<36635885220013

Allgemeines Historisches LEXICON,

in welchem

das Leben und die Thaten

derer Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der ersten Kirchen, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten, vornehmer Gottes-Gelahrten, nebst denen Ketzern;

wie nicht weniger derer

Käyser, Könige, Chur- und Fürsten,

grosser Herren und Ministern;

ingleichen

derer berühmten Gelahrten, Scribenten und Künstler;

ferner

ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien, von Conciliis, Münchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern, rc.

und endlich

die Beschreibungen derer Käyserthümer, Königreiche, Fürstenthümer, freyer Staaten, Landschafften, Inseln, Städte, Schlösser, Klöster, Gebürge, Flüsse und so fort,

in Alphabetischer Ordnung mit bewehrten Zeugnissen vorgestellet werden.

Andere und vermehrte Auflage,

Vierdter Theil, nebst einem Anhang.

R—Z.



Leipzig,
verlegts Thomas Fritsch, 1722.

R

R. Dieser buchstabe hat eine etwas rauhe und schwere aussprache, und wurde dahero von den alten der hundes-buchstabe genennet, weil man nemlich bey dessen aussprechung fast einen solchen klang von sich geben muß wie die hunde, wenn sie murren. Dahin zielen Persii worte, wenn er sat. 1. also spricht:

Sonat hic de nare canina Littera.

Der buchstabe R. wird bißweilen am ende der wörter in ein S. verwandelt, als z. e. arbos an statt arbor, honos, für honor, und in den deminutivis in L, als frater, fratellus, caper, capella, &c.

Raab, lat. Javarinum, Jaurinum, eine stadt nebst einem schloß in Nieder-Ungarn, wo der fluß Raab in die Donau fällt, der insul Schütt gegen über, 14 meilen von Wien gelegen. Sie ist nicht groß, aber überaus feste, und hat ein Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Gran gehörig. Ihre befestigungs-wercke bestehen in 7 gemauerten bastionen, etlichen cavaliers und aussenwercken. Bey der schloß-pasten fället die Rabnitz in die Raab, und fliesset ausserhalb des walles vorbey. An. 1529, und 1594 wurde dieser ort von den Türcken erobert, und an. 1598 denselbigen wieder aus den händen gerissen. Georg Drascowitz, ein Bischoff dieser stadt, hielt allhier an. 1579 einen synodum, dessen schlüsse in den druck gegeben worden.

Raab, oder Rab, lat. Arrabo, ein fluß in Ungarn, entspringet in Nieder-Steyermarck nicht weit von Grätz, läufft so dann durch Nieder-Ungarn, und insonderheit durch die Graffschafft Raab, fleust bey der Abtey S. Gothard, und der stadt Kerment vorbey, theilet sich hernach in zwey arme, und formiret die insul Raab oder Rabau, vereiniget sich hierauf wiederum, und ergeust sich in die Donau. Bey dem ufer dieses flusses zwischen Kerment und der Abtey S. Gothard erhielten die Christen an. 1664 einen berühmten sieg wider die Türcken. *Baudrand.*

RABACHIUS, (Stephanus) ein Reformator des Augustiner-ordens in Franckreich, und erster Münch der congregation des Guilielmi von Bourges, wie auch Doctor zu Paris, war zu Vauves, in der diœces von Chartres, im jul. an. 1556 gebohren. Er begab sich um das jahr 1570 nach Orleans in ein kloster, von dannen man ihn nach Paris schickte, woselbst er sich nicht allein in allen wissenschafften wohl übte, sondern auch den ruhm einer sonderlichen gottseligkeit erlangte, wobey er eine gute gabe zu predigen hatte. Man vertraute ihm also die aufsicht der Noviciorum. Als er nun hierauf die würde eines Doctoris an. 1588 zu Paris erlanget, wurde er darauf Prior zu Orleans. Als er ferner nach Bourges kam, fieng er die reformation seines ordens, und die aufrichtung seiner congregation an. 1594 an. Man rühmet von ihm, daß er solches mit gar sonderbarem succes gethan. Er starb den 5 sept. an. 1616 in dem 60 jahr seines alters.

RABAN von Helmstadt, Ertz-Bischoff zu Trier und Bischoff zu Speyer, war aus dem Adelichen geschlechte von Helmstadt im Rheinlande gebohren. Sein vater, Wiprecht von Helmstadt, ist um das jahr 1406 Voigt zu Bretten und Pfortzheim gewesen. Anfangs ward Raban Domherr zu Trier und Speyer, hernach wegen seiner gelehrsamkeit zum Kayserlichen Rath und Cantzler, und an. 1396 zum Bischoff zu Speyer gemacht, mit welcher stadt er viele streitigkeiten gehabt, daher er selbige an. 1428 mit einer armee von 20000 mann belagerte, nach 2 monaten aber wieder davon abzoge, weil der Kayser Sigismundus unterdessen sich ins mittel geschlagen. An. 1430 ward er zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Trier erwehlet; muste aber dieses Ertz-Bißthum mit vielen streiten wider Ulricum von Manderscheid behaupten, wobey er in grosse schulden gerieth, endlich aber an. 1439 beyde Stiffter resignirte, und den 4 nov. des gedachten jahres starb.

RABANUS, siehe HRABANUS.

RABASTEIN, lat. Rapistanium, eine stadt in der diœces von Alby in Ober-Languedoc, am flusse Farn, führet 3 rüben in ihrem wapen. Auger Gaillard, welcher in dem 17 seculo einige poesien in der Frantzösischen sprache schrieb, war in dieser stadt gebohren.

Rabata, eine Gräfliche familie, welche seit an. 1664 das Ober-Erb-Stallmeister-amt in der gefürsteten Graffschafft Görtz besitzet. Sie hat sich über 400 jahr im Friaulischen berühmt gemacht, und zu den zeiten Kaysers Caroli V in Crain niedergelassen; ihren ersten ursprung aber soll sie aus dem Florentinischen haben. Johann Alexander von Rabata, der ohngefehr gegen die mitte des 15 seculi gelebet, ward ein älter-vater Josephs, Burggrafens in Crain, von welchem ein besonderer articul folget. Sein sohn Anton, erster Graf von Rabata, Hauptmann zu Gradisca, Kayserlicher geheimder Rath und Ambassadeur zu Venedig, hinterließ 5 söhne, die waren 1) Joseph, Graf von Rabata, Freyherr in Dornberg, Herr zu Canal, Erb-Obrist-Stallmeister der Graffschafft Görtz, des Johanniter-ordens Comtur zu Lossen, Kayserlicher Cammer-Herr, und Ertz-Hertzogs Carl Josephs Obrist-Hofmeister, und nach dessen Absterben Bischoff zu Laybach, in welcher würde er auch an. 1683 verstorben; 2) Ludewig, Landes-Hauptmann der Graffschafft Görtz; 3) Rudolph, Kayserlicher General-Feld-Marschall, von welchem ein eigner articul folgt; 4) Franciscus, Dom-Herr zu Passau und Ollmütz; und 5) Johann, Kayserl. Cammer-Herr, der folgende 3 söhne hinterlassen: Raymund Ferdinanden, welcher 1713 den 18 jan. zum Bischoff zu Passau erwehlet worden; Antonium, Kayserl. würcklichen geheimden Rath, und Josephum, Grafen und Herrn von Dornberg, zu Canal und Wildhausen, Kayserl. Cammer-Herrn, Inner-Oesterreichischen geheimden Rath, Vice-Kriegs-Präsidenten, Erb-Land-Stallmeistern der gefürsteten Graffschafft Görtz, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commendanten zu Görtz, der an. 1709 Hannibali, Fürsten von Portia, in dem Generalat zu Carlstadt in Croatien succedirte. *Valvas.* ehre des Hertzogth. Crain. *Imhof* in mantissa Not. Proc. Imp. *Bucelini* stemm. P. 3 p. 183. *Wurmprand* collect.

Rabata, (Joseph von) Burggraf von Crain, und geheimder Rath bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Grätz, welcher nachmals zu der Kayserl. würde nach Matthia erhoben worden. Er war ein sehr verständiger und dabey resoluter Herr, auch insonderheit sehr eifrig in der Catholischen religion, welches er in der landschafft Crayn zum nachtheil der Protestanten auf vielfältige art erwiesen hatte. An. 1599 schickte ihn gedachter Ertz-Hertzog nach Venedig, um dieselbe Republic dahin zu vermögen, daß sie von den küsten von Trieste und Fiume ihre galeren entfernete, mit welchen sie dieselbe gegend, wegen der von den räuberischen Uscoquen verübten feindseligkeiten gleichsam gesperret hielte. Einige zeit hernach ernennte ihn Ferdinandus zu seinem Commissario, um den erwehnten Uscoquen einhalt zu thun; da er denn zu Segna und in den benachbarten orten durch scharffe executiones und kluge anstalten es so weit brachte, daß dem unwesen derselben räuber gesteuret, und das mißverständniß, so deswegen zwischen dem hause Oesterreich und den Venetianern entstanden war, zu allerseits vergnügen fast gäntzlich gehoben ward. Seine feinde bemüheten sich zwar inzwischen, ihn bey seinem Herrn in ungnade zu stürtzen; allein da er selbst eine reise nach Grätz gethan, und seine aufführung genugsam gerechtfertiget hatte, kam er mit neuen gnaden-bezeugungen nach Segna wieder zurück, als er vorher gebraucht worden, die armee, welche Clemens VIII unter seinem Nepoten Johanne Francisco Aldobrandino, und der Groß-Hertzog von Florentz unter seinem bruder Johanne von Medicis, wider die Türcken abgeschickt hatte, als Ertz-Hertzoglicher Commissarius in Istrien zu empfangen, und an den bestimmten ort zu führen. Er war nicht gar lange von neuen zu Segna gewesen, da er einen, namens Jurissa, welcher unter den Uscoquen durch viel schlimme thaten sich bekannt gemacht, gefangen setzen ließ. Hierüber wurde an. 1602 dessen anhang, welcher ihn ohnedem aufs äuserste anfeindete, dermaßen wider ihn aufgebracht, daß sie einen aufstand erregten. Er stellete zwar, um diese rebellion zu befriedigen, den Jurissa wieder auf freyen fuß; allein jene liessen sich dadurch keinesweges auf andre gedancken bringen, sondern drungen, nach einem tapffern wiederstande der seinigen, in sein zimmer, da er zwar gleichfalls mit grossem muth sich wehrte, dennoch aber endlich mit zwey musqueten-schüssen getödtet ward. Die weiber der Uscoquen sollen aus rachgier das blut, so aus seinen wunden geflossen, geleckt haben. Den thätern, weil entweder deren allzuviel waren, oder weil es des entleibten feinde bey hofe verhinderten, wiederfuhr nichts. *Amelot de la Houss.* hist. des Uscoques p. 46, 61, 68, 93.

Rabata, (Rudolph Graf von) war ein sohn Antonii, Kayserlichen Stadthalters zu Gradisca. Er hat unter dem Kayser Leopoldo die würden eines Kayserl. General-Feld-Marschalls, Gouverneurs von Croatien und General-Kriegs-Commissarii erhalten, zu welcher letztern er an. 1686 erhoben worden, nachdem er den vorhergehenden

feldzügen wider die Türcken in Ungarn beygewohnet. Man hat von ihm geurtheilt, daß er zum kriegs-commissariat mehr geschicklichkeit besessen, als zu andern commando. Er verstund sehr genau, wie der unterhalt einer armee zu besorgen sey, wuste die winter-quartiere sehr wohl einzutheilen, und die soldaten in solcher ordnung zu erhalten, daß das land und dessen vorrath nicht unnöthig verderbt ward. Er starb zu Presburg an. 1688. Leben Kays. Leopoldi. *Chabagnac* memoires.

Rabbanisten, werden von den Jüden diejenigen genennet, welche der lehre ihrer väter oder vorfahren anhängen, und sind eigentlich dieselbigen, welche den alten Pharisäern nachfolgen; gestalt sie an deren satzungen feste hängen. Man nennet sie auch Talmudisten. Sie unterscheiden sich durch diese namen von der secte der Karaiten, welche diesen namen deswegen führen, weil sie allein an den buchstaben der schrifft hangen. Diese letztere hassen die Juden aufs ärgste, und halten sie vor ketzer. *Simon* hist. crit. du V. T. lib. 3 cap. 2. Introd. ad histor. philos. Ebræor. p. 71. siehe Karaiten.

Rabbath oder Rabba, mit dem zunamen Ammon oder Aman, eine von dem wasser des flusses Jabock umgebene stadt, war der vornehmste ort der Ammoniter, und gehörte einem gewissen riesen-geschlechte, welches die kinder Loth ausrotteten. Og, der König von Basan, hatte diese stadt innen, ehe die kinder Israel in das land Canaan kamen. Hierauf eroberten sie die Ammoniter wieder, und behielten sie biß zur zeit des Königs Davids, da sie von Joab belagert und eingenommen wurde. In den nachfolgenden zeiten nahm der König in Egypten, Ptolomæus Philadelphus, diese stadt ein, und gab ihr den namen Philadelphia. *Deut.* 3, 19 seq. *2 Sam.* 2, 12.

Rabbinen, ein name der Jüdischen lehrer, welche die Hebräer Rab, Rabbi, und Rabboni nenneten. Einige haben angemerckt, daß Rab ein ehren-titul derjenigen gewesen, welche in Chaldäa zu lehrern gemacht worden; Rabbi, ein ehren-name der Israeliten im gelobten lande; Rabboni aber sey allein den weisen männern aus dem hause David gegeben worden. Alle diese namen heissen so viel als meister oder lehrer. Seldenus meldet, daß Rabbi ein titul desjenigen gewesen, welcher zum Richter oder Rathsherrn von dem Sanhedrim im H. lande gemacht worden, und daß hingegen der name Rab oder Rabh denjenigen gegeben worden, welcher ein Richter oder lehrer in einem lande der gefangenschafft gewesen. Allein es ist gewiß, daß diejenigen, welche zu Richtern von dem Sanhedrim erwählet worden, anfänglich weder den titul Rabbi noch Rab geführet haben, als welche erst unter Rabbi Gamaliel dem ältern, unter dessen sohne Rabbi Simeon, welcher bey der zerstöhrung des andern tempels gestorben, und unter Rabbi Jochanan, dem sohne Zuchai, welche allerseits Präsidenten des Sanhedrim gewesen, eingeführet, und den in gerichts-collegiis sitzenden männern beygelegt worden. Nach selbiger zeit nennte man auch Rabbi Sadock, und Rabbi Eleasar den sohn Jacob, welche aus den schülern des Rabbi Jochanan, des sohns Zachai, herkamen, also, und behielt diese weise; Allein mit diesem unterscheid, daß Rabbi mehr als Rab, und Raban noch mehr als Rabbi war. Jedoch war derjenige, welcher schlechthin mit seinem namen ohne beygefügten titul genennet wurde, noch grösser und vornehmer, als derjenige, welchen man Rabbi nennete. Es waren unterschiedliche stuffen zu der Rabbi würde. Die erste stuffe kam denjenigen zu, welche man Bachur nennete, das ist erwählete aus der zahl der schüler; die andre stuffe brachte den titul Chaber mit, welches wort so viel heist, als der geselle eines Rabbinen. Dieser titul wurde durch auflegung der hände gegeben, und solche ceremonie Semicah genennet. Nachgehends bekamen dergleichen personen, wenn man sie vor tüchtig hielt andre zu lehren, den titul Rabbi. In öffentlichen versammlungen pflegten die Rabbinen auf erhabenen stühlen, die Chaberim oder collegen auf bäncken, und die schüler auf der erde zu den füssen ihrer lehrmeister zu sitzen. Die Rabbinen ordneten alle religions-sachen an, und mengten sich auch in weltliche dinge. Sie bestätigten die ehen, und publicirten die ehe-scheidungen. Sie predigten, wenn sie darzu geschickt waren, und hatten die obersten sitze in den schulen. Desgleichen züchtigten sie die ungehorsamen, und hatten macht in den bann zu thun. *R. Ganz* in zemach David p. 87. *Elias Levita* in Tisbi var. Rabh. *Buxtorffius* de abbrev. Hebraic. p. 172 seqq. it. Sedir. Talmud-Rabbin. *Lightfootus* hor. Ebr. ad Matth. p. 426 seqq. *Seldenus* de synedr. Ebr. it. de J. N. & G. l. 3 c. 9. *Cunæus* de rep. Ebr. l. 1 c. 21. *Pfeiffer* dub. vex.

Rabboth, diesen namen gaben die Jüden einigen allegorischen commentariis, über die 5 bücher Mosis, welche bey ihnen in grossem ansehen sind, und vor sehr alt gehalten werden. Wiewol Morinus in dem andern theil seiner exercitationum biblicarum unterschiedenes dawider einzuwenden hat. Sie bekommen nach den 5 büchern Mosis ihre benennung, als z. e. den commentarium über das erste buch Mosis nennen sie Bereschith Rabba; über das andre, Schemet Rabba; über das vierte Bammidbar Rabba u. s. f. Alle zusammen aber nennen sie in der mehrern zahl Rabbot, das ist, grosse commentarios. Man hat auch dergleichen über die so genannte libellos festivitatum, als das hohe lied Salomonis, rc. Dieses werck ist so wohl in Italien als im Orient unterschiedliche mal aufgelegt worden. *Buxtorffius* bibl. Rabb. *Morinus* exerc. bibl. *Simon* hist. crit. V. T.

RABELAIS, (Franciscus) ist wegen seiner schertz-reden berühmt, und war von Chinon, einer Frantzösischen stadt in Touraine, gebürtig. Er begab sich in das Franciscaner-kloster zu Fontenay-le Comte in Nieder-Poitou, allwo er sich in den sprachen perfectionirte, und insonderheit in der Griechischen, wie aus Budæi Griechischen send-schreiben erhellet, welcher ihn wegen seiner grossen erfahrenheit in bemeldter sprache, sehr heraus streicht. Nachgehends beredten ihn einige vornehme personen, welchen sein lustiges gemüth wohl anstund, dazu, daß er sein kloster verließ, und von dem Pabst Clemente VII erlaubniß bekam, den orden des heiligen Benedicti im kloster zu Maillezais anzunehmen. Allein endlich legte er die Münchs-kappe völlig ab, und studirte zu Montpelier medicinam, allwo er auch Doctor wurde, und Hippocratis aphorismos in der Lateinischen sprache heraus gab. Nachdem der Cantzler du Prat durch ein herausgegebenes edict die privilegia des medicinischen collegii zu Montpelier aufheben lassen, soll Rabelais allen seinen fleiß angewendet haben, biß er die sache wiederum in vorigen stand gebracht. Eben dahero geschicht es, daß diejenigen, welche auf bemeldter universität den Doctor-grad annehmen, seinen rock anzulegen pflegen, welcher daselbst in grossen ehren gehalten wird. Er wurde hernach zu Paris bekannt, allwo der Cardinal Johannes de Bellay, welcher in besagter stadt Bischoff war, ihn zu seinem Leib-Medico annahm, und in solcher condition mit nach Rom brachte, allwo Rabelais sich nicht enthalten kunte, den Pabst Paulum III in dessen gegenwart durchzuziehen. Eben dieser Cardinal verschaffte ihm auch einen ablaß-brieff, wegen seiner entweichung aus dem kloster. Nach seiner zurückkunfft bediente er sich seiner in sehr wichtigen geschäfften, und gab ihm eine präbende zu S. Maure des Fossés nebst der Pfarr zu Meudon. Um diese zeit schrieb Rabelais sein Pantagruel, eine satyrische comödie, worinnen er sich aber allzuviel freyheit heraus nimmt. Es sind noch andre dergleichen schrifften von ihm vorhanden, welche aber etwas ernsthaffter eingerichtet sind. Denn ausser den obbemeldten aphorismis des Hippocratis hat man auch seine Frantzösische und Lateinische send-schreiben, welche er an den Cardinal von Chatillon, an Godofredum d'Estissac, den Bischoff von Maillezais und an andre grosse männer hat abgehen lassen. Er gab auch seine Sicomachia, oder eine beschreibung der zu Rom wegen der geburt des Hertzogs von Orleans gehaltenen festins heraus. Aus seinen Frantzösischen briefen erhellet seine sonderbare geschicklichkeit in staats-geschäfften; wie nicht weniger, daß er zu Rom mit unterschiedlichen Cardinälen und andern vornehmen Geistlichen freundschafft gemacht hat. Die Sammarthani haben sich nicht geschämet über seine briefe anmerckungen zu machen. Ohngeachtet er aber ein mann von grossen gaben war, indem er Frantzösisch, Italiänisch, Spanisch, Holländisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch, desgleichen die Arabische sprache wohl verstanden; über dieses ein guter Grammaticus, Poet, Philosophus, Medicus, Jurist und Astronomus gewesen; so ist doch zu bedauren, daß er nicht allzuwohl von geistlichen sachen geredet, und dahero von etlichen mit unter die Atheisten gezählet wird. Es ist ein von ihm auf das jahr 1553 verfertigter calender vorhanden, welcher insonderheit auf die stadt Lyon eingerichtet, und daselbst gedruckt worden. Er starb um das jahr 1553 im 70 jahre seines alters. Sein leben ist in dem floreto philosophico zu finden, allwo zugleich die gelehrten leute angeführet werden, die seiner mit grossem ruhm gedencken.

Rabenau, eine alte Adeliche familie in Schlesien, deren stammhauß das in dem Fürstenthum Oels gelegene schloß Jänckwitz ist. Sie hat sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und daselbst die güther Schönbrun, Nieder-Strohwalde bey Löbau, und Nieder-Helmsdorff bey Seidenberg an sich gebracht. Herrmann war zu des Kaysers Friderici III zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Seifert von Rabenau wird unter die Kloster-Voigte zu Marienstern gezehlet, welche function auch Heinrich von Rabenau auf Hammerstadt um die mitte des 17 seculi verwaltet. Johann Friedrich, Schwedischer Rittmeister, hat sich in der schlacht bey Leipzig an. 1642 wohl verhalten. Werner lebte an. 1660 als Hessischer Rittmeister. *Spang.* Adelsp. part. 2. *Lucæ* Schles. chron. *Sinapii* Schles. cur.

Rabenhaupt von Suche oder Sucha, eine vornehme Freyherrliche familie, welche von langen zeiten her in Böhmen bekannt gewesen, und auch in der Pfaltz zu Windeg 2 meilen von Heidelberg wohnet. Nicolaus, so an. 1529 die stadt Wien wider die Türcken beschützen helffen, wird von einigen Kayserlicher Rath und Nieder-Oesterreichischer Cantzler genennet. Albertus hat an. 1566 nebst andern Böhmischen Herren und Rittern vor Sigeth in Ungarn wider die Türcken gestritten. Wenceslaus war an. 1580 Vice-Landschreiber in Böhmen, und ein groß-vater Alberts, Landes-Hauptmanns des Czaslauer crayses. Von der Pfältzischen branche hat sich Carl, Freyherr, in dem dreyßigjährigen kriege als Fürstlicher Hessen-Casselischer General berühmt gemacht. Er danckte an. 1648 ab, gieng hierauf in Holländische dienste, und ward General-Lieutenant, an. 1672 aber Gouverneur zu Gröningen, und starb an. 1675 zu Coeverden in hohem alter. *Balbinus. Spangenb.* Adelsp. *Pufendorf* Schwed. kriegs-gesch.

Rabenspurg, ein festes schloß in Nieder-Oesterreich. *Zeiller.*

Rabenspurg, ein in alten zeiten berühmtes Freyherrliches geschlecht in Francken, dessen schloß gleiches namens nicht weit von Würtzburg am Mayn gelegen gewesen. Zu den zeiten Kayser Friedrichs I hielt sich einer, namens Dieth, an dem Kayserl. hofe auf, welchem der Kayser so günstig war, daß er ihm seine ehemalige gemahlin Adelheid aus dem geschlecht der Marggrafen von Vohburg, welche er wegen naher anverwandschafft von sich wieder scheiden liesse, verheyrathete, aus welcher ehe Conrad von Rabenspurg gezeuget wurde, welcher bey 3 Kaysern Cantzler, und Bischoff zu Hildesheim, hernach zu Würtzburg gewesen ist. Als er aber an. 1202 von seinem eignen vetter ermordet wurde, waren die bürger von Würtzburg darüber so erzürnet,

zürnet, daß sie das schloß Ravenspurg gäntzlich zerstörten, dessen platz nachgehends an das Stephans-kloster zu Würtzburg gekommen. Ob nun wohl die Rabenspurger dieser that halber von dem Pabst Innocentio III absolution erhielten, hat man ihnen doch selbige bey dem Stiffte nie vergessen, sondern in dem damaligen interregno alle dieses namens aufs hefftigste verfolgt, daß sich die nachkommen entschliessen müssen, den namen gar weg zu legen, und sich von Reinstein zu nennen, welches Friese in der Würtzburgischen chronick apud Ludewig p. 541 aus der gleichheit des wapens und andern gründen bejahet. *Lang* in chron. citicensi.

Rabenstein, ein hauß und amt ehedem unweit Beltzig gelegen. Es haben dazu 13 dörffer gehöret, die aber hernach zum amt Beltzig geschlagen worden. Das hauß Rabenstein selbst hat der Ertz-Bischoff von Magdeburg Albrecht an. 1406 nebst Beltzig verwüstet. s. Beltzig.

Rabenstein, ein schloß und städtgen nebst einem Serviten-kloster, in dem Satzer-crayse in Böhmen, an der Ottava, auf einem felsen, gelegen. Es ist daselbst vorzeiten eine Comturey der Tempelherren gewesen. Es hat auch ehemals ein Freyherrliches geschlecht davon den namen geführet, welches von denen von Pflug abgestammet. *Balb.* miscell. Boh. *Tromsd.*

Rabenstein, ein den Grafen von Windischgrätz gehöriges festes berg-schloß, nebst einer Herrschafft, in der Ober-Steyermarck, unweit Murau, gelegen. Es hat sich ehemals eine Adliche familie davon genennet, welche um das jahr 1412 mit Wilhelmo, Landes-Hauptmann in Crain, abgegangen. *Tromsd.* geogr. *Megis.* annal. Carinth.

Rabenstein, eine uhralte Adeliche familie in Francken, deren stamm-schloß Rabenstein in dem Stiffte Bamberg, oder in dem Burggrafthum Nürnberg gelegen. Sie hat an. 1080 dem thurnier zu Augspurg beygewohnet, und sich auch in der so genannten S. Georgen-gesellschafft mit befunden. Hanß ist an. 1413 mit Johann Burggrafen zu Nürnberg auf das Concilium nach Costnitz gereiset. Wolff von Rabenstein zu Rabenstein auf Weyer, war im 16 seculo Chur-Pfältzischer Land-Richter zu Auerbach; und sein sohn Hector, Fürstlicher Bambergischer Amtmann zu Bodenstein. Gegen ausgang des 17 seculi lebte Hieronymus von Rabenstein in Adlitz als Fürstlicher Lehn-Probst zu Bayreuth. MS.

Rabiel, eine Adliche familie, welche heut zu tage die helffte von der in Meissen, zwischen Leipzig und Wittenberg, gelegenen Herrschafft Pouch besitzet. Melchior hat an. 996 dem turnier zu Braunschweig beygewohnet. Dietrich wird an. 1215 in dem confirmations-briefe, welchen der Kayser Otto IV dem Ertz-Stifft Magdeburg über alle privilegia gegeben, als zeuge angeführet. Wolf, ein gelehrter Herr, war um das jahr 1540 Gräflicher Stollbergischer Hauptmann. Rudolph diente in dem dreyßigjährigen kriege dem Kayser, als Obrister. Knaut giebt diesem geschlecht den beynamen Tieffensee. *Luca* Grafens. p. 362. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch. *Knaut* prodr. Misn.

Rabsake, des Königs von Assyrien Sennaheribs Ertz-Schenck, welcher auf seines Herrn befehl zu des Königs Hiskia zeiten nach Jerusalem kam, diese stadt zu belagern, den Gott Israelis lästerte, und Hiskia macht, welche sich des göttlichen beystandes getröstete, verachtete, aber nach des propheten Esaiä weissagung gäntzlich geschlagen wurde. Denn der Engel des Herrn tödtete in einer nacht 185000 mann von desselben armee, *2 Reg.* 18, 19.

RABUTIN, ein altes Adeliches geschlecht in Bourgogne, welches sich bereits in der mitte des 12 seculi bekannt gemacht. Aus demselben hat Johannes de Rabutin, Herr von Epiry, an. 1360 Mariam von Balorre, eine erb-tochter Philippi, Herrn von Balorre, geheyrathet, und dahero das Balorrische wapen mit in das seinige eingerückt. Dessen urenckel Christophorus hat den ast der Herren de Champuigni aufgerichtet, und dessen bruder Hugo, welcher Rath und Cammer-Rath des Königs Caroli VIII, wie auch General-Lieutenant bey dem gouvernement von Bourgogne gewesen, den haupt-stamm fortgepflantzet. Des letztern sohn Blasius ist der stamm-vater der Herren von Huban. Sein erster sohn Claudius aber, Herr von Epiry und Sully, welcher in dem treffen bey Marignan an. 1515 das leben verlohren, hat den haupt-stamm fortgesetzt. Sein sohn Christophorus wurde Gouverneur von Semur, und sein enckel Franciscus hat den neben-ast der Herrn von Bussy aufgerichtet. Der andere enckel Guido de Rabutin zeugte Christophorum, welcher dem König Henrico IV grosse dienste geleistet, aber auf der jagd unglücklich das leben verlohren. Seine gemahlin hat den orden de la visitation gestifftet. Aus der neben-linie der Herren von Bussy, welche Franciscum, Gouverneur von Noyers, zum urheber hat, ist entsprossen Hugo, Groß-Prior von Franckreich, und Leonor, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Er wurde General-Lieutenant in Nivernois, und hinterließ Rogerium, von welchem ein besonderer articul folget. Dieser hinterließ unter andern kindern Johannem Ludovicum, von welchem hernach, wie auch Nicolaum de Rabutin, Obristen über ein regiment, der an. 1656 gebohren worden.

RABUTIN, (Roger de) Graf von Bußy, stammte aus einem von den ältesten und edelsten häusern in Franckreich her, (s. RABUTIN) Er ward zu Epiry einem land-gute in Bourgogne an. 1618 gebohren, und hatte 2 ältere und 2 noch jüngere brüder, daher sein vater Leonor von Rabutin Graf von Bußy, ihn zu einem Malteser-Ritter haben wolte, wiewohl nachgehends der todt hierinn eine änderung machte, indem vor den ältern brüdern der erste, der bereits als Fändrich diente, durch die pest hingerafft wurde, der andere aber in der wiegen verstarb. Sein vater that ihn zu obgemeldten ende nach Autun zu den Jesuiten, wo sich der junge Rabutin in den humanioribus fleißig übte, und zu den studien eine grosse liebe bekam. An. 1634 beehrte der König den vater mit der stelle eines Königlichen Lieutenants im Nivernesischen, und da muste der sohn aus der schule, und mit des vatern regiment der belagerung de la Motte in Lothringen beywohnen. Dieses war seine erste kriegs-schule, in welcher wissenschafft er sich in den folgenden jahren in den belagerungen von Landrecy, Thionville, Bapaume und andern immer vollkommener machte. An. 1641 muste er die ersten wiederwärtigkeiten erfahren, indem ihm schuld gegeben ward, seine soldaten, die zu Moulins in garnison lagen, hätten unterschleiff mit Sully gemacht, wiewohl vielmehr der schwere haß des Staats-Secretarii des Noyers, der seinem vater feind war, ihn auf 5 monat in die bastille brachte; jedoch vielleicht zu seinem grossen glücke, indem sein regiment unterdessen in der schlacht bey Sedan zu grunde gegangen. An. 1644 starb sein vater, dessen stelle er auf vorbitte des Printzen von Condé, der anfangs gantz besondere gnade vor ihn bezeugte, erhielt, weil er aber das folgende jahr dem feldzug in Teutschland und der belagerung von Hailbronn beywohnen muste, nahm er erst an. 1646 davon vollkommenen besitz, in welchem jahre er in den Staats-Rath aufgenommen ward, und darauf bey eroberung der städte Bergues, Courtrai, Furnes und Dunkerken gegenwärtig war. An. 1648 befand er sich bey der fruchtlosen belagerung von Lerida, und das folgende jahr halff er in den Niederlanden Ypern belagern. An. 1650 nahm man den Printzen von Condé gefangen, und Rabutin, der seit an. 1644 unter diesem Printzen gedienet hatte, wolte ihm, ob er gleich seit geraumer zeit die alte gewogenheit nicht mehr bey ihm verspüret hatte, dennoch in diesem unglück nicht verlassen, und that nebst den andern Officirern dieses Printzen alles mögliche, ihn zu befreyen. In den darauf erfolgten unruhen leistete er dem König gute dienste, brachte an. 1652 die einwohner von la Charité, die ein feindlich regiment bey sich gehabt hatten, wieder zu gehorsam, kam dem de Paluau, der Montrond belagerte, und einen entsatz befürchtete, zu hülffe, den aber die feinde nach dieser verstärckung nicht wagen durfften, worauf dieser feste platz des Printzen an den König übergieng, und geschleifft ward. An. 1653 legte der Graf von Paluau als nunmehriger Marschall von Clerambaut, die General-Lieutenants würde nieder, welche Rabutin gegen 90000 thaler, die er an den Marschall zahlte, erhielt. In dieser qualität berennte er an. 1654 unter dem Printzen von Conty, der ihn sehr wohl leiden können, Villafranca, welches bald darauf übergieng, so wohl als Puycerda. In den folgenden jahren diente er in den Niederlanden, und that sonderlich an. 1658 in der schlacht bey Dunkerken wider den Don Juan d'Austria trefliche dienste, vor welche er das gouvernement von einem der eroberten plätze zu erhalten hoffte, von dem Cardinal aber mit leeren versprechungen aufgehalten wurde. Allein an. 1659 gieng es ihm noch schlimmer. Er hatte nebst dem Vivonne und andern das osterfest auf des ersten landguth gehalten, da denn die daselbst gehabten lustbarkeiten am hofe so gottloß und so ärgerlich abgemahlt wurden, daß er auf befehl des Königs sich von hofe weg, und nach Bourgogne auf sein schloß Bußy begeben muste, auch erst nach einem halben jahr nach Pariß zurück zu kehren erlaubniß bekam. Er suchte hierauf in den Ritter-orden des heiligen Geistes aufgenommen zu werden, aber vergebens, vermuthlich weil der Marschall von Turenne seit langer zeit sein freund nicht war, ob er ihm gleich sehr offt dessen versichert hatte. Der König bezeugte von zeit zu zeit, wie schlecht er bey ihm angeschrieben wäre. Dagegen die Academie Françoise an. 1665 die stelle des berühmten d'Ablancourt mit ihm ersetzte. Noch in diesem jahr kam dem König eine historie in die hände, die Rabutin einigen Dames geschrieben gewiesen, davon die eine in 24 stunden solche abschreiben, und hernach mit allerhand zusätzen gemein machen lassen. Es waren darinnen die liebes-händel einiger vornehmen Dames satyrisch beschrieben, seine feinde aber feyerten bey dieser gelegenheit nicht, ihm, da er einmahl in unglück war, noch straffbarere dinge schuld zu geben, darunter die hauptsächlichsten waren, daß er von dem König übel geschrieben, und ein gewisses buch les amours du Palais Royal verfertigt, welches alles aber Rabutin beständig geläugnet, und in der that aus vielen umständen sehr unwahrscheinlich wird. Ohngeachtet ihm nun der König kurtz vorher die nachdrücklichsten versicherungen von seiner gnade gegeben, führte man ihn doch an. 1665 den 17 apr. zum andernmahl in die bastille, wo er ein elendes leben führte, indem der verdruß über dieß langwierige und traurige gefängniß durch eine beschwerliche fistul, und durch den verlust seiner bedienung vermehret worden, welche er dem Duc von Coislin vor 84000 thaler abtreten muste. Er würde auch vielleicht so bald nicht aus diesem elend gekommen seyn, wenn er nicht durch seine kranckheit in lebens-gefahr gerathen wäre. Der König gab also befehl, daß man ihn das folgende jahr den 17 maji zu dem Chirurgo Dalauce brächte, und erlaubte ihm nach wieder erlangter gesundheit, daß er sich nach Bußy wenden dörffte, wo er seine übrige lebens-zeit in grosser gelassenheit und in allerhand übungen der gottesfurcht zugebracht, und die ausgestandenen wiederwärtigkeiten nebst andern umständen seines lebens in den memoires und l'usage des adversitez der nachwelt aufgezeichnet hat. Er ist endlich an. 1693 im 75 jahre seines alters verstorben. Er hat sich 2 mahl vermählet, das erste mahl an. 1643 mit Gabrielle, einer tochter von Antonio Toulongeou, Gouverneur in Pignerol, mit der er 2 töchter erzeugt, das andere mahl an. 1655 mit Louise, einer tochter Jacobi von Rouille, Cammer-Junckers bey der Hertzogin von Montpensier. Diese letztere hat ihm in seiner gefan-

genschafft grosse treue und liebe erwiesen, und mit ihm 2 söhne erzeugt. Seine übrigen liebes-händel hat er meistens selber in den obenangeführten memoires, und denen in Franckreich und Holland heraus gekommenen lettres aufgezeichnet, und ist, was sonderlich die entführung der Madame de Miramion anlangt, der articul MIRAMION nachzulesen.

RABUTIN, (Johann Ludewig, Graf von) war ein sohn des ietztgedachten Rogerii, gebohren an. 1642. Er hat sich in Kayserlichen diensten sonderlich in Ungarn so wohl gehalten, daß ihm nach dem Carlowitzischen frieden an. 1699 das gouvernement in Siebenbürgen, so viel das commando über die daselbst liegenden völcker betraff, anvertraut, und an. 1704 die Feld-Marschalls-würde gegeben ward. Der bald hernach entstehende malcontenten-krieg machte ihm viel zu schaffen, weil Ragotzi sein absehen vornemlich auf Siebenbürgen richtete. Er ließ zwar an. 1704 den Siebenbürgischen Cantzler Bethlen, weil er von der Ragotzischen parthey zu seyn schien, andern zum schrecken enthaupten, hielt unterschiedene glückliche treffen mit den rebellen, und schlug sie sonderlich vor Clausenburg weg, bey welcher gelegenheit er zu befriedigung und belohnung seiner völcker, sein silber-geschirr einschmeltzen und zu gelde schlagen ließ. Aber er kunte doch nicht verhindern, daß er nicht die folgenden jahre durch die feinde in Siebenbürgen eingeschlossen, und von aller zufuhr abgeschnitten ward, wodurch seine armee in einen schlechten zustand gerieth. Ja, als er sich an. 1707 heraus wagte, und einen beschwerlichen marsch nach Ungarn that, bemächtigte sich indessen Ragotzi verschiedener örter in Siebenbürgen, und ließ sich daselbst zum Fürsten ausruffen, wiewol ihn Rabutin bald wieder verjagte. An. 1708 ist er nach Wien erfordert, und die obsicht des Siebenbürgischen kriegs-staats dem General Kriechbaum anvertraut, es sey nun, daß dem Kayserlichen hof Rabutins schlechtes glück oder seine strengigkeit bewogen, dadurch er die Siebenbürger meist schwierig gemacht. Er hat nach der hand kein commando mehr gehabt, und ist noch auf sein alter an. 1712 geheimer Rath worden. Er starb an. 1717 den 16 nov. nach langwieriger kranckheit. Er hat sich an. 1682 mit Dorothea Elisabeth, Philippi Ludovici Hertzogs zu Holstein-Wiesenburg tochter, und Georgii Ludovici Grafen von Sintzendorff wittwe, vermählet, welche ihm etliche söhne gebohren, so theils in den geistlichen stand, theils in Kayserl. kriegs-dienste getreten.

Raby, ein schönes schloß in Böhmen, in dem Pilßner-crayse, hinter Glattow, auf einem felsen gelegen. Es gehöret den Grafen Swihovski von Riesenberg, welche es an. 1300 erbauet. Der Hußitische General, Zischka, belagerte es an. 1421, verlohr aber davor sein anderes auge, und muste unverrichteter sache abziehen. *Balb.* misc. rer. Boh. l. 3 dec. 1 p. 94.

RACAN, Königreich in Indien, siehe ARRACAN.

RACAN, (Honoratus de Beuil, Marquis von) war ein sohn eines Ritters der Königlichen orden, und wurde an. 1589 gebohren. An. 1605 wurde er Königlicher page, und machte sich mit dem Malherbe bekannt, weil er mit ihm gleichen trieb zur Frantzösischen poesie hatte. Hierauf kam er gleich anfangs mit in die academie Françoise, allwo er an. 1635 in seiner abwesenheit einen discours wider die wissenschafften lesen ließ, welcher nachmals mit einigen von seinen gedichten gedruckt worden. Er starb endlich an. 1670. Im übrigen wird von ihm bemercket, daß, da er an. 1608 in der garnison zu Calais gelegen, er 4 verse verfertiget, welche mit so viel worten bey dem Matthieu in seinen tablettes de la vie & de la mort zu anfang befindlich waren, ohngeachtet er vorhero niemals dieses buch gelesen. *Pelisson* hist. de l'acad. Françoise. *Menage* observations sur Malherbe p. 254 seq. *Vie de Malherbe. Bayle.*

RACHIS, ein Hertzog von Friaul, Remmonis sohn, wurde an. 744 an Aldebrandi statt, welcher Luitprandi enckel war, zum Könige der Lombarder erwehlet. Er machte ein bündniß mit dem Apostolischen stuhl auf 20 jahr lang; allein nachgehends brach er loß, und belagerte Perugia an. 750. Der Pabst Zacharias gieng mit seiner clerisey diesem Fürsten entgegen, um mit ihm zu reden, welcher so dann nicht allein die belagerung aufhub, sondern auch die crone seinem bruder Aistulpho überließ, und in ein kloster gieng, um für seine begangene sünde busse zu thun. *Paul. Diacon.* hist. Longob. *Anastas.* in vita Pont.

RACINE, (Jean) einer der berühmtesten und geschicktesten Poeten des 17 seculi, war an. 1639 zu Ferté Milon gebohren, und in dem kloster Port-Royal erzogen. Er legte sich von jugend an auf lesung der alten Autorum, und brachte offt gantze tage in dem gehöltze, so bey dieser Abtey befindlich, über lesung des Euripidis, Sophoclis und Homeri zu. In seinem 18 jahre kam er nach Paris, verfertigte eine ode auf die vermählung des Königs, und nachdem diese sehr wohl aufgenommen worden, fieng er an theatralische stücke zu verfertigen. Es kam davon zuerst eine tragœdie von der Andromache zum vorschein, und der allgemeine beyfall, welchen dieselbe gefunden, trieb ihn an mehr dergleichen auszuarbeiten, die ihm denn bey den kennern der poesie und der eigenschafften der Frantzösischen sprache eine ungemeine hochachtung zuwege brachte. Der König machte ihn zum Thresorier de France, sodann zum Königlichen Secretair, und zuletzt zum Gentilhomme honoraire, trug ihm auch auf, die geschichten seiner regierung, nebst Monf. Boileau zu verfertigen, worüber er aber 1673 verstorben ist. Er war ein mitglied der academie Françoise. Seine wercke sind zu unterschiedenen malen in Franckreich und Holland aufgelegt worden. *Memoires du tems. Baillet* jugemens sur les Poetes modernes. *Perrault* les hommes illustres qui ont paru en France.

Rackel, eine von den vornehmsten und ältesten Adlichen familien in Schlesien, welche sonderlich in den Fürstenthümern Sagan und Crossen florirt, auch in der Nieder-Laußitz die güter Schöneich, Linderode und Zibelle zum theil besitzet. Frantz von Rackel zu Küpper war um das jahr 1553 des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Commissarius. George von Rackel und Ubsdorff, auf Bernsdorff, ist an. 1628 Hauptmann der Herrschafften Carlath und Beuthen gewesen. Nach anfang des 18 seculi war einer dieses geschlechts Gräflicher Promnitzischer Präsident des consistorii zu Sorau, und an. 1719 florirte Günther Ehrenreich von Rackel auf Kochsdorff, des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Grossers* Lausitz. P. 3. *Luca* Schles. chron. *Sinapii* Schl. curios.

Rackelsburg oder **Rackerspurg**, eine befestigte stadt an dem fluß Muer in Nieder-Steyermarck, und eine gräntz-festung gegen Ungarn. Sie liegt 8 meilen unterhalb Grätz, und hat schönen weinwachs. *Zeiller.* topogr. Austriæ.

Racknitz, eine Freyherrliche familie in Steyermarck und Pfaltz von Oesterreichischer ankunfft. Herrmann lebte an. 1374, und ward ein älter-vater Georgii, der um das jahr 1450 gelebet, dessen enckel Christophorus, hat mit seiner andern gemahlin, des letzten Grafen von Pernegg tochter, ansehnliche güter erheyrathet, und Mauritium nachgelassen, der von dem Kayser Ferdinando I zuerst die Freyherrliche würde erhalten. Dessen sohn Franciscus, Kayserlicher Rittmeister, und hernach Oesterreichischer Regierungs-Rath, war ein vater Galli, Kayserlichen Cammer-Herrn, welcher an. 1629 durch das religions- und restitutions-edict genöthiget ward, seine güter in der Steyermarck zu verlassen, worauf er an. 1658 zu Nürnberg mit tode abgegangen. Von dessen söhnen ließ sich Gustav in Meissen nieder; und wurde ein vater Carl Gustavs auf Nischwitz, der an. 1713 die stelle eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn und Stallmeisters bekleidete. Von dem andern sohne des vorgedachten Galli, namens George Erasmus, stammet her Christoph Erasmus, auf Pernegg, S. Ulrich, Ober-Marburg, Haunsheim, Bergenweiler und Dorendorff, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr; dessen söhne, Philipp Wilhelm und Johann Friedrich, haben an. 1711 mit den Jesuiten wegen des secularisirten klosters Eichenbronn in der Pfaltz, einen schweren proceß geführet. *Staats-Spiegel* p. 37. *Freheri* theatr. *Lazius* de migrat. gent. p. 195. *Bucel.* stemmat. P. 3.

Rackonick, siehe **Rakonick**.

RACONIGI, lat. Raconisium, eine feine handels-stadt, welche in der Piemontesischen landschafft Savigliano, an den gräntzen des gebiets von Carmagnola, zwischen den beyden flüssen Macra und Grana gelegen ist. Die Printzen von Carignan haben daselbst öffters zu residiren pflegen. Die zahl der einwohner soll sich ordentlich auf 12000 erstrecken. *Theatre de Savoye. Baudrand.*

Racovia oder **Racow**, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir gelegen. Die Socinianer hatten zu ausgange des 16 seculi ihren vornehmsten sitz daselbst angelegt, wodurch dieser ort damals in groß aufnehmen gekommen, sonderlich nachdem die gedachte glaubens-genossen an. 1602 eine absonderliche schule allda gestifftet, bey welcher einige von ihren vornehmsten lehrern als vorsteher sich befunden. Sechs und dreyßig jahr hernach, als der Socinianismus durch ein öffentlich edict in Polen verboten worden, zerstörte man diese schule, und setzte dagegen die Catholische religion wiederum ein, es ist aber dieser ort nachgehends nicht mehr in solchem flor, als vormals, gestanden. *Hartknoch.* de rep. Polon. *Bentheim* kirchen-staat. *Bayle. Connor* state of Poland P. 1 lett. 5.

RADAGAISUS, der nation nach ein Scythe, war der Gothen König. An. 405 gieng er mit einer armee von 200000 seiner lands-leute in Italien, welche alle städte, die sie unterweges antrafen, ruinirten, und unaussprechliche grausamkeiten an dem volcke verübten. Der Kayser Honorius war vor sich selbst nicht mächtig genug, diesen feinden sich zu widersetzen, weswegen er sich der trouppen derer andern Gothen und Hunnen, unter Haldini und Sari anführung, bedienen muste. Allein ehe sie noch mit einander in eine schlacht kamen, wurde Radagaisi heer in ein so grosses schrecken gesetzt, daß dieser Herr, welcher vermessentlich gepralet, daß er aller Römer blut vergiessen wolte, selbst schändlich davon fliehen muste; da er dann auf seiner flucht an statt des gehofften sieges umkam. Alle seine soldaten wurden geschlagen, und eine so grosse menge von ihnen gefangen genommen, daß man sie heerden-weise, wie das vieh, verkauffte. *Prosper & Marcellin.* in chron. *Augustin.* serm. 29 in Luc. & lib. 5 de civit. Dei c. 13. *Oros.* l. 7 c. 27.

RADBODUS, Bischoff zu Utrecht, war so wohl wegen seines vornehmen geschlechts, als auch wegen seiner frömmigkeit in ansehen. Er stammte her aus Königlichem geblüte, und war an dem hof des Königs Caroli des einfältigen auferzogen, auch daselbst von einem damahls berühmten Philosopho, Nannom, in den wissenschafften unterrichtet. Der Kayser Arnulphus ernannte ihn zum Bischoff von Utrecht, und ließ ihn wider seinen willen dazu einweihen. Die stadt Utrecht wurde damals durch die streiffereyen der Dänen gar sehr incommodiret, dahero sich Radbodus zu Deventer aufhalten muste, woselbst er auch an. 917 gestorben. Man rühmet sonderlich in der Catholischen kirche, daß er so wohl bey seinem leben, als auch nach seinem tode viel wunder gethan habe. Er hat unterschiedene lebens-beschreibungen der Heiligen hinterlassen. Seine eigne lebens-beschreibung ist bey dem Surio zu finden. *Trithemius* de script. eccl. l. 2 c. 38 & l. 3 c. 255. *Andreæ* bibl. Belg. *Beka & Heda* de Episcopis Vltraject. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 39. *Possevinus* appar. sacr. &c.

Rade,

Rade, Rhade, eine alte Adeliche familie in Pommern, Wolgastisches orts und in Rügen. Achatius von Rhade, der sich in Frantzösischen und Dänischen kriegen wohl versucht gehabt, starb an. 1570 im 66 jahre seines alters, als Hertzogs Ernst Ludewigs in Pommern Hauptmann. Lucius florirte um das jahr 1662 als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Vice-Cantzler und Director des Ravensbergischen appellations-gerichts zu Berlin. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Radeberg, ein städtlein, schloß und amt in dem Marggrafthum Meissen an dem flusse Röder, der in die schwartze Elster fällt, 2 meilen von Dreßden, und an den Ober-Lausitzischen gräntzen gelegen. Sie gehören dem Churfürsten von Sachsen. Der name entspringt von gedachtem Röder-flusse. Der ort soll bereits von Kayser Ottone M. dem neu-fundirten hohen Stiffte Meissen nebst andern städten, schlössern und dörffern eingeräumt gewesen seyn. Pirnensis gedenckt sonderlich einer alten capelle zu S. Wolffgang auf dem Freudenberg daselbst; und Peckenstein des schlosses, so der Churfürst Moritz mit besondern gebäuden erhoben, und zu einem gräntz-hauß und amt angelegt. Es muß von dem städtlein Radeburg, so tieffer unten an der Röder liegt, unterschieden werden. *Knaut* Prodrom. Misn. p. 257.

Radeburg, ein schloß und städtlein in dem Marggrafthum Meissen an der Röder, davon es auch benahmet ist, zwischen Radeberg, Dreßden, Ortrant und Grossen-Hayn, von iedem bey 2 meilen gelegen. Es ist ehemals Gräflich Taubisch gewesen, ietzo aber dem Grafen von Bothmer, Königl. Groß-Britannischen Minister, wegen seiner gemahlin zuständig. An. 1714 wurde dieses städtlein durch ein dreymahliges einschlagen des donner-wetters bis auf 4 häuser eingeäschert. *Knaut* prodrom. Misn.

Radegast oder RADAGOSTUS, ein götze bey den Slavis, hat seinen namen von Roswoz, welches einen heerführer im kriege bedeutet. Er war anfangs ein König der Gothen, welcher sich zu des Arcadii und Honorii zeiten im kriege sonderlich hervor gethan, indem er gantz Italien mit einer grossen armee von 200000 Slaven und andern völckern überschwemmte, deswegen verehrten sie ihn nach seinem tode als einen Gott. Dessen bildniß war von purem golde, auf dem kopff hatte er eine crone von metall, darauf ein adler mit ausgesperrten flügeln saß, die brust war mit einem schilde bedeckt, auf welchen ein ochsen-kopff war, über dieses hatte er eine hellebarte in der lincken hand. In Mähren ward er auf einem berge, welcher deswegen den namen Radhost bekommen, verehret. Zu dessen andencken noch heutiges tages auf diesem berge das land-volck von den nechsten örtern nach dem Johannis-fest zusammen kommt, und sich mit tantzen und springen lustig macht. Sein bild stand zu Rethra im Mecklenburgischen, und ist von dem Kayser Ottone I an. 960 zerstöret worden. Andere halten ihn vor Apollinem Hyperboreum. Noch andere meynen, es sey nicht eigentlich ein götze, sondern ein götzen-wald bey der alten stadt der Obotriten Rethra also genennet worden. *Adam Brem* hist. eccl. l. 2 c. 11. *Helmold.* l. 1 c. 52. *Marschalc Thur.* annal. Herul. l. 2 c. 14. *Schedius* de D. G. syngr. 4 c. 4. *Masii* antiq. Mecl. c. 3. *Æpini* diss. de Meclenb. convers. §. 13, 14, 15. *Stredowski* sacra Morav. hist.

S. RADEGONDA, Königin in Franckreich, eine Dame von grosser schönheit, aber von noch grösserer tugend. Sie war Berthaxii, des Königs in Thüringen tochter, von dannen Clotarius I sie gefänglich mitgebracht hatte, nachdem er die erste schlacht nebst Childeberto mit ihres vaters bruder Hermanfried gehalten. Clotarius nahm sie bald hernach zu seiner gemahlin; weil sie aber bey ihm verläumbdet wurde, als ob sie mit Fortunato, Bischoff zu Poitiers, zu vertraut lebete, ward sie wieder von ihm gelassen, worauf sie in ein kloster zu Poitiers gieng, und daselbst die Abtey des heiligen creutzes erbauete, worinnen sie den 13 aug. im jahr 587 dieses zeitliche gesegnet. Ihr leben hat die Nonne Baudonivia geschrieben, welches von Surio und Mabillonio mit in die acta sanctorum eingebracht worden. *Gregor. Turonens.* de gest. Franc. l. 3 c. 4. *Venant. Fortunat.* in Carmin. & de S. Medardo. *Baron.* t. 7 ad an. 527, 566, 590.

Raderach, eine stadt in Schwaben, in das Bißthum Costnitz gehörig. *Topogr. Suevia.*

RADERUS, (Matthæus) war zu Juichinghen, einem orte in Tyrol, an. 1561 gebohren. In dem 20 jahre seines alters trat er in die societät Jesu, und starb an. 1634 den 22 dec. An. 1615 gab er die chronicke von Alexandria heraus. Seine andre wercke sind die historien Petri von Sicilien, nebst der Lateinischen übersetzung und dergleichen anmerckungen; die acta des achten Concilii generalis; die wercke S. Johannis Climachi; Viridarium sanctorum; part. 3; Bavaria sancta; Bavaria pia martialis mit anmerckungen; Quinctus Curtius cum argumentis, commentariis & supplementis; Aula sancta Theodosii junioris; Auctarium ad lib. 5; *Nicolai Trigautii*, &c. *Alegambe* bibl. script. soc.

RADETTI, eine alte und vermögende Adeliche familie von Rovigo im Polesinischen, welche an. 1698 vor das gewöhnliche geld unter die Nobili zu Venedig aufgenommen worden.

RADEVICUS, ein Dom-Herr in Freysingen, und Capellan des dasigen Bischoffs Ottonis. Als dieser verstorben, ohne vorhero seine beschreibung von den thaten des Kaysers Friderici I vollendet zu haben, machte sich Radevicus darüber, und setzte noch zwey andere bücher hinzu. *Bellarminus* de script. eccl. *Possevinus* appar. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 50.

Radiborski, eine Adeliche familie in Böhmen, welche sich von ihrem stamm-sitze zugleich von Ratibor beynahmet. Adam Radiborski, Kayserlicher Rath, hat um das jahr 1490 gelebet, und ist ein vater gewesen Nicolai von Sechzebuß, Kayserlichen Generals und Commendantens der festung Engelsburg in Böhmen. Dessen sohn Hanß auf Ratibor und Martitz, so an. 1598 verstorben, hat männliche erben hinterlassen. *MS. Geneal.*

RADICOFANI, ist ein befestigtes castell, welches zu dem Groß-Hertzogthum Florentz gehört, und in dem gebiet von Siena, hart an den gräntzen des Päbstlichen staats von Orvieto, auf einem hohen und jähen berge liegt. Gleich dabey auf einem etwas niedrigern berge befindet sich ein flecken, mit einem, auf Groß-Hertzoglichen befehl, erbaueten sehr weitläufftigen und bequemen wirthshause, zum besten der reisenden, an welchen es, weil allhier eine ordentliche passage von und nach Rom ist, nicht offt zu mangeln pflegt.

RADINGIUS, (Wilhelmus) ein Doctor in Engeland und Carmeliter-Mönch, lebte an. 1312 unter der regierung des Königs Eduardi II in Engeland. Er war mit unter denjenigen, welche einige articfel von den Tempelherren untersuchen musten, und glaubet man, daß er sich auch auf dem Concilio zu Vienne befunden, allwo der orden gedachter Tempelherren abgeschaffet worden. Man hat von ihm: templariorum examinationes lib. 1; quæstionum quarundam lib. 1 &c. *Pitseus* de illustr. script. Angl. *Gurtlerus* histor. Templariorum.

Radna, eine stadt in Siebenbürgen, allwo gute bergwercke zu befinden. *Kreckwitz* descr. Transylv.

RADNOR, lat. Radnoria, die haupt-stadt von Radnorshire in Süd-Walles, liegt in einem lustigen thale zwischen 2 bergen auf der nord-seite des flusses Somergil. Auf einem von den bemeldten bergen siehet man noch einige merckmahle von einem alten castell, welches von dem berufenen rebellen, Owen Glendower, niedergerissen worden, woraus man an der westlichen seite der stadt eine mauer aufführte, davon noch an vielen orten einige stücke übrig sind. Diese stadt wurde zu einer Graffschafft erhoben in der person John Roberts, Lord Roberts von Truro, welcher an. 1679 von dem Könige Carolo II zum Burggrafen von Bodmin und Grafen von Radnor gemacht wurde. Dessen sohn und nachfolger war sein sohn Carolus Bodvile Roberts. Das gebiete dieser stadt begreifft 10 bis 12 Englische meilen im umfange, und wird von einem Amtmanne und 25 Deputirten regieret.

RADNORSHIRE, lat. Radnoria, eine von dem 12 Graffschafften in dem Fürstenthum Wales, stösset gegen mitternacht an Monmouth, gegen morgen an Shropshire und Herefordshire, gegen mittag an Brecknock, so durch die flüsse Clarwen und Wye davon abgesondert wird, und gegen abend an Caerdiganshire. Sie liegt in der form eines triangels; die seiten sind einander fast gleich, und der gantze umkreiß trägt 90 Englische meilen aus. Sie wird in 6 hundreds abgetheilet, worinnen 52 kirchspiele und 5 marckt-städte sind. Vor alters wohnten die Silures darinnen, anietzo aber gehört diese gegend mit in die diœces von Hereford. Die hiesige lufft ist scharff und kalt, gleichwie sie insgemein in Wales zu seyn pflegt, wegen des vielen schnees, so auf den bergen liegt. Der erdboden ist an einigen orten sehr geringe, an andern orten aber überaus fruchtbar, sonderlich in der ost- und südlichen gegend. Unter den marckt-städten hat allein Radnor das privilegium, einen Deputirten in das Parlament zu senden, ausser dem Ritter der Graffschafft. In dieser landschafft wurde Vortiger, der letzte Monarch von dem Brittischen geblüte, durch den donner erschlagen. Desgleichen wurde allhier Clevellen, der letzte Fürst aus dem Brittischen geschlecht, an. 1482 von einem, Adam Fracton genannt, erschlagen, und auf dem grossen gebürge in dieser landschafft gefunden. Seinen kopff kronte man mit epheu, und setzte ihn auf den Tower zu London. Mit ihm gieng das Brittische geschlechte gäntzlich aus.

Radom, die haupt-stadt von einem district gleiches namens in der klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir. Sie liegt in einer ebene an einem kleinen fluß, und ist mit einer starcken mauer umgeben.

RADOMICKI, eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Kotfic, so schon zu ausgang des 13 seculi in flor gewesen, abstammet. Unter andern berühmten kriegs-Generalen werden folgende angeführet: Hieronymus von Radomicko, der anfangs Woywode von Jnowloslau gewesen, und sich in unterschiedenen schlachten wohl verhalten; letztens aber von dem Könige Sigismundo III zum Reichs-Rath gemacht worden. Matthias, Woywode von Jnowloslau und General von Groß-Polen, der nebst Alexandern von Radomicki, Castellan von Posen, an. 1705 die Sendomirische confœderation wider die krönung Stanislai Leczinski unterschrieben. *Okolski* Orb. Pol. p. 2. Europ. fam. tom. 4.

RADULPHUS, oder RUDOLPHUS, König in Franckreich, Richardi, des Hertzogs von Burgundien und Grafen von Autun, welcher Justitiarius zugenamet wurde, sohn. Seine gemahlin war Emma, eine tochter Roberti, welcher ein groß-vater Hugonis Capeti, und ein bruder des Königs Eudonis war, und sich wider Carolum Simplicem zum König aufgeworffen, aber in einer schlacht an. 923 umgekommen. Nach dem tode dieses Roberti war niemand im Reiche, den die mißvergnügten Carolo Simplici entgegen setzen konten, als Roberti sohn Hugo Magnus, und dessen schwager Radulphus, der damals noch Hertzog in Burgund war. Damit nun zwischen diesen beyden kein streit entstehen möchte, überließ Hugo den ausspruch in der

der sache seiner schwester Emma, Radulphi gemahlin, welche sodann ihren gemahl dem bruder vorzog, worauf Radulphus den 13 jul. an. 923 in der Abtey S. Medard zu Soissons gekrönet wurde, welche ehre eine zeitlang hernach auch seiner gemahlin durch des Ertz-Bischoffs hände zu Rheims wiederfuhre. Weil nun kurtz darauf Carolus Simplex gefangen, und biß auf seinen tod verwahret wurde, blieb Rudolphus ruhiger König. Er schlug die Normänner, welche Carolus auf seine seite gezogen hatte; und weil Henricus Auceps in Teutschland bey den vorigen troublen einen grossen theil von Lothringen an sich gebracht, gieng er wider denselben zu felde, nahm Zabern weg, und machte einen stillstand auf ein jahr. Hierauf zwang er den Hertzog von Aquitanien, ihn vor einen König zu erkennen; wiewohl man diplomata findet, daß die Aquitanier dennoch auch nach diesem beständig Carolum Simplicem vor den rechtmäßigen König gehalten, und so gar nach dessen tode Rudolphum nicht angenommen haben. Nach diesem hatte er mit den Normännern viel zu thun, die er zwar in einer schlacht an. 926 überwand, aber nicht verhindern konte, daß Henricus Auceps inzwischen an. 925 sich durch abfall Giselberti und anderer von gantz Lothringen meister machte. Den grösten verdruß erweckte ihn Herbertus, Graf von Vermandois, welcher das meiste zu der absetzung Caroli Simplicis geholffen hatte, nunmehro aber aus jalousie und herrschsucht mit den Normännern, mit Henrico Aucupe und mit Hugone Magno wider Rudolphum revoltirte, und Carolum aus der gefangenschafft loß ließ; Rudolphus aber brachte Hugonem und hernach Henricum Aucupem wieder auf seine seite, und machte dardurch alle anschläge Herberti zu nichte; als auch Carolus bald darauf starb, und Herbertus von neuem revoltirte, nahm er diesem einen grossen theil seiner güter weg, die er ihm doch hernach bey erfolgtem frieden an. 935 zum theil restituirte. Im folgenden jahr 936 den 15 jan. starb er zu Auxerre ohne kinder, und ward in die kirche S. Columbæ de Sens begraben, nachdem er 12 jahr, 6 monate und 3 tage regieret hatte. *Flodoard.* in chron. *Wilhelm Nang.* hist. &c.

RADULPHUS, ein Benedictiner-Mönch mit dem beynamen Flaviacensis, oder Flaicensis, aus dem convent de S. Germer de Flaix in der diœces von Beauvais, wird von andern Radulphus Niger betitelt, und florirte nach dem zeugniß Alberici trium fontium Monachi in chron. um das jahr 1157, und nicht, wie andere meynen, um das jahr 910. Man hat noch von ihm einen commentarium über Leviticum, der in der Bibliotheca Patr. maxima befindlich, auch sonst a part zu Cöln an. 1539 gedruckt ist. Der P. Homey schreibt ihm einen commentarium über das hohe lied zu, den man bißhero vor ein werck des heil. Gregorii gehalten. Sonst ist er nicht mit einem gewissen Ranulpho Hygden zu vermengen, wie verschiedene gelehrte leute gethan haben, der ein Englischer Benedictiner-Mönch gewesen, ein polychronicon auch in demselben die fabel von der Johanna Papissa hinterlassen, und erst an. 1363 verstorben. *Labbé* de scriptor. eccles. *Bayle.*

RADZIEJOWSKY, (Hieronymus) Herr zu Krylow, Reichs-Unter-Cantzler in Polen. Er wurde an. 1645 auf dem Reichstage zu Warschau zum Landbothen-Marschall erwehlet, und wolte nebst den übrigen Landbothen keine andere negotia publica eher tractiren lassen, bis der auf die in und aus Polen gehende waaren geschlagene zoll aufgehoben, und diejenige grãntz-scheidungen zernichtet worden, die man an. 1644 mit dem Moscowitischen Gesandten wegen der Hertzogthümer Severien und Smolensko vorgenommen, und dadurch das gebieth von Türbeck an Moscau abgetreten. Er war damals Starosta zu Bemza, und bekam folgends die Starosteyen Bielsen, Marck, Kozieneck, Soleck und Kamioweck, wurde auch an. 1650 durch vermittelung der gemahlin Königs Johann Casimirs Unter-Cantzler des Königreichs Polen, ungeachtet ihn der meiste Polnische Adel wegen seiner ambition anfeindete, und der König selbst es nicht gar zu gerne sahe. Um solche zeit vermählte er sich mit des Ober-Hof-Marschalls Adam Kasanowsky hinterlassenen wittwe Elisabeth, Alexanders Schlutzka, Palatini zu Novogrod tochter, einer reichen und jungen dame von 23 jahren, welche durch ihren lustigen humeur in den verdacht kam, als wenn sie der König ungebührlich liebte. Hierdurch wurde ihr gemahl in solche eiffersucht gesetzt, daß er es nicht allein der Königin entdeckte, sondern auch viele dinge wider die ehre des Königs aussprengte und sonderlich wegen seines an. 1651 wider die Tartarn und Cosacken geführten krieges. Seine gemahlin aber als sie seinen humeur nicht mehr vertragen konte, jagte in seiner abwesenheit zu Warschau mit hülffe ihres bruders, alle seine diener aus dem ihr zuständigen pallast, nahm ihre kostbarste jubelen zu sich, und retirirte sich in ein kloster daselbst. Als er nun bey seiner rückkunfft die sache in solchem stande fand, griff er diesen pallast mit 500 mann an; allein ihr bruder beschützte ihn mit seinem anhange so wohl, daß auch einige todt blieben; der König aber, in dessen anwesenheit zu Warschau solches fürgieng, wurde darüber sehr zum zorn gereitzet. Weil man auch seine an die Cosacken abgelassene briefe aufgefangen, darinnen er denselben zu einem neuen aufstand angefrischet, und mit Schwedischer hülffe vertröstet; so ward ihm das unter-cancellariat entzogen, auch er den 10 jan. 1652 auf dem Reichstage zu Warschau öffentlich pro infami & perduelli erkläret, zum tode und confiscation seiner güter; seine gemahlin aber mit ihrem bruder aber zum gefängniß verdammt. Indessen hatte er sich bereits nach Peterkow retiriret, auch das Reichs-siegel mitgenommen, von dar er sich nach Stockholm wendete, allwo er im may an. 1652 anlangte, der Königin Christinæ protection suchte, und allda öffentlich sagte; daß seine ungnade von nichts anders herrührete, als daß der König seine gemahlin mißbrauchet hätte; er schrieb auch von dar den 28 may abermahl an der Cosacken General Bogdam Chmielinsky und animirte sie auf das neue zum kriege, welche schreiben doch wiederum aufgefangen wurden, da er zu seiner entschuldigung vorgewendet, daß er einen seiner freunde einige blanquets in Polen hinterlassen, welche dazu wären gebraucht worden. Mittlerweile sendete ermeldte Königin in Schweden seinetwegen den Monsieur Roc einen Frantzosen mit einer intercession an den König von Polen, welcher aber dadurch mehr erbittert wurde, und dahero von dem damals zu Lübeck sich aufhaltenden Frantzösischen Envoyé Monsieur Chanut wegen dieses Roc satisfaction, und zugleich seine vermittelung verlangte, damit dieser Radziejowsky aus Schweden möchte geschafft werden, zumahlen da er ein injurieuses manifest drucken, und solches durch gedachten Roc in Polen ausstreuen lassen. Er suchte aber inzwischen alle persuasoria hervor, die Königin Christina in einen krieg mit Polen zu verwickeln, weil sie aber auf einrathen des Ulefeldts mehr mit Dänemarck zu brechen inclinirte, eröffnete er dem Dänischen Residenten zu Wien diese anschläge, welcher solches so gleich seinem Könige hinterbrachte; Er war bey dieser Königin anfangs in grossem ansehen, welches sich aber nachmals einiger massen verminderte, doch da auf ihre an. 1654 erfolgte resignation, König Carl Gustav zur crone gelangte, wurde er desto mehr geachtet, und als an. 1655 ietztgenannter König mit Polen brach, befand er sich bey der erst einbrechenden armee unter dem Feld-Marschall Wittenberg, und schloß den 15 jul. nebst dem General-Major Würtzen bey Ustiz den vergleich mit den Woywoden Opalinsky zu Posen und Grudzinsky zu Kalisch, auch noch einigen Castellanen, die sich mit einem kriegs-heere an die gräntzen gelegt hatten, vermöge dessen sie in Königliche Schwedische devotion traten, worauf er nebst ihnen diese Polnische völcker commandirte, und sich ferner wider sein vaterland gebrauchen ließ, auch nebst dem Reichs-Zeugmeister Erich Steinbock und einem theil der Schwedischen armee in Preussen gieng, allwo er die stadt Thoren aufforderte, und zur submission gegen gedachten König, welcher dahin gefolget war, bewegte; er gerieth aber endlich bey demselben in verdacht, so daß er auch zu Elbingen in seinem logis den 14 dec. an. 1656 von dem General-Major Mardefeld arretiret, ihm von dem Könige selbst seine factiones hart verwiesen, und folgends nach Schweden gebracht worden, da er erst auf erfolgten todt dieses Königs und nach geschlossenem frieden an. 1660 wieder seine freyheit erlanget. Er kam hierauf nach Dantzig und suchte seine aussöhnung, welche er zwar auf dem Reichstage zu Warschau an. 1661 nur auf diese conditiones erlangte, daß er auf eine gewisse zeit in Polen kommen, seine sachen allda in richtigkeit bringen, und hernach solches Reich meiden solte; allein weil auf dem Reichstage zu Warschau an. 1662 so viele Polnische Herren vor ihn intercedirten, auch die damals malcontente confœderirte armee, bey der er in grossem ansehen war, dergestalt auf seine restitution drang, daß sie ihr bündniß nicht eher dissolviren wolten, er wäre denn sowohl zu seinen vorigen erblichen und cron-gütern, als auch dignitäten gelanget; so kam er an. 1665 persönlich auf den Reichstag nach Warschau, wiewohl er sich aus dem senatu begeben muste, weil die wieder ihn gerichteten protestationes dennoch durchdrangen. Endlich trug man ihm die legation an die Ottomannische pforte an, den besorgenden krieg abzuwenden, worauf er den 27 may gedachten jahres zu Adrianopel seinen einzug hielt, und 7 meilen davon im lager zu Tunorocko bey dem Türckischen Kayser audientz hatte, er gieng aber an. 1667 mit tode ab, ehe er noch die resolution erhalten, welchen man theils der vielen geniessung der melonen, und einem davon entstandenen fieber, theils auch der verwahrlosung eines jüdischen medici beygemessen.

RADZIEJOWSKY, (Michael) ein Cardinal-Priester, gebohren den 15 oct. an. 1644, aus einer vornehmen Polnischen familie, welche aber durch seinen vater einen grossen stoß bekomen hatte, indem derselbe wegen eines mit den Schweden gehabten verständnisses durch den König Johann Casimir und durch die Republic Polen aller seiner güter war beraubt worden. Dessen ungeachtet hatte dieser Michael eine gute auferziehung bekommen, und absonderlich in den studiis, durch gütigkeit der Königin Maria Louisa, die ihn zu Pariß in dem collegio von Harcourt erziehen, und auf ihre kosten reisen lassen, so gute progressen gemacht, daß er nachgehends vor einen sehr belesenen, und in der literatur, sonderlich aber in der historie und in der geographie, wie auch in der staats-wissenschafft, wohl versirten mann passirte. In den sprachen war er so weit gekommen, daß er hernach, ausser der Polnischen, auch die Lateinische, die Frantzösische und die Italiänische vollkommen wohl zu reden und zu schreiben wuste; auch hatte er das hoch-Teutsche sich ziemlichermassen bekannt gemacht. Diese gute eigenschafften bewogen den König Johann Sobiesky, welcher ohnedem sein anverwandter war, daß er ihm erstlich ein canonicat zu Warschau, bald darauf das Bißthum von Kiovien, hernach das sehr reiche Bißthum von Wermland (und zwar mit der erlaubniß, das erste dabey zu behalten) auch endlich die stelle eines Reichs-vice-Cantzlers gab. Die einkünffte von diesen würden wendete er grossentheils an, die in seine diœces gehörige kirchen zu erhalten und auszuzieren, ingleichen zu fortsetzung des krieges wider die Türcken, zu welchem ende er dem Päbstlichen Nuntio zum öfftern sehr ansehnliche summen überbrachte. Dieses gefiel dem Pabst Innocentio XI so wohl, daß er ihn den 2 sept. an. 1686 aus eigner bewegung, und ohne einige recommendation zum Cardinal machte. Dem Könige von Polen war solches anfangs gar sehr zuwider, (oder zum wenigsten stellete er sich

so,

so, dem Frantzösischen hofe zu gefallen) weil er auf Ludovici XIV begehren den Bischoff von Beauvais, Toussaint de Janson Fourbin, zu solcher Cardinals-würde nominirt hatte, welcher aber von Innocentio XI war übergangen worden. Allein es währte nicht lange, so approbirte nicht nur dieser König des Radziejowsky promotion, sondern er erhub ihn auch zu dem primat von Polen, indem er ihn zum Ertz-Bischoff von Gnesen ernennete. Wiewohl er nun deswegen das einträgliche Bißthum von Wermland muste fahren lassen, so hatte er doch noch ausser dem gedachten Ertz-Bißthum sehr viel andere geistliche beneficia, welche ein grosses einbrachten. Hiervon lebte er auf eine sehr prächtige art, und setzte unter andern die ihm gehörige häuser und palläste in einen solchen stand, daß sie es den schönsten an andern orten gleich oder zuvor thaten; so ließ er auch in Rom, allwo er an. 1689 der wahl des Pabsts Alexandri VIII beywohnte, sehr viel pracht sehen. Dabey aber fuhr er fort, sehr grosse summen zu milden stifftungen und zu dem besten seiner religion anzuwenden. Zu Lowicz, welches die ordentliche residentz der Ertz-Bischöffe von Gnesen ist, hat er ein vortreflich hauß vor die Missionarios gestifftet. Zu aufrichtung zweyer Capuciner-klöster, welcher orden vorher noch nicht in Polen gewesen, hat er sehr viel beygetragen. Den Carmelitern zu Warschau, ingleichen den Mißionarien daselbst hat er zu aufbauung ihrer convente ein grosses geschenckt; auch an andern orten hat er kirchen und klöster gebauet, und selbige mit zulänglichen einkünfften versehen, vornehmlich aber in seiner diœces an sehr vielen orten den kirchen-zierrath aus seinen mitteln vermehrt. Wie nun die in diesen und andern stücken erwiesene großmuth ihm einen allgemeinen ruhm zuwege gebracht; also hat er hingegen durch seine allzugrosse neigung zu dem weiblichen geschlecht, sonderlich durch seine liebe gegen Madame Zobiansky, eine gemahlin des Castellans von Lenczicz, bey den meisten eine übele nachrede sich zugezogen. Am allermeisten ist er in der welt durch dasjenige, was nach dem an. 1696 erfolgten tode des Königs Johannis Sobiesky mit ihm vorgegangen, bekannt worden. Denn als Primas verwaltete er fast ein gantzes jahr die regierung des Königreichs Polen. Bey der wahl aber eines neuen Königs erklärte er sich vor den Printzen von Conty, schoß auch zu dessen besten sehr starcke geldsummen vor, und suchte auf alle weise desselben interesse gegen den Churfürsten von Sachsen, Friedericum Augustum, zu behaupten. Endlich, nachdem er diesem letztern (gleichwie auch sich selbsten) viel verdrießlichkeiten gemacht, submittirte er sich demselben, nach dem exempel anderer Polen, die ihn vor ihren rechtmäßigen König angenommen hatten. Nichts destoweniger da zwischen diesem Könige und dem von Schweden ein krieg entstund, ließ er sich nicht undeutlich mercken, daß er mehr dem letztern, als dem ersten, favorisirte. Ja zuletzt erklärte er sich öffentlich gegen den König Augustum, setzte an. 1704 einen neuen wahltag an, und erkennete den Woywoden von Posen, Stanislaum Leczinski, vor einen König von Polen, worzu er den 12 julii des gedachten jahrs durch des Königs von Schweden vermittelung war ausgeruffen worden. Der Pabst Clemens XI, welcher diese letztere wahl keinesweges billigte, ließ unterschiedene brevia an den Cardinal Radziejowsky abgehen, worinnen er ihn anmahnte, es mit dem Könige Augusto zu halten, und zuletzt suspendirte er ihn gar von allen seinen geistlichen würden und beneficiis, im fall er in seiner bißherigen widersetzlichkeit verharrete. Allein ehe noch dieser Päbstliche ausspruch zur execution kommen kunte, starb er zu Dantzig den 13 oct. an. 1705. *The present state of the court of Rome* p. 114. *Mercure historique* de l' an. 1696, 1697, 1705. *Memoir. des revolut. de Pologne. Leben dieses Cardinals.*

Radzin, eine stadt; siehe **Reden**.

Radzin, (Stephanus oder Sdenko) ein beruffener rebell in Moscau. Er war von geburt ein Donischer Cossack, und hatte einen bruder, welcher einen theil seiner lands-leute an. 1665 unter dem Moscowitischen General Dolgorucky wider die Polen commandirte. Da aber derselbe ohne erhaltenen abschied mit seinen trouppen nach hause zu gehen sich unternahm, ließ ihn besagter General aufhencken. Hierüber ward Sdenko dermassen erbittert, daß er sich unter den Cosacken einen grossen anhang machte, und mit denselben anfangs auf dem fluß Wolga mit capereyen den Moscowitischen commercien nicht geringen schaden zufügte, hernach aber biß an das Caspische meer sich begab, und, nachdem er der stadt Jaick sich bemächtigt, den Persianern eben so grossen abbruch that, als vorhin den Moscowitern. Der Gouverneur von Astracan, Jvan Semanowitz Proforofsky, widersetzte sich ihm endlich mit solchem nachdruck, daß er die von dem Czaar ihm angebotene gnade anzunehmen sich genöthigt sahe, und zu solchem ende selbst nach Astracan kam. Als er aber von dannen wieder nach seiner heimath gegangen, fieng er die vorige lebens-art von neuem an, eroberte etliche örter an der Wolga, und machte sich durch ein heimlich verständniß mit den schwierigen Strelitzen, selbst von der stadt Astracan meister, allwo er den gedachten Proforofsky, nebst fast allen Officiers und ausländern hinrichten, auch sonst viel unthaten verüben ließ. Die städte Zaratof und Samarof musten sich ihm darauf gleichfalls ergeben; vor Sembiersky aber ward er verwundet, und unverrichteter sachen nach Astracan zurück zu kehren gezwungen. Damit er das gemeine volck auf seine seite ziehen möchte, gab er vor, daß sein absehen wäre, sie von dem joch der Bojaren zu befreyen, und daß er den jungen Czaarischen Printzen, Alexium Alexiowitz, ingleichen den bey dem pöbel sehr beliebten Patriarchen Nicon bey sich hätte; da doch der erste von diesen beyden den 17 jan. an. 1670 würcklich gestorben und beerdigt, der andre aber nach vorhergegangener absetzung in ein kloster verstossen war. Seine anschläge giengen ihm so wohl von statten, daß ein grosser strich landes um die Wolga herum einen gefährlichen auffstand erregte, worinnen man, ohne eine grosse anzahl von Tartarn, über 200000 Rußische bauern zehlte, welche die Bojaren und die von dem Czaar gesetzte obrigkeitliche personen allenthalben todt schlugen, und wo sie einigen wiederstand fanden, mit feuer und schwerdt würeten. Diese schädliche empörung, welche schon bis 12 meilen von der stadt Moscau fortgedrungen war, ward endlich durch zwey armeen unter dem Knees Dolgorucky und unter dem Knees Zarabatof innerhalb 3 monaten vollkommen gedämpfft, wobey man 11000 menschen rechnet, welche durch des henckers hand ihr leben verlieren müssen. Sdenko Radzin, welcher, nach dem unglücklichen versuch auf Simbiersky, bald hie bald dort herum schwärmte, ward endlich durch die dem Czaar treu gebliebene Donische Cossacken unter dem Knees Jacoloff, welcher ehemals den Sdenko aus der tauffe gehoben hatte, zu Sarizza gefangen genommen, und in die 200 meilen davon gelegene stadt Moscau den 2 jun. an. 1671 gebracht. So wohl er, als sein mitgefangener bruder Froika, wurden daselbst auf das schärffste gefoltert, und den nächstfolgenden 6 junii führte man beyde auf den richtplatz. Sdenko, welcher kein zeichen einer furcht oder einiges schmertzens dabey blicken ließ, ward mit armen und beinen an einen balcken gebunden, von unten auf gerädert, und endlich enthauptet. Den kopf, nebst den abgehauenen armen und schenckeln, steckte man auf 5 spiesse an so viel orten der stadt, den rumpf aber warf man den hunden vor. Froika begehrte, daß man ihn vor der execution mit dem Czaar selbst, wegen einer höchstnöthigen angelegenheit, sprechen liesse. Als man ihn darinnen gewillfahret, erhielt er gnade, und zwar, wie man muthmassete, weil er seines bruders verborgene schätze entdeckt, worzu noch kam, daß er wider seinen willen sich der rebellion theilhafftig gemacht hatte. *Theatr. Europ.* tom. 10 in append. fol. 517, 524.

Radzivil, diese Fürstliche familie in Litthauen soll ihren ursprung haben von Ledzicko, einem Heydnischen Priester, welchen Gediminus, Großfürst in Litthauen, an. 1305 zum Fürsten gemacht, und von dem worte Rad und dem flusse Wil benennet, weil er ihm zu erbauung der stadt Wilna an dem besagten flusse gerathen. Dessen sohn, Nicolaus I, so ein alter von 100 jahren erreichet, hat an. 1386 mit dem Groß-Fürsten Jagellone, als er zu dem Königreiche Polen beruffen worden, die tauffe empfangen. Dieser hinterließ einen sohn gleiches namens, so erster Palatinus zu Wilna worden, und über 90 jahr alt gestorben, von seiner gemahlin Anna, des Groß-Fürsten Monvidii in Litthauen tochter, Nicolaum III, Albertum, Georgium und Johannem hinterlassend. Albertus wurde Bischoff zu Wilna, und starb an. 1519; Nicolaus wurde Palatinus zu Novogrod und Wilna, und endlich Cantzler, starb aber in seinen söhnen, davon Nicolaus Bischoff zu Samogitien worden, wiederum aus. Die 2 übrigen brüder erhielten eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn Georgius, der sieghaffte beygenamt, Palatinus zu Smolensko und Kiow, wie auch Groß-Marschall des Groß-Fürstenthums Litthauen, und endlich Castellan zu Wilna, zeugte Nicolaum IV, Palatinum zu Wilna, Cantzler und Feldherrn, der auch von dem Kayser Maximiliano I, bey dem er eine gesandtschafft wegen des Königs Sigismundi verrichtet, nebst seines vaters bruders söhnen an. 1515 zum Fürsten des heiligen Römischen Reichs gemacht worden. Dieser wurde ein vater Nicolai V, der in seinem sohn Georgio wieder verstorben, und Christophori, Hertzogs in Birse und Dubinka, Litthauischen Unter-Feldherrn und Palatini zu Wilna, der an. 1603 gestorben. Von seinen söhnen haben Janussius und Christophorus das geschlecht fortgepflantzet. Von dem letztern folgt ein besonderer articul. Der erste war General-Feldherr und Ober-Hauptmann des Groß-Fürstenthums Litthauen, und zeugte mit seiner andern gemahlin, Elisabetha Sophia, des Churfürsten Johannis Georgii zu Brandenburg tochter, Bogislaum, welcher des Groß-Fürstenthums Litthauen Ober-Stallmeister, General in Pollen, und Chur-Brandenburgischer Stadthalter in Preussen worden, und an. 1669 gestorben, von seiner gemahlin Anna Maria, einer enckelin seines groß-vaters Janussii brudern und erb-tochter seines brudern sohns Janussii, der an. 1656 gestorben, hinterlassend Ludovicam Carolam, die eintzige erbin, so an. 1667 gebohren, und an. 1680 an den Marggrafen Ludwig zu Brandenburg vermählet, nach dessen tode aber an. 1688 dem Pfaltzgrafen Carl Philipp zu Neuburg beygelegt worden, worauf sie an. 1695 den 25 mart. gestorben, und also die väterliche stamm-linie geendiget. Johannes war, wie bereits oben erwehnet, ein sohn Nicolai II, und bruder Georgii, so den bey-namen des sieghafften geführet, gleichwie dieser Johannes der bartige zugenamet worden. Er war Castellan von Trockie, Groß-Marschall von Litthauen, und Hertzog von Nieswiz, und starb an. 1522. Sein sohn Nicolaus, der schwartze, von welchem ein eigener articul folgt, hatte unter andern kindern 4 söhne, Nicolaum Christophorum, Georgium, der Bischoff zu Vilna und Cracau, und endlich Cardinal worden, ferner Albertum und Stanislaum. Der letztere von diesen starb in seinem sohne Alberto Stanislao, Groß-Cantzler des Groß-Fürstenthums Litthauen, an. 1656 wiederum aus. Albertus, Marschall von Litthauen, der an. 1592 verblichen, zeugte Johannem Albertum, welcher ein vater worden Michaelis Caroli, der nebst Michaele, Fürsten von Radzivil, Stanislaum Casimirum, Fürsten von Radzivil, Hertzog in Kleka, und Groß-Marschall von Litthauen gezeuget. Dieser vermählte sich an. 1690 mit des Marquis de Bethune ältesten tochter, und starb noch in eben diesem jahre. Der älteste sohn Nicolai war, wie bereits gedacht, Nicolaus Christophorus,

des heiligen Röm. Reichs Fürst in Nieswitz, von welchem hernach ein mehrers. Er starb an. 1616, und hinterließ unter andern kindern Alexandrum Ludovicum, des Groß-Fürstenthums Litthauen Groß-Marschall, so dem Königlichen Printzen Uladislao Sigismundo zu dienste an. 1621 drey compagnien zu fuß und eine zu pferde geworben, die er in das lager bey Choczim wider den Türckischen Kayser Osmann schickte. Er starb an. 1653, unter andern kindern Michaelem Casimirum, Johannam Catharinam, des an. 1704 zum Könige in Polen ernennten Grafen von Leczinski Stanislai, groß-mutter, und Dominicum, Groß-Cantzlern von Litthauen, hinterlassend. Der erste davon führte den titul des heiligen Römischen Reichs-Fürst von Radzivil, Hertzog in Olyka und Nieswitz, Groß-Cantzler von Litthauen, und starb an. 1680 den 16 nov. zu Bononien, als er auf der rückreise von der gesandschafft an den Pabst begriffen war. Er hinterließ von seiner gemahlin Catharina Sobiesky, des Königs Johannis III in Polen schwester, Georgium Josephum, welcher sich an. 1687 mit Maria Eleonora, des Fürsten Johannis Georgii von Anhalt-Dessau tochter, vermählet, und 2 jahr hernach gestorben, und denn Carolum, Groß-Cantzler in Litthauen, der sich des Fürsten von Sanguszko tochter beygelegt, aber sie an. 1702 wiederum durch den tod verlohren. Dominicus, der bruder Michaelis Casimirs, war, wie gedacht, Groß-Cantzler von Litthauen, und starb an. 1697, von der Printzeßin Lubomirski, des Leo Sapieha Litthauischen Stallmeisters wittwe, Johannem Alexandrum, und noch zwey andre kinder nach sich lassend. Spicileg. Rittershus. P. 2. *Okolski* orb. Pol. *Kojalowitz* hist. Lith. Souverainen von Europa p. 677 seqq. *Lucæ* Fürsten-saal p. 723 seqq. *Starovolscius* in Sarmatiæ bellatoribus p. 163 seqq. *Bayle.*

Radzivil, (Christoph) Hertzog zu Bierze und Dubinki, war ein sohn Christoph Radzivils, der an. 1603 gestorben, und Catharinæ Gräfin zu Tenczin, welche ihn an. 1585 gebohren. Er ward in der Reformirten religion erzogen, und stund anfangs bey dem Könige Sigismundo III in ziemlichen gnaden, dem er wider die Türcken und Schweden gute dienste gethan. Als ihm aber an. 1621 dieser König das Groß-Feld-Herrn-amt von Litthauen, dazu er als Unter-Feldherr das nächste recht zu haben vermeinte, und auch die Woywodschafft von Wilda zu geben verweigerte, und diese bedienungen dem Fürsten Leoni Sapieha zugeschlagen, befand er sich darüber so beleidigt, daß er bey nachmals erfolgtem einfall der Schweden, denenselben, ob sie ihm schon sein schloß Bierze weggenommen, und 60 stücke nach Riga geführet, dennoch schlechten wiederstand that, wie man denn überhaupt den glücklichen fortgang der Schwedischen waffen, denen uneinigkeiten, die zwischen ihm und dem obgedachten Sapieha entstanden waren, zuschreiben will. Der haß aber des Königs gegen ihn soll daher entstanden seyn, daß er von demselben übel gesprochen, und wie einige berichten, damit umgegangen sey, daß er nach des Königs tode den Hertzog Gaston von Orleans auf dem Polnischen thron heben wolte. Nach des Königs tode war er währenden interregni auf dem Reichstage Landboten-Marschall, da er sich seiner religions-verwandten mit grossem eifer und nachdruck annahm, auch auf dem folgenden Reichstag an. 1632, da die meisten auf ausrottung der Protestirenden lehre drungen, durch beyhülffe des Raphael Leczinsky es zum vertrag brachte, und verschaffte, daß die beschwerden seiner glaubens-genossen noch vor der wahl erörtert wurden. Der neue König Uladislaus IV war ihm mehr gewogen, als sein vorfahr, und machte ihn nach des Sapieha tode, zum Groß-Feldherrn und Woywoden von Wilda. Als hernach der krieg mit Moscau angieng, führte er denselben mit so gutem verstand und so grossen glück, daß er der Cron Polen die grösten vortheile in dem darauf erfolgten stillstand zu wege brachte. An. 1639 nahm er sich der Reformirten zu Wilda mit grossem ernst an, als man denenselben wegen eines schusses, den einer von ihnen nach einer dahlen gethan, und darüber das bild S. Michaelis getroffen, ihre kirche nehmen wolte. Er starb an. 1640. Mit seiner gemahlin Catharina Kiscianka zeugte er einen sohn Janusius und eine tochter Catharinam.

Radzivil, (Nicolaus) mit dem beynamen der schwartze, Hertzog in Olyka und Nieswitz, Palatinus zu Wilna, wie auch Groß-Marschal und Cantzler von Litthauen, ein sohn Johannis Radzivil, war einer von den grösten männern seiner zeit. In seiner jugend durchreisete er fast gantz Europam, und hatte in leibes-übungen nicht seines gleichen. Bey dem Könige Sigismundo Augusto stand er in grossen gnaden. Er war Capitain über seine leib-wachte, und commandirte 3 mal des Königs armee in Liefland, worinnen er so glücklich war, daß er diese Provintz an Polen brachte, wie er denn den Ertz-Bischoff von Riga, und den Ordens-Meister mit sich nahm, und in voller versammlung des Senats das ordens-siegel und das creutz, welches der Ordens-Meister am halse zu tragen pflegte, dem König überreichte. Hierauf ward er in gesandschafft an den hof Kaysers Caroli V und des Römischen Königs Ferdinandi verschicket, wo er den Ertz-Hertzog Ernestum aus der tauffe hub. Er starb an. 1596, und ward auf den schultern seiner 4 söhne zu grabe getragen. Er nahm die Protestantische religion an, ließ die bibel zum erstenmahl in die Polnische sprache übersetzen, und darauf zu Brzesty in Cujavien auf seine eigene kosten an. 1563 drucken. Als auch der Nuntius Lippoman ihm einen brieff schrieb, und ihm darinn seine apostasie vorwarff, hat er sich in einer besondern antwort wider denselben ernstlich vertheidiget. Unter ihm ist auch der erste synodus der Reformirten zu Wilna an. 1577 gehalten worden. Seine gemahlin Elisabeth Sulowiesky war von gleichem eifer, aber seine 4 söhne haben nach des vaters tode, ihre alt-väterliche religion wieder angenommen. *Starovolscius* de Sarmatiæ bellatoribus. *Thuanus* l. 38. *Lubieniciu*s in histor. reform. Polon. *Bayle.*

Radzivil, (Georgius) war der 51 Bischoff zu Cracau, und ein Cardinal der Römischen kirche. Er bezeigte gleich anfangs grosse neigung zu der Catholischen religion, ohngeachtet sein vater Nicolaus, Woywode von Vilna, einer andern zugethan war. Denn nachdem er verschiedene fremde länder besehen, nahm er auch eine reise zu dem grab S. Jacobs nach Compostell zu fuß vor. Nach der zeit bezeugte er seinen eifer mehr und mehr, und richtete verschiedenes an, so zu aufnahme seiner religion dienen kunte, darunter vornemlich das seminarium in Litthauen mag gerechnet werden. Er war von grossen gemüths- und leibes-gaben, und daher von vornehmen Fürsten überall geliebet, wie dann der Kayser Maximilianus II ihn, als er nach Rom wolte, durch ein nachdrücklich schreiben, dem Pabst Gregorio XIII recommendiret, welcher ihn auch um so viel höher æstimirte, ie ungemeinere proben seines verstandes er an ihm befunden. Er brachte zuwege, daß der Bischoff Valerianus von Vilna ihn zum gehülffen annahm, ohngeachtet er noch von jungen jahren war, und weil er sich hierauf sehr eifrig vor den Römischen stuhl erwiese, machte er ihn zum Cardinal. Zu gleicher zeit wurde ihm die administration von Liefland aufgetragen, welches er auch in die drey jahr glücklich verrichtet. Er war bey zweyen Pabst-wahlen, Innocentii IX und Clementis VIII, und von dem Könige Sigismundo III zur Bischöflichen würde zu Cracau erhoben. Er hat 2 gesandtschafften an den Kayser Rudolphum II verrichtet, und als gedachter König sich mit Anna, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich tochter, vermählet, wurde er von dem Pabst Clemente VIII geschickt, in seinem namen die benediction zu ertheilen. Als er endlich nach Rom kam, um dem jubel-fest beyzuwohnen, starb er den 21 jan. an. 1600 im 43sten jahre seines alters. *Starovolsc.* vit. antist. Cracoviens.

Radzivil, (Nicolaus Christophorus, des heiligen Römischen Reichs Fürst von) Hertzog zu Olyka und Nieswitz, war ein sohn Nicolai Radzivils, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Szialowick an. 1549 gebohren. In dem 14 jahre seines alters wurde er nach Teutschland geschickt, allwo er auf dem Reichs-tage zu Augspurg sich befand, und dem Kayser Maximiliano II aufwartete. Von dar gieng er nach Italien, und wurde von dem Pabst Pio V gar höflich aufgenommen. Wegen des kriegs wider die Moscowiter aber wurde er zurück beruffen, und nachgehends zu des Königs Sigismundi Augusti Hof-Marschall ernennet. Nach diesem ließ er sich abermals wider die Moscowiter brauchen, wurde aber in der belagerung von Ploczko verwundet, dadurch er sich bewegen ließ, sein ehemals gethanes gelübde zu vollführen, und in das heilige land zu gehen. Er trat diese reise an. 1582 über Venedig an, von dannen er an. 1583 nach Creta und Cypern gefahren, daselbst ausgestiegen, folgends über land nach Jerusalem gekommen, und allda zum Ritter des heiligen grabes geschlagen worden. Er durchreisete Griechenland, Syrien und Egypten, und kam endlich nicht ohne grosse gefahr nach Cretam zurücke. Als er von dar in das Königreich Neapolis schiffen wolte, wurde er von den Banditen unterweges geplündert, und kam er in gar schlechtem zustande zu Venedig den 3 apr. des folgenden jahres an, von dar er den 4 jul. wiederum zu hause angelanget. An. 1587 wohnte er der wahl des Königs Sigismundi III bey, wurde Woywode zu Troczko und Wilda, und starb an. 1616, nachdem er sein Fürstenthum mit klöstern und festungen vermehret, und zu zusammenbringung der land-charten von Litthauen nicht wenig beygetragen. Von seinen kindern und gemahlin kan in vorher angeführter genealogie ein mehrers gefunden werden.

Radzivil, (Sigismundus Carolus) Hertzog zu Olyka, Palatinus zu Novogrod, ward von Christophoro Radzivil, Hertzoge zu Olyka und Nieswitz, und Elisabeth Euphemia Wisniowecki, Andreæ Hertzogs zu Wisniowecki, tochter erzeuget, und an. 1591 gebohren. Seine mutter verlohr er zeitlich, und sein vater starb an. 1616. Er aber nachdem er in seiner jugend in auswärtigen Reichen und Provintzen gereiset, begab sich in den Ritterlichen orden von Maltha, und blieb also unverheyrathet, erlangte auch von solchem orden die Commenthureyen zu Rosan und Stwolowick, ward auch Königs Sigismundi III in Polen gemahlin, der Königin Constantiæ, vorschneider. Der gedachte König machte ihn auch zum Woywoden zu Novogrod. Er that bey höhern jahren eine reise in Italien und ward zu Assisi kranck, allwo er auch an. 1640 im 50 jahr seines alters gestorben und begraben, und ihm von seinen brüdern an. 1642 daselbst ein monumentum aufgerichtet worden ist.

Räder, Reder, Röder, ein uraltes Adliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und mit dem Grafen von Kolowrath einerley ursprung haben soll. Schon um das jahr 1267 hat ein Herr von Räder eine ziemliche anzahl Teutscher völcker, so dem Teutschen orden in Preussen zu hülffe gekommen, commandiret. Falcke und Conrad von Redern stunden an. 1278 unter dem Marggraf Dietrichen zu Landsberg, als Obristen. An. 1294 findet sich ein Rodar oder Reder unter Hertzogs Henrici Crassi zu Breßlau Ministern, welcher wegen seiner treue vor andern bey seinem Herrn angesehen gewesen. Hanß und Thamme von Redern, gebrüdere, haben an. 1378 an Hertzogs Ruperti I zu Liegnitz hofe floriret. Dietrich und Johann von Röder befanden sich an. 1414 mit dem Marggrafen Bernhard von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. Tristram oder Tristiman von Reder auf Lehnhauß und Waltersdorf kauffte

kauffte an. 1428 das gut Probsthayn, und hinterließ Martinum, dessen sohn, Hans, an. 1511 Hauptmann zu Grätzberg in dem Liegnitzischen gewesen. Heinrich von Räder war an. 1485 Hauptmann zu Sorau, und eben diese charge bekleidete Hans Reder von Heinersdorff an. 1553 zu Franckenstein. Peter von Reder zu Schönfeld vertrat an. 1557 bey dem Hertzoge Friderico III zu Liegnitz die stelle eines Raths. Friedrich Räder, Freyherr zu Friedland, Tost, Peißkretschem und Ruppersdorff, Kayserlicher Rath und erster Königlicher Cammer-Præsident in Schlesien, starb an. 1564, und hinterließ unter andern kindern Melchiorem, von dem ein besonderer articul handelt. Hans Reder, Hertzogs Friderici III zu Liegnitz Rath, und Landes-Hauptmann zu Franckstein, starb an. 1581. George von Räder, Herr in Strelitz, Tost, und Peißkretschem, Kayserl. Rath und der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Königl. Landrechts-Assessor, gieng an. 1598 mit tode ab. Wolff von Reder und Leusersdorff war an. 1612 bey Hertzog Heinrich Wentzeln zu Mönsterberg, Oels und Bernstadt, Burggraf zu Bernstadt, und an. 1629 Hauptmann zu Medzibor. Valentin, ein uhrenckel des vorhergedachten Hansens, Hauptmanns zu Grätzberg, hinterließ 2 söhne, Valentin des jüngern, der mit seiner gemahlin 9 männliche erben gezeuget, welche alle in Kayserlichen kriegsdiensten ihr leben geendiget; und JohannSiegmunden von Reder und Probsthayn, dessen sohn Nicolaus Siegmund, ein gelehrter Cavallier, an. 1720 Probsthayn besessen. Von der Gräflichen linie, welche von obgedachten Friedrichen, so an. 1564 gestorben, insgemein hergeleitet wird, lebten nach anfang des 18 seculi Heinrich Gottlob, Graf von Räder auf Mallwitz, Cuntzendorff, Spremberg, Hartwigswaldau, Craschau ꝛc. und Erdmann, Graf von Räder, Freyherr von Krappitz und Berg, Herr der Herrschafften Krappitz, Stradum, Dobra, Kornitz und Friedersdorff, der Fürstenthümer Ratibor und Oppeln Landes-Aeltester, von dessen Comtessen Charlotte Philippine an. 1711 eine gemahlin Hertzog Christian Ulrichs zu Würtenberg und Oels, Königlichen Dänischen Obristens, worden. *Sinapii* Schles. curios.

Räder, (Melchior, Freyherr von) Kayserlicher General, war aus dem jetztgedachten geschlecht entsprossen, und an. 1555 zu Breßlau gebohren worden. Sein vater, Friedrich, war Kayserlicher Rath und Schlesischer Cammer-Præsident. Anfangs ließ er in den Niederlanden, hernach in Polen wider Moscau, und endlich in Ungarn wider den Türcken, seine tapfferkeit sehen. An. 1593 hatte man es ihm meist zu dancken, daß 4500 Kayserliche völcker bey Sisseck in Croatien 20000 Türcken schlugen, und die gedachte festung erhalten ward. An. 1598 bekam er in der belagerung des schlosses Pappa das commando, nachdem der General-Feld-Marschall, Adolph von Schwartzenberg, sein leben eingebüsset, und brachte dieselbe glücklich zu ende. In eben diesem jahre beschützte er mit 2000 mann, die Ungarische grántz-festung Peterwardein wieder 140000 Türcken, dermassen glücklich, daß die feinde nichts davor ausrichten konten. Hierauf erhielt er nicht allein die stelle eines Kayserlichen geheimen Kriegs-Raths und General-Feld-Marschalls, sondern auch die Freyherrliche würde. Er besaß die Herrschafften Friedland, Reichenberg und Seidenberg in Schlesien, und gesegnete an. 1600 zu Deutschbrodt in Böhmen das zeitliche. *Luca* Schles. chron. *Thuan.* hist. l. 124. *Spener* hist. insign. p. 515. *Buchholz* ind. chron. *Ortel.* rediv. P. I.

RÆMOND, (Florimond. von) Parlaments-Rath zu Bourdeaux, war anfangs der Protestirenden religion zugethan, und studirte zu Pariß unter P. Ramo. Als er aber an. 1566 zu Laon von einer besessenen den teufel austreiben sahe, ward er, seinem vorgeben nach, durch dieses wunderwerck der ketzerey aus dem rachen gerissen, und gediehe aus grossem eifer wieder die verlassene parthey zu einem hefftigen verfolger der Hugenotten. Er war ein ungewissenhaffter richter, und partheyischer geschichtschreiber, wenn anders die unter seinem namen an licht getretene schrifften, sonderlich aber die histoire de la naissance & progres de l' heresie ihm zugehören, die doch das gemeine gerüchte Ludovico Richeomio, einem Jesuiten, zuschreibt; es wird gesagt, man habe sich nur seines namens bedienen wollen, um dem unpartheyischen Thuano einen mann von einigem ansehen, nehmlich einen Parlaments Rath aus Bourdeaux, entgegen zu setzen. In der Provintz hat man von ihm das sprichwort gehabt, daß er 3 besondere eigenschafften besessen: er sey alt worden, ohne zu grauen, er habe gebauet, ohne geld, und habe geschrieben, ohne was zu wissen, oder wie andere es erzehlen: Judicavit sine conscientia, libros scripsit sine scientia, & ædificavit sine pecunia. Man hat auch von ihm: Erreur populaire de la Papesse Jeanne; it. de l'Antichrist. *Burnet* defense de la critique de Mr. Varillas. *Recolles* histoire veritable de Calvinisme. *Sagitt* introd. in hist. eccles. *Bayle.*

Rätzenland oder RASCIA, ist eine gegend, welche an den gräntzen von Sclavonien, von Servien und biß an Ober-Ungarn liegt, daher sie bald zu dieser, bald zu jener landschafft gerechnet, auch von einigen als eine absonderliche Provintz angesehen wird. Die einwohner nennet man Rätzen, deren ursprung etliche von den alten Roxolanis, welche an dem Ponto Euxino gewohnt, herführen, und sind sie fast durch gantz Ungarn ausgebreitet. Es sind auch in sehr vielen Ungarischen städten besondere Rätzen-städte, die aber sehr schlecht gebauet sind. Ortelius sagt, daß die 2 örter Bochia und Bascat mitten in dem Rätzenlande, und fast in gleicher weite von Belgrad und von Temeswar lágen.

Rätzenmarckt, auf Ungarisch Rachzkew, ist eine insul, welche die Donau unterhalb Ofen, gantz nahe bey dieser Ungarischen residentz-stadt, formirt. Sie hat in ihrem umkreiß ohngefehr 15 Teutsche meilen. Die darinnen liegende merckwürdigste örter heissen Cepel und Loro. Sonst wird sie auch die insul S. Margarethæ genennet.

RÆVARDUS, (Jacobus) der Niederländische Papinianus, nach dem ausspruche Justi Lipsii, ist im jahr 1536 zu Lißwegen, einem unter Brügge gehörigen städtgen, gebohren worden, und hat seinen ersten grund zu den studien unter Joanne Geldrio. einem berühmten lehrer seiner zeit, geleget. Im 16 jahre seines alters hat er die jurisprudenz ergriffen, und erstlich 3 jahr zu Löven, und nachdem andere 2 jahr zu Orleans derselben obgelegen, auch von dem letzten orte die Doctor-würde mit nach hause gebracht. Nemlich es entstund um dieselbe zeit zwischen Spanien und Franckreich krieg, darum wandte sich Rævardus wieder in sein vaterland nach Brügge, wo er zu mehrmahlen in den Rath gezogen wurde, biß der ruf von seiner gelehrsamkeit sich so weit ausbreitete, daß man ihn nach Douay zum Professore berieff. Allein sein allzugrosser fleiß zog ihm die schwindsucht auf den halß, daß er also kaum über anderthalb jahr daselbst zubrachte. Er begab sich wieder nach Brügge, wo er mit seiner kranckheit biß 1568 zu thun hatte, in welchem jahre er seines alters 34 jahr zu unersetzlichem schaden der jurisprudenz verstarbe. In der kurtzen zeit hat er doch vieles geschrieben, als variorum s. de juris ambiguitatibus l. 5; de præjudiciis l. 2; protribunalia; de auctoritate prudentum; de jure liberorum; de veris usucapionum differentiis adversus Tribonianum; commentaria ad L. Scriboniam; ad leges 12 tabb. conjectaneorum libros 3 &c. *Miræus* in elog. *Andrea* bibl. Belg. *Adami* in vit. JCt. German.

Räzins, Räzuns, lat. Rhætium castrum, ein in Graubündten, zwischen Chur und Fürstenau, gelegenes schloß, welches den titul einer Herrschafft führet, und dem Ertzhause Oesterreich zustehet, welches daselbst einen Administratorem hat. Die Freyherren dieses namens sind an. 1459 abgestorben. *Guleri* Rhæt. *Stumpf.*

Ragatz, ein schöner flecken in der Eydgenoßischen Grafschafft Sargans unten an dem kloster Pfäfers unweit dem Rhein gelegen, hat eine niederlage der in Italien gehenden kauffmanns-güter.

RAGGIUS, (Johannes Baptista) sonst Marchese Raggi, ein Genuesischer von Adel, war ein sohn Martii Antonii, welcher sich wohl um die Republic verdient gemacht, und an. 1625 gestorben, da er den Cardinal Franciscum Barberini nach Spanien begleitet. Er legte die proben seiner tapfferkeit im kriege ab, und vertrat die ansehnlichsten stellen bey der Republic Genua, allwo er an. 1657 an der pest gestorben. Im übrigen sind aus seinem geschlechte viel vornehme männer entsprossen. Denn Octavianus Raggi bekleidete an dem Päbstlichen hofe sehr vornehme chargen, und wurde von dem Pabst Urbano VIII an. 1641 mit dem Cardinals-hut beschencket, auch zum Bischoff von Aleria gemacht. Sein bruder, Jacobus Raggi, schrieb unter dem namen Giragius den tractat de regimine regularium, so an. 1649 zu Lion gedruckt worden. Laurentius Raggi war Cardinal, Bischoff von Catanea in Sicilien, General-Schatzmeister der kirchen, und General-Intendant der galeren des kirchen-staats. *Priorati* scena d'huom. illustr. d'Ital. *Soprani* & *Justin.* scriee. della Ligur.

RAGIMBERTUS oder RAGUMBERTUS, König in Italien. Er war ein sohn Gundeberti, dem der Hertzog von Benevento Grimoald leben und Reich entrissen hatte. Dieser sein sohn aber bemächtigte sich desselben an. 704 wieder, und starb im folgenden jahre. *Sigonius* de regno Italiæ l. 2.

Ragnit, eine in dem Brandenburgischen Preussen, an der Mömel, gelegene stadt, welche mit einem schloß und grossem amte versehen. Sie hat vor diesem Landshut geheissen, und an. 1710 von der pest viel ausstehen müssen. Sie ist 16 meilen von Königsberg entfernet.

RAGOCZY, eine berühmte familie in Siebenbürgen, welche diesem Fürstenthum drey regierende Fürsten gegeben. Der erste davon war Sigismundus Ragoczy, welcher an. 1606 nach Stephani Botskai tod wider seinen willen von den Siebenbürgischen Ständen zu dieser würde erwählet worden. Seine regierung machte ihn sowohl bey dem Römischen als bey dem Türckischen Kayser beliebt. Sie währte aber nur 2 jahr, indem er an. 1608 sein recht dem Gabriel Bathori abtrat, und nicht lange hernach das zeitliche gesegnete. Sein sohn Georgius Ragoczy, von dem ein besonderer articul folgt, kam zu eben dieser hoheit nach verdringung des Stephani Bethlen an. 1630. Derselbe hinterließ von seiner andern gemahlin Susanna, Gräfin Loransy, Sigismundum, Grafen zu Mongatzsch, so an. 1652 verblichen, nachdem ihm seine gemahlin Henrietta, Churfürst Friedrichs zu Pfaltz tochter, die er nur 5 monate gehabt, bereits das vorige jahr in der sterblichkeit vorgegangen. Die erste gemahlin aber, des Stephani Bethlen tochter, welche ihm Rittershusius beyleget, hatte ihm gebohren Georgium Ragoczy, wiewohl, nach andern, beyde söhne von der Loransy gebohren worden. Dieser Georgius ward, wie hernach ein besonderer articul ausweisen wird, von den Türcken an. 1660 um leben und Fürstenthum gebracht. Sein sohn Franciscus lebte als eine privat-person biß 1681, und verließ von seiner gemahlin, Helena Serini, die sich nach seinem tode an den bekannten Emericum Tœckeli verheyrathete, einen sohn, Franciscum Leopoldum, der sich zu anfang des 18 seculi zum haupte der mißvergnügten Ungarn aufgeworffen, dadurch aber um alle seine güter gekommen, und 1711 land-flüchtig werden müssen, und eine tochter Julianam Barbaram, welche Ferdinant Gobert, Graf von Aspermone, an. 1691 zu Wien aus dem kloster entführet, mit sich vermählt. Man giebt vor, es haffte auf dieser familie der fluch, daß keiner von derselben im grabe ruhen könne, seit

dem Georgius Ragoczi der ältere, Ludewigs des heiligen Königs in Ungarn cörper des silbernen sarges und der crone beraubet. *Ludolphs* schau-bühne. Hamb. remarquen ad an. 1704.

RAGOCZY (Georg) Fürst von Siebenbürgen, war an. 1591 gebohren. Sein vater war der obgedachte Sigismund Ragoczi. Nach des Fürsten Gabriel Bethlens tode, berief ihn an. 1629 desselben bruder Stephanus Bethlen zu sich, und trug ihm das Fürstenthum Siebenbürgen an, weil er es für sich zu erhalten sich nicht getraute. Gleichwohl liessen die Landstände, nach des Ragoczy ankunfft mehr neigung vor den Stephanum blicken, daher sich diese beyde Candidaten verglichen, es bloß auf die entscheidung der mehrern stimmen ankommen zu lassen. Und da fiel denn die wahl auf den Ragoczy, worzu diß viel beygetragen, daß des Fürsten Bethlens wittwe ihm ihre stimme zuerst gegeben, wie sie denn durchgehends für ihn viel hochachtung erwiesen, und seinen jüngsten sohn Sigismund zum erben ihrer eigenthümlichen Grafschafft Munkatsch gemacht. Einige jahr hernach entgieng er einer grossen verrätherey, die ein Ungarischer Herr, Sigismundus Prepaswari genannt, wider ihn angesponnen, welche ihm David Zeliomy, der ihm auch zu erlangung des Fürstenthums sehr behülflich gewesen, entdeckte, wiewohl er selber daran mit theil gehabt, und auch deswegen im gefängniß sterben müssen. Hierauf fieng der Ragoczy auch an, den Stephan Bethlen und seinen sohn Petrum zu verfolgen, da ihm denn eine von dem Petro geschehene entleibung zum vorwand dienen muste, und weil diese nach Constantinopel ihre zuflucht genommen, so gerieth er darüber mit den Türcken in krieg, und lieferte denselben an. 1636 bey Szalonta ein treffen, wiewohl es ungewiß ist, welcher theil eigentlich sich den sieg zuzuschreiben habe. Es kam auch bald darauf zum frieden, in welchem Stephan Bethlen wieder eingesetzt ward. Nachdem war Siebenbürgen eine geraume zeit ruhig, da denn Ragoczi unterdessen grosse schätze sammlete, und sonderlich bemühet war, das Fürstenthum erblich zu machen. Es hatten ihn die Schweden zwar schon an. 1634 wider den Kayser aufzuhetzen gesucht, aber damals nichts bey ihm ausrichten können, doch an. 1643 entschloß er sich endlich mit den Schweden wider den Kayser ein bündniß zu machen, welches den Frantzösischen hof, der in 4 jahren, da er seinen Agenten bey ihm gehabt, vergebens an einem bündniß wider den Kayser gearbeitet, sehr soll verdrossen haben. Der vorwand dieses kriegs bestund darinnen, weil man die Ungarische crone erblich zu machen gesucht, die Protestirenden in Ungarn gedruckt, die Jesuiten eingeführt, und den landes-beschwerungen nicht abgeholffen. Er fieng also nun den krieg würcklich an, und war, weil ihm viel Ungarn zufielen, im anfang ziemlich glücklich, nahm in Ober-Ungarn Caschau, Eperies und andre örter ein, schlug auch dem Kayserlichen General Graf Puchheim, erlitte aber doch auch unterschiedene mal grossen verlust, und ließ sich dadurch bewegen an. 1645 mit dem Kayser friede zu machen, durch welchen er die 7 Spanschafften in Ungarn, die sein vorfahr besessen, bekam, auch sonst allerley vortheilhaffte vorschläge und die restitution von 90 Protestirenden kirchen erhielt. An. 1648 bemühte er sich nach Uladislai IV tode König in Polen zu werden, starb aber, ehe die wahl für sich gieng. Er war der Reformirten religion zugethan. Einige zeit vor seinem tode hieng ihm eine schwere melancholie zu, die er sich durch jagen zu vertreiben suchte. Von seinen kindern besiehe den vorhergehenden articul. Sonst ist noch zu mercken, daß ihm der bekannte Drabicius die Hungarische crone prophezeyet, und ihn dadurch zu unterdrückung des hauses Oesterreich anzufrischen gesucht, welche hoffnung aber ihm der tod des Ragoczi zu schanden gemacht.

RAGOCZY, (Georgius II) Fürst in Siebenbürgen, war Georgii I sohn. Er ward noch bey seines vaters leben zum nachfolger verordnet, und trat die regierung nach dessen tode an. 1648 völlig an. Er verjagte 1653 den Moldauischen Fürsten Basilium, und setzte seinen Cantzler Stephanum daselbst ein. Hernach leistete er dem Wallachischen Fürsten Constantino wider einige aufrührer hülffe, und an. 1656 stund er den Polen wider die Tartarn bey. Bald darauf aber ließ er sich zu einem bündnisse mit Schweden wider Polen bereden, woran sein vornehmster Minister Achatius Barczai schuld war, welcher seinen Herrn durch diesen Rath bey der Pforte in ungnade zu bringen, und selber Fürst in Siebenbürgen zu werden suchte. Er gieng deswegen mit einer armee in Polen, allwo ihm auch die Schweden Cracau einräumten, und mit der Polnischen crone schmeichelten. Allein weil die Schweden bald darauf wegen des Dänischen krieges Polen verlassen musten, hielt sich Ragoczi nicht starck genug, den krieg allein zu führen, und gieng also wieder nach hause, sahe sich aber unterwegens so übel vor, daß er von den Polen zwischen zwey ströme eingeschlossen und zu einem sehr schimpflichen vergleiche genöthigt ward. Er eilte nach dessen schliessung mit wenigen pferden voraus nach Siebenbürgen. Die armee aber, welche nachkommen solte, ward noch einmal von den Tartarn eingeholt, und völlig über den hauffen geworffen, so, daß etwan 8000 mann wieder heim kamen. Indessen hatte es der Türckische hof sehr hoch empfunden, daß sich Ragoczy, ohne die pforte zu fragen in diesen krieg gemengt. Deswegen ward er auf des Groß-Sultans befehl seines Fürstenthums entsetzt, und solches Francisco Redey geben. Er legte auch aus furcht vor der Türckischen macht anfänglich an. 1658 auf dem land-tage zu Weissenburg die regierung selber nieder, fieng aber bald an nach derselben von neuen zu streben, weil er noch viele Siebenbürger und einige feste plätze auf seiner seite hatte. Allein dadurch zog er sich die Türcken völlig über den hals, welche mit grossen armeen in Siebenbürgen eindrungen, das land nöthigten von Ragoczy abzusetzen, und Achatium Barczai zum Fürsten anzunehmen. Dieser ward iedoch nach der Türcken ihrem abzuge von dem Ragoczy dergestalt verunruhiget, daß er das Fürstenthum dem Kemini Janos übergab, der doch nur den titul eines Fürsten führete. Da indessen Ragozi alle gewalt in den händen hatte, daher die Türcken an. 1660 abermal mit einer starcken armee nach Siebenbürgen kamen. Es hatte Ragoczy zwar hülffe bey dem Kayser gesucht, und die Ungarn hätten es gerne gesehen, daß man sich seiner angenommen. Allein weil der Kayser mit den Türcken nicht brechen wolte, war diß begehren umsonst, Ragoczy muste mit den seinen der Türcken macht allein aushalten, und war so unglücklich, daß er in einem haupt-treffen bey Clausenburg den 22 may geschlagen, und selbst tödtlich verwundet ward, woran er den 27 may zu Groß-Waradein starb. Er hinterließ einen sohn Franciscum, der im privat-stande starb, an. 1681. Dessen sohn ist Franciscus Leopoldus, der von an. 1701 an unruhe in Ungarn gemacht, endlich aber an. 1711 gedämpfft und verjagt worden. *Betlenii* res Transylvanicæ. *Pufendorf* de reb. gest. Carol. Gust. & Frid. Wilhelm. *Leben Kaysers Leopolds. Theatrum Europ.* t. 8.

RAGUALDUS oder RAVALDUS, (Nicolaus) war erstlich Bischoff zu Werico, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Upsal. Der König in Schweden schickte ihn an. 1439 als seinen Abgesandten auf das Concilium zu Basel, allwo er nicht allein die streitigkeiten zwischen dem König in Franckreich, und dem Hertzog in Burgund daselbst beylegen halff, sondern es auch dahin brachte, daß das Bißthum Upsal von der jurisdiction des Ertz-Bischoffs zu Lunden frey gesprochen wurde. Er suchte zwar auch den vorzug seines Königs vor andern Europäischen cronen durch eine vortrefliche rede zu behaupten; fand aber damit kein gehör. Er hat an. 1442 codicem legum provincialium wie auch historiam Johannis magni herausgegeben, und an. 1448 den 17 febr. das zeitliche gesegnet. *Schefferi* Suec. lit. *Messenii* chron. Ep. Suec. c. 4 p. 28.

RAGUENEAU, ein Notarius Publicus zu Paris, hat sich in dem 17 seculo durch einen tractat bekannt gemacht, welchen er de falsis inscriptionibus und de cognoscendis scripturis & signaturis geschrieben hat. In diesem buche zeigte er die art, wie man eine schrifft ausmachen, und hingegen dergleichen schrifften, welche durch die länge der zeit fast gantz ausgegangen und unkenntlich gemacht worden, wiederum erneuern und leserlich machen könne. Desgleichen zeiget er darinnen die practiquen, wie man fremde schrifften nachmachen könne. Allein da Ragueneau sich selbst dieser geheimen kunst bedienet, wurde er an. 1682 in arrest genommen, und zu einer ewigen gefangenschafft verdammet. Hierbey wurde auch sein buch verboten, als ein schädlicher tractat, weil viele denselben mißbrauchen könten.

Ragun, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, welche auf beyden seiten von der Milde umgeben wird. Sie liegt 2 meilen von Dessau, hat ein amt, und gehöret dem Fürsten daselbst. *Beemanni* Anhalt. hist.

RAGUSA, eine Republic in Dalmatien, längs dem Golfo di Venezia, welche ausser der stadt Ragusa das städtgen Stagno, nebst zwey biß drey dörffern und die kleine insul Agosta unter sich begreiffet, und derer regierung fast eingerichtet ist wie die zu Venedig; iedoch wird alle monate ein neuer Regent erwehlet, welchen man einen Rectorem nennet. Bürgerliche sachen werden anfänglich vor 6 mitglieder des Raths gebracht. Von diesen kan man an das collegium der dreyßigen appelliren, welche keine Rathsherren sind. Wenn die summen geldes, worüber man streitet, sich höher als auf 500 cronen belauffen, so werden die appellationes endlich durch den Rath entschieden. Ihre gerichtliche proceduren geschehen in der Lateinischen sprache; die führung aber der rechts-processe in der Italiänischen oder landsprache. Die criminal-sachen werden durch einen gewissen Magistrat gerichtet, von welchem man an ein gerichts-collegium von 6 Rathsherren appelliren kan. Wenn nun das urtheil daselbst bekräfftiget wird, so ist die sache aus, wo aber nicht, so erkennet der Rath darüber, und fället das end-urtheil. Die politischen sachen von geringer wichtigkeit entscheidet der Gouverneur nebst 6 mitgliedern des Raths. Diese Rathsherren verwalten solches amt allezeit ein jahr lang. Die haupt-stadt Ragusa, lat. Ragusia, Ragusium, heisset auf Sclavonisch Dubronich, auf Türckisch Pabrovicha, ist sehr volckreich, und wird von vielen kaufleuten bewohnet. Einige scribenten melden, daß dieser ort das alte Epidaurus sey; andere hingegen wollen, daß die rudera von dieser stadt auf der andern seite zu finden seyn, an einem orte, so Ragusi Vecchio genennet wird. Sie liegt auf einer halb-insul an dem Golfo di Venezia, und ist so wohl durch die natur als durch die kunst befestiget, indem sie auf der land-seite von einem unsteigbaren felsen umschlossen wird, auf der meer-seite aber das fort S. Laurentii bey dem hafen hat. Sie hat einen Ertz-Bischoff, und stehet unter Türckischem schutz; iedoch giebt sie auch dem Röm. Kayser, König in Spanien, Pabst und den Venetianern tribut, wie denn dieselbe an. 1708 dem Cardinal Grimani, als Neapolitanischen Vice-Ré, und nach dessen absterben an. 1710 seinem nachfolger Don Carlo Borromeo, den gewöhnlichen tribut von 12 falcken übersendet, und hiermit König Carln den III in Spanien erkennet. Sie ist dermassen sorgfältig vor ihre freyheit, daß die Edelleute daselbst keine degen tragen, auch ohne erlaubniß des Raths niemals ausserhalb ihrer häuser schlafen dörffen, und in der nacht werden die fremden, absonderlich aber die Türcken, in ihren quartieren verschlossen. So werden auch die stadt-thore im sommer nicht länger als 3 oder 4 stunden, und im winter nur anderthalbe stunden offen gelassen. Der Rath zu Ragusa bestehet aus 60 Rathsherren, von welchen zum wenigsten 40

zusam-

zusammen kommen müssen, wenn ein gerichts-tag gehalten wird. Gedachte stadt ist den erdbeben sehr unterworffen, und hat insonderheit an. 1637 und 1667 erschreckliche erschütterungen gehabt. *Monconnis* reise-beschr. *Europ. Herold* P. 2.

RAGUSÆUS, (Georgius) ein Geistlicher, hatte sich in der beredsamkeit und gantzen philosophie, wie nicht weniger in der medicin und theologie umgesehen, und wurde zu Padua zum Professor in der philosophie gemacht. Er starb an. 1622 in dem 43 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: disputationes peripateticæ de difficilioribus quæstionibus philosophiæ naturalis; epistolarum mathematicarum seu de divinatione libri 2 &c. *Tomasini* elog. doctor. viror.

Rahn, (Johann Heinrich) ein berühmter Staatsmann und Historicus von Zürich, ward gebohren den 29 mart. an. 1646. Sein vater gleiches namens war Seckelmeister zu Zürich, und ein liebhaber der mathematischen wissenschafften, wie er denn auch eine Teutsche Algebram an. 1659 ediret. Er ward zu hause fleißig zu den studiis gehalten, und an. 1660 auf die hohe schule nach Heydelberg, an. 1662 aber auf das gymnasium nach Steinfurt gesendet, von dannen er eine reise durch die Niederlande gethan, und sich an. 1664 nach Straßburg begeben, Bœcleri unterweisung zu geniessen. Das folgende jahr kam er nach einer reise durch Franckreich wieder zu hause, und ward an. 1666 mit unter die Curatores der bürger-bibliothec aufgenommen. An. 1669 ward er in dem grossen Rath erwehlet, an. 1676 bekam er eine stelle unter den Raths-Secretariis, und an. 1687 ward er zum Stadtschreiber ernennet, worzu an. 1689 die Rathsherren-stelle gekommen. An. 1696 ward er zwar zum Land-Voigt der Grafschafft Baden erwehlet, aber an deren übernehmung durch höhere in diesem jahre erfolgte promotion verhindert, indem er die Seckelmeister- und geheimde Raths-stelle erhalten, welchen er auch bis an seinen den 26 sept. an. 1708 erfolgten tod mit aller vergnügen vorgestanden, und binnen solcher zeit unterschiedene gesandschafften auch andere wichtige staats-geschäffte verrichtet. Er hinterließ etliche 30 tomos MSCt. historico-Politico-Helveticos; 4 tomos historiæ Helvetiæ usque ad annum 1701, davon er auch einen auszug unter dem titul Eydgenoßischer geschicht-beschreibung an. 1690 in den druck gegeben.

Raja, ist der name, welchen sich die Fürsten in Ostindien, und in den benachbarten Reichen, zueignen. Also findet man in den reise-beschreibungen die Rajas von Ogen, die Rajas von Belouche, die Rajas von Carnatica und andre mehr erwehnt. Zum zeichen ihrer souverainität tragen sie um den kopff ein zusammen gewickelt schnupfftuch mit 3 spitzen oder hörnern. *Tavernier* itin. P. 2 l. 3 f. 219, 220. *Id.* P. 3 l. 5 c. 11 f. 111, 309.

Raichspalt, (Petrus) s. PETRUS Aichspalt.

Raigelberg, siehe Reigelsperg.

RAIMARUS, (Nicolaus) ein Astronomus, siehe URSUS.

S. RAIMUNDUS de PENNAFORTI oder de RUPEFORTI, ein General der Dominicaner, war von Barcellona gebürtig. Er lehrte zu Bononien das geistliche recht, und wurde darauf Canonicus und Archidiaconus zu Barcellona, allwo er auch an. 1222 in den Dominicaner-orden getreten. Der Pabst Gregorius IX machte ihn zu seinem Capellan und beicht-vater, und an. 1238 zum General seines ordens in Bononien. Doch er behielt diese würde nur 2 jahr, wolte auch weder das Bißthum zu Tarragona noch das zu Barcellona annehmen. Er starb an. 1275 in dem 100 jahre seines alters, und wurde an. 1601 von dem Pabst Clemente VIII canonisiret. Wie er sich denn auch um das Pabstthum durch seine schrifften, als die summam de casibus pœnitentialibus in 4 büchern und durch die collection der 5 bücher von decretalibus, so extravagantes genennet werden, gar wohl verdient gemacht. Das erste hat er bey annehmung des ordens auf befehl seines Provincialen zur pœnitenz, und das andere auf Pabsts Gregorii IX verordnung verfertigt. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Heinricus Gandav.* catal. c. 48. *Bzovius. Spondanus. Rainaldi* in annal. eccles. *Ambrosius de Altamura. Alberti. Cave.*

RAIMUNDUS von Navarra, ein sohn Garsiæ VI, war ein unruhiger und wilder Herr, den es verdroß, daß sein älterer bruder, Sanctius V, der hingegen sehr still und fromm war, regierte. Daher er ihn endlich den 24 jun. 1076 erschlug, und soll auch nebst einigen Grossen seine eigne schwester Ermesenda theil an der verrätherey gehabt haben. Er kam iedoch hierdurch zu seinem zweck nicht, denn die Navarrischen Stände berufften den Arragonischen König Sanctium zum throne, und weil auch die Castilianer zugleich mit zugriffen, muste sich Raimundus zu den Mohren nach Saragossa begeben, die ihm einige land-güter schenckten, daß er sein leben kümmerlich hinbringen kunte. *Mariana. Sandoval.* catal. episc. Pampel. *Imhof* geneal. 20 illustr. in Hisp. fam. p. 6.

RAIMUNDUS IV, Graf von Toulouse, insgemein Graf von S. Gilles oder S. Ægidii genannt, weil er diesen Heiligen vor andern venerirte, und der I Graf von Tripoli, dieses namens, war Poncii von Toulouse sohn, (a) Wilhelmi Grafen von Toulouse bruder, von dem er hernach auch diese Graffschafft nebst Venaisin erbte. Noch vorhero hatte er nach dem tode Bertramni Grafen von Provence auf dessen succesion, wider Gilbertum, Bertramni schwager, anspruch gemacht, und sich auch das gantze land unterworffen; daher er ein mächtiger Herr war, da er Toulouse noch darzu bekam. (b) Als an. 1095 auf dem Concilio zu Clermont die creutzfahrten nach dem gelobten lande von dem Pabst veranlasset wurden, war Raimundus der erste, welcher sich freywillig darzu erbot, und mit seinem exempel den übrigen Frantzösischen Adel aufmunterte. (c) Ehe er aber dahin aufbrach, machte er friede mit Gilberto, und überließ dem bruder desselben Richardo die Graffschafft Provence, seinem eigenen sohn Bertrando aber Toulouse. (d) Hierauf trat er den zug mit einer grossen armee, in begleitung des Päbstlichen Legati an, und nahm seine gemahlin und kinder mit. Er befand sich in allen actionen der Christlichen armee, und belagerte hernach Tripoli, woselbst er vorhatte, eine eigene Herrschafft aufzurichten. Als aber an. 1099 Jerusalem von den übrigen Christl. Printzen belagert, und mit dem Sultan von Tripoli friede gemacht wurde, halff er auch gedachte stadt einnehmen. (e) Er eroberte auch vor sich die heil. stadt, und hernach Tortoise und Biblis, nebst unterschiedlichen andern städten, ließ ein neu schloß erbauen nahe bey der stadt Tripoli, welches er den pilgrims-berg nennete, und belagerte an. 1105 erstgedachte stadt, allwo der Mahumedanische König war. Hugo der grosse, Graf von Lusignan, brachte ihm eine armee aus Franckreich zu hülffe, nebst vielem proviant, doch Raimundus starb bey dieser belagerung in eben diesem jahr. (f) Seine erste gemahlin war Mathildis, eine tochter Rogerii, Grafen von Calabrien; (g) die andere Elvira, eine tochter Alfonsi VI Königs in Castilien, mit welcher er einen eintzigen sohn gezeuget, namens Alfonsum, den er mit in das gelobte land genommen. (h) Ausser diesem hatte er noch einen natürlichen sohn, den obgemeldten Bertrandum, Grafen von Toulouse. (l) Sein nachfolger in der Graffschafft Tripoli war dieses Bertrandi sohn, und also sein enckel, namens Wilhelmus Jordanus. (k) (a) *Gaufrid. Vosiens.* in chron. ad an. 1096. ap. *Labbeum* tom. 2 bibl. MSS. *Bouche* hist. de Provence. (b) *Malmesbur.* l. 5 conf. omnino *Pagi* in crit. in Baron. t. 4 ad an. 1081 n. 9 seqq. p. 279 seqq. (c) *Orderic. Vital.* l. 9. (d) *Gaufrid. Vosiens.* d. l. *Bouche* hist. de Provence, addit. au tom. 2 p. 2 seq. *Pagi* critica d. t. 4 ad an. 1096 n. 19 p. 328 col. 1. (e) *Tyrius* l. 7 c. 20. *Chron. Malleac.* ad an. 1099. (f) *Fulcherius* l. 2. (g) *Malaterra* de gestis Roberti Viscardi l. 3 n. 22. (h) *Pelagius Ovetens.* *Pagi* in crit. in Baron. t. 4 ad an. 1108 n. 6 p. 365. *Guibert. de Nongento* hist. Hierosol. l. 2 c. 18. (i) v. alleg. lit. d. (k) *Catel.* hist. Toulouse l. 2.

RAIMUNDUS V, hatte mit dem Könige Henrico II in Engelland viel zu streiten, welcher nachdem er Guienne durch seine gemahlin bekommen, auch von der Graffschafft Toulouse die lehns-pflicht prætendirte, und deswegen an. 1158 einige plätze wegnahm, ohne daß Ludovicus VII König in Franckreich mächtig war, den Grafen zu schützen, der doch seine schwester Constantiam zur ehe hatte. *Robertus de Monte* ad an. 1160. *Radulph. de Diceto* hist imag. *Matth. Paris.* ad an. 1159. *Gervas. in chron.* ad an. 1159. *Hoveden* P. 1 ad d. a. *Catel.* hist. de Toulouse l. 2 c. 5.

RAIMUNDUS VI, der alte zugenamet, ein sohn Raimundi V, und der Constantiæ, nahm der Albigenser parthey an, und wurde deshalben in den bann gethan, davon er sich doch wieder loßwickelte, als er versprach sich dem Pabst gäntzlich zu unterwerffen, und zu dem ende sieben von seinen besten festungen dem Päbstlichen Legaten einräumte, auch öffentliche kirchen-busse that. Er übernahm zugleich selbst das creutz-zeichen, um mit den übrigen creutz-bezeichneten, die im anzug wider die Albigenser begriffen waren, zu agiren; und erhielt dadurch so viel, daß seine lande nicht feindlich durfften angegriffen werden. Als aber nichts destoweniger Simon von Monfort, das haupt der mit dem creutz bezeichneten armee, ihm einen platz nach dem andern wegnahm, und ihm zumuthete, solche der Catholischen armee gäntzlich abzutreten, retirirte sich Raimundus zu seinem schwager Petro, Könige in Aragonien, brachte auch das gantze land zu einem auffstand, so daß dem von Montfort nicht mehr als Albi, Carcassonne, Pamiers und fünff andere schlösser getreu verblieben. Hierauf setzten sich die Päbstliche Legaten ernstlich vor, ihn seiner länder zu berauben, und solche dem Grafen von Montfort zu geben, weil sie sonst kein mittel sahen, die ketzerey recht auszurotten. Der König in Aragonien vermittelte zwar noch eine gütliche conferenz zu Narbonne, auf welcher Raimundus versprach, alle ketzer aus seinen landen zu verjagen, dagegen ihm nicht allein seine eigene Herrschafften, sondern auch alle güter seiner vasallen, die es mit der ketzerey hielten, und der dritte theil von allem, was man ausser seinem lande denen ketzern abnehmen würde, zugesprochen wurde. Aber dieser vergleich kam nicht zum stande, entweder weil Raimundus von der ketzerey nicht abließ, oder weil Simon von Monfort es hinderte. Der König in Aragonien heuchelte auf beyden theilen, wie er dann dem von Montfort würcklich mit Carcassonne belehnte; und weil er Raimundo nicht recht beystund, verlohr solcher in kurtzen alle plätze wieder, biß auf Toulouse, welches der Graf von Montfort vergebens belagerte. Endlich brachte es der König von Aragonien wider zu einer gütlichen unterredung zwischen Toulouse und Lavaur, da er den Päbstlichen Legatis vorschlug, daß Raimundus die ketzerey gäntzlich abschweren, hingegen ihm, oder doch wenigstens seinem sohn gleiches namens seine länder widergegeben werden solten. Aber der Graf von Monfort hatte die Legatos gantz auf seine seite gezogen, welche dem Pabst alles verhaßt vorstelleten, und allen vergleich hinderten. Hierauf kündigte der König den Grafen von Montfort den krieg an, und brachte es bey dem Pabst dahin, daß solcher dem Grafen anbefohl, die eroberten plätze zu restituiren, und die gantze creutzfahrt aufhob. Die Päbstliche Legaten hintertrieben aber die sache von neuem, und bewogen den Pabst, daß er diese resolution änderte, und die creutzfahrt fortsetzte. Der König belagerte hierauf Muret, ward aber ohnerachtet der grossen überlegenheit seiner armee von

von dem Grafen geschlagen, und büßte selbst das leben ein. Die sachen liefen hierauf vor den von Montfort so gut, daß ihm auf einem Concilio zu Montpellier an. 1214 die verwahrung und verwaltung, und im folgenden jahr auf dem Concilio Lateranensi von dem Pabst gar das eigenthum der gantzen Graffschafft Toulouse zugesprochen, alles dieses von dem König in Franckreich Philippo Augusto genehm gehalten, und Raimundus genöthigt ward, sich nach Spanien zu retiriren. Allein indem der Graf von Montfort sich an dem Frantzösischen hof aufhielte, um die lehen von dem König zu empfangen, brachte der junge Raimundus die einwohner des landes zu einem neuen aufstand, und als der von Montfort Toulouse belagerte, kam er dabey ums leben. Dessen sohn Amaury von Montfort ward zwar von den Catholischen und von Franckreich alsobald vor dessen rechten nachfolger erkennet; aber Raimundus nahm ihm nach und nach alles wieder weg; worauf derselbe sein gantzes recht an den König Philippum abtreten wolte, so aber dieser nicht annahm. Nicht lange hernach an. 1222 starb Raimundus, ein jahr vor dem tode des ermeldten Königs Philippi. Sein sohn gleiches namens ward hierauf von dem gantzen lande vor den rechten Herrn wieder erkannt. *Daniel* hist. de France.

RAIMUNDUS VII. Was mit ihm bey lebzeiten seines vaters vorgegangen, stehet unter dem vorhergehenden articul Raimundus VI. Er setzte zwar die kriege wider die Könige in Franckreich, die sich, wie oben erzehlt worden, nunmehro des landes anmasseten, mit grossem muthe fort; es machte sich aber Ludovicus VIII von den meisten festen städten an. 1226 meister, (a) und nach dessen tode ward Raimundus endlich gezwungen, mit dem Könige Ludovico IX, der damals noch unter der vormundschafft seiner mutter stunde, an. 1228 einen vergleich einzugehen, krafft dessen ihm nur die nutzniessung derjenigen güter, die in dem Bißthum Toulouse, Cahors und Agen sein gehörten, auf lebens-zeit gelassen wurden. Seine tochter Johannam aber muste er mit des Königs bruder Alfonso, Grafen von Poitou, dergestalt vermählen, daß die gantze Graffschafft Toulouse an die kinder aus dieser ehe, und in ermangelung derselben an die crone Franckreich fallen solten. Nachdem er nun mit allen gewöhnlichen ceremonien kirchenbusse gethan, ward er wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen. (b) Er suchte zwar nachmals, da Ludovicus IX mit dem König Henrico III in Engeland in einen krieg zerfiel, den obgemeldten tractat wieder umzustossen, weil aber Ludovicus IX damals glücklich war, kostete es ihn nur etliche städte, die er von neuem abtreten muste. (c) Er war auch nachmals unglücklich, indem er die erbin von Provence zu heyrathen gedachte, die ihm aber des Königs anderer bruder Carolus wegfischte. (siehe Ludovicus IX König in Franckreich.) Endlich nahm er sich vor, oder stellte sich wenigstens an, dem König in das gelobte land nachzufolgen, er starb aber an. 1249, und seine lande fielen dem obgedachten tractat gemäß, seinem schwieger-sohne Alfonso zu. (d) (a) *Wilhelm. de Podio Laur.* c. 34 seqq. (b) *Id.* c. 38 seqq. *Catel* hist. de Toulouse. conf. *Raynald.* annal. eccl. ad an. 1228 n. 24 seq. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 9, 10. (c) *Wilh. de Pod. Laur.* l. c. *Catel* d. l. *Daniel* d. l. col. 57 seq. (d) Epist. Blancæ Regin. ap. *Catel* d. l. *Daniel* d. l. col. 149.

RAIMUNDUS I, Graf von Tripoli, siehe RAIMUNDUS IV, Graf von Toulouse.

RAIMUNDUS II, Graf von Tripoli, war Ponci und Ceciliæ sohn, und succedirte in der Graffschafft Tripoli. Er vermählte sich mit Hodierna, Balduini II des Königs von Jerusalem schwester sohn, und seine gemahlin war der Königin Melizinæ, des Fulconis gemahlin, wie auch Alis des Fürsten von Antiochia schwester. Als sein vater getödtet wurde, war er nur 18 jahr alt; nichtsdestoweniger zog er, ehe noch der vater beerdiget war, mit seiner armee wider die Saracenen zu felde, hielt mit selbigen eine schlacht auf dem berge Libanon und erlegte eine grosse menge von ihnen. Allein einige jahr hernach wurde er von zweyen Saracenischen meuchel-mördern, welche sich bey dem stadt-thor versteckt hatten, ums leben gebracht. Hist. regn. Cypr.

RAIMUNDUS III, Graf von Tripoli, des Grafen Raimundi sohn, succedirte in der Graffschafft Tripoli, und verehlichte sich mit Ezelina, Gualteri des Fürsten von Galilæa wittwe. Dieser Graf war ursach an dem untergang des Königreichs Jerusalem; gestalt er den König Guidonem von Lusignan samt der gantzen Christlichen armee den Türcken in die hände spielte. Er war auch willens, seine Graffschafft dem Könige Saladino zu übergeben; allein den tag hernach, als er dieses beschlossen hatte, wurde er todt und beschnitten gefunden. Er hinterließ keine erben. Hist. Regni Cypri.

RAIMUNDUS, Fürst von Antiochia, Wilhelmi des letzten Grafen von Poitiers bruder, bekam das Fürstenthum Antiochia mit seiner gemahlin Constantia, Raimundi II tochter, und wurde in einer schlacht wider Noradinum den König der Saracenen getödtet. Ihm folgte sein sohn gleiches namens. Seine tochter Maria wurde an den orientalischen Kayser Emanuelem vermählet.

RAIMUNDUS BERENGARIUS, Graf von Provence und Forcalquier, der fünffte dieses namens, ein sohn Raimundi Berengarii IV. Er war kein guter haußhalter, und gerieth dannenhero in grosse schulden. Es soll sich aber einsmals ein unbekannter pilgrim bey ihm eingefunden, und seine sachen wieder in einen vollkommen guten stand gesetzt haben. Andre verwerffen diese letztere erzehlung, als eine fabel, und sagen, daß wegen der grossen auflagen, womit dieser Herr seine unterthanen beschwert, dieselbige ihm biß an seinen tod viel unruhe gemacht hätten. Mit seiner gemahlin, Beatrix von Savoyen, zeugte er keinen sohn, sondern nur 4 töchter, welche insgesamt an Könige sich vermählten. Die älteste, Margaretha, heyrathete den König von Franckreich, Ludovicum IX, oder den heiligen. Henricus III, König von Engeland, nahm Eleonoram, und dessen bruder Richardus, erwehlter Römischer König, deren schwester Sanctiam zur gemahlin. Die jüngste, Beatrix, ward von dem Grafen Raimundo von Toulouse vergeblich gesucht, und der König von Aragonien hätte sie beynahe entführt. Es erhielt sie aber Carolus von Anjou, nachmals König von Neapolis und Sicilien, und bekam mit ihr zugleich die Graffschafft Provence. Denn Raimundus ihr vater, welcher an. 1245 mit tode abgieng, hatte diese Beatricem, ungeachtet sie seine jüngste tochter war, zur erbin eingesetzt, welches zwar von der ältesten angefochten, aber dennoch nicht umgestossen ward. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 285.

RAIMUNDUS, mit dem beynamen Non Natus, oder der nicht gebohrne, weil er im dec. an. 1200 aus seiner todten mutter leibe geschnitten werden müssen, war gebürtig von Portello in Catalonien, und von reichen eltern, welche mit den Grafen von Cardona befreundet, entsprossen. Gleich von kindheit an zeigte er eine grosse neigung zu der tugend, und mit zunehmenden jahren legte er sich mit solchem fleiß auf das studium der theologie und der philosophie, daß er es darinnen gar bald allen seines gleichen weit zuvor that. Weil er aber dabey zu dem geistlichen stande eine grosse begierde erwieß, und sein vater ihn durchaus davon abhalten wolte, so relegirte er ihn, gleichsam zur strafe, auf ein land-gut, und nöthigte ihn, daselbst eine heerde von schafen zu hüten. In selbiger nachbarschafft befand sich eine dem H. Nicolao, Bischoff von Myra, gewiedmete capelle. Darinnen stattete er täglich mit grosser inbrunst vor einem Marienbilde seine andacht ab; da denn erzehlt wird, daß die mutter Gottes sich öffters in ein gespräch mit ihm eingelassen, in seiner abwesenheit einen engel in menschlicher gestalt zu seiner heerde geschickt, auch ihn ausdrücklich zu ihrem sohn angenommen, und zuletzt befohlen, er solte zu Barcellona in den neu aufgerichteten orden de la Merced sich begeben. Dieses letzte hat er würcklich gethan, und theils durch seine nachdrückliche predigten, theils aber durch sein strenges und exemplarisches leben, ein solch ansehen erlangt, daß man ihn nach Rom geschickt, um die stelle eines General-Procuratoris bey seinem orden, welcher eben damals, nemlich an. 1230, die Päbstliche bestätigung erhielt, zu vertreten. Seine obern sendeten ihn dreymal in Africam, um daselbst der gefangenen Christen freyheit, wie auch das beste ihrer seelen, zu befördern. Dieses beydes verrichtete er mit solchem eifer, daß er einsmals, als das geld, womit man ihn versorgt, nicht weit genug zureichen wolte, sich selbst, als einen bürgen, freywillig in der ungläubigen gefangenschafft gab, und darinnen mit solchem succeß predigte, daß 2 vornehme Saracenen, 10 gelehrte Juden, und sehr viel andre sich zu dem Christlichen glauben bekehrten. Hierüber soll sich der Mahometanische Fürst, welcher über dieselbe Provintz geherrschet, dermaßen erzürnt haben, daß er ihn in ein hartes gefängniß werffen, und unter andern martern, die er ihm anzuthun befohlen, seinen mund durch ein vorlegeschloß versperren lassen; wodurch aber dennoch nicht zu verhindern gewesen, daß er nicht durch ein augenscheinliches wunderwerck, in seinen predigten fortgefahren hätte. In währendem solchem zustande hat ihn Gregorius IX an. 1237 zum Cardinal-Diacono S. Eustachii erklärt, welches seine ordens-brüder bewogen, seine rantzion mit desto grösserm eifer zu beschleunigen. Nach seiner zurückkunfft holte man ihn zu Barcellona gleichsam in triumph ein, und der Graf von Cardona bot ihm seinen pallast zur wohnung an. Allein er begab sich in das kloster seines ordens, und führte in demselben ein sehr heiliges leben. Unter vielen miraculn, so man von ihm versichert, ist auch dieses, daß er bey einer in Spanien grassirenden seuche unzählich viel menschen und vieh, so damit behafftet gewesen, durch das bloße zeichen des creutzes davon befreyet; daher noch ietzo jährlich an dem tage, den man ihm zu ehren feyert, die einwohner der umliegenden gegenden ihr vieh, um solches von kranckheiten zu curiren, oder davor zu bewahren, an die thüre derjenigen kirche bringen, worinnen sein cörper beerdigt worden; auch sollen an. 1654 über 20000 personen zu Toulouse oder in der nachbarschafft, welche zu seiner vorbitte ihre zuflucht genommen, von fiebern genesen seyn. Er starb an. 1240 im aug. zu Cardona, als er auf der reise nach Rom, vermöge einer Päbstlichen ordre, begriffen war. Um die ehre, seinen leichnam zu besitzen, stritten die Grafen von Cardona mit seinem ordens-kloster zu Barcellona. Endlich soll man vor den wagen, worauf der sarg gestanden, eine blinde maulesefin gespannet haben, welche damit nach der oberwehnten capelle des heiligen Nicolai gefahren, und dadurch zuwege gebracht, daß man nicht nur allda den cörper begraben, sondern auch eine prächtige kirche aufgebauet, die man nach diesem Raymundo genennet. An. 1414 hat man ihn ordentlich der zahl der Heiligen einverleibt, und die verehrung seines gedächtnisses ist theils an. 1626 durch Urbanum VIII, theils aber an. 1655 durch Alexandrum VII, noch mehr vermehret worden. In unterschiedenen bibliothequen soll man von ihm einige scripta ascetica und theologica in manuscripto besitzen. *Roxas de* vir. illustr. ord. de Mercede. *Vargas* hist. ejusdem ordinis. *Maraccii* purpura Mariana. *Ameri* vit. P. Nolasci. *Salmeron* in hist. de Mercede. *Castell* catal. Sanctor. *Ciacon. Oldoin. Ughelli.*

RAIMUNDUS MARTINI, siehe MARTINI.

Rain, eine kleine ziemlich befestigte stadt in dem Ober-Bayerischen rent-amt München, am Acha-fluß und zwar nicht weit von dem ausfluß desselben in die Donau, zwischen Donauwerth und Neuburg gelegen. Die gegend ist morastig, und die brücke über den gleichfalls nahe vorbey fliessenden Lechfluß ist mit einer fortresse versehen. Im dreyßigjährigen kriege wurde sie bald von den Schweden, bald von

den

den Kayserlichen eingenommen, und an. 1704 muste sie sich nach einiger gegenwehr an die wider Franckreich und Bayern alliirten trouppen ergeben. Allda ist auch ein besonderes land-gericht. *Chur-Bayern* p. 209.

RAINALDI, (Gualterus) Ertz-Bischoff von Canterbury, und Cantzler in Engeland, kam durch seine meriten und wissenschafften zu den höchsten würden in diesem Königreiche. Anfänglich ward er Groß-Schatzmeister bey dem Könige Eduardo II. Hierauf wurde er Bischoff zu Worchester, einige zeit hernach Cantzler des Königreichs, und endlich Ertz-Bischoff zu Canterbury. Als er Ertz-Bischoff war, hielt er drey concilia, das erste zu London, das andere zu Oxford, und das dritte zu Lambeth; wiewohl andere behaupten, daß das letztere von dem Ertz-Bischoff Joh. Peckham an. 1280 gehalten sey. Es stifftete auch dieser Rainaldi zu Oxford ein collegium, die Hebräische sprache zu lehren, und verband die Geistlichkeit durch eine verordnung, die er machte, den vierten theil ihrer einkünffte zu erhaltung dieser schule anzuwenden. Von schrifften hat man weiter nichts von ihm, ausser was er auf den Conciliis zu Londen und Oxford unter dem titul: constitutiones provinciales, heraus gegeben hat, darinnen de scrutinio in ordine faciendo, de clericis peregrinis, de temporibus ordinandorum und andern dergleichen materien gehandelt wird. Er hat auch constitutiones de appellationibus gemacht, und ist an. 1327 gestorben. *Pitseus* de illustribus Angliæ scriptoribus. *Godwin* de episcopis Angliæ, &c.

RAINALDUS, siehe RAYNAUDUS.

Rais oder Reis, ein name, welchen die Türcken den Capitainen ihrer galeren beylegen. Es ist ein Arabisches wort, und heist so viel als ein befehlshaber. Diese Rais sind mehrentheils Italiänische mammelucken, oder deren kinder, welche bey dem arsenal auferzogen werden. Sie reden verdorben Italiänisch, welches sie Franck oder Franckisch nennen, damit sie von ihren sclaven verstanden werden können, welche man besser tractiret als die sclaven auf den Venetianischen galeren. *Ricaut* de l'empire Ottom.

Raitenau, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche ihren ursprung aus Graubündten genommen. Johann Jacob lebte um das jahr 1320, und hatte einen sohn, Friedrich, insgemein Frick genannt, welcher in Graubündten durch seine kriegs-thaten sich berühmt gemacht. Werner war an. 1435 gefürsteter Abt zu Pfävers, zu welcher würde auch seines bruders sohn, Friedrich, gelanget. Rudolph gieng an. 1525, als Abt zu Kempten, mit tode ab. Michael, den einige Johann Ulrich nennen, ward an. 1570 Abt zu Murbach. Sein bruder aber zeugte Johannem Gaudentium, Kayserlichen Obristen, und Johann Wernern, welcher letzte gleichfalls 2 söhne nach sich gelassen; 1) Wolffgang Dietrich, bekam an. 1587 das Ertz-Bißthum zu Saltzburg, büssete aber selbiges durch seine eigne schuld wiederum ein. Denn als er sich etlicher Canonicorum der Abtey Berchtolsgaden, welche von keinem Coadjutore wissen wolten, annahm und wider den Bayrischen Printz, Ferdinandum, den der Pabst darzu erwehlet, und der Kayser, nebst dem gantzen Römischen Reiche, davor erkannte, zu felde gieng, ward er gefangen, und muste über 5 jahr biß an. 1617 auf dem schlosse Hohen-Saltzburg sitzen, da unterdessen ein anderer das Ertz-Bißthum davon trug. Man rühmet von ihm, daß er wohl studirt gehabt, wie er denn öffters selbst geprediget, und die predigten durch den druck heraus gegeben; man tadelt aber, daß er gar zu strenge regieret, und sich etwas wunderlich aufgeführet. 2) Jacob Hannibal, hat nebst seinem vetter, Johann Wernern, Kayserlichen Obristen, das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3. *Mezgeri* hist. Salisb.

Raitenhaslach, eine Cistercienser-Abtey in Bayern, an dem fluß Saltz, zwischen Burghausen und Ditmaning gelegen. Sie ist an. 1143 von Wolffern, Grafen von Tegernbach, gestifftet worden. *Mezgeri* hist. Salisb. l. 6. *Bucel.* Germ. S.

RAIX, siehe RETS.

Rakonick, Rakownik, eine Königliche stadt in Böhmen, 6 meilen von Prag, allwo gut bier gebrauet wird. Sie giebt einem umliegenden crayse den namen, welcher zwischen dem Satzer, Schlaner, Podberder, und Pilsner crayß lieget. Es ist derselbe einer von den kleinsten in Böhmen, und gantz voller berge und wälder. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 70. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 4 §. 3 p. 28. *Vogten* ietzl. Böhm. p. 127.

RALEIGH oder RAWLEIGH, (Sir Walter) gebürtig von Budley in der Englischen Provintz Devonshire. Er war aus einer edlen familie, aber nicht der erstgebohrne, und von schlechten mitteln. Hingegen hatte er eine gute gestalt, einen sonderbaren verstand, und einen muth, der auch die grösten gefährlichkeiten nicht scheuete. Die Königin Elisabeth hatte schon an. 1580 eine besondere gnade auf ihn geworffen, da er bey seiner zurückkunfft aus Irrland sich vor dem geheimen Rath gegen die anklagen des Lords Grey, mit nicht weniger annehmlichkeit als nachdruck, vertheidigt hatte. Uber dieses war er durch den Grafen von Leicester gar absonderlich bey ihr recommandirt worden, und weil hierzu noch kam, daß er an. 1584 eine reise nach dem mittägigen theile von America gethan, auch hernach die erste Englische colonie in die Westindianische landschafft Mocosa gebracht, welche durch ihn den namen Virginien bekommen; so warff sie die augen auf ihn, da sie sich an. 1592 vorgenommen hatte, mit einer ansehnlichen flotte den Spaniern in America eine diversion zu machen. Er gieng also mit 15 grossen kriegsschiffen in see, und hatte den Lord Borrough nebst dem berühmten Martin Frobisher unter sich. Wiewohl er nun theils durch widerwärtige oder sturm-winde, theils auch durch die von den feinden gemachte gegen-anstalten verhindert ward, ihre gallionen gäntzlich hinwegzunehmen oder zu ruiniren, so that er ihnen doch gar mercklichen abbruch, unter andern durch eroberung einer Portugiesischen so genannten caraque, deren ladung auf 2 millionen pfund sterlings geschätzt ward. Nach seiner zurückkunfft war er bey hofe als Hauptmann von der Königlichen garde, versahe es aber, daß er eine aus der Königin frauenzimmer zu fall brachte, worüber er, ungeachtet er sie heyrathete, eine zeitlang gefangen sitzen, und nach seiner loßlassung von dem hofe fast verbannet leben muste. Der verdruß über diese lebens-art, und die ihm gleichsam von der natur eingepflantzte begierde auf der see sein glück zu suchen, veranlaste ihn, an. 1595 mit einigen schiffen der Königin, einen versuch zu thun; ob er auf den küsten von Guiana, oder in andern gegenden des südlichen America, den Spaniern schaden zufügen oder sonst reichthümer zurück bringen könte. Den 6 febr. lief er von Plimouth aus, kam den 22 mart. an die insuln Sottovento, landete zu Curiapan auf der insul de la Trinidad, verbrante die stadt S. Joseph, und nahm den Spanischen Gouverneur Don Antonio Berreo gefangen. Hiernächst segelte er auf dem fluß Orenoque über 400 Englische meilen mit grosser gefahr, in hoffnung solcher gestalt in die landschafft Guiana zu kommen, welches ihm aber fehl schlug. Darauf ließ er la Comana in Neu-Andalusien in die asche legen, ingleichen die häuser von den beyden gouvernements in Terra ferma, S. Martha und Rio de la Hacha. Wiewohl er nun von dieser reise weiter keine reichthümer zurück brachte, als einige güldene bilder, so er der Königin verehrte, so machte er doch derselben eine so vortheilhaffte beschreibung von den schätzen der landschafften, die er gesehen, daß er an. 1597 mit der grossen flotte, welche die Spanische silber-gallionen aufsuchen solte, unter dem ober-commando des Grafen von Essex, mit fortgeschickt ward. Er hatte die ehre, eine von den 3 escadern en chef zu commandiren, und erwieß bey dieser gantzen expedition eine grosse tapfferkeit. Es fehlte aber nicht viel, daß eben diese ihn in des henckers hand geliefert hätte. Denn nachdem er wegen eines an seinem schiff durch sturm erlittenen schadens nicht weit von den Azorischen insuln hatte zurück bleiben müssen, empfieng er von dem Grafen von Essex ordre, nach der insul Fayal zu segeln und daselbst seiner zu warten. Er gehorchte und kam 5 tage eher dahin, als gedachter Graf. Da er nun 4 tage vergeblich seiner gewartet, ließ er theils durch den mangel, welchen er am frischen wasser litte, theils durch das anhalten der Officiers von den übrigen schiffen seiner escadre, sich verleiten, daß er seine trouppen debarquirte. Die landung lief glücklich ab: die Spanier, so sich widersetzten, wurden geschlagen, und er versorgte sich nicht nur mit frischem wasser, sondern bemächtigte sich auch der auf derselben insul gelegenen stadt. Diese an sich selbst sehr vortheilhafftige, aber dennoch wider ordre vorgenommene action verdroß den Grafen von Essex dermassen, daß er ihm deswegen wolte den kopff vor die füsse legen lassen, und bey dem gehaltenen kriegs-recht waren sehr viel dieser meynung. Doch der Lord Howard, welcher gleichfalls eine von den 3 escadren commandirte, bewog den Grafen, daß er ihm pardonirte. Gleichwol behielten beyde einen innerlichen groll wider einander, welches nicht wenig beytrug, daß die flotte, ohne etwas sonderliches ausgerichtet zu haben, zurücke kam. Die Königin erwieß dessen ungeachtet dem Ritter Raleigh gar viel gnade, und fuhr darinnen fort, so lange sie lebte. Wenig monate nach ihrem tode und gleich nach der crönung des neuen Königs Jacobi I in dem jahr 1603 ward dieser Ritter nebst vielen andern beschuldigt, daß sie eine aus dem Königlichen geblüt entsprossene Dame, namens Arbelle Stuart, auf den Englischen thron zu erheben vorgehabt hätten. Raleigh ward deswegen zu derjenigen todes-strafe verdammt, welche der hochverrath in Engeland mit sich bringt. Doch der König ließ solche nicht an ihm vollziehen, sondern ihn gantze 13 jahr in dem tower zu Londen gefangen sitzen. Diese zeit wendete er an, eine historie von der welt zu schreiben, wovon aber nur der erste theil und zwar an. 1614 an das licht gekommen. Den andern theil hatte er gleichfalls fertig, und auf der tafel in manuscripto vor sich liegen, als der verleger, namens Burre, zu ihm kam. Denselben fragte er, wie viel er exemplaria von dem ersten theil verkaufft hätte. So wenig, gab jener zur antwort, daß mich diese edition ruinirt. Raleigh ward so unwillig über die verachtung eines wercks, welches ihm so ungemeine mühe gekostet, und welches in der that eines der schönsten und vollkommensten ist, so man von dieser art haben mag, daß er den andern theil augenblicklich in das feuer schmiß, und zu dem verleger sagte: es ist mir leid, daß ihr mit dem ersten theile so übel gefahren seyd, von dem andern solt ihr nicht so viel schaden haben; ich bedaure, fuhr er fort, daß ich der welt, welche einer so raren arbeit nicht würdig ist, den ersten tomum nicht mit eben so leichter mühe nunmehro entziehen kan, als ich sie anitzo des andern beraube. Engeland erkennete, aber zu spät, die grösse des verlusts, welchen die verbrennung dieser schrifft verursacht, und nach des autoris tode verkauffte der buchführer in wenig tagen über 1000 exemplaria von dem ersten theile. Den 20 mart. 1616 befahl der König, Jacobus I, den Ritter Raleigh wieder auf freyen fuß zu stellen. Allein diese freyheit war die ursach seines unglücks. Weder das langwierige gefängniß, noch sein hohes alter, hatten seinen muth und die begierde, sich in dem Spanischen America zu bereichern, bey ihm getilget. Er bat also den König, daß er ihm dißfalls eine ordentliche commission geben möchte. Wiewol nun damals der Englische hof den Spanischen auf alle weise zu menagiren suchte, so ließ sich dennoch Jacobus I, weil ihm Raleigh gleichsam güldne berge von der vorhabenden expedition versprach, endlich überreden, ihn mit der gebetenen

commission zu versehen. Also lief er in der mitten des augusti 1617 mit 12 schiffen aus, und hatte sein absehen auf die Provintz Castilla de Oro, ingleichen auf die küsten von Guiana gerichtet. Allein es gieng ihm alles zuwider: denn die Spanier hatten sein vorhaben ausgekundschafftet, und dannenhero sehr grosse anstalten dagegen gemacht; sein sohn verlohr bey einer descente, die er den 2 jan. 1618 auf dem fluß Orenoque gewagt, sein leben; sein bester Capitain und Pilote, namens Kernish, entleibte sich selbst, und kürtzlich sahe er sich gezwungen, unverrichteter sachen zurück zu segeln. Aus beysorge dessen, was hernach würcklich erfolgt, war er willens, sich in Franckreich zu retiriren, und da ihn seine leute gezwungen, zu Plimouth einzulauffen, versuchte er nochmals, nebst dem Ritter Stukely, der ihn anfangs in arrest genommen hatte, zu entkommen. Allein er ward ertappt, in dem tower wieder zurück geführt, und bald darauf vor der kriegs-banck zum tode verurtheilt. Der Spanische Ambassadeur, Gondomar, welcher bey Jacobo I alles vermochte, trug hierzu auf befehl seines Principalen, Philippi III, das meiste bey; wiewohl aber die wider Spanien vorgenommene expedition die eintzige ursach seines todes war, so kunte man ihn doch derentwegen nicht verdammen, weil er eine ausdrückliche commission aufzuweisen, und in deren vollziehung nichts versehen hatte. Also suchte man das an. 1603 wider ihn gefällete urtheil auf das neue hervor, und prætendirte, daß solches keinesweges aufgehoben wäre, ungeachtet er auf Königlichen befehl nach einer so langen gefangenschafft war befreyet, auch unter andern in der letzten commission von dem Könige mit dem titul eines lieben getreuen beehrt worden. Mit wenigen, seine wiedersacher drungen durch, daß er den 29 oct. an. 1618 auf dem platz von Westmünster enthauptet ward. Er hatte sein alter auf 66, oder, wie andre schreiben, gar auf 76 jahr gebracht, und im übrigen durch seinen verstand, wie auch durch seine wissenschafft, einen so grossen ruhm erlangt, daß man ihn den Apollo und das oraculum seiner nation genennet. Ausser seiner oberwehnten history of the world, hat man noch einige relationen, die er von seinen ersten reisen in America aufgesetzt. *The life of Walter Raleigh. Cambdeni* vit. Elis. *Id.* in Britann. p. 40. *De Larrey* hist. d' Anglet. tom. 2 pag. 400, 520, 550, 579, 646, 648, 713, 715. *Rich. Blome's* English America.

RAMA oder RAMATHA, siehe ARIMATHIA.

RAMADAN, RAMADHAN oder RAMAZAN, der neunte monat im jahr bey den Türcken. Ihr jahr hat nur 12 solche monate, die nach dem lauffe des monds gerechnet werden. Dahero fället dieser monat Ramadan nach und nach in alle monate unsers jahrs. Ramaz, welches Ramadz ausgesprochen wird, heisset so viel als eine starcke hitze, welchen namen dieser monat daher bekommen hat, weil zu derselbigen zeit, als den monaten der alten Araber neue namen gegeben wurden, der neunte gleich in die wärmste zeit des sommers einfiel. In diesem monate dürffen die Mahometaner von dem ersten anbruch des tages an bis zu der sonnen untergang weder essen noch trincken, noch bey ihren weibern liegen. So bald aber die sonne untergegangen ist und der Iman die lampen oben auf die minarets oder thürme der moscheen aufsetzen lassen, dürffen sie essen. Hierauf machen sie sich lustig, und bringen den grösten theil der nacht mit schmausen zu. Solchergestalt nun bestehet ihr fasten in nichts anders als darinnen, daß sie um solche zeit aus tag nacht machen. Sie neunen diesen monat die heilige zeit, und glauben, daß so lange als derselbige währet, die thüren des paradieses offen stehen, und hingegen die pforten der höllen zugeschlossen seyn. Wer zu dieser zeit wein trinckt, der begehet damit eine tod-sünde. *Ricaut* de l'empire Ottom. *Herbelot* biblioth. Orient. p. 108.

RAMÆUS, (Laurentius) oder Rame, Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer General, war ein gebohrner Niederländer. Nachdem er seine jugend in den Niederländischen und in andern kriegen zugebracht, kam er in Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich dienste, dem er an. 1609 und 1610 in den Jülichischen landen, auch an. 1610 und 1611 als General im Elsaß und dem Bißthum Straßburg diente. Nachdem der Kayser Rudolphus II von seinem bruder dem Ertz-Hertzoge Matthia genöthiget worden, Ungarn und Böhmen an ihn zu überlassen, solte dieser Ertz-Hertzog Leopoldus das instrument seyn, welcher solchen zwischen beyden gebrüdern aufgerichteten vergleich ändern, und dem König Matthiæ die Böhmische crone in zweiffel ziehen könte. Worauf auch Rame mit den völckern, so er aus dem Elsaß führte, durch das Bißthum Passau gieng, in welchem er viel daselbst geworbenes und daher sogenanntes Passauische kriegs-volck, an sich zog, und folgends damit in Böhmen einfiel, woselbst er überall ohne unterscheid der religion übel hausete, sonderlich aber zu Budweiß, welchen ort er nebst Pisek, Tina, Beraun und andern eroberte, folgends nach Prag gieng, da er an. 1611 plötzlich einfiel, die kleine seite und den Ratschin einnahm, von den Böhmischen Ständen und der alten und neuen stadt Prag aber so lange aufgehalten wurde, bis der König Matthias die stadt entsetzte. Bey diesem einfall suchte er sonderlich, des Grafen von Thurn, Leonhards von Felß und Wilhelms von Lobkowitz sich zu bemächtigen, und selbige enthaupten zu lassen. Nach diesem vergeblichen anschlag, hielt er auf dem rückmarsch eben so schlimme kriegs-zucht wie vorhin, und nachdem gedachter Ertz-Hertzog wieder nach Passau gekehret, er aber zu Budweiß in Böhmen angelangt war, lud er einige seiner vornehmsten Officierer zum abendessen auf das rathhauß ein, nach dessen endigung er neune von denselben, einen nach dem andern, in sein schlaffgemach forderte, aus selbigem aber in ein anderes zimmer wiese, da sie von einem obersten Wachtmeister die ordres empfangen solten; so bald sie aber in solches getreten, wurde ihnen angedeutet, daß weil sie bey dem einfall zu Prag tumult angerichtet, auch mit dem Grafen von Thurn unter einer decke gelegen, oder andre verbrechen begangen hätten, sie so fort nieder knien, und von dem anwesenden scharffrichter sich das haupt abschlagen lassen solten, welches dann auch an allen erfolget, indem nur einer davon, den man aber doch mit gewalt zur erde geworffen, sich zur wehre gesetzt. So offt auch einer abgethan gewesen, hat man so fort den leichnam und das tuch, darauf er gekniet, weggetragen, und also keiner von des andern tode wissenschafft bekommen. Nach solcher execution hat er die cörper auf den marckt zu Budweiß tragen, und jedem auf die brust einen zettel anhefften lassen, daß sie mit dem feinde verständniß gehabt; Rame selbst aber hatte sich dieselbe nacht aus der stadt gemacht, so daß, als es den andern morgen die in den dörffern um die stadt herum gelegene kriegs-völcker erfahren, die stadt umringet, und ihn in ihre gewalt haben wollen, sie ihn nicht mehr gefunden haben. Nach Balbini bericht, soll noch ietzo das blut desjenigen, den man niedergeworffen und erwürget, auf dem rathhause zu Budweiß zu sehen seyn, auch wie andere wollen nicht abgewischet werden können. Offtgedachter Ertz-Hertzog Leopold ließ ihn darauf nach einiger zeit zu sich fordern, und als er sich keiner gefahr vermuthend einstellte, ward er nebst 2 andern hohen Officierern arrestiret, und wieder ihn mit der inquisition verfahren, da er denn auf dem festen schlosse Barr in Elsaß, woselbst er lange gefangen gesessen, an. 1613 enthauptet worden. Nach Joh. Petri Crescentii bericht, soll er einen anschlag wieder seinen Herrn, mehrerwehnten Ertz-Hertzog, gehabt haben, und sich einiger örter im Elsaß bemächtigen wollen, zu welchem behuff er sich des Marggrafen zu Baden und einiger Protestirenden Herren assistenz bedienet hätte, welches auch, nachdem es ausgebrochen, seinen todt befordert. *Khevenhüllers* annales Ferdinandi.

RAMBURES, ein Adeliches geschlecht in der Picardie, hat sich durch hervorbringung vornehmer leute in ansehen gebracht. Johannes I lebte zu ausgang des 13 seculi, und war Gouverneur von Guise. Sein enckel mit ihm gleiches namens war an. 1360 Gouverneur von Arras. Dessen sohn Andreas I war Königlicher Rath und Cammer-Herr, wie auch Gouverneur von Grävelingen, und starb an. 1405. Andreas II, dessen enckel, war auffseher über die wasser und wälder der landschafft Picardie, und erwiese grosse tapfferkeit und treue in allen kriegen, welche der König Carolus VII geführet. Sein sohn Jacobus ahmte ihm hierinnen nach unter dem König Ludovico XI, und sein enckel Andreas III bediente mit ihm gleiche charge, vertrat auch noch über dieses die stelle eines Königl. Raths und Camer-Herrn, Senechals und Gouverneurs von Ponthieu an. 1492. Sein sohn Johannes III bediente mit ihm und seinem groß-vater gleiche charge, und hinterließ Johannem IV, dessen sohn Carolus Feld-Marschall, Gouverneur von der stadt und schloß Dourlens, und Ritter der Königlichen orden gewesen, und an. 1633 gestorben, nachdem er sich vorhero wegen 2 alter wunden den rechten arm abnehmen lassen müssen. Seine söhne Johannes V und Franciscus I haben gleichfalls im kriege die proben ihrer tapfferkeit abgeleget, und sein jüngster sohn Carolus, welcher an. 1671 Ludovicum Alexandrum, Marquis von Rambures, gezeuget hat, ist an. 1677 in dem Elsaßischen kriege um sein leben gekommen.

RAMÉE, (Franciscus de la) ein betrüger, welcher sich vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Caroli IX von Franckreich und seiner gemahlin Elisabethæ von Oesterreich, ausgab. In seiner ersten jugend war er bey einem Edelmann aus der Provintz Poitou, Ægidio de la Ramée, auferzogen worden, und daher hatte er diesen zunamen bekommen. Nachgehends begab er sich in die landschafft Vermandois, und legte daselbst den ersten grund zu seinem betrüglichen vorhaben in dem hause eines bauren, namens Johann Foissier, welcher sich durch seine arglistigkeit verführen ließ. Er gab vor, daß die Königin Catharina von Medicis, seine groß-mutter, ihn hätte heimlich bey seite schaffen lassen, damit ihr lieber sohn, Henricus III, und folglich sie selbsten, zu der regierung kommen möchte, und daß er selbst eine lange zeit von seiner geburt nichts gewust, biß endlich der himmel, durch offt wiederholte und noch immer anhaltende offenbahrungen, thm solche entdeckt hätte. Hierbey wuste er die augen des gedachten bauren dergestalt zu verblenden, daß er sich bißweilen einbildete, oder berühmte, die fälschlich vorgegebene erscheinungen selber zu sehen. Allmählig kamen diese dinge unter das volck und fanden bey demselben destomehr beyfall, ie grösseres mitleiden die abendtheuer eines durch die grausamkeit seiner ehrgeitzigen großmutter exponirten kindes, zu erfordern schien. Es fanden sich auch schon einige Grosse, welche diesem menschen unter der hand mit gelde beystunden. Allein durch die gute veranstaltung Petri Amauri, welchen der König Henricus IV in die gedachte Provintz geschickt hatte, wurde sowohl der falsche Printz, als der bauer in verhafft genommen, und zu Rheims das urtheil über sie gesprochen, daß sie beyderseits den vorgegangenen betrug öffentlich bekennen, auch Gott und den König deswegen um vergebung bitten, nachgehends aber der erste durch des henckers hand sterben, und der letztere bey der execution mit gegenwärtig seyn solte. Wiewohl sie nun an das Parlament zu Paris appellirten, so ward doch daselbst den 8 mart. 1596 nicht nur das vorige urtheil bekräfftiget, sondern auch noch dieses hinzugesetzt, daß man den cörper des Francisci de la Ramée nach der execution verbrennen solte, welches auch also erfolget. *Thuan.* hist. lib. 117. *De Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2 p. 574.

Ramekens, ein fort auf der insul Walchern, in Seeland, an dem meere, zwischen Vliessingen und Armuyden gelegen, sonst auch Seeburg genannt. Der Kayser Carolus V hat es befestigen lassen. An. 1573

ergab

ergab es sich an den Printzen Wilhelm von Oranien. An. 1585 gaben es die General-Staaten, nebst Vließingen, Briel und zwey andern plätzen, der Königin Elisabeth, zu einem unterpfande, vor die zu deren besten aufgewendete unkosten. An. 1616 wurden alle diese örter bey dem Könige Jacobo I wieder eingelöset, und von demselben an die General-Staaten wieder ausgelieffert.

Ramele, siehe Romele.

RAMELLIES, ein dorff in Brabant bey Judoigne, allwo der Hertzog von Marlborough an. 1706 einen vortrefflichen sieg wider die Frantzosen befochten.

Ramen, lat. Rama oder Ramia, ein theil von dem alten Königreich Boßnien, so gleichfalls den titul eines Königreichs geführet, liegt gegen Dalmatien zu an dem fluß Rama, wo er in die Narenca gehet, und hat von dem erstern dieses land seine benennung bekommen. König Bela II der blinde von Hungarn hat es nebst Boßnien an. 1138 sich unterwürffig gemacht, und den titul davon geführet; welchen auch noch die Könige von Ungarn, nebst dem wappen stets behalten, und sich an statt Könige von Boßnien, gemeiniglich und noch ietzo, Könige von Ramen schreiben; wo aber etwan der titel von Boßnien gesetzt wird, da bleibt Ramen weg. Dieses land findet man zwar in keiner landcharte angemercket, es hat aber um die gegend des Hertzogthums S. Sabæ oder Hercegoviniens gelegen. *Szentyvani* dec. 2 p. 133. *Ritteri* armorum Illyricor. delineat. p. 36 & 71.

RAMESES, ein König in Egypten, Sochis sohn, fieng im 1097ten jahre nach der sündfluth und im 1292ten vor Christi geburt an zu regieren. Er ließ eine pyramide verfertigen, so die prächtigste, die man iemahls gesehen hatte, und selbige in den tempel der sonnen in der stadt Thebæ setzen, allwo sie bis zu Constantini M. zeit blieb, welcher sie an. 334 nach Alexandria bringen ließ, von dar sie nach Constantinopel solte geführet werden. Allein da Constantinus noch vor bewerckstelligung dieses seines vorhabens starb, ließ sie der Kayser Constantius an. 352 von Alexandria nach Rom bringen, und daselbst in dem grossen Circo aufrichten. Diese pyramide war 132 schuh hoch, und hatte oben auf der spitze einen göldenen knopff. Als dieser durch einen donnerschlag zerschmettert worden, ließ Constantius an dessen statt eine figur von vergöldetem metall darauf setzen, welche eine feuerflamme præsentirte. Als die Gothen an. 409 die stadt Rom plünderten, ruinirten sie auch diese pyramide, welche sodann in dem sande verscharret blieb, biß daß sie der Pabst Sixtus V wiederum aufgraben ließ, da man sie in 3 stücken zerbrochen fand, welche bemeldter Pabst wiederum zusammen fügen und bey der kirche S. Johannis de Laterano aufrichten ließ. Auf den 4 seiten dieses wunderbaren kunst-stücks waren viel figuren und sinnbilder zu sehen, welche allerhand moralische und politische grundsätze und tugenden, wie auch die berühmte thaten vornehmer personen, die theile der welt und unterschiedliche geheimnisse der natur vorstellten. *Kircher* œdipus Ægyptiacus. *Marshamus* in canone chronico.

Ramine, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern. Unun von Ramin hat an. 1188 einen brief, als zeuge, unterschrieben. Wedigo war um das jahr 1454 Dom-Probst zu Camin. Gegen ausgang des 16 seculi haben Henning und Otto, als Cantzlar zu Stetin und Wolgast, gelebet, davon der letztere an. 1595 in dem namen der Pommerischen Hertzoge auf dem Ober-Sächsischen creyß-tage zu Jüterbock die stelle eines Abgesandten vertreten. Christoph, Hertzoglicher Marschall und Hauptmann zu Wolgast, hat an. 1620 floriret, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micral.* Pommerl. l. 6. *Rang.* orig. Pom.

RAMINI, ein falscher Prophet, welcher von denen Zaffe-Ramini, einem gewissen volcke auf der insul Madagascar, geehret wird. Sie geben vor, daß er von Gott an das ufer des rothen meers nahe bey der stadt Mecha gesandt worden, von wannen er zu dem Mahomet gegangen, um selbigen zu besuchen, welcher ihn sehr freundlich aufgenommen haben soll. Als aber die nachfolger des Mahomets sahen, daß Ramini kein fleisch von irgend einem thiere essen wolte, welchem er nicht selbst die gurgel abgeschnitten, wolten sie sich an ihm deßhalber rächen, weil sie vermeynten, daß er hierdurch ihren Propheten verachtete. Diesem ihren vorhaben kam Mahomet zuvor, indem er gedachtem Ramini freyheit gab, dasselbige thier, wovon er essen wolte, selbst zu schlachten. Deßgleichen gab er ihm auch eine von seinen töchtern, mit namen Rafatema, zum weibe. Hierauf machte sich Ramini mit seinem weibe ostwärts, wurde Fürst über die landschafft von Mangararo und bekam einen sohn Rabouroud benahmet, welcher Rahadzi und Racoube vater war. Diese begaben sich auf die see und stiessen auf der insul Madagascar an, allwo sie sich niederliessen, und den grund zu der Zaffe-Raminischen nation legten. *Flacourt.* hist. de Madagascar.

RAMIRUS, König von Aragonien, und zwar, nach vieler meynung, der erste, welcher diesen titul geführt; da hingegen andre Sanctium Abarca vor denjenigen ausgeben, welcher sich am ersten zu anfang des 10 seculi einen König von Aragonien genennet. Ramirus war nur ein natürlicher sohn Sanctii III, Königs von Navarra, Aragonien und Sicilien, welcher ihn mit seiner maitresse, Gaya von Aybar oder von Aybera gezeugt hatte. Als dieser sein vater wider die Mauren zu felde gezogen war, und immittelst die regierung seiner gemahlin Nuña, einer tochter und erbin des Sancho Garcia, Grafen von Castilien, aufgetragen hatte, geschahe es, daß der mit ihr erzeugte älteste sohn, Garcia, ein sehr schönes aber dabey sehr unbändiges pferd aus dem Königlichen reitstall verlangte. Weil nun der Stallmeister der Königin hinterbracht hatte, wie gefährlich es vor den Printzen seyn würde, sich auf dieses pferd zu wagen, muste er es auf deren befehl demselben abschlagen. Andre schreiben, daß der König selbst, weil es sein liebstes pferd gewesen, vor seiner abreise ausdrücklich befohlen, keinen menschen dasselbe besteigen zu lassen. Dieses verdroß den Garcia dermassen, daß er aus rachbegierde und durch veranlassung einiger scheinbarn umstände kein bedencken trug, seine leibliche mutter einer unziemlichen liebe mit dem Stallmeister, welchen etliche Don Pedro de Sese, andre aber Don Hernando de Ordeñana, nennen, bey seinem vater anzuklagen. Dieser glaubte es, und ließ Nuñam nach den landes-gesetzen verdammen, lebendig verbrannt zu werden, wofern nicht innerhalb 30 tagen ein Ritter sich fände, welcher gegen ihren ankläger mit den waffen ihre unschuld behauptete. Da dieser termin bald zu ende war, præsentirte sich Ramirus zu vertheidigung der Königin gegen ihren leiblichen sohn. Allein diesem wachte sein gewissen auf, daß er alsbald seinem vater mit einem fußfall die falschheit seiner anklage bekennete. Sanctius nahm mit grossem vergnügen seine gemahlin wiederum an, pardonirte auf ihre vorbitte dem Garcia, wie auch seinem andern sohne, Ferdinando, welcher des ersten parthey gleichfalls genommen, und gab Ramiro zu bezeugung seiner erkenntlichkeit das Königreich Aragonien, allwo er an. 1034 oder 1035 die regierung antrat. Der Pabst Benedictus IX bestätigte ihn darinnen. Hingegen soll Ramirus sein Königreich dem Römischen stuhl unterworffen, und jährlich dritthalb hundert goldstücken davor in die Päbstliche kammer zu lieffern versprochen, auch an statt des bisher gebräuchlichen Gothischen breviarii oder missals das Römische angenommen haben. Nicht lange hernach bemächtigte sich Ramirus gleichfalls des Königreichs Soprarbien und Ribagorça, nachdem sein bruder, Don Gonçalo, durch einen seiner bedienten, namens Raymonet, auf der brücke von Moncelus, ohne hinterlassung einiger kinder, war ermordet worden. Ob die Stände des letztgedachten Reichs ihn freywillig zu ihrem Könige erwehlt, oder ob er mit gewalt sich darzu gemacht, darüber sind die scribenten nicht einer meynung. Er soll gleichfalls gesucht haben, das Königreich Navarra seinem bruder, dem obgedachten Garcia, als derselbe sich zu Rom befunden, mit hülffe der Mauren zu entziehen; allein er soll seyn genöthigt worden, die zu solchem ende unternommene belagerung von Tafalla mit grossem verlust aufzuheben, und von solchem vorhaben gäntzlich abzustehen. Er hatte zur gemahlin Ermisendam, oder Gisbertam, eine tochter Bernhardi Rogeri, Grafen von Bigorre, die ihm gebohren Don Sancho Ramirez, seinen nachfolger in dem Königreich Aragonien, Garciam, Bischoff von Jacca, Sancham, vermählte Gräfin von Toulouse, und Thereslam, eine gemahlin Wilhelmi Bertrandi, Grafen von Provence. Ausser diesen hatte er noch einen natürlichen sohn, namens Sancho, Herrn von Ayvar und Xaviere. Auch schreiben etliche, daß er mit einer gewissen dame, welche die Herrschafft über das schloß und die stadt Vera gehabt, sich ehelich verbunden, und von ihr 2 söhne, namens Carolum und Ludovicum de Vera, gehabt, welche nach ihres vaters tode nach Navarra und folglich nach Castilien entweichen müssen, allwo sie stammväter derer von Vera, Herren von Doncello und Sierrabrava in Merida worden. Wie lange eigentlich dieser König regiert, ist ungewiß, eben sowohl als die art seines todes, indem er nach einigen auf seinem bette gestorben, nach andern in einem treffen wider den König Sanctium III, König von Castilien, geblieben, nach andern aber an. 1063 durch die Mauren in der belagerung des schlosses Grados oder Iraos sein leben verlohren. Er ward zu San Juan de la Peña begraben. *Historia de los Reyes Godos* por Julian del Castillo, prosequida por Geronimo del Castillo lib. 4 p. 189. *Mariana* historia general de España lib. 9 p. 561. *Louis de Mayerne Turquet.* hist. gener. d'Espagne lib. 7 pag. 292. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 299, 300.

RAMIRUS, der erste dieses namens von Leon, succedirte Alphonso II, dem keuschen an. 825. Er war Vermondi I sohn und regierte 26 jahr sehr rühmlich, insonderheit nach der mit den Mauren gehaltenen schlacht, worinnen er 60000 mann von diesen Barbarn erlegte. Er starb an. 850. Ramirus II, Ordoni II sohn, schloß seinen bruder Alphonsum IV in ein kloster ein, und bemächtigte sich des throns. Er schlug an. 939 vier tausend Saracenen. Zehen jahr hernach überwand er sie abermals bey Talavera. Allein er genoß dieses vortheils nicht lange, indem er bald hernach starb. Ramirus III, Sanchi I sohn, succedirte ihm gegen das 967te jahr, dieser war damals sehr jung, aber dabey so grausam und liederlich, daß ihm an. 980 die crone wieder genommen wurde, welche man seinem vetter Vermondo II aufsetzte. Allein er stritte mit ihm deshalber 2 jahr lang, nemlich bis an. 982, da er starb. *Mariana* hist. Hisp.

Rammelsberg ein ziemlich grosser berg an dem Hartz über der stadt Goßlar, ist aussen mit nichts als gesträuche bewachsen, hat aber desto besser ertz schon lange zeit gegeben. Denn hier soll an. 972 den 14 april das erste bergwerck auf dem Hartz, und zwar auf folgende art gefunden worden seyn. Ein jäger Kaysers Ottonis I, mit namen Ramme, band sein pferd an einem gesträuche an, und gieng ein stücke davon, bey seiner zurückkunfft fand er, daß das pferd durch sein scharren einen guten ertzgang entblösset, worauf der ort von ihm (andere sprechen von seinem pferd) der Rammelsberg genennet worden. Das bergwerck ist darauf unterschiedenenen veränderungen unterworffen gewesen, indem es bald eingegangen, bald wieder angebauet worden. Das letzte mal hat man 1453 wieder angefangen zu bauen, nachdem es bey 100 jahren liegen geblieben war. An. 1359 war das bergwerck an

die stadt Goßlar von den Hertzogen zu Braunschweig wiederkäuflich überlassen, und erst an. 1552 nach unterschiedenen zwistigkeiten wieder eingelöset worden: von welcher zeit es beständig bey dem sämtlichen hause geblieben. Das wasser, so hin und wieder in den klüfften dieses bergs entspringet, ist sehr scharff und vitriolisch, so daß es den bergleuten kleider und schuhe zerfrißt. Vorzeiten hat es auch sümpffe gegeben, welche eiserne stäbe mit guten kupffer gleichsam überzogen, so daß man das noch übrige eisen wie einen degen aus der scheide ziehen können. Diese orte sind meistens verfallen, doch hat das wasser die krafft noch, eisen in kupffer zu verwandeln. Wo dieses wasser durch den stollen fleusset, setzet sich am gezimmer und in der wasserseige ein gelber schlamm, aus dem braune und rothe farbe, ocker-gelb genannt, gemacht wird. Dieses wasser vertreibet die fische. Das silber in diesem bergwerck hält etwas gold, so aber nicht mit vortheil heraus zu bringen. Ferner findet man allhier, gläd, bley, zinck, kupfer, grünen, weissen und blauen vitriol, federweis, bergtalch, schwefel &c. *Zeiler* topogr. Brunsuic. p. 169 sq. *Behrens* Hercynia curiosa p. 144 sq.

Ramingen, eine der ältesten und vornehmsten Adlichen familien in Bayern, von welcher Matthias anfangs Chur-Pfältzischer Cantzler, an. 1462 aber Bischoff zu Speyer worden. In dem 17 seculo war Paul Friedrich Chur-Pfältzischer Minister und Abgesandter. *Pufendorfs* Schwedisch kriegs-geschichten.

RAMNENSES oder RAMNETES, wurde der dritte theil der einwohner zu Rom genennet, allwo sie von Romulo in 3 ordnungen oder zünfften unterschieden wurden, nemlich in die Ramnenses, Tacienses und Luceres.

RAMOLA, siehe ARIMATHIA.

RAMPINIS, (Andreas de Isernia) siehe de ISERNIA.

Ramsau, ein Bayerisches kloster im Bißthum Freysing in der Graffschafft Haag, nahe bey dem flecken gleiches namens, war vor diesem ein kloster der einsiedler S. Augustini, welches an. 1414 Georg von Frauensberg zum Haag gestifftet. Als aber diese Graffschafft an. 1567 an Bayern gediehen, hat Bayern dieses Ramsau an. 1589 mit Päbstlichem consens zu dem Mönchischen Augustiner-kloster geschlagen, welches es biß ietzo besitzet. An dem kloster ist nicht viel sonderliches, nahe dabey aber lieget eine schöne capelle. *Chur-Bayern* p. 210. *Brusch.* de monast. germ.

Ramschwag eine Adeliche familie in Schwaben, so ehemals in der Schweitz floriret, und den Herren- und Grafen-stand geführet hat. Ihr stamm-schloß Ramschwag, in der Graffschafft Montfort gelegen, ist an. 1360 zerstöret worden. Es sollen ihrer drey, die den namen Salomon geführet, aus diesem geschlechte Bischöffe zu Costnitz gewesen seyn, davon der letzte an. 919 verstorben. Heinrich, Walther und Cuno, gebrüdere von Ramschwag, machten an. 1292 vergebliche anschläge, die stadt St. Gallen zu überfallen. An. 1670 florirte Friedrich Ulrich von Ramschwag als Hauptmann zu Guttenberg. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

RAMSEY, lat. Limnus, eine kleine insul auf der Irrländischen see, von den Wallisern Lymen genannt, liegt an der küste von süd-Wales, 1 meile von S. Davids. Desgleichen ist eine marcktstadt dieses namens in Huntingdonshire in Aurtingtonhundred gegen Cambridgeshire zu, nahe bey einem kleinen see gleiches namens, wie auch bey einem andern, Whittlesea genannt, deren ieglicher an fischen und vögeln sehr reich ist, und mit unterschiedlichen flüssen bewässert wird. Diese stadt liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, zwischen morasten und hatte vorzeiten eine sehr reiche Abtey, welche aber von dem Könige Henrico VIII eingezogen wurde. *Speedius* theatr. magn. Britan.

RAMSEY, ist der zuname des Grafen von Dalhusie in der Schottländischen Graffschafft Lothian, welcher das haupt von dem geschlechte dieses namens ist, woraus viel grosse männer, welche insonderheit wegen ihrer tapfferkeit berühmt gewesen, entsprossen sind.

RAMSEY, (Johannes) war bey dem Könige von Groß-Britannien Jacobo I page, und wartete ihm in dem hause des Grafen Gowry zu Perth in Schottland den 5 aug. an. 1600 auf, da er dann das glück hatte, gedachten König von der abscheulichen mordthat zu erretten, welche bemeldter Graf und dessen bruder Alexander, so dazumal einer von des Königs Cammerherren war, verrätherischer weise an ihm begehen wolten. Um dieser treue willen wurde er zum Burggrafen von Hadington gemacht, und bekam als einen zusatz in sein wapen einen arm, welcher ein bloß schwerdt hielt, in dessen mitte eine crone war, an der spitze aber ein hertz steckte, nebst dieser beyschrifft: hæc dextra vindex Principis & patriæ. In dem 18 jahre seiner regierung machte ihn der König Jacobus zum Baron von Kingston an der Themse, und zum Grafen von Holdernes, nebst beyfügung dieser besondern ehre, daß alle jahr am 5ten tage des augusti, an welchem allezeit ein danck-fest für des Königs erhaltung gefeyert wurde, er und alle seine männliche erben auf ewig das staats-schwerdt vor dem Könige solten hertragen, zum andencken bemeldter glücklichen erlösung. Er verheyrathete sich zu zweyen mahlen. Seine erste gemahlin war Elisabeth, Roberti des Grafen von Sussex tochter, mit welcher er 2 söhne zeugte, deren namen Jacobus und Carolus waren, wie auch eine tochter Elisabeth genannt. Seine andre gemahlin war Martha, des Ritters und Aldermanns von Londen, Sir William Cokain tochter. Diese überlebte ihn, und heyrathete hernach Montague Lord Willoughby, des Grafen von Lindsey sohn und erben. *Dugdale* Baronage.

RAMSEY, (Jacob) war an. 1589 gebohren, und diente anfangs dem Könige Jacobo und Carolo, kam hernach an. 1630 mit dem Hamilton in Teutschland, nahm als Obrister Schwedische dienste an, und wohnte an. 1631 der schlacht bey Leipzig bey. Hierauf erlangte er die bedienung eines General-Majors und ward zugleich Gouverneur in Hanau. In dieser stadt belagerte ihn an. 1635 und 1636 der General Lamboy, dem aber an. 1637 der Landgraf von Hessen und der Schwedische General Lesle, die belagerung aufzuheben nöthigte. Man giebt diesem Ramsey schuld, daß er die stadt Hanau um 200000 thlr. feil geboten, und sich gegen die bürgerschafft verlauten lassen, daß die Grafen von Hanau ihre letzten Herren seyn würden, wie er denn auch würcklich den Grafen von Hanau Philipp Moritz, als derselbe an. 1637 nach Hanau gekommen, gefangen nehmen und bewachen lassen. Dadurch denn der Graf Ludwig Heinrich von Nassau-Dillenburg bewogen worden, die stadt mit Chur-Mayntzischen, Heßischen und Franckfurtischen völckern einzunehmen, bey welcher gelegenheit Ramsey gefangen nach Dillenburg gebracht worden, da er a. 1639, nachdem er 13 tage hintereinander weder essen noch trincken zu sich nehmen wollen, gestorben ist.

RAMS-HEAD, eine südwärts gehende spitze landes in Hampshire, nahe bey Portsmouth.

Ramstein, eine uralte Adeliche familie in der Schweitz, deren stamm-schloß Ramstein in dem Canton Basel gelegen. An. 1238 ward Thiemo von Ramstein unter die Aebte zu Lützel gezehlet. Albertus besaß an. 1299 diese würde zu Reichenau, Rumoldus an. 1317 zu S. Gall, und Thomas an. 1447 zu S. Gregorienthal. Vorher war Himmerius an. 1391 Bischoff zu Basel. Zu den zeiten Kaysers Sigismundi hat Bernhard durch seine in den kriegen erwiesene tapfferkeit einen grossen ruhm erlanget. Beatus Albertus, Bischoff zu Basel, gesegnete an. 1651 das zeitliche. In der Pfaltz und im Elsaß soll auch eine Adeliche familie von Ramstein floriren, welche aber von obiger in wapen unterschieden. In Schwaben ist eine alte Adeliche familie Türck von Ramstein bekannt. Siehe Türck. *Spangenb.* Adelsp. p. 2. *Bucel.* in germ. S. item in catal. Episcop. Basil.

RAMUS, (Petrus) von den Frantzosen de la Ramee genannt, einer der gelehrtesten und berühmtesten männer in Franckreich, war zu Cuth, einem dorff in Vermandois, an. 1515 gebohren. Sein großvater war zwar einer von Adel in dem Lüttichischen, ward aber von Carolo, dem letzten Hertzoge in Burgund vertrieben, und nahm seine zuflucht in die Picardie, allwo er sich auf das kohlen brennen legte. Dessen sohn wurde ein bauer, und zeugte den berühmten Petrum Ramum, von welchem hier die rede ist. Die begierde zum studieren trieb ihn bereits in dem achten jahre seines alters nach Paris, doch ein widriges geschick und seine armuth nöthigten ihn, diesen ort wieder zu verlassen. Gleichwohl faste er einen neuen muth, und gieng zum andern mal dahin; allein auch diesesmal muste er abschied nehmen, weil er nichts zu seiner unterhaltung hatte. Dessen ungeachtet ließ er sich noch nicht abschrecken, sondern versuchte zum drittenmahl sein heil, da sich denn einer von seinen nahen anverwandten über ihn erbarmte, und ihn einige monate mit speise und tranck versorgte. Nach deren verlauff wuste er es nun nicht besser zu machen, als in dem collegio von Navarra einen diener abzugeben. Den tag über wartete er seinem Herrn auf, und das gröste theil der nacht brachte er mit studieren zu. Nachdem er nun in die viertehalb jahr, so wohl vor sich als in öffentlichen lectionibus die philosophie und sonderlich die logic des Aristotelis getrieben, wurde ihm die magister-würde ertheilet, da er dann nach gewohnheit selbiger academie eine thesin zu vertheidigen über sich nahm. Diese war: daß alles, was Aristoteles sagte, falsch wäre. Diesen satz wuste Ramus einen gantzen tag wieder alle einwürffe auf das beste zu behaupten. Eben hierdurch bekam er gelegenheit, des Aristotelis lehre noch ferner zu untersuchen, und deroselben unzulänglichkeit zu erkennen, zog sich aber dadurch einen unversöhnlichen haß der alten schul-lehrer über den halß. Man sahe ihn recht als einen ketzer an, und verklagte ihn aufs hefftigste bey dem Könige, sonderlich da er seine institutiones dialecticas & animadversiones aristotelicas heraus gegeben. Es wurden hierauf gewisse richter bestellet, welche die streitigkeiten zwischen ihm und dem berühmten schullehrer, Antonio Govia, untersuchen solten. Allein weil selbige mehrentheils parthеyisch waren, kam Ramus zu kurtz, und muste geschehen lassen, daß seine bücher durch das gantze königreich verboten, ihm selbst aber die philosophie inskünfftige ungekränckt zu lassen, anbefohlen wurde. Hier ist nun nicht zu beschreiben, wie sehr seine feinde darüber gefrolocket. Man schrieb es in alle fremde länder aus; man spielte comödien und zog Ramum auf das allerhefftigste durch, zu welchem allen Ramus stille schweigen muste. Solches geschahe an. 1543. Das folgende jahr fraß die pest zu Paris viel leute weg, darüber fast alle studenten von dem collegio de Prele sich verlohren. Wolte man dieses nun wieder in gutes aufnehmen bringen, so muste man Ramo gute worte geben, welcher auch demselbigen gar bald den vorigen flor wiederum verschaffte. Zwar setzte sich die Sorbonne auf das äuserste darwider; allein sie muste sehen, daß ihm der König Heinricus II an. 1551 die stelle eines königlichen Professoris in der philosophie und beredsamkeit einräumte, gleichwie ihm bereits vorhero an. 1547 die freyheit zu reden und zu schreiben wiederum war ertheilet worden. Zwar muste er und seine auditores eine harte verfolgung ausstehen; allein ein parlaments-schluß machte demselbigen ein erwünschtes ende. Hierauf nun suchte er mit grossem eifer die wissenschafften höher zu bringen, da immittelst seine erboste feinde nur auf eine verkleinerung bedacht waren, und gelegenheit suchten, ihm eins anzuhängen. Weil sie nun nichts bessers wusten, so beschuldigten die Doctores von der Sorbonne ihn und

und die übrigen Professores regios einer neuerung wegen der pronunciation der Lateinischen sprache. Denn weil Ramus und seine anhänger quisquis, quanquam und andre dergleichen wörter, da das q vor dem v stehet aussprachen, wie es sich gehörte, wolten die Sorbonnisten haben, sie solten kiskis und kankam aussprechen, und welche ihrem befehl nicht gehorsam leisten wolten, denen wurden die präbenden genommen. Ja sie trieben die sache so weit, daß Ramus gar entweichen muste. Er gieng also heimlich, doch mit des Königs erlaubniß, nach Fontainebleau, allwo ihm die Königliche bibliothec frey stunde. Eben daselbst machte er grosse progressen in der geometrie und astronomie; doch weil ihn die Sorbonnisten auch daselbst verkundschafftet hatten, muste er an andern orten seine sicherheit suchen. Zwar hatte er seinen meisten sinn nach Teutschland gerichtet, weil darinnen die studia am höchsten florirten; allein weil man ihm alle wege dahin versperret hatte, so gedachte er nach Bononien zu gehen, weil ihm ohnedem von dar eine vocation zugeschickt worden. Endlich hielt er es vor das beste, sich noch länger in Franckreich an verborgenen orten hin und wieder aufzuhalten, biß er, nach dem an. 1563 geschlossenen frieden, wiederum zu seiner vorigen stelle erhoben wurde. Er fand seine bibliothec von seinen feinden gar übel zugerichtet; doch dieses konte ihn nicht hindern, die wissenschafften überhaupt, absonderlich aber die mathematic, mit gedoppelten eiffer in die höhe zu bringen. Wie er denn so grosse liebe zu der mathematic getragen, daß er nicht ehe geruhet, als bis eine profession darvon ausgemacht worden, die man Friderico Reisnero aufgetragen. Das bald darauf an. 1567 abermals entbrandte einheimische kriegs-feuer nöthigte ihn, Paris wiederum zu verlassen, und seine sicherheit bey den Hugenotten zu suchen. Nachdem aber selbiges wiederum gelöschet worden, wurde er abermals in seine profession eingesetzt; wiewol er bald darauf von dem Könige sich die erlaubniß ausbat, die Teutschen academien zu besuchen, weil er voraus sahe, daß es mit dem frieden schlechten bestand haben würde. Auf besagter reise nach Teutschland genoß er gar grosse ehre, sonderlich zu Basel und zu Heydelberg, an welchem letztern ort ihm der Churfürst sein portrait überreichen ließ. Zu Basel wolte er seine erkentlichkeit sehen lassen, und hielt daher eine vortrefliche rede, darinnen er diese stadt heraus striche. So grosse liebe nun er in Teutschland genossen, so grosse grausamkeit muste er in Franckreich, dahin er an. 1571 zurück gekommen, erfahren, indem er das folgende jahr bey der Parisischen bluthochzeit sein leben elendiglich einbüssen muste. Zwar hatte sich Ramus in einen keller versteckt; allein sein todt-feind Jacobus Carpentarius schickte meuchelmörder über ihn, welche ihm den dolch durch die brust stiessen, und seinen cörper darauf zum fenster auf die gasse hinaus schmissen, durch die stadt herum schleppten, und endlich in die Seine warffen. Ein so unglückseliges ende nahm dieser mann, welcher nicht allein gelehrt, sondern auch tugendhafftig gewesen, und das lob der freygebigkeit, mäßigkeit und keuschheit so gar von seinen feinden erhalten. Man mercket an, daß er von jugend an auf blossen strohe als auf einem federbette geschlaffen, und keinen wein, ausser da er etwas zu jahren gekommen, getruncken. Zu erhaltung seiner gesundheit bediente er sich keiner artzeney, sondern führte sich vielmehr mäßig und züchtig auf, gebrauchte sich auch dabey des ball-spiels. Seine grosse qualitäten wurden von allen fremden bewundert, die ihn häuffig gleichsam um die wette zu sich verlangten. Bononien bot ihm 1000 ducaten an; der König in Polen wolte ihn nach Cracau haben, und der König in Ungarn wolte ihm eine catheder zu Weissenburg einräumen; allein er schlug diß alles aus. Hingegen verlangte er vergeblich zu Genf seine beförderung zu erhalten, weil Beza ihm in einem schreiben solches so lange rund abschlug, biß er sich bequemen würde, seine neue philosophie fahren zu lassen. Er hatte sich aber ohne dem bey den Reformirten verhaßt gemacht, indem er die kirchen-zucht in eine democratische art verwandeln wolte, und glaubte er, daß das amt der schlüssel nicht schlechter dings den consistoriis von dem volck könte überlassen werden, ohne eine tyranney in die gemeinde des Herrn einzuführen. Seine meynung wurde aber auf einem national-synodo zu Nimes verworffen, und sonderlich widersetzte sich ihm in diesem stück Theodorus Beza, weil er befürchtete, daß nur allerhand unruhen daraus entstehen dürfften. Dieses kan noch erinnert werden, daß Ramus viel von dem Vives soll entlehnet haben, ohne seinen namen zu nennen, desgleichen daß er Paginarius zugenamet worden, weil er in erklärung des Ciceronis oder Virgilii gewohnet war, nicht mehr als ein einiges blat auszulegen. Seine secte hat sich sonderlich in Teutschland, Schottland und Engeland ausgebreitet, worwider sich aber die Aristotelici mit allen kräfften gewehret. Sie wäre auch wohl in Holland eingeführet worden, so ferne nicht Josephus Scaliger entgegen gewesen. In der Schweitz, sonderlich zu Bern und Lausanne, hat sie hingegen guten fortgang gefunden, wie denn in den zwey letzten örtern des Rami logic völlig eingeführet worden, und wenn die Professores der philosophie etwas aus dem Claubergio oder der arte cogitandi nehmen wollen, müssen sie es nur so ferne anführen, als es zu einer erklärung, nicht aber zu widerlegung des Rami dienet. Im übrigen hat man von ihm verschiedene schrifften, als da sind: Grammaire Françoise; grammatica Græca; grammatica Latina; grammatica Hebræa; Brutinæ quæstiones in oratorem Ciceronis; Ciceronianus de Ciceronis imitatione; rhetoricæ distinctiones in Quintilianum; dialectica; la logique; scholarum dialecticarum libri 20; prælectiones in Virgilii bucolica & georgica; in orationes 8 consulares; in librum de fato; in somnium Scipionis; in libellum de optimo genere oratorum; in I de legibus; orationes 5 de legatione Græce & Gallice; de militia Cæsaris; scholæ physicæ in Aristotelis metaphysica; arithmetica; geometria; scholæ mathematicæ; scholæ in liberales artes, grammaticam, rhetoricam, dialecticam, physicam, metaphysicam; adversaria de Platonis philosophia generatim in dialecticam, physicam, ethicam digerenda; volumen epistolarum, orationum, præfationum; de causis affectionum & proprietatum quarundam singularium cum in homine, tum in animantibus quibusdam; commentaria de religione Christiana; cynosura utriusque juris; animadversiones Aristotelicæ; preface sur le procme des mathematiques; Remonstrance faite au conseil privé touchant la profession royale en mathematique; traité de l'art militaire &c. *Theophilus Banasius.* *Freigius* & *Nancelius* in vita Petri Rami. *Thuanus* histor. l. 52 ad annum 1552. *Teissier* addit. aux elog. t. 1 & 3. *Launojus* de varia Aristotelis fortuna. *Gallandius* in vita Petr. Castellani. *Bayle.*

RAMUSIUS, (Johannes Baptista) von Venedig, war Pauli eines Rechtsgelehrten sohn, und machte sich durch viele wissenschafften und sprachen berühmt. Er verstunde die Griechische und Lateinische, nebst der Frantzösischen und Spanischen vollkommen, besaß auch über dieses eine grosse erkäntniß von andern wissenschafften, daß dahero die Republic Venedig sich seiner 43 jahr lang in den wichtigsten geschäfften mit gutem nutzen bediente; bey welcher ihm so wohl eine secretariat-charge als auch die begleitung derer Abgesandten, die sie an fremde Potentaten abfertigte, aufgetragen wurde. Man hat ihm eine zusammenlesung unterschiedlicher reise-beschreibungen zu dancken, welchen er gelehrte vorreden beygefüget hat; wie auch einen tractat von dem zunehmen des Nili, welchen er Fragastori, seinem guten freunde, zugeschrieben hat. Desgleichen hat er einen tractat angefangen von der ebbe und fluth des meers, welcher nicht zu ende gebracht worden. Nicht lange vor seinem tode begab er sich nach Padua, allwo er an. 1557 starb, in dem 72 jahre seines alters. Sein leichnam wurde nach Venedig gebracht, und in der kirche S. Maria begraben. Ausser dem tractat de Nili incremento, hat er zugleich 3 volumina de navigatione herausgegeben, worunter das erste eine beschreibung von Africa und des Priester Johannes lande, rc. und das andre die historie der Tartarey nebst unterschiedlichen andern reisen in sich begreifft; das dritte aber von der schiffarth nach der neuen welt, rc. handelt. *Thuan.* in hist. *Teissier* addit. t. 1 &c.

RANCÉ, (Dom Armand Jean le Bouthilier) siehe BOUTHILIER im anhang.

RANCONETUS, (Amarus) einer der geschicktesten leute in dem 16 seculo, war von Perigueux gebürtig. Er brach dem Duareno das eiß, verschiedenes in den rechten zu erfinden, und in humanioribus, wie auch in der philosophie und mathematic war er nicht wenig erfahren. Anfangs vertrat er die stelle eines Raths bey dem Parlament zu Bourdeaux, und nachmals bey dem Parlament zu Paris die charge eines Præsidenten in einer requeten-cammer. Endlich aber wurde er in die bastille geworffen, und beschuldiget, als hätte er mit seiner eigenen tochter in verbotener liebe gelebet. In dieser gefangenschafft zog er sich selbst durch übermäßiges essen den tod zu. Er soll das dictionarium Poeticum, so unter Caroli Stephani namen heraus gekommen, verfertigt haben. Sonst hat er zwar keine besondere bücher geschrieben, doch vortrefliche anmerckungen an den rand seiner bücher mit sehr sauberer hand gezeichnet, welche sich viele nach seinem tode zu nutze gemacht. Im übrigen hatte er eine besondere art zu studieren. Er bediente sich nemlich leichter speise, und schlieff darauf etliche stunden. Nachdem er nun den ersten schlaf gethan, stunde er wiederum auf, fast um eben die zeit, da die Münche ihr gebet verrichteten, und studirte in einem besondern dazu gemachten habit, welcher einer Münchs-kutte nicht unähnlich war, vier stunden nach einander. Dadurch glaubte er doppelten vortheil zu erlangen, erstlich, daß er in seinem nachsinnen durch keine unruhe gestöret würde, vors andere, daß er die übrige feuchtigkeit, welche sonsten nur den magen beschwert hätte, durch den mund auswerffen konte. Hierauf gieng er wiederum zu bette, und nachdem er abermals erwachet, fuhr er in seinem studiren fort. Seine tochter ist auf dem miste gestorben, sein sohn durch den hencker hingerichtet und seine frau vom donner erschlagen worden. *Thuanus* hist. lib. 23. *Sammarthanus* in elog. *la Croix du Maine &c.* *Teissier* addit. aux elog. t. 1.

Randau, eine uhralte Adeliche familie, welche an. 926 aus Sachsen in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Ihr stamm-hauß Randau liegt im Magdeburgischen, unweit Magdeburg, in welcher gegend und im Anhaltischen sie vor zeiten gewohnet. Um das jahr 1162 war einer dieses geschlechts bey dem Marggrafen zu Brandenburg Alberto Urso in grossem ansehen, und leistete ihm in den heer-zügen wider den Hertzog der Obotriten, Primislaum, herrliche dienste. Nachfolgende dieses geschlechts sind in diplomatibus der Hertzoge zu Sachsen als zeugen angeführet: Gero von Randow an. 1270, dessen vater gleiches namens an. 1200, und Herrmann an. 1300. Hanß zu Redeckin, Matthias zu Zabekuck, Peter und Thomas vater und sohn, Curt, alle von Randow, haben an. 1549 im Magdeburgischen gewohnet, und sind, als sie nebst der stadt Magdeburg das interim nicht annehmen wollen, von den Kayserlichen executoribus gefangen weggeführet worden. Johann starb an. 1572 als Domherr zu Magdeburg. Hanß, Hauptmann zu Horneburg, lebete um das jahr 1590. Noch an. 1719 lebten in Schlesien 2 brüder, nemlich 1) Ernst Christian von Randau auf Buckewien im Oelßnischen, Würtenberg-Oelßnischer Rath, und des Oelßnischen

Fürstenthums Landes-Aeltester. 2) George Friedrich von Randau auf Bogschütz im Oelßnischen, Königl. Preußischer gewesener Obrist-Lieutenant von der trabanten-garde. *Angeli* Märckische chron. *Sinapii* Schlesf. curiosf.

Randeck, ist 1) ein schloß in Schwaben nahe bey Neidlingen; 2) ein schloß und flecken, in Ober-Bayern, hart bey Eßing, an der Altmühl, gelegen. Von diesem letztern orte hat sich eine Adliche familie genennet, nach deren abgang aber hat Fauber von Ravenspurg, welcher zu ausgang des 15 seculi Dorotheam von Randeck geheyrathet, den namen auf sein geschlecht gebracht. *Bucel.* stemm. P. 2. *Crusii* annal. Suev. Paralip.

Randers, eine Dänische stadt an der ost-see, hat einen guten hafen, und ist berühmt wegen des lachs-fangs und der zarten handschuhe. Sie gehört zum Stifft Arhus in Nord-Jütland.

RANDOLPH, (Thomas) ein berühmter Staats-Minister in Engeland, welcher im namen der Königin Elisabeth 18 unterschiedene ambassaden, und zwar mit sonderbarem succeß, und an den grösten höfen von Europa, verrichtet. In solcher qualität war er dreymal bey den confœderirten Schotten, dreymal bey der Königin Maria Stuart, nach ihrer zurückkunfft aus Franckreich, siebenmal an dem hofe ihres sohns Jacobi VI, dreymal bey dem Moscowitischen Czaar, Ivan Basilowitz, und endlich zweymal in Franckreich, einmal bey Carolo IX, und das andremal bey Henrico III. Bey allen diesen verschickungen ließ er eine ungemeine klugheit sehen, zugleich aber (wenn anders seinem feinde, dem Ritter Melvil, zu trauen ist) eine grosse verschlagenheit und wissenschafft, uneinigkeiten zu stifften oder zu unterhalten. Der berühmte Staats-Secretarius, Franciscus Walsingham, war sein absonderlicher freund, und man pflegte von allen beyden zu sagen, daß sie ihrer Königin gar ausserordentliche dienste geleistet, aber davor gar wenig belohnung empfangen. Randolph hatte, ausser einigen mittelmäßigen capitalien, die charge eines Cämmerers bey der schatz-kammer, und eines obersten Ministers von den posten. Hiermit begnügte er sich, und wenn er von seinen ambassaden zurücke kam, so wuste er ein sehr eingezogenes und philosophisches leben zu führen. Obgedachten seinen freund, Walsingham, überlebte er nur 2 monate, und starb im junio an. 1590. *Melvil's* memoirs. *Buchanan.* de reb. Scot. *Thuan.* hist. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 82, 97, 128, 165, 187, 204, 340, 419, 505.

Rangai, war ehedessen eine Grafschafft, und begriff in sich die gegend, wo Anspach, Bernheim und Wertheim liegt. Der Kayser Otto III schenckte sie dem Stifft Würtzburg, von welchem der mehrere theil durch abwechselung an die Grafen von Rotenberg gekommen. Nach deren abgang sie eines theils an das Reich, andern theils an andere Grafen, und zuletzt an die Burggrafen von Nürnberg gelanget. *Fris.* Würtzb. chron. p. 424, 451. apud *Ludewig.*

RANGO, ein altes ansehnliches geschlecht in Griechenland, welches sonderlich zu Constantinopel floriret. Es hat daselbst in dem 6 seculo von einem, namens Theodorus Rango, welcher sich bey der grossen expedition des Belisarii in Italien befunden, seinen anfang genommen, und sich nach diesem auch in andere länder ausgebreitet, wie denn unter andern Nicolaus, der zu anfang des 14 seculi eine reise aus Italien nach Sachsen gethan, sein geschlecht in Teutschland fortgepflantzet hat. Aus diesem geschlechte sind ihrer 3 mit dem Cardinals-hut beehret, einer aber als Päbstlicher bothschaffter an den Churfürsten zu Sachsen Johannem Fridericum gesendet worden. Es haben auch 2 dieses namens bereits in dem 11 seculo der creutzfahrt beygewohnt, welche Gottfried von Bouillon in das gelobte land angestellet; andere vornehmere kriegs-Officierer zu geschweigen. *Campanus. Sensobinus.*

RANGO, (Guido) ein berühmter General in dem 16 seculo. Anfangs diente er den Venetianern wider die bundsgenossen von Cambray, und halff unterschiedene örter wieder aus den feindlichen händen reissen. Als hernach die Venetianer mit andern Potenzen sich wider Franckreich vereiniget, wohnte er unter dem General Baglione den schlachten bey la Scala und bey Vicenza mit grossem ruhm bey. Nach diesem diente er wider die Kayserlichen in Friaul, und auf des Pabsts Leonis X befehl wider den Hertzog von Urbino. In dem kriege, welcher wider den König von Franckreich, Franciscum I, und wider den Hertzog von Ferrara geführt ward, commandirte er als General die Italiänische infanterie, war gar sehr darzu behülflich, daß die Frantzosen aus dem Hertzogthum Mayland vertrieben wurden, und beschützte Modena wider den Hertzog von Ferrara. Nachgehends führte er die trouppen derer von Siena und der Florentiner, mit welchen er an. 1522 die Frantzosen nöthigte, das gebiete von Siena zu verlassen. Aber an. 1525 trat er auf Francisci I seite. Als der Pabst Clemens VII sich wider den Kayser Carolum V erklärt hatte, conjungirte er sich als Päbstlicher General mit dem Venetianischen, welches der Hertzog von Urbino war, und halff Lodi, Cremona und andre örter einnehmen. Hernach diente er in dem Königreich Neapolis dem Könige von Franckreich, Francisco I, unter desselben General Lautrec. Nachdem aber dessen armee durch kranckheiten gantz zu grunde gegangen, muste sich Rango in Aversa gefangen geben, begab sich aber nach seiner befreyung zu dem Frantzösischen General S. Paul in das Hertzogthum Mayland, allwo er sich wider die Kayserlichen sehr wohl hielt, und noch etliche jahre nach einander in Frantzösischem solde stund. Doch nahm er auch bey dem Kayser bestallung, als derselbe mit Francisco I friede gemacht, und that ihm, so lange derselbe währte, in Ungarn gute dienste. So bald es aber zwischen Carolo V und Francisco I zu einem neuen kriege kam, ließ er sich als General von diesem letztern in Piemont gebrauchen, und nahm daselbst unterschiedene plätze hinweg, welche von den Teutschen oder Spaniern besetzt waren. Doch als der König von Franckreich den Herrn von Humieres mit dem titul eines General-Capitains nach Italien schickte, befand sich Rango so unwillig, unter desselben commando zu stehen, daß er die armee verließ, und sich nach Venedig begab. Daselbst gieng der Senat damit um, wie er ihn bey sich nach seinen verdiensten employiren möchte. Allein er starb darüber in dem jahr 1537. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit.

RANGO, (Conradus Tiburtius) war seinem vorgeben nach aus dem vorhergedachten geschlechte entsprossen, und zu Colberg in Pommern an. 1639 gebohren. Er wurde bey zeiten nach Belgard, daselbst in wissenschafften unterrichtet zu werden, geschickt, brachte es auch daselbst so weit, daß er in dem 13 jahre seines alters mit ruhm auf das damahlige gymnasium zu Halle in Sachsen gesendet wurde. Wie er anfangs das studium medicum zu seinem zweck erwehlen wolte: also trug er daselbst sonderlich zu dem studio botanico und anatomico grosse beliebung. Hierauf wendete er sich in dem 15 jahre seines alters nach Jena, und legte sich anfangs auf die medicin, nachgehends aber auf die theologie. Hierauf besuchte er auch einige andere universitäten, und that eine reise in die Niederlande. Nach seiner zurückkunfft wurde er zu verschiedenen ämtern befördert, biß er endlich zu Greiffswald zum Professore theologiæ, und General-Superintendente über Vor-Pommern und Rügen gesetzt wurde, in welcher station er auch an. 1700 verstorben. Er hat unterschiedliche schrifften edirt; unter welchen sind: Encyclopædia facultatum omnium; historia Syneretismi ab orbe condito; Suecia orthodoxa; tractat. de capillamentis, vulgo peruquen; tract. de descriptione universi orbis a Julio Cæsare facta; de accentuatione Ebræorum; de vita Romuli; de vita Julii Cæsaris; de vita Justiniani; und andere, welche in novis litterariis maris Balth. & Septentr. an. 1700 p. 35 seq. angeführet worden. *Pipping.* in memor. theol. dec. 6.

Ranis, ein schloß, städtlein und Herrschafft zwischen Saalfeld, Ziegenrück und Neustadt, im Neustädtischen crayse und des amts Neustadt bezirck gelegen; es gehöret aber den Herren von Brandenstein. Ehemals ist auch das dominium utile Sächsisch gewesen, wie es denn also an. 1436 Hertzog Siegmund in der theilung mit seinen brüdern Churfürst Friedrichen und Hertzog Wilhelmen von Sachsen, und an. 1445 nur gedachter Hertzog Wilhelm zu seiner portion bekommen. Es hat aber im jahr 1465 Hertzog Wilhelm, der Catharinam, eine von Brandenstein, zur gemahlin gehabt, ihrem bruder Heinrichen von Brandenstein, die burg und stadt Ranis mit aller zubehör zu rechten mannlehen geliehen, und seit dem besitzet solche diese familie. Die Herrschafft hat ehedem einen besondern anschlag in der Reichs-matricul gehabt, wird aber ietzo von dem hause Sachsen eximirt. *Mulleri* annal. Sax. & matric. Imp.

RANS, (Bertrand de) ein einsiedler aus Champagne gebürtig, wolte vor den Constantinopolitanischen Kayser Balduinum I, Grafen von Flandern und Hennegau, angesehen seyn, welchen der König von Bulgarien in einer an. 1205 gehaltenen schlacht gefangen, und des folgenden jahrs getödtet hatte. Er gab sich erst 20 jahr nach dessen tode davor aus, und kam zu solchem ende in Flandern. Allein Johanna, des besagten Kaysers Balduini älteste tochter, damalige Gräfin von Flandern und Hennegau, wolte ihn nicht annehmen, sondern befahl ihren Räthen, ihn zu examiniren, damit seine betrügerey an den tag käme. Nachdem nun dieser betrüger alles, was man ihm zu solchem ende vorhielt, mit einer sonderbaren ernsthafftigkeit angehöret, antwortete er mit einem affectirten wesen, daß, nachdem er in Bulgarien gefangen genommen worden, man ihn daselbst 20 jahr lang mit einer solchen garde, die er weder bestechen noch betrügen können, bewacht hätte. Als aber selbige nicht mehr so genau auf ihn acht gegeben, hätte er gelegenheit gefunden, ihren händen zu entgehen. Unterweges wäre er von andern barbarn gefangen worden, die ihn nicht gekannt und in Asien gebracht hätten. Mittlerzeit nun, da zwischen den Christen und den Asiatischen barbarn ein stillstand gewesen, hätten ihn einige Teutsche kaufleute, die ihn gekannt, losgekaufft, wodurch er dann gelegenheit gefunden, wiederum nach hause zu kehren. Die Gräfin von Flandern schickte Johannem, den Bischoff von Metelino, und Albertum, einen Benedictiner-Münch, welche beyderseits Griechen waren, in Griechenland, um sich daselbst umständlich zu erkundigen, ob ihr vater todt, oder noch am leben wäre. Diese abgeordnete bekamen zur nachricht, daß der Kayser Balduinus in seinem gefängnisse zu Ternobe in Bulgarien grausamer weise hingerichtet worden. Ehe aber diese noch zurück kamen, erkannten sehr viele von dem Flanderischen Adel diesen mann vor ihren Herrn, und vor den morgenländischen Kayser, in welcher meynung sie sonderlich dadurch bestärckt wurden, weil er die wapen, geschlecht-register und berühmte thaten der vornehmsten Flanderer wohl inne hatte, welches alles er gelernet, da er unweit Valenciennes ein einsiedler gewesen. Er trug einen Armenianischen habit, hatte einen scharlachenen unter-rock, einen grossen bart, und führte einen stab in seiner hand. Uber dieses war er sehr groß, und ansehnlich von statur, hatte auch unterschiedliche lineamenten in seinem gesichte, die mit Balduino ziemliche ähnlichkeit hatten. Dadurch gieng ihm sein unternehmen so glücklich von statten, daß die Gräfin Johanna in Catalet fliehen, und an den König von Franckreich gewisse Abgesandten schicken muste, um selbigen zu ersuchen, daß er sie wider diesen gewaltsamen betrüger beschützen möchte. Hierauf kam der König diß

nach

nach Champagne, allwo sich der einsiedler auf einen bestimmten tag gegenwärtig darstellte. Als er aber auf die ihm vorgelegte fragen keine richtige antwort ertheilen kunte, gebot ihm der König, daß er sich innerhalb 3 tagen aus seinem Reiche wegmachen solte, ohne ihn wegen seiner vermessenheit mit einer grössern strafe anzusehen. Nachdem er nun mit schanden vertrieben worden, begab er sich nach Valenciennes in Hennegau; doch daselbst wolte niemand sich seiner groß annehmen, darum verkleidete er sich in einen kauffmann, und nahm sich vor, nach Burgundien zu gehen; allein er gerieth unterweges einem Burgundischen Edelmann, Erard Castenave genannt, in die hände, welcher ihn der Gräfin gegen 400 marck überliefferte. Hierauf ließ ihn die Gräfin auf die tortur bringen, da er denn bekannte, daß er mit seinem rechten namen Bertrand de Rans hiesse, und aus Champagne gebürtig wäre. Hierauf wurde er durch alle städte in Flandern und Hennegäu geführet, damit ihn iederman sehen möchte, und so dann öffentlich aufgehenckt. Dieses veranlassete einige leute zu glauben, daß die Gräfin ihren vater lieber ums leben bringen, als ihm die herrschafft abtreten wollen. Ja die Gräfin soll nach geschehener execution festiglich geglaubet haben, daß es ihr vater gewesen, oder zum wenigsten soll sie doch deshalben in ihrem gewissen einige scrupel gehabt haben; weswegen sie ein hospital auf der Flandrischen insul gestifftet, und selbiges das Gräfin hospital genennet. Daselbst ist an den wänden und glaß-scheiben ein galgen abgemahlet, und dergleichen auch in die vorhänge vor den betten mit eingestickt, um, wie man vorgiebt, die veranlassung solcher stifftung dadurch anzuzeigen, wodurch sie ihre begangene missethat einiger massen wiederum aussühnen wollen. *De Rocoles* les imposteurs insignes.

Ranshofen, ein schönes kloster der regulirten Chor-Herren S. Augustini, im Bißthum Passau und dem Bayerischen pfleggericht Maurkirchen, nicht weit von Braunau in einer anmuthigen gegend gelegen. Es soll aus einer kirche, die Kayser Arnulf erbauet, und Heinrich III Hertzog in Bayern reichlich beschencket, durch vorschub Hertzog Heinrichs IIX im 11 seculo zu einem kloster erwachsen seyn. *Chur-Bayern* p. 276.

Ranstett, insgemein Marck-Ranstett genannt, ein flecken im Stiffte Merseburg und dessen amte Lützen, zwischen Leipzig und Lützen, gelegen, soll zur zeit des dreyßig-jährigen krieges durch feuer grossen schaden gelitten haben. Nicht weit davon liegt Alt-Ranstett, wovon an seinem orte.

RANULPHUS Hykeden, sonst auch CESTRENSIS genannt, ein Benedictiner-Münch zu Chester in Engeland, ist an. 1363 verstorben, nachdem er 64 jahr den Münchs-habit getragen. Er ist ein liebhaber der historie gewesen, und hat ein polychronicon von anfang der welt biß an. 1357 zusammen geschrieben, welches nachgehends Johannes von Trevisa, Priester in Cornwall, ins Englische übersetzt, und biß an. 1398 continuiret. Wilhelm Capton, der erste drucker in Engeland, hat es bis an. 1460 continuiret, von etlichen alten redens-arten gesaubert, und an. 1482 zu London in folio drucken lassen. Die Englische sachen hat Thomas Gale excerpiret, und seinen scriptoribus histor. Sax. Angl. inseriret; das vollständige polychronicon aber ist in vielen bibliothequen, auch in der Rehdigerianischen zu Breßlau geschrieben anzutreffen. Er muß nicht mit Radulfo Flaviacensi vermenget werden. s. RADULFUS. *Vossius* de hist. Lat. *Cave & VVharton.*

RANUZZI, (Angelus) ein Cardinal, gebürtig von Bononien. Der Pabst Innocentius IX schickte ihn als Nuntium in Franckreich, und erhub ihn den 2 sept. an. 1686 zu der Cardinals-würde. Nach dem tode dieses Pabsts zehlten ihn viel unter diejenige, so sich hoffnung machen könten, demselben zu succediren. Er starb aber bey noch währendem conclave den 27 sept. an. 1689, und zwar zu Fano, an welchem ort er Bischoff war. *Mercur.* hist.

Ranzow. Die lande der Grafen von Ranzow sind die Herrschafften Breidenburg, Drackenburg, Ranzowsholm, Lindewitt, Schrevenborn, und vormals Ranzow, nunmehro aber Barmstede, ingleichen Drage, und die Grafschafft Levenholm in Jütland. Das geschlecht der Grafen von Ranzow stammet aus einem uralten hause in Holstein her. Dessen anherr ist Cuno, ein groß-vater Herlibonis II gewesen, welcher eine Königliche Printzeßin aus Norwegen zur gemahlin gehabt, und mit ihr Wolffgangum gezeuget, der sich des Dänischen throns zwar angemasset, solchen aber seinen söhnen nicht ruhig gewähren können, die er mit einer Königlichen Printzeßin aus Dänemarck gezeuget. Unter ihnen war Vipertus I ein tapfferer Herr, und hinterließ Vipertum II, einen vortreflichen helden, welcher von den Marggrafen zu Brandenburg vor sein land, so regio Balsamorum genennet wird, das schloß Groizsch an der Elster bekommen, und von dem Könige Wratislao in Böhmen, dem Marggrafthum Meissen an. 1076 als Gouverneur wegen treugeleisteter dienste vorgesetzt, auch von dem Kayser Henrico IV, dem er wider den Pabst Gregorium VII, und den Gegen-Kayser Rudolphum treulich beygestanden, zum Burggrafen von Leißnick gemacht worden. Er vermählte sich mit des Königs in Böhmen tochter Judith, und wurde von dem Kayser Henrico V auf seinem schloß Groizsch belagert, nachgehends von dem Grafen Hoier zu Mansfeld 3 jahr lang, nemlich biß an. 1117, gefangen gehalten. Er erlangte aber, durch hülffe seines sohns, wiederum seine freyheit, und von dem Kayser das Marggrafthum Laußnitz. Endlich gieng er in das von ihm gestifftete kloster zu Pegau, und starb daselbst an. 1124. Gedachter sein sohn Vipertus III starb gleich in dem ersten gliede, dessen bruder aber Henricus I, Marggraf zu Laußnitz und Burggraf zu Leißnick, erhielt eine gesegnete nachkommenschafft. Denn dessen sohn Henricus II zeugte Henricum III und Ottonem I, von jenem stammen alle Burggrafen von Leißnick her, biß auf Hugonem, welcher der letzte seines geschlechts gewesen, und an. 1538 dieses zeitliche gesegnet. Der andre sohn Otto I, wurde seiner väterlichen güter beraubet, und gieng wiederum in Holstein zurück, allwo er um das jahr 1140 das schloß Ranzow erbauet. Dessen posterität hat sich dergestalt weit ausgebreitet, daß um das jahr 1594 in die 120 dieses geschlechts am leben gewesen, welche damals 73, oder wie andere wollen, 150 schlösser und Adeliche häuser besessen. Sein sohn Schalcko wurde ein vater Schalckonis II, welcher sich an des Kaysers Rudolphi I hofe aufgehalten, und unter andern kindern Ottonem II gezeuget. Dieser hinterließ Ottonem III, und Cajum I, die zwey besondere linien aufgerichtet. Otto III zeugte Ottonem IV, Herrn in Kalzau, Ranzow, Panker und andern gütern in dem Oldenburgischen. Er wurde ein vater Breidonis und Schackonis. Jener zeugte Henricum und Schackonem, davon der erstere der stamm-vater der Erb-Herren in Neversdorff, der andre aber derer Herren in Höhenfeld, Saltzau, Antzin, Ecksen, Nor- und Grünewald worden. Schacko, des Breidonis bruder, hat sich um den Hertzog Adolph in Schleßwich wohl verdient gemacht, und die Herrschafften Salsou, Cammerhagen, Pancker, Pütlosen, Helmsdorff, Lorsdorp, Rastorp, Liggen, Brodau und Quarnebeck in besitz gehabt. Er zeugte 5 söhne, davon viere, nemlich Nicolaus, Cajus, Henricus und Hartewicus, das geschlecht fortgepflantzet. Von Nicolao sind die Herren in Quarnebeck und Tuntem entsprossen. Cajo haben die Herren in Pancker, Kletkamp, Helmstorff, Pütlof, Loersdorff und Prodau ihren ursprung zu dancken. Von des Henrici söhnen Johanne und Ottone sind 2 besondere sprossen hervor gekommen, und aus dem letztern sprossen die Herren in Bulre, Knope, Seekamp, Burchhorst, Schinkel, Tuschou, Nutschlau und Tralau. Von Johanne, des Ottonis bruder, sind 7 söhne gebohren worden, nemlich Caspar, Melchior, Balthasar, Breido, Henricus, Sivertus und Otto. Caspar hat die neben-linie der Herren in Schmose und Hohenfeld aufgerichtet, daraus in dem 5 glied Christophorus entsprossen. Dieser war der Catholischen religion zugethan, und wurde von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben. Er vermählte sich anfangs mit Salome, einer tochter Pauli Ranzovii in Knope, und nach deren tode mit Dorothea Hedwig, Hertzog Friedrichs von Holstein-Norburg tochter, die an. 1692 gleichfalls gestorben. Von den übrigen söhnen Johannis starben Melchior, Herr in Pienhauß, des Königs Christiani III in Dänemarck Ober-Marschall, Breido, Herr in Bolgenstede und Rethwisch, wie auch Sivertus, Herr in Nienhauß, ohne kinder; Balthasar wurde Bischoff zu Lübeck; Henricus wurde der stamm-vater der Herren in Eschelsmarck und Nienhauß. Otto, der Ranzow und Schoneweid besessen, starb in seinem enckel Johanne, welcher Ranzow seinem anverwandten Henrico aus des Cajus linie vor 69000 rthl. verkaufft, wiederum aus. Von Harderico dem jüngsten sohn des Schackonis sind die Herren in Wittenberg, Lammershagen, Rastorp und Klampe entsprungen. Cajus, ein bruder Ottonis III, und sohn Ottonis II, hat, wie bereits oben gedacht, eine besondere haupt-linie aufgerichtet. Er zeugte 2 söhne, Gottschalckum und Cajum II. Von Gottschalcko kommen her die Herrn in Neuenhoff, Wilßdorff, Arnsburg, Enckendorff und Wannendorff, welches letztere nachmals mit dem Königlichen schloß Froyeburg vertauscht worden. Cajus II, Herr in Krummendick, zeugte Breidonem, welchem 7 söhne gebohren worden, unter welchen der sechste Henricus das geschlecht fortgepflantzet, und mit Olegard von Backwolden 5 söhne gezeuget. Unter diesen sind Cajus III und Johannes, die beyden jüngsten zu mercken, als von welchen das geschlecht fortgeführet worden. Jener zwar richtete die neben-linie der Herren in Benrau und Klettkamp auf, welche aber verloschen, nachdem die Herrschafft Hanrau dem Könige in Dänemarck vor 111000 rthl. verkaufft worden. Des Caji bruder Johannes führte den titul eines Herrn in Bredenburg, Bothkamp, Stürenhagen, und Meelbeck, davon er die 2 ersten schlösser erkaufft, und prächtig zurichten lassen. Es war unter dreyen Königen von Dänemarck, Friderico I, Christiano III und Friderico II, General und Stadthalter der Fürstenthümer Schleßwich und Holstein, erwarb sich auch einen unsterblichen namen durch die glückliche endigung des krieges wider die Dithmarsen, und starb an. 1565 in dem 73 jahre seines alters, von Anna von Walstorff Henricum und Paulum hinterlassend. Der letzte davon richtete die linie der Herren in Bothkamp, Begensled, Lindewit und Kohowede auf, und wurde ein vater Breidonis, welcher von seiner gemahlin Oligard von Qualen ein vater Josiæ worden, von welchem unten ein mehrers soll gesagt werden. Henricus, des Pauli bruder, von welchem unten gleichfalls ein mehrers folget, war ein vortreflich gelehrter Herr, und starb an. 1599, nachdem ihm seine gemahlin Christina, Francisci von Halle Herrn in Rinteln und Drackenburg tochter, 12 kinder gebohren. Von den töchtern wurden 4 an das Ahlfeldische hauß vermählet, die 5 aber legte er seinem anverwandten dem Cajo bey. Von den söhnen verlohren ihrer vier noch vor dem vater das leben. Drey aber überlebten ihn, nemlich Franciscus, Breido und Gerhardus, so allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Die 2 erstern verknüpfften sich mit dem Rosencrantzischen hause durch heyrath, wiewohl des Breidonis hauß scheinet erloschen zu seyn. Gerhardus der jüngste davon, von welchem gleichfalls hernach unter Henrico weitläufftiger gehandelt wird, führete den titul eines Herrn in Bredenburg, Lindewit und Ranzow, und starb an. 1627, von seiner gemahlin Dorothea von Brocktorff 8 kinder nach sich lassend. Von den töchtern, derer 6 gewesen, wurden 4 an ihre anverwandten aus der Ranzowischen familie vermählet, die 5 aber Sophia erstlich

Wolffgango Henrico von Baudis, und nachgehends Cajo von Ahlefeld beygeleget, gleichwie ihre jüngste schwester Oligarda Catharina eine gemahlin Detlevi von Brocktorff worden. Von den söhnen ist Christianus zu mercken, von welchem hernach ausführlicher soll gehandelt werden. Er starb an. 1663, und hatte zum nachfolger Detlevum, Grafen in Ranzow und Leuenholm, Herrn in Bredenburg, Königlich Dänischen geheimden Rath und Stadthalter der Fürstenthümer Schleßwich und Holstein, wie auch Amtmann zu Rensburg. Er bekam die Graffschafft Leuenholm in Jütland von dem Könige geschenckt, und starb an. 1697, von seiner ersten gemahlin Catharina Hedwig, Detlevs Brocktorffs tochter, Christianum Detlevum, Catharinam Hedwig, des Grafen Johannis Friderici von Castell-Rüdenhausen gemahlin, und Wilhelmum Adolphum nach sich lassend. Christianus Detlevus, des heiligen Römischen Reichs Graf zu Ranzow und Leuenholm, Herr zu Bredenburg, Kayserlicher General-Wachtmeister, und Königlicher Dänischer Cammer-Herr, ist gebohren an. 1670, und hat sich mit Ulrica Antonia, Ulrich Friedrichs von Güldenlöw tochter vermählet. *Monachus Pegaviensis* init. histor. de vita & reb. gest. Viperti. *Angelus* in chronic. Holsatiæ. *Henning* in genealog. famil. Sax. nobilium. *Lomeierus* in descript. Ranzovi inclyti. *Ernstius* in genealog. Ranzov. *Danckwerth* in chorogr. Cimbrica. *Bangertus* in notis Helmondi chron. Slavorum adiectis. *Mundenius* in der Herrn Bertram Ranzoven aufgerichteten ehren-seul. *Albinus* in Wiperto. *Bucelinus* in Germ. stemmatog. p. 111. *Imhof* N. P. l. 9 c. 111. *Europ. Herold* t. 1 p. 686 seqq.

Ranzow, (Christianus Graf zu) Königlicher Dänischer Ober-Stadthalter des Hertzogthums Holstein, wie auch geheimer Reichs-Rath, war ein sohn Gerhardi von Ranzow, welchen ihm seine gemahlin Dorothea von Brocktorff an. 1614 gebohren. Hierauf wurde er an. 1627 auf die universität Sora geschickt, allwo er 2 jahr verblieben. An. 1630 reisete er mit seinem vetter Henrico von Ranzow, Königl. Dänischen Gesandten auf den collegial-tag nach Regenspurg, und in dem folgenden jahre besuchte er die Niederlande und Franckreich, allwo er biß ins dritte jahr verblieben, und an. 1632 zum haupt der Teutschen nation zu Orleans erwehlet worden. Nach seiner zurückkunfft machte ihn der König Christianus IV in Dänemarck zu seinem Camerjuncker. An. 1642 wurde er an den Chur-Sächsischen hof geschickt, allda seines Königs schwester leich-begängniß beyzuwohnen. Zwey jahr darauf wurde ihm die stelle eines Königlichen Land-Raths in dem Hertzogthum Holstein, wie auch eines Amtmanns zu Rensburg aufgetragen. Bey dem wider Schweden erfolgten kriege war er General-Commissarius in Holstein von an. 1643 biß 1645, und ließ auf seine kosten eine freye compagnie werben. Der König Fridericus III machte ihn an. 1648 zu seinem geheimen Rath und Stadthalter des Hertzogthums Holstein, wie auch zu einem Amtmann des süder-theils von Ditmarsen. Er bekam auch bey seiner salbung den elephanten-orden, und wurde an. 1650 nach Wien geschickt, daselbst die lehn über das Hertzogthum Holstein zu empfangen. Der Kayser Ferdinandus III erhub ihn in eben diesem jahre in den Grafen-stand des heiligen Römischen Reichs, und ertheilte ihm die freyheit, güldene und silberne müntze zu prägen, wie auch eine universität anzulegen; desgleichen für ihn und alle seine nachkommen das palatinat nebst der gewalt, den erblichen, und im gantzen Römischen Reich gültigen Adelstand mitzutheilen, Ritter mit entblöstem schwerdt zu schlagen, auch Comites Palatinos, mit der sonst gewöhnlichen potestät zu creiren. Gedachter Kayser machte ihn auch zu seinem Cammerherrn, und trug ihm an. 1652 die Gesandtschafft an die Stände des Nieder-Sächsischen crayses auf. An. 1653 und 54 schickte ihn sein König auf den Reichs-tag nach Regenspurg, allwo er vor sich votum und sessionem erlanget. Nachdem er sein gut Ranzow gegen das amt Barmstede an Hertzog Friedrichen zu Holstein vertauschet, und sich also mit immediat-gütern versehen, erlangte er auch in Nieder-Sachsen bey den crayß-tägen stimme und sitz. An. 1657 wurde er von seinem König als Ambassadeur, an Leopoldum, König in Ungarn und Böhmen, abgeschickt, worauf er nach Franckfurt am Mayn gereiset, allwo derselbe zum Kayser solte erwählet werden. An. 1661 wurde er zum Reichs-Rath in Dänemarck, wie auch zum Ober-Stadthalter und Assessor in allen Königlichen collegiis ernennet, gleich wie ihm darneben die stelle eines Premier-Ministre und Præsidenten in dem staats-collegio aufgetragen worden, worauf er an. 1663 gestorben. Zu Elmeshorn hat er ein hospital vor 14 arme gestifftet. Von seiner gemahlin, die er sich an. 1636 beygeleget, hinterließ er nebst Margaretha Dorothea, des Reichs-Cantzlers in Dänemarck von Ahlefeld gemahlin, Detlevum. *A.*

Ranzow, (Henricus) dreyer Könige in Dänemarck, nemlich Christiani III, Friderici II und Christiani IV, Stadthalter in Holstein, geheimer Rath und Amtmann zu Segeberg, ein vortrefflich gelehrter Herr, war ein sohn Johannis, welcher sich in dem Dithmarsischen kriege grossen ruhm erworben, und wurde an. 1526 gebohren. Er hielt sich in seiner jugend mit dem Hertzoge Adolph von Holstein 7 jahr lang an des Kaysers Caroli V hof auf, und befand sich mit bey der belagerung vor Metz. Nachmals legte er in dem Dithmarsischen kriege grosse proben seiner tapfferkeit ab, gleich wie er auch in währenden Schwedischen kriege grosse treue erwiesen. Der König Christianus III gab ihm die stelle eines Amtmanns zu Segeberg, und eines Gouverneurs in den Hertzogthümern Schleßwich und Holstein. Der König Fridericus II gebrauchte ihn zu den wichtigsten bedienungen, sonderlich zu dem friedens-schlusse, welcher an. 1570 zu Stetin zwischen den Königen in Schweden und Dänemarck und Polen, wie auch der stadt Lübeck gemacht worden, er ertheilte ihm auch den elephanten-orden. Er war ein Herr von grossem vermögen, so daß er Kayser Carln V, der Königin in Engeland, dem Könige in Dänemarck, wie auch den städten Antwerpen, Lübeck, Dantzig und Hamburg grosse summen geldes vorschiessen kunte. Doch wendete er auch einen theil davon zu beschenckung gelehrter leute an, wie er sich denn selbst in allen wissenschafften wohl umgesehen, und einige bücher hinterlassen. Man hat noch briefe von ihm, die der Kayser Rudolphus II, die Könige Fridericus II und Christianus IV von Dänemarck, und der König Henricus IV in Franckreich an ihn geschrieben. Die gelehrten streichen ihn gleichsam in die wette in ihren schrifften heraus. Es sind aber gedachte seine bücher unter andern Genealogia Ranzoviana; methodus apodemica; astrologia; & certitudo huius scientiæ; commentar. bellicus; diarium seu calendarium Romanum, oeconomicum, ecclesiasticum, astronomicum & fere perpetuum. Er starb endlich an. 1599 in dem 73 jahre seines alters, unter andern kindern, die oben in dem geschlecht-register sind angeführt worden, Gerhardum, von seiner gemahlin Christina von Hallen, welche ihm über 400000 thaler zugebracht, hinterlassend. Dieser wurde an. 1558 gebohren, und legte sich nachmals auf das studieren und reisen, wie er denn nicht allein fast gantz Europa durchreiset, sondern auch nach Asien gegangen, und Constantinopel nebst Jerusalem besehen. Nach seiner zurückkunfft bekam er die stelle eines Königlichen Amtmanns zu Cronenburg, Flensburg und Hadersleben, und endlich eines Stadthalters in dem Hertzogthum Holstein. Er diente auch dem Könige Christiano IV wider die Könige Carolum und Gustavum Adolphum in Schweden, nahm an. 1612 Westerwick in Smaland ein, und starb an. 1627. Der König Christianus IV folgte in eigner person seiner leiche zu grabe. Von seiner gemahlin und kindern kan oben in dem geschlechts-register weitläufftigere nachricht gefunden werden. *Lindebergius* in epigramm. Ranzov. & hypotypos. in arcium, palatiorum, &c. ab Henrico Ranzovio conditorum. *Macropus* in oratione in laudem ipsius habita &c. *Mollerus* introduct. ad historiam Cherson. Cimbr. pag. 166 & seqq. *Bartholinus* de scriptis Dan. p. 56.

Ranzow, (Josias Graf von) Marschall von Franckreich, war ein sohn Bredonis von Ranzow, welchen ihm seine gemahlin Oligard von Qualen an. 1609 gebohren. Er kam bey noch gar jungen jahren in Holländische kriegs-dienste, und von dar zu dem Könige Gustav Adolph in Schweden, der ihm eine Capitain-charge gab. Weil er sich aber mißvergnügt daselbst befande, trat er in Kayserliche dienste, und befand sich an. 1630 bey der eroberung von Mantua, doch nach diesem nahm er auf das neue unter den Schweden in Teutschland dienste an, und bekam an. 1632 die stelle eines Obristen. In dem folgenden jahr wurde er als Commandant in Andernach gelassen, allwo er sich in der belagerung wider die Spanier tapffer gehalten. Hierauf befand er sich bey der belagerung von Hagenau, und in der schlacht bey Pfaffenhofen, allwo er grossen antheil an dem erfolgten siege genommen. An. 1634 wurde er General-Major; in dem folgenden jahr aber nahm er Frantzösische dienste an, und hielte sich kurtz darauf in der belagerung von Dole an. 1636 vortreflich wohl, verlohr aber ein auge, und wurde durch die backen geschossen. In eben diesem jahre war er noch weiter wider die Kayserlichen glücklich, verlohr aber an. 1640 in der belagerung von Arras einen schenckel und eine hand. In dem folgenden jahr wohnte er gleichfalls der eroberung von Aire bey, und empfieng 3 wunden, gleichwie er an. 1642 in dem treffen bey Honnecourt nicht nur 4 blessuren bekommen, sondern auch von einem Major der Croaten gefangen worden. Nach seiner erledigung machte ihn der König Ludovicus XIII zum General-Lieutenant unter des Hertzogs von Enguien armee, da er denn bey seiner abreise von dem Cardinal Mazarini mit 8 pferden und 1200 duplonen beschenckt worden. Nach diesem befand er sich bey der eroberung von Diedenhofen und Rothweil, und führte den Frantzösischen succurs nach Teutschland, allwo er aber an. 1643 von den Kayserlichen bey Dutlingen überfallen und gefangen, auch seine armee völlig ruiniret worden. Nachdem er wiederum seine freyheit erhalten, befand er sich an. 1644 bey der eroberung von Grevelingen, und an. 1645 bey der eroberung von Mardick, in welchem jahr er auch mit dem Marschalls-stab beehret worden. Zu gleicher zeit trat er zu der Catholischen religion, und halff verschiedene städte in Flandern erobern. An. 1646 halff er Cortrick und Dünkirchen wegnehmen, über welche letzte festung er zum Gouverneur verordnet worden. In eben diesem jahre nahm er Winoxbergen und in dem folgenden Dixmunden weg, hingegen mißrieth ihm sein anschlag auf Ostende und Nieuport, wie auch auf S. Omer und Landrecy. An. 1647 war gleichfalls sein anschlag auf Ypern vergebens, doch eroberte er Lens, und commandirte darauf allein die armee in Flandern. An. 1648 gieng er abermal vor Ypern. In dem folgenden jahre wurde er einiger untreu beschuldiget, und dahero gefangen gesetzt, aber an. 1650 wiederum loß gelassen; worauf er den 4 sept. dieses jahres gestorben. Er hat an seinem leibe 60 wunden, und von den gliedern, die der mensch doppelt hat, mehrentheils eines verlohren gehabt. Welches von seiner tapfferkeit zeuget, dabey man ihm aber schuld giebt, daß er selten gehörige behutsamkeit bey seinen unternehmungen angewendet. Von seiner gemahlin Margaretha Elisabeth hat er keine kinder hinterlassen. *Benjamin Priolus* de rebus Gall. *Vassor* hist. de Louis XIII. *Limiers* hist. de Louis XIV &c.

RAOLCONDA, eine stadt in dem Königreiche Golconda auf der Indianischen halb-insul dißseit des meer-busens von Bengala, 5 tagereisen von der stadt Golconda. Es ist daselbst eine reiche diamantgrube.

RAPAL-

RAPALLO oder RAPELLO, eine stadt, welche den titul eines unter den Ertz-Bischoff von Cirenza gehörigen Bißthums und Hertzogthums führet, in Basilicata in dem Königreiche Napoli. Man muß diesen ort nicht mit Rapallo vermengen, einer andern Italiänischen stadt nebst einem see-hafen unweit Genua.

RAPARIUS, (Angelo) von Cremona, einer stadt in dem Mayländischen, gebürtig, schrieb einige wercke so wohl in ungebundener rede als in Lateinischen versen, welche er dem P. Francisco de Neri, einem Capuciner und berühmten Prediger zu Rom, hinterließ. Er war gelehrt, und hatte das lob der frömmigkeit, aber dabey wurde er öffters mit vielen gemüths-beschwerungen befallen, indem er zur melancholie sehr geneigt war. Es scheinet, als ob er in einem buch, welches er de falsa pœnitentia geschrieben, beweisen wollen, daß die wahre busse fast niemals würcklich vollbracht würde. Er bekannte mit grosser wehmuth, daß er befürchtete, er hätte dem befehl der kirche in anhörung der messe kein genügen gethan, weil er an der intention und geschicklichkeit des Priesters zweiffeln müste, als welcher vielleicht nicht in dem zustande wäre, daß er gebührender weise messe halten könte. Wenn er bey dem gewölbe eines wechslers vorbey gieng, bildete er sich ein, daß er demselbigen etwas geld entwendet hätte, und suchte mit aller macht zu behaupten, daß solches wahr wäre, wenn man es ihm aus dem sinne reden wolte. Allein wenn man hernach die wiederersetzung des entwendeten geldes von ihm fodern wolte, kam er alsofort wieder zu sich selbst, und bezeugte, daß er unschuldig wäre. *Erythr.* pinacothec. altera.

Raphael, ist der name desjenigen Ertz-Engels, welcher von dem himmel gesandt wurde, den jungen Tobiam auf seiner reise zu begleiten, welche derselbige auf seines vaters befehl thun muste. Nachdem er nun dessen heyrath gestifftet, und ihn wiederum zurück zu seinem vater gebracht hatte, zeigte er an, daß er ein engel Gottes wäre, und verschwand hierauf, wie solches in dem büchlein Tobiä zu lesen.

Raphael von Urbino, ein vortreflicher mahler, welcher alle, die vor ihm solche kunst getrieben, übertroffen, und mit dem keiner, so nach ihm gelebet, kaum zu vergleichen, ward in der stadt Urbino an. 1483 gebohren. Sein vater, Johannes de Santi, war gleichfalls ein mahler, hielt sich aber nicht vor geschickt genug, seinen sohn in dieser kunst zu unterweisen, weil derselbige bereits in seiner zarten jugend an den tag legte, daß ihn die natur mit einem überaus sinnreichen kopffe versehen, daher untergab er ihn dem Pietro Perugino, welcher damals in grossem ruhme war. Als nun dieser junge schüler eine kurtze zeit bey seinem lehrmeister gewesen, kam er nicht allein demselbigen in seiner kunst gleich, sondern übertraff ihn noch weit. Nachgehends machte er sich in unterschiedlichen Italiänischen städten bekannt, und wurde ein vollkommener meister in seiner profession, da er des Michaelis Angeli wercke nachahmte. Die beyden Päbste Julius II und nach ihm Leo X, liessen durch ihn zu Rom diejenigen gemählde verfertigen, welche noch heut zu tage bewundert werden. Er war von natur sehr lustig, wohl gestalt und höflich, hatte sich auch durch seine qualitäten so beliebt gemacht, daß er, so offt er auf der strasse gieng, von einer grossen menge volcks begleitet wurde. Er brachte aber sein leben nur auf 27 jahr, und schreibt man die ursache seines todes dem unmäßigen umgange mit frauens-personen zu. Man berichtet auch, daß weil er seine eigentliche kranckheit den ärtzten nicht entdecken wollen, selbige ihn auf das seiten-stechen curiret und allzu viel blut von ihm abgelassen hätten. Er hatte eine zeitlang vor seinem tode im sinn, des Cardinals von S. Bibiana nefin zu heyrathen. Doch weil er hoffete, daß ihn der Pabst zu einem Cardinal machen würde, und ohnedem nicht groß belieben zum heyrathen hatte, verschob er die vollziehung der ietztgedachten verbindung. Er schied an eben demselbigen tage aus diesem leben, da er gebohren war, nemlich an dem char-freytag an. 1520. Man kan noch bis dato in der kirche zu Rom, la Rotonda oder Pantheon genannt, folgendes zu seinem ruhm geschriebenes epitaphium lesen:

> Ille hic est Raphael, timuit quo sospite vinci
> Rerum magna parens & moriente mori.

Vasari hist. des peintres. *Felibien* entr. des peintr. p. 1.

RAPHELENGIUS, (Franciscus) ein Professor der Hebräischen sprache auf der universität Leyden, war zu Lanoy, unweit Ryssel an. 1539 gebohren. Den anfang zu seinem studiren machte er zu Gent. Doch da seine mutter in den wittwen-stand gesetzt worden, nöthigte sie ihn, ein kauffmann zu werden. Zu solchem ende wurde er nach Nürnberg gesandt, allwo ihm aber einige stunden zum studieren frey gegeben wurden. Weil er nun darzu viel grössere beliebung trug, als zur handelschafft, brachte man ihn von dar wiederum zurücke. Hierauf fand er gelegenheit, nach Paris zu kommen, allwo er die Griechische und Hebräische sprache erlernte, davon er hernach die erstere in Engeland zu Cambridge lehrete. Nach seiner zurückkunfft in die Niederlande heyrathete er an. 1565 zu Antwerpen Margaretham, Christophori Plantini eines berühmten buchdruckers tochter. Raphelengius corrigirte desselbigen bücher, und versahe sie mit anmerckungen und vorreden. Er war sehr arbeitsam, und nahm viel mühe über sich, sonderlich bey dem wercke der Königlichen bibel, welche an. 1571 auf des Königs in Spanien, Philippi II befehl, gedruckt wurde. Nachgehends, nemlich an. 1585, ließ er sich zu Leyden nieder, allwo Plantinus eine buchdruckerey hatte. Daselbst arbeitete er gewöhnlicher massen mit unermüdetem fleisse, und setzte sich bey den curatoribus der academie in solche hochachtung, daß sie ihn wegen seiner grossen wissenschafft eine profession in der Hebräischen sprache gaben, allwo er auch an. 1597 gestorben, nachdem er sein leben auf 58 jahr gebracht hatte. Es sind unterschiedliche wercke von ihm verfertigt worden, als z. e. variæ lectiones & emendationes in Chaldaicam bibliorum paraphrasin; grammatica Hebræa; dictionarium Hebraicum, lexicon Arabicum, &c. Einer von seinen söhnen gleiches namens hat über Senecæ tragödien anmerckungen geschrieben. *Meursius* Ath. Batav. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.*

Raphidim, ein gewisser ort in der Arabischen wüsten, nahe bey dem berge Horeb, allwo die Israeliten, als sie durch die wüsten giengen, sich lagerten, und wegen mangel des wassers wider Mosen murreten, welcher aber durch ein wunderwerck wasser aus dem felsen heraus brachte. *Exod.* 17 & 19. *Num.* c. 33.

Raphoe, lat. Rapa, vorzeiten eine stadt, ietzund aber nur ein dorff in der Irrländischen Provintz Ulster, in der Grafschafft von Dunghal, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Armagh, so aber anietzo mit dem Bißthum von Londonderri vereinbaret ist.

RAPINUS, (Nicolaus) ein Frantzösischer Poet, war von Fontenay-le-Comte, einem orte in Poitou gebürtig, allwo er das amt eines Vice-Senechals verwaltete. Achilles de Harlay, nachmaliger ober-Präsident des Parlaments zu Paris, welcher desselben gaben sehr bewunderte, überredete ihn, daß er nach Paris kam, allwo ihn der König Henricus III zum prevoste der Marschälle machte. Er blieb auch in würcklichen diensten bis zu Henrici des grossen zeiten, da er sich wegen seines hohen alters nach Fontenay-le-Comte begab, allwo er in der vorstadt ein sehr nettes hauß bauete. Er starb an. 1609, nachdem er unterschiedliche Lateinische und Frantzösische carmina gemacht hatte. Er bemühete sich in die Frantzösische poesie verse ohne reimen, die gleiche sylben und quantität mit den Griechischen und Lateinischen hatten, einzuführen. Dominicus Baudius, Nicolaus Bourbon, und verschiedene andre Poeten mehr, machten trauer-verse auf ihn. Er selbst verfertigte sich eine grabschrifft, welche auf seinem grabmahle zu sehen ist, und also lautet:

> Tandem Rapinus heic quiescit ille, qui
> Nunquam quievit, ut quies esset bonis,
> Impune nunc grassentur & fur & latro.
> Musæ ad sepulchrum gallicæ & latinæ gemant.

Sonsten ist bekannt, daß er grossen antheil mit an der sinnreichen satyrä le Catholicon d'Espagne gehabt. Er war anfangs ein grosser feind der Protestanten, derer er etliche zu Fontenay ermorden ließ, die denn dagegen so wider ihn erbittert waren, daß sie ihn an. 1570, in welchem jahr Fontenay an die Hugenotten übergieng, aus der capitulation ausschlossen. Der Præsident Harley, wie bereits gesagt, und Scaliger leisteten ihm dennoch in ansehung seiner poetischen geschicklichkeit grosse dienste, seit welcher zeit er mit dieser parthey besser gelebt, und mit vielen sehr vertraulich umgegangen ist. Er blieb iederzeit ein guter Catholick, ohngeachtet er sonst ein grosser Libertiner war, und sehr liederlich lebte, starb aber dennoch nach P. Garasse zeugniß gar Christlich, da er denn auf seinem todtbette bekannte, daß das eintzige gute werck, welches er seit seiner jugend sich besinne gestifftet zu haben, dieses sey, daß er die berühmte Plejas eine gesellschafft von 7 braven leuten, davon Ronsard das haupt war, von dem Atheismo abgehalten habe. Es hatte nemlich ein ungenannter kerl sich in ihre gesellschafft gespielet, und diese gefährliche lehren so plausibel vorgetragen, daß die gesellschafft bereits danckte und 3 gegen 4 es mit den Atheisten hielten. Rapinus widersetzte sich am hefftigsten, dem folgte Ronsard, und schrieb das schöne gedicht, dessen anfang:

> O ciel, o terre, o mer, o Dieu, Pere commun.

Turnebus hielt über eben diesen punct eine trefliche rede. S. Marthe schrieb ein herrlich gedichte, wie er es nennet, contra Mezentium. Die übrigen gaben sich, und liessen insgesamt nicht nach, biß der verführer zu Paris geköpfft, und nachgehends verbrannt worden. Rapin wolte ohne allen pracht begraben seyn wie Budæus, als man ihm aber vorstellte, dieses möchte wegen seines geführten lebens den leuten allerhand gedancken und üble urtheile machen, änderte er solches in einem codicill, aber die geitzigen erben hielten sich nicht an das codicill, sondern an das testament. *Sammarth.* in elog. *la Croix du Maine* bibl. Franc. *Marville* melang. d'hist. & de litterature t. 1. *Garasse* doctrine curieuse l. 2 p. 124 seqq. *Bayle.*

RAPINUS, (Renatus) ein berühmter Jesuit war zu Tours an. 1621 gebohren, und trat in den orden an. 1639. Den grösten ruhm hat er sich mit seiner wissenschafft in humanioribus erworben, welche er 9 jahre selbst gelehret. Seine 4 libri hortorum zeugen von seinem treflichen poetischen geist, wiewohl er damit nicht verdienet hat, daß er von Königen in seiner bibliotheck und andern unter die Medicos gezehlet werde. Die Jesuiten selbst meinen, daß ihn der P. Commire an zärtlichkeit und reinlichkeit weit, der Pater de la Rue (Ruæus) an hoheit und majestät, der P. Cossart an leichtigkeit und zierlichkeit übertreffe, des P. Hoschii und P. Wallii zu geschweigen. Mit dem P. Vavassor gerieth er in grossen streit wegen seiner reflexions sur la poetique d'Aristote, über welche Vavassor, der den autor der reflexions nicht wuste, remarques schrieb. Rapinus beklagte sich sehr, und endlich unternahm der Præsident de Lamoignon die sache, und liesse des P. Vavassors remarques aufkauffen, die derohalben sehr selten vorkommen. Er war auch ein geschickter Theologus, und haben die Jansenisten solches erfahren, wieder die er nicht nur die histoire de Jansenisme verfertiget hat, sondern auch in andern schrifften, sonderlich in der dissertatione de nova doctrina seu Evangelio Jansenistarum scharff geschrieben. Er starb zu Paris an. 1687 den 27 oct. Seine opera literaturam concernentia sind zu Paris an. 1684 in 4 und zu

zu Amsterdam an. 1686 in 12, seine theologischen wercke aber zu Amsterdam an. 1695 zusammen gedruckt worden. *Bayle.* *Baillet* jugemens sur les poetes.

Rappach, das geschlechte der Herren von Rappach ist eines von den 12 ältesten und allleredelsten familien in Oesterreich. Ob man zwar von dessen ersterm ursprung nichts mehr verzeichnet findet, als daß es von Wolffg. Lazio aus Steyermarck hergeführet wird, so kan man doch die vollständige succession von Henrico herleiten, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto II Sapiente um das jahr 1327 (zu welcher zeit auch noch mehr Herren von Rappach des namens Henrici gelebet) obrister Hofmeister gewesen, und an. 1339 gestorben. Er hinterließ Henricum, Herrn von Rappach in Elam, welchen der Ertz-Hertzog Rudolphus IV als seinen obristen Hofmeister, in der zwischen den Königen von Ungarn und Böhmen mit den Ertz-Hertzogen von Oesterreich an. 1362 geschlossenen alliantz, und in denen an. 1364 der stadt Wien ertheilten privilegiis zum zeugen anführt. Unter seinen 4 söhnen hat allein Christophorus seinen stamm fortgepflantzet, dessen mittlerer sohn Johannes hat an. 1412 und 1440 gelebt, und mit Elisabeth Heußlerin Georgium erzeuget, welcher ein sehr tapfferer kriegs-Held gewesen, und unter andern einsmals mit einem streitbaren Spanier in gegenwart des Ertz-Hertzogs, hernachmals Kaysers Alberti II zu Wien gekämpffet und ihm obgesieget. Er starb an. 1445. Von Susanna, Freyin von Rotthal, hat er Johannem, Kunegunden so Aebtißin bey S. Clara in Wien gewesen, und Christophorum, von welchem keine männliche erben hinterblieben, nach sich gelassen; Johannes aber, der an. 1513 gestorben, hat durch seinen mittlern sohn Christophorum, der an. 1551 starb, sein geschlechte fortgepflantzet, in dem selbiger 5 söhne hatte, davon zwar 4 im ledigen stande mit tode abgegangen, einer aber Christophorus hat mit seiner erstern gemahlin Sophia von der Dörr 2 töchter, und mit der andern Anna, Leonhardi Freyherrn von Harrach tochter, 7 söhne und 8 töchter gezeuget, davon aber nur 1 tochter sich verehlichet, und 1 sohn posterität nach sich gelassen, dieser war Christophorus Herr von Rappach, der mit seiner gemahlin Paridis Herrn von Sonderndorff tochter Carolum Ferdinandum und Mariam Margaretham gehabt, so Johannis Francisci Trautsohns Grafen von Falckenstein, Land-Marschalls in Nieder-Oesterreich dritte gemahlin worden, an. 1663 den 26 mart. in witwen-stand gerathen, und an. 1705 den 1 may im 84 jahre ihres alters verschieden. Carolus Ferdinandus, Herr von Rappach, Kayserl. Cammer-Herr und Obrister über ein regiment Curaßirer, war gebohren an. 1620, und starb a. 1664. Zu seiner ersten gemahlin hatte er Eleonoram, Johannis Freyherrn von Breuner Kayserlichen General-Feld-Zeugmeisters tochter, welche ihm den 3 mart. an. 1649 Carolum Ernestum zur welt brachte. Nach ihrem an. 1652 erfolgten absterben, hat er sich mit Maria Theresia, Gräfin von Brandeiß tochter vermählet, und mit ihr gezeuget 1) Christophorum Ferdinandum, welcher als Kayserlicher Cämmerer und Verordneter aus dem Herren-Stand bey den Oesterreichischen Ständen, im 45 jahre seines alters gestorben. Seine hinterlassene gemahlin Maria Elisabetha, Gräfin von Khevenhüller, so sich nachhero mit dem General-Feld-Zeugmeister de Nehem vermählt, und den 8 febr. an. 1716 abermals verwittibt worden, hat ihm gebohren Jacobum Ernestum, so als Hauptmann unter dem General Bonnevalischen regiment den 5 may an. 1716 in Ungarn gestorben, Mariam Charlottam, so an den Fürsten von Caserta vermählet, und Theresiam, so noch ledig. 2) Franciscum Maximilianum, so als Maltheser Ritter und Kayserlicher Rittmeister unter dem Palfischen Curaßirer regiment, durch stürtzung des pferdes auf der jagd todt blieben. 3) Johannem Wilhelmum, der als Kayserlicher Hauptmann gestorben. 4) Mariam Susannam, die mit dem Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister Baron von Houchin vermähhlt war, und in Piemont starb. 5) Mariam Annam, so den 21 febr. an. 1677 Gundackern, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, beygeleget; und 6) Mariam Theresiam, so den 25 febr. an. 1685 mit Francisco Carolo, Fürsten von Aursberg, Hertzoge in Schlesien zu Münsterberg und Franckenstein, vermählet, an. 1713 den 6 jun. verwittibt, und an. 1714 den 5 may zu der regierenden Kayserin Christinæ Elisabeth obristen Hofmeisterin bestellet worden. Carolus Ernestus, Herr von Rappach, dreyer Kayser würcklicher Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General Feld-Marschall wie auch obrister Land- und Hauß-Zeugmeister in Oesterreich ob und unter der Enß, Obrister Erb-Land-Stabelmeister, der stadt Wien Obrister Lieutenant und angesetzter Commendant, ist gebohren den 3 mart. an. 1649. An. 1672 begab er sich in Kayserliche kriegs-dienste, und wurde als Rittmeister an. 1677 in dem gefechte auf dem Kochelsberge in Elsaß mit vielen wunden blessirt, und vor todt von der wahlstadt weggebracht; hierauf begab er sich unter die infanterie und ward Obrister-Lieutenant unter dem Knieischen regiment, und Commendant zu Brieg in Schlesien; worauf er immer weiter bis zu der General-Feld-Marschall stelle gestiegen. Inzwischen machte ihn der Kayser Leopold zu seinem Cammer-Herrn und würcklichen Kayserlichen Hof-Kriegs-Rath, gebrauchte ihn auch in verschiedenen versendungen und commissionen. Bey antritt Kaysers Josephi regierung, ward ihm das obriste Erb-Land-Stabelmeister-amt in Ober- und Nieder-Oesterreich verliehen, welches er bey desselben huldigung den 22 sept. an. 1705 das erste mahl verrichtet, erhielt auch bey diesem Kayser abermals den Cammer-Herren schlüssel, und nach des Wienerischen Commendanten Marquis degli Obizzi absterben an. 1710 die vice-Commendanten stelle, wozu noch das obriste Hauß- und Land-Zeugmeister amt kam. Der Kayser Carolus VI nahm ihn gleichfalls zu seinem Cämmerer wieder an, und erklärte ihn auch an. 1717 den 29 may zum General-Feld-Marschall. An. 1683 hat er sich mit Susanna Maximiliana Freyin von Gilleist vermählet, und einen sohn mit ihr gezeuget, welche aber beyde etliche monathe hernach gestorben. Worauf er an. 1686 Mariam Susannam, Freyin von Gersdorff, geheyrathet, welche ihm an. 1688 Carolum Adolphum gebohren, so an. 1710 Kayserlicher Cammer-Herr worden, in Kayserliche kriegs-dienste sich begeben, von der pique auf gedienet, und als Rittmeister unter dem Baron Wellensteinischen regiment sich an. 1716 den 5 apr. mit Aloysia Antonia, Francisci Josephi, Fürsten von Lamberg und Landgrafen von Leuchtenberg tochter, Hannibalis Leopoldi Grafen von Enckevoirt Kays. Cämmerers wittwe vermählet. Wobey zu mercken, daß verschiedene von den alleraltesten und edelsten familien in Oesterreich den alten titel als Herren lat. Dynastæ führen, und doch den Fürsten und Grafen gleich gehalten, auch insgemein Grafen genennet werden. *Bucelini* Germ. *C. de VVurmbr.* collect. geneal. hist. c. 8 p. 15 seq.

Rappe, eine uhralte Adeliche familie in Thüringen, welche sich des wörtleins von nicht gebrauchet. Otto Rappe verkauffte an. 1335 wegen schulden-last die einkünffte zu Eisenberg, allwo er sich eine zeitlang aufgehalten, dem kloster daselbst, Hanß George lebte an. 1627, und Hans Philipp an. 1652. Es sollen die Rappen um das jahr 1460 mit Eustachii Rappens sohn aus Liefland in Preussen gekommen seyn, und mögen sie sich aus Thüringen mit den Ordens-Rittern in Liefland begeben haben. Heinrich war an. 1640 Königlicher Polnischer General-Major und Commendant zu Caminiec, welche chargen auch Johann Carl an. 1713 bekleidet. *Gotha* diplomat. *Mülleri* annal. Sax. *Hartknoch.* Preuss. hist.

Rappersweil, lat. Ruperti villa, eine kleine stadt in der Schweitz, auf einem hügel an dem rechten ufer des östlichen theils von dem Zürcher-see, welche einigermassen befestiget, und mit einem ziemlich festen schloß versehen ist. Sie hat den namen von Ruperto, einem kriegs-Obristen des Teutschen Königs Ludovici, welcher daselbst wegen der angenehmen gegend ein schloß soll gebauet haben. Vor alters hat sie unter absonderlichen Grafen, welche auch Herren zu Wandelburg gewesen, gestanden. Nach deren abgang, so zu anfang des 14 seculi erfolget, ist sie durch heyrath unter die Grafen von Habsburg und an die von Homburg, bald darauf aber unter das hauß Oesterreich gekommen, und endlich haben an. 1458 die von Uri, Schweitz, Underwalden und Glaris, nach geendigtem kriege mit den Costnitzern, sich in den besitz davon gesetzt, welchen sie auch nach der zeit iedoch mit vorbehalt ihrer alten privilegien, beständig unterworffen geblieben, wie sie denn einen eigenen Schultheiß und Rath hat, auch alle hohe und niedere jurisdiction exercirt. In dem an. 1712 gemachten frieden sind die beyden Cantons Bern und Zürch, zu dem gemeinschafftlichen besitz mit aufgenommen worden. An. 1358 ist allhier auf befehl Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich über den gantzen Zürich-see eine brücke, so 1850 schritte lang ist, gemacht, welche sich annoch im stand befindet. *Wagner.* Mercur. Helv. *Guillimann.* *Plantin.* Helvet. nov. ant. *Simler* de rep. Helv.

Rappin, siehe Ruppin.

Rappoltstein, eine ansehnliche Herrschafft in Ober-Elsaß in und um das Fürstenthum Mümpelgard gelegen, welche aus 7 ämtern bestehet. Die haupt-stadt heist gleichfalls Rappoltstein, und hat ein altes schloß. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, welche mit den Hertzogen von Urßlingen einerley ursprungs gewesen. Denn da wurden unter dem Kayser Conrad II 2 brüder Hertzoge von Spoleto aus Italien nach Teutschland vertrieben, davon sich einer in Schwaben zu Urßlingen niederließ, der andere aber im Elsaß die drey schlösser und das städtlein bauete, welches man anfänglich von seinem namen, Rogerius Spoletanus, Rockspoletin, oder Rappelstein, nachgehends aber Rappersweiler genennet hat. An. 1284 eroberte Kayser Adolph Colmar, und bekam in denselben Anshelmen von Rappoltstein gefangen, dem er seine burg samt dem städtlein Gemar abnahm, und an dessen bruder Heinrichen übergab. An. 1388 war Bruno bürger zu Straßburg, mit welchem diese stadt viel zu thun gehabt. Denn als derselbe einen Englischen Ritter gefangen nahm, und der König von Engeland an die Straßburger schrieb, ihren bürger dahin anzuhalten, daß er ihn loßgäbe, die Straßburger aber vorschützten, wie sie ihm so weit nicht zu befehlen hätten, mengte sich Kayser Wentzel in die sache, und that die stadt in die acht. Bey dieser gelegenheit nahm Bruno Rappoltsweyler wieder, so er den Straßburgern vor eine schuld abgetreten hatte. Eben dieser Bruno hatte das städtlein Gemar an Heintzen von Mülenheim verpfändet, dem er es aber wieder abnahm. An. 1349 eroberten die bundes-städte dieses Gemar, und fiengen den von Rappoltstein darinnen. Die letzten ihres geschlechts waren Georg Friedrich, und Jacob. Jener starb erst und verließ Annen Elisabeth, so an Graf Christian Ludewig von Waldeck verheyrathet war, und an. 1676 verstarb. Es kam aber die erbschafft ihres vaters an dessen bruder Jacob, weil auch in gunckel-lehn die männer die nähern weiber ausschliessen. Nachdem nun dieser Jacob an. 1673 verstarb, und nur eine tochter Catharinen Agathen, Pfaltzgrafs Christian von Birckenfeld gemahlin, verließ; so erhub sich ein streit zwischen Birckenfeld, Waldeck und dem Lehnshofe zu Basel. Dieser wolte das land als ein heimgefallen mannlehn einziehen, und schützte vor, daß an. 1341 Bischoff Johann den Rappoltsteinern solches zuerst zu einem mann-lehn gegeben. Der gegentheil zeigte aber, daß ein lehn-brieff von an. 1318 vorhanden, darinnen der Bischoff mit bewilligung des Capitels zugestanden, daß das

lehn

lehn auch auf die töchter fallen solte. Wie denn auch aus dem obigen erhellet, daß die Rappoltsteiner schon an. 1284 das lehn besessen. Hierauf brachte es Birckenfeld bey dem hohen Rath zu Colmar mit beyhülffe des Königs von Franckreich, dem er diente, dahin, daß ihm das lehn zugesprochen wurde. Und ob wohl Waldeck von dem Stifft Bamberg, von dem einige Rappoltsteinische örter zu lehne rühren, schon zuvor einen expectanz-brief erhalten, auch selbige nach dem tode Jacobs wegen seiner gemahlin in besitz genommen, so konte er doch bey Basel nicht durchdringen, und wurde darzu von Birckenfeld depossediret, welches sich auch in dem Ryßwickischen frieden dabey erhalten. Die ursachen zu diesem vornehmen auf Birckenfeldischer seite waren, daß sich die Waldeckische gemahlin nicht geregt, als Jacob nach ihres vaters tode die Herrschafft zu sich genommen. Nun sey eine bekannte regel, daß eine einmal ausgeschlossene niemals wieder erben könne, wenn noch andere in absteigender linie vorhanden. Doch damit war Waldeck nicht zu frieden, sondern hieng sich an. 1709 an das Reich und bat bey dem Rastädtischen oder Badenischen frieden seiner mit eingedenck zu seyn. Es hat aber Basel beständig wiedersprochen. Birckenfeld hingegen soll sich mit dem jungen Grafen von Waldeck verglichen haben, als dieser eine Pfaltz-Gräfliche tochter Louysen geheyrathet. *Felix Malleolus* in dialogo de nobil. & rusticit. *Crusius* an. Suev. P. 2 p. 196. *Schweder* prætens. p. 829. *Imhof* N. P. l. 6 c. 19. *Herzog* Elsaß. chron. l. 3 p. 9 allwo er ein gross theil der genealogie aufstellt. *Schilter.* ad Königshofen p. 756.

Rapportsweiler, ist eine kleine stadt, mit einem schloß, auf einem hohen felsen, welche in dem ober-Elsaß, zwischen Schletstadt und Kaysersberg, in der Graffschafft Rappoltstein, liegt, und ehemals dieser Grafen residentz gewesen, biß sie nach deren absterben, auf die Pfaltzgrafen von Birckenfeld gekommen.

Raps, von andern Traps genannt, ist eine Herrschafft mit einem flecken gleiches namens, in Ober-Oesterreich, an den Mährischen gräntzen, bey dem fluß Teya, gelegen. Ferdinandus Josephus, Fürst von Dietrichstein, erlangte sie von dem Kayser Leopoldo, mit aller oberherrlichkeit, als ein unmittelbares Reichslehn, und ward in ansehung dessen an. 1686, bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg, in das Fürstliche collegium introducirt.

RASARIUS, (Johannes Baptista) ein Philosophus und Medicus, war aus einer Adelichen familie, de Valdugia, in dem gebiete von Navarra, entsprossen, und legte den grund zu seinen studien in der stadt Mayland. Gleich in seinen jungen jahren wurde er dem König Philippo II in Spanien bekannt, als er nach Teutschland durch Italien gieng. Nachmals wurde er nach Venedig beruffen, allwo er 22 jahr die rede-kunst mit grossem ruhm gelehret, und sich inmittelst mit Sigonio, Manutio, Mureto und andern bekannt gemacht, gleichwie er auch zu eben dieser zeit den Galenum und einige Griechische interpretes des Aristotelis, auch andere interpretes übersetzt. Hierauf berufte ihn gedachter König Philippus auf die universität zu Coimbra. Allein weil er alters halben solche reise nicht antreten konte, so erhielte er die erlaubniß, zu Pavia die rede-kunst zu lehren, allwo er nach 4 jahren an einem hitzigen fieber an. 1578 gestorben, nachdem er sein alter auf mehr als 60 jahr gebracht. Zu Padua war er ein mitglied von der academie delli assidati, worinnen er den namen Euthimo geführet. Seine schrifften sind oratio de victoria Christianorum ad Echinadas; Georgii Pachymeri epitome in universam disserendi artem, welches er nebst des Oribasii Sardiani wercken, und des Xenocratis buch de alimento ex aquatilibus animantibus, aus dem Griechischen übersetzet. *Thuanus* in hist. *Teissier* addit. aux elog. tom. 5 p. 486 seqq.

Raschin, siehe Ratschin.

Raschke, eine Adeliche familie, welche in dem Sächsischen Churcreyse und in der Nieder-Lausitz floriret. In der lebens-beschreibung Marggraf Wiprechts von Grätsch wird gemeldet, daß sich einer dieses geschlechts an seinem hofe aufgehalten, und als der Marggraf an. 1083 in des Kaysers Henrici IV bestallung Rom belagert, und dessen kriegs-volck vor hitze mittags-ruhe gehalten, habe der von Raschke pfeile aufgelesen, und dabey unvermerckt die stadt-mauren überklettert, alles hernach darinn recognosciret, und seinem Herrn nachricht davon gegeben, worauf die stadt eingenommen worden. Nachgehends findet man, daß Wolff an. 1566 Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, und Hanß zur selbigen zeit mit in die Grumbachischen händel verwickelt gewesen, aber von dem Churfürsten Augusto pardoniret worden.

Raseborg, eine kleine stadt nebst einem hafen in der Finnischen landschafft Nyland. Gegen über in dem Finnländischen meer ist ein felsen, allwo die magnet-nadel auf den schiff-compassen sich immer herum drehet, und niemals stille stehet.

Raskolschiki, sind gewisse leute bey den Moscowitern, welche sie vor ketzer halten, die sich aber gar sonderlich befleißigen Gott zu fürchten, auch dabey auf rechtschaffene busse, thätigen glauben, wiedergeburt, ausübung der liebe und gründliche verläugnung dringen. Sie bekennen sich zwar zu der Griechischen kirche, in welcher sie leben, wollen aber keinen andern grund des christenthums, als eintzig und allein Gottes wort, annehmen, welches sie heimlich lesen, und aus furcht vor der clerisey, welche diese leute sehr verfolget, öffters unter der erde verscharret leben. An. 1707 ließ sich eine grosse anzahl derselben, der verfolgung zu entgehen, in einer abgelegenen und unbewohnten gegend nieder, allwo sie die äcker bauen und sich nothdürfftig zu erhalten suchen. In dem vorgedachten jahre meldete man von Narva, daß sich einer von den Raskolschiki mit etlichen Protestanten daselbst bekannt gemacht, welche von seinem christlichen wandel vieles zu rühmen wusten. *Einleitung zur heutigen historie* tom. 1 p. 286.

Raspenburg auch Rassenburg oder Rastenberg genannt, in Thüringen an der Lossa gelegen, ist ein den Hertzogen von Sachsen-Weimar gehöriges städtlein. Es hat den namen von dem dabey liegenden alten schlosse Raspenburg, welches Graf Ludwigs des bärtigen 3ter sohn Heinrich der Raspe zugenahmt erbauet, daher auch das schloß von ihm den namen überkommen. Das gedachte schloß soll an. 1073 erbauet, und an. 1321 zerstöhret worden seyn. Nach diesem findet sich, daß einer Theodoricus an. 1331 und Tizel an. 1346 von Rassenberg genennet worden. Um das jahr 1371 sollen Raspenburg die Grafen von Orlamünda gehabt haben, nachdem aber soll es auf die Landgrafen von Thüringen gekommen seyn. An. 1636 ist fast die gantze stadt im rauch aufgegangen. Zehen jahr darauf ist ein gesund-brunnen allhier im mühlthale bey der hasel-mühle am heyden-grunde in 3 quellen entsprungen, so viel preßhaffte gesund gemacht; solches hat aber nur biß ungefähr an. 1648, da der friede in Teutschland restituirt worden, gewehret. Doch an. 1696 hat sich dieser gesund-brunnen auf eben dem platze abermals und in eben 3 quellen hervor gethan. Es ist sonsten ein amt hier gewesen. *Müllers* annal. Sax. pag. 646, 371, 376. *Beyeri* geogr. Jen.

RASPI, eine Adeliche familie von Bergamo, wurde an. 1662 unter die Nobili di Venetia aufgenommen.

RASPO, ein den Venetianern zuständiger ort in Istrien, welcher durch einen absonderlichen Podestà regiert wird, und zwar, weil daselbst viel zu gewinnen, hingegen fast gar nichts aufzuwenden ist, allemal durch einen Senatorem, welchen die Republic, um ietzterwehnter ursache willen, aus der zahl der armen Nobili zu ernennen pflegt. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 251.

RASPONI, (Cæsar) war an. 1615 zu Ravenna gebohren, und von seiner mutter her mit dem geschlecht der Barberini verwandt. Er hatte schon unterschiedene geistliche kirchen-bedienungen verwaltet, und eine zeitlang als Abt zu Clerac in Franckreich gelebt, als ihm an. 1650 Franciscus Barberini nach Rom zurück ruffte, wo ihn der Pabst Innocentius X zu unterschiedenen verrichtungen und sonderlich in den sachen, welche die stadt Avignon betraffen, gebrauchet. Unter Alexandri VII regierung bediente man sich seiner zu beylegung der zwischen dem Pabst und dem König von Franckreich, wegen der quartiers freyheit, entstandenen zwistigkeiten, bey welcher verrichtung seine aufführung sehr gelobt worden. Der Pabst machte ihn wegen solcher seiner verdienste zum Cardinal, welches aber nicht eher als an. 1666 kund ward, da er den titul S. Johannis ante portam Latinam bekam. Er hat historiam Basilicæ Lateranensis und literas ad Abbatem Justinianum, an liceat propria vel majorum facta describere geschrieben, wovon aber noch nichts gedruckt ist. Er starb an. 1675 zu Rom. *Palatii* fasti Cardinal. t. 4.

RASPOUTES oder RASBOUTES, eine art von den Banyans, welche einiger massen mit der secte der Samarath überein kommen. Sie gläuben die fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern, und geben dabey vor, daß der männer seelen in die vögel führen, welche hernach ihren freunden das gute oder böse, welches sie betreffen würde, anzeigten. Dannenhero beobachten sie mit grossem aberglauben den gesang und den flug der vögel. Ihre wittwen pflegen sich mit auf den scheiterhauffen, worauf die todten cörper ihrer männer gelegt werden, zu setzen. Wenn sie aber mit denselbigen nur bloß versprochen sind, so werden sie nicht dazu gezwungen. Raspoutes heisset ein tapfferer mann. Dieser name wurde ihnen deswegen gegeben, weil sie tapffer waren, und den krieg liebten, wovon hingegen die andern Banyans einen eckel haben. Der grosse Mogul und die andern Indianischen Potentaten bedienen sich dieser Raspoutes unter ihren armeen, weil sie alle gefahr, ja auch den tod selbst verachten. Sie haben fast mit nichts mitleiden als allein mit den vögeln, welche sie sehr sorgfältig warten und pflegen, weil sie die hoffnung haben, daß selbige, wenn ihre seelen in dergleichen thiere fahren, ihnen wiederum dergleichen liebe erzeigen würden. Sie verheyrathen ihre kinder sehr jung, gleichwie auch die andern Banyans thun. *Mandelslo* tom. 2. *Olearius* &c.

Rastadt, eine stadt in dem Marggrafthum Baden-Baden, an dem flusse Mury, welcher nicht weit davon in den Rhein fällt. Ehedessen war es ein amt und flecken, welchen die Frantzosen in dem 17 seculo eingeäschert; der Kayserliche General Printz Louis von Baden aber hat daselbst eine gantz neue stadt angeleget, und dahin seine residentz versetzet; wie denn seine wittbe nebst den Fürstlichen kindern nach seinem tode daselbst hof gehalten. Die stadt ist zwar nicht groß, aber regulair angelegt, so daß alle gassen auf einander passen, und die häuser unter gleichen dächern stehen. Sie liegt in einer schönen ebene, die Rastadter-heyde genennet, welche sich etliche meilen erstrecket, und darauf die Frantzosen in dem Spanischen succesions-kriege etliche mahl campirt. Der pallast, den Printz Louis zu seinem sitze errichtet, ist über allemassen kostbar, regulair, groß, maßiv, und vortreflich gelegen, so daß wenig seines gleichen in Teutschland seyn werden. Es hat aber Printz Louis den bau wegen erfolgten todes nicht hinausführen können, so daß die rechte seite noch unausgearbeitet blieben, und weil seine erben nach seinem tode wegen des Frantzösischen einbruchs bey damals noch starck wehrenden Spanischen succesions-kriege nicht sicher waren; so ist der bau auch eine zeitlang unter-

unterblieben, und die meublen sind nach Baaden geschaffet worden. Nach der zeit hat sich die Marggräfin den bau mehr angelegen seyn lassen. An. 1712 wurde der ort wegen seiner guten lage zur friedenszusammenkunfft der Kayserlichen und Frantzösischen gevollmächtigten, des Printzen Eugenii von Savoyen und des Duc de Villars, beyde Chefs derer armeen, beliebet, und ist daselbst der bekannte Rastädtische particulair-friede des Kaysers und Königs in Franckreichs geschlossen worden, welcher hernach zu Baaden in der Schweitz mit zuziehung des Römischen Reichs aufs neue bekräfftiget wurde.

Rastede, ein schloß und amt in der Grafschafft Oldenburg, so vor diesem ein berühmt Benedictiner-kloster gewesen, und an. 1091 von einem Oldenburgischen Grafen gestifftet worden. Es ist ein chronicon davon in *Meibomii* tom. 2 rer. Germ. zu finden. *VVinckelm.* Oldenb. chron. *Bucel.* Germ. S. *Tromsd.*

Rastenburg, eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen, auf einer höhe, an dem kleinen fluß Guber, gelegen. Sie ist mit einem schloß und amte versehen, und soll an. 1329 erbauet worden seyn. Preuss. staats-geogr.

RAT, (Gottfried) der 13 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, war ein Frantzose und succedirte an. 1194 dem Printzen Alphonso von Portugall. Zu seiner zeit führten die Johanniter-Ritter krieg wider die Tempel-Herren, die sich mit gewalt der güter eines Edelmanns angemasset hatten, welcher des ordens S. Johannis vasall war. Hierbey giengen viel blutige scharmützel und treffen zwischen ihnen vor, woraus ein sehr gefährlicher krieg entstanden seyn würde, wofern nicht der König in Cypern, Amalricus II, beyde partheyen dahin disponirt hätte, daß sie dem Pabst die entscheidung ihres streits überliessen. Der Großmeister schickte den Prior von Barlette dahin, welcher aus dem geschlechte derer Seguini und Augeri, und ein Commentur in Italien war. Der Pabst verordnete, daß die Tempelherren durch einen Edelmann vor das gerichte der Hospitäler oder Johanniter citiret, und daselbst durch unpartheyische Richter die sache entschieden werden solte. Eine zeitlang hernach übersandte der Pabst dem Könige Amalrico ein breve, krafft dessen er dem Großmeister befahl, das Königreich Cypern in seinen schutz zu nehmen. Dieses that derselbige aus gehorsam, und der Christenheit zum besten. Er starb an. 1206, nachdem er fast 12 jahr regieret hatte. Sein nachfolger in der regierung war Guerin de Moneagu. *Bosio. Naberat.* &c.

Rataller, (George) ward an. 1518 zu Leuwarden aus einem alten Frießländischen geschlechte gebohren, studirte zu Utrecht unter Georgio Macropedio, und nachgehends zu Löven, besuchte auch die Frantzösischen und Italiänischen universitäten, und ward nach seiner rückkunfft in Rath von Artois, und nachgehends in Rath von Mecheln, und unter die Maitres des requetes aufgenommen. Die Hertzogin von Parma schickte ihn nach Dänemarck, und nachdem er die aufgetragene sache wohl verrichtet, ward er Præsident im Rath von Utrecht. Er starb, als er im Rathe war, den 1 oct. an. 1580, nach Swertii bericht, den 6 oct. an. 1581 nach Andreæ meynung. Er war ein kluger, gelehrter und tugendhaffter mann, dabey ein guter Lateinischer Poet, wie wir denn unter andern eine Lateinische version des Sophocles von ihm haben. *Bayle.*

Ratbot oder **Ratbold**, ein Hertzog von Frießland, wurde begierig die Christliche religion anzunehmen, und kam deshalben zu dem Bischoff Vulfrado. Als er aber einen fuß in dem taufstein hatte, fragte er den Bischoff, ob mehr von seinen vorfahren in dem himmel oder in der hölle wären? da nun der Bischoff geantwortet, daß deren ohne zweiffel mehr in der hölle wären, wurde bemeldter Hertzog alsobald anders sinnes, und sagte, daß er lieber bey dem grösten hauffen bleiben wolte. Drey tage hernach gab er plötzlich seinen geist auf. *Sigebert.* in chron.

RATCLIFF oder RADCLIFF, ist der name einer vornehmen familie in Engeland, welche seit sehr langer zeit ihren vornehmsten sitz in der Provintz Cumberland, auf einer insul eines durch den fluß Derwent formirten sees, gemeiniglich Derwentwater genannt, gehabt hat. Unter des Königs Henrici VI regierung hat sich aus diesem geschlecht sonderlich berühmt gemacht der Ritter Johann Ratcliff, indem selbiger zum Lord-Stuart oder Gouverneur von Aquitanien, zum Constable von Bourdeaux und zum Grafen von Longueville in Franckreich, wie auch zum Ritter des hosenbandes gemacht ward. Unter dem Könige Richardo III bekam ein andrer, namens Richard Ratcliff, gleichfalls den orden des hosenbandes. Von dem Könige Henrico VIII empfieng an. 1529 des vorgedachten Johann Ratcliffs urenckel, Robertus, die würde eines Grafen von Sussex, worinnen ihm nachgesetzte seine descendenten gefolgt: Henricus von an. 1542 biß an. 1556; Thomas, biß an. 1583; Henricus, biß an. 1593; Robertus, biß an. 1629; Eduard, welcher ohne leibes-erben mit tode abgieng, und dadurch verursachte, daß die Gräfliche würde von Sussex an ein ander hauß kam. Im übrigen sind alle oben benennte Grafen, nur den letzten ausgenommen, mit der würde des hosenbandes beehrt gewesen. Eine andre linie derer Ratcliffs führt ihren ursprung her von dem Ritter Nicolao Ratcliff, welcher zu des Königs Henrici V zeiten gelebt, und Margaretam, eine tochter und erbin des Ritters Johann von Derwentwater, geheyrathet. Von diesen beyden war abgestammet der Ritter Franciscus Ratcliff von Dilston, welchen der König Jacobus II den 7 mart. an. 1688 zum Baron von Tindale, zum vice-Grafen Ratcliff und Langley, wie auch zum Grafen von Derwentwater machte. Er starb im april an. 1696, und ließ zum nachfolger seinen sohn Franciscum. Dieser heyrathete noch bey seines vaters leben Mariam Tudor, eine natürliche tochter des Königs Caroli II von Maria Davis, und hinterließ von ihr, als er den 29 april an. 1705 mit tode abgieng, nachfolgende kinder 1) Jacobum, seinen nachfolger, gebohren an. 1695; 2) Franciscum Ratcliff, gebohren an. 1697; 3) Carolum; 4) Mariam Tudor. *Peerage of England I*, p. 331. *Heylyn's* help to English history p. 293.

Ratenau, eine kleine stadt und paß an der Havel in der Mittel-Marck, soll schon an. 430 erbauet worden seyn. Sie hat unter Jodoci regierung viel ausgestanden, nicht weniger im dreyßig-jährigen kriege, da sie gar offt von freunden und feinden ausgeplündert worden. Doch hat sie sich wieder ziemlich erholet, und sehen die häuser meist alle neu aus. Der ort ist auch wegen der Schwedischen an. 1675 hier erlittenen niederlage merckwürdig. Script. Brandenburg.

Ratenberg, siehe Rotenburg.

Ratgaud, ein Hertzog von Friaul, rebellirte wider Carolum M. und suchte des letzten Longobardischen Königs Desiderii sohn, Adalgisum, wieder auf den thron zu bringen, ward aber von Carolo M. überwunden, gefangen genommen und enthauptet. *Eginharti* annales ad an. 776. *Annal. Metens.* ad d. a. *Chron. Virdunense* ap. Labbeum.

Rathen, eine ansehnliche Adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche schon viel hundert jahre daselbst bekant gewesen. Sie soll, nach einiger meynung, vor zeiten den Gräflichen character geführet haben, wie denn in den Ottonischen diplomatibus, das kloster Nienburg betreffend, sich ein Graf Rath mit unterzeichnet hat. Gottfried de Rat wird von an. 1194 biß 1206 unter die Großmeister des Maltheser-ordens gezehlet. Wilhelm Rath wird an. 1361 in des Churfürsten Rudolphi zu Sachsen donation des dorffs Leugern an das Stifft Nienburg, unter andern Rittern, als zeuge, angeführet. Wilhelm war an. 1507 Anhältischer Cantzler, und brachte das gut Klein-Wülcknitz an sein geschlecht. Er war ein groß-vater Wilhelmi des jüngern, Hauptmanns der Ritterschafft, welcher an. 1641 von den strassen-räubern erschossen worden. Dessen enckel sind 1) Wilhelm Heinrich, auf Edderitz, welcher bey dem Fürsten zu Cöthen die stelle eines geheimden Raths, eines Cammer-Directoris und Lands-Hauptmanns erhalten; 2) Gisela Agnes, welche Emanuel Lebrecht, Fürst zu Cöthen, an. 1692 zu seiner gemahlin erwehlet, worauf sie an. 1694 zu einer Reichs-Gräfin von Nienburg von dem Kayser erhoben worden. *Gryph.* von Ritt. ord. p. 36. *Becmanns* Anh. hist. P. 7.

Rathhausen, ein Frauen-kloster Cistercienser- oder Bernhardiner-ordens, an der Rüß in dem Eydgenoßischen Canton Lucern gelegen, und an. 1245 von den Herren von Heydeck und Schauensee gestifftet.

Rathsamshausen siehe Ratzenhausen.

Ratibor, eine stadt in Schlesien, disseit der Oder, ist die hauptstadt in einem Hertzogthum gleiches namens, wird von den Lateinischen scribenten Ratisbonca genennet, und liegt 6 meilen von Oppeln. Es ist daselbst ein altes schloß, ingleichen die grosse pfarr-kirche, das jungfrauen-kloster und rathhauß zu sehen. Das alterthum der stadt erstrecket sich auf sechshundert jahr. Das Hertzogthum Ratibor ist anfangs durch die Hertzoge zu Teschen, welche gantz Ober-Schlesien besassen, regieret worden. Nachdem aber Uladislaus I Hertzog zu Teschen unter seinen 5 söhnen eine theilung vornahm, bekam der eine davon, namens Premislaus, das Hertzogthum Ratibor, welcher auch an. 1272 seine residentz in der stadt Ratibor anlegte, dessen sohn Lescus gieng ohne männliche erben ab, und hinterließ dieses Hertzogthum seiner schwester Anna, welche an den Hertzog zu Troppau vermählet war, dessen nachkommen haben es auch besessen, biß auf Valentinum, welcher an. 1516 ohne männliche erben abgieng, und Ratibor dem Hertzoge Johanni zu Oppeln überließ. siehe **Oppeln.** *Zeiller.* topogr. Siles. p. 173. *Luca* in der Schles. chron. p. 684.

RATIOCINATOR, ward bey den Römern derjenige knecht genennet, welcher die rechnung führen, und alle einnahmen und ausgaben aufschreiben muste. Wenn nun die ausgabe mit der einnahme überein kam, daß es gerade aufgieng, sagte man: ratio constat. Ein solcher knecht wird auch a rationibus genannt. *Buchnerus* ad Plin. epist. 10, 20. *Lipsius* ad Tacit. annal. 1 n. 44. *Muretus* var. lect. 11, 3. *Budæus* ad pandect. p. 258. *Pitiscus* I. 5, II. 596, 597.

RATIONALE, gr. λόγιον, so heissen die väter das amt-schildlein des Hohen-Priesters im A. T. dergleichen hernach auch die Bischöffe nachgemacht haben. Ohnerachtet nun Gretserus und du Fresne selbst nicht verstehen, was es gewesen sey, und ein pallium daraus machen wollen, so ist doch aus denen von du Fresne angeführten stellen deutlich zu ersehen, daß es ein dergleichen schild von gold und edelgesteinen gewesen, welches der Bischoff in hohen festen vorn an der brust getragen.

RATIONALIS, war in den mitlern zeiten so viel als sonst Procurator Cæsaris seyn mochte, der über die Kayserl. schatz-cammer und erb-güter gesetzt war. *Pignorius* de servis. *Lampridius* Alex. Sever. c. 45. *Aringhius* Rom. subterr. *du Fresne* III. 578.

RATIONALIS RERUM PRIVATARUM PRINCIPIS nahm die güter, welche confisciret wurden, oder sonsten auf allerhand art dem fisco Principis anheim fielen, in verwahrung. Ehe aber dieses geschah, ward dem besitzer der güter ein gerichts-termin gesetzt, daß er in 30 tagen erscheinen solte. Wenn er sich innerhalb der zeit meldete, und sich verhören ließ, muste er dem vorsteher der gemeinen casse

4 foli-

4 solidos hinzahlen, kam er aber nicht, so nahm der Rationalis die güter in empfang, doch daß es dem rechtmäßigen besitzer des hauses an seinen juribus nicht præjudicirlich war, und seine sache noch allezeit ausführen kunte. Es muste aber dabey ein gewisser bedienter, Comes genannt, dergleichen güter dem fisco zuschreiben, ehe der Rationalis dieselben zu den cammer-gütern schlagen kunte, welches incorporatio genennet ward. Wenn es so weit kam, daß solche güter confiscirt werden solten, geschah es unter dem namen des Kaysers, und wurden auch dessen wapen oder insignia hinzugesetzt. Es hatte aber dieser Rationalis auch in andern bürgerlichen dingen, welche den fiscum angiengen, zu sprechen. Ferner paßirten auch bey ihm die criminal-sachen, wenn einer aus des Kaysers knechten und gesinde etwas verbrochen hatte. Er hatte deswegen verschiedene bedienten bey sich, welche schreiber und lictores abgaben, die wurden officium rationale genannt. Er hatte auch die aufsicht über diejenigen feld-güter, welche den heidnischen tempeln zugehörten. *Pancirollus* notit. dign. imper. orient. c. 88. *Gutherius* de offic. dom. Aug. *Dempsterus* ad Rosinum 5, 28. *Pitiscus.*

RATIONALIS SALTUUM, war über die viehtrifften und huth, welche dem Kayser gehörten, gesetzt. Er wird auch Procurator saltus Domitiani genannt. *Burmannus* dissert. de vectigal. c. 8. *Pitiscus* l. c.

RATIONALIS SUMMARUM, war oberster Rentmeister, welcher anderer ihre rechnungen durchsahe, und alles geld zusammen einnahm. *Gutherius* de offic. dom. Aug. *Pancirollus* notit. dignit. imp. orient. c. 34. *Pitiscus.*

RATIONALIS SUMMARUM ÆGYPTI, ward in Egypten geschickt, daß er untersuchte, wenn etwan güter verfielen, oder sonsten auf andere weise an die cammer kamen. Anfangs war es ein geringer dienst, ward aber mit der zeit in eine hohe charge verwandelt, weil in Egypten viel seiden zeug, allerhand edelgesteine und perlen, wie auch gewürtze aus Indien und Arabien gebracht wurden, worauf grosser zoll gelegt war. Er hatte den character eines Comitis, und führte einen grossen staat. *Pancirollus* notit. dignit. imp. orient. c. 75. *Pitiscus.*

RATIONALIS VINORUM, muste den zoll von dem wein, welcher nach Rom gebracht wurde, einfordern. *Symmachus* epist. *Pancirollus* notit. dignit. imp. occid. c. 10. *Burmannus* dissert. de vectig. c. 3.

Ratlov, eine von den ältesten Adelichen familien in Holstein, von welcher Nicolaus an. 1392 in einem der stadt Oldenburg ertheilten privilegio einen zeugen abgegeben, dergleichen auch Heinrich an. 1417 gethan. Henning ist um diese zeit Hollsteinischer Rath, und ein anderer dieses namens bald darauf Schloß-Hauptmann in der insul Fehmern gewesen. Emekin auf Boderkam, und Sieverd auf Lensau sind in dem bekannten Dittmarsischen kriege umgekommen. Zu ausgang des 16 seculi florirten ihrer sieben aus diesem geschlecht, und zu anfang des 18 seculi war Emerentia von Rathov Conventualin des klosters Pretz. *Angeli* Hollstein. Adel. chron. p. 200.

RATRAMUS, BERTRANUS oder INTRAMUS, ein Priester und Münch in der Abtey Corbie, lebte in dem 9 seculo, zur zeit des Kaysers Caroli Calvi, war in der heiligen schrifft und andern guten wissenschafften wohl erfahren, hatte einen durchdringenden verstand, und wurde so wohl wegen seiner gelehrsamkeit, als eingezogenen lebens-wandels hoch gehalten. Er schrieb einen tractat de prædestinatione, und noch einen andern vom leibe und blute Christi, welchen die Doctores zu Löwen ans licht gegeben haben. Der letztere unter itztbemeldten tractaten hat nach der religions-änderung zu verschiedenen malen, sonderlich in den letztern zeiten, anlaß zu einem streit gegeben zwischen dem autore de perpetuitate fidei, und Joanne Claude, einem Reformirten Prediger, welcher zeigen wolte, daß Ratramus der lehre von der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi und der verwandelung zuwider gewesen. Dieser tractat ist nicht allein in der Frantzösischen, sondern auch in der Engeländischen sprache, samt einer vorrede ans licht gegeben worden. Er ist auch an. 1686 zugleich in Englischer und Lateinischer sprache heraus gekommen, und die Reformirten haben sich wider die Catholischen zu vertheidigen gesucht. *Lupus Ferr. Hincmar. Flodoardus. Sigebert. Tritbem. Perron.* l. 2 euch. c. 1. *Petrus de Marca* in epist. ad Lucam Acherium editorem spicilegii tom. 2 subnexa. *Cave.*

Ratschin, Raschin von Riesenburg, eine Freyherrliche famille, welche in Böhmen unweit Kadan das schloß und städtlein Willomitz, nebst andern gütern besitzet, und an. 1618 in der damahligen unruhe ihrem Könige getreu verblieben. Sie hat sich auch in Polen ausgebreitet, und daselbst in 28 häuser vertheilet. Jaschko von Ratschin war an. 1399 Capellan zu Cracau. Przedborius bekleidete um selbige zeit die würde eines Probsts zu Prage. Petrus, Böhmischer General, blieb an. 1537 in der schlacht bey Esseck in Ungarn. Frantz Leopold ist um das jahr 1679 des grössern land-rechts Beysitzer in Böhmen gewesen. Sonsten florirt auch in Behmen eine Freyherrliche familie von Raschin, von welcher einer im dreyßigjährigen kriege Schwedischer Obrister, und Rudolph Peter, Freyherr um das jahr 1709 Kayserlicher Mundschenck gewesen. *Okolski* orb. Pol. *Balbin.* tab. stemmat. proœm. 32, 82. *Megisers* annal. Carinth. p. 1410.

Rattmansdorff, eine in Ober-Crain an der Sau, 6 meilen von Laybach gelegene stadt, welche von dem Kayser Henrico III die stadt-freyheit erhalten. Es gehöret dieser ort dem Landsfürsten, das schloß aber, nebst der Herrschafft, ingleichen die nahe dabey gelegene Herrschafft Wallenburg, stehet, als ein fideicommiss, allemal dem ältesten von dem Gräflichen geschlecht derer von Thurn und Valvasina zu. Es ist dieser ort das stamm-hauß der Grafen von Rattmansdorff, welche sich in vorigen zeiten aus Crain in die Steyermarck begeben. *Valvas.* ehre des H. C. l. 11 p. 462.

Rattmannsdorff, Rathmannsdorff, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche, wie kurtz vorher erwehnt worden, vor zeiten in Crain gewohnet. Otto hat um das jahr 1293 gelebet. Siegfried hielt sich an. 1529 in der von den Türcken belagerten stadt Wien wohl. Christoph starb an. 1610, nachdem er die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. Sein bruder Otto, der ebenfalls an. 1610 gestorben, hat sich in dem Kriege hervorgethan, und Albanum nachgelassen, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Dessen enckel, Walram, Graf von Rattmannsdorff, hat bey dem Kayser Leopoldo die stelle eines Cammerherrn bekleidet. *Bucel.* stemm. P. 1. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Ratzeburg, siehe Razeburg.

Ratzenhausen, Rotzenhausen, sonst Rathsamshausen, eine vornehme alte Adliche familie im Elsaß, allwo auch deren stamm-schloß Rathsamshausen unweit Schlettstadt gelegen ist. Sie hat zu des Barfüsser-klosters auferbauung zu Schlettstadt nicht nur den grund und boden, sondern auch geld reichlich hergegeben, und dahero ihr erbbegräbniß darinnen bekommen. Von Eberharden von Rathsamshausen wird gemeldet, daß er an. 935 zu berathschlagung der thurniere von dem Pfaltz-Grafen Conrado gebraucht worden sey. Nachgehends findet man, daß dieses vornehme geschlecht fast allen thurniren beygewohnt. Philipp, Kayserlicher Rath und Abt zu Peris, wurde an. 1307 nebst Johanne, Bischoff zu Aichstädt, von dem Kayser nach Rom geschickt, um das Bißthum Straßburg vor seinen vetter Johann von Ochsenstein gegen andere competenten auszuwircken; es gab aber der Pabst dasselbe wider des Kaysers willen dem Bischoffe zu Aichstädt, und setzte an dessen stelle diesen Philipp von Rathsamshausen. Peter von Ratzenhausen ward an. 1368 bey Sempach erschlagen. Burchard wurde an. 1436 zum Bischoff zu Basel erwehlet, weil ihm aber das Concilium daselbst zuwider war, so muste er mit einer jährlichen pension vorlieb nehmen. Um selbige zeit soll einer von Rathsamshausen, der vielen reichthum und das Steinthal im besitz gehabt, sich baronisiren lassen, und angefangen haben, sich Rathsamshausen auf oder zum Stein zu nennen, dessen nachkommen annoch floriren, ob wohl einige nur den Adel-stand führen; die andere linien hingegen haben theils zu Ehenweyer, theils aber von Königsheim, den beynamen angenommen, und florirte von der ersteren Wolff Dietrich gegen ausgang des 17 seculi, als der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschafften im Unter-Elsaß Rath und ausschuß; Jacob Samson von Rathsamshausen ist an. 1713 ausschuß der Schwäbischen Reichsfreyen Ritterschafft am Neckar gewesen, woraus erhellet, daß diese ansehnliche familie sich auch in Schwaben ausgebreitet. *Burgemeister* vom Schwäb. Reichs-Adel. *Tromsdorff* geogr. *Hertz.* Elsass. chron.

Ratzka, ein festes schloß in Sclavonien, zwischen Esseck und Possega, welches die Christen an. 1688 eroberten. *Ricaut* Ottom. Pf. P. 2.

Rau von Holtzhausen, eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie, so eine der ältesten und ansehnlichsten im Rheinlande, und insonderheit in Hessen ist. Johann heyrathete an. 1426 eine von Mörlau, genannt Böhm, und Adolph an. 1491 Gertraud von Mörlau, genannt Böhm. Adelius ist an. 1486 mit Landgraf Wilhelmen von Hessen auf des Kaysers Maximiliani I wahl-tag nach Franckfurt gezogen, welche reise auch Adolph an. 1562 mit dem Teutschen Ordens-meister gethan. Herrmann ward an. 1551 Abt zu S. Jacobi zu Lüttich. Adolph florirte um diese zeit als Stadthalter zu Marpurg; er hatte an. 1532 einige zwistigkeiten zwischen dem Churfürsten zu Sachsen, und zwischen dem Landgrafen in Hessen beygeleget. Rudolph Wilhelm, Freyherr, florirte um das jahr 1570 als Hessen-Darmstädtischer Rath, Land-Voigt zu Marpurg, und Hauptmann zu Giessen. Er war ein vater Johann Burchards, Hessen-Darmstädtischen Raths, Ober-Forstmeisters und Amtmanns zu Merle. Dessen sohn Rudolph Wilhelm, Freyherr, ist an. 1667 als Hessen-Darmstädtischer Regierungs- und Kriegs-Rath, Kriegs-Obrister und Ober-Commendant zu Giessen, verstorben. Johann Adolph war an. 1680 des Teutschen ordens Comtur zu Mayntz. Von denen Schütz von Holtzhausen wird an seinem orte gehandelt. In Franckfurt am Mayn ist ein altes Adeliches patricien-geschlecht von Holtzhausen im ansehen. *Humbr.*

Rava, eine stadt und Woywodschafft in Groß-Polen, an einem flusse gleiches namens, hat lauter höltzerne häuser, ist mit einem festen schloß versehen, und liegt 11 Polnische meilen südwärts von Ploczko, und 15 westwärts von Warschau. In das schloß werden vornehme standes-personen, wenn sie etwas verbrochen, in verwahrung gebracht. Zu der Woywodschafft gehören verschiedene kleine städtlein, unter welchen Volboria des Bischoffs von Cujavien residentz ist. *Starovolscius* in Polon. *Andr. Cellarius* & *Zeillerus* in descr. Polon.

RAVAILLAC, (Franciscus) der mörder, welcher an. 1610 den 14 may den König Henricum IV von Franckreich in seiner carosse, zu Paris, auf der gasse de la Feronniere mit einem messer erstochen. Er war ungefähr 32 jahr alt, und eines damals noch lebenden Advocaten zu Angouleme sohn. Anfänglich hatte er die profession seines vaters erwehlt, nachgehends aber den orden der Feuillantiner annehmen wollen. Doch wegen seiner seltsamen einfälle hatten sie ihn, da er nur noch ein novitius gewesen, von sich gethan. Einige zeit hernach

war er wegen einer mordthat eingezogen, aber nicht überwiesen worden; worauf er von neuen zu practiciren angehoben; doch, da er vor sich selbst einen proceß, wegen einer erbschafft, verlohren, hatte er in seiner geburts-stadt gemeiner leute kinder zu unterrichten angefangen. Er ward alsbald nach verrichteter that (weil er ohnedem sich nicht zu verbergen suchte) gefangen, und peinlich befragt. Allein er bekannte auf niemanden, oder zum wenigsten kam von seiner aussage wider einigen menschen nichts an den tag; dannenhero viel glaubten, daß er schwermüthig und in seinem gehirne verrückt gewesen. Hingegen haben andre den Spaniern schuld geben wollen, daß sie ihn angestifftet, und sonderlich dem Vice-Ré von Neapolis, der ihn auch würcklich eine zeitlang soll bey sich gehabt haben. Einige sind gar auf die gedancken gefallen, daß Henrici IV gemahlin, Maria Medicæa, mit ihre hand in dem spiele gehabt. Soviel ist gewiß, daß er ein hefftiger feind der Hugonotten, und in der einbildung gewesen, daß Henricus IV in seinem hertzen dieselben noch geliebt, ja den Pabst selbst zu betriegen vorgehabt hätte. Sein urtheil war, daß er an den brüsten, an den armen und an den schenckeln mit glüenden zangen gezwickt und nachgehends mit 4 pferden zerrissen werden solte; welches man auch an ihm den 27 may des besagten jahrs 1610 vollstreckte. *Mezeray. Perefixe. du Pleix; Morissot* hist. Henrici M. *le Vassor* hist. de Louis XIII, l. 1.

Rauber, eine Freyherrliche familie, welche sich zu des Kaysers Maximiliani I zeiten aus dem Hertzogthum Crain in die Kayserlichen erb-lande niedergelassen, und in Oesterreich die Herrschafften Crumau, Petronell, Planckenstein und Carlstädten an sich gebracht, von welchen beyden letztern sie annoch den Freyherrlichen titul führet. Sie soll vor zeiten Engelschalcken geheissen, und nach Lazii meynung, den itzigen namen von vielen streiffen und rauben bekommen haben. Matthäus Rauber beygenannt Engelschalck, florirte an. 1378, und hatte 5 enckel, welche sämtlich das geschlechte fortgepflantzet, den namen Engelschalck aber nicht mehr geführet haben. Christoph Rauber war an. 1488 Bischoff zu Laybach, und erhielt dabey zuerst den Fürstlichen titul; er ward nachgehends zugleich Lands-Hauptmann in Kärndten, Kayserl. Abgesandter zu Rom, Obrister Kriegs-Commissarius, und endlich Stadthalter zu Wien, allwo er an. 1536 mit tode abgegangen. Erasmus Rauber erstach sich an. 1518 mit seinem eigenen degen unversehener weise. Leonhard Rauber, erster Freyherr zu Planckenstein und Carlstädten, war Kaysers Maximiliani I Ober-Hof-Marschall, dessen sohn Cosmus ist an. 1582 als Amts-Præsident in Crain verstorben, und hat Adamum hinterlassen, welcher an. 1594 als Rittmeister der Adelichen güld-pferde in Crain mit 4000 Christen vor Siseck 50000 Türcken geschlagen. Derselbe war ein vater Hanß Friedrichs, Amts-Präsidenten in Crain, dessen sohn Frantz Adam, Ober-Hauptmann zu Carlstadt in Croatien gewesen, und Veit Christophen hinterlassen, der die güter, Weineg, Kreitberg, Steinhard, Pflaumfelden und Nieder-Reichenbach an sich gebracht, und Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, und der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft in Francken, des orts Altmühl, Ritter-Rath worden. Von seinen söhnen wurden Otto Christoph Dom-Herr zu Regenspurg und Freysingen, und Albrecht Ernst an. 1703 in dem damahligen Frantzösisch-Bayerischen kriege in dem kloster Michelfeld erschossen. *Com. a VVurmprand* in collect. Austr. gen. *Valvas.* ehre des Hertz. Crains l. 11. *Lazius* de migrat. gent. l. 6 p. 204. *Seiferts* ahnen-tafeln P. 1.

Rauber, (Andreas Eberhard) Herr zu Petronel, Talberg und Reineck, war entsprossen aus dem vorhergehenden geschlecht, und hat sich sonderlich durch seine gantz ungemeine leibes-stärcke bekannt gemacht, von welcher fast unglaubliche dinge erzehlt werden. Auch melden die historien, daß er einen so langen bart gehabt, daß derselbe von dem kien biß an die erde, und von dannen wieder zurück biß an den gürtel, gegangen. Seine erste jahre beachte er in den diensten des Kaysers Maximiliani II zu, welcher ihm auch nachgehends nicht nur eine stelle in dem Hof-Kriegs-Rath, sondern auch die mit einer Gräfin von Ost-Frießland erzeugte natürliche tochter, Helenam Scharfegin, zur gemahlin gab, nachdem er vorher um diese braut zu erwerben mit seinem neben-buhler, einem gleichfalls sehr starcken Spanier, einen absonderlichen kampff angetreten, und denselben, nach dem inhalt der zuvor auf beyden theilen gesetzten bedingung, in einen sack gesteckt. Diese gemahlin starb ohne kinder. Allein die andre, namens Ursula von Tschillack, eine gebohrne Ungarin, gebahr ihm nacheinander 4 paar zwillinge, nemlich einen sohn und 7 töchter, von welchen nur eine eintzige unverheyrathet gestorben. Er selbst starb an. 1575 auf seinem schloß Petronell, nicht weit von Presburg, in dem 68 jahre seines alters. *Valvas.* ehre des Hertzogthums Crain lib. 11 fol. 631.

Rauchen-Lechsberg, ein Bayerisches schloß samt einem pfleg-gericht ins rent-amt München und Bißthum Augspurg gehörig, liegt auf einem rauhen berge am Lech, wenig meilen vom Schwäbischen Ethaler-gebürge, und ist von den Schweden im dreyßig-jährigen kriege eines theils verbrannt worden. Chur-Bayern p. 277.

Rauchhaupt, eine Adl. familie in Meissen, welche in dem amte Delitzsch die güter Riedenburg und Rosenfeld; im Chur-crayse aber Hohenthurn, Cassau, Pauch, Stöna rc. besitzet, und im Braunschweigischen, wie auch im Anhältischen zugleich floriret. Im Magdeburgischen hat sie auch ietzo das Ritter-gut Trebnitz, an der Saale, 3 meilen von Halle gelegen, inne. Wolff von Rauchhaupt war um das jahr 1570 des Churfürsten Augusti zu Sachsen Rath. Albrecht Vollrad ist an. 1580 als Fürstlicher Hessischer Obrist-Lieutenant mit 3000 mann zu roß in die Niederlande gezogen. Hanß Christoph ist an. 1666 Fürstl. Magdeburgischer Stallmeister gewesen, an welchem hofe auch Hanß George an. 1672 die charge eines Cammerjunckers und Hauptmanns zu Altensleben bekleidet. *Mülleri* annal. Sax. *MSCt. geneal.*

RAUCHIN, Hertzog von Soissons, war des grossen Clotarii sohn, und erhielt bey der veränderung, die sich bey Chilperici tode zutrug, das gouvernement von Soissons und von der gantzen Provintz samt dem titul eines Hertzogs. Er entdeckte die conspiration, welche Fredegonda wider Childebertum angesponnen hatte. Denn als die von bemeldter Printzeßin zu Childeberti ermordung gedingte 2 personen zu Soissons ankamen, und verkleidet in Champagne gehen wolten, ließ sie Rauchin, so bald er davon nachricht erhalten, greiffen, und überlieferte sie Childeberto, welcher sie nach ihrem verdienst abstraffte. Hierdurch machte er sich bey Fredegonda verhaßt, und setzte sich hingegen an dem Austrasischen hofe in grosses ansehen. Allein diese seine treue gegen den bemeldten König währte nicht lange; denn er conspirirte hernach wider ihn, und stack mit Ursione und Bertefroido, deren vorhaben dahin gieng, sich durch des Königs tod des Königreichs Austrasien zu bemeistern, unter einem hut. Gontran entdeckte diese conspiration, worauf Childebertus dem Rauchin befehl gab, nach hofe zu kommen, allwo er einen sehr prächtigen aufzug machte. Da denn zugleich der König einige seiner bedienten heimlich mit dem befehl abfertigte, Rauchins güter in allen städten, worinnen er etwas zu befehlen hätte, zu verarrestiren. Nachdem nun Rauchin eine lange unterredung mit Childeberto gepflogen hatte, nahm er seinen abschied, und gieng zum gemach hinaus. Allein da er an die thüre kam, ergriffen ihn zwey Schweitzer, und schmissen ihn zur erden, worauf die soldaten ihn anfielen, ihm den kopff abhieben, so dann seinen leib gantz nackend auszogen, und denselben aus dem fenster warffen. Dieses geschahe an. 587. *Dormai* de la ville de Soissons.

Rauden, ein Cistercienser-kloster in Schlesien, bey dem nahe vorbey lauffenden fluß Ruda oder Raude, so Uladislaus Hertzog von Oppeln an. 1252 gestifftet.

Raudnitz, eine stadt in Böhmen, in dem Slaner-crayse zwischen Leutmeritz und Melnick, an der Elbe gelegen. Sie ist mit einem sehr schönen und grossen schlosse versehen, und gehöret dem Fürsten von Lobkowitz. Das allhier befindliche kloster Canon. reg. S. Augustini wurde an. 1421 von den Hußiten geplündert und verbrannt, wobey sie den Abt und etliche Canonicos niedermachten. Nahe hierbey auf einem berge liegt ein kloster, S. Georgen genannt. *Balbin.* miscell. Boh. dec. 1 l. 4. *Tromsd.*

RAVELLO, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato Citra, nicht weit von Salerno, auf einem berge, gelegen. Sie ist von keinem sonderlichen alterthum, und ziemlich wohl gebauet, auch mit einem Bißthum versehen, welches unmittelbarer weise unter dem Pabst stehet.

Ravenglaß, eine marckt-stadt in der Engeländischen Grafschafft Cumberland, in der eintheilung von Allerdale, ist auf drey seiten mit der see und zwey flüssen umgeben, wo zwischen sie liegt, hat unterschiedliche dazu gehörige kähne und kleine schiffe. *Speedus* theatr. magn. Britann.

RAVENNA, eine alte Italiänische stadt in Romagna, führet den titul eines Ertz-Bischöflichen sitzes, und gehört unter den Römischen stuhl. Sie liegt auf einem morastigen boden, nahe bey dem ufer des Adriatischen meers, an welchem sie einen grossen hafen hat, worinnen vor zeiten bey abnehmung des Römischen Reichs Augusti flotte an dem Adriatischen meere zu liegen pflegte. Der Kayser Honorius hatte in dieser stadt seine residentz, und befestigte sie mit einer doppelten mauer. Die scribenten der Römischen historie gedencken dieses orts gar offte. Ravenna war auch die residentz Theodorici, des Königs der Gothen, und nachgehends der Exarchorum oder vice-Könige, welche die Griechischen Kayser in Italien sandten. Longinus war der erste, welcher von Justino um das jahr 567 oder 568 dahin gesandt wurde. Diesem succedirte Smaragdus, worauf Romanus Callinicus kam, und so dann wiederum vorbemeldter Smaragdus. Es folgeten Johannes Remigus oder Remigez, Eleutherius Isaac, Theodorus Calliopas, Olympius, Theodorus Calliopas zum andern mal, ein anderer Theodorus, Johannes, genannt Plato, Theophylactus, Johannes mit dem zunamen Rizocopus oder Francheracinus, Paulus und Eutychius. Unter des Pauli regierung wurde Ravenna von Luitprando, dem Könige der Lombardier, eingenommen; allein an. 727 eroberte der Vice-Ré mit des Pabsts und der Venetianer hülffe diesen ort aufs neue. Eutychius, der letzte vice-König, kam hierauf zu beherrschung des exarchats. Aistulphus, König der Lombardier, eroberte Ravenna aufs neue, und verjagte an. 752 den Exarchum aus Italien, behielt aber diese stadt nicht lange. Denn der König Pipinus nöthigte ihn an. 756 dazu, daß er diesen ort nebst dem gantzen exarchatu dem Pabst übergeben muste, welches durch Carolum M. an. 774 bestätigt wurde. Nach der zeit hat Ravenna sehr viel unglück ausgestanden. An. 1512 eroberte die armee des Königs in Franckreich Ludovici XII unter Gastons de Foix commando die stadt Ravenna, und erhielt dabey einen sehr berühmten sieg. Diese stadt ist ietzo nicht mehr so ansehnlich, als in den vorigen zeiten, sie hat ein marmorsteinern thor, welches von dem volcke das göldene oder schöne thor genennet wird. Die darin befindliche haupt-kirche wird von vier reihen steinerner pfeiler getragen. Der darzu gehörige hafen dienete vor zeiten der Römischen flotte zur retirade. In der kirche S. Maria de la Rotunda, welche um das jahr 757 ausserhalb der stadt Ravenna erbauet

bauet wurde, nachdem selbige von der herrschafft der Longobarden befreyet worden, ist der stein-schlüssel des gewölbes von einem einigen gantzen steine, welcher 10 schuhe breit und 200000 pfund schwer ist, wodurch diese kirche sehr berühmt gemacht wird, worinnen sonst fast nichts merckwürdiges ist. Nachdem die gewaltthätigkeit des Pabsts Stephani VI, welche er an Formoso nach dessen tode ausgeübet, in Rom grosse unruhe erweckt hatte, hielt, um selbige zu stillen, Johannes II, des gedachten Stephani successor, an. 901 ein Concilium zu Rom, auf welchem alles dasjenige vor nichtig erkläret wurde, was man wider bemeldten Formosum unternommen hatte. Bey dieser gelegenheit wurde auch Lamberti crönung bestätiget, und hingegen Berengarii seine vor nichtig erkannt, welche beyderseits Könige von Italien seyn wolten. Eine zeitlang nach diesem synodo hielten 74 Bischöffe, auf des gedachten Lamberti veranstaltung, eine versammlung zu Ravenna, und bekräfftigten alles dasjenige, was zu Rom geschehen war. An. 967 wurde hieselbst in gegenwart des Pabsts Johannis XIII und des Kaysers Ottonis I ein ander Concilium zu wiederaufrichtung der kirchen-zucht gehalten. Nach der zeit hielt man noch unterschiedliche andere allhier, worunter aber keines merckwürdig ist. *Strabo. Plinius. Alberti* descr. Ital. *Ughel.* Italia sacra. *Rubeus* hist. Ravennat. &c. *Rogissart.* delices de l'Italie p. 204 seqq.

Ravensberg, ein schloß und Grafschafft in Westphalen. Das schloß liegt auf einem berge bey dem flusse Hassel und die Grafschafft ist ziemlich groß. Sie liegt zwischen den Bißthümern Paderborn und Oßnabrück, wie auch dem Bißthum Münster, dem Fürstenthum Minden und der Grafschafft Lippe. Es gehören dazu folgende ämter, schlösser und städte, Bielefeld, Hervorden, Limburg an Lettena, Ravensberg an und vor sich selbsten, Sparenberg und Vloote. Die ehemaligen Grafen und besitzer dieser Grafschafft haben ihren ursprung, nach Kranzii bericht, von Herrmann Grafen zu Calvele gehabt; denn derselbe hat mit seiner gemahlin Ethelina, einer tochter Hertzog Ottens an der Weser und Grafen zu Northeim, 2 söhne, Ottonem und Henricum, gezeuget, welche beyde sich zuerst Grafen von Ravensberg geschrieben, und gegen ausgang des 11 seculi gelebet. Von deren nachkommen ist Ludovicus an. 1296 zum Bischoff zu Oßnabrüg erwehlet worden, und Otto Graf von Ravensberg hat zu ausgange des 14 seculi, wie Lucæ in seinem Grafen-saal berichtet, sein gantzes geschlecht beschlossen. Seine eintzige hinterlassene tochter Margaretha hat durch heyrath diese Grafschafft an das hauß Jülich und Cleve gebracht, von welchen sie nach deren abgang an. 1666 dem Churfürsten von Brandenburg, vermöge eines haupt-vertrags mit Pfaltz, gefallen ist. *Zeillerus* topogr. Westphal. *Kranzii* Saxon. libr. 5 c. 15. *Spen.* hist. insign. prolegom. it. libr. 1 c. 13 §. 2 & 24. *Lucæ* l. 8 p. 428-435.

Ravenspurg, eine Reichs-stadt in Schwaben im Algow an dem flusse Schuß, nicht weit von dem berühmten kloster Weingarten und flecken Altorff gelegen. Sie ist ziemlich fein, mitler grösse, und mit mauren wohl verwahret. Der boden trägt noch ziemlichen wein. Zu Caroli M. zeiten ist sie ein sitz der Grafen von Altorff gewesen, wovon das schloß auf dem S. Veitsberg an der stadt noch zu sehen. Daher soll sie damals Grafenspurg oder der Grafen burg seyn genennet worden. Einige melden, daß unten am fuß des alten Gräflichen schlosses ein dorff gelegen, so Gravenau oder der Grafen lust-platz genennet worden, wovon die stadt hernach entstanden und ihren namen bekommen, welches endlich mit vorigem fast auf eins hinaus laufft. So viel ist indessen aus den monumentis des klosters Steingaden in Bayern gewiß, daß Ravenspurg ehedessen eine municipal-stadt der Grafen von Altorff gewesen; doch soll sie erst um an. 1100 die mauren bekommen haben, und der Kayser Fridericus Barbarossa daselbst seyn gebohren worden. Ihre freyheit aber hat sie erst zu zeiten des interregni bekommen. An. 1311 hat die Schwäbische Ritterschafft ein thurnier allhier gehalten. Wie denn in der stadt selbsten noch viele alte Adeliche geschlechter und Patricii seyn. In dem städte-krieg an. 1389 ist die stadt von den Hertzogen von Bayern und andern belagert worden. An. 1646 haben sie die Schweden zum theil ausgeplündert, hernach aber, als sie an. 1647 belagert wurde, geschützt. Jedoch musten die Schweden den ort, nachdem sie das vor der stadt auf dem berg liegende Oesterreichische schloß verbrannt, übergeben. Worauf der Westphälische friede erfolgte, worin wegen Ravenspurg diese versehung gethan worden, daß die Catholischen und Augspurgischen confessions-verwandten so wohl in den policey- als kirchen-sachen gleiches recht mit einander haben, und die chargen beyderseits besetzen solten. Welches alles durch den executions-receß der beyden ausschreibenden crayß-Fürsten Constantz und Würtemberg, als zu dieser sache von dem Kayser ernennter Commissarien, zu Lindau am Bodensee an. 1649 völlig ausgemacht und zu stande gerichtet worden. Allein als nachmals die Catholischen dem Lindauischen receß nicht völlig nachlebten, brachten die Augspurgischen Confessions-verwandten von der Kayserlichen commission zu Göppingen de an. 1650 einen neuen befehl aus, krafft welchen der streit vollends beygelegt wurde. Allhier wird noch ietzo ein Kayserliches land-gerichte gehalten. Der regiment der stadt beruhet in dem kleinen raths-collegio, welches aus 16 personen, als 2 Bürgermeister, 4 geheimen, und 10 andern personen bestehet. Sodann ist der gemeinds-Rath, welcher aus 22 personen bestehet. Endlich ist noch das stadt-gericht, welches der Stadt-Amman nebst 12 Assessoren versiehet. Zuletzt ist noch zu wissen, daß die stadt Ravenspurg die Herrschafft Smalneck besitzet, welche sie den ehemaligen Grafen von Werdenberg und Heiligenberg abgekaufft. Die Herrschafft ist nicht gar sonderlich und hat noch darzu keine hohe Obrigkeit, sondern dependirt von der Landvoigtey Schwaben, in deren bezirck sie fast mitten inne gelegen. *Merian.* topograph. p. 157. *Zeiler. Knipschild. Europ. Herold.* P. 1 p. 760. *Reusner.* de urb.

Ravenstein, eine mäßige stadt und Herrschafft in Brabant. Die stadt liegt an der Maaß zwischen Grave und Mecheln, 2 meilen von iedem ort. Vor diesem waren die Hertzoge von Cleve Herren von Ravenstein, allwo sie eine gute citadelle hatten, welche Hertzog Wilhelm, krafft eines mit dem Kayser Carolo V geschlossenen friedens-articuls, niederreissen muste. Amtzo hat der Churfürst in der Pfaltz die Herrschafft Ravenstein, welche ihm an. 1666 durch den haupt-vertrag mit Chur-Brandenburg so fern zuerkannt worden, daß er an das letztere 50000 thaler erlegen und die stadt mit Holländischer garnison besetzen lassen solte. *Zeiller.* topogr. Westphal.

Raugrafen, ist eine schon vor uralten zeiten in Teutschland üblich gewesene und hernach in dem 17 seculo von neuen wieder hervorgebrachte würde. Uber den ursprung und die eigentliche bedeutung des namens findet man sehr unterschiedene meynungen. Trithemius nennet sie auf Lateinisch Hirsutos, und Brito Armoricus fast auf gleiche art Pilosos, womit das von vielen Teutschen gebrauchte wort Rauchgraf überein kömmt. Reinesius nennet sie Comites asperos, weil sie über sehr rauhe und gebürgigte örter, zwischen der Mosel und der Maaß, in dem gebiet von Trier und von Lüttig hätten zu befehlen gehabt. Andre geben ihnen den namen Ruhgrafen, welches unter andern auch in dem zu Franckfurt verwahrten original der güldnen bulle geschiehet, allwo sie mit unter denjenigen erwehnt werden, welche den Churfürsten von Trier zu geleiten schuldig sind. Es soll aber der titul Ruhegraf darum seyn gegeben worden, weil diejenige, so denselben geführt (eben so, wie man vormals in etlichen Niederländischen provintzen gewisse Roewaerds oder Rustbewaerders gehabt) die gemeine ruhe und sicherheit wahrzunehmen schuldig gewesen. Albertus Cranzius meynt, Raugraf sey so viel als Comes ruris, ein Feldgraf, und eben derselbe führt an, daß die Grafen von Dassel, welche in Nieder-Sachsen zwischen Eimbeck und Höxter gewohnt, und in ihrem wapen ein gantzes hirsch-geweihe geführt, vor alters Comites ruris titulirt worden. Die wahrscheinlichste meynung ist diese, daß Raugraf so viel geheissen habe, als Rüge-Graf, oder Gerichts-Graf, weil nemlich die, so man also genennet, gleichsam Advocaten oder Procuratores des Kayserlichen fisci gewesen, welchen obgelegen, die fiscalische sachen zu rügen, und den verbrechern gewisse strafen aufzulegen. In dem catalogo der Bischöffe von Worms findet man an. 1257 Eberhardum, an. 1277 dessen bruder Fridericum, an. 1291 den dritten bruder, Gerhardum, und an. 1293 Emiconem, welche allerseits Ruhgrafen von Bayenburg oder Boineburg genennet werden; dannenhero die noch heutiges tages florirende Herren von Boineburg vor abkömmlinge der alten Raugrafen von vielen gehalten werden. Noch zur zeit hat man von diesen alten Raugrafen, deren eigentlicher sitz, nach Pauli Hachenbergs gedancken, in der gegend von Creutznach gewesen seyn soll, keine zulängliche nachricht. Die gemeinste opinion ist diese, daß die ehemalige Raugräfliche familie vorlängst gäntzlich verloschen, und alles dasjenige, was sie besessen, dem Churfürsten von der Pfaltz, als Lehnherrn, anheim gefallen sey. Der Pfältzische Churfürst, Carl Ludwig, nachdem er Marien Louisen, Baroneßin von Degenfeld, sich zur lincken hand antrauen lassen, gab ihr mit Kayserlicher einwilligung (wozu auch nachmals der agnaten consens gekommen) den titul einer Raugräfin, und die viele mit ihr erzeugte kinder haben sich auf gleiche weise Raugrafen und Raugräfinnen zu Pfaltz geschrieben. Das neue Raugräfliche wapen bestehet aus vier feldern. In dem ersten und vierten ist der Pfältzische löwe, in dem andern und dritten aber sind die Bayrische rauten oder wecken zu sehen. In der mitten liegt das Degenfeldische stamm-wapen oben auf. s. CAROLUS LUDOVICUS. *Tritbem. Brito Armor.* l. 5 Philippidos. *Reines.* var. lect. l. 2 c. 16. *A. Bulla* tit 1. *Schook* descript. Belg. fœder. l. 11 c. 5. *Cranzius* l. 8 c. 26. *Speidel.* spec. jur. *Besold.* thesaur. *Strauch.* diss. exor. r. *Spangenb.* Adelspiegel l. 10 c. 24. *Imhof* notit. proc. imp. l. 2 c. 9 §. 33. *Europ. Herold. Hachenberg* in epist. ad Arnoldum.

Raumschüssel, ein Freyherrliches geschlecht, welches von einem in der Grafschafft Cilley gelegenen schlosse den beynamen von Schönegg führet. Johann florirte an. 1347. Christoph besaß an. 1690 die stelle eines Kayserlichen würcklichen geheimden Raths. George, Burggraf zu Räpisch, wurde von den Türcken niedergemacht. Von seinen söhnen hat Johannes, der noch an. 1670 gelebet, Johannem Jacobum gezeuget, welcher nebst andern sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3.

Raunach, eine Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Crain. Ihr stammschloß liegt an der Porck, 9 meilen von Laybach, und hat derselben noch an. 1313 gehöret, nachgehends aber ist es an andere familien gekommen. Bernhard war an. 1519 Landesverweser in Crain; dessen enckel Balthasar besaß an. 1580 die würde eines Dom-Probsts zu Saltzburg. Johann Jacob war an. 1666 Hauptmann zu Triest. Andreas Daniel, Bischoff zu Biben, gesegnete an. 1686 das zeitliche. *Bucel.* stemm. P. 3. *Valvasor* ehre des H. C. l. 9, 11.

RAURACI, haben vor alters die völcker geheissen, welche um die gegend gewohnt, wo heutiges tages die stadt Basel ist. Die 2 meilen davon gelegene stadt Augst wird daher auf Lateinisch Augusta Rauracorum genennet.

Rauschenbach, ist der name 2 kleiner städte in der Ungarischen

Grafschafft Zips, welche wegen der gesundheits-bäder berühmt sind. *Zeiller.* descr. Ungar.

Rauſſendorff, eine uralte Adeliche familie in Schlesien, welche sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und daselbst die güter Ober-Neukirch und Nieder-Gebeltzig besitzet. Syfrid de Rusendorff war an. 1339 Fürstlicher Liegnitzischer Rath; Vincentius von Russendorff aber an. 1369 der verwitibten Hertzogin Agnes zu Schweidnitz, Burggraf zu Greiffenstein. An. 1498 haben 2 brüder von Rauffendorff auf Plackwitz in dem Jaurischen Fürstenthum, den so genannten Hannwald an der stadt Goldberg verkaufft. David von Rauffendorff kauffte zu ausgange des 17 seculi das gut Klein-Rinnersdorff in dem Liegnitzischen, und hinterließ 2 söhne, die waren 1) Hans Adam, welcher als Holstein-Gottorffischer Obrist-Wachtmeister an. 1706 in dem treffen bey Judoigne in Brabant geblieben. 2) David Jacob, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Ober-Director der fortificationen in Ober- und Nieder-Schlesien. Wolff Conrad von Rauffendorff auf Ober-Neukirch bekleidete an. 1716 die charge eines Landesbestellten in der Ober-Lausitz. *Sinapii* Schl. curios.

Rautenberg, eine Braunschweigische Adeliche familie, von welcher Hans um das jahr 1500 auf Rethmar floriret hat, und ein ältervater gewesen Bertholdi auf Rethmar, der an. 1647 als Fürstlicher Braunschweigischer Stadthalter, geheimder Rath und Ober-Berg-Hauptmann verstorben, dessen tochter Agnes, so eine gemahlin Gebhardi von Alvensleben, Fürstlichen Magdeburgischen geheimen Raths gewesen, an. 1685, als die letzte ihres geschlecht, mit tode abgegangen. MSC. geneal.

Rawicz, eine dem Grafen von Sapieha gehörige kleine stadt, nebst einem schloß, in der Groß-Polnischen Woywodschafft Posen, hart an den gräntzen der freyen Standes-Herrschafft Trachenberg in Schlesien, gelegen. Sie wird fast von lauter Teutschen, und zwar Lutheranern, bewohnt. An. 1704 hatte der König von Schweden, Carolus XII, sein winter-quartier daselbst. An. 1707 den 18 jul. haben es die Moscowiter ausgeplündert und in brand gesteckt; jedoch ist es bald wieder aufgebauet worden.

Rawleigh, siehe Raleigh.

RAYMI, oder YNTIP-RAYMI, ein grosses fest, welches die alten Yncas in Peru der sonne zu ehren in der stadt Cusco feyreten, wie denn Yntip so viel als die sonne und Raymi ein fest heisset. Die zeit dieses festes war im junio nach dem längsten tage im jahr. Alsdenn kamen alle Generals und Hauptleute von der armee samt allen Curacas oder grossen Herren des Königreichs in der stadt zusammen. Hierauf fieng der König die ceremonie an, als der sohn der sonne und Hohepriester; wiewohl sie anbey allezeit noch einen andern Hohenpriester aus der Königlichen familie hatten. Zu diesem feste bereiteten sie sich alle durch ein 3 tägiges fasten, binnen welcher zeit sie sich von den weibern enthielten, und kein feuer in der stadt anzünden liessen. Nachdem die fasten zu ende war, gieng der Ynca samt allen Fürsten des geblüts und Hof-Ministris auf den grossen marcktplatz zu Cusco. Daselbst kehrten sie sich gegen morgen, waren allerseits barfuß, warteten auf der sonnen aufgang, und beteten selbige an, so bald sie der ersten strahlen gewahr wurden. Darauf tranck der König, welcher einen grossen göldenen pocal in seiner hand hielt, der sonnen eins zu, und gab selbigen hernach den Königlichen anverwandten, um gleichfalls daraus zu trincken. Die Curacas oder Hof-Ministri trancken einen andern tranck, welcher von den Priesterinnen der sonne zubereitet war. Nachdem diese ceremonie vollbracht war, giengen sie alle zurücke nach dem tempel zu, allwo der Ynca allein nebst den Printzen des geblüts hinein gieng, um daselbst der sonnen unterschiedliche göldene gefässe, wie auch silberne und göldene figuren von thieren zu opffern. Hierauf opfferten die Priester die schlacht-opffer, welche entweder lämmer oder schafe waren. Endlich wurde die gantze ceremonie mit banqueten und ungemeinen lustbarkeiten beschlossen. *De Laet* hist. du nouveau monde.

RAYNAUDUS, (Theophilus) einer der berühmtesten Jesuiten in dem 17den seculo, war von Sospello aus der Grafschafft Nizza gebürtig, brachte aber die meiste zeit seines lebens in Franckreich zu. Ohngeachtet er nun viele verdrüßlichkeit bey den Jesuiten, in deren societät er sich begeben, ausstehen muste, ließ er sich doch keinesweges dahin bringen, diesen orden zu verlassen, wiewohl ihm grosser vortheil davon versprochen wurde. Er vergnügte sich also, daß er freyheit hatte, beständig über den büchern zu liegen, so gar, daß er nicht über eine viertelstunde mit dem essen zubrachte; bey besuchung der frauens-personen aber, wieder die gewohnheit andrer Jesuiten, worüber er selbsten klagt, mit wenig worten das nöthige verrichtete. Er schiene aber überhaupt von einem hefftigen, morösen und bittern gemüthe zu seyn, welcher keinen anzugreiffen bedencken trug, aber durchaus nicht vertragen kunte, wenn man seine meynung nicht annehmen wolte, so gar, daß er den P. Bollandum selbsten, welcher ihm doch viel gute dienste geleistet, auf das ärgste durchzuziehen vorgehabt, weil er nicht mit ihm einerley gedancken von einem Bischoff zu Lion, namens Anemundo, hatte. Sonderlich wolte es ihm gar nicht in kopff, da die inquisition zu Rom mit seinen büchern de martyrio per pestem, de communione pro mortuis und de confixione librorum, nicht allerdings zufrieden seyn wolte; allein, weil ihm die inquisition zu mächtig war, so ließ er seinen zorn an den Jacobinern aus, in dem buche de immunitate Cyriacorum a censuris, in welchem er ungemein viel passagen zusammen getragen, welche von der inquisition nicht wären verdammet worden, ohngeachtet sie es wohl verdienet hätten. Man bemercket auch, daß er auf viel andre personen mit seinen schmäh-schrifften gewaltig loßgezogen. Er starb endlich an dem schlag an. 1663 zu Lion in dem 79sten, oder nach anderer meynung, in dem 87sten jahre seines alters, ungemein viele schrifften hinterlassend; wie denn davon an. 1665 in letztgedachter stadt 19 volumina in folio heraus gekommen. Gleichwohl sind sie es nicht alle, sondern es sind hierunter weder die depilationes, noch der Hypparchus, noch der obangeführte tractat wider die Jacobiner, noch auch sein tractat wider die Thomisten, religio bestiarum genannt, nebst einigen andern, begriffen. Doch wie Sotwel berichtet, machen diese den 20sten tomum seiner schrifften aus. *Patin.* lettr. 328 t. 2. *Alegambe* & *Sotwel* bibl. script. soc. Jesu. *Gallois* journal. des sçavans du 14 mars an. 1667. *Bayle.*

Razeburg, lat. Razeburgum, eine befestigte stadt und schloß in dem lande der Sassen, 7 meilen von Hamburg und Lüneburg, und 3 oder 4 von Lübeck, gehört zu dem Hertzogthum Sachsen-Lauenburg. Sie liegt auf einem hügel und ist mit einem grossen see umgeben, welcher an etlichen orten eine halbe, insgemein aber eine viertel meile breit ist, und bis nahe an Lübeck sich erstrecket. An der nord-seite der stadt stehet in der insul der dom, gegen mittag aber gedachtes schloß. Sie hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, welche von Henrico von Badewide herstammeten, der von dem Hertzoge zu Sachsen Alberto dem Bären an. 1139 Holstein bekam, solches aber gegen Heinrich den Löwen und Adolph II von Schauenburg nicht behaupten konte, und durch einen vergleich das land der Polaborum, einer Wendischen nation um Ratzeburg, darvor erhielte. Sein sohn Bernhardus zerfiel nachmals mit Hertzog Heinrich dem Löwen, und ward an. 1181 von ihm verjagt, jedoch bald wieder restituiret. Er hatte 3 söhne Henricum, Volradum und Bernhardum II, welches letztern sohn Bernhardus III, der letzte seines geschleches, im 13 seculo ausstarb, worauf die Grafschafft an die Hertzoge von Lauenburg, als Lehns-Herren, gekommen, nach deren an. 1689 erfolgtem absterben das hauß Lüneburg davon den besitz genommen, darüber es aber mit dem Chur-hause Sachsen und Fürstlichen hause Anhalt in irrung gerathen. *Helmold.* l. 1 c. 56, 57, 90 l. 2 c. 5. *Arnold. Lubec.* l. 1 c. 33, 34. l. 4, c. 7. *Cranzii* Vandal. l. 6 c. 31. *Topograph.* Sax. inf. p. 197 seq.

Razeburg, das Bißthum hat der Ertz-Bischoff Albrecht zu Bremen zu den zeiten Kayser Heinrichs des IV um das jahr 1158 zu gleicher zeit mit dem Bißthum Mecklenburg zu bekehrung der ungläubigen Wenden angeleget, und den ersten Bischoff S. Aristo dahin gesetzt. Es ist aber von diesen Barbaren gantz zerstöret worden, in welchem zustande es 84 jahr geblieben, biß es Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachsen um das jahr 1153 aufs neue wiederum erhoben, und Evermodum aus dem Dom-Capitel zu Magdeburg zum ersten Bischoff dahin gesetzet, welcher den Prämonstratenser-orden in gedachtes Stifft eingeführet, und an. 1178 gestorben. Seine nachfolger waren: Isfridus, gest. a. 1204. Philippus. gest. an. 1215. Henricus I, gest. an. 1228. Lambertus, gest. an. 1228. Godeschalcus, gest. an. 1230. Petrus an. 1236. S. Ludolfus I an. 1250. Fridericus an. 1256. Ulricus von Blücher an. 1283. Conradus an. 1291. Hermannus an. 1309. Marquardus Jesewen an. 1335. Wolradus von Dorne an. 1355. Otto von Gronowen an. 1356. Wipertus von Blücher an. 1367. Henricus II von Wittorpe, erbaute das schloß Stoff, so hernach die Bischöfliche residentz geblieben, gest. an. 1388. Gerhardus, gest. an. 1395. Detlef Parkentin, gest. an. 1419. Johannes I, Trempe, an. 1431. Pardamus Knesebeck an. 1440. Johannes II an. 1454. Johannes III. - - Ludolfus II. - - Johannes IV Stalkoper, gest. an. 1447. Johannes V Parkentin, an. 1510. Henricus III, Bergmeyer, hatte mit dem Hertzog Magno von Sachsen-Lauenburg viel zu streiten, gest. an. 1524. Georgius von Blumenthal, gest. an. 1551. Christophorus I von Schulenburg an. 1554. Christophorus, Hertzogs Alberti des schönen von Mecklenburg sohn, führte die Lutherische religion ein, und ward Coadjutor zu Riga, gest. an. 1592. Carolus, des vorigen bruder, gest. an. 1610. Nach diesem hat das Bißthum keine rechte Bischöffe mehr gehabt, sondern ist von den Hertzogen von Mecklenburg administriret, und denselben auch nebst dem Bißthum Schwerin, als ein weltliches Fürstenthum cum voto & sessione, zum æquivalent vor die an Schweden abgetretene stadt Wißmar überlassen worden, und in der theilung an. 1701 bey der linie zu Strelitz geblieben. Die Stiffts güter liegen alle in dem Mecklenburgischen, und gehört in der stadt Ratzeburg nichts als der Dom und einige dahin gehörige häuser und felder darzu. *Helmold.* l. 1 c. 70, 87, 88. *Crantzius* metrop. l. 6 c. 28. *Chytræus* Saxon. l. 2 p. 63. *Instr. Pac. Westph.* art. 12. *Europ. Herold* P. 1 p. 498.

Raziel, ein name, welchen die Jüdischen Cabbalistischen lehrer dem Engel gaben, von welchem sie sagten, daß er Adams lehrmeister gewesen wäre. Rabbi Abraham Ben Dior hat angemerckt, daß die ersten Patriarchen allerseits engel zu lehrmeistern gehabt hätten. Also wäre z. e. Raziel des Adams, Jophiel des Sem, Tsedekiel des Abraham, Raphael des Isaac, Peliel des Jacob, Gabriel des Joseph, Metatron des Mose, lehrmeister gewesen. Eben jetztgedachter Rabbi Abraham Ben Dior setzt hinzu, daß ein ieder von diesen engeln seinem schüler entweder schrifftlich oder mündlich die cabbala, das ist die tradition, gegeben habe, und daß selbige durch dieses mittel unter dem volcke Gottes allezeit erhalten worden sey. Also habe zum exempel

del Raziel seinem schüler, dem Adam, ein buch von Gott gebracht, welches viel geheimnisse von der höchsten und subtilesten weißheit in sich begriffen. Die anhänger der Karaitischen secte, welche gar keine traditiones annehmen, verwerffen dieses alles als lauter gedichte der Cabbalisten. *Abraham Ben Dior* comment. in Gen. *Lambecius* prod. hist. litt. *Heideggerus* hist. Patriarchar.

Raziel, ein Jüdischer scribent. Die Cabbalisten haben unter dem namen Raziel zwey bücher heraus gegeben, worinnen von dem namen vieler engel und unterschiedlichen geistern geredet, wie auch die art gezeiget wird, wie man mit denselbigen einen vertraulichen umgang erhalten könne. Es ist eigentlich nichts anders als ein buch von der Cabbalistischen magie, worinnen närrische und lächerliche dinge zu finden sind, welche sich mehrentheils auf die subtilitäten der namen gründen. *Buxtorff* bibl. Rabbin.

Razis, einer von den ältesten zu Jerusalem, welcher sich dem Antiocho tapffer widersetzte, und deswegen ein vater des vaterlandes von den Jüden genennet wurde. Er tödtete sich hernach selbst, damit er nicht dem Nicanor in die hände fallen möchte, A. M. 3893. *2 Macc.* c. 14 v. 37 seqq.

RÉ, lat. Rea oder Reacus, eine kleine insul auf dem Gascognischen meer, an der küste der landschafft Aunis, wohin sie auch gehöret. Sie ist sehr fruchtbar an wein, gehört der Cron Franckreich, und ist das Fort Pree darauf wohl befestiget und mit geschütze versehen, ingleichen befindet sich darauf ein wacht-thurm, um den schiffen zu leuchten, daß sie nicht an den dabey gelegenen wallfisch-klippen verunglücken. Sie litte an. 1712 unbeschreiblichen wasser-schaden, wodurch sie aller ihrer wohnungen beraubet worden, wie denn auch ein theil davon versuncken ist.

RE, ein kleiner ort bey Trieste, am Adriatischen meere, dem Kayser gehörig, und wegen des guten weins, so daselbst wächst, bekannt.

READING, REDING, die beste stadt in der Engeländischen Provintz Berckshire, liegt an der Themse, in der gegend, wo selbige sich mit der Kennet vermischet, über welche zwey flüsse daselbst unterschiedliche brücken gehen. Diese stadt hatte ehemals ein schloß und eine herrliche kirche, welche zu Camdeni zeiten ruiniret worden sind. Um das jahr Christi 846 machten die Dänen diesen ort zu einem sammel-platz oder zu ihrem raubnest, und kunten von Aethelwolff, dem Könige in Mercia gar schwerlich daraus vertrieben werden. Im anfange der letztern innerlichen kriege wurde dieser ort mit einer Königlichen besatzung versehen, und den 26 april an. 1643 von dem Grafen von Essex nach einer zehentägigen belagerung eingenommen, worauf dieser ort der stadt Oxford, allwo dazumal des Königs haupt-quartier war, viel ungemach zuzog. Allhier werden gewöhnlicher massen die land-gerichte gehalten. Im übrigen ist sie eine wohlbewohnte stadt, begreiffet drey kirch-spiele in sich, und ist das haupt von ihrem hundred, hat das privilegium, zwey Deputirte in das Parlament zu senden, und liegt 40 Englische meilen von Londen.

REALIN, (Bernardinus) war zu Carpi in Italien aus einem Adelichen geschlecht gebohren, und brachte es in seiner jugend so weit, daß er noch vor seinem 21 jahre comment. in epithalamium Pelei & Thetidos Catullianum & annotat. in varios auctores sylvam herausgab, welche schrifft Gruterus dem thesauro critico einverleibet hat. Nachdem er zu Bononien den gradum eines Doctoris in den rechten erlanget, und unterschiedliche Königliche Spanische commissiones verrichtet hatte, ward er an. 1564 zu Neapolis durch eine predigt eines Jesuiten dergestalt eingenommen, daß er alsofort alles das seinige unter die armen austheilte, und sich in die Soc. Jesu begab. Nachgehends brachte er zu Carpi seine zeit mit predigten und andern geistlichen verrichtungen zu, biß er an. 1616 seinen geist aufgab, da man denn wegen eines grossen zulauffes des volcks, welches seine leiche zu sehen begierig war, eine wache vor das hauß setzen, und als dieses nicht helffen wolte, den cörper biß zu der beerdigung in ein zimmer verschliessen muste. Ehe er in die societät getreten, hat er unterschiedliche schrifften in Lateinischer, Griechischer und Italiänischer sprache heraus gegeben, davon ausser dem obgedachten die bekanntesten sind: Notæ in opera omnia Platonis; comment. in Bembi & Petrarchæ hetruscos nummos; comment. in Sallustium; carmina & emblemata &c. Man hat auch epistolas und poemata, welche er währender zeit, da er sich in der Soc. Jes. aufgehalten, verfertiget. Sein leben haben unterschiedliche, am ausführlichsten aber Leonardus de Anna beschrieben. *Sotwel* bibl. S. J. *VVitte* diar. biogr.

REALMONT, lat. Mons Regalis, eine kleine und in währenden religions-kriegen ziemlich befestigte stadt in ober-Languedoc, in dem ländgen Albigeois, zwischen Albi und Castres, an einem kleinen fluß gelegen. *Le Vassor* hist. de Louis XIII, livr. 25.

REBATA, eine berühmte stadt in Africa, im Königreiche Fez, in der landschafft Tremesen, am Atlantischen meer, bey dem einflusse des flusses Baragray, auf einem felsen. Sie ist wohl befestiget, und siehet ihrer äusserlichen form nach Marocco ähnlich, ist aber heut zu tage in schlechtem stande. Mansor, ein König von Marocco, hat sie erbauet.

Rebbeck, siehe Ribbeck.

Rebdorff, ein Augustiner-kloster bey Eichstädt in Francken.

REBDORFIENSIS, (Henricus) ein Mönch, verfertigte annales, welche er von an. 1295 angefangen und in dem jahr 1362, da er gelebet, geendiget. Er beschreibet darinnen die thaten der Kayser Adolphi, Alberti, Friederici, Ludovici Bavari und Caroli IV. Freherus ist der erste, welcher ihn heraus gegeben. *Vossius* de histor. Lat. lib. 3 c. 1.

Rebkau der Ribikouve, (Ebko, Eyke oder Eccard von) aus einem alten Adelichen Sächsischen geschlechte, so noch in dem 17 seculo in dem Churfürstenthum Sachsen bey Bitterfeld und Jesnitz gewohnet, ist derjenige, welchem wir das Sächsische land-recht, insgemein der Sachsen-spiegel genannt, und das Sächsische lehn-recht zu dancken haben. Es vermeinen etliche, daß er nicht gar lange nach Caroli M. zeiten gelebet, sie haben sich aber hierzu die deutsche glossam verführen lassen, indem sehr wahrscheinlich, daß er zu anfang des 13 seculi gelebet, und diese arbeit binnen den ersten 30 jahren, und zwar seinem eigenen geständniß nach auf Graf Hoyers, welchen die glossa auch Henricum nennet, von Falckenstein begehren, verfertiget habe. Weil er aber darinnen unterschiedene gewohnheiten, so wieder die Päbstlichen rechte lauffen, aufgezeichnet, und so gar des Pabsts gewalt in weltlichen dingen in zweiffel gezogen, wurde er zu Rom sehr verhaßt, massen Gregorius XI an. 1373 in einer besondern bulla 14 artickel vor unkräfftig erklärte, worauf das Concilium zu Basel an. 1431 noch einige andere verworffen hat, so insgemein articuli reprobati pflegen genennet zu werden. *Goldast.* in præfat. ad speculum Saxon. *Gryphiander* de Weichb. c. 47. *Conring.* de O. J. G. c. 30. *Heigius* quæst. p. 1 c. 8 n. 59. *Colerus* in orat. de origine juris Saxonici.

REBUFFUS, (Petrus) ein Frantzösischer Jurist, von Montpellier gebürtig, hat so wohl in seinem vaterlande als zu Cahors, Bourges, Poitiers und Pariß die rechte gelehret. Zu Pariß wolte er auch einen Advocaten abgeben, allein da wolte es nicht fort, wie denn auch seine schrifften, als consilia; praxis beneficiorum; de privilegiis universitatum; de decimis &c. sehr nach der barbarey schmecken. Er ist an. 1557 gestorben. Biblioth. histor. des auteurs de droit par Simon. t. 1.

RECANATI, eine kleine stadt in der Anconitanischen marck, liegt auf einem berge, und hatte vormals ein Bißthum, welches dem zu Loretto einverleibet ist. Es ist dieser ort aus den ruinen von Helvia Recina erwachsen, daher er auch von den Lateinischen scribenten Recina nova genennet wird. *Alberti* descript. Ital. *Rogissart* delices de l'Italie p. 256.

RECAREDUS I, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte seinem vater Leuvigildo an. 586, welches das 624te jahr nach der Spanischen zeitrechnung war. Er erhielt einen herrlichen sieg wider die trouppen des Königs Goutran nahe bey Carcassonna, setzte sich aber dadurch noch in grösser ansehen, als er nach dem exempel seines bruders Hermenigildi die Arianische lehre abschwur. Er ließ auch unterschiedliche concilia halten, als z. e. das dritte Toledanische, eines zu Narbonne und einige andere mehr. Er starb endlich an. 601, nachdem er 15 jahr regiert hatte, und hinterließ die crone seinem sohne Leuca oder Liuba. *Mariana & Turquet.* hist. Hispan.

RECCESIUNTUS, oder Rechesuind, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte Chindasvintho an. 649, und regierte über 23 jahr in gutem frieden, welches gelegenheit gab, das kirchen-regiment in gute ordnung zu setzen, wie man dann zu seiner zeit drey concilia zu Toledo, nemlich das 8te, 9te und 10de, und eines zu Merida hielt. Er starb an. 627. *Isidorus* in chron.

Rechabiten, waren die nachkommen Jonadab des sohns Rechab, welche zwar keine gebohrne Israeliten waren, (denn sie stammten von den Kenitern her) sich aber doch zu der Israelitischen religion bekannten, und unter ihnen beständig lebten. Dieser Jonadab lebte zu den zeiten des Königs Jehu, und weil er sahe, daß damals alles sehr übel zugieng, legte er seinen nachkommen auf, daß sie nicht wein trincken, häuser bauen, äcker und weinberge haben, sondern nur in hütten wohnen solten; wobey er ihnen den göttlichen seegen versprach. Er wolte sie aber dadurch von der völlerey, geitz und unrecht abhalten, damit sie stets einen frommen wandel führen, und Gott nicht erzürnen möchten. Die Juden sagen, sie hätten also studiert, und wären gelehrte leute worden, welches nicht ist: denn es wurden ja keine fremdlinge von den Israeliten ästimiret oder befördert. Sondern sie wohnten in hütten, das ist, sie hatten viehzucht und gartenwerck, womit sie sich ernehren konten. Confer. *Genes.* 25, 27. *Leydekkerus* de rep. Hebr. 12, 4, 6. *VVitsius* diss. de Rechabitis, quæ exstat in Goodwini Mos. & Aaron. *Tribbechovius* diss. de Rechabitis, Jen. 1698.

Rechberg, das geschlecht der Grafen von Rechberg erkennet mit den Marschallen von Pappenheim einen gemeinen stamm-vater, namens Ernestum Marschallen von Calatin, von dessen Römischen ursprung verschiedenes angebracht wird. Dieser soll um das jahr 1170 gestorben seyn, und von seiner gemahlin Eulalia, Freyin von Riessen, Henricum hinterlassen haben. Dessen gemahlin Anna, Alberti des letzten Grafen von Bieberbach erb-tochter, machte ihn zum vater verschiedener kinder, unter welche Rudolphus, Ulricus und Hildebrandus gezehlet werden. Von dem ersten sollen die Marschalle von Pappenheim und Bieberbach, von dem andern die Marschalle in Reichen oder Reichenau, und von dem letztern die noch heut zu tage blühende Grafen von Rechberg entsprossen seyn. Conradus von Rechberg, welcher vielleicht des Hildebrandi enckel gewesen, lebte um das jahr 1323, Ludovicum, welchen Bucelinus Albertum nennet, und Conradum hinterlassend. Von diesen sind zwey besondere linien aufgerichtet worden, von denen aber die erstere bereits wiederum verfallen. Conradus zeugte Albertum und Gebhardum, welche sich in zwey besondere äste getheilet. Der erstere besaß Staufeneck, Falckenstein, Wöschelburg und Beurn, darzu er noch das schloß Heufelsberg und das dorff Walstätten, so 2 Oesterreichische lehne, nebst Babenhausen,

sen, Töttingen, Heuchlingen, Ballendorff und Marschötten gekaufft. Sein sohn, Vitus von Rechberg und Hohen-Rechberg, war mit auf dem concilio zu Costnitz, und zeugte mit seiner gemahlin Irmgard, Hertzog Friedrichs von Teck tochter, 5 kinder, unter welchen Albertus und Bero zu mercken, so die Herrschafft Mündelheim an sich gebracht, die aber von des Beronis söhnen an ihrer schwester-mann Ulricum von Freundsberg an. 1487 verkaufft worden. Albertus zeugte Vitum II, welcher Dentzdorff und Reichenbach an. 1466 gekaufft, und an. 1471 gestorben, Vitum III und Georgium den jüngern nach sich lassend. Jener besaß mit Margareta, Gräfin von Ortenburg, eine unfruchtbare ehe; diesem aber gebahr seine gemahlin, Margareta Cämmererin von Worms in Dalberg, 17 kinder, unter welchen 13 söhne gewesen, davon der eintzige Conradus das geschlecht fortgepflantzet. Er wurde ein vater Alberti und ein groß-vater Melchioris Viti und Conradi. Jener starb an. 1590 ohne kinder. Dieser aber wurde in den Freyherrn-stand erhoben, verkauffte dem Hertzoge von Würtenberg die schlösser Falckenstein und Eselburg, und starb an. 1592, Albertum Hermannum hinterlassend, welcher 7 jahr hernach das leben und zugleich die linie geendiget. Seine lehen wurden dem hause Oesterreich vermannet, welches dieselben guten theils an Zachariam Geitzkoffler wiederum verliehen. Gebhardus, ein sohn Conradi und bruder Alberti, richtete den noch heut zu tage blühenden ast auf. Er kauffte Rechberghausen und Scharpfenberg, und wurde ein vater Alberti des jüngern, welcher bey seinem an. 1427 erfolgten tode Hugonem, Conradum und Gaudentium nach sich gelassen. Der mittlere wurde Probst zu Costnitz, und designirter Bischoff zu Chur. Der ältere aber Hugo starb in seinen nach-enckeln in dem 16 seculo aus; der jüngste Gaudentius ist also vor den gemeinen stamm-vater aller itzigen Herren und Grafen von Rechberg anzusehen. Von seinen söhnen pflantzten Albertus und Georgius das geschlecht fort. Georgius wurde von Johanna von Landau ein vater Gaudentii, welcher Georgium in Cronburg und Kelmüntz, Johannem in Contadshofen und Türckheim, wie auch inhaber der Graffschafft Schwabeck, und endlich Christophorum in Osterberg, gezeuget, wiewohl solche güter meistentheils an andre Herren gekommen sind. Albertus hatte zum sohn Johannem, welcher mit seiner gemahlin Margareta Anna, einer schwester derjenigen Rechberge, in welchen Hugonis linie verdorret, die Herrschafften Hohen-Rechberg, Aichheim, Scharffenberg, Dentzdorff und Rechberghausen bekommen. Seine söhne Casparus Bernhardus und Hugo Erkinger, pflantzten das geschlecht fort. Der erstere starb an. 1605, Casparum Bernhardum und Johannem Wilhelmum hinterlassend. Casparus Bernhardus bekam in der theilung Hohen-Rechberg und Aichheim und wurde von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben, hat aber seinen stamm in seinem sohn Johanne, der als Graf von Rechberg und Rothen-Löwen den Reichs-abschied von an. 1654 unterschrieben, und nur eine tochter Mariam Annam, vermählte Gräfin von Limburg-Styrum, verlassen, an. 1676 geendiget. Caspari Bernhardi bruder, Johannes Wilhelmus, zeugte mit seiner gemahlin Anna Regina, seiner verwandtin, 3 söhne, davon Henricus Alexander an. 1638 vor Wolgast umgekommen, Johannes Rudolphus Probst zu Elwangen, an. 1660 gestorben, und Bernhardus Bero, ehemaliger Chur-Bayerischer Ober-Hofmeister, mit Maria Jacobina gebohrner Gräfin von Fugger 2 töchter und einen sohn gezeuget, und an. 1686 dieses zeitliche gesegnet. Gedachter sohn, namens Franciscus Albertus, ist von Chur-Bayern zum obersten Stallmeister ernennet worden. Er hat sich mit Catharina Barbara, des Grafen Oßwaldi von Spaur tochter, vermählet, von welcher ihm gebohren worden Adelheidis Maria Henrica Jacobæa; Ferdinandus Josephus Bero Xaverius; Maximilianus Felix Oswaldus Benno Ignatius; Maria Anna Margareta Magdalena; Philippus Mauritius Antonius Fidelis Sebastianus; Clemens Aloysius Franciscus Pancratius. *a Pappenheim* de origine & familia illust. Domin. de Calatin. *Hundius* Bayr. stammb. P. 2 p. 159. *Henningius* geneal. t. 3 P. 1 p. 464. *Bucelinus* in Germ. stemmat. t. 2. *Imhof* N. P. l. 7 c. 2. Europæischer herold P. 1 p. 702.

Rechenberg, eine uralte ansehnliche familie in Schlesien, Laußitz, Meissen ꝛc. welche zum theil die Gräfliche und Freyherrliche würde besitzet. Man will, daß sie von denen von Haugwitz abstamme, und Hansen von Haugwitz zu ihrem anherrn habe. Diesem soll Henricus Pius, Hertzog in Schlesien, in der an. 1241 bey Liegnitz mit den Tartarn gehaltenen schlacht, da die Christen eine vortheilhaffte höhe verlassen müssen, zugerufen haben: Hanß räche den berg; worauf er die feinde glücklich herunter geschlagen, und darauf den namen Rächeberg oder Rechenberg erhalten. Günther und Gulfradus von Rechenberg haben an. 1315 unter dem Hertzoge Boleslao III zu Liegnitz gelebet. Michael und Clauß von Rechenberg befanden sich an. 1414 mit dem Hertzoge Ludovico II von Brieg, auf dem concilio zu Costnitz. Caspar von Rechenberg und Dietrich Pack waren an. 1426 der stadt Aussig an der Elbe als Hauptleute vorgesetzt, dieselbe wider die Hußiten zu beschützen. Caspar von Rechenberg war von an. 1468 bis 1499 Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Sagan. Heinrich von Rechenberg auf Carlath war an. 1501 Hertzoglicher Münsterberg-Oelßnischer Rath. Hans von Rechenberg, ein berühmter Ritter, hat den Königen in Polen Joh. Alberto, Alexandro und Sigismundo, wie auch deren bruder Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, ansehnliche kriegs-dienste geleistet, und an. 1534 die Freyherrliche würde erlanget, worauf er an. 1537 zu Prag ohne männliche erben gestorben, und zu Freystadt, welches ihm Ludovicus, König in Ungarn und Böhmen, an. 1516 nebst den dazu gehörigen dörffern eingegeben, begraben worden. Wolff von Rechenberg war an. 1531 Hofrichter zu Bautzen; Rudolph von Rechenberg auf Grawzig, hat an. 1537 in den landen Hertzogs Heinrichs von Meissen die kirchen-visitation verrichten helffen. Balthasar von Rechenberg ist an. 1543 Marggraf Georgens zu Brandenburg Gesandter auf dem Reichstage zu Nürnberg gewesen. Melchior war an. 1550 Kayserlicher würcklicher Kriegs-Rath. Ernestus von Rechenberg war an. 1556 Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Laußitz. Caspar von Rechenberg auf Petersdorff war an. 1581 Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Sagan, welche charge Hans von Rechenberg auf Jacobsdorff um eben diese zeit zu Wolau und Herrnstadt bekleidete. Melchior von Rechenberg auf Schlawe war an. 1589 Kayserlicher Rath und Hauptmann zu Glatz. Caspar Freyherr von Rechenberg auf Klitschdorff ꝛc. Kayserl. Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, brachte die Freyherrliche würde auf seine linie und starb an. 1612. Sein sohn Johann Wolffgang gesegnete an. 1633 das zeitliche, und hinterließ unter andern einen sohn gleiches namens, der an. 1644 Rector Magnificus zu Franckfurt an der Oder gewesen. Dessen ältester sohn Leopold Friedrich Herr auf Pleßwitz ꝛc. Kayserlicher Cämmerer und Vice-Cammer-Präsident in Schlesien, ist mit dem Reichs-Gräflichen axiomate begnadiget worden. Unter andern hat Johann Georg von Rechenberg aus dem hause Cunnersdorff in der Ober-Laußitz, seine familie in Meissen empor gebracht. Er war des Churfürsten zu Sachsen Joh. Georgii II favorit und Ober-Hof-Marschall, geheimbder Rath, Ober-Cammerherr, Ober-Stallmeister ꝛc. und erlangte den Freyherrlichen character. An. 1656 vermählte er sich mit Fräulein Rahel von Werther, deren heyraths-guth sich auf fünffte halb tonnen goldes erstreckte. Er besaß die Ritter-güter Reichenau, Hertmannsdorff, Eytra, Hof, Reitzen, Radeburg, Mausitz, Zschocha, Rehnitz, Tristewitz, Buchwalde, Schmiedeberg, Treßdorff ꝛc. und starb an. 1664 mit hinterlassung 2 söhne, davon der eine gleiches namens an. 1718 als Königlicher Polnischer geheimer Rath floriret. *Sinapii* Schlef. curios. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut* prodr. Misn.

RECHILA, ein König der Svevorum in Spanien, wurde von seinem vater Emerico oder Hermerico gegen das 434te jahr gekrönet, schlug in einer schlacht einen, mit namen Andevor, eroberte Sevilien, Merida, Carthago, und unterschiedliche andere städte mehr, kunte aber seine conqueten nicht weiter fortsetzen, weil er an. 447 zu Merida starb. Dieser Herr war der Arianischen secte zugethan. *Mariana* hist. Hisp.

Rechlingshausen, eine kleine stadt und schloß an der Lippe. Sie ist die hauptstadt der Graffschafft Rechlingshausen, welche zwischen dem Hertzogthum Cleve, der Graffschafft Marck, und dem Stifft Münster liegt. Sie wird von einigen die Graffschafft im Vest genennet, und in die obere und untere Vest eingetheilet. In der stadt ist ein Adeliches Fräulein-Stifft, daraus die Canonißinnen, nicht aber die Pröbstin sich verheyrathen konnen. Sie gehöret zum Ertz-Stifft Cölln. *Zeiler.* topogr. Colon.

Rechob, ein mörder Isboheths, siehe **Baana**.

RECITATIONES. Die Gelehrten, sonderlich die Poeten, hatten bey den Römern den gebrauch, daß, wenn sie ein scriptum verfertiget, und ans licht bringen wolten, sie zuvor etliche gute freunde zusammen kommen liessen, und es ihnen vorlåsen, um ihr bedencken darüber desto bequemer einzuholen, und dieses nennte man recitationes. Sie hatten zwar ein gewisses auditorium in dem athenæo, welches in dem Capitolio war, aber sie kamen auch an vielen andern orten zusammen, wo sichs nemlich am besten schicken wolte. Es geschach auch wohl gar in des Kaysers pallast, oder sonst in vornehmer leuten häusern. Zu zeiten Plinii kamen solche gesellschafften gelehrter leute auch in privat-häusern zusammen; dergleichen wir vom Titinio Capitone lesen, daß er sein eigen hauß hierzu eingeräumet habe. Man findet auch, daß sie dergleichen in bädern gethan, weil allda das meiste volck beysammen war, so wohl vornehmen, als geringen standes. Sonderlich aber thaten solches diejenigen, welche sich bey dem gemeinen volck in gunst setzen wolten. Wenn sie auftreten wolten, putzten sie sich auf das netteste an, daß sie sich bey den auditoribus insinuiren möchten. Sie sassen aber, wenn sie ihr scriptum herlasen, gleichwie alle andere, die ihnen zuhöreten. Virgilius hat in gegenwart des Kaysers Augusti 3 bücher von seinen libris Aeneidos, nemlich das andere, 4te und 6te buch mit der grösten suada recitiret, daß er dadurch grosse ehre einlegte. Sonderlich aber ward ihm seine mühe wohl bezahlt, als er das 6te buch herlaß, welches zu ehren der Octaviæ des Augusti schwester geschahe. *Raderus* ad Martial. 10, 70. *Masson.* Horat. vit. p. 163 & 174. *Lipsius* epist. ad Belg. 2, 48. *Pitiscus* II, 599, 600.

Recke, (von der) eine Freyherrliche familie in Westphalen, Curland und Preussen ꝛc. deren stamm-schloß Reck in der Graffschafft Marck gelegen ist. Weil das wort Reck bey den alten Teutschen einen Held bedeutet, so ist daraus zu schliessen, daß diese familie wegen vieler helden-thaten den Adel erhalten. In den vorigen seculis hat sie sich in unterschiedliche linien vertheilet, welche sich von den Ritter-sitzen Reck, Steinfurt, Herssen, Witten und Stockhausen genennet. An. 1415 hat sie die in der gedachten Marck gelegene Reichs-freye Herrschafft Velmernstein an sich gebracht. Eberhard von der Recke war um das jahr 1540 ein berühmter kriegs-Held. Zu welcher zeit auch Gerhard Ritter des heiligen grabes gelebet, der an. 1533 bey der belagerung Mün-

Münster Kriegs-Rath gewesen. In dem 16 seculo war Johannes, (so bey einigen Jodocus heisset,) Bischoff und Fürst in Liefland, Hans aber besaß an. 1549 in eben dieser Provintz die würde eines Heermeisters. Theodorus Adolphus gelangte an. 1650 zu dem Bißthum Paderborn, und um selbige zeit bekleidete Johannes aus der Steinfurtischen linie die stelle eines Reichs-Hofraths-Präsidenten. Morio von der Recke zu Steckhausen war an. 1680 Chur-Pfältzischer Rath. Gerhard von der Recke, Freyherr zu Witten, florirte an. 1718 als Königlicher Preußischer würcklicher Cammer-Herr und Ihro Hoheit Marggraf Albrechts Hof-Marschall. Es floriret auch in Pommern eine Freyherrliche familie von der Recken, welche mit den ietztgedachten Freyherren einerley ursprung haben mögen. Auch ist in Pommern eine alte Adeliche familie von Reckentin, die im Wolgastischen ihren sitz hat, bekannt, von welcher man aber keine weitere nachricht zu geben weiß. *Spen.* histor. insign. p. 467. *Micralii* Pommerl.

Reckheim, eine freye Reichs-Grafschafft im Westphälischen creyse, auf den Jülichischen und Lüttichischen gräntzen, den Reichs-Grafen von Aspermont und Reckheim gehörig. Sie liegt an der Maas unweit Mastricht, hat die zoll-gerechtigkeit zu land und wasser, und das recht müntze zu schlagen. Es ist ein kleines aber wohlbewohntes land, und begreiffet die kleine stadt und schloß Reckheim nebst etlichen dörffern unter sich. Die ietzigen besitzer dieser Grafschafft sind von dem uralten hause von Aspermont-Linden, und haben ihren ursprung von den Grafen von Aspermont in Lothringen, deren Grafschafft vormals ungefehr in 300 dörffern bestunde. Der erstere von diesen Grafen nennete sich Siegfried, lebte um das jahr 660 und war von dem Fürstlichen hause Este in Italien entsprossen. Ein cadet von diesem hause, namens Arnoldus, hat sich an. 1120 in Holland niedergelassen, allwo er die Herrschafft Linden besessen, und eine besondere linie aufgerichtet, gleichwie Robertus sein bruder den Aspermontischen stamm fortgepflantzet. (siehe ASPERMONT.) Gedachter Arnoldus bekam diese Herrschafft Linden mit seiner gemahlin Helena von Eulenburg, und wurde von ihr ein vater Wilhelmi, welcher Florentium I und Richardum gezeuget, davon der letztere in seinem enckel Simone wiederum verstorben. Florentius, welcher an. 1203 auf der jagd sein leben verlohren, zeugte Wilhelmum II, der ein vater Florentii II worden, dem Theodoricus und Stephanus ihre geburt zu dancken. Der letzte davon richtete die linie der Herren von Wernhuysen auf, welche an. 1340 die Grafschafft Altsburg durch begnadigung Kayser Ludewigs des IV bekommen, aber schon längst abgegangen. Sein bruder Theodoricus pflantzte die haupt-linie fort, und zeugte Theodoricum II, welcher ein vater Theodorici III und Wonchieri eines Rhodiser Ritters, auch verschiedener anderer söhne, worden. Theodoricus III starb an. 1368 und hinterließ unter andern kindern Stephanum III, welcher durch heyrath mit Isabella Gräfin von Dornick die baronie Hemmen an sich gebracht, und an. 1400 verblichen, Theodoricum V und verschiedene andere kinder nach sich lassend. Theodoricus V führte den titul eines Herrn von Linden, Freyherrn von Hemmen, und Bodelenhum, und hinterließ Johannem III, welcher Theodoricum, Stephanum IV und Johannem, einen Teutschen Ritter, gezeuget. Der erstere starb gleich im andern glied wiederum aus, der andere aber, nemlich Stephanus IV, Herr zu Linden und Mussenberg, zeugte Johannem, Theodoricum VI und Casparem, welche sich in 3 besondere äste ausgebreitet. Doch Johannis seiner, welcher von Mussenberg den namen führete, verdorrete gleich im ersten gliede. Caspar, der urheber des Synderischen und Cronenburgischen, verdorrete in Carolo Grafen von Linden und Well, einem sohn Theodorici und Agnetis Catharinæ aus dem hause Limburg von Styrum. Theodoricus VI wurde ein vater Georgii, Roberti, Theodorici und Hermanni. Der dritte davon wurde Decanus der Dom-kirche zu Lüttich, und starb an. 1601; Georgius, Burggraf von Dormal, starb erb-loß. Robertus hat die Grafen von Linden, wie auch die Baronen von Froidcourt erzielet. Sein sohn Carolus Ernestus zeugte unter andern kindern Robertum, den stammvater der Grafen von Aspermont-Linden und Hervey, und Ferdinandum. Der letztere davon führte den titul eines Freyherrn von Froidcourt, und zeugte Ferdinandum Maximilianum, Grafen von Aspermont und Linden, wie auch Carolum Franciscum. Der erste hat sich mit Constantia, Grafen Ernesti von Suisse tochter, der andere aber mit Maria Francisca Agnes, einer anverwandtin aus dem Reckheimischen hause, vermählet. Hermannus war, wie bereits oben gedacht, der 4te sohn Theodorici VI, und brachte die Grafschafft Reckheim an. 1556 an sich. Er war General von den trouppen des Churfürsten Ernesti zu Cöln aus dem hause Bayern, und wurde ein vater Ernesti, Grafen von Aspermont und Reckheim, so Cammer-Herr und Oberster der Kayser Matthiæ und Ferdinandi II worden, und von seiner gemahlin Anna Antonia, Heinrichs, Marquis von Goussier-Bonniver tochter, Ferdinandum gezeuget, welchem seine gemahlin Elisabetha, eine tochter Egonis, Grafen von Fürstenberg, 4 söhne und 8 töchter gebohren. Von den letzten wurde Anna Maria an Wenceslaum Michaelem, Grafen von Altham; Anna Salome an den Grafen Ludovicum Radewicum von Souches, Kayserlichen Feld-Marschall; Ernestina an den Grafen Octavianum von Cavriani, Kayserlichen Cammer-Herrn und geheimden Rath; Anna Antonia an den Grafen von Tilly, General-Lieutenant des Kaysers und der vereinigten Niederlande; und endlich Maria Francisca Agnes an Carolum Franciscum, Grafen von Aspermont und Linden, vermählet. Von den söhnen wurde Franciscus Gobertus bey verschiedenen Stifftern Dom-Herr; Ferdinandus IV führte den titul eines Grafen zu Aspermont, Dun, Linden und Reckheim, Freyherrn zu Borsheim, Thiennes und Steinbeck, Herrn zu Blaringen, Hauptin, S. Simon und Onze, Kayserlichen würcklichen geheimen Raths, Cämmerers und General-Feld-Marschall-Lieutenants, welcher an. 1708 den 1 febr. auf seinem schlosse Reckheim mit tode abgieng. In dem Türcken-kriege hat er den Kayserlichen waffen gute dienste gethan, zuletzt aber die sehr unglückliche belagerung der Türcken in Belgrad an. 1690 ausgestanden, indem er nach dem erschrecklichen schaden, welchen die in brand gerathene magazinen verursachet, diesen haupt-schlüssel der Christenheit den Türcken zu überlassen, und seine person nebst dem Hertzog von Croy und Grafen Archinto kümmerlich salviren muste. Er hat mit seiner andern gemahlin Juliana Barbara, des Fürsten Francisci von Ragozi tochter, unter andern kindern gezeuget Josephum Gobertum und Johannam Gobertinam Franciscam. Der dritte sohn, Carolus Gobertus, wurde gleichfalls Dom-Herr bey verschiedenen Stifftern, und starb an. 1704. Der jüngste sohn, Friedericus Gobertus, ward Groß-creutz des Maltheser-ordens und Comter-Herr zu Thobel, Münster und Steinfurt, rc. wie auch Kayserlicher Cammer-Herr und Obrister zu fuß. *Speneru*s opere Herald. *Imhof* N. P. l. 9 c. 8. Europæischer herold P. 1 p. 678. Souverainen von Europa p. 1391. *Bayle.*

Recklingshausen, siehe Rechlingshausen.

Recknitz ein fluß, der ohnweit einem Mecklenburgischen dorffe gleiches namens, etwan 5000 schritte von Güstrow, aus einem see, entspringt, und vor Lage, Teßin, Sulte und Marlow vorbey, ohnweit Ribnitz in die see laufft, nachdem er einen guten strich zwischen Mecklenburg und Vor-Pommern die gräntze gemacht. *Topograph.* Sax. inf. p. 202.

Reckow, eine von den ansehnlichsten Adlichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Stolpischen besitzet. Jarislaus, ein Ritter, lebte an. 1490, und war ein ober-älter-vater Joachimi, der an. 1613 als Hauptmann zu Marienfließ verstorben. Ernst Christian hat um das jahr 1660, als Chur-Brandenburgischer Rath, floriret, und seinen stamm fortgesetzet. Es floriret auch ein Freyherrlich geschlecht von Recken in Pommern, welches von dem obstehenden unterschieden ist. *Micral.* Pommerl. l. 6.

Reckrodt, eine uralte und ansehnliche Adeliche familie in Hessen und in Thüringen. Apel, Herrmann, Tolder, und Hans gebrüdere und vettern von Reckrodt, werden ums jahr 1370 unter die berühmten Kriegs-Helden gezehlet, welche dem bekannten Sterner-bund wieder Landgraf Herrmannen zu Hessen grossen abbruch gethan. Nachgehends hat sich George von Reckrodt in dem Schmalkaldischen kriege, durch seine tapfferkeit hervor gethan, von welchem ein eigener articul folgt. Adam Melchior florirte an. 1675 auf seinem Ritter-sitze Saltzungen. *Mulleri* annal. Sax. *Spangenbergs* Adel-sp. P. 2.

Reckrod, (George von) ein berühmter General des 16 seculi, war aus dem vorhergehenden geschlecht in Hessen an. 1500 gebohren. Er hielt sich anfangs an dem Chur-Sächsischen hofe auf, und brachte es in den Ritterlichen exercitiis so weit, daß er in dem turniere, welches der Chur-Printz, Johann Friedrich, an. 1526 zu Torgau anstellte, vor andern ehre einlegte. Nachgehends trat er in Kayserliche kriegs-dienste, welche er aber bald wieder verließ, und die von dem Könige in Franckreich ihm angetragene stelle eines Obristen annahm. Als an. 1546 der Schmalkaldische krieg angieng, führte er mit genehmhaltung seines Königs den Bundes-verwandten die in Frantzösischen diensten gestandenen Teutschen zu, commandirte anfänglich die Heßische reuterey, und, als sich hernach die armee der Allurten theilte, zog er mit dem Churfürsten von Sachsen, welches iedoch ohne eiffersucht der übrigen Sächsischen Officierer nicht geschahe. Er commandirte an. 1547 unter dem Churfürsten die belagerung der stadt Leipzig, muste aber nach 3 wochen unverrichteter sache wieder abziehen, weil unterschiedene aus dem Churfürstlichen lager mit denen in der stadt ein geheimes verständniß hatten. Er war nachgehends auch mit dabey, als der Churfürst Marggraf Albrechten zu Rochlitz überfiel und gefangen nahm. Nach dem unglücklichen treffen bey Mühlberg, in welchem er sich auch mit befand, nahm ihn der Kayser nebst wenigen andren vom frieden aus, erklärte ihn in die acht, und setzte 4000 fl. auf seinen kopf. Er gieng deswegen abermals in Frantzösische dienste, in welchen er zwey Teutsche regimenter commandirte. Er wohnete also an. 1552 Heinrichs II seinem zuge wieder Teutschland bey, lag an. 1554 in Siena, allwo sich iedoch seine Teutschen mit den Frantzosen schlecht vertragen kunten, und endlich führte er zu dem an. 1557 angehenden kriege mit Spanien der cron Franckreich von neuen Teutsche völcker zu. An. 1558 ward er in Teutschland ausgesöhnt, der acht entschlagen, und begab sich auf sein schloß Herleshausen unweit Eisenach, allwo er an. 1559 den 28 nov. gestorben. *Sleidanus & Thuanus* lib. 2-23.

RECOLLETS, oder die Minoriten-brüder S. Francisci, eine gewisse brüderschafft von geistlichen, welche um das jahr 1530 aufgerichtet wurde. Es sind unterschiedliche andre congregationes von dem orden des heiligen Francisci gewesen, welche sich allerseits gerühmet, daß sie die regeln ihres Stiffters in ihrer reinigkeit und einfalt hielten. Der Pabst Leo X verordnete, daß sie alle zusammen in eine gesellschafft gebracht werden solten, unter dem namen der Reformirten ordens-brüder. Nachgehends aber sind einige gewesen, welche strenger als andere seyn, und die regeln recht genau nach dem buchstaben halten wollen, so wie sie von Nicolao III und Clemente V

erklä-

erkläret worden. An. 1531 ließ ihnen Clemens VII wohnungen geben, worinnen sie diejenigen aufnehmen solten, die den so genannten spiritum recollectionis hätten, weswegen sie Recollets genennet wurden. Eben dieser Pabst billigte diese stifftung an. 1532. Tulle in Limosin und Murrat in Auvergne, waren die ersten städte in Franckreich, welche ihnen klöster einräumten. Einige brüder dieses ordens haben bemeldte reformation um das jahr 1584 in Italien gebracht. Sie haben in Paris ein kloster und bey nahe 150 in dem gantzen Königreiche, welche in sieben Provintzen eingetheilet sind. *Mezerai* hist. du Franc.

RECORDIN, eine Adliche familie in Tyrol, welche vor alters von Nenn geheissen, zu Kaysers Maximiliani I zeiten aber den namen Recordin angenommen und nachgehends das schloß Haanburg erheyrathet, worauf sie noch heute zu tage floriret. Es war von derselben Regina Aebtißin in Niedermünster zu Regenspurg, so an. 1697 verstorben. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 83.

RECTOR, heist in den mitlern zeiten ein Inspector über eine kirche. Rectores Apostolici patrimonii, wurden von dem Pabst in verschiedene länder geschickt, die sachen, welche zu dem patrimonio der kirchen gehören, in acht zu nehmen. *du Fresne* III. 596 Gl. Gr. p. 1280.

RECULVER, eine see-stadt in der Engeländischen Graffschafft Kent in Augustine Lath, etliche meilen nord-wärts von Canterbury, ist insonderheit deswegen merckwürdig, weil Ethelberth, der erste Christliche Sächsische König von Kent, daselbst seine residentz und einen pallast gehabt hat. Der daselbst befindliche hohe kirchthurm dienet anitzo zu einem guten see-zeichen.

RECUPERATORES, waren nichts anders, als gewisse Commissarii, welche man brauchte, wenn einer dasjenige, was ihm schon würcklich abgesprochen war, wieder haben wolte. *Polletus* For. Rom. 3, 15. *Pitiscus* II. 600, 601.

REDEMPTION DES CAPTIFS, sonst auch Notre Dame de la Mercy, oder Ritter der mutter Gottes von der gnade genannt, war erstlich ein aus Rittern und München gemengter, und nachgehends ein bloß aus München bestehender orden, wurde von Petro Nolasco mit Raimondi de Rochefort und Jacobi I, des Königs von Aragonien, beyhülffe in der stadt Barcelona um das jahr 1218 oder 1223 an dem tage Laurentii gestifftet. Die glieder dieses ordens thun nicht allein die gewöhnlichen drey gelübde der keuschheit, armuth und des gehorsams, sondern verbinden sich auch noch über dieses zu einem besondern gelübde, daß sie nemlich allen fleiß anwenden wollen, die von den barbarn gefangen gehaltene Christliche sclaven erlösen zu helffen, und für die freyheit der gläubigen in die dienstbarkeit zu gehen. Die Päbste haben diesen orden gebilliget, und ihm unterschiedliche privilegia ertheilet. Als an. 1317 die geistlichen das regiment an sich reissen wolten, trennten sich die Ritter von ihnen. Dessen ungeachtet fahren die Münche in ihrem höchstlöblichen eyfer, die arme gefangene Christen zu erlösen, beständig fort, und stirbt in Spanien nicht leicht iemand von vermögen, der diesem orden nicht etwas vermachen solte. *Franc. Diego* in annal. regn. Valenc. l. 7 c. 2. *Gomesius* in vita Jacobi I l. 2. *Mariana* l. 12 c. 8. *Gryphii* Ritter-orden.

Reden, Polnisch Radzin, eine stadt und Starostey in dem Polnischen Preussen, in der Woywodschafft Chulm. Sie ist mit einem schlosse versehen, und an. 1410 von den Polen nach einer harten belagerung den Teutschen ordens-Rittern abgenommen worden, welche sie noch in selbigem jahre vergebens belagerten. *Dlugoss.* hist. Pol. P. 1. *Hartkn.* Preussen

Reden, siehe **Rheden.**

Reder, siehe **Räder.**

Redey, (Frantz) ein Siebenbürgischer Graf, welcher an. 1661 mit dieser bedingung zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlet ward, daß er solche würde niederlegen solte, wenn Ragoczy bey der Ottomannischen pforte ausgesöhnet würde. Weil er aber ein stiller Herr war, so fiel es dem Ragoczy nicht schwer, ihn dahin zu bringen, daß er das Fürstenthum auf ewig verschwur. *Ortel.* rediv.

Redey, (Ferentz) ein General, welcher um das jahr 1620 dem Fürsten in Siebenbürgen, Bethlen, diente. Als die stadt Caschau übergieng, ließ er 80 Jesuiten niedermachen, die übrige Catholische Geistliche aufschneiden, und die klöster plündern. Nachgehends gieng er mit 12000 mann dem Böhmischen General von Thurn wider den Kayser zu hülffe, hatte aber das unglück, daß ihn an. 1621 ein Siebenbürger, George Setschi, der den tag vorher von dem Kayser pardon erhalten, überfiel und gefangen nahm, worauf er vor erschrecken seinen geist soll aufgegeben haben. *Ortel.* rediv. P. 2 p. 80.

REDI, (Franciscus) ein Medicus und Philosophus, hat sich in der stadt Florentz berühmt gemacht, und einen tractat de generatione insectorum in Italiänischer sprache geschrieben, welcher zu Amsterdam, ins Lateinische übersetzet, und an. 1671 ans licht gegeben worden. Uberdieses hat er noch unterschiedliche andere wercke geschrieben, davon man bey dem Gregorio Leti nachricht finden kan. *Leti* rom. 3 Ital. regnante.

REDICULUS, war der name eines gottes, welchem die Römer nahe bey Rom einen tempel erbaueten, an dem wege, welcher nach dem thore zugieng, so von ihnen Capena genennet wurde. Als Hannibal an diese gegend kam, um in Rom einzubrechen, welche stadt er gäntzlich zerstören wolte, gleich wie er sich dazu durch einen eydschwur verbunden hatte, muste er mit seiner gantzen armee eilends wieder zurück kehren, weil er mit einem plötzlichen schrecken überfallen wurde, worzu einige grausame gespenster anlaß gaben, welche sich in der lufft sehen liessen, und sich anstellten, als ob sie sich zu der stadt schutz eingefunden. In eben derselbigen gegend nun, wohin Hannibal gekommen war, und von wannen er wieder zurück kehrte, da er von seinem unternehmen ablassen muste, erbaueten die Römer einen tempel, welchen sie dem gotte Rediculo wiedmeten, weil nemlich ihr haupt-feind von dar wiederum zurück zu gehen gezwungen worden. Denn wie das Lateinische wort redire so viel heisset, als zurück kehren; also solte Deus rediculus ein solcher gott seyn, welcher den Hannibal wiederum zurück zu kehren gezwungen hätte. *Festus.*

REDING, siehe READING.

Reding, **Rheding**, eine Adliche familie in der Schweitz, welche von den schlössern, Stein, Bibereck, Glattburg 2c. den beynamen führet, und vor alters das numehro ruinirte schloß Redingsburg besessen hat. Rudolph war um das jahr 1375 Landamman in dem Canton Schwitz, welchem amte auch unterschiedene von seinen nachkommen biß in das 18 seculum vorgestanden. Rudolph II Reding von Bibereck, diente um das jahr 1590 der crone Franckreich, als Obrister, und bekleidete nachgehends die charge eines Landammans in dem gedachten Canton. Seine 4 söhne sind gewesen 1) Dietrich, Hauptmann der Graffschafft Toggenburg; dessen 3 enckel waren Augustinus, Abt zu Einsiedlen, biß an. 1692, ein gelehrter Herr, welcher viel bücher geschrieben, davon sonderlich seine theologia scholastica in 13 tom. fol. veritas Concilii Tridentini; de sacello Einsidlensi bekannt; Henricus, ein Jesuit und der Kayserin Claudiæ beichtvater, und Frantz, welcher 8 söhne gezeuget. 2) Heinrich, Frantzösischer Capitain, Ritter des Königlichen ordens, und Hauptmann in dem Turgow; von dessen enckeln war Heinrich Friedlin, Frantzösischer General-Major, und ließ 6 söhne nach sich. 3) Rudolph III, Frantzösischer Capitain; dessen enckel, Jodocus Rudolph, war bey dem Canton Schwitz Landschreiber, und ein vater von 6 söhnen. 4) Eitel, Land-Voigt in dem Turgow; dessen enckel, Wolff Rudolph, Landschreiber in dem Turgow, hat seine linie mit 4 söhnen fortgepflantzet. In dem 18 seculo war a. 1703 Joost Rudolph, Ritter, Landamman zu Schwitz, und erhielt gleiche stelle an. 1715 Joseph Anton, welcher zugleich Baron von Melveis, Frantzös. Obrister und Ritter des S. Michaelis-ordens, dessen bruder im letzten kriege erstlich Savoyischer General und Commendant in dem Augstthal, hernach aber Frantzösischer General-Lieutenant gewesen, und in Spanien gestorben. Es hat sich diese familie auch in Schlesien, in Engeland und in Spanien niedergelassen; von den letztern starb an. 1660 Martin de Redin, Großmeister von Malta. *Bucelin.* stemm. P. IV. *Gryphius* v. R. O.

Redlichkeit, (orden der Teutschen) ist an. 1690 von Friderico IX, Hertzoge von Sachsen-Gotha, gestifftet worden. Diejenige, so denselben bekommen, tragen ein brustschild, da auf der einen seite der buchstabe F, auf der andern aber zwey in einander geschränckte hände, mit der überschrifft: Fideliter & Constanter, das ist, getreu und beständig, zu sehen sind.

REDOANO, (Wilhelmus) Bischoff von Nebio, war von Vermazza, in dem Genuesischen gebürtig. Er war in den rechten wohl erfahren, und wurde daher von unterschiedenen Prälaten gebraucht. Sonsten bekleidete er auch die stelle eines Nuntii Apostolici zu Neapolis, und starb an. 1573, einige tractate de simonia; de spoliis ecclesiasticis; & de alienationibus rerum ecclesiasticarum hinter sich lassend. *Foglieta* in elog. clar. Lig. *Filippini* hist. di Cors. *Ughel.* Ital. sacr. *Soprani* & *Justiniani* scrit. della Liguria.

REDOLDESCO oder RONDONDESCO, lat. Rondolescum, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Mantua an dem fluß Tartajo, nicht weit von Bozzuolo. Die einwohner handeln starck mit tüchern und sargen, die sie verfertigen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 506.

REDONDELLO, eine kleine stadt in Gallicien, an der Baye de Vigos, wo der fluß Redondello in das Mare Occidentale fället. Sie hat einen festen hafen. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 128.

REDONES in Armoricis wurden vor alters die einwohner derjenigen gegend genennet, wo heutiges tages die stadt Rennes in der Frantzösischen landschafft Bretagne stehet.

Redwitz, eine kleine stadt in Böhmen, 3 meilen von Eger, an den Böhmischen und Bayreuthischen grentzen, ist zum theil Lutherisch.

Redwitz, eine von den ältesten Adelichen familien in Francken, allwo sie im Coburgischen ihre güter hat. Erich hat an. 984 dem turnier zu Costnitz als turnier-Voigt von Francken beygewohnet. Irnig, Wolffram, Eberhard und Dietrich, gebrüdere von Redwitz, haben an. 1323 durch schenckung der zehenden zu Buchelberg das kloster Sonnenfeld bereichert. Albrecht ist an. 1441 hofgerichts-Assessor zu Coburg, Wigand an. 1522 Bischoff zu Bamberg, und Friedrich Wigand an. 1594 Hof-Marschall zu Coburg gewesen. *Hön.* Cob. chron. p. 104.

Rees, lat. Reesium, eine kleine und vormals wohlbefestigte stadt in dem Hertzogthum Cleve am Rhein. Sie ist ehmals Chur-Cöllnisch gewesen, an. 1435 aber theils durch tausch, theils vor aufgewandte kriegs-unkosten an die Hertzoge von Cleve gekommen. Sie hatte sonst Holländische besatzung, ungeachtet sie dem Churfürsten zu Brandenburg gehörte. An. 1672 wurde sie von den Frantzosen eingenommen, an. 1674 aber bemeldtem Churfürsten wiedergegeben, wiewol vorhero die festungs-wercke von den Frantzosen demoliret worden. Sie liegt 3 Teutsche meilen nordwärts von Wesel, und eben so weit ost-wärts von Cleve. *Zeiller.* topogr. Westphal.

REFECTORIUM, ist in den klöstern der ort, da die Münche speisen. *du Fresne* III. 604.

REFERENDARII. Diese waren bey den Römischen Kaysern in folgenden expeditionen. Sie nahmen die suppliquen an, wie auch die eingeschickten gerichts-fragen, insinuirten solche dem Kayser, und ertheilten hierauf einem ieden die gehörigen antwort-schreiben. Es war derselben keine gewisse zahl, sondern nahm bald ab bald zu. Zu zeiten des Kaysers Justiniani waren ihrer achtzehn, es wurden aber deren hernach immer weniger biß auf achte. Noch ietzo ist es eine charge bey einigen hohen raths-collegiis am Kayserlichen hofe, und muß der Referendarius die eingesendete process-acta ausarbeiten, im Rath referiren, und die expeditiones darüber, wie auch über andere vorfallenheiten machen. In der Constantinopolitanischen kirche war Referendarius ein bedienter, welcher von dem Patriarchen an den Kayser und vornehme bedienten gesendet ward, um mit ihnen von kirchen-sachen zu conferiren. An dem hofe der Fränckischen Könige verwahrte er zugleich das siegel, und besiegelte die Königlichen befehle. Antzo ist in Franckreich ein Referendarius ein cantzley-bedienter, welcher nachricht giebt von den einlauffenden rechts-schreiben. Zu Rom heissen Referendarii des einen und des andern siegels diejenige 12 Prälaten, welche die rechts-sachen und supplicationes vor den Pabst bringen zur so genannten signatura juris und gratiæ; desgleichen über solche sachen erkennen, da es eine gewisse summe geldes betrifft, die sich nicht über 500 cronen in golde beläufft. Denn wenn es mehr betrifft, so gehört es in das gerichte della Rota. Der Pabst Alexander VI ordnete das amt dieser Referendariorum an, und gab denselben grosse privilegia. In Polen und Lithauen sind die Cron-Referendarii bekannt, welche die supplicationes vortragen, derer 4 sind. *Pancirollus* notit. dignit. imp. orient. c. 98. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 8. *Salmasius* ad Vopisci Aurelian. c. 36. *Pitiscus* II. 602. *du Fresne.*

Refon, ein Dänischer Herr, welchen der König in Dänemarck Gothricus, als seinen Abgesandten, zu den Schweden schickte, die ihn grausamer weise umbrachten. Sie bunden einen grossen stein oben an das bette, auf welchen er lag; als er nun eingeschlaffen war, hieben sie die stricke, womit gedachter stein angebunden war, entzwey, und quetschten ihn also damit in stücken. Diese mordthat und untreue zu rächen, zwang Gothricus derselben urheber dazu, daß sie ihm jährlich 12 talente an golde zahlen musten, so daß auf iede person eine untze kam, welches der fuchs-tribut genennet wurde, weil nemlich die Schweden dem Refon diesen zunahmen gegeben hatten. *Saxo* l. 8.

Regal, eine alte Oesterreichische Freyherrl. numehro Gräfl. familie. Johannes von Regal lebte an. 1450, und zeugte mit Margaretha von Launs an. 1472 Tobiam, so an. 1535 starb, Gregorium I hinterlassend, welcher Kayserl. Rath und Hauptmann auf den Windischen gräntzen gewesen. Er hat das schloß Cranichsfeld erbauet, davon seine nachkommen sich Herren von Cranichfeld geschrieben. Sein sohn Gregorius II war gebohren an. 1536, und starb an. 1568. Er ließ nach sich Ehrenreichen, der mit seiner andern gemahlin, Anna Elisabeth Gallin von Gallenstein, Herwarten zeugte, so an. 1605 gebohren. Er kam bald in seiner jugend in krieg, und wohnte an. 1620 der schlacht auf dem weissen berge bey Prag bey, befand sich auch hernach in den schlachten bey Wimpfen, Luther, Leipzig, Lützen und Nördlingen, in der Friedländischen belagerung vor Strahlsund, woselbst er das rechte auge verlohren, und bey eroberung der stadt Mantua. Er war Kaysers Ferdinandi III Obrister, hernach Königl. Schwedischer Obrister zu roß und fuß, und starb den 5 aug. an. 1642. Von Barbara Freyin von Saurau hat er gehabt Ehrenreich Wilhelmen und Herwarten. Dieser war gebohren an. 1642, und starb an. 1692 im Junio, Mariam Annam hinterlassend, so sich mit Ernesto, Grafen von Metternich, Königl. Preußischen geheimen Staats-Rath und Abgesandten in der Schweitz wegen Neufchatel, am Kayserl. hof, und auf dem Reichs-tag zu Regenspurg vermählt. Ehrenreich Wilhelm, Freyherr von Regal, so an. 1638 gebohren, und 1690 zu Regenspurg gestorben, hat sich an. 1667 mit Clara Catharina, George Ehrenreichs, Freyherrn von Roggendorff tochter, vermählet, so an. 1710 zu Wien im 71 jahr ihres alters dieses zeitliche gesegnet, als eine mutter von 2 söhnen und 3 töchtern, welche letztern unverehlichet. Von den söhnen hat der jüngere Wilhelm Christian, Kayserl. Hauptmann unter den Dragonern, an. 1708 in Italien 37 jahr alt sein leben beschlossen. Der ältere sohn Maximilian Ludwig, gebohren an. 1668, hat es in den Kayserlichen kriegs-diensten so weit gebracht, daß er vor einen von den besten Generalen unter der infanterie gehalten worden. Er hat in dem Spanischen successions-kriege dienste in Italien gethan, ist Commendant zu Cremona gewesen, und bey dem angehenden Türcken-krieg Commendant zu Ofen worden, allwo er an. 1715 die festungs-wercke mit grossem fleiß repariren, das durch die 2 letztere belagerungen gantz ruinirte alte Königl. schloß, völlig niederreissen, und eine neue Königliche burg erbauen lassen. Vor so viele treue dienste erhob der Kayser Carolus VI ihn damals an. 1715 in den Grafenstand, und ernennte ihn an. 1716 zum General-Feld-Zeugmeister. Er hatte auch ein Kayserlich regiment zu fuß. Als er aber an. 1717 der harten belagerung vor Belgrad mit beywohnte, bekam er durch eine stück-kugel eine gefährliche blessur, an welcher er sein leben beschliessen muste. Seine gemahlin war Eleonora Christiana, Ernesti Grafen von Metternich, Königl. Preußischen geheimen Staats-Raths, und Mariæ Annæ, Freyin von Regal tochter, mit welcher er sich an. 1709 vermählet, und verschiedene kinder gezeuget, davon der älteste sohn Eugenius Guidobaldus Ernestus an. 1709 gebohren.

REGALE, ein recht, welches der König in Franckreich hat, die einkünffte der Bißthümer, Ertz-Bißthümer und der vacanten stellen zu geniessen, biß auf die zeit, da der Bischoff oder Ertz-Bischoff dem Könige den eyd der treue geschworen hat, und solcher eyd in der so genannten rechnungs-cammer zu Paris registriret worden ist. Der König pflegt auch bey währender vacantz einer geistlichen stelle gewisse personen zu ernennen, welche in den präbenduren und andern dignitäten das amt halten müssen, desgleichen auch in allen andern beneficiis geschicht, welche die Bischöffe oder Ertz-Bischöffe zu vergeben haben, ausgenommen die pfarren. Der P. Sirmond und M. du Puy, zwey berühmte scribenten, haben gezeiget, daß alle Könige in Franckreich des ersten stammes, wie auch einige aus dem andern die völlige disposition über die Bißthümer durch alle ihre herrschafften gehabt haben. Das Regale kommt her von dem jure patronatus, welches der König über alle kirchen in seinem Königreiche hat, von seinem jure feudali über die zeitlichen güter und sachen, welche zu den geistlichen würden in seinen ländern gehören, wie auch von seinem jure protectionis oder schutz-rechte über die geistlichen und über die güter der kirchen. Das nachsehen und die gutwilligkeit einiger Könige hat anlaß gegeben zu der wahl, dadurch ihnen ihr gehabtes recht verlohren gegangen. Der König Franciscus I und dessen nachfolger sind einiger massen wiederum in ihr altes recht eingesetzt worden, zu den Bißthümern und Ertz-Bißthümern personen zu ernennen, und zwar krafft des an. 1515 und 1516 zu Bononien aufgerichteten vertrags, welcher das concordat genennet wurde. Die macht über die Bißthümer und Ertz-Bißthümer hat anlaß gegeben zu dem rechte gewisse personen zu geistlichen ämtern vorzuschlagen und zu befördern, welches bey währender vacantz einer stelle davon dependiren solte. Caroli Calvi statuten geben uns nachricht, daß zu der zeit, wenn eine Bischöfliche stelle erlediget worden, der König dem Gouverneur von der Provintz ordre zu geben pflegen, sich der diœces unterdessen anzunehmen, und nebst dem benachbarten Bischoff für alle darinnen vorkommende geistliche dinge zu sorgen. In dem testament, welches der König Philippus Augustus vor seiner reise ins heilige land machte, ist ein ausdrücklicher articul, welcher denjenigen, die das Reich regieren würden, befiehlt, die tüchtigsten und wohlverdientesten personen zu geistlichen ehrenstellen, die da vacant werden dürfften, und von dem Regale dependirten, zu befördern. Dieses recht geistliche stellen zu besetzen, führete auch dieses mit sich, daß der König die einkünffte der erledigten Bißthümer oder Ertz-Bißthümer zu geniessen hatte. Der Ertz-Bischoff von Rheims Hincmarus beklagte sich in einem seiner an den Pabst Leonem IV abgelassenen briefe darüber, daß, so bald als eine geistliche stelle ledig worden, die Königlichen beamten sich alsofort aller einkünffte der kirche anmasseten, und die Bischöflichen geschäffte durch einen suffraganeum oder benachbarten Bischoff verrichten liessen. Philippus der schöne ließ dem Decano und den Canonicis der kirchen zu Paris ihr recht zeit währender vacantz des Bischöflichen sitzes, und verpflichtete sie, eine schrifftliche erklärung von sich zu stellen, daß diese zulassung der nutzbarkeit des Regalis nicht nachtheilig seyn solte. Der König Carolus V gab an. 1364 der kirche der heiligen capelle in Paris den überschuß von den einkünfften der regalium. Carolus VII gab eben dieser itztgedachten heiligen capelle den profit von den regalibus auf drey jahr lang. Ludovicus XI beschenckte sie damit so lange, als seine regierung währte, welches auch von Carolo VIII, Ludovico XII, Francisco I, Henrico II und Francisco II geschahe. Endlich gab der König Carolus IX dieser kirche die einkünffte von den regalibus ohne einige einschrenckung der zeit. Das Capitel der heiligen capelle genoß sie biß an. 1641, da der König Ludovicus XIII sie der Abtey von S. Niasse zu Rheims gab, und alle nutzbarkeit der regalium den neuen Ertz-Bischöffen und Bischöffen unterließ, wodurch das Capitel sehr viel verlohr. Denn die bemeldte Abtey brachte nicht über 8 oder 9000 pfund ein. Dahingegen die regalia, nach der meynung des Cardinals d'Ossat, so viel eintrugen, als 3 von den reichsten Ertz-Bißthümern im Königreich zusammen. Diese donation wurde in dem Parlament zu Paris an. 1642 bestetiget, allein der hof verordnete, daß der König die regalia wieder haben solte, und daß, wenn ein Bischoff oder Ertz-Bischoff stürbe, alle einkünffte des Bißthums oder Ertz-Bißthums von dem General-Procureur eingezogen werden solten, welcher hierzu gewisse commissarios zu verordnen hätte. Jedoch wurden die briefe von bemeldter donation und session von der rechnungs-cammer registriret, von welcher zeit an die clerisey sie stets genossen hat. Das recht der regalium erstreckt sich durch das gantze Königreich; wiewol einige Bißthümer, wie auch einige Provintzen davon haben frey seyn wollen. Die Abteyen waren vor zeiten diesem rechte auch unterworffen, sind aber hernach davon befreyet worden. Das Parlament zu Paris that durch einen den 24 april an. 1608 datirten befehl kund, daß der König das jus regalium eben so wohl an der kirche von S. Jean de Bellay hätte, als an allen übrigen kirchen des Königreichs, und verbot dahero den Advocaten und Anwalden, daß sie sich nicht gelüsten lassen solten, etwas darwider vorzubringen. Hierauf nahmen die Ertz-Bißthümer und Bißthümer in den Provintzien Languedoc, Guienne, Dauphiné und Provence ihre zuflucht zu des Königs Staats-Rathe, und schützten vor, daß sie damals noch nicht zur crone gehöret, da der Pabst Gregorius X dem Könige Philippo III auf dem Concilio zu Lyon an. 1274 das meiste von diesem rechte geschencket. Dieses währte biß an. 1673. Nachdem nun mehr als 60 jahr vorbey gegangen waren,

binnen welchen die Prälaten von den bemeldten 4 Provintzien ihr recht zu der vorgeschützten exemption und freyheit nicht erweisen können, gab der König im febr. an. 1673 eine declaration heraus, welche im Parlament den folgenden 18 april bestätigt wurde, krafft welcher er sich erklärte, daß das jus regalium ihm gäntzlich zugehörte in allen Ertz-Bißthümern und Bißthümern seines Königreichs, wie auch in allen unter seiner bothmäßigkeit stehenden landen und herrschafften, ausgenommen allein diejenigen, welche wegen anderer beschwernisse davon befreyet worden. Den 2 april an. 1675 gab der König eine andre declaration heraus, welche den folgenden 13 may in dem besagten jahre zu hofe bekräfftiget wurde, darinnen werden die Ertz-Bißthümer und Bißthümer in den vorbemeldten vier Provintzen, welche von dem jure regalium frey seyn wolten, ausdrücklich genennet, als nemlich Bourges, Bourdeaux, Auch, Toulouse, Narbonne, Arles, Aix, Avignon, Ambrun, Vienne samt den dazu gehörigen suffraganeis. Doch hier widersetzten sich die Bischöffe zu Aleth und Pamiers mit grossem eifer. Dessen ungeachtet hat der König an. 1682 im jan. ein auf ewig bestätigtes edict von dem jure regalium heraus gegeben. *Auberi* de la regale. *de Marca* de concordia sacerdot. & imper. *Heidegger.* hist. Papat. §. 341 seqq.

Regen, ein Bayerischer marcktflecken im Bißthum Regenspurg, so sein eigen landgericht hat. *Chur-Bayern* p. 332.

Regenspurg, lat. Ratisbona, eine Reichs-stadt an der Donau, mit welcher sich oberhalb der stadt die Laber und Nab, und unterhalb derselben der fluß Regen vereinigen. Es ist diese vortrefliche stadt nicht nur deswegen berühmt, weil bereits von an. 1663 an die Reichs-versammlungen daselbst continuiret worden, sondern auch, weil in deroselben ring-mauren neben ihr noch vier andre Reichsstände mit begriffen sind, als der Bischoff, der Abt zu S. Emeran, und die beyde Aebtißinnen zu Nieder- und Ober-Münster. Es sind darinnen viel stattliche kirchen und klöster, wie auch der Bischoffs-hof, das rath-hauß und andre gebäude sehens-würdig, absonderlich aber der dom, das kloster zu S. Emeran, und das Jesuiter-collegium. Einige geben vor, daß sie bereits 14 jahr vor Christi geburt des Kaysers Augusti stieff-sohn Tiberius erbauet, und Augustam Coloniam Tiberiam, oder Coloniam Tiberiam Augustam, oder auch Augustam Tiberii genennet. Doch wie dieses ungewiß, also ist hingegen unstreitig, daß die Römer solche stadt lange inne gehabt, biß sie etwa um das jahr 508 die residentz der Könige, und nachmals der Hertzoge in Bayern worden. Nachdem aber Kayser Friedrich I Hertzog Heinrichen den Löwen in Bayern und Sachsen wegen beschuldigter felonie seiner lande entsetzet, und Bayern an Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach verliehen, hat er diese stadt zugleich befreyet, und ihr die jura status ertheilet, ohne daß er die Kayser-gefälle sich darinnen ausgezogen. Massen denn auch nach diesem die Hertzoge in Bayern die maut und den blut-bann allda besessen, und der Stadt-Schultheiß die criminal-jurisdiction von Chur-Bayern zu lehn tragen müssen. Doch über diese und dergleichen gerechtigkeit ist vielfältiger streit mit Bayern vorgefallen, als welches nur dahin getrachtet, sie der freyheit zu berauben, und wiederum eine land-stadt daraus zu machen. Es kam auch hierüber zwischen Kayser Fridrichen III, und Hertzog Albrechten von Bayern so weit, daß es wenig gefehlet, jener hätte diesen mit kriegs-macht zu paaren getrieben, wie denn Marggraf Friedrich zu Brandenburg mit dem Reichs-panier ihm entgegen zu ziehen, schon aufgeboten war. Doch es gieng dieses wiederum zurück, und an. 1492 wurde zwischen dem Kayser Maximiliano I und erstgedachtem Hertzoge der vergleich dahin getroffen, daß die bürger des Hertzogs pflicht entlediget, und wiederum an das Reich gewiesen werden solten, jedoch mit vorbehalt gewisser nutzbarer regalien, welche dem hause Bayern vormals zuständig gewesen. An. 1703 hat sich der Churfürst von Bayern an dem ersten Oster-tage der schönen steinernen Donau-brücke, welche das Bayrische städtlein, Ammhof genannt, mit Regenspurg vereiniget, und bald darauf der stadt selbst bemächtiget, welche er aber an. 1704 wiederum evacuiret. Im übrigen hat diese stadt vor Augspurg, Nürnberg und Ulm, oder auch noch wohl nach des klägers belieben, vor 5 oder 6 Rathsherren aus ihrem mittel ihre austräge, von welchen hernach an die höhere Reichs-gerichte appelliret werden kan. Die bürger können vor kein fremdes gerichte gezogen, noch von des Raths bescheiden unter 400 gülden Rheinisch appelliret werden. Des Raths jurisdiction ist in gemeinen policey-sachen auch die darinnen wohnende geistlichkeit unterworffen, und bestehet das stadt-regiment aus 17 personen, darunter 6 Cämmerer, welche die vornehmsten, und alle 3 monat unter sich wechseln müssen. Der Hanßgraf, welcher die bürgerlichen und policey-sachen versorget, wird von der bürgerschafft erwählet. Hierüber sind noch 10 beständige Rathsherren, welche sämtlich die administration der Republic haben. Auf dem Donau-strom geniessen sie der niederlags-gerechtigkeit, sonderlich bey dem saltz-gewerbe. Was die vornehmsten geschichte der stadt anlanget, so hat sie an. 891, an. 954, an. 1046, an. 1059, an. 1152, an. 1190 und an. 1642 grossen schaden durch feuers-brunst erleiden müssen. Sonsten sind ausser dem anfangs erwehnten Reichs-tage auch vorhero verschiedene andre allda gehalten worden. Desgleichen hat man daselbst 2 religions-unterredungen und verschiedene turniere angestellet. An. 1519 wurden die Juden, welche allhier eine berühmte synagoge hatten, vertrieben. An. 1418 wurden 2 geistliche verbraunt, weil sie gesagt, es wäre dem Hussen zu Costnitz zu viel geschehen, und ward damals der ketzer-thurm gebauet, von welcher zeit an man bemercken will, daß sich das glück dieser stadt mercklich verkehret. An. 1542 nahm die stadt die Augspurgische confession öffentlich an. An. 1633 wurde sie von dem Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, und das folgende jahr von den Kayserlichen erobert.

Das Bißthum Regenspurg liegt an der Donau in dem Bayrischen crayse, und ist keinem metropolitano, sondern unmittelbar dem Päbstlichen stuhle unterworffen. Ehe S. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Mayntz auf verordnung des Pabsts Gregorii III den ersten ordentlichen und beständigen Bischoff S. Garibaldum nach Regenspurg gesetzet, werden folgende als Bischöffe zu Regenspurg angeführet.

1 Paulinus, um das jahr 470, welchen S. Severinus, Bischoff zu Ravenna in Italien, der damals in Regenspurg im exilio gelebet, zum ersten Regenspurgischen Bischoff soll consecriret haben; wiewol einige scribenten davor halten, als wenn noch vorhero Josephus und Cyrinus den ersten grund zu diesem Bißthum geleget.

2 S. Lupus, der Slavorum Apostel und Bischoff um das jahr 489, hat zu Regenspurg den märtyrer-tod erlitten.

3 Ratharius, um das jahr 540.

4 S. Rupertus, der um das jahr 582 erster Bischoff zu Saltzburg worden.

5 S. Emmeranus oder Haymeranus, um das jahr 652, s. S. EMMERANUS.

6 S. Erhardus, Ertz-Bischoffs Hildolphi zu Trier bruder.

7 Albertus, ein gefährte des vorigen.

8 Wolflebus, Wolfletus oder Velipholegus.

9 Victerbus.

10 Wunifridus, ist eben der heil. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Mayntz, welcher an. 740 das Bayerland mit neuen oder neu-confirmirten Bischöffen besetzet hat, von welcher zeit an folgende Bischöffe zu Regenspurg gewesen.

1 S. Garibaldus oder Ganbaldus, von an. 740 biß 752; er hat in dem kloster zu S. Emmeran, welches damals ausserhalb der stadt-mauren gelegen, residiret.

2 Sympertus, hat das kloster zu S. Emmeran durch reiche beschenckung Kaysers Caroli M. vortreflich gebessert, und ist an. 784 gestorben.

3 Constantinus, zwischen 784 und 790.

4 Adalvinus, auf sein ansuchen ist das kloster zu S. Emmeran an. 798 von dem Pabste von der Bischöflichen gewalt befreyet worden; Er brachte auf verordnung der Könige in Franckreich, welche Bayern erobert hatten, den sitz in die stadt bey der S. Stephans-kirche, und starb an. 816.

5 Barthuricus, starb an. 842.

6 Erchanfridus, starb an. 852.

7 Embricus, starb an. 886.

8 Aspertus, starb an. 890, etliche scribenten legen dem vorhergehenden Bischoffe noch 4 jahre zu, und lassen Aspertum aussen.

9 Tuto, ein Münch zu S. Emmeran. Zu seiner zeit ist das kloster Niedermünster zu Regenspurg gestifftet, und aus Franckreich der cörper des heil. Dionysii Areopagitæ in das kloster zu S. Emmeran, welches die Bischöffe nunmehro wieder unter ihre jurisdiction gezogen hatten, gebracht worden. Er starb an. 926.

10 Isingrinus, starb an. 937.

11 Conradus, hat nur 6 monat gesessen.

12 Güntharius, ein Münch zu S. Emmeran, starb nach 30 wochen.

13 Michael, zu seiner zeit haben Kayser Otto I und Pabst Johannes XII das kloster S. Emmerani auf ewig von der jurisdiction der Bischöffe befreyet. Er starb an. 968.

14 Wolffgang, ein Grafe von Pfullingen, starb an. 994.

15 Gebhardus I, ein Graf von Hohenwart, starb an. 1023.

16 Gebhardus II, bißhero Canonicus zu Regenspurg, starb an. 1036.

17 Gebhardus III, ein bruder des Kaysers Conradi II Salici, starb an. 1060.

18 Otto, starb an. 1089.

19 Gebhardus IV von Götzesheim, ward unweit Pechlarn an. 1105 erschlagen.

20 Udalricus, ist bald wieder abgesetzt worden.

21 Hartwicus I aus dem stamme der Grafen von Spanheim und Ortenburg, so Hertzoge in Kärndten gewesen, starb an. 1126.

22 Cuno I, bißheriger Abt zu Sigeberg, starb an. 1130.

23 Henricus I, Graf von Wolffrathshausen, ward an. 1155 im hohen alter ein Münch im kloster S. Emmeran.

24 Hartwicus II, starb an. 1164.

25 Eberhardus, wolte mit dem Kayser Friderico I an. 1167 Rom belagern, starb aber im selbigen zuge an der pest.

26 Cuno, ein Graf von Wittelsbach, starb an. 1185.

27 Godofredus, bißheriger Probst zu Goßlar, danckte an. 1186 ab.

28 Conradus II von Laichling, starb an. 1204.

29 Conradus III, Graf von Frontenhausen, starb an. 1226.

30 Sifridus, bißheriger Kayserlicher Cantzler, starb an. 1247.

31 Albertus I, ein Graf von Pietingow, ward wegen entdeckter conspiration wider den Kayserlichen Printzen Conradum IV an. 1260 abgesetzt, und nachgehends ein Münch.

32 Albertus II Magnus, von welchem an seinem orte, danckte an. 1262 ab.

33 Leo, starb an. 1277.

34 Henricus II, ein Graf von Roteneck, hat sich sonderlich um die

Stiffts-

Stiffts-kirche wohl verdient gemacht. Denn über diß, daß er den Dom zu Regenspurg zu der herrlichen structur, welche noch itzo zu sehen, an. 1280 gebracht, so hat er auch die Voigtey und gerichte zu Velden, Ebersper, Teysbach, Frondenhausen, Ergoltspach, Essenbach, Pilsting und Auting an sich gelöset, und alle Bischöfliche klöster befestiget, wozu ihm Hertzog Ludwig in Bayern, welchem er seine erblande verkauffet, die kosten hergeschossen. Er starb an. 1296.

35 **Conradus IV**, Graf von Luppurg, der letzte seines stammes, hat die Herrschafft und schloß Luppurg, oberhalb Regenspurg an dem fluß Laber, dem Stifft schenckungs-weise übergeben, und ist an. 1313 gestorben.

36 **Nicolaus**, bißhero Königlicher Böhmischer Cantzler, starb an. 1341.

37 **Fridericus I**, Burggraf von Nürnberg, hat durch seine verschwendung, innerhalb 24 jahren, vieles von dem Stifft veräussert. Er starb an. 1365.

38 **Conradus V** von Haimberg, starb an. 1381.

39 **Theodoricus**, Freyherr von Abensperg, starb an. 1383.

40 **Johannes I**, ein natürlicher sohn Stephani des jüngern Hertzogs in Bayern, hat übel haußgehalten, und ist an. 1409 verstorben.

45 **Albertus** Stauff von Stauffenberg, hat dem Stiffte löblich vorgestanden, indem er verschiedene güter und Herrschafften, namentlich die Grafschafft Hohenburg und das städtlein Pechlaren in Unter-Oesterreich, wiederum eingelöset. Er ist an. 1421 verstorben.

42 **Johannes II**, aus der Adelichen familie von Streitberg, starb an. 1428.

43 **Erhardus** von Satelpogen oder Statlpoger, danckte noch im selbigen jahre ab.

44 **Conradus VI** von Soest aus Westphalen gebürtig, SS. theologiæ Doctor, starb an. 1437.

45 **Fridericus II** von Parsberg, starb an. 1450.

46 **Fridericus III** von Planckenfels, starb an. 1457.

47 **Rupertus I**, ein Pfaltzgraf am Rhein zu Mosbach, war noch jung, und ward nur Administrator des Stiffts genennet; er starb auch ehe er zum gehörigen alter gelangte an. 1465.

48 **Henricus III** von Absperg. Zu seiner zeit hatte sich Regenspurg freywillig unter die bothmäßigkeit der Hertzoge in Bayern begeben; sie erlangte aber nach 6 jahren wieder ihre freyheit. Er starb an. 1492.

49 **Rupertus II**, Pfaltzgraf am Rhein zu Simmern, starb an. 1507.

50 **Johannes III**, ein sohn Philippi Ingenui, Churfürstens zu Pfaltz, starb an. 1538.

51 **Pancratius** von Sintzenhofen, war lahm, verlohr nach und nach den verstand, ohne daß er zu gewissen zeiten sein amt verrichten konte, ward zuletzt contract, verlohr das gedächtniß und die sprache, und starb im elenden zustande an. 1548.

52 **Georgius**, ein Graf von Pappenheim, starb an. 1563.

53 **Vitus** von Frauenberg, starb an. 1567.

54 **David** Kölderen, bißherigeriger Dom-Dechant, starb an. 1579.

55 **Philippus**, ein Bayerischer Printz von 3 jahren; dessen Administrator war der Päbstliche Nuncius Felicianus, unterdessen studirte Philippus fleißig, disputirte zu Ingolstadt öffentlich, ward darauf an. 1596 Cardinal, starb aber an. 1598.

56 **Wolffgangus II** von Hausen, bißheriger Probst zu Elwangen, ward an. 1600 erwehlet, und starb an. 1613.

57 **Albertus IV**, Baron von Törring, starb an. 1649.

58 **Franciscus Wilhelmus**, Graf von Wartenberg, ein sohn Hertzogs Ferdinandi in Bayern, in ungleicher ehe gezeuget, er war zugleich Administrator der Bißthümer Osnabrüg und Verden, und Cardinal. Er starb an. 1661.

59 **Johann George**, Graf von Herberstein, starb an. 1663.

60 **Adamus Laurentius**, Graf von Törring, starb an. 1666.

61 **Guidobaldus**, Graf von Thun, zugleich Ertz-Bischoff zu Saltzburg, starb an. 1668.

62 **Albertus Sigismundus**, ein sohn Hertzogs Alberti in Bayern. Er war zugleich Bischoff zu Freysingen, und starb an. 1685.

63 **Josephus Clemens**, ein sohn Ferdinandi Mariæ, Churfürstens in Bayern, zugleich Churfürst zu Cöln, Bischoff zu Lüttich und Coadjutor zu Hildesheim. Als er an. 1694 Bischoff zu Lüttich ward, solte er das Stifft Regenspurg resigniren; als aber das Dom-Capitul zur neuen wahl schritte, wurde er zum andernmal zum Bischoffe erwehlet, und endlich auch vom Pabste confirmiret; es ward aber an. 1704 Carolus Josephus Graf von Kaunitz, bißheriger Auditor di Rota zu Rom, Coadjutor zu Regenspurg. *Bucelin.* catal. Episc. Ratisbon. in Germ. s. *Velserus* in schol. ad vitam S. Severini & Tigurinum. *Hundius* in metropoli Salisb. *Aventinus* & *Brunerus* in annal. Boiicis. *Knipschild* de jure civ. &c. *Zeiller.* in topogr. Bavar. *Imhof* N. P. lib. 3 c. 13.

Regenspurg oder Regensperg, ein städtlein und schloß, welches auf einer lustigen höhe des Legerbergs in dem Canton Zürich gelegen, und ziemlich befestiget ist. Von den ehmaligen Freyherren von Regensperg ist selbiges an das hauß Oesterreich gekommen, und von dem Hertzoge Friedrich an. 1409 der stadt Zürich verpfändet worden, allwo sie annoch einen Land-Voigt haben.

REGERENDARIUS, war ein bedienter des Præfecti prætorio, und hatte den namen a regerendo, weil er alle eingegebene schreiben registriren muste. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 15. *Pitiscus* II. 602, 603.

REGGIO, lat. Ducatus Regiensis, ein Hertzogthum in Italien, an den Parmesanischen gräntzen, dem Hertzoge von Modena gehörig. Die haupt-stadt Reggio ist ziemlich groß, fast wie Modena, aber besser gebauet und befestiget, an der so genannten Via Æmilia, hat eine feste citadelle, treibet grosse handlung mit seide, und hat einen Bischoff, unter das Ertz-Bischoffthum zu Bologna gehörig. Ihr aufnehmen hat sie dem Kayser Carolo M. zu dancken, nachdem sie zu unterschiedenen malen, so wol von den Gothen, als von andern barbarn ruiniret worden ist. Sie ergab sich an. 1289 oder 1292 an Obizzonem von Este, Marggrafen von Ferrara, aber an. 1326 unterwarff sie sich dem Römischen stuhl. Doch sie war so schlecht mit dessen regierung zufrieden, daß sie gleich hinter einander zwey Päbstliche Gouverneurs hinrichtete. Nach der zeit nahm sie der König Johannes in Böhmen wegen des Reichs in besitz; hierauf hatte sie noch verschiedene Herren, biß sie endlich 1409 wiederum an das Hauß Este kam, bey welchem sie nachmals beständig verblieben. An. 1706 wurde sie im aug. von dem Printz Eugenio eingenommen, nachdem die Frantzosen eine zeitlang dieselbe ihrem rechtmäßigen Herrn entzogen hatten. *Alberti* del. Ital. *Ughel.* Ital. sacra. *Schauplatz des krieges in Italien* 437 & 487. *Delices de l'Italie.*

REGGIO, lat. Regium Julium, die haupt-stadt in der Provintz Calabria oltra, an dem Faro de Messina, im Königreiche Neapolis, welche einen Ertz-Bischoff hat. Sie wurde an. 3279, 82 jahr nach Rom, von den Chalcidiern erbauet, und war viel jahr lang in einem guten stande, als ein freyer ort, biß sie endlich dem Sicilianischen tyrannen, Dionysio, nach einer 11 monatlichen belagerung in die hände fiel. Dieser Fürst trat seine regierung an. 360 an, und regierte 38 jahr lang. Von bemeldter zeit an war die stadt Reggio in schlechtem ansehen, biß daß Julius Cæsar sie wiederum aufbauete, zu einer Römischen colonie machte, und Julium Regium nennete, nach welcher zeit die Lateinischen historien-schreiber dieses orts offt gedencken. Sie ist eine sehr feine stadt, wiewol sie von den Türcken unterschiedliche mal geplündert worden. An. 1717 im jun. schlug der donner in das magazin allhier, und zündete das pulver an, wodurch das gantze magazin in die lufft flog, und über 200 menschen getödtet wurden. *Baudrand.*

REGIFUGIUM, ein fest bey den Römern, welches auf den 23 febr. einfiel. Es ward deswegen gefeyert, weil an selbigem tage der König Tarquinius Superbus aus Rom geflohen: oder, wie andere wollen, weil der Rex sacrorum, nachdem er sein opffer verrichtet, sich um selbige zeit, da die comitia angehen solten, eiligst auf die seite gemacht. *Struvius* antiqu. Rom. c. 9. *Scaliger* & *Dacerius* ad Festum in regifugium. *Pitiscus* II. 604.

REGILLA, war zu Rom eine art einer tunicæ, welche nicht in die breite, sondern in die länge gewebt ward, die farbe war weiß, mit purpurfarbenen streiffen. Wie sie eigentlich ausgesehen, davon machen zwar einige gelehrte viel redens, man kan es aber nicht recht gewiß sagen. *Ferrarius* de re vest. 1, 3, 20. *Salmasius* ad Vopisci Aurelian. c. 46. *Pitiscus* II. 604.

S. REGINA, wurde an. 138 in der stadt Alize, im Hertzogthum Burgundien, in der diœces von Autun, gebohren. Gedachte stadt ist antzo ein ziemlich grosser ort, und wird Sainte Reyne genennet, weil obbemeldte heilige person daselbst gebohren und begraben worden. Nachdem der Kayser Decius an. 253 ein edict heraus gehen lassen, die Christen zu verfolgen, nahm Olibrius, damaliger Gouverneur in Gallien, auch die heilige Reginam gefangen. Da er nun beydes durch verheissungen und drohungen vergeblich getrachtet hatte, sie dahin zu bereden, daß sie ihn heyrathen, und von dem Christlichen glauben abfallen möchte, ließ er sie grausam peinigen, und ihr endlich den kopff abhauen. Ihr cörper wurde bey den Christen unten an dem berge Alize begraben, nebst einer eisernen kette, deren man sich bey ihrer marter gebraucht hatte. *D. Georg. Viole* in ips. vita. *Bollandus* in actis sanctor. mense Martio. *Tillemont* memoir. pour servir à l'histoire eccles. t. 5. p. 3 p. 264.

REGILLUS, ein kleiner see in dem alten Latio, im Tusculanischen gebiete, wird itzund der see von Castiglione oder S. Praxede genennet, und liegt in Campagna di Roma, zwischen Tivoli und la Gava dell' Aglio. Er ist berühmt wegen des sieges, welchen Aul. Posthumius daselbst wider Tarquinium erhielt, nachdem dieser König verjagt worden war. *Tit. Liv.* l. 2.

REGILLIANUS, (Quintus Nonius) fochte zweymal tapffer wider die Sarmatier, fiel hernach von Gallieno ab, und ließ sich zum Kayser erklären. Allein er genoß dieser würde nicht lange: denn eben die soldaten, welche ihn mit dem purpur angethan, nahmen ihm hernach das leben an. 262. *Trebellius Pollio* de 30 Tyran.

REGINO, ein Abt von Prüm des Benedictiner-ordens, in der diœces von Trier, war von geburt ein Teutscher, und lebte zu ende des 12 seculi. Nachdem der Abt Farabertus diese würde resigniret, wurde ihm einhellig dessen stelle aufgetragen, die er aber durch neid der andern Münche wiederum abzutreten genöthigt worden. Er schrieb eine chronicke von Christi geburt an biß auf das jahr 907, welche nachgehends biß an. 972 von einem andern continuiret worden. Er beschrieb in diesem buche die vornehmsten thaten der Francken und anderer Teutschen völcker. Er hat auch einen tractat de disciplinis ecclesiasticis & religione Christiana hinterlassen. Er bediente sich in diesem wercke nicht allein der Griechischen und Africanischen concilien und Päbstlichen decreten, sondern auch der Spanischen, Frantzösischen und Teutschen Concilien, ingleichen der schrifften anderer Griechischen und Lateinischen kirchen-scribenten, und vornemlich des codicis Theodosiani, der statuten Caroli M. und seiner successorum, der Könige in

Francreich nebst den andern gesetzen, welche dieselbigen Könige unterschiedlichen völckern, die ihnen unterthan gewesen, gegeben hatten. Was aber die send-schreiben der Päbste anlanget, davon bediente er sich keiner andern, als allein des Siricii und seiner successorum ihrer biß auf Hormisdam, weil die übrigen noch zweiffelhafftig und streitig waren. Joachim Hildebrand hat dieses buch an. 1659 zu Helmstädt aus einem bey dasiger universität befindlichen manuscripto zum erstenmal drucken lassen. Nach der zeit, nemlich an. 1671, hat es Steph. Baluzius aufs neue mit beygefügten gelehrten anmerckungen ediret. *Sigebert.* in catal. c. 112. *Trithemius. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Cave &c.*

REGINOTRUDA, eine Hertzogin in Bayern, war des Königs in Franckreich Childeberti oder Theodeberti tochter, und wurde an den Hertzog von Bayern, Theodonem III, verheyrathet, welcher auf dieser tugendhafften Fürstin zureden ein Christ wurde, nach welcher zeit die Christliche religion in Bayern, durch hülffe des Bischoffs von Worms Ruperti, sehr ausgebreitet wurde. *Brunner.* annal. Boj.

REGIOMONTANUS, (Johannes) ward an. 1436 den 3 jun. zu Königsberg, einem städtlein in Francken, gebohren, davon er auch den namen Regiomontanus, oder à Regio monte bekommen, da er vorhin Mullerus genennet wurde. Sonsten war er auch unter dem namen Johannes Germanus, oder Johannes Francus, bekannt. Nachdem er zu hause einige fundamenta in der Lateinischen sprache geleget, wurde er ohngefehr in seinem 12 jahre nach Leipzig geschickt, allwo er die dialectic, und doctrinam de sphæra, samt den primis elementis der arithmetic und geometrie in kurtzer zeit begriffen. Weil er aber sonderliche inclination zu der astronomie bey sich spürte, und sich doch niemand daselbst fand, der ihm vornemlich in parte theorica genugsamen unterricht geben kunte; hingegen damals zu Wien Georgius Peurbachius in diesen studiis sich grossen ruhm erworben, begab er sich um das jahr 1451 oder 1452 zu demselben und wurde auch auf das freundlichste von ihm aufgenommen. Vor allen liesse sich Peurbachius angelegen seyn, diesen seinen scholaren, weil er von der doctrina sphærica schon einige wissenschafft hatte, auf das kürtzeste theorias planetarum zu expliciren, damit er desto geschickter wäre, den Ptolomæum selbsten vor die hand zu nehmen. Wonebst er ihm hie und da gelegenheit an die hand gab, allerhand problemata geometrica zu resolviren, und sich in calculo zu üben. Welches alles Regiomontanus mit solcher fertigkeit verrichtet, daß er noch stets etwas zeit gewann, so er auf lesung allerhand mathematischer bücher, die in Lateinischer sprache vorhanden, sonderlich des Archimedis, den Jacobus Cremonensis übersetzt hatte, wenden kunte; und bedauerte er nichts mehr, als daß sich niemand an den Apollonium, Diophantum und andere gewaget hatte. Mittler zeit geschahe es, daß der gelehrte Cardinal Bessarion von dem Pabst, theils die entstandene streitigkeiten zwischen dem Kayser und seinem bruder Sigismundo beyzulegen, theils in andern angelegenheiten wider den Türcken nach Wien geschickt wurde. Dieser, weil er zeit seiner ankunfft in Italien eine grosse fertigkeit in der Lateinischen sprache erlangt, nahm sich aus lust zu der astronomie vor, den Ptolomæum in besagter sprache zu übersetzen, weil die bißherige version in vielen stücken gantz abgeschmackt von ihm befunden worden. Nachdem ihm aber wegen überhäuffter wichtiger geschäffte ohnmöglich fiele, solche arbeit zu ende zu bringen, ward er nicht wenig erfreuet, den Peurbachium, der in des Ptolomæi schrifften stattlich belesen war, allda anzutreffen. Indessen weil er die continuation seiner arbeit von ihm wegen unerfahrenheit in der Griechischen sprache nicht hoffen konte, bath er ihn inständigst, daß, weil man die epitomen von des Ptolomæi almagesto, so Averroes in Arabischer sprache geschrieben haben soll, bißher weder Lateinisch noch Griechisch haben können, er proprio marte eine epitomen elaboriren möchte, dadurch der Ptolomæus so wohl kürtzer als deutlicher gemacht würde. Hierein willigte Peurbachius nicht nur gerne, sondern ließ sich noch überdieses von dem bemeldten Cardinal bereden, mit ihm nach Italien zurück zu kehren; woselbst allbereit zu selbiger zeit eine grosse menge gelehrter männer, samt einem schönen vorrath der herrlichsten bücher aus Griechenland sich versammlet hatten. Nur bedunge er sich seinen Johannem mitzuführen, der wegen seiner jugend und annoch frischen gedächtnisses geschickter wäre, als er die Griechische sprache zu lernen, und wo ihm etwas menschliches wiederfahren solte, das angefangene werck vollführen könte. Wie er denn auch, nachdem diese arbeit kaum zur helffte gebracht worden, in eine kranckheit fiel, die ihm das leben genommen. Johannes Regiomontanus wurde nach iedermans wunsch Peurbachio zum successore bestimmet, welche station er auch mit dem bedinge annahm, daß ihm, so bald der Cardinal seine rückreise nach Italien nehmen würde, solchen dahin zu begleiten frey stehen solte; wozu er sich nunmehr mit allem ernst rüstete, weil des Cardinals abzug alsbald vermuthet wurde, welcher doch hernach biß in den herbst verschoben bliebe. Unter währender reise brachte er es durch vielfältige conversation mit dem Cardinal, und andern gelehrten männern aus seinem gefolge schon so weit, daß er etwas Griechisches, zumal argumenti mathematici, zum wenigsten conjectando verstehen kunte. So bald er zu Rom angelanget, suchte er bekanntschafft bey allen, so der Griechischen sprache wegen berühmt waren, und sonderlich bey Georgio Trapezuntio, welcher eben an der übersetzung des Ptolomæi, und dessen commentariorum Theonis arbeitete. Sonderlich bemühete er sich allerhand Griechische codices anzuschaffen, schrieb auch etliche von den recht raren mit eigener hand ab, wie er denn die Griechische characteres sehr geschwind, und auf das netteste schreiben können. Als nach der zeit der Cardinal Bessarion in religions-geschäfften nach Griechenland reisen muste, stellte er es dem Regiomontano frey, ob er noch länger in Rom leben, oder seine zurückkunfft zu Padua, Ferrara oder Venedig erwarten wolte. Doch diese orte gefielen ihm alle dermassen, daß er sich anfänglich dieses jahr hindurch und einen theil des folgenden, zu Ferrara aufhielt, und allda der conversation Johannis Blanchini, Gazæ, und des damaligen Professoris Græcæ Linguæ Guarini bediente. Zugleich übte er sich in den Griechischen historicis, oratoribus, philosophis und poetis, so daß er selbsten sehr gute Griechische verse schriebe. Dazumal merckte er auch die grobe fehler, so Trapezuntius in seiner translation des Ptolomæi und der commentariorum Theonis begangen. Zu ende des jahrs begab er sich nach Padua, woselbst er so wohl wegen seines erworbenen grossen ruhms, als daß er besonders von dem Cardinal Bessarione dazu recommendirt worden, unter die socios academicos aufgenommen und ersuchet wurde, er möchte nach dem exempel Peurbachii die academie mit etlichen prælectionibus beehren, welches er auch gethan, und den Alphraganum publice expliciret. Nicht lange hernach gieng er nach Venedig, um den Cardinal zu erwarten, und absolvirte daselbst seine bücher de doctrina triangulorum, woran er schon vorhin angefangen hatte. Endlich kehrte er zurück nach Rom, um noch mehre rare codices zu sammlen, sintemal er sich vorgesetzt, einsten bey müßigen stunden, die besten davon zu vertiren, und wo sich gelegenheit zeigen würde, solche durch den druck gemein zu machen. Nachdem er nun einen ziemlichen vorrath von büchern beysammen hatte, und der vielen reisen überdrüßig worden, auch der Cardinal durch stete verschickungen sehr distrahiret war, nahm er seinen weg wiederum nach Wien, und stunde allda seiner aufgetragenen profession eine zeitlang rühmlich vor. Er wurde aber bald darauf von dem Könige in Ungarn, Matthia Hunniade Corvino, unter versprechung herrlicher præmiorum, nebst einem jährlichen salario von 200 goldgülden invitiret, dem er auch vornemlich deswegen gefolget, weil der gemeine ruff gieng, daß gemeldter König die Griechische codices, so bey der eroberung von Constantinopel und Athen durch die Türcken zerstreuet worden, allenthalben zusammen kauffte, und davon eine unvergleichliche bibliothec zu Ofen anrichtete. Er genoß zeit seines daseyns ungemeine gnade, biß er sich endlich bey der entstandenen unruhe wegen des Königreichs Böhmen, worein auch der König Matthias gezogen worden, entschlosse, seinen studiis einen sedem fixam zu suchen, wozu er Nürnberg am bequemsten zu seyn erachtete, theils weil es seinem vaterlande nahe, auch sonsten fast mitten in Teutschland, und also zu fortführung seiner correspondenz wohl gelegen, theils auch, weil es wegen seiner vielen künstler dazumal sehr berühmt war, die ihm bey verfertigung der nöthigen instrumentorum und anrichtung einer eignen buchdruckerey nützliche dienste leisten könten. Er kam also an. 1471 im frühlinge daselbst an, und wurde von iederman mit grossen freuden empfangen, besonders aber von Bernhardo Walther, der die studia, vornemlich astronomica, sehr æstimiret, und alle unkosten, so zu den organis astronomicis, und bestellung der buchdrucker-officin nöthig waren, willig über sich nahm. Die erste opera, so gedruckt wurden, waren Peurbachii theoricæ novæ, und Manilii astronomica; von seiner eignen arbeit aber kamen an das licht ein calendarium novum, und ephemerides auf 32 jahr, welche sich an. 1506 endigten. Es bleibet also dem Regiomontano der ruhm, daß ob schon vor ihm dergleichen arbeit bekannt gewesen, er doch solche weit accurater eingerichtet, mit vielen nothwendigen observationibus vermehret, und am ersten zum druck befördert. Dieses werck wurde von allen gelehrten sehr hochgeschätzt, und bekam er vor die dedication von dem Könige Matthia 800 goldgülden zum recompens. Nach diesem divulgirte er einen grossen indicem librorum, so zum theil aus alten und meistentheils Griechischen codicibus bestanden, theils aber seine eigene lucubrationes waren, und zum druck fertig lagen, so aber alle, biß auf etliche wenige, die nach seinem tode gedruckt wurden, verlohren gegangen. Inzwischen hatte man zu Rom des Regiomontani noch nicht vergessen; vielmehr bemüheten sich daselbst alle gelehrte, ihn wieder dahin zu ziehen, wozu sich bald eine erwünschte gelegenheit zeigte. Denn als der Pabst Sixtus IV die calender-reformation mit allem ernst vornehmen wolte, fand sich niemand, von dessen fleiß und geschicklichkeit man sich ein mehrers versprechen können, als Regiomontanus, der auch so gleich mit vielen verheissungen dazu von dem Pabst eingeladen, und mitlerzeit zum Bischoff von Regenspurg ernennet wurde. Ob es nun schon Regiomontano, seine bißhero getriebene studia, und die publication so vieler herrlichen bücher liegen zu lassen schwer eingieng, so trieb ihn doch die hoffnung eines ewigen ruhms, den er durch ausführung eines so wichtigen wercks erlangen würde, dahin, daß er die reise nach Rom an. 1475 zu ende des jul. antrat. Er wurde mit grossem applausu daselbst empfangen, hatte aber das unglück, daß er kein völliges jahr daselbst überleben konte, sondern sein leben, da er kaum das 41 jahr seines alters zurück geleget, enden muste. Denn er verfiel in einen tödtlichen haß bey den söhnen des Trapezuntii, daß er ihres vaters fehler, so er in der version des Ptolomæi und Theonis begangen, nicht dissimuliret, durch deren list und boßheit er nachmals mit gifft soll hingerichtet worden seyn. Andre aber, als Jovius melden, er sey durch die pest, so damals in Rom graßiret, hingerissen worden. Der tag seines todes war der 6 jul. an. 1476. Der leichnam soll in dem Pantheon zu Rom begraben liegen. *Gassendus* in ipsius vita. *Vossius* de scient. mathemat.

REGIONARII, so hiessen zu Rom gewisse Geistliche von allerhand

hand character, welche über die 7 regiones der stadt, und darinn befindliche Geistliche, die aufsicht haben musten. Manche waren Diaconi, Subdiaconi, Notarii &c. und wurden mehrentheils in abwesenheit des Pabsts bestellet. *Du Fresne* III, 623. *Schmidius* lex. eccles. P. 2 p. 211, 212.

REGIONES, so hiessen die abtheilungen oder quartiere, in welche die stadt Rom eingetheilet ward. Deren waren zu Romuli zeiten 3, Servius that die vierte hinzu, nachgehends wuchs die stadt so sehr, daß sie in 14 regiones abgetheilet ward, welche P. Victor gantz kürtzlich beschrieben. *Pitiscus* II, 605. f.

Regis, ein flecken an der Pleisse zwischen Altenburg und Borna, in Meissen gelegen, gehört unter das Stifft Naumburg und Zeitz; doch wird es von Edelleuten besessen.

REGIS, (Petrus Sylvanus) ein berühmter Philosophus, gebohren zu Salvetat de Blanquefort, in der Frantzösischen Grafschafft Agenois, an. 1632. Sein vater war ein wohlhabender mann, hatte aber so viel kinder, daß er diesem, so eines von den jüngstgebohrnen war, nicht sonderlich unter die arme greiffen kunte. Zu Cahors studierte er anfangs die humaniora nebst der philosophie bey den Jesuiten, hernach aber, weil man ihn zu dem geistlichen stande gewiedmet hatte, gantze 4 jahr auf der daselbst befindlichen universität die theologie, und zwar mit solchem succes, daß man ihm die Doctor-würde umsonst würde gegeben haben, wenn er nicht vorher in der Sorbonne zu Paris hätte studieren wollen. Allein weil ihm nicht anstund, die weitläufftige dictata eines daselbst befindlichen Professoris über die blosse frage: zu welcher stunde das heilige nachtmahl eingesetzt worden, nachzuschreiben, dagegen aber die Cartesianische philosophie ihm weit besser gefiel, so ließ er sich in dieser letztern von dem berühmten Jacobo Rohault mit desto grössern fleiß unterrichten, ie kürtzer die zeit war, die er in Paris zuzubringen erlaubniß hatte. Nach 4 oder 5 monaten kam er mit einem guten attestat dieses seines lehrmeisters nach Toulouse, allwo er an. 1665 anfieng, über die erlernte neue philosophie öffentliche conferentzen zu halten, bey welchen sich ordentlich eine grosse anzahl von Gelehrten, von Magistrats-personen, von Geistlichen und von allerley andern gattungen, auch so gar von Damen, einfand. Unter andern ließ er in Frantzösischer sprache eine Cartesianische disputation drucken, defendirte dieselbe öffentlich als præses in eben derselben sprache, und genoß dabey die ehre, daß eine von den vornehmsten Damen zu Toulouse, welcher er des Cartesii principia vollkommen beygebracht, auch die besagte theses dedicirt hatte, unterschiedene gar wichtige schwierigkeiten in eigner person resolvirte. Die von Toulouse erwiesen sich auch so erkenntlich gegen ihn, daß sie ihm auf ihrem rathhause eine jährliche pension assignirten. Nach verlauff einiger zeit nahm ihn der Marquis de Vardes als einen freund, aus dessen conversation er etwas zu lernen suchte, mit sich in sein gouvernement von Aiguesmortes, auch an. 1671 nach Montpellier, an welchem letztern orte er mit nicht geringern applausu, als zu Toulouse, gelehrte conferentzen anstellte. An. 1680 kam er nach Paris, und fieng an, eben dergleichen zusammenkünffte daselbst, in dem hause des Herrn Lemery, zu halten. Der zulauff war dabey so ungemein groß, daß die plätze insgemein etliche stunden zuvor bestellt wurden. Allein, nachdem diese conferentzen ein halb jahr gewähret hatten, muste er sie einstellen. Indessen schätzte der damalige Ertz-Bischoff von Paris, von welchem die verfechter der Aristotelischen philosophie diesen befehl ausgewürckt hatten, den Regis so hoch, daß er ihn zu gewissen stunden ordentlich zu sich kommen ließ, und privatim mit ihm conferirte. An. 1690 ward ihm, nach vielen schwürigkeiten vergönnet, ein systema philosophiæ, welches die logic, die metaphysic, die physic und die morale in sich begriff, in 3 vol. in 4 heraus zugeben. An. 1692 beantwortete er in einem absonderlichen tractat des Huetii censuram philosophiæ Cartesianæ, ingleichen des du Hamel anmerckungen über sein vorgedachtes systema. Mit dem P. Malebranche wechselte er wegen einiger physicalischen und metaphysicalischen fragen unterschiedene streitschrifften. An. 1699 ward er in die Königliche academie der wissenschafften aufgenommen. Zuletzt edirte er an. 1704 ein buch von dem gebrauch der vernunfft und des glaubens, oder vereinigung des glaubens und der vernunfft. Sein todt, nachdem er vorher eine geraume zeit unterschiedenen leibes-beschwerungen unterworffen gewesen, erfolgte den 11 jan. an. 1707, und zwar in dem hause des Hertzogs von Rohan, welchem sein schwiegervater, der obertwehnte Marquis de Vardes, in seinem testament auferlegt hatte, den Regis nicht nur mit einer beständigen wohnung, sondern auch mit einer jährlichen pension zu versorgen. Der Printz von Condé, der Hertzog von Escalona, dessen sohn, der Graf von S. Estevan, der Hertzog von Alba, und viel andre grosse leute, so wohl in als ausser Franckreich, haben ihn gar absonderliche kennzeichen ihrer hochachtung gegeben. Journal des sçavans. Hist. du renouvellement de l'academie royale des sciences p. 177.

REGIUS, (Urbanus) war einer von den gelehrtesten leuten des 16 seculi. Er war von Langenargen am Costnitzer see, und fieng seine studia zu Lindau an, die er hernach zu Friburg im Breißgau eifrig fortsetzte, wo er sonderlich von seinem haußwirth, dem berühmten Zasio, viele liebe und gewogenheit genoß, und dessen herrliche bibliotheck sich trefflich zu nutze machte. Dazumal mag er seinen zunamen König mit dem namen Regius verwechselt haben, weil dieser prächtige namen ihn zu veziren vielfältige gelegenheit gab. Zu dem namen Urbanus aber kam er poßirlicher und zufälliger weise. Seine mutter hatte den weibern, die ihn zur tauffe brachten, befohlen, sie solten ihm den namen geben lassen, welcher den tag im calender stünde, sie sagte ihnen auch denselben, aber die weiber vergassen ihn. Der geistliche, so ihn tauffte, und sich vielleicht so wenig auf den calender verstunde, als die weiber, wuste ihnen nicht zu helffen, zu allem glücke aber fiel ihm ein, daß bald der tag Urbani seyn würde. Die weiber liessen ihnen den rath gefallen, und also muste das kind Urbanus heissen. Von Friburg gieng er nach Basel, und endlich zog ihn die reputation Joh. Eccii nach Ingolstadt. Er hielte da privat-lectiones, und viele von Adel vertrauten ihm die aufsicht über ihre söhne. Allein diese Herren machten viele schulden, und ihre gläubiger hielten sich an Regium, der zwar gern echappirt wäre; als aber indessen etliche Officierer nach Ingolstadt auf werbung kamen, cedirte Regius seine bücher und geräthe an die gläubiger, und nahm dienste. Bey der musterung fügte es sich, daß Eccius zusahe, der unsern Regium bald erkannte, und nachdem er von ihm die ursache vernommen, ihn nach vieler bemühung wieder loß machte, denen studenten, welche die schulden gemacht, und Regium in die bürgschafft gebracht hatten, drohete er mit dem Fürsten, und Regius lag dem studiren mit solchem fortgang ob, daß er endlich von dem Kayser Maximiliano I selbst zu Ingolstadt zum Oratore und Poeten gekrönet wurde. Einige zeit darauf erhielt er professionem rhetoricæ & poesios auf dasiger academie, legte sich aber dabey auf die theologie, und befand Lutheri lehrsätze vernünfftig, die dagegen sein patron Eccius mit größtem eifer anfochte. Er verließ dahero Ingolstadt, und gieng nach Augspurg, allwo er eine besondere gemeine formirte, und in dem streit wegen des abendmahls auf die seite des Zwinglii und Oecolampadii verfiel. Eccius wolte ihn mit der Römischen kirche wieder vereinigen, aber vergebens, ja Regius schrieb so gar wieder Eccium, seinen ehemaligen wohlthäter. Lutherus hielt viel von Regio, und suchte ihn also wieder zu gewinnen; wie er denn an. 1528 die Schweitzerische parthey verließ, und als er an. 1530 Lutherum zu Coburg mündlich gesprochen, ward er in seiner meinung vollkommen befestiget. Er blieb zu Augspurg biß an den berühmten Reichstag an. 1530, wo ihm Hertzog Ernst von Lüneburg dermassen gewogen ward, daß er ihn mit in seine lande nahm, und zum General-Superintendenten machte, in welchem amte er zu Celle an. 1541 im may, und zwar, wie er sich jederzeit gewünschet, gantz plötzlich verstorben. Er hatte eine gelehrte frau, die in der Hebräischen sprache wohl versirt war, und ihn zu einem vater von 13 kindern gemachet. Seine opera sind von seinem sohn Ernesto Regio in etlichen tomis gesammlet, und zu Nürnberg ans licht gestellt worden. *Melch. Adami* in vit. theolog. *Bayle*.

REGNERUS, Lodbrog oder der Zotige, König in Dänemarck, war ein sohn Sivardi II, und stritte mit Haraldo VI lange um die crone, bis er denselben an. 826 vertrieb. Als er wieder die Norweger stritte, that eine dame Laathgerta unter seinen soldaten grosse dinge, weswegen er sie zur gemahlin nahm. Hernach wolte er auch die Schwedische Printzeßin Thoram heyrathen; nachdem er Laathgertam unter dem vorwand, daß sie ihn umbringen wollen, verstossen. Ihr vater Hiortus aber ließ ihm wissen, daß er sich zuvor mit 2 ungeheuren thieren herum schlagen solte. Meursius meinet, daß es 2 Königliche diener gewesen, welche der König wegen ihres wüsten lebens habe gern loß seyn wollen; andre aber sagen, daß es 2 grosse schlangen oder grimmige bären gewesen. Dieses zu verrichten, zog Regnerus ein zottiges und mit eiß gefrornes kleid, statt eines harnisches an, und erschlug beyde seine gegner. Er hat mit den Schweden, Russen und Norwegern starcke und glückliche kriege geführet. In Schottland und Irrland soll er auch 50 siege erhalten haben; in Engelland aber gerieth er an. 843 dem König Hella in die hände, welcher ihm die brüste aufschneiden, und lebendige schlangen in die wunden setzen ließ, die ihn lebendig auffressen musten. Sein sohn Sivardus III ist ihm im regimente gefolget. *Meursius. Cranzius. Pontanus* &c. in hist. Dan.

REGNIER, (Abbe) siehe Marets (REGNIER des)

REGNIER, (N. N.) ein berühmter Frantzösischer Poet und Canonicus zu Chartres, welches sein geburts-ort war. Er war in der Frantzösischen poesie ungemein glücklich, und der erste, der in dieser sprache satyren geschrieben, in denen er aber nicht allemahl die regeln des wohlstandes in acht genommen. Er starb an. 1613, und man sagt, daß sein überaus unordentlicher lebens-wandel an seinem tode schuld gewesen. Man hat 17 satyren und noch einige andere gedichte von ihm, die in Holland etliche mahl und noch 1720 in 12 gedruckt sind. *Baillet* jugem. des sav. sur les poetes François.

REGRAS, (Juan das) ein berühmter Portugiesischer Rechtsgelehrter, welcher in dem 15 seculo gelebt. Er hatte Bartolum zum lehrmeister gehabt, und sehr viel beygetragen, daß nach dem tode des Königs Ferdinandi, Johannes I (ungeachtet er nur ein natürlicher bruder seines vorfahren war) den Portugiesischen thron behauptete. Dieser letztere schätzte ihn deswegen so hoch, daß er ihn allenthalben, auch auf seinen reisen, bey sich haben wolte, insonderheit aber ihn zu verbesserung der Portugiesischen gesetze brauchte. Eben derselbe König erhub ihn zu den höchsten ehren-stellen an seinem hofe, worinnen er auch unter dessen sohn und nachfolger Eduardo continuirt worden. Seine tochter Blanca ward mit Don Alonso de Cascaes vermählt, welcher ein natürlicher sohn des Portugiesischen Printzen Johannis, eines bruders des obgedachten Königs Ferdinandi, war, aus welcher ehe die Grafen von Monsanto herstammen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguef. P. 3 c. 9, 11, 12 P. 4 c. 15.

REGULUS, siehe ATTILIUS.

Rehabeam, ein König von Juda, folgte seinem vater Salomon an.

an. 3060 in der regierung, doch bekam er nur 2 stämme zu beherrschen, indem die 10 übrigen wegen der harten steuer und pressuren zu dem Jerobeam abfielen. Er und sein reich versündigten sich nachmals an Gott, worauf Sisack, der König in Egypten, unterschiedliche städte davon einnahm, und Jerusalem selbsten belagerte, wohin er 1200 kriegs-wagen, nebst einer unzehlichen menge volcks brachte. Allein es wurde hierauf zwischen Rehabeam und Sisack ein friede gemacht, jedoch so, daß dieser letztere den gantzen schatz aus dem tempel mit sich hinweg führte; worauf jener eherne schilde an der vorigen statt in den tempel setzen ließ. Er starb A. M. 3076 im 17ten jahre seiner regierung, und im 58ten seines alters. *1 Reg.* 12. *2 Chron.* 10, &c.

Rehbock, eine der ältesten Adelichen familien in Nieder-Sachsen. Martin von Rehbock ist im 15 seculo Probst zu Gröningen gewesen, und hat ein chronic. MSC. von diesem orte hinterlassen. Von Johanne meldet D. Behr, daß er ohngefehr um das jahr 1535 in Chur-Sächsischen kriegs-diensten in Ungarn, als der letzte seines geschlechts, von den Türcken niedergesebelt worden, worauf sein Ritterguth Westelen und der Ritter-sitz zu Ußigen im amte Möringen an der Espel gelegen, durch seiner schwester heyrath an Christoph von Weißbergen gelanget, es scheinet aber, daß derselbe nur seine linie beschlossen, massen man berichtet worden, daß die von Rehbock noch heut zu tage an der Weser auf dem Ritter-sitze Pohl floriren sollen. *Lezner* Corbeyische chron. *Behr* stamm-tafel derer von Weisberg.

Rehbock, (Jacob) ein betrüger, siehe WALDEMARUS, der falsche Churfürst zu Brandenburg.

Rehdiger, siehe Rhediger.

Rehlingen, eines der weitläufftigsten und ältesten Adelichen häuser in Schwaben, so in dem 17 seculo theils den Freyherrlichen character erhalten. Ihr stamm-hauß Rehlingen soll in dem Stiffte Augspurg liegen, in welcher gegend sie auch die schlösser Haldenberg, Radau, Scherneck u. a. m. besitzet. An. 936 lebte Wilhelm Rehlingen in Scherneck; von dessen nachkommen wird Berthold an. 1031 Burggraf zu Freysingen genennet. Heinrich heyrathete an. 1220 eine Marschallin von Pappenheim, und zeugte mit derselben unterschiedliche kinder, von denen Grünwald sich zu Augspurg niedergelassen, und durch seine gemahlin, eine von Windach, das schloß Windach bekommen. Derselbe wurde ein älter-vater Conrads, der von einigen von an. 1428 bis an. 1437 unter die Bischöffe zu Regenspurg gezehlet wird. Matthæus ist an. 1594 Kayserlicher Obrister, und sein sohn, Paulus, General-Major gewesen. Marcus Conradus, Kayserlicher Rath, lebte an. 1602, und zeugte 1) Marcum, Schwedischen Obrist-Lieutenant; 2) Ferdinandum, so in den Freyherrn-stand erhoben worden. An. 1639 waren bekannt Johann Ulrich, Hertzogs Bernhardi von Weymar Rath und Cantzley-Director; Dionysius, Probst zu Wittenhausen, und Johann Christoph, Freyherr von Rehlingen auf Haldenberg. Raymund erwehlte den geistlichen stand, und bekleidete an. 1670 die würde eines Abts zu Admont; seine brüder aber, Ferdinand und Johann Paris, pflantzten ihr geschlecht fort. *Bucel.* stemmat. p. 1 tab. 1-5.

Rehm, siehe Rem.

Reibnitz, eines von den ältesten Adelichen geschlechtern in Schlesien, welches sich auch in der Ober- und Nieder-Lausitz ausgebreitet hat, allwo es Gilmsdorff in der Herrschafft Mosta und Kemnitz in der Herrschafft Pförten besitzet. Nicol von Reibnitz war an. 1342 Assessor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz, und lebte noch an. 1369. Heinrich war an. 1386 Bischöflicher Breßlauischer Marschall. Diprand von Reibnitz auf Gebersdorf ist an. 1452 Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen. Christoph, Dom-Herr zum heiligen Creutz in Breßlau, bauete an. 1495 die kirche zu Kaubitz bey Franckstein, und war an. 1498 Verweser des Fürstenthums Oelß. Albrecht von Reibnitz zu Klapte vertrat an. 1506 die stelle eines Hofrichters zu Liegnitz. Frantz Reibnitz von Kauder, Ritter, war an. 1529 Hertzogs Caroli zu Münsterberg und Oels Hofmeister, welche charge Barthel von Reibnitz auf Kreiselwitz an. 1562 bey dem Hertzoge Georgio zu Liegnitz und Brieg gleichfalls bekleidet. Adam von Reibnitz und Rathen, auf Wirbitz rc. starb an. 1614 als Königlicher Breßlauischer Lands-Gerichts-Præses. Albrecht von Reibnitz und Rathen auf Stradam, Landes-ältester und Mannrechts-Beysitzer in dem Wartenbergischen, zeugte mit Catharina von Näfin aus dem hause Obischau Annam Ursulam, welche an. 1636 an Hertzog Heinrich Wentzeln zu Münsterberg und Oelß vermählt, und das folgende jahr von dem Kayser in den Fürsten-stand und zu einer Hertzogin von Bernstadt erhoben wurde. Hans Heinrich von Reibnitz hat um das jahr 1714 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General florirt. In eben diesem jahre starb Gotthard Friedrich von Reibnitz auf Langen-Helmsdorf, Ober- und Mittel-Leipe, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-ältester, und hinterließ nebst 2 töchtern 3 söhne, von welchen Georg Wilhelm an. 1717 zu Wittenberg als præses de sponsionibus jure naturali & civili illicitis dispucirt hat. *Sinapii* Schlesſ. cur.

Reibold, eine ansehnliche Adeliche familie, welche im Vogtlande die güther Nauendorff, Rößnitz und Reimsdorff im amte Plauen, in Meissen das Ritter-guth Pohlentz im amte Hohenstein, in der Nieder-Lausitz Cummerau und Jerischke, und in der Ober-Lausitz Byhan, Kaltwasser, Mittel-Horcka, Kodersdorff und Särichen, ingleichen im Budißinischen noch ein Cummerau besitzet. Hans von Reibold auf Rößnitz lebte ohngefehr um das jahr 1530, und war ein vater Christophs, und ein groß-vater Joachims auf Nauen- oder Neundorff. Dessen sohn Johann Christoph auf Neundorff, so um das jahr 1650 als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Steuer-Einnehmer gelebet, hinterließ Philipp Ferdinanden auf Neuendorf, Strasberg, Sachsengrün und Ebmath, Johanniter und Dänischen Danebrogs-ordens-Ritter, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, Ober-Cämmerern, Ober-Schencken und Hof-Marschalln, der an. 1712 verstorben, nachdem er vorhero den Gräflichen character erhalten. Hans Christoph auf Cummerau, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, und Gottlob August von Reibold auf Pohlentz, Kadersdorff und Reinsdorff, der Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen Cammer-Herr, florirten ebenfalls um gedachte zeit. MSc. geneal. *Grossers* Lausſ. P. 3.

Reich von Reichenstein, eine uralte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stiffte Basel besitzet. Rudolph Reich von Reichenstein wird an. 1277 unter die Aebte zu Disentis, und Petrus an. 1286 unter die Bischöffe zu Basel gezehlet. Dietrich hat an. 1481 auf dem thurnier zu Heidelberg helme auftragen heissen, gleichwie auch George an. 1484 dem thurnier zu Stutgard mit beygewohnet. Paulus Nicolaus, Freyherr, war an. 1715 Fürstlicher Costnitzischer und Augspurgischer geheimer Rath und Hof-Marschall. Balbinus führet eine stamm-tafel einer Adelichen familie von Reich aus, und setzet Conradum, welcher um das jahr 1342 gelebet, zu erst. Von dessen nachkommen ist George an. 1610 Chur-Sächsischer Rath und Carl Friedrich an. 1645 Kayserlicher General-Major gewesen. Des letztern sohn Carl Friedrich Ferdinand hat die väterliche charge erhalten. *Bucelini* stemmat. P. 4. *Balbin.* tab. stemm. P. 4.

Reichenau, lat. Augia dives, eine kleine insul in Schwaben auf dem Zeller-see, dem Bischoff von Costnitz gehörig. Das hiesige kloster ist ehemals eine sehr reiche Benedictiner-Abtey gewesen, so von dem heiligen Pirminio an. 724 gestifftet worden; derselbe ist auch der erste Abt hier gewesen. Anfangs haben sich hier nur Fürsten, Grafen und Herren studierens halber aufgehalten. Der Abt führte die Reichs-Fürstliche würde, und sollen dessen einkünffte sich jährlich auf 60000 goldgülden erstrecket, auch die kloster-güter so weit und breit gelegen haben, daß wenn der Abt nach Rom gereiset, er täglich auf seinen eigenen gütern übernachten können. An. 1538 ist diese Abtey von dem damaligen Abte Marx von Knörringen gegen eine gewisse jährliche pension dem Bischoffe zu Costnitz abgetreten worden. Es liegen in diesem kloster S. Marcus und Kayser Carolus Crassus begraben. Es hat sich sonsten der Bischoff zu Costnitz von diesem kloster Baro und Herr des Gotteshauses zu Reichenau genennet; an. 1712 aber suchte er die Reichs-Fürstliche würde wieder hervor, und verlangte deswegen zugleich sitz und stimme auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Diese insul leidet keine gifftige thiere, und diß schreiben die einwohner den verdiensten ihres ersten Abts zu. *Zeileri* topogr. Suev. *Bucelini* Germ. sacr. P. 1. *Imhof* N. P. l. 3 c. 9 §. 4. *Tromsdorff* accur. geogr. Beschreibung des Schwabischen crayses p. 17. *Brusch.* monast. p. 30.

Reichenbach, ein feines Benedictiner-kloster im Bißthum Regenspurg und dem Ambergischen pfleg-gericht Wetterfeld am wasser Regen, einige meilen oberhalb Regenspurg gelegen, ist im 12 seculo von einem Grafen von Voburg gestifftet worden. *Chur-Bayern* p. 348.

Reichenbach, ein städtlein in der Ober-Lausitz, 1 meile von Löbau, an der land-strasse zwischen Görlitz und Bautzen. Es gehöret dem Adelichen geschlechte von Gersdorff; der niedere theil der vorstadt aber stehet Heinrich Gottloben von Oberländer, Seniori des Dom-Capituls zu Merseburg, zu. Der ort hat in dem Hußiten-kriege und durch verschiedene brand-schäden viel erlitten; sonderlich ist an. 1670 das gantze städtlein ausgebrannt. *Grossers* Lausſ. merckw. P. 3 p. 89.

Reichenbach, ein städtlein im Voigtlande, auf der strasse zwischen Altenburg und Oelßnitz, Zwickau und Plauen an der Gols gelegen. Es ist schrifftsäßig und unter Chur-Sächsischer hoheit. An. 1212 hat Kayser Friedrich die landschafft Milin und Reichenbach genannt, nebst andern landen dem Könige in Böhmen Primislao Ottogar, wegen seiner dienste, die er ihm erzeigt, geschenckt. *Hagecii* Böhm. chron. ibique diploma.

Reichenbach, ein uraltes Adliches nunmehro Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches, wie der name zeigt, seinen ursprung aus Teutschland hat. Es soll ehemals Funckenstein geheissen, von dem Kayser Henrico I aber den ietzigen namen bekommen haben, nachdem Friedrich, der erste Herr von Reichenbach, an. 925 einen grossen schatz gefunden, welchen die Hunnen nach verlohrner schlacht in einen bach geworffen. Herrmann von Reichenbach stund an. 1307 bey den Hertzogen in Schlesien, Bernhardo und Bolcone I, in besondern ansehen. Hans von Reichenbach war an. 1342 Assessor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Stephan brachte an 1356 die erb-gerichte zu Franckenstein käuflich an sich. Petrus wurde um das jahr 1378 zum Abt zu Camentz erwehlt. Heintze Reichenbach von Peterwitz bekleidete an. 1490 die stelle eines Hauptmanns zu Münsterberg und Franckenstein. Nicol Reichenbach, Bieler genannt von Cuntzendorff, war an. 1501 Hertzoglicher Münsterberg-Oelßnischer Rath. Gregorius befand sich an. 1530 mit dem Oelßnischen Printzen Georgio zu Augspurg, als die confession daselbst übergeben ward. Heinrich von Reichenbach auf Rudelsdorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und

Jauer

Jauer Landes-Hauptmann, starb an. 1557, welche charge nach ihm Caspar von Reichenbach auf Klitschdorff an. 1590 versahe. Fabian Reichenbach auf Peterwitz, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums und Franckensteinischen Weichbildes, gieng an. 1605 mit tode ab. Heinrich der ältere, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landes-ältester, hinterließ bey seinem an. 1660 erfolgten tode Heinrich den jüngern, Freyherrn von Reichenbach, Erb-Herrn der Herrschafft Siebeneichen, wie auch der güter Peterwitz, Wiergsdorff, Halbendorff, Kammerswalde, Lessen, Lubach und Hüern, welcher an. 1715 in dem 81 jahr seines alters gestorben, und unterschiedliche leibes-erben nach sich gelassen. *Sinapii* Schlesf. curiosf.

Reichenberg, ein Heßisches schloß auf einem felsen in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ist an. 1271 von Graf Wilhelmen dem II zu Catzenelnbogen auf Asiatische art gar künstlich, und ohne dach oben zugewölbt angefangen, aber nicht vollführet worden. In dem dreyßig-jährigen kriege hat es seinen rest bekommen. *VVinckelm.* Hessf. beschr. p. 123.

Reichenburg, ein Adliches geschecht in der Steyermarck, welches schon an. 1290 floriret. Wilhelmus lebte an. 1317. Reimbertus I war an. 1505 Landes-Hauptmann in der Steyermarck, und ein groß-vater Reimberti II, welcher sich durch seine tapfferkeit hervor gethan, und die Wienerische Neustadt wider den Ungarischen König Matthiam erhalten. Dessen beyde brüder, Christoph und George, haben das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemmac. P. 3. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Reichenhalle, eine Bayerische stadt im Bißthum Saltzburg, an dem fluß Saala in einem thale an den Saltzburgischen und Berchtolsgadischen gräntzen gelegen. Vor diesem soll es den namen einer Grafschafft geführet haben. Der ort ist wegen des saltzes, welches allda gekocht wird, sehr berühmt, sintemahl dasselbige von dar nach Schwaben, Schweitz und die Rheinlande verführt wird, wovon der Churfürst einen grossen nutzen ziehet, zumal derselbe die saltz-siederey alleine hat, und keine saltz-kothe verleihet. Am merckwürdigsten ist die kunstreiche wasserleitung, welche Maximilianus I auf eine fast unglaubliche weise zu stande gebracht. Denn da wird das saltz-wasser vermittelst eines gewercks über 2000 schritt in die höhe getrieben, von dar es in röhren und canälen über die hohen berge 4 gute meilen bis Traunstein fortläufft, daselbst es vollends zu saltz gesotten wird, weil man allda bessere gelegenheit und holtz hat. Sonst liegt bey Halle ein altes Churfürstliches schloß auf einem berge. *Chur-Bayern* p. 212. *Adlzr.* p. 3 l. 2 n. 42. Germ. princ. l. 4 c. 5 p. 90.

Reichenweiler, eine stadt in dem Elsaß zwischen Kaysersberg und Rappoltstein, welche das hauß Wirtenberg von Walthern und Burckharden, Herren von Harburg, an. 1324 erkaufft. Sie ist mit einem schlosse versehen, und gehöret der Mümpelgardtischen linie. *Tromsd.* acc. geogr.

Reichersperg, ein berühmtes kloster der regulirten Chor-Herren S. Augustini im Bißthum Passau und dem Bayrischen pfleg-gericht Schärdingen am Jn gelegen. Zu zeiten Kaysers Heinrichs IV war es ein festes schloß und sitz Werners Herrn von Reichersperg, welcher es nach dem tode seines einigen sohns zu einem Augustiner-kloster wiedmete, damit er unter seinen anverwandten, die sich schon um seine künfftige verlassenschafft zanckten, alle gelegenheit zu streiten verhüten möchte. Nicht lange hernach aber wurden die Regulares und Canonici von einem Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 1101 verjagt, und die güther den layen zu lehen gegeben. Wiewohl diese unter Ertz-Bischoff Conraden zu Saltzburg an. 1110 wieder weichen musten, welcher hierauf das kloster zu einer Probstey gemacht, und Berwinum zum ersten Probst dahin gesetzt. Es währete aber nicht lange, so muste so wohl der Ertz-Bischoff Conradus als Berwinus an. 1116 ins elend wandern, da denn die Probstey von den Kayserlichen dergestalt verwüstet wurde, daß Conradus nach seiner wiedereinsetzung noth hatte, selbige wieder in stand zu bringen. Doch ist sie nachgehends durch reiche beschenckungen der umliegenden Herren, und die gute wirthschafft einiger Pröbste wieder in gutes aufnehmen gekommen. Unter dem Kayser Henrico VI hat einer, namens Gerold, das bekannte chronicon Reicherspergense geschrieben, welches von Gewoldo an. 1611 heraus gegeben worden. *Chur-Bayern* p. 279.

Reichlin von Meldeck, eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Jodocus Reichlin an. 1369 als Oesterreichischer Hauptmann verstorben, und unter andern söhnen Josuam J. U. D. hinterlassen. Derselbe erbte an. 1400 von Hansen von Meldeck, dem letzten seines geschlechts, unterschiedliche güther und unter denselben Meldeck, nahm auch desselben namen an. Er hatte 2 söhne: 1) Johann Heinrich gelangete zu der würde eines Kayserlichen Hof-Marschalls; 2) Andreas D. pflantzte sein geschlecht fort. Von seinen urenckeln war Christoph Matthäus J. U. D. und Kayserlicher Rath. Dessen bruders sohn, Wolff Ludewig, Ober-Jägermeister zu Speyer, lebte um das jahr 1640. Gero Ludewig, Freyherr, florirte an. 1714 als Land-Comtur des Teutschen ordens zu Ellingen. *Bucel.* stemm. P. 3. *Burgerm.* Schwäb. Reichs-Adel.

Reichnach, ein Bayerisches Benedictiner-kloster im Bißthum Regenspurg und Straubingischen pfleg-gericht Regen ist von Kayser Conrad und Heinrichen aus einer capelle nach und nach zum kloster gemacht, und an. 1029 eingeweihet worden. *Chur-Bayern* p. 332.

Reichs-abschiede, welche auch Reichstags-ordnungen, satzungen, Reichs-satzungen, und Reichs verschlüsse genennet werden, sind diejenigen allgemeinen geschriebenen Teutschen gesetze, welche auf den Reichs-tägen von denen, so macht gesetze zu geben haben, abgefasset und bestätiget werden. Ihr ursprung ist vermuthlich so alt, als die allgemeinen Reichs-täge selbst, und mit diesen von den zeiten Caroli M. herzuleiten, nachdem selbiger die Sachsen sich unterwürffig, und aus den Francken und Teutschen ein volck gemacht, als zu welcher zeit die allgemeinen Reichs-versammlungen ihren anfang genommen: ob zwar nicht zu läugnen, daß so wohl die Reichs-tage, als satzungen, welche Teutschland allein angehen, allererst von Ludovico Germanico anzurechnen sind. Es verabreden solche der Kayser, und wenn dieser abwesend ist, dessen gewalthabender Stadthalter im Römischen Reich, oder auch der Römische König, ingleichen wenn kein Oberhaupt vorhanden, die Reichs-Vicarii mit denen auf dem Reichstage versammleten Reichs-Ständen, und werden die vorfallenden fragen und streitigkeiten durch die mehrern stimmen abgethan. So bald solches geschehen, lässet der Churfürst von Mayntz die erörterten puncte in einen recess bringen, welcher anfänglich dem Churfürstlichen collegio, nachgehends aber den sämtlichen Reichs-Ständen, welche hierzu eine gewisse deputation verordnen, zur untersuchung überreichet wird. Wenn alles seine richtigkeit hat, werden zwey exemplaria auf pergament verfertiget, davon das eine der Reichs-cantzeley, das andre der Reichs-hof-cantzeley einverleibet wird: das cammer-gericht aber bekömmt eine beglaubte abschrifft, nach der es sich in abfassung deren urthel zu richten hat. Die unterschrifft mangelt bey etlichen gar, bey andern aber ist sie unterschiedlich, und findet man, daß bald der Kayser nur allein seinen namen, bald mit diesem der Churfürst zu Mayntz, oder auch der Vice-Cantzler unterzeichnet haben. In den neuern zeiten ist die sache dergestalt eingerichtet worden, daß die exemplaria mit einer seidenen schnure durchzogen, und oben an von dem Kayser oder dessen Commissarien, darnach an den beyden enden der schnur, und zwar zur rechten von etlichen aus den Catholischen, zur lincken aber von den Protestirenden Churfürsten und Ständen, oder deren Gesandten in gleicher anzahl untersiegelt werden. Die unterschrifften verrichtet der Chur-Mayntzische Secretarius, aus denen zur cantzeley gelieferten vollmachten, und damit keinem stande weder an rang noch andern gerechtigkeiten ein nachtheil hierdurch zugezogen werde, so wird die clausula de non præjudicando dem Reichs-abschiede mit einverleibet. Hierauf lässet der Kayser die Stände wiederum an einen gewissen ort, und zwar gemeiniglich, wo anfangs der vortrag geschehen, zusammen kommen, ihnen den Reichs-abschied in seiner und derer Stände gegenwart durch den Chur-Mayntzischen Cantzler von wort zu wort ablesen, und nach vollbrachter sothanen publication vermittelst der dictatur denen Ständen abschrifft davon mittheilen. Die verbindlichkeit dieser abschiede ist sehr groß, und verbinden sie den Kayser und die Stände als ein vergleich, deren unterthanen aber als ein gesetze; dergestalt, daß denen Ständen davon abzuweichen, daran zu ändern, oder ein widriges zu verordnen nicht vergönnet ist, es wäre denn, daß sie sich solche gewalt vor deren publication ausdrücklich bedungen hätten, oder ihnen solche in dem abschiede selbst wäre nachgelassen worden. Heutiges tages werden sie in Teutscher, wie vor diesem in Lateinischer sprache, abgefasset, und hat man von der ersten art keinen ältern, als welcher auf dem Reichs-tage zu Mayntz an. 1236 verfertiget, und bey dem Goldasto t. 1 derer Reichs-satzungen anzutreffen ist, vorzeigen können, wie denn auch nach der zeit viele Reichs-abschiede wiederum in Lateinischer sprache geschrieben worden. Die allerälteste edition von diesen gesetzen soll die von an. 1500 seyn, so unter dem titul: **Des heiligen Römischen Reichs unterhaltung**, heraus kommen; auf welche allererst die zu Speyer an. 1527 mit der überschrifft: Alle und iede des Reichs ordnungen, samt der güldenen bull und abschieden: auf befehl Kayserlichen Majest. Stadthalters und regiments im heil. Reich, zusammen gelesen durch Peter Trachen, Schultheissen zu Speyer, gefolget. Die andern, so zu Mayntz an. 1548, 1552, 1559, 1563, 1567, 1599, 1607, 1614, 1615, 1621, 1642 ans licht getreten, scheinen zwar dem versprechen nach von an. 1356 den anfang zu machen, gewähren aber von selbigem jahr bis 1442 keinen eintzigen abschied. Und ob zwar Goldastus diesen mangel einiger massen ersetzet, so hat er doch eines theils verschiedene dazu gezogen, so hieher nicht gehörig, andern theils viele mit eingemischet, welche den Gelehrten verdächtig zu seyn scheinen. *Lehman.* Speyr. chron. l. 7 c. 124. *Grundfeste* P. 1 c. 10. *Conring.* de negotiis conventuum Imperii, & de O. I. J. G. *Mauritius* de recessibus Imp. *Schilter* instit. I. P. l. 1 t. 2 §. 11. *Rhetius* l. 1 t. 1 §. 35.

Reichshofen, ein städtlein in der Grafschafft Lichtenberg im Unter-Elsaß gegen Bißweiler gelegen, ist etwan der Pfaltz zum theil zugestanden, zum theil den Herren von Ettendorff, nach deren absterben es dem Reich heimgefallen, davon es König Rudolph an. 1286 Otten Herrn zu Ochsenstein verliehen. Nachgehends ist der ort denen von Ochsenstein verblieben, welche allda gehauset, und findet sich beym Königshof in der Elsaß. chron. p. 350, daß um an. 1388 Otto von Ochsenstein des städtlein Hertzog Ruprechten zu Pfaltz erlaubet, welcher daraus die von Straßburg befehdet. Nach abgang der Ochsensteiner mit Georgen an. 1459 ist es an Zweybrücken gekommen, unter denen hat Graf Jacob das städtlein dem Stifft Straßburg unter besondern bedingungen zum mannlehn aufgetragen. Als nun derselbe verstarb, wolte der Bischoff das städtlein zu sich nehmen, worüber viel streit mit Hanau entstanden, der endlich dahin beygelegt worden, daß

Hanau

Hanau den ort von Straßburg wieder zu lehn genommen. *Herzog* Elsass chron. l. 3 p. 53 l. 5.

Reichs-Hofrath, ist das höchste gerichte in dem Teutschen Reiche, welches allemal bey der Kayserlichen hoffstadt zu seyn, und selbiger zu folgen pfleget. Es vermischen einige dessen ursprung mit dem Regiments-Rath, welcher aber keine proceß-händel entschieden, auch kurtze zeit gedauret. Da hingegen ausser zweiffel zu setzen, daß der Reichs-Hofrath lange vor Maximiliano I den anfang genommen, indem bereits in dem Reichs-abschied von an. 1236 tit. pen. und in der goldnen bull tit. 11 §. 4 des Reichs-Hofrichters, und des Kayserlichen hofgerichts meldung zu befinden. Seiner ietzigen verfassung nach bestehet er aus einem Præsidenten, Vice-Præsidenten, und gewissen Beysitzern, so in die Herren und gelehrte banck getheilet werden, und dem Kayser allein, von welchem das gerichte eintzig dependiret, schweren, und von ihm besoldet werden. Die Cantzley-bedienten aber werden von dem Churfürsten zu Mayntz gesetzet und verpflichtet. Der Præsidene ist allemal ein Reichs-Fürst, Graf oder Baron, und wenn selbiger nicht zugegen, so verwaltet seine stelle der Vice-Præsidene oder älteste von der Herrenbanck. Der Beysitzer waren vor diesem 17, deren aber nach der zeit mehr gemacht worden. Selbige müssen Teutsche von geburt seyn, und obwol sonst lauter Catholische dazu genommen worden, so sind doch seit dem Prager-friedens-schluß zuweilen protestirende dazu gezogen, welches endlich durch den Münsterischen frieden dahin verglichen worden, daß allemal gewisse tüchtige personen von der Augspurgischen bekäntniß, wiewohl die zahl nicht ausgemacht, aus denen circeln, wo die Protestirende entweder die oberhand haben, oder doch gemischet sind, zu Beysitzern gemacht werden sollen. Es gehören vor dieses gerichte alle und iede sachen, so das Römische Teutsche Reich, desselben hoheit und recht, pfandschafft, lösung, regalien, hohe und niedre lehn, privilegien, indult, confirmationes betreffen, und hat es mit dem Cammer-gerichte concurrentem jurisdictionem, iedoch mit diesem vorzug, daß bey selbigem die causæ der feudorum regalium der Italiänischen vasallen, die bestätigung der privilegien, die mündig-erklärungen, die restitutiones famæ, und criminal-händel der Reichs-Stände eintzig untersuchet, und entschieden werden können. Die art, wie in diesem gerichte verfahren zu werden pfleget, ist überhaupt nach dem cammer-proceß eingerichtet, es sind aber auch besondere ordnungen, deren die erste des Ferdinandi I vom 3 april an. 1559, die andre Matthiæ in dem monat augusto 1614, so das folgende jahr auf dem correspondenz-tage zu Nürnberg in einigen stücken geändert worden, die dritte aber, so währenden Reichs-tage zu Regenspurg auf befehl Ferdinandi III an. 1654 verfertiget, ist von den Reichs-Ständen, weil sie mit selbigen nicht ordentlich communiciret, noch nicht angenommen worden. *Grundfeste des Römischen Reichs* P. 3 c. 5. *Limnaeus* t. 2 addit. ad l. 9 c. 4. *Conring* de judiciis Germ. *Mauritius* de judicio aulico. *Schilter* instit. 1 P. t. 1 l. 4 c. 4.

Reichs-Regiment, war der name eines, mit bewilligung der Teutschen Reichs-Stände, auf dem Reichs-tage zu Worms von dem Kayser Maximiliano I den 2 jul. an. 1500 zuerst eingesetzten Raths, welcher aus 20 von den Ständen des Reichs Teutscher nation genommenen beysitzern, unter der direction des Kaysers, oder eines von demselben geordneten Stadthalters, bestehen und macht haben solte, vor alle eines Römischen Kaysers und des Teutschen Reichs sachen, sonderlich vor die vollziehung und handhabung der gerechtigkeit und des friedens, auch vor den widerstand, womit man den ungläubigen und andern feinden sowohl des Reichs, als der gantzen Christenheit, zu begegnen hätte, mit allem fleiß zu sorgen, und alles, was dem anhängig oder darzu dienlich, zu thun und anzuordnen. Die von solchem Reichs-regiment ausgefertigte befehle solten nicht weniger gelten als die schlüsse eines Reichs-tags, und zwar pflegten sie folgende unterschrifft zu haben: ad mandatum Domini Regis in consilio imperii, worzu noch ein Churfürst, von welchen allezeit einer um den andern ein viertel jahr in person dem Reichs-regiment beyzuwohnen bewilligt hatte, den ersten buchstaben seines namens unterschrieb. Die Beysitzer von Grafen- und Herrn-stande solten 1000 gülden, die andern aber von Prälaten und städten 600 gülden, jährlich einzunehmen auch vor sich und vor ihre bediente freyheit von zöllen und von andern dergleichen beschwerungen haben. Anfangs nennte man sie des Kaysers und des H. Reichs Räthe, nachgehends aber des Kaysers und des Reichs Regenten. Die ursache, welche die aufrichtung dieses Reichs-regiments veranlassete, war theils die damalige Türcken-gefahr, theils eine gute anzahl andrer in Teutschland eingerissenen unordnungen. Zugleich hatte man dabey die absicht, den Ständen die ungelegenheit und unkosten zu ersparen, welche ihnen vorher durch die öfftere ausschreibung der Reichs-tage war zugezogen worden. Es kam aber die autorität dieses Reichs-regiments gar bald in stecken, gleichwie aus dem Reichs-abschiede von an. 1512, tit. 3 §. 21 zu sehen. Hierauf verneuerte solches der Kayser Carolus V an. 1521 auf dem Reichs-tage zu Worms, mit einer etwas genauern erklärung, wie weit sich eigentlich dessen macht erstrecken solte. An statt der vorherigen 20 Beysitzer verordnete er deren 22, selbige nun solten folgende personen seyn. Zwey von dem Kayser; zwey von dem hause Oesterreich; sechse von einem ieden der damaligen Churfürsten (Böhmen ausgenommen;) alle vierteljahr wechselsweise einer von 6 geistlichen Fürsten, welche waren der Ertz-Bischoff von Saltzburg und die Bischöffe von Bamberg, Würtzburg, Speyer, Straßburg und Augspurg; alle vierteljahre wechselsweise einer von sechs weltlichen Fürsten, welche waren Hertzog Friedrich von Bayern, Hertzog Georg von Sachsen, Hertzog Wilhelm von Bayern, Marggraf Casimir von Brandenburg, Hertzog Heinrich von Mecklenburg, und Marggraf Philipp von Baden; alle vierteljahr einer von den nachgesetzten Prälaten, der Abt von Salmansweiler, der Abt zu Schussenried, der Abt zu S. Cornelii in den Niederlanden und der Probst zu Berchtolsgaden; ferner ein Graf oder Freyherr; alle viertel jahr 2 von den folgenden 8 städten Cöln, Augspurg, Straßburg, Lübeck, Nürnberg, Goßlar, Franckfurt und Ulm; endlich 6 personen von der Ritterschafft, Doctoren oder Licentiaten, welche aus denen Fränckischen, Bayrischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen creysen zu nehmen waren. Anfänglich war zu dem beständigen sitz des Reichs-regiments die stadt Nürnberg bestimmt. Nachgehends aber hat man es auch an andre örter verlegt, zum exempel nach Speyer, und nach Eßlingen. Der Kayser Carolus V ernennte zuerst seinen bruder Ferdinandum, zu seinem Stadthalter in diesem regiment, und hernach andre, z. e. den Marggrafen Philippum von Baden, und den Grafen Wolff von Montfort. Als nach der obgedachten verneuerung dieser Senat etliche jahr gestanden, und in unterschiedenen theils weltlichen theils auch religions-sachen seine autorität exercirt, kam er zum andernmal in abnehmen, und aus der reformation des Cammergerichts zu Speyer de dato 24 mart. an. 1531 ist zu sehen, daß dessen gewalt schon damals gäntzlich gefallen. Es ist auch dieses regiment nach selbiger zeit gäntzlich caßirt geblieben, welches einige der ehrsucht Caroli V zuschreiben, als dem es ungelegen gewesen wäre, ein solches collegium beständig beysammen zu sehen, welches auf alle seine handlungen eine gar zu genaue auffsicht haben könte. Andern theils stimmen die meisten darinnen mit einander überein, daß das Teutsche Reich eines solchen Senats gar wohl entbehren könne, indem zu entscheidung der judicial-sachen der Reichs-Hofrath und das Cammergericht, zu den staats-angelegenheiten aber die allgemeine versammlungen der Reichs-Stände, genugsam zulänglich wären. *Recess. Imp.* de an. 1500, 1521 & 1531. *Scriptores Juris Publici Germanici.* *Reckenberg* dissert. de S. R. Imperii regimento, habita Lipsiæ an. 1694.

Reichstadt, eine kleine mit einem schloß versehene stadt und Herrschafft in Böhmen, in dem Buntzlauer creyse, 3 meilen von Zittau, welche der ältesten Printzeßin des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, der allda biß an seinen an. 1689 erfolgten tod residiret, in dem erbtheil zugefallen.

Reichstein, **Reichenstein**, eine berg-stadt in Schlesien in dem Fürstenthum Münsterberg, an der Graffschafft Glatz gräntzend, woselbst sich ein berg-gerichte befindet. An. 1581 kauffte der Fürst Wilhelm Ursin von Rosenberg diesen ort, und sonderte ihn von Münsterberg ab; an. 1599 aber gelangte selbiger durch kauff an die Hertzoge von Brieg und Liegnitz. Das hiesige bergwerck, so der güldene esel genennt wird, hat vor zeiten viel gold und silber gegeben; und weil die Schlesier dazumal ein gesetze machten, daß kein fremder diese bergwercke mit bauen solte, legten diese jenen aus mißgunst den namen der esels-fresser bey. *Luca* Schles. chron. *Tromsd.* geogr. *Sommer* vom esels-fresser.

Reide oder **Reyden**, ein fort in der Niederländischen Provintz Gröningen, an einer spitze, welche in den Dollert hineingehet, der stadt Emden gegen über gelegen.

Reideburg, eine alte Adeliche familie in Schlesien. Jenchlinus de Rideburg kauffte an. 1324 das gut Rackschütz in dem Neumärckischen. Nicolaus von Reideburg auf Niclasdorff war an. 1505 Fürstlicher Oelßnischer Regierungs-Rath, welche charge auch Sigismund auf Lorentzberg, an. 1578, Heinrich auf Dobergast an. 1622 und Christoph auf Hohen-Liebthal, an. 1652 am Fürstlichen Liegnitzischen hofe bekleidet. Sigismund war an. 1677 Canonicus bey dem hohen Domstifft zu S. Johann in Breßlau. *Sinapii* Schles. curios.

Reiderland, ein gewisser strich landes in Ost-Frießland, zwischen der Embs, dem Dollert und den Münsterischen landen, welcher 20 flecken und dörffer in sich begreifft. Der hauptflecken Reiderwolda ist in den vorigen zeiten von dem wasser verschlungen worden. *Tromsd.* *Europ. Herold.* P. 1.

Reiffenberg, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser im Rheinlande, deren stamm-schloß Reiffenberg in der Herrschafft Epstein 1 meile von Cronenburg gelegen. Deren ordentliche stamm-reihe fänget Humbracht mit Wilhelmo an, dessen sohn Engelbrecht um das jahr 942 gelebet. Von seinen nachkommen ist Cuno zu mercken, welcher um das jahr 1120 gelebet, und ein vater gewesen 1) Hattonis, der das schloß Hattstein erbauet, und ein anherr derer von Hattstein worden; siehe Hattstein. 2) Cunonis II, welcher das geschlecht Reiffenberg fortgepflantzet, von demselben stammte ab Emmerich, der um das jahr 1440 Kayserlicher Kriegs-Rath und General-Feld-Marschall, wie auch Chur-Mayntzischer geheimder Rath gewesen; dessen uhrenckel, Philippus, Kayserlicher Kriegs-Rath und Chur-Mayntzischer Amtmann, starb an. 1548. Er war ein großvater Johann Heinrichs, Kayserlichen Raths und Cammerherrn, dessen sohn Philipp Ludewig ist an. 1666 Chur-Mayntzischer geheimder Rath, Stadthalter und Rector Magnificentissimus zu Erfurth worden. Hanß Dietrich war erstlich Vitzdum zu Aschaffenburg und Chur-Mayntzischer Obrister, nachgehends aber Kayserlicher Commendant zu Comorra, wie auch Hof-Kriegs-Rath, Cammerherr und stadt-guardi Obrister zu Wien. Er hatte die ehre, daß der Kayser ihm, nebst seinem gantzen geschlechte, die Freyherrliche würde beylegte, worauf er an. 1629 in dem 53 jahre seines alters mit

tode abgegangen. Sein sohn, Johann Schweickhard, erhielt gleichfalls die stelle eines Obristen in den Kayserlichen diensten. Johann Philipp, Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Montabour, wie auch Rheinländischer Ritter-Rath, hinterließ Anshelm Friedrichen, gebohren an. 1685 den 10 febr. welcher der eintzige zweig dieses berühmten geschlechts ist. Es ist auch eine Adeliche familie Rötel von Reiffenberg im Rheinlande bekannt, deren stammreihe von den ältesten zeiten an biß zu anfang des 16 seculi bey dem Humbracht zu sehen. *Humbr.* von Rhein. Adel tab. 65 & 291.

Reiffenberg, (Friedrich von) ein berühmter General in dem 16 seculo. Er war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und diente anfangs dem Kayser, gieng aber an. 1545 mit etlichen regimentern, welche er in Sachsen geworben, nach Engeland, und that daselbst wider Franckreich ansehnliche dienste. Zu anfang des Schmalkaldischen krieges begab er sich, auf ansuchen des Landgrafen von Hessen, mit seinem volcke in der protestirenden Fürsten krieges-dienste, und empfieng ordre, dem Grafen von Beuren, der mit etlichen trouppen aus den Niederlanden zu den Kayserlichen gehen wolte, den paß über den Rhein zu verwehren. Nachdem aber derselbe durch hülffe des Churfürsten von Mayntz, nahe bey dessen residentz, über den gedachten fluß setzte, conjungirte er sich mit dem Landgrafen, und hatte nach der schlacht bey Mühlberg das unglück, daß ihn der Kayser in die acht erklärte und 4000 gülden auf seinen kopff setzte. Dieses bewog ihn an. 1548 nach der Schweitz zu gehen, allwo er sich etliche monat zu Basel aufhielt, biß ihn der König von Franckreich in dienste nahm. An. 1552 stieß er zu der Chur-Sächsischen armee, und halff die Tyrolische festung Ehrenberg erobern. In eben diesem jahre belagerte er die stadt Franckfurt am Mayn 3 gantze wochen, und conjungirte sich darauf mit dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg, welcher mit dem vertrage, den Chur-Sachsen und der Kayser zu Passau geschlossen, nicht zufrieden war. Allein es währte nicht lange, so ergriff der Marggraf ebenfalls die Kayserliche parthey, welches den von Reiffenberg dahin brachte, daß er wiederum zu dem Könige in Franckreich seine zuflucht nahm, und demselben nachgehends in dem kriege wider Spanien vortreffliche dienste leistete. Endlich ward er, nach dem zu Cambresis an. 1559 geschlossenen frieden, durch den König in Spanien mit dem Kayser ausgesöhnet, worauf er sich auf seine unweit Franckfurt am Mayn gelegene güter begeben, und daselbst an. 1595 den 12 may in dem 80 jahre seines alters, mit tode abgegangen. Von seinen 2 gemahlinnen, davon die erste eine von Schönbergin, und die andere eine von Selbachin gewesen, hat er keine kinder hinterlassen. *Spangenb.* Adelsp. Mansf. chron. *Pantaleon* prosop. P. 3. *Humbr.* v. dem R. A. tab. 65. *Thuan. Sleidan.*

Reiffenstein, ein Cistercienser Münchs-kloster, auf dem Hirschfelde, zwischen Wurbes und Mühlhausen, welches in der mitten des 12 seculi aus dem kloster Alten Campen in dem Stifft Cöln seinen ursprung genommen haben soll. Zu anfange des 14 seculi war es in schlechten zustande; nachdem aber der Abt Johannes, von dem Walckenrieder Abt, Ludero, eine gewisse summe geldes vorgeschossen bekommen, hat er die verpfändete kloster-güter wieder eingelöset, und es dadurch in einen guten stand gesetzet, darinnen es sich noch befindet. *Lezner* in der Heimschen kloster-beschr. c. 2. *Lenckf.* antiq. Walckenried. p. 194 sq.

Reifferscheid, eine Graffschafft nebst einem städtlein und schloß gleiches namens in der Eyffel den Grafen von Salm und Reifferscheid gehörig.

Reigelsperg oder Raigelsperg, eine Herrschafft, mit einem ort gleiches namens, in dem Fränckischen Stifft Würtzburg, zwischen den städten Würtzburg und Mergentheim, ostwärts, gelegen, und den Grafen von Schönborn zuständig.

Reihing, (Jacob) von Augspurg aus einem alten patricien-geschlechte, ward gebohren an. 1579, trieb seine studien mit allem eifer zu Ingolstadt, und als er währender zeit in eine gefährliche kranckheit verfiel, that er ein gelübde, daß wenn er dieses lagers genesen würde, er ein Jesuit werden wolte. Als er nun von der kranckheit befreyet war, erfüllete er sein gelübde, wiewol wider den willen seiner mutter, hielt sein noviciat zu Landsberg, lehrte nachgehends die humaniora zu Inspruck, die philosophie und theologie zu Ingolstadt, und das mit solchem fleiß und geschicklichkeit, daß ihn der General Aquaviva vor würdig erkannte, den gradum eines Doctoris theologiæ anzunehmen. Hierauf promovirte er zu Dillingen, und als er dadurch einen neuen eifer überkam, die lehre der Römischen kirche zu vertheidigen, schickten ihn seine obern, als Hofprediger, zu Hertzog Wolfgang Wilhelm zu Neuburg, der vor weniger zeit zu gedachter kirche übergetreten war. Einige wollen vorgeben, als ob Reihing den Hertzog bekehret habe: weil aber Martin Rauscher in der ihm gehaltenen leichen-rede, Spizelius, Alegambe und andere davon schweigen, scheinet solches nicht allzugewiß zu seyn. Man hatte dem Reihing zugleich aufgetragen, wider die Augspurgische confessions-verwandten zu schreiben; daher dachte er tag und nacht, wie er ihre gründe möchte über den hauffen werffen; weil aber diese seine wiedersacher ihm beständig die heilige schrifft entgegen setzten, fieng er an dieselbe fleißig zu lesen, in der meynung die gehörigen waffen darinnen zu finden, welche ihm zu seinem kampffe nöthig waren. Aber er ward dadurch vielmehr zu der Lutherischen seite gezogen, verließ also seine station, retirirte sich an den Würtembergischen hof, und that da von seiner religions-änderung öffentliche bekäntniß. Man wolte ihm da nicht trauen, und examinirte ihn gantze 8 tage auf das schärffste, da die Theologen die Römische meynungen von allen haupt-glaubens-articuln zu vertheidigen über sich nahmen, denen aber der neue Lutheraner Reihing auf eine solche art antwortete, daß man seinen ernst vollkommen sehen konte, und folglich der Hertzog kein bedencken trug, ihm eine theologische profession zu Tübingen und ordentliche prediger-stelle zu conferiren. So viel freude dieses den Lutheranern erweckte, so viel verdruß empfanden davon seine glaubens-genossen, sonderlich aber sein orden. Christoph Grentzing sein Provincial war der erste, der ihn eines andern zu bereden suchte; sein bruder Conrad Reihing, P. Rector in dem collegio zu Augspurg, schrieb ihm aufs beweglichste, der General Mutius Vitelleschi versprach ihm alle gnade, und gantz ein anderes tractament, als dem Marco Antonio de Dominis wiederfahren, ja der Hertzog in Bayern schickte deshalben drey Abgeordnete an den Würtembergischen hof, Heinrichen von Stein, den JCrum Fabrum, und P. Kellern den Rectorem des collegii zu München. Dieser letztere that dem Reihing alle mügliche vorschläge, und stellete ihm frey, wenn er umkehren wolte, ob es ihm beliebte wieder in den orden zu treten, oder ein canonicat anzunehmen, oder als ein laye zu leben. Als dieses vergebens war, klagten sie ihn vieler schrecklichen laster bey dem Hertzoge zu Würtemberg an, der ihnen aber antwortete: sie solten Richter und recht hier finden, und wäre Reihing schuldig, solte ihn nichts retten, wäre er aber unschuldig, würde man ihn wohl in dem ruhigen exercitio derjenigen religion, die er vor die beste hielte, lassen. Er, der Hertzog, vor seine person wolte, wenn auch seine beyden Hofprediger auf einmal abfielen, deßhalber keinen fuß vor die stubenthüre setzen. Reihing vertheidigte sich mit nachdruck, und bestätigte, was er gesagt, mit einem eyde, dagegen P. Keller nichts einzuwenden wuste, als den alten gesang: die Eva (d. i. die begierde zum ehlichen leben) habe Reihingen zum falle gebracht. Aber auch daran kehrte sich Reihing nichts, und heyrathete das jahr darauf Mariam, Anton Felix Welsers tochter, ward aber im 6 jahr nach seiner religions-änderung von der wassersucht überfallen, und starb endlich an einem catharre den 5 may an. 1628. Als Catholisch schrieb er muros civitatis sanctæ, h. e. fundamenta 12 religionis Catholicæ, quibus insistens sereniss. Princeps Neoburgicus Lutheranismo abdicato in ecclesiam pedem intulit, und als Balthasar Meisner, Fabricius Bassecourt, und Matthias Hoe ihn widerlegten, antwortete er den ersten beyden in excubiis Angelicis civitatis sanctæ pro defensione 12 fundamentorum &c. dem letztern aber in enchiridio Catholico manuali D. Hoe opposito. Dieses enchiridion hat er nachgehends als Protestant in Teutscher sprache retractiret, auch sonst wider seine alte glaubens-genossen und neue gegner in diss. de vera Christi in terris ecclesia adversus larvatum Jesuitam Dillinganum, in aranearum operis, quas contra laqueos pontificios contextos (so hieß seine Teutsche revocations-schrifft) texturam improbam suspenderunt Georgius Stengelius, Simon Schaitenreisser & Laur. Forerus, stilo Reihingi dejectis, und andern schrifften sich nachdrücklich vertheidiget. *Witte* memor. theol. *Bayle.*

Reimers, (Nicolaus) s. URSUS NICOLAUS RAIMAR.

Reinach, siehe Rheinach.

Reinbaben, ein uhraltes Adliches geschlecht in Schlesien, von welchem Albrecht Rimbabe an. 1294 bey dem Hertzoge Henrico Crasso zu Breßlau in gar besonderer gnade gestanden. Johann von Reinbaben, Canonicus zu Breßlau, starb an. 1502. Otto Heinrich von Reinbaben auf Stampen in dem Oelßnischen, war an. 1641 Landesältester in dem Fürstenthum Oelß. Dessen enckel, George Wilhelm von Reinbaben, vormals auf Stein und Ober-Strelitz im Oelßnischen, war anfangs Sachsen-Weymarischer geheimder Rath und Hofmarschall, an. 1719 aber Sachsen-Saalfeldischer geheimer Rath und Cammer-Præsident. An. 1707 befand er sich als Weymarischer Abgesandter bey dem Könige in Schweden in dem haupt-quartier zu Alt-Ranstädt, und an. 1711 gab er zu Weymar poetische übersetzungen und gedichte heraus. Ernst Friedrich von Reinbaben auf Dörrndorff war an. 1691 Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Jägermeister. *Sinapii* Schles. curios.

Reinbeck, anfänglich ein Barfüsser- hernach Nonnen-kloster in der Holsteinischen landschafft Stormarn, wurde an. 1530 in abwesenheit des Probstes an König Friedrich I von Dänemarck verkaufft, nach dessen tode es als ein amt an die Gottorffische linie gekommen. Es wird erzehlt, daß die Nonnen bey ihrem abzuge ein freuden-fest gehalten, getantzt und fenster, tisch und bäncke entzwey geschmissen. Als der Probst von der reise wieder kam, und das nest ledig fand, protestirte er wider den verkauff, ward aber mit einer pension und endlich mit dem Bißthum Lübeck befriediget. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 11 p. 248.

Reine, eine alte Adliche familie in Pommern, welche in den Hertzogthümern Stetin und Camin ihre güter besitzet. Heinrich war an. 1291 Hertzogs Bogislai IV Küchenmeister. Philipp und Joachim hatten gegen ausgang des 16 seculi die ehre, Fürstliche Räthe zu seyn. George starb an. 1627 als Fürstlicher Jägermeister. Johann, Pommerischer Land-Rath, hat um das jahr 1660 gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micral.* Pommerl. l. 6.

REINECCIUS, (Reinerus) ein berühmter Historicus, wurde zu Steinheim, einem städtlein in dem Bißthum Paderborn, an. 1541 den 15 may gebohren. Nachdem er den grund seiner studien so wohl in seinem vaterlande als zu Lemgow wie auch zu Hanover und Goßlar

geleget, begab er sich auf die academie. Zu Marpurg hielt er sich 2 jahr, zu Wittenberg aber nur ein einiges jahr auf, indem er nach Melanchthonis tode kein vergnügen mehr daselbst finden kunte. Weil ihm nun Schlesien von seinen bekandten sehr war gerühmet worden, so trat er eine reise dahin an, und informirte einige junge von Adel. Nach anderthalb jahren aber kehrte er wieder nach Wittenberg zurück mit einigen jungen von Adel, über die er 2 jahr die aufsicht führte. Hierauf nahm er die Magister-würde an, und gieng auf befehl seiner mutter nach hause. Doch nicht lange hernach machte er sich abermals nach Wittenberg, wurde daselbst bey einigen Meißnischen von Adel aus dem hause Bernstein Hofmeister, und blieb bey ihnen 9 gantze jahr, besuchte auch immittelst Jena, Leipzig und andre örter. Weil er nun hierbey gute gelegenheit hatte, sich auf die historie zu legen, so ergab er sich völlig diesem studio, und bekam hierauf von dem Churfürsten Augusto von Sachsen befehl, des Georgii Fabricii historie von seinem Fürstlichen hause zu Wittenberg zu vollführen. Nach anderthalb jahren gieng er nach Franckfurt an der Oder, allwo er ebener massen grössere lust zu der feder als zum reden bezeugte. Indem er aber von vielen beneidet wurde, und von ihnen allerhand verdrießlichkeiten auszustehen hatte, folgte er dem von Julio Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg ihm zugeschickten beruf nach Helmstädt, allwo er gleichfalls dem bücher-schreiben obgelegen, bis er an. 1595 durch einen unglücklichen fall das leben verlohren. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: familia regum & Pontificum Bosphoranorum, ex stirpe Achemeni, & Zenonis Laodicensis, &c.; familiæ regum Macedoniæ, &c.; familiæ Arsacidarum, &c.; familiæ Seleucidarum, &c.; familiæ Lagidarum, &c. & Reges Cyrenei; familiæ regum Armeniorum, & Pergamenorum; familiæ regum Judæorum, quæ Asmonæorum & conditoris Antipatri nominibus celebratæ sunt; familiæ regum Mediæ & Bactrianæ, regum Spartanorum, & Messeniacorum, &c.; syntagma de familiis, quæ in Monarchiis tribus prioribus rerum potitæ sunt, & de familiis duorum Ægypti regnorum Baltiadarum, Cyrenæorum & Dynastarum, Regum, & Pontificum Israëlitarum; addita est appendix de illustribus aliquot Græciæ regnis; item altera de historia gentis Æacidarum, & Regum Atheniensium; regna Græca ac Latina historia celebratissima, una cum familiis, quæ in singulis floruere; origines stirpis Brandenburg. &c. commentar. de Marchionum & Electorum Brandenburgic. &c. Burgraviorum Norimbergic. &c. familia; familiæ *Argivorum & Mycenorum*; commentatio de Saxonum originibus, hisque annexa de urbe & ducatu Brunsvicensi exquisitio; annales Witichindi; de familia & rebus gestis Palatinorum Saxoniæ, & de historia Henrici Leonis excerpta; Hierosolymitanum chronicon, i.e. de bello sacro historia; de Marchionum & Electorum origine; de vita & familia Dithmari; de veteribus Misniæ Marchionibus; de Billingorum familia; historia dubia, & syntagma historicum; chronica Slavorum; oratio de historiæ dignitate; methodus legendi historias; historia Julia, sive syntagma Heroicum; historia Misnica; de origine Germanicæ nobilitatis; historia orientalis Christianorum, Saracenorum, Turcarum & Tartarorum; historia Parthorum; commentar. in annales de rebus gestis Caroli M.; panegyricus in honorem festivitatis, qua Henricus Julius Dux Luneburgi in possessionem Episcopatus Mindensis inductus est; de bello sacro in Asia gesto; familiæ Luceburgenses; commentaria de rebus Persicis, seu familia Artaxerxis; vita Gregorii Horstii. *Thuanus* in hist. *Kekermannus* de histor. natura c. 11; *Vossius* de philol. p. 69. *Henr. Meibomius* in narratione de vita Reineccii, welche er vor dem dritten theil der historiæ Juliæ setzen lassen. *Teissier* addit. aux eloges t. 2 p. 227.

Reineck, **Rheineck** oder **Rheneck**, eine Grafschafft, welche an das Mayntzische, Würtzburgische, Fuldische und Hanauische gebiete gräntzet. Ausser dem Mayn, welcher sie von dem Stifft Würtzburg scheidet, befinden sich darinnen die flüsse Sin, Lohr und Schud. Viel gebürge, unter welchen das an den Fuldischen gräntzen der Steltzenberg heist, ingleichen viel wälder, giebt es daselbst. Die vornehmste örter sind Reineck, an dem zusammenfluß der Schud, und der Sin, und Lohr an der vereinigung des eben also genannten flusses mit dem Mayn, gelegen. Sowol in der länge, als in der breite, hat diese Grafschafft ungefähr 4 meilen. Nach dem an. 1559 erfolgten absterben der alten Grafen von Reineck ist der gröste theil von dieser Grafschafft an Chur-Mayntz gelanget, von welchem die auf dieser gegend hafftende Reichsstands-qualität, nebst unterschiedenen davon dependirenden lehen, an. 1673 auf die Grafen von Nostitz gekommen. In dem übrigen haben sich der Bischoff zu Würtzburg, die Grafen von Erpach, und die von Isenburg getheilet, welche letztere ihr theil den Grafen von Hanau überlassen haben. *Imhof* N. P. l. 8 in proleg. *Pastoris* Francon. rediv. p. 424.

REINESIUS, (Thomas) war zu Gotha an. 1587 den 13 dec. gebohren. Er verstunde bereits in dem 12 jahre seines alters die Griechische und Lateinische sprache, und hatte in diesem zarten alter unter andern die sontags-evangelia samt verschiedenen psalmen und gebeten so wol in gebundener als ungebundener rede übersetzet. Dahero ihn auch der damalige Rector Wilkius gar sehr geliebet, und seinen schülern zum exempel fürgestellet. Dessen ungeachtet wolte man ihn noch nicht in die öffentliche schule thun, indem er noch etwas zu jung schiene, weil damals alumni von 30 jahren in dem gymnasio zu Gotha waren. An. 1603 wurde er mit seinem bruder Christophoro, so nachmals Pfarrer zu Lagenheim in dem Hennebergischen worden, auf die universität Wittenberg geschickt. Daselbst liebte ihn Balduinus gantz ungemein, und setzte ihm zum öfftern, auch da er bereits an andern orten sich aufhielte, zu, daß er die theologie studieren solte. Allein er wolte sich hierzu nicht entschliessen, weil er in seiner jugend den buchstaben R nicht allzu vernemlich aussprechen können. Vielmehr legte er sich mit grossem eyffer auf die medicin, und folgte hierinnen seinem vetter Nicolao Reinesio nach, welcher sich dazumal, als die pest fast gantz Teutschland überzogen, zu Nürnberg niedergelassen, und vielen krancken nutzen geschaffet, auch endlich wegen seiner grossen erfahrenheit zu dem Kayser Rudolpho II nach Prag berufen worden. An. 1607 verließ er Wittenberg, und begab sich nach Jena, damit er das Coburgische stipendium, welches den studiosis medicinæ gewiedmet war, geniessen möchte. Hieselbst laß er, ehe er noch einmal Magister worden, über die philosophie und gedächtniß-kunst. Ob ihm gleich der damalige Decanus der philosophischen facultät, Thomas Sagittarius, den locum gratuitum anbote, wolte er sich doch vorhero viel lieber in öffentlichen disputationibus zeigen, welches er auch gethan, und darauf erst das folgende jahr in Magistrum promoviren. An. 1610 that er eine reise nach Böhmen, allwo er bey dem Grafen Julio von Schlicken zum informator angenommen worden. Aus Böhmen gieng er nach Franckfurt an der Oder, um den berühmten Kayserlichen Medicum Rulandum zu hören. Nach diesem wolte er sich durch reisen vollkommener machen, und gieng dahero nach Italien, allwo er sich auf der universität zu Padua eine zeitlang aufhielte, und sonsten nebst der medicin sich um rare codices, inscriptiones, marmora und lapides bekümmerte. Auf dem rückwege nahm er zu Basel den gradum Doctoris in der medicin an. Von dar gieng er nach Altdorff, und bekam durch beförderung seines sehr guten freundes des berühmten Medici Caspari Hofmanni, die stelle eines Professoris in der medicin. An. 1617 gieng er nach Hof, und nach 2 jahren nach Gera, allwo ihn Henricus der jüngere Herr von Plauen, und der gantzen Reußischen familie senior zum Leib-Medico annahm. Nachdem er sich nun daselbst ein jahr aufgehalten, zog er an. 1627 nach Altenburg, und wurde daselbst den ansehnlichsten ämtern vorgestellet. Zwar wurde er immittelst auf verschiedene academien beruffen; allein er wolte es niemals annehmen, weil er fürchtete, er dürffte sich mit allzu zanckfüchtigen Professoribus nicht wohl vertragen können. Doch gieng es ihm auch zu Altenburg nicht zum besten, indem er in den gefährlichen kriegs- und pest-zeiten gar vieles ausstehen müssen. Endlich verließ er bey abnehmenden kräfften auch Altenburg, und begab sich nach Leipzig, allwo er seine übrige lebens-zeit mit gottseligen übungen zugebracht, biß er endlich an. 1667 gestorben. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: Chematria; de vasis umbilicalibus eorumque ruptura observatio singularis; de Deo Endovellico, ex inscriptionibus in villa Vizosa Lusitaniæ repertis; commentatio parergica; *ἰσοψήφισμα* linguæ Punicæ, errori populari Arabicam & Punicam esse eandem opposita; variarum lectionum libri tres; ipsarum defensio; commentarius in veterem inscriptionem Augustæ Vindelicorum haud pridem erutam; epistolæ ad Casparum Hoffmannum & Christophorum Rupertum; Petronii Arbitri fragmentum cum epicrisi & scholiis, welches er dem berühmten Staats-Minister in Franckreich, Mr. Colbert dediciret, um seine erkenntlichkeit dadurch an den tag zu legen, daß dieser grosse mann ihm nebst einer ansehnlichen pension von seinem Könige ein gar höfliches schreiben zugeschickt. Nach seinem tode kamen heraus ipsius epistolæ ad Johannem Vorstium; epistolæ ad Nesteros patrem & filium; epistolæ ad Joh. Andream Bosium; syntagma inscriptionum antiquarum, cumprimis Romæ veteris, quarum omissa est recensio in vasto Jani Gruteri opere; &c. Es sind auch noch einige manuscripta vorhanden, die verdienen heraus gegeben zu werden, absonderlich sein eponymologium. Sonsten beschuldiget man ihn, daß er keiner religion warhafftig beygepflichtet, sondern aus einer iedweden genommen, was ihm gefallen. *Witte* in memoriis philosoph. decad. 8 p. 461 seqq. *Daumius* in ipsius vita; acta eruditorum Lipf. ad annum 1682 p. 92. *Carol.* memorabilia eccles. sec. 17 lib. 6 c. 32 & lib. 7 ad annum 1667 p. 409. *Bayle.*

Reinfelden, eine kleine stadt in Wagrien, an dem fluß Trau, 2 meilen von Lübeck, welche mit einem schloß versehen, und dem Hertzoge zu Holstein-Plön gehöret. Sie ist ehemals ein berühmtes kloster gewesen, welches Graf Adolphus von Holstein an. 1186 angeleget. *Tromsd.* *Danckwerth* beschreib. Schlesw. u. Holst. p. 3 c. 9 p. 233.

Reinhardsbrunn, eine ehemalige berühmte Benedictiner-Abtey in Thüringen, welche Ludwig der springer an. 1089 bey dem fluß Hörsel, 5 meilen von Erfurt, angeleget. Sie hat nachgehends die ehre gehabt, daß viele Thüringische Landgrafen und Sächsische Hertzoge darinnen begraben worden. Jetzo ist es ein amt, welches dem hause Sachsen-Gotha zustehet. *Gregor.* ietzl. Thür. p. 27. *Spangenb.* Mansf. chron. *Mülleri* ann. Sax. *Tromsd.*

REINHOLDUS, Ertz-Bischoff zu Cöln, war ein sohn des Grafen Ottonis zu Dassel, und ein bruder Adolphi des kühnen. In seiner jugend lag er den studiis zu Hildesheim ob, und wurde daselbst erstlich Dom-Herr, hernach aber Dom-Probst. Der Kayser Fridericus I ernannte ihn zu seinem obristen Cantzler, und an. 1159 gelangte er zu dem Ertz-Bißthum Cöln. Er führte im namen des Kaysers krieg in Italien, und befand sich bey der belagerung von Mayland, bey deren eroberung man ihm die heiligen 3 Könige, welche allda sollen seyn begraben gewesen, soll abgefolget und in einem zierlich dazu gemachten

sarge

farge zugestellt haben. Er verband sich durch seine verdienste das Ertz-Stifft Cöln und das gantze Römische Reich. Zu Cöln erbauete er den palast und die 2 thürne in S. Petri kirche mit sehr grossen kosten, legte auch den grund des schlosses Reineck zur Bischöfflichen festung. Bey Tusculum schlug er mit weniger mannschafft von dem Römischen kriegs-volcke auf die 40000 mann, und starb in der Lombardie an. 1181, von dannen er nach Cöln abgeführt, und in dem hohen Stifft beerdigt worden. *Lezneri* Dassel. chron. l. 1. *Northofii* archiep. Col. catal. in Meibom. t. 2 p. 7. *Luca* Grafensaal.

REINHOLDUS, (Erasmus) ein berühmter Mathematicus, war von Salfeld in Thüringen gebürtig, und lehrte auf der academie zu Wittenberg. Er starb endlich an. 1553, nachdem er seine observationes Prutenicas nach den lehr-sätzen des Copernici, desgleichen scholia in theorias planetarum; commentarios in libros Ptolomæi mathematicæ constructionis, &c. verfertiget. *Vossius* de scient. mathemat. c. 36 §. 14. *Thuan.* hist. *Teissier* addit. t. 1 p. 71.

Reinking, (Theodorus von) war gebürtig aus Curland, iedoch aus einer guten Westphälischen familie, und ein sohn Ottonis, welcher die Taifelische güter geerbt, und ihn mit Hedwig von Lampsdorff gezeugt hatte. Als er etwas erwachsen, schickte ihn sein vater studien halber nach Teutschland, denen er 10 jahr zu Oßnabrüg, Lemgow, Stadthagen und Cöln obgelegen, und nach diesem sein vaterland wiederum besuchet hat. Darauf starb der vater, da denn der sohn sich wiederum nach Teutschland wandte, sein glück daselbst durch seine gelehrsamkeit zu suchen, worinnen es ihm eben nicht gefehlet. Nachdem er eine zeitlang zu Giessen die rechte privatim gelehrt, ward ihm daselbst an. 1616 von dem Landgrafen Ludovico von Hessen eine ausserordentliche und bald darauf eine ordentliche professio juris angetragen. An. 1622 gieng er in der qualität eines Heßischen Raths und Gesandten nach Regenspurg, allwo er die Marpurgische successions-sache glücklich zu ende brachte. Das jahr darauf gieng er nach Wien, und an. 1624 ward er bey dem Ertz-Bischoff von Bremen, Johanne Friderico, als Rath angenommen. An. 1625 machte ihn der Landgraf Georgius zum Heßischen vice-Cantzler, und schickte ihn an. 1627 an den Kayser Ferdinandum II, von welchem er in dem letztgedachten jahre die würde eines Comitis Palatini empfieng. An. 1631 überließ ihn obgemeldeter Landgraf Georgius, wiewol sehr ungern, dem Hertzoge von Mecklenburg, Adolpho Friderico, welcher ihm das amt eines Cantzlers anvertraute. An. 1636 nöthigte ihn der krieg, nach Lübeck sich zu begeben. Nach diesem ward er von dem Königlichen Dänischen Printzen und damaligen Administratore des Ertz-Stiffts Bremen, Friderico, zum Cantzler, von dessen vater aber, dem Könige Christiano IV, zum geheimden Rath ernennet. Als an. 1648 nach dieses letztern tode vorgemeldter Fridericus, als der dritte dieses namens, den Dänischen thron bestieg, ward Reinking alsbald zum Cantzler der Hertzogthümer Schleßwich und Holstein erklärt. An. 1650 bekam er zugleich das directorium von dem appellations-gericht in dem Pinnenbergischen district. An. 1656 erhub ihn der Kayser Ferdinandus III in den Adelstand. Endlich starb er an. 1664 in dem 75 jahre seines alters, zu Glückstadt, und nahm unter andern diesen ruhm mit sich in das grab, daß er sehr freygebig gegen die armen gewesen. Er hinterließ 4 söhne, Ottonem Nicolaum, Erbherrn von Wellings Buttel, Ernestum, welcher unter den Dänischen trouppen als Hauptmann gedient, Georgium, der unter der Dänischen militz Cornet gewesen, und Friedericum, welcher ein Rechtsgelehrter worden. Im übrigen hat er de regimine seculari & ecclesiastico; de animæ vita in morte; de retractu consanguinitatis und einige andere sachen geschrieben. Als der krieg an. 1657 zwischen Schweden und Dänemarck angieng, verfertigte er auf befehl seines Königs das Dänische manifest und das jus feciale armatæ Daniæ, welche beyde schrifften sehr stachelicht gerathen waren, daher nachgehends im frieden an. 1660 die Schweden bedungen, daß nicht nur dieselben völlig unterdrückt, sondern auch der verfasser unfähig seyn solte, bey einiger handlung, die beyder Reiche angelegenheiten betreffe, gebraucht zu werden. *Pufendorf.* de reb. Car. Gust. IV, 69. VII, 27. *Witte* in memor. JCt. german. dec. 3. *Freher.* theatr. vir. erudit. claror.

Reins, siehe **Rens**.

Reinstein, (etliche sagen unrecht **Regenstein**) ein uhraltes und mit wundersamer kunst und mühe in einen reinen oder puren stein ehedessen gehauenes schloß, samt einer dazu gehörigen Graffschafft am Hartzwalde, an der Halberstädtischen und Quedlinburgischen gräntze, hat ehedessen ihre eigene Grafen gehabt, welche auch zugleich Grafen von Blanckenburg, und vielleicht die vorsteher des gantzen so genannten Hartingow gewesen. Von diesen Grafen zu Blanckenburg und Reinstein ist an seinem ort gehandelt. Es theilte sich aber dieses hauß im anfang des 13 seculi durch Graf Siegfrieds söhne in 2 linien, die Blanckenburgische und Reinsteinische. Der erste besondere Graf zu Reinstein war Heinrich, dessen von an. 1212 biß 1224 gedacht wird. Unter seinen söhnen waren Dietrich und Henrich Canonici zu Halberstadt, Siegfried starb auch erbloß, Ulrich alleine setzte das geschlechte fort. Dessen 3 söhne Ulrich, Otto und Siegfried, starben ohne erben, der vierte Albertus hatte zwar einen sohn Ulrich, doch pflantzte er durch denselben das geschlecht nicht fort; sondern seines vaters Ulrichs fünffter sohn Henrich, unter dessen söhnen Ulrich, Siegfried und Gerhard unbeerbt sturben, Heinrich aber einen sohn gleiches namens hinterließ, an den nach dem jahr 1367 die Blanckenburgische erbschafft fiel. Hier findet sich keine richtige geschlechts-folge: es sind aber folgende Grafen von Reinstein und Blanckenburg bekannt. Albertus ward an. 1326 von den Quedlinburgern gefangen, und muste zur ranzion ihre stadt-mauern bauen. Darauf bekam er und sein bruder Bernhard mit Bischoff Albrechten zu Halberstadt zu thun, worüber er an. 1348 umkam. Graf Busso verband sich an. 1385 nebst andern Sächsischen Herren zu haltung des landfriedens, an. 1388 blieb er im treffen bey Winsen wider die Hertzoge von Braunschweig. Burchardus und Ulricus, 2 vettern, verkaufften an. 1387 die Herrschafft Arnstein und das städtlein Schnackeroda an die Grafen von Mansfeld. Bernhard halff Fürst Bernharden von Anhalt das Stifft Merseburg plündern, ward aber darüber an. 1417 gefangen, und muste sich mit 6000 fl. ranzioniren. Ulrich starb an. 1479, 3 söhne hinterlassend, Jodocum, der an. 1529, Bernhardum, der an. 1524 und Ulrichen, der an. 1551 gestorben. Er hat an. 1540 den schönsten theil des schlosses Blanckenburg gebauet: ehe er noch denselben bewohnet, brannte an. 1546 der stock des alten schlosses ab, wobey seine gemahlin Barbara von Mannsfeld umkam, er aber sich kümmerlich durch ein secret salvirt. In diesem brande sollen auch alle schrifftliche uhrkunden verlohren gegangen seyn; welches, wie hernach gemeldet werden soll, das hauß Braunschweig wider Chur-Brandenburg urgiret. Seine kinder von ietzgedachter gemahlin, oder welches vermuthlicher von seiner erstern gemahlin Magdalena von Stolberg, waren Botho, der unvermählt, Caspar Ulrich, der ohne erben gestorben, und Ernestus. Diesem letztern übergab der vater die Abtey Michelstein, die ihm an. 1544 übergeben worden war, gleichwie er dieselbe an. 1566 seinem ietzgedachten bruder Caspar Ulrich überlassen. Ernesti söhne waren Ulrich, der, nachdem er 4 jahr Abt zu Michelstein gewesen, an. 1578 unverehlicht gestorben; Ernestus, der seinem bruder in der Abtey gefolget; Martinus pflantzte allein das geschlecht fort durch seinen einigen sohn, Johann Georgen, den einige Johann Ernst nennen, allein auch dieser, welcher wie sein vater Abt zu Michelstein gewesen, starb an. 1599 den 16 jul. und mit ihm gieng der stamm der Grafen von Reinstein und Blanckenburg aus. Daß die Hertzoge von Braunschweig, namentlich Heinrich Julius, sobald Blanckenburg als ihr unstreitiges lehen zu sich genommen, und ohne widerspruch besessen, ist an seinem ort angezeigt. Mit Reinstein hat es eine andere bewandniß. An. 1583 erhielt Hertzog Julius zu Braunschweig von dem Stifft Halberstadt, von dem die Graffschafft zu lehen gieng, durch den damaligen Bischoff, seinen sohn ietzgedachten Hertzog Julium, die anwartschafft auf dieselbe, welche an. 1592 von dem Capitel auf die person Henrici Julii selbst erneuert ward. Dieser Hertzog ließ sich auch an. 1599 von seinem Capitel mit Reinstein belehnen, und hat es nebst seinem sohn Friedrich Ulrich biß an. 1628 ruhig besessen. In diesem jahr aber wolte bey den damaligen troublen Kayser Ferdinandus II die gantze Graffschafft einziehen, und Graf Maximiliano von Waldstein vor 20000 Rheinische gülden versetzen, so aber durch protestation des Braunschweigischen hauses, und interposition des Capitels zu Halberstadt, welches dieselbe selbst in possession nahm, verhindert worden. Der Ertz-Hertzog Leopold als Bischoff zu Halberstadt continuirte die possession an. 1636. Unterdessen war an. 1634 Hertzog Friedrich Ulrich ohne erben verstorben, und mit ihm die Wolffenbüttelische linie ausgegangen. Die Cellische aber hatte die mitbelehnung nie erhalten können, sondern gedachter Bischoff Leopold Wilhelm hat an. 1643 Graf Wilhelm Leopoldum zu Tättenbach solenniter mit der Reinsteinischen Graffschafft belehnet. Im Westphälischen frieden ist dieselbe ratione dominii directi zugleich mit dem Stifft Halberstadt an das hauß Brandenburg gekommen, von dem es die Grafen zu lehen tragen solten. Nachdem aber der letzte besitzer, Graf Johann Erasmus, wegen der Ungarischen conspiration an. 1670 enthauptet worden, hat Churfürst Friedrich Wilhelm dieses heimgefallene lehen eingezogen, und das verwüstete bergschloß wieder repariren und besetzen lassen. Womit aber das hauß Braunschweig nicht zufrieden gewesen, und die Halberstädtische expectanz vor unzulänglich und mit vielen fehlern vermischt ausgegeben, welches von dem brand an. 1546 herrührete, wo die Gräflichen archiven umgekommen, sich dabey auf einen an. 1644 mit dem Grafen von Tättenbach aufgerichteten vergleich oder lehen-brief beruffen, in welchem der Graf die meisten stücke, die sonst von Halberstadt zu lehen gegangen, als Braunschweigische lehen erkennet; worwider aber Churfürstlicher seits, so bald man davon nachricht bekommen, protestirt worden war. Nachdem unterschiedene thätlichkeiten von beyderseits bedienten vorgenommen worden, und man vergebens an einem gütlichen vergleich zu Wernigeroda gearbeitet, ist die sache am Cammergericht anhängig gemacht worden, das hauß Brandenburg aber in der possession der streitigen stücke, worunter selbsten das hauß Reinstein, geblieben. In *Lunigs* grundveste Europæischer Potentien gerechtsame P. 1 n. 47 stehet eine fürstellung der dem Brandenburgischen Fürstenthum Halberstadt zustehenden lehngerechtigkeit über die Graffschafft Reinstein add. P. 2 n. 19. it. *Pufendorff* de rebus Friderici Wilhelmi l. 11. 6, 46. siehe auch den articul **Blanckenburg**.

Reischach, eine uralte Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1019 zu Trier, an. 1042 zu Hall, an. 1165 zu Zürch, an. 1197 zu Nürnberg u. s. w. den thurnieren beygewohnet. Egenolphus ist an. 1392 ein mitglied der bekannten S. Georgen-gesellschafft gewesen. Von dessen nachkommen hat Ecke von Reischach an. 1529 mit seinen unter sich habenden 6000 mann infanterie die stadt Wien wider die Türcken auf das tapfferste defendiren helffen. Spangenberg meldet zugleich von ihm, daß er nachgehends

hends an. 1541 in Ungarn wider die Türcken tapffer gefochten und einen seiner söhne bey sich gehabt, welcher in einem scharmützel viel Türcken erleget, endlich aber selbst geblieben, welches gedachter vater alles angesehen, aber nicht gewust, daß es sein sohn sey, dahero er auch zu einem neben ihm stehenden Obristen gesagt: dieser brave gesell ist wohl eines ehrlichen begräbniß werth; als er aber den todten cörper zur erden-bestattung holen lassen, und erkannt, daß es sein sohn sey, ist er darüber erstarret, und in eine hefftige kranckheit gefallen, daran er bald darauf seinen geist aufgegeben. Von seinen übrigen söhnen ist 1) Johann Conrad, Kayserlicher Hauptmann in dem Schmalkaldischen kriege worden, welcher einst nebst 41 Junckern seines geschlechts, dem Kayser Carolo V zu Ulm aufgewartet. 2) Lucas, Kayserlicher Rath, starb an. 1564, und hinterließ unter andern Eitel Ecken II, der an. 1594 als Obrister-Lieutenant des Schwäbischen creysses, wider die Türcken geblieben. Ausser diesen werden Heinrich, Hans Leonhard, Eberhard, Ulrich, Nicol, Friedrich und Hans Werner von Reischach, unter die berühmtesten kriegs-Helden von erwehntem Spangenberg gezehlet. Johann Jacob war Würtenbergischer geheimder Rath, welche charge auch sein enckel gleiches namens um die mitte des 17 seculi bekleidet. An. 1707 war ein Freyherr von Reischach Schwäbischer General-Feld-Marschall-Lieutenant. Marquard Rudolph, ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft in dem Hegow, florirte an. 1713. *Bucelin.* stemmat. P. 3. *Spangenbergs* Adelsp. P. 2.

REISERUS, (Antonius) wurde zu Augspurg an. 1628 gebohren. Nachdem er den grund seiner studien daselbst geleget, gieng er an. 1646 nach Straßburg, besuchte auch die academien zu Tübingen und Giessen, und erhielt an. 1651 zu Altdorff die Magister-würde. In eben diesem jahre reisete er zu einem seiner anverwandten nach Preßburg, und wurde gleich das folgende jahr nach der bergstadt Schemnitz zum diaconat vociret, dazu er sich auch zu Augspurg ordiniren ließ. An. 1659 wurde er nach Preßburg zu einem Pastor beruffen, welchem amte er mit grossem eiffer vorgestanden, bis er an. 1672 bey erfolgter reformation selbiges zu verlassen gezwungen worden. Man verfuhr überaus hart mit ihm, und weil er weder seine schrifften revociren, noch die kirchen-schlüssel aushändigen wolte, wurde er in ein heßlich gefängniß geschmissen, auch darauf zum tode verurtheilet. Es war würcklich schon an dem, daß ihm der kopff solte abgeschlagen werden, doch wurde ihm endlich noch nach untersuchung der sache das leben geschencket. Hierauf wurden ihm alle seine güter, und sonderlich seine schöne bibliothec genommen, und er ins elend mit seiner schwangern frauen und 4 töchtern verjaget. In solchem elenden zustande kam er zu Augspurg wiederum an, allwo man ihn zum Rector bey dem gymnasio machte. Er bekleidete diese stelle drey jahr lang, und wurde darauf an. 1675 Pastor zu Oeringen in dem Hohenloischen. Von dar wurde er an. 1678 nach Hamburg beruffen, allwo er Pastor zu S. Jacob und Scholarcha worden, und endlich an. 1686 gestorben, verschiedene schrifften hinterlassend. Die vornehmsten darunter sind S. Augustinus veritatis evangelico-catholicæ in potioribus fidei controversiis testis & confessor contra Bellarminum & alios scriptores Papæos vindicatus; Roma non gloriosa; Johannes Launojus Theol. & Sorbonista Parif. testis & confessor veritatis evangelico-catholicæ; Anti-Barclajus, &c. *Pippingius* in memor. theolog.

Reisewitz, eine ansehnliche Adeliche familie in Schlesien aus dem hause Kaderschin in dem Fürstenthum Ratibor gelegen, welche von dem Kayser Ferdinando II den Freyherrlichen character erhalten. Johannes Uladislaus, Freyherr von Reisewitz, war an. 1680 Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Aufseher in der Grafschafft Mansfeld. George, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, starb an. 1706. *Lucæ* Schlef. chron.

REISKIUS, (Johannes) ein gelehrter Criticus, war an. 1641 den 25 may zu Gera im Voigtlande aus dem alten Reißkischen geschlechte gebohren. Die universität, die er nach gut gelegtem grunde an. 1662 besuchte, war Jena, allwo er durch seinen fleiß sich vor vielen hervor that, auch daher unter Johann Zeisolden, Professore Physices daselbst, den Magister-titul erhielt. An. 1671 wurde er auf die Fürstliche Sächsische schule zu Weymar, an. 1673 von dem Rath zu Lüneburg auf ihre stadt-schule, und an. 1679 von Rudolph Augusten, Hertzoge zu Braunschweig, zum Rectore der stadt-schule zu Wolffenbüttel beruffen. Wie er nun auf diesen 3 schulen mit grossem fleiß und ruhm gelehret, also wird nicht nur seine philologische, sondern auch historische, philosophische und theologische gelehrsamkeit von vielen æstimiret. Gewiß ist, daß er das alterthum sehr hoch gehalten, und denen, welche sich kein gewissen machen, von den Aristotele weit abzugehen, gar nicht gut gewesen. Seine vornehmsten schrifften sind: Historia Saracenica; tractatus de imaginibus Jesu Christi; de acidulis Pyrmontanis; de glossopetris Lüneburgensibus; und de cornu Hammonis; seines annoch unedirten tractats de vetere Hartzburgo, und der vielen kleinen dissertationum und programmatum zu geschweigen. Er ist an. 1701 den 20 febr. zu Wolffenbüttel gestorben. Histor. remarq. über die neuesten sachen in Europ. 1701 pag. 144. Monatliche auszüge des jahrs 1701 im april p. 80 seqq.

Reitzenstein, eines der ältesten Adelichen häuser im Voigtlande und im Marggrafthum Bayreuth, von welchem Wilhelm an. 968 zu Merseburg, und Nicol an. 1362 zu Bamberg auf dem thurnier sich befunden, gleichwie auf dem thurnier zu Heidelberg an. 1481 ihrer 4 von Reitzenstein mit Marggraf Friederico von Brandenburg gewesen. Conrad diente um das jahr 1368 dem Kayser Carolo IV als Obrister, in dem kriege wider das hauß Würtenberg. Erasmus, obrister Land-Marschall in Preussen, hatte an. 1472 in einer schlacht das unglück, daß ihm ein pfeil von 4 fingern lang in den hirnschädel geschossen ward, welchen er 14 jahr hernach heraus nehmen lassen. Friedrich war an. 1488 Amts-Hauptmann zu Zwickau, und ein andrer dieses nahmens besaß solche charge zu Wolckenstein. Wolff Heinrich auf Swertzebach und Schwartzenstein, ward an. 1520 Fürstlicher Bambergischer Rath und ein vater Hans Heinrichs, Bambergischen Raths und Amtmanns zu Teischnitz. Ernst Christoph war an. 1630 Marggräflicher Bayreuthischer Kriegs-Rath und Major. *Spangenb.* Adelspiegel P. 2. *Brands* reise-beschreibung p. 40.

Reland, (Hadrian) war an. 1676 den 7 jul. zu Ripen in Nord-Holland gebohren, allwo sein vater, Johannes, Pfarrer war, dem er bald nach seiner geburt nach Alcmar und von dar in jahres-frist nach Amsterdam, dahin derselbe berufen ward, folgen muste. Er nahm in seinen studien zeitig zu, gestalt er denn durch drey-jährigen fleiß, den er unter Francio, de Bie, und Surenhusio zu Amsterdam angewendet, geschickt ward, im vierzehnten jahre seines alters nach Utrecht auf die academie zu ziehen, allwo er drey jahr hernach die höchste würde in der philosophie erhielt, und neben dem, daß er sich in der philosophie, philologie und theologie fest setzte, bey dem berühmten Heinrich Sike die Arabische sprache erlernte, nachdem er bereits zu Amsterdam im Hebräischen und Rabbinischen so fertig worden, daß er an übersetzung der Mischna, die Surenhusius heraus gab, mit konte arbeiten helffen. An. 1696 gieng er nach Leyden und machte sich bald so bekannt, daß ihm zu Lingen die profession der philosophie und Morgenländischen sprachen aufgetragen ward, welchen vorschlag er aber, weil ihn sein vater nicht aus den vereinigten Niederlanden lassen wolte, nicht annahm. Hernach nahm ihn der Graf von Portland vor seinen sohn zum lehrmeister an, iedoch wolte ihn sein vater nicht nach Engeland ziehen lassen, daher er sich einige zeit im Haag aufhielt. An. 1699 ward er zu Harderwick Professor in der philosophie, bald darauf aber durch vorschrifft des Königs in Engelland zu Utrecht Professor der Morgenländischen sprachen, von dar er zwar in folgenden jahren bald nach Franecker an Rhenferds, bald nach Leiden an Gronovs stelle berufen ward, beydes aber ausschlug, und deswegen zu Utrecht nicht nur eine stärckere besoldung, sondern auch noch den titel als Professor der antiquitæten erhielt. Er starb auch daselbst an. 1718 den 5 febr. an den pocken, und hinterließ einen sohn, nebst zwey töchtern. Er war ein frommer, höflicher und sittsamer mann, der an keinen streitigkeiten gefallen trug. Nebst den studien suchte er seinen zeit-vertreib in der music und im zeichnen. Sein fleiß war so groß, daß er sich zu verfertigung der beschreibung vom gelobten lande auf ein landgut begab, um nicht gestört zu werden, auch durch unermüdete arbeit sich eine kranckheit zugezogen hatte. Man hat von ihm, ausser den anmerckungen zu Othonis historia Doctorum Mischnicorum, denen er seinen namen nicht vorgesetzt, analecta Rabbinica; de religione Mahumedica; dissertationes de nummis Ebræorum; dissertationes miscellaneas; exercitationes de pronuntiatione nominis Jehova; enchiridion Epicteti; elenchum criticum de contextu & versionibus sacri codicis; enchiridion Borhanedudinum; antiquitates Ebræorum; descriptionem Palæstinæ. Den Josephum, den er heraus zu geben in willens gehabt, hat er nicht zu stande gebracht. Elog. *Relandi* in Act. Erud. M. Aug. 1718 p. 381.

RELATIO, war, wenn die geheimen Secretarii oder Referendarii dem Kayser eine sache vortrugen, um dessen bescheid darauf zu vernehmen. Ferner hieß referre ad Senatum, wenn der Consul ein gesetz oder verordnung erstlich dem Rathe vortrug. Denn ehe man ein gesetz publicirte, muste es von dem Römischen Rathe approbirt werden, damit es durch dessen beypflichtung mehr krafft und nachdruck haben möchte. Den Kaysern kam dieses jus relationis nicht zu, wenn es ihnen nicht die Consules zuvor erlaubten. Nachdem aber die Kayser ihre autorität sehen liessen, geschahe es auch wohl wieder des Raths willen. Und da nahmen sie sich denn das jus secundæ, tertiæ, quartæ, quintæ relationis heraus, daß sie nemlich 2, 3 oder mehr sachen dem Rathe vortragen konten. *Pancirollus* notit. dign. imp. Orient. c. 98. *Casaubonus* ad *Sueton.* Jul. c. 20 n. 4. *Lipsius* in Tacit. annal. 15 n. 24. *Bulengerus* de Imper. Rom. 1, 15. *Pitiscus* II, 609.

RELEGATIO, wenn einer bey den Römern ins exilium verjagt werden solte, ward der tag von den Regenten der stadt zuvor angekündiget, nach dessen verlauff sich derselbe nicht mehr zu Rom sehen lassen durffte. Etliche wurden auf eine gewisse insul relegiret, da sie bleiben musten: andern ward nur die stadt Rom, oder gantz Italien, oder die Provintz, in welcher sie sich sonsten befunden, verbothen. Diejenigen, welche in eine insul relegiret wurden, musten entweder auf eine gewisse zeit, oder auf ewig das vaterland räumen: bißweilen wurden ihnen auch ihre güter genommen, bißweilen aber behielten sie selbige. Also behielt Ovidius in exilio seine güter. Die Gouverneurs in den Provintzen, wenn sie eine insul unter ihrer jurisdiction hatten, kunten gleichfalls einen dahin verweisen, wo dieses nicht war, ward es an den Kayser berichtet, daß er eine insul benennete, inzwischen aber wurde der exulante den soldaten so lang übergeben, bis der Kayser eine insul denominiret hatte. Es war aber eine straffe, welche man nur den Römischen bürgern anthat, und verlohr keiner dadurch sein bürger-recht, behielt auch die privilegia, die sonst ein Römischer bürger hatte, als testamente machen und dergleichen; da hingegen die knechte, wenn sie was verbrechen, weit härtere straffen ausstehen musten.

musten. Wenn sichs zutrug, daß sich einer über die gesetzte zeit aufhielt, ward die relegatio in deportationem verwandelt, wobey ihm alle seine güter weggenommen wurden, und der gemeinen casse anheim fielen. *Brissonius* de form. Rom. 5 p. 484. *Hotomannus* antiqu. Rom. 5 p. 760. *Pitiscus* II, 609, 610.

Religion, heist eigentlich so viel als der dienst, den man dem wahren Gott leistet, wiewohl auch dieser name dem dienste der falschen götter gegeben wird. Es ist also ein grosser unterschied der religionen, die wir anietzo nach den vier theilen der welt anführen wollen.

Religionen in Europa. Die inquisition leidet weder in Italien, noch in einigen von denen daselbst herum gelegenen insuln dergleichen leute, die daselbst ketzer genennet werden, weil sie dieselbigen als rebellische unterthanen gegen ihr haupt, den Pabst, ansehen. Nichts destoweniger dulden sie die Jüden, von welchen der Pabst einen gewissen tribut nimmt für die freyheit, die sie in dem gebiete des kirchenstaats geniessen. Die Republic Venedig hatte die Jüden weggejaget, welche sich daselbst auf einer zu dieser stadt gehörigen insul, von ihnen Giudeca genannt, niedergelassen hatten, nach diesem aber hat sie solche wiederum eingenommen. In dem Königreiche Napoli, allwo die inquisition eben so scharff ist, als in Spanien, werden nichts destoweniger einige Griechen und Albaner gelitten. Dalmatien gehöret theils den Venetianern, und theils den Türcken. Die kleine Republic Ragusa giebt beydes den Venetianern und Türcken tribut, ist aber der Catholischen religion zugethan, und hat einen Ertz-Bischoff. Die Venetianer haben zwey Ertz-Bißthümer in Dalmatien, nemlich zu Zara und Spalatro. Die einwohner der insul Corfu, welche der Republic Venedig gehöret, halten es mit der Griechischen kirche. Die insul Candia stehet anitzo unter Türckischer herrschafft, und hat ausser den Mahometanern auch Catholische, Griechen und Jüden, welche vor ihre freyheit einen gewissen tribut geben. In Spanien giebt es lauter Catholische, weil die inquisition daselbst gar scharff ist, gleichwie auch in Portugal. Sie leiden anitzo weder Maurer noch Jüden. Franckreich ist nunmehro gantz Catholisch, nachdem Ludovicus XIV die kirchen der Reformirten niederreissen, und sie gezwungen hat, entweder ihre religion abzuschweren oder davon zu fliehen. In den Niederlanden, welche entweder dem Könige von Franckreich oder dem Kayser gehören, wird gleichfalls keine andre religion geduldet, als allein die Catholische; und wenn ja einige Reformirte oder Lutheraner daselbst sind, so dürffen sie doch ihren gottesdienst nicht öffentlich exerciren. In den Holländischen Provintzen hat zwar die Reformirte religion die oberhand, jedoch werden auch viel Catholische daselbst geduldet, gleichwie auch Lutheraner, Wiedertäuffer, Jüden, und andere. Die Lutheraner haben freyheit, kirchen zu bauen, gleichwie auch die Wiedertäuffer. In Amsterdam und Rotterdam haben auch die Jüden ihre synagogen. Zu Genff sind lauter Reformirte. Unter den dreyzehn Schweitzerischen Cantons sind 7 der Catholischen religion ergeben, nemlich Uri, Schwitz, Unterwalden, Zug, Lucern, Solothurn und Friburg. Zürch, Bern, Basel und Schaffhausen sind Reformirt; Glaris und Appenzell sind theils Catholisch und theils Reformirt. Das ländgen Valteline ist gantz Catholisch. In Teutschland gehet die Catholische, Lutherische und Reformirte religion im schwange, wie die beschreibungen der besondern landschafften zeigen. Ungarn ist zum theil der Catholischen und theils der Protestantischen religion zugethan. Das Königreich Polen ist Catholisch, wiewohl auch viel Protestanten darinnen sind, insonderheit in Nieder-Polen um Lublin, Preussen und Liefland herum gegen die ost-see zu. In den landschafften, so an Ungarn, Mähren und Schlesien gräntzen, wie auch in denen, welche sich nach süden und osten zu erstrecken, sind die meisten einwohner der Griechischen kirche zugethan. Siebenbürgen ist mit allerley religionen angefüllet; wiewohl darinnen die Catholische im geringsten ansehen eine geraume zeit gewesen ist. Schweden und Dänemarck halten es mit dem Augspurgischen glaubens-bekänntniß. In allen ländern des Reichs von Groß-Britannien ist die Reformirte religion eingeführet, jedoch so, daß in Engeland das Bischöfliche und in Schottland das Presbyterianische kirchen-regiment die oberhand hat, auch andre religions-verwandten gedultet werden. Die Moscowiter bekennen sich zu der Griechischen kirche, und ob sie schon einen eigenen Patriarchen zu Moscau haben, so respectiren sie dennoch die kirche zu Constantinopel. Die Morducis, welche an den gräntzen von Moscau wohnen, beschneiden sich auf eben dieselbige weise, wie die Jüden und Türcken thun, wiewohl sie sich zu keiner von diesen religionen bekennen. Sie sind weder Christen noch eigentliche götzen-diener, sondern leben nach den gesetzen der natur, und beten einen Gott an, den schöpffer der welt, welchem sie die ersten früchte von allem, was sie einsammlen, opffern, und selbige gen himmel werffen. Die Crimmische Tartarey ist Mahometanisch; jedoch sind auch daselbst einige Jüden und Catholische, welchen die religions-freyheit verstattet wird, wenn sie den Tartarn einen grossen tribut dafür geben. Die Mahometanische religion hat gleichfalls die oberhand in der Türckey; jedoch duldet der Groß-Sultan auch Christen und Jüden an unterschiedlichen orten. Der Griechischen Christen giebt es daselbst sehr viel, welche einen Patriarchen zu Constantinopel haben, dessen gebiete sich bis in klein-Asien oder Natolien erstrecket.

Religionen in Asia. In dem Türckischen gebiete von Asien hat die Mahometanische religion die oberhand; wiewohl der Groß-Sultan daselbst eben so wohl, wie in Europa auch andre religionen duldet. Die Griechen haben zwey Patriarchen daselbst, nemlich zu Antiochia und zu Jerusalem. In dem Türckischen gebiete sind sonderlich diejenigen Christen, welche Arminianer, Georgianer, Nestorianer, Jacobiten und Maroniten genennet werden. Es giebt auch darinnen Catholische, Sabäer, Cophten und sehr viel Jüden. Die Catholischen sind meistentheils Frantzösische und Venetianische kaufleute, welche Franciscaner bey sich haben, deren gewöhnlicher auffenthalt zu Jerusalem und Bethlehem ist. In Persien wird die Mahometanische religion nach der secte des Ali getrieben, welche von Abubekers, Omars und Osmans secte, welche die Türcken der secte des Ali vorziehen, unterschieden ist. Jedoch geben die Persianer allen ausländern gewissens-freyheit, so daß daselbst Catholische, Armenianer, Nestorianer und Sabäer sind, wie auch Jüden und Banyans oder Indianische Priester, nebst andern götzen-dienern. Arabien ist dem Groß-Sultan und gewissen Mahometanischen Fürsten unterworffen, welche auch Christen unter sich dulden. Diese haben daselbst ein berühmtes kloster auf dem berge Sinai, welches Caloyers oder Griechische Mönche von dem orden des heiligen Basilii inne haben. Das Reich des grossen Moguls in Indien ist einem Mahometanischen Herrn unterworffen, welcher der secte des Ali oder der Persischen religion zugethan ist. Allein in dieser gegend giebts viel Heydnische götzen-diener, wie auch Catholische, Jüden und Abyßinier. Denn es haben daselbst alle nationen die freye übung ihrer religion. Die Indianische halb-insul disseit des meerbusens von Bengala, begreifft unterschiedliche Königreiche in sich, deren einwohner fast durchgehends Heydnische götzendiener sind. Wir müssen aber etwas umständlichers davon melden. Die kleine insul von Goa gehöret den Portugiesen, welche auf derselben unterschiedliche klöster und kirchen haben. Der Ertz-Bischoff von dieser insul hat alle Ost-Indianische Bischöffe unter sich. Die inquisition übet daselbst an denen so genannten Mammelucken oder abtrünnigen ihre schärffe aus. Jedoch verstatten sie den Armenianern, Jüden, Maurern und Banyans oder Indianischen Priestern die freye übung ihrer religion; desgleichen den Arabern, Persianern und Abyßiniern, welche theils der Christlichen, und theils der Mauritanischen oder Mahometanischen religion zugethan sind. Das volck in dem Königreiche Calecut gläubet an einen Gott, als den schöpffer himmels und der erden, giebt aber daneben vor, daß derselbige gantz faul und müßig sey, und daß die welt durch einen bösen engel regieret werde. Diesem engel, welchen sie Deumo nennen, erweisen sie göttliche ehre, gleichwie auch unterschiedlichen andern falschen gottheiten. Eben dergleichen aberglaube herrschet auch in dem Königreiche Narsingua, welches voller pagods oder solcher tempel ist, die ihren dæmonibus oder falschen göttern zu ehren erbauet sind. Der König von Golconda ist der Persianischen religion zugethan, seine unterthanen aber sind Heydnische götzendiener. Das feste land von Indien jenseit des Ganges gehöret unterschiedlichen Heydnischen Fürsten, welche götzendiener sind. Die halb-insul des Indi auf der ost-seite des meerbusens, ist auch ein solches land, worinnen den falschen göttern gedienet wird. Die vornehmsten Königreiche auf dieser insul sind Siam, Tonquin, Lao und Pegu. Der König von Siam duldet allerley religionen, und bezeiget sich insonderheit gegen die Christen sehr gnädig. Die halb-insul Malaca dependiret von dem Königreiche Siam, das gröste theil aber davon gehöret den Holländern, welche den kaufleuten von unterschiedenen religionen, die sich daselbst aufhalten und ihre handlung treiben, die gewissens-freyheit lassen. In den Königreichen Tonquin und Lao sind viel Catholische, denen die Jesuiten predigen. Die einwohner sind so sehr auf ihren götzendienst erpicht, daß man sich vergeblich bemühet hat, die Christliche religion in ihr land einzuführen. Die Chineser sind götzen-diener, verstatten aber den Christen die freye übung ihrer religion in ihrem lande, wie denn die Jesuiten daselbst unterschiedliche kirchen gebauet. Es giebt auch daselbst sehr viel Jüden, welche durch des Kaysers von China erlaubniß ihre öffentlichen synagogen haben. Die Tartarey stehet unter vielen Fürsten, unter welchen der grosse Cham der mächtigste ist. Einige von diesen Tartarischen Fürsten sind Mahometaner und andre götzen-diener oder Heyden. Es giebt auch daselbst Nestorianer und Jüden, welche letztere aber wenig von dem gesetze Mosis beobachten. In Japan herrschet der Heydnische götzendienst. Seit der verfolgung des Taicosama, welcher an. 1630 daselbst regieret, haben die Christen keine kirche mehr in diesem lande gehabt, gleichwie sie vormals hatten. Die Philippinischen insuln gehöret den Könige in Spanien, welcher allen abgöttischen einwohnern, wie auch unterschiedlichen Indianischen Chinesern die gewissens-freyheit läst. Die insuln von Sonda, Java und Sumatra genannt, haben abgöttische einwohner, wiewohl auch darinnen Mahometaner und Christen sind. Die Holländer sind sehr mächtig auf der insul Java, worinnen sie Batavia haben. Die einwohner der insul Ceylon sind götzendiener; jedoch giebt es auch viel Mahometaner und Christen daselbst. Die Holländer besitzen allda unterschiedliche städte. Die insul Cypern stehet unter der Türcken botmäßigkeit, welche aber daselbst beydes die Lateinische und Griechische Christen unter sich leiden ohne einige beschwerniß, wie auch die Armenianer, Cophten und allerley secten, wenn sie nur einen gewissen tribut vor ihre freyheit zahlen. Die insul Rhodis wird von Türcken, Griechen und Jüden bewohnt.

Religionen in Africa. Die Barbarey wird von Maurern, Türcken und Arabern bewohnt, welche es mit der Mahometanischen religion halten. Die Portugiesen, Spanier und Engeländer besitzen auch einige plätze daselbst. Es giebt in der Barbarey städte, worinnen die ungläubige den Christen und Jüden die freye übung ihrer religion gegen erlegung eines gewissen tributs verstatten. Die vornehmste religion in Egypten ist die Mahometanische, zu welcher sich die Maurer,

rer, Türcken und Araber bekennen. Die Cophten haben auch ihre kirchen daselbst, und die Jüden ihre synagogen. Die einwohner auf der küste Abex und in Zanguebar sind Mahometaner; die Portugiesen aber, welche einige plätze in Zanguebar besitzen, haben die Christliche religion daselbst eingeführet. In diesem lande giebt es auch Jüden und götzendiener. Die einwohner auf der insul Madagascar glauben, daß ein Gott sey, der himmel und erden erschaffen habe, darneben aber beten sie auch einen bösen geist an. Die Frantzosen, welche sich daselbst niedergelassen haben, bemühen sich allda die Christliche religion einzuführen. Cafreria, oder das land der Caffern, ist mit götzen-dienern angefüllet. Die Holländer haben daselbst nur 2 forts gegen das vorgebürge guter hoffnung zu, und die Portugiesen in dem Königreiche Sofala. In dem Königreiche Congo sind viel götzen-diener, wie auch einige Mahometaner und Christen, sonderlich in der Provintz Angola, wovon die Portugiesen meister sind. Das volck in Guinea ist gleichfalls dem Heydnischen götzen-dienst ergeben; die Engeländer aber samt den Holländern und Dänen besitzen auch einige plätze auf dieser küste, und die Portugiesen haben einige wohnungen innerhalb des landes, allwo sie sich bemühen die Christliche religion einzuführen. Die Negros haben nebst ihrem götzen-dienste einige Mahometanische ceremonien, wie auch die einwohner in Zaara. Biledulgerid ist der Mahometanischen religion ergeben. Die religion der einwohner in Nubien ist ein mischmasch aus den Christlichen, Jüdischen und Mahometanischen ceremonien. Die Abyßinier sind die reinsten unter allen Morgenländischen Christen. Die Heydnische abgötterey ist die älteste religion in Monomotapa, iedoch haben die Jesuiten daselbst auch an unterschiedlichen orten die Catholische Religion eingeführet.

Religionen in America. Canada oder Neu-Franckreich ist mit Catholischen besetzt, wie dann dieses land mehrentheils dem König in Franckreich gehöret. Neu-Engeland, neu-Holland und neu-Schweden haben auch ihre colonien, da dann eine iegliche von diesen nationen ihre eigne religion übet. Die Wilden, die Iroquois, Hurons, Algonquains und andere mehr haben fast gar keine religion, ausgenommen diejenigen, welche mit den Europäern umgehen. Die Engeländer haben unterschiedliche plätze in Virginien. Die natürlichen einwohner dieses landes glauben unterschiedliche götter von verschiedenen ordnungen, welche unter einem obristen Gott stehen, den sie Keuvas nennen, glaubende, daß er von ewigkeit her gewesen sey. Die sonne, den mond und die sterne halten sie vor halb-götter. Die Wilden in Florida sind götzen-diener, und beten die sonne und den mond an. Die Spanier und Engeländer besitzen auch einige colonien daselbst, und haben die Christliche religion an unterschiedlichen orten eingeführet. Mexico, welches auch Neu-Spanien genennet wird, hat viel Catholische, welche daselbst einen Ertz-Bischoff und unterschiedliche Bischöffe haben. Die Spanier sind auch meister von neu-Castilien, sonst Castilla de Oro genannt, allwo sie die Catholische religion eingeführet haben. Diejenigen, welche auf dem gebürge dieses landes wohnen, sind Heydnische götzen-diener, beten die sonne und den mond an, als die vornehmste gottheiten, und halten die sonne vor den mann, und den mond vor dessen frau. Die einwohner auf den Caribischen insuln und in der landschafft Guiana beten die götzen an. Einige von ihnen glauben die unsterblichkeit der seelen. Die einwohner des landes der Amazonen sind auch götzen-diener. Brasilien gehöret den Portugiesen, welche eine schöne stadt daselbst haben, San-Salvaeor genannt, allwo ein Ertz-Bischöflicher sitz ist. Die Wilden werden daselbst täglich mehr und mehr zum Christlichen glauben bekehret. Das land von Plata und der Patagons ist mit abgöttischen einwohnern besetzt, iedoch haben auch die Spanier unterschiedliche plätze daselbst, samt einer stadt l'Assumption genannt, welche ein Bischöflicher sitz ist und ein Jesuitercollegium hat. Die Spanier haben unterschiedliche seminaria in Chili aufgerichtet, um dadurch die bekehrung der daselbst befindlichen einwohner zu befördern, welche fast gar keine religion haben. In Peru ist die Catholische religion eingeführet. Zu Lima ist ein Ertz-Bißthum, und in den andern Provintzien unterschiedliche Bißthümer, so, daß nur noch etliche Wilde daselbst der abgötterey ergeben sind. Dieses land gehört dem Könige in Spanien. *Roffai* religionen der welt. *Rogers* offene thüre zum verborgenen Heydenthum. *Meieri* historia religionum. Memoires historiques &c.

Religions-friede, ist an. 1555 zu ausgange des sept. auf dem Reichs-tage zu Augspurg, in abwesenheit des Kaysers, von dem Könige Ferdinando, zwischen den Catholischen und Protestanten geschlossen, und nachgehends als ein fundamental-gesetz des heiligen Römischen Reichs, auf unterschiedenen Reichs-tägen bestätiget worden. Die vornehmsten artickel waren: Es solte keine parthey die andere, unter dem vorwand der religion überfallen, oder dieselbe zu verlassen, mit gezwalt zwingen; die geistlichen güter, so die Protestanten bißhero besessen, solten sie behalten, und deßwegen vor der cammer zu Speyer nicht belanget werden; die Bischöffe solten keine jurisdiction über die Protestanten haben, vielmehr solte ihnen frey stehen, in geistlichen dingen selbst zu disponiren; keiner solte des andern unterthanen zu seiner religion zwingen, oder sie unter solchem vorwand defendiren, so aber ein unterthan nicht einerley religion mit seiner Obrigkeit hätte, solte ihm frey stehen, seine güter zu verkauffen, und sich anders wohin zu begeben. Uber folgenden punct setzte es einen harten streit: Ob die Prälaten, wenn sie die Protestantische religion annehmen, alle ihre einkünffte verliehren solten? und rückte endlich der König Ferdinandus, den Catholischen zu gefallen, in den Reichs-abschied diese clausul (welche man reservatum ecclesiasticum, oder den geistlichen vorbehalt nennet) hinein: Wenn iemand von den Catholischen Geistlichen zu den Protestanten überträte, solte er der geistlichen güter verlustig seyn, doch ohne verletzung seiner existimation oder ehren. Es haben zwar die Protestanten sich nachgehends diesem reservato hefftig widersetzet, aber weiter nichts ausgerichtet, als daß es in dem Westphälischen frieden confirmiret worden, wiewohl mit diesem anhange; Daß wenn ein Prälat von der Protestirenden religion zu der Catholischen übertrete, er ebenfalls seiner geistlichen würde und einkünffte solte verlustig seyn. In diesen religions-frieden sind die Reformirten, vermöge des Westphälischen friedens, doch mit protestation des Chur-Sächsischen Gesandten, eingeschlossen worden. *Schilt.* tract. de hac pace. *Obrecht* differt. de reserv. eccles. *Lehm.* not. publ. de pace relig. l. 1 c. 10. l 3 c. 38. *Londorp.* act. publ. t. 6 p. 355.

Rem, Rehm, eine Adeliche familie in dem Stiffte Augspurg, von welcher Berthold an. 1325 als Bürgemeister mit tode abgegangen, welches amt auch unterschiedene von seiner posterität erhalten. Ægidius besaß die würde eines Bischoffs zu Chiemsee und verließ an. 1547 das zeitliche. Christoph hat sich in dem dreyßig-jährigen kriege als Schwedischer Hauptmann hervor gethan. Wolff Andreas ist um das jahr 1640 Dom-Probst zu Augspurg, Ulrich aber Probst zu Udenheim gewesen. George Wilhelm, so um das jahr 1676 gelebt, hat sein geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet, davon der älteste, George Friedrich, 2 kinder gezeuget. *Bucel.* stemmat. P. 1.

Rem, (Jacobus) war an. 1546 zu Bregentz in Schwaben gebohren, und begab sich, nachdem er zu Dillingen den studiis obgelegen, zu Rom a. 1566 in die Soc. Jesu. Nach diesem hielt er sich zu München, Dillingen und Jngolstadt auf, und führte ein sehr strenges leben. An dem letztern orte richtete er eine societät der mutter Gottes zu ehren auf, welche colloquium Marianum genennet wurde, weil die mitglieder öffters zusammen zu kommen, und von der heiligen jungfrau erbauliche gespräche zu führen, verbunden waren. Er selbst war Director darüber, und sind seine directiones an. 1623, fünff jahr nach seinem tode gedruckt worden. *Sotwel* bibl. S. J.

REMANCIPATIO, hieß die ehescheidung, wenn die heyrath per coemeionem geschehen, da die braut dem bräutigam, vermöge eines geschlossenen heyraths-contracts, durch den handschlag gegeben ward. Wenn nun also der mann die frau wiederum vor sich ließ, gab er ihr gleichsam ihre hand oder handschlag wieder, daher das wort remancipatio gekommen ist. *Rabardus* ad leg. 12. tab. c. 21. *Rosinus* antiq. Rom. 5, 38. *Pitiscus* II, 612.

Rembda, ein städtlein und Herrschafft in Thüringen an der Rinne, davon es wohl auch den namen hat, liegt unweit Rudelstadt. Daß die Grafen von Schwartzburg ehemals Rembda gehabt haben, erhellet so wohl aus einem diplomate von an. 1383, worinnen Graf Heinrich von Schwartzburg Marggraf Wilhelmen von Meissen die stadt Rembda aufgelassen hat, als aus denen darüber ertheilten lehn-brieffen. Sonsten haben die Grafen von Gleichen diese Herrschafft besessen; als aber der letzte Graf Johann Ludwig an. 1631 ohne erben abgieng, fiel diese Herrschafft an die Hertzoge von Sachsen Ernestinischer linie heim. Hierauf haben an. 1633 die Hertzoge von Altenburg und Weimar solche mit allen pertinentien, der universität Jena eigenthümlich übergeben, doch so, daß die hoheit und herrschafft darüber, nach ausgang der Altenburgischen linie, ietzt der Eisenachischen zustehet. *Mullers* annal. Sax. p. 349 sq. *Beieri* geogr. Jen. p. 226. Conf. *Lucæ* uralten Grafen-saal. sub *Gleichen* p. 244 sq. *Hortlederi* Schwartzburgische antiquitæten fol. 79 sq.

Rembold, ein Adliches geschlecht in dem Stiffte Augspurg, von welchem Caspar an. 1440 gelebet. Dessen urenckel, Jacob, war an. 1523 Bürgermeister zu Augspurg, und hat das geschlecht allein fortgepflantzet. Von seinen nachkommen lebten nach anfang des 17 seculi Juliana, Aebtißin zu Baindt, Raymundus, Abt zu Blaubeyern, und Johann Baptista, Auditor di Ruota zu Rom und Dom-Probst zu Freysingen. Zu ausgang desselbigen seculi waren Johann Jacob, Kayserlicher Hauptmann, Philipp Caspar und Johann Frantz bekannt. *Bucel.* stemm. P. 1.

Remchingen, eine Adeliche familie an dem Rheinstrom, von welcher Wolfhardt an. 1165 dem thurnier zu Zürch beygewohnet. Von seinen nachkommen haben an. 1670 noch ihrer 13 gelebet, von welchen dieses geschlecht fortgepflantzet worden. *Bucel.* stemm. P. 1. *Burgem.* von Schwab. Reichs-Adel.

REMIGII, (des H.) oder der H. ölflasch orden, ist von dem Könige Clodovæo in Franckreich an. 499 gestifftet worden, nachdem er von dem heiligen Bischoffe zu Rheims die tauffe empfangen, wozu eine taube von dem himmel das öl in einer flasche soll gebracht haben. Es werden nur 4 Herren damit beehret, welche die Baronien von Terrier, Bellestre, Sonastre und Louversy besitzen, und dieselben von dem Abte des haupt-klosters S. Remigii zu Rheims zu lehn tragen. Das ordens-zeichen sind 2 stämme, welchen die äste und blätter benommen, in der gestalt eines creutzes, worauf eine hand eine ölflasche haltend und darüber eine taube schwebend zu sehen. Bey salbung der Könige in Franckreich, tragen diese Ritter den himmel, unter welchem die heilige ölflasche aus vorgedachtem kloster in die Stiffts-kirche gebracht wird. *Palliot* ind. armorial. p. 483. *Bonanni* catal. ord. equ. *Gryphius* von Ritter-orden.

REMIGIUS, ein Ertz-Bischoff zu Rheims, war von vornehmer ankunfft

ankunfft. Seine eltern waren beyderseits in einem hohen alter, da ihnen von Montano, einem Mönch, dieser sohn verheissen wurde. In der schule that er es allen an verstande, sitten und gelehrsamkeit vor; dahero wurde er in dem 22sten jahre seines alters wiewohl wider seinen willen zum Ertz-Bischoff von Rheims gemacht. Er tauffte Clodovæum den ersten Christlichen König in Franckreich, und bekam daher den namen eines Apostels der Francken. Gedachter Clodovæus schenckte ihm ansehnliche güter, die er aber unter die armen und kirchen austheilte. An. 511 stellete Clodovæus auf sein bitten das Concilium zu Orleans an, und an. 517 præsidirte er auf einem andern zu Rheims, da er durch ein wunderwerck einen ketzerischen Bischoff soll bekehret haben. Er starb in dem 96sten jahre seines alters, nachdem er 74 jahr das Bißthum verwaltet hatte. Sidonius Apollinaris lobet ihn, als einen von den beredtesten männern seiner zeit. Es sind 5 briefe von ihm vorhanden in der bibliotheca patrum, desgleichen sein testament. Einige wollen ihm auch explanationes epistolarum S. Pauli zuschreiben; allein andre eignen es Haymaro, dem Bischoff von Halberstadt, zu. *Greg. Turon.* de glor. confess. c. 79 & hist. Franc. *Flodoard.* hist. Rem. *Sidon. Apollin.* l. 9 ep. 7. *Hincmar.* in vit. Rem. *Marlot.* hist. metrop. Rem. *le Cointe* in annallb. Franc. *Cave.*

REMIGIUS, ein Ertz-Bischoff zu Lion, war des Kaysers Lotharii Groß-Allmosenier, und wurde nachgehends nach Amulone zum Ertz-Bischoff erwehlet. Er præsidirte auf dem 3ten Concilio zu Valence an. 855, wie auch auf unterschiedlichen andern, die zu Toul, Langres und an andern orten mehr gehalten wurden, darinnen er des Gotteschalci sache mit grossem ernst zu befördern suchte. Man hat von ihm librum de tribus episcoporum epistolis; libellum de tenenda immobiliter S. scripturæ veritate & SS. orthodoxorum patrum auctoritate fideliter sectanda; absolutionem cujusdam quæstionis de generali per Adamum damnatione & speciali per Christum ex eadem ereptione electorum, welche insgesamt in dem 15 tomo der bibl. patrum zu finden. Maldonatus hält Remigium vor den autorem der commentariorum über die episteln des heiligen Pauli, welche ihm aber von andern abgesprochen werden. *Flodoard.* hist. Rem. l. 2 c. 16. *Lupus Ferrar.* ep. 112. *Severt.* de arch. Lugd. *Theophil. Rainaud* in indice SS. Lugd. *Sammarth.* Gall. Christ. *Cave.*

REMIGIUS, ein Ertz-Bischoff von Rouan, wurde nach Rainfredo an. 745 zu diesem Ertz-Bißthum ernennet. Einige halten ihn vor Caroli M. bruder, und andere vor Caroli Martelli sohn, welcher Pipini des kurtzen bruder von mütterlicher seite war. Dieser resignirte seinen prætensionen auf das Königreich, und begab sich nach Monsoracte in Italien, allwo er ein Mönch wurde. Er war der erste, wie Paulus Aemilius berichtet, welcher das singen nach der Römischen art, welches von dem Könige Pipino von Rom mit nach Franckreich gebracht wurde, daselbst annahm und einführte. *Greg. Tur.* *Flodoard.* *Dadre* chron. hist. des archev. de Rouen.

REMIREMONT, lat. Romericus Mons, Castrum Romaricum, Avendi Castrum, eine kleine stadt in Lothringen am Vogesischen gebürge, an der Mosel. Es befindet sich daselbst eine berühmte Frauen-Abtey, darein lauter Standes-personen genommen werden, und können selbige wieder heraus gehen und sich verheyrathen, welche freyheit aber die Aebtißin nicht hat. S. Romericus soll der erste Stiffter dieses klosters gewesen seyn. Die darinnen befindliche Nonnen, waren vormals dem orden des heiligen Benedicti zugethan. *Hadrian. Vales.* notit. Gall.

Remiß, Remsa, ein städtgen und residentz einer Gräflichen Schönburgischen linie in Meissen, zwischen Glaucha und Waldenburg, woselbst vorzeiten ein berühmtes Jungfrauen-kloster gewesen. *Knaut.* prod. Misniæ. *Tromsd.*

Remonstranten, siehe Arminianer.

REMONT, lat. Rotundus Mons, eine schöne stadt, sammt einem schloß, auf einem runden berge, davon der namen herrühret, zwischen Freyburg und Lausanne in dem Canton Freyburg gelegen, hatte vor diesem mächtige Grafen gleiches namens, nach deren abgang selbige an die Hertzoge von Savoyen und von selbigen an. 1536 an den Canton Freyburg gekommen, welche dahin einen Landvogt setzen.

REMORES, hiessen bey den Römern diejenigen vögel, welche in den auspiciis nichts gutes andeuteten, und deßwegen die verrichtungen, die man sich vorgenommen hatte, unterbrachen, weil man sich keinen guten fortgang versprach. *Festus.* *Bulengerus* de augur. c. 3. *Laurentius* var. sacr. gentil. c. 1. *Pitiscus* II, 613.

Remphan, ist der name eines Abgottes, dem die kinder Israel in der wüsten gedienet haben. Amos 5, 26. In der grundsprache heist er eigentlich כיון, kijun, allein die 70 Dollmetscher scheinen einen solchen codicem gehabt zu haben, da das unterste theil von dem כ caph nicht wohl zu sehen gewesen. Daher haben sie רין, revan, gelesen, und euphoniæ caussa das m hinein gesetzet, so daß Remphan daraus geworden, welches der heilige Stephanus Actor. 7, 43 so behalten.

REMULCUS, war ein klein schiff oder kahn, womit die grossen schiffe gezogen wurden. *Festus.* *Schefferus* de milit. nav. 2, 25. *Gyraldus* de navig. c. 15. *Pitiscus* II, 613, 614.

REMURIA, war ein fest-tag, welchen die Römer dem Romulo zu ehren im monat majo feyerten, weil er in selbigen monat umgekommen war. Es wird auch sonsten dieses fest Lemuria genennet. *Ovidius* Fast. 5, 479. *Scaliger* poët. 3, 100. *Alexander* dier. genial. 4, 20. *Dempsterus* ad *Rosinum* 1, 11.

REMUS, siehe ROMULUS.

REMY, (Petrus) Oberauffseher über die finantzen unter der regierung Caroli des schönen, Königs von Franckreich. Nachdem Philippus Valesius den thron bestiegen, ward er überwiesen, daß er mit den Königlichen geldern sehr übel umgegangen, und weil er über dieses durch seinen hochmuth sich sehr verhaßt gemacht, verurtheilte man ihn, an dem galgen von Montfaucon, welchen er selbst vorher hatte aufrichten lassen, gehenckt zu werden. Zu gleicher zeit wurden seine güter confiscirt, deren werth man auf zwölff hundert tausend Frantzösische pfund schätzte. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 389.

RENALDUS, Graf von Boulogne, ein sohn Alberici, Grafen von Dammartin. Noch bey dessen lebzeiten trat er in ein bündniß mit dem Könige von Engeland, Henrico II, wider Franckreich. Doch der König Philippus Augustus ertheilte ihm nicht nur völligen pardon, sondern restituirte ihm auch die confiscirte landschafft Dammartin, schlug ihn zum Ritter, gab ihm die vornehmsten chargen an seinem hofe, und war ihm behülflich, daß er die erbin von Boulogne, Idam, eine enckelin Eustachii IV, heyrathete. Dessen ungeachtet ließ er sich mit den Königen von Engeland, Richardo II und Johanne in eine ligue ein, wie auch nachmals mit dem Kayser Ottone IV, mit Ferrand, Grafen von Flandern, und mit andern feinden des gedachten Königs, Philippi Augusti. Ja er gab den rath, daß man auf alle weise suchen müste, denselben aus dem wege zu räumen, und an. 1214 war er in der blutigen schlacht bey Bovines fast der eintzige, welcher den Frantzosen die victorie durch seine tapfferkeit streitig machte. Er ward aber endlich in demselben treffen gefangen, und nach Bapaume geführt. Weil er daselbst neue händel zu machen gesucht, brachte man ihn vor Philippum Augustum, welcher ihn nach einem scharffen verweise dazu verurtheilte, daß er seine übrige lebens-zeit auf dem schloß Peronne in einem finstern gefängniß, und in sehr schweren eisernen banden, zubringen solte. Er hinterließ eine eintzige tochter, Mathildin, welche sich an. 1216 an Philippum des gedachten Königs, Philippi Augusti sohn, und 2 jahr nach dessen an. 1233 erfolgten tode an Alphonsum, nachmals König von Portugall, vermählte. Dieser letztere verstieß sie an. 1250, von dem ersten aber hatte sie eine tochter, Johannam, Gräfin von Boulogne, Clermont und Aumale, welche verheyrathet, iedoch ohne kinder, starb. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 156 seq. *Sammarth.* Gall. Christ. *du Puy.* *du Cange.* *le Febre.*

RENATA von Franckreich, Hertzogin von Ferrara, gebohren zu Blois an. 1510, Ludovici XII und der Königin Anna von Bretagne tochter, wurde an den Hertzog von Ferrara Herculem d'Este vermählet, ungeachtet sie vorhero an Carolum von Oesterreich, nachmaligen Kayser, und einige jahre hernach an dem Marggrafen Joachimum von Brandenburg war versprochen worden. Man sagt, daß sie Franciscus I deswegen an den Hertzog von Ferrara verheyrathet, weil derselbe ein Fürst war, vor dessen macht er sich nichts zu fürchten hatte. Sie war nicht allein in der historie, in den sprachen, in der mathesi und auch in der astrologie wohl erfahren, sondern untersuchte auch die schwersten puncte in der theologie, welches sie unvermerckt auf die meynungen der Protestanten brachte. Brantome berichtet, daß sie die unhöflichkeiten, welche die beyden Päbste Julius und Leo ihrem vater, dem Könige erwiesen, sehr übel empfunden, und sich daher, ihrem gehorsam entzogen habe. Man giebt vor, daß Calvinus in fremder kleidung aus Franckreich in Italien gereiset, und sie nebst Marot, ihrem Secretario, in dem Protestantischen glauben gestärcket. Nach des Hertzogs ihres gemahls tode, gieng sie wieder in Franckreich, und legte daselbst neue merckmale ihrer großmuth an den tag. Nachdem der Hertzog von Guise, ihr schwieger-sohn, von ihr fordern lassen, daß sie ihm einige Protestanten in die hände lieffern solte, welche ihre zuflucht in das schloß zu Montargis genommen hatten, wohin sie sich gleichfalls zur zeit des religion-krieges begeben, schlug sie ihm solches rund ab, und antwortete, daß wenn er das schloß mit gewalt angreiffen solte, sie gesonnen wäre am ersten auf die breche zu kommen, um zu sehen, ob er das hertz haben würde, eines Königs tochter zu tödten. Sie starb auf bemeldtem schlosse an. 1575 als eine Protestantin, nachdem sie die stadt Montargis mit vielen schönen gebäuden ausgezieret hatte. *Bernier* histoire de Blois. *Varillas* hist. de l'heresie l. 10. *Brantome* vie des dames illustres. *Mezeray* hist. de Franc. t. 2 p. 890 &c. *Bayle* unter dem wort Ferrara.

RENATUS, der gütige oder fromme zugenamet, König von Napoli und Sicilien, &c. Hertzog von Anjou, Graf von Provence, war des Königs von Napoli Ludovici II zweyter sohn, von Jolantha, des Königs von Aragonien Johannis I tochter, und wurde zu Angers den 16 jan. an. 1408 gebohren. An. 1420 vermählte er sich mit Isabella, des Hertzogs von Lothringen Caroli I und Margarethæ von Bayern tochter. Er war willens, das bemeldte Hertzogthum in besitz zu nehmen. Allein Antonius von Vaudemont, des Hertzogs Caroli bruder, gab vor, daß Lothringen der männlichen linie und also ihm gehörte. An. 1431 wurde diese sache vor das Concilium zu Basel und vor den Kayser Sigismundum gebracht, welcher das Hertzogthum Renato zuerkannte. Allein Antonius wolte mit dieser entscheidung nicht zufrieden seyn, griff dahero zu den waffen, und wurde durch des Hertzogs von Burgund Philippi des frommen trouppen verstärcket. Anfänglich war Renatus glücklich, allein nachgehends, da seines feindes armee von neuen succurs erhielte, wurde er bey Bullegne unweit Neufchatel in Lothringen den 2 julii an. 1431 geschlagen, gefangen genommen und nach Dijon gebracht, allwo er 4 oder 5 jahr lang blieb. An. 1434 bekam er nachricht von Ludovici II, des Königes von Napoli seines bruders, und an. 1435 von

der

der Königin Johannæ II tode, die ihn zu ihrem erben eingesetzet hatten. Solchergestalt nun wurde er seiner gefangenschafft loß, und that einen zug in das Königreich Napoli, welcher aber weder vor ihn noch vor seinen sohn, Johannem von Calabria, welcher sich gleichfalls nach ihm des Königreichs vergeblich zu bemeistern suchte, glücklich ausschlug. Solchergestalt blieb dieser Herr in Provence, und lebte daselbst in ruhe. In dem kriege, den die Printzen von geblüte unter dem namen des gemeinen bestens wieder Ludovicum XI erreget, hielt er des Königs parthey, obgleich sein sohn Johannes die gegen-parthey ergriffen. Als ihm an. 1470 die Catalonier die herrschafft über sie nebst dem Königreich Navarra und Aragonien anboten, schickte er seinen sohn Johannem dahin, der aber mitten im besten fortgange starb. Weil auch seine andere söhne alle vor ihm ohne kinder starben, so vermachte er alle seine länder und rechte Carolo seines bruders sohn, dem Grafen von Maine, im testament. Der König in Franckreich Ludovicus nahm ihm an. 1475 fast gantz Anjou weg, weil er ihn in verdacht hatte, als ob er mit dem Hertzog von Bretagne wieder ihn correspondirte. Renatus tractirte hierauf mit dem Hertzog von Burgund, Carolo Audaci, und mochte im sinn haben, denselben zu seinem erben einzusetzen, wordurch er Ludovico XI grossen schaden würde gethan haben. Doch dieser König befriedigte ihn wieder, und brachte es dahin, daß er es bey dem vorigen testament ließ. Er erlebte auch noch den tod des Hertzogs von Burgund, und starb an. 1480. Seine mutter, die ihn noch uberlebte, erbte ihn. Lothringen kam an seiner tochter Jolanthæ sohn Renaeum II. Anjou fiel der Crone heim, und Provence nebst den ansprüchen auf Neapel und Sicilien fiel auf den obgedachten Carolum, Grafen von Maine, der es hernach an den König von Franckreich Carolum VIII vermachte. Renatus I war wohl gestalt, behertzt und von guter erfindung. Um die melancholische grillen zu vertreiben, befließ er sich der mahlerey, und verfertigte auch unterschiedliche schrifften, beydes in gebundener und ungebundener rede. Als er an. 1448 zu Angers war, stifftete er den Ritter-orden des halben monds. Seine kinder, die er mit Isabella von Lothringen zeugte, waren Johannes Hertzog von Calabria, Ludovicus, Marggraf von Pont, Nicolaus Hertzog von Bar, Carolus und Renatus, die beyderseits jung starben, Jolanta, welche Friedericum den Hertzog von Lothringen heyrathete, Margareta die an den König von Engeland Henricum VI vermählet wurde, Isabella und Anna, welche in ihrer kindheit gestorben. Seine andre gemahlin war Johanna, Guidonis XIII oder XIV Grafen de la Val tochter, mit welcher er aber keine kinder hatte. *Cominæus. Rufus* hist. des comtes de Prov. *Nostradam* & *Bouche* hist. de Prov. &c. *du Puy* droits du Roy. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1282, 1334, 1385, 1393. sc.

RENATUS II, Hertzog von Lothringen, war ein sohn Friderici II, der Antonii I Grafen von Vaudemont sohn war, und der Jolanta, Renati des Königs in Sicilien tochter, welche gedachter Friedericus geheyrathet, um dadurch die zwischen ihm und gedachtem Renato schwebende streitigkeiten aufzuheben. Sein mütterlicher groß-vater Renatus trat ihm das Hertzogthum Lothringen, so derselbe mit seiner gemahlin Isabella bekommen, ab. Er bekam aber sogleich mit dem mächtigen Hertzog von Burgund Carolo Audace zu thun, mit dem er an. 1474 einen schädlichen tractat eingehen, und krafft desselben den Burgundischen trouppen zu allen zeiten einen freyen durchzug durch Lothringen erlauben muste. Der Kayser und der König in Franckreich reitzten ihn aber nachmals an, den Hertzog von Burgund zu bekriegen, welches er auch an. 1474, da derselbe vor Neuß lag, bewerckstelligte, und im Luxenburgischen einige örter wegnahm. Weil er aber hernach so wohl von dem Kayser als König in Franckreich im stich gelassen wurde, eroberte der Hertzog von Burgund im folgenden jahr nach einer langen belagerung Nancy, und gantz Lothringen. Jedoch als gemeldter Hertzog hierauf mit den Schweitzern einen krieg anfieng, brachte Renatus in Franckreich einige mannschafft zusammen, gieng damit zu den Schweitzern, die ihm das commando über sich anvertrauten, worauf er den Hertzog an. 1476 bey Murten aus dem felde schlug, auch ein gutes stück von Lothringen, und insonderheit Nancy einnahm, und da der Hertzog von Burgund gleich drey wochen hernach diese stadt mitten im winter belagerte, kam er mit einer starcken armee Schweitzer zum entsatz an, schlug auch den Hertzog aus dem felde, der selbst in der schlacht den 5 jan. an. 1477 umkam. Als nach der zeit sein schwieger-vater Renatus die Grafschafft Provence an Carolum von Maine, und dieser hinwieder an den König Ludovicum XI vermachte, solche auch mit der crone würcklich vereiniget wurde, behauptete er das nächste recht darzu zu haben, und wolte deswegen in die unruhe, welche der Hertzog von Orleans Ludovicus unter währender minderjährigkeit Caroli VIII erregte, sich mengen, ward aber durch die klugheit der Regentin Annæ von Bourbon, die ihm zu gütlicher erlangung der Provence hoffnung machte, und andere begünstigungen erzeigte, davon abgehalten. Dieser Fürst starb an. 1508. *Edmond. du Boullay* hist. de Lorraine. *Vignier. S. Marthe. Mezeray. Daniel* sub Ludov. XI & Carolo VIII.

RENATUS, Printz von Savoyen, siehe Savoyen.

RENAUDIE, (Gottfried de la Barry-) war ein Edelmann aus Perigord. Er hatte sein gantzes vermögen, theils durch unordentliches leben, theils durch einen kostbaren proceß über eine geistliche pfründe verlohren, und, weil er dabey ein falsum begangen hatte, war er noch dazu in ein seinen ehren sehr nachtheiliges urtheil des Parlaments zu Dijon verfallen, auch daselbst gar in arrest gerathen. Es sey nun, daß er sich mit list aus dem gefängniß loß gemacht, oder von der Obrigkeit des landes verwiesen worden, so ist gewiß, daß er sich hernach in der Schweitz bald zu Bern, bald zu Genf oder Lausanne aufgehalten, allwo er sich la Forest nennte, und mit den Frantzösischen Reformirten flüchtlingen gute freundschafft machte, sich auch von ihnen zu allerhand gefährlichen verrichtungen ihrer angelegenheiten wegen in Franckreich gebrauchen ließ, wie er denn von grossem muthe, unverdrossen und verschlagen war. Endlich warff er sich an. 1560 zum haupte und anführer bey der bekannten zusammen-verschwörung von Amboise auf, beruffte die vornehmsten von der parthey nach Nantes und ließ sie daselbst schweren. Er war aber an der entdeckung des anschlags selber schuld, indem er ihn seinem wirthe zu Pariß einem advocaten, namens d'Avenelles, vertraute, durch den es an hof kam, wiewohl doch noch alles würde von statten gegangen seyn, wenn nicht einer von der parthey kurtz vor dem ausbruch alle kleinen umstände des anschlags verrathen hätte, da denn die verschwornen grossen theils unterwegens aufgefangen wurden, ehe sie noch auf ihren sammel-platz kamen. Selbst Renaudie ward in dem walde von Chateu Renaud angegriffen und erschossen, darauf denn sein cörper einige tage zu Amboise öffentlich aufgehangen mit dieser überschrifft zu sehen war: Renaudie, sonst la Forest, das Haupt der rebellen. *Mezerai* t. 3 p. 14-20. *Thuanus* l. 24.

Renchen, ein kleiner fluß in Schwaben bey Offenburg, daher das Rencherloch, wo Turenne an. 1675 von dem Montecuculi geschlagen wurde, seinen namen hat.

RENDAN, oder RENDANT, war ehemals eine Grafschafft in Franckreich, und ist nachmals durch ein gedoppelt Königlich patent von mart. an. 1661 und von dec. an. 1663, dessen verification den 15 dec. des letztgedachten jahrs in dem Parlament zu Pariß erfolgt, zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden. Es geschahe solches in faveur 1) Mariæ Catharinæ de la Rochefoucault, Marggräfin von Senecy; 2) ihrer tochter, der Gräfin von Fleix; 3) ihres enckels Gastonis Johannis Baptistæ von Foix de Candale. Dieses letztern sohn, Henricus Franciscus, ein gemahl Mariæ Charlottæ von Roquelaure, schrieb sich davon zu anfang des 18 seculi einen Hertzog von Rendan.

RENDHESHAM, eine alte stadt in der Grafschafft Suffolk in Engeland, am flusse Deben. Redwald, der erste Christliche König der ost-Angeln, hatte seine residentz daselbst.

Rendsburg, eine kleine stadt und berühmte festung in Holstein an den gräntzen von Schleßwich, zwischen zwey seen auf einer insul, an der Eyder, gelegen, ist die gewöhnliche passage von Teutschland nach Dänemarck. Sie ist eine von den so genannten vier städten in Holstein, und gehöret darzu ein grosses amt, so der König in Dänemarck besitzet. Die einwohner nehren sich meist von dem brau-wesen und dem holtz-handel. Der König Christianus V hat diesen ort bis auf die helffte vergrössert, und etliche höhen, so der festung schädlich seyn können, mit in die ringmauer gezogen. Allhier hat eine linie der alten Grafen zu Holstein aus dem hause Schauenburg residiret, und sich davon genennet. An. 1544 wurde daselbst eine theilung der Hertzogthümer Schleßwich und Hollstein zwischen den 3 brüdern Christiano III König in Dänemarck, Johanne dem ältern, und Adolpho gemacht; nachdem aber der mittlere an. 1580 ohne erben abgieng, wurden das jahr darauf allhier durch einen vergleich gedachte beyde Hertzogthümer in 2 besondere regierungen zertheilet. An. 1675 wurde Hertzog Christian Albertus zu Hollstein-Gottorp von dem Könige Christiano V in Dänemarck hier in arrest genommen, und zu dem so genannten Rendsburgischen vergleich genöthigt. (siehe CHRISTIANUS ALBERTUS Hertzog zu Holstein-Gottorp.) *Molleri* isag. ad hist. Cimbr. *Zeileri* topogr. Holsat. *Danckwerth* Sclesw. beschr. p. 3 c. 3.

Renen, ein städtlein in dem eigentlich genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Dassow und Gadebusch an der Gade gelegen, nebst einem darzu gehörigen amte. *Topograph.* Sax. inf. p. 102.

Renesse, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in den Niederlanden, deren stamm-schloß gleiches namens in dem lande Schowen gelegen. Die ordentliche stamm-reihe derselben fänget man mit Dietrichen IV, Grafen von Holland, an; dessen 4ter sohn, Pelegrin von Holland an. 1173 verstorben, und mit einer von Hamstede und Renesse verheyrathet gewesen. Dessen eintzige tochter und erbin von Renesse und Hamstede, hat Dietrichen Grafen von Sayn geheyrathet, und mit selbigen gezeuget 1) Dietrichen den jüngeren, der ein anherr der heutigen Grafen von Sayn worden; und 2) Florentium, Vicomten von Zeeland, Herrn in Renesse und Hamstede, der an. 1242 bey Hertzogen-Busch mit 2 söhnen geblieben, und ein groß-vater gewesen Johannis Herrn von Renesse, Moermont und Hamstede. Dessen nachkommen haben sich in die linien von Elderen und von Warfuse vertheilet. Die von Elderen hat Friedrich von Renesse, der mit Amalia Freyin und erbin von Elderen vermählt gewesen, angefangen. Von demselben sollen auch die von Cronendahl in Brabant herstammen, von welchen Heinrich Jacob Herr von Vlieringen, Breenhut etc. an. 1681 zu einem Vicomte gemacht worden. An. 1669 war ein Baron von Renesse Chur-Cöllnischer Abgesandter in Holland; Johann Ludewig starb an. 1694 als Bischoff zu Lüttich. N. Baron von Renesse und Elderen, Commandeur des Teutschen ordens zu Bernesem, ehemaliger Gouverneur zu Huy und Deputirter von Lüttich, ist an. 1714 im bette des morgens todt gefunden worden. Die von Warfuse fuhret den Gräflichen character und fieng dieselbe Renatus von Renesse, Graf von Warfuse, Vicomte von Montenac, Freyherr von Gaesbeck an, derselbe

derselbe war Königlicher Spanischer Ober-Financien-Director; an. 1633 aber erklärte er sich wieder die Spanier und trat zu den Holländern; doch ließ er sich an. 1635 wiederum auf Spanische seite ziehen. Hierauf ließ er sich in ein complot ein, die stadt Lüttich in der Spanier hände zu liefern, solches meinte er desto eher zu bewerckstelligen, wenn er den Bürgermeister daselbst Sebastian de Ruelle, einen sehr wohlverdienten, und bey der stadt in grossem ansehen stehenden mann, aus dem wege geräumet hätte. Zu dem ende bath er ihn den 18 apr. an. 1637 zu gaste. In währender mahlzeit aber ließ er ihn in ein neben-zimmer führen, und darinnen nach abgelegter beichte durch 3 soldaten massacriren. So bald dieses in der stadt ruchbar worden, wurde sein hauß von dem pöbel umringet, er auf die gasse heraus geschleppet und in stücken zerhauen. Die arme nagelte der pöbel an die stadt-thore, und der überrest vom leibe wurde an den galgen gehangen, und endlich alles zu asche verbrannt. Er hinterließ 2 söhne, Alberten und Alexandern, davon dieser Kayserlicher Cammerherr worden, und zugleich den Marggräflichen titul von Gaesbeck geführet. Von dieser linie ist auch Renata, Gräfin von Renesse, entsprossen, welche an. 1715 den 18 nov. zur Aebtißin zu Münster-Bilsen erwehlet worden. *Bucel.* stemm. P. 4.

RENIERI, eine ansehnliche familie unter denen, welche nach dem Genuesischen kriege, zu ausgang des 14 seculi, des Venetianischen Adels theilhafftig worden, und zwar in der person Nicolai Renieri da San Pantaleon. Es hat dieses geschlecht 3 Procuratores di San Marco hervorgebracht, welche gewesen sind, Daniel an. 1532, Ludwig an. 1559, und Jacob an. 1598. Ausser dem sind auch unterschiedene von dieser familie als Ambassadeurs verschickt, oder als Senatores und in andern wichtigen ämtern von ihrer Republic gebraucht worden. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 560. *Idem* remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise p. 139.

Renneberg, siehe LALAIN.

RENNES, lat. Redones oder Condate Redonum, die haupt-stadt in Bretagne, so mit einem Parlament und einem unter den Ertz-Bischoff zu Tours gehörigen Bißthum versehen. Der fluß Vilaine, der sich hier mit der Isle vereiniget, fliesset durch die stadt, und trägt zu ihrer handlung nicht wenig bey, indem man mit grossen barquen aus dem meer dahin kommen kan. Ehemals war sie die ordentliche residentz der Hertzoge von Bretagne. Der erste Bischoff daselbst ist S. Moderan gewesen. Das allhier befindliche Parlament hat der König Henricus II aufgerichtet, und ob es gleich Ludovicus XIV nachgehends nach Vannes verlegt, so ist es dennoch nach verlauff etlicher jahre wieder dahin gekommen. Die sehenswürdige dinge in dieser stadt sind die Dom- oder Peters-kirche, die Abteyen von S. Melain und S. Georg, ein Jesuiter-collegium und unterschiedliche andre klöster, desgleichen das Parlament-hauß und die darinnen befindliche uhr, deren glocke vor die gröste im gantzen Königreiche gehalten wird. *Argentre & Augustin. du Paz* hist. de Bret. *du Chesne* antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ.

Rennsteig, Reinsteig, ein langer und berühmter weg, welcher durch den gantzen Thüringer-wald bis an den Böhmischen wald auf den höchsten bergen biß 40 meilen lang fortgehet, ohne daß man auf ein dorff oder stadt zukömmt. Er wird von den angrentzenden landes-Herrschafften durch ihre forst-bedienten im baulichen wesen erhalten, und zu beyden seiten findet man frische quellen.

RENO oder RHENO, ein kleiner fluß in Italien, welcher in dem Apenninischen gebürge, an den gräntzen des Ferrarischen und Bolognesischen gebiets entspringt, bey der stadt Bologna vorbey läufft, und nicht weit davon mit dem Po sich vereinigt. Er hat unzemein viel fälle oder cataracten, und würde demnach zu der schiffarth gar nicht zu gebrauchen seyn, wenn man nicht allenthalben schleusen gemacht, und dadurch zuwege gebracht hätte, daß man sehr bequemlich darauf fahren kan. Er läufft aber so langsam, daß man, es mag mit dem strom oder wider denselben seyn, allemal die fahrzeuge durch pferde ziehen lassen muß. *Delic. de l'Ital.* I. p. 6, 177.

RENOU, (Johannes de) Renodæus, aus der Normandie gebürtig, war Königl. Rath und Leib-Medicus zu Pariß zu anfange des 17 seculi. Er hat viel in der pharmaceutica gethan, viel irrthümer gesehen, aber auch viel fabeln noch behalten, wie seine schrifften: dispensatorium Galeno chymicum; de materia medica libri 3; antidotarium varium & absolutissimum, &c. welche Louis de Serres Frantzösisch vertiret, und zusammen drucken lassen, ausweisen. *Linden* renov. *Bayle.*

Rens, Reins, eine in dem Ertz-Stifft Cöln gelegene kleine stadt, allwo die Churfürsten an. 1338 auf einem Reichs-tage eine gewisse vereinigung aufgerichtet. *Mulleri* R. tags theatr. p. 283.

Rensbourg, ein dorff in Holland, nicht weit von Leyden, war vor diesem eine berühmte Abtey von Adelichen Dames, Benedictiner-ordens, deren Aebtißin in geistlichen und weltlichen sachen zu gebieten hatte, und welche wieder heraus gehen, und sich verheyrathen kunten. Sie theilten alle woche dreymal reichliche allmosen aus, so daß sich alle tage über 200 arme leute bey ihrem hause versammleten. Die vier personen, welche diese stifftung gemacht, nemlich Theodorus und Florentinus, Grafen von Holland, die Gräfin Petronella und ein fräulein aus dem hause Sachsen, sind in der kirchen begraben. Desgleichen sind daselbst viel prächtige begräbnisse der Grafen und Gräfinnen, und anderer Herren zu sehen. *Guicciardin.* descript. Belgii.

Rensburg, siehe Rendsburg.

RENTERY, ein flecken in der Spanischen Provintz Biscaya, im ländgen Guipuscoa, zwischen S. Sebastian und Fuentarabia, von dem sich nicht weit viel ledige junge weibs-personen aufhalten, die gewisse alte jungfern zu ihren regentinnen setzen, und also eine kleine Republique unter sich ausmachen.

RENTY, lat. Rentica, eine ehemals sehr feste stadt in der Grafschafft Artois, welche an. 1554 des Königs in Franckreich Henrici II trouppen zurück schlug, aber an. 1638 von den Frantzosen ruiniret wurde. *Baudrand.*

RENTY, (Gaston Johannes Baptista, Baron von) wurde auf dem schlosse Beny in der Nieder-Normandie, in der diœces von Bayeux an. 1611 gebohren. Er stifftete eine gesellschafft von handwercks-leuten, die nach dem exempel der ersten Christen beysammen lebten, alles was sie mit ihrer arbeit verdienten, unter sich gemein hatten, und den überfluß, nachdem sie ihre nothdurfft davon genommen, unter die armen austheileten. Es sind noch heut zu tage zwey solche gesellschafften von handwercks-leuten zu Paris, die eine bestehet aus schneidern und die andere aus schustern, desgleichen eine ist auch zu Toulouse, die sich brüder nennen, beysammen leben, und die von dem Baron de Renty vorgeschriebene regeln beobachten. Gedachter Baron wurde den 11 april an. 1649 kranck, und starb den 24 dieses monats, nachdem er sein alter auf 37 jahr gebracht hatte. *Giry* vies des grands serviteurs de Dieu.

LA REOLE, lat. Regula, eine stadt in Guienne an der Garonne, woselbst ein berühmtes kloster ist, welches von Gombaldo, dem Bischoffe von Bazas, und von Wilhelmo Sancho, dem Hertzoge von Gascogne, des itztgedachten Bischoffs bruder, gestifftet wurde. Den namen hat dieser ort daher bekommen, weil Abbon de Fleury in derselben gegend ein gewisses kloster zu reformiren gesucht, welches man daher la Regle genennet. *Aimoin. Floriac.* de vit. S. Abbon.

REOMAN, (Johann) ein Cardinal, gebürtig aus Franckreich, aus einem dorff, Rieumes genannt, von welchem er sich hernach genennet. Er gelangte zu der würde eines Auditors di Ruota, und endlich machte ihn der Pabst Paulus IV an. 1556 zu gleicher zeit zum Cardinal und zum Bischoff von Mirepoix. In dem nächstfolgenden conclave an. 1559 fehlte es nicht viel, daß er zum Pabst wäre erwehlet worden. Anfangs zwar bedroheten ihn die Cardinäle von der Frantzösischen faction, daß sie ihn um alle seine beneficia bringen wolten, wofern er sich nicht von dem Cardinal Caraffa, welcher das haupt von den creaturen Pauli IV war, absondern würde. Allein da er die großmüthige antwort gegeben hatte, daß er lieber hungers sterben als die parthie seines wohlthäters verlassen wolte, begunten ihn die Frantzösische Cardinäle so hoch zu schätzen, daß sie mit dem Cardinal Caraffa sich vereinigten, um ihn auf den Päbstlichen thron zu setzen, welches auch unfehlbar geschehen wäre, wenn nicht die Spanier das Römische volck wider das conclave erregt, und ausgesprengt hätten, daß Reoman den Päbstlichen sitz nach Franckreich zu verlegen willens wäre. In eben demselben conclave hat man noch eine andre rühmliche that von ihm angemerckt. Es hatte der Cardinal Pedro Pacheco, ein Spanier in einem von den vorhergehenden scrutiniis sich geweigert, ihm vermittelst des so genannten accesses seine stimme zu geben; nichts destoweniger da hernach dieser Pacheco 27 stimmen in einem scrutinio bekommen hatte, gab ihm Reoman freywillig die seinige durch den access, und sagte dabey: jener hätte ursach gehabt, ihn zu excludiren, er aber würde unrecht haben, dem Pacheco, weil er ihn vor ein würdig subjectum hielte, seinen beyfall zu verweigern. Unter dem Pabst Pio IV begab er sich des Bißthums Mirepoix, und gieng nicht lange hernach mit tode ab. An. 1596 ward einer von seinen vettern Bischoff von Bayonne. *Hist. du concil. de Trente du Card. Pallavicin.* liv. 14 chap. 10. *Lettres d'Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houss. tom. 2 p. 289, 314.

Repchow, eine uhralte Adliche familie, welche sich in dem 15 seculo aus dem Anhältischen in Meissen niedergelassen. Ihr stammhauß gleiches namens liegt unweit Bernburg. Ebko von Repchow hat um das jahr 1230 in Anhältischen diensten gestanden, und den so genannten Sachsenspiegel herausgegeben, s. Rebkau. Johannes wird an. 1244 in einem diplomate, darinnen die kirche zu S. Marien in Koßwig das jus patronatus über die kirche zu Paßleben erhalten, als zeuge angeführt. Man findet auch, daß Erwinus an. 1304, Tilo aber an. 1370 in alten briefen sich als zeugen gebrauchen lassen. Noch an. 1716 befand sich einer aus diesem geschlecht in Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen diensten als Obrister Wachtmeister. *Becman.* Anh. hist. P. 2

REPEHAM, eine Engeländische stadt in Norfolk, liegt in einem thale, und ist wegen ihrer 3 kirchen bekannt, welche alle zusammen auf einem kirchhofe stehen.

REPINGTON, (Philipp) ein Engeländischer Cardinal, entsprossen aus einem Adlichen geschlecht. Er ward anfangs Doctor theologiæ zu Oxford, docirte auch daselbst öffentlich in dieser facultät gantze 6 jahr. Die lehre der Wiclefiten ließ er sich eine zeitlang dergestalt gefallen, daß er auch ein defensorium Wiclephi schrieb. Allein an. 1382 wiederrief er solenniter zu Londen diese meynungen, und gab ein defensorium ecclesiæ Catholicæ, nebst einem tractat adversus Wiclephitas, heraus. Nachdem er den Augustiner-orden angenommen, ward er Canonicus Regularis in dem kloster zu Leicester, und hernach Abt desselben. An. 1405 succedirte er Henrico Beaufort in dem Bißthum von Lincoln, und an. 1408 machte ihn Gregorius XII zum Cardinal-Priester mit dem titul SS. Nerei & Achillis. Er erlangte auch die würde eines Cantzlers der universität zu Oxford, und endig-

endigte sein leben um das jahr 1420. Ausser den oberwehnten schrifften werden ihm noch folgende beygelegt: Homiliæ per annum, in evangelia dominicalia, de seculari dominio, und quæstiones disputatæ. Uber dieses findet man von ihm etliche gar artige epigrammata, unter welchen er nachgesetztes auf einen andern Poeten seiner zeit, namens Neckam, verfertigt:

Et niger & *nequam* cum sis cognomine *Neckam*;
Nigrior esse potes, nequior esse nequis.

worauf aber dieser mit nachfolgendem vers geantwortet:

Phi nota fœtoris, *Lippus* malus omnibus horis,
Phi malus & *Lippus*, totus malus ergo *Philippus*.

Ughelli. Aubery. Contelor. elench. Cardin. *Pitsæus* de script. Angl. *Godwin* de episc. Lincoln. *Heylyn's* help to English hist. p. 121. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 288.

REPOTIA, hieß bey den Römern der schmauß, welchen junge eheleute den tag nach der hochzeit gaben, weil sie aber in dergleichen gastereyen allzusehr über die schnure hieben, und zuviel darauf gehen liessen, ward durch ein gesetz, lex julia genannt, diesen depensen einhalt gethan. Repotia ward auch bey den Römern das gast-gebot genennet, welches eheleute gaben, wenn sie einen jungen sohn oder tochter bekamen. *Brissonius* de rit. nupt. p. 1050. *Laurentius* de sponsal. & nupt. c. 1. *Stuckius* antiq. conviv. *Dempsterus* ad Rosinum. *Pitiscus. Turnebus* adverſ. 3, 6.

REQUESENS, (Don Luis de Zuniga y de) der erste zuname kam ihm von seinem vater zu, den andern aber hatte er von seiner mutter angenommen, welche die eintzige erbin des hauses Requesens war. Er war Groß-Commendator von Castilien, und gab sowohl an. 1571 in der berühmten see-schlacht bey Lepante seine tapfferkeit, als in dem Hertzogthum Mayland, da ihm Philippus II das gouvernement aufgetragen, seine staats-klugheit, zu erkennen. In der letztern function hatte er wegen der kirch-freyheiten unterschiedene verdrießlichkeiten mit dem berühmten Cardinal Carolo Borromæo, damaligem Ertz-Bischoff von Mayland. Zu anfang des jahrs 1574, da der Hertzog von Alba aus den Niederlanden war zurück berufen worden, schickte ihn sein König an dessen stelle als Gouverneur dahin. In diesem amte erwieß er sich eben so leutselig und gelinde, als sein vorfahr barbarisch gewesen war, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, die Königin Elisabeth von den vereinigten Niederländern abzuziehen, die Spanische see-macht auf den Flandrischen küsten zu verstärcken, die wegen ausbleibender besoldung schwierige soldaten zu befriedigen, und die abgefallene städte wieder zu dem vorigen gehorsam zu bringen. Das vornehmste, so unter seiner kurtzen regierung vorgieng, war dieses, daß die vereinigte Niederländer den 13 april an. 1574, bey der Mockerheyde, 2 meilen von Nimegen geschlagen, auch den 28 sept. 1575 genöthigt wurden, den Spaniern die belagerung der stadt Zirickſee in Seeland zu gestatten, welcher ort hernach den 30 jun. 1576 sich ergeben muste. Hingegen eroberten die von der union die stadt Middelburg den 20 febr. an. 1574 nach einer zweyjährigen belagerung, und nöthigten die Spanier, daß sie den 3 oct. eben desselben jahrs die belagerung der stadt Leyden, welche schon 5 monat gewährt, wieder aufheben musten. Man fieng auch an, unter diesem Gouverneur zu Breda an einem frieden zu arbeiten, wobey der Kayser Maximilianus II seine mediation anbot; es gerieth aber in stecken. Er selbst, Requesens, starb in dem martio an. 1576 zu Brüssel, wohin er sich begeben hatte, um den allgemeinen aufstand, welchen die Spanische soldaten angefangen, zu stillen. Sein successor war der berühmte Don Juan de Austria. *Thuan.* hist. *Grotii* annal. *Strada* de bello Belgico. *P. Bor* de bello Belgico. *Bentivoglio* relat.

REQUÊTES DE L'HÔTEL DU ROI, (Maitres des) lat. libellorum supplicum magistri, wurden ehemals in Franckreich diejenige genennet, welche sich um die person des Königs befanden, um die bittschrifften, so man demselben überreichte, anzunehmen. Heutiges tags haben die Maitres des requêtes de l'hôtel das recht, alle persönliche, den besitz betreffende und vermischte streitsachen der cron-beamten, derer die würcklich zu der Königlichen hof-statt gehören, und andrer dißfalls absonderlich privilegirter personen zu erkennen und zu entscheiden, iedoch daß von ihren aussprüchen an das Parlament appellirt werden kan, ohne nur wenn über den titul von ämtern, über die taxen der unkosten, so vor dem Königlichen Rath gemacht werden, über die privilegia der buchdrucker und über einige andre sachen streit vorfällt, da ihre urtheile keiner appellation unterworffen sind. Sie werden als mitglieder des Parlaments angesehen, und nehmen daselbst ihren sitz zunächst nach den Præsidenten und über die Räthe; doch dürffen auf einmal nicht mehr, als viere derselben, sich in der versammlung des Parlaments befinden. In den Provintzen kömmt ihnen das recht zu, in den præsidial-gerichten zu præsidiren. Vermöge eines edicts von an. 1599 sind sie befugt, das kleine siegel des Parlaments zu Paris zu halten, und zwar ein ieder einen monat, wie sie nach der ordnung ihrer reception auf einander folgen. Sie sind Referenten von den suppliquen und von den processen, welche in dem Staats-Rath oder in dem geheimden Rath beantwortet oder entschieden werden. Auch pflegt man sie mit ausserordentlichen commissionen in die Provintzen und nach den armeen abzusenden, z. e. als Intendanten der justitz, der policey, und der finantzen. Sonst belieff sich ihre anzahl auf 72; es ist aber an. 1674 selbige biß auf 80 vermehrt worden. Sie sind in 4 abtheilungen unterschieden, und zwar so, daß ein ieder von ihnen jährlich 6 monat dient, nemlich 3 bey den requêtes de l'hôtel, und 3 in dem Königlichen Rath. Eine iedwede von diesen abtheilungen hat ihren Decanum, welcher bey den requêtes de l'hôtel das præsidium führt. Im übrigen können diejenige, über welche sich obgedachter massen dieses Collegii jurisdiction erstreckt, nach ihrem gefallen entweder bey demselben oder bey der kammer des requêtes du Palais sich rechts erholen. Hingegen die glieder dieser letzterwehnten kammer müssen nothwendig vor jenem Collegio, und die glieder jenes Collegii nothwendig vor der kammer des requêtes du Palais stehen. *Dictionaire de Trevoux.*

REQUÊTES DU PALAIS, sind in Franckreich absonderliche gerichts-kammern in den Parlamenten, allwo die sachen der cron-beamten, derjenigen, welche würcklich zu der Königlichen hoffstatt gehören, und andrer personen, welche das so genannte privilegium committimus von dem grossen und dem kleinen siegel haben, in der ersten instantz untersucht und entschieden werden. Ein iedwedes Paelament in Franckreich hat eine Chambre des requêtes, und in dem zu Paris befinden sich seit an. 1580 deren zwey. Die Richter, welche darinnen sitzen, sind ordentliche Räthe des Parlaments, welche das recht, mitglieder von dieser kammer zu seyn, als absonderliche commissiones zu erkauffen pflegen. Daher fangen sich ihre urtheile, von welchen an das Parlament appellirt wird, mit folgenden worten an: Les gens tenans les requêtes du Palais, Conseillers en la cour & Commissaires en cette partie. *Dictionaire de Trevoux.*

Rescow, ein Hertzogthum in Moscau an den Litthauischen gräntzen, welches groß und fruchtbar ist. Die haupt-stadt gleiches namens hat 2 höltzerne schlösser.

Resen, ein Adliches geschlecht in dem Hertzogthum Bremen, von welchem an. 1395 Johann und Albero, nebst ihren 4 söhnen, floriret haben. Albert und Bocke von Rese liessen sich in dem 15 seculo in Ost-Frießland nieder, und brachten durch heyrathen ansehnliche güter an sich; der dritte bruder aber, Carsten, Ertz-Bischöfl. Landeshauptmann, hat seine linie aus dem hause Aschwarden in dem Bremischen fortgesetzet. Dessen enckel, Görd auf Aschwarden, lebte noch an. 1708 und hatte 3 söhne, die waren, Matthias, Claus Albert und Johann Christian. *Mushard* theatr. nob. Brem.

RESENDIUS, (Ludovicus Andreas) ein Canonicus zu Evora in Portugall, ward an diesem ort an. 1493 aus einer Adelichen familie gebohren. Er begab sich in sehr jungen jahren in den Dominicaner-orden, und studirte zu Alcala, Salamanca, Paris und Löven. Nachdem er an. 1531 nach Portugall zurück gekommen, wurde ihm von dem Könige Johanne III aufgetragen, seine beyde brüder zu unterrichten, davon Henricus nach dem Könige Sebastiano zur crone gekommen. Erstgedachter König erhielt von dem Pabst, daß Resendius aus dem kloster gehen durffte, und wurde darauf zu einem canonicat von Evora befördert. Der Königliche Printz Henricus hielt sehr viel von ihm, und liebte seinen umgang vor allen andern. Er ließ sich auch von ihm die episteln Pauli erklären, und die darinnen befindliche schwürigkeiten auflösen. Resendius starb endlich in dem 80 jahr seines alters. Man hat seine wercke in 2 voluminibus. Das erste enthält einen tractat de antiquitatibus Lusitaniæ und historia da antiquidade da Cidad de Evora, welche der P. Andreas Schottus ins Lateinische übersetzet. In dem andern volumine findet man verschiedene gedichte und episteln, welche von historischen materien handeln, als de æra Hispanica; de colonia Pacensi und dergleichen. Jacobus Menesez Vasconcellus hat sein leben beschrieben. *Vasæus. Ambros. Morales. Osorius. Scotus* & *Antonius* bibl. Hisp. *Thuanus* in hist. *Trissier* addit. aux elog. tom. 1 p. 474.

RESENIUS, (Johannes Johannis) war an. 1596 zu Coppenhagen gebohren. Sein vater war Johannes Pauli Resenius, Bischoff zu Roschild in Seeland. Nachdem er sich einige jahre lang auf unterschiedenen universitäten zu Coppenhagen, Rostock, Wittenberg und Straßburg aufgehalten, und zweymal eine reise nach Franckreich gethan, auch die vornehmsten städte in Teutschland besehen, kam er wieder nach Dänemarck zurück, da er bald darauf Magister ward, und hierauf an. 1624 eine philosophische profession zu Coppenhagen bekam. An. 1635 ward er Professor theologiæ, und an. 1652 Bischoff zu Roschild und General-Superintendens in Seeland. Er hat solchem amte nur etliche wenige jahre vorgestanden, indem er an. 1656 mit tode abgegangen. Seine schrifften sind heptas duplicata quæstionum pontificiarum; heterodoxia pontificiorum de adoratione sanctorum, und unterschiedene disputationes. *Vinding.* in acad. Hafn.

RESENIUS, (Petrus) Königlicher Dänischer Rath und Professor zu Coppenhagen, wurde daselbst an. 1625 gebohren. Eben daselbst legte er den grund seiner studien, und wendete 3 jahr auf die philosophie und theologie. Hierauf wurde er an. 1646 collega bey der schule, vertrat aber diese stelle nicht über ein jahr lang, sondern gieng an. 1647 mit Erasmo Bartholino nach Holland, und hörte zu Leyden 4 gantze jahr die berühmtesten männer selbiger zeit. Inmittelst durchreisete er auch bey gewöhnlichen ferien gantz Holland, Frießland, Brabant und Flandern. Nach diesem besahe er in den jahren 1651 und 1652 die vornehmsten universitäten und städte in Spanien und Franckreich, wendete sich nachmals nach Italien, allwo er zu Padua sich ein gantzes jahr lang aufgehalten, und zum Rath der Teutschen nation und vice-Syndico der academie ernennet worden, in welcher qualität er vor dem Rath zu Venedig eine rede gehalten, und ein privilegium vor bemeldte universität zu wege gebracht, auch vor seine person mit dem Ritter-orden von S. Marcus beehret worden. Hierauf bekam er an. 1653 die Doctor-würde in den rechten, und gieng über Teutsch-

Teutschland nach Dänemarck zurück. An. 1657 wurde er auf der academie zu Coppenhagen Professor ordinarius in der moral, und extraordinarius in jure, auch nachmals Bürgermeister besagter stadt, ingleichen Præsident und justitien-Rath. An. 1680 erlangte er den Adelstand, und 4 jahr hernach wurde er zum Staats-Rath ernennet. Immittelst sammlete er eine schöne bibliothec, die er der universität geschencket, und darauf an. 1688 gestorben. Seine schrifften sind: Edda Snorronis Sturlesonii de triplici lingua; Eddæ Sæmundianæ pars dicta Havamaal, complexa ethicam Odini; Eddæ Sæmundianæ voluspa, continens philosophiam Danorum, Norvegorumque antiquissimam; inscriptiones Hafnienses, Amagrienses, Vraniburgicæ & Stellæburgicæ; jus aulicum vetus regum Norvegorum, dictum Hirdskraa: item jus aulicum vetus regum Danorum dictum Vitherlagsret; Hafniæ delineatio topographica in aere expressa; Samsoæ descriptio; Friderici II hist. Danice; lexicon Islandicum Gaudmundi Andreæ; leges Cimbricæ Valdemari II regis Danici, ubi in præfatione addita est narrario de ordine equestri Dannebrogico, item de novo corpore juris Danici; leges civiles & ecclesiasticæ Christiani II; Hafniæ & Riparum jus urbicum. Sonsten hat er auch noch verschiedenes in manuscripto nachgelassen, als da sind unter andern seine prælectiones academicæ de origine & propagatione ethices ad nostra usque tempora per scriptores Hebræos, Arabes, Græcos, Latinos, Italos, Hispanos, Gallos, Germanos, Anglos, Danos & Islandos; desgleichen sein atlas Danicus, welcher bereits an. 1685 zum druck fertig gemacht worden. *Vinding* in academ. Hafn. *Bartholin.* descript. Danor. *Moller.* in hypomnemat. p. 376 seqq. *Bayle.*

RESPONSA, hieß die antwort, welche die aruspices und wahrsager, wenn sie von dem Bürgermeister um etwas gefragt wurden, von sich gaben, ob sie z. e. bey vorhabenden wercke glücklich oder nicht glücklich seyn würden, welches darauf ankam, wie die eingeweide, welche die haruspices besahen, beschaffen waren, ingleichen wenn ein wunderzeichen geschehen, ob es was gutes oder böses andeutete. Responsa wurden auch in nachfolgenden zeiten der Kayser, und Stadthalter ihre befehle genennet. Daher die redens-art, ad responsa geruffen werden, davon gebraucht ward, wenn einige zur militz auserlesen wurden, und nach der Obristen commando leben musten; und aurum ad responsum war das geld, welches aufgieng, daß die befehle in städte und länder geschafft wurden. Es hatte auch der Pabst Gregorius zu Constantinopel bey dem Kayser gewisse personen, die des Pabsts interesse in acht nehmen musten, welche deswegen responsales hiessen, dergleichen von den Griechen apocrisiarii genennet werden. *Virgilius* Georg. *Brissonius* de formul. 1 p. 125. *Pitiscus.* *Procopius* de bell. Vandal. 1. *Zosimus* 1, 62.

RESPONSALIS, ist ein Advocat, der von dem andern red und antwort giebt. In der Römischen kirche waren sie so viel als Apocrisiarii. *du Fresne* III. 654.

RESPONSORIUM, eine art von kirchen-gesängen, da einer anfängt, und der chor antwortet. *du Fresne* III. 655.

RESTITUTIONS-EDICT, wurde an. 1629 von dem Kayser, auf veranlassung der Catholischen liga, publiciret, vermöge dessen die Protestanten alle geistliche güter, so sie nach dem Passauischen vertrage einbekommen, ohne verzug den Catholischen einräumen solten. Es wurde auch in dem folgenden jahre auf dem Reichs-tage zu Regenspurg auf der execution verharret, und eine Kayserliche commission angelegt, welche in allen craysen des R. Reichs untersuchen solte, was vor Bißthümer, Abteyen, kloster und andere geistliche stifftungen seit dem Passauischen vertrage die religion geändert hätten. Ja es blieb nicht dabey, sondern man griff auch nach unterschiedenen gütern, die doch in dem gedachten vertrage mit begriffen waren. Hierwider setzten sich die Protestirende Stände aus allen kräfften, und der Churfürst zu Sachsen, als das haupt derselben, conjungirte sich mit den Schweden, da denn endlich die sache in dem Pragischen und Westphälischen frieden abgethan worden. *Pufend.* kr. gesch. l. 1 §. 57 sq.

Restow, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, an den Sendomirischen gräntzen, gelegen. Es ist ein castell daselbst nebst unterschiedenen klöstern. An dem tage Alberti wird allhier eine messe gehalten. Es treiben auch allda die Teutschen, deren vorfahren Casimirus der grosse gefangen, und in hiesiger gegend gesetzt, eine berühmte leinen-manufactur. *Connor* state of Poland P. 1 lett. 5.

RETENTURA, war das dritte und hinterste theil des lagers bey den Römern, in welchem die reuter erst und in der mitten lagen, hernach die triarii, endlich die velites, und gantz zuletzt die auxiliar-trouppen. Es waren aber in demselben 8 strassen, 5 gerade und in die länge, und 3 in die quer, alle aber von 50 biß 100 schuhen. *Salmasius* exerc. Plin. p. 295. *Pitiscus.*

Rethe, siehe Rötha.

Rethwisch, ein kleiner ort, gantz nahe bey der stadt Oldeslo, in der Holsteinischen landschafft Stormarn, gelegen, allwo zu ausgange des 17 seculi ein abgetheilter Hertzog von der Holstein-Sunderburgischen linie seine residentz genommen.

RETIARIUS, hieß bey den Römern ein fechter, welcher an statt des degens, damit er sich wehren solte, ein netz hatte, welches er seinem gegner, der ihn mit dem degen anfiel, um den kopff warff, und ihn damit überwand. Diese art zu fechten soll von Pittaco, welcher einer aus den sieben Weisen in Griechenland war, ihren ursprung haben. Es hatten aber diese fechter ausser dem netz einen spieß, mit 3 zacken oder spitzen, wie der Neptunus führete, womit sie ihrem gegner den rest vollends gaben. Bißweilen hatten sie wohl gar einen dolch auf der seite, das angesicht hatten sie frey, da die andern dasselbe verwahrten, damit sie nicht beschädiget würden. Die brust aber hatten sie mit schwamm verwahret, daß sie nicht sogleich durchbohret werden konten. *Isidorus* orig. *Lipsius* saturn. *Thysius* de gladiat. *Laurentius* polymath. *Pitiscus.*

RETICULUM, war eine gestrickte haube des Römischen frauenzimmers, welche sie um die haare bunden, solche fest anzuhalten: ingleichen ein netz, damit sie zu marckte giengen, und brodt oder andere sachen darin trugen: ferner eine art von aufgeschlitzten schuhen, dergleichen sonst campagus hieß. *Pitiscus* II. 6, 21.

RETIMO, ist der dritte platz auf der insul Candia, welchen die Türcken an. 1647 erobert, und von der zeit an durch Bassen gouverniren lassen. Das citadell ist nur zu beschützung des hafens, welcher klein und mit schlechten mauren umgeben, und liegt es auf einem steilen felsen in dem meer. An. 1572 als die Türcken Famagusta belagerten, ward es von Ulus Ali General der Barbarischen schiffe ausgeplündert. Die gegend um Retimo gegen abend ist voller felsen, aber gegen die stadt Candia zu, ist sie sehr schön, und siehet man längst des meerstrandes lauter gärten mit den wohlgeschmackesten früchten. Als die Venetianer Candia noch hatten, so war allhier ein Bischöflicher sitz, desgleichen war der malvasier von Retimo berühmt. *Tournefort* voyage du Levant. t. 1 p. 42.

RETROCHORUM, eine capelle hinter dem chor, in welcher die krancken und fremden Münche den horis beywohnten. Sie waren mehrentheils der Jungfrau Maria geweihet. *du Fresne* III. 663. *Schmidius* lex. eccles. part. 2 p. 289.

RETS oder RAIZ, lat. Ræsium oder Radesia, ist der name einer gegend in der Frantzösischen landschafft Bretagne, in dem district von Nantes, deren vornehmster ort Machecon genennet wird. Sie hat eine geraume zeit den titul einer Baronie und einer Grafschafft geführt, biß sie endlich durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1581, welches man den 20 mart. an. 1582 in dem Parlament registrirt, zu einem Hertzogthum und einer Pairie gemacht worden, und zwar in faveur Alberti von Gondy, Grafen und Freyherrn von Rets: Es ist aber solche Pairie um die mitten des 17 seculi durch den tod Henrici von Gondi wieder verloschen. s. GONDI.

RETS oder RAIX, (Ægidius von) Marschall von Franckreich, in dem 15 seculo. Er ergab sich dergestalt unterschiedenen abscheulichen lastern wider Gott und wider die natur, daß zuletzt sein hohes ansehen und amt ihn von einem schimpflichen tode nicht befreyen kunte. Nachdem anfänglich vor dem geistlichen gerichte ihm der proceß als einem schänder der göttlichen ehre gemacht worden, versicherte sich der Seneschall von Rennes seiner person auf befehl des Hertzogs von Bretagne, weil man ihm zugleich einiger verbrechen wider den Staat beschuldigte. Da ward er überwiesen, daß er mit kindern von beyderley geschlecht schande getrieben; daß er deren mehr als 100 erwürgt, ja auch so gar schwangern weibern die noch ungebohrne frucht aus dem leibe schneiden lassen, um das blut solcher kinder zu gewissen teuflischen beschwerungen zu gebrauchen, und daß er noch viel andre laster begangen, welche ohne grausen nicht erzehlt werden können. Sein urtheil war, daß er mit dem strange erwürgt und hernach verbrannt werden solte, welches auch in dem jahr 1439 würcklich erfolgte. Pregent von Coitivy, Admiral von Franckreich, heyrathete seine tochter und erbin. Allein er zeugte keine kinder mit ihr, und die Herrschafft Raix ward in unterschiedene stücken zertheilt, biß endlich in dem 16 seculo selbige insgesamt an das hauß Gondi gekommen, und an. 1581 zu einem Hertzogthum und einer Pairie erhoben worden. Die verification geschahe an. 1582 und an. 1634 ward selbige verneuert. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 628.

Retusari, Ritscheard, eine kleine insul, welche zwischen Finnland und Ingermannland, in dem kleinen golfo liegt, der bey dem fall des flusses Nieva in den Finnischen meerbusen formirt wird. Es befindet sich darauf eine von den Moscowitern angelegte schantze, Cronschloß genannt, nebst einem sichern hafen. An. 1705 und 1709 griffen die Schweden diese insul an, konten aber nichts ausrichten.

Retz, Rhetz, eine feine stadt in Nieder-Oesterreich gegen Mähren zu, 2 meilen von Znoyim. Sie ward an. 1424 von den Taboriten belagert, und als ihr General, Graf von Schwanberg, davor erschossen ward, wurden sie dermassen erbittert, daß obgleich der Commendant die stadt aufgeben wolte, sie dennoch 2 tage stürmeten, und bey eroberung alles darinnen niedermachten, plünderten, und hernach anzündeten. Den Commendanten, einen Grafen von Hardeck, legten sie in ein hartes gefängniß, worinnen er nach 2 jahren gestorben. *Balbinus* in epit. rer. Bohem. p. 457. *Theobald.* Hussitenkr. P. 1 p. 231.

Retz ein Bayerisches städtlein in dem Bißthum Regenspurg, am wasser Schwartzach ohnweit Neuburg vorm Wald gelegen, hat sein eigen in das Ambergische rent-amt gehöriges pfleg-gericht, und ist wegen überflusses der victualien berühmt, wie sich denn auch daselbst ein kleines Augustiner-kloster befindet. *Chur-Bayern* p. 348.

Reval, Revel, lat. Revalia, Moscowitisch Kaliwan, die hauptstadt in der Provintz Esthen in Liefland, liegt an dem Finnländischen meer-busen, und gehört unter die Provintz Harrenland. Sie ist sehr wohl befestigt, und hat ein festes schloß auf einem hohen runden felsen, wie auch einen guten hafen. Sie hat auch ein consistorium, und einen Bi-

schoff, und die einwohner sind der Lutherischen religion zugethan. Die gassen sind sauber, aber etwas irregulier. Das regiment darinnen ist democratisch, und muß in wichtigen sachen die Obrigkeit die vornehmsten des volcks mit zu rathe ziehen. Waldemar oder Wolmar II, König in Dänemarck, legte um das jahr 1230 den grund zu dieser stadt. Wolmar III verkauffte sie an. 1347 nebst den städten Narva und Wesemburg dem Großmeister des Teutschen ordens für 19000 marck silber. Um das jahr 1565 ergab sie sich unter Erici des Königs in Schweden schutz, um wider die Moscowiter sicher zu seyn, welche sie an. 1570 und 1577 vergeblich belagerten. Dieser ort war vor diesem einer von den besten hansee-städten, und fieng an. 1477 an eine handel-stadt zu werden, worauf die commercien bis an. 1550 daselbst starck getrieben wurden, zu welcher zeit die Moscowiter die stadt Narva einnahmen, und die handlung daselbst aufrichteten, welche sie vorhin zu Reval gehabt hatten. Doch nachmals ist sie wieder zu ihrer vorigen hoheit gekommen, und hat bey der handlung nach Rußland vor allen andern städten grosse autorität gehabt. Sie hat auch noch heutiges tages eine alte stapel-gerechtigkeit, welche in verschiedenen friedens-schlüssen und verträgen zwischen Moscau und Schweden ist bestätiget worden. An. 1710 nahmen die Russen diese stadt, nachdem sie zu gleicher zeit viel von der pest erlitten hatte, mit accord ein. Ihre privilegia wurden ihr als einer freystadt in kirchen-policey- und commercien-sachen von dem Czaar confirmiret, und auch dasjenige, was ihr die cron Schweden entzogen, als die insul Narien und Wulff-Sund, nebst den strand- und andern nächsten dörffern, wie auch der vorstadt Tönnisberg wieder eingeräumt, dargegen sie den Czaar als ihren Schutzherrn ehren soll. Ohngefehr eine halbe meile von der stadt war ein sehr feines Münch- und Nonnen-kloster, welches ihre kirchen und besondere wohnungen hatte. Man lieset in der historie dieses klosters, daß die darinnen befindliche brüder und schwestern eine weise erfunden, durch gewisse zeichen mit einander zu reden, und davon ein dictionarium oder wörter-buch verfertiget haben. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *Zeiller.* in topogr. Livon. *Hartnacci* Liefländ. geschichte. *Happelii* kern. chron. Beschreibung von Schweden.

Revard, (Jacobus) RÆVARDUS.

REUCHLINUS, (Johannes) der sonsten auch Capnio heisset, ward an. 1455 zu Pfortzheim, einer in der Marggraffschafft Baden gelegenen stadt, gebohren. Seine eltern liessen ihn in allerhand freyen künsten und sprachen unterrichten, und weil er eine gute geschicklichkeit in der music erwiese, wurde er in die hof-capelle des Marggrafen von Baden gezogen, wegen seiner wissenschafft in grammaticis zu dem jungen Marggrafen gethan, und kurtz darauf mit demselben nach Paris geschicket, allwo gute künste und wissenschafften sehr im schwange giengen. Daselbst lernte er von Georgio Hermonymo einem Spartaner die Griechische sprache, und eine schöne art zu schreiben, daß sich auch viele die Griechischen lectiones, welche Hermonymus erklärte, von ihm abschreiben liessen. Hiedurch verdiente er nicht nur ein stück geld, sondern machte sich auch die Griechischen autores wohl bekannt, immassen er in seinem hohen alter, noch gantze stellen aus dem Aristotele von wort zu wort hersagen konte. In dem 20sten jahre seines alters ist er wieder nach Teutschland gereiset, hat zu Basel den gradum Magistri angenommen, und daselbst die Griechische und Lateinische sprache zu lehren angefangen. Zu dieser zeit kam ein gelehrter mann Joh. Wesselus von Gröningen gebürtig nach Basel, und lag dem Reuchlino an, sich in dem Griechischen recht wohl umzusehen; weil Nicolaus Cusanus wegen des Concilii zu Basel viel Griechische codices hingeschafft hatte. Reuchlinus folgte diesem rath und wurde darauf Professor extraordinarius daselbst. Von Basel begab er sich nach Orleans, sich in dem jure zu üben, unterrichtete dabey die allda studirende jugend in der Lateinischen sprache, und brachte sich hierdurch reichlich fort. Hierauf wurde er Licentiatus juris zu Poitiers in Franckreich, gieng von dar wieder in Teutschland, und zwar nach Tübingen, promovirte in Doctorem, und wurde daselbst bald bekannt. Als der Hertzog von Würtenberg, Eberhard der fromme, eine reise nach Rom vor hatte, wurde er auf gutachten einiger vornehmen bedienten und gelehrter leute, zu einem reisegefehrten und Rath erwehlet. Auf solcher reise hat er sich sonderlich in der schönen bibliotheck zu Florentz umgesehen, und mit vielen gelehrten leuten Marsilio Ficino, Angelo Politiano und andern mehr bekannt gemacht hat. Nach seiner zurückkunfft wurde er als Abgesandter zu dem Kayser Friederico III geschicket, welcher ihn wegen seiner sonderbaren meriten sehr gnädig aufgenommen, indem er ihn, samt seiner gantzen familie, in den Adellichen stand erhoben, und überdieses zum Comite Palatino und Kayserlichen Rath gemacht. Ja er beschenckte ihn unter andern mit einem sehr alten und auf pergament sehr correct geschriebenen codice der Hebräischen bibel, welcher über 300 goldgülden wehrt war. Es war ihm hierzu ein gewisser Jude Jacobus Jehiel Loans, ein leib-medicus des Kaysers, behülflich gewesen, mit dem sich Reuchlinus, so viel als seine geschäffte zu lassen wolten, in dem Hebräischen fleißig übte. Doch brachte er seine wissenschafft in dem Hebräischen erst zu Rom zu seiner vollkommenheit. Weil man aber dem Reuchlino im Würtembergischen viel verdruß zur zeit als Eberhard der jüngere aus dem lande geflohen, und die vornehmsten des hofs nebst den Ständen herrscheten, anthate, so suchte er seine sicherheit am Chur-Pfältzischen hofe, und bedienete sich der schönen bibliotheck des damaligen Bischoffs zu Worms Dalbergii. Als er sich einige zeit daselbst aufgehalten, wurde der hof schlüßig einen Gesandten nach Rom zu schicken, damit er den Mönch, der ihn bey dem Pabst grosser ungerechtigkeit beschuldiget hatte, zu schanden machen möchte. Hierzu wurde Reuchlinus erwehlet, gestalt er sich dieser sache wegen über ein jahr zu Rom aufhalten muste. Zu eben dieser zeit war ein sehr gelehrter Jude Abdias zu Rom, derselbe unterrichtete Reuchlinum in der Hebräischen sprache sehr treulich: doch muste er ihm seine mühe sehr theuer bezahlen. Nachdem er nun seine verrichtungen glücklich geendiget, reisete er wieder zurück an den Chur-Pfältzischen hof, und erstattete nachricht von seiner gehabten commission. Er blieb aber nicht lange an diesem hofe, sondern begab sich wieder nach Stutgard, um desto mehr zeit zu gewinnen in den studiis gute dienste zu leisten. Doch wurde er auch hier in seinem vorhaben gestöret. Denn als nach dem Bayrischen kriege der Schwäbische bund aufgerichtet und 3 personen verordnet worden, welche jährlich vier mahl zusammen kommen und die angehenden streitigkeiten entscheiden solten, so ernennete man auch Reuchlinum dazu, davon er folgenden titel führte: der Kayserlichen Majestät, als Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, auch Churfürsten und Fürsten gemeiner bund-richter. Dieses amt resignirte er endlich selbst, damit er seine studia desto besser abwarten könte. Es wurden aber dieselbe durch die gesandtschafft, die er an den Kayser Maximilianum nach Insprug vornehmen muste, abermals gestöhret. Wiewohl er dennoch auch daselbst so viel studirte, als seine verrichtungen zuliessen. Als er von Insprug wieder zurücke kam, hatte die pest zu Tübingen sehr überhand genommen. Derowegen begab er sich in ein unweit Stutgard liegendes kloster, und nach geendigter pest nach Stutgard. Hierauf gerieth er in einen grossen streit mit den Mönchen, wozu Johannes Pfefferkorn, ein getauffter Jude, den grösten anlaß gab. Denn es that dieser nebst einigen andern bey dem Kayser Maximiliano ansuchen, er möchte ein edict publiciren, krafft dessen alle bücher der Jüden, ausser der Hebräischen bibel, verbrennet würden. Der Kayser willigte in ihr begehren. Darauf reiste Pfefferkorn an sehr viel orten herum, diesen befehl den Jüden, und sonderlich den Obrigkeiten derselben, kund zu machen. Er kam auch zu Reuchlino, und verlangte von ihm, er solte mit ihm an die am Rhein gelegene örter reisen. Dieser aber schützte seine geschäffte vor, und that hinzu, daß an dem befehl des Kaysers leichtlich etliche sachen könten getadelt werden, welches er ihm schrifftlich aufzeichnete. Indessen vertheidigten sich die Jüden so gut als sie konten, und brachtens an dem Kayserlichen hofe dahin, daß ihnen ihre bücher so lange wieder gegeben wurden, biß man etliche in diesem studio erfahrne leute um rath gefraget hätte. Daher erkundigte man sich auf des Kaysers ordre bey den vornehmsten und in diesem studio berühmtesten männern, ob es der Christlichen religion zuträglich wäre, alle bücher der Jüden, ausser der Hebräischen bibel, zu verbrennen? Reuchlinus gab zur antwort: es müsse ein grosser unterscheid unter den büchern der Jüden gemacht werden; einige könne man gar wohl behalten, andere hingegen, welche wider Christum greuliche lästerung in sich enthielten, konten ohne einiges bedencken verbrannt werden. Dieser bericht wurde aufgefangen, und durch unterschiedliche dem Pfefferkorn anhängige gelehrte ein tractat unter dem titel: manuale speculum verfertiget, in welchem man den Reuchlinum zu widerlegen suchte, und wegen vertheidigung der Jüden eines unchristlichen verfahrens beschuldigte. Capnio beklagte sich bey dem Kayser, und gab zu seiner defension heraus: speculum oculare. Darinnen legte er seine unschuld an den tag, und bedaurete anbey, daß er mit den Mönchen zerfallen wäre, und erbothe sich zu revociren, wenn ihm etwas wider die Catholische religion lauffendes dargethan würde. Allein es wolte bey den Mönchen keine vorstellung helffen, sondern sie zogen allerhand theses aus seinem tractat, derer sensum er niemals in seine gedancken gebracht hatte. Dem aber ohnerachtet, wurde zu Mayntz wider ihn erkennet, und da er sich auf den Pabst berieff, die sache von neuem dem damals zu Speyer lebenden Bischoff Georgio aufgetragen. Dieser verordnete die allergeschicktesten leute, die sache zu untersuchen. Nach dem solches geschehen, fiel die sententz dem Reuchlino zu. Er machte doch mehrerer sicherheit halber die sache an dem Päbstlichen hofe anhängig, von welchem Reuchlinus gleichfalls loßgesprochen wurde. Doch erhielte Hochstrat so viel, daß diese sententz nicht publiciret ward. Allein er hatte nicht eher ruhe vor den Mönchen, als bis sich der streit mit Luthero anfieng. Kaum hatten die Mönche zu ruhen angefangen, so muste er wegen des krieges in Schwaben seine ordentliche wohnstadt verlassen, und auf verlangen des Hertzogs von Bayern Guilielmi sich nach Ingolstadt verfügen. Von dar begab er sich wegen instehender pest hinweg, und wiederum nach Tübingen, allwo er auf grosses bitten seiner lands-leute die Griechische und Hebräische sprache lehrte, biß er die gelbe sucht bekam, und zu Stutgard an. 1522 in dem 67 jahr seines alters verschiede. Seine vornehmsten bücher sind: Dictionarium Hebraicum; de arte prædicandi; oculare speculum; de verbo mirifico; de accentibus & orthographia linguæ Hebraicæ; Constantini M. vita, welches er aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt; de arte caballistica libri 3. *Maji* vita Reuchlini. *Seckendorf* histor. Lutheran. *Observat. Hall.*

REVEL, (Hugo de) der 20 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, dessen convent damals zu Ptolemais, oder S. Johann d'Acre war, succedirte an. 1260 Wilhelmo de Chateauneuf. Er war ein sehr behertzter und kluger Herr; allein die trouppen des Egyptischen Sultans waren ihm zu mächtig, so daß er genöthiget wurde, einen stillstand mit demselbigen zu machen, welcher an. 1270 von dem Sultan bald gebrochen wurde. Die Hospitaler verlohren ihre festung Crac in der Graffschafft Tripoli, nachdem sie eine hartnäckigte belagerung ausgestanden hatten, wobey die darinnen gelegene Ritter sich

sich lieber bis auf den letzten bluts-tropffen wehren, als sich ergeben wolten. Um das jahr Christi 1276 gab Burchard Deschwenden, der Großmeister des Teutschen ordens, diese seine charge auf, und nahm den habit der Hospitäler von des Großmeisters de Revel händen an, welcher an. 1278 starb, nachdem er fünff berühmte capitel gehalten, und unterschiedliche herrliche gesetze zur regierung seines ordens gemacht hatte. Nicolaus de Lorgne succedirte ihm. *Bosio. Naberat.*

REVEL, lat. Rebellum, eine stadt in Ober-Languedoc in der diœces von Lavaur. Die einwohner sagen, daß dieser ort vor zeiten la Bastide de Lavaur geheissen, und daß er hernach Revel genennet worden an statt Rebel, weil man ihm auf Philippi Pulchri befehl mit mauern umgeben.

REVELLO, lat. Rupellum, ein feines, doch nicht allzustarck bewohntes, städtgen in dem Piemontesischen Marggrafthum Saluzzo, nicht weit von der hauptstadt dieses namens. Das schloß, welches auf einen überaus hohen felsen gebauet worden, hat eine ziemlich lange zeit vor unüberwindlich paßirt. Man hat es aber nachgehends unterschiedene mal erobert; wie denn solches um die mitten des 16 seculi durch die Frantzosen, an. 1588 durch den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, an. 1638 durch die Savoyische Printzen Mauritium und Thomam, und an. 1641 durch die trouppen des Hertzogs Carl Emanuelis II geschehen. Auch an. 1693 den 14 nov. haben es die Frantzosen eingenommen, geplündert und hernach verbrannt. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 147. Mercure historique.

Reventlow, ein altes Adeliches und nunmehro Gräfliches Hollsteinisches geschlecht, von welchem schon im 12 seculo eine linie abgestammet, die sich von dem in Wagrien befindlichen Ritter-sitze Walsdorp genennet, nunmehro aber abgegangen. Sonst ist das geschlecht eigentlich aus Ditmarsen gebürtig. Hartwich von Reventlow entleibete an. 1315 den Grafen zu Hollstein-Segeberg, Adolphum, weil derselbe nicht allein seinen bruder enthaupten lassen, und ihm dessen kopf zum præsent geschickt, sondern auch seine schwester geschändet hatte. Er that deßwegen eine wallfahrt nach Rom, und erhielt von dem Pabst absolution. An. 1397 war Groy von Reventlow mit bey der theilung von Hollstein, die auf der Bornhoveder heyde vorgenommen wurde. Detlev, Königs Friederici I in Dänemarck geheimder Rath, ward an. 1535 Bischoff zu Lübeck, und führte die Lutherische lehre in dem gantzen Stiffte ein, starb aber in dem folgenden jahre. Zu eben der zeit lebte ein anderer dieses namens, welcher nicht allein dem Könige in Dänemarck viele zukünfftige dinge, sondern auch dem Kayser Carolo V den ausgang des Schmalkaldischen krieges vorher soll gesagt haben. Er wurde unterwegens erschlagen, als er von Ingolstadt, allwo er dem gedachten Kayser aufgewartet, nach hause reisen wolte. Ivenus von Reventlow starb an. 1569 als Königlicher Dänischer geheimer Rath. Henning war an. 1684 Dänischer geheimer Rath. Conradus, Dänischer Premier-Ministre, Groß-Cantzler, geheimer Rath, Ritter des Elephanten-ordens, Protector der Königlichen academie und Stiffts-Amtmann zu Haidersleben, starb an. 1708. Seine andre tochter Anna Sophia, gebohren an. 1693, ward von dem Könige an. 1712 zu einer Hertzogin von Schleßwich gemacht; sie gebahr an. 1713 den 24 jun. eine Printzeßin, die den namen Friderica Sophia bekommen. Derselben bruder, Christianus, Kayserlicher General-Lieutenant, ist Dänischer Ober-Jägermeister und Stiffts-Amtman zu Ripen worden. Friedrich hat um das jahr 1695 die charge eines Königlichen Dänischen geheimen Raths erhalten. Heinrich Graf von Reventlau, Herr auf Lehmkuhlen, Colmar und Rethwisch, des regierenden Hertzogs zu Schleßwig-Hollstein geheimer Rath und Landrath, hat sich an. 1710 und einige jahre hernach als Hollstein-Gottorpischer Abgesandter am Kayserlichen hofe, und an. 1717 in dem Haag befunden. Er war auch einige zeit Gotterpischer General-Kriegs-Commissarius und Landes-Präsident. Seine gemahlin ist Charlotte, Grafen Christophori Johannis von Althan Kayserlichen geheimen Raths und Obrist-Jägermeisters tochter, mit welcher er sich an. 1708 vermählet. An. 1707 den 11 oct. empfieng er vor seinen Hertzog Carl Friedrich die lehen am Kayserl. hofe. An. 1708 den 19 mart. ernennete ihn der Kayser Joseph zum Cammer-Herren. An. 1717 florirte ein Graf von Reventlow als Königlicher Dänischer Rath und Ober-Präsident zu Altena. *Lehmanns* izt-herrschend. Europa P. 3.

REVEREND-DE-BOUGY, (Johannes) Marquis von Bougy und General-Lieutenant bey den armeen Königs Ludovici XIV in Franckreich, erwiese ungemeine proben von seiner tapfferkeit und treue, in dem einheimischen kriege, ohnerachtet er sonsten der Reformirten religion zugethan war. Er war aus einer alten Adelichen familie in der Nieder-Normandie entsprossen, und der jüngste unter 16 seiner geschwistern. In dem 12 jahre seines alters gieng er unter das regiment von der garde, und stieg von einer kriegs-charge zur andern. Doch die gelegenheit zu seiner sonderbaren erhöhung mochte er wohl bey dem Marschall de Gassion gefunden haben, als von dem er ungemeine liebe wegen seiner guten qualitäten genossen, gleichwie er im gegentheil auch dem Marschall mit aller treue in allen wiederwärtigkeiten angehangen. Zwar suchte ihn der Cardinal Mazarin auf seine seite zu ziehen, allein so lange Gassion lebte, wendete er vergebliche mühe an. Nach dessen tode aber versuchte er es noch einmahl mit ihm, und erklärte sich öffentlich, er wünschte nichts mehr, als an des Marschalls stelle in seine freundschafft aufgenommen zu werden, welches auch der Marquis willig annahm, und nachmals weit höher würde gekommen seyn, wenn er dem vielfältigen ansinnen der Königin und des Cardinals folgen, und die Catholische religion annehmen wollen. Allein er stellte ihnen vor, daß, wenn er kein bedencken trüge, Gott selbst mit einem Marschalls-stabe zu vertauschen, so würde er sich desto weniger ein gewissen machen, an dem Könige ungetreu zu werden. Im übrigen machte der König ihm zu ehren an. 1667 die Baronie Callonge zu einem marquisat, weil er so wohl in Franckreich als in Catalonien sich vortreflich signaliret. In der schlacht bey Rocroy commandirte er eine compagnie von den Gendarmes de Gassion, und ob er gleich bereits einen schuß in das bein bekommen hatte, setzte er doch nochmals in eine feindliche bataillon, wo sein pferd ihm unter dem leibe erstochen wurde. An. 1650 warf er sich mit 500 pferden in S. Quintin, und erhielt dadurch diese stadt wieder die Spanier, und als diese darauf Guise belagerten, postirte er sich mit 1200 mußquetirern in einen wald, schnitt den belagerern die zufuhr ab, und verursachte dadurch, daß sie den ort verlassen musten. Als der hof von den üblen anschlägen des Printzen von Condé nachricht erhalten hatte, und daher an. 1651 Paris verlassen wolte, schickte die Königin nach de Bougy, der damals in Flandern war, und als der mit stiefel und sporen in ihr zimmer trat, rief sie aus: Ach siehe da kömt Bougy, nun fürchte ich mich nicht mehr. Sie sagte ihm darauf, wie sie ihm ihre und des Königs person anvertrauen wolte, worauf er sie beyderseits nach Fontainebleau brachte. De Bougy hatte die post genommen, aber doch befohlen, daß ein detachement von der cavallerie ihm schleunigst folgen solte. Als er nun hörte, daß der Printz Gien occupiren wolle, schickte er einen courier an sein volck, mit bitte, daß es ihm mit möglichster eile folgen möchte. Als es die ordre sahe, fütterte es nur die pferde und saß auf, er fand sie zu rechter zeit, besetzte Gien, ließ aber die thore, wo die Condeischen herkamen, offen, und als diese einrücken wolten, repoussirte er sie leichtlich. Im nachsetzen ersahe er einen jungen menschen, und als man ihm auf befragen sagte, daß er ein sohn einer der vornehmsten Magistrats-personen in Bourges sey, fragte er ihn: ob er wohl einen brief an seinen vater mitnehmen wolte, den die Königin jederzeit vor einen von ihren treuesten dienern gehalten habe. Der junge mensch war dazu willig, und damit schrieb de Bougy einen brieff an gedachte Magistrats-person, darinn er meldete, wie er die trouppen des Printzen geschlagen habe, und recta auf Bourges loß gehe. Der Printz, der gleich den Magistrat beysammen hatte, und sie zu seiner parthey zu bewegen suchte, lachte über den brieff, hielte es vor einen aufsatz, und wolte ihn selbst beantworten. Aber indem kamen die verwundeten vor den thoren an, worüber der Magistrat sich erklärte, daß der Printz sich nur retiriren möchte, indem sie dem Könige treu zu verbleiben vermeineten. In der belagerung der stadt Casdequiers in Catalonien war er als General-Lieutenant desselben tages in trencheen, als man stürmete, da er nun sahe, daß die seinen zurück getrieben wurden, rieß er einem Sergeant die hellebarde aus der hand, stieg zu erst auf die breche, und brachte die soldaten durch sein exempel zu ihrer schuldigkeit, er bekam darüber einen musqueten schuß, allein er hielte redlich aus, biß die stadt erobert war. Endlich starb er auf seinem gut Callonge an. 1658, nachdem er sich durch vielfältige arbeit sehr entkräfftet, und einen fluß auf der brust sich zugezogen hatte. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria de la Chaulade de Callonge, welche ihm eine reiche erbschafft zugebracht, einen einigen sohn, Johannem Jacobum, welcher gleichfalls in Franckreich seinem Könige gedient, aber wegen der religion nach Holland zu gehen sich genöthiget gefunden. *L'Abbé de Pure* vie du Marechal de Gassion. *Bayle.*

REVOL, (Ludwig von) ein Edelmann aus Dauphiné, welcher eine geraume zeit die angelegenheiten des Hertzogs von Espernon tractirt, und eben in sein vaterland sich zu retiriren beschlossen hatte, als ihn an. 1588 der König von Franckreich, Henricus III, an statt des beurlaubten Herrn von Villeroy zum Staats-Secretario machte. In solcher qualität führte er bald hernach den Hertzog von Guise an den ort, wo ihn besagter König massacriren ließ, von welchem vorhaben ihm aber nichts soll bewust gewesen seyn. Er starb den 24 sept. an. 1594. *Thuan.* hist. *Memoir. du Chancel. de Chiverny. Pasquier* lettr. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettr. d'Ossat. tom. 3 p. 87.

REUSNERUS, (Bartholomæus) ein Sächsischer JCtus, ward an. 1565 zu Breßlau gebohren, legte aber den grund seiner studien zu Zittau, wohin sich sein vater gleiches namens ein Medicus gewandt hatte, die er nachgehends zu Straßburg in dem hause seines nahen vettern Nic. Reusneri eifrigst fortsetzte. Mit diesem gieng er nach Jena, ward daselbst an. 1591 Doctor, und an. 1594 Professor, und, nachdem er endlich seiner facultät Senior worden, an. 1624 Churfürstl. Sächsischer Appellation-Rath, in welchen ehren-stellen er an. 1629 verstorben. Wir haben von ihm de obligationibus ex die vel ad diem contractis; discursum philosophicum contra novatores & abusores legum corruptores; commentarium in leges 7 difficillimas. *Witte* in memor. JCt. dec. 2.

REUSNERUS, (Elias) Professor historiarum zu Jena, von geburt ein Schlesier, kam an. 1555 auf die welt, und wurde an. 1591 Professor historiarum zu Jena, auch gleich darauf Licentiatus medicinæ. Er starb an. 1612, und hinterließ unter andern schrifften genealogiam imperatorum, regum, ducum, &c. wie auch isagogen historicam, hortulum historico-politicum. *Beier* syllab. Prof. Jen. *Witte* biogr. *Sagittarius* introd. ad H. E. p. 130.

REUSNERUS, (Jeremias) aus eben dieser familie, J. V. D. Churfürstl. Sächsischer Rath und Professor juris zu Wittenberg, auch aller anderer dasigen collegiorum juridicorum Assessor, ist zu Lemberg

berg in Schlesien an. 1590 gebohren worden; an. 1652 aber im 62 jahre seines alters zu Wittenberg verstorben. Wir haben von ihm methodum juris feudalis; decadem controversarum juris positionum; disputationes &c. *Eberti* Leorin. erud.

REUSNERUS, (Nicolaus) ein berühmter Rechtsgelehrter, und des vorgedachten Eliæ bruder, wurde zu Lemberg in Schlesien an. 1545 gebohren. Den grund seiner studien legte er in seinem geburts-ort, worauf er nach Goldberg, und von dar nach Breßlau geschicket worden, an welchen beyden orten er 4 jahr lang sich aufgehalten. In dem 16den jahr seines alters gieng er nach Wittenberg, daselbst den berühmten Melanchthonem zu hören, welcher aber zu seinem grossen leidwesen kurtz vor seiner ankunfft gestorben war. Nachdem er hierauf die philosophie absolviret, begab er sich nach Leipzig, allwo er die rechte erlernet, auf welche er sich auch zu Wittenberg, dahin er abermals gekommen, fleißig geleget. Immittelst gab er auch verschiedene Griechische und Lateinische schrifften heraus, dadurch er sich grossen ruhm erworben. Weil zu gleicher zeit ein Reichs-tag zu Augspurg solte gehalten werden, so begab er sich dahin. Allein der Reichs-tag wurde biß auf das folgende jahr aufgeschoben, und Reusnerus nahm unterdessen schuldienste an. Eben damals schrieb er verschiedene elegien, unter welchen sonderlich seine Germaniæ ad Cæsarem & Imperii Electores ihm des Kaysers und vieler Fürsten gnade erworben. Er solte auch würcklich auf Kayserliche kosten reisen, welches aber wieder unterblieben. Zu ausgang des Reichs-tages wurde er von dem Pfaltzgraf Wolffgang zum Professore zu Lauingen gemacht, allwo er auch über 5 jahr die Griechische und Lateinische scribenten erkläret. Nachdem er 11 jahr die stelle eines Juris Consulti und Rectoris versehen, gieng er an. 1583 nach Basel, und nahm daselbst die Doctor-würde an. Gleich darauf wurde er von dem Hertzoge von Würtemberg Ludovico, von den Marggrafen von Baden und den Schwäbischen Ständen zum Assessor des Kayserlichen cammer-gerichtes præsentiret. Nicht lange hernach wurde er Professor juris zu Straßburg, und an. 1588 bekam er eben diese stelle zu Jena. An. 1595 wurde er von dem Administrator in Sachsen mit den Kayserlichen und Chur-Brandenburgischen Räthen nach Polen geschicket, daselbst wider die Türcken hülffe zu verlangen. Ehe er noch dahin gieng, wurde er von dem Kayser Rudolpho II auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum Poeten gekrönet, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb endlich a. 1602, verschiedene juristische, historische, philologische, philosophische und poetische schrifften hinterlassend. Unter den poetischen sind: Elegiarum lib. 5; Eleg. Græcorum lib. 1; heroicor. lib. 2; odar. lib. 2; philothesiorum lib. 3; epigrammatum lib. 25; paradisus sive hortulus Poeticus lib. 7, &c. Unter den historischen sind: Monarcharum lib. 7; Principum Germ. sive Electorum lib. 3; Principum & Cæsarum Austriac. itemque Palatinorum & Bojorum Principum, Principum item & Ducum Venetorum sylvula; hodœporicorum l. 7; German. urbes Imperiales; de Italia l. 2; icones virorum literis & armis illustrium, &c. Unter die philologische bücher mag man seine symbola Augusta, seine ænigmatographiam und andre rechnen. Zu den philosophischen gehören seine Ethica Philosophica & Christiana; cui accessit Politicarum disputationum libellus singularis. Im jure hat man von ihm den tractatum de ultimis voluntatibus; medullam jurisprudentiæ Justinianeæ; Corpus leg. cum notis; controversiarum juris illustrium l. 2. &c. *Adami* in vitis JCtor. Germ. *Freherus* in theatro. *Sagittarius* introd. ad H. E. p. 142.

Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. Deren Herrschafften und lande liegen in dem Voigt- und Oster-lande, und sind die vornehmsten städte und ämter, die sie vorietzo besitzen, darinnen: Grätz, Gera, Schleitz, Lobenstein, Ebersdorff, Hirschberg, Zeulenroda, Burgk und Saalburg. Vormals waren sie von grössern umfange, angesehen das gantze Voigtland, davon das meiste anietzo Chur Sachsen besitzet, nebst vielen städten in Böhmen und im ertz-gebürge ihnen eigenthümlich zugehöret. Allein, als an. 1428 Heinrich der ältere, welcher Kaysers Sigismundi und des heiligen Römischen Reichs Hof-Richter gewesen, und von diesem Kayser mit dem verledigten Burggrafthum Meissen belehnet, auch in den Reichs-Fürsten-stand an. 1426 erhoben wurde, die burg Meissen nebst dem schloß Frauenstein an Churfürst Friedrichen zu Sachsen gegen 16000 Meißnische gülden verkauffte; so geriethen seine erben, die mit dieser alienation nicht zu frieden, mit dem Churhause Sachsen in nicht geringe zwistigkeit, so gar, daß obgedachten Burggrafens sohn, Heinrich der jüngere, darüber, da er noch überdieß mit seiner Ritterschafft in grosser zwiespalt lebte, von Churfürst Ernsten zu Sachsen, welchen die unterthanen zu hülffe geruffen hatten, von land und leuten vertrieben wurde; doch ist er hernach durch vermittelung andrer Stände um das jahr 1466 in ein und andere Herrschafften und güter wieder eingesetzet worden. Also bliebe es biß auf die zeiten des Schmalcaldischen kriegs, in welchem die Herren Reussen von Plauen, zu Grätz und Cranichfeld dem damaligen Churfürsten zu Sachsen Johann Friedrichen, mit rath und that, wie es dazumal das das interesse erforderte, treulich beystunden; Weil aber gedachter Churfürst an. 1547 in einem bey Mühlberg an der Elbe mit dem Kayser Carolo V gehaltenen treffen den kürtzern zog, und gar darüber gefangen wurde, so betraf auch dieses unglück Heinrich den ältern Reussen, den Stiffter der gantzen annoch blühenden ältern linie, indem er zugleich mit gefangen, und von dem Kayser in die Reichs-acht erkläret, auch dabey aller seiner Herrschafften beraubet wurde. Nun brachte es zwar dessen vetter aus der Burggräflichen linie Heinrich der V Burggraf zu Meissen, bey dem Kayser Carolo V, bey dem er geheimer Rath und obrister Cantzler in Böhmen war, dahin, daß ihm seines proscribirten vetters lande zum Reichs-affter-lehn gegeben wurden, weil er sich aber vor gedachten Kayser und dessen bruder König Ferdinandum in diesem religions-kriege sehr verinteressiret, indem er solchen meistens auf seine eigene kosten, in vertröstung mit mehrern landen dermaleins wieder compensirt zu werden, in und ausserhalb des Reichs geführet, so ist er dergestalt von einkünfften geschwächt und herunter gebracht worden, daß seine erben nach dessen tode wegen grosser schulden-last, die meisten lande und Herrschafften im Königreich Böhmen, an dessen ertz-gebürg im Voigtlande und andern orten fahren lassen, und folgends allerhand schädliche verpfändungen und cessionen, zum höchsten præjudiz ihrer vettern, Reussen, Herren von Plauen, schliessen müssen. Gestalt nicht nur Heinrich der VI Burggraf zu Meissen an. 1559 die Herrschafften und städte, Voigtsberg, Plauen, Oelßnitz, Adorff, Neukirchen und Schöneck an das hauß Sachsen gegen ein anlehn von 60000 gülden verpfändet; sondern auch, da weder er noch dessen bruder Heinrich VII, der letzte Burggraf zu Meissen, mit dem diese linie ausgestorben, die verpfändeten lande einlösen können, so hat er sich mit dem damaligen Churfürsten zu Sachsen Augusto an. 1569 in eine besondere transaction eingelassen, krafft welcher der Burggraf gegen abtrag einer summa von 27142 gülden 18 groschen Meißn. aller anwartung darüber auch recht und gerechtigkeiten sich begeben und verziehen. Weil auch nach abgang der Burggräflichen linie an. 1572 die Böhmischen güter wieder zur Crone Böhmen gezogen wurden, so ist von allen nichts mehr als gleich im anfang benannte Herrschafften und städte nebst zugehörigen, übrig blieben, welche auch die Herren Grafen Reussen noch ietzo besitzen. Im übrigen ist diese Gräfliche familie eine der uraltesten und berühmtesten in gantz Teutschland, wie solches nebst andern documenten auch ein von dem Kayser Ferdinando I an. 1565 ertheiltes privilegium bezeuget, und ist wegen vieler von den Grafen dem heiligen Römischen Reich erwiesenen getreuen und ersprießlichen diensten mit sonderbahren privilegiis und freyheiten von den Römischen Kaysern begnadiget, und von fällen zu fällen confirmiret worden. Unter welchen das privilegium de non appellando, wann die summa unter 400 Rheinische gold-gülden ist, vor andern in betrachtung zu ziehen, welches ihnen von dem Kayser Matthia an. 1613 ertheilet, und von dessen successoribus am Reich confirmiret worden. Hiernechst sind sie unmittelbare Reichs-Grafen, haben votum und sessionem auf allgemeinen Reichs-tägen, und sitzen auf der Wetterauischen Grafen-banck, wie sie denn auch die lehen über ihre gesammte Herrschafften, städte und schlösser von zeit zu zeit von dem Kayser des Reichs und der Cron Bohmen wegen unverruckt empfangen. Was das Gräfliche axioma betrifft, so ist zu wissen, daß die alten Herren von Plauen aus eigener bewegung den Grafen-titel fahren lassen, und davor das prædicat Voigte angenommen, als welches zu damaliger zeit eine weit grössere ehre und würde importirte, gestalt sie sich von Gottes gnaden schrieben. Nachdem aber im 17 seculo der Grafen-stand von einigen in zweiffel gezogen, und viele (die kurtz vorhero in den Grafen-stand erhoben werden, und doch in dem heiligen Römischen Reich weder mit unmittelbahren Reichs-gütern angesessen, noch einige stimm und session bey allgemeinen Reichs-tägen gehabt, weniger auch andere onera zu erhaltung des kammer-gerichts und dergleichen nach den Reichs- und creyß-matriculn helffen ertragen, so gar auch von neuen familien hergestammet) dem uralten Herren-stand und hohen herrlichen häusern im Reich vorgezogen werden wollen; so haben sämtliche Grafen Reussen an. 1673 bey dem damaligen Kayser Leopoldo I um erneuerung des Gräflichen prædicats angehalten, womit ihnen auch sonder bedencken gewillfahret, und durch ein Kayserliches patent von an. 1673 den 26 aug. anbefohlen worden, daß man in dem gantzen Römischen Reich sie vor recht gebohrne Grafen halten, ihnen auch den titel und namen derer Reussen, Grafen und Herren von Plauen, Herren zu Grätz, Cranichfeld, Gera, Schleitz und Lobenstein ꝛc. geben, und sie jederman also nennen und schreiben soll. Was nun die genealogie dieses Gräflichen hauses betrifft, so erhellet aus unverwerflichen documentis, daß bereits unter den Grafen, welche der Kayser Carolus M. den Provintzien vorgesetzet, der Herren von Plauen erwehnung geschiehet. Der stamm-vater derselben, so weit man nachricht hat, ist Eckebrecht, Graf zu Osterroda, welcher zu zeiten der Kayser Ottonis I, II, III um das jahr 950 gelebet, und durch seine gemahlin Jornandam, Graf Aribonis zu Gleißberg und Schwartzenberg einige tochter, diese letzte Graffschafft, so an dem Böhmischen ertz-gebürg nahe bey Schneeberg und Annaberg gelegen, und anietzo ein Churfürstliches Sächsisches creyß-amt ist, erblich an sein hauß gebracht. Der aus dieser ehe erzeugte sohn Henricus I hat den stamm allein fortgepflantzet, und sich zu erst Voigt genennet. Auf was weise dieser Herr den titel angenommen, ist noch nicht ausgemacht, so viel aber gewiß, daß dieses prædicat eine grosse würde angezeigt, so die Gräfliche weit übertroffen, und hat auch das gantze so genannte Voigtland den namen von ihm bekommen. Er starb an. 1045, und hinterließ Henricum II, beygenannt den frommen, welcher ein vater Henrici III worden; dieser war des Kaysers Friederici I Hof-Marschall, wurde genennt Heinrich der reiche, von Gottes gnaden, des heiligen Römischen Reichs Voigt, ein mächtiger besitzer und beschirmer des gantzen Voigtlandes. Seine gemahlin war Bertha, eine gebohrne Hertzogin in Kärnthen, und Gräfin von Tyrol, Kaysers Friederici Barbarossæ, und Henrici VI nahe anverwandtin; mit dieser zeugte er 4 söhne, welchen allen er

auf

auf ihr inständiges bitten, und aus sonderbarer liebe gegen ihr und ihren vetter Kayser Henricum VI den namen Heinrich in der tauffe beylegen ließ. Von dar an aus Kayserlicher vergünstigung und allergnädigsten confirmation ein ewiges pactum familiæ aufgerichtet, vermöge dessen alle künfftig von ihm und gedachten 4 söhnen herabstammende kinder männlichen geschlechts diesen eintzigen tauff-namen Heinrich zu ewigen zeiten führen solten. Welches auch noch von dessen nachkommen unverbrüchlich gehalten wird. Damit aber keine confusion entstehen, und man einen von den andern wohl distinguiren möchte; als haben sich die sämtliche Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. an. 1664 in einer conferentz zu Gera verglichen, daß hinführo beyde noch übrige linien, die ältere und jüngere, und zwar eine jede vor sich absonderlich, bey der einmahl angefangenen zahl, als der erste, der andere, der dritte ꝛc. statt des zunamens fort zu fahren, und solchergestalt mit ihren söhnen, wiewohl nicht nach der ordnung derjenigen zahl, wie sie nacheinander einem vater in seinem hause gebohren, sondern mit übergehung derselbigen geburts-zahl, in der ordnung derjenigen zeit, geburth und anzahl, wie aller und ieder damaliger und folgender Herren gebrüdere und vettere, junge Herren, nach einander auf die welt kommen, gezehlet werden solte. Als wenn z. e. in dem hause Gera ein sohn gebohren würde, mit dem beynamen der I und käme nach ihm im hause Schleitz ein junger Herr auf die welt, so solte dieser fort zehlen und der II genennet werden, und so weiter, biß sich die zahl auf XXX ohngefehr erstreckte, alsdenn nach belieben wieder mit I angefangen werden solte, wie denn auch solches mit anfang des 18 sec. geschehen. Obgedachten Henrici III 4 söhne haben nach dessen ableben das land in 4 theile getheilet, so daß sich der erste Voigt zu Weyda, der andere Voigt zu Plauen, der dritte Voigt zu Greitz, der vierte Voigt zu Gera geschrieben. Die Weydaische linie, welche sich wiederum in die ältere und jüngere zertrennet, ist bereits mit Henrico Juniori, Herrn zu Weyda und Wildenfels, an. 1535 erloschen. Die Greitzische gieng mit des Stiffters sohn an. 1236 aus. Die Geraische, welche sich in die Lobensteinische, Reichenfelsische und Schleitzische äste ausgebreitet, währete bis an. 1550, und starb mit Henrico Juniori, Herrn zu Gera, Schleitz und Lobenstein aus. Die eintzige Plauische linie hatte das glück, sich in dem grösten flor zu erhalten. Ihr stiffter war Henricus II von Gottes gnaden Voigt, und Herr zu Plauen, Henrici des reichen andrer sohn, der lebte um das jahr 1206, und erhielte von seinen enckeln Henrico dem ältern und Henrico dem jüngern, eine gesegnete nachkommenschafft. Des ersten enckel Henricus Senior, Voigt und Herr zu Plauen, Kayserlicher Reichs Hof-Richter in dem Ober-Hof-gericht zu Altenburg, bekam von dem Kayser Sigismundo an. 1426 das verledigte Burggrafthum Meissen zu lehen, womit die Reichs-Fürstliche würde und andere regalien verknüpfft waren, desgleichen die Grafschafft Hartenstein. Drey jahr hernach erfolgte sein tod, und diese würden kamen an seinen sohn, Henricum II, der von dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen von land und leuten vertrieben wurde. Dessen urenckel Henricus, der fünffte Burggraf zu Meissen, erhielte ausser diesen von dem Kayser Carolo V die würde eines Kayserlichen geheimen Raths, Cämmerers und obristen Cantzlers im Königreich Böhmen, in dessen beyden sehnen, welche die Burg Meissen dem Churhause Sachsen cedirten, den titel aber und den namen sich vorbehielten, diese Burggräfliche linie an. 1568 und an. 1572 gäntzlich erlosche. Folget demnach der andere ast der Plauischen linie, deren stiffter Henricus Junior ein bruder dessen, von dem die Burggrafen hergestammet, ist. Dieser erlangte in ansehung der heyrath, welche sein vater mit Maria, Brzetislai IV Fürstens in Böhmen und Marien, gebohrner Hertzogin von Rußland tochter, geschlossen, den zunamen Reuß, inmassen der vater den mittlern sohn den Böhmen, den jüngern aber, dessen ietzo gedacht, den Reussen beygenahmet, davon jener ohne kinder verstorben, dieser aber sein geschlecht, und mit demselben den zunamen Reuß fortgepflantzet, welcher also noch von den ietztlebenden Reussen, Grafen und Herren von Plauen ꝛc. geführet, und continuiret wird. Er hinterließ von seiner gemahlin Sophia, gebohrner Gräfin von Käfernburg, 2 söhne, davon der jüngere, so Landgraf Friederici Severi in Thüringen vormund, Stadhalter und Landes-Hauptmann daselbst gewesen, den stamm fortgepflantzet. Dessen enckel zeugte 3 söhne, nemlich Henricum den ältern, mittlern und jüngern. Der ältere starb im ersten glied wieder aus, wie auch der jüngere; Henricus der mittlere aber hatte das glück mit Lucia von Schönburg das geschlecht fortzupflantzen: denn diese gebahr ihm 2 söhne, welche die Herrschafft ober-Cranichfeld von Burggraf Dietrichen zu Kirchberg an. 1451 erkaufft. Doch der jüngere davon starb ohne leibes-erben; der ältere aber zeugte mit Magdalena von Schwartzenberg 7 söhne, von welchen Heinrich der jüngere alleine erben nach sich gelassen hat: denn er zeugte mit Amalia, Gräfin von Mansfeld 3 söhne, nemlich Henricum den ältern, Henricum den mittlern, und Henricum den jüngern, von welchen 3 verschiedene linien entsprossen, wiewol die mittlere bereits an. 1616 mit Henrico II wieder erloschen. Die 2 übrigen brüder aber haben die noch heut zu tag blühende 2 haupt-linien, nemlich die ältere und jüngere, von sich abstammen lassen. Henricus Senior war demnach stiffter der gantzen noch lebenden ältern linie, und Churfürst Johann Friedrichs geheimer Rath und Landes-Hauptmann zu Zwickau, wurde auch mit gedachtem Churfürsten in der unglücklichen schlacht bey Mühlberg an der Elbe an. 1547 gefangen genommen, und darüber in die Reichsacht erkläret, wie oben schon erwehnet worden. Er hatte 5 söhne, von welchen der II und V den stamm fortgepflantzet. Doch Henrici II nachkommenschafft verbliche wiederum in seinen enckeln. Henricus V hat gleichfalls mit seiner gemahlin, einem Schönburgischen fräulein, wiederum 5 söhne erziehlt, davon die 3 ältern ausser ehe gestorben, der IV und V aber haben sich in die Ober- und Unter-Greitzische linie ausgebreitet. Die Ober-Greitzische linie erkennet zum stamm-vater Henricum IV welcher an. 1597 gebohren, und an. 1629 gestorben. Von seiner gemahlin Juliana Elisabetha, Friedrichs Wild- und Rhein-Grafen tochter, hat er einen eintzigen sohn, Henricum I, hinterlassen, welcher an. 1627 gebohren, und an. 1681 verstorben, und senior des gantzen Gräflichen hauses worden. Er bekleidete bey dem Kayser und verschiedenen Churfürsten die stelle eines Raths, in dem kriege aber vertrat er die stelle eines General-Wachtmeisters und Obristen, und war des heiligen Römischen Reichs und des Johanniter-ordens-Ritter, wie auch designirter Commendator zu Lagau, wird sonst wegen der grossen starcken und corpulenten statur insgemein der dicke Herr genannt. Er hatte 2 gemahlinnen, wovon die erste Magdalena Sibylla, Georgii Burggrafens zu Kirchberg in Farnroda tochter, ihm 11 kinder, die andere aber, Sibylla Juliana, Graf Christian Günthers zu Schwartzburg-Arnstadt tochter, 8 kinder gebohren. Von den söhnen starben Henricus VII, Henricus VIII, Henricus IX, Henricus X, Henricus XI, Henricus XII, Henricus XV und Henricus XVI ohne sich vermählt zu haben. Von den töchtern aber wurde Magdalena Christina an. 1688 Hertzogs Philippi Ludovici von Hollstein-Wiesenburg 3te gemahlin; Margaretha Sophia wurde an. 1698 an Johannem Georgium Freyherrn von Racknitz; Sophia Juliana aber an. 1688 Henrico VIII jüngerer linie Reussen, Grafen und Herrn von Plauen zu Hirschberg, beygeleget. Der älteste sohn Henricus VI älterer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wurde an. 1649 den 7 aug. gebohren; er bekleidete die stelle eines Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen General-Feld-Marschalls und Obristen, und starb den 11 oct. 1697 zu Segedin in Ungarn an denen bey Zenta in der schlacht empfangenen wunden. Er hat sich übrigens durch seine ungemeine leibes- und gemüths-gaben, wie auch andere herrliche qualitäten einen unsterblichen ruhm zu wege gebracht. Von seiner ersten gemahlin Amalia Juliana, Henrici V in Unter-Greitz tochter, hinterließ er eine eintzige tochter, Ferdinandinam Charlottam, die Francisco Galla, Freyherrn von Racknitz, an. 1697 den 17 jun. ehelich beygelegt wurde. Mit der andern gemahlin aber Henrietta Amalia, Henrici Grafens von Friesen tochter, zeugte er 2 söhne und eine tochter, Johanna Margaretha, welche an Erdmann, Grafen von Redern in Krappitz in Schlesien, den 9 mart. an. 1713 vermählet worden. Von den söhnen ist Henricus I an. 1714 den 7 sept. auf der reise zu Pariß gestorben, der andere aber Henricus II Reuß, Graf und Herr von Plauen, so den 4 febr. an. 1696 gebohren, ist ein Herr von ungemeiner leutseeligkeit. Er trat an. 1715 die regierung in Ober-Greitz an, und vermählte sich in eben diesem jahre mit Sophia Charlotta, Johann Caspars, Grafens von Bothmar, Königlichen Groß-Britannischen geheimen Raths und Staats-Ministers eintzigen tochter, welche ihm gebohren 1) Henriettam Erdmuth Sophiam, so den 18 febr. an. 1719 vorstorben; 2) Henricum VIII, gebohren den 5 jan. an. 1718; 3) Henricum IX, den 31 dec. an. 1718. Die Unter-Greitzische linie hat, wie bereits gedacht, Henricus V, so den 7 mart. 1667 gestorben, aufgerichtet. Von seiner gemahlin Anna Maria, Friderici, Wild- und Rhein-Grafens tochter, erhielt er 8 kinder. Von seinen 5 söhnen haben sich 3 vermählet; der älteste davon Henricus II nahm seine residentz zur Burgk, und heyrathete seine baase, Elisabetham Sibyllam, aus welcher ehe nur eine Comtesse übrig bliebe Eva Æmilia, so an. 1707 den 24 nov. Friedrich Heinrich von Stein in Lausenitz zur ehe genommen, und den 29 mart. 1716 verstarb. Der jüngste sohn Henricus V, so an. 1654 den 19 april gebohren, erbauete eine residentz im Rothenthale, bekleidete zuerst bey den General-Staaten in Holland die stelle eines General-Majors, und bey dem Kayser eines General-Wachtmeisters, und starb an. 1698 den 12 febr. nachdem er von seiner ersten gemahlin, Angelica Desmiers, Marquise d'Olbreuse, der Hertzogin zu Zelle schwester, die er an. 1678 den 15 febr. sich beylegen ließ, und an. 1688 den 6 nov. wieder verlohr, keine kinder, von der andern aber Christiana, des Grafen Christiani von Wittgenstein-Homburg tochter, die er an. 1697 den 5 jun. heyrathete, eine eintzige tochter, Christianam Henriettam, den 13 aug. an. 1698, und zwar nach seinem tode erhielte, die aber den 31 jul. an. 1709 aus dieser zeitlichkeit gieng. Hat demnach Henricus IV, ihr mittlerer bruder allein den stamm fortgepflantzet; dieser war den 5 aug. an. 1635 gebohren, und war Fürstlicher Braunschweigischer Lüneburgischer geheimer Kriegs-Rath, General Major, Obrister und Commendant zu Braunschweig, und starb an. 1675 den 11 febr. in Hechingen. Von seiner gemahlin, Anna Dorothea, Freyherrn Wilhelmi von Ruppa tochter, die er sich an. 1671 den 1 nov. ehelich beylegen ließ, erhielt er 2 söhne, Henricum XIII und Henricum XIV. Dieser starb im 8 jahre seines alters den 20 jun. an. 1682 zu Lüneburg: Jener aber, nemlich Henricus XIII älterer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. wurde den 29 sept. an. 1672 auf dem schlosse Oppurg gebohren. Er ist ein gelehrter Herr, was das jus publicum und studium historicum anbelanget, und hat er davon eine probe ohnlängst in denen sehr accurat von ihm verfertigten genealogischen tabellen der Gräflichen Reußischen familie, so an. 1715 heraus kamen, abgeleget. Ubrigens ist ihm vor etlichen jahren die adjunctur des Gräflichen Wetterauischen collegii, von sämtlichen Herren mitgliedern aufgetragen worden. An. 1697 den 14 aug. vermählte er sich mit Sophia Elisabe-

sabetha, Graf Ernstens zu Stollberg in Wernigeroda tochter, mit welcher er 13 kinder erzeuget, davon aber nur noch 7 am leben. Solche sind 1) Christina Dorothea, gebohren den 25 sept. an. 1699. 2) Henricus III, gebohren den 26 jan. 1701. 3) Henricus IV, gebohren den 4 febr. an. 1702. 4) Henricus V, gebohren den 31 jan. an. 1704. 5) Ernestina Æmilia, gebohren den 4 april an. 1705. 6) Henricus VI, gebohren den 1 jun. 1708. 7) Sophia Henrietta, gebohren den 19 sept. 1711. In diesen bestehet anitzo die ältere linie. Die jüngere linie aber erbauete Henricus Junior, welcher an. 1572 dieses zeitliche gesegnete, und seine andere gemahlin Dorotheam, Friderici Magni Grafens in Solms-Laubach tochter, schwanger hinterließ. Diese gebahr hierauf Henricum, mit den zunamen posthumum, welcher die Herrschafft Lobenstein von den Vitzthumen eingelöset. Er war dreyer Kayser, nemlich Rudolphi II, Matthiæ und Ferdinandi II Rath, und wurde zu unterschiedenen wichtigen Kayserlichen legationen und commissionen gebraucht. Er hat überdiß in seinen landen viel gutes angerichtet, indem er nicht nur das justitz- und policey-wesen in guten stand gebracht, zu dessen behuf er das wichtige beneficium appellationis von dem Kayserlichen hof ausgewürcket, sondern er richtete auch eine cantzley und consistorium zu Gera an, welches noch unter dem namen einer gemeinschafftlichen regierung erhalten wird, stifftete auch daselbst das berühmte gymnasium, so noch heutiges tages im flor stehet. Er starb hierauf den 3 dec. an. 1635, nachdem ihm seine andere gemahlin, Magdalena, Graf Albrechts von Schwartzburg-Rudelstadt tochter, 17 kinder gebohren, unter welchen Henricus II in Gera, Henricus III in Saalburg, Henricus IX in Schleitz, und Henricus X in Lobenstein zu mercken. Henricus IX beschloß sein leben ausser der ehe, den 9 jan. an. 1666. Seine übrigen 3 brüder aber haben 3 besondere äste aufgerichtet, nemlich den Geraischen, Schleitzischen und Lobensteinischen. Der uhrheber des Geraischen astes ist, wie gedacht, Henricus II, welcher 68 jahr alt worden, und an. 1670 den 28 may als Senior seines gesamten hauses verschieden; nachdem er von seiner gemahlin Catharina Elisabetha, Graf Christian Günthers zu Schwartzburg-Arnstadt tochter, ein vater verschiedener kinder worden, unter welchen Henricus IV allein zu mercken. Dieser endigte an. 1686 den 13 mart. sein leben, und hinterließ von Annen Dorotheen, Graf Anton Günthers von Schwartzburg-Sondershausen tochter, 8 söhne, von welchen Henricus XVIII jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, so den 21 mart. an. 1677 gebohren, und anitzo die regierung führet; Henricus XXII der den 21 mart. an. 1680 auf die welt gekommen, und Königlicher Dänischer Obrister ist, Henricus XXV, gebohren den 27 aug. an. 1681, noch am leben sind. Der letztere hat sich den 21 febr. an. 1717 mit Justina Eleonora Sophia, Graf Carl Gottfried von Giech in Turnau tochter, vermählet, sie ist aber im andern jahr 1718 den 1 febr. nachdem sie einen todten sohn zur welt gebohren, im 17 jahr ihres alters verstorben. Den Saalburgischen und nunmehro Schlaitzischen ast hat Henricus III, so den 12 jun. an. 1640 am schlag gestorben, aufgerichtet; er hinterließ von seiner gemahlin Juliana Elisabetha, Friderici Wild- und Rhein-Grafens tochter, einen eintzigen sohn, Henricum I, welcher anfangs Saalburg bewohnet, nach seines vaters bruders tode aber Henrico IX zu Schleitz seine residentz genommen, und nachdem diese an. 1689 durch das feuer ruinirt worden, aufs neue nach Saalburg gezogen, und daselbst den 18 mart. an. 1692 diese zeitlichkeit gesegnet. Er hatte zur ersten gemahlin Esther, Graf Julii von Harbeck tochter, und nachdem diese den 21 sept. an. 1676 gestorben, schritte er mit Maximiliana, Graf Philippi von Harbeck tochter, zur andern ehe; als aber auch diese ihm des folgenden jahrs an. 1678 den 27 aug. durch den tod entrissen wurde; so hielt er zum dritten mal mit Anna Elisabetha, Graf Rudolphi von Sintzendorff tochter, den 22 may an. 1680 beylager. Aus der ersten ehe wurden ihm gebohren Eva Agnes, die den 11 aug. an. 1682 an Balthasar Erdmann, Grafen von Promnitz in Sora, und da dieser verstorben, zum andern mal an Hertzog Friedrichen zu Sachsen-Weissenfels, der zu Dame residirte, und ebenfalls an. 1715 verstarb, vermählt worden. Nach ihr wurde den 12 april an. 1669 gebohren Henricus XI, jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen &c. ietzo regierender Herr und des gantzen stammes ältister, residiret in Schleitz, und ist von seiner gemahlin Johanna Dorothea, Sigismundi Richardi Grafens von Tettenbach tochter, den. 10 mart. an. 1695 ein vater Henrici I worden; nachdem aber diese gemahlin den 26 oct. an. 1714 gestorben, vermählte er sich zum andern mal mit Augusta Dorothea, Henrici Friderici, Grafens zu Hohenloe in Langenburg tochter, den 8 may an. 1715, mit welcher er bereits den 15 may an. 1716 Henricum XII gezeuget. Aus der dritten ehe obgedachten Henrici I wurde den 26 jul. an. 1681 gebohren Henricus XXIV jüngerer linie Reuß, Graf und Herr von Plauen &c. wohnet anitzo zu Köstritz, und hat sich den 6 may an. 1704 mit Maria Eleonora Emilia, Freyherrn Johann Christophori von Promnitz tochter, vermählet, die ihm nachhero 10 kinder auf die welt gebohren, von denen noch 6 als 1) Henricus VI, gebohren den 1 jul. an. 1707, 2) Louisa Benigna Maximiliana, gebohren den 6 aug. an. 1710, 3) Henricus IX, gebohren den 15 sept. an. 1711, 4) Sophia Maria Helena, gebohren den 30 nov. an. 1712, 5) Henricus X, gebohren den 13 may an. 1715, und 6) Henricus XVI, gebohren den 7 jul. an. 1718, am leben sind. Den Lobensteinischen ast hat Henricus X, so als Senior seines hauses an. 1671 im 50 jahre seines alters verschieden, aufgerichtet. Seine gemahlin Maria Sibylla, Henrici Medii in Ober-Grätz tochter, gebahr ihm 12 kinder, unter welchen Henricus III, Henricus VIII und Henricus X zu mercken. Denn diese 3 theilten die Lobensteinische Herrschafft unter sich, und bekam der erste Lobenstein, der andere Hirschberg, und der dritte Ebersdorff, von welchen aber der Hirschbergische ohne erben gestorben. Henricus III, so den 16 dec. an. 1648 gebohren, und den 24 may an. 1710 wiederum verstorben, war Senior der gantzen familie, und vermählte sich an. 1673 mit Maria Christiana, Georgii Wilhelmi Grafens zu Leiningen-Westerburg tochter, die ihm 14 kinder gebohren, von welchen noch 9 am leben sind, nemlich 1) Henricus XV, gebohren den 24 sept. an. 1674. 2) Sophia Maria, gebohren den 12 nov. an. 1675. 3) Christiana Elisabetha, gebohren den 16 jan. an. 1678. 4) Henricus XXIII, gebohren den 21 octobr. an. 1680. 5) Henricus XXVI, gebohren den 26 dec. an. 1681. 6) Wilhelmina Christiana, gebohren den 16 may an. 1684. 7) Antonia Sophia Magdalena, gebohren den 22 aug. an. 1685. 8) Æmilia Eleonora, gebohren den 29 dec. an. 1689. 9) Anna Sophia, gebohren den 24 oct. 1691. Unter den verstorbenen ist noch mit wenigen zu mercken Henricus XVII, welcher Hessen-Casselischer Obrister gewesen, und den 21 sept. an. 1706 verschieden, nachdem er mit seiner gemahlin, Eleonora Sophia, Graf Christian Carls von Giech in Turnau tochter, einen sohn Henricum IV gezeuget, der aber noch vor ihm den 21 febr. an. 1706 sein kurtzes leben endigte. Nach diesem ist noch zu gedencken von Henrico XXI, daß er Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister in Polen gewesen, und an. 1702 ohne erben diese welt verlassen; dieser Herren ihr obgedachter ältester bruder Henricus XV, Reuß-Graf und Herr von Plauen &c. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister, hat itzo die regierung, und vermählte sich den 21 jul. an. 1701 mit Ernestina Eleonora, Graf Otto Ludwigs von Schönburg in Waldenburg tochter, mit welcher er bereits 14 kinder erzielet, von welchen 4 gestorben, die lebenden aber sind 1) Henricus II, gebohren den 19 jul. an. 1702. 2) Christiana Sophia, gebohren den 7 jan. an. 1704. 3) Henricus III, gebohren den 4 dec. an. 1704. 4) Henrica Eleonora, gebohren den 1 jan. an. 1706. 5) Luisa Wilhelmina, gebohren den 27 febr. an. 1707. 6) Henricus VII, gebohren den 26 april an. 1708. 7) Christiana Theresia, gebohren den 16 sept. an. 1709. 8) Sophia Magdalena, gebohren den 27 aug. an. 1713. 9) Maria Albertina Augusta, gebohren den 7 dec. an. 1717. Der andere bruder ist Henricus XXIII, Hessen-Casselischer Obrister, hat sich den 28 jul. an. 1716 Beatam Henriettam, Rudolphi Casp. von Sehlendahl tochter ehelich beylegen lassen, von welcher er zwar den 9 aug. an. 1717 einen sohn Henricum XIV erhalten, der aber im folgenden jahr an. 1718 den 10 sept. wiederum verstorben. Der jüngste bruder Henricus XXVI, hat sich den 31 mart. an. 1715 mit Juliana Rebecca, Grafens Gorrhardti Quintini von Tettenbach tochter in Selbitz vermählet. Diese hat ihm bereits 2 söhne, nemlich Henricum XI noch selbigen jahrs den 31 dec. und Henricum XV den 19 octobr. an. 1717 gebohren. Den neben-ast des Lobensteinischen haupt-astes hat Henricus X, so den 29 nov. an. 1622 gebohren, aufgerichtet. Er residirte zu Ebersdorff, und hat viele und kostbare reisen in gantz Europa gethan, gestalt er auch so gar in Morea wider die Türcken unter den Venetianern als ein Volontair zu felde gelegen, starb endlich den 10 jun. 1711, und hinterließ von seiner gemahlin, Erdmuth Benigna, Grafens Johann Friedrich zu Solms-Laubach tochter, 8 kinder, von welchen noch 5 leben, nemlich 4 töchter und ein eintziger sohn, Henricus XXIX, so den 11 jul. an. 1699 gebohren ist, und noch unter der mütterlichen vormundschafft stehet: Die töchter heissen Benigna Maria, gebohren den 15 dec. an. 1695. Erdmuth Dorothea, gebohren den 7 nov. 1700. Henrica Bibiana, gebohren den 14 jun. an. 1702. Ernestina Eleonora, gebohren den 30 jan. an. 1706. Der oben-erwehnten 3 brüder, so die Herrschafft Lobenstein unter sich getheilet, noch lebende schwestern sind: Henrica Juliana, die an. 1686 an Graf Johann Albrecht von Ronow vermählt worden, nunmehro aber im wittwen-stande lebet, und Friderica Sibylla, so an. 1661 das licht dieser welt erblicket. *Crantzius* in Saxonia lib. 9 c. 52. *Langius* chron. Citiz. p. 791 edit. Pistor. *Albinus* Meisn. chron. *Balbinus* misc. hist. *Fabricius* origin. Sax. *Peckenstein* theatr. Saxon. *Rittershus.* tabul. geneal. *Spenerus* not. insign. *Beckler* in der Reussischen geneal. *Imhoff* N. P. *Bucelinus* Germ. stemmat. p. 2. *Souverainen* von Europa p. 1256. seqq. *Europäischer Herold* part. 1 p. 634 seqq. &c.

Reussen, (Groß- oder Schwartz) siehe Moscau.

Reussen, (Roth oder Klein) lat. Russia rubra, eine kleine Provintz in Polen, welche gegen westen an Klein-Polen, gegen norden an Litthauen, gegen osten an die kleine Tartarey, und gegen süden an die Moldau, Siebenbürgen und Ungarn grentzet. Sie begreiffet 8 landschafften und Woywodschafften, nemlich Reussen, Podolien, Braslaw, Kiow, Belsko, Chelm, Volhynien und die Ukraine, und die hauptstadt darinnen ist Lemberg. Die einwohner dieses landes werden von den Lateinischen scribenten Russi oder Rutheni genennet, weil man dafür hält, daß sie von den Rosolanis herstammen. Reussen hatte vor zeiten seine besondere Hertzoge. Der Czaar von Moscau ließ im 16 seculo den letzten aus dem geschlechte dieser Fürsten hinrichten. *Zeiller* descr. Polon.

Reussen, (Weiß) lat. Russia alba, begreifft nicht allein alles, was die Moscowiter gegen westen des ursprunges der flüsse Don und Dnieper besitzen, sondern auch das Litthauische Reussen, welches ein stück von dem Groß-Hertzogthum Litthauen ist, und beynahe zwey drittheil von demselben ausmacht. Es gehören darzu folgende Woy-

wodschafften: 1) Novogrodeck, worunter auch der district von Slonim, und das Hertzogthum Zlucz begriffen werden; 2) Mscislaw; 3) Witepsk; 4) Minsk, worzu man auch den district von Borissow rechnet; 5) Polocz, nebst dem darzu gehörigen district von Usacz. Vormals war auch Smolensko, ehe es die Moscowiter unter sich gebracht, eine Woywodschafft von Litthauisch Reussen; und eben dergleichen beschaffenheit hat es mit dem Hertzogthum Czernichovien. Der boden ist in den oberwehnten 5 Woywodschafften sehr fruchtbar, und die commercia floriren gleichfalls an unterschiedenen orten. Daß man im übrigen diese landschafft Weiß-Reussen nennet, kömmt entweder von dem schnee, womit die daselbst befindliche berge fast das gantze jahr hindurch bedeckt sind, oder daher, daß viele thiere in diesen Provintzen weiß sind, welche man anderswo mit andern farben findet. *VVijuk Kojalowicz* in histor. Litthuan. *Connor* state of Poland. P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 2.

Reussen, eine Woywodschafft in Klein-Reussen, welche 3 districte begreiffet, nemlich Lemberg, Belcz und Chelm.

Reussen, eine kleine stadt und kostbares schloß in Groß-Polen bey Lissa, dem Grafen Lesczinski gehörig. Die Moscowiter haben diese stadt an. 1707 sehr ruinirt.

Reuter, (Quirinus) ein Professor theologiæ auf der universität zu Heydelberg, wurde zu Moßbach, einer stadt in der Unter-Pfaltz, an. 1558 gebohren. Nachdem er seine studia zu Heydelberg absolviret hatte, profitirte er philosophiam und theologiam in unterschiedlichen städten in Teutschland, und kam hernach wieder nach Heydelberg, woselbst er zum Professore theologiæ gemacht, und an. 1607 zum Rector der universität erwehlet wurde. Er schrieb unterschiedliche tractate, als da sind: de significationibus cometarum; aphorismi theologici; commentarii in Abdiam sive Obadiam Prophetam, &c. Er starb an. 1613, und wurde in der capelle der universität begraben. *Adam* in vit. theolog. Germ. *Freher.* in theatr.

Reuter, der berühmte Admiral, s. Ruyter.

Reutlingen, eine Reichs-stadt in Schwaben innerhalb den gräntzen des Hertzogthums Würtemberg, eine meile von Tübingen. Nach Spangenbergs meynung sollen Reutlingen, Rotweil und der Marchionatus Rötelanus von den alten Reudingern, oder nach dem Ptolomæo Rutidiern, so mit den Suevis gezogen, ihren ursprung haben. An. 1240 hat Kayser Friedrich sie mit mauren umgeben, und zu einer Reichs-stadt gemacht. Wiewohl Crusius in einem MSc. will gefunden haben, daß schon Kayser Otto IV sie zu einer stadt gemacht, welches vielleicht so kan zusammen gereimt werden, daß Otto es in willens gehabt, auch wohl den anfang gemacht, Friedrich solches aber vollführt. Daß die Reutlinger es Kayser Friedrichen zueignen, beweiset eine alte überschrifft an einem hause zu Reutlingen gegen der S. Marien-kirche über de an. 1247. Dieser wohlthat halber hielten die Reutlinger auch treu bey dem Schwäbischen Kayser, als an. 1247 der Landgraf von Thüringen Heinrich der VII wider den Kayser sich aufwarff, und Reutlingen belagerte. Sie wehrten sich äuserst, und gelobten der Jungfrau Marien eine kirche zu erbauen, wenn sie Gott aus dieser gefahr erlösen würde, welches sie auch gehalten, und ist dieses der ursprung der kostbahren und sehr maßiven kirche zu S. Marien, welche noch immer der stadt eine vortrefliche zierde ist. An. 1376 verfiel Eberhard von Würtemberg, (aus was ursachen s. Eberhard) mit Reutlingen in einen harten krieg, darin einige Schwäbische Reichs-städte dieser beysprungen, und kam es an. 1377 zwischen Achalm und Reutlingen zu einem blutigen scharmützel, darinen Graf Ulrich, Eberhards von Würtemberg sohn, viel tapffere Grafen und Ritter einbüssete. Solche scharte wieder auszuwetzen, ließ er sich an. 1388 nochmals mit den Reutlingern in beyseyn seines vaters bey Weil ein, spann aber auch schlechte seide dabey, und blieb selbst. Darauf wurde die sache durch Kayser Wentzeln beygelegt. Sie sind nachgehends fast in allen Schwäbischen landfrieden mit gewesen, und hernach mit in den so genannten Schwäbischen bund getreten. Daher als an. 1529 Hertzog Ulrich von Würtemberg sie belagerte und einnahm, ihnen einen Voigt bestellte, das wapen änderte, in landgeschäfften sie nach Urach setzte, und sie zu einer municipal-stadt zu machen gedachte, nahm sich der Schwäbische bund ihrer an, daß Ulrich darüber von land und leuten fliehen muste. Es hat also Würtemberg nichts mehr über sie zu sprechen, als daß sie an. 1505 sich in des Hertzog Ulrichs schutz begeben, wovor sie jährlich ein gewisses geld erlegen, und versprochen haben, keine Würtembergische flüchtlinge in ihrer stadt zu hegen. Was die Grafen von Achalm, deren altes schloß ohnweit der stadt auf einem berg gelegen, ehedessen vor rechte an der stadt gehabt, als da sind, das Schultheissen-amt, zoll, umgelt und freuel, solches hat Hertzog Ulrich von Würtemberg freywillig an. 1500 an Kayser Maximilianen gegeben, der es hernach den Reutlingern vor eine summe geldes überlassen. Andere wollen, daß Ulrich solches gleich an die stadt verkaufft. Das aber findet sich nirgends, daß sie eine municipal-stadt der Grafen von Achalm gewesen. An. 1495 hat sie von dem Kayser Maximiliano ein privilegirtes asylum vor unboßhaffte todtschläger erhalten, dessen sich die Schwäbischen von Adel und zu kriegs-zeiten die Officier derer daherum stehenden armeen, wie auch andere noch kräfftiglich bedienen. Sie war nebst Nürnberg die erste, so die Augspurgische confession an. 1530 unterschrieben, hat auch nie können dahin gebracht werden, daß sie das interim angenommen hätte. An. 1643 ergab sie sich an die Weymarischen völcker, so in Schwaben hauseten. Im übrigen ist der ort gegen andere Schwäbische Reichs-städte noch mittelmäßig fein, und liegt in einem angenehmen thal. An dem rathhause ist ein alter Römischer aries zu sehen. Sie ist mit feinen wasser-gräben und mauren umgeben. Ihr regiment ist fast democratisch, bestehet ordentlich aus 28 personen, und haben 12 von der gemeine nebst dem Stadt-Schultheissen in dem Rath ihre stimmen. In dem ordinair stadt-regiment sind 3 Bürgermeister, deren ieder 4 monat lang regieret. *Europ. Herold* P. 1 p. 756. *Historische Ephim. von VVurtemberg* citatis annis. *Crus.* annal. Suev. *Datt* de pace publ.

REX, war zu Athen einer aus den Archontibus, welcher folgendes zu verrichten hatte. Er besorgte die Eleusinia der Cereris, Lenæa des Bacchi, ἀθηναῖα der Minervæ, ἡφαιστεῖα des Vulcani und προμηθεῖα des Promethei fest, damit solche zu rechter zeit und mit gewöhnlichen solennitäten gehalten wurden, hatte auch die Priester, und so etwas wider die religion vorgieng, unter seiner aufsicht. Sonderlich bey den Eleusiniis opfferte er, hatte acht, daß nicht ein fremder sich mit einschlich. Den andern tag nach den mysteriis ließ er den Rath zu Eleusis zusammen kommen, und hielt gerichte über die, so etwas in den mysteriis versehen hatten. Hiernechst entschied er die streitigkeiten, so unter gantzen familien vorgiengen. Wenn ein todtschlag vorfiel, und er kam ohngefehr darzu, so konte er die leute vor sich verhören, doch brachte er die sachen meistens in den Areopagum, woselbst er allezeit seine crone ablegte, doch aber zuerst seine meynung vorbrachte. Seine frau, welche Regina hieß, hatte auch über gewissen gottesdienst, der sehr heimlich gehalten ward, die aufsicht, und verschiedene andere weiber unter sich, die man geraras nennte. *Meursius* Eleusin. 15. *Postellus* de republ. Athen. c. 21. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3 & 7.

REX CONVIVII, hieß auch Magister convivii, Magister cœnæ, ingleichen Symposiarchus, von συμπόσιον, convivium, und ἄρχων, princeps, und war bey den alten Griechen und Römern derjenige, welchen die andern, die mit ihm speißten, zum Könige erwehlten, so, daß er gewisse gesetze und verordnungen machen konte, nach welchen sich alle, die bey der gasterey waren, richten musten. Solche bestunden darin, daß er anordnete, wie viel und in was vor maß man trincken solte; daß der wein nach eines ieden capacité mit wasser vermischt ward, damit niemand über sein vermögen zum trunck genöthiget werden möchte; er muste die gantze gesellschafft mit einem guten discours unterhalten, und die vorfallenden streitigkeiten schlichten, &c. Symposiarchi hiessen auch diejenigen, welche die bey den heidnischen götzenopffern angestellten gastmahle auf eben solche art dirigiren musten. *Sellerus* antiq. Palmyr. append. c. 3 p. 301 f.

REX, eine der ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in Meissen, welche von sehr langen zeiten an das unweit Weissenfels gelegene Ritter-guth Boblas besitzet, und soll schriffliche nachricht vorhanden seyn, daß Bartholomæus von Rex an. 1493 solches guth bewohnet habe. Albrecht von Rex auf Schalckendorff lebte an. 1614. Carl von Rex auf Boblas, Hertzoglicher Weissenfelsischer geheimder Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Hof-Marschall, ward an. 1712 der Königin in Polen und Churfürstin zu Sachsen Obrister Hofmeister, wie auch Vice-Ober-Hofrichter zu Leipzig. Er starb den 6 jun. an. 1716 zu Dreßden, und hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet, davon der eine von der ersten gemahlin, einer von Muschwitzin, die bey Lucka in der Nieder-Laußitz gelegenen güter Waltersdorff, Uckero, Paserin &c. ererbet. *Mülleri* annal. Sax.

REY oder RHEI, war ehemahls die gröste stadt in Asien, ist anitzo gantz verwüstet, und liegen ihre merckmahle 5 Teutsche meilen von Sava ostwärts in der Persischen Provintz Erack oder Yerack. Man erzehlet fast unglaubliche dinge von ihrer grösse, welche doch von alten historien-schreibern, auch von solchen, die sie mit augen wollen gesehen haben, bestätiget werden. Nach der Persischen geographie soll sie im 9 seculo nach Christi geburt in 96 quartiere eingetheilt gewesen seyn, darunter iedwedes 46 gassen, iedwede gasse aber 400 häuser, und 10 mosqueen gehabt hätte. Ferner sollen in der stadt sich mehr denn 6400 collegia, 16600 bäder, 15000 mosqueen-thürme, 12000 mühlen, 1700 canäle, 13000 caravanseras gefunden haben. Die Arabischen scribenten stimmen hier gleichfalls ein, und geben vor, daß sie in dem dritten seculo des Muhammedismi, welches eben um diese zeit ist, die allervolckreichste stadt in Asien gewesen, und ihr keine nach Babylon an der zahl der einwohner und reichthümern zu vergleichen wäre; deswegen sie auch prächtige namen in der historie führet, und bald die vornehmste der städte, die gemahlin der welt, bald die pforte der pforten der erde, und der schauplatz der gantzen welt genennet wird. Ptolomæus nennet sie Raquaja, die andern Griechischen autores aber belegen sie wie Ptolomæus mit solchen namen, die nach dem wort Rey scheinen gemacht zu seyn. Ihr ursprung ist nicht ausgemacht. Nach der chronick der Magorum soll sie Chus des Noä enckel erbauet haben. Die gemeine meynung aber ist, daß sie der König in Persien Houcheino aufgeführet, und Manoutcher mercklich vergrössert habe. In diesem flor verblieb sie, biß die ersten Muhammedaner selbe eroberten und zerstöreten. Hierauf wurde sie zwar von Mehdy billa, dem dritten Califa zu Babylonien, viel herrlicher wieder erbauet, daß sie unter seinen nachfolgern zu der obbeschriebenen grösse gelangte. Denn damals sollen in den meisten kleinen mosqueen iede nacht 100 lampen von allerley metallen, und in den grossen 500 gebrennet haben. Allein die langwierigen kriege zwischen den religions-verwandten von Essia und Sunnis, wie auch die streiffungen der Tartarn in der Parther gebieth verzehrten diese mächtige stadt vor dem ausgang des 6 seculi der Muhammedanischen jahr-rechnung gäntzlich. Und obwohl 60 jahr hernach Facre-eddin ein Parthischer Printz, nachdem er mit dem König

in Persien Casam-Can friede gemacht hatte, diese unglückselige stadt wieder aufbauen wollen, so kunte er doch zu seinem zweck nicht gelangen. Sonsten sind in dieser stadt, welche so lange die grösten reichthümer von Orient in ihrem schoß getragen, viele gelehrte männer gebohren worden. Ihr grund und boden ist auch sehr fruchtbar, die lufft aber ungesund, woraus denn allerhand fieber, und sonderlich die gelbe sucht entstehet. Jedoch leben die leute hierum eben so lange als an andern orten. *Olearii* Persianische reise-beschr. lib. 4 c. 33. *Chardin* voyages de Perse t. 3.

Reyden, siehe Reide.

Reyden, eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in dem Eydgenoßischen Canton Lucern, ward von Marquard von Isserthal an. 1331 gestifftet, da es zuvor ein schloß gewesen, welches die Edlen gleiches namens besessen.

REYGATE oder RHIE-GATE, eine grosse marcktstadt in der Engeländischen Graffschafft Surrey, in einer gegend, so insgemein Holmes Dale genennet wird. Allhier gräbt man sehr viel walckers-erde aus, wobey man die rudera von einem alten castelle siehet, wie auch unter der erden ein langes gewölbe, an dessen ende ein groß zimmer ist, welches der heimliche ort gewesen seyn soll, worinnen die Barons in ihrem kriege wider den König Johannem rath zu halten pflegen. Die Dänen hielten unterschiedliche unglückliche schlachten nahe bey dieser stadt. Im übrigen kan sie 2 Deputirte in das unterhauß abschicken. *Speedeus* in theatr. magn. Britan.

Reyher, (Samuel) Antecessor Primarius, codicis ac mathematum Professor ordinarius zu Kiel, Sachsen-Gothaischer Rath und der Königlichen societät der wissenschafften zu Berlin mitglied, war zu Schleusingen in dem Hennebergischen an. 1635 den 19 april gebohren. Sein vater war M. Andreas Reyher, der schulen zu Schleusingen, Lüneburg, und endlich zu Gotha Rector, der verschiedenes der jugend zum besten ausgefertiget. Nachdem er unter solchem den grund zu seinen studiis geleget, kam er an. 1654 nach Leipzig, dieselben allda fortzusetzen, allwo er Jacobum Thomasium in philosophicis, Philipp. Müllerum in mathematicis, und Amadeum Eckholtum in jure gehöret. Sein Patron war ein vornehmer Rathsherr und Handelsmann, Andreas Winckler, der ihn nicht nur in Leipzig nothigen unterhalt verschafft, sondern auch mit sich nach Holland genommen. Hierbey fand er gelegenheit, in Leiden den sonst in den Orientalischen sprachen berühmten Jacobum Golium nicht nur über des Vietæ algebram lesen zu hören, sondern sich auch dergestalt mit ihm bekannt zu machen, daß er ihn unter die zahl seiner freunde aufgenommen. Nicolaus Goldmannus und Franciscus van Schooten gaben ihm in der architectura civili und militari gute anleitung, welcher er sich zu Leiden publice und privatim bediente, biß er wieder zurück nach Leipzig reiste, woselbst er numehro selbst zu lesen anfieng, bald aber darauf zu Gotha Fürstlicher Informator wurde. Nachdem er in solcher bedienung Hertzog Ernesto, der ihm seinen ältesten Printzen anvertrauet, alle satisfaction gethan, bath er sich erlaubniß aus, wieder nach Holland zu reisen, allwo er den gradum Doctoris in jure annehmen wolte, wurde aber wegen grassirender pest genöthiget, sich zu Rinteln aufzuhalten. Von dar aus wurde er nach Kiel beruffen, die professionem matheseos zu bekleiden, welche er, nachdem er vorhero zu Leiden Doctor worden, an. 1665 annahm. An. 1673 wurde ihm die professio juris extraordinaria, an. 1683 institutionum ordinaria, und endlich an. 1692 codicis professio aufgetragen. Er hat in jure geschrieben de singularibus obstagii juribus; de guartis; de proportione; de codice Mericutiano, und insonderheit historiam juris: in chymicis und physicis, de auro & argento chymico; de numis quibusdam ex metallo chymico factis; de tribus numis argenteis; de dulcedine maris; de pneumatica, aerometria, & hydraulica; de mundo: in mathematicis de bacillis sexagenalibus; de mathesi regia; de milite mathematico; de arte muniendi nova; de spatiis solaribus. Den Euclidem hat er in das Teutsche übersetzt, und algebraice demonstrirt, insonderheit aber durch seine mathesin biblicam, so anfangs Lateinisch, hernach vermehrter Teutsch heraus kommen, sich grossen ruhm erworben. Er starb an. 1714 den 22 nov. *Progr.* funebr.

Reyn, lat. Runa, ein Cistercienser-kloster in Steyermarck, unweit Grätz, so um das jahr 1129 von Waldon oder Walbeunon, einem Grafen von Runia, gestifftet, und von den Hertzogen in Steyermarck vermehret worden.

REYNA, (Cassiodorus) hat die gantze bibel aus der grund-sprache in die Spanische übersetzt. Diese version ist so rar worden, daß Gaffarellus, welcher sie dem Careavi in des Königs von Franckreich bibliothec verkauffte, denselbigen beredete, daß es eine alte Jüdische bibel wäre. Allein man findet darinnen das neue Testament so wohl übersetzt, als das alte. So kan man auch leicht von den gemählden der bäre, welche auf dem ersten blate des buchs stehen, erkennen, daß sie zu Bern gedruckt worden. Der übersetzer sucht durch eine lange rede in Spanischer sprache, welche man gleich zu anfange dieser bibel findet, zu erweisen, daß die heilige schrifft auch in die gemeine sprachen übersetzt werden solle. Er hat selbige auch mit rand-glossen versehen, zu erklärung der schwersten örter, und insonderheit derjenigen wörter, welche unterschiedliche bedeutungen haben, da eines in dem text, und das andere am rande stehet, welches mit sonderbarem fleiß geschehen. Er hat auch einen discurs darinnen, in welchem er von der art seiner übersetzung nachricht giebt. *Simon* hist. crit. in V. T.

Reypoltskirch, eine Herrschafft auf dem Hundsrück in der Unter-Pfaltz zwischen Falckenstein, dem amte Lichtenberg und Neustadt gelegen. Sie gehört zur Graffschafft Falckenstein am Donnersberg, über welche von dem Fürsten von Vaudemont und dem Grafen von Manderscheid und Löwenhaupt gestritten wird. Sie ist ein unmittelbares Reichs-lehn, und haben die Grafen zu Falckenstein-Daun ihren sitz auf der Wetterauischen Grafen-banck im Reiche gehabt, nachdem ihre andern güter Lothringische affter-lehen geworden. s. Falckenstein am Donnersberge. *Zwanzig* theatr. præced. P. 2 p. 119.

Rezan, eine stadt in Moscau, ist ein Bischöflicher sitz und die haupt-stadt in einem Hertzogthum, welches eine grosse Provintz macht, worinnen der fluß Tanais und Don entspringet. Dieses land gehörte vormals zu Litthauen. Sie ist eine Bischöfliche stadt. Die Provintz Rezan liegt zwischen der Don und der Occa, und hat gegen abend Moscau, welche landschafft durch den fluß Ata davon abgesondert wird. Sie ist die fruchtbarste Provintz in diesem Königreiche. Ausser der haupt-stadt, welche an der Occa liegt, ist auch darinnen Corsira und Tulla zu finden an einem flusse gleiches namens. An. 1669 wurde dieser ort gäntzlich ruiniret, worauf sich die einwohner nach Perislaff begaben. *Beschreibung von Moscau.*

Rha oder die **Wolga**, ein fluß in der Moscau, welcher einer von den grösten in Europa ist. Die Tartarn nennen ihn Edel, und die Armenianer Thamar. Er entspringet in Moscau nahe bey der stadt Rescow oder in der landschafft Twer. Gegen die östliche gegend von dieser stadt zu, nahe bey einem grossen walde, Wolkowskiles genannt, ist ein morast, den man Wronow nennet, dessen wasser einen kleinen bach macht, welcher sich in den see Volga ergeust, so nicht über 1 meile von dar entfernet ist. In dieser gegend bekommt der fluß, wovon hier die rede, seinen namen. Nachdem er durch die landschafft Twer gelauffen, von westen gegen osten zu, biß an das Königreich Casan, wendet er sich nach süden zu, gehet durch die Königreiche Bulgan und Astracan, nimt viel grosse flüsse zu sich, zertheilet sich in unterschiedliche ströhme, und ergeust sich endlich in die Caspische see, nachdem er durch Astracan gegangen, und die insul Dolgoi, welche sehr unfruchtbar ist, formiret hat. *Olearius* Moscowit. reisebeschr.

RHADAMANTHUS, ein mann von strenger gerechtigkeit, der auch deswegen von den heydnischen Poeten unter die Richter der verstorbenen nach diesem leben gesetzt wird. Er wird vor Jupiters und Europä sohn und des Minos bruder ausgegeben, und soll sich theils in Creta aufgehalten, theils an dem rothen meer und andern Asiatischen küsten eine herrschafft aufgerichtet haben. *Homer.* od. 4 v. 56. *Diod. Siculus* l. 5. *Pausan.* arcad. p. 707. *Huet.* dem. evang. p. 203. *Natalis Comes.*

RHADAMISTA, Pharasmanis, eines Königs in Iberien sohn, gab fälschlich vor, daß er bey seinem vater in ungnade verfallen, und begab sich zu seinem vetter, Mithridate, dem Könige in Armenien, dessen tochter er heyrathete. Nachdem er sich nun durch seine verschlagenheit die freundschafft des volcks, und die liebe der grossen Herren in dem Königreiche zuwege gebracht hatte, wandte er vor, daß er sich wiederum mit seinem vater versöhnen wolte, gieng dahero heimlich zu demselbigen, um ihm von dem fortgange seines vorhabens nachricht zu ertheilen, und brachte unter dem vorwand, daß er die Albanier bekriegen wolte, eine mächtige armee zusammen, welche er in Armenien führte, allwo er Mithridatem in einer festung, Gornea genannt, belagerte. Als er aber sahe, daß er mit gewalt nichts ausrichten kunte, bediente er sich einer neuen krieges-list, und gab vor, daß er mit seinem vetter friede machen wolte, welcher in einem walde, nahe bey Gornea, zu ihm kam. Bey dieser gelegenheit umfassete Rhadamista Mithridaten, und schwur ihm, daß er keine gewaltthätigkeit an ihm ausüben wolte, weder durch das schwerdt, noch durch gifft. Solcher gestalt nun wurden einige vorbereitungen zu der ceremonie der friedens-tractaten gemacht, und weil man in demselbigen lande die gewohnheit hatte, daß man den daumen zusammen band, blut daraus zog, und selbiges tranck, um das bündniß dadurch zu bekräfftigen, gab Rhadamista einem, welcher die daumen zusammen binden solte, befehl, sich zu stellen, als ob er niederfiele, und hierbey Mithridatem mit auf die erde zu werffen. Hierauf nahm er den König nebst dessen gemahlin und kindern gefangen, und ließ sie hernach mit einem pfüle ersticken, damit er die worte des eydes, den er bey dem anfang ihrer zusammenkunfft gethan hatte, nicht brechen möchte. Dieser gottlose Fürst wurde an. 52 von Artabano, dem Könige der Parther, überwunden, und in die flucht geschlagen, da er dann selbst seine gemahlin Zenobiam ums leben brachte, welche wegen so vieler zustossenden unglücks-fälle nicht länger leben wolte. Endlich wurde er von seinem eignen vater Pharasmane, als ein verräther, hingerichtet. *Tacitus* annal. 12. *Fulgosius* l. 9 c. 6.

RHÆTIA, eine landschafft, deren grântzen ehedessen Vindelicien, die Schweitz und Italien waren. Die Vindelicier hatten sie gegen mitternacht, mit denen sie von dem Brigantinischen see an, allda sich nach dem Strabone l. 4 Vindelicien erhub, gräntzeten. Ihren ursprung hatten sie aus Italien von den Tuscis, und ihren namen von ihrem Heerführer dem Rhæto. Gegen mittag erstreckten sie sich biß in Italien, und besassen Verona, welche nahe nachbarschafft dieses tapffern volcks den Römern nicht anstehen wolte. Daher der Kayser Augustus A. V. 739 seine beyden stief-söhne, Tiberium Claudium Neronem und Claudium Drusum, mit einer armee wider sie schickte, welche ihnen die streifereyen in das Römische gebiete und die darin verübten grausamkeiten verlohnen solten. Dio schreibt, Tiberius und

und Drusus hätten die Rhätier mit leichter mühe überwunden, welches aber mit der klage des Ovidii: Rhætica nunc præbent, Thraciaque arma metum, gar nicht überein treffen will. Daher es scheinet, als wenn Dio den Römern schmeichle, besonders da Strabo setzet, daß sich Tiberius eine lange zeit mit ihnen auf dem Bodensee herum geschlagen, und sie von einer insul aus bekrieget habe, welches ausser streit Lindau ist, allwo man die starcken Römischen mauren noch siehet, und zum zeugniß einer grossen gewalt aufstellen kan. Endlich sagt Horatius, daß Tiberius grosse list gebrauchen, und die Rhätier aus einander locken müssen. Doch dem sey wie ihm wolle, so ist unläugbar, daß die Römer die Rhätier und Vindelicier überwunden, und aus beyden eine einige Provintz gemacht, welche sie mit dem allgemeinen namen Rhätien benennet, so daß nunmehro die Vindelicier unter die Rhätier begriffen wurden, da sie zuvor ein gantz besonderes volck gewesen. Daher kommt es nun, daß die Römischen und andern scribenten die beyden namen Vindelicien und Rhätien vor eins gebrauchen, welches man bey lesung derselben genau zu beobachten. Zum beweiß kan dienen, daß Ptolomæus die stadt Augspurg Augustam Vindelicorum, Tacitus aber splendidissimam Rhætiæ coloniam nennet; wiewohl sich auch noch nach der überwindung findet, daß die Römer beyde völcker unterschieden haben. Denn da nennt Horatius die Vindelicier Rhætos Vindelicos, und Vopiscus gebraucht den namen Vindelicia noch in seinem eigentlichen verstande. Paulus Warnefredus und die notitia imperii haben die eintheilung unter Rhætiam primam und Rhætiam secundam, davon dieses Vindelicien bedeutet. Man wird aber diese distinction nach der meynung des Autoris der vorbereitung zur Ost-Fränckischen historie p. 104, welche den geschichtschreibern des hauses Würtzburg vorgesetzt ist, bey keinem ältern Römischen scribenten antreffen. Nach den Römern haben die Alemannen und Schwaben das land überschwemmet, woher auch noch biß ietzo ein groß theil davon zu Schwaben gerechnet wird, ausser was sich etwan davon zu den Schweitzern geschlagen. s. den articul Vindelicien und Schwaben, item den Autorem der vorbereitung a pag. 98-104. *Werlich* in der Augsp. chron. p. 56. *Guleri* Rhætica chron. *Ægidius Schudus* descr. Rhætica. *Bucelin.* de Rhætia. *Cluverius* geogr. antiqua. *Tacitus* de mor. Germ. c. 41. *Vopiscus* Aurel. c. 35. *Warnefredus* de gest. Longob. c. 15.

RHAMNUS, eine stadt in Attica, welche von den neuen scribenten Tauro Castro oder Ebræo Castro genennet wird. Es war darin ein der göttin Nemesi gewiedmeter tempel, wodurch dieser ort sehr berühmt wurde, weil daselbst eine unvergleichliche statue von bemeldter göttin war, welche Phidias, oder wie andere wollen, Agoracritus, einer von dessen schülern, darein gesetzet hatte. Man sagt, daß erstgedachter Agoracritus und Alcmenes, welche beyderseits von Phidia erzogen worden, mit einander gestritten, welcher unter ihnen die beste statue der Venus machen könte, da sie dann alle beyde sich äusserst bemüheten, ihre kunst sehen zu lassen. Nachdem nun die statuen fertig waren, erwehlten sie das volck in Athen zu Richtern unter ihnen. Weil nun Alcmenes, ein Athenienser, und Agoracritus aus der insul Paros war, gaben jene der arbeit ihres landsmanns den vorzug, ob schon des letztern seine unstreitig viel schöner war, als des andern seine. Hierauf nahm Agoracritus seine zuflucht zu den einwohnern in Rhamnus, und nennte seine statue Nemesis, oder die göttin der rache, ohne zweifel hierdurch anzudeuten, daß er sich schon gnugsam an den Atheniensern rächen würde, indem er seine statue in einen tempel setzen wolte, worinnen die vortreflichkeit dieses meisterstücks gar bald erkannt werden würde. *Spon.* voyage d'Italie, &c.

RHEA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Cybele gegeben, und zwar von dem Griechischen wort ῥεῖν, fliessen, weil nemlich bey ihr gleichsam ein zusammenfluß alles guten anzutreffen wäre. Es soll auch diesen namen die tochter des Königs von Alba, Numitoris, eine mutter Romuli und Remi, gehabt haben. s. ROMULUS. *Pomey* panth. myth. p. 139.

RHECAS, siehe AMPHISTRATUS.

RHEDA oder REDA, dieses wort haben die Lateiner von den Galliern entlehnet, und bedeutet einen wagen mit 4 rädern, davor sie nicht allein pferde, sondern auch maul-esel spannten, und bedienten sich dessen so wohl statt eines post-wagens auf reisen, als auch statt eines last-wagens. Sonderlich legte der Kayser Augustus ein post-hauß an, da man dergleichen wagen brauchte, wenn aus den Provintzien etwas in der eil an den Kayser berichtet werden solte, da man zuvor an deren statt nur boten brauchte. Dieses aber war weit commoder, indem diejenige person, welche der Kayser verlangte, bald zugegen seyn kunte. Es machte aber Augustus diese verordnung, daß iede privat-person in den Römischen municipal-städten die pferde oder ander zug-vieh darzu hergeben muste, worzu der Magistrat iedes orts die leute anhielt. Es wurden aber nicht allein personen, sondern auch andere sachen auf der post weggeführet. *Schefferus* de re vehic. 2, 30. *Pitiscus*.

Rheden, **Reden**, eine alte Adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren stamm-hauß Rheden im Braunschweigischen gelegen. Henning wird um das jahr 1400 unter die berühmteste Kriegs-Obristen gezehlet. Irmengardis war an. 1458 Aebtißin zu Vischbeck. Hadrian ist an. 1524 Braunschweigischer Kriegs-Rath, und Theodoricus an. 1552 Bischoff zu Lübeck gewesen. Frantz war an. 1620 Braunschweigischer geheimder Rath und Hof-Marschall. Joachim ward um das jahr 1626 von den Nieder-Sächsischen Crayß-Ständen an den Kayser geschickt, um sich wegen des einfalls des General Tilly in besagten crayß zu beschweren. Joachim Friedrich, ein sohn Friedrich Wilhelms, Braunschweigischen Raths, gieng an. 1700 mit tode ab, nachdem er unterschiedliche Gesandschafften abgelegt. Er war Mecklenburgischer geheimder Staats-Rath, Director, und Präsident aller collegiorum. An. 1714 begleitete einer von Rheden Churfürst Georgen von Hannover als dessen Cammerherr nach Engeland, als er daselbst den Königlichen thron bestieg. *MS geneal.* *Spangenb.* Adel-sp. P. 2.

Rhediger, **Rehdiger**, eine alte Adeliche familie in Schlesien, so nunmehro zum theil in den Freyherrlichen stand erhoben worden. Sie hat sonderlich in dem 16 seculo vortrefliche leute hervor gebracht. Nicolaus von Rhediger, so an. 1553 zu Breßlau gestorben, hatte 5 söhne: 1) Johannes, studirte zu Bourges die rechtsgelehrsamkeit unter Jacobo Cujacio, welcher ihm an. 1566 seine edition des codicis Theodosiani dedicirte. Als er folgendes jahr wieder nach hause kam, wurde er von Maximiliano II zum Rath und Beysitzer des Königlichen appellations-gerichts zu Prage gemacht, welches amt er auch dermassen wohl verwaltete, daß ihn der Kayser zu seinem Gesandten nach Dänemarck erwehlte, er starb aber noch vor antritt seiner Gesandschafft an. 1567 an einer hitzigen kranckheit in dem 31 jahre seines alters. 2) Nicolaus, welcher Rathsherr zu Breßlau, hernach Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums, und wegen seiner besondern verdienste in grossem ansehen gewesen, ist an. 1587 mit tode abgegangen. Seine gemahlin war Rosina Herbrot aus der familie der Grafen von Craford, deren einer Jacobus Lindesius Graf von Craford, Roberti II Stuarti, Königs von Schottland, um das jahr 1373 eydam gewesen. Von diesem kommen eigentlich die ietzigen Freyherren von Rhediger her. 3) Thomas, legte den grund seiner wissenschafften zu Wittenberg unter Melanchthone, und dessen schwieger-sohn, Caspare Peucero. An. 1561 gieng er nach Paris, und bediente sich daselbst der unterweisung Caroli Clusii, reisete hierauf gantzer 15 jahre durch Franckreich, Engeland, die Niederlande, Teutschland, Schweitz und Italien, sammlete die raresten bücher und MSS. und brachte einen grossen vorrath von alten müntzen zusammen, so ihm nebst der bibliothec biß 17000 ducaten sollen gekostet haben. Die gelehrten hielten ihn wegen seiner gelehrsamkeit und freygebigkeit sehr hoch, und haben ihm Lipsius die lectiones antiquas, Cujacius die bücher de feudis, Pulmannus seinen Ausonium, Contius Stromata in institutiones, und Clusius die briefe des Clenardi zugeschrieben. An. 1572 aber fiel er unweit Heydelberg, von dem wagen, verrenckte sich den ellbogen, und weil er sehr unglücklich geheilet worden, begab er sich nach Cöln, allda eine neue cur vorzunehmen, starb aber an. 1576 in den armen seines vertrautesten freundes, Gerhard Falckenburgs, in dem 36 jahre seines alters. Seine vortrefliche bibliothec und müntz-cabinet vermachte er seiner familie, die solche nach Breßlau bringen ließ, und endlich an den Rath daselbst abtrat, allwo sie ietzo den grösten theil der Elisabethanischen bibliothec ausmacht. 4) Adamus hielt sich die meiste zeit in Rom auf, sammlete einen grossen schatz von alten müntzen, mit denen er sonderlich Huberto Golzio unter die arme gegriffen. 5) Jacobus hat gleichergestalt eine kostbahre bibliothec gesammlet, so nachgehends an die Jessenskische familie verkaufft worden. Otto Heinrich von Rhediger, Commendant zu Neumarck, wurde beschuldigt, daß er diesen ort an. 1640 den Schweden allzu zeitig übergeben, und wurde deswegen enthauptet. Wilhelm ward an. 1660 Landes-Hauptmann und Assessor primarius des land-gerichts im Fürstenthum Breßlau. Noch an. 1719 florirte Christian Ludwig von Rhediger auf Strisa und Schebitz, des Fürstenthums Breßlau Landes-Aeltester. *Henelius* in Rehdigeromnemate, & in Silesia togata, apud Fibigium in Silesiographia Heneliana renovata P. 2 c. 8 §. 112 pag. 599 seqq. *Adami* in vita Cratonis & Monavii. *Kranz* in præf. ad memorabilia bibliothecæ Elisabethanæ Vratislaviæ.

Rheede, **Reede**, eine alte Adeliche familie in der Provintz Utrecht, woselbst sie Ameronghen, Rynswoude und andere Herrschafften besitzet, und heut zu tage den Freyherrn-stand führet. Godard de Reeden hat an. 1557 die Herrschafft Ameronghen von Gisbert de Hemerten gekauffet, welcher wegen seines sohns Friedrichs an. 1597 zuerst in der versammlung des Staats von Utrecht sitz genommen. Von dessen nachkommen hat sich insonderheit Godard II hervorgethan; derselbe diente dem Könige Wilhelm in Engeland wider dessen schwieger-vater Jacobum; an. 1691 eroberte er als commandirender General-Lieutenant mit stürmender hand die feste stadt Athlone in Irrland, und bald darauf halff er den sieg bey Agrim befördern, wodurch gantz Irrland unter König Wilhelms bothmäßigkeit gebracht wurde, worauf er den titul eines Grafen von Athlone und Barons von Agrim erhalten. Nach dem tode des vorgedachten Königs zogen ihn die Holländer in ihre dienste, und starb er am schlagflusse an. 1703 als General-Feld-Marschall, eben als er zu felde gehen wollen. Friedrich Christian von Rheede succedirte ihm in der Herrschafft Ameronghen und in dem Gräflichen titul von Athlone, und ist derselbe vermuthlich dessen sohn gewesen. Von der linie dieses geschlechts auf der Herrschafft Rynswoude florirte um das jahr 1713 Frantz Adrian, Baron von Reede, als Präsident der Ritterschafft von Utrecht, in welchem jahre er auch im namen gedachter Provintz Utrecht den friedens-tractaten zu Utrecht mit beygewohnet. *MS. genealog.*

RHEIMS, eine stadt in Franckreich, in der Provintz Champagne, welche dem ersten Hertzoge und Pair von Franckreich den titul giebt, wie auch einem Ertz-Bißthum, welches die Bischöffe von Soissons, Chalon sur Marne, Laon, Senlis, Beauvais, Amiens, Noion und

Boulogne unter sich hat. Cambray, Tournay und Arras gehörten vorzeiten auch dazu. Die alten nennten diesen ort Darocortorum und Duricortora Remorum; welcher anitzo in der Lateinischen sprache Remi oder Remensis civitas genennet wird. Sie hat den ruhm, daß sie eine von den ältesten und schönsten städten des Königreichs sey. Sie liegt mitten auf einer lustigen ebene, allwo der fluß Vesle einen theil von ihren mauren benetzet. Es sind in dieser stadt viel schöne plätze, grosse strassen, wohlgebaute häuser und prächtige kirchen. Die Dom-kirche ist die vornehmste. Sie ist unsrer lieben frauen gewiedmet, und ein vortreffliches gebäude. Das portal bey dieser kirche ist ein schönes stück, in ansehung der daran befindlichen bau-kunst und schönen figuren. In dieser kirche pflegt der Ertz-Bischoff von Rheims die Könige zu salben mit demjenigen öl, welches daselbst in einem gewissen gefässe verwahret wird, so man ampullam sanctam nennet, und welches bey Clodovæi crönung von dem himmel soll seyn herab gesandt woeden. Diese stadt ist sehr alt, wie ihre stadt-thore anzeigen, als an welchen noch die namen der heydnischen götter stehen. Desgleichen beweiset auch solches das so genannte fort Cæsaris, welches nahe bey der stadt liegt. Es ist zu Rheims ein hof-gericht, voigtey und universität, welche Carolus von Lothringen, ein Ertz-Bischoff dieser stadt, auf Henrici II erlaubniß gestifftet hat. Sonantius, welcher die kirche zu Rheims gegen an. 630 regierte, war Präsident auf einem daselbst gehaltenen Concilio, so aus 40 Bischöffen bestund, welche zu gleicher zeit in dieser stadt sich versammlet hatten, um viel eingerissene böse gebräuche abzuschaffen. Es wurden daselbst 25 canones gemacht, die wir noch haben, nebst 21 synodal-verordnungen, welche dem bemeldten Sonantio zugeschrieben werden. Wolfarus hielt daselbst an. 813 ein Concilium, auf Caroli M. anordnung, welcher zu eben derselbigen zeit noch unterschiedliche andere halten ließ, damit er die kirchen-sachen noch vor seinem tode in gute ordnung gebracht sehen könte. Es sind 44 canones davon vorhanden. Hincmarus redet von einem synodo, welcher allhier an. 879 gehalten worden. Fulco, ein Ertz-Bischoff von Rheims, crönete im jan. an. 892 nach der bey den Frantzosen üblichen alten jahr-rechnung, nach der Römischen aber an. 893 Carolum den einfältigen zum Könige von Franckreich, zu welcher zeit daselbst auch ein Concilium wider Balduinum, den Grafen von Flandern, wegen gewaltthätiger anmassung einiger kirchen-güter gehalten wurde. Eben dieser Fulco wurde hernach meuchelmörderischer weise hingerichtet. Diesem succedirte an. 900 Heriveus, welcher die benachbarten Bischöffe zusammen berieff, und nebst selbigen die urheber von besagter mordthat in den bann that. In dieser stadt ist im übrigen ein berühmtes denckmal des alterthums an. 1677 entdeckt worden. Es ist dieses ein triumph-bogen, welcher vor zeiten das mitternächtliche thor war vor der stadt Rheims, Port-March, oder das thor des Martis genannt. Dieses thor wurde an. 1554 mit erden überschüttet, und unter den wall verborgen, worauf man ein anders bauete, und demselbigen gleichen namen gab. Gedachter triumph-bogen bestehet in 3 schwibbogen. Der mittlere wird genennet der schwibbogen der jahr-zeiten; der zur rechten hand der schwibbogen Romuli und Remi; und der zur lincken hand der schwibbogen Ledæ. Romuli schwibbogen wurde an. 1595 ausgegraben, die andern beyde aber erst an. 1677 gefunden. In dem gewölbe des schwibbogens der jahrs-zeiten sind vier kinder zu sehen, welche die 4 jahr-zeiten vorstellen, nebst einem in der mitte sitzenden weibe, welches den überfluß aller dinge bedeutet, die zwölff monate werden in der runde umher vorgestellet, desgleichen sind noch unterschiedliche andere zierrathen daran gemacht, welche durch die länge der zeit ziemlich verdorben sind. Das gewölbe des schwibbogens Romuli hat in sich einen viereckigten platz, worinnen viel sieges-zeichen stehen nebst einem gemählde des Remi und Romuli, die von einer Römischen wölfin gesäuget worden. Dabey stehen noch andre zwey bilder, deren jegliches einen stab in den händen hält. Eins davon trägt einen helm, und das andere einen lorbeer-crantz. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser triumph-bogen dem Julio Cæsari zu ehren erbauet worden. Denn dieser Kayser wolte von Julo Æneæ sohne, dem ersten Könige von Alba, vor welchen Remus und Romulus, die erbauer der stadt Rom, entsprossen, herstammen. Die zwölff monate können andeuten, daß Cæsar den calender in ordnung gebracht, und das so genannte Julianische jahr eingerichtet habe. Die schwanen, welche niemals unter das wasser sincken, mögen ein denckmal seyn von demjenigen, was dem Cæsari in Egypten begegnete, da sich nemlich derselbige mit seinen kleidern und in seinem purpur-rocke in die see stürtzen muste, und das glück hatte, zu einem schiffe zu schwimmen, welches ihn einnahm; woeben insonderheit dieses merckwürdig war, daß die schrifften, die er in einer hand hielt, nicht einmal naß worden waren. Mitten in der stadt Rheims ist noch ein andrer triumph-bogen gewesen, worinnen eine figur von der Venus, des Aeneæ mutter, gestanden. Der andere schwibbogen ist gleichergestalt noch biß dato zu sehen, aber mehr als halb ruiniret. Es ist daran nichts mehr übrig, als das gewölbe von dem mittlern bogen, nebst einigen merckmahlen von den andern beyden, die auf jeglicher seite erbauet gewesen. *Cæsar.* l. 6 de bello Gall. c. 4. *Plin.* l. 4 c. 17. *Strabo* l. 4. *Aimoin.* l. 3 c. 6. *Hincmar.* in vita S. Remigii. *Flodoard.* histor. eccles. Rem. *VVilh. Marlot.* histor. Rem. *Du Chesne* recherch. des antiq. des vill. *Sammarth.* Gall. Christ. &c. *Becmannus* in notit. dignit. illustr.

Rhein, lat. Rhenus, ein grosser fluß in Teutschland und in den Niederlanden, entspringt auf den Graubündnerischen Alpen, und hat 3 quellen, worunter die erstere des vorder-Rheins auf dem berge Crispalt, die andere des mittlern auf dem Lucmännier oder S. Barnabe berge sich findet, welche letztere erstlich Frodda genannt wird, und sich bey Disentis mit dem vorderen vereiniget; die dritte des hinteren Rheins ist auf dem Vogel- oder S. Bernhardini-berg, und vereiniget sich mit dem vorderen bey Rätzuntz 2 stunden oberhalb Chur, von dannen er dann weiter das Schweitzerland von dem Reich scheidet, hernach in den Boden-see, und gleich unter Costantz in den Unter- oder Zeller-see kommt, hierauf aber nach Schaffhausen und Basel läufft. Von dae gehet er nach Brisach, läufft nicht weit von Straßburg vorbey, nimmt viel andre grosse flüsse zu sich, und bewässert Philippsburg, Speyer, Worms, Mayntz, Cölln nebst unterschiedlichen andern städten. Endlich zertheilt er sich unweit Schenckenschantz in zwey ströhme, unter welchen einer die Waal genennet wird, nach Niemägen, Tiel und Bommel läufft, sich mit der Maaß vermischet, und so dann seinen namen verlieret. Der andre strom gehet mit seinem lauff nordwärts fast biß nach Arnheim, und zertheilet sich daselbst in 2 arme. Einer davon die Yssel genannt, gehet nach Doesburg und Zutphen, und ergeust sich in die Züder-see; der andre arm, welcher seit an. 860 durch die überschwemmung der see einen neuen weg bekommen, wird der Lech genennet, und läufft nicht mehr bey Utrecht und Leyden vorbey wie damals, sondern gehet nach Wyck, Culemburg und Nieuport zu, und ergeust sich endlich in die Merwe, von dar aber in die see. Monconis bemerckt von den jähingen abfällen des Rheins, daß dieser fluß sehr breit sey, aber nicht sonderlich zwischen den bergen hinlauffe, und nahe bey Schaffhausen in der Schweitz beym schloß Lauffen von den felsen in einen neuen canal, der ohngefehr 60 schue tieffer ist, als der vorige, falle, und zwar in 5 ströhmen, unter welchen der mittelste zwischen zwey engen und hohen felsen hinläufft. Mitten in dem ersten canal sind gleichsam zwey grosse pfeiler zu sehen, die aber gantz verfallen sind. Dieser abfall des Rheins macht ein sehr groß geräusche, und kan hier kein schiff weder leer noch beladen herunter gebracht, sondern es müssen die güter auf der achse durch Schaffhausen geführet, und unterhalb der stadt wieder in schiffe geladen werden. Es ist dieser Rheinfall der gröste und sehenswürdig. Noch 2 Rheinfälle ereignen sich bey den beyden wald-städten Lauffenburg und Rheinfelden, welche aber so groß und ungestüm nicht sind wie jener; denn bey Lauffenburg können die schiffe leer von den felsen mit seilen herunter gelassen werden; bey Rheinfelden aber an einem ort, welchen die schiffer im Hellhacken nennen, giebt es noch zwischen den felsen einen schmalen weg und kleine tieffe, daß man auch zur noth mit beladenen schiffen durchfahren kan. Die alten einwohner um den Rhein pflegten ihre neugebohrne kinder dadurch zu probiren, ob sie aus einem keuschen oder befleckten ehe-bette herrührten, indem sie dieselbigen in den Rhein wurffen, und diejenige, welche untergesuncken, vor unehliche, diejenige aber, welche schwommen, vor ehliche kinder erklärten. Der Rhein wurde auch von einigen Aurifer genennet, weil man unter desselbigen sande gold fand. Carolus M. bauete eine überaus schöne höltzerne brücke über diesen fluß bey Mayntz, welche 500 schue lang war, und durch ein ohngefähr entstandenes feuer etwa ein jahr vor seinem tode ruiniret worden. Constantinus M. fieng an eine brücke über diesen fluß zu bauen bey Cöln, um den Francken ein schrecken einzujagen. Der name wird von verschiedenen scribenten unterschiedlich ausgelegt. Denn einige leiten ihn her von dem alten Teutschen worte Reyn, welches so viel heissen soll, als hieherwärts fliessen; andere hingegen von Rein, weil man nemlich vor zeiten diesen fluß zu prüfung der ehlichen reinigkeit oder keuschheit gebraucht habe. *Stumpf.* Schweitz. chron. *Mollerus* in carmine eleg. de Rheno. *Cluverus* de tribus Rheni alveis. *Pontan.* in discept. de Rheni divortiis, &c.

Rhein, siehe Rhyn.

Rheinau oder Rhinau, eine kleine stadt in dem Unter-Elsaß, an dem Rhein, nicht weit von dem einfluß der Ischer, gelegen, und dem Stifft Straßburg gehörig. Weil in selbiger gegend der Rhein 2 arme formirt, welche bey Ottenheim wieder zusammen kommen, so wird der darzwischen befindliche strich die insul Rheinau genennet.

Rheinau, Rhynow, lat. Augia Rheni, eine kleine stadt in der Schweitz, an den gräntzen des Zürcher-gebiets, zwischen Schaffhausen und Eglisau, an dem Rhein, gelegen, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet. Es befindet sich allda ein reiches Benedictiner-kloster, welches der Rhein gantz umfliesset, und von Wolfhardten, Grafen von Kyburg, um das jahr 800 soll gestifftet worden seyn. Stumpfius hingegen schreibet, es habe selbiges S. Fundanus oder Fintanus, Königl. stammes aus Schottland, um die gedachte zeit angeleget, und zwar auf vorgegebene göttliche anweisung, daß er einen platz erwehle, wo der Rhein gegen morgen fliesse, welches allhier allein geschiehet. Dieses Benedictiner-kloster ist unter der bothmäßigkeit der Eydgenoßischen das Thurgöw regierenden orte, und ist daselbst eine prächtige kirche neu gebauet, so an. 1710 eingewephet worden. *Bucel.* G. S. P. 2 p. 149. *Stumpf.* Schw. chron. p. 360.

Rheinberg, lat. Rhenoberga, eine stadt in dem Ertz-Stifft Cöln, an den Clevischen gräntzen am Rheine, ist sehr feste. An. 1586 wurde sie durch den Hertzog von Parma einen monat lang vergeblich belagert; hingegen an. 1590 von Graf Carln von Mansfeld, und 7 jahr hernach von Graf Moritzen von Nassau, an. 1598 durch die Spanier, und an. 1601 von dem Marggrafen Spinola erobert. An. 1633 wurde sie von den Holländern den Spaniern abgenommen, und blieb sodann unter ihnen biß 1672, da sie von den Frantzosen eingenommen, und hernach dem Churfürsten zu Cöln, als ihrem rechtmäßigen Herrn, wiederum abgetreten wurde. An. 1703 wurde sie von den Königlichen

chen

chen Preußischen trouppen und andern Alliirten eingenommen, und geschleiffet, an. 1715 aber vermöge des Badischen friedens Chur-Cöln wieder eingeräumet. *Zeiller* topogr. Colon.

Rheinbrül, in alten uhrkunden Broel, ein städtlein in der Grafschafft Sayn, zu welcher es ehemals gehört, und von Chur-Trier zu lehn gegangen, dem es Graf Dietrich von Sayn im anfang des 15 seculi zu lehn aufgetragen. Als nun an. 1636 der letzte der Saynischen special-linie Graf Ludewig verstarb, hat Chur-Trier, des einspruchs der übrigen Saynischen Grafen ungeachtet, diese Herrschafft nebst andern eingezogen, dem sie auch in dem vergleich de an. 1652 gelassen werden müssen. *Lunig* R. A. part. spec. cont. 3 abth. 5 abs. 27 n. 264 & 276.

Rheineck, siehe Reineck.

Rheineck, ist das haupt-städtlein der eydgenoßischen landvogtey Rheinthal an dem einfluß des Rheins in den Bodensee gelegen, allwo der regierende landvogt der Cantonen seine residentz hat.

Rheineck, Rhineck, Reineck, ein Burggrafthum und ruinirtes schloß auf einem berge am nieder-Rhein zwischen Andernach und Brisach gelegen, so vor diesem eigene Grafen gehabt, welche insgemein Burggrafen sind genennet worden. Um das jahr 1548 starb der hiesige letzte Burggraff, und ward Rheineck darauf von dem Churfürsten zu Cöln, als ein verledigtes lehn, eingezogen; nachgehends aber an. 1567 von dem Kayserlichen Cammergericht demselben abgesprochen, und als ein weiber-lehn dem Herrn von Warsperg, dessen gemahlin aus dem Burggräflichen geschlechte von Reineck war, gegeben, von dessen nachkommen die Grafen von Sintzendorff um die mitte des 17 seculi dieses Burggrafthum vor 7000 ducaten erkauffet, und davon den titul, sitz und stimme auf den Reichstägen auf der Schwäbischen banck, von dem Kayser erhalten haben. Es hat dasselbe, wie Imhoff erwehnet, nur 7 unterthanen, und ziehen die Herren wenig nutzen daraus. *Luca* Fürstensaal p. 798. *Imhoff* notit. procer. Imperii l. 7 c. 13.

Rheinfall, siehe Rhein.

Rheinfelden, eine von den vier Oesterreichischen Waldstädten in Schwaben am Rhein gegen die Schweitz gelegen. Sie ist nach alter art mit mauren, gräben und einigen wercken befestiget, und weil sie die Schweitz einiger maßen bedeckt, so haben die Schweitzer die festung in schutz genommen, weßhalber auch die Frantzosen in dem Spanischen succeßions-kriege, da sie gantz Schwaben inne hatten, sich nicht daran vergriffen. In dem 30jährigen kriege wurde sie von den Frantzosen und Schweden einmal vergeblich belagert, nachdem der General Jean de Werth sie davon abhielt. Als aber derselbe an. 1638 ohnweit von diesem ort geschlagen und gefangen wurde, gieng auch die festung an die feinde über, muste aber im frieden dem hause Oesterreich wieder gegeben werden. So hat auch der ort an. 1678 viel von den Frantzosen ausstehen müssen. *Joh. Samuel Strauß* diss. de Rudolfo Suevico §. 1 und 16.

Rheinfelden, Reinfelden, eine vorlängst ausgestorbene Gräfliche familie, von deren ursprunge und Herrschafften man keine nachricht zu geben weiß. Ihr stammschloß aber hat mitten an dem Rheine auf einem felsen bey der stadt Rheinfeld in Schwaben gelegen, und ist an. 1446 von der jetztgedachten stadt und den Baselern zerstöret worden, so daß heut zu tage nur noch die ruinen davon zu sehen, welche man den stein Rheinfelden nennet. Cono I, Graf zu Rheinfelden, hat an. 935 dem turnier zu Magdeburg beygewohnet. Cono II hat sich mit des Lothringischen Hertzogs Caroli wittwe vermählet, die ihm 2 söhne gebohren (1) Adelbertum, der an. 1070, als Bischof zu Worms, verstorben, und von einer ungeheuren grösse und fettigkeit gewesen. (2) Rudolphum, welcher mit dem Hertzogthum Schwaben belehnet, und endlich gar zum Kayser erwehlet worden, davon an seinem orte. Dieser Rudolphus hinterließ keine männliche erben, worauf die Graffschafft Rheinfelden mit dessen tochter Agnes an die Hertzoge zu Zähringen gekommen, welche die stadt Rheinfelden sollen erbauet haben. Als aber auch dieses geschlecht an. 1218 erloschen, ist Rheinfelden an das Römische Reich gelangt, und an. 1410 von dem Kayser Ludovico aus Bayern an das hauß Oesterreich verpfändet worden. *Stumpf.* Schw. chron. l. 12 c. 11. *Münst.* cosmogr. l. 5 c. 90. *Luca* Graf. p. 435 sq.

Rheinfels, eine gute vestung an dem Rhein über dem städtgen S. Goar in der niedern Graffschafft Catzenelnbogen auf einem hohen felsen gelegen, welche Graf Diether der reiche zu Catzenelnbogen an. 1245 aus einem closter, Mattenburg genannt, erbauet. Als dieser an. 1255 die fürübergehende schiffe zu erlegung eines zolles zwingen wolte, thaten sich 60 städte am Rhein zusammen, und belagerten das schloß 1 jahr und 14 wochen, wiewol vergebens. Daher der zoll bis auf unsere zeit verblieben, welcher dem Landgrafen jährlich etliche 1000 fl. einträgt. An. 1569 ist dieses schloß von Landgraf Philippen dem jüngern erweitert, und mit einem mühsamen garten und brunnen in den felsen gehauen, versehen worden. Nach diesem ist der ort bald bey der Darmstädtischen, bald bey der Casselischen linie gewesen, biß ihn endlich an. 1647 die Caßler durch ihren General Mortaigni einnehmen lassen, worauf er vermittelst vergleichs bey Cassel verblieben, und an. 1648 durch gewisse abschiede an Landgraf Ernsten, nebst einigen andern orten gegeben worden, welcher daselbst seine residentz angestellet, und die Rheinfelsische linie gestifftet. Doch hat sich Cassel dabey das öffnungs-recht vorbehalten. Und weil das letztere den ort den Frantzosen, welche selbigen an. 1692 auf das hefftigste belagerten, aber nicht einbekommen konten, gleichsam aus den händen gerissen, auch über dieses die Rheinfelsische appanagirte linie so viel volck nicht hatte, daß dieser wichtige platz, an dessen erhaltung dem gesamten Reiche viel gelegen, hinlänglich besetzet werden kunte, so hat Hessen-Cassel an. 1702 seine völcker mit Kayserlicher genehmhaltung hinein gelegt, selbige aber nach geendigtem kriege nicht wieder heraus nehmen wollen, vorgebend, daß der ort so wohl jure belli als meliorationis ihm gar verbleiben müste. Die Rheinfelsische linie bischwerete sich dieser halber am Kayserlichen hofe, und brachte scharffe befehle an Hessen-Cassel aus, daß dieses den ort wieder einräumen solte. Weil aber Cassel sich in seinem rechte gegründet zu seyn vermeynte, und den Kayserlichen befehlen so schlechter dinges nicht nachleben wolte, befahl der Kayser dem ober-Rheinischen Crayße, die Kayserlichen mandate mit gewalt zur execution zu bringen, welche extremität aber Cassel nicht erwarten wolte, und die festung wieder einräumte. *Winckelmann* beschreib. Hess. p. 118.

Rheinfels, ist eine besondere linie der Landgrafen zu Hessen-Cassel. Der urheber desselben war Ernestus, des Landgrafen Mauritii zu Cassel jüngster sohn, von welchem ein besonderer artickel handelt. Er bekam in der erbtheilung das meiste von der Graffschafft nieder-Catzenelnbogen, als Rheinfels, S. Goar, Gevershausen, wie auch Rotenburg an der Fulda, mit seinem district, Wanfried, die ämter Reichenbach, Floenstein, Wittmarsdorff und andere. Er starb an. 1693, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria Eleonora, aus dem Gräflichen hause Solms, 2 Printzen: Der ältere Wilhelmus, so an. 1648 gebohren, und nachgehends seine residentz zu Rotenburg an der Fulda genommen, hat sich an. 1669 mit Maria Anna, einer Gräfin von Löwenstein Wertheim, vermählet, welche ihm 6 Princeßinnen, und an. 1684 einen Printz Ernestum Leopoldum gebohren, welcher sich an. 1704 mit Eleonora Maria, einer Gräfin von Lowenstein, vermählet. Der jüngere sohn des vorgedachten Ernesti war Carolus, so an. 1649 gebohren. Er nahm zu Wanfried seine residentz, regierte mit seinem ältern bruder zu Rotenburg gemeinschafftlich, und starb den 1 mart. an. 1711. Von seinen beyden gemahlinnen, davon die erste eine Gräfin zu Solms-Reifferscheid, und die andere eine Gräfin zu Leiningen, hat er nebst 2 Printzen, davon der ältere Domherr zu Cöln worden, der jüngere aber Christianus, gebohren an. 1689, seine residentz zu Wanfried genommen, 6 Princeßinnen hinterlassen, von welchen die älteste, Charlotte Amalia, an. 1694 an den bekannten Ragoczy aus Siebenbürgen vermählet worden. *Hubners* geneal. tab. 210.

Rheingau, Rhingow, Rinkgau oder Rinkau, lat. Rhenogovia, ist ein zu dem Ertzstifft Maynß gehöriger strich landes, welcher zwischen den Graffschafften Catzenelnbogen und Dietz, der Wetterau und den beyden städten Maynß und Bingen liegt. Auf der einen seite wird er mit einem hohen gebürge und mit einem walde umgeben, welchen man die höhe nennet. Weil dieser letztere nicht nur allenthalben wohl verhauen, sondern auch hier und da mit thürmen und thoren wohl verwahrt ist, so kan man nicht leicht wider der einwohner willen den durchmarsch unternehmen. Auf der andern seite fliest der Rhein. Die in diesem district gelegene vornehmste örter sind die stadt Elfeld, die klöster Erbach, Lorch und Schwabenheim, die Probstey zu S. Johann, insgemein Bischofsberg genannt, das städtgen Rüdisheim, das schloß Ehrenfels, nebst den flecken Geisenheim, Griesenheim und Walluf. Der weinwachs ist in dieser gegend, und sonderlich bey Rüdisheim, vortreflich; wie denn der von diesem ländgen also genannte Rinkauer wein vor vielen andern gesucht wird. *Dilich.* chronic. Hass.

Rheingravestein, ist eine Graffschafft, mit einer kleinen stadt gleiches namens, in der unter-Pfaltz, wo die flüsse Alsens und Nahe sich mit einander vereinigen, gantz nahe bey Creutznach, gelegen. Sie gehört den Wild- und Rhein-Grafen.

Rheinheim, eine dem Landgrafen zu Darmstadt gehörige stadt, in der Graffschafft Catzenelnbogen, zwischen Darmstadt und Umstadt gelegen. Sie war ehemals befestiget, und hielt sich in dem 30jährigen kriege wohl. Vor diesem haben die Herren von Kolb daselbst gewohnt, und sich Kolben von Rheinheim geschrieben, welchen auch der ort zugehöret haben mag. Die oberherrschafft aber hat den Pfaltzgrafen beym Rhein iedesmal zugestanden; biß an. 1504 der ort nebst andern vor die kriegs-unkosten, so Landgraf Wilhelm auf den Pfältzischen krieg verwendet, an Hessen abgetreten worden. *Tolner.* hist. Pal. p. 102. *Winckelm.* beschr. Hess. part. 2. p. 100.

Rheinland, oder Rhynland, lat. Rhenolandia, wird ein grosser strich von dem mittägigen Holland genennet, welcher um die gegend von Woerden anfängt, zu beyden seiten des Rheins sich ziemlich weit erstreckt, und biß an die seeküste gehet. Die städte Leyden und Harlem werden darzu gerechnet.

Rheinthal, oder Rhynthal, lat. Rhegusiorum vallis, eine fruchtbare landschafft zwischen dem gebieth des Cantons Appenzell und des Abts von S. Gallen, wie auch den Graffschafften Bregentz und Feldkirch, wo der Rhein sich in den Bodensee ergiesset. Sie hat vor alters den Rhätiern zugehöret, und ist hernach an das haus Oesterreich gekommen, welches sie denen von Jungingen verpfändet. Hierauf brachte der Graf von Toggenburg dieses pfand an sich, und versetzte es denen von Bayern, die es den Appenzellern käuflich überliessen. Diesen nahmen es zwar an. 1490 die Cantons, Zürch, Lucern, Schweitz und

und Glarus wegen einiger kriegeskosten ab; liessen aber nachgehends nicht nur den Canton Appenzell, sondern auch die Cantons Uri, Unterwalden, Zug, und an. 1712 auch den Canton Bern in die regierung eintreten, welche nun alle 2 jahr wechselsweise einen Landvogt dahin setzen, der zu Rheineck wohnet. In dieser landschafft, welche viel köstlichen wein hervor bringt, sind die beyden städte Rheineck und Altstetten die vornehmsten örter.

Rheinzabern, lat. Tabernæ Rhenanæ, eine stadt in dem Chur-pfältzischen amt Germersheim, an dem kleinen fluß Erlbach, nicht weit von dessen fall in den Rhein, gelegen. Sie gehört dem Bischoff von Speyer, ist auch eine geraume zeit die bischöfliche residentz gewesen. Im übrigen muß sie mit Berg-Zabern und mit Elsaß-Zabern nicht confundirt werden.

RHEMUS, der 22ste König der Gallier, Namnes sohn, und der letzte aus dem geschlechte des Herculis, soll Rheims erbauet haben.

RHENANUS, (Beatus) siehe Beatus Rhenanus.

Rhenen, Renen, eine stadt in der Provintz Utrecht an den Geldrischen gräntzen, und am Rhein gelegen. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, von welchen Gottfried an. 1178 als Bischoff zu Utrecht verstorben. Eine kleine stadt Rhene, liegt auch im Bißthum Münster an der Embs, 4 meilen von Lingen. *Tromsd. Baudrand.*

RHENFERD, (Jacobus) war an. 1654 zu Mühlheim, einer kleinen stadt des Hertzogthums Bergen in Westphalen, gebohren. Nachdem er zu Mörs den grund seiner studien gelegt, begab er sich zu einen seiner anverwandten nach Schwerte, bey dem er Ebräisch lernte, von dar gieng er nach Ham, und sodann weiter nach Gröningen. Man hatte ihn daselbst an Samuel Maresium recommandirt, dieser aber lag eben auf dem todt-bette, als Rhenferd ankam. Doch ward ihm dieser verlust durch die freundschafft des gelehrten Aleingii ersetzt, der ihn als seinen sohn liebte, und aufs getreueste unterrichtete. Nachdem er eine zeit lang in Holland herum gereißt war, ward er an. 1678 Rector der Lateinischen schule zu Franecker, wobey er zugleich die erlaubniß erhielt, die Morgenländischen sprachen zu lehren, da er denn sonderlich in einer disputation de sensu apocalypseos cabalistico die apocalypsin aus der cabala und durch die 10 sephiroth zu erklären bemühet war. An. 1680 begab er sich nach Amsterdam, weil ihm seine arbeit daselbst besser bezahlt wurde, und weil er von den Rabbinen dieser stadt vieles noch zu lernen hoffte, auch ausdrücklich einen bey sich auf seine unkosten erhielt. Man trug ihm hierauf an. 1682 zu Franecker die Profession der Orientalischen sprachen auf, welche er auch antrat. Er hat diese stelle 30 jahr lang verwaltet, und während dieser zeit der universität gute dienste gethan. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit, war aber sonderlich in der Ebräischen, Chaldäischen, Syrischen und andern sprachen überaus wohl erfahren. Seine weitläufftige gelehrsamkeit verursachte, daß er sich sehr mit neuen meynungen gefiel, und nicht gerne etwas sagte, was schon andrer vor ihm erkennt hatten. Er starb unverheyrathet an. 1712. Mit dem gelehrten Professore Viringa hat er lange zeit in grossen streit gelebt, auch sich mit ihm niemals vertragen wollen, weil er ihn vor einen heuchler gehalten. Man hat viele dissertationes von ihm, die er zusammen heraus geben wollen, daran aber durch seinen tod verhindert worden. Die wichtigsten sind de decem otiosis synagogæ; argumenta quibus probatur mortem corporalem non esse pœnam peccati; de antiquitate characteris hodierni Judaici. Sonst hat man noch von ihm syntagma dissertationum theologico-philologicarum de stylo novi test. periculum palmyrenum, periculum phœnicium, observationes selectas ad loca N. T. Ebræa, rudimenta grammaticæ harmonicæ linguarum orientalium, periculum criticum in loca depravata, deperdita & vexata Eusebii Cæsar. & Hieronymi. *Andala* oratio funebris Jacobi Rhenferden.

RHENNE, oder Rhenia, eine kleine insul auf dem Aegeischen meere, gehöret unter die Cyclades, liegt nahe bey der insul Delos, und ist anitzo eine von den so genannten Solilles.

RHENO, siehe RENO.

RHENONES waren gewisse decken, welche die Römer über die schultern herunter hiengen, und den halben leib damit bedeckten. Sie waren im übrigen gantz rauch, und ineinander gewirckt, daß kein regen durchgieng. Manche waren auch von fellen eines gewissen thieres gemacht, welches man in Gallien und Teutschland fieng, und wurden auch von den Teutschen getragen. *Isidorus* orig. *Carrio* antiqu. lect. *Stuckius* de sacrific. *Sidonius* epist. 4, 20. *Pitiscus.*

RHESCUPORIS, war König von einem theil der landschafft Thracien, und führte einen unrechtmäßigen krieg wider seinen nefen Cotys, welcher die andere helffte des Königreichs inne hatte. Diesen Herrn vermochte er dahin, daß er zu ihm kam, um sich mit ihm zu unterreden, da er dann bey einem banquet sich seiner person bemächtigte, und ihm im gefängniß die kehle abschneiden ließ. Als der Kayser Tiberius von dieser verrätherischen that nachricht erhalten, schickte er Pomponium Flaccum ab, welchen Rhescuporis hefftig liebte, um sich dieser sache recht zu erkundigen. Flaccus brachte ihn listiger weise biß an die gräntzen, und führete ihn sodann vollends mit nach Rom, allwo er aller seiner Herrschafften beraubet, und nach Alexandria durch eine starcke garde gebracht wurde, welche ihn, da er durchgehen wolte, tödtete. Hierauf gab Tiberius einen theil von Thracien dem Rhemetalci, Rhescuporis sohne, welcher an seines vaters übelthat keine schuld hatte; den andern theil aber gab er des Cotys kindern, und weil dieselbige noch minderjährig waren, machte er Trebellium Rufum, welcher gleich damals sein Prætor-amt niedergelegt hatte, zum statthalter und Gouverneur dieses Königreichs, gleichwie er zu andern zeit M. Lepidum den kindern des Egyptischen Königs Ptolomæi zum vormunde gesetzt hatte. *Tacit.*

RHESUS, ein König in Thracien, kam den Trojanern wider die Griechen zu hülffe, wurde aber von Dolone, einem Trojanischen soldaten, verrathen, und alsobald in der ersten nacht von Diomede und Ulysse getödtet. Solcher gestalt konten seine weisse pferde aus dem flusse Xanthus nicht trincken noch auf den Trojanischen feldern weyden, damit Troja, nach des Oraculi aussage, unüberwindlich seyn möchte. *Homer.*

RHETEL, die hauptstadt in der kleinen landschafft, Rhetelois. An. 1650 wurde sie von dem Ertz-Hertzoge Leopold von Oesterreich erobert. Des Königs in Franckreich armee erhielt unter dem commando des Marschalls du Plessis Pralin in der nähe dieses orts einen wichtigen sieg wider die Spanischen und des Printzen von Condé trouppen, welche von dem Marschall de Turenne commandiret wurden. Drey jahr hernach eroberte bemeldter Printz Rhetel wiederum.

RHETIUS, oder von Rhetz, (Johann Friedrich) ein berühmter JCtus, war von Brandenburg aus der Marck gebürtig, und ward an. 1660 Professor Juris zu Franckfurt an der Oder, an. 1683 aber facultatis suæ Ordinarius, in welcher zeit er seine geschicklichkeit dermaßen wieß, daß sein Herr, der Churfürst von Brandenburg, bewogen ward, ihn zum Staats-Rathe anzunehmen. Seine gelehrsamkeit zeigen die ausgearbeiteten schrifften, als meditationes academicæ ad instituta juris, commentarius ad jus feudale, disputationes juris publici, institutiones juris publici. *Reimann* in histor. lit. Germ. f. 3 c. 4 p. 459.

RHETORES waren zu Athen zehen beredte und geschickte männer, welche von der Republic durchs looß erwehlet wurden, so offt es nöthig war, sich des gemeinen wesens anzunehmen, und den richtern durch eine wohl gesetzte rede gebührende vorstellung zu thun. Sie durfften also reden, wenn sie wolten, bekamen vor jede oration eine drachmam, und wurden auch sonst συνήγοροι genennet. Bißweilen hielten auch die Prætores dergleichen reden. In der Constantinopolitanischen kirche waren Rhetores die Geistlichen, die dem volck die schrifft erklärten. Der vornehmste unter ihnen hieß Magister Rhetorum, und ward mehrentheils zu hohen und ansehnlichen stellen befördert. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1294.

Rhetz, siehe Retz.

Rhinau, siehe Rheinau.

RHINOCEROS war ein gefässe aus dem horn eines nasenhorns gemacht, darein die Römer öl gossen, und sie in den bädern an statt der lampen brauchten. *Casalius* de therm. pag. 640. *Stuckius* de conviv. *Grapaldus* de part. dom. *Pitiscus.*

Rhinocorura, war der name einer stadt an den see-küsten des gelobten landes, an den gräntzen von Egypten, wo der stamm Simeon sein erbtheil gehabt, 38 italiänische meilen von Gaza gelegen. Der name kömmt daher, daß die alte einwohner verstümmelte nasen gehabt. Strabo und Plinius nennen sie Rhinocolura. Heutiges tages soll sie Faranida oder Faramida heissen, wovon man findet, daß sich gewisse Bischöffe geschrieben. *Strabo. Plin.* l. 5 c. 13. *Antonin. Stephan. Baudrand.*

Rhinthal, siehe Rheinthal.

RHIZON, siehe RISANO.

RHO, (Jacobus) war aus einem Adlichen geschlecht zu Mayland an. 1590 gebohren, allwo sein vater, Alexander, ein berühmter Jurist gewesen. Nachdem er seine studia absolviret, begab er sich in die Soc. Jesu, und lehrete darauf in seiner geburt-stadt die mathesin. An. 1617 ward er nebst andern nach China geschickt, und muste zu Macao eine zeitlang stille liegen, weil die obrigkeit ihm untersagte, tieffer in das land zu gehen. Er zog sich aber daselbst eine allgemeine gunst zu, als er an. 1622 die Holländer bewegte, daß sie diesen ort mit der bedroheten plünderung verschonten, und durfte nachgehends ungehindert, wo es ihm beliebte, durch predigen so wohl als durch schriften, die christliche religion vortragen. Nach diesem muste er nach Peking kommen, allwo ihm der König die verbesserung des Chinesischen calenders auftrug, welches er auch, nebst dem P. I. A. Schall, nach etlichen jahren zu stande brachte. Man both ihm deßwegen die ansehnlichsten chargen bey hofe an, er war aber mit den geschencken und jährlichen einkünften zu einer kirche, welche ihm der König freywillig offerirte, zu frieden. Er starb an. 1638 und hatte die ehre, daß ihn die vornehmsten königl. bedienten zu seiner ruhestatt begleiteten. Man hat von ihm epist. de rebus indicis und etliche theologische tractate, wie auch tabulas motus solaris, lunaris, planetarum, de mensura cœli & terræ &c. welche er in Sinesischer sprache herausgegeben, und aus etlichen comis bestehen. *Dan. Bartoli* hist. Chinens. l. 4. *Sotw.* bibl. S. J.

RHODES, (Georgius) war zu Avignon in Franckreich an. 1597 gebohren, und begab sich an. 1613 in die Soc. Jesu. Nachdem er die philosophie und theologie gelehret, ward er Rector des Collegii zu Lion und starb daselbst an. 1661. Er hat philosoph. peripatetic. in fol. und theol. scholast. tom. 2 in fol. geschrieben. *Sotwel* bibl. S. J.

RHODIGINUS, (Nicolaus) ein Theologus, war in Hessen an. 1519 gebohren. An. 1530 begab er sich nach Marpurg, von dar er 7 jahr

jahr hernach in sein vaterland Dreyß zurücke kam, und der schule vorgesetzt wurde. Das folgende jahr gieng er abermal nach Marpurg, und nahm die Magister-würde an; darauf wurde er in der stadt-schule befördert, und gieng nachmals nach Löven, von dar aber nach Dole und nach Paris. An. 1543 kam er wieder in Hessen an, und wurde von dem Landgrafen Philipp zum informator seiner Printzen nebst dem Johanne Buchio verordnet. Nach diesem profieirte er zu Marpurg 5 jahr die rhetoric, und darauf nahm er an. 1554 kirchenchen-dienste zu Melsungen an. Das folgende jahr gieng er gleich wieder nach Marpurg zurück, und wurde daselbst Pastor, nachgehends inspector disputationum theologicarum, und endlich an. 1576 Professor und Doctor theologiæ. Er starb hierauf an. 1580. Man hat von ihm exhortationem ad Germaniam; epithalamia; epicedia; graculatoria, &c. *Melch. Adam.* in vitis theol. Germ. *Freherus* in theatr.

RHODIGINUS, (Cœlius) oder Ludovicus Cœlius Richerius Rhodiginus, war zu Rovigo der haupt-stadt in Polesina, in dem venetianischen gebiete, an. 1450 gebohren. Er ist mehr unter dem namen Rhodiginus als Richerius bekannt. Jenen hat er von seiner geburts-stadt bekommen, dieser aber ist sein geschlechts-name. Der König Ludovicus XII zog ihn durch seine freygebigkeit nach Mayland, woselbst er die Griechische und Lateinische sprache profitirte. Man hat ihm unterschiedliche wercke zu dancken, insonderheit die 30 bücher seiner antiquarum lectionum; davon er aber nur die ersten 16 heraus gegeben, die 14 übrigen hat sein vetter Camillus Richerius und Goretti hinzu gethan. Uber dieses werden ihm noch andere tractate zugeeignet. Nach seinem abzuge von Mayland lehrte er zu Padua, allwo er bald hernach an. 1520 starb, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte. Er wurde zu Rovigo in einem Franciscaner-kloster begraben, ohne daß man ihn einige grabschrifft gesetzet hätte. Als nun ein Teutscher passagier über diese undanckbarkeit sich entrüstete, ätzte er folgende worte: hic jacet tantus vir, auf den grabstein. Hierauf sind dem Rhodigino zu ehren verschiedene lob-sprüche verfertiget worden. *Tomasini* in elog. pag. 2. *Vossius* l. 3 de hist. lat. *Guichenon* hist. de Bresse &c.

RHODIS, eine Asiatische insul auf dem Mittelländischen meer, nebst einer gleichbenamten stadt, welche der vornehmste ort darauf ist. Sie hat vorzeiten unterschiedliche namen gehabt, grosse männer herfür gebracht, und ist sehr berühmt gewesen. Unter ihre alte Könige werden gerechnet, Tlepolemus, Herculis sohn, Dorieus, Demagetes, Diagoras, Evagoras, Cleobulus, Cleobulinus, welcher sein recht Erastidæ abtrat, Demagetes II und Diagoras, der Rhodier, welcher um das jahr 3370 regierte. Diese insul war auch sehr berühmt wegen des so genanten Colossi der sonne, welcher mit unter die wunder der welt gezehlet wurde. Dieser Colossus war eine statue der sonnen, 70 ellen hoch, von Chares, des Lysippi schüler, verfertiget. Man setzt ferner hinzu, daß als er durch ein erdbeben umgefallen, die einwohner der insul sich nicht unterstanden haben, denselbigen anzurühren, aus furcht vor dem Oraculo, welches zuvor verkündiget hatte, daß Rhodis nach dem untergange dieses Colossi ruiniret werden solte. Allein Muavias, der Egyptische Sultan, ließ, nachdem er sich dieser insul bemeistert hatte, diese statue 1471 jahr hernach, da sie verfertiget worden, aufheben, und 72 camele damit beladen, welche sie hinweg brachten. Nachdem Jerusalem und Acre verlohren gegangen, rissen die Johanniter-ritter die insul Rhodis den Saracenen aus den händen, welche vorhin diese insul den Griechischen Käysern genommen hatten. Fulco de Villeret, ein Frantzose, des ordens Großmeister, war das haupt bey diesem unternehmen, welches an. 1309 oder 10 an dem tage Mariä himmelfahrt glücklich vollbracht wurde. Nach diesem bemüheten sich die ungläubigen öffters, diesen vortheilhafftigen posten wiederum hinweg zu nehmen, aber vergeblich. Die Johanniter-ritter, welche hernach auch hievon die Rhodiser genennet wurden, behielten diese insul bis an. 1522. Zwar griff der Türckische Kayser Mahomet II diese insul bereits an. 1480 an; allein Petrus d'Aubusson, der damahlige Großmeister, beschützte sie drey monate lang mit grosser tapfferkeit, dahero endlich die Türcken die belagerung aufzuheben genöthiget wurden, nachdem sie den besten theil ihrer armee eingebüsset hatten. Der Sultan Solimann schickte an. 1522 abermals eine armee vor Rhodis, da denn die Türcken ihre belagerung mit einer grausamen plünderung anfiengen. Die ritter, welche der Großmeister Philipp Villiers de l'Isle Adam, ein Frantzose, zur tapfferkeit anmahnte, widerstunden ihnen behertzt, und würden ohne zweifel über ihre feinde abermals triumphiret haben, woferne sie nicht wären verrathen worden, wie denn die ungläubigen durch den steten verlust, den sie erlitten, schon gantz feige gemacht, und auf eine retirade bedacht waren, da sie auf einen empfangenen bericht, wie sie es machen solten, wenn sie sich der insul bemeistern wolten, ihr heil aufs neue versuchten. Andreas d'Amarat, ein Portugiese, und damaliger Cantzler des ordens, fande sich dadurch beleidiget, daß l'Isle Adam sein feind, zum Großmeister erwehlet worden, und machte sich dahero kein gewissen, alle ehre und reputation hindan zu setzen, um das unrecht, so er ihm angethan zu seyn vermeynte, zu rächen. Dieser wuste um der ritter anschläge, und gab dahero Solymanno davon nachricht, welcher zu gleicher zeit auch von andern durch einen Jüdischen artzt, den er in Rhodis hielt, bericht davon empfieng. Die verrätherey des Amarat wurde endlich entdecket, und er den 30 oct. enthauptet. Allein die Türcken setzten immittelst die belagerung eifrigst fort, und weil sich dann der ort nicht länger halten konte, wurde er Solymanno übergeben, welcher am Christ-tage in eben demselbigen jahre seinen einzug hielte. Von dieser zeit an sind die Türcken stets meister von Rhodis gewesen, allwo sie einen Bassa haben. Rhodis hat gegen norden Caramanien, so ein stück von Natolien ist, wie auch einen arm von der see, welcher zwischen beyden ländern hindurch läufft, gegen osten zu ist die insul Cypern, gegen westen die insul Candia, und gegen süden Egypten. Die lufft ist daselbst so heiter, daß kein tag vorbey gehet, da nicht die sonne scheinet, weßwegen die alten diese insul der sonne wiedmeten. Phoroneus, ein König der Argiver, erbauete Rhodis, die haupt-stadt auf dieser insul, 740 jahr vor Christi geburt A. M. 1310. Ottomann, ein König der Türcken, belagerte diese stadt, ehe man noch zeit und gelegenheit hatte, sie zu befestigen; allein Amadeus IV Graf von Savoyen entsatzte sie wiederum; worauf er, um diesem siege ein ewiges andencken zu machen, an statt der adler, die seine vorfahren im wappen führten, ein silber-weisses creutz in einem rothen felde von dem Rhodiser-orden annahm, nebst diesen 4 buchstaben: F. E. R. T. fortitudo ejus Rhodum tenuit. Gedachte haupt-stadt auf der insul Rhodis liegt auf der see-seite, unten an einem berge, welcher unvermerckt sehr hoch wird, und auf einer angenehmen ebene in der nordlichen gegend der insul. Sie ist mit unterschiedlichen kleinen hügeln, die voller quellen sind, und mit pomerantzen-granat- auch anderen dergleichen bäumen umgeben. Als diese stadt an. 1480 von Mahomet II war belagert worden, umgab man sie mit einer doppelten mauer, und befestigte sie mit unterschiedlichen grossen thürmen. Allein gegen den südlichen theil zu und auf derselbigen seite, wo die Jüden wohnten, in der unter-stadt, waren die thürme weiter von einander als an andern orten, welches dann den platz in derselbigen gegend weit schwächer machte. Dasjenige stück davon, wo die Ritter ihren sitz hatten, war viel fester; denn ausser dem, daß diese stadt nord- und ostwärts von der see umgeben, war sie auch mit basteyen und thürmen befestiget. Der hafen ist ost- und ein wenig nordwärts gelegen. Er ist aus zwey gemachten anfurthen formiret, welche in einem halben circul nahe zusammen kommen, und keinen grössern raum dazwischen lassen, als nur so viel, daß ein schiff dadurch gehen kan. Der eingang davon ist mit 2 grossen thürmen verwahret, die auf 2 felsen stehen. Auf denselben stund vor zeiten der oben erwehnte berühmte eherne Colossus der sonnen. Ein fuß von dieser grossen statue stund oben auf dem einen, und der andre auf dem andern felsen, so daß die schiffe mit aufgerichteten mast-bäumen zwischen den beyden füssen hindurch gehen kunten. Nahe bey dem hafen nord- und südwärts sind zwey kleine meerbusen. Derjenige meerbusen, welcher nordwärts siehet, ist mit einem gemachten anfurth verschlossen, welcher über 300 schritt in die see hinein gehet. An dem ende dieses anfuhrts ist ein fort, welches der S. Niclas-thurm genennet wird. Der Großmeister Zacosta ließ diesen thurm bauen, welcher deswegen mit dem gedachten namen beleget wurde, weil eine kirche daselbst gewesen war, die S. Niclas-kirche genannt. Mahomet II sahe die insul Rhodis an, als einen ort, der die eroberung von Egypten und Syrien erleichtern könte, und nahm sich dahero an. 1479 vor, die haupt-stadt zu belagern. An. 1480 den 23 may kam die Ottomannische flotte unter des Bassa Palologi commando zu Rhodis an. Sie bestund aus 160 schiffen, und führete zum wenigsten hundert tausend soldaten mit sich. Nachdem die Türcken angeländet, lagerten sie sich alsofort auf die benachbarten ebenen. Kaum hatten sie ihr lager aufgeschlagen, so kam ein troup von ihnen, und wagte sich bis an die stadt-thore hinan; allein sie wurden von dem vice-Grafen du Monteil, des Großmeisters d'Aubusson ältesten bruder, völlig über den hauffen geworffen. Demetrius, ein Mammeluck und verräther, welcher sie anführete, hatte die ehre, daß er daselbst mit dem degen in der faust starb. Nachdem dieses erste unternehmen für die ungläubigen unglücklich ausgeschlagen, war der Ingenieur, Georg Trapam, der meynung, daß der S. Niclas-thurm zu erst beschossen werden müste. Den nechstfolgenden morgen ließ sich dieser Ingenieur vor dem stadt-graben sehen, gegen des Großmeisters-pallast über, und begehrte, man möchte ihn in die stadt hinein lassen, worinnen man ihm auch willfahrte. Er gab vor, daß er der belagerten parthey annehmen wolte, weil er seine seligkeit höher als sein glück hielte. Der Großmeister meynte auch würcklich, er würde sich dieses Ingenieurs wohl bedienen können, weil man ihm aber gleichwohl auch nicht trauen durffte, so wurde ordre gegeben, daß man auf ihn als auf einen spion wohl acht haben möchte, auch daß ihm allzeit gewisse personen nachgehen, und stets ein auge auf ihn haben solten. Mitlerweile ließ der Bassa Palologus sein grostes stücke dahin bringen, und warf daselbst die erste batterie auf. Der S. Niclas-thurm wurde erschüttert, und an unterschiedlichen orten ruiniret. Hierdurch wurden die einwohner in ein grosses schrecken gesetzt, aber durch Antonii Fratini, eines Franciscaners, ermahnungen wiederum muthig gemacht, welcher fast eben dasselbige zu Rhodis that, was Johannes Capistranus zu Griechisch-Weissenburg verrichtet. Weil nun der Großmeister wuste, wie viel an diesem orte zu erhaltung der stadt gelegen wäre, bemühete er sich dieselbige gantze nacht hindurch, ihn in einen guten defensions-stand zu setzen, und begab sich nebst seinem bruder, dem vice-Grafen du Monteil, in den thurm. Des nechstfolgenden tages machten die Türcken ihre ancker vor dem S. Stephans-berge loß, und rückten unter währenden trommel- und trompetenschall an den S. Niclas-thurm hinan. Hierauf sprangen diese Barbarn ans land, und lieffen mit grosser furie zur attaque. Auf seiten der belagerten hatten die kunst-feuer nebst dem groben und kleinen geschütze, wie auch die pfeile und steine, einen ungemeinen effect. Uberdiß setzten auch die brand-schiffe unterschiedliche Türckische

ckische galeren in brand, und die artillerie der stadt brachte denjenigen,
welche sich von den brand-schiffen defendirten, grossen schaden bey.
Solcher gestalt nun muste der feind, welcher vorhin den tod gleichsam
braviret hatte, die flucht ergreiffen, und schleunig wiederum auf die
galeren zurück gehen. Nachdem nun der Bassa einen so schlechten
ausgang seines unternehmens auf dieser seite gehabt hatte, brachte er
8 grosse stück geschütze vor die mauren der Jüden, nahe zu der Italiäni-
schen post, allwo die Türckischen stücke und feuermörsel so grausam
hausirten, daß die Spanier und Italiäner sich allbereit zusammen rot-
tirten, um den Großmeister zur übergabe der stadt anzutreiben, womit
sie aber nur ihre zaghafftigkeit verriethen, welches sie alsofort bereue-
ten, und hernach sich vor allen tapffer hielten. Als nun der Bassa,
welcher den ort durch sein grob geschütze zur übergabe zu zwingen ver-
meynete, befand, daß die belagerten noch nichts von einer capitula-
tion reden wolten, und gleichwohl auch noch keinen sturm zu wagen
begehrete, nahm er seine zuflucht zur verrätherey, ließ dahero 2 Mam-
melucken holen, welche vom anfange der belagerung an in dem Tür-
ckischen lager gewesen waren, und die Christliche religion abgeschwo-
ren hatten, und versprach denselbigen eine grosse belohnung, woferne
sie den Großmeister entweder mit dem schwerdte oder durch gifft hin-
richten könten. Diese Mammelucken versprachen dieses werck aus-
zurichten, giengen dahero wiederum zurücke in Rhodis, und wandten
vor, daß sie in der Türcken hände gerathen wären. Solcher gestalt
wurden sie nun bey dem andern ausfalle daselbst angenommen, als
solche personen, welche aus der gefangenschafft entflohen wären; allein
nachdem ihre verrätherey an den tag gekommen, wurden sie öffentlich
hingerichtet. Hierauf sahe der Bassa kein ander mittel mehr vor sich,
die stadt einzubekommen, als die gewalt, weil ihm sein verrätherischer
anschlag nicht angegangen war. Dannenhero richtete er alle seine
macht wider den S. Niclas-thurm, welchen er vorhin verlassen hatte,
und attaquirte denselbigen mit grosser hefftigkeit, worbey sich dann der
Großmeister sehr tapffer hielt. Die brücke wurde durch die batterien
auf dem thurme gantz zerschmettert, wodurch zugleich vier galeren
nebst unterschiedlichen krieges-schiffen versencket wurden. Ungeach-
tet dessen setzten die Türcken dennoch ihre attaque fort, da dann ihre
vornehmsten Generals auf dem platze blieben, und unter andern Ibra-
him, Mahomets schwieger-sohn. Dieses Printzen tod machte die
Barbarn ziemlich verzagt, so daß sie davon lieffen, ungeachtet sie der
Bassa ermahnte, desselben tod zu rächen. Diese schimpfliche retirade
machte Palologum sehr bestürtzt, und brachte ihn dazu, daß er nichts
wider den S. Niclas-thurm tentirte, als welcher ihm unüberwindlich
zu seyn schiene. Hierauf suchte er die belagerung zu zertheilen, und
griff dahero die stadt an unterschiedlichen orten zugleich an. Mittler-
weile kam es an den tag, daß der obangeführte Ingenieur ein verrä-
ther war, worauf derselbige, nachdem er sein verbrechen bekannt, öf-
fentlich aufgehenckt wurde. Der tod dieses verräthers gieng dem
Bassa sehr nahe, weil er auf denselbigen ein grosses facit gemacht hat-
te. Nachdem er nun einen abgesandten in Rhodis geschickt hatte,
welcher fruchtlose dräuungen und versprechungen that, gab er ordre,
die stadt tag und nacht zu beschiessen, und hierzu alle kriegs-rüstungen
zu gebrauchen. Solcher gestalt geschahen in kurtzer zeit 3500 schüsse;
wodurch sich aber die Rhodiser gar nicht erschrecken liessen, sondern sie
machten vielmehr alle anstalt, den sturm auszuhalten. Endlich ge-
schahe es, daß die Ottomannische armee den 27 julii die stadt auf allen
seiten bestürmete, und alsofort das sogenannte Jüden-quartier ge-
wann, welches die Ritter nach einem zweystündigen gefechte aufs neu
eroberten. Hierauf thaten die Türcken einen neuen angriff, und be-
kamen von dem Bassa ordre, insonderheit auf den Großmeister acht
zu acht zu haben, und seiner nicht zu schonen. Solcher gestalt nun
griff eine frische mannschafft von ihnen die Christen aufs grimmigste
an, da dann die kühnesten unter ihnen bis gegen den Großmeister zu
avancirten, welcher auf einmahl fünff wunden empfieng. Nichts
destoweniger wurden sie gleichfalls genöthiget zu fliehen, da dann auch
die andern Türcken, die allenthalben einen tapffern widerstand gefun-
den hatten, von ihrem angriff abliessen, als sie sahen, daß die Jüden-
mauer gantz ledig war. Da sie nun von der breche sich zurück zogen,
wurden sie von den Rhodisern bis in ihr lager verfolget. Der Bassa
Palologus bemühete sich vergeblich, seine trouppen wieder zusammen
zu bringen, und wurde selbst genöthiget, sich an das ufer der see hinan
zu machen. Solcher gestalt kamen die sieghafften Ritter wieder zurü-
cke in die stadt mit des grossen Sultans standarte, welche sie vor des
Bassä gezelte mit hinweg genommen hatten. Als nun Palologus sa-
he, daß er weder durch offenbare gewalt, noch durch heimliche verrä-
therey etwas ausrichten kunte, gab er alsofort ordre, daß sich die seini-
gen wiederum auf die schiffe begeben solten. Indem sie aber hiermit be-
schäfftiget waren, und die Türcken ihre krieges rüstungen samt aller
ihrer bagage wiederum auf die schiffe zu bringen sich bearbeiteten, lies-
sen sich zwey grosse schiffe sehen, welche Ferdinandus, der König von
Napoli, den Rhodiser-rittern zu hülffe geschickt hatte. Diese ließ der
Bassa Palologus von dem ufer durch die artillerie, welche er noch nicht
eingeschiffet hatte, beschiessen, weil er nicht vermögend war, selbige mit
seinen schiffen anzugreiffen, als welche widrigen wind hatten. Eines
von diesen schiffen gieng glücklich in den hafen, das andere aber blieb
in dem canal wegen der empfangene schüsse, und befand sich des andern
tages sehr nahe bey der Türckischen flotte. Der Bassa schickte 2 gale-
ren aus, sie zu greiffen, und commandirte den General der galeren,
daß er in eigener person mit hingehen solte. Allein nachdem sie 3 stun-
den lang ein blutiges gefechte gehalten hatten, wurden die Türcken ge-
nöthiget, sich zurücke zu ziehen, und das schiff zu verlassen, weil zumal
der General von den galeren todt war. Hierauf segelte die Türckische
flotte den 19 augusti ab, gieng nach Porto Fisco zu, setzte daselbst ihre
landmilitz aus, und gieng sodann vollends bis nach Constantinopel.
Also blieb Rhodis vor dieses mahl noch in den händen des Johanni-
ter-ordens, bis daß 42 jahr hernach, nemlich an. 1522, Solymannus
II sich in eigner person meister davon machte, und zwar durch die obge-
meldte verrätherey des Portugiesen Amurath. Von hier giengen
diese Ritter in Candia, von dar nach Sicilien, und Pabst Adrianus
der sechste gab ihnen die stadt Viterbo zu ihrem sitz. Worauf sie an.
1530 von Carolo V die insul Malta erhielten. Wie es von dar wei-
ter mit ihnen ergangen, suche unter dem titul Malta. *Emmius* in de-
scr. vet. Græc. t. 3 p. 256 seqq. *Bosii* histor. ord. equit. S. Johann.
Marullus in vit. magnor. magistr. ord. S. Johan. *Laoursin* descript.
obsid. Rhodiæ urbis 1496. *Bouhours* siege de Rhodes, &c.

Rhodisch-Recht. Die einwohner dieser insul sind in der al-
ten historie sehr berühmt wegen ihrer erfahrenheit in der schiffer-kunst:
weil diese nun ursach war, daß auch ihre see-handlung in grosses auf-
nehmen kamen, und die Rhodiser schon dazumal, ehe sie noch unter
der Römer bothmäßigkeit kamen, viele gute gesetze, wie es in schifbrü-
chen und dergleichen gehalten werden solte, gegeben hatten, so wurden
selbige auf dem mittelländischen meer als ein gemein völcker-recht we-
gen ihrer billigkeit angenommen. Sie erlangten auch in Rom ein
grosses ansehen, indem schon zu Cæsaris und Augusti zeiten die
Rechtsgelahrte, Servius, Ofilius, Labeo und Sabinus die lehre de
jactu aus selbigen annahmen, und auf gleichgültige fälle applicirten;
ja man findet, daß die Kayser Claudius, Vespasianus, Trajanus, Ha-
drianus und Antonini den Rhodiern ihre gesetze bestätiget, und daß
alle in see-commercien vorfallende streitigkeiten, nach selbigen ent-
schieden werden solten, geordnet. Man hat noch ein Griechisches
fragmentum narrationem de legum Rhodiarum confirmatione,
so vor den legibus nauticis stehet. Simon Schardius hat solches an.
1561 in 8 zu Basel, nachgehends aber Marquardus Freherus in sei-
nem Jure Græco-Romano an. 1596 tom. 2, p. 265 heraus gegeben.
Etliche halten davor, als habe Volusius Mæcianus, so unter dem An-
tonino Pio gelebet, ein buch de lege Rhodia geschrieben; sie sind aber
gantz irrig; indem die überschrifft des l. 9 ff. ad l. Rhod de jactu nur
so viel andeutet, daß selbiger text von Mæciano aus dem lege Rhodia
genommen werden. *Morisottus* in orbe maritimo. *Jac. Gothofred.*
in dissert. de imperio maris c. 2, 8 & 9 & in bibl. juris c. 2 §. 9. *Gro-
tius* in floribus ad jus Justin. p. 117.

RHODIUS, (Johannes) war von Coppenhagen gebürtig. Zu
Padua trug man ihm die professionem botanices an. 1631 an, er
reisete aber lieber wieder in sein vaterland, und informirte daselbst in
der physic, medicin und andern disciplinen. Er starb an. 1659 un-
verheyrathet. Seine schrifften sind: analecta in Lud. Sepealii
animadvers. medic. 2 voll.; notæ & lexicon in Scribonium Lar-
gum, de medic. compos.; observat. medicinal. centur. 3; Franc.
Frigimelicæ de thermis artific.; mantissa anatom. lib. de nat.
medicinæ; catal. 60 auctor. supposititior. *Barthol.* de script. Dan.
cum Molleri hypomnem.

RHODOMANNUS, (Laurentius) ein in der Griechischen spra-
che und historie wohlerfahrner mann, wurde in Sachswerffen, einem
dorff, den Grafen von Stollberg gehörig, an. 1546 gebohren. Durch
seine natürliche fähigkeit zum studieren setzte er sich bey seinen Landes-
Herrn in gar grosse gnade, so daß sie ihn nach Ilefeld in das gymna-
sium schickten, allwo er das glück hatte, in der Griechischen und Latei-
nischen sprache, wie auch in der poesie der unterweisung Michaelis
Neandri zu geniessen. Er blieb daselbst 6 gantze jahr, und gieng
darauf nach Lüneburg, von dar nach Walckenrode, und ferner nach
Stralsund. Hierauf begab er sich auf die universität Jena, allwo er
sich in solches ansehen gesetzet, daß man ihn zum Professor der Grie-
chischen sprache gemacht. Nach 7 jahren wurde er nach Wittenberg
berufen, daselbst die historie zu lesen. Doch diesem amt stunde er nur
4 jahr vor, und starb an. 1606, als er kurtz vorher das rectorat der
academie übernommen. Im übrigen werden seine Griechischen verse
ungemein æstimiret; an den Lateinischen aber wolte Scaliger eines
und das andere tadeln. Desgleichen wird seine Lateinische überse-
tzung des Diodori Siculi gelobet. Von seinen andern schrifften sind
bekannt: historia vitæ & doctrinæ Martini Lutheri, carmine he-
roico descripta; descriptio historiæ ecclesiæ sive populi Dei, po-
litiæ ejusdem & rerum præcipuarum, quæ in illo populo accide-
runt, græco carmine cum versione latina e regione textus græ-
ci; poësis Christiana, i.e. Palæstinæ seu historiæ sacræ græco-lati-
næ libri 9; Argonautica, Thebaica, Ilias parva; tabulæ etymo-
logiæ Græcæ; epithalamia sacra; ex Memnone, de tyrannis He-
racleæ Ponticæ Ctesia & Agatharchide excerptæ historiæ græcæ
& latinæ partim ex Laur. Rhodomani interpretatione; theolo-
giæ Christianæ tyrocinia carmine heroico græco-latino in 5 libr.
digesta, &c. Seine in Griechischer sprache beschriebene Germani-
den, darinnen er von dem ursprung, sitten und thaten der alten Teut-
schen handelt, erhebet man bis an den himmel. *Quenstedt* de patriis
illustrium virorum. *Scaligeriana* voce Rhodomannus. *Witte* me-
mor. philosoph. *Barth.* in panegyr. Rhodomanni. *Bayle.*

RHODOPE, ein berg in Thracien, welcher von den Italiänern
Monte Argentaro, von den Griechen aber Basilissa oder die Königin
der berge genennet wird, wegen seiner schönen silber-bergwercke, wor-
von aber anitzo nichts mehr daselbst zu finden ist.

RHODO-

RHODOPE, eine berühmte Courtisane, war aus Thracien, und lebte mit Æsopo bey einem Herrn, dem bekannten Xantho aus Samos. Dieser führete sie nach Egypten, wo Charaxus, ein Kaufmann aus Mitylene, der Sappho bruder, sich in sie verliebte, und ihr mit einer grossen summa geldes die freyheit erkauffte. Sie war schön, und lebte in Naucratis, einer reichen und wollüstigen stadt, wo sie folglich mit ihrer galanterie viel verdiente, dennoch aber nicht so viel, daß sie eine von den pyramiden in Egypten hätte bauen können. Die sache kommt selbst Herodoto unglaublich vor, man wolte denn sagen, daß eine andere fabel ihre richtigkeit hätte, und daß sie, als Königin, diese spitzseule aufgeführet habe. Denn als sie sich einsmals gebadet, und ihre mägde auf die kleider acht gegeben, soll ein adler einen von ihren schuhen weggerückt haben, damit nach Memphis geflogen seyn, und ihn daselbst dem König Psammetychus, der gleich öffentlich zu gerichte gesessen, in schooß haben fallen lassen. Der König, dem die zierlichkeit des schuhes, und die that des adlers sonderlich wohlgefallen, habe in gantz Egypten die dame, der der adler den schuh entführet, aufsuchen lassen, und die gefundene Rhodope zum weibe genommen und zur Königin gemacht. *Herodotus* l. 2 c. 134. *Ælian.* var. hist. l. 13 c. 33. *Plin.* l. 36 c. 12. *Bayle.*

RHONE, RHODAN, lat. Rhodanus, ein fluß in der Eydgenossenschafft und Franckreich, welcher auf dem berg Furca in dem Walliser land aus grossen eiß-sammlungen, so die einwohner gletscher nennen, entspringt, durch das gantze Walliser-land hinläufft, und durch das wasser verschiedner bäche vergrössert wird. Ohngefehr 5 kleine meilen von dieser stadt verlieret er sich nach einem starcken fall von der höhe gleichsam unter die erde, kömmt hernach aufs neue wieder hervor, und scheidet Franckreich von Savoyen und Dauphiné von Bresse. Nachgehends gehet er nach Lyon, allwo er die Saone zu sich nimmt, ferner nach Vienne, Condrieu, S. Vallier, Tournon und Valence, und vermischet sich eine meile über dieser stadt mit der Isere. Hierauf gehet er nach S. Esprit und Avignon, und vereiniget sich zwischen letzt-bemeldter stadt Tarascon und Beaucaire mit der Durance. Bey Arles zertheilt er sich in zwey ströme, die sich hernach aufs neue trennen. Man eignet diesem flusse, welcher der schnelleste im gantzen Königreiche ist insgemein 5 ausflüsse zu, durch welche er sich in das Mittelländische meer ergeust. Sie werden genannt Gras du Midi, Gras de Pauler, Gras d'Enfer, Grand Gras und Gras de Passon; andere setzen noch Gras Neuf hinzu. Es scheinet, daß das wort Gras von dem Lateinischen gradus herkomme, wie in Antonini itinerario angemercket worden, wenn er daselbst von dem einfalle der Rhone in die see redet. *Masson.* descr. flum. Gall. *Bouche* hist. de Provence l. 1 c. 5 §. 1. *Chorier.* hist. de Dauphiné.

Rhor, ein marckt, kloster und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini im Bißthum Regenspurg und dem Münchischen land-gericht Abensperg, 2 meilen von Abensperg gelegen, ist an. 1133 von Adelberto, einem Grafen von Rhor, gestifftet, welche stifftung Kayser Friedrich I und II, und Rudolf I bestätiget. Das einkommen ist gut, und besassen sie ehemals eine schöne bibliothec, so aber nebst dem kloster an. 1632 verbrannt. *Hund.* stammb. p. 123. *Adlzr.* P. 1 l. 20 n. 2. *Chur-Bayern* p. 215.

RHUA, (Petrus) siehe RUA.

Rhyn, (zu oder am) ein Adliches geschlecht in der Schweitz, in dem Canton Lucern, von welchem Amandus an. 1408 Groß-Prior des Malthefer-ordens worden. Heinrich eroberte an. 1412 das Oesterreichische schloß Fürstenstein und ließ alles darauf niedermachen, weil man ihm den schaden, welchen er in dem kriege der stadt Basel mit Oesterreich erlitten, nicht ersetzen wolte. Friedrich hat biß an. 1451 und Caspar biß an. 1503 das Bißthum Basel besessen. Jodocus florirte um das jahr 1530. Dessen enckel, Walther, Ritter der orden S. Lazari und S. Mauritii, wie auch Obrister über die garde des Hertzogs von Savoyen, ward ein großvater Josephi, welcher Landvoigt in dem Thurgöw, hernach aber Schultheiß zu Lucern gewesen, und 6 söhne nach sich gelassen. In dem 18 seculo sind von dieser familie bekannt gewesen, Carl Antoni, ehemals Königlicher Spanischer Obrister, und von an. 1712 biß 1714 Schultheiß zu Lucern. Ignatius ist seit an. 1707 Probst des Adlichen collegiat-Stiffts zu Münster. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 419. *Bucel.* stemm. P. 4. *Gryph.* v. R. O.

Rhynach, Rynach, Rheinach, eine Adliche familie am Rheine, so aus der Schweitz herstammet. Ihre stamm-reihe fänget Bucelinus mit Wernern oder Vernerio von Gauenstein an, welcher um das jahr 1040 die zwistigkeiten zwischen den 2 Gräflichen familien Habsburg und Lentzburg schlichten helffen, und davor das Habspurgische wapen, nemlich einen löwen, erhalten, nebst der freyheit das schloß Reinach in dem Habspurgischen gebiete zu bauen, von welchem er nachgehends sich genennet. Sein enckel, Heinrich, hat an. 1165 dem thurnier zu Zürch beygewohnet. Ulrich und Heinrich sind bey Sempach an. 1368 im treffen umgekommen. Hamman wurde zu ausgang des 14 seculi aus der Schweitz vertrieben. Dessen sohn, Ulrich, hat allein das geschlecht fortgepflantzet, ungeachtet damals ihrer 29 von dieser familie gelebet. Dieses Ulrici enckel waren Jacobus, Hauptmann zu Mümpelgard, und Bernhardinus, Kayserlicher Obrister, welcher an. 1546 in dem 93 jahre seines alters gestorben, und Melchiorem, Kaysers Caroli V General in Burgundien, nach sich gelassen. Von dessen söhnen haben sich Johann Lucas und Jacob, als Obristen in Africa, Ungarn und Franckreich hervorgethan; Johann Heinrich aber ward ein groß-vater Melchiors und Johann Heinrichs, davon sich jener als Kayserlicher Obrister, dieser aber als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister in dem dreyßig-jährigen kriege berühmt gemacht. Der letztere hat 2 söhne hinterlassen. Um selbige zeit war auch Johann Egmund Kayserlicher oberster Kriegs-Commissarius, und starb unvermählt. *Bucel.* stemm. P. 1 p. 272. *Stumpfii* Schw. chron. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Rhynland, siehe Rheinland.

RIARIO, (Petrus) ein Cardinal, war von Savona, einer stadt im Genuesischen gebiete, gebürtig. Sein vetter, der Pabst Sixtus IV, machte ihn an. 1471 zum Cardinal, ernennte ihn zum Patriarchen von Constantinopel, und gab ihm die Ertz-Bißthümer von Sevilien und Florentz nebst einigen andern sehr ansehnlichen präbenden. Diese erhöhung machte, daß Riario seines geringen herkommens vergaß, und sich durch die eitelkeiten der welt gar sehr einnehmen ließ. Er hielt sich recht Königlich, und verthat ein unsäglich geld mit banqueten. Mit einem wort, er war Cardinal Nepote, und führte auch würcklich den nepotismum ein. Sixtus IV, welcher ihn gar sehr liebte, ernennete ihn zum Legaten von Umbria und hernach von gantz Italien. Seine einzüge, die er in die vornehmsten städte hielt, waren über alle massen prächtig. Jederman flattirte seiner eitelkeit, um sich dadurch bey dem Pabste zu insinuiren. Allein Riario genoß dieser herrlichkeit nicht lange, sintemahl er den 3 jan. an. 1474 im 29 jahre seines alters zu Rom dieses zeitliche gesegnete. *Fulgosus* l. 1 c. 3 l. 6 c. 11 l. 9 c. 11. *Ciaconius. Auberi &c.*

RIARIO oder **GALEOTTO**, (Raphael) ein Cardinal, gebohren den 3 may an. 1451 zu Savona. Seine mutter war Violentina Riario, des vorhergedachten Cardinals schwester. Der Pabst Sixtus IV setzte ihn an die stelle seines Nepotis, ließ ihn desselbigen namen annehmen, und gab ihm an. 1477 den Cardinals-hut, ungeachtet Galeotto dazumahl nur 17 jahr alt war. Er gab ihm auch nach und nach die Bißthümer von Imola, Lantriguire, Osma und Cuenca. Desgleichen sagt man, daß er die Ertz-Bißthümer von Cosenza, Salerno und Trident, nebst den abteyen Monte-Cassino und Cava gehabt habe. Sixtus IV gab damals vor, daß er ursache hätte, sich über Laurentium de Medicis zu beschweren, und ließ sich dahero allzuleicht durch Francesco Pazzi einnehmen, welcher auf des besagten Laurentii, wie auch desselbigen bruders Juliani de Medicis ruin bedacht war. Der Cardinal Riario, welcher zu Pisa studirte, bekam ordre, sich zu Florentz einzufinden, um die conspiranten durch seine gegenwart behertzt zu machen. Allein da dieses vorhaben den erwarteten ausgang nicht hatte, wäre der Cardinal Riario von dem gemeinen pöbel bald in stücken zerrissen worden. Dieses geschahe an. 1478. Nach diesem war er sei[..]e gantze lebens-zeit hindurch ungemein bleich im gesichte. Einer von seinen vettern, Girolamo Riario genennet, des Cardinals Petri ältester bruder, hatte den Pabst verleitet, mit in diese conspiration zu treten. Sixtus, der ihn fast unmäßig liebte, und dadurch zu allem unter seiner Päbstlichen regierung sich ereigneten unglück ursach gab, hatte ihm die Fürstenthümer Forli und Imola eingeräumet, und ihn mit Catharina, des Hertzogs von Mayland Galeozzi Sforzæ tochter, vermählet. Unter Innocentii VIII regierung blieb sein glück noch immer beständig, allein unter Alexandro VI fieng es an zu wancken. Der Cardinal Galeotto Riario hatte viel zu dieses Pabstes wahl beygetragen, und glaubte daher, daß dieser dienst das glück seiner vettern, des allbereit verstorbenen Girolamo Riario söhne, befestigen würde. Allein er wurde in dieser meynung betrogen; denn Alexander VI beraubte sie der Fürstenthümer Forli und Imola, und ließ auch ihre mutter, die Fürstin Catharina, gefangen setzen. Der Cardinal muste seine zuflucht nach Franckreich nehmen. Nachgehends wohnte er Pii III, Julii II und Leonis X wahl bey. Unter dieses letztern regierung hatte er theil an dem unternehmen des Cardinals Petrucci, welcher sich vorgesetzt hatte, diesen Pabst aus dem wege zu räumen. Dahero wurde er in die Engelsburg gebracht, und daselbst feste gesetzt, da er denn sein verbrechen bekennete, doch von Leone X begnadiget wurde. Eine zeitlang hernach begab sich Riario nach Napoli, allwo er den 7 jul. an. 1521 starb. *Onuphrius* in Sixto IV & in chron. *Machiavell.* hist. Flor. l. 8. *Garimbert.* l. 4. *Ciaconius. Auberi &c.*

RIBA DE COA, ist ein kleiner strich landes in Portugall, welchen einige zu der Provintz Tra los Montes, andere zu Beira rechnen, weil er mitten zwischen diesen beyden liegt. *Colmenar* delices p. 719.

RIBA DE SELLA, ein kleiner ort mit einem mittelmäßigen seehafen, in demjenigen theil des Spanischen Königreichs Asturien, welches den zunamen de Santillana hat. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 114.

RIBADAVIA oder **RIVADAVIA**, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, an dem ort, wo der kleine fluß Avia in den Minho fällt, zwischen den beyden städten Orense und Tuy. Der wein, welcher in dieser gegend wächst, wird vor den besten in gantz Spanien gehalten. Sie führt auch den titul einer Graffschafft. s. COBOS. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 131.

RIBADENEIRA, (Petrus) ein Jesuit, war von Toledo einer stadt in Spanien gebürtig. Ignatius Loyola nahm ihn an. 1540 mit unter die anzahl seiner schüler, ehe noch seine gesellschafft von dem Pabste bestätiget worden war. Er wurde hernach in Franckreich und den Niederlanden gebraucht, und bediente das amt eines Provincialis in Toscanien und Sicilien. Endlich wurde er an. 1574 in Spanien gesandt, allwo er zu Madrid den 1 oct. an. 1611 starb, nachdem er 84 jahr alt worden, und 71 jahr in dieser gesellschafft zugebracht hatte. Er hat Ignatii, Francisci Borgiæ, Jacobi Lainez und Salmeronis leben beschrieben. Desgleichen sind seine schrifften de schismate Anglicano; de scriptoribus societatis Jesu und seine vitæ sanctorum, wie

auch andere bekannt. *Mariana* hist. Hisp. *Miraus* de script. sec. 16. *Alegambe* bibl. soc. Jesu. *Anton.* bibl. Hispan. *Freher.*

RIBADEO oder RIVADEO, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, hart an den gräntzen von Asturien, wo ein kleiner fluß, gleichfalls Ribadeo oder auch Eo genannt, in die Cantabrische see fällt. Der hafen, welcher daselbst formirt wird, ist gut und sicher. Im übrigen ist dieser ort zwar nicht fortificirt, dennoch aber von natur ziemlich feste; indem an der einen seite das meer, an der andern aber die höhe, worauf er gelegen ist, den zugang beschwerlich macht. Die Bischöffe, deren sitz anitzo zu Mondonnedo ist, residirten vorzeiten zu Ribadeo. Johannes II, König von Castilien und Leon, machte Rodericum von Villandrando zum Grafen von Ribadeo, und weil derselbe bey der unruhe, so der König von Aragonien, ingleichen seine eigne unterthanen, wider ihn erregten, sich auf eine besondere art getreu und tapffer erwieß, so gab er ihm noch überdieses das privilegium, daß er und alle künfftige Grafen von Ribadeo allemal den ersten tag des jahrs mit dem Könige an dessen tafel speisen, und das kleid, so er alsdenn trüge, vor sich haben solten. Diego Henriquez del Castillo meldet, daß an. 1474 in krafft dieses privilegii, der sohn des obgedachten Roderici, gleiches namens, zu Segovia mit dem Könige Henrico IV, mit dessen schwester Isabella, und mit deren gemahl Ferdinando, an einer tafel gesessen. In den folgenden zeiten ist die Gräfliche würde von Ribadeo auf die Grafen von Salinas gekommen, und die heutigen besitzer derselben sind die Hertzoge von Hijar. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 111, 123, 134. *Mariana* hist. de España l. 21 c. 16 l. 24 c. 1. *Turquet* hist. d'Espagne l. 19 p. 871. *Historia de los Reyes Godos* discurso 9 p. 294.

RIBAGORÇA, lat. Ripacurtia, ehemals ein Königreich, anitzo aber eine Graffschafft, welche an den gräntzen des Königreichs Aragonien liegt, und von Catalonien durch den fluß Noguera Ribagorçana, abgesondert wird. Man schätzt sie 15 meilen lang und 6 breit. In ihrem begriff werden 350 flecken oder dörffer gezehlt. Die beyde vornehmste örter, von welchen gewisse thäler ihren namen führen, sind Venasque und Benavari. Unter den übrigen haben Tamarit und S. Estevan de Litera den vorzug. Diese Provintz ist sehr zeitlich aus der Saracenen händen gerissen worden, und der erste, welcher zu anfange des 9 seculi den titul eines Grafen von Ribagorça angenommen, soll Bernhardus, der erste Graf von Barcellona, und ein anverwandter des Kaysers Caroli Magni, gewesen seyn. An. 1425 fiel nach absterben Alphonsi, Hertzogs von Gandia, diese landschafft an Johannem I, König von Aragonien und Navarra. Es wird auch in den alten Spanischen historien einer stadt gedacht, welche den namen Ribagorça geführt, und in dieser Graffschafft, nahe bey den Frantzösischen gräntzen gelegen. *Mariana* hist. de España l. 20 c. 14 l. 23 c. 14. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 659.

RIBAS, (Johannes von) ein berühmter Dominicaner-Münch in Spanien, hatte sich bey seinem orden in grosses ansehen gesetzet, weil er ihn so wohl wieder die Franciscaner als wider die Jesuiten vertheidiget. Durch seine beredsamkeit hat er sich in Spanien, Italien und Indien nicht weniger bekannt gemacht. In den andern Europäischen ländern aber hat man deswegen ein aufsehen auf ihn gemacht, weil man ihn vor den urheber des buches; theatro Jesuitico gehalten, welches aber andere dem Bischoff von Malaga, Alfonso Henriquez, zuschreiben wollen.

Ribbeck, eine uhralte Adliche familie in der Marck-Brandenburg, deren stamm-hauß Ribbeck in der Mittel-Marck unweit Spandau liegt, in welcher gegend sie auch die güter Glinicke, Duratz ꝛc. von sehr langen zeiten an besitzet, gleichwie sie ein altes eingebohrnes Märckisches geschlecht ist. Christoph von Ribbeck auf Ribbeck, Glinicke und Duratz hat um das jahr 1480 floriret. Dessen enckel Matthias von und zu Ribbeck, hat mit Barbara Sibylla von Uchteritz aus dem hause Osterholtz, Georgen von Ribbeck, Chur-Brandenburgischen Rath und Ober-Hofmeister, gezeuget. Von dessen söhnen war der älteste, Johann George, um das jahr 1658 Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, Obrister und Commendant zu Spandau. Sein sohn, Hanß George der jüngere, starb an. 1703 als Dom-Dechant zu Brandenburg, Königlicher Preußischer Land-Rath und Director der Mittel-Märckischen Ritterschafft mit hinterlassung drey männlicher erben, welche sich in die väterliche güter Glinicke, Duratz, Seegefeld, Dalgo und Riendorff getheilet; der älteste davon war an. 1718 Königlicher Preußischer Landes-Hauptmann zu Beßkow, der mittlere ein gelehrter Cavallier, Domherr zu Brandenburg, und der jüngste Preußischer Lieutenant. *Königs* stamm-tafel derer von Uchteritz.

Ribbing, eine Freyherrliche familie in Schweden, welche mit dem Hertzog Alberto von Mecklenburg dahin gekommen. Petrus Ribbing gelangte an. 1363 zu der charge eines Reichs-Raths. Nach dem Stockholmischen blut-bade an. 1520 wurden auch einige von diesem geschlechte zu Lincöping hingerichtet. Bengt und Sivard waren um das jahr 1593 Reichs-Räthe. siehe den folgenden articul. Erich, Reichs-Rath und Stadthalter in Smaland, lebte um das jahr 1620. Petrus, Schwedischer General, erhielt an. 1642 die stelle eines Commendanten zu Leipzig. Ein anderer dieses namens war an. 1706 Königlicher Commissarius bey der revisions-cammer zu Stockholm, zu welcher zeit auch Leonhard, Gustav und Conrad florirten. *Messenii* nob. Suec. *Pufend.* einl. zur hist.

Ribbing, (Sivard) von Ferternd, Reichs-Schatzmeister in Schweden, war ein sohn Suenonis Ribbings von Ferternd und Annæ Gyltes. Bey der regierung Königs Johannis in Schweden stund er schon in gutem ansehen, und nach dessen an. 1592 erfolgtem tode ward er, nebst Axel Kurcken, von den Reichs-Ständen, dem zur succession in das Königreich Schweden angelangten König Sigismundo III von Polen, nach Grypsholm entgegen geschickt, selbigen zu ersuchen, die crönung vor sich gehen zu lassen, vorhero aber dasjenige, was vor der crönung abzuthun wäre, in richtigkeit zu setzen. Weil sie aber von dem Könige keine zulängliche erklärung erhielten, wurden sie beyde an dessen vaters bruder, Hertzog Carln zu Sudermannien, gesendet, damit selbiger bey diesem wercke seine autorität interponiren möchte. In den innerlichen Schwedischen mißverständnissen und darauf erfolgtem öffentlichen kriege, da theils Senatoren und Stände es mit erwehntem Könige, andere aber mit gedachtem Hertzog Carln, der auch mit exclusion des erstern die crone behauptete, hielten, verblieb er beständig auf des letztern seite, und wohnte an. 1602 dem Reichs-convent zu Stockholm bey, auf welchem er zum Reichs-Schatzmeister erwehlet ward, nachdem er allbereits vorhero Reichs-Rath gewesen. In dieser charge confirmirte ihn an. 1612 auch König Gustavus Adolphus, welche er aber nicht lange mehr verwaltet, sondern an. 1613 gestorben, 3 söhne Suenonem, Nicolaum und Benedictum, und 2 töchter verlassende, davon Christiana des Reichs-Admirals in Schweden Carl Carlssohn Güldenhelms Freyherrens zu Barquaro, und Anna, Boetii Gustavssohn von Fallenes gemahlin worden.

RIBERA, (Franciscus de) ein Spanischer Jesuit, machte sich durch seine geschicklichkeit auf der universität Salamanca vor andern bekannt, indem er daselbst etwas sonderbares in den sprachen und der theologie gethan. Nach diesem wurde er ein Priester, und suchte in der einsamkeit sein leben zuzubringen. Hierauf wurde er an. 1570 in dem 33 jahre seines alters mit in die societät Jesu aufgenommen. Er lehrte auf gedachter universität Salamanca, und starb daselbst an. 1591 im 54 jahre seines alters. Seine schrifften sind; comment. in 12 prophetas minores; commentarii historici selecti in eosdem; in epistolam ad Hebræos; in apocalypsin; in evangelium secundum Johannem; de templo & iis, quæ ad templum pertinent; das leben der heiligen Theresia in Spanischer sprache. SUAREZ. *Alegambe* bibl. societ. Jes. *Miraus. Anton.*

RIBERA, (Joseph) ein berühmter mahler in dem 17 seculo, gebürtig von Valence in Spanien, erlernte seine kunst bey dem bekandten Caravaggio. Er kam diesem seinen meister sehr gleich, und war sonderlich dahin bemühet, daß seine gemählde der natur ihrer originalien vollkommen möchten ähnlich werden. Die von ihm gemahlten stücke sind hin und wieder in Europa zerstreut, die meisten und schönsten aber zu Neapolis, wo er sich eine geraume zeit aufgehalten, befindlich. *de Piles* vies des Peintres.

RIBERIA GRANDE, lat. Ripa Magna, die haupt-stadt der insul S. Jacobi, welche eine von den insuln des Capo Verde bey Africa ist. Sie hat ein unter den Ertz-Bischoff zu Lissabon gehöriges Bischoffthum, einen guten hafen, Porto del Praye genannt, und eine citadelle. Franc. Drake hat sie an. 1585, und Ant. Shirley an. 1596 eingenommen.

Ribnitz, eine in dem Hertzogthum Mecklenburg, 3 meilen von Rostock an einem grossen see, wo sich der fluß Recknitz ergiesset, der Pommerischen stadt Damgarten gegen über gelegene stadt, welche mit einem schloß und amte versehen. Es befindet sich daselbst ein Adliches Jungfrauen-kloster Lutherischer religion, welches an. 1319 gestifftet worden. Topogr. Sax. inf. p. 202.

RICA, war bey den Römern, und sonderlich dem frauenzimmer eine decke des haupts, welche sich vornehme auch wohl von purpur machen liessen, und solche bey den opffern und hochzeiten aufzusetzen pflegten. *Ferrarius* de re vest. *Braunius* de vest. sacerd. Hebr. *Stuckius* de sacrif. p. 103. *Pitiscus.*

RICCARDUS, (Franciscus Nicolaus) ein vortreflicher Prediger, war aus einer Adelichen familie in Genua gebürtig. In seinen jungen jahren aber kam er nach Spanien, allwo er sich durch seine beredsamkeit bey iederman und selbsten bey dem Könige Philippo III in verwunderung gesetzet. Weil er aber sahe, daß man seiner meynung wider die unbefleckte empfängniß der Jungfrauen Maria nicht beypflichten wolte, begab er sich nach Rom, und hatte daselbst gleichfalls einen ungemeinen zugang. Zwar wolten ihn einige der ketzerey beschuldigen; allein er wuste seine reden so künstlich einzurichten, daß man nichts daraus machen konte. Unter selbigen war Campanella, welcher seinen commentarium über die litanie critisiren wolte. Dessen ungeachtet wurde Riccardus Magister sacri palatii, und des Pabsts Urbani VIII Prediger. Man machte sich hoffnung, er solte ein grosses werck zu vertheidigung des Concilii zu Trident heraus geben; allein es erfolgte nur ein kleines büchlein, wodurch sein ansehen ziemlich in abnehmen gerieth. Im übrigen war sein gedächtniß unvergleichlich, der mangel aber an der beurtheilungs-krafft desto mercklicher. Er starb endlich an einem schlagfluß. *Erythr.* pinacothec. vir. illust.

RICCI, war eine reiche und alte bürgerliche familie zu Venedig, welche in dem an. 1683 angefangenen Türcken-kriege ein grosses geld darzu der Republic offerirte, und an. 1687 unter den Adel aufgenommen wurde.

RICCI, (Michael Angelus) ein Cardinal, wurde an. 1619 zu Rom gebohren, und an. 1681 durch den Pabst Innocentium XII zu gedachter würde befördert, nachdem er vorher in verschiedenen geistlichen ämtern, sonderlich aber als Secretarius der congregationis indulgentiarum & reliquiarum, und als Consultor S. officii sich um die Römische kirche verdient gemacht hatte. Anfangs legte er sich auf die mathema-

thematic, und hatte darinnen guten fortgang, wie davon sein tractat de maximis & minimis eine probe geben kan, welche zu unterschiedenen malen aufgelegt worden. Nebst dem schrieb er auch 2 gelehrte dissertationes, davon die eine bey den schrifften des Cardinals Brancaccii, die andre aber bey der epistel des Carlo Dati ad philalethos zu befinden. Nach diesem griff er mit grossem eyfer die theologie an, und sammlete eine ansehnliche bibliothec. *Mandosius* bibl. Rom. cent. 5 p. 244 seq. *Bayle.*

RICCIARDI, (Antonio) ein Redner und berühmter Philosophus, gebohren zu Brescia, einer stadt in dem Venetianischen gebiete, proficirte die redner-kunst und welt-weißheit in Asola, einer stadt und festung in dem Brescianischen, allwo er sich einen grossen ruhm erwarb. Er schrieb 2 grosse volumina unter dem titul commentaria symbolica, worinnen er alles erkläret hat, was einen geheimen sinn hat, desgleichen einen tractat von engeln, und noch einen andern von erkänntniß des menschen; wie auch einen von der sogenannten oriflame, so eine alte Frantzösische fahne war, welche in einer schlacht wider die Flanderer verlohren worden. Desgleichen verfertigte er auch die historie von Asola, und ein buch von der vortreflichkeit und dem alterthum der sprachen, worinnen er erweisen will, daß die Eimbrische oder Jütländische sprache älter, als die Hebräische sey. Er starb an. 1610. *Ghilin.* theatr. d'huom. letter.

RICCIAVELLI, (Daniel) ein berühmter mahler, welcher unter dem namen di Volaterra, seinem geburts-orte, berühmt ist. Er lernte erstlich zeichnen unter Sodoma, und brachte es nachgehends sehr weit in seiner kunst unter Balthasar de Siena, sonst Perusino genannt. Er wandte allen fleiß an, dieses vortreflichen meisters anweisungen zu folgen und desselben muster nachzumachen. Zwar schien er anfänglich kein gutes naturell zu der mahler-kunst zu haben; allein nachgehends brachte er es darinnen und insonderheit in vorstellung der landschafften und allerley historien so weit, daß seine gemählde den besten wercken in Rom nichts nachgaben. Diejenige stücke, wodurch er sich zuerst berühmt machte, waren die historien der heil. Helena, die erfindung des creutzes und die procession, worinnen der Kayser Heraclius das heilige creutz in die stadt Jerusalem gebracht hat. Dieses bild stund an dem gewölbe der capelle de la Trinité du Mont zu Rom, welche dem hause derer Ursini gehöret. Er verfertigte auch das gemählde eines altars in dieser capelle, allwo gantz wundersam, wie die heilige jungfrau ohnmächtig vorgestellet wird, desgleichen die grosse traurigkeit der Marien, und die unterschiedene minen derjenigen, die unsers Heylandes leichnam von dem creutze abnehmen rc. Er machte auch die grotte in dem Belveder, die sehr anmuthig und mit grosser kunst verfertiget ist. Gleichwie aber diese wercke seine vortreflichkeit in der mahler-kunst zeigen; also legte das eherne pferd auf dem Königlichen platze zu Paris an den tag, daß er auch eine sonderbare geschicklichkeit gehabt, gegossene figuren zu machen. Dieses eherne pferd solte zu der statue des Königs Henrici II kommen, welche Catharina de Medicis, desselbigen wittwe, ihm zu ehren aufrichten lassen wolte. Allein sie blieb unvollkommen: denn als Ricciavelli das eherne pferd gegossen hatte, starb er an. 1566 in dem 57 jahre seines alters, und kunte also das bildniß des Königs nicht verfertigen. Sonsten liebte er die einsamkeit und war der melancholie ergeben. *Vasari. Felibien.*

RICCIOLUS, (Joh. Bapt.) war an. 1598 zu Ferrara in Italien gebohren, und begab sich an. 1614 in die Soc. Jesu, worauf er zu Parma und Bononien die theologie gelehret, und an dem letztern orte an. 1671 gestorben. Seine schrifften sind: Prosodia; Crucis geogr. fabrica cum tab. omnium eclipseon usque ad annum 1700; astron. vet. & nova, geogr. & hydrogr. l. 12; astronom. tom. 2; vindic. calend. Gregor. adversus F. Laver; chronologia reformata; de distinct. entium in Deo & creat; evang. unicum; de immunitate ab errore definit. S. Apostol. sedis &c. Sein chronologisches werck wurde von seinen Superioribus so wohl als andern sehr angefochten, wodurch er sich genöthiget sahe, eines und andere darinnen zu verändern. *Sotwel.* bibl. S. J.

RICCIUS, (Matthæus) war zu Macerata in Italien aus einer Adlichen familie an. 1552 gebohren, und begab sich an. 1571, nachdem er vorhero 3 jahr die rechte studiret, in die Soc. Jesu. Hierauf legte er sich auf die theologie, gieng an. 1577 mit nach Ost-Indien, und hielt sich 4 jahr zu Goa auf. Von dannen schickte ihn der ordens-Visitator weiter in das Chinesische Reich, da er denn anfangs in der stadt Canton von dem pöbel viel ausstehen muste. Allein da er den vornehmsten unterschiedliche astronomische instrumenta, welche er mit eigner hand verfertiget, verehrte, zog er sich dadurch eine allgemeine gewogenheit zu. An. 1601 kam er nach Pekin, allwo er biß an seinen an. 1610 erfolgten tod verblieben. Er hat unterschiedliche geographische, astrologische, theologische und andere schrifften in Sinesischer sprache verfertiget, von welchen zu Rom in dem archiv der Societät 3 folianten zu befinden. *Fr. Elias de S. Teresia* tom. 2 c. 31 de legat. eccles. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

RICH, eine vornehme familie in Engeland. An. 1441 bekleidete einer, Richard Rich, gebürtig von London, das amt eines Sherifs daselbst. Er starb an. 1469 und ließ zu seinem nachfolger seinen sohn, Johannem. Dieses letztern sohn, Thomas, zeugte Richardum, welcher durch unterschiedene staffeln endlich zu grossen ehren und reichthümern gelangte. An. 1533 ward er des Königs Henrici VIII General-Procurator in dem Fürstenthum Wales, und an. 1534 dessen General-Sollicitor. Bey einziehung der klöster ward er Cantzler von dem so genannten Court of augmentation, wodurch er gelegenheit bekam, vor sich selbst einige güter und ländereyen zu erlangen. An. 1545 war er, als damaliger Kriegs-Schatzmeister, einer von den Königlichen Commissarien, welche an einem frieden mit Franckreich arbeiten musten, und 2 jahr hernach ernennte ihn Henricus VIII auf seinem todtbette zu einem beystande seiner testaments-executoren. Eduardus VI machte ihn in dem ersten jahr seiner regierung aus einem Ritter zum Pair des Königreichs Engeland, mit dem titul eines Lords Rich von Leeze, und nicht lange hernach erklärte er ihn gar zum Cantzler von Engeland. An. 1552 legte er dieses amt, welches ihm wegen einiger leibes-schwachheiten, und sonderlich wegen der damaligen beschaffenheit des hofes, beschwerlich fiel, freywillig nieder, und an. 1568 gieng er mit tode ab. Von Elisabeth Jenks aus London hinterließ er 7 töchter und einen sohn, Robertum. Dieser saß an. 1572 nebst andern Pairs in dem gerichte wider Thomam, Hertzog von Norfolk, und ward nachmals nebst dem Grafen von Lincoln nach Franckreich geschickt, um mit selbiger cron ein bündniß zu schliessen. Er starb an. 1580, und hinterließ von Maria, einer tochter und erbin Georgii Baldry von London, 3 söhne und eine tochter. Der älteste sohn Robert, befand sich an. 1596 bey der expedition, welche unter dem Grafen von Essex wider Spanien vorgenommen ward, und empfieng den 2 aug. an. 1618 die würde eines Grafen von Clare, welche hernach in den titul eines Grafen von Warwick verwandelt ward, starb aber das nächstfolgende jahr den 24 mart. Er hatte 2 gemahlinnen gehabt, von welchen die letzte, Francisca, eine tochter des Ritters Christophori Wray, Lord-Ober-Richters von der Königlichen banck, und eine wittwe des Baronets Georgii Paul, ihm kein kind gebahr. Die erste aber, Penelope, eine tochter Walters, Grafen von Essex, verließ ihn, und heyrathete noch bey seinem leben Carolum, Grafen von Devon, nachdem sie ihm, als ihrem ersten gemahl, vorher 3 söhne und 4 töchter gebohren. Von den söhnen succedirte ihm der älteste, Robert, in dem titul eines Grafen von Warwick; Heinrich, ward zum Grafen von Holland gemacht, und Carl ward an. 1627 in der expedition des Hertzogs von Buckingham wider die Frantzösische insul Rhé getödtet.

Robertus, der älteste, Graf von Warwick, ward an. 1642 von dem Parlament zum Admiral erklärt, und starb den 18 april an. 1658. Mit seiner ersten gemahlin, Francisca, einer tochter und erbin des Ritters Wilhelm Hatton oder Newport, zeugte er 4 söhne und 3 töchter, nemlich 1) Robertum, seinen nachfolger; 2) Carolum, welcher seinem bruder succedirte; 3) Henricum und 4) Hattonem, welche beyde ledig sturben; 5) Annam, vermählt an Eduardum, Lord Mandevil, nachmals Grafen von Manchester; 6) Luciam, vermählt an Johannem, Lord Roberts von Truro; 7) Franciscam, vermählt an Nicolaum, Grafen von Scarsdale. Der älteste sohn, Robertus, ward bey des Königs Caroli I crönung zum Ritter des bades gemacht, und zeugte mit Anna, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Devonshire 1) Robertum, welcher noch bey des vaters leben ohne leibes-erben mit tode abgieng, ungeachtet er mit Francisca, der jüngsten tochter des Lord-Protectors Cromwel, verheyrathet gewesen; 2) Annam, eine gemahlin des Baronets Thomæ Barrington; 3) Mariam, verheyrathet an einen, namens Saint John; 4) Essexiam, eine gemahlin von Daniel Finch, nachmahligen Grafen von Nottingham. Nachdem den 29 may an. 1659 Robertus, Graf von Warwick, gestorben, succedirte ihm sein bruder Carolus, welcher zwar mit Maria, einer tochter Richardi Boyle, Grafen von Cork in Irrland, vermählt war, aber keine leibes-erben von ihr hinterließ, als er den 24 aug. an. 1673 mit tode abgieng. Diesemnach fiel die würde eines Grafen von Warwick auf die nachkommenschafft Henrici, welcher Roberti Rich, ersten Grafen von Warwick, andrer sohn gewesen war.

Dieser Henricus ward zum Ritter des Bades gemacht, als Jacobus I seinen ältesten sohn, Henricum, zum Printzen von Wales erklärte. An. 1617 gab ihm gedachter König die stelle eines Capitains von seiner garde. An. 1622 erhub ihn derselbe zum Pair von Engeland, mit dem titul eines Barons von Kensington. Bald darauf schickte er ihn nach Spanien, um die vorhabende vermählung seines Cron-Printzen mit der Infantin zu befördern, und als diese handlung abgebrochen worden, muste er an dem Frantzösischen hofe eine gleichmäßige commission tractiren. Den 3 april an. 1624 machte ihn Jacobus I zum Grafen von Holland, und wenig tage hernach zum Ritter des hosenbandes. Der König Carolus I ernennte ihn an. 1629 zum Constable von dem Castell zu Windsor, und an. 1639 bey dem ersten feldzuge wider Schottland zum General seiner cavallerie. Er legte aber in dieser letztern function keine sonderliche ehre ein, und an. 1641 trat er gar von des Königs parthey zu dem Parlament über. An. 1643 erklärte er sich aufs neue vor den König, bald aber wieder vor das Parlament. Endlich, als ihm das verfahren des letztern wider den ersten allzu unbillig vorkam, schlug er sich wieder auf die Königliche seite, ward aber darüber von dem andern theil gefangen genommen, gefänglich in den Tower gebracht und den 9 mart. an. 1649 in Westminster-hofe enthauptet. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter und erbin des Ritters Walter Cope von Kensington, hatte er folgende söhne gezeugt 1) Robertum, von dem unten; 2) Carolum; 3) Henricum; 4) Cope; ingleichen 5 töchter: 1) Franciscam, eine gemahlin Wilhelmi, Lords Paget; 2) Isabellam, verheyrathet an den Ritter Jacobum Thynne; 3) Susannam, verheyrathet an Jacobum, Grafen von Suffolk; 4) Mariam, verheyrathet an einen Schottländer, Campbel; 5) Dianam, welche ledig starb. Robertus, der älteste sohn, succedirte in der würde eines Grafen von Holland, und an. 1673, nach absterben seines vetters, des obgedachten Caroli,

erbte er auch den titul eines Grafen von Warwick, welche dignitäten beyderseits er auf seine nachkommen brachte. Er starb im april an. 1675 und hinterließ kein kind von seiner ersten gemahlin, welche eine tochter des Ritters Arthur Ingrams war. Die andre aber, Anna, eine tochter Eduardi, Grafen von Manchester, gebahr ihm seinen nachfolger, Eduardum, und eine tochter, namens Elisabeth. Eduardus heyrathete Charlottam, eine tochter des Baronets, Thomæ Littleton, und als er den 31 jul. an. 1701 mit tode abgieng, hinterließ er von ihr Eduardum Henricum, Grafen von Warwick und von Holland. *Heylyn's* help to English hist. p. 352, 529. *Peerage of England* I, p. 212. *The compleat hist. of England* vol. 3.

RICHARD DE MEDIEVILLA, siehe MIDLETON.

RICHARDOT, (Johannes) war anfangs Præsident des Raths von Arras, zu der zeit, als der Hertzog von Parma Gouverneur der Niederlande war, der sich seiner geschicklichkeit in den verworrensten und verdrießlichsten handlungen zu gebrauchen, und überhaupt ihn sehr hoch zu halten pflegte. Nach der hand ward er Præsident des geheimden Raths zu Brüssel, wo der Ertz-Hertzog Albert sich gleichfalls seiner in den wichtigsten angelegenheiten bediente. Als an. 1598 zwischen Spanien und Franckreich der friede zu Vervins geschlossen ward, sendete man ihn von Spanischer seiten als Plenipotentiarium dahin, und einige jahre darauf brachte er in Engeland eine alliantz zwischen dem Spanischen und Englischen hofe zu stande. An. 1607 legte er eine der ausnehmensten proben seiner geschicklichkeit ab in schliessung des zwölff-jährigen stillstandes zwischen den Holländern und Spaniern, bey welchem man ihm hauptsächlich das geheimniß von den abzuhandelnden sachen anvertrauet hatte. Er starb an. 1609, als er auf der rückreise nach Franckreich begriffen war, wohin man ihn wegen der Clevischen händel geschickt hatte. *Strada* de bello Belgico. *VVicquefort* ambassad. *Memoires pour l'hist. de France* t. 2.

Römischer König.

RICHARDUS, der Hertzog von Cornewal, auf welchen einige Churfürsten in dem grossen interregno mit ihrer wahl fielen, ist nicht ein bruder des Königs Johannis von Engeland, wie sich einige fälschlich überreden, (a) sondern ein sohn Johannis und Elisabethæ, ein bruder Henrici III, gewesen. (b) Als die Römischen Päbste so inständig begehrten, daß man in Teutschland zu der wahl eines neuen Kaysers und oberhaupts schreiten möchte, brachte Gerhardus der Ertz-Bischoff von Mayntz unsern Richardum am ersten in vorschlag, weil dieser sich erboten hatte, gedachtem Ertz-Bischoff, der von dem Hertzoge Albrecht von Braunschweig gefangen gehalten wurde, mit 8000 marck silbers loßzumachen. (c) Wie demnach der zu Franckfurt an. 1256 angesetzte wahl-tag, welchem Gerhard von Mayntz wegen seiner gefangenschafft nicht beywohnen konte, erschien, so übergab er unterdessen dem Ertz-Bischoffe von Cöln seine stimme, und an der wahl habendes recht. Gleichwie aber in Teutschland zu diesen zeiten alles untereinander gieng; also war auch der zu Franckfurt angesetzte wahltag, ein tag aller uneinigkeit. Vier Churfürsten, nemlich die Ertz-Bischöffe von Trier und Cöln, der Pfaltzgraf am Rhein und der Hertzog von Sachsen, funden sich dabey ein, der König von Böhmen hingegen und der Marggraf von Brandenburg blieben aus, der Ertz-Bischoff von Mayntz aber konte wegen seiner gefangenschafft nicht erscheinen. (d) Der Ertz-Bischoff Conrad von Cöln, und der Pfaltzgraf Ludewig kamen nicht mit der gewöhnlichen begleitung von einigen personen, sondern mit einer starcken armee, weswegen auch der Ertz-Bischoff von Trier und der Hertzog von Sachsen, welche sich bereits zu Franckfurt befanden, und zu dem feindlichen aufzuge ihrer Mit-Churfürsten sich nichts gutes versahen, sie auf diese art in die stadt einziehen zu lassen billich bedencken trugen. (e) Also blieben der Ertz-Bischoff von Cöln und der Pfaltzgraf am Rhein ausserhalb der stadt, gleichwie die Churfürsten von Trier und Sachsen in Franckfurt selbst waren, und weil die erstere befürchteten, es möchte der zu der wahl angesetzte termin verstreichen, schritten sie beyde alleine, weil die übrige sie weder in Franckfurt einlassen, noch zu ihnen heraus kommen wolten, dazu, und wehlten obengedachten Richardum zu ihrem Könige, (f) da hingegen die übrige in Franckfurt versammlete Fürsten dem Könige Alphonso von Leon und Castilien ihre stimmen gaben. (g) Es ist demnach ein dreyfacher irrthum, welchen Goldastus begangen, wenn er schreibt (h) Richardus sey an. 1257 zu Cöln von dem Ertz-Bischoffe daselbst, von dem Pfaltzgrafen am Rhein, und von dem Bischoffe Gerhardo von Metz erwehlet worden. Denn die wahl geschahe nicht an. 1257, sondern an. 1256, sie gieng nicht zu Cöln, sondern bey Franckfurt vor sich, und Gerhard, dessen Goldastus gedencket, war nicht Bischoff von Metz, sondern Ertz-Bischoff von Mayntz. So bald dieses geschehen, sendete man ansehnliche Gesandten, (i) worunter sich der Ertz-Bischoff von Cöln Conradus selbst befande, (k) nach Engeland, welche aus diesem Reich den neuerwehlten König abholten, nach Teutschland nebst seiner gemahlin Suancia überbrachten, und zu Aachen mit gewöhnlicher pracht crönten. (l) So lange Richardus alles voll auf hatte, gieng ihm auch alles glücklich von statten, die mächtigen Stände so wohl als auch insonderheit die Reichs-städte erkannten und empfiengen ihn als ihren rechtmäßigen König, sonderlich da sein gegner, der König Alphonsus von Castilien, wenige oder gar keine anstalt nach Teutschland zu kommen machte. So bald aber Richardus nach Basel kam, und sich bey ihm der geld-mangel einstellte, so bald verliesß sich sein anhang. Viele sagten öffentlich, sie hätten ihn nur aus kurtzweile zu ihrem Könige erwehlet, und davor erkannt, auch nicht so wohl auf seine person und tugenden, als auf sein geld und schätze gesehen. (m) Da nun diese weg waren, schiene vor Richardo kein besseres mittel übrig zu seyn, als daß er Teutschland verließ und sich wieder in sein land wendete. Doch ehe noch der aufbruch geschahe, vertrauete er dem Ertz-Bischoff von Cöln wie viele andere dinge, also auch insonderheit die belehnung der geistlichen in seinem namen zu verrichten an, (n) dem Hertzoge Johanni von Brabant aber reichte er die lehn selbst, (o) wiewohl da er bey Douvres in Britannien mit einer zahlreichen suite anlandete, war diese schleunige zurückkunfft seinem bruder dem Könige sowohl, als den Ständen dermassen verdächtig, daß sie ihn eher nicht annehmen wolten, biß er den grösten theil von den aus Teutschland mitgenommenen bedienten von sich gelassen hatte. (p) Zwar hieng sich Richardus an den Pabst, der ihn auch nicht nur vor einen rechtmäßigen König erkannte, sondern auch den Teutschen Ständen eben dieses zu thun ernstlich anbefehlen ließ. (q) Allein wie dieser Printz nicht lange darauf selbst nach Italien segeln, und die Kayser-crone von den händen des Pabsts empfangen wolte, wurde ihm der paß entweder von Manfredo, Friderici II natürlichem sohn, oder andern seinen feinden dermassen verhauen, daß er mit grossem schimpf nach Engeland wieder zurück kehren muste. (r) Er hat auch nach diesem an Teutschland nicht weiter gedacht, ob er gleich den titul eines Römischen Königs und allezeit mehrern des Reichs beständig geführet, (s) auch ihm solcher von seinen nachfolgern an diesem Reich allezeit beygeleget wird. (t) Wir haben sonst von diesem Richardo noch verschiedene verordnungen übrig, die aber nicht alle ächt seyn mögen. Die stadt Zürch soll er in seinen und des Reichs besondern schutz wider den Schwäbischen Hertzog Conradinum genommen haben. Wiewol das dahin gehörige und von Goldasto herausgegebene diploma (u) etwas verdächtig scheinet, weil es zu Hagenau an. 1262 datiret ist, da Richardus doch in diesem gantzen jahre keinen fuß in Teutschland gesetzet. Die verbesserung der wege, die sicherheit der landstrassen, (w) die abschaffung der ketzereyen und gotteslästerungen (x) soll er auf eine besondere art sich gleichfalls haben angelegen seyn lassen. Er starb endlich in Engeland nicht an. 1263, wie einige fälschlich vorgeben, (y) sondern an. 1274, nachdem er von seinen eignen landes-leuten und seines bruders des Königes unterthanen viel drangsahl und hohn ausstehen, auch bey ihnen eine geraume zeit im gefängniß zubringen müssen. (z) Der Engeländer Thomas Walsingham (aa) stehet in den gedancken, es hätten die Churfürsten das Teutsche Reich, so lange Richardus gelebet, aus regard vor ihm ledig stehen lassen, und zu Rudolphi Habspurgici wahl erst nach Richardi erfolgtem tode schreiten mögen. Wiewol da Richardus erst an. 1274 gestorben, Rudolphus von Habspurg aber schon im vorhergehenden 73 jahre zum Könige erwehlet worden, man gar leicht urtheilen kan, wie ungegründet dieses vorgeben sey. (a) *Sagittarius* in nucleo hist. germ. §. 176 p. 122. (b) *VValsingham* & *Matthæus Paris* ad an. 1255. *Chron. M. Belgicum* p. 252. (c) Supplementum *Lamberti* Schafnab. ad an. 1253 p. 258. (d) Vide Urbani IV epistolam de controversia electionis inter Alphonsum & Richardum §. 6 apud Leibnitium in prodromo codicis diplomatici p. 15. (e) Vide eandem epistolam §. 8 p. 17. (f) ib. §. 5 p. 15. (g) ib. §. 9 p. 17. (h) *Goldastus* tom. 3 constitut. imperialium in notis marginalibus ad Richardi constit. de blasphemis p. 405. (i) *Matthæus VVestmonasteriensis* ad an. 1257 p. 363. (k) *Fragmentum Urstisianum* p. 92. (l) Vide supra citatam *epist. Urbani* §. 6 p. 15 & *Matthæum VVestmonasteriensem* ad an. 1257 p. 364. (m) *Fragmentum Urstisianum* p. 93. (n) *Chronicon Sclabicum* ad an. 1260 p 290. (o) *Chron. M. Belgicum* p. 256. (p) *Matthæus VVestmonast.* ad an. 1259 p. 365. (q) id. ad an. 1259 p. 367. (r) id. ad an. 1260 p. 377. (s) Vide *Richardi* rescriptum ad diffitatores regis Angliæ de an. 1264. apud *VVestmonasteriensem* p. 386 & *Goldastum* tom. 1 p. 308. (t) Vide diploma Rudolphi apud *Geroldum* cap. 10 de septemviratu & *Lambecium* lib. 2 cap. 8 p. 828. (u) tom. 1 constitut. imperial. p. 308. (w) *Goldastus* tom. 1 p. 308. (x) id. tom. 3 p. 404. (y) *Strada* in vitis imp. ex numismatibus p. 441. (z) *VVestmonast.* passim. (aa) ad an. 1274.

Könige und Printzen von Engeland.

RICHARDUS I, wegen seiner grossen tapfferkeit löwen-hertz zugenamet, ein sohn des Königs Henrici II, welcher ihm noch bey lebzeiten die Grafschafft Poitou übergab. Als derselbe an. 1189 starb, succedirte ihm Richardus in Engeland, (a) und nachdem er gecrönet worden, nahm er das creutz an, und zog das folgende jahr mit Philippo Augusto, dem Könige von Franckreich, in das gelobte land. Auf dem wege, da er nach Sicilien kam, zwang er den König daselbst Tancredum, daß solcher die wittwe des verstorbenen Königs, die Richardi schwester war, aus der gefangenschafft erlassen muste. Er eroberte auch Messina, gab es aber wieder zurück. (b) Hierauf gieng er nach Cypern, welche insul er dem Griechischen Kayser abnahm, weil solcher einige von seinen schiffen angehalten. (c) Als er zu Accon oder Ptolemais in Syrien ankam, halff er solchen ort den übrigen Christen, die ihn seit etlichen jahren belagerten, einnehmen. Er schenckte auch Guidoni, Könige zu Jerusalem, die insul Cypern. Weil er sich mit dem König in Franckreich nicht vertragen konte, verließ dieser hierauf das gelobte land; Richardus aber entsetzte Joppe, und mit der stadt Jerusalem würde dergleichen geschehen seyn, woferne ihn nicht der Hertzog von Burgundien verlassen hätte. Unter allen Christlichen Potentaten, welche damals mit dem sogenannten heiligen kriege zu thun hatten, jagte keiner den Saracenen und Türcken ein so grosses schrecken ein,

ein, als dieser König Richard, wie man denn auch insgemein die kinder, wenn sie etwas unrechtes thaten, mit seinem namen zu schrecken pflegte. (d) An. 1192 gieng er wieder zurücke, und wurde durch einen sturm an die küste von Dalmatien getrieben, worauf er sich entschloß, seine übrige reise, so weit als er konte, zu lande zu thun, welches er auch incognito that, bis daß er endlich in Oesterreich verrathen, und zu dem Kayser Henrico VI geschickt wurde, der ihn 15 monate gefangen hielt, bis er ihm 100000 marck zur ranzion erlegte. Es hatte sich Richardus diese gefahr nicht allein durch seinen hochmuth, indem er bey der eroberung von Ptolomais die Oesterreichische fahnen herunter riß, und die Engländische davor auffsteckte, sondern auch dardurch zugezogen, weil er die unruhen in Sicilien wider den Kayser unterhalten. (e) Während seiner gefangenschafft hatte sein bruder Johannes sich der crone Engelland angemasset, und der König in Franckreich die Normandie und andere Englische länder in Franckreich feindlich angefallen. Als nun Richard wieder in Engeland angekommen war, pardonirte er seinem bruder Johanni freywillig, und nachdem er ihn wieder auf seine seite gebracht, gieng er nach Franckreich, und erhielt einen sieg über die Frantzosen bey Gisors in der Normandie. Es ward zwar bald zwischen beyden cronen friede gemacht, aber sogleich wieder gebrochen. (Siehe Philippus II Augustus, K. in Franckreich.) Nachgehends als Richardus das schloß Chalus in Limosin belagern wolte, ward er mit einem pfeile geschossen und tödtlich verwundet. Einige sagen, daß er diese belagerung deswegen unternommen, weil er gehöret, daß der Herr dieses schlosses, der sein vasall war, unter der erde daselbst die statuen von einem Kayser samt dessen gemahlin und kindern, die allerseits von maßiv-golde gemacht waren, gefunden, und ihm als Oberlehns-Herren nicht aushändigen wollen. Er starb an seiner wunde den 6 april an. 1199, und befahl, daß man es mit seinem leichnam folgender maßen halten solte. Sein eingeweyde solte man zu Charrone begraben, unter seine rebellische unterthanen von Poitiers, welche das schlimmste theil von seinem cörper verdienten; sein hertz solte nach Rouen gebracht werden, wegen der von diesem orte ihm erwiesenen beständigen treue; seinen cörper aber solte man nach Fontevraut schaffen, und daselbst zu seines vaters füssen legen, damit er sich hiedurch vor demselbigen, wegen seines vorigen ungehorsams demüthigen möchte. (f) Er hatte sich mit des Königs in Franckreich Ludovici VII tochter Adelheid ehelich verlobet; allein, weil sie der vater in Engelland zurück hielte, heyrathete er hernach Magdalenam, des Königs in Navarra Sanctii VI tochter. Weil er aber keine kinder hinterließ, fiel die crone seinem bruder Johanni zu. (a) *Brompton.* chron. ad a. 1189 p. 1162. *Radulph. de Diceto* imag. histor. pag. 647. *Matth. Paris.* in chron. ad d. a. *Hoveden* d. a. p. 656 seq. (b) *Rigordus* in vita Phil. Augusti Reg. Franc. ad an. 1190. (c) *Hoveden* d. a. *Nangius* in chron. ad a. 1191. *Neubrig.* l. 4 c. 19. (d) *Rigordus* d. l. p. 32. *Neubrig.* d. l. *Hoveden* d. l. (e) *Neubrigen.* l. 4 c. 27 seq. *Hoveden, Brompton, Radulph. de Diceto,* & *Matth. Paris.* ad a. 1192. *Chron. Reichersperg.* d. a. (f) *Rigord.* in vit. Phil. Aug. *Hoveden* ad a. 1199. conf. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 409 seqq. *The compleat history of England* t. 1 p. 150 seqq.

RICHARDUS II, von seinem geburts-orte insgemein von Bourdeaux zugenamt, succedirte seinem groß-vater Eduardo III an. 1377. Sein vater war der berühmte Eduardus, der so genannte schwartze Printz, Eduardi III, ältester sohn, welcher noch vor seinem vater starb, und von dem ein besonderer articul nachzuschlagen. Seine mutter war Johanna, eine tochter Edmundi, des Grafen von Kent, welcher des Königs Eduardi I jüngster sohn war. Er war 11 jahr alt, als er zur crone kam. Dahero wurde das Königreich so lange, als er noch minderjährig war, von seinen 3 vettern, den Hertzogen von Lancaster, York und Glocester, regieret. Die Könige in Franckreich Carolus V und Carolus VI nahmen die gelegenheit in acht, und eroberten nicht allein alles, was die Engelländer in Franckreich besassen, bis auf Calais, Cherbourg, so der König von Navarra, Carolus II, an Engeland verkauffte, und Brest; sondern sie bemüheten sich auch, den krieg gar in Engeland zu führen, rüsteten zu dem ende grosse flotten aus, und hetzten den König in Schottland auf, dem sie einige trouppen zu hülffe schickten. Doch ward zu beyden theilen nichts hauptsächliches ausgericht; und endlich an. 1389 ein stillstand geschlossen, auch nach und nach bis 1394 verlängert. (Siehe mit mehrerem Carolus V und VI Könige in Franckr.) Mittlerweile war das Reich durch innerliche unruhen sehr zerrüttet. Denn der König ließ sich so sehr von seinen favoriten, Robert de Vere, Grafen von Oxford, den er hernach zum Hertzog von Irrland gemacht, ferner von Neville, Ertzbischoff zu York, Michael Poole, Roberto Trisilian, und andern regieren, daß seine vettern darüber mißvergnügt wurden. Hierzu kam, daß die viele auflagen das gemeine volck in harnisch brachten, welches unter anführung eines Wat (Walter) Tyler öffentlich rebellirte, und eine gantz natürliche freyheit mit umstürtzung aller bürgerlichen ordnung einführen wolte. Dieser auffstand ward endlich gestillet; Nachdem aber der älteste von des Königs vettern, Hertzog von Lancaster, nach Castilien gieng, um dieses Reich, worauf er wegen seiner gemahlin, die Petri Crudelis tochter war, anspruch machte, mit hülfe der Portugiesen zu erobern, brachte es der jüngste vetter, Hertzog von Glocester, dahin, daß das parlament die favoriten des Königs durch einen schluß von den ämtern entsetzte, und als solche dennoch hernach wieder hervor gezogen wurden, ergriff bemeldter Hertzog die waffen, und legte solche nicht ehe nieder, bis die favoriten von dem parlament als verräther zum tode verdammet, und einige davon, so sich mit der flucht nicht davon gemacht, würcklich exequirt wurden. An. 1390 aber trat Richardus die regierung selber an, in welchem jahr der Hertzog von Lancaster wieder unverrichteter sachen aus Spanien zurücke kam, den er sogleich zum Hertzog von Guienne machte. An. 1395 nahm Richardus einen zug vor nach Irrland, und brachte diese insul völlig zum gehorsam, welche durch einige, so von den alten Königen des landes herstammten, zum auffstand gebracht worden, und sich in die ehemalige freyheit hatte setzen wollen. Mit Franckreich ward immittelst beständig, aber allemal vergebens, an einem frieden gearbeitet, weil man Englischer seits Brest, Cherbourg und Calais nicht abtreten wolte. Endlich aber kam es so weit, daß Richardus II und Carolus VI ohnweit Calais eine zusammenkunfft hielten, darinn eine heyrath Richardi mit Caroli VI ältesten tochter Isabella, so nur 7 jahr war, und zugleich ein stillstand auf 27 jahr mit den bedingungen geschlossen wurde, daß Brest an den Hertzog von Bretagne und Cherbourg an den König von Navarra, der es hernach an Franckreich abtrat, zurücke gegeben werden solten. Richardus hätte auch Calais wieder gegeben, und dardurch einen völligen frieden gemacht, wenn nicht der Hertzog von Glocester, ein angesagter feind von Franckreich, solches verhindert hätte. Die Frantzosen aber rächten sich an diesem Herrn bald darauf nachdrücklich. Denn sie stellten Richardo seinen ehrgeitz so gefährlich vor, daß, da er auch schon vorhero ihm allezeit nicht gut gewesen, er ihn nebst zweyen seiner vornehmsten Partisans gefangen setzen, ihn nach Calais bringen, und daselbst heimlich umbringen ließ, wordurch er aber sich beym volcke sehr verhaßt machte. Bald darauf den 2. febr. an. 1399 starb der Hertzog von Lancaster, und da kam das unglück mit hauffen über Richardum. Denn er hatte kurtz vorher den sohn dieses Hertzogs, Henricum, der sonst den titel eines Grafen von Derby und hernach eines Hertzogs von Hereford geführet, nebst dem Hertzog von Nortfolk, weil beyde von einer dethronisirung des Königs geredet, und einer den andern darum angegeben, aus dem Reich verbannet, jedoch Henrico ein patent ertheilet, daß die güter, so ihm in währendem exilio durch erbschafft zufallen möchten, ihm bleiben solten. Dieses patent aber hatte er bald hernach wiederruffen, und als der junge Hertzog nach dem tode seines vaters durch seine agenten sich in dessen erbschafft einsetzen wolte, nahm der König solche vor sich selbst in besitz. Weil aber eben zu der zeit die Irrländer abermal rebellirten, und den Grafen von Mortimer, der Richardi vaters ältesten bruders Lionelli, Hertzogs von Clarence, sohn, und und also der vermuthliche cron-erbe war, weil Richardus keine kinder hatte, todt schlugen, so ward Richard genöthigt, mit einer armee nach Irrland zu gehen. Der junge Hertzog von Lancaster, Henricus, nahm diese gelegenheit in acht, kam mit einer wenigen mannschafft indessen nach Engeland, bekam grossen zufall, und bemächtigte sich von Bristol, alles unter dem vorwand, der unterthanen klagen wider die üble regierung beyzustehen, und ein parlament deswegen zu veranlassen, welches zugleich das unrecht, so man ihm angethan, richten solte. Der König, dessen völcker alle in Irrland waren, und zerstreuet lagen, konte sich in der eil nicht helffen, und ward von vielen vornehmen verlassen. Zu allem unglück ward er gar gefangen, und dem Hertzog von Lancaster übergeben, der ihn ferner des Hertzogs von Glocester söhnen zur verwahrung gab, und endlich in den tour setzte. Hierauf ließ er ein Parlament nach Westminster beruffen, welches den König Richard beschuldigte, daß er seinen crönungs-eyd in 32 articuln gebrochen hätte. Der ausgang war dieser, daß er sich vor untüchtig zur regierung erkennen, und durch eine öffentliche acte die crone dem Hertzoge von Lancaster resigniren muste, welches von dem Parlament bestätiget, und so denn der Hertzog unter dem namen Henrici IV, an. 1399 zum König ausgeruffen wurde. Nach bemeldter resignation wurde der König Richard nach Pomfret-castle in Yorkshire gebracht, und daselbst bald hernach an. 1400 ermordet. Er hatte zwey gemahlinnen, Annam, des Kaysers Caroli IV, und Isabellam, des Königs in Franckreich Caroli VI tochter. Die erste liebte er so übermäßig, daß er den ort, wo sie starb, nemlich Shene in Surrey, verfluchte, und aus raserey das gantze hauß niederreissen ließ. Er zeugte aber mit keiner einige kinder. *Polydor. Vergil.* l. 20. *du Chesne* histor. Angl. *Rosemund* hist. des guerres civiles d'Angleterre. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 730. *The compleat history of England* t. 1 pag. 237.

RICHARDUS III, ein sohn Richardi, Hertzogs von York, der wieder Henricum VI aus dem Lancastrischen hause die waffen ergriffen, um sich auf den thron zu schwingen, an. 1460 aber in einer schlacht geblieben; (s. Richardus, Hertz. von York) und der jüngste bruder Eduardi IV, der Henricum VI würcklich vom thron gestossen. Bey seiner geburt muste man seiner mutter den leib aufschneiden, da er denn mit den füssen zuerst heraus kam, und sogleich auch die zähne mit brachte. Er war von ansehen garstig, und ausdermaßen unfreundlich, von statur klein, und hatte einen krummen rücken. Dem gemüthe nach war er listig, grausam, herrschsüchtig, und mit einem wort, ein völliger tyrann. Anfangs war er nur Hertzog von Glocester, richtete aber immer seine gedancken nach der crone. In dem kriege seines ältern bruders, und nachmaligen Königs Eduardi IV, mit Henrico VI trat er einmal auf dieses letztern seite, fiel aber hernach unvermuthet wieder von ihm ab. Unter Eduardo V brachte ers dahin, daß sein mittlerer bruder Georgius, Hertzog von Clarence, enthauptet wurde, um der crone einen grad näher zu seyn. Und endlich nach Eduardi IV tode brachte er es dahin, daß dessen hinterlassener Printz, König Eduard V, so noch ein kind war, vom thron gebracht, und auf

sein anstifften nebst seinem jüngern bruder ermordet, er aber davor auf den thron gesetzt wurde. Mit was list und grausamkeit solches geschehen, ist in dem artickel Eduardus V umständlich erzehlet worden. Der Hertzog von Buckingham, der Eduardi V mutter schwester zur ehe hatte, war hierzu am meisten behülflich gewesen. Weil ihn aber Richard nachhero, da er ihn nicht mehr so nöthig brauchte, hindansetzte, und ihm die versprochene Connetable-stelle nicht zukommen ließ, gieng er mißvergnügt auf seine güter, und fieng an durch den Bischoff von Ely Morton, mit der verwittibten Königin, und Henrico, Grafen von Richmond, und nachmaligen König, der sich in Bretagne in Franckreich aufhielt, zu correspondiren, in der absicht, diesen Henricum, als den nächsten erben des Lancastrischen hauses, auf den thron zu erheben, und zwar mit dieser bedingung, daß derselbe sich mit der Printzeßin Elisabeth, Eduardi IV ältesten tochter, vermählen solte, um die beyden häuser von York und Lancaster mit einander zu vereinbaren. Ehe man aber noch solches ins werck zu richten anfangen konte, wurde der Hertzog durch einen alten diener treuloser weise verrathen, worauf Richardus ihm ohne zeitverlust entgegen gieng, ehe noch die armeen, so dem von Buckingham zu hülffe kamen, zusammen stossen konten; da dann die wenige völcker, so der Hertzog hatte, darvon lieffen, und der Hertzog selbst, der sich versteckt hatte, aber von den seinigen verrathen wurde, sogleich ohne proceß enthauptet worden. Zu allem unglück aber vor Richardum, setzte derselbe auf den Lord Stanley, obgleich solcher des Grafen Henrici von Richmond mutter zur ehe hatte, auch selbst, wiewohl Richardo unwissend, an der conspiration antheil gehabt, grosses vertrauen. Damit er nun Henrico alle hofnung benehmen möchte, nahm er sich vor, dessen versprochene braut Elisabet, selbst zu heyrathen, in welcher absicht er die verwittibte Königin, nebst ihren fünf töchtern an hof zog, und hingegen seine gemahlin Annam umbringen ließ, damit solche keine hinderniß an seiner heyrath seyn möchte. Allein ehe noch dieses werck zum stande konte gebracht werden, landete Henricus, Graf von Richmond, der sich inzwischen vor Richardi nachstellungen aus Bretagne nach der Normandie retirirt, und daselbst mit 2, oder wie andere sagen mit 4000 mann abgesegelt, zu Milford in der Provintz Wallis an, und nachdem er durch seine freunde verstärcket worden, kam es an. 1485 den 22 aug. bey Bosworth, einem flecken zwischen Leycester und Lichfield, zu einer blutigen schlacht, in welcher, durch die desercion des Lord Stanley, der sieg auf Henrici seite blieb, Richard aber umgebracht worden. Diese schlacht machte allen bißherigen kriegen der häuser York und Lancaster, oder der weissen und rothen rose, ein ende, und Henricus ward sogleich auf der wahlstatt mit der Königlichen crone, die Richard mit sich geführet hatte, gecrönet. Richardi III gemahlin war Anna, eine tochter Richard Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, welche erstlich an Eduardum, den Printzen von Wales, des Königs Henrici VI sohn, und nach dessen tode an diesen tyrannen vermählet, und gedachter maßen von ihm getödtet wurde. Der sohn, den er mit ihr zeugte, hieß Eduardus, welcher zum Printzen von Wales ernenet wurde, aber noch vor seinem vater starb. *Polyd. Vergil.* l. 25. *Thom. Moor* of hist. & *Georg Buck* Richard. III, in the *compl. hist. of England* t. 1 p. 500, 514 seqq. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 927.

RICHARDUS, Hertzog von York, ein sohn des an. 1415 enthaupteten Richardi, Grafen von Cambridge, und Annæ, einer tochter Rogerii Mortimer, Grafen von March. An. 1435, als der berühmte Hertzog von Bedford, Johannes, mit tode abgegangen, ward er an dessen statt zum Regenten von Franckreich erkläret; ungeachtet Edmundus Beaufort, Hertzog von Sommerset, sich auf alle weise bemühete, ihm darinnen vorgezogen zu werden. Eben dieser hinderte, zum grossem nachtheil der Englischen affairen, seine schleunige überkunfft in Franckreich, allwo er hernach nichts destoweniger die progressen der Frantzösischen waffen mit ziemlichem glück hemmete, bis man ihn an. 1437 nach Engelland zurück berief, und den Grafen von Warwick, Richardum Beauchamp, an seine stelle, als Regenten, dahin schickte. Nachdem dieser an. 1440 gestorben, ward er zum andernmal Regent von Franckreich; da er denn alsbald Pontoise entsetzte, und mit hülffe des tapfern Lords Talbot den Frantzosen grossen abbruch that. An. 1446 ward er von neuen auf 5 jahr zum Regenten von Franckreich durch den Englischen König, Henricum VI, ernennet; allein dessen neue gemahlin, Margareta, brachte es dahin, daß man solche erklärung widerrief, und den oberwehnten Hertzog von Sommerset mit der gedachten würde beehrte. Wie nun dieses den schon einmal zwischen den beyden Hertzogen entstandenen haß vollends recht unversöhnlich machte; also verursachte des von Sommerset schlechtes bezeugen, und noch schlechteres glück in Franckreich, nebst den vielfältigen klagen der Engelländer sowohl wider die Königin, als wider deren favoriten, daß der von York nicht nur gelegenheit fand, sich an beyden zu rächen, (siehe die articul BEAUFORT und MARGARETA) sondern auch gar auf die gedancken fiel, die Englische crone zu prætendiren, und zwar aus diesem fundament, weil er in dem vierten grad von des Königs Eduardi III andern sohn Lionel, Hertzoge von Clarence, herstammete; da hingegen der damalige König Henricus VI in eben demselben grad nur von Eduardi III dritten sohne, Johanne Gaunt, Hertzoge von Lancaster, seinen ursprung hatte. Anfangs verbarg er solche seine absichten, und arbeitete nur unter der hand an deren künfftiger bewerckstelligung. Anno 1449 schickte man ihn mit einer armee in Irrland; da er denn zwar die daselbst entstandene rebellion glücklich dämpfte, zugleich aber durch seine freundliche bezeugungen die hertzen derselben nation dermaßen an sich zog, daß sie nach diesem sein und seiner nachkommen interesse zu befördern niemals unterließ. Immittelst erregte an. 1450 Jack Cade einen auffstand in Engelland; wobey man ihm schuld gab, daß er gar sehr die hand mit in dem spiele gehabt. Als er nun an. 1451 zurück nach Engelland kam, ließ der König ein so starckes mißtrauen gegen ihn blicken, daß er zu seiner eignen sicherheit vor nöthig fand, eine kleine armee in der Landschafft Wales zusammen zu bringen, womit er an. 1452 dem Könige entgegen zog. Sobald aber dieser ihm versprach, daß er den Hertzog von Sommerset wolte in arrest nehmen lassen, gab jener seinen trouppen erlaubniß, aus einander zu gehen. Doch solche bedingung ward nicht erfüllet, und der Hertzog von York muste nichts destoweniger Henrico VI einen neuen eid der treue ablegen. An. 1455 kam es abermal zu einer öffentlichen ruptur, nachdem zu ausgange des vorhergehenden jahrs der Hertzog von Sommerset durch die Yorckische parthey in gefängliche hafft gebracht, von der Königin aber wieder auf freyen fuß gestellet worden war. Den 21 may geschahe bey S. Albans ein treffen, worinnen der offterwehnte Hertzog von Sommerset nebst 800 andern von der Königlichen parthey auf dem platze blieb, und Henricus VI selbst in des Hertzogs von York hände fiel. Dieser vermittelte es zwar hierauf in dem parlament, welches sich den 9 julii versammlete, daß ihm der titul und die gewalt eines Protectoris des gantzen Königreichs eingeräumt ward; allein Henricus VI, welchem der blosse name eines Königs übrig geblieben war, fand durch die kluge veranstaltungen seiner gemahlin in kurtzer zeit ein mittel, solche autorität ihm wieder zu entziehen. Er selbst wuste seinen unwillen darüber besser zu verstellen, als sein anhang, welcher vielfältige unruhe erregte, bis an. 1458 den 24 martii ein abermaliger vergleich erfolgte. Gleichwie aber derselbe vortheilhafftiger vor den König, als vor den Hertzog war; also brach ihn dieser bey der ersten gelegenheit, und hatte das glück, in einer den 9 jul. an. 1460 gelieferten feldschlacht, einen vollkommenen sieg über die Königliche armee durch seinen ältesten sohn zu erhalten, so, daß bey 10000 von derselben auf dem platze blieben, auch Henricus VI selbst zum andernmal in seine gewalt kam. Nach diesem siege ließ er sich deutlich mercken, daß er nach der cron strebte; allein weil Henrici VI person bey den meisten unterthanen sehr beliebt war, so muste er sich erklären, demselben auf seine lebenszeit die Königliche würde zu lassen, und erst nach dessen tode darinnen zu succediren; zu welchem ende man ihn den 3 nov. an. 1460 als Printzen von Wales, Hertzog von Cornwall und Grafen von Chester, auch, so lange der König leben würde, als Reichs-Protector, unter öffentlichem trompeten-schall proclamirte. Indessen daß dieses zu London vorgieng, zog die Königin Margareta in dem nordlichen theil von Engelland eine armee von 18000 mann zusammen. Der Hertzog von York säumte sich nicht, ihr entgegen zu ziehen. Indem er aber den letzten december des letztgedachten jahrs, mit einer weit schwächern macht, sich unvorsichtiger weise bey Wakefield in Yorkshire in ein treffen einließ, blieb er selbst, nebst 2800 von den seinigen, auf der wahlstadt. Seinem todten cörper schlug man den kopf ab, und præsentirte solchen mit einer papiernen crone der Königin, welche ihn nachgehends, mit den köpfen andrer Lords von seinem anhange, über dem stadtthor zu York öffentlich auffstecken ließ. Mit seiner gemahlin, Cæcilia, einer tochter Rudolphi Nevil, Grafen von Westmorland, zeugte er vier söhne (1) Eduardum, Grafen von March, welcher bald nach seinem tode es dahin brachte, daß Henricus VI abgesetzt, und er hingegen unter dem namen Eduardi IV, auf den Englischen thron erhoben ward; worauf er den kopf seines vaters und seiner freunde abnehmen und begraben, hingegen den Grafen von Devonshire, Thomam Courtney, nebst 3 andern gefangenen Herren ausdrücklich deswegen enthaupten ließ, damit deren köpfe an denjenigen ort gesteckt werden könten, wo jener ihre gestanden. (2) Edmundum, Grafen von Rutland, welcher als ein knabe von 12 jahren dem obgedachten unglücklichen treffen bey Wakefield zusahe, und von dem Lord Clifford unbarmhertziger weise damals erstochen wurde. (3) Richardum, welcher nach dem tode seines ältesten bruders des Englischen scepters sich bemächtigte; (4) Georgium, welcher von Eduardo IV zum Hertzoge von Clarence gemacht, endlich aber auf dessen befehl, an. 1477 den 18 febr. in einem faß malvasierwein ersäufft ward. *The compleat hist. of England* vol. 1.

RICHARDUS, Hertzog von York, des Königs von Engelland, Eduardi IV, jüngerer sohn, von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Richardi Widdevil, Grafen von Rivers. Nachdem letztgemeldeter sein vater an. 1483 den 9 april gestorben, ward zwar der ältere bruder unter dem namen Eduardi V, als König von Engelland proclamirt, bald aber von dessen regiersüchtigen vetter, Richardo, Hertzoge von Glocester, der mütterlichen vormundschafft entrissen. Die verwittibte Königin flohe hierauf mit diesem ihrem jüngsten sohne in das so genannte sanctuarium zu Westminster, ließ aber endlich durch des Ertzbischoffs von Canterbury zureden sich bewegen, ihn dem Hertzoge von Glocester auszuliefern, welcher ihn sehr liebreich bewillkommte, und nach wenig tagen mit seinem ältesten bruder nach dem Tower schickte, unter dem vorwande, daß dieses letztern vorhabende crönung solchen umstand erforderte. Allein bald darauf ließ dieser Hertzog der beyden brüder rechtmäßige geburt in zweiffel ziehen, mit dem fälschlichen vorgeben, daß ihr vater zu der zeit, da er ihre mutter geheyrathet, noch in würcklicher ehe mit einer andern gelebt, und nachdem er zu ausgange des junii an. 1483 des throns sich selbst bemächtigt, muste auf seinen befehl Jacob Tyrrel die 2 unschuldige

Prin-

Printzen, von welchen der älteste 13, und der andre ungefähr 11 jahr alt war, bald hernach aus wege räumen. Es geschahe solches, indem man des nachts, da sie schlieffen, viel betten auf sie legte, und sie darunter erstickte, (siehe Tyrrel) Wohin damals ihr cörper gelegt worden, ist verborgen geblieben bis an. 1684 den 17 julii, da man ihre gebeine durch gantz gewisse merckmahle, bey einer in dem Tower vorgenommenen reparation, unter einer treppe gefunden; worauf sie der König Carolus II in das Königliche begräbniß zu Westminster bringen lassen. Sowohl die art ihrer hinrichtung, als auch deren gewißheit an sich selbst, ist von sehr vielen in zweiffel gezogen worden. Absonderlich hat sich eine grosse menge von solchen leuten gefunden, welche geglaubt, daß der junge Hertzog von York, Richardus, heimlich mit dem leben davon gekommen wäre. Als demnach an. 1492 einer, namens Perkin Warbeck, sich öffentlich vor ihn ausgab, fand er in und ausserhalb Engelland einen gantz unglaublichen credit, und noch in den folgenden zeiten hat es scribenten, wie auch andre ansehnliche personen gegeben, welche beständig dabey geblieben, daß selbiger der wahrhafftige Richard von York gewesen. s. Warbeck (Perkin) ingleichen EDUARDUS V und RICHARDUS III. *The compleat hist. of England* vol. 1. *de Larrey* hist. d'Anglet. vol. 1.

Churfürst zu Trier.

RICHARDUS, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war ein Freyherr von Greiffenclau, an. 1467 gebohren, und an. 1511 erwehlet worden. Zu seiner zeit gieng die religions-änderung Lutheri vor, welcher Richardus sich scharff widersetzte. Mit Frantz von Sickingen bekam er einen krieg, sie Sickingen (Frantz von). An. 1512 ließ dieser Churfürst den ungeneheten rock Christi, den man an. 1196 gefunden, zum erstenmal öffentlich in gegenwart mehr als 100000 menschen zeigen. In dem bauren-kriege an. 1525 war er so eifrig, daß er in einem scharmützel unterschiedene bauren mit eigner hand soll erleget haben. Er starb an. 1531 zu Wittlich, nicht ohne argwohn beygebrachten giffts. Es stund dieser Churfürst bey den Reichsständen in grossem ansehen. Seine rede, darinn er Caroli V wahl zum Röm. Kayser den Churfürsten wiederrathen, ist bey dem Sleidano zu lesen. *Brower.* annal. Trevir. *Sleid.* hist. l. 1 p. 22.

Hertzoge von der Normandie.

RICHARDUS I, Hertzog von der Normandie, der alte zugenamet, Wilhelmi I sohn, war noch ein kleines kind, als sein vater an. 943 mit tod abgieng; dannenhero der König in Franckreich, Ludovicus Transmarinus, suchte, die Normandie bey solcher gelegenheit an sich zu bringen, und ihn deßwegen unter dem vorwand einer grossen liebe mit sich an seinen hof nahm, und ihn daselbst genau verwahrte. Richardus aber practicirte sich durch list aus seinen händen, die Normänner rufften die Dänen unter ihrem General Haigroldo zu hülffe, bekamen auch Ludovicum endlich gefangen, und zwungen ihn, daß er Richardo sein Hertzogthum auf öffentlichem Reichstag bestätigen, und ihm alle lehendienste erlassen muste. (a) (Siehe Ludovicus Transmar. Kön. in Franckr.) Ob nun gleich Ludovicus bald hernach von neuem einen krieg anfieng, und Otto M. in Teutschland demselben zugefallen in die Normandie einbrach, und Rouen belagerte, konte er doch nichts ausrichten. (Siehe ibid.) Der folgende König Lotharius suchte zwar wiederum aufs neue Richardum mit list gefangen zu bekommen, in welcher absicht er ihn zweymahl auf eine zusammenkunfft einlud; es bekam aber Richardus immer noch bey zeiten davon nachricht, um sich zu salviren. Endlich als Lotharius nebst Hugone Capeto die Normandie mit gewalt wegnehmen wolte, rieffte Richardus wiederum die Dänen zu hülffe, welche alsobald in Franckreich einfielen, und dasselbe dergestalt ruinirten, daß Lotharius um frieden bat, und darinn die alte conditiones, wegen befreyung der lehensdienste wieder eingieng. (b) Nach diesem entstunden zwischen Richardo und dem Könige in Engelland Ethelredo, einige streitigkeiten, die aber an. 991 durch des Pabsts Johannis XV vermittelung beygeleget worden. (c) Richardus starb an. 996. (d) Seine erste gemahlin war Emma Hugonis des grossen, Grafen von Paris tochter, mit welcher er aber keine kinder zeugte. Nach diesem heyrathete er eine, namens Gounor, die ihm zur welt brachte Richardum, seinen nachfolger, Robert, Ertzbischoff von Roan, Maugeri Graf von Corbeil, Emma, Königin von England, Hadigiva, Gottfrieds Grafen von Bretagne gemahlin, Maude, welche an Eudonem I, Grafen von Chartres, vermählet wurde; desgleichen noch eine andre tochter. Gottfried und Wilhelm waren seine natürliche kinder. (a) *Dudo* l. 3 c. 11 seqq. *Wilhelm. Gemmet.* l. 3 c. 13 seqq. *Flodoard.* chron. ad a. 943 seqq. (b) *Dudo* & *Wilhelm. Gemmet.* l. 3. *Flodoard.* ad a. 946. seqq. (c) *Malmesbur.* l. 2 c. 10. (d) *Wilhelm. Gemmet.* l. 4 c. ult.

RICHARDUS II, der unerschrockene zugenamet, ein sohn Richardi I, welchem er an. 996 succedirte. Er bekam alsobald streit mit dem Grafen zu Chartres Eudone II, der ihm Dreux nicht restituiren wolte. Richardus II bauete ihm deßwegen das Fort Thilleres vor die nase, und als der Graf nachhero durch befehdung des Grafen von Corbeil sich den König in Franckreich Robertum zum feind machte, gieng dieser nebst Richardo II wider denselben zu felde, und als Richardus II noch überdiß die Dänen zu hülffe bekam, muste Eudo friede machen, und das land um Dreux herum Richardo abtreten, doch behielt er die stadt Dreux; Thilleres aber ward nicht rasirt, wie es der Graf verlangte. (a) Mit seinem schwager Ethelredo, König in Engelland, unterhielte er gute freundschafft, und als solcher von dem Dänischen König Swano aus dem Reich getrieben wurde, nahm er ihn mit weib und kindern auf. (b) Er starb an. 1026. (c) Seine erste gemahlin war Judith, Gottfrieds, Grafen von Bretagne schwester. Die kinder, so er mit ihr zeugte, waren Richard III, sein nachfolger, Robert auch sein nachfolger; Wilhelm, ein Mönch von Fecam; Alix, Renardi des Grafen von Burgundien gemahlin; Eleonora, welche an den Grafen von Flandern Balduinum IV vermählet wurde, und noch ein ander fräulein, welche in ihrer jugend starb. Richardi II andre gemahlin war Pavia oder Poppa, Svenonis, des Königs in Dänemarck und Norwegen tochter, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Talou, und Mauger, nachmaligen Ertzbischoff von Roan, zeugte. (a) *Chron. Floriac.* ad a. 999. *Gemmet.* l. 5 c. 11. (b) *Gemmet.* l. 5 c. 17. *Westmonaster.* ad a. 915. (c) *Gemmet.* l. 5 c. 14.

RICHARDUS III, Hertzog von der Normandie, wurde von seinem vater Richardo II, kurtz vor dessen absterben zum nachfolger ernennet, sein jüngerer bruder Robertus aber zum Grafen von gemacht, doch daß derselbe Richardi vasall seyn solte. (a) Es rebellirte zwar Robertus hernach wider seinen bruder, verglich sich aber bald wieder mit demselben, und Richardus III starb kurtz hernach an beygebrachten gifft, an. 1027, (b) oder 1028, (c) und hatte seinen bruder zum nachfolger. (a) *Wilhelm. Gemmet.* l. 5 c. 17. (b) *Chron. Virdunens. Rotomag.* & *Fontanellense* ad a. 1026. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4. ad a. 1026 n. 4 p. 130 col. 1. (c) *Wilhelm. Gemmet.* l. 6.

Hertzog von Burgund.

RICHARDUS, Justiciarius zugenamt, Hertzog von Burgund, und Graf von Autun, war Bovonis sohn, und Bosonis bruder, welcher ihm die gedachte landschafften gab, worinnen er von dem Abt Hugone geschützt wurde. Er eroberte die stadt Sens von dem Könige Carolo, dem einfältigen an. 897. Nachgehends gegen das 898te jahr schlug er die Normänner und an. 911 aufs neue, nebst Roberto, des Königs Eudonis bruder. Er starb den 1 sept. an. 921. Seine gemahlin war Alix oder Adelaide, Conradi II des jungen, Grafen von Paris, tochter. Die kinder, die er mit ihr hatte, waren Rudolphus, welcher zum Könige in Franckreich gecrönet wurde, Boson, Graf von Hoch-Burgundien, Hugo der schwartze zugenamet, Fürst von Burgundien, und Hermengarda, Gilberti des Grafen von Autun gemahlin. Chron. *Flodoardi*, *Mezerai*, *Daniel*, *Sammarth.* &c.

RICHARDUS ARMACHANUS, also genannt, weil er Ertzbischoff zu Armagh in Irrland war. Er wird auch genannt Fitz-Ralph, das ist, ein sohn Rudolphi. Er war anfänglich Doctor und theologiæ Professor auf der universität zu Oxford, und weil er bey dem Könige Eduardo in grossen gnaden stund, machte ihn derselbige zum Archi-diacono in Lichtfield. Hierauf wurde er Vice-Cantzler der universität zu Oxford, und endlich Ertzbischoff zu Armagh. Er widersetzte sich zu seiner zeit mit grossem eyfer den Bettelmönchen, die ihnen grosse, und den andern kirchen-ständen præjudicirliche freyheiten heraus nahmen. Es geschahe also, daß die Mönche ihm sehr auffätzig wurden, und einige schrifften wider ihn heraus gaben. Richardus kehrte sich aber wenig daran, und gleichwie er zu Oxford nebst der universität sich diesen leuten widersetzet, so that er dergleichen, als er Ertzbischoff in Irrland worden. Wie er denn insonderheit sich der Pfarrherren, als der ordentlichen seelen-hirten wider die gedachten Mönche annahm. Unter diesen waren die vornehmste Rogerius Connovius, ein Barfüsser, Johann Heidelham, ein Carmelit, Godfried Hardebei, ein Augustiner, und Engelbert, ein Dominicaner, die sich für andern hervor thaten, und ihre feindseligkeiten wider Richardum an den tag legten. Sie brachten es auch endlich so weit, daß der Pabst Innocentius VI Richardum nach Avignon citiren ließ, woselbst er vor dem Pabst und etlichen Cardinälen eine rede hielte, die noch heutiges tages unter dem titul: defensio curatorum adversus mendicantes, vorhanden ist. Richardus merckte endlich, daß er bey dem Pabst wenig ausrichten würde, entschloß sich also wiederum nach Irrland zu gehen, worüber er aber an. 1359 oder 1360 starb. Die Catholische geben für, daß bey seinem begräbniß in Irrland, dahin sein cörper ist gebracht worden, einige wunderwercke geschehen seyn, daher der Pabst Bonifacius IX durch eine besondere bulle verordnet, daß man sich dieser sache etwas genauer erkundigen solte, damit man ihn in die zahl der Heiligen aufnehmen könte. Uber die bereits erwehnte oration hat man von ihm sermones 4 ad crucem Londoniensem, die er an. 1356 gehalten, und andre sermones, de laudibus S. Deiparæ, ingleichen summam s. libros 19 adversus errores Armenorum. *Harpsfeld* in hist. eccl. Angl. sec. 14 c. 28. *Walsingham* in Eduardo III an. 1358 & 1360. *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccl. *Wadingus* in annal. Minoritarum t. 4 ad an. 1358. *Possevinus* apparat. S. *Jac. Varæus* l. 1 de script. Hiberniæ. *Balæus* de script. magnæ Britanniæ. *Spondanus* ad A. C. 1357 n. 15 & 16. *Cave.*

RICHARDUS wurde durch die Jüden zum Märtyrer gemacht. Er war nur 12 jahr alt, und eines frommen handwercks-manns zu Paris sohn. Die Jüden nahmen ihn mit gewalt hinweg an dem oster-feste an. 1180, um ihn aus haß gegen Christum und seine religion zu tödten. Sie schlossen ihn in einen keller ein, und stäupten ihn fast zu tode. Hernach hiengen sie ihn an ein creutz, und thaten ihm die grausamsten martern an, die sie nur ersinnen kunten. Allein diese unmenschliche boßheit blieb nicht ungestrafft. Denn bald hernach wurden

den die rädelsführer entdecket, und nach verdienst abgestrafft. Ja der König Philippus Augustus verbannete hierauf alle Jüden durch ein öffentliches edict aus seinem Königreiche. Sein leichnam wurde anfänglich auf einem kirchhofe, Petits Champs genannt, geleget, von dar aber in die so genannte kirche des Innocents gebracht, allwo er so lange blieb, bis daß die Engeländer unter des Königs in Franckreich Caroli VI regierung Paris eroberten, und diese reliquie mit in ihr land brachten. *Rigord* de gestis Philippi Augusti. *Dupleix. Guagnin. Basnage* hist. des Juifs t. 5 l. 7 c. 10 p. 1658.

RICHECOURT, siehe Ritingen.

RICHELIEU, lat. Ricolocus, Richeleum, eine neue stadt in Poitou, nahe an den gräntzen von Touraine. Vor zeiten war es ein geringer ort, und führte die familie de Clerambeaux, den Freyherrlichen titul davon. Nachdem aber Ludovicus de Clerambeaux zu ausgang des 13 seculi ohne erben verstorben, vermachte er die Herrschafften Richelieu und Becay, Francisco du Plessis, seiner schwester sohn, von welchem der berühmte Cardinal Richelieu entschlossen, der diesen ort in aufnehmen brachte, einen prächtigen pallast hier bauete, eine universität stifftete, und selbigen zum Hertzogthum und Pairie machen ließ. Nach seinem tode ist der Hertzogliche titul von Richelieu, und der meiste reichthum durch seiner schwester Francisca vermählung an das haus Vignerod gelanget. Siehe Plessis. *Baudrand. Imhoff* geneal. fam. Gall.

RICHELIEU, eine stadt in Canada in nord-America, an einem flusse gleiches namens, welcher sich hier in den fluß S. Laurentii ergiesset. Nahe hierbey ist im 17 seculo das schloß Saurel gebauet worden, daher diese stadt auf öffters Saurel genennet wird. *Baudrand.*

RICHEOMUS, (Ludovicus) war zu Digne in Franckreich, aus einer Adelichen familie an. 1544 gebohren, und begab sich an. 1565 zu Paris in die Soc. Jesu. Er hatte die ehre, daß er bey dem Collegio zu Dijon der erste Rector und nachgehends dreymal Provincial wurde. Der König Henricus IV hielt auf seine person so wol als auf seine schrifften ungemein viel, absonderlich aber auf die apologie, welche er wider die feinde der S. J. geschrieben und ihm dediciret hatte. Er starb zu Burgdale an. 1625. Seine in Frantzösischer sprache verfertigte theologische schrifften sind in 2 tom. meistens zusammen gedruckt worden. Ausser diesen hat er auch ein volumen epistolarum heraus gegeben. *Sotw.* bibl. S. J.

RICHERIUS, (Edmundus) ein berühmter Theologus der Catholischen kirche, lebte in dem 17 seculo. Er war gebürtig von Langres, und nachdem er seine studia absolviret, wurde er Doctor, und Syndicus der universität zu Paris. Er hatte bey iederman das lob, daß er ein sehr gelehrter, und in der kirchen-antiquität erfahrner mann wäre. Die freyheit aber, womit er seine meynungen vortrug, verursachte, daß er in grosse verdrießlichkeiten kam. Denn er gab an. 1611 einen tractat heraus, de potestate ecclesiastica & politica, darinnen er die aristocratische regierungs-art in der kirche vertheidigte, und behauptete, daß die geistliche jurisdiction eigentlich der kirche zukäme, und daß der Pabst und die Bischöffe nur werckzeuge und diener wären, derer sich die kirche, zu ausübung dieser macht, bediene; ferner, daß die kirche nicht durch einen monarchen, sondern durch die canones müsse regieret werden, welchen die Päbste selbst unterworffen, so, daß ihre decreta nur in so weit obligirten, als sie mit den canonibus überein kämen. Er behauptete weiter, daß der kirche keine weltliche jurisdiction zukäme, und daß sie sich des leiblichen schwerdts in bestraffung der widerspenstigen nicht bedienen könne. Diese und dergleichen lehrsätze erweckten bey denen, welche die unumschrenckte gewalt des Pabsts behaupteten, grossen verdruß. Derowegen, so bald dieses buch heraus kam, wurde es an. 1612 durch einen Synodum der Provintz Sens, darinnen der Cardinal du Perron, als Ertzbischoff von Sens, præsidirte, wie auch durch einen Synodum der Provintz Aix, verdammet. Jedoch mit dieser clausul: Salvis juribus Regis & coronæ Franciæ, & immunitatibus ac libertatibus ecclesiæ Gallicanæ, wodurch es vielen schien, daß sie dasjenige excipirten, was sie vorher verdammet hatten. Nichts desto weniger wurde diese censur der Bischöffe von dem Könige approbiret. Zu gleicher zeit kam eine grosse menge von schrifften wider Richerium heraus, und machte sich vor andern Andreas du Val bekannt, durch bestreitung der lehr-sätze des Richerii. Ja der Pabst selbst war äusserst bemühet, sich an dem Richerio zu rächen, und soll, wie einige berichten, dem Hertzoge von Epernon den Cardinals-hut vor seinen sohn versprochen haben, wann er ihm denselben lieffern würde, daß er von der inquisition könte bestraffet werden. Wie denn auch würcklich dieser Hertzog den Richerium mit gewalt wegnehmen, und in ein gefängniß werffen ließ. Seine freunde, und die gantze universität, konten mit ihrer vorbitte kaum so viel erlangen, daß ihm erlaubet wurde, seine sache vor dem Parlament auszuführen. Da er nun solches endlich erhielt, und sich vertheidigte, hat man ihn alsobald wiederum freygelassen, und ihm alle seine güter restituiret. Hiebey ließ man es an seiten des Pabsts noch nicht bewenden, sondern es versprach Urbanus VIII dem Cardinal Richelieu vor seinem bruder den Cardinals-hut, wenn er es dahin bringen würde, daß Richerius seine schrifften retractiren müste. Dieses auszuführen, wurde der bekandte Capuciner-Mönch, Pater Joseph, von dem Cardinal Richelieu beordret. Derselbe ließ Richerium zu gaste laden, wobey sich auch ein andrer Doctor Sorbonicus, und ein Notarius apostolicus einfund; so bald man abgespeiset, und man Richerium in dem discurse auf die materie von der autorität des Pabsts gebracht, sagte der Pater Joseph zu ihm, er müste gleich retractiren, oder sterben; worauf zugleich etliche gewaffnete männer hinein kamen, und ihn zwungen, eine retractations-formul, die man schon vorhero aufgesetzet hatte, zu unterschreiben. Daß im übrigen Richerius bey seiner meynung beständig geblieben, bezeugen die schrifften, die er hinterlassen, und darinnen er seine meynung aufs nachdrücklichste vertheidiget hat. Er starb an. 1633. Er hat sonst noch viel andre schrifften hinterlassen, als da sind: Obstetrix animorum, de optimo academiæ statu libr. 2; notæ ad Tertullianum de pallio; de arte figurarum & causis eloquentiæ; historia conciliorum generalium; vindiciæ doctrinæ majorum scholæ Parisiensis s. constans & perpetua scholæ Parisiensis doctrina; de auctoritate & infallibilitate ecclesiæ in rebus fidei ac morum, &c. *Morisotus* in epist. ad Curetum die sich in dem andern theil seiner collection, so zu Dijon an. 1656 heraus gekommen, befindet. *Spondanus* ad an. Christi 1612, item 1629. Acta Erud. Lips. an. 1683. pag. 494 seqq. & an. 1684 p. 103 seqq. *Caroli* in memorab. eccl. s. 17. pag. 265, 288 & alibi. La vie du Pere Josef, Capucin. p. 209 seqq.

RICHERIUS, (Petrus) ein Carmelit und Doctor zu Paris, trat zur Reformirten religion, und entwich nach Genf, allwo er an. 1556 als prediger angenommen wurde, nach America zu gehen. Er war damals schon über 50 jahr alt. Dessen ungeachtet, setzte er sich zu Honfleur mit einem andern Prediger, namens Chartier, zu schiffe. Sie kamen auch nebst andern personen von Genf an. 1557 den 10 martii auf der insul Coligni glücklich an. Richerius predigte darauf noch an eben demselbigen tage. Wenig tage hernach wurde das nachtmal gehalten, worbey dann Johannes Cointa, ehemals Doctor bey der Sorbonne, die Catholische religion abschwur. Villegagnon, ein Ritter, welcher von dem Admiral Coligni auf besagte insul war vorher geschicket worden, den wachsthum der Reformirten religion zu befördern, empfieng das nachtmahl auf den knien, und machte sich also iederman gute hoffnung zu einem erwünschten ausgang. Allein eben dieses gab ihnen gelegenheit zu einer disputation, worauf Villegagnon ohne die decision hierüber von dem Calvino aus Genf zu erwarten, sich zur Catholischen kirche bekannte. Die Genfer musten sich retiriren, giengen auch an. 1558 den 4. jan. nach diesem würcklich zu schiffe, und kamen den 26 may nach vieler ausgestandener gefahr in Bretagne an. Richier wurde hierauf Prediger zu Rochelle, und gab ein buch heraus unter dem titel: Refutation des folles reveries & mensonges de Nicolas Durand dit le chevalier de Villegagnon. Inzwischen will ihn Gaulrerius zum haupt der Richerianer machen, welche vieles mit der Nestorianischen ketzerey gemein hätten. *Beza* hist. eccles. l. 2. *Leti* hist. du voiage de l'Amerique c. 6 c. 21 & c. 22. *Du Verdier* bibl. Franc. p. 620. *Bayle.* siehe Villegagnon.

RICHMOND, eine stadt in der nordlichen gegend der Engeländischen Provintz Yorkshire, auf der nord-seite des flusses Rivale, worüber daselbst eine steinerne brücke gehet; sie ist mit schönen häusern gezieret, und hat starcken zuspruch von dem Adel und andern vornehmen leuten. Alan, Graf von Bretagne, und der erste Graf von Richmond, war der erste stiffter dieser stadt nach der Normännischen eroberung, worauf sie an 3 besondere familien von dessen nachkommen kam, und insonderheit an Henricum, Grafen von Richmond, und nachmaligen König von Engelland, unter dem namen Henrici VII. Der nechste Graf von Richmond ward der Lord Admiral Henricus Fitz-Roy, des Königs Henrici VIII natürlicher sohn, der zum Hertzoge von Richmond und Sommerset gemacht wurde, welche titul aber mit ihm ausstarben. An. 1673 wurde der Grafen, und hernach der Hertzogen titul von Richmond von dem Könige Jacobo I dem Hertzoge von Lennox Ludovico gegeben, in dessen hause er blieb bis an des Caroli Stuarti tod, welcher an. 1672 ohne erben starb, und damals Abgesandter an dem Dänischen hofe war. Allein es verflossen nicht drey gantze jahr, so wurde dieser titul von dem Könige Carolo II seinem natürlichen sohne von der Hertzogin von Porthsmouth, Carolo Lennox, gegeben. Richmondshire liegt an der nord-westlichen gräntze von Yorkshire gegen Lancashire zu, welche Provintz gegen abend daran stösset. Es ist eine gebürgigte und wüste gegend, bringet aber doch sehr viel graß hervor. Sie hat ihren namen von der stadt Richmond.

RICHMOND, eine andere stadt in der Engelländischen Provintz Surry an der Temse, zwischen Kingston und Londen, wurde hiebevor Shene, von Henrico VII aber Richmond genennet. Sie ist mit einem alten pallaste gezieret, welcher den Königen von Engelland gehöret, worinnen Eduardus III an. 1377 starb. Henricus VII bauete diesen pallast zweymal wieder auf, weil er unter seine regierung abbrandte, und starb hernach daselbst den 22 april an. 1409. Desgleichen starb allhier die Königin Elisabeth den 24 martii an. 1602, und vor ihr Anna, des Kaysers Caroli IV tochter, und des Königs Richardi II gemahlin, welche vor eine ungemein schöne dame gehalten wurde. Diese stadt muste in den einheimischen kriegen sehr viel ausstehen; ist aber nichts destoweniger noch beständig schön, groß und wohl gebauet, und liegt in einer lustigen und gesunden gegend, auf der seite eines kleinen hügels, in dem so genannten Hundred von Kingston.

Richter waren nach dem tode Josua gewisse Helden, welche Gott wundersamer weise unter den Jüden erweckte, das volck von der dienstbarkeit der Heyden zu erretten. Es waren nicht allein mannspersonen, sondern man findet auch die Debora eine weibsperson unter ihnen. Ihr wesen währte aber nicht länger als so lange sie lebten, und

und das regiment fiel nach ihrem tode weder auf ihre kinder, noch sonst auf einen andern, ja das volck war bißweilen etliche jahr ohne Richter. Sie wurden von niemand erwehlet oder eingesetzt, sondern der Geist des Herrn erweckte sie, daß sie sich selbst zum Heyland aufwurffen, und das volck zum streit führeten. Denn weiter erstreckte sich ihre gewalt nicht, und sie maßten sich weder eine geistliche noch weltliche gewalt an, als welche den Priestern und gerichts-personen zukam. Der letzte unter ihnen war der Prophet Samuel, als welcher dem volck hernach auf dessen begehr einen König setzte. Der Richter aber, so das recht sprachen, waren bey den Juden verschiedene arten. Ausser den beyden Synedriis waren in ieder stadt 23 mann, die auch ein synedrium ausmachten, und leib und gut betreffende sachen abthaten. Die geringern, als injurien, streit-sachen ꝛc. hatte ein collegium von 3 männern abzuthun. Sie bestunden allezeit aus den ältesten der stadt, welche das gericht in den thoren hielten, so daß ein ieder, der aus und eingieng, zusehen konte. *Cunaeus* de republ. Hebr. *Basnage* antiq. Jud. *Sigonius* de rep. Hebr. *Leydekkerus* de rep. Hebr. *Goodwinus* Mos. & Aaron. *Relandus* ant. Hebr.

Richter, (Christ. Philipp) geb. zu Eisfeld in Francken an. 1602, allwo sein vater, nachdem er aus der Steyermarck vertrieben, Superintendent worden. Er ward an. 1630 zu Jena Doctor, an. 1632 Hofgerichts-Advocat, an. 1637 Professor, an. 1674 Comes Palat. und starb daselbst an. 1673. Seine schrifften sind: Opera decision. & consil. centur; de contractibus; de success. ab intestato; Lexic. ethic. *Freberi* theatr. erud. vir.

RICIMER, ein berühmter General in dem fünfften seculo. Er war von geburt ein Gothe, von religion aber ein Arianer, und that sich in dem kriege dergestalt hervor, daß er endlich die würde eines Magistri militum, oder eines Feldherrn, erhielt. Auf des Kaysers Marciani befehl nöthigte er Flavium Eparchium Avitum, welcher sich zum Occidentalischen Kayser aufgeworffen hatte, daß er den 17 may an. 456 sich des Reichs begeben, und an dessen statt das Bißthum zu Piacenza annehmen muste. Als man darauf Julium Valerium Majorianum zum Kayser im Occident ausgeruffen hatte, und derselbe den Ricimer wider die Alanos, welche einen einfall in Italien zu thun droheten, zu felde schickte, nahm ihn dieser den 2 aug. an. 461 verrätherischer weise zu Torcona in dem Meyländischen gefangen, und ließ ihn 5 tage hernach hinrichten. Ricimer war nach diesem behülflich, daß den 19 nov. desselben jahrs Libius Severus zu Ravenna zum Abendländischen Kayser erklärt ward, und bald hernach schlug er die Alanen, welche würcklich in Italien eingefallen waren, biß aufs haupt, erlegte auch deren König Biorgor. Allein er blieb nicht lange Severi freund, und als derselbe den 15 aug. an. 465 mit tode abgieng, zweiffelte fast niemand, daß er durch ihn mit gifft aus dem wege geräumet worden. In dem darauf folgenden interregno, welches über 19 monate währte, regierte er alles nach seinem eignen gutdüncken, und weil er die armee völlig auf seiner seite hatte, so dependirte die Kayserliche würde schlechterdings von ihm. Indessen wolte er wegen der dabey zu besorgenden gefährlichkeiten dieselbe keinesweges vor sich selbst haben, sondern traff mit dem Orientalischen Kayser Leone einen vergleich, durch welchen er versprach, von seiner hand einen verweser des Occidentalischen Kayserthums anzunehmen, welcher in dem stande seyn würde, sein schwieger-vater zu werden. Leo schickte ihm zu solchem ende Flavium Anthemium, welcher an. 467 zum Kayser ausgerufen ward, und zu gleicher zeit Ricimern seine tochter zur gemahlin gab. Doch dieser, welcher keinen höhern vertragen kunte, fieng nach verlauff einiger zeit an, allerhand anschläge wider seinen schwieger-vater zu formiren, und nachdem dieselbe zu zeitlich an den tag gekommen, retirirte er sich an. 471 nach Meyland. Wiewohl nun Epiphanius, Bischoff zu Pavia, beyde theile wiederum mit einander aussöhnte, so war es dennoch Ricimern kein ernst mit solchem vertrage. Vielmehr führete er gleich das folgende jahr eine starcke armee aus Ligurien nach Rom, eroberte die stadt, und ließ sie plündern, Anthemium aber den 18 aug. umbringen. Flavius Anicius Olibrius bestieg hiernächst durch seine beförderung den Kayserlichen thron. Er selbst aber, Ricimer, ward bald nach diesem mit einer plötzlichen kranckheit überfallen, woran er den 21 sept. des erwehnten jahrs 472 sterben muste. *Sidonius Apollin. Cassiodorus. Cedrenus. Onuphrius. Jornand. Niceph. Evagr. Idacius. Marcellin. Theophan. Sigon* de regn. Ital. *Procop.* l. 1 de bello Vandal.

RICINUM, RICINUS und RICINIUM, war ein kleid, welches die Römischen weiber zur zeit, wenn sie trauerten, zu tragen pflegten. Wie es eigentlich ausgesehen, das mag man wohl eigentlich nicht wissen, ohnerachtet sich die gelehrten die köpffe gewaltig darüber zubrochen haben. *Lipsius* epist. quaest. *Ferrarius* de re vestiar. *Servius* ad aeneid. *Kirchmannus* de funer. Rom. *Ferrarius* anal. de re vest. *Pitiscus.*

RICIUS, (Paulus) ein bekehrter Jude aus Teutschland in dem 16 seculo, war Professor philosophiae zu Pavia, und erwarb sich grossen ruhm, so daß ihn der Kayser Maximilianus an seinen hof zog, und unter die zahl seiner Medicorum aufnahm. Im übrigen zerfiel er mit dem berühmten Eckio, weil er behaupten wolte, die himmel hätten eine seele. Von seinen schrifften sind bekannt: Philosophia Prophetica ac Talmudistica pro Christiana veritate tuenda; de sexcentis tredecim Mosaicae sanctionis edictis; farrago ex Thalmudaeorum codice excerpta; Isagoge in Cabalistarum eruditionem cum epistola contra Stephanum Presbyterum cabalae obtrectatorem; de modo orandi in nomine tetragrammato; de novem doctrinarum ordinibus & totius peripatetici dogmatis nexu compendium; statera prudentum; de coelesti agricultura, &c. *Adam* in vit. medicor. *Espencaeus* de coelorum anima. *Bayle.*

RICLA, eine kleine stadt in dem Königreich Aragonien, zwischen Saragossa und Calatajud, an dem fluß Xalon, gelegen. Der König Philippus II hat sie mit dem titul einer Graffschafft beehrt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 638.

RICOBONUS, (Antonius) war zu Rovigo, einer kleinen stadt in dem Venetianischen, an. 1541 gebohren. Er erlernte die humaniora unter Paulo Manutio, Carolo Sigonio, und Marco Antonio Mureto, und brachte es in kurtzen so weit, daß er mit gutem ruhm andere lehren konte. In dem 28 jahr seines alters gab er bereits gelehrte schrifften heraus. Nach dem tode des Robortelli wurde er nach Padua beruffen, daselbst die beredsamkeit zu lehren. Er stund auch diesem amt 30 jahr vor, und starb an. 1599. Gleichwie er aber ein feind von dem Joseph Scaliger war, also suchte er ihm seinen Adel streitig zu machen, darüber sich dieser so entrüstete, daß er ihn nur Porcus Ricobonus nannte. Im übrigen wird unter seinen schrifften seine übersetzung der rhetoric des Aristotelis gelobet. Seine übrige schrifften sind: commentarii in Ciceronis libros de inventione, in partitiones oratorias, topica, orationem ad Brutum & libros de officiis; commentarius de historia cum fragmentis historicorum veterum illustratis; paraphrasis in rhetoricam & poëticam Aristotelis; de gymnasio Patavino; de consolatione edita sub nomine Ciceronis, &c. *Tomasini* in elog. *Thuanus* in hist. *Teissier* additions aux elog. tom. 2 p. 304.

RICULFUS, ein Ertz-Bischoff zu Mayntz, stund bey dem Kayser Carolo M. in grossen gnaden, welcher ihn auch aus einem Caplan zum Ertz-Bischoff machte. Man hält davor, daß er ein Spanier gewesen sey. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er das jus canonicum aus Spanien mit in Franckreich gebracht hat, welches er mit grossem ruhm erklärte; es war von Isidoro Mercatore zusammen getragen worden. Man sagt auch, daß er sich bemühet habe, Caroli M. gesetze in ordnung zu bringen, wozu er hernach noch einige fragmenta der epistolarum decretalium einiger Päbste setzte, die von Benedicto Levita zusammen getragen waren. *Alcuin.* ep 41. *Hincmar. Serrar.* hist. Mogunt.

Riddagshausen, ein berühmtes kloster im Braunschweigischen Fürstenthum Wolffenbüttel, eine halbe meile von Braunschweig. Es ist dasselbe an. 1145 von zwey brüdern Riddago und Ludolpho von Werden gebauet, und nach dem ersten genennet, von Henrico Leone aber mit vielen gütern, privilegiis und antiquitäten versehen worden. Die bürger zu Braunschweig haben dasselbe an. 1550, 1606 und 1615 in den feindseligkeiten mit ihren Landes-Fürsten, verbrannt und zerstöret. Doch ist es kümmerlich wieder erbauet, und nachdem es sonderlich im dreyßig-jährigen kriege auch wieder ziemlich mitgenommen worden, in so fern in einigen stand gesetzt, daß etliche studiosi theologiae als conventualen unter ihrem Abt darinnen erhalten werden können. Das von diesem kloster benennte chronicon Riddageshusanum ist tom. 3 rer. German. von Meibomio edirt. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 176.

RIDLEY, (Nicolaus) ein Bischoff zu Londen, war aus einer alten und ansehnlichen familie in der Graffschafft Durham entsprossen, und auf der universität zu Cambridge erzogen, allwo er den gradum eines Baccalaurei theologiae annahm. Er wurde von dem Könige Eduardo VI sehr geliebet, welcher ihn erstlich zum Bischoff von Rochester, und hernach zum Bischoff von Londen machte. Er schrieb einen tractat de coena Dominica, nebst unterschiedlichen andern dingen wider die Catholischen, und wurde darnach, da Maria zur crone gekommen, seiner Bischöflichen würde entsetzet, gefangen gelegt, und zu Oxford verbrannt, nachdem er etliche tage vorher die Protestantische lehre wider die berühmtesten gelehrten leute daselbst, die pro gradu & dignitate, oder um ehren-ämter zu erlangen disputirten, mit grossem eifer vertheidiget hatte. Seine historie wird weitläufftig beschrieben in Fox's acts and monuments. *Burnet* in hist. reform. Angl.

Riebe, Räbe, eine alte Adliche familie in dem Mecklenburgischen, von welcher Achim um das jahr 1545 Fürstlicher Braunschweigischer Rath gewesen. George diente unter dem Teutschen volcke im Navarrischen religions-kriege, und ward an. 1587 von den bauren in der Schweitz erschlagen. Johann Carl besaß an. 1712 die charge eines Königl. Preußischen Obrist-Wachtmeisters von der grenadier-garde. *MSCt.*

Riedenburg, eine ehemalige Graffschafft in Ober-Bayern, an den Aichstädtischen und Neuburgischen gräntzen, welche an. 1709, nach der achtserklärung des Churfürsten in Bayern, dem Reichs-Vice-Cantzlar, Carl Friedrich, Grafen von Schönborn, als eine unmittelbahre Reichs-Herrschafft, eingeräumet, aber durch den Badenischen frieden an Bayern wiederum restituiret werden muste. Die ehemaligen Grafen dieses namens, so von den Pfaltzgrafen von Scheyern hergestammet, waren zugleich Burggrafen zu Nürnberg und Landgrafen zu Stephaning, und sind an. 1276 mit Henrico IV abgestorben, worauf die Hertzoge in Bayern dessen güter in besitz genommen. Der marckflecken Riedenburg liegt an der Altmühl, bey einem felsen, worauf noch einige rudera von einem weitläufftigen schlosse zu sehen, welches die residentz der gedachten Grafen gewesen seyn soll. *Hund* P. 1 p. 123 *Tromsd. Einl. zur heut. hist.* tom. 2 p. 1981.

Riederer von Riedtheim und Paar, eine ansehnliche Adeliche familie in Schwaben, von welcher Johann Riederer von Riedtheim um das jahr 1317 gelebet. Nachgehends florirte Michael an. 1460 als Dom-

Dom-Probst zu Regenspurg, in welchem jahre Ulrich Riederer, Kayserlicher Rath, bey Neustadt in der Steyermarck ermordet worden. Ulrich II ist an. 1488 Probst zu Freysingen und Canonicus zu Augspurg gewesen. Albertus, Chur-Bayerischer Truchses und Rittmeister, blieb an. 1649 in einem treffen, und hinterließ George Sigismundum, welcher noch an. 1680 die stelle eines Chur-Bayerischen Truchses bekleidet. *Bucel.* stemmat. P. 3. *Crus.* annal. Suev. P. 3.

Riedesel, eine uralte Adeliche nunmehro Freyherrliche familie am Rhein, und sonderlich in Hessen, allwo sie das Erbmarschall-amt erlanget hat. Conrad, der um das jahr 1165 floriret, ist ein älter-vater gewesen Hermanns, der um das jahr 1269 gelebet. Von seinen 6 hinterlassenen söhnen pflantzten drey den stamm fort. Der eine fieng die Linie zu Bellersheim an, welche sich aber mit Gottfried von Riedesel, einem Kriegs-Obristen, an. 1639 geendiget. Gilbrecht in Camberg, der andere sohn, errichtete um das jahr 1319 den Cambergischen ast; von dessen nachkommen ist Philipp von an. 1594 biß 1598 Johanniter-Ordens-Meister; Hanß Engelbrecht aber Fürstlicher Speyrischer Groß-Hofmeister, Amtmann zu Lauterburg und Voigt zu Germersheim gewesen. Dieser letztere hatte 2 söhne, von denen der jüngere, Adam Andreas, Fürstlicher Speyrischer Rath und Ober-Landes-Hauptmann, an. 1626 ohne männliche erben verstorben. Der ältere hingegen, Marquard Philipp, hat Philipp Eberharden, den letztern seiner linie, hinterlassen. Wigand, der dritte sohn des oberwehnten Hermanni, wohnte zu Brackenburg auf dem Schederberg zwischen Göttingen und Gemünden. Er ist stiffter der noch itzo florirenden linie zu Eisenbach worden, und hat nicht allein die Freyherrliche würde, sondern auch das Erb-Marschall-amt in Hessen an sich gebracht. Hermann Riedesel heyrathete Margaretham, des Heßischen Erb-Marschalls, Eckards von Röhrenfurt, tochter und erbin, und nennte sich daher zum ersten einen Erb-Marschall in Hessen. Er starb an. 1463 und hinterließ 2 söhne Hermannum und Georgium zu Eisenbach, welche beyde die geheimde Raths-stelle bey den Landgrafen in Hessen bekleideten. Jener gieng an. 1491 mit tode ab, und ließ männliche erben; dieser aber starb an. 1488 unvererbt. Volpert Riedesel von Eisenbach, Heßischer geheimder Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Catzenellenbogen, zeugte Curdten, welcher drey söhne nach sich ließ, die waren 1) Görge, der an. 1631 als Heßischer geheimder Rath und Stadthalter zu Marpurg verstorben; 2) Volpert, der an. 1632 als Heßischer geheimder Rath, Obrister und Commendant zu Cassel mit tode abgangen, deren beyder nachkommen noch heut zu tage floriren; und 3) Johann Riedesel von Eisenbach zu Lauterbach; dessen sohn, Johann Riedesel, Freyherr von Eisenbach zu Lauterbach, Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath und Obrister, hinterließ bey seinem an. 1691 erfolgten tode, Jörgen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, welcher nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. An. 1542 wurde Hanß von Riedesel von Eisenbach, welcher sonsten Director am Fürstlichen hofe zu Weymar genennet wird, mit den schlössern Neumarck unweit Weymar, Ottmannshausen ꝛc. in Thüringen beliehen, und stammte von ihm her Hanß Heinrich zu Neumarck, Freyherr, der noch an. 1679 als Fürstlicher Sächsischer gesammter geheimder Rath und Vice-Hof-Richter zu Jena floriret. *Mülleri* annal. Sax. *Humbr.* v. Rhein. Adel.

Riedt, ein Bayerisches städtlein im Bißthum Passau an den Ober-Oesterreichischen gräntzen nicht weit von Reichersperg gelegen. Es ist fein gebauet, hat ein land und pfleggericht, eine schöne kirche und ziemlich schloß. *Chur-Bayern* p. 279.

Riedt, eine alte vornehme Adeliche und theils Freyherrliche familie, von welcher um das jahr 1362 drey brüder floriret; nemlich 1) Johann, genannt Großmann von Riede von Lorch; 2) Conrad, genannt Kleinmann von Riedte von Lorch; 3) Heinrich von dem Riede, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Jost war an. 1629 Dom-Scholaster zu Mayntz und Probst zu S. Victor. Albrecht, ein bruder dieses letztern, wurde an. 1590 zu Geissenheim erschossen. Desselben enckel, Jörg Anton, Chur-Mayntzischer Cammerherr, Hof-Rath und Amtmann zu Haussen, hat die Freyherrliche würde erlanget, und 2 söhne, Frantz Wilhelmen und Frantz Adolphen, gezeuget. Jost Wilhelm, ein bruder des gedachten Jörge Antons, lebte um das jahr 1682, und hatte 2 söhne, die waren 1) Philipp Anton, Kayserlicher Obrister und General-Quartiermeister; 2) Ludwig. *Humbr.* von dem Rh. Adel. tab. 62.

Riedtheim, eine Abliche und Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 1080 dem turnier zu Augspurg beygewohnet, und daselbst an. 1086 der erste Stadt-Hauptmann worden. Bernhard war an. 1119 wapen-König auf dem turnier zu Göttingen. Conrad lebte um das jahr 1280. Johannes gieng an. 1507, als Abt zu Kempten, mit tode ab. Conrad, Herr in Angelberg, wurde zu ausgang des 16 seculi in den Freyherrenstand erhoben, und hinterließ Johannem Wilhelmum, Freyherrn in Angelberg. Christoph, Albert Christoph und Johann Christoph, haben um das jahr 1670 die Abliche linie fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3. *Burgerm.* v. Schw. R. Adel.

Riesenberg, (Sswihovski, Freyherren und Grafen von) eine vornehme und uralte Böhmische familie, welche von den ehemals berühmten schlössern Sswihowski und Riesenberg den namen bekommen. Ihren ursprung führet Balbinus von Theobaldo dem jüngsten sohne Vladislai I Königs oder Hertzogs in Böhmen her, der in abwesenheit eines bruders, Königs Vladislai II in Böhmen, das gantze Königreich wider Conradum und Ottonem von Mähren tapffer beschützet, und davor mit der gegend, so man heut zu tage den Pilßner crayß nennet, beschencket worden. Sein enckel, Theobaldus, so vor den eigentlichen stamm-vater dieses geschlechts gehalten wird, bekam den beynamen Bellicosus, weil er sich als Obrister wider die Polen und Preussen ungemein wohl gehalten, und fieng das schloß Riesenberg an zu bauen. Von seiner gemahlin, Hertzogs Henrici Barbati in Schlesien Printzeßin, hinterließ er unterschiedliche söhne, welche nur gemeiniglich Theobaldici genennet wurden. Der älteste davon, Wilhelmus Theobaldicus, hat den bau des schlosses Riesenberg zu ende gebracht, und seinen stamm allein fortgepflantzet. Sein enckel, von einem sohn gleiches namens, (der das schloß Rabi erbauet, und an. 1308 gestorben) hieß Borso oder Wogiz, und vertrat bey den Königen Johanne und Carolo IV die stelle eines geheimden Raths, wie auch eines Abgesandten in Bayern und Elsaß. Er starb an. 1368, und hinterließ einen sohn, Theobaldum VI, Burggrafen, und einen enckel, Johannem, obristen Cämmerer in Böhmen, der zuerst das schloß Swihow besessen, und seinen nachkommen davon den namen gegeben hat. Sein sohn, gleichfalls Johannes genannt, diente als Obrister wider die Hussiten, und gieng an. 1453 mit tode ab, nachdem er gezeuget 1) Wilhelmum VIII, Königlichen geheimden Rath, obersten Cämmerer, und zuletzt obersten Cantzler in Böhmen; 2) Wilhelmum den jüngern oder den IX Burggrafen in Carlstein, wie auch Kayserlichen obristen Hof-Marschall. Dieses letztern enckel, Fridericus, Ober-Gerichts-Assessor in Böhmen, ward ein groß-vater Jaroslai Floriani Sswihowski, Freyherrns von Scala und Riesenberg, welcher die charge eines Stadthalters zu Prage bekleidet, und von seiner gemahlin, einer Gräfin von Salm und Neuburg, hinterlassen hat, Franciscum Antonium Ignatium Sswihowski, Grafen von Riesenberg, der noch an. 1690, als der eintzige stammhalter seines geschlechts, gelebet. *Balbinus* tab. stemm. it. epitom. rer. Bohem. it. miscellan. regni Bohem.

Riesenburg eine schöne stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Brandenburgischen Preussen, welche von dem alten Preußischen gebiethe, Resin, welches allda gewesen, den namen bekommen. Die Bischöffe von Pomesanien haben an diesem orte residiret, wie er denn von dem Bischoffe Alberto soll erbauet worden seyn. *Hartkn.* Preuss.

Riesen-gebürge, lat. montes Sudeti, oder Gigantum oder Riphæi, auch Circonosii, von dem Böhmischen namen Krlonoškyhory genannt, ein grosses gebürge zwischen Böhmen und dem Fürstenthum Jauer in Schlesien, worauf schöne bergwercke, sonderlich gegen der Böhmischen seite, in welchen pures gold auch viel edelgesteine und herrliche kräuter gefunden werden. Die Schlesische seite gehöret dem Grafen Schaffgotsch zu den Herrschafften Kynast und Greiffenstein. Es entspringt aus demselben die Elbe, und andere keinere flüsse. Insonderheit ist es wegen eines gespenstes, der Ribenzal genannt, berühmt, der seinen sitz eigentlich auf dem Schneeberg, so der höchste in diesem gebürge ist, haben soll, und von dem gar viel wunderliche historien erzehlet werden. *Topogr. Bohem. & Siles.* *Lucæ* Schles. denckwürdigk. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 1 c. 6 p. 11 seqq.

Riessa, ein städtlein in dem Marggrafthum Meissen unterhalb der stadt dieses namens, wo die Jahne in die Elbe fällt, gelegen. Vordessen war ein fürnehm und reiches Noñen-kloster Benedictiner-ordens daselbst, so nachmals unter dem titul eines Churfürstl. kloster-amts eine zeitlang administriret worden. Nach diesem ist es an die Felgenhauer gediehen. *Knautii* Misn. prodrom. p. 253.

Rietberg, die Grafschafft, liegt in Westphalen zwischen der Grafschafft Lippe, und dem Stifft Paderborn an der Emß, ist ohngefehr 4 meilen lang, und anderthalb breit, dessen haupt-ort und schloß gleiches namens, unter die festen plätze in Westphalen zu rechnen. Sie hat hiebevor ihre eigene Grafen gehabt, und führen einige davon Fridericum an, welcher sich an. 935 auf dem turnier zu Magdeburg befunden, dessen nachkommen in dem 10 seculo ausgestorben. Hierauf kam diese Grafschafft durch heyrath mit Adelheit aus dieser familie an Ottonem, Grafen von Hoja. Von diesem hause kam sie an die Grafen von Ost-Frießland durch Walfurgis, welche ihrem gemahl Ennoni nicht nur Rietberg, sondern auch die Herrschafft Esens, Stedesdorff, und Witmond zugebracht. Seine töchter schlossen mit ihm den so genannten Berrumischen vertrag, vermittelst dessen sie sich ihrer rechte auf die Herrschafft Esens, Stedesdorff und Witmond begaben. Allein dieses stiesse Gundackarus, Fürst von Lichtenstein, welcher Agnes, des Ennonis jüngere tochter, zur gemahlin hatte, um, und brachte es dahin, daß man ihm eine grosse summa bezahlen muste. Die älteste tochter, Sabinam Catharinam, legte sich Johannes Graf von Ost-Frießland bey, und brachte dadurch die Grafschafft Rietberg an sich. Er zeugte mit ihr Ernestum Christophorum, Gouverneur in dem Hertzogthum Luxenburg, so ohne kinder verstorben. Ferner Johannem, welcher das geschlecht fortgepflantzet, und andere. Dieser vermählte sich mit Anna Catharina, des Grafen Ernesti Friderici von Salm-Reifferscheid tochter, und zeugte mit ihr 5 kinder. Von den söhnen blieb der älteste Fridericus Wilhelmus in einem treffen wider die Frantzosen an. 1677; Ferdinandus Maximilianus hinterließ Mariam Ernestinam Franciscam, die durch beyhülffe des Landgrafen von Hessen-Cassel als Lehnsherrn mit der Grafschafft Rietberg, ungeachtet des vaters noch lebende schwestern sich hefftig widersetzet haben, investiret worden, und sich an. 1701 mit Maximiliano Ulrico, Grafen von Kaunitz, vermählet. Der dritte sohn, Franciscus Adolphus Wilhelmus, wurde Canonicus zu Paderborn und Osnabrüg,

brüg, Decanus zu Straßburg, auch Scholasticus zu Cöln, und endigte an. 1690 die männliche linie dieses hauses. Von den töchtern wurde Maria Leopoldina des Grafen Oswaldi von Berg gemahlin, und Bernhardina Sophia Aebtißin zu Essen. *Stangefol* in annal. circ. Westphal. lib. 3 p. 352. *Heninges* t. 4 geneal. p. 406. *Spenerus* in notitia insignium. *Imhof* N. P. l. 5 c. 8 & 13 & l. 9 c. 9. *Europ. Herold.* P. 1 p. 679. *Souverainen von Europa* p. 1109.

Rietesel, siehe Riedesel.

RIETI, lat. Reate, eine stadt in dem Hertzogthum Spoleto, im Kirchen-Staate, am fluß Velino, nebst einem Bischoffthum, welches unmittelbar unter dem Pabst stehet. Sie ist alt und wohl bewohnt, hat aber ungesunde lufft. Nicht weit davon ist der see Rieti, oder St. Susannæ.

RIEUX, lat. Rivi, Rivenæ, eine stadt in Ober-Languedoc, wo die flüsse Rize und Garonne zusammen kommen. Ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Toulouse. Sie war sonst in der diœces von Toulouse, allein der Pabst Johannes XXIV machte sie an. 1318 zu einem absonderlichen Bißthum, da denn der Cardinal Pilefort de Rabasteins der erste Bischoff davon war. *Catel.* hist. & mem. de Lang. l. 5. *Sammarth.* Gall. Christ.

RIEUX, (Renatus von) war ein sohn Renati Herrn von Sourdeac. Er ward Bischoff zu Laon, und zu des Cardinals Richelieu zeiten klagte man ihn wegen eines staats-verbrechens an, ließ ihm auch durch 4 Frantzösische Bischöffe, die Urbanus VIII zu Commissarien ernennt, seinen proceß machen, vermöge dessen er seines Bißthums entsetzt, und dasselbe für ledig erklärt wurde. Man vergab also solches an Mr. Talou Curé von S. Gervais zu Paris, und nachdem derselbe sich dessen begeben, an Mr. Cupif, der official und General Vicarius zu Quinpercorentin war, und an. 1640 geweyhet ward. Unterdessen fieng sich nach des Cardinals tode de Rieux wieder an zu regen, und appellirte an den Pabst Innocentium X, der ihm zu revision seines processes 7 neue Commissarios setzte, und als die versammlung der Geistlichkeit von an. 1645 deswegen bey dem König ansuchung thun ließ, ward er an. 1646 wieder in sein Bißthum eingesetzt, wowider sich aber Cupif setzte, und auch in dem besitz seiner würde bis an. 1648 erhalten ward, da ihn der König zum Bischoff von Dol ernennte. Also kam de Rieux erst in diesem jahre zu dem würcklichen besitz seines Bißthums, welches er aber nicht länger als bis an. 1651 behielt, als in welchem jahr er verstarb. *Memoires du Clergé. Sammarthan.* Gall.

RIEZ, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Provence, hat einen unter Aix gehörigen Bischöflichen sitz. Bey den Lateinischen scribenten ist sie unter vielerley namen bekannt, als da sind: Rejus, Rejensis civitas, Albecum Rejorum Apollinarium, Colonia Rejorum. Gregorius von Tours und andere nennen sie Regium, wie auch civitas Regiensium. Diese stadt ist sehr alt, welches die verschiedenen alten denckmahle, welche allda zu sehen sind, unstreitig zeigen. Sie liegt sehr artig, und hat einen sehr fruchtbaren boden. An. 439 versammleten sich 14 Bischöffe zu Riez, um die irrungen, so bey der ordination des Bischoffs von Autun, Armentarii, vorgegangen, beyzulegen, und alles wiederum in gute ordnung zu bringen. Denn gedachter Bischoff war nur von 2 Bischöffen ohne die autorität des Metropolitani oder Ertz-Bischoffs ordiniret worden. Dahero wurde diese ordination vor nichtig erkannt, und Armentarius nur zum Chor-Bischoff gemacht. S. Hilarius von Arles præsidirte auf diesem Concilio. *Plin.* l. 3 c. 4. *Gregor. Turon.* l. 4 c. 37. *Sidon Apollinar.* l. 9 ep. 3. *Bertel.* in hist. præf. Rejens. *Sammarthan.* Gall. Christ.

Riga, eine grosse, volckreiche und wohlbefestigte handels-stadt in Lettland, nebst einem sehr guten hafen, und einer aus 6 bastionen bestehenden citadelle, an dem fluß Düna gelegen. Sie ist die haupt-stadt von gantz Liefland, hat ein gutes gymnasium, und wird durch die gegen über liegende Koberschantze, vornemlich aber gegen der ost-see zu mit der festung Dünamünde vor allem feindlichen anfall sattsam verwahret. Wegen ihrer treue gegen die cron Schweden hat sie von dem Könige Carolo IX grosse freyheiten erhalten; indem sie vor die andere stadt nach Stockholm, und ihre Rathsherren vor Edelleute erklärt worden. Was die geschichte, sonderlich die religion von Liefland, betrifft, so ist bekannt, daß der Münch Meinardus von Segeberg, der Liefländische Apostel, an. 1170 zum ersten Bischoff daselbst von dem Pabst Alexandro III ernennet worden. Bertholdus war sein successor, suchte aber die leute nicht durch die predigt des göttlichen wortes, sondern durch die soldaten zu bekehren, welches ihm übel gelung, indem er in dem ersten treffen, so er mit den Liefländern hielt, an. 1198 umkam. Sein nachfolger war Albertus von Brandenburg, ein junger frischer soldat, welcher Riga ohngefehr an. 1200 mit mauern umgab, und also aus diesem orte der Liefländer citadell machte. An. 1215 wurde diese kirche von dem Pabst Innocentio III zu einem Ertz-Bißthum gemacht, und demselben die aufsicht über gantz Liefland, Preussen und Curland gegeben. An. 1327 wurden die bürger zu Riga von dem Heermeister in Liefland wegen verübter grausamkeit hart gezüchtiget, und musten durch einen fußfall gnade erhalten, auch geschehen lassen, daß man, um sie ins künfftige im zaum zu halten, ein schloß aufbauete. An. 1523 ereignete sich wegen der religions-veränderung grosse unruhe. An. 1547 haben die Rigenser ihren Ertz-Bischoff Marggraf Wilhelmen zu Brandenburg, den sie 17 gantze jahr ausgeschlossen gehabt, wiederum zu ihrem Herrn angenommen, mit dem bedinge, daß die Catholische religion aus dem Dom verbannet bleiben solte. Sie kam zwar hierüber bey dem Kayser Carl dem V in grosse ungnade, allein wegen der entlegenheit wolte sie sich nicht groß fürchten. An. 1561 kam sie unter die Herrschafft der Polen. s. Liefland. An. 1605 und 1609 belagerte sie der König von Schweden Carolus IX vergebens; sein sohn Gustavus Adolphus aber machte sich an. 1621 davon meister. Die Polen suchten sie zwar an. 1622 den Schweden wieder aus den händen zu reissen, konten aber nichts davor ausrichten. An. 1656 wurde sie von den Moscowitern, und an. 1700 von dem Könige in Polen Augusto vergebens belagert; doch an. 1710 muste sie sich nach einer 9 monatlichen belagerung, in welcher 30000 menschen meistens durch hunger und gifftige kranckheiten umkommen, an den Czaar ergeben. Der meerbusen von Riga, so ein stück von der ost-see ist, liegt zwischen den insuln Oesel und Dagho, und den Curländischen küsten. *Chytræus* in Saxon. *Werdenhagen* P. 3 rer. Hanseat. c. 24. *Zeiller.* topogr. Livon. p. 21. *Loccen.* in histor. Suec. *Kelchs* beschreib. von Liefland. *Pufendorff* einleit. zur hist. von Schweden, & in hist. Caroli Gustavi p. 203 seqq. *Hamburg remarqu.* ad an. 1700 p. 85. *Beschreibung von Schweden*, so an. 1707 zu Regenspurg heraus gekommen, P. 2 p. 237 seqq.

RIGALTIUS, (Nicolaus) von Paris, Königlicher Rath in dem Parlament zu Metz, und Königlicher Bibliothecarius, hat sich durch seine gelehrsamkeit und wissenschafft in den sprachen, insonderheit aber in der Griechischen berühmt gemacht. Die gelehrtesten leute zu seiner zeit waren seine gute freunde, worunter Petrus Puteanus, dessen leben er beschrieben, einer von den vornehmsten war. Der König machte ihn zu seinem Bibliothecario nach Isaaco Casaubono, und hernach zum Rath in dem Parlament zu Metz. Er starb in einem sehr hohen alter an. 1653. Man hat von ihm Glossarium τακτικὸν μιξοβάρβαρον, und andere. Er gab auch Cypriani und Tertulliani wercke mit anmerckungen heraus; gleichwie auch den Phædrum, Artemidorum und Julianum, samt den schrifften de re agraria. *Dodwellus* in præf. tract. de jure laicorum sacerdotali. *Witte* biograph.

RIGAUD, (Odo de) ein Ertz-Bischoff von Rouen, war zu Lion aus einer alten Adelichen familie gebohren, die nachmals sich in Dauphiné niedergelassen, und noch heut zu tage in Viennois durch zwey linien Ceresin und Rajat unterhalten wird. An. 1242 begab er sich in den Franciscaner-orden, und wurde bald darauf Doctor und Professor der theologie, wie auch Prediger. Der Pabst Innocentius lernete ihn auf dem Concilio zu Lion kennen, und consecrirte ihn an. 1247 zum Prälaten von Rouen. Rigaud hingegen suchte sich durch seine meriten ie mehr und mehr hervor zu thun. Den Jacobinern verschaffte er zu der zeit zu Lion einen convent bey der Saone, davon nachgehends die gasse ihren heutigen namen Rigaudiere soll bekommen haben. Odo kam hierauf nach Engeland, daselbst einige alienirte güter wieder an sein Ertz-Bißthum zu bringen, dergleichen er auch von dem Könige Ludovico IX in Franckreich zu erhalten hoffte. An. 1267 nahm er einen creutz-zug vor, und wurde nach gedachten Ludovici tode nebst andern zum Regenten des Königreichs verordnet. An. 1274 befand er sich auf einem Concilio zu Lion, starb aber das folgende jahr, einige schrifften über den Magistrum sententiarum und andere stücke hinterlassend. *Antonin.* tit. 24 c. 9. *Rodolph.* hist. seraph. & in chron. p. 3. *Wading.* annal. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 1 de Arch. Rotom.

RIGOBERTUS oder ROBERTUS, Ertz-Bischoff zu Rheims, gebohren in der diœces von Rheims gegen die mitte des 7 seculi. Nach Pipini tode gab König Dagobertus II die charge eines Major-domus oder Hofmeisters einem gewissen Herrn, der Ranfredus hieß. Hierauf brachte Carolus Martellus, der prætension darauf machte, eine armee zusammen, um denselbigen dieser würde zu berauben, und sie ihm selbst anzumassen. Nachdem er sich nun unterschiedlicher örter bemeistert hatte, kam er nahe zu der stadt Rheims, und wolte daselbst einziehen. Allein Rigobertus widersetzte sich ihm, protestirte aber dabey, daß wofern Gott das Königreich in seine hände geben würde, er ihm die thore eröffnen, und ihm gantz treu und gehorsam seyn wolte. Dieses unternehmen erbitterte diesen Herrn so sehr, daß, nachdem er seinen feind erschlagen, und sich des regiments bemeistert hatte, er bemeldten Ertz-Bischoff von seinem sitz vertrieb, und an seine stelle einen andern einschob, mit namen Milon. Hierauf begab sich Rigobertus in Gasconien, von wannen Milon ihn zurücke ruffen ließ, und ihm freyheit ertheilte, in der kirche zu Rheims messe zu halten. Nach diesem führte er etliche jahr lang auf einem land-hause, welches ihm Pipinus geschencket hatte, ein privat-leben, und starb an. 733. *Sigebertus.*

Rigoristen, ist ein name, der in den Spanischen Niederlanden den Jansenisten, den Patribus oratorii, und überhaupt allen denen, vom gegentheile beygelegt wird, welche in der Römischen kirche der allzugrossen gelindigkeit in der moral, und allzuschädlichen lehrsätzen, nach denen sünde bald keine sünde ist, sich widersetzen. Man beschuldiget sie, wiewol fälschlich, daß sie ihren büssenden auflegten, heu zu fressen, und denen frauens-personen, nasse hembder zu tragen, davon etliche solten gestorben seyn. *Bayle.*

RIGUELO, ein kleiner fluß in Aragonien, welcher bey Uncastillo, bey Sadava und bey Tauste vorbeyläufft, endlich aber an den gräntzen des Königreichs Navarra in den Ebro fällt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 634.

Rihn, ein kleiner fluß in Stormarn, so die gräntze macht zwischen dem amt Steinburg des eigentlich also genannten Holsteins, und der Graffschafft Pinneberg. Er entspringt bey dem dorff Huwenhorn, und fliest durch Glückstadt in die Elbe. *Danckwerth* beschreib. Schlesw. und Holst. P. 3 c. 11 p. 242.

RIMINI, lat. Ariminum, eine alte und vormals berühmte, nunmehr aber geringe stadt in Romagna, in dem Päbstlichen gebiet, zwischen Bononien und Ancona ostwärts, wo der fluß Marecchia in den Golfo di Venezia fället, über welchen fluß daselbst eine marmorsteinerne brücke gehet, welche der Kayser Augustus und Tiberius erbauet haben. Vor alters hatte sie einen berühmten hafen, nun aber hat sich das meer wegen des angesetzten sandes auf 1 halbe meile zurück gezogen, worauf man den marmor, womit er ausgebauet war, zu aufführung der kirche S. Francisci gebraucht. Bey einem thor dieser stadt ist dem Kayser Augusto zu ehren ein feiner triumph-bogen aufgebauet worden, und in der stadt sind noch einige stücke von einem grossen ziegelsteinernen schau-platze zu sehen. Sie war den Römern in dem andern Punischen kriege sehr getreu. Julius Cæsar eroberte sie gleich zu anfange des innerlichen krieges zwischen ihm und Pompejo. Nachgehends ist sie von den Dalmatiern zerstöret, von Diocletiano aber von neuen aufgebauet worden. Zur zeit des Kaysers Justini stund sie an. 359 eine belagerung von den Gothen aus. Allhier wurde ein Arianisches Concilium von mehr als 400 Bischöffen gehalten unter dem Kayser Constantio, welcher ein mittel erfand, daß das ὁμοιούσιος und die Arianische meynungen von der gantzen kirche, und also auch von denen, die nicht Arianer wären, unterschrieben werden solten. In den nächstfolgenden zeiten war dieser ort dem geschlechte von Malatesta unterworffen, die ihn mit prächtigen palästen auszierten. An. 1278 hat sie sich dem Päbstlichen stule unterworffen, ist aber noch denn und wenn von ihren alten eigenthums-Herren wieder eingenommen worden, wie sich denn insonderheit an. 1522 Sigismund Malatesta ihrer von neuen bemächtigte. Jedoch musten die Malatesti, weil sie der Päbstlichen gewalt nicht widerstehen konten, an. 1523 den ort wieder abtreten. *Athanas.* de synod. *Hieron.* epist. 83 & cont. Lucifer. *Hilarius* in fragment. *Sulpitius Severus* l. 2. *Socrates* l. 2. *Sozomenus* l. 4. *Baronius* in annal. *Leander Alberti* descr. Ital. *Rogissart* delices de l'Italie p. 220 seqq. *Sigon.* de regn. Ital. l. 20. *Guicc.* l. 14.

RIMINI, (Gregorius von) hat den namen von seiner vater stadt Rimini in Italien, und war einer von den subtilsten Scholasticis im 14 seculo, doch mehr der secte der nominalium als realium zugethan; wie er denn die scholastische philosophie auf der universität Paris mit grossem ruhm gelehret. Er war ein Augustiner-Münch, und ward an. 1357 zu Montpellier zum General erwehlet. Seine vornehmsten wercke sind ein commentarius über den Magistrum sententiarum, und über die episteln Pauli. Er ist an. 1358 zu Wien in Oesterreich verstorben, und hat nicht nur den ruhm einer sonderlichen gelehrsamkeit, sondern auch den ruf eines heiligen lebens hinter sich gelassen, wie ihn denn die Römische kirche unter ihre beatos rechnet. *Elssius* in encomiast. Augustin. *Bayle.*

RIMMON, ein abgott der Syrer, dessen 2 Reg. 16, 18 gedacht wird, man weiß aber weiter nichts von ihm zu sagen. Das Hebräische wort רמון heißt einen granat-apfel. *Seldenus* de diis Syris 2. *Goodwin* Mos. & Aaron.

Rimpler, (Georg) ein berühmter chur-sächsischer Ingenieur, von welchem eine besondere manier zu fortificiren ihren namen hat. Allein er bekam hierbey zum widersacher Johannem Bernhardum Scheiter, wider welchen er aber sich an. 1675 in einem eignen tractätgen defendiret, welches er nennet furieuser sturm Johann Bernhard Scheiters, gäntzlich abgeschlagen. Scheiter wurde hierauf von Johann Jacob Werthmüllern in seinem probier-stein der Ingenieurs defendirt; allein es widersetzte sich ihm Daniel Suttinger, artillerie ober-Hauptmann und Commendant in Wittenberg, ehemahliger domesticus des Rimplers, in seinem entsatz der Rimplerischen festung. Gedachter Rimpler aber hat an. 1674 seine manier in einem tractat, welchen er nennet: befestigte festung, der welt vor augen geleget. Im übrigen hat er nicht allein vor Candia seine tapfferkeit, sondern auch in der belagerung der stadt Wien das directorium geführet, in welcher er an. 1683 seinen geist aufgegeben. Hannoverischer auszug an. 1702 mens. augusti p. 52.

Rinck eine Adeliche familie in Graubünden und der Eydgenossenschafft, von welcher Simon Rincke von Wildenberg und Baldenstein gegen ausgang des 15 seculi gelebet. Von seinen enckeln hat um das jahr 1520 Caspar die linie in Wildenberg und George die linie in Baldenstein angefangen, welche heut zu tage noch beyde floriren. Von der letztern ist Wilhelm von an. 1608 bis 1628, und dessen bruders sohn, Wilhelm Jacob, von an. 1693 bis 1705 Bischoff zu Basel gewesen, Georg Wilhelm aber, als Abt St. Gallischer Landshofmeister, an. 1714 gestorben. Die erstere hat sich zu Schafhausen niedergelassen, und war von derselben Johann an. 1718 ein Rathsglied daselbst. *Bucel.* stemm. P. 3.

RINCON, (Anton) war von geburt ein Spanier, der sich aber allezeit an den Frantzösischen König Franciscum I gehangen, und sonderlich von demselben zu verschickungen an dem Türckischen hofe brauchen lassen, worüber er aber zuletzt sehr unglücklich war, denn da er an. 1541 nebst Cæsare Fregoso wieder nach Constantinopel gehen, und vorher auch bey der Republick Venedig etwas ausrichten solte, ward es dem Kayserlichen Gouverneur in Meyland verkundschafftet, der diesem Gesandten aufpassen ließ. Der Herr von Langey, Königlicher Stadthalter in Piemont, rieth ihnen zwar inständig, ihren weg zu lande fortzusetzen, und versprach, sie sicher durchzubringen. Aber Rincon, der wegen seines schweren leibes das reiten nicht wohl vertragen kunte, bestund drauf, die reise zu schiffe auf dem Po zu thun, da er denn unweit Casal von einiger bestellten mannschafft aus der besatzung zu Pavia erschlagen ward. Uber diesen mord ist bald darauf ein neuer krieg zwischen dem Kayser und dem Könige in Franckreich entstanden. *Mezeray* hist. de Fr. t. 2 p. 1010. *P. Daniel* hist. de Fr. *Leti* leben Carls V l. 10 p. 771 seqq.

Rindsmaul, oder Ringsmaul, eine alte Adliche nunmehro Gräfliche familie in der Steyermarck, von welcher Heinrich an. 1165 auf dem turnier zu Zürch erschienen. Dessen urenckel, Albertus, war des Bayerischen Hertzogs, Ludovici, General, und bekam den Kayser Friedrich den schönen in der schlacht bey Mühldorf in Bayern an. 1322 gefangen. Sein enckel, gleiches namens, hat an. 1396 zu Regenspurg und an. 1403 zu Darmstadt dem turnier beygewohnet. Wolfgang Rupert und Siegmund, Grafen von Rindsmaul, waren an. 1713 Kayserliche Cammerherren. *Bucel.* stemm. p. 3. *Pantal.* prosop. ad an. 1333.

Rineck, (Vogt von) siehe Vogt.

Ringelberg, Ringenburg, eine dem König in Preussen gehörige stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Hertzogthum Cleve, 2 meilen von Wesel, an den Münsterischen gräntzen, gelegen. Sie hat vorzeiten eigene Herren gehabt, und ist nach deren an. 1257 erfolgtem abgang durch heyrath an die Grafen von Cleve gekommen. An. 1629 ward sie von den Holländern eingenommen. *Hopp.* beschr. des Hertz. Cleve. *Tromsd.*

Ringelheim, ein ehemals berühmtes Gräfliches geschlecht, dessen stammhauß und Grafschafft gleiches namens in Nieder-Sachsen, zwischen Goßlar und Lichtenberg gelegen. Spangenberg meldet, daß schon an. 650 Graf Dietrich von Ringelheim gelebet, dessen vater, Graf Sieghard, an. 636 der Sachsen König in dem kriege wider Dagobertum, König in Franckreich, gewesen. Von andern wird Walprecht, ein sohn Wigberti oder Wiprechts, und ein enckel des Sächsischen Hertzogs Witekindi magni, vor den ersten Grafen zu Ringelheim angegeben. Derselbe soll 3 söhne hinterlassen haben, nemlich Witeekindum, Amadæum und Dietericum; zu welchen Lucæ noch den vierten setzet, namens Regibertum, der sich an. 870 wider die Normänner in dem Lüneburgischen wohl verhalten haben soll. (1) Wittekindus ist auf seiner walfahrt nach S. Jacob in Gallicien, nebst seiner gemahlin gestorben, und hat einen sohn, Almarum, nachgelassen, welcher nach Cuspiniani meynung, Kaysers Ottonis II tochter, Alasiam oder Aloysiam geheyrathet, und als Marggraf zu Montferrat sein männliches geschlecht bis an. 1530 fortgepflantzet. (2) Amadæus, von einigen Immod genannt, hat Beroaldum oder Bertholdum gezeuget, welcher ein stammvater der heutigen Hertzoge in Savoyen worden. (3) Dietericus hinterließ (a) Rupertum, der nach Bertii bericht, von an. 934 bis 955 Ertzbischoff zu Trier gewesen; Hubner aber nennet ihn einen sohn des Burgundischen Königs Rudolphi II, und schreibet, er habe von an. 950 bis 956 dem Ertzbisthum vorgestanden. (b) Sigfrieden, der wegen seiner tapfferkeit zum ersten Marggrafen von Brandenburg ernennet worden, aber ohne erben abgegangen. (c) Mechtildin, des Kaysers Henrici I andre gemahlin, welche das schloß Ringelheim, nachdem ihre brüder und vettern theils erbloß verstorben, theils in fremden landen sich niedergelassen, an. 923 in ein kloster verwandelt, so aber in folgenden zeiten wieder eingegangen. *Spangenb.* Adelsp. P. 1. it. mansf. chron. *Luca* Grafens. p. 454. *Cuspinian.* chron. P. 1 p. 468. *Bertii* comment. rer. Germ. l. 3 p. 694. *Hübn.* hist. P. 7. *Meibom.* chron. Mind. in tom. rer. Germ. p. 557. *Bucel.* G. S.

Ringenburg, siehe Ringelberg.

Ringo, siehe HAQUINUS, König in Schweden.

Ringsmaul, siehe Rindsmaul.

Ringstedt eine kleine Dänische stadt auf der insul Seeland, wo man in S. Canuti kirche der ur-alten Dänischen Könige begräbniß siehet. *Pontan.* chorogr. Dan. *Zeiller.* beschr. von Dänem.

RINGWOOD, eine stadt in der süd-westlichen gegend von der Engeländischen Provintz Hampshire an dem flusse Avon.

Rinkau, siehe Rheingau.

Rinköping, oder Ringkiobing, ist eine kleine stadt mit einem guten hafen, an der westlichen küste von Jütland, zu dem district von Rypen gehörig.

Rinteln, lat. Rintelium, ist eine befestigte stadt in der Grafschafft Schaumburg, an der Weser, zwischen Hameln und Minden, allwo der gefürstete Graf Ernst von Holstein und Schaumburg eine universität angerichtet, mit stattlichen einkommen versehen, und den 27 julii an. 1621 feyerlich eingeführet hat. An. 1623 wurde diese stadt von des Hertzogs Christiani zu Braunschweig völckern überstiegen, und übel darinn gehauset; an. 1633 aber von den Schwedischen Feldmarschall von Kniphausen eingenommen. Nach abgang der Grafen zu Schaumburg, ist sie an die Landgrafen zu Hessen-Cassel gelanget. *Winckelmann* beschreib. Hessen p. 335 sq. Topograph. Westphal. p. 59. Hamburgische remarquen ad a. 1699 p. 124.

RINUCCINI, (Ottavio) ein Florentinischer Edelmann, folgte der Maria de Medicis nach Franckreich, in die er sich verliebt hatte, und weil er viel gute qualitäten besaß, machte ihn Henricus IV zu seinem Cammerjuncker. Er war ein guter poet, und hat zuerst unter den Italiänern, anacreontische verse, und musicalische stücke aufs theatrum gemacht, wiewohl andre die erste erfindung dem Gabriel Chiabrera, die andre aber Emilio Cauelieri, einem Römischen von Adel,

Adel zuschreiben, wenigstens hat er alle seine vorgänger an pracht der machinen, an decoration des theatri, und an geschicklichkeit der acteurs übertroffen. Endlich bekam er aller dieser eitelkeiten satt, kehrte nach Florentz zurücke, und befliess sich daselbst der frömmigkeit bis an sein ende. Seine gedichte hat sein sohn, Petrus Franciscus Rinuccini, nach seinem tode zusammen heraus gegeben. *Erythræus* pinac. *Bayle*.

RIO, von dem Griechischen wort ῥέω, bedeutet in der Spanischen sprache so viel, als ein fluß. Man findet es aber bey unterschiedenen Spanischen flüssen, als einen unzertrennlichen zusatz von dem nomine proprio derselben. Zum ex. El Rio de Agvas wird genennet einer, welcher in Aragonien bey Belchite vorbeyläufft, und dem ort Vililla gegen über in den Ebro fällt; El Rio Frio, oder der kalte fluß, entspringt fast in der mitten des Königreichs Granada, in der gegend von Alhama, macht in seinem lauff unterschiedene natürliche cascaden, gehet gantz nahe bey den Granadischen warmen bädern vorbey, hat aber dessen ungeachtet ein ungemein kaltes gewässer, und formirt endlich bey seinem einfall in das Mittelländische meer, einen kleinen hafen, Puerto de Torres genannt; El Rio Grio in dem Königreich Aragonien fällt bey Almuña in den fluß Xalon; El Rio Mayor in dem nordlichen theil des Königreichs Gallicien fällt bey Santa Martha in den Oceanum Cantabricum; El Rio Martin, in Aragonien, entspringt in den gebürgen von Segura, fliest bey Montalvan und bey Hijar vorbey, und vereinigt sich bey Rueda mit dem Ebro; El Rio Tinto oder Azeche, sonsten Urius genannt, in Andalusien, entspringt unweit Aracena, fliest bey Niebla und bey S. Juan dei Puerto vorbey, und fällt bey Guelva in den Oceanum occidentalem. Man schreibt dem gewässer dieses Rio Tinto die krafft zu, den sand in steine zu verwandeln; im übrigen ist es von einem bittern geschmack, und so schädlich, daß weder fische noch andre lebendige creaturen darinnen anzutreffen, und so wohl die kräuter als die bäume in der nachbarschafft davon verderben. Doch soll es dem rindvieh, wenn dasselbe einige beschwerung hat, sehr gesund zu trincken seyn; El Rio Verde, oder der grüne fluß, entspringt in dem Königreich Granada an den gräntzen von Andalusien, und fällt bey Marbella in das Mittelländische meer. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 122, 394, 446, 487, 522, 527, 634, 637.

RIO grande, ein fluß in Brasilien, wegen seiner grösse also genannt, davon das umliegende Gouvernement gleichfalls den namen hat. Vormals war Puntal die haupt-stadt dieses Gouvernements, sie ist aber im kriege mit den Holländern zerstöret worden. *Dappers* America. *Barlæi* Brasilia.

RIO grande, de Santa Martha, oder de la Magdalena, ein fluß in dem goldenen Castilien in süd-America, hat diese zwey nahmen davon bekommen, weil er durch die provintz Santa Martha läufft, und weil dessen ausfluß von den Spaniern an dem tage der heiligen Magdalena entdecket wurde. Dieser grosse fluß wird von zwey flüssen gemacht. Einer davon heist Rio Canca, oder Rio grande de la Magdalena, und entspringet in Popayan; der andre aber wird Rio Grande de la Magdalena genennet, und entspringet in dem neuen Königreiche Granada. Sie vereinigen sich nahe bey Tenaria, einer stadt in der Provintz S. Martha, und lauffen in einen canal, bis daß sie sich in die nord-see ergiessen. Alle Europäische waaren werden auf diesem flusse in das goldene Castilien gebracht, durch hülffe der räder und seile; gleichwie hingegen auch alle waaren des neuen Königreichs Granada und Popayan auf diesem flusse hinab in die see gebracht werden. Man sagt, daß der strom dieses flusses auf 10 meilen in der see von dessen ausfluß gesehen werden könne. *De Laet* descr. novi orb.

RIO de Janeiro, siehe JANEIRO.

RIO Sicco, (Hertzog von) siehe HENRIQUEZ.

RIOJA, oder RIOXA, vor alters Terra Rucconum genannt, eine landschafft in Spanien, welche an alt-Castilien, Navarra, Alava und Biscaya gräntzet. Sie hat in ihrem umkreyß 15 bis 20 Deutsche meilen, und ist sehr fruchtbar, absonderlich an weitzen, wein und honig, worzu der fluß Ebro, welcher fast mitten hindurch fliesset und daselbst noch andre kleine flüsse, (insonderheit den Rio, oder fluß Oxa, woven des landes name entstanden) zu sich nimt, sehr viel beyträgt. Es liegen darinnen Logroño, Najara, Santo Domingo de la Calçada, Navarrete, Gvardia, la Bastida und etliche andre kleinere örter. Im übrigen stossen an diese Provintz die 2 gebürge, Sierra de Occa und Sierra de Cogollo, und die lufft, deren man darinnen geniesset, wird vor sehr rein und gesund gehalten. *Mariana* hist. de Esp. l. 5, c. 11. *Colmenar* delices de l'Esp. p. 173.

RIOLANUS, (Johannes) ein berühmter Medicus, war von Amiens gebürtig, und nicht nur in der medicin, sondern auch in den antiquitäten erfahren, dadurch er sich denn zu ende des 16den seculi in grosse hochachtung gesetzet. Er vertheidigte die lehre des Hippocratis wider die Chymisten, und starb an. 1605, verschiedene schrifften hinterlassend, die in ein volumen in folio zusammen gedruckt worden. Er muß nicht vermenget werden mit seinem sohne, der mit ihm gleichen namen geführet, und sich durch verschiedene anatomische tractate wie auch andre schrifften bekannt gemacht, und an. 1650 gestorben. Lettres de Gui Patin. *Mercklinus* in Lindenio renovato.

RIOM, lat. Riomagum, eine stadt in Franckreich in Limagna d'Auvergne, welche in einer sehr lustigen gegend auf einem hügel liegt. Es ist daselbst ein prächtiges von Johanne von Berry erbauetes schloß, eine Senechaussée, und ein Presidial. Sie führet den titul eines Hertzogthums, welcher ihr Johanni, dem Hertzog von Berry, des Königs in Franckreich Johannis sohne zu gefallen, an. 1360 gegeben worden. In ihren vorstädten ist die berühmte Abtey von Mosac, welche Calminius, ein Römischer Rathsherr, im anfang des 7 seculi gestifftet hat. Es sind auch hier drey capitel, nemlich das von S. Amable, Sainte Chapelle und Notre Dame du Marthuret. Endlich ist auch allhier ein von Ludovico XIV gestifftetes Priester-collegium von dem orden dell Oratorio, worinnen die theologie gelehret wird, nebst einem öffentlichen hospital und unterschiedlichen geistlichen häusern. *Du Chesne* antiq. des villes. *Pelisson* dans son recueil, &c.

RIOTHIMUS, war, wie man glaubet, der erste König in klein-Britannien, um das jahr Christi 470, nachdem er von den Britten erwählet worden, um ihre freyheit nach des Königs Actii tode zu beschützen. Von seiner zeit muß man die historie der Britten anfangen. Denn alles dasjenige, was man von Conan und seinen nachfolgern sagt, ist nichts als fabelwerck.

RIPA TRANSONA, eine volckreiche und befestigte stadt in der Marca d'Ancona, hat einen Bischöflichen sitz, welcher von dem Pabst Gregorio XIII gestifftet worden, und unter Fermo stehet. *Alberti* descript. Italiæ.

RIPAILLE, lat. Ripalia, oder Ripallium, ein angenehmes lustschloß bey Thonon, der hauptstadt in dem Savoyischen Hertzogthum Chablais, an dem Genffersee. Es ist am meisten dadurch bekannt worden, daß der Pabst Felix V, welcher vorher unter dem namen Amadæi VIII der erste Hertzog von Savoyen gewesen, und in seiner jugend diesen ort erbauen lassen, daselbst einen grossen theil seines lebens, sowohl vor erlangter Päbstlicher würde, als nachdem er dieselbe freywillig resignirt, in der stille zugebracht, auch an. 1452, oder wie andre schreiben an. 1459 gestorben. *Æneas Sylv.* l. 7 comment. *Van der Burch* Sabaudor. Duc. hist. gentilit. p. 129. *Theatr. Sabaud. & Pedement.*

Ripen, Ribe, eine stadt in Schleßwich, an den gräntzen von Jütland, dahin sie auch ehemals gehöret, an dem flusse Ripsaa, war vor alters ein Bischöflicher sitz, ist aber nun eine Königliche amtstadt, wiewol die unterworffene Syssel meistentheils in Jütland liegen. Die in Schleßwich darzu gehörige Harden sind Lohardе, Mogeltunderharde, die insul Amrom, die halbe insul Fohr, und einige andre kirchspiele, die alle unter dem namen Süder-Jütland-Syssel begriffen werden. Die stadt Ripen hat feine häuser, eine schöne domkirche, ist an sich nicht fest, hat aber ein nach alter art befestigtes schloß. Die einwohner treiben starcken vieh- und kornhandel, und reden Dänisch. Der Rath hat ehemals so scharffe justitz gehalten, daß man ein strenges recht im sprüchwort Ripen-recht zu nennen pfleget. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 2 c. 4 p. 77.

RIPLAIUS, oder Riplæus, (Georgius) ein Canonicus regularis des Augustiner-ordens, war in der mathematic, in der poesie und in den humanioribus wohl erfahren. Er verstund auch die philosophie wohl, und hatte Franckreich, Teutschland und Italien durchreiset, um die geheimnisse der natur aufzusuchen. Nebst diesem war er auch in der theologie bewandert, und wurde zu derselben Professor ernennet. Hierauf erhielt er die freyheit, den Carmeliter-orden anzunehmen, darinnen er an. 1490 sein leben geendiget. Er hinterließ einen tractat de lapide philosophico, und verschiedene andre schrifften. *Pitseus* de illust. Angl. script. *Borellus* in conspectu chymicor. illustr.

RIPLEY, eine stadt in der westlichen gegend von der Engelländischen Provintz Yorkshire am flusse Hyd, worüber daselbst eine brücke gehet.

RIPOL, lat. Ripivullum, eine kleine stadt in Catalonien, an dem zusammenfluß des Fresero und des Ter, in dem gebiet von Campredon, gelegen. Sie ist vornehmlich berühmt wegen einer daselbst befindlichen Abtey Benedictiner-ordens, worinnen vor alters die Grafen von Barcellona ihr begräbniß gehabt. *Colmenar* delic. de l'Esp. pag. 613.

Ripperda, diese nunmehro Freyherrliche familie hat von alten zeiten an in Ost-Frießland floriret, und daselbst bis an. 1680 das städtlein Pettkum besessen, als in welchem jahre sie daselbst abgestorben. Eine linie aber hat sich vormals in West-Frießland ausgebreitet, welche annoch im flor, und den Baron Ripperda, Freyherrn von Roolgeest, hervorgebracht, welcher an. 1715 von den Staaten in Holland zum Extraordinair-Gesandten am Spanischen hofe ernennet worden.

RIPPON, lat. Rhidogunum, eine Engelländische stadt in Yorkshire, ist ein sehr alter ort, liegt nahe bey dem flusse Yoare, worüber daselbst eine brücke gehet, ist mit einer stiffts-kirche, welche drey hohe thürme hat, gezieret, und hatte vorzeiten auch ein stattliches kloster, so von Wilfrido, einem Ertzbischoffe von York, erbauet worden, bis daß es die Dänen samt dem thurme zerstörten. Jedoch ließ es Odo, ein Ertzbischoff von Canterbury, von neuem aufbauen, und die reliquien des heiligen stiffts nach Canterbury bringen. Es ist daselbst ein enges loch in einem gewölbe unter der erde in der kirche. Von diesem loche wird berichtet, daß nur reine weibspersonen haben dadurch gehen können, die unzüchtigen aber darinnen stecken bleiben müssen. Rippon ist eine von den besten städten in der Grafschafft. Sie ist wohl bewohnet, und insonderheit wegen der guten sporen, so daselbst gemacht werden, berühmt. Sie schickt 2 Deputirte in das unter-hauß, wird von einem Major oder Bürgermeister und einigen sogenannten Aldermännern oder Rathsherren regieret. *Speedæus* theatr. magn. Brit. *Beverell* delic. de la grande Bretagne.

RIPUARII sind Teutsche völcker, welche disseit des Rhems, zwischen diesem, der Schelde, und Mosel ihre sitze gehabt, wohin heute zu tage Holland, Luxenburg, Geldern, Jülich und andre Provincien gerechnet werden. Chiffletius hat zwar ihren namen von dem flusse Ruhr hergeleitet, es ist aber viel glaubwürdiger, daß sie von dem lateinischen ripa, obgleich nicht alle orte an den ufern ermeldter flüsse gelegen, also genennet worden. Denn ob zwar Conring den einwurff macht, daß sie auf solche weise nicht Ripuarii, sondern Riparii heissen müsten, so wird doch selbiger durch die damals verderbte Lateinische art zu schreiben und zu reden leicht beantwortet. Ihr land wurde Pagus Ripuarius, Provincia Ripuaria, oder auch Ducatus Ripuarius genennet, und findet man, daß es unter den Carolingis in 4 Grafschafften abgetheilet gewesen. Diese völcker hatten ihre besondere gesetze, welche etliche pro altera Francorum lege bey dem Eginhardo halten, so aber Conringio nicht gläublich vorkömmt. Es ist ungewiß, zu welcher zeit diese gesetze und von wem sie gegeben worden; doch halten die meisten davor, daß sie die Fränckischen Könige zu ihren gesetzgebern gehabt. Carolus M. hat diese gesetze vermehret, und sind selbige bey dem Lindenbrogio und andern anzutreffen. *Pontanus* orig. Franc. l. 2. *Chiffletius* in vindic. Hispan. p. 44. *du Fresne* in glossario. *Conring.* de O. J. G. c. 10.

RISANO, RHIZON, eine stadt an dem golfo di Cattaro in Dalmatien, dabey auf einem hohen felsen ein gutes castel lieget. Sie hatte ehemals ein unter das Ertzstifft Ragusa gehöriges Bißthum, welches aber nunmehro nach Castel nuovo verleget ist. Die Venetianer nahmen diesen ort an. 1687 ein, nachdem die Türcken bey emporung der Morlacken denselben verlassen hatten. Beschr. Dalmat.

RISBOROUGH, eine stadt in der Engeländischen Grafschafft Buckinghamshire, liegt auf hügeln, und ist von London 29 meilen entfernet.

RISHTON, (Eduard) ein Engelländischer Jesuit. Er befand sich mit unter denjenigen, welche an. 1584 angeklaget wurden, daß sie mit der Schottischen Königin Maria wider die Königin Elisabeth conspirirt. Nichtsdestoweniger wiederfuhr ihm weiter nichts, als daß er auf befehl dieser letztern Königin, nebst noch 69 andern Catholischen Geistlichen, auf ein schiff gesetzt und nach Franckreich gebracht ward. Sobald er daselbst angekommen, machte er sich über Nicolai Sanderi tractat de schismate anglicano und continuirte denselben. Die freunde der reformation und der Königin Elisabeth beschuldigen ihn eben sowohl als Sanderum selbst, daß er allzusehr nach affecten geschrieben. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 382.

Rißwyk, Ryßwick oder Reißwick, ein dorff und schönes schloß in der Grafschafft Holland zwischen dem Haag und Delft gelegen, auf welchem der friede an. 1697 zwischen den Allirten und der cron Franckreich geschlossen worden. Es gehörte dem Könige Wilhelmo III in Engeland, als Printzen von Oranien, nach dessen absterben es der König in Preussen in besitz genommen.

Rist, (Johann) war von Pinneberg gebürtig, Prediger zu Wedel an der Elbe, Comes Palat. Cæsar. und Hertzoglicher Mecklenburgischer Kirchen-Rath. Er stifftete den Schwanen-orden, (s. Schwanen-orden.) In der fruchtbringenden gesellschafft hieß er der rüstige. Er starb an. 1667 im 60 jahre seines alters, und hinterließ viele poetische schrifften, als hortum poeticum; theatrum poeticum; parnassum poeticum; vindicias linguæ Germ. &c. *Witte* in Piar. progr.

RITIUS, oder RIS, (Michael) ein Rechtsgelehrter und Historicus, gebohren zu Napoli, lebte um das jahr 1505. Er gieng mit dem Könige Ludovico XII nach Franckreich, allwo er sich unter dem namen des Neapolitanischen advocaten bekannt machte, und die stelle eines Königlichen Rathes, und Parlamentsherrn zu Paris erhielte. Er schrieb einen tractat von der pflicht und den privilegis der soldaten, welchen er itzt ermeldtem Könige Ludovico XII an. 1505 dedicirte. Wir haben auch noch andre bücher von ihm, die in der Lateinischen sprache geschrieben, und wegen des schönen styli wohl zu lesen sind, als die historie der Könige von Franckreich in 3 büchern; die historie der Könige in Spanien in eben so viel büchern; ein buch von den Königen von Jerusalem; vier bücher von den Neapolitanischen und Sicilianischen Königen; und die historie der Könige in Ungarn in zwey büchern. Als der Cardinal von Amboise nach Meyland kam, nachdem man den Ludovicum Sfortia gefangen hatte, ließ er durch Ritium den Meyländern antworten, welche durch eine wohlgesetzte rede vergebung wegen ihres ungehorsams zu erlangen suchten. Ludovicus XII schickte ihn an. 1506 nach Genua, und ließ den revoltirenden bürgern eine amnestie durch ihn anbieten. Aber Ritii beredsamkeit that ihren effect da nicht. *Vossius* de hist. Latin. *du Maine* bibl. Franc. *Bayle.*

Ritschan, Rziczan, eines der ältesten und vornehmsten Freyherrlichen häuser in Böhmen, deren Balbinus in seinen schrifften von Böhmen aufs rühmlichste gedencket, und zuförderst Heinrichen anführet, der an. 1227 in dem kloster Prediger-ordens zu Prage Capellan gewesen. Nachgehends hat Ulrich als Königlicher Böhmischer oberschenck um das jahr 1316 floriret. Bohuslaus und Henricus hielten sich an. 1323 in der schlacht Ludovici Bavari wider Fridericum von Oesterreich wohl, und wurden deswegen zu Rittern geschlagen. Ulrich II, obrister Land-Richter in Böhmen, wird in einem lehn-briefe des Hertzogs von Oppeln an. 1328, als zeuge angeführet. Talafus hat dem Könige Ladislao Posthumo ansehnliche dienste gethan, und ihm an. 1440 Griechisch-Weissenburg nebst andern städten erhalten. Sigismund und Johannes halffen an. 1452 Georgen Podiebraden zum Reichs-Stadthalter in Böhmen erwehlen. Der erstere ward ein anherr der linie Kavka von Rziczan, von welcher Ulrich obrister Land-Richter in Böhmen und ein älter-vater Johannis gewesen, dessen enckel gleiches namens an. 1642 diese linie beschlossen. Der andere, nemlich Johannes, hat den stamm der Rzitzanski von Rzitzan fortgepflantzet. Dessen enckel Adam war an. 1538 General über die Böhmen, welche in Ungarn wider die Türcken dienste thaten. Ulrich III und Christoph lebten an. 1618, und blieben bey der damaligen unruhe ihrem Könige Ferdinando II getreu. Johann hatte an. 1640 die ehre, Kayserl. Rath zu seyn. Carl Wilhelm ließ sich an. 1676 in Schlesien nieder, und kauffte die in dem Fürstenthum Brieg gelegene Herrschafft Ober-Rosen, ist aber ohne männliche erben verstorben. Johann Carl erlangte an. 1709 die charge eines Kayserl. Obristen, nachgehends eines General Majors und Commendanten der Mährischen grätz-vestung Rhödisch, und in dem 1717 jahre eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, um welche zeit auch Ferdinand Frantz, als Kayserl. würcklicher Cammer-Herr und Hauptmann des Caurzimer-Crayses florirte. *Balbini* Stemmat. it. in epit. Boh. *Luca* Schles. chron.

Ritscheard, siehe Retusari.

RITTANGELIUS, (Johannes Stephanus) ein bekehrter Jude, war von Bamberg gebürtig. Einige sagen, er wäre von Jüdischen eltern gebohren, andre aber geben für, er sey in der Catholischen religion erzogen worden; habe aber nachmals die Jüdische religion angenommen, und alsdenn erst sich zu den Protestirenden gewendet. Im übrigen war er Professor der Orientalischen sprachen auf der universität zu Königsberg, und suchte mit allem eiffer die Christliche religion durch bücher schreiben und auf andre art zu befördern. In solchem vorhaben wolte er nach Amsterdam reisen; allein er gerieth unter die capers, welche ihm alle seine MSC. zerrissen. Er war noch an. 1652 am leben, da er eine Teutsche übersetzung der gebete heraus gab, welche die Jüden alle neujahrstage verrichten. Sonsten hat man auch von ihm anmerckungen über das buch Jezirah, libram veritatis, worinnen er sich wider einen Socinianer, der sich Irenepolitam nennte, vertheidigte, einen tractat von oster-ceremonien, veritatem religionis Christianæ und einige briefe, welche Wagenseil bey seiner widerlegung des Lipmanns drucken lassen. In gedachter übersetzung bemerckt er verschiedene fehler des Kircheri, Capelli, Scaligeri, Vechneri, Vorstii, Constantini l'Empereur, Slevogtii und Schickardi, welche sie in der version etlicher Ebräischen passagen begangen. Bibliotheca librorum novor. mens. sept. & octobr. a. 1698 p. 674. *Van der Wagen* in præf. libræ veritat. *Bayle.*

Ritterschafft, (des heil. Röm. Reichs freye) sind diejenigen, welche in Schwaben, Francken und am Rheinstrom wohnen, zu welchen letztern auch die im unter-Elsaß von einigen gerechnet worden seyn. Wiewohl die Elsasser an. 1610 auf dem correspondenz-tage zu Eßlingen, den vierten crayß ausmachen wollen, welches aber die andern nicht gestattet. Indessen findet man, daß der Kayser Ferdinandus II, an. 1654 in einem diplomate die Elsasser noch an die übrigen 3 Crayße ins besondere füget, welches Kayser Ferdinand II auch der Wetterauischen Ritterschafft an. 1630 thut. Jetzo ruhet der streit, nachdem Elsaß unter Frantzösischer gewalt stehet. Ein solcher Reichs-Ritter nun zu seyn ist nicht genug, daß einer in einem von den 3 Creyßen gesessen, und unmittelbare Ritterschafftliche güter besitzt; sondern er muß auch, besage des gedachten diplomatis von Ferdinando III, in einem gewissen Canton stehen, und unter ein gewiß directorium, mit bewilligung der mitglieder, oder durch das herkommen eingezeichnet seyn. Ihre privilegia sind gar ansehnlich. Sie sind von steuern und Türcken-hülffe befreyet, stehen in keinem Reichs-anschlage, und sind nicht gehalten, dasjenige zu zahlen, was das Reich dem Kayser verwilliget; sondern der Kayser lässet durch Commissarien, an statt daß sie vor diesem mit ihrer person dem Reiche gedienet, einen gutwilligen beytrag, worüber man sich allezeit erst mit ihnen vergleicht, fordern, und ertheilet dargegen reversalien. Von Ferdinando III an. 1652, und Leopoldo 1672 ist ihnen das privilegium bestätiget worden, daß sie von keinem Reichs-stande weder unter dem fürwand der hohen obrigkeit, noch der Cent-gerichte mit arrest können beleget werden. Jeder Ritter hat die landes-obrigkeit, welches der Kayser Leopold in einem diplomate an. 1688 ihre zünffte betreffend selbsten gestehet. Sie haben das recht des krieges und friedens geübet, und findet sich nicht alleine dessen eine starckes merckmal in den ehmaligen fehdezeiten, sondern auch noch unter Maximiliano I, da die Ritterschafft in Schwaben, den Venetianern den krieg besonders angekündiget. Ihre handwercker und zünffte, die sie in ihren städten und dörffern krafft des privilegii Leopoldi an. 1688 haben, sollen aller orten im Reiche passiren. Sie sind der Stände einquartierung zu leiden nicht schuldig. Sie geniessen den religion- und prophan-frieden. Wenn ein streit zwischen einem Reichsstand und einem Ritter in lehns-sachen entstehet, soll der handel vor den paribus curiæ, und nicht vor des Lehn-Herrn hof-gerichte ausgemachet werden. Sie sind von zöllen gefreyet, und ist ihnen die durchführung der übelthäter durch andrer Herren land gleich diesen gestattet. Einige derselben haben besondere hof- und appellations-gerichte. Die Adelichen güter, so bürger, bauern, oder auswärtige von Adel an sich bringen, müssen die Ritter anlagen eine wege fort tragen. Ihre personen

sonen bleiben immediat, wenn gleich alle ihre güter von andern Herren zu lehn gehen. Sie haben das jus retractus, die ober- und unterjagd, und wo es hergebracht ist, die folge in andre territoria. Das recht mittendi ablegatos und Deputirte zu schicken, leget ihnen Ferdinandus II in einem briefe von an. 1625 bey. Sie nehmen ihrer Lehns-Herren noch andrer Landes-Herren recht, maaß und gewicht nicht an. Vom Kayser Ferdinando III haben sie an. 1654 das privilegium erhalten, daß ihnen aus der Reichs-Cantzeley der titul Edel gegeben wird, welchen kein landsäßiger von Adel bekommet. Ein jeder Crayß theilt sich wiederum in seine besondere viertel, Cantons, oder Gau ab, und hat seine besondere Ritter-ordnungen und statuta. Der Fränckische Ritter-Crayß fängt sich an zu Franckfurt hinunter auf dem Vogelsberg nach dem Knoll zu dem Sollingswald an die Werra, dann disseit solches flusses an dem Thüringer- und Böhmerwald herum, hinter dem Nortgau her bis an das Hertfeld, und herwerts des Kochers die Jax hinab, dem Neckar zu gegen Wimpfen, von dannen nach Aschaffenburg, und also den Mäyn hinunter bis wieder nach Franckfurt. Sie theilen sich in 6 viertel; als 1) Odenwald, 2) Steyerwald, 3) Gebürg, 4) Altmül, 5) Pan, oder die Buchen und Buchenau, 6) Rohr und Weyden. Die Rheinische Ritterschafft nimt ihren anfang im Hagenauer Forst, und erstreckt sich auf selbiger seite des Rheins bis an das Ertzstifft Cöln, auf der andern Rhein-seite aber gehet sie an gegen Mäyntz über, wo der Mäyn in den Rhein fällt, und gehet bis Aschaffenburg, von dannen wiederum auf Gelnhausen, folgends hinüber auf dem Lohnstrom, von dar auf beyden seiten den Westerwald hinan, bis an das land zu Bergen. Limnæus theilt sie in 3 Landschaffts-orte ab, als da sind 1) Gau und Wasgau, 2) Wetterau, Westerwald und Rheingau, 3) Nieder-Rheinstrom, Hundsrück und Eberswald. Der Schwäbische hat 5 Cantons oder viertel, nemlich 1) Donau, 2) Hegau, Algau, Bodensee, 3) Necker, Schwartzwald und Ortenau, 4) Kocher, 5) Kreichgaw. Ein jeder dieser 5 Cantons hat einen Directorem aus ihrem mittel, gleichwie der gantze Crayß insgesamt ein Haupt-Directorium hat, welches aus dem Directore, Räthen und Beysitzern bestehet. Vor dem Viertels-Directore müssen die klagen angebracht werden, welcher nach der Ritter-ordnung, so an. 1560 aufgesetzt, und an. 1653 zu Mergentheim verbessert worden, verfahren muß. Von dar gehet die appellation an Commissarien, oder an das Crayß-Ritter-Directorium, und von diesem an die Reichs-gerichte, wenn die summa über 1000 thlr. ist. Viele sachen werden auch vor dem Rothweilischen Hofgerichte ausgemacht, wenn die personen nicht ins besondere privilegirt. Neben dem Directorio haben die Schwäbischen Ritter an. 1651 zu Mergentheim einen Deputations-Rath verordnet, welcher das Directorium soulagiren, und in der ersten instantz güte pflegen, sachen anhören, Commissarien verordnen, oder die sachen an den Viertel-Directorem remittiren muß. Sonst verordnen die Directores vormünder, erklären prodigos, und setzen curatores bonorum. Jeder Crayß hat seine allgemeinen und besondern zusammenkünffte. Diese bestehen aus den Directoren und ausschuß. Zu jenen aber werden alle, so in dem Crayß gehören, beruffen. Endlich ist von der Ritterschafft überhaupt noch anzumercken, daß dieselbe in keinem Reichs-Crayße stehet, und sich von den Crayß-Directoribus des Reichs nicht befehlen lässet. Wie sie sich denn hefftig widersetzten, daß an. 1561 der R[illegible]ichstag zu Regenspurg sie in den landfrieden mit eingeschlossen, darz[illegible] sie nicht anders als vereinigungsweise wollen gezogen seyn, welches ihnen auch der Kayser in einem schreiben eingestunde, als der sich der Ritterschafft jedesmal ins besondre annimmt, sintemal die subsidien-gelder, so der Kayser von der Ritterschafft ziehet, unmittelbar in Kayserliche hände lauffen, dahingegen derselbe von des Reichs geldern rechnung thun muß. Vor diesem sind sie auch zu Reichstagen verschrieben worden, und findet man die Ritterschafft zu Hegau noch zu Worms an. 1495. Sie wollen aber der kosten halber davon geblieben seyn, und beruffen sich auf die exempel von Oesterreich und Böhmen, welche solches als eine besondre freyheit von Kaysern erhalten. Dieserhalber haben sie ihr votum auf dem Reichstage wieder erlanget, wortwieder sich aber viele Stände gesetzt. Besonders haben die Reichs-städte nicht leiden wollen, daß die Ritterschafft auf dem Reichstage den vorsitz vor sie bekäme, sintemal die frage noch nicht ausgemacht, ob ein Reichs-Ritter vor einem Burgermeister einer Reichs-stadt den rang habe. Hyppolitus a Treisbach hat sich in einem besondern tractat viel mühe gegeben. So hat auch Burgmeister den streit entscheiden wollen, und der berühmte Lerch a Dürnstein hat sich der Ritterschafft ernstlich angenommen. Die frage aber, ob die Ritterschafft ein stand des Reichs sey, hat Titius in jure publ. fein aus einander gesetzt. Indessen hat sie der Kayser Leopold bis auf den ausgang der sache in einen anschlag und matricul gesetzt, dessen rechnung beym Burgmeister p. 444 zu finden. Endlich wollen die Reichs-Ritter auch auswärtigen und landsäßigen Grafen den rang streitig machen, worin sich Schweder in jure publ. P. Sp. sect. 2 c. 18 n. 12 auf den 40 articul der Leopoldinischen capitulation berufft. Es hat aber Glafey de titulo Baronis gewiesen, daß der 40 articul solches gar nicht in sich halte. *Mauritius* de nobilit. §. 29 & 25. *Limnæus* addit. ad l. 6 c. 3. *Kreidemann* tract. von der Reichs-Ritter stand. *Burgmeister* de ordine equestri.

RITTERSHUSIUS, (Conradus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Braunschweig an. 1560 gebohren. Sein vater Balthasar war ein vornehmer JCtus, und zugleich ecclesiæ collegiatæ Basileanæ Canonicus und Senior. Nachdem er daselbst in der stadtschule so wohl in der Griechischen als Lateinischen sprache, wie auch in der red- und dichtkunst guten grund geleget, begab er sich auf die universität zu Helmstädt mit dem vorsatz, die theologie zu studiren. Vorhero aber suchte er sich in der philosophie und in der Griechischen und Hebräischen philologie fest zu setzen, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er die meisten psalmen Davids in Lateinische verse wohl übersetzet, wie ihm Buxtorff selbsten den ruhm giebt. Hierauf schritte er zu der theologie selbst, verwechselte aber nachgehends selbige mit der jurisprudenz, und hörte deswegen Johannem Borcholten 5 gantze jahre. An. 1584 verließ er Helmstädt, und wandte sich nach Altdorff, allwo er bey den berühmten Juristen Donello und Giphanio den gantzen cursum juridicum repetiret, und so dann mit dem erstern nach Ingolstadt gezogen, theils aus liebe zu Giphanio, theils den berühmten Italiäner Fachineum daselbst zu hören. Immittelst legte er sich auch auf die humaniora, und gleichwie er von den Griechischen scribenten bereits auf schulen den Homerum, Isocratem und Demosthenem fleißig gelesen, also machte er sich auf universitäten über den Platonem, Xenophontem, Thucydidem und andre. Unter den Lateinischen scribenten aber hielt er absonderlich von dem Julio Cæsare viel. Weil ihm aber nicht unbewust war, wie vorträglich einem Politico das reisen wäre, so gieng er durch Ungarn, Böhmen und gantz Oesterreich. Unterweges wurde ihm zwar die Raths-stelle bey dem Grafen von Solms aufgetragen; allein seine neigung trug ihn mehr dahin, daß er sich auf universitäten ruhm erwerben möchte. Nach zurückgelegter reise wurde er an. 1591 zu Basel Doctor, und bald darauf zu Altorff erstlich zum Professore der institutionum, und nachmals der pandecten ernennet. Diesem amte stunde er mit sonderbarem nutzen seiner zuhörer vor, und starb endlich an. 1613, verschiedene gelehrte schrifften hinterlassend, als da sind: Sententiæ Julii Pauli cum scholiis Aniani; partitiones juris feudalis; consilia Altorffina; disputationes ad instituta; jus Justinianeum, s. novellarum methodica explicatio; dodecadeltos s. in 12 tabb. leges commentarius; differentiæ juris civilis & canonici; commentarius in institutiones; commentarius in Oppiani libr. 4 de venatione & 5 de piscatione cum Latina interpretatione & varia lectione; Salvianus de providentia divina & extremo judicio; Guntherus Ligurinus cum commentario; commentarius in fabulas Phœdri; commentarius in Porphyrium de vita Pythagoræ; commentar. in epist. Plinii; Antonini Imperatoris libr. 12 de vita sua Græce & Romane &c. *Adam* in vitis Ictor. Germ. *Pansa* in ipsius vita. *Gebbardus* in man. Rittershus. *Freherus* in theatro. *VVitte* in memor. JCr. dec. 1.

RITTERSHUSIUS, (Nicolaus) des vorigen sohn, war zu Altorff an. 1597 gebohren. Er sahe sich an diesem seinem geburts-ort in der historie, genealogie, wie auch in der mathematic und Griechischen und Lateinischen literatur vortreflich um. Hierauf begab er sich nach Helmstädt, allwo die rechtsgelahrheit sein hauptwerck gewesen, wiewohl er erstgedachte studia doch nicht liegen lassen. Nach diesem durchreisete er Franckreich, Engeland, Italien, Pohlen, Dänemarck und Holland, und machte sich mit den gelehrten männern bekannt. Nach seiner zurückkunfft wurde er an. 1634 Doctor juris und Professor des lehn-rechts. Gleich hernach wurde ihm befohlen, die institutiones, und an. 1649 die pandecten zu lehren, worauf er an. 1670 gestorben, genealogias Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, præcipuorumque aliorum procerum orbis Christiani deductas ab an. 1400 continuatas ad a. 1664 in folio hinterlassend. *Hoffmann* in programmate. *Freherus* in theatro.

Ritzbüttel, oder Ritzenbüttel, ist ein kleiner ort, mit einem darzu gehörigen amt, an der küste des Hertzogthums Bremen, wo die Süder-Elbe sich mit der Nordsee vereinigt. Die stadt Hamburg hat die herrschafft darüber, und pflegt ordentlich alle sieben jahr ein mitglied des Raths, mit dem titul eines Amtmanns, dahin zu senden.

RIVA, eine sehr alte Adeliche familie zu Venedig, welche am ersten mit die insuln von Venedig bewohnet, und einen Procuratorem von San Marco schon an. 1314, als deren nicht mehr als dreye seyn durften, gehabt hat. An. 1618 war einer aus dieser familie, namens Raphael, welcher in dem Dominicaner-orden sich befand, Bischoff zu Chiozza. Jacobus de Riva hat an. 1649 eine grosse victorie wider die gantze Türckische flotte befochten, und sein bruder Faustinus hat der Republic gleichfalls nützliche dienste geleistet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 553.

RIVA, ist (1) eine kleine stadt an dem nordlichsten theil des Gardersees, in dem Stifft Trident gelegen. Das schloß heist Rocca, und der stadt selbst geben die Teutschen den namen Reiff. (2) Eine kleine stadt an dem nordlichsten theil des Comersees gelegen, welche etwas befestigt ist und zu der Grafschafft Chiavenna gehört. Eigentlich sind es 2 nicht weit von einander entfernte örter, deren der eine Riva di Mezuola, der andre aber Riva nuova heist. (3) Ein kleiner hafen in dem Pais de Vaux, an dem Genffer-see, gantz nahe bey der stadt Lausanne, gelegen.

RIVADAVIA, siehe RIBADAVIA.

RIVADEO, siehe RIBADEO.

RIVAROLA, (Dominicus) war zu Genua von Adelichen eltern gezeugt. Er erlangte bald ein Canonicat in der kirchen S. Laurentii zu Genua, weil er sich aber mit dem Ertzbischoff daselbst nicht allzuwohl vertragen konte, suchte er sein glück anderwärts zu machen, und gieng nach Rom. Daselbst verschaffte ihm der Frantzösische Gesandte zutritt zu dem Päbstlichen Nepoten dem Cardinal Borghese, der ihn in seine dienste nahm, und ihm ferner des Pabsts gewogenheit zuwege brachte,

brachte. Der Pabst gab ihm hierauf das Bisthum Aleria auf der insul Corsica, gab ihm aber dabey befehl zu Rom zu bleiben, ohngeachtet seine feinde ihn durch verleihung solcher würde von Rom zu entfernen gemeynet hatten. Bald darauf, nemlich an. 1608, ward er Ertzbischoff zu Nazareth, und als Legatus extra ordinem nach Franckreich gesendet, um den König von dem kriege wider das hauß Oesterreich abzuhalten, und ohngeachtet der König vor seiner ankunfft entleibet ward, setzte er doch seine reise nach Paris fort. Als er hernach wieder zurück gekommen war, und dem Pabst in verschiedenen angelegenheiten gute dienste gethan hatte, machte ihn derselbe davor 1611 zum Cardinali Presbytero, mit dem titul S. Martini in montibus, und beehrte ihn sonst mit unterschiednen ehren-ämtern. Nach der zeit hat er Gregorium XV und Urbanum VIII wehlen helffen, und die letzten jahre seines lebens beständig zu Rom zugebracht, ausser daß er an. 1626 eine reise nach Genua fürgenommen, da er aber den andern tag nach seiner zurückkunfft kranck worden, und in gedachtem jahre gestorben ist. *Palatii* Fasti Cardinal.

RIVAULT, (David) Herr von Flurance, war aus der gegend von Laval gebürtig, da sein vater Capitain des schlosses de la Croce, ohnweit Laval, war, und an. 1571 gebohren. Er ward mit dem Grafen Guido von Laval erzogen, that hernach eine reise nach Italien und Holland, und begleitete an. 1605 den jungen Grafen von Laval nach Ungarn, wo er sich aber nicht lange aufhielt, indem der Graf bald bey Comorra erschossen ward, da denn Rivault nach der zeit sich gantz und gar den studien wiedmete. An. 1611 ward er Soûprécepteur des Königs Ludwigs XIII, und muste ihn in der mathesi unterrichten, bekam auch in selbigem jahre von dem König eine pension von 3000 pfund. Als an. 1612 der Præceptor des Königs Nicolas le Févre gestorben war, erlangte er desselben bedienung, und ward zugleich Staats-Secretarius. Aber ein verdrießlicher umstand nöthigte ihn, die Königliche dienste zu verlassen: denn weil er einen hund, den der König sehr liebte, mit den füssen von sich gestossen, weil er immer, indem er den König informirte, an ihn hinan sprung, ward der König darüber so erzürnt, daß er den Rivault schlug. Es starb endlich derselbe an. 1616 auf der rückreise von Bayonne, wohin er auf befehl des Königs, (der ihm nach der hand wieder gnädig worden, und ein Bißthum versprochen hatte,) mit der Frantzösischen Printzeßin und künfftiger gemahlin des Königs in Spanien gereißt war. Er hat viele schrifften hinterlassen, als les Etats; l' art de embellir; les elemens de l' artillerie; preceptes d'Agapetus a Justinian; le tableau de Cebes und andre. Man auch eine edition von den operibus des Archimedis, die er zu Paris an. 1615 heraus gegeben. Die gelehrten seiner zeit geben ihm das lob, daß er in der mathesi sehr erfahren gewesen. *Menage* observat. sur Malherbe.

RIVERS, (Grafen von) in Engeland. An statt, daß alle andere Grafen in diesem Königreich sich von einem gewissen ort zu tituliren pflegen, sind dieses die eintzige, welche einen geschlechts namen dem Gräflichen titul beyfügen. Vor alters pflegten die von dieser familie sich de Ripariis oder Redvers zu schreiben, woraus endlich Rivers entstanden. Anfänglich waren sie Baronen von Plimpton in der Grafschafft Devon; bis der König Henricus I Richardum de Rivers zum Grafen von Devonshire und zum Herrn der insul Wight machte. Dessen sohn, Balduin de Rivers, ward deswegen, weil er es mit der Kayserin Mathildis wider den König Stephanum gehalten, aus dem Reich verbannet. Doch sein sohn, Richard de Rivers, erlangte wieder die väterliche würde, und brachte sie auf seine zwey söhne Balduin und Richard de Rivers, welche nacheinander Grafen von Devonshire wurden, aber beyderseits ohne leibes-erben mit tode abgiengen. Hierauf succedirte ihres vaters bruder Wilhelm de Rivers, von seinem geburts-ort de Vernon zugenamet. Sein sohn Balduin de Rivers starb noch bey seinem leben, ließ aber von seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Guarin Fitz-Gerolds, Balduinum de Rivers nach sich, welcher nach des großvaters tode den titul eines Grafen von Devonshire erhielt, und 2 kinder hinterließ, nemlich einen sohn, Balduin de Rivers, den letzten Grafen von Devonshire aus diesem geschlecht, indem er ohne leibes-erben starb, und eine tochter Isabellam de Rivers, welche Wilhelmum de Fortibus, Grafen von Albemarle, heyrathete, und demselben einen sohn gebahr, namens Thomam, welcher gantz jung die welt verließ, nebst einer tochter Avellina, welche ihrem gemahl, Edmundo von Lancaster, ein groß vermögen zubrachte, aber gleichfalls unbeerbt mit tode abgieng. Hierauf kam die mit denen Rivers befreundete familie derer Courtneys zu dem Gräflichen titul von Devonshire. Hingegen den titul eines Lord Rivers empfieng von dem Könige Henrico VI (sonderzweiffel als ein descendent von der weiblichen linie des vorhin beschriebenen geschlechts) der Ritter Richardus Widdevil. Dieser war wegen seiner tapfferkeit und tugend in besondern ansehen, welches Jacobinam, eine tochter Petri von Louxembourg, Grafen von Saint Paul und eine wittwe des berühmten Johannis, Hertzogs von Bedford, veranlassete, ihn, ohne vorher erlangte Königliche erlaubniß, zu heyrathen. Wiewohl er nun deswegen um 1000 pfund sterlings gestrafft ward, so erhielt er doch hernach zum zeichen der völligen wiederaussöhnung das oberwehnte prædicat. Seine tochter, Elisabeth, nachdem ihr erster mann, der Ritter Johann Gray, gestorben, ward an. 1464 zu des Königs Eduardi IV gemahlin öffentlich erklärt. Dieser erhub nachgehends seinen schwieger-vater zum Grafen von Rivers, zum Lord Constable von Engeland, zum Lord-Schatzmeister wie auch zum Ritter des hosenbandes. Bey denen nachmals entstandenen innerlichen empörungen that er sein äusserstes vor Eduardum IV, ward aber an. 1468 in der schlacht bey Edgcote geschlagen, bald hernach gefangen, und zu Northampton, ohne einige gerichts-form, nebst seinem jüngern sohn, Johanne, enthauptet. Sein ältester sohn, Antonius Widdevil, ward von Eduardo IV völlig restituirt, und als dieser letztere an. 1483 starb, bekam er, als Hofmeister, die aufsicht über dessen minderjährigen cron-erben, Eduardum V. Allein der regiersüchtige Hertzog von Glocester, nachmals Richardus III, entzog ihm eine kurtze zeit hernach mit gewalt dieses amt, ließ ihn gefänglich nach Pomfract-Castle bringen, und daselbst, nebst andern Herren, ihm den kopff abschlagen. Von seiner gemahlin, einer tochter und erbin des Lords Scales, hinterließ er kein kind, und sein bruder Richardus Widdevil, nebst den andern brüdern, hatten gleichfalls keine leibes-erben. Allein unter die weibliche nachkommen ihres zuerst gedachten vaters, Richardi, sind zu rechnen, erstlich die Königliche Engeländische familie selbst, und hiernächst die Marggrafen von Dorset, die Grafen von Essex, die Grafen von Arundel, die Grafen von Worcester, die Grafen von Darby und die Baronen Staffords. Nachdem die würde eines Grafen Rivers ungefähr 140 jahr verloschen gewesen, verneuerte dieselbe der König Carolus I an. 1626 in der person Thomæ, Lords Darcy, vice-Grafen von Colchester. Dieser starb den 21 febr. an. 1639 ohne männliche erben. Seine tochter aber, Elisabeth, brachte vermöge einer absonderlichen substitution alle väterliche dignitäten, und zuförderst den titul eines Grafen Rivers, auf den mit Thoma Savaye gezeugten sohn Johannem, in dessen familie, welche vermittelst der linien von Worcester und von Huntingdon von den ersten Grafen Rivers abstammet, solche würde nachmals geblieben. Was nun das edle geschlecht derer Savages anlangt, so ist von sehr langen zeiten her dessen vornehmster sitz theils auf dem castell Frodsham in Cheshire, theils aber zu Clifton gewesen, welches letztere man deswegen Rock-Savage nennet. Aus demselben sind unterschiedene Ritter entsprossen, welche den namen Johann geführt. Einer derselben commandirte an. 1485 den lincken flügel in der schlacht bey Bosworth, worinnen Henricus VII die Englische crone erlangte. Sieben jahr hernach befand er sich bey der armee, welche dem Römischen Könige Maximiliano zu hülffe in Flandern agirte. Er ward aber in währender belagerung von Boulogne von den feinden umringt, und, weil er kein quartier begehren wolte, getödtet. Sein sohn, Johann Savage, heyrathete Elisabeth, eine tochter Caroli Sommerset, Grafen von Worcester. Dessen sohn, gleiches namens, hatte zur gemahlin, Elisabeth, eine tochter Thomæ Manners, Grafen von Rutland, mit welcher er einen sohn, gleichfalls Johann genannt, zeugte. Dieses letztern sohn, Thomam, machte der König Jacobus I den 29 jun. an. 1611 zum Baronet, und eben dieser war es, welcher, durch die obgemeldete heyrath mit der tochter des Lords Darcy, die würde eines Grafen Rivers seinem ältesten sohn, Johann Savage, zuwege brachte. Dieser heyrathete 1) Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Lords Morley und Monteagle, 2) Mariam, eine tochter Thomæ Ogle von South Dissington, eines Esquire. Nach seinem tode, welcher an. 1654 erfolgte, succedirte ihm sein ältester sohn erster ehe, Thomas Savage, derselbe heyrathete 1) Elisabeth, eine natürliche tochter Emanuels, Grafen von Sunderland, 2) Arabellam, das eintzige kind Roberti, Grafen von Lindsey, aus dessen erster ehe, mit der tochter Johann Maslingberds, eines reichen kauffmanns von der Ost-Indischen compagnie zu Londen. Von der letzten hatte er keinen erben. Die erste aber gebahr ihm zwey sohne. Der älteste Johann Savage starb bey des vaters leben, mit dem titul eines Lords von Colchester, und hinterließ von des Grafen von Derby tochter, Charlotta, eine tochter gleiches namens, welche unverheyrathet starb. Der jüngste sohn, Richard Savage, ward an. 1694, nach seines vaters Thomæ absterben, Graf von Rivers. Der König Wilhelmus III machte ihn zum General-Lieutenant von der cavallerie, wie auch zum Hauptmann und Obristen von dem dritten troupp der leib-garde, da er denn unterschiedene campagnen in den Niederlanden, sowohl unter des gedachten Wilhelmi, als unter der Königin Annæ, regierung beygewohnt. Die letztere ernennte ihn zum Lord Lieutenant, zum Custode rotulorum, und zum Vice-Admiral der Grafschafft Essex, wie auch zum General von der cavallerie, und zu einem mitgliede ihres geheimen Raths. An. 1706 sollte er bey einer vorhabenden landung an den Frantzösischen küsten die darzu bestimmten trouppen als General commandiren, ward aber, nachdem er durch widerwärtige winde eine lange zeit in Torbay zu verziehen, und daher die gedachte expedition zu unterlassen sich genöthiget gesehen, mit den gemeldeten trouppen nach Portugall und von dannen nach Alicante geschickt, an welchem letztern orte er landete, und dem Grafen von Galloway das commando abtrat. Er selbst kehrte, mit dem Grafen von Essex, nach Engeland zurück, und ward an. 1710 zum Constable des Towers zu London, wie auch zum Lord-Lieutenant der darzu gehörigen örter gemacht. Seine gemahlin Penelope, eine tochter Johannis Downs von Wardley in Lancashire, eines Esquire, hat ihm, ausser einem sohn und einer tochter, welche bald wieder gestorben, eine tochter, Elisabeth, gebohren, welche den Grafen von Barrimore in Irrland, Englischen General-Major, und Obristen eines regiments zu fuß, geheyrathet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *The peerage of England. Heylyn's* help to English histor.

RIVETUS, (Andreas) wurde zu S. Maxient in Poitou den 1 aug. an. 1577 gebohren. Den grund seiner studiorum legte er zu Rochelle, continuirte dieselbige zu Bearn, von dannen er wiederum nach Rochelle kam, und an. 1505 zum Pastor der kirche zu Thouars verordnet

ordnet wurde. Er stand bey dem Hertzoge von Thouars in gar grossen gnaden, und wurde von demselben zu wichtigen verrichtungen gebrauchet. Wie er denn auch von den kirchen in Poitou achtmahl als abgesandter ist verschickt worden, und zwar unter andern fünffmal zu einigen national-synodis in Franckreich, darunter der letzte war synodus Vitriacensis, der an. 1617 gehalten wurde, und auf welchem er das amt eines Präsidenten verwaltet. Es ward ihm auch auf eben diesem Synodo die professio theologica auf der universität zu Saumur angetragen, die er aber ausschlug. An. 1620 wurde er nach Leiden zum professore theologiæ beruffen, welche vocation er auch auf zwey jahr annahm. In dem folgenden jahre that er eine reise nach Engeland, daselbst, nachdem seine erste frau gestorben, des Joachimi Molinæi tochter zu heyrathen, wurde auch damals zu Oxford unter die zahl ihrer Doctorum aufgenommen. Hierauf that er an. 1622 eine reise nach Franckreich, und sistirte sich dem national-synodo zu Charenton, von welchem er erlaubniß erhielte, wiederum nach Holland zu kehren, und seine professsion anzutretten, welcher er auch beständig vorgestanden, bis er an. 1647 gestorben. Er hat unterschiedliche schrifften hinterlassen, als: specimen præcipuorum paradoxorum Papismi, ex præcipuorum Doctorum Pontificiorum scriptis exhibitum; summam controversiarum inter orthodoxos & Pontificios; criticum sacrum; animadversiones in annotata Hugonis Grotii in consultationem Cassandri, it. examen animadversionum Hug. Grotii pro suis notis ad consultationem Cassandri; defensionem historiæ Papatus seu mysterii iniquitatis illustris Plessæi und andere. *Meursius* in Athenis Batavis. *Freherus* in theatro &c.

RIVIERA, ist eine kleine Landvoigtey, über dem S. Gotthardsberg in Italien gelegen, den Cantonen Uri, Schweitz und Unterwalden gehörig.

RIVIERE, (Abbé de la) siehe BARBIER, (Ludovicus)

RIVIERE, (Lazarus) war Professor medicinæ zu Montpellier, und ein sehr geschickter mann. Seine wercke sind zu unterschiedenen malen in Teutschland und Franckreich aufgelegt worden. Er ist um das jahr 1656 gestorben.

RIVINUS, (Andreas) ein gelehrter Medicus und Criticus des 17 seculi. Er hieß mit seinem eigentlichen namen Bachmann, welchen er aber, nach gewohnheit voriger zeiten, mit dem Lateinischen verwechselte. Er wurde zu Hall in Sachsen an. 1600 den 7 oct. gebohren, allwo sein vater ein Raths-verwandter war. Nachdem er den grund seiner wissenschafften auf dem gymnasio in seiner vater-stadt geleget, begab er sich an. 1621 nach Jena, und legte sich daselbst nebst der philosophie auf die medicin, that hierauf eine reise nach Franckreich, Niederland und Engeland, und hörte Daniel Heinsium, Petrum Cunæum, Vorstium, Heurnium, Jacchæum zu Leyden, Petrum Bertium, Jean de Beauchesne und Antonium Carpentarium zu Paris, promovirte nach seiner rückkunfft zu Leipzig an. 1625 in Magistrum philosophiæ, und an. 1644 in Doctorem medicinæ. Nachdem er 3 jahr das rectorat in dem gymnasio zu Nordhausen verwaltet, begab er sich wieder nach Leipzig, allwo ihm an. 1635 die professio poëseos, und ein jahr vor seinem ende an. 1655 die professio medica physiologica aufgetragen wurde. Er war ein grosser liebhaber der Patrum, und insonderheit der alten christlichen Poeten, wie er denn selbige seinen zuhörern, unter denen sich dazumal Joh. Georgius Grævius befand, in den öffentlichen lectionibus fleißig erklärte. Er lebte mit Barthio und Daumio in guter vertraulichkeit, konte aber nicht verdauen, als Reinesius in seinen variis lectionibus über die von ihm unter dem namen Rhyackini ans licht gestellte editionem *ἀνεκδότων* eine so scharffe censur ergehen lassen, stellte derohalben demselben seine lancem saturam entgegen, welche Reinesius in einer absonderlichen schrifft unter dem titul defensio variarum lectionum contra nigram censuram Poëtæ L. beantwortete. Er starb an. 1656 den 4 april. Seine schrifften sind Pædogerontagogus; Aristoteles cum Platone comparatus; cœlum terrestre poëticum, liber physicalium virtutum, compassionum & curationum ex experientia Kiranidarum Kirani & Harpocratione Alexandrino collectus; lanx satura contra Reinesium; notæ in Dracontium, Cæcilii Cypriani genesin & Sodomam, Drepani Flori psalmos, Victorini carmen de Jesu Christo, Hildeberti sermones, it. dissertatio de Majumis, Maicampis, & Roncaliis, dissertationes duæ de venilia & salacia, nec non malacia, welche Grævius seinem syntagmati variarum dissertationum rariorum Ultrajecti an. 1702 in 4 mit einverleibet hat; und andere. *Parentalia Andr. Rivini. Reinesius* variarum lectionum l. 3 c. 15 & in defensione var. lect. *König* in bibl. *Grævius* in præf. ad syntagma dissertat. *Bayle* art. Reinesius lit. B. *Fabricius* bibl. Lat. l. 4 c. 2. *Witte* in mem. philosoph.

RIVINUS, (Quintus Septimius Florens) war zu Leipzig an. 1651 den 16 aug. gebohren. Sein vater, der vorhergedachte Andreas Rivinus, ließ ihm in der tauffe die vornamen des alten kirchen-vaters Tertulliani beylegen, weil er gleich dazumal dessen gedichte mit seinen noten drucken ließ. Er verlohr zwar diesen vater gar frühzeitig, nemlich an. 1656, iedennoch applicirte er sich auf die studien unter der vorsorge seiner mutter sehr fleißig, hörte daher in philosophicis Jac. Thomasium, Rappoltum, Alberti, Christ. Frid. Franckensteinium und Ott. Menckenium, in jure aber seinen stief-vater Michael Siegern, Assessorem facult. jurid. und den berühmten Schwendendörffer. An. 1670 ward er Magister, da er denn verschiedene seine disputationes, als de pœna medicinali, de visione an emittendo an recipiendo radios fiat, de virtutibus plantarum an ex colore & figura cognosci possint, de noctu lucentibus, de retentione quadrantis ex furto apud Ægyptios hielte, und an. 1678 Doctor juris zu Erfurt, nachdem er vorher de marito herede mobiliari seine inauguralem gehalten. Als er sich hernach so wohl mit lesen als practiciren hervorthat, ward er an. 1690 in den Schöppenstuhl, an. 1697 aber in das hohe appellations-gerichte aufgenommen, da er denn die reputation sich erwarb, daß er an. 1699 von dem Churfürsten nebst drey andern geheimden und Appellation-Räthen Jac. Born, Ernst Abraham von Osterhausen und Johann Heinrich Bergern zur revision der proceß-ordnung, und ausfertigung neuer decisionen verordnet wurde. Hierzu kam, daß er an. 1705 zum Proconsul in Leipzig, an. 1709 von Sachsen-Weissenfels zum Assessore des ober-hofgerichts, an. 1712 aber zum Bürgermeister in Leipzig erhoben wurde, wiewol er diese würde kurtze zeit genossen, indem er den 22 mertz an. 1713 verstorben. Seine schrifften sind specimen exceptionum dilatoriarum; enunciata juris &c. *Acta Erud.* an. 1713 mens. Majo.

RIVIUS, (Johannes) war von Altendorff, einer stadt in Westphalen, gebürtig, und lehrte anfangs zu Cöln, nachmals zu Zwickau, endlich zu Amberg in der Ober-Pfaltz. Er wurde auch mit dem titul eines Raths von dem Hertzog Georgio in Sachsen beehret, und zum informator des nachmaligen Churfürsten Augusti gemacht. Endlich entschlug er sich des hofes, und wurde Inspector bey der schule zu Meissen, allwo er auch an. 1553 gestorben, nachdem er sich vorhero mit ziemlichen eifer auf die theologie gelegt. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: Libellus de ratione docendi; castigationes plurimorum ex Terentio locorum; castigationes quorundam locorum ex Bruto Ciceronis & ex oratore, epistolis familiaribus, de officiis, amicitia & senectute; castigationes quorundam locorum Salustii; de iis disciplinis, quæ de sermone agunt, ut sunt grammatica, dialectica, rhetorica libr. 18; de spectris lib. 1; locorum communium philosophicorum, quibus veluti Græcæ Latinæque Linguæ scriptorum explicationis ratio & via ejusque una usus in Herodoto retexto præeundo demonstratur tom. 1 &c. *Pantaleon* in prosopograph. part. 3. *Adam. Thuanus. Teissier* addit. tom. 1 p. 69 seqq.

RIVIUS, (Johannes) war von Löven gebürtig, und ein sohn des buchdruckers Gerhardi Rivii. Er begab sich in den orden der Augustiner, und nachdem er Doctor zu Löven worden, erklärte er in seinem convent die heilige schrifft. Hierauf ward er zum Prior des convents zu Lüttich, und endlich zum Provincial seines ordens erwehlt. Er hat ausser dem leben des heil. Augustini viele panegyricos und poemata auch einen tractat von denen, die sich aus seinem orden durch ihre schrifften bekannt gemacht, verfertigt. Er starb an. 1650. *du Pin.* bibl.

RIVOLI, lat. Ripulæ, ein feiner ort in Piemont an dem fluß Dora, nicht weit von Turin, welcher bey 5000 einwohner ordentlich haben soll. Es befindet sich auch daselbst ein Hertzoglich lust-schloß, so aber in keinem sonderlichen stande ist. Den namen Rivoli führet auch ein kleiner ort in dem Veronesischen gebiete, nicht weit von Chiusi gelegen, welcher der Republic Venedig zustehet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Baudrand.*

Rixingen, Richecourt, eine Grafschafft in dem Westerreiche, hart an den Lothringischen gräntzen gelegen. Sie hat vorzeiten eigene Grafen gehabt, welche von denen von Salm abgestammet, ist aber nach deren abgang durch heyrath an die Grafen von Leiningen-Westerburg gekommen. An. 1667 verkaufften die Grafen, Philipp und Ludwig Eberhard zu Leiningen, dieselbe nebst der Herrschafft Mörsberg vor 121500 thaler dem Pfaltzgrafen zu Zweybrück, Adolpho Johanni. Dieser zahlte so fort 12000 thaler, und versprach in der nechsten Franckfurter Ostermesse 49500, und in den andern Ostermessen allemal 20000 thaler zu zahlen. Weil sich aber nachdem alle creditores bey dem Pfaltzgrafen, als possessore hypothecæ, angaben, und auch Franckreich der Grafschafft keine immedietät zugestehen wolte; so hielt der Pfaltzgraf, nachdem er über die 12000 thaler noch 24000 thaler gezahlet hatte, mit weiterer zahlung ein, und verlangte von den Grafen zu Leiningen die eviction und satisfaction. Weil sich aber diese dazu nicht verstehen wolten, so ließ jener das den Grafen zu Leiningen gehörige schloß Oberbrun an. 1669 mit gewaffneter hand einnehmen. Wie nachgehends diese sache verglichen worden, ist uns nicht bewust, und hat verlauten wollen, als wenn der Ober-Cantzlar in Dänemarck, Graf von Ahlefeld, diese Grafschafft gekaufft hätte. *Spener.* hist. insign. p. 545. *Imhof* N. P. p. 415. *Tromsd.* *Schweder.* theatr. prætens. p. 852.

Rizzo oder **Riz**, (David) ein Italiänischer musicant, welcher bey der Königin Maria in Schottland in grosses ansehen gekommen; *siehe* **Maria**, Königin in Schottland.

ROA, eine stadt in alt-Castilien, zwischen Aranda de Duero und Peñafiel, an dem fluß Duero, in einer weiten ebne, gelegen. Sie wird durch eine citadelle vertheidigt, und ist mit einem schönen pallast gezieret, welcher den Grafen von Ciruela, als eigenthums-Herrn dieser stadt, zukömmt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 192.

ROA, (Martinus de) war an. 1563 zu Corduba gebohren, und trat an. 1577 in die Soc. Jesu. Nachdem er hierauf 16 jahr in dem collegio zu Corduba gelehret hatte, ward er in unterschiedenen collegiis Rector und endlich Vice-Rector zu Sevilla wie auch Vice-Provincial. Er starb an. 1637 zu Montella. Seine schrifften in Lateinischer

nischer sprache sind: singularia s. script.; de principatu & martyr. Cordubæ; comment. in Habacuc & psalmum 2; de accentu Græc. & Lat.; in Spanischer sprache: sanct. Cordubens. gesta; nobil. Bæticæ antiquit. sanct. histor. tom. 3; de statu anim. in purgat.; de veneratione SS. imaginum & reliqu.; vita Annæ de la Cruz comit. de Feria; D. Sanciæ de Carillo; de Cordubæ in ulteriori Hispan. princip. &c. *Sotwell.* bibl. S. I.

ROALDESIUS, (Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, der auch die jura mit dem grösten nutzen und applausu gelehret hat, ob er gleich nie etwas davon geschrieben oder ediret, ein sehr guter freund von Cujacio. Er war von Marsillac aus Rovergne bürtig, und lehrte anfangs zu Cahors neben Anton. Goveano, nachgehends zu Valence neben Cujacio, endlich zu Toulouse, wohin ihn der Ober-Præsident Joh. Stephanus Durantius brachte. Er starb an. 1589, 70 jahr alt. *Elogia Thuanea per Teissier. Bibl. hist. des auteurs de droit par* Simon. t. 1.

ROANNE, eine Frantzösische stadt in Forets, ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, Roannois genannt, und liegt am flusse Loire, welcher daselbst anfängt kähne zu tragen. Es ist auch allda ein Jesuiter-collegium nebst unterschiedlichen andern geistlichen häusern. Der König Carolus IX machte diese landschafft zu einem Hertzogthum. *Boiss. Baudrand. Maty. Robbe.*

ROBAIS, siehe ROUBAIX.

Griechischer Kayser.

ROBERTUS COURTENAY, Kayser zu Constantinopel, war Petri II und Jolanthæ von Hennegau, dessen andrer gemahlin sohn, und folgte seinem vater in der regierung um das jahr 1224. An. 1220 gieng er hin, das Griechische Kayserthum einzunehmen, wegen des von seiner mutter herhabenden rechts, welche Balduini I und Henrici von Hennegau, gewesenen Kaysers zu Constantinopel, schwester war. Er wurde daselbst an. 1221 gecrönet. An. 1224 wurde er von Johanne Duca, welcher Vataces beygenamet wurde, und Kayser in Nicæa war, in der schlacht bey Primarin geschlagen. Es wird erzehlet, daß, nachdem Robertus einem gewissen vornehmen Herrn in Burgundien seine gemahlin genommen, derselbige deswegen einen so tieffen haß in seinem hertzen gefasset, daß er einsten in des Kaysers pallast hinein gegangen, bemeldter untreuen dame die ohren und nase abgeschnitten, und ihre mutter, welche in dieser treulosigkeit bewilliget, in die see geschmissen habe. Er starb zu Achaja auf dem rückwege nach Constantinopel, an. 1228 oder an. 1229. Weil er ein verzagter und schwacher Herr war, entstund unter seiner regierung in dem morgenländischen Kayserthum grosse unruhe. *Du Cange* hist. Constantinop. *du Bouchet* Courtenay. *Besoldus* histor. Constantinop.

König von Franckreich.

ROBERTUS, König in Franckreich, der heilige, andächtige und weise zugenamet, war Hugonis Capeti sohn. Sobald sein vater an. 987 den Frantzösischen thron bestiegen, wurde Robertus an. 988 gleichfalls auf dessen befehl zum Könige gecrönet, (a) und regierte gemeinschafftlich mit demselben bis an. 997. Da Hugo Capetus starb, ward er allein König. Er hatte sich noch bey seines vaters lebzeiten vermählet mit Berta, Conradi des Königs von Burgundien, und Mathildis, des vormaligen Königs in Franckreich Lotharii schwestertochter. Weil aber dieselbe ihm weitläufftig verwandt war, verlangte der Pabst, daß die ehe solte getrennet werden, und als der König sich nicht darzu verstehen wolte, ward er von dem Pabst Gregorio V auf einem Concilio zu Rom an. 998 in bann gethan, und die unterthanen aller pflicht entlassen, Robertus auch endlich dadurch gezwungen, Bertam von sich zu stossen, nachdem solche kurtz vorher ein kind zur welt gebracht, und man Robertum und die unterthanen beredet, daß es ein monstrum gewesen. (b) Die verstossung geschahe nicht vor dem jahr 1001. (c) Nach diesem heyrathete Robertus Constantiam, die weisse zugenamet, Wilhelmi, des Grafen von Arles und Provence, tochter. (d) Gleichfalls machte ihm der Pabst verdruß mit dem unter seinem vater abgesetzten Ertz-Bischoff zu Rheims, Arnulpho, welchen er wegen angedroheten bann des gantzen Reichs restituiren muste. (e) Eudo, Graf von Champagne, machte ihm auch durch seine streitigkeiten mit dem Hertzog der Normandie wegen der stadt Dreux verdrießlichkeit, wurde aber, als er dem Grafen von Corbeil Melun wegnahm, von dem König und dem Hertzog der Normandie befrieget, und Melun zu restituiren gezwungen. Als aber der Hertzog noch weiter die Dänen zu hülffe ruffte, vermittelte der König einen frieden, krafft dessen Dreux dem Grafen Eudoni, das land daherum aber nebst dem fort Thilleres dem Hertzog gelassen wurde. (f) An. 1000 starb des Königs vaters bruder Henricus, Hertzog von Burgund, daher der König dieses land zur crone ziehen wolte. Aber Otto Wilhelm, Graf von Outre-Saone, oder Ober-Burgund, so heut zu tage Franche Comté heisset, war des verstorbenen Henrici stief-sohn, und behauptete, daß er von demselben adoptiret worden, hatte auch so viel anhang in Burgund, daß ihm das gantze land zufiel. Der krieg währte etliche jahre, bis endlich Robertus von dem land sich völlig meister machte, und solches seinem zweyten sohn Henrico übergab, der es hernach seinem jüngsten bruder Roberto abtrat. (g) Nach diesem zerfiel der König mit dem Kayser Henrico II wegen des Grafen in Flandern, der ein vasall in Franckreich war, und dem Grafen von Valenciennes, der unter dem Kayser stunde, seine stadt weggenommen hatte. Doch wurde endlich der streit dergestalt beygelegt, daß Valenciennes dem Grafen von Flandern blieb, dem der Kayser noch andere stücke zu lehn gab, um ihn nach und nach von Franckreich abzuziehen. (h) Der König hielte nachgehends an. 1026 an dem fluß Cher, wo solcher in die Maaß fällt, eine zusammenkunfft mit dem Kayser, da beyde ihre freundschafft recht befestigten. (i) Aber nach Henrici II tode zerfiel er wieder mit dessen nachfolger Conrado II Salico; und nahm zwar von den Italiänern die ihm angebotene Kayserliche würde nicht an, suchte aber in währenden unruhen, welche Conradus II mit den Italiänern hatte, Lothringen an sich zu bringen, so ihm aber doch zuletzt fehl schlug. (k) An. 1017 ließ Robertus meistentheils auf einrathen seiner ehrgeitzigen gemahlin Constantiæ, Hugonem seinen ältesten sohn, in dem 10 jahre seines alters, zu Compiegne crönen, um die Reichs-succession in seinem hause zu befestigen. (l) Als aber derselbe an. 1025 in dem 18 jahre seines alters starb, (m) machte er Henricum, seinen zweyten sohn, zum cron-erben, ungeachtet seine gemahlin sich auf allerley weise bemühete, Robertum, dessen jüngsten bruder, welcher Hertzog von Burgundien war, zu dieser würde zu befördern. (n) Es entstunden auch grosse unruhen deswegen. Denn weil diese beyden brüder dennoch gute freunde blieben, wurden sie von der mutter dergestalt verfolgt, daß sie von hofe giengen, und die waffen ergriffen, auch sich etlicher städte bemächtigten; biß endlich der vater durch seine klugheit die sache gütlich beylegte. (o) Nicht lang hernach starb Robertus zu Melun den 20 jul. an. 1031, (p) nachdem er sein alter auf 60 jahr gebracht, und nach seines vaters tode 30 jahr regieret hatte. Ausser den bereits gemeldten 3 söhnen Hugone, Henrico und Roberto findet man auch einen, namens Eudes oder Odo; desgleichen 2 töchter, davon die eine, mit namen Adelheid, an Richardum III, Hertzog der Normandie, und hernach an Balduinum V, Grafen von Flandern, verheyrathet worden. (q) (a) *Glaber* l. 2 c. 1. *Fragm. histor. Franc. a Roberto ad Phil.* ap. *du Chesne* t. 2 p. 631. conf. *Labbeus* t. 1 bibl. MSS. p. 272. (b) *Chron. Floriac.* ap. *du Chesne* t. 4 p. 85. *Acta Concil. Rom.* an. 998 t. 9 Concil. Labb. *Epist. Leonis IX Pap. ad Henr.* ap. *Baron.* in annal. eccl. t. 10 ad an. 998. *Petr. Damian.* l. 2 ep. 15. *Aimoin.* in vita Abbonis. (c) *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 998 n. 10 p. 79 col. 1. (d) *Glaber* l. 3 c. 2. *Chron. vetus* ap. *du Chesne* t. 4 p. 96 conf. omnino *Pagi* l. c. n. 5 seqq. p. 77 seq. (e) *Aimoin.* in vita Abbonis ap. *du Chesne* t. 4 conf. *Baron.* annal. eccles. t. 10 ad an. 998 n. 4 seqq. (f) *Chron. Floriac.* ad an. 999. *Gemmet.* l. 5 c. 11. (g) *Contin. Aimoin.* l. 5 c. 46. (h) *Sigebert.* ad an. 1006. (i) *Sigebert.* ad an. 1023. *Glaber* l. 3 c. 2. (k) *Glaber* l. 3 c. 9. *Fulbert.* Carnot. epist. 55, 59, 60 ap. *du Chesne* t. 4. *Sigebert.* ad an. 1026. (l) *Glaber* l. 3 c. 9. *Helgaldus* in vita Roberti p. 69. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1028 P. 1 p. 133 col. 2. (m) dd. ll. & omnino *Pagi* n. 2, 3. (n) *Fragm. hist. Franc. a Robert. ad Phil.* l. c. *Glaber* l. 3 c. 9. *Mabillon* de re diplom. l. 2 c. 26 n. 27. *Pagi* crit. ad an. 1028 n. 5 p. 134 col. 2. *Epist. Odolrici ad Fulbert* ap. *Baron.* an. 1028. (o) *Glaber* l. 3 c. 9. *Fulbert.* epist. 29. (p) *Baluz.* marc. Hispan. l. 4 ad an. 1031. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1033. n. 8, 9. *Ægid. Laccari* dissert. de morte Roberti Franc. reg. (q) *Chron. vet. in Dacherii* spicil. t. 7 p. 203.

König von Neapolis, Jerusalem und Sicilien.

ROBERTUS, der weise und fromme zugenamet, König von Napoli, Jerusalem und Sicilien, Graf von Provence, war Caroli II des lahmen dritter sohn. Carolus II, Charibertus genannt, König in Ungarn, und Caroli Martelli sohn, Roberti ältester bruder, wolte seinem vetter jure repræsentationis succediren; allein diese sache wurde von dem Pabst Clemente V Roberto zum besten geschlichtet. Der Kayser Henricus VII machte ihm einige unruhe, wovon er sich selbst glücklich befreyete. Er that unterschiedliche reisen in Provence und Napoli, allwo er im anfang des 1343 jahrs starb, nachdem er sein alter auf 64 jahr gebracht, und bey nahe 33 jahr regieret hatte. Dieser Fürst war ein frommer, kluger, freygebiger und gutthätiger Herr. Er liebete die gelehrten leute, und stifftete unterschiedliche klöster. Petrarcha, welcher bey ihm in grossen gnaden stund, machte ihm zu ehren eine grabschrifft. *Bzovius* & *Spondanus* in annal. *Nostradam* & *Bouchet* hist. de Provence. *Summonte* hist. Neapol. &c.

Könige in Schottland.

ROBERTUS BRUCE, der stamm-vater der Könige in Schottland dieses namens, war Graf von Carrick, und stammete her von Robert Bruce dem edlen, einer person von vornehmen herkommen und grossem vermögen in Engeland, welcher sich mit Isabella, Davids, Grafen von Huntingdon, und des Schottländischen Königs Wilhelmi bruders tochter vermählte. Dieser Bruce strebte nebst Balioln nach der Schottländischen crone, weil er besagter massen von des Königs Wilhelmi bruder herstammete, wurde aber durch das urtheil des Königs in Engeland, als Schieds-Richters in dieser sache, seiner hoffnung beraubet, indem er sich weigerte, die crone Schottland, welche seine vorfahren als souveraine Könige gehabt, von ihm dependirend zu haben. Als aber hernach Baliol die mit Eduardo dißfalls aufgerichtete tractaten gebrochen hatte, ließ sich Bruce von diesem Könige leicht bereden, sich zu seiner parthey wider Balioln zu schlagen, weil ihm Eduardus die versprechung that, daß er ihm wieder auf den thron helffen wolte. Nachdem er nun viel beygetragen hatte, Baliols parthey zu schwächen, foderte er von dem Könige Eduardo, daß er nun dasjenige, was er ihm verheissen, erfüllen solte, dem aber der König zu antwort gab: daß er mehr zu thun, als nur für andere personen Königreiche zu erobern. Nachdem nun hierauf das gantze Königreich von den Engeländern überschwemmet worden, suchte es der König Eduardus dahin zu vermitteln, daß weder Bruces parthey noch die

die Cumins, welche dazumahl die gröste und mächtigste familie in Schottland waren, sich wider ihn setzten: denn er machte beyden hoffnung zur crone. Zu solchem ende hielt er offt mit Robert Bruce, des ietztbemeldten Roberts sohne, und nachmaligem Könige in Schottland, so dann auch mit Johanne, dem damaligen haupte von dem geschlechte der Cumins, geheime unterredungen. Als sie aber merckten, daß er sie nur beyderseits mit guten abspeiste, machten sie ein heimlich verbündniß, ihre alte freyheit wieder herzustellen, und zwar dergestalt, daß Bruce die crone haben, Cumin aber des Bruce güter bekommen, und der nächste nach ihm in der würde seyn solte. Dieser vergleich wurde schrifftlich verfasset, besiegelt, und von beyden partheyen beschworen. Hierauf sahe Bruce eine bequeme gelegenheit ab, und gieng an den Engeländischen hof. Mitlerweile verrieth Cumin dessen vorhaben dem Könige in Engeland, und überschickte ihm zur versicherung dessen das dißfalls aufgerichtete bündniß. Hierauf wurde dem Bruce bey hofe eine wache zugeleget, und war man willens, ihn als einen verräther zu tractiren. Allein der König schob solches eine weile auf, in hoffnung, auch desselben bruder in seine gewalt zu bekommen, und also das gantze geschlecht auszurotten. Inmittelst wolte der Graf von Montgomery, seines groß-vaters alter freund, ihm gerne davon nachricht geben; weil er sich nun nicht unterstehen durffte, ihm zu schreiben, so gab er ihm seine gefahr dadurch zu verstehen, da er ihm ein paar vergöldete sporn und etliche gold-stücken schickte, unter dem schein, als ob er selbige von ihm geborget hätte. Nachdem Bruce dieses empfangen, verstund er alsobald, was damit gemeynet wurde, ließ dahero gleich einen schmidt in der nacht holen, der ihm seine pferde beschlagen muste, und zwar rückwerts, damit man nicht etwa seine spur finden könte, weil damals schnee lag, ergriff also die flucht, kam zu einigen seiner bluts-verwandten in Schottland, und fieng eine post auf, welche gleich von dem Cumin abgefertiget war, daß der König den Bruce schleunig aus dem wege räumen solte, damit er nicht neue unruhe erregen möchte. Hierauf ritte er stracks zu dem Cumin, der damals zu Damfrieez war, fand ihn daselbst in der kirche, hielt ihm seine verrätherey vor, durch vorzeigung seiner eigenen briefe, und da derselbe solches leugnen wolte, erstach er ihn gleich auf der stelle den 10 febr. an. 1305. Er bekam hernach von dem Pabst deswegen ablaß, und wurde im april an. 1306 zu Scoon gecrönet. Allein er wurde in eben demselbigen jahre zu zweyen malen geschlagen. Seine gemahlin und viere von seinen brüdern wurden gefangen, und diese letztern in Engeland hingerichtet, gleichwie es auch vielen von seinen anverwandten ergieng, deren güter confisciret wurden. Er selbsten flohe heimlich auf die westlichen insuln, allwo er sich einige monate verborgen aufhielte. Damit aber seine parthey nicht gäntzlich verzagt werden möchte, landete er in begleitung einiger von seinen freunden in Carrick an, überrumpelte eines von seinen eignen castellen, machte die gantze besatzung darinnen nieder, marschirte so dann bis nach Innerness und überfiel daselbst gleichfalls die garnison. Hierauf kamen seine alte freunde, und alle, die des Engeländischen regiments überdrüßig waren, zu ihm, so daß er bald die nördliche gegend wieder zum gehorsam brachte. Die Cumins widersetzten sich ihm zwar, hatten aber nicht das hertz sich in ein treffen einzulassen, sondern machten einen stillstand, da sie inmittelst hülffe aus Engeland bekamen, Bruce hingegen immer stärcker wurde und mehr festungen eroberte. Nicht lange hernach stieß Jacobus, das haupt von den Douglasses, der nur unlängst von seinen reisen zurück gekommen war, zu ihm. Dieses Jacobi vater war von dem Könige Eduardo bis an seinen tod gefangen gehalten, und dessen güter confisciret worden, weil er sich ihm nicht unterwerffen wolte. Um selbige zeit wurden Bruce und der König Eduardus zugleich gefährlich kranck, so, daß der letztere zu Lancaster auf seinem marsche nach Schottland starb, worauf dessen sohn Eduardus II mit der armee weiter fortrückte, nach Dumfrietz kam, und den Adel daselbst aufbot, wiewohl sehr wenige ihm gehorchten. Weil es nun mit seiner sachen jenseit der see auch nicht allzuwohl stund, hinterließ er eine solche macht, die er vermögend zu seyn erachtete, den König Robert zu demüthigen und gieng zurück nach Engeland. Nachdem nun Bruce vernommen, daß Eduardi II vater todt wäre, fassete er noch eine grössere hoffnung, und rüstete sich zu einer schlacht. Da nun Cumin auf ihn anmarschirte, ließ sich Bruce alsofort auf ein pferd setzen, und ungeachtet er so schwach war, daß ihn zwey männer halten musten, so machte doch seine gegenwart den soldaten einen so grossen muth, daß sie den feind nöthigten, sich zurück zu ziehen. Er selbsten wurde durch diesen sieg, welchen er an. 1309 erhielt, wiederum völlig gesund. Zu eben derselbigen zeit brachte sein bruder Eduardus auch Galloway wieder zum gehorsam. Inmittelst nahm Bruce noch viel andre feste örter weg, fiel an. 1310 zweymal in Engeland ein, und kam mit vielem raube ohne einige mit dem feinde gehabte rencontre zurück. In den beyden folgenden jahren bekam er alle festungen wieder, welche die Engeländer in Schottland noch inne hatten, ausgenommen Sterlin-Castle. Weil er nun gehöret hatte, daß die Engeländer diesem orte zu hülffe kommen wolten, rüstete er sich, mit ihnen eine schlacht zu halten. Eduardum II schmertzte der verlust von Schottland gar sehr, zumahl solches auch seine autorität in Engeland nicht wenig schwächte; daher entschloß er sich, diese unruhige nachbarn gäntzlich auszurotten. Zu solchem ende brachte er eine armee von 100000 mann auf die beine. Bruce hingegen lagerte sich mit 30000 versuchten soldaten sehr vortheilhafftig an dem fluß Bannock, 2 meilen von Sterlin. Damit nun die Engeländer verhindert werden möchten, über den fluß zu kommen, ließ er lauffgräben machen in den thälern, welche er mit flechten und turff bedeckte, um das absehen, so er damit hatte, zu verhelen, und streuete allenthalben eiserne kugeln mit scharffen spitzen aus, um die pferde zu lähmen. Die Engeländer hatten sich auf einen benachbarten hügel nieder gelassen, und schickten den tag vor der schlacht 800 reuter aus, welche von 500 Schottländern geschlagen wurden. Bruce commandirte hierauf das corpo der Schottländer, sein bruder Eduard aber den rechten, und Thomas Randolph, sein vetter, den lincken flügel. Die Engeländer verfielen in die verdeckte gräben, wodurch eine grosse bestürtzung unter ihrer armee entstund. Die gemeine soldaten fielen hierauf gantz unordentlich die Engeländer an, und würden selbige unfehlbar in unordnung gebracht haben, woferne sie nicht durch die schützen wären zurück geschlagen worden. Hierauf commandirte Bruce einige trouppen von der reuterey aus, welche die schützen zurück jagten. Die Engeländer, welche die bagage vor eine frische Schottische armee ansahen, geriethen in eine gäntzliche unordnung, und es wurden ihrer, wie die Schottländischen scribenten berichten, 50000 mann erschlagen, daß sie in den folgenden 2 oder 3 jahren sich nicht gegen die Schotten regen durfften. Der König Eduard selbst entkam mit genauer noth. Die Schotten verlohren nicht mehr als 4000 mann. Kurtz vor dieser schlacht begegnete dem Könige Robert etwas sehr merckwürdiges. John Menteith, welcher seinen freund Wallace den Engeländern verrätherischer weise in die hände gespielet, und sich dadurch bey allen Schottländern verhaßt gemacht hatte, bekam dafür zur belohnung von den Engeländern das gouvernement des schlosses Dunbarton. Nachdem nun der König Robert alle oder doch die meisten andern festen örter in dem Königreiche wieder einbekommen hatte, war er begierig, auch dieses castell zu haben, weil selbiges vor unüberwindlich gehalten wurde. Zu solchem ende suchte er den Gouverneur durch seine freunde dahin zu bewegen, daß er es ihm in die hände liefern möchte, welches aber derselbige mit keiner andern bedingung thun wolte, als so ferne er zur belohnung die Grafschafft Lennox haben könte. Allein der Graf dieses namens war dem Könige allezeit getreu gewesen, daß der König durchaus nicht darein willigen wolte, bis daß ihn der Graf selbst darzu beredete. Hierauf nun wurde der tausch gemacht; doch dieser verräther hatte vor, den König durch versteckte Englische soldaten, wenn er tafel halten würde, entweder hinrichten oder wegführen zu lassen, so aber noch bey zeiten entdeckt wurde. Nachdem nun der König besagter massen in dieser schlacht glücklich gewesen war, brachte er den nächsten winter damit zu, daß er das Königreich in gute ordnung setzte, und nahm in dem folgenden frühling Berwick ein. Hierauf berieff er die land-stände nach Aire, da ihm denn durch einmüthige stimmen aller Stände das Königreich bestätiget wurde. Weil er nun nur eine tochter hatte, und es den Ständen noch in frischem andencken schwebte, was vor unheil durch die streitigkeiten wegen der succession ihnen zugezogen worden, so machten sie diesen schluß, daß, woferne der König keine männliche erben hinterliesse, desselben bruder Edward samt seinen männlichen erben ihm succediren solte. Mangelte es aber diesem an männlichen erben, so solte die crone des Königs Roberti tochter, Mariæ, und ihren nachkommen zufallen, mit dieser bedingung, daß die Reichs-Stände ihr einen tüchtigen gemahl, der zu maintenirung der Königlichen würde, und zur succession in dem Reiche geschickt wäre, erwählen solten. Desgleichen machten sie diesen schluß, daß in währender minderjährigkeit des Königs Thomas Randolph, und wenn es mit diesem nicht angienge, Jacobus Douglas, des Königs vormünder seyn solten. Bruce hatte sich hierdurch in solche hochachtung gesetzt, daß die Irrländer Abgesandten zu ihm schickten, um sich und ihr Königreich unter seinen schutz zu begeben; wo er aber selbsten den titul eines Königs von Irrland anzunehmen bedencken trüge, wolten sie sich seinem bruder ergeben, damit sie nicht länger in der Englischen dienstbarkeit seyn dürfften. Eben deswegen schrieben sie auch an den Pabst, welcher durch seine mißiven die Engeländer von der unterdrückung der Irrländer abmahnte, aber vergeblich. Solcher gestalt nun gieng Edward Bruce mit einer grossen armee dahin, ward daselbst einmüthiglich zum Könige ausgerufen, und brachte das gantze Reich unter sich. Als er aber die aus Engeland geschickte armee mit einer ungleichen mannschafft angriff, damit nicht sein bruder, der nur eine tagereise von ihm war, die ehre des sieges haben möchte, verlohr er die schlacht und das leben. Da nun mittlerweile die Engeländer vernahmen, daß der König Robert mit dem kern seiner armee in Irrland wäre, fielen sie zu wasser und zu lande in Schottland ein; allein Douglas schlug sie zu dreyen malen auf den gräntzen, und tödtete die meisten von ihren Generals. Desgleichen trieb sie der Bischoff Sinclare von Dunckel zurück, als sie in Fife anlandeten, weswegen der König nach seiner zurückkunfft ihn allezeit seinen Bischoff nennte. Das nächstfolgende jahr brachte der König in Engeland, Edwardus II, eine grosse armee zusammen, und belagerte Berwick, da dann zu gleicher zeit Thomas Randolph den Solway paßirte, in Engeland einfiel, und das land bis in Yorck verwüstete. Hierauf brachte der Ertz-Bischoff in dieser stadt eine armee zusammen, marschirte ihm entgegen, wiewohl mit grösserer tapfferkeit als klugheit, und wurde dahero gäntzlich ruiniret, wobey viel Pfaffen umkamen. Eduardus wurde dadurch genöthiget, die belagerung aufzuheben, da sich dann auch die Schotten zurück zogen. Hierauf erfolgte ein stillstand, in welchem der König Robert die Reichs-Stände zusammen berieff. Weil nun die kriegs-troublen alles in unruhe und unordnung gebracht hatten, so befahl der König, daß ein teglicher das recht, so er zu seinen gütern hätte, schrifftlich zeigen möchte. Dieses aber mißfiel so wohl den alten als neuen eigenthums-Herren, weil jene

ihre briefschafften und zeugnisse im kriege verlohren, diese aber ihr recht mit ihrem blute erworben hatten. Daher machten sie diesen einmüthigen schluß, daß wenn der König ihnen befehlen würde, im Parlament ihre rechte vorzuzeigen, ein ieglicher so dann seinen degen ausziehen und ausruffen solte, daß sie ihre rechte in der hand hielten. Der König muste es zu seiner bestürtzung ansehen, doch schob er die sache vor dieses mal auf, bis er eine bequeme gelegenheit bekommen würde, sich zu rächen, welches bald hernach geschahe. Denn weil sich die vornehmsten rädelsführer befürchteten, daß der König einen solchen schimpff nicht ungerochen lassen würde, machten sie unter einander ein heimliches bündniß, daß sie das Königreich den Engeländern in die hände spielen wolten. Allein sie wurden entdecket, und in einer zu Perth angestellten Reichs-versammlung zum tode verurtheilet. Um diese zeit kamen des Pabsts Legaten auf anhalten der Engeländer, um die zwischen beyden Königreichen schwebende streitigkeiten beyzulegen. Als sie aber solches nicht bewerckstelligen kunten, thaten sie die Schottländer in den bann. Allein Bruce fragte so wenig darnach, daß er vielmehr den Legaten auf dem fusse nachfolgete, und die nordliche gegend von Engelland durch feuer und schwerdt bis an Stanmorecros verheerte. Dieses zu rächen brachte Eduardus abermals eine so grosse armee zusammen, daß er ihm selbst gantz gewiß den sieg versprach. Allein nachdem Bruce denselbigen allen proviant abgeschnitten hatte, muste er sich in kurtzer zeit wieder zurück ziehen, unterwegs aber verwüstete er das gantze land, wo er hinkam. Hierauf folgete ihm Bruce bis nach York nach, überrumpelte ihn zu Biland, nicht weit von Malton in Yorkshire, schlug ihn in die flucht, bekam alle seine bagage, geld und andre sachen, und hätte sich bey nahe auch seiner person bemächtiget. Das nächstfolgende jahr fertigten die Schotten einen Abgesandten ab, um von dem Pabst eine erlassung des banns zu holen, und einen andern, welcher ihr mit Franckreich habendes bündniß erneuern solte. Sie erhielten auch alles beydes. Da nun Eduardus II todt, Bruce aber alt war, bemühete er sich, vermöge einer Parlaments-acte die succession seinem jungen Printzen David und dessen erben, auch im fall er keine bekommen dürffte, Roberto Stuarto, seinem enckel von seiner tochter, zu bestätigen, zu welchem ende er dann einen eyd von den Reichsständen nahm, daß sie diesen gemachten schluß ins werck richten solten. Und damit er alles ruhig lassen möchte, schickte er Jacobum Douglas zu Balioln, welcher sich damals in Franckreich aufhielt, und ließ demselbigen geschencke bringen, auch viele versprechungen thun, damit er seine prætensiones fahren lassen möchte. Weil nun dieser Herr sehr alt war, willigte er leicht darein, bekannte, daß er mit recht des Königreichs beraubet worden, und bezeugte dabey, daß es ihm sehr lieb wäre, daß Robert, sein blutsverwandter, die crone hätte, als welcher durch seine tapfferkeit und gutes glück das Königreich wiederum in seinen vorigen glantz gesetzet hätte. Solches geschahe an. 1327. In eben demselben jahre schickte Edwardus III einige Abgesandten ab, die wegen eines friedens tractiren solten; weil sie aber, wie die Schottländer vorgeben, betrüglich handelten, brachten sie an statt des friedens einen krieg mit nach hause. Bruce kunte ihn aber nicht selbst in person wegen seines alters und schwachheit führen, schickte also Thomam Randolph und Jacob Douglas mit 20000 mann leichter reuterey, ohne einige infanterie, aus, um in Engelland einzufallen, und das land zu verheeren, aber sich in kein treffen einzulassen, es wäre denn, daß sie einen sonderbaren vortheil vor sich sähen. Der König Eduard brachte über 60000 mann wider sie zusammen, richtete aber damit wenig aus. In dem folgenden martio schickten die Engelländer einige Gesandten ab, um wegen eines immerwährenden friedens zu tractiren, der aber auf einen dreyjährigen stillstand hinaus lieff. Das nächstfolgende jahr, nemlich an. 1328, willigten die Engelländer in einem zu Northampton gehaltenen Parlament in einen frieden, unter folgenden bedingungen: es solten sich nemlich die Schottländer alles rechts, welches sie oder ihre vorfahren auf die kron Engelland prætendirten, verzeihen, und dieses Reich eben so frey lassen, als sie es bey Alexandri III tode gefunden hätten. Desgleichen solten sie alle pacta, obligationes. schrifften, und andre beweißthümer der unterthänigkeit, die sie durch list oder gewalt erhalten, treulich wiederum ausantworten. Northumberland und Cumberland bis an Stanmore solten die Schottländischen gräntzen seyn. David, ihres Königes sohn, solte Johannam, des Königs in Engelland schwester, heyrathen, und demselbigen 30000 marck zu ersetzung des schadens, den sie letzlich in ihrem Königreiche gethan, wie auch für die güter, welche sein vater und groß-vater ihren favoriten in Schottland gegeben hätten, erlegen. Der König in Engelland willigte gar leicht in diesem frieden, weil er sich vor innerlichen zerrüttungen fürchtete; der König in Schottland aber machte auch keine schwürigkeit deshalben, weil er nunmehr gantz untüchtig zur regierung worden, indem er mit einer art von aussatz angesteckt war, und zudem auch schon ein sehr hohes alter erreicht hatte; so, daß Randolph und Douglas alles in seinem namen regiereten, und er als eine privat-person lebte. Als er merckte, daß sein ende herbey gekommen war, ließ er seine Reichsstände zu sich beruffen, befahl denselbigen seinen sohn und enckel, ermahnte sie zur einträchtigkeit unter sich selbst, und zur treue gegen ihren König, wobey er sie versicherte, daß, wenn sie dieses in acht nähmen, sie unüberwindlich seyn würden. Desgleichen gab er ihnen nachfolgende drey erinnerungen, nemlich 1) daß sie niemals einen einigen mann zum Herrn über die westliche insuln machen solten, damit nicht etwan derselbige, wenn er beleidiget worden, sich zu den öffentlichen feinden des vaterlands schlagen möchte; 2) daß sie niemals ihre gantze macht in einer schlacht gegen die Engelländer aufsetzen solten, weil dieselbige an mannschafft stärcker, reicher und auch besser zum kriege gerüstet wären, als sie; und 3) daß sie niemals ein ewiges bündniß mit den Engelländern machen solten, damit sie nicht etwa, wenn sie keinen andern feind hätten, träge und faul werden, die waffen vergessen, und also von denselbigen, als welche immer durch den krieg mit Franckreich geübte soldaten hätten, leichtlich überwunden werden möchten. Hierauf befahl er Jacobo Douglas, sein hertz nach Jerusalem zu bringen, und es daselbst zu begraben, im übrigen aber den Christen wider den gemeinen feind beyzustehen, woran er seiner seits verhindert worden wäre. Nachdem er nun also seine sachen in ordnung gebracht hatte, starb er den 9 julii an. 1329 in dem 24sten jahre seiner regierung. Dieser König war ein vortreflicher held, nicht hochmüthig im glück, und unerschrocken in widerwärtigkeit, da er von seinen feinden geschlagen, und von seinen freunden gantz verlassen worden, da ihm seine gemahlin gefangen gesetzt war, viere von seinen brüdern enthauptet, seine andere blutsfreunde aber aufgehenckt, oder verjagt wurden, und sein Königreich und väterliches erbe in des grösten Monarchen und Kriegshelden zu seiner zeit händen war, führte er sich doch dabey gantz unverzagt auf. *Buchananus* hist. Scot.

ROBERTUS II, der 100te König in Schottland, und der erste von den Stuarts, succedirte seinem vater David Bruce, und führete im anfange seiner regierung einige kleine kriege mit Engeland, worinnen er glücklich war. In dem dritten jahre seiner regierung starb ihm seine gemahlin des Grafen von Ros tochter. Darauf vermählte er sich mit Elisabeth Moore, Adam Moores tochter, einer sehr schönen dame, mit welcher er bereits vor seiner ersten vermählung einige kinder gezeuget hatte, die er zu legitimiren willens war, wozu auch das Parlament seinen consens gab, worauf er sie zu Reichs-erben erklärte. Er fiel auf des Königs in Franckreich Caroli V antrieb in Engeland ein, eroberte Berwick und Perth, und schlug 15000 Engeländer, welche unter dem General Talbot in Schottland eingebrochen waren. Solches zu rächen, verwüstete der Hertzog von Lancaster die nechst an Engeland gelegene Landschafften bis an Edenburg hinan, verlohr aber durch ein entstandenes ungewitter einen grossen theil seiner flotte; und als seine leute mit gewalt auf die schiffe zurück getrieben wurden, verursachte die schleunige flucht, daß ihrer viel ersoffen. Bald hernach wurde ein stillstand zwischen den Engeländern und Frantzosen geschlossen, worinnen auch die Schottländer mit begriffen waren; allein ehe noch solcher stillstand publiciret wurde, fielen die Engeländer in Schottland ein, verwüsteten die güter der Douglasses und Lindsays; diese aber verheerten Northumberland bis an Newcastle hinan, um sich an dem Lord Piercy zu rächen. Da der stillstand zu ende gelauffen war, fielen die Schotten in Engeland ein, worauf Richard II Schottland mit 60000 mann zu fuß und 8000 mann zu pferde angriff, nachdem er seine flotte mit allerhand lebens-mitteln versehen hatte. Weil nun die Schottländer nicht starck genung waren, sich mit ihm in ein treffen einzulassen, drangen sie in Engeland ein, um dadurch eine diversion zu machen. Nachdem nun also beyde armeen ihrer feinde land verheeret hatten, kehrten sie wieder zurücke. Nach diesem fiel William Douglas in Irrland ein, eroberte Dundalk, und kehrte so dann, nachdem er diesen ort abgebrannt und geplündert hatte, wieder zurück. Die Schottländer hielten davor, daß sie sich noch nicht genugsam gerochen hätten, und nahmen sich dahero vor, aufs neue in Engeland einzufallen. Weil sie aber wusten, daß der König zum frieden geneigt, und dessen ältester sohn zum kriege ungeschickt war, nahmen sie ihre zuflucht zu dem Grafen von Fife, Roberto II, und brachten heimlich 30000 mann auf die beine, kunten es aber, doch nicht so geheim halten, daß nicht die Engeländer durch ihre kundschaffer nachricht davon erhalten hätten. Hierauf theilten die Schottländer ihre armee in zwey theile; das grosse corpo, so von des Königes 2 söhnen commandiret wurde, marschirte nach Carlisle, Douglas aber gieng mit 300 mann zu roß, und 2000 zu fuß in Northumberland. Das haupt-corpo nahm alles hinweg, wo es hinkam, ohne einigen wiederstand; Douglas aber kam, nachdem er das land bis an Durham verwüstet hatte, vor Newcastle, und drohete diesem orte mit einer belagerung. Er blieb 2 tage vor der stadt stehen, welche mit scharmützeln zugebracht wurden. Endlich wurden die Generale Douglas und Piercy mit einander eins, sich in ein duell einzulassen, worinnen Piercy den kürtzern zog und entwaffnet wurde. Mitlerweile marschirte Douglas mit seinen leuten hinweg, weil er es nicht vor sicher hielte, bey einer so volckreichen stadt, die mit lauter feinden angefüllet, stehen zu bleiben. Hierauf griff er ein nahe dabey liegendes schloß, Otterburn genannt, an. Die andern Generale wolten haben, daß sich die grosse armee mit ihm conjungiren solte, ehe das treffen geschahe. Allein Douglas entschloß sich, daselbst zu bleiben, und dem Piercy revenge zu geben, welcher mit 10000 mann gegen ihn anmarschiret kam, und ihn bey der abendmahlzeit fast überrumpelt und gefangen bekommen hätte. Nachdem aber lermen gemacht worden, und die Schottländer sich vortheilhafftig postiret hatten, gieng der streit auf beyden seiten mit grosser tapfferkeit an. Piercy stritte, seine ehre wieder zu bekommen; Douglas aber selbige zu erhalten. Solcher gestalt nun währte das treffen bis in die späte nacht hinein, da sie denn durch den mit wolcken überzogenen mond das fechten zu endigen genöthiget wurden. Bey dem nächstfolgenden angriffe verlohren die Schottländer das feld, eroberten aber solches durch tapfferkeit ihrer anführer bald wiederum. Douglas fiel mit zweyen seiner guten freunde mitten unter die feinde hinein, und machte ihrer viel nieder, empfieng aber,

ehe

ehe seine leute hinzu kommen konten, drey tödtliche wunden, darüber er zu boden fiel, und von einem Priester gegen weitere beschädigung tapffer beschützt wurde. Hierauf giengen des Douglas freunde, welcher sie ihn zu rächen gebeten, mit grossem grimm auf die feinde loß, schlugen sie zurücke, bekamen Henricum Piercy, ihren General, gefangen, und trieben die übrigen in die flucht. Henricus Piercy der jüngere, wurde gleichfals gefangen, und von dem andern flügel geschlagen. Die Engeländer wurden hierbey gäntzlich ruiniret, massen 1840 von ihnen auf dem platze blieben, 1000 verwundet, und 1040 gefangen wurden. Von den Schottländern aber blieben nur 100 mann, und 200 wurden gefangen, indem sie sich in verfolgung der Engeländer allzuweit wagten. Der Bischoff von Durham war mit 10000 mann auf dem marsch begriffen, um dem Piercy zu hülffe zu kommen; als er aber hörte, daß die Engeländer geschlagen worden, gieng er wieder zurücke nach Newcastle, berathschlagte sich daselbst mit seinen freunden, und nahm sich vor, die Schotten unterdessen, da sie noch müde und verwundet wären, anzugreiffen. Nachdem der Graf von Murray, welcher nach des Douglas tode General worden, hievon nachricht bekommen, hielt er einen kriegs-rath, da denn ihre gröste schwierigkeit war, was sie mit den gefangenen machen solten; doch entschlossen sie sich, ihnen das leben zu lassen, und nur einen eyd von ihnen zu nehmen, daß sie nichts feindliches wider sie vornehmen solten. Hierauf postirten sich die Schottländer, welche durch den letzt erhaltenen sieg einen grossen muth bekamen, so vortheilhafftig, daß sie nirgends als nur in der fronte angegriffen werden kunten, und gaben ordre, daß ein jeglicher mann ein horn nehmen, und bey des feindes ankunfft darein blasen solte. Dieses nun machte einen so erschrecklichen lermen, daß der Bischoff meynte, sie wären aufs neue verstärcket worden, und sich alsofort ohne treffen wieder zurück zog. Da dieser sturm vorüber war, führten die Schottländer die beyden Piercy mit 400 vornehmen gefangenen mit sich hinweg, liessen die übrigen loß, nahmen den Douglas und anderer hohen personen todte leichnam mit sich, und begruben selbige zu Melrosse. Seine standarte wird noch bis auf den heutigen tag in Sir William Douglas von Cavers hause, in der Grafschafft Roxborough, verwahret; wie denn diese familie und seine nachkömmlinge erbliche Sheriffs oder Landvögte von bemeldter Graffschafft sind. Dieser sieg wurde den 21 julii an. 1338 erhalten. Der verlust aber des tapffern Generals Douglas gieng den Schottländern so zu hertzen, daß ihre armeen gantz melancholisch nach hause kamen, gleich als ob sie geschlagen wären. In dem folgenden jahre that Archibald, Graf von Douglas, einen einfall in Engeland, und kam mit grosser beute wieder zurück. Nicht lange hernach wurde durch des Pabsts vermittelung ein stillstand zwischen den Frantzosen und Engelländern geschlossen, worinnen die Alliirten auf beyden seiten mit eingeschlossen wurden. Der König Robert in Schottland bewilligte hierein alsobald, kunte aber ohne consens seiner Reichsstände dißfalls nichts thun, weswegen die Frantzosen viel mühe hatten, ehe sie die bestätigung dieses stillstandes von Schottländischer seite erhalten kunten. Der König Robertus starb den 19 april 1390 in dem 19 jahre seiner regierung. *Buchananus.*

ROBERTUS III, der 101te König in Schottland, succedirte Roberto II. Er hieß anfänglich Johannes; weil aber dieser name den Schottländern wegen des Johannis Baliol verhaßt war, verwandelte er selbigen in Robert. Er führte zwar den namen eines Königs; weil er aber ein gelinder mann war, verwaltete sein bruder Robert das regiment. Im anfange seiner regierung geriethen die Hochländische familien mit einander in eine solche uneinigkeit, insonderheit die so genannte Clan Chattan, und Clan Cameron, daß die hof-ministri, um den grausamkeiten auf beyden seiten ein ende zu machen, sie beredeten, sie solten mit einer gleichen anzahl von mannschafft ihre sachen ausfechten, mit angehengter verheissung, daß die überwinder pardon erlangen, die überwundenen aber bey dem Könige und den Reichsständen sich in renommée setzen würden. Hierauf kamen 30, andre sagen 300, von jeder partey auf einer insul in dem flusse Tay vor Perth zusammen. Als sich aber einer von der anzahl aus furcht versteckt hatte, wolte niemand von den übrigen um desselben willen zurück stehen. Hierauf bot sich ein handwercks-mann an des verlauffenen stelle an, durch dessen tapfferkeit diejenige parthey, zu welcher er trat, nach einem blutigen gefechte den sieg erhielt. Von der siegenden parthey blieben zehen übrig, von der andern aber nur ein mann. Hierauf lebten beyde partheyen mit einander lange zeit in frieden. Dieses geschahe an. 1396. König Robert III war der erste, welcher Hertzoge in Schottland machte. Sein bruder, der Vice-König, wurde zum Hertzoge von Albania gemacht. Douglas aber wolte diesen neuen titul nicht annehmen. Nachgehends entstund ein krieg in Engelland, wegen einer dem Grafen Georgio von March wiederfahrner beschimpffung. Denn als desselbigen tochter mit des Königs sohn vermählet werden solte, wurde dieses von dem Douglas verhindert, welcher dargegen einwandte, daß sich der Printz ohne der Reichsstände bewilligung nicht verheyrathen könte, und also bey dieser gelegenheit seine eigne tochter anbrachte. Hierauf schlug sich der Graf von March zu den Engeländern, welche so dann in das Königreiche einfielen, und das schloß zu Edenburg nebst dem cron-erben, so darinnen war, belagerten. Weil nun dessen vetter, der Gouverneur, sehr langsam anmarschirt kam, das castell zu entsetzen, schlossen einige hieraus, daß er den Cron-Printzen aus dem wege zu seyn wünschte, damit seine kinder succediren könten. Allein die Engeländer musten unverrichteter sache wieder abziehen; da denn die Schotten in Northumberland einfielen, aber, da sie mit der beute zurück wolten, unversehens überfallen und geschlagen wurden. Hierauf brachte Archibald Douglas 10000 mann zusammen, wurde aber gleichfalls damit geschlagen, und er selbst gefangen bekommen. Hierbey wurden viel vornehme des Adels von Henrico Piercy von Northumberland, und von dem obbemeldten Georg, Grafen von March, erleget. Dieses geschahe den 7 may an. 1401. Mitlerweile gieng in Schottland alles den krebsgang durch die tyranney des Gouverneurs, welcher seinen vetter, den Cron-Printzen, zu tode hungern ließ; so daß der König genöthigt wurde, seinen noch übrigen sohn Jacobum in Franckreich zu schicken, nur ihn bey dem leben zu erhalten. Allein da derselbige zu Flamborough in Yorkshire anlandete, wurde er von den Engelländern, dem getroffenen stillstande zuwider, gefangen genommen, worüber sich der vater an. 1406 den tod zuzog. Hierauf wurde von den Reichsständen das regiment seinem bruder bestätiget, unter dessen regierung die Engelländer in Schottland einfielen, und die südliche Graffschafften verwüsteten. An. 1411 rebellirte der Gouverneur von den insuln, mit welchem Alexander, des Gouverneurs bruder, zu Harlaw in der nordlichen gegend ein treffen hielt, worinnen sehr viel Edelleute umkamen. Der ausgang dieses treffens war so zweiffelhafftig, daß jegliche parthey sich des sieges rühmte. Fast eben um diese zeit wurde die universität zu S. Andrews aufgerichtet, da dann die Schottländische clerisey Martino V nach der entscheidung des Costnitzer concilii anhieng, um dem Gegen-Pabste, Petro de Luna, zuwider war. An. 1419 wurden unter des Grafen von Buchan commando einige hülffs-trouppen in Franckreich geschickt, welche den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, schlugen, weßwegen ermeldter Graf von Buchan zum Groß-Reichs-Marschall, oder Connetable von Franckreich gemacht wurde. An. 1420 starb Robertus, der Gouverneur von Schottland, und sein sohn Murdo succedirte ihm, unter dessen regiment noch mehr hülffs-trouppen in Franckreich geschickt, und Douglas zum Hertzoge von Turein in diesem Königreiche gemacht wurde; allein sie wurden von den Engelländern zweymal unter der anführung Johannis, des Hertzogs von Bedford, der Jacobum I, den König von Schottland als einen gefangenen mit sich führte, geschlagen. Hierüber trug es sich zu, daß der Schottländische Gouverneur Murdo sich über seine söhne, die ihm nicht gehorchen wolten, erzürnte, und dahero voller unmuth ausbrach, daß er einen holen lassen wolte, dem sie und er würden gehorsam seyn müssen. Sofort wurde der König Jacobus I rantzioniret, und an. 1423 wieder eingeführet. *Buchananus.*

Engelländische und andere Printzen.

ROBERTUS, der älteste sohn Wilhelmi I, Königs von Engelland, welcher ihn mit seiner gemahlin Mathildis, einer tochter Balduini, Grafen von Flandern, gezeugt. Nachdem sein vater an. 1066 das Königreich Engelland unter sich gebracht, satzte derselbe ihn zu seinem Stadthalter von seinen erblichen Landschafften in Franckreich, Normandie und Maine. Allein er massete sich daselbst der obersten herrschafft an, und führte einen sehr prächtigen staat, wodurch er zwar den beynamen Courtois oder Galant bekam, zugleich aber den unterthanen so beschwerlich fiel, daß sie bey seinem vater hülffe dawider zu suchen sich genöthigt funden. Auf die von dessen ankunfft erhaltene nachricht, legte sich Robertus mit 2000 mann, die er von dem Könige von Franckreich bekommen, in einen hinterhalt, schlug an. 1079 die väterliche armee in die flucht, und als er unbekannter weise auf Wilhelmum selbst stieß, hub er ihn mit seiner lantze aus dem sattel, brachte ihm auch eine wunde in den arm bey. So bald er ihn aber an seiner stimme erkannt, setzte er ihn mit grosser ehrerbietung wieder auf das pferd, und bat demüthig um verzeihung seines verbrechens, welches er auch, nebst völliger wiederaussöhnung, erhielt. Bald nach des vaters zurückreise liessen neue klagen wider ihn ein, sonderlich, daß er vorgäbe, es hätte ihm jener, im fall er, gleichwie hernach geschehen, Engelland erobern würde, das Hertzogthum Normandie eigenthümlich versprochen. Wilhelmus landete zum andernmal mit einer armee daselbst an; da denn Robertus zwar sich wieder submittirte, keinesweges aber die vorige bedingungen erhalten kunte. Denn er muste mit nach Engelland reisen, allda eine zeitlang in dem kriege wider die Schottländer sich gebrauchen lassen, und hernach seinen jüngsten bruder, Henricum, zum Mit-Regenten in der Normandie annehmen. Mit diesem zerfiel er nach einiger zeit, und nöthigte den vater einen dritten zug seinetwegen zu thun. Wiewohl er nun auch dieses mal auf sein suchen vergebung erlangte, so trug doch dieses öfftere rebelliren gar viel darzu bey, daß er nach dem tode seines vaters, welcher an. 1087 erfolgte, mit der Normandie zu frieden seyn, und hingegen das Königreich Engelland seinem mittlern bruder, Wilhelmo II, lassen muste. Anfangs zwar brachte er wider diesen letztern, mit dem gelde, welches ihm sein jüngster bruder, Henrich, gegen verpfändung der Landschafft Coutantin, vorgeschossen hatte, eine ziemliche armee auf die beine; allein er verglich sich bey zeiten, und nahm vor seine prætension auf die gedachte crone, eine jährliche pension von 3000 marck. Hingegen verderbte er es mit gedachtem seinem jüngsten bruder, indem er ihm, ohne vorher gegangene bezahlung des empfangenen darlehns, das erwehnte pfand mit gewalt entzog. Als auch bald darauf in Engelland eine rebellion wider Wilhelmum II entstund, vergaß er des geschlossenen friedens, und mengte sich gleichfalls darein. Deswegen that der König von Engelland einen einfall in die Normandie, nahm die Graffschafft Eu, Fescamp, Cherbourg und

und andre örter hinweg, nöthigte Robertum an. 1090 zu einem vor ihn gleichwohl nicht allzureputirlichen vergleich, halff ihm nachgehends wider den dritten bruder Henricum, welcher wegen des empfangenen unrechts sich zu rächen gesucht hatte, und als an. 1092 auch mit demselben ein vertrag erfolgte, zog Robertus auf einige zeit mit nach Engelland, allwo er wider den Schottländischen König Malcolm die waffen führte. Nach seiner zurückkunfft in die Normandie solte er seinem bruder Henrico das mehrgemeldete darlehn wieder bezahlen. An statt dessen nahm er ihn gefangen, und ließ ihn nicht eher loß, als bis er seiner forderung renuncirt. Hierauf degab sich Henricus an den Frantzösischen hof, und nach einiger zeit bemächtigte er sich mit list des Normandischen schlosses Domfront. Wilhelmus II that ihm hierbey unter der hand nicht wenig vorschub, und als Robertus ihn deshalben einer treulosigkeit beschuldigte, segelte er mit einer starcken mannschafft nach der Normandie, und zwang denselben zu einem neuen frieden. An. 1096, als unterschiedene Printzen eine expedition in das gelobte land wider die ungläubigen unternahmen, verpfändete Robertus die Normandie, nebst der Landschafft Maine und allem, was er hatte, Wilhelmo II, und zog gleichfalls mit einer ansehnlichen begleitung dahin. Bey diesem creutzzuge that er sich dergestalt hervor, daß die Christen, nachdem sie Jerusalem erobert, ihn zum Könige davon zu erklären vorhatten. Allein weil er um eben dieselbe zeit vernahm, daß obgedachter sein bruder Wilhelmus II mit tode abgegangen, kehrte er in müglicher eil zurück, in hofnung, das Königreich Engelland zu erlangen. Doch ehe er ankam, hatte sein jüngster bruder Heinrich die crone aufgesetzt; daher er nur nach der Normandie gieng, allwo man ihn mit grossen freuden an. 1100 aufnahm. Das erste jahr drohete er nur; das folgende aber landete er würcklich mit einer starcken macht zu Portsmouth, und bekam einen solchen zulauf, daß es um Henricum sehr mißlich aussahe. Nichtsdestoweniger weil Roberti gemüth sehr leicht zu bewegen und zu gewinnen war, so kam es an. 1102 zu folgenden tractaten, daß Henricus, so lange er leben würde, König bleiben, Robertus aber ihm einmal succediren, und indessen jährlich 3000 marck empfangen solte. Dieser blieb hierauf 2 monate, ohne bezeugung des geringsten unwillens, an jenes hofe, und kehrte im sept. des letztgemeldeten jahrs in die Normandie zurück. An. 1104 entstund wegen einiger Grossen, welche wider den König Henricum rebellirt, und bey Roberto einen sichern auffenthalt gefunden hatten, ein neuer krieg zwischen den beyden brüdern, dessen ausgang dieser war, daß Henricus, nach einer bey Tenchebray in der Normandie befochtenen vollkommenen victorie, Robertum gefangen bekam, und ihn auf dem castell zu Caerdif in Engelland, oder, wie man bey andern findet, in dem castell zu Glocester, einsperren ließ. In diesem zustande hat er bis an seinen todt gantze 26 jahre gelebt, worzu noch, wie einige scribenten berichten, dieses elend gekommen, daß man ihm bald nachdem anfange seiner gefangenschafft, weil er zu entfliehen gesucht, die augen ausgestochen. *The compleat hist. of England* vol. 1.

ROBERTUS DE MELHENT, Graf von Glocester, ein natürlicher sohn des Königs von Engelland, Henrici I. Weil dieser letztere kein ander rechtmäßig kind nach sich ließ, als Mathildin, eine gemahlin (1) des Kaysers Henrici V, (2) Gottfried Plantagenets Grafen von Anjou, so half Robertus derselben recht zu der Englischen crone mit grosser tapfferkeit wider ihres vaters schwester sohn, Stephanum, verfechten. Ungeachtet dieser den thron würcklich bestiegen, that er ihm dennoch hier und da grossen abbruch, und machte sich nicht weniger durch seinen ungemeinen verstand, und durch seine unermüdete sorgfalt, als durch seine faust berühmt. Unter andern bemächtigte er sich des castels von Bristol, und vertheidigte es gegen Stephanum, muste aber gleichwohl endlich an. 1138 zu gedachter seiner schwester nach Anjou entfliehen. Das folgende jahr kam er mit ihr zurück in Engelland, brachte sich einen grossen anhang zuwege, und lieferte zuletzt an. 1140 bey Lincoln Stephano eine schlacht, worinnen dieser nicht nur den kürtzern zog, sondern auch sich selbst ergeben muste, und zwar in des Grafen von Glocester eigne hände, welches die bedingung war, in deren entstehung er kein quartier anzunehmen begehrte. Nichtsdestoweniger liefen die angelegenheiten der Kayserin Mathildis keinesweges nach ihrem wunsch, und zu ihrem grösten unglück fiel Robertus, da er sie aus der belagerten stadt Winchester hinwegführte, in der feinde hände. Ihre danckbarkeit gegen ihn war so groß, daß sie ihn, wider seinen eignen willen, gegen den gefangenen Stephanum auswechselte, welcher hierauf mit grossem fleiß, aber umsonst, sich bemühete, ihn auf seine seite zu ziehen. Vielmehr fuhr er fort, sein äusserstes vor seine schwester zu thun, welche auch die hofnung, als Königin von Engelland angenommen zu werden, nicht eher verlohr, als nachdem er zu Bristol an einem fieber an. 1146 starb. Mit seiner gemahlin Mabel, oder Sybilla, einer tochter Roberti Fitz Haymons aus der Normandie, zeugte er eine tochter, welche noch bey seinem leben an den Grafen von Chester vermählt ward, und einen sohn, namens Wilhelm, welcher ihm in der Graffschafft Glocester succedirte, und, nach seines eintzigen sohns frühzeitigem absterben, des Königs Henrici II sohn, Johannem, seiner tochter, Isabellæ, gemahl, zum erben einsetzte. Dieser, nachdem er König von Engelland worden, ließ sich unter dem vorwande einer allzunahen verwandschafft, wie auch einer unfruchtbarkeit, von Isabella scheiden, und überließ vor 20000 marck so wohl ihr eingebrachtes gut, als auch ihre person als eine gemahlin, Godofredo Mandevil, einem sohn Godofredi Fitz Peters, Grafen von Essex. Als dieser ihr andrer mann ohne kinder von ihr zu hinterlassen in einem turnier sein leben verlohren, heyrathete sie wieder Hubertum de Burgh, und starb selbst bald hernach. Ihrer schwester, Mabil, und deren gemahls, eines Grafen von Evreux, sohn, Almaric, bekam nach ihr den titul eines Grafen von Glocester. Nach dessen tode fiel diese würde auf der dritten schwester, Amiciæ, und deren gemahls, Roberti de Clare, Grafen von Hertford, sohn, Gilbertum, dessen postericät eine geraume zeit den gräflichen namen von Glocester geführt. *Camden's* Britannia. *Wilh. Malmesbur*; *Sam. Daniel's* life of King Stephen.

ROBERTUS I, der starcke zugenamet, Hertzog und Marggraf von Franckreich, und Abt von S. Martin de Tours, ist einer von den vorfahren der Könige in Franckreich des dritten geschlechts. Er stammete her von Childebrand, Pipini des fetten sohne. Dieser Childebrandus hinterließ Nebeloug, welcher Theodebertum zeugte, des Roberti vater, welcher wegen seiner tapfferkeit und grossen thaten der starcke zugenamet wurde. An. 861 gab ihm der König Carolus Calvus das Hertzogthum oder Gouvernement zwischen der Seine, und Loire, um selbiges wider die feinde des Reichs zu beschützen. Er war eine säule der kirche, und eine vormauer seines vaterlandes, indem er sich den ungläubigen tapffer widersetzte, und daher der Maccabæus seiner zeit genennet wurde. An. 862 eroberte er 12 Normannische schiffe, welche den fluß Loire hinauf kamen. Eine zeitlang hernach schlug er die Britten, welche in Anjou eingefallen waren; verlohr aber endlich sein leben, als er wider die Normänner fechte, und zwar zu Briserte oder Briesarta an dem fluß Sarte in Anjou, an. 866, nach den annal. Bertin. oder wie die annal. Metens. und Fuldens. berichten, an. 867. Seine söhne waren Eudes, der nachmals König in Franckreich worden, und Robertus, der sich ebenfalls auf den thron geschwungen. *Flodoard* in chron. *Mezerai. Sammarthan. Daniel &c.*

ROBERTUS II, Roberti des starcken sohn, Hertzog von Franckreich und Graf von Paris. Als sein bruder Eudo, König in Franckreich, mit Carolo Simplici um die crone stritte, stund er demselben getreulich bey; und als solcher endlich genöthiget worden, Carolum vor einen König zu erkennen, aber gleich darauf mit tode abgieng, muste sich zwar Robertus Carolo unterwerffen, doch unterließ er nicht auf alle weise sich einen weg zum thron zu bahnen. Zu solchem ende correspondirte er mit den Normännern, und halff am meisten darzu, daß ihr General Rollo festen fuß in Franckreich setzte, wie er denn auch desselben pathe war, als solcher die Christliche religion angenommen. (a) Nach Rollonis tode aber muste er seinen zweck auf andre wege suchen, welchen er endlich erhielte. Dann des Königs Caroli favorit, Haganon genannt, mißbrauchte der einfalt seines Herrn, und zog dadurch demselbigen den offentlichen haß des Adels auf den hals, welcher so dann an. 920 beschloß, ihn von dem throne zu stossen. Bey dieser gelegenheit warf sich Robert zum haupte der malcontenten auf, und brachte es so weit, daß er von dem grösten theil der Stände an. 922 zum Könige von Franckreich ausgeruffen, und den 29 junii von Herivao, dem Ertzbischoffe von Rheims, welcher 3 tage hernach starb, gecrönet wurde. Er genoß aber dieser ehre nicht lang. Dann ob er gleich Carolum Simplicem bis nach Lothringen verjagte, kam es doch den 25 jun. an. 923 an dem fluß Aisne, unweit Soissons zu einer schlacht, in welcher Robertus umkam. (b) Seine gemahlin war Beatrix von Vermandois, Herberti I tochter. Die kinder, so er mit ihr zeugte, waren Hugo der grosse, Hugonis Capeti vater, und Emma Rudolphi gemahlin, welcher nach dieses Roberti tode zum Könige von Franckreich gecrönet wurde. (c) (a) *Dudo* de gestis Duc. Normann. l. 1 & 2. *Wilhelm. Gemetic.* (b) Chronic. *Flodoardi*, *Ademari*, & *Medardi* (c) dd. ll.

ROBERTUS, ein sohn des Königs Roberti von Franckreich, und dessen andrer gemahlin Constantiæ von Provence, ward zum Hertzog von Burgund gemacht, als sein älterer bruder Henricus an. 1025 von dem vater zum cron-erben declarirt wurde. (s. Robert, König in Franckreich.) Seine mutter suchte zwar auf alle weise, daß er seinem bruder Henrico in der cronfolge vorgezogen werden möchte, es war aber vergebens; und als Robertus dem ohngeachtet mit Henrico gut freund bliebe, verfolgte sie beyde dergestalt, daß sie die waffen ergriffen, wiewol die sache noch bey lebzeiten des vaters in der güte verglichen wurde. (s. Robert Kön. in Franckr.) Nach dessen tode fieng zwar die mutter neue händel an; aber Henricus schlug die armee, so sie wider ihn aufbrachte, und zwang sie zu einem vergleich, und seinen bruder, daß er sich muste an Burgundien begnügen lassen, (s. Henricus I, K. in Franckr.) welches er als Hertzog bis an seinen tod besaß; und ist er der stammvater der Hertzoge von Burgund, die an. 1361 ausgestorben sind. Er hatte einen grossen antheil an den sachen, welche zu seiner zeit in der welt vorgiengen. Er hatte auch einen grossen streit mit Renardo I, Grafen von Nevers seinem schwager, wegen der gräntzen der Graffschafft Auxerre, und tödtete denselben mit seinen eignen händen. Endlich starb er an einem garstigen und schleunigen zufall in der kirche zu Floeri an Osche, in der diœces von Langres an. 1057. *Du Chesne* hist. de Bourg.

ROBERTUS von Franckreich, Graf von Dreux, siehe DREUX.

ROBERTUS I, Graf von Artois, ein bruder Königs Ludovici IX, oder des Heiligen in Franckreich; reißte an. 1249 mit demselben nach dem gelobten Lande; weil er sich aber gar zu sehr unter die feinde wagte, kam er zu Massora in Egypten an. 1250 in ihre hände, wehrte sich aber so lange, bis er todt zur erden fiel. Seine gemahlin war Mathilde, eine tochter des Hertzogs von Brabant, die eben zu der zeit nebst der Königin in Franckreich und andern damen auch im gelobten

lande

lande war. *Joinville* hist. de Louis S. c. 29. *Daniel* hist de France t. 2. col. 42. & 107. seq.

ROBERTUS II, Graf von Artois, der fromme und edle zugenamt, wurde von dem H. Ludovico zum Ritter gemacht, mit welchem er in dem letzten creutzzug nach Africa gieng. Nachgehends schickte ihn der König Philippus der kühne wider die rebellen bey Navarra aus. Er wurde zum Regenten des Königreichs Napoli in währender gefangenschafft Caroli II gemacht, und schlug die Aragonier zur see. Desgleichen erhielt er einen vortheil wider die Niederländer nahe bey Furnes an. 1297, zu dessen erkäntlichkeit der König ihn zum Pair von Franckreich machte. Als er sich nachgehends bemühete, die Niederländer unweit Courtray mit gewalt anzugreiffen, verlohr er die schlacht, und wurde daselbst getödtet, nachdem er 30 wunden empfangen hatte. Dieses geschahe an. 1302 in dem 54 jahre seines alters.

ROBERTUS I, erster Hertzog von der Normandie in Franckreich, hieß vorhin Rollo. Siehe Rollo.

ROBERTUS II, zweyter Hertzog der Normandie; s. WILHELMUS de longa spada.

ROBERTUS III, (II) Hertzog der Normandie, der zweyte sohn Richardi II, bekam von dem vater zu seinem antheil eine Grafschafft mit dem beding, daß er seines ältern bruders Richardi III Hertzogs von der Normandie vasall seyn solte. Er wolte sich aber nach des vaters tode nicht darzu verstehen, verglich sich doch endlich mit seinem bruder, und als derselbe gleich im ersten jahr der regierung an. 1027 oder 1028 mit tode abgieng, succedirte er demselben in dem Hertzogthum. (s. Richardus III, Hertzog der Normandie.) Er bekam einigen streit mit dem König in Franckreich Roberto, wegen seines vettern Roberti, Ertzbischofs von Rouen, welcher sich nach Franckreich retirirt hatte; doch ward die sache wieder gütlich beygelegt, und der Ertzbischoff von dem Hertzog wieder zu gnaden aufgenommen. (a) In den unruhen, welche Henrico, König in Franckreich, von seiner mutter und von seinem bruder bey dem antritt seiner regierung erreget wurden, hielte er die parthey des Königs, und half am meisten darzu, daß derselbe sich auf dem thron erhielte. (b) Daher ihm der König zur danckbarkeit sein Hertzogthum mit etlichen städten vermehrte. (c) Robertus zwang nach diesem auch den Hertzog von Bretagne, daß er ihm den vasallen-eid ablegen muste; (d) und war von solchem ansehen, daß ihm die damals in Engelland wegen der succession streitende partheyen das arbitrium auftrugen. (e) Endlich aber nahm er nach damaligem starck eingerissenen gebrauch eine wallfart ins gelobte land vor, starb aber daselbst zu Nicæa an. 1035. (f) Er hatte zur gemahlin des Königs in Engelland Canuti schwester, die er aber wieder verstossen; und hierauf eine concubine von geringen herkommen sich zulegte, die ihm den berühmten Wilhelmum Conquestorem gebohren, dem er vor seiner reise nach dem gelobten land die stände des Hertzogthums als seinem nachfolger huldigen lassen. (g) (a) *Wilhelm. Gemmet.* l. 6 c. 3. (b) *Ibidem.* & fragm. histor. Franc. ap. du Chesne tom. 4. (c) *Chron. Fiscanense.* (d) *Wilhelm. Gemmet.* l. 6 c. 8. (e) *Ibid.* (f) *Id.* l. 6 c. 18. *Ordericus* l. 3. (g) *Ibid.* & *Glaber.* l. 4 c. 6. *VVilhelm. Malmesbur.* l. 1 c. 1.

ROBERTUS IV, (III) Hertzog der Normandie, der älteste sohn Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vater die expedition nach Engelland vornahm, ließ er vorher ihm als seinem vermuthlichen nachfolger des Hertzogthums huldigen, und versprach ihm auch, dieses land abzutreten. Weil er es aber hernach nicht that, erregte Robertus grosse unruhen wieder ihn, und die Provintz Maine, welcher Wilhelmus insonderheit versprochen hatte, Robertum ihr zum Regenten zu geben, nahm nebst dem König Philippo I in Franckreich seine partey. Nichts destoweniger konte Robertus bey dem leben seines vaters nichts erhalten, und als dieser starb, verordnete er, daß Robertus in der Normandie, und sein zweyter bruder Wilhelmus Rufus in Engelland succediren solte. (s. Wilhelmus Conquestor, Kön. in Engelland.) Hiermit aber war Robertus als der älteste sohn nicht zu frieden, sondern wolte Engelland haben. Wilhelmus Rufus aber kam ihm zuvor, und nachdem er von Engeland besitz genommen, fiel er in die Normandie ein, nahm Fecamp und Eu weg, die er auch würcklich behielte, als hernach zu Caen an. 1091 friede wurde; da dann auch Robertus genöthigt war, seinem dritten bruder Henrico das Cotentin, so er ihm abgenommen, wieder zu lehen zu geben. (a) An. 1097 wohnte er dem ersten creutzzug der Christen in das gelobte land bey, und verkauffte das gantze Hertzogthum Normandie seinem bruder Wilhelmo, König in Engelland; (b) Als aber dieser inzwischen gestorben, gieng Henricus, der jüngste bruder Roberti, nach Engelland, und brachte die crone an sich. Robertus that zwar bey seiner wiederkunfft an. 1101 anspruch auf die Englische succession, es war aber zu spat; und Henricus nahm an. 1106 gantz Normandie ein, bekam auch Robertum gefangen; (c) und obgleich der König in Franckreich Ludovicus VI sich nachgehends seiner annahm, auch sein sohn Wilhelmus Clito an allen höfen vor ihn hülffe suchte, war es doch vergebens, und Robertus starb in der gefangenschafft an. 1134 den 10 februar. (d) (a) *Order.* l. 4. *Hoveden* l. 1. *Malmesbur.* l. 4 ad a. 1090. *Gemmet* l. 7 c. 44 & l. 8 c. 4. (b) *Eadmer.* hist. Novor. l. 2 part. 1 c. 1 *Order.* l. 9 p. 724. *Hoveden.* *Dunelm.* ad a. 1097. (c) *Eadmer.* l. 4. *Dunelm.* ad a. 1106. *Baron.* ad a. 1107 n. 7. *Gemmet.* l. 8 c. 13. (d) *Gemmet.* l. 8 c. 16. *Order.* l. 13 &c.

ROBERTUS Guichardus, Hertzog von Apulien und Calabrien, war ein Normänner. Tancredus de Hauteville, ein Herr in der Normandie, hatte viel kinder, und wenig in seinem vermögen. Dahero schickte er seine 2 ältesten söhne in Italien, um daselbst ihr glück zu suchen. Diese beyde junge Herren, mit namen Fierebras und Dreux, nahmen bey Pandulpho, dem Herrn von Capua, dienste an. Nachgehends vereinigten sie sich mit einander, und unterwunden sich die Saracenen in Sicilien zu bekriegen. Dieses ihr vorhaben gieng ihnen so glücklich von statten, daß sie ihre brüder und freunde aus der Normandie zu sich kommen liessen. Obgedachter Robertus Guichard war der berühmteste unter ihnen. Er schlug seine feinde zu unterschiedlichen malen, und starb endlich nach vielerley begebenheiten an. 1085, nachdem er sein alter ohngefähr auf 62 jahr gebracht hatte. Seine söhne, die er hinterließ, waren Bœmundus, welcher wegen seiner kriege in dem gelobten lande berühmt ist; und Rogerius, der Apulien und Calabrien zu seinem antheil hatte. *Du Chesne* in collectione scriptor. Norman.

ROBERTUS II, von der Marck, Hertzog von Bouillon, und Herr von Sedan, hat sich durch den krieg, den er mit dem Kayser Carolo V angefangen, berühmt gemacht. Er hatte sich zwar theils auf veranlassung seines bruders, Erhards, Bischoffs von Lüttig, theils aus eignem verdruß, weil ihm der hof seine compagnie, so aus 100 köpfen bestand, abgedanckt, auf des Kaysers seite begeben. Aber 1521 erzürnte ihn der Kayser, indem er eine gewisse rechtssache an sich zog, darüber die Pairs des Hertzogthums Bouillon schon gesprochen hatten. Dieser eingriff in seine oberherrlichkeit verdroß ihn dergestalt, daß er sich alsobald wieder an Franckreich hieng, welches seine und seines ältesten sohnes gemahlinnen vermitteln halffen. Er ließ sich auch von König Francisco, der dem Kayser gern verdruß erregen wolte, dergestalt aufbringen, daß er dem Kayser auf dem Reichstage zu Worms den krieg ankündigte, und mit dem kleinen heere, so er aufgebracht, ins Luxenburgische einfiel. Es bekam ihnen aber sehr übel. Denn der Kayser schickte ihm eine armee auf den halß, welche sich seines gantzen landes, bis auf Sedan und Jamees bemächtigte, und der König in Franckreich traute sich nicht, sich seiner öffentlich anzunehmen. Bald aber ward dieser handel weitläufftiger, und schlug zu einem völligen kriege zwischen dem Kayser und dem Könige in Franckreich aus. Robert starb an. 1536, und ließ einen sohn gleiches namens, der sich unter dem namen des Marschalls von Fleuranges in Frantzösischen kriegsdiensten sehr hervor gethan, und dem vater nur wenige monate überlebet. *Mezerai Daniel.* hist. de France.

ROBERTUS I, Graf von Flandern, der Frießländer oder von Cassel zugenamet, war Balduini V von Ryssel zweyter sohn, von Alix, Roberti, Königs in Franckreich, tochter gezeuget. Weil ihn die ordnung der geburt von der succession seiner väterlichen lande ausschloß, suchte er nach dem exempel der Normänner, die zu eben derselbigen zeit Sicilien eingenommen, und anderer, die damals im gelobten lande Könige und Herren worden, sein glück ebenfalls auf dergleichen art zu versuchen, und weil ihm sein vater eine flotte mit allem zugehör gab, gieng er nach Spanien, in willens den Saracenen Gallicien abzunehmen. Er wurde aber mit grossem verlust vergeblich nach hause zu kehren genöthigt, und als er mit einer neuen flotte ausgehen wolte, wurde der gröste theil der schiffe durch einen sturm ruiniret. Hierauf wolte er nach Griechenland gehen, allwo er heimliche Partisans hatte, die ihm das land übergeben wolten. Es wurde aber die gantze sache dem Griechischen Kayser verrathen. Robertus ließ demnach die gedancken von weitentlegenen conqueten fahren, und weil eben damals der Graf von Frießland, Florentius gestorben war, und nur einen kleinen sohn unter der vormundschafft der mutter hinterlassen hatte, hielte er dieses vor eine gelegenheit, sich des landes bemächtigen zu können, und überzog die Gräfin daselbst, namens Gertrude von Sachsen, mit krieg, welcher aber durch eine heyrath mit derselben geendigt wurde, wordurch Robertus Graf in Frießland ward. Als aber eben damals an. 1067 sein vater starb, gerieth er mit seinem bruder Balduino VI, Grafen von Flandern, in grossen zwist, ohne zweiffel, weil er antheil an den väterlichen ländern haben wolte. Er war auch so glücklich, daß er an. 1070 eine schlacht gewonn, darinn sein bruder selbst das leben verlohr; worauf sich Robertus gantz Flandern bemächtigte, und den König in Franckreich Philippum I schlug, als solcher seines bruders kindern zu hülffe kam. Richildis, seines bruders hinterlassene wittwe, suchte hierauf bey dem Kayser Henrico IV schutz, aber Robert verband sich in gegentheil mit Franckreich, und erhielte dardurch, daß er Herr von Flandern blieb, und seines bruders sohn Balduinus mit Hennegau zufrieden seyn muste, welches ihm wegen seiner mutter gehörte. Er zeugte mit derselbigen 2 söhne und 3 töchter. ROBERT II war der älteste, welcher der Hierosolymitaner zugenamet wurde, weil er an. 1096 mit in das heilige land gezogen, und der eroberung der stadt Jerusalem, unter Gottfried von Bouillon, beygewohnet. Er war auch mit dem Könige Ludovico dem fetten in derjenigen schlacht, welche wider Thibaldum, den Grafen von Champagne, gehalten wurde, allwo er von seinem pferde fiel, und mit füssen so hart getreten wurde, daß er davon seinen geist aufgeben muste. Eine zeitlang hernach, nemlich an. 1111, wurde er in der kirche von Saint Wast zu Aras begraben. *Oldericus Vitalis* l. 11 hist.

Geistliche Personen:

ROBERTUS, mit dem beynamen Cisterciensis, (weil er in diesen orden getreten war) ein Frantzösischer Cardinal, dessen geschlecht und absonderliches vaterland nicht bekannt ist. Durch seinen ungemeinen fleiß in den studiis that er sich dergestalt hervor, daß er anfangs Abt von dem kloster zu Pontignac, hernach General-Præpositus

tus seines ordens, und endlich von Cœlestino V, an. 1294, auf des Königs von Franckreich Philippi IV ansuchen, zum Cardinal-Priester des tituls S Pudentianæ, gemacht ward. Der König Carolus II von Sicilien schätzte ihn überaus hoch, und vertraute ihm seine geheimste angelegenheiten. Als ihn aber Bonifacius VIII, dessen wahl er befördert hatte, an den vorgedachten König von Franckreich absendete, ließ ihn dieser zu Paris (weil damals zwischen dem Römischen und dem Frantzösischen hofe eine heftige verbitterung war) gefangen setzen, auch ziemlich hart halten. Doch nach 5 oder 6 monaten erlangte er seine vorige freyheit, und endlich, als er nach Avignon reisen wolte, starb er unterwegs an. 1305 zu Parma, von wannen man seinen cörper nach Citeaux brachte. Er hat geschrieben de 7 sacramentis, de præceptis ecclesiæ, commentaria in Psalmos, und Epistolas. *Jongellin* Purp. de Bern. *Panvin. Aubery. Frizon. Ughelli. Cl. Rob.* Gall. Christ.

ROBERTUS, Ertz-Bischoff von Rouen, war des Hertzogs von Normandie Richardi I sohn, und wurde an. 989 zu diesem Ertzbißthum ernennet, welches er ohngefähr 48 jahr regierte. Er schlug Olaum, den König von Norwegen, welchen Richard zu sich geruffen hatte, um ihm in dem kriege wider die Britones beyzustehen. Von der Grafschafft Evreux besaß er einen theil, darinnen ihm die drey söhne, welche er mit Helena, seiner concubine, zeugte, nemlich Richard, Rudolph, und Wilhelm succedirten. Er hat den ersten grund zu der Domkirche in Rouen geleget. *Jean Dadre* chron. hist. de Archeveq de Rouen.

ROBERTUS, der erste Abt von Chaize Dieu, in der diœces von Clermont, war der erste Canonicus der kirchen zu S. Juliani, in der stadt Brioude. Nachdem er eine reise nach Rom gethan hatte, kam er nebst zwey bekehrten soldaten, die Stephanus und Dalmacus hiessen, von dar zurück, und begab sich an einen einsamen ort, allwo er ein alt gebäude von einer ruinirten kirche fand. Nachdem sich nun die anzahl seiner einsiedler vermehret hatte, und von unterschiedlichen guten leuten ihnen unterhalt verschaffet worden, ließ er mit bewilligung des Bischoffs von Clermont, nahe dabey ein kloster aufbauen, welches la Case oder la Chaize de Dieu genennet wurde. Hierauf hielt der Bischoff bey dem Pabst Leo dem IX um die bestätigung des neuen Stiffts an, und ersuchte auch König Henricum I, daß er einige seinem kloster gethane schenckungen confirmiren möchte. Da nun beyde mit gutem succeß wieder zurück gekommen waren, verrichteten sie die einweihung. Bey dieser gelegenheit empfieng Robertus den habit von den händen des Ertz-Bischoffs, und nahm die regierung der brüder, nach des Pabsts verordnung, über sich. In kurtzer zeit kamen über 300 Münche in sein kloster, und bekamen so viel mittel, daß sie beynahe 50 kirchen, welche in den verwichenen kriegen ruiniret worden, wieder aufbauen lassen kunten. Robert starb an. 1067 oder 1068. *Bollandus. Baronius.*

ROBERTUS, von Arbrissel, *s.* ARBRISSEL, (Robert de)

ROBERTUS oder ALBERTUS DE S. REMIGIO, ein Münch von der Abtey S. Remi, that eine reise in das gelobte land, und schrieb die historie von dem kriege, welchen die Frantzösischen Fürsten unter Gottfried von Bouillon, wider die Saracenen anfiengen. Dieses buch fängt sich an mit einer erzehlung desjenigen, was auf dem Concilio zu Clermont, dem der auctor selbst beygewohnet, vorgegangen, redet von der eroberung der stadt Jerusalem, und endiget sich mit dem 1099ten jahre. Dieser Robert laß auch die acta der concilien zusammen, und war noch an. 1120 am leben. *Trithemius. Vossius. Simler. Cave*, &c.

ROBERTUS, der Perscrutator beygenannt, war ein Dominicaner-Münch, von York gebürtig, und lebte in dem 14 seculo. Seine grosse curiosität wolte ihn bey einigen grossen der zauberey wegen verdächtig machen. Seine schrifften sind mirabilia elementorum; impressiones aëris; magia ceremonialis; mysteria secretorum, correctorium alchimiæ. *Pitseus* de script. Angl. *Antonius* Senensis. *Lelandus* &c.

ROBERTUS, Grosthead oder Capito beygenannt, war in Sulffolk auf einem dorff, namens Stradbrook, von armen eltern gebohren. Nachdem er einige zeit zu Oxford studiret, begab er sich nach Paris. Nach seiner zurückkunfft wurde er erstlich Archi-Diaconus zu Leicester, und nachmals an. 1235 Bischoff zu Lincoln. Weil man zu seiner zeit mit des Päbstlichen hofes proceduren in Engeland nicht zufrieden war, so reisete er, um deroselben abstellung zu erlangen, selbst nach Rom. Man that ihm zwar grosses versprechen, aber in der that erfolgte nichts; weswegen er einen sehr harten brief dahin abgehen ließ. Darüber erzürnte sich der Pabst gar sehr, doch die Cardinäle hielten ihn zurück, und stellten ihm vor, daß dieser Bischoff von grösserer heiligkeit als sie alle mit einander wären. Doch kunte es ihm der Pabst nicht gantz vergessen, sondern drückte ihn auf alle weise, bis er endlich an. 1253 gestorben. Er war wider die gewohnheit selbiger zeiten nicht nur in der theologie, sondern auch in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, und über dieses in der astronomie und gantzen philosophie wohl bewandert, weswegen ihn auch das unverständige volck der zauberey beschuldiget. Man hat von ihm verschiedene schrifften, davon einige mit in den appendicem des fasciculi rerum expetendarum eingerückt sind. *Matthæus Parif.* hist. *Possevin.* appar. sacr. *Pitseus* & *Balæus* de script. Angl. *Godwinus* de præsul. Angl. in episc. Lincoln. p. 348. *Cave.*

ROBERTUS, Ivorius von dem geburts-ort seines groß-vaters zugenannt, war von Londen gebürtig, allwo er sich auch in den Carmeliter-orden begab, und darauf nach Cambridge geschickt wurde, woselbst er die philosophie und theologie studieret. Er setzte sich durch seine beredtsamkeit in grosses ansehen, und wurde an. 1379 zum Provincial von gantz Engeland gemacht. Er starb hierauf an. 1392, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: commentarii in ecclesiasticum, in apocalypsin, &c. *Pitseus* de illustr. Angl. scriptor. *Sixtus Senensis* &c.

ROBERTUS von Leicester, ein Franciscaner-Münch, predigte mit grossem zulauff des volcks, und starb an. 1348, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: de ratione temporum; de computo Hebræorum; de computo Latinorum, &c. *Lelandus* & *Pitseus* de scriptor. Angl. &c.

ROBERTUS, de Monte zugenannt, weil er Abt du Mont. S. Michel in der Normandie gewesen, lebte nach der gemeinen rechnung um das jahr 1210, wiewohl andere mit besserm grunde vorgeben, daß er bereits an. 1186 gestorben. Man hat von ihm continuationem chronici Sigeberti Gemblacensis von dem jahr 1112 an bis auf 1210; wiewohl es scheinet, daß seine arbeit nur bis auf das jahr 1158, oder zum höchsten bis an. 1182 gehe. Sonsten hat er noch verschiedenes verfertiget, als da sind: appendix Germana ad Sigebertum; die historie seiner Abtey, *rc.* welche Lucas Dacherius heraus gegeben. *Possevinus* appar. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 52. *Sammarthan.* Gallia Christ. *Cave.*

ROBERTUS DE SORBON, stiffter des von ihm genannten weltberühmten collegii zu Paris an. 1252. Seinen zunamen bekam er von seinem geburts-orte Sorbon, der in Champagne, oder nach einiger meynung in der diœces von Sens gelegen war. Nachdem er eine zeitlang Canonicus zu Soissons gewesen war, bekam er ein canonicat zu Paris, und ward Aumonier und beicht-vater bey König Ludewig dem heiligen. Er verfertigte 3 tractate, welche in bibliotheca patrum zu finden sind; nemlich de conscientia; de confessione und iter Paradisi. Er starb um das jahr 1271. *Bellarm. Dupleix* & *Mezerai*, &c. *Cave.*

ROBERTUS, (Claudius) Dom-Herr und Groß-Archidiaconus von Châlons sur Saône, war zu Bar-sur-Aube an. 1564 gebohren. Er studirte zu Paris unter Theodoro Marsilio, Königlichem Professore, und legte sich mit grossem eifer auf die wissenschafften. Nach diesem wurde er zum Informator des Andreæ Fremiot, nachmaligen Ertz-Bischoffs von Bourges, angenommen, mit dem er Italien, Teutschland und die Niederlande durchreiset. Hierauf führte er auch Jacobum von Neuchaise, welcher Bischoff zu Chalons worden, und ihn zum Archi-Diacono und Groß-Vicario gemacht. Diese ämter verwaltete er mit grossem fleiß, und wird so wohl dahero als wegen seiner schrifften von den gelehrten gerühmet. Er starb endlich an. 1626, unter andern schrifften sein schönes werck in fol. Gallia Christiana genannt, hinterlassend, welches die Sammarthani nachmals vermehret.

ROBERTUS, (Johannes) ein Professor der rechten auf der universität zu Orleans, seinem vaterland in dem 16 seculo, machte sich durch seine wercke bekannt. Als da sind: sententiarum juris libri 4; receptæ juris civilis lectiones libri 2; animadversionum juris civilis libri 3. Als Cujacius unter dem namen Mercatoris diese letztere schrifft angriffe, antwortete ihm Robertus in besondern notis darauf. Sein sohn Annas Robertus, Advocat bey dem Parlament zu Paris, suchte sich gleichfalls durch gute juristische bücher in der welt verdient zu machen, wie denn von ihm libri quatuor rerum judicatarum vorhanden sind. Dessen sohn Ludovicus, so gleichfalls Advocat bey dem Parlament gewesen, starb zwar frühzeitig, hatte sich aber, dessen ungeachtet, bereits in ziemliches ansehen gesetzet. *Du Verdier* bibl. Franc. *Bayle.*

ROBIGALIA, war ein fest-tag bey den Römern, der den 25 april einfiel, an welchem der Gott Robigus verehret ward. Es ward aber ein schaf oder hund dabey geschlachtet, und deren eingeweide mit weyrauch und wein auf dem altar geopffert. *Giraldus* syntagm. deor. 17. *Hospinianus* de fest. Ethnic. *Lomeyerus* de lustrat. *Laurentius* var. sacr. gentil. *Pitiscus.*

ROBIGUS, war einer von den 12 göttern, welche sonderlich das land- und bauer-volck verehrte, daß das getreide und die bäume von brand und andern ungemach nicht beschädiget werden möchten. *Hospinianus* de fest. Ethnic. *Giraldus* syntagm. deor. *Vossius* de idolol. *Pitiscus.*

ROBIN-HOOD'S-BAY, in der nordlichen gegend der Englischen Provintz Yorkshire, hat diesen namen von dem berühmten räuber Robin bekommen, und ist wegen des schwartzen agat-steins und schwartzen ambra bekannt, so daselbst gefunden wird.

ROBOGH, ein dorff in der Graffschafft Tyrone, an der see-küste gegen Schottland über, in der Provintz Ulster in Irrland, welches das andencken der Rhobogdiorum, einer alten Irrländischen clan oder familie, noch bis hieher erhalten hat. Diese Rhobogdii besassen die Graffschafften Antrim, Colrain und Tyrone, in dieser Provintz, von welchen dasjenige vorgebürge, welches anitzo von den Engeländern The fair-foreland genennet wird, Rhobogdium benamet wurde; dieses vorgebürge liegt in der Graffschafft Antrim.

ROBORTELLUS, (Franciscus) gebohren zu Udina in Friaul, war ein berühmter Redner, Criticus und Poet. Er war Professor humaniorum, rhetorices und philosophiæ moralis zu Lucca, Pisa, Venedig, Bologna und Padua, allwo er an. 1567 im 51 jahr seines alters starb. Zu Lucca wurde er eines todtschlages überführet, und deswegen auf ewig aus dieser Republic verwiesen. Er war sehr hochmuthig,

müthig, und machte die berühmtesten leute seiner zeit auf das hefftigste herunter. Erasmus Roterodamus war bey ihm ein ignorant, Muretus ein pedant, und Henricus Stephanus ein betrüger. Absonderlich schrieb er gar hefftig wider Carolum Sigonium, Andream Alciatum und Baptistam Egnatium. Hierüber entrüstete sich der letztere so sehr, daß er wider den Robortellum einsmals zu Venedig den degen zog. Dieses ist von ihm merckwürdig, daß, als er dem Kayser Carolo V eine leichen-rede halten wollen, er gleich im anfange zu grosser verwunderung der zuhörer stecken geblieben, ohngeachtet er sonsten der beste redner auf den universitäten war. Sein tractat de historia ist sehr ordentlich und accurat geschrieben. Wir haben auch unterschiedliche von ihm verfertigte andre dergleichen tractate, als seine commentarios über verschiedene Griechische und Lateinische Poeten; seinen tractat de republica Romana; de vita & victu populi Romani; de nominibus Romanorum; explicationes de satyra, epigrammate, comœdia, salibus, ac ecclesia; de artificio dicendi; de nominibus arborum, &c. Die Teutschen auf der academie waren ihm sehr günstig, thaten ihm nach seinem tode viel ehre an, und machten ihm zu ehren ein epitaphium, welches in der S. Antoni kirche zu Padua zu sehen ist. *Thuan.* hist. l. 41. *Teissier* addit. t. 1 p. 311 seq. *Imperial.* in musæo. *Ghilini* theatr. *Freherus* &c.

ROBUR, heißt eigentlich ein enges behältniß von eichen-holtz, darein die gefangenen eingeschlossen wurden. Hernach nennten die Römer ihr gefängniß so, das im capitolio war, welches ein tieffes loch hatte, da man die maleficanten hinunter stieß, so daß sie entweder die hälse gar brachen, oder wenn sie mit dem leben davon kamen, hungers sterben musten. *Donatus* de urb. Rom. *Sigonius* de judic. *Nardinus* Rom. vet. *Brodæus* miscell. *Pitiscus.*

Roc, der Brasilianer zugenamet, war von Gröningen in den vereinigten Niederlanden gebürtig. Seine anverwandten nahmen ihn mit in Brasilien, als sie sich daselbst niederlassen wolten, zur zeit, da die Holländer dieses land besassen, welches sie an. 1623 den Portugiesen abgenommen hatten. Allein da die Portugiesen wieder hinein kamen, retirirte sich Roc auf die alliirte insuln, welche den Frantzosen gehörten, und worauf die Holländer damals einen grossen handel trieben. Allhier lernte er gar bald die Frantzösische sprache vollkommlich reden; weil ihm aber diese insuln nicht wohl anstunden, gieng er von dar nach Jamaica, allwo er in kurtzer zeit Engeländisch lernte, und sich vornahm, ein see-räuber zu werden. Kaum hatte er drey reisen gethan, als eine eintzele person sein glück zu versuchen, so geschahe es, daß eine gantze compagnie von wagehälsen, welche von ihrem Capitain abgefallen waren, ihn zu ihrem Obersten erwehlte. Einige tage hernach nahm er ein sehr reich Spanisches schiff hinweg, und setzte hernach seine see-räuberey glücklich fort. Endlich aber wurde er von den Spaniern gefangen, welche ihn ohne zweiffel würden getödtet haben, wofern er nicht den Gouverneur von Campescha durch einen brief, welchen demselbigen ein gewisser sclave brachte, in schrecken gesetzt hätte. Roc hatte diesen sclaven abgerichtet, und ihm einen brief an den besagten Gouverneur gegeben, gleich als ob er von einem berühmten see-räuber geschrieben wäre, welcher dem Gouverneur dräuete, daß er kommen, und seine stadt plündern wolte, woferne er nicht dem Roc das leben schenckte. Da ihm nun diese list glücklich angegangen, wurde er auf eine flotte gallionen, so dem Könige in Spanien gehörte, gebracht. So bald als er in Spanien angelanget war, wurde ihm nicht allein seine freyheit geschenckt, sondern auch noch überdieses eine gute bedienung angetragen. Hierbey stellte er sich, als ob er solche annehmen wolte, suchte aber immittelst alsofort eine bequeme gelegenheit mit nach Engeland zu gehen, so daß er ihnen entwischte, ehe sie sich dessen versahen. Nachgehends gieng er wiederum zurück in Jamaica, allwo er seine courage in vielen verwegenen unternehmungen sehen ließ, und unterschiedliche Spanier gefangen bekam, gegen welche er einen unversöhnlichen haß trug. *Oexmelin* hist. des indes occident.

ROCABERTI, (Joh. Thomas de) Ertz-Bischoff zu Valentia, ist im 17 seculo eine sonderbahre zierde des Dominicaner-ordens gewesen. Er war Professor theologiæ zu Valentia, Provincial der Dominicaner in Aragonien, nachgehends General ihres ordens, und zu zweyenmalen Vice-Ré in Valentien, auch endlich General-Inquisitor von Spanien. Er trug einen ungemeinen eifer vor die autorität des Pabstes, und schrieb nicht nur selbst wider die schlüsse der Frantzösischen clerisey, sondern sammlete auch alle andere schrifften, so von der hoheit und macht des Pabstes handelten, zusammen, die er hernach auf seine kosten zu Rom in 20 voluminibus in fol. unter dem titul: bibliotheca maxima pontificia drucken ließ. Er starb den 13 jan. an. 1699 seines alters 74 jahr. *Bayle.*

ROCAS, (der Graf von) war Regente des Königreichs Cypern, als Petrus I mit seinen Aegyptischen und Syrischen eroberungen zu thun hatte. Allein Rocas mißbrauchte die von seinem Könige ihm gegebene macht, wolte selbst König seyn, und schändete auch die Königin. Dieses nöthigte den König, daß er wieder zurück nach Cypern kommen muste, allwo er diesen verräther gefangen nahm, und gerichtlich mit ihm verfahren ließ, um ihn nach verdienst und nach den gesetzen abzustrafen. Allein der Königin schutz, seine eigne autorität und sein grosser reichthum, erhielten ihm sein leben. Denn die von ihm bestochene Richter sprachen ihn von aller schuld loß, und verdammten hingegen Visconti, des Königs Hofmeister, seinen ankläger, zur ewigen landes-verweisung. Diese ungerechtigkeit gab dem Rocas anlaß, sein liederliches und loses leben weiter fortzusetzen, und des Königs gemüthe immer mehr und mehr zu verunruhigen, welcher so dann halb rasend wurde, und unzähliche schandthaten mit frauen und jungfrauen begieng, um den ihm angethanen schimpff dadurch gleichsam zu rächen. *Gratian.* hist. Cypr.

ROCCA, (Angelo) siehe ANGELO ROCCA.

ROCCA CONTRADA oder CONTRARIA, ein ort, welcher zu der Marck Ancona gerechnet wird, und hart an den gräntzen des Hertzogthums Urbino liegt. Er ist beydes durch die kunst und durch die natur befestigt, und hat in den ehemaligen zeiten gegen unterschiedene feindliche anfälle sich so tapffer erwiesen, daß er deswegen noch heutiges tages in seinem wapen die Päbstliche schlüssel hinter einem thurm, worauf ein creutz stehet, und rund herum diese worte führet: Rocca Contrada propugnaculum ecclesiæ. Es sind zwey hohe felsen einen canonen-schuß davon, auf deren einem vormals ein castell gestanden, dessen ruinen il Cassaro genennet werden. Es befinden sich ziemlich viel und gute häuser darinnen. Weil auch die gegend sehr anmuthig und die lufft gesund ist, so halten sich, absonderlich des sommers, viel vornehme leute daselbst auf. Angelus Rocca, ein Augustiner, und Bischoff von Tagaste, hat von diesem seinem vaterlande zu anfange des 17 seculi ein absonderlich buch geschrieben.

ROCCA NOVA, ein Hertzogthum in dem Königreiche Napoli, im gebiete von Otranto, Rocca de Mondragone, sonst Sinuessa oder Rocca Romana genant, ist ein Fürstenthum im Königreiche Napoli, in terra di Lavoro, nahe bey Alifi.

ROCCI, (Cyriacus) war von Cremona gebürtig, und bekam schon zu Pauli V zeiten unterschiedliche bedienungen bey dem Päbstlichen stuhl. Unter Gregorii XV regierung ward er in Viterbo und dem patrimonio Petri, Prolegatus. Hernach machte ihn Urbanus VIII zum Vice-Legato zu Ferrara, schickte ihn als Nuntium in die Schweitz und an den Kayserlichen hof, und machte ihn hierauf an. 1633 zum Cardinali Presbytero unter dem titul S. Salvatoris in Lauro. Er brachte also nunmehr seine meiste zeit in Rom zu, und nach Urbani VIII tode, dachte er gantz gewiß Pabst zu werden, redete auch öffentlich von der bevorstehenden wahl so, als wenn er dieselbe eintzig und allein nach seinem belieben einzurichten hätte. Er starb vor allzugrosser fettigkeit an. 1657. *Palatii* fasti Cardinal.

ROCCO, (Girolamo) ein Venetianer, lebte zu anfange des 17 seculi, und machte sich dadurch bekannt, daß er eine feine hand zu schreiben hatte. Als er seine schrifft dem Hertzoge von Savoyen einsmals in einem buche gezeiget, bekam dieser eine solche hochachtung vor ihn, daß er ihm mit eigner hand eine güldene kette, 125 thaler werth, um den hals geleget. *Marcel* sage & delectable folie lib. 1 p. 106. *Bayle.*

Rochau, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in der Marck Brandenburg, wohin sie an. 926 soll gekommen seyn, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat heut zu tage meistens ihre güter in dem Magdeburgischen, und insonderheit in dem zu diesem Ertz-Stifft ehemals gehörigen amte Jüterbock, woselbst sie Stülpe, Rietzdorff, Blösa, Holbeck ꝛc. besitzet. Die turnier-bücher erwehnen eines Acharii von Rochau, welcher an. 968 auf dem turnier zu Merseburg erschienen. Schon im 13 seculo hat Richard das hart an der Marck Brandenburg gräntzende und in der Nieder-Lausitz, 2 meilen von Luckau liegende städtlein Golsen besessen. Hanß wird unter die Kriegs-Helden um das jahr 1390 gezehlet. Wichart zu Golsen fiel mit einer kriegs-macht um das jahr 1409 ins Magdeburgische, dergleichen er auch an. 1413 that, und insonderheit im Jüterbockischen unterschiedene örter gewann; er wolte auch in dem gedachten jahre nicht dem neuen Stadthalter in der Marck Brandenburg, Burggraf Friedrichen von Nürnberg, huldigen, weswegen derselbe sein schloß durch Hertzog Rudolphen zu Sachsen erobern, und ihn verjagen ließ; an. 1416 aber wurde er ausgesöhnet, und bekam selbiges schloß wieder, muste aber das schloß und städtlein Potstam, so ihm vor 400 schock Böhmischer Groschen war versetzet worden, abtreten. Eben diesem Wichart hatte Marggraf Wilhelm zu Meissen und seine gemahlin, das schloß und städtlein Bornstädt vor 400 schock groschen an. 1400 auf 2 jahr versetzt. Conrad ist um das jahr 1550 Lands-Hauptmann in der Prignitz und der Grafschafft Ruppin gewesen. Christoph hat sich an. 1563 mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn befunden. Hanß auf Goldsee wurde ein groß-vater Hansens auf Blösa, Zobchen und Chemnitz, der an. 1604 Amts-Hauptmann zu Jüterbock gewesen. Dessen sohn gleiches namens, auf Blösa und Stülpe, ist Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Obrister worden. Ein Chur-Sächsischer Obrister Wachtmeister von Rochau war an. 1633 Commendant in Görlitz, als der General Wallenstein diese stadt bestürmete, er retirirte sich hierauf auf ein rondell, in willens, sich mit den seinigen bis aufs blut zu wehren, muste sich aber auf gnade und ungnade ergeben, da er denn mit einer pistohl durch den kopff geschossen, ausgezogen, und sein cörper den gantzen tag nackend zur schau dargelegt wurde. An. 1641 gieng ein bißheriger Chur-Brandenburgischer Obrister und Commendant zu Spandau von Rochau in Kayserl. dienste, er wird im Mercurio historico p. 110 ein Baron genennet. Otto Christoph florirte um das jahr 1659 als Chur-Brandenburgischer Obrister und Hof-Marschall. Zu welcher zeit auch Daniel Heinrich, als Chur-Brandenburgischer Commissarius und Dom-Herr zu Brandenburg, und George Wilhelm, als Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Obrist-Wachtmeister gelebet. Gustav Wilhelm ist um das jahr 1712 als Chur-Sächsischer Cammerherr, Obrister, Commendant und Amts-Hauptmann zu Senfftenberg, verstorben. *Angeli* Märk. chron. p. 39, 176 &c.

ROCHDALE, eine stadt in der Engeländischen Provintz Lancashire, am flusse Roche in einem thale.

LA ROCHE, lat. Rupes, eine kleine stadt in Savoyen, nahe bey der zu Genff gehörigen kleinen landschafft, liegt ohngefehr 5 oder 6 meilen von der stadt Genff, und nicht völlig so weit von Anneci, von welchem orte bis dahin ein unbequemer weg gehet, Les bornes, oder die gräntzen genannt. Es ist in La Roche eine stiffts-kirche, wie auch ein Jesuiter-collegium, und ein Nonnen-kloster. La Roche liegt unten an einem gebürge, von wannen daselbst ein abgang ist auf eine grosse ebene, welche sich bis an den fluß Arve hinan erstreckt, so ohngefehr eine meile von dar entfernet ist.

ROCHE SUR WELZ, ingleichen ROCHE EN FAMINE und ROCHE EN ARDENNES genannt, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxembourg, zwischen Marche en Famine und Bastoigne, nord-ostwärts gelegen, und zwar bey dem fluß Ourt, nicht weit von den gräntzen des stiffts Lüttich. Sie ist einigermassen befestiget, und führt den titul einer Graffschafft.

LA ROCHE SUR YON, lat. Rupes ad Yonem, eine stadt in Nieder-Poitou gegen Luçon zu, führet den titul eines Fürstenthums, und liegt an dem kleinen flusse Yon, welcher sich hernach mit der Lay vermischet.

ROCHE, (Androinus de la) welchem einige den namen Hadriani oder Arduini geben, ein Cardinal, aus einem Gräflichen Burgundischen geschlecht entsprossen. Er trat beyzeiten in den Benedictinerorden, und ward hernach Abt von S. Seine in der diœces von Langres, endlich aber Abt von Clugny. Innocentius VI schickte ihn, als seinen Legaten in Italien, allwo aber durch die unruhe unterschiedener mächtigen familien die sachen in einen so schlimmen stand gerie-then, daß er seine stelle dem Cardinal Aegidio von Albornoz, welcher auch dieselbe zuvor gehabt, wieder überlassen muste. Hingegen als er an. 1360 von dem gedachten Pabst befehl erhielt, zwischen Franckreich und Engeland einen frieden zu vermitteln, brachte er denselben glücklich zu stande; worauf beyderseits Könige, nemlich Johannes und Eduardus III, Innocentium VI baten, ihm die Cardinals-würde zu ertheilen, welche er auch an. 1361 würcklich empfieng. Urbanus V gab ihm den titul S. Marcelli, und schickte ihn, nebst dem vorgedachten Albornoz, noch einmal, als Legaten, in Italien; da er denn die beyde Visconti, Galeacium und Barnabam, welche sich von Romandiola und von Bononien in besitz gesetzt hatten, zu einem vor den Römischen stuhl vortheilhafftigen frieden nöthigte. Hiernächst bekam er das gouvernement von Bononien, ward auch Protector von den Serviten, und starb endlich an der pest zu Viterbo, den 29 oct. an. 1369, worauf man ihn zu Clugny begraben. *Ughelli. Victorell. Panvin. Aubery. Contelor.* geneal. comit. Romanor. *Villan.* hist. Florent. *Corii* hist. Mediolanens. *VValsingham* hist. Angl. *Bosquet* in vit. Innoc. VI. *Frizon. Gianius* in annal. Servor. B. Mariæ.

ROCHECHOUART, ist der name einer vornehmen familie, welche ihren ursprung den Vicomten von Limoges zu dancken hat. Die Herrschafft Rochechouart ist in Poitou an den gräntzen von Angoumois. Aimericus von Limoges, der Ostfranck zugenamt, Vicomte von Rochechouart, lebte um das jahr 1018, und hinterließ von seiner gemahlin Ave, einer gebohrnen Gräfin von Angouleme, Aimericum II, so an. 1047 erschlagen worden. Sein sohn Aimericus III wurde ein vater Aimerici IV, welcher noch an. 1120 gelebet, und zu ende des vorhergehenden seculi eine reise in das gelobte land verrichtet hatte. Er zeugte Aimericum V, dessen sohn Aimericus VI Aimericum VII gezeuget. Dieser hatte zur gemahlin Aloisiam, Wilhelmi Herrn von Morremar erb-tochter, und zeugte mit ihr Aimericum VIII, welcher nebst Simone, so Ertz-Bischoff zu Bourdeaux worden, Aimericum IX und Wilhelmum gezeuget. Dieser letztere richtete die besondere linie der Herren von Mortemar auf, wie weiter unten mit mehrern wird ausgeführet werden. Aimericus IX aber pflantzte den haupt-stamm mit Johanna Godofredi, Herrn von Taunay-Charente erb-tochter, fort. Denn diese gebahr ihm nebst Fulcado, Ertz-Bischoff von Bourges, und Aimerico X, so in seinem sohn Aimerico XI wiederum verdorret, Simonem, Herrn von Taunay-Charente, und nachmaligen Vicomte von Rochechouart. Dieser starb an. 1316, nachdem er vorhero dem Könige Philippo dem schönen in Flandern gute dienste gethan, und hinterließ von Laura de Chabanois, des Herrn Jordani III von Chabanois erb-tochter, Johannem I und Aimericum, Printzen von Chabanois, so beyderseits das geschlecht fortgeführet. Der erste wurde an. 1356 in dem treffen bey Poitiers getödtet. Er war Rath und Königlicher Cammerherr, und zeugte nebst Johanne, der letztlich Ertz-Bischoff zu Arles worden, und den hut getragen, Ludovicum, welcher mit seiner ersten gemahlin, Maria von Trignac, Johannem II, und mit der andern gemahlin Isabella von Partenay, frauen von Aspermont, Ludovicum, Herrn von Aspermont, gezeuget. Der letztere davon wurde ein vater Jacobi, Herrn von Aspremont. Der erstere aber wurde von seiner gemahlin, Ænor de Morhefelon, frauen von Jars, Theobaldi Herrn von Mothefelon tochter, nebst Johanne dem stamm-vater der Herren von Jars, ein vater Godofredi, welcher den haupt-stamm fortgeführet. Dieser ward von Margaretha, einer tochter Renaldi, Herrn von Mauze, ein vater Fulcadi Vicomten von Rochechouart, Herrn von Mauze und Taunay-Charente. Dieser wurde Gouverneur zu Rochelle, starb aber in seiner tochter Anna wiederum aus. Doch deren gemahl Johannes von Ponteville, Vicomte von Breulhez, Senechal von Xaintonge, zeugte mit ihr Franciscum, welcher ein vater Claudii worden, so Ludovicum nach sich gelassen, der Johannem Vicomte von Rochechouart, Johannem von Rochechouart, Herrn von Bastiment, und Renatum de Rochechouart, Grafen von S. Quen, gezeuget. Die beyden letzten haben männliche leibes-erben gehabt. Der erstere aber hinterließ nur eine tochter, namens Mariam, welche an. 1640 Rochechouart an ihren gemahl Johannem, Marquis von Pompadour, gebracht, und von ihm eine mutter Johannis Vicomte von Rochechouart worden. Johannes von Rochechouart, Herr von Jars, Charroux, Ivoy, &c. Rath und Cammerherr des Hertzogs von Berry, war der andre sohn Johannis II, Vicomte von Rochechouart, wie oben erinnert worden. Er lebte noch an. 1429, und zeugte mit seiner gemahlin Godofredum und Johannem II, welche beyderseits das geschlecht fortgepflantzet, wiewohl der erstere in seinem enckel Guidone wiederum ausgestorben. Johannes II aber, Cammerherr des Königs Ludovici XI, erhielte von Anna de Chaunay, Francisci Herrn von Chandenier erb-tochter, eine gesegnete nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm nebst Johanne, welcher die nebenlinie der Herren von Jars aufgerichtet, Franciscum, Herrn von Chandenier, welcher Christophorum und Antonium gezeuget mit Blanca, frauen von S. Amand. Der letztere davon ist der stamm-vater der Marquis von Faudoas und Barbazan. Christophorus wurde Gouverneur von Rochelle, in der landschafft Aunis, und hinterließ unter andern kindern Claudium und Philippum, davon aber der letztere in seinen söhnen wiederum ausgestorben. Claudius, so in dem treffen bey S. Quentin an. 1557 das leben verlohren, zeugte nebst andern kindern Ludovicum, welcher ein vater Johannis Ludovici worden, so Franciscum, Marquis von Chandenier, gezeuget, dem an. 1649 Carolus Franciscus gebohren worden.

Antonius von Rochechouart war, wie bereits vorher gedacht, der andere sohn Francisci, Herrn von Chandenier, und richtete die besondere neben-linie von S. Amand auf. Seine tapfferkeit und klugheit brachte ihm die vornehmsten kriegs- und staats-chargen zu wege. Wie er denn die stelle eines Senechal von Toulouse und Albigeois, wie auch Gouverneurs von Lomaigne &c. bekleidet. Er commandirte 1000 mann zu fuß, um dadurch Marseille wider Carolum V zu vertheidigen, und wurde an. 1544 in dem treffen bey Cerizoles verwundet. Er hinterließ nebst Johann Georgio, der aber in seinen kindern wiederum ausgestorben, und Carolo, welcher gleichfalls nur töchter gehabt, Jacobum, Freyherrn von Barbazan und Faudoas. Dieser zeugte mit Maria Bertrani von Isalguier erb-tochter Henricum und Johannem Ludovicum. Der letztere wurde ein vater Johannis Francisci, und führte den titul eines Herrn von Clermont und Isalguier. Henricus zeugte Petrum Beraldum, und Johannem Ludovicum, davon der letztere nur töchter hinterlassen. Dem erstern aber sind gebohren worden Johannes Phœbus, Marquis von Faudoas, Johannes Rogerus, Baron von Barbazan, so sich mit Constantia von Espinas vermählet, und Armandus Johannes, Herr von Moncla. Johannes Phœbus vermählte sich mit Maria von Rochechouart, und zeugte mit ihr Johannem Rogerum, Johannem Jacobum, Josephum und Johannem Josephum.

Johannes von Rochechouart, Herr von Jars und Breviande, war der andre sohn Johannis, Herrn von Jars und Annæ von Chaunai, und starb an. 1597, Wilhelmum von Rochechouart, ersten Hofmeister und Gouverneur des Königlichen hauses hinterlassend. Unter dessen kindern ist Franciscus zu mercken, welcher an. 1568 Hofmeister des Königs, und an. 1569 Ordens-Ritter worden. Er erwiese in dem folgenden jahre gar gute dienste in währenden einheimischen kriegen, und starb an. 1575, Franciscum II hinterlassend, welcher an. 1596 dieses zeitliche gesegnet, nachdem er ein vater Gabrielis worden. Der andere sohn Francisci I, Ludovicus, commandirte die compagnie des Gendarmes des Marschalls de la Chastre, und erwiese grosse treue dem König Henrico IV, bis er endlich an. 1627 gestorben, Ludovicum II hinterlassend, der sich wider die Hugonotten gebrauchen lassen, und an. 1652 gestorben. Seine gemahlin, Louise Lami, die älteste tochter und vornehmste erbin des Barons von Loury, gebahr ihm Isaacum Ludovicum, ferner Ludovicum, einen Maltheser-Ritter, und Josephum, Herrn de la Brosse. Guido von Rochechouart, der andre sohn, Wilhelmi, Herrn von Jars und bruder Francisci I, führte den titul von Charillon-le-Roi, und war Gouverneur von Blois. Er starb an. 1591, und hinterließ Guidonem II, der in seiner tochter Maria Margaretha von Rochechouart wiederum ausgestorben. Die neben-linie von Rochechouart-Mortemar hat zum urheber Wilhelmum von Rochechouart, den andern sohn Henrici VIII, Vicomte von Rocheehouart und Margarethæ von Limoges. Derselbe hinterließ nebst 2 andern söhnen Fulcaldum, dessen sohn Aimerus I, Aimericum II gezeuget, welcher Rath und Königlicher Cammerherr, wie auch Senechal von Limosin worden, und nachgehends die Engeländer aus Poitou und Guienne vertreiben helffen. Von seinen söhnen wurde Guido Bischoff zu Xaintes, und Johannes I pflantzte das geschlechte fort. Dieser wurde an. 1415 in dem treffen bey Azincourt gefangen, und nachgehends zum Cammerherrn des Königs Caroli VII ernennet, welcher ihm an. 1426 das gouvernement von Rochelle gegeben. Unter seinen söhnen ist Ludovicus Bischoff zu Xaintes und Johannes II zu mercken. Dieser letztere wurde ein vater Perri, Bischoffs zu Xaintes und Aimerici III, welcher die stelle eines Raths und Königlichen Cammerherrn, wie auch Senechals von Xaintonge, und Gouverneurs von S. Jean d'Angeli bekommen, und in dem krieg wider die Venetianer an. 1509 gute dienste geleistet. Er hinterließ nebst 2 söhnen, so die Bischöfliche würde erlanget, und Ludovico, der Ritter des Königlichen ordens, und Gouverneur von dem Königlichen hause worden, Franciscum I, welcher unter den Königen Francisco I und Henrico II gute dienste gelei-

geleistet. Seine gemahlin Renata, eine erbin Leonis, Herrn von Lissac, war in eine ohnmacht gefallen, und wurde für todt begraben. Indem sie aber einer von ihren bedienten bestehlen wolte, fand er sie noch lebendig, worauf sie wiederum aus dem grabe herfür getreten, und noch verschiedene kinder getragen. Unter denselben war Renatus, welcher Casparn, Marquis von Mortemar, Renatum, Herrn von Montpipeau, und Amadeum, Herrn von Taunay Charente, Marquis von Bonnivet, gezeuget. Der letztere davon starb in seinen enckelinnen wiederum aus. Der andre sohn Renatus wurde ein vater Johannis Heliodori, Marquis von Montpipeau, der nebst andern kindern Carolum gezeuget, so sich an. 1683 vermählet. Der älteste sohn Caspar, Marquis von Mortemar, Printz von Taunay Charente, diente unter den Königen Henrico III und IV, und wurde ein vater Gabrielis und Ludovici. Der letztere führte den titul eines Grafen von Maure und Groß-Senechals von Guienne, und starb an. 1661 ohne kinder. Gabriel, Hertzog von Mortemar, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, starb an. 1675, und hinterließ unter andern kindern Ludovicum Victorem, und Dianam Franciscam, welche sich von ihrem gemahl Henrico Ludovico de Gondrin de Pardaillan, Marquis von Montespan, getrennet, und bey dem Könige in Franckreich, Ludovico XIV, eine maitresse abgegeben, nachgehends aber ins kloster gegangen, und an. 1707 gestorben. Ludovicus Victor wurde Gouverneur von Champagne und Brie, Marschall von Franckreich, und General der galeren, wohnte verschiedenen eroberungen in Africa und Europa bey, und zeugte Ludovicum, welcher sich mit Maria Anna Colbert, des berühmten Staats-Ministers Johannis Baptistæ Colbert tochter vermählet, und mit ihr unter andern kindern einen sohn gleiches namens gezeuget, der an. 1681 7 jahr vor dem tode seines vaters gebohren worden, und den titul eines Hertzogs von Mortemar, Pairs von Franckreich, Printzen von Taunay Charente, &c. führet. *Laboureur* addit. aux mem. de Castelnau. *Thuanus. Davila. du Chesne &c. Imhof* geneal. Gall. class. 2 p. 210 seqq. *Souverainen von Europa* p. 281 seqq.

ROCHECHOUART, (Maria Magdalena von) war eine tochter des Hertzogs von Mortemar, Gabriels von Rochechouart. Sie war von der natur mit einem treflich durchdringenden verstand und sehr fähigem gedächtniß begabet, dadurch sie geschickt gemacht ward, die kentniß der Lateinischen, Griechischen, Italiänischen und Spanischen sprachen leichtlich zu fassen. In der theologie und den theologischen streitigkeiten war sie ungemein erfahren, und nachdem sie eine geraume zeit auf lesung der heiligen schrifft und deren eigentlichen verstand gewendet, fieng sie sodann an, sich in der kirchen-väter schrifften umzusehen. Ihre erkäntniß in den philosophischen wissenschafften war nicht geringer, nachdem sie die alten und neuern Philosophos selber gelesen hatte. Mit eben dergleichen fleiß und bemühung pflegte sie die übrigen alten autores sich bekannt zu machen, wie sie denn würcklich einen ziemlichen theil von des Homeri Iliade Frantzösisch übersetzt hat. Neben diesen treflichen eigenschafften besaß sie auch eine ungeheuchelte gottesfurcht, daher sie auch an. 1670 zur Aebtißin der berühmten Abtey zu Fontevrault erwehlt ward. Daselbst erbaute sie nicht allein die Nonnen ihres ordens durch ihren guten lebens-wandel, sondern brachte ihnen auch daneben eine grosse liebe zu den studien bey, so daß man wohl sagen kan, daß diese Abtey ihr sehr viel gutes zu dancken habe. Sie hat ihre meisten schrifften verbrandt, die aber noch darvon übrig sind, gehen meistens die sitten-lehre und critic an. Sie starb endlich an. 1704 in dem 59 jahr ihres alters. *Memoires de Trevoux Decembre 1704.* Oraison funebre par *l'Abbé Anselme.*

ROCHEFORT, eine stadt und hafen in Franckreich, in der landschafft Aunis, bey dem ausfluß der Charente, war vormals nur ein dorff, ist aber unter der regierung Ludovici XIV mit basteyen befestiget, und mit unterschiedlichen reihen bäumen, die in guter ordnung gesetzt sind, umgeben worden. Es sind sehr feine magazinen darinnen. Man ist daselbst vorhabens gewesen, den fluß Surgere in die Charente zu bringen, und also einen canal zu machen, um dieses ort mit aller nöthigen zufuhre von lebensmitteln versehen zu können. Desgleichen hat man daselbst unterschiedliche arten von gebäuden, und unter andern auch ein hospital für die matrosen aufgerichtet.

ROCHEFORT EN ARDENNES, ist eine Graffschafft mit einem flecken und schloß gleiches namens, in dem Hertzogthum Luxemburg, an den grängen des Stiffts Lüttich, zwischen Chinay und Saint Hubert, gelegen. Die Grafen von Löwenstein-Wertheim haben sie durch heyrath erlangt.

ROCHEFOUCAULD, eine der ältesten und ansehnlichsten familien in Franckreich, ist ehemals von Melusina, einem in den Frantzösischen fabeln gar berufenen weibe, hergeleitet worden, die der berühmte Andreas du Chesne sich die mühe genommen, und solches geschlecht nach seinen verschiedenen linien weitläufftig ausgeführet. Um das jahr 1062 lebte Fulcaudus I, Herr de la Roche en Angoumois, unter der regierung des Königs Ruperti in grossem ansehen. Von ihm haben seine nachkommen den zunamen angenommen. Unter seinen söhnen sind sonderlich Guido I und Hugo de la Rochefoucauld zu mercken. Der letzte von ihnen bekam mit seiner gemahlin die vicomte de Chastelleraud, und starb in seinem sohne Hugone III wiederum aus, worauf die vicomte an Gothofredum von Lusignan an. 1226 durch Clementiam de la Rochefoucaud gekommen. Guido I stifftete nebst seinem bruder Aimaro an. 1106 das priorat zu S. Florent, ohnweit dem schlosse de la Roche, und wurde ein vater Guidonis II, welcher durch seinen sohn Guidonem III ein groß-vater Aimari I worden. Dieser letztere hat sich durch seine tapfferkeit bekannt gemacht, und ist an. 1140 gestorben, Guidonem IV hinterlassend, welcher lange zeit mit dem Grafen Wilhelmo von Angouleme krieg geführet. Sein sohn Fulcaudus II ließ sich von dem Könige Philippo Augusto in kriegs-diensten gebrauchen, und wurde in dem treffen bey Gisors an. 1179 gefangen. Sein sohn Guido V starb ohne kinder, und stifftete das Barfüsser-kloster zu Angouleme; sein bruder Aimarus aber hatte das glück, sein geschlechte fortzupflantzen, und wurde ein vater Guidonis VI, welcher verschiedene kinder mit zweyen gemahlinnen gezeuget, unter welchen Fulcaudus Bischoff zu Angouleme und Aimarus oder Aimericus II zu mercken. Dieser letztere zeugte Guidonem VII, von welchem hernach; ferner Gothofredum, Herrn von Vertueil, den stamm-vater der alten Herren von Barbesieux, und andere. Guido VII diente an. 1317 und 18 dem Könige Philippo wider die Flanderer, stifftete das Carmeliter-kloster de la Rochefoucauld, und hinterließ nebst Wilhelmo, Bischoff von Luçon, Aimericum III, der ein vater Guidonis VIII worden. Dieser erhielt die stelle eines Gouverneurs von Angoumois, eines Raths und Cammerherrn bey den Königen Carolo V und Carolo VI, wie auch bey dem Hertzoge Philippo dem kühnen von Burgund. Sein sohn Fulcaudus III hatte eine grünende nachkommenschafft. Er war Rath und Cammerherr des Königs Caroli VII, und wurde an. 1451 in der belagerung von Fronsac zum Ritter geschlagen. Sein sohn Johannes, Rath und Cammerherr der Könige Caroli VIII und Ludovici XI, Gouverneur von Bayonne, wurde zum Gouverneur und vormund Caroli von Orleans, Grafen von Angoulême, ernennet. Er verheyrathete sich mit Margaretha de la Rochefoucauld, Frauen von Barbesieux, Vertueil, Bleignac, &c. Johannis de la Rochefoucauld erb-tochter, und zeugte mit ihr Franciscum I, Grafen de la Rochefoucauld, Printzen von Marsillac, welcher zum Cammerherrn der Könige Caroli VIII und Ludovici XII ernennet worden, und die ehre gehabt, an. 1494 den König Franciscum I aus der tauffe zu heben, auch nachmals von ihm zum ordentlichen Cammerherrn und aus einem Baron an. 1515 zum Grafen von Rochefoucauld gemacht zu werden. Mit seiner ersten gemahlin zeugte er unter andern kindern Franciscum II; Antonium, den stamm-vater der heutigen Herren von Barbesieux, von welchen beyden hernach ein mehrers soll gesagt werden, und ferner Johannem, Bischoff von Mende. Seine andre gemahlin gebahr ihm Ludovicum de la Rochefoucauld, den stamm-vater der Herren von Montendre, Roissac, &c. Franciscus II vermählte sich mit Anna von Polignac, welche an. 1531 den Kayser Carolum V mit dem Königlichen hause in ihrem schlosse Vertueil zu grossem vergnügen des gedachten Kaysers bewirthet. Sie gebahr ihm Franciscum III, von welchem hernach, und Carolum, den stamm-vater der Herren von Randon, von welchen gleichfalls unten ein mehrers wird geredet werden. Franciscus III, Ritter des Königlichen ordens, signalirte sich an. 1552 in der belagerung Metz, und an. 1569 in der belagerung von Poitiers, desgleichen in verschiedenen treffen, als bey S. Quentin, Dreux, Jarnac und Moncontour, muste aber dessen ungeachtet auf der Parisischen blut-hochzeit sein leben elendiglich einbüssen. Mit seiner ersten gemahlin Sylvia, Gräfin von Mirandola, zeugte er Franciscum IV, und mit der andern Carolum, welcher den ast der Grafen von Roucy aufgerichtet, wie an seinem ort gedacht wird. Franciscus IV erwiese seine treue dem Könige Henrico IV, und wurde ein vater Francisci V, so an. 1619 Ritter der Königlichen orden, gleichwie auch Gouverneur und Lieutenant in Poitou worden. Der König Ludovicus XIII machte ihm zu ehren an. 1622 die Graffschafft Rochefoucauld zu einem Hertzogthum und Pairie, worauf er an. 1650 in dem 62 jahre seines alters gestorben, von seiner gemahlin Gabrielle du Plessis nebst Ludovico, Bischoffen von Lectoure, und verschiedenen töchtern, Franciscum VI hinterlassend. Dieser wurde an. 1661 Ritter der Königlichen orden, und war bereits vorhero Gouverneur von Poitou gewesen. Er hat sich bey verschiedenen gelegenheiten durch seine tapfferkeit und klugheit signalirt, und ist an. 1680 in dem 68 jahre seines alters gestorben. Von seiner gemahlin Andre von Vivonne, des Andre Herrn de la Chataigneraye tochter und erbin, Franciscum VII hinterlassend, der an. 1714 verstorben, da ihm denn sein sohn Franciscus VIII gefolgt, den er mit Johannen Charlotten, des Hertzogs Rogerii von Beaumont enckelin und erbin, gezeugt. Dieser führt den titul eines Hertzogs von Rochefoucauld, Pairs von Franckreich, Printzen von Marsillac, Marquis von Guercheville &c. Er erbte auch von seinem vater das Ober-Jägermeister-amt, so er aber an den Grafen von Thoulouse vor 500000 pfund verkauffte, und Grand maitre de la garderoble blieb. Der König hat ihm zu ehren Rocheguyon an. 1679 zum Hertzogthum und Pairie aufgerichtet. In eben demselben jahre vermählte er sich mit Magdalena Tellier, des berühmten Staats-Ministri von Louvois tochter, und hat mit ihr 7 Printzen gezeuget, davon aber der älteste Franciscus IX, so dem Hertzoge von Burgund zur bedienung zugegeben worden, an. 1699 gestorben. Carolus de la Rochefoucauld, Graf von Randon, Ritter des Königlichen ordens, war ein sohn Francisci II und der Annæ de Polignac. Er erwiese seine tapfferkeit an. 1552 in der belagerung von Metz, und wurde zum Colonel-General über die infanterie gemacht. Hierauf gieng er als Ambassadeur nach Engeland, daselbst den frieden mit Schottland stifften zu helffen, und starb endlich an. 1562 an einer vor Rouen empfangenen wunde. Seine gemahlin Fulvia Pica, Gräfin von Mirandola, gebahr ihm unter andern kindern Johannem Ludovicum, von welchem hernach, und Fran-

Franciscum, so Cardinal, Bischoff zu Clermont und Senlis, und Abt zu Sainte Genevieve du Mont zu Paris worden, und an. 1645 im 87 jahre seines alters gestorben. Johannes Ludovicus kam in belagerung der stadt Issoire um, Mariam Catharinam, Hertzogin von Randon, erste staats-dame der Königin Anna, die an Henricum de Beaufremont, Marquis de Senecey, Ritter der Königlichen orden, sich vermählet. Sein bruder Alexander, Abt von S. Martin, mengte sich in die betrügereyen der Martha Brossier, die man vor besessen ausgab, zog wider den willen des Königes, und wider das verbot des Parlaments nach Rom, wo aber der Cardinal d'Ossat, und der Frantzösische Gesandte Sillery bereits alles unterbauet hatten, damit nicht neue streitigkeiten zwischen dem stuhl zu Rom und dem König Heinrich IV über den verfahren mit dieser vermeynten besessenen entstünden. Der Abt von S. Martin starb kurtz darauf aus scham und unmuth, und die Martha mit ihrem vater muste ihr brodt vor den thüren der hospitäler suchen. s. BROSSIER. Antonius de la Rochefoucauld, Herr von Barbesieux, war der andere sohn des Grafen Francisci I von Rochefoucauld, und wurde von dem Könige Francisco I zum Ritter, Cammerjuncker, General-Lieutenant von der stadt Paris und Isle de France, wie auch zum General der galeren gemacht. Er wurde mit in dem treffen vor Pavia gefangen, und commandirte in Marseille, da dieser ort von den Kayserlichen belagert worden. Unter seinen söhnen richtete der jüngere, Antonius, den ast der Herren von Chaumont, Langeac, &c. auf, und der ältere, Carolus, Herr von Barbesieux, Königlicher Cammerjuncker, Ritter des Heil. Geistes, General-Lieutenant in Champagne und Brie, wie auch Senechal von Guienne, vermählte sich mit Francisca Chabot, des Admirals von Franckreich Philippi, Herrn von Brion, tochter, die ihm 3 töchter gebohren. *Laboureur* addit. *Imhoff* notit. geneal. Gall. class. 2 p. 193 seqq. *Bayle*.

ROCHEFOUCHAUT, lat. Rupes Fucaldi, eine kleine stadt nebst einem schlosse, die den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt in Angoumois an dem fluß Tardoüere 5 meilen von Angoulême. *Maty* dict.

ROCHELLE, eine stadt und berühmter see-hafen in Franckreich, in der landschafft Aunis, hat ein unter Bourdeaux stehendes Bißthum. Die Lateinischen auctores nennen diese stadt Rupella Santonum. Vor dem eilfften seculo ist da ein blosses dorff oder flecken gewesen, der nur einige fischer-häuser enthalten, im 12 seculo aber gab ihr Wilhelm X Hertzog von Guienne stadt-recht, darauf sie durch vermählung seiner tochter Eleonora an Henricum II in Engeland diesem Könige zu theil, aber König Johanni durch Philippum Augustum König in Franckreich wieder entrissen worden. An. 1360 kam sie durch die tractaten von Bretigny wieder an Engeland, entschlug sich aber 12 jahre hernach selbst der Englischen Herrschafft, und unterwarff sich der cron Franckreich, weswegen sie von den Frantzösischen Königen ungemein grosse freyheiten erhalten, dadurch sie endlich zu einem treflich ansehnlichen, festen orte und grossen handels-stadt worden. Im 16 seculo nahmen die einwohner die Protestantische religion an, und räumten an. 1567 zur zeit des innerlichen krieges ihre stadt denen, so es mit der Reformirten parthey hielten, ein, liessen auch ihre macht durch ausrüstung vieler schiffe sehen, und haben hernach mit ihren reichthum und vorrath allezeit die Hugonotten kräfftig unterstützt. Henricus, Hertzog von Anjou, des Königs Caroli IX bruder, belagerte sie an. 1573 vergeblich, weil sie von dem tapffern la Noue auf das beste defendiret wurde, und kam dem Henrico wohl zu statten, daß ihm eben zu der zeit die crone in Polen angetragen wurde, damit er unter einem guten prætext die belagerung aufheben kunte. Nachgehends war Rochelle eine von den versicherungs-städten, welche den Protestanten krafft des Nantischen edicts gegeben worden. Allein da der Cardinal Richelieu ihren untergang zu befördern suchte, war Rochelle eine von den ersten, die hinweg genommen wurden. Sie stund die äuserste hungers-noth aus, und wäre vielleicht nicht erobert worden, wofern nicht die Holländer dem Könige Ludovico XIII wider ihre eigene brüder beygestanden hätten, auch die Engeländer unter sich selbst nicht uneinig gewesen wären, welches die ursache war, warum der ihnen zugeschickte succurs nichts ausrichten kunte. Nachdem nun Rochelle erobert worden, hielt der König an. 1628 seinen einzug in diese stadt am tage Allerheiligen, führte daselbst die Catholische religion ein, und riß die festungs-wercke der stadt nieder, ließ aber doch noch einige thürme zu beschützung des hafens stehen. Die einfahrt dieses hafens ist ein vollkommener arm von der see, welche bis an die stadt hinan kömmt, allwo zwey thürme sind, die vormals von dem Könige Carolo V aus dem ruin des alten castels erbauet worden sind. An diese thürme ist eine kette gemacht, womit des nachts der hafen zugeschlossen wird. Der raum zwischen diesen beyden thürmen trägt 42 schuh aus, so daß mit der fluth schiffe von 200 tonnen hinein kommen können. Nach der eroberung dieser stadt war Ludovicus XIII willens, ein Bißthum allhier aufzurichten; allein dieses geschahe nicht eher, als bis nach dessen tode sein sohn, der König Ludovicus XIV von dem Pabst Innocentio X erlaubniß erhielte, den Bischöflichen sitz von Mallezais an. 1648 hieher zu versetzen. Man hat hieselbst ein hof-und ober-gerichte für die saltz-häuser von der handlung nach Ponente samt einer müntze. *Thuan* in hist. *Spondan. Dupleix* hist. de France. *Grammondus* de rebus Galliæ sub Ludovico XIII; la vie du Cardinal Duc de Richelieu.

ROCHES, (Catharina) von Poitiers, wird öffters in den schrifften der gelehrten leute, die um das jahr 1580 gelebet, gerühmet. Ihr vater war Fredonnet, Herr de Roches, und ihre mutter Magdalena Neveu. Die dame, welche in den sprachen und wissenschafften sehr erfahren war, erzog ihre töchter so wohl, daß sie als die Musen von Franckreich angesehen wurden. Sie verfertigten unterschiedliche sinnreiche schrifften in gebundener und ungebundener rede. Die wohnung dieser berühmten damen zu Poitiers war einer rechten honetten academie gleich, allwo täglich viel vortreffliche männer sich einfanden, welche mit vieler höflichkeit empfangen wurden. Sie waren so vollkommen durch die zarteste liebe mit einander vereiniget, daß, wie sie selbsten sagten, auch die gewalt des todes sie nicht von einander scheiden solte. Eben dieses war die ursache, warum Catharina de Roches, ungeachtet sie von unterschiedlichen standes-personen zur ehe begehret wurde, dennoch niemals sich bereden ließ, ihre mutter zu verlassen. Sie lebten bis an. 1587, da die pest, welche dazumal in Poitiers sehr hefftig grassirte, sie beyderseits zu gleicher zeit an einem tage hinweg nahm. *La Croix du Maine* & *du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Sammarthan.* in elog. doct. l. 3. *de Coste* elog. des dames illustr.

ROCHESTER, lat. Roffa, Durobius, Dorobrevis, Rutupia, eine alte stadt in der Engeländischen Graffschafft Kent, hat ein unter den Ertz-Bischoff von Canterbury gehöriges Bißthum, und liegt an dem flusse Medway, worüber sie eine vortreffliche steinerne brücke hat, so eine der schönsten in Engeland ist. Sie hat viel unglück ausgestanden. Das erste erlitte sie an. 680, da die Sachsen mit einander wegen der souverainität stritten, und ihren gemeinen feind, die Dänen, auf dem halse hatten, welche um das jahr 884 den fluß Medway hinauf segelten, und diese stadt so hart belagerten, daß sie ohnfehlbar in ihre hände gerathen wäre, woferne sie nicht durch den König Alfred schleunig wäre entsetzet worden. An. 999 richteten sie die Dänen abermals erbärmlich zu. Folglich entstund unter dem Könige Henrico I allhier eine feuersbrunst, welche einen grossen theil davon verzehrte, und zwar gleich zu der zeit, da der König mit den meisten von seinem Adel zugegen war, um die Dom-kirche einzuweihen. Endlich entstund an. 1177 fast zu ende der regierung des Königs Henrici II allhier abermal eine feuers-brunst, wodurch die stadt gantz in die asche geleget wurde. Jedoch erholte sie sich hernach wiederum durch des Königs Henrici III gütigkeit. Es war allhier ein castel, wovon noch einige rudera zu sehen sind. Die Dom-kirche, welche der stadt die gröste zierde giebt, ist von Ethelbert, einem Könige von Kent, dem heiligen Andreæ zu ehren erbauet, und von demselbigen mit einem Decano und 6 præbendariis versehen worden. Als sie hernach gantz baufällig ward, ließ sie an. 1080 Gundulphus, ein Bischoff dieses orts, wiederum erneuern. Die diœces von Rochester ist die kleinste in Engeland, weil sie nur einen theil von Kent, und nicht mehr als 98 kirchspiele in sich begreifft. Jedoch ist sie nächst Canterbury der älteste Bischöfliche sitz, als welcher noch von demjenigen Augustino aufgerichtet worden, welcher an. 606 den Sachsen zu erst das evangelium predigte. In des Königs büchern wird dieses Bißthum nur auf 358 pfund sterlings geschätzet, und die zehenden der clerisey dieser gegend, belauffen sich nur auf 222 pfund sterlings. Um aber die Bischöfliche würde desto besser zu unterhalten, so ist der Bischoff von Rochester gemeiniglich auch zugleich Decanus von Westmünster. Es ist merckwürdig, daß dieses Bißthum vor alters eine lange zeit unmittelbar von dem Ertz-Bischoffe von Canterbury vergeben worden, bis daß unter dem schein der freyen und capitularen wählungen die Päbste alle kirchen in ihre eigne hände brachten. Nichts destoweniger erzeigten auch nachgehends die Bischöffe von Rochester ihrem Ertz-Bischoffe einen mehr als gemeinen gehorsam und respect, und waren in allen solennitäten gemeiniglich ihre creutz-träger. Endlich gab auch diese stadt zu erst den titul eines Vice-Grafen dem Ritter Roberto Carr, welcher an. 1611 von dem Könige Jacobo I zum Burggrafen von Rochester gemacht wurde. Nachgehends bekam hiervon Henricus Wilmot, Burggraf von Athlone in Irrland, den Grafen-titul, welcher nur bis in das andere glied dieses geschlechts währte. Nach ihm wurde Laurentius Hido, Eduard Hiden's des Grafen von Clarendon und Cantzlers von Engeland zweyter sohn, von dem Könige Carolo II den 29 nov. an. 1682 zum Grafen von Rochester gemacht. s. WILMOT und HYDE. *Beverell* delic. de la grande Bretagne.

ROCHETAILLADE, (Johannes de) ein berühmter Franciscaner-Münch aus der stadt Avignon, welchen der Pabst Innocentius VI gefangen setzen ließ, unter dem vorwand, daß er durch seine prophezeyungen das gemeine volck unruhig und aufrührisch machte. Dieser mann gab vor, daß die göttliche gerechtigkeit den hochmuth der Prälaten und die tyranney der Könige strafen würde; zu dessen beweißthum er sich einiger schrifft-stellen aus der offenbarung Johannis und den Propheten bediente. An. 1346 gab er ein buch heraus, worinnen er solche dinge weissagte, die das volck erstaunen machten, und unter andern auch dem Königreiche Franckreich eine gäntzliche verwüstung drohete. Als nun zu eben derselbigen zeit der König in Engeland mit einem mächtigen krieges-heere in die Normandie einfiel, bildete man sich ein, daß dieser Münch einige unmittelbare offenbarungen von Gott, oder doch wenigstens eine erkäntniß von den geheimnissen der offenbarung S. Johannis, woraus er einen theil seiner weissagungen genommen, gehabt haben müsse. *Froissard.* hist. & chron. vol. 1 c. 11.

ROCHETTA, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Savoyen, 2 meilen von Montmelian, am fluß Gellon, davon die benachbarte gegend den titul einer præfectur führet.

ROCHFORD, eine stadt in der Engeländischen Graffschafft Essex.

ROCHFORD, (Grafen von) in Engeland. Der erste, welcher mit

mit diesem titul unter die Englische Pairs aufgenommen worden, war Wilhelm Heinrich von Nassau, ein sohn Friderici von Nassau, Herrn von Zuylestein in Holland, und Mariæ, einer tochter des Baronets Wilhelmi Killigrew, Kämmerers bey Caroli II gemahlin, Catharina. Er verlohr an. 1672 seinen vater, welcher damals General von der Holländischen infanterie war, in einer action wider die Frantzosen bey Woerden. An. 1688 begleitete er seinen anverwandten, den Printzen von Oranien, nach Engeland, und ward nach dessen erhebung auf den Groß-Britannischen thron den 7 may an. 1695 zum Baron von Enfield in Middlesex, zum Vice-Grafen Tunbridge in Kent, und zum Grafen von Rochford gemacht. Mit seiner gemahlin Johanna, einer tochter des Ritters Henrici Wroth aus der Grafschafft Surrey, zeugte er (1) Wilhelmum, seinen nachfolger in der Gräflichen würde, welcher beyzeiten die profession der waffen ergrif, und in dem Spanischen successions-kriege, unter dem namen eines Vice-Grafen Tunbridge, sich durch unterschiedene tapfre thaten bekannt gemacht; wie er denn auch mit einem dragoner-regiment, worüber er Obrister war, an. 1709 nach Portugall gesegelt, und daselbst gedienet. (2) Fridericum; (3) Mauricium; (4) Henricum; (5) Mariam, vermählt an den Herrn Harvel, des Generals Ginkle und Grafen von Athlone andern sohn; (6) Elisabetham; (7) Henriettam. *Heylyn's* help to English hist. p. 469. *Peerage of England I*, pag. 347.

Rochlitz, eine stadt, nebst einem schloß und amt in Meissen an der Mulda zwischen Leipzig und Chemnitz gelegen, wird zum Leipziger Crayß gerechnet, und gehöret dem Chur-Fürsten zu Sachsen. Den namen hat Rochlitz, oder, wie es Diemarus nennet, Rogalize sonder zweiffel von den roggen- oder sand-steinen, die häuffig allhier gebrochen werden. Anfänglich sollen nur etliche anger allhier gewesen seyn, worauf gewisse meyer-höfe gestanden. Im 11 seculo aber ist es schon eine stadt gewesen. So wird auch zu Kayser Heinrichs II zeiten einer burgwarte hiesigen orts gedacht, die zweyen brüdern Graf Eckharten und Hermannen gehöret habe. Den ursprung der Grafschafft Rochlitz suchen einige in den zeiten Caroli Magni, unter dem Dietrich Graf zu Rochlitz gewesen seyn soll, andre hingegen setzen ihn erst in das 12te jahr hundert: Denn zu der zeit hat Conrad der grosse, Marggraf in Meissen und Osterland die Provintz Rochlitz von dem Kayser Conrado erhalten, und diese nachmals auf seinen dritten sohn Dedo gebracht, der daher Graf von Rochlitz genennet worden. Dieser hat nach seines bruders Dietrichs tode die Marggrafschafft Landsberg oder Osterland und Lausitz erhalten, sich auch Grafen von Groitsch geschrieben, und ist an. 1190 gestorben. Er verließ 2 söhne Conraden, so ihm im Marggrafthum succedirte, und Dietrichen, Grafen von Sommerseburg und Groitsch; dieser starb ohne kinder an. 1207, jener aber 1210, mit hinterlassung 2 töchter, von denen Mechtild an Marggraf Albrecht II von Brandenburg verheyrathet, wahrscheinlich Landsberg an das Brandenburgische Hauß gebracht hat. Die Grafschafften Groitsch und Rochlitz aber sind an die Marggrafen von Meissen gekommen, so männlicher linie nach mit obgedachtem Conrado verwandt waren, auch die Marchiam orientalem von dem Kayser gegen erlegung einer summa geldes erhalten hatten: wie man denn findet, daß an. 1350 die Grafschafft Rochlitz und Groitsch nebst andern landen mit ihren gerechtsamen von dem Kayser Carolo IV zu Budißin den Marggrafen von Meissen Friedrichen, Balthasarn, Ludwigen und Wilhelmen, gebrüdern, geliehen worden, so wie sie ihr vater Friedrich und andre vorfahren gehabt und hergebracht hätten. Von ihnen ist Rochlitz an ihre nachkommen gediehen, und dahero annoch bey dem hause Sachsen, und zwar jetzo bey der Chur-linie. In dem kriege zwischen Landgraf Albrechten von Thüringen und seinen söhnen Friedrichen und Diezmannen muste erstlich Friedrich die städte Rochlitz, Grimma und Leißnig dem Kayser Adolpho, der sich darein gemischet hatte, abtreten, allein er nahm Rochlitz an. 1288 durch einen überfall wieder hinweg. So fieng auch hernach gedachter Friedrich den Kayserlichen Vetter und Obristen Graf Philippen von Nassau, und brachte ihn zu Rochlitz ein. Im jahr 1547 ist diese stadt von Churfürst Johann Friedrich von Sachsen eingenommen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg, so Hertzog Moritzen von Sachsen damalen beygestanden, darinnen gefangen, hernach aber die stadt von Mauricio wieder erobert worden. Auch haben an. 1632 nicht allein die Kayserlichen stadt und schloß überfallen, sondern auch die Schweden nach der Lützner schlacht zu Rochlitz quartier gemacht. Nach diesem hat es so wohl im 30jährigen kriege von beyden seiten viel ausstehen müssen, als auch durch feuer öfters grossen schaden erlitten, sonderlich an. 1632 und 1681. Sonsten hat Hertzog Johannis von Sachsen gemahlin Elisabeth, Philippi Magnanimi Landgrafens von Hessen schwester, hier in die 10 jahr ihren wittwensitz gehabt; nachdem aber an. 1547 Marggraf Albrecht von Brandenburg von Chur-Fürst Johann Friedrichen hier gefangen worden, so zog sie mit gemeldetem Chur-Fürsten von dar nach Altenburg, und von dannen ins Heßische, darauf sie an. 1557 zu Schmalkalden verstorben. Die stadt hat 3 kirchen, die Peters-kirche die Kunigunden-kirche und die heil. Geist-kirche, ausser der schloß-capelle. Auf der höchsten spitze des Rochlitzer waldes sind die herrlichen steinbrüche, derer jetzo 6 vorhanden, davon die steine weit verführet werden, und mehrentheils roth sind. Mitten in diesen steinen wächset das stein-marck, so zu vielen dingen nützlich, und dem bolo armeno gleich geschätzet wird. Desgleichen giebt es allhier schöne marmor, jaspisse, chalcedonier ꝛc. So sind auch ehedem bergwercke hier umher im gange, und daher das sprichwort gewesen: Das schloß zu Rochlitz stehe auf marmorstein, der wald auf lauterm golde, und der galgen auf silber. *Heinens* historis. beschr. von Rochlitz. *Knauts* prodr. Misn. Chron. montis seren. *C. H. Graunii* diss. de antiqu. Rochlic. c. 4. *Ditmari* Merseb. chron. unter Leibniz. script. Brunsvic. tom. 1.

Rochsburg, Roßburg, eine kleine stadt in Meissen, anderthalb meile von Rochlitz, an der Mulde, gelegen. Sie gehöret einem Grafen von Schönburg, welcher auf dem daselbst befindlichen schlosse residiret. *Knaut* prodr. Misn. p. 257.

Rockenhausen, Roggenhausen, ist (1) eine kleine stadt auf dem Hundsrück, in der Unter-Pfaltz zwischen Kayserslauter und Creutznach, welche die Frantzosen an. 1689 in den brand steckten. (2) Ein schloß in Preussen in dem Culmischen lande, auf einem hohen berge, an der Ossa, gelegen. Man muß durch 7 thore gehen, ehe man hinein kömmt. Es heisset auf Polnisch Ragozno, und sol an. 1293 erbauet worden seyn. *Hartknochs* Preuss. p. 412. *Tromsd.*

Rockhausen, eine alte Adeliche familie in Thüringen, welche von sehr langen zeiten her das Ritter-gut Kirchscheidung besitzet. Schon an. 1073 wird einer dieses geschlechts, und ein andrer an. 1075 angeführet, welche in der damaligen Thüringischen unruhe umgekommen. Heinrich, Ritter des Maltheser-ordens und des güldenen Vliesses, hat an. 1571 wider die Türcken sein leben eingebüsset. Heinrich Gottfried auf Kirchscheidung und Neumarck, starb an. 1639 als Chur-Sächs. Kriegs-Commissarius. Heinrich Friedrich florirte an. 1700 auf Kirchscheidung. *Spangenb.* Mansf. chron.

ROCKINGHAM, eine stadt in der Engeländischen Grafschafft Northamptonshire am flusse Weland, welche vormals ein festes schloß gehabt, so aber hernach gantz eingegangen.

ROCKINGHAM, (Lords) mit diesem titul machte der König Carolus I den 28 jan. an. 1644 Ludovicum Watson von Rockinghamcastle zum Pair von Engeland und zwar in ansehung der von demselben wider die partey des unruhigen Parlaments geleisteten sonderbaren dienste. Jtztbesagter Ludovicus war aus einem alten und ansehnlichen geschlecht in Northamptonshire entsprossen, und hatte allbereit an. 1621 den 23 jun. die würde eines Baronets von Jacobo I erhalten. Anfangs verheyrathete er sich mit Catharina, einer tochter Peregrini Bertie, Lords Willoughby von Eresby, und nachdem dieselbe ohne kinder gestorben, mit Eleonora, einer tochter des Ritters George Manners, und einer schwester Johannis, Grafen von Rutland, welche ihm 6 töchter und einen sohn, Eduardum, gebahr. Dieser letztere succedirte an. 1652 seinem vater, und zeugte mit Anna, der ältesten tochter Thomæ Wentworths, Grafen von Strafford, folgende kinder: (1) Ludovicum, seinen nachfolger; (2) Thomam, welcher, wegen eines von dem mütterlichen großvater empfangenen guts, den beynamen Wentworth von Wentworth Woodhouse annahm, und des Ritters Thomæ Proby von Elton eintzige tochter heyrathete; (3) Georgium; (4) Eleonoram, verheyrathet an den Lord Leigh; (5) Arabellam, verheyrathet an den Baronet, Jacobum Oxendon von Wigham; (7) Margaretam. Der älteste sohn, Ludovicus, heyrathete Catharinam, eine tochter und zuletzt eintzige erbin des Ritters Georgii Sondes, nachmals Vice-Grafen Sondes und Grafen von Faversham. Mit derselben hat er gezeugt (1) Eduardum, welcher mit Catharina, der ältesten tochter Thomæ Tufton, Grafen von Thanet, sich vermöhlt; (2) Georgium; (3) Mariam, verheyrathet an Wray Sanderson von Glentworth, einen enckel und erben des Vice-Grafen Castleton; (4) Arabellam; (5) Margaretam. *Peerage of England II*. p. 92.

ROCKLY, in der Engeländischen Grafschafft Wiltshire, ein geringes dorff, hat diesen namen von unterschiedlichen steinen bekommen, die auf einander gesetzet sind, und wie felsen aussehen, zwischen welchen bisweilen ein gewaltiger wasserstrom hervor bricht, so vor einen vorläuffer einer theurung gehalten, und von dem landvolcke Hungerborn genennet wird.

ROCROY, eine stadt in Franckreich in der Landschafft Champagne an den Niederländischen gräntzen, ist ein wichtiger und wohlbefestigter ort. Ludovicus von Bourbon, Hertzog von Anguien, erhielt hierselbst den 19 may an. 1643 sechs tage nach Ludovici XIII tode einen berühmten sieg wider die Spanier. Don Francisco de Melo, der damalige Niederländische Gouverneur, hatte ihm selbst ein grosses glück versprochen, weil Franckreich damals wegen der kranckheit, und hernach wegen des todes seines Königs in grosser bestürtzung war. Dahero belagerte er Rocroy, allwo ihn gedachter Hertzog schlug, ihm alle seine stücke und bagage, wie auch über 60 fahnen nahm, wobey von Spanischer seite bey nahe 7000 mann auf dem platze blieben, und fast eben so viel gefangen wurden. Der Graf von Fuentes, einer von den Spanischen Generalen, kam hierbey auch um, und zwar indem er auf einer chaise saß, und ordre zur schlacht ertheilen wolte. Auf diesen vortheil folgte die eroberung von Maubeuge, Barlemont und Binch ꝛc.

Roda, ein städtlein mit einem schloß und amte im Osterlande, an dem wasser Roda, so oberhalb Jena in die Sale fällt. Es gehöret zum Fürstenthum Altenburg, und zwar Sachsen-Gothischen theils. Ehedem hat Roda den Grafen von Arnshaug Leuchtenbergischer linie gehöret, unter denen Albrecht Herr zu Leuchtenberg an. 1333 es nebst allen seinen landen an die Grafen von Schwartzburg, Heinrich und Günthern, verkaufft; es haben aber der Churfürst Fridericus bellicosus, und sein bruder Hertzog Wilhelmus an. 1396 solches wieder gelöset,

ohne zweifel, weil es sein lehen gewesen, und sich sein recht wird vorbehalten haben. Vid. diploma d. a. 1333, & *Beieri* geogr. Jenens. p. 227.

Rodach, ein städtlein an dem wasser Rodach in Francken, zum Fürstenthum Coburg gehörig, hat eine so genannte kasten-vogtey oder amt. An. 1271 hat ein Graf von Wildberg allhier gewohnt, so Conrad geheissen, und an. 1289 die helffte seines schlosses und Grafschafft Wildberg an das Stifft Würtzburg verkauffet hat, da das übrige an Henneberg gekommen. Erst an. 1550 aber ist der ort ummauert worden. Im dreyßigjährigen Teutschen kriege ist an. 1632 diß städtlein durch die Kayserlichen völcker unter dem Hertzog von Frießland mit brand ruinirt, nachgehends aber wieder aufgebauet worden. *Hönns* Coburg. chron. *1* pag. 266. *Friese* Würzb. chron. an. 1289 & 1354.

RODAS, ein festes fort in Asia, liegt auf einem berge, und hat 6 basteyen und 27 canonen, ist auch mit 3 gräben, so mit wasser und guten fischen angefüllet sind, umgeben. Auf diesen berg kan man nirgends kommen, als nur an einem orte, weil die übrigen gegenden desselbigen gantz jäh und rauh, und mit grossen bäumen bewachsen sind. Oben ist eine fruchtbare ebene, welche mit 20 quellen bewässert ist, reiß und korn hervor bringet, und ohngefähr anderthalb meilen in ihrem umfange hat. Dieser feste ort gehörte sonst dem Raja von Soumelpour, wurde ihm aber verrätherischer weise von Aureng-Zeb, der nachgehends Mogul worden, abgekaufft, welcher 800 mann darinnen in besatzung hält. *Tavern.* reise-beschr. part. 2. p. 139.

Rodemburg, siehe Ardenburg.

Roden, also werden die theile, in welche der eydgenoßische Canton Appenzell abgetheilet wird, genennet, und sind derselben 12, nemlich 6 sogenannte innere, und 6 äussere, deren jeder eine gewisse anzahl glieder in den Rath setzet, so daß auch in den titulaturen und andern publiquen instrumenten dieser unterschied angefügt, und also geschrieben wird: Appenzell innere Roden; und Appenzell äussere Roden.

Rodenmachern, eine stadt, schloß und herrschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, nicht weit von der Mosel, dem Marggrafen von Baaden-Baaden gehörig. Bertelius nennet diesen ort Rodenbach, und meldet dabey, daß selbiger das stammhauß des alten Adelichen geschlechts von Rodenbach sey, so an. 1417, nachdem sich einer dieses geschlechts wider die Hertzogin Elisabeth von Luxemburg empöret gehabt, eingezogen, und nachgehends von dem K. Maxim. I, Marggr. Christophoro von Baden, nebst andern herrschaften vor aufgewandte kosten im Niederländischen kriege gegeben worden. An. 1639 ist diese stadt und schloß von den Frantzosen erobert und grausam darinnen gehauset worden. *Zeil.* top. circ. Burg.

RODERICUS, der letzte König der West-Gothen in Spanien, welcher nebst seinem bruder Costa einen aufruhr wider den König Vitiza erregete, demselbigen die augen ausstechen ließ, und sich an. 710 des königreichs bemeisterte. Hierauf regierten sie sehr tyrannisch. Vitizæ beyde söhne giengen nebst dem Grafen Juliano in Africam, und reitzten die Maurer an, in des Roderici herrschafften einzufallen. Dieser Graf beklagte sich darüber, daß der König seiner tochter Cava gewalt anthun wollen, wovon die scribenten sehr ungleich reden. So viel ist gewiß, daß die ungläubigen sich gar bald bereden liessen, mit ihren trouppen in Spanien einzufallen, da denn der unglückselige Rodericus an. 713 seine crone und leben in einer wider die ungläubigen gehaltenen schlacht verlohr. Dieses geschahe im 94sten jahre der egira oder mahometanischen, und im 751sten jahre der spanischen jahr-rechnung. *Isidor. Mariana. Vasæus.*

RODERICUS I, König von Wales, war Idwallo sohn, dessen vater Cadwalla war der letzte König der Britannier, und der erste König von Wales. Er lebte im 8ten seculo.

RODERICUS II, König von Wales, der grosse zugenamet, succedirte seinem vater Mervino an. 843. Er theilte sein Königreich, welches schon vorhin klein genug war, unter seine söhne, und gab North-Wales dem ältesten sohne, Amarand; South-Wales Cadald, dem andern, und Powisland Mervino dem jüngsten sohne, mit dieser bedingung, daß die beyden jüngsten söhne ihre güter von dem Könige in North-Wales zur lehn haben, und denselbigen vor ihr ober-haupt als lehnsleute erkennen solten. Ob nun schon den Königen von North-Wales die souverainitæt vorbehalten wurde, so begieng dennoch Rodericus einen grossen staats-fehler darinnen, daß er sein Königreich so zertheilete; insonderheit zu der zeit, da alle Königreiche der Sachsen in eines gebracht worden waren, welches denn bey allen gelegenheiten fähig war, die benachbarten gar leicht zu bezwingen. Wären hingegen selbige unter einem einigen Herrn geblieben, so würden sie so wohl ihre freyheit als ihr Königreich wider die Engeländische macht haben erhalten können, gleichwie die Schottländer. Allein es dachte weder Rodericus noch seine nachkommen an dasjenige, was hieraus erfolgen könte, als welche nach jenes exempel ihre kleine herrschafften noch in mehr kleine stücke zertrennet, so daß von den 8 zinsbaren Königen, welche Edward an der Dee in ordnung stellete, fünf Könige oder Fürsten von Wales waren.

RODES, lat. Rutenæ, Segodunum Rutenorum, ist die hauptstadt von Rovergve, und hat eine Senechaussée, wie auch ein unter Albi gehöriges Bißthum. Sie ist sehr alt, hat aber viel von ihrer vorigen grösse und herrlichkeit verlohren, weil sie von den Gothen, Saracenen, und hernach auch von den Frantzosen ruiniret worden ist. Die dom-kirche daselbst ist unser lieben frauen gewiedmet. Die Bischöffe davon pflegen sich Grafen zu tituliren. *Cæsar* l. 1 de bello Gall. *Strabo* l. 4. *Gregor. Turon.* l. 5 c. 5 & 47. *Flodoard.* hist. Rhen. *Sammarth.* Gall. Christ.

Rodewitz, eine alte Adeliche familie in der Ober-Lausitz, allwo sie die güter, Canewalde, Lausig, Mittel-Hortwigsdorff, Tschorne rc. besitzet. Sie stammet allem ansehen nach aus Schlesien her; wie denn Michael von Rodewitz, ein Schlesischer von Adel, an. 1413 auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. Johann von Rodewitz war bey dem Churfürsten Johann Georgen II zu Sachsen Cammer-Herr, Obrister, und dessen favorit, nach dessen tode er sich auf seine güter in die Ober-Lausitz begeben, und allda verstorben. *Grosser* Lausizz. merckw. *Sinapii* Schlesis. curios.

RODIA, ein flecken im Königreich Neapolis, an der küsten von Capitanata, 8 meilen von Vieste gelegen, allwo der Golfo von Rodia ist, der Lateinisch den namen Sinus Hyras oder Rodiensis führet. *Maty* dict.

RODIGO, ist eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von der hauptstadt desselben, westwärts, an dem fluß Serio Marchionale, gelegen.

Rodneck, ein schloß in Tyrol bey Weilbach, unweit der Ehrenburger clause, welches den titul einer Herrschafft führet. Es ist das stammhauß der edlen **Rodancken von Rodneck** gewesen, welche das Erbcämmerer-amt in dem Stifft Brixen besessen. Nach deren abgang hat es Kayser Maximilianus an. 1491 den Herren von Wolckenstein geschencket. s. **Wolckenstein.** *Brandis* tyr. ehrenkr. P. 22.

Rodogard, siehe ROTGAUD.

RODON, (David) gebürtig aus Dauphiné, war Professor der philosophie zu Die, Orange und Nimes. Franckreich hat an ihm einen der subtilsten dialecticorum gehabt. In der doctrin von den universalibus und den entibus rationis, wie auch von den categoriis und formis syllogisticis mag ihn wohl schwerlich einer von den gelehrtesten Spaniern und Irrländern übertroffen haben. In der physicalischen materie aber hatte er seines gleichen nicht, indem er die neue hypothesin von den atomis angenommen; dahero auch sein cursus philosophicus dem verleger viel geld eingetragen. In seinem buch de supposito nahm er wider den Cyrillum des Nestorii parthey, von dem er sagte, daß er keinesweges 2 personen in Christo statuiret hätte, wie ihm schuld gegeben würde. Doch diese meynung hat er nur von dem Ægidio Gaillardo entlehnet, welche auch Joh. Crojus soll gehabt haben. Dieses gab nachgehends zu einem streit in Holland gelegenheit zwischen dem Saurio und Jurieu, indem dieser diejenige theologos verdächtig machen wolte, welche obgedachtes buch approbiret hatten. Sein buch tombeau de la messe genannt, brachte die clerisey in harnisch, darüber er an. 1662 aus Franckreich weichen muste. Er begab sich hierauf nach Genf, und starb ohngefähr 2 jahr hernach in der Reformirten religion. Sonsten läugnete er auch, daß die göttliche erhaltung der creaturen eine beständig-fortwährende schöpffung sey. *Sorbiere* lettr. 432 a Vossius p. 285. *Saurin.* examen de la theologie de Mr. Jurieu p. 867 seq. *Jurieu* religion du latitudinaire p. 270. *Bayle.*

RODOSTO, eine handels-stadt in Romanien, an der küste des mar di Marmora, bey dem ausgange der meerenge von Gallipoli. Sie hat einen guten hafen, und gehört den Türcken. Es sind viel grosse moscheen darinnen, wie auch einige Griechische kirchen, und 2 jüdische synagogen. Auf der land-seite sind unterschiedliche gärten, die aber sehr übel gewartet werden. Nichtsdestoweniger bringen sie sehr viel baumwolle. *Grelot* voyage de Constantinople.

Rodovski von Hustirzan, eine von den ältesten Adlichen familien in Böhmen. Bavor lebte um das jahr 1380, und ward ein großvater Bavors II, Herrn in Rotenburg, Burggrafen des Königgrätzer Crayses. Dessen enckel, Bavor III, war ein berühmter alchimist, und ein älter-vater Caroli Leopoldi, der um das jahr 1670 gelebet, und sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. *Balbin*, tab. stemm. P. 3.

RODRIGUE, eine insul, siehe DIEGO-RUYS.

RODRIGUEZ, (Alfonsus) ein Jesuit, war von Valadolid gebürtig, und hatte sich in der theologie und philosophie wohl umgesehen. Er lehrte lange zeit die theologiam moralem, war Rector des collegii zu Monteroy in Gallicien und nachmals magister novitiorum. In seiner aufführung war er sehr ernsthafft und eingezogen, und starb an. 1616 in dem 90sten jahre seines alters. Ludovicus Moreri hat sein buch von der ausübung der vollkommenheit und der Christlichen tugenden an. 1666 aus dem Spanischen in das Frantzösische übersetzet. Er muß nicht vermenget werden mit Emanuele Rodriguez, welcher an. 1600 zu Salamanca gelebet, und unter andern schrifften collectionem & compilationem privilegiorum regular. hinterlassen. *Anton.* bibliothec. *Alegambe* bibl.

RODULPHÆUS, (Otto) aus einem vornehmen geschlecht, in der Frantzösischen Landschafft Berry, entsprossen, ward wegen seiner wissenschafften, beredsamkeit und andrer gaben, nicht nur Canonicus und Cantzler der kirche zu Paris, sondern auch Abt des Cistercienser-klosters zu Grandforest, und endlich gar von Innocentio IV zum Cardinal, wie auch zum Bischof von Tusculum, gemacht. An. 1246 kam er als Legat an den Frantzösischen hof, consecrirte daselbst die so genannte heilige capelle, bewog den König Ludovicum IX, einen creutzzug in das gelobte land zu thun, und begleitete ihn in eigner person dahin; da er denn der belagerung von Damiata beywohnte, und

unter

unter andern einen Tartarischen König zu dem Christlichen glauben bekehrte, auch sonst seinen eifer vor das gemeine beste durch viel proben an den tag legte. Sein tod erfolgte zu Orvieto, den 25 jan. an. 1273, in dem 63 jahr seines alters. Zu Cremona in dem Augustiner-kloster hat man in manuscr. 2 tomos seiner homilien de tempore & de sanctis. *Segbin.* de vir. illustr. ord. Cisterc. *Frizon. Ughelli. Turrigius* de script. Cardinal.

Röbel, ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an dem Muritzersee, ohnweit den Brandenburgischen gräntzen, mit einem darzu gehörigen amte. Topograph. Sax. inf. p. 203.

Röbel, eine alte, Adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche um das jahr 927 mit dem Kayser Henrico I in dem Wendischen kriege dahin gekommen, und sich auch heut zu tage in der Nieder-Lausitz auf dem Ritter-sitze Bomsdorff in der Herrschafft Pförten ausgebreitet hat. Unter andern hat sich Joachim von Röbel, auf Kruge und Gersdorff berühmt gemacht. Derselbe hatte sich von jugend auf im kriege, insonderheit in Dänemarck, Hollstein, Franckreich, Ungarn rc. wohl versucht, bis er endlich bey Churfürst Moritzen zu Sachsen Obrister wurde, worauf er nachgehends in der belagerung vor Magdeburg sich bey demselben als Feld-Marschall befande, hernach im kriege wider den Kayser die so genannte Clause in Tyrol eroberte, ferner in Ungarn die Chur-Sächsische völcker commandirte; dergleichen er auch in der bekannten schlacht bey Siwershausen, worinnen höchstgedachter Churfürst blieb, thate; letztens hat er Gotha als Churfürsts Augusti zu Sachsen General-Feld-Marschall, erobert. Endlich ist er an. 1572 zu Spandau im 57 jahre seines alters bey seinem bruder Zacharia verstorben. Dieser Zacharias von Röbel, Herr zu Buch, war Chur-Brandenburgischer Commendant in gedachter festung Spandau, und starb an. 1575 im 53 jahre seines alters. Im 17 seculo florirten Zacharias, als Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall an. 1614. Hanß Christoph von Röbel, Erb-Herr zu Schönhausen, war Churfürstlicher Brandenburgischer Commissarius des Unter-Barnimischen Crayses, gleichwie sein vetter Johannes Georgius Erb-Herr zu Friedland, dem Ober-Barnimischen in solcher qualität rühmlichst vorstand. Insonderheit hat sich in dem 17 und 18 seculo Christian Dietrich von Röbel Königlich-Polnischer und Churfl. Sächsischer General über die infanterie durch seine tapfferkeit bekannt gemacht. Er stieg von der untersten stufe in die höhe, und war anfangs in Chur-Brandenburgischen diensten. Er befand sich bey verschiedenen feldzügen, welche der Churf. Friedrich Wilhelm nach dem Elsaß und Pommern that, und ließ bey allen campagnen in treffen und belagerungen die proben seines unerschrockenen muths sehen. Bey erfolgtem frieden zwischen Schweden und Brandenburg hatte er vor, sein glück in Franckreich zu suchen. Allein unterwegs traf ihn der Feldmarschall-Lieutenant Goltz an, der ihn mit nach Dänemarck nahm, und als einen Adjutanten in dem treffen in Schonen bey Malmoe und Christianstadt wohl gebrauchte. Nachdem aber gedachter General in Chur-Sächsische dienste gieng, um die stelle eines General-Feldmarschalls zu bekleiden, begleitete ihn sein Adjutant, und erhielte die stelle eines Majors. In solcher charge befand er sich an. 1683 bey dem entsatz der stadt Wien, und an. 1686 bey der belagerung von Ofen. In der belagerung der stadt Mayntz wurde seine tapfferkeit an. 1689 mit der stelle eines Obersten belohnet. Hierauf zeigete er seinen muth wider die Türcken bey Zentha an. 1697, allwo er in dem treffen die Sächsische trouppen commandiret, nachdem der General-Feldzeugmeister 2 mahl bleßiret worden. Zwey jahr hernach wurde er von dem Churfürsten von Brandenburg mit dem orden de la generosité beehret. An. 1701 ernannte ihn der König in Polen Friedrich August zum General über die infanterie, in welcher function er den kriegs-operationen in Polen bey Caminieck und in Liefland beygewohnet. Nach geschlossenem frieden in Sachsen erhielt er das Gouvernement über die stadt Wittenberg. Sein aus erster ehe mit einer gebohrnen von Krummensee erzeugter sohn, Christian Friedrich, vertrat die stelle eines Majors, der andre sohn aber, Carl Wilhelm Nicolaus, eines Hauptmanns bey des Königs in Polen armee in Liefland. Aus der andern ehe sind ihm von einer gebohrnen Kufferin Wilhelm Ludwig und eine tochter gebohren worden.

Röder, Räder, Reder, dieses namens floriren verschiedene Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche familien in dem Röm. Reiche, die aber im wappen unterschieden sind, und dahero nicht einerley stammes seyn mögen.

Im Elsas sind die **Röder** oder **Röderer** bekannt, deren stammhauß Rödern, unweit Seltz, 6 meilen von Straßburg gelegen. Sie theilen sich in 2 haupt-linien, die sich von den schlössern Rodeck und Thiersberg beynamen. Von denselben hat Wilhelm an. 1119 zu Göttingen, Johann an. 1165 zu Zürch, und Anselmus Röderer an. 1235 zu Würtzburg den thurnieren beygewohnet. Zu anfang des 15 seculi besaß Andreas Röder beyde schlösser, Rodeck und Thiersberg, welche er aber unter seine 2 söhne vertheilte. Der ältere, namens Johannes, bekam Rodeck, und pflantzte seine linie unter dem namen Röder von Rodeck fort. Der jüngere aber, Franciscus, erhielt das schloß Thiersberg, und hat seinen stamm unter dem namen Röder von Thiersberg fortgesetzet. Von ihm stammte her Carl Röder von Thiersberg, der sich an. 1650 als Nassau-Sarbrückischer Abgesandter zu Nürnberg bey der execution des Westphälischen friedens befande. Es hat sich diese linie auch in der Wetterau auf dem Ritter-gute Dreßbach niedergelassen, und war Johann Philipp von Röder an. 1713 Obrist-Lieutenant von dem Gräfl. Hanauischen regiment.

Aus dem Elsaß hat sich dieses geschlecht auch in der benachbarten Mortenau ausgebreitet, und wird Johann Röder in der Mortenau an. 1392 unter die thurniers-genossen zu Schaffhausen gezehlet. Dietrich und Johann, die Röder, sind mit Bernharden, Marggraf von Baden zu Röteln, an. 1413 auf das concilium zu Costnitz gezogen. Dietrich Röder von Offenburg in der Mortenau hat an. 1484 zu Stuttgard dem thurnier beygewohnet.

Im Voigtlande sind die Röder ebenfalls von uralten zeiten an auf den gütern, Ganßgrün, Helmsgrün, Pöhla, Lewitz, Hartmannsgrün, Möschwitz, Rödersdorff, (welches von ihnen erbauet und benamet, auch noch an. 1602 von Alexander Rödern besessen worden,) Leibnitz, dem halben theil an dem alten schlosse zu Plauen rc. im flor gewesen. Man findet in brieflichen urkunden zuerst Hanß Röders gedacht, welcher an. 1347 von den Herren zu Plauen das schloß Lunden vor den Landgrafen in Thüringen erkauffet. Als Heinrich Voigt zu Plauen an. 1368 der stadt Plauen ihre güter erblich verliehen, wird Otto Röder als zeuge angeführet. Conrad Röder von Leibnitz, Otto zu Rödersdorff, und Conrad auf Pöhl sind an. 1430 zu Plauen in einem Hußitischen tumult umgekommen. In dem loßzehlungs-brieff Königs Georgii in Böhmen von an. 1468 werden unter die Mannen des herrschafften Plauen unter andern gezehlet Hanß, Jahn, Hänsel, und Heintze Röder, welcher letzte an. 1485 auf dem thurnier zu Anspach mit gewesen. Sebastian Röder auf Gansgrün war um das jahr 1480 mit einer von Bünau aus dem hause Elsterberg vermählet. Sein enckel Hans Röder, Hauptmann des Voigtländischen Crayses hat die Röderischen güter im Voigtlande fast alle beysammen gehabt; dessen jüngerer sohn Caspar hat anfangs der cron Franckreich als Obrister gute dienste geleistet, hernach aber in Ungarn in Kayserlichen diensten wider die Türcken seine tapfferkeit sehen lassen; Er ist an. 1585 unverheyrathet gestorben, nachdem er das Adeliche hauß zu Ober-Pöhl erbauet, und Unter-Pöhl erkauffet gehabt. Sein bruder und älterer sohn des vorgedachten Hansens, namens Adam Volckmar, auf Helms- und Gansgrün, starb an. 1587 als Freyherrlicher Schönburgischer Hauptmann. Sein sohn Sebastian, auf Helmsgrün und Unter-Pöhla, Schönburg-Glauchischer Hofmeister und vormaliger Truchses an des Churfürsten Augusti zu Sachsen hofe hinterließ, 1) Hanß Casparn auf Gansgrün; dessen enckel Gottfried Erdmann, auf Gansgrün und Lewitz, noch an. 1714 mit unterschiedenen söhnen floriret, 2) Wolffen, auf Ober-Pöhla, von dessen enckeln Wolff Caspar, auf Marieney, seinen ast mit 2 söhnen, und Hanß Christoph, auf Ober-Pöhla, Helmsgrün, rc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, seinen stamm mit 3 männlichen erben fortgesetzet hat.

In dem Fürstenthum Anhalt, Hertzogthum Magdeburg, und in der Marck Brandenburg sind die Röder oder Reder, (welche das wörtlein von vor alters bald dabey gesetzet, bald aber weggelassen, da hingegen jene im Voigtlande sich beständig bloß Röder geschrieben,) von vielen seculis her bekannt gewesen. Arnold von Rödern hat an. 1218 das gut Viceroth verkauffet, welches seine familie lange vorhero im besitz gehabt. Nachgehends findet man Falcken und Conrad von Röder aufgezeichnet, welche Marggraf Dietrichs zu Landsberg und Meissen Obristen im kriege wider den Ertz-Bischoff zu Magdeburg gewesen, und an. 1278 Giebichenstein erobert. Der erstere ward bald drauf in S. Pauli Kirche zu Magdeburg erstochen, und dessen cörper auf die strasse geworffen. Hanß Röder hat, als des Bischoffs zu Brandenburg Hauptmann, an. 1413 Gansen Edlen Herrn von Puttlitz gefangen und zu Ziegesar verwahret. Matthias Röder ist an. 1439 von Graf Albrechten dem jüngern von Lindau, mit Clöden, Seehusen, und dem halben dorffe Zernitz beliehen worden. Heinrich von Reder hat an. 1461 die würde eines Heermeisters zu Sonneburg bekleidet. Ein andrer dieses namens, so Heintze Röder genannt wird, hat als Churfürsts Joachimi zu Brandenburg Rath, und Hofmeister an. 1506 ein bündniß im namen seines Herrn mit den Schlesiern wider die strassenräuber aufgerichtet. Er ist, allem ansehen nach, derjenige Heinrich Röder, welchen man unter die amts-verweser des Cottbußischen Crayses an. 1530 zehlet. Claus von Röder war an. 1614 Marggrafs Sigismundi zu Brandenburg Hofmeister, welche charge auch George von Röder im besagten jahre bey 3 Marggräflichen Printzen von Brandenburg verwaltet.

In Oesterreich soll sich diese ansehnliche familie mit Johann Friedrichen von Reder, der sich an. 1566 wider die Türcken signaliret, niedergelassen haben, und an. 1585 unter die Land-Stände daselbst aufgenommen worden seyn.

In Preussen haben sich die **Reder** schon an. 1261 niedergelassen, und soll deren anherr aus Westphalen dem Teutschen orden zu hülffe dahin gekommen seyn; Nachdem man aber nicht findet, daß dieses geschlechte jemals in Westphalen floriret, als mag gedachter anherr vielmehr aus der Marck entsprossen gewesen seyn.

In Schlesien floriren heut zu tage Grafen von Räder, die sich vor alters ebenfalls bald Röder, bald Reder geschrieben, siehe oben den articul Räder. *Bucelin.* stemmat. *Münsters* cosmogr. *Becman.* Anh. hist. P. 3. p. 335. P. 7. p. 261. *Angeli* märck. chron. p. 192. *Gryphii* R. V. *Grosser* Laus. merckw. *Spener.* hist. insign. *Hartknoch.* Preussen.

ROELES, siehe ROEUX.

Röm, Römmoe oder Rem, eine kleine insul in der Nordsee auf der Schleßwichischen küste, zu Schleßwich, und zwar zu den ämtern Hadersleben und Ripen gehörig, ist bey anderthalbe meilen lang und eine halbe meile breit, und hat etwan 1000 einwohner. An der ostseite hat es gute weyde, und zwey hafen; sie soll vor diesem grösser, und

so

so gar mit der nahgelegenen insul Manoe landfest gewesen seyn. *Danckwerth* beschr. Slesw. und Holst. P. 2 c. 3 p. 76.

Römer, eine Adeliche familie in Tyrol, welche das schloß Matrötsch besessen, und ihren ursprung aus Rom sol gehabt haben. Lucas Römer war Landeshauptmann in Tyrol, und hinterließ einen sohn, gleiches namens, welcher an. 1581 sein geschlecht daselbst beschlossen. *Brandis* Tyr. ehrenkr. P. 2.

Römer, ein Adeliches geschlecht in dem Voigtlande und in Meissen, welches seit dem 15 seculo daselbst bekannt gewesen. Ob es von der kurtz vorhererwehnten Tyrolischen familie, oder von dem alten Adlichen geschlechte derer Römer zu Nürnberg abstamme, kan man nicht eigentlich wissen; doch scheinet das letzte am wahrscheinlichsten, indem Spangenberg meldet, daß George Römer von Nürnberg an. 1411 im thale bey Mansfeld angebauet, von dar sich seine nachkommen in und um Zwickau herum mögen niedergelassen haben. Einige zwar geben vor den stammvater an Sebastian Römern, einen bürger aus Görckau in Böhmen, der an. 1470 den Adelstand und zugleich den namen Römer erhalten; allein sie verdienen keinen glauben, in dem schon damals diese familie in dem Voigtlande floriret hat. Martin Römer, Amtmann zu Zwickau, befand sich an. 1476 mit unter dem Comitat des Hertzogs Albrecht zu Sachsen, als derselbe nach dem gelobten lande reisete. Er hat aus den Schneebergischen bergwercken 5 tonnen goldes gewonnen, davon er 101760 gülden zu milden stifftungen in Zwickau angewendet. Nicol Römer aus Zwickau hat an. 1486 das gut Steinpleisse nahe bey Zwickau käuflich an sich gebracht, welches seine posterität bis diesen tag besitzet. Hans George, Chur-Sächsischer ober-aufseher, und George Wilhelm, Chur-Sächsis. Oberforstmeister, lebten an. 1657. Jobst Christoph auf Rauenstein in dem ertzgebürgischen Crayse war an. 1713 Königl. Poln. und Chur-Sächs. ober-aufseher der geflösse. *Spangenb.* Mansf. chron. c. 306. *Melzer* Schneeb. chron. *Hamb. remarqu.* 1702. *Mülleri* annal. Sax. *Albini* Meisn. bergchr. p. 38. *Knaut* prodr. Misn.

Römer, (Olaus) Dänischer Staats-Rath, war gebohren zu Arhus in Jütland den 25 sept. an. 1644. Er studirte zu Coppenhagen und befliß sich daselbst der mathematischen wissenschafft, mit solchem fortgange, daß ihn der berühmte Frantzösische Mathematicus Piccard, der sich eben in Coppenhagen befand, anlag, nach Paris zu gehen, allwo ihm die unterrichtung des Dauphins in der mathesi aufgetragen, er auch zum mitglied der Societät der wissenschafften erwehlet ward. Als er 10 jahr in Franckreich gewesen, berufte ihn sein König an. 1681 wieder zurücke, machte ihn auf der universität zu Coppenhagen zum Professore Mathematum, und Königlichen Mathematico, an. 1688 ward er Cantzley-Rath, an. 1693 Hofrath, an. 1705 policey-Präsident und Bürgermeister, und endlich an. 1706 Staats-Rath, in welcher bedienung er an. 1710 den 19 sept. verstorben. Er hat sich sonderlich mit 2 machinen, so er erfunden, berühmt gemacht, durch deren eine man gleich den gantzen himmels-stand nach dem systemate copernicano finden kan, was einem auch vor eine zeit aufgegeben wird, durch die andre aber kan man die sonnen- und mond-finsternisse von was vor einem jahre man will, es sey vergangen oder zukünftig, erfahren. Er sol vielerley schriften hinterlassen haben, davon aber noch keine gedruckt ist, und wird darunter sonderlich ein tracat de luce, wegen der treflichen gelehrsamkeit, so er darinnen blicken lassen, gerühmt. *Raupach* in orat. de peregrinat. Danicæ utilitate p. 41. *Journal des Sçavans* 1681 p. 52, 1682. p. 35 sq. *Voiage de Siam* l. 1 p. 10.

Römerzug, ist die begleitung, welche die Teutschen Reichs-vasallen geistlichen und weltlichen standes nebst ihren lehn-mannen dem neuerwehlten Teutschen Könige, wenn er nach Rom gieng, allda die Kayserliche crone von der hand des Pabsts zu empfangen, mit gewisser mannschafft nach der grösse ihrer lehne bey verlust derselben auf eigne kosten zu leisten schuldig waren. So bald der Teutsche König über die Alpen kam, pflegte er sich in den Roncalischen feldern niederzulassen, und wurden so dann diejenigen, so höhere lehn besassen, zur ersten nachtwache durch den Herold aufgeruffen, dergestalt, daß die, so sich nicht einstelleten, oder ohne erlaubniß zurücke geblieben waren, ihrer lehne vor verlustig erkannt wurden. Diese gewonheit wird von einigen vor sehr alt ausgegeben, und von den zeiten der Fränckischen Könige hergeleitet, wie man denn eine besondere constitutionem Caroli III vorzeiget, in welcher, wie es damit allenthalben gehalten werden solle, deutliche vorschrifft zu finden. Ob aber gleich Velserus, Rittershusius, und Freherus diese constitution vor ächt angesehen, so haben ihnen doch Conring und andre hierinnen nicht ohne grund widersprochen. So viel ist wahrscheinlich, daß diese Römerzüge schon zu Ottonis I zeiten ihren anfang genommen. Sie haben bis auf Carolum V gedauret, nach welchem die Teutschen Kayser solche unterlassen, und sich mit dem titul erwehlten Römischen Kaysers begnüget. Weil aber der Reichs-vasallen namen und antheil zu gemeldten Römerzügen in gewisse matricul gebracht worden, so hat man nachgehends diejenigen abgaben, so jeder stand des Reichs zu den gemeinen bedürfnissen beyzutragen hat, nach dem anschlag des Römerzuges gestellet. Besiehe art. RONCALIA. *Otto Frisingensis* l. 2 c. 12. *Guntherus* in Ligurino l. 2. *Lehman.* Speierif. chron. l. 2. c. 42. *Freherus* in præf. ad constitut. Caroli III, de feudis. *Oelhafen* von Schöllnbach in templo pacis orat. 4. *Conring* de O. I. G. c. 17. *Mauritius* de matricula imperii §. 24 seq. *Rhetius* I. J. P. l. 1 l. 4 §. 56.

Römhild, eine kleine stadt in dem Hennebergischen, eine meile von der Würtzburgischen festung Königshofen gelegen, hat eine stiffts-kirche und ein schloß, allwo der Hertzog Heinrich aus der Gothischen linie residirte. Er war ein sohn Hertzogs Ernesti des frommen, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Sophia, Hertzog Johann Philipps zu Sachsen-Altenburg tochter, an. 1650 den 19 nov. gebohren. An. 1680 bekam er in der brüderlichen theilung Römhild nebst noch einigen ämtern zu seinem antheil. An. 1693 ward er Kayserl. General-Feldmarschall-Lieutenant, und an. 1697 General-Feldzeugmeister. Er hatte sich an. 1676 den 1 martii mit Maria Elisabetha, des Landgrafen Ludovici zu Hessen-Darmstadt tochter, vermählet, starb aber 1710 den 13 may ohne kinder. *Spangenberg* Henneb. chron. *Merian* topogr. Francon. p. 46. *Pastorius* Francon. rediv. p. 425 &c.

Römische Ritter, (alte) wurden von den Censoribus zu Rom creiret und in 3 classen eingetheilet. Sie machten den andern theil der Patriciorum aus, und wurden den Rathsherren entgegen gesetzt, von denen sie sich durch die kleidung unterschieden; denn sie trugen an ihren röcken engere schleiffen oder knöpffe von purpur, daher sie auch bey den Römischen scribenten angusticlavii, gleichwie die Rathsherren laticlavii, genennt werden. Licetus meint, daß die Patricii eine purpurne binde um den rock getragen, welche wenn sie weit, einen Rathsherrn, und wenn sie enge gewesen, einen Ritter angezeiget. Diese letzteren trugen auch einen güldenen ring an der lincken hand, welcher aber schlecht; da hingegen der Rathsherren ihrer mit edelgesteinen besetzt war. Uber den rock hatten sie ein langes überkleid, toga genannt, welches sie über der lincken achsel schlugen, und mit vielen falten gleichsam um den leib wickelten; der rechte arm blieb frey, und war gedachter ring an dem ersten finger zu sehen. *Bonanni* catal. ordin. equ. *Licetus* de ann. 26. *Lips.* in Tac. annal.

Rönne, eine sehr alte und ansehnliche Adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche sich schon vor etlichen 100 jahren in Liefland und Curland ausgebreitet. Dietrich von Rönne hat sich um das jahr 1450 hervor gethan. Claus, Erich und Dietrich florirten an. 1500. Otte, Erbherr zur Lacke, lebte an. 1660, und hatte 3 sohne, davon Ludolph und Andreas ihren stamm in dem Bremischen fortsetzten, der dritte aber, nemlich Claus auf Holvedrupgard, diente der cron Dännemarck, als Capitain, und pflantzte sein geschlecht in demselben Reiche fort. Von seinen söhnen wurde Eylard in dem kriege vor Trier erschlagen; Otto aber lebte noch an. 1712, als Dänischer Obrist-Wachtmeister. *Mush.* theatr. nobil. Brem.

Röteln, eine Herrschafft nahe an Basel gelegen, und den Marggrafen von Baden-Durlach gehörig. Sie hat erstlich ihre eigne Herren gehabt, davon der letzte seines geschlechts Leopoldus, Probst zu Basel gewesen, und um das jahr 1320 verstorben, nachdem er etwan 5 jahr zuvor per donationem mortis causa die Herrschafft Röteln an Henricum VI von Sausenberg, Hochbergisch-Badenischer linie vermachet hatte. Nachdem nun 1503 Philippus, der letzte Marggraf von Hochberg, Sausenbergischer linie, verstarb, kam zwar das land Röteln samt Badenweiler und Sausenberg, krafft des darüber zuvor mit Baden aufgerichteten und vom Kayser Maximiliano I bestätigten vergleichs, durch den ausspruch der Cammer zu Speyer an Marggrafen Christoph von Baden; Weil aber Ludovicus Hertzog von Longueville Johannam, die eintzige tochter des gedachten Philippi, zur ehe hatte; so machte er auf die Sausenbergische verlassenschafft prætension. Er hat aber nicht mehr erhalten können, als daß die Marggrafen von Baden sich mit ihm dahin verglichen, daß er Neufchatell, welches damals die von Sausenberg besessen, und den titel eines Marggrafen von Rötel behalten solte. Die Herrschafft Röteln aber und das andre blieb denen von Baden. Daher es noch immer Marggrafen von Röteln giebt, welche aus den Longuevillischen stamme vorhanden, und auf das durch den tod Maria von Longueville 1707 erledigte Hertzogthum Neufchatell prætension gemachet. *Ludewig* Preusis. Neuburg. *Schurzfleisch.* de rebus Badensibus. Europäischer Herold. P. 1 p. 508.

Rötha, oder Rethe, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Meissen, in dem Leipziger Crayß, 2 meilen von Leipzig gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und gehöret den Freyherren von Friesen.

ROEUX, ROEULX oder ROELES, lat. Rodium, ist eine kleine und etwas befestigte stadt in der Niederländischen Provintz Hennegau, drey meilen von Mons, ostwärts gelegen. Sie führt den titul einer Graffschafft.

ROFREDUS, mit dem beynamen de Insula, gebürtig von Arpino in der Campagna di Roma, ward an. 1188 der 52 Abt von Monte Cassino, und über dieses von Cœlestino III an. 1193 mit der Cardinals-würde beehrt. Er war gelehrt, klug, muthig und von einem hohen geist. Der Kayser Henricus VI hielt überaus viel auf ihn, und schenckte deswegen seinem orden unterschiedene städte, schlösser, ländereyen und andre kostbarkeiten, besuchte auch, mit seiner gemahlin Constantia, in eigner person sein kloster, und ward von ihm biß nach Trident begleitet. Von dannen kam Rofredus mit einer ansehnlichen armee von Kayserlichen trouppen zurück nach Italien, grif damit Tancredum, König von Sicilien, wie auch andre, die sich gegen seinen orden feindselig erwiesen hatten, muthig an, und zwang sie zu unterschiedenen malen, die entzogene örter zu restituiren. Bey solchen kriegs-troublen war die disciplin seiner ordensleute ziemlich verfallen; allein auf Innocentii III erinnerung brachte er dißfals die sachen wieder auf einen guten fuß, gieng auch vornemlich zu solchem ende als Päbstlicher Legat in Sicilien, und von dannen mit einem gleichmäßigen character nach Arragonien, um daselbst von dem neuen Könige, Petro II, den eid anzunehmen, womit sich derselbe dem Päbstlichen stuhl

stuhl verbindlich machte. Er starb den 30 may an. 1209. *Ciacon. VVion. Tabularium Cassinense. M. Ant. Scipio* in elog. Abbat. Casinens.

ROGANES, ein fluß in Persien, s. ARAXES.

ROGATIANUS, ein Donatistischer Bischoff in dem vierten seculo, wurde nebst Pontio und Cassiano, so gleichfalls Donatistische Bischöffe waren, an den Kayser Julianum Apostatam geschickt, denselben zu bitten, daß er die edicta der Kayser Constantini, Constantii und Constantis, darin den Donatisten die kirchen genommen waren, widerrufen möchte; welches auch Julianus um so viel lieber that, ie begieriger er war, die spaltungen unter den Christen zu erhalten und zu vermehren; allein der Kayser Honorius bestätigte die edicta der vorigen Kayser wider die Donatisten, und revocirte dasjenige, was Julianus ihnen zu gefallen herausgegeben hatte. *Augustinus* ad Donatum epist. 166. *Optatus Milevitanus* contra Parmenionem l. 2. *Chrysostomus* l. 1 contra gentes. *Baronius* ad an. 362. *VVitsius* de schismate Donatist. s. miscellan. sacr. p. 1 l. 4 c. 3.

ROGATIONUM DIES, so hiessen in der kirche die 3 tage vor Himmelfahrt, welche man mit procesionen und gebeten zubrachte. Es soll dergleichen Mamertus, Bischoff zu Vienne in Franckreich, zuerst aufgebracht haben, als an. 446 daselbst viel erd-beben und feuersbrünste entstunden, und die wilden thiere ungescheuet in die städte lieffen, auch daselbst grossen schaden thaten. Diesem unglück abzuhelffen, stellte er öffentliche processiones an, und ermahnte das volck zur busse und gebet, worauf das übel nachgelassen. Dergleichen nun hat man nicht allein zu Vienne jährlich zum gedächtniß wiederholet, sondern es ist auch in Franckreich, ja so gar in der gantzen kirche mitgemacht worden. *du Fresne* III, 689. *Hildebrandus* de diebus festis.

ROGATORES, wurden bey den Römern genennet, welche in den comitiis centuriatis diese verrichtung hatten, daß sie die tafeln, auf welche die stimmen gegeben wurden, dem volcke herum geben, und also die vota colligiren musten. *Gruchius* de comit. *Turnebus* adverf. *Panvinius* de civit. Rom. *Hotomannus* antiq. Rom. *Mauritius* de sortit. *Pitiscus*.

ROGATUS, ein Donatistischer Bischoff in Africa, und das haupt einer neuen secte in Mauritania Cæsariensi, lebte um das jahr 394. Diejenigen, die seiner meynung beyfielen, hiessen Rogatisten, und waren denen übrigen Donatisten ja so sehr zuwider als denen rechtgläubigen, die alle beyde gleichen haß gegen sie trugen, wie denn die Donatisten selbst den Firmum Maurum, König in Mauritanien, gegen sie anhetzten. Sonst soll Rogatus der sonderbahren lehre des Donati von der ungleichheit der 3 göttlichen personen angehangen haben. Die von ihm entsprossne secte erhielt sich eine zeitlang in Africa, wo der Vincentius Victor desselben lehre fortpflantzte. *Augustin.* epistola. *du Pin* hist. des Donatistes.

ROGERIUS, Hertzog und Graf von Apulien und Calabrien, war Roberti Guiscardi sohn, welcher sich in den kriegen des gelobten landes berühmt machte. Sein vetter von väterlicher seite Rogerius I, der höckerichte zugenamet, vertrieb die Saracenen aus Sicilien, und bemeisterte sich dieses Reichs. Er starb an. 1101 zu ungemeinem grossen leid-wesen seines volcks, und hinterließ 2 söhne, mit namen Simon und Rogerium II. Dieser Rogerius II maßte sich Apulien und Calabrien an, sowohl noch bey den lebzeiten als nach dem tode seines vetters Wilhelmi, welcher Rogerii sohn war, an. 1129. Er wurde zu Palermo zum Könige von Sicilien gecrönet, und erhielt dazu die bestätigung des gegen-Pabsts Anacleti II, weil er dessen parthey hielt. An. 1130 wurde er bey dem Pabste Innocentio II wiederum ausgesöhnet, befriegte die Griechen, erlösete den König Ludovicum VII den jungen, welchen sie an. 1129 auf seiner zurückkunfft aus dem heiligen lande gefangen genommen, aus ihren händen, und starb endlich an. 1152, nachdem er viel mühseligkeiten überstanden, und sich einen berühmten namen gemacht hatte. Man sagt, daß er selbst folgenden vers auf seinen degen gestochen habe:

Appulus & Calaber, Siculus mihi servit & Afer.

um dadurch anzuzeigen, daß er diese landschafften durch seine tapfferkeit gewonnen. Er hinterließ Wilhelmum I den bösen, welcher Wilhelmi II des frommen vater war. Da dieser ohne kinder starb, succedirte ihm Rogerii natürlicher sohn Tancredus. Dieser Tancredus hinterließ einen sohn, mit namen Rogerius, welchen Henricus II der augen berauben und gefangen setzen ließ. *Fazel* hist. *Baronius*.

ROGERIUS, ein Teutscher, dessen geschlechts-namen und absonderliches vaterland sich nirgends aufgezeichnet findet, ward wegen seiner grossen wissenschafft, sonderlich in den rechten, von Innocentio III unter die Cardinäle aufgenommen, und als Päbstlicher Legat nicht nur an den Kayser Fridericum II nach Sicilien, sondern auch nebst dem Cardinal Crescentio an die Könige von Dänemarck, Schweden und Böhmen, abgeschickt; da er denn in dem letztgenannten Königreichen die unter der clerisey entstandene uneinigkeiten glücklich stillete. Er starb an. 1213, und hinterließ unterschiedene schrifften in manuscripto, welche durch den Hertzog von Alcala, Spanischen Ambassadeur in Rom, nach Spanien gebracht worden. *Ughelli. Ciacon. Oldoin.*

ROGERIUS, Bischoff von Salisbury in Engeland. Er folgte beständig des Königs von Engeland Wilhelmi I dritten sohne, Henrico, als derselbe bey vielfältigen glücks-veränderungen mehrentheils in einem sehr armseligen zustande lebte, und administrirte in währender solcher zeit dessen ausgaben und einnahmen mit grosser treue, daß selbiger Printz, nachdem er an. 1100 den Englischen thron bestiegen hatte, ihn zum Lord Ober-Richter des gantzen Königreichs, zum Lord-Cantzler und zum Lord-Schatzmeister, auch in staats-affairen zu seinem vornehmsten Minister, und so offt er selbst ausserhalb des Reichs war, zum Vice-Ré von Engeland machte. Allein diesen wichtigen ämtern stund er mit sonderbarem ruhm vor. Doch in seinen letzten jahren gab man ihm schuld, daß er sich bestechen, auch sonst gar zu sehr angelegen seyn liesse, grosse reichthümer zusammen zu bringen, wovon er das meiste zu aufführung prächtiger gebäude anwendete, insonderheit zu dem bau der vier festen castelle zu Devises, zu Malmesbury, zu Newarck und zu Sherburn, wie auch zu verbesserung des castells von Salisbury. Nachdem die 35 jährige regierung seines wohlthäters, des Königs Henrici, mit dessen tode sich geendigt, erkennte er zwar, nach dem exempel der andern grossen, Stephanum, Grafen von Boulogne, vor einen König von Engeland, welcher auch darauf seinen enckel, Alexandrum Bischoff von Lincoln, zum Lord-Cantzler, und seinen andern enckel, Vigellium, Bischoff von Ely, zum Lord-Schatzmeister ernennete; allein man funte aus vielen umständen schliessen, daß er unter der hand des verstorbenen Henrici tochter, Mathildin, auf den thron zu erheben trachtete. Stephanus suchte deßhalben bey gelegenheit der oberwehnten castelle, und einer beleidigung, welche durch seine leute dem Grafen von Bretagne wiederfahren war, eine ursach an ihn, bemächtigte sich aller ihm zugehörigen örter, ingleichen seines in 40000 marck bestehenden schatzes, und ließ ihn selbst gefangen setzen. Wiewohl nun der Päbstliche Legat und die Englische clerisey mit grossem nachdruck seine restitution begehrten, so kam er dennoch nicht loß, sondern starb bald hernach in solchem verhafft, nicht sowohl von hohen alter als vielmehr von bekümmerniß. *Sam. Daniel's Life of King Henry I and K. Stephen.*

ROGERIUS, ein alter Rechtsgelehrter des 12 seculi, lebte zu Bologne zur zeit des Martini und Bulgari. Er ist der erste, welcher über das digestum infortiatum glossen verfertiget, welche arbeit damals sehr nöthig war, weil die Professores nach ihrer verderbten lehrart nur das digestum vetus und den codicem in den ordentlichen lectionibus erkläreten, die andern theile aber entweder gar nicht vor die hand nahmen, oder doch nur denjenigen, so ihnen diese arbeit besonders bezahlten, vorlasen. Er ist auch der erste gewesen, der die jura Justinianea systematisch vorzutragen angefangen, und eine summam geschrieben, worinnen ihm nachgehends Placentinus und Azo gefolget. Das jahr seiner geburt und todes, wie auch andre umstände sind nicht bekannt. siehe PLACENTINUS. *Pancirollus* l. 2 c. 16. *Forsterus*.

ROGERIUS, (Michael) ein Jesuit und Jndianischer Missionarius um das jahr 1575, wurde, als er aus Jndien wieder zurück gekommen, an. 1583 nebst Matthæo Riccio zum andernmal dahin gesandt, um in China zu predigen, allwo sie bey dem vice-Könige in der Provintz Quantung durch des Portugiesischen Abgesandten gunst, welcher sich dazumahl in der haupt-stadt dieser Provintz aufhielt, einen zutritt erlangten. Sie beschenckten den vice-König mit unterschiedlichen curieusen dingen, und unter andern auch mit einer uhr, welche alle tage den lauff des monds und der sonnen zeugte, und mit einigen landcharten von der gantzen welt, worüber der vice-König sehr erstaunte, weil die Chineser glaubten, daß ausser ihnen kein ander Reich mehr wäre. Diese missionarii hatten in ihrem vorhaben, weil sie diesen vice-König zum freunde hatten, guten fortgang, ungeachtet die Bonzes sie sehr verfolgten. *Kircherus* de China.

ROGERIUS, von Brüssel, also genannt, weil er aus dieser stadt gebürtig war; sonst war sein geschlechts-name van der Weyde. Er war ein berühmter mahler, und starb an. 1529. Seine vornehmste meisterstücke sind folgende: 1) der Kayser Trajanus bey einer armee, zu dessen füssen ein weib lieget, die um gerechtigkeit bittet, wider einen soldaten, der ihren sohn getödtet hat; 2) Pabst Gregorius der grosse kniend vor einem altar, und des Kaysers Adriani haupt haltende; 3) der Fürst von Brabant, Archambaldus, welcher auf seinem bette liegt, seinen vetter bey den haaren hält, und ihm ein messer in den halß stößt, um ihn vor eine begangene übelthat zu strafen; der andre theil dieses gemähldes stellet einen bey des Fürsten bette stehenden Bischoff vor, welcher mit demselben zu streiten und ihm das heilige abendmahl zu verweigern scheinet, weil er für die begangene mordthat nicht busse thun will. Dieser mann hat auch die gantze historie von Seleuco, dem gesetz-geber der Locrier, sehr künstlich vorgestellet, welcher, nachdem er ein gesetz gemacht, daß die ehebrecher mit dem verlust ihrer augen gestrafft werden solten, und hernach seinen eigenen sohn dieses lasters schuldig befunden, ihm selbst das rechte, und seinem sohne das lincke auge ausstechen lassen, um sich zugleich als einen strengen Richter, und auch als einen barmhertzigen vater zu erweisen. *Fasari & Felibien.*

ROGERS, ein Engeländer, welcher unter der regierung der Königin Maria wegen der Protestantischen religion hingerichtet worden. Er war ein gelehrter mann, und schon zu den zeiten des Königs Henrici VIII der lehre der Reformirten beygefallen; wie er denn auch damals Wilhelmo Tindal an der übersetzung der bibel hatte arbeiten helffen. Die verfolgung, so wider die Protestanten entstund, trieb ihn aus Engeland; da er denn seine zuflucht nach Sachsen nahm. Als Eduardus VI den Englischen thron bestiegen, kam er zurück in sein vaterland, und erhielt, durch vermittelung des Bischoffs Ridley, ein canonicat an der Pauls-kirche zu Londen. Nachdem die Printzeßin Maria Königin worden, fuhr er fort, die lehr-sätze der Reformirten zu predigen. Darüber ward er vor das geheime Raths-collegium geführt, und hatte mit dem berühmten Bischoff Gardiner zweymal wegen der streitigen religions-puncte zu disputiren. Endlich ward ihm und

und zu gleicher zeit dem Bischoff Hooper die degradation, nachmals aber die todes-strafe zuerkannt, im fall sie nicht wieder zu der Catholischen kirche träten. Da sie nun dieses letztere zu thun sich beständig wegerten, ward sowohl das eine als das andre urtheil an ihnen vollzogen. Als man den 4 febr. an. 1554 in das gefängniß kam, um diesen Rogers zu der execution zu führen, fand man ihn in einem tieffen schlaffe liegen, welches nicht weniger bewundert wurde, als die standhafftigkeit, welche er erwieß, da man ihn verbrannte. Er hatte damals eine frau und 10 kinder am leben, welchen zum besten man ihm rieth, daß er sich beyzeiten mit der flucht retten solte; allein er machte sich ein gewissen, solches zu thun. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 825, 845.

Roggau eine Adliche und nunmehro Gräfliche familie in den Kayserlichen erblanden, von welcher Gottfried an. 1298 unter die Heermeister in Liefland gezehlet wird. Moritz Augustus Freyherr, war an. 1642 Kayserlicher Commendant zu Groß-Glogau in Schlesien, und muste diesen ort dem feinde übergeben. *Luca* Schlef. chron. pag. 1008.

Roggenbach, eine Adliche familie in der Schweitz, von welcher Johannes um das jahr 1290 gelebet. Von seinen nachkommen hinterließ Johannes 8 söhne, die waren 1) Johann Conrad, Bischoff zu Basel, welcher an. 1693 gestorben. 2) Johann Hartmann, Land-comtur des Teutschen ordens in Elsaß und Burgund, welcher an. 1685 mit tode abgegangen. 3) Johannes Trudtpertus, welcher an. 1654 als Hauptmann vor Barcelona geblieben. 4) Johann Ludwig, Land-Comtur des Teutschen ordens in Francken. 5) Johann Frantz, Bischöflicher Baselischer Rath und Hauptmann in Zwingen. 6) Johannes Beatus, des Maltheser-ordens Comtur zu Trier. 7) Johann Sebastian, Bischöflicher Baselischer geheimder Rath und Hauptmann zu Birseg, welchem 3 söhne gebohren worden. 8) Johann Jacob, welcher in den Capuciner-orden getreten, und den namen Antonius angenommen. *Buccl.* stemm. P. 3.

Roggenburg, eine Abtey Prämonstratenser-ordens in der Schwäbischen Grafschafft Weissenhorn, deren Abt ein Reichsstand ist. Ehemals ist es nur eine Probstey gewesen, und an. 1126 von 3 brüdern, Grafen zu Bibereck, gestifftet, an. 1440 aber in eine Abtey verwandelt worden. *Zeiler.* topogr. Sueviæ.

Roggendorff, eine Gräfliche familie, welche sich um die mitte des 15 seculi aus der Steyermarck in Oesterreich niedergelassen, allwo sie, die Herrschafften Ottenschlag, Gundersdorff, Rosenberg, Gleiß, Schöngraben, Sintzendorff, Mittgraben und andere an sich gebracht. Caspar, ein enckel Nicolai, der an. 1383 gelebet, war Burggraf zu Steyer in Oesterreich und wurde an. 1480 nebst seinem bruder Balthasar von dem Kayser in den Herrenstand erhoben. Er hatte zwey söhne gezeuget 1) Wilhelmen, so ein berühmter Kayserlicher General, und in ansehung seiner vortreflichen dienste von dem Kayser mit dem Erb-Hofmeister-amt von Oesterreich beliehen worden, welche würde aber an. 1620 an die von Trautsohn gelanget. Dieses Wilhelmi sohn Christoph, Kaysers Caroli V Hauptmann seiner Teutschen leib-garde, erhielt an. 1537 den Gräflichen character mit der freyheit, daß so er ohne männlichen erben verstürbe, er solchen character nach belieben einem seines geschlechts conferiren möchte; zugleich wurde sein schloß Guntersdorff zu einer Grafschafft gemacht. Man findet aber nicht, daß er nachkommen hinterlassen. 2) Wolffgangen, Kaysers Caroli V Stadthalter in Friesland und Ferdinandi I Ober-Hof-Marschall, von dessen nachkommen einer zu anfang des 18 seculi als oberster Land-Richter in Mähren, und Maximilianus Ludovicus, Graf von Roggendorff, als Kayserlicher Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath floriret. *VVurmprand* collect. geneal. Austr. p. 115 sq.

Roggenhausen, siehe Rockenhausen.

ROGOMANES, ein fluß in Persien, siehe ARAXES.

Rogoysky von Rogoschnick, ein altes Adliches geschlecht in Mähren und Schlesien, von welchem an. 1719 Leonhard auf Dombrowka und Waltzen die stelle eines Königl. Land-Rechts-Beysitzers in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor bekleidete. *Sinapii* Schlef. curiof. *Paprocii* spec. Morav.

Rohaczow, eine stadt und landschafft in Litthauen, wo der fluß Odrwa in den Dnieper fällt.

ROHAN, ein vornehmes hauß in Franckreich, hat den rang unter den so genannten fremden Printzen. Aus demselben hat sich Ludovicus I de Rohan, Herr von Guemené, ein sohn Caroli, zu anfang des 15 seculi bekannt gemacht, und mit Maria von Montauban, des Admirals dieses namens erb-tochter, unter andern kindern Ludovicum und Petrum gezeuget. Dieser letztere wurde Marschall von Franckreich, und starb an. 1513, Carolum, Franciscum und Petrum nach sich lassend. Der letztere davon führte den titul eines Herrn von Frontenay, und richtete eine besondere linie auf, wie hernach mit mehrern soll gedacht werden. Franciscus von Rohan wurde Ertz-Bischoff zu Lion, und starb an. 1536. Carolus, Herr von Gie und du Verger, Vicomte von Fronsac, hinterließ Franciscum, welcher in seinen töchtern ausstarb. Petrus von Rohan richtete, wie gedacht, die nebenlinie der Herren von Frontenay auf, und verheyrathete sich an. 1517 mit Anna von Rohan, der Vicomten Jacobi und Claudii von Rohan schwester und erbin. Er verlohr sein leben in dem treffen bey Pavia an. 1525, und hinterließ Renatum I, Vicomte von Rohan, Grafen von Porhoet, &c. Dieser kam in einem treffen bey Metz an. 1552 um, nachdem ihm seine gemahlin Isabella von Albret, des Königs Johannis von Navarra tochter, unter andern kindern Renatum II, Herrn von Frontenay, und nachmals Printzen von Leon, gebohren. Dieser bekennte sich zu der protestirenden religion, und starb zu Rochelle an. 1586 von Catharina l'Archeveque, Johannis Herrn von Soubize erb-tochter, einem sehr gelehrten, und sonderlich in der poesie sehr geschickten frauenzimmer, nebst andern kindern Henricum II und Catharinam nach sich lassend. Die tochter wurde an. 1604 an den Pfaltzgrafen Johannem zu Zweybrücken vermählet. Der sohn Henricus II, von dem unten ein mehrers wird gesagt werden, vermählte sich an. 1605 mit Margaretha von Bethune, des Hertzogs Maximiliani von Sully tochter, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, die aber in jungen jahren verstorben. Die einige tochter Margaretha brachte die güter ihres vaters an. 1646 an Henricum Chabot, Herrn de S. Aulaye, und gebahr ihm unter andern kindern Ludovicum Chabot, genannt von Rohan, an. 1652. Dieser vermählte sich an. 1678 mit Maria Elisabetha du Bec-Crespin, der einigen tochter Francisci Renati, Marquis von Vardes, Grafen von Moret, die ihm 3 söhne und 6 töchter gebahr. Ludovicus II, der älteste sohn Ludovici II, zeugte unter andern kindern Ludovicum III, Herrn von Guemené, und Johannem, Herrn von Londal, der in seinen töchtern wiederum ausgestorben. Der ältere sohn Ludovicus III pflantzte mit Renata du Fou, Johannis Herrn von Montbazon und S. Maure erb-tochter, das geschlecht fort, und wurde durch seinen sohn Ludovicum IV ein groß-vater Ludovici V, welcher Ludovicum VI gezeuget. Dieser führte den titul eines Printzen von Guemené, Grafen von Montbazon, Senechals von Anjou, &c. und legte die proben seiner tapfferkeit im kriege ab. Von seinen söhnen sind Ludovicus, welcher an. 1588 zum Hertzoge von Montbazon gemacht worden, Petrus und Hercules zu mercken. Der mittlere starb in seiner tochter Anna, Ludovici VII von Rohan gemahlin, wiederum aus. Der dritte sohn, Hercules von Rohan, Hertzog von Montbazon, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Graf von Rochefort en Zueline, &c. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und General-Lieutenant zu Paris und Isle de France legte grosse proben seiner tapfferkeit und treue gegen die Könige Henricum III und IV ab, und starb endlich an. 1654 in dem 86 jahre seines alters. Seine erste gemahlin gebahr ihm Ludovicum VII, und die andere Franciscum. Ludovicus VII, Printz von Guemené, Hertzog von Montbazon, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, starb zu Paris an. 1667 in dem 68 jahre seines alters. Er hinterließ von seiner gemahlin Anna de Rohan Carolum und Ludovicum, welcher letztere Groß-Jägermeister worden, und Carolus hat mit Johanna Armanda von Schomberg einen sohn mit ihm gleiches namens gezeuget. Dieser hat sich dreymal vermählet. Die andere gemahlin machte ihn zum vater Francisci Armandi, Printzen von Rohan, Marechalls de camp, ferner Ludovici Henrici Casimiri, Caroli und Ludovici. Die dritte gemahlin hat ihm an. 1700 gleichfalls einen sohn gebohren. Johannes Baptista, der bruder Caroli und sohn Ludovici VII, vermählte sich an. 1682 mit Charlotta Bautru, des Grafen Nicolai von Nogent tochter, und zeugte mit ihr Johannam Armandam von Rohan. Herculis andrer sohn, Franciscus de Rohan, Graf von Rochefort, Printz von Soubize, ward Capitain-Lieutenant der Königlichen Gens d'Armes, General-Lieutenant der armee, und Gouverneur von Champagne und Brie. Seine andre gemahlin Anna von Rohan-Chabot, des Hertzogs Henrici von Rohan tochter, gebahr ihm an. 1664 Annam Margaretham, Aebtißin zu Jouare, an. 1667 Constantiam Aemiliam, die an. 1683 an Josephum Rodrigo von Camara, Königlichen Portugiesischen Staats-Rath, Gouverneur und Capitain General der insul S. Michaelis, vermählet worden, ferner an. 1669 Herculem Meriadeum, Gouverneur von Champagne und Brie, welcher mit Anne Genevieve, des Hertzogs von Ventadour Ludovici Caroli einigen tochter, verschiedene kinder gezeuget; weiter an. 1674 Armandum Gastonem, Bischoff zu Straßburg, und endlich nach ihm noch 2 töchter und einen sohn. *Augustin du Pas* hist. genealog. de la mais. de Bretag. *Argentré* hist. de Bretag. *du Chesne. Godefroi. le P. Anselme. Thuanus. la Popeliniere. l'Escornay. Memoir. de la maison de Rohan. Imhof.* genealog. Gall. class. 1 t. 48. *Souverainen von Europa* p. 241 seqq.

ROHAN, (Anna von) eine tochter Renati von Rohan und Catharinæ von Parthenai, erbin von Soubise, hat sich sowohl durch ihre gelehrsamkeit als tugend in sonderbares ansehen gesetzet. Und gleichwie ihr bruder, der Hertzog von Rohan, eine rechte seule der verfolgten Protestanten war, also erwiese auch sie vor ihre person, mit was vor ungemeiner beständigkeit sie der Reformirten lehre beypflichtete. In der belagerung von Rochelle muste sie zuletzt pferdefleisch essen, und sich des tages mit 4 untzen brodt vergnügen. Ja als endlich die stadt übergieng, verlangte sie nebst ihrer mutter nicht in die capitulation mit eingeschlossen zu seyn, sondern ließ sich als eine kriegs-gefangene annehmen. Sonsten machte sie einen guten vers, davon das vortrefliche gedicht, welches sie auf den tod des Königs Henrici IV verfertiget, eine untrügliche probe seyn mag. Der Hebräischen sprache war sie so wohl mächtig, daß, da in der kirche die psalmen Davids Frantzösisch abgesungen worden, sie selbige in der grund-sprache bey sich selbst nachsunge. Die berühmte Schurmannia hat einige briefe an sie geschrieben, die unter ihren tractätgen zu finden. Sie starb endlich an. 1640 den 20 sept. in dem 62 jahre ihres alters zu Paris. *Colomesius* in Gallia orientali p. 165. *Bayle.*

ROHAN, (Henricus II) Hertzog von Rohan, Pair von Franckreich

reich, Fürst von Leon, Graf von Porhoet, war das haupt von den Protestanten in Franckreich. Er kam wieder in gnaden bey Ludovico XIII, welcher ihn in die Schweitz und unter die Graubünder schickte, auch hernach zum General über seine armee in Teutschland machte, allwo er an. 1638 in der ersten schlacht bey Rheinfeld verwundet wurde, worauf er in der Abtey Königfeld in der Schweitz starb. Sein leichnam wurde den folgenden 27 may in der S. Peters-kirche zu Genff begraben, allwo man ihm zu ehren ein prächtig marmorsteinern grabmahl mit einem epitaphio in göldenen buchstaben aufrichtete, welches die berühmteste thaten des Hertzogs von Rohan in sich begreifft. Dieses lob muß man ihm beylegen, daß er ein Herr von grosser beständigkeit, vortreflichem verstande, sonderbarer klugheit und tapfferkeit gewesen. Vor seinem tode überließ er die waffen, so er insgemein zu brauchen pflegte, der Republique Venedig, als ein zeichen des gegen selbige tragenden estims, und zum denckmahl der tapffern thaten, welche ihn in die zahl der berühmten kriegs-helden brachten. Seine lebens-beschreibung ist in dem druck heraus. *Grammondus* de rebus Gallic. sub Ludovic. XIII. *le Vassor* hist. du regne de Louis XIII.

ROHAN, (Petrus) Herr von Gié, Graf von Marle, &c. Marschall von Franckreich, ist unter dem namen des Marschall de Gie bekannt. Sein vater war Ludovicus I von Rohan, Herr von Guemené, und seine mutter Maria von Montauban. Er setzte sich durch seine geschicklichkeit so wohl im felde als bey hofe in grosses ansehen unter Ludovici XI regierung, welcher ihn an. 1475 zum Marschall von Franckreich machte. An. 1480 kam er mit in die zahl der vier Herren, welche das Königreich unterdessen, da bemeldter König zu Chinon kranck lag, regierten. An. 1484 wohnte er Caroli VIII crönung bey, und zwey jahr hernach wurde er dem Ertz-Hertzoge Maximiliano in der Picardie entgegen gestellet, da er denn diese Provintz wider die feindliche anfälle tapffer beschützte. An. 1487 erhielt er einen grossen vortheil über den Hertzog von Geldern und Grafen von Nassau; und an. 1489 beschützte er nebst dem Grafen von Angouleme abermahl die grängen von der Picardie. Als hernach an. 1494 der zug nach Napoli beschlossen worden, begleitete er den König bey dieser expedition, und tractirte den frieden mit dem Pabst, als der marsch durch den kirchenstaat gieng. Er war auch auf der rückreise bey dem König, und commandirte die vor-trouppen in der schlacht bey Fornova, halff auch nicht wenig zu dem daselbst wider die Italiäner so rühmlich erfochtenen sieg. An. 1495 schloß er auf seines Königs befehl einen stillstand mit den Venetianern. Als der König Ludovicus XII zur crone kam, gieng der Marschall de Gie mit ihm abermahl in Italien, und wohnte dem berühmten einzuge bey, welchen der König den 26 aug. an. 1502 in Genua hielt. Gedachter König schätzte ihn sehr hoch, und machte ihn zum Präsidenten über sein geheimdes Raths-collegium, wie auch zum Lieutenant von Bretagne, und zum General über seine armeen in Italien. Allein als er hernach die Königin Anna von Bretagne durch etwas beleidiget, ließ diese in dem Parlamente von Tholouse gerichtlich wider ihn verfahren, da er denn seiner pensionen und seines Gouvernements entsetzet, ihm der Marschall-stab genommen, und dabey befohlen wurde, daß er wenigstens 10 meilen von hofe weg bleiben solte. Er starb hierauf zu Paris den 22 april an. 1513. Sein cörper wurde in die heil. creutz-kirche nach Verger gebracht, welche er gestifftet hatte. *Argent.* hist. de Bretag. *le Feron.* offic. de la couronne. *Vie du Marechal de Gié. Augustin. du Paz* geneal. des maisons illustr. de Bretagne, &c.

ROHAN, (Ludovicus von) insgemein der Ritter von Rohan genannt, ein jüngerer sohn Ludovici VII von Rohan, Printzen von Guemené; Hertzogs von Montbaçon, Pairs und Groß-Jägermeisters von Franckreich, wie auch Ritters von dem orden des Heil. Geists, welcher ihn mit seiner anverwandtin, Anna von Rohan, Printzeßin von Guemené, gezeugt hatte. Er ließ an. 1664 in Ungarn, an. 1667 in Flandern und an. 1672 in den vereinigten Niederlanden, viel zeichen eines sonderbaren muths sehen, erlangte auch, nachdem sein vater den 19 febr. an. 1667 mit tode abgegangen, die würde eines Groß-Jägermeisters. Allein dabey führte er ein sehr wüstes und unordentliches leben, enthielt sich unter andern gantze 22 jahr des heil. abendmahls, trug kein bedencken, iedermann der seinem eigensinn nicht anstund, zu beleidigen, und insonderheit erwieß er sich sehr unbescheiden gegen seine frau mutter, welcher er noch zum überfluß wenig monate vor seinem unglück, eine ansehnliche summe an geschmeide und kleinodien entwendete. Zu anfange des jahrs 1674 verunwilligte er sich mit dem Ritter von Lothringen, den er mit stockschlägen tractirt zu haben sich berühmte, und gieng darauf incognito nach München, allwo ihm aber der Churfürst von Bayern, nach seinem verlangen, auffenthalt zu geben bedencken trug. Nach diesem ließ er durch seinen vertrauten freund und gefährten, einen Normandischen Edelmann, namens la Treaumont, sich verleiten, den vorschlägen des Grafen von Monterey, Spanischen Gouverneurs in Flandern, gehör zu geben, welcher ihn zu erregung eines auffstandes in der Normandie, auch, wie etliche hinzu setzen, zu einer conspiration wider des Königs von Franckreich leben, zu bewegen suchte. Gedachter Monterey ertheilte zu solchem ende einem kauffmann zu Londen befehl, 100000 thaler an diejenige, so von dem Ritter von Rohan ordre bringen würden, auszuzahlen. Da dieses vor den König von Engeland, Carolum II, gekommen, ließ er davon, als von einer verdächtigen sache, seinem alliirten, dem Könige von Franckreich, nachricht geben; da denn ohne verzug der Ritter von Rohan zu S. Germain in arrest genommen ward. Ein gleiches widerfuhr unterschiedenen andern, so als mitschuldige verdächtig waren. La Treaumont aber widersetzte sich denen, so ihn zu Rouen in verhafft zu bringen befehl hatten, mit solcher hartnäckigkeit, daß er darüber einen schuß empfieng, woran er nach wenig stunden, ohne einigen andern menschen, als sich selbst, zu beschuldigen, sterben muste. Nachdem der Ritter von Rohan etliche monate in der bastille zugebracht, erfolgete endlich das todes-urtheil wider ihn, ingleichen wider die Marggräfin von Villars, wider den Ritter du Preaux und wider einen Niederländer, namens Franciscum van Ende, mit beyfügung folgender ursachen, daß sie mit den feinden des staats gefährliche tractaten gepflogen, und denselben zum besten in der Normandie eine rebellion zuwege zu bringen, auch ihnen einige festungen in die hände zu liefern, gesucht. Der Ritter von Rohan, welcher zu anfange seiner gefangenschafft sich so rasend und ungeberdig angestellet, daß man ihn in ketten schliessen, und durch 10 soldaten in seinem zimmer bewachen lassen müssen, ward endlich gantz anders, bereitete sich, mit beystand des Jesuiten, P. Bourdaloue, überaus wohl zu seinem tode, und erlitte denselben mit bezeugung einer sonderbaren busse und standhafftigkeit, den 17 (27) nov. an. 1674 in der S. Antonius-strasse zu Paris, nicht weit von der bastille. Einige sagen, da es zeit gewesen, nach der mordbühne zu gehen, habe Bourdaloue gar nichts bey ihm ausrichten können, so gar, daß er genöthigt worden, einige Officirer von der wache um hülffe anzuruffen, da denn ein Irrländer, namens Magalotti, es durch fluchen und vorstellung der unanständigkeit, wenn einer, der in vielen kriegs-gefahren unerschrocken gewesen, sich vor dem tode fürchten wolle, ihn wieder behertzt gemacht. Stracks nach ihm und an eben demselben ort, wurden auch, gleichwie er, die Marggräfin von Villars und der Ritter du Preaux geköpfft; van Ende aber verlohr sein leben durch den strang. Der cörper des Ritters von Rohan ward, nach seinem begehren, in die Abtey zu Jouarre gebracht, und daselbst beerdigt. *Theatr. Europ.* tom. 11 fol. 729. *Imhof.* genealog. Gall. class. 1 fol. 107. *Memoires de Beaujeau* p. 407. *Bayle* lettr. 13 p. 54.

ROHAULT, (Jacob) ein Cartesianischer Philosophus, war eines kauffmanns zu Amiens sohn. Er hatte sonderliche lust zur mathematie, worinnen er es auch so weit brachte, daß er die mathesin zu Paris mit ruhm profitiren kunte. Allda wurde er mit Clercelier bekannt, welcher sich durch seine grosse gelehrsamkeit berühmt gemacht, und unterschiedliche schrifften von dem berühmten Renato des Cartes herausgegeben, derer etliche er aus dem Lateinischen ins Frantzösische übersetzet hat. Nachdem dieser gelehrte mann den Rohault kennen lernen, beredete er ihn dazu, daß er alle wercke des Cartesii durchlaß, und seine anmerckungen darüber schrieb, welches ihm gelegenheit gab, seine physic zu verfertigen, die er 10 oder 12 jahr zu Paris lehrte, ehe er sie in druck herausgab. Er starb endlich an. 1675, nachdem er sein alter auf 55 jahr gebracht hatte. *Memoires du temps.*

Rohr, ein uraltes vornehmes geschlecht, welches man von einem sohne Babonis, Grafen zu Abensperg und Rohr herführt. siehe BABO. Weil aber dessen nachkommen, bey vermehrung ihrer Gräflichen familie, ihren stand nicht gebührend führen können, sollen sie in Böhmen, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, in der Marck Brandenburg und Polen theils durch krieg, theils durch heyrathen ihr glück gemacht, und sich als Ritter von Rohr nur mit dem Adelstande vergnüget haben. Um das jahr 1100 soll einer dieses geschlechts als Kayserlicher General in der belagerung des festen schlosses Budzin in Croatien zuerst die mauren erstiegen haben. Um eben diese zeit haben in Schlesien 6 brüder dieses geschlechts floriret, darunter einer, namens Prosperus Rohr, Graf, Ritter von Jerusalem und Maltha, an. 1107 verstorben, und zu Wien begraben worden. Dessen bruder Fridericus Rohr soll von dem Pabst Calixto II zum Cardinal gemacht worden seyn. An. 1314 starb Caspar Rorau, Hertzogs Conradi I zu Oelß Cantzlar. Otto von Rohr ist von an. 1400 bis 1427 Bischoff zu Havelberg gewesen. Winand wurde an. 1407 Abt zu S. Cornelii Münster. Lorentz Rorau, Ritter, vertrat an. 1420 bey dem Hertzoge Conrado zu Oelß, Bischoffe zu Breßlau, die stelle eines Raths. Bernhard erhielt an. 1468 das Ertz-Bißthum Saltzburg. Bartusch Rorau war an. 1479 Hauptmann zu Oelß und Bernstadt. Melchior von Rhor, Erbherr zu Medzibor, hat an. 1481 die kirche zu Medzibor erbauet. George von Rohr war an. 1485 Hertzogs Conradi Albi II zu Oelß, Wolau und Wartenberg Rath und Hauptmann zu Bernstadt. George und Caspar von Rohr waren an. 1498 Hertzogl. Monsterberg-Oelßnische Räthe, und besassen nachgehends noch ansehnlichere bedienungen. Hanß Rohr von Medzibor war an. 1547 Rath bey dem Hertzoge Henrico II zu Monsterberg, Oelß und Bernstadt. Von Nicolao von Rohr berichtet Okolski, daß er in dem Fürstenthum Oelß etliche tonnen goldes werth güter, das städtlein Rataie zu seinem sitz, und 3 söhne gehabt, von welchen der jüngste Johannes um das jahr 1570 sich in Polen niedergelassen, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Der älteste sohn Andreas hat Gallowice, und der mittlere, David, Ramien geerbet. Dieser letzte mag derjenige David von Rohr seyn, welcher J.U.D. der Schlesischen Fürsten und Stände General-Kriegs-Commissarius, und endlich Königlicher Böhmischer Appellations-Rath worden. Hanß von Rohr war an. 1563 mit dem Churfürsten von Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Bernhard starb an. 1584 als Chur-Brandenburgischer Rath, und Joachim florirte an. 1598 als Hauptmann zu Ziesar. Albrecht auf Seifersdorff ist an. 1618 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestallter, und dessen sohn Nicolaus Fürstlicher Briegischer Hof- und Regierungs-Rath an. 1642 gewesen; um welche zeit auch David von Rohr als Ober-Amts-Cantzler des Hertzogs zu Oelß und Bernstadt gelebet. Hanß Heinrich auf Elsen-

Elsterwerde in Meissen war an. 1657 Chur-Sächsischer ältester Cammerjuncker und Amts-Hauptmann zu Liebenwerda, dessen einige tochter ward an Julium Albrechten von Rohr, Chur-Sächsischen Hof-Justitien- und Appellations-Rath, Dom-Dechanten zu Meissen und Dom-Herrn zu Merseburg, vermählet, welche ihm Elsterwerda zubrachte, so nachgehends vor etlichen jahren an den Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschall Baron von Leuendahl verkaufft worden. Von dessen söhnen ist Julius Bernhard, der sich durch seine schrifften bekannt gemacht, an. 1717 Fürstl. Merseburgischer Hofrath worden. *Sinapii* Schlesf. curiosf. *Lucæ* Schlesf. chron. *Angeli* Märck. chron.

Rohrbach, ein altes Adeliches geschlecht in Bayern, allwo dessen stamm-hauß Rohrbach an der Ylm gelegen. Es hat auch ehemals die Graffschafft Neuburg in Oesterreich an der Inn besessen, und schon an. 934 den turnieren beygewohnt. Das Fürstliche Adliche frauen-Stifft zu Lindau rühmet Adelbertum, einen Grafen von Rohrbach, als ihren stiffter, welcher Caroli M. bluts-verwandter und Land-Voigt in Schwaben soll gewesen seyn. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß das diploma des Kaysers Ludovici Pii, welches das Stifft Lindau vor sich anführt, und darinnen Adelbertus genennet wird, falsch sey: (siehe Lindau) so bleibt doch gewiß, daß zu selbiger zeit einer, namens Adelbert, gelebet, welcher ein Graf zu Rohrbach gewesen. Es finden sich auch hin und wieder noch trefliche spuren von dieser familie in den geschichten. An. 1168 wird Conrad in einem briefe des klosters Abmund als zeuge angeführt. An. 1205 ist Winand von Rohrbach, von welchem ein eigner articul folgt, zum ersten absoluten Heermeister des in Liefland gestiffteten schwerdt-brüder-ordens erwehlet worden. An. 1220 haben Weinhard, Eberhard und Heinrich an dem hofe Hertzog Ludewigs in Bayern gelebet. Einer von diesen dreyen hat 3 kinder gezeuget, davon Weinhardus von Rohrbach oder Rohrbeck, an. 1296 in Bayerischen diensten gewesen, und von denen von Wildenrhod, weil er die von Augspurg angestifftet haben solte, daß sie das städtlein Pyel, so denen von Wildenroth zustehet, verheret, zu Landsperg ermordet worden. Weswegen auch die Wildenrothe in die acht erklärt, und aller ihrer güter beraubet wurden; weil sich des von Rohrbach brüder Herrmann und Engelschalck an den Hertzog Rudolphen hiengen, welcher bey den andern Fürsten durchdrang. Eben dieser Herrmann halff an. 1310 den beyden Hertzogen Ludewigen und Rudolphen das land theilen. An. 1487 ist Siegmund von Rohrbach Hertzogs Ottonis in Bayern Gesandter zu dem Reichs-tag nach Nürnberg gewesen. Kurtz darauf war Lienhardt Rohrbeck an. 1490 mit in der löwen-gesellschafft. An. 1575 ist Otto zu Rodenstein, Chur-Sächsischer Ober-Jägermeister, ohne erben mit tode abgegangen. Das geschlecht aber wurde noch zu ende des 17 seculi von Johann Adam von Rohrbach fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. *Burgemeist.* de statu equest. *Crusius* annal. Suev. *Stumpf.* Schweiz. chron. *Datt* de pace publ. l. 1 c. 29 l. 2 c. 10 n. 45. *Lucæ* Grafen-saal.

Rohrbach, (Winand von) der erste absolute Heermeister des in Liefland gestiffteten Schwerdtbrüder-ordens, erwehlt an. 1205. Er ließ sich angelegen seyn, die ungläubige Liefländer, und andre mit denselben benachbarte völcker, mit gewalt zu dem Christlichen glauben zu bringen. Unter andern bauete und befestigte er die örter Wenda, Segenwald und Ascherod. Der König von Dänemarck, Waldemar II, that den heydnischen Liefländern gleichfalls grossen abbruch, doch auf solche art, daß der gedachte Ritter-orden anfangs mehr schaden, als vortheil, davon hatte. Allein zuletzt brachten es die Ritter dahin, daß sie von des gemeldeten Königs conquêten den grösten nutzen zogen. An. 1223 ward dieser Heermeister von einem seiner Ritter, namens Wigbert von Sosat, welchen er wegen seines üblen verhaltens von dem amt eines pflegers zu Wenden abgesetzt hatte, meuchelmörderischer weise erstochen, worauf ihm Volquinus Schenck von Wintersted in der würde eines Heermeisters nachfolgte. *Kelch* hist. Livon. *Casp. von Ceumer* in theatr. Livon.

Rokosz, bedeutet in Polnischer sprache soviel, als eine verlassung der Feldherren, oder eine absonderliche verbindung der Polnischen Edelleute gegen diejenige, welche sie zu unterdrücken suchen oder ihnen versagen, was sie zu fordern befugt zu seyn vermeinen. Z. e. wenn die armeen den versprochenen sold nicht empfangen, und die Officiers sowohl bey hofe als auf den Reichs-tags-versammlungen vergeblich darum angehalten, oder wenn aus andern ursachen ein theil der Republic sich von dem andern trennet, so kommen die malcontenten zusammen, und erwehlen aus ihrem mittel einen zu ihrem Marschall, ingleichen einen andern zu dessen substituten oder Lieutenant. Diese müssen beyderseits ohne verzug schweren, daß sie nach ihrem äusersten vermögen sich bemühen wollen, ihnen von der Republic ihre bezahlung, oder die abhelffung ihrer andern gravaminum, zuwege zu bringen. Darauf übernimmt der so genannte Marschall das amt eines Feldherrn, welcher hernach, an statt die gräntzen zu bedecken, oder den feinden entgegen zu ziehen, sein eignes vaterland zu beschweren, und der parthie, so dem Rokosz zuwider ist, sich auf alle weise zu widersetzen, genöthigt ist. Dergleichen exempel hat sich unter Johannis Casimiri regierung zugetragen, da einer, namens Swiderski, zum Marschall, und ein andrer namens Borzecki, zu dessen Lieutenant erwehlt ward. Der König hatte grosse mühe, die confœderation wiederum aufzuheben, zu welcher damals nicht so wohl die unrichtige bezahlung der armee, als vielmehr einiger übelgesinnten intereslirte anschläge anlaß gegeben hatten. An. 1697 den 26 aug. versammleten sich zu Warschau diejenigen, welche der wahl des Churfürsten von Sachsen, Friderici Augusti, zu einem Könige von Polen zuwider waren. Der Cardinal Primas, Radzieowsky, hatte diese zusammenkunfft ausgeschrieben, und den 30 des gedachten monats ward ein ordentlicher Rokosz formirt, zu dessen Marschall man den Herrn Humiecki erwehlte. Das absehen dieser confœderation gieng dahin, entweder den Printzen von Conti auf den Polnischen thron zu erheben, oder doch die wahl des Churfürsten von Sachsen nach dem sinn der confœderirten parthey einzurichten. Nachdem aber dieser Rokosz einige monate bestanden, und innerhalb solcher zeit gegen die widrige parthey viel feindseligkeiten verübt, erfolgte zu Lowicz den 16 may an. 1698, durch vermittelung des Päbstlichen Nuntii, Paolucci, ein vergleich mit dem Könige Augusto, nach dessen schliessung der Marschall Humiecki seinen stab zerbrach, zum zeichen, daß nunmehro der Rokosz wiederum separirt seyn solte. Einige haben von dem ursprunge des worts Rokosz folgendes geschrieben: es sey in Ungarn, nicht weit von der stadt Pest ein ort, Rokosz genannt, allwo vor alters die Ungarn ihre zusammenkünffte zu halten pflegen, welche man daher gleichfalls mit dem namen Rokosz belegt. Da nun unter des Königs von Ungarn und Polen, Ludovici, regierung, an. 1380, der gantze Polnische Adel, unter dem vorwande seine freyheit zu beschützen, sich versammlet, sey das wort Rokosz gleichsam das losungswort gewesen, und von selbiger zeit an habe man angefangen, solche malcontenten, die eine confœderation unter sich gemacht, Rokoszianer zu nennen. *Connor* state of Poland P. 1 lett. 3 P. 2 lett. 6. *Mercure historique* de l'an. 1697 & 1698.

Rokyczana, eine Königliche stadt in dem Pilßner-crayß in Böhmen, so vormals dem Ertz-Bißthum zu Prag gehörte. Von hier war M. Johannes Rokyzanius, ein Administrator des besagten Ertz-Bißthums, von welchem hernach. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 71. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76.

Rokyzan, (Johannes) Hußitischer Ertz-Bischoff zu Prage, war in der stadt Rokyczana gebohren, allwo sein vater ein schmidt gewesen. Nachdem er seine studia zu Prage absolviret hatte, begab er sich auf das land und informirte bey einem von Adel die kinder. So bald er hierdurch etwas geld bekommen, kehrte er wieder nach Prage, und brachte sich durch seine beredsamkeit die stelle eines Predigers bey der haupt-kirche in der alten stadt zuwege. Er vermochte nicht allein bey dem General Zischka sehr viel, wie er es denn dahin brachte, daß derselbe an. 1424 die belagerung der stadt Prage aufhob; sondern stund auch bey den Böhmischen Landständen in solchem ansehen, daß sie ihn an. 1432 unter ihren Abgesandten mit auf das Concilium nach Basel schickten, und an. 1436 ohne einwilligung des Pabstes, mit dem Ertz-Bißthum zu Prage versahen. Es bestätigte ihn zwar der Kayser Sigismundus in solcher würde, allein nachgehends, da er zu dem völligen besitz des Königreichs Böhmen kam, legte er ihm solche conditiones vor, die er, als ein Hußite, nicht eingehen konte. Dieses bewog ihn, sein Ertz-Bischöfliches amt niederzulegen, und da des Kaysers unwille von tage zu tage gegen ihm zunahm, sich gar von Prage wegzubegeben. Er kam aber bald wieder zurück, indem der Kayser in folgendem jahre mit tode abgieng, und hatte nach diesem bey dem Könige Georgio Podiebrad so viel zu sprechen, daß man ihn insgemein desselben Pabst zu nennen pflegte. Er starb an. 1471 den 22 febr. in einem hohen alter, und ward in der haupt-kirche der alten stadt Prag zum Tein begraben. Er hat mit Johanne Capistrano viel briefe in religions-sachen gewechselt, welche man nachgehends durch den druck gemein gemacht. Ausser diesem hat er auch unterschiedene schrifften, als de septem sacramentis, postill über die evangelia &c. nach sich gelassen. *Pantal.* de ill. vir. P. 2. *Balbin.* miscell. Boh. epit. l. 5 c. 19. *Hagecii* Böhm. chron. *Theobaldi* Hussitenkr.

Roland oder Ruhland, ein städtlein in der Ober-Lausitz, nahe bey der schwartzen Elster und der Meißnischen gräntze, zwischen Muckenberg und Senfftenberg, stehet den Grafen von Hoym zu. Es wird davon der Ruhländische creyß benamet. Was von des städtleins ursprung, als wenn Caroli M. vetter Roland, den ort erbauet, gesagt wird, scheinet mehr fabelhafft, als glaubhafft zu seyn. Es ist der ort bey den Marggrafen von Landsberg und Lausitz Wettinischen stammes gewesen, bis an. 1211 Marggraf Conradi II tochter, Mechtild, ihn Churfürst Alberto II von Brandenburg zubrachte. Nach Churfürst Waldemari von Brandenburg tode, kam er an die cron Böhmen mit andern Lausitzischen pflegen. In folgenden zeiten ist das städtlein unter eigenen Herren gestanden, gestallt denn solches im anfang des 17den seculi denen von Gersdorff, Wilsdorff und Hayn zugehöret. Jetzo besitzet es Graf Carl Sig. von Hoym, Königlicher Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und Appellation-Rath. An. 1661 erlitte der ort einen grossen brand, wodurch die pfarr-kirche, schulhauß und 120 wohnhäuser nebst scheuern und ställen im rauch aufgiengen. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3.

ROLANDINUS, von Padua, Grammaticus zugenamet, war ein sohn eines Actuarii, und hatte zu Bononien studiret, allwo er auch den titul eines Magistri angenommen. Nach diesem bekleidete er an seinem geburts-orte die stelle, welche sein vater vertreten. Er beschrieb in 12 büchern die tyranney der Ecelinorum de Onara von dem jahr 1200 bis auf das jahr 1262. Er starb an. 1276. *Vossius* de histor. Latin. lib. 3 c. 8.

ROLANDUS oder RULANDUS, war nach Turpini bericht ein Graf von Maine, welcher sich durch seine tapfferkeit zu den zeiten Kaysers Carln des grossen, dessen schwester Berthæ sohn er gewesen, in dem

kriege wider die Saracenen, in grosse hochachtung gesetzt. Er soll unter andern den grossen Riesen Ferracutum aus Goliaths geschlecht, welcher aus Syrien gekommen, und nur an dem nabel verletzet werden können, getödtet haben, nachdem er vorhero eine weitläufftige unterredung von der Christlichen religion mit ihm gehalten. Nach diesem kam es an. 809 auf den Pyrenäischen gebürgen bey Ronceval abermals zu einem treffen, in welchem er zwar die Saracenen aufs haupt schlug, allein das unglück hatte, daß er hart verwundet in grossem durst seinen geist aufgeben muste. Ehe er noch gestorben, bließ er seine trompete, deren klang Carolus M. ohngeachtet er 8 meilen davon entfernet war, hören kunte; allein Rolandus selbsten hatte sich dadurch alle adern im halß zersprenget, und die trompete selbst war mitten von einander zerrissen. Er hatte auch ein vortrefliches schwerdt, namens Duronda, mit welchem er einen dicken stein von marmor von einander gehauen, ohne daß es die geringste scharte hätte bekommen sollen; andrer fabeln zugeschweigen, die in grosser menge von ihm erzehlet werden, und deren erster erdichter Turpinus gewesen. Wenn den scribenten zu glauben wäre, so müste Rolandus wohl über 60 mal gestorben seyn, und sein wunder-schwerdt müste sich gleichfals verdoppelt haben, indem so wohl die Frantzosen als die Türcken vorgeben, daß es bey ihnen verwahret werde. So findet man auch keine schwester des Caroli M. die den namen Bertha solte geführet haben. Sein grab wird inzwischen in dem thal Ronceval in den Pyrenäischen gebürgen noch gewiesen, und ist ein feines closter und capelle dabey gebaut. *Turpinus* de gest. Caroli M. c. 17, 22, 23 apud Reuberum. *Camerar.* l. 1 medit. hist. *Gryphiander* de Weichbildis c. 7. *Besselius* in notis ad Eginhardi vitam Caroli M. pag. 40. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 453 sq.

Rolduc, oder Hertzogen-Raide, lat. Rodia Ducis, ist eine grosse Herrschafft, mit einem flecken und schloß gleiches namens, in dem Holländischen antheil des Hertzogthums Limburg, nahe bey dem fluß Worm, etwan eine Teutsche meile von der stadt Aachen, nordwärts, gelegen.

Role, (Richard) insgemein von Hampslo oder Hampolo zugenamt, weil er an einem in Yorkshire befindlichen ort Hampoll, sich mehrentheils aufzuhalten pflegen, war ein gelehrter Engelländer, welcher durch unterschiedene theologische schrifften, z. e. einen commentarium über das buch Hiob, über die psalmen, u. s. w. sich berühmt gemacht. Er ist an. 1349 gestorben. *Sixt. Sen.* in bibl. S. *Pitseus* & *Baleus* de ill. Angl. script. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 236.

Rolfinck, (Guernerus) ein berühmter Medicus, war zu Hamburg an. 1599 gebohren. Sein vater mit ihm gleiches namens war Professor bey dem gymnasio, starb aber gar frühzeitig vor ihm. Dahero sein anverwandter Schelhammer die sorge der auferziehung über sich nahm. In dem 17den jahre seines alters gieng er nach Wittenberg, allwo er 2 jahr die philosophie durchgegangen, und den anfang zu der medicin unter dem berühmten Sennerto gemacht. Hierauf gieng er nach Leiden, allwo er sich auf die medicin mit grossem eifer 2 jahr geleget. Nach diesem besahe er Engeland, Franckreich und Italien, allwo er sonderlich zu Padua sich in grosse hochachtung gesetzt, gleichwie er in Venedig selbst öffentlich die anatomie exerciren durffte. Hierauf wurde er an. 1625 zu Padua in gegenwart des Doge und vieler vornehmer Herren zum Doctore philosophiæ und medicinæ gemacht. Nachdem er nun hierauf an. 1628 nach Wittenberg zurück gekommen, wurde ihm von Padua aus die professio anatomiæ aufgetragen. Immittelst kam ihm auch ein beruff zu der profession der anatomie, chirurgie und botanic an. 1629 aus Jena zu, welchen er auch endlich annahm, und daselbst die anatomie, chirurgie und den mediciner-garten in guten stand setzte. Zu Weimar verrichtete er einsmals eine anatomie, da 6 Fürsten gegenwärtig waren. An. 1641 bekam er auch die professionem chimiæ, welches studium er zu erst allda angefangen, und zu grosser hoheit gebracht. Seine glückliche curen machten ihn überall berühmt, weswegen er auch an gar viele Fürstliche höfe verlanget worden. Man trug ihm gleichfals eine vocation nach Kiel auf, allein Jena war ihm viel zu lieb, als daß er solches hätte verlassen sollen. Er starb auch daselbst an. 1673 in dem 74 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: dissertationes anatomicæ sex libris; dissertatio de hepate & corde; methodus cognoscendi & curandi affectus capitis particularis; ordo & methodus cognoscendi & curandi febres generalis; chimia in artis formam redacta sex libris; ordo & methodus generationi dictarum partium per anatomen cognoscendi fabricam liber unus; ordo & methodus medicinæ specialis commentariæ ὡς ἐν γένει & ἐν ἄξει, item consultatoriæ ὡς ἐν ἀτόμῳ; de vegetabilibus, plantis, &c. libri duo; non-entia chimica, Mercurius metallorum & mineralium; dissertationes chimicæ sex de tartaro, sulphure, margaritis, perfectis metallis duobus, auro & argento, antimonio & imperfectis metallis duris duobus, ferro & cupro &c. *Freherus* in theatro. *Mercklin.* in Lindenio renovato p. 367 seqq.

ROLFO, beygenamt Krage, König in Dänemarck, war ein sohn und enckel Helgonis, weil er ihn mit seiner eignen tochter Ursa gezeuget hatte. Er kam an. 3382 zur regierung. Den beynamen Krage oder Krake bekam er, als er noch jung war, von einem seiner bedienten Wigone oder Voggur: denn derselbe sagte einsten zum König; als er noch zu hause gewesen wäre, hätte er viel von dem Nordischen Könige Rolfone gehört, daß er ein grosser und mächtiger Herr sey, anitzo aber befände er ihn gegenwärtig als eine Krage, das ist, als eine kleine person. Es soll auch der König diese rede so gnädig aufgenommen haben, daß er Wigonem mit einem güldnen arm-band beschencket. Hübner setzet hinzu, daß Wigo hernach die andre hand auf den rücken gehalten, und als der König nach der ursache gefragt, habe er vorgegeben, die lincke hand schämete sich vor der rechten, weil sie keinen zierrath hätte, worauf er noch ein arm-band bekommen. Endlich ward Rolfo nebst seinem volcke von seinem schwager Hiartwar, Stadthalter in Schweden, überfallen und niedergemacht, so an. 3423 geschehen seyn soll. Es hatte mit ihm der männliche stamm von Dani I nachkommen ein ende, welcher 513 jahr gewähret hatte. *Sax. Gramm.* histor. Dan. *Stephan.* not. in eand. p. 73. *Hübn.* P. 3 hist. *Meurs.* hist. Dan. *Cranzii* Dan.

Rolle, ein schöner flecken an dem Genfer-see in dem Canton Bern, und der Landschafft Watt gelegen, samt einem schloß, den Steigern von Bern zustehend.

Rolle, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Schweitz, deren stamm-hauß Rolle in dem Canton Bern gelegen. Emanuel war an. 1596 Landamman zu Uri und nach anfang des 17 seculi florirten Johann Friedrich, Freyherr in Emmenholtz, als Stadt-Venner zu Solothurn, und Frantz Joseph auf Bernau und Gausinger thal, als Domherr zu Freysingen. MSCT.

Rollingen, eine uralte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, deren stamm-hauß Raldingen nachgehends Rollingen genannt, im Zweybrückischen unweit der Saar gelegen. Johann Herr von Rollingen oder Raldingen, Herr zu Dachstuhl, brachte durch seine gemahlin, eine erb-tochter Reichards von Daun, die Erbmarschall-würde des Hertzogthums Luxenburg auf sein geschlecht. Sein urenckel Heinrich wurde ein älter-vater Jacobs, Herrn zu Ossenburg, Rörich und Siebenborn, der anfangs Domherr zu Trier, nachdem er aber resignirt, Königlicher Spanischer Rath und Stadthalter in dem Hertzogthum Luxemburg worden, welche chargen auch sein ältester sohn, Peter Ernst, erhalten, der an. 1619 mit tode abgegangen. Des letztern enckel waren (1) Heinrich Hatard, welcher an. 1711 den 27 Febr. das Bißthum Speyer erhalten, nachdem er vorher die stelle eines Decani, Chur-Trierischen geheimden Raths und Stadthalters daselbst bekleidet. (2) Frantz Ernst, Chur-Mayntzischer Ober-Stallmeister, Burggraf in Martinsburg und General-Major, welcher das geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Humbrachts* vom Rhein. Adel tab. 179.

ROLLO, ein Hertzog oder General der Normänner, war in Dänemarck von einem gewissen Regulo gebohren, aber nach dem tode seines vaters von dem König in Dänemarck seines landes beraubet, und aus dem Reich vertrieben. Hierauf entschloß er sich, durch einen nachdencklichen traum bewogen, mit etlichen raubschiffen nach fremden ländern zu gehen, und kam erstlich nach Engeland; Weil es ihm aber unmöglich fiel, daselbst festen fuß zu setzen, kehrte er mit grosser beute zurück, nach Frießland, und stieg an. 876 in dem letzten jahr der regierung Caroli Calvi in Franckreich aus, bemächtigte sich Rouen, und noch andrer städte; gieng darauf nach Engeland, und kam nach drey jahren unter der regierung Caroli Simplicis mit einer grossen macht wieder nach Franckreich, und zwang den König, daß ihm derselbe die Provintz, so hernach von ihm die Normandie genennet worden, nebst dem recht, aus der Provintz Bretagne die benöthigte lebensmittel zum unterhalt der Normänner einzutreiben, eigenthümlich und erblich übergab; dargegen Rollo Carolo Simplici huldigte, sich zu Rouen an. 912 taufen ließ, und in der taufe den namen Robertus annahm, auch gleich darauf mit Caroli Simpl. tochter Gisela sich verheyrathete. Er nahm hierauf seine residentz zu Rouen, verfiel aber nach der zeit beynahe wieder in einen krieg mit Carolo Simplici, weil ihn Robertus der Graf von Paris darzu anhetzte, er auch selbst seiner gemahlin Gisela überdrüßig war. Doch seine gemahlin starb noch zu rechter zeit, und er folgte ihr bald nach in dem jahr 917. Im succedirte sein sohn Wilhelmus I, Longa Spada. *Dudo* & *Wilhelm. Gemeticens.* de gest. Duc. Normann. l. 1 & 2 conf. *Carolus III Simplex*.

ROLL-RICH-STONES, ein gewisses denckmahl von sehr grossen, unausgearbeiteten und in einen creiß gesetzten steinen nahe bey Ensham in der Engeländischen Provintz Oxfordshire, wovon man glaubt, daß es zum andencken eines gewissen sieges vor alten zeiten aufgerichtet worden sey.

ROLO, eine Graffschafft in der Lombardie, dem Hertzoge von Modena zuständig, welche zwischen Novellara und Mirandola liegt, und sechs bis sieben tausend schritte in ihrem gantzen umfange hat. Sie ist aber ein unmittelbares lehn von dem Teutschen Reich. Der vornehmste ort darinnen heist gleichfalls Rolo oder Roli, und ist ein kleiner flecken an dem fluß Parmegiana, neben dem flecken Novi. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 476, 477.

Rom, ist eine dem Könige von Dänemarck gehörige insul, an der westlichen küste des Hertzogthums Schleswich, zwischen den insuln Sylt und Fanoe, gelegen. Sie ist über 2 meilen lang und bey drey viertel meilen breit. Rund herum sind sandbäncke, und auf der insul selbst giebt es ziemlich viel gebürgigte gegenden. Indessen ist sie gar wohl bewohnt, und hat nachfolgende örter: Bohldmarck, Juere, Königsmarck, Osterby, S. Clemens, Suderhout und Toftum.

Rom, lat. Roma. Diese stadt, welche in ansehung ihrer pracht, alterthümer, grösse, und andern curiositäten billig vor eine der schönsten und herrlichsten in der gantzen welt zu halten ist, liegt an der Tyber.

der. Dionysius Halicarnassensis erzehlet unterschiedliche meynungen von der ursach ihrer gründung; allein die meisten gehen dahin, daß sie von Romulo ihren ursprung habe, ohngeachtet nicht zu leugnen, daß etwas von ihr bereits vorher gestanden. Der Kayser Commodus wolte haben, daß sie Colonia Commodiana heissen solte. Ein gewisser König der Gothen gab ihr den namen Gothia; und andre Fürsten legten ihr gleichfals ihre eigne namen bey. Allein der name Rom ist ihr doch beständig geblieben, Romulus bauete sie viereckt, und fassete darein die beyden berge, Capitolinum und Palatinum; dieses geschahe A. M. 3220; in dem 41sten jahre der 7den olympiadis. Damals hatte Rom vier thore, Trigonia, Mugonia, Jandina und Carmentalis genannt. In folgender zeit wurde die stadt immer grösser, und bekam in ihren umcrayß nebst den 2 itztdemeldten noch 5 andre berge, ausser noch 5 kleinen hügeln. Der König Tarquinius der stoltze, fieng an die mauren, welche vorhin nur von leimen gemacht waren, von guten steinen aufzuführen. Ihr umcrayß war damals 50 Italiänische meilen, welcher anitzo nicht über 14 oder aufs höchste 15 austrägt. Die grösten berge der stadt Rom waren der Capitolinus, Palatinus, Aventinus, Cœlius, Esquilinus, Viminalis und Quirinalis; die kleinen aber der Janiculus, Pincius, Vaticanus, Citorius und Jordianus. Heut zu tage hat Rom 18 thore, nemlich la Porta del Popolo, vormals Flaminia; Porta de Santa Mecodia, vormals Gabiosa; Pinciana, vormals Collatina; Latina vormals Terentina; l'Agonia, vormals Quirinalis, Porta di S. Sebastiano, vormals Capenna; Porta di S. Agnese, vormals Viminalis; Porca di S. Paolo oder d' Ostia, vormals Trigemina; la Ripa, vormals Portuensis; Porca di S. Lorenzo, vormals Esquilina; Porta di S. Pancratio, vormals Aurelia oder Septima; Porta Maggiore, vormals Nevia; Septimiana, vormals Fontinalis; Porta di S. Giovanni, vormals Celimontana genannt. Die übrigen sind Porta Fabritia, Pertusa, Angelica, del Castello. Die mauren sind mit 360 thürmen besetzt; deren anzahl unter den ersten Kaysern sich auf 740 erstreckt hat. Das thor des heiligen Geistes, so vormals Triumphalis genennet wurde, führet von dem Vaticano zu dem Capitolio, und hat den namen Triumphalis daher bekommen, weil die triumphirenden dadurch zogen. Dahero wolte der Kayser Carolus V durch dieses thor, wodurch die land-leute nicht gehen durfften, einziehen. Die alten machten dieser stadt 30 thore, welche den anfang gaben zu eben so viel grossen land-strassen, die mit unglaublichen fleiß gepflastert waren, wie sie es dann an nichts fehlen liessen, was zu deren dauerhafftigkeit und bequemlichkeit für die reisende dienen konte. Dieses bezeugen die grossen steine, die ebene und gleichheit der allerrauhesten örter, die anfüllung der thäler, und die steine, welche bey dem ausgange einer jeden meile gesetzt waren. Dieselben grossen wege wurden also genennet: Via Appia, Campaniena, Valeria, Cassia, Tiburtina, Latina, Prænestina, Laurencina, Ostiensis, Collatina, Labicana, Limina, Flaminia, Ardeatina, Gallicana, Tiberina, Setina, Portuensis, Cornelia, Lariculensis, Nomontana, Quinctia, Prætoriana, Claudia, Salaria, Æmilia, Triumphalis und Aurelia. An diesen grossen land-strassen hin sind unterschiedliche wasserleitungen zu sehen, welche dienten, wasser in die bäder der stadt zu bringen, wohin die leute zu gehen pflegten, wenn sie sich waschen, und mit wohlriechenden salben balsamiren wolten; wozu denn das holtz und das öl durch die gemeine unkosten der Republic angeschafft wurden. Man siehet auch noch daselbst die übrigen denckmale von unterschiedlichen allda aufgerichteten begräbniß-stätten; gestalt man innerhalb der stadt die todten nicht begraben durffte, nach dem gesetz der 12 tafeln, welches also lautet: In urbe ne sepelito neve urito. Es waren vorzeiten 8 brücken in Rom. Pons Sublicius wurde von Anco Martio erbauet, und hernach von Aemilio Lepido erneuert. Auf dieser brücke widersetzte sich Horatius Cocles den Tusciern, welche Tarquinium den stoltzen wieder auf den thron erheben wolten; von dieser brücke wurde auch der Kayser Eliogabalus in die Tyber gestürtzet. Sie ist anitzo eben so ruinirt, wie diejenige, deren grund hinter dem hospital zum heiligen Geiste zu sehen ist, Ponte Triumphale oder Vaticano genannt. Ponte di S. Angelo hieß vor alters Pons Ælius, nach des Kaysers Ælii Adriani namen. Die brücke, welche bey den alten Aurelius oder Janiculensis hieß, ist anitzo Pons Sixti. Die S. Bartholomæi brücke wurde vorzeiten Pons Cestius genennet. Die brücke Quatro-capi, welche diesen namen daher bekommen, weil sie von einem marmorstein, der 4 seiten hat, erbauet worden, ist der alten Pons Fabricius oder Tarpejus. Pons Senatorius oder Palatinus heist anitzo Il Ponte di S. Maria d'Egitto oder Trastevere, welche durch die überschwemmung der Tyber abgebrochen ist. Ponte Mole, so vorzeiten Milvius hieß, ist ausserhalb Rom, und wegen des sieges berühmt, den Constantinus Magnus über Maxentium erhielt, welcher allda in der Tyber ersauffen muste. Man zehlete vorzeiten in Rom 18 brunnquellen, (da hingegen itzo nur drey haupt-fontainen darinnen sind, aqua Virgina Trivio, Felice und Paulina genennet,) welche die stadt so wasserreich machten, daß wenig häuser darinnen zu finden waren, welche nicht eine leitung davon hatten. Nebst dem waren auch daselbst so viel statuen, und die strassen und häuser damit so häuffig angefüllet, daß man an unterschiedlichen orten ihrenthalben fast nicht fahren kunte. Es sind hievon noch viel übrige merckmale zu sehen, wie auch von Colossis, Obeliscis, und insonderheit von seulen, worunter diejenige, so Trajano und Antonio gewidmet waren, vortreflich sind. Die Antiquarii melden, daß ohngefehr 45 Obelisci in Rom gewesen; itzund aber ist deren anzahl bis auf 7 herab gekommen. Die palläste dieser stadt waren sehr prächtig, die familien sehr reich und mächtig, und alle dinge vortreflich angeordnet. Das gemeine cloack war so groß, daß ein gantz fuder heu gar leicht hinein gehen kunte. Ja was noch mehr zu bewundern ist, so pflegten die Censores, welche diese cloacke bisweilen ausräumen liessen, den unflat und mist den gärtnern für sechs hundert tausend cronen zu verkauffen. Wie viel tempel vor alters in dieser stadt gewesen seyn, kan man leicht schliessen aus der anzahl der götter, welche daselbst verehret wurden, die sich nach Varronis und andrer scribenten anmerckung auf nicht weniger als auf 30000 belieff. Romuli des ersten Königs in Rom nachfolger waren Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ancus Martius, Tarquinius Priscus, Servius Tullius, und Tarquinus Superbus. Dieses letztern grausamkeit, geitz und unbendiges wesen verursachte, daß die Römer diese art der regierung abschafften. Hierzu diente ihnen sonderlich zum vorwande die gewaltthätigkeit, welche sein sohn Sextus im 245ten jahre nach erbauung der stadt Rom an der Lucretia verübte. Nachgehends wurde Rom von zwey Bürgermeistern regieret, die alle jahr erwählet wurden, ausgenommen zu äusserst-gefährlichen zeiten, da man alle autorität und macht einem Dictatori zueignete, der zu gewissen zeiten erwehlet wurde. Die Bürgermeister hatten unter sich die so genannte Prætores, Tribunos, Quæstores, Ædiles, Censores, und einige andere regiments-personen. Als Rom von den Bürgermeistern regieret wurde, bekam es die herrschafft über den grösten theil der damals bekanten welt. Julius Cæsar wurde nach der Pharsalischen schlacht an. 708 oder 709, welches das erste Julianische jahr war, zum stetigen Dictatore erkläret; und weil er den titul eines Königs, welcher den Römern gantz verhaßt und unerträglich war, nicht haben wolte, nennete er sich einen Imperatorem. Wenn die scribenten von der Römer macht, herrlichkeit, pracht und reichthum reden, scheinen sie bißweilen die sache fast allzu groß zu machen. Augustus fand, daß in Rom eine million, dreyhundert, ein tausend und sieben und 30 personen waren. Tiberius zählte zu seiner zeit darinnen sechzehen hundert tausend, zweyhundert und ein und neuntzig personen, ohne zu gedencken von der ausrechnung, welche zu Servii zeiten nach der niederlage der Fabiorum im anfange des Punischen kriegs geschahe. Ihre gewöhnliche armee zur zeit der Kayser bestand, wie Appianus und Plutarchus berichten, in zweymahl hundert tausend mann zu fuß, viertzig tausend zu pferde, dreyhundert elephanten, und zwey tausend wägen; ihre see-macht aber in funfzehen hundert galeren, von 2 bis 5 ruder-bäncken, und in 2 tausend schiffen. Sie hatten 160 korn-häuser, ein groß zeug-hauß, und 2 örter, wo sie ihre schätze verwahret hielten. Das Römische Reich hatte zu gräntzen gegen morgen den fluß Euphrates; gegen mittag das gebürge Taurus, Armenien und Aethiopien, gegen mitternacht die Donau, und gegen abend die offenbare see. Die macht dieses Reichs kan insonderheit daraus erkannt werden, wenn man erweget, was die scribenten von verschiedenen privat-personen erzehlen, daß nemlich mehr als 20000 unterthanen in diesem Reich sich befunden, unter welchen eines jeden einkünffte sich so hoch erstrecket, daß es vermögend gewesen, die armee der Republic ein gantz jahr lang zu erhalten. Unter diese zahl gehörte Lucullus, wie man denn nach dessen tode in seinem hause 5000 kleider, und in seinem fischhalter so viel fische antraf, daß 30000 sestertia daraus gelöset wurden. Ferner berichtet man, daß die Römer von der Bürgermeister zeit an 75000 talenta aus Egypten bekommen, worunter ein jedes talent sich auf 8000 cronen belauffen, so daß 75000 talenta nach unsrer rechnung so viel gewesen, als bey uns 600 millionen cronen. Von des Julii Cæsaris zeit an nahm die Römische Republic den namen des Römischen Reichs oder Kayserthums an, weil sich nemlich dero Regenten nunmehr Imperatores oder Cæsares zu nennen pflegten. Ungeachtet Rom von Brenno, dem Könige der Gallier, A. R. 365 eingenommen, und bis aufs capitolium gantz in die asche gelegt, von Hannibale sehr bestürmet, und durch die innerliche unruhe unter Mario und Sylla sehr zerrissen und verwirret wurde, so blieb sie dennoch so lange eine freye Republic, bis daß Julius Cæsar obgedachter maßen sich zum stetigen Dictatore und Imperatore erklären ließ. Nach desse tode entstund ein innerlicher krieg, welchen Augustus durch den bey Actio A. R. 721 erhaltenen sieg endigte, und also den erwünschten frieden wiederum zuwege brachte. Um diese zeit wurde nach der gemeinen rechnung Christus gebohren, nemlich A. R. 750, und A. M. 3947. Nachgehends blieb Rom noch immer groß, bis daß Constantinus, nachdem er Maxentium davor erleget, die Kayserliche residentz nach Byzanz oder Constantinopel versetzte, und hiemit den grund zum untergange der stadt Rom legte. Hierauf erfolgte die theilung des Reichs in das morgen- und abendländische Kayserthum, nebst vielen dem Römischen Reiche zustossenden unglücks-fällen. An. 410 eroberte und plünderte Alaricus die stadt Rom. Gensericus, der Vandaler König, that an. 455 dergleichen, wie auch Odoacer an. 465, Ricimerus an. 472, und Totila an. 547, so, daß Rom innerhalb 137 jahren fünfmal den Barbarn zum raube worden. Allein die morgenländischen Kayser reparirten diese stadt wiederum. Als Narses, des Kaysers Justiniani General, in Italien an. 553 Totilam geschlagen hatte, und 3 jahr hernach die stadt Capua eindekam, machte er dem Gothischen kriege ein glückliches ende. Die nechste unruhe wurde durch die Päbste veranlasset, um sich an den Kaysern zu rächen, welche die verehrung der bilder verbothen. Als hernach die Päbste von den Longobarden sehr gedrückt wurden, deren macht bey ermeldter unruhe sich sehr vermehrt, suchten sie erstlich bey Pipino, und hernach bey

Carolo,

Carolo M. hülffe, welcher letztere dem Königreiche der Longobarden ein ende machte, das abendländische Kayserthum erneuerte, und in einen sehr ansehnlichen stand brachte, auch dem Apostolischen stuhle einige landschafften einräumte, ihm selbst aber und seinen nachfolgern die approbation der künfftigen Päbste vorbehielt, welches von einem an. 773 zu Rom gehaltenen concilio bestätiget wurde. Dieses brachte in den nachfolgenden zeiten zwischen den Päbsten und abendländischen Kaysern eine so entsetzliche erbitterung zuwege, als iemals die morgenländische Kayser und die Longobarden mit einander gehabt haben mochten. Der erste eingriff geschahe von Stephano VI um das jahr 817 unter Ludovico, von welchem man vorgiebt, daß er sich des rechts den Pabst zu erwehlen begeben habe, so aber hernach von dem Kayser Lothario wieder gefodert, und ihm auch abgetreten worden. Als hernach das Kayserthum von den Francken auf die Teutschen in der person Arnulphi, welcher Carolomanni natürlicher sohn war, um das jahr 890 gebracht worden, und gleich um diese zeit in der Römischen kirche eine grosse spaltung war, kunten die Päbste wenig ausrichten. Da hierauf Berengarius in Italien mächtig worden war, nöthigte er die Päbste dazu, daß sie ihre zuflucht zu dem Kayser, Otto dem grossen, nehmen musten. Als dieser zu Rom an. 962 gecrönet worden, erkannte ihm das an. 964 daselbst gehaltene concilium eben dasselbige recht zu, welches Carolus M. gehabt hatte. Gregorius VII fieng deshalben einen streit an mit dem Kayser Henrico IV, warf Rudolphum zum Gegen-Kayser auf, und that Henricum in den bann; wodurch dieser Herr dermaßen aufgebracht wurde, daß er Rom an. 1084 einnahm, da denn dieser unruhige Pabst flüchtig werden muste, und bald hernach starb. Als an. 1242 der Pabst Gregorius IX den Kayser Fridericum II in den bann gethan hatte, schlug dieser die Päbstliche armee, bekam Ravenna, Siena und Faenza, nebst unterschiedlichen Cardinälen in seine gewalt. Innocentius IV erneuerte den bann wider diesen Kayser an. 1242, worauf die bekanten factionen der Guelphen, die es mit dem Pabste hielten, und der Gibellinen, so auf des Kaysers seite waren, entstunden, welche Italien einige secula hindurch sehr verwüsteten; innerhalb welcher zeit, nemlich an. 1305, der Pabst Clemens V den Päbstlichen stuhl nach Avignon in Franckreich versetzte, allwo er bis an. 1376 blieb, da ein schisma zwischen den Päbsten zu Rom und zu Avignon entstund, welches sich nicht ehe endigte, als zur zeit des Costnitzer concilii, welches sich an. 1414 anfieng. An. 1408 eroberte Ladislaus, König von Napoli, die stadt Rom, und schleiffte ihre mauren. An. 1494 nahm der König in Franckreich, Carolus VIII, die stadt Rom ein, und an. 1526 der Cardinal Pompejus Colonna; an. 1527 aber wurde diese stadt von des Kaysers Caroli V trouppen eingenommen, und geplündert. Philippus II, König in Spanien, belagerte sie gleichfalls, und hätte sie ohnfehlbar erobert, woferne nicht der Pabst an. 1557 sich mit ihm verglichen hätte. Ungeachtet aber aller dieser veränderungen und unglücksfälle, begreifft dennoch die stadt Rom noch bis auf den heutigen tag bey 15 Italiänische meilen im umfange, ist ziemlich volckreich, auch mit sehr prächtigen, so wohl alten als neuen gebäuden angefüllet. Man zählet darinnen über dreymal hundert tausend seelen, ausser 8000 Jüden, welche eine besondere gegend von der stadt inne haben, und alle sonnabende eine predigt bey den Christen zu hören verbunden sind. Man hat darinnen schon vormals 22000 häuser und palläste, 92 kirchspiele, 41 national-kirchen, 64 manns- und mehr als 40 nonnen-klöster, 30 hospitäler, 106 gesellschafften büssender personen, und unterschiedliche collegia, gezehlet. Desgleichen, wie schon oben gedacht, 18 thore, 360 thürme auf ihren stadt-mauren, und 6 brücken über die Tyber. Die S. Peters-kirche, worinnen der heiligen Apostel Petri und Pauli halber leichnam, nebst unzähligen andern verwahret seyn sollen, ist inwendig und auswendig von marmorsteinen erbauet, in der figur eines creutzes. Sie ist ohngefehr 400 schuh lang, und 396 breit, und hat eine cupola, welche 330 schuh hoch ist, so von Paulo V aufgerichtet worden. Sie ist so reich, und mit so vielen künstlichen gemählden, säulen, statuen, altären und gallerien gezieret, daß ihre schönheit und pracht fast alle gedancken, die man sich davon machen kan, weit übertrifft. Von der prächtigen gallerie über dem bedeckten gange ertheilet der Pabst alle grüne donners- und oster-tage dem volck, so auf dem grossen platze davor kniet, den seegen. Der grosse altar unter der cupola ist über das grab des heiligen Petri gebauet, und vortreflich gezieret. Sonsten hat sie 5 grosse thüren, unter welchen die eine die güldene oder heilige genennet, und nur in dem jubilæo von dem Pabst eröffnet wird. Der platz vor der kirche ist mit einer grossen gallerie umgeben, welche demselben die oval-form eines theatri giebt, so 300 schritte lang, und 220 weit ist: 324 pfeiler tragen diese gallerie, so mit einem schönen gegitter versehen, und mit herrlichen kupffer-bildern der 12 Apostel, und 88 andrer Heiligen, wie auch mit des Pabsts Alexandri VII wapen gezieret ist. In der mitte dieses platzes sind 2 schöne brunnen, und zwischen ihren beyderseits künstlichen wasser-behältnissen, eine von den prächtigsten pyramidem in der welt, so gantz von einem stücke unpolierten marmor, und 80 schuh hoch ist, ausser dem grunde und fuß-gestelle, so noch absonderlich 28 schuh austrägt. Einige scribenten melden, daß das gefäß, so Julii Cæsaris asche in sich gehalten, vorzeiten oben auf der spitze dieser pyramide gestanden habe, allwo anitzo das creutz stehet. Nebst gedachter S. Peters-kirche sind auch die übrigen haupt-kirchen, nemlich die kirche S. Pauli, darinnen nebst andern reliquien die beyden halben leiber S. Petri und Pauli zu finden; desgleichen die kirche S. Johannis im Laterano, als die mutter aller übrigen, und ein behältniß von ungemeinen schätzen; wie auch die kirche zum heiligen creutz, die kirche von S. Maria Maggiore, allwo der heil. Jungfrau von dem evangelisten Luca gemahltes bildniß gewiesen wird; die kirche S. Sebastiani und S. Laurentii vor allen andern zu mercken. In der kirche S. Cæciliæ werden die leiber von mehr als 900 märtyrern aufbehalten. Die kirche S. Stephani hat ihr itziges aufnehmen dem collegio der Teutschen zu dancken. Man findet darinnen 22 säulen, welche zwar von unglaublicher grösse, und gleichwohl nur von einem stein sind. In der kirche S. Mariæ dell' anima liegen einige Teutsche Päbste, Fürsten und andre Herren, so zu Rom verstorben, begraben. Sonsten sind daselbst zu mercken das castell S. Angelo. Ferner das Vatican mit seiner fürtreflichen bibliothec; deßgleichen der Farnesische, Carpische, Ursinische, Mediceische, Barberinische, Borghesische, Altierische, Chigische und viele andre palläste. Die vierzehen so genannte quartiere der stadt Rom sind 1 de Monti, 2 del Borgo, 3 della Colomna, 4 del Ponte, 5 de Aronule oder Regola, 6 della Pigna, 7 del Capitello, 8 Transtevere, 9 del Campo Marzo, 10 di Parione, 11 de S. Angelo, 12 della Ripa, 13 di S. Eustachio, 14 di Rivo. Ausser dem concilio, welches die Römische kirche das im Laterano gehaltene allgemeine concilium zu nennnen pflegt, hielt auch der Pabst Victor an. 197 allhier einen synodum, wegen der oster-feyer. Nach des Pabsts Fabiani tode an. 250 kamen die Römischen geistlichen und benachbarten Bischöffe allhier, wegen der so genannten libellaticorum und andrer personen, die zur zeit der verfolgung abgefallen waren, zusammen. Cornelius, des gedachten Fabiani nachfolger, bestätigte in einem an. 352 gehaltenen synodo dasjenige, was die kirche zu Carthago, wegen solcher personen, die sich zu dem götzendienst verleiten lassen, verordnet hatte. An. 253 wolte eben dieser Pabst den zunehmenden irrthum der Novatianer gäntzlich ausrotten, und hielt dahero einen synodum zu Rom. Der heilige Hieronymus gedencket noch eines andern Italiänischen national-synodi. Der Pabst Stephanus I verordnete an. 257 in einer versammlung, daß man die satzung, wodurch die wiederholung der tauffe verbothen wurde, beobachten solte, und daß die busse bey denen, so von den ketzern abtreten, schon genug wäre. Um das jahr 270 hielte der Pabst Dionysius zu Rom einen synodum, um die klage, welche einige Christen von Pentapoli wider den heiligen Dionysium von Alexandria führten, zu untersuchen. An. 313 hielt Melchiades allhier eine versammlung von 19 Bischöffen. Diese untersuchten mit allem fleiß des Cæciliani von Carthago und des Donati sache. Desgleichen wurde die anzahl und das alter der kirchen-diener auf einem aus 130 Bischöffen bestehenden concilio, welches an. 324 unter dem Pabste Sylvestro gehalten wurde, bestimmet. Eben dieser Pabst hielt auch in dem folgenden jahre eine kirchen-versammlung von 275 Bischöffen, und nahm hiebey einen schluß des allgemeinen Nicänischen concilii an. Julius I hielt noch 3 andre synodos. Den ersten hielt er an. 337 mit 116 Bischöffen, welche von neuem die acta des Nicänischen concilii bestätigten, und die irrthümer der Arianer verdammten. Der andre synodus wurde an. 341 des Athanasii wegen gehalten, welcher daselbst von den lästerungen, womit ihn die ketzer beschweret hatten, loßgesprochen, und zur communion gelassen wurde. In dem folgenden jahre hielt der Pabst um eben dieser ursach willen den dritten synodum. Auf diesem synodo, und im namen der daselbst versammleten Bischöffe geschahe es, daß Athanasius ein sehr herrliches schreiben an die Arianer abgehen ließ. Hierauf wurde diesen das sacrament verweigert, und hingegen selbiges dem heiligen Bischoffe auf einem concilio, welches Liberius, des Pabsts Julii nachfolger, an. 352 hielt, gegeben. Damasus setzte Ursacium und Valentem, 2 Arianische Bischöffe, auf einem an. 368 gehaltenen concilio ab. In dem folgenden jahre wurde ein anders von ihm gehalten, welches aus 90 Frantzösischen und Italiänischen Bischöffen bestund. Auf diesem concilio wurde Auxentius von Meyland, ein Arianer, abgesetzt, die zu Rimini gestellte glaubens-artickul verdammet, und hingegen die Nicänischen bestätiget. Eben dieser Pabst verdammete auch die ketzerey des Apollinarii, auf einem an. 375 gehaltenen synodo, und auf einem andern, welcher an. 382 angestellet wurde, bemühete er sich ein mittel zu erfinden, wodurch die in der kirche zu Antiochia, welche seit Flaviani ordination in grosse unruhe gesetzt worden, entstandene spaltung aufgehoben werden möchte. Siricius succedirte Damaso, und war beflissen, die Africanische kirche auf einem zu Rom an. 386 in dem so genannten Palatio S. Petri angestellten synodo zu reformiren, allwo 80 Bischöffe zugegen waren. Zosimus versammlete tinen synodum in dem pallast des heiligen Clementis an. 418 wider Cœlestium. Cœlestinus stellete an. 430 einen an, da Nestorius verdammt, und ihm die absetzung von seinem amte zu erkannt wurde, wofern er nicht innerhalb 6 tagen nach der publication dieses urtheils seine irrthümer abschweren würde. Sixtus III, Cœlestini nachfolger, wurde von Anicio Basso beschuldiget, daß er eine jungfrau in der kirche geschändet habe. Um nun die wahrheit hievon ans licht zu bringen, berieff der Kayser Valentinianus ein concilium nach Rom, allwo 65 Bischöffe zugegen waren. Diese untersuchten des gedachten Sixti leben, und hielten ihn in der sache, die man ihm beygemessen, vor unschuldig, verdammten hingegen Bassum, als einen faschen ankläger. Leo der grosse, welche Sixto succedirte, stellete an. 444 unterschiedliche synodos an. Er verdammte auch unterschiedliche Manichäer in einer gewissen kirchen-versammlung, darinnen einige von diesen irrigen leuten examinirt wurden, und insonderheit diejenigen, welche man Electos und Exaltatos nennete. Diese bekannten solche bubenstücke und greuel, daß die Bischöffe und Priester, die sie anhörten, darüber erstaunen musten. Hierauf machte man einige

nige decreta, und gab darinnen zu erkennen, daß weder erbarkeit, noch scham, noch zucht unter dieser secte wäre. Eben dieser Pabst hielt an. 445 ein ander concilium wegen des heiligen Hilarii von Arles. An. 449 hielt er einen synodum, auf welchem alles, was man auf dem kleinen concilio zu Epheso beschlossen, widerruffen wurde. Pabst Hilarius, der nach Leone erwehlet wurde, bemühete sich sehr die kirchen-zucht wieder aufzurichten. An. 465 kamen unterschiedliche Bischöffe nach Rom, um das jährliche ordinations-fest dieses Pabsts zu begehen, welches den 12 nov. geschahe. Mit diesen Bischöffen hielt er einen synodum, auf welchem er ihnen anzeigte, was die Spanischen Bischöffe in der Provintz Tarragona wegen einiger von dem Bischoffe Sylvano wider die kirchen-satzungen verrichteten ordinationen, und wegen anderer wichtigen sachen mit einander berathschlaget hatten. Um das jahr 470 hielt der Pabst Simplicius einen synodum, von welchem Eutiches und Dioscorus verdammt, und hingegen das Chalcedonische concilium bestätiget wurde. Felix, welcher ihm succedirte, setzte Petrum von Toulon in einer aus Italiänischen Bischöffen bestehenden versammlung ab, und nahm sich des Bischoffs von Alexandrien an, welchen gedachter Petrus von seinem Bischöflichen sitze vertrieben hatte. Er hatte an Acacium von Constantinopel geschrieben; allein die Abgesandten, welche diesen brief überbrachten, liessen sich selbst verführen, und wurden daher auf einem andern synodo verdammet, welcher aus 67 Bischöffen bestund, und von dem besagten Pabst an. 484 gehalten wurde. An. 487 stellte er abermals einen synodum an, um diejenigen mit der kirche wiederum zu versöhnen, welche in Africa zur zeit der Vandalischen verfolgung wieder getaufft worden waren. Gelasius, des Pabsts Felicis nachfolger, hielt an. 494 ein concilium von 70 Bischöffen, welche die von der kirchen angenommene canonische bücher anzeigten, und unterschiedliche schriften einiger auctorum, welche in den vorhergehenden seculis gelebt hatten, mit unter die so genannte apocrypha setzten. In dem folgenden jahre absolvirte er Altisenum, einen von den Legaten, welche Felix an. 484 verdammet hatte. Symmachus berief sechs concilia zusammen. Auf dem ersten, welches er an. 499 hielt, wurde er vor einen rechtmäßigen Pabst wider Laurentium erkannt. Das andre, welches man an. 504 berief, absolvirte ihn von denjenigen übelthaten, die ihm seine widersacher schuld gegeben, welche von dem dritten concilio an. 501 und 502 auch von dem vierdten verdammet wurden. Eben dieser Pabst wurde noch über dieses genöthiget, die Bischöffe zum fünfften mahle zu versammlen wider die störer des kirchen-friedens, welche eine schmäh-schrifft wider des Pabsts loßsprechung, desgleichen wider die Richter, und wider die beschaffenheit des gerichts heraus gegeben hatten. Der sechste synodus wurde an. 504 wider die zerstörer der geistlichen güter gehalten. An. 518 stellete der Pabst Hormisdas eine versammlung von Bischöffen an, welche sich mit der Morgenländischen kirche nicht eher vereinigen wolten, als bis selbige die namen des Acacii, Euphemii und Macedonii aus ihrem kirchen-register austilgen würde. Bonifacius II, welcher gesehen, was vor unruhe bey seiner wahl entstanden, und sich befahrte, daß dergleichen auch nach seinem tode entstehen dürffte, berief an. 431 einen synodum zusammen, ernennete den Diaconum Vigilium zu seinem nachfolger, und ließ solche ernennung vor dem grabe des heiligen Petri unterschreiben. Weil aber dieses wider die canones lieff, wurde es von einem bald hernach gehaltenen synodo widerruffen. Nachdem sich nun Bonifacius besser besonnen, änderte er seine meynungen, und bekam Johannem II zu seinem nachfolger. Dieser versammlete an. 532 die Bischöffe wegen einiger zwischen dem Kayser Justiniano, und zwischen den Mönchen, welche Acœmitæ oder schlaflose genennet wurden, und Nestorianer waren, entstandenen irrung. Pelagius II hielt an. 589 ein concilium, von welchem in einem an die Bischöffe in Franckreich und Teutschland abgelassenen sendschreiben meldung geschicht. Der heilige Gregorius M. wurde nach Pelagio erwählet. Diesen bath der Kayser Mauritius, daß er einen synodum halten möchte, um ein mittel zu erfinden, wodurch die spaltung der Bischöffe in Istria, Mayland und in der zu Venedig gehörigen Landschafft aufgehaben werden könte. Der Pabst stellete zwar die versammlung an; allein die Bischöffe von Istria wolten nicht dahin kommen. Auf einem andern concilio, welches man an. 595 hielte, wurde Johannes, ein priester zu Chalcedon, von der ihm schuld gegebenen ketzerey loßgesprochen, um welcher willen er zu Constantinopel war verdammet, und nach dem urtheil der Richter mit ruthen gestrichen worden. Auf diesem concilio wurden 6 canones gemacht. Eben dieser Pabst hielt noch 2 andre concilia, an. 601 eines für die Mönche, und das andre wider einen gewissen betrüger, Andreas genannt. Bonifacius III versammlete an. 606 abermals einen synodum, worauf verschiedene mißbräuche, die bey der Päbstlichen wahl vorgiengen, aufgehoben wurden. An. 610 wurde wegen der neuen gemeine Christi in Engeland, und an. 640 wegen der Monotheliten eine versammlung der Geistlichkeit angestellet. An. 648 versammleten sich die geistlichen wider Paulum und Pyrrhum, so der ketzerey beschuldiget wurden. In dem 8ten seculo wurden verschiedene synodi wider die bilder-stürmerey angestellet, desgleichen wider Elipandum und Felicem Urgelitanum. In dem 9ten seculo sind allein unter dem Pabst Nicolao I 7 concilia gehalten worden, davon wohl das wider die Deopaschiten am merckwürdigsten ist, wiewohl nicht weniger merckwürdig, daß der Pabst seinen antecessorem in die Tyber zu schmeissen befahl. In dem 10den seculo sind keine synodi von wichtigkeit gehalten worden. In dem 11ten seculo muste die simonie, Berengarius und der tapffere Kayser Henricus IV herhalten; da dann würcklich der Kayser an. 1080 in den bann gethan wurde. In den folgenden ist merckwürdig das concilium, so man an. 1413 wider Johannem Huß und Wiclef gehalten. suche Lateran.

Könige zu Rom:

A. M.	3198	Romulus	regieret 37	jahr
	3236	Numa Pompilius	43	
	3279	Tullus Hostilius	32	
	3311	Ancus Martius	24	
	3335	Tarquinius Priscus	38	
	3373	Servius Tullius	44	
	3417	L. Tarquinius Superbus	25	

Römische Kayser.

A. M.	3902	Julius Cæsar	regieret allein 4	jahr
	3920	Augustus	44	
A. C.	14	Tiberius	22	und ein halb jahr.
	37	Caligula	3	und 3 viertel jahr.
	41	Claudius I	13	und 3 viertel jahr.
	54	Nero	13	und ein halb jahr.
	68	Galba	6	monat.
	59	Otho	2	- -
	69	Vitellius	8	- -
	70	Vespasianus	10	jahr.
	76	Titus	2	und ein halb jahr.
	81	Domitianus	15	
	96	Nerva	1	und ein viertel jahr.
	98	Trajanus	19	und ein halb jahr.
	117	Hadrianus	21	
	138	Antoninus Pius	22	und ein halb jahr.
	161	Antoninus Philosophus und Lucius Verus, jener regieret	19	
		dieser	8	und 3 viertel jahr.
	180	Commodus	12	
	192	Pertinax	3	monat.
	193	Didius Julianus	10	wochen.
	193	Severus	17	und ein halb jahr.
neben ihm		Pescennius	1	jahr.
wie auch		Albinus	5	
	211	Caracalla	6	
neben ihm		Geta	1	
	217	Macarius und Antonius Diadumenus	1	
	218	Eliogabalus	3	und 3 viertel jahr.
	222	Alexander Severus	13	
	235	2 Maximini	2	
	236	2 Gordiani	1	monat.
	236	Balbinus und Pupienus	2	jahr.
	237	Gordianus III	7	
	244	Philippus Arabs	6	
	250	Decius	2	
	252	Gallus und Volusianus	1	
	253	Æmilianus	3	monat.
	253	Valerianus	6	jahr.
	239	Gallienus	9	
	268	Claudius II	2	
	270	Quintillus	18	tage.
	270	Aurelianus	5	jahr.
	275	Tacitus	6	monat.
	276	Florianus	2	monat.
	276	Probus	6	und ein halb jahr.
zugleich		Carus Numerianus und Macrinus	2	jahr.
	224	Diocletianus u. Maximianus	20	
	304	Galerius	7	
mit ihm		Constantius I	2	
	306	Constantinus M.	31	
mit ihm	306	Maxentius und	6	
mit ihm	310	Maximinus wie auch	3	
	310	Licinius	15	
	337	Constantinus II	3	
mit ihm	337	Constantius II wie auch	24	und ein halb jahr.
	337	Constans	13	
	361	Julianus Apostata.	2	
	363	Jovianus	7	monat.
	364	Valentinianus I	12	jahr.
zugleich	364	Valens	14	und ein viertel jahr.
	376	Gratianus	8	
und	376	Valentinianus II	16	
zugleich	379	Theodosius M.	16	
	395	Honorius	28	
	424	Valentinianus III	29	und ein halb jahr.
	455	Maximus	3	monat.
	455	Avitus	1	jahr.
	457	Majorianus	4	

461	Severus	4	
	interregnum	1	
467	Anthemius	5	
472	Olybrius	3	monat.
472	Glycerius	2	jahr.
474	Julius Nepos	1	
475	Augustulus	1	

Die übrige Römische Kayser siehe unter Teutschland. Päbste zu Rom siehe Pabst. *Livius. Dionysius Halicarnass. Plutarch. Dio Cassius* corpus historiæ Romanæ. *Coeffeteau* hist. Romaine. *Ferrarius* de origine Rom. *Ryckius* diss. de primis Italiæ colonis & Æneæ adventu. *Donati* Roma vetus & nova. *Nardini* Roma vetus. *Deseyne* description de la ville de Rome. *Sprengerus* in Roma nova. *Lipsius* de magnitudine Romæ. *Rogissart.* delices de l'Italie. Atlas historique t. 1.

ROMAGNA oder ROMANDIOLA, eine Italiänische Provintz im kirchen-staat, begreifft den grösten theil von dem alten Æmilia und Flaminia in sich, und liegt zwischen dem Bolognesischen gebiete, dem Hertzogthum Ferrara, der landschafft Urbino und Toscana. Die darinnen befindliche städte sind Ravenna, Faenza, Imola, Forli, Bertinore, Rimini, Cervia, Cesene, Sarsina, &c. Etwas von dem nordlichen theil von Romagna nebst Cità del Sole gehört dem Groß-Hertzoge von Toscanien, und wird dahero Romandiola Florentina genennet.

ROMAINMOUSTIER, lat. Romanum Monasterium, ein städtlein und vormahlige Abtey an dem fluß la Noso, in dem Canton Bern, welcher daselbst einen Land-Voigt hat, an dem Burgundischen gräntzen gelegen.

ROMANENGO, eine kleine stadt in dem zu Cremona gehörigen theil des Hertzogthums Meyland, zwischen Soncino und Castel Leone, an den gräntzen des gebiets von Crema, gelegen. Sie gehört, nebst etlichen umliegenden örtern, dem geschlecht der Grafen von Salazar.

ROMANIA oder ROMELIA, eine Provintz von der Europäischen Türckey; s. THRACIA. Man muß dieses Romania mit dem kleinen Romania, einer landschafft in Morea um Argos, nicht vermengen.

ROMANIS, (Nicolaus de) ein Römer, wurde von Innocentio III, nachdem er 7 jahr dessen Secretarius gewesen, an. 1205 zum Cardinal, ingleichen zum Bischoff von Tusculum, gemacht, etliche jahr aber hernach als Legat in Engeland geschickt, allwo er an. 1212 von dem Könige Johanne den eid annahm, womit derselbe sich und sein gantzes Reich dem Römischen stuhl unterwarff, worauf er den 29 jun. an. 1214 das interdictum oder den bann, so vor mehr als 6 jahren wider gantz Engeland ergangen war, solenniter wieder aufhub. Weil er bey dieser legation seines Principalen interesse so wohl in acht genommen, sendete ihn Honorius III, mit einem gleichmäßigen character zum andernmal in Engeland; da er denn sich angelegen seyn ließ, den krieg wider die Saracenen zu befördern. Ferner gieng er als Päbstlicher Gesandter in Preussen, und zuletzt an den hof des Kaysers Friderici II. Mit dem heil. Dominico lebte er in vertraulicher freundschafft, und endlich starb er an. 1219. *Ughelli. Ciacon. Matth. Westmon. Martinell. Florabantes. Turrigius. The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 164, 166.

ROMANO, eine kleine stadt in dem Venetianischen gebiet von Bergamo, an den Vicentinischen gräntzen, zwischen Ponte Oglio und Fornuovo, gelegen. Sie ist ziemlich bewohnt, und treibt gute handlung.

ROMANS, eine stadt in Franckreich in der Provintz Dauphiné an der Isere zwischen Grenoble und Valence, hat eine dem heiligen Bernhardo gewiedmete stiffts-kirche. Die jurisdiction dieser stadt gehörte vormals dem Capitul. Der Pabst Clemens VI gab selbige an. 1344 dem Dauphin Humbert, welcher ihm davor Avisan abtrat. Man sagt, daß diese stadt eine eben solche lage und form habe, als die stadt Jerusalem. Eine erhabene gegend, so an die stadt-mauern stösset, siehet dem berge Golgatha vollkommen gleich. Es ist auch allhier ein gebäude, welches dem heiligen grabe ähnlich siehet. Der König Franciscus I legte an. 1520 den ersten stein dazu. Bossin stifftete allhier ein kloster, welches er den Franciscaner-München gab unter dem titul des hauses du Mont-Calvaire. *Thuanus* hist. sui temp. *Chorier* hist. de Dauphiné.

ROMANS, lat. Fabulas Romanenses, nennet man diejenige bücher, in welchen allerhand entweder gantz erdichtete oder doch mit erdichteten umständen vorgebrachte helden-und liebes-erzehlungen enthalten sind. Mezeray hält davor, daß man den ursprung solcher schrifften theils von den zeiten, da sich tapffre und tugendhaffte leute gefunden, welche die hin und wieder befindliche raub-schlösser zerstöret und den reisenden sicherheit geschafft, herführen, theils aber den Griechen zueignen könne, als welche sowohl zu den lügen, als zu dem müßiggange sehr geneigt gewesen, und, nachdem die wahre gelehrsamkeit und tapfferkeit unter ihnen aufgehört, sich darauf gelegt, allerhand seltsame abentheuren, zu ihrer und ihrer landsleute belustigung, zu erfinden. Er stehet ferner in den gedancken, daß die Frantzosen von ihren creutzzügen in die orientalische länder solche gewonheit mit in ihr vaterland gebracht, oder daß zum wenigsten dieselbe nachgehends mehr und mehr unter ihnen in schwang gekommen; inmassen von selbiger zeit an unter den grossen Herren gebräuchlich worden, Poeten und romanen-schreiber, die man damals Trouverres, d. i. erfinder, zu nennen pflegen, um sich zu haben. Schon in dem 4 seculo hat Heliodorus, Bischoff von Tricca in Thessalien, eine liebes-geschichte, unter dem namen Theagenes und Chariclea, geschrieben, auch, nach Nicephori vorgeben, sich lieber absetzen lassen, als selbige verwerffen wollen. In dem 11 oder in dem 12 seculo kam ein roman zum vorschein, welcher von den thaten des Kaysers Caroli M. handelte, und fälschlich dem Ertz-Bischoff von Rheims, Turpin, der in dem 8 seculo gelebt, als urheber zugeschrieben ward. In den letztverwichenen seculis ist in den europäischen landschafften, sonderlich aber in Franckreich, in Spanien und in Teutschland, eine unbeschreibliche menge solcher bücher gedruckt worden, wovon einige der ältesten folgende titul haben: der Amadis von Franckreich in 24 voluminibus (welchen Mons. des Essars in das Frantzösische übersetzt, nachdem ihn vorher, wie die Portugiesen vorgeben, Vascus de Lobera verfertigt) der Amadis von Griechenland, Palmerin von Oliva, Palmerin von Engeland, die thaten von Esplandian, Don Olivante de Laura, Florismarte von Hircanien, der König Artus, der Ritter Platir, Tirante el Blanco, Don Belianis, Thomas von Montalvan, la Diana de Montemayor &c. Weil diejenige, welche in Franckreich und in Spanien solche bücher machten, nicht die alte Gallische und Spanische sprache, wie sie von dem gemeinen volck geredet war, gebrauchten, sondern (nach der in solchen ländern anitzo durchgehends eingeführten gewohnheit) sehr viel worte und redens-arten aus der Römischen, d. i. aus der Lateinischen sprache, hernahmen, so fieng man an, eine iedwede dergleichen schrifft einen roman zu nennen; wie denn noch heutiges tages die Spanier ihre schönste poesien mit dem namen Romance zu belegen pflegen. Die haupt-eigenschafften eines guten romans scheinen da hinaus zu lauffen 1) daß die schreib-art rein, zierlich und scharffsinnig, auch eben so wenig gezwungen, als nachläßig, sey; 2) daß der inhalt, nebst dessen ausführung, geschickt sey, eines klugen lesers verwunderung, vergnügen und erbauung zuwege zu bringen. Das erste von den itztgemeldeten 3 stücken erfordert, daß sehr wichtige, rare und mit allerhand ungemeinen (doch nicht unwahrscheinlichen oder gar unmöglichen) zufällen vergesellschafftete begebenheiten vorgestellt werden. Zu dem andern trägt theils die künstliche auswickelung der eingemischten verwirrungen, theils aber eine angenehme und natürliche abbildung der in dem menschlichen leben vorkommenden affecten u. s. w. ein grosses bey. Das dritte wird sonderlich dadurch befördert, wenn die in der welt am meisten im schwange gehende schwachheiten und laster auf solche art præsentirt werden, daß kein appetit darnach, sondern vielmehr ein widerwillen und abscheu davor, wie nicht weniger eine kluge vorsichtigkeit dagegen entstehen muß, und wenn am andern theil die tugenden und tugendhaffte personen nicht nur mit den verdrießlichkeiten, so sie auszustehen, sondern auch mit den belohnungen, so sie zu erwarten haben, dergestalt aufgeführt werden, daß man zu der großmuth, standhafftigkeit und andern dergleichen rühmlichen neigungen sich unvermerckt gezogen finde. Fast von allen alten romanen kan man ohne unterschied sagen, daß ihnen die itztangedeutete requisita mangeln. Sonderlich haben ihre alberne und von aller wahrscheinlichkeit entfernte erfindungen dem berühmten Spanier, Miguel de Cervantes de Saavedra, anlaß gegeben, in dem buch, welches er Don Quixote de la Mancha titulirt, eine sehr kluge satyra darwider zu schreiben. Die neuern Romanen sind um ein grosses politer und lehrreicher, doch gleichfalls von gar unterschiedener güte. Hieher gehören unter den Frantzösischen, die Astræa des Herrn von Ursé, der grosse Cyrus und die Clelia von Mademoiselle de Scudery, der Polexander und die Citherea des Herrn Gomberville, der Pharamond, die Cassandra und die Cleopatra des Herrn Calprenede, die Ariane des Herrn des Marets &c. Unter den Engeländern hat Barclajus mit seiner in Lateinischer sprache geschriebenen Argenis ein grosses lob verdient. In Teutschland hat Augustus Bose zu ausgange des 17 und zu anfange des 18 seculi sehr viel romans in seiner muttersprache herausgegeben. Unter allen büchern aber, welche iemals in dieser sprache (ja auch in andern) das licht gesehen, ist keines an vortreflichkeit mit dem Arminio und der Thusnelda des Herrn von Lohenstein, noch auch mit der Syrerin Aramena, oder mit der Römischen Octavia, welche beyde einen weit höhern verfasser gehabt, auf einige art zu vergleichen. Einige wollen behaupten, daß auch die allertugendhaffteste und klügste romans vor die jugend gefährlich zu lesen wären, indem nicht nur deren gemüther mit den regungen der liebe (welcher affect in allen solchen büchern die oberhand hätte) sondern auch mit allerhand andern chimären und bey der itzigen welt nicht practicabeln gedancken nothwendig angefüllet werden müsten. Der Bischoff von Avranches, Petrus Daniel Huët, hat von dergleichen schrifften einen tractat geschrieben, worinnen er unter andern folgende beschreibung davon macht; es wären wahrscheinliche lügen, oder sinnreiche gedichte, um honnête müßiggänger zu belustigen. Joh. Chapelain, ein mitglied der Frantzösischen academie, hat in manuscripto ein gespräch von lesung der alten romanen hinterlassen. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 8, 56. *Huët* de l'orig. des Romans. *Niceph.* lib. 12 c. 34. *Catel* memoir. de Languedoc p. 545. *Melange curieux des meilleur. piec. attibuées à S. Evremond* tom. 2 p. 1, 233. *Don Quixote* de Miguel de Cervantes l. 1 c. 6. *Hist. de l'acad. Franç.*

ROMANUS, ein Pabst, wurde nach Stephano VI an. 900 auf den Päbstlichen stuhl erhoben. Man weiß nicht eigentlich, ob er nur durch eine gewisse zusammen rottirte parthey des volcks oder durch rechtmäßige wahl-stimmen erwählt worden, welches die ursache ist, warum einige scribenten ihn mit unter die zahl der Gegen-Päbste, andre aber unter die rechtmäßig-erwählte zählen. Er verdammte Ste-

phani VI strengigkeit, verwarff dessen acten, und starb, nachdem er 4 monat und 20 tage regieret hatte. *Onuphrius* & *Genebrard.* in chron. *Baronius* in annal.

ROMANUS, LACOPENUS zugenamet, ein Kayserl. vormund, war anfänglich General über des Kaysers Constantini Porphyrogenetæ armeen, setzte sich bey demselbigen in grosses ansehen, und beredete ihn dazu, daß er seine mutter Zoen in ein kloster steckte. Endlich brachte er es dahin, daß bemeldter Kayser, welcher Romani tochter, mit namen Helena, geheyrathet, ihn erst den 24 sept. an. 919 zum Cæsare, und hernach im folgenden dec. zum Augusto erklärte. Diese erhöhung machte ihn so übermüthig, daß er allen menschen unerträglich wurde; denn er mißbrauchte die gnade des jungen Kaysers so sehr, daß er auch seinen namen in öffentlichen archiven vor Constantini seinen setzen, und nach einiger zeit seine söhne Cæsares nennen ließ, ja den jüngsten darunter zum Patriarchen von Constantinopel machte, ungeachtet er nur 16 jahr alt war. Allein Gott machte alle seine hochmüthige unternehmungen zu nichte. Denn einer von seinen eignen söhnen, mit namen Stephanus, vertrieb ihn an. 944 ins elend, worauf dieser mit seinem andern bruder, Constantinus genannt, wegen der oberstelle stritte, aber dadurch verursachte, daß der rechtmäßige Kayser aus seinem schlaff, so zu sagen, aufwachte, sie beyderseits in arrest nehmen ließ, und auf die insuln verwieß. *Curopalates. Luitprand. Baronius, &c.*

ROMANUS I, Constantini Porphyrogenetæ sohn, succedirte demselbigen den 9 nov. an. 959. Man giebt ihm schuld, daß er seinem vater mit gifft vergeben habe, um sich dadurch des throns zu bemächtigen. Er verjagte seine mutter Helenam, ingleichen seine schwestern, welche sodann die noth dahin trieb, daß sie, um ihr brodt zu verdienen, sich zur unzucht brauchen liessen. Nicephorus Phocas, der General über seine armee, eroberte Candia von den Saracenen, da immittelst Romanus ein müßiges und liederliches leben zu hause führte, welches aber nicht lange währte. Denn unterdessen schwatzte man von einer prophezeyung, daß derjenige würde nach Romano Kayser werden, der Candien wieder einnehmen würde. Hierüber nun wurde Romanus durch des Nicephori gute freunde an. 963 mit gifft hingerichtet. *Joh. Curopalates. Cedrenus &c.*

ROMANUS II, ARGYRUS oder ARGYROPILUS zugenamet, kam durch seine vermählung mit Zoe, des Kaysers Constantini tochter, zum Kayserthum, und fieng an zu regieren den 9 nov. an. 1028. Er schien anfänglich freygebig und großmüthig zu seyn; allein nachdem er in den schlachten wider die Saracenen etliche mal schaden erlitten, ließ er verschiedene proben eines geitzes sehen. Vorhin war er einer der mächtigsten Patritiorum, und weil sich daher Constantinus der jüngere nicht viel gutes von ihm vermuthete, ließ er ihn noch vor dem ende seines lebens zu sich kommen, und befahl ihm, entweder sein weib zu verstossen, und die Kayserliche Printzeßin Zoen zu heyrathen, oder sich die augen ausstechen zu lassen. Romanus wolte fast das letzte erwählen; doch seine gemahlin gieng freywillig in das kloster, und Romanus bekam zum morgen-schatz die Kayserliche crone. Allein hernach verliebte sich Zoe in einen silber-arbeiter, mit namen Michael, welchen sie auf den thron zu erheben suchte, und zu solchem ende Romano gifft beybrachte. Weil aber der gifft allzu langsam würckte, ließ sie ihn den 11 april in einem bade erwürgen, nachdem er sein alter fast auf 46 jahr gebracht, 5 jahr aber und 6 monate regieret hatte. *Joh. Curopalates. Cedrenus. Baronius &c.*

ROMANUS III, DIOGENES zugenamet, wurde nach Constantino Duca Kayser. Dieser hinterließ drey söhne unter der vormundschafft seiner gemahlin Eudoxia, welche ihm endlich versprochen hatte, nicht wieder zu heyrathen. Allein nachgehends änderte sie ihren sinn, und heyrathete Romanum, indem sie sich in dem gefängniß, darein er wegen rebellion geleget worden, mit ihm vermählen ließ, worauf er an. 1068 den 1 jan. gecrönet wurde. Als die Türcken öffters in das gebiete seines Reichs einfielen, brachte er eine armee wider sie zusammen, und war anfangs glücklich. Allein hernach erlitte er durch die treulosigkeit seiner unterthanen, und sonderlich seines stieff-sohns Andronici, ziemlichen verlust, und gerieth dem haupt der ungläubigen in die hände. Dieser soll ihn gefragt haben, wie er es mit ihm würde gemacht haben, wenn er ihn gefangen bekommen? worauf Romanus zur antwort gegeben: er hätte ihm lassen den staup-besen geben. Allein Azan soll hierauf versetzt haben: und ich meines orts will dir in solcher grausamkeit nicht gleich werden, als welche mit Jesu Christi, eures Gottes lehre gar nicht überein kömmt; worauf er ihn dann mit erweisung aller höflichkeit wieder loß gelassen. Immittelst geschahe es, daß nachdem die post von seiner gefangenschafft nach Constantinopel gekommen, Michael, Constantini Ducæ sohn, sich zum Kayser crönen ließ, und seine mutter Eudoxiam in ein kloster verschloß. Hierauf wurde Romanus gegriffen, in schwartzer kleidung auf einen maulesel gesetzt, und zum Kayser gebracht, welcher ihm durch veranlassung des Andronici die augen ausstechen ließ. Weil nun seine wunden niemand verbande, wuchsen ihm die würmer darinnen. Er stund solche marter mit einer bewundernswürdigen gedult aus, und starb im monat oct. an. 1071, nachdem er 3 jahr 8 monat und 12 tage regieret hatte. *Curopalates. Cedrenus. Baronius &c.*

ROMANUS, Ertz-Bischoff von Rouen, stammte von den Königen in Franckreich her, und wurde zu diesem Ertz-Bißthum zur zeit des Königs Dagoberti an. 622 ernennet. In seiner legende wird erzählet, daß zu seinen zeiten sich um die stadt Rouen ein drache aufgehalten, welcher menschen und thiere verschlungen. Als nun dieser Bischoff einmal am himmelfahrts-tage in das gefängniß gieng, fand er daselbst einen gefangenen, der wegen mord und diebstals saß, und zum tode verurtheilet war. Diesen führte er hin an den ort, wo bemeldter drache war, bezeichnete ihn mit dem zeichen des heiligen creutzes, und befahl ihm, denselbigen wegzubringen, welches er denn kühnlich verrichtete, so, daß er dieses gifftige ungeheuer als ein zahmes thier ungehindert mitten in die stadt hinein führte, allwo selbiges in gegenwart aller einwohner verbrannt wurde. Nachgehends ertheilte der König der kirche zu Rouen freyheit, alle jahr einen gefangenen übelthäter loß zu geben, er möchte begangen haben, was er wolte, und zwar an eben dem tage, da dieses wunderwerck geschehen, um solches in stetigen andencken zu behalten, welches denn noch bis auf diesen tag gar feyerlich beobachtet wird. Denn es wird dabey eine berühmte procession gehalten, die strassen werden mit tapezereyen behangen, und bey dem so genannten alten thurme wird eine ruhe-stätte zubereitet, da der gefangene den reliquien-kasten des heiligen Romani aufhebet, und so dann mit einem Priester in die kirche zu unsrer lieben frauen trägt. Wenn die procession geendiget ist, wird um 5 uhr des abends die ordentliche messe gesungen, wobey der gefangene das abendmahl empfänget. *Jean Dadre* chron. hist. des Archev. de Rouen. *Sammarthanus* Gall. Christ.

ROMANUS, ein berühmter Diaconus der kirche zu Cæsarea, gebohren in dem gelobten lande, erlitte mit grosser standhafftigkeit unter dem Kayser Diocletiano den märtyrer-tod. Denn als dieser heilige Diaconus diejenigen Christen öffentlich straffte, welche, um den grimm der feinde zu entfliehen, in die götzen-tempel giengen, die falschen götter der Heyden anzubeten, wurde er gefänglich eingezogen, vor den Richter gebracht, und zum feuer verdammet. Als er nun auf dem scheiterhauffen stund, und an dem pfahl angebunden war, auch die henckersknechte fertig waren, ihr amt zu thun, so bald der Kayser ihnen befehl geben würde, kunte es Romanus nicht erwarten, sondern fragte auf eine gantz ungestüme art, wo dann das feuer wäre. Nachdem der Kayser hiervon nachricht bekommen, ließ er ihn vor sich bringen, um ihn zu einer andern strafe zu verdammen, und befahl hierauf, ihm die zunge aus dem halse zu reissen, welche er denn gantz willig darstreckte, und sich hernach ins gefängniß führen ließ. In dem 20 jahre der regierung Diocletiani kam ein edict heraus, worinnen alle Christen ihre freyheit erhielten; doch Romanus allein wurde erwürget, und sein wunsch, als ein märtyrer zu sterben, erfüllet. *Eusebius* in hist. eccles.

ROMANUS, (Adrianus) ein Medicus und Mathematicus, wurde zu Löwen an. 1561 gebohren. An. 1593 wurde er nach Würtzburg beruffen, daselbst die medicin und mathematic zu lehren. Nach diesem lehrte er auch in Polen, welches er, gleichwie Ungarn, Teutschland und Böhmen gantz durchreiset. Als er endlich zu dem gesundbrunnen zu Spaa reisen wolte, starb er zu Mayntz an. 1615, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: theatrum urbium; uranographia; idea matheseos universæ, &c. Er muß nicht vermenget werden mit Hieronymo Romano, einem Augustiner-Münch, welcher zu Medina del Campo um das jahr 1597 gestorben, und in seiner muttersprache eine chronicke von seinem orden und verschiedene andre historische wercke hinterlassen. Jacobus Romani, ein Dominicaner-Münch, lebte in dem 15 seculo, und schrieb unter andern de virtutibus & vitiis regum Romanorum homilias morales. *Alberti* lib. 4 de viris illustr. ord. Prædicat. *Seraphin. Razzi* hist. degli huom. illustr. Domin. *Vossius* de scientiis mathematicis & histor. Latin. *Herrera* in alphab. August. *Antonius* biblioth. Hispan. &c.

Romele, Ramele, eines der ältesten Adelichen häuser in Pommern, welches Adeliche affter-lehn-leute, und das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Camin verwaltet hat. Es soll an. 1190 nebst andern familien, aus dem Braunschweigischen dahin gekommen seyn, als Hertzog Heinrich der löwe mit dem Kayser krieg geführet. Johannes hielt sich um das jahr 1279 an dem hofe Hertzogs Bogislai VI auf. Arnold verkauffte an. 1306 alle seine lehn-güter, so er über der Schwine besaß, dem Bischoffe zu Camin. Besburct Ramel war an. 1459 Hauptman zu Belgrad. Doring Romel war an. 1505 Hertzogs Bogislai vornehmer Minister. Heinrich auf Wusterwitz durchreisete Europam, Asien und Egypten, und ward darauf Assessor bey dem cammer-gerichte zu Speyer, nachgehends Pommerischer Cantzler und Prälat zu Camin, endlich aber Cantzler der Teutschen Provintzen an dem Dänischen hofe. Dessen enckel gleiches namens, ist um das jahr 1640 Präsident der Ritter-academie zu Sora, wie auch Stadthalter in Borlumb gewesen, und hat sein geschlecht in Dänemarck fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. l. 6. *Rang.* orig. Pom. p. 292.

Romelien, ist der name 1) der landschafft Romanien oder des ehemaligen Thraciens; 2) eines Türckischen General-gouvernements, welches unter allen, so unter die Ottomannische pforte gehören, das gröste und stärckste ist, und nebst dem obgedachten Romanien, auch gantz Bulgarien, Bessarabien und Griechenland in sich begreifft. Der Gouverneur über solchen district hat den namen eines Beglerbegs, und residirt zu Sophia in Bulgarien.

ROMIERI, waren reiche handels-leute, deren familie bey 300 jahr zu Venedig gewohnet, und welche an. 1689 unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden.

ROMJEU, (Maria de) eine Frantzösische dame aus der Provintz Vivarets, war eine sehr kluge und gelehrte dame, wie aus ihrem an. 1581 heraus gegebenen poetischen schrifften, worinnen sie unter andern das weibliche geschlecht dem männlichen vorziehet, erhellet. Dieses war eine sinnreiche antwort auf eine satyra, welche ihr bruder wider

die

die weibes-personen gemacht hatte. Sie hat auch ein buch zur unterweisung der jungen damen heraus gegeben. *La Croix du Maine* & *du Verdier Vauprivas.*

ROMILDA, Hertzogin von Friaul, begab sich in erst-gedachte stadt Friaul nach ihres gemahls Gisulphi tode, und brachte ihre 4 söhne und 4 töchter, welche derselbige ihr hinterlassen, mit dahin, um darinnen wider Cacanum, den König der Hunnen, sicher zu seyn, welches auch geschehen wäre, wofern sie nur beständigkeit gehabt hätte. Allein da sie eines tages Cacanum nahe bey der stadt-mauren zu pferde gesehen, verliebte sie sich in ihn, und ließ ihm alsofort hinterbringen, daß er nicht nöthig hätte mit seinem schwerdt wider frauens-personen zu kommen, weil sie ihm die stadt anböte, auch bereit wäre, sich mit ihm zu vermählen, und also den krieg zu endigen. Cacanus nahm diesen vorschlag an, und zog in die stadt hinein, verheerte selbige durch feuer und schwerdt, und machte noch an eben demselbigen tage Romildam seiner liebe theilhafftig, welche aber nur eine nacht währte. Denn des folgenden tages ließ er sie an einen pfahl binden, woran sie ihre geile lust mit dem tode büssen muste. Ihre vier söhne nahmen die flucht, und ihre töchter erhielten ihre keuschheit dadurch, daß sie ein stück rohes fleisch in ihren busen steckten, welches, nachdem es erhitzet worden, einen sehr üblen geruch von sich gab, daß den geilen soldaten aller appetit nach ihnen vergieng. *Bruner* annal. virt. & fort. Bojor.

Romney, siehe **Rumney**.

ROMORANTIN, ein ort in der Frantzösischen landschafft Sologne, zwischen Blois und Bourges, an einem kleinen fluß gelegen. Er ist sonderlich durch ein religions-edict bekannt worden, welches unter des Königs Francisci II regierung, an. 1560 in dem maymonat, daselbst wider die Reformirten ergangen, und daher seinen namen bekommen. *Thuan.* hist. lib. 25.

Romove, eine ehemalige stadt in Preussen, in der landschafft Natangen, welche von einem Italiänischen volcke, das in Preussen und Litthauen einen einfall gethan, erbauet, und nach der stadt Rom also genennet worden. Sie ist sehr berühmt wegen der grossen eiche, unter welcher die Preussen ihren götzen geopffert. Es war dieselbe 6 ellen dicke, oben sehr breit und so dichte, daß weder schnee noch regen hindurch dringen konte; sie soll auch, wie man sagt, in dem winter so wohl als in dem sommer grün geblieben seyn. Die Preussen glaubten durchgehends, daß derjenige, welcher etliche blätter davon an dem halse trüge, vielem unglück dadurch entgehen könte. Einige meynen, es habe der Polnische König, Boleslaus Chrobri, an. 1014, beydes die stadt und eiche, samt den 3 vornehmsten götzen verbrannt; dahingegen andre vorgeben, daß sie noch zu den zeiten des Teutschen ordens gestanden, und von einigen heimlich wäre angebetet, auf des Bischoffs Johannis I in Ermeland ansuchen aber von dem Ordensmeister abgeschafft, und das kloster der heiligen Dreyfaltigkeit auf dessen stelle gebauet worden. *Hartkn.* Preuss. hist. P. 1 p. 117 sq. *Freberus* in vita Joh. I episcopi Warmiensis.

Romrod, war vorzeiten ein blosses gemauer im Hessischen amt Alßfeld, welches Landgraf Ludewig der ältere zu Hessen an. 1578 zu einem feinen schloß und jagd-hauß gemacht, und mit tieffen gräben versehen. Es ist um und um mit grossen wildnissen umschlossen, und wird wegen der wildbahn öffters von dem Landgrafen besucht. Der thal ist mit stadt-freyheit begabet. Es ist auch von dem ort ein berühmtes Adeliches geschlecht dieses namens bekannt. *VVinckelm.* beschr. Hessenl. p. 198.

ROMUALDUS, der stiffter und erste Abt des so genannten Camaldulenser-ordens, war von Ravenna gebürtig, und starb an. 1027 im 120 jahre seines alters, nachdem er 100 jahr in einem einsamen leben und in dem dienste Gottes zugebracht hatte. *Petr. Damian.* in ipsa vita. *Baronius* in annal.

ROMUALDUS, Ertz-Bischoff von Salerno, lebte zu ende des 12 seculi. Er schrieb eine chronicke, darinnen er von dem, was sich von anfang der welt bis an. 1177 zugetragen, bericht erstattet. Romualdus war einer von den Abgesandten, die nach Venedig geschickt wurden, um einige mittel vorzuschlagen, wodurch die zwischen dem Pabst Alexandro und dem Kayser Friderico Barbarossa entstandene streitigkeiten aufgehoben werden könten.

ROMULUS, der erste König der stadt Rom, war Remi bruder. Seine mutter war Rhea Sylvia, Numitoris tochter. Dieser Numitor war der rechtmäßige König von Alba, allein sein bruder Amulius hatte ihn von dem throne gestossen, welcher auch Rheam, desselben tochter, unter die Vestalischen jungfrauen that. Diese wurde hernach von dem gott Marte, wie man vorgiebt, oder vielmehr von einem bewaffneten manne schwanger, und brachte zwillinge zur welt. Amulius, welcher keinen erben haben wolte, ließ diese beyde brüder in die Tyber werffen, welche hierauf eine wölfin, wie man vorgiebt, oder vielmehr eine unzüchtige weibs-person säugete, und des Königes schäfer Faustulus an dieses flusses ufer fand, und in seinem hause erzog. Man sagt, daß sie in dem 15 jahre ihres alters, das fest, welches man Lupercalia zu nennen pflegte, angeordnet, und daß sie hernach, als sie von ihrem herkommen gewisse nachricht erhalten, ihren vetter Amulium von dem throne gestossen, hingegen ihren groß-vater Numitorem wider darauf gesetzet. Nach einiger zeit, nemlich in dem 750 jahre vor Christi geburt, erbaueten oder erweiterten sie die stadt Rom, die von Romulo den namen bekommen. Dieser umringete selbige mit einer schlechten mauer und graben, worüber Remus hönisch sprang, welches ihm aber sein leben kostete. Mittlerweile machte Romulus seine neue stadt zu einer freystadt, um einwohner dahin zu ziehen; und weil sie keine weibs-personen hatten, behielt er die töchter der Sabiner daselbst, welche auf ein fest dahin kamen. Diese gewaltthätigkeit verursachte unterschiedliche kriege, welche glücklich geendiget, und zugleich die Sabiner unter ihrem Könige Tatius mit in das stadt-recht aufgenommen, deren allürte aber unterdruckt wurden. Romulus suchte sich hierauf noch fester zu setzen, bildete dem volck ein, als thäte er alles nach göttlichem befehl, und verrichtete deswegen alles bey dem gottesdienste selbst, was sonsten den Priestern gehörte; stifftete über dieses ein Raths-collegium, und theilte das gantze volck in drey zünffte ein, machte überhaupt gute gesetze, und handhabte die gerechtigkeit ohne ansehen der person. Doch hierdurch machte er sich bey den Rathsherren verhaßt, die ihn bey entstandenem ungewitter aus dem wege räumten, das volck aber zu stillen vorgaben, der gott Mars hätte ihn in den himmel geholet, und mit unter die götter versetzet. *Tit. Livius* l. 1 hist. *Florus. Dionysius Halicarnass. Vellejus Paterculus. Eutropius &c.*

RONCALIA, ist eine schöne ebene in der Lombardie zwischen Piacenza und Cremona an dem Po. Sie ist in der historie des 11 und 12 seculi sehr berühmt: indem die Teutschen Könige, so offt sie nach Rom giengen, allda die Römische crone von der hand des Pabstes zu empfangen, allhier mit ihrem gefolge das quartier aufschlugen. So bald der Teutsche König sich hier niedergelassen, wurde eine lange stange oben mit einem harnisch aufgerichtet, bey welcher der Herold alle vasallen zusammen ruffte, den König die erste nacht zu bewachen; und wer von ihnen wider des Königs willen zurück geblieben war, wurde seines lebens verlustig zu seyn erkläret, wie denn zu Friderici I zeiten dergleichen den beyden Bischöffen zu Halberstadt und Bremen wiederfahren. Hierauf entschieden die Teutschen Könige die währender ihrer abwesenheit entstandene streitigkeiten, und pflegten diejenigen, so recht verlangten, ein creutz in der hand zu tragen. Ingleichen gaben die Teutschen Könige allhier den Italiänern ihre gesetze, und sind dergleichen, von denen Henricis, und Friderico I, unterschiedliche in dem Longobardischen lehn-rechte befindlich, so allhier gegeben worden: maßen denn Fridericus Barbarossa an. 1158 oder vielmehr 1157 hier die berühmte Authenticam Habita C. ne fil. pro patre auf anstifften der beyden Professorum juris zu Bologne, Bulgari und Martini, verfertiget. Andreas Rivinus hat vermeynet, das wort Roncalia käme aus der Teutschen sprache her, und hiesse soviel als Rom-wallia, von Rom und wallen, oder gehen; allein es ist bekannt, daß es in den alten diplomatibus, und insonderheit in der Constitutione Caroli Crassi de expeditione Romana, Rungalle, curia, sedes vel quies Gallorum sive Francorum genennet wird, weil daselbst die Fränckischen, oder Teutschen Könige, ehe sie nach Rom giengen, zu ruhen pflegten. *Otto Frisingensis* l. 2 c. 12. *Guntherus* in Ligurin. l. 2. *Æn. Sylvius* in hist. Friderici III p. 23. & *Bœcklerus* in specim. annotat. n. 7. *Urspergensis* in chron. p. 229. *Rittershus.* ad Ligurin. *Freber.* ad constitut. Caroli Crassi. *Tristanus Calchus* l. 3 p. 167. *Gattus* hist. gymnas. Ticinensis c. 12. *Rivinus* de majumis, maicampis & roncaliis c. 8.

RONCEVAUX, lat. Roncivallis, von den Teutschen insgemein **Ronceval** genannt, ist ein thal in dem Pyrenäischen gebürge, welches an den gräntzen von dem Königreich Navarra, bey dem dorff Bourguete, sich anfängt, und bis gegen S. Jean Pié-de port in Nieder-Navarra sich erstreckt. Es ist dieses thal lang, und von einem ziemlichen umfange. Fast in der mitten findet man eine kleine kirche, mit dem namen Nôtre Dame de Roncevaux. In derselbigen gegend soll zu anfange des neunten seculi zwischen den Frantzosen und den Saracenen eine blutige schlacht vorgegangen seyn, worinnen diese letztern durch verrätherey eines, mit namen Ganelon, den sieg behalten, und unter andern braven helden auch den berühmten Roland, des Kaysers Caroli Magni schwester sohn, erschlagen haben sollen. Andre schreiben, daß zwar die Frantzosen ihren feinden überlegen gewesen, hernach aber gröstentheils, nebst ihrem führer Roland, vor durst verschmachtet wären. Von allen seiten ist dieses thal mit hohen bergen umgeben; insonderheit aber siehet man an dessen ende, nach Franckreich zu, ein gebürge, welches an höhe alle benachbarte übertrifft, und gleichfalls Roncevaux genennet wird. Man kan (weil es des sommers selten mit schnee bedeckt ist) bis auf dessen öbersten gipffel steigen, und von dannen mit einem unvergleichlichen prospect sich belustigen. Es ist dieses der ordentliche und beste weg vor diejenige, so aus Franckreich über Navarra ihre reise nach Spanien anstellen wollen. *Turpin.* de gest. Caroli M. c. 17, 22, 23. *Span. reisebeschr.* c. 37. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 683.

RONCIGLIONE, eine kleine stadt und Graffschafft in dem patrimonio Petri, dem Pabst gehörig. *Rogissart* delices de l'Italie.

RONDA, vor alters Arunda genannt, eine stadt von mittelmäßiger grösse, in dem Spanischen Königreich Granada, an den gräntzen von Andalusien. Sie ist auf einem ziemlich hohen und jähen felsen gebauet, und wird unten von dem fluß, el Rio verde genannt (wiewohl in den meisten landcharten der fluß Guadeiro stehet) umgeben. Zu diesem fluß steigt man aus der stadt auf 400 in den felsen gehauenen stuffen. Ihre von natur feste situation hat man durch einige fortificationes vermehrt. Das in der nachbarschafft gelegene gebürge, welches überaus hoch und rauhe ist, hat davon den namen Sierra de Ronda bekommen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 522.

RONDELETIUS, (Wilhelmus) ein berühmter Medicus, war zu Montpellier an. 1507 gebohren. Gleich in seinen jungen jahren erlernte er nebst den humanioribus die medicin, und practicirte selbige nachmals in verschiedenen kleinen städten. Dieses that er unter

andern auch zu Pertuis in Provence, allwo ihn aber die praxis nicht glücklich von statten gieng, daher er sich genöthiget fand, einen schulmeister abzugeben. Nachmals gieng er nach Paris, um die Griechische sprache zu erlernen, und weil es ihm an gelde mangelte, so brachte er sich auch daselbst mit informiren fort. Von dar gieng er abermal zu practiciren aus, und kam endlich wiederum zu Montpellier an, allwo er an. 1537 Doctor und an. 1545 Professor wurde, nachdem er vorhero in der anatomie seine erfahrenheit vielfältig erwiesen; wie er dann absonderlich zu diesem studio grosse neigung bey sich empfunden, und nicht wenig beygetragen, daß an. 1566 das schöne theatrum anatomicum erbauet worden. Durch seine praxin verdiente er zwar viel geld; allein er gab alles wieder hinweg, so daß er nach seinem tode wenig hinterließ. Sonsten hatte er auch verschiedene theologische bücher in seiner bibliothec; als er aber gesehen, daß der Bischoff zu Montpellier ins gefängniß geleget worden, weil er sich der Protestantischen religion verdächtig gemacht, schmiß er alle seine theologische bücher ins feuer. Er starb endlich an. 1566, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind methodus curandorum morborum; de dignoscendis morbis; de febribus; de morbo Gallico; de morbis internis & externis; consilia medica; de urinis; de ponderibus, &c. Sonsten wendete er grossen fleiß an in untersuchung der fische, und schrieb auch einen tractat de piscibus, welchen er aber dem Bischoff zu Montpellier Wilhelmo Pellicier soll abgestohlen haben. Doch er wird deswegen von Sebastiano Scheffero vertheidiget. *Joubert* in ipf. vita. *Petr. Castellanus. Mercklin.* in Lindenio renov. *Thuanus* in hist. l. 38. *Sammarthan.* elog. l. 2. *Teissier* addit. t. 1 & 3. *Freherus.*

RONDONDESCO, siehe REDOLDESCO.

Ronneburg, eine dem Fürsten zu Sachsen-Gotha gehörige kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Altenburg, gelegen. An. 1665 den 1 aug. brandte sie bis auf wenige häuser ab. *Muller.* annal. *Knaut* prodr. Misn. *Tromsd.*

Ronnov, ein sehr altes und vornehmes Gräfliches geschlecht, welches aus dem Böhmischen hause Howora entsprossen. Denn nachdem Jaroslaus, der andere sohn Gichæ von Havorrowez, an. 1140 in der theilung mit seinen brüdern die in dem Buntzlauer-creyse gelegene Herrschafft Ronnov bekam, gefiel es ihm den namen davon anzunehmen. Dessen enckel, Smilo, bekleidete an. 1216 bey dem Böhmischen Könige Ottocaro I die stelle eines Raths, und wurde ein groß-vater Hinckonis, Königlichen Truchsesses. Von desselben söhnen hat Otto, Herr zu Ilenburg oder Eilenburg, eine eigene linie angefangen, welche heut zu tage in Preussen floriret; Johannes aber, Königlicher Cantzler, den Ronnovischen stamm fortgepflantzet. Des letztern nachkommen haben sich zum theil in unterschiedliche neben-linien ausgebreitet, und andere namen angenommen, welche aber sämtlich wiederum abgegangen, gleichwie auch die branche, so sich in der Ober-Laußitz ausgebreitet, und bey Zittau die nunmehro zerstörte burg Ronnov erbauet gehabt, auf welchen Anshelm von Ronnov an. 1396 gewohnet, nicht lange gedauert. Seit an. 1342 hat allemal der erstgebohrne von der Ronnovischen haupt-linie aus besonderer devotion gegen den König Johannem in Böhmen, welcher diesem hause vor andern gnädig gewesen, den namen Johannes geführet. Der ehemalige beyname Krzinetzki aber kömmt von einer Böhmischen landschafft her. Johannes Krzinetzki von Ronnov, Land-Cämmerer des Königreichs Böhmen, zeugte mit des Königs Georgii schwester Johann Albrechten Krzinetzki, welcher sich mit des gedachten Königs dritten tochter, Barbara, einer wittwe Heinrichs, Herrn zu der Leipe, vermählte. Hincko oder Heinrich von Ronnov, Dechant zu Colin, war ein gelehrter Herr, und hatte an. 1421 das unglück, daß ihn die Taboriten nebst 6 Priestern in ein pechfaß steckten und verbrannten. Johann Albrecht Krzinetzki war Rector auf der universität zu Prage, und Director der Stände sub utraque. Er starb zu Katzenstein an den Schlesischen gräntzen an. 1621. Sein sohn gleiches namens bekleidete eine zeitlang die würde eines Rectoris Magnifici zu Wittenberg, und vermählte sich an. 1620 mit einer Freyin von Hobkow, welche nach ihres gemahls tode an. 1650 sich mit ihren beyden söhnen der religion wegen aus Böhmen wegbegeben. Der ältere davon, Johann Adam, starb zu Pförten in der Nieder-Laußitz unvermählt; der jüngere aber, Johann Albrecht, starb an. 1707. Er war Chur-Sächsischer Abgesandter und Cammerherr, und erhielt an. 1680 zu Bareuth die stelle eines Ober-Präsidenten und geheimen Raths, wie auch Landes-Hauptmanns zu Hof. Er nahm den geschlechts-namen Howora wieder an, und bemühete sich nach abgang der Herrn von der Leipe, zu der obristen Erb-Marschalls-würde in Böhmen zu gelangen; konte aber seines wunsches nicht theilhafftig werden. Er hatte sich zweymal vermählet, 1) an. 1656 mit Elisabeth, Freyin von Biberstein, Pröbstin zu Quedlinburg, welche als die letzte ihres geschlechts, an. 1683 gestorben; 2) mit einer Gräfin Reuß aus dem hause Lobenstein, an. 1686. Von der ersten, (durch welche er an. 1670 nebst dem Gräfl. prædicat, das Bibersteinische wappen und den titul erhielt) hinterließ er 2 söhne, davon der jüngere an. 1701 als Chur-Sächsischer Obrister, vor Riga geblieben, der ältere aber an. 1706, als Bareuthischer Obrister, in Ungarn mit tode abgegangen; von der andern ist Johannes Howora, der einzige stammhalter seines geschlechts, an. 1690 gebohren worden. Angelus erwehnet einer vornehmen familie von Ronnov, welche zu ausgang des 14 seculi in Hollstein, und bald darauf in Dänemarck in grossem ansehen gestanden; sie scheinet aber mit dem obstehenden Gräflichen geschlecht in keiner verwandniß gestanden zu haben. Spangenberg meldet, daß Marquard von Ronnov, als der letzte dieses geschlechts, an. 1559 im kriege wider die Dittmarsen erstochen worden. *Beckler* hist. How. *Carpzov* analect. Zittav. P. 2. *Balbini* miscell. l. 4 d. 1. *Spangenberg* Adelsp. P. 2 p. 258.

RONSARD, (Petrus) ein berühmter Frantzösischer Poet, wurde an. 1524 auf dem schlosse Poissoniere in Vendomois aus einer Adelichen familie gebohren, und zu Paris in dem collegio von Navarra erzogen. Weil er keine lust zum studieren hatte, wurde er erstlich bey dem Dauphin an. 1536, und nachmals bey dem Hertzoge von Orleans page, welcher ihn Jacobo Stuarto, dem Könige von Schottland, überließ, bey dem er über 2 jahr zubrachte. Nachdem er wieder zurück in Franckreich gekommen, gebrauchte ihn bemeldter Hertzog in unterschiedlichen geschäfften in Flandern, in Seeland, und andern Provinzien. Hierauf gieng er auch mit dem Frantzösischen Ambassadeur, Lazaro de Baif, nach Teutschland, und befand sich mit bey dem Reichstage zu Speyer. Dieses gelehrten manns conversation und seine eigne neigung trieben ihn hierauf wiederum zum studieren. Worauf er eine præbende bekam, und sich wider die Hugonotten gebrauchen ließ, unter welchen er an. 1562 eine grausame metzelung anrichtete. Er war ein grosser liebhaber des frauenzimmers, und genoß der lüste des fleisches so unmäßig, daß er sich um seine gesundheit brachte, und seine begierde öffters mit hefftigen gichtschmertzen büssen muste. Die Könige Henricus II, Carolus IX und Henricus III æstimirten ihn sehr. Er würde in den galanten gedichten sehr weit gekommen seyn, wenn er sich nicht so sehr nach den alten gerichtet hätte. Er hat sich durch die vielen fabeln, welche er eingemischt, hart und unverständlich gemacht, ist zugleich an vielen orten allzu profan, und die unkeuschen expressionen sind bey ihm nicht selten. Er starb zu S. Cosme ohnweit Tours, allwo er eine præbende hatte, den 27 dec. an. 1585, wo er auch, wiewohl ohne distinction, begraben wurde. Die gelehrtesten zu seiner zeit schrieben ihm zu ehren unterschiedliche elogien und epitaphia, und 20 jahr nach seinem tode wolte der damahlige Prior Commendatarius von S. Cosme Joachim de la Chetardie, Conseiller Clerc im Parlament zu Paris, ihn nicht länger ohne gehörige ehre da ruhen lassen. Er ließ ihm ein herrlich epitaphium von marmor errichten, und eine wohlgemachte statue von ihm darauf setzen. Man hat von ihm amours de Cassandre & de Marie; les vers d'Eurymedon & de Callirrhée; sonnets & madrigals pour Astrée; sonnets pour Helene; amours diverses; les odes; la Franciade; Bocage royal; ecloges & mascarades; elegies; hymnes; poemes; l'abregé de l'art poetique &c. *Thuanus. la Croix du Maine. Scævola Sammarthanus. Binetus* in ipsius vita. *Teissier* addit. aux elog. l. 2 p. 56. *Bayle.*

Ronsperg, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in Böhmen, und zwar in dem Pilßner-creyse, eine meile von Taus gelegen. Sie führt den titul einer Herrschafft, und gehöret den Freyherren von Wunschwitz. *Tromsd.*

ROQUE DE NON, siehe ANONE.

ROQUELAURE, eine familie in Franckreich, deren stamm-schloß Roquelaure in Aquitanien gelegen. Ihren ursprung soll sie von den Grafen von Armaniac und Fidentiac, welche von den Hertzogen von Gascogne abgestammet, haben. Petrus I, Herr von Roquelaure, ist schon im 12 seculo bekannt gewesen; mit dessen enckel Petro II wird die ordentliche stamm-reihe mit anfang des 13 seculi angefangen. Von seinen nachkommen hat sich sonderlich hervorgethan Antonius, Herr von Roquelaure in Armagnac de Gaudoux, de S. Crestie, de Mirepoix, &c. Baron von Lavardeux, und Biran, Marschall von Franckreich, Großmeister über die verwahrung der Königlichen kleider, und Ritter der Königlichen orden, Senechal und Gouverneur von Rovergue und Foix, General-Lieutenant von Ober-Auvergne, Senechal und Gouverneur von Guienne. Er war der jüngste sohn Gerhardi, Herrn von Roquelaure, und wurde in seiner jugend zum geistlichen stande bestimmet; allein er verließ diesen bald wieder, und machte sich im kriege unter dem namen des Herrn de Longart bekannt. Die Königin Johanna d'Albert von Navarra und ihr sohn Henricus IV, auch der folgende König Ludovicus XIII erwiesen ihm wegen seiner grossen treue und guten dienste alle gnade. Er starb endlich an. 1625 in dem 82 jahre seines alters. Seine brüder waren in dem kriege umgekommen, ohne kinder zu hinterlassen, er selbsten aber hatte von 2 gemahlinnen verschiedene kinder gezeuget, unter welchen allein Gasto Johannes Baptista, Hertzog von Roquelaure, Marquis von Biran und Puiquelem, Graf von Gavre und Pontgibaud, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Guienne und Lectoure, das geschlecht fortgepflantzet. Er befand sich bey verschiedenen treffen und belagerungen, und wurde an. 1641 in der schlacht bey Sedan verwundet und gefangen. Nach diesem wurde er zu der charge eines Großmeisters von der Königlichen kleider-verwahrung befördert, welche er aber wiederum resigniret. Er diente als Feld-Marschall in der belagerung Gravelingen an. 1644, und an. 1645 bey der eroberung von Bourbourg, gleichwie er in dem folgenden jahre der belagerung Courtray beygewohnet. Nicht lange hernach gieng er mit seinen trouppen nach Holland, wurde an. 1650 General-Lieutenant der Königl. armeen, und Hertzog, an. 1652 Ritter der Königl. orden, und an. 1667 General-Commissarius des ordens S. Michaelis. Hierauf befand er sich an. 1668 bey der eroberung von der Franche-Comté, und an. 1672 in dem Holländischen kriege. Endlich ward er an. 1675 Gouverneur in Aquitanien, und starb an. 1683 in dem 75 jahre seines alters zu Paris. Er vermählte sich an. 1553 mit Maria Charlotta Daillon,

Daillon, des Timoleon Grafen von Lude tochter, die ihm nebst Antonio Gaston, von dem so fort, Mariam Charlottam, des Hertzogs von Rendan Henrici Francisci de Foix de Candale und noch einen sohn, der Mademoiselle von Clisson gemahl, gebohren. Jetztgedachter Anton Gaston war anfangs unter dem namen Marquis von Biran bekant, und fiel durch seine allzu freye aufführung in des Königs ungnade, woraus er sich aber wiederum gesetzet, als er an. 1683 auf des Königs befehl die Fräulein von Laval-Montmorency, der Dauphiné Ehren-Dame, geheyrathet. Nach seines vaters tode hat er den Hertzoglichen titul und die General-Lieutenants charge geerbet. An. 1703 war er Gouverneur der stadt und citadelle Laitoure, und an. 1707 commandirte er als General in Languedoc. *Imhof* geneal. fam. Gall. *Lehmanns* ietzherrsch. Europa.

ROQUETAILLADE, siehe RUPESCISSA.

RORARII waren bey den Römern gewisses fußvolck, und zwar von dem schlechtesten, welches man bey einem treffen voraus schickte, um den feind am ersten anzugreiffen. *Patricius* rei milit. Rom. *Salmasius* de re milit. Rom. *Lipsius* de milit. Rom. *Stewechius* ad Veget. *Pitisc.*

RORARIUS, (Hieronymus) war vermuthlich von Portenau, und trieb seine ersten studien unter Franc. Amaltheo zu Sacill. Man hat sonst wenig nachricht von ihm, als daß er Pabst Clementis des VII Nuncius am hofe des Königs Ferdinandi gewesen, und ein lesenswürdiges buch geschrieben, darin er nicht nur zu behaupten sucht, daß die bruta eine vernunft haben, sondern daß sie sich auch derselben besser als die menschen gebrauchen. Die gelegenheit hierzu ist gantz sonderbar. Rorarius war mit einem gelehrten manne in gesellschafft, der wunderte sich, wie Carl der V auf die universal-monarchie prætension mache, da er doch mit den Ottonibus, und dem Friderico, Ahenobarbo nicht zu vergleichen wäre. Dieses urtheil mißfiel Rorario so sehr, daß er auf die gedancken gerieth, die thiere brauchten ihre vernunft besser als die menschen. Dieses buch ist lange unbekant geblieben, bis es Gabriel Naudæus an. 1645 zu Pariß drucken lassen. Draudius gedencket einer andern schrift: Oratio pro muribus adversus Nicolai Bostii edictum; Augustæ Rhæt. an. 1548, welche vielleicht nicht weniger curiös seyn wird. *Bayle.*

Rore, war eine alte Graffschafft in der eydgenossenschafft an dem ort, wo die so genannte freyen ämter liegen, bis gegen Arau, allwo ihre residentz gewesen, aus welcher nun das rath-haus daselbst gebauet worden. Sie sollen stiffter der stadt Arau gewesen seyn, und hat in dem 9 seculo darvon Landolus und Ernestus gelebt. Von ihrem abgang weiß man nichts eigentliches. *Stumpf* eydgenoss. chron.

RORONCO, (Marcus Aurelius) bürtig aus den thälern von Lucern, und ein sohn Graf Jo. Bapeistæ Roronco, war Mitherr in den thälern von Lucern, und Groß-Prior zu S. Rochus in Turin, ein grosser feind der Waldenser im 17 seculo, welche er nicht nur in der that, sondern auch in seinen schriften zu verfolgen suchte. Man hat von ihm narratione dell' introduttione delle heresie nelle Valli de Piemonte, und memorie historiche delle introduttione delle heresie. Er lebte noch an. 1668. *Bayle.*

Rorschach, ein schöner und grosser flecken an dem Bodensee in des Stiffts St. Gallen Landschafft gelegen. Die niedere Herrlichkeit daselbst haben ehemals die Edlen gleiches namens gehabt, darvon Egloff selbige in dem 15 seculo dem Abt Caspar von S. Gallen vermacht, dessen nachfolger Ulrich auch die reiche vogtey daselbst von denen von Mammertzhofen erkauft, und hierauf ein lustig kloster dahin gebauet, welches zwar an. 1488 von den Appenzellern, und S. Gallern zerstört, aber hernach wieder schön neu erbauet worden. An diesem ort wurde an. 1713 ein friedens-tractat zwischen den eydgenossischen Cantonen Zürch und Bern, und dem Abt von S. Gallen projectirt.

ROSANA, eine berühmte festung des Hertzogs von Parma an den Modenesischen gräntzen gelegen.

ROSARIUS, (Hugo Suræus) von Rosoi in der Picardie gebürtig, war anfänglich ein Reformirter Prediger zu Orleans zu zeit des Königs Caroli IX in Franckreich, allwo er aber an. 1566 ins gefängniß geworffen wurde, weil man ihn vor den urheber einer verdächtigen schrifft angab, welche den titul führet: la dasense civile & militaire des innocens & de l'eglise de Christ &c. allein er wurde unschuldig befunden, und seiner gefangenschafft erlassen. In eben diesem jahre muste er nebst einem andern Reformirten Prediger sich mit 2 Doctoribus von der Sorbonne auf bitte des Hertzogs von Montpensier einlassen, welcher dadurch hoffte, seine tochter, die Hertzogin von Bouillon, wieder zu dem Catholischen glauben zu bringen, allein vergeblich. Inzwischen erfolgte das bekannte blutbad zu Paris, da denn Rosarius aus furcht die Reformirte religion abschwur, und darauf den König von Navarra, den Printzen von Condé und andre Stands-personen zu annehmung derselben gleichfalls bewog. Die Catholicken bedienten sich auch seiner an mehr orten mit erwünschtem succeß, und gaben ihm zu mehrer sicherheit den Jesuiten Maldonatum mit. Allein in seinem hertzen blieb Rosarius allezeit gut Reformirt, und als ihm noch dazu von einigen Reformirten Predigern das gewissen rege gemacht worden, entwich er nach Heidelberg, und bekannte sich zu der vorigen religion. Er bekam aber dadurch so gar seine ehmalige hochachtung unter seinen glaubens-genossen nicht wieder, daß es ihm vielmehr gar elend würde ergangen seyn, woferne ihm nicht Andreas Wechelius, ein berühmter buchdrucker, die stelle eines correctoris vergönnet hätte. Er starb endlich mit seiner gantzen familie bey ihm zu Franckfurt an der pest um das jahr 1575, verschiedene schrifften hinterlassend, darinnen so wol andre stücke als besonders controversien abgehandelt werden. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Beza* histor. eccles. l. 11. *Thuanus* histor. l. 34 &c. *Bayle.*

ROSCELINUS, ein berühmter Dialecticus und Theologus in dem 11 seculo, aus der diœces von Beauvais, ward zwar wegen seiner gelehrsamkeit hoch æstimiret, aber wegen seines irrthums verdammet. Denn er lehret also: wenn in Gott drey personen sind, und doch nur eine sache, und nicht drey, eine jede vor sich, so folget, daß auch der Vater und der heilige Geist mensch worden sind. Woraus einige schliessen wolten, als wenn er den irrthum der Sabellianer wiederum hätte einführen wollen. Es ist derselbe auf dem concilio zu Soissons an. 1092, und zu Rheims an. 1094 verdammet worden. Auch hat Anselmus seinen tractat, de fide trinitatis & incarnatione verbi, wider ihn geschrieben. Pet. Abailardus war sein discipul, der aber gleichfals mit ihm nicht zufrieden war, seinen irrthum verwarff, und ihn pseudo-dialecticum, ingleichen pseudo-Christianum nennete. Er war auch der urheber der secte der nominalium, die unter den Scholasticis gar sehr bekannt ist. *Anselmus* c. 2 ep. 35 & 41. *Ivo Carnotensis* ep. 27. *Petrus Abælardus* ep. 21 ad Guilielmum Parisiensem episcopum. *Natalis Alexander* hist. eccles. sec. 11 & 12 c. 4 §. 4.

ROSCILLUS, und ÆGUS, waren Adbucilli, des Fürsten der Allobrugum, söhne. Diese beyde junge Herren dienten Julio Cæsari in allen seinen Gallischen kriegen, und bekleideten wichtige chargen unter seiner armee. Zu vergeltung ihrer treuen dienste, bekamen sie die vornehmsten ehrenstellen in ihrem lande, und wurden vor der gewöhnlichen zeit mit in den rath aufgenommen. Als aber die trouppen sie beschuldigten, daß sie ihnen ihren sold vorenthielten, nahmen sie es als eine beschimpffung an, daß Cæsar denen wieder sie angebrachten klagen gehör gegeben, und schlugen sich dahero mit allen denen, so es mit ihrer partey hielten, zu Pompejo. *Cæsar* de bello civili l. 3.

ROSCIUS, ein sehr berühmter comödiant, welcher so vortreflich in seiner kunst war, daß man hernach einen jeglichen, welchen man als einen guten meister in seiner profession rühmen wolte, Roscium zu nennen pflegte. Er war der erste, welcher sich auf dem theatro einer larve bediente, weil er schielte und ein ungestaltes gesicht hatte. Allein das volck hörte ihn auch gerne reden mit unmasquirtem gesichte, weil er eine überaus angenehme sprache hatte. Cicero vertheidigte ihn vor gerichte in einer rede, welche den titul führet: Pro S. Roscio Amerino.

ROSCOMMON, lat. Roscomenum, eine stadt und Graffschafft in der Irrländischen Provintz Connaught. Diese Graffschafft stösset gegen norden, an das so genannte Curlew-gebürge, welches sie von Slego absondert; gegen osten an den fluß Shannon, der sie von den Graffschafften Letrim, Longfort, West-Meath und Kings-County scheidet; gegen süden an Kings-County und Galloway; und gegen westen an den fluß Suck, welcher sie von Galloway und Mayo absondert. Sie ist ziemlich lang, nemlich von norden gegen süden zu 60 Englische meilen, trägt aber in der breite, wo selbige am grösten, nicht über 19 meilen aus. Der erdboden darinnen ist gantz eben und sehr fruchtbar, und bringet sehr viel graß und getreyde hervor, wenn es nur ein wenig gebauet wird. Die haupt-stadt Roscommon, wovon die Graffschafft den namen hat, liegt an dem flusse Suck gegen die westliche gräntze zu, fast mitten darinne, 12 Englische meilen nord-westwärts von Achlone und 33 nord-ostwärts von Golloway.

ROSDORI DONSKI, eine Provintz in der Rußischen Tartarey, so gegen osten an Astracan, und gegen süden an den fluß Tanais gräntzet. *Heberst.* comment. rer. Moscow.

ROSDOW, siehe ROSTOW.

Rose, Roose, eine Freyherrliche familie, welche in Brabant die Herrschafft Leeuw St. Pierre besitzet. Sie stammet aus Flandern her, und hat schon an. 1290 Gautier Roose daselbst floriret. An. 1325 ist Matthias Roose bekannt gewesen. Jean ist an. 1390 gestorben. Jodocus Rosen wird an. 1598 unter die Aebte zu Abdinghofen gezehlet. Peter starb an. 1673 als Königlicher Spanischer Präsident von Brabant. Sein sohn Johann Peter ist Groß-Cantzler und Dom-Herr zu Lüttich worden. Jean Charles, Herr von Leeuw St. Pierre, Mirmont, Spy, Calstere rc. Königl. Spanischer Requeten-Meister und Rath in dem grossen Conseil zu Malines, hat an. 1690 den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. L'erection de toutes les terres du Brabant.

Rose, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht, welches sich in Polen, Schweden, Liefland, Teutschland und Franckreich ausgebreitet hat. Poragius oder Poray, ein sohn des Grafen Slavnick und Herrn zu Lubitz in Böhmen (dessen mutter Kaysers Henrici I schwester gewesen,) ließ sich an. 992 in Polen nieder, und erhielt von dem Hertzoge Boleslao unterschiedliche güter, nachdem die Böhmen, aus rache, daß sein bruder, der heilige Adalbertus, sich von ihnen wegbegeben, nicht allein seine väterliche güter ruiniret, sondern auch seine 5 brüder getödtet hatten. Dessen nachkommen, so man die Rosen genennet, weil sie 3 weisse rosen in dem wapen führen, sollen sich daselbst in 50 häuser vertheilet, und von ihren Rittersitzen den namen angenommen haben. Werner ist an. 1156 zu Plotzko, Zyroslaus II an. 1180 zu Breslau, und Bozuphalus an. 1242 zu Posen Bischoff gewesen. Eben diese würde haben zu Cracau Bodzaut an. 1348, Zavisius an. 1380 und Seteg an. 1392 besessen. Nicolaus Maldrzick

aus dem hause der Rosen war an. 1430 des Großfürsten in Rußland, Alexandri Withawdi, geheimder und vornehmster Rath. Reinhold von Rosen diente dem Czaar Basilowitz als General. Weil er aber an dessen grausamkeit einen abscheu hatte, so fiel er nebst andern an. 1547 von ihm ab, und suchte die stadt Dörpt von dessen joche zu befreyen; allein er hatte das unglück, daß ihn die Moscowitische besatzung zurücke schlug, wobey er sein leben einbüssete. Gustav von Rose war einer von den 3 ersten Grafen, welche der König Ericus XIV in Schweden an. 1561 creirte. In dem 30jährigen kriege haben sich folgende 5 Obristen und Generals unter der Schwedischen armee hervorgethan. (1) Johan Christoph; (2) Friedrich; (3) Woldemar, der tolle beygenamt, welcher als Schwedischer Obrister seine tapfferkeit in allen begebenheiten erwiesen, endlich aber von seinem Obrist-Wachtmeister, dem er in einem öffentlichen hause eine maulschelle gegeben, an. 1645 zu Basel erstochen worden. (4) Johann, welcher an. 1657 wegen verdächtiger correspondence mit den Polen, zu Marienburg in Preussen enthauptet ward. (5) Reinhold, von dem hernach. Dieses letztern bruder, Fabian, ließ sich in Franckreich nieder, und zeugete Conradum von Rosen, Grafen von Bollwiller und Ritter der Königlichen orden, welcher an. 1703 den Marschallstab von Franckreich erhalten, und an. 1715 auf seinem schloß zu Bollwiller, in dem 82 jahre seines alters gestorben ist. Mit seines vaters bruders, des itztgedachten Reinholds tochter, Maria, hat er sich an. 1660 vermählet, und von derselben Reinhold Carln gezeuget, der, als Frantzösischer Brigadier, des Grafen von Grammont, General Lieutenants und Commendanten in Franche Comté, tochter an. 1697 geheyrathet, und auch einen sohn Conradum gezeuget. Johann von Rosen, Herr auf Kleinroop, commandirte an. 1712 als Schwedischer General von der Cavallerie. Gegen ausgang des 17 seculi und folgends haben sich 2 Freyherren von Rosen, deren güter in Liefland von der reductions-cammer zu Stockholm eingezogen worden, in Königlichen Polnischen und Chursächsischen diensten, als Generals, bekannt gemacht. Der ältere, namens Otto von Rosen, Freyherr zu Schönangern, Herr zu Berga und Hädingen, Chur-Sächsischer General-Major und Commendant zu Wittenberg, bis an. 1706, da er bey ankunft der Schweden nach Dantzig, und von dar in die Ober-Lausitz auf die güter seiner andern gemahlin, einer vormals verwittibten Baronesse von Löben, gezogen, allwo er an. 1715 verstorben. Er hat mit seiner ersten gemahlin einen sohn gezeuget. Der jüngere war anfangs in Kayserlichen diensten Obrist-Lieutenant. Als ihm aber an. 1685 Graf Joseph Paris von Rosenberg, mit dem er zugleich um ein regiment anhielt, vorgezogen wurde, erstach er denselben, als er einst von hofe kam, und vor seinem hause aus der gutsche gestiegen war. Er kam zwar darauf in arrest, fand aber ein mittel, sich in die freyheit zu setzen. Nachgehends kam er mit den Sächsischen auxiliar-völckern, welche an. 1696 wider den Türcken zu felde giengen, in Oesterreich, und erhielt auf intercession des Churfürsten zu Sachsen pardon. Er commandirte auch noch in selbigem jahre, als General-Feldmarschall-Lieutenant, den lincken flügel der Christlichen armee bey Temeswar, und an. 1698 hatte er das commando über den rechten flügel der Teutschen armee, als dieselbe in Polen marschirte. Endlich starb er an. 1702 plötzlich am schlage in Wittenberg, als er seinen bruder besuchte. Sein cörper wurde zu Graupen in Böhmen bey den Jesuiten beygesetzet, allwo er sich vormals zur Catholischen religion bekennet hatte. Weil er auch gedachtem Jesuiter Kloster 3000 thaler im testament legiret, so wurde ihm ein trefliches monument in der kirche zu bauen angefangen, als aber solches geld nach seinem tode nicht erfolgte, ist mit dem bau hierauf inne gehalten worden. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. 1. *Paprocii* stemmat. item spec. Morav. *Chytræi* Sax. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

Rose, (Reinhold von) war anfangs unter dem Hertzog Bernhard von Weimar Obrister, und stund in solchem ansehen, daß derselbe ihm in seinem testamente 12000 thlr. vermachte. Nach dessen tode erhielt er das mit-commando über die armee, und da dieselbe in Frantzösische dienste kam, ward er erstlich General-Major, und bald darauf General-Lieutenant. Allein da an. 1647 zehn Weymarische regimenter dem Marschall Turenne ihre dienste aufkündigten, wofern sie nicht unter dem commando des General Rosen stehen und wider die feinde der cron Schweden solten employiret werden; ward Rose beschuldiget, als wenn er diesen auffstand angesponnen, und endlich da die gedachte regimenter durchgegangen, in ein hartes gefängniß geleget, ungeachtet er sich viel mühe gegeben, selbige zu dem schuldigen gehorsam zu bringen. Er muste auch ein gantzes jahr in diesem zustande hinbringen, bis man ihn, durch intercession der Königin in Schweden, zu Pariß auf freyen fuß stellte, worauf er beständig in den diensten der cron Franckreich geblieben. Er heyrathete an. 1637 zu Straßburg in eine vornehme familie, und machte dadurch sein glück. An. 1668 wartete er dem König bey der belagerung von Dole auf, wo er ein 38 jähriges pferd ritt, von dem er dem Könige erzehlte, daß es ihm sein leben in der schlacht bey Rocroy gerettet habe. Er starb einige zeit darnach, und verließ unter andern vermächtnissen seinem alten treuen pferde eine pension, nebst einer wiese, und seiner freyheit. Wenn dieses testament hätte sollen angefochten werden, würde das pferd noch vielleicht ein besser urtheil bekommen haben, als die katze der Madame du Puis, einer berühmten harfenschlägerin zu Pariß, der ihre frau nicht nur eine pension, sondern auch gewisse visiten verordnet hatte, die alle wochen bey diesem erbaren thiere solten abgeleget werden. Mess. Maurice, Vautier und de Ferriere haben ihren muntern geist bey der gelegenheit sehen lassen, davon der erstere das testament vertheidiget, die letztern aber angefochten haben, wie davon der Mercure Galant an. 1678 im monat julio nachzulesen. Auf unsern General Rosen wieder zu kommen, so hatte derselbe zwar keine männliche erben, ließ aber einen von seinen vettern aus Liefland kommen, den er da verheyrathete, und ihm zugleich sein vermögen hinterließ. *Pufend* theatr. Europ. t. 6. *Tromsd.* *Bayle.*

Rose, (Toussaint) Marquis de Coye, war anfangs Secretarius bey dem Cardinal Rets, nachgehends bey dem Cardinal Mazarini, und in dem cabinet des Königes. Er war zugleich Præsident in der chambre des comptes, und ein mitglied der academie Francoise, in welche er an. 1675, an die stelle, des verstorbenen Monf. Conrart aufgenommen wurde. Ihm ist Mr. de Saci nachgefolget, nachdem er an. 1701, 6. jan. im 86sten jahre seines alters dieses zeitliche verlassen hat. Sein sohn Louis Rose, Parlaments-Rath zu Metz, und Königl. Cabinets-Secretarius, ist bereits an. 1688 gestorben, hat aber einen sohn und eine tochter nachgelassen, welche letztere an. 1699 Anton. Portail, General-Advocaten im Parlament zu Paris, geheyrathet hat. *Bayle.*

Rose, (die güldne) wird genennet eine rose, welche der Pabst jährlich an dem vierten sonntage in der fasten mit besondern ceremonien (wovon in dem Ceremoniali Romano l. 1 sect. 7 ein mehrers zu sehen) zu weihen, und nach gehaltener messe, in begleitung der Cardinäle procesions-weise zu tragen, nachgehends aber einer Königlichen oder Fürstlichen person, so sich um dieselbe zeit in Rom befindet, und in dessen ermangelung einer andern abwesenden, welche ihm beliebt, zu verehren pflegt. Von Alexandro III lieset man, daß er die güldne rose in währenden seinem auffenthalt zu Paris, dem Könige Ludovico VII, und als er sich in Venedig befunden, dem Doge selbiger Republic, geschenckt. Urbanus V, als ihn Johanna, Königin von Sicilien, und Petrus, König von Cypern, besucht hatten, gab solche der erstern. Pius II beschenckte damit seine geburtsstadt Siena, und Sixtus IV an. 1480 den Churfürsten von Sachsen Ernestum. Vor alters geschahe die weihung der güldnen rose zu Rom in der kirche des heiligen creutzes von Jerusalem, und ward mit einer von dem Pabst gehaltenen predigt vergesellschafftet. Zu welcher zeit eigentlich diese gewohnheit aufgekommen, ist ungewiß; doch meldet Cencius Camerarius, daß dieselbe schon in dem eilfften seculo zu des Pabsts Leonis IX zeiten in acht genommen worden, und daß eben dieser Pabst zu den unkosten solcher rose dem kloster des heiligen creutzes in Lothringen jährlich etwas gewisses beyzutragen auferlegt. Eben so wenig ist die rechte bedeutung dieses gebrauchs bekannt, indem dadurch derjenige, dem die rose geschickt wird, nach etlicher meynung, der flüchtigkeit des menschlichen lebens erinnert, nach andern zu einer geistlichen freude aufgemuntert, nach andern zu der reinigkeit und beständigkeit in dem Catholischen glauben angemahnt werden soll; andrer von den eigenschafften der rose hergenommenen deutungen zu geschweigen. *Ughelli* Ital. sacr. tom. 1 P. 1 p. 267. *Durandi* rational. l. 6 c. 53 n. 8 sequ. *Petr. Blessens.* serm. 15. *du Fresne* glossar. *Fabric.* in reb. Misn. *Spangenberg* chron. Sax.

Rose, (die weisse und die rothe) war der name zweyer factionen in Engelland, welche dieses Königreich eine lange zeit jämmerlich zerrüttet haben. Es stritte nemlich das hauß York, welches eine weisse rose, und das hauß Lancaster, welches eine rothe in dem wapen führte, mit solcher heftigkeit um den thron, daß drüber vieler 1000 menschen blut vergossen wurde, und unter andern bey 80 personen von Königlichem geblüt ihr leben einbüsseten. Der stamm-vater der so genannten rothen rose war Johannes von Gaunt, Hertzog von Lancaster, des Königs Eduardi III dritter sohn; hingegen der urheber der weissen rose war Edmundus von York, des vorgedachten Königs vierter sohn. Johannis von Gaunt ältester sohn, Henricus, bestieg, mit dem beysatz des IV, an. 1399 den Englischen thron, ungeachtet nicht nur denselben Richardus II, dessen vater des erwehnten Eduardi III ältester sohn gewesen war, allbereit besaß, sondern auch von Lionello, Hertzoge von Clarence, der eben dieses Eduardi II andrer sohn gewesen, sich noch eine posterität fand. Zu einem prætext seines unternehmens gebrauchte Henricus IV unter andern dieses, daß seine mutter, Blanca, eine urenckelin Edmundi, Grafen von Lancaster, wäre, von dem er vorgab, daß ihm nach dem tode seines vaters, Henrici III, die Englische crone von seinem jüngern bruder, Eduardo I, unrechtmäßiger weise entzogen worden. So viel ist gewiß, daß nicht nur Henricus IV vor seine person den thron behauptet, sondern auch auf demselben an. 1413 seinen sohn, Henricum V, und an. 1422 dessen sohn, Henricum VI, zum nachfolger bekommen. Diesen letzten stieß an. 1461 von dem throne Eduardus IV, dessen älter vater der obgedachte Edmundus, Hertzog von York, die großmutter aber, Anna Mortimer, eine descendentin und erbin des vorerwehnten Lionelli, Hertzogs von Clarence, gewesen war. Nachdem Eduardus IV bis an. 1483 regiert, hinterließ er eine tochter, Elisabeth, ferner 2 gantz junge söhne, und einen bruder Richardum. Der älteste von den söhnen ward unter dem namen Eduardi V König, nach zwey monaten aber, nebst seinem bruder, Richardo, auf befehl vorgedachten ihres vaters bruders ermordet, worauf dieser letztere unter dem namen Richardi III, als König über Engeland herrschte bis an. 1485, da ihn Henricus Graf von Richmond, beydes der cron und des lebens beraubte. Dieser Henricus nun, welcher der siebende dieses namens unter den Englischen Königen ist, hatte das glück, die zwey rosen mit-

einander zu vereinigen. Denn er ſelbſt war von der rothen, nemlich von dem hauſe Lancaſter; indem ſein mütterlicher großvater ein jüngerer bruder des Königs Henrici IV geweſen: Seine gemahlin aber war des Königs Eduardi IV obgemeldete Printzeßin, Eliſabeth, und alſo von der weiſſen roſe, oder von dem hauſe York. Mehr umſtände ſind in den abſonderlichen articuln von den obangeführten Lancaſtriſchen Königen, Henrico IV, V und VI, wie auch von den Yorkiſchen Königen, Eduardo IV, Eduardo V, und Richardo III, wie auch von Henrico VII, zu ſehen. *Scriptores rer. Anglicar.* ſecul. 15.

Roſebeck, oder ROSEBEQUE, ein kleiner ort in Flandern, nicht weit von Brügge, welcher durch eine groſſe ſchlacht berühmt worden, worinnen an. 1382 den 27 nov. die rebelliſchen Flandrer unter ihrem oberhaupt Philipp von Arteveldt, von den Frantzoſen, die dem Grafen von Flandern, Ludovico III, zu hülffe gekommen waren, dergeſtalt geſchlagen wurden, daß nebſt dem gedachten Artevelde bey 40000 von ihnen auf dem platze geblieben ſeyn ſollen, da hingegen die überwinder nur 40 eingebüſſet. Von einigen iſt dieſe ſchlacht auch la journée du Mont d'or genennet worden, weil in der gegend, wo ſelbige vorgegangen, ſich ein ort dieſes namens befunden. *Mezeray* hiſt. de France tom. 2 p. 514.

Roſeginsky, ein flecken und ſchloß in der Liefländiſchen Provintz Eſthland, an einem kleinen ſee, wo der fluß Puder hineinfällt. Top. Liv.

ROSELLI, (Nicolaus) ein Cardinal, gebohren den 13 nov. an. 1314 zu Tarragona in Spanien. In dem 13 jahr ſeines alters trat er in den Dominicaner-orden, und durch ſeinen fleiß brachte er es ſo weit, daß er beydes in der philoſophie und in der theologie die höchſte würde erhielt, auch ſo wol dieſe als jene wiſſenſchafft auf unterſchiedenen academien öffentlich lehrte. Hernach ward er Provincial von Aragonien, ferner Inquiſitor deſſelben Königreichs, und endlich an. 1356 von Innocentio VI zum Cardinal gemacht. Die lehre Wiclefs beſtritt er mit dem munde und mit der feder, ſchrieb auch in einem groſſen volumine geſta Romanorum Pontificum, und einen commentarium de quadruplici jurisdictione Rom. Eccleſiæ in regnum Siciliæ, ſo beydes in der Vaticaniſchen bibliothec in manuſcr. zu finden. Er ſtarb den 28 mart. an. 1362, und ward auf der inſul Majorca begraben. *Bzov. & Rainald.* in annal. *Panvin. Aubery. Porrenga* in elog. Card. Hiſpan. *Contelor.* elench. Cardin. *Zurita.*

Roſemonda, ſiehe ALBOINUS.

Roſemunde, eine tochter Walteri, Lords von Clifford, und eine maitreſſe des Königs von Engeland, Henrici II. Sie ward von demſelben eine lange zeit wegen ihrer ſonderbaren ſchönheit hefftig geliebt, endlich aber auf anſtifften ſeiner eiferſüchtigen gemahlin Eleonoræ, einer tochter Wilhelmi, Hertzogs von Aquitanien, heimlich um das leben gebracht, nachdem ſie ihm vorher 2 ſöhne gebohren (1) Wilhelmum, mit dem zunamen Longépée, oder Langſchwerd, welcher mit ſeiner gemahlin, Ela, einer tochter und erbin Wilhelmi, Grafen von Salisbury, dieſen Gräflichen titul erhielt, und 5 kinder nach ſich ließ, nemlich Wilhelmum, Grafen von Salisbury, Stephanum, Grafen von Ulſter, Elam, Gräfin von Warwick, Idam, Baroneßin Beauchamp von Bedford, und Iſabellam, Baroneßin Veſey; (2) Godofredum, welcher an. 1192 Ertzbiſchoff von York ward, und endlich, nachdem er unter ſeines bruders, des Königs Johannis, regierung 5 jahr in exilio ſeyn müſſen, an. 1213 mit tode abgieng. Dem Könige Henrico II war der verluſt ſeiner Roſemunde ſo empfindlich, daß er Eleonoram, welche noch über dieſes an ſeiner ſöhne conſpiration wider ihn theil nahm, gantze 14 oder 16 jahr in gefänglicher hafft verwahren ließ. Roſemundens cörper aber ward zu Godſtow, nahe bey Oxford, in einem Nonnenkloſter, mit beyfügung folgender grabſchrifft beerdigt:

Hàc jacet in tumbâ Roſa mundi, non Roſa munda,
Non redolet, ſed olet, quæ redolere ſolet.

Der König Johannes, Henrici II ſohn, begabte dieſes kloſter mit anſehnlichen ſtifftungen, damit vor Roſemundens ſeele möchte gebetet werden. Nach verlauf einer geraumen zeit, als Hugo, Biſchoff von Lincoln, dieſes in ſeiner diœces gelegene kloſter viſitirte, ließ er die gebeine dieſer perſon, weil ſie durch ihr unkeuſches leben ſich eines Chriſtlichen begräbniſſes unwürdig gemacht hätte, aus der kirche wegſchaffen. Allein die Nonnen brachten ſie dennoch wieder dahin, legten ſie in einen perfumirten ledernen ſack, und ſchloſſen denſelben in ein bleyernes behältniß ein, welches alles man nach der reformation bey zerſtörung dieſes kloſters gefunden. Ihr grabmal iſt noch heutiges tages zu mehr gedachtem Godſtow in einer alten verwüſteten capelle zu ſehen; auch zeigt man daſelbſt die rudera eines irrgartens, welchen Henricus II wegen dieſer Roſemunde ſoll haben anlegen laſſen. *Cambden* Britann. p. 255. *Paul Æmil.* lib. 5. *Matth. Pariſienſ. Guilielm. Neubrig.* rer. Anglic. l. 2. *Sam. Daniel's* life of K. Henry II.

Roſenau, eine ſtadt in Ober-Ungarn in der Graffſchafft Zips. *Zeiler* deſcr. Ungariæ.

Roſenau, eine alte Adeliche familie, (deren ſtamm-hauß Roſenau nahe bey Coburg gelegen,) hat ſeit etliche hundert jahre in Francken floriret, und vor alters den namen Müntzmeiſter geführet. Paſtorius zehlet ſie unter diejenige geſchlechter, welche an. 1374 dem thurnier zu Eßlingen beygewohnet. Heintze und Günter von Roſenau, die Müntzmeiſter zugenamt, haben an. 1432 vor 6000 Rheiniſche gülden unterſchiedene güter von dem Hertzoge Siegmunden zu Sachſen erkauffet. Sylveſter (deſſen nachkommen in Thüringen floriren) iſt an. 1456 mit Ottenwein und Neida beliehen worden. Deſſen ſohn gleiches namens, wie auch Hemtze und Valentin von Roſenau, ſind um die mitte des 16 ſeculi Hof-Gerichts beyſitzer zu Coburg geweſen. Adam Siegmund, Coburgiſcher Landes-Major und Kriegs-Commiſſarius, ſtarb an. 1664. An. 1713 florirte einer von Roſenau als Däniſcher General-Major. *Mülleri* annal. Sax. *Hönni* Cob. chron.

Roſenbach, eine alte Adliche familie im Rheinlande, von welcher Reinhard um das jahr 1369 in der Graffſchafft Erpach gewohnet. Von deſſen urenckeln ſtarb Wiprecht an. 1502 als Amtmann zu Ortenburg. Sein ſohn Conrad erbte alle lehne ſeines geſchlechts und hinterließ bey ſeinem an. 1558 erfolgten tode 1) Wiprechten, Groß-Priorn des Johanniter-Ordens in Teutſchen landen von an. 1601 bis 1607. 2) Dietzen, Obriſten und Regiments-Burgmann zu Friedberg. Von des letztern ſöhnen war Johann Conrad Johanniter-Ritter, Groß-Creutzherr und Comthur zu Rotenburg; Johann Dietrich aber Chur-Mayntziſcher Rath und Ober-Amtmann zu Amöneburg, wie auch Regiments-Burgmann zu Friedberg. Dieſer ſtarb an. 1656, und ließ 3 ſöhne, die waren 1) Dietrich Melchior, Commendant zu Rheinfelden; 2) Johann Hartmann, Biſchoff zu Würtzburg von an. 1673 bis 1675; 3) Wiprecht, welcher in dem Elſaß gewohnet. Des letztern enckel waren, Conrad Anton Philibert, Burgmann zu Friedberg; Johann Hartmann, Dom-Dechant zu Würtzburg und Landrichter des Hertzogthums Francken; und Frantz Albrecht des Johanniter-ordens Comtur zu Baſel und Rheinfelden. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 67.

Roſenberg, iſt (1) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln, an den Polniſchen grätzen, gelegen. Sie gehöret den Grafen von Gaſchin, und iſt durch den roßmarck, der jährlich daſelbſt gehalten wird, berühmt; (2) eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem Bechiner Crayſe in Böhmen, an den Oſterreichiſchen grätzen, bey der Mulde gelegen. Sie hat ehemals den titul eines Fürſtenthums geführet, und iſt nach abgang der Fürſten dieſes namens, der Königlichen Böhmiſchen cammer heimgefallen; (3) eine mit einem ſchloſſe verſehene ſtadt in Ober-Ungarn, unweit S. Niclas, an der Waag, allwo man einen brücken-zoll erlegen muß; (4) ein ſchloß in Francken, welches den titul einer Herrſchafft führet, und das ſtädtgen Stetten, nebſt den ſchlöſſern und flecken, Waldenhofen und Waldenberg, unter ſich begreiffet. Nach dem an. 1632 erfolgten abgang der Herren von Roſenberg iſt dieſe Herrſchafft als ein Würtzburgiſches lehn, den Grafen von Hatzfeld gegeben worden, da denn eine linie derſelben den namen davon angenommen; (5) ein prächtiges luſtſchloß in Schweden zwiſchen Upſal und Stockholm, welches den Grafen von Oxenſtirn gehöret; (6) ein ſtädtgen und amt in dem Hertzogthum Magdeburg, unweit Kalbe, in dem ſo genannten Barbyſchen winckel, allwo die Saale in die Elbe fällt. Dieſer letztere ort wird auch Roſenburg geſchrieben. *Lucæ* Schl. chron. *Balbin.* miſc. Boh. *Zeil.* top. Hung. *Imhof* N. P. l. 6 c. 6. Beſchr. Schwed. pag. 40. *Tromsd.*

Roſenberg, das anſehnliche geſchlechte der Grafen dieſes namens blühet in Kärnthen. Hercules von Roſenberg, ein ſohn Hermanni, hat an. 1368 einige güter von Friederico de Colnitz gekauffet. Er ſtarb an. 1396 und hinterließ unter andern Wilfingium, deſſen ſohn Petrus von ſeiner andern gemahlin, Sabina von Racknitz, ein vater Udalrici und Georgii worden. Der letztere davon zeugete mit Barbara von Spangſtein Georgium, von deſſen ſöhnen Sebaſtianus im kriege wider die Türcken, als ſie an. 1529 Wien belagert hielten, ſeine tapfferkeit erwieſen, Maximilianus aber, ſo noch das jahr 1550 überlebet, mit Juliana von Rotenburg das geſchlecht fortgepflantzet. Der daraus gezeugte ſohn Chriſtophorus war Capitain über die beſatzung zu Totis in Ungarn, und ſtarb an. 1580, eine tochter, namens Chriſtina, hinterlaſſend. Sein bruder Ulricus, welcher ſich anfangs in Steyermarck niedergelaſſen, gieng nachgehends wieder nach Kärnthen, und zeugete mit Margaretha von Hagendorff, der letzten ihres geſchlechts, Andream, dem ſeine gemahlin, Catharina Weißin von Schmeltzhofen, Johannem Andream, des H. Röm. Reichs Grafen von Roſenberg, Kayſerlichen würcklichen geheimden Rath und Burggrafen in Kärnthen, gebohren. Derſelbe ſtarb an. 1667, nachdem er von ſeiner erſten gemahlin, Freyin Kuhlmerin von Roſelbüchel, ein vater Wolffgangi Andreæ und Georgii Nicolai worden. Wolffgangus Andreas, des H. Röm. Reichs Graf von Roſenberg, Freyherr in Lerchenau und Grafenſtein, Herr in Sonneg, Stain, Föversberg, Hochenbergen, Keutſchach, Greiffenburg, ꝛc. Oberſter Erb-Hofmeiſter in Kärnthen, Kayſerlicher würcklicher geheimder Rath und Cammer-Präſident, wurde an. 1626 gebohren, und ſtarb an. 1695. Er hatte drey gemahlinnen. Die erſte davon, Eva Regina, Gräfin von Wels, gebahr ihm verſchiedene kinder, unter welchen Johannes Paris und Franciſcus Andreas zu mercken, von welchen hernach ein mehrers wird geſagt werden. Die andre gemahlin Beatrix, Gräfin von Thurn, ſcheinet unfruchtbar von ihm geblieben zu ſeyn. Die dritte gemahlin aber, Erneſtina, Raimondi, des Fürſten von Montecuculi tochter, und zu zweyenmalen bereits geweſene wittwe, gebahr ihm 2 ſöhne und eben ſo viel töchter. Johannes Paris, Kayſerlicher Cämmerer, ein ſohn aus der erſten ehe, wurde an. 1651 gebohren, und kam 1685 in der ſtadt Wien durch einen ſtoß jämmerlich um ſein leben. Er hinterließ von Iſabella Cæcilia, des Grafen Johannis Franciſci von Lamberg tochter, Wolffgangum Andream. Sein bruder Franciſcus Andreas, ſo an. 1653 gebohren worden, und an. 1698 geſtorben, ohne kinder

kinder von seiner gemahlin Amalia Theresia, des Grafen Ferdinandi Caroli von Löwenstein und Wertheim tochter, zu hinterlassen, wurde würcklicher Kayserlicher geheimder Rath, Landes-Hauptmann in Kärnthen, und Assessor des geheimen Raths der inner-Österreichischen regierung. Georgius Nicolaus, welcher, wie gedacht, ein sohn Johannis Andreæ gewesen, und an. 1623 das licht dieser welt erblicket, wurde Kays. würcklicher geheimder Rath und Burggraf des Hertzogthums Kärnthen, und starb an. 1695. Seine gemahlin Maria Sidonia, Gräfin von Herberstein, gebahr ihm an. 1650 Gottraut, des Grafen Johannis Ludovici von Lamberg, und an. 1651 Mariam Sidoniam, Graf Johann Wilhelms von Attimis gemahlin, an. 1655 Johannem Fridericum, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Burggrafen in Kärnthen, welcher sich mit Susanna, des Grafen Francisci von Thurn tochter, vermählet, und endlich an. 1670 Josephum Leopoldum, welcher sich an. 1692 des Grafen Chiesels und der Charlotte Montecuculi einige tochter beygeleget.

Das an. 1611 ausgestorbene geschlecht der Fürsten von Rosenberg, in Böhmen, soll mit dem vorhergedachten gleichen ursprung, nemlich von dem Fürstlichen stamm der Ursiner, haben. Denn es soll wegen eines zu Rom entstandenen grossen aufruhrs an. 1150 Vitellus Ursinus und Nicolotus Ursinus, sein anverwandter, nach Teutschland entflohen seyn. Vitellus setzte sich nieder in Kärnthen, Nicolotus aber in Crain, und pflantzten beyderseits das Rosenbergische geschlechte fort. Von des Vitelli einem sohn, welcher mit ihm gleichen namen geführet, sollen die Fürsten von Rosenberg in Böhmen, von dem andern sohne aber, Henrico I, die in Kärnthen entsprossen seyn. Aus der linie in Böhmen, welche daselbst sehr grosse güter und privilegia, ja gar den vorsitz vor allen andern Landständen und vornehmsten Reichs-Aemtern erworben, starb um das jahr 1262 Wocko, des Königreichs Böhmen Cron-Marschall und Landeshauptmann in Oesterreich und Steyermarck. An. 1282 heyrathete Zavisius, Herr von Rosenberg, des Königs Primislai in Böhmen nachgelassene wittwe Cunigundam, und nach deren absterben des Königs Stephani in Ungarn tochter. Nachdem er aber nach dem tode seiner ersten gemahlin in Böhmen nicht wohl gelitten war, fassete er allerhand gefährliche anschläge wider seinen stief-sohn König Wenceslaum IV, worüber er gefangen genommen, und ihm an. 1290 auf dem schlosse Frauenberg der kopf mit einem spitzigen brette, nach damaliger art der todes-strafe, abgestossen worden. An. 1308 vermählte sich Peter, Herr von Rosenberg, mit Hertzog Casimirs zu Teschen tochter Viola, einer wunderschönen Printzeßin, welche bereits mit dem kurtz vorher verstorbenen jungen Könige Wenceslao in Böhmen verlobet war. Petrus Ursinus, Herr von Rosenberg, zog an. 1340 mit dem Böhmischen Könige Johanne, in Franckreich, dem Könige Philippo zu hülffe, und eroberte in der schlacht des Königs Eduardi in Engeland hauptfahne, davor ihm König Philippus, im angesicht der gantzen armée, seine ketten mit einem creutz von dem holtz des creutzes Christi verehrete, und einen geharnischten reuter, wie damals der Herr von Rosenberg in der rüstung gewesen, zum wappen gab. Er hatte 5 söhne, dem einen gab er Rosenberg in Böhmen mit einer rothen rose im weissen felde, dem andern Landstein mit einer weissen rose im rothen feld, dem dritten Neuhaus mit einer gelben rose im blauen felde, dem vierdten die Herrschafft Stensch mit einer blauen rose im gelben felde, und dem 5 Auschti mit einer schwartzen rose im gelben feld zum wappen. Jodocus, Herr von Rosenberg, war Bischoff zu Breßlau, und starb an. 1467 in dem 11 jahre seiner regierung. Wilhelmus erster Fürst von Rosenberg, war oberster Burggrafe des Königreichs Böhmen, und hatte drey gemahlinnen, welche Reichs-Fürstinnen gewesen. Er starb an. 1592, und hinterließ seinem bruder Petro, Fürsten zu Rosenberg, einen grossen schatz. Dieser gieng endlich an. 1611 in dem 72 jahre seines alters auch mit tode ab, und beschloß also die branche, so eine rothe rose im weissen felde gebraucht. *Barthol. Paprocii* diadochos de regno Bohem. *Balbinus* in epitome & miscellan. regn. Bohem. t. 1 & in stemmatogr. p. 11. spicileg. Rittershus. part. post. *Luca* Grafen-saal p. 88 und in der Schles. chron. p. 1430 seq. *Henelius* Silesiogr. ex edit Fibigeri p. 116. *Weingarten* Oesterreich. Fürsten-spiegel. Souverainen von Europa &c.

Rosenburg, ist eines von den Königlich-Dänischen schlössern zu Copenhagen, allwo die Königliche crone nebst andern regalien bewahret wird.

Rosenbusch, eine Freyherrliche familie in Bayern. Jacobus von Rosenbusch ward ein groß-vater Hanß Jacobs zu Notzing, dessen enckel Wolff Wilhelm auf Notzing, Ober- und Nieder-Viechhausen, hinterließ Benedictum, Dom-Dechant zu Fulda und Probsten zu S. Andreasberg, und Frantz Wilhelmen, ersten Freyherrn von Rosenbusch und Chur-Bayerischen Cammer-Herrn, welcher seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet hat, davon der älteste, Frantz Joseph Conrad Ignatius, Dom-Herr zu Regenspurg worden, die übrigen beyde haben sich noch an. 1713 auf universitäten aufgehalten.

In dem 17 seculo war Butenant von Rosenbusch Königl. Dänischer Commissarius in Moscow, welche charge auch einer von seinen söhnen erhalten; er gehöret aber nicht zu obstehender familie.

Rosencrantz, ein Gräfliches geschlecht in Dänemarck, welches auch ehemals in Holstein floriret hat. Erich besaß an. 1575 die charge eines Stadthalters in Norwegen. George, Dänischer Reichs-Rath und mit-vormund des Königlichen Printzen Christiani IV, starb an. 1596. Dessen sohn, Oligerius, bekleidete ebenfals die stelle eines Reichs-Raths, und hatte die ehre, an unterschiedliche höfe, als Abgesandter, geschickt zu werden. Zuletzt danckte er ab, und hinterließ bey seinem an. 1642 erfolgten tode (1) Gundæum, der an. 1675, als Reichs-Rath, das zeitliche gesegnet. (2) Nicolaum, der als General-Lieutenant und Commendant zu Coppenhagen, an. 1676 vor Helsingburg geblieben. Erich, geheimder Rath, gieng an. 1681 mit tode ab, und an. 1712 war Nicolaus commandirender Dänischer General in Pommern. *Angeli* Holst. Adel-chron. p. 212. *Mollers* isag. ad hist. cherson. Cimbr.

Rosencreutzer, ist der name einer bekannten societät, die in dem 17 seculo ein grosses aufsehen gemacht. Sie wird von ihnen auch die brüderschafft des löblichen ordens des Rosencreutzes, ingleichen die hocherleuchtete gesellschafft des heiligen Rosencreutzes, u. s. f. genennet. Ob sie diese benennung von ihrem prætendirten Stiffter, Christian Rosencreutz, oder von der nachfolge Christi in dem innerlichen creutz, oder sonst woher führen, davon findet man unterschiedene meynungen. Es soll der ruff dieser societät schon um das jahr Christi 1612 entstanden seyn; aufs wenigste ist gewiß, daß schon an. 1615 die fama und confessio der societät zu Franckfurt unter nachfolgendem titul ist heraus gekommen: Fama fraternitatis, oder entdeckung der brüderschafft des löblichen ordens des Rosencreutzes, nebst der bekänntniß derselben fraternität an alle gelehrte und häupter in Europa geschrieben, auch etlichen antworten von Herrn Haselmeiern und andern gelehrten leuten auf die fama gestellet, samt einem discourse von allgemeiner reformation der gantzen welt. Man gab aber von dieser societät für, daß sie die allergrösten geheimnisse der natur wüsten, auch daß sie die erkänntniß von dem lapide philosophorum, und eine medicin hätten, wodurch man das leben auf viel hundert jahr fristen, ja wohl gar die unsterblichkeit erlangen könte. Uberdem hatten sie viel lehren, die aus der magie, cabbala impura und alchymie geflossen, und von den theologis, als irrig, verworffen wurden. Die vornehmste absicht dieser prætendirten societät soll auf eine allgemeine reformation aller künste und wissenschafften, ja auch aller stände gerichtet gewesen seyn. Sie gaben auch für, daß der urheber ihrer societät, Christian Rosencreutz, den sie in der fama ihren andächtigen, geistlichen und hocherleuchteten vater nennen, schon an. 1388 in Teutschland gebohren, und nachgehends als ein pilgrim ins gelobte land, ingleichen nach Arabien und Egypten gekommen, und daselbst von den Orientalischen weisen in den geheimen wissenschafften sey unterrichtet worden. Er wäre nachgehends wiederum nach Teutschland gekommen, und hätte daselbst die societät zu verbesserung der wissenschafften aufgerichtet. So gaben sie auch weiter für, daß diejenige, so sich in ihre societät begäben, mit einem eyde versprechen müsten, sie möchten auch seyn wer sie wolten, und leben wo sie wolten, sich nicht zu offenbaren, als bis die gelegene zeit ihre reformation ins werck zu richten sich ereignen würde. Dasjenige, was von ihrem urheber berichtet worden, haben etliche als thöricht und fabelhafft verworffen, andere aber als ein geheimniß-reiches rätzel angesehen. Wie denn von der societät selbst und ihrem ursprunge unterschiedene meynungen waren, indem etliche Valentinum Weigelium, andre jemand anders vor derselben urheber hielten. Diejenigen trafen wohl die sache am besten, welche diese gantze societät vor ein gedichte hielten; wiewohl auch diese unterschiedener meynungen waren, von wem, und warum diese sache erdacht sey. Nicolaus Hunnius meynte, es steckten die Reformirten dahinter, und wolten ihre religion dadurch ausbreiten; andre glaubten viel wahrscheinlicher, daß die sache von denenjenigen inventiret wäre, welche die paracelsische und chymische medicin und philosophie, nebst denen damit verknüpfften fanatischen lehr-puncten in ansehen bringen wolten. Wiederum andre haben beweisen wollen, daß diese gantze comödie von dem bekanten Lutherischen Theologo Johann Val. Andreæ, sey angestellet worden, und zwar um dieser ursache willen, daß man die fehler und mängel in den wissenschafften und in allen ständen desto besser erkennen, und auf derselben ernstliche emendation bedacht seyn möchte. Jedoch, dem sey wie ihm wolle, so funden sich bey der aufgehenden fama dieser prætendirten societät sehr viele, welche selbige entweder mit schrifften vertheidigten oder verwurffen und verdammeten. In der ersten classe sind sonderlich berühmt David Mederus in dem judicio theologico, oder Christlichem und kurtzem bedencken von der fama und confessione der brüderschafft des löblichen ordens des Rosencreutzes. Michael Maierus in silentio post clamores, item in themide aurea, s. tractatu de legibus fraternitatis roseæ crucis, Robertus Flood a fluctibus in apologia compendiaria, item, in tractatu apologetico, wie auch in andern schrifften. Julius Sperber in dem so genannten Echo der von Gott hoch erleuchteten fraternität des löblichen ordens roseæ crucis, und andre, worunter sonderlich viel anonymi und pseudonymi. Unter denen, die sich ihnen widersetzet, ist einer der vornehmsten, der sich unter dem namen des Menapii versteckt, und eine missive an die Rosencreutzer heraus gegeben. Einige wollen auch, daß dieses eben der auctor sey, welcher unter dem namen Irenæi Agnosti viele schrifften heraus gegeben, darinnen er sich angestellet, als wenn er auch von dieser societät sey, und sie unter dem schein des lobes desto mehr zu prostituiren gesucht. Nächst diesem hat sich der bekante medicus Andr. Libavius in seinem wohlgemeynten bedencken von der fama und confession der brüderschafft des Rosencreutzes, ihnen hefftig widersetzet, worinnen ihm auch unterschiedene andre medici nachgefolget. Unter den Theologis haben dergleichen gethan Nicolaus Hunnius, in der betrachtung der neuen paracelsischen Weigelianischen theolo-

theologie; Christianus Gilbertus de Spaignart in dem theologischen wächter-hörnlein; Valentinus Grießmann im getreuen Eckard wider die Wiedertäufferischen, Schwenckfeldischen, Rosenkreutzerischen ketzereyen, und a. m. *Rostius* im heldenbuche cap. 1 qu. 3. *Schelhammerus* in der widerlegung der vermeynten postille Weigelii p. 9. *Kromayerus* in scrutinio relig. disp. 6. *Joh. Hornbeck* summa controv. p. 4. *Colbergius* im Hermetisch-Platon. christenth. P. 1 cap. 6. *Kortholt* hist. eccl. sec. 17 sect. 1 cap. 2. *Arnold* ketzer-historie P. 2 lib. 17 cap. 18. *Caroli* memorab. sec. 17 l. 2 cap. 4 & 25 &c.

Roseneck, vorzeiten Rosetti, eine vornehme familie, welche schon in dem 14 seculo zu Ferrara den Adelstand gefuhret, sich aber wegen eines unbekannter weise verübten bruder-mordes von dar weg begeben müssen, und hernach in Bergamo niedergelassen. Horatius de Rosettis, der um das jahr 1367 zu Bergamo gelebet, ist der stammvater der Freyherren Rosetti in Crain, von welchen Johann Anton in der mitte des 17 seculi das schloß Roseneck eine meile von Wippach erbauet, daher seine nachkommen, von welchen Johann Marx an. 1690 Bischoff zu Biben gewesen, sich Freyherren von Roseneck nennen. Es ist in Italien die familie Rosetti noch anietzo in grossem ansehen, und um das jahr 1644 war einer aus derselben Cardinal und Päbstlicher Nuntius in Teutschland.

In der Schweitz ist auch eine alte Adeliche familie von Roseneck bekannt, von welcher Hugo an. 1414 Abt zu Einsiedeln, und Johann der jüngere im selbigen jahre mit auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. *Valvasor* l. 11 p. 473. *Münsterus.*

Rosenhahn, (Schering) Freyherr zu Jhalaburgh, Reichs-Rath in Schweden und Ober-Stadthalter zu Stockholm, wohnte anfänglich den Münsterischen friedens-tractaten im namen der Königin Christina bey, und ward hierauf an. 1648 von derselben an den Frantzösischen hof abgeschickt. Nach seiner zurückkunfft ward er an. 1650 zum Reichs-Rath und Ober-Stadthalter von Stockholm ernennet, und muste das jahr darauf nach Teutschland gehen, wo er wegen der stadt Bremen einige verrichtungen hatte. An. 1652 ward er nach Salvii tode als haupt der Königlichen Gesandschafft zu den friedens-tractaten mit Polen nach Lübeck gesendet, und in eben denselben jahre in den Freyherrn stand erhoben. Nachdem er hierauf wegen seiner Königin in Teutschland unterschiedne verrichtungen abgewartet, kam er nach Schweden zurück, und that an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Upsal die proposition, als die Königin die regierung abtreten wolte. Der König Carl Gustav fertigte ihn darauf noch in diesem jahr wieder nach Teutschland ab, wo er die huldigung von Bremen und Verden einnahm, und sodann noch eine zeitlang als gevollmächtigter Gesandte in diesem Reich verharrte. Bey dem Coppenhagener frieden an. 1660 war er gleichfalls Königlicher Deputirter, und starb endlich nach seiner wiederkunfft in Schweden an. 1663.

Rosenheim, ein im Bißthum Freysingen und dem rent-amt München an dem Jnn gegen Tyrol zu gelegener Bayerischer marckflecken, welcher ein eigenes land-gericht hat, wird wegen seiner guten nahrung von dem Tyrolischen wein-handel und der saltz-niederlage vor die schmaltz-grube von Bayern gehalten. Das Churfürstliche schloß, so eine halbe stunde davon liegt, war vor diesem ein paß nach Tyrol. Das Capuciner-kloster, so ein kauffmann an. 1607 erbauen lassen, und die pfarr-kirche zeigen, daß es den bürgern an mitteln nicht ermangeln müsse. *Adlzr.* P. 3 p. 529. *Chur-Bayern* p. 217.

ROSENOBLES, siehe NOBLE.

ROSEO oder ROSEUS, (Mambrin) ein Italiänischer scribent aus dem 16 seculo. Er hat an. 1549 institutionem principis Christiani edirt, und in Italiänischer sprache eine continuation von Joan. Tarcagnoræ historie der welt bis an. 1571 verfertiget. Ausser-dem hat er einen tractat von der kriegs-kunst ins Italiänische übersetzet, den man sonst Guilielmo de Bellai zuschreibet, und noch eine historie des Königreichs Neapel zusammen getragen. In seiner fortsetzung des Tarcagnota ist lauter eifer und partheylichkeit gegen die Protestanten, und was die nomina propria anbetrifft, eine unendliche anzahl von fehlern. *Bayle.*

ROSES, lat. Rhoda oder Rhodopolis, eine stadt in Catalonien, war vordem nur eine Abtey, bis Carl der V eine kleine stadt und festung auf einer ebene 35 klafftern von dem meer erbauen ließ. Sie hat also gegen mittag das mittelländische meer, gegen abend die fläche von Lampurdan und eine see, gegen morgen aber und gegen mitternacht die Pyrenäische gebürge. Ihre befestigung bestehet aus fünff mit quaderstücken ausgefütterten bastionen. Als an. 1640 gantz Catalonien sich vor Franckreich erklärte, blieb das einige Roses in Spanischer devotion. Du Plessis-Pralin belagerte es an. 1645, und machte sich nach 57 tagen, von eröffnung der trencheen angerechnet, davon meister, welches ihm den Marschall-stab zuwege brachte. Die Spanier, welche sich währender innerlicher unruhe in Franckreich fast gantz Cataloniens bemächtigten, bloquirten an. 1653 Roses gantze 9 monat lang, aber vergebens, und sie bekamen es erst im Pyrenäischen frieden wieder an. 1659. An. 1693 verlohren sie es wieder, es ward ihnen aber zu Ryßwick an. 1697 wiedergegeben. Der Golfo von Roses hat 4 meilen im umfange, und fängt sich an bey einer spitze des Pyrenäischen gebürges, bey dem castel de la Trinité, und endiget sich ohngefehr bey dem städtgen Empurias. Es können aber keine schiffe oder galeeren da anländen, weil es nicht wasser genug hat. Zwischen dem castell de la Trinité und der stadt ist eine kleine meer-tieffe, wo grosse schiffe zur noth sich einige zeit aufhalten können. Aber anderthalbe meile jenseit des castelles gegen Roussillon und ausser dem golfo ist ein flecken mit namen Capdeguiers, der unter dem gouvernement von Roses stehet, und einen guten hafen hat. *Baudrand* relation du siege de Roses an. 1693. *Colmenar* delic. d'Espagne. *Bayle.*

ROSETTA, eine stadt und see-hafen an der Egyptischen see, in Africa, nahe bey den ausflüssen des Nili. Die alten nenneten sie Metelis, und die Türcken heissen sie anietzo Raschit. Zwischen Rosetta und Alexandria wurden vorzeiten in dem sande unterschiedliche stücke von alter müntze gefunden. In dieser gegend giebt es sehr viel ziegen mit so langen ohren, daß sie selbige auf der erde schleppen, ungeachtet sie noch drey finger hoch in die höhe gerichtet sind. Rosette ist, wie Thevenot berichtet, nebst Cairo eine von den besten städten in Egypten, kommt noch immer in grösser ansehen durch die starcke handlung, liegt sehr lustig, ist mit schönen gärten umgeben, und mit sehr hohen wohlgebaueten häusern angefüllet. Man findet daselbst allen überfluß von lebens-mitteln, die sehr wohlfeil zu haben. Allein im jul. und aug. haben die einwohner nichts anders als cistern-wasser zu trincken. *Belon* des sing. d'Asie, d'Egypte &c.

ROSETTI, siehe Roseneck.

ROSETTI, (Carolus) war an. 1615 zu Ferrara gebohren, und hatte den Grafen Alexander Rosetti zum vater. Er fieng sich bald an auf die rechts-gelehrsamkeit zu legen, und an. 1639 ward er als Nuntius an die Königin in Engeland nach Londen abgeschickt. Daselbst bemühete er sich nebst der Königin ihrer frau mutter, die eben damals auch in Engeland war, gar sehr, denen Catholicken einige vortheile zu verschaffen, machte sich aber dadurch, und durch die zu solchem ende herausgegebenen schrifften, bey dem Englischen pöbel so verhaßt, daß sie in sein hauß einfielen, und ihn daselbst ermorden wolten, wodurch er sich genöthigt sahe, in verwechselten kleidern zu der Königlichen mutter zu fliehen, wiewohl er auch daselbst vor den verfolgungen des aufgebrachten volcks nicht sicher war. Er muste sich also aus Engeland nach Holland begeben, wo er befehligt ward, dem Cölnischen friedens-congress als Nuntius extraordinarius beyzuwohnen. Hieselbst nun hielt er sich 2 jahr auf, und hatte gelegenheit, bey dem tode der Königlichen frau mutter aus Franckreich, die sich auch nach Cöln gewendet hatte, gegenwärtig zu seyn, ward auch während seines aufenthalts daselbst zum Bischoff zu Faenza, und an. 1643 zum Cardinal-Diacono von Urbano VIII ernennt. Einen monat darauf schickte man ihn als Legatum à latere nach Münster, wo er nebst dem Cardinal Chigi das Päbstliche interesse beobachten solte. Nach Urbani VIII tode halff er Innocentium X erwehlen, und begab sich sodenn in sein Bisthum, wo er selbst geprediget, und die sacramenta administriret, auch sonst durch einen löblichen lebens-wandel seiner gemeine durchgehends mit einem guten exempel vorgegangen. Er ward nach der zeit Presbyter Cardinalis unter dem titul S. Silvestri in capite, und starb endlich an. 1681 in seinem Bißthum als Sub-Decanus des heil. Collegii. *Palatii* fasti Cardinal.

Rosheim, eine ehemals freye Reichs-stadt in Nieder-Elsaß, 3 meilen von Straßburg an der Mogel gelegen. Sie ist durch den Westphälischen friedens-schluß unter Frantzösische bothmäßigkeit gekommen. An. 1385 entstund hier durch verwahrlosung eines kindes ein so grosses feuer, daß die gantze stadt bis auf 30 häuser, und zugleich auf die 80 menschen von dessen flamme verzehret wurden. *Sebastian Brand* fol. 302.

Rosienie, die haupt-stadt in der Polnischen Landschafft Samogitien, an dem fluß Dubissa gelegen. Sie ist klein und schlecht gebauet.

ROSIERES, lat. Rosariæ, eine kleine stadt in Lothringen, zwischen Nancy und Gerbeviller, an dem fluß Meurte, welcher sie von einem gerade gegen über gelegenen ort, namens S. Nicolas, unterscheidet. Es wird daselbst überaus schön weiß saltz gemacht, daher man sie auch Rosieres aux Salines zu nennen pflegt.

ROSIMUNDA, siehe ALBOINUS, der Longobarden König.

ROSINUS, (Johannes) war in den antiquitatibus wohl erfahren, und zu Eisenach in Thüringen an. 1584 gebohren. Den anfang seiner studien machte er zu Eisenach und Weimar, von dar kam er nach Jena, allwo er nebst der theologie hauptsächlich die humaniora und antiquitäten triebe. Mit der zeit wurde er Con-Rector an dem poëtischen gymnasio zu Regenspurg, und von dar wurde er nach Wickenstädt im Weymarischen zu einem pfarr-dienst beruffen, auch endlich zu Naumburg auf der freyheit zum Prediger bestellet. Er starb an der pest zu Aschersleben in dem 66 jahre seines alters. Seinen tod setzen einige in das jahr 1606, andere aber in das jahr 1615, und noch andre in das jahr 1619. Seine vornehmsten schrifften sind: antiquitates Romanæ, darzu nachmals Thomas Dempsterus paralipomena gemacht; ferner ein appendix zu dem chronico Drechsleri de Turcis, und drittens exempla pietatis illustris, h. e. vitæ trium Electorum, Friderici sapientis; Joh. Constantis & Johannis Friderici Magnanimi. *Ef. Leichfelder* in ipsius vita MSC. *Hanckius* de Rom. rer. script. part. 1 cap. 80 & part. 2 ib. *VVitte* in diario biogr. an. 1606. *Paullini* in annal. Isnacens. &c.

Rosla, oder eigentlich Nieder-Rosla, ein schloß, dorff und amt in Thüringen an der Ilm gelegen, stehet den Hertzogen von Sachsen-Weimar zu, und darff nicht mit dem städtlein Rosla an der Helm, so den Grafen von Stollberg gehört, und gleichfalls ein amt hat, verwechselt werden. Nach Albini meynung ist ehemals Rosla eine besondere Herrschafft gewesen, und findet man an. 1348 in den alten urkunden Arnoldum von Rosla, als zeugen, angezogen. An. 1440 hat

Arel Bitzthum Rosla besessen, solches aber im damahligen bruderkriege eingebüsset. *Mülleri* annal. Sax. p. 26. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 395 seq.

ROSPIGLIOSI, ein Italiänisches geschlecht, welches zu Pistoja in Toscanien seinen ursprung genommen, und durch Julium Rospigliosi, der unter dem namen Clementis IX an. 1667 den Päbstlichen thron bestiegen, berühmt worden. Denn derselbe berief seine anverwandten nach Rom, und versahe sie theils mit dem generalat des kirchen-staats und der galeren, theils mit dem gouvernement des castels di S. Angelo. Der Abt, Jacobus Rospigliosi, ward Internuncius zu Brüssel, und hernach Cardinal Padrono; dessen bruder Vincentz, muste mit etlichen galeren nach Candia gehen, er kam aber unverrichteter sache wieder zurück, und starb in melancholey. Kurtz zuvor, ehe der obgedachte Pabst mit tode abgieng, stifftete er zwischen seinem anverwandten, Thoma Rospigliosi, und der tochter Pallavicini, des reichsten Herrn zu Genua, eine heyrath. Weil aber der bräutigam vor dem beylager starb, so ward die braut des verstorbenen bruder, Johanni Baptistæ zu theile, welcher von der million, so er zum brautschatz bekam, dem Fürsten Ludovisio das Hertzogthum di Zagarolo, nebst andern Herrschafften, abkauffte. Er nahm darauf den Hertzoglichen titul di Zagarolo an, und hinterließ bey seinem an. 1710 erfolgten tode 2 Printzen, Dominicum und Nicolaum. *Lebm.* Europ. P. 2. *Hübn.* geneal. t. 321.

ROSPIGLIOSI, (Jacobus) war zu Pistoja an. 1628 gebohren. Sein vater war Camillus Rospigliosi, ein bruder des nachmaligen Pabsts Clementis IX. Mit diesem seinem vetter, der vor seiner erhebung zur Päbstlichen würde Julius Rospigliosi hieß, reißte er nach Salamanca, wo er sich auf die philosophie und rechtsgelehrsamkeit legte. Nach seiner zurückkunfft nach Rom ward er unter Alexandro VII Staats-Secretarius, und gab damals seine geschicklichkeit in den händeln mit dem Frantzösischen Gesandten, dem Hertzog von Crequi, durch unterschiedene handlungen, die er deshalben mit ihm pflog, zu erkennen, muste auch wegen eben dieser sache selbst eine reise nach Franckreich übernehmen. Nach der zeit ward er als Nuntius nach Brüssel geschickt, und als unterdessen sein vetter Pabst worden war, muste er wiederum nach Franckreich gehen, um den frieden zwischen dieser crone und dem König von Spanien befördern zu helffen. Hierauf ward er an. 1667 Presbyter Cardinalis, mit dem titul S. Sixti und Cardinal Padrone, wiewohl der Pabst sich seines raths in wenig sachen und sehr selten zu bedienen pflegte. Nach Clementis IX tode halff er eine von desselben creaturen, nemlich den Cardinal Altieri, unter dem namen Clementis X zum Pabst wehlen, und starb endlich an. 1684. *Palatii* Fasti Cardinal.

ROSPIGLIOSI, (Felix) ein bruder des vorigen, war an. 1645 gebohren. Er ergab sich gantz und gar den studien. Sein vetter Clemens IX wolte ihn nicht zum Cardinal machen, um nicht das ansehen zu haben, als ob er seine Nepoten allzuwohl bedächte. Desselben nachfolger Clemens X wolte ihn zwar zu dieser würde erheben, weil sich aber der König in Franckreich mit dem grösten eifer vor den Bischoff von Laon d'Etrée bemühete, konte er erst an. 1673 dazu gelangen, da er denn den titul S. Mariæ in Porticu bekam. Er starb an. 1688. *Palatii* Fasti Cardinal.

Roß, (Alexander) ein Engeländer, welcher in dem 17 seculo gelebt, und durch unterschiedene schrifften sich bekannt gemacht, worunter *πανσέβεια*, oder von der gantzen welt religionen; Virgilius Christianizans, Mystagogus Poëticus, &c.

ROSSANO, lat. Roscianum, eine ziemlich grosse und volckreiche stadt nebst dem titul eines Fürstenthums, in Calabria citra, in Neapolis, auf einem berge gelegen, welcher gantz mit felsen umgeben ist. Sie hat ein Ertz-Bischoffthum, und gehöret dem Fürsten Borghese, welchem es aber in dem Spanischen successions-kriege genommen worden, weil er Carl dem III als König in Spanien, den eyd der treue nicht leisten wollen.

Roßbach, eine Heßische stadt in der Wetterau, eine meile von Friedberg, soll den namen von dem dabey gelegenen Rosenbrunnen haben. Vor diesem mag sie wohl verwahrt gewesen seyn, davon noch einige überbliebene thürme zeugen. Ob das geschlecht derer von Rosenbach, welche noch ietzo Burgmänner zu Friedberg sind, davon seinen namen habe, ist unbekannt. So viel aber gewiß, daß sie ehemals Chur-Trier und Hessen gemeinschafftlich zugestanden. Im jahr 1666 aber hat sie Hessen-Darmstadt durch einen tausch gantz an sich gebracht. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 185.

Roßdorff, siehe Rußdorff.

ROSSE, eine grosse Grafschafft in der nordlichen gegend von Schottland, wovon der zweyte sohn der Könige in Schottland den Grafen-titul zu führen pflegte. Gegen die westliche see zu ist diese gegend mit vielen bergen und wäldern angefüllet, worinnen es viel hirsche und rehe giebt; die gegend aber, so gegen die ost-see zuliegt, ist fruchtbar und wohl bewohnt. Zur zeit, da noch die Bischöfliche regierung allhier statt hatte, war diese Grafschafft eine Bischöfliche diœces. Allhier ist der berühmte bay von Cromarty, so von den alten Portus salutis genennet wird, und vor einen von den besten hafen in des Königs Herrschafften paßiren kan. Diese Grafschafft begreifft auch Armanagh in sich, welche dem zweyten sohne der Könige in Schottland den Lords-titul gab; desgleichen Assinshire, worein viele arme von der see gehen. *Cambd.* Brit.

ROSSE, lat. Rossa, ein ort in der Irrländischen Provintz Münster, und in der Grafschafft Corck, war vormals ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cashel. Er liegt an dem Britannischen canal, bey dem ausgange eines kleinen flusses, Fin genannt, 32 Englische meilen, süd-westwärts von Cork, und 22 gegen osten zu von Kingsale. Der Bischöfliche sitz wurde an. 1618 mit dem von Cork vereinbaret; der ort aber an sich selbst ist anietzo ein blosses dorff, da er vorher eine stadt gewesen.

Rosselaer, ein schloß und städtgen, nebst einer freyen Herrschafft in Brabant, 2 meilen von Löwen, gelegen. In dem Badischen frieden ist es dem Kayser abgetreten worden. Es hat einer alten Freyherrlichen familie, welche das Erb-Cämmerer-amt von Brabant besitzet, den namen gegeben. *Zeil.* top. circ. Burg. *Tromsd.*

ROSSENA, die haupt-stadt einer kleinen Grafschafft gleiches namens, in dem Hertzogthum Parma.

ROSSI, eine von den familien, welche unter die Nobili di Venezia gehören. Sie ist alt und sehr edel, ursprünglich aber von Parma, allwo noch zu ausgang des 17 seculi sich ein ast davon im flor befand. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 553.

ROSSI, (Johannes Antonius) siehe RUBEUS.

ROSSI, (Hieronymus) Bischoff zu Pavia, von Parma gebürtig, wurde wegen seiner gelehrsamkeit zu Rom berühmt, allwo ihm der Pabst Leo X die Abtey von Chiraballe in dem Picentinischen gebiete gab. Clemens VII machte ihn zu seinem geheimden Secretario. Nachgehends verließ Rossi diese ehren-stelle von freyen stücken, und zwar Joanni Mariæ du Mont zu gefallen, welcher ihm dagegen das Bißthum von Pavia abtrat. Nicht lange hernach gaben ihm seine feinde schuld, daß er einen gewissen mann umgebracht hätte. Hierauf wurde er gefänglich eingezogen, und in der Engelsburg zu Rom verwahret; als aber seine unschuld ans licht gekommen, wurde er endlich nach einer ausgestandenen dreyjährigen verdrießlichen gefangenschafft wiederum in sein Bißthum eingesetzt, und von dem Pabste Julio III zum Gouverneur von Rom gemacht. In solcher würde starb er an. 1564, nachdem er sein leben auf 65 jahr gebracht hatte. Er schrieb einen tractat de viris illustribus, wie auch ein poetisches gedichte, samt einigen andern büchern, welche von theologischen materien und solchen dingen, die in das jus canonicum lauffen, handeln. *Ughel.* Ital. sacr. *Ghilini* theatr. d'huom. letterati.

ROSSI, (Johannes Victor) oder JANUS NICIUS ERYTHRÆUS, ein Römischer von Adel, hat sich sonderlich in der Lateinischen sprache hervor gethan. Er war ein domesticus des Cardinals Peretti, und nach dessen tode begab er sich gantz in die einsamkeit, um dem bücher-schreiben desto besser obzuliegen, und seine gute freunde zuweilen besuchen zu können. Seinen namen hat er nach gewohnheit des 16 seculi mit dem Griechischen wort Erythræus verwechselt, und ist an. 1647 über 70 jahr alt gestorben, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Pinacotheca imaginum illustrium virorum; epistolæ; dialogi; exempla virtutum & vitiorum, &c. *Lorenzo Crasso.*

ROSSIGNOL, (Antonius) war an. 1590 zu Alby gebohren. Seine meiste und gröste bemühung war von jugend auf die erlernung der allerschwersten und hauptsächlich der mathematischen wissenschafften, in welchen er in kurtzer zeit zu einer grossen vollkommenheit gelangte. Er brachte sich dadurch eine gantz ungemeine geschicklichkeit zuwege, alle arten von den schrifften, die man durch ziffern auszudrücken pflegt, zu erklären, und man rühmt ihm nach, daß ihm zeit seines lebens kaum eine dergleichen schrifft vorgekommen, die er nicht aufzulösen gewust. Den ersten beweiß von dieser seiner fertigkeit legte er bey der belagerung von Realmont in Languedoc ab, da dem Printzen von Condé, der diese stadt im namen des Königs belagerte, ein auf solche weise von den belagerten geschriebener brief in die hände fiel, darinnen sie denen von Montauban berichteten, daß sie, wo ihnen nicht beyzeiten pulver zugeschickt würde, sich ergeben müsten, worauf der Printz diesen aufgefangenen und von dem Rossignol erklärten brief den belagerten zurück sendete, und sie also zur übergabe nöthigte. Rossignol ward hierauf von dem Richelieu nach hof berufen, und that in der belagerung von Rochelle gute dienste. Ludovicus XIII empfahl ihn auf seinem todt-bette der Königin als einen dem staat sehr nützlichen menschen, und desselben nachfolger hielt ihn beständig sehr hoch, besuchte ihn auch auf seinem lust-hause zu Juwizi, worüber Rossignol eine solche freude empfand, daß der König selber besorgte, es möchte ihm dieselbe schädlich seyn, wie er denn in der that bald darauf verstarb. *Perrault* les hommes illustres.

Roßschweiff, ist bey den Türcken eine art der ansehnlichsten standarten. Sie bestehen aus einer halben piquen, an deren obertheil unter einem vergüldeten blechernen apffel rund herum zwischen allerhand farbigen pferde-harnen bürsten, und von pferde-haaren geflochtenen überzuge, eine menge langer pferde-haare von unterschiedenen farben, nur nicht grüne, herunter hangen. Vor dem Groß-Vezier werden drey solche roßschweiffe getragen, wenn er zu felde gehet, und vor dem Groß-Sultan, wenn er selbst zu felde ist, sieben. Alle Beglerbegs, wie auch die Bassen von Babylon und Cairo lassen sich deren drey vortragen, so weit sich ihr gebiete erstreckt, so bald aber solches zu ende, brauchen sie ihrer nur zwey. So viel haben alle andre vornehme Bassen und die Sangiaks nur einen. Den ursprung dieser standarten leiten die Türcken aus einer vor alten zeiten mit den Christen gehaltenen schlacht, in welcher sie nach verlust der haupt-fahne einen abgehauenen pferde-schwantz an deren statt aufgesteckt, und den sieg erhalten. Wenn

sie

sie einem auswärtigen Potentaten den krieg ankündigen, geschicht es unter paucken und trompeten-schall, mit ausstecking eines solchen roß-schweiffs.

Roßwein, auch Roßwangen, Rispen, Rusgken genennet, ein städtgen zwischen Freyberg und Döbeln, an der Mulda, unfern dem kloster Altenzelle, dem es auch ehemals gegen die dörffer Christiansdorff und Oberloßnitz um das jahr 1175 bey erbauung der stadt Freyberg eingeräumet worden. Es gehöret ietzo in das Churfürstl. Sächsische amt Nossen des Marggrafthums Meissen. Sonsten scheinet es fast, als ob der name Roßwein von dem weinberge entstanden, welchen das kloster Zelle ehemals des orts gehabt, daraus man etwa die trauben wegen unwegsamer gelegenheit auf saum-rossen (an deren statt nachmals den nächstgelegenen dorffschafften, so dazu fröhnen müssen, das noch übrige onus eines most-pflugs oder gewissen dienst-geldes verblieben) in besagtes kloster verschaffet. Dahin auch der stadt insiegel, ein rößlein mit der traube, zielet. *Knaut* prodr. Misn. p. 257.

Rost, eine der ältesten und ansehnlichsten Freyherrlichen familien in Tyrol, welche vorzeiten von Pouchenstein geheissen, nachdem sie aber ihr stamm-schloß Pouchenstein, in dem Püsterthal gegen Venedig zu gelegen, an. 1550 an das stifft Brixen verkaufft, und ihren sitz in dem gericht Enneberg auf dem schlosse, am Rost genannt, genommen, hat sie sich davon genennet. Von den nachkommen Mainhardi, der an. 1300 gelebet, bekleidete an. 1710 Antonius die stelle eines Kayserlichen Cammer-Raths, Dionysius aber an. 1717 die würde eines Ober-Oesterreichischen geheimden Raths und Stadthalters der vorder Oesterreichischen lande. *Bucelini* stemmat. P. 1. *Brand.* Tyr. ehrenkr. P. 2 p. 82. *Burgem.* vom Schw. R. Adel.

Rostock, lat. Rosarum urbs, Rhodopolis und Rostochium, ist eine grosse und berühmte handel-stadt in der Mecklenburgischen landschafft, so von ihr den namen hat, ohngefehr eine gute meile von der ost-see an der Warne, welche sich daselbst in einen schmalen meerbusen ergiest, der bey seinem ausfluß einen guten hafen macht, wobey eine schantze, Warnemünde, gebauet ist. Man theilet sie in die alte, neue, und mittelstadt ein. In der alten stadt sind die kirchen S. Petri, S. Nicolai, und S. Catharinæ, samt dem ruinirten Juristen-collegio, von ihr wird die mittlere durch einen arm der Warne unterschieden, darinnen unserer frauen und S. Johannis-kirche nebst dem rathhause befindlich. In der neuen stadt ist S. Jacobs stifft, wie auch die kirche zum heiligen Geiste, S. Michael, zum heiligen creutz, wobey ein Nonnen-kloster, und die übrigen collegia von der academie. In dem kirchhofe zu S. Gertrud ausser der stadt mercket man an, daß von den begrabenen cörpern nach einem jahr weder strumpff noch stiel gefunden, sondern durch das scharffe erdreich alles verzehret wird. Es sind ferner in der stadt drey grosse plätze, der alte-mittlere-und hopffen-oder roß-marckt; der gassen werden 140 in allem gerechnet, und sieben thore, ausser 14 pförtgen, da man zur Warne gehet. Der grösse nach wird sie Lübeck nicht ungleich gehalten. Ihr anfang wird bis auf das jahr 329 hinauf gesetzt, da sie ein dorff gewesen seyn soll, welches nachmals der Obotriten-Wenden König Godeschalck zu einem städtlein gemacht, und endlich der letzte Obotriten König, Pribislaus, an. 1160 aus der zerstörten stadt Kyßin, die nun ein dorff ist, von neuem angelegt, und mit einer rechten mauer umgeben. Von den Hertzogen in Mecklenburg sind ihr grosse freyheiten gegeben, und absonderlich das müntz-recht vor geld überlassen worden. Nachdem sie hernach in den bund der hansee-städte eingetreten, hat sie den Hertzogen offtmal sich widersetzt, dergleichen sonderlich noch bis an. 1573 geschehen, da sie mit gewalt bezwungen, und den eyd der treue abzulegen genöthiget werden müssen. An. 1415 stiffteten die Hertzoge Johannes und Albertus IV eine universität allda, die iedoch erst an. 1419 zu rechter form kam, und nachmals viele gelehrte leute, sonderlich Cranzium, Chytræum, Bocerum, Posselium, Caselium &c. gehabt hat. Die Herrschafft, so von der stadt Rostock benennet wird, begreifft ausser dieser stadt noch die ämter, städte und klöster, Bitzow, Dargun, Dobran, Gnoien, Laga, Marlow, Petzkow, Ribnitz, Salinas, Sulte, Schwan, Tessin u. a. wird zur rechten durch die Ribnitz von Vor-Pommern unterschieden, und gräntzet oben an die ost-see, zur lincken an das Hertzogthum Mecklenburg und Fürstenthum Schwerin, unten aber an das Fürstenthum Wenden. Als nach dem tode des letzten Königs der Obotriten und ersten Herrn zu Mecklenburg Pribislai, dessen sohn Henricus Burewin I und bruders sohn Niclotus um die succession stritten, bekam der letzte um das jahr 1190 diese Herrschafft durch hülffe der Dänen, als ein lehen von denselben. Nach seinem tode an. 1184 fiel sie an gedachten Burewin I zurück, ward aber dessen jüngern sohn Burewin II zu theil, unter dessen vier söhnen Burewin III sie erhielte, der eine besondere linie daselbst stifftete, die in seines sohns Waldemari sohn Nicloto, mit dem beynamen das Rostockische kind, von dem auch ein eigener articul, sich endigte. Dieser Niclotus trat den Dänen die Herrschafft ab, die aber hernach als ein lehen von Dänemarck dem Hertzog zu Mecklenburg Henrich dem löwen an. 1323 übergeben wurde. Der lehens-nexus ward endlich unter Hertzog Alberto II, der König in Schweden worden, durch einen vergleich wieder erlassen. (siehe ALBERTUS, König in Schweden.) Von welcher zeit an sie frey und ruhig bey den Hertzogen zu Mecklenburg geblieben. *Petrus Lindebergius* in topograph. Rostoch. item in chron. Rostoch. *Frider. Lindenbrogii* chron. Rostoch. *Posselius* in orat. de Rostoch. &c. *Zeillerus* topogr. Saxon. infer. pag. 203. *VVerdenhagen* de rebusp. Hanseat. *Pontan.* hist. Dan. lib. 7 pag. 390, 404, 406, 412, 415, 418, 433 lib. 8. pag. 497. *Lunig* Reichs-Archiv tom. 7 pag. 498. *Europ. Herold* tom. 1 pag. 498.

Rostock, (Sebastian von) Bischoff zu Breßlau, des Königreichs Böhmen Bunds-Fürst, Kayserlicher Rath und im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien Ober-Amtsverwalter, war zu Grottkau in Schlesien, den 24 aug. an. 1607 von bürgerlichen eltern gebohren, und wie Frid. Lucæ meldet, eines grob-schmiedes sohn. Nachdem er den studiis im convict. zur Neisse, hernach zu Wien und Prag obgelegen, wurde er zu Ollmütz theologiæ Doctor, begab sich in den geistlichen stand, und verwaltete 17 jahr lang das pfarr-amt in der stadt Neisse, und da selbige währender zeit von den Schweden eingenommen, wurde er von ihnen gefangen nach Stettin geführet, und daselbst eine zeitlang gefänglich behalten, welches der Kayser Ferdinandus III mit diesen worten: das heist gue Kayserisch, und ie gut Bischöflich; soll beklagt haben. Als er von dar zurück gekommen, erlangte er ein canonicat im hohen stifft S. Johannis in Breßlau, und predigte 3 jahr lang allda in dem Dom. Hierauf wurde er Official, und endlich Archi-Diaconus, auch von dem Kayser nebst seinen anverwandten in den Adelstand erhoben. An. 1653 und 54 hat er mit dem grösten eifer den Kayserlichen befehl wegen einziehung der Lutherischen kirchen in Schlesien, in denen durch den Westphälischen frieden nicht eximirten Fürstenthümern vollführet, und selbst in dem harten winter 254 kirchen reformiret, auch als Official und Vicarius Generalis über 600 kirchen mit Catholischen Priestern besetzet. Hierauf machten ihn die beyden Ertz-Hertzoge von Oesterreich und Bischöffe zu Breßlau Leopold Wilhelm und Carl Joseph zum völligen Administrator des Bißthums Breßlau zur Neiß, und diesem letztern, weil derselbe noch sehr jung war, wurde er von dem Pabst Alexandro VII als Coadministrator in spiritualibus zugegeben, ward auch nach dessen absterben wegen seiner geschicklichkeit, gelehrsamkeit und guten aufführung gar an seine stelle den 21 april an. 1664 zum Bischoff erwehlet, da er sich, das geist-und weltliche regiment des Bischoffthums in bessere verfassung zu stellen, und die Catholische religion mehr und mehr in Schlesien zu befördern, eifrigst angelegen seyn lassen. Kayser Leopoldus hat ihm auch, nachdem der Hertzog Georgius III von Liegnitz und Brieg den 14 jul. an. 1664 gestorben, die verwaltung der Ober-Hauptmannschafft des Hertzogthums Ober-und Nieder-Schlesien anvertrauet, welche er bis an seinen tod geführet, so an einem schlag-fluß zu Breßlau den 9 jun. an. 1671 erfolget ist, da er sein Bißthum 7 jahr 2 monat regieret hatte. *Fama* virtut. episc. Vratisl. *Lucæ* Schles. chron p. 448 seq. *Fibiger* not. ad Henel. Siles. l. 7 p. 202 l. 8 p. 169 l. 10 p. 917. *Dewerdeks* Siles. numism. p. 243.

Rostow oder **Rosdow**, ein Fürstenthum in Moscau an der Wolga, zwischen Jaroslaw und Moskow, so vor diesem meistentheils dem andergebohrnen Printzen des Czaars als ein erbtheil eingeräumet worden. Die haupt-stadt gleiches namens, hat einen Metropolitan, und ein schloß von holtz, an einem see, aus welchem der fluß Cotorea entspringet.

ROSTRA, waren an dem fördertheil des schiffes gewisse spitzen und schnäbel, welche eine ecke heraus giengen, und mehrentheils mit ertz oder eisen beschlagen waren. Sie rannten damit in der feinde schiffe, und durchbohrten selbige, so daß sie wasser schöpffen musten. Wenn nun die Römer ihre feinde zur see überwunden, so lösten sie die rostra von den schiffen ab, und hiengen sie an öffentliche orte, oder machten columnas rostratas, dergleichen des Duilii, deren abriß in dem floro Grævii p. 155 zu sehen; oder der General hieng solche in seinem hause auf. Rostra war ferner zu Rom mitten auf dem marckte ein erhabenes postement, woselbst man das volck öffentlich anzureden pflegte. Es bekam den namen von den schiff-schnäbeln, welche die Römer, als sie in einem see-treffen viel schiffe erobert, allda angemacht hatten. An diesem orte kamen diejenigen zusammen, welche eine streitsache mit einander auszumachen hatten, oder wenn dem volcke solche sachen, die das gemeine wesen angiengen, vorzutragen waren, ingleichen wenn man einem vornehmen mann parentirte, traten die redner hinauf, und hielten ihre reden an das volck. Julius Cæsar ließ sie von ihrem orte wegnehmen, und an einen geringern ort hinbauen, damit kein so grosser auflauf seyn könte. Denn er suchte des volcks macht auf allerhand art zu schwächen. Wenn die Bürgermeister erwehlet wurden, oder ihr amt niederlegten, hielten sie pro rostris eine rede. Wenn einem eine ehren-säule oder bildniß aufgerichtet werden solte, war um diese gegend der gewöhnliche oder bequemste ort. *Schefferus* de milit. nav. *Lipsius* de milit. Rom. 5, 17. *Cicero* pro lege Manil. *Minutoli* Roman. antiquit. diss. 7. *Nardinus* Rom. vet. *Borrichius* antiqu. urb. fac. *Fabricius* descr. urb. Rom. *Lipsius* de magnit. Rom. *Pitiscus.*

ROSVEIDUS, (Heribertus) ein Jesuit, wurde an. 1569 zu Utrecht gebohren, und starb zu Antwerpen den 5 oct. an. 1629. Die schrifften, so von ihm heraus gegeben worden, zeigen an, daß er ein sehr arbeitsamer mann, und in den kirchen-antiquitäten erfahren gewesen seyn müsse. Er gab des Paulini wercke mit anmerckungen heraus, wie auch eine schutz-schrifft für Thomam von Kempis, welchen er vor den urheber des buchs von der nachfolge Christi hielt, samt einer kirchen-historie und unterschiedlichen andern schrifften mehr. *Alegambe* script. S. J. *Miræus. Andreæ &c.*

ROSWIDA oder ROSWITHA und HROSWITA, wie auch Helena von Rossow, eine in dem 10 seculo sehr berühmte Nonne im kloster zu Gandersheim, war so wohl wegen ihres herkommens, als wegen ihres

ihres grossen verstandes in sonderbaren ansehen. Sie verstund beydes die Griechische und Lateinische sprache sehr fertig. Die schrifften, welche sie so wohl in gebundener als ungebundener rede heraus gab, wurden von allen bewundert. Sie beschrieb auf befehl des Kaysers Ottonis II und der Aebtißin Gerbergæ, die geschichte des Kaysers Ottonis I in helden-versen; desgleichen beschrieb sie in versen des heil. Dionysii und Pelagii, und der heil. Agnes märtyr-tod, ferner 6 geistliche comödien und andere schrifften, welche Conradus Celtes an. 1501 zu Nürnberg drucken ließ. Sie florirte ohngefehr um das jahr 980. Trithemius irret darinnen, wenn er sie in ein ander seculum setzt. Desgleichen Humfridus, welcher sie mit Hilda, einer Engeländischen Aebtißin, vermenget. Ihr panegyricus, welchen sie dem Kayser Otto dem grossen zu ehren verfertiget, ist in der collection des Reuberi und Meibomii zu finden. *Trithemius* de viris illustr. Germ. *Vossius* de hist. Latin. l. 1 c. 41. *Oudinus* supplem. de scriptor. eccles. a Bellarmino omissis. *Meibomius* l. c. t. 1 p. 706. *Cave.*

Rot, Roth, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Marggrafthum Anspach, 4 meilen von Nürnberg, gelegen. Sie ist an. 1292 von denen von Seckendorff an die Burggrafen von Nürnberg verkaufft worden. Allhier kommen die flüsse Roth und Rednitz zusammen. *Tromsd.*

Rot, Roth, ein vormaliges kloster und Abtey Benedictiner-ordens, im Bißthum Freysingen und dem Münchischen pfleg-gericht Wasserburg, nahe an dem Innfluß, zwischen Rosenheim und Attel auf einer höhe gelegen. Vor diesem sind Grafen dieses namens bekannt gewesen, welche man aus dem geschlecht derer von Wasserburg zu seyn vermuthet. Zwey Herren, vater und sohn, Conrad genannt, haben dieses kloster gestifftet, welche stifftung von dem Kayser Heinrich an. 1073 und Friedrich II an. 1226 bestätiget worden, wie sie denn auch beyde darin begraben liegen. Das kloster ist im dreyßig-jährigen kriege ruiniret worden. *Hund* Bayr. stammb. P. 1 p. 155. *Chur-Bayern* p. 218.

ROTA oder RUOTA, das höchste gerichte am Päbstlichen hof, welches aus 12 Prälaten, Uditori di Ruota oder Auditores Rotæ genannt, bestehet, deren ieder an einer besondern tafel sitzt, und notarios oder schreiber unter sich hat. Sie urtheilen per modum appellationis über alle weltliche und geistliche sachen, so unter der Geistlichkeit vorfallen, so wohl zu Rom als auch ausser den Päbstlichen Provintzen, und zwar über alle processe, welche mehr als 500 scudi austragen. Zu dieser Ruota geben unterschiedene nationes ihre assessores, und bestehet sie aus 3 Römern, 1 Toscaner, 1 Meyländer, 1 Bologneser, einem von Ferrara, 1 Venetianer, 1 Frantzosen, 2 Spaniern und 1 Teutschen. Der name Ruota, welches ein rad heisset, kömmt daher, weil der boden des saals, allwo dieses gerichte gehalten wird, mit marmor in der gestalt der räder ausgelegt ist. Ihre besoldung ist monatlich 100 ducaten, und ihr habit ist ein violet-farbner rock, nebst einem solchen bande um den hut. Der Pabst Johannes XXII hat diese Richter zuerst verordnet. Clemens VII vermehrte ihre privilegia; und Alexander VII machte sie zu Subdiaconis Apostolicis. *Onuphrius. Panvin.*

ROTA, (Bernardinus) war von Neapolis aus einer Adelichen familie entsprossen. Er war sehr glücklich in verfertigung Lateinischer und Italiänischer verse; wie er denn in den erstern keinem Poeten aus dem alterthum etwas nachgeben soll, gleichwie er wegen seiner Italiänischen gedichte den ersten rang nach Petrarcha verdienet. Er starb zu Neapolis an. 1575 im 66 jahr seines alters. Seine schrifften sind elegiarum libri 3; epigrammatum liber; sylvarum seu metamorphoseon liber; nænia, quæ nuncupatur Partia; sonetti, e canzoni; rime in morte di Portia Capece; rime aggionte; rime di diverse materie; egloche pescatorie; lo scilinguato comedia, &c. *Grabina* in epist. Lat. f. 180. *Crasso* ne gli elogi par. 1 f. 56. *Ghilini* theatr. *Toppius* bibl. Nap. part. 1 p. 46 & addizioni p. 50 seqq. *Thuanus* hist. *Teissier* addit. aux elog. tom. 1 & 3.

ROTA, eine familie des Venetianischen Adels, so sich vor langer zeit von Bergamo nach Venedig begeben, woselbst Franciscus Rota ein vortrefflicher Advocat gewesen, und nebst seinem bruder Gregorio gegen erlegung der gewöhnlichen 100000 ducaten unter die Nobili recipiret worden.

ROTAN, (Johannes Baptista) ein Reformirter Prediger zu Rochelle, brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosse hochachtung, kam aber hiernächst bey den seinigen in dem verdacht, als hätte er zu des Königs Henrici IV religions-änderung nicht wenig beygetragen. Man giebt ihm auch schuld, daß er versprochen, er wolte sich von dem Cardinal Perron in einer disputation, die an. 1593 in gegenwart des gedachten Königs gehalten wurde, überwinden lassen; doch hätte er sich entweder aus trieb seines gewissens, oder aus furcht der schande kranck gestellet, da der angesetzte tag erschienen. Ja er soll sich nebst einem andern Reformirten Prediger, namens Serres, haben bestechen lassen, in einem national-synodo ein betrügliches project auf das tapet zu bringen. Allein sie starben beyde noch vor dem synodo. Im übrigen lehrte er die theologie zu Rochelle, und schrieb traité orthodoxe de l'eucharistie; welches von Julio Cæsare Bulengero widerlegt worden. *D'Aubigne* hist. universell. t. 3 l. 3 c. 24 l. 4 c. 11 & alibi. Hist. de l'edit de Nantes t. 1 l. 3. *Adam* in vita Stuckii & Bezæ. *Bayle.*

Rotenberg, eine ehemalige festung und schloß 3 meilen von Nürnberg auf einem ziemlich hohen berg gelegen. Sie war rund umher mit einem graben umgeben, und das schloß selbst von den übrigen mit 2 runden basteyen und einem wall befestigten gebäuden durch einen breiten graben abgeschnitten. Das schloß, welches das hintere genennet worden, præsentirte ein irregulieres 5 eck, und ward ausser graben und mauren von 4 runden thürnen vertheidiget. In dem schlosse selbst stunde nebst den wohnungen der Ganerben, denen das schloß schon lange zeit gehöret, die schloß-kirche und etliche gewölber und pferde-ställe. Man findet in dem 13 seculo, daß gewisse Herren hiervon den titul geführet, und das hauß von den Burggrafen zu Nürnberg zur lehn getragen. Diese lehnschafft hat Kayser Carl IV durch kauff an sich gebracht, von dessen sohne Wenceslao das schloß und städtlein nebst der capelle den Pfaltz-Grafen am Rhein verliehen worden. An. 1478 aber hat Otto, Pfaltz-Graf beym Rhein und Hertzog in Bayern, das fördere schloß samt dem damals abgebrannten städtlein, welches man hernach die alte stadt genennet, neben dem marck Schneitach an 46 Fränckische Ritter und alle deren Mit-Ganerben, mit allen pertinentien, ober- und nieder-bothmäßigkeiten, dem blutbann, cent- und fraiß-obrigkeit, auch hohen- und niedern-wildbahn verkauffet, und zu afterlehn verliehen, doch mit vorbehalt gewisser stücke. Das hintere schloß haben die Ganerben zum halben theil von Conrad Schotten käuflich an sich gebracht, und an. 1509 kam auch der andre theil vom hintern schlosse an gedachte Ganerben, worüber sie von Chur-Pfaltz belehnet worden. Doch hierinnen ist den Ganerben von dem ersten Churfürsten in Bayern, Maximiliano, grosser eingriff geschehen, dahero sie endlich sich genöthiget befunden, alles mit einander an Chur-Bayern vor 200000 gülden zu verhandeln, wiewol ihnen nachgehends 31000 gülden abgebrochen worden. In dem Spanischen successions-kriege hat sich Chur-Bayern dieser festung zu grossem vortheil bedient, weswegen der Fränckische crayß sie an. 1703 eingeschlossen, und noch in demselben jahre zur übergabe genöthiget, worauf sie geschleiffet, und von dem Kayser Josepho an die stadt Nürnberg vor die aufgewandten kriegs-unkosten und gegen erlegung 50000 rthl. überlassen worden. Allein der Churfürst zu Pfaltz suchte sie, wegen des rückfalls der übrigen lande von der Bayerischen Pfaltz, zu reduciren, und ließ sie an. 1710 mit seinen völckern besetzen. Durch den an. 1714 zu Rastadt geschlossenen frieden ist sie wieder an das hauß Bayern gekommen. *Mollerus* in pecul. disput. *Hamburgische remarquen* ad an. 1704 p. 35 seqq.

Rotenburg, lat. Rotenburgum ad Tubarim, ist eine ansehnliche Reichs-stadt in Franckenland, an dem Tauber-fluß gelegen, welche ihre erbauung von an. 514 herschreibet, wiewohl die burg fast 100 jahr vorhero von dem Hertzoge Pharamund in Francken soll aufgerichtet worden seyn. Nach diesem war sie das haupt einer besondern Graffschafft, und als deren besitzer, so von den alten Hertzogen in Francken herstammten, und sich Grafen von Rotenburg an der Tauber schrieben, unter des Kaysers Henrici IV regierung erbloß abgiengen, kam sie an das Reich, da denn der Kayser Heinrich V solche nebst dem Hertzogthum Francken seiner schwester-sohn, Hertzog Conrado III in Schwaben, geschencket, dahero sich sein sohn Hertzog Friedrich den titul eines Hertzogs von Rotenburg geben lassen. Nach dessen an. 1168 erfolgtem absterben soll Kayser Friedrich I das Hertzogthum Francken dem Bischoff zu Würtzburg geschenckt haben, gleichwie er die stadt und Graffschafft Rotenburg an. 1172 in die Reichs-freyheit gesetzet. Doch verordnete er zu gleicher zeit die Burggrafen, als Kayserliche Anwälde und Land-Richter dahin, die aber an. 1352 auf anhalten der stadt von dem Kayser Carolo IV wieder abgeschafft worden. Unter den gebäuden sind die pfarr-kirche, sonderlich aber das rathhauß, sehens-würdig. Uber dem ist zu bemercken, daß ein wasser über einen berg auf den klingen-thurn geleitet, und von dar zu der inwohner nothdurfft gebraucht wird, weil man sonsten ehemals mangel an gutem trinck-wasser gelitten. Was die begebenheiten der stadt anbetrifft, so setzte sich selbige an. 1406, durch erbauung ihrer land-wehr, in grosse gefahr, und wurde von Burggraf Friedrichen zu Nürnberg belagert, auch an. 1408 gar in die acht erkläret. Worauf gedachter Burggraf, welcher von der vorhergehenden belagerung, auf Kayser Ruprechts ermahnen, abgestanden, benebst dem Bischoff Johann zu Würtzburg in die Rotenburgische land-wehr eingefallen, und die darinnen befindliche schlösser Hartenburg, Gammersfeld, Lichtenthal, Hayeltsheim und Endsee geschleiffet. Nach diesem ist die stadt selbsten an. 1552 von Marggraf Albrechten erobert worden; gleichwie sie sich an. 1631 an die Schweden, und noch in eben demselben jahr an die Kayserlichen, in dem folgenden abermals an die Schweden, und denn aufs neue an die Kayserlichen, endlich aber an. 1645 an die Frantzosen ergeben müssen. Bey dem an. 1688 erfolgten einbruch der Frantzosen widerstunde sie deren anfordern, und ließ sich durch keine gewalt zu der contribution zwingen. Was die regiments-form betrifft, so scheinet anfangs der status politicus democratisch zu seyn, indem nur nicht fremde und die aus der gemeinde in den Rath gelangen können, sondern auch der äussere Rath, so aus 40 personen bestehet, und die gantze stadt repræsentiret, die vornehmsten ämter, als der Bürgermeister, Einnehmer, Bau-Herren, und dergleichen erwählet und verordnet, wie auch selbst die amts-pflicht von ihnen annimmt. Weil aber doch das hauptsächlichste bey dem innern Rath beruhet, und bey erwählung derer Rathsherren, Pfleger, Steurer, &c. fürnemlich auf gemüths-gaben und geschicklichkeit, auch die erbaren familien, gesehen wird, über dem die Bürgermeister und Rathsherren in der regierung von einem halben jahr zum andern nur wechseln, die einmal erlangte ehre aber nur mit dem leben ablegen, und dem pöbel von den wichtigsten staats-sachen wenig communiciret wird, so kan man sagen, daß der status aristo-

craticus

craticus die pöbels-regierung allerdings mäßige, und dahero eine vermischte art entstehe. Aus den 5 Bürgermeistern sind jederzeit ihrer 2 pfleger im kloster und hospital, und einer ein innerer steurer. Der Rath hat 2 Consuleuten, und 2 Richter, deren einer ein Reichs-Rath genennet wird, weil das Reichsrichter-amt pfand-weise von alters her bey der stadt stehet. Hierüber sind noch 16 Raths-Herren, unter denen ein innerer Baumeister, ein Wildbahns-Herr, Vormundschafft-Herr, rc. Bey dem regiments-wechsel wählet der äussere Rath den innern, und dieser jenen. Der Rath und die bürgerschafft ist wider das Rothweilische Hofgericht, und wider den Würtzburgischen gülden-zoll an der Tauber und Vorbach befreyet. So ist auch ein bürger nicht schuldig zu erscheinen, wenn er von einem frembden vor die klinge gefordert wird. Frembde, so die Rotenburger jahrmärckte besuchen, geniessen gleichfals besondere privilegien. Um die gantze stadt herum ist ein schöner getrayd-boden, und ihr gebiete, so von den Anspachischen und Hohenloischen landen umschlossen wird, erstrecket sich auf die 2 meilen. *Hermannus Contractus* in chron. a. 1052. *Münzerus* in cosmograph. *Bertius* comment. rer. Germ. *Knipschild* de jure civ. Imp. *Merian* topogr. Franc. p. 46 seqq. *Luca* Grafen-Saal p. 1081 seqq. *Pastorius* Franc. rediv. p. 302 seqq. Europ. Herold. P. 1 p. 757.

Rotenburg, eine feine stadt in Nieder-Hessen, nebst einem grossen amte. Der fluß Fulda theilt sie in die alte und neue stadt. Das allhier befindliche geistliche Stifft ist von dem Landgrafen Henrico II an. 1352 gestifftet, von Philippo dem ältern aber darzu verordnet worden, daß hinführo 20 abgelebte unvermögliche Pfarr-Herren darinnen solten unterhalten werden. Weil aber einem jeden nur in die 60 gülden gereichet wurden, so hat Landgraf Wilhelm IV an. 1574 gedachte 20 pfründen mit 300 gülden an geld und vielem getrayde verbessert. Das schloß hat letzt-gedachter Landgraf fast gantz erneuert, und mit einer kostbaren marmorsteinernen kirche versehen. Der saal darinn ist von einer ansehnlichen länge, allwo man alle dem Fürstenthum Hessen zugehöriger und demselben zu lehn gehender Grafen, Edelleute und städte wapen in ihrer ordnung findet. Auf diesem schlosse nahm der Landgraf Wilhelm, ein sohn Ernesti zu Hessen-Rheinfelß, seine residentz, und weil er mit seinem bruder Carolo zu Wanfried gemeinschafftlich regierte, so legte er hier zu solcher regierung eine Cantzley an. Topogr. Hassiæ p. 68.

Rotenburg, eine kleine stadt in Schwaben, in der Grafschafft Hochberg, 1 meile von Tübingen, dem hause Oesterreich gehörig. Der Necker sondert sie in 2 theile ab, deren der eine den namen Rotenburg behält, und ein schloß hat, der andere aber Ehingen genennet wird. Vor alters hieß sie Landfurth auf der Alb, und ward an. 1112 durch ein erdbeben verderbet, an. 1271 aber durch die Grafen von Hohenberg wieder erbauet. Nicht weit davon entspringet beym dorf Niedernau in dem Rotenburger-Thal ein berühmter Sauerbrunn.

Rotenburg, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Verden, allwo ein wohlverwahrtes schloß, welches der 36 Bischoff zu Verden Nicolaus, so an. 1334 gestorben, befestigen lassen. Der 13 Bischoff nach ihm Bertholdus hat die stadt selbsten mit tieffen gräben und festen mauren versehen. In dem dreyßigjährigen kriege wurde dieser ort zu verschiedenen mahlen eingenommen. Topogr. Westphaliæ.

Rotenburg, ist ein in dem Canton Lucern gelegenes städtlein und schloß, welches ehemals der sitz der Grafen gleiches namens gewesen, welche zu des Kaysers Friderici II zeiten ausgestorben, und die Grafschafft an das hauß Habspurg überlassen, dem selbige die Lucerner an. 1385 abgenommen, und seit dem durch einen Landvogt regieren lassen.

Rotenburg, Ratenberg, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in Tyrol, in dem so genannten Innthale, gelegen. Die Bayern eroberten sie an. 1703 mit accord, konten sie aber nicht lange behaupten. Vorzeiten hat sie den Freyherren von Caltern gehöret. s. Caltern.

Rotenburg, siehe Aelbra.

Rotenburg, ein städtlein und schloß oder marckflecken in der Ober-Lausitz, an der Neisse, 3 meilen von Görlitz, und eben so weit von dem städtlein Moßka. Es stehet einem Görlitzischen bürger und handelsmann zu, und gehören zu diesem gut auch noch einige dörffer. Beym anfang des 17den seculi gehörte dieser ort einem von Nostitz. An. 1611 hat ihn einer von Rechenberg, Königs Matthiæ II Rath, in besitz gehabt, aber an. 1640 stund er unter dem Adelichen geschlechte von Saltza, hernachmals besassen den ort wieder die Nostitze, darnach die Grafen von Hohberg auf Fürstenstein in Schlesien; von denen ihn mit Landesherrl. genehmhaltung Gottfr. Schneider, berühmter bürger und handelsmann in Görlitz, erb- und käuflich an sich gebracht. *Grossers* Lauf. merckw.

Rotenburg, ein altes Adliches geschlecht in Schlesien und in der Nieder-Laußnitz, welches seine ankunft von dem abgestorbenen Ritterlichen geschlechte derer von Rotenburg aus Tyrol hat. Sigismund von Rotenburg, bekam als Hauptmann an. 1477, von dem Marggraf Albrechten zu Brandenburg das commando in dem schlosse zu Freystadt. Hans von Rotenburg auf Deutsch Kessel, war an. 1510 des Glogauischen Fürstenthums Landesältester. Nicol von Rotenburg auf Deutsch- und Polnisch-Netka und Gehren, Churfl. Sächsischer und Brandenburgischer, wie auch Fürstl. Liegnitzisch-Briegischer Rath, lebte um das jahr 1570. Christoph von Rotenburg auf Beutnitz, Drenow und Tornow, Chur-Brandenburgischer Rath, Verweser und Amts-Hauptmann zu Crossen und Züllich, befand sich an. 1591 in Liegnitz als Chur-Brandenburgischer Gesandter. Dessen sohn Alexander hinterließ Sebastianum auf Beutnitz und Tornow, welcher der cron Schweden als Oberst-Lieutenant gedienet. Lesle von Rotenburg auf Schönaich war an. 1634 Kayserl. Kriegs-Commissarius in der Nieder-Lausitz, und muste in den damaligen kriegs-zeiten von den Schweden viel ausstehen. An. 1717 erhielt Nicolaus Friedrich Graf von Rotenburg, Königl. Frantzösischer Feld-Marschall und Rath, von dem Könige den character eines extraordinair Envoyé am Preußischen hofe. Er hat sich an. 1681 mit des Grafen Conradi von Rose Marschalls von Franckreich (der bey Straßburg seine güter gehabt,) tochter vermählet. George Sebastian von Rotenburg auf Keltschen im Schweidnitzischen, hat dem Könige in Polen Augusto, als Obrister gedienet, und ist nach anfang des 18 seculi mit tode abgegangen. Noch an. 1719 florirte Wolf Erasmus von Rotenburg aus Bartsch und Cölln in dem Wohlauischen. Andrer, die in dem Croßnischen hohe ehrenstellen bekleiden, zugeschweigen. *Sinapii* Schl. curios.

Rotenfels, ein schloß und städtlein am Mayn, zwischen den Grafschafften Reineck und Werthheim gelegen, den Pfaltzgrafen am Rhein und Bischoff zu Würtzburg gemeinschafftlich zugehörig. Der erste erbauer ist Marquard von Grumbach gewesen, welcher des ohnfern gelegenen klosters Neuenstadt am Mayn Schutzherr und Vogt war. Weil aber seine wohnung gar weit entfernet lag, wurde er mit dem Abte Reinhard eins, daß er ihm einen sitz in der nähe auf des klosters grund und boden zu bauen erlaubte. Als er aber dieses wohlverwahrte schloß dahin setzte, und selbiges deswegen Rotenfels nennete, weil es auf einem roten felsen erbauet, besorgte der Abt, es mögte diese burg seinem kloster künftig zu einem zaun werden, und beschwerte sich bey dem Bischoff zu Würtzburg darüber, welcher beyde dahin verglich, daß das schloß, nach absterben des von Grumbach und seines sohns, an das kloster fallen solte. Als nun der fall sich ereignet, ist das schloß an das kloster gediehen, welches dasselbige dem Stiffte Würtzburg zugestellt, von dem es die Grafen von Reineck zu lehne empfangen. Als hierauf an. 1342 Graf Ludwig von Rotenfels, von Reineck genannt, ohne erben verstarb, hätte der ort dem Stifft wieder anheim fallen sollen; es hat aber Bischoff Otto, Kayser Ludewigs söhnen zwey drittheil davon abgeben müssen, welche sie von dem Stiffte zu lehne empfangen. *Fris.* chron. Würtzb. apud Ludewig. pag. 510, 625.

Rotenhahn, eine uralte Adeliche familie in Francken, welche an statt des Churfürsten zu Brandenburg das Erb-Cämmerer-amt in dem Bißthum Bamberg verwaltet. Wolf hat an. 996 zu Braunschweig, Hippold an. 1042 zu Hall, Wilhelm an. 1165 zu Zürch, und Egenolph an. 1209 zu Worms dem thurnier beygewohnet. Antonius hat an. 1440 das Bißthum Bamberg erhalten. Sebastian, Ritter und Doctor, lebte gegen die mitte des 16 seculi. Er hat 12 Türckische Königreiche durchreiset, und eine beschreibung von Francken, wie auch den alten Historicum Reginonem Prumiensem heraus gegeben. Alexander war an. 1552 Abt zu Bantz, und an. 1560 gieng Martin, Bambergischer Rath und Hof-Marschall, mit tode ab. George Wilhelm, Schwedischer Obrister, starb an. 1638 an denen in dem treffen bey Wittenweyer empfangenen wunden. Adam George florirte noch an. 1660, und hatte 4 männliche erben. In dem 1717ten jahre that sich ein Baron von Rotenhahn als Kayserl. General-Major in Ungarn wider die Türcken hervor, und hat also eine branche dieses geschlechts den Freyherrlichen character erlanget. *Bucel.* stemmat. P. 3. *Spangenb.* Adelspiegel P. 2 p. 190.

Rotenhauß, ein schönes schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Böhmen, in dem Satzer-Crayse, hart an den Meißnischen gräntzen gelegen. An. 1639 nahm es der Schwedische General Banner ein, und bekam darauf den Chursächsischen General von Marnzin, nebst dessen cantzley, in seine hände. An. 1707 hat es der Fürst von Lichtenstein Carolinischer linie von den Grafen von Hirsan vor 900000 gulden gekauffet. *Tromsd.* Mercur. hist.

Rotenstein, ein schloß und Herrschafft in Schwaben, im Algow gelegen, so ehemals die Landgrafen von Stülingen aus Pappenheimischen stamme besessen, nach deren abgang es an die von Pappenheim gefallen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum gestritten, bis endlich die sache an. 1692 durch einen vergleich beygeleget, und die Pappenheimischen güter im Algow dem Abt von Kempten vor 65000 fl. überlassen worden. s. Kempten. *Schweder* theatr. prætens. p. 389.

Roterdam, Rotterdam, Roterodamum, eine stadt an der Maaß, zur rechten hand, wo der fluß Rote hinein fället, in Süd-Holland, 3 meilen von Haag, und 2 von Delfft. Sie ist nach Amsterdam die wichtigste in Holland wegen ihrer grösse, schönheit, handlung und reichthum. In der ordnung der städte, so ihre Deputirten zur versammlung der Provintz Holland schicken, ist sie die 7de, hat einen sehr grossen und sichern hafen, und gehen viele canäle durch die stadt, welche die grösten schiffe tragen. Sie ist des berühmten Erasmi Roterodami vaterland, welchem man daselbst zu ehren auf einer brücke eine metallene statue mit einem buche in der hand aufrichten lassen. *Guicciard.* descr. Belgii. *Boxhorn.* theatr. Holl.

Rotermunde, eine alte Adeliche familie in Pommern, von welcher Reinhold um das jahr 1490 ein Minister Hertzogs Bogislai X gewesen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Philippo I die charge

eines Hof-Raths. Casparn verliehe der Hertzog Philippus Julius die müntzstädte zu Frantzburg, weil aber solches wider die Reichs-müntzordnung lief, so wurde ihm an. 1612 auf dem müntz-probations-tage zu Franckfurt an der Oder das müntzen untersaget. Um die mitte des 17ten seculi that sich Detlev als Chur-Brandenburgischer Obrister hervor. *Micrælius* Pommerl. l. 6. *Mülleri* annal. Sax.

Roth, siehe Roe.

Roth, Rode, Rott, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Unter-Truchsessen-amt bey der Abtey Kempten besitzet, und von denen am flusse Roth gelegenen und nunmehro wüsten schlössern, Ober- und Hohenroth den namen bekommen. Sie ist von dem patricien-geschlecht zu Ulm, Roth zu Schreckenstein genannt, zu unterschieden. Heinrich von Roth hat sich als Bayerischer Obrister an. 1245 in dem kriege wider die Bischöffe zu Regenspurg und Passau wohl verhalten. Conradus hat an. 1272 floriret. Von dessen nachkommen besaß Wolffhard das Bißthum Augspurg von 1288 bis 1300. Marquard Rudolph, Bischoff zu Costnitz, gieng an. 1704 mit tode ab. Rudolph Dietrich, Herr zu Busmannshausen, Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau, florirte an. 1713. An. 1715 war einer dieses geschlechts des Schwäbischen Crayses General-Feldmarschall-Lieutenant und Commendant der festung Kehl. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Bucel.* stemmat. P. 1. *Burgem.* vom Schwäb. Reichs-Adel.

Rothal, Rottal, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche aus der Steyermarck, allwo sie von langen zeiten her das obriste Erb-Silber-Cämmerer-amt besitzet, in dem 15 seculo dahin gekommen. George von Rothal, Freyherr von Thalberg, ist im besagten seculo obrister Land-Hofmeister der Nieder-Oesterreichischen lande gewesen. Thomas, der um das jahr 1479 gelebet, hat Georgium und Thomam den jüngeren, Freyherrn zu Thalberg, hinterlassen. Der erstere war obrister Landes-Hofmeister in Nieder-Oesterreich und General im kriege mit Franckreich, hatte eine tochter, mit deren verheyrathung die Herrschafft Thalberg an das hauß Dietrichstein gelanget, und nach einiger meynung auch einen sohn, namens Johann, welcher, da er mit dem Sächsischen Hertzoge Alberto in West-Frießland gekommen, die würde eines Erb-Schatzmeisters erhalten, und daselbst sein geschlecht fortgepflantzet haben soll. Vorgedachter Thomas der jüngere, wurde ein groß-vater Wilhelmi, der die linie in Neidau angefangen; und Johannis, welcher Kayserlicher Kriegs-Rath und Ober-Hauptmann in der Ungarischen festung Zackat, und ein vater Johann Jacobs, Ober-Hauptmanns der Graffschafft Senderow, worden. Dessen sohn, Johann, erster Graf von Rothal, wurde Ritter des güldenen vliesses, Kayserlicher geheimder Rath und Plenipotentiarius durch Ungarn. An. 1699 starb Johann Christoph, Kayserl. geheimder Rath und Cammer-Herr, ein vater 1) Johannis Sigismundi, Kayserlichen Cammer-Herrn, und Landgerichts-Beysitzers in Mähren, der an. 1717 den 10 dec. mit tode abgangen; 2) Johannis Josephi, Kayserlichen Cammer-Herrn, und 3) Leopoldi Ferdinands. *Wurmpr.* collect. Austr. geneal. p. 84. *Bucelini* stemmat. P. 3 p. 194.

ROTHARIS, ein König der Longobarden, war Ajonis, des Hertzogs von Brescia, sohn. Er succedirte Arioaldo an. 638, als ihn Gundoberga, Agilulfi und Theodelingæ tochter, zu ihrem gemahl erwehlte, mit der bedingung, daß er seine erste gemahlin von sich thun, und dabey schweren solte, Gundobergam nicht zu verlassen, welches alles er versprach, um auf den thron zu kommen. Allein da er sich auf selbigen gesetzt hatte, hielt er sie in dem pallast zu Pavia fünf jahr gefangen, und ließ unterschiedliche vornehme personen, die sich seiner wahl widersetzt hatten, hinrichten. Hierauf begehrte sie Aubedon, des Königs Clodovei II Abgesandter, von dem Rotharis, welcher sie ihm nicht versagen durffte, da sie dann die übrige zeit ihres lebens in lauter tugend-übungen zubrachte. Eben dieser König eroberte Genua, Albenga, Savona, und andre zum Reiche damals gehörige plätze, und ruinirte selbige eben so wie Tarvisa und andre städte in Toscanien. Er regierte 15 jahr und 4 monate bis an. 653, da sein sohn Rodoaldus ihm in der regierung folgte. *Paul. Diacon.* de gest. Longobard. &c.

Rothenburg, siehe **Rotenburg**.

Rothen-Münster, ein Frauenzimmer-Stifft, Benedictiner-ordens, zwischen Rothweil und dem Fürstenbergischen, fast an dem ursprung des Neckers, wo der kleine fluß Breym sich mit selbigem vereiniget. Es gehören darzu etliche dorffschafften, und die Aebtißin desselben ist ein unmittelbarer Reichs- und Crayß-Stand, davor sie schon das register der Reichs-Stände, welches Kayser Friederich der III an. 1471 zu Regenspurg verzeichnen ließ, erkennet. Wie sie denn auch die Reichs-Abschiede zu Speyer 1526, 1529 und 1542, zu Augspurg 1566, und zu Regenspurg 1541, 1549, 1603, 1613 und 1654 unterschrieben hat. Die stiffterin soll Hemma, eine gemahlin eines Barons von Wildenwerck, gewesen seyn. Europ. Herold. P. 1 p. 599. *Merian.* topogr. Suev. voce Rotenmünster. *Bruschius* de monast. *Bucelin.* Germ. sacr.

Rothenthurn, eine festung und paß in Siebenbürgen gegen die Wallachey, zwey meilen von Hermanstadt, an dem fluß Alauta gelegen.

ROTHERAM, eine stadt in der westlichen gegend der Provintz Yorkshire in Engeland, an dem flusse Dun, worüber daselbst eine feine steinerne brücke gehet. Sie ist insonderheit deswegen berühmt, weil Thomas von Rotheram, Ertz-Bischoff von York, einer von den stifftern des so genannten Lincoln-collegii in Oxford, in dieser stadt gebohren worden, und auch davon seinen namen bekommen hat, wie er denn auch seine sonderbare liebe gegen diese stadt dadurch erwiesen, da er gleichfals darinnen ein collegium nebst 3 schulen zu unterweisung in der grammatic, schreibe-kunst und music gestifftet hat.

Rothes Meer, lat. Mare Rubrum, Erythræum, Azanium, it. Arabicus Sinus, ist ein arm von dem Indianischen oder Aethiopischen meere, welcher Arabien von Africa und Egypten absondert. Die Araber nennen diese see Buthiel Calzem, die see Calzem, von einer stadt dieses namens. Gegen norden zu ist diese see wenige meilen breit, wie M. Thevenot anmercket, welcher an derselben ufer hin 5 tage lang gereiset ist. Sie ist enge und voller klippen, dahero den see-fahrenden gefährlich, um welcher und andern ursachen willen anitzo nicht viel schiffe darauf gehen, nachdem man den weg nach Indien um Africa herum erfunden hat. Dieses meer hat davon, daß die kinder Israel bey ihrem auszuge aus Egypten trocken hindurch gegangen, einen ewigen namen erlanget. Sonsten ist es von dem mittelländischen sieben tage-reisen abgelegen. Die schiffe, welche darauf segeln, werden zu Calzem gebauet, und haben alle platte boden. Derjenige theil von demselben, welcher zwischen Bugie in Egypten und Giotta, dem hafen von Mecha lieget, kan innerhalb 24 stunden übersegelt werden, und hat viele klippen und viel seichte örter, wie auch einige kleine insuln, welche im winter keine einwohner haben, ausgenommen Neoman oder Noman, welche von Samaritanischen Jüden bewohnet wird. Bey Babel-Mandel kommt diese see mit dem Indianischen meere zusammen, und läufft von dar nord-west-wärts. Auf der östlichen seite hat sie Tehama und Hagiaz, zwey Provintzien von dem glückseligen Arabien, Aladian, Ailan und Taran, und drey städte von dem felsichten Arabien; unten ist Calcem (Sues) gegen abend liegt Egypten, und so dann Aethiopien. Man mercket an, daß man mitten auf dieser see gar sicher schiffen könne, so wohl bey tage als bey nacht, weil diese gegend sehr klar wasser hat, und 25 bis 50 klafftern tief ist; allein auf dem öst- und westlichen theile davon, insonderheit gegen das ufer zu, könne man wegen der vielen klippen und des seichten wassers nur bey tage schiffen, dazu die erfahrensten schiffer von der insul Babel-Mandel genommen werden müssen. Die alten Könige in Egypten verwahrten die einfahrt dieser see wider die Africaner, indem sie von Arabien nach Babel-Mandel zu, und so dann von der westlichen seite dieser insul bis an Egypten eine kette ziehen liessen, wie aus Strabone angemercket wird. Die Türcken lassen bis auf den heutigen tag nicht gerne andre schiffe auf dieser see gehen, als ihre eigne, nachdem sie von den Portugiesen durch ihre räubereyen sehr aufgebracht worden sind. Die Hebräer nennen diese see Jamsaph. Es giebt allhier starcke ebben und fluthen, weswegen einige ohne grund vorgeben dürffen, daß die Israeliten zur zeit des abflusses hindurch gegangen, und hingegen die Egyptier von der zurückkommenden fluth überfallen und ersäufft worden wären. *Hieronymus* in onomastico. *Bochart*, &c. *Hornius* ant. geogr. p. 11.

Rothkirch, eine uralte Adliche familie in Schlesien, welche von den Grafen von Tauer, die von den Longobardischen Königen entsprossen, ihre ankunfft haben sollen. Ihr stamm-hauß Rothkirch oder rufa ecclesia, ist in dem Fürstenthum Liegnitz, nahe an dem orte, wo die grosse schlacht mit den Tartern an. 1241 gehalten worden, in welcher sich die von Rothkirch, so damals auch de rufa ecclesia genennet worden, ihre tapfferkeit erwiesen, aber ihr leben darüber eingebüsset. Hans von Rothkirch der ältere zu Säbnitz, war an. 1409 Hertzogs Wenceslai zu Liegnitz Marschall. Melchior von Rothkirch wurde an. 1550 von dem Hertzoge Friderico III zu Liegnitz an den Churfürsten zu Sachsen verschickt. Friedrich von Rothkirch auf Panthen war an. 1589 Fürstl. Liegnitzischer Rath, und des Liegnitzischen Fürstenthums Landesältester. In eben diesem jahre vertrat George von Rothkirch und Panthen auf Wolfsdorf die stelle eines Landesältesten in dem Fürstenthum Brieg. Heinrich diente an. 1593 dem hause Oesterreich als Obrister. Hans von Rothkirch und Säbnitz auf Jäschkendorf und Hennersdorf war an. 1604 des Liegnitzischen Fürstenthums Hofrichter. Friedrich von Rothkirch auf Teppelwude, Jonsdorf und Kobelau ward an. 1613 zum Landrechtsitzer in dem Fürstenthum Münsterberg verordnet. Wolfgang von Rothkirch, Landes-Hauptmann des Liegnitzischen Fürstenthums, gieng an. 1619 mit tode ab, nachdem er 20000 thlr. ad pias causas legirt. Hans von Rothkirch auf Säbnitz war an. 1620 Hertzog George Rudolphs zu Liegnitz Rath, und des Fürstenthums Liegnitz Landesältester, welche letztere charge Melchior von Rothkirch auf Brauna zu eben dieser zeit in dem Lübnischen weichbilde gleichfalls bekleidete. Friedrich von Rothkirch und Panthenau, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und verwalter der Hauptmannschafft, starb an. 1633. Adam von Rothkirch und Panthen auf Manckerwitz, war von an. 1640 bis 1645 Landesältester des Oelßnischen Fürstenthums, welche charge auch Friedrich auf Johnsdorf an. 1663 in dem Münsterbergischen, Wolf Heinrich auf Kreisewitz an. 1680 in dem Briegischen, und George Melchior auf Braune an. 1682 in dem Liegnitzischen Fürstenthum besessen. Noch an. 1719 florirte unter andern Johann von Rothkirch auf Crantz im Glogauischen, welcher zu Leipzig, Orleans und Leiden den studiis obgelegen. *Sinapii* Schles. curios.

Rotmünster, siehe Rothenmünster.

ROTRUDIS, Caroli M. tochter, von dessen andrer gemahlin Hildegard

degard an. 773 gebohren, solte der Irene sohn Constantino zu Constantinopel vermählet werden, wie dann bereits an. 781 das verlöbniß zu Rom geschahe. Weil aber Irene hernach andre staats-absichten hatte, wurde nichts daraus; und Rotrudis starb an. 810 unverheyrathet, nachdem sie einen unächten sohn, namens Ludovicum, hinterlassen. *Theophan.* in chron. ad an. 774. *Zonaras* append. ad chron. Nibelungi ad an. 781. *Eginhart.* in annal. ad an. 810. *Annal. Bertin.* ad an. 867.

Rotschild, **Roeschild**, **Roskild**, eine Dänische stadt auf der insul Seeland, 4 meilen von Coppenhagen, bey dem fluß Iisefiord, wo das Königliche begräbniß ist. Sie liegt an einem kleinen meerbusen, allwo sie einen guten hafen hat. Vorzeiten war sie die residentz der Könige, und weit grösser als heut zu tage. Die hiesigen Bischöffe, welche der König Suenotto um das jahr 1012 eingesetzt, haben ehemals unter das Ertz-Bisthum Lunden gehöret, und sind jetzo berechtiget, den König zu salben. An. 1658 den 16 febr. wurde hier zwischen den Dänen und Schweden ein friede geschlossen, vermöge dessen den Schweden die zollfreyheit durch den Sund eingeräumet, und Schonen, Halland, Bleckingen, die insuln Bornholm und Huen, wie auch Bahus und Drontheim in Norwegen abgetreten wurde. Hingegen begab sich Schweden aller ansprüche auf Delmenhorst und Ditmarschen. Zugleich wurden in diesem frieden folgende 3 conditiones vor dem Hertzog von Holstein-Gottorp mit eingedungen, daß (1) Schleßwig von nun an ein souveraines Hertzogthum seyn solte; (2) ins künftige in beyden Hertzogthümern Schleßwich und Holstein das gemeinschafftliche regiment, als eine wurtzel so vieles streits solte aufgehoben, und (3) das Bisthum Schleßwich oder Schwabstädt dem hause Gottorp wieder abgetreten werden. Dieser friede wurde zwar noch in selbigem jahre gebrochen, aber nachgehends in dem frieden zu Coppenhagen, wiewohl mit einer kleinen veränderung, wiederholet, und zu Fontainebleau nochmals bestätiget. s. Coppenhagen und Fontainebleau. *Pufend.* einl. zur hist. P. 2. *Theatr. Europ.* tom. 8.

ROTTA, (Castro della) ein kleiner ort in Piemont, in der Landschafft Savigliano, zwischen Chieri und Carignan, an dem fluß Po morto gelegen. An. 1639 erhielten in dieser gegend die Frantzosen unter dem Grafen von Harcourt einen merckwürdigen sieg über die Spanier unter dem commando des Marggrafen von Leganez. *Gualdo Priorato* hist. l. 6, 7. *Nani* hist. Venet. l. 11. *Siri* memorie recondite tom. 8 p. 755. *Memoires du Marechal du Plessy. Aubery* vie du C. de Richelieu l. 6. c. 60.

Rottal, siehe Rothal.

Rottenberg, ein Adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Mähren und Schlesien. Hans von Rottenberg war a. 1505 Münsterberg-Oelßnischer Cantzlar. Caspar Rottenberg von Ketre und Drzoslawe in Mähren, ist von an. 1511 bis 1537 Obrister Land-Richter des Fürstenthums Troppau; dessen enckel gleiches namens, aber Landsgerichts assessor in dem jetztgedachten Fürstenthum gewesen. Melchior Andreas, Freyherr von Rottenberg, Erbherr auf Endiersdorf und Mannsdorf, Bischöfl. Breßlauischer Rath und Regierungs-Cantzlar des Bißthums Breßlau zur Neiß ꝛc. hinterließ Caspar Heinrichen, Freyherrn von Rottenberg auf Endiersdorf und Woitsdorf, welcher an. 1717 als Regierungs-Rath und Consistorial-Præses in dem Fürstenthum Brieg das zeitliche gesegnet. *Sinapii* Schles. curios.

Rottenbuch, oder **Raitenbuch**, ein Bayerisches Kloster und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini im Bißthum Freysingen und dem Münchischen Landgericht Landsperg, zwischen Schöngau und Pollingen in einer gehöltzigten gegend gelegen. Hertzog Guelfo der I von Bayern, hat selbiges an. 1085 gestifftet, von welcher zeit an es in solches aufnehmen gekommen, daß es in dem Baselischen concilio den titel des fürnehmsten klosters in Bayern bekommen, zu welchem ansehen das bey der Probstey befindliche archidiaconat, und der titel eines Lateranensischen Abts ein grosses beytragen. Drey stunden davon liegt der berühmte Peissenberg, zu dessen wunderthätigen Marienbild viele wallfahrten geschehen. Chur-Bayern p. 220.

Rotterdam, siehe Roterdam.

Rottnacker, eine kleine stadt in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtemberg im Stuttgardischen gebiethe, nahe an der Donau, welche an. 1709 durch ergiessung die hiesige brücke ruinirte, dabey viele menschen ums leben kamen. Sonsten ist diese stadt ein grätzort.

Rotweil, eine freye Reichsstadt in Schwaben, nicht weit von dem ursprung des Neckers und der Donau in einer höhe gelegen. Sie soll anfänglich ein dorff gewesen seyn, welches erst jenseit des flusses gelegen, nachgehends aber auf diesen ort, da sie itzo stehet, versetzet worden. Nach alter art ist sie ziemlich feste; weswegen sie sich in unterschiedlichen belagerungen gut gewehrt. Denn als an. 1127 der Schwäbische Kayser Conrad sich in diese stadt, wider seinen Gegen-Kayser Lotharium sicherheit zu haben, gezogen hatte, wurde zwar der ort von diesem auf das hefftigste belagert, aber nicht gewonnen. Mit den Hertzogen von Würtemberg haben sie ehedessen immer viel zwistigkeit gehabt; besonders aber setzte ihnen Eberhard, der nachgehends der erste Hertzog von Würtemberg worden, dergestalt zu, daß sie seiner sich zu erwehren, mit den Schweitzern an. 1463 in einen bund traten, welchen sie an. 1519 auf ewig erneuert, darinnen sie ohnbeschadet des gehorsams, den sie dem Reich schuldig seyn, noch bis hieher stehen. An. 1477 hielten sie mit gedachtem Eberhard von Würtemberg, ohnweit der stadt, ein gar scharffes treffen, dessen andrer nachfolger Hertzog Ulrich 1507 die feindseligkeit fortsetzte, und die stadt belagerte. Ob sie nun wohl nachgehends mit einander vertragen wurden, so war doch solches nur eine hof-freundschafft, bis 1511 zu Zürch in der Schweitz der völlige vergleich erfolgte. Nach welcher zeit Würtemberg vor sich mit Rothweil nichts sonderliches wieder zu thun gehabt, ausser daß im dreyßigjährigen kriege 1632, da die Würtemberger sich zu den Schweden gesellet hatten, Rothweil an die Würtenberger sich ergeben muste. Doch ist der ort bald wieder aus ihren händen kommen, bis 1643 die Frantzösisch-Weymarische armee unter dem Grafen von Guebrian den ort mit accord wieder erobert, bey welcher harten belagerung der Feld-Marschall Guebrian selbst bliebe. So bald aber in eben selbigem jahre der Kayserl. General Jean de Werth die Weymarische armee bey Tußlingen so übel zurichtete, gieng auch Rothweil wieder an die Kayserlichen über. In dieser stadt nun ist das bekante Kayserliche Hofgerichte, oder nach Münsteri benennung, das Kayserl. Consistorium, welches Kayser Conradus III an. 1146, nachdem er zur regierung mit dem tode Kaysers Lotharii gekommen, zur belohnung der ihm so treu-geleisteten dienste bey obgedachter belagerung, daselbst aufgerichtet, und statlich privilegirt. Daher über dieses gerichte heut zu tage der Kayser auch allein zu disponiren hat, wiewohl das Reichs-Cammergericht bis hieher in besitz gewesen, inhibitiones an das Rothweilische Hofgericht ergehen zu lassen. Der Præses und Richter dieses gerichts war der Graf von Sultz, welche familie von dem Kayser jedesmal dieses amt zu lehn bekommen. Nachdem aber die Grafen von Sultz ohnlängst ausgestorben, und die Fürsten von Schwartzenberg in den besitz ihrer güter gekommen, so versehen selbige nunmehro dieses amt. Wiewohl sie meist zu ihrem Vice-Præside oder Hofrichter einen von Adel bestellen. Die andern 12 aber, so keine richter, sondern nur beysitzer heissen, solten nach der ersten verordnung Kayser Conrads Ritter, und in deren entstehung, aus dem Rathe genommen seyn. Es finden sich aber in neuern zeiten wenige von Adel mehr darunter, sondern das gerichte wird meist von erbahren bürgern und handwerckern aus der stadt und dem Rathe besetzt, welche dahero fast nichts richten, darüber sie sich nicht zuvor bey den Schöppenstühlen und Facultäten belehren lassen. Sonst ist dieses gerichte kein allgemeines Teutsches gerichte, sondern erstrecket sich nur auf die Rheinische, Schwäbische, Fränckische und Oesterreichischen Crayße. Wiewohl die in gedachtem Crayß liegenden Churfürsten durch die güldene bulle davon befreyet, und auch sonst innerhalb dieses bezircks wenige Stände seyn, so nicht von dem Kayser durch besondere privilegia eximirt worden, welche befreyung jedoch nicht auf die ehehafften, deren anzahl in der reformation P. 2 tit. 5. ausgemacht, sich erstrecket, wo nicht dasselbige besonders den privilegien hinzugesetzet, welches die Kayser den Churfürsten, dem hause Oesterreich, dem Bischoff von Straßburg, und nach Speidelii zusatz, dem hause Würtemberg gethan. Ausser dem fall der befreyung aber will das Rothweilische hof-gerichte, nach dem memorial derer Deputirten des Grafen von Sultz zu dem Reichstag an. 1603, in besagtem bezirck mit dem Reichs-Hof-Rath und Kayserl. Cammer-Gerichte in allen dahin gehörigen dingen concurrentem jurisdictionem haben. Jedoch gehet von demselben die appellation an die Kayserliche Cammer und Reichs-Hof-Rath. Nach der ersten verordnung Kaysers Conradi III soll dieses gericht das nächste nach dem Reichs-Hof-Rath seyn. Allein es hat nicht nur schon Kayser Maximilian das von ihm geordnete cammer-gerichte demselben vorgesetzt, daß es nunmehro der cammer nachgehen muß; sondern es haben auch nachgehends die Stände sich hefftig darüber beschwehret, daß man die oben erwehnten ehehafften, aus einem interesse derer sporteln, davon das gericht erhalten wird, gar zu weit ausdehne. Daher sie auf dessen gäntzliche abschaffung gedrungen. Ob nun wohl Kayser Maximilian II durch die reformation der hof-gerichts-ordnung diesem übel abzuhelffen getrachtet; so haben doch die Stände in der capitulation Kaysers Matthiæ, Ferdinandi II und III, und in dem Oßnaburgischen frieden solche klagen aufs neue wieder erhoben, und sich bedungen, daß diesem übel nicht allein abgeholffen, sondern das gantze gerichte gar abgeschaffet würde. Welches auch die Kayser versprochen, und die gäntzliche aufhebung auf den nächsten Reichstag verschoben. Weil aber die von Rothweil ihre privilegia vorgeschützt, und die hindernisse abzustellen versprochen, auch über dieses der Graf von Sultz sich auf die belehnung mit dem Hofrichter-amt beruffen, welches man ihm so schlechter dings nicht nehmen konte: und endlich die stadt Rothweil in obgedachtem bunde mit den Schweitzern von an. 1463 und 1519, deren hülffe sich wider alle diejenigen bedungen, welche das Hof-gericht zu Rothweil unterdrucken und abschaffen wolten; so ist es bishero immer im alten stande verblieben, ob gleich Kayser Ferdinand und Leopold in ihren capitulationen das versprechen, daß sie daran seyn wolten, wie das gerichte gäntzlich aufgehoben würde, wiederhohlet. *Mauritius* diss. de judicio Rotweilensi. *Wehnerus, Speidelius* Europ. Herold. P. 1 p. 919. *Merian* topogr. Suev. voce Rothweil. *Crusius* ann. Suev. P. 2 l. 9 c. 11 & l. 10 c. 12.

Rotzdrazov von Blattna, eine Gräfliche familie in Böhmen, und nunmehro auch in Polen, welche von des heiligen Adalberti jüngsten bruder entsprossen, und schon an. 969 den Gräflichen titul geführet hat. Bey dem an. 1466 angestellten turniere des Burgundischen Hertzogs Philippi Boni haben sich Leo und Johannes dermassen ritterlich gehalten, daß beyde mit güldenen ketten beschencket worden, ja der

der erste hatte die ehre, daß ihm der Hertzog seine selbst anhenckte. Stanislaus Rotzdrazewsky, Castellan zu Rogoczin, gieng an. 1564 mit tode ab, und hinterließ 4 söhne, die waren (1) Stanislaus II, ein Jesuit; (2) Hieronymus, Bischof in Cujavien und Dom-Probst zu Breßlau; (3) Christophorus, Hauptmann zu Lencziz; (4) Johannes, Königl. Hofmeister, der unter andern söhnen Wenceslaum, Kayserlichen Rath, hinterlassen, welcher bey der Böhmischen unruhe dem Kayser Ferdinando II getreu verblieben, von der widrigen partey aber in das exilium verwiesen worden. Er war ein vater Frantz Ignatii, der noch an. 1673, als Kayserlicher Rath und des grössern Landrechts beysitzer in Böhmen, gelebet. *Balb.* tab. stemm. P. 4. *Weing.* Fürstensp.

Rotzenhausen, siehe Rathsamshausen.

ROUAUT, oder ROÜALT, eine von den ansehnlichsten familien in Franckreich, welche schon in dem 13 seculo floriret hat, und sich jetzo in die linien de la Mothe, de la Rousseliere, und de la Gamaches vertheilet. Joachim von Rouaut, Herr von Gamaches, erwarb durch seine tapfferkeit an. 1461 den Marschall-stab, und ward nach der zeit nur der Marschall von Gamaches genennet. Er kam an. 1476 in den verdacht einer untreu, weßwegen man sich seiner person versicherte, seine güter confiscirte, und ihm noch darzu eine strafe von 20000 pfund auferlegte. Es wurde ihm aber nicht allein diese erlassen, sondern er bekam auch endlich seine güter wieder, und starb an. 1478. Sein urenckel gleiches namens war einer von den 4 personen, welchen der König Carolus IX in dem Pariser blut-bade an. 1572 das leben schenckte, und starb an. 1583. Dessen enckel, Nicolaus Joachimus, Gouverneur von S. Valeri und Rüe, wie auch Ritter der Königlichen orden, hat zu erst den titul eines Marquis von Gamaches erhalten. Er hinterließ einen sohn, Claudium Johannem Baptistam Hyacinthum Joachimum, welcher an. 1696 Ritter des ordens von S. Ludwig, Königl. Feld-Marschall, und Ober-Cammerherr des Hertzogs von Orleans gewesen. Er hieß anfangs Graf von Cajeux, nach seiner mutter tode aber an. 1705 nahm er den titul eines Marquis von Gamaches an, und überließ seinem ältesten sohne den titul eines Grafen von Cajeux. *Spen. Thuan. L'etat de la France.*

ROUBAIX, oder ROBAIS, ein kleiner ort in Flandern, anderthalbe Teutsche meile von Ryssel, ostwärts, gelegen, welcher dem geschlecht derer von Werchin den Marggrafen-Titul giebt.

ROUCY, ist ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Um das jahr 963 lebte Regnaldus, der stamm-vater der alten Grafen von Roucy, die aber in dem dritten glied abgestorben; worauf die Grafschafft durch Alix von Roucy an Hilduinum IV von der familie der Grafen von Arceis und Rameru gekommen, dessen männliche posterität zu ende des 12 seculi erloschen. Hingegen brachte Eustachia von Roucy diese Grafschafft an ihren gemahl Robertum de Pierrepont, so an. 1221 gestorben. Nachdem auch dessen männliche nachkommenschafft in Roberto IV an. 1302 verdorret, brachte dessen wittwe die Grafschafft an ihren andern gemahl Johannem de Bar. Endlich kam sie durch heyrath an das geschlecht der Herren von Roye, unter Antonio Herrn von Roye, so in dem treffen bey Marignan an. 1514 das leben verlohren. Er war aus einem alten geschlecht entsprossen, davon Nicolaus, so an. 1240 gestorben, Bischoff zu Noyon, Guido, so an. 1409 ums leben gekommen, Ertz-Bischoff von Rheims, und andre Herren sich durch ihre tapfferkeit und klugheit signalisiret. Gedachter Antonius hinterließ Carolum, der Eleonoram, des Printzen von Condé Ludovici von Bourbon I, und Charlottam, des Grafen Francisci III von Rochefoucauld, gemahlin, gezeuget. Diese letztere gebahr unter andern kindern Carolum II, so Graf von Roucy worden, und an. 1605 gestorben. Er hinterließ Franciscum, so an. 1680 im 77 jahre seines alters dieses zeitliche gesegnet, nachdem ihm seine gemahlin Juliana Catharina de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon, Marschalls von Franckreich tochter, unter andern kindern Fridericum Carolum gebohren. Dieser gieng wegen verfolgung der religion aus Franckreich in Königliche Dänische kriegs-dienste, und starb in Engeland an. 1690. Er vermählte sich an. 1651 mit Isabella von Durasfort, des Marquis von Durasfort Guidonis Alphonsi tochter, und zeugte mit ihr Franciscum von Roye und Rochefoucauld, Grafen von Roucy, General-Lieutenant, welcher sich an. 1689 Catharinam, des Hertzogs Ludovici von Arpajou, tochter, beygeleget, ferner - - - Vidame von Laon, so an. 1684 in der belagerung von Luxemburg geblieben; weiter - - - Marquis von Blanzac, so des Marschalls von Rochefort tochter zur gemahlin bekommen; dann - - - Herrn von Roye und Rochefoucauld, Grafen von Marton, ehemals Obersten eines regiments Frantzösischer flüchtlinge in Engeland, nachhero Freyherrn in Irrland; und endlich noch 2 andre söhne nebst 3 töchtern, davon die jüngste mademoiselle von Chefboutorne an. 1697 an Hieronymum Philipeaux, Grafen von Pontchartrain und Maurepas, Staats-Secretarium vermählet worden. *La Morliere* mais. de Picard. *Du Chesne* hist. de Roie. *Blondel* geneal. de Roie. *Laboureur* addit. aux. mem. de Castelnau. *Imhof* notit. geneal. Gall. class. 2 tab. 40. *Souverainen von Europa* p. 267 seq.

ROUEN, der vornehmste ort in der Normandie, ist eine von den grösten, reichsten, und bewohntesten städten in Franckreich, welche einen Ertzbischöfflichen sitz hat, nebst einem Parlament. Die alten nenneten diese stadt Rotomagum oder Rotomagus. Sie ist sehr alt, und war schon zu Theodosii M. zeiten berühmt, wie aus den briefen zu sehen ist, welche S. Paulinus an Victricum, den Bischof von Rouen, geschrieben hat. Sie ist nächst Pariß fast die gröste und bestgelegene stadt im Franckreich: denn auf der einen seite hat sie die see, auf der andern aber den fluß Seyne, allwo die see so hoch hinauf kömmt, daß schiffe von mehr als 200 tonnen in den hafen fortgebracht werden können, um die waaren abzuladen, die aus weit entlegenen ländern hieher gebracht werden; so daß diese stadt gleichsam ein magazin von kostbaren waaren ist, welche vermittelst der Seyne durch das gantze übrige Königreich verführet werden. Die Hertzoge von Normandie erwehlten diesen ort zu ihrer residentz; wie man denn daselbst noch bis dato ihren alten pallast stehet auf dem so genannten platze des alten thurms, welcher anjetzo zu öffentlichen magazinen dienet. Rouen ist mit bergen umgeben, aus welchen kleine flüsse hervor kommen, so die stadt-graben anfüllen, und die strassen reinigen, desgleichen unterschiedliche mühlen treiben, und zu vielen andern nothwendigkeiten dienen für eine so grosse anzahl an künstlern, welche sich daselbst aufhalten. Es werden 125 strassen darinnen gerechnet, worunter die meisten sehr fein sind; so tragen auch die öffentlichen plätze, brunnen, palläste und andere beydes zu heiligen und weltlichen handlungen gewiedmete gebäude, gar viel zu ihrer zierrath bey. Die dom-kirche zu Rouen ist wegen ihres alterthums und vornehmen Bischöffe sehr berühmt, worunter Nicasius der erste war. Die Ertz-Bischöffe, so Primates von der Normandie sind, wurden bereits an. 1457 davon entlediget, daß sie nicht mehr unter dem Primatu von Lion stehen solten, als der Cardinal d'Estouteville dieses privilegium von dem Pabste Calixto III erhielte. Die unter dieses Ertz-Bißthum gehörige Bischöffe sind die zu Bayeux, Avranches, Evreux, Sees, Lizieux und Coutances. Das dasige capitel bestehet aus 50 Canonicis, worunter zehen die vornehmsten Stiffts-ämter bedienen, als da sind der Decanus, Cantor, Thesaurarius, sechs Archi-Diaconi und ein Cantzler. Die Archi-Diaconi haben 27 Land-Decanatus unter sich, worinnen 1388 kirch-spiele gezehlet werden, wovon dreyßig in der stadt Rouen, und fünffe in der vor-stadt sind. Es befinden sich auch 26 Abteyen in der diœces, die von S. Ouen und S. Amand in Rouen dazu gerechnet. Desgleichen werden in dieser stadt 24 Mönch- und 10 Nonnen-klöster gefunden. Die haupt-kirche zu unsrer Lieben Frauen, ist wegen ihres prachts und wegen ihrer schönheit berühmt. Die daselbst befindliche grosse glocke wird vor eine der grösten in der welt gehalten, und heist George d'Amboise, weil sie der Cardinal und Ertz-Bischoff von Rouen dieses namens hat machen lassen. Es sind auch daselbst unterschiedliche merckwürdige begräbnisse und andre raritäten zu sehen. Ehemals war ein grosser schatz in der sacristey befindlich, der aber im religions-kriege des 16 seculi geplündert worden. Es ist eine schiff-brücke zu Rouen über die Seyne, welche sich zur zeit der fluth in die höhe hebt, und zur zeit der ebbe hinunter lässet; Dieses geschicht so accurat, daß man sagen solte, diese brücke, welche gepflastert, und 270 schritte lang ist, sey eben so feste und beständig als eine steinerne. In dieser stadt ist auch eine rechnungs-kammer, ein schatzmeister-amt, eine müntze, worinnen die müntz-sorten mit B bezeichnet werden, und ein Ober-Hofgerichte. Das Parlament ist vor diesem ein finanzen-gerichte gewesen, welches von dem Könige Philippo dem schönen um das jahr 1286 zur verwaltung der gerichtlichen sachen in der Normandie angerichtet wurde. Ludovicus XII bestätigte solches an. 1499, und erklärte es vor ewig auf anhalten des Cardinals d'Amboise. Franciscus I aber schaffte den namen des finanzen-gerichts ab, und gab ihm den titul eines Parlaments. Im übrigen ist Rouen vielen unglücks-fällen und erschrecklichen feuersbrünsten unterworffen gewesen, sonderlich an. 1019. An. 1418 bemeisterten sich die Engeländer derselbigen, und 1449 brachte sie Carolus VII wieder zu gehorsam. Im 16den seculo erlitte sie viel in dem Frantzösischen religions-kriege. Sie wurde von den Protestanten erobert; von Carolo IX aber an. 1562 wiederum hinweg genommen und geplündert. Der König von Navarra, Antonius von Bourbon, empfieng daselbst in währender belagerung, nahe bey dem thore S. Hilarii, eine wunde, woran er bald hernach starb. Sein sohn Henricus IV riß sie an. 1594 den Ligisten aus den händen, nachdem sie an. 1592 vergeblich belagert worden war. Das erste concilium zu Rouen wurde um das jahr 692 gehalten. Ausbert, welcher Bischoff in dieser stadt war, præsidirte auf diesem concilio, so aus 16 Bischöffen bestunde. *Talepied.* antiquit. de Rouen. *Jean Dadré & Jean le Prevost* des Archev. de Rouen. *Nagarel.* descr. de Normand. *Du Chesne* rech. des antiqu. des villes. *Sincerus* itiner. Gallic. *Masson* descript. flum. Gall. *Sammarth* Gall. Christ.

ROVENIUS, (Philippus) Ertz-Bischoff von Philippe, und Vicarius apostolicus in den vereinigten Niederlanden, war von Deventer gebürtig, und verfertigte verschiedene wercke, von welchen seine respublica Christiana an. 1648 gedruckt ist. Er hat darinnen angeführet, wie einige Nonnen mehr aus hochmuth als einer wahrhafftigen andacht den allervertrautesten umgang mit Gott von sich rühmten. *Andreas* bibl. Belg. p. 778. *Bayle.*

ROVERE, oder RUVERE, lat. de Roboreis, ein sehr berühmtes geschlecht in Italien. Zu dessen stamm-vater wird gesetzt LEONHARDUS von Rovere, welcher um das jahr 1430 gelebt, und ein ansehnlicher bürger zu Savona in dem gebiet von Genua gewesen. Dessen kinder waren (1) Raphael, von dem alsbald; (2) Franciscus, welcher, nachdem er an. 1463 Cardinal und an. 1471 unter dem namen Sixti IV Pabst worden, den ersten grund zu dem ansehen seiner familie geleget; (3) Francisca, deren mit Hieronymo Riario von Savona erzeugter sohn Petrus an. 1471 den Cardinals-hut empfieng, und an. 1474 starb. Raphael zeugte mit Theodora Manerola

(1) Jo-

1) Johannem, von dem gleich unten; 2) Julianum, welcher an. 1471 Cardinal, und an. 1503 mit dem namen Julii II Pabst ward, wodurch er gelegenheit bekam, sein geschlecht noch mehr empor zu bringen; 3) Bartholomæum, der an. 1495 als Bischoff von Ferrara starb; 4) Lucchinam, welche mit Franciotto von Lucca eine mutter des an. 1503 in den Cardinal-stand erhobenen Galeotti Franciotti ward. Johannes empfieng die Hertzogthümer Sora und Sinigallia, und heyrathete Johannam, eine tochter Friderici von Monfeltro, Hertzogs von Urbino, welches Hertzogthum sie an. 1508 nach absterben ihres eintzigen bruders, Guidonis Ubaldi, erbte. Dieser beyder sohn, Franciscus Maria I, ward demnach Hertzog von Urbino, und ist von ihm ein besonderer articul zu lesen. siehe FRANCISCUS MARIA I. Sein ältester sohn Guidobaldus folgte ihm in diesem Hertzogthum, und starb an. 1574. Seine erste gemahlin war Julia Varana, eine tochter und erbin Johannis Mariæ, Hertzogs von Camerino, welches Hertzogthum aber der Päbstliche stuhl zu sich zog. Die andre gemahlin war Victoria, eine tochter Petri Aloysii Farnesii, ersten Hertzogs zu Parma. Mit der ersten zeugte er Virginiam, eine gemahlin Friderici Borromæi, Grafen von Arona, und hernach Ferdinandi Orosino, Hertzogs von Gravina. Die andre gebahr ihm folgende kinder: 1) Franciscum Mariam II, von dem gleich unten; 2) Isabellam, eine gemahlin Bernhardi von San Severino, Fürsten von Bisignano; 3) Laviniam, eine gemahlin Pauli Orsino. Franciscus Maria II succedirte in dem Hertzogthum Urbino, und vermählte sich anfangs mit Lucretia von Este, einer tochter Herculis II, Hertzogs von Ferrara, nach deren tode aber an Liviam von Rovere, eine tochter Hippolyti, Marggrafen von San Lorenzo. Er starb in dem 82 jahr seines alters an. 1631, nachdem er 8 jahr vorher das unglück erlebt, daß sein eintziger sohn, Franciscus Ubaldus Antonius, welchen er mit der letzten gemahlin gezeugt hatte, in dem 18 jahr seines alters todt in seinem bette gefunden worden, woran dessen unordentliches leben ursach gewesen. Zwey jahr vorher hatte sich derselbe mit Claudia de Medicis, einer tochter Ferdinandi I, Groß-Hertzogs von Florentz, verheyrathet, die ihm bald nach seinem tode eine tochter, Victoriam, gebahr. Diese erbte nach ihres großvaters tödtlichem hintritt dessen allodial-güter; das Hertzogthum Urbino aber fiel dem Päbstlichen stuhl anheim. An. 1631, da sie nur 8 jahr alt war, vermählte sich mit ihr Ferdinandus II, Groß-Hertzog von Florentz, mit welchem sie das Medicäische geschlecht fortgepflantzet. Sie starb den 6 mart. an. 1694. *Sansovin.* famil. Ital. *Sabloneta* de orig. dignitate & potest. Ducum Ital. *Cimarelli* hist. di Urbino. *J. Guicciardin. il Cortegiano del C. Baldessar Castiglione.*

ROVEREDO oder ROVREIT, lat. Roboretum, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in dem Bißthum Trident, an einem kleinen fluß, nahe bey der Etsch oder dem Adige, drittehalb Teutsche meilen von der stadt Trident, nach den Vicentinischen und Veronesischen gräntzen zu, gelegen.

ROVERGUE, lat. Provincia Rutenensis, eine Provintz in dem general-gouvernement Guienne in Franckreich, welche gegen norden an Auvergne, gegen westen an Quercy, gegen süden an Languedoc, und gegen osten an Givaudan grentzet. Sie ist nicht gar fruchtbar, iedoch wird viel vieh darinnen gezogen, und findet man daselbst bergwercke von kupffer, eisen, alaun, vitriol und schwefel. Der grosse reichthum dieser Provintz bestehet in vieh und wolle. Der maulesel-handel, welcher von hier in Spanien getrieben wird, soll allein jährlich über 200000 cronen einbringen. Rovergue hat unterschiedliche flüsse, als die Tarn, die Lot und den Aveiron. Cæsar nennet die einwohner dieses landes, Ruthenios. Die gantze Provintz wird insgemein in 3 theile unterschieden, nemlich in die Ober-Marck oder Milhaud; die Grafschafft Rodes, worinnen die stadt dieses namens liegt, und in die Nieder-Marck, worinnen Ville-Franche und Ville-Neuve liegen. Man zählet darinnen 25 städte und 50 grosse flecken. Bemeldte 3 theile haben eben so viel so genannte elections- oder wahl-gerichte unter der Generalität von Montauban. Nayac ist wegen seines vitriols, S. Antonin wegen seiner pflaumen, und Roquefort wegen der käse bekannt. Marsillac, welcher ort den titul eines Fürstenthums führt, hat in seiner nachbarschafft die höle de Bouche-Roland, welche über 4 meilen unter der erde hingehen soll. Severac führet den titul eines Hertzogthums, unter dem namen von Arpajon; Estrangues und Estaing heissen Grafschafften; Rodes aber und Vabres Bißthümer. *Cæsar* in comment. *Lucanus* l. 1. *Du Chesne* antiqu. des vill. de France.

ROVIGO, il Polesine di Rovigo, lat. Peninsula Rhodigiana, eine kleine landschafft in dem Venetianischen gebiete, welche oben an das Paduanische, zur rechten an das Adriatische meer, unten an das Ferrarische und zur lincken gleichfalls an das Ferrarische und Veronesische gebiet gräntzet. Sie führet den namen einer halb-insul, weil sie fast auf allen seiten mit wasser, nemlich mit dem Adriatischen meer, mit dem Po-fluß, mit dem fluß Adige und dem Tartaro umgeben ist.

ROVIGO, lat. Rhodigium, die haupt-stadt in der ietztgedachten landschafft an dem fluß Adigeto. Sie ist mit mauern, basteyen, graben, wie auch einem alten schlosse versehen. Es residirt daselbst der Bischoff von Adria, ingleichen ein Venetianischer Senator, welcher über die landschafft Rovigo gesetzt ist.

ROVITO, (Scipio) ein Rechtsgelehrter, war zu Tortorella in dem Königreiche Neapolis an. 1559 gebohren. Anfangs bekleidete er die stelle eines Advocaten zu Neapolis, nachmals eines Raths, hierauf eines Präsidenten bey der Königlichen cammer, und endlich eines Regenten bey dem Concilio à latere. Man hat von ihm comment. in Prag. Regni Neap. consil. tom. 2 &c. Sein tod ist an. 1636 im 76 jahre seines alters erfolget. *Crasso* negli elog. part. 2. *Topp.* biblioth. Nap. p. 282.

ROVORELLA, eine Gräfliche familie in Italien, welche man von Rutilio Quercio oder Quercu, einem Römischen Ritter, herleitet, der Julium Cæsarem in Nieder-Teutschland geführet, und sich daselbst niedergelassen. Dessen nachkommen haben sich eine zeitlang auf Teutsch Eicke oder Eiche genennet, von denen an. 700 die beyden brüder, Edmundus und Adalhardus von Eicke, sich hervorgethan. 1) Edmundus hat sich, als ein kriegesmann unter dem Longobardischen Fürsten Ragoberto, zu Savona in Italien niedergelassen, und ist ein stammvater worden der familie von Ruvere oder Rovere, aus welcher die Hertzoge von Urbino hergestammet. s. ROVERE. 2) Adalhardus zeugte Rudolphum, Herrn in Maseyck. Dessen urenckel, Edmundus, diente dem Kayser Henrico I, als General, wider die Hunnen und den Hertzog in Bayern Wenceslaum. Er bekam ein grosses stück landes an dem Rhein, und nennte sich zuerst Rovorella oder Roverettus. Dessen jüngerer sohn, Johannes, Kaysers Ottonis III Obrister, wurde ein anherr der Grafen von Eichen oder Aichen an dem fluß Iler, welche in dem 14 seculo abgestorben; der ältere sohn aber Janurus oder Januarius Kriegs-Obrister, ließ nach sich Roffredum, den man wegen seines freudigen gemüths Gioccolum beygenamet. Von seiner posterität hat sich Bartholomæus de Robore zu ausgang des 12 seculi zu Rovigno niedergelassen. Sein sohn, Petrus, erhielt daselbst die charge eines immerwährenden Gouverneurs; seine enckel aber begaben sich nach Ferrara, und von seinen urenckeln ward Johannes von dem Kayser Friderico III zu einem Reichs-Grafen von Rovorella erhoben. Dessen söhne waren 1) Bartholomæus, Ertz-Bischoff zu Ravenna und Cardinal unter dem titul S. Clementis. 2) Jacobus, welcher nach dem tode seines bruders die Ertz-Bischöfliche würde zu Ravenna erhalten. 3) Laurentius, Bischoff zu Ferrara, und an. 1460 Päbstl. Abgesandter an dem Kayserl. hofe. 4) Nicolaus, General der PP. Olivetanorum. 5) Florius, Ritter von S. Jerusalem und Stadthalter zu Sessa. 6) Petrus, Römischer Burgermeister. Dieser letztere zeugte 1) Lucium Antonium, welcher der Fürsten von Este Abgesandter an dem Päbstlichen hofe gewesen. Seine nachkommen nennen sich zugleich Herren von Monteleone und Novo, von denen unter andern an. 1680 Lælius, als der vornehmste Herr des gantzen hauses Rovorella, gelebet. 2) Philasium, welcher den Cardinals-hut, nebst der Ertz-Bischöflichen würde zu Ravenna, erhalten, nachdem er vorher 3 söhne gezeuget; von denen war Phylos, Bischoff und Fürst zu Ascoli und hierauf Gouverneur der stadt Rom; Johannes aber wurde Graf von Soriccoli, und hinterließ Hippolytum, welcher dem Pabst Paulo V als General gedienet, und die linie der Grafen von Soriccoli fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemmat. P. 3.

ROUSSEAU, ROUSSEL, oder LE ROUX, (Gerard) Abt von Nerac, und hernach Bischoff von Oleron. Er war ein Dominicaner-Münch, legte aber den Münchs-habit ab, reisete in Teutschland, und begriff daselbst die Lutherische lehre, die er hernach an der Königin von Navarra hofe ausbreitete, welche ihm die Abtey von Nerac, und hernach an. 1540 das Bißthum von Oleron verschaffte, ihn wider die Sorbonne beschützte, und wiederum in freyheit setzte, da er gefänglich eingezogen war. Dieser Roussel führte ein exemplarisch leben, und war der erste, welcher unter beyderley gestalt das abendmahl gebrauchte. Man sagt, daß er weder Lutheri noch Calvini lehre gantz und gar gebilliget habe. Er starb an. 1550 oder 1551. Petrus Arnoldus von Maitie soll zu seinem tode viel geholffen haben, dessen sohn Arnoldus nachgehends Bischoff von Oleron worden. *Sammarth.* Gall. Christ. l. 2 p. 832.

ROUSSELET CHATEAURENAUD, eine alte berühmte familie in Franckreich; wie man denn schon an. 1350 findet, daß Johann und Gottfried de Rousseler sich in dem kriege zwischen dem Hertzog von Bretagne und der Ritter Caroli von Blois, bekannt gemacht. Gervasius de Rousselet, von dem man an. 1381, 1390 und 1402 erwehnung findet, zeugte Olivier de Rousselet, der Echanson unter Caroli VII regierung in Franckreich war. Dessen sohn Johannes de Rousseler I hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher an. 1520 in Dauphiné gestorben. Seine gemahlin Jeanne Lallemant hatte ihm einen sohn Franciscum gebohren, dieser schrieb sich Herr de la Pardieu, de la Batiede-Monluel und von Jaunage, und hatte sich an. 1533 mit Meraude von Gondy, der schwester des nachmaligen Hertzogs von Retz, vermählt. Aus dieser ehe war Albert de Rousselet gezeuget, der an dem Savoyischen hof erzogen, und nach seiner zurückkunfft in Franckreich Ritter des Königlichen ordens, Geheimder und Staats-Rath, auch Gouverneur von Châteaux de Macheeoul und Belle-Isle, worden. Sein sohn Franciscus der sich an. 1622 verheyrathet, und an. 1677 gestorben, hinterließ einen sohn Franciscum, von dem wir bald mit mehrern handeln wollen, ferner Albertum, Abt von Pornic in Bretagne, Balthasarn, gleichfalls Abt von Bornic, von Fontaines-les-blanches in Touraine und von Landevence in Bretagne. Der jüngste sohn Franciscus Ludovicus, Graf von Châteaurenaud, Vice-Admiral und Marschall von Franckreich, hat seinem vaterland zur see etlichemal gute dienste gethan, muste aber an. 1704 sehen, wie die von ihm aus America in den hafen Vigos gebrachte flotte, von den alliirten ruiniret ward. Franciscus, der älteste sohn Francisci, Marquis de Châteaurenaud, Lieutenant Mestre

de camp über das regiment der garde, verheyrathete sich an. 1658 an Marie le Gai, und starb an. 1681. Seine kinder sind 1) Albertus Franciscus, Colonel des regiments von Cambresis, und Inspecteur General über die infanterie in Provence. Er starb unverheyrathet an. 1693 zu Cazal. 2) Henricus Carolus, Abt von Pornic, starb an. 1693. 3) Ludovicus, schiffs-Fähndrich, starb zu Brest an. 1684. 4) Balthasar war ein Maltheser Ritter und Capitain über ein Königliches schiff. 5) Dreux, Gouverneur von Rhedon, und Ritter des S. Ludwigs-ordens, der in der schlacht bey Malaga an. 1704 geblieben. 6) Ludovica Francisca, Aebtißin von Monefort zu Alençon, und hernach von Port-Royal zu Paris, wo sie an. 1710 gestorben. Uberdiß hat er auch noch 4 andre töchter gehabt, dir sich insgesamt den geistlichen stand gewiedmet. *Anselme* hist. de la maison de Gondy.

ROUSSI, (Henricus de) Herr von Soissone nahe bey Laon, war aus dem alten geschlechte der Grafen von Sarbruck und Roussi entsprossen. Er vermählte sich mit der fräulein Jaqueline de la Noi, mit welcher er Nicolaum und Claudium von Roussi, so zwillinge waren, zeugete. Der älteste unter diesen bekam hernach zu seinem antheil das gut und herrschafft Soissone; der jüngere aber Origni. Sie waren beyderseits den 7 april an. 1548 gebohren, und sahen einander so ähnlich, daß ihre ammen genöthiget wurden, armbänder von unterschiedlichen farben um ihre arme zu binden, um sie dadurch von einander zu unterscheiden. Diese grosse gleichheit behielten sie auch hernach immerfort, und bestund solche nicht allein in einer grossen ähnlichkeit der lineamenten des gesichts, sondern auch der minen, geberden und zuneigungen, so daß, wenn sie gleich gekleidet waren, nicht allein fremde personen, sondern auch ihre eigne eltern sie schwerlich von einander scheiden kunten. Sie wurden anfänglich in einem collegio und hernach bey hofe erzogen. Der Herr von Soissone war des Königs von Navarra Antonii von Bourbon, der Herr von Origni aber des jungen Henrici von Bourbon, seines sohns, welcher nachgehends König in Franckreich wurde, leib-page. Carolus IX liebte sie sehr, und hatte offt seine lust daran, daß er sie beyde neben einander setzte, und eine lange zeit genau betrachtete, um einige merckmale, die sie von einander unterscheiden könten, an ihnen zu finden. Hierauf ließ er sie unter seine andre hof-bedienten gehen, und hernach wiederum vor sich kommen, da er denn fande, daß er seine vorige arbeit vergeblich angewendet. Der Herr von Origni war ein vortreflicher ballschläger, der Herr von Soissone ließ sich bisweilen auch in dieses spiel ein, verlohr aber insgemein; um solchen verlust wieder ersetzt zu bekommen, verließ er einstens das spiel, unter dem vorwande, daß er wegen eines nöthigen geschäffts weggehen müste, und ließ unterdessen seinen bruder an seine stelle treten, welcher so dann alles verlohrne wieder gewann, ohne daß die spieler oder einige andre von den zuschauern in den gallerien des unter ihnen geschehenen wechsels gewahr wurden. Uber dieses ist auch sehr merckwürdig, daß eben dieselbigen zufälle, welche den einen in seinem leben betroffen, auch dem andern auf gleiche weise begegneten, so daß sie einerley kranckheiten und einerley wunden zu gleicher zeit und an einerley theilen ihrer leiber bekamen. Doch als der Herr von Soissone darnieder lag, und im 30 jahre seines alters durch der ärtzte versehen sterben muste; wurde der Herr d'Origni, wiewol er zu gleicher zeit von eben derselbigen kranckheit angefallen, und in grosse lebensgefahr gesetzt war, nichts destoweniger durch die vorsorge eines verständigen artzes wiederum curiret. *Pasquier* l. 6.

ROUSSILLON, lat. Comitatus Ruscinonensis, eine Grafschafft in Catalonien, von deren übrigen theile sie durch das Pyrenäische gebürge abgesondert wird. Diese landschafft gehört dem Könige in Franckreich, und ist ihr die viguerie Conflans, nebst dem Frantzösischen Cerdagne, einverleibet worden. Perpignan ist die haupt-stadt darinnen; die andern städte sind Elme, Colioure, Ceret, &c. Diese landschafft war vorzeiten mit Spanien vereinbaret, und gehörte zu Catalonien. Johannes VI, König von Aragonien, versetzte sie dem Könige Ludovico XI. Der König Carolus VIII gab sie Ferdinando mit der bedingung wieder, daß er den Neapolitanern keinen succurs zuschicken solte. Ob nun gleich Ferdinandus seinem versprechen nicht nachkam, behielt er doch dessen ungeachtet die Grafschafft Rousillon. Ludovicus XIII hat sie den Spaniern wieder abgenommen, und durch den Pyrenäischen frieden an. 1659 ward sie mit Franckreich vereinbaret. Diese landschafft hat gute vieh-weyde. Sie hat drey sehr ansehnliche flüsse, nemlich die Ter, Tech und Egly, und ist offt ein schauplatz des krieges gewesen.

ROUVRAY, ist ein kleiner ort in dem Hertzogthum Burgund, an den gräntzen der landschafft Nivernois, zwischen Semur und Verzelet gelegen. An. 1429 ist in selbiger gegend zwischen den Frantzosen und Engeländern eine schlacht vorgegangen.

ROUXEL-MEDAVY, ist der name eines vornehmen hauses, welches seinen ursprung von Johanne Rouxel, einem Engeländischen von Adel, welchem der König Carolus VII an. 1436 verschiedene güter in den ämtern Alençon und Caen verehret haben soll. Er vermählte sich mit Maria Arconneur, der erb-tochter Wilhelmi, Herrn von Medavy, die ihm gebohren Georgium Rouxel, welcher an. 1479 im kriege das leben verlohren. Sein sohn Feleury Rouxel, Herr von Medavy und Aubey le Panthou, hinterließ Jacobum I, welcher nebst verschiedenen, die in Königlichen kriegs-diensten das leben verlohren, ein vater Jacobi II, Herrn von Medavy, Occagnes, Chaumont, &c. worden. Dieser erhielt an. 1569 den Königlichen Ritter-orden, und an. 1572 wurde er Gouverneur von Argentan. Er bekleidete auch andre wichtige stellen, gieng mit dem Hertzoge von Alençon nach Flandern, und starb endlich an. 1607 hinterlassend Franciscum, Bischoff von Lizieux, Jacobum, Maltheser-Ritter, Commandeur von Lagny, Groß-Prior von Aquitanien und Ambassadeur seines ordens in Franckreich. Sein ältester sohn Petrus, Freyherr von Medavy, Graf von Grancey, &c. wurde Feld-Marschall, Gouverneur von Verneuil und Argentan, General-Lieutenant in der Normandie, auch ordentlicher Staats-Rath, und starb an. 1613. Er hinterließ Jacobum III, und Franciscum, ernannten Bischoff von Sees, und Ertz-Bischoff von Rouen. Jacobus III, Graf von Grancey und Medavi, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Diedenhofen, diente dem Könige Ludovico XIII in Piemont, Flandern, Lothringen und an andern orten, daher er auch verschiedene wichtige stellen von ihm bekam. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin unter andern kindern Petrum II. Dieser wurde Feld-Marschall, und zeugte von seiner ersten gemahlin Jacobum Leonor Rouxel und Gabrielem, nebst 2 töchtern, von der andern gemahlin aber 3 söhne. *Laboureur* addit. aux. memoir. de Castelnau.

ROXANA, Oxiartæ eines Persischen Fürsten tochter, war eine von den damen, welche Alexander Magnus gefangen bekam, als er Darium schlug. Sie war die schönste weibs-person in Asien. So bald sie bemeldter überwinder zu gesichte bekam, verliebte er sich in sie, heyrathete sie, und ließ sie hernach, da er an. 431 starb, mit einem sohne schwanger, welcher der junge Alexander genennet wurde. Allein Cassandra ließ hernach die mutter und das kind aus dem wege räumen. *Curtius. Plutarch. &c.*

ROXELLANA, eine Sultanin des Türckischen Kaysers Solymanni des prächtigen gemahlin, war ein weib von einem sehr frechen gemüthe und hohen sinne. Der ehrgeitz verleitete sie, die grösten gewaltthätigkeiten zu begehen. Solymann hatte einen sohn, mit namen Mustapha, welcher der älteste war; sie aber war Selims II, Bajazets und noch 2 andrer söhne, wie auch Camenæ, so des Rustan, eines Groß-Veziers, gemahlin wurde, mutter. Ihre meiste bemühung gieng dahin, daß sie ihre kinder auf den thron erheben wolte, und zu solchem ende gab sie vor, daß sie ein hefftiges verlangen hätte, eine moschee und ein hospital für die fremden zu erbauen. Solymann, welcher sie sehr liebte, und auch in seiner religion eyfrig war, willigte leicht darein. Hernach berathschlagte sie sich mit dem Muffti wegen dieses vorhabens, welcher ihr zur antwort gab, daß zwar dasselbe heilig wäre; allein diese guten wercke könten der Roxellana zu ihrer seelen seeligkeit nichts nützen, weil sie eine sclavin wäre, und kein eigen vermögen hätte. Hierauf stellte sich die listige Sultanin überaus melancholisch an, welches Solymannum dahin bewog, daß er sie frey machte. Als er aber nachgehends kam, sie gewöhnlicher massen zu besuchen, wolte sie ihm keine beywohnung verstatten. Hierauf gab der Muffti, der mit ihr einerley anschläge hatte, demselbigen zu verstehen, daß er mit einer freyen weibes-person ohne sünde nichts zu thun haben könte. Als nun eben hierdurch die listige Roxellana dieses Herrn gemahlin worden, wuste sie ihre sachen so wohl zu karten, daß sie an. 1553 Mustapham aus dem wege räumte. Nachgehends empörte sich Bajazet, ihr zweyter sohn, wider den Sultan, da sie aber bald mittel fand, ihn wiederum bey dem vater auszusöhnen. Sie starb an. 1561, nachdem sie an. 1546 zu des Groß-Veziers Ibrahims tode geholffen hatte, wie anderswo angemercket worden. *Blaudier* hist. des Turcs. *Thuan.* hist. l. 12.

LE ROY oder REGIUS, (Ludovicus) war zu Coutance in der Normandie gebohren, und wurde unter die berühmten criticos des 16 seculi gezählet. Die von ihm heraus gegebene briefe, samt Budæi leben, machten ihn bald bey den ausländern bekannt, welche hernach seiner geschicklichkeit noch mehr versichert wurden, als er ihnen auf seinen reisen, die er in Italien und in andere länder that, visite gab. Nachdem er in Franckreich wieder zurück gekommen, wurde er zum Königlichen Professore der philosophie zu Paris gemacht; da er denn unterschiedliche schrifften verfertigte, und einige aus dem Griechischen ins Frantzösische übersetzte. Sein hartes critisiren zog ihm viel ungelegenheit zu, sonderlich machte er sich dadurch Johannem du Bellay, einen berühmten Poeten, zum feinde, welcher ihn in seinen versen sehr grob tractirte, und zum gelächter des gantzen hofes machte. Le Roy starb an. 1579.

ROY, (Jacobus le) Baron des Heil. Röm. Reichs, und Herr von S. Lambert, war aus einer alten Adelichen familie, die ihren ursprung aus Franckreich hat, entsprossen. Sein vater Philippus war von dem Kayser Leopoldo an. 1671 zum Baron des Heil. Röm. Reichs gemacht, und bekleidete bey dem Könige in Spanien die stelle eines Finantzen-Raths in den Niederlanden. Er selbsten wurde an. 1633 den 28 oct. zu Antwerpen gebohren, und nachdem er etwas erwachsen, auf die berühmtesten academien von Europa geschickt. Nach seiner zurückkunfft trat ihm sein vater seine charge ab, die er auch gar wohl verwaltete. Der Marquis von Caracena, Gouverneur der Niederlande, schickte ihn nach Spanien, daselbst dem Könige Philippo IV von seiner regierung vollkommene nachricht zu ertheilen. Weil er sich aber mit dem folgenden Stadthalter, Marquis del Castel Rodrigo, nicht allzuwohl vertragen kunte, gab er seine bedienung auf, und retirirte sich auf eines seiner landgüter ohnweit Antwerpen, allwo er gar nützliche schrifften verfertigte. Es sind selbige: noticia Marchionatus S. R. Imperii, welches an. 1678 zu Amsterdam in folio gedruckt worden; ferner Achates Tiberianus, sive gemma Cæsarea, antiquitate, argumento, arte, historia prorsus incomparabilis D. Augusti apotheosin Imp. Cæs. Tiberii, Augustæque Juliæ domus seriem & iconas, gentesque bello captas repræsentans, notis historicis

storicis illustrata, welches an. 1685 in eben dieser stadt in folio gedruckt worden. An. 1693 kam von ihm daselbst in folio heraus topographia historica Gallo-Brabantiæ, qua Romanduæ oppida, municipia & dominia illustrantur, atque monasteria, nobiliumque prætoria, castellaque in æs incisa exhibentur. Nach diesem kam von ihm heraus prædictio Antoniæ Bourignon de vastatione urbis Bruxellarum per ignem, wie auch castella prætoria nobilium Brabantiæ, cœnobiaque celebriora ad vivum delineata ærique incisa cum brevi earundem descriptione, Antw. 1696 in fol. l'erection de toutes les terres, seigneuries & familles titrées du Brabant, prouvée par des extraits des lettres patentes tirées des originaux. Nouvelles de la republ. des lettres mens. Sept. an. 1685 art. 5. Acta erud. Lipsiens. an. 1684 p. 255; journal des Sçavans du 19 mars an. 1685. *Bayle.*

ROY, (Marina le Roy) Herr von Gomberville, ein mitglied der Frantzösischen academie, war einer von denen, welche der Cardinal Richelieu darzu erwählte. Die mitglieder dieser academie kamen an. 1535 eine zeitlang in seinem hause nahe bey der kirche des heil. Gervasii zusammen. In eben diesem jahre hielt le Roy den 7 may eine rede, deren inhalt dieser war: daß, wenn eine zeit mit einem sonderbaren helden beseliget würde, sich zugleich auch geschickte leute finden müsten, denselbigen gebührend zu loben. Diese rede ist der neundte academische discours, und wird in der historie von der academie, welche Mr. Pelisson verfertiget hat, angeführet. Sonsten hat Gomberville unterschiedliche tractate geschrieben, davon drey romanen bekannt, als Polexandre in 5 büchern, la Cytherée in 4 büchern, und la jeune Alcidiane. Unter andern hat er auch eine vorrede über Mainardi poetische gedichte gemacht; ingleichen einen besondern tractat von den eigenschafften und fehlern der historie, worinnen er einige berühmte historien-schreiber scharff herum nimmt. Ferner hat er auch durch einige moral-discurse diejenige beschreibungen erkläret, aus welchen Otto Venius sein theatrum morale humanæ vitæ gezogen. Uber dieses schrieb er einige Christliche und geistliche poetische gedichte, wie auch eine historie von den Amazonen, und gab des Mr. de Lomenie de Brienne Lateinische poëmata ans licht. Er war zu Paris gegen den ausgang des 16 seculi gebohren, und starb auch daselbst an. 1675. *Memoires du temps.*

ROY, (Wilhelm le) war an. 1610 zu Caen gebohren. Anfangs studirte er zu Paris, nach der zeit ließ er sich bey dem Bischoff von Usez, Grillier, in der predigt-kunst unterrichten, kehrte aber wieder nach Paris, weil er merckte, daß seines lehrmeisters gelehrsamkeit nicht die gründlichste wäre, und daß man aus der heil. schrifft und den kirchen-vätern vielmehr lernen könte, daher er sich angelegen seyn ließ, seine bibliothec mit auserlesenen büchern zu vermehren. Mit dem Bischoff von Grace und Vence Mr. Godeau richtete er eine sehr genaue freundschafft auf, so gar daß ihm derselbe das erstere von seinen Bißthümern abtreten wolte, wo es nicht die Jesuiten gehindert hätten. Er ergriff der Jansenisten parthey mit grossem eifer, und verfertigte viel schrifften zu derselben vertheidigung, muste auch darüber viel verfolgung ausstehen, wiewohl er lieber alles zu verlieren, als diese lehre zu verläugnen, soll entschlossen gewesen seyn. Aus liebe zur einsamkeit kauffte er sich ein lust-hauß auf dem lande, wo er seine bücher hinbringen ließ, und in lesung derselben seine zeit zubrachte, und endlich vertauschte er gar sein canonicat zu Paris gegen die Cistercienser-Abtey von Haute-Fontaine, wozu nebst andern ursachen ihn die hochhaltung vor den heil. Bernhardum brachte. Er kam also an. 1661 in seiner Abtey an, und ließ sich die verbesserung derselben, mit grossem fleiß angelegen seyn, erreichte auch endlich an. 1684 daselbst sein lebensende. Man rühmt ihn überhaupt, daß er ein gelehrter, aufrichtiger und gegen die armen sehr gutthätiger mann gewesen. Man hat von ihm sehr viel schrifften und übersetzungen.

ROYAN, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Saintonge, an dem ausfluß der Garonne in das Aquitanische meer, gelegen. Sie hat einen hafen, mit einem dabey liegenden schloß, und führt den titul eines Marggrafthums.

ROYE, lat. Roja, ist eine kleine befestigte stadt in der Picardie an den gräntzen der Isle de France gelegen. Sie wird durch den fluß Morel in 2 theile abgesondert, welche vermittelst einer zugbrücke wieder vereinigt werden. Es pflegt daselbst ein eigner Gouverneur, wie auch ein Lieutenant des Königs von Franckreich, sich zu befinden.

ROYSTON, eine Engeländische stadt, liegt halb in Cambridgeshire, und halb in Hardfordshire, unten an einem berge in dem Hundred von Odsey.

RUA, (Petrus) ein gelehrter Spanier, lehrte in dem 16 sec. die humaniora zu Soria in seinem vaterlande. Er gab drey briefe unter dem titul: cartas del Bachiller Rua wider Antonium de Guevarra heraus, welche sehr gelehrt und curieux sind, und gar viele irrthümer dieses auctoris widerlegen. *Schottus. Antonius* bibl. Hisp. *Bayle.*

Ruart, ist der titul einer besondern würde in den vereinigten Niederlanden, welcher so viel bedeutet als ein erhalter oder Gouverneur von einer gewissen gegend. Also war Cornelius de Wit, einer von den unglücklichen brüdern, welche an. 1672 den 10 aug. in dem Haag von dem pöbel ermordet wurden, Ruart von der insul Putten.

RUARUS, (Martinus) ein Socinianer, war von Krempe aus dem Hollsteinischen gebürtig, und soge diesen schädlichen gifft zu Altdorff ein, allwo Soncrus selbigen heimlich den studenten einzuflössen suchte. Er war auch so sehr eingenommen, daß er lieber seine erbschafft als diese lehre fahren lassen wolte. Inzwischen setzte er sich durch seine gelehrsamkeit, vortreflichen verstand und äuserliche gute aufführung bey einheimischen und fremden in grosse hochachtung, und soll Grotium selbst zu annehmung der Socinianischen lehre bewegen haben. Er wurde anfänglich Rector zu Rackow, nachmals aber Prediger bey den Socinianern zu Dantzig, bis er endlich an. 1657 verstorben. Man hat von ihm epistolarum centurias II, darinnen sehr gelehrte und merckwürdige sachen zu finden. Calixtus suchte ihm, da er dem religions-gespräche zu Thoren mit beywohnte, von seinem irrwege abzuführen; allein er wolte sich nicht weisen lassen. Sonsten hat man auch von ihm anmerckungen über den catechismum vor die Socinianische gemeinen in Polen. *Sandius* bibl. antitrinit. *Oger.* in lein. Polon. *Mollerus* in Cherson. Cimbr. pag. 106 seq. *Bayle.*

RUBEIS, (Leonardus de) gebürtig von Chifano in der Neapolitanischen landschafft, Terra di Lavoro, ward einer von den berühmtesten Theologis und Predigern des Franciscaner-ordens, worüber man ihn auch an. 1373 zum General erwehlte. An. 1378 empfieng er von Urbano VI den Cardinals-hut. Nach einiger zeit aber schickte er ihm denselben zurück, und ließ sich von dessen Gegen-Pabst Clemente VII zum Cardinal erklären. In dieses letztern namen gieng er auch als Legat nach Neapolis zu der Königin Johanna. Allein als diese durch Carolum von Durazzo sowohl des Reichs, als des lebens, beraubt ward, und Urbanus VI letztgedachten Carolum durch den Cardinal Gentilem di Sangro in dem besitz der Königlichen hoheit bestätigen ließ, fiel de Rubeis in dieses Legaten hände, welcher ihn nicht nur nöthigte, öffentlich zu Neapolis in der kirche di S. Clara die Cardinals-würde niederzulegen, das Bischöfliche pallium mit eigner hand zu verbrennen, und Urbanum VI vor den eintzigen rechtmäßigen Pabst zu erkennen, sondern auch in ein hartes gefängniß zu gehen, und darinnen überaus viel ungemach zu erdulten. Endlich rantzionirte er sich vermittelst einer grossen summe geldes, und kam wieder nach Avignon zu Clemente VII, der ihm das, was er seinetwegen erlitten, auf alle ersinnliche art zu ersetzen suchte. Sein tod erfolgte zu Avignon an. 1407. Er hat ein groß volumen in cantica canticorum, summam theologiæ moralis, commentaria in libros 4 sententiarum Thomæ Aquinatis, wie auch einen tractat de modo extinguendi schismatis, geschrieben. *Trithem.* catal. script. eccl. *S. Antonin. Ciacon. Oldoin. Possevin. VVadding* annal. min.

RUBEMPRE, eine alte familie in Brabant, woselbst sie das Groß-Jägermeister-amt besitzet. An. 1620 ward Philipp von Rubempre Ober-Jägermeister in Brabant zum Grafen von Vertaing gemacht. Seine nachkommen haben an. 1686 den Fürstlichen character erhalten, und florirte dazumal einer dieses geschlechts als Ritter des güldenen vliesses, und Groß-Jägermeister von Brabant. Dessen sohn, Printz von Rubempre, nahm an. 1716 die huldigung im namen des Kaysers in den städten Dornick, Ypern etc. ein, und ward das jahr drauf Staats-Rath von Brabant. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Ruben, Jacobs und Lea ältester sohn, wurde A. M. 2282 gebohren; weil er aber seines vaters bette befleckt, verlohr er seine erste geburt. Sein stamm bekam zu seinem antheil die gegend jenseit des Jordans. Ruben starb A. M. 2406, nachdem er 124 jahr alt worden war. 1 *Mos.* 29 v. 35 & 49. *Torniell.* & *Salianus* in annal. vet. test. *Heideggerus* histor. Patriarch.

RUBENS, (Albertus) ein gelehrter mann, und geschickter ausleger der alten medaillen, war Peter Paul Rubens, eines berühmten mahlers und antiquarii sohn, und Philipp Rubens neffe, von welchem letztern so genannte electa, wie auch eine übersetzung der predigten Asterii, und einige Lateinische poemata im druck vorhanden sind. Albert Rubens ist nach Vossii und einiger andrer gelehrten leute meynung, der urheber des commentarii über die medaillen des Grafen von Arschot, und nicht Peter Paul, sein vater, wie einige geglaubet haben. Er hat auch einen tractat de vestiaria & lato-clavo geschrieben, welcher erst nach seinem tode gedruckt worden ist. *Colomiez* bibl. choisie.

RUBENS, (Peter Paul) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen den 28 jun. an. 1527, kam, nachdem er eine reise in Italien gethan, wieder zurück in sein vaterland, und verfertigte daselbst viel vortrefliche gemählde, welche ihm einen grossen namen zuwege brachten. Selbst die Königin Maria de Medicis ließ durch ihn die gallerie von dem palast von Luxenburg mahlen, worinnen er viel proben seiner kunst sehen ließ. Desgleichen ließ der König in Spanien einige wercke durch ihn verfertigen. Er starb den 30 may an. 1640, und hinterließ einen sohn, mit namen Albertus, welcher Staats-Secretarius in Flandern gewesen ist. *Belloni* vite de pittori moderni.

RUBENUS, (Leonhard) war von Essen aus Westphalen, und trat zu Cöln an. 1596 den 11 jul. in den Benedictiner-orden. Er hat seine meiste lebens-zeit in Liefland, Litthauen und Siebenbürgen zugebracht, die aufnahme der Catholischen religion zu befördern, und einen tractat de Idololatria, ingleichen de falsis prophetis & lupis rapacitus hinterlassen. *Bayle.*

RUBEUS, (Johannes Antonius) sonsten auch ROSSI genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Alessandria in Apulien gebürtig, und lehrte die rechte erstlich zu Pavia, nachmals zu Valence in Dauphiné, und endlich zu Turin. Der Hertzog von Savoyen machte ihn daselbst zum Rath, und der Kayser Carolus V zum Comite Palatino. Hierauf wurde er nach Padua beruffen, allwo er an. 1544 im 56 jahre seines alters gestorben, 2 volumina consultationum, einen tractat de querela inofficiosi testamenti, und verschiedene andere wercke hinterlassend.

RUBICON, ein kleiner fluß von der landschafft Aemilia in Gallia Cispadana, oder dem südlichen theile von Gallia Cisalpina, welcher dieses land von Italien scheidet, und sich in das Adriatische meer, so heut zu tage der Venetianische meer-busen heist, ergeust, und anitzo Piscatello genennet wird. In der gegend, wo er entspringet, wird er Rico oder Ragoso genennet. Dieser fluß ist in der historie berühmt, weil Cæsar darüber gieng, als er sich wider die Republic erklärte. Zum stetigen andencken dieses berühmten übersatzes wurde daselbst ein pfeiler aufgerichtet. *Lucanus* in phars.

RUBIERA, lat. Ruberia, it. Herberia, ein ziemlich befestigtes schloß in der Lombardie, zwischen Modena und Reggio, nicht weit von dem flusse Secchia. Der Pabst Julius II hat es den Hertzogen von Modena genommen; allein der Hertzog Alphonsus II von Este hat es an. 1523 wieder an sich gebracht, und von derselben zeit an ist es auch beständig bey dessen nachfolgern geblieben. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 479.

RUBINI, eine Venetianische familie, welche in währendem Candiatischen kriege, ungefehr an. 1646 den Venetianischen Adel erkaufft. Sie hat die ehre, einen Cardinal unter ihre anverwandten zu zehlen. Denn Alexander VIII erhub an. 1690 den 13 febr. zu solcher würde Johannem Baptistam Rubino, seiner schwester sohn, welcher an. 1639 den 29 jun. zu Venedig gebohren, und durch ietztgedachten seines vetters, da derselbe noch Cardinal war, beförderung, anfangs in unterschiedenen gouvernements in dem Kirchenstaat gebraucht, letztlich aber zum Bischoff von Vicenza gemacht. Sobald Alexander VIII den Päbstlichen stuhl bestiegen, ernennte er ihn zum Staats-Secretario, und nachdem er ihm obgedachter massen den Cardinals-hut gegeben, sendete er ihn als Legaten nach Urbino. Er starb zu Rom den 17 febr. an. 1707. An. 1717 ward ein Marchese de Rubinis Vice-Ré in Sardinien. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 563. *The present state of the court of Rome* p. 187. *Mercure hist.*

RUBRICATA, war vor alters der name der in Catalonien gelegenen stadt Manresa, und zwar weil der fluß Llobregat, ehemals Rubricatus genannt, vorbey fleust. *Colmenar* delic. de l'Esp. pag. 588, 606, 610.

Ruck von Tanneck, eine Adliche familie in der Schweitz, von welcher nach anfang des 15 seculi 3 brüder, Ernestus, Vitus und Andreas, gelebet haben. Von des ersten nachkommen war Caspar um das jahr 1530 Hauptmann zu Rommishorn, Ursula aber Aebtißin zu Ober-Schönfeld. Jener hinterließ einen sohn, namens Gabriel, welcher dem König in Franckreich, als Hauptmann gedienet. Dessen sohn, Johann Caspar, hat sein geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3.

RUCOLLAI, (Johannes) ein Florentinischer Edelmann, und Gouverneur der Engelsburg zu Rom, hat sich durch seine Italiänische poesie im 16 seculo bey den kennern in guten ruf gesetzt. Ausser einer tragœdie: Oreste, der Allatius gedencket, hat man von ihm ein gedichte le Api, welches sein bruder Palla Rucollai an. 1547 zu Florentz drucken lassen. *Bayle.*

RUDBECKIUS, (Olaus) aus Arosia, in der Schwedischen Provintz Westermanland gelegen, gebürtig, war Professor medicinæ zu Upsal, und machte sich durch gar viele schrifften bekannt. Unter diesen ist sonderlich zu mercken seine Atlantica oder Manheim, welches werck aus 11 tom. in fol. bestehet. Der autor will darinnen zeigen, daß alle berühmte völcker, als die Teutschen, Engeländer, Frantzosen, Dänen und viel andre ihren ersten ursprung aus Schweden hätten; welches er mit einer grossen erudition und vielen gründen darzuthun suchet. Von seinen übrigen schrifften ist bekannt seine dissertatio anatomica de ductibus novis hepaticis aquosis & vasis glandularum serosis, welche zu Arosia an. 1654 in 4 heraus gekommen; darinnen er ein sonderlich inventum anatomicum der vasorum lymphaticorum an den tag gebracht; allein da er sich hierinnen die ehre des erfindens allein zuschrieb, wurde er deßhalben von Martino Bogdano in einem besondern tractat angegriffen, welchen er titulirte: apologia pro vasis lymphaticis Thomæ Bartholini contra Olaum Rudbeck, darinnen er dieses inventum dem Bartholino vindiciren wolte; wiewohl ihm andre seine schwäche gar nachdrücklich gezeiget. Rudbeck antwortete dem Bogdano in einem brief, darinnen er sich die erfindung der vasorum serosorum hepatis wider den Bogdanum auf neue zueignete; wie man denn auch dem Rudbeckio die ehre dieser erfindung um so viel weniger mißgönnen kan, weil selbst Bartholinus ihn hiervon niemals ausgeschlossen. Ferner hat Rudbeckius ein buch geschrieben unter dem titul: tractatus de cometa anni 1667, welcher sich in des Lubienitii theatro cometico mit befindet. *Schefferus* in Suec. litterat. p. 112. *Mollerus* in hypomnemat. p. 413.

Rudelstadt, lat. Rudolphopolis, eine stadt nebst einem schönen schlosse an der Saale, zwischen Orlamund und Saalfeld, hat den namen von Rudolpho, welcher sie an. 645 erbauet, und ein Hertzog in Thüringen soll gewesen seyn. An. 1499 führete Graf Günther zu Schwartzburg ein neues schloß daselbst auf, und nachdem es an. 1573 mehrentheils eingeäschert worden, hat es der Graf Albrecht, welcher der stamm-vater der Rudelstädtischen linie ist, aufs neue in fürtreflichen stand gesetzet. An. 1634 hat Graf Ludwig Günther der ältere die alte baufällige kirche S. Andreæ abbrechen, dagegen auf eigne kosten, ohne schatzung und anlage der unterthanen, eine schöne kirche an die stätte setzen, und solche nicht mehr zu S. Andreas, sondern zur ehre Gottes nennen lassen. Er hat auch seinen stand in derselben mit 500 gülden gelöset, und eine stattliche bibliothec dahin geschencket. Gleichwie aber diese stadt von den Hertzogen in Thüringen an die Hertzoge zu Sachsen gekommen; also hat Hertzog Heinrich zu Sachsen in das schloß besatzung geleget, welches sich aber nach dem unglücklichen treffen an seinen bruder, Kayser Otto den grossen, ergeben. An. 1345 wurde die stadt von den Erfurthern abgebrannt. An. 1547 gieng Kayser Carl der V mit seiner armee durch Thüringen; allein Catharina eine gebohrne Fürstin zu Henneberg, und verwittibte Gräfin zu Schwartzburg, erhielte, daß nicht nur in Rudelstadt kein kriegs-volck eingelegt, sondern auch den bauers-leuten desselbigen amts das genommene vieh wiederum gegeben werden muste. An. 1640 ward die stadt von den Kayserlichen ausgeplündert, die aber dabey 12 soldaten verlohren. Zwey jahr darauf wurden darinnen die Kayserlichen von den Schweden aus Erfurt überfallen. Was die entstandenen feuers-brünste daselbst betrifft, so ist bereits gedacht, wie das schloß daselbst an. 1573 mehrentheils ruiniret worden. An. 1653 ist die cantzeley zu Rudelstadt nebst verschiedenen andern häusern im rauch aufgegangen, und gleich 4 wochen darauf sind vor dem ober-thore das fuhrwerck der Herrschafft samt dem wohnhause und allen daselbst gestandenen scheunen verbrant. So ist auch an. 1658 das unter-thorhauß an dem schlosse zu Rudelstadt, neben den darauf befundenen gebäuden der alten cantzley durch brand verdorben. Von dieser stadt hat eine besondere Gräfliche linie aus dem hause Schwartzburg ihren namen. siehe **Schwartzburg**. *Fabritius* origin. Sax. l. 7. *Chytræus* chron. Sax. l. 36. *Becherer* und *Binhard* in der Thür. chron. *Merian.* topogr. Sax. super. p. 161. *Toppius* beschreibung der Schwartzb. städte Rudelstädtischer linie p. 1 & seqq. *Europäischer Herold* p. 646. *Olearius* syntagm. rerum Thur. p. 296. seqq.

RUDIARII, hiessen die fechter, welche wegen ihres alters nicht mehr dienste thun konten, daher sie ihre vorige freyheit wieder bekamen, und vom fechten loßgesprochen wurden. Waren sie vorher knechte gewesen, so durfften sie zwar nicht mehr fechten, musten aber dennoch sich dem joch der knechtschafft wieder unterwerffen. Sie bekamen zum zeichen ihrer freyheit, wenn sie loßgesprochen wurden, einen höltzern degen, rudis genannt, davon sie auch den namen haben. Ausser dem ward ihnen auch zum zeichen ihrer freyheit ein hut aufgesetzt. Wenn sie einmal loßgesprochen waren, kunte sie niemand zwingen, daß sie auf öffentlichen kampff-platze wieder fechten solten; sondern wenn sie ja lust zu streiten hatten, brauchten sie nur ihre höltzerne degen. *Modius* pandect. triumph. t. 1. *Lipsius* saturn. *Suetonius* Tiber. *Thysius* de gladiator p. 236.

Rudköping, ist die haupt-stadt in der insul Langeland an der westlichen küste mit einem hafen.

Rudolphswerth, auch Neustädtlein genannt, eine etwas befestigte stadt an dem fluß Gurck in Unter-Crain, in der so genannten Windischen Marck, 6 meilen von Carlstadt, gelegen. Vorzeiten soll hier eine Reichs-oder Römische stadt, deren namen nicht mehr bekannt, gestanden, und sich bis an das schloß Hohenprach, so anitzo von einer seite die stadt beschützet, erstrecket haben, auch zu zeiten des Kaysers Decii von der Gothen Könige Chimjia vergeblich belagert worden seyn. König Dietrich von Bern soll auch hier seine hofstadt gehabt haben. An. 451 eroberte sie der Hunnen König Attila mit sturm, und zerstörte sie gäntzlich. An. 1365 hat sie Rudolphus, Hertzog in Oesterreich, in den ietzigen stand gesetzet, und nach seinem namen Rudolphswerth genennet. Kayser Maximilianus hat hier eine Probstey und eine von Tschernembl an. 1462 ein Franciscaner-kloster gestifftet; auch ist vor der stadt an. 1660 ein Capuciner-kloster aufgerichtet worden. An. 1492 musten die Türcken, welche in dieser gegend überall meister spieleten, von dieser stadt unverrichteter sache abziehen. *Valvasor* ehre des H. C. l. 11.

Römische Kayser:

RUDOLPHUS I, Römischer Kayser, war ein sohn Alberti des weisen von Habspurg, welchen ihm seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Kiburg, an. 1218 den 1 may gebohren. (a) In seiner zartesten jugend ließ man ihn an dem hofe des Kaysers Friderici II, welcher ihn aus der tauffe gehoben, mit grosser sorgfalt erziehen. Durch sein muntres wesen wendete er damals die augen des gantzen hofes auf sich; der sternseher des Kaysers selbst soll ihm weit mehr respect als allen andern erwiesen, und wie man um die ursache gefraget, zur antwort gegeben haben, er sähe aus dem gestirn, daß dieser junge Herr dermaleins Kayser werden würde. Doch eben deswegen bekam Rudolphus so viel saure gesichter an diesem hofe, daß er sein glück anderwärts zu suchen den schluß fassete, (b) ob er gleich diesem ohngeachtet Friderici parten allezeit wider den Pabst und dessen alliirte hielt. (c) Er begab sich demnach an des Böhmischen Königs Ottocari hof, der damals sonderlich vor den galantesten in Europa gehalten wurde. Die proben seiner tapfferkeit, die er in dieser neuen bedienung abgeleget, sind verschieden, und wenn man sonderlich neuern scribenten sichern glauben beymessen darf, so hat er durch seine anführung zu dem herrlichen siege, welchen Ottocarus wider den Ungarischen König Belam erhalten, (d) das meiste beygetragen. (e) Wiewohl auch an diesem ort verzog Rudolphus nicht lange, es sey nun, daß ihn der hochmuth des Königs schon damals nicht anstehen wollen, oder daß, welches am wahrscheinlichsten ist, seine eigne affairen ihn wieder nach hause geruffen. Eben zu dieser zeit war in Teutschland kein König, und weil die mächtigen Fürsten sich selbst nach keinem oberhaupt sehneten; so thaten die kleinern Reichs-Stände und überhaupt jederman, was ihm recht zu seyn schien. Rudolphus sonderlich muste sich

solcher

solcher gelegenheit wohl zu gebrauchen. Er hienge sich an die städte, druckte aber hingegen den nahegelegenen Adel um so viel desto mehr. Die bürger von Uri, von Unterwalden, von Schwitz nahmen ihn zum Schutz-Herrn an; (f) das damals feste castel Burcdorff wurde ihm durch verrätherey in die hände gespielet, (g) Brisach mit gewalt erobert, (h) Hugonem von Tuffenstein tödtete er mit list, seinen eignen vetter den Grafen Gotfridum von Lauffenberg überzog er mit krieg. Die Kiburgischen güter nahm er in besitz, ohngeachtet der letztere Graf dieses hauses, den Straßburgischen Bischoff und das capitul zum erben eingesetzet. (i) Die klöster und geistlichen stiffter schonte man so wenig als der weltlichen güter. Die zerstörung von Veltingen, Grandevaux und vieler andern im Baselischen, wie auch Costnitzischen gelegenen örter, zeugen davon, und die häuffige klagen, welche zu Rom wider Rudolphum einlieffen, verursachten, daß Innocentius IV schon an. 1254 an den Bischoff von Basel befehl ergehen ließ, ihn und seine adhærenten so lange mit dem bann zu belegen, bis sie den hin und wieder verursachten schaden gut gethan haben würden; (k) Wiewohl da Innocentius bald nach diesem starb, der Bischoff bedencken trug, das ihm aufgetragene amt an Rudolpho zu vollziehen. Alle geringe scharmützel, welche er mit vielen, so wohl geistlichen als weltlichen ständen vor seiner erhebung gehabt, allhier weitläufftig anzuführen, leidet unser vorhaben nicht. Doch kan man nicht umhin, von denen mit dem Abt zu S. Gallen, und dem Bischoffe von Basel vorgefallenen händeln einige meldung zu thun, weil sie mit der darauf erfolgten wahl einige connexion haben. Bertholdus von Falckenstein, der dem Stifft S. Gallen damals vorstunde, verlangte von Rudolpho, daß er wegen einiger den Kiburgischen Grafen sonst zuständig gewesenen güter die lehen von ihm empfangen solte. Nun war Rudolphus dem Abt schon von einigen zeiten her ohndem nicht gewogen, weil er dem Straßburgischen Bischoff ehemals wider das Habspurgische hauß hülfliche hand geleistet, und um so viel desto weniger war er gesonnen, diese an ihm gethane anforderung statt finden zu lassen. Der krieg, welcher daraus entstunde, war so blutig nicht, der friede hingegen, so darauf bald erfolgte, desto merckwürdiger. Denn Rudolph, der sich selbst viele feinde auf den hals gehetzet, und ihnen demnach auf einmal widerstand zu leisten nicht vermögend war, begab sich persönlich in begleitung nicht mehr als 3 von seinen bedienten in seines abgesagten feindes residentz Weil. Jederman verwunderte sich zwar über diese verwegene that eines noch jungen Herrn, der Abt Bertholdus aber war so großmüthig, daß er seinem gewesenen feinde nicht nur kein leid zufügte, sondern ihn auch dazu noch unter die zahl seiner freunde und bunds-genossen aufnahm, und in seiner gesellschafft den Bischoff von Basel Henricum zu befriegen anfieng. (l) Rudolphus hatte schon längst gesuchet, sich an diesem zu reiben, und dessen überhand nehmenden macht durch seine waffen ein ziel zu setzen. Allein der Bischoff bezeigte schlechte lust mit einem so erfahrnen kriegs-mann anzubinden. Deßwegen entschloß er sich, mit 100 marck silbers die freundschafft des Grafen zu erkauffen. Hierdurch enthielt sich Rudolphus ein jahr aller feindseligkeiten, zu anfang des andern aber foderte er dem Bischoff von neuen 100, und zu ende des dritten 200 marck ab. (m) Der Bischoff merckte wohl, worauf dieses angesehen seyn solte, und weil er als ein Reichs-Fürst sich schämete, dem Grafen länger tribut zu geben, so kam es auf beyden seiten zum kriege, woran der Abt Bertholdus von S. Gallen gleichfalls theil nahm, und Rudolpho beystunde, weil der Bischoff einige seinem kloster angehörige güter ehemals weggenommen. (n) Es wurde aber dieser krieg durch eine unvermuthete begebenheit unterbrochen. Denn als Rudolphus Basel belagerte, kam in dem lager die bothschafft an, daß die Churfürsten dem interregoo ein ende gemacht, und Rudolphum von Habspurg zum Könige erwehlet hätten. Niemand erschrack hierüber mehr, als der Bischoff Henricus, so gar, daß er nicht nur in eine tödtliche kranckheit fiel, (o) sondern auch in diese gotteslästerliche worte ausbrach: Sede fortiter Domine Deus, alias Rudolphus locum occupabit tuum, das ist: Gott im himmel möchte sich wohl in acht nehmen, und feste sitzen, sonst würde sich noch Rudolphus an seine stelle setzen. (p) Was aber Rudolphi wahl selbst anlanget, so gieng es damit folgender maßen zu. Der Pabst hatte schon mehr als einmal bey den Churfürsten ansuchung gethan, daß sie ein neues oberhaupt unter sich aussuchen, und Teutschland so wohl als Italien in einen ruhigen stand dadurch setzen möchten. Doch da dieses nichts verfangen wolte, erneuerte Gregorius (q) nicht nur diesen öffters ergangenen befehl, sondern hienge auch die bedrohung an, er wolte mit seinen Cardinälen ex officio einen Kayser setzen, wenn die Churfürsten von selbst sich ihrer pflicht nicht erinnern wolten. (r) Man schrieb zu diesem ende nach Franckfurth einen wahl-tag aus, da einige auf den Hertzog von Kärnthen, andre auf den Grafen von Görtz und Tyrol, noch andre aber auf den Marggrafen von Meissen mit ihren stimmen fielen. An Rudolphum von Habspurg hingegen gedachte niemand, bis endlich der Mayntzische Ertz-Bischoff Wernerus von Falckenstein seiner sich erinnerte, theils weil er durch seine kriegs-verrichtungen schon mehr als zu bekant worden war, theils auch weil ihm vor kurtzer zeit eine nicht geringe gutthat von Rudolpho erwiesen worden. Denn als Wernerus nach Rom reisen wolte, um daselbst von des Pabsts händen das pallium empfangen, waren die wege so unsicher, daß er ohnmöglich fortkommen konte. Da dieses Rudolphus hörte, bezeugte er vor den geistlichen character dieses Prælaten eine so grosse hochachtung, daß er ihn von freyen stücken bis an die Alpen begleitete, und bey seiner zurückkunfft von eben diesen gebürgen glücklich wieder nach hause brachte. (s) Diese ausserordentliche complaisance eines der clerisey sonst nicht so gar gewogenen Herrn gefiel Wernero dergestalt wohl, daß er damals schon auf alle ersinnliche art gegen den Grafen erkänntlich zu seyn versprach. Wie nun Wernerus bey der zu Franckfurt angestelten wahl Rudolphi von Habspurg erwehnung that, war es ihm ein leichtes, durch sein ansehen die übrigen geistlichen Churfürsten Engelbertum von Cöln und Henricum von Trier gleichfalls zu bewegen, und auf Rudolphi seite zu bringen. Nur mit den weltlichen Churfürsten gieng es etwas schwehrer zu. Rudolphus schien ihnen zu lebhafft zu seyn. Sie glaubten, er würde nach den domaniis und veräusserten tafel-gütern, welche die grosse Hertzoge mehrentheils an sich gebracht, fragen, und selbige von ihnen wieder fodern. Ludovicus Severus der Pfaltz-Graf am Rhein, und Henricus von Nieder-Bayern, welche als brüder bey dieser wahl ein votum conjunctum führeten, (t) fürchteten sich am meisten davor, weil sie dem Kayser zeit währenden interregni das meiste entzogen hatten. Doch war zu Rudolphi glück Friedrich der Burggraf von Nürnberg zugegen. Dieser sagte, davor habe es keine gefahr, Rudolpho fehle es nicht an töchtern, dem Pfaltz-Grafen aber wohl an einer gemahlin. Durch eine heyrath wurde des künfftigen Kaysers interesse an das Pfaltzgräfliche verknüpffet, und immer dadurch verhindert werden, wegen der mangelnden tafel-güter genaue nachfrage zu halten. Dem Pfaltz-Grafen gefiel dieser vorschlag, dem Churfürsten Alberto von Sachsen, und dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg auch, denn alle diese Herren waren noch unvermählet, (u) und konten unter andern vortheilen auch dieses von solcher wahl haben, daß sie dadurch schwieger-söhne eines mächtigen Kaysers, und von allen ansprüchen wegen der an sich gebrachten güter sicher wurden. Man sendete also den Burggrafen an Rudolphum ab, damit er ihm von der geschehenen wahl so wohl, als denen dabey beliebten bedingungen nachricht geben möchte. Wegen der letztern hatte es bey Rudolpho gar keine schwürigkeiten, und er hätte lieber noch zehnmal so viel versprochen, als ein Kayserthum fahren lassen. (w) Nur zweiffelte er noch, ob sich auch in der that dasjenige so verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friederich, der sein vetter und mit ihm erwachsen war, nicht vielmehr durch eine erdichtete bothschafft aufzuziehen suchte. Allein wie derselbe so viele betheurungen hinzu setzte, (x) und die ihm anvertrauten briefschafften vorwieß, wuste sich niemand geschwinder in seinen neuen stand, als unser Rudolphus zu finden. Er ließ seinem feinde dem Bischoff Henrico von Basel, der sich deswegen so ungebärdig stellte, so fort seine erhöhung wissen, und befahl allen in frieden zu leben, wiewol er sonst selbst davon kein grosser liebhaber gewesen, sondern mehr auf tumult, unruhe und krieg gesehen. (y) Gleich darauf gieng er mit seiner gemahlin und kindern über Rheinfelden, Brisach und Nuwenburg nach Aachen, (z) um daselbst die Teutsche crone von den händen der Bischöffe zu empfangen. Daß sich aber eben bey vollenziehung der krönung in der lufft eine weisse wolcke mit einem blutigen creutz habe sehen lassen, mögen diejenigen verantworten, welche es schreiben, (aa) und glauben. Es scheint, daß es eine erdichtete sache und erfindung der clerisey gewesen, welche den neuen Kayser dadurch anreitzen wollen, auf einen creutzzug nach dem gelobten lande zu dencken. (bb) Dieses ist ausgemacht, daß die wahl Rudolphi zu Franckfurt gerade am Michaelis-tage geschehen, (cc) gleichwie hingegen die crönung zu Aachen fast auf den tag aller Heiligen, und in anfang des monats nov. gefallen. (dd) Daher er auch gleich in folgendem jahre eine neue müntze, darauf auf einer seite eines gecrönten Königs bildniß zu sehen war, schlagen ließ. (ee) Gleich nach vollbrachter crönung foderte Rudolphus von allen so wohl geist- als weltlichen Fürsten, daß sie den eyd der treue an ihn ablegen solten. Weil aber diese sich dazu so fort nicht verstehen wolten, sondern mit der abwesenheit des scepters sich entschuldigten, ergriffe Rudolphus ein bey ihm stehendes crucifix, und sagte zu den Ständen: sie mögten, wenn sie wolten, sich einbilden, daß dieses crucifix ein scepter wäre. Wodurch er denn auch, was er verlangte, erhielt. (ff) Nichts aber verunruhigte den Kayser bey dem ersten antritt seines regiments mehr, als des Böhmischen Königs Ottocari halsstarrigkeit. Dieser Herr, hätte, wenn er gewolt, Rudolpho gar leicht den rang ablauffen und Kayser werden können. Aber er bemühete sich nicht nur darum nicht, sondern schlug auch die würde, so man ihm antruge, gar aus, (gg) und dennoch gönte er nach diesem Rudolpho die ehre, so man ihm widmete, destoweniger, als wenig er sie selbst verlangte. Zwar wohnte Ottocarus dem Franckfurtischen wahl-tage, obgleich nicht in person, doch durch seinen Gesandten Bercholdum, den Bischoff von Bamberg, bey. (hh) Da aber seine Mit-Churfürsten auf Rudolphum von Habspurg, der doch ehemals sein bedienter und Hof-Marschall gewesen war, fielen, wolte er die wahl lieber vor unkräfftig als vor gültig ansehen. Er fertigte zu diesem ende den Bischoff Berichardum an die mit Rudolpho zu Nürnberg versammlete Reichs-Stände ab, und ließ ihnen vorstellen, Rudolphus wäre eine verbannete person, (womit er auf die oben angezogene bulle Innocentii III zielte,) einem verbanneten Fürsten aber sey man keinen gehorsam zu leisten schuldig. Dieses redete der Bischoff in Lateinischer sprache, der König hingegen verstunde solche nicht, oder war zum wenigsten nicht weit darinnen gekommen. Daher er auch den Bischoff Berichardum entweder das maul halten, oder Teutsch reden hieß. (ii) Ottocaro aber befahl er, daß er nicht nur die lehen bey ihm gebührender maßen suchen, sondern auch die besitzung von Oesterreich und anderer länder, deren er sich angemaßet, auf seinen ausspruch ankommen lassen solte. Hiezu hatte Ottocarus keine oh-

ren, sondern ließ sich vielmehr auf den Reichs-tägen zu Nürnberg an. 1274, und zu Würtzburg an. 1275 (kk) öffentlich citiren. Weil aber der König von Böhmen dem ohngeachtet aussen bliebe, machte Rudolphus anstalt, ihm mit dem degen zu weisen, welchen respect er seinem Oberhaupt zu leisten schuldig wäre. Es sahen zwar die wider Ottocarum gemachte anstalten gar schlecht aus, und wenn ihm nicht das glück auf eine gantz ausserordentliche weise günstig gewesen wäre, dürffte es vielleicht übel abgelauffen seyn. Als seine Räthe zu Mayntz ihn fragten, wovon er denn seine armee zu bezahlen gedächte, antwortete Rudolph, gold und silber habe ich nicht, an nicht gangbarer müntze führe ich noch 5 solidos bey mir, welche nach unsrer rechnung sich auf eine summe von ohngefähr 10 creutzer belauffen. (ll) Das beste war, daß in Teutschland ihm alles zufiel, und daß er durch die vermählung seiner Printzeßinnen die meisten weltlichen Churfürsten auf seine seite gebracht hatte. Und dennoch tractirte ihn Ottocarus schimpflich genug. Er tödtete die Gesandten, so an ihn von dem Kayser gesendet waren, und wenn ihn dieser seiner lehns-pflicht erinnern ließ, gab er zur antwort: es wäre was ungereimtes, wenn er sich anietzo unter desjenigen gehorsam begeben solte, der sonst in seinen diensten gewesen. (mm) Ja Ottocarus war so sicher, daß er sich nicht einbilden konte, daß Rudolphus ihn anzugreiffen sich unterstehen würde. Denn sonst hätte er nur die enge pässe und hohe gebürge mit einiger mannschafft besetzen, und dadurch des Kaysers vorhaben, nemlich den einbruch in Oesterreich, leichtlich verhindern können. Allein da dieses nicht geschahe, gieng Rudolpho alles, was er anfieng, glücklich von statten. Er stand mit seiner armee ehe bey der haupt-stadt Wien, als Ottocarus glauben konte, daß er bis an die gräntzen gekommen. Die starcke festung Nuwenburg oder Neustadt, worauf die Böhmen am meisten sich verliessen, eroberte der Pfaltz-Graf Ludovicus, Rudolphi schwieger-sohn, mit list, und weil Wien solchergestalt von Ottocaro keinen succurs zu gewarten hatte, ergabe es sich gleichfalls nach einer kurtzen belagerung an den Kayser. (nn) Da also Ottocarus merckte, daß er Rudolpho länger widerstand zu leisten nicht vermögend wäre, versprach er, daß er die zwischen ihm, und dem Kayser schwebenden differentien auf den ausspruch gewisser hierzu ausersehenen Fürsten und schieds-männer, nemlich derer Bischöffe von Olmütz und Würtzburg, des Pfaltz-Grafen Ludovici am Rhein, und des Marggrafen von Brandenburg, ankommen lassen wolte. Diese also brachten an. 1276 durch ihre bemühungen und vorstellungen es dahin, daß Ottocarus Oesterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain, Görtz, Portenau abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und der Marggrafschafft Mähren die lehn zu hohlen, seine Printzeßin an Rudolphi Printzen zu vermählen, (oo) dem Kayser 300 reuter zu hülffe zu senden, und endlich 100000 marck, wegen der aus Oesterreich gezogenen einkünffte zu erlegen versprechen muste. (pp) Wie die belehnung vor sich gehen solte, kam der König von Böhmen mit ungemeiner pracht aufgezogen, Rudolphus hingegen behielt seinen grauen rock an, und nachdem er sich von einem seiner bedienten einen mantel darzu reichen lassen, sagte er, Ottocarus hätte ihn wegen seines grauen rockes öffters verspottet, nun solte sein graues kleid ihn verspotten. (qq) Zwar bildete sich Ottocarus ein, es würde die belehnung in einem gezelt, und zwar gantz heimlich geschehen, wie er aber vor Rudolpho auf den knien lag, und um die investitur anhielt, ließ dieser von allen seiten das gezelt aus einander fallen; daß also die dabey stehenden, so wohl Teutsche als Böhmische armeen zuschauer abgeben konten. (rr) Niemand verdroß dieses hefftiger als den König, sonderlich als seine gemahlin bey seiner zurückkunfft in Böhmen ihm immer anlage, die ihm von dem Kayser zugefügte schmach empfindlich zu rächen. Deswegen brach der krieg, welcher kaum beygeleget war, wieder in volle flamme aus. Ottocarus stieß die Printzeßin, welche er an des Kaysers Printzen zu vermählen, versprochen hatte, ins kloster. Sechszehen meuchelmördern versprach er 1000 marck, wenn sie ihm Rudolphum entweder lebendig oder todt liefferu würden. Er wendete unsägliche geld-summen an, um dadurch die Oesterreichischen Stände untreu und aufrührisch zu machen. Rudolphus hingegen verdoppelte seine macht, und zoge über die Teutschen Fürsten, auch den König von Ungarn auf seine seite, der ihm 15000 mann zuführete. Und darauf kam es bey Wien auf dem Ganserfeld an. 1278, oder wie es andre nennen, auf dem Marschfeld (ss) zu einer schlacht. Der Kayser kam anfangs gewaltig ins gedränge; das pferd wurde ihm unter dem leibe mit einer lantze durchbohret, und er litte gefahr zertreten zu werden. Da aber endlich der Böhmische König Ottocarus selbst von einem soldaten gefangen, und von einem andern durchstochen wurde, rissen die Böhmen hauffenweise aus. Doch hatte das niedermetzeln noch kein ende, und soll sich die anzahl der erschlagenen auf 14000 mann belauffen haben. (tt) In Mähren und Böhmen selbst drunge der Kayser nachher ein. Doch da sich die Stände freywillig ergaben, setzte Rudolph aus großmuth den hinterlassenen Printzen des Ottocari, Wenceslaum, in sein väterliches Reich wiederum ein, und gab ihm seine tochter Jutam zur ehe. (uu) Nunmehro hatte der Kayser durch einen herrlichen sieg seine feinde gedämpffet, und war deswegen darauf sonderlich bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemacht wordenen ländern sich und sein hauß bereichern könte. Doch verfuhr er sehr behutsam damit. Denn er maßte sich keines eintzigen landes ohne der Churfürsten vorbewust an; vielmehr hatte er lust, Oesterreich und Steyermarck dem Pfaltz-Grafen Ludovico am Rhein so lange zu übergeben, bis der rechtmäßige besitzer davon würde ausgemacht seyn. (ww) Wiewohl er auch von dieser seiner bescheidenheit mehr vortheil als schaden gehabt, indem die Stände gar gern geschehen liessen, daß er die meiste damals erledigte Reichs-lehn vor sich und seine familie behalten durffte. Deswegen gab er dem ältesten Printzen Alberto Oesterreich und Steyermarck, dem jüngern Rudolpho aber das Hertzogthum Schwaben zu lehn. Das Hertzogthum Kärnthen wendete er dem Grafen von Tyrol in der hofnung zu, daß beyde Provintzen dermaleins mit Oesterreich solten verknüpffet werden, weil Albrecht des Grafen tochter an sich vermählet hatte. (xx) Das lobenswürdigste an Rudolpho war, daß er sich sehr angelegen seyn ließ, Teutschland in ruhe zu setzen, den landfrieden zu befestigen, (yy) und die in grosser menge erbauete raub-schlösser der erden gleich zu machen. (zz) In dem eintzigen Thüringen wurden auf seinen befehl mehr als 66 dergleichen raub-schlösser zerstöret, (aaa) und die anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren liesse, war gleichfalls nicht geringe. (bbb) Dahero auch viel neuere scribenten unserm Kayser nicht ohne ursache den namen Instauratoris Germaniæ beygelegt haben. (ccc) Nur dieses will den wenigsten anstehen, daß er sich um Italien so wenig bekümmert, vielen mächtigen städten darin, als Genua, Lucca, Florentz, Bononien, die freyheit um geld verkaufft; (ddd) das Arelatensische Reich verlassen, und überhaupt die auswärtige nationes in dem ehemals schuldigen gehorsam nicht zu erhalten gesucht. Doch so man die gantze sache mit unpartheyischen augen ansiehet, wird man finden, daß ihm in allen beschuldigungen zuviel geschehe. Zwar ist er nach Italien niemals persönlich gegangen, obgleich Pabst Gregorius X in der zu Lausanne angestellten unterredung ihn auf das höflichste nach Rom zu kommen nöthigte, auch zu bestreitung der dazu nöthigen kosten von der clerisey eine beysteuer zu fordern verwilligte. (eee) Aber Rudolphus wolte nicht. Er sagte selbst: vestigia me terrent, weil man wohl sähe, daß sehr viele Kayser nach Italien gegangen, aber nicht fände, daß eben so viel zurück gekommen. Deswegen brauchte er iederzeit gegen den Päbstlichen stuhl respect und gehorsam. Er stellete ihm Romandiolam (fff) und Bononien (ggg) wieder zu, wiewol einige nicht ohne ursach glauben, daß er die ober-herrschafft und höchste gewalt darüber, sich allerdings vorbehalten. Zum wenigsten haben wir ietzo noch dasjenige diploma übrig, in welchem er Romaniolam, Imperii pomærium, das ist den äusersten graben und zwinger des Teutschen Reichs genennet. (hhh) Daß er vielen Italiänischen städten die freyheit um geld verkaufft, erfordert wichtigere beweiß-gründe, als von Sigonio beygebracht worden, sonderlich da wir wissen, daß die folgende Kayser noch gar lange zeit über eben diese städte ihre rechte behauptet, daß Rudolphus selbst in Italien Henricum von Fürstenberg zum Stadthalter gesetzt, alle städte und stände an ihn gewiesen, und an die gesamte glieder des Longobardischen Reichs befehl ergehen lassen. (iii) Daß er das Arelatensische Reich verlassen haben soll, ist eine legende von gleichem schlage. Vielmehr wissen wir, daß er Besançon belagert, daß alle vasallen des Teutschen Reichs zu Basel von ihm die lehn empfangen, (kkk) wir wissen, daß Carl von Anjou selbst wegen der auf Provence streitigen prætension es auf Rudolphi ausspruch ankommen lassen, der ihm auch dieses land übergabe, (lll) andrer umstände itzo zugeschweigen. Die auswärtige Reiche in völligem gehorsam zu erhalten schiene etwas unmögliches zu seyn. Es war in Teutschland mehr als zu viel zu thun. Genung daß Rudolphus Böhmen bey diesem Reiche erhalten, die Ungarn ihrer damaligen pflicht erinnert, Teutschland in ruhe und dessen feinde in schrecken gesetzet. Hätte er länger gelebet, so wären auch wohl vielleicht von ihm mittel erfunden worden, die gräntzen zu erweitern. So aber übereilte ihn an. 1291 zu Germersheim der tod, ehe noch die stadt Speyer, in welcher er sterben wolte, von ihm konte erreichet werden. Der tag seines absterbens ist in dem ihm aufgerichteten epitaphio am besten ausgedrucket: Anno Domini MCCXCI pridie calend. octobris obiit Rudolfus de Habspurg Romanorum Rex.

(a) *Annales Colmar.* ad an. 1218 P. 1 p. 5 & P. 2 p. 37. (b) *Albertus Argentin.* p. 97. (c) Siehe die bulle Innocentii IV bey *Guillimanno* lib. 6 cap. 4 p. 390. (d) *Monachus Paduanus* l. 3 p. 614. (e) *Dubravius* l. 17 hist. Bohem. *Guillimannus* l. 6 c. 4 p. 399, wiewohl das zeugniss Martini Poloni, darauf er sich beruffet, nirgends zu finden. (f) *Guillimannus* l. 6 c. 4 p. 389. (g) *Annales Colmar.* ad an. 1265 p. 8. (h) *Chronicon Colmar.* P. 2 p. 34. *Guillimannus* p. 430. (i) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 38. (k) Siehe die bulle Innocentii bey *Guillimanno* l. 6 c. 4 pag. 390. (l) *Guillimannus* l. 6 ap. 420-427. (m) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 38. (n) *Guillimannus* pag. 431. (o) *Chron. Colmar.* p. 40. (p) *Albertus Argent.* p. 100. (q) *Fragmentum Urstis.* p. 93. (r) *Albertus Argent.* in chron. p. 100. (s) Vide diploma ipsius Rudolphi apud *Gewoldum* c. 10 de septemviratu, & *Goldastum* tom. 1 constit. Imper. pag. 311. (t) *Albertus Argent.* p. 100. (u) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 40. (x) *Argentin* p. 100. (y) *Chronic. Colmar.* P. 2 ad an. 1273 p. 39. (z) *Albertus Argent.* l. c. (aa) *Chron. Colmar.* cit. loc. (bb) *Chron. Magnum* Belgicum p. 261. (cc) *Guillimannus* p. 444. (dd) *Chron. Colm.* l. c. Carmen vetustum anonymi ap. *Guillimannum* l. c. (ee) *Annales Colmar.* P. 1 p. 11. (ff) *Stero* ad an. 1273. *Fugger* im spiegel der ehren l. 1 c. 9 p. 82. (gg) Conf. *Schurzfleischii* characteres event. p. 1057 oper. (hh) Siehe das oben citirte diploma Rudolphi selbst bey *Gewoldo* c. 10 de septemviratu, und bey *Goldasto* tom. 1 p. 1311 constit. Imper. (ii) Paralipomena *Urspergensis* ad an. 1274 p. 339. (kk) *Annal. Colmar.* P. 1 ad an. 1275 p. 11. (ll) *Chron. Colmar.* P. 2 p. 42. (mm) *Henr. Stero* p. 389 *Chron. Australe* p. 327. *Trithemius* in chron. Hirsaug. ad an. 1275. (nn) *Chron. Colm.* P. 2 p. 42-44. (oo) Vide laudum concordiæ inter Rudolphum & Ottocarum apud *Leibnitium* P. 2 cod. diplom. p. 100.

p. 100. (pp) *Chron. Colmar.* P. 2. p. 44. (qq) *Idem* l. c. *Jo. Vitoduranus* p. 30 chronici. (rr) Paraleiponmena *Urspergensis* p. 341. *Argentinensis* p. 101. *Æneas Sylvius* p. 27 hist. Bohem. p. 30. (ss) *Stransky* c. 8. reipubl. Boiemæ pag. 374. *Stero Althaensis* ad an. 1278 p. 392. (tt) *Henricus Stero* p. 392. *Chron. Colmar.* p. 45 & 46. *Chron. Australe* p. 329. (uu) *Argentin.* p. 105. *Stransky* c. 9 reipubl. Boiem. p. 429. (ww) Confer. diploma Rudolphi ap. *Leibnitium* P. 2. cod. diplom. p. 102. (xx) *Argentin.* p. 101. (yy) *Tritbemius* in chron. Sponheim. ad an. 1274. (zz) *Jo. Vitoduranus* p. 27. chronici. (aaa) Supplem. *Lamberti Schaffnab.* ad an. 1290 p. 260. (bbb) *Annal. Colmar.* ad an. 1284 pag. 20. (ccc) *Baeler* de Rudolpho Habspurg. Germaniæ instauratore. *Cf. Ejus* animadversiones ad Hippolythum a Lapide ad p. 302 sect. 1 num. 14. (ddd) *Sigonius* de regno Italiæ l. 20 p. 125. *Cuspinianus* in vita Rudolphi p. 354. *Tritbemius* ad an. 1286. (eee) *Annales Colmar.* ad an. 1275. p. 11. (fff) *Argentin.* p. 103. (ggg) *Gobelinus Persona* ætat. 6 c. 66 p. 281. Conf. Elector. diploma, quo ratificantur donationes Pontifici factæ apud *Goldastum* tom. 1. constitut. Imperial. p. 312. (hhh) Siehe dasselbe bey *Lambecio* tom. 3. comment. ad biblioth. Vindob. append. p. 327. (iii) id. diplom. Rudolphi ad Marchiones &c. & civitatum potestates missum *ibid.* (kkk) *Albertus Argentin* p. 104. (lll) Siehe das diploma bey *Leibnitio* in prodromo codicis diplomatici n. 15.

RUDOLPHUS II, Römischer Kayser, war Maximiliani II sohn, und zu Wien den 18 jul. an. 1552 gebohren. Er ward in seiner jugend nach Spanien geschickt, und daselbst eine weile von Philippo II, welcher damals ohne Printzen war, erzogen. Als er erwachsen, ließ ihn sein Herr vater wieder nach hause kommen, damit er ihm die folge in seinen Reichen versichern möchte, wie er denn an. 1572 zum König in Ungarn, an. 1575 zum König in Böhmen und zum Römischen Könige gecrönt ward, worauf er an. 1576 dem verstorbenen Maximiliano in Königreichen und Kayserthum folgte. Er nahm sich gleich im anfange vor, die Niederländische unruhe beyzulegen, wozu er einige Teutsche Fürsten, als Commissarien verordnete, die aber, weil die sache schon zu weit gekommen war, nichts ausrichteten. Sonst ist seine gantze regierung voller verdrießlichen bewegungen in religions-sachen gewesen, wobey die verbitterung zwischen den Protestanten und Catholischen dergestalt zugenommen, daß sich schon damals alles zu dem unter Ferdinando II ausgebrochenen kriege schickte. So entstand die Aachische unruhe bereits an. 1580, da die Protestantischen einwohner dieser stadt in ihrer religions-übung vielfältig gestört wurden, darüber aber die obrigkeitliche gewalt an sich rissen, und den Protestantischen Gottesdienst einführten. Dieser handel schlepte sich, weil die Protestanten im Reiche sich der Aachenischen annahmen, bis an. 1598, da der Kayser auf der Spanier anregen die achtserklärung wieder sie ergehen ließ, weswegen sie alles in vorigen stand setzen, und sich der religions-übung begeben, ja an. 1605 unter dem vorwande nicht bezahlter schäden und unkosten die stadt gar verlassen musten. An. 1582 ward auf dem Reichstage zu Augspurg die annehmung des durch den Pabst verbesserten calenders vorgetragen, welcher die Protestanten widersprachen, weil die calender-veränderung vor den Kayser gehöre, die Catholischen aber eben wegen dieses widerspruchs beyfall gaben. In eben diesem jahre giengen die händel wider den Churfürsten zu Cöln Gebhardum an, der sich zur Reformirten religion bekennt, und in den ehestand begeben hatte. Darüber ward er von dem Pabst des Ertzstifts entsetzt, und wiewohl die Protestanten vorstellten, daß solches gegen des Kaysers und des Reichs gewalt und ansehen lauffe, hieß doch Rudolphus des Pabsts verfahren gut, und da muste an. 1584 endlich der Churfürst der gewalt der Catholischen weichen. Im Stiffte Straßburg wurden um dieselbige zeit auch unterschiedne Protestantische Canonici ausgedrungen, und der an. 1592 von den Protestanten zum Bischoff erwehlte Marggraff von Brandenburg kunte wider den Cardinal von Lothringen, den die Catholischen erwehlet hatten, nicht aufkommen, und muste an. 1604 gegen eine summe geldes gar abtreten. An. 1607 ward die stadt Donawerth in die acht erklärt, weil einige von der Lutherischen bürgerschafft sich an einer von den Catholischen zur ungebühr angestellten procession vergriffen hatten, wodurch die stadt um ihre bisherige Reichs-freyheit und die Protestantischen innwohner um die übung ihres Gottesdiensts gebracht wurden. Die Evangelischen Stände im Reiche aber nahmen dieses verfahren abermals als ein zeichen des hasses gegen sich auf, weil mit der sache ziemlich eilfertig verfahren, die ausführung der acht auch nicht, wie es seyn solte, dem Crayß-Obersten, sondern dem Hertzoge zu Bayern aufgetragen war, und alle vorbitten der Evangelischen kein gehör funden. Es geschahen aber dergleichen dinge mehr, welche die vermuthung erweckten, daß in den Kayserlichen gerichten den Catholischen mehr als den Protestanten gefugt werde. Endlich entstunden an. 1609 die streitigkeiten wegen der lehnsfolge in den entledigten Jülichischen landen. Der Kayser wolte dieselben durchaus sequestriren, und hatte Jülich durch den Ertz-Hertzog Leopold mit Spaniern besetzen lassen, die aber von den possedirenden Fürsten wieder heraus geschlagen wurden. Man meinte, die Spanier hätten sich unter dem vorwande der sequestration dieser länder versichern wollen, und da die Protestanten die fruchtlosigkeit ihrer bisherigen beschwerden dem Spanischen vermögen am Kayserlichen hofe schuld gaben, überdiß auch merckten, daß nicht in die länge alles, ohne völlig zu brechen, so gebogen werden könne, da schon der Reichstag an. 1608 um der religions-uneinigkeit willen war zerrissen worden, richteten sie untereinander an. 1609 zu ihrer vertheidigung zu Hall in Schwaben die bekante Union auf, welchen die Catholischen ihre heilige Lige entgegen setzten. Beyde theile wurben kriegs-volck, es kam auch schon hin und wieder zu thätlichkeiten, jedoch bis dato noch zu keinem förmlichem kriege. Es hat auch dergleichen Rudolphus, ausser mit den Türcken nicht gehabt. Er suchte denselben zwar auch sorgfältig zu vermeiden, und wendete ihn etliche jahre nach einander durch geschencke ab. Allein an. 1593 brachen die Türcken doch und nöthigten den Kayser, sich zu wehren, da denn der krieg bis 1606 währte. Die Spanier, der Pabst und die Teutschen halffen dem Kayser treulich, wiewohl unter den letztern die Protestanten etlichemal ihr mißvergnügen darüber blicken liessen, daß man sie nur zu volck und geldgeben brauchen wolte. Die Kayserlichen hatten von diesem kriege überhaupt eben keine schande, fochten mehrentheils tapffer, und brachten den Türcken unterschiedene empfindliche streiche bey. Indessen wurden doch nicht alle mögliche vortheile erhalten. Denn entweder war die anstalt bey den Kayserlichen armeen nicht die beste, oder sie waren zu saumselig, oder die verschiedenen völcker, daraus die armee bestand, hinderten einander, wie denn die Teutschen und Italiäner einander sonderlich gehäßig waren, indem sie einander nicht nur ihre gewöhnlichen laster vorwarffen, sondern sich auch wegen der religion vielfältig zanckten, womit es so weit kam, daß die Italiäner gar ausbreiteten, die Teutschen pflegten in feldschlachten auf sie feuer zu geben. Sonderlich gereichte den Kayserlichen das zu grosser hinderung, daß sie einen grossen theil der Ungern gegen sich hatten, welche das harte verfahren und den unzeitigen religions-eifer einiger Generale, und sonderlich das commando der Teutschen, das man ihnen fast überall über die Ungarn gab, nicht vertragen kunten. Es entstunden also überall mißvergnügte, welche den Kayserlichen gnug zu schaffen machten, wie denn auch dieselben genöthigt wurden, an. 1606 mit diesen mißvergnügten einen besondern frieden zu schliessen, darinnen ihnen Siebenbürgen gelassen, und noch sonst viel nachgegeben ward. Bald darauf erfolgte auch der friede mit den Türcken, der auf 20 jahr geschlossen ward, und nach welchem jedes theil behielt, was es hatte, und der Kayser mehr nicht gewann, als daß ihn der Türckische Sultan wie einen vater zu ehren versprach. Die grösten verdrießlichkeiten machten Rudolpho in den letzten jahren seines lebens seine eignen unterthanen und sein bruder, der Ertz-Hertzog Matthias. Die Ungarn hatten sich bereits in dem vertrage von an. 1606 ausgedungen, daß Matthias bey ihnen Stadthalter seyn solte. Zwey jahr hernach aber, da man überall merckte, daß der Kayser zum regimente zu schwach werde, und die unterthanen von den Ministern meistens übel gehalten wurden, schlugen sich die Ungern und Oesterreicher von neuem zusammen, und wehlten sich Matthiam ordentlich zu ihrem Ober-Herren. Das verdroß den Kayser zwar, er muste sich solches aber um so viel eher gefallen lassen, weil auch die übrigen Ertz-Hertzoge grösten theils Matthiam wegen des Kaysers seines unvermögens zum haupte der familie erklärt hatten. Es ward demnach Ungarn und Oesterreich ordentlicher weise an denselben abgetreten. Bald drauf wurden die Böhmen rege, und forderten die Protestantischen Stände unter ihnen, die sehr starck waren, die bestätigung ihrer religions-freyheit, brachten es auch theils durch geld, theils durch drohungen so weit, daß ihnen dieselbe an. 1610 in dem so genanntem Majestät-briefe gegeben ward. Damals dachte sich der Kayser an Matthia zu rächen, und statt seiner den Ertz-Hertzog Leopold zur Röm. und zur Böhmischen crone zu befördern, wiewohl viele meinen, daß auch die Spanier dahinter gesteckt, die Matthiæ nicht gut gewesen. Es kam auch Leopold zu dem ende mit kriegs-volck nach Böhmen, und bemächtigte sich der kleinen seite von Prag. Die in der Altstadt aber wehrten sich so lange, bis Matthias ebenfalls mit heeres-macht ankam, welcher, weil er die Böhmischen Stände, und verschiedne Teutsche Fürsten auf seiner seite hatte, Rudolphum zwang, ihm an. 1611 auch die cron Böhmen abzutreten, davor er demselben zu seines hofes unterhaltung jährlich 3 tonnen goldes zu geben versprach. Es soll, wie einige schreiben, bey diesen händeln so gewaltsam seyn zugegangen, daß seine eignen unterthanen eine wache vor sein zimmer gestellt, mit befehl, ihn nicht heraus zu lassen, und allenfalls feuer zu geben. Die Teutschen wurden endlich seiner art zu regieren auch überdrüßig. Die Churfürsten hielten an. 1611 eine zusammenkunfft zu Nürnberg, und liessen ihm von daraus wissen, er möchte vor bessere handhabung der gerechtigkeit sorgen, die bisherigen Reichs-Hofräthe und andre Minister abschaffen, und weil sie wegen des Reichs-nothdurfft zur wahl eines Römischen Königs schreiten wolten, ihnen zu erkennen geben, wen er dazu vorschlagen wolle. Der Kayser antwortete zwar darauf gar gütig, und erklärte sich selbst zum wahl-tage zu kommen, auch seine verantwortung allda zu thun. Aber, ehe die auf Cantate an. 1612 bestimmte zeit heran kam, verschlimmerte sich der sieche zustand des Kaysers, nachdem er sich vollends über einen alten löwen gekränckt, der ihm gestorben war, dergestalt, daß er den 10 jan. bemeldten jahres gantz unvermuthet starb. Er war ein Herr, von dessen regierung man anfänglich gute hofnung hatte. Denn es hatte ihm an erziehung nicht gefehlt, der geschäffte war er unter seinem vater schon ziemlich gewohnt worden, war auch in der that nicht unfähig, und hatte nach art eines Fürsten viel gelernt, wie er denn insonderheit viel sprachen redete, ausser die Böhmische nicht, die er auch niemals lernte, ungeachtet er seine beständige residentz zu Prag erwehlet. Er erfüllte auch solche hofnung in den ersten jahren des Kayserthums. Wie aber der geschäffte mehr und dieselben sehr verdrießlich zu werden anfiengen, änderte sich auch die regiments-art. Denn theils gab der Kayser den Spaniern zu viel gehör, deren anschläge unter ihm zu erst anfiengen in Teutschland

wurtzel

wurtzel zu fassen, theils begehrte er nicht, wie es doch in den mißlichen zeiten wohl nöthig gewesen wäre, des regiments sich selber anzunehmen, sondern ließ alles auf Minister ankommen, in deren wahl er so unglücklich war, daß sie seiner gutheit gemeiniglich mißbrauchten, und daher allerhand mißvergnügen über die regierung und unordnung in seiner haußhaltung entstunden, wie man denn hin und wieder über gewalt und unrecht geklagt findet, so denen, die der Stände freyheiten wider den hof vertheidigt, von den mächtigsten Ministern unter des Kaysers namen angethan worden, davon sonderlich ein schutz-schrifft eines von Lobkowitz, der in dergleichen verdammniß gefallen, zu lesen ist. So wurden auch hernach von Matthia einige seiner vertrautesten bedienten zu schwerer verantwortung gezogen, darüber sich Rudolphi gewesener Cammermeister, mit namen Ruzki, im gefängniß erhenckt. Rudolphus selber merckte um so viel weniger recht, was seine leute thaten, weil er vor sich eine sonderbare liebe zu allerhand künsten und wissenschafften hatte, alles was in denselben seltsam und verborgen hieß, wissen wolte, auch deswegen alle, die was sonderliches gethan hatten, an sich zog, wie denn die berühmten Mathematici, Tycho Brahe und Kepler, der wegen seiner magie bekannte Engeländer Dee, und andre sich an seinem hofe aufgehalten, und reichliche begnadigungen von ihm genossen haben. Bey diesem zeitvertreibe wusten ihn auch seine Minister meisterlich zu erhalten, daß er sich bald gar darein vertiеffte, selber viel in der chimie laborirte, uhren machte, und gantze tage bey den mahlern oder andern künstlern saß, von denen man ihn nicht wegruffen durffte. Dadurch ward er allmählig der regierungs-sachen gäntzlich entwohnt, und gerieth in eine solche liebe zur einsamkeit, daß er fast niemanden, der nicht sehr vertraut mit ihm war, mehr vor sich ließ, und die Gesandten offt noth hatten, gehör zu bekommen. Sonderlich ward es schwer, ihn zu sehen, nachdem ihn Tycho Brahe aus dem gestirn vor den nachstellungen seiner eignen verwandten gewarnt hatte. Denn von dar an gieng er auch nicht einmal mehr in die kirche, und ließ sich zum spatzieren gehen in dem innersten schlosse verdeckte gänge mit fensterchen, wie schießscharten geformt, machen, daß ihn von aussen niemand erblicken kunte. Am ersten kriegten ihn die noch zu sehen, die gelegenheit hatten, sich in pferde-knechte zu verkleiden und in seine ställe zu kommen. Denn dahin gieng er offt, wiewol nicht anders, als durch geheime umwege. Durch diese traurige lebens-art, und weil ihm der daher rührende verfall seines ansehens nicht gäntzlich verborgen bleiben kunte, die unruhen in seinem eignen hause auch immer mehr und mehr zunahmen, ward er so verdrießlich und unleidlich, daß es manchmal schien, als wenn er nicht allerdings bey sich selbst wäre, immassen er bisweilen in tieffes stillschweigen und nachdencken gerieth, andremal aber seinen bedienten mit ungewöhnlichem ungestüm begegnete. In der religion war er eifrig, aber vor sich kein verfolger, und hat seinen unterthanen in den erblanden die gewissens-freyheit ungestört gelassen, bis an. 1602, da er auf fremden antrieb ein religions-edict wider die Protestanten ausgehen ließ, welches ihn aber bald gereuet, wenn es wahr ist, daß er noch denselben tag, als ihm die nachricht von der durch die Türcken geschehenen eroberung der stadt Stulweissenburg gebracht worden, sich vernehmen lassen; er habe eine böse bothschafft vermuthen können, nachdem er diesen tag sich eine herrschafft über die gewissen angemaßt. Jedoch mag er den Majestät-brief eben nicht mit dem besten hertzen von sich gestellt haben. Zum wenigsten sagen einige, daß er aus ungedult bey der unterschrifft die feder zerstampfft. Sonst findet sich, daß er sehr gewünscht, ruhe und friede in religions-sachen zu erhalten, und deswegen im sinne gehabt, einen friedens-orden zu stifften, durch welchen überall die gewissens-freyheit derer, die Christum bekennten, vertheidigt werden solte, dazu er zuförderst alle Evangelischen Potentaten, und wer von Catholischen mit beytreten wolte, zu ziehen gesonnen war, wie er denn die ordens-regeln bereits aufgesetzt, und viel ordens-ketten mit eigner hand verfertigt hatte. Er gieng mit diesem anschlage an. 1610 um, da er eben soll gedacht haben, Matthiam von der cron-folge auszuschliessen, und solche Leopoldo, den er vor gelinder gehalten, zuzuwenden, aber auch diesen durch stifftung bemeldten ordens von aller störung des religions-friedens abzuhalten. Er hatte sich zwey aus Steyermarck wegen der religion vertriebene Edelleute, deren einer Kahn, der andre Schmiedt hieß, dazu ausersehen, daß er sie an die Teutschen Fürsten und Böhmischen Stände deswegen herum schicken wolte. Zuförderst aber hat er Ertz-Hertzog Leopolden davon nachricht geben, und ihn vermahnen lassen, mit einer armee nach Böhmen zu kommen. Allein es ward aus dem handel nichts, weil obbemeldter massen Matthias Leopolds vorhaben mit gewalt zu nichte machte, und die Stände in Böhmen und Mähren aus mißtrauen sich mit diesen vorschlägen gar nicht einlassen wolten, worüber der Kayser sich dergestalt erzürnt, daß er, als ihm sein abgeschickter diese nachricht gebracht, vom stule aufgesprungen, und am fenster den fluch über Prag und gantz Böhmen, wegen ihres undancks ausgesprochen. Er hat sich niemals entschliessen können, zu heyrathen, und die Spanische Infantin, Isabellam, die ihm bestimmt war, 11 jahr aufgehalten, weil er sie, ungeachtet seiner eignen unentschlossenheit auch keinem von seinen brüdern gönnen wolte, wie er denn sehr unwillig gewesen, als sie sich mit dem Ertz-Hertzog Albert vermählt. Sonst aber hat er frauenzimmer wohl leiden mögen, auch mit verschiedenen weibes-personen kinder gezeugt, darunter er 5 vor die seinigen erkannt; Julium, der eine Böhmische Herrschafft bekommen, aber wegen seiner grausamkeit auf des vaters befehl in arrest genommen, und mit öffnung der adern in einem warmen bade getödtet worden; Matthiam und Carolum, die beyde zu Wien verstorben; Charlotten, die einen Grafen von Cantecroix geheyrathet; und Dorotheen, die in das kloster des Descalças bey Madrid gegangen. Es schreiben einige von grossen schätzen, die nach seinem tode zum theil an geheimen orten gefunden worden, und sich auf 17 millionen sollen belauffen haben, welches aber mit dem schlechten überflusse an gelde, der nach der zeit am Kayserlichen hofe wahrgenommen worden, nicht wohl überein kömmt. *Sleidanus* continuatus. *Ludolphs* schaubühne. *Chytrai* Saxonia. *Thuanus*. *Piasecii* chronica. *Isthuanfius*. *Dan. Eremita* iter Germ. *Historia Persecutionum Ecclesiæ Bohem.*

RUDOLPHUS, Hertzog in Schwaben und Henrici IV Neben-Kayser, war ein gebohrner Graf von Rheinfelden, und hatte zuerst gedachten Kaysers Henrici IV schwester Mechtildin zur gemahlin, mit welcher er sich an. 1059 vermählet, nachdem diese ihre ersten jahre unter der aufsicht des Bischoffs zu Costnitz zugebracht. Bey dem Kayser stund er anfangs sehr wohl, und wurde von demselben mit Schwaben belehnet, ungeachtet der vorhergehende Kayser Hertzog Bertholden in Cärndten selbiges Hertzogthum fest versprochen, und ihm zu dessen mehrerer versicherung seinen ring gegeben hatte. Indem aber Rudolphus hierauf immer mächtiger wurde, trauete ihm der Kayser nicht viel gutes zu. Sie geriethen auch beyde in einige irrungen, welche aber bald durch vermittelung der Kayserlichen mutter und der Ertz-Bischöffe zu Mayntz und Cöln abgethan wurden. Als nachgehends die Reichs-Stände mit Henrici IV regierung übel zufrieden waren, und derselbe an. 1077 in Italien sich aufhielt, um bey dem Pabst die absolution vom banne zu suchen, so erwehlten unterdessen der Ertz-Bischoff zu Mayntz und andere Reichs-Fürsten zu Forchheim Hertzog Rudolphum in gegenwart der Päbstlichen Legaten zum Röm. Könige, zu dessen gedächtniß eine güldene müntze gepräget wurde. Er ward auch von dem Pabste mit einer güldenen crone beschencket, worauf diese überschrifft stunde: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho, und ließ sich zu Mayntz crönen, wobey der pöbel einen aufruhr erregte, auch bey nahe des neuen Kaysers quartier gestürmet hätte, wofern er sich nicht noch selbigen tag vor abends aus der stadt begeben hätte. Sobald der Kayser Henricus IV hiervon durch den Straßburgischen Bischoff in Italien nachricht erhalten, kam er eilends in Teutschland zurück, und erhielt die Francken, Bayern und Schwaben auf seine seite, dahingegen die Sachsen sich zu Rudolphi parthey schlugen. Es gerieth hierauf zwischen beyden theilen zu einem blutigen kriege. Zuerst belagerte Rudolphus Würtzburg, und als Henricus IV diese stadt entsetzen wolte, kam es zu einem treffen, darinnen jener siegete und darauf die stadt bekam. Hernach wurden noch 4 merckwürdige schlachten gehalten, die erste geschahe bey Langensaltze in Thüringen, zu Kaysers Henrici IV avantage, die andere an. 1078 bey Mellerstadt in Francken, darinnen Rudolphus zwar siegete, aber sehr viel volcks einbüste, die dritte bey Fladenheim, einem unbekannten dorffe in Thüringen, an. 1079, darinnen Rudolphus das feld, und Henricus das lager verlohren, die vierte und letztere an. 1080 bey Voltzheim im Osterlande, worinnen Rudolpho von Friderico von Stauffen, oder wie andere wollen, von Gottfried von Bouillon die rechte hand abgehauen und ihm ein gefährlicher stich in den unterleib versetzet wurde, worauf er sich nach Merseburg, nicht aber nach Würtzburg, wie Cranzius meldet, bringen lassen, allwo er am dritten tage verschieden. Vor seinem ende soll er seine untreue, die er an dem Kayser begangen, bereuet, und die abgehauene hand den umstehenden mit thränen gewiesen haben. Selbige wird noch heut zu tag daselbst in der Domkirche gezeiget, und von dessen prächtigen begräbniß, so eines kellers wegen ruiniret worden, ist noch der leichenstein von meßing nebst der inscription in gedachter kirche zu sehen. Als der Kayser Henricus IV nachricht bekommen, wie Rudolphus so kostbar begraben worden, hat er nichts mehr gewünschet, als daß alle seine feinde so prächtig begraben wären. Von der obgedachten ersten gemahlin, welche an. 1060 gestorben, hatte Rudolphus keine kinder; mit der andern aber, namens Adelheid oder Ancilla, wie sie etliche nennen, Marggraf Ottens in Italien tochter, und der Kayserlichen gemahlin Henrici IV schwester, hat er nach Cuspiniani bericht 2 söhne, die aber jung verstorben, und 3 töchter gezeugt gehabt, davon die jüngste Agnes an Bertholden, Hertzog in Zäringen, vermählt gewesen, welcher Schwaben zu erben vermeynte, sich aber abweisen lassen muste. *Cranzius* in Saxon. libr. 5 c. 7. *Fabric.* origin. Sax. libr. 3. *Spangenberg* Sächs. chron. c. 200, 201, 102. *Cuspinian.* chron. P. 1 p. 514, 524.

König in Böhmen.

RUDOLPHUS, der sanfftmüthige zugenamet, Hertzog von Oesterreich, und des Kaysers Alberti I sohn, ward nach abgang des alten stammes der Könige in Böhmen nach Wenceslai V oder III tode an. 1306, von einem theil der Stände zum König gewehlet, und als noch viele auf Henricum, Hertzog von Cärnthen, der wegen seiner gemahlin Anna, gedachten Königs Wenceslai V schwester, in vorschlag kam, stimmeten, gieng Kayser Albertus I mit einer armee an die gräntzen, und zwang die Böhmen, daß sie seinen sohn Rudolphum annehmen musten. Er war der erste aus dem hause Oesterreich, welcher bemeldtes Königreich regierte. Anfänglich hatte er nur eine kleine hofhaltung, indem die Böhmen ihm gäntzlich zuwider waren; nachgehends aber zog er durch seine freundlichkeit viel seiner unterthanen an sich. Zu solchem ende vermählte er sich auch mit Elisabetha, des ermeldten Königs Wenceslai wittwe, und bezahlte von seinem vermögen die schulden der letztern Könige, ohne das volck mit neuen auflagen zu beschweren. Dessen ungeachtet fanden sich noch einige malcontenten, die ihn zum spott wegen seiner weichlichkeit und zagheit nur

lasse,

kasse, oder einen brey nennten. Er wurde dahero genöthiget, seine trouppen wider sie anzuführen, und suchte insonderheit den Bawor Strakoniezky zu paaren zu treiben, belagerte daher auch Horazdiowitz, wohin sich selbiger retiriret hatte. Doch Rudolphus starb bey dieser belagerung an. 1307, nachdem er nur ein jahr regieret hatte; es ist aber nicht gewiß, ob es, wie man vorgiebt, von allzu vielem obsessen geschehen, oder ob er mit gifft vergeben worden. *Boregk* in der Böhm. hhistor. *Hagecius* in chron. Bohem. p. 492. *Balbin. Quit.* l. 3 c. 17 misc. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 34. *Stransky* c. 8 p. 377.

Könige in Franckreich.

RUDOLPHUS, König in Franckreich. siehe RADULPHUS.

RUDOLPHUS I, Conradi Grafen von Paris sohn. Nach der absetzung und dem tode Caroli Crassi, bey den damaligen unruhen, richtete er ein klein Königreich in dem Alpen-gebürge auf, zwischen Franckreich, Italien und Teutschland, welches unter dem namen Burgundia Transjurana bekannt worden. An. 888 ließ er sich in der Abtey S. Maurice an der Rhone oben an dem Genfer-see gelegen, von einigen Bischöffen crönen, und suchte auch die Stände von gantz Lothringen auf seine seite zu bringen. (a) Als nun Arnolphus, Caroli Crassi nachfolger, solches vernommen, fiel er denselbigen mit einer mächtigen armee an, und verhinderte ihn zwar in seinen absichten auf Lothringen, weiter aber konte er nichts ausrichten. Denn Rudolphus zog sich in die gebürge, wozu niemand kommen kunte, und wehrte sich darinnen dergestalt, daß sich Arnolphus wieder zurück zuziehen, und ihm das angemaste land nebst dem Königlichen titul überlassen muste; (b) welches Rudolphus auch bis an seinen tod an. 912 besaß, einen sohn gleiches namens zu seinem nachfolger hinterlassend. (c) (a) *Annal. Metens.* & contin. *Fuldens.* ad an. 888. (b) *Ibidem.* (c) *Hermann. contract.* edit. *Canis.* ad an. 912

RUDOLPHUS II, des vorigen sohn, folgte ihm an. 912 in der regierung. Albertus Marggraf von Yvrea und einige andere Herren in Italien beredeten ihn an. 922 nach Italien zu kommen, und Berengarium vom thron zu stossen. Diesem rathe folgte er, schlug Berengarium, und als derselbe an. 924 getödtet wurde, regierte er 2 oder 3 monate nach ihm. (a) Allein er wurde endlich von Hugone, Grafen von Provence, den eine andere parthey nach Berengarii tode gleichfalls nach Italien gerufen, genöthiget, nach zweymaligen vergeblichen bemühen, endlich Italien zu verlassen, worauf er sich mit gemeldtem Hugone an. 930 dergestalt verglich, daß er demselben sein gantzes recht auf Italien, und hingegen dieser ihm sein recht auf das Arelatische Königreich abtrat. (b) Rudolphus schrieb sich nach diesem einen König von Burgund, Alemannien und Provence, und nahm auch die cedirten lande in besitz. (c) Er starb an. 937, (d) und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, des Schwäbischen Hertzogs Burchardi tochter, Conradum, seinen nachfolger im Reich, Burchardum, Ertz-Bischoff zu Lion, Rudolphum, und Adelheid, die erstlich an Lotharium, des vorgemeldten Hugonis, Königs in Italien sohn, hernach an den Kayser Ottonem M. verheyrathet worden. (e) (a) *Flodoardus* in chron. ad an. 921 & seq. *Luitprandus* l. 2 c. 16 seqq. (b) *Luitprand.* l. 3 c. 1, 2, 3, 4 & 13. *Flodoard.* ad an. 924 & 926. *Delbene* de regn. Burgund. transjur. l. 1. *Du Chesne* hist. de Bourgogne l. 2. *Bouche* hist. de Provence l. 6. *Sigonius* de regn. Ital. l. 6. (c) dd. ll. (d) *Hermann. Contract.* edit. Canis. *Continuat. Reginon.* & *Flodoard.* ad an. 937. (e) d. l. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad an. 926 n. 1 p. 820 & ad an. 937 n. 5 p. 835. *Du Chesne. Chorier. Bouche.*

Chur- und andere Fürsten.

RUDOLPHUS I BALBUS, Churfürst zu Pfaltz, war ein sohn Ludwigs des ernsthafften, gebohren an. 1274. Weil er in seiner jugend nicht gar zu gut gewirthschafftet, und ein grosses theil seines vermögens verpfändet hatte, behielt ihn der Kayser Albert nebst dem bruder Ludwigen so lange an seinem hofe, bis alles wieder in guter ordnung stund. Sein bruder Ludewig, so hernach Kayser wurde, war nur 8 jahr alt, als der vater starb, welcher gelegenheit sich Rudolph bediente, und zeitlich mit ihm theilte, wodurch Ludewig Ober-Bayern bekam. Sobald aber Ludewig zu jahren kam, und die ungleichheit der theilung merckte; zerfiel er mit ihm in harte kriege, welche endlich an. 1313 dergestalt beygelegt wurden, daß die regierung gemeinschafftlich, die Chur aber zeit lebens Rudolphen verbleiben, und nach dessen tode beyderseits kindern gemein seyn solte. Doch dieser vergleich war nicht vermögend, den alten groll zu tilgen, welchen Rudoph gar mercklich sehen ließ, als er an. 1314, nachdem Kayser Heinrich VII verstorben, seine stimme Hertzog Friedrichen zu Oesterreich gab, und denen nicht beyfallen wolte, welche seinen bruder Ludwigen erwehlten, dahero ihm dieser an. 1316 unversehens in Bayern überfiel, und endlich das land gar zu räumen nöthigte. Als er aber an. 1319 in Engeland verstarb, ruffte der Kayser dessen gemahlin Mathildin, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, mit ihren 3 söhnen Adolphen, Rudolphen und Ruprechten zurück, und vertraute die vormundschafft nebst der verwesung des Rheins Graf Johanni von Nassau an, welcher es iedoch mit Friedrichen von Oesterreich hielte, und mit Speyer in grossem widerwillen lebte. Den antheil von den Bayerischen landen aber behielt der Kayser unter seiner aufsicht, bis Adolph seine jahre an. 1323 erlangte, von welcher zeit man ihn als Churfürst in unterschiedenen urkunden antrifft, woraus erhellet, daß Ludewig mit seinen vettern schon damals muß abgetheilt haben. Daher Nic. Burgundus und Gewoldus ohne grund die theilung zwischen Ludwigen und Rudolphs söhnen um das jahr 1329 nach Pavia setzen, woselbst sie zugleich ausgemacht zu seyn vorgeben, daß nach Ludewigs tode die Chur zwischen ihnen und seinen kindern abwechseln solle, an welchem vergleich die Pfältzischen scribenten gantz und gar zweifeln. siehe RUDOLPHUS II. *Pfeffing.* ad Vitr. p. 664. *Toller.* H. P. p. 46. *Lehmann* chron. l. 7 c. 26 & 29.

RUDOLPHUS II COECUS, war ein sohn Rudolphi I, Churfürsten von der Pfaltz und Mechtildis, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, welche ihn an. 1309 gebohren. In seiner jugend muste er mit seinem vater das elend in Engeland bauen, welchen sein bruder, Kayser Ludewig der Bayer, vertrieben hatte. siehe RUDOLPHUS I. Nachdem aber der vater a. 1319 verstorben, wurden die söhne Adolph, Rudolph II und Rupert von dem Kayser Ludewig wieder in die lande eingesetzt, welche sie unter der vormundschafft Graf Johannis von Nassau gemeinschafftl. regieret. Die Pfältz. scribenten suchen zu beweisen, daß Adolph gleich nach der restitution die Chur als der älteste geführt, und selbige an. 1327 an seinen bruder Rudolphen gutwillig abgetreten, welchen der Kayser Ludewig selbst darinn bestätiget habe. Hingegen gründen sich die Bayerischen auf einen vergleich, welchen der Kayser mit seines bruders kindern an. 1329 zu Pavia errichtet, worin die abwechselung der Chur zwischen des Kaysers und seines bruders söhnen beliebet worden seyn soll. Ob nun wohl in dem Badischen vergleich, wegen der abwechselung in der Chur-würde nichts zu finden; auch über dieses eine Reichs-constitution von an. 1338 ausdrücklich meldet, daß es zu dieser zeit noch nicht ausgemacht gewesen, wer unter Rudolphi I und Kayser Ludewigs söhnen Churfürst seyn solle; so erhellet doch aus diesem letztern, daß nicht allein Kayser Ludewigs sohn Stephan mit seinen vettern um die Chur gestritten, sondern auch von den Mit-Churfürsten vor einen Churfürsten erkannt worden. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Carolus IV Rudolphum II bey der Chur wider Stephanum geschützet, wovon die ursache vielleicht gewesen, daß er Rudolphs tochter Agneten zur gemahlin hatte, mit welcher ihm ein feines heyrathsgut versprochen, und indessen einige örter der obern Pfaltz zum unterpfand gegeben worden war. Darzu kommt noch, daß die Böhmen und viele andere Churfürsten den Bayern damals gar nicht gut waren. Dannenhero es dem Kayser Carolo gar nicht schwer fiel, daß er nachgehends in der güldnen bulle, nach besonders vorher erlangter einwilligung der meisten Churfürsten, den Bayern die Chur auf ewig absprechen konte. siehe RUDOLPHUS I. *Lunig* Reichs-archiv cont. 1 abth. 2 p. 217 und cont. 2 abth. 4 p. 7, 8 und 135. *Tolner.* H. P. p. 48. *Giovanni* Germ princ. l. 5 p. 19. *Imhof* N. P. l. 2 c. 6. *Adlzreiter* P. 2 l. 2 n. 35.

RUDOLPHUS I, Churfürst zu Sachsen Ascanischen stammes, und Burggraf zu Magdeburg, war Alberti II Churfürstens zu Sachsen und Agnes, Kaysers Rudolphi tochter, sohn. Er bekam die Chur an. 1308, und führte zuerst den titul eines Ertz-Marschalls des Heil. Röm. Reichs. Er soll von dem Kayser Rudolpho mit dem Burggrafthum Magdeburg von neuem beliehen worden seyn, und den krieg, den sein vater mit diesem Ertz-Stifft angefangen, glücklich fortgesetzt haben. Als der Churfürst Woldemar zu Brandenburg mit tode abgegangen, wolte er, als nähester agnate, sich der verledigten länder anmassen, zu welchem ende er sich mit den Magdeburgern in ein bündniß einließ, und nebst ihnen Franckfurt an der Oder belagerte. Weil aber Kayser Ludewigs ältester sohn gleiches namens ein starcker competente von der verledigten Marck Brandenburg war, so muste Churfürst Rudolph von seiner prætension abstehen. Mit seiner ersten gemahlin Juditha, Marggraf Ottens des langen zu Brandenburg tochter, hat er Rudolphum II seinen nachfolger in der Chur, wie auch Albertum und Ottonem; mit der andern aber Cunigunden, einer Polnischen Printzeßin, keine erben; mit der dritten hingegen, einer Gräfin von Lindau, Wenceslaum, nachmaligen Churfürsten, gezeuget. Er starb an. 1356, und ward in dem Barfüsser-kloster zu Wittenberg begraben. *Spangenberg* Mansfeld. chron. fol. 340. *Ziegler* schaupl.

RUDOLPHUS II, Churfürst zu Sachsen, ein sohn Rudolphi I. Er hatte sich in der jugend bey dem Könige Philippo pulchro in Franckreich durch seine tapffre thaten wider König Eduardum in Engeland berühmt gemacht, und die Chur an. 1356 nach seines vaters tode bekommen. Ob ihm gleich der Sachsen-Lauenburgische Hertzog Ericus II solche würde disputirlich machen wolte, schützte ihn doch der Kayser Carolus IV nachdrücklich dabey. Aus Franckreich soll er ein stück von der dornen-crone Christi mitgebracht, und in der Pfarr-kirche zu Wittenberg, welche er erbauet, niedergelegt haben. Nach seines bruders Ottonis absterben an. 1359, hielt er vor dessen sohn Albert bey dem Kayser um die belehnung der Lüneburgischen lande an, weil dessen groß-vater von mütterlicher seite, Hertzog Wilhelm von Lüneburg, ihn zum erben eingesetzt, worauf er selbige belehnung an. 1370 vor sich, seinen bruder Wenceslaum und gedachten Alberten erhielte, und den titul als Hertzog von Lüneburg führte. Er starb aber noch in vorgedachtem jahre. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Ruppin und Lindau, hat er einen sohn Albertum und eine tochter Elisabeth gezeugt, so aber zeitig verstorben. *Becmann* Anhält. hist. P. 5 p. 46. *Lauriz* palmwald p. 637. *Ziegler* labyrinth der zeit p. 269.

RUDOLPHUS III, Churfürst zu Sachsen, folgte seinem vater Wenceslao in der Chur-würde, als derselbe an. 1388 in der belagerung vor Zelle geblieben. Er war tapffer und verständig, aber dabey sehr unglücklich. Er verfiel bald anfangs in einen harten krieg mit dem Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, welcher nicht nur Acken wegnahm, sondern auch Beltzig und das schloß Rabenstein, wiewol vergebens, belagerte. An. 1400 gerieth er mit dem neuerwehlten Kayser, Hertzog Friedrichen von Braunschweig, da sie von Franckfurt auf

der rückreise begriffen waren, unter mörderische feinde, wobey er gefährlich verwundet und gefangen, der Kayser aber gar entleibet wurde. Nach diesem sandte ihn der Kayser Sigismundus in Böhmen, die Hussiten zum schuldigen gehorsam zu bringen, allwo er den 11 jun. an. 1418 mit gifft aus dem wege geräumet, und dessen cörper nach Wittenberg zur beerdigung gebracht ward. Seine erste gemahlin Anna, Landgraf Balthasars in Thüringen tochter, starb an. 1395 ohne kinder. Die andere aber Barbara, Hertzogs zu Liegnitz tochter, so an. 1435 todes verblichen, hat ihm 3 Printzen gebohren, davon der ältere Rudolph jung verstorben, die andern beyde aber, Sigismund und Wenceslaus, an. 1406 auf dem schlosse zu Schweinitz an der schwartzen Elster des nachts von einem thurm erschlagen worden. *Becmann* Anhalt. hist. P. 5 p. 47. *Kranz.* in Saxon. l. 11 c. 3.

RUDOLPHUS AUGUSTUS, Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, wurde den 16 may an. 1627 gebohren, ein sohn Hertzogs Augusti von seiner andern gemahlin, Dorothea, gebohrner Fürstin von Anhalt. Er ließ gleich in zarter jugend einen sonderbaren eyfer von sich spüren, sich durch allerhand ihm anständige studia qualificirt zu machen. Wie glücklich er darinnen gewesen, können seine MSta und andere meditationes, so er der universität Helmstädt vermacht, zur gnüge bezeugen. Damit er sich aber auch in krieges- und regierungs-sachen perfectioniren möchte, hielt er sich eine zeit lang an dem hof des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf. Als an. 1666 sein vater im 88 jahre seines alters verstorben, fiel zwar die landes-regierung auf ihn, als den erstgebohrnen Printzen, dennoch aber trug er seinem bruder Anthon Ulrichen die direction des etats und aller consiliorum mit auf, und führte mit ihm die regierung in gar guter harmonie. Und ob wohl letzthin einige interessirte gesucht, eine gäntzliche trennung der gemeinschafftlichen regierung auszuwircken, so war doch die liebe, die er gegen dem bruder trug, weit zu groß, daß sie durch solche heimliche unternehmungen hätte können ausgelöschet werden. Dannenhero unterließ er auch nicht, alles, was zum besten des vaterlandes gereichen konte, zu contribuiren. Als sich an. 1666 einige mißhelligkeiten zwischen der cron Schweden und der stadt Bremen äuserten, ließ er sich eyfrigst angelegen seyn, solche beyzulegen. An. 1670 zerfiel er mit dem Münsterischen Bischoff Bernhard von Galen, der auch Abt zu Corbey war, weil sich der Hertzog der stadt Höxter, vermöge der schutz-gerechtigkeit, welche das hauß Braunschweig von etlichen 100 jahren her exerciret, annahm, und auf deren begehren einige seiner trouppen dahin legte, sie wider die unterdrückung ihres Abtes zu schützen. Ehe aber die sache noch zur thätlichkeit kam, ward an. 1671 im april zu Bilefeld ein vergleich getroffen, vermöge dessen die Hertzogl. trouppen die stadt wieder räumeten, und diese von ihrem Abt zu gnaden angenommen wurde. Noch in diesem jahr hat der Hertzog ein werck ausgeführt, woran viele seiner vorfahren vergebens gearbeitet hatten; indem er mit beytretung seines gantzen hauses eine armee von 20000 mann unter commando Graf Georg Friedrichs von Waldeck vor Braunschweig führte, und nach einer belagerung von 4 wochen die bisher immer widerspenstige stadt durch accord völlig unter seine gewalt gebracht, wozu sonderlich viel beygetragen haben soll, daß ein grosser theil der bürger abwesend gewesen, und noch dazu die stadt aus unwissenheit viel von ihrem büchsen-pulver an ihre feinde verkaufft. Weil aber auch das hauß Lüneburg auf die stadt Braunschweig prætension hatte, so trat Hertzog Rudolph August Hertzog George Wilhelmen zu Zell davor, und vor die Abtey Walckenried, die Dannebergischen ämter ab; Hertzog Johann Friedrich zu Hannover aber soll sich mit den Braunschweigischen reliquien der alten Heiligen haben abfinden lassen. Wie sehr ihm das gemeine beste des Römischen Reichs angelegen gewesen, giebt unter andern sattsames zeugniß, daß er an. 1672 seine trouppen wider Franckreich, an. 1676 wider die Schweden ins Bremische, an. 1684 wider die Türcken in Ungarn und an. 1688 nochmals wider Franckreich geschickt. Von seinem dreyfachen ehestand und kindern ist unter dem articul **Braunschweigisch** geschlecht gehandelt worden, und nur von der letzten Madame Rudolphine zu gedencken, daß, da ihm gerathen worden, sich dieselbe an die lincke hand trauen zu lassen, er geantwortet: eine rechte liebe erfordert auch die rechte hand. Man verspürte im übrigen bey diesem Printzen eine sonderbare liebe zu Gottes wort, dahero er zum öfftern sagte: man muß das wort Gottes zu rathe nehmen, welches alle unsere anschläge regieren soll. In seinem ringe hat er zuletzt diese worte geführet: Moriamur quando voluerit Deus, modo quomodo velit, vivamus:

Wir wollen sterben, wenn Gott will,
Wenn wir nur leben, wie Gott will.

In solcher betrachtung befahl er, daß sein entseelter leichnam ohne gepränge möchte zur erden bestattet werden, so auch geschehen. Als auf seinem todbette sein Hof-Prediger zu ihm sagte: Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gab er zur antwort, paupertatem meam; hinweg mit der eitelkeit! Er wolte auch auf die letzt keinem mehr vergönnen, ihn mit dem titul euer Durchl. anzureden. Worauf er den 26 jan. 1704 seines alters im 68 und der regierung im 38 jahre seinen geist aufgegeben. *Hamb. remarqu.* ad an. 1704.

RUDOLPHUS, Fürst zu Anhalt, war Georgii des ältern der alten Zerbstischen linie jüngster sohn. Seine erste jugend hat er zu Mayntz mit studiren zugebracht, und darauf sich an Königs Maximiliani I hof begeben, bey dessen crönung er auch zum Ritter geschlagen worden. Als die Niederländer gedachten König zu Brügge gefangen hielten, hat Fürst Rudolph sich auch mit in solcher gefangenschafft befunden. An. 1494 hat er sich in Kayserl. angelegenheiten am Päbstlichen hofe zu Rom aufgehalten, und an. 1506 die unruhen in Ungarn gestillet. An. 1507 wurde ihm die Kayserliche armee im kriege wider den Hertzog von Geldern anvertrauet, mit welcher er unterschiedene schlösser erobert, und dem feinde grossen abbruch gethan. Als an. 1509 der krieg zwischen dem Kayser, Pabst, Franckreich und Arragonien, eines, und den Venetianern andern theils angienge, führte er ebenfalls das commando über die Kayserl. völcker, und eroberte Cador und das schloß Rimine, eine halbe meile von Padua, in welchen die besatzung von 230 Venetianern nieder- und das schloß dem erdboden gleich gemacht wurde. An. 1510 nahm er die stadt Lunigo im Vicentinischen samt einigen herumliegenden gegenden ein, worauf die bürger zu Vicenza, welche im vorigen jahr dem Fürsten Rudolpho untreu worden waren, aufs beweglichste um erhaltung ihres lebens und ihrer güter anhalten liessen, so ihnen anfangs abgeschlagen, hernach aber, da sie sich auf gnade und ungnade ergaben, das erstere erhalten, ihre hab und gut aber den soldaten preiß gegeben wurde. Hierauf ward Lignano erobert, kurtz hernach aber Fürst Rudolph in Verona belagert. Er hatte hinter die mauer einen graben mannes hoch aufwerffen, denselben mit bretern, so mit spitzigen nägeln beschlagen waren, anfüllen, und sonsten pulver und andere brennende materien darzwischen streuen lassen. Als nun die belagerer sturm lieffen, so wurden viele theils gleichsam angenagelt, theils aber in die lufft geschleudert, und der Venetianische General Liviano genöthigt, die belagerung aufzuheben. Es war aber Rudolph unterdessen in eine hitzige kranckheit gefallen, woran er auch den 8 sept. gedachten 1510 jahres zu Verona verstorben. Der Kayser Maximilianus I hat dessen tod sehr bedauret, und allemal, wenn von seinen progressen erwehnet worden, gesagt: Anhalt das treue blut. Bey seinem tode sind alle seine baarschafften und kleinodien verlohren gegangen. Dessen cörper ist anfangs in S. Anastasien-kloster zu Verona beygesetzt, von dar nach Stambs in Tyrol ins Ertz-Hertzogl. erbbegräbniß, und von hier an. 1525 im damaligen bauer-kriege nach Inspruck in ein Franciscaner-kloster gebracht worden. *Becmann* Anh. hist. P. 5 l. 2 c. 12. *de Roo* Oesterr. hist. l. 12.

RUDOLPHUS, Ertz-Bischoff zu Bourges, ein sohn von Graf Rudolph, Herrn von Turenne, weltl. Abt zu Tulle, Graf von Quercy, der seinen ursprung von dem Königl. hause herzurechnen hatte. Er ward bald in seiner jugend dem geistlichen stande gewiedmet, und der aufsicht des Abts von Solignac in Limosin, Bernhard, untergeben. Hierauf ward er Abt zu Fleury und endlich Ertz-Bischoff zu Bourges, da er denn an den damahligen affairen viel theil hatte. Er hat den jungen Carl, Caroli Calvi sohn, an. 855 zu Limoges zum Könige von Aquitanien gecrönet, und dem Concilio zu Savonieres ohnweit Toul an. 859, ingleichen dem Concilio zu Meaux und einem andern zu Tusei an. 860, ingleichen den versammlungen zu Pistes an. 862 und 864 beygewohnet, viele Abteyen gestifftet, viele kirchen erbauet, und seiner clerisey gewisse regeln vorgeschrieben, die Steph. Balnzius ediret hat. Er ist an. 866 den 28 jun. gestorben, und nach seinem tode unter die Heiligen gezehlet worden. *Bayle.*

RUDOLPHUS, war zu Münster gebohren, und studirte zu Lüttich, that darauf eine reise in Teutschland, und entschloß sich ein Münch zu werden. Weil er die meisten klöster nicht allzuwohl eingerichtet befunden, begab er sich in das kloster des heiligen Trudon, so in der Lütticher diœces gelegen, wo er nebst dem Abt Dieterico, der ihn zum Prior machte, an verbesserung dieses klosters arbeitete. Nach dieses Dieterici tode ward er an. 1108 Abt, und nachdem sein kloster kurtz darauf zerstöret, er selbst auch, nachdem er es wieder aufgerichtet, daraus vertrieben worden, reisete er zweymal nach Rom, und nahm hernach die reformation des klosters S. Pantaleonis zu Cöln auf sich. Er starb an. 1136. Er hat ausser der historie der Abtey des heil. Trudons, welche in Dacheri spicilegio tom. 7 befindlich, auch das leben des heil Hierberti, welches eben daselbst anzutreffen, verfertigt, auch noch unterschiedenes anderes, und sonderlich einen tractat contra Simoniacos geschrieben, davon Mabillon ein MSCt. in einer Frantzösischen bibliothec angetroffen. *Andreæ* bibl. *du Pin* bibl. 12. siecle.

RUDOLPHUS, (Antonius) ein Frantzösischer Edelmann, gebohren in der Normandie, studirte sehr wohl, und lernete insonderheit die Hebräische sprache zu Paris unter Francisco Vatablo, und in Engeland zu Oxford unter Paulo Fagio. Nachgehends bekam er bey der Königin Elisabeth dienste, und unterrichtete sie in der Frantzösischen sprache. Nach Eduardi VI tode gieng er in Teutschland, und lehrte zu Straßburg und Genff mit grossem applausu. An. 1563 kam er nach Caen, woselbst er in der stille gantz ruhig lebte, bis daß der innerliche krieg in Franckreich entstund, da er denn 2 jahr hernach, nemlich an. 1565, nach Engeland zu gehen genöthigt wurde. Allein da in Franckreich mit den Reformirten wieder friede gemacht war, kam er wieder zurück nach Caen, von dannen er noch in eben demselbigen jahre aufs neue in Engeland gieng. Weil er aber die lufft dieses landes nicht vertragen kunte, begab er sich auf die insul Guernsey, allwo er an. 1572 starb, nachdem er 65 jahr alt worden. Er machte weitläufftige anmerckungen über Pagnini thesaurum; schrieb eine Hebräische grammatic, und nahm sich auch vor, die bibel von neuen in vier sprachen aufzulegen.

Rudow, ein Königlich Preußisches lust-schloß und dorff in der Mittelmarck, 2 stunden von Berlin, gegen Wendisch Wusterhausen zu.

RUEL, lat. Ruella, ein flecken in Franckreich, ohngefehr eine meile von S. Germain en Laye. Des Königs Henrici IV schneider, Moisset, bauete daselbst ein prächtig hauß, und ließ einen schönen garten, nebst vielen wasserkünsten dabey anlegen. Nachmals, da es der Cardinal

dinal von Richelieu gekaufft, wendete er so viel unkosten darauf, daß ein rechter pallast daraus ward, welcher wegen seiner mobilien, und zubehörungen, vor einen von den reichsten und angenehmsten pasiren kunte. Es pflegte auch gedachter Cardinal sich zum öfftern daselbst aufzuhalten. *Zeiler*. itiner. Gall. p. 201. *le Vassor* hist. de Louis XIII.

RUEL, (Johannes) ein berühmter Medicus, von Soissons gebürtig, hatte die Griechische und Lateinische sprache wohl gelernet, und übersetzte unterschiedliche Griechische auctores, weswegen ihn Budæus den adler der ausleger genennet. Er hat auch unterschiedliche andre dinge mehr geschrieben, und war dem studieren so eiferig ergeben, daß er keine lust hatte am hofe zu leben, ohngeachtet er von dem Könige Francisco I und Louise von Savoyen, dessen mutter, mit grossem versprechen dahin beruffen wurde. Stephanus Boucher, Bischoff zu Paris, brachte ihn in diese stadt; da denn Ruel, nachdem ihm bereits seine frau gestorben, eine präbende annahm, welche ihm dieser Prälat bey der kirche unsrer lieben frauen gegeben. Er starb hierauf an. 1537, nachdem er ohngefehr 63 jahr alt worden. *Jovius* in elog. c. 93. *Sammarthan.* in elog. l. 1.

Ruffach, lat. Rubeaquum und Rufacum, eine kleine stadt in Ober-Elsaß an dem flusse Ombach, unter den Bischoff zu Straßburg gehörig. Sie ist eine von den ältesten städten in Elsaß, und war wegen der fruchtbarkeit des dasigen erdbodens 500 jahr die residentz einiger Römischen Edelleute. Der König Dagobert aus Franckreich hat das schloß daselbst, Eisenburg genannt, erbauet, so aber nachmals der Kayser Henricus IV wegen des ihm wiederfahrnen schimpffs mit der gantzen stadt durch feuer und schwerdt verheeret, gleichwie nachmals auch der Kayser Philippus gethan. In folgenden zeiten ist sie an. 1374 von den Engeländern, und an. 1426 von den Ungarn verwüstet worden. An. 1634 eroberten sie die Schweden mit sturm, und machten viel einwohner nieder. Das gebiete hierum wird Mundat gleichsam Munusdatum genennet, weil es Dagobertus der Frantzösische König dem Stifft Straßburg an. 640 geschencket. *Herzog* Elsass. chron. *Zeiller.* topogr. Alsat. p. 33.

RUFFEC, lat. Roffiacum, und Ruffiacum, eine kleine stadt an dem fluß Charente in der Provintz Angoumois. Sie führt den titul eines Marquisats, und ist wegen verschiedener daselbst gehaltener Conciliorum bekannt.

RUFFI, (Antonius de) Rath bey der Senechaussée zu Marseille seinem vaterlande, war ein mann von ungemeiner arbeitsamkeit in untersuchung der historischen wahrheiten. Seine historie von Marseille kam erstlich an. 1642 heraus, nachmals ist sie von seinem sohn Ludovico Antonio in 2 vol. in fol. an. 1696 vermehrt heraus gegeben worden. Er selbsten starb in dem 82 jahre seines alters, nachdem er an. 1654 zum Staats-Rath gemacht worden. Im übrigen hatte er ein zärtlich gewissen. Wie denn von ihm erzehlet wird, daß da er einsmals einer gewissen person ihren process verspielet, er derselbigen die verlohrne summe durch einen Geistlichen restituiren lassen, weil er geglaubet, er hätte nicht genugsame sorgfalt bey führung des processes angewendet. *Bayle.*

RUFFUS, (Sextus) ein vornehmer Römer von denen, welche man Viros Consulares zu nennen pflegte. Er florirte um das jahr 364, und schrieb einen kurtzen begriff von der historie des Römischen volcks, welche er dem Kayser Valentiniano dedicirte. Johannes Cuspinianus hat dieses breviarium verbessert. Volaterranus nennet ihn Festum Ruffum; daher ihn einige mit Festo Ruffo Avieno vor einerley person halten. s. AVIENUS.

RUFINA, s. CLAUDIA RUFINA.

RUFINI, das Rufinische geschlecht in Rom, war ein zweig von dem stamme der Corneliorum. P. Cornelius war P. Cornelii Rufini vater, welcher A. R. 464 mit Marco Curio Dentato Bürgermeister war. Diese männer waren glücklich wider die Samniter. Rufinus verdiente an. 477 abermal die ehre der Bürgermeisterlichen würde nebst C. Junio Bubulco, und wurde hernach Dictator. Der Censor Fabricius ließ ihn aus dem Rathe stossen, weil er allzu verschwenderisch war, und man in seinem hause so viel silber als 15 marck austrug, gefunden hatte. Er hinterließ einen sohn gleiches namens. Dieser war P. Cornelii Rufini vater, welcher Sulla oder Sylla zugenamet wurde, weil er die anordnung der dem Apollini zu ehren angestellten spiele aus den büchern der Sybillen genommen hatte. Er hatte 2 söhne, mit namen P. und Serv. Cornel. Rufinus. Der erste, welcher Gouverneur in Sicilien wurde, hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher L. Cornelium, der ihm succedirte, zeugte. P. Corn. Sulla war dieses letztern sohn, welcher von Cicerone in einer rede, die wir noch heut zu tage haben, vertheidiget wurde, und einen sohn gleiches namens hinterließ, welcher an. 749 mit Augusto Bürgermeister war. L. Corn. Sulla, von welchem unter dem namen Sylla etwas gemeldet wird, zeugte gleichfalls einen sohn, welchen P. Sirius in Spanien nach Pompeji absterben tödtete. *Tit. Liv. Florus. Dion. Cicero. Cassiodorus.*

RUFINUS, ein Priester zu Aquileja, war wegen seiner geschicklichkeit gar sehr berühmt, und hat Hieronymus in seiner chronicke insonderheit angemercket, daß unter allen München zu Aquileja, Florentius, Bonosus und Rufinus die vornehmsten wären. Gedachter Hieronymus hielt sich eine zeitlang zu Aquileja auf, und machte mit diesen drey männern freundschafft. Als er sich darauf in die Syrische wüsteney begeben, von Heliodoro aber immittelst erfuhr, daß Rufinus nebst Melania Rom verlassen hätte, um die einsiedler in Egypten zu besuchen, schrieb er seinen 41 brief an ihn, der mit lauter liebeszeichen und lobsprüchen angefüllet ist. Es erhellet aus einem gewissen briefe, welchen eben dieser Hieronymus an Florentium abgehen lassen, daß er, als er vernommen, daß Rufinus nebst Melania, nachdem er vorher bey dem Didymo Alexandrino sich eine ziemliche zeit aufgehalten, zu Jerusalem angekommen, noch einen andern brief an ihn geschrieben, welcher aber verlohren worden. Rufinus lebte 25, oder wie Palladius will, 27 jahr zu Jerusalem, und verfertigte daselbst unterschiedliche schrifften. Um das jahr 397 kam er wieder nach Rom. Die grosse zuneigung zu des Origenis schrifften, welche ihm vielleicht in Egypten von dem obgedachten Didymo war eingeflösset worden, zerriß das band der liebe zwischen Hieronymo und ihm. Diese zwietracht unter diesen beyden vornehmen männern wurde sehr groß, und gab viel ärgerniß. Theophilus versöhnte sie wieder mit einander. Allein nachdem Rufinus zu Rom eine übersetzung von den büchern des Origenis περὶ ἀρχῶν, aber mit schlechter aufrichtigkeit, heraus gegeben hatte, ohne seinen namen davor zu setzen, wurde bemeldter vergleich wieder aufgehoben. Denn weil er darinnen den Hieronymum wegen der gegen Origenem tragenden hochachtung gelobet hatte, so wurde dadurch anlaß gegeben, zu muthmassen, als ob derselbige des Origenis vermeynte irrthümer billigte. Dieses mißverständniß hatte sehr schädliche folgen. Hieronymus beklagte sich sehr über Rufinum, und tractirte ihn als einen ketzer und vorgänger des Pelagii und seiner anhänger. Rufinus hingegen machte ihn auch sehr herunter in drey harten reden, die er unter seine parthey ausstreuete. Als der Pabst Anastasius hiervon nachricht erhalten, citirte er ihn nach Rom, um vor ihm daselbst zu erscheinen, und die puncte, die man ihm schuld gab, zu beantworten; allein er wolte nicht persönlich kommen, sondern schickte allein eine für sich aufgesetzte schutz-schrifft dahin. Hierauf verdammte der Pabst Rufinum, welcher, so viel man aus des Hieronymi schrifften abnehmen kan, in Sicilien um das jahr 410 gestorben ist. Er hatte des Josephi wercke, Eusebii kirchen-historie, und einige andre schrifften mehr, aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet. Zu der kirchen-historie setzte er auf des Paulini begehren noch zwey andere bücher. Er gab auch die historie der heiligen einsiedler heraus, welche Baronius und einige andre ohne grund Evagrio zuschreiben. Uberdieses haben wir auch seine commentarios über 75 psalmen Davids, desgleichen verschiedene predigten über einige bücher der heiligen schrifft. *S. Augustinus* ep. 93. *Hieronymus* ep. 41 &c. *Cassian.* l. 7 de incarn. c. 27. *Palladius* in hist. Laus. *Honor. Augustodun.* l. 2 c. 17. *Gennadius. Vincentius Bellovac. Sixtus Senens. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Cave.*

RUFINUS, ein Capitain über die garde, und ein Römischer Patricius. Kayser Theodosius der grosse erhub ihn aus einem sehr geringen stande zu der höchsten ehren-stelle im Reich, und machte ihn bey seinem tode zu seines sohns Arcadii vormunde. Weil nun dieser Rufinus sehr ehrgeitzig war, hatte er vor, sich selbst auf den thron zu setzen, und rieff zu solchem ende die Gothen nebst andern barbarn ins Reich, damit er unterdessen, da sie selbiges verheerten, gelegenheit haben möchte, sein vorhaben ins werck zu richten, oder doch das Reich zwischen ihnen und sich zu theilen. Die hohe ehren-stelle, worinnen er saß, machte ihn darzu fähig, daß er die wichtigsten gouvernements seinen creaturen in die hände spielen konte. Mittlerweile kamen die Gothen in das Reich, und belagerten Constantinopel. Rufinus verhinderte es, daß sie nicht zurück geschlagen wurden. Er gab ordre, daß die Morgenländische armee in die stadt hinein rücken solte, und machte immittelst alle anstalt, um zum Kayser erkläret zu werden, wenn er mit Arcadio das lager besuchen würde. Zu diesem ende hatte er unterschiedliche vornehme personen auf seine seite gebracht, und sich auch der barbaren versichert. Allein sein vorhaben wurde kund, und er mitten unter der armee an. 395 getödtet, wohin er den Kayser gebracht hatte, um ihn daselbst ermorden zu lassen, und sich durch seinen tod des Reichs zu versichern. Sein cörper wurde in stücken zerhauen, und sein kopff auf eine lantze gesteckt, herum getragen, und dem volcke gezeiget, welches einen grossen haß wegen seines geitzes und grausamkeit wider ihn hatte. *Zosimus* l. 5. *Nicephorus* l. 13. *Claudianus* in Rufin. &c. *Bayle.*

RUFINUS, oder P. CORNELIUS RUFINUS, ein Römer, wurde A. R. 420 unter T. Veturii und Sp. Posthumii Bürgermeisterlicher regierung Dictator, welche ehren-stelle er deswegen bekam, weil man ausgesprenget, daß die Samniter die waffen ergriffen hätten. Rufinus machte M. Antonium zum Obersten zu pferde. Allein alle beyde legten ihre ämter wiederum nieder, weil ein fehler bey den cäremonien ihrer wahl vorgegangen war, gleichwie auch andre obrigkeitliche personen um solcher ursache willen zu thun pflegten. *Liv.* hist. l. 8.

RUGGERI, (Cosmus) ein gottloser bösewicht von Florentz gebürtig, setzte sich an dem Frantzösischen hofe zur zeit der Catharinæ von Medicis durch seine astrologie in hochachtung. Er erhielte auch von gedachter Königin die Abtey von S. Mahe in Nieder-Bretagne. In nativität-stellen war er ziemlich glücklich, doch trieb er dabey allerhand verbotene zauber-künste; sonderlich verfertigte er wächserne bilder, um andere personen verliebt zu machen oder auszudörren. Er muste zwar darüber auf die galeren, ward aber durch mehrgedachte Catharina von Medicis wiederum loß gelassen. An. 1604 legte er sich aufs calender schreiben, womit er viele jahr continuiret, bis er endlich an. 1615 zu Paris gestorben. Auf seinem todt-bette gestunde er öffentlich, daß er weder Gott noch teuffel glaube; die Könige und Fürsten auf erden wären Gott, und unsere feinde wären unsre teuffel. Darum wurde der entseelte leichnam auf den schindanger geschmissen. Im

übrigen hat man ihn beschuldiget, daß er dem Könige Heinrico IV durch seine zauber-künste nach dem leben gestanden. *Garasse* doctrine curieuse p. 155 seqq. *Bayle.*

RUGIEWITZ, ein abgott der alten Teutschen, der sieben köpffe gehabt haben soll. *Schmeltz* diss. de idolol. veterum Misniæ incolarum §. 20.

Ruhla, ein flecken, oder vielmehr sehr grosses dorff in Thüringen, darinnen viele schmiede sind, gehört theils zum Fürstenthum Gotha, theils zu Eisenach. Der ort ist deswegen bekannt, weil davon die historie mit dem Landgrafen, Ludovico II, oder eisernen und einem schmidt erzählt wird. Dieser soll obgedachten Landgrafen, der einsmals bey verfolgung eines wildes von der nacht überfallen, und bey ihm nacht-herberge zu suchen genöthiget worden, aufgenommen, und bey seiner nacht-arbeit, so offt er mit dem hammer auf das eisen geschlagen, indem er den Landgrafen nur vor dessen jäger gehalten, gesaget haben: werde hart, du barmhertziger Landgraf, was solteft du uns armen leuten leben; siehest du nicht, wie deine leute die armen unterthanen plagen, und dich mit der nasen herum führen? hätte dabey viele exempel erzählet, wie es die beamten trieben. Der Landgraf habe sich zwar gegen den schmidt nichts mercken lassen, diese lection aber doch zu ohren genommen, und sey den beamten, zumal auch den Edelleuten, dergestalt hart worden, daß er sich endlich, sich vor dieser ihren feindseligen nachstellungen zu hüten, stets eines pantzers bedienen müssen, und dahero sey er der eiserne benamet worden. Topogr. Sax. sup. p. 59. *Gregorii* Thuring. p. 95.

Rüden von Bödickheim, eine uralte Adeliche familie im Unter-Elsaß zu Geidersheim, Bödigheim ꝛc. Sie hat den beynamen von ihrem sitze Bödickheim angenommen, gleichwie sich eine linie dieses geschlechts Rüden von Colenberg oder Kolnberg nennet. Beyde werden in den thurnier-büchern unter die thurniers-genossen gezehlet. Heinrich Rüden, der des Teutschen ordens in Preussen Marschall gewesen, haben die Heydnische Preussen ihren göttern geopffert. Friedrich ist an. 1378 Abt zu Amorbach gewesen. Johann Friedrich florirte um das jahr 1690. MSt.

Rüdesheim, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Rheingau, eine meile von Bingen, welche dem Churfürsten von Mayntz zustehet. Die Adliche familie der Brömser, welche ehemals an dem Rhein floriret, hat sich zugleich von Rüdisheim genennet, ist aber an. 1668 mit Heinrichen, Chur-Mayntzischen Rath und Abgesandten bey den Münsterischen friedens-tractaten, abgestorben. *Humbr.* v. dem Rh. Adel. p. 159.

Rüdickheim, eine alte Adeliche familie im Rheinlande, von welcher Friedrich, ein sohn Johannis von Rüdigheim, um das jahr 945 gelebet. Von seinen nachkommen florirte Hamman zu Rückingen an. 1547, und hinterließ 1) Philipp Burcharden, der an. 1638 als Hanauischer und Oldenburgischer Rath und Hofmeister mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, 2) Bernhard Philippen, Isenburgischen Rath und Hofmeister; dessen sohn, Otto Philipp, Oldenburgischer Rath und Land-Drost, Anton Günthern gezeuget, welcher an. 1655 als Gräflicher Oldenburgischer Cammer-Juncker und Drost zu Stoltzenau mit tode abgegangen.

Rügen, eine insul in der ost-see an der Pommerischen küste, nicht weit von Stralsund. Ehedem war ein besonder Fürstenthum dieses namens, wozu nicht allein diese insul gehört, welche viel grösser gewesen, und mit Rüden zusammen gehänget; sondern auch Stralsund, Barth, Grimmen, Tribesees, die Grafschafft Gutzkow, Greifswald, Loitz, Wolgast ꝛc. Als die alten Fürsten von Rügen an. 1325 ausgestorben, bemühete sich der König von Dänemarck und die Fürsten von Mecklenburg, das land, wo nicht gantz, doch zum theil an sich zu bringen. Die Hertzoge von Pommern aber wurden in ihrem durch vorher gemachte erb-verträge erlangten recht sonderlich durch die stadt Stralsund unterstützet, und erlangte Wartislaus IV den würcklichen besitz, worinnen aber dessen nachkommen von ihren nachbarn öffters turbirt worden. Daß aber König Erich erst an. 1438 diese insul als ein lehn von der cron Dänemarck abgesondert, und seinen vettern den Hertzogen von Pommern überlassen, und unter andern auch dessentwegen bey den Dänischen Reichs-Ständen sich verhaßt gemacht, wie Pontanus a) vorgiebet, wird von Micrælio b) geleugnet, wo er behauptet, daß sich lange vorher die Rügianischen Fürsten von der intendirten gewalt der Dänen loß gemacht, auch die Pommerische Hertzoge die Insul Rügen wie ihre übrige lande dem Kayser Carolo IV übergeben, und von demselben zu lehn empfangen. So viel ist aber doch gewiß, daß von dieser zeit an Pommern dieses Fürstenthum ruhig besessen, ausser daß hin und her etliche wenige landgüter und inwohner unter Dänischer bothmäßigkeit mit consens der Hertzoge von Pommern geblieben. Die insul hat also von der zeit an mit dem übrigen lande meistens einerley fata gehabt, ist in dem Westphälischen frieden an den König von Schweden überlassen, und an. 1715 demselben durch die Nordischen alliirten wieder abgenommen worden. Im übrigen ist die insul mit einigen andern kleinen insuln und meerbusen umgeben, hat einen sehr fruchtbaren boden, und ist gleichsam der benachbarten Provintzien kornhaus. Es giebt allerhand arten von thieren darinnen, aber keine wölffe und ratten. Vorzeiten waren auf der insul sehr volckreiche städte und festungen, welche aber durch die kriege und wasserfluthen gantz ruinirt sind. Die vornehmsten waren Arcona und Carentz, so an. 1168 zerstöret worden. Der einige merckwürdige ort ist das städtlein Bergen. Die einwohner der insul nahmen an. 813 die Christliche religion an, doch so daß bald viele abergläubische gebräuche, ja selbst die Manichäische ketzerey einrissen. Aber an. 1168 brachte sie König Waldemar in Dänemarck auf das neue zum Christlichen glauben. Die insul liegt im übrigen fast rund, und trägt ohngefähr 22 Teutsche meilen im umcreis aus. Allein die see bricht hinein, bedecket einen ziemlichen theil von derselben mitlern gegend westwärts, und zertheilet sie gleichsam in unterschiedliche kleine halbinseln; welches von einem schröcklichen ungewitter an. 1309 verursachet worden, in welchem die insul Rüden gantz von Rügen abgerissen worden. Scriptores Pomeranici. a) rer. Danicar. l. 9 ad an. 1438. b) im Pommerland l. 3 p. 402 sq.

Rügenwalde, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, bey dem ausfluß der Wipper in die ost-see, gelegen.

RUINART, (Theodoricus) einer der gelehrtesten Benedictiner der congregation S. Mauri, ist im gebiet von Rheims an. 1657 gebohren, und an. 1674 in den orden aufgenommen worden, da er so gute proben abgelegt, daß ihn der bekante Mabillon zum gehülffen in seiner arbeit erwehlte. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, darunter sonderlich die acta sincera martyrum hochgeschätzt werden, ausser dem hat er Victoris Vitensis historiam Vandalicam, 2 theile von den annalibus Benedictinis, apologiam missionis S. Mauri, eine vertheidigung von Mabillons opere diplomatico wider den P. German, ecclesiam Parisiensem vindicatam, und Mabillons leben, heraus gegeben. Als er nun an dem war, seines ordens annales auszuführen, starb er an. 1709 zu Pariß in einem kloster. Act. erud. suppl. t. 6 p. 157.

Ruß, Ruß, lat. Ursa, ein fluß in der Schweitz, welcher in dem S. Gotthards berge entspringet, den Lucerner see durchläufft und nachdem er das Zürchgow und Argow von einander geschieden, sich unterhalb Windisch in die Aar ergiesset. *Stumpf.*

Rüßegg, ist eine vogtey in dem eydgenoßischen Canton Lucern, davon sich vor diesem eigne Freyherren geschrieben, von denen sie an die Herren von Eschenbach, und folglich an die Lucerner gekommen.

Rüßelsheim, ein an dem Mayn, eine meile von Mayntz in der Grafschafft Catzenelnbogen, gelegenes amt und stadt mit einem festen schloß, dem Landgrafen von Darmstadt gehörig. A. 1438 hat der Kayser Sigismundus den Grafen Johanni V, und Philippo von Catzenelnbogen, solche festung zu bauen, und aus dem dorff eine stadt zu machen erlaubet, welches die Kayser Maximilianus I und Carolus V den Landgrafen zu Hessen bestätiget. Nachdem aber an. 1534 der gantze flecken durch das donnerwetter eingeäschert worden, hat Landgraf Philipp an. 1560 die stadt etwas ferner vom schloß gebauet, und dieses mit graben, wällen und 4 rundeln wieder wohl befestiget. An. 1631 ward es vermöge eines tractats den Schweden eingeräumt. An. 1689 haben es die Frantzosen in brand gesteckt. *Winckelm.* beschr. Hess. P. 2 c. 5.

Rüste, Rüstow, eine alte Adeliche familie in Pommern, welche ihren sitz zu Roddewitz hat. Um das jahr 1500 werden ihrer 2, des namens Hanß, in briefen als zeugen angeführet. George von Rüstow hat die Wollgastische fahne geführet, als die Hertzoge George und Barnim in Pommern die lehn von dem Kayser empfangen.

Diese familie ist zu unterscheiden von dem alten Adelichen geschlecht Ristow, so ebenfalls in Pommern und zwar im Hertzogthum Camin floriret. Zu den zeiten Hertzogs Casimiri war Christian Ristow Stadthalter im Stiffte Camin. *Micrælii* Pommerland l. 6.

Rüti, vormals ein kloster Prämonstratenser-ordens in dem Canton Zürch, eine stunde von Rapperschwyl gelegen, welches an. 1208 Freyherr Lüthold von Regensperg mit zuthun der Grafen von Toggenburg gestifftet, von welchen auch der letzte, nemlich Graf Friedrich, daselbst begraben liegt. An. 1525 ist es secularisiret worden, und wird numehro von einem Amtmann von Zürch verwaltet.

RULANDUS, (Martinus) ein Professor der medicin zu Lauingen, und Leib-Medicus des Pfaltz-Grafen Philippi Ludovici, war zu Lauingen an. 1569 gebohren. Er wurde bereits in dem 18 jahre seines alters zu Basel mit der Doctor-würde beehret, und an. 1594 zu Regenspurg zum stadt-physico angenommen. An. 1607 ernannte ihn der Kayser Rudolphus II zu Prag zu seinem leib-medico, allwo er aber an. 1611 an der Ungarischen kranckheit verstorben. Seine schrifften sind: hydriaticæ seu aquarum medicarum lectiones; historia de aurea dente; balnearium restauratum; problemata chymica cum tractatu de lapide philosophico; curationum historicarum centuria; problemata medico-physica; de phlebotomia morbisque per eam curandis, &c. *Thuanus* in historia. *Teissier* addit. t. 2 p. 327. *Mercklin.* in Lindenio renovato p. 789. *Freherus* in theatro.

RUMFORD, eine stadt in der Engeländischen Grafschafft Kent, welche zwey Deputirte ins Parlament schicket.

RUMINA, oder RUMIA, war bey den Römern eine göttin, welche den brüsten der mutter, an welchen die jungen kinder sogen, vorstund. Den namen hat sie von dem wort ruma, welches bey den alten Lateinern eine zitze oder brust bedeutet. *Turnebus* advers. *Tomasinus* de donar. c. 10. *Bartholinus* de puerper. p. 115. *Giraldus* syntagm. *Pitiscus.*

RUMILLY, lat. Romilliacum, ein feiner und lustiger ort in dem eigentlich so genannten Savoyen, zwischen den kleinen flüssen Seran und Nepha. Die einwohner, deren anzahl sich ordentlich auf 3000 erstre-

erstrecken soll, treiben starcke handlung. Vor alters hat der ort den Grafen von Geneve gehört; allein an. 1411 hat ihn Amadæus VIII, Graf von Savoyen, durch kauf an sich gebracht. Die benachbarte gegend wird davon Præfectura Romilliacensis genennet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* *Guichenon* hist. de Savoye.

Rummel, Rhummel, eine Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Ober-Pfaltz, von welcher Gregorius an. 1486 als Abt des klosters Ober-Zell verstorben. Um das jahr 1540 lebte Balthasar Rummel von Lohnerstadt, und hinterließ Wilhelmen Rummel von Lohnerstadt auf Zant, Regiments-Rath zu Amberg; dessen sohn gleiches namens auf Zant hat um das jahr 1650 gelebet. Um diese zeit war Frantz Pfleger oder Amtmann zu Wenda, und hinterließ viel söhne, darunter auch Frantz Ferdinand gezehlet wird, welcher sein geschlecht in den Freyherrn-stand gesetzet. s. den folgenden artickel. Von den übrigen war einer Chur-Bayerischer General, welcher an. 1685 den sturm vor Neuhäusel commandirte, als er aber das jahr drauf den sturm vor Ofen veranstalten helffen wolte, muste er durch einen feindlichen schuß in der besten blüthe seines alters seinen geist aufgeben. Frantz Joseph, Kayserlicher Unter-Jägermeister, und Frantz Ferdinand, Herr zu Waldau, Chur-Pfältzischer Pfleger des amts Pirckenstein, florirten an. 1709, und waren vermuthlich des Bischoffs zu Wien bruders söhne. *Seiferts* ahnen-tafel derer von Helldorff. *Ricauts* Ottom. pforte P. 2.

Rummel, (Frantz Ferdinand, Freyherr von) des H. R. Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, Herr der Herrschafften Garsch, Phreutsch, Waldau, Ilsenbach und Buchberg rc. war aus vorhergehender familie in der Ober-Pfaltz, allwo gedachter massen sein vater Pfleger zu Wenda gewesen, gebohren. Weil er viel geschwister hatte, muste er jura studieren, damit er dermaleins an dem Pfaltz-Neuburgischen hofe eine charge verwalten, und seinem übrigen geschwister beystehen könte. Nachdem er nach absolvirten studiis gereiset, ward er auf seiner rückreise aus Italien mit dem bekannten P. Marco d'Aviano bekannt, welcher ihn vermahnte, den geistlichen stand zu erwehlen. Rummel wandte damals vor, es würde solches wider seiner eltern willen geschehen, gieng hierauf an den Pfaltz-Neuburgischen hof, und ließ seinem Landes-Fürsten seine geschicklichkeit sehen; weil er aber nicht bald zu einer bedienung gelangen konte, begab er sich wieder nach hause, und gab seinem vater zu verstehen, daß er geistlich werden wolte, ließ sich auch wider dessen willen weihen, und ward ein Capellan an einem in dem seinem vater untergebenen amte gelegenen orte. Als kurtz hierauf der Pfaltz-Graf von Neuburg nach Wien gieng, seine tochter die Kayserin zu besuchen, und von dem Kayser um ein subjectum zur information seines Printzen befragt wurde, schlug er diesen von Rummel vor, und weil eben an dem tage der P. Aviano zu dem Kayser kam, und auf ebenmäßiges befragen ohngefehr auf diesen Rummel fiel, nahm es der Kayser vor eine göttliche schickung auf, ließ ihn nach Wien kommen, (so an. 1685 geschehen) und ihn zum lehrmeister in geistlichen sachen seinem Printzen Josepho vorstellen. Weil die Jesuiten über ihr vermuthen von solcher function ausgeschlossen worden waren, muste der von Rummel sehr viel verfolgung von ihnen ausstehen. Einstens hatten sie es schon so weit gebracht, daß er sein amt niederlegen solte; allein Printz Josephus, welcher ihn ungemein liebte, setzte sich hertzhafft darwider, und erklärte sich, wofern ihn durch eine höhere gewalt sein informator genommen werden solte, er von keinem andern unterricht annehmen wolte; worauf es bey dem vorigen verbliebe, und der von Rummel in unveränderter treue seine verrichtungen fortsetzte. Als er bey des Printzen erwachsenem alter seine function niederlegte, bekam er den titul eines Episcopi Tinniensis, und von dem Kayser eine starcke pension. Der Römische König, Josephus, zog ihn auch bey allen gelegenheiten zu rathe, bis er ihn endlich an. 1706 als Kayser, zum Fürsten des Reichs, und Bischoff zu Wien ernennete, auch unfehlbar ihm den Cardinals-hut zu Rom würde zuwege gebracht haben, wofern er nicht allzu zeitig von der welt ihm entnommen worden wäre. Endlich starb dieser vortreffliche Prälat an. 1716 in dem 73 jahre seines alters, welcher wegen seiner grossen qualitäten am Kayserlichen hofe beliebt, und wegen seiner ungeheuchelten frömmigkeit und wahrhafftigen aufrichtigkeit von allem volcke verehret worden. Leben Kaysers Josephi.

RUMNEY, ROMNEY oder ROMENEY, vor alters aber ROMENAL genannt, ist eine von den Cinque Ports oder von den 5 seehäfen-städten in Engeland, und zwar in der Provintz Kent, nicht weit von Rye. Vor alters war sie in grossem ansehen, hatte 5 pfarrkirchen, nebst einer priorey, muste in kriegs-zeiten 5 kriegsschiffe ausrüsten, und genoß in ansehung dessen sonderbare privilegia. Allein zu ausgange des 13 seculi verursachte die see durch einen gewaltigen einbruch in das land, daß der fluß Rother, welcher vorher bey Rumney einen geraumen hafen formirt hatte, sich von dannen hinweg, und nach der obgedachten stadt Rye wendete. Nachgehends zog sich auch allmählig die see selbsten von Rumney zurück, so, daß dieser ort anitzo um und um mit festem lande umgeben ist. Von solcher zeit an ist derselbe sehr in abnehmen gerathen, hat aber gleichwohl noch das recht, 2 Deputirte in das Parlament zu schicken, und ein kleiner benachbarter ort, Old-Rumney genannt, nebst Lid, werden vor dessen glieder gerechnet. Der König Wilhelmus III gab den 14 may a. 1694, den titul eines Grafen von Rumney, Henrico Sidney, Vice-Grafen Sidney, einem jüngern sohn Roberti, Grafen von Leicester, von dessen gemahlin, Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Northumberland. Nachdem derselbe Lord Lieutenant von Irrland, General-Feldzeugmeister, Lord-bewahrer der 5 see-häfen, Obrister von dem Königlichen regiment der garde zu fuß, wie auch Königlicher geheimder Rath gewesen, starb er den 8 april a. 1704, und zwar unverheyrathet. *Camden's* Britannia. *Heylyn's* help to English history p. 470. *Peerage of England* I, p. 208.

Rumor, eine Adeliche familie in Holstein und Schleßwich, allwo sie unter andern das Ritter-gut Rost besitzet. Sie soll von denen von Alfeld abstammen, und deren anherr, von seinem rumoren in dem gedachten Hertzogthum den namen bekommen haben. Weil aber ein Ritter-gut Rumor in dem Hollsteinischen lieget, so scheinet vielmehr, daß selbiges dieser familie den namen gegeben, absonderlich da schon in dem 12 seculo die Rumore bekant gewesen, maßen Sacco von Rumor als zeuge in einem diplomate Hertzogs Henrici Leonis an. 1163 angeführet wird. Luderus Rumor war an. 1490 Hertzoglicher Stadthalter zu Flensburg. Cajus Rumor, Königlicher Dänischer geheimder Rath, ward an. 1684 Danebrogs Ritter. Er war an. 1697 Dänischer Extraordinair-Envoyé an dem Königl. Poln. und Chur-Sächsischen hofe.

Knaut zehlet diese vornehme familie unter die Meißnischen Adelichen geschlechter, wenn sie sich aber daselbst ausgebreitet, findet man nicht aufgezeichnet. Allem ansehen nach ist es gegen ausgang des 17 seculi geschehen. Sie hat hernach in der Ober-Lausitz das Ritter-gut Neschwitz in dem Budißinischen district an sich gebracht, auf welchem Schack Rumor an. 1721 als Königl. Poln. und Chur-Sächs. Obrister floriret. *Danckwerts* chorogr. *Prauns* Adel. Europ. p. 697. *Müllers* annal. Sax.

Rumrodt, Romrodt, eine der ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in Hessen und in Thüringen, von welcher Friedrich schon an. 1318 das städtlein Hertzberg in Hessen besessen, von dem es mit dessen eintziger tochter durch heyrath an die von Liesberg gelanget. An. 1395 starb einer dieses geschlechts als gefürsteter Abt zu Fulda. Hermann ist an. 1432 Abt zu Münchenberg gewesen. Ein andrer dieses namens war zu den zeiten Kaysers Friderici III ein berühmter kriegsheld. Hanß George florirte zu anfang des 17 seculi als Chur-Pfältzischer Rath und Ober-Schultheiß. Friedrich Albrecht war an. 1656 Fürstlicher Stallmeister zu Weymar; und an. 1676 besaß Wilhelm Carl auf Rossa eben diese charge zu Gotha. *Spangenb.* Adelspiegel. P. 2. *Winckelm.* beschreib. Hessen P. 2 p. 247.

RUNCINA, der name einer Heydnischen göttin, von welcher man gedichtet, daß sie vor die felder zu derjenigen zeit, da sie von dem unkraut gereiniget würden, eine absonderliche sorge trüge. *Pomey* panth. mythic. p. 183.

Runckel, lat. Roncalia, ein schloß und flecken auf dem Westerwald an der Löhne, den Grafen von Wied gehörig. Vor zeiten war es eine Graffschafft, von deren Grafen die familien Leiningen-Westerburg und Wied abstammen. s. Westerburg und Wied. *Imhof* N. P. l. 9 c. 13 §. 3, 4. *Tromsd.*

Runge, eine alte Adeliche familie in Pommern, von welcher Petrus zu den zeiten Hertzogs Bogislai X gelebet. Thomas ist an. 1547 Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg gewesen. In dem 16 seculo sind unterschiedene gelehrte männer dieses namens bekant, und vermuthlich aus dieser familie entsprossen gewesen, als: Jacob Runge, Doct. theol. und General-Superintendens in Pommern, ein vater 1) Davids, theolog. Doct. und Professoris zu Wittenberg, der an. 1604 im 40 jahre seines alters verstorben, nachdem er seinen namen durch unterschiedene schrifften berühmt gemacht; 2) Daniels Runge, der an. 1629 als Hertzoglicher Pommerischer geheimder Rath und Cantzler in dem 60 jahre seines alters verstorben, und vorhero Professor juris zu Greiffswalde gewesen. Seine beyde söhne, Jacob und Friedrich, sind Hertzogliche Räthe, jener in der Wollgastischen, dieser in der Stettinischen regierung worden; der letztere hat hernach als Chur-Brandenburgischer Rath und Deputirter bey der an. 1653 vorgenommenen Pommerischen grärtz-scheidung sich bekant gemacht, und das geschlecht fortgepflantzet. Schon gegen ausgang des 16 seculi hat sich diese familie auch in Meissen ausgebreitet gehabt, wie denn Abraham von Rungen im amte Oschatz das Ritter-gut Manschatz besessen; ob sie aber noch heut zu tage darauf florire, kan man nicht sagen. *Micrælius* Pommerl. *Gryphi* R. O.

Rupelmonde, ein ort in dem Teutschen Flandern, zur lincken der Schelde, wo der kleine fluß Rupel hinein fallt. Dieser letztere fängt sich an bey Rumpst, wo die Neethe sich mit der Dyle vereinigt, empfängt bey Boom den canal, welcher von Brüssel nach Villebroek gezogen ist, und erstreckt sich in seiner gantzen länge nicht viel über 2 starcke Teutsche meilen. Vor alters ist Rupelmonde ein berühmter ort, auch mit einem festen schloß versehen, und sowohl das behältniß der Flandrischen archiven, als das gefängniß grosser Herren, gewesen. An. 1452 wurden die von Gent durch die trouppen ihres Landes-Herrn, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, wider welchen sie rebellirt hatten, in dieser gegend geschlagen. *Anales de Flandes* por Eman. Sueyro P. 2 p. 360.

S. RUPERTUS, wird von einigen vor einen Schottländer, von andern vor einen Irrländer, von den meisten aber vor einen Frantzosen, der aus Königlichem geblüte abgestammet, ausgegeben. Er war zu den zeiten Childeberti, Königs der Francken, Bischoff zu Worms; kam aber hernach entweder von freyen stücken, oder weil er von Worms durch einen Grafen verjaget worden, zu dem Hertzog Theodone

done in Bayern, und taufte denselben, nebst seinem sohn und vielen unterthanen. Er stifftete viele klöster in Bayern, und insonderheit das zu S. Peter zu Saltzburg. Insgemein wird auch davor gehalten, daß er der erste Bischoff zu Saltzburg gewesen, welches aber von einigen in zweifel gezogen wird. So ist auch nicht gewiß, um welche zeit er gelebet. Denn nach der gemeinen rechnung fällt solche in den schluß des 6 seculi, einige aber machen ihn um 200 gantze jahr jünger. Doch ist die erstere meynung die gemeinste, und in dem Saltzburgischen angenommen. *Vitæ S. Ruperti* ap. *Canisium* tom. 2 lect. ant. p. 247, & t. 6 p. 1038, 1107, 1139. & in *Act. Sanct. Antwerp.* ad d. 27. marc. p. 699. itemque in *Mabillon.* act. sanct. Bened. sec. 3 P. 1. conf. *Mabillon.* annal. Bened. ad a. 718. *Pagi* in crit. ad Baron. t. 3 ad an. 696 n. 6 p. 141. *Mezger* dissert. prælim. de antiquit. eccles. Salisb. histor. Salisb. præmiss. staat von Salezburg c. 2 Per. 1 §. 1 p. 22-34.

S. Ruperts-Orden, ein weltlicher Ritter-Orden, ist a. 1701 von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Johanne Ernesto, gebohrnen Grafen von Thun, mit Kayserlicher genehmhaltung gestifftet worden, und zwar dem vorgedachten S. Ruperto, als ersten Saltzburgischen Bischoff, zu ehren. Der Ritter sind in allem 12 aus vornehmen Adelichen familien; das ordens-zeichen ist eine medaille, worauf das bild S. Ruperti auf der einen seite, und ein rothes creutz auf der andern zu sehen ist. Die einkünfte des ordens werden auf 12000 thlr. geschätzt. Monatl. staats-sp. febr. 1702 p. 50. Staat von Saltzburg pag. 147.

RUPERTUS, Römischer König, den man wegen seiner gerechtigkeit Clemm und Justinianus genannt, ward an. 1352 gebohren. Sein vater war Rupert, Churfürst von der Pfaltz, die mutter Beatrix Petri II in Sicilien tochter. An. 1400 wehlten ihn die geistlichen Churfürsten an des abgesetzten Wenzels stelle zum Römischen König, nachdem sie ihm vorher eine art einer capitulation vorgeschrieben, darinnen er der Churfürsten privilegia zu bestätigen, die Italiänischen Reichs-lehne wieder herzustellen, und vor vereinigung des Hertzogthums Brabant mit dem Reiche sorge zu tragen, versprechen müssen. Seine crönung muste, weil ihm die stadt Aachen, die es noch mit Wentzeln hielte, nicht einlassen wolte, zu Cöln verrichtet werden, daher hernach gedachte stadt Aachen von ihm in die acht erklärt, und an unterschiednen orten geschleifft ward. Bald im anfang seiner regierung machten ihm einige Reichs-Stände, und sonderlich die städte, die Wentzels partey noch nicht verlassen hatten, viel verdruß, die er aber, dazumal Wenzel selbst einige derselben ihrer pflicht erlassen, bald gedemüthigt. Seinem bey der wahl gethanen versprechen gemäß, gieng er auf ersuchen des Pabsts und der Florentiner, davon der erste Galeacium in Meyland gerne kräncken wolte, nach Italien, um sich von dem Pabst crönen zu lassen, und gemeldten Galeacium, den Wenzel zum Hertzog in Meyland gemacht, zu vertreiben, muste aber, weil ihm der Pabst und die Florentiner die versprochne hülffe entweder nicht geben konten oder wolten, und die Teutschen Fürsten meistens wieder nach hause giengen, unverrichteter sachen aus Italien zurück und nach Teutschland kehren, wiewohl er auch hier nach der zeit eben nichts denckwürdiges verrichtet, ausser daß er seine Gesandten auf das an. 1409 von den Cardinälen ausgeschriebene concilium schickte, die aber, weil Rupertus nicht, wie das concilium verlangte, alle beyde Päbste, die damals die kirche trennten, fahren lassen wolte, sondern es mit Gregorio hielt, daselbst nichts nütze waren, und also von sich selbst bald wieder nach hause zogen. Nachdem er seine erblande, die unter ihm um ein ansehnliches vermehrt worden, unter seine söhne getheilt, starb er an. 1410 zu Oppenheim, und liegt zu Heidelberg begraben. Seine gemahlin Elisabeth, Friderici IV, Burggrafen von Nürnberg tochter, hat mit ihm 9 kinder gezeugt, darunter 6 Printzen gewesen, und der 3 Ludewig dem vater in der Chur gefolget. Was sonst einige von seiner ehe mit einer Sicilianischen Printzeßin Beatrix, die ihm seinen ersten sohn Rupertum Pipan soll gebohren haben, vorgeben, beruhet auf ungewissen erzehlungen, und scheint aus einem irrthum entstanden zu seyn. *Gobelinus Persona. Chronicon M. Belg. Tolnert* hist. Palat.

RUPERTUS, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln, war des Churfürsten Ludovici III zu Pfaltz sohn, und an. 1463 erwehlet worden. Er muste gleich anfangs eine genaue capitulation eingehen, welche die erblandes-vereinigung genennet ward. Bey dem antritt seiner regierung fand er nichts als lauter schulden, und waren die besten städte, schlösser und zölle verpfändet. Er suchte deswegen bey den Land-Ständen, Dom-Capitul, und bey der stadt Cöln hülffe; und da solches vergebens war, halff ihm sein bruder Churfürst Fridericus Victoriosus zu Pfaltz, in die possession der besten örter setzen, indem derselbe Bonn, Neus, Andernach, Zons, Kayserswerth, Briel und andre schlösser mit gewalt eroberte. In dem Rupertus die creditores nicht zu befriedigen, und hingegen den Canonicis ihre einkünfftige zu beschneiden suchte, so kam es an. 1472 zu einem auffstand. Den anfang machte die stadt Neus. Es funden sich zwar 3 spionen, welche die stadt dem Churfürsten liefern wolten, doch der dritte verrieth den anschlag, und ward pardoniret, die andern zwey aber wurden geviertheilet. Hierauf erwehlte das Dom-Capitul an. 1473 Landgraf Hermannen von Hessen zum Gouverneur des Ertzstiffts, welcher nachgehends Churfürst worden. Rupertus machte ein bündniß mit dem Hertzog in Burgundien, Carolo Audace, der belagerte mit einer starcken armee an. 1474 die stadt Neus, aber vergebens. Wie nun bald darauf erwehnter Churfürst Fridericus Victoriosus mit tode abgieng, und Rupertus niemand hatte, der ihm beystunde, zog er davon. Er ward aber unterweges von Landgraf Henrico in Hessen an. 1478 gefangen, und auf die festung Blanckenstein gesetzt, allwo er an. 1480 verstorben. Der cörper ward nach Bonn gebracht, und lag eine lange zeit ausser der capelle an einer alten mauer, bis man endlich selbigen auf Päbstlichen befehl begraben ließ. Wie groß der haß gegen diesen Rupertum muß gewesen seyn, kan man unter andern an seinem Vicario D. Henrico abnehmen: denn weil derselbige einst nur in einer predigt das volck zur barmhertzigkeit gegen ihren Herrn vermahnet hatte; ward er von etlichen bürgern zu Cöln an ein seil gebunden, und im Rheinstrome von einem ufer zum andern hin und her gezerret, auch dabey mit spiessen und stangen hart verwundet. *Bucel.* Germ. S. P. 1.

RUPERTUS, Pfaltz-Graf beym Rhein, Hertzog von Cumberland, Ritter des ordens vom hosenbande, rc. war Friederici V, des Churfürsten von Pfaltz und Königs in Böhmen, sohn. Seine mutter war Elisabeth, des Königs Jacobi I von Groß-Britannien tochter, die ihn den 17 dec. a. 1619 gebohren. An. 1632 marschirte er mit dem Printzen von Oranien zur belagerung der festung Rheinberg, ungeachtet er damals nur 13 jahr alt war, und ließ schon eine ungemeine tapfferkeit und klugheit, die seine jahre überstiegen, sehen. An. 1637, da er nur 18 jahr alt war, commandirte er ein Teutsch regiment zu pferde in dem damaligen kriege. An. 1638 wurde er von den Kayserlichen gefangen genommen, welche ihn 3 jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen fuß gestellet worden, kam er an. 1642 in Engeland, und bote seinem vetter, dem Könige Carolo I, seine dienste an, welcher ihn zum Ritter des hosenbandes machte, und ihm auch ein Generalat unter seiner armee gab, wormit er nach Worchester marschirte, so damals von dem Capitain Fines belagert wurde. Er entsetzte solchen platz glücklich, schlug auch unterschiedliche regimenter, die dem feinde zu hülffe kamen, nachdem er sie in einem passe angefallen hatte, allwo nicht über 4 mann neben einander marschiren kunten. Als er aber nachricht erhalten, daß der Graf von Essex nach Worcester zu marschirte, gieng er nach Ludlow, welches 20 Englische meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten flügel von der Königlichen reuterey, und gieng mit solcher tapfferkeit auf des Parlaments lincken flügel loß, daß er sie gäntzlich schlug, sehr viel von ihnen erlegte, und sie bis nach Kineton verfolgte. Als an. 1643 das Parlament eine grosse macht in Cirencester hinein gezogen hatte, gab der König dem Printzen ordre, die stadt mit 4000 mann zu roß und fuß anzugreiffen, welches er auch unversehens that, und nachdem sich der ort eine stunde lang gewähret hatte, 1100 gefangene und 3000 stück kriegs-waffen bekam. Nach diesem foderte er Glocester zur übergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen streiff in Wales, und als er von dar wieder zurück kam, belagerte er Lichfield, und nöthigte den Gouverneur zur übergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Bermingham ein, von wannen er zum Könige nach Oxford marschirte, die Parlaments-armee zu Postcomb und Chimer in ihren quartieren anfiel, und viel von ihnen gefangen bekam. Er schlug auch den Obersten Hampden, Sheffield, und einen theil von der Parlaments-armee zu Chalgrovefield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Oxford angekommen, gab ihr gemahl ordre, er solte sich mit seinem bruder dem Printz Moritz conjungiren, und Bristol einnehmen, welches er innerhalb 3 tagen ausrichtete. Nachgehends marschirte er mit dem Könige zur belagerung der stadt Glocester, wurde aber von dar commandiret, sich des Grafen von Essex anmarsch zu widersetzen, worinnen er sich sehr tapffer erwieß, wiewohl er sich wieder zurück zu ziehen genöthiget wurde. Als der Graf nach aufhebung der belagerung von Glocester wieder nach Londen gieng, fiel ihn der Printz mit dem grösten theile von des Königs reuterey, als er über Woburn marschirte, an, und brachte dessen armee in grosse unordnung. Nicht geringere tapfferkeit ließ er auch in dem treffen bey Newbury sehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlaments cavallerie sich zurück zu ziehen genöthiget wurde, sich aber bald wiederum erholte, die feinde in unordnung brachte, und nach Lane's end zurücke trieb, da die herannahende nacht beyde armeen von einander sonderte. In dem folgenden jan. wurde der Printz in Oxford zum Hertzoge von Cumberland und Grafen von Holdernesse gemacht. Im martio wurde er commandiret Newarck entsetzen zu helffen, und marschirte in so grosser geschwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die feinde nachricht davon erhalten. John Meldrum, welcher diesen ort mit 8000 mann zu roß und zu fuß belagerte, bemühete sich zwar, es zu verhindern, daß er sich nicht mit den trouppen, welche der Lord Loughborrough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geschlagen, und wiederum zurück zu gehen genöthiget. Solcher gestalt nun rückte er vollends an Newarck hinan, und ließ sich mit den Parlaments-trouppen in ein gefechte ein. Er wagte sich so weit unter die feinde hinein, daß er von drey kühnen soldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denselbigen mit seinem degen, der andere wurde von einem seiner Edelleute, die er um sich hatte, mit einem pistol erschossen, und der dritte wolte seine hand an des Printzen Ritter-zeichen, so er an dem halse trug, legen, und hätte es auch durch William Neal bald weg bekommen. Als er nun in solchem gefährlichen zustande war, gieng er so hitzig auf die feinde loß, daß er sie bis an ihre wercke und schantzen zurücke trieb. In einem andern treffen aber schlug er sie gar aus dem felde, so daß Meldrum genöthiget wurde, seine trouppen in die von ihm aufgeworffene wercke zurück zu ziehen, und gewisse artickel zu accordiren. An. 1644 marschirte er nach York, um diese stadt gleichfalls zu entsetzen, welche dazumal von

den Schottländern, wie auch von Manchesters und Fairfax trouppen belagert wurde, da er denn unterwegs Longford und Tong-Castle in Shropshire, Stokport in Cheshire, und Bolton in Lancashire einnahm, auch die belagerung von Latham-house aufhub, welcher ort 18 monate durch die Gräfin von Derby beschützet worden war. Desgleichen schlug er auch unterschiedliche kleine parteyen, die sich mit ihm zu verschiedenen malen in ein gefechte einliessen. Den 1 julii rückte er vollends an York hinan, worauf die Parlaments-trouppen abzogen, da sie dann der Printz in Marston-Moor unversehens überfiel, ihnen ein schlacht lifferte, und ihren rechten flügel gäntzlich ruinirte, welcher aus des Lords Fairfax trouppen in dem vorder theile und aus der Schottländischen cavallerie in dem hintern theile bestund. Die reuterey aus Yorkshire war nicht wohl geübet, welches viel dazu halff, daß dieser flügel geschlagen wurde. Auf der andern seite aber grief Cromwell, welcher damals General-Lieutenant unter dem Lord Manchester war, den Marggrafen von Newcastle mit hülffe David Leslys, und noch eines andern Schottischen corpo, mit so grossem nachdruck an, daß sie einen vollkommenen sieg erhielten, ungeachtet der Printz Rupert allen möglichen fleiß anwendete, seinen schaden wieder gut zu machen. Als er aber sahe, daß es unmüglich war, gieng er durch Lancashire und Shropshire zurück, und schlug öffters unterschiedliche parteyen von den Parlaments-trouppen an der Severne. Im may an. 1645 brachte er den König von Oxford hinweg, welchen ort der General Fairfax belagern wolte. Nachgehends entsetzte er Chester, und eroberte Leicester mit stürmender hand. Als Fairfax davon nachricht erhalten, suchte er ihm eine schlacht zu lieffern, und fiel des Königs haupt-quartier zu Nasehy an; da sich denn der König nach Harborrough retirirte, allwo der Printz und die avant-garde im quartier lag, den Printzen zu sich rief, und einen kriegs-rath hielt, worinnen beschlossen wurde, daß sie zurück marschiren, und sich mit dem feinde in ein treffen einlassen wolten, welches auch geschahe. Hierbey ließ der Printz abermal eine ungemeine tapfferkeit sehen, wie er denn drey detachementer von des feindes lincken flügel ruinirte. Allein ungeachtet dessen fiel der sieg auf des Parlaments seite. Nach diesem begab sich der Printz in Bristol, welches der wichtigste ort war, den der König damals noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den ort zu ergeben, welcher ihm einen sehr freundlichen brief zuschickte, worinnen angezeiget wurde, was vor ehrerbietigkeit das Parlament und volck von Engeland gegen seine familie, hohe geburt, tapfferkeit, und andre ungemeine qualitaten trüge. Hierauf wurde ein stillstand gemacht, die stadt aber dennoch hernach unter reputirlichen bedingungen nach einem tapffern widerstand ergeben; da denn Fairfax dem Printzen keine freyheit verstatten wolte, den König in dieser wichtigen sache zu rath zu ziehen. Nach diesem gieng er nach Oxford, welchen ort er 2 tage vorhero, ehe sich derselbige ergab, verließ, und in Franckreich reisete. An. 1648 begleitete er Carolum II aus Holland mit einem theil von der schiffs-flotte, die ihm zugefallen war, und bemühete sich, die festungen Colchester, Sandwich, Walmore und Deal zu entsetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche flotte gemacht, und that hierauf den Engeländern auf der westlichen see grossen schaden, so daß Blake wider ihn abgeschickt wurde, welcher auch einige von seinen schiffen bekam. Allein er selbst entwischte ihm, und that so wol den Engeländischen als Spanischen schiffen grossen schaden. Unter andern bekam er ein Englisch schiff mit 39 stücken, welches er zu seinem contre-admiral-schiff machte. Nachdem er nun um die Caribischen insuln herum gekreutzet, und 5 oder 6 priesen bekommen hatte, verließ er seinen bruder, Printz Moritzen, welcher zwischen den insuln S. Christopher und Tortugas verschmissen war. Nach diesem kam er in Franckreich an, wurde von dem Königlichen hofe daselbst sehr höflich empfangen, und auch von Carolo II, welcher sich dazumal allda aufhielt, mit grosser freundlichkeit aufgenommen. Seine übrige zeit bis zu dieses Herrn wiedereinsetzung brachte er mit Fürstlichen übungen zu. An. 1662 wurde er in Engelland zu einem mit-gliede des geheimbden Raths gemacht. An. 1664 gieng er mit der Königlichen flotte zur see, und bekam von der flotte von Bourdeaux dasselbige jahr 135 Holländische priesen. An. 1665 gieng er mit dem Hertzoge von York abermal zur see, ließ sich vor dem Texel in Holland mit 114 schiffen sehen, und schlug hernach der Holländer flotte, welche aus 103 kriegs-schiffen, 11 brand-schiffen, und 7 jachten bestund. Hierbey sollen die Holländer, wie der scribent, der sein leben beschrieben hat, meldet, 30 von ihren besten schiffen verlohren haben. Den 26 febr. in eben demselbigen jahre, wurde die dritte flotte, seinem namen zu ehren, Rupert genannt, zu Harwich ausgerüstet. An. 1666 wurde er nebst dem Hertzoge von Albemarle zum Mit-General zur see gemacht, da er denn die so genannte blaue esquadre commandirte, und die Frantzosen observirte, welche in dem verdacht waren, daß sie sich mit den Holländern vereinigen wolten. Mitlerweile war der Hertzog von York mit den Holländern zusammen kommen, wozu er sich schwerlich hätte bringen lassen, wofern ihm nicht der Printz zu hülffe gekommen wäre, welcher mit unglaublicher tapfferkeit fochte. Er brach fünffmal durch die Holländische flotte hindurch, erlegte sie in zwey blutigen treffen, und jagte eine von ihnen in ihre häfen. Allein die Holländer giengen abermal zur see, und paßirten eilends den Goodwin, um zu den Frantzosen zu stossen. An. 1673 wurde er zum General zur see gemacht, da er denn abermal sehr behertzt auf die Holländer loß gieng, und ihr vorhaben zunichte machte, da sie die einfahrt der Temse zu blocquiren willens waren. Hierauf segelte der Printz ab, um sich mit der Frantzösischen esquadre unter dem d'Estrees zu vereinbaren. Den 28 martii kam er mit der Holländischen flotte ohngefehr 5 meilen von the Wheelings zusammen. Hierauf fielen die Engeländer die avant-garde an, welche von dem Herrn van Tromp commandiret wurde, der sich zurück ziehen muste. Das übrige theil aber von der flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Printz, welcher die avant-garde commandirte, erwieß sich hierbey so tapffer, daß Ruyter die flucht nehmen muste. Nachdem ihn nun der Printz so weit verfolget hatte, als es die sandigten örter in der see zuliessen, stund er stille, und gab dem Secretario Arlington von der action nachricht. Jedoch rühmten sich die Holländer eben so wohl des sieges als er. Den 2 junii giengen die Holländer abermal zur see, da dann aufs neue ein sehr blutiges treffen geschahe, worinnen Edward Spragg und der Graf von Ossory sich sehr tapffer erwiesen, und der Printz gleichfalls, welcher die arrier-garde commandirte, eine unbeschreibliche hertzhafftigkeit sehen ließ. Die Holländer zogen in der nacht ab, und der Printz begab sich auf gutachten eines kriegs-raths mit der flotte wieder zurücke in die Temse. Im julio eben desselbigen jahrs kam er mit den Holländern abermal in action; allein die Frantzosen segelten unter dem vorwand, daß sie den wind in acht nehmen müsten, wieder zurück. Als nun hierauf der Printz von dem de Ruyter und Bankert angegriffen wurde, ließ er sich anfangs sehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faste er einen muth, und brach unterschiedliche mal durch sie hindurch. Mit einem worte, er that das seinige so wohl, daß, woferne die Frantzosen sie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen sieg erhalten haben würde. Jedoch erlitten die Holländer sehr grossen schaden, ungeachtet de Ruyter sich des sieges rühmte. In diesem treffen blieb Edward Spragg, als er sich mit dem Grafen von Ossory zu conjungiren suchte. Den 24 kam der Printz mit der flotte wiederum zurücke, und wurde von dem König sehr freundlich empfangen. Als nicht lange hernach ein friede geschlossen worden, ergab sich der Printz von neuem seinen chymischen und philosophischen studiis, und hatte viele curiöse, künstliche und nützliche erfindungen. An dem schlosse zu Windsor hatte er ein sehr grosses vergnügen, welches er überaus artig auszierte. Letztens merckte man bey ihm ein mißfallen an einigen dingen, die bey hofe vorgiengen, worauf er den 29 nov. an. 1682 gestorben. Er wurde mit Königlicher pracht unter die übrigen Printzen des Königlichen geblüts in Henrici VII capelle in Westmünster beygesetzt.

RUPERTUS, Abt zu Limborg, in der diœces von Speyer, verbot nicht allein seinen Mönchen das fleisch-essen, sondern auch den gebrauch der fische, eyer, milch, und weins, unter dem vorwand einer dißfalls gehabten offenbarung. Allein sie widersetzten sich ihm alle, so daß er von dem Bischoff des orts verjagt wurde. Als er nun bald hernach wieder zurück geruffen worden, blieb er noch immerfort feste bey seinem vorsatze und meynung bis an seinen tod, und erlitte deshalben viel verfolgung. Er lebte um das jahr Christi 1124, und schrieb einen commentarium über das hohe lied.

RUPERTUS, Abt von Duitz ohnweit Cöln, war wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmt. Von dem heiligen abendmal glaubte er, daß nebst dem leibe und blute Christi auch wahrhafftiges brodt und wahrhafftiger wein annoch zugegen wäre. Er starb an. 1135, und hinterließ viel schrifften, davon verschiedene editiones vorhanden sind, als die Cölnische, Lövensche, und Parisische, welche letztere an. 1638 in 2 voluminibus in folio heraus gekommen, und 42 bücher von der Dreyeinigkeit, einige commentarios über die bibel, andere theologische materien, und etliche lebens-beschreibungen heiliger leute in sich begreiffen. *Honor. Augustodun.* de lumin. eccles. l. 4 c. 16. *Tritbem.* & *Bellarm.* de script. eccles. *Sixt. Senensis. Molanus. Menardus. Possevinus. Andreas. Vossius. Cave.*

RUPESCISSA, (Johannes von) Cardinal, siehe JOHANNES von RUPESCISSA.

RUPESCISSA, (Johannes de) ein Franciscaner-Mönch in dem convent zu Aurillac, in der diœces von S. Flour, machte sich in dem 14 seculo bekandt. Er bestraffte mit grosser freyheit die laster der clerisey, und die ungerechtigkeit der grossen, welche sich kein gewissen machten, die unterthanen und armen zu unterdrücken, verkündigte auch grosse straffen, mit welchen endlich Gott herein brechen würde. Allein der Pabst ließ ihn ins gefängniß werffen, worinnen er lange zeit liegen muste, ohngeachtet viele von seinen weissagungen eingetroffen haben sollen, gleichwie nicht zu leugnen, daß viele darunter falsch gewesen. Wiewohl er selbsten sich keiner unmittelbaren offenbarung gerühmet, sondern alles durch lesung der heiligen schrifft bekommen zu haben frey bekennet. Sein apologus machte groß aufsehen, indem er darinnen vorgab, daß der Kayser und andre Christliche Potentaten, die den Pabst so reich gemacht, ihn wegen seines unerträglichen hochmuths auch endlich wieder arm machen würden. Von seinen büchern sind nur einige gedruckt. Also sind bekandt seine offenbarungen, de consideratione quintæ essentiæ, de famulatu philosophiæ, vade mecum in tribulatione und anmerckungen super prophetiam Cyrilli eremitæ presbyteri. Was seinen tod anlanget, so sagen einige, er wäre auf befehl des Pabsts zu Avignon an. 1362 verbrannt worden, welches aber von andern widersprochen wird, welche vorgeben, daß ihm Clemens VI seine art zu predigen und zu schreiben untersaget; daß ihn Innocentius VI, weil er nichts destoweniger darinnen fortgefahren, in ein gefängniß werffen lassen, und daß er unter Urbano VI wieder loß gekommen, auch hernach beständig in seiner vorigen lebens-art verharret. *Du Plessis Mornay* mystere d'iniquité p. 449. Auctor vitæ primæ Innocentii VI apud Baluzium tom. 1 vitar.

vitar. Papar. Avenionens. *Bergomas* ad an. 1375. *Wolfius* lection. memorab. cent. 14 &c. *Bayle.*

Ruppin oder **Rappin**, die Grafschafft, ist ein dreyeckicht stück landes zwischen der Prignitz, Ucker- und Mittel-Marck, so ehedem besondere Grafen dieses namens gehabt, die auch von Lindau benennet worden, und vasallen des Churfürsten zu Brandenburg gewesen, daher als an. 1524 der letzte Graf Wichmannus ohne erben abgieng, das gantze land der damalige Churfürst Joachim I zu sich genommen, und der Marck einverleibet. Es gehören zu dieser Grafschafft ohne Ruppin, davon gleich folget, die städtlein Lindau, wo die alten Grafen offt residirt, und auch ihren namen daher bekommen, Gransee, Wusterhausen, Neustadt an der Dosse etc. Sonsten sind eigentlich 2 örter, die Ruppin oder Rappin heissen, zwischen denen eine grosse see ist. Alt Rupin ist ein offner flecken, schloß und amt, wo die Grafen residirt haben: Neu Ruppin, eine halbe meile davon, ist eine feine und grosse stadt, in deren kloster die Grafen ihr erb-begräbniß gehabt. An. 1621 ist sie abgebrannt, und an. 1630 von den Schweden eingenommen worden. Der im anfang des 18 seculi erlittene brandschaden soll auch wieder ersetzet seyn. König Friedrich I hat diese Grafschafft mit in den Königlichen titul setzen lassen, und verordnet, daß sie durch einen Landes-Hauptmann administriret werden solte. *Script. Brandenb.*

Rur oder **Roer**, lat. Rura, ein fluß in dem Hertzogthum Jülich in Teutschland. Trithemius sagt, daß er den Lateinischen namen Rora bekommen von Rorich, Clodovei, des Königs in Franckreich sohne, welcher darinnen ertruncken. Er entspringet nahe bey dem dorffe Büllingen, in dem Hertzogthum Jülich, von wannen er durch Duren und die stadt Jülich, und letztlich nach Ruremond zuläufft, welchem orte er den namen giebt, und so dann in die Maaß fället. *Guicciardin.* descr. Belgic.

Ruremond, eine grosse und wohlbefestigte stadt in Geldern, mit einem Bißthum, so unter Mecheln gehöret. Sie liegt an der Maaß bey dem ausflusse der Roer oder Rur, wovon sie ihren namen bekommen hat, auf einer schönen und fruchtbaren ebene. Anfangs ist die stadt nur ein dorff gewesen, aber von dem Grafen Ottone III in Geldern an. 1231 mit mauren umgeben worden. Nach abgang der Grafen von Geldern, aus dem hause Nassau, war Rurmond 50 jahr mit dem Hertzogthum Jülich vereiniget. Hierauf kam es an die familie von Egmond, und nachgehends an Spanien. Die Stiffts-kirche dieses orts wurde an. 1559 von dem Pabste Paulo IV zur Bischöflichen kirche gemacht, und der gelehrte Wilhelm von Linden ist der erste Bischoff dieses orts gewesen. Unter den klöstern ist die carthauß das ansehnlichste. In der letzten Niederländischen revolution hat sie viel belagerungen ausgestanden, gleichwie sie noch letztlich an. 1702 von den Holländern erobert worden. *Guicciardinus* descr. Belg. *Sammarth.* Gall. Christ. *Zeiler.* topogr. circul. Burgund. *Hamb. remarq.* ad an. 1702.

Ruron, ein grosser und wohlgebauter flecken in dem obern Walliser-lande an dem Roddan gelegen, ist der haupt-ort eines der 7 theilen oder so genannten zehenden ermeldten landes, hat vor diesem vornehme Freyherren gleiches namens gehabt, davon Henricus an. 1243 und 2 Wilhelmi zu anfang des 15 seculi Bischöffe zu Sitten gewesen, welcher letztern beyden bruder und vater eine grosse gewalt in dem Walliser-lande gehabt, dabey aber bey dem land-volck einen unwillen erregt, daß seine schlösser zerstöret, und die güter eingezogen worden, worauf von solcher familie, ohnerachtet selbige restituiret worden, wenig mehr in dem Walliser-lande gewohnet. Sein sohn, genannt Petermann, hat an. 1436 die Grafschafft Toggenburg geerbt, selbige aber an. 1468 dem Abt von S. Gallen zu kauff gegeben, und ist an. 1479 als der letzte dieser familie gestorben.

RURICIUS, Bischoff zu Limoges, lebte in dem fünfften seculo. Man giebt vor, daß er aus der edlen familie der Aniciorum entsprossen gewesen sey. Er heyrathete Liberiam, Ommachi tochter. Sidonius Apollinarius, sein guter freund, machte auf diese ehe ein hochzeitcarmen, welches man noch hat. Ruricius wurde nach Astedio zum Bischoffe von Limoges erwehlet. Wir finden, daß ausser Sidonio Apollinario, auch S. Cæsar von Arles, Faustus von Riez, &c. und Sedacius Victorinus an ihn briefe geschrieben haben. Wir haben noch 2 bücher von briefen von ihm, welche Henricus Canisius in dem fünfften tomo der lectionum antiquarum heraus gegeben, und aus der Abtey von S. Gall in der Schweitz bekommen hat. Darinnen entschuldiget sich Ruricius, daß er dem Concilio zu Agde an. 506 wegen seines hohen alters nicht beywohnen können. *Fortunatus* l. 4. *Sidon. Apollinar.* l. 4 ep. 16 l. 5 ep. 15 l. 8, 10 & car. 10 & 11. *Savaro* & *Sirmond.* in not. ad Sidon. *Robertus* & *Sammarthan.* in Gall. Christ. *Cave.*

Ruß, siehe Rüß.

RUSBROCHIUS, (Johann von Ruysbroeck,) hat den namen von seinem geburts-orte bekommen, einem dorff in Brabant an der Senne zwischen Brüssel und Halle. Er war erst Vicarius, und hernach Pfarr der kirche der heil. Eudula zu Brüssel, nachgehends aber stiffter und erster Prior des convents Canonicorum regularium S. Augustini zu Grünthal, in dem walde de Soignies, 2 meilen von Brüssel, und endlich Reformator seines ordens durch gantz Niederland, ein ungelehrter mann, aber dabey sehr andächtig und nachsinnend, wodurch er sich in die theologiam mysticam vertiefet hat, und darinnen zu einem von den grösten meistern gediehen ist. Seine liebhaber nennen ihn den andern Dionysium Areopagitam. Er begab sich zum öfftern eine ecke in den wald hinein, und da erwartete er die eingebung von oben, die schrieb er in seine schreibtafel, und was er da annotirt, daraus machte er nachgehends im kloster seine schrifften. Er schrieb, als ein ungelehrter, alles in Nieder-Teutscher sprache, man hat aber von seinen schrifften eine Lateinische übersetzung, die Laur. Surius gemacht hat, und verschiedentlich zu Cöln gedruckt worden. Jo. Gerson schrieb wider sein buch de nuptiis spiritualibus, dagegen ihn Johannes von Schoonhoven, und Dionysius Carthusianus vertheidiget haben. Sein leben hat Henr. a Pomerio beschrieben, ja Thomas de Jesu, ein Carmelit excalceatus, hat seine vitæ acta zu dem besondern endzweck zusammen getragen, damit er von Gregorio XV beatificiret würde. Weil er ohne andere beyhülffe nur durch seine tieffe meditation, so hohe und geistreiche doch danckle schrifften verfertigte, glaubte man die göttliche eingebung bey ihm um so viel leichter, und ist er noch bis auf den heutigen tag bey vielen Protestanten in grossem ansehen. Er starb den 2 dec. an. 1381 im 89 jahre seines alters. *Trithemius. Bellarminus. Miræus. Andrea. Arnold. Bayle.*

Rusdorff, **Ruesdorff**, eine alte Adeliche familie in Bayern, von welcher Albertus von Rusdorff in Biederspach um das jahr 1293 floriret. Von dessen nachkommen war Paulus von an. 1422 bis 1441 Hofmeister des Teutschen ordens in Preussen, und wurde wegen seines frommen lebens von den Polen spotts-weise der heilige geist genennet. Nachgehends hat sich Johann in dem Türcken-kriege tapffer verhalten, und an. 1530 sein leben darinnen eingebüsset. Dessen bruders sohn hat sich als Rittmeister in den kriegen in Italien, Franckreich, Niederlanden, Ungarn etc. hervorgethan, und in einer schlacht sein leben verlohren. Sein bruder George hinterließ unter andern söhnen Johann Joachimum, der als Chur-Pfältzischer geheimder Rath und Abgesandter an. 1640 zu Grafenhaag 51 jahr alt, verstorben. Er hat sich durch seine gelehrsamkeit bekannt gemacht, und epigrammata, deductionem Caroli Ludovici ad Cæsarem de jure successionis in electoratu, und vindicias causæ Palatinæ heraus gegeben. Man hält ihn auch vor den autorem des tractats de ratione status in Imp. Romano-German. so unter dem namen Hippolyti a Lapide herausgegeben worden. Witte in diario biograph. nennet ihn einen Ost-Frießländer, allem ansehen nach aber ist er aus der Bayerischen familie von Rusdorff entsprossen. *Bucel.* stemm. P. 3.

In Nieder-Sachsen ist eine Adeliche familie von **Rosdorff** berühmt, deren stamm-hauß gleiches namens im Lüneburgischen an der Leine gelegen. Sie hat das Ritter-gut Hardegsen dem Hertzoge Otten dem Quaden abtreten müssen, nachdem Christoph von Rosdorff an. 1380 seinen bruder Friedrich des nachts im bette erstochen. Sie hat vor alters die schutz-voigtey über das kloster Steine besessen, auch ist von derselben Ludolph von an. 1295 bis 1314 Bischoff zu Minden gewesen.

RUSINA, wurde von den alten Heyden vor eine land-göttin gehalten, welche über alle wercke und ergötzlichkeiten auf dem lande die aufsicht hatte.

RUSSEL, Graf von Bedford, ein alt geschlecht in der Engeländischen Provintz Dorsetshire. Diese Russels haben schon unterschiedliche secula hindurch ein schön gut in bemeldter Provintz besessen, wie aus den archiven von an. 1212 erhellet, zu welcher zeit Johann Russel dem Könige 50 marck zahlte, daß er ihm erlaubte, eines gewissen grossen manns, Doun Bardolf genannt, schwester zu heyrathen. Dieser Johannes war an. 1231 Connetable von Corf-Castle, und hatte einen sohn, mit namen Radulphum, welcher Isabellam, des Barons Jacobi von Newmark tochter und mit-erbin, heyrathete. Sein sohn Wilhelmus erhielt an. 1284 die marckt-gerechtigkeit für Kingston-Russel in Dorsetshire, welchen ort diese familie noch bis dato besitzet. Der erste aber von ihnen, welcher zum Pair erkläret wurde, war Johann Russel von Barwick, nahe bey Bridport in Dorsetshire. Dieser war ein Herr von vortreflichen qualitäten, und hatte viel gereiset. Er wurde von Thoma Trenchard abgeholet, um Philippum den Ertz-Hertzog von Oesterreich zu empfangen, und zu tractiren, welcher zu Weymouth an das land getrieben war. Dieser Printz hatte ein so grosses vergnügen an des Russels conduite, daß er seine gesellschafft auch an dem hofe zu Windsor zu geniessen verlangte, allwo er ihn Henrico VII recommandirte, welchem, gleichwie auch Henrico VIII seine qualitäten sehr angenehm waren. Er befande sich mit dem letztern bey der eroberung der örter Terouanne und Tournay, zu welcher zeit er des Königs geheimder Cammerherr war, da er denn an. 1516 für seine dienste einige güter in Tournay bekam, und wegen seines guten verhaltens bey der eroberung der stadt Morlaix in Bretagne zum Ritter gemacht wurde. An. 1524 wurde er zum so genannten Marschall of the Marschalca gemacht, und in einigen angelegenheiten bey dem Kayser Carolo V, dem Könige in Franckreich, dem Pabste und Hertzoge von Lothringen, gebraucht. Er war auch mit bey der schlacht vor Pavia, allwo der König in Franckreich Franciscus I gefangen wurde. Mit dem Könige Henrico VIII war er zu Calais, als dieser daselbst mit dem bemeldten Francisco I eine unterredung hielt. An. 1538 bekam er noch unterschiedliche andre hohe chargen, und wurde den folgenden 29 mart. zum Baron von Engeland gemacht. Weil er in so grossen gnaden bey bemeldtem Könige stund, bekam er auch einen theil von den Abtey-gütern, als die klöster dissolviret wurden. Desgleichen wurde er zum ober-aufseher über die zinn-bergwercke in Devon und Cornwall, bald hernach zum Ritter des hosenbandes, und endlich auch zum Präsidenten von dem Raths-Collegio der westlichen gegenden gemacht. An. 1541 wurde er mit einigen trouppen wider den König in Franckreich geschickt, und an. 1543 zum Lord Siegel-Verwah-

wahrer, und General-Capitain von der avant-garde der armee wider Franckreich ernennet. Als Henricus VIII sterben wolte, befahl er ihm seinen Printzen Eduardum an, bey dessen crönung er Lord-Ober-Hofmeister von Engeland war. Unter dem König Eduardo VI wurde er an. 1549 wider die Catholischen rebellen vor Devon commandiret, schlug selbige bey Fennyron-Bridge, entsetzte Exeter, tödtete 600 mann, und bekam 4000 gefangen. Wegen dieser und seiner andern dienste wurde er den 19 jan. an. 1550 zum Grafen von Bedford gemacht, und im folgenden jahre als Abgesandter in Franckreich geschickt. Er war auch Lord-Siegel-Verwahrer bey der Königin Maria, welche ihn in Spanien schickte, um ihrer vermählung mit dem Könige Philippo beyzuwohnen. Hierauf starb er den 14 mart. im andern jahre der Königin Maria in seinem hause zu Londen, und wurde zu Cheney in Buckshire begraben. Seine gemahlin war Anna, Guidonis Sapcots einige erbin, welche in ihrem testament ihr gut Thornhaw dem Lord Edward Russel, ihrem enckel, vermachte. Johanni, Grafen von Bedford, succedirte sein sohn Franciscus, welcher zum so genannten Ritter des bades bey Eduardi VI crönung gemacht wurde, für die Königin Maria, nach des bemeldten Königs tode, die waffen ergriff, der belagerung vor S. Quintin in der Picardie beywohnte, und commission bekam, zum entsatz der festung Calais soldaten zu werben. Im ersten jahre der Königin Elisabeth an. 1559 wurde er zum Gouverneur von Berwick an der Tweed gemacht, und hernach als Abgesandter in Schottland geschickt, allwo er der tauffe des Königs Jacobi beywohnte, und von der Königin mit einem tauf-becken von purem golde beschenckt wurde. An. 1574 war er Richter in des Hertzogs von Nortfolk sache. An. 1583 tractirte er mit dem Hertzoge von Alençon, wegen bemeldter Königin vermählung. An. 1585 verordnete er in seinem testament, daß sein cörper zu Cheney begraben, und daselbst in den nechstfolgenden 5 monaten nach seinem tode 20 Christliche predigten gehalten werden solten, wozu er 20 pf. sterlings vermachte. Dem Lord Burgleigh, damaligem Groß-Schatzmeister, vermachte er seinen grossen Georgium, von dem stein Lazuli, so mit gold und edelgesteinen gezieret war, und alle seine manuscripta von Wiclefs wercken. Dem Lord John, seinem sohn und erben, vermachte er seine Parlaments- und Ritter-kleider, ꝛc. und verordnete auch ein jährliches stipendium von 20 pf. sterling für 2 arme studenten auf der universität zu Oxford. Seine erste gemahlin war Margaretha, John S. John's tochter, und des Lord S. John's schwester, mit welcher er 4 söhne und 3 töchter zeugte, die mit den Grafen von Warwick, Bath und Cumberland vermählet wurden. Seine andre gemahlin war Johannis Huse tochter, mit welcher er keine kinder hatte. Er starb den 28 jul. an. 1586, und hatte zum successore seinen enckel Edward, welcher den 3 may an. 1627 ohne erben starb. Diesem succedirte Franciscus, Lord Russel von Thornhaw, ein sohn Wilhelmi, des vierten sohns des obbemeldten Francisci, Grafen von Bedford, welcher Wilhelm General von der Engeländischen cavallerie in den Niederlanden, Gouverneur von Fließingen, und Lord-Deputirter von Irrland war. Sein sohn Franciscus, Graf von Bedford, vermählte sich mit Catharina, Giles Bridges Lord Chandois einigen tochter, und halff an. 1631 vor allen andern dazu, daß die grossen moräste, the Great Level genannt, in Northampron-Cambridge-Huntingdon-Norfolk-und Lincolnshire ausgetrucknet wurden. Er starb hierauf den 9 may an. 1641, und wurde zu Cheney begraben. Er hatte 4 söhne, mit namen William, welcher bey des Königs Caroli I crönung zum Ritter des bades gemacht wurde; Franciscus, welcher unverheyrathet starb; Johannes, ein Oberster unter dem Könige Carolo I; und Eduardus I; ingleichen 4 töchter, namentlich Catharina, welche an Robert Lord Brook verheyrathet wurde; Anna, mit welcher George, Graf von Bristol, sich vermählte; Margaretha, welche Jacobus, Graf von Carlile, sich beylegte, und Diana, mit welcher sich Franciscus, Lord Ercal, verehlichte. William, sein ältester sohn und nachfolger, wurde an. 1672 zum Ritter des hosenbandes geschlagen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Anna Robert, des Grafen von Sommerset tochter, 7 söhne, mit namen Franciscus, welcher ohne erben starb, Johannes, der in seiner zarten kindheit mit tode abgieng, William, nachgehends Lord Russel, Eduard, Robert, Jacob und George; und 3 töchter, namentlich Diana, welche erstlich an Grevel Verney, Ritter des bades, und hernach an William, Lord Allington, vermählet wurde; Anna, welche jung starb, und Margaretha, welche des Admirals Russel gemahlin worden. William Lord Russel, des Grafen dritter sohn, vermählte sich mit Rachel, Thomæ Grafen von Southampton, Lord-Groß-Schatzmeisters von Engeland, tochter und erbin, und Francisci, Lord Vaughans, Richardi Grafen von Carbery ältesten sohns, wittwe. Er war ein Herr von vortreflichen qualitäten, führte ein honnettes leben, und war sehr eifrig für die religion, und die freyheiten seines vaterlandes, welches ihn dazu brachte, daß er sich den politischen intriguen zu seiner zeit widersetzte, und das decretum exclusionis, krafft dessen man den Hertzog von York, nachmaligen König Jacobum II, von der succession in der regierung ausschliessen wolte, denen Lords übergab. Allein nicht lange hernach wurde er einer conspiration wider die regierung beschuldiget, hierauf zum tode verdammet, und den 31 jul. an. 1683 exequiret. Nach der letzten revolution aber von an. 1688 hat das Parlament ihn vor unschuldig erkläret. Er hat einen sohn hinterlassen, mit namen Wriothesly, Lord Russel. William, Graf von Bedford, welcher sich bey allen regiments-veränderungen sehr rühmlich aufgeführet, und zum General über des Parlaments cavallerie, in dem kriege zwischen Carolo I und dem besagten Parlament, erwehlet, von dem Könige Carolo II zum Ritter des hosenbandes gemacht, und seit dem der König William und die Königin Maria zur crone gekommen, zu einem mitgliede des geheimden Staats-Raths ernennet, auch zum Lord-Lieutenant von Middlesex erkläret worden. *Dugdale. Baronag.* t. 3. *Imhof* hist. geneal. reg. pariumque magnæ Britann. P. 2 p. 123.

RUSSILIANUS, (Tiberius) ein sehr subtiler und verwegener Philosophus im 16 seculo. Er war aus Calabrien, und einer von den berühmtesten schülern des Augustini Niphi. Er war so hitzig, daß, wenn er mit seinen neben-schülern disputirte, es öffters zum handgemenge kam, daher ihm sein lehrmeister den namen Turberius statt Tiberius beylegte. Er suchte in vielen stücken dem Joanni Pico nachzuahmen, wie er denn 400 propositiones, die fast aus allen wissenschafften genommen waren, in vielen collegiis in Italien anschlug, und öffentlich darüber disputirte; die inquisition sahe sehr schäl dazu, und hielt die meisten vor gottloß, und bereits verdammt; allein er verantwortete sich in apologerico adversus cucullatos mit hefftigkeit. Man hat auch eine oration von ihm, darin die philosophie Leoni X ihre gravamina vorstellet. *Naudæus* in judicio de Nipho. *Bayle.*

Rußland, das gröste Reich in Europa, führte sonsten auch den namen Moscau von der ehmaligen haupt- und residentz-stadt der Czaare. Den namen Rußland hat es von seinen alten einwohnern, den Russis oder Rhossis, einer mächtigen scythischen nation, welche sich schon in dem 9 seculo hervorgethan, und mit seinen streifferenen den Orientalischen Kaysern viel zu thun gemacht, auch so gar bis an Constantinopel sich zu wagen das hertze gehabt, wie solches Porphyrogenitus, Nicetas, Photius und andere umständlich erzehlen, welche zugleich anführen, daß dieses volck eine grosse anzahl anderer nationen sich unterworffen habe. Spelmann und andere halten davor, es wären diese Rusi die in der alten historie der Nordischen völcker nicht unbekannten Rugii wie auch Risi, deren Könige sich mit den Schweden und Dänen öffters verheyrathet gehabt. Der sitz dieses volcks ist in dem alterthum nicht allezeit beständig gewesen. Cedrenus erzehlet, daß sie bey dem Tauro Septentrionali gewohnet, und schon dazumal mit ihren schiffen Constantinopel in schrecken gesetzet. Den namen dieser nation wird man vor dem 9 seculo nicht antreffen, und meynet Calvisius, er wäre um das jahr 860 bekannt worden. Nach der zeit hatten diese völcker sich in Europa ausgebreitet, bis an das Baltische meer, und Esthland, Liefland, Curland und Litthauen vielleicht auch ein stück von Preussen innen gehabt, und wollen viele das wort Porussia also deuten, daß es so viel als Po Russia, das heist ein land, welches nach Rußland gelegen, anzeigen solle. In der Esthischen sprache wird Rußland Wennamah genannt, welches wort ein land guter freunde und brüder bedeuten soll, indem die benachbarten völcker sich um die freundschafft der Russen bewarben. In den folgenden zeiten wurden die Russen von dem Balthischen meere weiter entfernet, und ihren nachbarn etwas unbekanter. Jedoch gedencken die Dänischen und Norwegischen ältisten chronicken, daß ein Rußischer König Alexander noch um das jahr 1251 um die tochter Haquini, Königs in Norwegen, angehalten habe. Zu dieser zeit wurden die Russen von den häuffigen anfällen der Tartarn nicht wenig geplaget, und hat diese nation viele abwechselungen des glückes gehabt, davon unten mehr zu gedencken, gelegenheit seyn wird.

Was den gegenwärtigen zustand Rußlandes betrifft, so sind die gräntzen dieses mächtigen Reiches gegen abend Litthauen, Polen und Schweden, gegen mittag die Europäischen Tartarn und das schwartze meer bis an das Caspische meer, gegen morgen die grosse Tartarey, gegen mitternacht das eiß-meer, allwo Rußland und Nova Zembla durch eine meer-enge unterschieden, welche insgemein Waigatz genennet wird; ist also der bezirck dieses Reichs fast von unglaublicher grösse, und begreiffet nicht nur einen grossen theil von dem äusersten Europa in sich, sondern es erstrecket sich auch durch das obere und nordliche Asien bis an den Oceanum orientalem: dannenhero man sich über die weitläufftigkeit des Rußischen tituls nicht verwundern darff, welcher heut zu tage in der Cantzeley folgender gestalt pflegt abgefaßt zu werden: Wir Petrus Alexiewiz von Gottes gnaden grosser Herr, Czaar und Groß-Fürst des gantzen grossen, kleinen und weissen Reußlandes Selbsthalter, zu Moscow, Kiow, Wolodimer, Novogrod, Czaar zu Casan, Astracan und Siberien, Herr zu Pleßkow, Groß-Fürst zu Smolensko, Severien, Tweer, Jugoria, Permia, Wiatke, Bolgaria ꝛc. Herr und Groß-Fürst zu Novogrod des niedrigen landes, zu Czernigow, Rezan, Rosdow, Jaroslaw, Bialosera, Udoria, Obdoria, Condinia und der gantzen nord-seiten Gebieter, Herr des Iverischen, Cartalinischen, Grustinischen und Carbatinischen landes, der Cyreasser und Gorischen Fürsten, und anderer vieler ost-westlich und nordlichen Herrschafften und länder, väter- und groß-väterlicher erbe, auch Herr und Beherrscher. Es begreifft also Rußland eine gute anzahl von Königreichen, Groß-Hertzogthümern, Hertzog- und Fürstenthümern, Herr- und landschafften in sich, welche man nach ihrer lage sich folgender gestalt vorstellen kan. Das Hertzogthum Pleskow liegt an den Liefländischen gräntzen, das Groß-Hertzogthum Groß-Novogrod darüber am Ilmen-see, das Hertzogthum Tweer, die landschafft Rzeva oder Rzowa unter Groß-Neugard, das Fürstenthum Biela an der Polnischen gräntze, woran auch das an. 1686 von Polen an Moscau abgetretene Groß-Hertzogthum Smolensko stösset, wie auch die Hertzogthümer Severien, Czernichow nebst der Ukraine ein rechtes gesegnetes land an ackerbau und vieh-zucht, und sitz der Zaporovischen

Coſacken, das Hertzogthum Worobin liegt unten an der Europäiſchen Tartarey, das Hertzogthum Rezan süd-östlich von Moſcau, und iſt das allerfruchtbarſte land im gantzen groſſen Rußiſchen Reiche, indem daſelbſt iedes korn 2 bis 3 ähren zeuget, und das getreyde ſo dicke wächſt, daß weder die pferde durchlauffen, noch die wachteln ein oder ausfliegen können. Die landſchafft Pole liegt weiter zur rechten, die landſchafft Mordua liegt darüber, das Hertzogthum Wolodimir hat einen über die maſſen fruchtbaren boden, das Hertzogthum Niſen Novogrod war ſonſten ein ſtück von Wolodimir, und iſt von dem Czaar Baſilio I angebauet. Zur lincken liegt das Hertzogthum Susdal, das Hertzogthum Moſcau war ehemals das hertze des gantzen Reichs, die landſchafft Roſthaw und Jaroslaw liegen darüber, und waren dieſe beyde Provintzen in den vorigen zeiten den jüngſten Printzen der Groß-Fürſten zugeeignet, dahero noch etliche alte familien vorhanden, ſo ſich Jaroslawsky nennen. Die landſchafft Biela-Jezora liegt darüber an der weiſſen ſee, worauf das Hertzogthum Wologda folget. Die landſchafft Dwina ſtöſſet an das weiſſe meer, wo der fluß Dwina hinein fällt, und liegt in dieſer Provintz die handels-ſtadt und hafen Archangel. Die landſchafft Juborsky, Petzora, Condinsk und Groß-Permia folgen auf einander, in der letzten iſt Solikamskoi die hauptſtadt, in deren gegend viele saltz-kothen anzutreffen. Die landſchafft Wolloſt Uſpy oder das Sirener land, wird von einer nation bewohnet, welche ſich zwar zu der Griechiſchen kirche bekennet, aber ſeine eigene ſprache hat. Das Hertzogthum Wiadsky liegt an dem Cama-fluß. Die landſchafft Czeremiſſi enthält ein volck, welches ſich in 2 theile abgetheilet: die über der Wolga wohnen, nennen ſich Logowoy, weil viel heu daſelbſt wächſt, die aber unter der Wolga, werden wegen der vielen berge Nagarnoy genennet. Die landſchafft Nagaya liegt zwiſchen den beyden ſtröhmen Wolga und Jaick, und begreifft das Königreich Aſtracan in ſich. Uber dieſes Königreich liegt zur rechten das Königreich Olgaria oder Kalmuchi. Das Königreich Caſan liegt darüber um den fluß Kamm zur lincken der Wolga nach norden, und reichet bis an das Königreich Siberien, welches ſich auf 200 Teutſche meilen in die länge und die breite erſtrecken ſoll: es gräntzet gegen norden mit dem lande der Oſtiacken, einer heydniſchen nation, welche einen götzen, ſo ſie Sactan nennet, anbeten, deren bishero viele tauſend durch die vorſorge des ietztregierenden Czaars zu dem Chriſtlichen glauben bekehret worden. Zur rechten derer Oſtiacken liegt die landſchafft Jenizeskoi, an welche die Niſcovier Tunguſi ſtoſſen, ſo Heyden ſind, mit denen die Buratti, ſo gleichfalls Heyden ſind, gräntzen, und findet man in dieſer landſchafft das Muſcus-thier. Dauria iſt das äuſerſte land an China, und wird theils von Ruſſen, theils von Heyden bewohnet, welche ſich Nonni Tunguzi und Oleeni Tunguzi nennen. In dieſer landſchafft liegt Argunskoi, die letzte feſtung und äuſerſte gräntze von denen gegen aufgang gelegenen landen des Czaars. Sie liegt an dem fluß Argum, welcher aus süd-weſten nach nord-oſten flieſt, in den Amur-ſtrohm fällt, und das Czaariſche Reich und China von einander ſcheidet, ſo daß auf der andern oder oſt-ſeiten die groſſe Tartariſche unbewohnte wüſte ihren anfang nimmt. Die Herrſchafft Samojede liegt zu äuſerſt oben an dem eiß-meer, an dem Freto Weigatz, und wird von wilden völckern bewohnet. Das Rußiſche Lappland liegt über dem weiſſen meer, und iſt der gröſte theil wegen ſeiner rauhe unbekannt. Die Calmucken haben das gantze weite land zwiſchen Mongue und der Wolga bis nach Aſtracan inne. Das Königreich Caſan giebt viel getreyde, und werden auf der Wolga alle jahre viele 1000 laſten getreyde nach Tweer geſchickt, welches die rechte ſtapel von dem korn-handel iſt, von dannen aber wird alles auf ſchlitten vor die armeen und nach Petersburg weiter geſchaffet. Dieſes land bringet auch viel wolle, und hat der Czaar vor kurtzen 20 ſchäfer aus Schleſien nach Caſan geſchickt, welche den Ruſſen die handthierung mit der wolle zeigen ſollen, wiewol es mit dieſer manufactur noch nicht fortgewolt, und wird die mehreſte ſchuld der ſpröden wolle, und weil die ſchaaf- und ziegen-herden ſich ſeit langen jahren vermenget gehabt, beygeleget. Hingegen hat die eine halbe meile von Petersburg angelegte linnen-weberey einen ſolchen guten fortgang, daß das aus Rußiſchen flachs darin verfertigte linnen dem feineſten Holländiſchen nichts nachgiebet. Von Tweer iſt das land bis nach der ſtadt Moſcau faſt gantz ſandig, man ſiehet auch auf dem wege nichts als tannen-holtz, weil nun um dieſe gegend die mühe durch die erndte nicht belohnet wird, ſo wird die beackerung der erde an vielen orten unterlaſſen. An heu iſt hier ein groſſer überfluß: der hopffen wächſt von ſich ſelbſt häuffig in den wäldern. Der bauersmann lebet in der äuſerſten armuth, zu welcher er von kindes-beinen an gewohnt iſt. Der mangel der wirthshäuſer fället den reiſenden höchſt beſchwerlich, weil man ſich mit nöthiger zehrung bis Moſcau verſehen muß.

Bey der ſtadt Solikamskoy in Siberien ſind 32 ſaltz-brunnen, die meiſten 50 faden tief, und wird hier ein ſchnee-weiß ſaltz geſotten.

In der gegend der ſtadt Jeniſeitska wird eine wunderliche art von knochen, welche an den üfern der revier und andern eingefallenen höhlen gefunden werden und dem elffenbein ähnlich ſind, ausgegraben. Den wein-wachs hat der ietzige Czaar zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen, und ſind einige weinberge in Aſtracan mit Frantzöſiſchen weine gepflantzet worden. Bey Alonitz hat ſich vor wenigen jahren ein geſund-brunnen von martialiſcher krafft hervor gethan, welchen der Czaar ſelbſt zu beſuchen gewohnt iſt. Von dem heckerling haben die Ruſſen bishero nichts gewuſt. Gegen Schlüſſelburg an dem Neva-ſtrohm ſind verſchiedene mahl- ſäge- und ſchneide-mühlen, und näher bey Petersburg auch in Moſcau pulver-mühlen, ſalpeter- und ſchwefel-hütten angebauet, und alle dieſe materialien fallen in Rußland ſowohl als aller hanff zu der groſſen ſeiler-arbeit. Die eiſen-ertze bricht man zu Alonitz in groſſer menge, und wird an geſtücken, mörſern, haubitzen und kleinen ſchieß-gewehr unabläßig gearbeitet, daß auch zu vermuthen, es werden die Ruſſen bald in dem ſtande ſeyn, in andre länder damit zu handeln.

Vor anlegung der bergwercke hat der Czaar Petrus Alexiewitz viele ſorge getragen. In Siberien ſollen gute örter ſeyn, wo kupffer- und ſilber-gruben können gebauet werden. An. 1714 brachte der Gouverneur in Siberien Fürſt Gagarin einen gold-ſand nach Petersburg, da man von einem pfunde ſolches ſandes bis 28 loth feines goldes bekommen. Man hat denſelben an der Caſpiſchen ſee bey dem einfluß der Dauria entdecket; die Calmucken aber haben aus neid vor einiger zeit denſelben ab- und an einen andern ort in die ſee geleitet, wodurch derſelbe bey dem einfluß ſo ſeichte gemacht worden, daß die Ruſſen mit keinen ſchiffen hinein kommen können. An. 1718 wurde ein berg-collegium angelegt, in Petersburg auch ein kleines hüttenwerck mit 2 ſchmeltz-ofen, und übriger zugehör aufgebauet, und damit der nation der appetit zu bergwercken erwecket.

Siberien giebet koſtbahres und vortrefliches rauch-werck, unter dem die zobeln ſonderlich berühmt ſind, welche dem Gouverneur geliefert, und von ihm mit einem petſchafft gezeichnet und dem Senat zugeſchickt werden. Dieſe vortheile, welche die natur den weitläufftigen Rußiſchen landen gegönnet hat, machen dieſe nation bequem, mit auswärtigen die wichtigſten commercia anzufangen, und hat der ietztregierende Czaar vor derſelben aufnehmen unermüdet geſorget, auch die nation zu allen manufacturen angehalten, ſeine Reiche dadurch in den ſtand zu ſetzen, damit ſie ausländiſcher hülffe nicht ſo ſehr benöthiget ſeyn. Auf den handel nach China und Perſien hat man bisher ein wachſames auge gerichtet. Es gehen beſtändig caravanen aus Moſcau nach China. Der Chineſiſche Kayſer oder Cham tractiret alle mit Rußland habende negotia mittelbahrer weiſe durch den Gouverneur von Siberien. Die nach China handelnden kaufleute haben nicht die erlaubniß, länger als höchſtens drey oder vier monathe im lande zu bleiben, wenn ſie nicht die gantze zeit ihres lebens darinnen zubringen wollen. Die in Rußland zubereiteten juchten ſind durch gantz Europa bekannt, und hat man die kunſt dergleichen nachzumachen bishero noch nicht entdecken können: doch hat es nicht angehen wollen, daß der Czaar das monopolium dieſer fabrique, wie einigemal verſucht worden, ſich anmaſſen können.

Was der Ruſſen ſitten und gebräuche anbelanget, ſo wird man in denſelben einen ungemeinen groſſen unterſcheid antreffen, wenn man die gegenwärtige beſchaffenheit gegen die vorigen zeiten halten wolte. Die rühmlichen anſtalten des ietztregierenden Czaars, und die von denen Ruſſen in die Europäiſchen benachbarten länder geſchehene reiſen haben bey dieſer nation eine gäntzliche veränderung verurſachet. Die alten kleidungen ſind durchgehends abgeleget, und die manier zu leben nach der übrigen Europäiſchen nationen ſitten eingerichtet: indeſſen ſind doch viele beſondere gewonheiten anzutreffen, welche auch gröſtentheils mit der Rußiſchen religion eine verwandniß haben. Bey der tauffe werden die kindbetterinnen beſuchet, geküßt und ihnen allerley geſchencke auf das bette gelegt. Keine ſchwangere frau, noch mann und frau, oder zwey verlobte können zuſammen gevatter ſtehen, ingleichen zwey unverheyrathete perſonen, ſo zuſammen gevatter geſtanden, ſich verehlichen: wiewol man auf des ietzt-regierenden Czaars befehl ſich nicht mehr ſo genau an dieſe gewonheit bindet. Das Oſter-feſt wird mit ſonderbahrer pracht und vielen ceremonien gefeyert, unter denen das geſchencke der bemahlten eyer das merckwürdigſte iſt, welches die Ruſſen beyderley geſchlechtes einander verehren, und ſich zugleich den friedens-kuß geben, dabey der eine Christos woskres: Chriſtus iſt auferſtanden, der andere Waiſtino woskres: er iſt wahrhafftig auferſtanden, ſagt. Die auslegung dieſes gebrauchs gehet dahin, daß weil die küchlein aus den eyern entſtehen, ſie ein vorbild der auferſtehung Chriſti ſeyn ſollen. Die Damen von ſtande ſind heut zu tage auf Teutſche art gekleidet, und müſſen auf Czaariſchen befehl die alten gewonheiten und ſitten ablegen. Das weibliche geſchlecht bedienet ſich ſehr der ſchmincke, ohngeachtet man unter dem Rußiſchen frauenzimmer auch ſehr wohlgebildete perſonen antrifft. Sie halten es vor eine liebkoſung, wenn man eine jungfer Crasna dewiza, d. i. eine rothe jungfer nennet, weil diejenigen ſo roth im geſichte ſind, vor beſondere ſchönheiten gehalten werden. Die bauern haben ehemals kleider bis auf die erde getragen, und dieſen habit ungern abgeleget: man hat ſie endlich hierzu genöthiget, indem in den thoren der ſtädte ſoldaten beſtellet geweſen, welche alle bauren die mit langen röcken herein gekommen, auf die knie geſetzet, und ihre kleider mit der ſcheere an der erde herum abgeſchnitten, und überdem eine geld-buſſe von ihnen eingetrieben. Heutiges tages trägt der bauer ſein grobes kleid bis an die knie, und im ſommer läſt er das kurtze hembd über die hoſen hangen, ſpannet einen gürtel darum, in welchem er forne ſein groſſes meſſer in der ſcheide, an der ſeiten die peitſche, hinten die rauhen handſchuhe und ein beil ſtecket: die haare ſchneidet er kurtz bis an die ohren ab, und trägt im winter und ſommer eine rauhe mütze. Den bart hat man bishero dem landmanne noch laſſen müſſen, weil wenige die hand zum ſcheermeſſer gewöhnen können. Seine ſchuhe ſind von baſt geflochten, und weiß er von keinen andern. Am halſe trägt er von ſtunde der tauffe an ein creutz und den geld-beutel daneben, wiewol ſie die kleinere müntze, wenn es nicht zuviel iſt, lange im munde aufbehalten, und wenn man ihnen etwas ſchencket und bezahlet, ſofort hinein und unter

die jungen werffen. Die dörffer liegen auf dem platten felde, und nirgends in höltzern und buschwerck. Die bauer-häuser sind bloß von aufeinander gelegten balcken aufgerichtet. Die öfen sind von ungewöhnlicher grösse, und nehmen den vierten theil der stuben ein. Wenn derselbe durchgeheitzet und zugemacht ist, leget sich die familie des abends bund durch einander hinauf, und braten sich rechtschaffen: ist auf dem ofen nicht platz genug, wird ein gestelle von brettern oben unter den balcken gemacht, worauf die übrigen sich hinlegen, und niemals an der erde schlafen. Sie brauchen keine lichter, sondern tragen dünne angezündete spähne in der hand oder quer in dem munde, lauffen damit in dem hause herum und verrichten ihre arbeit.

Ohnweit der stadt Twer findet man die nachkommen einer Finnischen colonie, welche bey ehemaligen revolutionen und kriegs-unruhen zwischen Rußland und Schweden sich in dieser gegend niedergelassen, und die Finnischen sitten, sprache und religion beybehalten haben, ohngeachtet sie sich Russen nennen und mit dem munde zu der Rußischen religion bekennen, ins geheim aber ihren glauben und gewonheiten noch bis auf diese zeit behalten haben. Das baden wird vor eine universal-medicin angesehen. Einige setzen sich nackend in einen kahn und bringen sich durch das heffige rudern in einen starcken schweiß, werffen sich darauf gehlings in den fluß, und wenn sie eine zeitlang geschwommen, trucknen sie sich an der sonne oder mit den hemden ab. Andere springen kalt ins wasser, legen sich nachgehends an ein feuer, schmieren sich mit öl oder fett über den gantzen leib, drehen sich so lange an dem feuer herum, bis das fett eingebraten ist, um die glieder geschmeidig zu machen. Die dritte art zu baden ist die gemeinste: man hat an unterschiedenen orten badstuben, deren eine helffte vor die manns- und die andere vor die frauens-leute gebauet; oben auf den dächern sitzen kinder und schreyen aus, daß ihre badstuben treflich geheitzet sind; die nun baden wollen, ziehen sich unter freyen himmel aus, lauffen hiernächst in die badstube, und wenn sie genug geschwitzet, und mit kalten wasser sich begossen haben, legen sie sich an die lufft oder sonne. Das vierte bad bestehet in einem starck eingeheitzten backofen: wenn in demselben sich die hitze etwas gemindert hat, so daß man die hand auf dem grunde nicht über eine halbe minute halten kan, schieben sich 5 oder 6 Russen hinein; sobald sie darinn ausgestreckt, machet ihr camerade, der draussen bleibet, das loch so feste zu, daß sie kaum odem schöpffen können: wenn es ihnen nicht mehr möglich länger auszuhalten, macht der wächter das loch wieder auf, worauf sie sich des sommers ins wasser, und des winters in den schnee werffen, mit welchem sie sich bedecken, und nur nase und augen offen lassen: in diesem lager sind sie zwey und mehr stunden vergraben, und halten diese cur vor das beste mittel zur genesung.

Die bequemlichkeit der reisenden wird durch die schlitten befördert. Der schlitten ist oben umher so feste zugemachet, daß nicht die geringste lufft hinein dringen kan; zu beyden seiten sind kleine fenster und zwey repositoria, in welchen man die mitgenommene lebensmittel setzen kan; forne über dem haupte hänget eine laterne mit wachs-kertzen; unten im schlitten sind die betten, in welchen man tag und nacht lieget; zu den füssen hat man warme steine oder zinnerne mit warmen wasser gefüllte flaschen. Die fahrenden posten werden von gewissen darzu gesetzten bauren unterhalten, welche von allen andern oneribus frey sind und nur ein geringes post-geld nehmen dürffen. An. 1718 sind die reitenden posten auf den Teutschen fuß angelegt worden, und befinden sich in guten stande.

Es ist an dem Rußischen hofe ungewöhnlich, sich bey den Grossen melden zu lassen, und daher sehr schwer, dieselben zu sprechen. Bey den gastereyen wird starck getruncken, und pflegt man mit der ersten gesundheit Bosche Milusti, der göttlichen gnade, den anfang zu machen. Ehe man zur tafel gehet, wird von dem wirth oder der wirthin einem ieden eingeladenen ein schälchen brandtewein auf einem teller gereichet, auch unter guten freunden von der wirthin den gästen ein kuß gegeben. Wenn man sich gesetzet, werden zum erstenmal kalte speisen, schincken, würste, sültze und dergleichen aufgetragen; dieses bleibt über eine stunde auf der tafel stehen, nechst dem kommen die suppen, braten und warme speisen, und zum drittenmal das confect. Man siehet bey vornehmen gastmalen keinen andern als Ungarischen wein. Die Russen pflegen sich sehr jung zu verheyrathen, und findet man alle bauer-häuser voll kinder. Heyrathet ein bauer aus einem andern dorffe, so muß er vor die erlaubniß 4 bis 5 rubel, vor ein weib aus seinem dorffe aber nur 4 pfennige erlegen. Die Rußischen weiber müssen sehr eingeschränckt leben, und werden von ihren männern so hart gehalten, daß viele eine furcht vor den ehestand bekommen, und lieber das kloster erwehlen, wie denn auch durch erwehlung des kloster-lebens die ehe kan getrennet werden. Die todten werden bey dieser nation ausserordentlich beklaget, und bedienet man sich noch an einigen orten gemietheter alter weiber, welche in den leichen-häusern ein trauer-geschrey anfangen. Gemeine leichen pfleget man zur schau auszulegen, und bey denselben ein wachs-licht anzuzünden, wobey die vorbeygehenden um ein allmosen ersuchet werden. Der cörper wird hierauf in eine matte genehet, und wie ein sack an einen baum gehangen, welchen 2 träger auf die schulter nehmen und etliche gute freunde ansprechen mit zu grabe zu gehen. Der ietzige Czaar hat befohlen, die klag-lieder bey den begräbnissen abzuschaffen: es haben auch die gemeine leute den aberglauben, daß die seele eines verstorbenen noch 6 wochen an dem orte, wo sie den cörper verlassen, sich aufhalte. So haben auch die Russen kurtz vor weynachten einen fast-tag, den sie Radireli Sabor, der verwandten sonnabend, nennen. An diesem tage finden sich die blutsfreunde bey den gräbern der verstorbenen ein, bringen allerley geschencke und eßwahren, treiben ein grosses geheule, fragen die todten, was sie machen rc. gehen hernach ihres weges, und sammlen alsdenn die Popen die hinterlassenen wahren und geschencke.

Der mangel der unterweisung war in vorigen zeiten sehr groß: dannenhero auch das volck wenig kenntniß der religion hatte, und die wenigsten lesen und schreiben kunten. Diesem übel abzuhelffen sind auf befehl des ietztregierenden Czaars in städten und dörffern schreib- und lehrmeister der jugend vorgesetzt worden. In Moscau, Petersburg und andern orten sind buchdruckereyen angelegt worden, welche fast nicht zu verbessern sind. Man hat auch den anfang gemacht, die nützlichsten und gangbarsten schrifften aus fremden sprachen zu übersetzen, wie denn auch wöchentlich zeitungen gedruckt werden.

Das justitz-wesen ist von dem ietztregierenden Czaar auf einen gantz andern fuß gesetzt worden. Die Russen haben ihre erste geschriebene gesetze von Johanne Basilide und Alexio Michaelowitz, welcher um das jahr 1647 ein gesetz-buch in Rußischer sprache publiciret hat, worzu der nachfolgenden Czaaren, insonderheit des ietzigen grossen Regentens verordnungen, in ziemlicher anzahl gekommen sind. Der modus procedendi in den gerichten ist sehr kurtz, und brauchet man nicht viel schreibens, indem es auf des Richters peneeration und gerechtigkeit ankommt. Die landes-sachen werden in der cantzeley in Moscau geschlichtet. In criminal-sachen ist die justitz sehr strenge, und pfleget man nach beschaffenheit der verbrechen die badoggi, knutpeitsche, folter und dergleichen zu gebrauchen.

Sonsten giebt man dieser nation schuld, daß die meisten unter ihnen mißtrauisch, hochmüthig, verrätherisch, hartnäckig und von natur grausam wären. Im handel und wandel bezeigten sie zwar eine grosse listigkeit, hielten sich es aber vor eine ehre, wenn sie iemanden betrügen könten. Im übrigen sind sie zu erlernung aller wissenschafften geschickt, unermüdet und aufmercksam, wovon sie bishero viele proben mit verwunderung der gantzen welt abgelegt haben; wiewol das meiste dem ietztregierenden Czaar zuzuschreiben ist, welcher durch eine erstaunenswürdige geduld und eyfer die unterrichtung dieser unerfahrnen nation unternommen, und glücklich ausgeführet hat.

Von der regierungs-form ist zu bemercken, daß Rußland eine von den härtesten monarchien von Europa ist, und das leben und vermögen der unterthanen in der unbedungenen gewalt des Monarchen bestehet. Der Rußische Adel hatte ehemals mehr zu bedeuten als ietzund, weil dessen unterwürffigkeit in den letzten zeiten sehr vergrössert worden. Der bruder des ietztregierenden Czaars Theodor bahnte den weg, indem er die noblesse des gantzen Reichs zusammen kommen ließ, mit dem befehl, ihre schrifftliche uhrkunden, privilegia rc. nach hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein ieder seine beste papiere, welche der Czaar, ohne sie durchzulesen, zusammen wickelte, und den gantzen hauffen ins camin-feuer warff, erklärte sich auch dabey, daß hinführo die freyheiten und prærogativen auf das blosse verdienst und auf keine geburt gegründet seyn solten. Es ist zwar auch in dem Rußischen staat ein Senat, welcher bey wichtigen und splendiden gelegenheiten zusammen kommet; man weiß aber doch, daß dieses ansehnliche collegium von dem Czaar nach seinem gefallen regieret wird. Die hofstatt des Czaars wimmelt gleichsam von vornehmen personen, unter denen die Knesen oder Fürsten oben an stehen, und zu den wichtigsten gouvernements-chargen und Gesandschafften gezogen werden. Ehemals waren die Bojares Reichs-Räthe und den hohen collegiis vorgesetzet. Auf diese folgten die Ocolnitzen, welche in den regierungen sassen und kleine Woywodschafften unter sich hatten. Auf diese folgten die Dumenoy Duorainy, so auch Sinbojarsky hiessen, und den Cammerherren an andern höfen beykamen. Denn kamen die drey Dumenoy Diaki, oder geheime Reichs-Cantzler, welche das Reichs-archiv unter ihren händen hatten, worinnen aber heut zu tage die grösten veränderungen vorgenommen worden, und diese titul gantz in abnehmen gekommen sind. Nebst den hof-ämtern folgen die bedienungen bey den Pricassen oder cantzeleyen, in welchen alle regierungs-civil- und militair-geschäffte abgehandelt werden, und zehlte man vor kurtzem derselben 33, welche sich noch in Moscau befinden, bey der gegenwärtigen regierungs-form aber in andern zustand gesetzet worden.

So reich als Rußland an wahren und gütern der natur ist, so ein grosser mangel scheinet am baren gelde zu seyn, welches auch überdieses zu keiner circulation kommen kan, sondern von den besitzern auf allerhand art und weise verborgen wird. Nichtsdestoweniger sind die einkünffte des Czaars ungemein groß und fast unerschöpflich. Es bestehen dieselben in personen, proviant und geld. Die einkünffte an geld sind beständige und veränderliche. Zu den ersten gehören die revenuen, welche aus den publiquen und dem Czaar directe & utiliter zukommenden gütern fallen, und einig und allein zum unterhalt der Czaarischen hofstatt gewidmet sind. Einige geben vor, daß die summa sich auf 400000 rthl. belauffen solle, welche rechnung man nicht vor ohnfehlbar annehmen kan, weil in den gütern, woraus diese einkünffte gezogen werden, viele veränderungen vorzugehen pflegen. Ein iedweder bauer muß in die Reichs-cassa jährlich gewisse ordinaire steuern erlegen, und werden diese anlagen von einem ieglichen dorffe nach der zahl der höfe, wie sie in dem visitations-inventario angesetzt worden, eingetrieben: wiewol diese inventaria bey aller gebrauchten behutsamkeit doch nicht vermögend gewesen sind, allen betrug zu verhindern. Ausser den ordinairen steuern müssen die land-leute für mühlen, teiche, fischereyen, bienenstöcke, wiesen, gärten,

bade-stuben und andern dergleichen pertinentien jährlich einen gewissen zinß erlegen. Die mühlen hat man angeschlagen, nach dem was darinnen alle jahr kan gemahlen werden. Fischereyen, teiche, wiesen, gärten und dergleichen haben keine proportionirte taxam, sondern tragen die zinsen, die ihnen von alters her nach beschaffenheit der zeiten und andrer umstände hoch oder niedrig aufgelegt werden. Die Dörptische Provintz giebet vermöge des getroffenen accords 25000, die Rigische 600, die Oeselische 9000, die Revalische 15000 rubel. Die einwohner der städte und marckflecken müssen ausser den ordinairen steuren, noch 2 andre anlagen, die grund-zinse und vermögen-steuer, tragen. Den grund-zinß von 5 copeken, müssen alle bürgerliche häuser zahlen, welche nicht auf weissen grunde stehen, das heißt auf einem solchen platze, der ehemals grossen Herren oder Edelleuten gehört, wie auch in vorigen zeiten den soldaten angewiesen gewesen, und hierdurch freyheit erlanget hat. Die vermögen-steuer, wird einig und allein von denjenigen gegeben, welche kaufmannschafft, handwerck oder andre bürgerliche nahrung treiben, und wird bey eintreibung dieser anlage auf eine richtige proportion gesehen. Es ist auch die eintheilung in gewisse classes gemacht, darinnen einige auf ein halbes copeken, einige auf 1, 2 copeken, bis auf 1 rubel gesetzet worden; diese onera kommen sehr hoch, also daß es denen von den ersten classen ein jahr in das andre gerechnet, ohne den zoll wohl 5 bis 600 rubel zustehen kommt. Uber dieses müssen auch die bürger in den städten eine besondre anlage für ihre badstuben, ingleichen auch zur anrichtung der pflaster oder höltzernen brücken, alle 5 jahr vor jede klafter, die das haus in der länge hat, 5 copeken zahlen. Die Priesterschafft ist von den anlagen nicht verschonet; ja man nahm den geistlichen und klöstern vor einigen jahren, als der krieg wider Schweden noch unglücklich geführet wurde, die landgüter, und schlug dieselben zu den Czaarischen domainen; wiewohl dieselben grösten theils an. 1711 dem Clero wieder gegeben wurden, ausser den patriarchal-gütern, welche sich der Czaar vorbehalten. Die weltlichen Priester werden mit auflagen nach beschaffenheit ihrer einkünffte mehr als andre bürger gedrückt. Ein Pfarr muß für jedwedes in seinem districte liegendes hauß 6 copeken geben, wann es ihm gleich kaum so viel einbringet: so müssen sie auch die badstuben theurer als andre bezahlen. Dieses sind die gewöhnlichen anlagen, welche einige zusammen zu rechnen gesuchet, und davon folgenden calculum gezogen.

Gouvernement,	städte,	bürger-höfe,	bauer-höfe,	revenüen.
Moscau	39	17301	236672	1149687. rbl.
St. Petersburg	28	8324	132652	408627
Kiow	56	1864	25816	114857
Archangel	20	4302	92298	374276
Riga	17	1771	42555	83039
Azoff	17	958	40700	154933
Siberien	30	3740	36154	222080
Casan	54	2545	20571	344064
Nizegorod	10	3694	78562	259581
	271	44499	715980	3111144

Die unbeständigen und ausserordentlichen einkünffte bestehen in den extraordinairen steuren, unter denen die vornehmste Tschaprosniedengi genennet wird, und man mit dem don gratuit vergleichen kan. Es werden dieselbe bey ausserordentlichen zufällen eingefordert. Nachgehends werden einige vortheile von der dem Czaar allein zustehende müntz-gerechtigkeit gezogen, und soll dieselbe jährlich mehr als 200000 rubel eintragen. Ehemals hatten die städte Novogrod und Pleskow die freyheit, müntze zu schlagen, welche ihnen aber nachgehends genommen, und die müntze allein nach Moscau gebracht worden, deren hier 2 angetroffen werden: in einer hat man bishero nichts als kupffer-geld, in der andern aber alles silber-geld geschlagen. Es stehet auch dem Czaar die schenck-gerechtigkeit in allen Provintzen des Rußischen Reichs, ausser der Ukraine und Liefland, zu, vermöge welcher kein innerhalb landes zubereitetes getrăncke von jemanden darff verkauffet werden; und betragen die einkünffte jährlich beynahe eine million, und würde dieser profit noch grösser seyn, wenn den standes-personen nicht erlaubt wäre, vor ihre versorgung brandtewein nach Moscau und St. Petersburg zu bringen, wobey es nicht an gelegenheit ermangelt, grossen unterschleiff zu machen. Ferner ist niemanden erlaubt, einige handlung mit Englischen, Cosackischen, oder inländischen taback zu treiben, welche allein dem Czaar zustehet. Die einfuhr des Türckischen tabacks, ingleichen des schnupftabacks ist frey gelassen. So hat auch der Czaar das monopolium von der potasche, weidasche, fischleim und theer, insonderheit allen saltz-wercken, deren ehemals eine grosse anzahl in dem Rußischen Reich anzutreffen waren, welche aber nachgehends bis auf 3 verlassen worden. Es sind dieselben die Straganofischen, so in dem Casanischen Gouvernement liegen, und den namen von einem reichen Kaufmann in Moscau Straganoff haben, welcher dieses saltz-werck aufgebracht hat. Die Sieberischen saltz-wercke werden schlecht unterhalten, und siedet man daselbst nicht mehr, als was man in selbiger Provintz, und bey den benachbarten Tartarn vertreiben kan. Das Bachmutische saltz-werck liegt an dem Donfluß, und gehört den Tartarn unmittelbar zu; dannenhero aus demselben auch nur etwan 30000 rbl. jährlich in die Czaarische rentkammer geliefert werden, wiewohl allem ansehen nach grosser unterschleiff gemacht wird. Das monopolium aller Siberischen waaren, worzu auch diejenigen, welche aus China kommen, gerechnet werden, ist nicht von geringer wichtigkeit. Der vornehmste handel bestehet in schwartzen und andern Siberischen füchsen, zobeln, vielfraß, hermelin, luchsen und andern dergleichen rauchwerck, Chinesischen gold, fischknochen, mamant-zähnen, Chinesischen zeug ꝛc. Endlich tragen auch die zölle nicht wenig ein. In allen Rußischen städten sind gewisse zoll-buden, da die waaren, die der kauffmann daselbst einkaufft und verkaufft, verzollt werden müssen, doch rechnet man nicht mehr als 5 grosse zoll-häuser, nemlich zu Archangel und zu St. Petersburg, allwo die waaren verzollt werden, welche Rußland aus Preussen, Engeland, Holland, Dänemarck, Franckreich, Hamburg und andern see-städten einnimt und ausgiebt: in Astracan werden die Persianische, in Kiow die Türckischen waaren mit zoll belegt, und in Moscau muß alles wiederum aufs neue in der börse verzollt werden, was aus dem gantzen Reich dahin fließt.

Der andre fond der Czaarischen einkünffte bestehet in dem proviant, welcher vor die armee aus den dörffern muß gelieffert werden. Weil aber diese lieferungen höchst-beschwerlich und weitläuftig waren, wurde endlich beschlossen, daß man an statt des korns, den werth von der Landschafft eincaßiren wolte. Es giengen nachgehends dabey allerhand betrügereyen vor, welche man durch eine in dem jahr 1715 angestellte inquisition ziemlich gedämpffet hat. Zu den Czaarischen einkünfften werden auch personen gerechnet, aus deren lieferung dem Czaar einiger vortheil zuwachsen kan. Die in der Ukraine lebende Cosaquen hatten sich bey ihrer unterwerffung unter Czaarischen schutz anheischig gemacht, bey dem ersten aufgebot ein corps von 60000 man cavallerie zu stellen: weil man aber bey der neuesten Rußischen militz dieser hülffe wenig bedarf, so wolte man sie lieber dieser kriegs-dienste erlassen, und dieselben in eine andre auflage verwandeln, welches man bishero noch nicht wagen dörffen. So sind auch die Donischen Cosacken der Czaarischen bothmäßigkeit unterworffen, man hat aber auch diesen das kriegs-handwerck beyzubringen noch nicht vor rathsam gehalten. Gleiche art von soldaten kan der Czaar von den Calmuckischen horden aufbiethen. Weil aber diesen gewisse subsidien müssen gereichet werden, welche nach des Rußischen Ministerii schatzung mehr belauffen, als ihre hülffe nutzen kan, werden sie selten gebraucht. Etwas beßre dienste thun die dem Rußischen Reiche unterworffene Tartarn, welche sich auf Czaarischen befehl stellen müssen, und nicht nur in dem feldzug gebraucht, sondern auch zu allerhand andrer arbeit angehalten werden. Von recrutirung der armee, wollen wir unten bey erzehlung des militair-staats gedencken. Hier ist noch zu erinnern, daß der Rußische landmann, auf ordre seines Herrn, allerhand handwercker, insonderheit maurer, zimmerleute und schmiede zu liefern verbunden ist, welche auch so lange müssen unterhalten werden, bis sie an ort und stelle kommen, allwo sie in Czaarische gage treten, und monatlich 1 rubel bekommen. Man gebraucht diese leute bey dem festungs-bau, und aufrichtung andrer wercke, und müssen so viel menschen herbey geschaffet werden, als man benöthiget ist. Bey errichtung der eintzigen festung Taganerog sind über 300000 bauren umgekommen. Zu beßrer einrichtung und beobachtung der Czaarischen finantzen wurde ein finantz-collegium vor wenig jahren niedergesetzt.

Der kriegs-staat ist unter dem jetzt-regierenden Czaar in gantz anderes ansehen gesetzt worden. Es ist dem Czaar leichte, eine mächtige armee in das feld zu stellen. Zur zeit des friedens fällt es ihm nicht schwer, 100000 mann auf den beinen zu halten, welche bey angehender noth leichte können verdoppelt werden. Ehemals bestund die meiste stärcke der Rußischen armee in den Strelitzen, welche öffters auf 40000 mann sich belieffen, allerhand prærogativen und freyheit hatten, auch sehr geschickt waren, aufruhr und meuterey anzufangen. Nebst den Strelitzen war noch eine andre art von fuß-volck, die nicht mit feuer-röhren, sondern mit einer art von äxten, die man pardisch genennet, bewafnet gewesen. Die cavallerie bestand meistentheils aus dem Adel, welche nach dem vermögen ihrer land-güter mit viel oder wenig knechten sich in das feld stellen musten. Ihre waffen waren bogen, pfeil und wurffspiesse. Allein dieser zustand des kriegs-wesens ist unter dem jetzt-regierenden Czaar gäntzlich zu grunde gegangen. Se. Majestät trugen verlangen, den kriegs-staat auf den fuß andrer nationen zu setzen, wozu sie sich der dienste ausländischer, und insonderheit Teutscher officier bedienet haben. Sie richteten eine compagnie von 50 mann auf, die mit den Strelitzen keine verwand- und gemeinschafft hatten, liessen dieselbe auch Teutsch kleiden, setzten ihnen ausländische ober- und unter-officier, machten sich zu aufmunterung der neugeworbenen selbst zum trommelschläger, hiernächst zum unter-officier und so weiter, bis zum Capitain, zogen mit diesem kleinen hauffen auf die parade, und bildeten sich die Russen ein, daß er diese leute bloß zu seiner ergötzlichkeit hielte. Doch das kleine corpus wurde von zeit zu zeit verstärcket, bis eine bataillon, und hiernächst viele regimenter daraus entstanden; welche endlich der alten militz, und insonderheit den Strelitzen den hals gebrochen: deswegen er auch seine in 10000 mann bestehende leib-garde, als die stütze des Reichs, vor allen andern hoch hält. Auf diese weise ist die Rußische armee nach und nach in vortreflichen zustand gesetzet worden. Diese grosse macht wird in scharffer kriegs-disciplin gehalten, und ordentlich recrutiret, welches auch dem Czaar nicht hoch zu stehen kömmt. Ehemals gieng der aufboth sehr verworren zu. Ehe man in campagne gehen solte, wurde den Obersten aus der cantzley eine liste gegeben, worin die namen der dörffer, daraus sie ihre mannschafft holen solten, specificiret waren. Heutiges tages aber werden die recruten, auf befehl des Senats aus den Gouvernement, genommen, und machen die Gouverneurs eine disposition nach denen

nen unter sich habenden bauer-höfen, da dann gemeiniglich 40 oder 50, offt auch 20 höfe einen mann aus ihrem mittel stellen müssen. Die Rußische infanterie wird keiner nachgeben: und ob zwar die cavallerie auch aus lauter ansehnlichen leuten bestehet, so ist doch noch ein und andres bey ihr auszusetzen, zumal keine grosse pferde in Rußland fallen, und ein Russe sich nicht gewehnen will, sein pferd wohl zu schonen und zu warten.

So ist auch die Rußische see-macht anjetzund in grosse consideration zu ziehen, welche mit verwunderung der gantzen welt von dem Czaar in kurtzer zeit so hoch getrieben worden. Die flotte wird durch die tägliche anwachsende zahl der neu gebauten schiffe vermehret. In dem jahr 1718 bestand dieselbe schon aus 40 kriegs-schiffen und 300 galeeren. Der schiffs-bau kommet auch dem Czaar nicht hoch zu stehen, weil er alle zu bau und ausrüstung eines schiffs benöthigte materialien, ohne ausnahme in seinen ländern bekommt: alles zu einem kriegsschiffe von 60 bis 70 canonen benöthigte eichenholtz, wird aus Casan vor 12 bis 14000 rubel geliefert. Der fehler bey der flotte ist, daß die matrosen dem handwerck noch nicht gewachsen, und die ausländischen matrosen nicht zulänglich sind, bey einer see-action das manoeuvre allein zu verrichten. Jedoch unterlässet itzt-regierender Czaar nichts, wodurch er seine unterthanen auch in der navigation geübt und erfahren machen kan.

Die Ritter-orden sind in Rußland vor dem gantz unbekant gewesen. An. 1698 haben jetzt-regierende Czaarische Majestät den Ritter-orden S. Andreas gestifftet, und zu dessen ordens-zeichen, ein Burgundisches, oder so genantes Andreas-creutz erwehlet. Auf der einen seite stehen diese worte: Petrus Alexiewicz, Possessor & Autocrator Russiæ. Quer über stand des verstorbenen Czaarewitzes namen, nemlich Alexius Petrowitz. Die jetzt-regierende Czaarin stifftete zu dem andencken der am Pruth mit den Türcken vorgefallenen schlacht einen orden, dessen zeichen in einem creutze an einem weissen bande, mit der beyschrifft: aus lieb und treu vors vaterland, bestehet.

Von der religion der Russen zu gedencken, so haben dieselbe, wie andre nordische völcker, ehemals in dem Heydenthum gestecket, und sind erst unter Wladimiro zu dem Christlichen glauben gelanget. Weil aber bereits dazumal die trennung zwischen der orientalischen und occidentalischen kirche war vorgegangen, so ergriffen die Russen die partey der Griechen, und kommen mit denselben grösten theils in der lehre und ceremonien überein. In den kirchen gebrauchen sie keine instrumental-music; sie haben auch keine stühle, sondern stehen entweder oder liegen auf den knien, segnen sich vor den bildern ohne unterlaß, beten das Gospodin Pomilui, Herr erbarme dich; indessen die Priester die messe lesen. Sie halten viel auf das creutz-schlagen, welches vom haupt zur brust, und von der rechten zur lincken schulter mit 2 finger geschiehet. Die einführung der bilder wird dem Basilides zugeschrieben, einige Russen aber eignen sie dem heiligen Damasceno zu. Sie geben dem Heylande die erste, und der heiligen Maria die andre stelle, hierauf folget das heer der übrigen Heiligen, und hat jede noth und anliegen seinen besondern Patron. Jedoch ist unter der gegenwärtigen regierung der eifer vor dieselben etwas gefallen, wie denn auch die wallfahrten nach den gebeinen der Heiligen sehr abgenommen. Die fasten werden von ihnen sehr strenge gehalten: und ob zwar der jetzige Czaar sich bemühet hat, das volck in etwas davon abzubringen, weil es sich hierdurch öffters zur arbeit und kriegs-diensten ungeschickt befindet; so hat es doch schwer gehalten, dem gemeinen volcke den glauben daran zu benehmen. Im übrigen ist der Gottesdienst so beschaffen, daß er wegen der vielen ceremonien sehr in die augen fället. Der Neujahrs-tag ist einer von den grösten fest-tagen unter den Russen. Der jetzige Czaar hat seit dem eingezogene Patriarchat die gewohnheit angenommen, in der kirche zu singen, und vor dem altar die epistel zu verlesen: gleichwie auch der gebrauch des Slawens beybehalten worden. Es bestehet derselbe in folgenden ceremonien: zwey Russen gehen mit einer gewissen machine von eisen, die einer paucken ähnlich, vor an. Der klöppel, wormit sie darauf schlagen, ist zu dämpffung des schalles mit einem tuch umgewunden. Hiernächst folget der Czaar mit der gantzen clerisey, und einen grossen gefolg von Kneesen und Bojaren. Die gantze gesellschafft fähret auf schlitten, und besuchet alle vornehmste des hofes. Wenn sie in ein hauß kommen, singen sie das Rußische Te Deum laudamus, und den Neujahrswunsch ab, nach dessen endigung kommt der wirth, und giebt dem Czaar, als obersten Priester, eine ansehnliche erkäntlichkeit an gelde, und läst alle diese gäste an die tafel setzen, und mit essen und trincken wohl bewirthen. So wird auch das fest der H. Drey Könige mit vielen sonderlichen ceremonien begangen, und an demselben das wasser geweyhet. Ehemals begleitete an diesem tage der Czaar den Patriarchen, und muste ihn auf und von dem pferde helffen, welche gewohnheit von dem jetzigen Czaar abgeschaffet worden. Ob sich zwar die Rußische kirche einer grossen einigkeit rühmet, und deswegen auch die disputationes von der religion scharf verbothen sind, so fehlet es doch nicht an secten, unter denen die Roskolnicken sich hervor gethan, eine gewisse secte, welche um das jahr 1668 soll entsprungen seyn. Es hat sich dieselbe von der Rußischen kirche gantz abgesondert, ausser daß sie von derselbigen einige ceremonien und diaphora behalten hat. Es hält sich dieselbe in wäldern und andern abgelegenen orten auf, träget zwar seine contributionen richtig ab, will aber doch nicht unter solchen gehorsam, wie die Russen, gehen. Man hat sie zwar auszurotten gesuchet, es ist aber nicht möglich gewesen. Dann wenn man gleich einige hundert in eine enge und eine kirche getrieben, haben sie sich doch nicht gefangen geben wollen, sondern das gebäude in brand gestecket, und sich selbst in die flamme geworffen, dahero auch der jetzige Czaar befohlen, sie in ihren wäldern, und so lange sie ihre lehre unter die Russen nicht ausbreiteten, in friede zu lassen. Das kirchen-regiment beruhet in dem gefallen des Czaars, welcher seine befehle an die geistlichkeit publiciren lässet, und denselben gesetze vorschreibet. Der gegenwärtige kirchen-staat von Rußland beruhet auf den Ertz-Bischoff von Resan, welcher exarchus sedis patriarchalis ist. Ehemals wurde die Rußische kirche von einem Patriarchen regieret, welcher unter dem Constantinopolitanischen Patriarchen gestanden, und war desselben ansehen sehr groß; allein der jetzige Czaar hat diese ansehnliche würde zu besetzen vor unnöthig geachtet, und davor gehalten, daß die Rußische kirche ohne einen Patriarchen bestehen könne. Auf den jetzigen Vice-Patriarchen folgen die Metropoliten: von Groß Neugardt und Welcklicko, von Rostow und Jaroslow, von Casan und Wiatka, von Saski und Podon. Hierauf die Ertz-Bischöffe von Permia und Wologda, von Susdal und Tarn, von Twer und Caßin, von Siberien und Tobul, von Astrachan und Teest, von Plesklow, von Kiow und Czernichow. Dieser letztere hat die in Polen sich befindende 5 Griechische Bischöffe, als den zu Lemberg, Premislaw, Meislaw, Chelmy und Lacca unter sich. Bißthümer sind nur 2 in Moscau, der von Colonma und Caßi, der von Smolensko. Hiernächst kommen die Archimandriten und Igumenes, (Aebte und Prioren) Popen und Protopopen, (Priester und Ertz-Priester.) Die geistliche wissen von keinem predigen, und wird also das volck schlecht erbauet. Doch hat der jetzige Czaar anordnung gemacht, daß von geschickten und gelehrten Priestern das unwissende volck möchte unterrichtet werden. Die anzahl der Protopopi, Popi und Diaconorum ist wegen der menge der kirche ungemein groß. Der ehestand wird einem Protopopen und Popen unumgänglich erfordert: Hingegen ist derselbe dem Patriarchen, Metropolitanen, Ertz-Bischöffen und Bischoffen ernstlich und bey verlust ihres amtes untersaget, und müssen sie so eingezogen, wie ordens-leute leben. Sie dürffen keine ringe am finger, keine hosen, keine leinwandne, sondern nur wollene hemden, oder ein cilicium tragen, in keinem weichen bette schlaffen ꝛc. Jedoch kan der Patriarche ein hemde von dunckel braunen zeuge tragen. Ihre gewöhnliche kleidung sind schwartze lange röcke, mit dergleichen mantel. Auf dem kopffe haben sie grosse weite hauben, bey 3 ellen weit, so hinten wie ein teller herunter hengen. Wenn sie auf der gassen gehen, so tragen sie stäbe, welchen sie Posach nennen, und oben einen finger lang gekrümmet sind. Zu der andern ehe darf ein Pope nach seines weibes tode nicht schreiten. Jedoch stehet ihm frey, in weltlichen stand wieder zu treten. Uber die vielen Mönchs- und Nonnen-klöster, so in Moscau anzutreffen, hat kein Patriarche oder Ertz-Bischoff ꝛc. zu befehlen. Sie haben ihre Archimandriten, Kilari und Igumeni, und einen von dem Czaar über alle klöster gesetzten General-Inspector. Sie leben meistens nach der regul des heil. Basilii, etliche wenige nach des heil. Antonii, sehr strenge, essen in dem kloster das gantze jahr durch nie kein fleisch noch frische fische, sondern gedörrte und gesaltzne, honig, milch, käse, garten-gewächse, beten ein langes officium von 6 stunden, observiren im übrigen die gewöhnliche kloster-gelübde. Die Nonnen gehen in langen schwartzen röcken mit weiten ermeln, um den leib spannen sie einen gürtel, auf dem haupte tragen sie schwartze, auf die schulter herabhangende weite hauben, und wenn sie bey dem Gottesdienst sind, bedecken sie auch noch den obersten theil des gesichts, mit einem flohr. Ihre horas halten sie so tags als nachts, und singen in 2 chören, nach Rußischen noten, es gehen aber die melodeyen fast in einem thone weg, und haben nichts künstliches.

Die historie des Rußischen Reiches und nation zu schreiben, scheinet zwar eine schwere, aber nicht an sich selbst unmögliche sache zu seyn. Es ist diese nation in aufzeichnung ihrer geschichte nicht so nachläßig gewesen, als man sich wohl einbildet. Es haben verschiedene vornehme häuser von Rußland, seit etlichen 100 jahren, alle diejenigen begebenheiten der Czaare, in welche ihre familien und anverwandten mit geflochten gewesen, zu papier gebracht, und der nachkommenschafft hinterlassen. Es ist aber zu beklagen, daß die besitzer derselben, mit diesen nachrichten insgemein geheim thun, und dieselbe nicht an das tageslicht kommen lassen.

Die gröste unwissenheit ist in der historie der alten zeiten anzutreffen, indem auch das meiste, was erzehlt wird, sehr fabelhafftig aussiehet. Die älteste jahr-bücher dieser nation erzehlen, daß vor dem 9 seculo dieses grosse Reich in viele kleine Herrschafften getheilt gewesen, und mit einem an der ost-see gelegenen volck derer Waregorum in beständigem krieg und streit gelebet hätten; endlich wäre ein kluger und verständiger bürger von Neugard, Gostomissel, auf den vorschlag gefallen, man solte die Waregos um 3 kluge Herren vom Fürstlichen stamm ersuchen, und dieselben zu Regenten über Rußland machen. Einige führen auch die namen dieser 3 Herren an, und nennen sie Rurich, Sinaus und Truwor, welche die Rußischen länder unter einander getheilet haben, bis endlich Rurich, nach absterben der beyden mit-regenten, gantz Rußland alleine behalten. Die Griechischen historienschreiber gedencken, daß um diese zeit die Russen starcke einfälle in die Orientalischen länder gethan, auch einige von ihnen die Christliche religion angenommen, nicht aber lang behalten hätten. Rurich folgete Iger, welcher seine siege bis an Nicomedien und Heracleam ausbreitete, endlich aber in einer unglücklichen schlacht in der flucht von Maldito, dem Fürsten der Drewlianer, an. 950 wäre erschlagen worden. Die regierung übernahm nach seinem tode seine gemahlin Olha oder

Olga, welche die vormundschafft über ihren sohn, Swatoslaum, führte, und einen sehr tapffern und unerschrocknen geist von sich blicken ließ. An. 941 erhielten die Griechen einen vollkommnen sieg über die Rußische flotte; worauf die Olga nach Constantinopel gieng, und daselbst die heilige tauffe, nebst dem namen Helena, erhielt. Um das jahr 959 fand sich auf den Rußischen gräntzen der heilige Adelbertus ein, welcher auch zu Rom zum Bischoff der Russen war ordiniret worden; er muste aber bald unverrichteter sache zurück kehren. Swatislous war ein guter soldat, und führte ein sehr hartes leben, wie er denn nur mehrentheils auf der erde auf einem sattel unter dem kopffe gelegen. Er überwand die Bulgarer bis an die Donau, schlug die Griechischen Kayser Basilium und Constantinum, wurde aber auf seinem zurückzuge von Constantinopel, von dem Fürsten der Boncinger hinterlistiger weise erschlagen, und aus seinem hirnschedel ein trinckgeschirr verfertiget. Er theilte noch bey lebzeiten das Reich unter seine 3 söhne, davon aber Wolodimer, ohngeachtet er ausser der ehe gezeuget war, endlich alles wiederum an. 976 zusammen brachte. Unter diesem Regenten nahm endlich die Rußische nation den Christlichen glauben um das jahr 987 an, nachdem vorhero Wolodomirus der Griechischen Kayser Basilii und Constantini schwester, Annam, sich vermählet hatte. In der tauffe nahm er den namen Basilii an, und wird er unter die Heiligen gezehlet, auch sein fest-tag den 15 jul. feyerlich begangen. Nach seinem tode entstunden viele theilungen, welche zu grosser unordnung und uneinigkeit anlaß gaben. Jaroslaus brachte endlich alle Provintzen um das jahr 1033 zusammen, und nennte sich einen Monarchen von Rußland; allein nach seinem tode entstund eine neue fünffache theilung unter Jaroslai Printzen, und bedienten sich die Polen und Tartarn zu ihrem grösten vortheile dieser grossen uneinigkeit. Es that sich auch zu ein oder andrer zeit ein Rußischer Printz hervor; insonderheit wurde dazumal das Königreich Halycz bekant, welches in dem schwartzen Reussen gelegen war, und von den Polen unablässlich beunruhiget wurde, welche sich nach absterben des Königs Leonis, von dem grösten theile dieses Königreichs versichert haben. Die gröste verwirrung machten die Tartarn, welche um das jahr 1224 gantz Rußland überschwemmten, die residentz Wolodimeriam verwüsteten, und die Rußischen Regenten ihrem joche unterwarffen, welche von den Tartarn ihre Fürstenthümer zu lehn nehmen musten. In diesem zustande blieb diese nation beynahe 240 jahr, und wurde erst um das jahr 1477 dieser beschwerlichen herrschafft loß. In währender zeit konten die Russen nicht viel unternehmen. Fürst Danilow legte um das jahr 1500 seine residentz nach Moscau, welche stadt der gantzen nation nachgehends den namen gegeben hat. Die Polen vergassen bey diesen gefährlichen umständen nicht, ihre vortheile zu befördern, und zwackten den Russen von ihren ländern und Provintzen ab, was sie nur erreichen konten. Diese unordnung währete bis auf Johannem Basilidem, welcher den grund zu der gegenwärtigen grösse von Rußland legte. Es brachte derselbe das Fürstenthum Twer, welches seinen eigenen Regenten hatte, an sich, und vertrieb den Fürst Michael. Seine andre gemahlin war Sophia, eine tochter Thomæ Palæologi, so ein sohn Kaysers Emanuelis, und nach ermordung seines unglückseligen bruders Constantini der nächste erbe des Orientalischen Kayserthums war, welches aber in die hände der Saracenen verfallen war. Es rühret auch hiervon der Römische doppelte adler, welcher in das Rußische wappen, von dieser zeit an, gekommen, so ehemals den Ritter S. Georg in vollem hiebe vorgestellet hatte. Diese Sophia erweckte in ihrem gemahl die begierde, das Tartarische joch abzuschütteln; worinnen er nicht nur glücklich war, sondern auch die mächtige handels-stadt Novogrod an sich brachte, die Severischen Printzen, so von Polen abfielen, unter seinem schutz nahm, in Casan Könige einsetzete, die Perinner, Jugrer, Bulgarer und Siberier zu einem tribut nöthigte, Iwanogrod in einem sommer erbauete, sich den titul eines Groß-Fürsten von Wladomir, Moscau und Novogrod gab, und sich einen gebietenden Herrn über alle Russen nannte.

Nach Johannis in dem jahr 1505 erfolgten tode, bemächtigte sich Gabriel, der nachgehends Basilius hieß, seines stieff-bruders Demerii, und stieß denselben in ein gefängniß. Er suchte die conqueten seines vaters fort zu setzen. Der erste anschlag auf Smolensko, welcher von einem Litthauischen malcontenten, Michael Glinsky, befördert wurde, lief unglücklich ab. An. 1509 eroberte er Plesko, schloß mit dem Kayser Maximilian eine alliantz wider Polen, nahm Smolensko mehr durch geld als gewalt ein, eroberte die nordischen länder Pelzora Pagina, ein theil von Samojeden, Bogulizia, Ugroja, Grußma, Obdora, Condora, Calama und Premskaw, und erweiterte seine gräntzen bis an das eiß-meer, Novam Zemblam, und an dem fluß Oby. Er bemächtigte sich der stadt Pleskow, und nahm den Litthauern die stadt und das Fürstenthum Smolensko hinweg. Sein sohn Johannes Basilides unterwarf sich das Tartarische Königreich Casan, und wurde auch Herr von dem am Caspischen meere gelegenen Astracan. In Liefland hatten auch die Rußischen waffen guten fortgang, wiewohl in nachfolgender zeit alles wieder verlohren wurde. Das leben dieses Monarchen wird von vielen geschicht-schreibern, als eines grausamen und unbesonnenen tyrannen vorgestellet, da hingegen andre wieder die gemeinen nachrichten viel zu erinnern finden. Er starb an. 1584, und hinterließ einen sohn Theodorum, oder Fodor Iwanowitz, einen einfältigen Herrn; nach desse tode, so an. 1598 einfiel, wurde das Rußische Reich in einem funfzigjährigen interregno, durch dem Boris Gudenow, und die 4 falschen Demetrios gewaltig gerüttet. Dieses vortheils bedienten sich die Polen und Schweden, und nahmen den Russen ihre 2 besten festungen Smolensko und Neugard ab. Endlich wurden die Russen ihres überhandnehmenden elendes satt, und erwehlten an. 1613 Michael Federowicz zum Groß-Fürsten, einen Printzen aus dem alten geschlechte Romanow. Unter den ältesten von diesem hause wird Georgius Romanow gerühmet, ein erfahrner General, welcher 2 kinder gezeuget, einen sohn Nikitz Romanow, so Gouverneur zu Neugard worden, und eine tochter Anastasiam, welche des Czaars Ivan Basilowitz II erste gemahlin gewesen. Nikitz Romanow war ein vater Fœdor Nikitz, so in seiner jugend einen guten soldaten abgegeben hatte; in dem alter aber den helm mit der inful verwechselt, Patriarch geworden, und in dieser hohen würde an. 1633 gestorben. Mit seiner gemahlin wurde Michael Fœderowicz erzielet, welcher die ehre hatte, den Rußischen scepter zu führen. Er fand das Reich in grosser unordnung; brachte aber dasselbe durch seine grosse klugheit bald zur ruhe. Er suchte vor allen dingen mit den benachbarten Potentaten friede zu schliessen, und überließ den Polen Smolensko und Czernichow, den Schweden Kexholm und Ingermannland. Er war ein sehr tugendhaffter Herr, und wird seine leutseligkeit und gütigkeit durchgehends sehr gerühmet. Er starb an. 1645 den 12 jul. in dem 49 jahr seines alters, und 33 seiner regierung. Von seiner gemahlin Iconomasia wurde Alexius Michaelowitz den 17 mart. an. 1630 gebohren, welcher dem vater in der regierung gefolget ist. Er trat dieselbe im 16 jahr seines alters an, und halff ihm dieselbe sein obrister Hofmeister, Boris Ivanowicz Morosow, getreulich führen. Die in Moscau, Neugard und Pleskow entstandene empörungen machten den anfang seiner regierung sehr beschwerlich, wurden aber durch hinrichtung der urheber gestillet. Die Cosackischen händel zogen ihn zu einem krieg mit Polen, indem er die Zaporowischen Cosacken in seinem schutz nahm, sich von ihnen die städte Uminerow und den Brazlawischen districk einräumen ließ, und mit einer armee von 500000 mann in Litthauen einbrach, welche auch so glücklich war, daß sie die grosse handels-stadt Poloczkow, die festung Smolensko, Dombronna, Mohilow, Wilna, Witepsk, die festungen Kioff und Bialocerkiow und viele andre städte eroberte; doch wendete sich bald darauf das glücke. Die Cosacken wurden wanckelmüthig, welche auch an. 1660 nebst den Tartarn einen streiff in Moscau thaten, und alles verheereten. Die Polen wurden dadurch muthig, breiteten sich in Litthauen aus, bis endlich an. 1667 ein 13jähriger stillstand geschlossen wurde, in welchem an die Polen, alles was disseits des Dniepers lieget, wieder gegeben wurde, hingegen blieb Kiow, Smolensko, samt der Ukraine jenseit des Dniepers den Russen, die aber in bemeldetem fluß liegende Zaporowische insuln blieben Polen gemeinschafftlich. Indessen hatten die Cosacken sich unter Türckischen schutz begeben, und wurden durch die waffen des Czaars an. 1668 genöthiget, die ihm vorbehaltene plätze auszuantworten. An. 1670 wurde mit den Tartarn ein friede geschlossen, und denselben gegen versprechung, sich alles streiffens zu enthalten, ein gewiß jährliches donativ zugesagt. Die von dem Cosackischen rebellen, Stephan Raczin, entsponnene gefährliche rebellion, wurde mit desselben tode gedämpffet, und die von ihm bereits eroberten beyden Königreiche Casan und Astracan gerettet. Von seiner gemahlin Maria Ilyinishna wurde gebohren Printz Alexius Alexiowicz, welcher candidate von der Polnischen crone war, als König Casimir dieselbe niederlegte. Feodor Alexiewitz bekam an. 1676 die regierung, und behauptete an. 1677 in der gegend von Czenchim eine haupt-schlacht wieder die Türcken, in welcher über 40000 erleget worden. Er versicherte Rußland den besitz von Smolensko und Kiow, und starb an. 1682 den 27 april, worauf der scepter von Rußland an seine beyde damals lebende brüder Ivan und Petrum Alexiewicz kam, welche gantze 6 jahr die verwaltung des Reichs mit grosser eintracht führten: weil aber der Czaar Ivan von schwacher leibes-constitution war, und wegen der daher entstehenden continuirlichen unpäßlichkeit die regiments-sorge ihn mehr belästigte als erfreute, so übergab er an. 1688 die völlige regierung seinem bruder, dem Czaar Petro, und lebte hernachmals bis an. 1696 gantz stille, in welchem jahr er diese zeitlichkeit verließ. Nachgehends wurde das regiment von dem jetzt-regierenden grossen Czaar Petro Alexiewicz allein übernommen, welcher unter währender seiner regierung gantz Rußland in einen veränderten zustand gesetzet, und in ansehung der vorigen zeiten gantz unkentbar gemacht hat; dabey so viel merckwürdige umstände vorgefallen, daß dieselbe ohnmöglich in der enge können abgehandelt und erzehlet werden.

Rußworm, eine Adeliche familie, welche von alten zeiten her in Francken auf dem gute Hellingen floriret, und in dem 17 seculo theils die Freyherrliche würde erhalten. Otto von Rußworm lebte an. 1349. Von dessen nachkommen war Herrmann ein berühmter Kayserlicher General-Feld-Marschall. Zu anfang des 17den seculi waren Burckhard und Hieronymus ebenfalls als Kayserliche Generals berühmt. Hanß George auf Hellingen und Frauenbreitungen, lebte um das jahr 1648 als Königlicher Frantzösischer General-Major und Commendant zu Schorndorff. Dessen enckel, Johann Philipp auf Schwallungen und Frauenbreitungen, scheinet seinen ast beschlossen zu haben. Carl Ludewig, Baron von Rußworm, wird mit unter diejenige cavalliers gezehlet, so an. 1699 mit dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen zu Dreßden ein büchsen-schiessen gehalten. *Hönns* Cob. Chron. *Mülleri* annal. Sax. *Gotha diplom.*

Rußworm, Roßwurm, (Herrmann von) Kayserlicher General-Feldmarschall, war aus dem jetztgedachten geschlecht entsprossen.

Er

Er hielt ſich zu ausgang des 16 und anfang des 17 ſeculi in unterſchiedlichen feldzügen wider die Türcken ungemein wohl, wie er denn nicht allein Stulweiſſenburg und Hattwan erobert, ſondern auch an. 1603 bey Ofen einen wichtigen ſieg erhalten. Dem ohngeachtet wurde er an. 1605 unvermuthet zu Prage in arreſt genommen, und zum tode verurtheilet. Etliche meinen, es ſey die urſache geweſen, daß er unterſchiedliche, und abſonderlich Franciſcum Barmianum, Grafen von Belgo, entleibet; andre aber beſchuldigen ihn einer verrätherey, indem er die circumvallations-linien bey belagerung der ſtadt Ofen, an dem orte, wo die Türcken den ſuccurs hinein gebracht, vorſetzlicher weiſe offen gelaſſen. Um eben dieſe zeit haben ſich Burckhard und Hieronymus von Rußworm, als Kayſerliche Generals, hervorgethan. *Iſthuan.* de reb. Hung. *Ricauts* Ottom. pforte.

Ruſt, Ruſtum, eine Königliche frey-ſtadt in Nieder-Ungarn im Oedenburger comitat, liegt gantz hart am Neuſiedler ſee, 2 meilen von Oedenburg, und auch ſo weit von der Oeſterreichiſchen gräntze. Sie iſt ſehr klein, und hat etliche 80, aber von ſtein gebaute häuſer, iſt mit einer mauer umfaſſet, und hat keine vorſtädte, ſondern die weinberge ſtoſſen gantz nahe an, auf welchen vortreflich herrlicher wein gebauet wird, welcher offters an ſtärcke und lieblichkeit dem Spaniſchen nichts nachgiebet, und meiſt nach Schleſien verführet wird. Auf dem Oedenburger land-tage an. 1681 iſt dieſer ort zu einer Königlichen frey-ſtadt gemacht worden. Es ſind allhier 2 Catholiſche kirchen, die einwohner aber alle Lutheriſch.

RUSTAN, Groß-Vezier und Solymanni II, welcher an. 1550 regierte, ſchwieger-ſohn, war eines küh-hirten ſohn, und hütete auch ſelbſten in ſeiner jugend der kühe. Er hatte aber ein weit edler gemüthe als ſein geſchlecht mit ſich brachte, welches ihn auch bis zu den gedachten ehren-ſtellen erhub. In ſeinem leben hatte er unterſchiedliche zufälle, und war zwar eine zeitlang in groſſem anſehen, aber hernach in ungnaden. Endlich als Solymann, welcher damals in wichtigen affairen ſtack, und die Perſier bekriegte, geld nöthig hatte, rieff er den Ruſtan wieder zurück an ſeinen hof, und übergab ihm die verwaltung ſeiner ſchatz-kammer, weil er ſeine ſonderbare geſchicklichkeit kante, und wohl wuſte, daß er bald würde mittel finden können, ſeine kammer in einen guten ſtand zu ſetzen. Dieſes that auch Ruſtan mit ſo gutem ſucces, daß er dem Sultan in kurtzer zeit viel geld ſchaffte, und das Reich wiederum in gute ordnung ſetzte.

RUSTICI, (Johannes Franciſcus) ein berühmter bildhauer, war von Florentz gebürtig, allwo er von Andrea Verrochio das zeichnen und bildhauen lernte. Denn als dieſer ſahe, daß Ruſtici von kindheit an kleine irrdene bilder zu machen pflegte, urtheilte er hieraus, daß er eine gute einbildungs-krafft haben müſte, nahm ihn dahero zu ſich, und zeigete, wie er ſeinen pinſel und hammer gebrauchen müſte. Ruſtici traff in dieſer ſchule den Leonardo di Vinci an, durch deſſen fleißige nachahmung, gleichwie auch ſeines klugen meiſters ſorgfältigen unterricht, er zu einem der vornehmſten bildhauer in Italien wurde. Der gröſte theil der von ihm verfertigten ſtatuen ſind von ertz, worunter inſonderheit merckwürdig ſind, die bilder der Ledæ, der Europæ, des Neptuni, Vulcani, und eines nackenden mannes zu pferde, von einer ungemeinen groſſen höhe; desgleichen einer weibs-perſon, die 6 ſchuh lang iſt, und eine von den Gratien vorſtellen ſoll. An. 1528 kam er in Franckreich, um ſich zu Franciſci I dienſten anzubieten, welchem er auch einige anſehnliche ſtücke verfertigte. Man hält davor, daß er in Franckreich geſtorben ſey, weil er, wegen der unruhigen parteyen, ſo damals in dieſer ſtadt viel tumult erregten, nicht wieder nach Florentz kommen wollen. *Acad. des arts.*

RUSTICUS, Ertz-Biſchoff zu Trier, von an. 564 bis 573. Er wird insgemein der II beygenamet, weil von an. 235 bis 237 einer dieſes namens Biſchoff zu Trier geweſen, von welchem man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Ruſticus II ſoll ein gottloſes leben geführet haben. Zu ſeiner zeit hielt ſich der h. Goar im Trieriſchen auf, und weil die leute viel auf ihn hielten, ſo ſuchte er ihn auf alle weiſe herunter zu machen. Einsmals ließ der Ertz-Biſchoff ſein unehliches kind aus der wiege her bringen, und befahl dem h. Goar, daß er die eltern deſſelben errathen ſolte, wenn er ein heiliger mann ſeyn wolte. Es beſchwor aber dieſer Goar ſolches kind im namen der H. Dreyfaltigkeit, und alſobald ruffte daſſelbe mit lauter ſtimme: mein vater heiſt Ruſticus, und meine mutter Flavia, worüber der Ertz-Biſchoff dermaßen gerühret worden, daß er gantze 7 jahr in der vorſtadt buße gethan, und nachdem er ſich an. 573 des Ertz-Bißthums begeben, ein Chriſtliches leben geführet. *Brow. Maſſen. Bucel.*

RUSTICUS, ein Diaconus der Römiſchen kirche, war an. 548 nicht damit zu frieden, daß der Pabſt Vigilius die ſo genannten 3 capitel verdammet hatte, vereinigte ſich daher mit Sebaſtiano, welcher auch ein Diaconus war, und erregte nebſt demſelbigen eine ſpaltung wider obbemeldten Pabſt. Sie zogen die Sub-Diaconos, Notarios der kirchen, und einige andre mehr auf ihre ſeite, und ſchrieben an unterſchiedliche morgenländiſche Biſchöffe brieffe wider den Pabſt, worinnen ſie ihm ſchuld gaben, daß er die vertheydigung des Chalcedoniſchen concilii verlaſſen hätte, um dem Kayſer Juſtiniano damit einen gefallen zu erweiſen. Ruſticus verfertigte einen dialogum, wovon wir noch heut zu tag ein ſtück haben, darinnen er Vigilium hart tractiret. Dieſer Pabſt that ihn nebſt ſeinem anhange in bann. Gedachte ſeine diſputation adverſus Acephalos iſt von Simlero mit anmerckungen verſehen worden, und ſtehet in der hæreſiologie, ſo an. 1550 zu Baſel heraus gekommen, ingleichen in der bibliotheca Patrum t. 10. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de ſcriptor. eccleſ. &c. *Cave.*

RUSTICUS ELPIDIUS, oder Ruſticus Helpidius, aus einem Adelichen geſchlecht, war des Gothiſchen Königs Theodorici leib-medicus, und lebte zu ende des 5ten ſeculi in groſſem anſehen. Er ſchrieb 24 epigrammata über die hiſtorie des alten und neuen teſtaments, ſamt einem tractat in heroiſchen verſen von Chriſti wohlthaten, welche von Georgio Fabricio heraus gegeben worden. Nebſt dem hat er auch in gleichen verſen einen gewiſſen tractat beſchrieben, unter dem titul conſolatio adverſus triſtitiam, welcher aber verlohren worden. Es befinden ſich dieſe ſchrifften in dem tomo 9 bibliothecæ Patrum. *Cave.*

RUTENI hieſſen vor zeiten die einwohner der Frantzöſiſchen landſchafft Rovergue in Guienne, deren haupt-ſtadt Rodes noch heutiges tages auf Lateiniſch Rutena genennet wird.

RUTGERSIUS, (Johannes) war gebohren zu Dortrecht den 28 aug. an. 1589. Sein vater war Vinandus Rutgerſius. Den grund zu ſeiner gelehrſamkeit legte er bey dem berühmten Gerhard Joh. Voſſio. Von dar wendete er ſich nach Leyden, und addreſſirte ſich an Dominicum Baudium, brachte ſich auch bey Joſeph Scaligern eine ſolche hochachtung zuwege, daß er des Rutgerſii herausgegebene anmerckungen über den Horatium in ſeinem exemplar auf den rand zu ſetzen würdigte. Nach zurückgelegter reiſe begab er ſich nach dem Haag, daſelbſt in jure zu practiciren: wiewohl ihm ſolches nicht gefallen wolte. Er nahm alſo des Schwediſchen Ambaſſadeurs Jacobi Dykii offerte an, gieng mit nach Schweden, inſinuirte ſich bey dem damaligen Reichs-Cantzler, Axel Oxenſtirn, ſo, daß der König auf recommendation beſagten Cantzlers und Ambaſſadeurs dem Rutgerſio eine Raths-charge anvertrauete. Ohnerachtet er nun damals nur 23 jahr alt war, ſo erwieſe er doch in 3 Geſandſchafften hinter einander eine ſolche geſchicklichkeit, daß ſein König völlig vergnüget wurde, er ihn auch an. 1619 in den Ritter-ſtand erhobe. Weil nun Rutgerſii expeditiones in Geſandſchafften wohl lieffen, ſo wurde er in ſtetigen verſchickungen gebraucht. Er ſtarb im Haag den 26 oct. an. 1625. Von ihm hat man variar. lect. libros 4, und etliche wenige poemata. Seine lectiones Venuſinæ ſind nicht völlig elaborirt von ihm hinterlaſſen worden. *Vit. Rutgerſ.* poëmat. præfix.

Ruth, eine gottsfürchtige weibs-perſon unter den Iſraeliten, aus den Moabitern entſproſſen. Als zur zeit der Richter eine groſſe hungers-noth in dem lande Iſrael entſtund, zog ein gewiſſer mann von Bethlehem, mit namen Elimelech, nebſt ſeinem weibe Naemi und ſeinen 2 ſöhnen in das land Moab, um daſelbſt ſeine nahrung zu ſuchen. Als nun Elimelech daſelbſt geſtorben, und Naemi allein mit ihren 2 ſöhnen übrig war, verheyrathete ſie ſelbige an 2 Moabitiſche jungfrauen, worunter eine Ruth hieſſe, welche ſich mit dem jüngſten ſohne verehlichte. Zwey jahr hernach ſtarben die beyden ſöhne der Naemi, worauf ſie wieder in ihr land zu ziehen willens war, und dahero ihre 2 ſchwieger-töchter, welche ſie begleiteten, ermahnte, daß ſie wieder zu ihrer freundſchafft ziehen, und daſelbſt bleiben möchten. Hierauf nahm zwar die eine, ſo den älteſten ſohn zur ehe gehabt, von ihr abſchied; Ruth aber wolte ſie nicht verlaſſen, ſondern zog mit ihr nach Bethlehem, ihren geburts-ort, und heyrathete nachgehends den Boaz, welchem ſie Obed, einen vater des Jeſſe, und Davids groß-vater, gebahr. Wie dieſes in dem büchlein, ſo von ihr in der heil. ſchrifft den namen führet, weitläufftig kan nachgeleſen werden. *Waltherus* in officina, & *Heideggerus* in enchirid. bibl.

Ruth, eine Adeliche familie in der Ober-Lauſitz, welche aus Böhmen herſtammen, und von dar wegen Lutheri lehre ſoll vertrieben worden ſeyn. Weil ſie ſchon in dem 13 ſeculo in Meiſſen floriret hat, maßen Albertus de Ruth als zeuge in einem diplomate Marggraf Dietrichs zu Meiſſen an. 1216 dem kloſter Zelle gegeben, als zeuge angeführet wird; ſo ſcheinet nicht ohne grund, daß ſie ſich aus Meiſſen zuerſt in Böhmen, und von dar in die Ober-Lauſitz begeben. Noch gegen ausgang des 17 ſeculi beſaß dieſe familie das gut Nieder-Sora bey Görlitz; Hernach aber hat ſie Zerna im Budiſſiniſchen an ſich gebracht, welches Hanß Ulrich von Rutt, Königlicher Poln. und Chur-Sächſ. Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg beſeſſen, der an. 1717 verſtorben. *Groſſers* Lauſitz. merckw. P. 3 p. 51.

Ruth, eine von den älteſten Aedlichen familien in Dänemarck und Schweden. Andreas kam an. 1520 in dem Stockholmiſchen blut-bade um ſein leben. Otto, Däniſcher Admiral, wurde an. 1565 von dem Könige in Schweden, Erico XIV, gefangen. Conrad, Schwediſcher General-Major, muſte an. 1637 zu Wismar durch das ſchwerdt ſterben, weil er die Werberſchantze in der Marck Brandenburg gar zu zeitig übergeben. Carl bekleidete um das jahr 1640 die charge eines Schwediſchen Obriſten.

Es floriret auch in der Schweitz, und zwar in dem Argow, ein Adeliches geſchlecht, ſo ſich Rutt nennet, aber von dem obſtehenden unterſchieden iſt. *Puſend.* einl. zur hiſt. P. 2. Schw. kriegs-geſch.

RUTHARDUS, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mayntz. Er iſt an. 1088 erwehlet worden, und vorher Abt zu S. Peter in Erfurt geweſen. Er hielt des Pabſts partey wider Kayſer Henricum IV, worüber er an. 1098 ins exilium getrieben wurde, in welchem er ſich bis an. 1105 aufhalten müſſen, da er denn von des Kayſers ſohne, Henrico V, zu Mayntz wieder eingeſetzet worden, und das jahr drauf Kayſer Henricum IV abſetzen helffen. Er iſt an. 1110 geſtorben, und in dem von ihm geſtiffteten kloſter Biſchoffsberg im Rheingau begraben worden. *Bruſchius, Bucel.* L. d. Churf. zu Mayntz.

RUTILIUS, (Bernardinus) gebohren in einer stadt, in dem gebiete von Vicenza in Italien, hatte den ruhm der gelehrsamkeit, und war insonderheit in den antiquitäten erfahren. Dem Cardinal Nicolao Ridolphi, welchen ihn gerne um sich haben wolte, dedicirte er die leben der Rechtsgelehrten, die er heraus gab. Er nahm sich vor noch einige andre dergleichen schrifften zu verfertigen, starb aber sehr jung zu Venedig um das jahr 1537. *Jovius* in elog.

RUTILIUS, (Cajus Martius) ein Römer, welcher zwar nur aus einem gemeinen Bürgerlichen geschlecht entsprossen war, dennoch aber zu den höchsten ehrenstellen der Römischen Republic gelangte. Denn in dem 399 jahre nach erbauung der stadt Rom, ward er, zugleich mit Cn. Manlio Capitolino, Bürgermeister; das folgende jahr erhub man ihn zu der würde eines Dictatoris, und an. 404, an. 412, und an. 414, verwaltete er abermal das Bürgermeisterliche amt, nebst P. Valerio Publicola, T. Manlio Torquato, und Q. Servilio Hala. Ein andrer CAJUS MARTIUS RUTILIUS, ward A. R. 445 ein collega des Bürgermeisters Q. Fabii Rutiliani.

RUTILIUS, (Claudius Numantianus Gallus) ein sehr gelehrter mann, lebte zu anfang des 5 seculi, nachdem Rom von Alarico eingenommen worden, welches an. 410 geschahe. Er verfertigte eine reise-beschreibung in versen, welche er Venerio Rufo dedicirte. Sie bestehet in 2 büchern; es ist aber ein stück von dem letztern verlohren worden. In dieser schrifft tractiret Rutilius die Christen und Jüden, den Heyden zu gefallen, zu deren abgötterey er sich bekannte, sehr hart. Er war Gouverneur von der stadt, und hatte das Bürgermeisterliche amt, samt andern wichtigen stellen bedienet. Gedachtes buch wurde in einem Italiänischen kloster zu Volaterrani zeiten gefunden, und ist offt aufgelegt worden. Die beste edition davon ist diejenige, welche man zu Amsterdam an. 1681 in 12 mit vieler gelehrten leute anmerckungen heraus gegeben. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 15 & l. 3 c. 2.

P. RUTILIUS RUFUS, ein Redner, Historien-schreiber und Rechtsgelehrter, war nebst Manlio A. R. 649 Bürgermeister zu Rom. Als er hernach ins elend vertrieben worden, begab er sich nach Smyrna, dahin alle Asiatische städte Abgesandten zu ihm schickten, so, daß ihm vielmehr die ehre eines triumphs als die strafe der verjagung wiederfuhr. Sylla rieff ihn wieder zurück; allein Rutilius wolte nicht wieder nach Rom, sondern brachte die zeit seines exilii mit studieren zu, wie er denn sein eigen leben in der Griechischen sprache beschrieb, und noch unterschiedliche andre schrifften mehr verfertigte, deren einige alte autores gedencken.

RUTLAND, lat. Rutlandia, die kleinste Graffschafft in Engeland, liegt zwischen Lincolnshire, Leicestershire, und Northamptonshire, und wird von dieser letztern durch den fluß Weland abgesondert, gleichwie von Leicestershire süd-westwärts durch die kleine Ely, ausser welchen flüssen in dieser Graffschafft auch die Wadelond und die Guasch zu finden sind, welche sich beyderseits in die Weland ergiessen. Der name Rutland kömmt ohne zweiffel her von dem rothen erdboden, welcher in dieser Graffschafft zu finden ist. In der grösten länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich noch nicht völlig auf 12, und von osten gegen westen zu kaum auf 9, in ihrem gantzen umfange aber ohngefähr auf 40 Englische meilen. Sie wird in 5 Hundreds abgetheilet, worinnen 48 kirchspiele und nur 2 marckt-städte sind, deren alte einwohner zu den zeiten der Römer Corilani genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war diese Graffschafft ein stück von dem Königreiche Mercia; anitzo aber machet sie nebst Northamptonshire die diœces von Peterborough. Was dieser Graffschafft an der grösse mangelt, das ersetzet die güte des bodens, als welcher an gutem ackerbau keinem orte etwas nachgiebt. Insonderheit ist der theil Cadmouse, welcher westwärts liegt, wegen seiner fruchtbarkeit berühmt. Es ist auch allhier eine temperirte, klare und gesunde lufft, desgleichen mangelt es dieser Graffschafft nicht an wäldern und schönen quellen. Okeham ist die haupt-stadt, nebst welcher Uppingham der beste ort ist. An. 1390 war Edward Plantagenet, des Hertzogs von Yorck, Edmundi, ältester sohn; an. 1426, Richard, des besagten Edwardi zweyter bruder; und an. 1450 Edmund Plantagenet, Richardi des Hertzogs von Yorck andrer sohn, Graf von Rutland. An. 1525 wurde Thomas Mannors zum Grafen von Rutland ernennet, dessen nachkommen endlich gar den Hertzoglichen titul davon erlanget. siehe MANNORS.

RUVERE, (Hieronymus de) war an. 1580 zu Turin gebohren, und studirte anfangs zu Pavia und Padua. Nach der zeit schickte ihn der Marquis del Vasto, damahliger Gouverneur in Meyland, mit seinen söhnen nach Paris, wo er sich 6 jahr lang aufhielt. Wie er wieder nach Italien zurück gekommen war, machte er sich durch seine beredtsamkeit, die er in vielen bey unterschiedenen fällen gehaltenen reden dargethan, sehr bekannt. Der König Henricus II hatte ihn zum Bischoff von Toulon gemacht, und der Hertzog von Savoyen Emanuel Philibert, der ihm die wieder-erhaltung des besitzes seiner von den Frantzosen eingenommenen länder viel zu dancken hatte, brachte ihm dafür das Ertz-Bißthum von Turin zuwege. Auf anhalten des Hertzogs Caroli von Savoyen ward er von Sixto V an. 1586 zur Cardinals-würde unter dem titul S. Petri ad vincula erhoben, und starb an. 1592 in dem nach Innocentii IX tode gehaltenen Conclavi. Er war ein gelehrter mann, und seine gedichte, die zu Pavia an. 1540, und zu Regenspurg an. 1683 gedruckt sind, werden sehr hoch gehalten. *Palatii* fasti Cardinal. *Acta Eruditorum* an. 1683.

RUVO, lat. Rubi oder Rubus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, zwischen Bitonto und Andria, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Bari stehet. *Nic. Lloyd.*

Ruyter, (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande, gebohren zu Fließingen in Seeland an. 1607. Sein vater war ein bürger in bemeldter stadt, und hieß Adrian Michael, seine mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, deren namen er behielt. Er war nur 11 jahr alt, da er mit zur see gieng, allwo er in unterschiedenen bedienungen seine tapfferkeit sehen ließ, wurde hierauf zum Capitain von einem schiffe, so dann zum Commendanten über eine esquadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral, und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchste ehren-stelle war, wozu er gelangen kunte, weil die Hoch-Admiral-würde dem Printzen von Oranien, als Stadthalter von Holland, zukam. Als er Capitain über ein eintzeln schiff war, setzte er sich in grosses ansehen in fremden ländern, bekam unterschiedliche priesen in Grönland, that 8 reisen in West-Indien, und war zweymal in Brasilien. An. 1641 wurde er den Portugiesen wider die Spanier zu hülffe geschickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er sich mitten unter die feinde hinein gewagt, jagte er unterschiedliche schiffe in die flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugall wegen seiner dienste sehr gelobet. Noch mehr ruhm erlangte er vor Sallee, einer stadt in der Barbarey, allwo er 5 Corsaren von Algier zur bravade sich allein auf den weg nach bemeldter stadt zu wagte. Die Mauren von Salee, welche dieses mit angesehen hatten, wolten haben, daß Ruyter triumphirend in die stadt einziehen solte, und zwar zu pferde sitzend, und von den Capitainen der Corsaren zu fusse begleitet. An. 1653 nach des Admirals van Tromp tode wurde er zum Vice-Admiral von der Spanischen esquadre gemacht. Nachgehends begab er sich gegen ausgang des 1655 jahrs auf das mittel-meer, und bekam daselbst sehr viel Türckische schiffe, nebst dem beschrieenen mamelucken Aman de Dias, welcher daselbst gefangen wurde. An. 1659 kam er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe, und ließ seine ungemeine tapfferkeit auf der insul Fünen sehen, wofür ihn der König in Dänemarck reichlich beschenckte, und mit einer gewissen pension beehrte, nachdem er ihn und sein gantz geschlecht geadelt hatte. An. 1662 erlösete er von einem Tunischen schiffe 40 Christliche sclaven, richtete mit der stadt Tunis gewisse tractaten auf, und brachte die Algierer zur raison. Nachdem sich nun Ruyter durch so viel tapffere thaten einen grossen namen erworben hatte, wurde er an. 1665 zum Admiral-Lieutenant von der Amsterdamischen esquadre erwählet, bekam in solcher qualität unterschiedliche schiffe an der küste von Guinea, und wurde in seiner abwesenheit von den Staaten zum Admiral gemacht. Nachgehends machte er sich noch durch viel andre tapffere thaten berühmt, bis an. 1676, da er mit einer stück-kugel in einem treffen wider die Frantzosen unter Du Quesne vor der stadt Agosta in Sicilien tödtlich verwundet wurde. Wenig tage hernach starb er, worauf sein leichnam nach Amsterdam gebracht wurde, allwo ihm die Staaten ein prächtiges grabmal aufrichteten. Er verheyrathete sich zu dreyen malen, und hinterließ von den letzten zwey weibern unterschiedliche töchter, und von der andern frau einen sohn. Gerard Brand hat sein leben in Holländischer sprache beschrieben, so ein buch in folio ist, wovon ein kurtzer begriff im anfange des 4 tomi der bibliothecæ universalis zu sehen ist.

RUZZINI, eine alte und reiche familie unter denen edlen zu Venedig. An. 1349 war Marcus Ruzzini General zur see, und eroberte in solcher function 14 Genuesische galeren. An. 1700 starb Marcus Ruzzini als Procurator von San Marco, nachdem er an. 1695 die stelle eines Ambassadeurs an dem Kayserlichen hofe verwaltet. Sein sohn Carolus war Bothschaffter zu Madrid und Wien, und an. 1699 Abgesandter zu den Carlowitzischen friedens-tractaten mit den Türcken. Sein bruder Ludovicus war Bischoff zu Bergamo. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 553. *Mercure historique.*

Rychensee, ein flecken in den Eydgenoßischen so genannten freyen ämtern, welcher eine besondere Herrlichkeit und frey eigen amt hat, und also ein antheil dieser freyen ämter ausmacht.

RYCQUIUS, (Justus) ein berühmter scribent, war zu Gent in Flandern den 6 may an. 1587 gebohren. Die humaniora, philosophie und rechtsgelehrsamkeit studirte er zu Douay, und gieng darauf nach Italien, allwo er bey dem Grafen Sarego zu Perugia Bibliothecarius worden. Er starb an. 1627, nachdem er sein alter auf 41 jahr gebracht hatte. Sein tractat de Capitolio Romano, worinnen er dessen curieuse seulen, statuen, colossos, sieges-zeichen und alte und neue rare bildhauer-arbeit und gemählde beschrieben hat, wurde an. 1617 zu Gent gedruckt. *Hanckius* de Rom. rer. script. p. 1 c. 85. *Andr.* biblioth. Belg. *Swertius* Athen. Batav.

RYE, lat. Ripa, eine stadt mit einem see-hafen in dem östlichen theile der Engeländischen landschafft Sussex, so an Kent stösset. Es ist einer von den so genannten Cinque-ports oder fünff hafen, liegt gar bequem bey dem ausflusse der Rother und an einem kleinen meer-busen, welcher von dieser stadt Rye-bay genennet wird. Es ist keine schöne stadt; denn die einwohner sind mehrentheils nur fischer, welche allhier vortreffliche heringe fangen. Weil aber diese stadt gerade gegen Dieppe in der Normandie über liegt, so hat sie in friedens-zeiten vielen zuspruch von passagirern. Sie hat sitz und stimme im Parlament.

RYE, (Franciscus de) Ertz-Bischoff zu Besançon, Philiberti de Rye, Grafen zu Varax, Königl. Spanischen General-Feldzeugmeisters, der in der schlacht bey Tournhout an. 1597 mit Printz Moritz von Oranien erschlagen worden, und Claudia, Justi de Tournon, Grafen

Grafen zu Rousfillon in Franckreich tochter, sohn, ward an. 1567 gebohren, und der studiorum halber jung nach Rom geschickt. Er erlangte anfangs das Priorat Donna Petra in Burgund, folgends die Abteyen zu Accy in dem Ertz-Stifft Besançon und zu Bersigne in dem Stifft Mans in Franckreich, ward Dom-Dechant zu Besançon, und von der sämtlichen Burgundischen clerisey als ein Gesandter zu dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin der Spanischen Infantin Isabella nach Brüssel geschickt, die ihn in diensten behalten, und zu ihrem Ober-Capellan machten, in welchem amt er auch nach des Ertz-Hertzogs tode, bey der Infantin, und folgends bey dem Cardinal und Infanten Ferdinando, und also insgesamt 30 jahr verblieben. Er ward an. 1626 von seines vaters bruder, dem Ertz-Bischoff zu Besançon, Ferdinando de Rye, zum Coadjutore in solchem Ertz-Stifft angenommen, und von dem Pabst Urbano VIII ihm damals der titul eines Ertz-Bischoffs von Cæsarea gegeben. Er ward auch Coadjutor in der Abtey zu Charlion in Burgund, und als gedachter sein vetter verstorben, erhielt er zwar das Ertz-Bißthum Besançon, als ihm aber das pallium von dem Ertz-Bischoff zu Mecheln Jacobo Boonhem übergeben werden solte, starb er des tages vorhero den 7 april an. 1637 in der stadt Brüssel.

Ryen, (das land von) lat. Tractus Renensis, wird ein ziemlicher strich landes in Brabant genennet, welcher bey der Graffschafft Hoochstraten sich anfängt, und bis an das gebiet der stadt Antwerpen wie auch an die Marggraffschafft Bergen op Zoom sich erstreckt. Es liegt kein sonderlicher ort darinnen.

RYER, (Andreas du) Herr von Malezair, von Marcigni, einer kleinen stadt an der Loire, an den gräntzen von Forez bürtig, ordentlicher Cammerjuncker bey dem Könige, und Ritter des heil. grabes, lebte im 17 seculo. Er hat sich lange zeit in diensten seines Königs in Constantinopel aufgehalten, und ist nachdem Consul der Frantzösischen nation in Egypten worden. Er hat ausser einer Türckischen grammatic, und einer version, die er von des berühmten Persianers Sali Gulistan, oder reiche der rosen verfertiget, den alcoran in die Frantzösische sprache übersetzet, woraus seine erfahrenheit in den orientalischen sprachen abzunehmen ist. *Bayle.*

RYER, (Petrus du) ein Historiographus des Königs in Franckreich, war aus einem Adelichen geschlecht zu Paris entsprossen, und wurde daselbst in die academie Françoise an. 1646 aufgenommen. Er hat viel Griechische und Lateinische schrifften ins Frantzösische übersetzt, als fast die gesamten opera von dem Cicerone, den Seneca, Titum Livium, Herodotum, Polybium, Ovidii metamorphosin, Stradam, und einen theil von Thuani historie, iedoch meistentheils mit ziemlichen fehlern. Bey den Griechischen autoribus that er nichts, als daß er die alten versionen verbesserte, und in zweiffelhafften stellen hielt er sich an die Lateinischen übersetzungen. Selbst die Lateinischen autores hat er offt nicht verstanden, und in den neuern auch, als Thuano und Strada, sehr geirret. Man muß aber diese nachläßigkeit zum theil seiner armuth zuschreiben, und konte er die bogen, die ihm gar schlecht bezahlt wurden, nicht lange revidiren, wolte er nicht mit seiner familie, darüber hungers sterben. Er konte vor armuth nicht in Paris wohnen, sondern lebte mit seinem weibe und kindern in der äussersten vorstadt, wo ihn Menagius und andere gelehrte einmal besucht, denen er etliche kirschen aus seinem gärtgen vorgesetzt, und ein andermal M. de Vigneul Marville und etliche andere gute freunde, da die tractamente in milch, kirschen, frischen wasser und schwartzen brodte bestanden haben. Er starb den 6 nov. an. 1656, seines alters 53 jahr. *Pelisson* hist. de l'acad. Françoise. *Baillet* jugement sur les poetes n. 1486. *Bayle.*

Rypen siehe Ripen.

Ryssel, lat. Insula, frantzös. l'Isle, oder Lille, eine vortrefliche festung und handels-stadt in dem Wallonischen Flandern, liegt an dem fluß Deule, 3 meilen von Meenen und etwas weiter von Tournay und Ypern. Wegen der guten handlung, die daselbst getrieben worden, ließ sie der Graf Balduin von Flandern an. 1066 mit mauern umschliessen, und zu seiner residentz ein schloß anlegen. Nach der zeit ist sie mehr und mehr in aufnehmen gekommen, so daß Philippus der gütige an. 1431 daselbst in der Peters-kirche das fest des von ihm gestifften Ritter-ordens des güldenen vliesses begehen, und das erste capitul halten kunte. An. 1667 wurde dieser ort von den Frantzosen den Spaniern weggenommen, und von der zeit sind so wohl ihre fortification als commercien in grossen flor gekommen. Hierauf wurde sie an. 1708 den 12 aug. von dem Printzen Eugenio von Savoyen und dem Printzen von Nassau berennet, und nach einer harten gegenwehr unter dem Marschall de Boufiers den 23 oct. zur übergabe gezwungen, nachdem die Frantzosen etliche mal vergeblich zum entsatz angerücket. Die citadelle hat sich ohne besondern verlust der belagerer den 8 dec. gleichfalls ergeben. Es ist aber diese festung im Utrechtischen frieden an. 1712 den Frantzosen wieder gegeben worden. *VVerdenhagen* de rep. Hanseat. *Guicciardin.* Belg. Topogr. Germ. infer. &c.

Ryßwick, siehe Rißwyck.

Rziczan, siehe Ritschan.

S

S. Dieser buchstabe bekömmt insgemein seinen eigentlichen klang von dem darauf folgenden vocali, bisweilen auch von dem vorhergehenden. In Lateinischen und Griechischen wörtern gehöret er, wenn er vor m, p oder t stehet, allezeit zu dem folgenden vocali, als z. e. in den wörtern: cosmus, prosper, testis. Im Lateinischen wird er öffters in m verwandelt, als: rursus, rursum, und im decliniren in n, als: sanguis, sanguinis, und in r, als: flos, floris. Die verwandelung des S in T ist in vielen andern sprachen noch gemeiner. Endlich wird dieser buchstabe in unterschiedlichen Lateinischen wörtern gar ausgelassen; daher wird numerus für nusmerus, dumosus für dusmosus, und Camœna und Camillus für Casmœna und Casmillus gelesen. Also versichert Varro, daß omen eigentlich osmen, und idem isdem heissen solle. Dahero spricht Virgilius im 11 buche Æneidos:

Matrisque vocavit,
Nomine Casmillæ, mutata parte Camillam.

SA oder SAA, (Emanuel) ein Portugiesischer Jesuit, gebohren zu Condé in der Provintz Entre Minho e Douro genannt, hat zu Gent, Coimbra und Rom gelehret, und den ruhm eines treflichen schrifft-erklärers und guten predigers unter seinen glaubensgenossen erworben. Er hat in den vornehmsten kirchen in Welschland geprediget. Der Pabst Pius V ließ ihn mit an der neuen edition der bibel arbeiten. Endlich wurde er nach Arona, so in der Meyländischen diœces gelegen, geschickt, um allda wegen seiner vielen bisher gehabten bemühungen auszuruhen, allwo er an. 1596 gestorben ist. Wir haben von ihm scholia in 4 evangelia, notationes in totam sacram scripturam; aphorismos confessariorum, &c. *Ribadeneira & Alegambe* biblioth. societ. Jesu. *Anton.* bibl.

SA, (Don Pantaleon de) ein vornehmer Portugiese, welcher den Ritter-orden von Malta erlangt, und unter seinen landsleuten sich ziemlich hervorgethan hatte, endlich aber seinen bruder, in der qualität eines Portugiesischen Gesandten, nach Engeland begleitete, allwo man ihm den 10 (20) jul. an. 1654, auf dem Towerhill zu Londen, den kopff abschlug, weil er den 22 nov. des vorhergehenden jahrs, wegen einer vermeynten beschimpffung, so ihm ein Englischer Obrister angethan, einen grossen auffstand mit 50 mann erregt, worinnen 2 vornehme Engeländer getödtet, auch sonst viel unfug gestifftet worden. *The compleat hist. of England* vol. 3 p. 192. *Theatr. Europ.* t. 7 fol. 454, 663.

SA DE MIRANDA, (Franciscus) ein Ritter des ordens Christi in Portugall, war an. 1495 zu Coimbra gebohren, und lehrte daselbst das jus mit grossem ruhm. Als er aber wegen des öfftern schul-gezäncks dieses amts satt bekommen, brachte er seine zeit mit verfertigung Portugiesischer verse zu, welche ihm denn so wohl geriethen, daß ihn seine lands-leute nebst dem Camoens vor ihren grösten poeten ansahen. Er starb an. 1558, und hinterließ 2 comödien, os Villapandos und os Estrangericas, auch andre wercke, welche in ein volumen in 4to unter dem titul: As obras de doutor Francisco Sa de Miranda, zusammen gedruckt heraus gekommen. Man findet dabey sein leben voran gesetzt.

SAADA, eine Asiatische stadt in dem glückseeligen Arabien, wird von einigen autoribus vor den ort gehalten, welchen die alten scribenten Sabatha nennen. Sie liegt 300 meilen von Aden nordwärts. Diese stadt ist klein, aber volckreich, und wegen des daselbst schwartzbraun gefärbten leders berühmt, welches von dar in andere gegenden verführet wird.

SAADIAS GAON, das ist, Saadias der vortrefliche. Dieser Rabbi lebte im anfange des 10 seculi, und war das haupt von einer berühmten academie unter den Jüden, welche zu derselben zeit ihren lehrern den titul Gheonim oder vortrefliche zu geben pflegten. Er war einer von den ersten, welche die Hebräische sprache nach einer grammatic lehrten, und lebte damals in einem lande, allwo man Arabisch redete, und wo grammaticken von solcher sprache zu finden waren. Seine libri grammatici sind zwar nicht in druck gekommen, allein wie er darinnen keine rechte methode observiret, also hat man sie eben nicht zu bedauren, ob sie schon einige Rabbinen gelobt haben. Es scheint auch, daß er sich darum nicht wohl zu einer so critischen arbeit geschickt, weil er allzusehr von den subtilitäten der Jüdischen cabbala eingenommen gewesen. Er hat ein buch von der Jüdischen theologie geschrieben, unter dem titul: Sepher Haamunoth, das ist, das buch des glaubens, worinnen er die vornehmsten articul des Jüdischen glaubens abhandelt; welches wir in Rabbinisch-Hebräischer sprache haben, ob es wohl der autor in Arabischer geschrieben. Wir finden darinnen einige besondere meynungen, die er für sich gehabt hat. Dasjenige aber, was ihn am meisten recommendiret, ist seine Arabische übersetzung der bibel, wovon wir nur noch die 5 bücher Mosis haben, welche die Jüden zu Constantinopel mit Hebräischen buchstaben haben drucken lassen. Nach der zeit ist diese übersetzung aufs neue mit Arabischen buchstaben gedruckt, und den Londenschen und Parisischen editionibus bibliorum polyglottorum, nebst einigen änderungen beygefüget worden. Diese Arabische übersetzung der 5 bücher Mosis, welche von Gabriel Sionita, ins Lateinische übersetzt worden, ist vielmehr eine paraphrasis, oder erklärung, als accurate übersetzung. Dahero wird sie auch in der Constantinopolitanischen edition Targum, das ist, eine auslegung genannt. *Du Vieux. R. Gedalias* in schalchel. p. 38. *Hottingerus* hist. eccles. N. T. part. 1 cap. 10 seu 4 p. 134, 135. *P. Simon* hist. crit. du vieux test. Rabbin. introd. ad histor. philos. Ebr. p. 115, 116.

Saal, siehe Sahla.

Saal, lat. Solium, eine alte stadt in Cärndten, eine meile von Clagenfurth, wobey noch einige rudera zu sehen sind, von der ehmals berühmten Reichs-stadt Saal, welche an. 451 von Attila, der Hunnen Könige, zerstöret worden, nachdem sie 823 jahr gestanden. Die gegend hierum, allwo man viel Römische antiquitäten ausgegraben, wird das Saalfeld insgemein Sollfeld oder Zollfeld genennet. Es haben darinn die Gallier oder Salassi, ein Gallisches volck, gewohnet, welches von den Römern zu den zeiten Kaysers Augusti bezwungen worden. Vor alters war ein Bißthum an diesem ort, zu unser lieben frauen im Saal genannt, welches auf des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg Virgilii gutbefinden von S. Modesto, der Cärndter Apostel, an. 740 gestifftet, und unter den Bischöffen Majoranno, Modelhanno, Adalbino, Madoldo, Warmanno, Theodorico, Othone und Oswaldo, die alle nacheinander von Saltzburg dahin geschickt worden, bis auf das jahr 870 im flor erhalten worden. Weil aber damals Oswaldus den Ertz-Bischöffen zu Saltzburg wegen des rechts zu nominiren streit erregte, liessen diese das gantze Bißthum aufgehen, und nahmen die aufsicht über Cärndten selbst über sich, bis endlich 200 jahr hernach das Bißthum Gurck davor angeleget worden. Doch befindet sich noch hier eine Probstey, zu unser lieben frauen genannt. Auch ist unweit von der stadt der so genannte Königs-stuhl von stein, auf welchem, die bauern ihre Hertzoge mit wunderlichen ceremonien zu investiren pflegten. siehe Kärndten. *Valvasor* topogr. Carinth. *Metzger* hist. Salisb. l. 2 c. 11. *Staat von Saltzburg* p. 191. *Megiseri* annal. Carinth.

Saalburg, ein berg-schloß oberhalb Neustadt an der Saale in dem Stifft Würtzburg. Es wird von einigen unrecht Saltzburg genennet.

Saale, lat. Sala, ein fluß in Teutschland, so an dem Fichtelberge entspringet, durch ober- und unter-Voigtland, und von dannen durch das Salfeldische, Jenische, Eisenbergische, Zeitzische, Weissenfelsische, Merseburgische und Hällische läufft, und endlich, nachdem er viel andre flüsse zu sich genommen, bey Barby unter Berenburg, 4 meilen südwärts von Magdeburg, in die Elbe fällt. Von diesem fluß hat der bekannte Saalkreiß in dem Magdeburgischen seinen namen, welcher die städte Halle, Gibichenstein, Wettin, Löbegün und a. m. in sich begreifft.

Saale, ein fluß in Francken, welcher ohnweit Königshofen im Grabfeld bey dem dorff Saal in dem amt Wildberg gelegen, entspringet. Ohnweit von seinem ursprung nimmt er die bäche Flading, Bar und Strey in sich, und fleust für Neustadt und dem kloster Aurach vorbey; von dar gehet er auf Hammelburg und Eschenbach zu, und ergeust sich bey Gemünd in den Mayn, nachdem er zuvor die Rhon, Brand, Lauer, Steinach und Aschach zu sich genommen. *Frise* Würtzburg. chron. apud Ludewig p. 408.

Saalfeld, siehe Salfeld.

Saar, Saarbrücken, Saarburg, Saarwerden, siehe Sar, Sarbrücken ꝛc.

SAAVEDRA FAXARDO, (Diego) von einem edlen hause des Königreichs Murcia in Spanien gebohren, war ein sohn Petri von Saavedra und Fabianæ Faxardo. Er ward Secretarius bey dem Cardinal Caspar Borgia, dem Vice-Ré zu Neapoli, und hernach Spanischer agente zu Rom, da er durch seine aufführung grosse ehre einlegte. Nach diesem wurde er Resident in der Schweitz, und wohnte zweymal dem Reichs-tage zu Regenspurg bey. Endlich bekam er ordre, Don Casparn de Bracamont, Grafen von Penanda, Spanischen Plenipotentiarium, nach Münster, allwo von dem frieden tractiret wurde, zu begleiten. Saavedra that ihm gute dienste, und beschloß an. 1648 sein leben. Er war ein Ritter S. Jacobi, und ein glied von dem Rath von Indien. Unter seinen wercken ist die idea de uno Principe politico Christiano, so Lateinisch und Teutsch übersetzt worden, das berühmteste. *Miræus* de scriptor. sec. 17. *Antonius* bibl. Hisp.

SABA, eine insul in dem nordlichen theile von America, ist eine von den Antillen, gehört den Holländern, und liegt auf der westlichen seite der insul S. Christophori. *Histoire des Antilles.*

SABA, SABÆA, SEBA, SHEBA, die alte haupt-stadt in dem glückseligen Arabien, hat ihren namen von Seba, dem sohne Chuz, und enckel des Chams bekommen. Ptolomæus setzt sie long. 73, 40 lat. 16, 56, nahe bey dem rothen meer, gegen Ptolemais in Egypten über, 5 gradus von Babelmandel nordwärts, oder 70 Teutsche meilen. Dieses war, nach einiger meynung, die residentz der berühmten Königin, so den König Salomon besuchte, und die Königin vom mittage genennet wird. Der Nubianische erd-beschreiber nennet sie Mareb, und bemeldte Königin Belaquis. Die stadt wurde zu seiner zeit verwüstet, weil die einwohner stoltz waren, alle andre menschen gegen sich verachteten, und die wohlthaten Gottes nicht erkannten, weswegen er eine wasserfluth über sie schickte, welche die stadt und die einwohner in einer nacht zerstörte und tödtete. Dieses land war wegen seines reichthums und kostbaren specereyen berühmt. Anitzo wird die hauptstadt darinnen Siban oder Zibit genennet. Josephus hält davor, daß der Königin von Seba residentz auf der insul Meroe gelegen habe. *Strabo* lib. 16. *Pomponius Mela* l. 3 c. 8. *Bochartus* in phaleg. *Rudolphus* in hist. Æthiop. *Olear.* Pers. reiseb. p. 490.

SABA, (oder vielmehr SHEBA) der sohn Raamah, welcher ein enckel des Chus war, theilte seinen namen, wo wir einigen glauben wollen, einem gewissen volcke mit, welches nahe bey dem Persianischen meer-busen wohnte; desgleichen ein sohn Joktan, und ein enckel des Hebers, welcher der vater der in ost-Indien wohnenden Sabäer oder Saccees war, deren Pomponius Mela und Ptolomæus gedencken. *Bochartus* in phaleg.

SABA, (Sheba) der sohn Jokshan, welcher Abrahams sohn von Keturah war. Er soll der vater derjenigen Sabäer gewesen seyn, welche Hiobs vieh weggetrieben. *Bochartus* in phaleg. *Spanhemius* in histor. Sabi.

Sabach, ein König der Aethiopier, welcher Egypten eroberte, und den Bochoris lebendig verbrennen ließ, gründete A. M. 3277, vor Christi geburt an. 727, die dynastie der Aethiopischen Könige, regierte 8 jahr, und hinterließ seinen sohn Sevechum zum nachfolger. Herodotus sagt, daß er den Anysin von dem throne gestossen, 50 jahr regieret, und die übelthäter mit keiner andern strafe belegt, als daß sie von einem orte zum andern erde führen müssen, wodurch denn alle städte seines Königreichs erhaben worden, die zuvor sehr niedrig gestanden. *Jul. African. Herod.* Euterpe. *Marshamus* canon. chron.

Sabaiten, werden auch sonst Sabeaner oder Sabianer genennet. Einige verstehen darunter die alten eingebohrnen Araber, so von Saba, dem sohn Chus, ihren namen bekommen; andre die alten Chaldäer. Kurtz, die gelehrten sind hierinnen nicht einig. R. Moses Maimonides hat von ihnen die meiste nachricht gegeben, die er aus denen ins Arabische übersetzten schrifften der Sabäer, die aber nicht mehr vorhanden sind, gezogen hat. Allein diese bücher kommen den gelehrten sehr verdächtig vor, und kan es wohl seyn, daß die Araber, so um Mahomets zeiten gelebet, und den Patriarchen viel fabelhaffte schrifften angedichtet, selbige untergeschoben. Wenigstens scheint Maimonides die sache selbst nicht genug untersucht zu haben, weil er vorgegeben, daß der Sabäer meynungen und secten bereits vor 1000 jahren untergegangen, da doch Mahomet in seinem alcoran ihrer, als einer zu seiner zeit lebenden secte, erwehnet hat. Dem sey aber wie ihm wolle, so meynet doch Moses Ben-Maimon, daß Abraham in der religion dieser Sabaiten auferzogen worden, welche ausser den sternen, denen sie die sonne zum haupt gesetzt, von keiner gottheit wissen wollen. Er fügt aber hinzu, daß er hernach zur erkäntniß des einigen wahren Gottes gelanget, und ihrem falschen gottesdienst sich tapffer widersetzt habe. Sie sollen eine doppelte weise ihre götter zu verehren gehabt haben, eine tägliche und monatliche. Einen täglichen, den sie widmeten den ersten tag der sonne, den andern dem monden, den dritten dem Mars, den vierten dem Mercurio, den fünfften dem Jupiter, den sechsten der Venus, so sie Beltha nennten, und den siebenden dem Saturno. Der monatliche gottesdienst bestund darinnen, daß wie sie das jahr mit dem monat Nisan angefangen, also sie die ersten 3 tage dem dienst der göttin Beltha, der sie tempel aufgebaut und darinnen geopffert, geweihet hatten. Am 6 tage desselben monats opfferten sie dem monden einen ochsen, welchen sie des abends verzehrten. Am 15 wurden dem Sammael (so den engel des todes bedeuten soll) opffer gebracht. Am 20 kamen sie in dem Cœnobio der Charander, so Cadi hieß, zusammen, da sie 3 ochsen, den einen dem Saturno, den andern dem blinden gotte Mars, den dritten dem monden opfferten. Sie schlachteten über dieses noch 9 lämmer ab, sieben davon den sieben planeten, eines dem gott der schutzgeister, und einen dem gott der stunden. Am 28 giengen sie in den tempel, den sie in der stadt Saba hatten, da sie ihrem gott dem Hermæ, einen grossen ochsen, wie auch 7 lämmer den 7 göttern, einen dem gott der Dæmonum oder geister, und den andern dem gott der stunden abschlachteten. Sie feyerten das fest mit gastmahlen; es wurde aber selbigen tag kein stück von thieren verbrennet. Also feyerten sie alle monate an gewissen tagen gewisse feste. Der dritte monat ward dem Sammael geheiliget, welchen sie vor einen gott hielten, der pfeile fliegend machte; und mitten in dem vierten monat hatten sie ein besonder fest, das fest der weinenden weiber genannt, dessen ursprung also erzehlet wird. Als ein falscher Prophete, namens Thammutz, einem Könige weiß machen wolte, daß er die 7 sterne und 12 zeichen verehren solte, ließ ihn dieser schmählich hinrichten. In seiner todes-nacht aber kamen alle bilder von den äusersten gräntzen her in dem Babylonischen tempel bey dem grossen-güldenen bilde der sonne zusammen, so zwischen himmel und erden hieng. Darauf warff sich dieses bild mitten in dem tempel nieder, und alle die andern bilder um dasselbe herum, denen es erzehlte, was dem Thammutz begegnet. Da denn alle bilder die gantze nacht durch weinten und heuleten. Frühe aber flohen sie alle wieder an ihren ort. Daher man alle jahre in dem ersten monat Thammutz über den Thammutz geweinet und geklaget. Gewiß ist, daß derer den Thammutz beweinenden weiber Ezech. 8, 14 gedacht wird. Spencerus ist der meynung, daß Moses in seinen gesetzen hin und wieder auf die abgöttischen gebräuche der Sabaiten, (welche auch Zabier genennet werden) gezielet habe, worinnen Maimonides dem Spencero vorgegangen. Denn wie etliche unter den Sabiern die Dæmones unter der gestalt der böcke verehret, also solle dahin gehen, was Levit. 17, 17 stehet, welches aber andere bestreiten. Diese Sabaiten sollen viel bücher, darinnen viel fabelhafftes von Adam, Abraham und den andern Patriarchen gestanden, gehabt haben. So sind auch noch gewisse bücher da, so den namen Adam führen, deren Abraham Ecchellensis in seinem Eutychio vindicato meldung thut. Sie sollen Chaldäisch, aber mit gantz andern buchstaben, als die Chaldäischen sind, geschrieben seyn. Einige von diesen büchern, so in MSC. mit aus Morgenland gebracht worden, sind in Mr. Colberts bibliothec zu finden. Der P. Ange de S. Joseph, ein Carmeliter, so Missionarius im Orient gewest, handelt in seinen schrifften sehr weitläufftig von diesen Sabaiten, welche er vor eben die hält, welche

welche man die S. Johannis Christen zu nennen pflegt. Er erzehlet, daß sie Mendai, das ist, nach ihrer auslegung, Bendehai, oder geschöpffe des lebendigen genennet werden. Andre sagen, Mendai sey ein Chaldäisch wort, und heisse so viel als gnosticus, also daß die heutigen Sabäer eine überbleibung der alten Gnosticorum seyn sollen. Sie führen dabey an, daß die alten Gnostici nur dem namen nach Christen, in der that aber philosophi gewesen; daß sie der philosophie und der seltzamen meynung der Chaldäer in der astrologie gefolget, und sich mit den büchern des Seth, des Abraham, und andrer Patriarchen breit gemacht hätten. Ausser dem wird als etwas sonderliches angemerckt; daß die Chaldäische sprache der Sabbaiten alle vocales mit einem besondern buchstaben ausdrucke, z. e. den vocalem a mit einem aleph, den vocalem i mit einem jod, und daß sie nicht mit abkürtzung der vocalium zu schreiben pflegen, wie in dem Hebräischen, Arabischen, Chaldäischen und Syrischen gebräuchlich ist, allwo sie durch die puncta vocalia suppliret werden, wenn man selbige auszudrucken willens ist. *Maimonides* mor. nev. P. 3 c. 29 & 49. *Stanley* hist. phil. oriental. l. 3. *Cler.* in ind. philos. *Spencer.* de leg. Ebr. ritual. l. 2. *Le Pere Ange de Saint Joseph* dissertation sur la religion des Sabaites en. 1680.

SABARIA, eine stadt in dem alten Pannonien, so wegen der geburt des heiligen Martini berühmt ist. Clusius, Lazius und einige andre halten sie vor denjenigen ort, so anitzo Stain am Angern genennet wird. Cluverius aber hält davor, es sey Satwar, welche stadt die Teutschen Rothenthurn heissen. Sie liegt ungefehr 3 meilen von dem vorbemeldten orte bey der zusammenkunfft der flüsse Rad und Sabaria, welche letztre stadt die Teutschen Guns, die Ungarn aber Benge nennen. *Cluverius. Sanson. Baudrand.*

SABARO, Sabaris, ein fluß in Calabria, in dem Königreiche Napoli, wird von andern Cochale genennet, und soll nahe bey Morano in den meerbusen von Taranto fallen.

SABASIUS, oder wie bey dem Cicerone steht, Sabazius, war ein beyname des Jupiters, und scheinet so viel zu bedeuten, als Ægiochus. Denn wie dieser name von einem Griechischen worte herkömmt, welches eine ziege heisset, also kömmt der name Sabasius von dem phönicischen worte Isebaoth her, welches so viel heisset, als ein böcklein. Er wird auch Sebazius, Sebadius und Sabadius genennet. Vossius meynt, daß dieser abgott, so die Griechen von den Thraciern, die Thracier von dem Orpheus, Orpheus aber von den Egyptiern oder Syrern bekommen, die sonne und den Bacchum bedeute, und daß der gebrauch, da man bey der einweyhung einem eine schlange von oben in den schooß gelegt, und von unten durchgezogen, nichts anders als die zeugung und hervorbringung aller dinge angezeiget. Ja er meynt, daß die Heyden aus dem gott Sabaoth oder Zebaoth der Hebräer, aus unverstand ihren gott Sabazium erdichtet. Es wurden auch dem gott Jupiter zu ehren gewisse fest-tage unter dem namen Sabazia gehalten; wovon Meursius in Græcia feriata zu lesen. Wenn Bacchus ein sohn Caprii genennet wird, so geschicht es, um dadurch anzuzeigen, daß er Jupiters sohn gewesen, als dessen zuname Sabasius war. *Bochartus* l. 1 c. 18. *Vossius* de orig. idol. l. 2 c. 14.

SABATHIUS, ein Jüde, und hernach ein ketzerischer Bischoff, wurde von Marciano, einem Novatianischen Bischoffe, zum Priester ordiniret, und bemühete sich hernach, die Jüdische gebräuche und ceremonien unter seine secte einzuführen. Nachdem er noch 2 andre Priester, mit namen Theoctistes und Macarius, auf seine seite gebracht hatte, bearbeitete er sich dahin, daß die oster-feyer wider die verordnung der kirche, auf den 14den tag des martii angesetzt werden möchte, desgleichen fieng er unter dem vorwande einer grössern reinigkeit an, privat-versammlungen zu halten, und eine spaltung zu machen, worinnen seine haupt-absicht gewesen seyn soll, ein Bischoff zu werden. Als nun Marcianus von dessen verfahren nachricht bekommen, hielt er eine kirchen-versammlung von seiner secte zu Angouri, zu welcher er Sabathium fordern ließ. Nachdem sie ihn nun um die ursach fragten: warum er sich von ihnen abgesondert hätte? und vernahmen, daß es wegen der oster-feyer wäre, machten sie diesen schluß, daß solches, weil es eine indifferente sache wäre, keine spaltung unter ihnen machen solte, und nöthigten Sabathium zu nichts mehr, als daß er ihnen endlich versprechen muste, niemals nach einem Bißthum zu streben. Allein der ehrgeitz, trieb ihn an, daß er seine privat-versammlungen immerfort continuirte, und nicht eher ruhete, als bis er von denen, die sich zu seiner partey hielten, und Sabathianer hiessen, zum Bischoff ordiniret wurde. *Socrates* l. 7. *Baronius* A. M. 391 n. 17.

SABATO, ein fluß, welcher in dem Neapolitanischen Hertzogthum Benevento sich befindet, und bey der haupt-stadt gleiches namens mit dem fluß Calore sich vereinigt. *Delic. de l' Ital. I*, p. 14, V, pag. 80.

Sabatz, ein festes schloß in Ungarn, auf einer insul, welche der fluß Sau formiret, gelegen. Es ist ein paß nach Sclavonien, und an. 1474, wie auch an. 1695, von den Christen erobert worden. *Ortel. redit.* P. 1 p. 51. *Buchholz.* chron.

SABAZIA, ein opffer, dabey sich verschiedene personen dem Jovi Sabazio initiiren liessen, denen eine schlange in den busen gesteckt, und unten wieder heraus gezogen ward. Es geschach solches deswegen, weil der Jupiter die Proserpinam in gestalt einer schlange geschwängert hatte. Bacchus hatte eben diesen zunahmen, und ward auch mit dergleichen mysteriis beehret. s. SABASIUS. *Meursius* Græcia feriata. *Pitiscus II*, 654.

Sabbath, von dem Hebräischen schabath, quievit, war bey den Hebräern der siebende tag in der woche, an welchem sie den Gottesdienst abwarten, und von aller arbeit ruhen musten. Gott hat ihn selbst gleich bey erschaffung der welt eingesetzt, indem er am siebenden tage von den wercken der schöpfung ruhete. Ist also deren meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, es sey der sabbath erst zur zeit des manna recht in schwang gebracht worden, als welches an diesem tage nicht gefallen. Die verrichtung der Juden war, daß sie an selbigem an das werck der schöpfung dencken, und Gott nebst der andern gemeine ihren dienst erweisen solten. Alle arbeit war verboten, ausser den Priestern, welche im tempel das ihrige, wie die andern tage, verrichten durfften. Es gieng aber der sabbath an freytags abends, und ward darzu mit der posaune ein zeichen gegeben, welches im tempel auf einem gewissen ercker geschach. Indessen muste das essen schon gekocht seyn, und die lampen angebrannt werden. Sonst aber zogen sie sich die köstlichsten kleider an, und assen das beste, denn sie meinten Gott einen dienst dadurch zu erweisen, wenn sie dem sabbath zu ehren nichts sparten. In den ersten zeiten stunden die Juden in den gedancken, daß sie am sabbath gar keine arbeit thun solten, daher sie sich auch im kriege, wenn sie angegriffen wurden, nicht wehrten. Allein die noth lehrte sie endlich einen andern schluß machen, so daß sie auch hernach andre casus necessitatis wohl auszunehmen wusten. Sie durfften auch an dem sabbath reisen oder spatzieren gehen, denn ein sabbather-weg war ihnen erlaubt, welches ohngefehr 2000 schritte oder das dritte theil einer Teutschen meile austrug. Zu Christi zeiten hieß die gantze woche sabbath, und der sonntag μία τῶν σαββάτων, prima sabbathorum, &c. der montag, secunda sabbathorum &c. Auch in der Christlichen kirche hat man die benennung des sabbaths beybehalten: daher findet man sabbathum magnum, der heil. abend vor ostern. In der Griechischen kirche sabbathum Lazari, der sonnabend vor Palmarum, an welchem sie das fest der auferweckung Lazari feyerten. Genes. 2, 2. Matth. 12, 5. 2 Reg. 16, 18. Lucæ 14, 5. Actor. 1, 12. *Drusius* quæst. Ebraic. 1, 29. *Buxtorfius* lex. Talm. col. 2582. *du Fresne III*, 718. Gl. Gr. p. 1314.

Sabbathinische fragen haben ihren ursprung von dem alten Rechts-gelehrten Pyleo, welcher um das jahr 1170 zu Bologne gelehret, und ein anhänger des Martini und Placentini gewesen. Denn weil dieser mann ein grosser liebhaber von dem disputiren war, legte er seinen zuhörern alle sonnabend eine frage vor, die er mit allerhand zusammen gesuchten gründen entschied; gab auch ein buch, so er quæstiones Sabbathinas nennte, heraus. Accursius hat nachgehends alle fragen, so er bey dem Pyleo erörtert gefunden, Sabbathinas genennet. Dieser name hat auch etlichen neuern so wol gefallen, daß sie unter selbigem einige ihrer schrifften heraus gehen lassen. *Panciroll.* l. 2 c. 21.

SABBATICUS, ein erdichteter fluß, welcher die gantze woche hindurch fliessen, an dem sabbath-tage aber stille stehen soll. Die Juden, welche diese fabel ersonnen, geben vor, daß die 10 stämme jenseit dieses flusses sich aufhalten, welcher besagter massen allein am sabbath-tage, da sie nicht reisen dürffen, zu einer überfahrt bequem seyn soll. *Plinius* l. 32 c. 11. *Joseph.* de bell. Jud. l. 7 c. 24. *Casaubon* exerc. contra Baron. *Buxtorfius* lexic. Rabb. Talmud.

SABBATIUS, ein Bischoff der Frantzösischen kirche, um das jahr 440, schrieb einen tractat de fide wider Marcionem und Valentinum, Eunomium und Aetium, und vertheidigte darinnen die wahrheit von Christi menschwerdung wider die ersten beyden, auch den lehrsatz, daß er mit dem vater gleiches wesens sey, wider die letztern. *Cave.*

Sabeer, oder Sabianer, der name einer gewissen secte, welche ein mischmasch aus dem Christenthum, Jüdenthum, Mahometanismo und Heydnischen aberglauben ist. Einige scribenten nennen sie die Christen des täuffers S. Johannis, weil sie diesen heiligen Propheten ehren; wiewohl sie in der that mehr Heyden als Christen sind. Es giebt sehr viele von dergleichen leuten in Curdistan, einer Persianischen Provintz, und zu Balsora in dem wüsten Arabien. Sie empfangen die tauffe zum andencken derjenigen handlung, da Johannes Christum tauffte; verrichten aber selbige nicht im namen der heiligen Dreyeinigkeit. Sie erkennen 4 sacramente, nemlich die tauffe, das abendmahl, die priester-weyhe, und den ehestand, und verwerffen im übrigen die firmung, letzte ölung und gnugthuung oder büssung. Sie sprechen die worte der einsetzung nicht über die hostie, sondern nur einige gebeter. Sie machen ihre hostien aus feinem semmel-mehl, welches sie mit wein und öl zu einem teige machen. Den wein, den sie im abendmahl gebrauchen, pressen sie aus rosinen, die sie zuvor eine weile haben im wasser liegen lassen. Sie haben ihre ober- und unter-priester, in welcher würde die kinder allezeit den vätern, und im fall keine kinder vorhanden sind, die nechsten bluts-freunde succediren. Die gantze ceremonie ihrer priester-weyhe bestehet nur in etlichen wenigen gebeten, welche ein andrer priester über denjenigen, der in den priester-orden treten soll, hersagt. Ihre trau-ceremonien bestehen darinnen: Die braut muß mit einem eyde bekräfftigen, daß sie noch eine jungfrau sey. Hierauf taufft der prediger beydes den bräutigam und die braut, stellet sodann ihre rücken aneinander, und lieset einige gebeter über sie her. Es ist allen, so wohl priestern als layen, 2 weiber zu haben erlaubet. Bey dem abendmahl pflegen sie einige gebete zu sprechen, und nehmen sodann ihre zubereitete und consecrirte oblaten oder kuchen, und trincken ihren rosinen-wein. Ausser dem sonntage begehen sie noch 3 haupt-feste des jahres über. Das erste ist das neue jahr, welches von ihnen

3 tage nach einander zum andencken der erschaffung Adams gefeyret wird. Ihr ander fest ist der anfang des vierdten monats, welches auch 3 tage währet, und dem heiligen täuffer Johanni zu ehren gefeyret wird. Ihr drittes fest fället in den anfang des siebenden monats, währet 5 tage, und wird zum andencken der tauffe Christi, die er von Johanne empfangen, gehalten. In diesen 5 tagen werden sie täglich einmal getaufft. Dieses letzte fest nennen sie Pendgia. Sie erkennen keine andre Heiligen, als S. Johannem den täuffer, dessen vater Zachariam und dessen mutter Elisabeth. Jesum Christum ehren sie nur, als einen diener Johannis. Sie glauben ein paradieß und eine hölle, verwerffen aber das fegfeuer, und lehren unter andern, daß die gottlosen nach ihrem tode durch einen geraden weg, so auf beyden seiten mit löwen, schlangen und drachen besetzt, die sie fressen wollen, zu gehen haben; und daß hingegen die frommen, welche ebenfalls diesen weg paßiren müssen, vor diesen grausamen thieren nicht einmal erschrecken, sondern sicher zum paradiese ankommen, welches sie mit aller, den menschlichen sinnen angenehmen dingen, nach der lehre des Alcorans, anfüllen, als aus welchem sie viel von dergleichen fabeln, so ein gut theil ihres glaubens ausmachen, entlehnet haben. Sie essen kein fleisch von einigen thieren, es sey denn von einem ihrer geistlichen geschlachtet; wie dann ihre kirchen-diener zugleich auch ihre metzger sind, als welche ihre feder-vieh, ihre fische, schafe und alle andre lebendige dinge, die sie zum essen brauchen, todt machen. Sie trincken aus keinem gefäß, dessen sich jemand, der nicht ihrer secte zugethan, bedienet hat, sintemal sie alle andre leute vor unheilig und gottloß halten. Ihr jahr bestehet aus 366 tagen, das ist, aus 12 monaten, deren jeglicher 30 tage hat, wozu noch 6 tage hinzu gethan werden. An. 1665 den 2 nov. N. S. zehlten sie den 20sten ihres ersten monats, so, daß der anfang ihres jahrs den 14 octobr. st. nov. seyn muß. Ricaut giebt uns folgende nachricht von diesen Sabeern. Sie beten die sonne an, als den grösten unter allen göttern, den mond, als die gröste göttin, und die sterne, als die untere gottheiten. Diese religion hat einen grossen theil von der morgenländischen gegend eingenommen. Mahometh gedenckt ihrer in seinem alcorane, und giebt den Sabeern eben diejenige privilegia, welche er den Christen mittheilet. Diese götzen-diener führen unterschiedliche namen, welche alle einerley volck bedeuten, oder doch solche gattungen vom volck, die nicht viel von einander unterschieden sind. Denn sie werden z. e. genennet die Chaldeer, Nabatheer, Canaaniter, 2c. Es giebt einige sternseher und ärtzte von dieser secte zu Constantinopel. In dem Königreiche Persien aber nahe bey der see Tabristan halten sie sich in grosser menge auf. Sie scheinen an der unsterblichkeit der seelen, und an der belohnung oder bestraffung nach diesem leben zu zweiffeln. Sie rächen selten einige ihnen erwiesene beschimpffungen und ungerechtigkeiten, weil sie solches alles vor natürliche und nöthige würckungen der himmlischen einflüsse halten, und erzürnen sich also nicht mehr darüber, als wir zu thun pflegen, wenn wir etwa mit einem grossen platzregen überfallen werden, oder wenn es mitten im sommer sehr heiß ist. Sie nennen sich Mendai, und reden ausser der Arabischen sprache auch corrupt Chaldäisch, welches sie mit besondern buchstaben schreiben; wiewohl sehr wenig unter ihnen sind, ausser ihren Priestern, welche lesen oder schreiben können. Diese Priester werden Scheicks genennet, das ist, alte männer, und sind andern höhern Priestern, Mönchen oder Bischöffen, die sie Chanzebra nennen, gehorsam. Sie glauben, daß Issa, oder Jesus die seele Gottes, das ist, dessen höchst-geliebter sey, und daß die Jüden nicht ihn, sondern an seiner statt nur ein gespenst oder schein-menschen gecreutziget haben. Sie verrichten dreyerley art von opffern: die erste art bestehet aus brodt, wein und öl; die andre aus einer henne, und die dritte aus einem schöpse. *Thevenot.* morgenländische reise. *Ricaut* de l' empire Ottom.

Sabellianer, waren gewisse ketzer des 3ten seculi, die ihren namen von ihrem urheber Sabellio her hatten. Dieser war von Pentapolis aus Lybien gebürtig, und ein schüler des ketzers Noetus gewesen. Wie ihm denn gleiche irrthümer beygelegt werden; also daß Augustinus mit Epiphanio und Philastrio nicht zu frieden ist, daß sie aus diesen zweyen besondere secten gemacht. Dieser Sabellius war anfangs orthodox, wich aber an. 257 von der kirche ab, indem er lehrte: daß Gott der Vater, Sohn und heilige Geist nur eine person, gleichwie geist, seele und leib nur ein mensch wären. Ja man misset ihm bey, daß er aus den 3 Göttlichen personen gar nur 3 namen einer person gemacht, dagegen ihn andre aus dem angeführten gleichnisse, dessen er sich in erklärung seiner lehre bedienet, vertheidigen wollen. Er soll diese seine ketzerey zugleich mit von den Juden, deren es zu seiner zeit um Pentapolis viel gegeben, und aus dem apocryphischen evangelio der Egyptier gezogen haben, als in welchem Christus eingeführet worden, daß er seine jünger gelehret: der Vater und Sohn wären nur eine person. Sabellius lehrte seinen irrthum zuerst zu Pentapolis. Als nun Dionysius zu Alexandria hiervon nachricht bekam, schrieb er deswegen an den Römischen Bischoff Sixtum, und noch zuvor einen brief an den Ammonium und Euphranor, darinnen er des Sabellii ketzerey widerlegte. Worauf nach einiger meynung zu Alexandria an. 261 ein provincial-synodus gehalten, und Sabellius als ein ketzer aus der kirche ausgeschlossen worden. Ob er in eben demselben jahre gestorben, ist ungewiß. Seine nachfolger wurden Unionitæ auch Monarchiani und Patropassiani genennet; der erste name wurde ihnen beygeleget, weil sie aus den 3 Göttlichen personen mit Sabellio nur eine machten: der andre, weil sie lehrten, daß ohne diese meynung die monarchie Gottes nicht bestehen könne, und der dritte, weil sie behaupteten, daß Gott der Vater fleisch angenommen und gelitten habe. Roscelinus hat die ketzerey des Sabellii in dem 11ten seculo wieder aufgewärmet. *Epiphan.* hæres. 57 & 62. *Augustin.* hæres. 36 & 41. *Euseb.* præpar. evang. l. 7. *Baron.* an. 260 n. 61 seq. *Poiret* de educat. liber. Christ. p. 393 seq. *Basnage* histoire de l' eglise t. 1 l. 11 c. 5 §. 6. *Arnold* ketzer-histor. p. 1 l. 3 c. 7 §. 21. *Wormius* in hist. Sabelliana c. 1, 3.

SABELLICUS, (Marcus Antonius Coccius) gebohren zu Vico-Varro, einem bey dem fluß Anio gelegenen städtgen in dem lande der Sabiner oder Sabeller, soll nach einiger vorgeben aus dem alten Römischen geschlecht der Coccejer entsprossen seyn, welches aber nicht ohne grund vor falsch gehalten wird. Nach vieler bericht ist sein vater ein huffschmidt, und ein ehrlicher armer mann gewesen, der aber doch alles daran gewagt, um seinen sohn wohl zu erziehen. Wie nun dieser von kindheit auf eine ungemeine begierde zu den studien blicken ließ, so wurde er auch gar bald fähig, einer schule zu Tivoli vorzustehen. Nachdem er nun etwas geld erworben, suchte er seine studien unter dem berühmten Pomponio Læto zu perfectioniren, welcher ihn mit gewöhnlichen ceremonien in seine academie aufnahm, insonderheit aber ihm den namen Sabellicus beylegte, und ihn öffentlich zum Poeten crönte. In dieser schule verbesserte er seinen stylum, welcher bisher noch ein wenig barbarisch ausgesehen. Drauf unterwieß er zu Udine, einem nicht weit von Aquileja gelegnen städtgen, einige junge leute, machte sie durch etliche schrifften bekannt, und wurde daher anfangs nach Vicentz, nachmals aber nach Venedig beruffen. Denn der rath dieser Republic trug ihm auf, die Venetianische historie von dem ende der regierung Justiniani an zu schreiben, und in dem gymnasio zu lehren, wovor ihm ein ansehnliches salarium assigniret wurde. Er soll aber, nach dem urtheil der gelehrten, das letztere besser verrichtet haben als das erste, indem man in seiner historie viel schmeicheleyen und unwahrheiten angetroffen. Nichtsdestoweniger hat er sich darauf eine universal-historie zu schreiben unterfangen, damit er bis an sein ende zugebracht. Er hat aber auch damit nicht viel lob erworben. Er war von jugend auf der wollust dergestalt ergeben, daß er sich nicht entschliessen konte, selbige in die enge schrancken des ehestandes einzuschliessen, wie er denn mit einer concubine einen sohn gezeuget und nach sich gelassen. Er war schon sehr alt, als er dieser überdrüßig wurde, und durch seine ausschweiffende geilheit sich endlich eine kranckheit zuzoge, so ihm an. 1506 in dem 70sten jahre seines alters das leben nahm. Weil er sahe, daß ihn sein sohn nicht liebte, so ist er ihm bis in den tod feind gewesen. Daß er ausser besagten auch noch das amt eines bibliothecarii verwaltet, ist gewiß, ob er aber der bibliothec S. Marci oder des Cardinals Bessarions vorgestanden, darüber sind die scribenten nicht einig. Merckwürdig ist, daß seine augen die eigenschafft gehabt, daß wenn er des nachts aufgewacht, er damit eine zeitlang seine bücher und gantze kammer genau erkennen und unterscheiden können. Er hat viel und unter andern folgende bücher geschrieben: historiam de gestis Venetorum l. 33; rapsodiæ historicæ enneades 11; de situ urbis Venetæ l. 3; de vetustate Aquilejæ l. 6; de ortu & vetustate Vincentiæ; de rerum artiumque inventoribus; vita Pomponii Læti, &c. Seine wercke sind an. 1560 in 4 theilen in fol. zusammen gedruckt in Basel herausgekommen. *Jovius* elog. Doct. *Vossius* de hist. Lat. *Petr. Georg. Chalcedonius* de vita Sabellici. *Bayle.* *Moller.* disp. de M. Ant. Cocc. Sabellico.

SABEO, welcher unter dem namen Faustus Sabæus bekannt ist, war zu Chiari in dem gebiethe von Brescia in Italien gebohren. Er war von sehr armen und geringen eltern entsprossen, brachte sich aber durch seinen vortreflichen verstand und durch seine geschicklichkeit in die höhe. Nachdem seine gute gaben zu Rom bekannt worden, kam dadurch dem Pabst Leoni X ein verlangen an, ihn zu sehen, welcher ihm so dann die Vaticanische bibliothec anvertraute, und ihn nicht lange hernach in Engeland und Irrland schickte, um unterschiedliche manuscripta zu suchen, welche in den klöstern dieser Königreiche verwahret wurden. In währender dieser reise verlohr Sabeo seinen Patron, den Pabst; und als er wiederum zurück nach Rom gekommen, muste er sich allda sehr armselig behelffen, und kunte keine einige belohnung für seine gethane dienste erlangen. Um diese zeit gab er ein stück von der cosmographie und 5 bücher epigrammatum heraus, welche er dem Könige in Franckreich Henrico II dedicirte, der ihn mit einer güldenen kette, die über hundert Louis d'or werth war, und andern präsenten mehr, beschenckte, welches ihm eben zu rechter zeit zu statten kam, da er dessen sehr benöthiget war. Er starb unter des Pabsts Pauli IV regierung, um das jahr 1556. *Ghilini* theatr. *Cozzando* della libraria Bresciana aperta p. 1. *Bayle.*

SABINI, ein altes volck in Italien, welches in der Landschafft zwischen Hetruria und Latium wohnete, wovon sie auch ein theil inne hatten. Die haupt-stadt des landes war Cures, dahero die Römer Quirites genennet wurden. Hiernächst kam Reate, anjetzo Ruti genannt, in Umbrien, so heut zu tag das alte Bißthum von Sabina ist, welches nur aus einem kloster und einigen übrigen theilen von dieser alten stadt bestehet. Die Römer nahmen zur zeit des Romuli, die töchter dieser Sabiner mit gewalt zu ihren weibern hinweg, nachdem sie dieselbige zu einigen schauspielen eingeladen hatten. Hierauf kündigten die Sabiner, um diesen schimpff zu rächen, den Römern einen krieg an; allein diese zwietracht wurde bald hernach durch vermittelung der bemeldten weibs-personen geendiget, als welche ihre väter und brüder, die Sabiner, mit ihren männern, den Römern, wiederum versöhneten. Heut zu tage gehört ein stück von dem lande der Sabiner mit zu den Provin-

Provintzien des kirchen-staats. Wir haben die synodal-verordnungen, Ptolemei, eines Cardinals und Bischoffs von Sabina, von an. 1590. Gabrias Paleota gab deren noch mehr heraus an. 1593 und 95, und Ludovicus Madrucius an. 1597. *Strabo. Plinius. Livius. Plutarchus &c.*

SABINA, eine Provintz in dem kirchenstaat, gräntzet gegen mitternacht an das Hertzogthum Spoleto, gegen morgen an Abruzzo, gegen mittag an Campagna di Roma, und gegen abend an das patrimonium Petri, welches durch die Tyber davon abgesondert wird. Magliano, ein Bischöfflicher sitz, ist die haupt-stadt darinnen. Sie ist nicht groß, aber sehr fruchtbar an öl, wein und feigen, und wird durch den fluß Farfa bewässert.

SABINIANI, sind eine secte unter den alten Römischen Rechts-gelehrten, welche eigentlich die lehrsätze des Atteji Capitonis, so unter dem Augusto zu Rom in grossem ansehen gewesen, behauptet, den namen aber von Massurio Sabino, so unter dem Tiberio gelebet, oder wie andre wollen, von dem Cœlio Sabino, welcher dem Cassio Longino, gleichwie dieser dem vorgedachten Massurio Sabino gefolget, bekommen haben. Sie werden auch von dem erwehnten Cassio Longino CASSIANI genennet. Sie widersprachen in vielen den Proculianis oder Pegasianis, und machten sich ein gewissen, nur in dem geringsten von den meynungen ihrer lehrer abzugehen. Beyder successiones gehen ohngefehr bis auf die zeiten der Antoninorum, nach welchen sie nach und nach erloschen, indem die folgenden Rechts-gelehrten einen mischmasch aus beyder lehren machten, und die Römischen Kayser die vorfallenden streitigkeiten nach ihrem eignen gutdüncken entschieden, und also den urtheilen der Rechts-gelehrten ihr voriges ansehen benamen. *Balduin.* ad §. 8 I. de J. N. G. & C. *Hotomannus* Anti-Triboniani c. 11. *Gothofredus* hist. jur. c. 7. *Gravina.*

SABINIANUS, ein Pabst, gebohren zu Volterra, wurde nach dem tode Gregorii M. welcher ihn mit dem character seines apocrisiarii oder nuntii nach Constantinopel geschickt hatte, erwählet. Die historien-schreiber berichten, daß der geitz ursach an seinem tode gewesen, nachdem ihm in einem gesichte einer von seinen vorfahren sein ende verkündiget, weil er zur zeit einer grossen hungers-noth kein korn unter die armen austheilen wollen. Er saß auf dem Römischen stuhl vom 1 sept. an. 604 an, nur bis auf den 19 febr. des folgenden jahrs. *Anastasius* in vitis Pont. *Baron.* annal.

SABINIANUS wurde an. 240 von den Carthaginensern zu ihrem Kayser erwehlet; allein diese wurden hernach von dem Gouverneur in Mauritania genöthiget, ihn zu überliefern, und sich Gordiano zu unterwerffen. *Zosimus & Julius Capitolinus* in Gordian.

SABINUS, ein Bischoff von Heraclea und Macedonianischer ketzer, lebte zu ende der regierung des Kaysers Theodosii M. Er sammlete die acten von unterschiedlichen conciliis zusammen, und gab sie heraus, wie Socrates berichtet. Er scheinet nicht unpartheyisch genug gewesen zu seyn, weil er die väter des Nicänischen concilii als idioten und ignoranten beschrieben, auch Athanasio allerhand aufrühre und ketzereyen schuld gegeben. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß er mit Sabino dem Mönche, welcher einen kurtzen begriff von allen, so wohl general- als Provincial-synodis geschrieben, einerley person sey; allein dieses hat sehr wenig wahrscheinlichkeit. *Socrates* hist. eccl. *Cave* hist. literar.

SABINUS, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmter Bischoff zu Placentia, wohnte an. 387 dem concilio zu Aquileja bey. Ambrosius hielt sehr viel von ihm, wie er ihm denn etliche mahl seine schrifften in die censur gegeben.

SABINUS, (Aquilius) ein Römischer Raths-Herr und Rechts-gelehrter, lebte im dritten seculo, und wurde der Cato seiner zeit genennet. An. 214 ward er nebst Silio Messala, und an. 216 mit Sexto Cornelio Amulio Burgermeister. Man hat ihn vor den vater der Aquilia Severa, einer Vestalin, gehalten, welche der Kayser Heliogabalus heyrathete. Dieser tyranne wolte sich gerne den Sabinum vom halse schaffen, deswegen er einem officier über die leib-wacht befehl ertheilte, ihn zu tödten; allein dieser hörte nicht wohl, und meynte, er solte Sabino nur aus der stadt zu weichen anbefehlen, welches er denn verrichtete, und also diesem redlichen manne sein leben erhielt. Ulpianus hatte ihm seine 51 bücher zugeschrieben. Sein sohn war Fabius Sabinus, von welchem unten. *Lampridius* in Heliogab.

SABINUS, (Aulus) ein Lateinischer Poete, der unter dem Kayser Augusto gelebt, hat unterschiedenes geschrieben, so aber alles bis auf die 3 brieffe (so 3 von Ovidio verfertigte helden-brieffe beantworten) nemlich epistola Ulyssis ad Penelopen, Demophoontis ad Phyllidem, & Paridis ab Oenonen, verlohren gegangen. Wiewohl ihm Vossius auch diese gern absprechen wolte. Er ist gleich über einer neuen arbeit gewesen, als er gestorben, und hat sie also unvollkommen hinterlassen müssen. *Ovidius* amor. l. 2 eleg. 18 de Ponto l. 4. eleg. 16. *Vossius* de poet. Latin. *Fabricius* bibl. Lat. p. 263 seq.

SABINUS, (Clodius) ein alter Lateinischer dichter, der elegien geschrieben. Er lebte zu den zeiten Ovidii, mit welchem er auch zugleich anfangs einen Advocaten und Redner abgegeben. Er soll hierinnen überaus sinnreich und artig sich erwiesen haben. Er hat ein werck von dem Trojanischen kriege, und etliche episteln verfertiget, so Ovidius sehr heraus streicht. Er starb gar zeitig, also daß er seine angefangenen wercke nicht zu ende bringen können. *Crinitus* de poëtis Latinis c. 63.

SABINUS, (Cornelius) Oberster über die leib-wacht des Kaysers Caligulæ, verschwor sich an. 41 nebst dem Cherea mit wider diesen Kayser, und war derjenige, so ihm den andern stich beybrachte. Er widersetzte sich der wahl des Claudii zum Kayserthum, und ob ihm gleich hernach dieser Kayser das leben schencken, auch ihn noch dazu bey seiner charge lassen wolte, so schlug er es dennoch aus; denn nachdem sein freund Chereas wegen gedachter verschwerung sterben müssen, so begehrte er ebenfalls länger nicht mehr zu leben. *Joseph.* antiqu. Jud. l. 19 c. 1. *Dio.* l. 59. *Sueton.* in vita Calig. c. 58.

SABINUS, (Fabius) Aquilii Sabini sohn, war ein grosser Rechts-gelehrter in Rom, welchen der Kayser Alexander Severus so hoch hielt, daß er ihn vor vielen andern zu seinem Staats-Rathe erwehlte. *Lampridius* in Alex. Severo. *Rutilius* in vit. Jurisc. in Fab. Sabino.

SABINUS, (Flavius) der älteste bruder des Kaysers Flavii Vespasiani, und Titi Flavii Sabini sohn, gelangte durch seine mutter, Vespasia Polla, so in grossem ansehen war, zu einer Raths-stelle, da er alle ämter, so ihm aufgetragen wurden, rühmlich verwaltete. Er ward unter dem Kayser Nerone Præfectus über die stadt Rom, und ob er wohl unter dem Galba fiel, so erhub ihn doch Otho wieder, und übergab ihm und seinen bruder Titiano, als er wieder Vitellium zu felde gieng, das regiment über die stadt. Nachdem Vitellius zum Kayser angenommen worden, ließ er, als Gouverneur von Rom, die in Rom gebliebene soldaten dem Kayser schweren, wie er denn auch noch damals, als sein bruder Vespasianus wider Vitellium zu felde zog, erwehnte charge bekleidete. Weil des Vitellii parthey die stärckste war, so begaben sich viele, so es mit Vespasiano hielten, aus der stadt, Sabinus aber, weil er alt und schwach war, wolte sich nicht salviren. Er machte mit Vitellio (der wegen der glücklichen successen des Vespasiani aufs äuserste gebracht, und schon so weit gekommen war, daß er das Kayserthum fahren zu lassen versprach) einen vergleich, worauf aber eine solche verwirrung entstund, daß Sabinus, nachdem er sich ins capitolium retiriret, darinnen belagert, und hernach in fesseln vor den Vitellium gebracht wurde, der ihn vergebens zu retten suchte: denn das volck ließ nicht ehe nach, als bis man ihm den kopff abgehauen, und seinen leichnam nach dem gericht geschleppt hatte. Dieses geschahe eben zu der zeit, da sein bruder sich von dem Kayserthum meister machte. Er hatte 35 jahr dem Staat in civil- und kriegs-verrichtungen gedienet, war 7 jahr Gouverneur über Mösien, und 12 über die stadt Rom gewesen, ohne daß man an ihm das geringste ausgesetzet, ausser allein, daß er zuviel zu reden pflegen. Ob er sich wohl bey seinem unglück zuletzt nicht so hertzhafft verhielt, als man von ihm erwartete, so gestunden doch alle, daß er bis auf die zeit, da Vespasianus Kayser worden, eine ehre seines hauses, ja selbst des Vespasiani stütze gewesen. *Tacit.* histor. l. 12 & 13. *Joseph.* de bell. Jud. lib. 4. *Plutarch.* in vita Othon.

SABINUS, (Massurius) ein berühmter Rechts-gelehrter zu des Kaysers Tiberii zeiten, ist der urheber der secte der Sabinianer, welche dem C. Attejo Capitoni folgte, und den meynungen der alten Rechts-gelehrten beständig beypflichtete. Seine schrifften waren: Libri tres Juris civilis; libri ad edictum prætoris Urbani; libri memorialium; commentarii de indigenis; libri ad Vitellium; libri Fastorum; de triumphis Romanorum liber; liber assessoriorum, & liber de furtis. Die fragmenta von denselben hat Antonius Riccobonus gesammlet, und nebst andern an. 1568 zu Venedig heraus gegeben. *Fabric.* biblioth. Latin. p. 815 & 739. *Rutilius* in vit. JCt. c. 50. *Bertrandus* de vit. JCt. l. 1 c. 4. *Grotius* de Jct. l. 2 c. 1.

SABINUS, (Georgius) war an. 1508 den 22 april in der Marck Brandenburg gebohren. Er kam in dem 15den jahre seines alters nach Wittenberg auf die academie, und lebte in Melanchthons behausung gantz stille vor sich. Anfangs wolte es nicht gleich mit ihm fort, worüber ihn Joachimus Camerarius einst weinen und klagen gehöret; sein fleiß aber überwand endlich alle schwierigkeiten, also daß er in allen künsten, sonderlich aber in der poesie, sich hervor thun konte: denn hierzu war er von natur vor andern wissenschafften geneigt; wannenhero ihm auch Melanchthon sich mit fleiß darauf zu legen, und vornehmlich Ovidium zu imitiren gerathen. Als er es nun so weit gebracht, daß er bey einer zusammenkunfft der Poeten ein meisterstück seiner poetischen geschicklichkeit ablegte, so bekam er deswegen den namen Sabinus, welchen er auch beständig behalten, und hingegen den zunamen Schulerus, den er von seinem vater hatte, fahren lassen. Sein buch, darinnen er die thaten der Teutschen Kayser beschrieben, machte ihn zuerst so wohl bey grossen Herren als bey den gelehrten bekannt, und haben ihn sonderlich Joachim der erste, Churfürst und Marggraf zu Brandenburg, Albertus, gleichfalls Marggraf zu Brandenburg, und der Churfürst, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mayntz ihrer gnade werth geachtet. Ob er nun wohl hiernächst auf einrathen der eltern das studium juris ergrif, so ließ er doch dabey die freyen künste nicht fahren, sondern Joachimus Camerarius und Eobanus Hessus bestärckten ihn vielmehr deßfalls in seinem fleiß, er selbst aber ließ sich das lesen der Griechischen auctorum angelegen seyn. Wie er denn den der religion wegen angestellten zusammenkünfften der geistlichen mit beygewohnet, nachmals eine reise nach Italien gethan, zu Venedig von Hieronymo Alcandro anfangs zum Poeten gecrönt, und dann zum Ritter gemacht worden; zu Padua sich bey Petro Bembo und Johann Baptista Egnatio beliebt gemacht; auf der rückreise den alten Erasmum zu Freyburg gesprochen, und sich eine weile an dem Chur-Mayntzischen hofe aufgehalten, allwo er die genaue freundschafft des Cantzlers Alberti Turci genossen. Er hat 2 weiber gehabt, deren die erste Melanchthons tochter gewesen, so er an. 1536 den 6 nov. zu Wittenberg geheyrathet. In dem 30 jahre seines alters machte ihn der

der Churfürst zu Brandenburg, Joachim, zum Professore zu Franckfurt an der Oder, da er der jugend die Lateinischen redner und poeten erklären muste. Weil er ein trefflicher redner war, so hat sich der Churfürst seiner offt bedienet. Also hat er ihn auf den Reichs-tag nach Regenspurg gesandt, da ihn der Kayser Carl V kennen lernte, und ihn in den Adelstand erhube. Er wurde nachmals Alberto I, dem Hertzoge in Preussen, nach Königsberg überlassen, allwo er die neue academie aufrichten halff, und an. 1544 den 17 aug. der erste Rector derselben wurde, welches amt er nach dem willen seines Hertzogs 3 jahr verwaltet. Nachdem aber die händel mit Osiandro überhand nahmen, und er selbige zu stillen nicht vermochte, so legte er seine profession nieder, und begab sich wieder nach Franckfurt, da er den rest seines lebens nicht nur mit lehren, sondern auch mit verwaltung vieler staats-affairen, zugebracht, nachdem ihn sein Churfürst unter seine vornehmsten Räthe aufgenommen hatte. An. 1560 im julio wurde er von demselben als Gesandter nach Italien geschickt, von dannen er aber kranck zurücke kam. Endlich ist er seines alters 53 jahr 7 monate in seiner geburts-stunde zu Franckfurt gestorben. Seinem leben nach war er in seiner jugend etwas liederlich, nachdem er in die gesellschafft einiger wollüstigen Poeten zu Wittenberg gerathen; nachmals aber, da er älter worden, lebte er sehr ordentlich und mäßig, und weiß man an ihm nichts auszusetzen, als daß er mit dem blossen ruhm eines gelehrten sich nicht vergnüget, sondern nach höhern ehren und ansehen getrachtet, weswegen auch anfangs einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem schwieger-vater Melanchthon entstanden. Seine beredtsamkeit haben der König in Polen Sigismundus, der Rath zu Venedig, und der Hertzog zu Florentz bewundert, seine geschicklichkeit, unverdrossenheit und treue aber sein Churfürst allezeit hochgehalten. Sein leben hat Petrus Albinus beschrieben, und zu Wittenberg 1588 drucken lassen. In seinen schrifften hat er viel fleiß und ingenium sehen lassen, sonderlich aber sehr liebliche verse geschrieben, und in allen die alten zum muster genommen. Seine bemühungen sind ihm auch meistentheils wohl vergolten worden. Seine schrifften sind diese: Oratio de utilitate studiorum eloquentiæ; libellus de electione & coronatione Caroli V (so sonst auch Melanchthoni zugeschrieben wird;) præcepta de carminibus ad veterum imitationem artificiose componendis; fabularum Ovidii interpretatio; poemata; liber epistolarum; de vita & rebus gestis Maximiliani; Germania & Isocratis oratio de concordia domi constituenda, & bello in Barbaros transferendo, in linguam Latinam conversa. *Adami* in vit. Philos. *Camerar.* in vita Melanchth. & Eob. Hessi. *Seckend.* comm. de Luther. l. 3 § 68. & *Teissier* eloges des homm. sçav. P. 1 p. 192 seqq. & P. 3 p. 136 seqq.

SABIONEDA, SABIONETTA, eine befestigte kleine stadt und citadelle nebst dem titul eines Hertzogthums in Italien zwischen dem Mantuanischen, Parmesanischen und Cremonesischen gebiete gelegen. Ehemals führete eine linie aus dem hause Gonzaga von diesem orte den namen. siehe GONZAGA. Nachdem aber an. 1591 Vespasianus Gonzaga, Hertzog zu Sabioneda, ohne männliche erben verstarbe, ward dessen tochter Isabella, eine gemahlin des Fürsten Caraffa zu Seigliano, erbin dieses Hertzogthums; und als deren sohn Anton, Hertzog von Mondragone, nur eine Printzeßin hinterließ, die an den Hertzog von Medina de las Torres vermählt war, so entstunde zwischen demselben und seinen söhnen und zwischen den Fürsten von Bozzolo, so eine neben-linie von Sabioneda war, ein langwieriger streit wegen Sabioneda, bis endlich jene absturben, und da wurde alsdenn Sabioneda an. 1689 von dem Gouverneur von Meyland eingenommen, und nachmals dem Duca di S. Piedro, namens Francesco Maria Spinola, verkaufft. Es suchte hierauf Bozzolo die belehnung mit Sabioneda am Kayserlichen hofe, erhielt aber letzlich wegen der Spanischen opposition diesen bescheid, entweder 150000 rthl. die ihm der Duca di S. Piedro für seine prætension angeboten, anzunehmen, oder der cron Spanien 200000 rthl. verbesserungs-kosten zu erstatten. Unterdessen hatten in dem Spanischen succeßions-kriege die Frantzosen Sabioneda besetzt, und war gedachter Duca di S. Piedro nicht zum besitz dieses Hertzogthums gelanget; auch waren an. 1703 die Hertzoge von Bozzolo abgestorben; und da an. 1707 die Frantzosen vermöge eines tractats aus Sabioneda ausziehen musten, ward jahres darauf der Hertzog von Guastalla, als nächster agnate des hauses Bozzolo, mit Sabioneda von dem Kayser belehnet. *Memoir. Ital.* pag. 560. *Lehm.* herrsch. Eur. P. 2 p. 334.

SABLE, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Orleannois, 25 meilen nordwärts von Angers, und 30 süd-westwärts von Mans.

SABLESTAN, lat. Sablestania, eine inländische Provintz im Königreich Persien, gegen osten zu, zwischen Chorazan nord- und Cherman oder Caramania süd-wärts. Die besten städte in dieser Provintz sind Zarans, Bust und Nebesack. In dieser landschafft ist das beste und festeste castell in gantz Persien. *Tavernier.*

SABOTUS, ein abgott der alten Schlesier, welchen sie auf dem Saboto oder Zotenberg verehret haben. Man meynet, dieser name komme her von dem Jove oder Baccho Sabazio, oder auch wohl gar von dem namen Zebaoth; allein es sind blosse allusiones. *Ditmarus* lib. 8. *Anon.* annot. ad Sommeri diss. de onophagia Siles. p. 12.

SABRA, wird vor den namen einer schönen Printzeßin ausgegeben, welche ungefähr 1000 jahr vor Christi geburt einer von den alten Britannischen Königen, Locrinus, mit einer gefangenen Teutschen Fürstin, Estrildis, gezeugt, und welche hernach, nebst ihrer mutter, von dieses Königs eifersüchtiger gemahlin, Guendolen, in einem fluß ersäufft worden, den man nachgehends von ihr Sabrina oder Severn genennet. *Milton's* Engl. hist. book 1.

SABUGAL, eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Portugiesischen Provintz Beira, zwischen Guarda und Idanha, an den gräntzen der Spanischen landschafft Estremadura gelegen. Der König Philippus II hat ihr den titul einer Graffschafft beygelegt, und zwar in faveur der Marggrafen von Castelbranco, welche eigenthums-Herren davon sind. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 734.

SABURRANUS, ein General der Römischen armee, so zu den zeiten des Kaysers Trajani lebte, war eben derjenige, zu welchem dieser Kayser, als er ihm den degen überreichte, diese merckwürdigen worte sagte: nimm hin diesen degen, und gebrauche ihn zu meinen diensten, wenn ich dir, was recht ist, anbefehle; befehle ich dir aber etwas unrechtes, so bediene dich desselben wider mich. *Aurelius Victor.*

SABUS, war, wie man vorgiebt, ein vater des Sabini, von welchem die Sabiner den namen bekommen. Wie nun die gar alten völcker die urheber ihrer Republiquen als götter verehrten, also haben auch die Sabiner den Sabum als ihren gott angebetet. Als sie nach Rom kamen, nahmen sie diesen ihren gott mit dahin, und die Römer baueten ihm einen tempel nahe bey des Quirini seinem. Man legte ihm, ausser dem namen Sabus, auch noch andere bey: denn man nennte ihn Semocaper (einen halbbock) oder, wie einige bey dem Ovidio lesen, Semicaper: item Sagus, oder Sangus, Sancus, und Fidius (oder den gott der treue.) Ovidius erwehnet ihrer drey, so solchen namen geführet. Die Römer sind die ersten, so ihn Sancus geheissen, welche benennung hernach mit der zeit in Sanctus verändert worden. *Livius. Plutarchus* & *Augustinus* de C. D. l. 18 c. 19. & *Lud. Vives* in comment. ad h. l. *Vossius* de orig. & progressu idololatr. l. 1 c. 12.

SACADAS, oder SACAS, ein Griechischer tragödien-schreiber, ist der erste, der iede strophe und iedes chor nach einer besondern melodey singen lassen. Pindarus hat seiner erwehnet, wie auch Pausanias, Plutarchus und Suidas.

SACÆ, ein volck in dem alten Scythia, welches zwischen dem gebürge Imaus und den Scythis Alanis wohnte, so anitzo, wie Sanson berichtet, das land der Chazalgitischen Tartarn ist. Diese Sacæ waren ein grausames und wildes volck, wie Plinius und Strabo melden. Dionysius Africanus beschreibet sie also:

Inde Sacæ certis nimium gens dura sagittis.

SACÆA, oder SACCORUM FESTUM, war ein fest bey den Persern, da sie einem gefangenen, der auf den todt saß, Königliche kleider anzogen, ihn auf den thron setzten, und einige tage nach eigenem gefallen leben liessen. Sie gaben ihm zu essen und zu trincken, was er foderte, und er durffte auch die Königl. maitressen gebrauchen. Allein wenn dieses vorbey war, zogen sie ihn wieder aus, geisselten ihn durch die stadt durch, und hingen ihn endlich auf. Strabo giebt vor, es habe seinen namen von den Sacis, einem Scythischen volck, welches Cyrus überwunden, und zu dessen gedächtniß dieses fest angestellet. *Castellanus* de festis Græc. *Seldenus* de diis Syris. *Brissonius* de regno Persarum lib. 2 p. 187.

SACCA, eine see-stadt in Sicilien, in dem thal von Mazara, wird in der Lateinischen sprache Safa, Xacca oder Sacca genannt, und ist eben dieselbige, welche die alten Thermas Salinuntias nenneten. Sie liegt 22 meilen ostwärts von Mazara, und 40 von Gergento. Fridericus Cornelius, Bischoff von Padua, und Graf von Sacca, gab hieselbst an. 1579 einige synodal-verordnungen heraus.

SACCANIA, die südlichste Provintz von Morea, begreifft Corinthiam und Argiam in sich, worinnen die städte Argos, Corintho und Napoli di Romania zu finden.

SACCARII PORTUS ROMÆ, so hieß unter den Römischen Kaysern eine gewisse innung von leuten, deren bestallung war, das korn aus den häfen in die korn-häuser zu schafen. *Zimmermanns* florileg. p. 692. *Pitiscus.*

SACCHETTI, (Urbanus) ein Cardinal, gebohren zu Rom, den 13 may an. 1640, aus einer familie, welche ursprünglich von Florentz ist, und einige männer hervorgebracht, so wegen der dem Apostolischen stuhl geleisteten dienste zu den höchsten militar-chargen befördert worden. Sein vetter, Julius Sacchetti, empfieng von Urbano VIII den Cardinals-hut: und wenn die Spanier ihm nicht hinderlich gewesen wären, so würde er in zweyen conclavibus die Päbstliche würde davon getragen haben. Auf dieses Cardinals verlangen trat Urbanus Sacchetti gleichfalls in den geistlichen stand, und ward von demselben so wohl angewiesen und secundirt, daß er die würde eines Cammer-Clerici, ferner eines Cammer-Auditoris, und endlich von Innocentio XI den 1 sept. an. 1681 eines Cardinals, wie auch eines Bischoffs von Viterbo erhielt. Er hatte den ruhm eines aufrichtigen, redlichen und gutthätigen Herrn. In allerley wissenschafften, sonderlich in der historie und in der politic, hatte er es sehr weit gebracht; es fehlte ihm aber dabey die gabe, es von sich zu geben. Wegen der übeln dienste, so die Spanier obgedachtem seinem vetter erwiesen, war er allezeit gut Frantzösisch gesinnet. Weil er eine geraume zeit vor seinem ende zu schlagflüssen geneigt, und ohnedem ein liebhaber seiner bequemlichkeiten war, so resignirte er sein Bisthum. Seine enckeln verheyrathete er an den Grafen von Caprara, des Kayserlichen General-Feld-Marschalls bruders-sohn und eintzigen erben. Er starb den 6 april an. 1705. *The present state of the court of Rome* p. 84. *Mercure historique* May 1705. *La giusta statera de' porporati*, num. 18 p. 90.

SACCHINI, (Franciscus) ein Italiänischer Jesuite, gebohren in der

der diœces von Perugia, war Secretarius bey dem General der Jesuiten, Mutio Vitelleschi. Er continuirte die von Nicolao Orlandini angefangene historie des Jesuiter-ordens, und gab noch andre wercke heraus, darunter das leben des heil. Paulini, und des Canisii war. Er starb an. 1625 den 26 dec. zu Rom, seines alters 55 jahr. *Sotwel* bibl. S. J.

SACCHUS, that einen feld-zug in Indien, und bauete eine brücke über den fluß Euphrates, an dem orte, wo die stadt Zeugma stund, welche anitzo eine land-stadt ist, die brücke von Membigz genannt. An diesem orte wurde ein groß seil verwahret, welches von weinstock-und epheu-zweigen gemacht war, dessen man sich bediente, die bemeldte brücke fest anzumachen. Mr. le Clerc sagt, daß kein dergleichen mann gewesen, und setzt hinzu, daß Pausanias von Baccho rede.

SACCOPHORI, waren eine gewisse secte unter den Messalianischen ketzern, welche daher den namen bekommen, weil sie sich offt mit groben säcken zu bedecken pflegten. siehe Messalianer.

SACELLARIUS, von saccus, saccellus, heist in den mitlern zeiten an den höfen ein bedienter, welcher über seines Herrn privatfiscum gesetzt ist, dergleichen bedienung auch an dem Päbstl. hofe gewesen. Allein in der Griechischen kirche war es ein Geistlicher, der über die umliegenden kirchen und klöster zu befehlen hatte. *du Fresne* III, 725. Gl. Gr. p. 1310.

Sachs, (Johann) Secretarius der stadt Thoren, und hernach Holländischer Abgesandter in Polen, war zu Fraustadt in Polen, woselbst sein vater Bürgermeister gewesen, an. 1641 gebohren, und legte sich auf die rechtsgelehrsamkeit. Er schrieb an. 1665 wider Hermannum Contingium, unter dem namen Francisci Marinii das berühmte büchlein de scopo Reipublicæ Polonicæ. An. 1669 wurde er Secretarius zu Thoren, danckte aber in folgendem jahre ab, und trat eine reise in fremde länder, ja so gar nach der insul Ceilon an, starb aber unterweges im 30 jahre seines alters. *Zernecke* im anhang zur Thorischen chronick.

Sachse, (Hans) war anfangs ein schuster zu Nürnberg, nachgehends aber ein meistersänger, und brachte deren zunfft, so damals ziemlich in abnehmen gerathen, wiederum empor. Er versahe zugleich die stelle eines schulmeisters zu Nürnberg, und gieng an. 1567 den 15 sept. in dem 81 jahre seines alters, mit tode ab. Er hat in 42 jahren etliche 1000 geistliche und weltliche gedichte aufgesetzet, davon George Weller die meisten zusammen drucken lassen. *VVagenseil* von den meisters. *Knust* in tr. de civit. Norimb. *Serpilius* in cant. med. hymn. p. 23. *Olearii* liedersch. P. 4 p. 10.

Sachsen, wird ietzo das stück von Teutschland genannt, so an die ost-see, Schleßwich, die nord-see, Westphalen, Hessen, Francken, Böhmen, Lausitz, Polen und Preussen stösset, ob gleich das alte Sachsenland gantz andere gräntzen gehabt. Kayser Maximilianus I hat auf dem Reichstage zu Augspurg die in obbeschriebenen gräntzen begriffene länder bey seiner eintheilung des Teutschlandes in die creysse an. 1500 in einen creyß verfasset, und solche den Sächsischen genennet; er hat aber nachdem an. 1512 noch mehrere länder dazu geschlagen, zwey creyse daraus gemacht, und einen den Ober-Sächsischen, den andern aber den Nieder-Sächsischen benamet. Der Ober-Sächsische begreifft das Churfürstenthum Sachsen, Marggrafthum Meissen, Landgrafschafft Thüringen, die Stiffter Meissen, Merseburg und Naumburg, die Fürstenthümer Coburg, Querfurt, Anhalt; die Abtey Quedlinburg; die Grafschafften Barby, Mansfeld, Schwartzburg, Stollberg, Hohnstein, Grafen Reussen, etc. die Chur und Marck Brandenburg, mit den secularisirten Bißthümern Brandenburg, Lebuß und Havelberg, das Hertzogthum Vor-und Hinter-Pommern, etc. Der Creyß-Director ist der Churfürst von Sachsen. Zum Nieder-Sächsischen creyß werden gerechnet: die Hertzogthümer Braunschweig, Lüneburg, Magdeburg, Bremen, Lauenburg, Mecklenburg, Holstein, die Fürstenthümer Grubenhagen, Calenberg, Blanckenburg, Ratzeburg, Halberstadt, Güstrau, Schwerin, die Bißthümer Hildesheim und Lübeck, die Grafschafften Reinstein und Wernigeroda, die städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Goßlar, Nordhausen und Mühlhausen. Die Directores in diesem creyse sind der König in Preussen als Hertzog von Magdeburg, und der König in Schweden als Hertzog von Bremen, welche unter sich alterniren; und denn der Churfürst von Hannover, krafft eines vertrags mit der Hertzoglichen Wolffenbüttelischen linie. *Struvii* synt. juris publ. diss. 5 §. 18. *Matricula imperii* edit. an. 1698.

Sachsen, ein vor langen zeiten bekanntes Teutsches volck, dessen Ptolomæus schon um das jahr 130 unter diesem namen gedencket. Es scheinet, daß es eben diejenigen seyn, die sonsten Chaucen genennet werden, weil Zosimus ausdrücklich sagt, daß die Chaucen einen theil der Sachsen ausgemacht haben. Hätte also dieses volck ihren ersten sitz nicht nur in Schleßwich und Holstein, sondern auch lincker hand der Elbe in Nieder-Sachsen oder noch wohl weiter gehabt. Aber mit Cluvero, der sich in andern stücken der alten geographie auch viel freyheit ausgenommen, die Sachsen unter den Fosis zu verstehen, wäre ietzo sehr ungereimt, da Leibnitz gewiesen, daß die Fuse an der Fuse in dem Bißthum Hildesheim gewohnet. Anfänglich mögen diese leute ruhig gewesen seyn; nachdem sie sich aber sehr vermehret, so haben sie auf allen seiten gegen Thüringen, Westphalen und an der see, wo sie mit den Francis und Frisen compagnie gemacht, und see-räuberey getrieben, sich ausgebreitet. Endlich ist gar ein theil von ihnen um das jahr 450 unter den anführern Hengst und Horst in Britanniam gekommen, denen immer mehr von ihren alten nachbarn gefolget, so daß sie sich ein groß theil der insul unterworffen, und 7 Königreiche angerichtet. Um das jahr 568 marschirten 20000 Sachsen mit ihren nachbarn, denen an der Elbe gesessenen Longobarden, nach Italien, kamen aber hernach, weil sie sich mit diesen cameraden nicht vertragen konten, gar elend wieder zurück. Den Thüringern nahmen sie um das jahr 534 ein gut theil landes ab, was nemlich lincker hand an der Unstrue lage. Endlich bekamen sie mit den Francis krieg, dabey sie bald glücklich bald unglücklich waren, bis sie ihnen endlich tribut geben musten. An. 785 wurden sie gar von diesen Francis und dem Kayser Carolo M. nach einem 33jährigen kriege überwunden, welches an. 775 geschahe, da denn an. 785 darauf der Sächsische General Wittekind soll seyn getaufft worden. Selbiges mal ist die Christliche religion in Sachsen recht aufgekommen, auch viele stiffter, kirchen und schulen aufgerichtet worden, da dieses volck vorher den götzen, und fürnemlich der Irmenseul gedienet, den götzen gefangene geopffert, und wilde leute gewesen. Daß aber die vehm-gerichte alsdenn erst aufgekommen, kan nicht wohl erwiesen werden. Sonst waren sie streitbar, daß auch knaben von 13 jahren schon mit zu felde gehen müssen. Sie strafften den ehebruch auf das schärffste, indem sie wol die ehebrecherin mit ruthen und messern zu tode gepeiniget, oder sie gezwungen, sich selbst zu erhencken. Sie wurden in dreyerley sorten getheilet, in Adelingos, Frilingos und Lassos, d. i. in Adeliche, freye und knechte. In Teutschland hatten sie keine Könige, sondern nur Satrapas oder Herren zu Regenten, aus welchen in kriegszeiten einer zum General erwehlet wurde, der aber nur bis zu ende des krieges diese charge bekleidete, und darnach nicht mehr als vorher vermochte. Da aber bey diesen kriegen die Sachsen sehr dünne gemacht waren, indem nicht allein viele getödtet, sondern auch etliche 1000 von Carolo M. über den Rhein gesetzet worden; so schickte gedachter Kayser an deren stelle 50000 Francken von jenseit des Rheins herüber, um die ledigen plätze zu bewohnen. Diese neue ankömlinge aber wurden von den noch zurückgebliebenen eingebohrnen Sachsen Walen, welches, wie das ietzige wort Wallonen, so viel als fremde oder ankömlinge heisset, benennet. Dahero kam es nun, daß die Sachsen in Ost-Walen, West-Walen und Engern eingetheilt wurden. Ob nun wol also die Sachsen von den Francken überwunden waren, so sind sie doch nicht gäntzlich unter das joch gebracht worden, sondern sie haben das jus civitatis gleich den Francken bekommen, auch ihre besondere jura gehabt und behalten. Ob gleich nicht zu leugnen, daß auch die Sachsen, welche jenseit der Elbe gelegen, wo ietzo Schleßwich und Holstein, nicht so gut als die übrigen tractiret worden. Ja die Fränckischen Könige haben auch durch Comites und Missos, wie man sie nennet, Sachsenland regieren lassen. Gegen das ende der Caroliner sind Hertzoge in Sachsen aufgekommen, so von Vigberto, Wittekindi M. sohn, abgestammet. Gleichwie aber dieses geschlecht und nachkommen Vigberti nach der hand allein an der Weser floriret, also ist damals die Billingische familie an der Nieder-Elbe vornemlich bekannt gewesen, die ihren namen hat von Hermanno Billingo, der von den Herren von Stubekeshorn entsprossen war, und nach Marggraf Geronis II tode von dem Kayser Ottone Sachsen zu regieren bekommen hatte, auch zum Hertzoge gemacht ward. Der letzte aus diesem stamm Hertzog Magnus hat nur 2 töchter verlassen, so die allodia geerbet, Eilika, die Graf Ottonem von Ballenstädt, und Wulfhild, die Heinricum den Schwartzen von Bayern hatte; die Hertzogthümer aber Sachsen, Engern und Westphalen bekam Lotharius, Herr zu Supplingburg und Querfurt. Dieser hatte zur gemahlin Richsam, Henrici pinguis, des letzten Grafen von Northeim und Hertzogs von Sachsen an der Weser, tochter, und hatte mit ihr die allodial-lande an der Weser bekommen. Wie nun Sachsen auf Henricum Superbum Hertzog von Bayern, auf Ludovicum Barbatum Landgrafen von Thüringen, auf Albertum Ursum und Henricum Leonem gekommen sey, suche unter dem Kayser Lothario, und bemeldten beyden Henricis. Als aber Heinrich der löwe unter dem Kayser Friderico I in die acht kam, erhielte Alberti Ursi jüngerer sohn Bernhard an. 1180 auf dem Reichs-tag zu Würtzburg das sehr geminderte Hertzogthum Sachsen. Denn bey der achts-erklärung Heinrichs des löwen, hatte der Ertz-Bischoff von Cöln und der Bischoff zu Münster das meiste von den Hertzogthümern Engern und Westphalen abgerissen. Die Ertz-und Bischöffe zu Bremen, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim und andere hatten ihren nutzen auch dabey gezogen. Die lehnbare Grafen von Holstein machten sich allmählich von ihrer verbindlichkeit loß. Lübeck wurde zur Reichs-stadt, Braunschweig und Lüneburg behielt Heinrich der löwe, die hernach auch an. 1235 zu besondern Hertzogthümern gemacht worden. War also nur noch der Wittenbergische und Lauenburgische strich an der Elbe, mit der ober-herrschafft über die Grafen von Ratzeburg, Schwerin, Danneberg und Luchow, auch einige Gräfliche lehen in Engern und Westphalen, worinnen das eigentliche Hertzogthum Sachsen bestunde. Wiewol es nun durch abtheilung der Anhaltinischen und Lauenburgischen lande noch mehr verringert wurde; so bekam es doch desto grössern splendeur und jura, als ihm das Chur-recht bey der Kayser-wahl und das Ertz-Marschall-amt erblich beygelegt ward. Albertum II findet man von Rudolpho Habspurgico am ersten ausdrücklich einen Churfürsten benamet, welcher auch die Pfaltz-Sachsen mit dem Burggrafthum Magdeburg verknüpffet, und die Grafschafft Bremen an sich gebracht. Wenceslaus aber hat den titul Hertzog zu Engern, Westphalen, Sachsen und Lüneburg gebraucht, wie auch seine successores gethan, und das von dem Kayser Carolo IV seiner familie ertheilte recht an Lüneburg mit waffen zu behaupten gesuchet. In seinen söhnen aber, und zwar mit Alberto III,

ist diese Chur-linie an. 1422 abgegangen. Da vermeinte zwar Ericus V, Hertzog zu Lauenburg, als nächster anverwandter aus dem hause Anhalt, das beste recht an der Chur zu haben; weil aber das hauß Lauenburg die mitbelehnschafft verabsäumt hatte, und selbige vor abgang der Wittenbergischen Hertzoge und Chur-Fürsten wieder erlangt zu haben, durch ein unterschobnes document übel erwiese, so wurde die Chur nicht allein als heimgefallen von dem Kayser Sigismundo und dem Reich erkläret, sondern auch der Marggraf von Meissen, Fridericus Bellicosus, wegen seiner meriten im Hußiten kriege damit würcklich begnadiget, und an. 1425 zu Ofen in Ungarn in person und solenniter belehnt, und zwar mit folgenden stücken, als: nemlich mit dem Chur- und Hertzogthum Sachsen, dem dazu gehörigen Chur- und Ertz-Marschall-amt, der Pfaltz zu Sachsen auf Alstett, der Grafschafft Brene, der Burggrafschafft Magdeburg und Grafengedinge zu Halle, und noch andern stücken und juribus annexis. Es haben zwar die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, als ob ihnen dadurch zu kurtz geschehen, zum öfftern protestiret, und mit den folgenden Chur-Fürsten lange gerechtet, aber nichts erhalten. Nun war gedachter Chur-Fürst Fridericus auch Land-Graf in Thüringen, besaß auch daneben ein gut stück der Pflege Coburg in Francken, hatte gleichfalls die Herrschafft Heldrungen und Weide an. 1422 durch tausch, Leuchtenburg und Rhoda an. 1396 und Königsberg an sein hauß bringen helffen, daß er also mächtig genug war. Siehe von ihm unter einem besondern artickel. Aber seine söhne Friederich und Wilhelm haben die lande unter sich getheilt, doch daß dem ältern die Chur allein verblieben ist. Hertzog Wilhelm vermählte sich an. 1443 mit des Kaysers Alberti II Ertz-Hertzogs von Oesterreich tochter Anna, und erhielte an. 1445 in der landes theilung, wobey wider die gemeine verordnung des Sachsen-rechts, Wilhelm, als der jüngste die theilung gemacht, und Chur-Fürst Friederich gewählet, gantz Thüringen, das Osterland und den Fränckischen theil. Siehe den artickel Fridericus II. Er starb zu Weimar an. 1482, nachdem er schon vorhero alle seine lande den beyden brüdern Ernesto und Alberto, seines bruders-söhnen, übergeben. Diese beyde stamm-väter des gantzen jetzt florirenden hauses führten, laut des väterlichen testaments und einrathens, in die 20 jahr ein gemeinschafftlich regiment, und die länder Sachsen, Meissen und Thüringen haben sich bey so brüderlicher eintracht treflich erholet. Sie reiseten beyde nach des vaters tode, zu ihrer mutter bruder, Kayser Friedrichen, und empfiengen von ihm in der Neustadt die lehn. Die silber-bergwercke zu Schneeberg und Zwickau, waren damals ungemein gesegnet, und trugen jährlich viel tonnen goldes ein. Es wurde das silber so viel aus den gruben gebracht, daß man den gewercken kein gemüntzt geld gabe, sondern nur das silber in klumpen zuwoge. Ja man hat an. 1477 zu Schneeberg in einer schacht, St. Georgen-Zeche genant, eine tafel und bäncke von einer gediegenen silber-stube aushauen lassen, und den Chur-Fürsten samt seinen hofleuten, daselbst unter der erde tafel zu halten, eingeladen, der darüber sich höchstens verwundert und gesagt: er könne sich wohl rühmen, daß er viel herrlicher als der Römische Kayser mahlzeit gehalten. Aus dieser stuffe sollen über 400 centner silber gemacht worden seyn. Bey dieser gemeinschafft hatte Chur-Fürst Ernst seinen hof meistentheils zu Altenburg oder Leipzig, Hertzog Albrecht aber hatte zu seinem freyen aufenthalt Torgau oder Dreßden. Dieses währete bis an. 1485, da die brüder sich gesondert, die erbtheilung der lande auf gleiche theile, welche der ältere bruder Ernst machte, verrichtet haben, und selbe durch den Kayser Fridericum III an. 1486 confirmiren lassen. Es grieff aber der jüngere Albrecht, der die wahl hatte, wieder zu demjenigen theil, so der Meißnische geheissen, und ließ den Thüringischen dem Chur-Fürsten, so überdieß die Chur allein behielte, als welche nicht mit in die theilung kommen durffte. Es bliebe aber krafft dieses vertrags noch verschiedenes den beyden brüdern gemein, als die Herrschafften Sagan, Prebus, Numburg, Soran, Peßkau, Storkau, der Schneeberg mit dem Neustädtel und alle herum gelegene gebürge, die nutzungen von den bergwercken in beyderseits landen, das ungeld in Meissen, das schutzgeld von den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, die anwartung an Hertzog Wilhelms zu Jülich landen, die gesamte hand an beyder brüder landen, die erbeinigung und andres. Es hat sich aber hernach solche gemeinschafft sehr geändert, weil theils sachen gar vom hause Sachsen ab- theils an dessen besondre linien gekommen. Vorjetzo aber ist noch zwischen den beyden haupt-linien Ernesti und Alberti im hause Sachsen gemein, 1) der titul Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Bergen, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein rc. denn die übrigen titul, als Graf zu Barby rc. rc. sind nur gewissen linien eigen. 2) Die wapen von den Hertzogthümern Jülich, Cleve, Bergen, der Land-Grafschafft Thüringen, der Marggrafschafft Meissen und Landsberg, der Pfaltz Sachsen, der Pfaltz Thüringen, der gefürsteten Grafschafft Henneberg, der Grafschafft Orlamünde, Eisenberg, Brene, Marck, Ravensberg, der Burg-Grafschafft Altenburg, der Herrschafft Pleissen, und der regalien oder der blut-fahne. 3) Die prætension der præcedenz für dem hause Pfaltz am Rhein. 4) die præcedenz unter sich selbst in den beyden haupt-linien des Ernestinischen und Albertinischen hauses, die sie alternative geniessen. 5) Die prætension auf die Hertzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, Grafschafft Marck und Ravensberg und die Herrschafft Ravenstein. 6) Die verführung der Henneberg-Schleusingischen Reichs- und Creyß-votorum und jurium, das Hennebergische archiv zu Meinungen, welche Hennebergische gemeinschafft doch nur respectu gewisser linien aus dem Albertinischen und Ernestinischen hause zu verstehen ist. 7) Die erbverbrüderung und erbvereinigung mit den häusern Hessen und Brandenburg. 8) Die erbvereinigung der crone Böhmen und des hauses Sachsen. 9) Das archiv zu Wittenberg. 10) Das privilegium Kaysers Sigismundi und Ferdinandi I an. 1559, daß von den Hertzogen von Sachsen an kein ander gericht appelliret werden darff. 11) Das privilegium de non evocando, oder, daß die Sächsischen unterthanen nicht ausserhalb des landes vor fremde gerichte gezogen werden rc. rc.

Was nun die Albertinische linie betrifft, so hat sie ihren ursprung von Alberto, Churfürst Friedrichs jüngsten sohne, der in der an. 1485 vorgegangenen theilung, den so genannten Meißnischen theil landes nach Sachsen-recht wählete, und dem Churfürsten Ernesto den Thüringischen theil überließ. Seine länder bestunden in folgenden städten und ämtern: Ballhausen, Camburg, Chemnitz, Dreßden, Denstät, Doblin, Dippoldswalde, Dölitzsch, Dornburg, Ehrenfriedersdorf, Eckardsberg, Frauenstein, Fryburg, mit Muchelde, Freyberg, Finsterwalde, Geyer, Geyten, Grosenfurr, Gellenburg, Hohenstein, Herbsleuben, Hayn, Kindelbrück, Leipzig, Luchau, Meissen, mit Lommatsch, Mitweida, Ruffhofen, Ortraut, Oschatz, Oedran, Opprechtshusen, Pirna, mit Donin, Raten und den Königsteinischen gütern, Pegau, Rochlitz, Rochsberg, Radeberg, Senfftenberg, Schellenberg, Sachsenberg, Sultza, Sangerhausen, Tharant, Tungsbrucken, Thuma, Vogtey zu Quedlinburg, Wolckenstein, Weissensee, Weissenfels, Zschoppau, Zorbeck, nebst den Grafen von Schwartzburg, Stollberg, Honstein, Mannsfeld, Querfurt, Beichlingen, den Herren Schönburg und Tautenburg, wegen unterschiednen stücken der Ritterschafft und andern zubehörungen. Obgedachter Hertzog Albrecht, der beherzte zubenamet, hat mit seiner gemahlin Zedena, Georgii Podiebradii, Königs in Böhmen tochter, die an. 1510 gestorben, unter andern kindern 3 söhne gehabt, so in der historie berühmt worden. Nemlich Friedrich ist erstlich Hochmeister des Teutschen ordens gewesen, welche charge er aber hernach wieder aufgegeben, und Coadjutor zu Magdeburg worden; George und Heinrich aber haben dem vater succediret, da denn krafft väterlicher disposition an. 1499, welche im folgenden jahre von dem Kayser Maximiliano bestätiget worden, jener die alten erbländer Meissen, ein theil Thüringen, das Fürstenthum Sagan, und die Bibersteinischen Herrschafften; Hertzog Heinrich aber die Frießlande besaffen, bis an. 1505, da sie sich eines andern und dahin verglichen, daß weil Frießland zu weit entlegen, und auf die erhaltung desselben mehr als der ertrag gewesen, gewendet werden müssen, (daher auch solches nachmals an den Kayser Maximilianum wieder cediret worden) Heinrich die stadt Freyberg und Wolckenstein, samt diesen zweyen ämtern, ausgenommen die bergwercke, so Hertzog Georg behalten, und einem jährlichen zuschuß von 12500 fl. nebst 12 fuder wein bekommen, das übrige aber Hertzog Georg behalten, dem auch an. 1538 Leißnig und Penigk durch absterben Burggraf Hugonis zu Leißnig heimgefallen. Dieser Hertzog Georg war anfänglich Dom-Herr zu Mayntz, trat aber hernach in den ehestand, und verlangte, ob er gleich Lutheri abgesagter feind war, doch hefftig eine kirchen-reformation, zürnte aber nichts destoweniger mit seinem bruder Heinrich wegen angenommener und eingeführter Lutherischen religion, ja er vermeinte ihn auch von seiner erbschafft im testament auszuschliessen. Er wird der bärtige, auch der reiche beygenamet, und starb an. 1496 ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Also bekam sein bruder Heinrich der fromme, alle seine lande, worinnen derselbe auch alsobald die Lutherische lehre einführte. Heinrichs gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, welche ihm an. 1512 beygeleget worden. Die beyden söhne Moritz und Augustus succedirten ihm in seinen ländern zusammen; doch bekam Hertzog August nur einige länder zu seinem unterhalt, und residirte erstlich zu Weissenfels, hernach zu Wolckenstein. Hertzog Moritz nahm in dem Schmalkaldischen kriege die gegen-parthey des Chur-Fürsten Joh. Friedrichs, und wurde nach dessen niederlage bey Mühlberg, Churfürst an dessen statt, und Herr vieler jenem abgenommener länder, auch darauf an. 1548 auf dem Reichstage zu Augspurg mit der Chur Sachsen beliehen; verfiel aber auch selbst mit dem Kayser Carolo V in krieg, der doch durch den Passauischen vertrag geendet ward, und starb endlich an. 1553 an einer wunde, die er in der schlacht bey Sievershausen wider Marggraf Albrecht bekommen, ohne männliche erben. Augustus war bey Mauritii seines bruders tode, bey seinem schwieger-vater in Dänemarck, von da er aber bald zurücke kam, und die huldigung zu Dreßden empfienge. Weil ihm aber sein vetter Joh. Friedrich, wegen der succession in der Chur-Würde streitigkeit machte, vergliche er sich an. 1554 zu Naumburg mit ihm und seinen söhnen unter andern dahin, daß der gebohrne Churfürst Joh. Friederich und seine erben über die an. 1547 durch die Wittenbergische capitulation bekommene ämter, schlösser und städte ferner haben solte: schloß, stadt und amt Altenburg, amt Sachsenburg, amt Herbstleben, amt Eisenberg, Ollersleben, Volckerode und die ablösung der beyden ämter Königsberg und Alstett nebst 100000 fl. am gelde. Der Churfürst Augustus halff an. 1555 zu Naumburg die erb-verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuern, und in eben demselben jahre den Augspurgischen religions-frieden erhalten. An. 1566 erkauffte er von Burggraf Heinrichen von Meissen die ämter und städte Voigtsberg, Olsnitz, Plauen und Pausa, verrichtete die Gothaische execution an. 1567, und erhielt für die angewandte unkosten die so genannte 4 assecurirte ämter und die expectanz auf fünf 12theil an der

Graf-

Grafschafft Henneberg. Er verglich sich an. 1579 mit dem Marggrafen zu Brandenburg Joachim Friedrich, postulirten Administrator des Primats und Ertz-Stiffts Magdeburg, und begab sich aller rechten, so er zu Magdeburg und Halle gehabt, doch daß er den titul und wapen eines Burggrafen zu Magdeburg als ein besonderer Reichs-stand, nebst den dazu gehörigen, aber ausser dem Stifft Magdeburg gelegenen ämtern: Pommern, Elbenau, Ranis und Gottau behielte. Als er starb, ward Churfürst sein sohn Christian, welcher in dem zu Torgau gehaltenen land-tage das land mit neuen constitutionen in einen bessern stand zu versetzen, und die an. 1556 publicirte lands-ordnung in mehrern gang zu bringen suchte. Nach erneuerter erb-vereinigung, welche durch die Gothaische händel einigen anstoß leiden wollen, steuerte er dem zu seiner zeit in Sachsen sich einschleichenden crypro-Calvinismo, wobey der Cantzlar Crell, so sonderlich dafür interessirt war, an. 1601 den kopff verlohr. Doch regierte dieser Churfürst Christianus I nicht lange, sondern starb an. 1591, und ließ seinen von Sophia Churfürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter erzielten söhnen Christian II, Johann Georg I und Augusto, unter vormundschafft Hertzog Fridrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg, die regierung, welche aber hernach von Christiano II, was die Chur-lande betrifft, allein geführet worden. Weil er an. 1611 an einem schlagfluß ohne erben gestorben, succedirte ihm sein bruder Joh. Georg I, welcher schon an. 1607 von seinem bruder mit zur regierung gelassen, an. 1614 die erb-verbrüderung erneuert, und zweymal, nemlich an. 1612 und 1619, das Reichs-Vicariat geführet, aber der Kayserlichen hoheit nicht begehrt, unerachtet er vieler gunst und stimmen gehabt. Er erhielte von dem Kayser Ferdinando II die Marggrafschafft Ober- und Nieder-Lausitz um eine anforderung von 70 tonnen goldes krieges-kosten in der Böhmischen unruhe, und zwar erstlich an. 1622 zum unterpfand, hernach aber durch den Pragischen frieden an. 1636 erb- und eigenthümlich. Gleicher massen bekam er auch die 4 Herrschafften und ämter, Jüterbock, Querfurt, Dam und Burg durch den Pragischen frieden, und an. 1625 von dem Kayser Ferdinando II die anwartschafft auf die Grafschafften Hanau und Schwartzburg, und auf die Wolffenbüttelische Reichs-lehne, darauf Lüneburg nicht die gesamte hand hat. Von ihm stammet das gantze tetztblühende Albertinische hauß ab; indem seine söhne Joh. Georg II die Chur-linie, Augustus die Weissenfelsische, Christianus die Merseburgische und Mauritius die Zeitzische gestifftet; derer jura sich auf dieses Churfürsten testament und die darauf erfolgte besondere recesse gründen. Was iede linie a part bekommen, wird an seinem orte angeführet; folgende stücke aber blieben unzertrennt: 1) alle von Römischen Kaysern, Königen und andern verschriebene lehns- und andere anwartungen. 2) Die zum Chur und Fürstlichen hause Sachsen behörige lehns-briefe, schrifften, acten und documenta. 3) Die gold-bergwercke, so sich deren in einem und andern creyß, stifft oder landen ereignen solten. 4) Die Jülichischen, Preußischen, und Pommerischen sachen. 5) Die cammer-gerichts-unterhaltung, Reichs- und creyß-anlagen. 6) Wichtige die Chur- und Fürstliche gebrüdere sämtlich angehende Gesandschafften. 7) Das consistorium, die universität und das ober-hof-gericht zu Leipzig. 8) Die steuer-einnahme in gewisser masse. 9) Was bey dem gantzen hause Sachsen vorher gemein geblieben, und oben erzehlet worden. 10) Die titulatur und wapen der Marggrafschafft Ober- und Nieder-Lausitz. 11) Der titul und wapen der Grafschafft Barby ꝛc.

Johann Georg II, als fundator der ietzigen Chur-linie, war an. 1613 zu Dreßden gebohren von Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Hertzogs in Preussen tochter, und kam zeitlich unter getreue Hofmeister, von denen er in allerhand tugenden, exercitiis und studiis unterwiesen worden. Nachdem er an. 1638 mit dem vater und dreyen brüdern zu dem damaligen Römischen Kayser Ferdinando III nach Leutmeritz in Böhmen gereiset, hat er darauf noch in selbigem jahre zu Dreßden mit Marggraf Christians von Brandenburg-Culmbach tochter, Magdalena Sibylla, ein prächtiges beylager gehalten. Nach dem hintritt seines vaters an. 1656 trat er als ältester sohn und Chur-Printz die Churfürstliche regierung an, und bekam, vermöge des väterlichen testaments, und des mit seinen brüdern darüber errichteten vergleichs, nicht allein die Chur-würde und Burggrafthum Magdeburg, die Chur-Meißnisch-Leipzig- und ertz-gebürgische creyse, neben dem Marggrafthum Ober-Lausitz; sondern auch die Mansfeldische sequestrarion und berechtigung im Stifft Quedlinburg samt aller zubehör, die Stiffter Meissen und Wurtzen, die Schrifftsassen im amt Trefurt, die Schulpforta und stadt Tenstet in Thüringen, die erb-schutz-gerechtigkeit bey den städten Erfurt, Mühlhausen und Northausen, wie auch die Voigtey zu Northausen, die Schrifftsassen im Voigtlande und noch anderer orten, die Mildenfurtische gehöltze, städtlein und amt Schöneck, die flösse, beschickung der Reichs- und creyß-tage, ingleichen das jus belli und pacis und andere jura mehr. Es gehören aber zur eigentlichen Chur und dem Hertzogthum Sachsen die ämter und städte Wittenberg, Kemberg, Schmiedeberg, Zahna, Schweinitz, Hertzberg, Jessen, Schönwalde, Prettin, Liebenwerde, Jlbigau, Wahrenbrück, Schlieben, Annaburg, Seyda, Gräfenhängen, Beltzig, Brück, Riemag, Wiesenburg, Pretzsch, Bitterfeld und Brene, (welche zum Chur-creyß gerechnet werden) Gommern, Gottau, Elbenau und Ranis (welche zum Burggrafthum Magdeburg gehören) die lehn über die Grafschafft Barby und über die Herrschafften Pouch und Baruth; ferner unterschiedene hohe jura, als 1) das recht bey Kayserl. wahlen und sonsten im Churfürstl. collegio das fünffte, nunmehro, nach der Böhmischen readmission, das sechste votum zu geben, und unter den weltlichen Churfürsten die dritte stelle zu bekleiden. 2) Die würde des Ertz-Marschall-amtes, vermöge deren einem Churfürsten von Sachsen zukommt, bey der wahl und crönung eines Kaysers die quartiere zu reguliren, den preiß der eß-waren zu setzen, in einen vor dem Kayserlichen quartier aufgeschütteten hauffen haber zu reiten, mit einem silbernen masse davon zu nehmen, und seinem subofficiali dem Erb-Marschall Grafen von Pappenheim solche zu übergeben; bey solennen Reichs-processionen dem Kayser das blosse schwerdt gehend oder reitend vorzutragen, weswegen er auch im wapen zwey creutzweiß übereinander liegende schwerdter führet; Reichs-täge auszuschreiben, und das directorium, auch den fürtrag zu führen, wenn Chur-Mayntz in der sache interessiret ist oder nicht will; welches auch geschiehet bey vacanz des Mayntzischen stuls, nach inhalt der an. 1529 und 1562 zwischen Mayntz und Sachsen aufgerichteten verträge; der hohe Richter, Protector und Patron aller hof- und feld-trompeter und heerpaucker zu seyn; daß sich die Gesandten, Residenten, sollicitanten, Jüden und andere fremde leute bey ihm insinuiren müssen; ja krafft eben dieses Marschall-amtes 3) Das Vicariat, wenn das heil. Röm. Reich mit keinem haupte versehen, wodurch ihm, vermöge der güldnen bull, uralten herkommens, und Kayserlichen beleihung die verwaltung und provision des Reichs, an enden des Sächsischen rechtens, und in das Sächsische Vicariat gehörende Provintzien zustehet. So hat der Churfürst auch verschiedene prærogativen, als 4) das creyß-directorium in Ober-Sachsen allein zu führen. 5) Hat er gleichfalls bishero das directorium corporis evangelici auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gehabt. 6) Hat er auch das amt und charge eines Ober-Jägermeisters des heil. Röm. Reichs, und zwar als Marggraf von Meissen, welche würde durch ein neu Kayserlich diploma an. 1708 confirmiret ꝛc. Noch hat Johann George II an. 1671 mit Hertzog Julio Franzen von Sachsen-Lauenburg eine erb-verbrüderung über die Lausitzische und Lauenburgische lande gemacht, darneben die streitigkeit wegen der von jenem in seinem wapen geführten Chur-schwerdter dergestalt erörtert, daß gedachter Hertzog von Lauenburg solche unter sich gekehret führen solte. An. 1672 machte er mit Brandenburg eine off- und defensiv-alliance, und starb an. 1680. Mit seiner obbenannten gemahlin zeugte er zwey Printzeßinnen und einen Printz, Joh. Georg III, der an. 1647 gebohren, und seines vaters nachfolger worden ist. Zu dessen zeit geschahe an. 1691 der Lauenburgische anfall, darüber sich denn das Chur-hauß mit den Hertzogen von Lüneburg verglichen, und sich nur die anwartschafft fürbehalten hat. Zwischen ihm und seinem vetter Hertzog Joh. Adolph von Weissenfelß, wurde, weil sich wegen des großväterlichen testaments mißverständnisse eräugneten, der so genannte elucidations-receß an. 1682 aufgerichtet, und die sache beygeleget. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III in Dänemarck tochter, hat er 2 Printzen erzielet, nemlich Joh. Georg IV und Fridrich August, so ihm beyde nacheinander in der Chur succediret. Joh. Georg war an. 1668 gebohren, und bekam als primogenitus die regierung; starb aber frühzeitig an. 1694, und hinterließ keine leibes-erben. Gelangte also die Chur an dessen hinterbliebenen eintzigen bruder Fridrich August an. 1694. Seine grosse thaten, alliancen, reisen und feldzüge machen einen wichtigen theil der neuern historie aus, und können dannenhero nicht unbekannt seyn. Mit seiner gemahlin Christina Eberhardina, Christiani Ernesti von Brandenburg Bareuth tochter, hat er nur einen eintzigen Printzen Fridrich August, so an. 1696 gebohren, sich zur Catholischen religion bekennet, und an. 1719 mit des Kaysers Josephi ältesten Printzeßin Maria Josepha vermählet hat. siehe die articul JOH. GEORG II, III, IV.

Folget also die andere haupt-linie des Sächsischen hauses, welche die Ernestinische heisset, von ihrem urheber, Churfürst Ernesto, Friderici II ältestem sohne, der mit seinem bruder Alberto, nach 20jähriger gemeinschafftl. regierung, an. 1485 zu Leipzig also theilte, daß weil Hertzog Albrecht den besten theil gewählet hatte, ihm zu dem Thüringischen theil noch 50000 goldgülden und das amt und stadt Jena zugegeben werden musten. Es begrieff aber solcher Thüringische theil folgende städte und ämter: Arnshaug, Altenstein, Adorff, Altenburg, Besnick, Burga mit Lobda, Breitenbach, Buttstett, Borna, Creutzburg, Coburg, Colditz, Domitsch, Gleit zu Erfurt, Grimma, Gräfenhainichen, Heineck, Helburg, Helburghausen, Isenberg, Isenach, Jlenburg, Kahla, Kraynberg, Königsberg, Krimmitschau, Leuchtenberg, Luckau, Lindau, Leisneg, Neuhauß, Neustettel, Neustadt, Neuenmarck, Orlamünda, Olsnitz, Plauen, Pausa, Rosla, Rinstett, Roda, Rotach, Ronneburg, Schwartzwald, Saltza, Salfeld, Saltzungen, Sonneberg, Schmölin, Schildau, Tenneberg, Triptis, Torgau, Auma, Ummerstatt, Voigtsberg, Weymar mit Magdala, Weyda, Wassenberg, Waltershausen, Werda, Ziegenrück, Zwickau, nebst den Grafen zu Schwartzburg, Gleichen, Kirchberg, Reussen wegen unterschiedener stücke der Ritterschafft und anderer zubehör. Conferire den besondern articul von ihm. Es succedirten ihm seine beyden söhne, Fridericus III, der weise beygenamet, und Johannes der beständige, und regierten dieselbe gemeinschafftlich ausser der Chur, die der älteste voraus hatte. Daher er auch nicht nur Reichs-Vicarius war nach Kaysers Friderici III und Maximiliani tode, sondern auch bey dem letzten Vicariat an. 1519 zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwehlet wurde, welche würde er doch aus bescheidenheit und wichtigen ursachen abgeschlagen, und sein votum dagegen Kayser Carln, damaligem Könige in Spanien und Ertz-Hertzoge von Oesterreich, gegeben. Sonsten bauete er den Fürstlichen sitz oder schloß zu Wittenberg von grund auf neu,

und blieb unverheyrathet bis an sein ende, welches auf dem schlosse Lochau in dem amt Schweinitz an. 1525 erfolgte. Siehe den titul FRIDERICUS III. Darauf ward Churfürst sein bruder Johannes, welcher den heimlichen anfechtungen seiner feinde glücklich entgieng, die Augspurgische confession an. 1530 übergab, und zur defension der Protestanten, den Schmalkaldischen bund anrichtete, wie unter seinem namen mit mehrern zu sehen ist. Diesen beyden brüdern hat Kayser Maximilianus I die anwartschafft auf Sachsen-Lauenburg an. 1507 verliehen, darauf sich die Ernestinische linie in ihren prætensionen beziehet. Die beyden söhne Johannis, Johann Friedrich, so Churfürst wurde, und Hertzog Ernst, führten anfangs die regierung gemeinschafftlich, nachdem sie sich aber an. 1542 theilten, bekam Hertzog Ernst den Fränckischen theil, und hielt hof zu Coburg, allwo er an. 1547 die dasige residentz Ehrenburg erbauete. Er wurde in das unglück Churfürst Johann Friedrichs verwickelt, so daß darüber das amt Königsberg an Marggraf Albrechten von Brandenburg verlohren gieng, und starb ohne erben. Von den fatis aber Churfürst Johann Friedrichs, und wie die Chur unter ihm an die Albertinische linie gekommen, ist in seinem articul nachricht gegeben worden. Von seiner gemahlin Sibylla, einer gebohrnen Hertzogin von Jülich, Cleve und Bergen, kam ein besonder anwartungs-recht auf ihre söhne Hertzog Joh. Friedrich den mitlern, Joh. Wilhelm, und Joh. Friedrich den jüngern, welcher letztere doch bald unverheyrathet abgienge. Hertzog Johann Friedrich der mitlere führte bey der gemeinschafftlichen regierung sich sehr despotice auf, und wolte gar einen primogenitur-vorzug prætendiren: doch durch unterhandlung ihres gemeinen schwagers Churfürst Friedrichs von der Pfaltz, wurde eine wechsel-ordnung oder mutschirung auf 6 jahr getroffen, daß Hertzog Johann Friedrich die ersten 3 jahr den so genannten Weymarischen theil, und Hertzog Johann Wilhelm den Coburgischen haben, hernach eine umwechselung und verrückung aus einem theil in den andern geschehen solte. Aber solche örterung währte nicht recht dreyviertel jahr, so kam die achts-execution, belägerung und einnehmung Gotha und Grimmensteins drein, welche Hertzog Joh. Friedrich sich durch seine begierde, die Chur zu recuperiren, über den halß gezogen. Worauf Hertzog Joh. Wilhelm zwar auch des bruders antheil von dem Kayser bekam; er begab sich aber dessen wieder aus verschiedenen ursachen, daß es seines bruders söhne bekamen; iedoch behielt er seine helffte, und für erlittenen schaden, bey der dem Kayser erwiesenen treue, Weymar mit den meisten Thüringischen, Altenburgischen, Meißnischen und Osterländischen ämtern, und den vorzug an der expectanz zur Chur und andern Sächsischen und Heßischen landen. Johann Friedrichs söhne örterten erst ihre lande und blieben eine zeitlang in der regierungs-gemeinschafft, aber an. 1596 haben sie sich getrennet, da Hertzog Joh. Casimir die Gothaische und Coburgische pflegen; Joh. Ernst aber Eisenach mit etlichen Thüringischen und Fränckischen ämtern erhalten. Beyde sind ohne leibes-erben gestorben, und haben damit die durch Johann Friedrich angefangene Gothaische linie beschlossen. Hertzog Joh. Wilhelm hergegen bauete die alte Weymarische linie, und zeugte mit seiner gemahlin, Dorothea Susanna, Churfürst Friedrichs III von der Pfaltz tochter, Fridrich Wilhelm und Johannem, davon jener die Altenburgische ietzt abgegangene, dieser die Weymarische linie gestifftet. Hertzog Friedrich Wilhelm führte die landes-regierung in gemeinen namen, bekam an. 1583 nebst seinem bruder den Hennebergischen anfall, und erhielt an. 1596 von dem Kayser Rudolpho II die expectanz auf Jsenburg und Budingen. Mit seiner ersten gemahlin Sophia, Hertzog Christophs von Würtemberg tochter, hat er keine männliche erben hinterlassen, wohl aber von der andern Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs tochter, nemlich Joh. Philippen, Fridrichen, Joh. Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen. Diese haben in der mit ihrem vaters-bruder Johanne an. 1603 errichteten erbtheilung den Altenburgischen theil genommen, und ihrem vetter den Weymarischen gelassen. Bey ihrer unmündigkeit fiengen ihre Räthe unter Pfaltz-Neuburgischer anleitung und Chur-Sächsischer patrocinirung wider die an jahren ältere Weymarische Hertzoge die bekante Reichs-controvers über die præcedenz an, so führte auch Hertzog Joh. Philipp mit seinen brüdern in ihrer linie wider die bisherige gewonheit und dispositiones die primogenitur ein, und regierte allein; starb aber an. 1639 ohne männliche erben, gleichwie seine beyde mittlere brüder Friedrich und Wilhelm schon vorher im kriege geblieben waren. Also blieb nur noch der jüngste Hertzog Friedrich Wilhelm übrig, und bekam zu seinen vorigen landen nach abgang der alten Gothaischen linie an. 1640, annoch die Coburgische portion davon, und bey der Hennebergischen theilung an. 1660 auch ein gut theil. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürst Joh. Georg I tochter, nur einen sohn, auch Friedrich Wilhelm genannt, der aber den 14 apr. an. 1672 an den kinderblattern währender vormundschafft gestorben, und also die Altenburgische linie geendet. Johannes, Hertzog Friedrich Wilhelms bruder, ist also der stamm-vater des ietzigen gantzen Ernestinischen hauses. Von seinen söhnen war Joh. Ernst, der balley Thüringen Stadthalter, und führte die regierung in gemeinen namen bis an sein ende sehr treulich. Er fochte wider die Altenburgische primogenitur tapffer, und starb endlich unverheyrathet als Königl. Dänischer General-Feld-Obrister zu S. Martin in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turotsch an der haupt-kranckheit an. 1626. Friedrich blieb noch ledigen standes in der schlacht bey Fleury als Pfaltz-Böhmischer Kriegs-Obrister wider die Spanier. Albrecht führte aus auftrag seiner brüder bis an. 1626 die gemeinschafftliche regierung, bekam an. 1627 die baley Thüringen, und an. 1640 in der brüderlichen theilung mit etlichen ämtern, gieng aber an. 1644 ohne erben mit tode ab. Johann Friedrich ward an. 1600 gebohren, und starb an. 1628 unglücklich. Bernhard der grosse zubenamt, hat sich als ein tapfferer General im dreyßig-jährigen kriege signaliret, und ist an. 1639 gestorben. Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernst führten aber ihren stamm fort, und stifftete jener das Weymarische, dieser aber das Gothaische hauß. Bey ihrer theilung ist noch verschiedenes gemein verblieben, darüber das directorium iedesmal bey dem Seniore beyder linien ist, und das amt Oldensleben zu seiner ergötzlichkeit gesetzt, auch seine prærogative in den successionibus durch den so genannten Altenburgischen bey-recess d. d. 16 may an. 1672 kräfftigst confirmiret worden. Unter die gemeinschafftlichen dinge aber werden gerechnet: 1) die mutuelle mitbelehnschafft in allen Fürstenthümern und ländern. 2) Die titul und wapen. 3) Die expectanz auf Jsenburg und Budingen. 4) Die universität, hof-gericht und schöppenstul zu Jena. 5) Die gold- und silber-bergwercke, und andere unter dem articul Sachsen oben erwehnte gemeine dinge. *Zosimus* l. 3 hist. c. 6. *Hertius* notit. German. vet. p. 112 sqq. *Schurzfleischii* diss. de antiq. Saxon. dignit. *Gundlings* abriss zu einer Teutschen Reichs-hist. p. 60 sqq. *Meibomii* introduct. in hist. Sax. infer. p. 36 sqq. *Büntings* chron. Brunsuicense p. 157 sqq. *Ludwigs* Germ. Princ. Saxon. l. 3 c. 4. *Staat* von Chur-Sachsen. *Lunig* Reichs-archiv. tom. spec. sub Sachsen &c. *Mülleri* annal. Saxon. *Clauderi* stemma Saxon. *Beieri* geogr. Jen. *Europaischer Herold* sub Sachsen. *Helmonds* delineat. jur. publ. Sax. *Struvii* syntagma jur. publ. diss. 5, 17 &c. *Imhof* tab. geneal. & histor. *Melissantis* ietzlebend. Europa. *Einleit. zur hist. des Churfurstenth. Sachsen.*

Sachsenburg, ein schloß und amt an der Unstrut in Thüringen, nahe bey dem kloster Oldisleben, wurde ehedessen nebst den 3 ämtern Wenda, Arnshaug und Ziegenrück von dem Chur-hause Sachsen gegen das Reich absonderlich mit einem gewissen anschlag vertreten, gehöret aber anietzo dem Hertzog von Sachsen-Weissenfels, als Fürsten in Querfurth. *Zeilerus* in der Reichs-geographie.

Sachsenburg, ein schloß und amt an der Tzschoppa in dem Meißnischen creyß, ist ein Chur-Sächsisch cammer-guth.

Sachsenburg, ein kleiner ort und enger paß mit 3 schlössern in Ober-Cärndten, gehöret dem Ertz-Bischoff von Saltzburg.

Sachsenhagen, eine geringe stadt nebst einem schloß und amt in der Grafschafft Schauenburg, gehört dem Land-Grafen von Hessen-Cassel.

Sachsenhausen, eine stadt in der Grafschafft Waldeck, und zugleich ein stück von der stadt Franckfurt am Mayn, welches auf der andern seite des flusses liegt, und durch eine brücke mit dem übrigen theile vereinbaret ist. Allhier ist die S. Bartholomæi kirche, welche von dem Könige in Franckreich Pipino unserm Heylande gewidmet, und von dessen sohne Carolo Magno mit reichen einkünfften begabet, aber seit des Kaysers Ludovici IV regierung sehr verringert worden, weil das collegium es mehr mit dem Pabst als mit dem Kayser und dem Reiche gehalten. *Limm. enucl.*

Sachsenheim, eine Adliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich an. 948 zu Costnitz, Wilhelm an. 1165 zu Zürch und Goteus an. 1198 zu Worms dem turnier beygewohnet. Conrad florirte um das jahr 1270. Johannes bekleidete um das jahr 1428 die stelle eines Ober-Hofmarschalls bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Herrmann war um das jahr 1490 Land-Hofmeister und Bernhard an. 1500 des Teutschen ordens Comtur zu Würtzburg. Reinhard, Hauptmann zu Vayhingen, hat gegen ausgang des 16 seculi gelebet, und sein geschlecht mit 4 söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3.

Sachsen-recht, dessen sich die Sachsen, so bey den alten in Ostfalen und Westfalen eingetheilet wurden, bedienten. Solches bestand wie der andern Teutschen völcker anfänglich in allerhand hergebrachten gewohnheiten, und ist die wahrscheinlichste meynung, daß sie vor Caroli M. zeiten keine geschriebene gesetze gehabt, indem was in dem landrecht und der glosse von Constantino M. erzehlt wird, als wenn selbiger dieses volck mit gewissen rechten versehen, vor ein ungereimtes geschwätze zu halten ist. Carolus M. aber hat selbigem zuerst geschriebene gesetze gegeben, welche zum theil noch übrig, und von Heroldo, Lindenbrogio, Luca Holstenio und andern an das licht gebracht worden. Nach der zeit haben vielleicht die andern Teutschen Kayser und Könige etwas hinzu gethan, wie denn insonderheit dem Henrico Aucupi der ursprung des heergewettes, ingleichen auch den Ottonibus unterschiedene ordnungen beygeleget werden. Aus welchen allen und den alten gewohnheiten nachgehends Ebko von Rebkau zu anfang des 13 seculi seinen Sachsen-spiegel zusammen gesetzt hat. Dieses recht hatte vor alten zeiten einen grossen theil von Teutschland unter sich, und wurde vor ein allgemeines recht in dem palatinatu Saxonico gehalten, und dem Schwäbischen recht, welches in dem an dem Rhein gelegenen Provintzien und den Niederlanden beobachtet wurde, entgegen gesetzt. Es drang auch so gar in Polen, und die damals darzugehörige Provintzien, in denen es auch noch zum theil in gutem ansehen ist. Als aber in Teutschland der Stände macht mehr und mehr anwuchs, so ist es geschehen, daß deren viele, ungeachtet sie noch bis ietzund zu dem palatinatu Saxonico gehörig, selbiges entweder gar oder doch zum theil abgeschaffet, und nunmehro dessen observantz in die grántzen der lande Albertinischer und Ernestinischer linie einge-

schren-

schrencket worden. *Gryphiander* de Weichbildis c. 37 sequ. *Conring.* de O. J. G. c. 13. *Schilter* institut. jur. publ. t. 1 l. 1 c. 18. *Gundling* de Henrico Aucupe.

Heute zu tage theilet sich das Sächsische recht in 2 theile, deren der eine gemein Sächsisch-recht, der andre Churfürstlich Sächsisch-recht genennet wird. Der erstere bestehet wiederum aus 3 theilen, dem Sachsenspiegel, oder land-recht, dem weichbild-recht und lehn-recht, von denen folgendes zu erinnern.

Sachsenspiegel oder land-recht, welches Ebko von Rebkau binnen den ersten 30 jahren des 13 seculi, auf antrieb Graf Hoyers von Falckenstein, privata auctoritate verfertiget, bestehet aus 3 büchern, und diese wiederum aus unterschiedenen articuln, in welchen von bürgerlichen und peinlichen sachen ohne einige ordnung gehandelt wird. Diesen fehler zu verbessern haben zwar etliche Churfürsten von Sachsen noch vor Augusti zeiten sich angelegen seyn, und solches durch ihre Räthe in ordnung wollen bringen lassen, es ist aber die sache niemals zu stande kommen. Melchior Klinge hat endlich diese arbeit unter dem titul: gantzes Sächsisches land-recht unternommen, und text und glossen nach dem methodo institutionum Justinianearum eingetheilet, welches buch sein sohn an. 1572 zu Leipzig herausgegeben. Dieses ist noch zu erinnern, daß dieses buch bey den Sachsen so fort in groß ansehen kommen, und etliche sich gefunden, so darüber anmerckungen gemacht, unter denen Burchard Bischoff zu Magdeburg, Graf Otto von Falckenstein, Volrad von Dreyenleben, Conrad von Roslau, Heinrich von Bentensleben und Dietrich von Lemwenden von dem glossatore erwehnet werden. Weil nun obgedachter Burchard Bischoff von Magdeburg eben derjenige ist, der von den bürgern in Magdeburg an. 1337 umgebracht worden, so meynet Conring, daß der glossator ungefehr in dem 15 seculo gelebet habe. Unter den neuern ist Melchior Zobel, der solches aus der alten Sächsischen sprache in die Hoch-Teutsche übersetzet, und mit anmerckungen vermehret. *Glossa* ad l. 3 art. 65. *Goldast.* in præf. spec. Saxon. *Kling.* in præf. *Conring* c. 30. *Gryphiander* de weichbildis. *Heigius* 1 quæst. 8. *Colerus* in orat. de jure Saxonico. *Mauritius* in præfat. ad consilia Kiloniensia. *Schilterus* in præfat. ad jus alemannicum feudale §. 6.

Weichbild-recht, bedeutet überhaupt so viel als marckt- oder stadtrecht, jus statutarium, wird aber insonderheit vor Magdeburgisch recht genommen. Die glossa schreibet solches Ottoni dem andern zu, etliche aber Ottoni dem grossen, der solches auf dem Reichs-tage zu Stelen an der Ruhr an. 937 soll bestätiget haben. Gleichwie aber Wittechindus und andere bewährte scribenten hiervon nichts gedencken, und das diploma bey Goldasto und vor dem weichbild, so diesfalls angezogen wird, sich selbsten widerleget, indem es der Churfürsten gedencket, von welchen man zu selbigen zeiten noch nichts gewust, andrer anzeigungen mehr zu geschweigen, so siehet man aus der structur des gantzen werckes, daß solches grösten theils aus dem Sachsenspiegel genommen, wie solches auch die glossa bekennet, daß es also vor dem 14 seculo wol nicht mag seyn verfertiget worden. Doch kan wol seyn, daß in selbigen viel privilegien und gewonheiten aufgezeichnet stehen, so von der Ottonum zeiten ihren ursprung haben. Indessen, weil der schöppenstuhl in Magdeburg sehr berühmt war, und an selbigen die rechts-sachen aus weit entlegenen orten verschickt wurden, so ist dieses weichbild-recht nach und nach zu einem theil des gemeinen Sächsischen rechtes worden. Es bestehet aus 136 articuln. *Glossa* ad l. 3 LR. art. 3 & ad weichbild art. 10. *Spangenberg* c. 27 chron. Saxon. *Crusius* de præeminentia l. 2 c. 10 n. 13. *Conring* c. 29. *Gryphiander* c. 51. *Ockel* de palatio regio sive scabinatu Hallensi.

Lehn-recht, dieses bestehet aus 81 articuln, und macht die glossa Friedrich von Stauffen, unter welchem namen Gryphiander Fridericum II verstehet, zu dessen urheber. Conring aber meynet, der auctor sey ungewiß, wiewohl sich auch Gryphiander selbst nicht trauet, indem er an einem andern orte davor hält, daß solches bloß zu Friderici zeiten geschrieben worden. Schilterus und Struvius legen solches Ebkoni von Rebkau bey. Melchior Zobel hat es gleichergestalt in Hoch-Teutscher sprache, Schilterus aber in der alten Sächsischen sprache aus einem codice MS. der Pauliner-bibliothec zu Leipzig heraus gegeben. *Glossa* ad l. 1 art. 14 & l. 3 a. 82. LR. *Gryphiander* c. 50 n. 5 & 8. *Conring* c. 30. *Struvius* in biblioth. juris p. 299. *Schilter* in præf. ad jus feudale Alemann.

Sächsisch Churfürstliches recht, welches die Churfürsten zu Sachsen, vermöge ihrer hohen Lands-Fürstlichen macht, ihren in dem Churfürstenthum, und selbigem einverleibten landen befindlichen unterthanen vorgeschrieben haben. Es bestehet solches aus allerhand eintzelnen mandatis, proceß- und policey-ordnungen, erledigungen der landsgebrechen, und andern. Insonderheit sind die so genannten constitutiones Churfürstens Augusti, so in 4 theile abgesondert, sehr berühmt, über welche nachgehends Daniel Mollerus, und Benedictus Carpzovius weitläufftige anmerckungen geschrieben haben. Denn weil gedachter Churfürst sahe, daß die schöppen-stühle und Juristen-facultäten seiner lande so wol in erklärung der Römischen, als alten Sächsischen rechte und gewonheiten nicht einerley meynungen hatten, und er diesen mißhelligkeiten abzuhelffen, zu mehrenmalen von den Landständen war ersucht worden, so befahl er denen verspruchs-collegiis die streitigen meynungen nebst angefügten bedencken, so D. Michael Teuber, Ordinarius und Senior der Juristen-facultät zu Wittenberg, wie auch Churfürstlicher Appellations-Rath grössern theils zusammen gezogen hatte, einzusenden, und setzte hierauf an. 1572 zu Meissen eine deputation von etlichen Hof-Räthen, namentlich Hans von Bernstein, Erich Volkmer von Berlepsch, Ober-Hauptmann in Thüringen, D. Hieronymus Kiesewettern Cantzlern, Johann von Zasch, Abraham von Bock, Hof-Marschalln, D. Laurentius Lindemann, und D. David Peifern: und von gelehrten aus der Juristen-facultät zu Leipzig Jacob Thoming, Leonhard Badehorn, und Johann Reifschneidern, aus Wittenberg D. Teubern, Joachim von Beust, Matthæus Wesenbeck, so über monatsfrist mit einander rathschlagten, endlich aber ihren entschluß dem Churfürsten übergaben, der selbigen vorher mit den zu gleicher zeit allda versammleten Ständen des engern und weitern ausschusses communicirte, bekräfftigte, und zum drucke befördern ließ. Doch wurden anfänglich nur 171 constitutiones zu Dreßden den 21 april an. 1572 in Teutscher sprache, welche D. Jacob Schultes, damals Churfürstlicher Rath und Domherr zu Merseburg, ins Lateinische übersetzte, öffentlich kund gemacht, die andern 40 aber, so der Churfürst gleichergestalt unterschrieben und untersiegelt hatte, solten bloß den verspruchs-collegiis zu ihrer nachricht verbleiben; sie sind aber nachgehends dem corpori juris Saxonici, unter dem titul: sonderliche constitutiones, deren sich unser verordnende zu Meissen verglichen, und den Schöppen-stühlen darnach zu sprechen, durch uns auferleget worden, mit beygedruckt worden, und haben sie sowol als die erstern die verbindlichkeit eines gesetzes. Allein nachdem man befunden, daß auch diese constitutiones die widrigen meynungen nicht gantz gehoben, und in etlichen fällen zu neuen zwiespalt anlaß gegeben hatten, und dißfalls die Stände in den öffentlichen landes-zusammenkünfften an. 1653 und 1655 bey Joh. Georgio I, und nachgehends an. 1657 bey dessen sohn, Joh. Georgio II, ihre beschwerungen übergaben, wurden auf befehl dieses letztern an. 1661 91 decisiones gefertiget, welche Joh. Philippi mit besondern anmerckungen erläutert. Man hat nach der zeit eben dergleichen arbeit vor die hand genommen, auch an einer neuen proceß-ordnung gearbeitet, so aber noch nicht zu stande kommen. *Daniel Mollerus* in præf. ad constitut. Augusti. *Mauritius* in introductione ad praxin forensem §. 21. *Berger* ex MS. Teuberi in diss. de pœna Tratto di corda. *Struv.* in bibl. jur.

Sächsische Pfaltzgrafschafft, siehe Pfaltz.

Sack, eine uralte Adliche familie in Schlesien, welche sich in Meissen, Böhmen, Preussen, Polen und Mähren ausgebreitet hat. Arnold von Sack diente nach anfang des 13 seculi dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg als Obrister. Conrad, Landmeister oder Stadthalter des Teutschen Ritter-ordens in Preussen, resignirte an. 1307, und brachte seine übrige zeit auf dem von ihm erbaueten gute Golube zu. Ulrich war an. 1441 Hof-Richter zu Coburg. Caspar begleitete an. 1476 Hertzog Albrechten zu Sachsen, auf der reise in das gelobte land, und an. 1493 reisete Hans Sack mit dem Churfürsten Friedrich dem weisen gleichfalls dahin. George war um das jahr 1480 ein berühmter Kriegsheld. Hans war an. 1557 Marggraf Albrechts zu Culmbach Cämmerer. Sigismund hat an. 1598 dem leichen-process des Churfürsten von Brandenburg mit beygewohnt. Bartholomæus von Sack zu Pilgramshayn und Wirsebenne war an. 1616 der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg Administrator und Landes-Hauptmann. Heinrich von Sack auf Pirschen, verwaltete an. 1628 bey dem Hertzoge zu Lignitz die stelle eines Regierungs-Raths. Friedrich von Sack zu Groß-Tschunkove im Militschischen, war an. 1630 Kayserlicher Obrist-Wachtmeister. Sebald von Sack auf Suckau, war an. 1641 Fürstlicher Lignitzischer Briegischer Regierungs-Rath. Conrad von Sack, Herr auf Kaufung und dem Königlichen Pfandschillinge Altenburg, war Kayserlicher Rittmeister, und starb an. 1687. Ernst Heinrich von Sack auf Groß-Tschunkove, that sich an. 1709 als Land-Hofrichter der Stands-Herrschafft Militsch hervor. Sigismund Rudolph, welcher sich in sprachen und exercitiis vortreflich qualificirt, florirte noch an. 1719; sein bruder aber blieb an. 1710 als Obrist-Lieutenant von der Sächsischen garde, in den approchen vor Bethune.

In Graubündten ist auch eine Adliche familie von Sack bekannt, von welcher an. 1350 Martin und an. 1641 Joseph, als Aebte zu Disentis bekannt gewesen. *Sinapii* Schles. curios. *Bucelini* Germ. S.

Sackowitz, eine Adeliche familie in Litthauen, so aus dem hause Pomian, welches schon zu Königs Vladislai II zeiten im flor gewesen, herstammet. Es wird aber derer von Sackowitz zuerst in einem privilegio de an. 1413 zu Hrodlo gegeben, gedacht. Andreas, Hauptmann von Ploczko, ist nebst dem Bischoff von Cujavien und Posen und andern von Adel zu Vladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, gesandt worden, daß sie dessen schwester Elisabeth mit dem Könige Casimiro in Polen vermählen solten. Adam Matthias hat an. 1660 als Weywode von Smolensko und Administrator des schatzes des Hertzogthums Litthauen gelebet. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

SACKVIL, ein vornehmes geschlecht in Engeland, wohin es zu der zeit Wilhelmi I aus der Normandie gekommen. Man findet, daß unter Henrici I regierung der Ritter Robert Sackvil so wohl in Suffolk, als in Essex, unterschiedene ansehnliche ländereyen besessen. Jordan, sein sohn und erbe, heyrathete Elam, eine tochter und eine von den erbinnen Ralphs de Dene, Herrn von Buckhurst in Sussex. Ihm succedirte Godofredus, und demselben ein andrer Jordan, welcher, nachdem er sich zu den rebellischen Baronen geschlagen, in der schlacht bey Evesham, an. 1264 gefangen worden. Die meiste von dessen nachfolgern waren Ritter, und nicht nur in Sussex, sondern auch an

andern orten, mit stattlichen gütern versehen; ihr vornehmster sitz aber befand sich zu Buckhurst. Einer von den nachkommen der oberwehnten Sackvils war Johannes, ein Esquire, welcher mit Margareta, einer tochter des Ritters Wilhelm Bullen, (und einer schwester von der Königin Elisabeth mütterlichen groß-vater Thoma Bullen) Richardum zeugte. Dieser brachte sich in den letzten jahren des Königs Henrici VIII in dem innern temple zu London eine solche wissenschafft von den Englischen rechten zuwege, daß er hernach zu unterschiedenen wichtigen ehrenämtern gezogen ward. Unter andern bekleidete er in dem ersten jahre der Königin Maria das amt eines Cantzlers von dem Court of augmentation, uud in dem ersten jahr der Königin Elisabeth ward er geheimder Rath und Unterschatzmeister von dem exchequer. Von Winefriede, einer tochter des Ritters Johann Bruges, hinterließ er Thomam. An. 1567 schlug ihn Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, zum Ritter, und fast zu gleicher zeit empfieng er die würde eines Pairs von Engeland mit dem titul eines Lords Buckhurst. Drey jahr hernach schickte ihn die Königin Elisabeth als ihren Ambassadeur an Carolum IX, König von Franckreich, um zu seiner vorhabenden vermählung mit des Kaysers Maximiliani I tochter zu gratuliren. An. 1572 saß er nebst andern Pairs in dem gerichte wider den obgedachten Hertzog von Norfolk. An. 1587 ward er nach Holland gesendet, um die von den General-Staaten wider den Grafen von Leicester vorgebrachte beschuldigungen zu untersuchen. Hierbey zog er sich des letztern haß zu, und muste auf dessen angeben nicht nur aus den Niederlanden zurück kommen, sondern auch etliche monate in seinem hause arrest halten. Allein nachdem besagter Graf bald hernach gestorben, schenckte ihm die Königin Elisabeth von neuen ihre gnade, und zwar so vollkommen, daß sie ihm an. 1598 die durch Robert Cecils tod verledigte charge eines Lord-Schatzmeisters auftrug, wobey sie ausdrücklich sich vernehmen ließ, daß ihr absehen mit darauf gienge, ihm einigermaßen dasjenige zu ersetzen, was er durch seine gantz übermäßige freygebigkeit und großmuth sich geschadet, als durch welche er das von seinem vater geerbte grosse vermögen, nebst seinem eignen, beynahe völlig durchgebracht hatte. An. 1601 den 19 febr. præsidirte er als Groß-Seneschall in dem peinlichen gericht wider den Grafen von Essex, und um eben dieselbige zeit ward er zu einem von denjenigen ernennet, welche das amt eines Graf-Marschalls von Engeland commissions-weise exerciren musten. Der König Jacobus I bestätigte ihm nicht nur die würde eines Groß-Schatzmeisters, sondern machte ihn auch den 13 mart. an. 1603 zum Grafen von Dorset. Das folgende jahr half er an dem frieden mit Spanien arbeiten, und endlich den 19 april an. 1608 starb er plötzlich an einem schlag-fluß, als er eben in dem Königlichen geheimden Rath sich befand. Ausser den oberwehnten dignitäten war er auch Ritter des hosenbandes, ingleichen Cantzler der universität zu Oxford. Im übrigen ward er als ein überaus kluger, behertzter, geschickter, arbeitsamer und redlicher Minister von jederman gerühmt, und ließ das seltne lob nach sich, daß er nicht weniger des volcks, als des Regenten, bestes gesucht. Sein wahl-spruch war: aut nunquam tentes aut perfice: d. i. fange niemals etwas an, oder vollende es. Mit seiner gemahlin Cæcilia, einer tochter des Ritters Johann Baker, gewesenen geheimden Raths bey der Königin Maria, zeugte er (1) Robertum, von dem unten; (2) Henricum; (3) Wilhelmum, einen Ritter; (4) Thomam; (5) Annam, verheyrathet an den Ritter Henricum Glemham; (6) Johannam, verheyrathet an Antonium, Vice-Grafen Mountague: (7) Mariam, verheyrathet an den Ritter Henrich Nevil, einen sohn und erben Eduardi, Lords Bergavenny. Der älteste sohn Robert ward nach ihm Graf von Dorset, und stifftete zu East Grinsted in Sussex ein hospital vor 31 arme leute, zu deren behuf er 330 pfund sterlings jährliche einkünffte anwieß. Er starb den 23 febr. an. 1609, und ließ kein kind von seiner andern gemahlin Anna, einer tochter des Ritters Johann Spencer und einer wittwe Henrici, Lords Compton. Allein seine erste gemahlin, Margareta, eine tochter Thomæ Howard, Hertzogs von Norfolk, gebahr ihm 3 söhne und 3 töchter, von welchen folgende erwachsen (1) Richard; (2) Eduard; (3) Cæcilia, verheyrathet an Henricum Compton, Ritter des bades; (4) Anna, verheyrathet anfangs an Eduardum Seymour, Lord Beauchamp, und hernach an den Ritter Eduard Lewes. Richard succedirte zwar; allein von seiner gemahlin Anna, einer eintzigen tochter und erbin Georgii Clifford, Grafen von Cumberland, hinterließ er nur 2 töchter, Margaretam und Isabellam, von welchen die erste an Johannem Tuffton, Grafen von Thanet, und die andre an Jacobum Compton, Grafen von Northampton, vermählt ward. Nachdem er also den 23 febr. an. 1624 gestorben, erbte den gräflichen titul sein bruder Eduard, welcher anfangs bey des Königs Caroli I gemahlin Maria, und hernach bey dem gedachten Könige selbst, Obrist-Cämmerer auch Ritter des hosenbandes war, und den 17 jul. an. 1652 mit tode abgieng. Mit Maria, einer tochter des Ritters Georgii Curson von Croxhall, hatte er gezeugt Richardum, seinen nachfolger, und Eduardum, welcher letztere von Brigitta, einer tochter und eintzigen erbin Eduardi Wray, keine leibes-erben nach sich ließ. Der älteste, Richardus, heyrathete Franciscam, eine tochter Lionel Cranfields, Grafen von Middlesex, und nachmalige erbin ihrer beyden brüder Jacobi und Lionels. Die mit ihr erzeugte kinder waren (1) Carolus; (2) Eduard; (3) Richard; (4) Elisabeth, vermählt an den Lord Broghill, einen sohn und erben des Grafen von Orrory in Irrland; (5) Anna, vermählt an den Grafen von Hume in Schottland; (6) Francisca, vermählt an den Ritter Georgium Lane. Carolus, der älteste sohn, ward den 4 april a. 1674, noch bey seines vaters leben, zum Baron von Cranfield, ingleichen zum Grafen von Middlesex gemacht, und im augusto an. 1677 succedirte er auch seinem vater in dem titul eines Grafen von Dorset. Er war ein sehr kluger, scharffsinniger, großmüthiger und gutthätiger Herr. Absonderlich erwieß er sich als einen grossen Patron der Poeten und anderer geschickten leute. Der König Carolus II wolte ihm wegen seiner lebhafftigkeit überaus wohl, und dessen nachfolger Jacobus II hätte dergleichen gethan, wenn er sich nicht allzueifrig vor die Protestantische religion erzeigt hätte. Die liebe zu dieser lehre veranlassete ihn, die damalige Printzeßin und nachmalige Königin, Annam, nach Derbyshire in sicherheit zu bringen, auch hernach zu Wilhelmi III erhebung auf den Englischen thron ein grosses beyzutragen. In ansehung dessen machte ihn dieser zum Obrist-Cämmerer seiner hoffstatt und zum Ritter des hosenbandes, von welchen beyden würden er die erste an. 1697 auf eine vortheilhaffte art resignirte. Er hatte auch die ehre, viermal nach einander einer von den Ober-Richtern des Königreichs, in Wilhelmi III abwesenheit zu seyn; worauf er endlich den 29 jan. an. 1706 zu Bath das zeitliche gesegnet. Nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Elisabeth, einer tochter Harvey Bagots, und einer wittwe Caroli, Grafen von Falmouth, keine leibes-erben bekommen, war er mit Maria, der andern tochter Jacobi Compton, Grafen von Northampton, vermählt worden, welche ihm (nebst Maria, nachmaliger gemahlin Henrici Sommerset, Hertzogs von Beaufort) Lionellum Cranfield Sackvil gebohren. Dieser ward nach seines vaters tode Graf von Dorset und von Middlesex, an. 1708 Constable von dem castell zu Dover, und Lord-bewahrer von den 5 häfen, und an. 1709 vermählt an Elisabeth, eine tochter des General-Lieutenants Collier, dessen bruder der Graf von Portmore war, welche ihm das folgende jahr eine tochter, namens Annam, gebohren. *Camden's* Britannia. *De Larrey* hist. d'Anglet. vol. 2. *Heyly'ns* help. to English history p. 304, 402. *Peerage of England I*, p. 193.

Sacramentarii, sind zu anfang der reformation von ihren widersachern diejenigen genennet worden, so es mit Zwinglio und Calvino hielten, und im sacrament des heiligen abendmahls die wesentliche gegenwart des leibes und blutes Jesu Christi leugneten.

Sacramentum, so hieß eigentlich zu Rom ein gewisses stück geld, welches ein paar streitende partheyen bey dem Richter niederlegen musten. Welche nun gewann, die bekam ihr geld wieder, die es aber verlohr, muste es dem ærario überlassen. Es hat den namen daher, weil man von diesem gelde mehrentheils die opffer anschaffte. Die triumviri capitales waren darzu bestellt, daß sie es einfodern musten. Hernach heißt sacramentum überhaupt einen eyd, dergleichen sonderlich die soldaten ablegen musten. *Gutberius* de jure Pontif. 4. 21. *Hansenius* de jurejur. vet. c. 12. *Pitiscus* 2, 662.

Sacratus, (Paulus) von Ferrara, hatte seine erziehung seiner mutter bruder Jacobo Sadoleto, dem Bischoff zu Carpentras, und der R. K. Cardinal zu dancken, und war unter denen, die sich im 16 seculo eines netten Lateinischen styli beflissen. Seine brieffe, welche er an. 1579 edirte, und seinem bruder Jacobo Sacrato, damaligem Bischoff zu Carpentras, zuschrieb, geben davon ein gültiges zeugniß. Er hat viele jahre auf sein studiren zu Padua, und nachgehends auf reisen verwandt, und ist endlich als Canonicus in seinem vaterlande im 75 jahre seines altes verstorben. *Bayle.*

Sacred, Clerach oder Clergy-Isle, eine von den Schottischen westlichen insuln, welche einen grossen überfluß an vieh-weyde und eyern von see-vögeln hat. *Buchanan.*

Sacred, oder Sanctuary Islands, lat. Flavanæ, gewisse insuln, welche 50 meilen von den so genannten Lewis unter den Schottischen westlichen insuln liegen, und viel mit graß bewachsene berge haben, aber nicht bewohnet sind, noch einige vierfüßige thiere haben, sondern nur wilde schafe, welche man nicht essen kan.

Sacrificati, so hiessen in der alten kirchen die Christen, welche der verfolgung zu entfliehen, und ihre güter zu behalten, den götzen opfferten, und doch noch vor Christen paßiren wolten. Wenn sie aber hernach ihren fehler bereueten, und wieder in die gemeinschafft der andern Christen aufgenommen werden wolten, musten sie kirchen-busse thun. *Du Fresne* III. 736. *Krause* diss. de lapsis primit. eccl. c. 1 §. 7.

Sacrista, ist in der alten kirchen ein Geistlicher, der sonst auch Thesaurarius genannt wird, und allen kirchen-ornat, als kelche, gefässe, kleidung rc. in seiner verwahrung hatte. *Du Fresne III.* 738.

Sacrobosco, (Johannes de) sonst auch Holywood genannt, weil er aus einer stadt dieses namens in Yorkshire, die man anjetzo Hallifax nennet, gebürtig war, lebte im 13 seculo, und wurde vor den gelehrtesten mathematicum zu seiner zeit gehalten. Er studirte anfänglich in Engeland, und lebte eine zeitlang auf der universität zu Oxford. Weil aber Paris dazumal in sehr grossem beruf war, that er eine reise dahin, und schrieb allda sein buch de sphæra mundi, welches Clavius, Pierius Valerianus, Elias Vineeus und Petrus Nonius nach der zeit mit ihren anmerckungen und auslegungen gezieret haben, die in unterschiedliche sprachen übersetzt worden. Uberdieses verfertigte er einen tractat de compuro ecclesiastico, &c. und starb zu Paris an. 1256, wie die verse, so auf seinem leichsteine zu lesen sind, ausweisen. *Vossius* de scientiis mathem. *Blancanus*, &c.

Sacrovir, (Julius) aus der Landschafft der Heduer in Franckreich, so anitzo l'Autunois genennet wird, gebürtig, war derjenige, welcher die empörung der Gallier wider die Römer unter des Kaysers Tiberii regierung anspoann, und vollführte, und um solches, daß er

der

der urheber sothaner rebellion wäre, desto besser zu verheelen, mit blossem kopffe unter den Römern wider seine eigne parthey fochte, welche ihn an diesem merckmahle kennete, und dahero seiner schonte. Mit dieser kühnheit richtete er so viel aus, daß er bequeme gelegenheit bekam, sich der stadt Augustodunum, (heutiges tages Aueun) zu bemächtigen, welche die haupt-stadt des landes und ein ort war, allwo die edelsten Gallier ihre söhne studierens wegen unterhielten. Als nun Tiberius von der unvermutheten eroberung dieser stadt nachricht erhalten, furchte er sich sehr, daß er gantz Gallien verliehren dürffte, weil die grossen des landes ihre kinder daselbst hatten, und also leicht dahin bewogen werden könten, des Sacrovirs partey zu nehmen. Dieser Sacrovir brachte inzwischen eine armee von 40000 mann zusammen, und unter andern eine anzahl von sclaven, welche zu ringern bestimmet waren, und wegen ihrer schweren eisernen kriegs-rüstung, damit sie von der scheitel an bis auf die füsse bedeckt waren, Crupellarii genennet wurden. Allein der ausgang des streits kam mit der tapfferkeit des heerführers nicht überein. Denn weil sothane armee in kriegssachen nicht geübet war, und die geharnischten sclaven, so stand halten kunten, nicht zu fechten vermochten, wurde sie von den Römischen legionen bald in die flucht geschlagen, und Sacrovir in die stadt Autun zu fliehen gezwungen. Weil er aber daselbst nicht sicher war, begab er sich nebst seinen getreuesten heimlich auf ein nicht weit davon gelegenes vorwerck, allwo er sich selbst ums leben brachte. Seine getreuen folgten ihm darinnen nach, und brachten einander unter sich selbst um, wobey sie zugleich das haus ansteckten, worinnen sie waren, also, daß sie allesamt durchs feuer verzehret wurden. *Tacitus* annal. lib. 3.

Sadduceer, eine gewisse secte unter den Jüden, die ihren ursprung von einem, namens Zadoc, hatte. Derselbe war ein discipul des Antigoni Sochæi, welcher, da er lehrte, daß man Gott freywillig, und nicht wie die knechte, in absicht auf eine belohnung, dienen müste, wurde es von Zadoc und Baithes so aufgenommen, als wenn gar keine belohnung des guten oder bestraffung des bösen wäre. Hieraus entstunden noch andre irrthümer, die auf die discipul und nachfolger des Sadoc fortgepflantzet worden: denn sie leugneten die unsterblichkeit der seelen, auch die auferstehung der todten, und von geistern wolten sie nichts wissen. Sie hielten das gesetze allein zu dem ende, daß sie eine zeitliche belohnung erlangen möchten. Die traditiones aber und aufsätze der Pharisäer verwarffen sie, mit welchen sie auch in grosser feindschafft lebten. In der lehre von den unumgänglichen rathschlüssen Gottes entferneten sie sich von den Pharisäern so weit, daß sie überhaupt die Göttliche providentz läugneten; dahero sie von etlichen mit den Epicuræis verglichen werden, denen sie auch so wohl in ihren lehr-sätzen als in ihrem leben sehr gleich waren. Einige wollen zugleich behaupten, daß sie von der heiligen schrifft nur die 5 bücher Mosis angenommen; welches aber andre nicht zugeben wollen, welche meynen, sie hätten alle bücher des alten testaments angenommen. Sie hatten zwar unter dem gemeinen volcke keinen sonderlichen anhang; doch waren sie in grossem ansehen, weil die vornehmsten personen sich zu dieser secte bekannten. *Actor* c. 23 v. 6 seqq. *Josephus* antiquit. l. 13 c. 9. item de bello Jud. l. 2 c. 12. *Drusius*. *Scaliger*. *Serarius* de tribus Judæorum sectis. *Hottingerus* thesaur. philol. l. 1 c. 1 sect. 5. *Saldenus* ot. theolog. l. 3 exercit. 9. *Bartoloccius* in bibl. Rabbinic. magna t. 1 pag. 376 seqq. introd. ad histor. philos. Ebræor. p. 68 seqq.

SADEUR, (Jacob) unter diesem namen ist eine beschreibung der unbekannten Südländer heraus. Der verfasser giebt vor, seine eltern wären von Chatillon sur Bar gewesen, hätten sich eine zeitlang zu Port-Royal in America aufgehalten, und sey er bey ihrer wiederkehr an. 1603 auf dem schiffe gebohren, auch, als seine eltern bey Capo finis terræ durch schiffbruch umgekommen, wunderlich erhalten worden, habe in seinem leben nachgehends noch dreymal schiffbruch erlitten, und sey in dem letzten auf eine seltsame weise in die unbekannte Südländer gekommen, darinnen er sich 32 jahr aufgehalten, und durch ein ander abentheuer aus diesen landen auf die insul Madagascar gebracht worden. Die fabelhafften umstände seines lebens, und was er von den einwohnern der Südländer erzehlt, zeigen genugsam an, daß ein verdeckter scribent mit dieser manier einige ungereimte irrthümer unter die leute bringen wollen. Man meint, der verfasser sey ein zur Reformirten religion übergetretener Mönch, namens Gabriel Foigny, gewesen, der in Geneve ein liederlich leben geführt, und sich theils mit unterrichtung andrer in der Frantzösischen sprache, theils mit verfertigung allerhand kleiner scartecken hingebracht, endlich, da er gesehen, daß ihn die obrigkeit wegen seines üblen verhaltens zu halse gehen wollen, sich wieder in ein Savoyisch kloster begeben, und daselbst gestorben. Er soll sich vor dem Magistrate zu Geneve auf befragen selbst zu obengemeldtem buche bekannt haben, wiewohl andre sagen, es sey von einem Edelmann aus Bretagne verfertigt. So viel ist gewiß, daß es zuerst zu Vannes an. 1676, hernach zu Pariß 1692 gedruckt worden. *Bayle*.

SADI (Musladini) ein gelehrter Persianer in dem 12 seculo. Er war von Schiras gebürtig, und brachte 40 jahr mit reisen zu, binnen welcher zeit er sich mit den gelehrtesten leuten bekannt machte. Als er in dem gelobten lande, wie ein anachoreta, herum wanderte, fiel er den Christen zu Damasco in die hände, welche ihn in ketten und banden nach Tripolis brachten, und ihn daselbst, nebst den gefangenen Juden, zu dem festungs-bau anhielten. Doch er hatte das glücke, daß ihn ein vornehmer mann von Aleppo rantzionirte, und ihm seine eintzige tochter gab, mit welcher er etliche söhne gezeuget. Nachgehends scheinet es, daß er sich an dem hofe des Persischen Königs, Eddins Abubeckeri, eine zeitlang aufgehalten habe. Er ist an. 1313 verstorben, und hat sein alter über 100 jahr gebracht. Sein rosarium und pomarium werden in Persien hoch gehalten. Das erste, so moralia und politica in sich hält, hat Georg. Gentius in die Lateinische, Andr. Reyher in die Frantzösische, und Adam Olearius in die Teutsche sprache übersetzet. Das andre hat Georg. Gentius ebenfalls Lateinisch heraus geben wollen, es ist aber nicht erfolget. *Gentii* præf. & notæ in Sadi rosarium.

Sadoc, Zadock, ein Jüdischer Hoherpriester, und nachfolger Abiathars (welcher von dem Könige Salomon nach Davids tode seiner Priesterlichen würde beraubet wurde, weil er es mit Adonijah gehalten hatte.) Er hatte viel beygetragen, um den Salomon auf den thron zu setzen, weswegen ihn dieser zu gedachter würde erhob. Es ist noch ein andrer Sadoc, dessen in dem geschlechts-register unsers Heylandes gedacht wird, der ein sohn Azor und ein vater des Achim gewesen. 1 buch der Kön. c. 2 v. 26, 27, 35. *Matth*. c. 1 v. 14.

SADOLETUS, (Jacobus) Cardinal und Bischoff von Carpentras, war an. 1478 zu Modena gebohren, und von seinem vater, Johann Sadolet, einem Professore juris zu Ferrara, wohl erzogen, und zu guten wissenschafften angeführet worden. Weil er nun sehr grosse lust zum studieren hatte, erlernte er nicht allein in kurtzer zeit die Lateinische und Griechische sprache, sondern brachte es auch zugleich in der philosophie ziemlich weit. Eine zeitlang hernach that er eine reise nach Rom, da er bey dem Cardinal Olivier Caraffa, einem grossen liebhaber der gelehrten, sein quartier nahm, und in kurtzem mit Friederico Fregoso, dem Bischoffe zu Salerno, und Petro Bembo, so beyde nachmals Cardinäle wurden, in genaue bekandtschafft gerieth. Nicht lange hernach machte ihn Pabst Leo X zu seinem Secretario, zu welcher bedienung er sich überaus wohl schickte, weil es ihm damals an netter und zierlicher schreibart niemand zuvor that. Er wae ein guter poet, kein unebner philosophus, sonderlich aber ein treflicher redner und theologus, der auch so gar bey den Protestanten grosse hochachtung erlangte. Gleichwohl soll ihn weder sein ruhm, noch seine hohen bedienungen im geringsten hochmüthig gemacht haben. Denn als ihm der Pabst das Bißthum Carpeneras in der Graffschafft Avignon antrug, wolte er solches nicht einmal annehmen, als bis ihn der Pabst durch seinen befehl ausdrücklich darzu nöthigte. Nach Leonis X tode begab er sich zu seinem Bißthum; Clemens VII aber, Adriani VI nachfolger, ließ ihn wieder nach Rom holen, welchem befehl er gehorchete, wiewohl mit diesee bedingung, daß er nach einem dreyjährigen aufenthalt zu Rom wiederum nach Carpentras gehen möchte, so auch geschahe. Als die Protestirende religion sich in der Graffschafft Avignon hervor that, schickte ihm der Pabst ordre, er möchte diejenigen, so selbiger beygefallen, scharff abstraffen; er antwortete aber, daß man seiner meynung nach mit gelindigkeit mehr ausrichten würde, als mit der schärffe. Ja er schrieb gar: er wundere sich, wie der Pabst, der alle tage den Juden neue freyheiten ertheile, die Lutheraner verfolgen könne. Er verhinderte auch, daß die wider die einwohner zu Cabrieres und Merindol beschloßne verfolgung nicht ausbrach, und bewog den Legaten von Avignon, der mit gewaffneter hand bereits auf dem wege war, umzukehren. Uberdiß hielt er grosse freundschafft mit Melanchthon, und hätte gerne etwas zu beylegung der geistlichen streitigkeiten beygetragen. An. 1544 ließ Paulus III, welcher Clementi VII succedirte, Sadoletum abermals nach Rom kommen, und machte ihn zu seinem Nuntio in Franckreich, um den König daselbst zu bereden, daß er mit Carolo V einen frieden schliessen möchte. Dieses aufgetragene amt verwaltete er mit so grossem vergnügen des Pabsts, daß er bey seiner zurückkunfft zum Cardinal gemacht wurde. Er wohnte auch der unterredung bey, welche bemeldter Pabst mit dem Kayser zu Parma hielt, und schrieb, da der friede geschlossen war, eine schöne oration de bono pacis. Als er merckte, daß sein lebens-ende herbey nahete, begab er sich nach Rom, allwo er an. 1547 starb, nachdem er sein alter auf 70 jahr, 3 monat und 6 tage gebracht hatte, und wurde in der kirche zu S. Petri ad vincula (wovon er den titul führete) begraben, und zwar ohne einigen pracht, gleichwie er in seinem testamente verordnet hatte. Man argwohnt, daß ihm wegen seiner neigung gegen die Protestanten mit gifft vergeben worden. Der Cardinal Caraffa hielt ihm zu ehren eine trauer-rede vor dem Pabste; gleichwie Jacobus Gallus eine lob-rede von ihm in der kirche S. Laurentii hielt. Seine berühmtesten schrifften sind: libri 16 epistolarum; liber de pueris recte, ac liberaliter instituendis; liber de laudibus philosophiæ; philosophicæ consolationes & meditationes in adversis; interpretatio in psalmos, miserere mei Deus, & Deus ultionum; commentarior. libri 3 in epistolam ad Romanos; de emendatione ecclesiæ epistola ad S. P. Q. Genevensem. *Anton. Florebel.* in vita Sadoleti. *Thuanus* l. 3 c. 26. *Teissier*. eloges des homm. sçavans t. 1 p. 8, 9, 13, 14 t. 3 p. 8, 9, 10.

Sadrach, siehe Ananias oder Hananja.

Säbisch, siehe Sebisch.

Saerdam, Saardam oder Saenredam, ist ein blosses dorff in Holland, etwan anderthalbe Teutsche meile von Amsterdam, westwärts, bey dem einfluß der Saene in het Ye, gelegen, welches theils wegen der sehr reichen einwohner, theils aber deswegen merckwürdig ist, daß man eine überaus grosse menge von allerhand schiffen daselbst bauet.

SAFACOS, lat. Usila, eine stadt und see-hafen in der Africanischen Provintz Barbaria, 3 tagereisen von Caffa nordwärts, 60 meilen von Capes westwärts, und 50 von Tunis gegen osten zu. Sie liegt bey der nordlichen einfahrt des Cabesischen meer-busens, gegen der insul Cercina über, so anjetzo Chicari oder Cherchen genennet wird.

SAFARDA, ein grosser und schiffbarer fluß im Königreiche Fez, welcher in das Atlantische meer auf der nord-seite von Arzilla fället. Man hält davor, daß dieser fluß derjenige sey, welchen Ptolomæus Zilia nennet.

SAFFAY, lat. Savus, ein kleiner fluß in der Barbarey, welcher in das mittelländische meer im Königreiche Algier fället, zwischen Acchara und Mecafus.

SAFFIA, ein hafen in Marocco, siehe Asoph.

Saffig ein schloß und städtgen in dem Ertz-Stiffte Trier, nicht weit von dem Rhein, zwischen Andernach und Coblentz, an dem fluß Nett, gelegen. Es ist das stammhauß der Freyherren von Saffig, gehöret aber heut zu tage den Freyherren von Leyen. *Tromsd.*

Sagan, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien am Boberfluß, hat ehemals zu dem Glogauischen Fürstenthum gehöret, bis es an. 1395 in der theilung unter den söhnen Hertzogs Henrici Passeris, dem Hertzog Johanni zugefallen, dessen sohn auch Johannes, nachdem er durch sein unordentlich leben grosse schulden, und durch seine grausamkeit sich sehr verhaßt gemacht, das Fürstenthum Sagan an den Churfürst Ernestum von Sachsen, vor 55000 ducaten verkaufft, welcher an. 1473 damit zu Breßlau belehnet wurde, worauf es bey dem hause Sachsen verblieben, bis an. 1549, da es der Churfürst Moritz dem Könige Ferdinando von Böhmen wieder abtrat. An. 1553 wurde es dem Marggrafen George von Brandenburg verpfändet, an. 1558 aber wieder abgelöset, und dem Breßlauischen Bischoff Balthasarn von Promnitz versetzet, bey dessen erben es bis an. 1622 verblieben, da es wiederum dem König in Böhmen anheim gefallen. Kayser Ferdinandus II belehnte an. 1628 damit seinen Generalissimum Albertum von Waldstein, und nachdem derselbe an. 1634 entleibet worden, fiel es wieder an die Königliche Cammer. An. 1646 erkauffte Fürst Wentzel Eusebius von Lobkowitz, das Saganische Fürstenthum vor eine summe geldes, bey dessen posterität es bisher verblieben. Die vornehmste städte in diesem Fürstenthum sind Sagan, Pribus und Naumburg am Bober, davon jede ein eignes weichbild hat. Die haupt-stadt Sagan liegt am Bober in einer sehr lustigen gegend. Die alten Glogauischen Hertzoge haben ein schloß allhier gehabt; allein der Fürst von Lobkowitz hat eine viel grössere und herrliche residentz daselbst erbauet. In der stadt ist eine berühmte Abtey von Canonicis Regularibus S. Augustini, und vor der stadt ist an. 1709 auf Kayserl. erlaubniß eine Lutherische kirche und schule aufs neu angeleget worden. *Henelii* Silef. renov. *Lucæ* Schlesf. chron.

SAGARELLO, (Gerardus) gebohren zu Parma, lebte im 13den seculo, verwarff alle gelübde, und gab vor, daß kein einiger Pabst von S. Sylvestro an, ein rechtmäßiger Pabst gewesen, ausgenommen allein Petrus di Morrone, oder Cœlestinus V. Hieraus machte er diesen schluß, daß niemand den schlüssen der Römischen Päbste zu gehorchen, noch ihnen die zehenden abzutragen schuldig wäre. Nicht lange hernach wurde er als ein ketzer verbrannt. *Spondanus.*

SAGARIS ein fluß, siehe AGARUS.

SAGARIUS, ein handwercksmann, welcher bey den Römern die saga machte, oder auch ein kauffmann, der damit handelte. *Gutherius* de offic. domus aug. 3, 23.

SAGJAGO, an statt San Jago, ist der name eines orts und einer gantzen gegend von dem Spanischen Königreich Leon, worzu unterschiedene flecken und dörffer gerechnet werden. Es befindet sich dieselbe nicht weit von Zamora, um dem fluß Esla herum. Die einwohner davon haben eine grobe sprache, und ihre sitten sollen gleichfalls sehr grob seyn. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 150.

SAGITTARIUS, oder der Schütze, eines von den 12 himmlischen zeichen in dem thier-creise, worein die sonne im november tritt, wird in der gestalt eines centauri, so halb ein mensch, und halb ein pferd, vorgestellet, in seiner hand einen bogen haltend, und einen pfeil abzuschiessen sich bereit zeigende, wodurch die hefftigkeit der kälte, und die schärffe der winde, welche in diesem monat regieren, angedeutet wird. Die poetischen fabeln berichten, daß dieser schütze Chiron, der Centaure sey, den Saturnus mit der Phillyra gezeuget. Dieser, sagen sie, habe sich, nachdem er erwachsen, in die wälder begeben, da er die kräffte der kräuter kennen lernen, und ein berühmter artzt worden, auch die music und stern-kunst begriffen, und sich solche tugenden zuwege gebracht, daß man ihn dem Achilli zum lehrmeister gegeben. Aesculapius soll von ihm die medicin gelernet haben. Endlich aber, als er einst des Herculis waffen in die hände genommen, und ein pfeil davon, der mit dem gifft der lernäischen schlange inficiret war, ihm auf den fuß gefallen, hat er dadurch eine unheilbare wunde bekommen, die ihm unleidliche schmertzen gemacht, also daß er hertzlich zu sterben gewünschet, welches gleichwohl, weil er von unsterblichen eltern gebohren worden, unmöglich gewesen, bis sich endlich die götter über ihn erbarmet, und ihn in den himmel aufgenommen, da sie ihn zu einem zeichen des thier-creises gemacht. *Jo. Tzetzes* chiliad. 94 l. 7. *Hygin. Natalis Comes* in mythol.

SAGITTARIUS, Bischoff von Gap im 16den seculo, Salonici, des Bischoffs von Ambrun in Franckreich, bruder. Sie wurden beyderseits angeklaget, daß sie unterschiedliche raubereyen und mordthaten begangen, und mit gewaffneten männern in die kirche des Bischoffs von S. Pol Trois-Châteaux eingefallen wären, worinnen sie desselben Bischöfliche kleider zerrissen, die diener, so ihm bey dem altare zur hand gegangen, geschlagen, und alles, was sie in seinem hause gefunden, mit sich hinweg genommen hätten. Hierauf wurde an. 567 ein concilium zu Lyon angestellet, allwo man sie dieser unthaten überwieß, und beyderseits absetzte. Allein sie nahmen ihre zuflucht zum Pabste, welcher sie hörte, und ohne fernere untersuchung der sache, wiederum in ihre Bißthümer einsetzte. Als sie nun zurück in Franckreich kamen, bewilligte König Gontram in ihre wiedereinsetzung. Eine zeitlang hernach, da die Lombardier einen einfall ins land gethan hatten, schlugen sie sich zu dem Mummol, welcher wider sie stritte, und rühmten sich, daß sie viel Barbarn getödtet hätten. Als sie nun solchergestalt ihr gottloses leben fortsetzten, wurde Gontram genöthiget, an. 579 ein concilium nach Chalon zu beruffen, allwo sie, nachdem man sie des hoch-verraths und vieler anderer mißhandlungen mit beschuldiget und überführet, von ihren Bißthümern abgesetzet, und in ein kloster in Burgundien eingeschlossen wurden. Hieraus entwischten sie, lebten so dann eine lange zeit als landstreicher, und starben endlich in grossem elende. Denn Sagittarius schlug sich zu Gondebald wider Gontram, nachdem Cominges erobert worden, da ihn denn ein soldat anfiel, und ihm an. 585 den kopff abhieb. *Gregor. Turonens.* l. 4 c. 47 l. 5 c. 21 l. 7 c. 34. *Baron.* in annal.

SAGITTARIUS, (Caspar) war ein sohn Casparis Sagittarii, Pastoris zu S. Johannis in Lüneburg, von Maria Jordanin, welche ihn zu Lüneburg gebohren. Den ersten grund seiner wissenschafften legte er bey seinen eltern, und in der schule seiner geburts-stadt, von wannen er nach Lübeck geschickt, und daselbst vornemlich von Henrico Bangereo wegen seiner geschicklichkeit geliebet und unterrichtet wurde. Wiewol er nun annoch sehr jung war, so wurde er doch von seinen præceptoribus für tüchtig befunden, daß er dasjenige, was er unter ihrer anleitung, von den ritibus der alten Römischen hochzeiten zusammen getragen hatte, heraus geben möchte, valedicirte auch daselbst mit einer oration in laudem urbis. Bevor er die academien besuchte, sprach er seinen vetter Joh. Christfried Sagittarium, Superintendenten zu Altenburg, um desselben rath zu seinen studien mit zunehmen, und begab sich hiernächst auf die universität zu Helmstädt. Wie er sich allda verschiedene jahre aufgehalten, und unter Conringio unterschiedliche proben seiner geschicklichkeit in historicis und politicis an den tag geleget, verfügte er sich nach Coppenhagen, woselbst er mit Ernstio, Bartholino und Wanckelio zu einer correspondentz den grund legte. Von dar kehrte er wieder zurücke nach Helmstädt, und gieng von dar weiter auf Wittenberg, Leipzig, Jena und Altdorff. Inzwischen war sein vater in Lüneburg verschieden, und er bekam die vocation an die schule zu Salfeld, begab sich aber nach des letzten Altenburgischen Fürsten absterben, weil seine kräffte zu den mühsamen schul-verrichtungen nicht zureichen wolten, wieder auf die universität zu Jena, und brachte seine angefangene schrifften zu stande, als de Plauti, Terentii, Ciceronis vitis, operibus, interpretibus, editionibus, deque lectione & imitatione eorundem, it. de januis veterum und dergleichen mehr: zu welchen noch kamen notæ uberiores in Virgilii eclogas, und notæ philologicæ, historicæ, theologicæ in loca Novi Test. insigniora. Er liebte insonderheit eine ruhige lebens-art, und legte sich nicht allein auf die civil-historie, sondern auch auf die antiquitates ecclesiasticas. Da er pro licentia in theologicis disputirte, schrieb er einen tractat de natalitiis martyrum, und nachgehends einen andern de cruciatibus martyrum & harmoniam passionis Dominicæ. Nach Bosii absterben bekam er die Professionem historiæ universalis zu Jena, und heyrathete dessen nachgelassene witwe. Dieser seiner profession stand er mit ungemeinem fleiß für, und bewieß solches so wol in unterrichtung der jugend, als auch mit vielen schrifften. Unter andern hat er vieles aus den bewehrtesten urkunden zur erläuterung der historie von Teutschland zusammen getragen, um dessen communication er von verschiedenen zum öfftern ersuchet ward; wie denn unterschiedene zur particular-historie von Teutschland gehörige schrifften, denen, welche sie angegangen, von ihm überlassen, und in deren archiv sind gelegt worden. Letzlich war er begriffen, eine ausführliche introductionem in historiam ecclesiasticam & singulas ejus partes zu schreiben, er starb aber mitten in dieser arbeit den 9 martii an. 1694, da er noch in währender zeit seiner kranckheit ja selbst an dem tage, da er starb, an diesem werck gearbeitet. Der catalogus seiner schrifften, welchen Joh. Andr. Schmidius, Theol. Doctor & Prof. Publ. zu Helmstädt, verfertiget, befindet sich bey seiner introductione in historiam ecclesiasticam, und sind unter denselben sonderlich merckwürdig: Historia antiquissimæ urbis Bardevici; dissertatiuncula de præcipuis scriptoribus Germaniæ; nucleus historiæ Germanicæ; epistola de antiquo statu Thuringiæ; historia Goslariensis; origines ac incrementa Sulciæ Luneburgensis; exercitatio historica de Eckardo primo & secundo Misniæ Marchione; de nudipedalibus Veterum; historia Lusatica; historia Halberstadiensis; historia antiqua, media & recentior Lubecensis; historia Johannis Friderici Electoris Saxoniæ; dissertatio historica de originibus & incrementis Luneburgi; historia Episcoporum Numburgensium; historia Northerti, Archiepiscopi Magdeburgici; harmoniæ passionis Jesu Christi libri 3; de originibus & incrementis Brunsvici; origines Ducum Brunsvico-Luneburgensium; antiquitates Archiepiscopatus Magdeburgensis; historia Marchio-

Marchionum ac Electorum Brandenburgensium; antiquitates regni Thuringici, it. gentilismi & Christianismi Thuringici, it. Ducatus Thuringici; historia Marchiæ Soltwedelensis; antiquitates Alstetenses & Palatinatus Saxonici; memorabilia historiæ Gothanæ, it. historia Gothana plenior, die nachgehends mit Tenzelii historia Gothana heraus gekommen; origines & successio Principum Arausionensium; antiquitates lacus Bodamici cum specimine historiæ Lindaviensis und andre. Er hat auch einige theologische schrifften heraus gegeben, insonderheit wider den bekannten Jesuiten P. Marcum Schönemann. So ward er auch in unterschiedene streit-schrifften verwickelt, als er an. 1691 die theologischen lehr-sätze von dem rechtmäßigen pietismo drucken ließ. Programma in obitum Sagittarii.

SAGITTARIUS, (Johann Christfried) wurde an. 1617 den 27 sept. zu Breßlau gebohren. Sein vater war Thomas Sagittarius, anfänglich Professor zu Jena, nachgehends aber Director des gymnasii zu St. Elisabeth in Breßlau. Weil ihm seine eltern zu frühzeitig absturben, nahm ihn sein vetter Caspar Sagittarius, damaliger Rector an der schule zu Lüneburg, zu sich, unter dessen aufsicht er den grund zu seinen studien so wohl legte, daß er an. 1636 mit ruhm auf die universität Jena zog. Von dar gieng er an. 1641 nach Hof, und wurde daselbst Conrector an dem gymnasio, blieb aber nicht lange da, sondern begab sich an. 1643 wieder nach Jena, allwo er anfänglich Rector bey der stadt-schule, nachgehends aber Professor historiarum und poeseos wurde. An. 1643 nahm er die Magister- und an. 1652 die Doctor-würde an, als er das jahr vorher, nemlich an. 1651, die Superintendur zu Orlamünda bekommen. An. 1656 berief man ihn nach Altenburg, woselbst er General-Superintendens, Ober-Hofprediger und des Consistorii Assessor wurde. Diesen bedienungen stunde er mit grossem fleiß und sonderbarer treue für, so daß er sich dadurch eine allgemeine hochachtung erwarb, biß er endlich an. 1689 den 19 febr. mit tode abgieng. Seine in Jena gehaltene disputationes hat er unter dem titel: Otium Jenense, zusammen drucken lassen. Absonderlich hat er sich um die Lutherische kirche verdient gemacht, indem er die meisten schrifften Lutheri in 9 tomis in fol. zusammen drucken lassen, und dessen Lateinische schrifften den ungelehrten zum besten ins Teutsche übersetzet. *Müllers* progr. funebr. *Casparis Sagittarii* differt. epistol. in qua ratio redditur genealogiæ Sagittarianæ ad Theod. Jansonium ab Almeloveen &c.

SAGMINA, so hieß man zu Rom eine hand voll graß, welche man von einem loco sancto wegnahm, und den Gesandten mit gab, wenn sie entweder mit den nachbarn friede machen, oder ihnen den krieg ankündigen solten. Was sie damit gewolt haben, findet man nicht aufgeschrieben, und ist zu vermuthen, daß diese ceremonie von den alten Hetruscis hergekommen sey. *Marcellus Donatus* ad Livium 1 p. 2, 3. *Isidorus* orig. 17, 9. *Magius* miscell. 4, 8. *Pitiscus* II, 673.

SAGOCHLAMYS, eine gewisse art von kleidern, welche aus dem sago und chlamyde zusammen gesetzet war, und von den Römischen soldaten getragen ward. *Ferrarius* de re vest. *Pitiscus*.

SAGONA, eine stadt in Corsica, hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Pisa gehöret. Anitzo ist dieser ort gäntzlich zerstöret, und der Bischoff hat seine residentz in einem benachbarten flecken.

Sagorienser Gespanschafft, lat. Comitatus Sagoriensis, liegt in dem Ungarischen Königreich Croatien, an der Sau, zwischen dem Creutzer und Agramer Comitat und dem Hertzogthum Steyermarck, wird auch wohl zu einem dieser Comitaten gerechnet; hat aber vor diesem seine eigne Gespane gehabt. *Szent-Ivani* misc. dec. 3. P. 1 p. 9.

SAGREDO, eine von den ältesten Adlichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse männer hervor gebracht, die sowohl in kriegs- als civil-bedienungen sich hervor gethan. An. 1675 wurde nach absterben Dominici Contareni der Procurator von San Marco, Johannes Sagredo, zu der Hertzoglichen würde erhoben, auch bereits (nachdem die wahl mit allen gehörigen formalitäten geschehen) von dem gantzen grossen Rath mit dem titul Ihrer Durchl. beehret. Allein das volck war ihm (und zwar nach einiger vorgeben, deswegen, weil er eine verstümmelte nase gehabt) dermaßen zu wider, daß er sich seines rechts begab, und eine neue wahl muste vorgenommen werden, welche darauf einen andern dieses geschlechts, nemlich Nicolaum Sagredo, betraf. Derselbe war nur ein jahr und etliche monate Doge gewesen, als er an. 1676 mit tode abgieng; da er denn Ludovicum Contareni zum nachfolger bekam. Der obgedachte Johann Sagredo hatte sich als Ambassadeur in Franckreich, ingleichen bey dem Lord-Protector von Engeland befunden, auch dadurch einen nicht geringen namen erworben, daß er durch seine beredsamkeit den berühmten General Franciscum Morosini gegen die hefftige anklage des Avogadors Corraro beschützt. An. 1711 ward einer dieses geschlechts als General-Proveditor zur see nach Levante geschickt. An. 1673 kamen zu Venedig in 4to heraus Joh. Sagredi commentarii historici de Imperatoribus Turcicis, die hernach offt wieder aufgelegt worden. *Amelot de la Houss.* hist. de gouvern. de Venise p. 13, 114, 161, 502, 517. *Mercure historique*.

SAGRES, oder SAGREZ, eine kleine stadt an dem äussersten ende des Portugiesischen Königreichs Algarbien, welche von dem nicht weit davon gelegenen Promontorio Sac , heutiges tages Cabo de San Vincente genannt, ihren namen bekommen hat, und ziemlich wohl befestigt, auch sonderlich mit einer zahlreichen artillerie versehen ist. Es befindet sich zugleich ein guter see-hafen dabey. Henricus, Hertzog von Viseo, ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I, hat angefangen, diesen ort in die höhe zu bringen; wie er denn auch allda seine meiste zeit zugebracht, und an. 1460 gestorben. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugves. P. 3 c. 11 P. 4 c. 2, 6. *Colmenar* delic. de Portugal. p. 814.

SAGUENAY, eine Provintz von Neu-Franckreich in Nord-America, hat einen fluß gleiches namens, welcher sich in den fluß S. Laurentii ergeust.

SAGUM, ein mantel, welchen die Römischen soldaten trugen, meist aus wolle gemacht. Er gieng bis unten an die füsse, und ward oben auf der achsel mit einer schnalle zusammen gezogen. Es trugen ihn nicht allein gemeine soldaten, sondern auch die officier. Manchmal trugen auch die einwohner der stadt Rom saga, wenn nemlich eine kriegs-noth herein dringen wolte. Sagum Gallicum war von dem sago der Römer darinnen unterschieden, daß dieses wie ein mantel, jenes aber zugemacht war, und ermeln hatte, wie bey den Römern die togæ. Dergleichen trugen auch die alten Teutschen, und hefftetten es vorn mit einer schnallen oder mit einem spitzigen höltzgen zusammen. *Hachenbergius* Germ. med. diss. 13 §. 22. *Ferrarius* de re vestiar. *Pitiscus*.

SAGUNTUS, oder Saguntum, eine grosse und alte stadt in Spanien, so mit den Römern im bunde stund, deren einwohner dem Rathe von allem, was Hannibal in ihrem lande vornahm, nachricht gaben. Als dieser sie endlich A. R. 535 belagerte, wehrte sie sich wider ihn 8 oder 9 monat lang. Weil sie aber die hungers-noth sehr hart drückte, und sie auch über dieses durch das viele elend, welches sie so lange erlitten hatten, gantz mürbe gemacht waren, zündeten sie mitten in ihrer stadt ein feuer an, worein sie sich mit ihren weibern, kindern und allen kostbarkeiten, die sie noch hatten, warffen. Dieses war eine von den ursachen des so genannten andern Punischen krieges. Nachdem die alte stadt bis auf den grund rasiret worden, hat man die neue stadt, so anitzo da stehet, Morviedro genennet. *Florus. Livius. Eutropius. Strabo*, &c.

SAHAGON, oder Sahagun, ist eine kleine stadt, mit einem guten schloß, an dem fluß Sea, in einer fruchtbarn ebene, in dem Spanischen Königreich Leon, zwischen Carrion de los Condes und Mansilla gelegen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 169.

SAHID DELTA, eine insul, welche durch die zertheilten arme des flusses Nili und durch das mittelländische meer gemacht wird. Diese insul ist das beste theil von Nieder-Egypten, indem das land viel fruchtbarer ist, als das andere, und auch höflichere einwohner hat. *Leo African.*

Sahla, (von der) eine ansehnliche Adeliche familie in Meissen und in Thüringen, welche sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet, und allda die güter Langen Sohland, Qvolsdorff rc. besitzet. Heinrich wird an. 968 zu Merseburg, und Ernst von der Sahla an. 1119 zu Göttingen unter die thurniers-genossen gezehlet. Ein anderer, namens Ernst, wurde an. 1365 Abt zu Corbey, nach 2 jahren aber, weil er mehr ein soldat, als ein ordens-mann war, wiederum abgesetzet. Margaretham von der Sahla erwehlte Landgraf Philippus Magnanimus in Hessen an. 1540 zu seiner neben-gemahlin, und wurden dero 7 söhne die Grafen von Dietz genennet, die aber unvermählet gestorben. Maximilianus, Amts-Hauptmann zu Eilenburg, und Chur-Sächs. Cammer-Herr, gieng an. 1685 mit seinem Churfürsten nach Venedig, und starb daselbst plötzlich. Christoph Abraham auf Sohland und Schönfeld, Chur-Sächs. Obrister, Kriegs-Rath und Commendant zu Leipzig, starb an. 1689 und hinterließ männliche erben. Von seinen 2 brüdern war einer Chur-Sächs. Obrister und Commendant zu Wittenberg, der andere, Chur-Sächs. Obrist-Lieutenant, blieb in der belagerung vor Mayntz. Christoph Gottfried auf Schönfeld und Lötschen bekleidete an. 1712 die stelle eines Chur-Sächs. Appellation-Raths.

In Bayern floriret eine Adeliche familie von Saal, welche von den alten völckern, den Saliis abstammen soll. Sie wird bey den scribenten insgemein die Säler genennet, und hat sich vor alters auch in Kärndten und Tyrol ausgebreitet gehabt, allwo sie aber an. 1552 wieder abgegangen. Sie ist so wohl als die von Saal zur Winterthür in der Schweitz, von der vorhergehenden von Sahla unterschieden. *Grosser* Lausitz. *Munsteri* cosmograph. *Brandis* Tyr. ehrenkrantzl. Part. 2.

Sahr, ein Gräfliches geschlecht in Böhmen, welches mit Czecho, dem ersten Fürsten, dahin gekommen seyn soll. Zum stamm-vater wird gesetzt Zdiech, welcher das schloß Zdiechwitz erbauet, und 2 söhne, Botack und Sahr, nach sich gelassen, die zu des Hertzogs Crock zeiten das erste eisen in Böhmen gefunden. Von des letztern nachkommen hat Stanislaus Sahr das schloß Sahr erbauet, von welchem Florian Dietrich, Graf von Sahr, abstammete, der an. 1674 Kayserl. Rath, wie auch des grössern land-rechts Beysitzer in Böhmen gewesen, und seinen stamm soll geendiget haben.

Es floriret noch heut zu tage in Meissen eine Adeliche familie, so sich Sahrer von Sahr schreibet. Selbige besitzet bey Colditz das gut Götteritzsch, führet ihren ursprung aus Böhmen her, und hält sich mit vorgedachten Grafen von einer ankunfft. Sebastian Sahrer von Sahr, auf Roth-Augustetz und Prölick, (welches letztere Ritter-gut in Böhmen nahe an den Meißnischen grántzen gelegen, und heut zu tage einem Herrn von Schrollenberg gehöret,) soll an. 1621 bey damaliger Böhmischer unruhe seine güter wegen der Lutherischen religion verlassen

lassen müssen, und dabey die versicherung erhalten haben, daß selbige güter ihm bis ins zwantzigste jahr offen stehen solten, wenn er unterdessen die Catholische religion annehmen wolte. Mit seiner gemahlin, einer Vitzdumin von Apolda, hat er unter andern söhnen Leonem Sahren von Sar, auf Ragewitz, gezeuget, welcher an. 1680 zu Brandis, als Hertzogl. Hollstein-Sonderburgischer Cammerjuncker und Hofmeister, mit tode abgegangen, von seiner gemahlin, einer von Schleinitz, 12 kinder hinterlassend, von welchen Adolph Nicol auf Götteritzsch an. 1715 als pacht-inhaber der Schönberg-Porschensteinischen güter verstorben, nachdem er mit seiner gemahlin, einer von Berbisdorff, aus dem hause Rückerswalde, seinen stamm mit 2 söhnen fortgepflantzet gehabt. *Weingarten.*

SAILLY, (Gilbert de) siehe ASSALI.

SAINCT, SAINT, SAINTE. Was man unter diesen worten zu suchen hat, das beliebe man unten bey Sanct nachzuschlagen.

SAINCTES, (Claude de) lat. Claudius Sanctius oder Sanctesius, war von Perche, und einer der berühmtesten Controversisten im 16 seculo. Er ließ sich an. 1540 bey den Canonicis regularibus zu S. Cheron nahe bey Chartres einkleiden, und ward darauf nach Paris verschickt, wo er in dem Collegio von Navarra die humaniora, philosophie und theologie erlernte. An. 1555 ward er Doctor theologiæ, und legte sich auf die controversien, wie er denn einer von der Römischen parthey war, welche auf dem colloquio zu Poissy an. 1561 mit den Hugonotten disputirte, wie nicht weniger einer von den 12 Theologen, die Carolus IX auf das Concilium zu Trient schickte. Er und Simon Viger disputirten auch an. 1566 mit zwey Predigern Spina und Roseo bey dem Hertzoge zu Nevers. Er predigte lange zu Paris und endlich ward er an. 1575 Bischoff zu Evreux. Sein eifer wider die Protestanten gieng so weit, daß er diejenigen, welche bey ihnen waren getaufft worden, wieder umgetaufft haben wolte. In seiner diœces verfolgte er sie aufs hefftigste. Calvinum und Bezam beschuldigte er, sie hätten den atheismum gelehret. Und als die ligue aufstand, nahm er mit solcher hefftigkeit ihre parthey, daß er eine schrifft aufsetzte, in der er behauptete, Heinrich III wäre rechtmäßiger weise ermordet worden, und Heinrich IV verdiene ein gleiches. Man fand diese schrifft in seinem cabinet, als Biron an. 1591 Louviers eroberte, und nahm den guten Bischoff deshalber beym kopffe, führte ihn nach Earn, und machte ihm seinen proceß, und weil er auf seiner meynung hartnäckig bestehen blieb, würde man ihn ohnfehlbar am leben gestrafft haben, wenn nicht der Cardinal von Bourbon und etliche andere Geistlichen, den König durch vorbitte bewogen hätten, die lebens-strafe in ein ewiges gefängniß zu verwandeln. Er starb wenige zeit darauf an. 1591. Er hat verschiedene streit-schrifften hinterlassen, als confession de foi Catholique contenant en bref la reformation de celle, que les ministres de Calvin presenterent au Roi en l'assemblée de Poissi; ad edicta veterum principum de licentia sectarum in Christiana religione; item methodum contra sectas, quam secuti sunt primi Catholici Imperatores; responsionem ad apologiam Bezæ. *Thuanus* l. 101. *Mezeray* tom. 3. *Bayle.*

SAINTES oder XAINTES, eine stadt in Guienne, welche die haupt-stadt in der Provintz Saintonge, und ein Bischöflicher sitz ist, unter dem Ertz-Bißthum von Bourdeaux. Sie liegt an dem flusse Charante, 20 meilen nord-wärts von Bourdeaux, süd-ost-wärts von Rochelle, 7 ost-wärts von Bourges, und eben so weit von der offenbaren see. Die Römer nennten sie Mediolanum Santonum, Santones, und Urbs Santonica. Cæsar, Strabo, Tacitus, Ausonius, Gregorius Turonensis gedencken dieses orts sehr offt. Es giebt allhier viel rudera, welche von dem alterthum dieser stadt zeugen. Die ansehnlichsten darunter sind ein amphitheatrum, einige wasser-leitungen, und ein triumph-bogen auf der brücke, die über den fluß Charante gehet, worauf unterschiedliche inscriptiones zu sehen sind. S. Eutropius war der erste Bischoff dieses orts. Diese stadt erlitte im 16 seculo in den einheimischen religions-kriegen sehr viel. Es giebt allhier unterschiedne Münch- und Nonnen-klöster; ja die diœces begreifft 12 bis 13 Abteyen in sich. Etliche haben die lächerliche meynung gehabt, daß diese stadt von den Trojanern nach dem Griechischen flusse Xanthus Xaintes, und die Provintz Xaintonge, genennet worden. Man hat zu Saintes unterschiedene synodos gehalten, deren der erste in das 553 jahr gefallen. Man hatte in dem dritten Concilio zu Paris an. 557 den Clericis verboten, daß sie in erlangung der Bischöflichen würde sich nicht der Königlichen autorität bedienen solten. Solch gebot aber übertrat einer, Emeritus genannt, indem er durch die gunst Königs Clotarii, ohne daß der Metropolitanus, die Bischöffe derselben Provintz, und die clerisey seiner diœces einstimmten, nach Eusebii tode Bischoff zu Saintes wurde. Als nun an. 562 der König starb, versammlete Leonce von Bourdeaux zu Xaintes ein Concilium, welches den Emeritum ab- und den Heraclium an seine stelle setzte, auch ihn darauf an Charibertum, des Clotarii sohn, schickte, um seinen beyfall deswegen zu erlangen; er wurde aber gar übel empfangen. Denn der König ließ ihn auf einen karren voll dornen setzen, und ins elend jagen. Leonce muste tausend gold-gülden strafe geben, den übrigen Bischöffen wurde gleichfalls eine geld-busse auferlegt, Emeritus aber wieder in das Bißthum eingesetzt. Um das jahr 579 geschahe wiederum eine versammlung der Bischöffe zu Xaintes. Denn als Nantin, Graf von Angouleme, einen Priester zu tode hatte martern lassen, und ihn der Bischoff Heraclius deswegen von der gemeinschafft ausschloß, so kroch Nantin zum creutze, erschien vor denen zu Saintes versammleten Bischöffen, suchte vergebung, und erboth sich alles zu thun, was man ihm zur busse auferlegen würde. Die Bischöffe wurden hierdurch zur erbarmniß bewogen, und liessen ihn dahero durch Heraclium absolviren. Allein der Graf band sich an sein versprechen nicht, und beraubte die kirchen-güter, soll aber auf eine erschreckliche art gestorben seyn. An. 1075 wurde wiederum ein Concilium zu Saintes gehalten, in welchem Gosselin von Bourdeaux præsidirte; an. 1080 noch ein anders, so die Abtey von Fleury betraff; desgleichen auch an. 1088 oder an. 1089, da Aime zum Bischoff erwehlt wurde; und an. 1096, da man an den tagen, so vor den Apostel-festen hergiengen, die noch bis dato gewöhnliche fasten verordnet hat. Gottfried von Saint Briane, oder de Saint Brice, Bischoff dieser stadt, hat an. 1280 und 1282, Guido oder Hugo von Nevilles an. 1298 und 1304, und Julianus Soderinus an. 1541 allhier gewisse synodal-schlüsse verfertiget. *Jul. Cæsar* de bell. Gall. l. 1. *Strabo* l. 4. *Tac.* lib. 6 annal. *Amm. Marcellin.* l. 15. *Vinet.* antiqu. de Xaint. *Gregor. Turon.* histor. l. 4 c. 26. *Baronius* ad an. 566. *Sammarthan.* Gall. Christ.

SAINTES MARIES, oder Les Trois Maries, eine kleine stadt in Provence, bey dem ausflusse der Rhone, ist eben derselbige ort, welchen die alten den Delphinischen tempel nenneten, weil die einwohner von Marseille dem Apollo von Delphos zu ehren daselbst einen tempel erbauet hatten. Die alten legenden geben vor, daß an diesem ort das schiff ohne segel und ruder zuerst angekommen, welches die drey Marien, nemlich Magdalena, Jacobi und Salome nebst Lazaro und andern Heiligen, so die Jüden der gewalt der winde und meeres-wellen übergeben, geführet haben soll. Man dichtet auch, daß die cörper dieser drey Marien allhier begraben, und nachgehends unter die kirche verborgen worden, um sie vor den Barbarn zu erhalten, bis sie an. 1448 Renatus, König von Jerusalem und Sicilien gefunden, welcher sie mit grosser solennität von dar wegbringen, und ihre asche in einem todtenkrüglein verwahren lassen. *Bouche* chron. de Provence libr. 4.

SAINTONGE, oder XAINTONGE, eine grosse Provintz in Franckreich, stösset gegen osten zu an Angoumois und Perigord, gegen abend an die offenbare see, gegen norden an Poitou, und gegen mittag an die Garonne, welche sie von Guienne absondert. Es ist ein sehr fruchtbar land an korn und wein. Dieses war die ursach, warum sich die Römer allhier niederliessen, wie aus Cæsaris und anderer scribenten bericht erhellet, welche auch des Xantonischen wermuths gedencken, der noch allhier in grosser menge wächset, und roßmarie genennet wird. Es wird auch allhier sehr viel gut saltz gemacht. Die Frantzosen haben ein gemein sprichwort: Wenn Franckreich ein ey wäre, so würde Saintonge der dotter seyn. Die flüsse Garonne, Charante, Sendre und einige andre sind dieser Provintz sehr nützlich, ihre waaren von einem ort zum andern zu schaffen. Die einwohner, welche an der see-küste leben, tragen noch bis auf den heutigen tag diejenige art von hüten oder mützen, deren Martialis und Juvenalis gedencken unter den namen Bardocucullus, oder Cucullus Santonicus. Die haupt-stadt in dieser Provintz ist Saintes; die übrigen sind Blaie, S. Jean d'Angeli, Jarnac, Brouage, Pons, Soubise, &c. Diese Provintz wurde in vorigen zeiten durch ihre eigne Grafen regieret. Landri, ein Graf dieses landes, lebte unter Caroli des kahlen regierung, und führte wider Emenon, Grafen von Angouleme, krieg. Agnes brachte diese Grafschafft in die familie der Grafen von Anjou. Eleonora von Guienne aber, welche der König Ludovicus der junge von sich verstieß, brachte diese Provintz in den besitz der Engeländer, und zwar dadurch, daß sie den König in Engeland Henricum II heyrathete. Sie wurde darauf confisciret, und nach unterschiedlichen veränderungen krafft der zu Bretigni an. 1360 geschlossenen tractaten den Engeländern abgetreten. Eine zeitlang aber hernach wurde sie von den Frantzosen wieder erobert, und samt dem übrigen theile von Guienne der crone aufs neue einverleibet. *Jul. Cæsar. Strabo. Tacitus. Plinius* lib. 4 c. 29. *Du Chesne* recherch. des antiq. des vill. *Papir. Masson.* descr. flum. Gall. *Du Puy* droits du Roy, &c.

SAJO, ein fluß in Ober-Ungarn, entspringt nicht weit von dem schloß Muran, fliest neben dem Thorner comitat durch das Borchober, und fällt unter Onod in die Theiß. *Szentyvani* miscell. curiosa.

SAJONES, waren bey den Gothen und West-Gothen gewisse bedienten, entweder bey den Königen selbst, oder auch wol bey obrigkeitlichen personen, welche ihnen, wenn sie was zu expediren hatten, zur hand seyn musten. *Du Fresne* glossar. *Pantinus* de officiis Gothorum.

SAISSETI, (Bernard) der erste Bischoff von Pamiers, als die Abtey dieser stadt, S. Antonini genannt, an. 1296 von dem Pabst Bonifacio VIII in einen Bischöflichen sitz verwandelt wurde. Der König Philippus IV in Franckreich war mit dieser veränderung übel zufrieden. Er hatte zwar Rogerio Bernardo, dem Grafen von Foix, und Herrn von Bearn, die stadt abgetreten; weil er aber Ober-Herr über diesen ort war, hielt er davor, daß der Pabst ihn in dieser sache zum wenigsten hätte mit zu rathe ziehen sollen, und gab sein mißfallen darüber öffentlich zu verstehen. Damit nun dem Könige satisfaction geschehen möchte, wurde das Bißthum dem heil. Ludovico von Provence gegeben, welcher auch Bischoff zu Toulouse war, und an. 1298 starb. Nach dessen tode wurde Saisseti mit des Königs bewilligung zu dem Bißthum gelassen. Allein als nicht lange hernach die grosse streitigkeiten zwischen Bonifacio VIII und Philippo IV wegen der gewalt des Pabsts in weltlichen sachen entstunde, und Saisseti an. 1301 als Päbstlicher Gesandter gebraucht wurde, kam er aufs neue in ungnaden. Denn er brauchte in seiner rede vor dem Könige so wenig respect, daß dieser aus der massen zum zorn gereitzet wurde, ihn vieler laster beschuldigte, in arrest nehmen, und dem Ertz-Bischoffe von Narbon-

bonne, welcher damals an dem hofe war, zur verwahrung überließ. Der Pabst ließ zwar starck um seine befreyung anhalten, aber vergebens; und es währte nicht lange, daß Saisseti seine thorheit bereuen muste. Denn nach Bonifacii tode muste er den König um gnade und schutz bitten, welche ihm auch derselbige aus großmüthigkeit wiederfahren ließ, und noch darzu wegen eines in der diœces von Pamiers gelegenen stück landes mit ihm einen gewissen vergleich traff. Als Saisseti an. 1314 gestorben, folgte ihm Pile Forr de Rabasteins, der nachmals Cardinal worden. *Spondan.* t. 1 annal. *Sammarth.* Gall. Christ. *Mezeray. du Puy* hist. des differens d'entre Bonif. VIII & Phil. le Bel.

SAITES, ein name der Könige in Egypten, welche ihre residentz zu Salis, einer stadt in Delta, in Nieder-Egypten, hatten. Sie zählen von diesen Königen drey so genannte dynastias. Die erste wurde von Docchoris A. M. 3233, 771 jahr vor Christi geburt oder vielmehr von dessen vater Gnephacte aufgerichtet, welcher zu Theben in Ober-Egypten regierte, und dieses Königreich seinem sohne Bocchoris hinterließ, welcher der einige König von dieser ersten dynastie war, weil er 6 jahr hernach in seines vaters Königreiche succedirte. Das haupt der andern dynastie, welche A. M. 3277, 727 jahr vor Christi geburt, sich angefangen, war Psammitichus, welcher sich zu einem Herrn von gantz Egypten machte. Der sechste König nach ihm, Psammenitus, welcher von den Persianern A. M. 3479 überwunden worden, war der letzte. Die dritte dynastie wurde von Amyrteo A. M. 3592 erneuert, welche aber nach 6 jahren mit ihm ein ende nahm. *Usserius. Marshamus* canon. chron.

Sal, Sale, lat. Sala, eine Schwedische stadt in der Provintz Westermannland, zwischen Upland und Nericien, 5 Schwedische meilen west-wärts von Upsal, war vorzeiten wegen ihrer silber-bergwercke berühmt.

SALA, (Antonius a) ein Rechtsgelehrter des 17 seculi, war von Montpellier gebürtig, und verdienet nur deswegen allhier angeführet zu werden, weil er ein ausbund eines unverschämten plagiarii gewesen. Er gab an. 1603 zu Casal ein buch de vita & moribus philosophorum in 4 heraus, und wolte solches vor seine arbeit gehalten wissen. Allein man wurde innen, daß solches ein geborgtes werck war, welches ein anonymus, nach etlicher meynung Gualterus Burlæus, um das jahr 1452 verfertiget, und daß es bald nach erfindung der buchdrucker-kunst bey Rodulpho Laliseaw zu Paris gedruckt worden; wie denn das MS. in Alexandri Petavii, das gedruckte exemplar aber in der Mentelianischen bibliothec angetroffen wurde. *Labbe* biblioth. p. 17.

SALACIA, ist von den heydnischen Poeten vor eine gemahlin des gottes Neptuni ausgegeben worden. Der name ist von Salo, dem meere, hergenommen. Die Römer haben die stadt Alcacer do Sal in Portugall Salaciam Imperatoriam genennet, auch daselbst der erstgedachten göttin zu ehren einen tempel aufgerichtet. *Augustin* de civ. Dei lib. 4. *Pomey* pantheon mythic. p. 185. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 1 c. 12 P. 4 c. 7.

SALACON, ein sehr armer Grieche, der dennoch vor reich wolte angesehen seyn, und wegen dieses seines hochmuths gelegenheit gegeben, daß man seinen namen zum sprichwort gemacht, und denen beygeleget, welche bey einem elenden zustande dennoch hochmüthig sind. Die Griechen gebrauchen sich auch des worts σαλακωνίζειν, um solcher leute thun damit zu beschreiben, welche weibische gebärden und minen an sich nehmen, und sich damit vor andern sehen lassen wollen. *Erasm.* adag.

Saladin, oder Salaheddin, ein berühmter Sultan der Saracenen, war aus Curdisthan gebürtig, gieng mit seinem bruder Schirgoueh in des Nouredin Zenghi, souverainen Fürsten von Aleppo, Damasco und vieler andern Syrischen und Mesopotamischen landschafften und städte, dienste; welcher Fürst sonst von den scribenten auch Noradin genennet wird. Saladin erlangte nebst seinem bruder durch den krieg ein solches ansehen, daß als Adhad, der Califa der Fathimiten in Egypten, den Nouredin um hülffe wider die Francken ansprach, er niemanden würdiger fand, ihm das commando über die hülffs-völcker anzuvertrauen, als diese zwey brüder. Allein es waren selbige kaum im marsche, als es den Califa gereuete, daß er eine grössere macht, als die seine war, zu hülffe geruffen, daher er lieber mit den Francken sich vergleichen, als sein ansehen, welches Nouredin und Saladin an sich zu ziehen suchten, in die schantze schlagen wolte. Inzwischen wurde doch dieser Califa genöthiget, den Saladin zu seinem Vizir und General über seine armeen zu machen, auch ihm den titul Malek Alnasser (das ist des siegenden Fürsten) beyzulegen. Saladin hingegen erkannte diese ehre gar schlecht; denn er setzte von dem 566 jahre der hegira, und in dem 1169 nach Christi geburt alle Richter und Egyptische Landpfleger, so der secte des Ali beygethan waren, und über welche der Califa als haupt regierte, ab, und den Mostadhi, welcher der 33 Califa von dem stamm der Abißider war, und zu Bagdet herrschte, an dieses seine stelle. Diese grosse veränderung gieng so geschwinde von statten, daß der Califa Adhad nicht einmal etwas davon erfuhr: denn er war kranck, starb auch an solcher kranckheit bald darauf noch in eben dem jahre. So bald er todt war, bemächtigte sich Saladin gleich des Kayserlichen pallastes und schatzes. Indem er nun meister von Egypten war, so meynte er, er bedürffe des schutzes von dem Nouredin ferner nicht, sondern könne schon allein vor sich regieren. Zu diesem ende suchte er die gemüther der Egyptier an sich zu ziehen, welches aber nicht wohl geschehen konte, so lange dieselben noch immer ihre alte liebe zu dem Ali zu seiner familie, und zu seiner lehre behielten. Daher richtete er viele collegia und seminaria auf, darinnen eine dem Ali gantz widrige lehre solte vorgetragen werden. Also wurde im 569 jahr der Hegira, an. 1188 nach Christi geburt, zu Cairo ein prächtig collegium, Al-Madrassah-Al-Schaf Jah genannt, gebauet, darinnen die Muselmannische theologie und rechtsgelehrsamkeit nach den principiis und gründen des Iman Schafei (der das haupt von einer der orthodoxesten Muselmannischen secten war) gelehrt werden solte. Die Egyptier, welche ihre von 300 jahren her gefaste meynungen so leicht nicht konten fahren lassen, unterfiengen sich, daß Califat der Fathimiten wieder empor zu bringen, und das ansehen der Abißiden, die religion betreffend, gäntzlich zu unterdrucken. Zu dem ende setzten sie den Amarah-Ben-Ali-Al-Jemeni, gebürtig aus dem glückseligen Arabien, der ein gar guter Poete war, auf den thron; der aber so unglücklich war, daß er wieder abdancken muste. Der Sultan Nouredin-Mahmoud-Ben-Zenghi, welchem Saladin sein glück zu dancken hatte, war eben in dem jahre 569 gestorben, und hatte seinen sohn Al-Malek-Al-Saleh-Ismael, der aber nur 11 jahr alt war, zum nachfolger hinterlassen, dessen namen man anfangs in den moscheen bekannt machen ließ; allein weil seine nachbarn sich seiner jugend zum vortheil bedienten, und ihn anfielen, so brauchte sich Saladin der gelegenheit, und nahm an. 570 im jahr Christi 1175 die städte Damasco und Hems hinweg, und belagerte ihn an. 571 in Aleppo, davon er aber wegen der tapffern gegenwehr der inwohner wieder abziehen muste. An. 579 kam er das andremal davor, und eroberte selbige stadt im monat sepher; Omadeddin-Zenghi, des Nouredin sohn, der selbige beherrschte, begab sich, nachdem er capituliret, in die übrigen landschafften, so er in Mesopotamien besaß, und darunter Nisibis die haupt-stadt war. An. 581 oder im jahr Christi 1185 belagerte Saladin die stadt Mosul, darinnen Atabek Azzeddin commandirte; als er aber den Tyger-fluß durch einen neuen canal auf der seite von Ninive von der stadt abführen wolte, und dabey wohl sahe, daß die belagerung wegen des grossen widerstandes der belagerten sich verzögerte, so nahm er inzwischen die stadt Miafarekin weg, darinnen Schab-Armen das commando führte, und begab sich alsdenn wieder vor Mosul, da er zwar nicht hinein kommen kunte, dennoch aber den Atabek-Azzeddin dahin brachte, daß er seinen namen in den moscheen zu Mosul und in allen dependenzen davon muste ausruffen, auch die müntze mit seinem stempel schlagen lassen. Hierauf kehrte er nach Damasco zurück, um allda benöthigte anstalten zu der belagerung von Jerusalem zu machen, als welche er sich schon lange zeit vorgenommen hatte. Allein als ihn eine sehr gefährliche kranckheit auf dem wege überfallen, so kam es in kurtzen mit ihm aufs äuserste. Bey dieser gelegenheit fieng sein enckel, Mohammed, des Schirgoneh sohn, an, sich in der stadt Damasco einen anhang zu machen, damit er nach dem tode seines vettern sich auf den thron schwingen könte. Saladin wurde währender seiner kranckheit hiervon benachrichtiget; daher er kaum wieder gesund war, als man den Mohammed todt in seinem hause fand, ohne daß man wuste, wie es zugegangen. Es brach aber bald ein geschrey aus, daß ihm durch des Sultans leute gifft wäre beygebracht worden. An. 583 oder A. C. 1187 brachte Saladin eine gewaltige heeres-macht wider die Francken oder Christen auf die beine, und griff zuerst die stadt Tiberias an, in welcher ein Fränckischer Graf commandirte. Die Christlichen Printzen in Syrien, als da waren der König zu Jerusalem, der Großmeister der Tempel-Herren, und andre, hielten sich vor schuldig, diesem orte zu hülffe zu kommen. Es kam daher zur schlacht, in welcher Saladin vollkommen siegte, und viel ansehnliche, auch unter denselben die nur erst genennten personen, gefangen bekam; daher es ihm ein leichtes war, den grösten theil der übrigen städte und schlösser, so die Christen so wohl auf dem meere als in den gebürgen inne hatten, unter seine botmäßigkeit zu bringen. Saladin empfieng den gefangenen König von Jerusalem unter einem prächtigen gezelt, so er eben hierzu hatte machen lassen, ließ ihn an seine seite sitzen, und gab ihm sein Königliches wort, daß er ausser gefahr seyn solte, wie er ihn denn bis zu seiner befreyung allezeit sehr wohl tractirte. Die frucht des sieges war nicht nur die stadt und das schloß Tiberias: denn Saladin marschirte aus Galiläa in Samarien, machte sich meister von Naplouse und Sebaste, oder Sichem und Samaria, drang, indem er die meer-seite gewann, bis in Judäa oder Palästina, und bekam mit macht oder accord die städte Acca, Saide, Barur, Ascalon, Gaza und Ramlah ein. Allhier zu Ramlah, so nur eine kleine tagereise von Jerusalem liegt, war es, wo er diese haupt-stadt der Christen in Syrien zu belagern anstalt machte. Er gieng davor im 583 jahr der hegira, und ließ sie offtermals mit solcher gewalt bestürmen, daß die belagerten endlich die chamade schlagen musten. Weil sie sich tapffer in ihrem widerstande verhalten, so meynten sie eine gute capiculation zu erhalten. Saladin aber gab denen aus Jerusalem an ihn abgeschickten zur antwort: daß er ihre stadt mit gewalt einnehmen wolte, gleich wie sie solche vorher den Muselmännern abgenommen hätten. Diese antwort brachte die Christen auf den entschluß, dem Saladin ihr leben und freyheit theuer genug zu verkauffen, und dieser wurde bald innen, daß die sache so leichte nicht sey, als er es sich eingebildet; daher er endlich ihnen gewisse articul vorlegte, darunter der vornehmste war, daß ieder einwohner zu Jerusalem statt einer rantzion 10 cronen, iedes weib 5, und iedes kind 2 erlegen, alle andre aber, so solche summe zu geben nicht vermöchten, sclaven des überwinders verbleiben solten. Nachdem nun dieser tractat von beyden theilen unterschrieben war, zoge Saladin triumphirend in die heilige und edle stadt (denn also pflegen die Muselmänner Jerusalem

zu nennen,) welches an einem freytage den 17 des monats Regeb, in dem 583 jahre der hegira, oder im jahr Christi 1282 den 2 october, 14 tage nach der belagerung, geschahe; hingegen zogen die Christen heraus, nachdem sie selbige 88 jahr besessen hatten. Es entstund aber ein grosser tumult in der stadt, als die Muselmänner das güldene creutz von der höhe des tempels, Sakhrae genannt, den diese vormals erbauet hatten, herunter nahmen. Allein Saladin stillete selbigen durch seine klugheit, und machte, daß sich die Muselmänner mit den Christen gantz wohl verglichen, so lange bis sie ihre stadt verlassen hatten. Im jahr 585 der hegira, oder im jahr Christi 1189 bekamen die aus Jerusalem gekommene Christen, so sich in die stadt Tyrus retiriret, eine grosse hülffe von den Christlichen Potentaten in Europa, also daß sie eine sehr grosse armee ins feld stellten. Sie huben ihren feld-zug mit der belagerung von Saint Jean d'Ancre oder Ptolemais an, allwo sie Saladin bald in ihrem eigenen lager belagerte. Indessen konte er doch diesem platze nicht zu hülffe kommen, sondern muste noch darzu sehen, wie die Christen denselben einnahmen, und der capitulation ungeachtet, die Muselmänner, so sie in der stadt fanden, theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Dieser sieg, so im jahr 587 der hegira, und im jahr Christi 1191 paßirte, machte den Christen einen solchen muth, daß sie noch in eben dem jahre Cæsarea und Jafa belagerten und wegnahmen, ungeachtet Saladin selbigen beyzuspringen alles that, was ihm nur möglich war. Als dieser nun sahe, daß er den Christen nicht gewachsen war, ließ er die städte Ascalon und Ramlay selbst schleiffen, hingegen die stadt Jerusalem so gut, als er konte, befestigen. In eben dem jahre 587 liessen sich die Muselmänner mit den Christen in einen tractat ein, darinnen unter andern vorgelegt wurde: daß Malek-Al-Adel, Saladins bruder, Richards, des Königs in Engeland tochter heyrathen, Saladin diesem seinem bruder das Königreich Jerusalem abtreten, seine gemahlin aber die stadt Ptolemais zum mahl-schatz haben solte; allein die Christlichen Bischöffe wolten diese heyrath nicht zugeben, ausser mit der bedingung, wenn Saladins bruder vor die Mahometische die Christliche religion annähme. Indem nun die Muselmänner solche nicht eingehen wolten, so wurden die tractaten in die länge gespielet. Inzwischen hielten die Christen und Muselmänner viel spiele, turniere und zweykämpffe, auf welche allerhand festins und freuden-feste folgten, also daß ungeachtet die heyrath nicht von statten gieng, sie dennoch dergestalt freunde mit einander wurden, daß man auf 3 jahr und 3 monat einen stillstand machte. Dieser tractat, der an. 588 im jahr Christi 1192 zu stande kam, wurde weder von dem Saladin noch von dem König in Engeland beschworen, sondern sie gaben einander bloß die hände darauf; hingegen musten alle andere Christliche Fürsten an einem, und alle brüder und kinder des Saladins am andern theile schweren, solchen tractat unverbrüchlich zu halten. Vermöge desselben blieben die städte Ptolemais, Jafa, Cesarea, Arsof und Anka nebst ihren dependentzen den Francken; die stadt Jerusalem aber mit der darzu gehörigen landschafft dem Saladin und seinen anhängern; die städte Ascalon und Ramlah aber demoliret. An. 589 oder im jahr Christi 1193 starb Saladin auf dem schlosse zu Damasco an der schwindsucht, da er auch begraben wurde. Er war 57 jahr alt, denn er war an. 532 zu Takrit in Mesopotamien gebohren. Er hatte ohngefehr 24 jahr in Egypten und 19 in Syrien regieret. Die seinigen bedaureten ihn dergestalt, daß man in allen seinen ländern eine öffentliche trauer anlegte. Malek-Al-Afdhal, sein ältester sohn, der ihm in Syrien nachfolgte, muste 3 tage lang mit anhörung der condolentz-complimenten zubringen, und gab zugleich seinen brüdern Malek-Al-Aziz, Malek-Al-Dhaher, und seinem vetter Malek-Al-Adel (deren der erste Egypten, der andre in Aleppo, der dritte aber in einer stadt in Arabien regierte) von dem absterben seines vaters nachricht. Saladin hinterließ 17 söhne und eine eintzige tochter, welche an Malek-Al-Kiamel, des Saladins bruders-sohn, verheyrathet worden. Malek-Al-Afdhal, sonst Nouredin-Ali genannt, war der älteste von seinen söhnen, welchem die Reiche Damasco, Jerusalem und Cölesyrien zufielen. Malek-Al-Aziz Othman, ob er wohl nach jenen erst gebohren war, empfieng doch das beste antheil, nemlich gantz Egypten. Malek-Al-Dhaher-Gajatheddin, herrschete in Aleppo und über gantz Ober-Syrien, als welches von dieser stadt dependirte. Die übrigen länder blieben seinen brüdern, enckeln und vettern, welche sie bereits inne hatten. Von gedachten 3 söhnen kommen die 3 dynastien in Egypten her, deren die eine in Nieder-Syrien, die andere in Palästina, und die dritte in Ober-Syrien war. *Herbelot* biblioth. orientale.

SALADINE, oder DECIMÆ SALADINÆ, der name eines zehenden, welcher an. 1188 in Franckreich und Engeland von dem volck genommen wurde, um den so genannten heiligen krieg wider den Egyptischen Sultan Saladin, nachdem derselbige die stadt Jerusalem eingenommen hatte, fortzuführen. Es wurde nemlich verordnet, daß alle diejenigen, welche nicht persönlich mit den creutz-zug thäten, (auch so gar die geistlichen selbst bis auf die Carthäuser, Bernhardiner, wie auch die Münche des ordens von Fontevraud nicht ausgenommen) den zehenden von ihren einkünfften und mobilien geben solten, so, daß nichts davon ausgeschlossen seyn solte, als allein ihre kleider, bücher, waffen, jubelen, heilige gefässe und zierrathen. Ob nun schon diese verordnung des zehenden von den Bischöffen zu Paris angenommen wurde, so fanden sich dennoch einige geistliche, welche sich mit grossem ernst dawider setzten. Der berühmte Petrus von Blois, Archi-Diaconus von Bath in Engeland, einer von den gelehrtesten männern zu seiner zeit, schrieb deswegen sehr scharff an Henricum von Dreux, Bischoff von Orleans, einen enckel des Königs, und nennte besagte ordnung einen eingriff in die privilegia der kirche. Allein seine meynung kunte die Bischöffe beyder nationen von ihren gedancken nicht abbringen, als welche es vor die höchste billigkeit hielten, daß ein theil von den kirchen-gütern angewendet würde, so viele Christen aus der sclaverey, und fast alle Morgenländische kirchen von der unterdrückung und tyranney der ungläubigen zu erlösen. *Maimbourg* hist. des Croisades.

SALADO, ein gantz kleiner fluß in der Spanischen Provintz Andalusien, welcher zwischen Tarifa und Algezira in die meer-enge von Gibraltar fällt. An. 1340, den 30 oct. erhielten in dieser gegend die Castilianer, unter ihrem Könige Alphonso XI, und die Portugiesen, unter dem Könige Alphonso IV, einen ungemeinen sieg wider die Mohren, welche letztern 200000 mann auf dem platze sollen verlohren haben, da hingegen der Christen verlust nur auf 20 mann gerechnet wird. Von den Spanischen scribenten wird diese schlacht ordentlich la batalla de Salado genennet. *Mariana* hist. de Esp. l. 16 c. 7. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 8. *Turquet* hist. d'Espagne l. 14 p. 624, 625.

Salah, des Arphaxad sohn, und ein vater des Hebers. *Genes.* 11 v. 12, 14, 15. *Torniel.* & *Salian.* annal.

SALAMANCA, lat. Salmantica, wird vor diejenige stadt, welche von Ptolomeo Urbs Vetronum genennet wird, von einigen aber vor den ort gehalten, welchen Polybius Elmatica nennet, und ist eine stadt in Spanien, im Königreiche Leon an dem flusse Tormes. Es ist hieselbst ein Bischöflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Compostell gehörig, und eine universität, welche Alphonsus IX, König von Leon, an. 1200 stifftete. Diese stadt hat sehr viel feine gebäude, grosse viereckigte plätze, fontainen und kostbare kirchen, wie auch viel collegia. Die schulen, worinnen alle wissenschafften gelehret werden, sind sehr groß und schön. Sie werden in 2 theile unterschieden. Einige davon werden genennet die grossen schulen. Diese sind ein grosser viereckigter hof mit sehr schönen gallerien umgeben, welche von schwibbogen getragen werden, durch welche man in die verschiedenen classen, die rund um den hof herum sind, hinein gehet. Die bibliothec ist über der gallerie, worinnen sehr viel bücher sind, die an kleinen eisernen ketten liegen, wie auch viel bilder von berühmten scribenten und anatomischen figuren. Die zu den schulen gehörige kirche ist unter den gallerien. Auf dieser universität sind 8 Professores theologiæ, unter welchen viere morgens und viere nachmittags lesen. Ein ieglicher unter ihnen hat jährlich 1000 cronen besoldung. Ausser diesen 8 Professoribus sind noch andre von dieser facultät verordnet, welche lesen, was sie wollen. Diese haben jährlich 500 cronen einkünffte, und lesen zu verschiedenen stunden. Es ist auch daselbst eine catheder verordnet für Durandi, und noch eine andre für Scoti lehre. Nebst diesen giebt es noch andere Professores, welche keine besoldung von der universität haben, und doch so wohl lesen als die andern, in hoffnung, zu den nächst vacanten stellen befördert zu werden. Diese letztern werden prætendentes genennet, gleichwie die vorigen cathedratici. Eben diese ordnung ist mit den Professoribus juris civilis & canonici, philosophiæ und matheseos gemacht. Es sind auch allda viel Professores medicinæ, und verschiedener sprachen, so daß die anzahl derer, welche täglich auf dieser universität lesen, sich auf 80 beläufft. An. 1706 in dem Spanischen successions-kriege brachte diese stadt den alliirten die schlüssel entgegen, wurde aber dennoch untreu, dahero als sie zum andern mal bald darauf von denselben eingenommen wurde, muste sie ihnen 200000 stück von achten zahlen. *Monconis* reise-beschreibung.

SALAMEA de la SERENA, an deren statt man fast in allen land-charten Villa nueva de la Serena findet, ist eine alte stadt in dem Spanischen Königreich Estremadura, 9 meilen von Ellerena, nordost-wärts, auf einem hohen berge, gelegen, und mit einem wohlbefestigten schloß versehen. Ehemals soll die in den alten geschichten bekannte stadt Ilipa in dieser gegend gestanden haben, gleichwie aus unterschiedenen medaillen, inscriptionen und andern monumenten erhellet. *Colmenar* de lic. de l'Espagne p. 390.

SALAMENES, ein berühmter einsiedler um Bethlehem unter Valentiniani und Valentis regierung, war aus einem edlen geschlechte zu Gaza im gelobten lande entsprossen, und hatte diese lebens-art nebst dreyen seiner brüder unter des grossen Hilarionis regierung angenommen. *Euseb.* hist. eccles.

SALAMINE oder SALAMIS, eine stadt in dem östlichen theile der insul Cypern, ist ein Ertz-Bischöflicher sitz. Die allhier befindliche kirche soll durch den Apostel Barnabam aufgerichtet worden seyn, dessen cörper allhier der Bischoff Anthemius an. 485 soll gefunden haben. Die historie, wie solcher cörper dahin gebracht worden, hat ein Münch von Alexandria beschrieben. Einige halten diese stadt vor Porto Constanzo, andere aber vor das heutige Famagosta. An diesem orte ließ der König Nicocreon den Philosophum Anaxarchum in einen grossen eisernen mörsel setzen, und mit stempeln von ertz zu tode stampen. *Histoire de Royaume de Chypre.*

SALAMIS, anietzo Colouri und Sancta Brusia, und von einigen auch Salamina genannt, eine insul in Attica, ist diejenige, welche von Plinio Salamuniachus genennet wird. Mit ihrer gleichbenannten stadt lag sie zwischen Athen, Megara und Corintho in dem so genannten sinu Saronico. Vorzeiten hieß sie auch Sciras, ingleichen Cychria, dannenhero die Minerva Sciroe, und eine gewisse schlange Cychriodes genennet wurde. Auch das bekannte fest Scirophoria und der

der 12 monat Scirophorion soll seinen namen daher bekommen haben. Diese insul gab sonderlich gelegenheit zu den zwischen Athen und Megara geführten kriegen. Denn da die Athenienser mit Cassandro im kriege verwickelt waren, musten sie erfahren, daß die insul Salamis mehr diesem letztern und den Macedoniern als ihnen zugethan war. Solches verdroß sie so hefftig, daß sie nicht allein den Gouverneur von dieser insul Ascaraden enthaupteten, sondern auch mit einem eydschwur sich verbanden, dieser verrätherey nimmermehr zu vergessen. Die Magnesier suchten hierauf sich dieser insul zu bemächtigen; waren auch in den treffen so glücklich, daß die Athenienser des beschwerlichen krieges müde wurden, und sich dannenhero mit einem schwure verbunden, daß dem es sein leben kosten solte, welcher von der wieder-eroberung der insul Salamin erwehnung thun würde. Solon aber konte solchen den Atheniensern disreputirlichen entschluß nicht vertragen. Doch damit er sich nicht in gefahr stürtzen möchte, verfertigte er ein carmen, nahm eine verstellte raserey an, trat an einen öffentlichen ort, und bewog durch solch gedichte die gemüther der vornehmsten bürger, daß sie das gesetz aufhuben, den krieg vor die hand nahmen, und in demselbigen Solonem zu ihrem General machten. Es gelunge auch diesem sein listiger anschlag so wohl, daß er die stadt ohnvermerckt den Atheniensern in die hände spielte. Sie liegt 10 meilen nordswärts von Egeira, hat einen grossen hafen, nahe bey welchem die von Xerxe commandirte Persianische flotte von den Griechen geschlagen wurde. Etliche scribenten halten davor, daß Homerus in dieser insul gebohren worden. *Strabo. Pausanias. Plut. Sol. Polyænus. Justinus. Baudr.*

SALANCHES, lat. Salancia, ein feines städtgen in der Savoyischen landschafft Faucigny, an dem fluß Arve, darinnen sich ordentlich bey 4000 einwohner aufhalten sollen, welche gute handlung treiben. Man findet noch daselbst unterschiedene Römische antiquitäten; so hat auch die umliegende præfectur davon den namen. *Theatr. Sabaud.* & *Pedemont. Guichenon* hist. de Savoye.

SALANDRA, SALANDRILLA oder ACALANDRA, von den Italiänern Fiume di Roseto genannt, ein fluß in der Neapolitanischen Provintz Basilicata, läufft bey der stadt Roseto vorbey, und ergeust sich in den meer-busen von Tarento. *Plin.* lib. 3 c. 11. *Strab.* l. 6. *Cluver.*

Salankemen, lat. Aquamentum oder Rhittium, eine stadt in Nieder-Ungarn an der Donau, gegen dem flusse Manisus über, nahe bey Peterwaradein, ist wegen eines herrlichen sieges berühmt, welchen die Kayserlichen unter des Printzen von Baaden commando an. 1691 wider die Türcken befochten. Etliche geographi halten Salankemen vor das alte Acumincum, andere aber vor das alte Rhirium. *Ziegler* hist. schaupl. p. 900.

SALAS, (Johannes de) war an. 1553 in Spanien gebohren, und trat an. 1569 in die Soc. Jesu. Nachdem er an unterschiedlichen orten die theologie und philosophie gelehret, ward er zu Rom General-Censor der bücher, und starb zu Salamanca an. 1612. Er hat dispp. in 1 secundæ D. Thomæ tom. 3 in fol. und tract. 5 in 2 secundæ D. Thomæ herausgegeben; in manuscripto aber einen tractat in fol. de gratia & auxiliis hinterlassen. *Sotwel* bibl. S. J.

SALAS, (Joseph Antonius Gonzales de) ein gelehrter Spanier von Madrid, verfertigte einen commentarium über den Petronium Arbitrum, desgleichen ein compendium geographiæ; einige tragödien; einen tractat de duplici terra viventium; und starb an. 1561 im 61 jahre seines alters. *Antonio* bibl.

SALASSI, ein altes kriegerisches volck in Gallia Transpadana, unten an dem Alpen-gebürge, wohnte in derjenigen gegend, welche anietzo der thal von Aosta genennet wird, und in dem Hertzogthum Piemont liegt. *Strabo* l. 4. *Plinius* l. 3 c. 17. *Cluverius. Cellarius* geogr. antiqu. l. 2 c. 9.

Salathiel, Jechonias sohn, und Zorobabels vater, dessen in unsers Heylandes geschlecht-register meldung geschicht. *Matth. 1.*

Salawar, eine Graffschafft in Ungarn an den Steyermärckischen gräntzen, hat den fluß Draw süd-wärts und die Graffschafft Vesprin nord-wärts. In dieser Graffschafft liegt die stadt Salawar oder Zalawar, vor alters Sala genannt, wie auch die Graffschafft Salaja. Die stadt Canischa liegt in der Graffschafft Salawar, ohngefehr 3 meilen von der stadt gleiches namens. *Baud. Sansonius.*

SALAZAR, (Ferdinandus Quirinus de) war von Cuenca in Spanien gebürtig und begab sich an. 1592 in die Soc. Jesu. Er lehrte die heilige schrifft zu Murcia, Alcala de Henares und Madrid, bis er bey der inquisition das amt eines Censoris und bey dem Könige Philippo IV die würde eines Hofpredigers erhielt. Er hatte die ehre, daß ihm das Bißthum von Malacca und das Ertz-Bißthum von Ciarque in Peru angetragen ward, welche er aber anzunehmen bedencken trug. Die stelle eines Raths bey der inquisition aber nahm er an. 1631 an, und starb an. 1646. Seine schrifften sind: comment. in prov. Salom. tom. 2; in cant. cantic. tom. 2; defensio pro immaculata Deiparæ conceptione &c. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

SALAZAR, (Jean de) ein Rath und Stallmeister des Königs in Franckreich, Caroli VII, und Capitain über 100 speer-reuter unter Ludovico XI, wurde insgemein der grosse Ritter genannt. Gedachter Ludovicus æstimirte desselbigen tapfferkeit so hoch, daß er ihm nebst dem grossen Land-Voigte oder Baillif von Normandie und dem Herrn de Barbezan das commando über die avantgarde seiner armee in der schlacht bey Montleheri gab. Eine zeitlang hernach kam er in die stadt Paris, und beschützte selbige wider die alliirten Fürsten. Er commandirte 400 lanzenirer und 600 bogen-schützen für die einwohner von Lüttich wider ihren Bischoff. An. 1469 führte er die belagerung von Beauvais wider den Hertzog von Burgund unter dem Grafen von Dammartin und Joachim Rouhaud, Marschall von Franckreich. Desgleichen halff er auch die Franche Comté erobern, allwo er das gouvernement von Grai bekam, und den 12 dec. an. 1479 zu Troyes starb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremouille 4 söhne, Hectorn von Salazar, Herrn von Saint Just; Galeacium von Salazar, Herrn von Lez; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcilly, welche sich alle drey im kriege signalirten; und Tristan von Salazar, von dem ietzt absonderlich gehandelt werden soll.

SALAZAR, (Tristan von) war gar jung dem geistlichen stande gewiedmet. Er that sich bey hofe durch seine geschicklichkeit hervor, und wurde in gar wichtigen affairen bey fremden Fürsten unter den Königen Carolo VII, Ludovico XI, Carolo VIII und Ludovico XII gebrauchet. Er ward Bischoff zu Meaux und nachmals an. 1474 Ertz-Bischoff von Sens. Er schloß an. 1480 das bündniß mit den Schweitzern, welche sich damals zuerst verpflichteten, der cron Franckreich im kriege zu dienen. An. 1488 war er Abgesandter in Engeland wegen der angelegenheit von Bretagne, welche Provintz der König Carolus VIII nach der schlacht bey S. Aubin de Corbier erobert hatte. Eine zeitlang hernach gieng er mit dem Könige Ludovico XII in Italien, als er an. 1507 einen zug dahin that, um sich an den Genuesern zu rächen. Er starb zu Sens den 11 febr. an. 1518. Sein capitul, die cathedral-kirche und andere, so in seine diœces gehörten, haben seiner freygebigkeit genossen. *Tabel.* histoir. des Archev. de Sens. *Sammarth.* Gall. Christ. *Cominæus. Belleforet &c.*

SALCEDO, (Nicolaus von) war aus einem vornehmen geschlecht in Spanien enssprossen, welches Königreich aber sein großvater wegen einiger verbrechen hatte verlassen und sich in Franckreich retiriren müssen. Sein vater, Petrus, welcher sich daselbst mit einer Dame aus dem hause von Beancaire-Pecguillon, einer nahen anverwandtin Mariæ von Luxenbourg, des Hertzogs von Mercoeur gemahlin, verheyrathet hatte, war wegen einiger feindseligkeiten, so zwischen ihm und dem Cardinal von Lothringen vorgegangen, bey der Pariser-bluthochzeit massacrirt worden. Sein sohn, Nicolaus, brachte durch ein unordentliches leben gar bald die väterlichen güter durch, und, aus begierde sich wieder aufzuhelffen, fiel er anfangs auf die alchymie, nachgehends aber auf das falsche müntzen, weswegen man ihn zu Rouen zum tode verdammte. Er entkam noch, und verbrennte zuvor denjenigen, der ihn angegeben, in dessen eignen hause, wobey er sagte, es sey billig einen solchen menschen zu braten, welcher ihn hätte wollen in öl sieden lassen. Die Hertzogin von Mercoeur brachte ihm endlich noch völlige gnade zuwege. Allein bald hernach ließ er sich, durch die von Guise, und durch den König von Spanien verleiten, wider den damaligen Hertzog von Brabant, Franciscum von Alençon, des Königs von Franckreich, Henrici III bruder, eine gefährliche conspiration anzufangen, welche ihm beynahe von statten gegangen wäre, weil er demselben ein schön regiment zugeführet, und sich dadurch in besondere hochachtung und in grosse vertraulichkeit bey ihm gesetzt hatte. Nachdem Wilhelm, Printz von Oranien, sein böses absehen noch beyzeiten entdeckt, und man ihn an. 1582 gefangen genommen, bekennete er, daß seine anschläge nicht nur wider den besagten Hertzog von Alençon und wider den Printzen von Oranien, sondern auch wider den König Henricum III selbst gegangen, und nennte dabey mehr als 50 grosse Herren in Franckreich, welche dieses vorhaben mit hätten unter der hand befördern helffen. Dieses letztere verursachte an dem Frantzösischen hofe sehr viel unruhe, zumal da Salcedo, nachdem man ihn von Brügge nach Vincennes geführt, solche aussage, ungeachtet er sie anfänglich widerruffen, aufs neue, sowol in der marter als in gütlicher verhör, bestätigte. Das Parlament zu Paris sprach endlich den 25 oct. an. 1582 folgendes urtheil über ihn: daß er auf dem platz la Grève mit 4 pferden zerrissen, sein kopff nebst seinen viertheilen zu Antwerpen öffentlich aufgesteckt, und alles was man von seiner aussage aufgezeichnet, als boßhafftig und verleumderisch, verbrannt werden solte. Kurtz vor der vollziehung dieses urtheils, erklärte er selbst die angegebene personen vor unschuldig, und verharrte bis an seinen tod dabey. Nichtsdestoweniger blieb in den gemüthern des Königs und der Grossen von seiner zuerst gethanen erklärung ein so schädliches mißtrauen zurück, daß die in Franckreich bald nach derselben zeit erfolgte tragödien grossen theils davon mit herrührten. *Thuan.* hist. lib. 75. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 515 sequ.

SALCES, lat. Salsulæ, eine kleine stadt in der Graffschafft Roussillon, 4 meilen von Perpignan, und 2 von dem mittel-meere, wurde von den Spaniern auf einen erhabenen grund nebst einem festen citadell erbauet, und dem citadell von Leucate, so etwan 2 meilen davon liegt, entgegen gesetzt. Diese stadt, welche ihren namen von einem in der nähe befindlichen saltz-brunnen bekommen, wurde im jul. an. 1639 von den Frantzosen, und den 7 jan. an. 1640 wieder von den Spaniern eingenommen. An. 1642 den 29 sept. ward sie aufs neue von den Frantzosen erobert, und in dem Pyrenäischen Frieden der cron Franckreich abgetreten. Nahe bey diesem orte ist ein pfuhl, der pfuhl von Leucate genannt, in welchem eine schwimmende insul ist, allwo nach Melæ bericht, vorzeiten ein lebendiger fisch in der erde gefunden worden. *Nieremb.* de mirac. natur. in Europ. l. 1. *Sanson. Baudrand.*

SALDAÑA, eine kleine stadt an den gräntzen der Spanischen Königreiche Leon und Alt-Castilien, an dem fluß des berges de San Roman,

man, bey dem ursprunge des flusses Carrion, in einem überaus angenehmen thal gelegen, und den Hertzogen del Infantado gehörig. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 153.

Saldern, eine alte Adeliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Zu ihrem stamm-vater wird Sieghard de Rosis angegeben, welcher an. 718 mit dem heiligen Bonifacio von Rom in Teutschland gekommen, und das Christenthum in Thüringen befördern helffen. Gunzelo de Rosis hat dem Kayser Carolo M. wider die Sachsen gedienet, und an. 798 sein leben geendiget. Cuno de Rosis hielt sich an des Sächsischen Marggrafen Brunonis hofe auf, und erlangte in dem Braunschweigischen den abgestorbenen Rittersitz Saldern an der Fuse, welcher endlich an. 1696 an Hertzog August Wilhelmen zu Braunschweig verkaufft worden. Er lebte noch an. 879. Heimard von Rosis und Saldern befand sich an. 933 mit in der schlacht, welche die Teutschen bey Merseburg den Hunnen lieferten. Amelbrecht von Saldern wohnte an. 1042 dem zu Halle angestellten thurnier bey, und bewieß für dem Kayser und den thurnier-vögten, daß er aus dem Römischen geschlecht der Rosiner entsprossen. Er war damals Ritter, und heyrathete nachgehends Hildam von Vinenburg. Hanß, Bode, Burckhard, Hanß der Schwartze und Hanß Leucker genannt, die Saldern, waren an. 1272 auf dem land-tage zu Braunschweig. Siegfried genannt mit der krücken, war Hertzoglicher Braunschweigischer Obrister, und blieb an. 1373 in der schlacht wider Graf Ottonem von Schaumburg, nachdem er 2 jahr zuvor die stadt Lüneburg eingenommen. Burchard von Saldern, Hertzog Erichs zu Braunschweig Rath, gerieth mit dem Bischoff zu Hildesheim, Joanne IV, wegen des schlosses und des amtes Lauenstein, welches seinem vater, Henrico von Saldern, von dem Stiffte war versetzet worden, in grosse streitigkeiten, und suchte bey den Hertzogen zu Braunschweig hülffe; diese kündigten hierauf an. 1519 dem Bischoff krieg an, welcher erst nach 4 jahren beygeleget wurde. Matthias, Chur-Brandenburgischer Hauptmann zu Lehnin, Rath und Ober-Cämmerer, hat die Plattenburg an sein geschlecht gebracht, und an. 1575 das zeitliche gesegnet. Hanß Siegfried lebte noch an. 1670, und hat durch seinen sohn, Hanß Adam, in dem Brandenburgischen sein geschlecht fortgepflantzet. *Behr* in app. der Steinberg. geneal. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Chytrai* Sax.

SALE oder SALA, eine stadt in der Provintz Fez, ist die haupt-stadt im Königreiche dieses namens, und liegt bey dem ausgange des flusses Sala an dem Atlantischen meere, nahe bey dem orte, wo der fluß Burregred (welcher die Provintz Fez von Temesne absondert) in die see hinein läufft, und eine halbe meile von der stadt Rabat, welche auf der andern seite des bemeldten flusses liegt. Als die Gothen diesen theil von Africa inne hatten, war Sale die haupt-stadt des Königreichs; so bald aber, als die stadt Fez erbauet worden, verlohr sie diese ehre. Heut zu tage ist sie eine retirade der see-räuber. Die gebäude dieser stadt sind sehr schön, die festungs-wercke starck, und das castel mit artillerie wohl versehen. Die häuser haben grosse portale oder thüren mit pfeilern und tafeln von alabaster- und jaspis-steinen gezieret. Alle strassen sind recht gerade in einer linie gebauet. Diese stadt hat einen guten hafen, welcher aber klein ist. Sie war vor zeiten eine Republic, gehört aber anitzo unter den König von Fez, und ist, in ansehung der handlung, nicht mehr in einem so guten zustande als vorzeiten. Der König von Fez und Marocco hat allhier einen Gouverneur, welcher 300 reuter und einige soldaten zu fuß zur garnison der stadt hat. Das umher liegende land ist sehr reich an baumwolle, woraus die einwohner tuch und barchent machen. Es sind eigentlich 2 städte, durch die namen Alt- und Neu-Sale unterschieden. Die Spanier eroberten diesen ort an. 1287, verlohren ihn aber wieder in 10 tagen hernach. An. 1632 schickte der König von Groß-Britannien, Carolus I, nachdem er vorhero durch den Kayser von Marocco mit einer Gesandschafft und einem sehr höflichen brief begrüsset worden, eine flotte wider diese stadt zur see, da immittelst besagter Kayser selbige zu lande belagerte. Nachdem nun die stadt eingenommen, die festungs-wercke niedergerissen, und die rädelsführer unter den rebellen mit der verdienten strafe beleget worden, bekam der König Carolus I zur belohnung 309 Christen-sclaven. Es giebt allhier einige alte denckmahle von ziegelstein erbauet, und unter andern auch 2 grosse kauf-gewölbe, allwo die kaufmanns-waaren verwahret, und die zur see gefangene Christen verkaufft werden. Ihre vornehmste moschee und ein grosser thurm, welchen sie Summatasse nennen, wurde von 30000 Christen-sclaven erbauet, so Mouley Jacob Almanzor in währenden seinen conqueten nebst 30000 andern aus Spanien brachte, welche letztere zu Marocco allerhand wasser-leitungen bauen musten. Diese stadt liegt 20 meilen südwärts von Marmora, 70 von Arzilla, 100 von Tanger, und 100 von Fez westwärts. *Villalain. Davity* descript. de l'Afrique. *Marmol. Dapper.*

SALE, ein kleiner fluß, welcher bey der Neapolitanischen stadt Salerno sich mit einem andern fluß, namens Erno, vereinigt, wovon hernach der name der jetztgedachten stadt entstanden. *Delic de l'Ital. V*, pag. 72.

Salem, war eine kleine stadt in Judäa an dem Jordan gelegen; ausser welcher noch ein ander Salem in Canaan gewesen, allwo Melchisedech König war. Man meynet, daß es eben dieselbe sey, so nachgehends Jerusalem genennet worden. Das wort Salem heißt in der Hebräischen sprache so viel als friede. s. Jerusalem. *Baudrand.*

SALEMI, eine kleine aber volckreiche stadt in Sicilien, im val di Demona, auf einem erhabenen grunde, wo der fluß Sale entspringt, 18 meilen nordwärts von Mazara, wurde vorzeiten Alicia genennet. *Baudrand.*

SALENTIN, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Grafe von Ysenburg, und wurde an. 1567 erwehlet, bekam auch an. 1574 zugleich das Bißthum Paderborn. Dem Ertz-Stifft Cöln hat er unterschiedene schlösser und Herrschafften, so von seinen vorfahren versetzet worden, wieder eingelöset. Nachdem er aber der eintzige stammhalter der Nieder-Ysenburgischen linie war, verließ er an. 1577 den geistlichen stand, ward Lutherisch, und verheyrathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, mit welcher er 2 söhne Ernst und Salentinen gezeuget, davon der jüngere an. 1618 im kriege in Böhmen geblieben, der ältere aber Königl. Spanischer General und Groß-Schatzmeister worden, und an. 1664 seine linie beschlossen. s. Ysenburg. *Bucelinus* Germ. S.

SALENTINI, ein alt volck in Italien, wohnte in derjenigen gegend, welche anitzo Terra di Otranto, genennet wird, und im Königreiche Napoli liegt. Ihr land erstreckte sich vormals zwischen dem Tarentinischen meerbusen, dem Adriatischen meere und Apuleja hin. Das vorgebürge, so vormals Salentinum oder Japygium hieß, wird anitzo Capo San Maria genennet. *Cellar.* geogr. antiqu.

SALERNO, Salernum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, welche eine Römische stadt und colonie war, Urbs Picentinorum genant, ist anitzo ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und die haupt-stadt in Principato Citra. Man hält davor, daß sie ihren namen von den 2 kleinen flüßgen Sale und Erne bekommen habe. Sie liegt an dem flusse Busanola, auf einer sehr fruchtbaren ebene, die mit sehr lustigen hügeln umgeben, an dem ufer des Tyrrhenischen meers, allwo eine gleichbenamte kleine meer-krümme, und ein sicherer grosser hafen ist, 24 meilen süd-ostwärts von Napoli, und 30 südwärts von Benevento. Der hafen dieses ortes war vor diesem sehr berühmt, bis man nachmals den zu Napoli mehr beliebte, und der Vice-Ré sich allda aufhielt. Die allhier befindliche medicinische schule ist wegen der grossen männer, die sie hervor gebracht hat, berühmt; wie auch wegen des buches, welches unter dem namen Schola Salernitana bekant, und einem von den Engeländischen Königen zugeschrieben ist, den einige vor Richardum II, andre aber vor Eduardum I halten, als welche auf ihrem zuge nach dem gelobten lande durch diese stadt reiseten, und zur dedication des besagten buchs anlaß gaben. Diese stadt hatte vorzeiten ihre eigene Fürsten. Im Monte Bono, nahe bey dieser stadt, sind sehr viel alte denckmale. Man giebt vor, daß allhier der leichnam des heiligen Apostels Matthæi zu finden sey. Das hiesige Ertz-Bißthum wurde von dem Pabste Bonifacio VII an. 974 gestifftet. Die ältesten söhne der Könige von Napoli führten vorzeiten ihren titul von diesem orte. Luca von Sanseverino hielt allda an. 1615 ein Provincial-concilium, und Marco Antonio Marsilio Colonna publicirte an. 1579 eben daselbst einige synodal-schlüsse. *Cluber. Albert. Baudrand.*

SALES, (Franciscus von) Bischoff und Fürst von Geneve, und stiffter des ordens der heimsuchung, war ein sohn Francisci, Herrn von Sales, von Francisca von Sionnatz, und an. 1567 den 21 aug. gebohren. Er studierte anfangs zu Paris die humaniora, da er Genebrardum und Maldonatum zu lehrern gehabt. Darauf gieng er nach Padua, da er Doctor wurde. Claudius von Granier, Bischoff von Genff, bewunderte seine tugend, und bekam ihn zu seinem Coadjutor. Als er nach Rom kam, und dem Pabst Clemens dem VIII auf seine fragen völlige genüge leistete, glaubte dieser: es rede der heilige Geist aus ihm, deswegen er ihn umarmte, ihn mit den worten des 5ten capitels der sprüche Salomonis: trincke wasser aus deiner cisterne, und flüsse aus deinen brunnen, anredete, und ihm den titul eines Bischoffs von Nicopolis beylegte. Seit der zeit soll er sich mit grösserm eyfer der ausübung der liebe, zu bekehrung der ketzer, und zum trost der elenden beflissen haben. Der Cardinal du Perron pflegte zu sagen: es sey kein ketzer in der welt, den er durch seine lehre und gründe nicht zu überführen gedächte; aber wenn es auf die bekehrung selbst ankäme, so müsse man die sanfftmuth und heiligkeit des Salesii darzu haben. Die Päbste und König Heinrich der grosse trugen ihm die besten Bißthümer an, so sie in ihren landen zu vergeben hatten; allein er wolte seiner braut, so ihm der himmel beygeleget (denn so pflegte er seine gemeine zu Genev zu nennen) nicht untreu werden. Er hat viel andächtige bücher geschrieben. Seine briefe und einleitung zu einem andächtigen leben sollen viel seelen bekehret haben, wie denn dieses letztere buch in viel sprachen übersetzt worden. Der von ihm gestifftete visitations-orden wird von seinen religions-verwandten als ein denckmahl seiner liebe heraus gestrichen. Er bediente sich hierbey der bekannten Madame von Chantal, welche denselben zu erst angenommen, und starb an. 1622 zu Lyon, an dem tage, da man das fest der unschuldigen kinder feyerte. Sein leib wurde nach Annecy; sein hertz aber zu den Nonnen des ersten klosters von dem orden der visitation zu Lyon gebracht. Weil der ruf seiner heiligkeit durch gantz Franckreich ausgebreitet war, und man glaubte, daß durch seine vorbitte täglich viel wunder geschehen, so ersuchte die Frantzösische clerisey die Päbste zum öfftern (als z. e. an. 1625 Urbanum VIII und an. 1645 Innocentium X) ihn doch zu canonisiren; welches auch hernach der Pabst Alexander VII auf bitte des Königs in Franckreich, des Hertzogs von Savoyen, des ordens der visitation oder heimsuchung, rc. den 19 april an. 1665 gethan. Die bulle solcher canonisation giebt vor: daß er auf 72000 ketzer zur catholischen kirche gebracht habe. Jacques Auguste de Sales, Nicolas Talon und Henry de Maupas haben

den sein leben beschrieben. *De Coste* histor. Cat. *Sammarthan.* Gall. Christian.

SALETTES, ein carthäuser-kloster, worinnen vornehme Damen sind, an den gräntzen von Dauphiné gegen Bresse zu. Die darinnen befindliche Nonnen nehmen ihre regel von dem Bischoffe von Grenoble an; wenn sie ihr gelübde ablegen, stellen sie sich vor den Bischoff mit einer wachs-kertze in der hand, so mit den schildern ihrer familie gezieret ist, welcher einen ring an ihren finger steckt, und eine crone auf ihr haupt setzet, die derjenigen gleich ist, welche den Frantzösischen jungfrauen gegeben wird. Memoires de temps.

Salfeld, eine an dem Mebinger-see in Pomesanien, in dem Brandenburgischen Preussen, gelegene feine stadt, welche an. 1329 erbauet worden. Sie ist jetzo wegen des oberländischen consistorii und der von dem Marggrafen, George Friedrich, vor die Teutsche gestiffteten landschule berühmt. Preussische staats-geographie.

Salfeld, eine in Thüringen an der Sale gelegene stadt, und daher benamte Herrschafft und secularisirte Abtey. Die stadt ist sehr alt, und anfänglich eine Kayserliche domaine gewesen, sintemal bereits an. 875 die 3 söhne Königs Ludovici Germanici, Carolomannus, Ludovicus und Carolus Crassus, allda einen Reichstag gehalten, und ihre lande vertheilt haben. So findet man auch, daß Heinrich, Kayser Ottonis des grossen bruder, Salfeld gehabt, denn er einsmals bey vorhabender unruhe seine complices dahin invitirt und sie herrlich tractiret; als er hernach Hertzog in Bayern worden, hat des Kaysers sohn, Ludolphus, diesen ort bekommen. Kayser Otto der III hat Salfeld mit Coburg und dem land zu Orla seiner schwester Mathilden, als sie Ezonem, des Pfaltzgraf bey Rhein Herrmanns sohn geheyrathet, gegeben. Dieser Ezo ist auch daselbst den 21 may an. 1034 gestorben; aber mit seiner gemahlin Mathilden, indem von ihnen gestiffteten kloster Brauweiller, unfern Cölln am Rhein begraben worden. Richeza, ihrer beyden tochter, Königs Misechonis oder Micieslai in Polen gemahlin, hat das schloß Salfeld mit seinen pertinentien an. 1057 dem Ertz-Bischoff Annoni von Cöln, und dem St. Peters Stifft daselbst zugeeignet; worauf besagter Ertz-Bischoff die schon daselbst gewesene Canonicos von Salfeld ausgeschafft und eine Abtey des ordens S. Benedicti dafür angelegt, und darinnen eben die gebräuche, die in dem auch von ihm gestiffteten kloster Segeberg eingeführt, gleichfalls angestellt. Diese Abtey ist zu solchem ansehen gediehen, daß sie einen gefürsteten Abt gehabt, der auch das müntz-recht exercirt, auch wohl auf die Reichstäge erfordert, und daher in den anschlägen bey der Reichs-hülffe, oder so genannten matricul mit 2 zu roß und 13 zu fuß angesetzet. Sie ist aber von den Landgrafen von Thüringen eximiret worden, wird auch deswegen kein besonder votum weiter jetzo geführt, wie einige scriptores zwar vorgeben, aber von der erfahrung widerlegt werden. Von dieser Abtey oder Stifft ist jederzeit die stadt und Herrschafft Salfeld unterschieden gewesen. Denn sie ist erstlich unter den Reichs oder Kayserliche domainen geblieben; hernach um die zeiten des interregni unter die Grafen von Schwartzburg gekommen, die solche vom Kayser Ludewig an. 1323 als Reichs-lehn empfangen. Sie haben erstlich, nachdem die Grafen von Orlamünde an. 1344 ihre Grafschafft, worein auch der Abt zu Salfeld gehörig gewesen, an Marggraf Friedrich zu Meissen verkaufft, durch einen vertrag an. 1345 den Marggrafen von Meissen die Vogtey über die Abtey Salfeld und zugehör, gelassen. Da zwar die stadt und Herrschafft selbst noch an. 1382 bey denen von Schwartzburg geblieben, (vid. vereinigung zwischen dem Bischoff zu Bamberg und Graf Heinrich und Günther zu Schwartzburg an. 1382) hernach aber zu ende des 14 oder anfang des 15 seculi sind auch solche, und zwar, wie es scheinet, in dem krieg mit den Landgrafen in Thüringen, so wegen Leuchtenburg entsprungen, an die Landgrafen gekommen. Dahero sie bey der an. 1411 zwischen den gebrüdern Friedrich dem streitbaren nachgehends Churfürst zu Sachsen, und seinem bruder Wilhelm, vorgegangenen mutschirung Wilhelm bekommen. Doch hat das Stifft noch immer Aebte gehabt, bis an. 1525 der Abt Georg von Thünau von den rebellischen bauren verjagt, und Graf Albrecht von Manßfeld, Churfürst Joh. Friedrichs Rath, von gedachtem Georgio von Thünau, die Abtey mit consens des Kaysers, und Churfürst Johannis von Sachsen an sich gebracht, und nach des Abts Georgii tod würcklich eingenommen, da zwar den ordens-personen ihre pfründe gereichet worden, diese aber damit nicht zufrieden gewesen; so wurde noch einer, Rudiger genannt, zum Abt gemacht, der bis an. 1528 gelebet, hierauf hat der Kayser Carolus V, seinen Oratorem und Vice-Cantzlar Balthasar von Waldkirchen, Coadjutor zu Constantz, so an. 1531 gestorben, mit der Abtey begabet, aber Churfürst Johannes von Sachsen, hat dieses nicht gestanden, und sich dawider gesetzet, und scheinet, daß obgedachter Balthasar von Waldkirch mit 6000 fl. durch den Grafen von Manßfeld abgefunden worden. Also ist die von den aufrührischen bauren in dem bekanten bauern-krieg verderbte Abtey vollends eingegangen. Von bemeldten Grafen von Manßfeld ist solches secularisirte Stifft gegen abtretung, oder vielmehr verpfändund verleihung des Amts Alstett an Churfürst Johansen von Sachsen, und nachgehends auf dessen posterität Altenburgischer linie gekommen, von denen sie sammt der stadt und Herrschafft auf Hertzog Ernestum zu Sachsen-Gotha verfället worden. Unter Hertzogs Ernesti söhnen hat Salfeld erstlich Hertzog Albrecht dessen 2ter sohn erhalten, und sein deputat mit darauf assignirt bekommen, auch an. 1678 angefangen ein schön schloß auf den platz des eingegangenen klosters zu bauen, als er aber an. 1680 das Fürstenthum und stadt Coburg aus der väterlichen erbschafft erhalten, hat er seinen sitz dahin verleget. Worauf dessen jüngster bruder, dem Salfeld mit andern städten und ämtern, auch participation der gemeinen regierung und consistorial collegii im Altenburgischen zugekommen, Hertzog Johann Ernst an. 1680 den 3 aug. zu Salfeld seinen einzug gehalten. Die umliegende berge sind an vielen metallen und mineralien, sonderlich an silber-reichen kupffer ergiebig, dahero auch Salfeld lange schon eine müntz-stadt gewesen. *Sagittarius* de civit. Salfeld. *Olearius* in reb. Thur. p. 103. *Ditmarus* in chron. Merseb. l. 2. *Leibnitzii* scriptor. Brunsvic. introduct. *Gelenius* de magnitudine Coloniæ p. 388. *Höns* Coburg. chronic. P. 2. *Lambertus* Schaffnab. a. 1071. *Merian.* in topogr. sup. Sax. *Ludovici* Reg. Rom. liter. investiturarum & MSCta Salf. *Lehman.* in f. histor. remarquen zu Hamb. pag. 177.

Sachsen Salfeldische linie. Hertzog Johann Ernst, stiffter der Salfeldischen linie, und Ernesti Pii jüngster sohn, war zu Gotha an. 1658 gebohren, und stand vors erste unter der vormundschafft seines ältesten bruders, Hertzog Friedrichs. An. 1677 war er mit seinem bruder in der Brabantischen campagne und hatte zu kriegs- und ritterlichen exercitiis so grosse lust, daß er darinen allenthalben berühmt, und wegen seiner fertigkeit æstimiret wurde. Als aber die landestheilung in seinem hause vorgieng, er sich auch mit Sophia Hedwig, einer Printzeßin von Sachsen-Merseburg, vermählte, bishero aber nur mit geld-deputat vorlieb genommen hatte, so quittirte er den krieg, und trat dagegen mit in das von Hertzog Friedrich zu Gotha, mit Hertzog Christian zu Eisenberg, und mit Hertzog Heinrichen zu Römhild seinen 4 gebrüdern errichtete und auf ihn mit extendirte corpus sociale, acceptirte den deshalber gemachten haupt-receß, und bekam aus den an. 1682 und 1695 darauf folgenden recessen: 1) amt, Herrschafft und stadt Gräventhal; 2) amt, Herrschafft, stifft und stadt Salfeld; 3) amt, Probst Zella und die stadt Lehsten; 4) stadt Pösneck und 5) jährlich an von Sachsen-Gotha beyzutragenden so genanten nachschuß-geldern 5642 mfl. die aber mit der zeit mit land und leuten ersetzet werden solten. Obberührte lande waren dem Altenburgischen Fürstenthum incorporirt, und stunden unter dasigem zwischen Hertzog Friedrichen zu Gotha, und Hertzog Joh. Ernsten zu Salfeld gemeinschafftlichen regierungs- und consistorial-collegio. So truge auch Hertzog Joh. Ernst die direction und administration gewisser hohen jurium über obige seine lande commissione perpetua Hertzog Friedrichen zu führen auf. Da aber Hertz. Joh. Ernst guten theils weniger als seine Herren brüder, und als ein siebentheil ausmachte, bekommen hatte, so war der ruhestand im Sachsen-Gathaischen hause durch obige recesse nicht gnugsam hergestellet, welches sich bey erfolgten Coburgischen, Eisenbergischen und Römhildischen anfällen destomehr auswiese, da Hertzog Joh. Ernsts brüder und bruders-sohn, wegen gedachter erbschafften unter sich ohne zuziehung seiner an. 1699 einen vergleich gemacht hatten. Hierüber gerieth nun die sache zum proceß am Kayserlichen hofe, und hanget daselbst noch diese stunde. Inzwischen ist doch Hertzog Joh. Ernst in gemeinschafft der noch übrigen Coburgischen und Römhildischen lande und aller hohen jurium mit Hertzog Bernhards zu Meinungen söhnen gesetzet worden, und zwar fast zu zwey drittheil, weil ihm die portiones Hertzog Friedrichs zu Gotha, zu ersetzung seiner nachschuß-gelder, meist angewachsen und cediret worden. Da aber die gemeinschafft nicht füglich und beständig continuiret werden kan, so ist bisher wegen der division solcher lande gehandelt und gestritten worden. Es bestehen aber dieselbe im Fürstenthum Coburg und dessen stücken, als 1) stadt, veste und amt Coburg; 2) stadt und kasten-amt Rodach; 3) gerichten Itzgrund, und 4) Gestungshausen: 5) kloster und kasten-amt Mönchröden; 6) stadt und amt Neustadt an der Heide; 7) stadt und gerichte Sonneberg; 8) amt Neuhauß, und 9) denen cammer-gütern: Calenberg, Oeßlau, Gauersstadt und Schweighoff; und in der Römhildischen portion, welche annoch begreiffet 10) amt, schloß, stadt und Herrschafft Römhild; 11) stadt und amt Themar, denn einige stücke und ämter vom Coburgischen und Römhildischen hat der Hertzog zu Hildburghausen aus den 3 anfällen überkommen. Mit hochgedachter seiner ersten gemahlin hat er an. 1683 Christianum Ernestum und Charlottam Wilhelminam gezeuget, welche an. 1705 an Graf Philipp Reinhard von Hanau vermählt, aber an. 1712 zur wittwe worden, und residiret auf ihrem wittumb zu Bobenhausen. Nachdem aber Hertzog Joh. Ernst an. 1686 seine erste gemahlin in kindes-nöthen verlohren, vermählte er sich an. 1690 zum andernmahl zu Mastrich mit Charlotta Johanna, Graf Josiæ von Waldeck tochter, mit der er 8 kinder, davon noch 3 Printzen und 2 Printzeßinnen am leben sind, erhalten. Durch diese gemahlin, welche an. 1699 zu Hildburghausen verstorben, ist die Herrschafft Linde und Lede bey Cuylenburg im Geldrischen gelegen, an das Salfeldische hauß gekommen. Jetztregierender Hertzog Johann Ernst ist nun Senior des gantzen Ernestinischen hauses; es wird ihm aber das davon dependirende haupt-directorium in gemeldeten hause von einigen vettern difficultiret.

SALGADO de SOMAZA, ein Abt von Alcala im Königreiche Granada, war zu Corunna in Gallicien gebohren, und wurde endlich Præsident im Rath von Castilien, nachdem er in andern collegiis bereits die stelle eines Richters und Raths vertreten hatte. Der König in Spanien gab ihm die Abtey zu Alcala Real in dem Königreich Granada gelegen, allwo er an. 1664 gestorben. Gedachter König hätte ihm noch gar ein ansehnlich Bißthum gegeben; der Römische hof aber

widersetzte sich diesem vorhaben, weil er einige von seinen meynungen nicht billigte. Er hat geschrieben: de regia protectione vi oppressorum appellantium a causis & judicibus ecclesiasticis tom. 2; tractatus de supplicatione ad sanctissimum a bullis & literis apostolicis nequam & importune impetratis, &c. *Antonio* bibl. scriptor. Hisp.

SALGANICO, lat. Salganea, war vormals eine kleine stadt in Böotien, itzo aber ist es ein dorff in Griechenland an dem Euripo und bey der stadt Negroponte. *Baudrand.*

Salhausen, eine der alleraltesten Adlichen familien in Meissen und Böhmen, welche schon an. 1237 von dem Kayser die Freyherrliche würde soll erhalten haben. Von ihrem ursprunge findet man gantz unterschiedene meynungen: denn wie die Sächsischen scribenten vorgeben, so ist sie von Sächsischer ankunft, und hat sich, nachdem ihr stammschloß, welches in der gegend zwischen Naumburg und Dessau an der Saale gestanden, in den damaligen kriegen zerstöret worden, in Meissen begeben, allwo sie das schloß Salhausen unweit Oschatz erbauet, und die güter Schieritz, Schweta, Littwitz und andere in selbiger gegend an sich gebracht. Hosmann hingegen will, sie habe vor diesem Majaces de Roma geheissen, und den namen Salhusen oder Salhausen von dem schloß Saluzzo in Italien bekommen, nachdem der Kayser Justinianus II dasselbe dem Ritter Majaci geschencket, weil dieser ihn, da er auf der flucht in dem wasser in lebens-gefahr gerathen, daraus errettet und auf sein pferd gehoben. Von Wolffen von Salhausen meldet D. Rivander in der Bibersteinischen genealogie, daß er durch seine verrichtung mit einer Heydnischen Printzeßin, die ihm zu gefallen die Christliche religion angenommen, an. 1173 das Christenthum in die Lausitz gebracht habe. Heinrich, Kaysers Philippi Marschall, hat den Grafen von Wittelspach, welcher den jetztgedachten Kayser an. 1208 ermordet, bey Regenspurg massacriret. Wentzel heyrathete des Grafen Ferdinandi von Flandern tochter, welche ihrem ersten bräutigam, Henrico, Kaysers Ottonis IV natürlichem sohne, die kehle abgeschnitten, weil er sie nothzüchtigen wollen. Als er aber mit selbiger von Mayntz nach hause reisen wolte, ward er von einem Grafen von Recken ihrenthalben erstochen. Ulrich, Herr von Salhausen, streckte dem Kayser Rudolpho I 3000 marck silbers vor, als derselbe an. 1278 wider den Böhmischen König Ottocarum zu felde gieng, weswegen er ihn mit einem stück landes in Thüringen beschenckte, seinen sohn Woldemarum aber zu seinem geheimden Rath ernennete. An. 1517 hat der Kayser Maximilianus I Georgen und seinen söhnen, Hansen Friedrichen und Wolffen, den Freyherrenstand bestätiget. Sie waren Lutheri lehre geneigt, und haben ihr geschlecht in Böhmen fortgepflantzet, allwo sie die Herrschafften Tetschen, Scharffenstein, Schlaben, und andere an sich gebracht. Wolff von Salhausen auf Leipe, Birckenstein und Marckersdorff bekam an. 1620 in der Böhmischen unruhe befehl, entweder seine güter zu verlassen, oder Catholisch zu werden, welches erstere er gethan, worauf er zu Dreßden verstorben. Es ist aber noch eine linie dieses geschlechts in Böhmen geblieben, von derselben war an. 1673 absonderlich bekannt Gottfried Constantinus, Kayserlicher Rath und Assessor des hof-lehn- und cammer-rechts in Böhmen.

Vor zeiten haben auch einige von diesem geschlechte in Mähren gewohnet. Von denselben war Melchior Herr in Wolffringen, Chur-Pfältzischer Rath und Hauptmann zu Nabburg, welcher an. 1589 vor bekümmerniß gestorben, als er von den Grafen von Ortenburg der Catholischen religion wegen verfolgt, und aus seinem eigenen hause vertrieben worden. Von dessen söhnen ist Johann Cosmus, ein Jesuit und Hertzoglicher Bayrischer hof-prediger und beichtvater, Johann Jacob aber, Truchseß an dem Bayrischen hofe worden. Er begab sich an. 1621 in Schlesien, und ließ Johannem Christianum nach sich, welcher an. 1686 in Kayserlichen kriegs-diensten gestanden.

Von der Meißnischen branche derer von Salhausen, hat sich sonderlich in dem 13ten seculo Melchior auf Schweta in Frantzösischen diensten als Obrister hervor gethan. Er nahm Neapolis und Sicilien ein, und erhielt nebst 2 seiner officiern so viel kostbarkeiten, daß sie aus dem silber harnische und andre kriegs-geräthe machen liessen. Weil er überall den meister gespielet, so ist er insgemein Melchior Hahn, wegen seiner grausamkeit aber Melchior Löwe geheissen worden. Er ist an. 1304 verstorben. Johannes von Salhausen war Bischoff zu Meissen, und starb an. 1507, oder wie andere wollen, an. 1518. Balbinus schreibet, er habe das Bißthum Brixen und hierauf den Cardinals-hut erhalten, es hat aber keinen grund. Sein bruder George besaß Trebisch, Lauenstein, Schieritz, Tscheschau, Lohmen und Wehlen. An. 1659 starb George Caspar von Salhausen zu Schweta, und soll er der letzte seines geschlechts in Meissen gewesen seyn. *Peckenst.* theatr. Sax. *Hosmann* geneal. Salhul. *Knaut* prodr. Misn. *Balbin.* stemmatogr. prooem. p. 38. *Fiedler* Mügellische chron.

SALIANUS, (Jacobus) ein Jesuit von Avignon, trat an. 1578 im 21 jahre seines alters in bemeldte societät, und lehrte daselbst mit grossem ruhm. Er war Rector des collegii zu Besançon, und starb zu Paris den 23 jan. an. 1640. Wir haben von ihm das bekannte werck, annales vet. testamenti genannt, welches 6 volumina in sich begreifft, und noch unterschiedliche andre bücher. Er wuste sehr wohl, daß die compendia, oder kurtze begriffe öffters anlaß darzu geben, daß viel ansehnliche historien verlohren werden; dahero schlug er es dem Spondano ab, als er von ihm erlaubniß haben wolte, seine annales in einen kurtzen begriff zu verfassen, gleichwie er allbereit mit Baronii seinen gethan hatte. Weil er sich aber befurchte, daß vielleicht jemand anders dergleichen einmal vornehmen dürffte, unternahm er das werck selbst, und brachte dasjenige, was er in seinen annalibus weitläufftig beschrieben, in einen kurtzen begriff, und zwar mit so grosser kunst, daß die leser sein erstes werck nachschlagen müssen, wenn sie von den dingen, davon sie wissenschafft begehren, völlige nachricht haben wollen. *Alegambe* biblioth. scriptor. soc. Jes.

SALICETUS, (Bartholomæus) von Bononien, Richardi Saliceti eines berühmten Bononischen Juristens bruders sohn, hat um das jahr 1373 in seinem vaterlande die rechte gelehret. Als er aber durch innerliche factionen von da vertrieben wurde, nahm ihn Franciscus Carrarius II nach Padua, wo er 4 jahr profitiret hat. Nach der zeit kam er wieder nach Bononien, allein die innerlichen unruhen litten ihn nicht lange, da ihn denn Albertus von Este zu sich nahm, und auf sein einrathen an. 1391 zu Ferrara eine universität errichtete, auf der Salicetus das jus civile gelehret hat, und zwar mit solchem ruhm, daß man ihn den Rechts-Monarchen genennet. Er ist dennoch wieder nach Bononien gekommen, und daselbst an. 1412 im hohen alter verschieden. Er hat vieles geschrieben, unter dem sonderlich sein commentarius ad codicem bekannt ist. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. 2.

SALII, oder Salyi, so auch Salvii, item Saluvii genennet worden, ein alt volck in Teutschland, wird vor eben dasselbige gehalten, welche Franci oder die Francken genennet werden, gleichwie ihr land Franconia oder Franckenland. Diese Francken vertrieben die Gallier aus ihrem lande, und nenneten selbiges Franciam oder Franckreich. Das andencken dieses volcks und ihres namens wird noch in demjenigen strich landes von Over-Yssel, welcher Sallant genennet wird, und nahe bey dem flusse Aa liegt, gefunden, allwo nemlich die stadt Oldenzeel liegt, welche in der Lateinischen sprache Oldesalia, das ist, alt Salia genennet wird. Desgleichen war ein volck dieses namens in Provence, welches in demjenigen strich landes wohnte, so zwischen den städten Aix und Nizza lieget. *Strabo* lib. 4. *Plinius. Pompon. Mela. Cellarius* geogr. antiqu. l. 2 c. 2.

SALII waren gewisse Priester in unterschiedenen Italiänischen städten, deren hernach Numa XII, dem gott Marti zu ehren, in Rom einführte. Ihren namen wollen einige von dem Salio, einem Arcadier, andere von dem Saone aus Samothracien, noch andere, und besser, a saliendo, von tantzen und springen, herleiten. Ihr fest feyerten sie in dem monat martio, da sie etliche tage lang durch die stadt, auf den marckt, in das capitolium, und andrer orten, in procession giengen, darbey sungen, tantzten, sprungen, und die ancilia herum trugen. Nach verrichteter procession giengen sie in des Martis tempel, und nahmen eine gute mahlzeit ein; daher cœna saliaris seinen namen bekommen. Sie trugen bunte kleider, und breite gürtel, ingleichen spitzige hüte. Sie wurden von dem obersten aus ihrem collegio noch als junge leute darzu erkieset, und zwar musten sie patricii seyn. Man findet von ihnen unterschiedene beynahmen, als da sind die Salii Albani, welche benennung nach einigen daher rühren soll, weil sie ihren tempel auf dem monte Albano gehabt. Salii Antonini mögen also genennet worden seyn, weil sie nach des Kaysers Antonini Caracallæ tode angeordnet worden. Salii Collini haben den namen von dem monte Collino, ihr urheber aber war Tullus Hostilius. Salii Palatini wurden von dem monte Palatino also beygenamt, und hatten zu ihrem stiffter den Numam, davon schon oben meldung geschehen. Man findet auch salias virgines, welche dem Pontifici Maximo, wenn er im comitio opffern wolte, beystehen musten. *Livius* 1, 20. *Panvinius* descript. urb. Rom. c. 31. *Kippingius* 1, 12, 7. *Gutberlethus* de Saliis c. 7. *Pitiscus* II, 676, 677 seqq. *Gutherius* de jure Pontif. 2, 13.

SALINA, lat. Crenus, ein hafen in Chersoneso Taurica, in der kleinen Tartarey, allwo vorzeiten saltz-gruben waren. Dieser hafen lieget 4 meilen nordwärts von dem vorgebürge Crinmetopon, und 25 von Dandac.

SALINA, von den Italiänern Didimo genannt, eine von den Liparischen insuln, die zu Sicilien gehören, begreifft 12 meilen im umkreise, und bringt viel alaun hervor. An. 1676 schlugen die Frantzosen die Holländer in einem see-treffen nahe bey diesem orte.

SALINÆ, die saltzwercke, allwo man das saltz gesotten, dergleichen bey den Römern zuerst Ancus Martius aufgebracht. Sie werden eingetheilet in öffentliche, und die, welche privat-leuten zustanden, davon jene erstlich der Republic, hernach aber den Kaysern zugehört, und ihnen der zoll entrichtet worden. Zu dieser arbeit wurden mehrentheils diejenigen gebraucht, welche sonst den tod verwircket, ihnen aber das leben noch geschenckt worden. Insgemein aber war es eine straffe der bösen weiber. *Burmannus* dissert. de vectigal. c. 6. *Pitiscus* II, 679.

SALINAS, eine kleine stadt in der Spanischen landschafft Biscaya, zwischen Vittoria und Placencia, bey dem ursprunge des flusses Deva, gelegen. Sie hat ihren namen von den saltzquellen, welche in derselben gegend aus dem gebürge hervorkommen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 87.

SALINAS, (Franciscus de) ein Spanier, gebürtig von Burgos, war einer von den berühmtesten männern im 16 seculo, und ein sohn Johannis Salinas, der Caroli V Schatzmeister gewesen. Ungeachtet er im 10 jahre seines alters sein gesicht verlohren hatte, so wurde er doch ein ungemein gelehrter mann. Nachdem er die sprachen, insonderheit Griechisch und Lateinisch, wohl gelernet hatte, brachte er es auch sehr weit in der mathesi, insonderheit in der music; wie er dann durch sein spielen auf allerhand instrumenten in der zuhörer hertzen die affe-

cten

cten nach belieben erregen können. Er machte auch gute verse, und schrieb in ungebundener rede einen guten stylum. Seine Patronen waren der Pabst Paulus IV, der Cardinal von Granvelle, Johannes Alvarez und Caspar Quiropa, Ertz-Bischöffe von Toledo, Roderic de Castro, Ertz-Bischoff von Sevilien, und der Hertzog von Alba, der ihm ein beneficium in dem Königreich Napel, da er Vice-Ré war, verschaffte. Er lehrte daselbst die music in dem collegio zu Salamanca, schrieb davon einen herrlichen tractat in sieben büchern, und starb an. 1590 im 77sten jahre seines alters. *Thuanus. Ambrosio* morales l. 15 c. 25. *Schottus & Antonius* bibl. Hisp. *Teissier* elog. des homm. sçav. t. 3 p. 370.

SALINS, SALINA. eine stadt in Burgundien, hat diesen namen von einem daselbst befindlichen saltz-brunnen, woraus die einwohner überaus schön weiß saltz machen. Sie liegt zwischen 2 bergen und einem fruchtbaren thale, Scodinus genannt, dahero wird diese stadt von einigen Lateinischen scribenten Scudingum genennet. Sie ist feste, ihre citadelle, welche auf einem rauhen felsen stehet, scheinet fast unüberwindlich. Sie lieget 8 meilen ostwärts von Dole, und hat 4 kirchspiele, nebst unterschiedlichen ordens-häusern. Der König in Franckreich nahm sie an. 1668 ein, und trat sie in dem Aachischen frieden wiederum ab. Nach der zeit aber hat er sie abermal eingenommen, worauf sie ihm nebst der Franche Comté in dem Nimägischen frieden überlassen worden. Man hat nun auch ein fort auf dem andern berg angeleget, so le Fort Belin genennet wird. *Baudrand.*

Salis, ein Freyherrliches geschlecht in Graubündten, welches von den Hetruriern seinen ursprung soll genominen haben. Tatius Salis oder Salinicus ist noch vor erbauung der stadt Rom, Lucius Salinicus aber um das jahr der welt 3625 Stadthalter in Rhätien gewesen. Andreas von Salis war einer von den vornehmsten Obristen des Kaysers Friderici I, als derselbe in Italien krieg führte. Sein bruder, Gilbert, soll die charge eines Großmeisters des Johanniter-ordens an. 1178 erhalten haben. Hercules that dem Könige in Franckreich, Henrico II, Generals-dienste und hinterließ Rudolphum, welcher der Cron Franckreich, der Republique Venedig und dem Kayser gedienet. Er war zuletzt Kayserlicher General-Feldzeugmeister, geheimder Kriegsrath, und hatte die ehre, daß ihm Maximilianus II die Freyherrliche würde beylegte. Um eben diese zeit war Gumbertus Landeshauptmann in Graubündten, und hatte einen sohn, Johannem Baptistam, welcher den gradum eines Doctoris in beyden rechten angenommen, und an. 1617 einen tractat von der pulver-verrätherey geschrieben. Rudolphus ist an. 1622 Graubündtischer-General, und sein bruder, Vlysses, Frantzösischer General-Feldmarschall gewesen. Antonius war anfangs Venetianischer Obrister in dem Friaulischen kriege, und gelangte darauf zu der würde eines Landeshauptmanns in Graubündten, allwo er an. 1622 von den rebellen getödtet worden. Johann Wolffgang hat sich in dem 30jährigen kriege, als Kayserlicher General, hervorgethan. Um selbige zeit bekleidete Violantes unter der Frantzösischen armee die stelle eines General-Feldmarschalls. Rudolphus Graf von Salis, war an. 1699 Abt zum heiligen creutz und Probst zu Chur. Petrus, Obrister, hielt sich an. 1708 und folgende jahre, an dem Engeländischen und andern höfen, als Graubündtischer Gesandter, auf. *Guleri* Rhætia. *Bucel.* Rhæt. it. stemmatogr. P. 3.

SALISATORES, hiessen, welche aus dem zittern und der von freyen stücken entstehenden bewegung der glieder, weissageten. Denn die alten hatten diesen aberglauben, daß sie daraus bald was böses, bald was gutes vorher wissen wolten. *Bulengerus* de omin. c. 2. *Lomeierus* de lustration. c. 12. *Pitiscus II*, 680.

SALISBURY, oder SARISBURY, sonst auch New Sarum genannt, lat. Sarisberia, Sorviadunum, Severia, ein Bischöflicher sitz in der Engeländischen Provintz Canterbury, und der vornehmste ort in Wiltshire, liegt in der nordwestlichen gegend desselbigen landes, nahe bey den gräntzen von Hampshire und Dorsetshire, an den flüssen Willey und Alan, und ist 70 Englische meilen südwärts von Londen entfernet. Vor alters stund in dieser gegend eine stadt, welche von den Römern Sorbiodunum genennet wurde. Sie lag eine meile von dem heutigen Salisbury, nordostwärts auf einer erhabenen stätte, weil es eine festung seyn solte; dahingegen das heutige Salisbury gar lustig zwischen unterschiedlichen flüssen liegt, deren ströme die meisten strassen bewässern. Nahe dabey ist eine unvergleichliche ebene, welche ihren namen von diesem orte bekommen, allwo das wunder von Engeland zu sehen ist, nemlich die sogenannte Stone-Hinge. Die strassen in der stadt sind groß und weit. Es ist auch allhier ein schön rathhauß, ein feiner marckt-platz, und eine überaus prächtige Dom-kirche, welche von Richard Poor, Bischoffe dieses sitzes, zu erbauen angefangen, an. 1258 von Bridport, dem dritten Bischoff nach jenem, vollendet, und der heiligen jungfrau Maria gewidmet wurde. Diese kirche hat 12 thüren, und 365 grosse und kleine fenster, welches mit der anzahl der monate und tage in einem jahre überein kömmt. So wird auch gesagt, daß sich darinnen so viel marmorne pfeiler befinden, als stunden in einem jahre wären. Der kirch-thurm hat eine sehr hohe spitze in der gestalt einer pyramide, und, welches merckwürdig ist, eine Kayserliche crone, die gantz zu oberst stund, und durch einen schleunig-entstandenen wind eben zu der zeit herab geschmissen wurde, als der König Jacobus II zu Salisbury war, um sich des Printzen von Oranien trouppen, welche von westen dahin kamen, zu widersetzen. Dieser Bischöfliche sitz hat 2 verschiedene diœceses geerbet, unter welchen eine ihre Dom-kirche zu Sherburn in der Grafschafft Dorset hatte, die andere aber zu Wilton, so weyland die haupt-stadt in Wiltshire war. Allein nachdem Salisbury in die höhe gekommen, sind gedachte andre beyde städte sehr in abnehmen gerathen. Unter diesen war Sherburn die älteste, deren diœces sich einstens über alle diese gegenden erstreckte, welche anitzo dem gebiete von Salisbury, Bristol, Wells und Exeter unterworffen sind. In solchem zustande blieb es ohngefehr 350 jahr, nemlich von an. 705 bis an. 1056 unter 25 Bischöffen, von welchen der erste S. Adelmus, und der letzte Elfwoldus war. Das Bißthum Wilton hingegen stund nur 150 jahr, nemlich von an. 906 an, da Ethelstan zum ersten Bischoff davon gemacht wurde, bis an. 1056, da Hermannus, der letzte Bischoff von Wilton, nachdem er zum Bischoff von Sherburn ernennet worden, beyde sitze nach Salisbury versetzte, wovon er und seine nachfolger sich tituliren liessen, so, daß es nachgehends bis itzo immer also geblieben ist. Die Bischoffe dieses orts wolten vor diesem præcentores ihres metropolitani seyn, eignen sich auch die Cantzlers-würde des edlen ordens des hosenbandes zu. Seit dem Dorsetshire von diesem Bißthum abgerissen, und von dem Könige Henrico VIII nach Bristol verleget worden, begreifft das Bißthum von Salisbury nur die Graffschafften Berks und Wiles in sich, worinnen 544 kirchspiele sind. Es befinden sich darinnen 3 Archidiaconatus, nemlich zu Salisbury, Berks und Wilts. Kinrick, ein König der West-Sachsen, war der erste von dem stamme, welcher diese stadt nach einer niederlage der Britannier an. 552 besaß. Canutus der Däne that ihr an. 1009 grossen schaden durch feuer. Wilhelmus conquestor berief hieher alle Engeländische stände, um den eyd der treue von ihnen anzunehmen. Nach der zeit hat man die stadt nordwärts auf eine ebene nahe bey Avon gerückt, wie schon vorhin gesagt worden. An. 1152 wurde Patrick d'Evreux zum Grafen von Salisbury gemacht, in welcher würde ihm sein sohn Wilhelm succedirte. An. 1197 bekam William Longespee, Henrici II natürlicher sohn von der schönen Rosamunda, als er Ella, Williams d'Evreux tochter, heyrathete, diese ehre. An. 1393 wurde William de Montacute, König von Man, der fünffte Graf, dessen männliche linie in vier personen diese würde genoß, bis an. 1428, da sie auf Richard Nevil, den andern Grafen von der linie, kam. An. 1477 vermählte sich Eduardus, Richardi III ältester sohn, mit Anna, des bemeldten Richard Nevils zweyten tochter, und überkam dadurch diese würde. Margaretha, eine tochter Georgii, Hertzogs von Clarence, und eine mutter des Cardinals Poli wurde von Henrico VIII zur Gräfin von Salisbury gemacht. An. 1605 machte König Jacobus I Robertum Lord Cecil zum Grafen von Salisbury, in dessen linie diese würde noch stehet. s. Old. Sarum, ingleichen Montacute.

SALISBURY, (Johann von) Bischoff von Chartres, ein Engeländer von geburt, war um das jahr 1110 gebohren, und gieng in dem 16 oder 17 jahre nach Franckreich. Nachmals aber bekam er von seinem Könige commission, sich wegen der die cron Engeland betreffenden affairen bey dem Pabst Eugenio aufzuhalten. Nun suchte man ihn zwar bey diesem Pabste fälschlich anzuklagen, und dadurch verhaßt zu machen; doch weil seine unschuld an den tag kam, so blieb er bey demselben in allen gnaden. Dessen nachfolger hielt ihn noch in grössern werth, und als er nach Engeland zurück kam, ließ ihn Thomas Becket, der Groß-Cantzler, gar grosse zeichen seiner hochachtung sehen. Dieser Cantzler hatte seines Herrn, Henrici II, hertz in seinen händen; gleichwie aber die last seines amtes so wichtig war, daß er eines gehülffen von nöthen hatte, so wolte er sich des raths Johannis von Salisbury, (sonderlich was die auferziehung des ältesten Königlichen Printzen und vieler andern jungen Herren betraf, so er zu allen guten sitten und wissenschafften anzuführen auf sich genommen) bedienen; bat ihn auch noch über dieses, als er mit seinem König nach Guienne reisete, inzwischen vor sein hauß die aufsicht zu haben. Nach seiner zurückkunfft wurde er Ertz-Bischoff von Canterbury, deswegen er auch den hof verließ. Johannes von Salisbury begleitete ihn, und hielt getreulich bey ihm aus, da er genöthiget war, sich nach Franckreich zu retiriren. Er gieng auch nach 7 jahren wieder mit ihm zurücke nach Engeland. Da nun nachmals Thomas Becket in seiner eigenen kirche an. 1170 getödtet wurde, und dieser Johannes einen streich, der seinem Patron nach dem kopffe gieng, mit dem arme auspariren wolte, empfieng er eine solche wunde, daß die wund-ärtzte fast ein gantz jahr an seinem aufkommen zweifelten. Endlich soll er durch ein wunderwerck des ermordeten Becket curiret worden seyn. An. 1174 wurde er auf inständiges bitten der Provintz Bischoff zu Chartres, da er sich dann gar eingezogen und tugendhafft aufführte, und also, was er in seinen predigten und schrifften andern zu thun vorstellete, auch selbst ausübte. Er starb an. 1180, und hinterließ, als einer der gelehrtesten und sinnreichsten männer seiner zeit, unter andern folgende schrifften: Policraticum, sive de nugis curialium, & vestigiis philosophorum, (oder von der eitelket des hof-lebens;) metalogicum, seu tractatum de logica, philosophia, &c.; vitam atque passionem sancti Thomæ Cantauriensis Archiepiscopi & martyris. Sein leben ist der Frantzösischen übersetzung seines buchs des vanitez de la cour vorgesetzet. *Vossius* de histor. Latin. *Labb.* dissert. de script. eccles. tom. 1. *Du Pin* biblioth. des aut. eccles. t. 9. *Bayle.*

SALISBURY, (Margaretha, Gräfin von) gebohren an. 1472. Ihr vater war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der beyden Könige, Eduardi IV und Richardi III, und ihre mutter Isabella, Richardi Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, tochter. Sie ward vermählt an Richardum Pool, einen Ritter des hosenbandes, welcher mit dem Könige Henrico VII verwandt war. Mit dem-

selben

selben zeugte sie unter andern Reginaldum, welcher nachmals unter dem namen des Cardinals Poli sich so bekannt gemacht; ferner Henricum, welchen der König Henricus VIII zum Baron von Montacure machte, und endlich Georgium, insgemein den Ritter Pool genannt. Wegen ihrer mutter ward ihr der titul einer Gräfin von Salisbury oder von Sarum beygelegt. Der König Henricus VIII machte sie zur Gouvernantin der Printzeßin Maria, so nachmals Königin worden. Nach der veränderung, welche dieser König in religions-sachen vornahm, blieb sie beständig bey dem Catholischen glauben, unterließ auch nicht mit ihrem sohn, dem obgedachten Cardinal, zu correspondiren. Weil nun derselbe von dem Könige vor einen rebellen angesehen ward, so brachte diese correspondentz so wol sie, als ihren andern sohn, den Lord Montacute, um das leben; und zwar so war ihrer beyder angeber ihr resp. sohn und bruder, der oberwehnte Ritter Georgius Pool. Mylord Montacute ward an. 1539 in verhafft genommen, und als einer, der sich sowol gefährlicher anschläge, als schimpflicher reden wider den König schuldig gemacht, in dem angezogenen jahre enthauptet. Das folgende jahr ward auch seine mutter, die Gräfin von Salisbury, eingezogen, und ihr ausser der erwehnten correspondentz schuld gegeben, daß sie auf eins von ihren kleidern dasjenige zeichen gestickt gehabt, dessen sich an. 1536 die rebellen in Lincoln und in Yorkshire auf ihren fahnen bedient; daß sie Päbstliche bullen empfangen, und daß sie wider die von dem Könige und von dem Parlament geschehene verordnung, ihren pachtern die lesung des neuen testaments nicht gestatten wollen. Ihr vornehmstes verbrechen war wol, daß sie um die anschläge ihrer söhne wider den König gewust; indessen hätte man dennoch gemeynet, daß in ansehung ihrer geburt, und ihres hohen alters ihrer würde geschont werden, zumahl da man ihr vor ihrer verdammung keine defension zulassen wollen. Man ließ sie auch nach dem allbereit gesprochenen todes-urtheil fast 2 jahr in dem gefängniß sitzen, und es schien, als wenn der König ihren sohn, den Cardinal Polum, dadurch auf andre gedancken hätte zu bringen gesucht. Allein endlich, an. 1542, als in der mitternächtlichen gegend von Engeland eine neue unruhe sich erregte, vor deren urheber man diesen Cardinal ausgab, muste doch noch endlich diese siebenzig jährige Dame auf einem schavot ihr leben lassen, wobey sie eine ungemeine standhafftigkeit erwieß, und nichts, das den tod verdienet, bekennen wolte. Ihren kopff wolte sie durchaus nicht auf den block legen, damit es nicht das ansehen gewönne, als ob sie durch dergleichen submission sich selbst schuldig erklärte. Sie befahl aber dem hencker, er möchte sein amt an ihr, so gut als er könte, indem sie stünde, verrichten; da er ihr denn endlich auch in solcher positur den tödtlichen streich versetzte, welchen er aber mehr als einmal wiederholen muste, ehe er das haupt von dem leibe absondern kunte. *Herbert. Burnet. le Grand. de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 422, 460, 770.

SALISBURY, (Richard Graf von) siehe NEVIL.

Salisch, ein altes Adliches geschlecht in Schlesien, welches sich in unterschiedene linien zertheilet. Seinen ursprung soll es aus Polen, von einem streitbaren soldaten Dzialosza haben, welcher unter dem Könige Boleslao Krivousti um das jahr 1040 einem lauffenden hirschen ein horn abgebrochen, und einem adler einen flügel mit der streitkolbe abgeschlagen, weswegen ihn der König geadelt, ihm das horn und den flügel zum wappen gegeben, auch endlich die Herrschafft Rogau geschencket, davon seine nachkommen sich Rogowsker genennet, von denen nicht allein in Polen verschiedene berühmte leute, darunter Hincza Rogowsky an. 1190 Castellan zu Siradien, und ein anderer dieses namens Abgesandter an den Groß-Hertzog von Litthauen Jagellonem, ihm die heyrath mit der Polnischen Printzeßin Hedwig und zugleich die Polnische crone anzutragen, und an. 1458 Cron-Schatzmeister gewesen, entsprossen; sondern die sich auch in Schlesien gezogen, da sie den Polnischen namen der Dzialoszier in Saluscher oder Salischer verändert. Peter von Salisch war an. 1407 Hertzogs Conradi III zu Delß Rath. Bernhard von Salisch an. 1514 Caroli I zu Münsterberg Delß Rath. Nicolaus, Hertzogs Johannis zu Münsterberg-Delß Rath und Landes-Hauptmann an. 1562. Nicolaus von Salisch, Landes-Aeltester im Delßnischen Fürstenthum, starb an. 1644 zu Jutroschin in Polen. Nicolaus Ernst von Salisch und Stübendorff, starb an. 1689 zu Delß, und hinterließ Ernst Wilhelmen, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister, wie auch Holländischen General der infanterie und Gouverneur zu Breda, welcher an. 1710 gestorben, und Maximilian Ernsten, Gräflichen Maltzanischen Rath, und der freyen Standes-Herrschafft Militsch Landes-Hauptmann und cassa Directorn. Adam Heinrich von Salisch und Großgraben war an. 1718 der cammer-güter der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg Wirthschaffts-Administrator, Landes-Aeltester und mannrechts Assessor. *Cromer* hist. Polon. l. 15. *Herburt à Fulstein* hist. Pol. p. 197. *Okolski* orbis Polonus t. 1 p. 195. *Schickfus* Schles. chron. l. 3 p. 388. *Sinapii* Olsnogr. P. 1 p. 863 P. 2 p. 100. *Hermanns* wappenbrauch P. 1 p. 110.

Salisches gesetz, oder Salica Lex, der name eines berühmten gesetzes, welches von den alten Francken aufgerichtet wurde, als welche auch bey den alten Salii und Salici genennet worden. Einige stehen in den gedancken, daß dieses gesetz in Ober-Yssel (lat. Trans Isulana, von dem flusse Yssel, der vorzeiten Sala hieß) gemacht sey; wie denn auch die einwohner, so Salii hiessen, vor die alten Francken gehalten werden. Andere sagen, es sey in Taxandria, einem theile von Brabant, und der landschafft Lüttich, geschehen. Diejenige, welche solches vorgeben, brauchen dieses zu ihrem vornehmsten beweißthum, weil allhier die vier landstädtgen gefunden werden, welche derjenigen vier personen, so die articul des bemeldten gesetzes zusammen getragen, Herrschafften gewesen sind. Denn Saleheim (sagen sie) ist eine stadt, nahe bey Diestburg, welche nach der zeit zu einer Grafschafft gemacht worden. Bodenhoven oder Bödenheim liegt nahe bey der stadt Löwen. Windeheim oder Windehove ist ohngefehr 8 meilen von den vorbemeldten städten entfernet, so, daß sie gleichsam in einem triangel liegen. Das schloß Wisogat, welches die vierdte Herrschafft der bemeldten Frantzösischen Herren war, ist hier nicht mehr zu finden; wiewol einigen wahrscheinlich vorkömmt, daß es die kleine stadt Wisherch sey, welche insgemein Wustharch genennet wird. Die Teutschen geben vor, daß dieses gesetz auf der andern seite des Rheins nach Teutschland zu gemacht sey. Goldastus setzt diese überschrifft darüber: dieses sind die Salischen gesetze Pharamundi, des ersten Königs in Franckreich, so vormals durch das volck und ihre Herren in der landschafft Salitze gemacht worden, welchen ort er auf dem rande also erkläret, daß es Saltzburg sey an dem flusse Saal in Franckenland. Dagegen andre einwenden, daß Francken damals von diesem lande noch nichts besessen, als welches nicht eher Franckenland genennet worden, als erst eine lange zeit nach der aufrichtung des bemeldten gesetzes. Bonteroue giebt vor, daß das wort Salick so viel heisse als Salutaris, das ist, heilsam, nützlich und ersprießlich, weil nemlich alle gesetze so beschaffen seyn sollen. Die zeit anlangend, so ist mehr als zu gewiß, daß dieses gesetz noch von Clodoveo gemacht worden, weil darinnen der thiere, so man zu opffern pflegte, gedacht wird, welches nirgends im gebrauch war, als unter den Heyden. Nach der zeit wurde dieses gesetz von den Christlichen Königen reformiret, und mit unterschiedlichen gesetzen vermehret. Es wurde von vier Herren, deren namen Salegast, Windogast, Bodogast (oder wie andre copien haben, Atogast) und Wisogast, waren, in ordnung gebracht, welche in einer versammlung, die sie mit den ältesten des volcks anstellten, in verschiedenen sessionen alle diejenigen gesetze zusammen trugen, welche sie vor nützlich und heilsam zur regierung und verwaltung der gerechtigkeit erachteten. Das buch der Salischen gesetze, so anietzo vorhanden, führet diesen titul: der vergleich des Salischen gesetzes, oder pactum legis Salicæ; und begreifft 24 titul oder capitul in sich, in welchen von unterschiedlichen materien und verbrechen gehandelt wird. Der sechste articul unter dem titul, de allodiis, will dieses haben, daß kein stück eines Salischen guts weiblichen erben zufallen könne, sondern, daß allezeit manns-personen in den väterlichen erdgütern succediren sollen. Viele sind der meynung gewesen, daß die gewohnheit, welche die Frantzösischen Printzeßinnen von der crone ausschleust, auf diesen articul gegründet worden; wannenhero auch derselbige in einem gar besondern verstande das Salische gesetz genennet wird. Dem bemeldten buche der Salischen gesetze ist vorne ein kleiner tractat beygefüget von den ersten Frantzösischen gesetzgebern, worinnen berichtet wird, daß König Thierry oder Dietrich der erste, als er zu Chalons gewesen, vier hochgelehrte und erfahrne männer auserlesen, mit deren hülffe und rath er die gesetze der Teutschen, Francken und Bayern auch aller andern unter seiner bothmäßigkeit stehenden völcker gemacht, so, daß er hinzugethan und davon genommen, was ihm nöthig gedüncket, und die gesetze zum gebrauch der Christen eingerichtet habe. Desgleichen wird darinnen gemeldet, daß Childebertus einige fernere verbesserung damit vorgenommen, so von Clotario nachmals vollendet worden; und daß Dagobertus sie durch vier ansehnliche personen habe aufs neue übersehen, einiger massen verbessern, und in eine richtigere ordnung, als worinne sie vorhin gewesen, bringen lassen. *Ammianus Marcellinus* hist. lib. 17 c. 18. *Otto Frisingensis* chron. l. 4 c. 32. *Sigonius* de regno Italico l. 4 init. *Hachenbergius* Germ. med. dissert. 3 §. 4. *Coccejus* prudentia juris publici c. 3 sect. 6 & 7 p. 89 seqq. *Mezeray* & *Cordemoy* hist. de France. *le Pere Daniel* dissertation. sur la loy salique. *Bonteroue* recherch. curieuses des monnoyes de France.

SALITIO, war bey den Römern ein exercitium vor die soldaten, wenn nemlich die Reuter auf beyden seiten mit einer stange oder mit blossen degen auf ein höltzernes pferd sprungen. *Vegetius* de re milit. 1, 18. *Pitiscus.*

Sallaburg, **Salleburg**, **Salburg**, eines der vornehmsten Gräflichen häuser in Oesterreich, welches seinen ursprung in dem Voigtlande genommen, allwo dessen stamm-hauß und städtgen dieses namens noch anzutreffen, und seit an. 1441 den Grafen Reussen gehöret. Sigismund Salburger lebte an. 1400, dessen enckel Herrmann, hat sich in Oesterreich niedergelassen, und ist ein großvater worden Henrici von Salburg, der sich zuerst einen Freyherrn in Falckenstein genennet. Dessen 2 ältere söhne, Johann Heinrich und Gottfried, waren Kaysers Ferdinandi II Cammerherren und Räthe. Der erstere zugleich Nieder-Oesterreichischer und der andere Hof-Cammer-Rath. Der dritte sohn Georgius Sigismundus Graf von Salburg, zeugte 1) Graf Gotthard Heinrichen, welcher Kayserlicher geheimder Rath und Hof-Cammer-Präsident wurde, und sich an. 1698 zum vierten mal mit einer Baroneßin von Fünffkirchen vermählte; 2) Frantz Ferdinanden, der sich in Ungarn durch seine tapfferkeit wider die Türcken hervor gethan, und an. 1694 Venetianischer General-Lieutenant worden. An. 1709 wurde ein Graf Ferdinand Sallaburg unter die Kayserliche General-Feldmarschall-Lieutenants und Kriegs-Hof-Räthe gezehlet. *Bucelini* stemmat. P. 3 p. 200. *Imhof* not. proc. imp. in mantiss.

Salland, lat. Sallandia, also genannt von den alten Saliis, ist ein strich landes in der Niederländischen Provinz Over Yssel, das dritte theil davon, und gehöret mit zur Holländischen Republic. Sie liegt zwischen Drente, der Grafschafft Benthem, der landschafft Twente, der Grafschafft Zutphen und der Zunder-see. Die vornehmste städte darinnen sind Deventer, Zwoll, Campen und Stenwick. *Baudrand.*

SALLAROLI, ein vornehmes geschlecht in Polen, welches an. 1703 von dem Könige Augusto die marggräfliche würde erhalten. Es hat seinen ursprung aus einem uralten Adlichen geschlechte in Italien, allwo es bis diesen tag zu Bononien floriret. Diejenigen, welche gedachter massen in den Marggrafen-stand erhoben wurden, waren 3 brüder: Alexander, Paulus und Carolus, davon der erste Cleric. reg. theat. und Königlicher Minister an dem päbstlichen hofe; die beyde letzten aber Königliche Cammerherren gewesen. Sie sollen, vermöge des diplomatis, den Polnischen adler in ihrem stamm-wapen führen. *Zaluski* epist. P. 3.

SALLO, (Denys de) Herr von Hedouille und Rath in dem Parlament zu Paris, war in Paris gebohren, und aus einer sehr alten familie in Poitou entsprossen. Er hat an. 1664 das erste project von dem journal des sçavans concipirt, und selbiges im folgenden jahre in die übung zu bringen angefangen. Man beschwerte sich aber alsobald über ihn wegen der allzugrossen freyheit, die er (wie man vorgiebt) sich nahm, allerley bücher zu censiren; wie dann auch einige gelehrte leute ein grosses mißfallen daran bezeigten. Dahero, als er sein drittes journal heraus gegeben hatte, hörte er auf dergleichen zu schreiben, und überließ die weitere fortsetzung dieses wercks dem Abte Gallois, welcher eine angenehmere schreib-art hatte, alles censiren unterließ, nur einen auszug aus verschiedenen büchern machte, und nichts mehr hinzu that. Gewiß ist es, daß diese art von journalen beydes den einheimischen und auswärtigen sehr wohlgefallen, wie sie dann ins Lateinische, Italiänische und Teutsche übersetzt worden, auch ihrer viel in andern ländern eben dergleichen werck nach solchem modell angefangen, und zum theil in eine noch bessere form gebracht haben. De Sallo war von gutem humeur, sehr freymüthig in seinen reden und schreiben, und kunte sein gemüthe dißfalls gar nicht lassen einschrencken, daher er sich bisweilen in seinen urtheilen etwas zu scharff erwieß. Er war in besagter arbeit überaus geschwinde: denn er hielt nicht allein etliche, welche seine gedancken aufschreiben musten, sondern ließ noch über dieses durch andere aus den büchern, die ihm gefielen, excerpta machen, denn er hatte nicht zeit genug, selbige mit rechtem fleiß zu lesen. Dahero kunte er gar bald mit einem buche fertig werden; dieses zeigte er unter andern, als der Cardinal Chigi, Päbstlicher Legatus in Franckreich, einen streit wegen der præcedenz erregte, welchen die, so in der historie erfahren waren, nicht schlichten kunten. Denn als er ersucht worden, hiervon zu schreiben, gab er binnen acht tagen davon einen unvergleichlichen tractat heraus. Als hernach bey hofe ein zweifel entstanden, ob die Königin solte Maria Theresia von Oesterreich, oder aber Maria Theresia von Spanien genennet werden, befahl der König diesem de Sallo solchen punct zu erörtern, welches demselbigen gelegenheit gab, seinen curieusen tractat von den namen zu schreiben, den er in 15 tagen vollendete. Er starb zu Paris an. 1669, im 49 jahre seines alters. *Junckerus* de ephemeridibus eruditorum.

Sallum, der sohn Jabes, welcher wider den König von Israel Zachariam conspirirte, ihn todt schlug, und hernach an seine statt König wurde. Des folgenden monats aber schlug Menahem, der sohn Gadi, seine armee, ließ ihn tödten, und regierte hernach über die 10 stämme. A. M. 3462. *2 Reg. 15, 10, 15. Salianus. Torniellus. Usserius.*

SALLUSTIUS, (C. Crispus) ein Lateinischer historien-schreiber, gebohren zu Amiterno, einer stadt in Italien, welche von einigen vor denjenigen ort gehalten wird, so anitzo San Vittorino heist. Er wurde zu Rom erzogen, allwo er unterschiedliche wichtige bedienungen hatte. Niemand war, welcher alle tugenden herrlicher heraus streichen, und die schwelgerey und den geitz seiner zeiten schärffer strafen kunte, als er; nichtsdestoweniger verursachte er durch sein liederliches leben, daß er von den Censoribus aus dem Raths-collegio gestossen wurde. Nachdem ihn Milo im ehebruch ertappet hatte, wurde er deshalben mit ruthen gestrichen, und um geld gestrafft. So finden wir auch in einer wider ihn geschriebenen oration, welche Ciceroni zugeeignet wird, daß er sein väterliches erbgut liederlich durchgebracht, und daß seine familie noch bey seines vaters lebzeiten, weil er viel schulden gemacht, keinen credit mehr haben können. Cæsar setzte ihn wieder in die Rathsherrn-würde ein, machte ihn zum Prætore, und schickte ihn in Numidien. Als er nun in dieser Provintz mit schinden und schaben sehr übel gehauset hatte, kam er mit grossem reichthum wiederum zurück nach Rom, daß er ein überaus kostbares gebäude auf dem Quirinalischen berge kauffte, nebst den gärten, welche noch bis dato die Sallustische genennet werden. Uberdieses hatte er ein land-hauß zu Tivoli. Eusebius berichtet, daß dieser historien-schreiber die von Cicerone verstossene Terentia geheyrathet habe, und in der 185 olympiade, etwan A. R. 719, gestorben sey. Wir haben nichts mehr, als einige fragmenta, von der vornehmsten historie des Sallustii, welche er von erbauung der stadt Rom anfieng. Die einigen zwey gantzen stücke, die wir von ihm haben, sind conjuratio Catilinaria, und bellum Jugurthinum. Einige scribenten tadeln ihn deswegen, daß er die alte schreib-art, die in Catonis originibus gefunden wird, allzusehr affectiret habe; andere hingegen, daß er sehr kühne in formirung neuer wörter gewesen, und hatte metaphoras, auch lauter Griechische phrases gebraucht habe. Er wird aber dennoch billich vor den ersten autorem der Römischen historie geachtet. *Gellius.* ex Varrone. *Cicero* orat. adv. Sallust. *Vossius. La Mothe le Vayer. Fabricius* bibliothec. Latin.

SALLUSTIUS, (Crispus) des ietzt-bemeldten Sallustii schwester-sohn, stund in grossen gnaden bey Augusto und Tiberio, und ist eben derselbige, dessen Horatius in seinen oden gedencket. *Seneca* lib. 1 de clement. *Tacitus* lib. 1 & 3 annal. *Plin.* lib. 34 c. 2.

SALLUSTIUS, Bischoff zu Jerusalem, der an. 485 nach Martyrio darzu erwählet worden, war kaum ordiniret, als die aufrührischen Münche einen Abt, namens Sabas, bey ihm verhaßt zu machen suchten. Allein wie Sallustius der frömmigkeit dieses mannes versichert war, so ließ er ihn holen, und ordinirte ihn in gegenwart seiner verläumbder zum Priester. Er starb an. 482, und hatte Eliam, einen Araber, zum nachfolger. *Baronius* in annal.

Salm, ein schloß in den Niederlanden im Hertzogthum Luxemburg, an den gräntzen des Stiffts Lüttich, an dem flusse Alpe, nahe bey la Roche, ohngefehr 6 meilen südwärts von Limburg und 15 von Trier.

Salm, lat. Salmona, eine stadt in Lothringen, nebst einem castelle an den gräntzen von Nieder-Elsaß, 8 meilen von Straßburg westwärts, 14 von Marsal süd-ostwärts, und 20 von Nancy ostwärts, wie auch eben so weit nord-ostwärts von Mayntz. Sie ist die hauptstadt in einem gebiethe, welches an. 1622 von dem Kayser Ferdinando II, Philippo Ottoni, einem aus dem Rhein-Gräflichen geschlechte zu ehren, zum Fürstenthum gemacht worden, da es vorhin nur eine Grafschafft war. *Limn.* de jure publ.

Salm. Das Fürstliche hauß von Salm ist ein absprossender stamm von den Rhein- und Wild-Grafen. Ihr gemeiner stamm-vater ist Johannes VI, dessen vater Johannes V mit Graf Simons von Salm in Lothringen tochter Johannen an. 1460 die halbe Grafschafft Salm, die Grafschafft Mörchingen in Lothringen, nebst den Herrschafften Pitlingen und Rotslar in Oesterreich erlanget, und daher den titul und das wappen als Graf von Salm zu führen angefangen hat. Durch seine zwey söhne Philippum und Johannem VII sind die zwey zweige, der Daunische und Mörhingische oder Kyrburgische errichtet worden. Der erstere überkam neben den Salmischen gütern Neufville, Grumbach, Daun und Pittlingen, und ließ nach sich Philipp Frantzen, der von seiner gemahlin Maria Aegyptiaca, Gräfin von Oettingen, ein vater von 4 söhnen worden; von denen der erstgebohrne Johann Philipp, Graf von Salm, nur eine einige tochter erzeuget; der zweyte aber, der Neufville und Pittlingen bekommen, hat durch seine 3 nach sich gelassene söhne Philipp Otten, Johann Georg, und Friedrich den grossen sein geschlecht in so viel linien vertheilet. Philipp Otto succedirte seines vatern bruder, Johann Philippen in dem antheil der Grafschafft Salm, und war der erste von dieser linie, welcher durch seine hohe meriten, so er bey den Kaysern Rudolpho II, Matthia und Ferdinando II erlanget, von dem Kayser Ferdinando II an. 1623 nebst seinen descendenten (doch nur der iedesmal regierende Herr) in den Fürstenstand erhoben worden. Als er an. 1634 an den blessuren, so er in der Nördlinger schlacht empfangen, gestorben, ist ihm in solcher Fürstlichen würde, und in der landes-regierung sein eintziger sohn Leopold Wilhelm Carl gefolget, der durch des Kaysers Ferdinandi III gnade an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zur session und voto in dem Fürstlichen Reichs-collegio admittiret worden. Er starb an. 1663, nachdem er durch seine gemahlin Mariam Annam, Theodori, Grafen von Bronchorst und Anholt tochter, einen antheil der Bronchorstischen verlassenschafft überkommen, und mit 7 kindern erfreuet worden, wovon zwar nur ein einiger sohn bey seinem absterben an. 1663 hinterblieben, nemlich Carl Dietrich Otto, der an. 1645 gebohren worden, ein Herr von sonderbaren meriten, und der die höchste ehren-stelle an dem Kayserlichen hofe erlanget, allermassen er von dem Kayser zu dero würcklichen geheimden Rath, General-Feld-Marschall und obersten Hofmeister des Königs und hernach Kaysers Josephi verordnet, auch mit dem orden des güldenen vliesses beehret worden. Er legte aber an. 1709 seine Obrist-Hofmeister-stelle nieder, gieng von hof, und starb zu Aachen den 10 nov. an. 1710 im 66 jahr seines alters. Seine erste gemahlin war Gottfrieda Anna Maria, Graf Wolffgangs von Huyn und Ghelen tochter, die nur eine einzige Printzeßin gebohren. Mit der andern gemahlin Marien, des Pfaltzgrafen Eduardi bey Rhein tochter, hat er einen sohn Ludwig Otten an. 1674 erzeuget, welcher an. 1700 mit Albertina Johanneta Catharina, Fürst Moritz Heinrichs zu Nassau-Hadamar tochter, beylager gehalten hat. *Europäischer Herold. Imhof* N. P. *Souberainen von Europa.*

Salm und Reifferscheid. Das erste ankommen des Salmischen geschlechtes ist mit so vielen fabelhafften relationen vermischet, daß nichts gewisses davon zu melden ist. Die gemeinste stammleitung der ietzigen Grafen fängt sich an von Friedrich, Fürsten von der Mosel, dem seine gemahlin Felicitas, eine tochter Heinrichs II, Grafen von Salm am Ardenner-walde, wie auch Neu-Salm in Lothringen, welches von ihm erst erbauet worden, und der zu den zeiten Kayser Carls des grossen gelebet, die Grafschafft Salm am Ardenner-walde eingebracht; davon sich sein sohn Sadger nachmals Fürsten von der Mosel und Grafen von Salm am Ardenner-walde genennet hat. Er ward ein vater Ranigers, Hertzogs in Lothringen, und Heinrichs, Grafen von Salm. Dieser hatte durch heyrath mit Hedwig seiner groß-elter-mutter bruders, Heinrichs III tochter, die Lothringische-Salm mit der Arden-

Ardennischen vereiniget. Von ihm stammet im vierten grad niedersteigender linie her Graf Dietrich, von dessen 2 söhnen die lande wiederum getrennet, und Heinrich Graf von Salm Lothringischen antheils, Carl aber Graf zu Salm Ardennischen antheils worden, welche 2 haupt-linien durch viele secula bis auf diese zeiten floriret haben. Von Graf Heinrichen ist im eilfften grad entfernet, Johannes III, dessen enckel Johannes V, an. 1431 2 söhne von 2 gemahlinnen Johannem VI und Simonem verlassen. Des letztern eintzige tochter Johanneta wurde an Johannem V, Wild- und Rhein-Grafen, vermählet, und demselben zugleich die halbe Graffschafft an. 1460 überlassen. Johannes VI zeugte Johannem VII, einen vater Johannis VIII und Nicolai, mit welchem sich die familie in 2 äste zertheilet. Die ältere behielt die väterliche lande in Lothringen; nachdem aber seine 3 söhne, Johannes IX, Paulus und Claudius, ohne männliche erben verstarben, sind sie mit Christina, Pauli tochter, ihrem gemahl Frantzen zu Lothringen, Grafen zu Vaudemont, anheim gefallen. Graf Johannis VII zweyter sohn Nicolaus hat sein glück in Oesterreich gesuchet, und daselbst die Graffschafft Neuburg am Inn an sich gebracht, ist aber, nachdem er sich um das hauß Oesterreich wohl verdient gemacht, an einer wunde, so er in Wien, als es von dem Türckischen Kayser Solymann belagert wurde, bekommen, an. 1529 gestorben. Sein sohn gleiches namens war Ritter des göldenen vliesses, und stund bey dem Kayser Ferdinando I in solchem ansehen, daß alle negotia durch seine hand gehen musten. Er starb an. 1550 zu Erla, und hinterließ 3 söhne, Eginonem, Julium und Nicolaum. Egino war ein schrecken der Türcken, richtete die in Ungarn durch die unglückliche schlacht bey Sigeth verfallene sachen wieder auf, und starb an. 1574. Nicolaus, ein sehr gelehrter und vieler sprachen kundiger Herr, ist bey drey Kaysern Kriegs-Rath, und Commendant der festung Canischa gewesen, und an. 1580 gestorben. Julius hat den Kaysern Maximiliano II und Rudolpho II als Reichs-Hofrath gedienet, war auch im kriegswesen wohl versucht, und beschloß sein leben an. 1595. Seinem sohne Weichard gebahr seine gemahlin 10 kinder, worunter 2 söhne Julius II, und Carolus den stamm fortgeführet. Der erste ward Lands-Hauptmann in Mähren, und hat in seiner zweyten ehe mit Maria Salome von Windisch-Grätz Ferdinand Julium, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, erzeuget, so gebohren an. 1650, und sich mit Anna Maria Sibylla, Alexander Heinrichs, Hertzogs von Holstein tochter vermählet, aber an. 1697 ohne leibes-erben verstorben ist. Carolus hatte zur gemahlin Elisabetham Bernhardinam, Conrad Wilhelms des letzten Grafen von Tübingen tochter, von welcher er zum nachfolger bekommen Franciscum Leopold, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, Kayserlichen Cämmerern, einen gemahl Mariä Hertzenlaut, gebohrner Freyin Schifer von Freyling, die ihm 15 kinder gebohren, von denen aber nur ein einiger sohn Ernst Leopold Ignatius am leben geblieben. Francisci Leopolds übrige brüder sind gewesen, Ferdinandus, ein Maltheser-Ritter, Wichard Ignatius, Probst zu Regenspurg und Canonicus zu Passau; Paris Julius, der an. 1701 als Domherr zu Saltzburg, Olmütz und Passau starb, und Johann Ludwig, der an. 1673 im kriege umkam. Die zweyte haupt-linie beginnet mit Graf Carln, des obengemeldten Graf Dietrichs zweyten sohn, welchem in der erbtheilung die Graffschafft Salm am Ardenner-wald zugeschlagen worden. Er wurde auch nach absterben der Hertzoge von Lothringen aus dem Carolingischen stamm von Kayser Heinrich II mit Nieder-Lothringen belehnet, davon er aber mehr nicht als die Provintz Limburg behaupten können. Daher sein sohn Walram sich Graf, und sein enckel, Heinrich, Hertzog zu Limburg geschrieben. Dessen enckel, Heinrich und Friedrich, haben sich folgender gestalt vertheilet, daß der ältere das ietztgemeldte Hertzogthum, der jüngere aber die Salmische lande bekommen. Friedrichs posterität gieng mit seinem trinepote Heinrich zu ende, welcher nachdem er in dem Lüttichischen kriege an. 1408 seinen einigen sohn gleiches namens verlohren, ein militarisches testament gemacht, und darinnen Johannem IV zu Reiferscheid, der ihm als ein agnat verwandt gewesen, zum erben eingesetzt hat. Dieser Johannes von Reiferscheid stammet ab von dem vorgemeldten Heinrich, Hertzoge von Limburg, dessen mittlerer sohn Gerlach sein tritavus war. Sein vater aber ist Heinrich II gewesen, der mit seiner gemahlin Richarde die Herrschafft Dyck ererbet hatte. Sein sohn Johannes V hat mit Irmgard von Wevelinghofen die Herrschafft Alffter, wie auch das Erb-Marschall-amt des Ertz-Stiffts Cöln auf seine familie gebracht. Die annoch lebende Grafen erkennen vor ihren gemeinen stamm-vater Ernst Friedrichen, so an. 1639 gestorben, und ein abnepos Johannis V gewesen. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria Ursula, Gräfin von Leiningen, 3 söhne, von welchen Ferdinand Albert als Canonicus zu Cöln, Straßburg und Lüttich gestorben ist, die andere beyde aber Erich Adolph und Ernst Valentin den stamm fortgebauet, und zwar hat sich Erich Adolph, Graf von Salm und Reiferscheid zum erstenmal mit Magdalena, Landgraf Moritzens von Hessen-Cassel tochter, und zum andernmal mit Ernestina Barbara Dorothea, Ferdinand Carls Grafens in Löwenstein und Wertheim tochter, vermählet. Aus der ersten ehe hat er erzielet einen sohn Wilhelm Heinrich, der im vierten jahre seines alters gestorben, und 3 töchter, nemlich Sophiam Magdalenam, so an Carlen Landgrafen von Hessen-Wanfried vermählt gewesen, und an. 1675 zu Venedig gestorben; Catharinam Mariam, eine gemahlin Sebastian Wunibalds Truchses, Grafen von Zeil-Wurzach, starb an. 1687, und Annam Ernestinam, Scholasticam zu Essen, so ebenfalls nicht mehr am leben. Der einige sohn aus der andern ehe, Franciscus Wilhelm, Graf von Salm und Reiferscheid Erb-Marschall des Ertz-Bißthums Cöln, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hofrath, war Kaysers Josephi Hartschirer-Hauptman, und der Kayserin Amaliæ Obrister Stallmeister. Seine gemahlin Maria Agnes, Johann Georg Joachims, Grafen von Slavata tochter, so den 21 oct. an. 1717 gestorben, hat ihm folgende kinder gebohren, Ernestinam an. 1693, Christinam an. 1695, Carl Anton an. 1697, und Frantz Ernsten an. 1698. Nach dieser gemahlin absterben hat er sich den 14 may an. 1719 mit der regierenden Kayserin ersten Cammer-Fräulein Carolina Fürstin von Lichtenstein vermählet. Ernst Valentin Graf von Salm und Reiferscheid, Erich Adolphs bruder, starb an. 1684, nachdem er von seiner gemahlin Clara Magdalena, Gräfin von Manderscheid-Keil einen zahlreichen ehe-segen hinterlassen, worunter folgende söhne, Franciscus Ernst, der sich an. 1706 mit einer Printzeßin von la Tour und Tassis vermählt, Carl Caspar, Domherr zu Cöln, starb an. 1687, Alexander, Domherr und ältester Diaconus zu Cöln, auch Canonicus zu Straßburg, starb an. 1697, Maximilian Heinrich Ludwig, Kayserlicher Rittmeister, Johann Philipp, Domherr zu Paderborn und Oßnabrügg, Wilhelm, Domherr und jüngster Diaconus zu Cöln, wie auch Domherr zu Straßburg, Ernst Friedrich, Bernhardinus und Romanus, Domicellarius zu Cöln.

SALMACIS, eine nymphe, welche sich in Hermaphroditum, Mercurii und Veneris sohn, verliebte, und in den brunnen hinein sprang, worinnen sich derselbige badete, ihn wider willen umarmte, und die götter ersuchte, daß sie doch ihn mit ihr ewig vereinigen möchten. Dieser wunsch wurde erhöret, und die beyden leiber nur ein leib, iedoch also, daß selbiger beyder geschlechte zugleich vorstellte. Der brunnen, darinnen dieses geschehen, soll zu Halicarnasse gewesen, und auf des Hermaphroditi bitte von der krafft worden seyn, die, so sich darinnen gebadet, weich und weibisch zu machen. *Ovidius* metam. lib. 4 fab. 2. *Pomey* pantheon mythic.

Salmanassar oder Salmanezer, ein König von Assyrien, Tiglath Pilezers sohn und erbe, so A. M. 3276 den thron bestiegen, legte einen tribut auf die zehen stämme Israel. Als nun der König Hosea denselben nicht geben wolte, und sich mit dem Könige in Egypten verbunden hatte, um sein joch vom halse abzuschütteln, belagerte Salmanassar Samaria, und eroberte sie nach einer dreyjährigen belagerung. Er starb A. M. 3287, und hatte in der regierung seinen sohn Sennacherib zum nachfolger. *2 Kön.* 17 und 18. *Joseph.* lib. 8 antiqu. Jud. cap. ult. *Torniellus. Salianus. Usserius* in annal. Vet. Test.

Salmansweiler, lat. Salomonis Villa, oder Salmaneswylare, ist ein berühmtes Cistercienser-kloster in Schwaben, nahe bey der Reichs-stadt Uberlingen im Heiligenbergischen gelegen. Den namen soll es haben, weil es dem kostbahren tempel Salomonis ähnlich gesehen, wie es denn würcklich, ehe es noch an. 1697 den grossen brand erlitten, eines der schönsten klöster in Teutschland gewesen. Es hat noch schöne güter, die aber hin und wieder zerstreuet liegen. Zu Ulm hat es einen hof, und zwischen Ulm und Biberach die Herrschafft Schemelberg, dabey das dorff Altheim. Bey Uberlingen hat es auch etliche Adeliche güter, und ist deshalber monatlich auf 4 zu roß und 6 zu fuß oder 316 gulden, und zu erhaltung des cammer-gerichts nach dem erhöheten anschlag jährlich 208 gulden angesetzt. Der erste stiffter dieses klosters ist Guntramus, Baron von Adlsreiter, um das jahr 1134 und 1140 gewesen. Hernach soll Kayser Conrad der III an. 1142 dieses kloster dem Reiche unmittelbar unterworffen, der Kayser Friedrich aber mit mehrern freyheiten und gütern begabet haben. Kayser Carl der IV hat an. 1541 demselben die freyheit ertheilet, daß die Reichs-ächter in dem kloster, und dessen gantzen gebiete sich aufhalten dürffen. Die Grafen von Montfort sollen die rühmliche stifftung gethan haben, daß alle Rittersleute und fremde eine nacht darinnen ohne entgeld tractiret würden. Als mit anfang des 13 seculi die stiffter dieser Abtey ausgestorben, hat sich Eberhardus II Ertz-Bischoff zu Saltzburg derselben mit allem ernst angenommen, und ihr eine saltzkothe zu Waldbrunnen verehret, auch viel andre wohlthaten erwiesen, weswegen die Abtey noch immer zum andencken nebst dem Adlsreiterischen auch das Saltzburgische wapen führet. Weil es mit dem gebiet der Graffschafft Heiligenberg umgeben ist, so haben die Grafen von Fürstenberg aus der regul, quod intra territorium est, ad illud pertinere videtur, wie auch deswegen, daß sie den blutbann über das kloster exerciren, einen anspruch auf des klosters immedietät gemacht, und die hohe obrigkeitliche gewalt darüber üben wolten. Wie denn Graf Joachim zu Fürstenberg an. 1598 die von den Prälaten angeschlagenen öffentlichen patente, worinnen enthalten, wie die allda einquartirten soldaten sich halten und leben solten, abreissen lassen. Allein zu geschweigen, daß Schwaben niemals ein geschlossen territorium gewesen, und also diese regul so schlechterdings sich daselbst nicht thun lässet; so erfordert die erste institution des Cistercienser-ordens, daß sie unter keinem Bischoff und Reichs-stand stehen, sondern in geistlichen dem Römischen stuhl, und in weltlichen allein dem Kayser unterworffen seyn. Hierzu kommt noch, daß dieses kloster von den Schwäbischen Hertzogen, denen das Lintzgau damals zugehört, zu einer solchen zeit gestifftet worden, da noch kein Graf von Heiligenberg an ein perpetuirliches territorium, vielweniger an die hohe obrigkeit gedencken dürffen, und wenn auch dieses alles wäre, so ist die befreyung des Kaysers Conradi III vorhanden, welcher die Grafen wohl wird darum haben wissen lassen, als er solches privilegium ertheilet. Dieserhalber nun haben die von Fürstenberg nichts ausgerichtet, sondern das

kloster

kloster hat seine Reichs-immedietät bis hieher behauptet, und haben die Aebte dem Reichs-abschied zu Regenspurg an. 1500, dem zu Augspurg an. 1510, dem zu Cöln an. 1522 und letztlich dem zu Regenspurg an. 1654 unterzeichnet. Und obwol das hauß Oesterreich die after-schutz-gerechtigkeit über das kloster übet, so ist doch der Kayser allemal der oberste Voigt, und das kloster bleibet ein freyer Reichs-stand, wie es denn land und leute, voigteyen, gericht und gebot, zwang und bann besitzet, ausser dem eintzigen blut-bann, welchen die von Fürstenberg von langer zeit her, und zwar, wie die Aebte vorgeben, aus ihrer übertragung, üben. Dergestalt ist gantz ohne grund, was einige vorgeben, daß die Aebte weder ausserhalb noch innerhalb ihres klosters einige territorial-jurisdiction haben, angesehen bey den Salmannsweilerischen dorff-gerichten, an ihr siedel-gericht, von dar an des Abts hof-gericht, und von dar erst an die Kayserliche cammer appelliret wird. Es hat hiernächst diese Abtey alle freyheiten, so dem Eistercienser-orden in Teutschland von dem Römischen stuhl verliehen worden, mit demselben gemein, auch meistentheils die ehre, daß ihr Abt General-Vicarius vorgemeldten ordens in Ober-Teutschland ist. Die klöster Wettingen in der Schweitz und Raitenhaßlach in Bayern sind filiale dieser Abtey, von welcher ehemals auch die im Hertzogthum Würtemberg gelegene und nunmehro secularisirte Stiffter Königsbrunnen, Bebenhausen und Herrnalb dependiret. So hat auch ein ieder zeitlicher Abt zu Salmansweil von dem Römischen stuhl und seinem orden die inspection über die frauen-klöster Heggbach, Waldt, heil. Creutz-Thal, Rotenmünster, Gutenzell, Baindt und Neidingen, in welchen alle Aebtißinnen unter seiner aufsicht erwehlet, auch von ihm bestätiget und eingesegnet, ingleichen alle beamten derselben mit seinem vorwissen und willen eingesetzet werden. Kurtz, es hat diese Reichs-Prälatur bey seinem orden an magnificentz, reichthum und guter ordnung wenig seines gleichen, und schreibet sich ein zeitlicher Prälat desselben: Abt und Herrn des Königlich- eximirt- und befreyten Heil. Röm. Reichs Stiffts und Münsters Salmannsweyler 2c. *Merian.* topogr. Suev. *Magerus* de advocatia armata c. 15 n. 97. *Crusius* annal. Suev. l. 9 p. 2 c. 19. *Europ. Herold* P. 1 p. 596. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 15. *Klock* t. 1 consil. 2. *Cocceius* in jure publ. *Sweder* theatr. prætenſ. p. 612. *Lunig* spic. eccl. des Reichs-archivs 3 th. Apiarium Salemitanum.

SALMASIUS, (Claudius) ein berühmter und gelehrter Criticus, war im may an. 1588 in Burgundien gebohren. Sein vater war Benignus, Herr von Saumaise le Duc, einem dorffe in Auxois, und Rath in dem Parlament zu Dijon. Seine mutter war Reformirter religion, welche ihn auch in derselben auferziehen ließ. Als er nur 10 jahr alt war, machte er schon gute Lateinische und Griechische verse. Nachgehends setzte er sein studieren zu Paris und Heydelberg fort. Von dar begab er sich wieder zurück in seines vaters hauß, und setzte sein critisiren mit grossem fleiß fort. Eine zeitlang hernach wurde er nach Leyden beruffen, um Scaligero, als Professor honorarius, zu succediren. Darauf that er einst eine reise nach Franckreich. Der Cardinal Richelieu both ihm eine pension an, woferne er in diesem Königreiche bleiben, und sein leben beschreiben würde, kunte es aber nicht von ihm erhalten. Die ursache, so Salmasius gegen den Guido Patin an den tag gelegt, war, daß er vor unanständig gehalten, das talent, so ihm Gott gegeben, zum dienst eines solchen Ministers anzuwenden, der durch seinen ehrgeitz Europa zu ruiniren getrachtet. Die Königin in Schweden ersuchte ihn gleichfalls zu ihr zu kommen, welche reise er auf sich nahm; da er denn einen gantzen sommer zu Stockholm blieb. Als er wieder zurück nach Holland gekommen, gieng er mit seiner frau nach dem Spa-brunnen ins Lüttichische, allwo er zwey tage nach seiner ankunfft an. 1652 den 3 sept. dieses zeitliche gesegnete. Er war ein überaus belesener und sehr gelehrter mann, sonderlich in der critique und Griechischen sprache, worauf er auch alle sein studieren gerichtet hatte. Das schlimmste war, daß er keinen widerspruch leiden kunte, und die, so er censirte, sehr grob tractirte, dahero er sich weit mehr feinde als freunde machte. Er schonte auch der grösten männer, nemlich des Lipsii, Scaligeri, Heinsii, Sirmondi, Spanheimii, Grotii, Blondelli, Amiraldi, Bochardi und vieler andern nicht. Sein gedächtniß war gantz ungemein, wie nicht weniger sein hochmuth. Denn als er einst nebst M. Gaulmin und Mausac sich in der Königlichen bibliothec zu Paris befand, und Gaulmin zu den andern zweyen sagte: Ich glaube, daß wir drey zusammen wohl allen gelehrten in Europa den kopff bieten könten, antwortete er auf eine verächtliche weise: Sie solten beyde den andern gelehrten in der welt beytreten, er wolle ihnen allein gewachsen seyn. Man sagt, daß er viel auf traumdeuten gehalten. Er hat viele und unter andern folgende schrifften an das licht gestellet: Annotat. über die script. hist. Augustæ; exercitationes Plinianas in Solinum; comment. de lingua Hellenistica; comment. über Tertulliani buch de pallio, und über des Simplicii comment. in Epicteti enchiridion, so aber nicht vollständig; de primatu Papæ, &c. Man hat auch von ihm seine episteln. *Vita Salmasii ipsius epistolis præmissa. Patin.* lettres. *Colomesius* opusc. p. 98, 99. *Hanckius* de script. rer. Roman. *Memoires de literat.* l. 1 p. 257.

SALMERON, (Alphonsus) ein Jesuit, gebürtig von Toledo, hatte zu Alcala studieret, und sich die sprachen fleißig bekannt gemacht. Er kam darauf nach Paris, um allda sein studieren in der philosophie und theologie fortzusetzen. Hier traff er aber Ignatium Loyolam an, der gleich seine gesellschafft aufzurichten begriffen war, da er sich denn seinen ersten 10 compagnons beygesellte. Seit der zeit hat er in den vornehmsten städten in Italien durch predigen sich einen ruhm erworben, womit er auch viele erbauet haben soll. Er reisete zu beförderung seines ordens in Franckreich, Teutschland, Polen, die Niederlande und Irrland; wohnte auch auf befehl dreyer Päbste dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er die lob-rede auf den heiligen Evangelisten Johannem, so zu ende der acten des Concilii stehet, gehalten hat. Er hat viel zu aufrichtung des collegii zu Napoli beygetragen, allwo er auch den 13 febr. an. 1585, im 69 jahre seines alters, gestorben ist. Seine unaufhörliche bemühungen, weite reisen, und fleiß im predigen, haben ihn dennoch nicht gehindert viele schrifften zu hinterlassen, die in 16 vol. heraus gekommen, worunter eilffe über verschiedene evangelische fragen, die andern aber über die Apostel-geschichte und canonischen episteln gemacht sind. *Ribadeneira* & *Alegambe* biblioth. script. Soc. Jesu. *Euseb. Nierenberg.* de vir. illustr. Soc. Jesu. *Nic. Antonio*, &c.

Salmon, der sohn Naasson, ein Fürst aus dem stamm Juda, heyrathete nach der eroberung von Jericho die Rahab, und zeugte mit ihr den Boaz, den ehemann der Ruth, und des Davids groß-vater. Wie denn ihrer aller in dem geschlechts-register Christi gedacht wird. *Matth.* 1. *Torniell* & *Salian.* in annal.

SALMONEUS, ein sohn eines gewissen Aeoli (aber nicht desjenigen, welchen die Poeten in ihren fabeln vor den gott der winde ausgeben) war König in Elis, einer Provintz in Peloponneso, ietzt Belvedere genannt, und dabey so hochmüthig und vermessen, daß er von seinen unterthanen vor einen gott gehalten seyn wolte. Zu solchem ende ließ er eine sehr hohe brücke von ertzt machen, welche einen grossen theil von desselben haupt-stadt bedeckte. Auf dieser brücke fuhr er in einem wagen, warff brennende fackeln von sich, und suchte dadurch den leuten einzubilden, daß er der donnernde Jupiter wäre. Damit nun solches desto gewisser geglaubet werden möchte, hatte er gewisse leute dazu bestellet, welche diejenigen alsofort tödten musten, auf welche seine fackeln fielen. Allein Jupiter wurde dadurch wider ihn zum zorn gereitzet, so, daß er ihn ebenfalls durch den donner tödtete, welchen er thörichter weise hatte nachmachen wollen, durch welche fabel die poeten die auf den hochmuth ohnfehlbar folgende straffe Gottes vorstellen wollen. siehe TYRO. *Virgil.* Æneid. 6. *Servius* ad h. lib. *Pomey* pantheon. mythic.

Salmotz, ein festes berg-schloß in Ober-Ungarn an dem flusse Marosch, eine halbe stunde von Eppe, gelegen. Es ist an. 1688 von den Kayserlichen erobert worden. *Ricaut* Ottom. pf. P. 1.

Salmünster, eine kleine stadt in der Wetterau an dem Kintziger fluß, 4 stunden von Gelnhausen, gelegen. Der 5 theil davon gehöret dem geschlecht von Hutten, das übrige aber dem Churfürsten zu Maynz. Nahe dabey liegt das Churfürstliche schloß Hausen. *Tromid.* geogr.

SALO, lat. Salodium, eine grosse stadt in der Italiänischen landschafft Brescia, auf der westlichen seite des Gardersees zwischen Brescia und Trident, ist davon 20 meilen, und von Verona 30 westwärts entfernet. Sie gehöret den Venetianern. *Baudrand.*

Salome, Herodis des grossen schwester, welche ihrem bruder zu ohren brachte, daß Mariamne, seine gemahlin, willens wäre, ihn mit gifft zu vergeben, worauf derselbige sie enthaupten ließ. Sie wurde an Joseph verheyrathet, welchen Herodes gleichfalls umbringen ließ. Nach diesem wurde sie an Costoborum vermählet, welchem Herodes allbereit das gouvernement von Idumea und Gaza gegeben hatte. Eine zeitlang hernach begab sichs, daß dieser Costoborus mit gedachter seiner gemahlin zerfiel, worauf diese ihm einen scheide-brief zuschickte, wider der Jüden gewohnheit, als bey welchen nur die männer diese macht hatten. Bald hernach ließ Herodes denselbigen gleichfalls umbringen. Mittlerweile bemühete sich Salome in ihrem bruder einen haß wider Alexandrum und Aristobulum, dessen söhne von Mariamne, zu erregen. Nach einiger zeit kam Sylæus, ein Staats-Minister des Königs in Arabien, Obodæ, um mit Herode wegen einer gewissen angelegenheit zu tractiren. Dieser verliebte sich in Salome; gleichwie auch diese in den besagten fremdbling, so, daß des Königes weiber öffentlich davon redeten, wie sie ihm in allen dingen zu willen wäre. Sie wolte ihn auch gerne heyrathen; allein Herodes war darwider, und verheyrathete sie an Alexan. Sie starb nicht lange nach ihrem bruder. *Joseph.* lib. 15, 16, 17, 18 antiqu. & 1 de Bell. Jud.

Salome, die mutter des heiligen Jacobi und Johannis. Eine andere dieses namens war Antipatris, Herodis sohnes tochter.

Salomon, ein König der Israeliten, Davids sohn von Bathseba, war A. M. 2996 gebohren. Sein name heisset so viel, als Friedrich. Er wurde noch bey seines vaters lebzeiten zum Könige erkläret, ungeachtet sein bruder Adonijah nach dieser ehre strebte. Nachdem ihn Gott, was er wolte, zu bitten erlaubet hatte, bat er um weißheit, das ihm anvertraute volck wohl zu regieren. Diese bitte gefiel Gott so wohl, daß er ihm nicht allein ungemeine klugheit, sondern auch noch überdieses grössern reichthum, als einiger König vor ihm gehabt, schenckte. Sein buch der sprichwörter und der so genannte prediger zeigen von seiner weißheit zur gnüge, und ist nur zu beklagen, daß wir nicht alle seine bücher mehr übrig haben. Nach seines vaters Davids tode A. M. 3020 regierte er das Königreich Israel alleine, da er dann vor allen dingen seines vaters befehl ausrichtete, und diejenigen, welche wider denselbigen rebelliret hatten, straffte. Er suchte sich mit dem Könige in Egypten zu verbinden, und vermählte sich mit desselbigen tochter, erweiterte seine Herrschafft bis an den Phrat, und machte ihm die unter den Israeliten wohnende Heyden zinßbar. Er ließ sich aber endlich

endlich durch die weiber-liebe dermassen bethören, daß er in abgötterey gerieth, um welcher ursache willen Gott das Königreich Jsrael zertheilete, und seinem sohne nur 2 stämme überließ. Er hatte 700 weiber, welche alle Königinnen genennet wurden, und noch über dieses 300 concubinen, ungeachtet das gesetz, welches sonst im alten testamente mehr als ein weib zu haben vergönnte, eine so gar grosse anzahl, und insonderheit die vermählung mit den ausländischen weibern verboth. Die allzugrosse liebe, die er zu den Egyptischen, Ammonitischen und Moabitischen weibern trug, verursachte, daß er den göttern, die sie anbeteten, eine höhe bauete, und grosse greuel begieng. Von der Königin in Saba, die zu ihm gekommen, und von dem prächtigen tempel, den er zu Jerusalem erbauen lassen, wird an gehörigem orte geredet. Er regierte 40 jahr, erreichte das 64 jahr seines alters, und starb an. M. 3099. 2 buch *Samuel.* 12 bis 1 buch der König. 12. *Joseph.* antiqu. Judaic. l. 8. *Pineda* de rebus Salomon. *Jo. Meisnerus* in curriculo vitæ Salomon. Introductio ad histor. philos. Ebræor. p. 40 seqq. *Braun.* sel. sacr. lib. 5 exerc. 15. 8 & 26.

Salomon, König in Ungarn, war Andreæ I sohn, welchen sein bruder Bela I an. 1061 von dem throne stieß, worauf der Kayser Henricus IV in ein bündniß mit Salomon trat, und ihn wiederum einsetzte. An. 1063 wurde er zu Griechisch-Weissenburg gekrönet, führete hierauf krieg mit den Böhmen, und regierte bis an. 1074, da seine vettern, Geisa und Ladislaus, Belæ söhne, ihn aus seinem Königreich verjagten. Nach diesem legte er einen mönchs-habit an, und starb zu Pola in Jstrien an. 1095. *Bonfinius* histor. Hung.

Salomon, Hertzog in klein Bretagne, succedirte Harispogo oder Harespee, welchen er ermordete. Einige machen ihn zu desselbigen sohne, und also zu einem vater-mörder; andere aber halten vor gewiß, daß er nur sein bluts-verwandter gewesen. Die Britannier erwehlten ihn zu ihrem Fürsten, weil er ein grosser, schöner und frommer mann war, so, daß er auch vor einen heiligen gehalten wurde. Er massete sich dennoch des Königlichen tituls an, unterwarff sich aber Carolo Calvo, halff ihm wider die Normänner, welche ihre gemeine feinde waren, und wurde an. 875 getödtet. *Argentré* & *Augustin du Pas* hist. de Bretagne.

Salomon, Bischoff zu Costnitz, war zu Ramschwag in der Schweitz im Turgow gebohren. Durch seine sonderbare geschicklichkeit brachte er es so weit, daß er 5 Kayser nach einander, als Ludovici III, oder Balbi, Caroli crassi, Arnolphi, Ludovici IV und Conradi I Staats-Rath war. Anfangs besaß er auch die würde eines Abts oder Probstes zu Ellwangen, nachgehends aber an. 890 ward er durch Kayserliche gnade und des Ertz-Bischoffs Hattonis zu Maynts freundschafft, mit welchem er in grosser vertraulichkeit lebte, nicht allein Abt zu S. Gallen, sondern auch zugleich Bischoff zu Costnitz, wobey er auch die Abtey Pfävers erlangte. Ja Stumpffius erzehlet von ihm, daß er zu einer zeit an 12 orten Abt und Prælat gewesen sey. Zu seiner zeit regierten 2 Hertzoge in Schwaben, Berchtold und Erchinger, deren Herrschafft sich bis über den Bodensee erstreckte. Weil nun Kayser Arnulphus unterschiedene unter dem gebiet des Bodensees gehörige güter dem Bischoffe Salomoni zugeeignet hatte, so waren sie damit nicht wohl zu frieden, und bemüheten sich auf alle weise, denselben aus dem wege zu räumen, weil sie einen mächtigen feind an ihm hatten. Einsmals fielen sie unvermuthet ins kloster S. Gallen, allwo sich Bischoff Salomon gemeiniglich aufzuhalten pflegte, in willens, ihn daselbst beym kopffe zu nehmen; allein weil der Bischoff bey zeiten dieserwegen war gewarnet worden, und sich heimlich davon gemacht hatte, war ihr anschlag vergebens. Er klagte es hierauf dem Kayser, welches so viel würckte, daß die beyden Hertzoge als beleidiger der Majestät in gefängliche hafft nach Jngelheim gebracht wurden, und so lange darinnen sitzen musten, bis der Bischoff Salomon und der Ertz-Bischoff Hatto zu Mayntz sie wiederum bey dem Kayser loß baten. Die feindschafft aber war dadurch noch nicht gehoben: denn als der Bischoff einmals 2 von seinen ansehnlichsten vieh-hirten, welche einen hirsch gefangen, in vornehme Edelleute verkleiden, und solches wild in ihren eignen namen zum geschencke den beyden Fürsten überbringen ließ, so empfunden sie solches, nachdem sie erfahren, daß sie nicht von Edelleuten, sondern von geringen vieh-hirten waren beschencket worden, dermaßen übel, daß sie auf alle weise gegen den Bischoff sich zu rächen suchten. Dieser unmuth wurde vermehret, als der Kayser den flecken Stammheim in Turgow, welchen die beyden Hertzoge vermeinet erblich zu überkommen, dem kloster zu S. Gallen schenckte. Es gieng der krieg allererst hierauf recht an, die Hertzoglichen soldaten plünderten und raubten auf des Bischoffs gebiete, und kehrten sich wenig an dessen verbot. Nachdem solches ein jahr lang gewähret, und der Bischoff beyde Hertzoge ohngefehr auf der strasse begegnete, wolte er über solche gewalt klagen; er ward aber von ihnen gefangen genommen, ins nächste wirthshauß geführet, und berathschlaget, was man ihm vor einen tod anthun wolte. Der beyden Hertzoge schwester sohn Luitfried, welcher ihn schon zuvor auf der stelle entleiben wollen, riethe, man solte ihm die hände abhauen, und hernach beyde augen ausstechen; endlich aber wurden sie schlüßig, ihn auf ihr schloß Didboldsburg gefangen zu setzen, allwo Erchingers gemahlin wohnte. Diese solte als eine lustige und dem Bischoff sehr gehäßige dame ihren gedancken nach dem gefangenen mehr tort anthun, als wenn er mitten unter den peinigern wäre. Sie setzten ihn also auf ein pferd, und reiseten nach gedachtem schlosse zu. Als unterwegs etliche vieh-hirten sich gar ehrbietig gegen den Bischoff neigten, erzürnte sich Hertzog Berchtold dermaßen darüber, daß er alsbald durch seine bey sich habende diener ihnen die füsse abhauen ließ. Nachdem der Bischoff in sein gefängniß angelangt, wurde er von der Hertzogin Bertha über vermuthen gantz anders und aufs freundlichste empfangen; sie beweinte auch gar ihres gemahls unternehmen mit vielen thränen, daß er sich an eine so hohe geistliche person vergriffen hatte. Unterdessen war auch den Hertzogen nicht wohl zu muthe, sie retirirten sich in eil auf ihr festes schloß Twiel in Hegau, wurden aber nach dreyen tagen von des Bischoffs freunden ausgeforschet, und als sie in der sichersten ruhe schlieffen, gefangen genommen, worauf die Hertzogin Bertha den Bischoff auf freyen fuß stellete. Jm folgenden jahre 915, wurden die 3 angeklagte Hertzoge auf dem Reichstag zu Mayntz in die acht erkläret, ihre güter confisciret, und zum schwerdt verurtheilet; es wurde aber solches todes-urthel allererst an. 917 den 21 jan. bey dem dorffe Adingen an ihnen vollzogen. An. 918 reißte Bischoff Salomon nach Rom, und ward von dem Pabst bey seiner rückreise mit einigen heiligthümern von S. Pelagien beschencket, welche nachmals zu Costnitz verwahret worden. Er starb an. 919. Es erzehlet sonsten vorangeführter Stumpffius, daß er in seiner jugend eine unehliche tochter gezeuget habe, welche dermaßen schön gewesen, daß der Kayser Arnolphus in liebe gegen sie entzündet worden, sie habe aber lieber die flucht ergriffen, als in dessen begehren willigen wollen, und sey nachgehends an einen vornehmen von Adel in der Schweitz des geschlechts Näfer vermählet worden. *Stumpf.* Schweitzer chronic. l. 4 c. 33, 34 & 35.

Salomon, ist ein name vieler Rabbinen, unter welchen aber der, so von den meisten Christen Salomon Ben Jarchi genennet wird, und im 12 seculo gelebt, der berühmteste ist. Simon Richard meynt, man solle ihn, gleichwie die Juden Ben Isaac, das ist, einen sohn Jsaacs nennen, und versichert, daß er nicht von Lunel aus Languedoc, sondern aus Champagne von Troyes bürtig gewesen. Lira hat seine commentarios über die bibel mit den erklärungen dieses Rabbinen angefüllet, welchem viel andre Christliche scribenten hierinnen gefolget. Seine commentarii über die heilige schrifft sind mit in die grosse Hebräische bibel, so zu Venedig und Basel heraus gekommen, eingedrückt zu finden. Die Juden halten ihn vor einen der vortrefflichsten ausleger, weil er meist den Talmudisten folgt, und mit aller macht über ihrer tradition hält. Er hat auch über den Babylonischen Talmud glossen gemacht, welche die Juden gar hoch schätzen. R. Isaac Atias sagt in der einleitung zu dem über die 613 gebothe des Jüdischen gesetzes in Spanischer sprache geschriebenen buche, daß Rabbi Salomon Isaaki über die gantze bibel und Gemara so kurtz und gelehrt commentiret, daß er dahero von den Juden der Fürst unter den auslegern genennet werde. *Buxtorffius. Bartoloccius* bibl. Rabb. *Simon.* hist. crit. du V. T.

Salomon, Ben Virga, ein berühmter Spanischer Rabbi, der sich zu anfang des 16 seculi hervor gethan, und einen artzt unter den Juden abgegeben. Er hat eine historie von dem, was den Juden von der zerstörung des Hierosolymitanischen tempels bis auf seine zeit begegnet, geschrieben, und Schebet Juda, das ist, der stamm oder die ruthe Juda, betitelt. Er erzehlet darinnen allerhand disputen, so die Juden mit den Christen, sonderlich in Spanien, gehabt, und führet beyderseits gründe davon an. Er referiret diejenige, so in gegenwart des Pabsts Benedicti (Petri de Luna genannt) wie auch unterschiedner Cardinäle und Bischöffe zwischen Josua Lurki (einem abgefallenen Juden, der mit der tauffe den namen Hieronymus de Sancta Fide angenommen) und vielen Rabbinen zu Girona paßiret. Der grund solches streits war über der erklärung eines Talmudischen textes, daraus erwehnter Hieronymus bewieß, daß der Messias bereits gekommen sey. Dieses buch ist zu Mantua gedruckt, und an. 1591 zu Cracau Teutsch edirt. Man hat es auch zu Venedig, Constantinopel und Amsterdam, ja auch an. 1619 zu Prage Hebräisch heraus gegeben. Die Juden haben es ins Portugiesische, Georgius Gentius aber ins Lateinische übersetzt, und an. 1651 unter folgendem titel zu Amsterdam ans licht gestellet: Historia Judaica, res Judæorum ab eversa æde Hierosolymitana ad hæc fere tempora usque complexa. *Buxtorff.* bibl. Rabb. *Simon* hist. crit. V. Test.

Salomon Ben Melech, s. Aben Melech.

Salomons Jnsuln, Islas de Salomon, einige grosse insuln auf der südlichen see, welche das Mare Pacificum, oder stille meer genennet wird, gegen Neu-Seeland und dem süder-pol zu, wurden an. 1567 von Alvarez Mendoza entdecket. Es sind deren an der zahl achtzehen, nemlich die insul S. Elisabeth, S. Georg, S. Marco, S. Nicolao, die felsen-insul, S. Jeronymo, Gvadalcanal, Boavista, S. Dimas, Florida, Malacta, Atregado, die drey Marien, S. Jago, S. Christophoro, Nombre de Dios, S. Anna und S. Catharina. Sie sind alle zusammen grosse insuln, werden aber von den Europäern wenig besucht.

Salon, Salum, eine kleine stadt in Provence, zwischen Aix und Arles, hat eine Stiffts-kirche und unterschiedliche klöster.

SALONA, ein von den Venetianern erbautes castell, nahe bey einer alten ruinirten stadt gleiches namens in Dalmatien, liegt an der see, 5 meilen nordwärts von Spalatro.

SALONA, eine stadt auf der Dalmatischen küste, ist von den Sclavoniern ruiniret worden. Sie war vor zeiten ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro. Die alten scribenten gedencken derselben sehr offt. Sie ist insonderheit deswegen berühmt, weil sich der Kayser Diocletianus dahin retirirte. Diese stadt nahm zur zeit des inheimischen krieges des Cæsaris partey an. Nachdem Octavius an

an Pompeji statt diesen ort belagert hatte, wehreten sich die einwohner dermassen, daß, ehe sie sich ergeben wolten, sie lieber ihre sclaven auf freyen fuß stelleten, und selbige die waffen ergreiffen liessen. Desgleichen machten sie aus den haaren ihrer weiber seile und stricke, um ihre kriegs-instrumenta damit fortzuziehen und zu regieren. Endlich, da sie alle ihre weiber auf die mauern gestellet, um ihre grosse menge zu zeigen, thaten sie einen ausfall, und nöthigten ihre feinde die belagerung aufzuheben. Salona liegt 5 meilen nord-wärts von Spalatro, welcher ort aus bemeldter stadt untergange entsprungen ist.

SALONIA, des Kaysers Gallieni gemahlin, hielt sehr viel auf die Platonische weisheit, welche sie von Plotino erlernet hatte, und überredete ihren ehe-gemahl, daß er Plotino erlauben möchte, eine stadt zu bauen, und daselbst eine Republic nach des Platonis vorschrifft aufzurichten, auch ihr den namen Platonopolis beyzulegen. Allein ob wohl der Kayser darein willigte, so wolte dieses vornehmen doch nicht von statten gehen, also, daß Plotinus endlich bekennen muste, daß seines lehrmeisters Republic nur in den gedancken schöne, in der that aber nicht practicabel wäre. Hieraus nimmt Baronius gelegenheit, die vortreflichkeit der Christlichen religion zu erweisen, weil nemlich selbige so glücklich eingeführet worden, ungeachtet sie den menschlichen neigungen zur wollust und den verderbten regeln der welt-weisheit gantz zuwider ist. *Porphyrius* in vita Plotini. *Baronius* in annalib.

SALONINUS, (Pub. Licinius, Cornelius, Valerianus) des Kaysers Gallieni sohn, wurde zum Cæsar gemacht, und nebst Albino, seinem Hofmeister, in Gallien gesandt. Allein Posthumius, welcher mit einer tapffern Gothischen armee versehen war, und zu ende des 13 seculi eine empörung anrichtete, nöthigte die einwohner zu Cöln am Rhein, diesen jungen Printzen ihm zu überliessern, welchen er alsdann tödtete. Dieses Salonini wird in einer inscription gedacht, die man zu Briançon findet. Er hatte einen bruder, mit namen Julius Saloninus Gallienus, welcher auch zum Cæsar gemacht wurde. Ihre mutter hieß Salonia. *Trebell. Poll. Aurel. Vict.*

SALPE, lat. Salapia, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen Landschafft Capitanata, nicht weit von dem ausfluß des Ofanto in das Apulische meer, und an den gräntzen der Provintz Bari gelegen. Sie hat einen absonderlichen Bischoff, und ist schon bey den alten bekannt gewesen.

SALPION, ein berühmter bildschnitzer, von Athen gebürtig, machte ein künstlich gefässe von marmor, welches noch bis dato zu Gaeta in dem Königreiche Napoli, zu sehen ist, als woselbst es zum tauf-stein in der grossen kirche gebraucht wird. *Spon.*

SALSES, siehe SALCES.

Salsete, eine kleine insul in dem Indianischen Oceano, nahe bey der stadt Goa, gehört den Portugiesen. *Baudrand.*

SALTASH, eine stadt in der Engeländischen Provintz Cornwall, am flusse Tamer, ohngefehr 6 meilen von Plimouth in Devonshire, bestehet aus 3 strassen, und liegt auf dem abhange eines rauhen hügels, so, daß die strassen durch jeden regen von allem unflath gesaubert werden. Diese stadt wird durch einen Bürgermeister und 9 Raths-Herren regieret. Der marckt, welcher alle sonnabende daselbst gehalten wird, ist ziemlich gut. Es wird allda ein grosser maltz- und bier-handel getrieben.

SALTFLEET, eine stadt in der östlichen gegend der Engelländischen Provintz Lincolnshire, liegt auf der see-seite in Lautheask-Hundred, so ein stück von der Lindsey-theilung ist, und wird von vornehmen leuten zur sommers-zeit wegen der guten fische, die man daselbst haben kan, fleißig besucht. Sonst ist es ein unansehnlicher ort, und liegt 115 Englische meilen von Londen.

Saltholm eine kleine zu Dänemarck gehörige insul, welche zwischen Schonen und Amack liegt, und in der länge etwa eine Teutsche meile, in der breite aber kaum halb so viel austrägt. Sie ist mit sandbäncken umgeben, und fast gar nicht bewohnt.

SALTUARIUS war über die wälder gesetzt, und hatte darauf die obsicht, daß kein schade geschach, und kein nachbar auf des andern grund und boden das seine suchte. Dergleichen war Assaph bey dem König Arthasastha. *Nehem.* 2, 8. *Popma* de operibus servor. p. 99. *Pignorius* de servis p. 569. *Gutherius* de officiis dom. *August.* 3, 18. *Pitiscus II*, 683.

Saltz, ein kleiner fluß in der Unter-Pfaltz, welcher 2 stunden oberhalb Speyer in den Rhein fällt. *Tromsd.*

Saltz der Helden, ein altes schloß, nebst einem flecken und amt, in dem Fürstenthum Grubenhagen, an der Leina, gelegen. Es hat vorzeiten dem Adlichen geschlecht von Helden gehöret; nach deren abgang aber, welcher gegen ausgang des 14 seculi erfolget, hat es Hertzog Albertus II an sich gebracht, und zu seiner residentz erwehlet. Man findet hier gute saltzwercke. Von an. 1444 an, hat der ort zugenommen, indem die einwohner des Desolaten dorfes Bönningkhausen meistens hieher gemacht, auch den ort mit graben und wällen dergestalt versehen, daß an. 1448 der Landgraf von Hessen davor nichts ausrichten können. An. 1623 ist der flecken gantz abgebrannt. *Zeiler.* topogr. Brunsvic. p. 180 sq. *Tromsd.*

Saltza, ist (1) ein kleiner fluß an dem Hartz, der durch das Nordhäusische gebiete gehet, und bey der Werder-brücke in die Helme fliesset; (2) ein fluß in dem Ertzstifft Saltzburg, welcher aus dem berge Taurus an den Kärndtischen gräntzen entspringet, und sich bey Burckhausen in den Inn ergiesset. *Tromsd.*

Saltza, eine uralte Adliche familie, welche ehemals die stadt Langen-Saltza in Thüringen besessen, und davon den namen führet. Sie hat sich auch in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Lausitz, Polen und Preussen ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht, wie denn schon an. 1210 Herrmann von Saltza, Hochmeister des Teutschen Ritter-ordens zu Jerusalem gewesen. Von dessen vettern sind 3 brüder zu mercken: 1) Friedrich, welcher unter ihm in Preussen dem kriege gefolget, und daselbst ohne erben gestorben. 2) Henrich, welcher gleichfalls unter dem gedachten Hochmeister kriegs-dienste gethan, und sich nach dessen tode wieder in Thüringen begeben, da er nach gemachter theilung das schloß Saltza und andere zugehörungen bekommen, weil er aber mit seinem jüngern bruder in steten irrungen lebte, so verkauffte er sein antheil dem Churfürsten zu Mayntz vor 10000 Rheinische gülden, und war willens, sich wieder in Preussen zu wenden. Doch er ließ sich unterweges in Schlesien an der Laußitzischen gräntze nieder, und starb an. 1298. Von ihm stammen die von Saltza in Schlesien und Laußnitz her. 3) Dietrich, welcher stets zu hause geblieben, und die stadt Saltza nebst andern gütern behalten, die aber endlich an den Landsherrn gediehen. Denn Dietrichs nachkommen verkaufften die jetztgedachte stadt an. 1346 an Fridericum, Hertzog in Sachsen und Thüringen, worauf dessen sohn Hertzog Balthasar auch das schloß Saltza an sich gebracht, und dem Churf. zu Mayntz ein æquivalent davor gegeben; endlich aber, als der letzte Herr von Saltza an. 1409 ohne erben starb, ist seine verlassenschafft, als Ulhofen, Döllstett und andre örter dem Landgrafen Friderico von Thüringen heimgefallen. Von des obgedachten Henrici nachkommen wurde Opitz an. 1427 von den Hußiten zu Lauban erschlagen. Sein sohn Hans zeugte drey söhne, die waren 1) Hans, welcher unverheyrathet gestorben. 2) Barthel, von welchem die linie derer von Saltza zu Haugsdorff unter Lauben und Cuntzendorff in dem Lembergischen weichbild abgestammet, die aber an. 1650 verlassen. 3) Niclas, erbherr zu Schreibersdorff, in der Ober-Laußnitz, welcher an. 1483 gestorben, nachdem er mit Barbara von Hock und Thomaswaldau ausser 4 töchtern folgende 5 söhne gezeugt: 1) Opitzen, der die Schreibersdorffische linie fortgepflantzet. 2) Wigandem, J. V. D. Canonicum zu S. Johannis und zum heiligen Creutz in Breßlau, ingleichen Cantorem zu Groß-Glogau: 3) Günthern, welcher die Lichtenauische und Wingendorffische linie gestifftet, und an. 1519 mit tode abgegangen. 4) Matthiam, welcher die Lindau- und Ebersbachische linie angefangen, und a. 1542 als Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Crayße gestorben. 5) Jacobum, J. V. D. welcher an. 1520 Bischoff zu Breßlau, und an. 1536 Ober-Hauptmann in Schlesien worden, worauf er an. 1539 gestorben. Kurtz zuvor gedachter Matthias zeugte 7 söhne, von welchen zu mercken 1) Benno, so an. 1566 als Böhmischer Cammer-Rath mit tode abgegangen, und 3 söhne nachgelassen, von welchen Hiob auf Eberspach, Marckersdorff und Groß-Krausche Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Crayße und Kayserl. Rath gewesen. 2) Jacob auf Heibersdorff, welcher an. 1589 als Kayserl. Rath und Lands-Hauptmann in der Ober-Lausitz das zeitliche gesegnet, verschiedene kinder nach sich lassend. Hiob, Landesältester in dem Görlitzischen Crayße, hat an. 1668 vor die vertriebene Böhmen das städtlein Neu-Saltza erbauet. Noch an. 1719 lebten von der Wingendorffischen linie 2 brüder, 1) Herrmann von Saltza, Erbherr auf Wingendorff am Queiß, welcher mit Barbara Helena von Mauschwitz sein geschlecht fortgepflantzet. 2) Carl Heinrich Gottlieb von Saltza, Herr zu Lichtenau, welcher als Capitain ausser ehe lebt. Von dem hause Lindau war um eben diese zeit Wentzel Clemens von Saltza Kayserl. Rath, wie auch Kayserl. Cammer- und Hof-Lehnrechts-Beysitzer zu Prag, sein bruder Rudolph Maximilian aber bekleidete die charge eines Majors bey dem Kayserl. dragoner-regiment S. Amour. *Sinapii* Schlesf. curios.

Saltza, siehe Neustadt an der Sale.

Saltzberg, Saltzberga, eine Norwegische stadt in der Provintz Aggerhus, am flusse Dromen, 14 meilen westwärts von Anslo.

Saltzburg, lat. Salisburgum, die haupt-stadt eines vornehmen Ertz-Bißthums dieses namens in Teutschland, führt den namen von dem flusse Saltza oder Saltzach, der mitten durchfliesset. Sie ist ziemlich groß, schön gebaut, und wohl befestigt. Insonderheit wird das schloß daselbst, Hohen-Saltzburg genannt, vor unüberwindlich gehalten. Die schönsten gebäude der stadt sind: die Ertzbischöfliche residentz, der pallast Mirabell, und der gemeinen stadt trinckstube, woselbst insgemein vornehme passagiers einzukehren pflegen. Die Fürstliche kunstkammer wird insonderheit auch wegen der kostbaren meßgewandten und tapezereyen auf etliche tonnen goldes geschätzt. Unter den geistlichen gebäuden behält den vorzug der Dom zu S. Ruprecht, so von lauter qvadersteinen aufgeführet, und gantz mit kupffer bedeckt ist. Die fenster daran sind alle mit marmorstein ausgelegt. Von der kirche und dem kloster S. Peter soll hernach meldung geschehen. Die S. Sebastians-kirche ist darum merckwürdig, weil Theophrastus Paracelsus daselbst begraben liegt. Ausser dem ist das alte Adeliche frauenkloster Nunberg noch sehens würdig. Unter den brunnen und wasserwercken ist der auf dem hofplatz vor der Ertzbischöflichen residentz der prächtigste, dessen höhe 50 werckschuhe beträgt, und dahin das wasser über eine meilewegs aus dem ursprung der Glan vom Untersberge hergeleitet wird. Auf der einen seite ist die stadt mit hohen bergen umgeben, und ist sonderlich in der vorstadt vor dem S. Johannisthor ein sandichter berg, daran die einwohner sonst viele häuser gebaut

 hatten,

hatten, weil sie aber denselben mit kellern, gewölben und andern behältnissen zu sehr ausgeholet, ist der berg an. 1669 eingefallen, und hat die daran gelegene häuser nebst vielen menschen niedergeschlagen. Eine stunde von der stadt liegt das Fürstliche lusthauß und der thiergarten, zum Hellenbrunn genannt, so an menge der kostbaren wasser-künste seines gleichen wenig in Teutschland hat, und um so viel mehr zu bewundern ist, weil es innerhalb 15 monaten gebauet worden. Nicht weit davon liegen noch 2 lusthäuser, Belvedere und Wald-Ems, allwo unterschiedliche einsiedlers-zellen, und das im thiergarten auf einem felsen ausgehauene theatrum, da man bisweilen comödien zu spielen pflegt, sehenswürdig sind. Die Römer hatten vor alters, da sie das Noricum besassen, auch allhier ein festes schloß gebaut, mit namen Juvavium, woraus endlich die stadt Saltzburg entstanden, die deswegen offt im Lateinischen Juvavium genennet wird. Nachdem hernach ein Bischöflicher sitz dahin gekommen, ist die stadt nach und nach mit vielen schönen gebäuden, und an. 1617 mit einem gymnasio, so der Ertz-Bischoff Paris an. 1623 zu einer universität erhoben, gezieret worden. Das kloster zu S. Peter in dieser stadt, so Benedictiner-ordens, ist wenigstens so alt, wo nicht älter, als das Bißthum; es hat auch vor diesem allein das recht gehabt, einen Bischoff zu wehlen, und da solches hernach an das Dom-capitul abgetreten worden, hat das kloster doch noch lange zeit die præcedenz vor den Canonicis behalten, bis es zuletzt auch diese durch vergleich abgetreten. Doch hat der Abt des klosters noch allezeit ein votum in den Stiffts-wahlen.

Saltzburg, das Ertz-Bißthum, gräntzet gegen morgen an Oesterreich und Steyermarck, gegen mittag an Kärnthen, gegen abend an Berchtolsgaden und Tyrol, und gegen mitternacht an Bayern. Die grösse desselben wird in der länge und breite ohngefehr 18 Teutsche meilen ausmachen. Die hauptstadt darinnen heißt gleichfalls Saltzburg; und die übrigen städte sind: Lauffen, Titmonning, Hällein und Radstatt. Die vornehmsten flüsse sind die Saltza, oder Saltzach, die Sala, die Lava, die Oltza, der Ziller, die Lamer. Die Muhr und Ens entspringen auf den gräntzen. Das land ist auch an fischreichen seen, darunter der Zeller-see, der Holstatter-Wolfganger-Ater-Mann-Uhr-Matt-Tachen-König- und Piller-see die vornehmsten, desgleichen mit vielen bädern, als dem Gastriner-Aigner-bad ꝛc. gesegnet. Sonst ist es meistens bergicht, aber deswegen nicht unfruchtbar, sondern an weyden zur viehzucht, an allerley eisen- und andern bergwercken, marmorgruben, insonderheit aber an saltzgruben sehr reich. Der wein, so in dem lande mangelt, wird von den nachbarn genugsam hingebracht. Es gehören noch in Bayern die stadt Mühldorff; in Oesterreich die 2 ämter Traßmaur und Armsdorff; in Steyermarck: Payrdorff, Vonstorff, Landsberg, Hauß und Greming; und in Kärnthen die 2 städte Friesach und S. Andreæ, nebst vielen andern schönen ämtern zu dem Ertzstifft. Das gantze Ertz-Bißthum ist aus unterschiedenen schenckungen erwachsen. Denn eigentlich ist es ein stück von Bayern, und der Hertzog Theodo von Bayern hat den allerersten anfang dazu gemacht, da er S. Ruperto an. 582 die gegend um die stadt Saltzburg geschenckt, worzu nach und nach mehr güter gekommen sind. Dieser S. Rupertus wird vor den ersten Bischoff von Saltzburg gehalten, wiewohl andre ihn und etliche seiner nachfolger nur vor Aebte zu S. Peter halten, Johannem I aber vor den ersten Bischoff angeben. Es wird auch von dem alterthum des Stiffts noch sehr gestritten, und hat sonderlich Mabillon das alter Ruperti erst in das 7 oder 8 seculum gesetzt, dem aber von Mezgero widersprochen worden. Wir folgen hier der gemeinen rechnung, nach welcher folgende Bischöffe zu Saltzburg gelebet haben:

1 S. Rupertus von 582 bis 623, es ist von ihm ein eigener artickel.
2 S. Vitalis von 623 bis 646.
3 Ansologus bis 674.
4 Savolus bis 680.
5 Ezzius bis 703.
6 Flobargisus, bis 740.
7 Johannes I bis 754, bekam von dem Pabst Gregorio III, durch S. Bonifacium seine bestätigung: daher seine vorfahren theils nur vor episcopos regionarios, theils vor blosse Aebte zu S. Peter gehalten werden.
8 S. Virgilius bis 784, von dem ein besondrer artickel.
9 Berthricus bis 785.
10 Arno war der letzte Bischoff, und der erste Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 798, wie unter seinem namen weiter nachzulesen. Seine nachfolger in der Ertz-Bischöflichen würde bis auf den heutigen tag sind folgende:
2 Ammilonius, der jedoch von den meisten nur vor einen Abt zu S. Peter gehalten wird.
3 Adalramnus von 821 bis 836.
4 Luipramus bis 858.
5 Adalwinus bis 871.
6 Adalbertus bis 879.
7 Dietmarus bis 907.
8 Pilgrinus bis 913.
9 Ludebertus oder Udalbertus bis 934
10 Egilolphus bis 940. Er fieng mit dem Bischoff zu Passau einen streit an, weil dieser von dem Pabst den titul eines Ertz-Bischoffs zu Lorch erhalten.
11 Heroldus bis 955. Weil er weder mit dem Pabst, noch mit dem Kayser freundschafft hielte, verlohr er den process wider Passau, und Agapetus II verordnete, daß die Ertz-Bischöfliche würde zwischen Saltzburg und Passau getheilet sey, und zu jenem das westliche Pannonien, worunter Cärnthen, Steyermarck, Crain und Nieder-Ungarn begriffen; zu diesem aber das östliche Pannonien, oder Oesterreich, Mähren und Ober-Ungarn gehören solten. Es bestätigte auch Otto M. dem Bischoff Gerhardo zu Passau die Ertz-Bischöfliche würde; und da Heroldus sich dem Kayser von neuem widersetzte, ward er von desselben bruder, Henrico, Hertzog in Bayern, der augen beraubet, und endlich gar an. 958 auf dem synodo zu Ingelheim abgesetzt, und da er nicht darein willigte, von dem Pabst Johanne XIII an. 967 in bann gethan.
12 Fridericus von 956 bis 990. Er erhielte von Benedicto VI an. 971 ein decret, krafft dessen ihm die Ertz-Bischöfliche würde in gantz Norico und Pannonien allein zugesprochen, und das unter seinen vorfahren ergangene decisum wiederruffen worden.
13 Hartwicus bis 1023.
14 Guntherus bis 1027.
15 Dietmarus II bis 1041.
16 Balduinus bis 1060.
17 Gebhardus bis 1088, von dem ein eigener artickel.
18 S. Thiemo oder Dietmarus bis 1101, hat auch seinen besondern artickel unter dem wort Thiemo.
19 Conradus I bis 1146, ist einer der merckwürdigsten Ertz-Bischöffe, daher auch ein eigener artickel von ihm gemacht worden.
20 Eberhardus I bis 1164.
21 Conradus II bis 1168. Weil er es in den damaligen streitigkeiten mit dem Pabst wider den Kayser gehalten, muste das Ertz-Stifft viel dabey leiden.
22 Adalbertus II bis 1198. Weil er die Päbstliche parthey hielte, ließ der Kayser den Probst von Berchtolsgaden Henricum wider ihn erwehlen; endlich aber da der Kayser und Pabst sich an. 1177 mit einander verglichen, ward ein dritter, namens Conradus, der vorher Ertz-Bischoff zu Mayntz gewesen, an beyder stelle gesetzt. Da aber dieser Conradus nach einigen jahren wiederum nach Mayntz kam, succedirte ihm Adalbertus II aufs neue.
23 Conradus III bis 1184. Von dem eben jetzo meldung geschehen.
24 Eberhardus II von 1200 bis 1246. Er stifftete die Bißthümer Chiemsee, Seckau und Lavant, davon unter diesen 3 worten ein mehrers. Weil er es mit dem Kayser wider den Pabst hielte, ward er von diesem in den bann gethan, und starb auch darinnen, daher er erst nach 12 jahren in den Dom begraben worden.
25 Philippus bis 1256. Er wolte von dem Pabste das pallium nicht lösen, daher dieser den Bischoff zu Seckau Udalricum, zum Ertz-Bischoff wehlen ließ, welches zu öffentlichen krieg gelegenheit gab. Weil aber auch Udalricus nicht geld genug vor das pallium hatte, danckte er endlich selber wieder ab, worauf der Bischoff zu Passau Uladislaus an dessen stelle kam, da hingegen Philippus Patriarch zu Aquileja wurde.
26 Udalricus von 1256 bis 1265.
27 Uladislaus von 1266 bis 1270.
28 Fridericus II bis 1284.
29 Rudolphus bis 1289.
30 Conradus IV bis 1312. Er hatte mit dem Hertzog Alberto von Oesterreich wegen einiger saltzpfannen streit, der nicht zu seinem vergnügen ablief.
31 Weichardus bis 1315.
32 Fridericus III bis 1338. Er mischte sich in den krieg zwischen Friderico Austriaco und Ludovico Bavaro, und weil er es mit dem letztern hielte, muste er von den Oesterreichern viel leiden, auch seine in der schlacht bey Mühldorff an. 1322 gefangen genommene Edelleute, und die verlohrne festung Titmonning mit grossen unkosten lösen; dagegen ihm aber von Oesterreich hernach einige ämter so lange zu geniessen überlassen wurden, bis sie gegen ein gewisses stück geldes wieder eingelöset würden.
33 Henricus bis 1343.
34 Ortolphus bis 1365.
35 Pilgrinus II bis 1396.
36 Gregorius bis 1403. Nach seinem tode an. 1403 machten die Landstände einen bund, der Igel genannt, darinnen sie ihre gerechtigkeiten wider alle eingriffe der Ertz-Bischöffe, sonderlich in steur-sachen, fest setzten, und dem folgenden Ertz-Bischoff nicht eher huldigten, bis er solches bestätiget.
37 Eberhardus III von 1404 bis 1427. Er ward von dem Dom-Capitul wider den Bischoff von Freysingen Bertholdum, den Bonifacius IX in währender vacantz zum Ertz-Bischoff verordnet hatte, gewehlet, bloß um das wahl-recht zu erhalten. Innocentius VII bestättigte ihn auch. Auf dem Costnitzer concilio erhielt hernach der Passauische Bischoff Georgius von Johanne XXIII die exemtion seines Bißthums; aber Martinus V revocirte solche, und da er hernach aus versehen die exemtion wiederum bekräfftiget, ward solche durch einen neuen vergleich dem Bischoff Georgio zwar auf seine lebenszeit gelassen, doch so, daß nach solcher Passau wieder, wie vorher, unter Saltzburg stehen solte.
38 Eberhardus IV bis 1429.
39 Johannes II bis 1441.
40 Fridericus IV bis 1452.
41 Sigismundus I bis 1461. Der Kayser Fridericus III hat unter

unter ihm die unter dem Ertz-Bischoff Friderico III an das Ertzstifft verwilligte güter wieder eingelöset.

42 Burckhardus bis 1466. Das frauen-kloster im Dom ward mit des Pabsts einwilligung von ihm in ein collegium Presbyterorum verwandelt, und nach seinem tode gar abgeschafft, die einkünffte aber an das Stifft gezogen.

43 Bernhardus von 1468 bis 1482. Nach des vorigen tode war eine vacanz von 2 jahren, weil die Landstände ihre privilegia wolten bestätiget haben. Bernhardus danckte an. 1479 ab; als aber der Kayser Fridericus III den Ertz-Bischoff zu Gran Johannem an seine stelle vorschlug, wolte weder das Capitul ihn annehmen, noch auch Bernhard seinen ersten entschluß bewerckstelligen, sondern hieng sich vielmehr an Matthiam Corvinum in Ungarn, daher das Saltzburgische viel ausstunde, bis endlich Bernhardus an. 1482 das Ertz-Bißthum an Johannem von neuem abtrat, und sich nach Titmonning retirirte, allwo er an. 1487 starb.

44 Johannes III von 1482 bis 1489. Siehe von ihm den artickel VITESIUS (Johannes.)

45 Fridericus V bis 1494, ward nur von dreyen Canonicis, die damals allein in Saltzburg waren, gewehlet, und auch vom Pabst confirmiret, weil die meisten Canonici ausser der stadt, so den Dom-Probst Christophorum erwehlet hatten, von dem vorigen Ertz-Bischoff waren in bann gethan worden.

46 Sigismundus II bis 1495, saß nur 5 monate.

47 Leonhardus von 1495 bis 1519 war einer von den löblichsten Ertz-Bischöffen zu Saltzburg. Die bergwercke waren damals sehr ergiebig, und weil er ein grosser haußhalter war, brachte er alles und jedes, was vorher von den Stiffts-landen veräussert worden, welches fast das halbe Ertzstifft ausmachte, wieder an dasselbe. Die Canonici wurden auch unter ihm zuerst Seculares, da sie vorher nach der regel Augustini leben müssen.

48 Matthæus Langius bis 1540. Siehe von ihm den artickel LANGIUS.

49 Ernestus, ein Bayrischer Printz, Hertzogs Alberti IV sohn bis 1554, da er aus liebe zu den studiis abdanckte.

50 Michael, aus dem geschlecht von Kuenburg, bis 1560.

51 Johannes Jacobus, aus dem Tyrolischen geschlechte der Kuen von Belast, bis 1586. Er machte viele löbliche anstalten im lande, hatte auch vor, die Saltza schiff-reich machen zu lassen, so aber hernach wieder ins stecken gerathen.

52 Georgius bis 1587, saß nur 4 monate.

53 Wolfgang Dietericus bis 1611. Er war aus dem geschlechte Raitenau; jagte an. 1588 alle Lutheraner aus dem lande; brachte die so genannte eidsteur auf; hielte sich zuerst unter den Ertz-Bischöffen zu Saltzburg eine leib-garde, und machte viele löbliche verordnungen. Weil er aber in die Coadjutorie-wahl zu Berchtoldsgaden nicht willigen wolte, fiel ihm der Hertzog Maximilian von Bayern ins land, nahm ihn an. 1611 gefangen, und ließ ihn bis an seinen tod in dem gefängniß sitzen. Die Canonici aber wehlten inzwischen einen andern Ertz-Bischoff.

54 Marcus Sitticus von 1612 bis 1619, war ein Graf von Hohen-Ems. Er legte an. 1617 das gymnasium zu Saltzburg an, und besetzte solches mit Professoribus aus dem Benedictiner-orden; er baute auch das lusthauß Hellebrunn.

55 Paris bis 1654. Er hat das gymnasium zur universität gemacht. Siehe ein mehrers unter seinem namen.

56 Guidobaldus bis 1668, ein gebohrner Graf von Thun, machte sich durch aufhebung vieler schatzungen bey den unterthanen beliebt; gieng an. 1657 mit dem kloster S. Peter den vergleich wegen des rangs mit dem Dom-Capitul ein; ward an. 1662 Kayserl. Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regenspurg, an. 1663 Cardinal, und bald hernach auch noch Bischoff zu Regenspurg.

57 Maximilianus Gandolphus bis 1687, ein gebohrner Graf von Khüenburg, war vorher Bischoff zu Lavant und Seckau. Er celebrirte an. 1682 das jubilæum der Saltzburgischen kirche, und ward an. 1687 kurtz vor seinem tode zum Cardinal gemacht.

58 Johannes Ernestus bis 1709, war ein bruder Guidobaldi, und vorher Bischoff zu Seckau. Er bekam einen streit mit Passau, wurde aber in dem recht des metropolitanats von neuem bestätiget. An. 1701 stifftete er dem heil. Ruperto zu ehren einen Ritter-orden, davon unter dem wort S. Rupertus mehr nachricht zu lesen.

59 Franciscus Antonius von 1709 den 20 april, ist ein Graf von Harrach, und war vorher Bischoff zu Wien.

Alle Ertz-Bischöffe zu Saltzburg sind seit an. 1062 Legati Nati sedis Apostolicæ; ja sie behaupten gar, Primates von Teutschland zu seyn, und haben mit Magdeburg vor diesem streit deswegen gehabt. Sie alterniren auf Reichstägen mit Oesterreich, und führen das directorium in dem Fürsten-Rath, desgleichen auf den Bayrischen Creyßtägen. Am Kayserlichen hof wird ihnen der titel Vestræ dilectionis gegeben, und sie in beyseyn der Kayserin mit zur tafel gezogen. Ihre Gesandten gehen auf den Reichstägen denen Fürsten in person vor. Sie haben die völlige müntz-gerechtigkeit, wie auch den zoll zu Saltzburg. Die vier hof-ämter des Ertz-Stiffts tragen die Hertzoge von Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen und Bayern zu lehn, und die afterbeamte sind folgende: Erbmarschalle die Grafen von Ladron, Erbschencken die Grafen von Khuenburg, Erb-Truchsesse die Grafen von Thannhausen, und Erb-Cämmerer die Grafen von Thöring. Das wappen von Saltzburg ist einmal gespalten, und erscheinet zur rechten ein schwartzer aufgrimmender löwe mit vorragender zunge im silbernen felde; zur lincken aber im rothen ein silberner balcken. Die Ertz-Bischöffe hatten sonst streit mit dem Patriarchen zu Aquileja, wegen der Ertzbischöflichen gräntzen; mit Bayern wegen des saltzwesens, und wegen der geistlichen jurisdiction; mit den Canonicis zu Gurck wegen des juris præsentandi; mit Passau wegen des juris metropolitani; mit Oesterreich wegen der schutz-gerechtigkeit, und wegen der landsasserey der güter in Cärnthen und Steyermarck; mit Oesterreich und Magdeburg, desgleichen mit den Königl. Gesandten, und den Reichs-Fürsten in person wegen der præcedenz; es sind aber die meisten von diesen streitigen puncten durch tractaten und vergleiche ausgemacht. Die suffraganei von Saltzburg sind: Passau, Freysingen, Brixen, Gurck, Seckau, Chiemsee und Lavant; doch mit diesem unterschied, daß die 4 letztere keine unmittelbare Reichsstände, sondern dem Ertzstifft so wohl in geist- als auch theils in weltlichen sachen unterworffen sind, in dem sie von den Ertz-Bischöffen gestifftet, und meistens auch dotirt worden. Das Dom-Capitul bestehet aus 24 personen, die alle von alten Grafen und Herren stande seyn müssen. Der Dom-Probst wird, gleichwie der Ertz-Bischoff durch freye wahl des Capituls erwehlet, und zwar per majora. Einer von den Canonicis ist allemal oblajarius, und theilt den andern die oblaten aus. In weltlicher regierung müssen die Ertz-Bischöffe in gewissen sachen die Landschafft zu rathe ziehen, welche aus dem Prälaten- Ritter- und bürgerstand bestehet. Die jährlichen einkünffte des Ertz-Bischoffs sollen sich auf 300000 thaler belauffen; desgleichen soll er jährlich zu spielgeldern 30000 gulden, und vor jedes hohes amt, deren er jährlich drey hält, 8000 thaler bekommen. Die Dom-Probstey allein soll über 12000 fl. jährlich eintragen. Die vornehmste scribenten von dem Ertzstiffte sind: *Hund* in metrop. Salisb. c. n. *Gewoldi*. *Bruschius*. *Dücker*. *Mezger*. *Canisius* lect. antiq. tom. 2 & 6. *Merians* topogr. Bav. der staat von Salzburg. zu denen *Baronius*, *Raynaldus*, *Spondanus*, *Pagi*, *Mabillon* in annal. & actis SS. Benedict. desgleichen *Aventinus*, *Adlzreiter*, *Brunner*, *Welser*, *Raderi* Bavaria sancta, *Lazius*, *Fuggeri* Oesterr. ehrensp. der Europ. Herold. t. 1 pag. 327 seq. und andre mehr können hingefüget werden.

Saltzditfurt, eine kleine stadt, 2 meilen von Hildesheim. Sie gehöret zu dem Stiffte, und ist ihrer saltzwercke wegen bekant. *Tromsd.*

Saltze, ist (1) eine kleine stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg an dem fluß Recknitz, eine meile von Tribbesee, an den Pommerischen gräntzen, gelegen. (2) Eine kleine stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, welche man auch Großsaltze zu nennen pfleget. Sie liegt 2 meilen von der stadt Magdeburg, nicht weit von der Elbe, und hat gute saltzwercke. *Tromsd.*

Saltzgruben, eine halbe stunde von Eperies in Ober-Ungarn. Dieser ort ist von oben an bis unten auf den boden ohngefehr 180 klafftern tieff. Die saltz-gräber lassen sich erstlich mit seilen hinab, und hernach steigen sie vollends auf einer leiter bis auf den untersten grund. Die grube ist mehrentheils in einem erdigten und nicht in einem felsichten grunde. Die adern sind sehr groß, so, daß in einigen darunter saltzklumpen sind, welchen über 10000 pfund wägen. Das saltz wird in langen viereckten stücken ausgehauen, welche zwey schuh lang und einen schuh dicke sind; diese stücke werden hernach zermalmet und klein gemacht, um das saltz brauchen zu können. Das wasser, welches man aus dieser grube ziehet, giebt, wenn es gesotten worden, ein schwärtzlich saltz, welches das landvolck dem viehe giebt. Das stein-saltz, welches etwas grau aussiehet, wenn man es ausgegraben hat, wird hernach, wenn es zerbrochen und klein gemacht worden, überaus weiß, und bestehet aus spitzigen stücken. Es ist nicht alles saltz dieser grube von einerley farbe. Denn auch das allerreineste nimmet unterschiedliche farben an, so, daß einige durchscheinende blaue und gelbe klumpen sind, welche wie crystall aussehen, und unterschiedliche figuren haben. *Browne.*

Saltz-Inseln, liegen in Africa, und werden wegen der menge der saltz-pfannen, so man allda hat, also genennet. Man heißt sie auch die Caboverdischen, weil sie nahe und gegen über dem Cabo Verde an dem festen lande von Africa gelegen. Etliche halten sie für die Gorgonischen insuln in der Atlantischen see, deren Pomponius Mela gedenckt. Ja nach einiger meynung haben sie vorzeiten Hesperides geheissen. Man findet sie zwischen dem Cabo Blanco und Cabo Verde von dem neunzehenden bis zum funffzehenden grade norder-breite, ohngefehr 40 meilen von dem lande, und bis auf 90 meilweges in der see. Die anzahl derselben ist streitig; die meisten setzen ihrer zehen. Man sagt, daß sie allererst an. 1440 von einem Genueser, Antonio Nolbi, oder 6 jahr später von den Portugiesen, oder von Ludovico aus dem hause Cadamosto, einem Venetianer, den man aus Portugall ausgeschickt, um neue länder zu suchen, entdecket worden. Die lufft ist in allen diesen insuln ungesund, verursachet hitzige fieber, durchlauff und rothe ruhr. Bisweilen ist sie neblicht, und so roth, als wenn sie voll feuer wäre. Ihre lage, welche zwischen der mittel-linie und dem tropico cancri ist, bringet den einwohnern zwey sommer, und zweymahl des jahrs scheinet ihnen die sonne recht auf das haupt. Wenn die sonne in den krebs tritt, so hat man allda fast immer regen, sturm, donner, blitz und wind; deswegen die Portugiesen diese zeit die regen-monate nennen. Doch bekömmt die lufft in dem brach-monat eine merckliche veränderung: Denn sie wird alsdenn neblicht und voll dünste, und das saltz fänget in den pfannen an zu zergehen. Wenn man am ende des mertzes kein saltz in den pfannen findet, wird es vor

etwas

etwas seltsames gehalten. Die Portugiesen haben diese insuln unbewohnet angetroffen, aber nun sind die meisten bebauet, und tragen reiß, Türckischen weitzen (davon die einwohner ihr brodt backen) pomerantzen, limonien, citronen, gurcken und andre unbekannte früchte. Man hat allda das gantze jahr durch melonen, zucker, baumwolle, granaten, allerley feigen, kokus-nüsse und weinstöcke, die zweymal des jahrs tragen; desgleichen groß und klein vieh. Die ziegen haben alle drey oder vier monate junge. So findet man auch allda hühner, reyger, turteltauben, feld-hüner, wachteln und flamingen, welches weisse vögel sind, so blut-rothe flügel und die gestalt der gänse haben. Allein das reichthum dieser insuln bestehet in saltz und bockfellen, davon das erste in grosser menge von den insuln Sal, Boavista, Mayo und S. Jago nach Europa gebracht wird. Die vornehmste insul ist do Sal, oder die eigentlich so genannte saltz-insul, welche von dem grossen reichthum an saltz den namen bekommen; sie ist aber sonst gantz unfruchtbar, und trägt nichts als böcke. *Dapper* in der eigentlichen beschreibung der insuln in Africa, so an. 1671 zu Amsterdam in folio heraus gekommen.

Saltzthalen oder **Saltzdahlum**, ist ein Fürstliches lust-schloß, eine stunde von Wolffenbüttel, 2 von Braunschweig, und 6 meilen vom hartz-bergwerck gelegen. Einen canon-schuß davon ist die saltzsiederey, von welcher das dorff und schloß den namen bekommen. Hertzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolffenbüttel hat dieses prächtige schloß erbauet, und an. 1696 zu ende gebracht. Das gebäude ist 200 fuß lang und 50 breit. Es hat ein groß corps de logis, welches vor sich einen schönen hof hat, so an dreyen seiten mit galerien und mit zwey pavillons in den ecken umschlossen ist, alles mit architectur, von Dorischer, Jonischer und Corinthischer ordnung bekleidet. Der eine pavillon hält eine mit herrlichen gemählden gezierte capelle in sich, der andre einen schönen getäfelten speise-saal. Die galerie zur lincken von dem corps de logis ist mit antiquen statuen, und einer grossen anzahl der auserlesensten schildereyen von allen berühmten meistern ausgezieret, und vor allen beschauens-würdig. Alle übrige gemächer sind mit allerhand arten von gemählden in artiger ordnung, wie auch die in freyer lufft stehenden örter mit schönen al fresco gemahlten stücken versehen. Sonderlich sind auch daran die grosse haupt-treppe und die mitten unter den gebäuden liegende grotte von seltener und angenehmer ordonance. Gegen dem garten zu hangen auch noch einige andre gebäude und pavillons an dem corps de logis. Der garten selbst ist schön und mit statuen, gräntz-bildern, fontainen und alleen angenehm gemacht. Insonderheit ist ein runder platz mit parterren, und theils weissen, theils vergöldeten statuen, wie auch mit 5 fontainen gezieret, und mit einer terrasse und canal eingefasset. Zu ende der grossen allée liegt ein parnassus-berg, so mit grottirung, statuen und cascaden gezieret und sehr anmuthig ist. Hertzog Anton Ulrich hat auch allhier mehrentheils residirt. *Historische remarquen über die neuesten sachen in Europa* 2 theil p. 222.

Saltzufflen, eine stadt in der Graffschafft Lippe an dem fluß Elsa, welche mit einem guten saltzwerck versehen. Gegen ausgang des 17 seculi machte der Bischoff zu Paderborn auf diesen ort anspruch; es nahm sich aber Braunschweig des Grafen von der Lippe an, worauf diese sache nicht weiter getrieben worden. *Schwederi* prætens. *Tromsd.*

Saltzungen, eine stadt und amt gleiches namens in Thüringen zwischen dem Eisenachischen und Hennebergischen an der Werra gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Meinungen gehörig. Die stadt gleichwie das dabey liegende closter und dorff Altendorff hat den namen von dem daselbst befindlichen saltzwerck. Es hat vor langen jahren zu der Herrschafft Franckenstein gehöret, die nun Heßisch ist und Schmalkalden unter sich begreifft; wie denn annoch die rudera des alten schlosses Franckenstein auf dem nahe an der stadt Saltzungen gelegenen berge zu sehen. Solches schloß und stadt hat an. 1292 Adolphus Nassovicus eingenommen, und dem Stifft Fulda zugewandt, daß die Herren von Franckenstein selbiges von dem Stifft Fulda darnach zu lehen empfangen müssen. An. 1366 aber gab Heinrich Abt zu Fulda Landgraf Friedrichen, Balthasarn und Wilhelmen gebrüdern von Thüringen die festen, stadt und schloß Saltzungen und Lichtenberg (so ein schloß bey Ostheim liegend) um 6000 marck löthigen silbers und 1800 pfund heller. Balthasars sohn, Fridericus Simplex, verkauffte an. 1407 an Graf Johannsen von Nassau, Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Mayntz, das halbe amt Saltzungen und Lichtenberg um 3000 fl. wiederkäuflich, weswegen sie beyde auch der Ertz-Bischoff und Landgraf Friedrich an. 1409 einen burgfrieden mit einander über Saltzungen aufgerichtet. Aber die andere helffte von Saltzungen ist beständig bey dem hause Sachsen geblieben, gleichwie auch endlich die andere helffte wieder dazu gekommen. An. 1423 ließ Churfürst Conrad zu Mayntz gedachten theil burg und stadt Saltzungen an Bischoff Johansen von Würtzburg auch wiederkäuflich für 3000 fl. Er lösete aber solches an. 1434, und vergab es Graf Georg zu Henneberg-Römhild für 3000 fl. wiederkäuflich, und bey dieser linie der Grafen von Henneberg ist diese helffte, das amt Saltzungen und schloß Lichtenberg, blieben, bis sie mit Graf oder Fürst Albrechten an. 1549 abgestorben. Dieser hatte im testament seiner gemahlin brüdern, den Grafen von Stollberg, mit seinen andern landen auch die helffte von Saltzungen vermachet; es brachten auch die Grafen von Stollberg an. 1556 und 1565 am Kayserlichen cammer-gericht die immission in alle obgedachte vermachte güter, auch in specie wider das hauß Sachsen wegen der halben stadt und amt Saltzungen mit allen rechten und gerechtigkeiten, sonderlich cum jure collectandi aus; weil aber das Fürstliche hauß Sachsen solch jus collectandi als Landes-Fürsten, in deren territorio Saltzungen gelegen, sich asserirt, und auf die von undencklichen zeiten hergebrachte possession bezogen, auch schulden darauf waren, so wurde ein sequester auf diese helffte verordnet, ja an. 1603 wurden die Grafen schulden wegen gar depossedirt; und hat Hertzog Ernst der fromme an. 1640 solches halbe theil stadt und amt Saltzungen in der theilung bekommen, der denn endlich vor sich und in vollmacht der übrigen Hertzoge von Sachsen Weymarischer und Altenburgischer linie mit Graf Heinrich Ernsten und Hanß Martin gebrüdern zu Stollberg sich verglichen, und an. 1657 einen recess aufgerichtet, vermöge dessen den Grafen von Stollberg 15000 fl. gegen abstehung von aller anforderung und ausantwortung aller documenten, gezahlet werden sollen. So hat auch der Churfürst von Mayntz vermöge des Erfurtischen recesses d. d. Leipzig den 20 dec. an. 1665 einen renunciations-schein wegen der wiederkauffs-ämter der helffte Saltzungen und Lichtenberg dem Fürstlichen hause Sachsen ausgestellet d. d. 20 febr. an. 1666, und versprochen, das hauß Sachsen wegen des anspruchs, so ihm von dem Stifft Fulda zuwachsen möchte, zu vertreten. Unter Hertzog Ernsts söhnen hat Bernhard zu Meinungen dieses amt und stadt Saltzungen an. 1681 mit bekommen, der es auf seine söhne vererbet. Es befinden sich in diesem amt 6 amts-dörffer, 2 höffe und 2 Adel-dorffschafften; es ist auch das amt und kloster Altendorff dazu geschlagen, so an. 1525 in dem bauern-kriege mit angefallen, und die Nonnen vielleicht verjagt, hernach, zumal da die Nonnen und der Probst ein ärgerlich leben geführt, von den Landes-Fürsten eingezogen worden; wobey auch 12 dörffer und höfe. Es gehört in den Ober-Sächsischen creyß, weil es an. 1521, da die Wormbser Reichs-matricul gemacht worden, von Sachsen besessen, und vertreten worden; und vertritt der Hertzog von Gotha deshalben den Hertzog von Meinungen, weil derselbe lauter Hennebergische lande besitzet; und Saltzungen Hertzog Ernsten von Gotha an. 1640 und 1645 zugekommen. *Rudolphi* Gotha diplomatica P. 2 p. 313. *Mülleri* annal. Saxon. *Lunig* Reichs-archiv sub Mayntz p. 412.

SALVAGES, lat. Insulæ Sylvestres, zwey kleine insuln, zwischen der insul Madera und den Canarischen insuln in Africa. Sie sind nicht bewohnet, dargegen findet man auf denselben eine unbeschreibliche menge canarien-vögel.

SALVAING, ein edles und altes hauß in Dauphiné, ist ein zweig von dem Altingischen hause in Savoyen. Die landschafft Salvaing liegt bey dem Genffer-see. Die von diesem hause verliessen um das jahr 1100 den ort ihres ursprungs, um sich in Dauphiné zu setzen, allwo von ihnen vornehme leute, und unter andern an. 1283 ein Großmeister des tempel-ordens entstanden. *Chorier* l'histoire de Dauphiné & l'histoire de la maison de Sassenage.

SALVATERRA oder SALVATIERRA, ein ort in der Portugiesischen landschafft Beira, hart an den grätzen von dem Spanischen Extremadura. Der fluß Elia fliest gantz nahe vorbey, und keinen völligen canonenschuß davon befinden sich einige gebürge. Man hat ihn mit 5 bastionen und einem hornwerck befestigt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 736.

SALVATERRA, ein Königliches Portugiesisches lust-hauß, mit einem dabey gelegenen flecken, an dem fluß Tajo, der stadt Alenguer gegen über. Die umliegende gegend ist sehr fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 780.

SALVATIERRA, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, an dem fluß Minho, zwischen Tuy und Ribadavia gelegen. *Colmenar* de l'Esp. p. 130.

SALVATIERRA, ein ort in dem Königreich Aragonien, an den gräntzen von Navarra, nicht weit von Sanguessa, gelegen. Vormals gehörte er dem kloster von S. Juan de la Peña; weil es aber ein gräntzplatz war, so vereinigte ihn Petrus II, König von Aragonien, mit der cron. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 667.

SALVATORIS, (Ritter-orden des heiligen) s. SALVADOR von Montreal.

LA SALVETAD oder SAUVETAD, mit dem zunamen d'Emet, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Agenois, zwischen Bergerac und Bazas, an dem fluß Drot, gelegen. Im jun. an. 1637 wurden in ihrer gegend die rebellen, les Croquans genannt, durch den Hertzog de la Valette geschlagen. *Le Vassor* hist. de Louis XIII, tom. 9 p. 226.

SALUCES, (Michael Anthon Marggraf von) machte sich in Frantzösischen diensten unter Francisco I bekannt. Dieser König schickte ihn währender belagerung von Pavia mit einem besondern corpo ins Genuesische, allwo er auch so glücklich war, daß er 4000 mann Kayserlicher völcker schlug, und den General Moncada gefangen bekam, auch Genua selbst würde eingenommen haben, wenn er starck genug gewesen wäre. Nach dem unglücklichen treffen vor Pavia verlohr er sein land und muste sich nach Franckreich flüchten, dahin ihm der rest von seinen Italiänischen soldaten folgte, mit welchen er zu bedeckung der Burgundischen gräntzen gegen den einbruch der feinde commandirt ward. An. 1526 machte ihn der König zum General der völcker, die er zu der übrigen bundesverwandten ihren wider den Kayser liefern muste. Hernach zog er an. 1528 mit dem Marschall von Lautrec vor Napoli, und übernahm nach des Marschalls tode das commando von der armee, aber zu einer unglücklichen zeit, sintemal er wegen des schlechten zustandes der armee die belagerung aufheben muste. Er zog sich mit dem rest der völcker nach Aversa, ward aber

aber alsobald von den Kayserlichen belagert, und gezwungen, einen schimpflichen accord einzugehen, nach welchem er selber gefangen bleiben muste. Er starb bald darauf zu Napoli an einer wunde, die er zu Aversa empfangen hatte. Er soll sich besser zum lantzenbrechen in einem thurnier, als zum generalate geschickt haben, wie man denn auch sagt, es habe Franciscus, wie er ihm das commando anvertraut, mehr auf sein glück, das er meistens zu haben pflegen, als auf seine tapfferkeit gesehen. Er hinterließ keine kinder, aber 3 brüder, Johann Ludwigen, Franciscum und Gabrielem. Der König in Franckreich als Lehns-Herr setzte anfänglich den ersten in das Marggrafthum, den er aber wegen begangener felonie ins gefängniß warff, und die Herrschafft dem andern bruder Francisco gab, der mit ihm war auferzogen worden, und den er sonderlich lieb hatte, gestalt er ihm denn auch an. 1536 zu seinem General-Lieutenant in Italien machte. Es trat aber dieser Marggraf bald hernach auf des Kaysers seite, weswegen der König Johann Ludwigen aus dem gefängniß ließ und abermals zum regierenden Herrn erklärte, dessen sich iedoch der bruder mit list bemächtigte, und durch hülffe der Kayserlichen die Frantzosen fast aus gantz Saluzzo vertrieb, bis er an. 1539 in der belagerung vor Carmagnola erschossen ward. Hierauf bekam das Marggrafthum der dritte bruder Gabriel, welcher des Marschalls von Annebaut tochter heyrathete, aber kurtz darauf ebenfalls ohne leibes-erben verstarb. *Guicciardinus* hist. Ital. *Mezerai* & *P. Daniel* hist. de France.

SALUDADORES, auf Englisch Savlours, welcher name so viel als Heyland bedeutet. Man findet dergleichen leute sonderlich in Spanien. Sie sollen mit ihrem speichel oder athem, und bisweilen auch mit ihren gebeten kranckheiten curiren wollen. Delrio sagt, daß sie gewisse zahlen und abergläubische ceremonien beobachten. Diese personen haben meistentheils das zeichen eines gantzen rads, oder ein stück von einem rade an ihren leibern eingedruckt, welches sie S. Catharinen-rad nennen, und geben vor, daß sie aus dem geschlechte dieser heiligen weibs-person entsprossen seyn, auch diese figur mit sich auf die welt bringen, da sie selbige doch ohne zweifel ihnen selbst machen. Sie rühmen sich, daß ihnen das feuer nicht schaden könne, und daß dasselbige sie nicht brenne, wenn sie es gleich anrühren. Noch ein andere art von dergleichen Saludadores giebt es auch in Italien, welche sich rühmen von S. Georgio herzustammen, und die figur einer schlange auf ihren leibern führen, wovon sie dem volcke weiß machen, daß sie solch zeichen von natur mit auf die welt bringen. Diese leute geben vor, daß sie von keinen schlangen noch scorpionen beschädiget werden können. *Peucerus. Delrio.*

SALVIANI, (Hyppolito) ein Italiänischer von Adel, gebohren zu Castella, einer stadt in Umbrien im kirchen-staat gelegen, erwarb sich durch sein werck von den fischen einen grossen ruhm. Nachdem er 22 jahr in der schule zu Rom gelehret, und nachmals daselbst als ein Medicus glücklich practiciret, starb er in dem 59 jahre seines alters. Seine gedruckte schrifften sind: de piscibus, cum eorum figuris in ære incisis tomi 2; de crisibus ad Galeni censuram liber, omnem crisium cognitionem brevi & miro ordine continens; Ruffiana comœdia. *Tomanus* & *Teissier* eloges des hommes sçav. t. 1 p. 383.

SALVIANUS, ein ältester zu Marseille in Franckreich, ist um das jahr 440 bekannt worden. Er war von Cöln gebürtig, und hat sich eine geraume zeit zu Trier aufgehalten. Er hatte Hypatii, eines Heyden tochter, zum weibe, die er aber nachgehends den Christlichen glauben anzunehmen bewog. Mit derselben hat er eine eintzige tochter, namens Auspiciola, gezeuget. Nachdem er aus seinem vaterlande in die Provintz Vienne gereiset, so ist er bald darauf zu Marseille ältester worden. Rittershusius wolte ihn gerne gar zum Bischoffe machen, welcher aber von dem Cave widerlegt wird. Er ist ohngefehr um das ende des fünfften seculi gestorben, und hat unterschiedene schrifften verlassen, davon noch vorhanden sind 7 bücher de gubernatione Dei, & de justo Dei præsentique judicio; epistolæ 9 und 4 bücher adversus avaritiam, præsertim clericorum & sacerdotum, welche wercke zusammen offt heraus gekommen, und unter andern von Rittershusio mit einem gelehrten commentario erläutert worden sind. Man siehet daraus, daß er ein beredter, eyfriger, kluger und frommer mann gewesen; wie er denn das elend seiner zeit recht lebhafft und aufrichtig abgeschildert hat. *Gennadius* in catal. vir. illustr. *S. Hilarius* episc. Arelat. in sermon. de S. Honorato Episc. Arel. *Eucherius* in epist. ad Salon. *Baluzius* in not. ad Salvianum. *Cave* hist. lit. scr. eccl. P. 1 p. 245.

SALVIANUS, (Calpurnius) ein Römer, welcher in währenden feyertagen sich vor Druso, dem Römischen Gouverneur darstellete, und eine klage wider Marium vorbrachte. Er meynte Tiberii gunst dadurch zu gewinnen, da er sich in dieser sache so ungestüm erwieß; allein der Kayser mißbilligte sein verfahren, weil es nicht nach den gesetzen eingerichtet war, straffte ihn deswegen öffentlich, und verwieß ihn ins elend. *Tacit.* annal. lib. 4.

SALVIATI, (Bernardo) Cardinal, Bischoff von Clermont und S. Papoul, der Königin in Franckreich, Catharinæ de Medicis, Allmosenier, und des Cardinals Johann Salviati bruder, war anfänglich ein Malthheser-Ritter, und setzte sich in so grosses ansehen, daß er Prior von Capua, hernach aber Groß-Prior von Rom, und seines ordens Admiral wurde. In dieser bedienung hielt er sich über alle massen tapffer, und jagte durch seinen namen dem Ottomannischen Reiche ein grosses schrecken ein, gestalt er den hafen zu Tripoli gantz verderbete, in den canal Fagiera gieng, und alle forts zerstörte, die sich ihm widersetzten. Zu einer andern zeit, da er General seines ordens war, nahm er die insul und stadt Coron ein, gieng bis an die meer-enge von Gallipoli, verheerte die insul Scio durch feuer, und brachte viel sclaven hinweg. Eine zeitlang hernach wurde er zu den obbemeldten geistlichen würden befördert. *Thuanus. Sammarthan.* Gall. Christ. *Aubery* histoir. des Cardin. *Bosio* histor. Jerosl. *Pertramellario, &c.*

SALVIATI, (Franciscus) Ertz-Bischoff zu Pisa an. 1477, wurde in einer um gedachte zeit zu Florentz entstandenen empörung bey dem kopffe genommen, und in seinem Bischöflichen habit öffentlich aufgehangen. *Monstrelet* chronique.

SALVIATI, (Johannes) Cardinal und Ertz-Bischoff von Trani &c. wurde als Legatus in Spanien und hernach in Franckreich geschickt, um den König daselbst zu überreden, daß er den Pabst Clementem VII in schutz nehmen möchte, welchen der Kayser Carolus V gefangen hielt. Er starb zu Ravenna den 28 oct. an. 1553 an einem schlagflusse. *Hist. Raven.* lib. 9. *Jovius* hist. l. 25. *Onuphrius. Aubery.*

SALVIUS, ein Sicilianischer sclave, ward von den aufrührischen knechten in Sicilien A. V. 649 zum Könige aufgeworffen, weil sie ihm eine trefliche wahrsager-kunst zutrauten. Nachdem er die Königliche würde angenommen, nennte er sich Tryphon, und nahm seine residentz zu Triocala, that auch von daraus den Römern vielen abbruch. Man findet nicht, wie er gestorben, doch erhellet so viel, daß er noch vor endigung dieses aufruhrs, der A. V. 653 gedämpfft worden, umgekommen. *Freinshem.* supplem. Liv.

SALVIUS COCCIANUS, des Kaysers Othonis nefe, war sehr verzagt gemacht worden, als sein vetter eine niederlage von Vitellio erlitten hatte, wovon Otho den tag vorhero, ehe er sich selbst entleibte, gelegenheit nahm, ihm ein hertz einzusprechen, wobey er seine liebe gegen ihn lobte, aber seine zagheit schalt. *Tacitus.*

M. SALVIUS JULIANUS, ein berühmter Rechtsgelehrter im andern seculo, unter Adriani und Antonini Pii regierung, war zu verschiedenen malen, und zwar an. 146 nebst C. Bellicio Torquato zum andern mal, Bürgermeister. Er hat digestorum libros 99, de ambiguitatibus unum, ad Minucium 6; ad Ursejum 4 geschrieben, davon die fragmenta in corpore juris vorkommen, sonderlich aber sich damit verdient gemacht, daß er die edicta Prætorum auf Kaysers Hadriani befehl in das edictum perpetuum zusammen gezogen. Er war von Mayland gebürtig, und Didii Juliani groß-vater, welcher hernach Kayser wurde. *Spartian.* in Did. Jul. c. 1. *Forster.* in hist. jur. *Rutilius* de vet. JCt. c. 66. *Bertrandus* & *Grot.* in vit. JCt.

SALVIUS, (Titianus) des Kaysers Othonis bruder, mit welchem er auch Bürgermeister war. Als Otho wider Vitellium zu felde gieng, überließ er Salvio die aufsicht über die stadt und die verwaltung des Kayserlichen regiments; allein bald hernach ließ er ihn holen, und gab ihm das commando über seine armee. Als er aber gar zu hitzig auf den feind loß gieng, wurde er unweit Bebriacum (welcher ort anietzo Caneto heist, und im Hertzogthum Mantua liegt) geschlagen. Dieses gab dem Kayser Otho anlaß, sich selbst zu tödten; Salvius aber wurde von Vitellio pardoniret. *Tacitus* histor. lib. 1 & 2.

SALVIUS, (D. Johannes Adler) ein berühmter Schwedischer Minister, war auf einem dorffe in Sudermanland gebohren, und ward von seinen armen eltern in die stadtschule zu Stregneß geschickt, da er sein brodt mit singen vor den thüren verdienen muste. Nachgehends hatte er das glück, daß ihm ein reicher Teutscher goldschmiedt zu Stockholm die unterrichtung seines einigen sohns anvertraute, mit dem er auch Teutschland und Franckreich durchreiste. Auf den Teutschen academien hielt er sich sonderlich auf, befliß sich erst der artzney-kunst, hernach auch der rechte, in welchen er gar den Doctor-titul erlangte, da er vorher Magister worden. Also kam er wieder nach Schweden, wo es damals etwas seltsames war, daß sich die landes-kinder um die gelehrsamkeit bekümmerten. Er erlangte demnach leicht, daß seines gewesenen und indessen verstorbenen wirths wittbe mit ihm zur andern ehe schritt. Der König machte ihn zum Hofrath, und kurtz darauf ward er Staats-Secretarius, in welcher bedienung er dem Könige, da er mit der armee nach Preussen gieng, und weiter nach Teutschland folgte, bis er endlich als Königlicher Agent und geheimder Rath wegen der Sächsischen und Westphälischen angelegenheiten nach Hamburg gesetzt ward. Nach diesem erhielt er den titul als Prolegat, und, nachdem der Cantzler Oxenstirn aus Teutschland gieng, ward er Gesandter an alle Teutsche Staaten. Man erhub ihn über dieses in den Adelstand, da er den zunamen Adler bekam, und machte ihn zum Hof-Cantzler. Nach diesem sind die wichtigsten verrichtungen in Teutschland durch seine hände gegangen, und ist der Oßnabrückische friedensschluß wo nicht durch ihn allein, doch zum wenigsten hauptsächlich durch seine bemühung zu grossem vortheil der Schweden richtig worden. Als er von dar nach hause kam, ward er in den Baronen-stand, obgleich wider seinen willen, erhoben, und als erster Gesandter zu dem vorseyenden Polnischen friedens-wercke nach Lübeck geschickt, allwo aber dasselbe mal nichts ausgerichtet, sondern die handlung bis in folgendes jahr verschoben wurde. Da nun Salvius schon fertig stund, deswegen zum andern mal nach Lübeck zu reisen, überfiel ihn ein fieber, woran er in wenig tagen den 29 aug. an. 1652 in dem 63 jahre seines alters verschied. Er war ein mann von hohem verstande, besonderer scharffsinnigkeit, fertiger geschicklichkeit, grosser erfahrung, auserlesener wissenschafft, gutem umgange, sehr behutsam und treu in seinen diensten gegen das vaterland, ausser wenn es ihm geld kosten solte. Seine tugenden wurden iedoch an andern lastern verdunckelt. Denn er war allezeit sehr argwöhnisch, gegen seine haußgenossen hart, undanckbar und karg, gegen alle nothleidende unempfindlich, in seinen begier-

begierden, und sonderlich im zorne unmäßig. Man sahe ihn selten gutes muths, sondern meistentheils, auch in den annehmlichsten gesellschafften unruhig. Sein glück begehrte er, ungewiß ob aus furchtsamkeit, oder demuth, nicht zu treiben, daher er sich denn keine clienten machte, niemanden nach der in händen habenden gewalt guts that, auch sich nicht ungenöthigt in wichtige sachen einließ. Sein unannehmlichee ehestand, indem seine frau gleich noch einmal so alt, als er war, verursachte, daß er den affect der liebe durch unordentliche mittel zu vergnügen suchte, daher er aber siech waed, und eher starb, als sonst nach seinee starcken natur vielleicht nicht geschehen wäre. Er verließ ein grosses vermögen von kostbaren haußrathe, einer schönen bibliothec, vielen und austräglichen landgütern, davon er die meisten selbst nicht einmal gesehen, und baaren gelde, das er sich sonderlich in Teutschland gesammlet. Alles diß fiel auf seine wittwe, die er im testament zur erbin eingesetzt, weil ee keine rechtmäßige leibes-erben hatte, und von ihr auf ihre enckel von den kindern erster ehe. Die Königin Cheistina genoß auch etwas von der erbschafft. Denn sie behielt erst 146000 thaler inne, die sie ihm schuldig war, und borgte deren noch 50000 von der wittwe, der sie nimmermehr etwas widerzugeben in willens hatte, zog auch die besten landgüter als verfallenes lehn ein. Einige wollen diesen Salvium gar der atheisterey beschuldigen, andre hingegen, die ihn genau gekannt, versichern, daß er davon feey und dem äuserlichen gottesdienst sehe ergeben gewesen. Weil er aber gern in allen zur gelehrsamkeit gehörigen dingen gegrübelt, und sich um alle soeten und lehren bekümmert, dabey iedoch, so wohl wegen seiner natüelichen unbeständigkeit, als auch, weil er zu eelernung solcher dinge sehr späte gekommen, und keine anleitung dazu gehabt, nicht überall gnugsam gegründet gewesen, habe er freylich nicht in allen stücken des glaubens und der religion die gewißheit und freudigkeit gehabt, welche von überzeugung der warheit herkommt.

SALVOISON, (Jacobus von) ein berühmter Kriegs-Officier unter der regierung Henrici II, Königs von Feanckreich. Anfäuglich war er ein blosser fechtmeister zu Toulouse, hatte sich aber wegen eines todtschlags, wobey er sich unglücklicher weise befunden, von dannen hinweg begeben müssen. Hierauf gieng er in den krieg, und weil er nicht nue kühn und tapffer, sondern auch sehr verschlagen und actif war, so stieg er nach und nach bis zu der würde eines Königlichen Frantzösischen Gouverneurs von Verua in Piemone. In solcher function leistete er seinem Könige sehr grosse dienste, und weil er fast in allen feindlichen plätzen seine spionen hielt, so führte er unterschiedene anschläge in dem Meyländischen und Montferratischen glücklich aus. Insonderheit war ihm voenemlich zuzuschreiben, daß an. 1554 die stadt und festung Casal innerhalb wenig tagen in Frantzösische hände kam. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 1097.

SALUS, war eine göttin, so mit der überein kam, welche Hygiea genannt wird, und des Æsculapii tochter gewesen seyn soll. Man verehrte sie deswegen, daß sie den krancken wiederum zur genesung helffen möchte. Die göttin Salus hielt in der rechten hand eine schüssel mit essen, in der lincken aber eine schlange. Durch jene ward angedeutet, daß die gesundheit entweder durch die artzney, oder allein durch derer götter hülffe erlanget werden müste; die schlange aber solte so viel bedeuten, daß ein krancker duech die genesung gleichsam aufs neue wieder zu leben anfange, gleich wie die schlangen, wenn sie ihre alte haut ablegen, aufs neue so zu sagen, wieder zu leben anfangen; oder auch weil von einer schlange vieles zur artzney gebraucht werden kan. *Strubius* antiqu. Rom. c. 1 p. 130. *Laurentius* var. sacr. gentil. c. 13. *Dempsterus* ad Rosin. 1, 13. *Pitiscus.*

SALUTATIO PUBLICA, hieß der reverentz, den ein client seinem patron früh morgens machte. Wie denn die clienten sich mit dem frühesten in ihres patrons vorgemach oder vor der thüe einfanden, und wenn derselbe kam, ihr ave, welches die formul einen guten morgen zu bieten wae, speachen. Dergleichen geschach auch bey der militz, da die gemeinen soldaten ihre ceneuriones, diese hernach zugleich mit jenen die tribunos, und letztere endlich mit den andern den General frühmorgens zu grüssen pflegten. Nicht minder geschah dieses von den knechten gegen ihre Herren so wohl morgens als abends, davon auch die weibs-personen nicht ausgeschlossen. *Claude* de salutat. vet. c. 7. *Lipsius* de milic. Rom. 5, 10. *Pignorius* de servis p. 251 f. *Gronovius* observat. 2, 24. *Pitiscus.*

SALUTATORES, hiessen, welche von einem patrone zum andern giengen, und ihre aufwartung des morgens machten, in welchem stück sie von den deductoribus unterschieden waren, die nur einen eintzigen patron hatten, und selbigen, wenn er ausgieng, begleiteten. Sie giengen übrigens in togis, und warteten so lange vor der patronen thüren, bis sie selbige ansichtig wurden. Damit sie aber auch desto eher vor sie kommen möchten, pflegten sie den ostiariis oder thor-hütern zu gewissen zeiten, als bey fest-tagen, geschencke oder geld zu geben. Welchee nun am ersten seine visite abstatten kunte, dee hielt sichs vor eine sondeebahre ehre. Was leute von hoher extraction waren, wurden von denen, welchen sie aufwarteten, mit einem kuß empfangen; diejenigen aber, so nicht viel vermochten, liessen es nur bey den sportulis beruhen, oder richteten auch wohl eine mahlzeit aus. Ausser obgedachten personen legten bey den mächtigern in dee Republic diejenigen dergleichen visiten ab, welche sich um ein amt bewarben. *Claude* de salutat. vet. c. 7. *Sigonius* de judic. 2, 30. *Pitiscus.*

SALUTATORIUM, so hieß vorzeiten in den klöstern derjenige ort, wo man die Münche sprechen und sie besuchen konte. Eben diesen namen hatte eine capelle an den kirchen, allwo die Bischöffe, ehe der gottesdienst angieng, von den Christen becomplimentiret wurden. *du Fresne.*

SALUTIGERULI, wurden die knechte genannt, welche auf ihree Herren befehl bey diesem und jenem ein compliment abstatten, und welche sie besuchen wolten, anmelden musten. *Popma* de oper. serv. p. 85. *Pignorius* de servis p. 428. *Pitiscus.*

SALUZZO oder SALUCES, lat. Salutiæ, ein Marggrafthum in Italien unten an dem Alpen-gebürge, stösset gegen mitternacht an Piemont, gegen abend an Dauphiné und gegen mittag an die Grafschafft Nizza. Sie hatte vorzeiten ihre eigne Marggeafen, welche aber an. 1539 ausgestorben. siehe den articul SALUCES. Da zogen die Frantzosen Saluzzo als ein lehn von Dauphiné an sich, ohngeachtet die Hertzoge von Savoyen die anwartschafft darauf hatten. Als aber der König Henricus III in Franckreich mit der ligue viel zu schaffen hatte, bediente sich der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, der gelegenheit, und nahm an. 1588 Saluzzo hinweg. Allein da Henricus IV zur crone gelangte, nahm er es an. 1600 wieder ein, und wolte sie der Hertzog von Savoyen haben, so muste er im frieden zu Lion an. 1601 Bresse, Gex und Bugey davor geben. Sie hat ihren namen von Saluzzo, der haupt-stadt, bekommen, welche vorzeiten Augusta Vagiennorum hieß. Diese stadt liegt auf einem lustigen hügel, hat ein sehr schönes schloß, wie auch eine prächtige dom-kirche, welche wohl verdienet gesehen zu werden, und ist ein Bischöflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Pabst stehet. Carmagnola, ein sehr wichtiger ort, gehöret auch mit zu dieser Marggrafschafft. Die andern städte sind Demone, Revello, Dronero, Ceneal, Roquespaviere, &c. Der fluß Po entspringet in diesem lande aus dem berge Viso, welcher vor den höchsten berg unter den Alpen geachtet wird. Die Maeggrafen von Saluzzo haben ein gewölbe in diesem felsen aushauen lassen, welches eine halbe meile lang ist, um die kauffmanns-waaren aus Italien nach Franckreich desto bequemer schaffen zu können. Man sagt, daß das geschlechte der Marggrafen von Saluzzo von einem Italiänischen Grafen, mit namen Wilhelm, welcher ums jahr Christi 910 gelebet, entsprungen sey. *Aubery. Sammarth. Columbi. Sebert.*

SALWARP, ein fluß in der Engeländischen Provintz Worcestershire, ergeust sich, nachdem ee einen kurtzen weg süd-westwärts gelauffen, in die Severne, 3 meilen über Worcester, und bewässert Droitwick und Bromisgrove.

SAMABUGI, Cambadagi schüler, stifftete eine neue secte in Japan, die noch schlimmer war, als seines lehemeisters: denn er rieth nicht nur seinen anhängern die teuffel anzubeten, sondern er nöthigte sie noch dazu, sich gantz und gar dem dienst der bösen geister zu ergeben, und ihnen tempel aufzubauen. Er hat den namen Samabugi daher bekommen, weil er sich gerne auf bergen und in wüsteneyen aufgehalten, worinnen ihm seine anhänger gefolget. *Kircher.* China.

SAMACHIA, siehe SCAMACHI.

SAMACHONITIS oder SEMECHONITIS, eine see nahe bey der quelle des flusses Jordan, welcher Josua 2 v. 5 das wasser Meron genennet wird, liegt auf der nordseite der Galiläischen see, und ist 30 stadia weit, und 60 lang. Der fluß Jordan läufft hindurch. Diese see ist den gantzen sommer gemeiniglich trocken; im winter aber hat sie sehr viel wasser, weil von dem berge Libanon viel hinein fleust, wenn der darauf liegende schnee zerschmeltzt. Wenn kein wasser in dieser see ist, so wachsen darinnen allerley kräuter, gesträuche und bäume mit so vortreflicher fruchtbarkeit, daß es wie ein wald aussiehet, wohin löwen, bären, leoparden und andere wilde thiere ihre zuflucht nehmen. Dahero kommen die allda herum wohnende vornehme leute offt dahin, um sich mit der jagd zu ergötzen. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. 5. *Brocardus* itin. 2. *Nieremberg.* histor. natur.

SAMANA, eine Nord-Americanische independente insul, ist eine von den Lucayes, liegt zwischen S. Salvaeor nord- und Magagnana süd-wärts, und ist sehr schlecht bewohnt. *Baudrand.*

Samarath, der name einer secte der so genannten Banjaner in Ost-Indien, welche eine art von Pythagoräern sind, und die præexistenz und fortwanderung dee seelen in andere leibee gläuben. Sie sagen, daß Gott, den sie Permiseer nennen, die welt durch 3 stadthalter regiere. Den ersten nennen sie Brama, dabey voegebende, daß er die seelen in diejenige leiber schicke, welchen sie von dem Permiseee zugedacht seyn. Der andre heist Buffiuna, der die menschen lehret nach den geboten Gottes leben, die sie in 4 büchern beschrieben haben. Desgleichen soll er die auffsicht über das getreyde, und über alle andere gewächse haben. Der dritte wird Mais genennet, dessen gewalt sich über die seelen der verstorbenen erstreckt, und selbige nach dem maaß ihrer guten oder bösen wercke in einen leib sendet, um die gehörige busse, die bald scharff, bald gelinde ist, auszustehen. Wenn nun selbige vollbracht, stelle er die gereinigten seelen vor den Permiseer, welcher sie untee die zahl seiner diener nähme. Die weibs-personen von dieser secte lassen sich willig und gerne mit den todten cörpern ihrer ehemänner verbrennen, gäntzlich glaubende, daß sie für alles, was sie hier verlassen, siebenfältige belohnung in jener welt empfangen. So bald als weiber in die wochen gekommen sind, setzen sie vor das neugebohrne kind ein dintefaß mit einer feder und papier, um dadurch anzudeuten, daß Buffiuna des Permiseer gesetz in desselbigen verstand schreiben werde. Ist es ein knabe, so thun sie noch einen bogen und pfeile hinzu, als ein zeichen, daß das kind im kriege glücklich seyn werde. *Mandelslo. Olearius.*

Samarchand, *Maracanda*, die haupt-stadt der Zagatayanischen

schen Tartarn, allwo der berühmte Tamerlan gebohren war. Es ist eine grosse stadt, die gute handlung treibt. Tamerlan erbauete hieselbst ein festes schloß, und stifftete auch eine universität. Diese stadt liegt 100 meilen nordwärts von dem flusse Oxus, und ohngefähr vierthalbe stunde von Alexandria in Egypten, wie Prolomæus berichtet.

Samaria, eine stadt in dem gelobten lande, war die haupt-stadt in dem Königreich Israel. Amri, König von Israel, kauffte einen berg im stamme Ephraim von Shemer, und erbauete daselbst diese stadt, welche er Samaria nennete, nach dem namen des ersten besitzers. Dieses geschahe um das jahr der welt 3112. Benhadad, König in Syrien, belagerte diese stadt zuerst A. M. 3146 mit einer grossen armee, und brachte sie in solche noth, daß ein esels-kopff für 80 seckel silber, das ist, ohngefehr um 49 thaler und 12 groschen verkaufft wurde; allein eben dazumal wurde dieser ort wunderbarer weise nach der weissagung des Propheten Elisa erlöset. A. M. 3314 wurde Samaria von dem Salmanassar nach einer dreyjährigen belagerung erobert. Dieser König führte die Israeliten mit sich gefangen hinweg, und schickte an ihrer statt eine neue colonie von unterschiedlichen naeionen an diesen ort, welche ihre götzen mit dahin brachten, so, daß in kurtzem das gantze land mit abgötterey angefüllet war. Hierauf schickte Gott unter sie löwen, welche so viel einwohner tödteten, daß sie dem Salmanasser sagen liessen, sie könten nicht länger daselbst wohnen. Um deswillen sandte er zu ihnen einen von den Priestern des wahren Gottes, um sie in dem wahren gottesdienst zu unterrichten, und dadurch das gerichte, so über das land gekommen war, abzuwenden. Allein diese neue einwohner behielten nichts destoweniger noch immer ihren aberglauben, und formirten eine neue religion aus der Heydnischen und Israelitischen. Johannes Hyrcanus nahm A. M. 3941 diese stadt ein, und ruinirte sie gantz und gar, welche hernach von Herode M. an. 4033 wiederum aufgebauet und dem Kayser Augusto zu ehren Sebaste genennet wurde. Anitzo aber soll sie nach einiger meynung Naplouse heissen. Saneballat war des Persischen Königes Darii Gouverneur über das land Samaria, wurde aber an demselbigen treuloß, und nahm Alexandri M. parthey, welcher zur vergeltung dieser seiner verrätherey ihm erlaubte, auf dem berge Gerizim einen tempel zu bauen, wie der zu Jerusalem war, worauf Saneballat seinen schwieger-sohn Manasse, des Jaddi bruder, zum Hohenpriester machte. Alle Priester, welche ausländische weiber geheyrathet hatten, schlugen sich, um der verdienten strafe zu entgehen, zu ihm. Desgleichen nahmen nachher alle diejenigen, welche die scharffe zucht des gesetzes nicht vertragen kunten, ihre zuflucht nach Samaria. Und dieses war die vornehmste ursach, warum sich die Samariter von ihren brüdern, den Jüden, absonderten. Denn sie opfferten nicht zu Jerusalem, und hatten auch sonst keine gemeinschafft mit den Jüden in religions-sachen. Sie läugneten die auferstehung der todten, und nahmen von allen biblischen schrifften keine andre, als allein die bücher Mosis an. Nach diesem, unter des Kaysers Zeno regierung, fiengen sie an, die Christen zu quälen, beraubten ihre kirchen und tödteten ihre Priester und Bischoffe; allein der Kayser straffte sie deshalben, und räumte den Christen wiederum ihre kirchen ein. Eine zeitlang hernach unter des Kaysers Anastasii regierung überfielen sie den berg Gerizim, und tödteten alle Christen, die sie daselbst fanden. Dieses rächete Procopius, indem er alle, so diese boßheit verüben helffen, schlug und umbrachte. Zu des Kaysers Justiniani zeiten stieg ihre boßheit so hoch, daß sie einen König, mit namen Julianus, erwehlten, unter dessen anführung sie das gantze land um Samaria plünderten, die kirchen verbrannten, die heil. gefässe und zierrathen raubten, die Priester niedermachten, und ihr fleisch samt den reliquien der märtyrer, die sie an den heiligen örtern fanden, brieten. Als Justinianus hievon nachricht bekommen, schickte er eine armee aus, welche diese rebellen schlug. Ihr König Julianus wurde gefangen und verbrannt. Justinianus gab hierauf sehr scharffe gesetze wider sie heraus, welche er von zeit zu zeit erneuerte, um sie im gehorsam zu erhalten. Endlich an. 551, da sie sahen, daß sie den Christen nicht mehr mit gewalt widerstehen kunten, stellten sie sich an, als ob sie sich bekehren wolten, und thaten ihr vorhaben Sergio, dem Bischoffe zu Cæsarea, kund, worauf dieser ihrenthalben eine vorbitte bey dem Kayser einlegte, welcher ihnen so dann freyheit gab, daß sie, wie andre seine unterthanen, testamente machen und geschencke annehmen durfften. Diese stadt war sehr schön und prächtig, wie die marmorsteinerne pfeiler anzeigen, welche man unter dem alten gemäuer daselbst gefunden hat. Anietzo sind etliche wenige collegia darinnen, welche von den Griechischen München bewohnet werden. Der tempel zu Samaria stund noch zu Christi zeiten, wie aus Joh. 4 v. 20 erhellet. Im 35 jahre nach Christi geburt predigte der Evangelist Philippus das evangelium in dieser stadt, da sich unter andern auch Simon, der ketzer und vater der so genannten Gnosticorum, zum Christenthum bekannte. An. 42 bekam Herodes Agrippa diese stadt von dem Caligula. Unter Vespasiani regierung hielten es die Samariter mit den Römern wider die Jüden, und entgiengen dadurch dem grossen unglück, so dazumal über die Jüdische nation kam. Allein da sie an. 135 eine andre parthey annahmen, wurden sie zusamt den noch übrigen Juden von dem Kayser Adriano hart gezüchtiget. Nach der zeit ist diese stadt stets in einem elenden zustande gewesen. Es sind noch bis ietzo im gelobten lande und zu Grand-Cairo einige Samariter übrig, allwo sie ihre synagogen und alte opffer haben. Ihr Hoherpriester residiret zu Sichem, so anietzo Naplouse heissen soll, und giebt vor, daß er aus dem stamme Aaronis entsprossen sey. Die Provintz Samaria stösset gegen abend an das Mittelländische meer, gegen mitternacht an Galilea, gegen morgen an den Jordan, und gegen mittag an Judäa. Sie war sehr fruchtbar an getreyde und viehweyde, und folglich auch volckreich; anietzo aber ist sie arm und verwüstet. 1 *König & 2 Chronic. Joseph.* ant. jud. *Torniel. Salianus Spondanus* in annal. vet. test. *Baron.* in annal. *Cellar.* in collect. Samarie.

Samariter, es sind noch heut zu tage einige von der alten secte der Samariter übrig, welche für das gesetze Mosis eyfern, und nichts destoweniger von den Jüden vor ketzer gehalten werden, weil sie nur die 5 bücher Mosis annehmen, und andre ceremonien, als die Juden, haben. Es giebt dergleichen Samariter zu Gaza, Damasco, Grand-Cairo, und an einigen andern orten in dem Morgenlande mehr, insonderheit aber zu Sichem, welche stadt anietzo Naplouse genennet wird, und aus dem untergange des alten Samaria entsprungen ist, allwo sie noch vor wenig jahren opfferten, wozu sie einen platz auf dem berge Gerizim hatten. Josephus Scaliger, welcher dieses wuste, schrieb einen brief an die Samariter in Egypten und an ihren Hohenpriester zu Naplouse. In diesem briefe legte er ihnen unterschiedliche schwürigkeiten vor, worauf sie antworteten; wiewol ihre antwort Scaligero niemals zu händen gekommen, sondern Genebrardo und nachgehends Peyrescio eingehändiget worden ist, welcher sie dem P. Morino zugestellet, der sie ins Lateinische übersetzet hat, wie in Morini briefen zu sehen, welche zu Londen unter dem titul bibliotheca orientalis gedruckt worden sind. Der P. Simon hatte noch vor diesem in dem supplemento seiner ersten edition von den Jüdischen ceremonien und gebräuchen den inhalt der beyden briefe, welche von den beyden Samaritanischen synagogen zu Naplouse und in Egypten an Scaligerum geschickt worden, ans licht gegeben. R. Benjamin, welcher der Samariter in seiner reisebeschreibung gedencket, merckt unter andern an, daß sie Priester haben, welche aus dem hause Aaronis entsprossen seyn wollen, und sich allezeit mit weibs-personen von ihrer linie verehlichen, damit sie nicht etwa das Priesterliche geschlecht mit andern vermengen. Desgleichen sagt er, daß sie auf dem berge Garizim auf einem altar opfferten, so von denjenigen steinen gemacht, welche die kinder Israel auf Gottes befehl aus dem flusse Jordan genommen, und zum andencken ihres wunderwürdigen durchganges durch denselbigen, aufgerichtet haben. Er setzt hinzu, daß diese Samariter sich sehr in acht nehmen, daß sie sich nicht etwa an einem todten leichnam verunreinigen; desgleichen daß sie andre kleider anziehen, wenn sie in die schule gehen, und sich zuvor waschen, ehe sie selbige anlegen. Er giebt vor, daß sie von dem stamme Ephraim seyn, und daß sie das grab Josephs unter sich haben, wie auch die gräber vieler von ihren propheten, und unter andern Eleazars und Ithamars, der söhne Aarons, und des Phineas, welcher Aarons enckel war. Sie haben unter sich eine inscription, welche ihrer meynung nach von dem Phineas selbst im 15 jahre nach der ankunfft der Israeliten in das gelobte land soll seyn geschrieben worden. Einige Engeländer haben vor nicht allzuvielen jahren an diese Samariter geschrieben, welche ihnen fast auf eben diejenige weise geantwortet, als Scaligero geschehen. Die aufschrifft ihres briefes lautet also: unsern lieben brüdern in Engeland; woraus einige schliessen, daß sie in den gedancken gestanden, ob wären bemeldte Engeländer ihrer secte zugethan. Sie berichten in dem gedachten briefe, daß sie keinen Hohenpriester haben, und daß sie derjenigen irrthümer nicht schuldig seyn, welche ihnen die Jüden aufbürden, und insonderheit, daß sie keine Sadducæer seyn. Pieero della Valle hatte einigen umgang mit den Samaritern auf seiner Morgenländischen reise gehabt, und ein Hebräisches Samaritanisches exemplar der 5 bücher Mosis von ihnen gekaufft, welches M. de Sancy, damaliger Frantzösischer Abgesandter am Türckischen hofe, mit sich von Constantinopel brachte, und anietzo in der bibliothee der Patrum oratorii zu Paris verwahret wird. Von diesem manuscripeo wurde der Samaritanische Peneateuchus abgedruckt, welcher in der grossen bibel des Monsieur le Jay zu finden ist, und nach der zeit in die Engeländische Polyglotta aufs neue mit gedruckt worden. Die buchstaben in dem manuscripto sind viel schöner und ansehnlicher, als die gedruckten. Die Samariter rühmen sich, daß sie eine copey von dem gesetze haben, welche von Phineas selbst geschrieben worden. So viel ist gewiß, daß die zu Naplouse eine sehr alte copey von den büchern Mosis haben; daher viel gelehrte wünschen, daß man eine accurate abschrifft zum wenigsten nur einige zeilen davon haben möchte, um zu sehen, wie die charactere eigentlich beschaffen seyn. Einer von den Samaritanischen Hohenpriestern, Eleazar genannt, schrieb an. 1590 ein buch, worinnen er 122 Hohepriester von Aaron an bis auf sich selbst zehlet, und zugleich behauptet, daß die Jüden keine Priester aus dem geschlechte Aarons haben. Desgleichen giebt er vor, daß der Samaritanische character eben derjenige sey, den Gott in beschreibung des gesetzes, so er Mosi gegeben, gebraucht habe. *Morin.* exercit. in pentateuch. Samarit. *Hottinger* in anti Morino. *L. Capellus* dissert. de literis Hebræor. *Buxtorffii* in diss. de iisdem. *P. Simon. Jobet* histoire des religions.

SAMAROBRIVA AMBIANORUM, s. AMIENS.

SAMBALES, eine kleine insul nahe bey der halb-insul Jucatan in Neu-Spanien gegen die Honduras zu, worinnen eben so guter ambra gefunden wird, als derjenige ist, welchen man aus Morgenland bringet. Einige Americaner, welche den Spaniern zinßbar sind, kommen hieher, und fischen selbigen auf folgende weise. Weil sie wahrgenommen, daß wenn die see mit einem sturm verunruhiget worden, der ambra ans ufer geworffen wird, so begeben sie sich alsofort dahin, so bald der sturm anfängt, um den vögeln vorzukommen, welche hinzu fliegen und den ambra aufzufressen pflegen, so bald der sturm vorüber ist.

Damit sie nun erfahren, wo ambra ist, gehen sie mit ihren angesichtern gegen den wind gekehret, bis daß sie den geruch spüren, welcher, weil der ambra frisch, noch sehr starck ist. Hierauf gehen sie sachte fort, bis daß sie den geruch verlohren haben, und sehen sich alsdenn nach dem ambra im sande um. Bisweilen zeigen ihnen die vögel denselbigen, wenn sie mit ihren schnabeln drauf picken. Wenn sie ihn eingesammlet haben, bringen sie ihn an die küste von Jucatan, um ihn den Spaniern zu verkauffen. *Oexmelin* hist. des Indes occid.

SAMBALI, ein Indianisches Königreich, stösset gegen abend an die Königreiche Agra und Patna, und gegen morgen an den fluß Ganges. Die darinnen befindliche haupt-stadt führt eben diesen namen, und ist dem grossen Mogul unterworffen. *Baudrand.*

SAMBAS, eine stadt in der nordlichen gegend der insul Borneo in Ost-Indien, hat einen bequemen hafen, und liegt an einer meer-krümme, 30 meilen von der offenbaren see. *Baudrand.*

Sambock, Sambock, eine stadt in Ungarn, zwischen Ofen und Stuhlweissenburg, gelegen. Sie hat ein festes castell, welches der Kayserliche General Palsi an. 1596 eroberte, und alles darinnen niedermachte. *Ortel.* red. P. 1 p. 194. *Buchholz* chron.

Sambor, ein ort in der Polnischen Landschafft Roth-Reussen, hart an den Ungarischen gräntzen, an dem fluß Tyra, gelegen. Er hat ein castell und ist mit palisaden umgeben.

SAMBRACATA, eine zu dem glückseligen Arabien gehörige insul an der östlichen küste des rothen meers, gegen einer stadt gleiches namens über, die auf dem festen lande von Arabien liegt. *Baud.*

SAMBRE, lat. Sabis oder Saba, ein fluß in den Niederlanden, welcher in der Picardie entspringet, durch Hennegau läufft, Landreci, Barlemont, Maubeuge, Charleroy und Namur bewässert, und bey dieser letztern stadt in die Maaß fället. Julius Cæsar gedenckt derselbigen in seinen commentariis, weil das volck von Artois, Vermandois und andern benachbarten Provintzien mehr, an desselbigen ufern zu felde lag. Von andern scribenten wird er Savus genennet. Der Mönch Egrod war der erste, der ihn Sambra oder Sambre hieß, und zwar solches ohngefehr vor 1000 jahren. Es ist auch ein fluß dieses namen in Caramania, welcher ohngefehr 100 meilen von den Persianischen gräntzen in den Persianischen meer-busen fället.

SAMBUCA, eine stadt in Sicilien, die sehr wohl bewohnt ist, 10 meilen nordwärts von Saca, und eben so weit von dem ufer des Africanischen meers gegen Palermo zu.

SAMBUCA war ein musicalisches instrument in form eines triangels, wie etwan bey uns die harffen sind. Sambuca war auch eine gewisse machine, welche die alten bey belagerungen der städte brauchten. Sie führten solche auch zu schiffe bey sich, wenn sie eine seestadt belagern wolten. Es war eine leiter, darauf 4 mann neben einander gehen konten, die muste so hoch seyn als die mauer; oben an derselben war eine fall-thüre, die schmissen sie auf die mauer, und lieffen also in die stadt hinein. *Bartholinus* de tibiis 1,4. *Vossius* lexic. etymol. *Turnebus* advers. 20,1. *Vegetius* 4, 21. ibi *Stewechius. Lipsius* poliorc. 1,6. *Valtrinus* de re milit. Rom. 5,6. *Pitiscus II*, 686.

SAMBUCUS, (Johannes) ein Medicus, gebohren zu Tyrnau, einer stadt in Ober-Ungarn, an. 1531, verließ noch in der jugend sein vaterland, um die universitäten in Italien, Franckreich und Teutschland zu besuchen. Er legte sich nicht nur auf die medicin, sondern auch auf die poesie, wie er denn einige sitten-gedichte, und einen gelehrten commentarium über Horatii tractat de arte poetica geschrieben. Desgleichen laß er die merckwürdigsten sprüche aus Gregorio Nazianzeno zusammen, und verfertigte vier dialogos de imitatione Ciceronis nebst einem discurs, worinnen er erweiset, daß die lehrmeister mit ihren schülern die oratores zugleich mit den poeten tractiren sollen. Seine Ungarische historie wird vor eines seiner besten bücher gehalten, weil sie so zierlich als aufrichtig geschrieben ist; und zwar fängt sie von Matthiæ regierung an, und gehet bis auf Maximilianum II. Desgleichen sind auch von ihm die leben der Römischen Kayser vorhanden, die er verbessert und mit vielen besondern umständen vermehret heraus gegeben. Er hat den Hesiodum, Theophylactum super acta apostolorum, und noch andre aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Er war an dem hofe des Kaysers Maximiliani II und Rudolphi II, allwo er eine zeitlang als derselben Historiographus und Rath gelebet, in grossem ansehen, und starb an einem schlagflusse zu Wien den 13 jun. an. 1584.

SAMFORD PEVERELL, eine stadt in der östlichen gegend der Engeländischen Provintz Devonshire.

Samland, Sambia, ein theil von dem Brandenburgischen Preussen, so durch die ost-see das Frische und Curische haf, und durch die flüsse Pregel und Deine zur insel gemacht wird. Es ist sonderlich wegen des agt- oder bernstein-fangs berühmt, welcher hier am häufigsten und besten gefunden wird, und zwar auf dem strande in einem strich von ungefehr 10 meilen, von der neuen tiefe an bis zum Krantzkruge, da die Curische Nehrung anfängt. Dieser strich heißt insgemein das Sudauische ufer. Von dieser Provintz hat der Samländische kreiß seinen namen, welcher Samland, Schalaunen und Nadravien in sich begreifft. Unter dem Samländischen Consistorio zu Königsberg, welches gleichsam an die stelle des vormaligen Bißthums, so an. 1243 gestifftet worden, gekommen, stehet auch der Natangische Crayß; die vornehmsten städte sind Königsberg, Pillau, Fischhausen ꝛc. Die Samländischen Bischöffe, so unter den Ertz-Bischoff zu Riga, als ihrem Metropolitan gestanden, haben ihren sitz erstlich zu Fischhausen gehabt, welches der andre Bischoff Christianus erbauet hat. Der 5 Bischoff Jacobus hat die Domkirche aus der alten stadt Königsberg an den Kneiphof versetzt. Der 20 Georgius von Polentz J. V. L. ist unter allen Bischöffen in Europa der erste, so der Lutherischen religion beygepflichtet; er hat auch ein weib genommen, und ist damit nach Balga gezogen. Die nachfolgenden Bischöffe haben zu Königsberg gewohnt, bis der 24 Tilemannus Heshusius seines amtes entsetzet, solches dem Pomesanischen mit anvertrauet, letztens aber zugleich mit jenem vereinigt worden. *Hartknochs* Preussen. Preus. und Brandenb. staats-historie und geograph. *Hartmann* historia succini Prussic. l. 5.

SAMIARII hatten den nahmen davon, weil sie die waffen mit kreide aus der insul Samos, welche vor der andern den preiß behielt, polirten. Es wurden aber damit die waffen des Kaysers leib-garde ausgeputzet und gesaubert. Sonst ist auch von eben dieser insul Testa Samia bekant, welches so viel heißt als scharffe steine, womit sie sich auch öffters ihre mannheit benahmen, dergleichen die Galli thaten. Samia heisset auch ohne zusatz so viel als ein wetz-stein aus der insul Samos, daher samiare so viel ist, als scharff machen. *Vopiscus* Aurel. c. 7. ibi *Salmasius. Scaliger* Auson. lect. 2, 12. *Pitiscus II*, 686 f.

Sammael, soll, wie die Jüdischen cabbalisten melden, der name desjenigen teuffels seyn, der Evam verführet, den sie auch den engel des todes und den fürsten der teuffel nennen. R. Moses sagt, daß sie durch diesen namen insgemein den satan verstehen, welcher den Abraham hindern wollen, daß er seinen sohn Isaac nicht opffern solte, und den Isaac zum ungehorsam gegen seinen vater gereitzet habe. Dieses Sammaels geschicht in dem targum des Jonathan über das erste buch Mosis meldung, allwo er der engel des todes genennet wird. Die Caraiten aber, welche die cabala verwerffen, verspotten in ihren büchern alles, was die Rabbinen von diesem Sammael geschrieben haben. *R. Moses* More Nevochim. p. 2 c. 30.

SAMMARTHANUS, (Scevola oder Gaucher) Präsident und Schatzmeister von Franckreich in der generalität von Poitiers, war aus einem berühmten geschlechte, woraus viel kluge und ansehnliche männer entsprossen sind, den 2 febr. 1536 gebohren. Er war ein redner, jurist, poet und historicus, in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, und im übrigen ein sehr tugendhaffter und braver mann. Er hielt gute freundschafft, liebte sein vaterland, und war seinem Könige getreu. Er hat unter Heinrich III und IV, die ihn ihrer hochachtung würdig schätzten, gar ansehnliche chargen bedienet. Seine beständigkeit ließ er an. 1588 bey der versammlung der Stände zu Blois, und in der versammlung der grossen zu Rouen nachdrücklich sehen. Wie er denn auch seine redlichkeit als Groß-Schatzmeister bey der armee von Bretagne unter dem Hertzoge von Montpensier, und den eyfer vor seine religion in der auf des Königs befehl nebst dem Cantzler von Navarra in Poitou und sonst auf sich genommenen commissionen dargethan. So erlangte er auch grossen ruhm, daß er Poitiers wieder unter den gehorsam Heinrichs des grossen brachte. Wie ihn denn auch die stadt Loudun, weil er sie von ihrem ruin errettete, vor einen vater des landes verehrte, allwo er den 29 martii an. 1623 gestorben ist. Joseph Scaliger, Justus Lipsius, Casaubonus, Auratus, Thuanus und Janus Dousa, Rapin, Pasquier, Balzac und viel andre gelehrte reden von ihm mit grossem lobe. Er hat unter andern geschrieben elogia virorum doctrina illustrium, qui sua patrumque memoria in Gallia floruerunt, so an. 1630 zu Paris vermehrt heraus gekommen: pædotrophia seu de puerorum educatione lib. 3 und unterschiedene andre Lateinische und Frantzösische gedichte. Unter seinen kindern verdienen sonderlich Scevola und Ludwig, daß ihrer allhier gedacht werde.

SAMMARTHANI, (Scevola und Ludwig) des itztgemeldten Sammarthani söhne, waren als zwillinge an. 1571 den 20 dec. zu Loudun gebohren. Scevola war Herr von Mere an der Indre, und Ludwig Herr von Grelay, alle beyde aber Königliche Räthe und historien-schreiber von Franckreich. Sie waren einander an leib und geist überaus ähnlich, lebten auch ihre gantze lebenszeit in der grösten einigkeit miteinander. Franckreich ist ihnen sonderlich wegen der genealogischen historie des Frantzösischen hauses, so in 2 vol. in fol. heraus gekommen, verbunden, über welchem wercke sie zusammen 50 jahr gearbeitet. Ihr Gallia Christiana, welches des Scevolæ söhne ediret, und die histoire genealogique de la maison de Beauveau ist gleichfalls berühmt, wie denn ihrer von den treflichsten scribenten mit ehren gedacht wird. Scevola starb zu Paris den 7 sept. 1650, Ludovicus aber den 29 april an. 1656. Sie wurden beyderseits in der kirche R. Serini in ein grab gelegt. Scevola hinterließ 3 söhne, mit namen Petrus Scevola, Ludovicus Abel, und Nicolaus, welche, wie gedacht, Galliam Christianam vollends zu ende brachten, dieses buch an. 1656 heraus gaben, und es der clerisey von Franckreich zuschrieben. Der erste unter diesen, Petrus Scevola, Herr de Mere, Königlicher Rath und Historiographus von Franckreich, hat die von seinen vorfahren erworbene renommée durch seine verdienste und wissenschafft gar rühmlich souteniret. Wir haben von ihm den staat von Europa in 4 voluminibus in 12; einen tractat von dem ursprunge der lilien, und die genealogische historie des hauses Tremouille, so von seinem vater schon entworffen worden. Er hat auch noch andre schrifften verfertiget, so noch nicht alle heraus sind, als: zwey volumina additionum zu der genealogischen historie der Königlichen Frantzösischen familie; einen tractat von dem ursprunge der souverainen familien nebst ihren wapen und tituln; einen andern von den Vice-

Vice-Königen und Gouverneurs der Königreiche und Provintzien von Europa; das werck: orbis Christianus genannt in 7 vol. und noch eines Hispania Catholica, seu de Episcopis Hispaniæ. Ludwig Abel, ein Theologus und Lateinischer Poet, verstund die sprachen, und hat unterschiedene schrifften den Patribus de l'oratoire zu Paris hinterlassen, so noch nicht das licht gesehen. Er wurde den 3ten oct. an. 1672 General von seiner congregation, welches amt er aber an. 1696 ablegte, und sich nach S. Paul aux Prois, in der diœces von Soissons gelegen, begab, da er den 8 apr. 1697, seines alters 77 jahr, gestorben. Seine familie hat 10 oder 12 personen hervor gebracht, welche sich in schrifften sehen lassen. Der grosse Scevola, der andre dieses namens, gedencket zweyer enckel, so Scevolæ I söhne, und Ludwigs brüder, und alle beyde gelehrt gewesen, nemlich Jacobus, und Carolus de Sainte Marthe. Dieser war Criminal-richter zu Alençon, Rath und Requeten-meister bey der Königin Margaretha von Navarra, schrieb unterschiedene bücher, und starb an. 1555, nachdem er 43 jahr alt worden.

SAMNITES, ein alt volck in Italien, wohnte in demjenigen strich landes, wo anitzo das Hertzogthum Benevento, die Provintz Abruzzo, la Capiteanata und Terra di Lavoro ist ꝛc. Sie führten eine lange zeit mit den Römern krieg, bis sie endlich von denselbigen gantz überwunden wurden. Ihr land hieß Samnium. *Cellar.* geogr. antiqua.

SAMNITES, eine art von Gladiatoribus, deren namen schon vor Ciceronis zeiten bekant gewesen. Sie haben ihn daher, weil sie solche waffen führeten, dergleichen die Samniter hatten. Diese aber beschreibet Livius daß ihre schilder mit erhabner arbeit von gold und silber gepranget, sie seyn oben zu bedeckung der brust und schulter etwas breit gewesen, von unten zu aber immer mehr und mehr spitzig, damit sie solche desto leichter bewegen können. Zu bedeckung der brust hatten sie einen brustlatz von starcken filtz, spongia genannt, an dem lincken schienbein einen stiefel, und auf dem kopffe einen helm mit einem feder-busch. *Lipsius* Saturn. 2,11. *Salmasius* exercit. Plin. p. 26. *Thysius* de gladiator. p. 226. *Pitiscus II*, 688.

SAMO, König der Wenden, welchen seine tapfferkeit auf den thron erhub. Er war anfänglich ein kaufmann, und als er aus Francken, seinem vaterlande, gekommen war, warff er sich zum haupte der Kärndter auf, um sie von der tyranney der Hunnen zu erlösen, worinnen er so glücklich war, daß er von denselbigen zum Könige erwählet wurde; worauf er dieses volck 36 jahr mit grossem ruhm regierte. *Andr. Brunner* de virt. & fort. Boiorum.

Samogitia, eine sehr grosse Provintz in Polen, stösset gegen mitternacht an Curland, gegen morgen an Litthauen, gegen mittag an das Brandenburgische Preussen, und gegen abend an die ost-see. Sie erstrecket sich in der länge von osten gegen westen zu auf 35 Teutsche meilen; die breite aber kömmt mit der länge nicht überein. Sie war vormals in 12 gouvernements abgetheilet; anitzo aber hat sie nicht mehr als drey. Die vornehmsten städte darinnen sind Mednisky, Rosieni und Cowna, ꝛc. Die erste ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Gnesen. Die bauern in diesem lande leben sehr geringe, haben aber einen grossen überfluß an vortreflichem honig, worinnen ihr vornehmster reichthum bestehet. Das land hat viel holtz und viel berge. Man findet darinnen viel pferde, die zwar klein, aber schnell auf den füssen sind. *Sanson. Baudrand.*

Samoid, Samojede, eine Provintz von dem nordlichen Moscau, bey dem ausgange des flusses Oby, deren einwohner Samojeden genennet werden. Dieses land ist ein stück von der wüsten Tartarey, welche dem Czaar schon seit dem 16 seculo unterworffen, da sonst die einwohner ihre eigene Herren waren. Es erstrecket sich von der nord-see bis an Siberien, war vor diesem ein stück des alten Scythien, und wurde von den Reussen Samojeda genennet, weil die einwohner menschen-fresser waren, und das fleisch ihrer nächsten anverwandten mit wildpret vermischt assen. Sie haben noch bis auf den heutigen tag keine städte, sondern leben in hütten, wovon die eine helffte über, die andere unter der erde ist, mit einem loch, welches oben an statt des schorsteins und der thüre dienet. Der schnee fället in diesem lande offt eine pique hoch. Um solche zeit haben sie gänge unter der erde von einer hütte zur andern. Ein halb jahr lang ist es allhier nacht, und das andre halbe jahr tag. Ihre eß-waaren sind gedörrete fische, honig und wildpret. Es ist bey ihnen weder wolle noch geträyde zu finden. An. 1595, da die Holländer diese küste entdeckten, fanden sie sehr viel von ihren götzen an dem ufer des meers. Nach der zeit schickten die Russen Uladimern, einen von ihren Bischöffen, hin, welcher sie bekehrte. *Olearius.*

Samojeden, heissen die einwohner der oben bemeldten Provintz Samogitien, welche in der nord-östlichen gegend von Moscau an dem eißmeer auf beyden seiten des flusses Oby, nahe bey der meer-enge Waigats lieget. Diese leute bringen den sommer in Nova-Zembla und in dem lande Waigats zu. Sie sind kleiner als die Nova-Zemblianer, und dicker als die Lapländer, haben grosse köpfe, platte gesichter, und sehr breite nasen. Sie haben fast kein haar. Ihre angesichter sind schwartzbraun, und ihre kleider aus wilden thier häuten gemacht, wovon das rauche im winter einwärts, im sommer aber auswärts gekehret ist. Sie haben gefütterte mützen, womit sie ihre köpffe bedecken. Ihre vornehme Herren tragen mützen von biberfellen oder von tuch auf ihren köpffen, an welche sie oben ein stück tuch von unterschiedlichen farben binden. Wenn sie einander grüssen, ziehen sie ihre kappen ab, und bücken sich bis auf die erde. Der ordentliche habit der manns-personen ist ein runder schleyer von frieß, so wie ein lamms-fell aussiehet, ein wammes und ein langer rock von weisser bären-haut, welcher nur bis auf ihre knie reichet, und unter dem bauche mit einem gürtel, so etwan 4 finger breit, umgürtet ist. Ihre schuhe und strümpffe sind von dergleichen haut, wovon das rauche auswärts gekehret ist. Unter ihren schuhen haben sie eine art von glitschuhen, welche 2 schuhe lang und von baum-rinde gemacht sind, in der form einer gondel, vermittelst deren sie sehr geschwinde über den schnee lauffen, welcher in ihrem lande sehr tieff liegt. Ihre weiber sind sehr hurtig, und lassen sich angelegen seyn, ihren kindern jagen zu lernen. Sie gehen wie die männer gekleidet, ohne daß sie kein fell auf ihren schultern haben. Wenn sie auf die jagd gehen, haben sie einen köcher mit pfeilen, und einen bogen in ihren händen. Sie reisen auf schlitten, welche von renn-thieren, so sehr schnelle lauffen, gezogen werden. Sie essen roh fleisch, das eine weile in der lufft gedörret worden. *Blaeu* geographie.

SAMOS, eine insul und stadt an der küste von Klein-Asien, gegen der stadt Ephesus über, wurde vor alten zeiten Parthenia, Anthemosa, Melamphylos, Dryusa, Cyparissa, Parthenyarusa, Stephane, Imbrisos und Ambrasia genennet. Die Samier führten einen unglücklichen krieg wider die Epheser, welche sie endlich aus ihrem lande vertrieben, so daß sie sich erst lange zeit hernach wiederum daselbst feste setzen konten. Desgleichen thaten sie auch den Atheniensern und Milesiern. In der 84 olymp. A. R. 313 halffen die Athenienser unter Periclis commando den Milesiern wider die Samier, als ihre feinde, welche erstlich geschlagen wurden, hernach aber, da Pericles zurücke gieng, sich wiederum ermanneten, an den Atheniensern sich rächten, und die stirnen aller derer, die sie gefangen bekamen, mit einem heissen eisen brandmarckten. Eine zeitlang hernach belagerte Pericles Samos, und brachte es nach einer neun-monatlichen belagerung dahin, daß sich die stadt auf discretion ergeben muste. Bey dieser belagerung erfand Artemon zu erst den gebrauch der mauerbrecher und anderer kriegs-machinen, welche zu eroberung einer stadt dienen können. In dieser insul ist Hermophile, die Samianische Sibylle, wie auch unterschiedliche grosse männer, worunter insonderheit Pythagoras, gebohren worden. Die stadt, welche von alten zeiten wegen eines tempels der göttin Juno berühmt war, ist nach der zeit ein Bischöflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Epheso gehörig, gewesen. Aulus Gellius berichtet, daß die Samier die ersten erfinder der irdenen gefässe gewesen, weil ihre insul einen grossen überfluß von einer gewissen art thon habe, der hierzu sehr geschickt sey. Sie ist so fruchtbar, daß alles wohl geräth, was man nur darinnen pflantzet. Noch eine andre insul dieses namens liegt an der küste von Thracien, welche anitzo Samandrachi genennet wird. *Aulus Gellius* lib. 7. *Strabo. Plinius. Thucydides.*

SAMOS, eine sehr alte und berühmte stadt, welche einerley namen hat mit der insul, worinnen sie liegt, war anfänglich sehr mächtig, und lag auf einem sehr hohen berge. Die ersten einwohner waren Carier, welche von den letztern nach der sprache und nach den äusserlichen sitten unterschieden waren, und von Androclo, Codri, des letzten Athenienisischen Königs sohne, A. M. 2979, oder, wie Vellejus vorgiebt, von Anaceo, einem bürger von Samos, in Cephalonia, als eine colonie, in die insul gebracht wurden. Diese colonie erbauete die stadt Samos, allwo ein grosser und sicherer hafen war. Sie nahm alsofort an einwohnern und häusern sehr zu, und war von ihrem ersten ursprunge an ein freyer und absoluter staat. Nach diesem maßete sich Polycrates, einer von den bürgern, des regiments an, und zwar um die zeit, da Cyrus in Asien und Pisistratus zu Athen regierte. Er hatte die ehre, Amasis, des Königs in Egypten, und Cambysis, des Königs in Persien, freund zu seyn, welchem er eine flotte zusandte, und selbige mit denen von seinen unterthanen, welchen er am wenigsten zutrauete, besetzte, die bemeldte Könige dabey ersuchende, daß sie dieselben nicht wieder zurück lassen solten. Als sie nun allerley wege wiederum nach hause zu kommen vergebens versuchet, nahmen sie endlich ihre zuflucht zu den Lacedämoniern, und ersuchten sie um hülffe. Hierauf bekriegten diese die Samier, richteten aber nichts aus. Mittlerweile wurde Polycrates von Orvete, einem Persianer, mit list hintergangen und erschlagen. Ihm succedirte sein hofmeister Meandrius, welcher durch Otan, einen Persianer, auf Darii befehl abgesetzt wurde, an dessen statt Syleson, Polycratis bruder, die regierung überkam. Als dieser starb, succedirte ihm sein sohn Æaces, wurde aber von Aristagora, dem Milesier, wiederum vertrieben, welcher dazumahl alle Jonische städte wider die Persianer aufwiegelte und zum kriege reitzte. Solchergestalt wurde Samos aufs neue ein freyer staat, und vereinigte sich mit den Jonischen städten in dem bemeldten kriege. Als Aristagoras todt war, und Dionysius von Phocea das kriegs-regiment in händen hatte, setzten die Samischen Generals auf des Æaces einrathen ihren Fürsten ab, und verliessen die übrigen von den alliirten in einem mit den Phöniciern angestellten see-treffen, welche von Dario mit in diesen krieg gezogen wurden. Alle übrige folgeten ihrem exempel nach, und flohen samt ihnen, ausgenommen die einwohner von Chios, welche mit 6 galeren ein desperates gefechte hielten, bis daß sie ihre mannschafft meistentheils verlohren hatten, und also sich zu ergeben gezwungen wurden. Hierauf wurde Miletus eingenommen, erbärmlich zugerichtet, und verbrannt. Die Samier, welche sich eben dieses tractaments befahrten, und zwar Æaces noch mehr als die Persianer, nahmen die flüchtlinge von Mileto auf, begaben sich mit ihnen nach Zancla in Sicilien, und erbauten daselbst Messina. Chius, Lesbos und Tenedos, wurden in dem nechstfolgenden jahre

von den Persiern und Phöniciern eingenommen und sehr verwüstet. Also kam Ionia in Asien unter das Persische reich, bis daß Xerxes aus Griechenland geschlagen, und Mardonius nebst seinem gantzen heer, theils ruiniret, theils aber in Asien zurück getrieben war. Diese niederlage der Jonischen flotte geschahe im ersten jahre der 71sten olymp. A. M. 3454. Die Jonischen städte blieben in dieser dienstbarkeit ohngefehr 17 jahr. 37 jahr nach ihrer erlösung, nemlich A. M. 3508, entstund ein streit zwischen den städten Samos und Miletus wegen Priene, einer stadt an dem flusse Meander. Die Milesier wurden geschlagen, und rieffen dahero die Athenienser zu hülffe. Hierauf bezwungen diese beyde völcker die Samier, und veränderten ihre regierungs-forme, welche bißher aristocratisch gewesen, in eine democratie, schickten auch 80 von den vornehmsten einwohnern von Samos als geissel nach Lemnos; in die stadt selbst aber legten sie eine besatzung, um die bürger im zaum zu halten. Dieses geschahe 9 jahr vor dem Peloponesischen kriege, um den anfang der 85 olympiados, A. M. 3510. Nach diesem waren die Samier 29 jahr lang der Athenienser Alliirte. In dem 20sten jahre aber des besagten krieges, nachdem die Athenienser in Sicilien geschlagen worden, entschlossen sich die ansehnlichsten einwohner in Samos, welche der von den Atheniensern unter ihnen aufgerichteten democratie überdrüßig worden, solche regiments-art zu verändern. Als das volck von diesem vorhaben einige nachricht bekam, erschlugen sie mit hülffe der Athieniensischen garnison und der in dem hafen damals befindlichen 3 galeren 200 von den conspiranten, 300 aber verwiesen sie ins elend. Hierauf setzten die Athenienser, krafft eines öffentlichen raths-schlusses, die Samier in vollkommene freyheit. Nach diesem wurde der krieg zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern meistentheils zur see auf der küste von Asia fortgeführet, da denn Samos der hafen war, wohin die Athenienser zu allen zeiten um sicherheit willen sich retirirten. Endlich geriethen die staats-affairen der Athenienser daheim in grosse unordnung, da man die democratie bey ihnen abschaffte, und an deren statt eine oligarchie aufrichtete, welche ihrer viel nicht vertragen kunten. Daher flohen ihrer viel nach Samos, welcher ort hierdurch zu einem andern Athen gemacht wurde, so wohl in ansehung des volcks, als auch des regiments. Nachdem Athen gantz bemeistert war, kam Lysander mit einer flotte vor Samos, und eroberte diese stadt ohne einigen widerstand, A. M. 3547. Den bürgern wurde nur erlaubet, mit ihren kleidern weg zugehen; alles übrige aber wurde ihnen genommen, und die stadt nebst dem regiment in die hände der verbanneten Samier gegeben, welche ein Raths-collegium von 10 personen darinnen aufrichteten. Ohngefehr 10 jahr hernach erhielt Conon einen sieg zur see über die Lacedämonische flotte unweit Gnidus, wodurch die Athenienser aufs neue die herrschafft über die see bekamen, und Samos wiederum mit diesem staat in ein bündniß trat. Vier jahr hernach verband sie sich mit den Lacedämoniern und Rhodisern; sintemal sie es allezeit mit der stärckesten partey hielt. Tyranes, ein Persischer Gouverneur, eroberte diese stadt, worauf sie von Timotheo, des Cononis sohne, wiederum erlöset wurde, welcher mit einer flotte dahin kam. Nachgehends wird dieser stadt nicht mehr in der historie gedacht, so, daß sie vermuthlich in einem sehr geringen stande gewesen, als sie in der Römer hände gekommen. Augustus Cæsar erlaubte ihr, daß sie nach ihren eigenen gesetzen regieret werden durffte. Strabo berichtet, daß zu seiner zeit so viel einwohner in dieser insul gewesen, daß sie genöthiget worden, einige colonien in Icariam zu senden, welche gegend damals wenig bewohnet war. *Strabo* l. 3. *Herodot.* l. 3. *Cellarii* geogr. antiqua.

SAMOSATA, die haupt-stadt in Comagena, einer Provintz in Syrien, heist anitzo Scemsat, war vorzeiten ein sehr berühmter und ansehnlicher ort, und hatte einen Bischöflichen sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Edessa, gehörig. Allhier war Lucianus, der berühmte spötter, desgleichen auch der ketzer Paulus Samosatenus gebohren. Sie liegt an den gräntzen von Mesopotamien, 40 meilen ostwärts von Edessa, und 70 nordwärts von Zeugma.

Samosviwar, ein schloß in der Siebenbürgischen Graffschafft Colosvar oder Clausenburg, welches in der gegend liegt, wo der fluß Samos mit der Bistriez sich vereinigt, und von keinem sonderlichen alterthum ist.

SAMOTHES, oder Dis, welchen einige vor Mesech, den sohn Japhets halten, soll der erste König der Gallier gewesen seyn, von welchem die Gallischen Priester Samothei genennet worden. *Cæsar* l. 6 de bello Gallico. *Du Pleix* memoir. des gaules l. 2 ch. 2.

SAMOTHRACIA, itzt SAMANDRACHI, genannt, eine insul auf dem archipelago gegen die Europäische küste zu, ohngefehr drey meilen von Romania, hat gegen süden die insul Lemnos, welche anitzo Stalimene genennet wird. Vor alten zeiten war allhier eine ansehnliche stadt, welche auf einem berge gegen osten zu lag, anitzo aber ist nur ein dorff hier. Diese insul hat unterschiedliche bequeme hafen und einen grossen überfluß an honig, und gemsen. Sie begreifft ohngefehr 20 meilen in ihrem umfange, liegt 15 meilen von dem ausgange des flusses Hebrus und 20 südwärts von den Thracischen küsten, und ist wohl bewohnet. Die einwohner werden Samothracier genennet. *Baudrand.*

SAMPIETRO BASTELICA, siehe BASTELICA.

SAMSEA, oder SAMCHE, eine mittelländische Provintz in der südlichen gegend von Georgia, gegen Armenien zu, hat gegen abend Guria, gegen mitternacht Imeritia und gegen morgen Gaguesia. Die einwohner dieses landes haben ihren eigenen Fürsten, stehen aber unter des Groß-Sultans schutz. Es ist keine sonderliche stadt im gantzen lande. *Baudrand.*

Samsoe, lat. Samsoa, oder Samus Danica, eine Dänische insul auf der ost-see, zwischen Jütland und Seeland. Sie ist zwar klein, aber anmuthig und fruchtbar. Der König Christianus V gab ihr den titul einer Graffschafft vor seine maitresse Sophia Amalia la Mothe. *Baudrand.*

Samuel, ein grosser Prophet und Richter des Israelitischen volcks, war ein sohn des Elkana eines Leviten und der Hanna, die diesen sohn durch ihr gebet von Gott erhalten hatte. Er muste auf Gottes befehl dem Hohenpriester Eli den zorn Gottes ankündigen, weil er seinen söhnen zu gelinde war, und ihre boßheit nicht gebührender massen gestraffet. Hierauf wurde er selbst ein Richter in Israel, und erlangte durch sein gebet dem Israelitischen volck einen grossen sieg wider die Philister. Da die kinder Israel einen König verlangten, muste er auf göttlichen befehl Saul salben, und nachdem derselbe wegen seiner sünde und boßheit verworffen wurde, salbte er David. *1 Sam.* 1, 11 seq. *Josephus* in antiq. Jud. l. 6 c. 11 & seqq. *Sulpitius Severus* hist. sacræ l. 1 c. 56, 59, 60. *Eusebius* præparat. evangel. l. 9 c. 4.

Samuel, ein Fürst der Bulgaren, gewann eine schlacht wider den Kayser Basilium, wurde aber nachmals von demselben geschlagen, welcher 15000 von seinen soldaten, die er gefangen bekommen, die augen ausstechen ließ; ausgenommen einen Hauptmann, welchem er ein auge ließ, damit er die übrigen wieder zurück in ihr land bringen könte. Dieses abscheuliche spectacul gieng Samueln so nahe, daß er in wenig tagen hernach starb. *Zonaras* in anthrop. l. 23. *Volaterr.*

Samuel, ein Jude von Marocco in dem 2ten seculo, ließ sich tauffen, und schrieb hernach in Arabischer sprache an den Rabbi Isaac ein buch oder einen brieff von der ankunfft des Meßias, darinnen er erwieß, daß solche längst geschehen wäre, und daß solches die Juden bloß wegen der härtigkeit ihres hertzens nicht erkennen und glauben wolten. Diesen brieff hat ein Dominicaner, namens Alphonsus, ins Lateinische übersetzt, und hernach ist er etliche mahl aufgelegt, auch in die bibliothecam Patr. tom. 18 p. 519 mit gesetzt worden. Hornbeck will diesen brieff vor untergeschoben ansehen, und merckt zugleich an, daß er in der bibliothec zu Utrecht auf eine etwas andere art vorhanden sey. *Bellarminus* de script. eccles. *Hornbeck.* in prolegom. ad lib. de convert. Judæis sect. 5. *Cave* hist. litt. script. eccles. P. 1 pag. 431.

San, lat. Sanus, ein fluß in Polen, welcher auf dem Carpathischen gebürge, nahe bey den Ungarischen gräntzen entspringet, durch Schwartz-Reussen läufft, die städte Premislaw und Jarislaw bewässert, durch Ober-Polen fleust, und sich unweit Sandomir in die Weichsel ergeust. Nahe bey diesem orte wurde der König in Schweden Carolus Gustavus von den Teutschen und Polen einige wochen lang vergeblich belagert. *Baudrand.*

SANAA, vor alters Osal genannt, die haupt-stadt im glückseligen Arabien, liegt, wie Damascus, zwischen lauter bergen in einer sehr temperirten lufft, 50 meilen von Mecca an dem östlichen ufer des rothen meers, ist reich und wohl gebauet, wie auch die älteste und gröste stadt in Arabien, und hat viel einwohner.

SANACHIES, ist einerley wort mit dem Lateinischen Seneciones. Es wurden dadurch diejenigen leute verstanden, welche die häupter der Schottischen Hochländischen familien hielten, um ihre und ihrer vorfahren thaten in reimen heraus zu streichen, welche so dann das haupt von jeglicher familie, als ihre historie, verwahrte. *Buchanan.*

SANCERRE, lat. Sancerra, Sacrum Cereris, it. Sacro-Cæsarianum, eine stadt in der Frantzösischen Landschafft Berry. Sie liegt auf einem hohen und steilen berge. Sechshundert schritte davon fliest die Loire, und rund herum hat sie vortrefliche weinberge, nebst sehr fruchtbaren feldern. Ungeachtet weder die stadt an sich selbst, noch das darzu gehörige schloß, anders als wegen der lage, vor sonderlich fest passiren kunte; so hielten dennoch die Reformirten erstlich an. 1569 einen 5 wöchentlichen, und darauf gleich nach der Pariser bluthochzeit eine noch viel härtere und überaus merckwürdige belagerung darinnen aus. Den 3 jan. an. 1573 rückte la Châtre mit einer ziemlichen mannschafft davor, und setzte sowohl denselbigen, als den folgenden monat, dem ort mit grosser hefftigkeit zu. Allein seine anfälle wurden mit grossem verlust abgeschlagen, und überdieses thaten ihm die belagerte mit ihren ausfällen nicht geringen schaden, wobey unter andern die wintzer, so in die stadt sich retirirt hatten, mit ihren schleudern sich so wohl hielten, daß man hernach die schleuderer in Franckreich des arquebuses de Sancerre genennet. Hierauf verwandelte er die belagerung in eine bloquade, um den ort, welchen er schlecht proviantirt wuste, durch hunger zu zwingen. Dieser nahm auch in kurtzem dermaßen überhand, daß die einwohner, nachdem sie nach abgang der gewöhnlichen lebens-mittel, alles, was sie von mauleseln, pferden, hunden, katzen und mäusen finden können, aufgezehrt, endlich auch allerley peltzwerck und lederne waaren, papier, stroh, alte hörner und halbverfaulte knochen, ja die schändlichste und unnatürlichste dinge zu sich nahmen, um ihr leben zu erhalten. Hierbey sturben täglich 25 bis 30 personen, und das elend war so groß, daß solches von einigen geschicht-schreibern und demjenigen vorgezogen worden, welches die zu Jerusalem ausgestanden. Unter andern hat man einen vater und eine mutter angetroffen, welche das fleisch ihrer von hunger gestorbenen töchter gegessen. Gleichwohl wolten die belagerten lieber

insgesamt verderben, als sich auf solche art, wie es la Châtre verlangte, ergeben. Endlich brachten sie es doch noch, und zwar durch vermittelung der Polnischen Gesandten, welche damals des Königs Caroli IX bruder, Henrico von Anjou, die cron von Polen offerirten, dahin, daß sie im julio an. 1573 eine ziemlich gute capitulation vor sich, ihre religion und ihre güter erhielten. Inzwischen ward bald nach solcher übergabe diese stadt, welche damals den Grafen von Bueil eigenthümlich zugehörte, aller ihrer mauren und festungs-wercke beraubt. *Thuan.* hist. lib. 45, 53, 55, 56. *Mezeray* histor. de France t. 3 p. 270, 276, 286. *Jean de Lery* hist. du siege de Sancerre.

SANCERRE, (Ludovicus de) Ritter und Herr von Charenton, Bomez, Conde und Luso, that dem Könige in Franckreich Carolo V in seinen kriegen grosse dienste, welcher ihn an. 1369 mit dem Marschall-stabe von Franckreich beehrte. Er stund dem von Guesclin in der eroberung von Guienne, bey, und wurde eine zeitlang hernach zum General über die Königliche armee in besagtem lande wider die Engeländer an. 1381 gemacht. Er hatte auch nebst dem de Clisson an. 1382 in der schlacht bey Rosebec das commando über die avant-garde der Frantzösischen armee wider die Flanderer. Nachgehends kam er wieder zurück in Guienne, und widersetzte sich dem unternehmen der Engeländer an. 1383 und an. 1385. Nach des Grafen von Eu tode wurde er zum Connetable von Franckreich gemacht. Er starb an. 1402, seines alters 60 jahr. *Godefroy. Anselme*, &c.

SANCHEZ, SANCTIUS, (Caspar) war an. 1554 in Spanien unweit Madrid gebohren, und begab sich in dem 17 jahre seines alters in die Soc. Jesu, worauf er unterschiedenen schulen und collegiis als Rector vorgestanden. Nachdem er 30 jahr die humaniora gelehret, wurde er in dem collegio zu Alcala de Henares zum Professore theologiæ bestellet, und von dar zu eben solcher charge in die Königliche academie nach Madrid beruffen. Er starb aber daselbst etliche wochen nach seiner ankunfft in dem 75 jahre seines alters, und hinterließ den ruhm einer grossen gelassenheit und frömmigkeit. Er hat viel commentarios über die heilige schrifft geschrieben, welche von den gelehrten sehr hoch æstimiret werden.

Ausser diesem haben noch 2 Spanische Jesuiten den namen CASPAR SANCHEZ oder SANCTIUS geführet, welche unterschiedene scribenten mit einander confundiren. Der eine hat den beynamen Granatensis gehabt, und ist an. 1591 zu Toledo gestorben. Der andere, welcher thesaurum missæ & phrasium Ciceronianarum geschrieben, hat insgemein Navarrus geheissen, und ist an. 1609 zu Madrid mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. J. p. 152. *Sotwel* bibl. p. 281. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp. script. t. 2 p. 407 sq.

SANCHEZ, (Franciscus) gebohren in einem städtlein, las Bozas genannt, in Estremadura gelegen, daher er den zunamen Brocensis bekommen, war einer der gelehrtesten leute in Spanien, zu ende des 16 seculi. Er lebte zu Salamanca, allwo er die rhetorica nebst der Griechischen und Lateinischen sprache mit grossem zulauf lehrte. Lipsius, Scioppius und viele andere von den gelehrtesten haben ihn aufs höchste heraus gestrichen. Den meisten ruhm hat ihn zuwege gebracht, seine minerva, sive de causis Latinæ linguæ, so mit Scioppii und Perizonii anmerckungen öffters wieder aufgelegt worden ist. Seine übrige schrifften sind: institutiones grammaticæ Latinæ; grammatica Græca; de partibus orationis; de arte dicendi; de interpretandis autoribus; paradoxa; organum dialecticum; de Porphyrii aliorumque erroribus in dialectica; in Alciati emblemata; notæ in Virgilium, Horatium, Persium, und noch einige andere. An. 1600, in welchem jahre er Epictetum in Spanische sprache heraus gegeben, war er 77 jahr alt. *Anton.* bibl.

SANCHEZ, (Franciscus) der medicin Professor zu Toulouse, war von Braga aus Portugal gebürtig, und noch als ein kind durch seinen vater, einen gar gelehrten medicum, nach Bourdeaux gebracht worden. Nachdem er auf seiner reise in Italien sich einige zeit zu Rom aufgehalten, gieng er zurück nach Franckreich, und studirte zu Montpellier, allwo er seines alters im 24 jahre Doctor medicinæ wurde. Die religions-kriege waren ursache, daß er diese stadt verließ, und sich nach Toulouse begab, da er 25 jahr lang die philosophie und 18 jahr die medicin gelehret. Er war über 70 jahr alt, da er starb. Seine schrifften sind an. 1636 zu Toulouse in 4 heraus gekommen. Die meisten davon sind medicinisch. Die 4 philosophischen tractätgen, um welcher willen ihn einige zu einem grossen sceptico machen, hat man hernach zu Rotterdam an. 1649 in 12 absonderlich wieder aufgelegt, die titul sind: Quod nihil scitur; de divinatione per somnum ad Aristotelem; in librum Aristotelis physiognomicon commentarius; de longitudine & breviate vitæ. Es meynen einige, daß es ihm mit dem scepticismo eben kein rechter ernst gewesen. Raimondus Delassus, sein discipel, hat sein leben beschrieben, welches auch vor seinen wercken voran stehet. *Anton.* biblioth. Hispan. t. 1. *Villemandus* sceptic. debellat. *Mercklini* Linden. renov. *Bayle.*

SANCHEZ, (Thomas) war an. 1551 zu Cordova gebohren, und begab sich an. 1567 in die societät Jesu. Er wurde als ein guter Theologus und JCtus, so wohl von dem Pabst Clemente VIII, als auch von vielen Fürsten in entscheidung wichtiger streit-fragen gebraucht. Er wird auch wegen seiner strengen lebens-art gerühmet. Sein tod erfolgte zu Granada an. 1610. Seine schrifften sind: de sacram. matrimonii; opuscula moral. in decalog; consilia s. opuscula moralia. *Sotwel* bibl. S. J.

SANCHIAN, lat. Sancianum, eine Chinesische insul, auf der küste der Provintz Quantung, allwo S. Franciscus de Xavier an. 1552 dieses zeitliche gesegnete. Sie liegt in der mitte zwischen Macha, der berühmten handels-stadt und der insul Euan, ohngefehr 18 meilen von jenem orte.

SANCHO, König von Leon und Asturien, succedirte seinem bruder Ordoño, an. 956. Er wurde der fette zugenamet, weil er so fett war, daß er nichts thun konte. Um deswillen muste er den stillstand mit Abderamo, dem Könige von Cordova, fortsetzen, in welche stadt er kam, um sich bey einigen medicis raths zu erholen, welche ihn von seiner fettigkeit vollkömmlich befreyeten. Mittlerweile rebellirten seine unterthanen wider ihn, und setzten Ordoñum, Alphonsi IV sohn, welcher der Mönch zugenamet wurde, auf den thron. Allein Sancho schlug sie, und ruinirte die Maurer, welche kommen waren, ihn in seiner haupt-stadt anzugreiffen. Nachdem er nun die empörung gestillet, und dem rädels-führer pardoniret hatte, wurde er bald hernach an. 967 von demjenigen, dem er das leben geschenckt, mit einem vergiffteten apffel hingerichtet. *Turquet. Mariana* histor. Hispan.

SANCHO I, König in Castilien, war auch König von Navarra, und zwar in ansehung solches reichs der dritte dieses namens, der grosse zugenamet. Ferdinandus I succedirte ihm in dem Königreiche Castilien, und war Sancho des II vater, welcher siebende halb jahr regierte. Er war Garciæ, Königs in Gallicien, und Alphonsi, Königs von Leon bruder. Seine schwester war die fräulein von Zamora. Sancho stieß den ersten von den besagten Königen von dem throne, und zwang den andern in ein kloster zu gehen; er selbst aber wurde an. 1072 bey der belagerung der stadt Zamora getödtet. Sancho III, Alphonsi des gütigen ältester sohn, succedirte ihm an. 1157, und regierte nur ein jahr und 11 tage. Sancho IV hatte Alphonsum X, König von Leon und Castilien, zum vater, und führte dennoch krieg wider ihn mit so grosser furie, daß der Pabst Martinus IV ihn deshalben in den bann that. Er nahm das Königreich seinen 2 nefen, Alphonso und Ferdinando, welche seines ältern bruders, Ferdinandi und Blanche von Franckreich, des heiligen Ludovici tochter söhne waren. Sancho regierte gantz allein von an. 1284, wurde der tapffere zugenamet, und starb an. 1295, Ferdinandum IV zum nachfolger hinterlassen. *Mariana.*

SANCHO, der erste dieses namens, König von Navarra, Garcias zugenamet, war des Garcias Innigo sohn. Er nahm 2 gemahlinnen. Von der andern, Tuta genannt, hatte er Garciam, welcher ihm an. 905 in der regierung folgete, und Sancho des II, mit dem zunamen Abarca, vater war. s. GARCIAS.

SANCHO III, der grosse zugenamet, succedirte seinem vater Garcias III dem zitternden. Er war ein tugendhaffter Herr, und machte sich durch seine tapfferkeit sehr berühmt. Er vermählete sich mit Nuña, des Sancho Garcias, Grafen von Castilien, ältesten tochter. Diese brachte ihm besagtes land zu, und gebahr ihm einen sohn, mit namen Garcias, welcher ihm in dem Königreich Navarra succedirte; desgleichen noch einen andern, Ferdinand genannt, welcher König von Castilien ward, und Gonzalvo oder Gonzalez, König von Sobrarbien und Ripagorza. Don Ramiro, welcher sein natürlicher sohn war, erhielt das Königreich Aragonien. Sancho wurde wegen seines guten glücks und wegen seiner tapfferkeit der grosse zugenamet, und titulirte sich einen Fürsten von Spanien. Beremondus, König von Leon, welcher sich mit Nuñæ jüngern schwester vermählet hatte, wolte ihm sein auf Castilien habendes recht disputirlich machen, wurde aber geschlagen, und muste ein stück von seinen herrschafften einbüssen, welches Ferdinandus, des Sancho sohn, besaß, der sich mit Beremondi schwester vermählt hatte. Er wurde ermordet, als er an. 1034, wie ein gemeiner mann, zu fusse nach Oviedo gieng. Garcias IV sein sohn, König von Navarra war Sancho des IV vater, welcher seine regierung an. 1054 antrat, und von seinem vetter Sancho V Ramiri I, des Königs von Arragonien sohn, an. 1074 von dem throne gestossen wurde; wiewohl andre sagen, daß es sein eigner bruder gethan habe, welcher ihn in einer schlacht getödtet, und daß Sancho Ramiro seiner söhne vormund gewesen. So viel ist gewiß, daß dieser letzte König von Arragonien Petri I, Königs von Aragonien und Navarra, vater gewesen, welchem in der regierung nachfolgten seine brüder Alphonsus und Ramirus, der Mönch zugenamet, weil er aus der Abtey S. Pons genommen wurde. Sancho wurde bey der belagerung der stadt Huesca an. 1094 getödtet. Mittlerweile geschahe es, daß Garcias, Ramiri von Monson sohn, und Ramiri von Calahorra enckel, Sancho des IV bruder, Navarra an. 1134 wiederum eroberte. Dieser Herr fiel auf der jagt vom pferde zu tode, und hatte zum nachfolger in der regierung an. 1150 Sancho VI den weisen. Er führte unterschiedliche kriege mit seinen nachbarn, regierte 43 jahr, und starb zu Pampelona den 27 jun. an. 1194. Sancho VII der starcke, sein sohn und cron-erbe, wurde abgesetzt, und ins gefängniß geworffen, allwo er an. 1234 starb. Berengaria, eine von seinen schwestern, wurde an Richardum I, König in Engeland, mit dem zunamen löwenhertz, vermählet, gebahr aber demselbigen keine kinder. Seine jüngere tochter Blanche heyrathete Theobaldum V, Grafen von Champagne, und gebahr Theobaldum V, König von Navarra, nach seinem vetter Sancho VII. *Gabriel Chapuis. Fabin* & *Turquet* histoire de Navarre. *De Marca* hist. de Bearn.

SANCHO I, des ersten Königs in Portugall, Alfonsi I, sohn und nachfolger, an. 1185. Er hatte grossen streit mit dem Pabst, wegen des jährlichen census, den sein vater demselben versprochen hatte; wie auch mit dem Bischoff zu Porto in dem lande, welcher in seiner dioeces,

diœces, auch in weltlichen sachen Herr seyn wolte. (a) Den Mohren nahm er an. 1189 die stadt Sylves in Algarbien ab, (b) und starb an. 1211. (c) (a) *Baluzii* epistolas Innocentii III tom. 1 p. 254 tom. 2 p. 449 &c. (b) *Rodericus Tolet.* histor. Hispan. l. 7 c. 6 p. 115 und andere coævi, welche Pagi in critica ad Baronium tom. 4 p. 688 anführet. (c) Diese chronologie wird in einer charta bey *Manrique* in annal. Cisterc. tom. 4 p. 250 bestätiget.

SANCHO II. mit dem zunamen Capellus oder Cucullus, weil er nemlich die gantze zeit seines lebens, wegen eines gelübdes in seiner kindheit, einen Münchs-habit getragen. (a) Er war ein sohn und nachfolger des Königs Alfonsi II, und führte die streitigkeiten mit dem Pabst, welche sein vater angefangen, so hefftig fort, daß ihn der Pabst nicht allein excommunicirte, sondern auch mit hülffe der clerisey im lande völlig dethronisirte, und dessen bruder Alfonso, der Graf zu Boulogne war, zum thron verhalff, der sich aber nicht König, sondern nur einen regenten nennte. (b) Sanctius hatte zwar noch eine starcke parthey im lande, die sich zur wehr setzte; auch nahm sich der Infant von Castilien seiner an, und der Pabst schickte eine commission, die sache wieder beyzulegen; aber Sancho starb darzwischen an. 1246. Einige melden, er hätte sich durch seine gemahlin Mencia, die von geringem stande gewesen, bey den unterthanen verhaßt gemacht; allein andere zeigen, daß diese Mencia gar nicht einmal seine gemahlin gewesen. (c) Indessen ob er gleich gestorben war, wolte der Commendant zu Coimbra, der seine parthey hielte, die festung nicht übergeben, bis er selbst den todten cörper seines Herrn mit seinen augen gesehen, zu dem ende er auf parole eine reise bis nach Castilien that, und hernach erst sich an Alfonsum III ergabe; welches als ein exempel gantz sonderbahrer treue zu mercken ist. (a) *Faria* Epitome p. 198. *Vasconcellus* p. 61. (b) siehe die Päbstl. bulle bey *Raynaldo* in cont. Baron. t. 13 p. 547 und *Lobkowiz* Philipp. prud. p. 196. (c) *Brandaon* monarch. Lusit. *Neufville* histoire de Portugal t. 1 p. 127.

SANCHONIATHON, ein Phönicianischer historien-schreiber, lebte zugleich, wie man gemeiniglich dafür hält, mit Gideon, dem Richter in Israel. Er schrieb 9 bücher, welche die alte theologie und historie der Phönicianischen alterthümer in sich begriffen, und zu Adriani zeiten ins Griechische übersetzt wurden. Der inhalt dieses buchs wurde aus den registern und hieroglyphischen auffschifften, so in den Phönicianischen und Egyptischen tempeln zu finden waren, genommen. Wir haben einige fragmenta davon in Porphyrii buch de abstinentia a carne, & Eusebii præparatione evangelica. Allein gleichwie viel gelehrten den Sanchoniathon zu einem erdichteten namen machen, also halten sie auch seine historie vor ein untergeschoben werck des Philonis Biblii, des vermeynten übersetzers derselben. Heinrich Dodwell behauptet, daß dieser Philo Biblius und Henricus Philo eine person gewesen, und diese historie darum ausgesonnen, um damit des Josephi bücher wider den Appion zu widerlegen. *Euseb.* præpar. evang. l. 1 & 10. *Theodoretus* de curation. græc. affect. lib. 2. *Vossius* de hist. Græc. l. 1 *Vandalen* & *Dodwell.* in diss. de Sanchoniat. *Fabricius* bibl. Græc. lib. 1 c. 28.

SANCROFT, (Wilhelm) Ertz-Bischoff von Canterbury, ward gebohren zu Frerehingfield in Suffolk an. 1616, und kam durch seine verdienste anfänglich zu der würde eines Dechants von der S. Pauls-kirche zu London, endlich aber, in ansehung seiner moderation, und auf recommendation des Hertzogs von York, zu dem Ertz-Bisthum von Canterbury, worzu er den 27 jan. an. 1677 consecrirt ward. Als besagter Hertzog an. 1685 unter dem namen Jacobi II, den Königlichen thron bestieg, und sich vornahm, nebst einer willkührlichen gewalt, die Catholische religion in seinen Reichen wieder einzuführen, bezeugte Sancroft auf vielfältige art sein mißfallen darüber, sonderlich indem er an. 1686 sich wegerte, ein mitglied der so genannten geistlichen commission zu seyn, und an. 1688 eine addresse auffsetzte, worinnen er, nebst 6 Bischoffen, den König ersuchte, ihn und seine mitbrüder mit der anbefohlnen abkündigung der gewissens-freyheit zu verschonen. Um dieser letztern ursache willen ließ ihn Jacobus II zugleich mit den gedachten 6 Bischöffen, den 8 jun. des erwehnten jahrs nach dem Tower zu London in verhafft bringen. Doch acht tage hernach wurden sie insgesamt auf bürgschafft loßgelassen, und nach 14 tagen völlig loßgesprochen. Wiewol er nun mit Jacobi II regierung keinesweges zufrieden gewesen war, so wolte er doch, nach dessen verstossung, Wilhelmum III vor einen rechtmäßigen König zu erkennen, sich nicht verstehen, wegerte sich auch, den von demselben zum Bischoff von Salisbury ernennten Doctor Gilbert Burnet, anders als durch gevollmächtigte commissarien, zu consecriren. Wegen solcher verweigerung des eides der treue, sahe ihm Wilhelmus III nach bis an. 1691, da endlich den 16 may Johann Tillotson an seine statt zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlt ward. Er lebte hierauf beständig an seinem geburts-ort Frerehingfield, und starb daselbst an. 1693 den 24 nov. ward auch, vermöge seines absonderlichen befehls, auf dem kirchhofe allda begraben. *The compleat history of England* vol. 3. *Heylyn's* help to English history.

Sanct Adriansberg, ein gebürge in Spanien, nicht weit von dem Pyrenäischen gebürge, durch welches die landstrasse gehet, und dessen durchgang so finster ist, daß man sich der fackeln bedienen muß.

SANT AGATHA, lat. Santia, eine kleine befestigte stadt in der landschafft Vercellois.

SANT AGATHA, ein flecken in Neapolis in Calabria oltra, ist wegen seiner lage auf dem Apenninischen gebürge von natur feste, und führt den titul eines Fürstenthums.

SANT AGATHA, ein Hertzogthum in der Neapolitanischen landschafft Capitanata.

SANT AGATHA DELLI GOTHI, lat. Agathopolis oder S. Agatha Gothorum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in Principato Oltra, nebst einem Bisthum unter dem Ertz-Bischoff von Benevento. Man hat noch einige synodal-schlüsse, so an. 1585 und an. 1587 daselbst gemacht worden.

SAINT AIGNAN oder AGNAN, eine kleine stadt in Berry, an dem flusse Cher, in der gegend, wo die Saudre hinein fället, war vorzeiten eine Graffschafft, ist aber an. 1663 zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich gemacht worden, und zwar Francisco de Beauvilliers, des Königs obersten Cammerherrn, Ritter des Königlichen ordens und Gouverneur von Havre de Grace, &c. zugefallen. Vor alters hieß diese stadt Hagand, nach der zeit aber hat sie den namen des heil. Aignan, Bischoffs zu Orleans, bekommen, wie dann auch ein theil von dessen reliquien darinnen zu finden.

SAINT ALBAN, eine festung zwischen Nizza und Villafranca, allwo der Hertzog von Savoyen stets eine startze besatzung hält.

SAINT ALBANS, eine stadt in der Englischen Provintz Hertfordshire, gantz nahe bey der gegend gelegen, wo die vor alters berühmte stadt Verulamium gestanden. Ihren namen hat sie von dem heil. Albano, welcher der erste unter allen Englischen märtyrern gewesen seyn, und unter des Kaysers Diocletiani regierung, an diesem seinem geburts-ort, den tod erlitten haben soll. Sie ist von einem ziemlichen umfange, und gar wohl gebauet. An. 1455 schlug Richardus, Hertzog von Yorck, an diesem orte die armee des Königs von Engeland Henrici VI, und bekam ihn selbst gefangen. Allein an. 1458 ward in eben dieser gegend, unter der Königin Margarethæ anführung, die Yorckische parthey erlegt, und Henricus VI wieder befreyet. Der König Carolus I machte Richardum de Burgh, Grafen von Clanrikard in Irrland, zum Grafen von Saint Albans. Nachdem dessen sohn Ulick ohne männliche erben gestorben, gab Carolus II den Gräflichen titul von diesem ort Henrico Jermin, Freyherrn von S. Edmundsbury. Endlich ist S. Albans in ein Hertzogthum verwandelt, und der titul davon Carolo Beauclair ertheilt worden. Dieser war ein natürlicher sohn des Königs Caroli II, von Eleonora Gwin, und hat sich an. 1694 mit des Grafen von Oxford, Alberici Vere, tochter verheyrathet. *Cambden* Britann. p. 300, 305.

SAINT ALYRE, eine Abtey und dorff nahe bey Clermont in Auvergne, bey dem fluß Tiretaine, welcher vor alters Scateon genennet wurde, und aus einem quell entspringet, dessen wasser die darein geworffene dinge in steine verwandelt, dahero unvermerckt eine art von einer brücke daselbst worden ist, unter welcher dieser kleine fluß hinläufft.

SAINT AMAND, lat. Elno, Amandopolis, eine kleine befestigte stadt in Flandern, an dem fluß Scarpe, in der Castellaney Dornick oder Tournesis, welche an. 1667 in Frantzösische hände gekommen. Darinnen ist die berühmte und sehr reiche Abtey S. Amand, allwo der heilige dieses namens starb, lat. Abbatia S. Almundi Elnonensis. Der wald von S. Amand, welcher sich an den Flanderischen gräntzen anfieng, und bis in die Graffschafft Hennegau zu der stadt Valenciennes hinan gieng, wurde auf Ludovici XIV befehl an. 1676, nachdem Condé und Bouchain erobert worden, abgehauen. Die länderenen, welche zwischen den bergen und flüssen liegen, werden die Insuln S. Amand genennet. *Guicciardinus* descr. Belg. *Miræus* orig. Bened. c. 20.

SAINT AMAND, eine kleine stadt in Bourbonnois in Franckreich.

SAINT AMANT, (Marcus Antonius Gerhard von) siehe AMANT.

S. AMARIN, S. DAMARIN, S. EMERIN, lat. Amarinum, eine kleine stadt an dem flusse Thur im Sundgau. Sie gehört dem gefürsteten Abt von Murbach, und hat ein schloß, Friedberg genannt. Die gegend daherum heist das Amariner thal, so gleichfalls zu Murbach gehört. Nicht weit von dieser stadt entspringt die Mosel in dem Vogesischen gebürge.

S. AMBROSIO, eine stattliche Abtey mit einem städtlein in Piemont, am fluß Doria, ohnweit der clause, von welcher man vorgiebt, daß sie von den Engeln erbauet worden, weshalben auch die kirche von dem namen des Ertz-Engels S. Michael benennet, aber darum gemeiniglich mit der Abtey S. Michel in der clause verwechselt wird. Sie liegt zwischen Susa und Rivole, 12 Italiänische meilen von Turin. *Davity.*

SAINT AMOUR, eine kleine stadt in der Graffschafft Burgund, an den gräntzen von Bresse, führt den titul einer Graffschafft. siehe BAUME SUR CORDON.

SAINT ANDIOL, lat. Vivariense Monasterium, Fanum Sancti Andeoli oder S. Andochi, eine stadt in Vivarais, wo die flüsse Ardeche und Rhone zusammen kommen, gehört unter den Bischoff von Viviers, von welchem sie auch le Bourg de Viviers genennet wird. Es ist eine sehr alte stadt, welche unter dem namen Gento, Gentibo oder Gentibus bekannt war, wie aus Adonis, des Ertz-Bischoffs von Vienne, märtyr-buch erhellet, welcher im 9 seculo lebte. S. Andiol, ein Grieche, wurde von Polycarpo in Gallien gesandt, da er denn zu Gentibo an der Rhone, so damals eine sehr ansehnliche stadt war, stille lag, und unter Severi regierung um das jahr 190 den märtyr-tod

erlitte,

erlitte, von welchem diese stadt nachgehends ihren namen bekommen hat. Der name S. Andoche ist diesem orte uneigentlich gegeben worden, sintemal dieser Heilige in Burgundien zum märtyrer worden, wohin er nebst einigen andern seiner gefehrten kam, das evangelium zu predigen. *Adon.* in martyr. *Catel.* memoir. of Languedoc. *Colombi* de episc. Vivar.

S. ANDRE, ein marckflecken in dem Maurienner thal, auf dem gipffel eines sehr hohen berges, zwischen S. Michael und Modane, wo die Frantzosen an. 1597 eine schlacht wider den Hertzog von Savoyen erhalten.

SAINT ANDRE, ein fort in dem Hertzogthum Geldern, zwischen der Maaß und Wahal auf der insul Bommel, welches der Cardinal Andreas von Oesterreich, als Stadthalter in den Niederlanden, erbauen lassen.

SAINT ANDRE, siehe ANDRE.

SANT ANDREA, eine kleine stadt in Asturien an dem ufer des Oceani, und an einem berge gelegen, hat einen Bischoff und einen schönen weiten hafen, welcher von 2 schlössern und einem kleinen fort beschützet wird.

SANT ANDREA, eine kleine insul auf einem kleinen meerbusen, welcher den hafen von Brindisi macht, in dem Königreiche Neapolis.

Sanct Andreä insul, liegt in Ober-Ungarn in der Donau Waitzen gegen über.

Sanct Andreä-stadt, siehe Lavant.

Sanct Andreas-berg, siehe Andreas-berg.

SAINT ANDREWS, die haupt-stadt in der Grafschafft Fife in Schottland, liegt nahe an dem Teutschen meer, hat einen guten hafen, eine an. 1411 gestifftete universität, und einen Ertz-Bischoff, welcher sich einen Primaten von Schottland titulirt. Der Lateinische name Abernethum ist zwar sehr unterschieden von S. Andrews, wird aber öffters damit vermenget. Denn Abernethum ist eine stadt in der Provintz Stratherne, wo der Bischöfliche sitz war, ehe derselbige von dem Könige in Schottland, Kennet oder Canuto III, der im 10 seculo lebte, nach S. Andrews verlegt wurde. Der Pabst Sixtus IV machte diesen ort auf des Königs Jacobi III ansuchen zu einem Ertz-Bißthum, und gab der kirche zu S. Andrews den titul der hauptkirche. Die Canonici derselben waren damals regulares, und hatten keinen Priester als den eintzigen Decanum. An. 1651 wurde sie um 500 pfund sterlings gestrafft, weil sie sich Olivier Cromwelln nicht ergeben wolte, welche summa er aber hernach derselbigen erließ. *Lesly* & *Boëtius* histor. Scot. lib. 2. *Ferrier.* in append. ad hist. Boët.

S. ANGELO, citadelle zu Rom, s. Engelsburg.

S. ANGELO, lat. Angelopolis, eine stadt und festes schloß in dem Königreich Neapolis, in der Provintz Abruzzo, liegt auf einem hohen berge, il monte di S. Angelo genannt, allwo man in einer höle eine aus lauter felsen gehauene kirche siehet. Sie hat einen Bischoff, der nach Conza gehöret.

SANT ANGELO, lat. Angelopolis, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata, in Neapolis, welche wegen ihrer lage auf einem felsen, von natur feste ist, und ein Ertz-Bischoffthum hat.

SANT ANGELO DI LOMBARDI, eine kleine stadt in Principato oltra, in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Conza gehörig. Sie ist durch das erdbeben an. 1694 sehr ruiniret worden.

SANT ANGELO DE VADO, lat. Tiphernum Metaurum, eine kleine stadt am fluß Metro, in dem Hertzogthum Urbino, im kirchen-staat, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

S. ANGELO, Capo di S. Angelo, ein vorgebürge in Morea, gantz unten gegen dem Archipelago zu.

S. ANGELO, lat. Castrum S. Angeli, eine feine stadt an dem fluß Lambretto in der Meyländischen landschafft Lodesano. Es ist dieser ort wegen der starcken wochen-märckte, so daselbst gehalten werden, gar berühmt.

S. ANNE D'ANZERMA, eine stadt in Süd-America in dem Königreiche Popayan, am fluß Cauca.

S. ANNELAND, eine Herrschafft auf der insul Tolen, in der vereinigten Provintz Seeland.

S. ANTIOCO, lat. Enosis, eine insul auf dem Mittelländischen meere, 4 meilen von den Sardinischen küsten, worauf nur etliche dörffer befindlich sind.

S. ANTONII-Flüsse, sind 2 flüsse in der Capitania von Fernambuco, in Brasilien, in Süd-America, deren der eine der grosse S. Antonii-fluß, oder Guaraiguazu, der andere aber der kleine S. Antonii-fluß, oder Guaraimiri genennet wird.

SANT ANTONIN, eine stadt in Rovergue, liegt in der gegend, wo die beyden flüsse l'Aveiron und la Bonnette zusammen kommen, und ist mit hohen bergen umgeben, welche diesem orte anstatt einer mauer sind. Nachdem die Protestirenden diesen platz befestiget hatten, wurde er an. 1622 von Ludovico XIII eingenommen. An. 1626 cedirte Guido von Montfort, König Ludwigen dem VIII das recht, so er auf diesen ort hatte. Raimond, Graf von Toulouse, widersetzte sich dieser schenckung, aber an. 1229 approbirte er die sententz, die der Päbstl. Legate und Graf de Champagne, als angenommene Schieds-Richter, vor den König desfalls ausgesprochen hatten. Nachmals verkauffte an. 1245 Bernard, Hugonis Frocards des Vicomte de Saint-Antonin sohn, dem Könige Ludwig dem heiligen das, was er von dieser stadt besaß. Dieser ort ist wegen einer art pflaumen bekannt, welche vor andern gerühmt werden. *Masson.* descr. flum. Gall. *Du Puy* droits du Roy.

S. ANTONIO, ein schloß an dem Tajo in Portugall, nicht weit von Lissabon, ist ziemlich befestiget, und kan statt eines hafens dienen.

SANT ANTONIO, eine stadt in Florida, welche von den Spaniern erbauet, und an. 1585 von Francisco Drake verbrannt wurde, weil die Spanische garnison, die sie beschützen solte, davon gezogen war. *Camden.*

S. ANTONIO, eine von den saltz-oder Capoverdischen insuln, der cron Portugall gehörig, ist an delicaten früchten, als pomerantzen, citronen, limonen, datteln sehr gesegnet. Es giebt auch zuckerrohre daselbst. Es ist ein berg darauf, der an höhe dem in Teneriffa nichts nachgiebt. *Dapper.*

SAINT ASAPH, eine stadt in Flintshire, in der Engeländischen Provintz Wales, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Canterbury. Die Lateinischen scribenten nennen sie Asaphopolis, Fanum S. Asaphi, und etliche auch Elwa, weil sie in der gegend liegt, da die beyden flüsse Elwi und Elwid zusammen kommen, welche ein ecken unter der stadt in die see fallen. Dieser ort hat seinen ursprung Kentingerne, einem Bischoff von Glascow in Schottland, zu dancken, welcher an. 560 in Engeland kam, das evangelium zu predigen, und hieselbst ein kloster bauete, welches bald hernach erweitert wurde, weil sehr viel Münche und auch seculares von allen orten dahin kamen, um sich durch seine predigten und exempel zu erbauen. In folgender zeit baueten die layen ihnen selbst eigene häuser, und nenneten ihre neue anwachsende stadt S. Asaph, von Asaph, einem von des Kentingerne schülern, welcher von denselbigen zum Bischoffe dieses orts eingesetzt worden war, und an. 590 allhier starb. Diese dioeces begreifft 128 kirchspiele in sich. Die stadt liegt 3 meilen von der see, 16 von Chester, und 159 Englische meilen von Londen. Sie hat alle sonnabende wochen-marckt. *Camden.* descr. Angl. *Pitseus* de illustr. script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. *Leland.* *Boetius* &c.

SAINT AUBIN, lat. Fanum Sancti Albini, eine stadt in der Provintz Bretagne, 5 meilen von Rennes nordwärts, und eben so weit von den Normandischen gräntzen südwärts an dem flusse Covesnon, ist wegen des grossen sieges berühmt, welchen Ludovicus von Tremouille, des Königs in Franckreich Caroli VIII General, wider den Hertzog von Bretagne und dessen bundsgenossen an. 1488 erhielt.

SAINT AUGUSTIN, eine stadt und see-hafen in der Nord-Americanischen Provintz Florida, allwo die Spanier diesen ort, wie auch den de S. Matthieu besitzen. Desgleichen ist ein vorgebürge dieses namens, in der Süd-Americanischen Provintz Brasilien, welches zum gouvernement von Pernambuck gehöret, und unter dem namen Cabo de S. Agostino, bekannt ist. Allhier ist ein ansehnliches fort, welches von den Portugiesen erbauet worden. Die Holländer bemeisterten sich dieses platzes; nach der zeit aber haben ihn die Portugiesen wiederum hinweg genommen. *Laet.* & *Sanson.*

SANTA BARBARA, eine meer-enge des mar del Sur, zwischen der insul California und vielen kleinen insuln in Nord-America.

SAINT BARTHELEMY, eine von den Antillischen oder Caribischen insuln auf der nord-see, gegen America zu, gehöret mit unter diejenigen, welche von den Spaniern Barlovento genennet werden. Diese insul hat einen sehr guten hafen, und ist sehr fruchtbar an taback und manyoc, daraus man das cassava macht, welches fast der gantzen südlichen gegend von America an statt des brods dienet. Bemeldtes manyoc ist ein kleiner baum oder gesträuch, so voller krummen knoten und nicht über eine klaffter hoch ist. Es sind 6 oder sieben unterschiedene gattungen davon, deren iede eine besondere farbe hat. Diejenigen, welche fast eine violet-braune farbe haben, sind die besten unter allen. Wenn man selbige zu mehl gemacht hat, wird eine art von weissen brodt daraus. *R. P. du Tertre.* hist. gen. des Antilles.

SAN BARTOLOMEO, eine kleine insul, welche die Tyber zu Rom macht.

SAINT BASILE, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Sevennes.

S. BASSANO, lat. Fanum S. Bassani, eine kleine stadt in der landschafft Lodesano, in dem Hertzogthum Meyland. Sie hat den namen von einem Bischoff zu Lodi, und gehört den Grafen Masserati.

SAINTE BEAUME, der name eines felsen, nahe bey S. Maximin in Provence, zwischen Aix, Marseille und Toulon, auf einem berge, so 3 meilen hoch und zehen weit ist. Es gehet daselbst die gemeine rede, daß die heilige Maria Magdalena auf demselbigen 30 jahr in wercken der andacht und busse zugebracht habe.

SAN BELLINO, lat. Fanum S. Bellini, ein kleiner ort, in der Venetianischen landschafft Polesine di Rovigo genannt, ungefähr 2 meilen von der stadt Rovigo, süd-westwärts. Er ist berühmt wegen des märtyrers Bellini, dessen begräbniß allda gezeigt wird. Diejenige, so von thörichten hunden gebissen worden, pflegen dahin zu wallfahrten, in hoffnung, daß alsdenn der biß ihnen nichts schaden könne. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 561.

S. BENEDETTO, eine stadt in dem Hertzogthum Mantua, am fluß Po. Die allhier befindliche Abtey, so noch von der bekannten Gräfin Mathildis ihrem groß-vater Bonifacio gestifftet worden, hat überaus viel einkünffte. Gedachte Gräfin liegt allhier begraben.

S. BENEDICT, eine stadt in Ungarn, zwischen Neutra und Schemnitz, hat ein Dom-Capitul.

S. BENIGNA, S. DOBROTIWA, ein berühmtes Augustiner-

kloster im Podwerther-creiß in Böhmen, in grossen wäldern gelegen, allwo der cörper der heil. Benignæ begraben liegt.

SAINT BENNET in the Holme, ein dorff in der Engeländischen Graffschafft Norfolk, im Hundred von Tunsted, nicht weit von Hirckling, hat den namen von einer alten Abtey bekommen, welche von dem Könige Canuto dem Dänen gestifftet, und hernach von den München mit mauern und bollwercken befestiget worden. Einer von denselbigen lieferte diese Abtey Wilhelmo dem eroberer in die hände. Nach der zeit ist sie ziemlich ins abnehmen kommen; iedoch sagt man, daß die Bischöffe von Norwich noch ietzo Aebte von S. Bennet tituliret werden.

S. BERNHARDI, eine vornehme Abtey in Brabant an der Schelde, nahe bey Antwerpen.

Sanct Bernhardsberg, der grosse und kleine, sind 2 berge und pässe in dem Alpen-gebürge. Jener ist sehr rauh, und liegt zwischen dem Hertzogthum Aosta und der Landschafft Velay; dieser aber macht gleichsam die andre strasse aus dem Hertzogthum Aosta über die Alpen, und erstreckt sich bis an Tarantaise. Der kleine heist bey den Lateinern Alpes Graiæ; der grosse aber Alpes Pœninæ, und das thal, so sich von der stadt Aosta bis hieher erstrecket, vallis Pœnina, von dem götzen Pœnino oder Pennino, der vor alters allda verehret worden. Er wird auch mons Jovis genennet, und giebt man vor, daß der teufel durch diesen abgott den leuten hieselbst soll geantwortet haben. Nachdem aber selbiger von einem Münch aus Aosta, namens Bernhard, zerstöret, und nachgehends ein kloster, dessen schon an. 851 erwehnung geschiehet, auf diesem berge erbauet worden, so hat er den namen Sanct Bernhardsberg bekommen. *Stumpff.*

S. BERTIN, eine von den 4 freyen und vornehmsten Abteyen Benedictiner-ordens in den Niederlanden, in der Graffschafft Artois, bey S. Omer am fluß Aa gelegen.

S. BERTRAND DE COMINGES, eine stadt an der Garonne, in der Graffschafft Cominges in Gascogne, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Aux gehörig.

S. BLASII, eine berühmte und reiche Benedictiner-Abtey am Schwartzwalde in Schwaben, zwischen Waldshut und Villingen. Sie soll von einem, namens Reginbertus, Freyherrn von Seldenbüren, an. 949 oder wie andere wollen an. 962 gestifftet worden seyn. Sie hat die Herrschafft Bonndorff bey Uberlingen in Schwaben, ein silberbergwerck zu Döttnau, das hals-gerichte über das dorff Fietzen, und den halben theil von der Herrschafft und festung Guttenberg an der Schlucht, ingleichen Betmaringen, Berow, und das gantze thal Dettnow und Schönau unter sich. Der Abt war sonst ein unmittelbarer Reichs-Stand, ietzo aber erscheinet er nur auf den Schwäbischen creiß-tägen, nachdem er von Oesterreich eximiret worden.

S. BONIFACIO, lat. Fanum S. Bonifacii, eine kleine stadt an den Vicentinischen gräntzen in der Venetianischen Provintz Verona.

SAINT BONNET, eine kleine stadt in Dauphiné, am fluß Drac.

SAINT BONNET, (Jean de) erbherr von Toiras und Marschall von Franckreich, war aus dem alten hause von Caylar entsprossen, welches eine Freyherrliche Herrschafft war, so nachgehends den Bischöffen von Lodeve in Languedoc verkaufft worden. Er war in bemeldter Provintz zu S. Jean de Gardonnenques den 1 mart. an. 1585 gebohren. Nachdem er bey dem Herrn de la Verune und hernach bey dem Hertzoge von Condé page gewesen, diente er König Heinrichen dem grossen, und König Ludwig dem XIII, der ihn zu seinem Jägermeister und Falckenier machte. Weil er aber gern im kriege sein glück gemacht hätte, so sprach er den König um eine compagnie von dem regiment der garde an, so er auch erhielt. Worauf er bey unterschiedenen gelegenheiten seinen muth sehen ließ. Er halff Montauban, Montpellier, die insul Re und die stadt S. Martin belagern, allwo er nebst S. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends gab ihm der König in Franckreich das gouvernement über die bemeldte insul, welche er wider die Engeländer tapffer vertheidigte. Nachdem er der belagerung der stadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien gesandt, allwo er des Königs in Franckreich trouppen in Montferrat commandirte, und Casal wider den Marggrafen von Spinola, der Spanischen armee General, beschützte, welcher sie den 23 may an. 1630 belagert, und sich gerühmt hatte, sie innerhalb 6 wochen einzunehmen. Jean de Saint-Bonnet aber hielt sich so wohl, daß Spinola noch zu anfange des oct. davor liegen muste. Der König machte ihn dahero zur vergeltung zum Marschall von Franckreich und zum General-Lieutenant über seine armeen in Italien. Eine zeitlang hernach wurde er Ritter des heil. Geistes; er kam aber dennoch endlich in ungnade, ohne daß er wuste, warum, allermassen ihm seine pensiones und chargen genommen wurden, wodurch er dann in armuth und mangel gerieth. Die feinde von Franckreich ergriffen diese gelegenheit, ihn auf ihre seite zu ziehen; allein er wolte lieber unglückselig seyn, als untreu handeln. Nichts destoweniger wurde er in Italien sehr ästimirt, wie das tractament, welches er zu Rom, zu Venedig und in andern städten empfieng, die er zeitwährender Königlichen ungnade besuchte, hievon sattsam gezeuget. Eine zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damals mit Franckreich verbunden war, eine armee wider Spanien zusammen, und machte den Herrn von Toiras mit bewilligung des Königs in Franckreich, darüber zum General-Lieutenant. Mit dieser armee gieng er in des feindes land, griff damit die festung Fontane oder Fontanette in dem Hertzogthum Mayland an, und wurde daselbst mit einer musqueten-kugel getödtet, als er eine breche besichtigte, welche seine canonen den 14 jun. an. 1637 gemacht hatten. Sein leichnam wurde nach Turin gebracht, und daselbst in dem Capuciner-kloster begraben. *Baudier* histoire de la vie de Saint-Bonnet.

S. BORONDON, eine insul auf dem Atlantischen meere, ohngefehr 100 meilen von den Canarischen insuln gegen westen. Sie soll lustig von bäumen und wiesen, und die einwohner Christen seyn, man weiß aber nicht, von was nation, und was sie vor eine sprache reden. Etliche meynen, sie wäre stets mit wolcken bedeckt, andre aber sagen, es kämen solche starcke flüsse von derselben in das meer, welche die schiffe nicht anländen liessen.

SAINT BRIEU oder S. BRIEUX, Briocum, Fanum Sancti Brioci, eine stadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, welche ihren namen von dem heiligen Brieu, ihrem apostel, bekommen hat, liegt zwischen den flüssen Trie und Arguenon. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Tours stehet, und um das jahr 844 von Neomenio, dem Hertzoge von Britannien, unter Caroli Calvi regierung, gestifftet worden ist. Einige meynen, daß dieses Bißthum schon an. 552 aufgerichtet worden, und daß S. Brieu, des heiligen Germani von Paris schüler, der erste Bischoff daselbst gewesen, nach dessen tode aber die Bischöffe von dar vertrieben, und endlich von Neomenio wiederum eingesetzt worden. Man hält davor, daß allhier die landschafft der Biduceorum gewesen, deren Ptolomæus gedencket, welcher auch zugleich die flüsse Tric und Arguenon nennet, die beyderseits sehr viel zu der annehmlichkeit dieser stadt beytragen, als welche in einem feuchtbaren thale liegt, unten an einem steinfelsen, der aber verhindert, daß man von dar nicht auf die see sehen kan, ungeachtet selbige nicht über eine halbe meile davon entfernet ist. Diese stadt hat einen bequemen hafen und ist ein sehr feiner, zierlich gebauter und volckreicher ort. Die Dom-kirche, welche dem heil. Stephano gewidmet ist, hat 2 grosse thürme, und ein fein capitel, welches aus einem Decano, einem Schatzmeister, 2 Archi-Diaconis, einem Theologo, einem Cantore, und 2 Canonicis bestehet. Der so genannte audienz- wie auch der Bischöfliche pallast sind würdig, daß sie von fremden betrachtet werden. Es wird, als ein sonderbares glück dieser stadt, angesehen, daß in währenden streitigkeiten zwischen dem hause Blois und Montfort, welche mit einander wegen des Hertzogthums Bretagne stritten, S. Brieu allein friede und ruhe genoß, da hingegen alle übrige plätze von beyden seiten in unruhe stunden, und die gantze Provintz durch den krieg sehr mitgenommen wurde. *Argentre* hist. de Bretagn. *Albert le Grand de Morlau* vies des Saints de Bretagn. *du Chesne* recherches des antiq. des villes de France. *Masson* descr. flum. Gall.

S. BRIGITTA, ein gewisses fort in Savoyen, oberhalb Pignerol.

S. BRIGITTA, ein kloster in der Liefländischen Provintz Esthland, nicht weit von Revel.

S. CATALDO, ein flecken und hafen in Terra d'Otranto in Neapolis.

SANCTA CATHARINA, ein kloster unten an dem berge Sinai und Horeb in Arabia Petræa. Man sagt, daß Justinianus, ein Griechischer Kayser, dasselbige für einige Griechische Münche des ordens S. Basilii habe erbauen lassen. So soll auch Mahomet wegen der freundschafft, die er mit einem von den hieselbst befindlichen Griechischen München gepflogen, diesem kloster grosse geschencke verehret, und es mit ungemeinen privilegiis, unter andern aber damit begabet haben, daß sie von allen auflagen frey, und alle Araber, die sie antreffen würden, zu ihren diensten zu gebrauchen befugt seyn solten; iedoch mit dieser bedingung, daß sie den Arabern, welche auf ihren reisen durch dieses kloster gehen müssen, einige erquickung solten wiederfahren lassen. Dieses privilegium bestätigte er ihnen durch ein patent, so mit seiner eignen hand unterzeichnet war, und zwar nach der ihm gewöhnlichen weise, da er nemlich seine hand in die tinte einzutauchen, und so dann auf das patent zu legen pflegte. Der Türckische Kayser Selim nahm ihnen dieses patent, um es in seine schatz-kammer zu legen, ließ ihnen aber eine abschrifft davon, nebst einer bekräfftigung und vermehrung ihrer privilegien. Dieses kloster ist ein groß viereckigtes gebäude, dessen mauern 50 schuh hoch sind, und nicht erstiegen werden können. Es hat nur ein thor, welches mit einer mauer verwahret ist, um die Araber abzuhalten. Auf der östlichen seite ist ein fenster, durch welches die, so drinnen sind, die Pilgrame, welche sie zu besuchen kommen, in einem korbe hinauf ziehen. In eben diesem korbe schicken sie auch den Arabern speise herab. Die kirche, welche mitten in dem kloster stehet, ist ein sehr altes gebäude, und mit vielen gemählden nach der Griechischen weise gezieret. Hinter dem hohen altar ist eine capelle, welche, wie man vorgiebt, den brennenden busch bedecken soll, in welchem Gott dem Mosi erschienen. In diese capelle darff man nicht anders als barfuß kommen. Des Ertz-Bischoffs sitz ist hoch erhaben wie ein thron. Auf der seite des grossen altars ist ein kasten von weissem marmor, mit allerley laubwerck und zweigen gezieret, und insgemein mit einem überaus kostbaren tuch bedeckt. Hierinnen werden die reliquien der heil. Catharinæ verwahret, als ein hirnschedel, und eine zusammen geschrumpfte hand, deren nägel noch gantz sind. Der allhier befindliche Griechische Prälat, welcher sich einen Ertz-Bischoff des berges Sinai tituliren lässet, ist keinem Patriarchen unterworffen, und gebraucht an den fest-tagen zwey Bischoffs-mützen. Eine davon ist goldschmieds-arbeit, gantz vergoldet, und mit edelgesteinen besetzt. Die andre, welche die kostbarste ist, siehet fast einer Päbstlichen crone ähnlich, hat oben ein creutz, ist schön gestickt, und mit vielen edelgesteinen besetzt. Sein rock ist fast gemacht, wie die röcke der

der Diaconorum. Er wird von ihm auf der erde geschleppt, ist auf den seiten aufgeschlitzt, und mit göldenen und seidenen bändern zusammen gebunden, und hat enge ermel, welche bis an den ellbogen reichen. Das zeug dieses rocks ist ein gülden stück, worinnen viereckigte gewebte plätze sind, in deren ieglichen unser Heyland, die heil. jungfrau Maria, und noch einige andre Heilige abgebildet sind. Dieser rock ist eine verehrung von einem Groß-Fürsten von Moscau. Auf seiner rechten seite hänget ein viereckigt stück gölden zeug, gleich einem schäfer-sack. Um seinen hals hat er zwey schöne creutze von edelgesteinen und ein viereckigtes gold-stück mit perlen, türckissen und andern edelgesteinen besetzt, welches dem ephod oder leib-rocke der Jüdischen Hohenpriester ähnlich stehet. Auf seiner lincken schulter trägt er ein meßgewand von brocard mit perlen gestickt, einen schuh breit. Dieses meßgewand henget forne herab, gehet um den hals, verdoppelt sich hernach auf der brust, und fällt über die lincke schulter zurück. Sein Bischoffs-stab ist von vergöldetem silber, an welchem oben ein tüchlein von göldenen zeuge hänget, so demjenigen, welches er auf der seite trägt, gantz ähnlich ist. Nahe bey diesem kloster ist der berg S. Catharina, welcher ein stück des berges Sinai, aber noch viel höher, als derselbige, und durch einen kleinen thal davon abgesondert ist. Diejenigen, welche von diesem berge herab kommen, lesen insgemein unterschiedliche steine zusammen, auf welchen figuren von blättern, kräutern und bäumen in schwartzer farbe recht lebhafft stehen, und, wenn man sie zerbricht, selbige dennoch in ihren innern theilen behalten; allein wenn man mit der hand drüber fähret, so gehet alles aus. Diejenigen, welche von diesem berge zum kloster S. Catharina gehen, nehmen ihren weg gemeiniglich durch das kloster der viertzig märtyrer, welches eben derselbige weg ist, wodurch vorzeiten die kinder Israel giengen. Daselbst soll der felsen zu sehen seyn, welcher, als er mit Mosis stabe geschlagen worden, sehr viel wasser durch viel ritzen von sich schiessen ließ. Uber diesen felsen sollen sie alle, die ihn anschauen, zum höchsten verwundern müssen. In eben demselbigen thale ist ein grosser und langer stein zu sehen, auf welchem die eherne schlange aufgerichtet worden seyn soll. Etwas weiter hin zeiget man den reisenden zwey in die erde gesunckene hole steine, welche, wie man vorgiebt, die forme gewesen, worinnen das göldene kalb gegossen worden. *Monconis* voyages p. 2. *Thevenot* voyage du Levant tom. 1 chap. 27.

SANCTA CATHARINA DE MONTE SINAI, der name eines vor zeiten in dem gelobten lande gestiffteten Ritter-ordens. Die Jerusalemitische pilgrame, welche kamen die reliquien der heiligen Catharina in vorbemeldtem kloster unten an dem besagten berge in Arabien, zu beehren, nahmen diesen orden von dem Abte dieses klosters an. Das ordens-zeichen war ein rad mit 6 rothen speichen und silbernen nägeln, welches sie auf dem Jerusalemitischen creutze trugen, zum andencken des märtyr-todes der heiligen Catharina. *Favyn* theatre d' honneur & de chevalerie.

SANTA CATHARINA, eine insul auf der nord-see, an der küste von Honduras in der Americanischen Provintz Neu-Spanien, ist 20 meilen von dem festen lande entfernet, und gehörte vorzeiten den Spaniern, bis sie von den Engeländern daraus vertrieben wurden, welche diese insul The Island of Providence nennen. Sie hat einen bequemen hafen und citadell.

S. Catharina-thal, ein frauen-kloster an dem Rhein, ohnweit Diessenhofen, in der Eydgenoßischen landschafft Thurgow gelegen Dominicaner-ordens, ist an. 1242 von Graf Hartman von Kyburg gestifftet.

S. CHAUMONT, lat. Fanum S. Chanemundi, eine kleine volckreiche stadt in Lionnois an dem fluß Giez.

S. CHRISTINA, ein flecken in Aragonien an den quellen des flusses Aragon, allwo ein paß über das Pyrenäische gebürge ist, welcher Somport genannt wird.

SAN CHRISTOPHORO, eine insul in mari pacifico, nahe bey der landschafft Quio.

SAN CHRISTOPHORO oder SAINT CHRISPOPHLE, eine von den Caribischen insuln in Nord-America. Christophorus Columbus, welcher sie auf seiner ersten reise, die er nach America that, entdeckte, legte ihr seinen namen bey. Die wilden nennen sie anitzo Ay-ay. Sie liegt in der breite 17 grad und 25 minuten disseit der linie, und begreifft 25 meilen im umkreise. Mitten auf dieser insul sind hohe berge. Die lufft ist gut und gesund, wird aber offt durch sturmwinde beunruhiget, welche vielmal seltsame unordnungen verursachen. Das sogenannte indigo, welches man auf dieser insul in grosser menge zubereitet, wird von unsern färbern gebraucht, um die dinge, die sie blau färben wollen, damit zuerst anzustreichen. Die mahler brauchen das indigo zu schattirung einer licht-blauen farbe, weil es eine sehr finstere und tiefe farbe giebt. Die pflantze, woraus man das indigo macht, wird von den einwohnern inde-plate genennet. Es ist ein bäumlein, welches hülsen trägt, die ohngefehr so lang, als gemeine stecknadeln, und sehr dünne sind, und kleine körngen von oliven farbe in sich halten. Die örter, wo man den indigo aus bemeldten saamen-körnern macht, sind mit einem grossen kupffernen kessel, zwey grossen kuffen, welche eintauchungs-gefässe genennet werden, wie auch mit einem vermischungs- und setzungs-fasse versehen. Alle diese gefässe werden über einander gesetzt. Die pflantzen werden in den eintauchungs gefässen in unterschiedene reihen gelegt, und heiß wasser darauf gegossen, welches eine siedung und fermentation verursachet, wodurch die materie des indigo aus der pflantze heraus gezogen wird. Aus den eintauchungs-gefässen wird das wasser, wenn die materie völlig heraus gezogen, in das vermischungs-faß herab gebracht, und mit einem gewissen hierzu bereiteten werckzeuge, welches mit 6 eymern in der forme einer pyramide, so voller löcher sind, versehen ist, wacker umgerühret, da es dann würcket, und sich selbst reiniget, indem es die schädlichsten dünste auswirfft, welche öffters die arbeiter ersticken. Endlich bleibt eine art von hefen sitzen, welche in leinene säcke gethan werden. Wenn nun das wasser hinweg gelauffen, so bleibt das indigo allein übrig, welches hernach in kleine körbe gethan, um trocken zu werden, und so dann in die magazinen gebracht wird. Ausser dem bringet der erdboden, so leicht und sandigt ist, viel zucker, toback, baumwolle und ingwer hervor. Zwischen den bergen sind erschreckliche felsen, überaus jähe örter, dicke wälder und heisse schweflichte quellen. An dem ufer ist eine saltz-grube und eine erd-enge, ohngefehr anderthalbe meile von Nevis. Die insul ist über alle massen lustig. Die berge liegen über einander, und geben einen sehr angenehmen prospect über alle neu-angelegte wohn-plätze in der insul, welche mit reihen von allezeit grünen bäumen umgeben sind. Es befinden sich daselbst viel schöne häuser, die mit glasirten schiefer gedeckt sind. Die insul ist in 4 theile unterschieden. Zwey theile haben die Engeländer inne, und die andern die Frantzosen. Sie sind aber von einander dermassen abgesondert, daß die leute nicht aus einem theile in den andern kommen konnen, wenn sie nicht durch ein fremdes gebiete gehen. Der Engeländische theil ist am besten bewässert, der andre theil aber hat den besten ackerbau. Die Engeländer machen die gröste anzahl in dieser insul aus; die Frantzosen aber haben die meisten schantzen und festungen. Das berühmteste fort hat reguliere wercke, wie ein citadell, wird Basse Terre genennet, und commandiret den hafen. Die Engeländer haben nur zwey forts. Eines davon commandiret einen grossen hafen, das andre aber einen abhängigen ort nahe bey Point Sable. Eine iegliche nation hat ihre besondere wache auf den gräntzen, welche täglich erneuert wird. Die Engeländer haben 5 kirchen, deren stühle und sitze von kostbaren holtze sehr künstlich gemacht sind. An. 1625 wurde diese insul von Thomas Warner, einem Engeländer, und von Monf. Deſnambuc, einem Frantzösischen Edelmann, im namen ihrer beyderseits principalen eingenommen, weil sie eine sichere retirade für die in America gehende schiffe dieser beyden nationen ist. Diese beyde Edelleute liessen ihr bey sich habendes volck hinter sich, und waren willens, wiederum nach hause zu kehren. Weil sie aber argwohnten, daß die natürlichen einwohner und die Spanier sie umzubringen vorhätten, machten sie in einer nacht die aufrührischen von diesem volcke nieder, und nöthigten die übrigen, daß sie sich auf die andern insuln begeben musten. Als sie nun wieder zu ihren principalen kamen, wurde ihr verhalten gelobt, und sie mit recruten, als Gouverneurs, wiederum zurück gesandt. Solcher gestalt theilten die Frantzosen und Engeländer diese insul unter sich; iedoch kamen die letztern in das gröste aufnehmen, weil sie gute hülffe aus Engeland hatten. Die Frantzosen haben eine gute stadt zu Basse-Terre, die von ziegel- und andern steinen, wie auch von zimmerholtz wohl gebauet ist. Allhier wohnen viel kauff- und handwercksleute, so daß die landleute, welche daselbst angebauet haben, aus dieser stadt ihr hauß-geräthe und andre nothwendige dinge gegen vertauschung ihrer waaren bekommen. Es ist auch hier eine schöne grosse kirche, ein feines hospital und ein stattlich collegium zu des Gouverneurs residentz, welches stattliche höfe, angenehme spatziergänge und gärten hat. An. 1629 wurde Don Fred. de Toledo mit einer flotte aus Spanien von 24 grossen lastschiffen und 15 fregatten abgeschickt, die Engeländer und Frantzosen aus der insul zu vertreiben. Diese bekamen bald einige Engeländische schiffe nahe bey der insul Nevis, und wurffen so dann ancker aus in der sogenannten S. Christopher-rheede, zu dem Frantzösischen theile gehörig. Es waren weder die Frantzösischen noch Engeländischen forts im stande, eine belagerung auszuhalten; so waren auch die Engeländer und Frantzosen beyderseits zusammen nicht vermögend, einer so grossen menge von Spaniern sich zu widersetzen. Nichts destoweniger thaten sie einen tapffern widerstand, wurden aber überwunden, so daß die Frantzosen hinweg schifften, und die insul verliessen. Hierauf geriethen die Engeländer in grosse unordnung. Denn einige bemüheten sich, auf der see zu entfliehen; andre aber wolten sich auf den gebürgen verstecken. Allein zuletzt schickten sie einige Deputirte ab, um mit den Spaniern zu tractiren, welche ihnen befohlen, alsofort die insul zu verlassen, wofern sie nicht die schärffe des kriegsrechts erfahren wolten. Zu dem ende schickten sie ihnen die schiffe, welche sie zu Nevis bekommen hatten, und erlaubten den übrigen so lange zu warten, bis daß sie hinweg gebracht werden könten. Hierauf hub Don Frederico die ancker auf. Nach diesem erholten sich die Engeländer wiederum, und entschlossen sich, ihre colonien weiter fortzusetzen. Als die Frantzosen viel zur see erlitten hatten, landeten sie auf der insul S. Martin und Montserrat an. Allein sie befanden, daß diese örter lange nicht so gut waren, als die insul S. Christoph. Daher schickten sie einige dahin, um die bewegung der Spanier zu beobachten und zu entdecken. Da sie nun nachricht davon bekommen, wie die sachen stunden, kehrten sie eilends wieder zurück. Die Engeländische colonie wurde beständig aus Londen unterhalten und verstärcket; dannenhero sie dermassen zunahm, daß sie noch andre colonien nach Antego, Barbados und Barbuda, &c. abschickten. Auf dieser insul ist ein gewisses thier, rocquet genannt, dessen fell einem verwelckten blatte ähnlich, und mit kleinen gelben oder etwas blauen püncelein bezeichnet ist. Diese thiere haben vier füsse, die fördersten sind die höchsten. Sie haben funcklende augen, halten

ihren kopff immerfort in die höhe, und sind in stetiger bewegung. Ihre schwäntze sind nach ihren rücken zugekehret, und formiren anderthalben circul. Sie pflegen die menschen starr anzusehen, und wenn man sie jagt, so stecken sie ihre zungen heraus, wie die jagdhunde. Es ist auch allhier ein grosser vogel, der adler von Orinoka genannt, welcher wie ein adler gestaltet ist. Seine federn sind lichtgrau und mit schwartzen flecken untermischt, das ende aber seiner flügel und seines schwantzes gelbe. Er fället niemals einen vogel an, als in der freyen lufft, und zwar allein diejenigen, welche solche schnäbel und klauen haben, wie er selbst. Ferner ist noch ein andrer vogel in dieser insul, der kropff-vogel genennet, ohngefehr halb so groß, als eine grosse endte. Er ist aschfärbig, hat einen langen rücken, einen grossen kopff, kleine augen, und kurtzen hals, nebst einem kropffe, welcher 8 quartier wasser beherbergen kan. Diese vögel sitzen auf bäumen an der see, um fische zu fangen, welche sie von weiten mercken. Sie sind so begierig auf ihren raub, daß sie leichtlich geschossen werden können, taugen aber nicht zum essen. Der Colibry (ein andrer vogel) ist bewundernswürdig wegen seiner schönheit, leibes-gestalt, und angenehmen geruchs. Er ist nicht grösser, als die grossen fliegen, aber von solcher schönheit, daß die federn am halse, rücken und flügeln einen regenbogen vorstellen. Unter dem halse ist eine so glänzende rothe farbe, daß selbige einem carfunckel ähnlich siehet. Der bauch ist gelb, wie gold, die hüfften grün, wie ein smaragd, die füsse und der schnabel schwartz, die augen wie in eine oval-form gesetzte demanten, und der kopff glänzend grün, so, daß er wie vergöldet aussiehet. Das männlein hat einen büschel auf dem kopffe von allen vorbemeldten farben, macht ein geräusche mit seinen flügeln, sauget den thau von den blumen, und breitet seinen kleinen kamm oder büschlein aus, welches, als wie lauter edelgesteine, aussiehet. Das weiblein legt nur 2 eyer von einer ovalform, so groß als eine kleine perl. Einige vornehme frauens-personen tragen solche vögel, wenn sie todt sind, an statt der ohren-gehänge, wiewohl sie alsdenn viel von ihrer schönheit verlieren. Sie riechen wie der feinste biesem. Basse Terre hat durch ein erdbeben im april an. 1690 viel erlitten. Im junio und julio desselbigen jahrs trieben die Engeländer die Frantzosen aus dieser insul, welches sie ebenfalls an. 1702 bewerckstelligten, aber an. 1706 von jenen wieder depossedirt wurden. Endlich ist sie an. 1713 in dem Utrechtischen frieden den Engeländern überlassen worden.

SAN CHRISTOVAL DE LA LAGUNA, eine stadt auf der insul Teneriffa, ist die haupt-stadt der Canarischen insuln, und die residentz des Gouverneurs über diese insuln.

SAINTE CLAIRE, (Franciscus von) von nation ein Engeländer, seinem orden nach ein Benedictiner-Mönch, im 17 seculo, war obrister Professor der theologie zu Dovay im convent des h. Bonaventuræ, Englischer Provincial, und Almosenierer bey der gemahlin Caroli I, Königs in Engelland. Er hat ein mit einem grossen titul versehenes buch geschrieben, dessen anfang: Deus, natura, gratia &c. in welchem er zu beweisen suchet, daß die 39 glaubens-articel der Englischen kirche sich leichter mit dem Tridentinischen concilio vereinigen lassen, als man meyne. *Bayle.*

S. CLARA, eine kleine insul in der baye von Guayaquil, an den küsten von Peru in Süd-America.

SAINT CLAUDE, oder OYEN DE JOUX, lat. Fanum Sancti Claudii, vel S. Eugenii, eine kleine befestigte stadt in der Franche Comté, an dem kleinen flusse Lison, ist der sitz eines bailliage. Sie liegt an den grätzen von Bugey, in der landschafft Gex, ohngefehr 5 meilen von Genff westwärts, und ist wegen eines berühmten klosters bekannt, worinnen der cörper des heil. Claudii, Ertz-Bischoffs von Besançon, liegt, welcher im 7 seculo lebte, und seinen namen nicht allein der stadt, sondern auch einem theile von dem daran stossenden gebürge gab, als welches Mont S. Claude genennet wird.

S. CLEMENT, eine kleine stadt in Ungarn an der Sau.

SAINT CLOUD, ein flecken in Isle de France an der Seyne, 2 meilen unter Paris, hieß vorzeiten Nogent, welcher name verändert wurde, nachdem S. Cloud oder Clodoardus, Clodomiri, des Königs von Orleans sohn, daselbst begraben worden. Allhier wurde der König in Franckreich, Henricus III, an. 1589 umgebracht. Es befindet sich allhier ein prächtiger pallast, welcher den Hertzogen von Orleans gehöret. Die Herrschafft dieses orts, welche zu dem Ertz-Bißthum von Paris gehöret, ist an. 1670 Francisco von Harlay von Chanvalon, damaligem Ertz-Bischoffe von Paris, und seinen nachfolgern zum besten in ein Hertzogthum und Pairie verwandelt worden.

S. COLOMBANO, lat. Fanum Divi Columbani, eine kleine stadt in einer lustigen und fruchtbaren gegend zwischen den beyden flüssen Lambro und Olona, in der landschafft Lodi im Hertzogthum Meyland.

SANTA COLOMNA, eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen felsen, allwo an. 1711 einige befestigungs-wercke angeleget wurden, weil sie zur bedeckung der stadt Ostalric dienen solten.

S. CORNELII Münster, siehe CORNELII Münster.

S. CROCE, lat. Portus S. Crucis, eine stadt in dem gebieth der Republic Ragusa, hat einen schönen hafen, welcher ihr nebst den beyliegenden insuln gehört.

SANTA CROCE, lat. Stauropolis, eine stadt in Carla, in Klein-Asien, ist ein Ertz-Bischöflicher sitz, der ein sehr grosses gebiete unter sich hat, sintemal 27 Bischöffe darunter gehören.

SAINTE CROIX, (Prosper) war Consistorial-Advocat, und Auditor di Rota, wurde aber von Pio IV mit dem Cardinals-hut beschencket. Er ist in Teutschland, Portugal, Spanien und Franckreich Nuncius gewesen. Von der Catharina von Medicis erhielt er das Ertzbißthum Arles, worinnen er die ausbreitung der Protestantischen religion mit aller strenge zu hindern bemühet war. Er starb zu Rom 1589 den 4 oct. seines alters 76 jahr. Seine schrifften sind decisiones Rotæ Romanæ, Gallicarum rerum commentaria, epistolæ, orationes, constitutiones laneæ artis a Sixto V. in urbe erectæ. Weil er von seiner Nunciatur aus Portugal den taback zuerst nach Italien brachte, hat dieses nach vieler meynung so heilsame kraut in Italien den namen Santacroce bekommen. *Mandosii* biblioth. Rom. *Oldoini* athen. Roman. *Bayle.*

S. CRUCIS INSULA, eine von den Antillischen insuln Barlovento, so den Frantzosen gehöret.

SANTA CRUZ, eine kleine stadt in der Commarca Villareal, in der Portugiesischen Provintz Entre Duero y Minho.

SANTA CRUZ, eine kleine offene stadt auf der Canarischen insul Tenerifa, hat einen schönen hafen, welchen 2 schantzen bedecken.

SANTA CRUZ, lat. Fanum S. crucis, eine kleine stadt auf der küste der insul Cuba in Nord-America.

SANTA CRUZ, siehe CAP D'AGUER.

SANTA CRUZ de la SIERRA, oder BARANCA, eine kleine stadt in dem Königreich Peru in Süd-America, ist die haupt-stadt der Landschafft Sierra an dem flusse Guapei, und ein Bischöflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoff von la Plata, von welchem orte sie 100 Spanische meilen ostwärts abgelegen ist. An. 1573 wurde dieser ort von Francis Drake in die asche gelegt.

SANTA CRUZ de la Zarza, eine in Alt-Castilien gelegene stadt, welche König Philippus II an. 1572, in faveur Alvari de Bazan, zu einer Marggrafschafft erhoben, bey dessen nachkommen sie auch verblieben. *Imhof* v. Grand in Span.

S. CYPRIANI insul, liegt auf dem Spanischen meer, nicht weit von der küste von Gallicien, und ist sehr klein.

SAINT CYR, ist ein kleiner ort nahe bey dem Königlichen Frantzösischen lusthause Versailles, allwo schon seit langer zeit sich eine frauenzimmer-Abtey befunden. In einer andern gegend dieses orts hat an. 1686 der König Ludovicus XIV, auf angeben und unter der direction Franciscæ d'Aubigny de Maintenon, eine communität von Adlichen frauen und jungfrauen, unter dem schutz der mutter Gottes und des heiligen Ludovici, gestifftet. Darinnen sollen sich allezeit befinden (1) 36 Damen, welche, ausser den drey gewöhnlichen gelübden der keuschheit, der armuth und des gehorsams, noch ein absonderliches zu thun schuldig sind, nemlich daß sie die in ihre communität aufgenommene fräulein unterrichten wollen; (2) 24 Sorores conversæ, welche nach ausgestandenem noviciat die drey ordentliche kloster-gelübde abzulegen haben; (3) 250 fräulein, deren vater, großvater, altervater und groß-altervater Edelleute gewesen, und welche nicht unter 7 auch nicht über 12 jahr alt seyn müssen, wenn sie in diese communität zu kommen verlangen. Ihre nomination dependirt schlechterdings von dem Könige, welcher dabey die töchter derjenigen, so in kriegsdiensten dem vaterlande zum besten das ihrige zugesetzt, vor andern zu bedencken versprochen. Diejenige, welche man hineingenommen, werden daselbst bis in ihr 20 jahr umsonst mit allen nothwendigkeiten versorgt, auch in solchen dingen, die ihnen zu wissen nöthig sind, vornemlich aber in den regeln der Christlichen frömmigkeit, unterrichtet. Wenn eine von ihren eltern oder vorgesetzten wegen einer vorhabenden heyrath oder aus andern ursachen, das interesse der familie betreffend, noch vor der gesetzten zeit wieder heraus verlangt wird, so willfahrt man ihnen darinnen. Hingegen schickt man sie auch den ihrigen zurück, wenn sie sich übel verhalten. Diejenige, welche sich wohl aufführen, können entweder, wenn sich anständige parthien vor sie finden, mit Königlicher genehmhaltung, heraus heyrathen, in welchem fall sie von den unten benannten einkünfften der communität ausgestattet werden; oder, wenn sie mehr lust zu dem kloster-leben haben, so ersetzt man durch sie (und zwar nach den meisten stimmen der communität) die stellen der 36 Profes-Damen; wobey sie zum wenigsten 18 jahr alt seyn müssen, um zu dem noviciat gelassen zu werden. Die übrige fräulein, welche den Nonnen-stand erwehlen, bringt der König, ohne daß es ihnen etwas kostete, in die von seiner nomination dependirende Königliche Abteyen. An statt einer fundation und dotation dieser communität hat Ludovicus XV (1) den abteylichen tisch von S. Denys den 2 may an. 1686 damit vereinigt, und hingegen den titul eines Abts von S. Denys gäntzlich unterdrückt; (2) die Herrschafft von S. Cyr, nebst allen darzu gehörigen ländereyen, gebäuden und mobilien, ingleichen eine jährliche summe von 50000 Frantzösischen pfunden den 14 jun. des gemeldeten jahrs 1686 darzu geschenckt; (3) im mart. an. 1698 noch 30000 pfund jährliche einkünffte darzu gesetzt; (4) im jul. an. 1698 das obstehende mit noch 60000 pfunden jährlichen einkommens vermehrt. Hierbey ist die ausdrückliche verordnung geschehen, daß hinführo diese communität nicht den geringsten zusatz einiger dotation oder fundation, ohne nur von den Königen und Königinnen von Franckreich, und von Mad. de Maintenon, anzunehmen befugt seyn solle. In ansehung solcher Königlichen freygebigkeit müssen täglich 2 stillmessen gelesen werden, von welchen die eine nach absterben Ludovici XIV, vor dessen seele bestimmet worden. Alle sonn- und fest-tage aber wird eine hohe messe gesungen, worzu noch an den Marien-tagen und an dem S. Ludwigsfest ein so genanntes salut kömmt. Die mehrerwehnte frau von Maintenon ward bald anfangs auf ihre lebens-zeit zur Superiorin erklärt, und ihr

ihr zugleich alle diejenige prärogativen eingeräumt, welche einer ordens-stiffterin zukommen. Der Bischoff von Chartres, in dessen diœces dieser ort gelegen, ward zum General-Directore in geistlichen dingen darüber ernennet, und 8 Priester von der Congregation de la mision, nebst 3 fratribus, wurden zu bestellung des gottesdiensts verordnet. Nächst diesen sind zu den weltlichen angelegenheiten dieser stifftung ein General-Director, gewisse Räthe, ein Intendant, ein Advocat und ein Bau-Inspector, gesetzt worden. *Etat nouveau de la France* de l'an 1708 tom. 1 p. 371. *Mercure historique.*

S. DAMIANO, lat. S. Damiani oppidum, eine festung in dem Hertzogthum Montferrat in der Landschafft Albesano.

SAINT DAVIDS, lat. Meneviæ, eine stadt und Bißthum in dem hintersten winckel von Pemprokshire in Wales an der Irrländischen see, nahe bey dem von den alten so genannten vorgebürge Octapidarum, welches anitzo S. David's Head genennet wird. Diese stadt erlitte viel durch die Dänische und Norwegische see-räuber. Die Domkirche, welche zugleich dem heiligen Andrea und David, (indem der letztere den Bischöflichen sitz angeleget) gewiedmet ist, wurde von Petro, dem 49sten Bischoffe, an. 1176 erbauet. S. David, der stiffter, war zur zeit der Sachsen Ertz-Bischoff zu Caerleon an der Usk, versetzte aber den Bischöflichen sitz in diese stadt, damals Menew genannt, wannenhero die Bischöffe noch bis auf den heutigen tag sich Menevenses nennen. Als der Mönch S. Augustinus in Engeland kam, gehörten 7 Bischöffe unter dieses Ertz-Bißthum. In solchem stande blieb es unter 26 Ertz-Bischöffen, bis daß der Ertz-Bischoff Samson zur zeit einer graßirenden pest das Ertz-Bißthum nach Dole in Britannien verlegte, wodurch dessen nachfolger den Ertz-Bischöflichen titul verlohren. An. 1115 unterwarff sich der Bischoff Bernard dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, welches noch keiner von seinen vorfahren gethan hatte. Diese diœces begreifft in sich die Grafschafften Pembrok, Caerdigan, Caermardhin, Radnor, Brecknock, wie auch einen theil von Monmouth, Hereford, Montgomery und Glamorganshires. Die stadt liegt auf einem unfruchtbaren boden, gantz nahe an der see, und muß offt den sturm-winden herhalten. Sie gehet ziemlich ein, und ist schlecht bewohnet. Das dach von der Domkirche war das höchste in Engeland. Als Giraldus Cambrensis Bischoff zu S. Davids war, bemühete er sich, diesen sitz dem Ertz-Bißthum von Canterbury zu entziehen, wurde aber durch Huberti, des Ertz-Bischoffs von Canterbury bestechungen zu Rom, überwältiget, und starb also ohne erlangung seines zwecks an. 1520. Das begräbniß Edmundi, Grafen von Richmont, welcher Henrici VII vater war, erhielt diese Domkirche noch im stande zur zeit Henrici VIII. Der Bischöfliche pallast ist ein stattliches gebäue von ausgehauenen steinen. Anglia sacra *D. Fuller. Speed.*

S. DEMETER, lat. S. Demetrii oppidum, eine grosse stadt in der Landschafft Syrmien, in Sclavonien, am flusse Sau.

S. DENYS, eine reiche Abtey im Hennegau, dem hause Oesterreich gehörig.

SAINT DENYS, lat. Dionysiopolis, oder Fanum S. Dionysii, eine stadt in Isle de France, 2 kleine meilen von Paris, am kleinen flusse la Crou, welcher bald hernach in die Seyne fällt, hieß vorzeiten Catulliaca von einer gewissen weibs-person, Catulla genannt, von welcher man vorgiebt, daß sie allhier den leichnam des heiligen Dionysii und seiner gefehrten begraben habe. Dieser ort ist wegen seiner märckte, aber noch mehr wegen der Abtey von S. Denys berühmt, als woselbst das begräbniß der Könige von Franckreich ist. König Dagobertus I hat diese Abtey gestifftet. Ausser der Abtey hat sie auch noch etliche parochien und klöster. Auf ihrer ebene ist an. 1567 die berühmte schlacht zwischen den Catholicken, so Montmorency, und den Reformirten, so der Printz von Condé und der Admirál von Coligny commandirte, vorgegangen. Jene waren lange zeit meister von der stadt Saint Denys gewesen, welche sich aber hernach König Heinrichen dem grossen unterwarff. Die alte capelle des heiligen Dionysii soll durch den heiligen Rieul, Bischoff von Arles, der zu Paris die reliquien gedachten Dionysii gesucht, eingeweyhet worden seyn. Dieses ist die capelle, welche man noch heut zu tage allda in der kirche des Priorats von Saint Denys de l'Estrée siehet. Der König Dagobert ließ an. 630 oder an. 632 eine prächtige kirche bauen, so an etlichen orten mit silber bedecket wurde, um ein gelübde zu erfüllen, welches er entweder wegen seiner gesundheit, oder um kinder zu bekommen, gethan hatte. Als sie eingeweyhet war, brachte man die vermeinten leiber des Dionysii und zweyer andern märtyrer dahin; der König aber schenckte grosse einkünffte dazu vor einen Abt und viele religiosen, damit sie allda den Gottesdienst verrichten möchten. Weil Pipinus viel neues hinzu gethan, so ließ er sie durch den Pabst Stephanum II an. 654 zum anderumal einweyhen. An. 1140 geschahe es zum drittenmal durch den Ertz-Bischoff von Paris, nachdem der Abt Suger, der oberste Staats-Minister und Administrator des Königreichs, unter dem jungen Könige Ludwig dem VII die kirche auf die art repariren ließ, wie man sie noch heut zu tage siehet. Diese kirche ist in der figur eines creutzes gebauet, und in drey theile unterschieden, nemlich in das vörder theil der kirche, den chor und dasjenige stück, welches hinter dem hohen altar ist. Das gantze gebäude ist prächtig, und die fenster groß und helle. An hohen fest-tagen werden allhier unschätzbare kostbarkeiten zu beschauen ausgesetzt, samt den vortreflichsten zierrathen, die in gantz Europa zu finden seyn sollen. Die pracht der grabmahle ist sehr merckwürdig. Auf der rechten seite des hohen altars ist das begräbniß des Königs Dagoberti, des stiffters dieser Abtey, von grauen porphyrsteinen gemacht, worauf desselben bildniß in natürlicher länge stehet. Nahe dabey liegt Pipinus der kurtze, Caroli des grossen vater. Auf dem nächsten begräbnisse siehet man Ludovici III und Carolomanni, Caroli des stammlenden sohnes, begräbniß. Ein wenig höher hinauf ist das begräbniß Philippi III des kühnen, (welcher des heiligen Ludovici sohn war) und Philippi IV. Hierauf folgen die grabstätte Philippi Augusti, Ludovici VIII und des heiligen Ludovici. Als man den cörper dieses Königs dahin gebracht, wurden auf dem breiten wege von Paris bis nach Saint Denys lauter kreutze nach art der pyramiden aufgerichtet. Nahe bey des Abts stuhle in dem eingange des chors zur lincken hand ist Clodovei II begräbniß. Dieser Herr nahm das silber hinweg, womit Dagobertus I die kirche hatte überziehen lassen, und theilte es zur zeit einer allgemeinen hungers-noth unter die armen. Caroli Martelli begräbniß ist gleich bey Clodovei II seinem, allwo derselbige in seinen Königlichen kleidern abgebildet ist, mit der überschrifft: Carolus Martellus Rex. Auf der andern seite des chors gegen der eisernen thüre über sind der Könige Eudes und Hugonis Capeti grabstädte. In der mitten des chors ist Caroli II des kahlen monument von kupffer nebst desselben statue von gleichem metall in den Königlichen kleidern, mit der Kayserlichen crone auf dem haupte, und einer göldenen weltkugel in der lincken hand. Bey den ecken des grabes sind die vier lehrer der kirche, und oben 2 engel, deren jeglicher ein rauchfaß hält, alles von kupffer. Ausser diesen liegen auch in dem chore ohne grabmahle Clotarius III und IV, Dietericus II, Childericus III und Ludovicus V, der müßige oder faule zugenamet. Wenn man aus dem chore heraus kommt, siehet man zur lincken hand Ludovici X grab von marmorstein, wie auch das grab des Königs Roberti. Nahe dabey ist Henrici I und Ludovici VI des dicken grabmahl, welche beyde zusammen in einem grabe liegen. Hierauf folget Philippi des jungen, und Caroli VIII grab von schwartzen marmor, auf welchem letztern desselbigen bild in ertz, und auf den ecken vier engel von vergöldetem ertz stehen. Auf der seite des hohen altars sind Philippi des langen, Caroli IV, Philippi VI Valesii, und des Königs Johannis begräbnisse. In einer von den capellen auf der südlichen seite sind Caroli V des weisen, Caroli VI und VII monumenta. Vor jetztbemeldter capelle ist Francisci I prächtiges begräbniß. Nahe bey der capelle, Notre Dame la Blanche genannt, ist des Königs Ludovici XII seines von weissen marmor 2 geschoß hoch. Auf dem andern geschosse stehen der König und die Königin kniende in ihren Königlichen kleidern mit einem gebet-pulte vor ihnen. Auf den vier ecken sind die vier haupt-tugenden. Auf dem krantze, welcher das erste geschoß umgiebt, stehen die zwölff apostel in lebens-grösse. Desgleichen sind auch auf diesem grabmahle die von dem besagten Könige gewonnene schlachten und siege abgebildet. Dieses prächtige werck ließ Franciscus I an. 1527 zu Venedig durch Petrum Pontium, einen von den berühmtesten bildhauern zu seiner zeit, machen. Es wurde stückweise in Franckreich gebracht, welche hernach auf dem darzu versehenen platze zusammen gefüget wurden. Nahe bey Ludovici XII prächtigem begräbniß ist eine grosse thür, die zu einer prächtigen capelle führet, welche Catharina de Medicis erbauen ließ, um Henrici II ihres ehe-gemahls grabmahl hinein zu setzen. Dieses gebäude ist nach der form des Pantheon zu Rom, so anjetzo la Rotonda genennet wird, eingerichtet. Es begreifft 3 stockwercke in sich. Das erste unter selbiger ist der schwibbogen, worein die särge gelegt werden. Mitten in dem andern stock-wercke ist das weisse marmorsteinerne grab Henrici II, und Catharinæ de Medicis. Oben sind 2 statuen, welche liegen, und mit 12 pfeilern von jaspis-marmor umgeben sind. Diese seulen tragen auch einen tisch von dergleichen materie, auf welchem die bildnisse des Königs und der Königin in ertzt zu finden sind, und zwar kniend vor einem bet-pulte von eben dergleichen steine. In jedem stockwercke sind 6 kleine capellen auf der aussen-seite des gebäudes rund umher mit einem schwibbogen gezieret, welchen 12 pfeiler von weissen marmor tragen. In dem gewölbe dieses prächtigen gebäudes liegen auch Francisci II, Caroli IX, und Henrici III leichname. Henrici IV cörper liegt in dem gewölbe, worinnen man die ceremonien der Königlichen begräbnisse verrichtet, nahe bey dem gegitter, welche das chor zuschliessen. Ludovici XIII cörper liegt an eben demselbigen orte. Es sind aber in der kirche zu S. Denys nicht allein die Frantzösischen Könige und Königinnen samt den Printzen und Printzeßinnen vom geblüte begraben, sondern auch einige andre grosse Herren, welche durch ihre thaten diese ehre und gnade verdienet haben. Unter vielen andern, die wir in dieser kirche antreffen, ist auch das begräbniß Bernardi du Gueslin, Grafen von Longueville, und Connetabels von Franckreich, zu Caroli V füssen. Ludovici de Sancerre, Connetabels von Franckreich, begräbniß ist in eben derselbigen capelle. Der leichnam Henrici de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, und Marschalls von Franckreich, wurde auf Ludovici XIV befehl an. 1675 in die kirche zu S. Denys gebracht, um ihn in dasjenige prächtige begräbniß zu bringen, welches er für sich und die gantze Königliche familie von Bourbon erbauen zu lassen willens war. Mittlerweile aber hat der Cardinal von Bouillon, des gedachten Turenne vetter, ein kostbares begräbniß, darauf die von ihm erhaltenen siege vorgestellt sind, über dem schwibbogen aufrichten lassen, allwo dessen leichnam liegt. In dem schatz dieser kirche siehet man eine grosse anzahl von reliquien, creutzen, güldenen und silbernen bildern, die mit edelgesteinen besetzt sind, gefässe von gold und agtstein, bücher, die mit breiten stücken von golde oder vergüldeten silber überzogen, mit güldenen buchstaben beschrieben, und

mit kostbaren edelgesteinen ausgesetzt sind; einen becher oder kelch von golde, mit hyacinthen, smaragden und einem saphir besetzt, worauf das bildniß des Königs Salomonis auf dem throne sitzend recht nach dem leben zu sehen ist, weswegen auch dieser kelch, der becher oder kelch Salomonis genennet wird; das schwerdt S. Ludovici Turpini, eines Cantzlers von Franckreich, und Johannæ von Arc, welche insgemein das Orleanische Mägdlein genennet wird; viel mit edelgesteinen besetzte cronen; den hafft oder hacken des Königlichen mantels; das Königliche schwerdt, den güldenen scepter Carls des grossen; die hand der gerechtigkeit, so von dem horn eines einhorns gemacht; die güldenen sporen, .e insgesamt von edelgesteinen gläntzen, und alle Königliche kleider, welche bey der crönung der Könige in Franckreich gebraucht werden. Die Abtey von Saint Denys wurde durch S. Landry, Bischoff zu Paris, von der Bischöflichen jurisdiction befreyet, welche freyheit hernach von Clodoveo II, Könige in Franckreich, in einer zu solchem ende angestellten versammlung, welcher alle grosse und vornehme männer in Franckreich samt vielen Prälaten beywohnten, bestätiget wurde. Pipinus und Carolus M. bekräfftigen dieselbige. Carolus Calvus bestätigte sie in einem zu Soisons gehaltenen concilio mit Ænea, des Bischoffs von Paris, der selbigem beywohnte, bewilligung. Pabst Stephanus III gab den Geistlichen dieses klosters ein gantz besonders privilegium, daß sie nemlich macht haben solten, einen aus ihrem mittel zum Bischoff zu erwehlen. Eben dieser Pabst erlaubte auch dem Abt zu S. Denys, den ring, die Bischoffs-mütze, und das creutz zu tragen, und sich der Bischöflichen zierrathen, wenn er in seiner kirche messe hielte, zu bedienen. Hierbey ist merckwürdig, daß an gewissen hohen fest-tagen sie die messe gantz und gar in Griechischer sprache singen; an andern festen aber wird nur die epistel und das evangelium in der Griechischen sprache abgelesen, und hingegen das übrige theil der messe Lateinisch abgesungen, wie in andern kirchen. Die Könige in Franckreich haben dem Abt und den Geistlichen zu S. Denys grosse privilegia ertheilet, als daß sie z. e. denen, so etwas in ihrer jurisdiction verbrochen, gnaden-brieffe ertheilen, müntze schlagen, wie auch jahrmärckte anstellen können. Ferner hat der Abt von S. Denys das recht, im Parlament zu Paris, als ein gebohner Rath, zu sitzen. König Ludovicus der dicke, erklärte sich in einer zu S. Denys gehaltenen versammlung, daß er von dieser Abtey die Graffschafft Vesin zur lehn hätte, krafft dessen er das recht genoß das so genannte Oriflamme oder heilige panier zu tragen. Von der stifftung dieser Abtey an bis zu ausgang des 17 seculi werden 72 Aebte gezehlet, so wohl regulares, als so genannte commendatarii. Der erste Abbas commendatarius, war Ludovicus von Bourbon, Cardinal und Ertz-Bischoff von Sens, welcher von dem Könige Francisco I an. 1528 dazu ernennet wurde. Nach der zeit ist diese Abtey allezeit in commendam gegeben worden bis an. 1686, da die einkünffte mit der communität der Nonnen von S. Louis zu S. Cyr, unweit Versailles, vereinbaret, und der alte Abt-titul abgeschafft worden. Diese kirche ist öffters geplündert, und ihres reichthums zum theil beraubet worden, als von den Normännern an. 857, von den Engeländern unter Carol VI und VII regierung, und von den Hugenotten in währendem innerlichen kriege an. 1562 und an. 1567. Es ist ungewiß, wenn die regel S. Benedicti allhier eingeführet worden. Etliche meynen, daß es bereits geschehen, ehe Dagobert die grosse kirche erbauet. Dem sey, wie ihm wolle, so ist sie doch nicht allezeit genau in acht genommen worden, welches den schlimmen zeiten und kriegen zugeschrieben wird. Daher haben die Aebte von zeit zu zeit einige reformation angestellet, deren letztere unter der regierung Ludovici XIII, mit consens des Abts, durch die sorgfalt der Cardinäle de la Rochefoucauld und de Richelieu, geschehen. An. 1633 wurden die Benedictiner von der congregation de Saint Maur da aufgenommen. Es sind zu Saint Denys etliche concilia gehalten worden, darunter das älteste ist, so an. 834 vor sich gegangen, in welchem Ludwig der gütige, den seine kinder vom throne gestossen hatten, mit der kirche ausgesöhnet wurde. Er bekam hierbey die crone und seine rüstung wieder, nachdem das volck sich darüber berathschlaget. Drauf præsentirten ihm 2 Bischöffe seine gemahlin Judith, und seinen sohn Carolum. Das andre concilium wurde zu ende des 10 seculi, das 3te aber an. 1053 gehalten, und zwar über einen streit, der sich einige zeit zuvor zwischen den Benedictinern zu Saint Denys und denen de S Emeran zu Strasburg entsponnen. Diese breiteten ein geschrey aus daß sie den leib des heil. Dionysii hätten, als welchen sie vom Könige Arnulpho bekommen: nachdem man aber den kasten eröffnet, fand man den leib des Dionysii gantz darinnen bis auf den arm, welchen Pabst Stephanus III hatte nach Rom holen lassen. Seit der zeit feyren die ordens-leute zu Saint Denys jährlich das fest dieser eröffnung den 9ten tag des monats junii. Der letzte synodus ist an. 1223 allhier versammlet worden, wiewohl andre meynen, es sey zu Paris geschehen. *Les Actes* de la vie du Roy Dagobert cap. 17. *Aimoin* hist. Franc. l. 4 c. 33. *Sainthe Marthe* Gall. Christian. t. 3 c. 2. *Doublet* histoire de l'abbaye de Saint Denys. *Du Chêne* antiqu. des villes de France, chap. 9. *Millet* des reliq. de Saint Denys. *Nithard* annal. *Du Chêne* t. 4 des hist. de France. *Baronius* an. C. 1051. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

SAINT DIZIER, S. DIDIER, lat. Dominicopolis, Fanum S. Desiderii, eine kleine stadt in der Frantzösischen Provintz Champagne an dem fluß Marne, ist die haupt-stadt in einer kleinen Landschafft, le Valage genannt, zwischen Joinville und Chalon, 2 meilen von Bar le Duc nordwärts, und 42 von Paris. Dieser ort hielt sich an. 1544 tapffer gegen Kayser Carlen V, der ihn aber mit list einbekam, indem er dem Commendanten eine ordre zur übergabe zustellen ließ, die in der geheimen schreibart gestellet war, welcher sich der Hertzog von Guise zu bedienen pflegte. Jedoch ward er dem Könige in Franckreich noch selbigen jahres durch den Crespischen frieden wieder gegeben.

SANTO DOMINGO, lat. Civitas Sancti Dominici, die haupt-stadt auf der insul Hispaniola, ist eine grosse, reiche und schöne stadt, liegt in der südlichen gegend der insul bey dem ausgange des flusses Ozana, und hat nahe dabey einen sehr sichern und geraumen hafen. Sie hat einen Ertz-Bischöflichen sitz, hofgerichte, finantzen-kammer und müntze. Wie denn auch der Gouverneur der insul allhier zu residiren pflegt. Christophorus Columbus erbauete diese stadt an. 1494 auf der östlichen seite des flusses, an. 1502 aber wurde sie von Nicolao de Obando, damaligem Gouverneur, auf die andere seite des flusses versetzt. Pabst Leo der X fundirte allda ein Bißthum, so an. 1547 in ein Ertz-Bißthum verwandelt wurde. Francis Drake nahm diese stadt an. 1586 mit gewalt ein, behielt sie einen monat lang, verbrandte einen theil von den häusern, und zwang die Spanier dazu, daß sie den übrigen theil rantzioniren musten. s. HISPANIOLA.

SANTO DOMINGO, mit dem zunamen de la Calçada, eine stadt an den gräntzen des Spanischen Königreichs Alt-Castilien und der Provintz Biscaya, gelegen, und zwar in einem ländgen, Rioja genannt, bey dem kleinen fluß Laglera, der unweit davon in den Ebro fällt. Zu ausgang des 11 seculi lebte in selbiger gegend ein vor heilig gehaltener mann, namens Dominicus, welcher von geburt ein Spanier, oder, wie andre melden, ein Italiäner war, und nebst der bewirthung der pilgrimme sich insonderheit angelegen seyn ließ, denen zum besten, so nach Compostell wahlfahrten, die wege zu bessern, oder erhobene strassen, auf Spanisch Calçadas, zu verfertigen. Diesem Dominico zu ehren erbauete man, wo er sich am meisten aufgehalten, eine kirche, welche nachgehends eine von den grösten und schönsten in Spanien, und wegen der vielen wallfahrten, so dahin geschehen, nicht nur sehr berühmt, sondern auch, nachdem der ort an häusern und einwohnern sehr zugenommen, an. 1196 zu einem Bischöflichen sitz, welchen man von Najara dahin verlegte, gemacht worden. Ungefehr 40 jahr hernach ward mit diesem Bißthum auch das zu Calahorra vereiniget. Nach der zeit hat ein jedweder von diesen beyden orten seinen absonderlichen Bischoff gehabt. Die neuern scribenten zehlen diesen ort nicht mit unter die Bißthümer in Spanien. *Mariana* histor. de Esp. l. 10 c. 7. l. 11 c. 19. l. 12 c. 18. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 173.

SAN DOMINO, ein kleine insul auf dem Golfo di Venezia, und eine von den insuln Tremiti.

S. DONAES, eine starcke fortresse in dem Oesterreichischen Flandern, nicht weit von Sluys gelegen.

SAN DONATO, eine kleine stadt in Campagna di Roma gelegen, hieß bey den alten Forum Appium. s. APPIUS HERDONIUS. *Alberti.*

SAN DONATO, lat. Fanum S. Donati ein Griechisch dorff oder flecken in Epiro gelegen, war vor diesem eine Bischöfliche stadt, so Evoris und Donatiana hieß. Es giebt auch ein dorff gleiches namens in Calabrien bey der stadt Alto Monte, ohngefehr 3 meilen von Cassano; so man vor das alte Minæa zu halten pflegt. *Baudrand.*

SAN DONNINO, siehe BORGO DI SAN DONNINO.

S. EDMUNDSBURY, eine stadt in Suffolck in Engeland.

S. ELMO, siehe VALETTA.

S. EMERAN, eine gefürstete Abtey zu Regenspurg, deren Aebte jedoch auf den Reichs-tägen kein besonderes votum und session, sondern mit den übrigen Prälaten nur ein votum curiatum haben.

S. EMERIN, siehe S. AMARIN.

S. ERINI, siehe SANTORIN.

S. ESPRIT, LE PONT S. ESPRIT, lat. Fanum oder Pons Spiritus Sancti, eine mittelmäßige stadt an der Rhone zur rechten hand in Languedoc, nebst einer festen citadelle. Hieselbst ist eine der schönsten brücken in Europa.

S. ESTAVAN DE GORMAS, eine kleine stadt an dem fluß Douro, in Alt-Castilien, nebst einer kleinen Graffschafft gleiches namens, dem Hertzog von Escalona gehörig.

SAIN ETIENNE, oder S. ETIENNE DE FOREZ, lat. Fanum Sancti Stephani, eine kleine stadt in Franckreich, zum Gouvernement von Lion gehörig, ohngefehr 2 meilen von dem flusse Loire, und 10 meilen von der stadt Lion. Sie liegt unten am gebürge, an dem kleinen flusse Furens. Das wasser um diese gegend ist sehr gut, stahl und eisen damit zu härten; welches verursachet, daß die einwohner einen grossen handel mit allerley zeuge von dergleichen metall treiben. Nahe bey dieser stadt ist ein berg, welcher viel stein-kohlen hat, und inwendig schon viel jahr lang, und noch zu anfang des 18 seculi gebrannt hat. An. 1563 wurde sie von Sarras, einem Protestantischen Capitain, erobert, welcher nicht lange hernach bald selbst von dem Hertzoge von Nemours gefangen wurde. An. 1570 ward sie abermal von den Protestanten eingenommen. *Thuan.* histor. lib. 34, 47 &c.

SANT EUSTACHIA, eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America, wurde durch die Engeländer im julio an. 1690 den Frantzosen abgenommen. Sie ist klein, liegt nahe bey St. Christophle, und ist mit einem fort versehen, worinnen ohngefehr 80 mann liegen können.

SAN FANGON, lat. Fanum S. Facundi, eine kleine stadt und schloß am fluß Cea, in dem Königreich Leon.

SANTA FE, lat. Fanum Sanctæ Fidei, eine kleine stadt in Granada, so von dem Könige Ferdinando an. 1429 erbauet worden, liegt in einem thale an dem flusse Xenil, und ist ohngefehr 2 meilen westwärts von der stadt Granada entfernet.

S. FE, lat. Fanum S. Fidei, die haupt-stadt und residentz des Spanischen Gouverneurs in Neu-Mexico, in der Provintz Veragua, in Nord-America, allwo ein schmeltz-hauß vor das silber ist, so daherum gegraben wird.

SANTA FE, eine kleine stadt in Paraguay, in der Provintz Rio de la Plata, in Süd-America.

SANTA FE D'ANTIOCHIA, eine kleine stadt in Popayan, an dem fluß S. Marthæ, in Süd-America.

SANTA FE DE BOGOTA, eine stadt in Terra firma in Süd-America, und die haupt-stadt des neuen Königreichs Granada, an dem fluß Pati. Sie hat ein Ertz-Bischoffthum und ein hohes Tribunal, dessen Präsident zugleich Gouverneur über jetzt gedachtes Königreich ist.

SANTA FE DE GRANADA, eine stadt in Neu-Mexico, an dem fluß Nort, in Nord-America. Sie liegt unter allen Spanischen colonien am weitesten gegen norden, und hat ein Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehörig.

S. FELICE, ein haltbarer ort und posten im Spanischen Königreiche Leon, dessen sich der Marquis de Bay an. 1707 bemeisterte.

SAN FELICE, lat. Oppidum S. Felicis, eine kleine befestigte stadt an den gräntzen des Fürstenthums Mirandola, im Hertzogthum Modena.

SAN FILIPPO D'ARGITONE, lat. Agyrium, eine kleine stadt an dem fluß Jaretta, im Val di Demona in Sicilien.

SAN FILIPPO, FUERTE, eine gute festung der Portugiesen auf der insul Tercera.

SAN FIORENZO, lat. Fanum Sancti Florentii, eine kleine stadt in dem nordlichen theile der insul Corsica, an dem meerbusen Nebio, 2 meilen von Bastia gelegen, ist vor diesem von den Frantzosen befestiget worden; allein die Genueser haben die besten wercke geschleifft. Sie ist wegen der übeln lufft wenig bewohnt. Weil Nebio ruiniret ist, so residiret der Bischoff allhier. Man hält San Fiorenzo insgemein vor die alte kleine stadt Canelata oder Canellata. *Baudrand.*

SAN FIORENZO, lat. Fiuminale, ein fluß in Corsica, welcher sich in den Golfo di Nebio ergeust.

S. FLORIAN, flecken und reiches kloster Canonicorum regul. S. Augustini in Ober-Oesterreich, zwischen Steyer und Lintz.

SAINT FLOUR, lat. Floriopolis, Fanum S. Flori, eine stadt in Franckreich in Ober-Auvergne, hat einen Bischöflichen sitz, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Bourges gehöret. Einige halten diese stadt vor der alten Indiacum. Sie liegt auf einem rauhen felsen, an welchem unten der kleine fluß Lader hinläufft, 20 meilen von Clermont süd- und 8 von le Puy west-wärts. Das Bißthum von S. Flour, welches vorhin nur eine Priorey gewesen, ist von dem Pabst Johanne XXIV, an. 1317 gestifftet, und zuerst von Raimond Vehens, Cardinal, und hernach Bischoff von Saint-Paul, regieret worden. Der Pabst Sixtus IV hat das capitel zu Saint Flour an. 1476 secularisiret. *Robert & Sainte-Marthe* Gallia Christian. *Du Chêne* antiqu. des villes.

SAINTE FOY, lat. Fanum S. Fidei, eine stadt in Guienne, an der Dordogne, zwischen Bergerac und Libourne, hat in den bürgerlichen kriegen im 16 seculo viel erlitten. Armand von Clermont, Herr von Piles, edler von Perigord, nahm sie an. 1563 vor die Protestanten ein, welches diese einem jungen hertzhafften menschen, namens la Riviere, zu dancken hatten. Der Commendant, namens Resar, wurde nebst 80 mann von der garnison hierbey niedergemacht. Sie liegt 37 meilen ost-wärts von Bourdeaux. *Thuan.* hist. l. 34.

SAN FRANCISCO, Rio de S. Francisco, Parapitinga, ein grosser fluß in Brasilien, welcher in den terris incognitis entspringt, und sich in das Brasilianische meer ergeust.

S. FRANCISCI CAPO, ein hohes vorgebürge in Süd-America, welches sich gegen Nord-Westen in das Mar del Sur ergiesset.

SAN FRANCISCO, (Cabo di) ein vorgebürge an der südlichen küste der Caffres, in Africa.

SAN FRANCISCO DE CAMPECHE, eine kleine stadt in der audientia von Mexico in Neu-Spanien.

S. GABRIEL, eine insul in dem flusse de la Plata in America, so den Portugiesen gehöret, wiewol diese mit den Spaniern deswegen grossen streit führen, davon unter dem articel PETRUS II, König in Portugall, gedacht wird.

S. Gallen, lat. Sancto Gallum, eine stadt in der Eydgenossenschafft an dem fluß Steinach, 2 stunden von dem Bodensee gelegen, ist wohl gebauet, und mit schönen häusern gezieret. Sie hat ihren anfang von dem annoch dabey liegenden kloster, welches auch vormals daselbst grosse gewalt gehabt; dessen ungeachtet hat die stadt, welche um das jahr 900 mit einer mauer umzogen worden, von dem Kayser viele freyheiten erhalten, auch an. 1454 mit den Cantonen Zürch, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus einen ewigen bund errichtet, krafft dessen selbige annoch als ein zugewandter ort der eydgenossenschafft consideriret wird, und den beysitz auf den gemein-eydgenoßischen zusammenkünfften hat. Das regiment bestehet in klein und grossen Räthen, deren der letztern 66, nemlich aus jeder der 6 zünfften 11, und der erstern 24, nemlich 3 Bürgermeister, so alternatim im amt stehen, 9 Rathsherren und 12 Zunfftmeister aus der Edelleuten gesellschafft und den 6 zünfften erwehlet werden. Die bürgerschafft sämtlich pflichtet der Reformirten religion bey, und treibet grosse handlung mit leinwand. *Simler.* Republ. Helver. *Stumpf.* eydgen. chronic.

S. Gallen, lat. Fanum S. Galli, eine reiche gefürstete Abtey an den ringmauern der stadt, gleiches namens, gelegen, hat ihren anfang von S. Gallo, einem Irr- oder Schottländer, welcher allda um das jahr 630 eine zelle aufgerichtet, die bis an. 680 zu einem kloster Benedictiner-ordens erwachsen, und S. Othmarum zum ersten Abt gehabt, nach welcher zeit selbiges von unterschiedlichen Kaysern, Königen und Fürsten bereichert, und 1204 Abt Ulrich von dem Kayser Philippo mit dem titul eines Reichs-Fürsten beehret worden. Der Abt Caspar hat zu seiner sicherheit an. 1451 mit den Cantonen Zürch, Lucern, Schweitz und Glarus ein ewiges bündniß oder bürger- und landrecht aufgerichtet, krafft dessen er als der erste zugewandte ort der Eydgenossenschafft consideriret worden. Der Abt Leodegarius Bürgisser ward an. 1713 wegen der Toggenburgischen streitigkeit von den Cantonen Zürch und Bern aus dem kloster und land vertrieben, seit welcher zeit er, sonderlich da er den an. 1714 von sämtlichen Plenipotentiariis unterzeichneten friedenschluß nicht ratificiren wollen, sich ausser demselben zu Neu-Ravenspurg über dem Bodensee in Schwaben aufgehalten, seine conventualen aber hin und wieder in den klöstern vertheilt befunden, und die lande durch Landvögte von den obigen beyden Cantonen regiert worden. Sonst gehört dem Abt eine schöne landschafft, genannt die alte landschafft um das kloster herum, und sonsten bis an den Bodensee in die 9 stunden lang, darin das städtlein Wyl, der schöne flecken Rorschach, Goßau, &c. sodenn mit gewissen conditionen die Grafschafft Toggenburg, weiter die nieder-gerichte in verschiedenen höfen in dem Rheinthal, auch an vielen orten in dem Turgow &c. *Stumpf. Simler. Wagner.*

SAINT GALMIER, eine kleine stadt in der Landschafft Forets, in dem Haupt-Gouvernement Lion, in deren vorstadt ein alaunbrunnen ist, welcher von den alldasigen einwohnern la Fone forte, oder der starcke brunnen genennet wird.

SAN GAVINO, ein hafen nebst einer kirche in Sardinien, an dem einfluß des flusses Torres.

SAINT GELAIS, eine vornehme alte familie in Franckreich, hat ihren namen von dem alten erb-gute der Herren von Luzignen in Poitou. Wie sich denn auch die, so von solchem hause sind, ursprünglich von denen von Luzignen herschreiben. Ludwig de Saint Gelais, von dem wir bald reden wollen, nennete sich mit dem zunamen von Luzignen, und berief sich auf die beweiß-gründe, um deren willen er in den orden des heiligen Geistes aufgenommen worden. Er zierte auch sein wapen-schild mit dem bilde der berühmten Melusine aus, als welche er auf den helm desselben setzen ließ. Der Herr von Lansac war der jüngste von diesem hause. Die linie der ältern, die annoch blühet, nahm zu gleicher zeit den namen von Luzignen an, und fügte ihm den de Saint Gelais bey. Petrus von Saint Gelais, Herr von Montlieu, von Sainte Aulaie &c. der im 15 seculo lebte, hatte unterschiedene kinder. Alexander von S. Gelais, sein 5 sohn, Herr von Lansac, Cornefort &c. war Rath und Cämmerer bey König Ludwig XII, und heyrathete Jaquette von Lansac, eine erbin Thomæ, Herrn von Lansac, und Franciscæ von Escars. Er starb an. 1522, und ließ hinter sich Ludwigen von S. Gelais, der sich anfangs mit Johanna, einer tochter Philippi, Barons de la Roche-Andry; hernach aber mit Gabriellen de Rochechouart, einer tochter Francisci, Herrn von Mortemar, verehlichte. Aus dem ersten eh-bette hatte er Guidonem, Herrn von Lansac, der ihm succedirte; und Claudiam, von Pressy, so Carolum, Grafen von Lussu, zum gemahl bekam. Die kinder der andern ehe waren Carolus, der an. 1586 gestorben, Franciscus, Prior de S. Lo, und Claudia von Laye in Bearn. Der Herr de Lansac hinterließ auch einen natürlichen sohn, Urbanum, Bischoff von Cominges, der an. 1613 die welt gesegnet. Guido de S. Gelais ward unter dem namen des jungen Lansac bekannt, weil ihn die Königin Catharina von Medicis zu gleicher zeit nebst seinem ältern bruder in cabinets-affairen gebrauchte. Er machte sich sonderlich durch die Gesandtschafft nach Polen berühmt, allwo er viel dazu gethan, daß Heinrich, der Hertzog von Anjou, zum Könige erwehlet wurde. Er folgete diesem Printzen auch dahin, nachdem er von der Königin ihm mit gegeben worden, und starb an. 1622 in einem hohem alter. Dieser geschickte staats-mann hatte Antoinetten, eine tochter und erbin Francisci Rasin, Herrn von Azay-le-Rideau, Hauptmanns über die garde des Königs, und Ober-Amtmanns von Agenois; und Nicollen le Roy Chavigny, Dame de Balon, zu frauen, mit welcher er Artum erzeuget, der ihm gefolget, Alexandern, der in der belagerung de la Fere an. 1590 geblieben, und Johannen, die unverheyrathet gestorben. Artus von S. Gelais und Luzignen, Herr von Lansac, und Marquis von Balon, heyrathete Lovisen von Souvre, die älteste tochter Egidii von Souvre, Marquisen von Courteuvaux, Marschalls von Franckreich, welche ihm Egidium, der ihm succediret, und Franciscam, von S. Gelais gebohren, die Ludwigen von Prie, Marquis von Toucy geehlichet, und zu Montpouson den 29 aug. an. 1673 in ihrem 70 jahre gestorben. Egidius von S. Gelais und Luzignen blieb an. 1636 den 30 julii bey der belagerung von Dol, und ließ Mariam, eine gemahlin Henrici Francisci, Marquisen von Vosse, und Armanden, Caroli, Hertzogs von Crequi, gemahlin. *Le Laboureur* addit. aux memoires de Castelnau. *Thuanus, Du Chêne,* &c.

SAINT GELAIS, (Johann von) Herr von Montlieu, ein sohn Peters

Peters von Saint Gelais, Herrn von Monrlieu, lebte unter der regierung Ludwigs des zwölfften, und beschrieb die historie dieses Königs, welche alles, was in Franckreich und Italien bis aufs jahr 1510 passiret ist, in sich fasset. Gothofredus hat dieselbe an.1622 nebst andern, so die geschichte dieses Monarchen verfertiget, heraus gegeben.

SAINT GELAIS, (Ludwig von) genannt von Luzignen, Baron de la Mothe-Sainte-Eraye, Herr von Lansac und Pressy, Chevalier d'honneur der Königin Catharina von Medicis, Ober-Auffseher von ihrem hause, und Königlicher ordens-Ritter, war ein sohn Alexanders von S. Gelais und Jaquette, gebohrner fräulein von Lansac. Er hat unter der regierung Heinrichs des andern, und unter dessen nachfolgern mit grosser reputation bey hofe gelebt, und sich durch die Gesandschafft nach Rom und an das Concilium zu Trident recommendiret. Die Königin Catharina, so ihn und seinen sohn bey dem Könige Henrico III angebracht, zog ihn auf die parthey der bekannten ligue, um desto besser zu ihrem zweck zu gelangen. Sie hatten beyde grossen antheil an den geheimnissen dieser Fürstin, der sie mit grossem eifer dienten. Der vater war Capitain über 100 Edelleute, und Königlicher ordens-Ritter unter Carln dem IX, nachmals aber an. 1579 ein Ritter von dem Heil. Geists-orden unter Heinrich dem III. Er selbst aber ist an. 1589 im oct. in dem 76 jahr seines alters gestorben.

SAINT GELAIS, (Melin de) ein berühmter Frantzösischer Poet, welcher wegen seines grossen verstandes an des Königs Francisci I und Henrici II hofe sehr hoch æstimiret wurde. Er war Octaviani, des Bischoffs von Angouleme natürlicher sohn, welcher ihn sorgfältig erziehen ließ. Er studierte zu Poitiers, zu Padua und sonst, und war in den rechten, der theologie, philosophie und mathesi wohl erfahren, insonderheit aber excellirte er in der poesie, so, daß er zu seiner zeit den namen des Frantzösischen Ovidii verdiente, und den Marot noch weit übertraff. Als es ihm aber Ronsard noch zuvor that, entstund zwischen ihnen einige eifersucht, welche den S. Gelasium antrieb, die Frantzösische poesie fahren zu lassen, und bloß Lateinische verse zu machen. Daher man von ihm sagte: daß, als ihn die aufgehende sonne von einem horizonte weggejagt, er sich in den andern gegeben habe. Etliche meynen, daß er zuerst in der Frantzösischen sprache sonnette gemacht. Unter seinen gedichten sind unterschiedene, die ziemlich geil lauten. Er war Almosenier und Bibliothecarius des Königs. Er starb an. 1554 unter der regierung Heinrichs des II. Man hat unterschiedene von seinen schrifften im drucke, und unter andern la Genievre ad l'imitation de s' Arioste. *Sainte Marthe* elog. *la Croix du Maine* bibl. Franç. *Baillet* jugem. de sçav. des Poetes tom. 3. *Menage. Anti-Baillet* tom. 2.

SAINT GELAIS, (Octavianus von) Bischoff von Angoulesme, war ein sohn Petri, Herrn von Montlieu, und Philibert von Fontenai. In seiner jugend übersetzte er die Æneida Virgilii, die helden-briefe des Ovidii und etliche bücher der Odyssea des Homeri in Frantzösische verse, verfertigte auch nach der zeit andre wercke, als da sind le sejour d'honneur, welches er König Carln dem VIII zuschrieb, le politique, les persecutions des Chrêtiens, le Verger d'honneur, und unterschiedene mehr. Henricus Stephanus redet in seiner apologie vor den Herodotum gar schlecht von diesem Prälaten, dagegen ihn aber andre vertheidigen. Saint Gelais folgte Roberto von Luxenburg in dem Bischoffthum von Angouleme an. 1492, und starb an. 1502. Er war Melini von S. Gelais vater, und ein bruder Caroli, Archi-Diaconi von Luçon, ingleichen Johannis oder Jacobi, Bischoffs von Usez, und Decani von Angouleme. Dieser hat allda eine capelle gebauet, darinnen man des Octaviani grab und epitaphium siehet. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Carlon.* de episcop. Angol. *de Corlieu* hist. d'Angouleme. *Sainte Marthe* in elog. & Gall. Christ. *Menage* Anti-Baillet t. 2.

S. GEMINIANO, ein Toscanisches städtlein, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig.

S. GENAIS, lat. Insula S. Genesii, eine insul oder vielmehr halb-insul in Provence zwischen dem Mittelländischen meer und dem meer von Martigues.

S. GENIS D'HOSTE oder D'AOUSTE, ein Savoyisches städtlein, zwischen Ponrroisin und Courdon, wo sich die Guyer in die Rhone stürtzet.

S. Georg, eine grentz-festung in dem Windischen land in Ober-Ungarn. Ein anderer ort dieses namens liegt nahe bey Canischa, wie auch noch einer 2 meil. von Presburg, so ein städtlein und schloß ist.

S. GEORGE, eine ziemliche starcke festung zwischen Madraspatan und Palliacare, auf der küste von Coromandel im Königreich Bisnagar in Asien, den Engeländern gehörig, welche ihre fahrt so wohl aus Engeland als Indien meistens dahin richten.

S. Georgen in Isni, eine Abtey und kloster Benedictiner-ordens in der stadt Isni gelegen, dessen Abt ein Stand des Reichs ist, und nach alten herkommen unter die Rheinischen Prälaten gezehlet wird; wiewol ihm hierin die Truchsesse von Waldpurg widersprechen. Die ursache dessen ist, daß an. 1096 Mangold und dessen söhne Walther und Wolfrad, Grafen zu Veringen, dieses kloster erbauet. Nachdem aber dieser ihr männlicher stamm erloschen, ist nicht allein die stadt und das kloster Isni, sondern fast die gantze Herrschafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wohl Otto Truchseß von Waldpurg der stadt Isni die freyheit unter gewissen conditionen gegen eine summe geldes überlassen; so geschehet dieses Gräfliche hauß doch nicht, daß ein gleiches mit dem kloster geschehen. Weshalber sie mit dem Abt in streit gerathen, der eine lange zeit her nicht hat ausgemacht werden können. Unterdessen haben die von Waldpurg müssen geschehen lassen, daß der Abt dem Reichs-abschied zu Regenspurg an. 1641, und 1654 unterschrieben. Wie sie denn auch schon lange zuvor zu Reichs-tägen beruffen worden, und also im besitz ihres rechts seyn. Das aber können sie nicht läugnen, daß die Truchsessen von Waldpurg casten-Voigte und Schutz-Herren über ihr kloster seyn, und daß die Aebte vieles in ihrer Herrschafft Trauchberg besitzen, darüber sie ohne derer von Waldpurg einspruch nicht so frey schalten und walten mögen. Die Aebte, wie sie nach einander folgen, erzehlet *Bruschius* de monast. sacr. voce *S. Georgen* und *Bucelini* Germ. sacra voce eadem. *Crusius* annal. Suev. l. 5 P. 2 c. 15. *Bruschius* de monast. Germ. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. m. 1299. *Merian.* topogr. Suev. voce Isni. *Merian.* c. 1. *Sweder* in theatr. prætens. l. 6 s. 30 c. 1 p. 889. *Europ. Herold* p. 600.

S. Georgen, die vornehmste Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in Unter-Cärndten, an dem Lengsee, eine halbe meile von S. Veit, gelegen. Sie gehöret unter das Ertz-Stifft Saltzburg und ist in dem 12 seculo von Ottweino, Grafen zu Görtz, gestifftet worden. *Megiseri* an. Carinth. l. 7 c. 73. *Bucel.* G. S. P. 1.

S. Georgen, ein Würtembergisches kloster auf dem Schwartzwalde, 2 meilen von Rothweil, war vormals Benedictiner-ordens.

S. Georgen, ein schöner marck-flecken im Attergow in Ober-Oesterreich, bey dem schlosse Kogel.

S. Georgen am See, ein klein neuangelegtes Bayreuthisches städtlein, an einer see, nahe an der residentz Bayreuth, welches an. 1705 den 16 nov. eingeweyhet worden.

S. Georgenberg, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Zips.

S. Georgenberg, siehe Georgenberg.

S. Georgenberg, Jergenberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in Tyrol, auf einem hohen felsen, gelegen, welche an. 1000 von einem Grafen von Görtz gestifftet worden. *Mezgeri* hist. Salisb. l. 6. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Tromsd.*

S. GEORGII, eine von den Azorischen insuln im Oceano Atlantico, der cron Portugal gehörig. Sie ist 12 meilen lang, aber nicht über 2 oder 3 meilen breit, und trägt viel cedern-holtz, sonst aber ist sie ungebaut, und voller berge. *Linschoten.*

SANT GEORGIO, ein kloster, auf der östlichen seite des Nili, ohngefehr 60 meilen über Cairo südwärts, welches hiebevor beynahe 200 Münche und grosse einkünffte hatte. Vor etwa 100 jahren starben selbige alle an der pest. Worauf der Gouverneur diesen ort mit mauern umgab, und ihn mit künstlern und handwerckern besetzte. Der Sultan hatte ein so grosses vergnügen an diesem orte, daß er eine zeitlang sich allda aufhielt. Allein der Patriarch hielt so lange bey ihm an, bis daß er ein neu kloster bauete, und so viel land dazu legte, daß 30 Münche davon unterhalten werden kunten. Dieses kloster wurde in der gegend, wo vor alters eine stadt gestanden, aufgebauet, nahe bey dem vorigen. *Leo Africanus* p. 326.

SAN GEORGIO DEL MINA, ein flecken und schloß in Africa, auf der gold-küste von Guinea, zwischen dem so genannten vorgebürge der dreyen spitzen, und dem Capo Corso. Nachdem zwey Portugiesische Capitaine die küsten von Guinea an. 1471 entdeckt hatten, beredeten sie ihren König Don Juan, daß er selbige an. 1471 in besitz nahm. Zu solchem ende schickte er Don Diego d'Azemburga mit 10 caravellen (einer gewissen art von schiffen mit runden boden) und 2 kleinen schiffen dahin, welche mit allen nothwendigen dingen, zu auferbauung eines forts beladen waren. Nachdem sie 13 tage gesegelt hatten, warff Diego in dem hafen, allwo er das fort aufzuführen willens war, ancker aus, und gab dem Fürsten desselbigen landes, Casamente genannt, von seiner ankunfft nachricht, mit welchem er bereits auf einer vorhin gethanen reise in bekanntschafft gekommen war. Mittlerweile landeten seine trouppen an, und bemächtigten sich des landes in des Königs von Portugal namen. Hierauf kam Casamente, und nahm ihn als einen freund auf. Er hatte eine grosse anzahl von seinen unterthanen bey sich, welche mehrentheils nackend giengen, und nur mit bogen und wurff-pfeilen bewaffnet waren. Der Portugiesische Commandant empfieng selbige mit seiner armee auf eine sehr gravitätische und doch zugleich höfliche manier. Nachdem er nun die macht seines Königs, und insonderheit desselbigen grosse gottseligkeit und eifriges verlangen, das volck in Guinea zu bekehren, heraus gestrichen, und den fremden Fürsten ersucht hatte, ein so gutes werck, wie auch die sicherheit der handelschafft zwischen beyden nationen befördern zu helffen; merckte Casamente, welcher ein Herr von gutem verstande war, gar bald, was vor einen possen man mit ihm spielen wolte. Weil er nun dieses vorhaben der Portugiesen gerne hintertreiben wolte, gab er zur antwort, daß man ihm und seinem volck zeit lassen müste, die sache wegen der änderung ihrer religion wohl zu überlegen, und daß er im übrigen, weil man eine vereinigung und gutes verständniß zwischen seinen unterthanen und den Portugiesen stifften wolte, die erbauung eines forts vor unnöthig hielte, weil nemlich hiedurch seine unterthanen nur erbittert werden würden. Hierauf wandte der Portugiesische Commandant viel scheinbare ursachen vor, warum man ein fort erbauen müste; und unter andern auch diese, weil die predigt des evangelii ohne zweifel ziemlichen widerstand bekommen dürffte, so daß vielleicht einige übelgesinnte leute sich unterstehen möchten, diejenigen, welche

welche an ihrer bekehrung arbeiten wolten, umzubringen; weswegen dann, um die schädlichen folgen einer solchen conspiration zu vermeyden, die erbauung eines forts allerdings höchstnöthig wäre. Als nun Casamente merckte, daß die Portugiesen gewalt brauchen dürfften, muste er endlich darein bewilligen, weil er es nicht verhindern kunte, und zog sodann wiederum zurück. Hierauf zeichneten die Portugiesen alsobald einen platz, worauf sie das fort bauen wolten. Allein weil die Guineser die felsen göttlich verehrten, die Portugiesen aber einige davon, welche sie an der grundlegung ihres forts hinderten, abbrachen, wurden jene dadurch dermassen erbittert, daß sie allerseits wider sie einen auffstand erreget hätten, woferne nicht die Portugiesen, um allem besorglichen unheil vorzukommen, sie mit geschencken befriediget, und ihnen dabey gewiesen, daß zu dergleichen leblose felsen keine götter seyn könten. Nachdem das fort erbauet war, wurde es San Georgio genennet; und weil nicht weit davon eine gold-grube war, setzte man den beynamen del Mina dazu. Bey diesem castelle ist eine stadt, wie auch ein grosser und sicherer hafen, welcher an. 1637 von den Holländern den Portugiesen genommen wurde. *Marmol.* l. 3 c. 22.

S. GERMAIN oder S. GERVAIS, ein Savoyischer flecken an dem kleinen S. Bernhardsberge. Ein anderer gleiches namens liegt in dem thal Perusa, und noch ein andrer bey S. Ya, ohnweit Vercelli.

SAINT GERMAIN, mit dem zunamen l'Auxerrois, ist die parochial-kirche von dem Louvre und von dem darzu gehörigen quartier zu Paris, welche sonderlich wegen ihres alterthums zu mercken, indem sie ungefähr in der mitten des 6 seculi von dem Könige Childeberto I gestifftet, und dem märtyrer Vincentio gewidmet worden. Nach der zeit hat sie (man weiß nicht eigentlich wenn und warum) den namen des heiligen Germani, Bischoffs von Auxerre in Burgundien, angenommen. *Brice* descript. de la ville de Paris, I p. 118.

SAINT GERMAIN, mit dem zunamen des Prez, lat. Monasterium S. Germani in Pratis, ist eine von den ältesten und berühmtesten Abteyen nicht nur in Franckreich, sondern auch in der gantzen Christenheit. Sie liegt in dem süd-westlichen theile der stadt Paris, und giebt den namen einer vorstadt, oder vielmehr, wie es heutiges tages ist, einem absonderlichen quartier der gemeldeten stadt, welches wegen seiner grösse, wegen der menge von einwohnern, wegen des berühmten jahrmarckts, so von dem 3 febr. bis zu anfange der fasten jährlich daselbst gehalten wird, und wegen andrer umstände, vor das ansehnlichste unter allen zu schätzen ist. Der stiffter dieser Abtey ist gewesen der König Childebertus I, welcher sie in der mitten des 6 seculi dem heiligen Vincentio gewiedmet, daher sie auch anfangs l'Abbaye de S. Vincent, ingleichen von einem dahin gebrachten stück des creutzes Christi, l'Abbaye de sainte croix genennet worden. Nachgehends hat sie von dem an. 576 gestorbenen heil. Germano, Bischoff zu Paris, dessen, als des Patrons dieser stadt, reliquien den 28 may mit grossen solennitäten daselbst gezeigt zu werden pflegen, den namen bekommen. Der zuname des Prez soll von den vielen ehemals darzu gehörigen wiesen entstanden seyn. Die darinnen befindliche Münche sind Benedictiner-ordens. Im übrigen verdient ihr kloster, mit der daselbst verwahrten vortreflichen bibliothec, ingleichen die kirche und der pallast des Abts, wegen vieler ursachen gesehen zu werden. Die Aebte dieses orts sind unmittelbar dem Päbstlichen stuhl unterworffen, und ihre ordentliche einkünffte sollen jährlich auf mehr, als 40000 Frantzösische pfund sich belauffen. Insgemein haben die Könige von Franckreich zu dieser würde keine andre, als sehr hohe personen, ernennet. Zum exempel in den letztern zeiten haben diesem kloster vorgestanden Franciscus, Printz von Conti, Henricus von Bourbon, Hertzog von Verneuil, ein natürlicher sohn des Königs Henrici IV; Johann Casimir, gewesener König von Polen; Wilhelm Egon, Cardinal von Fürstenberg u. s. w. An. 1704 gelangte zu derselben Cæsar, Cardinal und Hertzog von Etrées. *Zeiler.* itinerar. Gall. pag. 189. *Brice* descript. de Paris II p. 233.

SAINT GERMAIN EN LAYE, lat. Fanum S. Germani in Laja, ein flecken in Isle de France, zwischen Paris (wovon dieser ort vier meilen west-wärts abgelegen) und Poissi. Sie liegt auf einem hügel an der Seine, und hat zwey prächtige palläste, unter welchen einer das neue, und der andere das alte schloß genennet wird. Der König Carolus V ließ zuerst ein schloß allhier aufbauen, welches die Engeländer fortsetzten, und im stande erhielten. Franciscus I ließ an dem schlosse, so anietzo das alte genennet wird, bauen, und Henricus IV das neue auffführen. Der König Ludovicus XIV, welcher allhier gebohren worden, hat diesen Königlichen pallast noch mit unterschiedlichen andern zierrathen versehen. An. 1679 wurde hieselbst zwischen der cron Franckreich, der cron Schweden und dem Churfürsten zu Brandenburg ein friede geschlossen. Der verjagte König in Engeland, Jacobus II, hat allhier seine hofstatt gehabt, wie denn dessen wittwe sich ietzt annoch daselbst aufhält. *Du Chesne* antiqu. des Vill.

SAINT GERMAINS, eine stadt in der Engeländischen landschafft Cornwall, welche zwey Deputirte ins Parlament abschickt.

S. GERMANO, ein kleiner fluß in terra di Lavoro, im Neapolis, welcher sich in den Garigliano ergeußt.

S. Gertruydenberg, siehe Gertrudenberg.

S. GIAON, lat. arx S. Juliani, ein wohlbefestigter flecken in Portugall an dem einfluß des Tagi, ist gleichsam der schlüssel zu Lissabon.

SAINT GILLES, lat. Fanum S. Ægidii, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, ohngefehr eine meile von dem flusse Rhone, liegt an einem kleinen flüßgen zwischen Beaucaire und Arles. Einige scribenten halten sie vor diejenige stadt, welche Plinius Anatalia nennet; und andre vor das von eben demselben also genannte Heraclea. Sie hat den namen von S. Gilles, oder Ægidio, einem einsiedler, bekommen, welcher sich in dem 6 seculo an diesen ort begeben. Einige halten davor, daß er auch den namen Palatium Gothorum geführet. Anietzo gehöret dieser ort den Malteser-Rittern. Der Graf von Sommerive, das haupt der Catholicken, wurde daselbst an. 1562 von den Hugonotten geschlagen. *Thuanus* hist. lib. 32. *Catel.* hist. des Comtes de Toulouse, & memoires de Languedoc. *Du Puy* droits du Roy. *Du Chesne* antiquit. des villes.

S. GIORGIO, lat. oppidum S. Georgii, eine feine stadt mit einem schönen schloß in der Provintz Canavese, in Piemont. Sie ist einem Grafen unterworffen, welcher sich di San Georgio, schreibt, und selbige von Savoyen zu lehn träget. Diese stadt liegt zwischen 2 kleinen flüssen, nicht weit vom fluß Orco, und wird gemeiniglich zum unterscheid der andern städte, so eben diesen namen führen, S. Giorgio di Canavese genennet.

S. GIORGIO MAGGIORE, lat. Insula S. Georgii Majoris, eine insul auf dem Golfo di Venezia, nahe an der stadt Venedig. Die Patres Benedictini bewohnen sie, und haben ein kloster daselbst, welches eines von den reichsten und schönsten in Italien ist. Die kirche daselbst ist sehr prächtig, und liegen unterschiedene Hertzoge von Venedig darinnen begraben, wie man denn auch vorgiebt, daß der cörper des ersten märtyrers Stephani daselbst liegen soll.

S. GIOVANNI, lat. Castrum S. Joannis, ein schloß mit einem dabey liegenden städtgen in dem Hertzogthum Piacenza, nicht weit von dem fluß Po, 3 meilen von Piacenza, ist an. 1701 von den Frantzosen etwas fortificiret worden.

S. GIULIO, eine kleine insul auf dem Lago d'Orta, in dem Hertzogthum Meyland, welche unter des Bischoffs zu Novara jurisdiction stehet.

S. Goar, die haupt-stadt in der niedern Graffschafft Catzenelnbogen, jenseit des Rheins bey Rheinfelß gelegen, und dem Landgrafen von Hessen Rheinfelsischer linie gehörig. Den namen und ursprung hat sie von einem Gallischen Münch Goaro, welcher um an. 600 allda gelebet, und eine capelle erbauet. Gewiß ist es, daß der ort sehr alt, und bezeuget Regino, daß an. 899 allda eine grosse zusammenkunfft gehalten worden. Dieser S. Goars capelle halber ist der ort von den vorbey reisenden fleißig besucht und beschencket worden, wodurch derselbe an einwohnern und gebäuden zugenommen, daß er nachgehends zu einer stadt worden. Nach diesem aber ist S. Goars capelle in ein Benedictiner-kloster verwandelt worden, woraus man an. 1137 ein collegium Canonicorum gemacht, so aber durch die religions-änderung eingegangen. In der kirche, so an. 1441 erbauet, sind viele Gräfl. Catzenelnbogische, und Landgräfliche Hessische begräbnisse zu sehen. An. 1626 haben die Spanischen völcker diese stadt erobert, und das grab S. Goars eröffnet, worinnen sie viele reliquien gefunden, welche sie nebst der schönen bibliothec, so in der sacristey gestanden, nach Spanien geschickt. Sonst ist von diesem ort der uhralte und theils noch übliche gebrauch zu mercken, daß sowol hohe als niedere personen, so niemals den Rhein auf oder abgereiset, allhier an dem darzu verfertigten hals-oder burschband an dem zollhause sich mit erbetenen pathen verhansen müssen. *Winckelmann* beschr. Hessenl. p. 54 und 117.

S. Goarshausen, eine kleine stadt disseit des Rheins, in der niedern Graffschafft Catzenelnbogen, S. Goar gegen über. Sie wird durch das feste und auf einem hohen felsen erbauete schloß, die Catz genannt, bedecket.

S. Gotthard, ein hoher berg, welcher unter des Julii Cæsaris summas Alpes zu zehlen ist, liegt in dem Urner gebiet in der Eydgenossenschafft, und ist ein grosser paß in Italien, auf dessen höhe eine capelle und hospital befindlich. An diesen berg stossen 4 Bißthümer, das Meyländische, Novarische, Sitten und Chur, und nicht weit davon 3 andere, nemlich das von Com, Lausanne und Costantz. *Cæsar* de bell. Gall. l. 3. *Wagner* Mercur. Helvet.

SANT GUILIN, siehe GUISLAIN.

SAN GUELPHO oder GUELFO, ein schloß in der Lombardie, an dem fluß Taro, etwan 2 stunden weges von der stadt Parma, gegen abend, gelegen. Es ist von der bekannten faction der Guelphen erbauet, und mit diesem namen benennet worden. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 443.

S. HEBRI, eine stadt in Nieder-Languedoc, in der diœces von Beziers, 7 meilen von Narbonne, gegen nord-osten.

S. HELENA, eine kleine aber lustige und fruchtbare insul auf dem golfo di Venetia, gantz nahe bey Venedig. Die Patres Olivetani haben daselbst ein schönes kloster nebst einer kirche, in welcher die heil. Helena, Constantini M. mutter, soll begraben liegen.

S. HELENA, ein schloß nebst einer Herrschafft in Ober-Crain, den Teutschen ordens-Rittern zu Laybach gehörig.

S. HELENÆ vorgebürge, liegt an der küste von Quito in Peru in Süd-America.

SAINTE HELENE, eine in dem westlichen theile des Ethiopischen meers gelegene insul, welche die schiffleute die herberge des meers nennen. Sie ist von Juan Piementel, einem Portugiesen (der Vice-Admiral der ersten flotte war, so der König Emanuel unter dem Admiral Francisco von Almeyde in Indien schickte) entdeckt worden. Dieser Piementel wurde durch einen sturm an diese insul verschlagen. Weil nun an dem 21 may an. 1508, da er ankam, das fest der heil. Helena von der Catholischen kirche gefeyert wird, so legte ihr Piementel eben diesen namen bey. Sie liegt in der breite gegen süden 16 grad und 12 minu-

minuten, und 12 grad in der länge. Das meer umgiebt sie dergestalt, daß sie auf 400 meilen von dem nächsten festen lande entfernet liegt, also daß man nicht eigentlich sagen kan, zu welchem theile der welt sie gehöre. Indessen ist sie doch Africa etwas näher als America. Sie hat über 10 meilen nicht im umfange, erhält sich aber dennoch wider die anfälle des grossen welt-meers. Sie liegt überaus hoch, und ist in der that ein in die wolcken steigendes gebürge, auf dessen spitze man erst eine ebene antrifft. Das meer ist um dieselbe tieff, und findet man mehr nicht als einen ort gegen nord-westen zu, da man auf 20 klafftern tieff endlich grund bekömmt, und anckern kan. Daher die schiffer, wenn sie wegen scharffer sturm-winde solchen ort nicht erreichen können, ihre ancker ans land bringen müssen, wenn sie anders sicher seyn wollen. Diese grosse tieffe macht, daß man allhier kaum gewahr wird, wenn ebbe und fluth ist. Diese insul ist eine von den berühmtesten und merckwürdigsten der welt, weil sie denen aus Europa nach Indien, und von dar wieder nach Europa segelnden flotten ungemein zu statten kömmt. Denn wie sie recht auf dem wege dahin in gerader linie, und fast in gleicher weite von dem Cabo Verde und Cabo de buena esperança lieget, so dienet sie ihnen auf einer so langen und gefährlichen reise an statt einer erwünschten herberge. Wie denn auch die Portugiesen (so sie zuerst entdecket) die Engeländer (so ihnen gefolget) und die Holländer (welche nachdem sie in diese gegend gekommen, die strasse zur see besser inne haben, als ihre vorgänger) darinnen sich vereiniget zu haben scheinen, daß sie diese insul vor alle ankommende frey gelassen. Weil die schiffer offt nicht anländen können, so sind sie alsdenn genöthiget, sich nach der küste von Guinea zu wenden, wo man aber zuweilen kein wasser antrifft, und mit vieler unbequemlichkeit auf einen regen warten muß. Die Portugiesen fanden auf dieser insul, als sie zuerst dahin kamen, weder fruchtbare bäume noch auch zu menschlicher nothdurfft dienliche thiere. Sie pflantzten aber citronen- orangen- und feigen-bäume, so sie aus curiosität von Calecut mitgenommen, und baueten eine kleine capelle nebst etlichen hütten allda auf, um ihre krancken, so indessen da bleiben wolten, zu verpflegen. Die süssen wasser dieser insul sind nicht angenehm zu trincken; einige darunter, und sonderlich das, so in den bach fliest, welcher bey der von den Engeländern allda in einem thale angelegten festung, vorbey läufft, schmecken recht nach eisen. Die Könige in Portugall haben sich nie allhier feste zu setzen, oder eine festung aufzubauen gesucht, sondern haben bloß einen einsiedler dahin geschickt, der aber, weil er sich die jagd mehr als die capelle und krancken angelegen seyn ließ, wieder weg geholet wurde. Nachgehends satzten sich allda zwey Cafres, und einer aus der insul Java, die sich nebst zwey weibern von einigen Portugiesischen schiffen salviret hatten. Dieselben vermehrten sich auf 50 personen. Sie versteckten sich in einige nach dem äuserlichen schein unwegsame felsen, daraus sie hervor krochen, denen von den Portugiesen hinterlassenen krancken ihre lebens-mittel nahmen, und sie umbrachten. Man sandte aber trouppen dahin, welche diese leute gefangen nach Lissabon überbrachten. Itzo sind die Engeländer meister von dieser insul. Sie haben allda eine festung von 3 bastionen gebauet, welche mit einer kleinen garnison und einer guten artillerie versehen ist. Sie haben wohnungen aufgerichtet, da sie ochsen, schafe, ziegen, schweine und federvieh halten. Sie haben auch fruchtbare bäume gepflantzet, welche wohl gerathen, und denen am scorbut kranck liegenden wohl zu statten kommen. Diese insul ist, wie andre unter der zona torrida liegende gegenden, grossen ungewittern unterworffen, dergestalt, daß man zu mancher zeit, sonderlich wenn die sonne gleich über der insul stehet, continuirlich die aller erschrecklichsten donner, blitze und stürme allda hat. Alsdenn dürffen die schiffer nur gar wenig segel ausspannen, wenn sie ihre mastbäume gantz behalten, und gegen die grosse wuth des meeres (worauf fast allzeit eine grosse stille erfolget) zurechte kommen wollen. In dem zwischen dieser und der insul Ascension gelegenen meere giebt es fliegende fische, so groß als ein hering. Das fliegen solcher fische dauret nur so lange, als ihre flügel naß sind; denn so bald sie trocken worden, so werden sie schwach, und müssen sich, um neue kräffte zu bekommen, wieder untertauchen. Die fische aber sind gut zu essen. Die Engel- und Holländer länden, wenn sie nicht wider einander in krieg verwickelt sind, hier offt mit einander zugleich an; die Portugiesen aber vormals gar selten, weil sie sich mit jenen nicht recht vertragen kunten. Ubrigens fehlt es in dieser insul weder an allerhand fischen noch an saltz. *Davity* de l'Afrique. *Dubois* relation de l'Isle Dauphine. *Davernier* voyage des Indes.

SANTA HELENA, eine stadt in Florida, so von den Spaniern erbauet, und von den Engeländern unter Francisco Drake im jahr 1585 verbrannt worden.

S. HELENE DU LAC, oder S. Helene am See, ein Savoyischer flecken, so durch eine grosse wiese von dem schloß abgesondert wird. Von dieser wiesen gehört schon der halbe theil nach Dauphiné.

S. HILAIRE, eine von den Pithyusischen insuln, auf dem Mittelländischen meer, nahe an der insul Yvica bey Spanien.

S. HIPOLYTE, eine stadt in Ober-Elsaß an der Lothringischen gräntze, welche der König von Franckreich an. 1714 dem Hertzoge von Lothringen abgetreten.

S. HONORATI insuln, siehe LERINS.

SAINT HUBERT, eine stadt und ansehnliche Abtey in dem Hertzogthum Bouillon im Stifft Lüttich.

S. JACOBI, eine Abtey im Osterreich in dem Castnanischen gebiet, 2 meilen von S. Veit am Pflaum, den Augustinern daselbst zuständig.

S. JACOBI insul, eine von den insuln Salomonis, auf dem mari Pacifico in Süd-America.

S. Jacobs-Kloster, sonsten zum Schotten genannt, ist ein berühmtes kloster in der vorstadt zu Würtzburg, welches Bischoff Embrich an. 1134 oder 1140 gestifftet, und dem heil. Kylian zu ehren, so von geburt ein Schottländer gewesen, mit lauter Schottländern besetzet. Zum ersten Abt hat er den heil. Macarium, einen Schottländer, verordnet, welchen er aus dem kloster Emmerans von Regenspurg dahin beruffen. siehe S. MACARIUS. Zur einnahme hat er jährlich so viel bestimmt, als ein Domherr ausserhalb capituls jährlich einkommens hat, welches noch ietzo also gehalten, und dem Abte gegeben wird. Auch hat der Bischoff die verordnung gethan, daß man ihn nach seinem tode in bemeldtes kloster tragen, darinnen über nacht stehen lassen, und von dannen ins Dom-Stifft bringen und begraben soll. Ob nun wohl Bischoff Embrich, weil er in Welschland verstorben, nicht darein gesetzt worden, wie solches doch Trithemius bejahet; so ist dennoch von dessen verordnung nachgehends die gewonheit entsprungen, daß man noch ietzo die verstorbenen Bischöffe zu Würtzburg die erste nacht zum Schotten stehen lässet. Anfänglich lebten die Münche daselbst nach S. Benedicti regeln. Nach dem aber die Schottischen Aebte gar sehr üble wirthschafft trieben, und fast ein ärgerlich leben führten, wodurch das kloster in gäntzliche abnahme seines vermögens gerieth, hat Bischoff Lorentz an. 1497 die Schotten daraus vertrieben, und Teutsche Bursfeldenser Münche an deren statt gesetzt. Was von solcher zeit wie auch von der ersten stifftung an, vor Aebte daselbst gewesen, erzehlet Trithemius in einer besondern chronicke von dem kloster zu S. Jacob, welcher an. 1506 selbst zum Abt dahin verordnet worden. *Frise* in der Würtzb. chron. apud *Ludewig* p. 503.

S. JAGO, ein grosser fluß in Süd-America in der Provintz Quito, theilet sich in unterschiedene arme, und fällt in das Mar del Zur.

S. JAGO, eine der grösten und considerablesten insuln des Capo Verde in Africa, liegt auf dem Atlantischen meer, hat 12 meilen in der länge, und gehöret den Portugiesen. Sie hat 2 häfen, deren einer Praga, der andere Porta Revora Corea heisset. Die haupt-stadt dieser insul heisset gleichfalls S. Jago, und hat einen eigenen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff nach Lissabon gehöret, und über die andern insuln zu gebieten hat. Es ist auf dieser insul eine gute festung, so Porto de Canisos heisset, und noch ein städtgen S. Thomas genannt.

S. JAGO DE CACEM, eine stadt auf einem berge in der Portugiesischen Provintz Alentejo, anderthalbe meile von der see.

S. JAGO CAVALLERO, eine kleine stadt auf der insul S. Domingo in Nord-America. Nahe dabey liegt ein berg, von welchem der regen kleine stücklein goldes, deren einige einen rthl. werth sind, herab in die flüsse treibet, die bald darauf von den sclaven aufgelesen und gesammlet werden. Die einwohner handeln allesamt mit ochsen, häuten und talch zu San Domingo. *Wytfelt* des Indes occidentales. *P. du Tertre* hist. des Antilles.

SANT JAGO DE CHILI, lat. Fanum S. Jacobi majoris, die hauptstadt der Landschafft Chili, am fluß Maixo in Süd-America. Sie ist ziemlich groß und volckreich, und die residentz des Gouverneurs, wie auch des höchsten tribunals von gantz Chili. Ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Lima.

SANT JAGO DE CUBA, eine kleine stadt an der küste der insul Cuba, in Nord-America, nebst einem grossen hafen, welchen eine citadelle bedeckt. Ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischoff zu S. Domingo.

SANT JAGO DEL ESTERO, liegt 180 meilen nord-ostwärts von Potosi, 180 von Buenos Ayres, und 80 von Corduba an einem arme des flusses la Plata. Sie ist die haupt-stadt in Tucumania, und liegt in einer heissen, aber gesunden lufft, und auf einem sandigten boden. Der fluß tritt alle jahr aus, und bewässert ihre gärten und weinberge. Den vornehmsten reichthum haben die einwohner von den wollenen manufacturen. Die felder um diese stadt herum sind gantz mit holtz bewachsen, und nicht sehr fruchtbar, weil der fluß aufgehöret hat, sie zu überschwemmen, gleichwie hiebevor geschehen. Dannenhero giebts auch allhier nicht allzuviel einwohner, weil nemlich nicht viel proviant vorhanden. Die allhier befindliche Indianer sind gleichfalls an der zahl sehr verringert worden, und nehmen noch täglich ab, weil sie von den Spaniern sehr grausam tractiret werden, als die sie sehr strenge halten, und mit unmäßiger arbeit in einsammlung, schlagung und spinnung der baumwolle beschweren, wobey sie sie dergestalt schlagen, wenn sie das ihnen aufgegebene tagewerck nicht verrichtet, daß sie sehr offt unter ihren händen sterben. *Laet.* p. 535.

SANT JAGO DE GUATIMALA, eine stadt in der Provintz und an dem fluß Guatimala, in Neu-Spanien in Nord-America. Sie hat eine universität, ein unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehöriges Bischoffthum, und eine audientiam, derer gerichtbarkeit sich über 7 grosse Provintzen erstreckt. Sie ist auch die residentz des General-Gouverneurs solcher Provintzen, und stehet derselbe unter keinem Vice-König.

SANT JAGO DE LEON, lat. Sancti Jacobi Legionensis, eine stadt in der Süd-Americanischen landschafft Venezuela, 7 meilen von dem Mexicanischen meer-busen. An. 1595 wurde dieser ort von den Engeländern unversehens überrumpelt. Er liegt auf einer fruchtbaren ebene, zwischen welcher und der see eine reihe von hohen bergen sich befindet. *Laet.* p. 682.

SANT JAGO DE LAS VALLES, eine kleine stadt in der Audien-

Audientia Mexico, in der landschafft Panuco, am fluß dieses namens, in Nord-America.

S. JAMES, lat. Fanum S. Jacobi, eine kleine befestigte stadt auf der insul Barbados in America, den Engeländern gehörig.

S. JEAN, lat. Fanum S. Johannis, ein festes städtgen in der Grafschafft Sarbrücken, der stadt Sarbrücken gleich gegen über.

S. JEAN, eine insul in Neu-Franckreich an dem meer-busen S. Laurentii in Nord-America, allwo die Frantzosen einige colonien haben.

S. JEAN, ein fluß in Neu-Franckreich in Nord-America, welcher sich in die Frantzösische Baye ergeust.

S. JEAN, ein hafen auf der insul Terreneuf in Nord-America, darinnen meistentheils Englische schiffe liegen. Er ward an. 1708 von den Frantzosen erobert, aber an. 1709 wieder demolirt und verlassen.

SAINT JEAN D'ANGELY oder D'ANGERY, lat. Angeriacum, Engeriacum & Fanum Sancti Joannis Angeriaci, eine Frantzösische stadt in Xaintonge, an dem flusse Boutonne, nahe bey den gräntzen von Poitou, und 7 meilen von Saintes nordwärts. Es ist allhier ein kloster Benedictiner-ordens. Die historien-schreiber berichten, daß dieses kloster an. 768 von dem Könige Pipino gestifftet worden, welcher einen palast allhier hatte, Ageriac genannt. Weil es ein sehr lustiger ort war, fieng das volck an unterschiedliche häuser zu bauen, woraus endlich eine stadt wurde. Dieselbe hatte vormals starcke mauren und vier darzu gehörige vorstädte. In dem 16 seculo nahmen die meisten einwohner dieses orts die Protestirende religion an. An. 1562 wurde diese stadt durch den Grafen von Rochefoucaut, einen von den häuptern der Protestantischen parthey, belagert; Richelieu aber beschützte selbige so glücklich, daß bemeldter Graf die belagerung aufheben muste. Allein nachgehends nahmen sie die Protestanten ein, und befestigten sie noch besser. Nach der schlacht bey Moncontour an. 1569 wurde sie von dem Hertzoge von Anjou, nachmaligem Könige Henrico III belagert, und von dem Capitain Piles, einem aus dem hause Clermont, beschützet, welcher unterschiedliche tapffere männer von der Protestantischen parthey, und eine garnison von 2000 mann bey sich hatte. Als die belagerung angestellet worden, kam der König Carolus IX den 16 oct. ins lager, und 2 monat hernach wurde der ort übergeben. Die Catholischen verlohren davor 10000 mann, und unter andern auch den Grafen von Martigues, welcher in den lauff-gräben mit einer mußqueten-kugel getödtet wurde. An. 1621 bemächtigten sich die Protestanten dieses orts von neuen, allein im nächstfolgenden jahre wurde er von dem Könige Ludovico XIII belagert. Benjamin Rohan, Herr von Soubise, war Gouverneur darinnen; allein ob seine parthey sich schon 6 monate zu halten vermeynte, muste sie doch diesen ort binnen 6 wochen übergeben. Gleich nach der übergabe wurde er aller festungs-wercke beraubet. *Masson. Mezeray. Du Chesne. Dupleix.*

SAINT JEAN DE L'AUNE oder LONE, lat. Fanum Sancti Joannis Laudonensis und Laudona, eine kleine stadt in Burgundien an der Saone, nahe bey der Abtey der Cistercienser, zwischen Auxone und Bellegarde. Dieser ort ist dadurch berühmt worden, weil er der macht einer Kayserlichen armee an. 1636 widerstanden, welche von dem General Gallas, dem Hertzoge von Lothringen, dem Marggrafen de Grana, und vielen andern berühmten Generalen mehr, commandiret wurde. Der Graf von Rantzau lag in dem orte, welcher zu seiner beschützung nichts mehr hatte, als eine ansehnliche mauer von ziegel-steinen. Nichts destoweniger that er durch seine öfftere ausfälle dem feinde so grossen schaden, daß er wieder abziehen und 1000 bagage-wägen nebst einem theile von dem groben geschütze im stiche lassen muste.

SAINT JEAN DE LUZ, lat. Luisium, eine stadt in der landschafft Labour in Gascogne, in der kleinen landschafft le Pais des Basques, an dem einfluß des flusses Urdacury in das Gascognische meer. Es werden daselbst schiffe gebauet.

SAINT JEAN DE MAURIENNE oder MORIENNE, lat. Fanum Sancti Joannis in Mauriana, eine unbemauerte, sonst aber sehr ansehnliche stadt in Savoyen an dem flusse Arch, ist die haupt-stadt in der Grafschafft Maurienne, und ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Vienne, gehöret aber nach der weltlichen regierung unter den Rath von Chambery. Der Bischoff besitzet ansehnliche lehn-güter von dem Hertzoge von Savoyen, und führt den titul eines Grafen. Diese stadt liegt 3 meilen südwärts von den gräntzen des Dauphiné, und 16 von Grenoble ostwärts. Sie soll von Gontram, einem Könige in Burgundien, zuerst erbauet, oder wie andre wollen, nur erneuert worden seyn. In der Dom-kirche daselbst liegen viel Hertzoge von Savoyen begraben.

SAINT JEAN PIED DE PORT, lat. Fanum Sancti Joannis Pedeportuensis, eine kleine aber feste stadt in Nieder-Navarra, liegt auf einem berge, an welchem unten der fluß Nive vorbey läufft, der sich in den fluß Adour bey Bayonne ergeust, ohngefehr 8 meilen von diesem orte südwärts. Diese stadt liegt nicht über eine meile von Ober-Navarra und dem Pyrenäischen gebürge.

S. Job, eine kleine stadt und festes schloß nahe bey Zeckelheid in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Kali, 3 meilen von Groß-Waradein.

S. Jörgenberg, eine Herrschafft und altes schloß in Unter-Crain, 5 meilen von Laybach, dem Grafen von Gallenberg gehörig, welcher ein neues schloß, Gallenhof genannt, hier gebauet.

S. Jörgenstadt, ein berg-städtlein im Sazer-kreiß in Böhmen, welches ein gutes zinn-bergwerck hat.

S. Johan, eine Abtey Benedictiner-ordens, in dem Thurthal und der Graffschafft Toggenburg gelegen, die von den Edlen von S. Johan gestifftet und von den Grafen von Toggenburg beschencket worden. Sie ist hernach der Abtey S. Gallen incorporirt und an einen lustigen ort etwa 3 stunden von dem alten platz translocirt worden, dahero das erste gebäude nun Alt- das andere aber Neu S. Johan genennet wird.

S. JOHANNES, ein marck-flecken und Herrschafft bey dem fluß Timao, welcher auch hier auf dem Karst in Hinter-Crain entspringet, dem Grafen von Thun und Valsassina gehörig.

S. JOHANNES LATERANENSIS, siehe LATERANUM.

S. JOHANNIS am felsen, lat. S. Johannis ad rupem, ein altes berühmtes Benedictiner-kloster unweit Beraun im Podwerther-creiß in Böhmen.

SAINT JOHN'S POINT, lat. Isamnium, eine von den östlichen spitzen in Irrland in der Provintz Ulster und Graffschafft Downe.

S. JOYRE, lat. oppidum S. Jorii, ein Savoyisches berg-städtlein in der landschafft Faucigny, in Italien.

S. ISABELLÆ insul, liegt auf dem Mari Pacifico, und ist die gröste unter den insuln Salomonis, in Süd-America.

S. ISABELLE, eine stadt auf der insul S. Thomæ bey Africa, den Portugiesen gehörig.

SAN JUAN, lat. Insula Sancti Joannis, eine von den vornehmsten insuln in dem meer-busen von Mexico, 15 meilen ost-wärts von Hispaniola, zwischen dem 18den und 19den grade latitudinis. Sie erstreckt sich von osten gegen westen zu auf 35, und von norden gegen süden zu auf 20 meilen, und ist sehr fruchtbar, lustig und anmuthig. Die haupt-stadt darinnen ist Puerto-Rico, ein schöner hafen auf der nord-seite. Diese insul wurde am tage S. Johannis des Täuffers von Columbo auf seiner andern reise entdeckt, nemlich an. 1493. Zuvor wurde sie von den Indianern Boriquen genennet. An. 1510 wurde sie zuerst von den Spaniern bewohnet. s. S. JUAN DE PUERTO RICCO.

SAN JUAN, eine von den Philippinischen insuln auf dem Indianischen meer in Asien. Sie ist den Spaniern nicht mehr unterworffen.

S. JUAN DES ALFACHES, ein festes schloß und wichtiger paß gegen Valentia, in Catalonien, bey dem einflusse des Ebro, an einem vorgebürge gleiches namens, 2 bis 3 meilen von Tortosa. Sie ward an. 1708 von der Frantzösisch-Spanischen garnison zu Tortosa überrumpelt, und durch den brand ruiniret.

S. JUAN DE PESQUERA, ein kleiner flecken in der Provintz Beira in Portugall, an dem fluß Douro.

S. JUAN DE PUERTO RICO, lat. Insula portus divitis, eine von den grossen Antillischen insuln, in America, auf dem Mexicanischen meere, nahe bey Hispaniola gelegen. Sie ist reich an zucker und saltz, und hat ehemals reiche gold- und silber-bergwercke gehabt, welche aber von den Spaniern sehr erschöpffet worden; doch findet man noch gold-sand in den bächen. Sie soll über dieses einen fruchtbaren boden, und temperirte lufft haben. Die haupt-stadt heisset gleichfalls S. Juan de Puerto Rico, lat. Fanum S. Johannis portus divitis. Sie hat einen guten hafen, und liegt auf einer kleinen insul nordwärts, welche ein felsichtes vorgebürge, Puente d'Aguilar genannt, mit der grossen insul vereiniget. In dem hafen können die grösten gallionen sicher liegen, und ist diese stadt die ordentliche residentz des Spanischen Gouverneurs, hat auch einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs zu S. Domingo Suffraganeus ist. An. 1599 wurde sie von den Engeländern eingenommen, welche sie plünderten, und den Spaniern überliessen.

SAN JUAN DE ULHUA, eine kleine stadt in der audientia von Mexico, in Nord-America, in Asien, in der Provintz Tlascala, am Golfo di Mexico, nebst einem hafen, allwo sich alle schiffe einfinden, welche aus Spanien nach Mexico segeln. Sie ist eine reiche handels-stadt, und hat am hafen eine feste citadelle auf einem felsen. Man nennet diese stadt zum öfftern auch Vera Cruz. Die Spanier hatten allhier keine befestigung, bis daß John Hawkins, ein Engeländischer Capitain, diesen ort eroberte, worauf an. 1572 ein starckes fort allhier aufgeführet wurde, um die stadt zu beschützen. Fünff meilen davon nordwärts liegt Vera Cruz. *Hackl.* t. 2 p. 462.

S. IVES, ein marck-flecken von Penrith-Hundred, im hintersten theile von Cornwall, nebst einem bekannten hafen an der Severn-see. Von dieser stadt wird der dabey gelegene meer-busen S. Ives bay genennet. *Camdeni* Britannia.

S. IVES, ein marck-flecken von Hurstington-Hundred in dem östlichen theile von Huntingdonshire, welcher diesen namen von Ivo, einem Persianischen Bischoffe, bekommen haben soll, von dem man sagt, daß er um das jahr 600 durch Engeland gereiset, das evangelium geprediget und allhier gestorben sey, von wannen bald hernach sein cörper nach Ramsey-Abtey gebracht worden. *Cambdenus.*

S. Julian und S. Lorenzo, sind zwey forts in Portugall ohnweit Lißbon, mitten in dem Tajo, wodurch alle schiffe, die in den fluß kommen, angehalten werden. Sie können mit gutem recht der schlüssel und die vormauer von Lißbon, ja von gantz Portugall heissen, und sind iederzeit starck besetzt. *Colmenenar* delices de Portugal.

S. JULIEN, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Limosin, 4 meilen von der haupt-stadt Limoges.

S. JUSTI, ein schönes kloster in dem Spanischen Estremadura, darinnen Käyser Carolus V an. 1558 gestorben.

S. LAMBERT, ist 1) ein Benedictiner-kloster in Cambray, in den Niederlanden, welches an. 750 Graf Wipertus gestifftet; 2) ein Domini-

minicaner-Nonnen-kloster bey Neuburg in der Unter-Pfaltz, welches an. 1551 der universität Heidelberg von dem Pabst geschencket worden. (3) Eine sehr reiche Benedictiner-Abtey, in der Ober-Steyermarck an den Kärndtischen gräntzen, welche vorzeiten viele Fürstliche, Gräfliche und andere lehns-leute gehabt. Sie soll schon zu Kaysers Constantini M. zeiten gestanden, zu Attilæ zeiten aber das unglück gehabt haben, daß sie nebst andern gäntzlich zerstöret worden, worauf sie Marquard, Hertzog in Kärndten, wieder aufgerichtet, und seinen sohn Henricum an. 1072 zum ersten Abt dahin gesetzet. Kayser Rudolphus I gab ihr an. 1277 ein privilegium, vermöge dessen sie in geistlichen sachen frey, in weltlichen aber unmittelbar dem Reiche unterworffen seyn solte. Es gehöret zu dieser Abtey das kloster Marienzell. *Trosmd. Bucel.* Germ. Sacra P. 1,2. *Megiser* annal. Car.

SAINT LAURENCE, siehe CANADA.

SAIN LAURENT, ein kleiner ort in der Frantzösischen Landschafft Provence, zwischen Ancibes und Nizza, nicht weit von dem fluß Varo, gelegen, welcher wegen des in selbiger gegend wachsenden guten weins berühmt ist.

S. LAURENT, ein hochgelegener ort in der Franche Comté, dessen gerichtbarkeit sich sehr weit erstrecken soll.

S. LAURENTII, ein vorgebürge in Süd-America, in der Provintz Quito, erstreckt sich gegen westen in das Mar del Zur.

S. LAURENTII Insul, siehe MADAGASCAR.

S. LAURENTII Fluß, siehe CANADA.

SANT LEO, lat. Fanum S. Leonis, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Urbino, auf einem berge, in dem kirchen-staate. Sie hat ein Bischoffthum, welches unter das Ertz-Bischoffthum Urbino gehöret.

S. LEONARD, eine kleine stadt in Limosin, nebst einer reichen Abtey.

SAN LEONARDO, ein fluß im Val di Noto in Sicilien, welcher sich in den golfo di Catanea ergeust.

S. LEONARDO, eine schöne und reiche Abtey in Apulien, im Königreich Neapolis.

S. **Leonhard**, eine kleine stadt in Kärndten, dem Bischoff zu Bamberg zugehörig, der ein feines schloß daselbst hat.

S. LICER, oder LIZIER DE CONSERANS, lat. Licerium Consoranum, die haupt-stadt der Landschafft Conserans in Gascogne.

S. LIEUW, siehe SOUT-LEUW.

SAINT LO, lat. Fanum S. Laudi, eine kleine stadt in der Normandie, zwischen Caen und Coutance, an dem fluß Vire gelegen. An. 1574 belagerte sie des Königs Caroli IX General, der Herr von Matignon, und eroberte sie den 10 junii, nachdem er mit 22 stücken breche gelegt, mit sturm; da denn auf beyden theilen viel volck blieb. Der Commandant, namens Coulombiers, hatte seine 2 söhne, einen von 14 und den andern von 12 jahren, neben sich auf die breche gestellt, und einem jeden einen wurffspieß in die hand gegeben, um dadurch, wie er sagte, zu bezeugen, daß er vor die wahrheit des evangelii alles aufzusetzen bereit wäre. Er verlohr auch in diesem sturm sein leben, der beyden söhne aber ward geschont. *Thuan.* histor. lib. 57, 58. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 300, 301.

S. LORENZO, eine kleine Päbstliche stadt in dem Patrimonio Petri, in Italien. Es befindet sich eine reiche Abtey daselbst, welche jährlich 4000 thlr. einträget.

SAN LORENZO, eine stadt an der quelle des flusses Lemo in Istrien. Sie gehöret den Venetianern.

S. LORETTO, siehe LORETTO.

S. LOUIS, eine insul mitten auf dem fluß Senega in Nigritien nicht weit von dessen einfluß ins meer. Sie gehöret den Frantzosen, deren compagnie ihre magazin und Commendanten allda hält, und einen grossen handel mit den Negres treibet.

SAN LUCAR DE BARAMEDA, lat. Fanum Sancti Luciferi, eine Spanische stadt in Andalusien, welche bey dem ausgange des flusses Guadalquivir, an dem Atlantischen meere liegt, und von einigen vor Strabonis Lux Dubia gehalten wird. Sie ist sehr groß, hat aber keine mauren. Die einfahrt in diese stadt auf der see ist etwas gefährlich wegen einiger davor liegenden felsen. Bey dem ausgange des hafens ist der so genante göldene thurm, und ein oben auf einem felsen erbauetes castell. Diese stadt ist mit sehr schönen kirchen und einem grossen marckt-platze gezieret, in dessen mitte ein künstlicher spring-brunnen von weissen marmor stehet. *Merula. Sanson. Baudrand.*

SAN LUCAR DE GUADIANA, eine festung auf einem hohen berge, in dem Königreich Andalusien, an der Guadiana, 4 meilen davon, wo sie ins meer fällt.

S. LUCAR LA MAJOR, eine kleine stadt in Andalusien, am ufer des flusses Guadiamar, 6 meilen von Sevilla.

S. LUCIA, eine kleine stadt nebst dem titul eines Hertzogthums, in dem Val di Demona in Sicilien, 2 meilen von der haupt-stadt Messina.

S. LUCIÆ Insul, lat. S. Alouzie, eine von den Antillischen insuln Barlovento, in Nord-America, auf dem mar del Nort, den Frantzosen gehörig. Sie liegt 30 meilen von der insul Barbados, ist fruchtbar an holtz, so zum schiffbau gebraucht wird, hat 2 hohe berge und viele springbrunnen, und wird von den Engeländern und Holländern öfters besucht.

S. LUCIÆ Insul, eine von den insuln des Capo Verde in Africa, wird durch Negres bewohnt, und gehört den Portugiesern.

S. LUIS DE MARAGNAN, eine kleine stadt in Bresil in Süd-America auf der insul Maragnan, hat ein unter den Ertz-Bischoff von San Salvador gehöriges Bißthum.

SAN LUIS DE ZACATECAS, eine stadt in der audientia von Guadalajara, in Nord-America, ist die hauptstadt der Provintz Zacatecas, und hat reiche silber-gruben.

SAINT MACAIRE, lat. Sancti Macarii castrum, eine kleine stadt in Guienne an der Garonne gegen Langon über, 8 meilen unter Bourdeaux und 30 von der offenbaren see. Die ebbe und fluth kömmt bis an die stadt hinan. Als die Engeländer dieses land inne hatten, gehörte diese stadt unter Bourdeaux.

SANTA MAGDALENA, ein grosser fluß in Süd-America, welcher in dem Königreiche Neu-Granada bey S. Juan de Los Planos entspringet, Guali, Pati, Carare, Pompatoo und S. Martha zu sich nimmet, und über 100 meilen auf dem festen lande von America schiffbar ist, so daß auf demselbigen die Europäische waaren nach Granada geführet, und die schätze dieses landes in 3 wochen herab auf das Atlantische meer gebracht werden, worein dieser fluß mit einem grossen ausfalle sich ergeust, 26 meilen ost-wärts von Cartagena Nueva in Granada, so, daß er 10 meilen in die see hinein läufft, und zwar mit solcher gewalt, daß viel gefährliche strudel dadurch verursacht werden. Bey dem ausfalle dieses flusses ist eine insul 5 meilen lang, und eine halbe meile breit. Die Holländer geben durchgehends vor, daß dieser fluß 3 ausfälle in das meer habe. Der ursprung ist nahe bey der stadt Popayan, an dem gebürge Andes. Von dem ursprunge dieses flusses an bis zu dessen ausfall sind 400 meilen. Er ist schiffbar bis nach S. Fe de Bogota. In den land-karten wird dieser fluß S. Marthe genennet, weil sich der fluß S. Martha mit demselbigen bey Mopex vereinbaret. *Laet.*

S. MAIXANT, lat. Fanum S. Maxentii, eine kleine stadt und Abtey an dem fluß Seure Niortoise in Poitou, zu der diœces von Poitiers gehörig. Sie ist wegen ihrer guten handelschafft und der sarsche, die allda gemacht wird, bekant, wie auch wegen zweyer kirchen-versammlungen, welche allhier an. 1075 und 1076 wieder Berengarium gehalten worden.

SAINT MALO, lat. Maclovium, Maclopolis, oder Aletha Maclovia, eine stadt und see-hafen in der Provintz Bretagne, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tours. Sie wurde auf die stäte der ruinirten alten stadt Aletha gebauet, und bekam ihren namen von ihrem ersten Bischoffe Maclovio oder Macuto. Diese stadt liegt auf einem felsen in der see, die insul S. Aron genannt, welche durch einen langen damm mit dem festen lande verknüpfft ist, dessen eingang durch ein festes castell beschützet wird, welches mit grossen thürmen, tieffen gräben und einer guten besatzung versehen ist. Dieser ort ist sehr ansehnlich, so wohl wegen seiner handelschafft und schifffarth, als auch insonderheit deswegen, weil er einer von den schlüsseln zu Franckreich ist. Wenn die thore dieser stadt zugeschlossen werden, lässet man ein dutzent grosse ketten-hunde loß, um dadurch zu verhindern, daß die einwohner nicht etwa unvermuthet von einem feinde überfallen werden. Die Domkirche, welche dem heiligen Vincentio gewiedmet, ist eine von den ältesten in diesem Königreich. Das capitel bestehet aus einem Decano, 2 Archidiaconis, einem Cantore und unterschiedlichen Canonicis. Ausser dem Dom sind auch unterschiedliche klöster hierselbst. Diese stadt liegt 4 meilen süd-westwärts von Dole, und 14 nord-wärts von Rennes. Sie ist in Engeland wohl bekant, weil die Frantzösischen see-räuber, welche die Engeländische küste und handelschafft beunruhigen, sich hieher zu retiriren pflegen. An. 1695 wurde sie von den Holländern und Engelländern erschrecklich bombardiret, und fast gantz ruiniret. *D'Argentre. S. Marthe. Du Chesne.*

SAN MANGO, ein Fürstenthum nebst einer stadt gleiches namens, in dem Königreiche Neapolis in der Landschafft Principato citra.

S. MARCELIN, lat. Fanum S. Marcellini, eine kleine aber volckreiche stadt in Dauphiné.

SAN MARCO, lat. Fanum Sancti Marci, eine stadt in dem Königreiche Napoli, liegt in Ober-Calabrien, und ist ein Bischöflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Cosenza gehörig. Einige halten sie vor den ort, welchen Livius Argentanum nennet. *Baudrand.*

SAN MARCO, lat. Fanum Sancti Marci, eine kleine stadt in dem thal Demona in Sicilien, liegt auf der mitternächtlichen seite ohngefehr 4 meilen von dem Capo d' Orlando west-südwärts. Etliche halten sie vor die stadt, so vor alters Agathyrium, Agatyrna und Agathyrnum genennet worden; andre vor das alte Calacta. Es scheinet aber wohl, daß von diesen alten örtern nichts mehr übrig sey. *Baudrand.*

SAN MARCO, ein dorff in dem Neapolitanischen, liegt in der Landschafft Otranto, und wird gemeiniglich vor die kleine stadt Valesium, so andre Valetium auch Valentium nennen, gehalten. *Baudr.*

SAN MARCO, der name eines Ritter-ordens, welcher zu Venedig dem heiligen Evangelisten Marco, als dem Patrone dieser Republic, zu ehren gestifftet wurde, nachdem man, dem gemeinen vorgeben nach, desselbigen leichnam an. 831 dahin gebracht hatte. Das zeichen dieses ordens ist eine göldene kette, woran eine medaille hänget, auf derer einen seite ein geflügelter rother löwe in einem weissen felde, mit dieser beyschrifft: pax tibi, Marce evangelista meus; auf der andern aber der name des regierenden Hertzogs, oder auch manchmal sein kniendes bildniß stehet, welches eine fahne von der hand des heiligen Marci empfängt. Es sollen keine andre in diesen orden genommen werden, als allein die, so sich um die Venetianische Republic wohl verdient

dient gemacht haben; jedoch werden auch fremde, sonderlich gelehrte, damit beehret, wie denn Daniel Heinsius, als er Philippi Cluverii Italiam antiquam der Republic Venedig dedicirte; desgleichen der berühmte mathematicus Andreas Argolus; Christoph Forstner, der bekante Mompelgardische Cantzler, und viel andre, sonderlich die Consiliarii der Teutschen nation zu Padua damit regaliret worden. Die Ritter dieses ordens haben das privilegium, einen löwen-kopff in ihrem wapen zu führen, welche ehre vor zeiten von der Republic nur einigen benachbarten Fürsten gegeben wurde. Du Mont theilet solchen orden in 3 classen. Zu der ersten gehören die Cavaglieri della stola d'oro, welche von einem güldenen stück, das sie auf der lincken schulter tragen, also genennet werden; diese sind eigentlich nur Venetianische Edelleute und Senatores, und von den gemeinen S. Marcus-Rittern gantz unterschieden. Die andre classe sind die Ritter von S. Marco, die der Senat macht; wobey gemeiniglich eine pension von ein paar tausend ducaten ist. Die letztern sind des Hertzogs Cavalliere, deren aber, weil kein profit dabey zu machen, so viel nicht sind. Jene sind auch in grössern ansehen als diese. *Fabin. Justiniani. du Mont. Gryphius* von geist- und weltlichen Ritter-orden.

SAINT MARCOULPH, ein andachts-ort, welcher von der Abtey S. Remy zu Rheims dependiret. Die Frantzösischen Könige pflegen, so bald als sie gekrönet worden, eine wallfarth an diesen ort zu thun. Man giebt vor, daß bemeldte Könige allhier diejenige macht von Gott empfangen, welche sie, die kröpffe zu curiren, haben sollen. *Du Chesne.*

S. MARGARETHA, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, 3 meilen von Zeckelheit.

S. MARGARETHÆ Insul, siehe LERINS.

S. MARGARETHÆ fluß in Nord-America, ist ein grosser fluß in Neu-Franckreich, welcher sich in den einfluß des flusses S. Laurentii ergeust.

SANTA MARGARITA, oder LA MARGARITA, eine insul in Süd-America, auf der nord-see, an den küsten von Terrafirma, 8 meilen von Neu-Andalusia, und 40 von der insul Trinidad westwärts. Sie wurde an. 1498 von Columbo entdecket, und ist nach der zeit wegen der perlen-fischerey berühmt gewesen. Sie begreifft ohngefehr 50 meilen im umcreyse, und hat eine stadt gleiches namens, welche ein Bischöfflicher sitz ist.

SANTA MARGARITA, eine insul auf dem Tyrrhenischen meere, zwischen Toscanien und der insul Corsica, gehörte vorzeiten der Republic Genua, anitzo aber dem Groß-Hertzoge von Florentz. Diese insul ist der alten Gorgon, und wird dahero von den Italiänern la Gorgona genennet.

S. Margrethen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Holstein, im amte Steinburg, 2 meilen von Glückstadt, gegen nord-westen.

S. MARIA, eine kleine stadt in der Provintz Panama in Süd-America, an einem fluß gleiches namens, welcher sich daselbst in den meerbusen S. Michael ergeust. Sie gehört den Spaniern.

SANTA MARIA, eine kleine festung an dem golfo di Spezza, im Genuesischen gebiethe.

SANTA MARIA, die insul der heiligen Maria, vor diesem Pandataria genannt, eine kleine insul auf dem Tyrrhenischen meere, zu dem Königreiche Napoli gehörig. Sie ist merckwürdig, weil Agrippina von Tiberio, Julia von Claudio, und Octavia von dem Kayser Nerone, ihrem gemahl, hieher relegiret worden. So soll auch Kayser Domitianus Flaviam Domitillam, seines vetters Flavii Clementis eheweib, weil sie nebst ihrem eheherrn die Christliche religion angenommen, in diese insul verwiesen haben. Sie ist klein und wüste, und liegt ohngefehr 30 meilen von Puteoli. *Tacit.* lib. 14 circa fin. *Euseb.* l. 3 c. 17. *Baudrand.*

S. MARIA, eine von den Azorischen insuln in dem Oceano Atlantico, der crone Portugall gehörig. Sie hat etwan 10 oder 12 meilen im umfang, und ist mit lebens-mitteln wol versehen, auch mit hohen felsen dergestalt eingeschlossen und verwahret, daß keine besatzung daselbst nöthig ist. *Linschoten.*

SANTA MARIA DEL DRAGONE, ein Fürstenthum in dem Königreich Napoli in Terra di Lavoro.

SANTA MARIA de Guadalupe, eine kleine stadt in dem Spanischen Extremadura an den Castilianischen grän tzen. Es ist hier eine berühmte wallfahrt nach einem Marien-bilde.

SANTA MARIA DE FINIS TERRÆ, so von den Spaniern Il Cabo de Finis Terræ genennet wird, ist ein vorgebürge in Gallicien, und die nord-westliche spitze von Spanien. Es hat seinen namen von der stadt S. Maria bekommen, welche ohngefehr 10 meilen westwärts von Compostell entfernet ist.

SANTA MARIA DE LEUCA, eine Bischöffliche stadt, in der Landschafft Otranto, in dem Königreiche Napoli.

SANTA MARIA D'OROPPA, lat. Basilica B. Mariæ in monte Oroppa sita, ist eine sehr schöne kirche auf dem gebürge Oroppa in Piemont, woselbst viel wunder geschehen sollen.

S. MARIA FORT, liegt an der lincken seite der Schelde in Flandern, nicht weit von Antwerpen.

SAINTE MARIE, eine insul auf dem Aethiopischen meere, welche vorzeiten Nosfi Hibrahim, das ist, Abrahams-insul genennet wurde. Sie liegt gegen dem meer-busen von Antongil zu, nahe an der östlichen küste der insul Madagascar, und begreifft 10 meilen in der länge, 3 aber in der breite. Die gantze insul ist mit felsen umgeben, welche zur zeit der ebbe und fluth mit der see bedecket sind, so, daß keine schiffe darüber gehen können. Auf diesen felsen wachsen sehr viel und schöne weisse corallen. Auf dem östlichen ufer der insul wird ambra gefunden, welches die Negros auf den gräbern ihrer vorfahren zum brennen brauchen. Der erdboden ist sehr fruchtbar an reiß, zucker-röhren, und früchten, und hat viel süsses gummi, wie auch vieh; die lufft aber ist sehr feuchte, so, daß selten ein tag vorbey gehet, da es nicht regnet. Die einwohner nennen sich Zaffe Hibrahim, das ist, die nachkommen Abrahams, und werden durch einen Fürsten von ihrer eigenen nation regieret. Seit dem die Frantzosen eine colonie allhier aufgerichtet, haben sie 10 oder 12 dörffer gebauet. Der taback, so in dieser insul wächst, übertrifft den in Madagascar an der güte sehr weit. *Flacourt* histoire de Madagascar.

SAINT MARIN DE VAZ, eine Africanische insul auf dem Aethiopischen meere, nahe bey dem vorgebürge guter hoffnung, welche von den Portugiesen den namen bekommen, überall mit bergen bedecket, und dahero unbewohnt ist.

SANTA MARINELLA, ein flecken und kleiner hafen in dem kirchen-staat.

SAN MARINO, lat. Fanum Sancti Marini, eine Italiänische stadt auf einem berge, zwischen Romandiola und dem Hertzogthum Urbino in dem kirchen-staat, ist die haupt-stadt von einer kleinen Republic, welche an. 1000 gestifftet wurde. Die einwohner kaufften das fort Pennarosta von den Grafen von Monte Feltro, und an. 1170 das castel Casoio. Der Pabst Pius II gab ihnen die castelle Serravalle, Faetano, Mongiardino, Fiorentino und das dorff Piagge. Die stadt S. Marino ist wohl befestiget, und wird von 2 Hauptleuten regieret, welche alle jahr zweymal, nemlich im martio und september, verändert werden. Diese Republic begreifft nur ohngefehr 6000 einwohner in sich. Die Italiäner pflegen sie aus verachtung la republichetta, (die kleine Republic) und sie hingegen Venedig carissima sorella, (ihre liebste schwester) zu nennen. Die hauptstadt hat ihren namen von dem so genannten heiligen Marino bekommen, welcher seine einsiedlerey daselbst gehabt. Eine andre stadt dieses namens, unter dem titul einer Graffschafft, liegt in dem Mantuanischen; und noch eine andre in dem Modenesischen; wie auch eine festung unweit Florentz. *Baudrand.*

SANTA MARTHA, eine Provintz in Neu-Castilien, oder Castilla de Oro in Süd-America. Dieses land ist gegen die see zu heiß; die gegenden aber, so weiter in das land hinein liegen, sind kalt, wegen der grossen mit schnee bedeckten berge. Es wachsen darinnen viel citronen, pomerantzen, granat-bäume und weinstöcke. Der erdboden trägt viel maytz oder Indianisch korn. Die wälder sind mit löwen, tiegern, bären und andern wilden thieren angefüllet. Es giebt auch daselbst reiche gold-gruben und unterschiedliche gattungen von edelgesteinen, wovon einige den stein, blut-fluß, und andre kranckheiten curiren. Desgleichen mangelt es allhier nicht an jaspis-porphyr- und andern arten von marmor-steinen. Es sind allhie viel örter, allwo man gut saltz macht, welches in die benachbarte Provintzien verführet wird. Die wilden leute dieses landes sind sehr barbarisch und kriegerisch. Viel von ihnen werden noch bis auf den heutigen tag durch ihre eigne Könige regieret, welche sich den Spaniern sehr widersetzen. Sie gebrauchen in ihren schlachten vergifftete pfeile, und tragen baumwolline mäntel von unterschiedlichen farben. Diese Provintz hat eine stadt gleiches namens, welche die haupstadt auf der küste von der nord-see ist. Sie hat gesunde lufft, und einen grossen und bequemen hafen, welcher eine halbe meile weit ist. Gegen der stadt über ist ein hoher berg, welcher dieselbige vor der gewalt der winde beschützet. Die stadt war vorzeiten sehr volckreich; seitdem aber die Spanische silber-flotte aufgehöret hat daselbst anzulanden, ist sie sehr in abnehmen gekommen. Sie ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Santa Fe in Neu-Granada. Die Engel- und Holländer haben sie zu unterschiedenen malen geplündert. Franciscus Drake steckte sie an. 1595 in brand. In dem nächstfolgenden jahre wurde sie von den Engeländern unter Antonio Charlette abermals geplündert. Die Holländer eroberten sie an. 1630, von welchen sie die Spanier rantzionirten. Es ist auch daselbst ein berg dieses namens. *Laet* hist. de nouv. mond.

SANTA MARTHA, siehe S. MAGDALENE.

S. MARTIN, haupt-flecken im Maßner thal im ländgen Valee lin in Graubündten. Nahe dabey ist das berühmte Maßner-bad.

S. MARTIN, CAPO MARTIN, ein vorgebürge in dem Königreiche Valentia, welches sich bey die 3 meilen in das Mittelländische meer erstrecket.

S. MARTIN, ein grosses vorgebürge in Nord-America an der festen küste bey dem ausgange der Bay von Campeche.

S. MARTIN DE CRAU, ein Frantzösischer ort in Provence, 4 meilen von Arles, darbey ein schöner oliven-wald ist.

S. MARTIN, oder S. MARC, ist ein berg bey Trier, jenseit der Mosel, da die brücke aus der stadt hinüber gehet, welchen die Frantzosen fortificiret.

SAINT MARTIN, eine Nord-Americanische insul, ist eine von den Antillen, liegt zwischen der insul Anguilla nord- und S. Bartholomæi süd-wärts, und wird von Frantzosen und Holländern bewohnet.

SAINT MARTIN, oder FORT SAINT MARTIN, eine festung auf der insul Ré, gegen Rochelle über, 3 meilen von der stadt, ist deswegen berühmt, weil es sich wider die Engeländer tapffer gewehret hat, wie auch wegen der niederlage der trouppen unter dem Hertzoge von Buckingham an. 1627.

S. MARTIN, eine stadt in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Turocz an der Waag.

SAINT MARTIN, eines von den 3 vornehmsten thälern der Waldenser, welches von einem kleinen orte, gleiches namens, also genennet wird. Das thal an sich selbst ist ebenfalls klein, und liegt an den gräntzen von Dauphiné und Piemont. Die Waldenser haben darinnen 3 kirchen oder gemeinen, nemlich (1) die von Villa Secca, zu welcher auch die von Faetto, von Riclaretto, von S. Martin, von Bouile, und von Traverse gehören; (2) die von Maneglia, zu welcher man auch die von Salsa, von Mathi und von Chiabrans zehlet; (3) die von Prali, zu welcher auch die von Roderet gerechnet wird. Alle zusammen begreifft man sie nebst den vieren, welche in dem thal von Perosa sind, unter dem namen einer eintzigen classe, gleichwie bey dem artickel PEROSA gemeldet ist. *Theatr. Saband. & Pedemont.* Schaupl. des krieges in Ital. p. 190, 191.

S. MARTIN, eine von der Sorlingischen insuln bey Engeland.

S. MARTINO, eine stadt in der Neapolitanischen Provintz Capitanata an dem Adriatischen meer, hat viel durch erdbeben erlitten.

SAN MARTINO, lat. Oppidum S. Martini, eine Graffschafft und residentz der abgestorbenen Grafen von Bozzolo und S. Martino, bey Bozzolo, an dem fluß Oglio gelegen.

SAN MARTINO, eine festung am fluß Sieve, in dem Florentinischen gebiethe.

S. MARTINO, eine kleine Venetianische stadt im Veronesischen gebiete.

S. **Martinsberg**, lat. Arx S. Martini, ein festes schloß in Nieder-Ungarn, unweit Raab.

S. **Martinsdyck**, ein flecken, schloß und Herrschafft in der Provintz Seeland, auf der insul Tolen, den erben des Königs Wilhelmi in Engeland gehörig.

S. MATTHÆI-Insul, liegt bey Africa, unter der linie, und gehört den Portugiesen, ist aber unbewohnt.

S. MATTHEO, ein Spanisches castell in Florida, in Nord-America, an der Mexicanischen see.

S. MATTHEO, eine kleine stadt im Königreich Valencia.

SAN MATTHEO, eine Spanische colonie in Nord-America, auf der östlichen küste der halb-insul Tegesta, in der Landschafft Florida.

S. MAUR, ein Königliches lust-schloß auf einem hügel, in der Isle de France, nebst einem nahe darbey gelegenen flecken.

SANTA MAURA, lat. Leucadia, Neritos, eine insul des Jonischen meers, nicht weit von Livadia in Griechenland, welche 12 bis 15 meilen in ihrem umkreise, und an korn, wein, öl und allerhand früchten einen überfluß hat. Sie war anfangs eine halb-insul, und hieng an dem festen lande von Acarnanien, ward aber durch die Corinthier zu einer insul gemacht; denn sie durchstachen den isthmum, und baueten bey dem canal eine stadt, die sie Leucas nannten, und mit einwohnern aus der stadt Neritus besetzten. Man merckt sonderlich, daß es daselbst einen felsen gegeben, von dem sich alle jahr gewisse personen vor das gemeine wohl herab stürtzen müssen. Es sind ohngefehr 30 dörffer auf dieser insul. Die hauptstadt, gleichfalls Santa Maura genannt, liegt gegen die küsten von Livadia, 3 meilen von den eingefallenen gemäuern der alten stadt Leucas, und ist ein Ertz-Bischöflicher sitz. Der canal, der die insul vom festen lande trennet, ist daselbst eine meile breit, dennoch hat die stadt mit dem festen lande eine communication, theils durch viele brücken, welche die dazwischen gelegenen kleinen insuln zusammen hängen, theils durch eine alte wasserleitung, welche denen, die zu fusse gehen, statt einer brücken dienet. An. 1479 eroberten die Türcken die insul von den Griechen. An. 1502 nahmen sie die Venetianer ein, traten sie aber dem Türckischen Sultan Bajazet II wiederum ab, um einen frieden zu erhalten. Nach der zeit ist diese insul ein seeräuber-nest worden. An. 1625 wurde die stadt dieses namens von den Malteser-Rittern eingenommen, und zwar nach einem blutigen gefechte, worinnen sie den meisten theil ihrer mannschafft verlohren, weswegen sie auch bald hernach diese ihre conquete wiederum verlassen musten. A. 1684 haben die Venetianer so wohl die stadt als auch die insul erobert, beydes aber an. 1715, als die Türcken gantz Morea eroberten, verlassen, die fortificationes gesprenget, und also wieder in Türckische hände gerathen lassen. Jedoch ist dieser ort an. 1716 von den Venetianern wieder besetzet, und aufs neue wohl fortificiret worden, daß die Türcken, als sie im april an. 1717 einen starcken anfall auf diese festung mit 6000 mann thaten, sich mit grossem verlust retiriren musten. *Spon* voyages tom. 1. *Bayle.*

SAINTE MAURE, ist der name eines alten Frantzösischen geschlechts, woraus viele vornehme personen entsprossen sind. Wilhelm, mit dem zunamen de Precigni, Herr de Sainte Maure, der I dieses namens, lebte in dem 13 seculo. Seine söhne waren Guillaume de Sainte Maure, Jobert, sein nachfolger, und Hugo, ein Canonicus zu Tours, und Prior zu Loches. Jobert, Herr de Sainte Maure, hinterließ Wilhelm den III. Er heyrathete Johannen von Rancow, mit welcher er seinen nachfolger Wilhelm den IV, Petrum, Herrn von Montgaugier, zeugte. Dieser Wilhelm IV hinterließ eine eintzige tochter, Isabellen, eine erbin de Sainte Maure, de Martillac *rc.* welche Amauri den III, Herrn von Craen, ehlichte. Sie ist an. 1310 gestorben.

SAINT MAURICE, eine Abtey in der Provintz Chablais in Savoyen, wurde von Sigismundo, einem Könige in Burgundien, gestifftet, an eben demselbigen orte, wo S. Severinus und andre einsiedler gewohnet hatten. An. 888 wurde eine versammlung allhier angestellet für Rudolphum, Conradi sohn, und des Abts Hugonis enckel, welcher allhier zum Könige über alle Provintzien des alten Burgundien, die auf der andern seite des berges Jura liegen, erkläret, und in der kirche dieser Abtey gekrönet wurde.

SAINT MAURICE, ein städtgen an der Isere in der Savoyischen Landschafft Tarantaise. Es führt den titul einer Marggrafschafft und gehört der berühmten familie von Chabot. Ungefehr in der mitte des 17 seculi ist es durch den einfall eines dabey gelegenen berges gar sehr ruinirt worden. *Theatr. Saband. & Pedemont.*

S. **Mauritz** lat. Agaunum, Octodurum und Martiniacum, eine stadt und Abtey im Walliser lande, hat den namen von S. Mauritio bekommen, welcher daselbst, nebst seiner Thebanischen legion, an. 286 den märtyrer-tod erlitten, welches Sigismundum, König von Burgund, veranlasset, eine Abtey dieses namens allda zu bauen. Sie liegt an der Rhone auf der gräntze des Hertzogthums Chablais zwischen Sitten und Genff. *Ruinart* acta martyr. ad a. 286. *Baudrand.*

SAINT MAXIMIN, eine kleine stadt in Provence, an dem fluß Argens, in der diœces von Aix, soll vor alters Via Lata geheissen haben. Den namen, den sie itzo führet, hat sie von S. Maximino, einem Ertz-Bischoffe von Aix, bekommen, welcher daselbst begraben worden. Man giebt vor, daß man allhier der Maria Magdalena haupt, und noch unterschiedliche andre reliquien, habe, welche vor den vornehmsten schatz des ortes gehalten werden. Carolus II von Franckreich stifftete allhier in dem 13 seculo ein berühmtes Dominicaner-kloster. An. 1476 wurde ein collegium allhier aufgebauet.

SAINTE MENEHOULD, lat. Fanum Sanctæ Menechildis, eine stadt in Champagne, ist die hauptstadt in der Landschafft Argone, an dem fluß Aisne, und hat auf der einen seite ein festes schloß, durch welches sie beschützet werden kan. Sie liegt 10 Frantzösische meilen von Chalon ostwärts, und eben so weit von Verdun. In dem langwierigen kriege mit Spanien ist sie zweymal eingenommen worden. *Baudrand.* diction. geogr. & hist.

S. MICHAEL, ein städtgen in Franckreich, auf einem berge mitten in der see, zwischen St. Malo und Auranches. Es darf niemand mit gewehr an diesen ort kommen, ausser der König und die Printzen vom geblüte.

S. MICHAEL, oder **Bettler-Schantze**, in Brabant, liegt nicht weit von Hertzogenbusch.

S. MICHAEL DE CLUSA, lat. Monasterium S. Michaelis Clusini, eine herrliche Abtey in Piemont, nahe bey der Clause, woher sie den namen hat.

S. MICHALIS-Insul, siehe SANGLEA.

S. MICHAELIS-Stade, eine kleine aber gute handel-stadt am weissen meer, in der Provintz Dwina in Moscau.

S. MICHAELIS-Berg, liegt nicht weit von Hermanstadt in Siebenbürgen, auf dessen höhe ein festes castell stehet.

SAINT MICHEL, die hauptstadt in der Nord-Americanischen insul Barbados, liegt in der südlichen gegend derselben, unten an dem meerbusen von Carlisle, und hat einen vortreflichen hafen, welcher 500 schiffe auf einmal beherbergen kan. Die stadt hat unterschiedliche strassen, ist volckreich, und wohl gebauet, und zwar in einer langen form. Sie ist die residentz des Gouverneurs, auch die vornehmste handels-stadt in der gantzen insul. Die einwohner werden aus den allhier befindlichen magazinen mit allerley nothwendigen dingen versehen, und zwar gegen vertauschung desjenigen, was der ort hervor bringet. Die stadt hat 2 starcke forts samt einer platte forme, welche mit canonen wohl versehen sind und den hafen beschützen. Die ebbe und fluth tritt offt aus, und macht dahero die stadt ungesund.

SAINT MICHEL, ein berg, lat. mons S. Michaelis, & Michaelia, in der Englischen Provintz Cornwal gelegen, ist von dem festen lande durch eine ebene von sand abgesondert, wodurch man, wenn das wasser klein ist, zu fusse gehen kan. Der berg ist sehr hoch und hat oben ein altes fort.

SAINT MICHEL, eine stadt in Lothringen, im Hertzogthum Bar, liegt auf der rechten seite der Maaß über Verdun, und war vorzeiten sehr ansehnlich. Sie wurde an. 1632 von Ludovico XIII eingenommen, und krafft eines zu Iverdun aufgerichteten vertrags dem Hertzoge von Lothringen wieder abgetreten, in dem folgenden jahre aber von dem Könige aufs neue hinweg genommen. Eine zeitlang hernach empörten sich die einwohner wider die Frantzösische besatzung, und überwältigten dieselbige. Hierauf belagerte der König diesen ort abermals, und nöthigte ihn, daß er sich auf discretion ergeben muste. Die meisten einwohner wurden pardoniret; einige aber von den rädels-führern der vorher geschehenen rebellion auf die galeren geschickt.

SAIN MICHEL, oder MONT SAINT MICHEL, lat. mons Sancti Michaelis, ein flecken in der Normandie mit einer dazu gehörigen berühmten Abtey und castel. Die lage dieses orts ist sehr merckwürdig. Denn er ist oben auf einem felsen gebauet, der mitten im sande stehet, welchen die see zur zeit der fluth bedecket. Der eingang in diesen ort ist mit einer mauer verwahret. Alle andre theile sind so beschaffen, daß man durch keinen hinzu kommen kan. Er bestehet vornemlich aus einer grossen strasse, an deren obersten ende die Abtey und das schloß stehet. Dieser berg S. Michel ist wegen seines sandes berühmt, aus welchem saltz gemacht wird, wenn man see-wasser hindurch lauffen lässet. Desgleichen ist er auch wegen eines gewissen instruments berühmt, wodurch alle waaren, die zur see ankommen,

sehr

sehr bequem von unten an hinauf gezogen werden können. Die Abtey und kirche wurden von Aubert, dem Bischoffe von Auranches, an. 706 erbauet. Die Ritter des ordens S. Michaelis haben von diesem orte ihren namen bekommen. Er liegt 4 meilen westwärts von Auranches, und 4 ostwärts von S. Malo. Einige geben ihm den zunamen in periculo maris.

SAN MICHELE, (Isola di) Ugliana, eine den Venetianern gehörige insul, auf dem Adriatischen meer an der küste von Dalmatien, nahe bey Zara.

S. MICHIELE, lat. Fanum S. Michaelis, ein kleiner flecken in dem Venetianischen, nahe bey Verona, allwo ein wunderthätiges Marienbild seyn soll.

SAN MIGUEL, oder SANCT MICHAEL, ist eine insul auf dem Atlantischen meere, und zwar eine von den so genanten Terceras oder Azores, welche den Portugiesen gehören. Die vornehmsten städte auf dieser insul sind Punta Delgada, Villa Franca und S. Antonio. Sie lieget auf der östlichen seite der bemeldten insuln, zwischen der insul Tercera, welche auf der nordlichen seite, und zwischen Santa Maria, welche auf der südlichen seite liegt. Eine andre insul dieses namens, liegt in Ost-Indien zwischen Calamines, oder Paragoria nord-Punta de Galera ost- und Borneo südwärts.

SAN MIGUEL, lat. Fanum S. Michaelis, eine kleine stadt in Neu-Spanien oder Mexico, in der Provintz Mechoacan, welche mit einem andern S. Miguel in eben demselbigen lande, in der Provintz Guatimala, nicht vermenget werden muß. Diese letzte stadt lieget an der see bey dem ausgange des flusses Lempa. Es ist auch eine stadt dieses namens in der Provintz Qvico in Peru, welche die erste stadt seyn soll, die von den Spaniern in selbigem lande erbauet worden. Sie ist ziemlich groß, liegt in einem sehr fruchtbaren thale, ohngefehr 20 meilen von der see, und wird von den einwohnern Chila genennet.

SAN MIGUEL DEL ESTERO, die hauptstadt der Landschafft Tucuman, an dem fluß Estero in Süd-America, liegt 26 oder 27 grade von S. Jago del Estero, an der land-strasse, die nach Charcas oder Potosi gehet, unten an einer reihe sehr rauher berge, an einem bequemen und wohlbewässerten ort, hat den fluß Quebrade auf der einen, und unterschiedliche andre kleine flüsse auf der andern seite. Die felder umher tragen Indianisch korn, weitzen, gersten und gute trauben in grossem überfluß. Es ist unvergleichliche vieh-weyde daselbst. An baumwolle und flachs mangelt es auch nicht. Die stadt hat sehr angenehme lufft, vortreffliche manufacturen, und ist also eine von den besten städten in Tucumannia.

SAN MINIATO AL TEDESCO, lat. Miniatum Teutonis, Fanum S. Miniati, eine kleine stadt in dem Groß-Hertzogthum Florentz, auf einem hügel an dem flusse Arno, hat ein Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum von Florentz gehöret, und an. 1622 von dem Pabst Gregorio XV dazu gemacht worden. Sie dependirt von dem Groß-Hertzoge, und liegt fast mitten inne ostwärts zwischen Florentz und west-wärts zwischen Pisa, 20 meilen von Lucca. *Baudrand.*

SAINT NEOTS, oder SAINT NEEDS, eine stadt in der Engeländischen Provintz Huntingdonshire, hat diesen namen von einem Mönche von Glassenbury bekommen, dessen cörper von Neodstock in Cornwall hieher gebracht worden. Des Grafen Elseilds pallast in dieser stadt wurde in ein kloster verwandelt, bey welcher gelegenheit die stadt ihren namen änderte.

S. NICLAES, eine von den saltz-insuln, die zu Portugal gehören; sie ist nicht über 7 oder 8 meilen groß, und hat fast nichts als böcke und wilde katzen. *Dapper.*

S. NICLAS, zwey in Ober-Ungarn liegende kleine festungen, jenseit Zollnock über der Teisse.

S. NICOLAI, eines der reichsten Bayerischen klöster und probstey der regulirten Chorherren St. Augustini ins Bißthum Passau und Pfleggericht Vilshofen gehörig, liegt nechst über Passau, und ist von Altmanno, einem Bischoff zu Passau, durch vorschub der Kayserin Agnes an. 1074 gestifftet worden. Churb. p. 304.

S. NICOLAI, eine handels-stadt in Moscau, an dem lincken arme des flusses Dwina, wo derselbe ins weisse meer fället, und an einem meerbusen, welcher auch den namen St. Nicolai führet. Sie war vor diesem ein grosser handels-ort, weil aber der sand den hafen sehr verschlemmet, und hingegen der rechte arm der Dwina tieffer befunden wurde, so ist Archangel dagegen ins aufnehmen kommen, und die handelschafft dahin verleget worden.

SANTO NICOLAO, ein in der insul Cerigo liegender hafen, der so groß ist, daß wohl 40 galeren darinnen raum haben, und den Venetianern gehöret.

SAINT NICOLAS, lat. Fanum Sancti Nicolai, eine lustige stadt in Lothringen, an der Meurte, 2 meilen über Nancy südwärts. Sie wird von vielem volcke besuchet wegen der reliquien des heiligen Nicolai, Bischoffs von Mire, die daselbst zu finden seyn sollen.

S. NICOLAS, eine stadt in Flandern, in dem lande von Waes, 3 meilen von Antwerpen, gegen Gent zu gelegen.

S. NICOLO, eine Päbstliche stadt in der Provintz Bolognese, 6 meilen von Bologna.

SAINT OMER, lat. Fanum Sancti Audomari, eine stadt in Artois, hat einen Bischöflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Cambray gehörig, und liegt an dem flusse Aa, 3 meilen von den ruinirten Terouane gegen mitternacht, eben so weit von Aire, 14 von Arras, wenn man auf Calais zu gehet, und 8 meilen von Boulogne gegen aufgang der sonnen zu. S. Omer, oder Audemarus, Bischoff von Terouane, soll sie an. 660 erbauet haben, worauf sie an. 880 der Abt von S. Bertin mit mauren zu umgeben angefangen, welches hernach von Balduino II dem kahlen, Grafen von Flandern, an. 992 vollends zu stande gebracht wurde. Dieser Graf vereinbarte die Abtey mit dieser stadt. Als hernach in dem 16 seculo Terouane ruiniret war, wurden an statt dieses orts an. 1559 zwey Bißthümer gestifftet, nemlich das von Boulogne und S. Omer. Nahe bey dieser stadt ist ein grosser see, auf welchem unterschiedliche schwimmende insuln sind. S. Omer ist eine grosse und schöne stadt, wohl befestiget, hat auf der einen seite den fluß und morast, und auf der andern ein festes schloß mit guten basteyen, wie auch tieffen und breiten gräben. An. 1639 belagerten die Frantzosen diesen ort, aber vergeblich. Um das jahr 1596 stifftete Philippus II von Spanien allhier ein collegium für die Engeländische Jesuiten, und begabte selbige mit reichen einkünfften. Nach der zeit haben sie das so genannte Watton-kloster gekaufft, welches ohngefehr 2 meilen von S. Omer abgelegen, ein sehr lustiger ort ist, und jährlich 500 pfund sterlings einbringet. Der Hertzog von Orleans nahm diese stadt an. 1677 den 23 febr. ein. In dem Niemägischen frieden wurde sie von den Spaniern an Franckreich abgetreten. *Guicciardinus. Samarthanus. Baudrand.*

SAN OSPITIO, lat. Arx S. Ospitii, eine festung und hafen in der Graffschafft Nizza, nicht weit von Villa Franca.

S. Oswald, ein feines kloster im Bißthum Passau und dem Pfleggericht Bernstein, ist von Johanne, Landgrafen von Leuchtenberg, für die Paulinische Eremiten an. 1396 gestifftet worden, und muß seinen Abt aus dem Benedictiner-kloster Nieder-Altaich holen. Churbayern pag. 319.

S. Ottilienberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Unter-Elsas nahe bey Ober-Ehenheim, auf einem berge gleiches namens gelegen. Sie ist an. 696 von Ethicone Agilolphingo, Hertzoge in Elsas, gestifftet, und von dessen tochter Ottilia, welche die erste Aebtißin davon gewesen, benennet worden. Es geschehen hieher viele wallfahrten. Es liegt auch eine Herrschafft, namens Ottilienberg, in Schwaben, welche zu dem Stifft Augspurg gehört. *Tromsd. Bucel.* Germ. S. P. 1.

SAN PABLO, ein grosser berg zwischen Porto Bello und Panama, in West-Indien, auf dessen spitze Franciscus Drake an. 1572 zum erstenmahl das so genannte meer del Zur sahe. Das andencken dieses unternehmens wird noch immerdar unter den allhier lebenden Spaniern erhalten, als welche ihre kinder mit des gedachten Drake namen zu fürchten machen.

SAINT PALAIS, lat. Fanum S. Palatii, die haupt-stadt in Nieder-Navarra, zu Franckreich gehörig, an dem flusse Bidassao, 3 meilen von den gräntzen von Bearn gegen abend, und ohngefehr 7 Frantzösische meilen von Saint Jean Pied de Port, war der sitz des Ober-hofgerichts dieses landes, ehe dasselbige dem Parlament von Pau einverleibet wurde. *Baudrand.*

S. PANTALEON, eine kleine insul nicht weit von der Sicilianischen küste.

SAINT PAPOUL, lat. Fanum Sancti Papoli, eine kleine stadt in Ober-Languedoc, eine Frantzösische meile von Castelnaudary, 5 von Carcassone, und 9 von Toulouse, hat einen Bischöflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Toulouse gehörig. Dieser ort, an welchem der heilige Papoul zum märtyrer worden, war anfänglich nur eine Abtey von dem orden des heiligen Benedicti, und ist das kloster derselben gegen ausgang des achten seculi auferbauet worden. Der Pabst Johannes XXII aber machte an. 1317 einen Dom und Bischöflichen sitz daraus. Die diœces bestehet anitzo nur aus 45 kirchspielen. *Baudrand.*

S. PATERNION, eine freye Herrschafft, flecken und schloß in Kärnthen.

SAINT PATRICK'S PURGATORY, S. Patricii fegefeuer, eine kleine insul in dem see Erne, in der Graffschafft Dunegal oder Tirconnel, in der nordlichen gegend von Irrland. Auf dieser insul nahe bey einem kleinen kloster ist ein enges gewölbe, worinnen sich schreckliche gespenster sehen lassen sollen. Die einwohner um selbige gegend halten davor, daß ihr apostel S. Patrick durch sein ernstlich gebet zu Gott es dahin gebracht, daß die straffen und plagen, welche die gottlosen nach diesem leben auszustehen haben, allhier sichtbarer weise vorgestellet würden, damit die Heydnischen Irrländer hiedurch desto eher zu einer warhafftigen bekehrung gebracht werden möchten. *Camd. Brit.*

SAINT PAUL, (Antonius) war von Adlichen, dabey aber so armen eltern gebohren, daß seine schwestern an bauern sich verheyrathet, sein vater aber in dem hause derer von Beauvais-Brichanceau anfangs die stelle eines jägers und hernach eines haußverwalters angenommen, auch vor ein sonderbares glück geschätzt hatte, daß er diesen seinen sohn in dem hause von Beauvais-Nangy als pagen unterbringen können. Sobald er die livrée abgelegt, trat er in kriegs-dienste, und ließ zu solcher lebens-art ein so ungemein gutes talent sehen, daß er in kurtzen die stelle eines Mestre de Camp erlangte. Sein unverzagter muth, seine kühnheit etwas zu unternehmen, und sonderlich seine standhafftigkeit, bey der einmal erwehlten parthie unverändert zu bleiben, bewogen den Hertzog von Guise, der hernach an. 1588 zu Blois hingerichtet ward, und welcher sonderlich nach solchen leuten sich umsahe, daß er ihn an sich zog, einen von seinen so genannten bravi aus ihm machte, und ihm behülflich war, zu der heyrath einer reichen und vornehmen wittwe zu gelangen. Er erwieß ihm auch vor solche gewogenheit gar sonder-

sonderbare dienste, trug an. 1587 zu dem siege bey Auneau ein grosses bey, errettete ihm selbst den tag vorher, ehe man um seinetwillen zu Paris die strassen mit barricaden versperrete, das leben, und war nachgehends einer von denen, welche seinen tod mit dem grösten eifer zu rächen suchten. Der Hertzog von Mayenne trug ihm anfänglich auf, in abwesenheit des Printzen von Joinville, die Provintz Champagne der ligue zum besten zu erhalten. Nachgehends aber, da er unterschiedene wichtige plätze zu der Ligisten parthey gezogen, und sich sonst in grosses ansehen gesetzt, machte ihn gedachter Hertzog zum General-Lieutenant der ligue in der erwehnten Provintz, auch endlich an. 1592 gar zum Marschall von Franckreich. Dieses glück machte ihn so übermüthig, daß er den titul eines Hertzogs von Retelois annahm, auch dem Hertzoge von Nevers zu entbiethen ließ, daß, wofern er dieses Hertzogthum ruhig zu besitzen verlangte, er in eine gedoppelte heyrath zwischen beyderseits kindern, indem ein iedweder von ihnen einen sohn und eine tochter hätte, willigen möchte. Der Hertzog von Nevers, dem diese verwegenheit überaus nahe gieng, suchte auf allerhand art sich seiner person zu bemächtigen, und schwur, daß er ihn alsdenn mit einer Hertzoglichen crone auf dem kopffe an den nächsten baum hencken lassen wolte. Allein Saint Paul fragte wenig nach diesen drohungen, und zog indessen aus dem besagten Hertzogthum durch allerhand extorsiones ein grosses geld, welches er unter andern anwendete, soviel mannschafft auf den beinen zu halten, daß ihn wider seinen willen nicht leicht iemand solte depossediren können. Immittelst war seines ehemaligen Herrn sohn, der junge Hertzog von Guise, aus seiner bisherigen gefangenschafft entkommen. Ungeachtet nun demselben das gouvernement von Champagne en chef zukam, so ließ dennoch Saint Paul sich angelegen seyn, die oberste gewalt, zum wenigsten in der that, zu behaupten. Zu solchem ende suchte er meister von den garnisonen in den festen plätzen zu bleiben, und man kunte wohl mercken, daß sein absehen dahin gienge, entweder sich so formidabel zu machen, daß der König Henricus IV ihm die Marschalls-würde bekräfftigen müste, oder in entstehung dessen mit dem Könige von Spanien einen vergleich zu treffen. Unter andern bauete er in der stadt Rheims eine citadelle, die er mit 200 fremden soldaten besetzte. Weil nun die bürgerschafft dieses orts sich gar sehr darüber bey dem Hertzoge von Guise beschwerte, dieser auch selbst seine rechnung nicht dabey fand, so bat er ihn unterschiedene mal, auch so gar öffentlich, daß er solche citadelle wieder möchte rasiren lassen. Allein er resolvirte vielmehr, dieselbe noch stärcker, als vorhin, zu besetzen, auch noch eine neue aufzuführen. Uberdieses soll er sehr unbescheidene worte gegen den Hertzog gebraucht haben. Soviel ist gewiß, daß eines tags an. 1594, da sie beyde zu Rheims miteinander giengen, und von neuen wegen dieser citadelle in einen wortwechsel geriethen, der Hertzog ihm seinen degen in das hertz stach, daß er augenblicklich todt niederfiel. Ein Edelmann und einer von seiner wache griffen zu ihrem gewehr, und richteten solches wider den Hertzog; allein nachdem der eine getödtet und der andere die flucht zu ergreiffen genöthiget worden, entstund weiter kein tumult, weil man ohnedem den Saint Paul hassete, und vor den Hertzog viel respect trug. Dieser letztere fand hierauf eben wegen dieser that mehr ursachen und zugleich mehr bequemlichkeit, als zuvor, mit dem Könige Henrico IV sich wieder auszusöhnen, welches auch bald darauf erfolgte. *Thuan.* hist. lib. 98, 99, 108, 111. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 1044, 1120.

S. PAUL, eine stadt und ort von einer fremden Republic, so aus einem zusammen gelauffenen räuberischen volck erwachsen, in Brasilien, an der Capitania S. Vincent. Die einwohner nehren sich von den reichen gold- und silber-bergwercken, und geben dem König in Portugall jährlich einen gewissen tribut, weiter aber erkennen sie seine Herrschafft nicht. Sie werden insgemein die Paulisten genennet. *Froger.* relation du voyage de Mr. de Gennes p. 82 seq.

S. PAUL, ein kleiner ort in dem Alpen-gebürge, aber ein importanter posten gegen die Frantzösischen gräntzen, liegt in Piemont, in dem Fürstenthum Barcelonette, nicht weit von dem fluß Ubaye.

S. PAUL, die reichste Benedictiner-Abtey in Kärndten, nahe bey S. Andreas gelegen.

S. PAUL, eine kleine stadt an den fluß Ternols, ist die hauptstadt einer grossen Graffschafft Artois.

S. PAUL, ein schloß in Provence unweit Antibes.

S. PAUL DE LEON, lat. Leona Leonum, oder Civitas Osismorum, eine stadt in Bretagne auf der nordlichen küste dieser Provintz mit einem Bischöflichen sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tours. Sie ist wohl fortificiret, hat ein castell nebst einem sichern hafen an der Britannischen see, und war hiebevor einiger Hertzoge von Bretagne residentz. Cæsar gedencket der Osismorum, deren haupt-stadt Vorgænium, oder wie es andere aussprechen, Vorgium war, welche aber schon vorlängst eingegangen, aus deren ruin nach der zeit Leon erwachsen seyn soll. Den namen S. Paul führet sie von ihrem ersten Bischoff, so Paulus geheissen. *D'Argentre* hist. de Bret. *Du Chesne* antiq. des vill. de France. *Rob. & Sammarth.* Gall. Christ. &c.

SAINT PAUL DE TROIS CHATEAUX, so bisweilen auch Saint Paul schlecht weg genennet wird, eine stadt in Dauphiné, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Arles, die hauptstadt in dem kleinen gebiet von Tricastin. Man hält davor, daß dieser ort das alte Augusta Tricastinorum sey, welche stadt von Plinio zu Gallia Narbonensi gerechnet wird. Anitzo wird diese stadt in der Lateinischen sprache Sancti Pauli Tricastinorum civitas genennet, welchen neuen namen sie von dem heiligen Paulo, einem von ihren Bischöffen, bekommen hat. Sie ist eine kleine stadt, und liegt auf einem abhängigen felsen, eine meile von der Rhone, zwey meilen von Viviers gegen mittag, vier von Montelimar süd- und von Orange nordwärts. Die Protestanten haben diese stadt ohngefehr 50 jahr inne gehabt. Sie vertrieben die Catholische clerisey daraus, und schafften ihre bilder und heiligthümer hinweg. *Baudrand.*

S. PECAQUE, eine kleine aber ziemlich wohl angebauete stadt in der Provintz Guadalajara in Nord-America, den Spaniern gehörig.

S. Pelten, lat. Fanum S. Hippolyti, eine kleine stadt in dem Unter-Elsaß, unweit Schlettstadt.

S. Peter, eine gräntz-festung in dem Windischen land in Ungarn.

S. Peter, eine Comterey Malthesер-ordens in Crain, zwischen Crainburg und Stein.

S. Peter in der Au, ein flecken, schloß und Herrschafft in Unter-Oesterreich, 2 meilen von Steyer.

S. Peter, ein Benedictiner-kloster in dem Schwartzwalde, nicht weit von Freyburg.

S. Petersburg, siehe Petersburg.

S. Petersthal, liegt in Schwaben, 1 meile von Oppenau am Renchfluß, und ist wegen der Griesbächer und Sauerbrunnen bekannt.

SANTA PETRA, ein flecken in Toscana, nicht weit von Volterra, im Pisanischen gebiete.

S. PETRI insul, eine kleine insul auf dem Mittelländischen meer, nicht weit von Sardinien.

S. PETRI insul, in America, südwärts von Terreneuf gelegen, welche nebst der darauf gelegenen festung an. 1707 die Engeländer den Frantzosen abnahmen.

S. PETRI im walde, ein kloster im Histerreich, in der Graffschafft Mitterburg.

S. PHILIPPE, ein castell in Italien, in dem Fürstenthum Piombino.

S. PHILIPPE, ein fort in dem Oesterreichischen Brabant, am ufer zur rechten hand der Maas, dem fort de S. Marie gegen über, unterhalb Antwerpen.

S. PHILIPPE, ein fort an dem ufer zur rechten hand des neuen canals von Brügge nach Flandern.

S. PHILIPPO D'ARGIRONE, eine stadt in Sicilien, im Val di Demona, nicht weit von dem berge Ætna.

S. PIERRE, siehe Blandin.

SAINT PIERRE LE MOUTIER, lat. Monasterium sancti Petri, eine sehr alte stadt in Nivernois, wo dieser Provintz landgerichte ist. Sie liegt 7 meilen nordwärts von Nevers, und 7 südwärts von Moulins, und hat eine grosse vorstadt. Ihren namen hat sie von ihrer vornehmsten kirche, welches ein dem heiligen Petro geweihetes kloster ist, worinnen sich Münche von dem orden de Cluny befinden. *Baudrand* diction.

SAN PIETRO DEL FRATI, eine sehr kleine insul am eingange des Golfo di Salerno, nicht weit von Principato citra in Neapolis.

S. PIETRO IN GALATINA, eine Neapolitanische stadt in der Provintz Terra di Otranto, davon einige aus dem hause Spinola sich Hertzoge von S. Pietro nennen.

S. Pölten, lat. Oppidum Sampoltanum, Fanum S. Hippolyti, eine kleine doch wohlgebauete Landesfürstliche stadt an dem fluß Drasain in Nieder-Oesterreich, 6 meilen von Wien.

SAINT POL, siehe SAINT PAUL.

SAINT POL, (Grafen von) siehe BOURBON in der linie Vendome.

SAINT PONS DE TOMIERES, lat. Pontiopolis, Tomeriæ, Fanum S. Pontii Tomeriarum, eine stadt in Languedoc, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Narbonne, wovon sie 8 meilen nordwärts und eben so weit von Beziers nordwestwärts entfernet ist. Sie war vorzeiten eine Abtey des Benedictiner-ordens, welche Ponce, Hertzog von Aquitanien, dem heiligen märtyrer Ponce, Bischoff von Cimele oder Nizza, zu ehren an. 936 gestifftet hat. Der Pabst Johannes XXII machte sie an. 1318 zu einem Bischöflichen sitz. Die Münche dieses orts wurden an. 1625 secularisiret. Der Bischoff ist Herr über die stadt, welche gantz klein ist, zwischen bergen liegt, und wenig einwohner hat. *Baudrand &c.*

S. POURCAIN, lat. Fanum S. Portiani, eine kleine stadt in der landschafft Auvergne, wiewol sie in Bourbonnois liegt, wo die flüsse Ciaule und Allier zusammen kommen.

S. PROCOP, siehe ZAZAWA.

SAINT QUINTIN, lat. Quintinopolis und Fanum sancti Quintini, die haupt-stadt in der landschafft Vermandois in Picardie, ist ein fester ort an der Somme. Einige halten davor, daß sie das bey den alten Römern bekannte Augusta nova Vermanduorum sey, aber ohne grund. Denn die Römische stadt lag ohngefehr 2 meilen von diesem orte. Sie stehet auf einem hügel, und hat auf der einen seite den fluß, auf der andern aber einen sehr tieffen thal, ausgenommen auf der seite an dem S. Johannis-thore, allwo eine grosse bastey ist mit einigen halben monden. Die vornehmste kirche ist die stiffts-kirche S. Quintini. Ausser derselbigen sind noch andere feine kirchen allda, und viel klöster. Die stadt ist groß, wohl bewohnt, und wegen unterschiedlicher manufacturen berühmt, insonderheit aber wegen des leinen zeuges. Sie gehörte vorzeiten den Grafen von Vermandois. An. 1557,

1557, nachdem der stillstand zwischen dem Könige in Spanien Philippo II und Henrico II von Franckreich gebrochen worden, belagerte Philibert Emanuel, Hertzog von Savoyen, und damaliger Gouverneur der Niederlande, S. Quintin, welcher ort dazumal eine schlechte besatzung hatte, und nicht wohl befestiget war. Der Admiral Coligny practicirte sich mit einigen trouppen in die stadt hinein, durch dessen tapfferkeit der ort damals beschützet wurde, da er sonst kaum 24 stunden würde haben aushalten können. Mittlerweile bemühete man sich zu unterschiedlichen malen noch mehr succurs in die stadt hinein zu bringen. Zu solchem ende gieng Monemorency mit des Königs in Franckreich armee, über den fluß Somme. Allein man übereilte sich dabey allzusehr, so, daß kaum 500 mann in die stadt gebracht werden kunten, bey welchen l'Andelot, ein Oberster zu fusse, und des Admirals bruder war. Nachdem dieses geschehen, nahm sich Montmorency vor, mit seiner armee bey hellem tage im angesichte des feindes wieder abzumarschiren, ungeachtet er sehr viel bagage bey sich hatte, und den Spaniern an mannschafft lange nicht gleich war. Dieses fehlers wuste sich der Hertzog von Savoyen wohl zu bedienen, nemlich dergestalt, daß er ihn zwischen den beyden dörffern Esfigni und Rizeroles unversehens überfiel, und so hitzig auf ihn loß gieng, daß Montmorency nicht einmal zeit hatte, die nöthige ordres zu einer schlacht zu geben, und dahero mit seiner armee gäntzlich geschlagen wurde. Er selbst wurde gefangen nebst seinem sohne Montheron, wie auch den Hertzogen von Montpensier und Longueville, Ludovico von Gonzaga, nachmaligem Hertzoge von Nevers, dem Marschall von S. André, 10 ordens-Rittern, und 300 Edelleuten; so blieben auch 600 Edelleute und im übrigen 3000 mann zu roß und fuß, unter welchen auch des Hertzogs von Anguien, Johannis de Bourbon, cörper gefunden wurde. Fast eben so viel wurden gefangen. Dieses treffen wurde die S. Laurentii schlacht bey S. Quintin genannt, weil sie am tage des heil. Laurentii geschahe. Die Spanier verlohren nicht über 80 oder 100 mann, wusten sich aber dieses vortheils nicht wohl zu bedienen. Sie kehrten wiederum zurück zu der belagerung der stadt S. Quintin, allwo der König Philippus den 27 aug. ankam. Der Admiral, welcher die capitulation allzu lange verzögert hatte, gab dadurch den Spaniern anlaß, den ort bey 5 verschiedenen brechen zu bestürmen, und wurde gefangen. An. 1559 wurde diese stadt krafft des Cambresischen friedens-schlusses den Frantzosen übergeben. Die stadt ist wegen der feinen leinwand berühmt, so allhier verkaufft wird. Die collegial-kirche des heil. Quintin ist eine der prächtigsten des gantzen Königreichs. *Du Puy. Thuanus. Belcarius. Baudrand.*

S. QUIRICO, eine stadt in Italien im Sienesischen, liegt auf einem hügel, und ist das schloß daselbst sehenswürdig.

S. REMI, ein schloß und amt in dem Bißthum Speyer, nicht weit von Weissenburg.

S. REMI, eine in Brabant, unweit Faverne an der Saone, gelegene kleine stadt, welche mit einem schlosse versehen und den titul einer Grafschafft führet. Es gehören dazu die Herrschafften Herbaix und Petremael. Diego de Bohorques, Ritter von S. Jacob, Spanischer Feldmarschall und Gouverneur der insul Stevensweert, ward an. 1662 von diesem orte zum Grafen gemacht. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.*

SAINT REMI, lat. Fanum S. Remigii, eine kleine stadt in Provence, vier meilen von Arles, welche vorzeiten Glanum hieß, und den ietzigen namen von S. Remigio, einem Ertz-Bischoffe von Rheims, bekommen hat. Inn- und ausserhalb dieser stadt werden viel alte denckmahle gefunden, welche gnugsam bezeugen, daß dieses ein grosser und berühmter ort gewesen seyn müsse. Etwan eine viertel meile davon ist ein triumph-bogen zu sehen, wie auch ein prächtiges begräbniß, so mit einem gewölbe bedeckt ist, welches von 2 reihen säulen unterstützet wird, die über einander gesetzt und mit vielen statuen und bildern auch schönen sieges-zeichen gezieret sind. Um diese stadt herum werden offt gefässe mit asche von todten cörpern, desgleichen auch göldene und silberne medaillen und steine, worauf alte Römische inscriptiones stehen, gefunden. Anietzo ist an diesem orte eine stiffts-kirche mit Canonicis secularibus, welche dem heil. Martino gewiedmet, und um das jahr 1330 von dem Pabste Johanne XXII, welcher seine residentz zu Avignon hatte, gestifftet worden ist. Die weltliche Herrschafft über diesen ort ist nach und nach in unterschiedlicher Herren händen gewesen, und gehöret anietzo zur Freyherrlichen Herrschafft von Baux, welche der Fürst von Monaco hat, seit dem sie ihm an. 1641 von dem Könige Ludovico XIII gegeben worden. *Bouchet.*

SAN REMO, lat. Fanum Sancti Remuli, oder Sancti Remigii, eine lustige stadt und ein see-hafen in Italien, an der Genuesischen küste. Der hafen ist zwar klein, aber doch gut, und das land so fruchtbar an orangen, citronen, oliven und andern früchten, daß man es das Italiänische paradieß nennet. Die stadt liegt in einem thale, welches unter andern wegen seines herrlichen öls bekannt ist. *Baud.*

S. RIQUIER, ein städtlein in der Picardie, am ursprunge des flusses Cardon.

S. ROCHE, eine insul auf der küste von Zanguebar in Africa.

SAINT RUF, eine Abtey in der stadt Valence, in Dauphiné, ist das vornehmste Stifft von dem orden der Canonicorum regularium des heil. Augustini. Nachdem Amaldus, Oditon, Pontius und Durandus, Priester der kirchen zu Avignon, sich zusammen entschlossen hatten, ein strenger und abgeschiedener leben, als bis dahin geschehen, zu führen, hielten sie um das jahr 1039 bey Bennet, ihrem Bischoffe, um zwey kirchen an, nemlich um die zu S. Justi und S. Ruf oder Rouf in des bemeldtem Bischoffs dioeces. Als sie nun selbige bekommen hatten, schlugen sie ihre wohnung bey der letzt-besagten kirche auf. Nach der zeit aber kamen die Münche dieses ordens, entweder weil bemeldte kirchen in dem kriege wider die Albigenser zerstöret worden, oder wegen einer andern ursache, und liessen sich nahe bey Valence auf der insul Esparviere nieder, welche der Abt Raimondus von Eudo, dem Bischoff in bemeldter stadt gekaufft, und mit einem sehr prächtigen kloster gezieret hatte, welches in dem einheimischen kriege an. 1562 niedergerissen wurde. Sie hatten auch eine ihnen gehörige Priorey innerhalb der stadtmauren von Valence, welche hierauf zum haupt-stiffte des ordens gemacht wurde. Der General-Abt residiret allhier, und hat die rechte, autorität und würde des klosters auf der insul Esparviere mit dahin gebracht, welche versetzung von dem Könige Henrico IV an. 1600 gebilliget worden. Neun und dreyßig bis viertzig General-Aebte haben diesen orden bis auf ietzige zeit nach einander regieret, woraus 3 Päbste, nemlich Anastasius IV, Adrianus IV und Julius II gekommen sind. *Le Mire. Sainct. Marthe.*

S. Ruprecht, eine reiche Abtey im Brißgau.

SANTA SABATA, siehe ARCEGOVINA.

S. SALVADOR, siehe GUANAHAMI.

S. SALVADOR oder S. SAVIOUR, ein Franciscaner-kloster zu Jerusalem, in dem westlichen theile dieser stadt, zwischen dem schloß und Damascenischen thore. Dieses kloster ist eine herberge für alle Abendländische Christen, die als Pilgrame ins heilige land kommen, so lange als sie zu Jerusalem bleiben. Alle diese dürffen nirgend anderswo, als allein hier, einkehren, bey strafe einer grossen geld-summe. Der Guardian dieses klosters hat die Bischöfliche jurisdiction und geistliche gewalt über alle dahin kommende Lateinische oder Abendländische Christen.

SAN SALVADOR, Citade de Baya, die haupt-stadt in der Süd-Americanischen landschafft Brasilien, liegt auf der nord-seite des meer-busens, welcher von den Portugiesen Bahia de todos los Santos genennet wird. Diesen namen hat dieser see-busen von Manuel Pigneiro, einem Portugiesen bekommen, als selbiger durch einen grossen sturm verschlagen, daselbst an dem tage Allerheiligen glücklich anlangte, da er denn, um Gott danck abzustatten, die stadt, so er hier bauete, San Salvador nennete. Sie ist ungefähr 200 ruthen von dem hafen entfernet, und liegt oben auf einem berge, welcher auf der see-seite so rauh und unwegsam ist, daß man nicht hinzu kommen kan. Um deswillen müssen sie daselbst die kauffmanns-waaren durch winden in die höhe ziehen, oder einen grossen umschweiff nehmen, wenn sie selbige zu der stadt bringen wollen. Die kirchen daselbst sind schön, insonderheit der Dom und die Jesuiter-kirche. Die klöster der Carmeliter und Barfüsser sind auch sehr feine gebäude. Diese stadt wurde an. 1550 zu einem Bischöflichen sitz, hernach aber gar zu einem Ertz-Bißthum gemacht. Der Vice-Ré, den der König in Portugal gesetzt, hat allhier seine residentz. An. 1623 überfielen die Holländer diese stadt, plünderten sie, und verbranten alle magazinen. Die beute, welche sie allhier machten, war sehr groß. Dahero giengen auch sehr viel Holländische soldaten durch, nachdem sie sich gnugsam bereichert hatten. Als der König in Spanien, welchem dazumal Portugal gehörte, von der eroberung dieser stadt nachricht bekommen, schickte er 7500 mann unter dem commando Friderici von Toledo dahin, welche die Holländer zwungen, daß sie sich mit accord ergeben musten, als sie diese stadt noch nicht ein gantz jahr inne gehabt hatten. Um nun dergleichen plötzliche angriffe ins künfftige abzuwenden, haben die Portugiesen zwischen der see und ihren magazinen ein fort erbauet; wie auch noch ein anders, welches die einfahrt des hafens beschützet. Der hafen ist auch mit unterschiedlichen thürmen und redouten, und die stadt mit mauren versehen. An. 1703 eroberten sie die Frantzosen. *Davity* de l'Amerique. *Laet. Sanson.*

SAN SALVADOR, Banza, die haupt-stadt in dem Königreich Congo in Africa, liegt in der Provintz Pemba, und wurde vorzeiten Congo genennet. Die Portugiesen veränderten diesen namen in San Salvador zum andencken eines merckwürdigen sieges, welchen 36 von ihren soldaten erhielten. Denn diese vereinbarten sich mit einigen dem Könige von Congo gehörigen land-trouppen, und schlugen eine sehr grosse armee von rebellen, welche von des Königs bruder commandiret wurden, und ihren rechtmäßigen Ober-Herrn, weil derselbige ein Christ worden, von dem throne zu stossen beschlossen hatten. Diese stadt liegt auf einem hügel, 10 meilen von der see, und ist sehr groß und volckreich. Die häuser sind alle etwas von einander entfernet, und weil die in dem lande befindliche steine sich in staub verkehren, wenn sie ausgehauen und viereckigt gemacht werden, so bauen sie ihre häuser von holtz und baum-zweigen, welche mit kalck zusammen gefüget werden. Die Dom-kirche, so ein Bischöflicher sitz, ist von ausländischen steinen erbauet. Die stadt lag vorzeiten gantz offen, anietzo aber ist sie mit einer mauer von eben denselbigen materialien, wovon sie ihre häuser bauen, umgeben. *Marmol.* de l'Afrique tom. 3. *Davity* de l'Afrique.

SAN SALVADOR, eine stadt in Neu-Spanien in der Provintz Guatimala, wird von den einwohnern Cuzcatlan genennet. Sie liegt 6 meilen von Axacutla und dem stillen meere nord-ostwärts, und 40 Spanische meilen von S. Jago de Guatimala ostwärts an einem kleinen see. Sie ist eine Spanische colonie und hat ihren besondern Gouverneur.

SAN SALVADOR DE MONTREAL, ein Ritter-orden in Spanien,

Spanien, welcher um das jahr 1120 von Alphonso III, dem kriegerischen Könige in Aragonien und Castilien, gestifftet wurde. Nachdem bemeldter König die stadt Montreal erbauet hatte, um den Maurern in Valencia zu widerstehen, setzte er die so genannte Tempelherren darein, um diese stadt zu beschützen, und wider die ungläubigen krieg zu führen. Nachdem aber die Tempelherren durch das zu Vienne an. 1311 gehaltene concilium ausgerottet worden, kam Montreal in die hände der Ritter, welche aus den edelsten familien von Aragonien genommen waren, deren habit ein weisser rock war mit dem rothen Jerusalemischen creutze. Diese Ritter wurden die Ritter von S. Salvador genennet. Nachdem die Maurer ausgerottet worden, hörte auch dieser orden auf. Sonst sind auch in Italien so genannte Canonici di Salvadore, insgemein Scopetini genannt. Diese wurden an. 1408 von Stephano, einem Münche des ordens S. Augustini, gestifftet. Ihre erste wohnung war bey der kirche S. Salvadore nahe bey Siena, wovon sie auch ihren namen bekommen haben. Den namen Scopetini aber haben sie von der kirchen S. Donati de Scopete zu Florentz her, welcher ihnen unter des Pabsts Martini V regierung gegeben worden. *Mariana &c.*

S. SALVADORE, lat. S. Salvatoris oppidum, eine kleine stadt in der landschafft Casale in Montferrat an den Meyländischen gräntzen, wo die Provintzen Laumellina und Alessandria zusammen stossen. Es war vor diesem ein festes schloß daselbst, darinnen der Hertzog von Mantua eine garnison hielte.

SANT SEBASTIAN, eine feste stadt und see-hafen in Spanien in der Provintz Guipuscoa, so anitzo mit Biscaya vereinbaret worden, an der offenbaren see, beym ausgange des flusses Orio, ohngefehr drey meilen von Gallicia nordwärts, 3 von Fuentarabien und von den Frantzösischen gräntzen südwärts, auch eben so weit von Pampelona ostwärts. Der hafen wird durch zwey auf felsen liegende festungen beschützet. Die einwohner dieser stadt rühmen sich eines privilegii, krafft dessen der König mit entblößtem haupte mit ihnen reden müsse. An. 1719 im aug. wurde sie durch den Hertzog von Berwick vor den König in Franckreich erobert. *Baudrand.*

S. SEBASTIAN, lat. Fanum S. Sebastiani, die haupt-stadt in der Capitania de Rio Janeiro, in Brasilien in Süd-America, nebst 2 citadellen und einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von San Salvador gehörig. Sie hat einen guten hafen. Die Frantzösische flotte unter Mr. du Gue Trouin bemächtigte sich an. 1711 im sept. derselben, und plünderte sie aus.

S. SEBASTIAN, eine stadt und schloß auf der insul S. Thomæ bey Africa. Das schloß daselbst ist mit 4 bastionen versehen, und in gutem defensions-stande. Sie gehöret den Portugiesen.

S. SEBASTIAN, eine kleine insul an den küsten der Portugiesischen Provintz Capitania S. Vincente in Brasilien, in Süd-America.

S. SEBASTIANI vorgebürge, ist die nordliche spitze der insul Madagascar in Africa, und allernächst darbey ist der hafen S. Sebastiani.

S. SECONDO, lat. Castrum S. Secundi, eine feine stadt oberhalb Parma, zwischen den flüssen Taro und Parola, in dem Hertzogthum Parma. Sie hat vor alters zu Meyland gehöret, an. 1266 aber sich freywillig den Parmensern unterworffen.

S. Serff, schloß und Herrschafft in Crain an dem Karst, 1 meile von Triest, dem Grafen von Petaz gehörig.

SAINT SEVERE, lat. Severopolis, die haupt-stadt in Gascogne, in Franckreich an dem flusse Adour, 6 meilen von Aire, und 3 von dem berge Marsan. Sie liegt unten an einem berge, und hat ihren namen und vielleicht auch ihren ursprung der Abtey des heiligen Severi zu dancken. *Baudrand.*

SANTA SEVERINA, lat. Siborina, eine alte und kleine aber volckreiche stadt in Calabria oltra, an dem fluß Neto, nebst einem Ertz-Bischoffthum.

SAN SEVERINO, ein ort in der Anconitanischen Marck, nicht weit von Tolentino, gelegen. Der Pabst Sixtus V hat ihm die privilegia einer stadt ertheilt, worzu nachmals auch der sitz eines absonderlichen Bischoffs gekommen. Vor alters soll an diesem ort eine stadt, namens Septempeda, gestanden haben. *Delic. de l'Ital. II*, p. 63.

S. SEVERINO, eine Ertz-Bischöfliche stadt in dem Königreich Neapolis.

SAN SEVERINO, das geschlecht, siehe SANSEVERINO.

SAN SEVERO, eine kleine stadt mit dem titul eines Fürstenthums in der Neapolitanischen Provintz Capitanata, ist ein Bischöflicher sitz, der vor diesem unter den Ertz-Bischoff von Manfredonia gehöret, ietzt aber bloß unter dem Pabst stehet. Sie liegt in einer ebene, 24 meilen westwärts von Manfredonia, und 11 meilen südwärts von dem Adriatischen meere. Sie ist wohlbewohnt und in einem guten stande. Das hiesige Bißthum wurde von dem Pabst Gregorio XIII gestifftet. *Baud.*

SAINT SIMON, eine stadt in Franckreich, in Vermandois, so zur Picardie gehöret, führt den titul eines Hertzogthums, und liegt an dem flusse Somme zwischen S. Quintin und Ham. Das alte geschlecht von S. Simon hat seinen namen davon bekommen.

SANCT SOPHIA, die vornehmste moschee zu Constantinopel. Dieses prächtige gebäude ist nur ein übrig stück von einem noch weit grössern, welches von dem Griechischen Kayser Justino angefangen, und von Justiniano vollendet wurde. Besagter Kayser widmete diesen tempel der göttlichen weißheit unter dem namen Hagia Sophia. Die Türcken haben einen grossen theil von diesem gebäude hinweg geschafft, aber den Dom davon noch behalten, welches sonst nur der chor der alten Christlichen kirche war. Der diameter dieses gewölbes ist ohngefehr 113 schuh, und mit 2 reichen gallerien umgeben, deren iegliche von 60 pfeilern, die einander, der äuserlichen gestalt nach, gantz ähnlich, aber von unterschiedener materie sind, getragen wird. Etliche von diesen pfeilern sind von porphyr, andre aber von weissen marmorstein gemacht. Als diese kirche in den händen der Christen war, hatten alle weibes-personen ihre stellen in den gallerien, welche sehr geraume sind. Ausserhalb dieser moschee sind vier minarets, das ist, kleine thürmgen mit erckern um selbige herum, in welchen einer von ihren Mezins oder Pfaffen des tages fünffmal zu gewissen stunden hinauf steiget, um die Türcken zu ihrem gebet zu ruffen. Uber der grossen kirchen-thüre inwendig ist das bildniß Christi zu sehen und zwar sitzende, wie er einem Kayser, der vor seinen füssen liegt, den segen mittheilet. Dabey stehet zur lincken hand das bildniß der heiligen jungfrau Maria. Man hat sich billig darüber zu verwundern, daß die Türcken diese bilder in ihrer moschee gelassen, da sie doch sonst allenthalben selbige entweder zerbrochen, oder mit kalck bedeckt haben. Bey dem eingange der kirche auf ieglicher seite zwischen 2 prophyrnen pfeilern stehen 2 marmor-steinerne gefässe mit wasser, allwo die Christen ihre angesichter, oder doch zum wenigsten ihre augen zu waschen pflegten, um dadurch die reinigkeit anzuzeigen, die man haben müste, wenn man vor der göttlichen Majestät erscheinen wolte. Es ist merckwürdig, daß vorzeiten über diesen ort mit göldenen buchstaben folgender künstliche vers geschrieben gewesen, welchen man beydes rück- und vorwärts lesen kan:

Νίψον Ἀνόμημα, μὴ μόναν ὄψιν.

dieser vers solte zur erinnerung dienen, daß man die sünde, und nicht allein das gesicht abwaschen solte. Anitzo pflegen die Türcken aus diesem wasser zu trincken, nachdem sie sich durch ihr gebet, öffters bücken und nieder knien, und stetiges ausschreyen und wiederholen des namens Gottes oder einiger seiner herrschafften ermüdet haben. Einer von den bedienten der moschee giebt ihnen solches in einem sonderlichen gefäß; wie man denn dazu unterschiedliche becher hat. Auf der südlichen seite des orts, wo vorzeiten der hohe altar stund, ist die mirabe oder marahab, oder das loch in der mauer, worinnen der alcoran verwahret wird. Es stehen dabey 2 grosse leuchter mit wachs-kertzen. Dieses loch gehet nach der kehle oder moschee in Mecha zu, allwo des Mahomets grab ist. Denn dahin kehren die Türcken allezeit ihre gesichter, wenn sie beten. In dem obern theile der mauer ist ein grosser stuhl, wohin der Groß-Sultan zu gehen pflegt. Dasjenige, worauf die Türcken am meisten halten, ist ein marmorstein, auf welchem die heilige jungfrau Maria Christi leinen zeug gewaschen haben soll. Sie zeigen auch ein grab, worinnen der Kayser Constantinus liegen soll. Vor der haupt-thüre sind kleine gebäude, wie capellen, worinnen einige Ottomannische Fürsten begraben liegen. Jenseit eines bedeckten ganges, welcher mit der gantzen fronte übereinkömmt, und wohin bisweilen die Mahometanischen weiber kamen zu beten, sind 9 grosse thüren von ertzt, unter welchen die fünffte der eingang in die moschee giebt. Die zierrathen des vorhoffs und die inwendigen theile dieses gebäudes sind durchgehends von dem feinsten marmor, alabaster, schlangenstein, porphyr, perlenmutter, carniolen, und andern sehr kostbaren steinen gemacht. Das pflaster ist von marmorsteinen würfflicht ausgehauen, und über und über mit grossen Türckischen tapeten bedeckt. Das gewölbe ist gantz von mosaischer arbeit, in lauter figuren, und mit gold ausgezieret. In summa, dieses gebäude ist eines von den prächtigsten, die nur irgends wo zu finden seyn mögen; wiewol es lange nicht mehr so schön und prächtig ist, als es zu den zeiten der Christlichen Kayser war. Hinter dem platze, wo der grosse altar stund, ist in der mitte eines halben gewölbes, so mit mosaischer arbeit gezieret, und mit golde geschmückt ist, das bildniß der heiligen jungfrau Maria auf einem thron sitzende, und das Jesus-kindlein, welches den segen mittheilet, auf ihren knien haltende zu sehen; und über diesem bilde unsers Heylandes angesicht in stein gegraben; auf beyden seiten sind 2 engel, deren flügel den übrigen theil des leibes bedecken. Noch weiter droben unter dem schwibbogen sind 4 Heilige zu sehen, und mitten unter selbigen die jungfrau Maria, nebst einigen andern zierrathen. Zwischen dieser krümme des schwibbogens und dem östlichen stück des obertheils der kirche sind 2 Seraphim, deren ieglicher sechs flügel hat. *Grelot* voyage de Constantinople. *Quiclell.* voyage de Const. p. 168.

S. SPIRITO, RIO DEL S. SPIRITO, ein Portugiesischer fluß in Monomotapa in Africa.

S. SPIRITU, BAHIA DEL SPIRITU SANTO oder PEQUENNO, ein theil des Mexicanischen meer-busens, an der küste von Florida in Nord-America, allwo dessen vornehmster fluß, S. Spiritu einfliesset.

S. STEFANO, eine festung und hafen in einer kleinen halb-insul, im Stato delli Presidii in Italien.

S. STEFFANO, ein Marggrafthum an den gräntzen des Hertzogthums Parma, in dem Genuesischen gebiete. Es ist ein Reichs-lehn.

SAINT THEODORE, eine kleine zu dem Königreich Candien gehörige insul und festung gantz nahe bey dem hafen der stadt Canea. An. 1645 bemächtigten sich die Türcken derselben, und machten damit den anfang zu dem langwierigen kriege mit den Venetianern, welcher sich erst an. 1669 mit dem verlust des gemeldeten Königreichs endigte. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 454.

SAINT THIERRY DU MONT D'OR, eine Benedictiner-Abtey, 2 meilen nordwärts von Rheims in Champagne, ist um das jahr 525 von dem heiligen Thierry, des heil. Remigii discipul, so ein Benedictiner ward, gestifftet, hernach von den Saracenen ruiniret,

und

und von dem Ertz-Bischoffe Adalberon im 9 seculo wieder aufgebauet worden. *Baudrand.*

S. THOMÆ-insul, eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America, den Dänen gehörig.

S. THOMAS, ein altes schloß an dem golfo dolce in der Provintz Vera Paz in Nord-America.

S. THOMAS DE CASTILLE, siehe AMATIQUE.

SAN THOME, eine insul auf dem Atlantischen meere unter der linie, allwo tag und nacht allezeit gleich ist. Sie hat diesen namen von Vasconzelos, einem Portugiesischen Admiral, bekommen, welcher sie an. 1405 an dem S. Thomas-tage entdeckte, und gantz und gar mit holtz bewachsen und unbewohnet fand, nachdem aber die Portugiesen eine colonie dahin abgeschickt hatten, kam sie in grosses aufnehmen. Sie hat eine stadt gleiches namens, die von einigen Paroasan genennet wird, welches wort in der Portugiesischen sprache so viel bedeutet als eine colonie. Diese insul ist sonderlich für die Europäer ein sehr ungesunder ort, die daselbst gebohrne einwohner aber leben noch ziemlich lange, indem es einige von ihnen auf 110 jahre bringen. Die stadt liegt an einem kleinen flusse, und hat lauter höltzerne häuser. Sie hat eine kirche, welche den titul eines Bischöflichen sitzes führet, und ist mit einem castelle befestiget, welches vier basteyen hat. Die figur dieser insul ist fast circul rund. Man sagt, daß sie 30 Spanische oder 110 Englische meilen in ihrem umfange begreiffe. Sie hat allenthalben einen grossen überfluß an quellen. In der mitte ist ein sehr hoher berg, welcher mit hohen bäumen bedeckt ist, auf deren spitzen das gantze jahr hindurch eine wolcke hänget, welche das laub naß macht, so daß immerfort ein thau oder gewisses wasser herab tröpffelt, welches die zucker-röhre unterhält, und auch durch canäle in die zucker-wercke geleitet wird, welche hin und wieder in der insul zu finden sind, sintemal in dieser waare fast derselben gantzer reichthum bestehet. Die Europäischen weibs-personen, welche allhier leben, sind unheilbaren blutflüssen unterworffen, also daß sie daran sterben müssen, wenn sie sich 3 oder 4 jahr lang in dieser insul aufgehalten haben. Dahero pflegen sich die Portugiesen mit weibs-personen aus Congo zu vermählen. Die kinder, welche von einem weissen vater und mutter gezeuget worden, sind auch weiß, ungeachtet eine sehr unmäßige hitze in dem lande ist. Es sind ohngefehr 700 Portugiesische familien in der haupt-stadt. Diese insul wurde an. 1599 von den Holländern eingenommen, welche sie verliessen, und an. 1641 aufs neue einnahmen; allein die Portugiesen haben sie nach der zeit durch die gewalt der waffen wiederum erobert. An. 1709 eroberten die Frantzosen diese insul und machten grosse beute. Sie ist 180 meilen von den Africanischen küsten entfernet. *Davity* de l'Afrique.

SAN THOME oder MELANGE, eine stadt in Asia, auf der halb-insul disseit des Ganges, auf der küste von Coromandel, an dem meer-busen von Bengala, 200 meilen nordwärts von Ceilan. Sie ist ein Ertz-Bischöflicher sitz, und wird S. Thome genennet, weil der Apostel Thomas auf einem stein nahe bey dieser stadt den märtyrertod erlitten haben soll. Sie ist lange zeit in der Portugiesen händen gewesen, und wurde an. 1671 von den Frantzosen eingenommen, nach 2 jahren aber von den Portugiesen aufs neue erobert, welche sie noch bis dato inne haben. *Kircher.*

S. TIBAUT, eine stadt in dem Hertzogthum Lothringen, achtehalb meilen von Nancy gegen Süd-Westen.

SANTA TRINIDAD DE BUENOS AYRES, lat. Fanum Sanctæ Trinitatis, eine stadt in Paraguay, in Süd-America, ist ein Bischöflicher sitz, unter dem Ertz-Bißthum von la Plata, und hat ein land-gerichte über bemeldte Provintz. Sie ist ein berühmter see-hafen und handels-stadt, und liegt auf der südlichen seite des flusses Plata, allwo derselbige in die offenbare see hinein fällt in einer vortreflichen lufft, wovon sie auch ihren namen bekommen hat.

S. TRUYN, TRON, TRUDON, eine stadt in dem Stiffte Lüttich, in dem gebiete Hasbage, 5 meilen von Mastrich, gelegen. Ihre befestigungs-wercke sind an. 1673 demoliret worden. Sie hat den namen von dem heil. Trudo, der hier an. 657 eine Benedictiner-Abtey gestifftet, welche Tromsdorff Pirone nennet. Joh. Latomus soll eine historiam abbatiæ Trudonensis heraus gegeben haben. *Bucel.* G. S. P. 2. *Trithem.* de vir. illustr. ord. Bened. l. 3 c. 101.

SAINT TROPEZ, lat. Fanum Sancti Tropetis, eine kleine aber sehr feste stadt in Provence, am mittel-meere, 5 Frantzösische meilen südwärts von Frejus, und 12 ostwärts von Toulon. Sie hat einen guten hafen. *Baudrand.*

S. VALERY, lat. Fanum S. Valerii, eine kleine stadt in der landschafft Vimeu in der Picardie, am einfluß der Somme.

S. VALERY, ein Frantzösischer flecken an der Normandischen küste, allwo einer der bequemsten hafen ist.

SAINTE VAUTRUDE, eine berühmte Abtey von Canonißinnen zu Mons in Hennegau, welche ihren ursprung von S. Vautrude, einer befreundin des Königs in Franckreich Dagoberti, des heil. Vincentii ehe-weibe, genommen hat. Diese Abtey war anfänglich nur ein kloster, welches die gedachte Heiligin ohngefehr 100 jahr vorhero zu einem bequemen einsamen ort für sich selbst stifftete; nach der zeit aber ist es in eine Abtey von Canonißinnen verwandelt worden, deren beschützer und stetiger Abt der Graf von Hennegau ist. Es werden lauter hohe standes-personen in diese Abtey eingenommen. Vor ihrer annehmung müssen sie ihr hohes herkommen von väter- und mütterlicher seite durch unterschiedliche ahnen erweisen. Um dieser ursache willen hüten sich die hohen stands-personen in Flandern gar sehr, daß sie ihre töchter ja nicht an geringere personen, als ihr stand ist, verheyrathen, damit sie dieselbige nicht des vortheils, dieser präbenden zu geniessen, berauben. Diese Canonißinnen singen täglich in dem chore das so genannte officium der Canonicorum in einem gewissen geistlichen habit, der ihnen allein eigen ist; sonst aber haben sie erlaubniß, den gantzen übrigen tag hindurch weltliche kleider zu tragen, wenn sie willens sind in die stadt zu gehen, oder zu fahren. Eine iegliche von ihnen hat ihr besonder hauß; welche häuser aber alle zusammen innerhalb eines bezircks stehen. Sie dürffen ihre präbenden wieder fahren lassen, und heyrathen, ausgenommen allein die Aebtißin und Decanißin. Die einkünffte dieses Stiffts sind sehr groß. Die Canonißinnen werden sehr jung angenommen. Dieses ist gar ein besonderer orden, dergleichen anderweit nicht gefunden wird.

S. VEDASTO, eine überaus prächtige und herrliche Abtey in der stadt Arras in der Niederländischen Provintz Artois, welche mehr als 20000 cronen jährlich einkommens hat.

S. VEIT, lat. Fanum S. Viti, die haupt-stadt der Prevoté des Hertzogthums Luxemburg, dem hause Oesterreich zuständig.

S. **Veit**, eine stadt in Kärnthen, wo die flüsse Wilicz und Glan zusammen kommen, 2 meilen von Clagenfurt.

S. VEIT, lat. Fanum S. Viti, eine stadt in der Grafschafft Vianden, in dem Hertzogthum Luxemburg, am Our oder Uber-fluß, so an. 1689 von den Frantzosen in brand gesteckt wurde. Sie gehöret dem hause Nassau-Oranien.

S. **Veit am Flaum**, oder FIUME, lat. Fanum S. Viti Flomoniensis, eine kleine und einiger massen befestigte stadt an den gräntzen des Hertzogthums Crain, und des Oesterreichischen Istrien, am Golfo di Carnero, und am einfluß des flusses Fiume. Sie hat einen guten hafen nebst einer citadelle, und gehört dem hause Oesterreich.

S. **Veitl**, eine Benedictiner-Abtey in Nieder-Bayern an dem fluß Rott.

S. VENANT, lat. Fanum S. Venantii, eine kleine stadt, gute festung und paß, zwischen Bethune und Arien, am fluß Lis, in der Grafschafft Artois. Ihre befestigungs-wercke sind geschleiffet, aber in dem Spanischen successions-kriege wieder in guten stand gesetzet worden. Die Alliirten nahmen sie an. 1710 nach einer 13 tägigen belagerung mit accord ein, traten sie aber in dem Utrechtischen frieden an. 1713 wieder an Franckreich ab.

S. VENETICO, eine insul auf dem Griechischen meer, bey dem eingange des golfo di Coron.

S. VINCENT, ein gouvernement in Brasilien, der crone Portugall gehörig, worunter die Republic S. Paul begriffen ist. *Dappers* America p. 423.

SAINT VINCENT, eine von den insuln des grünen vorgebürges, welche lat. Hesperides genennet werden, auf dem Atlantischen meere, hat sehr viel schnecken, welche einen vortreflichen geschmack haben. Diese schnecken sollen so groß seyn, daß einige davon 300 pfund wiegen; man findet gemeiniglich in ihren bäuchen 250 eyer mit schalen, und eben so viel ohne schalen, welche alle sehr gut sind. Es wachsen viel kleine sträuche in dieser insul, welche einen milchram-safft von sich geben, der den augen sehr gefährlich ist, wenn nur ein tropffen davon hinein fället. An dem ufer hin giebt es allenthalben sehr viel fische, welche nebst den früchten der insul die einwohner mit aller nothwendigkeit versehen. Das wasser aber ist allhier nicht allzugut. Man kan auf allen seiten zu der insul kommen. Sie hat einen sehr feinen hafen, allwo die schiffe sicher liegen können. Die reisende personen, welche hieher kommen sind, haben niemals einige einwohner antreffen können. Wenn ja einige daselbst sind, so verbergen sie sich, wenn sie schiffe ankommen sehen. Es ist auch eine insul S. Vincent in America, so 8 meilen lang und 6 breit, die den 6 apr. an. 1718 mit allen darauf lebenden Indianern untergangen, so daß nicht mehr als 2 felsen davon zu sehen. *Beaulieu. Thevenot.*

S. VINCENT, eine stadt auf der halb-insul Istrien, dem Venetianischen geschlecht Grimani gehörig.

S. VINCENT DE LA BERQUERA, ein berühmter see-hafen in der Spanischen Provintz Asturien, nebst einem wohlgebauten schlosse.

S. **Ulrich** oder S. AFRA, ein bekanntes Benedictiner-kloster zu Augspurg. Den namen S. Afra hat es davon, daß auf selbigem platz ehedessen das kirchlein der heiligen Afræ gestanden, welches das älteste zu Augspurg ist. Diese Afra war eine liederliche weibs-person, welche der unter dem Kayser Diocletiano vertriebene Bischoff Narcissus bekehret hatte, und der Römische Landpfleger Gajus des Christenthums halber zu Augspurg hinrichten liesse. Dieser zu ehren wurde nachgehends ausserhalb der stadt Augspurg eine kleine capelle nach ihrem namen gebauet, welche der Augspurgische Bischoff S. Ulrich, als sie durch die Hunnen zu boden gerichtet worden, wieder erneuerte, und mit Canonicis regularibus besetzet hat. Bruno aber, Bischoff zu Augspurg und Kayser Heinrichs 3 bruder, hat an. 1012 die Canonicos ausgejagt, und Benedictiner-Münche hinein gesetzt, denen er zum Abt den Regenbaldum, einen Grafen von Dillingen, verordnet. Von der zeit an ist es beständig eine Abtey verblieben. In der geistlichen jurisdiction stehen die Aebte unter dem Bischoff zu Augspurg. In weltlichen sachen aber sind sie unmittelbare Stände des Reichs, und haben ihren sitz unter den Rheinischen Prälaten; wiewol der streit noch nicht ausgemacht, den sie dieserhalber mit den Bischöffen zu Augspurg schon von an. 1546 her gehabt. Denn als in diesem jahr in dem dorff Hau-

stetten ein todtschlag geschahe, und der Abt die thäter dem Straß-Voigt Christoph von Bolstadt nicht extradiren, sondern dieselben selbsten bestrafen wolte; so belangte der von Bolstadt den Abt an. 1550 vor dem Bischöflichen hofgerichte zu Augspurg. Der Abt erschiene zwar auf die erste citation per procuratorem, und opponirte exceptionem fori incompetentis, weil er ein immediater Reichs-Stand wäre. Da aber das hofgericht nichts destoweniger zu verfahren fortfuhr, wandte sich der Abt an die Reichs-cammer, welche auch die appellation vor devolut erkannte, und nach verwechselung einiger schrifften eine commission verordnete, worüber die sache gar ins stecken gerieth. Indessen begab es sich an. 1576, daß auf dem Reichstage zu Regenspurg zu desto schleunigerer eintreibung der verwilligten Türcken-steuer beschlossen wurde, daß ein ieder seine unterthanen, sie möchten exempt seyn oder nicht, collectiren solte. Worauf der Bischoff zu Augspurg dem Abt seine quotam ansagen liesse, welcher darauf 300 fl. bezahlte. Wie der Bischoff aber vermeynte das übrige zu heben, wurde demselben an. 1577 von dem Reichs-fiscal ein mandatum inhibitoriale insinuirt, den Abt bey 26 marck goldes nicht zu collectiren, noch einige temporal-jurisdiction über ihn zu üben, sondern ihn als einen Reichs-Stand bey seiner freyheit unbeunrächtiget zu lassen. Dieses gab zu einem neuen process zwischen dem Bischoff und dem Kayserlichen fiscal anlaß, worinnen beyde theile ihre gründe anführten, welche nachgehends in öffentlichen schrifften erschienen seyn. Bischöflicher seite giebt man an, 1) daß die Aebte von 100 und mehr jahren her die Reichs- und andere collecten den Bischöffen, besage der Bischöflichen register, eingeliefert, und obwol die Aebte vorwenden, daß sie an. 1487 und 91 die collecten dem Reiche unmittelbar überreichet; so sey doch solches nicht zu beweisen. 2) Daß die Aebte und unter denenselben Johannes an. 1455 nichts ohne der Bischöffe consens veräussert, noch krafft des geleisteten eydes veräussern dürffen. 3) Daß die Bischöffe und unter denselben namentlich Wolfardus und Henricus über die Abtey viele verordnungen gemacht. 4) So wären auch die Aebte in der Bischöffe schutz gestanden, und hätten denselben dafür jährlich 100 pfund heller abgetragen. Uber dieses sey der Abt in der matricul de an. 1521 nicht zu finden. 6) Habe der Abt so wol an. 1547 und 1548, mit der stadt Augspurg wegen der indemnisation derer durch das Schmalkaldische bündniß verübten schäden, als auch an. 1564 dem Bischoff seine gravamina eingehändiget, der ihn auch gegen die stadt vertreten. Worwider aber die Aebte in einem besondern responso juris, so Guillemannus seinen decisionibus einverleibt, entgegen setzen, daß sie an. 1487 und 91 die collecten dem Reich würcklich abgetragen, und wenn auch dieses nicht wäre, so entsetze doch dieses keinen seiner standtschafft. Gleich wie dieses ihnen nichts thun möchte, daß sie in der matricul de an. 1521 ausgelassen, da sie doch in den matriculn de an. 1486, 1487 und 1505 enthalten. Uberhaupt aber sey ein allgemeines principium juris publici, daß die immatriculation allein einem weder die standschafft geben noch nehmen könne. Was wegen eingehohlten consenses derer Bischöffe zur veräusserung der kloster-güter, wie auch von den Bischöflichen verordnungen vorgegeben werde; solches dependire von des Bischoffs geistlicher jurisdiction, krafft welcher ihm oblige, daß er die kloster-güter conserviren helffe, und sonst gute ordnung halte. Die schutz-gerechtigkeit über das kloster habe nie dem Bischoff, sondern den Kaysern zugestanden, wie solches die privilegia Ludovici IV de an. 1323, 1335, und Sigismundi an. 1417 ausweisen. Nach dieser zeit habe die stadt Augspurg aus übertragung der Kayser diesen schutz geübet, wofür der Abt krafft eines vertrags de an. 1541 jährlich 100 fl. schirm-geld abtragen müsse. Uberhaupt mache die protection wiederum keine subjection, wenn es auch wahr wäre, daß der Bischoff des klosters Schutzherr sey. Endlich daß die Bischöffe den Abt gegen die stadt vertreten, sey wahr, involvire aber nur eine commission, nicht aber eine subjection, und sey es eine klugheit von den Abt, daß er in den streitigkeiten, die er mit der stadt als seinem Schutzherrn gehabt, den Bischoff allein vor den riß gestellet. Dem sey nun allen wie ihm wolle, so ist doch gewiß, und kan man Bischöflicher seite selbst nicht läugnen, daß die Aebte zum wenigsten von an. 1488 zu Reichs-tägen verschrieben worden, und ob sie wohl darauf nicht erschienen, noch älterer zeit einen Reichs-abschied unterschrieben: so kan doch dieses ihnen nicht præjudiciren, nachdem sie von an. 1546 her beständig mit dem Bischoff darüber in contradiction gelegen, bey welcher keine præscription statt hat. Endlich giebt es ja unter den Schwäbischen Prälaten viele exempel, daß sie auf den Reichs-tägen nicht erschienen, sondern nur ein recepisse gegeben, wie solches an dem zu Weingarten zu sehen, deswegen aber sind sie nachgehends nicht gleich von den Reichs-tägen ausgeschlossen worden, daher auch der Abt zu S. Afra, ob er wohl an. 1641 auf dem Reichs-tag wegen des Bischoffs protestation nicht subscribiret hat, dennoch auf den letzten Reichs-tag de an. 1654 zugelassen worden, dessen Reichs-Abschied er auch unterschrieben. Indessen hänget die sache noch an der cammer. Sonst ist der Abt krafft eines privilegii Ludovici IV des Kaysers perpetuirlicher Hof-Capellan, welchen titul er auch noch beständig führet. Sein kloster hat das jus asyli und viele andere freyheiten mehr, davon *Werlich* in chron. Aug. hin und wieder gedenckt. adde *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. 1298.

S. Urban, ist eine Abtey Cistercienser-ordens an dem flüßlein Roth, in dem Canton Lucern gelegen, welche von den Edlen von Langenstein und Kapffenberg, in dem 12 seculo gestifftet worden, und denen städten Bern, Lucern, Solothurn, Sursee, Zoffingen und Biel mit bürger-recht zugethan ist.

S. URSICIN, ist ein Collegiat-Stifft in dem Bißthum Basel gelegen, welches erstlich ein kloster Benedictiner-ordens und dem Stifft Grandfelden untergeben gewesen, aber von König Rudolpho von Burgund an. 1000 dem Bißthum Basel verliehen und an. 1199 in eine Probstey und Collegiat-Stifft verändert worden.

S. WALPURGIS, eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Hagenauer Forst im Unter-Elsaß gelegen. Graf Theodoricus von Mömpelgard hat an. 1074 vor 2 Mönche den grund darzu geleget, welchen Hertzog Friederich aus Schwaben erweitert. Sein sohn Käyser Friederich I hat an. 1164 das werck vollends zu stande gebracht, und Bertholden zum ersten Abt gesetzt. Nach dem bauern-kriege aber, und der Pfältzischen fehde, darinnen die Abtey gantz zerstöret worden, ist sie der Probstey Weissenburg einverleibet, und an das Bißthum Speyer mit selbiger gediehen. *Hertzog* Elsas. chron. l. 3 p. 56.

S. Wendel, oder S. VENDELIN, ein städtgen und kleines gebiethe zwischen Zweybrücken, Birckenfeld und der Grafschafft Ottweiler gelegen, und dem Ertz-Stifft Trier zugehörig.

S. ZENNO, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini, im Ertz-Bißthum Saltzburg, und dem Landgericht Reichenhall gelegen, ist an. 1120 aus einer kirche in ein kloster verwandelt worden. Churbayern p. 258.

SANCTIUS, Könige dieses namens. s. SANCHO.

SANCUS, siehe SANGUS.

SANDÆUS, (Maximilianus) war an. 1578 zu Amsterdam gebohren, und nahm den namen von der Sand an, als er sich an. 1597 zu Rom in die Soc. Jesu begab. Zu Saltzburg erhielt er den gradum eines Doctoris in der theologie, und laß daselbst viele jahre über D. Thomæ summam. Nach diesem hat er sich, bis an seinen an. 1656 erfolgten tod, zu Cölln am Rheine aufgehalten, und so viel schrifften verfertiget, als er jahre gelebet. Es sind darunter viele streit-schrifften wider die Reformirten. *Sotwel* bibl. S. J.

Sandau eine stadt, nebst einem darzu gehörigen amte, in dem Hertzogthum Magdeburg, eine meile von Havelberg, gelegen. Sie ist an. 1695 gantz abgebrandt, nachgehends aber besser aufgebauet worden. *Tromsd.*

Sandbach, oder Sanbich, in der Engeländischen Provintz Cheshire, eine nicht allzugrosse stadt, hat einen mittelmäßigen marckt, nebst einer schönen kirche und 2 viereckten creutzen von stein, woran stuffen sind. Sie stehen auf dem marckt-platze. Die stadt liegt 125 Englische meilen von London, und ist wegen ihres ale oder süssen biers bekant, wovon ein quart zu London insgemein für zwölff d. verkaufft wird.

Sandbecke, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche sich vorzeiten von Westerbecke geschrieben. Nachdem sie aber das schloß Sandbecke an einem klaren sandbache bey dem alten kloster Osterholtz, nicht weit von dem dorfe Westerbecke, erbauet, hat sie den jetzigen namen angenommen. Herrmann, Berthold und Drochtlev von Westerbecke haben an. 1227 dem Ertz-Bischof zu Bremen gehuldiget. Johann von Sandbecke florirte um das jahr 1440. Jürge Frantz, Schwedischer Landrath, hinterließ bey seinem an. 1705 erfolgten tode 2 söhne, Christian Heinrichen und Carl Ferdinanden. *Mushard* theatr. nob. Brem.

SANDALIUM war eine art von schuhen, welche die weibs-personen mit golde und edelgesteinen ausziereten, und nur zu hause trugen; wiewohl die manns-personen selbige gleichfalls öffters getragen. Sie waren von den calceis so wohl als den soleis unterschieden. Denn diese waren nur unter den fuß-sohlen, jene hatten zugleich oberleder; die sandalia aber waren statt des oberleders geflochten oder durchlöchert. *Bynæus* de calc. Hebræor. 1, 3, 28. *Balduinus* de de calc. c. 12. *Nigrinus* de calig. c. 2 n. 25. *Rubenius* de re vestiar. 2, 1. *Pitiscus* II, 689. *du Fresne* III, 770.

Sande, (von) eine alte Adliche familie in der Marck-Brandenburg, aus welcher der Churfürst Conradus I zu Brandenburg, der an. 1304 verstorben, seine vierte gemahlin erwehlet. Heinrich von Sande gerieth an. 1430 mit den Grafen von Mansfeld in irrung. Herrmann starb an. 1431 als Abt zu Leisborn. Christoph ließ an. 1565 seine tapfferkeit wider die Türcken sehen. Johann hielt sich an. 1713 in dem Haag als Mecklenburgischer Gesandter auf.

Es ist diese familie zu unterscheiden von dem Adelichen geschlechte Sander, welches in vorigen zeiten das städtlein Reichenbach in der Ober-Laußitz besessen. Von demselben hat Christoph an. 1657 als Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, und Gottfried Ernst an. 1670 als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Stück-Hauptmann florirt. MSct.

Sandecz, lat. Sandecum, eine stadt und castellaney in Klein-Polen an dem flusse Dunaiec, in der Woywodschafft Cracow, 10 meilen südwerts von der stadt Cracau, und 8 von Vieliska. Sie gräntzet an Ungarn, und an das Carpatische gebürge, und ist einiger maßen befestiget.

Sandersleben, ist ein kleiner ort in dem Fürstenthum Anhalt, an dem fluß Wipper, bey den Mansfeldischen gräntzen, gelegen, und zu der Dessauischen linie gehörig, welcher zu einem Fürstlichen wittwen-sitz gebraucht worden.

SANDERUS, (Nicolaus) ein Engeländer, aus der Grafschafft Surrey, und aus der diœces von Winchester gebürtig, wurde Professor Juris Canonici auf der universität zu Oxford. Nachgehends

gehends verließ er das Königreich aus haß gegen die zunehmende Reformirten, und begab sich nach Rom, von wannen er mit dem Cardinal Hosio auf das Tridentinische concilium, und hernach mit in Polen gieng. Als er von dannen wieder zurück gekommen, wurde er zum Professore theologiæ auf der universität Löwen erwehlet, allwo er seinen tractat de visibili monarchia ecclesiæ in 8 büchern schrieb. Der Pabst Pius V ließ ihn nach Rom holen, und Gregorius XIII schickte ihn, als seinen Nuncium, in Spanien, und hernach in Irrland, allwo er die wider die Königin Elisabeth erregte rebellion eyfrigst unterhielte; allein als alle bemühungen vergebens zu seyn schienen, verlohr er darüber seinen verstand, verlief sich in die wälder und berge, und starb endlich in denselben in einem sehr elenden zustande vor hunger an. 1583. Ausser obigen hat er auch einige andre schrifften, als: historiam schismatis Anglicani, de clave David &c. ans licht treten lassen, daraus aber sein haß gegen die Protestanten, und eine unbedingte unterwürffigkeit vor den stuhl zu Rom überall hervor leuchtet. *Pitseus* de illust. Angl. script. *Burnet* critique de l'histoire des revolutions de Varillas. *Andreæ* in fastis Lovaniensibus. *Bayle.*

SANDERUS, (Johann) ein artzt Kaysers Caroli V, war von Gent gebürtig, und so wohl wegen seiner wissenschafft als gottesfurcht in grosser hochachtung. Nachdem ihm seine frau gestorben, ward er ein Canonicus von S. Bavon. Er hat etliche bücher geschrieben.

SANDERUS, (Antonius) des vorigen enckel, war zu Antwerpen, wo sich seine eltern an. 1586 ohngefehr befanden, gebohren, und hatte zu Oudenarde, Dovay und Löwen studieret. Er hat sich sonderlich durch sein schönes ingenium und durch seine unverdroßne arbeitsamkeit hervor gethan. Nachdem er in der diœces von Gent Pfarrer über etliche kirchen gewesen, suchte er die, so nicht in der Catholischen religion lebten, vornemlich aber die wiedertäuffer, zu bekehren. Einige zeit darauf wurde er Dom-Herr zu Ypern, und hernach lehrer der gottsgelahrtheit bey den Canonicis zu Terouane. Man hat von ihm viel schrifften in gebundener und ungebundener rede, als da sind Flandria illustrata; elogia Cardinalium; de claris Antoniis; hagiologium Flandriæ; de scriptoribus Flandriæ, de Gandove &c. *Andreæ* biblioth. Belg.

SANDEUS, oder SANDERUS (Felinus) ein Rechtsgelehrter von Ferrara, der hernach unter dem Pabst Alexandro VI Auditor Rotæ wurde. Etliche machen ihn zu einem Bischoff von Lucca. Er lebte zu anfang des 16 seculi, und schrieb an den gedachten Pabst einen kurtzen brieff von der historie des Aragonischen Königs Alphonsi, welchen hernach Marquardus Freherus heraus gegeben. *Bellarmin.* de script. eccles. *Simler.* bibl. Gesn. *Vossius* de histor. Lat. *Cave.*

SANDHAM, eine stadt in der süd-östlichen gegend der insul Wight, an einer bay gleiches namens, hat ein castel.

Sandholm, oder Sandham, eine auf der ostsee gelegene kleine insul, allwo man eine schantze angelegt, um dadurch die einfahrt nach der stadt Stockholm, welche 12 meilen davon entfernet ist, zu bedecken.

Sandhorst, ein lustschloß in Ost-Frießland unweit Aurich, davon die wittwe des an.1708 gestorbenen Fürsten Christiani Eberhardi von Ost-Frießland Anna Juliana, gebohrne von Kleinau, sich Frau und deren eintzige tochter Sophia Antonetta Juliana, so an. 1707 gebohren, Fräulein von Sandhorst nennet.

SANDIUM, eine stadt in der nordlichen gegend der insul Azzaheb, 15 meilen von Tua, und 66 ostwärts von Alexandria, an den gräntzen eines saltzigten sees, der 10 meilen lang ist, an dessen westlichen ende ein andrer zu finden, so 20 meilen lang ist.

Sandivog, (Stanislaus) Graf zu Czarncow, war an. 1526 gebohren. Er war ein gelehrter Herr, und wurde referendarius des Königreichs Polen. Als Henricus Valesius an. 1574 zu Warschau gecrönet ward, that er im namen der Landboten die rede an den König; welchem er auch, als er heimlich aus Polen wieder fort gieng, nebst dem Bischoffe von Uladislaw und andern folgte, und ihn wieder umzukehren, zu bewegen suchte. An. 1575 stimmete er bey der neuen Königs-wahl auf Kayser Maximilianum II, worinnen der Ertz-Bischoff Jacob Uchansky zu Gnesen, wie auch die von dem geschlechte Zborovsky und andre ihm beyfielen. Er wurde auch nebst dem Palatino zu Syrads, Alberto Lasky, und andern abgeschickt, dem gedachten Kayser solche wahl zu berichten. Allein der grössere theil der Polnischen Reichs-Stände hatten Stephanum Bathory aus Siebenbürgen zum Könige erwählet, welcher auch die crone behauptete, bevoraus da ohnedem der Kayser an. 1576 mit tode abgieng. An. 1575 erklärte ihn erwehnter Ertz-Bischoff zu Gnesen zu seinem Coadjutore, worzu der König Heinrich allbereit das jahr zuvor seinen consens ertheilet hatte. Weil er sich aber bey der regierung des Königs Stephani ausserhalb Polen aufhielte, so wurde ihm das amt eines referendarii genommen, und einem andern gegeben, wie er denn auch um das Coadjutorat kam, indem nach des Uchansky tode an. 1580 der Bischoff zu Uladislaw zum Ertz-Bischoff gemacht wurde. Sandivog aber wolte die zu dem Ertz-Stifft gehörige stadt Znena, welche er schon bey lebzeiten des vorigen Bischoffs in possession genommen, nicht abtreten, dahero ihn der König auf den Reichs-tag citiren ließ. Er stellete sich zwar ein; weil aber der rechte stylus citationis nicht recht beobachtet seyn solte, machte er mit seinen adhærenten dem Könige verdrüßliche händel, also daß der Reichs-tag zerrissen wurde. An. 1584 und folgende jahre hielt er es mit dem geschlechte Zborowsky wider den Reichs-Cantzler Joh. Zamoisky, und nach des Königs tode erwählte er samt dem Zborowsky und andren adhærenten den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich zum Könige, der aber von des von den andern Reichs-Ständen erwählten Königs Sigismundi III armee, unter der anführung des Reichs-Cantzlers Zamoisky, bey Pitschen in Schlesien geschlagen und gefangen wurde. Sandivog begab sich endlich zur ruhe, und starb an. 1602, seines alters 76 jahr; da er denn zu Czarncow in Groß-Pohlen begraben worden. Sein epitaphium daselbst ist noch zu sehen.

SANDIUS, (Christoph) zu Creutzberg in Preussen an. 1611 gebohren, war eines Raths-Herrn daselbst, namens Philipp Sandii, sohn, und nachmals Churfürstl. Brandenburgischer Rath, und bey der regierung und dem Ober-Appellations-gerichte Secretarius. Er kam aber gar bald bey den Predigern zu Königsberg in verdacht, weil er weder in die kirche noch zum abendmahl gehen wolte, und indessen zu hause die antiquität studirte. Endlich kam es heraus, daß er ein Arianer wäre; da er denn, weil er auf der Theologorum ermahnen sich nicht weisen lassen wolte, an. 1668 gedachten seines amts entsetzt wurde. Er hielt sich darauf zu hause gantz stille, und laß einigen studenten und andern über den Grotium; weil es aber auskam, als solte er einige verführet haben, so wurden ihm diese lectiones untersaget. Um selbige zeit starb ihm seine tochter, welche ohne einige ceremonien begraben wurde. Er hat nichts heraus gegeben, ausser daß er vor seines sohns kirchen-historie eine vorrede gemacht; aber in MSS. hat er eines und das andre hinterlassen, darunter einige briefe gewesen, so er meist an seinen sohn geschrieben, und eine schrifft, so den titul gehabt: gründlicher beweiß, daß die Arianer, Mennonisten, und dergleichen ketzer, der religion halber mit recht nicht können aus dem lande vertrieben werden. *Sandius* biblioth. antitrinitar. p.150. *Hartknoch.* Preuss. kirchen-hist. l. 11 c. 11. *Arnold.* ketzer-hist. th. 2 b. 17 cap. 13 §. 23.

SANDIUS, (Christoph) des vorigen Sandii sohn, war zu Königsberg an. 1644 den 12 octobr. gebohren, und starb den letzen novemb. an. 1680 zu Amsterdam. Er war ein Arianer, und ist es auch bis an seinen tod geblieben, daher sich diejenigen irren, welche vorgeben, er habe sich vor seinem ende als einen Arminianer bekannt. Sonst ist er bey vielen in Holland wegen seines fleisses, seiner gelehrsamkeit, bescheidenheit und äusserlichen guten lebens beliebt gewesen, wie ihn denn auch einige, jedoch vergebens, von dem Arianismo abzuziehen gesucht. Daß er kein eigentlicher Socinianer gewesen, erhellet unter andern aus dem disputat wider Wissowatium und Zwickerum, darinnen er behauptet, daß Christus vor der welt geschaffen worden, wiewohl diese beyde schrifften nicht ediret sind. Er hat einige dinge mit seinem vater zugleich geschrieben, so gleichfalls das licht noch nicht gesehen. Unter seinen eignen schrifften sind sonderlich berühmt sein nucleus historiæ ecclesiasticæ: cui præfixus est tractatus de veteribus scriptoribus ecclesiasticis, so anfangs in 8, hernach aber an. 1676 zu Cöln bey Joan. Nicolai (oder vielmehr zu Amsterdam bey Christ. Petzolden) viel vermehrter heraus gekommen, wie denn an. 1678 noch ein appendix gefolget; interpretationes paradoxæ quatuor evangeliorum, Amst. a. 1670, 8, dabey dissertatio περὶ τοῦ λόγου; tractatus de origine animæ 1671, 8; notæ & animadversiones in Gerardi Jo. Vossii libros tres de historicis latinis, Amst. 1677, 12; die bibliotheca Antitrinitariorum, so aber ein andrer nach seinem tode vermehret, und an. 1684 Freistadii, (d. ist zu Amsterdam) in 8 ediret hat. *B. W.* in præfatione bibliothec. Antitr. præmissa, & in biblioth. ipsa p. 169 seqq. *Arnold.* kirchen-und ketzer-hist.

SANDIUS, oder A SANDE, (Friedrich) ein Niederländischer Rechtsgelehrter aus Geldern, war anfangs Bürgermeister zu Arnheim, nachgehends ein mitglied des Raths und Fiscal von Geldern und Zütphen, wobey er zugleich verschiedene Gesandschafften an den Hertzog von Braunschweig und etliche Hansee-städte verrichtete, und endlich zum Haag unter die versammlung der General-Staaten aufgenommen wurde, wo er aber an. 1617 im 40 jahre seines alters verstarb. Von seiner rechtsgelahrheit zeiget sein commentarius in Geldriæ & Zutphaniæ consvetudines feudales, und seine commentatio de effestucatione. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

SANDIUS, oder A SANDE, (Johannes) des vorigen bruder, ein trefflicher Jurist, der, nachdem er seine studien an verschiedenen orten, sonderlich aber unter Petro Heigio zu Wittenberg löblich geführet, die rechte eine zeitlang zu Franecker gelehret, von an. 1604 aber mehr als 30 jahr in dem hohen gerichte von West-Frießland als Rathsherr gesessen hat, wie davon seine schrifften, sonderlich aber rerum in suprema Frisiorum curia judicatarum libri 5 sattsam zeigen. *Val. Andreæ* in bibl. Belg. Biblioth. histor. des auteurs de droit *par Simon* tom. 1.

Sandizell, eine Freyherrliche familie in Bayern, deren stammschloß gleiches namens daselbst an dem Donauer Moß gelegen. Sie hat schon in dem 11 seculo auf den häusern Lintach und Sattelberg floriret. Wolf ist an. 1119 zu Göttingen, Wilhelm und Lorentz an. 1165 zu Zürch und Leonhard an. 1235 zu Würtzburg auf dem turnier gewesen. Moritz war an. 1494 Jägermeister und Landrichter zu Pfaffenhoven. Moritz II bekleidete die stelle eines Hofraths zu München und gieng an. 1545 mit tode ab. Moritz der II erhielt an. 1559 das Bißthum Freysingen; resignirte es aber nach 6 jahren dem Bayrischen Printzen Ernesto zu gefallen, und fein starb an dem schlage, als er das Bischöfliche schloß räumen und sein privat-hauß in der stadt beziehen wolte. Johann Frantz, des Teutschen ordens Comtur zu Speyer, lebte an. 1700. *Hund* Bayr. stammb. P. 2.

SANDO, lat. Sandum, eine stadt in Japan in der nordlichen gegend der insul Niphonia. Es ist auch eine stadt dieses namens in Italien.

Sandomir, siehe Sendomir.

Sandrart, (Joachim von) auf Stockau, Pfaltz-Neuburgischer Rath und Ritter von S. Marco, ist wegen seiner vortreflichkeit in der mahlerey berühmt. Seine eltern waren aus den Niederlanden, und sein uranherr Johannes, welcher zu Mons in Hennegau gewohnet, wurde von dem Pabst Alexandro VI nach Rom beruffen, und zu dessen Hattschier-Hauptmann vorgestellet, auch in den Adelichen stand erhoben, und mit der Herrschafft della Scala und Fay begnadiget. Sein vater war Laurentius von Sandrart, welcher von Mons wegen der Niederländischen kriegs-unruhe sich nach Franckfurt am Mayn begeben, woselbst ihm dieser Joachimus den 12 may an. 1606 gebohren worden. Er ließ von jugend auf einen sonderbaren verstand von sich spüren, und hatte von natur eine grosse fähigkeit zur zeichen-kunst, welche ihm so wohl nach dem leben als von eigner erfindung wohl von statten gieng. Hierauf legte er sich auf das radiren und kupffer-stechen, begab sich von Franckfurt nach Nürnberg zu Peter Iselburgen, gieng hierauf, als er nur 15 jahr alt war, nach Prag zu dem sehr berühmten kupfferstecher Ægidio Sadler, welcher ihm riethe, vielmehr das kupfferstechen zu verlassen, und sich auf die mahlerey zu legen, welches er auch that; und als er wiederum nach Franckfurt gekommen, reisete er bald nach Utrecht zu dem berühmten mahler Gerhard von Hundhorst, woselbst er so gute progressen in seiner kunst machte, daß ihn sein meister mit nach Engeland zu dem Könige Carolo nahm, sich seiner als eines gehülffen zu bedienen, ihn auch, als er wiederum zurück kehrte, bey dem Könige ließ, bey welchem er sich sehr beliebt machte. Als aber sein sonderbarer Patron, der Hertzog von Buckingham, an. 1627 ermordet worden, nahm er seine dimission, und gieng zu seinen eltern nach Franckfurt, von dannen er seine reise nach Italien antrat, und zu Rom durch seine kunst sich dermaßen hervor that, daß als nur 2 stücke von seiner hand an das licht gekommen, er unter diejenigen berühmtesten künstler in Italien gezehlet wurde, welche 12 stücke für den König in Spanien von gleicher grösse nach dem leben verfertigen solten, und sein werck wurde vor eines der besten geschätzet. Er kam auch in solches ansehen, daß der Marquis Vincentius Justiniani ihn in seinen pallast aufnahm, und dem Pabst Urbano VIII recommendirte. Er wurde zwar von dem König in Franckreich dahin beruffen, blieb aber in Rom, und muste dem Marquis Justiniani seine antiquen statuen abzeichnen, welche hernach in kupffer gestochen, und unter dem titul Galleria Justiniana an das licht gestellet worden. Nachdem er etliche jahr allhier zugebracht, besahe er auch Neapolis, Sicilien und Malta, und kehrte durch Apulien wiederum nach Rom, da er viel treffliche stücke verfertigte, und daneben noch vor sich gantze bücher von den abrissen der raresten antiquen statuen auch guter gemählde zusammen truge. Endlich als er sich 7 jahr in Rom aufgehalten, begab er sich an. 1635 nach hause, und kam mit grosser gefahr in Franckfurt ein, weil es damals von dem Kayserlichen General Gallas bloquiret war. Hier wurde seine geschicklichkeit auch gar bald bekant, und muste er vieler vornehmer Generals-personen contrafaite machen. Nachdem er sich mit Johanna von Milckau auf Stockau verheyrathet, begab er sich zu seiner sicherheit nach Amsterdam; als ihm aber das landgut Stockau bey Ingolstadt in dem Pfaltz-Neuburgischen anheim gefallen, hat er sich dahin erhoben, und seine kunst-wercke zu Amsterdam vor eine grosse summa geldes verkauffet, wodurch er sein landgut, welches gantz verderbet war, reparirte. Daselbst besuchte ihn an. 1646 der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Kayserlicher General; allein im folgenden jahre wurde Stockau von den durchziehenden Frantzosen in die asche gelegt, worauf er es zwar noch besser wieder aufgebauet; weil er aber keine erben hatte, nachgehends an den Freyherrn von Mayr verkauffet, und sich zu Augspurg niedergelassen. Als man an. 1649 wegen vollziehung des gemachten friedens zu Nürnberg tractiret, wurde Sandrart auch dahin geruffen; da er nicht allein viel Kayserliche und Schwedische Generals- und andre vornehme personen abmahlete, sondern auch das in Nürnberg auf dem grossen rathhauß-saal an. 1649 gehaltene Schwedische friedens-banquet verfertigte, dabey er alle anwesende personen nach dem leben vorgestellet. Dieses stück hat die cron Schweden auf das rathhauß zu Nürnberg verehret, woselbst es auch noch zu sehen. Von hier kehrte er nach Stockau, und alsdenn wurde er nach Wien beruffen, die Kayserliche familie abzumahlen, davor er reichlich beschencket, und sein Adel und wapen mit dem zusatz einer Königl. crone bestätiget wurde. Es hielt ihn auch der Kayser Ferdinandus III so werth, daß er zum öfftern mit eigner hand an ihn geschrieben. Als er wieder nach Stockau gekommen, machte er daselbst, wie auch zu Augspurg, viel vortrefliche wercke, und weil er an. 1673 sich zu Nürnberg mit Wilhelm Blommarts des grössern Raths in Nürnberg tochter verheyrathet, versetzte er in dem folgenden jahre seine wohnung von Augspurg nach Nürnberg, woselbst er auch einige zeit hernach in einem sehr hohen alter gestorben. Unter seinen vielen gemählden sind sonderlich berühmt die 12 monate, so er vor den Churfürst von Bayern gemacht, und welche in Holland in kupffer gestochen, von den berühmten Poeten Barlæo und Vondel aber mit Lateinischen und Holländischen unterschrifften gezieret sind. Er ist nicht allein in der mahlerey vortreflich gewesen, sondern auch in den Venetianischen Ritter-orden S. Marci, desgleichen in die fruchtbringende gesellschafft unter dem namen des gemein nützigen aufgenommen worden, und hat sich durch seine schrifften berühmt gemacht, auch seine wissenschafft in der historie, antiquität und mythologie an den tag geleget, als da ist die Teutsche academie der edlen bau- bild- und mahlerey-kunst, davon der erste theil an. 1675, der andre aber an. 1679 zu Nürnberg in folio heraus gekommen, und darinnen er nicht allein einen unterricht zu diesen künsten giebt, sondern auch der berühmtesten künstler ihr leben beschrieben, und dabey ihre bildnisse nebst vielen statuen, gebäuden und medaglionen in kupffer gestochen vorgestellet. Ferner hat man von ihm iconologiam Deorum; des alten und neuen Roms grossen schau-platz, ꝛc. Lebenslauff des Hr. Joach. von Sandrart, welcher sich bey seiner Teutschen academie befindet.

SANDROCOTTUS, siehe ANDROCOTTUS.

SANDVLIET, SANDFLIT, lat. Sanflita, eine kleine befestigte stadt in Brabant zwischen Antwerpen und Bergen-op-Zoom, von jedem orte drittehalbe Deutsche meilen gelegen. Ihre fortification bestehet in einer regulirten stern-schantze von 6 bastionen. Eine halbe meile davon liegt die feste Holländische schantze Lillo, und gegen über das fort Ketenees, wie auch gegen morgen das fort Stabroeck. An. 1705 den 29 oct. ist Sandvliet auf discretion an die Alliirten übergegangen, und auf begehren der Provintz Seeland, alsobald rasirt worden.

SANDWICH, lat. Sandwicus Rutupiæ, eine marckt- und seehafen-stadt in dem nord-östlichen theile von Kent, mehr als 8 meilen nordwärts von Dover, und eben so weit ostwärts von Canterbury. Diese stadt entsprung aus dem untergange der alten Römischen stadt Rutupiæ, welche unter den Sachsen gantz eingieng, und von den Dänen gäntzlich ruiniret wurde. Sandwich fühlte gleichfalls ihre grausamkeit, erholte sich aber wiederum, und war zur zeit der Normänner einer von den so genannten 5 hafen. Ludovicus, Dauphin von Franckreich, legte sie an. 1217 in die asche. Eduardus III bekam sie wiederum von der so genannten Christ-kirche in Canterbury, welchem sie von Canuto dem Dänen gegeben worden, als derselbige sich zum Könige von Engeland crönen lassen, und brachte sie also wiederum zur crone von Engeland. Unter Henrici VI regierung wurde sie von den Frantzosen verbrannt. Ein dem Pabst Paulo IV zugehöriges grosses schiff sunck einstens in dem allhier befindlichen hafen, und brachte dadurch diesem orte einen so grossen schaden zu wege, daß er sich davon noch nie hat erholen können: denn besagtes schiff und der sand verderbte die einfahrt dermassen, daß dieser ort seinen handel und ansehen grösten theils darüber verlohr. Er ist auch deswegen bekannt, weil man daselbst aufgeworffenes tuch macht, und weil die von Montague ihren titul davon führen, den sie von Edward Montague geerbet haben, welcher von dem Könige Carolo II an. 1660 zum Baron Montague von S. Neots, zum Burggrafen von Hinchingbrook und zum Grafen von Sandwich gemacht wurde. Dieser Graf verlohr sein leben in dem see-treffen wider die Holländer den 29 may an. 1672. Es ist auch eine stadt dieses namens in der süd-östlichen gegend von Dorsetshire.

SANDYS, ein alt geschlecht in der Engeländischen Landschafft Buckinghamshire, aus welchem Sir John herstammete, der zu Richardi II zeiten Ritter war. William Sandys brachte durch seine grossen dienste, die er den Königen Henrico VII und VIII leistete, diesem geschlechte ein grosses ansehen und vermögen zuwege, und halff viel zu dem siege über die rebellen bey Black Heath in Kent. Ihr alter sitz war zu Vein unweit Basingstoke in Southamptonshire. Dieser William wurde zum Ritter des blauen hosenbandes gemacht, und von Henrico VIII in seinen kriegen wider Franckreich gebraucht. In dem 15 jahre Henrici VIII wurde er zum Königlichen Cammerherrn erkläret. Er war einer von denen, welche die artickel wider den Cardinal Wolsey und die declaration wider den Pabst Clementem VII unterschrieben. Sein sohn Thomas succedirte ihm, dessen sohn William einer von den Pairs war, welche Thomæ des Hertzogs von Norfolk sache im 5 jahre der Königin Elisabeth untersuchten. Desgleichen wurde er bey den tractaten, so zwischen derselben Königin und den Holländern aufgerichtet wurden, gebraucht, und war einer von den Pairs, welche der Schottländischen Königin sache vornahmen. Er wurde gefänglich eingezogen, weil er an dem aufstande theil hatte, welchen Robert Graf von Essex in London erregte. Sein sohn William succedirte ihm, starb aber ohne erben, und hatte zum nachfolger seinen nefen William, welcher an. 1668 gleichfalls ohne erben starb, und seinen bruder Henricum zum successor bekam. *Dugdale's* Baronage.

SANDYS, (Georg) Edwin, des Ertz-Bischoffs von York jüngster sohn, ein vortreflicher mann, reisete in das heilige land, wie auch in andre morgenländische gegenden, und gab eine beschreibung davon heraus. Er hat auch die psalmen in zierliche verse übersetzt, und ist an. 1642 gestorben.

Sanen, eine grosse Landschafft in dem Canton Bern, welche von dem fluß Sana, der an den gräntzen des Walliserlandes entspringt, und selbiges durchfliest, und dem hauptflecken gleiches namens, den namen hat. Sie hat ehemals den Grafen von Grynes gehört, ist hernach aber an den Canton Bern gekommen, und wird durch einen Landvogt verwaltet. Die einwohner unterhalten viel vieh, und machen die besten käse in der gantzen Eydgenossenschafft.

Sangaar, lat. Sangarium Fretum, eine meerenge zwischen der nordlichen gegend von Japan, und dem lande Æso, so unlängst entdecket worden.

SANGA-

SANGALA, eine sehr feste stadt in Ost-Indien, gegen den ursprung des flusses Indus zu, wird vor den ort gehalten, so von Ptolomeo Sagala genennet wird.

SANGAMI, ein Königreich in der südlichen gegend von Japan, hat gegen abend Idzum, und gegen morgen Mulaxium. Die haupt-stadt darinnen führet eben diesen namen.

SANGAR, lat. Sangaris, Sangarius, ein fluß in Natolien oder Klein-Asien, ist eben derselbige, welcher von Ptolomeo Sangaris, von Plinio Coralius und von andern Angarius genennet wird. Er entspringet in Phrygien, auf dem berge Dindyma, nahe bey der stadt Sangia, nimt unterschiedliche flüsse zu sich, worunter auch der fluß Garippa oder Gallus ist, und ergeust sich endlich in das schwartze meer. *Ptolom. Plin.* l. 6 c. 1. *Strabo. Sanson.*

Sangerhausen, ist eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in Thüringen, an den gräntzen der Grafschafften Mannsfeld und Stolberg, gelegen, und zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Weissenfels gehörig. Sie ist ehemals eine Grafschafft gewesen, und hat eigene Grafen dieses namens gehabt; nachgehends ist sie an die Hertzoge von Braunschweig gekommen, von welchen sie Fridericus Strenuus, Landgraf in Thüringen, an. 1370 erkaufft. Ludwig der Springer hat allhier die kirche zu S. Ulrich an. 1079 erbauet. *Spangenb.* Mannsf. chron. *Olear.* synt. rer. Thür. t. 1 p. 305. *Gregorii* Thür. *Tromsd.*

Sangiaken, heissen bey den Türcken die Gouverneurs über eine von den Landschafften, welche unter dem obersten commando eines Beglerbegs stehen. Zu kriegs-zeiten müssen sie die lehnleute aufbieten, welche zu pferde zu dienen schuldig sind, auch sorge tragen, daß die armeen, so nahe bey ihrem sangiacat, oder bey ihrem gebiet, sich befinden, mit proviant versehen werden. Wenn sie zu felde ziehen, pflegt man ihnen einen roßschweif vorzutragen; an statt daß man den Bassen deren zwey vorträgt. *Ricaut* de l'empire Ottom.

SANGRO, lat. Sarus, ein fluß in Italien, welcher unweit Auxidena auf dem Apenninischen gebürge entspringet, durch Abruzzo läufft, und 6 meilen unter Auxana in das Adriatische meer fället. Er fleust vor einem castell dieses namens vorbey. Ein andrer fluß dieses namens ist in Klein-Armenien, welcher in das schwartze meer fället.

SANGRO, (Franciscus de) Hertzog zu Torre Maggiore, Printz zu S. Severo in dem Königreich Napoli. Sein geschlecht soll von Odorisio, Grafen zu Sangro, der an. 1060 gelebet, herkommen, dessen enckel Odorisius, Cardinal und Abt zu Casino gewesen. Franciscus von Sangro war ein sohn Pauli de Sangro, Marggrafen zu Torre Maggiore, und an. 1524 gebohren, und gieng gar zeitlich in den krieg. Er war kaum 20 jahr alt, als er schon eine compagnie zu roß commandirte; wie er denn eines unerschrockenen gemüths, und von sonderbarer leibes-stärcke war. Er hat aber nicht nur in Italien, sondern auch in Franckreich und in den Niederlanden dem Könige in Spanien gedienet. An. 1570 warb er 2000 mann, und führte sie in Königlich Spanischer bestallung unter dem Printzen Joh. Andrea Doria und Marco Antonio Columna zu hülffe der Republic Venedig wider die Türcken in Cypern. An. 1571 wohnte er der grossen see-schlacht unter Don Juan de Austria wider die Türcken bey Lepanto bey, that auch an. 1573 mit den zug in Africa, da er über einige schiffe als General commandiret, mit denselben nach Trapani in Sicilien geschiffet, und folgends nach Goleta in dem Königreich Tunis gekommen. In diesem zuge nahm Don Juan de Austria Tunis und Biserta ein, und bekam den König Amida selbst gefangen. Dieser Sangro hat siebenmal regimenter als Obrister geführet, und sich in 10 schlachten, auch in zweyen duellen befunden, worinnen er, ob wohl seine pferde und er selbst verwundet worden, dennoch den sieg davon getragen. Weil er sich nun so wohl verhalten, so machte der König Philippus III in Spanien die Marggrafschaft und die stadt Torre Maggiore zu einem Hertzogthum, auch ihn zugleich zum Printzen von S. Severo. Nachdem er aber allzuviel auf den krieg gewandt, gerieth er darüber in nicht geringe schulden. Er war schon alt, als er Königlicher Spanischer Rath in dem höchsten staats-consilio des Königreichs Napoli wurde, und starb an. 1604 in dem 80 jahre seines alters. Seine gemahlin ist Adriana Caraffa, Antonii Caraffæ, Hertzogs zu Andria wittwe gewesen. Sein ältester sohn Paulus starb ihm gar zeitlich, der andere, so gleichfalls Paulus hieß, ward nach ihm Hertzog zu Torre Maggiore und Printz von S. Severo. Der dritte, Alexander genannt, so seinem vater zu Napoli ein gedächtnißmahl aufgerichtet, ist Ertz-Bischoff zu Benevento worden. Von den töchtern ward die eine, namens Violanta, an Fabritio Pignatello, Hertzog zu Noja und Marggrafen zu Cerchiara, vermählet; die andere aber, so Livia hieß, an Joh. Francisco d'Afflitto, Grafen zu Loretto. Sonst ist noch merckwürdig, daß dieser Sangro wegen eines gelübdes, so er in einer gefährlichen kranckheit gethan, die capelle S. Mariæ de pietate zu Napoli aufbauen lassen. Don Carlo di Sangro war Kayserlicher General, und gieng zu beobachtung des Kayserl. interesse nach Neapolis. Allein er hatte das unglück, daß er gefangen und an. 1701 enthauptet wurde. Er ließ aber hierbey eine ungemeine standhafftigkeit spüren. Denn als er schon auf dem schavot stund, hielte er eine hertzhaffte rede an das volck, darinnen er bezeugte, daß ihm sein gehabtes dessein gar nicht gereue, und daß er geruhig dißfalls stürbe, indem er versichert wäre, daß niemand als das Oesterreichische hauß ein recht zu Neapolis habe. Nachdem an. 1707 die Kayserlichen sich dieses Königreichs bemächtiget, ist diesem Carlo di Sangro ein prächtiges leichen-begängniß gehalten worden.

SANGRO, (Gentilis von) ein Cardinal, entsprossen aus einem vornehmen Neapolitanischen geschlecht. Anfangs trieb er mit grossem succeß die jurisprudenz, und wuste die darinnen erlangte wissenschafft durch seine klugheit und beredtsamkeit mit solchem applausu an den tag zu legen, daß ihn Urbanus VI, aus einem Protonotario Apostolico zum Cardinal-Diacono ad S. Hadrianum machte. Bald darauf schickte ihn dieser Pabst mit dem titul eines Legaten nach dem Königreich Neapolis, allwo er Carolum von Durazzo auf dem thron bestätigte, und alle, die es mit der vorigen Königin Johanna, ingleichen mit dem Gegen-Pabst, Clemente VII, gehalten hatten, ohne unterschied des geistlichen und weltlichen standes, mit unerhörter schärffe bestraffte. An. 1383 kam er von solcher legation zurück und ward mit grossen ehrbezeugungen von Urbano VI empfangen. Als aber nicht lange hernach an den tag kam, daß er wider dieses Pabsts leben mit dessen feinden, sonderlich mit dem erwehnten Carolo von Durazzo, conspirirt, ward er den 11 jan. 1385 in arrest genommen, aufs hefftigste gepeiniget, und zuletzt im dec. desselben jahrs zu Genua geköpfft, oder, welches glaubwürdiger, in einen sack gesteckt und in dem meer ersäufft. *Ang. Constantin.* it. *Summont.* & *Caraffa* in hist. Neap. *Theod. de Niem. Chiocarell.* catal. antist. Neap. *Panvin. Aubery. Contelor.* elench. Card. *Monumenta Tribultiana.*

SANGUESA, SANHUISA, eine kleine aber feine stadt in dem Königreich Navarra, am fluß Aragon, 7 Spanische meilen von Pampelona. Sie wurde an. 1710 von dem Kayserlichen General Wetzel überfallen und ausgeplündert. Es ist daselbst eines von den 5 Gouvernemens zu finden.

SANGUIN, ein Königreich in Indien auf der insul Macassar, hat eine haupt-stadt gleiches namens.

SANGVINARA, lat. Alesus, ein kleiner fluß in dem patrimonio S. Petri, entspringet nahe bey dem see von Braxiano, läufft südwärts und fällt in das Tyrrhenische meer, eine meile von der stadt Palo gegen abend. *Baudrand.*

SANGVIS JESU CHRISTI, der namen eines Ritter-ordens in Mantua, wurde von Vincentio IV, dem Hertzoge dieses landes, an. 1608 dem blute unsers Heylandes zu ehren, wovon man einige tropffen zu Mantua haben will, gestifftet. Der halßschmuck ist in oval-form gemacht, und hat diese aufschrifft: Domine probasti me. Ein stück daran ist breit, worauf ein schmeltztiegel im feuer vorgestellet wird. An dem ende hänget ein oval, in welchem 2 engel stehen, die einen gekrönten kelch halten, mit drey tropffen bluts, und dieser beyschrifft: nihil isto triste recepto. *Possevin.* l. 8. *Gonzaga* f. 838. *Masseus* in annal. *Spon.* l. 12 c. 2 f. 935 seqq. *Gryph.* Ritter-orden.

SANGUS, oder SANCUS, war der name einer bey den alten Sabinern, und nachmals auch bey den Römern angebeteten gottheit, welche von einigen vor einerley mit dem Hercules gehalten worden. *Sext. Ruf. P. Victor. Fest.* l. 14. *Dionys. Halic.* l. 2 p. 113. *Cato* in orig. p. 19. *Propert.* l. 4 el. 10 v. 70. *Ovid* fast. l. 5 l. 6 v. 213. *Plin.* l. 8. c. 48. *Sil. Ital.* l. 8 v. 421. *Varro* de L. L. l. 4. *Cluver.* Ital. ant. l. 2 c. 8. *Girald.* synt. histor. deor. gentil. l. 1. *Onuphr. Lloyd.* siehe die artickel SENONES und SIMON der zauberer.

SANGUSZKO, eine Fürstliche familie in Litthauen, welche von Olgerdo, Fürsten in Litthauen, abstammet. Derselbe hat von seiner ersten gemahlin, einer Hertzogin von Vitepsz, 6 söhne gehabt, davon der jüngste Lubartus, nach der tauffe Fedorius Sanguszko genannt worden, und an. 1350 gelebt. Nachdem er sich mit des Hertzogs von Wlodomir tochter vermählet, ist er Hertzog von Wlodomirien und Volhynien worden. Sein sohn Fedorius Lubart Sanguszko hat an. 1396 von Jagellone das Hertzogthum Severien erhalten, und Demetrium nachgelassen, dessen 3 söhne so viel linien angefangen. Der älteste, Fedorius, bekam in dem väterlichen erbtheil Volhynien; es sind aber seine nachkommen mit Romano abgegangen, der zu zeiten Sigismundi Augusti, Woywode von Braclau und Litthauischer Feldherr gewesen, und in einer schlacht 30000 Russen überwunden haben soll. Michael, der mittlere sohn Demetrii, ward Hertzog in Koszer. Von seinen nachkommen war Adam gegen die mitte des 17 seculi Woywode in Podolien, und nachgehends in Volhynien. Der jüngste sohn Demetrii, namens Basilius, bekam das Hertzogthum Kovel. Von seinen nachkommen lebten um das jahr 1640 Casimirus und Johannes Vladislaus, Hauptmann von Siradien, von welchen der erstere ein groß-vater Johannis Casimiri worden, der an. 1705 die stelle eines Litthauischen Hofmarschalls bekleidet. *Okolski* Orb. Pol. c. 3.

SANHEDRIN, ist ein Hebräisches wort, welches von den Griechischen Συνέδριον herkömmt, wurde bey den Jüden gebrauchet, von den gerichten, die sich in ihrem lande befanden. Sie hatten aber drey dergleichen gerichtliche versammlungen, erstlich das grosse synedrium, zum andern das kleinere, so aus 23 personen bestund, und endlich ein gericht, so nur 3 personen ausmacheten. Das grosse synedrium war der oberste rath in dem gantzen volck, hatte seinen sitz zu Jerusalem, und pflegte sich in dem tempel, und zwar in dem conclavi Gazith zu versammlen. Gleichwie es die höchste gewalt hatte, also pflegten auch die wichtigsten sachen, sonderlich die das gantze volck betraffen, darinnen abgethan zu werden. Es wollen zwar einige den ursprung dieses synedrii von Mose selbst herleiten, als welchem Gott befohlen hat, daß er 70 männer aus den ältesten in Israel verordnen solte, daß sie ihm die last des volcks solten tragen helffen. Allein weil die schrifft nach der zeit nirgends in dem alten testament eines solchen synedrii

weiter

weiter gedenckt, auch die Richter und Könige über das volck Israel alles nach ihrem willen gethan, kömmt es andern viel wahrscheinlicher für, daß dieser hohe Rath erstlich unter dem andern tempel und zwar zu der Maccabäer zeit seinen anfang genommen. Die personen, daraus dieser Rath bestand, waren an der zahl, wie die Jüden melden, 71, meistens aus dem stamm Levi, wiewol es eben nicht nöthig war, daß sie aus diesem stamme seyn musten. Jedoch wurden solche personen dazu genommen, die schon in den untern gerichten gesessen. Der vornehmste in demselbigen war, Hannasi, princeps oder der Præsident des synedrii, welches amt zwar bisweilen, iedoch nicht allezeit, der Hohepriester zu verwalten pflegte. Nächst diesem war der Pater domus judicii, und endlich zum dritten sapiens; worzu noch zwey schreiber kamen, welche die stimmen der Richter sammleten, und andre geringere bedienten. Die macht dieses hohen Raths erstreckte sich auf alle fälle, die von einer erheblichkeit waren, so wohl weltliche als geistliche, privat- und public-sachen. Es musten sich auch die Geistlichen vor diesen Rath stellen, ja die Könige selbst waren demselben unterworffen, wie die Jüden melden. Auch wurden die untern gerichte von denselben bestellet, und solche urtheile gefället, die leib und leben betraffen. Wiewol diese gewalt in den letztern zeiten von den Römern den Jüden soll genommen seyn. Es hatte seinen sitz, wie zuvor gedacht, in dem conclavi Gazith, iedoch 40 jahr vor der zerstörung des tempels veränderte es den sitz, welchen es nach der zeit, sonderlich aber nach der zerstöhrung der stadt Jerusalem, an andern orten gehabt hat. Das kleine synedrium bestand aus 23 personen, und befand sich dergleichen in allen orten in Judäa, wo über hundert und zwantzig einwohner waren. *Tractatus Talmudicus Sanhedrin. Josephus* antiq. Jud. *Seldenus* de synedriis Ebr. *Verstius* de synedriis. *Coccejus* ad tract. Talmud. Sanhedrin. *Schickardus* de jure regio p. 9. *VVitsius* dissertat. de synedriis Ebræor. miscell. sacr. P. I l. 2. *Relandus* in antiquit. sacris vet. Ebr. l. 2 c 8 &c.

Sanitz, vorzeiten Saenz, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Wolgastischen hat. Nicolaus stund an. 1373 an dem hofe Bogislai V in ansehen. Claus und Martin hielten sich an dem hofe Erici I auf. Peter auf Braunsfeld florirte um das jahr 1590, und zeugte Friedrichen, der an. 1620 das gut Wildenow besessen. Thomas war an. 1677 Schwedischer Obrister und Commendant zu Anclam. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

SANLECQUE, (Jaques de) gebohren zu Cauleu in der Grafschafft Boulogne in der Picardie, befliß sich von kindheit an, solche formen zu machen, worinnen man die drucker-buchstaben und characteres giessen kan. Hierinnen war er so erfahren, daß er vor den einigen mann gehalten wurde, welcher die Syrischen, Samaritanischen, Armenianischen, Chaldäischen und Arabischen characteres machen könte, welche bey dem druck der Königlichen bibel zu Antwerpen gebraucht wurden. Er starb zu Paris in dem 90 jahre seines alters den 20 nov. an. 1648, und hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher zu Paris gebohren wurde, sich auf das studium der sprachen legte, Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Englisch, Teutsch, Spanisch und Italiänisch verstund, und auf allen musicalischen instrumenten spielen kunte, ohne daß er von iemand darinnen unterrichtet worden wäre. Er befliß sich, formen zu allerley musicalischen noten zu machen, wovon er klare proben seiner unglaublichen arbeit und fleisses hinterlassen hat. Indem er sich aber allzusehr auf die wissenschafften legte, brachte er sich damit um seine gesundheit, und starb zu Paris in dem 46 jahre seines alters, den 23 nov. an. 1660.

SANNAZARIUS oder SANNAZARO, (Jacobus) ein kluger und edler Italiäner, und ein vortreflicher Poet, war wegen seiner Lateinischen und Italiänischen verse berühmt, insonderheit aber wegen seines carminis de partu virginis, welches vor eines seiner meisterstücken gehalten wird. Er schrieb auch ein bekanntes epigramma zum lobe der stadt Venedig, welches dem Rath daselbst so wohl gefallen, daß er ihm einen iedweden vers mit 100 ducaten belohnet. Seinem guten freunde Joviano Pontano zu gefallen, (der ebenfalls seinen namen verändert) wolte er Actius Sincerus genennet seyn. Er starb vor hertzeleid, als er die post bekommen, daß Philibert, Printz von Oranien, der Kayserlichen armee General, an. 1530 den besten theil seines landhauses ruiniret hätte. Er wurde in der kirche eines pacht-hauses, welches er unten an dem berge Pausilippo hatte, begraben, sein grabmahl aber hinter den altar gesetzt, ungeachtet die bilder des Apollinis und der Minerva oben drüber stunden. Allein um solches zu verbergen gab man den namen David der statue des Apollinis und den namen Judith dem bilde der Minervæ. Seine Lateinische carmina sind an. 1689 zu Amsterdam gedruckt worden. *Jovius* in elog. *Bullart* academie des sciences.

Sannig, ein Adliches geschlecht in Schlesien, welches sonderlich in den Fürstenthümern Neisse und Breßlau floriret. Caspar Frantz von Sannig, Königl. Ober-Amts-Rath in Schlesien, starb an. 1686; sein bruder aber Johann Christoph, Protonotarius Apostolicus und Domherr, an. 1687. Von des erstern söhnen lebten noch an. 1719 1) Johann Christoph, Kayserlicher Hofrath, und Königlicher Böhmischer geheimer Hof-Referendarius. 2) Leopold Anton, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien. *Sinapii* Schles. curios.

Sanock, einer von den 4 districten der Polnischen landschafft Roth-Reussen. Er liegt nahe bey dem gebürge von Ungarn und Siebenbürgen, und ist selbst mit viel kleinen bergen angefüllet, ausgenommen gegen Crosna zu. Die darinnen befindliche städte heissen Sanock, Crosna, Brzow, oder Preszon, Rimanow, Dinow und Leskow. Die hauptstadt Sanock liegt zwischen bergen, nahe bey dem flusse San, und hat ein schloß, auf einem felsen stehend, sonst aber nur höltzerne häuser. *Connor* state of Poland P. I lett. 5.

SANSEVERINO, ein berühmtes hauß im Königreiche Neapolis, von welchem die Fürsten von Salerno und Bisignano abstammen. Es wird gezweiffelt, ob es seinen ursprung aus Franckreich oder Italien habe. Der erste aber, dessen man in urkunden erwähnung findet, ist Turgisius, ein Normänner, welchem der Hertzog von Apulien Robert im 11 seculo die Grafschafft Sanseverino gegeben, dessen nachkommen anfänglich Grafen von Marsico, Tricarico, Cajazzo u. s. f. gewesen, bis Robert Graf von Marsico im 15 seculo von König Ferdinanden I das Fürstenthum Salerno bekam, dessen urenckel Ferdinand aus mißvergnügen über die Spanische regierung sich an die Türcken und Frantzosen hieng, und deswegen landflüchtig werden muste, in welchem zustande er ohne kinder an. 1568 oder 1572 in Franckreich gestorben ist, allwo er zuletzt den Hugenotten beygepflichtet. Das Fürstenthum Bisignano hat Lucas Sanseverino, der auch eine besondere linie angefangen, an. 1457 kaufweise an sich gebracht, dessen nachkommen mit Nicolao Bernardino im 17 seculo ausgegangen, da denn die zu dieser linie gehörigen länder an einen vetter Ludovicum, Grafen von Saponara, gekommen sind, von welchem die noch lebenden Sanseveriner herstammen. Sonst haben sich aus diesem hause berühmt gemacht, Robertus, Graf von Cajazzo, von dem ein eigner articul handeln wird; sein sohn Galeacius, von dem hernach besonders. Antonellus, Printz von Salerno, und Bernardinus, Printz von Bisignano, welche beyde den König in Franckreich Carlen VIII hauptsächlich bewogen, den zug nach Neapolis vorzunehmen; ingleichen drey Cardinäle, Fridericus, obgedachten Roberti sohn, von Innocentio VIII an bis in die zeiten Leonis X, der mit Julio II viel händel gehabt, gegen ihn die waffen ergriffen, von ihm seiner würden entsetzt, und von Leone X erst wieder zu ehren gebracht worden; Antonius, ein enckel des erstern Printzen von Bisignano, den Clemens VII an. 1527 zum Cardinal machte, und welcher bis an. 1543 gelebt; und Lucius aus der linie der Grafen von Saponara, der diese würde von Gregorio XV erhielt, und an. 1623 starb. *Imhof* geneal. viginti illustrium in Italia familiarum p. 291 sqq.

SANSEVERINO, (Robertus) ein berühmter General in dem 15 seculo. Sein vater war Lionello, Graf von Cajazzo, und von mütterlicher seite war er ein nepot Francisci Sfortia, Hertzogs von Meyland. Unter diesem letztern erlangte er eine grosse wissenschafft in kriegs-sachen, gieng auch auf dessen befehl in das Königreich Neapolis, um daselbst dem Könige Ferdinando I wider seine rebellische unterthanen beyzustehen, welches er nicht ohne guten effect that. Als an. 1477 des besagten Francisci Sfortia sohn und nachfolger, Galeacius Maria, mit tode abgegangen, und einen noch unmündigen sohn, Johannem Galeacium, hinter sich gelassen, zog dessen mutter Bona, eine gebohrne Savoyische Printzeßin, die vormundschafft an sich, welche ihr aber dieser Robertus, ingleichen Ludovicus Morus, streitig machten. Sie musten darüber beyderseits das Meyländische mit dem rücken ansehen; da denn Robertus zu den Genuesern sich retirirte, welche ihn, nachdem sie kurtz zuvor der Meyländischen bothmäßigkeit sich entzogen hatten, zu ihrem General erwehlten. In solcher function trieb er die armee der Hertzogin Bona von den gräntzen des gebiets von Genua zurück. Hernach auf bitte des Pabsts Sixti IV, wie auch des Königs von Neapolis, Ferdinandi I, that er den Florentinern ziemlichen schaden in ihrem lande, und nachgehends brachte er es, nebst dem oberwehnten Ludovico Moro dahin, daß, nach einnehmung unterschiedener örter in dem Meyländischen, die Hertzogin Bona sie beyderseits wieder in ihren vorigen stand setzen muste. Einige zeit hernach commandirte er die Venetianische trouppen wider Herculem, Hertzog von Ferrara, und endlich hatte er gar die ehre, daß ihn die Italiänische Fürsten zu ihrem General ernennten. Der Pabst Innocentius VIII schickte ihn nach diesem wider den obgedachten König von Neapolis, Ferdinandum, welcher sich wegerte, der kirche den gewöhnlichen tribut zu zahlen, von Roberto aber in Apulien geschlagen, und mit dem Pabst sich zu vergleichen genöthigt ward. In dem kriege, welchen der Ertz-Hertzog Sigismundus mit der Republic Venedig angefangen, gab diese letztere das commando ihrer trouppen diesem Roberto. Derselbe nahm nicht nur die verlohrne plätze wiederum ein, sondern wolte auch Trident den feinden entziehen. Als es aber bey Caliano zu einer action kam, und er darinnen sich sehr angelegen seyn ließ, seine leute von der flucht abzuhalten, rissen ihn dieselbe in dem grossen gedränge mit sich in den fluß Adige hinein, allwo er in dem 70 jahre seines alters an. 1487 ertrincken muste. Er ward in der Dom-kirche zu Trident begraben. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capitani illustri p. 75.

SANSEVERINO, (Galeacius) des tapffern Roberti Grafens von Cajazzo sohn, war der liebling Ludovici Mori, des unglücklichen Hertzogs zu Meyland, der ihm auch seine natürliche tochter Blancam zur ehe gegeben. Wie er nun an den geheimsten anschlägen bemeldten Hertzogs theil hatte, so ward er von demselben auch nach Franckreich geschickt, Carlen VIII zum kriege wider Neapolis aufzufrischen. Als nachgehends der krieg in Italien angieng, und Ludovicus sich mit andern Italiänischen Staaten wider die Frantzosen in ein bündniß einließ, vertraute er diesem Galeacio das ober-commando über seine völcker. Aber die wahl war übel gerathen, denn Galeacius verstund sich besser auf ein spielgefechte in turnieren, als auf einen ernstlichen krieg,

und sein älterer bruder, Johann Franciscus, der auch schon in Meyländischen diensten stund, war mißvergnügt, daß er jenem im commando nachstehen muste. Daher geschahe es, daß bey dem einbruche der Frantzosen ins Meyländische an. 1499, dieser mit den feinden in ein geheimes verständniß trat, und Galeacius seine schuldigkeit nicht that, auch wiewol er starck genug war, dennoch theils aus unerfahrenheit, theils durch seines bruders verrätherey verführt, die pässe, die er beschützen solte, schändlich verließ, welches Ludovicum nöthigte, die flucht nach Teutschland zu nehmen, auf welcher ihn Galeacius begleitete. Das folgende jahr, als der Hertzog von den Schweitzern verrathen ward, mit deren hülffe er sein land wieder einzunehmen beschäfftigt war, traff auch Galeacium gleiches unglück: denn da er, wie sein Herr unter den abziehenden Schweitzern in Schweitzerischer kleidung mit durchzukommen gedachte, ward er nebst ihm von den Frantzosen erkannt, und gefangen nach Franckreich geführt. Jedoch fand er vor dem Könige Ludovico XII gnade, daß ihn derselbe an. 1506 zu seinem Ober-Stallmeister machte, in welcher würde er der cron Franckreich auch in ihren kriegen gedienet, so daß ihm Franciscus I an. 1522 etliche 1000 Schweitzer nach Italien zu führen vertraute, bis er an. 1525 in dem treffen vor Pavia erschlagen ward. *Imhof* geneal. viginti famil. Ital. *Guicciardinus* l. 1, 4. *Mezeray. P. Daniel* hist. de Fr. &c.

SANSON, (Jacob) ein Carmeliter Baarfüsser, der aber in seinem orden den namen Ignatius Josephus von Jesus Maria geführet, war zu Abbeville den 20 febr. an. 1595 gebohren worden. Den orden nahm er zu Paris an, den 30 nov. an. 1618. Nachdem er sich in der theologie feste gesetzet, auch die ordines sacros angenommen hatte, ward er nach Limoges verschickt, von da kam er als Subprior nach Paris, als Magister der novitiorum nach Charenton, und in eben der qualität in das convent zu Toulouse. Eine zeit darauf erwehlte man ihn zum Beichtvater der Madame Royale in Savoyen, und trug ihm zugleich die direction über die erst kürtzlich in Turin aufgekommene Carmeliten auf, und als er von da wieder nach Paris zurück gekommen war, vermochte er Madame la Pestrie dahin, daß sie mit 100000 Francken einen Ursuliner-convent in Canada stifftete. Er selbst arbeitete über der fundation eines convents seines ordens zu Abbeville, und erhielt nicht nur dieses, sondern noch ein anders zu Amiens, wo man ihn nur den heil. vater nannte, und die krancken hinder zutrug, in hoffnung daß sie durch seine benediction solten geheilet werden. Er hatte eine sonderbahre verehrung vor seinen schutz-engel, der sich ihm auch einst soll gezeiget, und in gestalt eines schönen knabens ihn und seinen gefährten P. Eustachium de S. Maria aus wassers-gefahr errettet haben. Er starb zu Charenton an. 1664 den 19 aug. Seine schrifften sind histoire ecclesiastique de la ville d'Abbeville, & de l'archidiaconé de Ponthieu, und histoire des Comtes de Ponthieu. Er hat 2 brüder gehabt, einen Capuciner Pierre Matthieu d'Abbeville, und einen Carthäuser Don Jean Sanson; und der berühmte Geographus Sanson ist aus eben dieser familie gewesen. *Bayle.*

SANSON, (Nicolaus) ein berühmter Frantzösischer Geographus, gebohren zu Abbeville in der Picardie an. 1599, legte sich nach vollendung seiner studien auf die kauffmannschafft. Nachdem er aber ziemlichen verlust erlitten hatte, verließ er diese profession, kam an. 1627 nach Paris, und wurde daselbst ein berühmter Ingenieur und Mathematicus. Eine zeitlang hernach empfieng er bestallung als Königlicher Geographus, und machte darauf landkarten, welche mit vor die besten gehalten werden. Dieser arbeit wartete er mit so unverdrossenem fleisse ab, daß er fast 300 grosse landkarten verfertigte. Er ließ auch von der eintheilung der Christlichen länder und Herrschafften 100 methodische tabellen stechen. Ferner schrieb er anmerckungen über das alte Gallien in quarto; vier kleine tractätgen von den vier theilen der welt in eben solchem format, die eine erklärung der hinzugefügten landkarten sind; zwey tabellen von den städten und plätzen, welche in den landkarten vom Rheinstrome und Italien vorkommen; eine beschreibung des Römischen Reichs in verschiedenen tabellen, wie auch der Königreiche Franckreich, Spanien, Italien, Teutschland und der Britannischen insuln, so nebst den alten reise-beschreibungen sehr bequem sind. Uberdieses schrieb er einen bericht von dem alterthum von Abbeville, wodurch er mit unterschiedlichen gelehrten leuten, insonderheit aber mit dem Jesuiten Labbe, in streit gerieth. Endlich that er noch hinzu eine geographiam sacram, so in 2 tabellen eingetheilet ist; und einen indicem geographicum terræ sanctæ. Er war willens, noch einige andere wercke heraus zu geben; wie er dann viel dinge zusammen getragen hatte, um einen atlas von seinen eigenen landkarten zu machen. Allein sein vieles wachen und arbeiten zog ihm eine schwachheit zu, die ihn eine lange zeit immer nach und nach abzehrte, bis daß er an. 1667 zu Paris starb. Man hoffte, daß seine hinterlassene zwey söhne etwas von ihres vaters collectaneis heraus geben würden; allein sie haben dißfalls wenig oder nichts gethan, ohne daß sein sohn Wilhelm, welcher im may an. 1703 als Königlicher Geographus zu Paris mit tode abgegangen, einige landkarten corrigiret und vergrössert hat. *Memoires du temps. Hamb. remarqu.* an. 1703.

SANT, SANTA. Diejenigen articul, so sich mit diesen worten anfangen, suche unter SANCT.

Santachbeg, Standarten-Herr, ein also genannter Türckischer Minister, dem man eine standarte überreichet, wenn er zum Gouverneur von einer Provintz gemacht wird, die man hernach vor ihm herträgt, wenn er in krieg ziehet. *Leunclav. Hoffm.*

SANTAREL, ein Jesuit, dessen buch de hæresi & schismate, welches an. 1625 zu Rom zum erstenmal gedruckt worden, zu einer grossen streitigkeit zwischen dem Päbstlichen hofe und der Sorbonne zu Paris anlaß gegeben; indem diese letztere gedachten tractat mit einer sehr harten censur belegt, jener aber solch verfahren sehr übel aufgenommen, auch nicht eher geruhet, als bis an. 1627 die gemeldete censur wiederruffen oder vielmehr einiger massen gemildert worden. *Mercure Franç.* de l'an. 1626. *Grammond* hist. l. 15. *Siri* memoire recond. t. 6.

Santaren, eine stadt in Portugall, in der Provintz Estremadura, 12 meilen von Lißbon, an dem Tajo, in einer lustigen gegend, da sich die Könige offt zu divertiren pflegen. Der boden daselbst ist so fruchtbar durch die ergiessung des Tajo, welche zu gewissen zeiten im jahr geschicht, daß das korn im zweyten monath nach der einsäung schon reiff wird. *Colmenar* delices t. 4.

Santellier, Sainthailir, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, so nach einiger meynung ihren ursprung aus Italien herführen soll. Gebhard von Santellier war um das jahr 1618 Obrister über 500 cüraßier-reuter, und Carl florirte zur selbigen zeit als Kayserlicher Cammer-Herr, welche charge auch Graf Gilbert Santellier an. 1660 besessen. Frantz Graf von Santellier lebte nach anfang des 18 seculi als Kayserlicher Cammer-Herr, wie auch als Fürstlicher Oßnabrüggischer geheimder Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Herr. *MSCt. geneal.*

Santen, lat. Santena, Xanthus, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Cleve, 2 meilen westwärts von Wesel, auf dem wege nach Nimwegen zu, und 2 meilen nordwärts von Gelderland. Sie gehöret dem Churfürsten von Brandenburg, und hat die schönste kirche unter allen in dem gantzen Hertzogthum, worinnen über 30 altäre sind nebst der historie des evangelii aufs künstlichste ausgeschnitzt. Man hat allhier sehr viel reliquien. Unter andern giebt man auch vor, daß allhier ein manuscript sey von dem heil. Apostel Paulo, so er mit eigner hand geschrieben. S. Norbert, der stiffter des Prämonstratenser-ordens, wurde hieselbst gebohren. Diese stadt ist erst Chur-Cölnisch gewesen, an. 1392 aber halb, und 1441 gantz wegen aufgewendeter unkosten im kriege mit der stadt Soest den Clevischen Hertzogen eingeräumet worden. An. 1614 wurde allhier zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen der Jülichischen succesions-sache ein vergleich aufgerichtet. *Hoffm. Baud. Hopp.* beschreib. des Hertzogth. Cleve.

SANTERNO, lat. Santernus, Vaternus, Vatrenus und Badrinus, ein fluß in der Päbstl. Provintz Romagna, welcher auf dem Apennino entspringet, nordwärts durch Fiorenzuola fleust, bey Imola vorbey gehet, und sich in den Po unter Argenta 20 meilen westwärts von Ravenna ergiesset. *Baudrand.*

SANTERRE, lat. Santeriensis ager, Sanguitersa und Sanaterra, eine landschafft in der Picardie, zwischen Vermandois ost- und Amiens westwärts, worinnen die städte Peronne, Roye, Mondidier und Nesle liegen. Sie ist überaus fruchtbar an korn. *Baudrand.*

SANTEUIL, siehe SANTOLIUS.

SANTHIA, lat. S. Agathæ oppidum, ein städtgen in der Piemontesischen Herrschafft Vercelli, zwischen der stadt dieses namens und Ivrea, nicht weit von dem kleinen fluß Naviglio. An. 1200 ist es durch eine innerliche unruhe gantz verwüstet, hernach aber von denen zu Vercelli viel besser und zierlicher aufgebauet, auch in den folgenden zeiten ziemlich befestigt worden. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 180.

SANTO, lat. Xanthus, von den Europäern il Samandro genannt, eine stadt und fluß in Phrygien, in Klein-Asien, entspringet auf dem berge Ida, fleust bey der gegend vorbey, wo die alte stadt Troja gestanden, und ergeust sich in den Archipelagum.

Santock, Santock, ein in der Neumarck, an den Polnischen gräntzen gelegenes städtgen, welches vorzeiten ein volckreicher ort gewesen, und einen grossen strich landes unter sich begriffen hat. Es ist aber durch die viele kriege, welche ehemals und sonderlich in dem 13 sec. ihrenthalben zwischen Polen und Brandenburg geführet worden, dermassen herunter kommen, daß es itzo nur einem flecken ähnlich siehet. *Brandenb. staats-geogr.*

SANTOLIUS, (Johannes Baptista) Frantzösisch Santeuil genannt, Canonicus des heil. Victor zu Paris, einer der besten Lateinischen Poeten unsrer zeit, war zu Paris von einem guten hause gebohren, und bey den Jesuiten in die schule gegangen, da der Pater Cossart, der in der rhetoric sein lehrmeister war, seine natürliche neigung zur Lateinischen poesie durch seine regeln, und noch mehr durch sein exempel um ein grosses bey ihm vermehrte; wie er denn sein gantzes leben durch derselben mit fleiß obgelegen, und ein warhafftes feuer darzu gehabt. Er soll die besten verse gemacht haben, wenn er getruncken, so bediente er sich auch einer schauckel, die deswegen in seinem zimmer feste gemacht war, wenn er sein gemüth recht zur poesie geschickt machen wolte. Seine wercke sind bey allen höchstbeliebt; denn ob seine verse schon sehr hoch gehen, so sind sie doch auf eine so natürliche und ungezwungene art gemacht, daß sie ein ieder versichet, der nur Lateinisch kan. Er war aber nicht nur geschickt, hohe, sondern auch anmuthige sachen wohl auszudrucken, wie solches die überschrifften auf die zu Paris befindliche fontainen ausweisen. Die kirchen-gesänge, so er nachmals verfertiget, haben ihm grossen ruhm erworben. Diejenigen, welche man bisher in den Catholischen kirchen in Franckreich zu singen pflegen, sind, bis auf einige, so Prudentius, Augustinus, Ambrosius und etliche andere getichtet, gar schlecht, daher wurden des Santolii seine, deren eine grosse menge waren, sehr wohl aufgenommen.

Es war aber Santolius so wohl bey dem pöbel als den gelehrten beliebt, ja die Grossen des hofes hatten ihn überaus gerne um sich. Der Printz von Condé liebte ihn sehr, noch mehr aber dessen sohn, der ihn offt mit sich auf sein garten-hauß zu Chantilly nahm, und sich daselbst mit ihm vergnügte; welches hauß denn auch Santolius zur danckbarkeit durch seine verse verewiget hat. Er starb den 5 aug. an. 1697 auf einer reise, so er nebst seinem Printzen nach Burgund that, wurde aber dennoch auf unkosten des gedachten Printzen aus Burgund nach Paris geführet, und in dem kloster der Abtey S. Victor den 17 oct. an. 1697 beerdiget. Man sagt, er sey an einem truncke wein, darein man ihm aus possen schnupfftaback geworffen, verstorben. Er hat sein alter auf 66 jahr gebracht, seine gedichte aber sind unterschiedne mal, und unter andern zu Paris an. 1697 unter dem titul, Joannis Baptistæ Santolii opera, herausgekommen. *Mr. Perrault* hommes illustres tom. II p. 39 seqq. *Menage* anti-Baillet tom. 2 p. 164.

Santons, eine art von München unter den Türcken. Die Türckischen Münche sind nach ihren verschiedenen habiten, lebens-arten und ordens-regeln unterschieden. Einige unter ihnen thun ein gelübde der armuth; andre ein gelübde der keuschheit; und wiederum andre ein gelübde des stetigen fastens und enthaltung. Desgleichen sind einige, welche sich gantz und gar einem beschaulichen leben ergeben. Ein ieglicher unter ihnen trägt die kennzeichen seines ordens an sich. Diejenigen, welche federn auf ihren köpffen tragen, zeigen dadurch an, daß sie leute sind, welche sich den geistlichen betrachtungen widmen, und göttliche offenbarungen vorgeben. Diejenigen, deren kleider aus allerley stücken tuch von unterschiedlichen farben zusammen genehet sind, deuten damit ihr gelübde der armuth an. Welche etwas an ihren ohren tragen, geben dadurch zu verstehen, daß sie dem geiste gehorsam und unterthänig sind, der sie bisweilen entzücket, und ausser sich selbst bringet. Diejenige, welche ketten um ihren hals und arme tragen, zeigen damit die hefftigkeit des geistes an, der sie aufmuntert und treibet. Einige ordens-leute unter ihnen leben in gemeinschafft beysammen; andre sind einsiedler, welche sich an wüsten örtern aufhalten. Desgleichen giebt es auch eine gewisse art von bettel-münchen unter ihnen, welche von allmosen leben. Letzlich sind auch einige, welche sich gantz und gar ihrem nechsten zum dienst gewidmet. *Simon* remarques sur le voyage du Mont. Liban.

SANTORII, (Santorius) ein Professor medicinæ zu Padua, welcher nach einer langwierigen untersuchung und erforschung der natur endlich auf die meynung kam, daß die in dem leibe zurückbleibende überflüßigkeiten der speise die vornehmste ursach der kranckheiten wären; und daß davor kein besser mittel sey, als die transpiration, so durch die schweißlöcher geschiehet. Nachdem er nun unterschiedliche gründe erfunden, wodurch er andere von seiner warheit zu überzeugen vermeynte, brachte er selbige in unterschiedliche aphorismos, und machte davon ein klein tractätgen unter dem titul medicina statica, welches von den meisten gelehrten dieser zeit sehr werth gehalten wird. In diesem tractat zeiget er, daß diese transpiration so nothwendig sey, daß man ohne sie fast unmöglich krancke personen wiederum gesund machen könne, weil, wenn der weg durch die schweißlöcher verstopffet ist, die feuchtigkeiten, welche durch dieselbige ausdämpffen solten, inwendig faul und stinckend werden, aus welcher fäulung hernach fast alle kranckheiten entstünden, indem sie sich nicht allein in die lebens-geister, sondern auch in das blut, und in alle innerliche und äuserliche theile des leibes zertheilten. Damit er auch den vortheil, welcher aus der freyen transpiration kommt, recht deutlich zeigen möchte, hat er ein mittel erfunden auszurechnen, wie viel ein mensch transpirire nach proportion der speisen, die er zu sich nimmt, worauf er dann ferner das systema seiner medicin gebauet. Diese lehre gefiel einem Medico, namens Cusac, so wohl, daß er etliche jahr darauf wandte, ein mittel, wodurch die transpiration befördert werden könte, zu erfinden; da er dann einen sonderbaren spiritum vini præpariren lernte, womit er herrliche curen that. Solche neue art zu curiren hat einen grossen lärmen in der gelehrten welt erreget, und den autorem dahin gebracht, daß er einen besondern tractat von der transpiration solcher feuchtigkeiten, welche die kranckheiten verursachen, geschrieben, und zu Paris heraus gehen lassen. *Pascibius* de invent. nov-antiquis cap. 6 §. 31. *Mercklinus* in Lindenio renov. *Memoires du tems, &c.*

SANTORIN, lat. S. Erini, eine insul auf dem Archipelago, 28 meilen von Candia, wird auch Insula Helenæ oder Theresiæ genennet, und bey dem Herodoto heist sie Calliste oder die schöne insul. Allein diese ehemahlige schönheit hat sie nunmehro völlig verlohren, und ist mit lauter verbrannten steinen bedeckt, und ihre see-küste siehet so entsetzlich aus, daß man nicht weiß, wo man anländen soll. Es wird nicht ein eintziger brunn darauf gefunden, sondern das regenwasser in cisternen gefasset. Sie gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Naxia, ergab sich aber hernach dem Türckischen Kayser Solimanno II, stehet auch noch unter Türckischer bothmäßigkeit. Es wohnen bey 10000 seelen darauf, so lauter Griechen sind, davon ein drittel sich zu der Lateinischen kirche hält, wie denn auch 2 Bischöffe allhier sind, ein Griechischer und ein Lateinischer. Nicht weit von dieser insul hat sich den 23 may an. 1707 eine neue kleine insul aus dem meer erhoben; welche aus lauter verbrannten steinen bestehet, und durch ein 2 tage lang daurendes erdbeben herfür gebracht worden. Diese neue insul hat bißher wie ein stets brennender backofen viel feuer, dampff und einen üblen geruch von sich gegeben. *Herodot* l. 9. *Tournefort* voyage du Levant. *Nachricht von der insul Santorin.*

SANTORIO, (Julius Antonius) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Santa Severina, in dem Königreich Napoli, war an. 1532 den 6 jun. zu Caserta im erwehnten Reiche gebohren. Sein vater Leonardo Antonio Santorio war ein Rechtsgelehrter, seine mutter aber hieß Carmosina Barattonia. Mit seinem studieren machte er zu Napoli den anfang, und nachdem er Doctor Juris worden, gab er eine zeitlang einen Advocaten ab. Es mag ihn aber hierzu mehr sein vater, als seine eigne zuneigung gebracht haben; wie er denn nachmals den weltlichen stand fahren lassen, ein Priester, auch darauf Assessor in dem inquisitions-tribunal worden ist. Der Cardinal, Alphonsus Caraffa, sendete ihn als Vicarium in sein Ertz-Bißthum Napoli, allwo er des Königlichen Vice-Ré, Perafan de Ribera, Hertzogs zu Alcala, freundschafft erlangte. Er kam aber einst in einem auffstande in grosse gefahr, indem man ihm schuld gab, daß er den Vice-Ré nebst andern dahin zu bewegen getrachtet, daß die inquisition in religionssachen in Napoli eingeführet werden möchte. Es stund ihm aber noch grössere gefahr zu, da er von einigen mißgünstigen nach des Pabsts Pauli IV tode bey dem neuen Pabst Pio IV angegeben wurde, daß er ihn mit gifft hinrichten wollen. Wobey Hortensius Abbatichius vorgab, daß er von ihm zu solchem unternehmen selbst gifft begehret habe. Deswegen wurde er nach Rom gefordert, und mit dem erwehnten Abbatichio dreymal confrontiret, welcher denn die ersten zweymal halsstarrig die einmal gethane beschuldigung bekräfftigte, das drittemal aber die falschheit derselben bekannte, und damit verursachte, daß er am leibe gestrafft, Santorio aber loßgesprochen wurde. Hierauf trug ihm der Pabst, zu welchem ihn der Cardinal Carolus Borromæus brachte, unterschiedene ehren-ämter an, und sonderlich die sublegatio der Provintz Æmilia, er bedanckte sich aber, und begab sich wieder nach Napoli, zu welcher reise ihm der Pabst 50 cronen verehrte. Als der Cardinal Caraffa an. 1565 verstorben, wendete er sich nach seiner vater-stadt Caserta, woselbst er einige bücher schrieb, deren er auch vorhin schon verfertiget hatte; sonderlich colligirte er allda einige acta sanctorum, fieng auch eine historie des Königreichs Napoli an, so er aber nicht absolviret hat. Wie er denn ein mann von überaus grossem gedächtniß und unsäglichen fleisse war, auch vor seine religion überaus eiferte. Welches letztere den Pabst Pium V, (der zuvor im collegio inquisitionis sein collega gewesen) dahin bewog, daß, so bald er auf den Päbstlichen stuhl gekommen, er ihn zweymal nach einander nach Rom berieff, ihn zu seinem geheimen Cämmerer und zum Rath in dem ober-inquisitions-gerichte machte, ihm das durch absterben Johann Baptistæ Ursini, damals vacirende Ertz-Bißthum zu Santa Severina, im Königreich Napoli, zuwandte, auch als er die mehrmals versagte erlaubniß, in solches sein Ertz-Stifft sich zu begeben, von dem Pabst endlich erlanget, und in die stadt Marino gekommen, durch den Cardinal Michael Bonelli, nach Rom zurück geruffen, und als er sich da eingefunden, von dem ermeldten Pabst an. 1570 den 7 may zum Cardinal Presbyter unter dem titul S. Barbaræ creiret wurde. Er ward auch nach und nach Protector des collegii der Griechen des ordens S. Basilii, der Serviten, der Capuciner, Griechenlands und Illyriens, auch des gantzen Orients. Der Pabst gab ihm noch darzu die Abtey S. Anastasii de Carbone, in der Graffschafft Claramonte im Neapolitanischen; wie er denn auch in die congregationes Episcoporum & regularium Ruthenorum, Neophytorum, Catechumenorum & mulierum conversarum genommen wurde. Der Pabst Gregorius XIII setzte ihn der Sodalitati Charitatis S. Hieronymi für, bey dessen regierung er die neue von dem Cardinal Alexandro Farnesio erbauete kirche der Jesuiten zu Rom an. 1584 einweyhete. Das ihm von dem Pabst Clemente VIII angetragene Ertz-Bißthum zu Neapolis aber nahm er nicht an. Vor die Griechen und ihr collegium zu Rom hatte er eine besondere zuneigung, unter welchen er Johann Matthæo Cariophyllo, dem Ertz-Bischoffe in Iconien, und Petro Arcadio, der nach Polen abgesandt worden, insonderheit viel gutes erwiesen. Zur restauration der kirchen S. Mariæ Ægyptiacæ vor die Armenianer trug er viel bey. Er halff des Hieronymi Pontani 7 bücher de immortalitate animæ ad mentem Aristotelis auf seine unkosten zum druck befördern, und erwiese sich gegen die armen so freygebig, daß er die 32 jahr über, da er Cardinal gewesen, denselbigen 70000 cronen verehret. Wann er kein geld bey sich gehabt, soll er denen ihm begegnenden armen seine handschuhe, schnupfftücher und dergleichen gereichet, auch nie keine geschencke von iemanden genommen haben. Als er Præsident der inquisition war, ließ er sonderlich seinen eifer wider Bartholomæum Caranzam, Ertz-Bischoff zu Toledo, sehen, nachdem man ihn zu Rom der ketzerey beschuldiget hatte. Nachgehends ward er Presbyter Cardinalis S. Mariæ Transtyberinæ, und an. 1597 an des Cardinals Columnæ statt Cardinal Bischoff zu Præneste, ja der Pabst Clemens VIII machte ihn noch über dieses zum Magno Pœnitentiario der Römischen kirche. Er lebte bey den andern Cardinälen in solchem ansehen, daß er in 3 conclavibus dreymal zum Pabst vorgeschlagen worden, und sonderlich hatte er an. 1592, da Clemens VIII erwehlet ward, die Spanier, den Groß-Hertzog von Florentz, die Republic Venedig, und die meisten Cardinäle auf seiner seite, also daß schon 35 vota auf ihn fielen; daher er ohne zweiffel Pabst worden wäre, wenn sich nicht der Cardinal Ascanius Colonna plötzlich von seinen adhärenten abgesondert hätte, und ihm hinderlich gewesen wäre. Er starb an. 1602 den 28 may zu Rom an einem schlagflusse, nachdem er fast 70 jahr erreichet, und wurde in der kirche S. Johannis Lateranensis in einer capelle, so er selbst aufbauen lassen, begraben. Seine schrifften sind, ausser den oben bemeldten, deploratio calamitatum, de moribus hæreticorum;

corum; de calamitatibus sui temporis; de potestate Romanorum Pontificum supra Franciæ regnum; de Monarchia Siciliæ; de Nestorianorum & Græcorum erroribus; item de eorum ritibus; de usuris Judæorum interdicendis; rituale Romanorum; duæ apologiæ contra suos detractatores und eine andre vor den orden S. Basilii an dem König Philippum II in Spanien.

SANTOS, die haupt-stadt in der Brasilianischen Provintz S. Vincent in America, ist 40 meilen von dem flusse Janeiro süd-wärts, 4 meilen von dem Atlantischen meere, und von S. Vincent nord-wärts entfernet. Sie liegt an einer bay, worinnen ein groß schiff auf- und abladen kan. An. 1591 wurde sie von Thoma Cavendish eingenommen, geplündert, und 2 monat lang behalten. Seit der zeit haben sie die Portugiesen auf allen seiten befestiget, ausgenommen allein diejenige seite, so von dem flusse benetzet wird, welcher eine halbe meile breit, und 5 klafftern tieff ist. Es sind auch von ihnen dabey 2 forts angelegt. In bemeldter zeit hatte diese stadt 100 häuser, eine pfarr-kirche und 2 klöster. siehe S. VINCENT. *Laet.* p. 579.

SANTRA, ein alter Lateinischer autor, der muthmaßlich zu zeiten des Römischen triumvirats gelebt, hat einen tractat von berühmten leuten und einige andre dinge geschrieben, die von den alten offt allegiret werden, aber längst verlohren gegangen. *Hieron.* in præf. de script. eccles. *Festus. Nonius* &c. *Vossius* de hist. Lat.

SANUTO, eine von den alleraltesten edlen familien in Venedig, welche sich ehemals CANDIANI genennet. Als an. 421 die stadt Padua zu aufbauung der stadt Venedig den grund legen lassen, hat sich unter den 3 Bürgermeistern, welche die Paduaner zu solchem ende abgefertiget, ein Thomas Candianus befunden. Nach diesem haben 5 personen aus dieser familie die Hertzogliche würde zu Venedig bekleidet. Der erste Doge aus diesem hause, Petrus Candianus I, succedirte an. 887 Johanni Baduario. Er wird eben so fromm als tapffer beschrieben, verlohr aber sein leben gleich in dem ersten jahre seiner regierung bey einer expedition, welche er wegen getriebener seeräuberey, wider die Narantiner vorgenommen hatte, worauf ihm Dominicus Tribunus, oder, wie andre schreiben, Petrus Tribunus succediret. Der andre Doge, Petrus Candianus II, folgte an. 932 Orso Badoario II. Man meldet von ihm, daß er ein guter soldat, und nicht nur gegen den Marggrafen von Istrien, sondern auch gegen des aufgeworfenen Kaysers Berengarii sohn, Albertum, glücklich in dem wegen der commercien angefangenen kriege gewesen. Unter seiner regierung entführten die von Trieste 12 jungfern, welche jährlich aus dem fisco zu Venedig pflegten ausgestattet zu werden. Man holte sie aber wieder ein, und zu einem andencken solcher begebenheit besucht noch heutiges tages der Doge alle jahre an dem tage, da sich dieses zugetragen, die kirche di S. Maria Formosa. Er starb an. 939, und hatte das glück, daß sein sohn Petrus Candianus III (nachdem Petrus Badoario 2 jahr und 7 monat darzwischen regieret) an. 942 zum Hertzoge erwehlet ward. Dieser commandirte zweymal eine aus etlichen und dreyßig galeren bestehende flotte wider die Narentiner, und machte endlich friede mit ihnen. Er starb an. 959, und bekam zum nachfolger in der Hertzoglichen würde seinen sohn Petrum Candianum IV, welcher noch bey seinen lebzeiten ihm war adjungirt, nachmals wegen seiner unruhigen und bösen aufführung mit dem exilio gestrafft, endlich aber dennoch zurück beruffen worden. Unter seiner regierung erlangte er von dem Kayser Ottone I unterschiedene freyheiten vor die Republic, brachte auch zuwege, daß der Pabst Johannes XII die kirche zu Grado zu einem patriarchat, und zu einem haupt aller andern in dem Staat von Venedig sich befindenden kirchen machte. Zuletzt an. 975 empörte sich das volck wider ihn, und tödtete ihn nebst seinem kleinen kinde, welches er auf die arme genommen hatte, in meynung bey den aufrührern dadurch einiges mitleiden zu erwecken. Nach ihm ward Petrus Orseolus I erwehlt, und als derselbe an. 978 ein Münch worden, sein sohn Vitalis Candianus. Derselbe schloß ein bündniß mit dem Kayser Ottone II, und bald hernach, da er kaum ein jahr regieret hatte, gieng er wegen eines gelübdes, so er bey einer gefährlichen kranckheit gethan, gleich seinem vorfahr, in ein kloster, worinnen er auch sein leben beschlossen. Ausser den itzterwehnten 5 Dogen findet man in den historien erwehnet Vitalem Sanuto, welcher an. 969 Patriarch von Grado gewesen; zwey die den namen Johann Sanuto geführt, von welchen der eine an. 842 und der andre an. 889 dem Bißthum von Olivoli, das ist von Venedig, vorgestanden; ingleichen einen Paulum Sanuto, welcher in dem jahr 1063 die würde eines Procuratoris von San Marco besessen, ungeachtet damals solche dignität von nicht mehr, als einem, hat können zu einer zeit genossen werden. *Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Venise p. 133, 174, 510, 532. *Idem* remarqu. sur l'exam. de la lib. de Venis. p. 16. *Palatii* fasti ducal. *Paruta* hist. Venet. *Sabellic.* hist. Venet.

SANUTO, (Marinus) mit dem zunamen Torxellus, ein edler Venetianer, aus der obstehenden familie. Er reisete fünffmal in das gelobte land, und hiernächst auch in andre länder, und ließ sich sowol mündlich, als schrifftlich, angelegen seyn, alle Christliche Potentaten zu vermahnen, daß sie ihre glaubens-genossen von dem Saracenischen joch befreyen möchten. Unter andern hat er an. 1321 drey bücher geschrieben, mit dem titul Secreta fidelium crucis. Ein andrer Marinus Sanuto, der jüngere zugenamet, welcher in dem 16 seculo gelebt, ist ein gelehrter Herr gewesen, und hat ein buch de Magistratibus, item de Principibus Venetis, nebst einer relatione belli Gallici, geschrieben. Aldus Manutius hat im des Angeli Politiani wercke dedicirt. Man findet auch, daß ein Marinus Sanuto die stadt Zara in Dalmatien aus ihren ruinen wieder in einen guten stand gebracht, welches vermuthlich von dem zuerst erwehnten geschehen. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 c. 9. *Franc. Modest.* l. 10 Veneriados. *Phil. Bergomens.* l. 16 chron. *Gesn.* in bibl. *Spon.* voyage P. 3 p. 75.

SANZA, eine kleine stadt, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Neapolitanischen Provintz Principato Citra, nicht weit von Policastro gelegen.

SAONE, lat. Araris, ein grosser fluß in Franckreich, entspringet aus dem berge Vauge zwischen Lothringen und der Grafschafft Burgund, ohngefehr 12 meilen von der quelle des Mosel-strohms, und läufft durch die Grafschafft und das Hertzogthum Burgund, allwo er das gewässer des flusses Doux oder Dubis zu sich nimmt, vor Auxonne, S. Jean de Laone, Bellegarde, Verdun, Chalon, Tournus und Macon vorbey, unterscheidet die stadt Lion in zwey theile, und fällt ein wenig weiter drunten in die Rhone. Einige halten davor, daß dieser fluß von dem blute der heiligen märtyrer, welches in der grausamen verfolgung der Christen zu Lion, unter Marci Aurelii regierung, in so grosser menge darein vergossen worden, daß die farbe des wassers sich davon verändert haben soll, Sangona genennet worden. An diesem flusse schlug Cæsar einen theil der Helvetischen trouppen, als er in Gallien einfallen wolte. *Masson* descr. flum. Gall. *Paradin.* hist. de Lyon.

SAPHIRA, siehe ANANIAS.

SAPIEHA, eine Gräfliche und Fürstliche familie in Litthauen. Sie hat bey der vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit Polen das wappen des geschlechts Lis angenommen, daher einige scribenten vorgeben, daß sie von demselben abgestammet. Ponigaylo hat zu des Hertzogs Olgerdi zeiten nach anfang des 14 seculi gelebt. Nachgehends führt Okolski folgende, doch ohne benennung der zeit, an: Bogdanum, Herrn in Opakow und Jelna, Woywoden von Smolensko, der eine Hertzogin von Severien zur gemahlin gehabt; Johannem, Woywoden von Podlachien, dessen sohn Nicolaus wegen seiner gelehrsamkeit berühmt gewesen; Bogdanum II, Woywoden von Minsk; Andream, Woywoden von Ploczko; Paulum, Castellan von Kiow; Johannem, Woywoden von Witepsk und Hauptmann in Braclau, einen vater Pauli, Woywodens von Novogrod, welcher als vornehmster Reichs-Rath dem Groß-Hertzogthum Litthauen vortreffliche dienste geleistet, und sich mit einer Fürstin von Olsano vermählt gehabt, welche ihm folgende 3 söhne gebohren: Nicolaum, Woywoden von Minskie und Abgesandten in Moscau; Bogdanum, Woywoden von Brzest, und Andream, der 24000 Russen und Tartarn in die flucht geschlagen. Gegen ausgang des 16 und zu anfang des 17 seculi haben sich folgende aus diesem geschlecht bekannt gemacht: Johannes, Cantzler in Litthauen, und dessen sohn gleiches namens, von welchem ein besonderer articul folget. Paulus, Vice-Cantzler in Litthauen, und Starost von Caminiec, welcher die Dänen vor Smolensko weggeschlagen. Christoph, Woywode von Micislau und Starost von Prepoyske. Leo, anfangs der Königin in Polen Ober-Cammerherr und Starost von Mohilowitz. Er stund bey dem Könige Stephano dermassen wohl, daß derselbe ihn zu seinem nachfolger im Reiche ausersehen hatte; er ward aber nachgehends obrister Cantzler in Litthauen, Woywode von Vilna, und endlich Litthauscher obrister Feldherr. Er hat 24 klöster gestifftet, und von seiner gemahlin, einer Fürstin von Radzivil, 3 söhne hinterlassen: Joh. Stanislaum, Starosten von Slonin und obristen Marschall in Litthauen; Christophorum Nicolaum, Notarium des Groß-Hertzogthums Litthauen und Hauptmann von Marcowitz, und Casimirum Leonem, Groß-Cantzler von Litthauen, welcher an. 1635 eine Gesandschafft an den Czaar abgelegt, und an. 1667 gestorben. Er hat auf seine unkosten auf der universität zu Wilda eine professionem juris civilis & canonici gestifftet, und soll jährlich 500000 cronen einkünffte gehabt haben. Benedict Graf Sapieha war an. 1683 Groß-Schatzmeister, Frantz Stallmeister, und Casimir obrister Feldherr von Litthauen, wie auch Woywode von Vilna, welche chargen auch sein sohn Johann Casimir, Graf von Bychow, Dabrowna und Zassau, erhalten, der nebst seinem bruder Benedicto, Litthauischen Groß-Schatzmeister, von dem Röm. Kayser an. 1700 in den Fürstenstand erhoben worden. Den erstern, Johann Casimirn, that der Bischoff von Vilna an. 1695 in bann, weil er dessen Bißthum durch seine soldaten verwüsten lassen, und da Sapieha die bulle des bannes zu Vilna durch den hencker verbrennen lassen, gerieth die sache zu einer grossen weitläufftigkeit, die aber durch vermittelung des Päbstlichen Nuntii nach etlichen jahren beygeleget worden. Nachgehends gerieth gedachter Sapieha mit dem hause Oginski und andern Litthauischen von Adel in grossen streit, und ward von denselben beschuldigt, daß er nach dem tode des Königs Johannis Sobieski sich einer Königlichen gewalt angemasset, derer von Adel ihre güter verwüstet, contribution eingenommen, die Gesandten der Stände von Litthauen an den König Augustum, auffangen lassen, und seinen soldaten sonst allen muthwillen verstattet. Es entstund darauf eine grosse unruhe in gantz Litthauen, und der Feldherr Sapieha konte sich ohne begleitung einer grossen mannschafft auf öffentlichen Reichs-tägen oder andern zusammenkünfften nicht einfinden. Endlich gerieth es an. 1700 zwischen beyden partheyen zu einem treffen, darin die Sapiehen gäntzlich geschlagen, und des Feldherrn sohn Michael Sapieha, Stallmeister von Litthauen, gefangen, hernach aber in stücken zerhauen worden. Hierauf machten die Stände eine general-constitution des Groß-Hertzogthums Litthauen, worinnen die Sapiehen, als vorgemeldter Johann Casimir

nebst seinem bruder Benedicto und George, Truchses, wie auch Alexander Großmarschall von Litthauen, und andre bis auf die linie der Sapiehen von Kiedaney in die acht erklärt, und ihre güter confisciret wurden. Sie lebten nachgehends im exilio in Wermeland bis an. 1702, da durch vermittelung Königs Augusti friede gemacht, und sie mit den Ständen von Litthauen wiederum ausgesöhnet worden, nachdem sich schon viele Reichstage wegen dieser sache fruchtloß zerschlagen hatten. Nachgehends ergriff doch Johann Casimir die Schwedische partey, er ist aber an. 1711 bey dem König Augusto wieder ausgesöhnet worden; auch hat Johann Sapieha, Staroste von Bobroiski, so ebenfalls der Stanislaischen partey zugethan gewesen, an. 1713 von gemeldtem Könige pardon erhalten. Sonsten hat Uladislaus Sapieha, Woywode von Minskie, an. 1705 die Sendomirische confœderation wider die wahl Stanislai unterschrieben. *Okolski* Orb. Pol. t. 2. *Zaluski* epist. hist. fam. t. 3. *Zwanzigs* theatr. præcedentiæ.

SAPIEHA, (Johannes) war Johannis, Cantzlers des Groß-Hertzogthums Litthauen, sohn, und Starosta zu Usnatz und Slonin. Er befand sich an. 1605 unter dem Königl. Polnischen General Joh. Carl Chotkowitz in Liefland, da er der schlacht wider König Carln in Schweden bey Kircholm beywohnte, und dadurch, daß er mit dem rechten des feindes lincken flügel geschlagen, nicht wenig zu dem erhaltenen siege beygetragen. An. 1608 kam er dem andern falschen Demetrio wider den Czaar, Basilium Zusky, mit einer ansehnlichen hülffe zu statten, und schlug, nachdem er sich mit jenem conjungiret, die dem Groß-Fürsten zu hülff gekommene Tartarn bey Troycza in die flucht. Als nun hernach der Cron-Feldherr in Polen, Stanislaus Zolkiewsky, wider den bemeldten Zusky in Moscau einbrach, suchte er den Sapieha und dessen völcker an sich zu ziehen, welche aber, gleichwie sie Demetrius brauchte, also auch fest bey ihm hielten. Da die stadt Moscau eingenommen, und Zusky gefangen war, mithin die Polnische Reichsarmee überall meister spielte, brauchte endlich der Feldherr mehrern ernst, und Sapieha selbst bewegte seine und andre dem falschen Demetrio anhangende völcker diesen zu verlassen, worauf sie zu der cron-armee stiessen, und in Königliche dienste traten. Nicht lange hernach, nemlich den 17 dec. selbigen jahrs, wurde der falsche Demetrius von einem Tartarischen Obristen umgebracht. Wie nun gedachter Cron-Feldherr wieder in Polen kehrte, trug er dem Sapieha die aufsicht und das commando über die Provintz und stadt Severien auf, welcher seine pflicht auch wohl wahr nahm. Als an. 1611 die Moscowiter von dem König in Polen wieder abfielen, und Alexandrum Gonsiewsky auf dem schlosse zu Moscau belagerten, kam er diesem zu hülffe, und entsetzte das schloß, gieng aber wenige zeit hernach auf dem Groß-Fürstlichen schlosse Krimmgrodt den 14 sept. an. 1612 mit tode ab. Worauf sein regiment rebellirte, und sich dem Königlichen gehorsam entzoge. Er hatte Ernst Weyhers (der zu Königs Sigismundi zeiten in Polen gekommen, und Königlicher Obrister, auch Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden) tochter zur ehe gehabt, mit welcher er unterschiedne kinder gezeuget, von welchen Paulus Johannes, Graf von Bychov, Palatinus zu Wilda und Ober-Feldherr des Groß-Fürstenthums Litthauen, der cron Polen durch seine tapfferkeit ansehnliche dienste geleistet. Er ist an. 1665 gestorben, und hat von Sophia, Nicolai Bogislai Zienowiz, Castellans zu Polozko, tochter, unter andern Casimir Johann Sapieha, Großschatzmeister in Litthauen, nachgelassen. *Pufendorf.*

SAPIENZA, eine insul auf dem mittelländischen meer, so vor alters Spagia genennet wurde, gegen Modon, einer stadt in Morea über, auf derselbigen südlichen seite, wovon die alldasige see ihren namen bekommen hat. Diese insul ist den barbarischen seeräubern wohl bekandt, welche hinter derselbigen auflauern, wenn sie die aus dem Venetianischen oder Sicilianischen meer-busen ankommende schiffe anpacken wollen.

SAPOR, oder SAPORES, item SCHABOUR I, König in Persien, succedirte dem Artaxerxes um das jahr Christi 242, und war ein grausamer Herr, der seine lust an blutvergiessen und städte-verheeren hatte. Er verwüstete Mesopotamien, Syrien, Cilicien nebst unterschiedlichen andern Provintzien des Römischen Reichs; und hätte ihm nicht Odenat, der Palmyrener Hauptmann und nachmaliger König, widerstanden, würde er das gantze morgenland verheeret haben. Der Kayser Gordianus zwang ihn, daß er wiederum in sein land kehren muste, wurde aber bald hernach von Philippo ermordet, welcher sich des Kayserlichen throns bemächtigte, und mit Sapor friede machte, der an. 252 die stadt Antiochia einnahm. Sieben jahr hernach schlug Sapor den Kayser Valerianum, und bekam ihn durch verrätherey eines von desselbigen Generalen, Macrinus genannt, gefangen. Anfangs bediente er sich seiner, als eines fuß-schemels, wenn er auf sein pferd steigen wolte; nachmals aber ließ er ihn lebendig schinden, und so dann mit saltz bestreuen. Odenatus und seine gemahlin Zenobia nahmen ihm inzwischen Nisibe, Carrhes und andre plätze, schlugen auch öffters seine trouppen, und schickten die vornehmsten von seinen Generalen, die sie gefangen bekommen, zu dem Kayser Gallieno. Sapor starb an. 272, nachdem er 30 jahr lang regieret hatte, und ließ seinen sohn Hormouz, den die Lateiner Hormisdas nennen, zum nachfolger. *Pollio. Agathias. Eusebius,* &c.

SAPOR II, wurde an. 309 zu Diocletiani zeiten zum König erkläret, da er noch in der wiege lag. Als Constantinus M. nachricht bekommen, daß er eine grosse armee zusammen gebracht, mit dem vorhaben, Nisibe anzugreiffen, marschirte er ihm entgegen, starb aber unterwegens an. 337. In dem nachfolgenden jahre schickte sein sohn Constantinus dem Sapor eine armee entgegen, gleichwie er auch an. 345 und an. 349 that, da zwischen beyden armeen, unweit der stadt Singar, bey nächtlicher weile eine blutige schlacht entstund. An. 359 eroberten die Persianer die stadt Amida in Mesopotamien, nachdem sie dieselbige 73 tage belagert, und zuvor die Römische armee, welche Sabinianus commandirte, geschlagen hatten. Mittlerweile erregte Sapor eine erschreckliche verfolgung wider die Christen, welche von den Juden und Heyden, als feinde des weltlichen regiments, angeklaget worden, und gab selbige ihren verfolgern preiß, welche so dann weder alter, geschlecht noch stand an ihnen ansahen, sondern alle ohne unterscheid niedermachten. Constantius war in seinem beginnen wider ihn allezeit unglücklich, und Jovianus muste einen frieden mit ihm schliessen, krafft dessen er ihm Nisibe nebst unterschiedlichen andern städten wieder gab. An. 370 erneuerte er den krieg abermal, fiel in Armenien ein, und schlug den Kayser Valens. Endlich starb er an. 380. *Sozomen. Socrates. Ammian. Marcellin. Agathias,* &c.

SAPOR III, (oder SCHABOUR,) des vorigen sohn, succedirte an. 384 seinem vetter Artaxerxi, welcher Saporis II successor war. Er war weder so grausam, noch so glücklich, als seine vorfahren: denn er muste Abgesandten an Theodosium M. schicken, und ihn um friede bitten. Er starb an. 389, nachdem er 5 jahr und 4 monate regieret hatte. Sein nachfolger war Varanes.

SAPORTA, (Anton.) lebte im 16 seculo, und war Königlicher Professor medicinæ zu Montpellier, und dasiger universität Cantzler. Er hat ein buch geschrieben de tumoribus præter naturam, welches nach seinem tode von einem andern Medico Henrico Gras zu Lion an. 1624, 12 edirt worden. Vielleicht ist Ludovicus Saporta, ein berühmter Medicus und Professor zu Lerida, der sich aber nachgehends nach Avignon, und endlich nach Montpellier gewandt hat, sein vater. Das ist gewiß, daß er selbst einen sohn gehabt Joannem Saporta, der einen tractat de lue venera hinterlassen hat. *Bayle.*

SAPPHO war von Mitylene, der haupt-stadt in der insul Lesbos. Ihr vater soll Scamandronymus, und ihre mutter Cleis geheissen, sie selbst aber zur zeit Stesichori und Alcæi, und also ohngefehr 600 jahr vor Christi geburt gelebt haben, daher sich diejenigen geirret, welche vorgegeben, daß sie von dem Anacreon geliebet worden. Sie hat einen der reichsten bürger, aus der insul Andros, namens Carcala, zum ehe-mann gehabt, von welchem sie eine tochter, so sie Cleis genennt, zur welt gebracht. Wie sie noch gar jung zur wittwe worden, also hat sie, dem gemeinen bericht nach, ziemlich frey und unzüchtig gelebet. Sie hatte 3 brüder, Larichum, Eurigium und Caraxum. Dem erstern hat sie viel verse zu ehren, auf den letztern aber sehr viele zu seiner schande gemacht, und zwar darum, weil er sich in eine berüffne hure, Doricha oder Rhodope genant, hefftig verliebet hatte. Hieraus hat die berühmte Dacieria anlaß genommen, die Sappho zu vertheidigen, indem es ihr nicht glaublich vorkommt, daß sie das an ihrem bruder öffentlich so sehr würde bestrafft haben, was sie doch selbst so sehr geliebt und begangen hätte. Sie meynt also, daß die gemeine rede der alten scribenten von ihrem wollüstigen leben bloß von dem neide der Poeten entstanden, so mit ihrer poesie vor ihr nicht aufkommen können. Allein, wie diese gelehrte Dame nicht leugnen kan, daß die Sappho den Phaon aufs hefftigste geliebet; wie sie denn, als er ihrer satt gehabt, und ihr gram worden, sich aus verzweiffelung von dem Leucadischen vorgebürge in das meer gestürtzet; also sind die beyden annoch überbliebenen oden, (sonderlich die, so sie an ihre liebsten gerichtet) mehr auf der alten autorum, als auf der Dacieria seite. Sie soll ein klein schwartz frauenzimmer, und gar nicht schön gewesen seyn, ausser daß ihre augen als überaus lebhafft und feurig beschrieben werden. Daher alle ihr ruhm, der sie unsterblich gemacht, bloß von ihren poesien herrühret, in welchen sie ein vortreflich ingenium sehen lassen, und dadurch den namen der zehenden Muse erlanget. Man hat aber von ihren gedichten mehr nicht übrig als die erwehnten lieder, ein paar epigrammata, und einige fragmenta, welche nebst des Anacreontis oden ins Frantzösische übersetzet, von der Madame Dacier mit ihren anmerckungen, und des Mr. le Fevre Lateinischen notis an. 1716 wieder gedruckt worden, ungeachtet sie 9 bücher oden, noch mehr bücher von epigrammatibus, desgleichen elegien, epithalamia und andre poesien hinterlassen. Sie hat die Aeolisch und Sapphischen verse, auch ein musicalisches instrument nebst einer besondern art der harmonie erdacht, davon wir itzo nichts wissen. Daß sie sich wegen ihrer gedichte viel eingebildet, siehet man noch aus einem fragmento, da sie einer der vornehmsten und reichsten damen in Lesbos, deswegen, weil sie keinen rosen-strauß von dem berge der musen aufzuweisen gehabt, allen nachruhm ab, sich selbst aber die unsterblichkeit zuspricht. *Madam Dacier,* vie de Sapho. *Bayle. le Fevre* vies des Poetes grecs.

SARA, Abrahams weib soll, wie etliche, sonderlich die Jüden, vorgeben, eine tochter des Harans, der ein bruder Abrahams war, gewesen seyn, die auch sonst in der schrifft Jiska genennet wird. Andre aber wollen behaupten, daß sie Abrahams leibliche schwester gewesen, die zwar nicht von einer mutter, doch von einem vater, mit demselben gezeuget war, gleichwie Abraham selbsten bezeuget, daß sie wahrhafftig seine schwester, seines vaters tochter, aber nicht seiner mutter tochter sey. Sie war sehr schön, dahero Abraham ihrentwegen zweymal in gefahr kam, einmal in Aegypten, und dann in Palästina, bey dem König Abimelech, so daß er sich fürchtete, er würde um ihrent willen getödtet werden, und dannenhero sie für seine schwester ausgab, wobey es denn auch Gott so wunderlich fügte, daß sie beydemal gantz unbeschädiget

diget dem Abraham wiederum restituiret wurde. Sie war erstlich eine lange zeit unfruchtbar, dahero sie ihre magd Hagar dem Abraham beylegte, mit welcher er den Ismael zeugte, den sie doch letzlich, weil er ein spötter war, mit seiner mutter austrieb. Sie gebahr aber endlich selbst in ihrem hohen alter einen sohn, den ihr Gott verheissen hatte, den Isaac, welcher der rechte erbe von den gütern des Abrahams wurde, auch die verheissung bekam, daß aus seinem saamen der Heyland der welt solte gezeuget werden. Gen. 11 v. 9, 3, it. cap. 12 & seqq. *Josephus* antiquit. l. 1 c. 7. it. c. 14, 15. *Augustinus* de C. D. l. 12 c. 19. *Heideggerus* in hist. Patriarch. part. 2 exerc. 34. *Bayle.*

Sar, Saar, lat. Sara, Saravus, ein fluß in Deutschland, welcher im Vogesischen gebürge in Lothringen bey Salm entspringet, und sich ein wenig oberhalb Trier zu Cons in die Mosel ergeust.

SARA, ein fluß in Campagna di Roma, welcher seinen lauf durch Terra di Lavoro, eine Neapolitanische Provintz, nimt, und sich zwischen Volturno und Sinuessa in das Tyrrhenische meer ergeust.

SARA, eine stadt in groß Armenien. Eine andre stadt dieses namens liegt in Illyrien.

SARABAT, lat. Hermus, ein fluß in Klein-Asien, welcher in klein Phrygien entspringet, die flüsse Cryam, Nilum und Pactolum zu sich nimt, und sich in den Smyrnischen meer-busen ergeust.

SARABAITÆ, eine art von München, die sich in Egypten aufhielten, und nach keiner regul lebten, auch in keinen kloster waren, sondern hier und da 2 oder 3 beysammen waren, und mit den andern weltkindern mitmachten. Die beschreibung, welche man beym Crinito de hon. discipl. 3, 15 lieset, scheint nicht sattsamen grund zu haben. *Du Fresne* III, 776. *Daumius* ad Bernardum Geystensem 1, 491.

SARABARA, war ein bey den Medern und Babyloniern gebräuchliches kleid, welches den unter-leib bedeckte, fast wie bey uns die hosen. Dergleichen kleider werden Dan. 3, 21, 27. sarbbalim, genannt, und sind sonderlich von Königlichen und Fürstlichen personen getragen worden. *Junius & Salmasius* ad Tertullian. de pallio c. 4. *Brissonius* de regn. Persar. 1 p. 42. *Pitiscus* II, 690. *du Fresne* III, 777.

Saracenen, ein ursprünglich aus Arabia herstammendes volck, wurden auch Agarener und Ismaeliter genennet, weil sie von Ismael, dem sohne Hagar, entsprossen seyn sollen. Ptolomeus gedencket einer Arabischen stadt, mit namen Saraca, wovon einige scribenten ihren namen herleiten. Andre aber deriviren selbigen mit mehr wahrscheinlichkeit von dem Arabischen worte, welches so viel heist, als ein landstreicher und räuber; wie dann auch dieses der Saracenen gemeines werck war, daß sie herum streifften, und ihrer nachbarn länder plünderten. Sie fiengen in dem 5 seculo an sich in der welt hervor zu thun. Wir lesen in dem von S. Cyrillo beschriebenen leben des Abts S. Euthymi, daß Terebon, ein General der Saracenen, nachdem er wunderbarer weise von dem schlage curiret worden, fast mit allem seinem volck die Christliche religion angenommen; nicht lange hernach aber sich zum Mahomet begeben, und zu dessen secte gewandt habe. Von dieser zeit an fiengen sie an mächtig zu werden, und thaten unter ihrer Könige anführung einfälle in Africam, Asien und Europam, allwo sie sich eines theils von Sicilien bemeisterten, wie auch Egypten, Syrien und Persien unter sich brachten. Die Christlichen Potentaten führten in dem 11 und 12 seculo eine lange zeit mit ihnen kriege im morgenlande. Nachdem aber die Türcken die Egyptischen Caliphen und die Persischen Sophis der Saracenen länder erobert hatten, verlohr sich auch ihr name, den man aber dennoch bisweilen denen, so des Mahomets religion zugethan sind, beyleget. *Ptolom.* lib. 6. *Am. Marcel.* lib. 14. *Bochart* in Phal. l. 4 c. 2. *Pocok* spec. hist. Arab.

SARAGOSSA, lat. Cæsar Augusta, eine stadt in Spanien, am flusse Ebro, ist die haupt-stadt im Königreiche Aragonien, und hat einen Ertz-Bischöflichen sitz, Parlament, universität und inquisition-gericht. Sie ist eine sehr alte stadt, und war vor zeiten in einem weit bessern stande, als anitzo. Sie liegt auf einer sehr lustigen ebene, und begreifft 71 grosse kirchen in sich nebst 14 klöstern. Die kirche, welche man zu unserer lieben Frauen des pfeilers nennet, wird von den pilgramen fleißig besuchet. Es ist auch hier ein palast, worinnen der Vice-Ré residirt. Vor dem thor stehet das schloß der alten Könige, welches mit etlichen gräben umgeben, und das hauß der inquisition ist. An. 1710 wurde hier in den Spanischen succesions-kriege Philipp Duc d'Anjou von den Alliirten totaliter geschlagen, und aus gantz Arragonien vertrieben. Nænius sagt von dieser stadt, daß sie in ansehung ihrer lustigen lage, fruchtbaren bodens und feinen gebäude eine von den besten städten en Spanien sey. Die häuser sind von ziegelsteinen, und viel besser gebauet als die zu Madrid; die strassen sind breit, und die marckt-plätze mit schwibbogen gezieret. Sie wird durch eine feste mauer beschützet, und hat überdieses ein citadell nebst 4 thoren, und sehr viel thürmen. Sie begreifft 3 meilen im umfange, und hat gesunde lufft, die aber fast zu heiß ist. Sie war vor alters eine Römische colonie, und in den damaligen zeiten eine von den haupt-städten in Spanien. Sie wurde an. 1118 den Maurern wiederum aus den händen gerissen, und ist Prudentii, eines von den ältesten Christlichen poeten, geburts-stadt gewesen. Die Priscillianisten wurden allhier an. 381 auf einem concilio verdammet.

SARASIN, (Johann Franciscus) einer der berühmtesten Frantzösischen scribenten, war eines Königlichen Schatzmeisters sohn von Caen in der Normandie, allwo er auch seinen studiis oblag, und hernach nach Paris gieng, da er sich bald durch seine angenehme arten, scharffsinnigkeit und sinnreiche schertze am hofe beliebt machte. Er heyrathete eine reiche, aber alte und närrische frau, mit der er sich nicht lange vertragen kunte, und deswegen bey dem Printzen von Conty dienste annahm, der ihn zu seinem Secretario machte. Ob er nun gleich bey seinem Herrn sehr angenehm war, fiel er doch zuletzt in dessen ungnade, weil er sich in eine gewisse sache wider seinen willen gemengt; soll auch deswegen vom Printzen übel tractirt seyn worden, worüber er sich zu tode gegrämt. Sein tod erfolgte an. 1655, und liegt er zu Pezenas in Languedoc begraben. Er hatte bey seinem leben nichts herausgeben wollen, sondern Menagio aufgetragen, nach seinem tode vor die hinterlassenen schrifften zu sorgen, der auch, was Sarasin in gebundener und ungebundener rede verfertigt, zusammen drucken lassen. Diese wercke sind zuletzt in Holland an. 1694 heraus gekommen. Seine schreibart ist sehr nett, und die art seine materien abzuhandeln gelehrt und ungemein anmuthig. *Pelisson.* histoire de l'acad. Françoise. *Huet.* origines de Caën. *Baillet* jugem. des sçav. *Memoires* de literature t. 1 p. 419 sqq.

SARBIEVIUS, (Matthias Casimirus) war in Masovien in Polen an. 1595 gebohren, und trat an. 1612 in die Soc. Jesu. Nachdem er die philosophie und theologie zu Wilna gelehret und den gradum eines Doctoris theologiæ angenommen hatte, ward er Königlicher Hofprediger zu Warschau, und starb daselbst an. 1640. Er hat Lyricorum libr. 3, orationes und andre kleine schrifften herausgegeben. *Sotwel* bibl. S. J.

SARBORA, des Königs Chosroes General, wurde von demselbigen beschuldiget, daß er an der bey Heraclium empfangenen niederlage schuld hätte, und dahero zum tode verurtheilet, wodurch gedachter König um seine armee kam, und von seinem sohne Siroe seines Königreichs und lebens beraubet wurde. An. 627.

Sarbrücken, eine stadt und schloß in dem Westerreich an dem fluß Sar gelegen. Sie hat vor diesem einer besondern Grafschafft, gleichwie heut zu tage einem ast aus dem hause Nassau, den namen gegeben. Sie ist aber an solches hauß gekommen durch eine heyrath, welche der Graf Johannes von Nassau-Weilburg, ein sohn Gerlachs und enckel Kayser Adolphs, mit Johanna, Johannis Grafen von Sarbrück eintziger tochter und erbin, getroffen. Von dieses Johannis beyden enckeln, Johann und Philipp, die sein sohn Philipp erzeuget, entstunden 2 linien. Johannes, dem in der theilung das Sarbrückische zugefallen, hatte einen sohn, Johann Ludwig, dem seine andre gemahlin Catharina, Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden eintzige tochter, die halbe Grafschafft Sarwerden zugebracht; mit seinem sohne aber, Johanne, ist diese linie abgestorben, nachdem er vorher seine lande durch ein testament seinen vettern Alberten und Philippen von Weilburg, die von seines vaters bruder Philipp abstammten, zugewendet. Philipp hinterließ nur eine einige tochter; Albert aber hatte eine zahlreiche familie, darunter vornemlich drey söhne, Ludwig, Wilhelm und Johann Casimir, von denen Ludwig auch der Idstein-Wisbadenischen linie erbfall erlebet, und durch seine söhne, Wilhelm Ludwig, Johann und Ernst Casimir der gemeine stamm-vater aller jetzo florirenden Gräflich-Nassauischen linien, nemlich der Sarbrückischen, Idsteinischen und Weilburgischen worden. Wilhelm Ludwid ward der urheber der Sarbrückischen, welcher an. 1640 verschieden, und von seiner gemahlin Annen Amalien, gebohrner Marggräfin zu Baaden, drey söhne hinterlassen, welche so viel neben-zweige, den Ottweilerischen, Sarbrückischen und Usingischen fortgetrieben. Johann Ludwig nahm seinen sitz zu Ottweiler, war Ober-Rheinischer General-Major, und starb an. 1690, von seiner gemahlin Dorothea Catharina, Pfaltzgraf Christians zu Bischweiler tochter, verlassend Friedrich Ludwigen, welcher an. 1651 gebohren, und mit Christianen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, vermählt gewesen, die ihm unterschiedene töchter gebohren. Nach deren tode überkam er an. 1697 zur andern gemahlin Louysen Sophien, Graf Philipp Reinhards von Hanau tochter. Unter seinen brüdern, so das männliche alter erreichet, waren Walrad, General-Lieutenant bey der Holländischen infanterie und Gouverneur von Niemägen, so an. 1705 auf seinen gütern in Teutschland starb, und Ludwig, Holländischer Contre-Admiral, so an. 1699 verblichen. Den absonderlich so genannten Sarbrückischen ast hat erbauet Gustav Adolph, so in dem Frantzösischen kriege wegen seiner gegen dem Kayser bezeigten treue viel ausstehen müssen, auch gar nach Metz gefangen geführet worden. Nach seiner befreyung hat er als General-Wachtmeister wider Franckreich gedienet, und in dem bey Kaysersheim im Elsaß an. 1677 gehaltenen treffen sein leben gelassen. Sein sohn Ludwig Crato, gebohren an. 1663 stund in Frantzösischen diensten, und agirte an. 1694 in Flandern als Feld-Marschall, auch soll ihm die Grafschafft Bitsch von dem Könige geschenckt worden seyn. Zur gemahlin hat er sich beygelegt Philippinam Henriettam, Heinrich Friedrichs, Grafen von Hohenlohe-Langenburg, tochter. Dessen bruder Carl Friedrich, gebohren an. 1665, befand sich bey dem Fränckischen Crayß in kriegs-employ. Volrad, Graf Wilhelm Ludwigs dritter sohn, war der stiffter des Usingischen astes. Er war gebohren an. 1635, und hat in der General-Staaten diensten die charge eines General-Feldmarschalls und Gouverneurs zu Bergen op Zoom, erlanget, wie auch die Fürstliche würde, so schon von Caroli IV zeiten her auf seinem hause geruhet, aber weil sie nicht gebraucht worden, fast verlohren gewesen, von dem Kayser Leopold vor sich und seine agnaten, die doch solche zum theil bis dato noch nicht führen, an. 1688 renoviren lassen. Er starb an. 1702 nach der eroberung von Ruremond, und verließ aus seiner ersten ehe mit Catharina Francisca

Isabella Maria de Croy zum nachfolger Wilhelm Heinrichen, so an. 1684 gebohren worden.

Sarburg, oder Saarburg, eine kleine stadt mit einem dazu gehörigen amt in dem Ertzstifft Trier an der Sar, 2 meilen von der gegend, wo sich die Mosel vereinigt.

SARCATERUS, ein Dänischer König, hatte einen gewissen mann, mit namen Lenus, unrechter weise lassen umbringen, und erbot sich hierauf von seiner söhne händen gleichfalls den tod zu erleiden, um für seine begangene übelthat dadurch zu büssen. *Saxo Grammat.* l. 8.

SARCEDAS, oder ZARZEDAS, ist eine kleine stadt, mit einem guten schloß, in der Portugiesischen Landschafft Extremadura, der stadt Castelbranco gerade gegenüber, an dem fluß Craso, gelegen. Der König Philippus IV hat sie in faveur Roderici Lopez da Silveyra zu einer Graffschafft gemacht. *Colmenar* delic. du Portugal pag. 741.

SARCELLES, lat. Rusibrica, eine grosse stadt auf der küste des mittel-meers in dem Königreich Algier, wovon sie 28 meilen westwärts entfernet ist. Sie hat einen grossen hafen und ein castel.

SARÇUELA, oder CARÇUELA, ein Königliches Spanisches lustschloß, ungefehr 3 meilen südwestwärts von Madrid, bey dem fluß Gvadarran, in einer überaus lustigen gegend, gelegen. Sowohl das gebäude, als der garten, sind gar angenehm, doch ohne sonderliche kunst oder pracht, welche letztere man auch in den mobilien keineswegs antrifft. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 252.

SARDANAPALUS, sonst auch Thonos Concoleros genannt, regierte über die Assyrier um das jahr der welt 3215, oder, wie andre wollen, an. 3158. Einige halten ihn vor den König zu Ninive, welcher zu der zeit gelebet, als Jonas gesandt worden, dieser stadt busse zu predigen. Er war ein so wollüstiger und weibischer Herr, daß er in weiblichen habit mitten unter seinen concubinen zu sitzen und zu spinnen pflegte. Dahero wolten sich seine unterthanen nicht mehr durch ihn regieren lassen, rebellirten zu dem ende wider ihn unter des Arbaces, Gouverneurs in Medien, anführung, belagerten ihn in seiner haupt-stadt Ninive, und brachten ihn nach einer zweyjährigen belagerung dazu, daß er sich A. M 3178 oder 3234 nebst seinen weibern und kindern selbst verbrannte. Mit ihm gieng das Assyrische reich aus. Bald hernach wurde Ninive wiederum gebauet, und war die residentz der Gouverneurs in Meden, welche in der schrifft Könige genennet werden. Von der grabschrifft, so ihm einige zuschreiben, und des inhalts ist: daß er nun weiter nichts davon habe, als was er gegessen, und seine wollust genossen, sagt Aristoteles, daß sie sich besser vor einen ochsen als vor einen König schicke. Wiewohl Athenæus ihm eine andre zueignet, so etwas besser klinget. *Justinus. Diod. Sicul.* l. 1. *Athenæus* l. 2. *Clemens Alex.* strom. 2. *Euseb.* in chron. *Torniel. Salian. Scaliger. Petavius. Usser. Calvisius.*

SARDES, eine alte stadt in Lydien, so anitzo ruinirt ist, liegt 26 meilen südwärts von Philadelphia, und 36 nordwärts von Thyatira. Sie war vormals die haupt-stadt des Königreichs, lag auf der nord-seite des berges Tmolus an dem ende einer grossen fruchtbaren ebene, und war die Königliche residentz der Mermnaden, so von Gyge herstammeten. Cyrus eroberte in der 59sten olymp. diese stadt, bekam das gantze Königreich Lydien unter sich, und nahm den König Crœsum gefangen. Zur zeit der 69sten olympias nahm Aristagoras 20 schiffe von den Athenensern, überredete das volck, sich wider die Persianer zu empören, nahm eine zeitlang herein die stadt ein, und verbrannte sie, welche nach der zeit wiederum aufgebauet wurde, und unter die herrschafft der Griechen kam. Sie war eine von den festesten städten in Asien, als sie Antiochus magnus A. M. 3736 nach einer jährigen belagerung durch verrätherey eroberte. Die Türcken sagen, daß Tamerlanes diese stadt 6 jahr belagert, und nach der eroberung um das jahr der welt 1398 gäntzlich ruinirt habe. Wheeler berichtet, daß die einwohner dieses orts anitzo eine sehr geringe anzahl ausmachen, die gärten, welche denen um selbige gegend wohnenden wenigen Türcken gehören, bauen und pflantzen, weder kirche noch Priester unter sich haben, und noch armseliger als bettler seyn. Es wurden vor diesem in dieser stadt vortrefliche tapeten gemacht. Sie ist eine von den ersten, so die Christliche lehre angenommen, wie sie denn Johannes in seiner offenbarung unter die sieben haupt-kirchen in Asien rechnet. Sie hat auch ihren Bischoff gehabt, wie denn einer, namens Euthemius, auf befehl des Kaysers Balbi, an. 825 zu tode gepeitscht worden.

SARDICUM, war vormals eine stadt in Thracien, und ist anietzo die haupt-stadt in Bulgarien, ein Bischöflicher sitz an dem flusse Morava oder Sucova (so der alten Ciagrus ist) nahe bey dem berge Hæmus. Die Bulgarier nennen diese stadt Triaddizza, die Griechen und Türcken aber Sophia. Die ist der alten Despoten in Servien residentz gewesen. Allhier wurde an. 347 unter Rufini und Eusebii bürgermeisterlichen regierung ein concilium gehalten, welches, nach Theodoreti bericht, aus 250 prälaten bestund, oder, wie S. Athanasius will, aus 300, welche aus 35 oder 37 west- und östlichen Provintzen zusammen gekommen waren. Osius, Archidamus und Philoxenes wurden von dem Pabste Julio als Legaten dahin geschickt. Die Arianer kamen auch dahin; nachdem sie aber vergeblich prætendiret, daß der heilige Athanasius (über dessen unverhofften gegenwart sie sehr erstaunten) nicht mit in der versammlung sitzen solte, zogen sie wieder davon, unter dem vorwande, daß der Kayser Constantius sie hohlen lassen, um einen über die Persianer erhaltenen sieg zieren zu helffen. Diese entschuldigung wurde durch Eustachium, einen Priester der kirchen zu Sardicum, dem concilio vorgetragen, hinderte aber desselbigen vorhaben nicht, welches hernach den heiligen Athanasium nebst einigen andern rechtgläubigen Prälaten vor unschuldig erklärte, die wider die Arianische Bischöffe angebrachte klagen untersuchte, und einige von ihnen absetzte. Dieses concilium wolte nichts mehr zum Nicenischen glaubens-bekäntniß hinzu thun, noch ein neu glaubens-bekäntniß machen, sondern verfertigte nur 20 oder 21 canones zur verbesserung der allgemeinen kirchen-zucht. Mittlerweile hielten die Arianer ein concilium zu Philippi, einer stadt in Thracien, verdammeten die so genannte consubstantialität oder einwesigkeit des Vaters und Sohns, und bestätigten hernach ihre wider Athanasium, Paulum, Marcellum und Asclepam abgefaßte urtheile, daß sie ihrer ämter entsetzet seyn solten. Desgleichen setzten sie auch den Pabst Julium, Osium, Maximinum von Trier, Protogenem von Sardicum und Gaudentium von Brixia ab. *Theodoretus. Socrates* lib. 2. *Sozomen.* lib. 3. *Athanas.* apol. 2 ad Solit. *Hilarius* fragm. de synod. *Baronius* an. 347. *de Marca* lib. 7. de concord. c. 3 §. 5.

Sardinien, eine insul und Königreich in Europa auf dem mittelländischen meere, wird durch die flüsse Cedro und Tieso in zwey theile unterschieden. Der nordliche theil fängt sich an von dem Cabo di Lugodori, und der südliche von dem Cabo di Cagliari. Der erdboden ist sehr fruchtbar, die lufft aber sehr ungesund, wegen der überaus hohen berge auf der nordlichen seite, welche den nord-wind abhalten, daß er diese insul nicht treffen kan. Dahero pflegten die Römischen Kayser solche personen, deren sie gerne loß seyn wolten, auf diese insul zu verbannen, weil nemlich die dasige lufft vor sehr schädlich geachtet wurde. In vorigen zeiten war diese insul weit ansehnlicher, als itzo, wie dann nicht weniger, als 18 Bißthümer darinnen gewesen. Die alten geben vor, daß Sardus, Herculis sohn, eine colonie von Africanern, ohngefehr 1200 jahr vor Christi geburt angerichtet, jedoch ohne die alten einwohner zu verdringen, mit welchen er vielmehr eine vereinigung gestifftet, und folgends diese insul nach seinem namen Sardinia genennet habe, da sie zuvor Sandaliotis und Ichnusa, weil sie ihrer äuserlichen figur nach eine fußsohle præsentiret, geheissen. Nach der zeit ist sie von unterschiedlichen nationen bewohnet worden, als von Bootiern unter dem Aristæo, von Spaniern unter dem Norax, von den Atheniensern unter dem Gryllo oder Gorylle, ingleichen von den exulirenden Trojanern, bis daß sich die Carthaginenser derselbigen um das jahr der welt 3602 und also 382 jahr vor Christi geburt bemeisterten, von welchen sie die Römer beym schluß des ersten Punischen kriegs A. M. 3743, A. C. 241 bekamen, die sie bey 1000 jahr besessen haben, bis daß sie von den Saracenen an. 852 eingenommen worden. Nach diesem hat Pabst Innocentius III an. 1132 den Pisanern diese insul geschenckt, welche aber die Saracenen daraus nicht vertreiben konten. So wolte auch Käyser Friedrich II diese schenckung nicht gelten lassen, sondern vereinigte Sardinien an. 1238 wiederum mit dem Römischen Reiche, und kehrte sich nicht an die protestation des Pabsts Gregorii IX. In dem erfolgten grossen interregno aber gelangten die Pisaner an. 1257 zum völligen besitz dieser insul. Die Genueser machten auch darauf einen anspruch, musten aber leer ausgehen. Nachgehends versündigten sich die Pisaner an dem Pabst, dahero schenckte Bonifacius VIII an. 1298 das Königreich Sardinien dem Arragonischen König Jacobo II, dessen sohn Alphonsus IV es 1324 eroberte, von welcher zeit an Sardinien bis a. 1708 bey der cron Spanien geblieben, und durch einen Vice-Ré regieret worden ist. Auf derselben sind allein diejenigen thiere, welche Manfrones genennet werden. Es ist kein gifftig thier darinnen. Man findet allhier viel füchse, und unter andern auch ein sehr kleines thiergen, Solifuga genannt, welches einem frosche ähnlich siehet. Diese insul führet den titul eines Königreichs, ist 170 meilen lang und 80 breit, begreifft in seinem umkreise ohngefehr 450 meilen, und ist 6 meilen von Corsica entfernet. Sie hat anitzo nicht mehr als sieben merckwürdige städte, welche allerseits Ertz-Bischöfliche und Bischöfliche sitze sind, nemlich Cagliari, als die haupt-stadt, Oristagni, Bosa, Algeri, Sassari, Castel Arragonese und Terra Nova. Nebst dem hat sie auch 11 seehäfen und 94 wachthürme auf der see-küste. Das sprichwort Sardi venales soll, wie einige vorgeben, daher kommen, weil Gracchus nach eroberung dieser insul eine so grosse menge von gefangenen mit sich hinweg geführet, daß selbige in langer zeit nicht verkaufft werden können. Hingegen sagen andre, daß es daher kommt, weil die Sardinier eines veränderlichen gemüths seyn sollen, welches man leicht durch geld erkauffen könne. Sie hatte vor alters eine silber-grube, und bringt an verschiedenen orten corallen hervor. An. 1528 thaten die Frantzosen unter der anführung Andreæ Doria eine landung auf diese insul, bemächtigten sich auch der stadt Sassari, wurden aber durch die pest genöthigt, dieselbe nach 14 tagen wieder zu verlassen. Die Spanier versprachen Antonio von Bourbon für Navarra diese insul, und zogen ihn dadurch von der Protestantischen partey ab, hielten aber ihr versprechen nicht. Als der Hertzog von Anjou sich der cron Spanien nach Carls des II tode anmaßte, versicherte er sich an. 1700 dieser insul, und besetzte sie meist mit Frantzösischen trouppen. Als aber an. 1708 der Englische Admiral Leake davor kam, eroberte er selbige vor König Carln den III. An. 1710 gerieth der neue Vice-Ré mit dem Adel auf der insul wegen der jagd-gerechtigkeit in grosse zwistigkeit, dahero das haupt der malcontenten, der Marchese di Castiglia, dem Hertzog von Uzeda anleitung gab, dieses Königreich wieder dem Hertzog von Anjou zu unterwerffen. Es langte auch deßhalben der Hertzog von Turis mit einer kleinen flotte an den Sardinischen ufern an.

Allein

Allein der gantze anschlag mißlung. In dem Utrechtischen frieden ward dieses Königreich dem Kayser zugesprochen. Es machte sich zwar der Hertzog von Anjou an. 1717 davon meister; allein der Kayser brachte es wieder unter sich, und überließ es an. 1720 dem Hertzoge von Savoyen. Es giebt in Sardinien 3 Ertz-Bißthümer zu Cagliari, Oristagni und Sassari, deren das erste kein Bißthum, das andre aber Alas, und das letzte die Bißthümer Algher, Bosa, Castel-Aragonese unter sich hat. *Pausanias* in Phocicis. *Mela* II, 7. *Plinius* 3, 7. *Solinus* c. 10. *Diodorus Sic.* lib. 5. *Cluverus* in Sardinia antiqua. *Salvator Vitalis* in annalibus Sardiniæ. *Mariana* lib. 15. *Spond.* in annal. *Mezeray.*

SARDINELLA, ein groß dorff auf der östlichen seite der stadt Damasco in dem stamme Manasse, worinnen keine andre leute, wie man vorgiebt, als allein Christen wohnen können; sintemal alle andre, die dahin kommen, sterben, ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, wo wir anders dem Bonaventura glauben wollen.

SARDONES, ein alt volck in Gallia Narbonensi, auf der see-seite der stadt Salses in der Graffschafft Rousillon, zwischen Languedoc nord- und Catalonien südwärts.

Sardonier, ein volck in Africa, also genannt von Sardo, der König über sie war. Ihr land stieß an der Carthaginenser ihres. Sie hatten die gewonheit, ihre eltern, wenn sie das 70 jahr erreichet, dem Saturno aufzuopffern, welche barbarische ceremonie sie mit lachen und freude thaten. Daher soll das Lateinische sprichwort oder nach andrer meynung von einem kraute, Sardoa oder Sardonia herba genannt, entsprungen seyn. Dieses kraut soll in Sardinien wachsen, diejenigen, so davon essen, vergifften, und ihnen ihr maul dermassen auf die seite ziehen, daß sie lachend zu sterben scheinen. Allein Franciscus de Vico widerleget diese gantze historie, als eine fabel. Desgleichen berichtet auch Hoffmann, daß die Sardinier nichts von diesem kraute wissen. *Solinus. Pausanias.*

SAREPTA, SAREPHAT, eine stadt in Phönicien, fast in der mitte zwischen Tyron und Sydon, anjetzo Saphet oder Sarafendi genannt, war ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tyro, ist aber nunmehr ruiniret. In dieser stadt vermehrte der Prophet Elias wunderbarer weise der wittwen öl und mehl, und erweckte ihren todten sohn. Die Sidonier gossen und schnitten allhier glaß, daher sie auch ihren namen haben. Sie liegt etwa 10 meilen von Sidon, und eben so weit von Tyro, und ist wegen ihres herrlichen weins berühmt. *Baudrand.*

Sargans, lat. Tractus Sarunetum, eine Graffschafft in der Eydgenossenschafft, so an den Canton Glarus, den Rhein und das Toggenburg gräntzet, ziemlich bergicht, und sonderlich wegen des stahl-bergwercks berühmt ist. Sie hatte vor diesem eigne Grafen, davon an. 1324 drey brüder Rudolph, Hartmann und Heinrich gelebt, von welchen sie an die Grafen von Werdenberg gekommen, die sie auch ihrem titul einverleibet, an. 1396 aber dem hause Oesterreich verpfändet. Von diesem kam sie auf gleiche art an. 1428 an die Grafen von Toggenburg, nach deren absterben sie wieder an die Grafen von Werdenberg und Sargans gediehen, und von dem Grafen Georgio an. 1485 den 7 alten orten der Eydgenossenschafft verkaufft worden, welche, wie auch seit an. 1712 der Canton Bern, selbige durch ein Landvogt verwalten lassen. Die fürnehmsten örter darinnen sind das städtlein und schloß Sargans, da der Landvogt residirt, das Fürstliche kloster Pfäffers, das städtlein Wallenstadt, weiter Ragatz, Wartau rc. welches letztere allein Reformirter, die andern aber alle Catholischer religion zugethan sind. s. SARUNETES. *Simler. Stump.*

SARGAPISES, der berühmten Scythischen Königin Thomyris einiger sohn, war noch sehr jung, als Cyrus mit einer mächtigen armee in Scythien einfiel, über den fluß Araxes gieng, und so weit fortrückte, bis er nur eine tagereise von der Thomyris ländern war. Hierauf that er, als ob er sich zu weit gewagt hätte, gieng eilends wieder zurück, und ließ viel wein und proviant in dem lager hinter sich, um dadurch desto mehr wahrscheinlich zu machen, daß er in grosser eil wiederum zurück geflohen wäre. Dieses gab der Königin Thomyris anlaß, daß sie den dritten theil ihrer armee unter dem commando ihres sohns ausschickte, um ihn zu verfolgen. Weil nun Sarpagises in kriegs-sachen wenig erfahren war, vergönte er seinen soldaten wein zu trincken, worinnen sie sich, weil sie dessen nicht gewohnt waren, bald voll truncken, da denn Cyrus zurück kam, und sie allerseits niedermachte. Sargapises war zugleich mit geblieben; seine mutter aber rächte bald hernach dessen tod, indem sie Cyrum selbst nebst 200000 personen aufrieb. Einige alten haben dieses unglück einem andern Cyrus zugeschrieben. s. CYRUS. *Herodotus. Justinus.*

Sargaßische Meer, wird von den Portugiesen Mar do Sargasso genannt, und ist ein stück des Atlantischen meers, zwische Capo Verde ost- und der insul dieses namens westwärts. Dieses meer wird von dem kraute Sargassa also genennet, welches in so grosser menge daselbst wächset, daß es den daselbst schiffenden sehr hinderlich fällt. *Baudrand.*

SARKE, eine kleine insul unweit Jersey auf der küste von Franckreich, begreifft 6 meilen in ihrem umfange, ist aber nicht eher bewohnet worden, als unter der regierung der Königin Elisabeth. Sie hat einen hafen und ein kleines fort, wozu nicht mehr als 2 personen auf einmal kommen können. Dieser ort wurde an. 1558 durch einen Frantzosen unversehens erobert, auch durch einen Flandrer wiederum weggenommen, welcher vorgab, daß er einen todten freund in seinem schiffe hätte, und dem Gouverneur ein gut geschencke versprach, woferne er die freyheit haben könte, ihn in ihrer capelle zu begraben. Der Gouverneur bewilligte es, jedoch mit dieser bedingung, daß seine leute visitiret und entwaffnet werden solten. Allein der sarg war mit lauter kriegs-waffen angefüllet, welchen sie eröffneten, die waffen heraus nahmen, und die Frantzosen damit austrieben. Diejenigen, welche das geschencke zu holen abgeschickt waren, wurden auf des Flanderers befehl in dem schiffe gefangen gehalten. Die Königin Elisabeth gab diese insul dem Herrn de S. Cen, Helier de Cartret, welcher sie zu erst mit volck besetzte. In der mitte des 17 seculi hatte sie 50 familien. Die einwohner in Jersey hatten darauf eine gemeine viehweide.

SARLAT, lat. Sarlatum, die haupt-stadt in der Frantzösischen Provintz Nieder-Perigord, hat einen Bischöflichen sitz unter dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux gehörig. Sie liegt fast wie auf einer insul, zwischen der Dordogne und Vezere, wovon sie nur eine meile entfernet ist, 8 meilen süd-ostwärts von Perigueux, und 34 nord-ostwärts von Bourdeaux. Der Pabst Johannes XXII machte sie zu einem Bischöflichen sitz. Sie ist sehr starck, und stund in dem einheimischen kriege an. 1652 zwey belagerungen aus. *Du Chesne* antiq. des villes. *Sammarthanus* Gallia Christian. *Davity* descript. de Franc.

Sarmatien, lat. Sarmatia oder Sauromatia genannt, ein grosses und weitläufftiges land, wurde vorzeiten in das Asiatische, Europäische und Teutsche Sarmatien eingetheilet. Das Asiatische erstreckte sich gegen die Europäische und Asiatische gräntzen und den fluß Rha oder Volga, und stieß gegen norden zu an die nord-see, gegen süden an das Euxinische oder Caspische meer, gegen morgen an Scythien, und gegen abend an das Europäische Sarmatien. Heut zu tage ist dieses der weitläufftige strich landes, der den nordlichen theil von Moscau (Weiß-Reussen genannt) und die Reußische Tartarey in sich fasset, worinnen die Provintzen Dwina, Condora, Petzora, Permski, Samojeda, Siberia, Wiatka, Loppia, Lucomoria und die Königreiche Casan, Astracan und Bolgaria liegen. Das Europäische Sarmatien hatte gegen morgen Sarmatiam Asiaticam, gegen abend Sarmatiam Germanicam, gegen mitternacht die nord-see, und gegen mittag den see Mäotis samt dem Euxinischen meere. Es lag darinnen das kleinere Scythien, das land der Roxolaner, Hamaxobier und Alaner, wo anjetzo Moscau und die kleine Tartarey ist. Das Teutsche Sarmatien aber war von Sarmatia Europæa auf der östlichen seite durch den fluß Borysthenes oder Nieper, von Teutschland auf der westlichen seite durch die Weixel, von Dacien gegen süden zu durch den fluß Tyra oder Niester und das Carpathische gebürge abgesondert, und hatte gegen norden zu das Balthische meer und den Finnländischen meer-busen. Die einwohner dieses grossen Reichs waren die Venedi, Æstiæi, Peucini, Bastarnen, &c. alles barbarische völcker, so unter dem namen der Sarmatier begriffen wurden. Sie wohnten zum theil auf dem gebürge, theils in wäldern, und hatten bewegliche hütten oder wagen anstatt der häuser. Sie waren vorzeiten insonderheit deswegen bekannt, weil sie pferde-blut mit milch vermischt zu trincken pflegten. Tacitus schreibet von ihnen, daß sie die schlimsten fußgänger von der welt, aber die besten reuter gewesen. Florus meynte, sie wären ihrer barbarischen art nach so weit gegangen gewesen, daß sie auch nicht einmal gewust, was friede heisse. Bochartus hält davor, daß sie von den Medern entsprungen, weil ihre sprache ein mischmasch von der Medischen und Scythischen sey, und ihre kleider mit dem Medischen habit überein gekommen. Jetzo wird der name Sarmatien zuweilen dem Königreiche Polen, das doch nur ein stück davon ist, beygeleget. *Plin.* lib. 5 & 6. *Tacitus. Florus. Strabo* lib. 7. *Pompon. Mela. Sanson. Briet. Baudrand.*

Sarmatische Meer, von den Moscowitern Mourmanskoy More, von den Frantzosen aber Mer de Moscovie oder Oceanus Septentrionalis genannt, ist eben dasselbige, welches sonst Pontus Euxinus genennet wird, wie Ovidius berichtet. Baudrand sagt, es sey ein stück des nord-meers gegen das weisse meer und die nordliche küste von Moscau zu zwischen dem ausflusse des Oby und der Dwina.

SARNA, ein vormals dem hause Oesterreich gehöriges schloß in dem Schweitzerischen Canton Unterwald, welches wohl befestiget und fast unüberwindlich war, nichts destoweniger aber von den Schweitzern durch list eingenommen wurde.

SARNANUS, (Constantius) lebte in dem 16 seculo, und hatte den namen von seinem geburts-orte Sarno in dem Königreich Neapel, da er sonst aus der familie Buccafoco herstammte. Er war ein Franciscaner Mönch, und paßirte vor einen sehr subtilen Philosophum und Theologum, von welcher wissenschafft er die erste zu Padua, die andre zu Rom und zu Perugia öffentlich gelehret. Von Perugia rief ihn der Pabst Sixtus V wieder nach Rom, gab ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Bischoff zu Vercelli. Er starb zu Rom an. 1595, und ward zu Sarno in die von ihm prächtig erbauete kirche S. Francisci begraben. Seine schrifften sind conciliatio Thomæ Aquinatis & Scoti, conciliatio Aureoli & Capreoli, directorium theologicum, summa theologica, de secundis intentionibus juxta doctrinam Scoti, de universalibus &c. *Quenstedt. Bayle.*

Sarnen, ist der hauptflecken des Cantons Unterwalden, ob dem Kernwald an der Aa gelegen, allwo vor zeiten ein starckes schloß gestanden, welches an. 1308 von den land-leuten zerstöret worden.

SARNICIUS, SARNECIUS, (Stanislaus) war ein Prediger zu Miedzwied in Polen, und schrieb eine Polnische historie, welche sich von dem ersten Sarmatischen Fürsten, Asarmoth, anfänget, und an. 1586 aufhöret. Ausser diesem hat er auch die statuta und privilegia von Polen, in seiner mutter-sprache, an. 1596 in fol. herausgegeben.

Er war aus einem Adlichen geschlecht entsprossen, welches in dem Hertzogthum Ploezko unter dem namen Corvinus floriret. Den namen Sarnecius aber hatte sein großvater, Jacobus, von einem an dem fluß Pruth gelegenen landgute Zarnovez oder Sarnez angenommen, welches ihm der König geschencket, nachdem er die Wallachen daselbst aus dem felde geschlagen. *Sarnic.* ipse in descr. Pol. *Schediasma* de script. Pol. tom. I hist. Dlugossi præfix.

SARNO, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in Principato Citra, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Salerno, und ein Hertzogthum dem hause Barberini gehörig. Diese stadt hat ihren namen von dem flusse Sarno bekommen. Sie hat ein alt schloß und liegt theils in einem thale, an den gräntzen von Terra di Lavoro, nahe bey dem ursprunge des flusses Sarno, 13 meilen südwärts von Nola und 5 von Nocera. *Baud.*

SARNOVSKI, eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Slepowron, so schon an. 1224 in flor gewesen, herstammt. Den namen hat sie von dem schlosse und stadt Sarnow in der Woywodschafft Ploczko, allwo sie auch noch andere güter besitzet. Johann ward an. 1410 Cron-Referendarius. Nicolaus ist an. 1445 einer von den Polnischen Abgesandten an Hertzog Casimirn in Litthauen gewesen, als er zum König in Polen hat sollen erwehlet werden, dahero sie ihn zum Reichs-tage nach Pyotrkow einladen musten. Stanislaus ist erst Premislischer und hernach an. 1676 Wladislaischer Bischoff gewesen, zu welcher zeit auch einer dieses geschlechts als Reichs-tags-Marschall und Unter-Cämmerer von Cracau gelebet. *Dlugoss.* hist. Pol. t. 1, 2. *Okolski* orb. Pol. t. 3.

SARONICUS SINUS, anietzo wegen der darinn liegenden insul Engia Golfo d'Engia genannt, ein meer-busen auf dem Aegeischen meere.

SARONO, ein ort, welcher fast in der mitten des Hertzogthums Meyland, zwischen den beyden flüssen Sevese und Olona, liegt, und zwar nur ein flecken ist, dennoch aber, wegen einer daselbst befindlichen sehr schönen und fast von lauter marmor aufgeführten kirche von fremden, auch standes-personen, starck besucht wird. Der ort an sich selbst, nebst seinen zubehörungen, gehört den Grafen von Biglia. *Schauplatz des krieges in Ital.* p. 350.

Saros, Saaros oder Scharosch, lat. Sariensis oder Sarosiensis Comitatus, eine Gespanschafft, mit einer kleinen auf einem berge stehenden stadt gleiches namens, in Ober-Ungarn, an den Polnischen gräntzen. Der vornehmste ort darinnen ist die stadt Eperies.

SARPEDON, Jupiters und Laodamiæ sohn, war ein König in Lycien, von wannen er Priamo wider die Griechen einige hülffs-trouppen zuführte. Er hielt sich zwar tapffer, wurde aber doch von Patroclo getödtet. Hierauf nahm Apollo seinen cörper, wusch ihn in dem flusse ab, besprengte ihn mit ambrosia, legte ihm ein Königliches kleid an, und überlieferte ihn dessen unterthanen, um ihn zu begraben. Jupiter ordnete zum andencken seines todes jährlich einen gewissen tag unter den göttern an, da man ihn betrauern muste. Man hat sich noch zu Plinii zeiten mit einer ihm zugeschriebenen epistel getragen. Eines andern Sarpedons, der des Cato lehrmeister gewesen, gedencket *Tzetz* chiliad. 3. *Homer.* iliad. E & Z. *Fabric.* biblioth. Græc. lib. I c. 28 in fine.

SARPEDON, ein vorgebürge in Cilicien, ist die gräntze zwischen dieser Provintz und Pamphilien, und wird immerfort von den meeres-wellen geschlagen. Dahero wurde es zu einem sprichwort, welches man von unruhigen und stürmischen menschen brauchte. *Hesychius.*

SARPI, (Fra-Paolo) sonst auch Paulus Servita genannt, weil er von dem orden der Serviten gewesen, ein Theologus und Rath der Republic Venedig, war an. 1552 den 14 aug. daselbst gebohren. Seine eltern hiessen Francesco di Pietro Sarpi und Isabella Morelli, so nach ihres mannes tode in ein kloster gieng. Ihr bruder Ambrosio Morelli, ein Canonicus della Collegiata di S. Ermagora, ließ sich seine unterweisung in humanioribus angelegen seyn, also, daß Paolo in kurtzer zeit in erlernung der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, auch in den mathematischen wissenschafften es gar weit brachte. Darauf studierte er die philosophie und theologie unter dem Padre Giov. Maria Capella, der ein berühmter Scotiste war, und damals bey den Serviten das lehr-amt verwaltete, von welchem er dergestalt eingenommen wurde, daß er an. 1566 den orden annahm. Sein ruhm breitete sich gar bald in gantz Italien aus, und erwarb ihm die hochachtung der Päbste, vieler Cardinäle, des Hertzogs von Mantua, des berühmten Vincentio Pinelli, des Acquapendente und andrer gelehrten männer seiner zeit. Man wunderte sich, wie ein so junger mensch von schwacher und zarter leibes-beschaffenheit zu einer so grossen wissenschafft gekommen. Denn ausser dem besagten, hatte er noch die besten autores gelesen, die historie vollkommen wohl inne, und sowol in der rechts-gelehrsamkeit, als medicin, sonderlich in der anatomie, botanic und wissenschafft der mineralien viel neues entdecket, bey welchem allen er überaus demüthig und bescheiden, gar nicht interessiret, und rechtschaffen fromm war. Man erhob ihn auch zu den höchsten ehren-stellen seines ordens, indem er in dem 27 jahre seines alters an. 1579 Provincial, und hernach Procurator generalis wurde, andre dignitäten nicht zu erwehnen. Allein die händel, so die Republic Venedig mit dem Pabst Paulo V bekam, setzten ihn damals, als er gleich Theologus und Consiliarius der Venetianer war, in grosse gefahr. Denn weil er sich das interesse seines vaterlandes sehr angelegen seyn ließ, so befahl ihm der Pabst sich in Rom zu stellen, und weil er nicht gehorchte, wurde er in den bann gethan. Er nahm aber diesen streich unerschrocken auf, und unterließ nicht, die rechte der Republic mit mund und feder hertzhafft zu vertheidigen. Um diese zeit kam eine schrifft unter dem titul: il Scrutinio della liberta Veneta, (welche Dom Alfonso de la Cueva oder der Marquis de Bedmar, doch ohne seinen namen beyzufügen, heraus gegeben hatte) zum vorschein; weil man nun glaubte, daß selbige auf befehl des Pabsts heraus gegeben worden, so wolten die Venetianer gerne den Padre Paolo dahin bringen, daß er es beantworten möchte. Allein er zeigte ihnen, daß er bereits eine, obwol indirecte antwort fertig hätte, und übergab ihnen seine historie des Tridentinischen concilii. Marcus Antonius de Dominis, der sich nach Engeland begeben hatte, ließ selbige zu Londen unter dem namen di Pietro Soave Polano (daraus durch versetzung der buchstaben der name di Paolo Sarpio Veneto heraus kömmt) drucken, fügte auch eine vorrede bey, darinnen der autor nicht anders als ein Protestante redet. Der Padre Paolo publicirte auch noch andre schrifften, so den eyfer vor sein vaterland an den tag legten, worüber er aber so gewaltige feinde bekam, daß ihm nach dem leben getrachtet wurde. Unter andern ward er einst von 5 mördern zugleich angegriffen, die ihm 3 stiche beybrachten, er wurde aber dennoch wieder curiret. Man hat ihn auch zum ketzer machen wollen, ja wenn wir dem Dallæo und etlichen andern Protestanten glauben, so ist er mehr Reformirt als Catholisch gewesen. Seine schrifften selbst halten eines und das andre in sich, so nicht gar zu Catholisch aussiehet. Wie er denn auch mit einigen gelehrten Protestanten fleißig briefe gewechselt. Merckwürdig ist, daß er in der lehre von dem selbst-mord es mit den Stoikern gehalten. Er ist 71 jahr alt worden, und an. 1623 den 14 jan. gestorben, nachdem er der Republic Venedig 17 jahr beständige und recht aufrichtige dienste geleistet. Das volck hat auf seinem grabe wie auf dem grabe eines Heiligen zu beten pflegen, welches aber auf befehl des Pabsts Urbani VIII verboten worden. Seine herausgegebene schrifften sind: considerationi sopra le censure della santità di Papa Paolo V contra la Sereniss. Republica di Venetia; confirmatione delle considerationi del P. M. Paolo di Venetia, contra le oppositioni del R. P. M. Gio. Antonio Bovio Carmelitano, di Maestro Fulgentio Bresciano Servita sopra le memorie del sudetto Padre Paolo; Trattato dell interdetto della Sant di Papa Paolo V; apologia per le oppositioni fatte dall' illustr. Cardin. Bellarmino a trattati, e risolutioni di Gio. Gersone sopra la validità delle scommuniche; historia del Concilio Tridentino; historia particolare delle cose passate tral sommo Pontefice Paolo V e la Seren. rep. di Venetia; de jure asylorum liber singularis aus dem Italiänischen übersetzt; Aggiunta, e continuatione all' historia de gl' Uscocchi, col Manifesto; tratato dell' inquisitione al sereniss. Leonardo Donato, Doge di Venetia; dieselben sind meist in die Latein. Frantz. und andre sprachen übersetzt worden; wie denn unter andern sein schönes buch de beneficiis in Jena Lateinisch heraus gekommen. Sein leben hat der Padre Fulgentio Italiänisch beschrieben, welches unter andern zu Leiden an. 1646 in 12 gedruckt worden, so man aber auch Frantzösisch hat.

SARRA, eine stadt in Phönicien, nachgehends Tyrus genannt, hat ihren ersten namen von Sarra, einem gewissen fische, bekommen, dergleichen in grosser menge daselbst zu finden waren, wovon man das blut zu der purpur-farbe brauchte. Daher kam der name, Sarranæ vestes und Tyricæ vestes. *Virgil. Auson. Juven.*

SARRACA oder SARRACUM, war eine art von last-wagen bey den Galliern mit 4 rädern, welche nachmals auch bey den Römern üblich waren, und vornemlich im kriege zu bagage-wagen gebraucht wurden. *Schefferus* de re vehic. 2, 31. *Ligorius* de vehic. c. 25. *Pitiscus.*

SARRON, der vermeynte dritte König der alten Gallier, regierte zunechst nach Magus oder Magog, und hatte den Drius zum nachfolger in der regierung. Er war ein liebhaber der gelehrsamkeit, und richtete öffentliche schulen an, deren Professores Sarronides genennet wurden, welchen die Druides und Bardi succedirten. Er soll der erste in der welt gewesen seyn, welcher academien und öffentliche schulen angerichtet. Er starb A. M. 2057 und an. 1013 vor Christi geburt, nachdem er 48 jahr regieret hatte. *Diodor. Sicul.* l. 6 c. 9. *Dupleix* mem. des Gaul. liv. 1 c. 16 & liv. 2 c. 4. *Bochart.* in Chanaan. l. 1 c. 42.

SARSINA, eine stadt in der Italiänischen landschafft Romandiola, welche deswegen berühmt ist, weil Actius Plautus daselbst gebohren worden. Sie ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Ravenna, und sehr klein. Sie begreifft kaum 50 häuser in sich, liegt 10 meilen südwärts von Cesena, und 24 westwärts von Rimini, und ist wegen der dasigen herrlichen weide berühmt. Angelo Petrucci, ein Bischoff dieser stadt, publicirte an. 1592 daselbst gewisse synodal-schlüsse.

Sart, ein schloß in Brabant, davon an. 1674 Petrus Ignatius von Verreycken, Ritter von Alcantara, und Baron von Bonlez, den Gräflichen titul erhalten. *L'erect. de toutes les terr. du Brab.*

Sartach, ein Tartarischer Fürst, regierte über das land, welches an die Wolga und den fluß Tanais stösset, im 13 seculo, zu welchem S. Ludovicus einen Franciscaner-Münch, als seinen envoyé sandte, als er vernommen, daß derselbige ein Christ worden wäre; allein es war ein irrthum, so, daß der abgeordnete unverrichteter sache wiederum zurück gehen muste. Dieser Münch war ein Frantzoß und hieß Wilhelm Rubruquis. Er trat in ein schiff auf dem schwartzen meere, fuhr an dem ufer der Meotischen pfütze hin, gieng über den fluß Tanais, und kam 2 monate hernach zu Sartachs gezelten gegen das land

land der Mardes zu. Das volck, welches er allda antraf, war mit hunde- und ziegen-fellen bekleidet, und hatte keine andre häuser, als wagen, die mit rauchwerck bedeckt waren. Rubruquis hatte in der einen hand eine bibel, und in der andern einen psalter, die beyderseits mit golde sehr herrlich geschmückt waren. Die vornehmste person, so bey ihm war, trug ein creutz und ein meß-buch, und die andre ein rauchfaß. Als sie nun zur audientz gelassen wurden, sungen sie der gewonheit nach einen gesang, da sie vor des Fürsten angesicht kamen. Sartach schiene sehr vergnügt zu seyn über des Königs brief, war aber so weit von dem Christenthum entfernet, daß er sie auch nicht einmal gerne predigen lassen wolte, wie der König verlanget hatte, sondern vorwandte, daß sie hierüber mit seinem vater Baatu sich besprechen müsten, welcher gegen das land der Bulgarer zu auf der östlichen seite des flusses Wolga seinen sitz hatte. Baatu schickte sie zu dem grossen Kan Mangu, welcher seine gezelte nahe bey dem dorffe Carocorum im 60 grade lat. septentr. hatte, um bey demselben erlaubniß zu suchen, welche sie aber nicht erlangten. Als sie nun also diese verdrießliche reise vergeblich gethan hatten, kehrten sie wieder zurück in das gelobte land, und brachten dem Könige Ludovico zwey lange röcke mit, so sie von dem Sartach vor ihn geschenckt bekommen hatten. *De la Chambre* histoire de Saint Louis.

SARTE oder SARTA, ein fluß in Franckreich, welcher in der Normandie an den gräntzen von Perche entspringet, Alenzon, und le Maine bewässert, und ein eckgen unter Mans den fluß Huine zu sich nimmt, sich hierauf noch mit unterschiedlichen andern flüssen vermischet, in Anjou gehet, und nicht weit von Angers in die Mayenne fällt, da sie dann beyde zusammen bald hernach sich in die Loire verlieren. *Masson* descript. flum. Gall.

Sarthan, (welch wort sonst trübsal und angst bedeutet) war ein ort in dem stamme Ruben, bey welchem die Jüden über den Jordan auf trockenen lande giengen. Ein andrer ort dieses namens lag in dem stamme Manasse nahe bey Jezreel; und noch ein andrer in dem stamme Gad. *1 König* 4 v. 7. *Job* 3 v. 3. *3 Chron.* 4.

SARTO, (Andrea del) ein berühmter mahler, gebürtig von Florentz und ein schüler des beruffenen Pietro del Cosimo, muste, nachdem er etliche geschichte al fresco vor den General de Valombrosa gemahlet, auf befehl des Pabsts Leonis X in dem palast del Poggio in der stadt Cajano die triumphe des Julii Cæsaris abschildern, zu welchem ende ihm noch zwey mahler, Francia Bigio und Jac. von Ponterne, zugegeben wurden, welche aber, weil sie ihm nicht gleich kommen konten, ihm das werck und die ehre allein überliessen. Hernach arbeitete er vor den König in Franckreich, Franciscum I, wurde auch durch die freygebigkeit und ehre, damit ihn derselbe begnadete, eine zeitlang in Franckreich aufgehalten: er wuste sich aber seines glücks so schlecht zu bedienen, daß es ihm entwischete, indem er es am festesten in den händen zu haben vermeynte. Sein weib wolte ihn mit aller gewalt wieder in Italien haben, daher gieng er unter dem vorwande, seine familie nach Franckreich abzuholen, über die Alpen, und nahm eine grosse summe geldes mit, welche ihm der König um einige schildereyen in Italien davor einzukauffen, auszahlen lassen. Sarto aber brauchte das geld vor sich, und beschenckte damit seine freunde; womit seine reputation in Franckreich dahin war. Als er nun also nicht mehr dahin dencken durffte, indem er sich vor dem zorn des Königs billich zu fürchten hatte, so beschloß er in Toscanien zu bleiben, da er denn unterschiedene stücke mahlte. Die Florentiner hielten seine arbeit auch so hoch, daß, als der daselbst entstandene aufruhr des pöbels nichts, ja nicht einmal der kirchen schonte, dennoch seine schildereyen vor dem feuer bewahret und in sicherheit gebracht wurden. Friedrich, Hertzog von Mantua, bildete sich ein, er hätte das von Raphaeln verfertigte original von dem portrait Pabsts Leonis X, und es war dennoch mehr nicht als eine copey desjenigen, so man in dem pallast de Medicis zu Florentz aufgestellet hatte. Julius Romanus konte sich, als er selbige in dem cabinet dieses Fürsten sahe, nicht enthalten, sie als ein meisterstück des Raphael, seines lehrmeisters, herauszustreichen, wolte sich es auch nicht ausreden lassen, bis man ihm auf der andern seite den namen des Sarto wiese. Man fand in seinen schildereyen etliche manieren, deren sich Albert Dürer in seinen kupfferstichen bedienet hatte. Eines seiner letzten und besten kunststücke ist die abschilderung der opfferung Abrahams gewesen, die er vor den König in Franckreich verfertiget, so aber in der verwirrung der bürgerlichen kriege dem Herrn d'Avalos Marquis del Vasto in die hände gekommen, der sie nebst vielen andern raritäten in die insul Ischia verschickte. Es starb aber Sarto an. 1530 zu Florentz an der pest, nachdem er nicht älter als 42 jahr worden. *Felibien* vies des Peintres.

Sarug oder **Serug**, Abrahams groß-vater, dessen 1 buch Mos. 11 v. 21, 22, gedacht wird. Epiphanius und Suidas halten davor, daß sich zu seiner zeit, da Belus regieret, der götzendienst angehoben habe. Andere hingegen sagen, daß selbiger sich zu Nini zeiten angefangen, welcher desselben beförderer gewesen. Sarug starb A. M. 2079, seines alters 230 jahr.

SARUNETES, ein volck in Graubündten und der Eydgenossenschafft, davon die meisten bey dem ursprung des flusses Ins wohnen, und heutiges tages Sarnetzer oder Engadyner genennet werden, die andern aber in der Graffschafft Sargans ihren sitz haben. *Plinius. Simler.*

Sarwerden, eine Graffschafft, stadt und schloß am flusse Saar im Westerreiche, an dem Vogesischen gebürge. Von den ehmaligen Grafen zu Sarwerden ist Fridericus an. 1370 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln gewesen. Nach abgang dieses geschlechts ist Sarwerden durch heyrath Walpurgis, des letztern Grafen Henrici tochter, an. 1408 an die Grafen von Mörs gelanget. Nach absterben Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden, kam diese Graffschafft durch heyrath dessen tochter Catharinæ an Graf Ludwigen von Nassau, wiewol er nur vermöge eines vergleichs von an. 1512 die helffte davon in besitz nahm, die andere helffte aber nach absterben Johannis Jacobi, als des letztern Grafen und ältern bruders des vorgedachten Johannis, welcher blödsinnig war, bekommen solte. Nachdem aber derselbe an. 1527 mit tode abgienge, zog der Hertzog von Lothringen die beyde städte Sarwerden und Bockenheim, unter dem vorwande, daß es männer-lehn sey, an sich, ungeachtet er vorgedachten vergleich selbst hatte helffen aufrichten, und ließ sich auch von seinem bruder dem damaligen Bischoffe zu Metz, als wohin Sarwerden gehöret, damit belehnen. Es entstunde hierauf ein langwieriger streit, und weil des vorgedachten Joh. Ludovici sohn, namens Johannes, unvermählt an. 1574 verstarbe, so hat er seine nechste vettern Albertum und Philippum gebrüdere, Grafen zu Nassau-Weilburg, in einem testament zu erben seiner güter eingesetzt, und seine eintzige schwester Catharinam, eine gemahlin Emiconis XII, Grafens zu Leiningen-Dachsburg, davon ausgeschlossen, doch haben deren nachkommen ihre prætension auf Sarwerden fortgesetzet. Es wurde dieser streit allererst nach 100 jahren an. 1629 vor dem Kayserlichen cammer-gericht geendigt; und Sarwerden als ein männer-lehn dem Hertzoge zu Lothringen zugesprochen, welcher sich auch nachgehends des schlosses Homburg, so zu Sarbrück gehöret, bemächtigte. Ob nun wohl die Grafen von Nassau im Westphälischen frieden erlangten, daß der Hertzog ihnen alles restieniren solte, so kam es doch nicht zum effect. Endlich wurde an. 1670 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg die sache durch vermittelung des Kaysers und etlicher Reichs-Stände dahin verglichen, daß Lothringen Sarwerden, Bockenheim und Wiebersweiler, bis zur endigung des processes behalten, Homburg und die Voigtey Herbitzheim aber den Grafen zu Nassau restieuiren solte. Es ist der restitutions-receß davon in Gastelii tract. de Europ. stat. nov. c. 31 zu lesen. Es sind aber die Grafen von Nassau von dem besitz dieser örter in dem darauf erfolgten Frantzösischen kriege wieder vertrieben worden. *Imhoff* notit. proc. imp. l. 5 c. 6 §7. *Spen.* hist. insign. *Tromsdorff* acc. geogr.

Sarwicze, lat. Urpanius, ein fluß in Nieder-Ungarn, welcher aus dem see Balaton hervor kommt, durch Griechisch-Weissenburg ostwärts läufft, und zwischen Calock und Tuitburg in die Donau fället. *Baudrand.*

SARZANA, lat. Luna nova, Sergianum, Sarezana, eine stadt in dem Genuesischen gebieth an dem fluß Magra, nahe bey Toscanien, hat ihren ursprung dem untergange der alten Römischen stadt Luna zu dancken. Sie hat einen Bischöflichen sitz, welcher durch den Pabst Nicolaum V an. 1450 von Luni hieher versetzet wurde, und unter den Ertz-Bischoff von Meyland gehöret. Sie hat eine starcke mauer nebst einem tieffen graben, ein castell mit 4 thürmen, wie auch ein fort Sarsanella genannt, welches auf einem benachbarten hügel stehet, wovon die stadt beschossen werden kan. Dieses fort wurde von Castruccio erbauet, welcher Lucca unter sich brachte. Nach seinem tode bekam sie Carolus VI von Franckreich, nach demselbigen die Meyländer, und sodann die Florentiner, von welchen sie Carolus VIII König in Franckreich wiederum eroberte. Allein sein Gouverneur verkauffte sie den Genuesern, welchen sie noch bis ietzo gehöret. *Baud.*

SASON, der name einer insul zwischen Epirus und Brundusium, 5 meilen von ieglichem orte; desgleichen ein also benahmter fluß, welcher in den Adriatischen meer-busen fället.

SASONES, ein volck in Scythia um den berg Imaus, wie Ptolomæus berichtet. Albertus Cranzius und andre halten davor, daß die Sachsen von dar in Teutschland gekommen sind.

SASQUEHANOXES, eine art von wilden leuten in Virginien, von einer ungemein-grossen statur. Der Capitain Smith soll, seinem bericht nach, einen von ihnen gesehen haben, dessen waden ohngefehr drey viertel von einer Englischen elle ausgetragen, woraus man von der übrigen grösse ihres leibes schliessen kan. Er war wohlgestalt und schön, sein haar hieng auf der rechten schulter herab, und war von der stirne bis zu dem hintertheil des haupts wie ein hanen-kamm geschnitten. Die lincke seite seines haupts war beschoren. Seine pfeile waren anderthalbe elle lang, und hatten an dem ende an statt des eisens einen scharffen feuerstein. Ein wolffsfell, so auf dem rücken hieng, diente ihm an statt eines köchers. In der einen hand hielt er einen bogen, in der andern aber seinen prügel, und sahe einem tapffern manne ähnlich. Die stimme dieses volcks, wenn sie reden, klinget, als wenn man aus einem holen loche heraus schreyet. Sie zeigen keinen sonderlichen widerwillen vor der Christlichen religion.

SASSARI, die haupt-stadt des Capo de Lagoduri in Sardinien, ist ziemlich groß, auch einiger massen befestiget, und hat ein schloß nebst einem Ertz-Bischoffthum.

SASSENAGE, eine stadt in Dauphiné, in der gegend, wo die beyden flüsse Isere und Drac zusammen kommen, unten an dem Alpengebürge, giebt einem vornehmen geschlecht den namen. Es befinden sich daselbst in einem nahe dabey gelegenen felsen zwey löcher, wovon das land-volck vorgiebt, daß sie allezeit an dem heiligen drey Königsfeste voller wasser seyn, da sonst im gantzen übrigen jahre fast nicht ein tropffen

tropffen darinnen zu finden. Aus solchem wasser nun, nachdem desselbigen wenig oder viel darinnen ist, ziehen sie eine muthmassung von der fruchtbarkeit oder unfruchtbarkeit des folgenden jahres. Die eine hôle soll ein zeichen des weinwachses, und die andre ein zeichen des getreyde-wachses geben. Es haben unterschiedliche autores hievon geschrieben. *Davity.*

SASSUM, lat. Sasima, ein Bischöflicher sitz in Cappadocien, unter Cæsarea gehörig, allwo Gregorius Nazianzenus Bischoff gewesen. Diese stadt ist 32 meilen südwärts von Tyana, und 200 ostwärts von Ancyra abgelegen. *Baud.*

SASSUOLO, lat. Saxulum, eine stadt in dem Hertzogthum Modena, wird von den Frantzosen Sasseville genennet. Sie ist die hauptstadt der Herrschafft Sassuolo, hat ein sehr festes castell, und liegt 10 meilen südwärts von Modena.

SATAGAN, eine stadt in Ost-Indien, in dem Königreich Bengala, bey dem ausflusse des Ganges, auf einer insul, eine meile von Hagueli, ist 100 meilen von der see abgelegen; iedoch kan man auf kleinen kähnen in 18 stunden von der see bis dahin kommen, weil die dasige fluth sehr starck ist. Die schiffe aber gehen nur bis Butor. Satagan ist eine sehr schöne stadt, hat einen überfluß an allen dingen, und stund an. 1568 unter dem Könige von Patane, wurde aber bald hernach von dem grossen Mogul erobert. Sie wurde von den Maurern oder Arabern erbauet. In den neuen karten wird sie in 24 grad lat. gesetzt.

SATALIA oder SATTALIA, ein see-hafen in der Asiatischen Provintz Pamphilia, war ein Ertz-Bischöflicher sitz und die haupt-stadt von der Provintz. Sie wurde von dem Könige Attalo beym ausgange des flusses Cataractus erbauet, 10 meilen von dem Ataliscen meerbusen, 18 meilen von dem ausgange des flusses Sestrum, 15 von Perga und 32 von Aspendum. Dieser ort gehöret den Türcken, und ist einer von ihren festesten plätzen, ob er gleich nicht groß ist, und nur 2 thore hat. Es ist daselbst ein guter hafen, welcher von den Europäischen kaufleuten fleißig besuchet wird. Die Türcken nennen diese stadt Satalyah, und haben einen Gouverneur darinnen. Sie liegt noch einige meilen weiter ostwärts hin, als das alte Atalia, und hat anietzo nebst andern festungswercken auch ein gut castell. *Baudrand. Corn. le Brun* voyage an Levant. c. 74.

SATAPES, ein edler Persianer, des Theaspes sohn, wurde von Xerxe sehr geliebet. Als er aber Zopyri tochter mit gewalt entführet hatte, ließ ihn Xerxes wegen dieses verbrechens, und weil er nicht durch Africam wahlfahrten wollen, um diese sünde seinem versprechen nach zu büssen, creutzigen. *Herodot.* l. 4.

SATCAMA, ein Königreich und stadt in Japan, auf der südlichen gegend in der insul Xyoma.

SATOR, ein heydnischer gott, welcher die aufsicht und regierung über das säen haben solte. Dahero pflegten ihn die bauers-leute anzuruffen, wenn sie ihren saamen in die erde streueten. *Servius* in Virgil. Georg. l. 1.

SATRAEL, der 26 König in Schottland, succedirte seinem bruder Ethodio, weil desselbigen sohn noch minderjährig war. Er bemühete sich, die crone seiner familie zu bestätigen, und seine nefen aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende gab er dem Adel, welcher Ethodium liebte, allerley die Majestät verletzende dinge schuld, und weil die gemeinen dieses übel empfanden, fieng er an selbige zu unterdrücken. Hierauf entstund ein grosser tumult, so, daß er sich nicht öffentlich sehen lassen durffte. Er war bey iederman dermassen verhaßt, daß er von seinen eignen leuten, als er zu hause sich verborgen aufhielt, erschlagen wurde, nachdem er vier jahr lang regieret hatte, ohngefehr an. 188. *Buchanan.*

SATRAPA, ist ein Persianisches wort, und heißt einen Regenten oder Gouverneur einer gewissen Provintz. Die anzahl derselben war nicht stets einerley. Zu den zeiten Darii Medi waren deren 120. Zu Artaxerxis zeiten 127, und über dieselben waren 3 gesetzt, denen die andern rechnung ablegen musten. Nachdem die Parther das Reich beherschten, theilten sie es in 18 Provintzien, wiewol es auch zuvor geschehen, daß mancher Satrapa mehr als eine Provintz regieret hat. Man lieset auch, daß manchmal die Königl. Printzen dergleichen stellen bekleidet. Von ihren verrichtungen viel worte zu machen ist nicht nöthig, denn daß sie die Provintzien für feindlichen anlauff beschützet, das volck regieret, steuer und gaben eingefodert ꝛc. das verstehet sich von selbsten. Manchmal reisete auch wohl ein Inspector von einer Provintz zur andern, welcher auf deren thun und lassen acht haben muste. *Daniel.* 6, 1. *Brissonius* de regno Persarum lib. 1 p. 111 f.

SATRIANO, eine schlechte stadt in der Neapolitanischen Provintz Basilicata, an den gräntzen von Principato Citra, wovon der fluß Satriano, welcher anietzo Il Cacino genennet wird, seinen namen bekommen hat. *Baudrand.*

Sattler, eine alte Adliche familie in Schwaben, welche sich vormals zu Waiblingen aufgehalten, und daselbst eine begräbniß-capelle hat, in welcher unter andern Johann Sattler der ältere, Amts-Hauptmann zu Aurach, an. 1520 begraben worden. Friedrich, Schwedischer Obrister, that sich in dem dreyßigjährigen kriege hervor. Johannes, Kayserlicher Rath, hat die Freyherrliche würde erlanget. Er starb an. 1678 unterwegens, da er, als Abgesandter, nach Constantinopel gehen wolte, an einem hitzigen fieber, worauf seine brieffschafften dem Graf Töckely in die hände kamen, welcher sich der daraus entdeckten heimlichkeiten wohl zu nutze machte. An. 1685 wurde ein Kayserl. Hauptmann, N. Sattler, in der belagerung der stadt Gran gefährlich verwundet. *Crusii* ann. Suev. P. 3 p. 433. *Ricaut* Ott. Pf. P. 2.

SATURNALIA, ein fest, welches zu Rom dem Saturno zu ehren im monat december gefeyert ward, dergleichen schon vor erbauung der stadt Rom geschehen seyn soll. An diesen tagen waren die Richter- und Raths-stuben verschlossen, und die schul-jugend bekam feyertage. Sie baten einander zu gaste, und schickte einer dem andern geschencke. Die knechte setzten hüte auf zum zeichen ihrer freyheit, welche sie in diesen tagen zu gebrauchen hatten, und trugen besondere kleider. Die Herrn richteten ihnen absonderliche mahlzeiten aus, und warteten ihnen darzu auf, gleichwie sie sonst von ihren knechten bedienet wurden. Man ließ aber dieses freuden-fest nicht bey einem tage bewenden, sondern es ward wohl bisweilen 7 tage lang gefeyert. Diese zeit ward auch so heilig gehalten, daß man keinen krieg anfieng, noch einen missethäter abstraffte. *Merula* de sacrific. 20, 3. *Hospinianus* de fest. Ethn. p. 227. *Stuckius* antiqu. conviv. 1, 33. *Lipsius* de Saturn. *Plinius* epist. *Martialis. Ferrarius* de re vestiar. 1, 1, 31. *Macrobius* Saturn. 1, 7. *Giraldus* syntagm. de or. 4 p. 136. *Faber* semestr. 2, 10. *Pitiscus.*

SATURNINUS, ein ketzer des andern seculi, gebürtig von Antiochia, hat seine ketzerey um das jahr 140 sonderlich in Syrien ausgebreitet. Man sagt, daß er seine ketzerische meynungen von Menandro hergeholet, aber viel aus seinem kopffe hinzu gethan habe. Man macht ihn auch zu einem nachfolger Simons des zauberers. Inzwischen haben doch seine irrthümer mit den gottlosigkeiten der gedachten ketzer wenig gemein. Denn alle lehren, so man von ihm aufgezeichnet findet, sind diese: daß die engel von einem unbekannten vater geschaffen worden; daß dieser vater von dem Gott der Juden unterschieden sey; daß Christus kein wahrer mensch gewesen, sondern nur die gestalt eines menschen gehabt, und in die welt gekommen, um den Gott der Juden über einen hauffen zu werffen; daß die welt von sieben engeln geschaffen, auch ihnen unterworffen, und einem darunter das Jüdische land untergeben worden; daß die engel den menschen gemacht; der aber wie ein wurm auf der erde gekrochen, und sich nicht aufrichten können, denn ob schon ein helles licht von Gott auf ihn geleuchtet, habe er selbiges doch nicht fassen können; bis sich endlich Gott seiner erbarmet, und ihm einen funcken von seinem leben mitgetheilet, dadurch er denn aufgerichtet und recht lebendig worden; daß es zweyerley art menschen gebe, eine die von natur gut, und eine andre, so von natur böse sey; daß der unbekannte vater so wohl gute als böse engel erschaffen; daß der Gott der Jüden einer von den bösen engeln gewesen; daß die prophezeyungen theils von den engeln, so die welt gemacht, theils von dem satan herkommen; daß der ehestand und die zeugung der kinder ursprünglich von bösen engeln herrühre; daß es keine auferstehung des fleisches gebe, und daß der funcke von Gott wieder zu Gott zurück kehre. Diese gräuliche irrthümer scheinen zum theil aus verkehrung der cabbalistischen lehre von dem göttlichen licht und dessen ausfluß von Adamo androgyno und den 7 letzten sephirath herzurühren. Saturninus befliß sich, um seiner schwärmerey ein grösser ansehen zu machen, dabey eines gar strengen lebens, und enthielt sich von dem essen der thiere. *Irenæus* lib. 1 c. 22. *Epiphan.* hæref. 23. *Tertull.* de anima c. 23. Autor append. ad libr. de præscript. c. 46. *Philastrius* de hæref. c. 31. *Theodoret.* hæret. fab. lib. 1 c. 3. *Augustin.* hæref. 3. Autor prædestinati hæref. 5. *Baron.* ad an. 120. *Ittigius* diss. de hæresiarch. ævi Apostol. & Apost. prox. sect. 2 cap. 1 & in appendic. ad dict. diss.

SATURNINUS, ein Bischoff zu Arles, lebte in dem vierten seculo, folgte den Arianischen irrthümern, und wolte selbige in Franckreich ausbreiten, wurde aber in einem synodo zu Paris an. 360 verdammet.

SATURNINUS, (Ælius) ein Poete, machte einige verse wider den Kayser Tiberium, der ihn deswegen von der höhe des Capitolii stürtzen ließ. *Dio* lib. 58.

SATURNINUS, (Claudius Venulejus) ein alter Rechtsgelehrter, so zu den zeiten des Kaysers Alexandri Severi florirt. Seine schrifften sind: stipulationum lib. 19; actionum lib. 10; de officio Proconf. lib. 4; de pœnis paganorum liber singularis; publicorum lib. 3; de interdictis lib. 6; disputationum libri 7. *Fabric.* biblioth. Lat. p. 825.

SATURNINUS, (Junius) ist weiter nicht bekannt, als daß er etwas von dem Kayser Augusto geschrieben. *Sueton.* in Octav. Aug. c. 27.

SATURNINUS, (Lucius Apulejus) ein Römischer Zunfftmeister des volcks, welcher einige neuerungen in das regiment einführen wolte, deshalben sich ihm Metellus widersetzte, und ihn aus der stadt zu weichen nöthigte. Als er hernach wieder hinein gekommen, wurde er in dem Capitolio belagert, und in dem hofe, wo der Rath zusammen gekommen, auf des Bürgermeisters Marii befehl von Sceva, des Crotonis knechte, A. R. 654 oder an. 109 vor Christi geburt getödtet. Er soll unter allen aufrührern zu Rom nach den Grachen der beredteste gewesen seyn. *Cicero* orat. pro Rabirio & de clar. orat. c. 62. *Valerius M.* l. 3 c. 2.

SATURNINUS, (Publius Sempronius) ein Gallier, welcher dem Römischen Reiche in Africa und Spanien grosse dienste erwieß, und deshalben von Aureliano das gouvernement über die orientalischen Provintzien bekam. Als ihn hernach die Egyptier wider seinen willen zum Kayser gemacht hatten, wurde er bey der eroberung eines schlosses, worein er sich retiriret hatte, ermordet; wiewol andere sagen, daß solches in der stadt Apamea geschehen sey. *Vopiscus* in Saturnino. *Jornandes* in success. regn.

SATURNINUS, (Sextus Julius) einer von den tapffersten Genera-

neralen zu seiner zeit, stund bey dem Kayser Valeriano sehr wohl, unter welchem, gleichwie auch unter Gallieno, er dienete. Er war mit sonderbarer klugheit begabt, und wurde von allen menschen wegen seiner tapfferkeit und erhaltenen siege geliebet. Die soldaten erhoben ihn wider seinen willen auf den thron, daher als sie ihm den purpur-rock anlegten, er unter andern sich also vernehmen ließ: meine lieben cameraden, ihr habt einen guten Capitain verdorben, und einen schlimmen Fürsten gemacht. Nachdem er nun seine tapfferkeit durch viele proben erwiesen, wurde er durch eben diejenigen, die ihn zum Kayser gemacht, weil er so scharffe krieges-zucht hielt, um das jahr 280 ermordet. *Trebellius Pollio* de 30 tyrannis c. 22. f. POMPEJUS SATURNINUS.

SATURNUS, ein heydnischer abgott, ein sohn Cœli und Terræ oder Vestæ, seine brüder waren die Titanes oder Cyclopes. Er heyrathete seine schwester die Ops, und ward König über Creta. Man prophezeyete ihm, daß ihn seine kinder aus dem Reiche jagen würden, daher er sie, so bald sie auf die welt kamen, auffraß. Seine gemahlin aber betrog ihn doch, und gab ihm an statt des Jupiters einen stein zu verschlingen, es geschach auch, daß er von gedachten seinem sohn verjagt ward, und zum Jano König in Latio fliehen muste. Er wird abgebildet als ein alter mann, der eine sense in der hand hat, und mit derselben alles ruiniret. Weil man geglaubet, daß zu Saturni zeiten das aureum seculum gewesen, so hielt man zu dessen andencken die Saturnalia. *Natalis Comes* mythol. 2, 2. *Giraldus*, synt. deor. 4 p. 133 f. *Pitiscus*.

Satyre, lat. Satyra, hieß bey den Römern ein gedichte, darinnen man die gemeinen laster und thorheiten durchziehet. Bey den Griechen aber waren die Satyrischen gedichte gantz was anders, denn sie verstunden dadurch eine art der tragödien, worinnen ausser den Helden und Fürsten auch satyren und wald-götter aufgeführet wurden, um die zuschauer durch ihre seltsame gestalt und gebärden zu ergötzen, und ihre durch die traurigen vorstellungen eingenommene und niedergeschlagene gemüther wieder ein wenig aufzumuntern. Ennius soll der erste seyn, der ausser dem theatro schertz und stachel-gedichte publiciret, und ihnen den namen der satyren beygeleget, welchem Pacuvius nachfolgte. Lucilius aber wandte mehr fleiß und kunst an, und gab dieser art der gedichte einen gantz neuen glantz, daher man ihn auch insgemein zum urheber der satyre gemacht. Ennius hatte allerhand arten der verse untereinander gemengt; er aber schrieb eine jede satyre in einerley versen, und brauchte darinnen entweder lauter hexametros oder lauter jambos. Man hatte auch noch eine andere gattung der stachel-gedichte, so man Satyram Varronianam oder Menippæam nennete, weil nemlich Varro der erste autor davon gewesen, und hierinnen die manieren des Cynischen Menippi imitiret. Diese satyren bestunden nicht nur aus vielerley sorten von versen, sondern man mischte auch Griechisch unter das Latein, und gantze flecke in ungebundner rede mit unter. Auf diese art ist des Senecæ gedichte auf den tod des Claudii und des Petronii Satyricon verfertiget. Nach dem Lucilio, dessen satyren verlohren gegangen, haben sich sonderlich Horatius, Juvenalis und Persius unter den Römern hervor gethan. Sie haben aber alle den fehler, den man an den satyrischen comödien des Aristophanis aussetzet, nemlich, daß sie die personen, so sie durch die hechel gezogen, mit namen genennet. Unter den Frantzosen haben sich anfangs Regnier und Scarron, hernach aber Boileau und Mr. le Noble sonderlich hervor gethan. Unter den Teutschen aber haben der Herr Baron von Canitz, und der Herr Neukirch zwar nur etliche, aber vollkommen schöne satyren geschrieben. Sonderlich hat dieser einige aus dem Boileau recht nett und glücklich ins Teutsche übersetzet. *Heinsius* de satyra Horatiana. *Dacius* remarques critiques sur Horace tom. 6. *Isaac Casaubonus* de Satyricorum Græcorum poësi & satyra Latinorum.

SATYRI, eine art von monstris oder ungeheuern, welche von den Poeten vor halb-götter ausgegeben wurden. Man sagte von ihnen, daß sie in wäldern und auf bergen lebten, oben wie ein mensch gestalt wären, aber hörner auf ihren köpffen hätten, und an dem untertheile des leibes den böcken gleichten. Plinius berichtet, daß es dergleichen monstra in Ost-Indien gäbe, die auf allen vieren giengen. Wir lesen in den leben der einsiedler Pauli, daß Antonius einsmals ein dergleichen monstrum in der wüsten angetroffen, und da er es gefraget: wer es wäre? zur antwort bekommen, daß es eine sterbliche creatur und einer von den einwohnern derselbigen wüsteney, welche die Heyden aus einem eiteln irrthum Faunos, Satyros und Incubos nenneten, wäre. Ferner steht: daß bemeldter Satyrus denselben mit einer frucht von einem palm-baum beschencket, und zu ihm gesagt: daß er von seiner gesellschafft abgeschickt worden, um ihn zu bitten, daß er für sie eine vorbitte bey demjenigen Gott einlegen möchte, welcher in die welt gekommen wäre, die menschen selig zu machen; worauf er alsbald verschwunden. Der heilige Hieronymus, welcher dieses als eine warheit erzehlet, setzet zu fernerer bekräfftigung hinzu, daß unter Constantini regierung eines von diesen ungeheuren zu Alexandria in Egypten lebendig gesehen worden, auch daß man nach dessen tode seinen cörper balsamiret, und nach Antiochia gebracht habe, damit ihn der Kayser sehen möchte. So erzehlet auch Plutarchus, daß Sylla, als er zu Dyrrachium gewesen, (welche stadt anietzo Durazzo genennet wird, und in Albania liegt) mit einem lebendigen Satyro beschenckt worden; welcher, als er von unterschiedlichen dolmetschern gefragt werden, nichts mehr als einen unvernehmlichen laut von sich gelassen, wie etwa die pferde zu wiehern, oder die böcke zu schreyen pflegen. Diodorus Siculus berichtet, daß einige von dergleichen ungeheuren dem tyrannen Dionysio geschenckt worden, welche lange haare gehabt, die bis mitten auf ihre bäuche herab gehangen. Einige Rabbinen geben vor, daß Gott, als er diese creaturen formiret, von dem sabbath überfallen worden, und dahero selbige unvollkommen gelassen habe. Um dieser ursache willen hätten sie einen so grossen abscheu vor diesem tage, und pflegten sich deswegen an demselbigen allezeit in die wälder und wüsteneyen zu begeben, woraus sie hernach hervor kämen, die menschen zu quälen. *Hieron.* vita Pauli. *Athanas.* vit. Anton. *Plutarch.* in Sylla. *Diodorus Sicul.* lib. 5 c. 8. *Plin.* lib. 7 c. 2.

SATYRORUM INSULÆ, drey insuln gegen Indien über, auf der andern seite des Ganges, wie Ptolomæus berichtet, welche von solchen ungeheuern, die man Satyros nennet, bewohnet seyn soll. Es ist auch ein vorgebürge in Aethiopien, nahe bey dem Arabischen meerbusen, Promontorium Satyrorum, oder das vorgebürge der wald-teufel genannt.

SATYRUS, der name unterschiedlicher berühmter männer. Einer war ein Atheniensischer General, welcher, nachdem er 240 mann bey nächtlicher weile in die stadt bekommen, Demetrii garnison damit überfallen wolte, aber von Heraclide geschlagen wurde. Ein andrer war ein Corinthischer wahrsager, welcher den tyrannen Timophanem tödtete, und sein vaterland erlösete. Der heilige Ambrosius hatte einen bruder dieses namens, welcher, weil er von seiner religion nicht abfallen wolte, zur zeit des Kaysers Valeriani den löwen vorgeworffen wurde. Noch ein andrer war ein comödiant, welcher dem Demostheni auf dem theatro nachzuahmen pflegte. Als Philippus bey haltung eines triumphs wegen eroberung der stadt Olynthus an ihm wahrnahm, daß er in sehr tieffen gedancken stunde, fragte er ihn, warum er allein um keine gnade anhielte. Diese gelegenheit ergriff Satyrus, und bath ihn großmüthiger weise, daß seine zwey töchter, welche mit gefangen worden, demselbigen wiedergegeben werden möchten, welche bitte er auch erhielt.

SATYRUS, ein Philosophus Peripateticus, welcher unterschiedlicher berühmter männer leben beschrieben, und von Athenæo, Hieronymo und andern mehr angeführet wird. Es stehet dahin, ob dieses nicht eben der Satyrus ist, der von Olynthus gewesen, und etliche historische bücher hinterlassen. *Vossius* de histor. Græcis lib. 4.

Satz oder **Zsateck**, lat. Zatzium oder Zatecium, ist eine feine stadt in Böhmen, an dem fluß Egra, nicht weit von dem Meißnischen Ertzgebürge, gelegen. Sie wurde an. 1422, in dem damaligen Hussiten-kriege, von den Teutschen, unter commando Heinrichs von Plauen, belagert, und als dieselben, um die stadt in brand zu stecken, den tauben und sperlingen pech- und schwefel-kertzen an die schwäntze banden, flogen dieselben in das lager zurück, und zündeten das lager an, welches die belagerer nöthigte, die flucht zu nehmen. Einer von den 14 creyssen des Königreichs Böhmen wird von ihr der Satzer-creyß genannt, welcher an Meissen und dem Leutmeritzer-Slaner, Rackonitzer, Pilsner und Elnbogner creyß lieget, und ausser der gemeldten hauptstadt, die städte Kadan, Commotau und unterschiedne andre von geringerer wichtigkeit in sich begreifft. Es ist solcher an getreyde und hopffen überaus fruchtbar, daher auch darin gute biere angetroffen werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 71. *Vogten* ietzl. Böhm. p. 130. *Balbin.* misc. Boh. l. 3 dec. 1. *Hagec.* Böhm. chron. *Theobaldi* Hussitenkr. P. 1 p. 217.

Sau, lat. SAVA, ein fluß in Teutschland, welcher in Ober-Crain aus zwey quellen, nahe bey Ober-Kärndten, ohngefehr 3 meilen südwärts von Villach entspringet, darauf ost-wärts durch beyde theile von Crain läufft, Sclavonien von Croatien, Bosnien und Servien scheidet, und endlich bey Griechisch-Weissenburg in die Donau fällt, nachdem er sich mit der Laubach, Conora, Colapi, Vana und Drine vermischet hat. Dieser fluß hat klar wasser, und unterschiedliche insuln, deren einige vormals ansehnliche Römische städte hatten. *Claudian.* *Ortelius.* *Sanson.* *Baudrand.*

SAVA, auch SABA, eine grosse Persische stadt in der Provintz Erack oder Yerack, liegt in einer ebene, und hat zur rechten den berg Taurum, den sie Aloutent oder Elwend nennen. Sie hat eine Teutsche meile im umfang, und ist mit einer ringmauer aus leimen umgeben. Ihr häuser sind sehr verwüstet, und wie man aus den eingegangenen gebäuden sehen kan, so mag sie ehemals bewohnter und schöner gewesen seyn. Das beste bey dieser stadt sind die gärten, so voller wohlgeschmackten granaten und mandeln. Es wächst auch in der nähe viel reiß und baumwolle, davon die einwohner ihre nahrung haben. Die Persianischen geschichte stimmen einmüthiglich überein, daß die revier der stadt Sava ehemals ein saltzigter see und morast gewesen, wenn aber dieser morast eigentlich vertrocknet, sind sie nicht einig. Gegen abend der stadt Sava ist eine Pilgrims-celle, die wegen der Persianer andacht sehr berühmt ist. Sie nennen selbige Echmouil, d. i. Samuel, weil sie glauben, daß der Prophet Samuel daselbst begraben sey, zu dem ende sie ein schönes mausolæum auf sein grab, und zwar mitten auf einer prächtigen mosquee erbauet haben. *Olearii* Persian. reisebeschr. lib. 4 c. 33. *Chardin* voyages de Perse tom. 3.

SAVARON, (Johannes) war aus einer guten familie von Clermont in Auvergne entsprossen, und ward, nachdem er vorher in seinem vaterland einige andere bedienungen gehabt, Präsident und Lieutenant General in der Senechaussée von Clermont. An. 1614 befand er sich bey der versammlung der Reichs-Stände als Deputirter des Tiers-Etat von der Provintz Auvergne, und wie er überhaupt von grosser beredsamkeit war, so redete er daselbst mit so grosser frey-

heit, daß er dadurch den sämtlichen Adel gegen sich erbitterte, und verursachte, daß man ihm die wache setzen muste. Er starb an. 1622, und hat unterschiedne gelehrte schrifften hinterlassen, als einen tractat von duellen, von confraternitatibus, origines de la ville de Clermont, anmerckungen über den Nepotem und Sidonium Apollinarem, welche letztere er dem P. Sirmond soll entführet haben, wiewohl er sich deswegen genugsam entschuldigt. Sonst hat er noch einen commentarium über den Gregorium Turonensem und capitularia Caroli M. unter den händen gehabt, worüber er aber gestorben. *Colomiez* melanges historiques.

SAVELLI, (Bertrand) ein Römer, welcher von seines vaters, Pandulphi, bruder, Honorio III, an. 1216 mit dem Cardinals-purpur beehret, und das folgende jahr als Legat nach Franckreich geschickt ward, allwo er theils den Albigensern, theils andern innerlichen unruhen zu steuern sich bemühete, insonderheit aber von dem Grafen von Montfort, wider welchen sich Jacobus, König von Aragonien, der Graf von Foix, und andre zusammen verbunden hatten, ein grosses kriegs-feuer abwendete. Zuletzt gieng er als Legat in Spanien, und starb daselbst an einem halsgeschwüre an. 1223. Er hat etliche sermones de sanctis, ingleichen eine apologie contra concubinarios, geschrieben, und ist so wohl wegen seiner wissenschafften, als wegen andrer leibes- und gemüths-gaben eines längern lebens würdig geschätzt worden. *Aubery. Ciacon. Raynald.* in annal. *Frizon.*

SAVELLI, (Paulus) ein Venetianischer General. In seinen ersten jahren hielt er sich, und zwar mehrentheils unter dem commando Alberici von Barbiano, bey unterschiedenen gelegenheiten sehr tapfer, vornemlich aber bey Marino wider des Gegen-Pabsts Clementis VII Nepoten, Monsignor di Monzoia, hiernächst in dem Neapolitanischen sowohl wider Ottonem von Braunschweig, als auch bey Bari wider Ludovicum von Anjou, und endlich in Meyländischen diensten, theils wider die Florentiner, (da er unter andern die stadt Pisa mit grossem ruhm beschützte,) theils auch wider die Bologneser, und deren Alliirte, welche er in dem treffen bey Casalechio überwinden halff. Hierauf trat er in Venetianische kriegs-dienste, und nöthigte deren feind, Franciscum von Carrara, Herrn von Padua, die belagerung von Vicenza aufzuheben. Die Republic machte ihn nach diesem zu ihrem General, und in solcher function griff er mit grosser gewalt die stadt Padua an. Indem er aber dem Marggrafen von Este, Nicolao III, welcher dem Carrara zu hülffe kam, entgegen gieng, und bey Campo S. Piero sich in ein treffen einließ, zog er den kürtzern. Nichts destoweniger setzte er wieder die belagerung von Padua fort, und brachte diesen ort dahin, daß er sich zu der übergabe bequemen muste; allein ehe noch dieselbe erfolgte, starb er an. 1405. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri p. 39.

SAVELLI, (Fridericus, Hertzog von) ein sohn des Hertzogs Bernardini, gebohren zu Rom. Nachdem er sich unter der regierung des Kaysers Rudolphi II in dem Ungarischen kriege versucht, machte ihn der Pabst Paulus V zum General von Bologna, Ferrara und Romagna. Gregorius XV ernennete ihn zum General-Lieutenant der Römischen kirche, und bey der unruhe, welche wegen des Valtelins entstund, erklärte ihn Urbanus VIII aufs neue zum General von Ferrara. Nachgehends diente er in Teutschland dem Kayser Ferdinando II, welcher ihn unter die zahl seiner Cammer-Herren aufnahm, und hatte hierbey das glück, daß der berühmte Wallenstein eine sonderbare freundschafft auf ihn warf. Als der König Gustavus Adolphus von Schweden auf Teutschen boden gekommen war, übergab ihm Savelli die stadt Demmin in Pommern, und zwar nach einer so schlechten gegenwehr, daß der König zu ihm sagte: ich rathe dem Herrn hinführo dem Kayser lieber bey hofe als bey seinen armeen zu dienen. Die Teutschen waren auch wegen seines geitzes nicht wohl mit ihm zufrieden, und man gab ihm schuld, daß er die hinweggenommene pferde, wenn er sie nicht verkauffen können, habe todtschlagen und abziehen lassen, damit er von der haut profitiren möchte. Der General Tilly führte insonderheit grosse klagen wider ihn, die er aber an dem Kayserlichen hofe sowohl von sich abzulehnen oder auf andre art sich zu helffen wuste, daß ihn Ferdinandus II, nachdem Tilly von dem Könige von Schweden war geschlagen worden, als seinen Ambassadeur nach Rom schickte, um daselbst bey Urbano VIII wider die Protestanten hülffe zu suchen, worinnen er auch einiger maßen glücklich war. Als Ferdinandus III den Kayserlichen thron bestiegen, commandirte Savelli nebst dem Bayrischen General, Johann de Wert in dem Elsaß wider den Hertzog von Weymar. Wiewohl er nun in der ersten action wider dessen trouppen die oberhand behielt, so verlohr er doch in der andern, und ward noch darzu gefangen. Nachdem er das glück gehabt, mit der flucht davon zu kommen, bemühete er sich, zugleich mit dem neuen Bayrischen General Götz, die feinde an eroberung der festung Brisach zu verhindern. Da ihm aber solches nicht von statten gegangen, begab er sich wieder an den Kayserlichen hof, und ward von dannen als Ambassadeur von neuen nach Rom gesendet. Weil nun Urbanus VIII eben damals wegen des Hertzogthums Castro mit den Venetianern, Florentinern, Modenesern und denen von Parma in einen krieg gerathen war; so erklärte ihn derselbe, mit des Kaysers bewilligung, zum General-Lieutenant der kirche, in der Provintz Perugia; da er denn die feinde, sonderlich den Groß-Hertzog von Florentz, von beunruhigung des kirchenstaats abhielt. Hierauf resignirte er sein generalat, und übernahm wieder den character eines Kayserlichen Ambassadeurs, in welcher qualität er der wahl des Pabsts Innocentii X beywohnte. Als die Frantzosen Orbitello belagerten, trug er viel zu erhaltung dieses orts bey, suchte auch die wiedereroberung von Portolongone zu befördern. Er starb aber darüber a. 1649. In einer ihm zu ehren verfertigten schrifft findet man, daß er viermal an dem Päbstlichen und einmal an dem Florentinischen hofe Ambassadeur extraordinaire, Kayserlicher General-Feldzeugmeister und hernach General-Feldmarschall auch Kayserlicher geheimer Rath gewesen. *Lor. Crasso* elogii di Capitani illustri p. 254. *Le Vassor* hist. de Louis XIII, l. 29.

Sauer von Kosiach, eine uralte Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Crain, Kärndten und Steyermarck. Ob sie den namen von dem flusse Sau in Ober-Crain, in welcher gegend sie ihre güter gehabt, bekommen, wie einige meinen, lässet man dahin gestellet seyn. Caspar Sauer wird in einem document de an. 1313 Dieteri Galleri anverwandter genennet. Jodocus de Sava oder Sauer hat an. 1400 gelebet, und unterschiedliche söhne nachgelassen, von welchen Pancratius mit seiner gemahlin, Maria von Kosiach, der letzten ihres stammes, die in Unter-Crain 2 meilen von Rudolphswerth gelegene Herrschafft Kosiach an sich gebracht. Ob nun wohl dieselbige in folgenden zeiten an andere Herren gelanget, so haben doch seine nachkommen biß auf diesen tag den namen davon beybehalten. Georgius Sauer von Kosiach ist an. 1556 General der Croatischen gräntzen und Commendant zu Carlstadt, sein bruder aber Obrister in Algier gewesen, welcher letzte an. 1580 gestorben. Johannes Carolus, Freyherr von Kosiach, Kayserlicher Regierungs-Rath, gieng an. 1646 zu Grätz mit tode ab. Andreas, Kayserlicher General und Commendant zu Carlstadt, starb an. 1648; dessen sohn, Fridericus, diente der cron Spanien, als General, und war Coadjutor des Ertz-Bißthums zu Meyland. Georgius Fridericus, Graf Sauer von Kosiach, Kayserlicher Cammer-Herr, lebte noch an. 1670 und war vermuthlich einer von seinen söhnen Erasmus Friedrich, der an. 1717 Kayserlicher geheimder Rath worden, nachdem er vorhero Inner-Oesterreichischer geheimder Rath gewesen. Er wird auch Erbland-Fürschneider in Crain genennet, und scheinet, daß diese charge mit demselben an diese familie gelanget. Ob aber der Freyherr Johann Joseph von Sauer, Bischöfflicher Trientischer Minister und gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, der noch an. 1709 floriret, zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 201. *Spen.* hist. insign. c. 73. *Valvasor* ehre des H. C. 1, 2 p. 314.

Sauerma, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche in dem 17 seculo die Freyherrliche, und in dem 18 die Gräfliche würde erhalten. Ihr alter stammsitz ist das schloß Jeltsch in dem Breßlauischen Fürstenthum, woselbst sie auch das hauß Schlantz, und in dem Briegischen die Lascowitzischen güter an sich gebracht. Johannes Sauerma, Canonicus zu S. Johannis in Breßlau, der an. 1510 gestorben, hat einige geistliche carmina herausgegeben, und den Æschylum in das Lateinische übersetzet. Georg von Sauerma ist in Breßlau bey dem Domstifft zu S. Johannis Præpositus und zum heil. Creutz Decanus, ingleichen des Kaysers Caroli V Rath und Abgesandter an dem Päbstlichen hofe gewesen, und an. 1527 zu Rom gestorben. Er hat de laudibus Maximiliani I ad Carolum & Ferdinandum fratres, wie auch orationem ad principes Christianos de religione ac concordia geschrieben. Albrecht von Sauerma auf Jackschenau wurde an. 1541 zum Landeshauptmann des Breßlauischen Fürstenthums erwählet, welche würde auch dessen sohn gleiches namens an. 1570 erhalten. Valentin von Sauerma auf Jeltsch und Gnichwitz starb a. 1571, nach dem er den Kaysern Ferdinando I und Maximiliano II als Rath und Abgesandter vortrefliche dienste geleistet. Johann Dietrich, Herr von und auf Jeltsch, ward an. 1641 auf gedachtem seinem schlosse Jeltsch, so damals ein fester paß war, von einem Kayserlichen partey-gänger auf der stelle erschossen, weil er demselben sein reit-pferd nicht geben wollen. Dieser Johann Dietrich lebte in grosser vertraulichkeit mit Johann Theodoro von Tschesch auf Krippitz. Johann Christoph Freyherr von Sauerma und Jeltsch, Herr von Lorentzdorff, florirte um das jahr 1665 als Crayß-Hauptmann des Canthischen weichbildes, um welche zeit auch Jaroslaus Ferdinand, Freyherr von Sauerma, als Kayserlicher Ober-Silber-Cämmerer gelebet, dessen nachkommen zu erst die Gräfliche würde erhalten. *Sinapii* Schles. curios.

Saverne, ein grosser fluß in Engeland, s. Severn.

Saverne, eine stadt im Elsaß an der Lotthringischen gräntze, liegt in der ebene an dem fuß eines gebürges, welches ehemals nicht zu passiren war, an dem ort, wo itzt der grosse weg ist, welchen Wilhelmus III, Bischoff zu Straßburg, an. 1520 machen lassen. Diese stadt hat einige gute festungs-wercke, und hält der König seine garnison darinnen. Es ist auch ein schön schloß allda, welches dem verstorbenen Cardinal von Fürstenberg gehört hat. *Rouhiere* voyage de France p. 29, 30.

Sauerzapff, eine Adliche familie in Bayern, von welcher Conradus zu anfange des 14 seculi gelebet. Andreas und Johannes thaten sich zu ausgange des 16 seculi, in dem damaligen Türcken-kriege, als Kayserliche Obristen, hervor. Johann Leonhard, Frantzösischer Obrister, blieb an. 1645 in der schlacht bey Allersheim. Um eben diese zeit lebte Wolf Heinrich, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemm. P. 4. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

SAVIGLIANO, lat. Savilianum, eine grosse stadt in Piemont an dem flusse Magra, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, zwischen Fossano ost- und Saluzzo west-wärts, 6 meilen von einem jeden orte, und

22 von

22 von Toulon. Diese stadt liegt sehr lustig, und kan überaus feste gemacht werden, weil sie zwischen zweyen flüssen liegt. Dahero wolte sie auch der Hertzog von Savoyen, Philibertus Emanuel, zur hauptstadt von seinen Herrschafften machen. Sie wird vor die bestgelegene stadt in Italien gehalten.

SAVILL, (Henricus) gebohren an. 1549 zu Bradley, in der Engelländischen Provintz Yorkshire, war aus einem alten edlen geschlecht entsprossen, wurde in Oxford erzogen, und zum inspector über das so genannte Merton-collegium, hernach aber zum Probst von Eaton gemacht. Er suchte mit grossem fleisse die besten copeyen von des heil. Chrysostomi schrifften zusammen, welche er mit anmerckungen auf seine eigene unkosten heraus gab. Er war auch ein vortrefflicher Mathematicus, wie seine gelehrten lectiones über den Euclidem zeugen. Er starb an. 1621.

SAVINIANO, oder SAVIGNANO, lat. Sabinianum, eine kleine stadt in der Italiänischen Landschafft Romagna, zwischen Cesena und Rimini, an dem fluß Plusa, gelegen. Sie liegt in einer gegend, welche viel getreyde hervor bringt, ist aber in einem schlechten stande. Man siehet daselbst die rudera einer steinernen brücke, über welche man auf die berühmte Viam Æmiliam vor alters gekommen. *Descript. Ital.* p. 170. *Delic. de l' Ital.* II p. 21.

SAVIO, lat. Sapis oder Siapis, von einigen Als genannt, ist ein fluß in Italien, welcher auf dem Apennino entspringet, 12 meilen von Sarsina, durch Romandiola läufft, und in den Venetianischen meer-busen, 5 meilen west-wärts von Servia, fällt.

Saul, der erste König in Israel, war ein sohn Kis, aus dem stamme Benjamin. Er starb an. M. 2979, nachdem er 20 jahr regieret hatte. Paulus sagt in der Apostel-geschicht, daß er 40 jahr regieret habe; allein er begreifft darunter zugleich die 20 jahr der regierung Samuelis. 1 *Sam.* 7 seqq. Act. 13. *Josephus* l. 6 antiqu. Jud. *Sulpitius Severus* l. 1. *Euseb.* chron. *Torniel. Salian. Usser.* annal. V. T. *Petavius* doctr. temp. lib. 2 c. 32.

Saulheim, eine alte Adeliche familie im Rheinlande, welche ehemals sehr weitläufftig gewesen, und haben die linien unterschiedene beynamen, als Erlenhaupt, Hund, Gürt, Kreis, Mohn, Selden ꝛc. geführet. Von allen aber ist die linie beygenamt Hund noch an. 1670 in flor gewesen, aus welcher Johann Friedrich Saulheim von Hund zu ausgang des 16 seculi als Groß-Meister des Johanniter-ordens in Teutschland floriret. *Humbracht* vom Rh. Adel. t. 220.

SAULIUS, ein König der Scythen, succedirte seinem vater Gnuro, regierte zu Solons zeiten, und war des, wegen seiner weisheit berühmten Anacharsis bruder, den er mit einem pfeile tödtete, weil er die Athenienſische gesetze unter die Scythen hatte einführen wollen. Er hatte noch einen andern bruder, mit namen Calvida, welcher zugleich mit ihm regierte, dem er nach seinem tode das Königreich überließ. Sein sohn Idathyrsus succedirte seinem vetter. *Suidas. Laertius. Herodotus.*

SAULT, eine grosse Graffschafft nebst einer kleinen stadt gleiches namens, 6 meilen von Apt, in der Provence, welche den Hertzogen von Lesdiguieres zugehöret, deren älteste söhne sich Grafen von Sault tituliren.

SAULT DE S. MARIE, lat. Saltus S. Mariæ, eine meer-enge der Landschafft Canada in Nord-America.

SAULX, eine vornehme familie in Franckreich, welche den zunamen von Tavannes angenommen hat. Gaspar de Saulx, Herr von Tavannes, Ritter des Frantzösischen ordens, und Gouverneur von Provence, war einer von den berühmtesten Capitainen zu seiner zeit. Er war anfänglich bey dem Könige Francisco I stall-page, und wurde in der schlacht bey Pavia gefangen genommen. Carolus, Hertzog von Orleans, des Königs zweyter sohn, nahm ihn in seine dienste, und brauchte ihn zum gehülffen bey allen seinen thörichten händeln. Er war in Fossano, als dieser ort an. 1536 von den Kayserlichen belagert wurde. Desgleichen half er Damvilliers, Yvoy und Luxembourg einnehmen, und ließ seine tapfferkeit in der schlacht bey Cerizoles an. 1544 und bey Renti sehen. Er machte 800 mann von der garnison in Calais nieder, nahm 400 gefangen, und wohnte an. 1558 der belagerung dieses orts bey. Hierauf gab ihm der König in Franckreich die Lieutenant-stelle von Burgundien, und Henricus II, Francisci I sohn, machte ihn zum Feld-Marschall. Nach des Königs tode schlug er sich zur partey des Hertzogs von Guise. In währenden einheimischen kriege ließ er viel proben von seiner tapfferkeit sehen. Er salvirte des Königs armee unweit Pamprou in Poitou, und war mit in den schlachten bey Jarnac, Roche-Abeille und Moncontour. Nicht lange hernach, nemlich an. 1570, gab ihm der König den stab eines Marschalls von Franckreich. Er soll grosse schuld an dem Parisischen blut-bade gehabt haben. Histoire du Marechall du Tavannes.

SAUMUR, lat. Salmurium, eine Frantzösische stadt in Anjou, an der Loire, liegt sehr lustig unten an einem berge, hat rings umher sehr angenehme spatzier-gänge und schöne lust-häuser, und ist mit einem schlosse versehen, welches auf einem hügel liegt. Die Protestanten hatten hieselbst eine universität, welche an. 1684 gantz ruiniret wurde. Die verfolgung der Reformirten um diese zeit hat die stadt gantz wüste gemacht, welche vorhin in einem guten zustande und sehr volckreich war, weil sich sehr viel Protestanten dahin begeben. Es sind etliche concilia, nemlich an. 1253, an. 1276, an. 1294 und an. 1315 allhier gehalten worden.

SAUNOI, lat. Salonensis Ager, eine kleine Landschafft zwischen der Syle und Nied, in der Frantzösischen diœces von Metz.

SAVOISY, (Charles de) war an. 1383 Groß-Schatzmeister von Franckreich, defendirte, weil er mächtig war, einst einige seiner diener in ihren insolenten vornehmen wider die universität zu Paris, welche ihn aber in den bann that, und es dahin brachte, daß er aus dem Königreiche verwiesen, und sein garten-hauß geschleifft wurde. Er retirirte sich also nach Avignon, und wurde daselbst von dem Pabste absolviret. Darauf rüstete er 4 galeren wider die Saracenen aus, die er etliche mahl überwand, und grosse beute machte. Nachdem er nun endlich wieder zurück in Franckreich kam, brachte er viel Saracenen mit sich, deren er sich in erbauung des schönen schlosses Segnelay in Auxerrois bediente. *Guil. Paradin.* annales de Bourgogne.

SAVOLAX, lat. Savolaxia, eine Schwedische Provintz in Finnland, welche keine sonderliche stadt hat. Sie stösset ost-wärts an Kexholm, west-wärts an Tavastia, süd-wärts an Carelia, und nord-wärts an Moscau, ist groß, aber voller wälder, moräste, seen, und fast gantz wüste. Nyslot ist der vornehmste ort darinnen. *Baudrand.*

SAVONA, lat. Savo, Sanna, eine stadt an dem Ligustischen meer, in dem Genuesischen gebiete, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Mayland, hat sehr viel einwohner, und ist mit 2 castellen befestiget. Sie ist die zweyte stadt der Republic, deren sich die Genueser an. 1528 bemächtiget, als sie durch Andream Doria in freyheit gesetzt wurden. Sie verderbten den hafen durch versenckung vieler schiffe, und verbauten ihn mit mäurer-arbeit, damit die Frantzosen sich desselben nicht wieder bemächtigen könten, welche willens gewesen waren, die Genuesische handlung nach Savona zu ziehen, und insonderheit ein saltz-magazin hieselbst anzulegen. Diese stadt liegt 25 meilen von Genua west- und eben so weit von Albenga ost-wärts, und ist insonderheit deswegen berühmt, weil die Päbste Gregorius VII, Julius II, und Sixtus IV daselbst gebohren sind. Es ist auch eine insul dieses namens (von den Spaniern, die sie besitzen, Saona benamet) welche in Süd-America nahe bey San Domingo liegt, aber sehr geringe und schlecht bewohnt ist. *Guicciardinus. Meterus.*

SAVONAROLA, (Hieronymus) ein berühmter Dominicaner-Münch in dem 15 seculo. Sein großvater ist Michael oder Johann Michael Savonarola gewesen, von Padua bürtig, derer von Este leib-medicus, welcher an. 1431 zu Ferrara gestorben, und durch verschiedene medicinische schrifften sich zu seiner zeit berühmt gemacht hat. Er hat 2 söhne hinterlassen, davon der jüngste unsers Hieronymi vater gewesen. Hieronymus Savonarola ward a. 1452 den 21. sept. zu Ferrara gebohren, und trat ohne vorwissen seiner eltern a. 1474 zu Bononien in den Dominicaner-orden. Seine vorgesetzten trugen ihm anfänglich auf, die physic und metaphysic zu lehren; allein nachdem er viele jahr mit diesen wissenschaften zugebracht hatte, bekam er endlich daran einen eckel, und legte sich davor gäntzlich auf lesung gottesfürchtiger bücher, sonderlich aber auf die h. schrifft. Man brauchte ihn hierauf zum predigen und beichthören; allein er begab sich des letztern, damit er dem ersten desto besser obliegen könte. An. 1492 stand er Laurentio Medices in seinen todes-nöthen bey. Was seine übrigen begebenheiten betrifft, so ist gewiß, daß er durch ein strenges leben und eiferige beredsamkeit, womit er die damaligen verderbten sitten, so wol der sämtlichen clerisey, als insonderheit des Römischen hofes bestraffte, sich vor andern hervorgethan; daß er davor hat wollen angesehen seyn, als wenn er Göttliche offenbarungen hätte; daß er hierdurch sich in Florentz ein ungemeines ansehen, und die veneration der gantzen stadt erworben; daß nachgehends sein credit gefallen, er in bann gethan, degradiret, gehenckt und verbrannt worden. Allein darüber hat die nachwelt nicht können einig werden, ob er in seinen weissagungen und offenbahrungen ein betrüger, und folglich ein grosser heuchler, oder würcklich ein Prophet und folglich ein märtyrer gewesen sey. Philippus Comines giebt ihm ein sehr gutes zeugniß, und meinet, daß er viele dinge den zug Caroli VIII nach Italien betreffend vorher gesehen, und gesagt habe, Jo. Franciscus Picus Mirandulanus hat sein leben beschrieben, und darinnen ihn zu einem grossen Heiligen gemacht, auch wider den stuhl zu Rom, sonderlich wider Alexandrum VI hefftig loßgezogen. Das concilium zu Pisa soll den Dominicanern seine canonisation angeboten haben, wenn sie die partey Pabsts Julii II verlassen würden. Lutherus, Beza, Flacius und überhaupt alle Protestanten haben ihn vor einen vorläufer der reformation, und einen wahren märtyrer erkant. Allein Gabriel Naudæus in seiner apologie des grands hommes, und viele andere haben sich hefftig wider ihn aufgelehnet, und ihn vor einen unruhigen und aufrührischen kopf, der sich wider seinen beruf in politische sachen gemenget habe, ausgeschrien. Und das letztere scheinet nicht gantz ohne grund zu seyn, zumal wenn wir seinen fall und ende ansehen. Savonarola war bey dem Pabst verklaget worden, daß er ärgerlicher weise wider die sitten der clerisey, und das ansehen des stuhls zu Rom predige, daß er in Florentz allerhand unruhen stiffte, und daß seine sätze mit der lehre der Catholischen kirche nicht gäntzlich überein kämen. Der Pabst citirte Savonarolam nach Rom, und als er da nicht erschien, that ihn der Pabst in bann. Savonarola respectirte das interdict, als er aber sahe, daß hiedurch sein ansehen bey dem volcke abnahm, fieng er wieder an zu predigen, und schrieb 7 theses, die er öffentlich vertheidigen wolte, folgenden inhalts: 1) die kirche Gottes bedarff einer reformation; 2) sie wird gestäupet werden; 3) sie wird erneuert werden; 4) dergleichen wird auch Florentz wiederfahren, wenn es vorher wird gestäupet seyn; 5) darauf wird die hoffnung angehen, und

und die ungläubigen werden sich zu Jesu Christo bekehren; 6) alle diese dinge werden bey unsern tagen geschehen; 7) die excommunication des bruders Hieronymi ist null und nichtig, und wer sich nicht dran kehret, der sündiget nicht. Als diese sätze ruchtbar wurden, predigte ein Minorite hefftig dagegen, und bot sich an, er wolle behaupten, daß sie ketzerisch wären. Desgleichen thaten auch seine übrigen ordens-brüder, dagegen die Dominicaner es mit ihrem Hieronymo hielten, welche von seiner heiligkeit und göttlichen sendung dermassen überzeuget waren, daß sie auch so gar die feuerprobe über den vorerwehnten thesibus auszustehen sich anerboten. Die Franciscaner liessen sich nicht lange bitten, sonderlich da Dominicus von Pescia sich schrifftlich erklärte, daß er mit dem Minoriten, der wider die theses geprediget hatte, ins feuer gehen wolte. Der Minorite erklärte sich, er wolte mit bruder Savonarola disputiren, und ein andrer Franciscaner solte mit dem de Pescia ins feuer gehen. Die übrigen Dominicaner boten sich in grosser menge zu der feuerprobe an, und, als Savonarola den 1 april an. 1498 predigte, schrie fast das gantze auditorium: ecco io, ecco io, andarò in questo fuoco per gloria tua signore; ich, ich, Herr, will in diß feuer gehen um deiner ehre willen. Unter den Franciscanern verlangte einer, Savonarola solte selbst mit ihm ins feuer gehen: allein dieser meinte, wenn seine feinde zu Rom auf diesen oder einen andern Pater compromittiren würden, so wolte er sich dieses grossen werckes nicht entbrechen. Der Magistrat zu Florentz, der diesen ausfoderungen längst zugesehen hatte, willigte endlich in die beyderseits verlangte feuerprobe, und bestimmeten dazu einen sonnabend, war der 7 april an. 1498. Der Minorite mit seinem orden war der erste: drauf kam Dominicus von Pescia mit dem creutz und der hostie, von Savonarola, und seinen brüdern begleitet. Der Minorite erklärte sich gegen die obrigkeit, er zweifele nicht, daß er verbrennen werde, bat aber, man möchte die sache nicht in faveur des Savonarola entscheiden, wenn nicht der Dominicaner ohnverletzt aus dem feuer käme. Das ward ihm versprochen, und drauf muthete man den beyden Patribus zu, daß sie ihre kutten verändern solten; damit nicht etwan der verdacht unrechter hülfsmittel sich hervor thäte. Der Minorite war dazu willig, und both sich an nackend ins feuer zu gehen. Allein der Dominicaner suchte ausflüchte: und als er sich nicht ausziehen wolte, ward ihm sein kleid, selbst auf vorbitte des Minoriten, gelassen. Darauf protestirte der Dominicaner, daß er ohne das creutz nicht werde ins feuer gehen. Auch diß räumte ihm der Minorite ein, weil er sahe, daß es von holtze war. Darauf begehrte der Dominicaner, daß er auch das heil. sacrament ins feuer nehmen möchte, und als ihm der Magistrat diß verweigerte, jener aber darauf bestund, und anders die probe nicht vornehmen wolte, zerschlug sich die gantze sache zu grossem mißvergnügen des volcks, bey dem nunmehr das bisherige ansehen des Savonarola zusehens abzunehmen begunte. Daher als auch der Magistrat, der ohnedem mit dem Pabst des Savonarola halber nicht brechen wolte, den folgenden 9 april zugriff, und Savonarolam feste setzen wolte, ließ es das volck geschehen, und ob gleich die Dominicaner sich desperat wehreten, so daß sie fünf personen tödteten, selbst aber 3 ihrer brüder, und darunter den leiblichen bruder des Savonarola einbüßten, daß man ihnen auch das kloster über dem kopffe anstecken muste, drang endlich doch die wache durch, und bemächtigte sich des Savonarola, der bald darauf gemartert wurde, und in solcher marter bekante, daß er seine weissagungen nicht aus göttlicher offenbahrung, sondern aus eigener meynung hergenommen, die er aber aus der lehre der heil. schrifft geschöpffet, und die er nicht aus weltlicher absicht, sondern um zu einem general-concilio zu gelangen, vorgetragen habe, wiewohl einige seiner vertheidiger diese seine entweder erzwungene, oder von der gegenparten verfälschte bekänntniß in zweiffel zu ziehen suchen. Dem sey, wie ihm wolle, die Commissarii des Pabsts, der General der Jacobiner, und der Bischoff Romelin, der nachgehends Cardinal von Surrento worden, machten ihm den proceß, und lieferten ihn hierauf der weltlichen obrigkeit, die das urtheil, daß er solte gehenckt und verbrannt werden, an ihm und zweyen andern, dem Dominico de Pescia, der die feuerprobe ohne die hostie nicht machen wollen, und dem Sylvestro von Florentz, der den Dominicum durch eine vorgegebene offenbahrung in seiner weigerung verstärcket, vollstrecket haben. Unter dem volcke meinten einige, er habe seine gerechte strafe erlitten, andre hielten ihn vor einen märtyrer, und wolten etwas von seiner asche haben, daher man bewogen ward, sie, allem unheil vorzukommen, in den fluß zu streuen. Er hat viele moralische und ascetische bücher geschrieben, in denen nicht wenig geist und frömmigkeit anzutreffen ist; unter allen aber ist sonderlich triumphus crucis seu de fidei Christianæ veritate hochgehalten worden, und hat der Cardinal Onuphrio, der an. 1646 in Rom verstorben, in einem besondern codicill befohlen, daß man es mit eben des autoris paraphrasi über das miserere in bequemen format wieder drucken solte, und dazu 500 reichsthaler ausgesetzet. *Picus* in vita Savonarolæ. *Cominaeus. Guicciardinus. Naudeus* apologie. *P. Joh. Bayle.*

SAVONNIERS, eine alte stadt in Lothringen, etwa eine meile von Toul abgelegen. An. 859 wurde hieselbst von dem Könige in Franckreich Carolo Calvo, und dem Pabste Nicolao I ein provincial-concilium gehalten, concilium ad Saponarias genannt.

SAVORGNANI, eine vornehme und mächtige familie in Friaul. Sie sind ohne geld in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar in der person des Grafen Tristani von Savorgnano, welcher nebst seinen anverwandten an. 1415 ein grosses beygetragen, daß die gedachte Provintz Friaul unter die botmäßigkeit der Republic Venedig gekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise pag. 250, 568. *Andr. Morosini* histor. Venet. *Leo Matina* elog. Duc. Vener.

Savoyen, lat. Sabaudia, das Hertzogthum, ist der nordliche theil der Savoyischen länder, und wird durch die Alpen von Piemont abgesondert. Er bestehet aus 10 kleinen Provintzen, welche sind 1) das eigentlich so genannte Savoyen, welches zwischen Genevois Faucigny, Tarantaise, Maurienne, Dauphiné und Bugey gelegen. Mit dieser Landschafft ist ein theil des ländgens Bugey verknüpffet. 2) Das Hertzogthum Chablais. 3) Das Hertzogthum Genevois. 4) Die Graffschafft Maurienne. 5) Die Graffschafft Tarantaise. 6) Die Baronie Faucigny. 7) Die Baronie Beaufort. 8) Die baillage Terniac. 9) Die baillage Gaillard. 10) Das thal Chesery. Das gantze land ist sehr gebürgig, und fast durchgehends unfruchtbar, ausgenommen die thäler. Vorzeiten war es ein stück von Gallia Narbonensi, und das nordliche theil von dem lande, welches die Allobroges inne hatten. Nebst diesen wohnten auch darinnen die Centrones, Brannovices, Nantuates, Latobrigi und Saboudi; denn der Lateinische name Sabaudia ist nicht neu, weil ihn Prosper Aquitanus schon vor mehr als 1000 jahren gebraucht hat. Bey abnahme des Römischen Reichs unter Honorio wurde dieses land verschiedenen barbarischen nationen zum raube überlassen; endlich aber kam es unter die herrschaft derjenigen Fürsten, welche es anitzo besitzen, und denen auch das Königreich Sardinien, das Hertzogthum Montferrat, das Fürstenthum Piemont, das Fürstenthum Oneglia, die Graffschafft Nizza und ein theil von dem Hertzogthum Mayland zugehöret, von welchem allen an gehörigem orte nachzusehen.

Savoyen, (das Hertzogliche hauß) hat in dem 11 seculo von Bertoldo oder Beroaldo, seinen ursprung genommen, wiewohl man von dessen herkommen unterschiedliche meynungen findet. Einige sagen, er stamme von Anchario, einem Marggrafen von Yvrea her; andre machen ihn zu einem nachkömmling Hugonis, eines Italiänischen Königs, und Hertzogs von Provence; wiederum andre geben vor, er sey Hugonis Capeti neve; hingegen sagen etliche, er sey aus dem geschlechte der Grafen von Macon entsprossen gewesen. Die meisten aber halten davor, daß er einer von den nachkommen Wittekindi M. Hertzogs zu Sachsen im fünfften gliede, und ein Graf von Ringelheim gewesen sey; es ist aber dieser Beroaldus, Graf von Savoyen, an. 1023 gestorben. Sein sohn Humbertus I, der weiß-händige zugenamet, starb an. 1048. Ihm succedirte sein sohn Odo, welcher ausser den vorigen tituln auch Herr von Chablais, Valois und Aosta, Marggraf von Susa, und Hertzog von Turin geschrieben wurde. Er starb an. 1091, und hatte zum nachfolger Amadeum II, und dieser Humbertum II, welcher auch Herr von Piemont, &c. genennet wurde, und den 18 nov. an. 1103 seine Provintzien seinem ältesten sohne, Amadeo III, hinterließ. Dieser starb auf einem zuge ins heilige land zu Nicosia an. 1149. Ihm folgte in der regierung sein sohn Humbertus III, der heilige zugenamet, welcher den 4 mart. an. 1186 starb, und zum nachfolger in der regierung bekam Thomam I, der zum General-Vicario des Reichs in der Lombardie und Piemont gemacht wurde, den 20 may an. 1233 starb, und sehr viel kinder hinterließ. Amadeus IV sein sohn, zeugte Bonifacium, mit dem zunamen Roland, welcher an. 1263 ohne erben verstarb. Ihm folgten in der regierung seine vettern Petrus, welcher an. 1268, und Philipp, welcher an. 1285 ohne erben starb. Diesem letztern succedirten seines bruders Thomæ II, welcher an. 1251 starb, 2 söhne, und zwar in Piemont Thomas III, dessen linie an. 1418 mit Ludovico von Savoyen wieder ausgegangen, in Savoyen aber Amadeus V, welcher wegen seiner tapffern thaten der grosse genannt, und an. 1310 von dem Kayser Henrico VII zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Er starb den 16 oct. an. 1323, und bekam zum nachfolger in der regierung Eduardum, welcher an. 1329 ohne männliche erben starb. Ihm folgte in der regierung sein bruder Aimon, der friedfertige, welcher den 24 jun. an. 1343 starb, und einen sohn hinterließ, mit namen Amadeus VI. Dieser zeugte Amadeum VII, welcher der rothe beygenamet wurde, und Amadei VIII vater war. Dieser Amadeus VIII wurde den 19 febr. an. 1416 von dem Kayser Sigismundo zum Hertzoge von Savoyen gemacht. An. 1418 erbte er seines vetters Ludovici land in Italien. An. 1434 übergab er die regierung seinem sohne Ludovico, trat ein geistlich leben an, und starb an. 1451. Sein sohn Ludovicus vermählte sich mit Anna, des Königs in Cypern tochter, starb an. 1465, und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Amadeum IX, welcher an. 1472 starb. Diesem succedirte sein sohn Carolus II, welcher an. 1490 starb, und zum nachfolger im regiment Carolum Johannem Amadeum, Hertzog von Savoyen, und König in Cypern bekam, welcher an. 1496 ohne erben aus der welt schied. Philippus ohneland, Amadei VIII zweyter sohn, succedirte in seinem hohen alter, starb den 7 nov. an. 1497, und hinterließ zum erben seinen sohn Philibertum II, welcher den 10 sept. an. 1504 ohne kinder starb. Diesem folgte sein bruder Carolus III. Als dieser an. 1553 starb, succedirte ihm sein sohn Emanuel Philibert, welcher sich in seiner jugend unter des Kaysers Caroli V armee den kriegs-affairen ergab. Dieser vermählte sich mit Margaretha, des Königs in Franckreich Francisci I tochter, starb den 30 aug. an. 1580, und hinterließ nur einen sohn, mit namen Carolus Emanuel, welcher Hertzog von Savoyen, und König in Cypern war. Dieser Fürst hatte einen sehr scharffen verstand nebst einem vortrefflichen gedächtniß, und war sehr gelehrt, insonderheit in der mathesi. Er führte mit Franckreich krieg, und war darinnen unglücklich;

glücklich; vermählte sich mit Catharina, des Königs in Spanien Philippi II tochter, und starb den 26 julii an. 1630. Seine kinder waren Philipp Emanuel, Fürst von Piemont, welcher an. 1605 starb; Victor Amadeus, der in der regierung succedirte; Emanuel Philibert, welcher einer von den Rittern des ordens von Jerusalem, darneben Fürst von Oneglia und Vice-Ré von Sicilien war, und an. 1624 zu Pannoni dieses zeitliche gesegnet; Margaretha, welche mit Francisco Gonzaga, Hertzog von Mantua, vermählet wurde; Isabella, welche der Hertzog von Modena heyrathete; Mauritius, so zuerst Cardinal, hernach aber Fürst von Oneglia war, und ohne erben verstarb; Maria und Francisca, beyderseits Nonnen; Thomas Franciscus, Fürst von Carignan, und Johanna, welche an. 1597 starb. Victor Amadeus succedirte seinem vater, und war ein grosser liebhaber des friedens. Als aber zwischen den Frantzosen und Spaniern ein krieg entstund, nahm er die Frantzösische partey an, und starb an einem fieber den 7 oct. an. 1637. Er vermählte sich mit einer tochter des Königs in Franckreich Henrici IV. Die kinder, so er mit derselbigen zeugte, waren Aloisia Maria Christiana, welche an ihren vetter Mauritium, Fürsten von Oneglia, vermählet wurde; Franciscus, welcher an. 1632 starb, und Carolus Emanuel; Margaretha, so an Rainurium, Hertzog von Parma, an. 1660 vermählt wurde; Adelais, welche Ferdinandus, Churfürst von Bayern, an. 1652 heyrathete; und Catharina, welche an. 1637 starb. Carolus Emanuel succedirte seinem vater, war ein Herr von vortreflichen leibes- und gemüths-gaben, verstund alle kriegs-exercitia, für welche er auch eine academie zu Turin aufrichtete, und starb mit grossem leid-wesen seiner unterthanen den 12 jun. an. 1675. An. 1663 vermählte er sich mit Magdalena, des Hertzogs von Orleans tochter, und nach derselbigen tode mit seiner base Maria, des Hertzogs von Nemours tochter, mit welcher er Victorem Amadeum Franciscum II zeugte. Dieser Herr wurde den 17 may an. 1666 gebohren, und vermählte sich den 9 april an. 1684, nachdem er an. 1680 zur regierung gekommen, mit Anna Maria, des Hertzogs von Orleans tochter, die ihm 4 Printzeßinnen zur welt gebracht, die erste, namens Maria Adelheide, den 6 dec. an. 1685, die andere, Maria Anna, den 14 aug. an. 1687, die dritte, Maria Luisa Gabriella, an. 1688 im sept., und die vierdte an. 1691 den 11 jul. Die erste ist an. 1696 an den Hertzog von Burgundien, und die andre an den Hertzog von Anjou an. 1701 den 4 novemb. vermählet worden, aber an. 1714 verstorben, die andern 2 sind in ihrer jugend verblichen. Desgleichen hat er mit ihr 3 Printzen gezeuget, deren der erste an. 1697 im nov. auf die welt gekommen, und bald gestorben; der andre Victor Amad. Josephus den 6 may an. 1700 gebohren, und an. 1715 den 22 mart. gestorben; und der dritte Carl Emanuel, gebohren den 22 april a. 1701. Von Thoma, Caroli Emanuelis I sohne, und Maria von Bourbon, des Grafen von Soissons tochter, sind entsprossen Louise, welche an den Marggrafen von Baden, Ferdinand Maximilianum, vermählet worden; Emanuel Philibert, welcher Mariam Catharinam von Este heyrathete; Eugenius Mauritius, welcher sich mit Olympia, des Cardinals Mazarini base, vermählte, und mit derselbigen Ludovicum Thomam Grafen von Soissons zeugte, der sich den 17 dec. an. 1682 mit Urania de la Cropte, des Herrn von Beauvais tochter, vermählet; Philippus, gebohren an. 1659, und Franciscus Eugenius, gebohren an. 1665, der dem ertz-hause Oesterreich, in Ungarn, Italien, Teutschland, Franckreich und den Niederlanden grosse dienste im kriege gethan, und durch seine tapfferkeit einen unsterblichen ruhm erlanget hat. *Burg.* histor. genealogique de la royale maison de Savoye. *Pingonius* in arbore gentilit. Sabaudiæ cum Saxoniæ ducibus commun. *Vanderburchius* in Sabaud. histor. gentilit. *Masson* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon* hist. de Savoye. *Paradin* chron. Sab. *Thom. Blanc.* de l'hist. Savoye. Theatrum Sabaudiæ ac Pedemontii, &c.

Savoyen, (Amadæus von) ein sohn Thomæ I, Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Gvidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er war von einer sehr kräncklichen leibes-beschaffenheit, und begab sich deswegen nach Chillon, einen ort an dem Genffer-see gelegen. Nachmals bauete er in derselbigen gegend an dem ort, welcher heutiges tages Villeneuve heist, eine capelle, nebst einem hospital vor die von Rom kommende krancke pilgrim. In diesem letztern brachte er seine übrige lebenszeit mit gottseligen übungen zu, und sonderlich damit, daß er Gott anruffte, die plage des aussatzes, worzu er zu incliniren schien, von ihm abzuwenden. Er starb daselbst an. 1246, oder an. 1244. Andre sagen, er habe sich in eine felsigte einöde, zwischen S. Maurice und Moncel, begeben, und darinnen sein leben geendiget, worauf man ihn in dem besagten hospital begraben. *Van der Burch* Sabaudor. Ducum hist. p. 244.

Savoyen, (Bonifacius von) ein sohn Thomæ I, Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Gvidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er wehlte gar zeitlich den geistlichen stand, und gelangte in denjenigen wissenschafften, welche einem theologo zukommen, zu einer solchen gelehrsamkeit, daß nach der damaligen zeiten beschaffenheit ihn gar wenig darinnen übertraffen. Dabey war er so schön von person, daß man ihn den Savoyischen Absolon zu nennen pflegte. Er that eine reise nach Engeland, und erlangte daselbst das Ertz-Bißthum von Canterbury. In solcher function erwieß er sich sehr unverdrossen, gutthätig und ungeachtet vieler versuchungen, sehr keusch, auch in andern dingen sehr exemplarisch. Nachdem er etliche jahre diesem Ertz-Bißthum vorgestanden, besuchte er, in begleitung vieler vornehmen Engelländer, sein vaterland und seine brüder, verweilte sich auch eine geraume zeit bey ihnen, und hinterließ seines namens gedächtniß durch aufbauung unterschiedener prächtigen kirchen, wie nicht weniger durch aufführung zweyer kostbaren schlösser. Endlich starb er in Engelland an. 1260; sein cörper aber ward nach der Abtey zu Hautecombe in Savoyen geführt, und daselbst begraben. Durch seine reliquien und bey seiner grufft sollen viel wunder geschehen seyn. *Van der Burch* Sabaudor. Ducum. hist. p. 244.

Savoyen, (Wilhelmus von) ein sohn Thomæ I, Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Gvidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er trat, weil er unterschiedene ältere brüder hatte, in den geistlichen stand, und bekam an. 1227 auf des Pabsts Gregorii IX resignation das Bißthum von Lüttig. Wegen desselben gerieth er mit Walramo, Hertzoge von Limburg, in einen schweren krieg. Als aber sein bruder, Thomas II, welcher durch seine gemahlin Johannam Graf von Flandern ward, ihm mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe kam, machte Walramus alsbald friede. Nachmals gab ihm der Pabst Innocentius IV, seinem jetztgedachten bruder zu gefallen, das Bißthum von Valence in Dauphiné. Demselben stund er sehr rühmlich vor, und hatte sonderlich das lob eines sehr freygebigen und großmüthigen Herrn. Er ward aber an. 1249 zu Asisii in Umbrien durch einige heimliche feinde mit gifft aus dem wege geräumet, und zu Hautecombe in Savoyen begraben. *Van der Burch* Sabaudor. Ducum hist. p. 243.

Savoyen, (Renatus von) Graf von Villars, insgemein der Bastard von Savoyen genannt, war des Hertzogs von Savoyen, Philippi I, natürlicher sohn. Sein vetter Philibert, Hertzog von Savoyen, gab ihm an. 1497 die Graffschafft Villarts, und die Herrschafften Apremont und Gondrans, und machte ihn an. 1500 zum General-Lieutenant über seine länder, welche charge er aber nicht lange behielt. Denn nachdem der Hertzog sich mit Margaretha von Oesterreich vermählet hatte, warf diese gemahlin einen grossen haß auf Renatum, weil derselbige viel auf die Frantzosen hielt; da hingegen ihr noch immer im sinn lag, daß Carolus VIII, König in Franckreich, sie zur ehe begehret, und doch nicht genommen hatte. Um deswillen begab sich Renatus an. 1502 in Franckreich, und nahm bey dem König Ludovico XII dienste an. Er begleitete ihn bey dem solennen einzuge, den er in Genua hielt, und wurde hernach zum Gouverneur und Landvoigt von Provence gemacht. Nach des Königs tode kam er bey hofe in noch grösseres ansehen, weil Louise von Savoyen, Francisci I mutter, ihm sonderlich günstig war. Er ließ seine tapfferkeit in der schlacht bey Marignan sehen, allwo er 700 lanzenierer von der Königlichen garde, und 7000 Teutsche commandirte. An. 1521 schickte ihn der König in die Schweitz, um mit den Cantons ein neu bündniß zu schliessen, und sie dahin zu bewegen, daß sie bey dem König dienste annehmen möchten, welcher damals das Hertzogthum Meyland unter sich bringen wolte. Er warb allda 10000 Schweitzer für den König, brachte sie nach Meyland, und wohnte an. 1522 der schlacht bey Bicocque bey. In der schlacht vor Pavia an. 1525 ward er hart verwundet gefangen, und starb bald darauf an seiner wunde. *Guichenon* histoire de Savoye. *le Laboureur* tom. 2 chap. 2. *Mezerai. Daniel.*

Savoyen, (Felix von) war ein sohn Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er ausser der ehe mit Argentina, Francisci Provana, Graf zu Coligno, Groß-Cantzlers des Hertzogthums Savoyen tochter, gezeuget hatte. Er ließ sich in dem kriege wider die Genueser, wie auch an. 1629 und an. 1630 in dem Mantuanischen kriege gebrauchen. Als er an. 1629 zu Nizza Gubernator war, foderte die Frantzösische flotte diese festung auf. Es erfolgte aber bald darauf der erste friede zwischen Franckreich und Savoyen. An. 1633 zog er mit dem Hertzog nach Villa Franca, zudem in Italien angelangten Spanischen infanten Cardinal Ferdinando, und als der Hertzog Victor Amadeus von Savoyen dem König in Franckreich zu gefallen die waffen wider Spanien ergriffen, dessen wittwe auch solche continuirte, führte er an. 1638, nebst dem Marggrafen von Lullin, einige völcker in Piemont. Selbiges jahr ward unter seiner aufsicht der junge Hertzog Carl Emanuel mit seinen 3 schwestern, um mehrer sicherheit willen, von Turin nach Chambery gesendet, er auch an. 1643 von gedachter Fürstlichen wittwe und Regentin, zu den friedens-tractaten mit ihres gemahls brüdern, Printz Mauricio Emanuele und Thoma Francisco, verordnet. Er besaß die Herrschafften Farillano, Sessanta, Sommerive de Bosco und Sarreval, ward an. 1629 Gouverneur und General-Lieutenant der Graffschafft Nizza, folgends aber an. 1634, als gedachter Printz Thomas Franciscus mit mißvergnügen seines bruders Victoris Amadei in Spanische bestallung getreten, an dessen statt Gouverneur des Hertzogthums Savoyen, war auch Staats-Rath und Großcreutz des ordens von Maltha. Er gieng an. 1644 mit tode ab, und ward sein leichnam in der Domkirche zu Turin in das Hertzogliche erb-begräbniß eingesencket.

Savoyen, (Thomas Franciscus von) siehe THOMAS FRANCISCUS.

SAURA, lat. Isauria, eine stadt in Klein-Asia, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum Cogni, und liegt im südlichen Galatia, nicht weit von Pisidia.

Saurau, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche von dem

dem Kayser Ferdinando II das obriste Erb-Land-Marschall-amt daselbst erhalten, nachdem sie vorhero lange zeit das Unter-Land-Marschall-amt besessen. Arnold und Siegfried haben an. 1176 floriret. Wilhelm besaß die würde eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck, und starb an. 1327. Ein andrer dieses namens war an. 1470 Vice-Präsident in der Steyermarck und Kayserlicher Truchseß. Wolffgang, Kayserlicher geheimder Rath, gieng an. 1563 mit tode ab. Sein sohn Carl Graf von Saurau, war Kaysers Ferdinandi II geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Steyermarck. Carl Graf von Saurau, Kayserlicher Obrister, schlug an. 1683 bey Fürstenfeld 2000 malecontenten, plünderte an. 1685 die stadt Esseck, und steckte die dabey befindliche brücke in brand. Johann Siegfried ward an. 1686 Ballif des Marianer-ordens in Oesterreich und Land-Comtur zu Groß-Sunlag. Johann George, Kayserlicher geheimder Rath, gesegnete an. 1701 das zeitliche. Johann Adam, Kayserlicher geheimder Rath, und Inner-Oesterreichischer Land-Verweser, Johann Rudolph, Kayserlicher geheimder Rath, und Carl Adam, Kayserlicher Cammer-Herr, lebten an. 1716. *Bucel.* stemmat. Germ. part. 2. *Imhof* Not. Proc. Imp. *Lehm.* ietzh. Europ. tom. 3. *Khevenhüllers* annales Ferdinand.

Saurland, lat. Sauria, ist der name, welchen man einem theil des eigentlich so genannten Hertzogthums Westphalen beyzulegen pflegt.

SAUROMATÆ, ein nordlich volck in Europa, so vor einerley nation mit den alten Sarmatiern gehalten wird. Sie wohnten theils in Europa, theils aber in Asia, und waren durch den fluß Tanais von einander abgesondert. Hippocrates beschreibt sie, indem er sagt: in Europa ist eine scythische nation um den see Mœotis, welche von allen andern sehr viel unterschieden ist. Ihre weibes-personen streiten zu pferde mit bogen und pfeilen, so lange als sie unverheyrathet sind; sie pflegen aber nicht eher zu heyrathen, als bis sie drey feinde getödtet haben. Sie verrichten den Gottesdienst ihres landes. So bald als sie in den ehestand getreten, sind sie von krieges-diensten befreyet, ausgenommen, was die beschützung des vaterlandes erfordert. Sie pflegen in ihrer jugend ihre rechte brust auszubrennen, damit sie nicht wachsen möge, vorgebende, daß ihre rechte schulter und arm dadurch starck werde. siehe Sarmatien. *Hippocrates.*

Sausenberg, ist ein kleiner ort in Nieder-Baden zwischen Basel und Neuenburg ostwärts gelegen. Nach der lage scheinet der ort aus der alten Zäringischen erbschafft zu seyn, davon nach abgang des Zäringischen stammes Kayser Friedrich der andere Henrico Hochbergischer linie einen theil von Brisgau unter dem namen einer Land-Grafschafft übergeben. Wie man denn findet, daß sich Rudolph Hochbergischer linie einen Landgrafen von Brißgau geschrieben. Nun pflegte es vor alters nicht selten zu geschehen, daß die innhaber eines landes demselben ihren Fürstlichen und Gräflichen titul und character mittheilten. Heut zu tage ist zwar das gegentheil zu einer regul in jure publico worden, und ist derjenige nicht gleich ein Fürst, welcher ein Fürstenthum besitzet, noch sind dasjenige Fürstenthümer, welche Fürsten inne haben. Vor alters aber gieng es eher an, daß einer sich einen Fürsten von seiner residentz schrieb, welche nur eine Grafschafft war. Denn wo wolten sonst so viel kleine Hertzogthümer, als die von Teck, Urslingen ꝛc. herkommen seyn, wenn man nicht glauben wolte, daß die inhaber der Grafschafften ihren Hertzoglichen stammnamen denselben mitgetheilet? Also haben sich die von Urslingen, bloß deswegen Hertzoge von Urslingen geschrieben, weil sie von den Hertzogen von Spoleto hergestammet, nicht aber daß Urslingen ein Hertzogthum gewesen wäre. siehe Urslingen. Die Hertzoge von Teck nennten sich also, weil sie Hertzoge von Zähringen waren. Und wer hat wohl iemals in den geschichten gelesen, daß Röteln eine Marggrafschafft gewesen? gleichwohl aber schreiben sich die von Longueville Marggrafen von Röteln, weil sie von den Marggrafen von Baden Hochberg Sausenbergischer linie abstammen. siehe Röteln. Gleichergestalt mag es nun mit Sausenberg ergangen seyn. Denn weil daselbst eine appannagirte linie der Marggrafen von Hochberg ihre residentz genommen, welcher die im Brißgau gelegenen Landgräflichen güter Zähringischer linie zugeschlagen worden; so hat man sie die Landgrafen von Brißgau, oder von ihrer residentz die Landgrafen von Sausenberg genennet, nicht als wenn Sausenberg eine Landgrafschafft wäre, sondern weil Landgrafen daselbst gewohnet; wie sich denn obgedachter Rudolph zugleich einen Landgrafen zu Brißgau und Sausenberg geschrieben. Aus diesem grunde ist der name einer Landgrafschafft dem ländlein Sausenberg in nachfolgenden zeiten verblieben. Wiewol die Marggrafen von Baden, an welche nach absterben der Hochbergischen linie an. 1503 mit Philippo, und nach einem langen streit mit dem hause Longueville Sausenberg gefallen, wohl gesehen, daß solches keine rechte Landgrafschafft sey, daher sie solche in ihren tituln noch bis ietzo hinter die Herrschafft Röteln setzen. Jedoch findet man auch würckliche Land- und Burggrafschafften, welche nicht Fürstlichen standes sind. Die Fürsten und Grafen von Fürstenberg besitzen die Landgrafschafft Bar, welche nie Fürstenmäßig gewesen. Indessen haben die Marggrafen von Baden weder in dem Ober-Rheinischen creyß noch auf dem Reichs-tag wegen Sausenberg ein votum. Endlich ist Sausenberg mit Usenberg nicht zu vermengen, welches auch den Marggrafen von Baden gehört, und eine Herrschafft heißt. siehe einen besondern articul hiervon. *Spener* syllog. geneal. p. 611. *Felix Faber* Suev. l. 1 c. 19 p. 211. *Burgemeister* de statu equestri p. 483. *Europ. Herold* P. 1 p. 506. *Becmann* de dignit. illustr. P. 2 diss. 12 c. 2 §. 10. *Schwartzfleisch* de rebus Badensibus.

Sawicki, (Caspar) ward an. 1542 zu Vilna in Litthauen gebohren, trat an. 1566 zu Rom in die Soc. Jesu, kehrte nach geendigten studien wieder nach Polen zurück, und lehrte die controversien zu Vilna. Neun jahr ist er Præfectus noviciorum, und 5 jahr Superior des profeßhauses zu Cracau gewesen. Er gieng mit einer Königlichen Polnischen ambassade mit nach Moscau, und that derselben, zeit währender dreyjähriger gefangenschafft, die er mit ihr ausgestanden, grosse dienste. Nachdem muste er, ungeachtet seines alters und kräncklichen zustandes, als Procurator der Jesuiten nach Rom gehen, und als er auch dieses geschäffte wohl expediret hatte, gedachte er wieder nach Polen, starb aber an. 1620 den 19 febr. ohnweit Franckfurt an der Oder auf seinem reise-wagen. Er hat verschiedene schrifften ans licht treten lassen, aber iederzeit eines verdeckten namens sich bedienet, und sich bald Casparem Cichocki, bald Lunowski, bald Johannem Golubski genennet. Was aber den Caspar Cichocki anbelanget, muß man diesen verkapten Jesuiten nicht mit einem wahrhafften Caspar Cichocki vermengen, der von Tarnowitz bürtig, Canonicus und Pfarr zu Sendomir gewesen, und ebenfalls zwey streitschrifften, anatomiam, welches eine vertheidigung der Jesuiten ist, und alloquia Osieciana, wider die irrthümer der ketzer ans licht gestellet hat. *Alegambe. Bayle. Starovolscius* elogia C. Polon. script.

Sax Hohen-Sax, eine Herrschafft, nebst einem schlosse, in Graubündten, welche die uralten Freyherren von Sachß, (so an. 1635 abgestorben,) dem Canton Zürch an. 1629 gegen eine grosse summe geldes überlassen haben. *Zeil.* top. Helv.

Saxlen, ein dorff in dem Canton Unterwalden ob dem wald, allwo eine schöne und grosse kirche, so wegen des grabes des bekannten einsiedlers Nicolai von Flüe berühmt, von dem ein eigner articul.

SAXMUNDHAM, eine stadt in dem östlichen theile der Engeländischen Provintz Suffolck.

SAXO, wegen seiner feinen schreib-art und sonderbaren gelehrsamkeit Grammaticus zugenamet, ein historien-schreiber des 12 seculi, war in Seeland aus einem adelichen hause gebohren, und nachmals Probst bey der cathedral-kirche zu Rotschild. Absalon, der Ertz-Bischoff zu Lunden, bey dem er sich meist aufgehalten, und das amt eines Capellans vertreten, brachte es dahin, daß er um das jahr 1177 die Dänische historie zu schreiben angefangen, welche er auch glücklich zu stande gebracht. Sie bestehet in 16 büchern, und gehet von dem ursprunge der Dänen an, bis auf das jahr 1186. Die gelehrten haben sonderlich in dem anfange derselben viel fabelhafftes antreffen wollen, iedoch rühmen sie das zierliche latein, welches zu seiner zeit etwas recht ausserordentliches gewesen, und soll er den Valerium Maximum fleißig imitiret haben. Es ist diese historie anfangs zu Paris an. 1514, viel besser aber und mit anmerckungen vermehret zu Sora an. 1644 in fol. heraus gekommen. Er selbst ist an. 1204 gestorben. *Vossius* de hist. Lat. lib. 2 c. 55. *Cave* hist. lit. scr. eccl. part. 1 pag. 475 seq. *Albertus Bartholinus* de scriptis Dan. p. 131. *Mollerus* in hypomnemat. ad h. l. p. 395 seqq. item in isagoge ad histor. Chersones. Cimbr. P. 1 c. 4 p. 31 seqq.

SAXO, (Jordanus) siehe JORDANUS.

SAXONIA, (Hercules de) ein berühmter Medicus, gebohren zu Padua, war ein sohn Victors und ein neffe Hieronymi und Francisci de Saxonia, welche alle als gelehrte leute bekannt worden. Nachdem er Doctor medicinæ war, lehrte er selbige öffentlich zu Padua, und hatte grossen zulauff. Als die Republic Venedig einsten 13 Professor-stellen auf dieser academie abschaffen wolte, intercedirten die Teutschen daselbst bey der Republic vor ihn. Er gieng aber doch, nachdem er ein jahr gelehret, nebst seiner familie von dannen nach Venedig, weil ihn die Republic dahin beruffen, erlangte auch daselbst viel geld und ehre. Der todt Hieronymi Castivaccio, eines berühmten Professoris medicinæ zu Padua, verursachte, daß man ihn an seine stelle vocirte. Der Kayser Maximilianus ließ ihn in Teutschland holen, um sich wegen einer gefährlichen kranckheit, womit er befallen war, seines raths zu bedienen. Hercules de Saxonia curirte ihn glücklich, und wurde daher von dem Kayser zum Ritter gemacht, und reichlich beschencket. Worauf er sich wiederum zurück nach Padua begab, allwo er an. 1607 im 57 jahre seines alters starb, und unterschiedliche schrifften hinterließ, nemlich einen tractat de phænigmis & de usu theriacæ in febribus pestilentibus; it. de peste; de pulsibus; nebst vielen andern, welche Petrus Uffenbachius, sein schüler, seinem Pantheo oder templo medicinæ practicæ einverleibet hat. *Tomasin.* illustr. vir. elog.

Sayda, ein Adelich Schönbergisch schloß und städtlein, anderthalb meilen über Frauenstein, unfern der Flöhe und daran gelegenen Seiger-hütte, in dem Meißnischen ertz-gebürge gelegen. An. 1465 ist der ort gäntzlich abgebrannt. Das alte schloß haben an. 1634 die Kayserlichen ruiniret. Es gehöret unter die Freybergische Superintendur und Chur-Sächsische hoheit; übrigens aber unter die Schönburgische jurisdiction Porstensteinischen antheils oder linie. *Knaut* prodr. Misn. p. 261.

Sayn, eine Grafschafft an dem Rheine, worunter Vallendar, Altenkirchen, Freusberg, Hachenburg, Neumagen, Rheinbrüel, nebst andern städten und ämtern, ehemals gehöret haben. Sie wird von einigen zu dem Westphälischen kreyse gerechnet, und hat den namen von

von dem alten schlosse Sayn, welches an einem kleinen flusse gleiches namens, anderthalbe meile von Coblentz, gelegen, und von Friderico, Graf Wallrabs zu Nassau sohne, soll erbauet worden seyn. Von seinen nachkommen, welche sich Grafen von Sayn genennet, ist Bruno von an. 1205 bis 1208 Churfürst zu Cöln gewesen, Heinrich aber hat an. 1246 sein geschlecht beschlossen. siehe den folgenden articul. *Luca* Grafens. p. 485. *Spener.* insign. p. 702. *Imhof* N. P. part. 1 lib. 6 c. 14. *Tromsd.* geogr.

Sayn. Die ersten Grafen von Sayn, so aus dem Nassauischen geschlecht sollen hergekommen seyn, sind mit Graf Heinrichen dem II oder Magno an. 1246 ausgestorben, dessen schwester Adelheid war an Graf Johann von Sponheim vermählet, und hatte mit ihm einen sohn gleiches namens gezeuget, der von obgedachtem Heinrich zum erben eingesetzt ward, und also Sayn und Sponheim zusammen brachte. Doch unter seinen söhnen sind sie wieder von einander, und Sponheim an Heinrichen, Sayn aber an Gottfrieden gekommen, welcher letztere auch durch seine gemahlin Juttam die Herrschafft Homburg erlangte, und unter seinen 2 söhnen Johansen und Engelbrechten die verfassung machte, daß Johannes nach dem von ihrem vater festgestellten rechte der erstgeburt die Grafschafft samt dem Grafen-titul alleine behalten, der andere aber mit seinem unterhalt und dem namen eines blossen Herrn von Sayn vorlieb nehmen solte. Allein Engelbrecht zwang nach des vaters tode den bruder, daß er ihm die Herrschafft Valendar abtreten, und die Herrschafft Homburg mit ihm theilen muste, iedoch daß Engelbrecht alles von ihm zu lehn tragen solte. Beyde haben ihre linien fortgepflantzet. Johannes hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher an. 1386 die Herrschafft Valendar und Freusburg dem Stiffte Trier zu lehn aufgetragen. Johannes des jüngern sohn war Gebhard, welcher einen theil der Herrschafft Müntzenberg und Falckenstein durch heyrath an sich gebracht, (siehe Müntzenberg) und 2 söhne Dietrichen und Gerharden hinterlassen, davon dieser Probst zu Aachen wurde, und an. 1437 gegen einräumung einiger plätze und nutzungen seine ansprüche auf das übrige erbtheil Dietrichen überließ, welcher den flecken Broel, ietzo Rheinbrül, dem Stifft Trier zu lehn auftrug. Er starb aber ohne erben, und folgte ihm sein bruder, gedachter Gerhard, nachdem er den geistlichen stand wieder verlassen. Der letzte dieser linie war Heinrich, welcher anfänglich Canonicus zu Straßburg war, nach dem tode seiner beyden brüder aber die lande übernahm. Er lebte mit seinen vettern von der Engelberthischen linie in grossem widerwillen, gieng auch damit um, wie er seine lande noch bey lebzeiten an Trier und Jülich verkauffen, oder sonst seinen vettern entwenden möchte. Wie er denn solche seiner tochter Dorotheen Catharinen vermählter Gräfin zu Sultz, per donationem inter vivos übergab, die sich aber mit ihrem vetter Wilhelmen von Sayn, welcher Graf Hermanns tochter zur gemahlin hatte, und daher den anspruch auf die lande machte, dahin verglich, daß sie ihm an. 1603 gegen 23000 fl. und der Herrschafft S. Johannesberg im Luxenburgischen alle ihr recht auf ihren väterlichen antheil abtrat. Worauf der vater mit bedingung einer summa jährlicher einkünffte die Grafschafft durch ebenmäßigen vergleich, an. 1605 an Wilhelmen aufgab, und das jahr darauf verstarb. Dergestalt kam alles wieder an Engelbrechts nachkommen, dessen sohn Gottfried Salentinen hinterließ, welcher sich mit Graf Siegfried von Wittgenstein eintzigen tochter und erbin vermählet, und dadurch die Grafschafft Wittgenstein an sich gebracht, weswegen er in den uhrkunden unter dem namen des Herrn von Sayn und Grafen von Wittgenstein vorkommt. Zu seiner zeit trug Graf Johannes zu Sayn dem Stiffte Trier die Herrschafft Valendar zu lehn auf, von dem er sie wieder in lehn empfangen muste. (siehe Valendar.) Sein sohn war Johannes, welcher ein theil der Herrschafft Valendar an Trier verpfändet, von dem es aber dieses sohn George an. 1440 wieder gelöset, und Eberharden hinterlassen, dessen sohn Wilhelm mit seiner gemahlin Johannetten, einer Gräfin von Jsenburg, die Herrschafft Neumagen erheyrathet, und mit derselben 3 söhne Ludewig, Georgen und Wilhelm gezeuget. Der letztere starb nach seiner rückkunfft aus fremden ländern, und der andere wurde Affter-Dechant und Probst zu Cöln, und starb an. 1588, Ludwig aber wurde Chur-Pfältzischer Ober-Hofmeister, und bekam von seiner gemahlin aus dem hause Solms 21 kinder, unter welchen die 3 söhne Georg, Wilhelm und Ludewig den stamm in 3 haupt-linien die Berleburgische, Saynische und Wittgensteinische fortgepflantzt, und an. 1607 eine erb-vereinigung zusammen errichtet haben.

Georg wurde der stamm-vater der Berleburgischen linie, und hinterließ an. 1633 6 söhne, Ludwig Casimir, Ernst, Georg, Johann Philipp, Wilhelm und Bernhard. Der älteste Ludwig Casimir hat krafft des von deren großvater Ludwig hinterlassenen testaments und regiments-verfassung die regierung angetreten, wurde aber von seinen 2 brüdern, Ernsten und Bernharden, bewogen, jenem zu seinem antheil die Herrschafft Homburg mit allen zugehörungen, diesem aber die Herrschafft Neumagen abzutreten; welcher letztere, ohnerachtet er sich zweymal vermählet, ohne erben gestorben. So hinterließ auch Georg, da er seines ältesten bruders Ludwig Casimirs hinterlassene wittwe zur gemahlin nahm, keine kinder. Die andre beyde, Johann Philipp und Wilhelm, lebten ausser ehe. Also ruhete der haupt-stamm auf Ludewig Casimirn, der mit seiner gemahlin Elisabetha Juliana, gebohrner Gräfin von Nassau-Sarbrücken, 2 söhne erzeuget. Er selbst aber wurde an. 1643 ohnfern dem städtlein Wetter in Hessen von strassenräubern erschlagen, es starb auch sein jüngerer sohn Philipp Ludewig an. 1664, als er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Der ältere aber, Georg Wilhelm, folgte in dem regiment, und hat sich zu dreyen malen, erstlich mit Amalien Margarethen, gebohrner Gräfin von Machaut, hernach mit Sophia Elisabetha, gebohrner Gräfin von Wied, und letztlich mit Charlotten Amalien, gebohrner Gräfin von Jsenburg, vermählet, auch mit allen dreyen gemahlinnen zusammen 15 kinder gezeuget, wovon iedoch nach seinem tode, so an. 1684 erfolget, nur ein einiger aus der ersten ehe erzielter sohn, Ludwig Franciscus, das geschlecht fortführen konnen. Er ward an. 1660 gebohren, und hat von seiner gemahlin Sophia Hedwig, Graf Casimirs von der Lippe in Bracke tochter, bey seinem an. 1694 erfolgten tode zum erb-nachfolger gelassen Graf Casimirn, welcher an. 1687 gebohren worden. Seine geschwister sind Maria Amalia, gebohren an. 1688, Sophia Florentina an. 1689, und Charlotta Henrietta an. 1691. Obenerwehnter Graf Ernst zu Homburg hat von seinen gemahlinnen Elisabetha, Graf Ludwigs von Wittgenstein tochter, und Christiana, gebohrner Gräfin von Waldeck, an. 1649 5 söhne nach sich gelassen, Georg Ludwig, Wilhelm Friedrich, Philipp Ernst, Christian und Carl Otto. Der älteste starb an. 1661 in jungen jahren; Philipp Ernst wurde in Holland umgebracht; Carl Otto lebte ausser der ehe; Wilhelm Friedrich aber und Christian vermählten sich, und sind von ihnen folgende kinder entsprossen: von dem ersten, so an. 1698 gestorben, Carl Friedrich gebohren an. 1654, Sophia Elisabetha Wilhelmina, Carl Ernst an. 1677, Friedrich Magnus an. 1679, der aber 1682 verstorben. Von dem andern Christiana; Friedrich gebohren an. 1679, und Charlotta Louysa.

Der Saynischen linie urheber war, Graf Wilhelm, welcher, als er vorgedachter massen die Grafschafft Sayn geerbet, sein recht an Wittgenstein seinen brüdern überlassen. Er hat mit seinen 2 gemahlinnen verschiedene kinder bekommen, und zwar mit der ersten Annen Elisabethen, einer tochter des anfangs gedachten Graf Hermans, Ernestum, gebohren an. 1600, welcher dem vater in der Grafschafft Sayn jure primogenituræ allein nachgefolget. In der andern ehe mit Anna Ottilia aus dem hause Nassau bekam er 3 söhne, Wilhelm Philipp, der an. 1646 in kriegs-diensten umgekommen, Ludwig Albert und Christian. Graf Ernst hat mit Louysa Juliana, gebohrner Gräfin zu Erbach, 7 kinder erzielet, davon aber nur 3, namentlich Ludwig, Ernestina, und Johannetta, ihren vater an. 1632, da er mit tode abgegangen, überlebet. Als nun Graf Ludewig in seiner minderjährigkeit todes verfahren, hat Trier unter dem vorwand der vermannung den grösten theil der Grafschaffe eingezogen, obwol die vettern von Berleburgischer und Homburgischer linie noch vorhanden waren, und krafft aufgerichteter erbvereinigung die erbfolge erlangten. So hatte auch Graf Ernst 2 töchter hinterlassen, vor welche die mutter die Grafschafft als gunckel-lehn zu behaupten gedachte, wurde aber von Trier aus dem besitz, darin sie als vormünderin ihres verstorbenen sohnes gewesen war, gesetzt. Ob sie nun wohl krafft des Westphälischen friedens wieder restituirt werden sollen, konte sie doch eher nichts erlangen, als bis sich an. 1652 ihre töchter Johannetta und Ernestina, deren jene anfänglich an den Landgrafen von Hessen, und nachmals an Sachsen-Eysenach, diese aber an den Grafen von Manderscheid verheyrathet war, mit Chur-Trier durch vergleich sich dahin setzten, daß die burg Sayn, die Voigtey Jrrlich und Ormütz, welche letztern die verstorbenen Grafen sonsten vom Reiche zu lehn getragen, und der flecken Rheinbrüel Chur-Trier dergestalt verbleiben solte, daß es auf solch antheil die Reichs-anlagen nach proportion mit übernähme. In das übrige aber theilten sich die schwestern dergestalt, daß Johannetta die ämter und schlösser Altkirchen, Frauenwalde, Freusburg und Berndorff, Ernestina von Manderscheid aber das städtlein Hachenburg, item Marsayn und Grundburbach bekam, worauf Sachsen-Eysenach die Herrschafft Freusburg von Chur-Trier auch zu lehn empfangen. Graf Ludwig Albert hatte zur gemahlin Johannettam Mariam, Gräfin von Wied, welche ihm 3 kinder gebohren, Charlottam Eleonoram, Albertinam Elisabetham und Carl Ludwig. Dieser vermählte sich erstlich mit Concordia, Graf Ludwig Günthers zu Schwartzburg wittwe, hernach mit Charlotta, Graf Gustavs von Wittgenstein tochter, und erzeugte aus der erstern zwillinge, Fridericum Magnum und Charlottam, die aber gar bald gestorben; aus der andern ehe Carl Wilhelm Gustav, gebohren an. 1691, und Charlotten Sophien, gebohren an. 1692. Christian, der andre halb-bruder Graf Ernstens, hat an. 1675 von 2 gemahlinnen, Anna Amalia von Nassau, und Philippina von Jsenburg, 3 fräulein und 2 junge Herren hinterlassen, deren der älteste war Graf Carl Ludwig, welcher als General-Wachtmeister unter den Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg an. 1701 gestorben. Von seiner gemahlin Anna Mette von Brockdorff ist Graf Philipp Wilhelm an. 1688 gebohren. Der jüngere Graf Christian hat sich in Braunschweig-Lüneburgische kriegs-dienste begeben. Die schwestern sind Anna Catharina, so zur Catholischen religion übergetreten, Anna Magdalena, Canonißin zu Herfort, und Philippina Elisabeth.

Die Wittgensteinische linie hat gepflantzet Graf Ludwig der jüngere, dessen von Juliana, Gräfin von Solms, erstgebohrner sohn, Graf Johannes, hat an dem Chur-Brandenburgischen hofe in grossem ansehen gestanden, ist Statthalter von Halberstadt und Minden gewesen, und hat auch die Herrschafften Lohre und Klettenberg zu lehn empfangen. Er hat mit Annen Augusten, gebohrner Gräfin von Waldeck, 18 kinder gezeuget, von denen die sohne, Graf Gustav und Graf Friedrich Wilhelm, das geschlechte fortgepflantzet. Der erstere ward gebohren an. 1633, hatte seine residentz zu Klettenberg, und mit seiner gemahlin Annen Helenen de la Place, gebohrner Gräfin von Machaut,

verschiedene kinder gehabt, darunter folgende 2 söhne: Heinrich Albrecht, gebohren an. 1657, welcher seit an. 1694 mit Elisabethen Charlotten, Graf Jodoci Hermans von der Lippe-Bisterfeld tochter, in unfruchtbarer ehe gelebet, und Augustus, gebohren an. 1662, war einige zeit des Königs in Preussen Ober-Hof-Marschall, des Preußischen schwartzen Adlers Ritter, und hatte zur gemahlin Concordien, gebohrne Gräfin von Wittgenstein-Valendar. Die töchter waren Charlotta, Graf Carl Ludwigs von Sayn andere gemahlin, Amalia, Anna Sophia, Henrietta und Magdalena Louise. Graf Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1647, residirte zu Valendar, und ist, nachdem er von seiner gemahlin Charlotten Sibyllen, gebohrner Gräfin zu Leiningen, sechsmal vater worden, an. 1685 mit tode abgegangen. Die söhne waren Graf Johann Friedrich, gebohren an. 1676, und Carl Heinrich, gebohren an. 1681. Die töchter aber Anna Augusta, gebohren an. 1672, Christina Louysa an. 1673, Graf Johann Antons von Leiningen-Westerburg gemahlin, Concordia, obgedachten ihres vettern gemahlin, gebohren an. 1679, und Charlotta an. 1682. Graf Otto, auch ein sohn des obigen Grafen Johannis, so an. 1639 gebohren, sein leben aber im Türcken-kriege verlohren, hat 3 natürliche kinder hinterlassen, so den namen Schwartzenstein geführet. *Europäischer Herold. Imhof.* notitia procer. *Souverainen von Europa. Spen.* hist. insign. c. 32. *Lucæ* Grafen-saal p. 472 sq. *Lunig* R. A. part. spec. cont. 3 abth. 5 abs. 27. *Gaddei* responsum wegen der Herrschafft Homburg. *Winckelmanns* ehren-pforte des hauses Sayn.

SCABELLUM oder SCABILLUM, war ein gespaltenes holtz, welches an die füsse angemacht war, so daß solches durch deren bewegung einen klang von sich gab. Es ward auch bisweilen von eisen gemacht, und so wohl auf den theatris nebst anderer instrumental-music, als bey dem gottesdienst gebraucht. *Salmasius* ad Vopisci Carin. c. 19. *Lampe* de cymbalis 1, 22. *Rubenius* de re vest. 2, 17. *Bartholinus* de tibiis vet. 3, 4. *Pitiscus.*

SCÆVA oder SCÆVUS MEMOR, ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kaysers Titi und Domitiani zeiten, schrieb tragödien, und hatte einen bruder, mit namen Turnus, welcher satyrische schrifften machte. Scaliger hält davor, daß dieser Memor die comödie gemacht, welche Octavia tituliret, und insgemein Senecæ zugeschrieben wird. *Voss.* de poet. Latin. p. 48. *Jul. Cæs. Scalig.* in poet. *Girald.* dial. de poet.

SCÆVA, (Marcus Cassius oder Cæsius) war ein Hauptmann unter Julii Cæsaris armee, welcher bey vielen gelegenheiten seine tapfferkeit sehen ließ, und unter andern eine ungemeine probe davon bey der defension der festung Dyrrachium, einer stadt in Macedonien, erwieß, allwo er 237 pfeile mit seinem schilde auffieng. Als Cæsar diesen seinen schild also zugerichtet sahe, gab er ihm 2000 kronen, und beförderte ihn noch überdiß von der achten Hauptmann-stelle zu der ersten. *Cæsar* de bell. civ. l. 3 c. 53. *Valer. Max.* l. 3 c. 2.

SCÆVOLA, siehe MUTIUS.

Scagen, Eck von Schagen, lat. Scagense Promontorium, ein vorgebürge und flecken gleiches namens an dem äusersten ende von Jütland, welches sich gegen nord-osten in die nord-see erstrecket. Der Scager-Riff dabey ist eine untiefe, so anderthalbe meile in die see hinein gehet, und sehr gefährlich vor die schiffe ist, weil sie der strom starck darauf zutreibet.

Scager-Rack, siehe Cattegat.

SCALA, lat. Scalis, eine kleine stadt im Principato citra, in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, welches mit dem zu Ravello vereiniget ist, und unter den Ertz-Bischoff von Amalfi gehöret.

SCALA MARMOREA, ein hafen in Bithynien, einer landschafft in Klein-Asien, wurde vorzeiten Amycli oder Pasni genennet, liegt in der meer-enge von Constantinopel, nordwärts von Chalcedon, und heißt anietzo Lamia.

SCALA, so hieß zu Rom das oberste stockwerck des hauses, welches zunächst unter dem dache war. Es mietheten in dasselbe nur arme leute ein, ingleichen die Advocaten und Redner, welche nicht viel zum besten hatten. *Salmuth* ad Pancirollum de reb. deperd. & invent. p. 556. *Dempsterus* ad Rosin. 1, 16. *Pitiscus.*

SCALA, (la SANTA) d. i. die heilige stiege, wird zu Rom eine kleine capelle genennet, zu welcher man vermittelst 5 nebeneinander befindlicher treppen hinauf kommen kan. Die mittelste hat 28 stuffen, ungefähr 6 schue lang und von weissen marmor. Weil man dieselbe vor eben diejenige hält, welche Christus, da er zu Pilato geführt worden, betreten müssen, so ist keinem menschen erlaubt, anders als kniend, auf derselben hinaufzusteigen, welches, weil sonderliche indulgentzen darauf hafften, von unzählich vielen täglich geschiehet, auch öffters von dem Pabst selbst. Die vier neben-treppen dienen darzu, daß man wieder herunter, oder auch auf die sonst gewöhnliche art hinauf steigen kan. In der oben befindlichen capelle werden sehr viel wichtige reliquien, und insonderheit ein gemählde von unserm Heylande, so durch die engel soll verfertiget worden seyn, verwahrt, dannenhero man ihr den namen Sancta Sanctorum beygelegt. *Delic. de l'Ital.* 3, p. 38. *Misson* voyage lettr. 28.

SCALA, (de la) das geschlecht hat über 26 jahr die stadt Verona beherrschet. Von dem ursprunge derselben wird nicht von allen auf gleiche weise gesprochen, wie es denn auch bald den namen la Scala, bald Escale, bald Scaligeri, bald auch Scaldei bey den scribenten hat. Villani führet es von einem leiter-macher, namens Jacob Fico, her. Andere suchen seinen ursprung in Teutschland, die meisten aber sagen, daß es von langen zeiten her zu Verona gewesen. Gewiß ist, daß Balduin de la Scala an. 1101 daselbst wegen seiner wissenschafft in renommée gelebt. Seine nachkommen wurden allda überaus mächtig. An. 1259 nach dem tode des tyrannen Ezzelino wurde Mastin de la Scala, der erste dieses namens, zum Podestà von Verona, und hernach zum Capitaneo perpetuo dieser stadt erwählet, welche er mit grosser klugheit regierte. Allein weil ihm seine grosse macht die reichsten bürger zu feinden machte, so wurde er an. 1273 von ihnen umgebracht. Seine söhne waren Mastin II und Albert de la Scala. Der letztere verdiente die stelle seines vaters gar wohl, und wie er ein ehrlicher freygebiger und dienstfertiger mann war, also gewann er das hertz der Veroneser, daß sie ihn vor ihren Herrn erkannten. Er starb an. 1297, und hinterließ Bartholomæum, Alboinum und Can Franciscum de la Scala. Jener war ein gutthätiger Herr, daher man ihn den vater der armen nennte. Er hat an. 1300 die welt gesegnet. Des Can, der den zunamen des grossen bekommen, wollen wir bald absonderlich gedencken. Alboin starb an. 1310, und hinterließ unter andern seinen kindern Albertum und Mastin III, so ihrem oheim succedirten. Albert blieb in seiner studier-stube, und liebte die bücher und gelehrten. Einer seiner verwandten, namens Friedrich de la Scala, war damals wegen seiner rechtsgelehrsamkeit in grossem ruf. Er selbst wurde aus Verona vertrieben, und starb zu Trident, allwo er auch seine nachkommen ließ. Mastin III war seinen neigungen nach, wie Can der grosse. Er nahm anfangs die stadt Brescia hinweg, hernach, als ihn die Gibelliner zu ihrem General erwählet, befreyete er den in Ferrara belagerten Obizzon d'Este, und brachte l'arma, Reggio, Bergamo, Cremona, &c. zum gehorsam. Sein glück und seine siege stunden den Meilanesern gar nicht an, deswegen sie eine gewaltige armee zu felde brachten, und den Mastin de la Scala damit schlugen. Nachmals wurde er General über die trouppen der kirche unter dem Pabst Benedicto XII und Clemente VI. Er starb an. 1350, und verließ unter andern kindern Can den grossen, den II dieses namens, Paul Alboin und Can Signore de la Scala zugenahmet. Can der grosse hatte eine reise in Teutschland gethan, und inzwischen erfahren, daß Frignano, ein natürlicher sohn seines vettern, Can des grossen, des I dieses namens, sich meister von Verona gemacht, daher kehrte er zurück, und jagte ihn mit hülffe seiner freunde an. 1354 wieder von dannen. Hernach fieng er mit den Meyländern krieg an, und wurde an. 1359 oder wie andere sagen, an. 1354 von seinem bruder Can Signore hingerichtet. Dieser überaus ehrgeitzige Herr ließ auch seinen andern bruder Paul Alboin in arrest nehmen, beschuldigte ihn verrätherey, und ließ ihn an. 1374 oder 1375 gleichfalls umbringen. Allein er konte der Herrschafft über Verona nicht lange geniessen, weil er gleich darauf den 29 oct. des folgenden jahrs von der welt gerissen wurde. Er hatte an. 1363 Agnes von Duras, eine tochter Carls, Hertzogs von Duras, und Mariæ von Sicilien, geheyrathet, welche hernach an. 1382 mit Jacob von Beaux, Fürsten von Tarento und Achaja, vermählet wurde, der, wie anderwärts gemeldet worden, den titul eines Kaysers zu Constantinopel und souverainen Herrn von Romania angenommen. Can Signore hatte keine rechte kinder, ausser daß er zwey natürliche söhne, Bartholomæum und Antonium de la Scala, hinterließ. Dieser letztere ließ an. 1381 seinen bruder ermorden, und ward an. 1387 selbst von Johann Galeacio Visconti, Hertzoge von Meyland, aus Verona vertrieben. Sansovino sagt, daß Can der grosse einen natürlichen sohn, namens Wilhelm, verlassen, dessen nachkommen an. 1544 in der person Johann Ludwigs, der in der armee Kayser Carls des V getödtet worden, ausgestorben sey. Julius und Josephus Scaliger, die wegen ihrer critischen wissenschafft so berühmte männer, gaben vor, daß sie von einem Herrn von Burden aus Sclavonien herkämen, der aus dem hause de la Scala abgestammet. So wird auch etlicher Bischöffe erwehnet, so aus eben diesem hause gewesen. *Alexand. Canobius* arb. Scal. *Sansovin.* fam. illustr. d'Ital. *Hieronymus a Curte* hist. Veron. *Octav. Crescent.* fam. illustr. *Albert.* descr. Ital. *Onuphr.* antiq. Veron. *Lazius. Corio* hist. Mediol. *Ughel.* Ital. sacra. *Antonin.*

SCALA, (Can I della) zugenamet der grosse, Herr von Verona, war ein sohn Alberts della Scala, und ein bruder Bartholomæi und Alboini. Sein sinn trachtete nach hohen dingen, daher er auch den namen des grossen bekommen. Er nahm Reggio, Parma, Feltro, Vicenza und Belluno ein, schlug Franciscum, den Marchese von Este, und machte sich in Italien furchtbar, allwo ihn Kayser Heinrich der VII zu seinem Vicario gemacht hatte. Darauf wurde er das haupt der Gibellinen wider die von Padua, welche der Graf von Goritia commandirte; er hatte aber in diesem kriege kein glück. Um sich nun zu rächen, belagerte er hernach Padua, und bekam es auch an. 1325 ein. Das jahr darauf begleitete er den Kayser Ludwig von Bayern nach Meyland, als er sich daselbst die eiserne crone, nach dem gebrauch selbiger zeit, auffsetzen ließ. Hernach ließ er Trevigo belagern, welches sich in wenig tagen ergab. Er starb aber daselbst im monat jul. an. 1329. Sein cörper wurde nach Verona gebracht, da ihm seine enckel in der Herrschafft dieser stadt nachfolgeten. siehe SCALIGER.

SCALA, (Bartholomæus) ein gelehrter mann, war an. 1424 zu Florentz gebohren, und eines müllers sohn, der sich aber durch seinen fleiß und wissenschafft empor gebracht. Er war ein haußgenoß Cosmi von Medicis, bis er hernach von den Florentinern nach und nach erhoben, geadelt und in den Rath genommen wurde. Sonst ist er auch Secretarius dieser Republic gewesen. Er schrieb noch, in ansehen der zeit, da er lebte, gut genug latein, es lieffen aber doch einige barbarismi mit unter. Politianus hatte über eines seiner gedichte ein wenig critisiret, woraus ein streit erwuchs, der durch die antworten

ten und gegenantworten immer hefftiger wurde. Man meynt, Scala habe schon vorhero einen groll gegen Politianum im hertzen gehegt, weil viele briefe, so er im namen der Republic geschrieben, dem Laurentio von Medicis nicht gefallen, und daher Politianus andere machen müssen. Seine historie von Florentz, von erbauung der stadt bis auf das jahr 1450, so aus 20 büchern bestehen solte, hat er nicht fertig machen können, weil ihn der tod daran verhindert, also, daß mehr nicht als 5 bücher zu stande gekommen. Er ist aber dennoch 73 jahr alt worden, indem er erst an. 1497 gestorben. Er hat auch das leben Vitaliani Borromæi und eine rede an Innocentium VIII, nebst andern dingen mehr, geschrieben; doch sind seine schrifften in Teutschland wenig bekannt worden, bis ein paar gelehrte Dänen, nemlich Oliger Jacobæus, die erwehnte historie, und Christophorus Bartholinus das gedachte leben drucken lassen. *Leand. Alberti* descr. Ital. *Politianus* epist. lib. 5 epist. 3 lib. 12 epist. 8, 16, 18. *Vossius* de hist. Latin. *Bayle.*

SCALA, (Alexandra) des erstgemeldten Scala gelehrte tochter, verstund so wohl Griechisch als Lateinisch, daher sie auch einen gelehrten, nemlich Michael Marullum, zum manne bekam. Sie soll sehr schön und tugendhafft gewesen seyn. Politianus hat sie sehr heraus gestrichen, gegen welchen sie sich wieder gar höflich aufführte, und das, was zwischen ihm und ihrem vater paßirte, so wohl als er an die seite setzte. Allein ihr mann und Politianus machten keine complimenten gegen einander, indem sich unter ihnen ein gelehrter krieg entsponn, der ziemlich scharff geführet wurde. Marullus hat unterschiedene verse zu ihrem lobe gemacht, es scheinet aber, daß er damals noch nicht ihr mann gewesen. Sie hat unterschiedenes geschrieben, so sie bey den gelehrten in hochachtung gesetzt, und ist an. 1506 gestorben. *Vossius. Jovius* elog. c. 28. *Bayle.*

SCALÆ MURALES, so hiessen die sturm-leitern, die man bey eroberung der städte brauchte, welche von Capaneo, als er Theben einnehmen wollen, erfunden worden. Sie waren aber also gemacht, daß man sie zusammen legen, und sonder grosse mühe von einem ort zum andern bringen konte, ohne daß der feind etwas davon merckte. Sie wurden theils aus leder, theils aus werck gemacht. *Vegetius* 4, 21. ib. *Stewechius. Lipsius* Poliorc. 1, 6. *Pitiscus.*

SCALDRI, wurden vor alten zeiten an den höfen der Nordischen Könige diejenige genennet, welche die heldenthaten ihrer Herren in lieder verfasseten, hernach bey solennen zusammenkünfften absungen, und deren gedächtniß auf die nachkommen fortzupflantzen suchten. Aus dergleichen heldenliedern hat der Dänische historicus, Saxo Grammaticus, meistens seine historie verfertiget. Heut zu tage werden auch die berühmtesten poeten in selbigen Königreichen daher Scaldri genennet. *Stephanius* in not. ad Sax. Gram. hist. p. 12 squ.

SCALEMARE, SCALEMURA oder STALEMURA, lat. Anemurium, ist eine alte stadt in der Klein-Asiatischen Provintz Caramanien, zwischen Saralia und Tarso, an der see-küste, gelegen, welche etwas befestigt, auch mit einem unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörigen Bißthum versehen ist.

SCALICHIUS, (Paulus) war Alberti, Hertzogs in Preussen, geheimtester Rath, und schrieb sich insgemein: Graf in Hun und Lycka, Marggraf von Verona, Herr in Creutzburg in Preussen, SS. theologiæ Doctor und Hertzoglicher Preußischer beständiger Rath. Er gab vor, daß er aus dem Fürstlichen stamm der Scaligerorum entsprossen, und aus Croatien der religion wegen von seinen gütern vertrieben worden. Allein Albertus Truchseß von Wetzhausen zog seinen stand in zweifel, und wolte darthun, daß er eines bauern sohn sey, wogegen Scalichius an. 1565 in einer schutzschrifft seinen stamm zu legitimiren suchte. Unterdessen machte er allerhand practiquen an dem hofe, setzte die alten wohlverdienten Räthe ab, und nahm sich bey dem damalligen religions-streite des bekannten Funccii an. Ja man gab ihm schuld, als wenn er nach absterben des betagten Hertzogs den Printz übergehen, und einen andern in das Hertzogthum führen wolte. Wie nun hierauf, auf ansuchen der Landstände, von dem Könige in Polen eine grosse commission, der politischen und geistlichen händel wegen, angeordnet wurde, brachte er bey seinem Herrn zu wege, daß er, unter dem schein eine heyrath zwischen dem jungen Hertzog und der Königlichen Printzeßin zu stifften, als Abgesandter nach Franckreich gehen muste. In seiner abwesenheit erklärte ihn die gedachte commission in die acht, und aller seiner güter, deren er nicht wenig von dem Hertzog erhalten hatte, verlustig. Er kam zwar nachgehends wiederum in Preussen, nachdem er die Catholische religion angenommen, und vermeynte durch intercession der Königlichen Räthe seine güter wieder zu bekommen, konte aber seines wunsches nicht theilhafftig werden, worauf er zu Dantzig an. 1577 verstorben. *Hartkn.* Preuss. p. 334.

SCALIGER, (Julius Cæsar) einer der gelehrtesten und berühmtesten männer des 16 seculi, der zugleich ein Philosophus, Medicus und Poet, sonderlich aber ein recht fruchtbarer Criticus war. Er war zu Ripa, einem schlosse, so seinem vater Benedicto Scaligero zugehöret, und an dem Lago di Garda liegt, an. 1454 gebohren. Er hatte kaum das zwölffte jahr erreichet, als er dem Kayser Maximilian vorgestellt wurde, der ihn auf- und zu seinem pagen annahm. Diesem Kayser diente er gantze 17 jahr, und ließ seine geschicklichkeit und tapfferkeit in unterschiedenen feldzügen, auf welchen er seinen Herrn begleitete, sonderlich aber in der schlacht bey Ravenna sehen, in welcher er seinen vater und ältesten bruder Titus zugleich verlohr. Wie er sich iederzeit eingebildet, daß er von den Fürsten de la Scala herstammete, denen Verona gehöret, also ließ er sich nach seines vaters tode durch die begierde sein Fürstenthum wieder zu erlangen auf die gedancken bringen, daß er Pabst werden wolte, damit er auf solche weise fähig wäre, den Venetianern den krieg anzukündigen, und ihnen Verona wieder aus den händen zu reissen. Zu dem ende war er willens, den Franciscaner-orden anzunehmen, durch welchen er bald Cardinal und endlich Pabst zu werden hoffte. Nun war er damals gleich zu Bologna, da er dann die logic und gantze scholastische philosophie fleißig studierte, und sonderlich die opera Scoti sich recht bekannt machte. Allein er ward endlich an diesem orden etwas gewahr, so ihm mißfiel, daher er seinen gantzen vorsatz fahren ließ, und seit der zeit mit den Franciscanern nichts mehr zu schaffen haben wolte. Er gieng demnach wieder in krieg, und machte sich unter der armee des Königs Francisci I in Italien durch unterschiedene trefliche thaten bey dem Könige beliebt. Wie er aber eine starcke neigung zum studieren hatte, also ließ er endlich den krieg auf ewig fahren, und ergab sich gantz und gar den wissenschafften, sonderlich aber der medicin. Als er den Bischoff von Agen in Franckreich begleitete, heyratete er in selbiger stadt, und practicirte allda als ein Medicus mit grossem glück und ruhm, erwarb sich ein hauß und andere güter, und ward, weil er sich vor dem jure albinagii fürchtete, deshalber von Francisco I naturalisiret, wie der brief selbst, den Bayle von Baluzio erhalten, und unter dem articul Verona publiciret, solches ausweiset. Er studierte auch dabey so fleißig, daß ob er schon im 47 jahre seines alters noch nichts an den tag gegeben, er doch nachmals eine grosse menge schrifften drucken ließ, so ihm einen unsterblichen namen erworben. Er war so starcker leibes-constitution, daß er in seinem 60 jahre noch eine last bewegen können, die vier menschen kaum von der stelle zu bringen wusten. Sein verstand konte alles leicht fassen, und sein gedächtniß war so ungemein, daß er in seinem höchsten alter seinem sohn Joseph mehr als 200 verse, aus dem kopffe dictirte, die er den vorigen tag gemacht hatte. Er soll die gabe gehabt haben, daß er einem gleich an den augen ansehen können, wie es mit seinem hertzen bewandt gewesen. Er war ein feind aller lügner, sehr lieblich und großmüthig gegen die krancken und dürfftigen. Aber in schrifften war er überaus hefftig, wie er denn den treflichen Erasmum Roterodamum, der den abergläubigen imitatoribus Ciceronis den text gelesen, auf das allerärgste und liederlichste herunter machte, auch Hieron. Cardanum, der ihm eben so wenig als Erasmus zu leide gethan hatte, gar grob und harte tractirte. Man hat ihm daher schuld gegeben, daß er sich zum dictatore in rep. literaria aufgeworffen; wie man ihm denn auch sehr übel ausgelegt, daß er von sich gesagt: daß wenn man auch den Xenophon und Masinissa zusammen setzte, und einen menschen daraus machte, dieses herrliche compositum doch ihm noch nicht gleich kommen würde. Er ist zu Agen an. 1558 im 75 jahre seines alters gestorben, und hat zwey söhne Sylvium und Josephum, nebst folgenden schrifften hinterlassen: de causis Linguæ Latinæ; exercitationes adversus Cardanum; poetica; commentar. in Hippocratem de insomniis; comm. in Aristot. de plantis; comment. in Aristot. histor. animalium; commentar. in Theophrastis histor. plantarum; doctrina vera alchimiæ atque artis metallicæ; de sapientia & beatitudine libri 8; orationes pro Cicerone contra Ciceronianum Erasmi; de numeris conicis libellus; poemata; problemata Gelliana, &c. Sein commentarius über Ciceronis officia, welchen Maussac zu publiciren versprochen, ist noch nicht heraus gekommen. Sein sohn Joseph hat sein leben beschrieben. *Sammarthan.* elog. lib. 1. *Possevin.* in appar. sacr. *Crasso* elog. litter. P. 2. *Quenstedt* de patr. doct. vir. *Balzac.* entret. 12. *Thuan. Teissier* eloges des homm. sçav. tom. 1 p. 138 seqq. *Baillet* jug. des sçavans de poetes.

SCALIGER, (Josephus Justus) einer der gelehrtesten Criticorum des 16 seculi, des erstgemeldten Jul. Cæsaris Scaligeri sohn, war zu Agen den 4 aug. an. 1540 gebohren, und fieng sein studieren zu Bourdeaux an. Nachdem er selbiges eine zeitlang unter seines vaters anweisung fortgesetzet, kam er nach Paris auf die universität. Adrianus Turnebus war zwey monat sein lehrer in der Griechischen sprache; weil er aber nicht viel bey ihm lernte, so verschloß er sich in seine studier-stube, und lernte die gedachte sprache ohne lehrmeister. Er soll den gantzen Homerum in 21 tagen und alle Griechische poeten in 4 monaten durchgelesen und verstanden haben. Hernach legte er sich aufs Hebräische, welches er gleichfalls ohne alle fremde anführung lernte. Er war nur 17 jahr alt, da er durch eine Lateinische tragödie, so er Oedipus genennet, sich schon in verwunderung setzte. Kurtz darauf kamen seine notæ über Varronem ans licht. Er war so fleißig, daß er offt gantze tage in seinem zimmer ohne essen zubrachte. Man sagt, daß er das getümmel der Parisischen blut-hochzeit vor emsigen studieren nicht wahrgenommen, welches aber keinen grund hat, weil er um selbige zeit zu Lausanne gewesen. Sein ruhm hatte sich dergestalt ausgebreitet, daß ihm die curatores der Leydenschen academie an. 1592 die stelle eines Professoris honorarii antrugen, welche er auch annahm, und 16 jahr lang, bis an seinen tod, der den 21 jan. 1609 erfolgte, mit ehren bekleidet hat. Er war nicht groß von statur, hatte aber ein trefliches ansehen und augen voll feuer. Er lebte sehr mäßig, blieb beständig bey seinen gefasten meynungen, und wie er andre nicht schonte, noch ihrer groß achtete, also hielt er desto mehr von sich selbst. Seine gelehrsamkeit war ungemein, denn er verstand ausser der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen auch noch die Chaldäische, Arabische, Punische, Aethiopische, Persische und Syrische sprache. Er war in der philosophie, medicin, jurisprudenz, mathematic und theologie kein frembdling; er wuste die historie aller völcker; kurtz er war

überall zu hause, und konte ex tempore auch die dunckelsten dinge in den Griechischen und Römischen scribenten erklären. Dennoch aber hat ihm Muretus mit etlichen falschen versen des Trabea einen leichtfertigen possen gespielet. s. TRABEA. Der Cardinal Perron meynt, daß Julius Cæsar Scaliger mehr scharffsinnigkeit als fleiß, Josephus aber mehr fleiß als ingenium gehabt habe. Seiner schrifften ist eine grosse menge, darunter sind: conjecturæ & notæ in Varronem de lingua Latina; elenchus trihæresii Nicolai Serrarii; ejusdem in ipsum Scaligerum animadversorum confutatio; castigationes & notæ in Eusebii chronica; thesaurus temporum; de emendatione temporum; de arte critica diatribe, &c. item vita Julii Cæsaris Scaligeri cum epistola de vetustate & splendore gentis Scaligeræ. Am meisten hat er sich wohl mit seinem chronologischen wercke de emendatione temporum verdient gemacht, indem er hierinnen keinen rechten vorgänger gehabt hat. Weil er sich mit seinem Fürstlichen herkommen viel wuste, so ließ sich sonderlich Gaspar Sciopius in seinem Scaligero hypobolimæo angelegen seyn, ein anders zu zeigen, und den Scaliger aufs ärgste herunter zu machen, womit er aber bey den gelehrten wenig beyfall verdienet. *Crasso. Gassend.* de vita Peirescii l. 2. *Heinsius* in orat. in Jos. Scalig. funere habita. *Perrault* homm. illustres tom. 2. *Balzac* entret. 12. *Perroniana. Casaub.* proleg. in opusc. Scaliger. *Teissier* elog. des hom. sçav. tom. 1 p. 145.

SCALINE, eine zu Pembrookshire, in dem Fürstenthum Wales gehörige insul, lieget an der süd-westlichen küste.

Scalitz, ein ehemaliges Cistercienser-kloster in dem Königreich Böhmen, unweit der stadt Wurtzn, so Theodoricus Kagelmind, dieses ordens in dem kloster Lenin in der Marck Brandenburg Professus, Bischoff zu Minda, Probst auf dem Wischehrad zu Prag, Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, an. 1357 gestifftet. Die kirche allda hat der fundator nicht können vor seinem tode zur vollkommenheit bringen, welchen bau nachgehends der Kayser Carolus IV, und sein sohn Wenceslaus fortgesetzet, und dasige fundation mercklich vermehret. An. 1421 ist dieses kloster nebst andern durch die Hußiten verwüstet, die religiosen darinnen ermordet, und die güter entrissen worden. Der öde ort ist nachgehends wieder samt dem anliegenden meyerhof zum orden gekommen, allwo aber nur ein Ordens-Priester vom kloster Sedletz sich jetzo aufhält, so täglich den Gottesdienst in einer neu-aufgebaueten capelle verrichtet.

SCAMACHI, SUMACHI, SAMACHI, Cyropolis, die hauptstadt in Meden, liegt in einem thal, und kan nicht eher gesehen werden, als bis man einen canonen-schuß davon ist. Sie war vorzeiten ein fester ort, wurde aber von den Persianern gantz entblösset, damit die Türcken ihn nicht unvermuthet einnehmen und zu ihrem vortheil brauchen möchten. Die strassen sind enge, und die häuser niedrig und sehr schlecht, weil sie nur von bretern und baumzweigen gemacht, und mit thon übertünchet sind. Jedoch hat sie einen sehr reichen marckt, da man allerley seidene waaren, baumwolle, rauchwercken, tapezereyen, wie auch göldene und silberne zeuge bekommen kan. Die bürger allda handeln mit den Moscowitern gegen zinn, bley, kupffer und rauchwerck. An. 1578 wurde diese stadt von dem Türckischen Kayser Amurath III eingenommen. In eben demselbigen jahre eroberten sie die Persianer wiederum, nachdem sie die Türcken in einer feldschlacht erleget, und legten sie hierauf in die asche. Nachdem sie von neuem aufgebauet werden, wurde sie an. 1667 durch ein erdbeben zerstöret, welches drey monate währete; an. 1670 aber wiederum aufgebauet. *Hackluit. Ducket. Olear.* Pers. reisebeschr. p. 447.

SCAMANDER, ein kleiner fluß in Phrygien, nahe bey Troja. Homerus giebt vor, diesen namen habe er bey den menschen geführet, bey den göttern aber heisse er Xanthus, welches etliche so erklären, dieses sey sein alter namen gewesen, Scamander aber der neue. Man hat in dem wahn gestanden, als ob er die eigenschafft habe, daß er die haare der frauens-personen, die sich darinnen baden, bleiche, und weiß mache, und daß die Trojanerinnen sich dessen fleißig bedienet hätten. Die verlobten jungfrauen dasiger gegend, badeten sich vor ihrer hochzeit in dem flusse, und meinten, daß sie auf solche weise dem gott des flusses ihre jungfrauschafft aufopfferten; allein Cimon, ein junger Athenienser, bediente sich dieser gewohnheit zum betrug, und weil er in ein jung mädgen, namen Callirrhoe, die aber einem andern versprochen worden, sterblich verliebt war, nahm er die zeit in acht, da das mädgen dem flusse ihre jungferschafft aufopffern wolte, verkleidete sich in einen wassergott, und versteckte sich hinter das gesträuche. Als nun Callirrhoe in den fluß stieg, und mit gewöhnlichen worten rief: o Scamander, nim meine jungferschafft hin, fand sich der verkleidete Cimon bey ihr ein, und erfüllete ihren wunsch mit der that, und zugleich den seinigen. Die Julia, Kaysers Augusti tochter, wäre bald darinnen ertruncken, und Agrippa, ihr mann, straffte die Trojaner deshalben um 100000 drachmas. Es sind noch mehr flüsse, die diesen namen geführet haben, als einer in Sicilien bey der stadt Ægestum, und noch ein andrer in Böotien. *Plin. Pompon. Mela. Strabo. Ptolom. Bayle.*

SCAMMA, von σκάπτω, fodio, ward der platz genannt, wo die kämpffer zusammen giengen, und mit einander stritten. Es lag aber solcher etwas tieff, daß es bald wie eine grube aussahe, daher er auch den namen hat, oder auch daher, weil die Griechen einen graben um solchen ort machten. Dieses muste also den kämpfern zur gräntze dienen, welche sie nicht überschreiten kunten. *Faber* agonist. 2, 1, 2 & 7. *Bulengerus* de circo c. 21. *Pitiscus* II, 700.

SCANDARON, ein alt ruinirtes schloß, ohngefehr 4 oder 5 meilen von Tyro südwärts, welches seinen namen von Alexandro M. bekommen, der es zu der zeit, als er Tyrus belagerte, zu einer retirade für sich selbst in währender solcher belagerung erbauen ließ. Pompejus zerstörete dieses schloß, als er Phönicien eroberte; allein Balduinus I, König von Jerusalem, erbauete es wiederum, als er vorbesagte stadt belagerte. Nach dieser zeit blieb es immerfort eine sichere retirade für die Christen, so lange, als sie das heilige land inne hatten. Dieses schloß stehet so nahe an der see, daß die fluth, wenn das wasser groß wird, hinein tritt. *Doubdan* voyage de la terre sainte.

Scanderbeg, heist in der Türckischen sprache so viel, als Herr Alexander, und war der name, welchen die Türcken Georgio Castriotæ, dem Könige von Albanien, gaben. Sein vater hieß Johannes, welcher als er durch Amurath II in die äuserste noth gebracht worden, fünffe von seinen söhnen in dessen hände überliefern muste, unter welchen dieser Scanderbeg der jüngste war. Er hatte das glück, daß er dem tyrannen gefiel, welcher durch einen langsam würckenden gifft seine brüder hinrichtete, und ihn allein leben ließ, weil ihm sein artig und munter gesicht wohl gefiel. Als er nun sahe, daß er eine person von ungemeinen qualitäten war, ließ er ihn mit gewalt beschneiden, und an ihm nichts ermangeln, wodurch er zum kriege geschickt gemacht werden kunte. Seine vorsorge hierinnen zog mehr nach sich, als er wünschen mochte; denn nachdem er unterschiedliche proben von seiner tapfferkeit in Amuraths diensten, welcher seine Herrschafften mit gewalt unter sich gebracht, erwiesen, sahe er wohl, daß es nun hohe zeit wäre, sich seiner tapfferkeit wider den tyrannen selbst zu bedienen. In diesem vorhaben betrog er gar artig den Gouverneur von Croya, so die haupt-stadt in Albanien ist, und bemeisterte sich so wohl dieses, als auch andrer plätze mehr. An. 1443 nahm er zu aller seiner unterthanen grossen freude seine erbliche landschafften wiederum in besitz, und erklärte sich, da man ihm die crone aufsetzte, vor einen Christen. Er nöthigte den Türcken, daß er die belagerung vor Croya aufheben muste, und ruinirte alle wider ihn ausgesandte trouppen. Hierauf belagerte Amurath, und zwar in eigner person, diesen ort zum andernmahl, starb aber vor den stadtmauern, und kunte ihn nicht einbekommen, ungeachtet er hefftig verlanget hatte, sich an dem Scanderbeg zu rächen. Unter Mahomet II hatte er mit 7 bis 8 armeen zu streiten; da denn der sieg stets auf seine seite fiel. Man erzehlet von ihm, daß, ungeachtet er 2000 Türcken mit seiner eignen hand getödtet, er dennoch niemals verwundet worden. Mahomet wurde durch diese seine tapfferkeit gezwungen, friede mit ihm zu machen. Allein mittlerweile da Scanderbeg auf des Pabsts Pii II und Ferdinandi, des Königs von Aragonien, anhalten, in das Königreich Napoli gegangen war, belagerten die Türcken, nachdem sie wahrgenommen, daß der stillstand zu ende gelauffen, Croya zum andernmahl, doch wiederum vergeblich; denn Scanderbeg war bald bey ihnen, und nöthigte sie, die belagerung zweymahl aufzuheben. Er starb zu Lissa, einer den Venetianern gehörigen stadt, den 27 jan. an. 1467, nachdem er sein alter auf 63 jahr gebracht hatte. *Barlet.* hist. Scanderb. *Jovio* nella vita di Scanderb. *Leunclav.* in Pandect. Turc. *Chalcondyl.* histor. Turc. *d'Outreman* de excid. Græcor. c. 15.

Scanderborg, oder **Schanderborg**, ist ein Königliches Dänisches schloß, welches auf der halbinsul Jütland, zwischen Aarhus und Horsens, mitten in einem kleinen see, gelegen ist.

SCANDINAVIA, oder SCANDIA, begriff vorzeiten unterschiedene nordische Provintzen in sich. Denn wie einige wollen, gehörte darzu das heutige Grönland, Jßland, die Orcadischen insuln, Lapland, Norwegen, Schweden, Bothnien, Goth- und Finnland. Andre aber wollen es so weit nicht extendiren, sondern verstehen darunter nur Biarnien, Lapland, Finmarck, Bothnien, Schweden und Norwegen. Ja einige wollen die gräntzen noch enger zusammen ziehen, indem sie meynen, das alte Scandinavien hätte nur Schweden, Schonen und Norwegen in sich begriffen. Diese landschafften waren ehemals so volckreich, daß sie ihre einwohner nicht alle beherbergen kunten; daher kamen selbige bey grossen hauffen heraus, und besetzten andre länder, deren alte einwohner sie entweder vertrieben, oder doch zum wenigsten unter ihr joch brachten; deswegen nennte man Scandinavien damals Vaginam Gentium. Nachdem aber die vielweiberey durch einführung der Christlichen religion ist aufgehoben worden, hat die grosse menge der einwohner nach und nach mercklich abgenommen. In dem 8 und folgenden seculis fiengen die einwohner dieser länder an unter dem namen der Nordmannen bekannt zu werden, und überschwemmten mit der menge ihres volcks viele länder. Sie hielten starcke flotten auf der see, womit sie andern völckern grossen schaden zufügten. Sie eroberten Irrland und Sicilien, setzten sich auch in Engeland feste, und war fast kein land in Europa, das sich nicht vor ihrer macht fürchten muste. Nachdem aber Regnerus Lochbrock, der diese lande zusammen besessen, solche unter seine 9 söhne theilte, welche nachgehends selbst wider einander kriege führten, wurden dadurch ihre kräffte gewaltig geschwächet. *Ericus* histor. Dan. *Hornii* arca Noæ. *Becman.* hist. orb. terrar. *Messeni* chronol. Scand.

SCAPHISMUS, von scapha, ein kahn, war eine unerhörte und greuliche lebens-straffe bey den Persern. Sie nahmen zwey gantz flache und kleine kähne, in deren einen der verbrecher auf dem rücken lag, der andere aber ward auf ihn gedeckt, so daß der kopf, hände und füsse heraus ragten. Hierauf gaben sie ihm milch und honig zu essen, und wenn er nicht wolte, zwungen sie es ihm ein, begossen und beschmier-

schmierten ihm auch das gantze angesicht damit. So dann legte man ihn, daß er die augen gegen die sonne halten muste: es kamen auch fliegen, wespen und allerhand ungeziefer, und stachen ihm das gesicht: inwendig aber wuchsen von der fäulung und unflath maden und würmer, welche so einen elenden menschen bey lebendigem leibe verzehrten. Auf eine solche art ließ Artaxerxes den Mithridatem hinrichten, welcher gantzer 17 tage zugebracht, ehe er gestorben. Und als man den obersten kahn weggenommen, hat man gesehen, daß ihm die würmer alles fleisch vom leibe herunter gefressen, und noch an dem eingeweide genaget. *Brissonius* de regno Persarum lib. 2 p. 265. *Meursius* mantissa c. 26. *Scaligerana* poster. p. 222. *Gallonius* de cruciat. martyr. c. 1 p. 30 f.

SCAPULAR, (die brüderschafft von dem) Frantz. la Confraternité du scapulaire, bestehet unter den Catholischen aus weltlichen personen beyderley geschlechts, welche, um gegen die Mutter Gottes eine besondre andacht und ehrerbietung zu erkennen zu geben, sich verbindlich machen, wöchentlich ein oder mehemal zu fasten, täglich den Englischen gruß, nebst dem vater unser, öffters zu sprechen, auch an ihrem halse, oder an dem arme, 2 kleine stücken von dunckelbraunen und durch die Carmeliter consecrirten tuch, in der form eines scapulars zu tragen. Er wird aber durch ein scapular derjenige theil von dem habit der ordens-personen verstanden, welcher denselben, sowohl auf dem rücken, als vornen, über der andern kleidung herabhängt, und in den meisten orden denen, welche profess gethan, biß auf die füsse, den layenbrüdern aber nur bis an die knie, gehet. Das wort kömmt her von scapula, dem schulterblat, weil dieser theil des leibes bey der tauffe der neubekehrten mit öl gesalbt zu werden pflegte, und weil ehemals die Münche, wenn sie eine handarbeit vornahmen, eine oberkleidung anlegten, die ihnen fast weiter nichts, als die schultern, bedeckte. Daß nur die Carmeliter befugt sind, die scapulare derer, so in diese brüderschafft treten, zu consecriren, rührt aus absonderlichen Päbstlichen privilegien her. *Bonani* catal. degli ord. relig. *Macer* hicorolex. *Hafien* disquis. monast. l. 5 tr. 3 disq. 5 & 6. *Richelet* dictionair.

SCAPULARE, war ein kleid der Geistlichen, welches nur das haupt und die schultern bedeckte. Heutiges tages aber heißt das scapulier ein klein stückgen tuch, welches auch wohl vornehme leute, die sich zu den Carmeliten halten, zu tragen pflegen. *Du Fresne* III, 803. *Schmidius* lex. ecclesf. P. 3 p. 20.

SCARA, eine kleine stadt in West-Gothland, so ehemals die residentz der West-Gothischen Könige gewesen. Sie hat anjetzo einen Bischoff. Topograph. Suec.

SCARBOROUGH, eine marckt- und seehafen-stadt in der nordlichen gegend der Engeländischen Provintz Yorkshire, ist von natur so feste, daß man sie vor unüberwindlich halten solte. Denn sie liegt auf einem hohen und rauhen felsen, so rings umher mit klippen umgeben, und ist auf allen seiten mit der see umringet, ausgenommen allein gegen westen zu, da der hineingehende weg sehr enge und mit einer festen mauer verwahret ist. Oben auf dem felsen ist ein artig stückgen landes, welches ohngefehr 60 morgen ackers in sich begreifft, nebst einem aus dem felsen entspringenden frischen wasser-quell, auf welchem vorzeiten ein stattlicher thurm war, welcher den schiffen zur land-marcke dienete, aber in den einheimischen kriegen ruiniret worden ist. Anitzo ist dieser ort mit einem schloß befestiget, und hat eine darinnen liegende garnison. Die stadt ist nicht groß, aber wohl gebauet und wohl bewohnet, und treibet auch sehr gute handlung. Diese stadt hat unterschiedliche schiffe, zum herings-fange, wovon diese see-küste eine sehr grosse menge hat. Richard Lumley ist von dem König Wilhelmo III zum Grafen von Scarborough ernennet worden. Zwischen den küsten von Scarborough und Whitby nordwärts lieget die bay des berühmten räubers Robin Hood, welcher unter des Königs Richardi I regierung lebte. Scarborough schicket in das unter-hauß 2 Deputirte ab. Das schloß Scarborough wurde durch William le Gros, Grafen von Albemarle und Holdernes, erbauet, welcher in dasigen gegenden als ein König regierte, bis er von Henrico II unter seinen gehorsam gebracht wurde. An. 1557 nahm Thomas Stafford, ein Engeländer, nebst einigen andern, welche unter der Königin Mariæ regierung in Franckreich geflüchtet, nachdem sie von der crone mit schiffen und geld versehen worden, dieses schloß unvermuthet ein, gab ein manifest wider besagte Königin heraus, zeigte darinnen, daß sie dadurch, indem sie die Spanier ins Reich gebracht, ihr recht zu der crone verlohren, und nennete sich einen beschützer des Königreichs. Allein der Graf von Westmorland nahm innerhalb 2 tagen das schloß wiederum hinweg, da denn Stafford nebst Shernesse, einem Frantzösischen Edelmann, in eben demselbigen jahre enthauptet wurde. Die Holländer müssen den Gouverneur dieses schlosses jährlich um erlaubniß bitten, wenn sie an diesen küsten heringe fangen wollen.

SCARDONA, eine stadt in Dalmatien, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum von Spalatro. Dieser ort wird von den Sclavoniern Skardin genennet, und liegt an dem flusse Kerka, lat. Titius, welcher einen grossen theil davon umgiebt, und diese stadt gleichsam zu einer halb-insul macht. Sie liegt ohngefehr 7 meilen von dem Adriatischen meere, war vorzeiten eine berühmte stadt, und ist noch bis dato in gutem stande. An. 1683 rissen sie die Croatischen Morlacken den Türcken aus den händen, und der General Valier legte für die Venetianer eine gute garnison hinein, nachdem er sie zu einer guten vormauer wider die einfälle der ungläubigen gemacht hatte. Sie liegt 35 meilen ostwärts von Zara, und 9 nordwärts von Sebenico. *Coronelli* descr. della Morea.

SCARGA, (Petrus) war zu Grodzieck in Polen, aus dem Adelichen geschlecht von Paveski, an. 1536 gebohren, und bekleidete anfangs die stelle eines Rectoris zu Rohaczov, wie auch eines Canonici zu Lemberg. Allein er legte so wol das rectorat als das canonicat nieder, und begab sich an. 1568 zu Rom in die Soc. Jesu, worauf er an. 1571 in sein vaterland zurück kehrte und zu Pultova und Jaroslaw mit predigen, wie vorher, der kirche diente. Nach diesem war er bey den collegiis zu Vilna, Dörpt, Riga und Polocz Rector, und hatte die ehre, daß ihm zweymal die charge eines Vice-Provincials von Litthauen, und an. 1588 das amt eines Hofpredigers bey dem Könige Sigismundo anvertrauet wurde. Er starb an. 1612 zu Cracov, und hinterließ selectas sanct. vitas; compend. annal. Baronii; postillas; conciones de sanctis und andre, welche alle zusammen in 4 tom. nach seinem tode herausgekommen. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

SCARPANTO, ist die gröste unter den 12 insuln, welche von den alten erdbeschreibern Sporades genennet werden. Sie begreifft 200 stadia in ihrem umfange, und giebt den namen der Carpatischen see demjenigen theile des mittelländischen meers, so daran stösset. Man kan sie, weil sie ziemlich hoch lieget, sehr weit sehen. Sie lieget ohngefehr 50 Italiänische meilen von Rhodes westwärts, wie Plinius sagt. Vorzeiten waren 4 städte darinnen, zwey davon hiessen Carpathos und Posidium; die namen der andern sind samt ihnen untergangen. Diese insul liegt von dem nechsten Asiatischen ufer 14 Teutsche meilen südwärts. Sie begreifft 80 Italiänische meilen im umkreise, und hat keinen sichern hafen für galeren; für gemeine schiffe aber ist ein guter hafen ostwärts, allwo die stadt auf einem hohen hügel stehet, welche auch ein ruinirtes castell hat. Die berge in dieser insul sind mehrentheils grosse stücken von natürlichen marmor, und geben einen überaus herrlichen prospect, wenn die sonne darauf scheinet. Nicht der vierdte theil der insul ist bewohnt; sintemal nicht über 3000 seelen darauf zu finden, welche noch dazu insgemein lauter arme leute sind, weil sie ohne unterlaß von den see-räubern geplagt werden. *Plinius.*

SCARPE, ein fluß in den Spanischen Niederlanden, welcher in Artois entspringet, 3 meilen über Arras, durch diese stadt und Douay fleust, und Flandern von Hennegau absondert. Nachdem er nun noch unterschiedliche andere kleine flüßgen zu sich genommen, fället er unweit Mortagne, 2 meilen über Tournay, in die Schelde. *Baudrand.*

SCARPERIA, eine kleine stadt in Italien, zwischen Florentz und Fiorenzuola gelegen, welche an. 1313 durch die Florentiner aus den ruinen der stadt und festung Actia erbauet worden. Die messer und gabeln, so man an diesem ort verfertigt, sind in sonderbarem ruf.

Scarren, lat. Scarra, eine Schwedische stadt in West-Gothland, ist ein Bischöflicher sitz, unter dem Ertz-Bißthum von Upsal, und war vorzeiten die residentz der Gothischen Könige, ist aber anjetzo sehr in abnehmen gekommen. Sie lieget 10 meilen südwärts von dem see Wener, 20 nordwärts von Falcop.

SCARRON, (Paul) ein berühmter Frantzösischer Poete, der sonderlich in satyrischen schertz-gedichten, so die Frantzosen burlesque nennen, sich hervor gethan, war eines Parlaments-Raths zu Paris, gleiches namens, sohn. Ob er wohl von dem 27 jahre seines alters fast an allen gliedern gelähmt war, und grosse schmertzen ausstund, so zeigte er doch in allen seinen wercken, gleichwie in seinem umgange, einen stets lustigen geist; daher M. Balzac in einem auf ihn verfertigten gedichte sagt, daß er es weiter als die Stoici gebracht, indem er nicht nur in den schmertzen sich unempfindlich, sondern noch dazu frölich erwiese. Er hat unter andern des Virgilii Æneida in vers burlesques übersetzt, unter dem titul Virgile travesti, womit aber die verehrer dieses grossen Römischen dichters nicht zufrieden sind. Seine wohnung war ein ort, wo die vornehmsten personen beyderley geschlechts hinkamen, um den Scarron zu sehen, und mit ihm vertraut umzugehen: denn er wuste durch seine artige einfälle und manieren die leute treflich einzunehmen. Die Königin Anna von Oesterreich war ihm sonderlich gewogen, von welcher er auch so wohl als von dem Cardinal Richelieu pension hatte. Sie nahm es auch gar nicht übel, daß er sich immer ihren krancken zu nennen pflegte. Als die Königin Christina nach Paris kam, war sie begierig, den Scarron zu sehen, welchem sie grosse gnade und gefälligkeit erwiese. Er hatte die beruffene Madame Maintenon, so damals noch Francisca d'Aubigny hieß, zur ehe. Seine schrifften sind ausser dem bemeldten, le Roman Comique und les Nouvelles Espagnoles in prosa; hernach unterschiedene poesies burlesques, so zusammen gedruckt sind, und einige comödien, darunter Jodelet dueliste, und Jodelet ou le Maitre Valet, darinnen er den Spanischen poeten Don Francisco Roxas imitiret, vor die besten gehalten werden. Er ist an. 1660 den 14 oct. gestorben. Tom. 5 du recueil des plus bell. pieces des poetes François avec l'histoire de leur vie p. 64 seqq. *Menagio* lezzione sopra' l Sonett. 7 di Petrarca in fine; *Richelet*, notes sur les lettres des meilleurs aut. Franç. tom. 1 p. 40, 46, 145, 146 & 282. *Baillet* jug. des sçav. des poetes.

SCARSDALE, ein theil von der Engeländischen Provintz Derbyshire, also genannt von dem Altsächsischen worte Scarrs, einem rauhen felsen, und dale oder einem thale. Scarsdale ist nur ein thal zwischen felsen, führet aber doch den titul einer Graffschafft, welche würde Franciscus Leak, Lord Deyncourt von Sutton, der von dem

Könige Carolo I an. 1645 erlanget hat. Der vornehmste ort in Scarsdale ist Chesterfield, wovon an seinem orte.

SCARZINO, ein Capitain der Meyländischen banditen, welcher die Torregianer von besagter stadt wegtreiben wolte, und zu solchem ende mit einer ziemlichen anzahl seiner banditen und andrer soldaten davor kam, aber, ohne etwas auszurichten, wiederum abziehen muste, nachdem er unterschiedliche von seinen leuten vor der stadt eingebüsset hatte. *Donatus Bossius* biblioth. hist.

SCATONO, eine kleine stadt in Toscanien, ist wegen einer art von steinen berühmt, welche die feuer-proben aushalten, und man gar nicht calciniren kan. Sie liegt an einem see, worinnen eine schwimmende insul ist, welche vorzeiten wegen ihres guten weins bekannt war. *Plin.* l. 36 c. 22.

SCAURUS, (M. Æmilius) ein Römischer Bürgermeister, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, gerieth aber in so grosse armuth, daß er mit kohlen handeln muste. Als er nun eine zeitlang hernach durch seinen fleiß etwas vor sich gebracht, that er sich hervor, zog mit in die Spanischen kriege, bekam ein commando, und erhielt nicht lange hernach die höchsten ehren-stellen in der Republic, so, daß er mehr als einmal Bürgermeister ward. Er besiegte die Ligurier, und hielt einen triumph über sie. Als er Censor war, ließ er die Aemilianische brücke bauen, und den weg pflastern, welcher von ihm via Æmilia genennet wurde. Er beschrieb seinen eignen lebenslauf, und verfertigte noch unterschiedliche andre schrifften, deren die alten scribenten mit sonderbarem ruhm gedencken. *Cicero* in Bruto. *Sallustius* de bello Jugurth. *Valer. Max.* l. 4 c. 4. *Aurel. Victor.* de vir illustr. c. 72. *Plin.* l. 34. *Cassiodor.* fast. consul. *Ursinus* de famil. Rom.

SCAURUS, (M. Æmilius) des vorhergehenden sohn, ließ, als er baumeister war, ein über alle massen prächtiges theatrum bauen, welches 80000 personen fassen kunte, und 360 marmorsteinerne pfeiler hatte. Das erste geschoß dieses theatri war gantz von marmorstein; das mittlere von glas, und das höchste von pfeilern, welche ein übergüldet dach trugen. Die unterste pfeiler waren 38 schuh hoch. In den zwischen-räumen stunden 30000 eherne statuen. Die gantze ausstaffirung dieses theatri, samt der kleidung der comödianten war von göldenem zeuge; der vielen künstlichen gemählde, so darinnen zu sehen waren, zugeschweigen. *Plin.* l. 36 c. 15.

SCAURUS, (Aurelius) ein Römischer Bürgermeister, wurde nach Silani niederlage A. R. 646 an. 108 vor Christi geburt wider die Cimbrier ausgeschickt, und von denselbigen überwunden und gefangen. Als er nun einst mit in ihren rath gezogen und daselbst der schluß, in Italien zu marschiren, gefast wurde, widerrieth er ihnen solches, mit dem vorwande, daß die Römer unüberwindlich wären, worüber sich ihr König, der junge Bojorix, dergestalt erzürnte, daß er ihn alsobald tödten ließ. *Paterc.* lib. 2. *Tit. Liv.* l. 67 in epit. *Bouche* chronique de Provence l. 2 section. 1 p. 417.

SCEAFULL, ein berg auf der insul Man, welcher einen von den schönsten prospecten in der welt giebt. Denn wenn es helle wetter ist, kan man oben auf demselbigen drey Königreiche sehen, nemlich Engeland, Irrland und Schottland; und als Man noch ein Königreich war, kunte man auf solche weise vier Königreiche zugleich sehen.

SCENA, so hieß bey den alten erstlich eine lauberhütte, welche man auf dem lande an fest-tagen, da sie zusammen kamen, und die zeit mit allerhand spielen und andern zeitvertreib hinbrachten, aufbauete. Es heist aber auch ferner einen theil des theatri, worauf die comödianten bey tragödien und comödien agirten. Und zwar sahe man auf solchen scenen bey tragödien viel schmuck von gold und silber, item säulen, palläste, und was sonst einen König von andern personen distinguiret, gleichwie man bey comödien nur gemeine und privat-häuser vorstellte. Auf welche dinge die Römer viel unkosten wandten, sonderlich wenn sich ein Ædilis oder Baumeister sehen lassen wolte. Scena war auch ein theil eines actus, wenn nehmlich zwey und noch mehr personen mit einander in den comödien redend aufgeführet wurden. *Scaliger* poët. *Pitiscus*. *Vitruvius* 5, 1. *Vossius* de institut. poët. 2, 10. *Giraldus* de poët. 6 p. 333.

SCENICI wurden die actores oder spieler bey comödien und tragödien genannt. Welche benennung daher rühret, weil sie ihre person auf der scena, als dem haupt-theile des theatri, agirten. Es wurden aber diese leute bey den Römern vor infam gehalten. Wer ihnen geld gab, dem stunden sie zu dienste. Bey den Griechen war es auch vor honnête leute nichts unanständiges, sich mit auf das theatrum zu begeben, dahingegen bey den Römern, z. e. ein Raths-Herr, welcher sich daselbst sehen lassen, so gleich aus dem rathe gestossen ward. *Bulengerus* de venat. circi c. 38. de theatr. 1, 49. *Nepos* præfat. §. 5. ibi interpp. *Casalius* de tragœd. c. 2. *Pitiscus* II, 703.

SCENITÆ, ein volck zwischen dem steinigten, wüsten und glücklichen Arabien, wurde also genannt, weil es in zelten wohnte, so mit ziegenhäuten bedeckt waren. Ihr land liegt nahe bey dem flusse Euphrates, und ist den schweinen dermaßen zuwider, daß sie alsofort sterben, so bald als sie hinein kommen. *Salmasius* in Solin. cap. 33.

SCEPEAUX DE VIEILLEVILLE, (Franciscus) Graf von Duretal, Ritter des ordens des heiligen Geistes und Marschall von Franckreich, war einer von den grossen und berühmten männern zu seiner zeit, nachdem er seinem Herrn und vaterlande beydes zu wasser und lande sehr glücklich gedienet hatte; wie er denn auch von dem Könige zu belohnung seiner vielen dienste an. 1562 zum Marschall von Franckreich gemacht wurde. Er starb an beygebrachtem gifft auf seinem schlosse Duretal in Anjou, den 30 nov. an. 1571, nachdem er sich nicht allein durch seine tapffere thaten im kriege, sondern auch noch überdieses durch fünf Gesandschafften in Teutschland, Engeland und in der Schweitz einen grossen ruhm erworben hatte. Sein Secretarius hat sein leben beschrieben. *Mezeray* hist. de France.

SCEVINUS, (Flavius) ein Römischer Senator, welcher durch eine conspiration wider Neronem sich berühmt und zugleich unglücklich gemacht. Weil er der wollust und trägheit im höchsten grad ergeben war, so hätte man nichts weniger vermuthet, als daß er zu denjenigen treten würde, welche Neronem aus dem wege zu räumen, und Cajum Pisonem an dessen statt auf den Kayserlichen thron zu erheben beschlossen hatten. Allein er ließ sich nicht nur in diese zusammenverschwerung mit ein, sondern bat sich auch ausdrücklich aus, daß man ihm überlassen möchte, mit seiner eignen hand, und zwar mit einem dolch, welchen er aus einem tempel entweder des glücks oder der göttin Salutis genommen hatte, Neronem zu tödten. Die andern waren damit zu frieden, und ungeachtet unbeschreiblich viel leute um dieses vorhaben wusten, so blieb es dennoch bis gantz zuletzt verschwiegen. Den abend vor dem tage, da Nero sterben solte, machte Scevinus sein testament, befahl seinem freygelassenen, Milicho, den oberwehnten dolch scharff zu machen, ließ eine köstlichere mahlzeit, als andre mal, zurichten, beschenckte die sclaven, so er am liebsten hatte, theils mit der freyheit, theils mit gelde, erwieß sich in seinen reden lustig, in seinen geberden aber schwermüthig und tiefsinnig, und trug zuletzt dem obgedachten Milicho auf, daß er vor anschaffung einiger wundpflaster ingleichen vor blutstillende dinge sorgen solte. Dieser freygelassene, welcher entweder den anschlag von seinem Herrn erfahren und bishero geheim gehalten hatte, oder aus den oberzehlten umständen den ersten argwohn fassete, entdeckte zu hause seinem weibe, was ihm dißfalls bewust war. Diese brachte ihn theils durch die hoffnung ansehnlicher belohnungen, theils aber durch vorstellung der gefahr, im fall ein andrer von denen damals zugegen gewesenen bedienten des Scevini ihm dißfalls zuvor käme, auf den entschluß, seinen Herrn zu verrathen. Er that solches gleich mit anbrechendem tage bey Epaphrodito, des Kaysers freygelassenen, und hernach bey Nerone selbst, dem er zugleich den dolch überlieferte, welcher zu seiner hinrichtung war bestimmt worden. Scevinus, nachdem man ihn augenblicklich abgeholt, und mit Milicho confrontirt, gab zur antwort: den dolch, welchen er aus ehrerbietung gegen den geheiligten ort, wo er ehemals gewesen, in seinem schlafzimmer verwahret, habe sein ankläger boßhafftiger weise entwendet; sein testament habe er gar offt und zu allerley zeiten gemacht und wieder geändert; gegen seine sclaven sey er auch zu andern zeiten freygebig gewesen, den vorigen tag aber noch mehr, weil sein vermögen immer abnehme, und folglich wegen seiner vielen gläubiger auf seinen letzten willen keine grosse rechnung gemacht werden könne; daß er sich eine delicate mahlzeit zurichten lassen, komme mit seiner gewöhnlichen lebens-art überein, nach welcher er sich jederzeit mehr zu gute gethan, als bey sauer-töpffischen richtern zu verantworten schiene. Die übrigen umstände, so man wider ihn angeführet, läugnete er, und redete mit solcher standhafftigkeit wider Milichum, daß der Kayser diesen vor einen falschen ankläger zu halten anfieng. Allein des freygelassenen frau erinnerte ihn noch zu rechter zeit eines wichtigen umstandes, nemlich daß Scevinus den vorhergehenden tag mit Antonio Natali, einem absonderlichen freunde Caji Pisonis, eine lange und geheime unterredung gehalten. Auf diese anzeige ward Natalis in verhafft genommen, und durch die furcht der marter die wahrheit aus ihm gebracht. Scevinus, da er dessen bekänntniß vernommen, verrieth gleichfalls sich selbst und andre. Hierauf musten unzählich viel vornehme Römer, unter welchen sich auch Annæus Seneca, und M. Annæus Lucanus befanden, ihr leben lassen. Scevinus war einer von den letzten, an welchen das todes-urtheil vollstreckt ward, wobey er einen hertzhafftern muth sehen ließ, als man von seinem vorhergegangenen wandel erwartet hätte. *Tacit.* annal. lib. 5. s. MILICHUS.

SCHACA, eine Göttin der Babylonier, war eben dieselbige, welche bey den Römern Ops oder Terra hieß. Ihr fest wurde 5 tage nach einander gefeyert, an welchem die knechte Herren waren, und die Herren denselbigen aufwarteten. *Ctesias* lib. 2 Pers. *Seldenus* de diis Syris synt. 2 c. 13.

Schach, oder Schah, heisset in der Persischen sprache so viel als ein König oder Herr. Das wort Padschach hat eben diese bedeutung, jedoch ist dieser unterscheid darunter, daß Schach allezeit vor den eigenen namen, als Schach Abas, Padschach aber nach demselbigen gesetzet wird, als Hassan Padschach. Schach Aidar, Fürst von Ardebil, veränderte den namen Schich, welcher so viel heist als ein Prophet, in Schach, ein König. Sein sohn Ismael, welcher um das jahr 1500 zu regieren anfieng, setzte den titul Sophi hinzu, und nennete sich Schach Ismael Sophi. s. ABAS und SOPHI. *Olearii* Persian. reise-beschr.

Schack, eine uralte Adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche mit Carolo M. aus Franckreich in Teutschland gekommen. Ihr anherr soll gedachtem Kayser in kriege gedienet, und von demselben in dem Braunschweigischen mit vielen gütern beschencket worden seyn, von dannen dessen nachkommen sich in Hollstein, Pommern, Mecklenburg, Marck-Brandenburg ꝛc. ausgebreitet. Friedrich von Schack zu Schackenstädt, ein treflicher Kriegesheld, hat an. 974 Graf Geronis von Alvensleben tochter Adelam zur gemahlin gehabt. Von denen von Schack in Pommern ist insonderheit Balthasar anzuführen, welcher, nachdem er dis in das 63 jahr seines alters im kriege gedienet, und

105 jahr alt worden, nach anfang des 17 seculi mit tode abgegangen. Er ist bis an sein ende von guten kräfften und gesundheit gewesen, hat auch kurtz vor seinem absterben auf der lauten spielen lernen wollen, daran ihn aber ein 4 tägiges fieber verhindert. Heut zu tage floriret diese vornehme familie auch in der Lausitz, und besitzet Friedrich Wilhelm von Schack das guth Radibar dacinnen. An. 1709 war Johann Wentzel Carl von Schack als Kayserlicher würcklicher Truchses und Königlicher Böhmischer Cammer-Rechts-Rath bekannt, und mag sich auch ein ast von diesem geschlecht in Böhmen ansäßig gemacht haben. In Dännemarck führt dieses ansehnliche geschlecht die Gräfliche würde, welche Hans, Graf von Schack in Schackenburg, Ritter des elephanten-ordens, Dänischer Reichs-Feldherr, geheimder Rath, Præsident des Kriegs-Raths und Hauptmann zu Ripen, an. 1671 erlanget. Er hinterließ bey seinem an. 1676 erfolgten tode 4 söhne, die waren (1) Otto Dietrich, der an. 1683, als Dänischer Cammerherr, mit tode abgegangen. (2) Hans, der, als Frantzösischer Obrister, in der schlacht bey Hochstädt an. 1704 den einen arm verlohren und gefangen worden; an. 1706 aber, als Dänischer Abgesandter, sich zu Pariß aufgehalten: (3) Bertram, (4) Ulrich. An. 1676 wurde einer aus diesem geschlechte Dänischer General-Lieutenant und Commendant in Coppenhagen. *Spangenb.* Mansf. chron. p. 218. *Lehm.* jetzh. Europ.

Schaden von Mittelbibrach, eine Adeliche und Freyherrliche familie in Schwaben, welche die güter Warthausen, Tieffenbach, Ogelshausen, Meltenburg, Kesselburg und viel andere besitzet. Berthold war an. 1099 Ritter und Hauptmann des Grafen Eberhardi zu Würtemberg. Jacobus florirte um das jahr 1433. Dessen ältester sohn, Albertus, hat sich in Ulm, gleichwie einige von seinen nachkommen, in Memmingen niedergelassen. Der andere sohn und stammvater der heutigen Freyherren von Schaden, Johannes, brachte es bey dem Kayser an. 1496 durch, daß ihm die Aebtißin von Buchau das schloß Mittelbibrach, welches ihr sein jüngster bruder verkaufft hatte, wiederum abtreten muste. Von seinem enckeln ist Johannes in Warthausen Ritter und Doctor an. 1536 Kayserlicher geheimder Rath und ein vater gewesen, 1) Hansens, Dom-Probstens zu Costnitz, 2) Hanß Philipps, Käysers Ferdinandi I Raths, 3) Marci und 4) Lucæ. Des andern enckel, Johann George, war anfangs Chur-Cölnischer und hernach Chur-Bayrischer Cammerherr, welche charge auch sein sohn, Johann Ulrich, an. 1680 besessen, und seinen stamm mit 2 söhnen, Johanne Hectore und Ferdinando, fortgepflantzet hat.

Es ist diese familie mit dem Adlichen geschlecht derer Schaden, welches in dem Elsaß floriret, und schon an. 1466 soll abgestorben seyn, nicht zu verwechseln. *Bucel.* stemm. P. I. *Burgerm.* v. Schw. R. Adel.

Schänis, Schennis, eine gefreyte Fürstliche Abtey, und Adliches jungfrauen-kloster in dem Gaster in der Schweitz, welches von Hunfrieden, einem Herrn in Histrien, an. 806 gestifftet worden. Zu des Kaysers Henrici III zeiten ward dieses kloster in des Römischen Reichs schutz aufgenommen, in den nachfolgenden zeiten aber ist solches recht an den Bischoff von Straßburg, hernach an die Grafen von Toggenburg und endlich an. 1438 an die beyden Cantons, Schwitz und Glaris, gekommen, welchen es auch noch heut zu tage gehöret. Die Stiffts-fräulein können sich nach ihrem gefallen verheyrathen, der Aebtißin aber ist es nicht erlaubet. Vor zeiten hat auch ein ansehnlich Gräfliches geschlecht von Schänis in der Schweitz floriret, welches in dem 11 seculo abgestorben. *Guleri* Rhæt. chron. pag. 91. *Stumpf.* Schweitz. chron. p. 595.

Schärdingen, eine feine stadt in Ober-Bayern an dem Innstrom, mit einem grossen und festen schlosse auf einer höhe. Sie ist auch selbst befestiget, und mit einem wall umgeben, hat schöne steinerne häuser nebst einem grossen marckt, und gehöret nebst seinem land-gerichte, 2 klöstern, 17 Adelichen sitzen, und 15 hof-märckten, samt etlichen dorffschafften unter die regierung nach Burghausen. Vor diesen gehörete es den Hertzogen von Meran. Nachdem aber an. 1248 Hertzog Otto von Meran in des Reichs acht verfiel, wurde Schärdingen nebst Neuburg am Inn von Kayser Friedrichen, Hertzog Ottoni dem erleuchteten von Bayern gegeben. *Adlzr.* P. I l. 24. Churbayern p. 280. *Lazius.* *Zeilerus* in topograph. Bavar. *Ertels* Churbayr. Atlas.

Schärffenberg, siehe Scherffenberg.

Schaesberg, eine alte Adeliche familie am Rheine, welche heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet. Wilhelm von Schaesberg hat um das jahr 1490 floriret, dessen tochter Catharina sich um das jahr 1510 mit Petern von Daun, Herrn zu Kallenborn, Chur-Trierischen Land- und Groß-Hofmeister, vermählet. Zu anfange des 18 seculi florirte ein Freyherr von Schaesberg als Fürstlicher Oßnabrüggischer Cammerherr, Obrister bey der garde zu pferde, und Comtur des ordens von Maltha; ein Graf von Schaesberg aber hatte die ehre bey der Churfürstin zu Pfaltz Obrist-Hofmeister zu seyn.

Schaff von dem Dam, zu dem Dam und Winßheim bey Schwoll in Ober-Yssel, stammen aus dem uralten Schaffischen (Schaffgottischen) geschlechte in Schlesien her, von Henrico Schaff auf Kemnitz, dessen sohn Eberhard Schaff, nebst 2 seiner brüder mit der Schlesischen Printzeßin Margaretha, Hertzogs Ludovici zu Brieg tochter, als sie sich an. 1363 mit Alberto, Hertzoge in Bayern und Grafen in Holland, vermählte, in dieses land kam, und sich in Ober-Yssel niederließ, da er an. 1364 Sophiam, die tochter und erbin Henrici von dem Dam, zu dem Dam Ritters, heyrathete. Er hinterließ Henricum I Schaff von dem Dam, Herrn zu Dam, der seiner mutter namen und wapen dem seinen beyfügte, und hat seine posterität ihre noblesse unverrückt beständig conserviret. Der eine sohn von Elsabeth von Ruttenburg Eberhard wurde mit Winßheim belehnet, dessen sohn Herrmann an. 1459 Deputirter von Ober-Yssel war, zwischen dem Bischoff David von Utrecht, und den Staaten von Utrecht, einen vergleich wegen das städtgens Wyck zu treffen, und ohne kinder mit tod abgieng. Henrici I andrer sohn, Henricus II, heyrathete an. 1422 Agneten von Ittersum, und zeugte Henricum III, dieser mit Margaretha von Keppel Henricum IV, so Winßheim erbete, und nebst andern söhnen, auch Henricum V hatte, einen vater Henrici VI, so zu seinem stammhalter Henricum VII hinterließ, von dessen söhnen 2, Henricus VIII und Reinier I, ihr geschlecht fortgepflantzet, wie denn jener die Damische, dieser die Winßheimische linie gestifftet. Henricus VIII Schaff von dem Dam, heyrathete an. 1596 Ludgardem von Vorst zu Grimberg, und zeugte Henricum IX, dessen 3 töchter Chanoissen worden. Von seinen söhnen sind Henricus X und Albert Heinrich ohne kinder gestorben, und Hermann von dem Dam und Baerset hat nur Hermelinam Petronellam, so an. 1699 an den Holländischen General-Major, Wilhelm von Wassenaer, vermählet worden, hinterlassen. Reinier I Schaff Herr von Winßheim, war Capitain unter den Holländern, und heyrathete an. 1597 Annam von Egten, mit welcher er Reinern II, Hauptmann und Commendanten von dem fort Neurees, zeugte, einen vater Reineri III, der mit Adriane Gertrud von Renesse zu Erden 13 kinder hatte, davon 2 töchter als Adeliche Chanoissen, und 4 unverheyrathet gestorben, Adriane Gertrud aber ist an den Herrn von Auerswald zu Plaut in Preussen verheyrathet, von den söhnen sind 2 jung mit tod abgangen, Reinert IV Schaff von dem Dam, Teutscher Ordens-Ritter, starb an. 1689 als General-Major, Alexander Helwig blieb an 1693 in der schlacht bey Landen, Adolph Henrich in einem see-treffen an. 1690. Ist also allein übrig, als der letzte dieser familie, Helwig Maximilian Schaff oder Schaep von dem Dam zu dem Dam und Winsheim, Ritter des Teutschen ordens, und in der Ritterschafft der Provintz Ober-Yssel, so geb. an. 1677 und in Holländischen kriegsdiensten gestanden hat.

Schaffgotsche genannt, (des h. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey) ist eine der vornehmsten und ältesten familien in Schlesien, woselbst sie die Herrschafften Kynast, Greiffenstein, Giersdorff und Boberröhrsdorff besitzet. Es floriret auch eine linie davon in dem Königreich Böhmen, welche aber nicht den titel des h. Röm. Reichs Semper-Frey führet. Dieses geschlecht hat in den ältesten zeiten sich nur Schoff, und in den lateinischen urkunden Ovis genennet; es ist aber nicht ausgemacht, ob es von der familia Ovinia herstamme, welche bey den Römern sehr berühmt gewesen. Vornemlich waren sie ehemals in und um Franckenland seßhafft, wie denn an. 1174 in einem contract Graf Erwins von Gleichen Hugo de Schoff, Domherr und Sacristanus zu Würtzburg, als zeuge mit angeführet wird. Man findet auch, daß die Schaffe im 13 und 14 seculo in Thüringen gewohnet, und von ihnen Reinbate Schaff an. 1357 Domherr zu Trier gewesen. Der erste Schaff, dessen in Schlesien gedacht wird, ist Sibotho, welcher in dem donations-brief, da ihm der Hertzog Boleslaus II Calvus in Schlesien, wegen seiner ihm und seinem vater, Hertzog Henrico II Pio geleisteten dienste das schloß Kemnitz am Riesengebüege, woselbst er schon seßhafft gewesen, an. 1243 schencket, Sibotho de nobili familia Ovium, Ritter und Castellan zu Kemnitz, genennet wird. An. 1278 wird Peczkonis Schoffs, Ritters in Thomaswaldau, und Cunzonis von Mückenberg, an. 1295 Ulrici Ritters, an. 1303 Gozkonis, an. 1310 Ulrici und Opeczconis, an. 1318 Petri Ovis, an. 1369 Ulrichs Schoffs Burggraff zu Kinsberg, und Reibnitzes seines sohns, Hofrichters zu Schweidnitz, auch vieler andern mehr in den diplomatibus der Schlesischen Hertzoge gedacht. Ulrich Schoff Ritter wurde an. 1412 in dem kloster bey der lieben Frauen im Walde zur Schweidnitz, der Hertzogin Agnes von Schweidnitz und Jauer gegen über begraben. Es hat sich auch diese familie so weit ausgebreitet, daß besondre linien davon in den Fürstenthümern Glogau, Sagan, Mönsterberg, Schweidnitz, Jauer und Neysse gewesen; so aber alle bis auf die im Fürstenthum Jauer, woselbst sie den gantzen strich des grossen Riesen-gebürges besessen, und sich auch in Böhmen gezogen, abgestorben. In Lausitz waren die Schaffe zu Solgast und Mückeberg, so aber schon in dem 14 seculo ohne erben abgangen. Sie sind auch um das jahr 1340 in Polen gekommen, und haben sich unter andern namen da ausgebreitet. An. 1363 ließ sich Eberhardus Schaff in Ober-Yssel zu Dam nieder, von dessen posterität besonders gehandelt worden. Vorgedachten Sibothonis sohn war Johannes Schaff, welcher Henricum hinterließ, von dessen söhnen Ulricus die Schlesische, Eberhardus die Ober-Ysselische linie fortgepflantzet; Ulrici sohn war Gothard oder Gotsche Schaff I, Herr zu Kemnitz, der um das jahr 1380 starb. Er war ein vater Gothardi oder Gotsche Schaffs II, und Reinhardi oder Reinskonis, von welchem die linie von Neuhauß Wildschütz und Hertwigswaldau abstammet, so an. 1543 mit Heinrich Schaffgotsche, Königl. Polnischem General und des Schlesischen kriegs-volcks wider den Türcken Obristen, an männlichen erben abgestorben. Gotsche Schaff II, war in grossem ansehen bey den Kaysern, Königen zu Böhmen und Hertzogen zu Schweidnitz und Jauer, und hat sich so wohl in kriegs- als hof-diensten signalisiret. Er ward Ritter, und erhielt wegen seiner thaten,

an

an statt des schaffes, das itzige wapen, 4 blutige striche im weissen felde. Er brachte grosse güter an sich, und besaß nebst Kemnitz die schlösser und Herrschafften Kynast und Greiffenstein samt den städten Greiffenberg und Friedberg am Queiß, und vielen andern gütern mehr. Was aber insgemein von ihm geschrieben wird, daß ihm wegen seiner in der schlacht bey Erfurt erwiesenen tapfferkeit das schloß Greiffenstein u. a. m. geschencket worden, ist falsch, indem er an. 1399 Greiffenstein an sich gelöset. Er war im Herrenstande des Königreichs Böhmen, und führte das prædicat Wohlgebohren. An. 1503 stifftete er eine Probstey Cistercienser-ordens zu Warmbrunn bey Hirschberg, woselbst er Burggraff war. Er starb an. 1420, und hinterließ so einen grossen ruhm, daß seine enckel, die ankunfft von ihm anzudeuten, und sich von denen andern branchen zu unterscheiden, den namen Gotsche ihrem geschlechts-namen Schaff beygesetzt, und sich davon Gotsche genannt, auch sehr öffters nur gar die Gotschen geschrieben. Von seiner andern gemahlin Anna, Freyin von Bercka zu der Duben, hat er 2 söhne hinterlassen, Gotsche Schaff III und Johannem. Gotsche III besaß Greiffenstein, und hatte zwar 4 söhne, sie giengen aber ohne erben ab, fiel also ihr antheil an seines brudern Johannis erben; dieser Johannes hatte Kynast und Kemnitz, und war Königl. Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch derselben Landes-Cantzler und Hofrichter zu Schweidnitz. Er starb an. 1464. Mit seiner ersten gemahlin, des Ritters Jancke von Chotinitz tochter, zeugte er Johannem, Herrn zu Kemnitz, dessen 2 söhne an. 1500, und 1503 ohne kinder sturben; mit der andern gemahlin Hedwig von Zedlitz aber hatte er 6 söhne, 1) Christophorum Schaffgotsch genannt von Kynast, Cantzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und Hofrichter zu Schweidnitz. Er wurde an. 1493 von einem von Nimtsch erschossen, und hinterließ keine kinder. 2) Ernestum von Kemnitz, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Cantzler, so an. 1425 auch ohne kinder starb. 3) Gothardum oder Gotschen, und 4) Hieronymum, welche unvererbet verschieden. 5) Antonium, den stamm-vater der annoch florirenden Reichs-Gräflichen familie in Böhmen, davon hernach. 6) Casparum, den stamm-vater der noch florirenden Reichs-Gräflichen und Semper-Freyherrlichen familie in Schlesien, davon bald hernach, und 7) Ulricum Schaffgotsche genannt, Ritter von Kynast und Greiffenstein, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, von welchem zuletzt wird gehandelt werden.

CASPAR Schaffgotsche genannt von Kynast auf Fischbach, der 6te sohn Johannis, erhielt an. 1513 die freyheit, Schmiedeberg zu einer stadt zu machen, und starb an. 1534. Seine mit Anna von Liebenthal auf Giersdorf erzeugte söhne waren 1) Watzlau I, auf Schwartzbach, Schmiedeberg, Hermsdorff rc. Er hinterließ an. 1556 von Barbara von Hohberg, Casparum, so an. 1575 mit tode abgieng. Von dieses seinen söhnen starb Gothard, Kaysers Rudolphi II Truchseß, an. 1590, und Watzlau II, Freyherr auf Trachenberg, an. 1596 beyde ohne erben, daher sich diese Schwartzbachische linie wiederum endigte. 2) Johannes auf Fischbach, Königl. Rath und Cammer-Meister in Böhmen, war an. 1529, 32 und 39 Königlicher Gesandter und Commissarius auf den Fürstentägen in Schlesien, und an. 1537 ward er von den Schlesischen Fürsten und Ständen an den König Ferdinandum nach Prag geschickt; er starb ohne männliche erben an. 1540. 3) Christoph auf Hermsdorff und Pfaffendorff war an. 1542 Lands-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, und gieng ohne leibes-erben ab. 4) Caspar auf Kemnitz und Fischbach starb an. 1572, und hatte von Margaretha Picklerin einen sohn Adamum zum nachfolger, dieser war gebohren an. 1542, und wurde Königs Maximiliani II Edelknabe. Da er an. 1572 in seinen väterlichen gütern succediret, verkauffte er selbige, und schaffte sich die Herrschafft Friedland und andre güter mehr an, löste auch das cancellariat der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer an sich, verkauffte hernach Friedland, und handelte dagegen die Herrschafft Bielitz in dem Fürstenthum Teschen an sich, ließ sie aber auch wieder weg, und kauffte von Henrico, Freyherrn von Kurtzbach, an. 1592 die freye Standes-Herrschafft Trachenberg und Praußnitz in Nieder-Schlesien. Der Kayser Rudolphus II confirmirte ihm auch in diesem jahr den vorhin schon besessenen Freyherrn-stand, vor ihn und seine vettern, Watzlau II, Balthasarn, Christophen und Casparn. An. 1594 verschrieb ihn der Kayser auf dem Reichstag nach Regenspurg, dahin er mit einem grossen comitat gereiset, er wurde auch in selbigem jahr als Kayserlicher Gesandter auf das beylager des Brandenburgischen Chur-Printzen Johannis Sigismundi mit der Preußischen Printzeßin Anna nach Königsberg geschickt. An. 1597 baute er eine schöne kirche zu Trachenberg, und starb daselbst den 1 aug. an. 1601, weil er keine kinder von seinen beyden gemahlin Ludomilla, Henrici Schaffgotsches von Neuhauß, Königl. Polnischen Generals, und der Schlesischen militz Kriegs-Obristen tochter, und Catharina, Henrici Grafen von Guttenstein tochter, keine kinder hatte, so stifftete er an. 1600 von der freyen Standes-Herrschafft Trachenberg ein perpetuum fidei commissum familiæ, und setzte seinen vetter Christophorum zum erben ein. 5) Balthasar auf Langenau, Lehnhauß rc. wurde in vielen wichtigen angelegenheiten und versendungen gebraucht, und starb an. 1567, mit seiner gemahlin Magdalena, Abrahami Freyherrn von Kittlitz tochter, hat er gezeuget (a) Balthasarn, so ohne männliche erben an. 1595 mit tode abgangen. (b) Christophorum, den stamm-vater der itzigen Gräflichen und Semper-Freyen linie in Schlesien, davon hernach. (c) Watzlau, so an. 1602 ohne erben starb, (d) und Caspar, welcher an. 1558 gebohren. Er kam in seiner jugend an den Preußischen, hernach an den Hessen-Casselischen hof, und bey seiner rückkunfft vermählte er sich an. 1585 mit Magdalena von Talckenberg, welche ihm das schloß Plackwitz zubrachte. An. 1596 that er einen kriegs-zug in Ungarn, und starb an. 1616. Von seinen söhnen hat allein Gothard, so an. 1587 gebohren, das geschlecht durch Helenam von Czedlitz fortgepflantzet. Er starb an. 1643, und sein ältester sohn Hermann Christoph beschloß nach hingelegten reisen sein leben, der andere Joh. Ulricus aber, so an. 1622 gebohren, hat in der jugend sich in kriegsdiensten gebrauchen lassen, und ist endlich an. 1691 mit tode abgangen. Mit Susanna Elisabeth von Czedlitz hatte er gezeuget an. 1657 Christoph Gotharden, Freyherrn von Trachenberg, der sich im kriege wohl versucht, an. 1688 aber als Kayserl. Obrist-Lieutenant mit tode abgegangen, und Johannem Ulricum, der als Kayserl. Hauptmann in einem duell von dem schag gerühret worden.

Christoph Schaffgotsche genannt, Freyherr zu Trachenberg, Herr auf Kynast, Greiffenstein und Kemnitz, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Cantzler, war der andere sohn Balthasars auf Langenau, gebohren an. 1552. In seiner jugend kam er an den Chur-Sächsischen hof, und bekleidete bey dem Churfürsten Augusto die stelle eines Silber-Cämmerers. An. 1557 gieng er mit demselben zu der belagerung vor Gotha, und leistete der Churfürstin in einer unvermutheten gefahr besondere treue dienste. Hierauf trat er seine reise nach Italien an, und an. 1575 wolte er in Polen und in Franckreich kriegesdienste annehmen, blieb aber im vaterlande, und vermählte sich an. 1578 mit Magdalena, Johannis Schaffgotsches von Kynast und Greiffenstein tochter, durch welche er nach absterben ihres bruders Johann Ulrichs an. 1589 diese beyde Herrschafften Kynast und Greiffenstein ererbte, wodurch er mit den Schaffgotschen von Boberstein in langen procefs gerieth. An. 1592 confirmirte der Kayser Rudolphus II ihm und seinen vettern ihren alten Freyherrn-stand von Trachenberg. An. 1600 setzte ihn sein vetter Freyherr Adam Schaffgotsch zu Trachenberg zum erben der Herrschafft Trachenberg ein, er gieng aber vor seinem erblasser an. 1601 mit tode ab, und die succesion fiel auf seinen unmündigen sohn Johannem Ulricum. Mit seiner ersten gemahlin Magdalena Schaffgotschin, so an. 1587 gestorben, hat er zwar einen sohn Gothardum an. 1586 gezeuget, der aber nur 4 tage gelebet, worauf er sich an. 1592 mit Eleonora, Sigfridi Freyherrn von Promnitz, und Ursulæ Schaffgotschin von Neuhauß (der ihr vater der obgenannte General Heinrich Schaffgotsch war) tochter vermählet, und mit ihr an. 1594 gezeuget Magdalenam, so sich an. 1626 mit Siegfrieden Freyherrn von Kittlitz vermählet, folgenden jahrs aber todes verblichen, und an. 1595 Johannem Ulricum, von dem hernach. Als sie nun an. 1601 verwittibt worden, erwehlte sie zu ihrem andern gemahl an. 1606, Johann Georgen, Grafen zu Hohenzollern-Sigmaringen, Kaysers Matthiæ Rath, und hernach der Fürsten und Stände in Schlesien General, und starb an. 1611.

Johannes Ulricus Schaffgotsche genannt, ein grosser General seiner zeit, war gebohren an. 1595, vorgedachten Christophori sohn, welchen seinen vater er an. 1601 den 9 jun. verlohren, und den folgenden 1 aug. von seinem vetter Adamo die freye Standes-Herrschafft Trachenberg, samt Kemnitz ererbet, so daß ihm in zeit von 7 wochen, mehr als 7 ansehnliche Herrschafften zufielen, worauf er unter der mütterlichen vormundschafft erzogen, und an. 1609 auf die universität, hernach aber auf reisen geschickt ward, da er Italien, Spanien, Franckreich, Engeland und die Niederlande durchreiset, sich in sprachen und allen Ritterlichen exercitiis perfectionirt, und endlich an. 1614 zu Greiffenstein wieder angelanget. An. 1616 befand er sich bey der crönung der Kayserin Annæ zur Böhmischen Königin zu Prag. Er wurde Kayserlicher Cämmerer, und an. 1619 von Fürsten und Ständen mit zu einem Defensore erwehlet. Er ward Kayserlicher Obrister, und als der Teutsche krieg sich auch in Schlesien ausbreitete, hielt er standhafftig die Kayserliche parthey, wurbe auch zu des Kaysers dienst auf eigene unkosten 2 regimenter, und bekam an. 1626 das commando über die Schlesische militz, da er den feind an vielen orten vertrieben, und ihn so hertzhafft angegriffen, daß ihm darüber zum drittenmal das pferd unter dem leib erschossen worden. Vor solche treue hat der Kayser Ferdinandus II an. 1627 ihn und seine descendenten zu des heil. Röm. Reichs semper frey creiret, und ihnen alle freyheiten und præeminenzien, deren sich die Fürsten in Schlesien gebrauchen, ertheilet. Er hat auch nachher noch ferner in Kayserlichen kriegsdiensten mit gleichem eyfer continuiret, und in allen seinen actionen einen besondern eyfer vor das Kayserliche interesse bezeuget. Der Kayser ernennte ihn auch zum General über die cavallerie, und trug ihm das commando über alle seine trouppen in Schlesien auf. Als aber der Hertzog von Friedland an. 1634 des Generalats entsetzet worden, so wurde der General Schaffgotsch, weil er unter seinem commando gestanden, auch eingezogen, und muste den 24 jul. an. 1635 zu Regensburg sein leben beschliessen, da er selbiges bis auf 40 jahr gebracht. Ein Polnischer von Adel hat in einem besondern scripto seine unschuld an tag gelegt. Seine gemahlin war Barbara Agnes, Joachimi Friderici Hertzogs in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, Dom-Probsts zu Magdeburg und obristen Generals der Schlesischen militz, und Annæ Mariæ, Fürstin von Anhalt, älteste Printzeßin, welche er sich an. 1620 beygelegt, und an. 1631 durch den tod verlohren, nachdem er mit ihr gezeuget hatte 1) Mariam Elisabetham, gebohren an. 1622, so an. 1636 mit Jacobo des heil. Röm. Reichs Grafen Weyher, Woywoden von Marienburg, Generalen der Stände in Preussen,

wie

wie auch des Königs in Polen Obristen, einem der reichsten Herren in diesem Königreich, vermählet worden, und an. 1650 gestorben. 2) Christophorum Leopoldum, von dem hernach. 3) Johannem Ulricum, des Königs in Polen und Schweden Cämmerer und Obristen zu roß, wie auch des Bischoffs zu Breßlau Cämmerer. Er ward gebohren den 19 jun. an. 1624, und nach arrestirung seines vatern an. 1634 nebst seinem übrigen geschwister auf Kayserlichen befehl von Greiffenstein nach Ollmütz geführet, und unter der vormundschafft seines schwagers des Graf Weyhers erzogen, welcher ihn auch an. 1640 zu sich nahm. An. 1641 langte er mit seinem ältesten bruder Christoph Leopolden zu Greiffenstein an, gieng aber wieder in Polen, und nahm an. 1647 krieges-dienste unter seines schwagers regiment. König Vladislaus IV und sein bruder Printz Carl Ferdinand Bischoff zu Breßlau, ernennten ihn zu ihrem Cammerherrn. An. 1650 ward ihm und seinen brüdern die väterliche Herrschafft Kynast wieder eingeräumet. An. 1653 war er Obrister, und an. 1654 befand er sich in Italien. An. 1658 vermählte er sich mit seiner schwester tochter Cæcilia Eleonora, Gräfin Weyherin, welche ihm an. 1660 einen sohn Frantz Domnick Ulrichen gebohren, so aber im folgenden jahre gestorben. Er selbst beschloß sein leben zu Dantzig an. 1660, seine wittwe aber vermählte sich an. 1661 mit Johanne Maximiliano Grafen von Schönkirch, und nach diesem mit Maximiliano Grafen Breuner. 4) Georgium Rudolphum, so an. 1626 zu Kemnitz gebohren, und an. 1630 zu Greiffenberg beerdiget ward. 5) Adamum Gothardum, gebohren an. 1627, so sein leben in der jugend zu Ollmütz beschlossen, und 6) Gothardum Franciscum. Er war gebohren an. 1629, und da er seine studia in Ollmütz angefangen, setzte er selbige im Jesuiter-collegio zu Thoren in Preussen fort, bekam an. 1647 von dem Bischoff Carl Ferdinand zu Breßlau ein canonicat, gieng aber nach Rom und hielt daselbst im Jesuiter-collegio sein triennium unverrückt aus. An. 1651 trat er sein canonicat bey S. Johannis an. An. 1652 erhielt er auf Kayserl. præsentation das bey dem heil. Creutz, wurde auch in ermeldtem jahre Dom-Probst, da er erst 23 jahr alt war. An. 1655 that er eine reise über Wien nach Rom, da er der einhohlung der Königin Christinæ beywohnte, und im folgenden jahre wiederum nach Breßlau kehrte, und seinen geistlichen officiis rühmlich vorstunde, auch in solcher consideration war, daß als der Bischoff Carl Joseph, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Groß-Teutschmeister an. 1664 mit tode abgangen, ihn viele capitulares an seine stelle zum Bischoff erwehlen wollen; er verwaltete auch in währender vacanz das Bißthum, und starb an. 1668. Er war ein sehr grosser liebhaber der genealogie, und hat mit den berühmtesten genealogicis correspondenz geführet, auch selbst verschiedene herrliche wercke verfertiget, davon unter andern fausta coalitio arboris Punicæ, so er dem Kayser Leopoldo und seiner braut der Infantin Margarethæ an. 1666 dediciret, wie auch arcus triumphalis nativis centum Europæ Principum exornatus lauris, so er an. 1661 seinem bruder Christoph Leopolden zugeschrieben, und darinnen dessen anverwandschafft mit dem Kayserlichen, allen Königl. Chur- und alten Fürstlichen häusern in der Christenheit in 108 tabellen vorgestellet, welche noch in der Gräflich Schaffgotschischen bibliothec zu Hermsdorff stehen. Er hat auch ein opus genealogico-heraldico universale, desgleichen gynecæum Silesiacum und andere wercke mehr unter den händen gehabt, so aber nicht völlig zum stande kommen. Seine bibliothec hat er dem Dom-Capitul zu Breßlau legiret.

Christoph Leopold, **Graf Schaffgotsche**, einer der grösten Staats-Minister seiner zeit, war der erste sohn vorgedachten Johann Ulrichs und der Schlesischen Printzeßin Barbaræ Agnes, gebohren an. 1623. Als an. 1634 sein vater und seine Herrschafften eingezogen worden, ward er nebst seinem geschwister nach Ollmütz geführet, da er 12 und ein halb jahr alt war, und daselbst in den studiis und der Catholischen religion erzogen. An. 1638 ist ihm die väterliche Herrschafft Greiffenstein eingeräumet, und sein schwager, der Graf Weyher, zum vormund darüber gesetzt worden, bis daß er an. 1641 nebst seinem bruder Hanß Ulrichen selbst dahin kam, und die huldigung einnahm. Hierauf trat er seine reisen an, auf welchen er sich in studiis, exercitiis und sprachen sehr qualificirt gemacht, an. 1645 aber wiederum zurück kam, da er sich in Kayserliche kriegs-dienste begab, und unter andern zu Eger eine sonderbahre probe seiner treue ablegte. Denn als diese stadt an. 1647 an die Schweden übergangen, war er der einige, obgleich der jüngste Hauptmann von der besatzung, der den von dem feind angebotenen accord nicht unterschreiben wollen, sondern der seine compagnie angefrischet, sich bis auf den letzten bluts-tropffen zu wehren. Ob er nun wohl wegen des von den andern Officiren gemachten schlusses, mit ausmarschiren muste; so ist er doch gantz allein bey des Kaysers ankunfft zu demselben beruffen, und gnädigst belohnet, die andern aber übel angesehen worden. Er erhielt auch bald hernach von dem Könige Ferdinando IV den Cammer-Herrn-schlüssel. Und weil der Kayser ihn lieber in staats- als krieges-sachen brauchen wolte, so trug er ihm an. 1649 die durch absterben des Burggrafen und Grafen von Dohna erledigte erste Ober-Amts-Raths-stelle in Schlesien mit gleicher præcedenz und vorsitz vor dem Ober-Amts-Cantzlar auf. Es schenckte ihm auch der Kayser seine väterliche Herrschafft Kynast wieder, so ihm an. 1650 eingeräumet ward, wie nicht minder an. 1651 das von seiner familie undenckliche jahre besessene Obrist-Erb-Hofmeister-amt, in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, und Erb-Hofrichter-amt in den weichbildern Schweidnitz, Strigau und Bolckenhayn; es wurde ihm auch der Gräfliche titul beygelegt. An. 1652 war er das erstemal Kayserlicher Commissarius zu dem Fürstentag in Schlesien. An. 1654 nahm er im namen des Fürsten von Auersberg die huldigung in dem von dem Kayser ihm conferirten Fürstenthum Mönsterberg ein, und der Kayser Ferdinandus III ernennte ihn zu seinem Cammer-Herrn; welche würde er auch nach dessen absterben bey dem Kayser Leopoldo erhielt, so ihm an. 1662 die Vice-Cammer-Präsidenten-stelle in Schlesien, und das Hungarische Baronat und Indigenat, auch an. 1665 die Präsidenten-stelle bey der Schlesischen cammer, ingleichen die Königliche vollmächtige Landes-Hauptmannschafft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer conferirte, welche ansehnliche function er viele jahr verwaltet. Hierauf folgten seine viermal nach einander an dem Polnischen hof abgelegte Gesandschafften. Denn als an. 1667 Maria Louisa von Gonzaga, des Königs Johannis Casimiri gemahlin, verstorben, wurde er dahin gesendet, dem Königlichen leich-begängnisse beyzuwohnen. Wiewohl wegen des damals verwirrten zustandes in Polen, da man denen angräntzenden landen einen gefährlichen nachbar an die seite zu setzen gedachte, diese ambassade viel etwas wichtigers auf sich hatte. In folgendem jahr, als der König Johannes Casimirus das Reich abgedancket, und die Königswahl wegen der vielen competenten sehr streitig schiene, hat er in dieser andern Gesandschafft dennoch alles zum vergnügen des Kayserlichen hofes abgehandelt, den Michael Wisnowicsky auf den Königlichen thron befördert, und eine vermählung mit der Ertz-Hertzogin Eleonora Maria und diesem neuen König Michael gestifftet, die Königliche braut auch an. 1670 ihrem gemahl überliefert. Als dieser aber wenig jahre hernach das zeitliche gesegnet, hat er zum vierdtenmal diese Kayserliche ambassade bey der wahl des Königs Johannis an. 1674 abgelegt. Durch diese verrichtungen hat er bey dem Könige und den Magnaten von Polen sich solche hochachtung zuwege gebracht, daß sie ihn vor den geschicktesten Staatsmann gehalten, ja daß viele von den Grossen bey wanckelmüthiger Königs-wahl ihm, der von mütterlicher seite aus dem Königlichen Piastischen geblüt herstammete, sonderbare und hohe nach sich ziehende ehrerbietungen gethan. Worauf er sich aber erklärte: wofern man noch ein einiges wort davon sagen, oder nur einigen gedancken fassen würde, wolte er alsobald von Warschau aufbrechen, und dadurch zu erkennen geben, wie er dem befehl seines Kaysers seinen eignen vortheil nimmermehr vorziehen würde. Welche getreue dienste der Kayser nicht unvergolten gelassen, indem er ihn bereits an. 1671 zum geheimen Rath gemacht, welche würde er bis in das 34 jahr bekleidet, auch zuletzt als ältester dieses hohen collegii verstorben. An. 1672 bekam er das directorat bey dem Königlichen ober-amte in dem Hertzogthum Schlesien, und also fast die höchste stelle in diesem lande. An. 1674 erhielt er aus der Reichs-Cantzley den titul illustris oder hochgebohren erblich, mit welcher benennung er die obgedachte vierte Kayserliche Gesandschafft nach Polen angetreten. An. 1676 wurde ihm die aufsicht über die 3 Schlesische Fürstenthümer, Liegnitz und Wohlau, welche durch das absterben des letzten Fürsten aus dem Königlichen Piastischen stamm, seiner mutter bruder enckel, dem Kayser anheim gefallen, aufgetragen. An. 1683 wurde er dem zum entsatz der stadt Wien anrückenden König von Polen, als Kayserlicher Gevollmächtigter entgegen geschickt, welchen er hernach in dem treffen selbst allenthalben begleitet. An. 1686 und 1691 übernahm er die Chur-Brandenburgische hülffs-völcker, und nachdem er dem Kayser noch viele andere treue dienste geleistet, indem er bey den Schlesischen Fürsten-tagen eilffmal Principal, und sechsmal Commissarius gewesen, desgleichen auch bey Bischöflichen wahlen, und andern begebenheiten zum öfftern des Kaysers stelle vertreten, bekam er endlich die höchste belohnung, die einem treuen Oesterreichischen diener wiederfahren kan, daß er den Ritter-orden vom göldnen vließ erhielt, welcher ihm an. 1694 von dem König in Spanien übersendet, und von dem Kayser zu Wien, obgleich Fürstliche personen zugegen waren, zuerst angelegt wurde. Uber dieses hat er auch, so wohl von dem Kayser viele kennzeichen einer ungemeinen gnade, und einer sonderbahren hochachtung von andern Potentaten empfangen; wie denn der Pabst Innocentius XII, mit welchem er, als derselbe noch Nuncius zu Wien, und nachmals Cardinal gewesen, sehr vertraulich umgegangen, ihn mit 3 brevibus gewürdiget, und ihm den titul, welcher nur erlauchten personen pflegt gegeben zu werden, ertheilet. Nicht weniger beehrten ihn die Könige in Polen Michael und Johannes mit vielen gnädigen handbriefen, und Friedrich Wilhelm der grosse, Churfürst von Brandenburg, wie auch Friedrich der I König in Preussen versicherten ihn des æstims, den sie von ihm machten. Endlich starb er zu Breßlau den 30 jun. an. 1703, nachdem er sein alter über 80 jahr gebracht. Wiewol er die letzten 4 jahre wegen grosser schwachheit seinen ämtern nicht wie vorhero vorstehen können. Sonst aber hat er seiner vielen staats-geschäffte ungeachtet, doch nicht unterlassen, nützliche bücher zu lesen, wie er denn in ausländischen sprachen sehr wohl erfahren gewesen, und unterschiedene mit grosser fertigkeit redete. Uber dieses ergötzte er sich sehr in der geometrie, darinnen er es überaus weit gebracht, und einen schrifftlichen auffsatz zu machen, war er so geschickt, daß es ihm wohl die, so lange in cantzeleyen gearbeitet, nicht gleich thun konten. In seinem hause war iederzeit eine versammlung von allen hohen und vortreflichen personen, so nach Breßlau kamen, welche er mit gröster pracht und freygebigkeit tractiret. Seine gemahlin war Agnes, Mauritii, Freyherrn von Racknitz und Annæ Catharinæ, Gräfin von Dittrichstein tochter, Sigmundi Sigfrids, des heil. Röm. Reichs Grafen Promnitz wittib. Das beylager ward an. 1656 zu Breßlau vollzogen, und starb sie auch allda, mit dem ruhm

einer besonders frommen und klugen Dame, nachdem sie 11 kinder gebohren, davon aber 7 bald wiederum, und eine tochter, Eleonora Catharina Bibiana, im 18 jahr ihres alters gestorben. Sind also nur im leben blieben Agnes Charlotte, gebohren an. 1660, so an. 1692 mit Christophoro Johanne Grafen von Althan, Kayserl. würckl. geheimen Rath, Cämmerern und Obrist-Jägermeistern, sich vermählet, an. 1706 aber verwittibt worden; Johannes Antonius, von dem hernach, und Friderica Elisabetha, gebohren an. 1678, so an. 1691 Adami Antonii von Bnin Opalinsky Starosta Valezky, und nach dessen an. 1695 erfolgtem absterben, an. 1697 Antonii Christophori, Grafen Proskau, Kayserlichen geheimen Raths, Cämmerers und Vice-Präsidenten in Schlesien, gemahlin worden.

Johannes Antonius, Schaffgotsche genannt, ward gebohren den 19 april an. 1675, und in seiner jugend zu Greiffenstein erzogen. An. 1690 that er eine reise nach Augspurg, der Kayserin Eleonoræ und des Römischen Königs Josephi crönung zu sehen. An. 1694 trat er seine reise nach Italien an, und hielt sich sonderlich lange zu Rom auf, da er von dem Pabst Innocentio XII und verschiedenen Cardinälen viele gnade genossen. Er wurde auch in diesem jahr zu des Römischen Königs Josephi Cammerherrn ernennet, und an. 1698 zu dessen vermählung nach Wien zu seinem Cammerherrn-dienst citiret, da er sich auch eingefunden. An. 1702 hat er in dieser qualität hochgedachten König in die campagne zu der belagerung vor Landau begleitet. An. 1703 erhielt er die expectanz auf seines vaters administration der Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, und die erste ober-amts-stelle in Schlesien. An. 1704 erhielt er von dem Kayser Leopoldo das geheime Raths decret, und an. 1705 wurde er als Königl. Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer installiret, auch hernach, da der Kayser Josephus zur regierung kommen, in dieser und der geheimen Raths-würde bestätiget. An. 1708 war er Kayserlicher Principal-Commissarius bey der zu Breßlau angestellten executions-commission der Altranstädtischen convention. Er wurde auch in diesem jahre in des heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben, und ihm die semper Freyherrliche würde bestätiget. Kayser Carolus VI confirmirte ihm an. 1712 die geheime Raths- und Landes-Hauptmann-stelle, ernennte ihn an. 1719, nachdem der Churfürst von Trier die obriste Hauptmannschafft in Schlesien resigniret hatte, zum Præside substituto bey dem damals ausgeschriebenen Fürstentag, welche function er auch an. 1720 und 21 bekleidet. An. 1719 wurde er zum Kayserl. würcklichen geheimen Rath und zum Directore des Königlichen ober-amts in Schlesien, mit beybehaltung seiner Landes-Hauptmannschafft, declariret. Seine erste gemahlin war Maria Francisca, Johannis Caroli Grafen von Sereni, Kayserl. geheimen Raths, Cämmerers, General-Feld-Marschalls, wie auch Chur-Bayerischen Generals und Kriegs-Präsidenten, und Ernestinæ Barbaræ Dorotheæ, Gräfin von Löwenstein-Wertheim, tochter, der damahligen Röm. Königin Wilhelminæ Amaliæ Cammer-Fräulein, mit welcher er den 24 jun. zu Wien beylager gehalten. Sie starb aber über der geburt des dritten und zwar eines todten sohns an. 1707. Der erste sohn, Joseph Wilhelm Gotthard, war gebohren an. 1704, und beschloß bald wiederum sein leben, der andere Carl Gotthard Schaffgotsch genannt, kam zur welt an. 1706. Zum andernmal vermählte er sich an. 1710 mit Anna Theresia, Francisci Zdenckonis Novohradzky, Grafen von Kolowrath, Kayserl. geheimen Raths, Cämmerers und Stadthalters im Königreich Böhmen, und Eleonoræ Cæciliæ, Gräfin von Jarotschin, tochter, welche ihm gebohren Franciscum de Paula Gothardum an. 1711, Christophorum Gothardum an. 1712, so an. 1714 wieder gestorben, Johannem Nepomucenum Gothardum an. 1713, so bereits an. 1717 in Malthesser Ritter-orden recipiret. Leopoldum Gothardum an. 1715. Philippum Gothardum an. 1717. Mariam Annam Hedwigem an. 1719. Josephum Gothardum an. 1720, so aber bald darauf verschieden.

Antonius Schaffgotsche genannt von Kynast auf Boberstein, Schilbau, Ruhrlach, Seiffersdorff rc. Ritter, der fünffte sohn Johannis, starb an. 1508 und hatte von Anna von Schumberg 6 söhne 1) Fridericum auf Boberstein, der an. 1548 ohne erben starb; 2) Bernhardum auf Ruhrlach, welcher an. 1559 mit tode abgieng, und durch seine söhne Johannem die Ruhrlachische, und durch Wolffgangum die Seiffersdorffische linie stifftete, welche aber beyde verloschen, die Ruhrlachische in dem enckel Bernardo, so nach zurückkunfft von seinen fünffjährigen reisen durch seinen diener an. 1615 im 21 jahr seines alters ermordet wurde, und die Seiffersdorffische in dem sohne Wolff Bernhard, so an. 1632 ohne männliche erben gestorben, die tochter Susanna Hedwig aber ward an Johann Heinrichen Grafen von Hohberg, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Amts-Verweser und Obern-Rechtssitzer, vermählet; 3) Ulricum, der an. 1508 schon mit tod abgieng; 4) Johannem auf Kreppelhoff und Groß-Harttau Rittern, Kayserlichen Rath, und ersten Cammer-Rath in Schlesien, wie auch von an. 1534 bis 1564 Cantzlern zu Schweidnitz und Jauer. Er wurde in wichtigen landes-angelegenheiten gebraucht, bis er den 25 dec. an. 1565 starb, und pflantzte durch seinen jüngern sohn Johannem, gleichfalls Cantzlern der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, sein geschlecht fort: denn dieser hatte 2 söhne Johannem Christophorum, so mit seinen gemahlinnen, einer Freyin von Wallenstein, und Catharina, Freyin von Raczin, zwar verschiedene kinder zeugte, davon aber die söhne ohne posterität absturben; und der eine Godofredus an. 1621 auf dem weissen berge blieb, und Henricum, so die Neussendorffische linie stifftete, dessen nachkommen sich ins Glatzische, Glogauische, und noch weiter ausgebreitet, im 17 seculo aber mit tode abgegangen. 5) Antonium auf Boberstein Rittern, er that einen zug ins gelobte land, ward von den Saracenen gefangen, und verwaltete von an. 1525 bis 34 das offtgemeldte cantzellariat zu Schweidnitz und Jauer. Er starb an. 1535 ohnverheyrathet. 6) Ernestum I auf Neukemnitz und Wenig-Jänowitz, den stamm-vater der Hochgräflichen linie in Böhmen. Er hinterließ Annam, so an Abrahamum, Freyherrn von Promnitz und Erbherrn der freyen Standes-Herrschafft Pleß, vermählet worden, und Ernestum II, so in sehr hohem alter an. 1613 dieses zeitliche gesegnet. Von seinen söhnen beschloß Wolffgang im dreyßigjährigen kriege sein leben. Ernestus III continuirte seine branche, davon hernach; Johann Christoph ward Obrister, und ließ sich im Halberstädtischen nieder. Gothard war zu Girlisdorff, und sein sohn Johann Ernst, starb an. 1664. Ernestus III nun auf Bauselwitz, nahm seinen sitz in Böhmen, und hinterließ 2 söhne 1) Johannem Ernestum, Freyherrn auf Trzemesno und Sadowy, welcher nach einander 2 vornehme und reiche wittwen in Böhmen heyrathete Catharinam von Straka, gebohrne Dobrzanska, und Mariam Salome von Mazaka gebohrne von Bukowsky, und hernach Johannam Magdalenam, Grafens Ferdinandi Rudolphi Lazansky von Bukowe, und Margarethæ Gräfin Wratislau tochter, mit welcher er Julium Adalbertum Alexium und Albertum Ernestum zeugte, so aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 2) Johannem Wilhelmum auf Börnichen, welcher mit Eva Maria von Czedlitz zeugte a) Ferdinandum Grafen Schaffgotsch, Kayserl. Cammerherrn und Deputirten der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, der einen sohn Franciscum Wilhelmum hinterlassen, b) Christophorum Wilhelmum Grafen Schaffgotsch, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, wie auch Kayserl. andern Plenipotentiarium zu der Altranstädtischen executions-convention in Schlesien, an. 1708. Er starb an. 1709 ohne kinder von Susanna Catharina von Nowack. c) Johannem Ernestum Antonium Schaffgotsch genannt, des heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Kynast und Greiffenstein, Herrn auf Kuntschütz, Sadowy, Weiß-Trzemesno, Dohalitz, Mschau und Mortrowans, Kayserl. würckl. geheimen Rath und Cämmerern, wie auch Königl. Stadthalter, Appellations-Präsidenten und hernach obristen Land-Richter im Königreich Böhmen. Er ward gebohren im dec. an. 1675, und ererbte von seinem vetter Julio Adelberto die Herrschafften Sadow und Weiß-Trzemesno in Böhmen. Er vermählte sich mit Maria Elisabeth, Ferdinandi Rudolphi Grafen von Waldstein tochter, mit welcher er gezeuget Wenceslaum Ernestum, Franciscum Bertholdum, so jung gestorben, Ernestum Wilhelmum, Josephum Wilibaldum, Mariam Barbaram, und Johannem Antonium.

Ulricus Schaffgotsche genannt, Ritter von Kynast und Greiffenstein, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, der siebende sohn Johannis, ward gebohren an. 1453 und in einem treffen auf der Buntzlauischen heyde hielt er sich an. 1488 so wohl, daß er deswegen zum Ritter geschlagen wurde. Er brachte nach absterben seiner unvererbten brüder Kynast und Greiffenstein an sich, wurde auch von den Königen in Böhmen in vielen wichtigen geschäfften gebraucht, und starb an. 1543 seines alters 90 jahr, mit seiner gemahlin Anna Zwolsky, Johannis von Zwole Ritters tochter, und Johann Planckners von Königsberg, auf Ungrisch-Brodt wittib, hat er Wolffgangum und Johannem gezeuget. Wolffgang vermählte sich mit Anna Freyin von Tschirnhauß, aus Böhmen, Hof-Dame an Königs Vladislai hof, welche die Herrschafften Aichen, Bolckenhayn und Laippe zu ihrem braut-schatz hatte, starb aber vor seinem vater an. 1541, und weil sein eintziger sohn Ulricus II nicht bey vollkommenen verstande war, als sein groß-vater an. 1541 das testament machte, so setzte er seinen jüngern sohn Johannem zum völligen erben ein, daraus in nachfolgenden zeiten ein langwieriger process entstanden. Ulricus II heyrathete Reginam, Daniel von Stanges tochter, welchem er das gut Boberstein abkauffte, und daher die Bobersteinische linie stifftete. Er starb an. 1563, von seinen 6 söhnen sind etliche jung gestorben; Wolff II zu Boberstein gieng zwar erst an. 1614 im 66 jahr seines alters iedoch unverheyrathet mit tode ab. Ulricus, so wegen seiner gelehrsamkeit berühmt war, ertrunck an. 1597 im Bober gleichfalls unverheyrathet; Daniel zu Jänowitz aber, so an. 1560 gebohren, und an. 1633 gestorben, hinterließ von seiner andern gemahlin Hedwig, Wolffgangi Schaffgotsches von Seiffersdorff tochter, Wolff Ulrichen, so an. 1661 in einem duell erstochen ward, und diese linie endigte. Johannes Schaffgotsch genannt, auf Kynast und Greiffenstein, der jüngere sohn Ulcici I, war seines vaters völliger erbe, er war Königl. Amts-Verwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und starb an. 1584 im 88 jahre seines alters. Von seiner gemahlin Magdalena von Zedlitz hatte er zwar 2 erwachsene söhne, allein der jüngere Gothard, so an dem hofe des Churfürsten Augusti von Sachsen, und ein Cavalier von vortreflichen qualitäten und studiis war, büste durch einen unglückseligen fall von einer stiegen auf dem schlosse zu Anneburg an. 1576, da er erst 21 jahr alt war, sein leben ein, und der älteste Johann Ulrich Schaffgotsche genannt, auf Kynast und Greiffenstein, Kayserl. Truchses, wie auch der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer obrister Hofmeister und Hofrichter, gieng an. 1589 im 37 jahr seines alters unverheyrathet mit tode ab, und vermachte seiner schwester Magdalena, welche an. 1578 mit Christophoro Schaffgotschen genannt, von Kynast auf Langenau vermählt war, alle seine güter,

woru-

worüber mit denen schon erwehnten Schaffgotschen zu Boberstein und Jänowitz Wolffen und Danielen ein grosser procefs entstanden, welcher endlich an. 1608 beygeleget worden. Ex documentis authenticis in archivo illustrissimæ familiæ Schaffgotsch. asservatis. Sonst handeln von diesem geschlechte *Trallas* in mausolæo Schaffgotsch. cum annot. *Kraußs.* *Opitius* in Hercynia. *Balbinus* in stemmatogr. Bohemiæ. *Henelius* in Silesiographia renov. *Lucas* in der Schles. chron. *Seiffert* in seinen genealogischen tabellen. *Sinapii* Schles. merckwürdigk.

Schafhausen, ist ein Canton und zwar der 12 in der Eydgenossenschafft, gräntzet gegen aufgang und mitternacht an die Landgrafschafft Nellenburg, gegen mittag an den Canton Zürich und das Thürgow, gegen abend aber an die Landgrafschafft Stühlingen und Graffschafft Sultz, hat ein trefliches korn-und wein-land und sind ihre gebürge mehr fruchtbare hügel zu nennen, begreifft in sich nebst der haupt-stadt gleiches namens das städtlein Neunkilch, samt den Ober-Voigteyen Neuenhausen, Rüdlingen, Beringen und Löningen in dem Kleggöw, Schleitheim und Merishausen an dem Randen, Herblingen, Thayingen und Buch in dem Hegöw, und pflichtet sämtlich der Reformirten religion bey.

Schafhausen lat. Scaphusium, Probatopolis, ist eine ziemlich grosse und schöne stadt an dem Rhein, und zwar auf der Reichs-seite gelegen, aber durch eine ziemlich grosse steinerne brücke mit der Eydgenossenschafft vereinbaret. Sie hat unterschiedene ansehnliche und sehenswürdige gebäude, darunter den vorzug haben die pfarrkirche zu S. Johann, die für die gröste kirche in der Eydgenossenschafft gehalten wird; das Münster, das rathhauß und zeughauß, die burg-festung Unnoth, besser Munoth, vielleicht von munire, genannt rc. Den namen hat sie vermuthlich von den häusern der schifleute, so daselbst herum gewesen, bekommen, und solte also eher Schifhausen heissen, welcher namen aber hernach in erfindung des stadt-wapens, so einem schafhauß gleichet, geändert worden. Die stadt hat neben dem grossen saltz-und andern zoll den vortheil, daß wegen des eine halbe stunde davon sich befindenden Rheinfalls alle schiffe daselbst ausgeladen, und die ladung bis unter ermeldten fall auf wagen abgeführet werden muß, davon die bürger einen mercklichen nutzen ziehen. Die stadt ist nicht sonderlich alt, und hat ihren ursprung von der daselbst an. 1052 von den Grafen von Nellenburg erbauten Benedictiner-kloster zu Allerheiligen genannt. An. 1330 ward selbige von dem Kayser Ludovico IV dem Hertzoge von Oesterreich versetzet, unter welchen sie auch bis an. 1415 geblieben, da selbige nebst andern ländern Hertzog Friderico, so Pabst Johannem XII von dem Concilio zu Costantz entführet, genommen, und wieder an das Reich kommen, wovon sie der Kayser Fridericus III an. 1454 wieder weg, und dem hause Oesterreich aufs neue übergeben wolte, worwider aber die bürger sich gesetzt und einen bund mit den Eydgenoßischen Cantonen Zürch, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus errichtet, ihnen hernach iederzeit treulich beygestanden, und an. 1501 in den ewigen Eydgenoßischen bund und zum 12 Canton aufgenommen worden. Diese stadt hat folglich auch die Reformirte religion angenommen, und ist an. 1529 der in der Münster-kirch-gestandne so genannte grosse Gott von Schafhausen, der 22 schuh lang gewesen, weggenommen worden. Das regiment bestehet aus 12 zünfften, darunter die Edelleute eine besondere haben, und aus welchen der kleine und grosse Rath formiret wird, da in dem erstern 24, in dem letztern aber 84 personen sich befinden; die häupter der stadt die 2 Burgermeister, so jährlich in der regierung alterniren. Es hat dieser Canton nebst obbemeldten Voigteyen auch mit andern Cantonen theil an den 4 Italiänischen Voigteyen Lugano, Locarno, Meerdrys und Meynthal. *Stumpf. Simler. VVagner.*

Schafftädt, eine kleine stadt in dem Stiffte Merseburg, an den Thüringischen und Magdeburgischen gräntzen, 2 meilen von Halle. Sie gehöret dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg.

Schager-Rack, lat. Sinus Scagensis oder Danicus, wird der grosse meerbusen genennet, welchen die nord-see zwischen Jütland und Holland, wie auch einem theil von Schonen formirt, und welcher bis gegen die Dänische insuln, Seeland und Fühnen, sich erstreckt. Den namen hat er vermuthlich von dem Jütländischen vorgebürge Scagen oder Skaun. Die schifleute pflegen ihn öffters Cattegat zu nennen, und die Lateinische benennung, Sinus Codanus, welche von vielen der gantzen ost-see beygelegt wird, pflegt iezuweilen in einer absonderlichen bedeutung von diesem Schager-Rack gebraucht zu werden. Wegen der darinnen befindlichen vielen klippen und sandbäncke ist er den schiffahrenden, zumal bey stürmischen wetter, nicht wenig gefährlich.

Schalckau, eine stadt und amt in Francken gegen die Thüringische gräntze, ist dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig. In den alten urkunden wird es Salagen oder Salzcowi geschrieben gefunden. An. 1505 litte diese stadt grossen schaden durch brand, darinnen sie auch ihre documenta verlohren. *Hönn.* Cob. chron.

Schalholt, Schalholtum, eine stadt in Jßland, ist ein Bischöfflicher sitz, und die universität von bemeldter insul.

Schall von Bell, eine uralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher schon in dem 16 seculo eine branche in Liefland sich niedergelassen, und daselbst das Erb-Land-Marschall-amt erlangt gehabt, von welcher an. 1560 Philipp Land-Marschall und Comtur zu Segewald und Johann Commendant zu Goldingen, als sie dem Czarr Jvan Basilowitz mit einer ziemlichen macht widerstand thun wollen, gefangen und hingerichtet worden. Von der haupt-linie in Teutschland war an. 1600 Anna Aebtißin des Adelichen Stiffts zu S. Maur zu Cöln. Hanß Heinrich ist an. 1620 Chur-Cölnischer Truchses gewesen. Wilhelm Jacob florirte an. 1660 als Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Amtmann zu Briel. Dessen nachkommen haben den Freyherrlichen character auf ihr geschlecht gebracht. *Kelchs* Liefland. geschichte. *Moscowit. geschichts-calender* p. 24. *MSCt. geneal.*

Schall, (Adam) war an. 1591 zu Cöln gebohren, und begab sich an. 1611 in die Soc. Jesu. Er ist in den mathematischen wissenschafften, sonderlich aber in der sternseher-kunst, sehr erfahren gewesen, durch welches letztere er sich in China, wohin ihn seine societät an. 1620 als einen missionarium, nebst dem P. Jacobo Rho, einem Meyländer, geschickt hatte, dermassen berühmt und beliebt gemacht, daß der Chinesische Kayser nicht nur ihn zum Mandarin und zum haupt von 100 andern personen, die sich unter seiner direction auf die astronomie legen musten, erklärt, sondern auch verordnet, daß in seinem gantzen Reich nichts von der ietztgedachten wissenschafft publicirt werden solte, es hätte es denn zuvor P. Adam gut gefunden. Zwey jahr vor seinem tode, welcher an. 1666 den 15 aug. erfolgte, wurde er einer rebellion beschuldiget, und zu dem strick verdammet, welche todes-strafe man nachgehends dergestalt schärffte, daß ihm ein glied nach dem andern solte abgelöset werden; es wurde aber, weil man seine unschuld erkannte, keines von beyden an ihm vollzogen. Er hat historiam integram astronomiæ Sinicæ reformatæ geschrieben. *Kircher.* Sina illustr. p. 110. *Bonanni* catal. degli ord. relig. P. 1 n. 52. *Sotwel* bibl. S. J. *VVitte* diar. biogr.

Schallenberg, eine uralte Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, deren stamm-hauß Schallenberg unweit Biberstein gelegen. Thomas ist an. 1165 zu Zürch, und Wolff an. 1209 zu Worms auf dem thurnier erschienen. Dieser letztere war ein groß-vater Caspars und Balthasars von Schallenberg; dieser ist an. 1455 mit andern Oesterreichischen Herren nach Lintz zu den tractaten zwischen dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg und den Hertzogen in Bayern, abgeschickt worden. Von seinem sohne Stephano stammen alle heutige Grafen von Schallenberg ab. Graf Christoph Dittmar besaß die stelle eines Kayserlichen Cammerherrn, General-Kriegs-Commissarii und Hof-Kriegs-Raths, und starb an. 1708 im 63 jahre seines alters. Christoph Otto war an. 1694 Bischöflicher Augspurgischer Hof-Raths-Präsident, und an. 1700 Dom-Probst zu Costnitz. Christoph George hatte an. 1712 die ehre Kayserlicher geheimder Rath zu seyn. *Bucelini* stemmat. P. 2. *Spen.* hist. insign. c. 79. *Lehm.* ietzb. Europ. tom. 3.

Schalgburg oder Schalcksburg, ein zerstörtes bergschloß in der gefürsteten Graffschafft Hohenzollern an dem fluß Eyach gelegen, welches merckwürdig, weil unterschiedene Grafen von Hohenzollern allhier gewohnet, und von dem ort benennet worden. Der erste war Fridericus, Eitel Friderici II oder auch III sohn, denn Pregitzer, der die nachrichten hievon gesammlet, ist mit sich selbst nicht einig. Gewiß ist, daß ein Fridericus Graf von Hohenzollern zu Schalcksburg zur gemahlin gehabt Mechtildin, Gräfin zu Vayhingen, Hermanni IX Marggrafens zu Baden wittwe, die an. 1374 gestorben. Ihm werden folgende kinder zugeschrieben: eine tochter Agnes, so an Schwiggerum von Gundelfingen vermählt gewesen; 3 söhne, namens Friedrich, deren einer Domherr zu Straßburg, der andere Comter zu Hemmendorff und Villingen, nachgehends Johanniter-Meister in Teutschland gewesen seyn soll. An dem dritten zweifelt Abel, weil ihm eben die gemahlin, die seinem vater, zugeschrieben wird, und es sich sonst mit der zeit-rechnung nicht allzuwohl schicket. Unterdessen werden ihm, diesem dritten Friderico, 2 söhne gleiches namens beygelegt, der eine, mit dem zunamen Mülin, starb an. 1408, hatte zur ehe Verenam Gräfin zu Kyburg, mit der er Sophiam gezeuget, die an einen von Fronhofen vermählt worden, und Fridericum, der an. 1403 und also noch vor seinem vater gestorben, welcher noch dieses jahr sein Schaltzburg und Balingen vor 28000 gulden an den Grafen von Würtenberg verkaufft haben soll; weil ihn verdrossen, daß der damals regierende Graf zu Zollern ihm zum tort bey begräbniß dieses eintzigen sohns die trummel rühren lassen, wiewol andere diese verkauffung in das jahr 1448 setzen und sagen, sie sey von 2 brüdern Gottfried und Friedrich, geschehen. Der bruder Friderici Mülin, Fridericus der weise, soll an. 1402 Abt zu Reichenau gewesen, von dem Pabst abgesetzt, von Kayser Sigismundo aber geschützet, und an. 1427 gestorben seyn. *Pregitzer* im regierungs-und ehren-spiegel des hauses Hohenzollern. *Abel* Brandenb. und Preuss. staats-historie P. 1 p. 286 sqq.

SCHAMACHIA, siehe SCAMACHI.

Schambogen (Johann Christoph) J. U. D. Kayserl. Rath, des Ertz-Bischöflichen consistorii zu Prag Assessor, und auf der Pragerischen universität Professor juris, war gebohren zu Glatz an. 1636. Nachdem er seine studia vollendet, und zu Prag den gradum Doctoris erlanget hatte, fieng er an allda zu lehren, welches er als Professor bey nahe 30 jahr lang fortgeführet, und zwar mit solchem zulauff, daß er in währender zeit 10179 discipulos, und darunter 2 Landgrafen, 4 Marggrafen, 316 Grafen, 411 Freyherren, und 1375 vom Ritterstande, ja auch viele geistliche und verschiedene schon graduirte personen von allen facultäten gehabt. Nachdem er sich einen grossen ruhm erworben, hat er den 5 mertz an. 1696 im 60 jahr seines alters sein leben beschliessen müssen, nachdem er den 29 jan. vorher von dem schlag

geruhret worden. Seine hinterlassene schrifften sind lectiones in institutiones & in jus canonicum; tractatus in jus feudale; und de testamentis, & ad digesta.

Schandau, ein städtlein in Meissen und dem Chur-Sächsischen amt Hohenstein unfern der Elbe, und nicht gar eine meile über Hohenstein, gantz an der Böhmischen gräntze, in einer tieffe zwischen felsen und bergen, daher etliche im schertz zu sagen pflegen, daß Meißnische ehr und redlichkeit allda ein ende habe, weil nemlich Meissen allda ein ende hat. Der ort ist sonst wegen besonderer floß-intraden und schiffhandlung beruffen, aber an. 1704 ist er mit feuersbrunst heimgesucht worden. Diejenigen thun also unrecht, so den ort zum Leutmeritzer-creyse in Böhmen rechnen. *Knaut* prodr. Misn. p. 561. *Tromsdorff.*

Schanderberg, siehe Scanderborg.

SCHARDIUS, (Simon) ein berühmter Teutscher Rechtsgelehrter in dem 16 seculo, war anfangs Zweybrückischer Rath, von an. 1560 aber Assessor bey dem hohen cammergerichte zu Speyer, woselbst er auch an. 1573 im 38 jahre seines alters frühzeitig verstorben. Er hat sich um die jurisprudenz mit seinem lexico juridico, um die historie aber mit seinem opere historico sonderlich verdient gemacht. *Adami* in vit. JCt. Germ.

Scharffenberg, ein feines berg-schloß, nahe an der Elbe, bey der stadt Meissen, welches von dem Kayser Henrico I, und dessen nachfolger, Ottone M. zu einer festung erbauet worden. Es haben vor diesem einige Marggrafen von Meissen, und insonderheit Henricus illustris, darauf residiret, von denen es an die von Schleinitz, und von diesen an die von Miltitz gekommen, welche es noch heut zu tage besitzen. Vorzeiten sind hier sehr reiche gold- und silber-bergwercke gewesen, welche die Hußiten an. 1429 bis in den grund verderbet. *Albin.* berg-chr. p. 18. *Knaut* prodr. Misn. p. 261.

Scharffenstein, siehe Cratz.

Scharnitz, eine festung in Tyrol und grängt-paß an dem Saltzburgischen, so schon zu der Römer zeiten unter dem namen Scarbia bekannt gewesen. Es soll auch unweit hiervon der letzte Teutsche König Demetrius von dem Römischen Feldherrn, Cornelio Scipione, überwunden worden seyn. Kayser Leopoldus hat diese festung in einen solchen stand gesetzt, daß man sie unter die berühmtesten in Teutschland zehlen kan. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 206. *Tromsd.*

Scharosch, siehe Saros.

Schartsed, eine Adliche familie in Bayern, von welcher Stephanus um das jahr 1407 floriret. Er war ein ober-älter-vater Johannis, welcher an. 1546, als Hauptmann zu Vilshut, mit tode abgegangen. Stephanus war an. 1570 Hauptmann zu Peuerbach. Dessen enckel, Wolffgang, hat die charge eines Kayserlichen General-Majors bekleidet. Des letztern bruders sohn, Frantz Felix, ist um das jahr 1680 Chur-Bayrischer Cammer-Rath gewesen, und hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemmat. part. 4.

Schartzfels, ein Chur-Braunschweigisches hauß und schloß im Fürstenthum Grubenhagen, auf einem hohen berge, und zwar auf einem einzigen stück felsen, so bey 80 schuh über den berg aussteht, gelegen, und von der natur und kunst so wohl befestiget, daß man keine nachricht hat, ob dasselbe iemals in alten oder neuen zeiten eingenommen worden. Es ist ein starcker thurm hier, wovon man eine tradition hat, daß er kein dach leide, welches von der zeit an geschehen, da an. 1080 durch hülffe eines zauberischen Münchs Kayser Heinrich IV eine Gräfin von Lauterberg, die hier gewohnet, zur unzucht gemißbrauchet: denn damals hätte ein geist, der immer auf dem schloß gewohnet, bey seinem ausfahren das dach von dem thurm mitgenommen, und geruffen, daß der Münch mehr als der Kayser an diesem ehebruch schuld hätte ɩc. Sonsten soll das schloß schon an. 930 gestanden haben. Es ist von den alten Grafen zu Lauterberg an die Braunschweigische Hertzoge zu Grubenhagen, als Lehnherrn, gekommen; von diesen den Grafen zu Hohnstein pfandsweise überlassen worden, und nach deren an. 1593 erfolgtem abgang, abermal an das Hertzogliche hauß zurück gefallen. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 183.

SCHAT-ZADELER AGASI, heist so viel, als der Hofmeister der Königlichen kinder, und ist der titul des schwartzen Eunuchi oder Kämmerlings, welcher des Groß-Sultans kinder unter seiner aufsicht hat. *Ricaut* de l'Empire d'Ottoman.

Schatzmeister, (Ertz) ist eines von des heiligen Römischen Reichs ertz-ämtern, welches erst nach dem Westphälischen frieden auf dem executions-tage zu Nürnberg, und hernach den 22 nov. an. 1651 ausgemacht worden. Es ist aber solches nicht wegen eines gemeinen Reichs-schatzes eingeführet, sondern nachdem es billich war, daß bey der restitution des Churfürsten zu Pfaltz an statt des auf Bayern transferirten Ertz-Truchsessen-amts ein ander amt erfunden würde, so konte der Kayser und das Reich nichts bequemers als das Ertz-Schatzmeister-amt ausdencken. Die verrichtung bestehet darinnen, daß der Ertz-Schatzmeister bey öffentlichen und solennen Reichs-handlungen dem Kayser die güldne Reichs-crone fürtrage, und die von Kayserlicher Majestät hergegebene freuden- und crönungs-müntzen in gold und silber unter das volck auswerffe. Solches ertz-amt hat nun bishero auf dem Chur-Pfältzischen hause geruhet, welches hinwiederum das Gräfliche geschlecht von Sintzendorff mit dem Erb-Schatzmeister-amt belehnet. Am ersten aber hat gedachte ceremonie Carl Ludwig, Churfürst in der Pfaltz, bey der in Regenspurg vorgegangenen inauguration Ferdinand des IV zum Römischen Könige an. 1653 verrichtet, und zum andern mal an. 1658 zu Franckfurt bey der crönung Leopoldi, da er ohngefehr 10 oder 12 schritt von der Römer-thür unter das volck ritte, und anfieng das erste geld, meistens in gold-stücken bestehend, auszuwerffen, sich aber bald hernach wieder auf den Römer-saal zurück begab. Gleich hernach præsentirten sich beyde Grafen von Sintzendorff als Erb-Schatzmeister, und wurffen in den schrancken herum bis wieder zu dem Römer das übrige geld an gold und silberner müntze unter das volck. Es führet der Ertz-Schatzmeister die Kayserliche crone in schild und helm; daß aber von dem Churfürstlichen hause solche nicht in das amt-siegel aufgenommen, sondern an dem ort, wo ehedessen ein Reichs-apffel war, ein leeres rubin-farben schildlein zu finden, mag wohl die ursach seyn, daß man gehoffet, zu bequemer zeit den Reichs-apffel wieder herüber zum Pfältzischen wapen-kleinode zu erlangen. Die von Sintzendorff aber führen die crone. *Lundorp.* act. publ. tom. 6 lib. 4 c. 155 pag. 640. *Limn.* de jur. publ. & ad A. B. *Europ. Herold.* part. 1 p. 296. *Wagens.* de offic. imp. c. 16, 17. *Thulemar.* de octovir. c. 13 & c. 20. *Schweder* jur. publ.

Schauenburg, ein schloß an der Lohn in dem Fürstenthum Nassau, welches den titul einer freyen Herrschafft führet, und die örter Cramberg, Bieberich und Steinsberg unter sich begreifft. Die Gräfin Agnes von Holtzapffel kauffte es an. 1656 dem Grafen von Leiningen-Westerburg ab, befreyete es von der Chur-Cölnischen lehnschafft, und brachte es auf ihre tochter, eine gemahlin des Grafen Adolphi von Nassau-Dillenburg. Nach deren beyden abgang ist es durch ihre älteste tochter, Ernestinen Charlotten, an Wilhelm Moritzen, Fürsten zu Nassau-Siegen, der sie an. 1678 geheyrathet, gekommen. *Tromsd. Imhof* N. P. l. 5 c. 6 §. 49.

Schauenstein, eine der ältesten Freyherrlichen familien in Graubündten, welche von den schlössern Ehrenfelß und Haldenstein, davon das letztere unweit Pfävers am Rhein gelegen ist, den beynamen führet. Heinrich Freyherr Schauenstein von Ehrenfelß, hat schon an. 1080 dem zu Augspurg angestellten turnier beygewohnet. Dessen enckel erhielt das Bißthum Chur, und hatte an. 1144 die ehre, daß ihn der Kayser zu einem Reichs-Fürsten erklärte. Dessen bruders sohn besaß ebenfalls dieses Bißthum, wiewol nur etliche monat, indem er an. 1181 das zeitliche gesegnete. Burckhard brachte an. 1257 das schloß Schauenstein auf sein geschlecht. Anna Freyin von Schauenstein starb an. 1325 als Aebtißin zu Katz; Guta besaß um das jahr 1370 diese würde. Zu ihrer zeit wurde dieses kloster in die asche gelegt, welches ihr vetter Albertus Herr von Schauenstein wieder aufbauen ließ, und sein erb-begräbniß vor sich und seine nachkommen daselbst erwehlte, sie starb an. 1382. Wolff war von an. 1411 bis 1421 Bischoff zu Lavant. Rudolph bekleidete um das jahr 1560 die stelle eines Obristen und Gouverneurs in dem Valtelin. Dessen sohn gleiches namens, Frantzösischer Obrister und Ritter des ordens S. Michaelis, hinterließ 1) Thomam, Commendanten zu Lion, welchem 4 söhne gebohren worden; 2) Henricum, Hauptmann unter der garde des Königs in Franckreich, welcher nur einen sohn gezeuget. Thomas von Schauenstein zu Ehrenfelß, Ritter und J. U. D. brachte obgedachtes schloß Haldenstein an. 1600 an sich, und nahm darauf seinen sitz. Er war Land-Voigt über Mayenfeld und Gouverneur von dem Valtelin, letztens aber Rathsherr zu Chur, nachdem ihn der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben, und mit der freyheit geld zu müntzen auf gedachten seinem schlosse und andern stattlichen privilegien begnadigt hatte. *Guleri von Weineck.* Rhæt. chron. p. 209. *Bucel.* stemmat. P. 1.

Schaumburg oder **Schauenburg**, eine Graffschafft in Westphalen, an beyden seiten der Weser zwischen Hameln und Minden gelegen, begreifft in ihrem bezirck die städte und schlösser Schauenburg, Rodenberg, Bückeburg, Stadthagen, Sachsenhagen, Hagenburg, Bockloh, Egestorff, Rinteln, Obernkirchen, Lauenau, Arnsburg, Meßmerode ɩc. und hat guten ackerbau, viehzucht, holtzwerck, saltzgruben, steinkohlen, kalckstein und andere gaben.

Die Reichs-Grafen von Schauenburg hatten ihren ursprung von dem Herrn von Sandersleben, (nicht Salingsleven, wie einige irrig schreiben) in dem Magdeburgischen, allwo auch noch an. 1487 die Hertzoge von Holstein als daher stammend, einige lehen vergeben. Unter Conrado II baueten sie auf dem so genannten Nettelberg in dem Stiffte Minden das schloß Schauenburg, und wurden Grafen daselbst. Daher sie auch eine nessel in dem wapen geführet, die hernach in das Holsteinische gekommen. Denn an. 1106 gab Hertzog Lotharius zu Sachsen die Graffschafft Holstein an Adolphen von Schaumburg, bey dessen geschlechte solche auch bis auf den tod Adolphi VIII an. 1459 geblieben, durch dessen schwester Hedwig sie an das hauß Oldenburg gekommen. Die Graffschafft Schaumburg war also mit Holstein vereiniget, iedoch nur bis an Gerhardi I Grafens zu Holstein tod, an. 1281. Denn da theilten sich dessen beyde söhne, Gerhardus II und Henricus I, dergestalt, daß dieser Holstein, jener Schaumburg bekam. Als auch an. 1390 die linie zu Holstein-Kiel mit Adolph VII abgestorben, bekamen Gerhardi II nachkommen, die Grafen von Schauenburg, aus solcher erbschafft die drey ämter in Holstein, Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, nebst 8000 marck Lübisch an gelde; und machten zugleich mit den Grafen zu Holstein einen erb-vertrag, daß beyde häuser einander erben solten. Krafft dieses vertrags machten sich an. 1459 nach obbesagten Adolphi VIII tode auf Holstein anspruch; weil ihnen aber Christian König in Dänemarck aus dem Oldenburgischen hause, der obgedachten schwester Adolphi VIII Hedwig sohn zu mächtig war,

muſten ſie ſich mit 43000 gülden abfinden laſſen; wiewohl ſie jederzeit deswegen mißvergnügt geweſen. Daher auch unter Ferdinando II, Graf Ernſt III zum Hertzog von Holſtein gemacht wurde, wiewol er wider die Könige in Dännemarck und übrige Hertzoge zu Holſtein nichts ausrichtete; wie dann auch ſein vetter, Jobſt Herrmann, der ihm an. 1622 ſuccedirte, ſich mit der Grafſchafft Schaumburg und Pinneberg begnügen ließ. Auſſer dem iſt noch zu mercken, daß Otto II Graf zu Schaumburg an. 1377 die Grafſchafft Sternberg vor 3000 marck, anfangs wiederkäuflich erhandelt, deſſen ſohn Adolph aber an. 1391 auf ewig und eigenthümlich bekommen, wie dann auch bald darauf die Grafen zu Sternberg erbloß ausgeſtorben. Doch iſt hernach ermeldte Grafſchafft Sternberg an die Grafen von der Lippe verpfändet worden. (ſ. Sternberg.) Ferner iſt auch die Herrſchafft Gehmen durch heyrath Grafen Johannis IX, der an. 1527 geſtorben, mit der erbin derſelben Cordula an Schauenburg gekommen. Nachdem endlich der letzte Graf zu Schaumburg Otto den 25 nov. an. 1640 in ſeinen blühenden jahren ohnverheyrathet geſtorben, nahm ſich die cron Dänemarck der Holſteiniſchen Grafſchafft Pinneberg und des zolls zu Altena an. Von den 10 ämtern der Grafſchafft Schaumburg aber nahmen Braunſchweig und Heſſen 6 hinweg, die übrigen 4, darunter auch Schaumburg und Sachſenhagen, wolte des letztverſtorbenen Grafen mutter als erbin behaupten, dagegen aber das ſtifft Minden den heimfall vorgeſchützet. In dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß iſt nachmals ausgemacht worden, daß der Landgraf von Heſſen die ämter Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen zu ewigen zeiten behalten ſolte; das übrige ſolte der cron Dänemarck und dem Hertzoge von Braunſchweig verbleiben. *Lerbeke* chr. Schaumb. t. 1. rer. Germ. Meibom. *Spangenb.* Schaumb. chron. *Franckenbergs* Europæiſcher Herold. *Imhof* Notit. Procer. Imper. *Souverainen von Europa*, &c.

Schaumburg, (Adolph Graf zu Holſtein,) ein ſohn Graf Ottens, und Marien, Hertzogin zu Pommern, war an. 1547 den 27 oct. gebohren. Seines vaters bruder, Adolph, Ertz-Biſchoff zu Cöln, der ihn aus der tauffe hob, gab ihm nach ſich den namen Adolph. Er wurde nachmals unter der aufſicht D. Henrici Heshuſii auf die univerſität Wittenberg geſendet, da er ſich 3 jahr aufgehalten, und alsdenn an den hof ſeines nahen anverwandten, Johannis, Biſchoffs zu Oßnabrück und Paderborn, gebohrnen Grafen zu Hoya, ſich begeben. Als zu ſelbiger zeit einige Niederländiſche Provintzien von Spanien abtraten, nahm er kriegs-dienſte an, und commandirte eine compagnie als Rittmeiſter. An. 1576 ſtarb ihm ſein vater, der unterſchiedne ſöhne verließ, darunter Graf Hermann, Biſchoff zu Minden, der älteſte war; es wurde aber doch die regierung der Grafſchafft Schaumburg auf zehn jahr lang den geſamten Räthen anbefohlen. Graf Adolph aber gieng mit einem Hofmeiſter, namens Chriſtoph von Drandorff, an Gebhards, des Ertz-Biſchoffs zu Cöln hof, der ihm aber gar nicht gefallen wolte; daher er wieder zurück in die Grafſchafft Schaumburg kehrte, und ſich bey gedachtem ſeinen bruder, dem Biſchoff zu Minden, aufhielt. Er gerieth aber mit demſelben in ſtreitigkeit. Denn als dieſer ſein bruder die Grafſchafft allein an ſich zu bringen trachtete, ſetzte ſich Graf Adolph mit hülffe der Land-Stände, welche bey ihrer zuſamenkunfft zu Bückeburg ihn krafft väterlicher diſpoſition zu ihrem regierenden Herrn erwehlten, demſelben dergeſtalt entgegen, daß er ſich mit dem ſchloß Arnsberg vergnügen muſte. Ja dieſer Biſchoff war ſo unglücklich, daß, als er mit ſeiner cleriſey zu Minden gleichfalls in ſtreit gerieth, er ſein Bißthum in faveur Hertzog Heinrichs Julii zu Braunſchweig an. 1581 reſigniren muſte. Wie er denn auch mit der von ihm wider Graf Adolphen vor dem Kayſerlichen Cammer-gericht zu Speyer angeſtellten erbtheilungs-klage nichts ausrichtete, ſondern den proceß verlohr, und Graf Adolph an. 1582 als regierender Herr beſtätiget blieb. Hierauf heyrathete dieſer Hertzogs Julii zu Braunſchweig und Lüneburg tochter, namens Eliſabeth, von welcher er auch an. 1585 einen ſohn, Julium genannt, bekommen. Mit ſeinem jüngern bruder, Graf Ernſten, kunte er ſich auch nicht wohl vertragen; weswegen er durch ein teſtament verordnete, daß nach ſeinem tode die vormundſchafft über ſeinen ſohn nicht von ſeinem bruder, ſondern von dem Hertzoge von Braunſchweig geführet werden ſolte, worüber er auch die Kayſerliche confirmation erhielt. Allein dieſer ſein erwehnter ſohn, der bey ſeiner großmutter, Hertzogs Julii zu Braunſchweig wittwe, an dem hofe zu Heſſen erzogen worden, ſtarb den 21 jan. an. 1601 daſelbſt noch vor ihm. Die hierüber gefaſte betrübniß ließ er nun zwar äuſerlich gar nicht mercken; innerlich aber grämte er ſich doch, und zwar dermaßen, daß er noch im eben dem jahre den 2 julii zu Minden in ſeinem hofe mit tode abgieng, nachdem er ſein leben auf 54 jahr gebracht hatte. Man ſagt, daß er dem trunck ein wenig zu viel ergeben, ſonſt aber ein verſtändiger Herr, der glimpff und ernſt wohl zu vermiſchen gewuſt, und mit einem wort ein guter Politicus geweſen. Sein gedachter bruder, Graf Ernſt, iſt nach ihm zur regierung kommen.

Schaumburg, Schaumberg, eine uralte anſehnliche Adeliche familie in Francken, welche das Erbcämmerer-amt in dem Stifte Aichſtadt, und in dem Coburgiſchen das bey Schalckau gelegene ſtammſchloß Schaumburg, wie auch die güter Rauenſtein, Ziegenfeld und die halbe ſtadt Schalckau beſitzet. Sie hat auch zu Rauenſtein einen Burgfrieden aufgerichtet, allwo bis dieſen tag jederzeit einer aus ihrem mittel Burg-Voigt iſt. Rudolphus wird an. 942 unter die thurniers-Genoſſen zu Rotenburg gezehlet. Heinrich hat an. 1295 das kloſter Sonnenfeld mit dem zehenden zu Waſungen beſchencket. Dieß hat an. 1337 ſeinen kopff hergeben müſſen, weil er den land-frieden gebrochen. Heinrich der jüngere ward an. 1362 unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Eberhardus I florirte an. 1403, und Eberhardus II an. 1413 als Abt des kloſters Banz. Hanß zu Lauterburg, (welche linie in dem 17 ſeculo abgeſtorben) iſt wegen ſeiner an. 1426 in der ſchlacht bey Außig wider die Hußiten erwieſenen tapfferkeit zum Ritter geſchlagen worden. Petrus war von an. 1421 bis 1469 Biſchoff zu Augſpurg, und zugleich Cardinal. Georgius wird von einigen unter die Biſchöffe zu Bamberg um das jahr 1459 gezehlet, wiewol ihn andre vor einen Grafen von Schaumberg und Ilnbach halten. Heinrich von Schaumberg zog an. 1493 mit Churfürſt Friedrich dem Weiſen von Sachſen ins gelobte land zum heil. Grabe, und weil er ſolches ſchon vormals beſuchet gehabt, ſchlug er gedachten Churfürſten daſelbſt zum Ritter. Veit iſt an. 1494 Stadthalter zu Coburg, und Hanß von Schaumburg zu Effelder an. 1545 Hofrichter daſelbſt geweſen; Sylveſter von Schaumburg zu Munerſtadt, hat an. 1520 nebſt andern 100 Fränckiſchen von Adel D. Martin Luthern ſicherheit wider ſeine feinde verſprochen. Wolff Dietrich, Dom-Herr zu Würtzburg, wurde an. 1536 von Kilian Fuchſen ermordet. Martinus beſaß von an. 1560 bis 1590 das Biſthum Aichſtädt. George Burchard, Prior des Maltheſer-ordens in Ungarn, bekam an. 1636 eine expectantz auf das Großmeiſterthum dieſes ordens in Teutſchland, ſie wurde aber in dem folgenden jahre wieder zurück gezogen, und Friderico Landgrafen in Heſſen gegeben. Einige ſcribenten confundiren dieſe familie mit den ehemaligen Grafen von Schaumburg in Weſtphalen; ingleichen mit den Grafen von Schaumberg oder Schaumburg, welche in dem lande ob der Ens auf dem bey Efferdingen gelegenen ſchloſſe Schaumburg gewohnet, und das Erb-Marſchall-amt in Oeſterreich und in der Steyermarck beſeſſen haben. Dieſe letztern ſchrieben ſich auch von Ilnbach, von einem nunmehro zerſtörten ſchloſſe in Bayern, und ſind an. 1559 abgeſtorben. Es ſind deren güter in Oeſterreich an die Grafen von Stahrenberg gelanget. ſ. Stahrenberg. *Hönn.* Cob. chron. *Seckendorff* hiſt. Luth. *Friſ.* Würtzb. chron. *Hund.* Bayer. ſtammb.

Schaumburg, Schauenburg, Schaumberg, auch Schönsberg, eine Adliche familie in Schwaben, deren ſtamm-ſitz Schaumburg in der Grafſchafft Pappenheim lieget. Friedrich von Schauenburg war bey Graf Eberhardten von Würtemberg an. 1488 Rath, und bey dem Schwäbiſchen bunde nebſt andern unmittelbaren Schwäbiſchen Reichs-Rittern ein mitglied. Hannibal und Joſt Herrmann von Schaumburg haben ſich in dem 30jährigen kriege berühmt gemacht, und den Gräflichen character erhalten. Der erſtere war Kayſerlicher General-Feldzeugmeiſter; der andre, ſo Kayſerlicher General-Major geweſen, wurde an. 1640 nebſt Chriſtian, Landgrafen zu Heſſen, auf einem gaſt-gebote zu Hildesheim von einem Frantzöſiſchen Münche hingerichtet. Philipp Hannibal florirte an. 1685 als Director der Schwäbiſchen Ritterſchafft an dem Neckar. *Burgemeiſter* vom Schw. R. A. *Pufendorf* v. Teutſch. kriege.

Schauroth, eine alte anſehnliche familie in Thüringen und im Voigtlande, von welcher Hanß Georg auf Roſchütz, und Heinrich von Schauroth auf Räpſenhayn und Zeilsdorff um das jahr 1490 floriret. Von des erſtern ſöhnen hat Janus das Ritter-guth Roſchwitz oder Roſchütz beſeſſen. Deſſen enckel, Hanß George, ward als Capitain bey Caniſcha an. 1606 von den Türcken gefangen, und in Erla in ketten und banden gehalten, bis er ſich mit 1000 gulden ranzioniret. Sein ſohn Janus Magnus auf Hartmannsdorff, der an. 1684 als Dom-Dechant zu Naumburg, wie auch als Fürſtl. Zeitziſcher Hof- und Stiffts-Rath und Steuer-Einnehmer zu Altenburg verſtorben, hat 3 ſöhne hinterlaſſen, von welchen einer, namens Carl Friedrich, Fürſtl. Sachſen-Gothaiſcher Obriſt-Wachtmeiſter worden. Sonſten hat auch Wolff Albrecht von Schauroth auf Dornau an. 1510 als Fürſtlicher Sächſiſcher Kriegs-Rath und Obriſter floriret. *Königs* ahnentafel derer v. Nauendorff. *Gotha* diplom.

Schardwien, Schotwin, oder Schuzwien, lat. Scæva Viennæ, ingleichen Fauces Noricorum, iſt ein flecken in Nieder-Oeſterreich, hart an den gräntzen von Steyermarck, mit einem ſchloß Clam genannt, welches auf einem hohen felſen liegt, und zuwege bringt, daß man dieſen ort als einen wichtigen paß anſiehet.

Schedel, (Hartmann) von Nürnberg, lebte gegen ausgang des 15 ſeculi, und ſchrieb eine chronologie von der geburth Chriſti an biß an. 1492. Dieſes werck iſt unter dem namen der Nürnbergiſchen chronick bekandt, weil es an. 1493 in beſagter ſtadt gedruckt worden. *Voſſius* de hiſt. Latin. l. 3 c. 6. *Keckermann.* *Miræus.*

SCHEDIUS, (Paulus Meliſſus.) ſ. MELISSUS.

Scheel, Schelen, eines der älteſten Adelichen geſchlechter in Pommern, welches ſchon an. 1321 das Burg-gericht zu Stettin beſeſſen. Es hat ſich nachgehends auch in Weſtphalen ausgebreitet, von welchen George, Erb-Herr auf Necken, Amtmann zu Hörden, Caſpar auf Scheeleburg, und deſſen bruder, Chriſtoph Scheelen, an. 1550 floriret. Nicht weniger hat ſich dieſe familie auch in den nordiſchen Reichen bekannt gemacht. An. 1597 war Joachim Scheel als Schwediſcher General zur ſee berühmt; Otto befand ſich an. 1628 als Däniſcher Geſandter zu Dantzig. Magnus und Chriſtian von Scheel florirten zu ausgang des 17 ſeculi als Königliche Däniſche geheimde Räthe. *Micrælius.* *Memoires.*

Scheer, eine kleine ſtadt, in Schwaben an den Zolleriſchen grän-

tzen, davon eine gegend an der Donau das ländlein Scheer gehennet wird. Eberhard, Graf von Sonnenberg und Waldpurg, hat diesen ort an. 1463 von dem Kayser erkaufft, worauf dessen sohn, Andreas, das allda befindliche schloß an. 1486 erbauet, welches jetzo einer linie der Grafen Truchsesse von Waldpurg zu einer residentz dienet. s. Waldpurg. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 107.

Scheeren nennet man die gefährliche see-klippen, welche sich an den Schwedischen küsten, wo die einfarth nach Stockholm ist, befinden, und über 16 Teutsche meilen erstrecken.

Scheerenberg, s. Schernberg.

Scheffer, (Petrus) mit dem zunamen von Gernsheim, war Johann Faustens, des ersten Buchdruckers zu Mayntz, eydam, und trieb diese neue kunst nebst seinem schwieger-vater. Er hat nach demselben um die mitte des 15 seculi viel bücher gedruckt.

Scheffer, (Johann) des vorigen sohn, erhielt von dem Kayser Maximiliano I an. 1518 ein öffentlich testimonium, daß die Buchdrucker-kunst durch seinen groß-vater, Johann Fausten, in der welt ausgebreitet worden, und zugenommen. *Mentel* de vera typographiæ origine an. 1650 Parisiis.

Scheffer, (Johann) Professor auf der universität Upsal, einer der gelehrtesten männer seiner zeit, war an. 1621 zu Straßburg gebohren, und noch nicht dreyßig jahr alt, da er nach Schweden zu der Königin Christina reisete. Sein name war bereits durch gelehrte schrifften bekannt worden. Die professionem eloquentiæ und politices, um derentwillen er nach Schweden beruffen worden, erhielt er durch das ansehen und die bemühung der Barone von Skytten. Er kam also an. 1648 zu Upsal an Freinshemi stelle, welcher bibliothecarius bey der Königin worden war, verrichtete auch sein amt recht rühmlich, und empfieng von der Königin eine gute pension, mit welcher sie ihn nach dem sie den thron von Schweden verlassen, noch immer begnadigte. Er übersetzte auf ihren befehl das strategeticum Mauririi aus dem Griechischen ins Lateinische, und schrieb de natura & constitutione philosophiæ Italicæ seu Pythagoricæ librum prodromum magni operis de philosophia Pythagorica & de claris Pythagoricis, gleichsfalls auf ihr begehren. Seine ämter vermehrten sich nach der zeit nicht wenig: denn er wurde bibliothecarius bey der academie zu Upsal, und Professor honorarius Juris Naturæ ac Gentium, auch ein glied von der academie, so man zur illustration der Schwedischen antiquitäten aufgerichtet hatte. Die schrifften, so er dißfalls heraus gegeben, sind eine klare probe seines fleisses und eyfers vor die ehre dieser nation. Er ist an. 1679 den 26 mart. gestorben. Unter seinen wercken sind ausser den bemeldten folgende nicht die geringsten: Upsalia antiqua; memorabilium Sveciæ Gentis exemplorum liber; de antiquis verisque regni Svecicæ insignibus; Lapponia; Svecia literata seu de scriptis & scriptoribus gentis Svecicæ; de militia navali veterum; de re vehiculari veterum; de arte pingendi &c. *Bayle.*

Schefftlarn, Schöfftlarn, ein kloster der regulirten Chor-Herren Prämonstratenser-ordens im Bißthum Freysing, und dem Landgericht Wolfrathshausen, nicht weit von München an der Iser gelegen, soll von Walthericken, einem Dechant zu Deiningen, im 8 seculo gestifftet, und von den Augustinern, nachmals aber von den Benedictinern bewohnet worden seyn, biß diese dem Prämonstratenser-orden weichen müssen. Das kloster kan sich rühmen, daß die grosse stadt München auf seinem grund und boden erbauet, und diese stadt den namen und wappen von ihm empfangen. Pabst Clemens VIII hat um das jahr 1598 diese Probstey zu einer Abtey gemacht. Churbayern p. 221.

SCHEGKIUS, (Jacobus) ein Medicus, gebohren zu Schorndorff in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher, nachdem er 30 jahr lang Professor philosophiæ & medicinæ zu Tübingen gewesen, endlich blind wurde, so ihn aber an der abwartung seines berufs nichts hinderte. Er brachte sein leben auf 76 jahr. Unter vielen andern schrifften, welche er zum theil, nachdem er blind worden, in die feder dictiret, sind folgende die vornehmsten: Dialogus de animæ principatu; tractationes physicæ & medicæ; commentaria in Aristotelis physica & ethica, organum, topica; de una persona & duabus naturis in Christo adversus antitrinitarios. *Adam.*

Scheibenberg, eine kleine stadt in dem Meißnischen ertzgebürge an den Böhmischen gräntzen, 1 meile von Anneberg gelegen. Sie ist an. 1710 den 16 oct. fast gäntzlich abgebrannt. *Knaut* prodr. Misn. *Albini* berg. chron.

Scheibler, (Christoph) ward zu Armsfeld in der Grafschafft Waldeck, an. 1589 gebohren, wo sein vater Prediger war. Seine studien trieb er mit solchem fortgang, daß man ihm zu Giessen Professionem Lingvæ Græcæ, und an. 1610 Prof. Logic. & Metaphys. auftrug, zu welcher zeit er nicht älter als 21 jahr war. An. 1614 bekam er Professionem Physicæ, welche er mit allem fleisse verwaltete, bis an. 1624 gedachte universität nach Marpurg transferiret wurde. Das jahr drauf berief ihn der Rath zu Dortmund zum Superintendenten und Rectore des Gymnasii, welche ämter er annahm, und ungeachtet vieler anderwärtigen ansehnlichen offerten, bis an. 1653 verwaltete, in welchem jahre er den 10 nov. als er gleich predigen wolte, in der sacristey dasiger kirche zu S. Maria vom schlag gerühret, plötzlich verstarb. Er war ein arbeitsamer mann, und der seinen beschwerlichen ämtern ein vollkommenes genügen that. Er predigte die woche zweymal, und laß alle tage mehr als eine stunde. Seine professiones waren die theologie, metaphysick und Hebräische sprache, er disputirte auch sehr fleißig. Er hat verschiedenes geschrieben, darunter seine logic das vornehmste. Unter seinen kindern ist Johannes Scheibler nachgehends Professor historiæ ecclesiasticæ zu Giessen worden. *Freherus. Bayle.*

Scheiner, (Christoph) war zu Wald unweit Mindelheim in Schwaben an. 1575 gebohren, und trat an. 1595 in die Soc. Jesu, worauf er Professor der Hebräischen Sprache wie auch mathematum zu Jngolstadt, Freyburg, und Brisach, nachgehends aber Rector des collegii zu Neisse in Schlesien und des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich beichtvater worden. Er starb an. 1650 zu Neiße. Seine schrifften sind: Disquisitiones mathematicæ; sol ellipticus; Apelles post tabulam s. epistolæ de solis maculis &c. Refractiones cælestes; exeges. fundam. Gnomicorum; Oculus; Rosa Ursina in fol. Pantographiæ &c. *Witte* diar. *Sotwel* bibl. S. J.

Scheiner, siehe MATTHÆUS.

Schelcklingen, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Bißthum Costnitz, nahe bey dem kloster Urspringen gelegen. Vorzeiten hat hiervon eine Gräfliche familie, welche sich zugleich von Berge geschrieben, und um die mitte des 14 seculi ausgestorben, den namen geführet. Nach diesem kam dieser ort an die Ertz-Hertzoge von Oesterreich, und von denselben pfandsweise an Burcardum von Stadion. Um die mitte des 17 seculi besassen ihn die Freyherren Schencken von Castell. *Crusii* annal. Svev. P. 2, 3. *Hamb. remarqu.* an. 1704 p. 242. *Tromsd.*

Schelde, lat. Scaldis, Frantz. l'Escaut, ein fluß in den Niederlanden, welcher auf dem berge St. Martin, unweit Catelet in der Picardie entspringet, bey Cambray vorbey gehet, durch Hennegau fleust, und Bouchain nebst Valenciennes benetzet, allwo er die Ronnelle zu sich nimt, und schiffbar zu seyn anfänget. Bald hernach formiret er eine grosse insul, nimt bey Condé die Ham zu sich, gehet in Flandern, vermenget sich hernach unweit Mortagne mit der Scarpe, und bewässert Tournay, Audenarde und Gent, allwo er die Lis zu sich nimt, welche durch die ebbe und fluth groß gemacht wird. Hierauf nimt er einen gar unrichtigen lauf, indem er wiederum zurück nach Dendermonde zu fleust. Nahe bey Rupelmonde vermischet er sich mit der Dender, Demer, Senne und Rupelle, scheidet Flandern von Brabant, läufft bey Antwerpen vorbey, umgiebt einen theil von dieser stadt, und formiret 3 oder 4 meilen davon einen feinen hafen. Nahe bey dem schlosse Saphtinghin zertheilet er sich in 2 ströme. Einer davon wird Hunt genant, und fället zwischen Biervliet in Flandern und Flüßingen in Seeland in die see; der andre arm behält den namen Schelde, läufft nord-wärts nach Bergen Opzoom, allwo er die Zoom zu sich nimt, gehet so dann zwischen den Seeländischen insuln hin, bewässert unterschiedliche städte, und ergeust sich bey den insuln Walcheren und Schonen in die see. *Guicciardinus* descript. Belg.

Scheliha, oder Schelian, ein altes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches um das jahr 1283 unter dem Polnischen Fürsten Lescone nigro den Adelstand erlanget haben soll. Bozenta Szeliga, Ertz-Bischoff zu Gnesen, tauffte an. 1386 den Litthauischen Groß-Fürsten und erwehlten König in Polen Jagellonem. Hans von Szeliha und Rzuchow auf Rogow, Kayserlicher wie auch Bischöflicher Breßlauischer Rath, und des Fürstenthums Neiße Cantzlar, ingleichen Comes Palat. Cæsar. starb an. 1620. Carl Friedrich von Scheliha auf Pirschen und Ellgut in dem Oelßnischen bekleidete an. 1695 bey dem Hertzoge zu Würtemberg und Oelß Sylvio Friderico, die stelle eine Raths. *Sinapii* Schles. curios.

Schellenberg in Meißen, siehe Augustusburg.

Schellenberg, eine höhe, liegt nahe an Donawerth, von morgen zur rechten mit einer schantze versehen, welche der Churfürst von Bayern an. 1703 und an. 1704 mit einem neuen retrenchement verwahren lassen, und mit einer garnison von 12000 mann, welche der Bayrische General, Graf von Arco, commandiret, besetzet. Es haben aber die Alliirten den 2ten julii an. 1704 unter dem commando Marggraf Ludwigs von Baaden, und des Hertzogs von Marlborough diesen platz nach einer hefftigen gegenwehr mit sturm erobert. *Anonymi* leben des Hertzogs von Marleborough.

Schellenberg, ein in Schwaben nahe bey Veldkirch gelegenes bergschloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, welche von den Freyherren dieses namens an die Grafen von Brandis, und von denselben an. 1507 durch heyrath an die Grafen von Sultz, von diesen aber an. 1614 durch kauf an die Grafen von Hohenembs, und auf gleiche weise an. 1699 an Johann Adam Fürsten von Lichtenstein, von demselben aber an. 1712 durch testament an Joseph Wentzeln, Fürsten von Lichtenstein Philippinischer linie, gekommen. *Guleri* Rhæt. *Stumpf.* Schw. chron.

Schellenberg, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, die auch ehemals in der Schweitz geblühet. Ihr stammschloß und Herrschafft Schellenberg lieget nahe bey Veldkirch. Heut zu tage führet sie von ihrem sitze den beynahmen, Kißlegg und Hüffingen, und besitzet noch viele andere güter, als: Ummendorff, Lauterach, Honburg rc. Burchard Herr in Schellenberg hat um das jahr 801 floriret. Von dessen nachkommen haben sich ihrer viele auf den thurnieren hervorgethan, wie denn von Georgen von Schellenberg gemeldet wird, daß er dem Kayser Henrico I die thurniere einrichten helffen.

helffen. Siegena wird an. 1270 und Ursula an. 1410 unter die gefürstete Aebtißinnen zu Lindau gezehlet. Marx von Schellenberg, genannt Ruti, war an. 1411 Ritter-Hauptmann im Allgow. Ulrich in Kißlegg, J. U. D. Kaysers Maximiliani I Rath und Obrister, wurde wegen seiner an. 1515 in eroberung der stadt Vincentz, wie auch in der schlacht dabey erwiesenen tapfferkeit zum Ritter geschlagen. Um diese zeit florirte Burchard in Hüfingen als des Teutschen ordens Balliv im Elsaß und in Burgund. Gabriel Dionysius in Kißlegg, Hauptmann in Schongau, lebte an. 1570, und hinterließ Johann Christophen, welcher seinen ast in dem Elsaß fortgepflantzet, woselbst die güter Bessenheim, Pfaffenlapß, und das schloß zu Wechersburg demselben zugehören. Johann Friedrich, Freyherr von Kißlegg, florirte an. 1712 als Dom-Herr zu Mayntz. *Bucelin* stemmat. P. 4. *Spangenb.* Adelspiegel P. 2. *Burgemeist.* Schwäb. Reichs-Adel p. 385.

In Schlesien haben auch vormals Freyherren von Schellenberg floriret. Deren stamm-hauß soll das nunmehro ruinirte schloß Schellenberg bey Jägerndorff seyn. Sie waren von solchem ansehen, daß Barbara, Printzeßin von Jägerndorff und verwittbete Hertzogin zu Teschen, sich an. 1473 mit Georgen, Freyherrn von Schellenberg, vermählte, und ihm das Hertzogthum Jägerndorff zubrachte. Er soll um das jahr 1511 gestorben seyn, und sein geschlecht geendiget haben. Zu dieser familie mag auch gehören Johann, Freyherr von Schellenberg, der sich gegen ausgang des 15 seculi als obrister Cantzler in Böhmen hervorgethan. *Luca* Schles. chron.

Schellendorff, eine von den ältesten Adlichen und Freyherrlichen familien in Schlesien, davon die Freyherren sich in die Ober-Lausitzische und Schlesische linie vertheilen, und in Lausitz die 4 meilen von Dreßden gelegene stadt Königsbrück oder Kinsberg, in Schlesien aber Hohen-Friedberg in dem Fürstenthum Jauer besitzen. Nicol von Schellendorff hat bereits an. 1326 bey Boleslao III, Hertzoge zu Liegnitz, in besondern ansehen gestanden. Peter und Heinrich haben sich an. 1414 in der suite Hertzogs Ludovici zu Brieg auf dem Concilio zu Costnitz befunden. Nicol von Schellendorff zu Petersdorff war an. 1456 bey der Hertzogin zu Lüben Rath. George, Freyherr von Schellendorff auf Costi und Jägerndorff, war um das jahr 1508 Landvoigt in der Nieder-Lausitz. Christoph von Schellendorff, welcher bey 4 Kaysern die stelle eines Raths vertreten, und als Obrister seine tapfferkeit im kriege bewiesen, wurde a. 1566 von dem Kayser Maximiliano II vor Raab in Ungarn zum Ritter geschlagen, und von Rudolpho II von neuem in den Herrnstand erhoben, worauf er an. 1583 mit tode abgegangen. Wentzel von Schellendorff zu Siegendorff, war an. 1600 Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Hof-Richter. Melchior zu Gölschau, starb an. 1601 als Landes-Hauptmann des Fürstenthum Liegnitz. Melchior von Schellendorff auf Gölschau bekleidete an. 1620 die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Liegnitz. Christoph, Freyherr auf Königsbrück, Kayserlicher Rath und Cammer-Präsident in Schlesien, hinterließ bey seinem an. 1647 erfolgten tode Carolum Magnum, welcher ohne männliche erben abgegangen, und die Ober-Lausitzische linie geendigt. Es ist auch zu anfange des 18 seculi die Schlesische Freyherrliche linie ausgegangen, und die Herrschafft Klitschdorff, dem Grafen Johann Wolfgang von Franckenberg, durch den proceß zuerkant worden, worauf er auch den zunamen eines Freyherrn zu Schellendorff angenommen. Noch an. 1719 lebte Melchior von Schellendorff zu Dobrschau in dem Liegnitzischen. *Sinapii* Schles. curios. *Grosser* Lausitz. merckw.

Schelling, lat. Schellinga, eine insul an der Holl- und Frießländischen küste, etwa 12 meilen davon, und ohngefehr eben so weit von Harlingen, einer stadt in West-Frießland. Die haupt-stadt dieser insul ist Brandaris, welche aus 1000 häusern bestehet, und von den Engelländern unter Robert Holmes den 7 aug. an. 1666 mit 150 reichbeladenen schiffen in die asche gelegt wurde.

Schelm, eine ansehnliche Adliche familie im Rheinlande, welche sich schon in den ältesten zeiten in die Schelme von Westerhofen, und in die Schelme von Bergen vertheilet; jene linie ist an. 1292 abgestorben, diese aber floriret noch, und hat den beynahmen von dem in der Wetterau gelegenen Hanauischen städtlein Bergen. Eberhardt Schelm von Bergen hat um das jahr 1090 gelebet. Von dessen nachkommen haben um das jahr 1274 zwey brüder, Werner und Dietrich, ihr geschlecht fortgepflantzet. Des ersteren beyde söhne, Herrmann und Werner II, werden bloß die Schelme, des andern nachkommen aber in den thurnier-büchern eitel Schelme und Schelme von Bergen genennet. Des vorerwehnten Werners II sohn, Gilbrecht Schelm, beygenamt die Pest von Bergen, wurde ein älter-vater Gerlachs Schelm von und zu Bergen; dessen urenckel, Adam, starb an. 1536 als Amtmann zu Nieder-Erlenbach. Sein sohn Andreas ist ein älter-vater gewesen Joh. Wilhelms, Gräflichen Hanauischen Ober-Amtmanns zu Bergen, Hofmeisters und Präsidenten, der bey seinem an. 1682 erfolgten tode unter andern söhnen Friedrich Adolphen hinterlassen, der Chur-Pfältzischer Geheimder- und Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Stromberg worden, und seinen stamm fortgepflantzet hat. *Humbracht* vom Rheinischel Adel tab. 61.

Schemnitz, ist eine von den Ober-Ungarischen bergstädten, allwo das beste silber ausgegraben wird. Sie liegt zwischen Lewentz und Altensol und wird von einigen in die Grafschafft Bars, von andern aber in die Grafschafft Neytra, gesetzt. Es befinden sich dabey 2 auf bergen gelegene schlösser.

Schencke, **Erb-Schenck**, des heiligen Römischen Reichs, lat. Vice Pincerna, heist derjenige, so in abwesenheit des Königs in Böhmen, als Ertz-Schencken des heil. Römischen Reichs, in öffentlichen proceßionen desselben stelle vertritt, wovor er das pferd und den becher des Königs in Böhmen zur belohnung hat. Sonst hat er dieses vor andern besonders, daß er nach der crönung bey dem öffentlichen gastmahl der Kayserin oder Römischen Königin zu trincken reichet. Bey der crönung Maximiliani II hat der Erb-Schencke des Reichs dem Kayser zwar den mantel nachgetragen, welches aber was ausserordentliches gewesen. Dieses erb-schencken-amt hat viel secula nacheinander den Grafen von Limburg zugestanden, maßen bereits an. 1180 Gottfrieds, Herrn von Limburg, des heil. Römischen Reichs Erb-Schencken, erwehnet wird. Nachdem aber das Limburgische geschlecht an. 1713 ausgestorben, hat der Kayser das erb-schencken-amt seinem obersten Cämmerer Michael Johann Grafen von Althan aufgetragen. Einige wollen, daß der Erb-Schencke auch die gnade gehabt, daß er jedesmal bey dem crönungs-actu unter der messe dem Römischen Kayser oder Könige die Kayserliche crone (damit selbige wegen der schwere nicht einige ungelegenheit verursachen möchte) von dem haupt abgenommen, und so lange gehalten, bis die messe aus gewesen, und so dann selbige dem Kayser wieder aufgesetzt. Dieses soll so lange geschehen seyn, als die Römische crone der Kayserlichen einverleibet worden. Gleichwie aber der achte Churfürst, nemlich der von Pfaltz, sich dieses rechts an. 1654 bey der crönung des Römischen Königs Ferdinandi IV bedienet, auch einige meynen, daß solches bloß auf die Königliche Böhmische crone gehe, also hat zwar der Graf von Limburg bey der crönung Leopoldi seine prætension desfalls gerüget, es ist aber doch die sache noch immer in statu quo verblieben. Güldne Bulle. Historia coronat. Maximil. II ap. Goldastum. Descr. electìon. Maximil. I ap. Schardium. *Spener* oper. Herald. lib. 1 cap. 53 n. 2. *Wagenseilius* de S. R. Imp. summ. officialibus & subofficialibus cap. 15.

Ertz-Schenck des heiligen Römischen Reichs, ist der König in Böhmen, als der erste unter den weltlichen Churfürsten. Er pflegt in solennen processionen unmittelbar nach dem Kayser zu gehen, und hat die freyheit, daß er nichts in seiner hand tragen darf; er muß aber doch, wenn der Ertz-Truchses sein amt verrichtet, zu pferde mit einem vergoldeten silbernen bedeckten becher, zwölff marck schwer, darinnen wein und wasser vermischt enthalten ist, sich præsentiren, und nachdem er von dem pferde abgestiegen, dem Kayser oder Römischen Könige daraus zu trincken darreichen. Güldne Bulle cap. 26. *Chreggrene* velitat. de sept. Imper. official. *Wagenseil* de sacri Rom. Imper. summis official. & subofficialibus cap. 14.

Schencken, diesen namen führen viel Adeliche und Freyherrliche familien in Teutschland von dem Erbschencken-amte, so sie bey ihren Landes-Herren vor alters bekleidet. Einige haben den namen Schenck bloß behalten, die meisten aber von ihren stamm-häusern oder Ritter-sitzen den beynamen angenommen. Es sind auch viele von denselben abgestorben, als in Tyrol die Schencken von Amstadt, so an. 1493 abgangen. In Bayern die Schencken von Neydeck; aus der Au, von Flügelsperg, u. a. m. In der Schweitz die Schencken von Bremgarten, von Schenckenberg von Kayserstuhl, von Habspurg und Gößken, von Liebenberg. In Thüringen die Schencken von Nebra, von Vargula oder Varila, siehe hernach Schenck von Tautenburg; in Kärndten die Schencken von Osterwitz, und in dem Fürstenthum Anhalt die Schencken von Quast, siehe Quast. Ob aber die Schencken von Simau in Francken, welche an. 938 dem thurnier zu Magdeburg mit beygewohnet; ingleichen die Schencken von Reineck oder Reicheneck in Bayern, von denen Heinrich das Bißthum zu Aichstädt, und Werner das zu Bamberg an. 1329 erhalten, unter die abgestorbenen zu zehlen, kan man nicht sagen. Von denen, so noch gewiß floriren, handeln die folgenden artickel. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. *Hundii* Bayeris. stammb. *Stumpf.* Schw. chron. *Megiseri* annal. Carinth.

Schenck, eine alte Adliche familie, welche in der Marck-Brandenburg das Erb-Schatzmeister-amt, und in dem Mannsfeldischen und Magdeburgischen einige güter besitzet. Tamm, Kaysers Ottonis I Obrister, hat durch seine tapfferkeit zu eroberung der festung Ehresburg vieles beygetragen. Berthold wird in einem diplomate, welches der Magdeburgische Ertz-Bischoff Albertus der kirche zu Wörlitz an. 1207 gegeben, als zeuge angeführet. Druislau führte an. 1243 dem Teutschen orden wider den Pommerischen Hertzog Svantipolken, einen ansehnlichen succurs zu. Eberhard war zu des Kaysers Friderici III zeiten ein berühmter kriegs-held. Rudolph wird in dem fundations-briefe des klosters zum heil. Geist zu Stendal an. 1469 als zeuge angeführet. Wolff, Hauptmann zu Merseburg, hat an. 1533 einen vertrag der Grafen von Mannsfeld aufrichten helffen. Berward Schenck auf Flechtingen, starb an. 1538. Sein sohn, Kersten auf Flechtingen und Dönstädt, gieng an. 1571 mit tode ab. Dessen urenckel Kürst Werner auf Flechtingen, innhaber des Mannsfeldischen amts Leimbuch, erhielt an. 1685 die charge eines geheimden Raths und Hof-Marschalls zu Coburg. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Angeli* Märck. chron.

Schencken von Castell, eine ansehnliche Gräfliche familie in Schwaben, so von dem unmittelbar Reichs-Gräflichen geschlecht Castel, so in dem Stiffte Würtzburg das Erbschencken-amt besitzet, wohl

zu

zu unterscheiden. Von ihrem stamm-schlosse Castell, so nahe bey Costnitz an dem Bodensee gelegen, und in dem 12 seculo zum andern mal zerstöret worden, sind die ruinen bis diesen tag zu sehen. Ulrich, Baron Schenck von Castell, war von an. 1127 bis 1138 Bischoff zu Costnitz. Diethelmus, Baron, stund dem kloster Reichenau um das jahr 1342 als Abt vor. Ulricus war um das jahr 1450 Administrator der Abtey Pfävers, dessen bruder, Wilhelm, wohnte an. 1436 dem turnier zu Stuttgard bey, und hinterließ einen sohn Ulrich, welcher Voigt zu Schwartzenbach gewesen, und die streitigkeiten des Abts zu S. Gallen mit dem frauen-kloster Mackenow in der Graffschafft Toggenburg an. 1498 beylegen helffen. Von desselben enckeln starb Heinrich an. 1559 als Abt zu Rheinow; Jacob Christoph aber wurde ein groß-vater Johannis Wilibaldi, Abts zu Kempten; und Ulrici Christophori, Herrn in Schelcklingen, Perg, Guttenstein und Tischingen, welcher den Freyherrlichen character, den seine vorfahren eine zeitlang fahren lassen, von dem Kayser Leopoldo erneuert bekommen. Seine söhne waren 1) Johannes Eucharius, welcher an. 1685 die Bischöffliche würde zu Aichstädt erhielt, und an. 1697 in dem 72 jahre seines alters das zeitliche gesegnete, nachdem er die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht hatte. 2) Johannes Erhardus, welchem 3 söhne gebohren worden. Des obgedachten Jacob Christophs bruders enckel, Marquard, ist 47 jahr Bischoff zu Aichstädt, und 16 jahr Kayserl. Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen, allwo er an. 1685 in dem 80 jahre seines alters verstorben. *Bucelini* stemm. P. 3. *Stumpf.* Schweitzer-chron.

Schencken von Geyern, eine alte Adeliche familie in Francken, welche von den Grafen von Geyer unterschieden ist, und von dem in dem Marggrafthum Anspach, eine meile von Weissenburg gelegenen berg-schlosse und flecken Geyern den beynamen führet. Sie ist schon an. 1165 auf dem turnier zu Zürch erschienen. Wegelinus Schenck von Geyern hat an. 1424 gelebet, und eine beständige nachkommenschafft hinterlassen, welche das gedachte schloß annoch besitzen. Nahe bey demselben liegen noch 2 schlösser dieses namens, davon eines dieser familie, das andere aber, so das ansehnlichste ist, dem Marggrafen von Anspach zustehet, welcher einen Amts-Voigt darauf hält. *Tromsdorff* geogr. *Pastorii* Francon. rediv.

Schencken von Landsberg, eine uralte familie, so schon im 14 seculo den Freyherrlichen character geführet, und in Meissen und in der Nieder-Laußitz floriret. Woher sie den beynamen von Landsberg erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. Vielleicht hat sie bey den ehemaligen Marggrafen von Landsberg das Erb-Schencken-amt besessen, wiewol in den alten zeiten bey einigen scribenten die Schencken von Landsberg Thüringer genennet werden. Das ist gewiß, daß dieses vornehme geschlecht die Herrschafft und schloß Seide im Sächsischen Chur-kreyse 2 meilen von Wittenberg gelegen, wie auch schloß, städtlein und Herrschafft Teupitz (vormals zur Nieder-Laußitz, itzo zur Mittel-Marck gehörig) schon vor vielen hundert jahren besessen, und sich zugleich davon beygenamet. Die erstgedachte Herrschafft Seide hat es Churfürst Friedrichen dem Weisen zu Sachsen überlassen; Teupitz aber hat an. 1718 der König von Preussen erkaufft. Die Herrschafften Buchholtz und Leuthel, davon die letztere in der Nieder-Laußitz unweit Lübben, die erstere aber ohngefehr 2 meilen davon in der Mittel-Marck gelegen ist, besitzen diese Freyherren annoch. Vorzeiten hat dieses vornehme geschlecht auch das bekannte ietzige Königliche Preußische lust-schloß Wendisch-Wusterhausen 4 meilen von Berlin und etwa 3 meilen von vorgedachten Buchholtz und Teupitz gelegen, nebst einem weitläufftigen district herum (so insgemein das Schencken-ländgen genennet worden) inne gehabt. Otto Schenck von Landsberg hat an. 1207 dem land-tage auf dem Culmberge in Meissen mit beygewohnet. Hanß Schenck, Herr zu Seide, wird an. 1235 unter die turniers-genossen zu Würtzburg gezehlet. Von Friedrichen und Hansen Schencken von Landsberg zu Seide ist ein brief von an. 1337 vorhanden, darinnen sie einen vertrag mit den Hertzogen zu Sachsen wegen des schlosses Teupitz aufgerichtet. Otto hat sich an. 1405 mit Georgen von Minckwitz wegen eines gewissen holtzes auf der Seidischen Heyde verglichen. Dessen tochter ist an. 1425 Aebtißin des freyen Stiffts Gernrode worden. Heinrich, Otto, und Johann die Schencken und Herren zu Seidau, sind an. 1413 mit dem Churfürsten zu Sachsen auf das Concilium nach Costnitz gereiset. Ein anderer, namens Otto, gieng an. 1461 mit dem Sächsischen Hertzoge Wilhelmo III in das gelobte land. Er ist vielleicht derjenige Otto dieses geschlechts, welcher zu Teupitz gewohnet, und an. 1469 den fundations-brief des klosters zum heil. Geist zu Stendal als zeuge unterschrieben. Wilhelm Schenck, Herr von Landsberg auf Leutel und Wusterhausen, hat an. 1533 eine Reußin von Plauen aus dem hause Cranichfeld geheyrathet. Otto Wilhelm, der an. 1715 als Sachsen-Merseburgischer Consistorial-Director und Ober-Amts-Regierungs-Rath zu Lübben verstorben, hat drey söhne hinterlassen, welche sich in die väterliche Herrschafften getheilet: Ludewig Alexander bekam Teupitz; Carl Albrecht, Leuthel und August Wilhelm, Buchholtz. *Grossers* Lausitz. merckw. part. 3 p. 94.

Schenck von Nydeck oder Niedeck, eine Adliche und theils Freyherrliche familie, so vormals in dem Hertzogthum Jülich das Erb-Schencken-amt besessen, stammet aus dem an Jülich gräntzenden Hertzogthum Geldern her, woselbst ihr stamm-schloß Nydeghen oder Nydeck an dem Limburgischen unweit Mastricht lieget. Martin Schenck von Niedegg ist ein berühmter General gewesen. Hanß Heinrich florirte an. 1657 als Capitain von der Chur-Trierischen garde. Bernhard, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, hielt sich an. 1712 und folgendes an dem Chur-Pfältzischen hofe als Gesandter auf.

Schenck, (Martin) mit dem zunamen von Neydeck, ein berühmter General, war aus dem ietztgedachten geschlecht entsprossen. Anfänglich stund er bey den Spaniern in kriegs-diensten; weil aber dieselbe seine dienste nicht gebührend erkenneten, so verließ er in dem maymonat an. 1585, in währender belagerung der stadt Antwerpen, deren dienste, und gieng zu den General-Staaten über, denen er das fort Blyenbeck, nebst etlichen andern schlössern, worüber er das commando hatte, in die hände lieferte. Hierbey ließ er es nicht bewenden; sondern wie er einer von den listigsten und kühnsten Capitains seiner zeit war, also gab er über dieses den confœderirten sehr nützliche anschläge, und lernte ihnen gewisse stratagemata, so ihnen zuvor unbekannt gewesen, um unterschiedene plätze hinweg zu nehmen. Zuförderst erinnerte er sie allezeit eine gute garnison in Venlo zu halten, und er selbst nahm das fort Bleberg, jenseit der Issel, hinweg, allwo er gegen die streifereyen der benachbarten garnisonen einige trouppen einlegte. Die schantzen, welche die Spanier zwischen Utrecht und Vianen hatten, eroberte er, und ließ die darinnen liegende mannschafft über die klinge springen. Von dar marschirte er gegen den Rhein zu, und, nachdem er Roerort einbekommen, gieng er vor Gröningen. Diese stadt vermeynte er durch ein geheimes verständniß unter die botmäßigkeit der General-Staaten zu bringen. Da ihm aber solches fehl schlug, nöthigte er sie dadurch zu der übergabe, daß er mit einigen schiffen den fluß Ems besetzte, und ihnen dadurch die gemeinschafft mit der stadt Emden sperrete. An. 1586 bauete er auf einer insul unter Emmerich, wo sich der Rhein in zwey theile von einander sondert, die nach ihm genennte berühmte festung Schenckenschantz. Den 23 dec. an. 1587 nahm er als Feld-Marschall des abgesetzten Churfürsten von Cöln, Gebhardi Truchseß, die stadt Bonn ein, versahe dieselbe mit lebensmitteln, und ließ an dem jenseitigen ufer des Rheins zu deren bedeckung ein fort aufführen. Hernach gieng er auf den Reichs-tag, und recommendirte den Teutschen Reichs-Ständen, daß sie diese stadt gegen die Spanier in ihre protection nehmen möchten. Wiewol sie nun solches abschlugen, so beschloß er dennoch diese conquête zu behaupten, verlohr aber selbige den 28 sept. an. 1588, da sie der Hertzog von Parma mit accord wieder eroberte. Um diesen schaden wie auch den verlust von Blyenbeck zu ersetzen, nahm er sich vor, Nimägen zu überrumpeln, zu welchem ende er den 14 aug. 1589 mit 20 schiffen auf der Wahl auslief (nachdem er nur 2 tage zuvor eine starcke feindliche parthey geschlagen, und derselben eine ansehnliche summe geldes abgenommen,) doch weil er wegen des stillen wetters an statt der segel nur die ruder gebrauchen muste, und also zu spät ankam, auch hernach, (da er nichtsdestoweniger eine landung gewagt und schon 4 stunden in der stadt mit den feinden sich herumgeschlagen) von den seinigen verlassen ward, wolte er sich wieder retiriren. Allein, indem er auf einem ponton sich nach einem von seinen schiffen wolte bringen lassen, sunck dasselbe von der menge derer, so sich darauf befanden; da sie denn insgesamt in dem wasser umkamen. Die Spanische geschichtschreiber melden, daß der cörper von Martin Schencken, nachdem man ihn aus dem flusse gezogen, denjenigen, so ihn betrachtet, noch einen schrecken eingejagt. So sehr aber seine feinde ihn gefürchtet hatten, so sehr war er von seinen soldaten und freunden geliebt worden, als welche seinen unverdrossenen fleiß, seine resolution, seine geschicklichkeit, und die bey seines gleichen ungewöhnliche magnificentz an ihm hochschätzten. Er war nur 40 jahr alt, da ihm dieses unglück begegnete. Anfangs liessen die Spanier die vier theile von seinem leichnam an 4 unterschiedenen orten der stadt Niemägen aufstecken. Einer aber von ihren Generals, der Marquis de Varambon, ließ aus furcht vor repressalien solche wieder abnehmen und nebst dem kopffe in einer küste verwahrlich beysetzen, worauf sie der Graf Moritz von Nassau, 2 jahr hernach, mit grossen solennitäten in das begräbniß der Hertzoge von Geldern legen lassen. *Thuanus* hist. lib. 83, 85, 88, 96. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 416, 468, 532.

Schenck von Schenckenstein, eine Freyherrliche familie in Schwaben, mag von den Schencken von Castell, mit welchen sie einerley wappen führet, abgestammet seyn, und etwa von ihrem sitze Schenckenstein den beynamen angenommen haben. Conrad ist an. 1235 zu Worms, Heinrich aber an. 1311 zu Ravenspurg auf dem turnier erschienen. Der letztere brachte das schloß Hohenburg, im Rieß gelegen, auf sein geschlecht, und ward ein groß-vater Antonii, der an dem hofe des Oesterreichischen Ertz-Hertzogs Sigismundi in grossem ansehen gelebt. Dessen sohn Johannes wird Præsident in Wießberg genennet. Von dessen urenckeln haben um das jahr an. 1660 Rudolph und Johann Jacob floriret. *Bucelini* stemmat. P. 4.

Schenck von Schmidburg, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche um das jahr 1336 das erb-schencken-amt in dem Ertz-Stiffte Trier erhalten. Ihr stamm-schloß Schmidburg ist in dem ietztgedachten Ertz-Stiffte zwischen Kirn und Kirchberg auf einem felsen gelegen. Giselbert starb an. 1270, und war ein ober-älter-vater Friedrichs von Schmideburg, der durch seine gemahlin Loretta von Ohren, Erbschencken zu Trier, das Erbschencken-amt auf sein geschlecht gebracht. Von dessen nachkommen war Nicolaus an. 1547 Chur-Trierischer Amtmann zu Boppart und Wesel, und hinterließ 1) Nicolaum II, der an. 1599 als Chur-Mayntzischer Rath und Chur-Pfältzischer

scher Hauß-Hofmeister, Fauth zu Heydelberg, und Ober-Amtmann zu Wentznach verstorben; 2) Giselbertum, des Teutschen ordens Comtur in Lothringen; 3) Friedrichen, Ober-Amtmann zu Trarbach. Johann Christoph, Freyherr, war an. 1660 Reichs-Hofrath. Philipp Wilhelm, Obrist-Lieutenant, und Schultheiß des Ritter-gerichts zu Nierstein, starb an. 1661. Wolff Ernst und Philipp Friedrich, haben um das jahr 1690 gelebet, und ihr geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 157 seq.

Schenck von Schweinsburg, eine Adliche familie, welche in Hessen das Erb-Schencken-amt besitzet, und von dem städtgen Schweinsburg den beynamen hat. Johann ist an. 1119 zu Göttingen, Conrad an. 1235 zu Würtzburg, Hanß und Carl an. 1403 zu Darmstadt auf dem turnier erschienen. Rupert Schenck hat an. 1332 von dem Kayser wegen treugeleisteter dienste vor das städtlein Schweinsburg, mit der Reichs-stadt Franckfurt am Mayn gleiche privilegia erhalten. Johann Rudolph bekleidete an. 1546 die charge eines Stadthalters in Hessen. Philipp war an. 1550, George an. 1568, und Johann Bernhard an. 1630 Abt zu Fulda. Dieser letztere wurde in dem gedachten jahre von den Schweden vertrieben, und zog darauf der Kayserlichen armee nach, büssete aber an. 1632, da er der schlacht bey Lützen mit zusehen wolte, durch eine kugel sein leben ein. Caspar Rudolph, Georgii II Landgrafens zu Darmstadt Cammerjuncker, hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *VVinckelmann* Hessenl.

Schenck von Stauffenberg, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche bey den ehemaligen Schwäbischen Hertzogen das Erb-Schencken-amt besessen, und von dem unweit Hechingen gelegenen alten schlosse Stauffenberg den beynamen erhalten. Berthold hat um das jahr 1090 eine reise in das gelobte land gethan, und in dem Fränckischen kriege seine tapfferkeit sehen lassen. Von seinen 4 söhnen haben ihrer 3 das geschlecht fortgepflantzet; der jüngste aber Eberhard hat in dem Stifft Corbey gelebet, und von demselben an. 1128 eine chronographiam geschrieben. Von des ältesten nachkommen gelangte Albertus an. 1403 zu dem Bißthum Regenspurg. Sebastian I, Herr in Amertingen, Hornbach, Wulflingen, Ristitzin, hatte 4 söhne, die waren 1) Wilhelm, Hauptmann zu Dillingen; 2) George, Kaysers Maximiliani II Truchses; 3) Albertus, Kayserlicher Hauptmann; 4) Sebastian II, Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath und Stadthalter in der Marggrafschafft Burgau. Die beyden letztern, Albertus und Sebastian, haben absonderliche linien aufgerichtet. Dieser hinterließ Sebastianum, Kayserlichen geheimen Rath, und Bernhardum, der ein vater worden Johann Sigmunds, Hof-Marschalls zu Eichstädt, und Chur-Pfältzischen Cammerherren; dessen sohn, Marquard Sebastian, ist an. 1693 als Bischoff zu Bamberg gestorben. Jener, nemlich Albertus, zeugte Johannem Christophorum, der um das jahr 1630 Kayserlicher Rath und Cammerherr gewesen, und Wilhelmum, Hauptmann zu Costnitz. Von des letztern enckeln, so zuerst den Freyherrlichen titul geführet, war an. 1713 1) Johann Wilhelm, Bambergischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister; 2) Johann Frantz, Bischoff zu Costnitz; 3) Johann Friedrich, Maltheser Ritter, und Comtur zu Hemmendorff; 4) Johann Werner, Fürstlicher Würtzburgischer obrister Stallmeister, und Gesandter des Schwäbischen kreyses bey den friedens-tractaten zu Utrecht. *Bucelini* stemmat. P. I. *Crusii* annal. suev. P. 3.

Schenck von Tautenburg und Varila oder Vargula, eine Freyherrliche familie in Thüringen, welche von den Erbschencken dieser Land-Grafschafft, so von dem 3 meilen von Erfurt gelegenen schlosse Vargula den beynamen geführet, abgestammet und an. 1232 das schloß Tautenburg erbauet, darauf sie bis in das 17 seculum floriret, da hingegen die haupt-linie zu Varila nebst den neben-linien zu Apolda, Dornburg, Nebra rc. schon längst abgestorben. Es soll aber dieses geschlecht zu des Kaysers Tiberii zeiten mit dem Druso Germanico in Teutschland gekommen seyn, und Thüringen unter die bothmäßigkeit der Römer zu bringen geholffen haben, darinnen sie nachgehends das Erb-Schencken-amt erhalten. Wilhelm hat an. 1042 dem turnier zu Halle beygewohnet, dem Kayser Henrico III als General wider den Hertzog in Böhmen gedienet, und zuletzt bey dem Kayser Henrico IV das amt eines Ober-Hof-Marschalls verwaltet. Rudolph erhielt an. 1261 die schlacht bey Besenstädt, wider Albertum von Braunschweig. Um diese zeit wurde einer aus diesem geschlecht in dem gelobten lande gefangen, und kam erst nach 21 jahren wiederum in sein vaterland. Albrecht vertrat die stelle eines Hofmeisters bey des Landgrafen Alberti des unartigen gemahlin, und that ihren beyden söhnen, Friedrichen und Dietzmannen, ansehnliche dienste. Johann diente dem Marggrafen in Meissen Wilhelmo, wider seinen bruder, und brachte es dahin, daß Apel von Vitzdum, der die damalige unruhe meist angerichtet, das seinige mit dem rücken ansehen muste. Dessen bruder Rudolph, war Stadthalter in dem Hertzogthum Luxenburg, und stund dieser charge 4 jahr löblich vor, bis sein Herr, der obgedachte Marggraf Wilhelmus, seine prætension dem Hertzoge von Burgund vor 120000 ducaten überließ. Johann war bey dem Sächsischen Hertzoge Henrico Hofmeister, und führte hierauf in dessen namen das regiment in Frießland. Er hinterließ 2 söhne, Johannem den jüngern, von dem hernach, und Georgium, welcher anfangs in Frießland (als dasselbe an das hauß Oesterreich kam) und nachgehends in Gröningen Stadthalter, wie auch Ritter des güldenen vliesses worden. Sein ältester sohn, Friedrich, wurde Präsident des Kayserlichen cammer-gerichts zu Speyer, nachdem er in des Kaysers namen unterschiedliche Gesandschafften abgeleget hatte. An. 1559 gelangte er zu dem Bißthum Utrecht, und hatte die ehre, daß ihm der Spanische König Philippus II den Ertz-Bischöflichen character beylegte. Er hat comment. in 3 libr. feudorum, conclusiones, progymnasmata fori &c. geschrieben, und an. 1580 das zeitliche gesegnet. Sein bruder Johannes, der bey dem Kayser Ferdinando I Stallmeister und Obrister gewesen, hinterließ Jodocum, welcher an. 1615 in Siebenbürgen mörderischer weise sein leben eingebüsset und seine linie beschlossen hat. Dessen jüngste schwester heyrathete Adrianum von Mangelaer, der den namen Schenck von Tautenburg soll angenommen, und selbigen in Frießland fortgepflantzet haben. Obgedachter Johannes der jüngere, Georgii bruder, setzte seinen ast in Thüringen fort, und starb an. 1615 als Chur-Sächsischer Cantzlar. Von seinen enckeln bekleidete Burckard an. 1601 bey dem Churfürsten zu Sachsen die stelle eines geheimen Raths, und zeugte Christianum, welcher an. 1618 Rector Magnificus zu Jena gewesen, und an. 1640 auf seinem schlosse Tonna, als der letzte seines geschlechts in Thüringen, mit tode abgegangen. Es ist auch vor alten zeiten ein ast von dieser familie durch den Teutschen orden in Preussen gekommen, welcher noch gegen ausgang des 17 seculi in flor gewesen. Zugleichen hat sich zu ausgang des 16 seculi Christoph Freyherr Schenck von Tautenburg in Schweden ansäßig gemacht, und mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Brahe, seinen stamm mit 2 söhnen, Johann und Petern, daselbst fortgepflantzet. *Histoire de la Ville & Province d'Utrecht. Messenii* theat. nob. Suecic. in tab. Brahe. *Peckenstein. Spener.*

Schenck von Wiedebach, eine Adliche familie in Meissen, welche von den Schencken von Tautenburg, weil sie mit denselben in den wappen meistens überein kömmt, abgestammet zu seyn scheinet, und vorzeiten Crimmitschau und Schweinsburg in dem Vogtlande besessen hat. Ihr stamm-hauß Wiedebach lieget in dem amte Weissenfels, und ist schon an. 1466 Rudolph Schenck von Wiedebach bekannt gewesen. Joachim Schenck von Wiedebach war an. 1549 des Churfürsten zu Sachsen, Johannis Friderici, gemahlin Hofmeister. Christian Schenck auf Oberreissen bey Naumburg, der noch an. 1717 floriret, scheinet auch zu dieser familie zu gehören. *Hönn.* Cob. chron.

Schenck von Winterstädten, eine uralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, führet den beynamen von dem schlosse und städtgen Winterstädt zwischen Bibrach und Ravensburg gelegen. Ihren ursprung führet man von den Grafen von Thamm oder Truchsessen von Waldpurg her, und setzet zum stamm-vater Hessonem, Herrn von Thamm und Winterstädten, der an. 945 auf dem Lech-felde bey Augspurg sein leben eingebüsset. Dessen urenckel Werner, Graf von Thamm und Truchseß von Waldpurg, ward ein großvater Conradi und Arnoldi, davon jener den stamm der Grafen von Waldburg, dieser aber die familie der Schencken von Winterstädt um das jahr 1140 fortgesetzet. Von seinen enckeln war Friedrich an. 1179 zu Cöln, und Conrad an. 1197 zu Nürnberg auf dem turnier. Dieser letztere hinterließ Conradum II, welcher um das jahr 1227 die stelle eines Kayserlichen Stadthalters in Schwaben und Burgund vertreten. Er hatte 2 söhne gezeuget, nemlich Henricum, dessen sohn gleiches namens an. 1234 das Bißthum Costnitz erhalten; und Conradum III, so Kayserlicher Hof-Marschall gewesen. Dieser hatte 3 söhne, die waren 1) Schweigger, den andre Siegfried nennen, und ihn vor den stamm-vater der Freyherren Thum von Neuburg ausgeben; 2) Conrad, der an. 1237 als Bischoff zu Speyer mit tode abgangen, und 3) Eberhard, welcher sein geschlecht fortgesetzet hat. Seine enckel waren Eberhardus II, Bischoff zu Costnitz an. 1274, und Henricus III, dessen urenckel, Eberhardus III, hat sich zuerst einen Freyherrn genennet, und ist ein älter-vater worden Henrici IV und Ludovici, von denen jener an. 1481 zu Heydelberg, und dieser an. 1486 zu Bamberg auf dem turnier erschienen. Vitus und Conradus wurden an. 1525 von den aufrührischen bauern zu Weinsperg gefangen, und gespiesset. Eberhard, Assessor des cammer-gerichts zu Speyer, hinterließ bey seinem an. 1581 erfolgten tode Johann Melchiorn, welcher noch an. 1640 als Marggräflicher Badischer geheimder Rath, Ober-Voigt zu Durlach und Amtmann zu Mühlberg, gelebet. Desselben söhne waren 1) Ludovicus ein Hauptmann; 2) Martinus, der an. 1641 als Rittmeister geblieben; 3) Ernestus, Fürstlicher Hessischer Hof-Marschall; 4) Fridericus, der an. 1660 Hertzoglicher Braunschweigischer geheimer Rath wie auch Stadthalter gewesen, und George Wilhelmen, Friedrich Ludwigen, und Johann Wernern nach sich gelassen hat. Es gehöret auch zu dieser familie Volquinus Schenck von Winterstädt, der an. 1238, als der andere absolute Heermeister des schwerdt-träger-ordens in Liefland in einer schlacht mit den Litthauern geblieben. *Bucelin.* stemm. *Kelchs* chron. Livon. c. 3.

Schenckenberg, ein schloß nebst einer Ober-Voigtey, in der Schweitz unweit Lentzburg in dem Frickthale, zwischen der Aar und dem Bötzberg, gelegen. Nach abgang der Freyherren von Schenckenberg gelangte es an das geschlecht derer Schencken, welche hierauf den beynamen davon führten. Als aber auch diese absturben, kam es an die Freyherren von Arburg, nachgehends um das jahr 1437 an die von Baldeck, und endlich um das jahr 1460 an die stadt Bern, welche hier bis diesen tag einen Ober-Voigt zu halten pflegt. *Stumpf.*

Schencken-schantz Arx Schenkia, eine starcke festung in dem Hertzogthum Cleve an den Geldrischen gräntzen, in der gegend, wo sich der Rhein in 2 arme zertheilet, und den fluß Wael macht, 1 meile von Emme-

Emmerick west- und eben so weit von Cleve nord-wärts. Diese festung hat ihren namen von dem berühmten Holländischen General Martin Schenck, der sie an. 1586 aufführen lassen. Sie liegt auf der spitze der insul Grävenwerth, und begreifft ausser den wercken und kirchen über 800 häuser in sich. An. 1599 wurde sie von den Spaniern vergebens belagert, aber an. 1635 nahmen sie selbige unvermuthet den Holländern ab, welche sie in dem folgenden jahre, nachdem sie dieselbe 11 monat lang belagert, aufs neue eroberten. An. 1672 wurde sie von den Frantzosen binnen 2 tagen durch verrätherey eingenommen, und an. 1674 dem Churfürsten zu Brandenburg wieder abgetreten, welcher sie aber an. 1681 gegen ein æquivalent an die Holländer überlassen. *Brandenb. staats-geographie. Hoppii* beschreib. des Hertzogth. Cleve.

Schencking, eine Adeliche familie in dem Stifft Münster, welche unter die so genannte erb-männer gezehlet wird. Es ist von derselbigen in Johann de Schenckings tractat de militari nobilit. Erbmannorum Monaster. so an. 1576 geschrieben worden, ausführliche nachricht zu finden. Wilhelm von Schencking wird unter die Bischöffe zu Oßnabrüg an. 1586 und Armengardis an. 1550 unter die Adeliche Aebtißinnen eines klosters in Münster gezehlet. *Bucelin.* in Germ. S.

Scheppenstedt, eine kleine stadt in dem Braunschweigischen, ungefähr 3 meilen von Wolffenbüttel, ostwärts, gelegen. Den einwohnern wird eine sonderbare einfalt zugeschrieben, daher man allerhand lächerliche und öffters erdichtete begebenheiten von ihnen erzehlet.

Scherer, (George) war zu Schwatz in Tyrol an. 1539 gebohren, und trat an. 1559 in die Soc. Jesu, worauf er einige jahre die Griechische und Hebräische sprache gelehret, und über 40 jahr mit predigen zugebracht hat. Er war Rector des collegii zu Wien, und Vice-Provincial, wie auch Hofprediger bey dem Ertz-Hertzog Matthia. Als er einst zu Lintz in Oesterreich predigte, ward er plötzlich blind, und verlohr alle kräffte, da denn seine gegenpart aussprengte, als wenn er vorhero gesagt hätte: So die Catholische religion nicht die wahre ist, so schlage mich Gott gleich mit blindheit. Er starb an. 1605 an einem schlagflusse, und soll zuvor sein gesicht wieder bekommen haben. Seine schrifften wider die Protestanten bestehen aus 2 tomis, und aus eben so viel predigten. *Witte* diar. biogr. *Sotwel* bibl. S. J.

Scherffenberg, Schärffenberg, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches einen König in Boßnien und Bulgarien soll hervor gebracht haben. Zum anherrn setzet man Arnulphum, der aus Königlichem geblüt der Agilolfingorum in Bayern oder Steyermarck, oder von den Hertzogen in Francken, entsprossen gewesen. Derselbe hat sich um das jahr 928 zu beschützung der gräntzen des Römischen Reichs, in die Windische Marck und in Unter-Crain niedergelassen, und soll eine meile von Ratschach an der Sau das nunmehro zerfallene schloß Scherffenberg auf einem hohen berg erbauet haben. Von dessen urenckel, Henrico, findet man, daß ihn der Kayser Henricus III an. 1040 in den Grafen-stand erhoben. Von seinen söhnen war der älteste gleiches namens Bischoff zu Speyer; der jüngste aber Rudolphus pflantzte sein geschlecht fort, und sind seine nachkommen so mächtig worden, daß sie sich unterstanden, den Hertzogen in Kärndten die spitze zu bieten. Es hat sich auch diese familie schon um das jahr 1269 in Oesterreich befunden, von welcher nachgehends an. 1479 Bernhardus die stelle eines Land-Hauptmanns in Ober-Oesterreich versehen, und von dem Kayser wegen seiner wider die Böhmen als General erwiesenen tapfferkeit mit der Herrschafft Stahrenberg beschencket worden. Sein sohn Christophorus, Kayserlicher Feld-Hauptmann in Kärndten wider die Ungarn, bekam von dem Kayser Maximiliano I das schloß Spielberg in Ober-Oesterreich. Eben dieser Kayser hat auch diesem geschlecht das schloß Hohenwang in Steyermarck verliehen. Johann, ein sohn des vorgedachten Christophs, florirte um das jahr 1530 als Commendant zu Grätz. Wolffgang war an. 1530 Stadthalter zu Wien. Hanß Ernst war Kayserlicher General-Lieutenant und machte sich in dem dreyßigjährigen kriege sehr bekannt. Er war einer von des Wallensteins besten freunden, und wuste um diejenigen anschläge, die demselben endlich den halß brachen. Er ward daher auch auf Kayserlichen befehl zu Wien gefangen genommen, aber nach Wallensteins hinrichtung wieder entlassen, worauf er sein leben ohne führung einiger kriegs-dienste in ruhe beschlossen. Ulrich Christoph, ein enckel des vorher erwehnten Christophs, starb an. 1637 als Kayserlicher geheimder Rath und Landes-Verweser in der Steyermarck. Friedrich Siegmund auf Spielberg und Hohenwang, der zuerst den Gräflichen character wieder angenommen, war Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und blieb an. 1688 in einem sturm vor Belgrad. Carl besaß an. 1705 die charge eines Kayserlichen Cammerherrn. Es stammen auch die Grafen von Gallenberg von diesem geschlecht her; siehe **Gallenberg**. *Com. a Wurmprand* collect. famil. Austr. p. 143. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crains l. 2. *Schönleb.* geneal. Gallenb. *Bucelin.* stemmat. part. 3, 4.

Schernberg, Scheerenberg, ein dem Fürsten von Schwartzburg gehöriges städtgen und amt in Thüringen. Es ist das stammhauß des Adlichen geschlechts dieses namens, welches an. 1495 mit Rudolpho, Bischoffe zu Würtzburg, ausgestorben und von einigen unrecht von Schomberg genennet wird. *Frisii* chron. Würtzb.

Schertlin von Burtenbach, ein Freyherrl. familie in Schwaben, welche ihr aufnehmen dem Kriegs-Helden Sebastian Schertlin zu dancken, von dem der folgende articul handelt. Sein bruder Ludewig auf Büntzwangen, Hauptmann, setzte zwar seinen ast fort, der aber im 17 seculo abgegangen. Er selbst aber Sebastian hinterließ bey seinem an. 1577 erfolgten tode 2 söhne, davon der ältere Johann Sebastian, Hauptmann, seinen stamm bis ietzo fortgepflantzet. Von seinen urenckeln florirte noch an. 1700 Freyherr George Friedrich Schertlin von Burtenbach zu Mauren, als Kayserlicher Rath, und der Schwäbischen Reichs Ritterschafft am Neckar Director, wie auch als Fürstlicher Würtembergischer Hof-Gerichts-Präsident und Ober-Voigt zu Heydenheim; dessen 3 söhne befanden sich damals in kriegsdiensten. *Bucelini* stemmat. part. 3. *Seckend.* hist. Luther.

Schertlin, (Sebastian) einer der berühmtesten Generale im 16 seculo. Er war zu Schorndorff im Würtembergischen aus einem alten ansehnlichen obgleich nicht adlichen geschlecht gebohren den 17 jan. 1495. Er studirte anfänglich, und ward auch an. 1515 zu Tübingen Magister, begab sich aber bald in Kayserliche kriegs-dienste, denen er theils in den Niederlanden, theils in Ungarn nachzog und sich so bekannt machte, daß ihm an. 1523 von dem Churfürsten zu Brandenburg aufgetragen ward, vor den vertriebenen König in Dänemarck 6000 mann zu werben, welcher zug iedoch nicht zu stande kam, weil des Königs vorhaben durch die Gubernantin in den Niederlanden gehindert ward. Im folgenden jahre gieng er als ein freywilliger nach Italien, und hielt sich in der belagerten stadt Pavia so wohl, daß ihn der Vice-Ré von Neapolis zum Ritter schlug. Nach geendigtem feldzuge eilte er wegen des bauren-kriegs wieder nach hause, und wohnte als General-Wachtmeister demselben in Francken bey, versuchte sich auch noch anderwärts in verschiedenen kleinen gelegenheiten, bey denen er sich des Schwäbischen bundes haß zuzog, und deswegen unter Georg Fronsbergern, an. 1526 nach Italien gieng, und bey den Teutschen, die Fronsberg führte, in grossem ansehn war, wie er denn bey der eroberung von Rom und Narni das seine wohl gethan, an. 1528 Neapolis gegen die Frantzosen vertheidigen helffen, und an. 1529, da fast die gantze Kayserliche armee durch krieg und kranckheiten ruinirt war, mit reicher beute in kauffmanns-habit wieder nach hause kam. Er kriegte hierauf von vielen grossen Herren nach der gewohnheit damaliger zeiten jahrgelder, damit sie seiner hülffe auf ereignenden fall in anwerbung nöthiger mannschafft gleich versichert wären, nahm aber keine beständige dienste an, als bey dem Rath zu Augspurg an. 1530, kauffte auch wegen erlangter Ritterlichen würde das schloß Burtenbach zwischen Augspurg und Ulm gelegen. An. 1536 führte er bey der Kayserlichen armee, die in Franckreich einfiel, der Schwäbischen städte hülffs-völcker, und kam an. 1540 in vorschlag, die Reichs-hülffe in Ungarn zu commandiren, welches iedoch sein heimlicher gegner, Conrad von Beumelberg, insgemein der kleine Hesse genannt, hinderte. Davor diente er an. 1542 dem Landgrafen von Hessen im Braunschweigischen kriege, und an. 1544 machte ihm der Kayser unter seiner armee gegen Franckreich zum Groß-Marschall, General-Capitain, Justitz- und Musterherrn auch Brandschatzmeister, welches alles er den gantzen feldzug über mit besondern ruhm verwaltet. Nach seiner rückkunfft führte er den Lutherischen gottesdienst in seiner Herrschafft Burtenbach ein, und ließ sich absonderlich an. 1546 von den Augspurgern nach Franckfurt schicken, daselbst den Landgrafen von Hessen und andern bundesgenossen des Kaysers grosse zurüstung und vermuthliche absicht auf einen krieg zu berichten, bey welcher gelegenheit er den Churfürsten von Pfaltz zu einer unterredung mit dem Landgrafen veranlaßte. Er nahm hierauf gar unter der Smalkaldischen bundes-armee eine ansehnliche bedienung über sich, und that den ersten anfall in die Tyrolischen lande, um den Kayserlichen succurs aus Italien abzuschneiden, ließ durch seinen Lieutenant die Ehrenberger clause wegnehmen, und würde noch weiter gegangen seyn, wenn ihm der zu Ulm versammlete Kriegs-Rath der Protestanten nicht zurück gehen heissen, wie denn auch hernach, da er zum haupt-lager gestossen war, viele seiner tapffern anschläge durch die unentschlossenheit der Protestantischen häupter vernichtet wurden, worüber er dereinst mit dem Landgrafen hart zusammen kam, und die armee verlassen wolte, wenn ihn nicht der übrigen Generale zureden noch aufgehalten. Indessen muste er um selbige zeit grosse gefahr von einem meuchelmörder ausstehen, der ihn in seinem zelte überfiel, und ward dennoch von den Augspurgern im october selbigen jahres zurück beruffen, weil sie sich einer belagerung besorgten. Aber da nach der theilung der Protestantischen armee, auch die Augspurger ihren friede mit dem Kayser machten, ward Schertlin ausdrücklich ausgeschlossen, und er von dem Rathe daselbst mit vielen bitten bewogen, die stadt im januar. an. 1547 zu verlassen, da er denn viele kostbarkeiten mitnahm, und Burtenbach an den Rath verkauffte, welches iedoch nachgehends von dem Kayser einem Italiäner gegeben ward. Als er sich nun eine zeitlang zu Costnitz aufgehalten, und vergeblich auf Kayserliche gnade gehoffet hatte, muste er endlich die längst angebotenen Frantzösischen dienste annehmen, erhielt auch gar das bürger-recht in Franckreich, worüber ihn der Kayser den 3 aug. an. 1549 in die acht erklärte. Er begab sich indessen nach Basel, so lange nichts zu thun vorfiel, und entgieng daselbst einer abermaligen gefahr von einem meuchelmörder, halff an. 1551 das bündniß zwischen dem Könige in Franckreich und Churfürsten in Sachsen schliessen, ward dennoch von dem nachfolgenden Passauischen frieden ausgeschlossen, begleitete den König in Franckreich auf seinen zügen am Rhein und in die Niederlande, da er den dritten meuchelmord gegen sich entdeckte. Endlich nahmen ihn doch der Kayser und der König Ferdinand an. 1553 wieder zu gnaden an, setzten ihn in alle seine ehren und güter, worauf er unter Ferdinando ansehnliche kriegs-dienste, und an. 1562 den Adelstand auch von den Augspurgern neue

neue bestallung erhielt. Er starb an. 1577 im hohen alter, und hinterließ 2 söhne Johann Sebastianen und Johann Philippen, die er beyde zum kriege angeführt, und davon der älteste das geschlecht fortgepflantzet. Er war ein ungemein tapfferer, standhaffter, großmüthiger mann, geschwind mit der faust, und so offenhertzig, daß er nicht leicht einem grossen Herrn schmeichelte. *Seckendorff* hist. Luther. l. 2 §. 27. *Sleidanus. Thuanus. Pantaleon* Teutsche helden P. 3 p. 298. *VVelsers* Augsp. chron. P. 3 p. 24 seq.

Schetland oder **Shetland**, lat. Hethlandia, der name einiger insuln, welche nord-wärts von den Orcadischen abliegen, zwischen Schottland und Norwegen. Es sind deren ohngefehr 46 nebst 40 Holins oder kleinen insuln, welche zur vieh-weyde dienen, und 30 stein-klippen. Die gröste unter diesen insuln wird von den einwohnern Mainland genennet. Sie ist 60 Englische meilen lang, und an einigen orten 16, an andern aber nur 9 breit, erstreckt sich in die see hinaus, und hat einige kleine vorgebürge, worunter Æstines, so nordwärts, und Phedeland, so ostwärts gehet, die merckwürdigsten sind. Vorzeiten waren nur die see-küsten bewohnet, anietzo aber sind auch die innerste gegenden bewohnet und angebauet. Die berge dieser insul sind sehr hoch, und mit heyden bedeckt; die thäler aber und andre niedrige gründe sind sehr fruchtbar. Der gröste theil ihres reichthums kömmt von der see. Sie haben nicht viel haber, aber sehr viel gerste. Nebst dem giebt es auch auf dieser insul viel kühe und ochsen, die mehrentheils weiß sind. Die schafe werffen allda 2 bis 3 lämmer auf einmal. Ihre pferde sind klein, können aber beydes zum ackern und reiten sehr wohl gebraucht werden. Sie gehen so leicht, daß sie ihrer reuter gar nicht müde machen. Weil die wolle ihrer schaafe sehr härigt ist, machen sie daraus grob tuch, handschuhe und strümpffe, welche sie mit den Norwegern und Holländern gegen andre waaren vertauschen. Sie haben sehr viel fische von allerley arten, grosse und kleine, als z. e. wallfische, see-kälber, störe, stockfische, häringe, mackerellen, und allerley schell-fische. Aus den eingeweyden der fische machen sie ein öl, welches sie an statt des lichts brennen; wie auch eine art von seiffe, die sehr gut ist, leinen zeug damit zu waschen. Ihr vieh, und insonderheit die schafe, sind grösser als die auf dem festen lande, mit deren häuten die einwohner einen grossen handel treiben. Sie haben einen grossen überfluß von allerley vögeln; die hasel-hüner aber sterben, so bald als sie von Orkney hieher gebracht werden, wovon man keine natürliche ursache anzeigen kan. Ihr feuerwerck bestehet in allerley strauchwerck; und ihr gemeines geträncke ist molcken, welches sie in kellern unter der erde verwahren, wovon es dermassen starck wird, daß es gantz tumm macht. Die vornehmen leute aber haben sehr gut Ale oder süsse bier, welches sie nicht mäßig trincken. Im sommer ist 2 monate lang der tag von einer ungemeinen länge, und die lufft überaus helle: gleichwie hingegen im winter eben so lange die tage über alle massen kurtz sind, und die lufft nebst der see so ungestüm ist, daß auch die, so auf dem lande sind, dadurch in grosses schrecken gesetzt werden. Sie gehen nach der Teutschen manier gekleidet. Ihre sprache ist ein mischmasch von der Gothischen und Engeländischen. Sie sind etwas grob, iedoch scharffsinnig gnug, und zu erlernung aller künste geschickt, haben einen abscheu an blut-vergiessen und schweren, und sind von gutem gemüthe. Sie halten grosse freundschafft unter einander, bitten auch einander offt zu gaste; sind von harter natur, und bringen ihr leben insgemein sehr hoch. Sie erzehlen von einem, mit namen Laurentius, welcher in dem 17 seculo gelebet, daß derselbige, da er schon 100 jahr alt gewesen, noch geheyrathet habe. Er starb in dem 140 jahre seines alters, und zwar mehr vor alter, als an einiger kranckheit. Die einwohner dieser insuln sind so gesund, daß sie weder ärtzte noch apothecker unter sich haben, und insgemein allerley wunden zu heilen wissen. Die ersten einwohner scheinen Teutsche gewesen zu seyn, welches aus der vermischung der Teutschen und alten Gothischen sprache, wie auch aus der beschaffenheit ihres masses, art zu rechnen und gewichtes abzunehmen ist. Sie sind mehrentheils der Protestantischen religion zugethan. Ihre haupt-stadt ist Scalloway, so ein schloß, und unterschiedliche gerichts-collegia hat. Es sind in dem gantzen lande keine bäume zu finden, welches mehr der nachläßigkeit der einwohner, als der beschaffenheit des bodens zuzuschreiben ist. Das gemeine volck hat insgemein sehr geringe häuser; die aber, so etwas vornehmer seyn wollen, haben schön-ausgeputzte wohnungen. Es giebt im lande weder bettler noch diebe. Die andere zu Schetland gehörigen merckwürdigen insuln sind Zeal, Vuslæ, Fara und Thule. Nur ist hier noch mit anzumercken, daß alle Schetlandische insuln zwischen dem 60 und 61 grade von westen nach osten zu liegen. *Buch.* hist. *Gordon.* theat. Scotiæ. *Sanson.* geograph.

Scheveling, ist ein blosses dorff, in dem mittägigen Holland, hart an der see-küste gelegen, welches dadurch sonderlich bekannt worden, daß aus dem Haag, so nur eine stunde davon entfernt, ein überaus lustiger und mit gebackenen steinen gepflasterter spatzier-weg, zwischen lauter ordentlich gesetzten bäumen, dahin gehet.

Scheyer, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Crain, welche vormals sich Ertz-Jägermeister (allem ansehn nach von Crain) genennet. An. 1386 befanden sich unterschiedliche von derselben in der schlacht bey Sempach. Caspar von Scheyer wurde ein groß-vater Erasmi, der an. 1547 als Ober-Hauptmann der gräntz-festung Zeng verstorben; dessen sohn Frantz zu Ainodt, gieng an. 1589 als Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath mit tode ab, und hinterließ Erasmum, Rittmeister der Crainerischen Ritterschafft. *Seiffert* stammtafel der Herren von Pranck.

Scheyern, eine Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, unweit Pfaffenhoven, welche an. 1079 auf dem berge Wendelstein gestifftet, hernach in Vischpachach, von dar aber an. 1096 auf das schloß Scheyern verlegt worden. Dieses schloß ist das stammhauß der Pfaltzgrafen und Fürsten von Scheyern gewesen, derer hier in diesem kloster 120 sollen begraben liegen. Arnolphus, ein sohn des mächtigen Hertzogs Arnolphi mali in Bayern, hat es erbauet, worauf dessen nachkommen sich davon genennet, bis es in gedachtes kloster verwandelt, und Wittelsbach zur Pfaltzgräflichen residentz aufgebauet wurde. Aventinus gedencket eines volckes, die Scheyrer genannt, welches zu des Kaysers Augusti zeiten um die Donau gewohnet, und seinen eignen König gehabt hat. *Luca* Grafens. P. 2 p. 554. *Ertels* CB. Atlas P. 2 *Tromsd.* geogr.

SCHIAIS oder SCHIITES, der name einer Mahometanischen secte in Persien, deren anhänger den so genannten Sunnis, das ist, den Türckischen Mahometanern, spinne-feind sind. Schiah oder Schiat heisset in der Arabischen sprache so viel, als eine versammlung; wenn man Al darzu setzet, daß man z. e. sagt Al-Schiat, so verstehet man dadurch die nachfolger des Hali. Es verwerffen nemlich die Schiais die drey ersten successores des Mahomet, nemlich Abubeker, Omar und Osman, und sagen, daß selbige ihren propheten Mahomet mit unrecht succediret, weil die succession dessen schwieger-sohne, dem Haly, gehöret habe. Sie geben vor, daß die wahre succession des Mahomets 12 Hohepriester in sich begreiffe, unter welchen der erste gedachter Haly, der letzte aber Mahomet-el-mohadi Saheb-Zaman gewesen. Von diesem gleichwie auch von dem Hali glauben die Persianer, daß er nicht todt sey, sondern wieder in die welt kommen werde, dahero vermachen ihm einige in ihrem testament häuser voller haußrath, und ställe, so mit pferden angefüllet sind, damit es ihm an nichts gebrechen möge, wenn er wiederum in die welt kommen werde, seine religion zu vertheidigen. Insonderheit halten sie für ihn allezeit ein schön pferd gesattelt in der moschee zu Cufa. Andre glauben, daß er in einer grotte unweit Cufa sey, allwo er bis an den tag des gerichts bleiben, und sodann heraus kommen werde, alle völcker zum alcoran zu bekehren. Noch andre stehen in den gedancken, daß Mahomet, des Hanife sohn, wiederkommen werde, welcher, ihrem vorgeben nach, noch immerfort auf dem berge Radua leben soll, von dannen er kommen werde, die erde mit frömmigkeit und gerechtigkeit anzufüllen. Endlich giebts auch einige, welche die zukunfft eines Mahomets erwarten, welcher ihr letzter König seyn werde nach der weissagung ihres Propheten, da er spricht: die welt wird so lange stehen, bis daß ein König aus meinem geschlecht und meines namens über die Araber herrschen wird. Diese secte der Schiais-Mahometaner hat in dem Ost-Indianischen Königreiche Golconda die oberhand; gleichwie die Sunnis in dem Reiche des Moguls und in Visapour. Die Schiais halten nur die deutlichen und schlechten gebote des Mahomet; die Türcken aber beobachten über dieses noch unterschiedliche andre neben-dinge, so eben in dem Alcoran nicht geboten sind. *Tabernier* voyage de Perse. *d'Herbelot* bibliotheque orientale.

SCHIATTI, eine insul auf dem Archipelago, an der küste von Europa, ist von dem vorgebürge Verlichi in Macedonien, so vor alters Magnesia genennet wurde, durch einen canal, der nur eine meile breit, abgesondert. Sie hat viel sichere häfen. Der beste darunter, welcher den meisten zuspruch hat, ist der hafen S. Georgii. Nicht weit von selbigem liegt die stadt S. Georgii auf einem berge. Diese insul hat sehr wenig einwohner, weil sie von den Christlichen see-räubern offt verunruhiget wird. Es wohnet fast niemand darauf, als einige Griechische Münche. Sie hat sehr viel holtz und wasser, wie auch wilde ziegen und hasen.

Schidlov, eine nahe bey Chmielnic, in Ober-Podolien, gelegene stadt, nebst einem schlosse, welches König Casimirus III erbauen lassen. Es führet ein Adlich geschlecht von diesem orte den namen Schidlowitz, von welchem absonderlich Christophorus bekannt, der an. 1532, als Polnischer oberster Reichs-Cantzler, mit tode abgegangen. Er hat mit Erasmo Roterodamo und andern gelehrten correspondiret. Johannes, Hertzog zu Münsterberg und Oels, hat an. 1536 seine tochter Christinam zur gemahlin genommen. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. 1. *Buchholtz* ind. chron.

Schieck, eine Adliche familie in Meissen, welche heut zu tage ihre güter meistens in der Delitzscher pflege hat. Conrad Schieck hat als Amtmann (so heut zu tage Amts-Hauptmann heist und eine Adeliche charge schon in den ältern zeiten gewesen,) zu Burgau an. 1389 einen zeugen abgegeben, als Henricus von Vanre oder Fahner die verwaltung der Voigtey Windberg in Thüringen aufgegeben. Um das jahr 1629 ist Alexander Schieck als Dom-Dechant zu Meissen und Stiffts-Rath zu Wurtzen bekannt gewesen. *Beyer* in geogr. Jenensi p. 259.

Schiedam, eine nicht allzugrosse, doch starck bewohnte stadt in Süd-Holland, eine meile unterhalb Roterdam, gelegen, welche die neunte unter den 18 städten ist, deren Deputirte bey der versammlung der Staaten von Holland erscheinen dürffen. Nahe bey diesem ort fällt der canal, die Schie genannt, der bey Delfft sich anfängt, in einen arm der Maas, welchen man die Merwe nennet.

Schieffelbein, eine stadt nebst einem schlosse, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen den Pommerischen gräntzen an dem fluß Rega, allwo der Johanniter-orden eine Comturey hat, so nach Sonneburg gehöret. Der Comtur ist allezeit Churfürstlicher Land-Voigt in dem Schieffelbeinischen und Dramburgischen kreyse. An. 1630

wurde dieser ort von den Kayserlichen fast gantz abgebrannt. Brand. staats-geogr.

Schiefer, eine ansehnliche und alte Freyherrliche familie in Oesterreich, welche nebst andern gütern die 2 meilen von Lintz gelegene Herrschafft Freyling besitzet. Sie hat sich auch in dem 17 seculo in Schlesien ausgebreitet, allwo sie in dem Fürstenthum Neisse die Herrschafft Lassoth an sich gebracht. Ludovicus, der um das jahr 1200 gelebet, war ein groß-vater Rudolphi, welcher an. 1325 die kirche und lazareth zu Efferdingen gestifftet, welche fundation dessen nachkommen von zeiten zu zeiten vermehret. Bernhard war an. 1554 Kayserlicher Rath. Johann Carl, Kayserlicher Obrister, wurde an. 1645 in dem treffen bey Jancowitz von den Schweden gefangen. George Siegmund, Kaysers Leopoldi Cammerherr, hat nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelini* stemmat. P. 3. *Lucæ* Schlef. chron. *Spenneri* hist. insign. l. 2 c. 81. *VVurmprand.* collect.

Schieland, wird von dem oberwehnten canal Schie, eine ziemliche gegend in dem mittägigen Holland genennet, welche an Delfland und Rhynland, wie auch an die flüsse Merwe und Yssel, grängt, und 11 bis 12 Holländische meilen in ihrem umkreise hat. Die städte Roterdam und Schiedam, ingleichen Delfshaven und viel geringere örter, liegen darinnen; auch wird von einigen die stadt Gouda dazu gerechnet.

Schiermonnickooge oder **Schiermond**, lat. Monicoga, ist eine kleine insul, nahe bey der küste von Gröningen und Westfrießland, zu welcher letztern Provintz sie gerechnet wird, zwischen den insuln Ameland und Bosch gelegen.

Schierstädt, ein altes Adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, von welchem Bertram an. 1263, und Johann an. 1284 dem kloster Meringen ieder eine hufe landes geschencket. Ein ander, namens Johann, des Ertz-Bischoffs zu Magdeburg Theodorici Obrister, ist an. 1366 in der schlacht mit dem Bischoff zu Hildesheim gefangen worden. Bernhard Friedrich war um das jahr 1642 Schwedischer General-Major. Sein sohn gleiches namens, gieng an. 1675 in seinem quartier zu Mergentheim in Francken mit tode ab, nachdem er 61 jahr gelebet, und davon 42 in krieges-diensten zugebracht hatte. Er war der älteste Chur-Brandenburgische Obriste zu pferde und Anhältischer Land-Rath. Der älteste von seinen söhnen, August Friedrich, war Anhältischer Rittmeister, danckte aber ab, und starb an. 1692. Er hinterließ 4 söhne, die waren Friedrich Christoph, August Anton, Carl Christoph, und August Friedrich. *Becmann.* Anh. hist. l. 6. *Pufendorff* kriegs-geschichte.

Schiffe, (Ritter-orden von dem) in Franckreich soll von dem heil. Ludwig, Königе in Franckreich, um das jahr 1269 in Sicilien seyn gestifftet worden, als er nach Africa abgereiset. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte schrege halbe monden von silber hiengen, wie auch ein oval, woran ein golden schiff zu sehen war. Es ist aber bedencklich, daß Joinville, so dieses Königs reisegefehrte gewesen, und sein leben weitläufftig beschrieben, von diesem orden gar nichts erwehnet, der es doch, weil er geringere begebenheiten aufgezeichnet, vor allen dingen hätte thun sollen. *Gryphius* von geist- und weltlichen Ritter-orden.

Schiffenberg, eine Commenthurey in Hessen, dem Teutschen orden zu Marpurg gehörig, ist ehemals ein kloster gewesen, und an. 1140 von einer Gräfin von Gleiburg gestifftet worden, nachmals aber an die Teutschen Ritter kommen. *VVinckelmann.* beschr. Hessenl.

Schifordegher, (Caspar) von Wilckau, ein berühmter Schlesischer JCtus. Er ward gebohren zu Breßlau an. 1581, und bediente eine Königliche Amts-Advocaten-stelle bey den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer. Damals machte Antonius Faber, der Präsident in Savoyen, groß auffsehen mit seinen schrifften, vor den auch unser Schifordegher solchen æstim fassete, daß er sich, ohngeachtet der vielen feinde des Fabri, öffentlich vor ihn erklärte, und nicht nur ad Fabrum und zwar im 26 jahre seines alters zu schreiben anfieng, sondern auch selbst nach Turin reißte, seinen grossen clienten zu sehen. Er starb zu Breßlau an. 1631 den 17 mertz, und hinterließ disputationes forenses ad Antonium Fabrum; controversiarum forensium libr. 2 &c. *VVitte* in diar. biogr.

SCHIKARDUS, (Wilhelmus) ein gelehrter mann zu anfang des 17 seculi, hatte sich von jugend auf die Ebräische sprache angelegen seyn lassen; er lag aber mit seiner gelahrtheit eine zeitlang verborgen, bis man ihn von Hereberg, einer in dem Hertzogthum Würtenberg gelegnen stadt, nach Tübingen, und also aus der finsterniß an das licht zoge, und allda zum Professor der Hebräischen sprache machte. Nachdem er nun gewahr wurde, daß man ohne die hülffe des Rabbinischen, und sonderlich der Syrischen und Chaldäischen sprache, im verstande des Hebräischen nicht recht fortkommen könne, so erlernte er dieselben mit grossem ernst, und laß mit unermäßlichem fleisse alle Rabbinische schrifften, so viel er deren bekommen kunte, mit bedacht durch, studierte auch noch dazu das Arabische, Türckische und Persische. Wobey am meisten zu verwundern, daß er hierinnen fast alles seinem eignen fleiß und nachdencken zu dancken gehabt. Ob er nun wohl mit dieser seiner wissenschafft in sprachen der gelehrten welt allerdings genutzet, so würde er doch noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die professio matheseos, so ihm hernach anvertrauet wurde, daran gehindert, als welche er mit gleichem fleisse zu treiben und zu lehren seiner schuldigkeit zu seyn erachtete. Hierbey war er so geartet, daß er bloß andrer erfindungen und manieren nachzubethen, vor sich gar nicht anständig hielt, und dahero das joch der gemeinen mathematic von dem halse zu werffen beflissen war. Er soll der erste seyn, welcher der jugend zum besten eine manier die theorias planetarum leichter und glücklicher zu begreiffen erfunden: indem er gewiesen, wie man die gantze astronomie des Copernici mit dem blossen circul und lineal entweder mechanisch resolviren, oder durch zahlen ausrechnen könne, welches er die gemahlte mathesin zu nennen pflegen, und seinen vertrauten gewiesen hat. So hat er auch durch eigne erfindungen, dabey er aber andrer observationes mit zu hülffe genommen, eine neue theoriam lunæ verfertiget, und gewiesen, wie man die finsternisse nur durch drey gegebene lineas contingentes leicht ausmessen könne, wovon die geometræ bisher nichts gewust hatten. In der optic hatte er es auch ziemlich weit gebracht, indem er die denen opticis unbekante lehre de natura & quantitate refractionum durch die erfahrung, worzu ihm sein durch subtile arbeit verderbtes oder blöde gemachtes rechtes auge gelegenheit gab, gelernet. Wodurch er denn nicht nur bey den gelehrtesten männern, sondern auch bey Fürsten grosse hochachtung erwarbe. Er würde aber ohnzweiffel es noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht an. 1635 die pest aus der welt gerissen hätte. Unter seinen gedruckten schrifften sind: Behimat Happeruschim, h. e. examen interpretationum Hebraic. in Genesin, quas vel Paraphrastæ Chaldæi, vel Cabbalistæ, vel Thalmudistæ, vel Rabbini, vel nostrates quoque Judæi supra sacrum contextum contulerunt; horologium Hebræum; de Jure Regio Judæorum; disputationes duæ de rebus astronomicis; astroscopium pro facillima stellarum cognitione noviter excogitatum; ephemeris lunaris in folio patenti; de mercurio in sole viso, seu responsum ad duas Gassendi epistolas; modus ratioque tabulas geographicas longe certius, quam fit vulgo, conficiendi; historia purim; Deus orbus Saracenorum. Von MStis hat er unter andern folgende hinterlassen: Canones geographicos Ismaelis Albafedæ ex Arabico sermone translati cum commentariunculis; de nummis Hebræorum; grammatica Arabica; theoremata optica; commentatio de refractionibus. *Spizelius* in templo honoris reserato. *Freherus* in theatro viror. erudit. clarorum p. 1528 seqq.

Schickfuß, (Jacob) von Neudorff, Kayserlicher, wie auch Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath und Kayserlicher Ober-Fiscal in Schlesien, ein Historicus und Rechts-Gelehrter zu anfange des 17 seculi, war zu Schwibusin in Schlesien, da sein vater Bonaventura Schickfuß Bürgemeister war, an. 1574 den 21 jan. gebohren. Er war erstlich nur Notarius bey der universität Franckfurth an der Oder, erlangte aber dabey die freyheit, collegia privata zu halten; da er sich denn durch seinen fleiß bey den damals aus Schlesien daselbst studierenden standes-personen in gutes ansehen setzte. Hierauf ward er an. 1604 Rector am gymnasio zu Brieg. Diesem amte nun stund er eine zeitlang recht rühmlich vor, also daß, ob schon an. 1607 fast ein jahr die lectiones publicæ wegen der eingerissenen pest eingestellet waren, sich doch an. 1608 die weggezogene jugend in noch grösserer menge wieder einfande. Wie denn selbiges jahr 14 Baronen und über 100 Edelleute ohne die bürgers-kinder allda studieret haben. Hierauf ward Schickfuß Doctor Juris, Consistorial-Rath zu Brieg, und endlich Kayserlicher Ober-Fiscal, in welcher bedienung er die Schlesische chronick schrieb. Man sagt, daß als zwischen dem Briegischen Hertzog Johann Christian und den Oppelischen Ständen wegen des Ketzerndorffischen amtes ein grän tz-streit entstanden, und auf beyderseits klagen der Kayser eine commision verordnet, er verursachet, daß dem Hertzog (der ihm einst etwas zu nahe gethan) ein ansehnliches stück landes von diesem amt und dazu gehörigen walde abgesprochen worden, worzu er sich dann der vorhero in der Fürstlichen cantzeley erworbenen wissenschafft dieser grän tze halben bedienet habe. Gewiß ist, daß er sich höchst angelegen seyn lassen, die rechte seines Kaysers und Königs aufs möglichste zu erweitern, wie unter andern aus seinem noch ungedruckten tractat de feudis Silesiæ erhellet. Er starb zu Breßlau den 15 sept. an. 1637 im 63 jahr seines alters. Ohne seine annales Silesiæ hat man noch von ihm psalmos Davidis vario carminum genere expressos, conciliationes peripateticas, synopsin institutionum Imperialium u. a. m. *Lucæ* Schlesf. denckwürdigkeiten p. 158 2094, 2102, 1397.

Schilda, ein städtlein zwischen Torgau und Eilenburg, im amte Torgau, in der Marggrafschafft Meissen gelegen, gehört der Sächsischen Chur-linie zu. Der ort soll samt dem kloster von Marggraff Dietrich zu Laußnitz und Landsberg Ottonis bruder seyn erbauet worden. Was sonst von diesem ort gesagt wird, ist eben nicht nöthig, hier zu erzehlen. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. 166. *Knautii* prodrom. Misniæ pag. 264. *Dresseri* isag. histor. part. 5 pag. 526.

Schilde, (Ritter-orden von dem grünen) ward an. 1399 den 11 april von dem Marschall de Boucicaut den edlen Frauen zu liebe zu den zeiten Caroli VI in Franckreich gestifftet. Es waren der Ritter 13, welche um den arm einen göldenen grün amulirten schild, in welchem ein weiß gekleidetes frauenzimmer stunde, gebunden trugen. Carl von Albert, des Königs schwester-sohn, trat selbst in diesen orden, verursachte aber damit, daß der Stiffter aus bescheidenheit, um diesem Herrn nicht den vorzug zu nehmen, durchaus nicht ordens-meister seyn wolte. Der zweck dieses ordens war, daß die Ritter desselben die an ehre und vermögen gekränckte matronen möglichster massen vertheidigen

gen solten. *Godefroy* l'histoire de Boucicaut. *Gryph.* Ritter-orden.

Schilling, ein Adliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Hartlieb und Heinrichow vertheilet, davon jenes in dem Breßlauischen, dieses aber in dem Briegischen Fürstenthum gelegen. An. 1543 haben 4 brüder von diesem geschlecht das indigenat in Polen erhalten. Hans von Schilling zum Schindlichen war an. 1570 Hauptmann auf Fürstenstein in dem Schweidnitzschen. Friedrich von Schilling, Herr auf Hartlieb, wurde an. 1624 Fürstlicher Anhältischer geheimder Rath zu Köthen, nachdem er in 12 jahren Teutschland, die Niederlande, Engelland, Schottland, Irrland, Ungarn, Spanien, Franckreich, Italien, Türckey, Arabien, Egypten, Moldau, Wallachey, Polen, Schweden, Norwegen, Dännemarck ꝛc. durchgereiset hatte. Er starb an. 1637 in dem 53 jahre seines alters ohne erben. *Okolski* orb. Polon. *Sinapii* Schles. curios.

Schilling, eine alte Adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche von der vorhergehenden unterschieden ist. Siefried von Schilling hat an. 1194 einen vergleich des Abts zu Nienburg mit Hertzog Bernharden unterschrieben. Reinhard lebte an. 1245 in dem Gernrodischen Stiffte. Hanß und Gebhard haben an. 1477 an Heinen von Pasleben eine gewisse summe geldes verschrieben, wobey ihres stamm-gutes Kleckowitz gedacht wird, welches diese familie noch jetzo besitzet. Jobst war nach anfang des 17 seculi Fürstlicher Hof- und Land-Rath zu Köthen und selbigen Landes Ober-Hauptmann. Sein enckel ward an. 1660 Anhältischer Ober-Jägermeister, hatte aber noch in selbigem jahre das unglück, daß da er einem auf ihn eindringenden hirsch zu entkommen, mit seinem pferde über hügel und puschwerck setzte, er sich etwas in dem leibe zersprengte, und 8 tage hernach seinen geist aufgeben muste. Er hinterließ einen sohn, Christian Ludwigen, welcher als Amts-Hauptmann zu Sandersleben und Fereckleben, an. 1701 in dem 41 jahre seines alters mit tode abgieng, nachdem er sein geschlecht mit 8 söhnen und 4 töchtern fortgepflantzet. *Beckmann* Anh. hist. l. 7.

Schilling von Canstadt, eine uralte Adeliche familie in Schwaben führet den beynamen und das wapen von der stadt Canstadt in dem Hertzogthum Würtenberg am Neckar unweit Stuttgard gelegen, welche ihr vor alters soll gehöret haben. Sie hat auch vor zeiten das Erbschencken-amt in dem Hertzogthum Schwaben besessen, welches Hertzog Conradus an. 1260 Heinrichen von Schilling zuerst verliehen, und Kayser Maximilianus I an. 1488, wie auch Carolus V an. 1528 zum ewigen recht dieser familie confirmiret. Berus Schilling hat an. 1119 dem thurnier zu Göttingen beygewohnet. Ulrich war an. 1531 Rector Magnificus zu Wittenberg. George wurde an. 1544 Groß-Prior des Malthesser-ordens in Teutschland, und hatte in dieser qualität die ehre, daß ihn Carolus V in den Reichs-Fürstenstand erhob, und ihm auf den Reichs-versammlungen die stelle nebst dem Abt von Fulda anwieß. Er starb an. 1553, nachdem er gedachtem Kayser so wohl in der belagerung von Tunis, als in der expedition wider Algier, als obrister Admiral, ansehnliche dienste gethan, auch in der stadt Tripoli die stelle eines Commendanten vertreten hatte. Haimard Johann, Freyherr von Schilling, ward an. 1716 zum Kayserlicher General-Major erklähret, starb aber kurtz drauf zu Preßburg; ob er aber zu dieser familie gewiß gehöre, kan man nicht sagen.

Schilling, (Bernhard) ein Preusse, von Thorn gebürtig, erhielt von dem Großmeister des Teutschen ordens erlaubniß zu müntzen, und machte so dann dergleichen stücke, welche nachgehends von seinem namen Schillinge genennet worden, wie Casp. Schütz und Henneberger vorgeben. Wiewohl andre historienschreiber davor halten, daß schon vor dieses Bernhard Schillings zeit dergleichen geldstücken gewesen. *Hartknoch.* de re numm. & Prussia dissert. 16.

Schilling, (Christoph) ein in der Griechischen sprache erfahrner Medicus, gebürtig aus Franckenstein in Schlesien. Nachdem er 9 jahr den Melanchthon zu Wittenberg gehöret, und von den reisen zurück gekommen, ward er zu Hirschberg Rector bey der schule. Weil er aber in dem articel von dem abendmahl der Reformirten meynung beypflichtete, ward er abgesetzt, und von dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III, zum ersten Rector auf das gymnasium zu Amberg, und hernach nach Heidelberg zum Rector des pædagogii beruffen. Er überließ aber nachgehends sein schul-amt Johanni Piscatori, legte sich auf die medicin, und gieng zu dem ende nach Italien, von dar kam er nach Franckreich, und nahm zu Montpellier den gradum eines Doctoris an. Als er nach Teutschland zurücke kommen, ward er von den Ober-Oesterreichischen Land-Ständen zu ihrem Physico nach Lintz beruffen, woselbst er an. 1583 gestorben. Er hat sich selbst zum öfftern Jobe miseriorem, und Georgius Calaminus in einem schreiben an Johannem Cratonem ihn exemplar hominis calamitosissimi genennet. Seine Griechische und Lateinische Poesien sind zu Geneve gedruckt, und hat er sonderlich in Griechischen versen excelliret. Etliche seiner briefe sind in der collectione epistolarum philosophicarum, medicarum ac chymicarum, welche Laur. Scholtz an. 1598 zu Franckfurth am Mayn heraus gegeben, zu finden. *Henelii* Silesiogr. c. 7 pag. 118 seq. *Cunradi* Siles. pag. 265. *Kœnig* bibl. p. 734. *Mercklini* Linden. p. 180. *Bayle* h. a. & in Pareus.

Schillingsfürst, ist ein schloß auf einem berge, in der Fränckischen Graffschafft Holach oder Hohenlohe, zwischen Rotenburg und Dinckelspiel, gelegen. An. 1525 ward es von den bauern zerstöret, und da man es wieder aufgebauet, von einem Pagen in brannt gesteckt. Es schreibt sich davon eine absonderliche linie der Grafen von Hohenlohe, deren urheber der an. 1635 gestorbene Graf Georg Friedrich gewesen. s. Hohenlohe.

Schiltach, ein städtgen in dem Hertzogthum Würtemberg, in dem Kitzinger thale, an dem flusse Schiltach, unweit Haslach gelegen. Die ehemaligen Hertzoge dieses namens sollen das Hertzogthum Spoleto in Italien besessen haben, von dem Kayser Conrado II aber daraus vertrieben worden seyn, worauf sie in Schwaben nahe bey Rottweil das schloß Urslingen (weil sie von den Ursinern hergestammet) erbauet und sich davon genennet, nachgehends aber von dem orte Schiltach den namen angenommen haben. Reinholdus verkauffte diesen letztgedachten ort an. 1389 vor 6000 Rheinische gulden an den Grafen zu Würtemberg, und kamen seine nachfolger dermaßen herunter, daß sie nur den Gräflichen und Freyherrlichen titul führten, und um das jahr 1413 wenig von ihren ehemaligen gütern besassen; doch soll noch an. 1414 auf dem concilio zu Costnitz ein Hertzog von Urslingen oder Schiltach, namens Richardus, gewesen seyn. Wenn ihr stamm eigentlich abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. *Speneri* hist. insign. l. 2 c. 42 §. 18. *Crusii* annal. Svev. P. 3, it. paralip. *Lucæ* Fürstens. p. 166. *Tromsd.*

Schilter, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Pegau in Meissen an. 1632 den 29 august. gebohren, und kaum drey wochen alt, als er wegen eines feindlichen einfalls mit seinen eltern nach Leipzig und ferner nach Dreßden flüchten muste. Er verlohr kurtz darauf seinen vater, und in dem siebenden jahre seines alters die mutter dazu; wurde aber durch seines vatern bruder, Johann Schilter, der Doctor juris, und des Churfürstl. Sächs. Schöppenstuhls in Leipzig Senior war, aufgenommen, und nebst dessen sohne mit kosten, kleidung und information versorget. Den ersten grund in humanioribus hat er der anführung M. Theophili Coleri, nachmaligen General-Superintendenten in Jena, zu dancken gehabt. An. 1652 machte er zu Jena den anfang seiner academischen studien, welche er nachgehends zu Leipzig fortgesetzt, und etliche öffentliche disputationes gehalten. Worauf ihm der gradus magisterii conferiret ward. Hiernächst hat er auf einrathen gedachten seines vettern ein jahr über bey allen 3 höhern facultäten einen versuch gethan, hernach aber sich dem studio juris vor andern ergeben, und selbiges vornemlich unter der direction seiner mutter bruders, des berühmten Johann Strauchen, damaligen Professoris zu Jena, absolviret, unter welchem er eine disputation de acquisitionibus per hos qui sunt in potestate gehalten, auch die erste dissertation commentariorum D. Strauchii ad 50 decisiones defendiret. Worauf er zwar an. 1659 einige reisen zu thun willens war, allein wegen mangel dazu benöthigter mittel es unterlassen muste, daher er sich nach Naumburg begab, und daselbst in praxi übete. An. 1660 heyrathete er des gewesenen Saalfeldischen Stadtrichters, Heinrich Borns, tochter, welche, nachdem er mit ihr 2 söhne und töchter gezeuget, an. 1699 gestorben. Nachdem er 2 jahr zu Naumburg practiciret, ward er zu der Lands-cantzeley daselbst, und nachgehends nach Zeitz beruffen, und dann an. 1668 im amt Suhla zum Amtmann bestellet. Worauf er an. 1671 zu Jena den gradum Doctoris beyder rechten erlangte, nachdem er unter dem præsidio Christophori Philippi Richteri seine disputationem inauguralem de cursu publico & angariis & parangariis, deque temonario onere gehalten hatte. Kurtz vorher berieff ihn Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar zum Hof- und Consistorial-Rath, ja ihm wurde hernach auch die cammer anvertrauet, welcher ehren-stelle er mit grossem fleiß und ruhm bis zu der Herrschafft absterben vorgestanden. Weil es ihm in seinem ehestande unglücklich gieng, so ließ er sein haußwesen in Jena fahren, begab sich nach Franckfurth am Mayn, und lebte allda als ein privatus, bekam aber bald ohne vermuthen so wohl von dem Hertzoge von Sachsen-Weimar, als auch von dem Rath zu Straßburg, auf angeben des Prætoris Regil Obrechti eine vocation, welche letztere er dann, vornemlich auf einrathen D. Speners und seines guten freundes Kulpisii, annahm, und sich an. 1686 dahin begab, da er, dann bey selbiger stadt zu einem consiliario und advocaten, und bey der universität zum Professore honorario verordnet wurde. Er hat daselbst eine gebohrne Frantzösin Susanna Catharina Dieudonné an tochterstatt angenommen, die ihm treulich an die hand gegangen, und nachdem an einen handelsmann Fried. Kempfern verheyrathet worden. Ungeachtet er 6 jahr vor seinem ende wegen vielfältiger stein- und glieder-schmertzen nicht ausgehen, ja offt nicht aus dem bette kommen können, hat er dennoch seinen amts-geschäfften obzuliegen sich äusserst beflissen, und daher offt in seinem bette collegia gehalten, bis er den 14 maji an. 1705 sein leben beschlossen, und zu S. Gallen begraben worden. Er ist einer von den vornehmsten Rechtsgelehrten, welche die rechte der alten Teutschen wieder hervor gesucht, und erläutert haben; wiewol er sich überhaupt mit allen seinen schrifften vortreflich verdient gemacht. Darunter sind: Herennii Modestini fragmenta περὶ εὑρηματικῶν commentario illustrata. D. Augustini l. 2 de adulterinis conjugiis cum notis juridicis & moralibus. Jac. de Kœnigshoven älteste Teutsche chronicke mit historischen anmerckungen; Epiniklon Rhythmo teutonico acclamatum Ludovico Regi an. 883 versione Latina & observationibus illustratum; epitome juris privati; praxis artis analyticæ in jurisprudentia; praxis juris Romani in foro Germanico, sive exercitationes ad pandectas; codex juris feudalis Alemannici; de libertate ecclesiarum

siarum Germaniæ libri 7; diatribe de S. R. G. Imperii Comitum prærogativa, ac jure inter ipsos & ordinem equestrem Imperii immediatum secundum quosdam controverso; manuductio philosophiæ moralis ad jurisprudentiam; institutiones juris civilis Justin.; institutiones juris publici Romano-Germanici; institutiones juris ecclesiastici; introductio ad jus feudale utrumque Germanicum & Longobardicum; de pace religiosa liber singularis. Ausser diesen hat er noch unterschiedene gelehrte manuscripta gelassen, und darunter insonderheit ein vortrefflich glossarium lingvæ Germanicæ, wovon man sich die hoffnung macht, daß es werde zum druck befördert werden. Neue bibliotheck 20 stück.

Schimeck, ist ein festes bergschloß, in der Nieder-Ungarischen Graffschafft Vesprin, nicht weit von dem Plattensee, gelegen. An. 1709 ward es mit gewalt den Ungarischen malcontenten durch die Kayserliche trouppen abgenommen.

Schimonsky, ein altes Adliches geschlecht in Schlesien, welches in dem Oelßnischen das gut Skalung besitzet, und aus dem Polnischen hause Ostoia herstammet. Nicolas Schimonsky zu Smardt in dem Briegischen war an. 1591 Commissarius in dem Fürstl. Briegischen schuldwesen. Hans von Schimonsky und Schimony auf Skalung ist an. 1630 des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Deputirter; und Adam Henrich von Schimonsky auf Skalung an. 1670 des Oelßnischen Fürstenthums Landesältester gewesen. Noch an. 1719 florirte George Anton von Schimonsky auf Borckendorff, als Bischöfflicher Breßlauischer Land-Commissarius. *Sinapii* Schles. curios.

Schindel, eine alte Adliche familie in Schlesien, welche an. 1241 der Tartarischen schlacht mit beygewohnet. Heintze war an. 1342 Assessor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Heinrich zu Dromsdorf, Fürstl. Mönsterberg-Oelßnischer Rath, wie auch Hauptmann zu Steinau und Rauden in dem Wolauischen, lebte an. 1523. Caspar diente dem Kayser Carolo V um das jahr 1546 als Obrist-Wachtmeister. Heinrich von Schindel brachte an. 1574 um eine gewisse summe geldes Bernstadt nebst den dazu gehörigen cammer-gütern an sich, und machte selbige nachmals zu einem fideicommiß; doch an. 1604 kamen sie wieder an das Fürstliche hauß Oelße, und die von Schindel erhielten zum fideicommiß die in dem Oelßnischen gelegene güter Cuntzendorff, Wabnitz und Nauke, welche der Schindelischen familie noch zustehen. Hans Friedrich auf Kolunkaw war an. 1653 Cammerjuncker bey Sylvio Hertzoge zu Würtemberg und Oelß. An. 1691 ward durch veranlassung eines von Schindel von dem König in Dänemarck eine Ritter-academie zu Coppenhagen aufgerichtet, und gedachter Herr von Schindel zum Oberhofmeister und Ober-Stallmeister verordnet. *Sinapii* Schles. curios.

Schinta, ist ein etwas befestigter ort, mit einem schloß, in der Ober-Ungarischen Graffschafft Neytra, an dem fluß Waag, zwischen Leopoldstadt und Neuheusel, gelegen.

Schintznach, ein bad in dem Eydgenoßischen Canton Bern, eine stunde von Brugg, gleich unter dem zerstörten schloß Habspurg an der Aar gelegen, welches an. 1658 mitten in diesem flusse erfunden worden, und nunmehro wegen seiner gesunder wirckung starck besucht wird.

SCHIO, (Johann) ein gelehrter und wegen seiner beredsamkeit berühmter Dominicaner-Münch, der zu zeiten des Pabsts Gregorii IX florirt, predigte auf dessen befehl in der Lombardie und dem Trevisanischen in währender faction zwischen den Guelfen, so dem Pabst, und den Gibellinern, so dem Kayser Friedrich zugethan waren. Er suchte die Grossen und das volck zum frieden zu bewegen, war auch so glücklich, daß alle die, so ihn gehöret, eine ausserordentliche veränderung des gemüths sollen haben blicken lassen. Viele Herren, so feindschafft gegen einander gehabt, sollen zu ende seiner predigten sich umarmet haben. Die einwohner von Bologna und Verona hat er gäntzlich wieder unter den gehorsam des Pabsts gebracht. *Mazar.* hist. di Vicenza.

Schiras, eine der grösten städte in Persien in der Provintz Farsi an dem flusse Bendimir, hat ihren ursprung dem untergang der stadt Persepolis zu dancken, deren rudera man nicht weit davon siehet. Sie lieget in einer so fruchtbaren und lustigen gegend, daß auch Mahomet, wie die Perser vorgeben, niemals dahin kommen wollen, damit ihn nicht etwan das überaus schöne frauenzimmer, so allda gefunden wird, bethören möchte. Ja, sie sagen, wenn Mahomet die wollüste dieser stadt empfunden hätte, würde er von Gott die gnade verlanget haben, daß er nimmermehr sterben möchte. Die lustige ebene, woran diese stadt lieget, erstrecket sich von norden gegen süden 20 meilen in die länge, und fast eben so viel in die breite, und hat sehr viel cypressen-bäume und gärten. Der wein, so hier wächset, wird sehr hoch gehalten, und die granat-äpffel, so hier häuffig gefunden werden, schätzet man vor die besten in gantz Persien. Die stadt bestehet aus viel tausend häusern, hat aber keinen andern schutz als einen elenden graben. Sie hat ein collegium, worinnen ohngefehr 500 studenten sind, so die theologie, medicin und philosophie studieren. Einige glauben, Schiras sey die wohnstadt derjenigen Weisen gewesen, welche durch anleitung des sterns nach Bethlehem gekommen, und das kind Jesum angebetet. Nicht weit von dieser stadt ist ein saltz-see, welcher 19 meilen im umkreise hat. *Tavernier. Thevenot* reise-beschr. P. 2 p. 124. *Olear.* Pers. reisebeschr. pag. 540.

Schiret, ein fluß, siehe AGARUS.

Schirnting, von einigen scribenten Schirnling genannt, eine alte Adeliche familie in Francken in dem Marggrafthum Bayreuth, deren stamm-hauß Schirnding daselbst hart an den Böhmischen gräntzen gelegen. Just von Schirnting hat an. 1462 als Hauptmann zu Wonsiedel die Hußiten von selbiger stadt abgeschlagen. Jobst Adam auf Kuttenplan, war an. 1618 Commissarius bey belagerung der stadt Pilsen in Böhmen an den Grafen Ernsten von Mansfeld. Jost Wilhelm florirte an. 1620 als Fürstlicher Anspachischer Cammer-Juncker. MSct.

SCHIRO, Sciros, Isola di Ciro, eine insul auf dem Archipelago, an der küste von Europa, wurde vorzeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-östlichen seite der insul Negroponte. Die stadt Schiro, so einen hafen hat, liegt süd-westwärts, und ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Athen. Die insul begreifft ohngefehr 80 meilen in ihrem umfange, ist fruchtbar und volckreich, und stehet unter Türckischer bothmäßigkeit. Dieses ist der ort, wohin Thetis ihren sohn Achillem schickte, um daselbst erzogen zu werden. Die insul hat viel baumwolle und flachs, und eine grosse menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner sehr viel delicate käse machen. *Plin.* lib. 36 c. 17.

Schkölen, ein städtlein zwischen Eisenberg und Naumburg gegen die Sachsen-Weissenfelsische gräntze gelegen. Es wird zum Thüringischen Crayse gerechnet, und ist ehemals Bünauisch gewesen; gehöret aber jetzo dem Grafen Moritzen von Sachsen. *Knauth.* prodr. Misn. p. 265 & 343.

Schlaberndorff, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in der Marck Brandenburg, so nunmehro den Freyherrlichen character führet. Sie soll an. 926 dahin gekommen seyn, als die Wenden aus der stadt Brandenburg vertrieben worden. Curt von Schlaberndorff war an. 1480 Hauptmann oder Commendant zu Vieraden. George ist an. 1491 des Johanniter-ordens Heermeister zu Sonnenburg und Johann von an. 1501 bis 1520 Bischoff zu Havelberg gewesen. Fabius, Frantzösischer Obrister, blieb an. 1512 in der schlacht bey Ravenna. Albrecht war an. 1563 mit im comitat des Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Otto, Freyherr von Schlaberndorff auf Machenow, war an. 1713 Königlicher Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüstrin, um welche zeit auch Frantz Joachim auf Blanckensee ꝛc. floriret. *Angeli* Marck. chron. p. 39.

Schlacht der dreyßig Ritter, le Combat des Trente, geschahe zur zeit der Englischen kriege in Franckreich an. 1351 bey folgender gelegenheit. Es hielten zwey von Adel, Richard Bembro, ein Engeländer, und Beaumanoir einer von Bretagne, wegen eines stillstandes und auswechselung der kriegs-gefangenen eine unterredung, und indem jeder von beyden unter andern seiner nation tapfferkeit rühmte, und die andre verachtete, wurden sie beyde eins, daß von jeder nation drey und dreyßig Ritter auf den sonnabend vor dem vierten fasten-sonntag bey einer eiche zwischen Josselin und Ploermel in Bretagne bewaffnet erscheinen, und zu fusse miteinander fechten solten. Diß geschahe auch, ohnerachtet Bembro zu anfang des kampfs solchen wieder rückgängig zu machen suchte, unter dem vorwand der ermangelnden erlaubniß der Könige von Engeland und Franckreich. Anfangs litten die Frantzosen noth, als aber Bembro mit einer lantze darnieder gestochen worden, da er bereits Beaumanoir in seiner gewalt gehabt, so zogen endlich nach dreymal wiederholten angriff und beyderseitigen verlust die Englische den kürtzern. *Argentré* hist. de Bretagne l. 5 c. 225. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 536 seqq.

Schlackenwerd, ehemals Ostrow genant, eine stadt nebst einem schönen schloß in dem Elnbogener Crayß in Böhmen an der Eger gelegen, so vormals den Grafen von Schlick gehöret, und hernach an Julium Henricum, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, gekommen, dessen Printzeßin solche durch vermählung an das hauß Baaden gebracht hat. Der garten daselbst ist sehr prächtig, und von besagtem Hertzog mit grossen kosten erbauet worden, wie er dann die Eger etliche meilen weit dahin leiten lassen. *Zeiler* topograph. Bohem. p. 74. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 1 c. 41 p. 101. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 132.

Schlackewald, oder Slackewald, Böhmisch Stankowa, eine kleine Böhmische stadt, in dem Elnbogner Crayß, in deren nachbarschafft sich sehr gute zinn-bergwercke, darinnen auch silber ist, befinden. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 73. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 1 c. 19 pag. 53. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 131.

Schladen, ein kleiner ort, mit einem schloß, welcher den titul einer Graffschafft führt, und in dem Stifft Hildesheim, hart an den Halberstädtischen gräntzen, gelegen ist.

Schlagebeck, (Theodoricus) Ertz-Bischoff in Dänemarck, war eines gemeinen bürgers sohn aus Westphalen. Nachdem er bey einem barbier die jahre ausgestanden, reisete er nach Rom, von dannen gieng er wieder nach hause, und suchte hierauf sein glück in Dänemarck. Allhier kam er mit Herrmann Hunden, einem bruder der berufenen Sigbritte, in bekandtschafft, und dadurch zu den höchsten ehrenstellen. Anfangs ernennte ihn der König Christiernus II zu seinem Rath, bald hernach muste er als Abgesandter nach Rom gehen, und an. 1520 gar die Ertz-Bischöfliche würde auf sich nehmen. Hierauf segelte er mit dem König nach Schweden, und halff nicht wenig zu dem Stockholmischen blutbade, hatte auch das glück, daß derselbe ihn nicht allein zum obersten Præsidenten der Commissarien, welche in seiner

seiner abwesenheit alles in Schweden anordnen solten, sondern auch zum Stadthalter des gedachten Königreichs erklärte. Allein diese freude währte nicht lange. Denn als Gustav Erichson seinem bedrängten vaterlande zu hülffe kam, machte er sich eiligst aus dem staube, und war der erste, welcher Christierno diese verdrießliche zeitung überbrachte. Dieser aber ließ ihn in das härteste gefängniß werffen, und da er auf der folter viel schändliche dinge gestanden, an. 1521 den 24 jan. folgender massen hinrichten: der hencker muste ihn an einem stricke zu einem vor ihn angezündeten scheiter-hauffen führen, und an einem dabey erbaueten galgen hinauf ziehen, bald aber wieder herunter lassen, und lebendig verbrennen. Unter währender execution fuhr der König spatzieren, und die obgedachte alte Sigbritte versperte thür und fenster in ihrem hause, damit niemand gelegenheit hätte, eine vorbitte vor den unglücklichen Ertz-Bischoff einzulegen. *Meurs.* hist. Dan. l. 3 f. 80.

Schlaitz, eine stadt, schloß und Gräfliche residentz der Herren Reussen von Plauen, in dem Voigtlande gelegen. Ausser der stadt in einer kirche, zu unsrer lieben Frauen-berg genannt, ist derselben begräbniß.

Schlakoff, (Leo Alexander) ein betrüger, kam an. 1640 in Dänemarck und Holstein, und gab vor, daß er aus Gräflichen stamme von Schlick entsprossen, und der Lutherischen religion halber, von den Catholischen verfolget wäre. Er kunte seine sache also scheinbar vorbringen, daß der König Christianus IV ihm alle gnade bewiese, und ihn an den Czaar recommandirte. Als er in Moscau auf solche Königl. vorschrifft wohl aufgenommen wurde, stellte er sich gar freymüthig an, gab vor, er wäre deswegen ins land gekommen, die Rußische religion anzunehmen, und bey dem Czaar zu verbleiben. Die Russen nahmen ihn, weil er neben dem, daß er so fürnehmen standes, auch die Lateinische und Polnische sprache verstunde, willig an, taufften ihn, machten ihn zum Fürsten, und nennten ihn Knees Leo Alexandrowiz Schlick, wobey ihm sein monatlicher deputat an baarem gelde 200 thlr. ausgesetzt wurde. Etliche meinen, daß er ein absehen auf das Groß-Fürstl. fräulein Irina Michailwana gehabt habe, indem er sich gar mißvergnügt bezeigt, da er vernommen, daß man im wercke, sie an einen ausländischen Grafen zu verheyrathen, wiewol er sich zu frieden gestellet, da man ihm eines vornehmen reichen Bojaren tochter gegeben. Als nach der zeit mehrerwehnter König von Dänemarck in erfahrung gebracht, daß er nicht aus solchem geschlecht, sondern nur ein unterthaner des Grafen Caspar von Dänhoff in Polen gewesen, und seine recommendation zum überlauf nur gemißbrauchet, ward dem Großfürsten der rechte verlauf zugeschrieben, und solche mit list erpracticirte vorschrifft entschuldiget. Doch der Czaar wolte seine ihm ehemal gegebene gnade nicht zurücke ziehen, ließ ihm den titul Fürst, und die monats-gelder; verwiese ihm aber sehr scharff, daß er sich vor einen Grafen Schlick ausgegeben hatte. Nach der zeit schrieb er sich Knes Leon Alexandrowitz Schakonzesky, und ist unter des Czaars Hof-Junckern gerechnet worden. *Olearii* Moscowitische reisebeschr. l. 3 c. 24.

Schlammersdorff, eine alte Adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Johann an. 1540 Pfaltz-Graf Otto Heinrichs am Rhein geheimder Rath, und Balthasar Jacob an. 1620 Gouverneur zu Auerbach in der Ober-Pfaltz gewesen. Noch in den ältern zeiten findet man Johannem an. 1420 unter die Ertz-Bischöffe zu Bremen gezehlet. Fritz Schlammersdorff hat an. 1460 nebst andern von Adel im namen Hertzog Erichs in Pommern der stadt Stettin den krieg angekündiget. An. 1637 ward ein Schwedischer Obrister von Schlammersdorff bey eroberung der stadt Wollgast in Pommern von den Kayserlichen nieder gemacht. Es scheinet, daß die von Schlammersdorff aus Nieder-Sachsen in der Pfaltz vor alters sich ausgebreitet. *Frideborn* Stet. chron. *Puffendorf.*

Schlandersberg eine nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, hat den namen von dem schlosse Schlandersberg im Vinstgau, welches sie an. 1509 wiederum an sich gebracht, nachdem es vorhero lange zeit andere Herren besessen. Philipp, ein sohn Hectoris, hat an. 1296 dem zu Schweinfurt angestellten thurnier beygewohnet. Johann und Caspar befanden sich an. 1392 in der gesellschafft des S. Georgen-Schildes. Theobaldus von Schlandersberg hat ohngefehr um das jahr 1496 gelebet; derselbe wurde ein ober-älter-vater Christophs, dessen enckel, Carl Maximilian, um das jahr 1709 zuerst den Gräflichen character geführet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2.

Schlange, (Erich) Königlicher Schwedischer General-Major, war aus Finnland, von einem alten Adelichen geschlecht entsprossen, und an des Königs Gustav Adolphs hof erzogen. Mit demselben kam er an. 1630 nach Pommern, und diente in den folgenden jahren bey unterschiedenen kriegs-bedienungen, die er nach erforderung seiner verdienste nach und nach erhielt, den Schweden mit ungemeinen ruhm. Er war sonderlich bey dem Feld-Marschall Banner wohl angesehen, der ihn zum Obristen über sein leib-regiment machte. Darauf halff er an. 1635 und die folgende jahre in den Chur-Sächsischen landen einige städte einnehmen, klopffte hin und wieder die Kayserlichen und Sächsischen trouppen auf, wohnte an. 1636 der schlacht bey Wittstock bey, und ward an. 1640 in dem lager vor Saalfeld so hart verwundet, daß er sich den arm ablösen lassen muste. An. 1641 muste er nach Böhmen gehen, und als man ihn wieder da heraus berufte, ward er an dem Böhmischen walde von dem General Mercy dergestalt umringet, daß er sich mit 4 regimentern, die er bey sich hatte, gefangen geben, und nach Regenspurg muste führen lassen. Nach seiner erledigung setzte er seine dienste, nachdem unterdessen Banner gestorben war, unter dem Torstensohn fort, und kam in der schlacht bey Leipzig an. 1642 um sein leben. Er starb unverheyrathet. *Pufend.* res Suec.

Schlangenbad, ist ein berühmtes gesundbad, in der zu Hessen-Cassel gehörigen niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ungefehr dritthalbe meile von Mayntz, nordwärts, und eine halbe meile von Langen-Schwalbach, gelegen. Es befinden sich daselbst zwey häuser, von welchen das eine das Mayntzische hauß, das andre aber der Hessische bau, genennet wird. Sowohl standes- als andre personen pflegen es öffters zu besuchen, und daselbst wider allerhand gebrechen rath zu finden.

Schleepusch, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Bergen, welche die Spanier an. 1624 in die asche geleget. Sie ist das stammhauß einer Adlichen familie, davon Johannes an. 1462 zum Abt zu Aldenberge erwehlet, an. 1467 aber abgesetzet worden. Jacob war an. 1665 Kayserlicher Major, und hatte die ehre, daß ihm der Kayser die Freyherrliche würde conferirte. Seine gemahlin, Johanna Elisabeth, eine gebohrne von Eickin, hat noch an. 1707 auf ihren gütern in Schlesien gelebet, und sich durch unterschiedliche geistliche schrifften bekannt gemacht. *Bucel.* G. S. P. 1. *Theatr. Europ.* tom. 1 & 10.

Schlegel-gesellschafft wurde um das jahr 1390 unter einigen Schwäbischen und Rheinischen von Adel aufgerichtet. Sie trugen einen silbernen schlegel an der seite, und nahmen sich vor, nicht allein sich selbst wider die feindliche anfälle zu beschützen, sondern auch andern bedrängten beyzustehen, wie denn unter andern Worms und Speyer dieserwegen mit ihnen in bündniß traten, und an. 1394 dergestalt wider den Grafen zu Nassau und Sarbrücken secundiret wurden, daß dieser mit den beyden städten einen frieden einzugehen sich genöthiget sahe. Als sie aber an. 1395 dem Würtembergischen Adel wider Graf Eberharden den friedfertigen beystunden, zogen sie überall den kürtzern, und wurden in dem folgenden jahre untergedruckt, nachdem Chur-Mayntz, Chur-Pfaltz, der Bischoff zu Speyer, der Marggraf zu Baden, Hertzog Leopold zu Oesterreich, Graf Eberhard zu Würtemberg, und unterschiedene Reichsstädte in Schwaben sich zu Pfortzheim wider sie verbunden. *Burgem.* Schw. R. Adel. pag. 258. *Lehm.* Speyer. chron. l. 7 c. 69 p. 768.

Schleifras, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Rheinlande. Nach anfang des 18 seculi florirte Herrmann Otto von Schleifras, Herr zu Reichloß, unter dem namen Adelbertus als gefürsteter Abt zu Fulda, und der Kayserin Ertz-Cantzlar. Er starb an. 1714 den 4 oct. Sein bruder, Martin Johann Ludewig Freyherr, hat seine familie mit 2 söhnen, Frantz Adamo und Philippo Wilhelmo Lothario fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel. tab. 283.

Schleinitz, vor zeiten Schleinizky, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Meissen, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst den Freyherrlichen character erhalten. Deren stamm-hauß Schleinitz liegt in der gegend Lommatzsch, und gehöret heut zu tage denen Bosen. Die endigung itz und itzky zeiget an, daß dieses vornehme geschlecht von den Sorben und Wenden entsprossen, als welche in vorbesagter gegend, wo das stamm-schloß Schleinitz gelegen, ihren sitz gehabt, gleichwie auch das ansehnliche Ritter-gut und schloß Seerhausen, nicht weit von Schleinitz gelegen, als ein alter stamm-sitz dieser familie gehört, bis es durch vermählung ebenfalls an die Bosen gelanget. Diephold Schleinitz hat, als ein starcker und großmüthiger mann, um das jahr 790 bey den Sachsen in grossem ansehen gestanden. Siegebold hat an. 996 dem thurnier zu Braunschweig beygewohnt. Hugold, ein Ritter und Feld-Herr der beyden Marggrafen in Meissen, Friderici Admorsi und Dicemanni, hat wider die Kayser, Adolphum von Nassau und Albertum von Oesterreich, um die jahre 1290 und 1300 seine tapfferkeit sehen lassen. Haubold blieb in der an. 1429 mit den Hußiten bey Grimma gehaltenen schlacht, nachdem er sich zweymal durch die feinde durchgeschlagen, worauf ihm dieselben, da sie ihn noch halb lebend unter den todten hervor zogen, die augen ausstachen, und den leib in stücken hieben. Johannes besaß das Bißthum Naumburg bis an. 1434. Dessen bruder, Hugold, bekleidete bey dem Churfürsten die stelle eines Raths und Ober-Hofmarschalls, und wurde wegen seiner geschicklichkeit, die er in den Gesandschafften an die Könige in Polen, Ungarn und Böhmen hatte sehen lassen, von Matthia Hunniade in dienste verlanget. Johannes war von an. 1518 bis 1537 Bischoff zu Meissen; er hat sich nicht allein durch seine frömmigkeit und beredsamkeit, sondern auch durch die wichtige Gesandschafften, so er bey dem Pabst und der Republic Polen abgestattet, in grosses ansehen gesetzet. Dietrich, Ritter aus dem hause Seerhausen, that sich als Chur-Sächsischer Kriegs-Rath hervor. Vincentz, Bischoff zu Merseburg, hinterließ bey seinem an. 1535 erfolgten tode 30000 fl. baar geld, nebst einem grossen vorrath an getrayde. Heinrich, beygenamt der blinde, Hertzog Georgens zu Sachsen Ober-Hofmarschall, starb an. 1518, und ward in dem kloster Alten-Zell begraben. Von seinen söhnen ward Ernestus Dom-Probst zu Meissen, wie auch Administrator des Ertz-Bißthums Prage, und ließ sich einsmals mit Luthero in gegenwart Hertzog Georgens zu Sachsen in eine scharffe disputation ein. Er ist a. 1548 in Böhmen verstorben, und zu Schlackenau begraben worden. George, Ritter, aus dem hause Seerhausen, durchreisete mit Hertzog Hein-

Heinrichen zu Sachsen ein grosses theil von Asien. Er war anfangs bey demselben geheimder Rath, welche würde er nachgehends bey den Churfürsten Mauritio und Augusto bekleidete, und unterschiedliche mal als Abgesandter verschicket ward. Michael von Schleinitz, Chur-Sächsischer Landes- und Berg-Hauptmann zu Freyberg, ist an. 1553 mit Churfürst Moritzen in der schlacht bey Peine geblieben. Joachim auf Schiertz, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius, Obrister und Commendant zu Leipzig, starb an. 1644. Hans George auf Seerhausen, war an. 1683 Chur-Sächsischer geheimder Rath, Cammer- und Berg-Raths-Director, wie auch Cammer-Herr und Hauptmann der ämter Oschatz und Mutschen; er hat zuletzt Seerhausen besessen. An. 1703 florirte Christoph Heinrich von Schleinitz auf Grödell als Chur-Sächsischer geheimder Rath, Vice-Oberhof-Richter zu Leipzig, und Ober-Steuereinnehmer. Hanß Christoph, Baron von Schleinitz, stund anfangs in Fürstlichen Braunschweigischen diensten, und ward hernach Rußisch-Czaarischer geheimder Rath, und an. 1716 Ambassadeur an unterschiedenen höfen. Es haben sich auch in dem 17 seculo 2 brüder von Schleinitz aus dem hause Dahlen und Börlen in Meissen, bey Meseritz in Polen niedergelassen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan.

In Böhmen werden die von Schleinitz unter die ältesten Freyherren gezehlet, und haben ehemals daselbst das Erb-Schencken-amt besessen. Ulrich, Freyherr von Schleinitz, und Erbschenck der cron Böhmen, florirte an. 1184. An. 1534 sind auf dem Reichs- oder Landtage in Böhmen 4 Freyherren von Schleinitz erschienen. Hanß war Kayserlicher Rath, und von an. 1572 bis 1594 Landvogt in der Ober-Laußitz. Er resignirte aber diese chargen, und vermählte sich mit einer Gräfin von Biberstein in Böhmen, welche ihm Rudolphum gebohren, der in Ungarn kriegs-dienste gethan. Christoph, Freyherr von Schleinitz auf Heinspach, war um das jahr 1590 Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. David wird unter diejenige Böhmische Herren gezehlet, welche an. 1596 ihr leben vor Erla in Ungarn wider die Türcken heldenmäßig eingebüsset. Von Alberto wird berichtet, daß er nebst 4 söhnen nach anfang des 17 seculi bey damaliger Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II getreu verblieben. Maximilianus Rudolphus ist um das jahr 1660 Bischoff zu Leutmeriz und Kayserlicher Rath gewesen. Christoph, Kayserlicher Rath, gab an. 1662 ein bedencken, wie sich Kayser Leopoldus bey damals bevorstehenden Reichs-Tage zu verhalten. Wolff Vladislaus, Freyherr von Schleinitz, Herr auf Tollenstein und Schluckenau, florirte noch an. 1680. *Peckenst.* theatr. Sax. *Münsteri* cosmogr. *Molleri* theatr. Freyb. *Balbini* tab. stemm.

Schleißheim, ein prächtiges Chur-Bayerisches lust-gebäude ohngefehr anderthalbe stunden von München gelegen, ist fast überall mit gehöltze umgeben, in welchem die feinen spatzier-gänge und alleen eine schöne aussicht machen. Das schloß hat Hertzog Wilhelm V erbauet, worzu nach diesem der neue bau und vortreffliche garten, nebst andern ergetzlichen dingen, gekommen. Um das schloß liegen 7 kostbare ausgeschmückte capellen. Churbayern p. 228.

Schlenter-see, ein fischreicher see von 3 meilen lang, und fast eben so breit, in der Holsteinischen Landschafft Wagern, hat den namen von dem daran gelegenen dorfe Schlend, und entstehet aus dem zusammenfluß unterschiedener kleinen bäche. Er hat 2 ausgänge in die ostsee, einen durch den Passader-see, den andern ohnweit davon, wordurch eine kleine insul gemacht wird. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 6 p. 205.

Schlesien, lat. Silesia, eine grosse Provintz in Teutschland, welche gegen morgen an Polen, gegen mitternacht an die Marggrafschafft Brandenburg, gegen abend an Laußnitz und Böhmen, und gegen mittag an Mähren und Ober-Ungarn stösset, wird in Ober- und Nieder-Schlesien getheilet. Jenes begreifft in sich die Fürstenthümer Teschen, Oppeln, Ratibor, Troppau, Jägerndorff, Neisse und die freye Standes-Herrschafften Pleß und Beuthen. Nieder-Schlesien aber hält in sich die Fürstenthümer Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Münsterberg, Glogau, Sagan, Oelß, Wohlau, Liegnitz, Brieg, Crossen, (so nunmehr dem Könige in Preussen gehöret) nebst den freyen Standes-Herrschafften Wartenberg, Militsch, Drachenberg und Beuthen-Carlath. Der gröste fluß dieses landes, der allein schiffbar, ist die Oder, welche es in zwey theile absondert, davon man den jenseit gelegenen den Polnischen, den disseit liegenden aber den Teutschen theil nennet. Die flüsse mittlerer gattung sind die Neisse, der Bober, der Queis, die Weistritz, die Ohla, die Bartsch, die Weida; der kleinern aber die Elsa, Biela, Mora, Oppa, Brudnig, Steina, Kladinitz, Malpan, Brinnitz, Biele, Stobra, Lohe, Peila, Polsnitz, Zieder, der Zackenfluß, Katzbach, (so etwas gold bey sich führet) die Deichsa, Schwartzwasser und die Lauterbach; der vielen und grossen teiche hier nicht zu gedencken. Alle diese flüsse sind fischreich. So ist auch das Schlesische gebürge wegen der gesund-brunnen und warmen bäder berühmt. Ob es nun wohl an bergen in der mitten des landes, sonderlich aber an der abend-seite, nicht fehlet, so mangelt es doch noch weniger an schönen fruchtbaren ebenen. Die gold- und silber-bergwercke stehen zwar itzt meist wüste, man gräbet aber doch noch kupffer, zinn, eisen und viele mineralien, auch allerhand edelgesteine, so aber den Orientalischen nicht beykommen. Die färber-röthe, der lein-saamen, das garn, die leinwand, und der überfluß an hanff, so alles auswärts verhandelt wird, trägt dem lande viel ein. Die vieh-zucht ist gleichsfalls gut, und hat sonderlich der Adel grossen nutzen aus den schafen. Anfangs gehörte Schlesien zu Polen, und wurde durch die Polnische Hertzoge und Könige zugleich regieret, bis an. 1146 Uladislaus II, Boleslai III Königs in Polen sohn und stamm-vater der Schlesischen Piastischen Hertzoge, selbiges allein bekam, wie davon in dem articul Vladislaus II nachzusehen, dessen nachkommen haben auch unter Polnischem schutze Schlesien regieret, bis an. 1327, da unter der regierung des Polnischen Königs Ladislai Loctici, die Fürsten und Stände den König in Böhmen zum schutz- und Lehnherrn angenommen; seit welcher zeit es auch dem Königreich Böhmen einverleibet geblieben, und an. 1356 wurde das land von dem Kayser Carolo IV, Könige in Böhmen, in groß aufnehmen gebracht. Nachgehends hielt es die parthey des Churfürsten von Pfaltz, Friedrich des V, als selbiger von den Böhmen zum Könige erwählet wurde; allein an. 1618 nahm es der Churfürst zu Sachsen vor den Kayser Ferdinand II wieder ein. Nachdem auch hierauf die Hertzoge Piastischen stammes nach und nach erbloß abgegangen, so sind deren Fürstenthümer, als verledigte lehne, der cron Böhmen anheim gefallen, welche hernach theils andern Fürsten zu lehn gegeben, theils aber unmittelbar behalten worden. Die letztern werden insgemein die Erb-Fürstenthümer genennet, welche sind: Schweidnitz, Jauer, Glogau, Oppeln, Ratibor, Breßlau, Liegnitz, Brieg, Wolau und Teschen. Das volck war anfangs heydnisch, und hat sich das Christenthum in Schlesien erst nach Mieceslai I Hertzogs in Polen bekehrung an. 965 angefangen. In dem 15 seculo nahmen die Schlesier zum theil Hussens, und im 16 gar bald Lutheri lehre an, wie denn der meiste theil in Nieder-Schlesien, und auch noch einige in Ober-Schlesien, der Lutherischen religion zugethan sind. An. 1609 wurde der bekannte majestät-brief von den Protestirenden in Böhmen und Schlesien bey dem K. Rudolpho II ausgewürcket, vermöge dessen den Lutherischen die religions-freyheit bestätiget wurde. Ob nun wol bald darauf und absonderlich nach abgang der Piastischen Hertzoge, die übung derselben durch hinwegnehmung der kirchen sehr gehindert worden, so hat doch, nachdem der König in Schweden Carolus XII nach dem Ranstädtischen vergleich vor die Protestirenden in Schlesien kräfftigst intercediret, K. Josephus I nicht nur fast alles wieder in vorigen stand, wie es bey dem Westphälischen frieden gewesen, gesetzet, sondern auch auf gewisse bedingungen an einem und dem andern orte, wo vorhin keine Lutherische kirchen gewesen, einige aufzubauen an. 1709 erlaubet. Das land Schlesien trägt, wo es am längsten, etliche 50, wo es aber am breitesten, 20 meilen aus. Es hat bey 150 städte, 23 flecken und etliche 1000 dörffer. Die haupt-stadt ist Breßlau, allwo der von dem Kayser gesetzte oberste Hauptmann zu residiren, und die Fürsten und Stände ihren Fürsten-tag zu halten pflegen. Es ist aber solchem obersten Hauptmann ein Cantzler nebst verschiedenen Räthen an die seite gesetzt, so die Königlichen rechte beobachten helffen. Sonst wurde vorzeiten zu Breßlau auch das bekannte Ober- oder Fürsten-recht des jahrs zweymal gehalten, welches König Vladislaus an. 1498 angeordnet, vermöge dessen die Fürsten und Stände alle schwere rechts-händel ohne weitere appellation schlichten, auch in gewissen fällen wider ihren König in Böhmen sprechen konten. Es hat aber solches recht an. 1631 aufgehöret, und müssen heut zu tage die acta der Schlesischen sachen an die appellations-cammer zu Prage zum versprechen geschickt werden. Im übrigen hat iedes Fürstenthum wiederum seinen eigenen Landes-Hauptmann und Regierungs-Räthe. Endlich ist auch das Ritter-recht oder ehren-tafel in Schlesien bekannt, so ein besonderes gerichte ist, und von dem regierenden Fürsten in beysitzung seiner geheimden Räthe, eines Marschalls und 12 von untadelhafften Adel theils in ehren- oder injurien-sachen, theils zu ausführung der ahnen und schilde geheget wird. Es hat dieses recht an. 1304 seinen anfang gehabt, und ist davon beym Lucæ weitläufftig zu lesen. *Curaus* annal. Siles. *Goldast.* de regno Bohem. *Schickfusius* Schlesische chron. *Henelius* in Silesiographia. *Lucæ* Schlesische denckwürdigkeiten. *Anonymi* staat von Schlesien.

Schleßwich, das Hertzogthum, von der stadt also genannt, ist eigentlich ein stück von Jütland, und heißt auch deswegen Süder-Jütland. Das eigentlich also genannte Jütland liegt demselben gegen Norden, und wird durch den Sinum bey Coldingen und die Schodtburgsaw davon geschieden. Auf beyden seiten ist die nord- und ost-see die gräntze, und zwar so, daß auf jener die insul Manoe, auf dieser die insuln Alsen, Arroe und Femern noch zu Schleßwich gerechnet werden. Gegen mittag wird es durch den Eyderstrohm und einen kleinen fluß die Levensaw von Holstein unterschieden. In der länge hat es 15 bis 18, und in der breite 8, 9, 10 bis 14 meilen. Es bestehet aus diesen 13 ämtern: Hadersleben, Ripen, Tondern, Apenrade, Flensburg, Fürstenthum Sonderburg, Gottorff oder Schleßwich, Husum, Morkirchen, Eyderstädt, Nordstrand, Lundenberg und insul Femern; darunter die zwey ersten nebst Flensburg Königlich, die übrige Hertzoglich sind. Das land ist an korn, vieh und fischen reichlich gesegnet, und insonderheit an den seekanten in den Marschländern sehr fruchtbar. Die vornehmste meer-busen sind: die Coldinger-Haderßleber-Genner-Apenrader-Föhrd-Flensburger-Eckernförder- und Kieler-Wyck; die insgesamt treffliche hafen machen, denen Schleßwich, Rutebull, Hoyer, List auf der insul Syldt, Ballum, und das schmaletief beyzufügen. Die vornehmsten flüsse sind: die Coldingaw, Schodtburgsaw, Nipsaa, der Lohebeck, die Tonderaw, Scholmaw, Treen, rc. Die berge sind klein, und ihrer wenig. Der Hüttenberg und Gaffoeberg sind wohl die vornehmsten. Die städte sind Schleßwich, Flensburg, Haderßleben, Tondern, Eckernförde, Borg, Apenrade, Husum, Tönningen, Friedrichstadt, Gardingen, Sonderburg rc. Die einwohner sind dem ursprung

ursprung nach Jüten oder Dänen, reden aber meistens Teutsch, wiewol die nach Norden gelegene auch zugleich Dänisch und Friesisch reden.

Schleßwich, ist ein stück des Chersonesi Cimbricæ, und in alten zeiten von den Cimbris (siehe CIMBRI) bewohnt, nachmals aber iederzeit als ein theil von Jütland mit Dänemarck vereinigt gewesen, bis Henricus Auceps die gräntzen des Teutschen Reichs bis an die stadt Schleßwich erweitert, und einen Marggrafen dahin gesetzt, Otto M. aber gantz Jütland eingenommen, und zu Schleßwich ein Bißthum gestifftet. (siehe HENRICUS AUCEPS und OTTO M.) Conradus II Salicus hat nachmals gantz Jütland und also auch Schleßwich den Dänen wiedergegeben, und die Eyder nochmals zur gräntze von Teutschland gesetzt, worbey es hernach beständig geblieben. Von den Königen in Dänemarck ist es zuweilen durch besondere Gouverneurs regieret, auch den Printzen von geblüte offt zur apanage gegeben worden, unter welchem titul es Canuti IV bruder, und hernach successor, Olaus Hunger, nach diesem S. Canutus, zugleich König der Wenden, ein bruder Erici IV, besessen. S. Canuti sohn Waldemarus bekam in der an. 1155 geschehenen theilung des Dänischen Reichs Jütland, Schleßwich mitgenommen, als ein Hertzogthum, da er aber hernach allein König in Dänemarck wurde, vereinigte ers mit der crone. (siehe WALDEMARUS, I) Sein sohn Waldemarus II besaß es auch erstlich als eine apanage; gab es aber zuletzt in der theilung seinem jüngsten sohn Abel, der es en souverain besitzen wolte, und deswegen mit seinem bruder Erico VI grossen streit führte, endlich aber es vor ein lehen erkennen muste. Abel wurde zwar nachgehends selbst König, und da er gestorben, wolte sein bruder Christophorus seine kinder nicht allein von der crone, sondern auch von dem Hertzogthum Schleßwich verdringen; ward aber von den Grafen zu Holstein gezwungen, Schleßwich Waldemaro, Abels sohn, zu lassen, dessen nachkommen es auch allezeit behalten, wiewol sie iederzeit grossen streit gehabt, ob es als ein Dänisches lehen, so nur auf lebens-zeit gehet, oder ein erbliches sey, welches letztere endlich behauptet worden. Die Hertzoge zu Schleßwich aus Abels geblüte waren folgende:

Waldemarus III von an. 1254 bis 1257.
Ericus I bis 1272.
Waldemarus IV bis 1312.
Ericus II bis 1325.
Waldemarus V bis 1365.
Henricus bis an. 1385.

Nach Henrici tode fiel es an die crone Dänemarck zurück. Weil aber die Grafen von Holstein damals grosse anforderungen an die crone hatten, so wurde Graf Gerhardus VI an. 1388 damit belehnt, (siehe GERHARDUS VI und NICOLAUS, Grafen von Holstein) und von solcher zeit ist Schleßwich sowol unter der Schaumburgischen als Oldenburgischen familie beständig mit Holstein vereinigt geblieben, und zugleich mit diesem lande unter den verschiedenen linien derselben mit in die theilung gekommen; davon unter dem wort Holstein umständlicher bericht zu finden. Allhier ist nur dieses noch zu mercken, daß Schleßwich immerzu von den Hertzogen zu Holstein als ein Dänisches lehen besessen worden, bis auf an. 1658, da vermöge des Rothschildischen friedens aller lehens-nexus davon erlassen, und es vor ein souveraines Hertzogthum erkläret worden. (siehe FRIDERICUS III König in Dänemarck und FRIDERICUS III Hertzog zu Holstein-Gottorp.)

Schleßwich, die hauptstadt in dem Hertzogthum gleiches namens, dem Hertzog von Holstein-Gottorp zuständig, hat den namen von dem Schley- oder Schlie-strohm, so von dar bis in die ost-see geht; und wurde vor alters auf Dänisch Haidby genannt, wie dann ohnweit davon noch eine kirche diesen namen führet. Sie liegt unter dem 43 gr. 2 min. longit. und dem 54 gr. 33 min. latit. hart an Gottorff. Sie ist sehr alt, und vor diesem viel grösser auch wohl befestiget gewesen. Weil in ihrem wapen zugleich in einem besondern schilde das Ranzowische wapen stehet, so will man muthmassen, daß das Schleßwigische gebiet entweder vorzeiten denen von Rantzow gehöret; oder daß durch derer von Rantzow vorbitte diese stadt ihre privilegia bekommen. Gewiß ist, daß Schleßwich vor alters ein reicher handelsplatz gewesen, dahin die kaufleute aus Britannien, Franckreich, Spanien und den Niederlanden häuffig gehandelt, und ihre waaren von der nord-see an den ausgang der Eyder ferner auf den fluß Tren oder Treja nach Hollingstadt, und von dannen nach Schleßwich geführet, wovon sie denn weiter durch die städte des Balthischen meeres in Dänemarck, Norwegen, Schweden, Liefland, Reussen und Preussen vertheilet worden. Nachdem aber zu König Schwens Grateheide zeit dieser handel verderbet worden, ist diese stadt fast zu einem dorff worden. Sie ist aber doch noch mit einem stattlichen hafen versehen, aus dem man bald in den Belt kommen kan. Sonst hat sie wenig schöne gebäude, auch nur eine einige kirche, nemlich den Dom, und ausser der stadt liegt eine andere. Sie hat viel handwercksleute, und machet man sonderlich allda sehr gute messer, welche gar zierlich mit silber eingeleget sind. Der zoll trägt allhier viel ein, und auf dem noch vorhandenen dome sind viel Fürstliche begräbnisse zu sehen. Sonst ist schon bey vielen jahren kein Bischoff mehr allhier gewesen. Jedoch hat das Stifft noch seine Domherren, und werden die canonicate von dem König von Dänemarck und Hertzogen von Holstein ihren favoriten verschencket. Von diesem Bißthum ist zu mercken, daß es an. 1521 in die Reichs-matricul als ein Teutsches lehen gebracht, auch der Bischoff daselbst an. 1526 von der cammer seiner regalien verlustig erklärt worden, weil er sich geweigert, die Reichs-anlagen zu entrichten; worüber ein streit entstanden, der von Carolo V zum vortheil des Bischoffs und Königs in Dänemarck entschieden worden. Endlich hat bey der religions-änderung an. 1541 das Bißthum einen Lutherischen Bischoff, Tilemannum von Hussen, bekommen, und an. 1550 ward Königs Christiani III bruder Friedrich Bischoff, nach dessen tode dessen anderer bruder, Hertzog Adolph von Gottorff, Administrator worden. Nachdem aber dieser an. 1586 mit tode abgegangen, zogen es die Könige in Dänemarck nebst dem Capitul Schwabstädt, als ein mit besondern recht von der crone dependirendes gut, ein, musten es aber nach langem streit endlich vermöge des Copenhagischen friedens de an. 1660 an Gottorff abtreten; von dem es noch als ein amt besessen wird. *Andr. Angelus* Hollsteinische städte chronick c. 4. *Henricus Ranzovius* in com. urbium Holsatiæ. *C. Ens* delic. apodem. per Germaniam p. 230 seqq. *P. Bertius* rer. Germ. l. 33. *Nicolaus Helduaderus* in sylva chron. circuli Baltici. *Augustin. Brunnius* in libello syn. *Chytræus* Saxon. lib. 19. *Merian.* beschreib. des Nieder-Sächs. kreyses. *Danckwerths* beschreib. von Sleswich und Holstein P. 1 & 2.

Schletta, ein berg-städtlein im Meißnischen ertz-gebürge und amt Grünhayn gelegen, auf der Böhmischen gräntze, gehöret dem Churfürsten von Sachsen.

Schlettstadt eine stadt in Nieder-Elsaß am flusse Ill, war vormals eine freye Reichs-stadt, und gehörte zur Landvoigtey von Hagenau, ist aber der cron Franckreich in dem Westphälischen frieden überlassen worden. Sie liegt 4 meilen von Brisach, und fast eben so weit von Colmar gegen Straßburg zu. Die festungs-wercke dieses orts wurden an. 1673 niedergerissen, zwey jahr aber hernach von neuen aufgebauet, so, daß Schletstadt anietzo ein ziemlich fester ort ist. Topogr. Alsatiæ.

Schleuderer, siehe FRONDEURS.

Schleusingen stadt und schloß in der Grafschafft Henneberg an 2 wässerlein, deren das eine die Schleuß, das andre die Nahe genennet wird, gelegen. Das geistliche consistorium allda und das berühmte gymnasium hat der letzte gefürstete Graf von Henneberg Georg Ernst an. 1577 eröffnet. Es war vor diesem der gefürsteten Grafen residentz. Der letzte Fürst, welcher an. 1583 den 12 dec. gestorben, liegt allhier begraben, da denn auch das Fürstliche wapen und petschafft zerschlagen und ins grab geworffen worden. Das schloß, darauf die landes-regierung und consistorium ist, nebst der stadt und amt, gehörte dem Hertzoge von Sachsen-Zeitz; das gymnasium ist gemeinschafftlich, gleichwie die Reichs- und kreyß-vota und noch andere Fürstliche Hennebergische dinge mehr mit etlichen Hertzogen von Sachsen aus der Ernestinischen linie. Es hat sonsten der Hertzog von Sachsen-Zeitz noch die stadt und amt Suhla, amt Kündorff, amt Benshausen, Rhor und Vessera in dieser gefürsteten Grafschafft Henneberg besessen. *Zeileri* topographia Franconiæ.

Schlichtern, Solitaria, eine kleine stadt in der Ober-Grafschafft Hanau, 3 meilen von Fulda und 7 von Hanau, allwo ehemals ein berühmtes Benedictiner-kloster gewesen, welches in ein gymnasium verwandelt worden. Der fluß Küntzig fliesset mitten durch die stadt, und eine meile davon liegt der bekannte Drusenberg. *Tromsd.*

Schlichting, eine uralte Adliche und Freyherrliche familie in Schlesien und Polen, welche ehemals in der Schweitz sesshafft gewesen, von dannen aber um das jahr 1308 nebst andern Adlichen geschlechtern vertrieben worden. Nach anfang des 18 seculi besaß sie in dem Oelßnischen Kehle, in dem Breßlauischen Jackschenau, Pasterwitz und Peltschütz, in Groß-Polen aber das städtgen Schlichtingsheim. Abraham von Schlichting war um das jahr 1510 Königlicher Landgerichts-beysitzer in dem Fürstenthum Glogau, welche charge auch Hanß an. 1513 besessen. Friedrich ist an. 1596 Landes-Bestallter in dem Wohlauischen, und Wolffgang an. 1614 bey dem Hertzoge Carolo II zu Münsterberg und Oelß Rath gewesen. Maximilian war an. 1703 Hauptmann zu Wschow. Dietrich, Freyherr von Schlichting, Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath, lebte an. 1706. *Sinapii* Seles. curios.

Schlichting, (Jonas de Bucowiec) ein unter den Socinianern berühmter scribent, der sich sonderlich in exegeticis unter ihnen bekannt gemacht, war aus dem ietztgedachten geschlecht entsprossen. Nachdem er seine studia unter anführung des bekannten Socinianers Crellii absolviret, wurde er meistentheils zu den visitationibus der unitariorum gebrauchet, bekam auch mit unterschiedlichen, sowol Lutheranern als Catholischen, wegen seines commentarii über die epistel an die Galater und Hebräer zu thun. An. 1647 wurde er auf dem Reichs-tage zu Warschau aus Polen vertrieben, seine confessio fidei Christianæ verbrannt, und er nach Moscau sich zu begeben genöthiget. Als an. 1655 in Polen der krieg angieng, begab er sich unter Schwedische protection, und verfertigte unter den höchsten kriegs-troublen seine commentarios. Merckwürdig ist, daß als er bis auf den 19 vers 1 Pet. 2 gekommen, er die traurige post von seiner durch die Polen gefangenen und getödteten tochter empfangen; da er denn aus dem 21 und 24 vers obgedachten capitels sich in präsentz vieler mit sonderbarer gedult und standhafftigkeit aufgerichtet. Nachdem er sich wegen damahliger kriegs-unruhen nirgends sicher wuste, retirirte er sich an. 1660 mit seiner familie nach Stargard, wurde aber allda gefangen und nach Spandau geführet, allwo er den 26 febr. seinen commenta-

rium über die epistel an die Epheser und Colosser verfertigte. Als er in letztgedachter epistel den 5 april den 13 vers des 1 capituls erläuterte, wurde ihm der befehl von seiner befreyung überbracht, darauf er sich nach Berlin verfügte, und allda sehr wohl aufgenommen, auch seiner ihm damals genommenen scripturen wieder habhafft wurde. Hierauf gieng er nach Züllichau, einer stadt in der Marck Brandenburg, verfertigte noch über unterschiedliche episteln seine commentarios, und starb daselbst den 1 nov. an. 1664. *Stanislaus Lubenizius* epist. ad virum quendam magnum. *Sandius* biblioth.

Schlichtingsheim, eine kleine stadt in Groß-Polen, in der Woywodschafft Posen, an den Schlesischen gräntzen, anderthalb meile von Frauenstadt, gelegen. Sie gehört den Herren von Schlichting, und ist um das jahr 1630 durch die in Schlesien vorgenommene religions-änderung empor gekommen. *Lucæ* Schlesf. chron.

Schlick, Grafen von Passaun und Weißkirchen, ist eine sehr alte und edele familie auf der Schwäbischen Grafen-banck, welche stets vortrefliche leute hervorgebracht. Einige führen selbige aus Italien, andere aus Meissen, und noch andere aus Francken her. Am gewissesten ist, was Caspar Bruschius meldet, der ihr stamm-hauß in den an der Fränckischen gräntze gelegenen Egrischen district setzet, und ihre vollständig auf einander folgende genealogie mit Henrico Schlick von Lason oder Lazan anfänget, welcher von uralten Adel entsprossen, und durch viele Ritterliche krieges-thaten, um das jahr 1380 bis 1400 und auch weiter in grossem ansehen gewesen. Kayser Sigismundus confirmirte ihm wegen seiner getreuen dienste sein voriges wappen. Er vermählte sich mit Constantia, der eintzigen tochter Rolandi, Marggrafen von Trevis, Grafen von Collaleo und S. Salvator, und Beatricis, Gräfin von Camin, und zeugte mit ihr 5 söhne, Casparum, Henricum, Matthæum, Nicolaum und Franciscum, welche der Kayser Sigismundus insgesamt an. 1434 zu Freyherren creiret. 1) Caspar Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, Burggraf zu Eger und Elnbogen, von welchem ein besonderer articul folget, brachte sich und sein geschlecht in das gröste ansehen, und erlangte an. 1432 den Grafen-stand, starb aber an. 1449 ohne kinder von seiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Schlesien. Fielen also seine Herrschafften und güter an seinen bruder Matthæum, und seines andern bruders Nicolai söhne. 2) Henricus war Domherr zu Regensburg, und wurde durch provision des Pabsts Eugenii zum Bischoff zu Freysingen ernennet. Der Kayser Fridericus ließ auch deswegen an das Concilium zu Basel eine recommendation abgehen, allein der Cardinal S. Martini, Johannes, wurde ihm entgegen gesetzt, und konte er nicht durchdringen. 3) Nicolaus ist an den höfen der Kayser Sigismundi und Alberti gewesen, hat die Herrschafft Greiczenstein besessen, und ist an. 1439 mit einem dienst in Schlesien begnadet worden. Seine posterität ist mit seinen enckeln untergangen: denn von seinen söhnen ist der eine Graf Wilhelm, Herr in Seeberg, ohne kinder gestorben, der andere Wenceslaus aber, Herr zu Schön- und Hartenberg, Hauptmann zu Eger, hat zwar 3 söhne Erasmum, Pancratium und Albinum gehabt, so aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 4) Franciscus ist ohne erben gestorben. 5) Matthæus Schlick aber, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen, Falckenau und Schlackenwerde, hat das geschlecht fortgepflantzet. Als sein bruder Graf Caspar Schlick an. 1449 ohne erben mit tode abgangen, succedirte er und seines auch bereits gestorbenen bruders Nicolai söhne, Wilhelmus und Wenceslaus, in seinen gütern. Matthæus residirte in Elnbogen, und als er an. 1466 dem convent zu Strackonitz beygewohnet, da der König George excommuniciret worden, so nahm ihm an. 1467 der König George Schlackenwerda und Buchau weg, welche er aber bald wieder bekam. Inzwischen bezeigten sich seine Elnbogner ungehorsam, so daß er den Hertzog Albrecht von Sachsen zu hülffe ruffen muste, der sie belagerte, und diese stadt zur raison brachte, davor ihm der Graf Schlick die schutz-gerechtigkeit auftrug. Er starb an. 1487 in einem sehr hohen alter, nachdem er Elnbogen 52 jahr besessen hatte, woselbst er auch begraben. Er hinterließ von Kunigunda, Erkingers Grafen von Schwartzenburg tochter, 3 söhne, Nicolaum, Hieronymum und Casparum, welche ihr schloß in der stadt Elnbogen dergestalt unter sich theilten, daß ein ieder so viel davon bekam, daß er darinnen geraumlich wohnen konte. Jeglicher von ihnen hat seine eigene linie fortgepflantzet, davon aber nur des jüngsten sohnes Caspari seine floriret.

I. Nicolaus Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, bekam in der theilung, die Herrschafften und güter, Falckenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Neudeck, Diepoltsgrünn, und Voigtsgrünn. Er starb an. 1522, nachdem er mit Barbara Schenckin von Tautenberg 4 söhne gezeuget, von denen Wolffgang und Christoph ohne erben, und zwar der letztere an. 1527 bey eroberung der stadt Rom das leben beschlossen, die andern beyden, Albinus und Victorinus, haben zwar ihre linie fortgeführet, allein Victorini posterität ist mit seines sohns Abundi enckeln, Hugone und Johanne Ernesto, an. 1623 verloschen, da sie in der niederlage geblieben, welche Ernestus, Graf von Mansfeld, als er aus Ost-Frießland kommen, erlitten. Gleichwie auch Albini Herrn zu Tuppau, Pommeusel, so sich in Thüringen aufgehalten, und mit Brigitta, gebohrner Burggräfin von Leißnigk, vermählt gewesen, seine männliche nachkommen, mit seines sohnes Christophori, Herrn in Falckenau und Tuppau, enckeln mit tode abgangen, und ist der letzte, so von ihnen übrig geblieben, Joachim Andreas gewesen, so an. 1618 gebohren, und an. 1666 den 23 dec. gestorben, nachdem er mit Maria Christiana, Herrn von Schönberg tochter, eine tochter Agnetem Johannem gezeuget, so den 16 aug. an. 1661 gebohren, an. 1678 den 21 april mit Johanne Henrico Freyherrn von Maltzan vermählt, und den 7 april an. 1706 in wittwen-stand versetzt worden.

II. Hieronymus Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, der andere sohn Matthæi, bekam die Herrschafften Elnbogen, Warmbad und Königsberg, war Teutscher Lehns-Hauptmann in Böhmen, und blieb an. 1491 in Ungarn auf dem Schiltberg zwischen Offen und Gran. Von seinen söhnen hat Sebastian an. 1504, 6 und 7 viele verdrüßlichkeit mit der stadt Elnbogen gehabt, so aber endlich beygelegt worden, und hat sie sich aus dem Sächsischen schutz wieder unter Böhmen ergeben. Er ist an. 1528 ohne kinder gestorben. Quirinus, Ritter des Teutschen ordens, hat sich an. 1498 in Polen begeben, und ist daselbst geblieben. Albertus I war des Königs in Böhmen obrister Lands-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Laußitz, überließ seinem vetter Hieronymo, Caspari sohn, Elnbogen, und nahm dagegen die Herrschafften Winteritz und Radnitz an. Er hat zwar Andream Christophorum gezeuget, allein es ist seine linie mit des Andreæ sohn, Alberto II, ausgegangen.

III. Caspar Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, der dritte sohn Matthæi, bekam die Herrschafften Schlackenwerda, Lichtenstädt und Münchshof, und war zur zeit des Bayrischen krieges, der Nürnberger Schultheiß. Er hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Guttenstein, 3 töchter, (darunter Walpurgis an Georgium Grafen von Eberstein vermählet) und 10 söhne gezeuget, davon aber nur 5 zu erwachsenen jahren gekommen, und Burianus unverehlicht gestorben, haben also nur 4 Stephanus, Hieronymus, Henricus und Laurentius ihr geschlecht fortgepflantzet, und ein ieder eine eigene branche aufgerichtet, davon aber nur noch des Henrici descendenz floriret.

1) Stephanus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen und Schlackenwerd, war gebohren an. 1487. Auf seinem gebiete wurde unter ihm das berühmte bergwerck aufgerichtet, so hernach Joachimsthal genennet worden, und an. 1517 die erste ausbeute gab. Er baute also aus dem dorff Conradsgrün, die berühmte bergstadt Joachimsthal, versahe sie mit vielen guten gebäuden, und brachte sie in grosses aufnehmen. Aus dem in dem daselbst reichhaltigen bergwerck gefundenen silber, ließ er an. 1518, oder doch bald hernach und in folgenden jahren so viel silber-müntze schlagen, daß daher alle dergleichen zwey-löthige silber-müntzen Joachims-thaler sind genennet worden. Es sind auch diese thaler unter dem namen der Schlicken-thaler bekannt, und wegen ihres gerechten schrot und kornes, so beliebt worden, daß in damaligen zeiten viele schuld-briefe in Schlicken-thalern wieder bezahlt zu werden, verschrieben worden. Dieses Joachimsthalische bergwerck hat von an. 1517 bis 1559 und also in 43 jahren 40 tonnen goldes getragen. Dieser Graf Stephanus stund bey dem König Ludovico von Ungarn und Böhmen in grossen gnaden, und begleitete ihn zu der unglückseligen schlacht bey Mohatz in Ungarn, da er an. 1526 nebst dem König sein leben eingebüsset; oder zum wenigsten doch verlohren worden. Worauf seine brüder verschiedene gedächtniß-thaler und müntzen prägen lassen. Von seiner gemahlin Margaretha Pflugin, Freyin von Rabenstein, hat er Mauritium Herrn in Plan und Zwirschen, so an. 1578 den 9 nov. ohne kinder gestorben, gezeuget, womit sich diese branche geendiget.

2) Hieronymus Schlick, Graf zu Passaun rc. ein sohn Grafens Caspar und bruder Stephani, besaß die Herrschafften Winteritz und Radenitz, die er an. 1533 seines vatern bruders sohn Alberto, obristen Cämmerer des Königreichs Böhmen, überlassen, und dagegen die stadt Elnbogen angenommen, welche aber noch bey seinen lebzeiten an. 1547 der Böhmischen cammer incorporirt worden. Die berühmte berg-stadt Joachimsthal, hat er mit einwilligung der andern vettern an. 1545 dem Könige Ferdinando I übergeben, hingegen aber Rabenstein und Maschau an sich gebracht. Mit seinen beyden gemahlinnen, Elisabeth Freyin von Schönburg, und hernach Catharina, Gräfin von Gleichen, hat er verschiedene kinder gezeuget, davon aber nur 2 söhne posterität hinterlassen, Joachimus aus erster ehe, und Sebastian Herr in Schwanberg aus der andern ehe, wiewol dieses seine söhne Caspar an. 1588 im krieg in Polen ledig, und Hieronymus auf Winteritz und Hohen-Fitzau, Churfürstlicher Brandenburgischer geheimer Rath, so eine grosse verlassenschafft in der Marck gehabt, und den Graf Thurn zum erben eingesetzt, ohne kinder, von Erdmuth Sophia Freyin von Putbus, mit tode abgegangen. Joachimus Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr zu Schlackenwerd, (so er von seinem vetter Henrico gegen die Herrschafft Horrendorff eingetauschet) und Rabenstein, der cron Böhmen Teutscher Lehns-Hauptmann, und Kayserl. Land-Voigt in der Ober-Laußitz, hat dem Kayser Carolo V in dem Frantzösischen und Teutschen kriege grosse dienste gethan, und ist an. 1556 bis 1557 zum sequester des Marggräflich-Albrechtischen landes in Francken verordnet worden. An. 1570 war er Kayserlicher Gesandter bey dem friedens-schluß zwischen Schweden und Dänemarck. Er hat aus den vorhandenen alten nachrichten ein vollständig verzeichniß aller derjenigen lehen, welche verschiedene und viele des heil. Röm. Reichs Chur- und Fürsten, Grafen, Ritter und Stände von der cron Böhmen tragen, und zu empfangen haben, zusammen colligiret, und in einem grossen auf pergament geschriebenen buch dem Kayser Maximiliano II zugeschrieben und überreichet, so annoch in der Kayserlichen bibliothec aufbehalten wird. Er starb an. 1574 im 47 jahre seines alters, nachdem er mit Lucretia, Nicolai

colai Grafen von Salm tochter Hieronymum, Ferdinandum und Julium, darunter Julius allein von Anna Maria Ungnadin Joachimum Andream, Herrn in Zwitan und Turnowa, Königl. obristen Land-Richter in Böhmen, auch geheimen Rath und vollmächtigen Ober-Land-Voigt in Ober-Lausitz, hinterlassen, so an. 1569 gebohren. Er war einer von den vornehmsten, welche Fridericum aus der Pfaltz zum König in Böhmen erwehlten, welche wahl er auch im namen der Stände überbrachte, bey dessen ankunfft in Böhmen ihn bewillkommete, und hernach die Schlesische auxiliar-trouppen bey entstandenem kriege commandirte; als aber die sache an. 1621 durch die schlacht bey Prage auf dem weissen berge unglücklich ablieff, ward er gefangen, und jahres drauf nebst andern Böhmischen Herren zu Prage enthauptet. Sein einiger sohn Julius hat seine linie beschlossen.

3) Laurentius Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr in Ludiß, Rabenstein und Neudeck, ein sohn Casparis, und bruder Stephani, hat unter seinen brüdern am längsten gelebt, und ein hohes alter erreichet. Er hat bey dem Churfürsten von Sachsen Johanne Friderico sehr wohl gestanden, und als derselbe nebst seiner gemahlin Sibylla, gebohrner Hertzogin von Jülich, Cleve und Berge, ihn in seinen bergwercken an. 1534 besuchet, ist eine gedächtniß-müntze darauf geschlagen worden, da auf einer seite des Churfürsten und der Churfürstin bildniß, auf der andern dieses Grafen Laurentii und seiner ersten gemahlin stehen. Nach dieser ersten gemahlin Catharinæ Freyin von Wartenberg absterben, hat er sich mit Elisabeth Freyin Bercka von Duba und Leippe, und nach dieser, mit einer Freyin von Wartenberg vermählet, und viele kinder mit ihnen gezeuget, darunter Johannes Mundschenck bey dem Kayser Carolo V gewesen, Stephanus in Ungarn geblieben, Christophorus aber hat mit Catharina Freyin von Kolowrath 3 töchter und 5 söhne gehabt, von denen Stephanus, Herr in Neudeck, ein vater Christophori Ernesti und Stephani worden, so aber an. 1619 in der schlacht bey Prag geblieben, Matthæus und Christoph sturben ohne kinder, Ludovicus hatte 3 söhne, sie giengen aber unverehlicht mit tode ab. Wilhelmus hinterließ zwar Johannem Henricum, dessen sohn von Anna Freyin von Kochtiß, Henricus Wilhelmus Graf Schlick, Herr auf Schöllersdorff und Teutschleutten in Schlesien, Kayserlicher Cämmerer und obrister Lieutenant, sich zuerst mit Anna Gundackers Fürsten von Lichtenstein tochter, und hernach mit Elisabeth Maximiliana, Johannis Georgii Grafen von Traudisch tochter, vermählet, aber nur eine tochter Eleonoram hinterlassen, worauf seine wittwe Franciscum Ernestum Grafen Schlick geheyrathet.

4) Henricus II Schlick, Graf und Herr zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, und Schlackenwerd, war der vierte sohn Caspars und bruder Stephani, bekam in der väterlichen theilung Schlackenwerd, und starb schon an. 1528. Er hinterließ von Hippolita Gräfin von Hohenloe Casparum III und Henricum III. a) Caspar III, Herr in Hausenstein, zeugte mit Elisabeth Freyin von Warttenberg Fridericum, Herrn zu Plan, Gotschau, und Schönhoff, Kayserlichen Rath und obristen Müntzmeister, welcher an. 1611 ohne kinder von seinen beyden gemahlinnen gestorben, Procopium, welcher in den Niederlanden geblieben, und Henricum, dessen sohn Caspar an. 1614 ohne erben von seiner gemahlin Elisabeth, Burggräfin von Dohna, mit tode abgangen. b) Henricus III vertauschte Schlackenwerd an seinen vetter Joachimum gegen die Herrschafft Horrendorff, besaß auch Pettschau, zeugte mit Catharina Gräfin von Gleichen Philippum und Georgium Ernestum, davon des ersten posterität mit seinem sohn Henrico Leopoldo verloschen. Georgius Ernestus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, vermählte sich mit Sidonia Freyin Colonna von Völs, welche ihm Henricum und Fridericum, der ledig gestorben, gebohren. Henricus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, war Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Präsident, wie auch Ritter des goldnen vliesses, wurde in das Reichs-Gräfliche collegium auf der Schwäbischen banck introduciret, und starb an. 1653, wovon hernach ein eigner articul. Aus seiner ehe mit Anna Maria Gräfin von Salm sind ihm gebohren worden 3 töchter, davon 2 ledig gestorben, und Maria Sidonia, so zuerst an Ottonem Truchsessen von Waldburg Grafen von Friedberg, hernach Gustavum Adolphum Grafen von Fernesbach vermählet worden, und an. 1691 dieses zeitliche verlassen, und ein sohn Franciscus Ernestus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr auf Plan, Gottschau, Hauenstein 2c. so Kayserl. Cämmerer auch Landrechts-Beysitzer, und ein Herr von sonderlicher erudition und grossem gedächtniß gewesen. An. 1654 hat er den Reichs-tag-schluß mit unterschrieben, der Kayser hat ihn zu verschiedenen commissionibus bey den land-tagen in Böhmen und Mähren gebraucht, und ist er zu Regenspurg den 16 aug. an. 1675 gestorben. An. 1652 den 22 sept. hat er sich mit Maria Ungnadin, David Ungnads Grafen von Weissenwolff, Landes-Hauptmanns in Ober-Oesterreich und Mariæ Elisabeth Freyin Jörgerin tochter, vermählet, so ihm Franciscum Josephum gebohren. Nach ihrem an. 1661 erfolgten tode hat er zu seiner andern gemahlin erwehlet Elisabeth Maximilianam, Adami Freyherrn von Traudisch, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenants tochter, und Wilhelmi Henrici Schlick, Grafen von Passaun und Weißkirchen wittwe, welche hernach, als sie zum andernmal in wittwenstand versetzt worden, sich mit Francisco, Grafen von Taff-Carlingfort, Kayserl. würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall, Rittern von göldnen vließ, und der Hertzoge von Lothringen obristen Hofmeister vermählet, und an. 1700 dieses zeitliche gesegnet. Mit ihr hat er gezeuget Leopoldum Josephum, von welchem hernach, Beatricem Eleonoram Josepham, Ludovici Grafen von Archinto, Kayserl. Cämmerers und General Wachtmeisters, der an. 1693 in der belagerung vor Griechischweissenburg geblieben, gemahlin, und Ernestinam Maximilianam Josepham, vermählte Gräfin von Lengheim in Steyermarck.

Franciscus Josephus Schlick, des heil. Röm. Reichs Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr der Herrschafften Altenburg, Kopittna, Wellisch, Gitschinowes, Bartauschau, Pilska, Hohenaugezed, Tschakowitz 2c. Kayserl. würckl. geheimer Rath und Cämmerer, wie auch des Königreichs Böhmen Stadthalter, des grössern landrechts Beysitzer, und Präsident der Königl. cammer daselbst, ist gebohren den 19 jan. an. 1656, und succedirte seinem vater in dem majorat. Nach absolvirten studiis und fünffjährigen reisen, bekam er an. 1680 den Kayserl. Cammerherrn-schlüssel. An. 1684 wurde er würcklicher Hof-Cammer-Rath, und hernach fünffmal als Kayserl. Commissarius zu den landtagen in Mähren abgeschickt. An. 1691 ernennte der Kayser ihn zum Königl. Böhmischen Vice-Cammer-Präsidenten, und bald darauf zum würcklichen Cammer-Präsidenten, zugleich zum Königl. Stadthalter, und landrechts beysitzer in Böhmen, an. 1694 aber zum würcklich geheimen Rath. Die Cammer-Präsidenten-stelle hat er an. 1715 selbst niedergelegt. An. 1684 den 17 oct. hat er sich mit Sylvia Catharina, Johannis Octaviani Grafen Kintzky und Margarithä Gräfin von Porcia tochter, der regierenden Kayserin Hof-Dame, vermählet, aber eine unfruchtbare ehe mit ihr besessen, und ist sie den 8 jul. an. 1713 gestorben, worauf er sich an. 1716 den 1 sept. mit Anna Josepha, Johannis Francisci Grafen Krakowsky von Kolowrat Kayserl. würckl. geheimen Raths tochter, vermählet.

Leopoldus Josephus, des heil. Röm. Reichs Graf Schlick von Passaun und Weißkirchen, Kayserl. würckl. geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall und Obrister Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der grösten Staats-Minister dieser zeit, der sich so wohl durch seine vortrefliche gelehrsamkeit als kriegs-wissenschafft berühmt gemacht. Er ist gebohren an. 1663 den 20 jan. und hat nach geendigten studiis und reisen an. 1685 unter seines stieff-vaters des Grafen Taff von Carlingsfort regiment als Volontair der belagerung Neuheusel und der schlacht bey Gran beygewohnet. Im folgenden jahr ist er als Hauptmann unter des Hertzogs von Lothringen regiment bey dem haupt-sturm vor Ofen blessiret worden. Hierauf ist er unter des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg regiment curaßierer Obrister Lieutenant, und an. 1689 Obrister über ein regiment dragoner worden, und ist er diese zeit über bey allen schlachten in Ungarn gegenwärtig gewesen, wie er denn auch die letzte blocade der festung Groß-wardein, nach abzug des Generals Corbelli, als Obrister commandiret. An. 1692 hat der Kayser ihn zum General-Wachtmeister declariret, da er mit in der belagerung vor Belgrad gewesen, und bey dem abzuge, die retro-guarde commandiret, in welcher action er auch, da die Türcken aus der festung gefallen, durch die achsel geschossen worden, worauf er das gräntz-generalat zwischen der Donau und Siebenbürgen, auf lebenslang überkommen. Er ist zu vielen Gesandschafften in das Römische Reich, Holland und Niederland, besonders zu den kriegs- und staats-geschäfften, das Spanische succession-wesen betreffende, ingleichen als Botschaffter zu den Türckischen friedens-handlungen an. 1699 zu Carlowitz gebrauchet, auch nach eroberung des Staats von Meyland an. 1707 zur einrichtung dahin geschickt worden. An. 1701 wurde er Kayserlicher geheimer Rath. An. 1708 hat er mit dem Printz Eugenio von Savoyen, dem feldzug in den Niederlanden, und der eroberung von Ryssel beygewohnet, und war er General-Kriegs-Commissarius, welche wichtige charge er mit gröster dexterität rühmlichst verwaltet, bis der Kayser Carolus VI wegen seiner grossen staats-wissenschafften, ihn, da er General-Feld-Marschall war, nach seines schwagers Grafen von Wratislau tode, an. 1713 zum obristen Cantzler des Königreichs Böhmen ernennet. Seine erste gemahlin war Clara Rosalia, gebohrne Gräfin von Kaunitz, Jaroslai Bernhardi Grafen von Martinitz wittwe, mit welcher er sich an. 1687 im jul. vermählet, und mit ihr Mariam Annam gezeuget, so an. 1711 an Carolum Josephum Grafen von Souches, Kayserlichen Cämmerern, vermählt worden. Nach seiner ersten gemahlin tode, hat er den 6 febr. an. 1695 mit Maria Josepha, Christophori Francisci, Grafen Wratislau von Mietrowitz, Kayserlichen geheimen Raths, Stadthalters und Cammer-Präsidenten in Böhmen, tochter, einer Kayserlichen Hof-Dame, beylager gehalten, und mit ihr gezeuget Franciscum Henricum, und Josepham, welche den 26 aug. an. 1708 gebohren; Franciscus Henricus Schlick, des heil. Röm. Reichs Graf von Passaun und Weißkirchen, ist gebohren an. 1696, und bereits an. 1715 von dem Kayser Carolo VI wegen seiner besonders herrlichen qualitäten und wissenschafften, zum Cammerherrn, und bey zurückkunfft von seinen reisen, an. 1720 zum würcklichen Cammerherrn und Hof-Rath bey der Böhmischen hof-cantzelley ernennet worden. *Æneas Sylvius* in hist. Boh. cap. 53 & in epistolis. *Bruschii* beschreib. des fichtelberges. *Fabricii* origin. Saxon. lib. 7. *Henninges* theatr. geneal. *Balbini* miscell. regni Bohem. *Goldast.* de jurib. regni Bohem. lib. 3 cap. 5. *Bucellini* Germania stemmatogr. *Imhofii* notitia Proc. Imp. *Hamburgische remarquen* von an. 1702 p. 281 seq. und an. 1705 p. 385 seq. *Genealogia illustriss. gentis Schlick. MSta.*

Schlick, (Caspar) Graf zu Passaun und Weißkirchen, Ritter, dreyer Kayser Sigismundi, Alberti II und Fridrici V, und des Römischen

mischen Reichs- auch der cron Böhmen Cantzler, Burggraff zu Eger und Elnbogen, einer der grösten, klügsten und gelehrtesten Ministres seiner zeit, war ein sohn Henrici Schlick, Herrn von Lazon, und Constantiæ, Marggräffin von Tarvis, und wurde um das jahr, oder etwas vor dem jahr 1400 gebohren. Er begab sich mit grossem fleiß auf die studia, wurde Doctor juris, und kam noch sehr jung, um das jahr 1416 an des Kaysers Sigismundi hof, da er Secretarius wurde, und nebst seinem vater Henrico die verbesserung ihres wapens erhielt. Dieser Kayser nahm ihn mit auf das concilium nach Costnitz, und legte er seine fähigkeit, die sein alter weit übertraf, gar bald an tag, und wurde in wichtigen staats-geschäfften gebrauchet, daher ihn das glück und seine eigne tugend, geschwinde so hoch erhoben, daß was vorhero unerhört gewesen, er unter dreyen Kaysern nach einander, die Cantzler-stelle verwaltet. An. 1422 machte ihn der Kayser Sigismundus zum Freyherrn des heil. Röm. Reichs, und übergab ihm die mütterlichen güter, schenckte ihm auch andre, und hat ihn als seinen besonders vertrauten und geheimsten Rath gebrauchet. Er hat diesen Kayser auf seinen reisen nach Spanien, um einigkeit in der Röm. kirche zu stifften, nach Franckreich und Engeland diese Könige zu vergleichen, und 4 mal nach Ungarn wider die Türcken begleitet. Er hat auch, so lange die Hußitischen affairen in Böhmen getrieben worden, keine reise dahin versäumet, sondern gut und blut dabey gewaget. Er ist auch in ansehnlichen ambassaden nach Polen, Preussen und Litthauen öffters gebraucht worden. In dem Römischen Reich hat er dem Kayser gar vortrefliche dienste gethan, darvor ihn der Kayser, ungefehr um das jahr 1430 mit der Cantzler-würde begnadigte; er hat die heyrath zwischen des Kaysers Sigismundi Erb-Printzeßin Elisabeth, und dem Ertz-Hertzog Alberto von Oesterreich gestifftet, wodurch am ersten die Königreiche Ungarn und Böhmen, samt den incorporirten landen, an das hauß Oesterreich gelanget. Desgleichen als Kayser Sigismundus an. 1432 nach Italien zog, ist er ursach gewesen, daß derselbe sicher, hin und her, durchkommen, und die Kayserl. cron erlanget, welches er durch seine andre Abgesandten vorhero nicht hat ausrichten können, wie er denn die differenzien zwischen dem Kayser und dem Pabst Eugenio zu Rom abgethan, da inzwischen der Kayser bey 6 monat sich zu Siena aufgehalten, allwo sich die artige geschichte mit ihm, welche Æneas Sylvius in seinen epistolis unter dem namen Euriali und Lucretiæ ep. 114 beschreibet, zugetragen. Er ist auch damals in Gesandschafft nach Meyland, Venedig, Florentz, und andre örter in Italien mit grossem nutzen vor allen den andern Räthen des Kaysers gebrauchet worden, wie dieser solches selbst in dem diplomate über verbesserung seines wappen meldet. Als dieser Kayser an. 1433 von dem Pabst zu Rom gecrönet wurde, ward er bey dieser crönung zum ersten Ritter geschlagen, zum obristen Cantzler erhoben, zum Comite Palatii Lateranensis creiret, und das wappen ihm und seinem gantzen geschlechte verbessert. An. 1434 verpfändete ihm der Kayser, das schloß die stadt und Herrschafft Elnbogen, die stadt Schlackenwerth, das schloß Engelsburg, die Schebnitzer güter, und das gut Achtenstadt, und an. 1435 schenckte er ihm und seinem bruder Matthæo und ihrer posteritæt das gut Falckenau. An. 1437 vermählte er sich mit des Kaysers muhme der Printzeßin Anna, Hertzogs Conradi III Albi, des ältern Hertzogen in Schlesien zu Oelß und Kosel tochter, welcher die Kayserin Barbara 3000 Ungrische gulden oder ducaten zur heimsteur auf der Herrschafft Elnbogen verschrieben. Es befreyte ihm auch der Kayser das gut Lichtenstadt, und gab es ihm erblich, ertheilte auch ihm und seinen brüdern das müntz-privilegium. Mit dieser gemahlin hat er unterschiedene kinder gezeuget, so aber bald wiederum nach der eltern ableben, verblichen, die gemahlin selbst ist im sept. an. 1448 in der geburt mit tod abgangen. In obbemeldem 1437 jahr, freytags nach Simonis Judæ, erhob der Kayser Sigismundus die ihm ehemals schon den 21 aug. an. 1431 erblich verschriebene Herrschafft Passaun in Italien zu einer Grafschafft, und machte ihn und seine brüder, und ihre erben zu Grafen von Passaun, welches ein districkt in der Tervisser Marck, so die stadt Bassano und etwan 12 dörffer in sich begreifft. Als aber der Kayser bald hernach in eine tödtliche kranckheit verfiel, und sich nach Znaim in Mähren bringen ließ, so declarirte er in seinem testament seinen eydam, den Ertz-Hertzog Albertum, zum völligen erben, und ernennete einige Abgesandten, darunter der vornehmste dieser Graf Schlick war, welcher nach seinem tode in Böhmen gehen, den Landes-Ständen seinen letzten willen kund machen, und dem Ertz-Hertzog zum besitz des Königreichs Böhmen verhelffen solte, welches der Graf Schlick auch mit grosser geschicklichkeit und beredsamkeit gethan, und unter diesem Alberto, so auch Kayser worden, gleichfalls die Cantzler-würde verwaltet, und ist er von ihm mit der Ungrischen Herrschafft Weißkirchen und Skalitz, in der Gespanschafft Neytra, auf der Mährischen gräntze beschencket worden. Als aber auch dieser Kayser gar bald an. 1439 starb, so hat dessen gemahlin, die verwittwete Königin Elisabeth, ihm an. 1440 alle von dem Kayser Sigismundo und Alberto erhaltene privilegia und pfandes-verschreibungen, auch die verschreibung über die Burpfleg zu Eger auf lebenslang confirmiret. Der Kayser Fridericus V, so nach Alberto zur regierung kam, hat ihm Grätz und andre örter in Oesterreich geschencket, und verblieb er auch unter demselben in dem Cantzler-amt, und continuirte diese so wichtige charge unter dreyen dem humeur nach sehr ungleichen Kaysern, in beständig gleichem glück und ansehn bis an seinen tod, so zu Wien plötzlich an einem schlag-fluß erfolgte zu anfang des monats jul. sonnabends nach Ulrici an. 1449, und ist er nebst seiner des jahrs vorher verblichenen gemahlin daselbst bey den Carmeliten mit grosser solennität beerdiget worden. Bey seiner grossen klugheit, beredsamkeit und geschicklichkeit, hat er auch eine schöne statur und gutes ansehen gehabt, sich darbey sehr wohl und magnific aufgeführet, so daß er nicht allein einen grossen und glücklichen Staats-Minister, sondern auch einen galanten Hofmann abgegeben. Seine Herrschafften erbten sein bruder Matthæus, und seines andern bereits verstorbenen bruders Nicolai söhne. Der Pabst Pius II, als er noch unter dem namen Æneæ Sylvii Piccolomini an des Kaysers Friderici V hof gewesen, war mit ihm in sehr vertrauter freundschafft, und rühmet von ihm, daß durch seinen beystand er zu seiner beförderung gelanget, woraus hernach die erlangung das Bißthums zu Trieste und alle andre dignitæten erfolget. *Sylvius* in hist. Bohem. c. 53. *idem* in epistolis, & de dictis & factis Alfonsi R. c. 3,4. *Privilegium Sigismundi* ap. Bœcler. in app. diplom. & document. ad Æneæ Sylvii hist. Fridr. III pag. 85 seq. *Pantaleonis* prosop. virorum illustr. *Rutgerus de Horst* de cancellariatu l. 2 c. 1 f. 399. *Lazii* geneal. Austr. l. 2. *Bruschii* beschreibung des Fichtelbergs. *Balbini* epitome & miscell. regni Bohemiæ. *Burchelati* commentar. memorabil. Tarvisii lib. 2 pag. 328. *Lünigs* Reichs-archiv Parte spec. contin. 1 & in spicilegio seculari, dist. 44 p. 1174 seq.

Schlick, (Heinrich) Graf zu Passaun und Weißkirchen, Ritter des goldenen vließ, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, General-Feldmarschall, und Hofkriegs-Præsident, war ein sohn Georgii Ernesti Schlicks, Grafens zu Passaun und Weißkirchen, und Sidoniæ von Colonna Freyin zu Felß und Schneckenburg. Er hat sich von jugend auf aller Adelichen und Ritterlichen übungen beflissen, auch auf erlernung unterschiedlicher sprachen geleget. Im 17 jahr seines alters ist er mit dem Kayserlicher General-Lieutenant Georgio Basta nach Ober-Ungarn, unter dem Graf Henrico Mathæo von Thurn, mit 1000 pferden mitgezogen, und hat dieselbe campagne sich bey allen occasionen, vornehmlich bey Osiian, und St. Andre, da beydemal die feinde beynahe aufs haupt geschlagen worden, befunden. Hernach als das regiment wieder heraus in Oesterreich gekommen, und zu Gaunersdorff abgedancket worden, hat er sich bald darauf im martio in Spanische kriegs-dienste in den Niederlanden, und zwar erstlich bey dem Feldmarschall, Grafen Friedrich von Berg, begeben, ist aber dasselbe jahr noch Hauptmann unter dem Graf Christoph von Ost-Frießland worden, da er in der starcken attaque in Flandern, in dem land von Cadsan, unter dem General der reuterey, Don Louis de Velasco, sich befunden, und dabey durch die lincke achsel geschossen worden, ferner bey einnehmung Wachtendonck und Rheinberg, dem entsatz von Groll, und der eroberung Lingen gewesen, und so lange unter diesem regiment geblieben, bis selbiges abgedancket worden, da er eine reise nach Franckreich gethan. So bald er aber vernommen, daß sich der Jülchische krieg angefangen, sich aus Franckreich zum Ertz-Hertzog Leopold begeben, allda zu Kaysers Rudolphi II diensten, unter Wilhelm Saladins Grafens von Salm 1000 pferden, eine compagnie curaßirer geworben, und selbige so lange bey dem regiment in Jülich und Elsaß geführet, bis es abgedanckt worden, da er sich auf etliche wochen nach hause begeben, alsdenn wieder in Franckreich, wie auch in Engeland und Niederlande gereiset, und sich allda sonderlich auf die geometrie, mathematic und andre Adeliche exercitia geleget, bis der letzte Jülchische krieg sich wieder angefangen, da er abermal eine compagnie curaßirer in Pfaltz-Neuburgischen diensten angenommen, sich bey eroberung Aachen, Wesel und viel andrer örter befunden, auch letzlich die Pfaltz-Neuburgische reuterey, so in 8 compagnien bestanden, als Obrister Lieutenant commandiret, und aus des Hertzogs zu Neuburg diensten, in Königliche Spanische überlassen worden, darinnen er so lange verharret, bis er und viel andre von den neuen compagnien zu pferd reformiret worden, worauf er 500 pferde in 4 compagnien als Obrister-Lieutenant in Braunschweig geführet, und daselbst in diensten verblieben, bis derselbe gantze krieg ein ende genommen, von dannen er wiederum in die Niederlande und Italien gezogen, da er sich zu der Spanischen armee, so der Meyländische Gouverneur, Pedro de Toledo, wider den Hertzog von Savoyen geführet, begeben, und derselben gantzen campagne beygewohnet, auch Vercelli mit sturm, und andre örter mehr einnehmen helffen, den winter über sich in Italien aufgehalten, und auf den frühling zurück in die Niederlande gekehret, da er unter dem Grafen Johann Jacob von Anholt in Spanischen diensten Obrister-Lieutenant über 12 compagnien reuter worden, und weil solche reuterey, vor das Hertzogthum Meyland geworben worden, ist sie dahin abmarschiret, als sie aber 2 tage reisen in der Schweitz war, ist ihr von dem Gouverneur zu Meyland, dem Hertzog von Feria, weil der friede mit Savoyen schon geschlossen, beordert worden, wieder nach Meyland zu kehren, worauf sie im Jülicher-land bey Münster-Eiffel abgedancket worden. Worauf der Graf Schlick sich nach hause begeben, hernach bey den Böhmischen Ständen Obrist-Lieutenant, und folgends des Marggrafthums Mähren, Obrister über ein regiment zu fuß gewesen. Von dannen er in Kaysers Ferdinandi II dienste getreten, und ein regiment zu fuß von 10 compagnien, als Obrister bis in 5 jahr geführet, und sich unter dem Kayserlichen General-Lieutenant, Grafen von Bucquoy, bey eroberung Preßburg befunden, wie auch vor Neuhäusel, da er auf der einen seite in den approchen bis zu des Grafen von Bucquoy tod commandiret, hernach von dem folgenden Commendanten der armee dem General-Feldzeugmeister Maximilian, Herrn von Lichtenstein, zum abzug vor Neuheusel mit noch 3 andern regimentern zum vor an,

den

den paß bey Gutta zu occupiren beordert worden, damit die armee sich
sicher dahin retiriren möchte, welches auch von ihm glücklich vollzogen
worden, und die armee den andern tag gefolget. Etliche tage hernach
hat der Obriste Löwel und er in der insul Schütt an der spitze gegen
Preßburg etliche 100 Heyducken geschlagen, und die gantze campa-
gne über sich in allen occasionen bey der armee befunden. Den
winter über hat er sein quartier zu Ollmütz in Mähren gehabt, da ihm
in abwesenheit des General-Feldzeugmeisters, Herrn von Lichtenstein,
das commando über 13 regimenter gelassen wurde, in welcher zeit er
durch das Colalltische regiment die rebellische Wallachen zweymal ge-
schlagen, und die übrigen gezwungen, sich zur ruhe zu begeben, auch
selbst mit des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, und den Wallensteini-
schen reutern, und etlichen 100 musquetiern, 2 Jägerndorffischen com-
pagnien zu roß und 2 zu fuß zu Hof, Bern und Freudenthal aufgeho-
ben und ruiniret. In folgendem jahre ist er mit obbemeldtem Herrn
von Lichtenstein vor Glatz gezogen, und hat in abwesenheit eines Ge-
neral-Feldwachtmeisters dessen stelle vertreten, und der gantzen bela-
gerung beygewohnet. Worauf er mit seinem regiment wiederum
die quartier zu Ollmütz bezogen, da ihm, als der Herr von Lichtenstein
nach hof verreiset, abermal das commando über alle in Mähren lie-
gende regimenter aufgetragen worden. An. 1625 ist er von dem Her-
tzog von Friedland, als General-Feldzeugmeister, von Eschwege in
Hessen aus, mit 11 regimentern in den Nieder-Sächsischen Crayß wider
den König von Dänemarck geschickt worden, das Ertzstifft Magde-
burg und Stifft Halberstadt, nebst den Grafschafften am Hartz einzu-
nehmen, welches er auch in 16 tagen glücklich verrichtet. Worauf
ihm gedachter Hertzog mit der armee gefolget, und die winter-quartier
daselbst genommen, von da er mit etlichen regimentern die Dessauer-
brücke wegzunehmen, eine schantz dafür zu legen, und hernach über die
Elbe zu paßiren, des damaligen Administratoris des Ertzstiffts Mag-
deburg neue werbungen zu zerstören gegangen. Welches er alles in
werck gerichtet, daher ihm die Mannßfeldische niederlage bey Dessau
am meisten zugeschrieben wird. Hierauf ist er mit der Kayserlichen
armee in Schlesien und Ungarn gezogen, und hat auf des Hertzogs
von Friedland befehl den Waagstrom zu Trentschin, Neustädtel, Bi-
schin, Freystadt, Schnida und Schella besetzet. Als er aber nach et-
lichen tagen solche posten zu revidiren, mit dem General-Wachtmei-
ster Lorenzo del Maystro, und etwan 80 pferden zu Trentschin aus-
geritten, (unwissende, daß der General-Feldmarschall Graf von Mar-
radas die 2 regimenter, so zu Gitschin gelegen, weggenommen,) hat ihn
eine starcke partey von etlichen hundert des Fürsten von Sieben-
bürgen und Ungarn überfallen, und ihn nebst dem del Maystro gefan-
gen nach Caschau geführet, und so lange allda gehalten, bis er 20000
rthl., und der del Maystro 8000 rthl. zu geben verwilliget. Darauf
er an den Kayserlichen hof sich gewendet, unterwegens aber einen
Kayserl. hand-brieff erhalten, und darinnen zum General-Feldmar-
schall erkläret worden, ob er nun zwar bey dem Kayser die stelle anzu-
nehmen sich entschuldiget, so hat er sich doch dem Kayserlichen willen
accommodiret, und zu der armee in Schlesien begeben, da ihm
und seinem General die Dänische trouppen alle feste plätze, so sie in
Schlesien gehabt, zu übergeben, und das land innerhalb 2 monathen
zu räumen genöthiget, auch hernach durch seine vermittelung in der
Neuen Marck, jenseits Landsberg geschlagen worden. Alsdenn
schickte ihn der Hertzog von Friedland mit der reuterey, so in 8000 pfer-
den bestanden, voran nach der Havel, die unter Hertzogs Georgen zu
Lüneburg commando daselbst stehende Kayserliche trouppen an sich
zu ziehen, und damit zu dem Grafen von Tilly bis auf des Hertzogs
von Friedland ankunfft zu stossen, welcher auch in wenig tagen mit
dem fußvolck und der artillerie nach gefolget. Inzwischen hat er sich
der festung Dömitz an der Elbe bemächtiget, und als die infanterie in
Schlesien ankommen, mit dem Hertzog von Friedland wider den König
von Dänemarck marschiret, weil selbiger aber sich gegen Glückstadt
gezogen, und man ihm nicht wohl beykommen können, hat man inzwi-
schen Kayserlicher seiten das schloß Pinneberg weggenommen, und sich
entschlossen, daß der General Tilly sich mit seiner unter sich habenden
Reichs-armee auf die andre seite der Elbe gegen Westphalen begeben
solle, der Hertzog von Friedland aber ist auf der Mecklenburgischen
und Hollsteinischen seite verblieben, da er Rensburg und andre örter
occupiret, und hat den General Schlick mit 28000 mann zu roß und
fuß, und einer vortreflichen artillerie wider den Dänischen General
Marggraf Friedrich von Baden-Durlach abgeschicket, da er sich zu
erst nach Oldeßlo begeben, und mine gemacht, als wenn er auf Neu-
stadt 4 meilen von Lübeck gehen wolte, den Hertzog von Sachsen-Lau-
enburg auch mit 1200 pferden und 1000 dragonern dahin detachi-
ret, in aller eil und stille aber dem Marggrafen von Durlach auf den
hals gekommen, daß er seiner nicht gewahr worden, bis daß er eine
stunde von seinem lager mit der cavallerie erschienen, und als die in-
fanterie dazu kommen, auch selbigen abend so nah angerückt, daß man
aus seinem lager, mit stücken einen theil von des Marggrafen lager
beschiessen können. Den andern morgen hat er sich des breiten und
ziemlich tieffen grabens bemeistert, und unterschiedene brücken darü-
ber schlagen lassen, in meynung, den Marggrafen in seinem lager an-
zugreiffen, welcher aber, weil er schon viel volck hier verlohren, sich
eine meile von Oldenburg nach Heiligenhofen an die see bey nacht reti-
riret. Als der Graf Schlick solches gemercket, ist er dem Marggrafen
nach marschiret, welcher sich eine halbe meile von Heiligenhofen zu
Gredenbruck in bataille gestellet, sich mit seinem sohn Christophoro,
dem Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar, und etlichen andern of-
ficiern auf ein schif begeben, auch ein schottisch regiment in etliche schiffe
gebracht, die übrigen völcker aber, so man auf 14000 mann geschätzet,
samt 14 stücken allda stehen lassen, welche als sie den Graf Schlick auf
sich ankommen sehen, auf gnad und ungnad sich ergeben, und von ihm
ausser den officiern, unter die Kayserl. regimenter mit unter gestecket
worden. Worauf er also bald dem Hertzog von Friedland, so damals
für Rendsburg gelegen, von dieser victorie durch den Hertzog Frantz
Albrecht von Sachsen-Lauenburg nachricht abstatten lassen. Er selbst
aber ist mit der armee (nachdem er vorher den Hertzog von Friedland
zu Rendsburg gesprochen,) über Kiel und Schleßwich nach Jütland
marschiret, hat unterwegens verschiedene örter besetzet, und den feind
zu Wieburg angetroffen, der sich nach Alburg, und folgends in ein be-
schlossenes land gezogen, von ihm aber umringet, und gezwungen wor-
den, sich sämtlich zu ergeben, da er die reuterey vor die Kayserlichen ab-
setzen, und die officier in arrest nehmen lassen. Darauf, weil kein feind
mehr vorhanden, er seine trouppen in die quartier geschickt, und solche
gute ordre in Jütland, Schleßwich, Hollstein und Ditmarsen, bis zu
ende des kriegs gehalten, daß der soldate vergnügt, und der quartier-
stand nicht zu sehr beschweret worden. Nachdem er nun gantz Jüt-
land und Schleßwich sich bemächtiget hatte, hat er im frühling des fol-
genden jahres die festung Krempe durch den General-Wachtmeister
Hannibal von Schaumburg belagern lassen, und ob derselbe gleich
durch ein unglück gefangen worden, den ort dennoch einbekommen,
und also bis der friede von dem Kayser mit Dänemarck geschlossen
worden, allhier gedienet, auch hernach die armee auf des Hertzogs von
Friedland befehl ins Mecklenburgische nach Boitzenburg geführet.
Weil er aber nicht mit in Italien marschiren wollen, hat er allda seinen
abschied genommen, und sich nach seiner Grafschafft Querfurth bege-
ben, daselbst den sommer über verbleiben, im herbst sich auf seine Herr-
schafften in Böhmen gezogen, und an. 1630 im may seine charge und
beyde regimenter resigniret, in meynung, seine übrige lebenszeit in
ruhe zu zubringen. Allein im sept. desselben jahrs, hat der Kayser von
Regenspurg aus seinen General-Feldmarschall Rudolph von Tieffen-
bach zu ihm auf seine Herrschafft Plan geschickt, ihn dahin zu bereden,
daß er unter dem Graf Tilly abermals die General-Feldmarschall
stelle bedienen möge. Er hat aber aus erheblichen ursachen sich bey dem
Kayser selbst zu Regenspurg entschuldiget. Allein im jun. des 1631
jahrs hat ihn der Kayser abermals zu sich nacher Wien gefordert,
und ihm durch den obristen Hofmeister, Graf von Meggau, antra-
gen lassen, mit dem König Ferdinando III sich zu felde zu begeben, und
das directorium bey gedachtem König in kriegs-sachen zu führen.
Welches er auch angenommen, und sich dazu bereit gemacht. Es hat
sich aber der feldzug des Königs so lange verzogen, bis die unglückliche
schlacht bey Leipzig erfolget, da er hernach im decemb. nochmals nach
Wien citiret worden, und sich zu dem feldzug fertig gehalten. Es ist
aber wiederum ein auffschub darzwischen kommen, und hat der Kayser
durch seinen geheimen Raths-Directorem, Fürst von Eggenberg,
mit dem Hertzog von Friedland tractiren lassen, seine vorige charge
wiederum anzunehmen, weil er nun solches gethan, so ist der König
Ferdinandus nicht selbst zu felde gegangen. Dem Graf Schlick aber
hat der Kayser aus sonderbarem vertrauen an. 1632 das Hofkriegs-
Präsidenten-amt aufgetragen, bey welchem er sich in den Friedländi-
schen händeln, und bey andern wichtigen vorfallenheiten so wohl ver-
halten, daß der Kayser aus eigner bewegniß ihn zum würcklichen ge-
heimen Rath, nebst beybehaltung der Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten-
stelle, ernennet, welche dienste er bis an des Kaysers tod mit treuem
fleiß versehen, darinnen ihn auch der Kayser Ferdinandus III, als er
die regierung angetreten, bestätiget; ihm auch an. 1641 alle seiner
familie ertheilte privilegia und freyheiten, besonders auch an. 1646
das bergwercks-privilegium confirmiret, in welchem 1646 jahr er
auch schon Ritter des goldenen vlies war. Er ist einige jahr hernach
unter der regierung des Kaysers Ferdinandi III, und zwar vor dem
jahr 1654 gestorben. Er hat über die zu einem General erforderliche
qualitæten, so ein vollkommen gedächtniß gehabt, daß er in gantz
Teutschland und Niederland, auch Ungarn und andern Königreichen
und landen, wo er gewesen, alle päße, städte, flecken, flüsse und bäche,
auch alle Obristen und Officier gekent, sie alle mit namen nennen, und
als wenn sie gegenwärtig, davon discuriren können. Er hat auch ge-
wust, zu was jeder Officier zu brauchen, und wie weit sein verstand,
courage, und erfahrenheit sich erstrecke. Darinnen er es allen Ge-
neralen seiner zeit zuvor gethan. Vor seines Herrn dienst hat er so ge-
eiffert, daß er auch darinnen nicht dissimuliren können, wenn es ihm
gleich mißgunst verursachet, und wegen seiner redlichkeit, ist er im Rö-
mischen Reich in grossem ansehen gestanden, und von den Churfürsten
und Fürsten sehr geliebet worden. Mit seiner gemahlin Anna Maria,
Gräfin zu Salm und Neuburg am Inn, hat er 4 lebendige kinder und
ein todtes gezeuget, davon aber nur Franciscus Ernestus, und Maria
Sidonia zu erwachsenen jahren kommen. *Khevenhüllers* annales Fer-
dinand. tom. 1. *Lunigs* Reichs-archiv, in spicilegio seculari
p. 1200 seq.

Schlie, Sleye, ein fluß, oder vielmehr ziemlich breiter sinus, in
dem Hertzogthum Schleßwich, welcher nicht weit von Gottorf in dem
walde Pöhle anfängt, bey Schleßwich vorbey gehet, und sich in die ost-
see ergiesset. Man fänget jährlich in diesem flusse eine grosse menge he-
ringe, und zwar mit zäunen, so an dem ende hamen haben. *Danckwerts*
chorogr. Holst. P. 2 c. 9 p. 113.

Schlieben, ein städtlein und amt in den Chursächsischen Crayß

gehörig, liegt an den Nieder-Laußitzischen gräntzen, unfern Hertzberg. Der name soll Wendisch seyn, und Schlubba, d. i. eine rose heissen. Die Probstey allhier gehört der universität Wittenberg. An. 1631 ist nach der Leipziger schlacht dieser ort von den Kayserlichen mit feuer angestecket worden. *Peckensteinii* theatr. Saxon. P. 3 p. 152 & 159. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 167.

Schlieben, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in dem Sächsischen Chur-Crayse, in der Marck-Brandenburg und Lausitz, welches sich auch in Preussen ausgebreitet, und daselbst die Gräfliche würde führet. Es hat seinen ursprung von den Slavis oder Wenden, die sonsten auch Sluben sind genennet worden, und soll das vorher erwehnte städtlein Schlieben, desselben stamm-hauß seyn. Als der Marggraf Albertus Ursus von Brandenburg die Wenden, so an der Elbe in der Marck gewohnet, an. 1162 ausgetrieben, und solche gegend mit andern völckern besetzet, sollen auch die von Schlieben aus Ober-Sachsen in der Marck sich ansäßig gemacht haben. Dietrich wird an. 996 unter die thurniers-genossen zu Braunschweig gezehlet. Christoph hat sich an. 1240 in der schlacht mit den Tartarn bey Liegnitz, als der Märcker Obrister, tapffer verhalten. Von Balthasarn von Schlieben ist ein brief von an. 1392 vorhanden, darinnen er sich verschreibt, daß sein schloß und städtlein Baruth den Marggrafen von Meissen offen seyn solle. Otto hat sich an. 1396 in einer donation als zeuge unterschrieben. Balthasar ist an. 1424 Heermeister zu Sonneburg und ein andrer dieses namens an. 1460 Dom-Probst zu Lebuß gewesen. Liborius, ebenfalls Heermeister zu Sonneburg, hat an. 1460 die Päbstliche confirmation über den bekannten Heimbachischen vergleich zuwege gebracht. Ein andrer dieses namens gelangte an. 1482 zu dem Bißthum Lebus. Otto von Schlieben besaß nebst dem städtlein und schloß Baruth, so heut zu tage den Grafen von Solms gehöret, 27 dörffer; an. 1528 hat er nebst Nicolao von Minckwitz den Bischoff zu Lebuß aus seiner residentz Fürstenwalde getrieben und die stadt geplündert. Eustachius, welchen D. Luther wegen seiner beredsamkeit den Teutschen Ciceronem oder Demosthenem, die Italiäner aber Facundum Alemannum genennet, war an. 1550 Chur-Brandenburgischer Ober-Hofmarschall, und legte unterschiedliche Gesandschafften ab; er ist an. 1567 verstorben. Sein sohn gleiches namens bekleidete bey Chur-Brandenburg die stelle eines Raths, welcher charge auch Dietrich bey den Grafen von Mannsfeld an. 1574 vorgestanden. Daniel auf Bogau, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Obrist-Lieutenant, starb an. 1580 zu Dreßden. George war Hertzog Georgens zu Sachsen Rath, und an. 1506 Hauptmann zu Sorau, ein vortreflicher, beredter und verständiger mann. Sein sohn gleiches namens ward an. 1571 Hof-Richter in der Ober-Lausitz. Um diese zeit lebte Hanß von Schlieben auf Pulßnitz als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz. Adam, Comtur zu Lietzen, Decanus des Stiffts zu Brandenburg, und Stadthalter zu Sonneburg, wie auch Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, florirte an. 1590. Um das jahr 1584 war er mit dem Anhältischen Printzen Christian, als dessen Hofmeister, nach Constantinopel gereiset, um allda der solennität der beschneidung des Türckischen Printzens Mahomets III beyzuwohnen. In dem 17 seculo thaten sich vor andern hervor Janus, Chur-Sächsischer Obrister, und Amts-Hauptmann zu Weida, Ernst, Chur-Sächsischer Cammer-Rath, und Johann Friedrich an. 1669 als Land-Syndicus in der Nieder-Lausitz. Maximilianus, des S. Johanniter-ordens Senior, und residirender Commendator zu Lietzen, Dom-Dechant zu Brandenburg, und Stadthalter zu Sonneburg, hinterließ Adam Georgen, Königl. Preußischen geheimen Rath, und Commendator zu Lietzen, welcher von seinem König in den Grafenstand erhoben worden, und an. 1708 in dem 79 jahre seines alters ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen. An. 1718 florirte George von Schlieben am Königlichen Preußischen hofe als Stallmeister, wie auch als Ober-Forstmeister in der Mittel- und Uckermarck. *Albini* Meisn. land-chren. *Peccenst.* thetr. Sax. *Knaut.* prodr. Misniæ.

Schliederer von Lachen, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser im Rheinlande, von welchem Wolffgang an. 1119 gelebet. Sigismund war um das jahr 1332 Beysitzer des Kayserlichen land-gerichts zu Neustadt an der Hardt, dessen enckel Arnold, an. 1355 dem Kayser Carolo IV im Lombardischen kriege gedienet. Von dessen nachkommen starb Hanß an. 1605 als Fürstl. Würtzburgischer Rath. Wilhelm war an. 1593 der Hertzoge in Bayern Hofmeister und Fürstlicher Baadischer Land-Hofmeister. Seines bruders sohn, Johann Heinrich, ließ sich in dem Luxemburgischen nieder, und zeugete Gerhard Friedrichen, Fürstlichen Eichstädtischen Rath und Cammer-Junckern, der seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. *Humbrachs* tab. 244.

Schlierbach, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, welches anfangs ein Stifft vor geistliche jungfrauen gewesen, und durch unglückliche zeiten von dem orden verlohren gegangen, an. 1620 aber, da es wiederum zum orden gekommen, ein männer-kloster worden.

Schliewitz, eine alte und ansehnliche Adliche familie in Schlesien, welche aus dem hause Gutschdorf, im Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen, herstamme, Johann von Schliewitz hat an. 1320 die fundation des Nonnen-klosters zu Lauban, als Hertzog Heinrichs in Schlesien Cantzler, ausgefertiget. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar weiter nichts von derselben aufgezeichnet; doch soll sie annoch in Schlesien und in Mähren floriren. *Carpzov.* antiqu. Lusat. sup. P. 1 p. 298.

Schlottheim, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in Thüringen, welches vor alters bey den Königen und Fürsten in Thürigen das Erb-Truchsessen-amt besessen. Ihr stammschloß gleiches namens lieget 2 meilen von Mühlhausen. Herrmann, ein berühmter kriegsheld, wohnte an. 1227 dem zuge Kaysers Friderici II in comitat des Landgrafen Ludovici des Heiligen bey. Friedrich und Günther, gebrüder von Schlottheim, haben an. 1283 und 1294 das kloster zu Gotha mit einigen gütern zu Stutterheim beschencket. Zu ausgange des 13 seculi haben die von Schlottheim dem Marggrafen Friderico mit dem gebissenen backen zu erhaltung der väterlichen erblande vortrefliche dienste gethan. George blieb an. 1426 in der schlacht bey Außig. Christian Melchior zu Ullmannshausen, Auleben rc. Gräflicher Schwartzburgischer Rath, und Kriegs-Commissarius, ward ein groß-vater Albrecht Philipps, Fürstlichen Schwartzburgischen Raths zu Arnstadt, und Christoph Heinrichs auf Auleben, Fürstlichen Ober-Hofmeisters zu Sondershausen, so beyde noch zu anfang des 18 seculi floriret. An. 1716 that sich einer von Schlottheim als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant hervor. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Mulleri* annal. Sax. *Fabricii* vita Friderici admorsi.

Schlüsselberg, oder Schlässelau, ein Adeliches Cistercienser-Nonnen-kloster, welches an. 1260 von den Grafen von Schlüsselberg gestifftet worden; wie denn auch die beyde erste Aebtißinnen, Gisela und Anna, aus demselben geschlecht gewesen. Es liegt an dem fluß Ebrach, 2 meilen von Bamberg. Die gedachten Grafen von Schlüsselburg, oder Schlüsselberg, haben ehemals das feste schloß Plassenburg in Francken besessen, und sind mit Conrado, der an. 1322 die stadt Grüningen in Schwaben an das hauß Würtemberg verkaufft, ausgestorben. In dem Fürstenthum Minden liegt auch ein schloß und amt, welches Schlässelburg auf dem Werder genennet wird. *Brusch* de monaster. Germ. *Bucel.* G. S. *Crusii* annal. Svev. P. 3 p. 262. *Tromsd.* *Preuss.* staats-geogr.

Schmalkalden, eine ziemliche stadt und amt an einem flusse gleiches namens in der gefürsteten Graffschafft Henneberg. Es hatten vor diesem die Landgrafen von Hessen und Grafen von Henneberg zugleich etwas darinnen zu sagen. Als aber die letztern ausstürben, kam das Schmalkaldische gebiet völlig an das hauß Hessen-Cassel. Man findet darinnen gute eisen- und stahl-gruben, es wird auch daselbst viel stahl-arbeit an messern, waffen u. s. f. verfertigt und verführet. Zu dieser Herrschafft gehören die Vogteyen Herrn-Breitungen, Benshausen, Brotorode, Steinbach und Hallenberg. Die stadt Schmalkalden ist bloß mit mauern umgeben, und hat ein feines berg-schloß, die Wilhelmsburg genannt. Sie ist wegen des bundes, der daselbst zwischen den Protestanten gemacht worden, ingleichen wegen der artickel, so die Lutherischen theologi daselbst aufgesetzt, bekannt. Kayser Carolus V war diesem orte so gram, daß er ihn nach der schlacht bey Mühlberg von grund aus schleiffen wolte, wenn es nicht Churfürst Moritz von Sachsen abgewendet.

Schmalkaldischer bund wird die vereinigung genannt, welche einige Protestantischen Stände bey dem anfange der reformation unter einander machten. Es kam dieser bund schon an. 1526 aufs tapet, dergestalt, daß sich bereits vor dem Speyerischen Reichstage einige Fürsten miteinander verbunden, weil man einige muthmassung hatte, als ob einige von der Röm. kirche ihrer seits dergleichen gethan. Nach endigung des Speyerischen Reichstags ward die sache abermal vorgenommen, und suchten die damaligen bundesverwandten immer mehrere an sich zu ziehen, wiewol sich die sache noch drey jahr verzog. Denn an. 1529, da der zu Speyer abermals gehaltene Reichstag zu der Protestanten schlechten vergnügen geendigt war, dachten sie mit ernst dran, und nach unterschiedenen zu Naumburg, Salfeld, Rothach, Zerbst und Schwabach gehaltenen zusammenkünfften, in welchen man schon eigentlicher von den bundes-artickeln geredet hatte, kamen endlich, weil zumal der Kayser mit den Protestantischen Gesandten etwas unfreundlich umgegangen war, den 29 nov. an. 1529 der Churfürst von Sachsen, Johannes mit seinem sohn, Johann Friedrichen, Ernst und Frantz, die Hertzoge von Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Marggraf Georgens von Brandenburg Gesandten, ingleichen die abgeordneten von den städten Straßburg, Ulm, Nürnberg, Heilbrunn, Reutlingen, Costnitz, Memmingen, Kempten und Lindau zu Schmalkalden zusammen, kunten aber damals noch nicht einig werden, indem einige schlechterdings von einer verbindung gehandelt, andre aber zwischen allerseits interessenten erst eine religions-einigkeit gestifftet wissen wolten. Dazwischen kam der Reichstag zu Augspurg von an. 1530, und nach dessen endigung versammleten sich die Protestanten wieder zu Schmalkalden, da endlich den 31 decemb. das bündniß würcklich geschlossen, und von obengenannten Fürsten, ausser Marggraf Georgen, der nicht zugegen war, und nebst ihnen von Wolffgangen, Fürsten zu Anhalt, ingleichen von den Grafen zu Mansfeld, Gebharten und Albrechten, unter den städten aber allein von Magdeburg und Bremen unterschrieben ward. Man verglich sich da hauptsächlich, einander in allen fällen, da ein theil von jemanden der religion wegen angegriffen oder beunruhigt werden solte, beyzustehen, ingleichen durch einige verständige Commissarien eine gleichförmige kirchen-ordnung fertigen zu lassen, (welches jedoch hernach aus wichtigen bedencken nachblieb) und den bund

durch

durch zuziehung anderer, so darinne noch nicht begriffen waren, nach möglichkeit zu verstärcken, welches alles bey einer abermaligen versammlung, die im febr. an. 1531 zu Schmalkalden geschahe, widerholt ward, da inzwischen auch die städte, deren Abgeordnete das erstemal die sache ad referendum angenommen hatten, meistens beygetreten waren. Marggraf Georg aber, Nürnberg, Kempten, Heilbrunn, Windsheim und Weissenburg nahmen das bündniß weiter nicht an, als, was die wiedersetzung gegen das verfahren des Kayserlichen Cammer-gerichts betraf. Damals verglich man sich, dasselbe auf 6 jahr zu halten, und an. 1532 ward vollends die einrichtung gemacht, auf was art die bundes-genossen einander, bedürffenden falls, beystehen solten, deren zahl nach und nach durch unterschiedne städte vermehret ward, so, daß 7 Fürsten und 29 städte miteinander verbunden waren, als dieser bund an. 1532 zu Nürnberg vom Kayser religions-freyheit erhielt, und sich hingegen zur Türcken-hülffe verpflichtete. An. 1535 kamen die bunds-verwandten wieder nach Schmalkalden, weil sie sich zu der Römischen partey nichts guts versahen, nahmen noch unterschiedene Fürsten und städte in ihre gemeinschafft, und verglichen sich wegen aufrichtung einer gewissen mannschafft zu roß und fuß, theilten sich in 2 kreisse, nemlich den Sächsischen und Oberländischen, deren jener dem Churfürsten von Sachsen, dieser dem Landgrafen von Hessen untergeben ward; richteten die stimmen ein, die bey weitern zusammenkünfften die bunds-genossen haben solten, machten die kosten zu unterhaltung obiger mannschafft aus, und verlängerten das bündniß auf 10 jahre, welches alles den 29 sept. 1536 schrifftlich verfaßt wurde. An. 1538 fügte sich auch der König in Dänemarck zu diesem bunde, der jedoch demselben wenig hülffe geleistet; dahingegen machten der Churfürst von Mayntz, der Ertz-Bischoff von Saltzburg, Wilhelm und Ludwig, die Hertzoge von Bayern, George, Hertzog von Sachsen, Erich und Henrich, Hertzoge zu Braunschweig, zu vertheidigung der Catholischen religion zu Nürnberg in selbigem jahre eine vereinigung, welche sie den heiligen bund nennten. Als nun an. 1539 zu Franckfurt zwischen den Schmalkaldischen bundes-verwandten die eintheilung des monatlichen beytrags zur kriegs-steuer gemacht war, schien alles vollkommen eingerichtet zu seyn, und ward auch die gantze zeit über, daß er gestanden, viel mühe angewandt, denselben in guten stand zusetzen, immassen sie offt zusammen kamen, auch immerdar durch ihre Gesandten bald bey dem Käyser, bald bey Franckreich und Engeland handeln liessen. Aber es gieng doch eben so gar einig nicht allemal her. Der Churfürst und Landgraf waren offt unterschiedener meynungen, die städte hatten immer was wegen verwaltung der gemeinen casse zu erinnern, und auf vielen zusammenkünfften ward nichts rechts geschlossen, wie man sich denn insonderheit an. 1546 zu Franckfurt wegen verlängerung des bündnisses nicht vergleichen kunte. Endlich als die sache zum kriege gediehen war, und der Kayser die oberhand zu behalten anfieng, sprang immer ein glied nach dem andern ab, und als der Churfürst nebst dem Landgrafen gefangen waren, hörte er gar miteinander auf. *Sleidanus. Seckendorff* hist. Lutheran. *Thuanus. Hortleder* von ursachen des deutschen kriegs.

Schmalkaldische krieg ist derjenige, welcher zwischen den Schmalkaldischen bundes-verwandten und dem Kayser an. 1546 und 1547 geführt worden. Es hatten sich jene, wie aus dem vorigen articel zu ersehen, schon geraume zeit auf einen krieg gefast gehalten, damit sichs jedoch noch immer verzogen, vermuthlich, weil der Kayser sonst überall genug zu thun fand, und die Protestanten auch bedencken trugen, einen anfang mit feindseligkeiten zu machen, da indessen allerhand wege zum gütlichen vergleich gesucht, aber nicht gefunden wurden, und das mißtrauen nebst der verbitterung zwischen beyden parteyen nur mehr überhand nahm. Endlich da sich der Kayser die hände durch den Crespischen frieden mit Franckreich von a. 1544, und durch den mit den Türcken geschloßen stillstand ziemlich frey gemacht, nahm er sich in ernst vor, die religions-streitigkeiten mit gewalt beyzulegen, und trat deshalben mit dem Pabst, der die sache sehr eifrig trieb, in bündniß. Die Protestanten merckten auch an des Kaysers bezeigen, daß der vorgewandte Türcken-krieg eine blosse verstellung sey, und die Kayserl. werbungen auf sie angesehen wären. Wiewohl nun des Kaysers Ministri und Carl V selbst durch viele versicherungen das gerichte zu verdecken meinten, brach doch auf dem Reichstag zu Regenspurg an. 1546 der gantze handel aus, und ward Kayserlicher seite vorgewendet, daß der krieg nicht der religion halben, sondern zu züchtigung einiger unruhigen stände, die sich an des Kaysers Majestät vergriffen, angefangen werde. Hiebey fiel es ihm sehr bequem, daß er selbst einige Protestantische Fürsten, die sonst zum Schmalkaldischen bunde gehörten, nemlich Johann Henrichen, Hertzog von Braunschweig, Johann und Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, auf seine seite bringen kunte, welche eben damals ein bündniß wider den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen zu Hessen, zu befreyung des gefangenen Hertzogs Heinrichs von Braunschweig, gemacht hatten, welches bündnisses haupt zu seyn, er sich selbst aufwarff. Dem allen ungeachtet kamen doch die Protestanten dem Kayser im felde zuvor, und der Hertzog von Würtemberg nebst den Oberländischen städten, brachten bald ein heer zusammen, immaßen sie denn den vortheil hatten, daß eben damals unterschiedene Teutsche völcker unter dem Grafen von Beichlingen und Georgen von Reckerod aus Franckreich zurück kamen, derer sie sich versicherten, worauf sich die Protestantischen Stände Gesandten von Regenspurg nach Ulm begaben, um daselbst der obsicht auf das kriegswesen wahr zu nehmen. Der Churfürst und Landgraf waren auch im jul. schon fertig, und ward das Protestantische heer in Schwaben geführt, welches auch den anfang mit feindseligkeiten machte, Dillingen und Donawerth einnahm, und die Ehrenberger-clause besetzte. Als sie zusammen gestossen waren, befunden sie sich zum wenigsten 70000 mann starck, waren mit einer starcken artillerie versehen, und hatten viele Fürsten und Grafen von ihrer partey unter sich, die dem zuge in person beywohnten. Das commando ward unter dem Churfürsten und Landgrafen getheilt, dergestalt, daß unter diesem alle Oberländischen, unter jenem aber alle übrige völcker stunden. Zu der zeit war der Kayser noch gar ungerüstet, gestalt er etwa 8000 mann bey sich hatte, und dannenhero den schluß faste, sich bey Landshut zu setzen, da die aus Italien kommenden völcker zu ihm stossen solten. Da schickten ihm die Protestanten den absage-brief durch einen Herold, den er nicht annahm, und im gegentheil die wider den Churfürsten und Landgrafen ergangene achts-erklärung zurück sandte. Man hätte bey dieser der sachen bewandtniß urtheilen sollen, es würden die bundesverwandten sehr wohl fahren. Allein es ereignete sich bey ihnen der fehler, welcher insgemein den sachen anhängt, die durch viele köpffe zugleich verwaltet werden. Man brachte die zeit mit berathschlagungen zu, und ergriff doch niemals den schluß, etwas wichtiges vorzunehmen. Man zog hin und wieder, und machte vor den Kayserlichen allerhand bravaden, griff sie aber niemals mit ernst an, wodurch diesen der muth wuchs, und Alliirter seits alle gelegenheiten versäumt wurden. Sebastian Schertel, der in Tyrol gehen und die Italiänischen trouppen aufhalten solte, ward mitten in seinen verrichtungen aus allzu grosser bedachtsamkeit zurück beruffen. Dem Kayser ward zeit gelassen, sich von Regenspurg nach Landshut zu ziehen, man griff ihn da nicht an, ehe er sich mit den Italiänischen hülffs-völckern verstärckte, man ließ ihm hernach bey Jngolstadt zeit, sein lager zu verschantzen, da er sich selbst eines gefährlichen überfalls besorgte. Jn alle dem ward viele schuld auf den Landgrafen gelegt, der fast niemals beystimmen wollen, wenn der Churfürst oder andre Kriegs-Obersten zum schlagen riethen. Als nun der Kayser auch vollends die Niederländ. völcker an sich gezogen, denen man den weg zu verlegen vergeblich gesucht, war den Alliirten der feldzug so gut als verdorben, und, wie sich des langen verzugs wegen ihre leute sehr verliessen, viele von den bundesverwandten aber deswegen in ihrem vertrauen zur gemeinen sache schwach wurden, und endlich die nachricht einlieff, daß Hertzog Moritz sich der Churfürstlichen lande mehrentheils bemächtigt, ward endlich im december der schluß gefaßt, daß die armee auseinander gehen, der gröste theil dem Churfürsten folgen, und etwan 9000 mann im Würtembergischen und andern Oberländischen orten in die winterquartiere verlegt werden solten. Der Kayser versäumte damals auch eine gelegenheit, sie auf dem marsche anzugreiffen, und entkamen sie dadurch einem gefährlichen handel. Der Churfürst nahm unterwegens Gemünd ein, zog auch von den Franckfurtern, den Churfürsten von Mayntz und Abt von Fulda ziemliche geld-summen. Indessen hatte der Kayser durch solchen abzug in selbigen gegenden gewonnen spiel. Der Churfürst von Pfaltz und Hertzog von Würtemberg musten zu creutze kriechen, die Schwäbischen städte ergaben sich, und selbst in Hessen ward Darmstadt erobert. Mittler zeit hatte der Churfürst Hertzog Moritzen sehr ins gedränge gebracht, ihm sein gantzes land, bis auf Leipzig und Dreßden genommen, auch den Kayserlichen succurs unter Marggraf Albrechten zu Brandenburg zu Rochlitz überrumpelt, und den Marggrafen selbst gefangen gekriegt, es stund auch drauf, daß sich die Böhmen öffentlich vor ihn erklären wolten, daher der Kayser an. 1547 in eigner person mit der armee durch Böhmen nach Meissen herbey eilte. Da kam es nun den 24 april bey Mühlberg an der Elbe zu einem treffen, in welchem der Churfürst, der sein volck nicht beysammen, und sich durch versendung zweyer starcken hauffen unter dem von Thumshirn und Grafen von Mansfeld nach Böhmen und Nieder-Sachsen sehr geschwächt hatte, geschlagen und gefangen ward. Er muste im gefängniß einen nachtheiligen vergleich eingehen, so ward auch der Landgraf gezwungen sich zu ergeben, wovon an gehörigen örtern ein mehreres nachgelesen werden kan, und hiermit hatte der Schmalkaldische krieg ein ende. *Sleidanus* l. 17, 18, 19. *Thuanus* l. 2, 4. *Avila* de bello Germanico. *Hortleder* von den ursachen des Teutschen kriegs.

Schmalkaldische artickel, sind ein theil von den öffentlichen glaubens-bekäntnissen der Lutherischen kirche, und an. 1537 von Luthero auf befehl des Churfürsten zu Sachsen zu dem ende verfertigt, daß man nach denselben auf dem künfftigen allgemeinen Concilio, davon damals viel hoffnung war, die forderungen der Protestanten und ihre lehre vortragen könte. Sie wurden in der desselben jahres zu Schmalkalden gehaltenen zusammenkunfft den Schmalkaldischen bundes-genossen vorgelegt und unterschrieben. *Seckend.* hist. Lutheran. l. 3 §. 55, 56. *Rechenb.* append. ad libr. symbol. c. 4.

Schmeling, eine Adliche familie in Pommern, welche schon an. 1290 in dem Stiffte Camin floriret und demselben an. 1304 das schloß Gültzow vor 1200 marck verkaufft hat. Nevelinus, der um das jahr 1520 Ritter genennet wird, hat sein geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzt. *Micral.* Pommer. l. 6.

Schmertzing, eine ansehnliche Adeliche familie in Meissen, welche in vorigen zeiten aus Liefland dahin gekommen seyn soll. Bernhard von Schmertzing war an. 1558 Commendant der festung Wittenstein in Liefland, welche er aber bey ankunfft der Russen verlassen müssen. Zu unsern zeiten florirten in Meissen George Sebastian als Chur-Sächsischer Obrister zu fuß; Hannibal Herrmann als Königli-

niglicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, und George Rudolph als Fürstl. Anhältischer Cammerjuncker zu Zerbst.

Schmid, (Erasmus) war gebürtig aus Delitzsch in Meissen, allwo sein vater Bürgermeister gewesen. Nachdem er sich zu Wittenberg in der mathesi und Griechischen sprache fest gesetzet, nahm er an. 1595 zu Leuchovien in Ungarn das amt eines Rectoris auf sich. Er danckte aber nach verlauff eines jahres wiederum ab, und begab sich nach Wittenberg, allwo er Adjunctus Philosophiæ, bald darauf Professor Græcæ linguæ, und endlich an. 1624 zugleich Professor matheseos wurde. Er starb an. 1637 den 22 sept. in dem 77 jahre seines alters, nachdem er das ihm angetragene amt eines Burgermeisters zu Wittenberg ausgeschlagen. Seine schrifften sind Pindari opera cum comment. & vers.; commentat. in Dionys. Afrum Perieget. & Lycophrontis Cassandr.; Hesiodi opera cum interpr. lat.; tract. de dial. Græc.; Sibyllina; grammar. Lat; orat. funebr.; concordant. Græc. N. T.; versio Lat. N. T. *Witte* memor. philosoph. *Spizelius* in templo hon. p. 344. *Clarmundi* vit. cl. viror. P. 3.

Schmid, (Johann Rudolph) Freyherr zu Schwartzenhorn, Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath und Vice-Präsident, ein sohn Felix Schmids und Elisabeth Hyrußin aus Graubünden, war gebohren an. 1590. Der Kayser Ferdinandus II sendete ihn an. 1629 zu dem Türckischen Kayser Amurath IV und hernach an. 1633 als ordinair-Gesandten oder Residenten nach Constantinopel, woselbst er auch so wohl unter der regierung erstgedachten Amuraths als des Kaysers Ibrahims 15 jahr verblieben, und an. 1648 wieder nach Wien gekommen. Er erlangte nebst dem amte eines Hof-Kriegs-Raths auch die ober-verwaltung über die wälder und forste in Inner-Oesterreich, muste aber an. 1649 abermals als Internuntius zu dem neuen Türckischen Kayser Mahomet IV reisen, mit selbigem den frieden auf 20 jahr zu prolongiren, worauf er an. 1650 den 20 oct. zum vierdtenmale nach Constantinopel gieng, als Kayserlicher extraordinair-Gesandter den geschlossenen frieden mit den gehörigen solennitäten zu bestätigen, und das Kayserliche confirmations-diploma zu überliefern. Bey seiner wiederkunfft den 10 may an. 1651 nach Wien, verrichtete er seine vorige functiones, bis er an. 1665 von dem Kayser Leopoldo zum Vice-Präsidenten des Hof-Kriegs-Raths erkläret wurde, nachdem ihn der Kayser Ferdinandus III schon vorher zum Freyherren zu Schwartzenhorn gemacht, und ihm den Römischen Reichs-adler mit schwerdt und scepter, auch den Türckischen Greiff mit dem mond und sebel in das wapen gegeben. An. 1663 sendete ihn der Kayser Leopoldus als einen Gesandten an die Schweitzerischen Cantons, bey selbigen einige kriegs-hülffe zu dem damahligen Türcken-kriege zu sollicitiren. Er war sonsten wohl beredt und ein guter Poete, brachte auch die Herrschafft S. Margarethen bey Wien, und Nicolsdorff an sich, und verheyrathete sich mit Helena Feldnerin von Feldeck, mit der er 3 söhne, so alle jung gestorben, und 2 töchter Mariam und Polixenam gezeuget, davon die älteste sich an Maximilianum Herrn zu Seraw verehlichet, der durch Kayserliche concession den titul eines Freyherren von Schwartzenhorn angenommen, nachdem dieser sein schwäher-vater den 2 april an. 1667 zu Wien mit tode abgangen.

Schmid, (Sebastian) war von geringen, iedoch ehrlichen eltern zu Lampertheim, einem dorff in Elsaß, entsprossen. Er studierte in seiner jugend gar fleißig humaniora nebst der Hebräischen sprache, und begab sich, weil er in seinem vaterlande wenig trost vor sich fand, nach Marpurg, allwo er Feuerbornen hörte. Als ihm aber der krieg lange allda zu bleiben nicht erlaubte, gieng er nach Wittenberg, da er sonderlich D. Wellers information sich zu nutze machte. Allein er fand auch hier seinen auffenthalt nicht, wie er nöthig hatte; weswegen er nach Preussen reisete, und sich eine weile in Königsberg aufhielt. Von dannen wolte er sich nach Dänemarck machen, muste aber seinen vorsatz ändern, daher er über Dantzig nach Lübeck und Hamburg kam. Nachdem er nun sein glück auswärtig nicht machen konte, entschloß er sich wieder nach hause zu gehen, da er sich dann mit allem fleiß auf die orientalischen sprachen legte, und um seinen zweck desto besser zu erreichen, darauf nach Basel gieng, um den berühmten Burtorff zu hören. Hier studierte er tag und nacht, durchgieng die Rabbinischen und Talmudischen schrifften, und übte sich zugleich im übersetzen. Er hatte drey jahr allhier hingelegt, als er nach Geneve wolte, auf anhalten Dorschæi aber nach Straßburg zu gehen bewogen ward, allwo ihn dieser in sein hauß und an seinen tisch nahm. Bald darauf ward er Prediger zu Ensheim, von dannen er nach Lindau zum Rectore des gymnasii beruffen wurde. Er nahm die vocation an, in hoffnung die sprachen desto besser dabey tractiren zu können. Nachdem er aber einmal allda geprediget, wurde er so beliebt, daß ihn der Rath nebst dem Ministerio zu einem ordentlichen sonnabends-Prediger machte, mit der beygefügten versicherung, daß er nach des Senioris tode seine stelle bekleiben solte. Er war kaum vier jahr von Straßburg weg, so wurde ihm die professio theologica auf selbiger academie angetragen, welche er dann auf einrathen Joh. Schmidii annahm, so ungern ihn auch die stadt Lindau von sich ließ. Er wurde also Doctor theologiæ, und verwaltete seine profession mit der grösten sorgfältigkeit. Jedoch wolte er nicht nur seinen zuhörern, sondern auch der gantzen gelehrten welt dienen, zu welchem ende er sich über die bibel machte, und dieselbe fast gantz mit seinen gelehrten anmerckungen und erklärungen erläuterte, das neue testament von neuen Lateinisch übersetzte, und viel andre Teutsche und Lateinische schrifften heraus gab, darunter sind tractat. de imagine Dei in homine ante lapsum considerato; tract. de circumcisione primo V. T. sacramento; constitutiones tractatus Talmudici, dicti Schabbath &c. Latine versæ; constitut. tract. Talmudici dicti Erubhin &c. Latin. vers.; de principiis s. fundamentis præsentiæ corporis & sanguinis Christi in S. cœna, tract.; Lutheri liber de servo arbitrio contra Desid. Erasmum, cum brevibus annotat.; commentarius in Jobum; er ward hierdurch so berühmt, daß er unterschiedene vocationes nach andern academien, als nach Helmstädt, Tübingen und noch zuletzt nach Dörpt in Liefland bekam, wie ihn denn der König in Schweden mit eigner hand dahin zu kommen ersuchte. Er schlug aber diese vocationes alle aus, und blieb zu Straßburg bis an sein ende, welches an. 1697 erfolgte. *Pippingii* memor. theol.

Schmidburg, ein schloß auf einem felsen, nebst einer kleinen stadt, zwischen Kirchberg und Kirn, auf dem Hundsrück, gelegen. Es gehöret theils dem Churfürsten zu Trier, theils den Herren von Schmidburg, von welchen sich eine linie Schencken von Schmidburg schreibet, nachdem sie in dem 15 seculo das Erbschencken-amt in dem Ertz-Bißthum Trier erhalten. *Tromsd. Humbr.* v. rh. Adel.

Schmideberg, ein städtgen in dem Sächsischen Chur-creyse und im amte Wittenberg bey der Dübenischen heyde gelegen; liegt zwar auf einem berge, ist aber mit bergen umgeben, daher denn dem städtgen, wie auch von den schmiden, so vorhin da gewesen, der name kommen soll. Es hatte vorzeiten ein schloß oder burg. Dresser sagt pag. 539, es sey vermuthlich, daß das städtlein nach der Hußiten aus Böhmen einfall in diese landschafft, sey erbauet worden. An. 1637 ward es von den Schweden ausgeplündert und verbrannt. *Zeilers* topogr. Saxon. super. p. 167.

Schmideberg, ist eine stadt und Herrschafft in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an den Böhmischen gräntzen, nicht weit von dem ursprunge des flusses Bober, allwo viel schmiede-arbeit, wie auch schleyr verfertiget wird. Sie gehörte ehemals dem hause Schaffgotsch, nunmehro aber den Grafen von Czernin.

Schmidt von Uri, zwey Adliche familien in der Schweitz, deren eine zu Uri, die andere zu Zürich sich aufhält. Zu der erstern stamm-vater setzet man Jodocum, welcher um das jahr 1390 gelebet. Desselben enckel, Antonius, war Schweitzerischer Hauptmann, und ein groß-vater Jodoci II, Land-Ammans in Uri, welcher eine Gesandschafft an den Kayser Carolum V abgeleget, und von demselben zum Ritter des heil. Röm. Reichs gemacht worden. Dessen sohn, Antonius II, Land-Voigt in dem Turgow, zeugte Jodocum III, der an. 1604 unter der Frantzösischen garde als Hauptmann stund. Um eben diese zeit florirte Johann Jacob, Schweitzerischer Ober-Land-Zeugmeister. Carl Frantz, Land-Amman in Uri und Land-Voigt in den freyen ämtern, lebte an. 1670, und hatte 7 söhne. Johann Anton, Hauptmann der Hertzogl. Savoyischen garde, hat sein geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. In dem 18 seculo war Johann Martin Schmid von Bellickon Herr zu Bottstein an. 1703, und Joost Antoni 1709 Land-Amman zu Uri. Zu dem stamm-vater der annoch zu Zürich sich aufhaltenden familie Schmid setzet man Heinrichen, welcher an. 1310 Voigt zu Klingnau, gleichwie dessen sohn und enckel Ulrich und Oswald Oesterreichische Land-Voigte der Grafschafft Kyburg gewesen. Petrus war zu anfang des 16 seculi guarde-Hauptmann zu Rom. Felix ward an. 1511 Burgermeister zu Zürich. Andreas ward an. 1524 von dem König in Franckreich zum Ritter geschlagen, und war an. 1547 Eydgenoßischer Gesandter in Franckreich, König Henrico II eine Printzeßin aus der tauffe zu heben; dessen sohns sohn Caspar ist auch von dem König Ludovico XIII zum Ritter geschlagen worden, nachdem er als Obrister über ein regiment Eydgenossen viel zu recuperirung des Veltlins beygetragen. *Bucelin.* stemm. P. 4.

Schmölln, ein altes städtgen in dem Fürstenthum Altenburg an der Sprotta, gelegen. Die Grafen von Pleissen haben ehemals daselbst residiret, und an. 1127 ein kloster angeleget, welches sie erstlich mit Nonnen Prediger ordens, nachgehends mit Benedictiner- und hierauf mit Cistercienser-München besetzet. Es ist aber selbiges in den folgenden zeiten nach der Pforte verlegt worden. *Albin.* Meißn. landchr. p. 123. *Knaut* prodr. Misn. p. 266. *Bucel.* G. S. P. 2 p. 268. *Tromsd.*

Schmogerau oder Smogra, ist ein geringer flecken in dem zu Breßlau gehörigen Schlesischen burglehn Namslau, bey einem kleinen see gelegen, allwo an. 965 der Polnische Hertzog Miecislaus ein Bißthum gestifftet, welches nachgehends nach Pitschen in dem Fürstenthum Brieg, endlich aber nach Breßlau verlegt worden.

Schnabelberg, eine alte nunmehro ausgestorbene Freyherrliche familie in dem Eydgenoßischen Canton Zürich, davon Ehrenfried an. 1165 gelebt, nach deren absterben ihre güter nebst dem stamm-hauß an die Freyherrn von Eschenbach gekommen, und die festung Schnabelberg an. 1308 wegen des besitzers verübter mordthat am Kayser Alberto zerstöret worden.

Schnackenburg, ein Braunschweigisch-Lüneburgischer flecken am zusammenfluß des Alandes und der Elbe; so an sich geringe, aber wegen der situation und zollgerechtigkeit auf der Elbe, von einiger importanz. Der ort hat sonsten samt einigen benachbarten zur Marck Brandenburg gehöret, ist aber an. 1388 bey der verwirrten regierung Jodoci von Mähren, von dem hause Lüneburg eingenommen. und

und durch die nachfolgenden vergleiche demselben bestätiget worden. *Preuss. staats-geogr.* p. 172 sq.

Schnebelin, eine ansehnliche Adeliche familie im Brißgau, hat sich schon an. 1165 auf dem turnier zu Zürch mit befunden. Sie theilet sich in die linien von Landeck, Cranzau und Boßweil. Es werden von derselben ihrer 2 des namens Maria unter die Adelichen Aebtißinnen des klosters Günterßthal an. 1534 und an. 1547 gezehlet. George Andreas Schnebelin florirte an. 1699 als Chur-Trierischer Obrister und Vice-Commendant zu Philippsburg. *Bucelin.* Germ. S. pag. 188.

Schneeberg, eine Churfürstliche Sächsische freye, und im Meißnischen ober-ertzgebürge gelegene bergstadt, hat den namen bekommen von dem berge, auf welchem sie erbauet; diesen aber nennet man also, weil der schnee länger allhier als auf den andern bergen liegen bleibet. An diesem ort ist vormals ein wilder wald gewesen, so zu dem denen von der Planitz auf Wieseburg zuständigen dorffe Grießbach gehöret. Nachhero aber als an. 1471 sich ein silber-bergwerck hervorgethan, hat an. 1479 der Landes-Fürst das stadtgerichte der Bergmeister allhier aufgerichtet, und an. 1493 die plätze zu einem ordentlichen stadt-bau ausgetheilet, iedoch die stadt mit keiner mauer umgeben. Hertzog Albrecht, so an. 1500 gestorben, hat ihr aufnehmen sehr befördert. Sie ist wegen der bergwercke sonderlich berühmt, und soll allein S. Georgen gruben allda in einem vierteljahre 140800 Rheinische gülden an lauter silber ertragen haben; so ist auch einsmals ein dermassen grosser klumpen ertz darinnen ausgegraben worden, der gedachtem Hertzog Albrecht mit seinem gantzen comitat an statt eines tisches dienen können, und als solcher zerschmeltzet worden, hat man 400 centner silber davon bekommen. Ja der zehende und schlagschatz, so von diesem reichen silberberck den Landes-Fürsten zukommen, hat von an. 1471 an bis 1550 das ist von 79 jahren betragen 164473 tonnen goldes, und 60644 floren. An. 1719 ist diese stadt durch eine feuersbrunst völlig in die asche gelegt worden. *Christian Melzers* beschreib. von Schneeberg. *VVagenseil* in pern. *Zeil.* in der Reichs-geographie.

Schneeberg, Schnöburg, ein Adeliches geschlecht in Tyrol, welches von dem schlosse Schneeberg bey Hall den namen gehabt, und um die mitte des 16 seculi ausgestorben. Hierauf ernennte Kayser Ferdinandus I seinen geheimen Rath und Hof-Cantzler, welchen Brandis Johannem von Ferchingen, Bucelinus aber Johannem Wöllinger J. U. D. und einen sohn Christoph Wöllingers von Fahingen aus Schlesien nennet, zum ersten Freyherrn von Schnöberg. Er schrieb sich zugleich einen Freyherrn von Steinach, und vermählte sich erstlich mit einer Gräfin von Thierheim, (mit der er seinen stamm fortgepflantzet) und nachgehends mit einer Gräfin von Ladron. Von seinen enckeln starb an. 1710 Frantz Ferdinand, Kayserlicher Obrister und Commendant zu Jeno in Ungarn.

Schneidewin, (Johannes) ein berühmter Teutscher Rechtsgelehrter, war an. 1519 zu Stollberg gebohren, und das funffzehende unter den kindern seines vaters. Wie ihn nun dieser in seinem alter erst bekommen, also hatte er ihn auch vor andern lieb, und ließ sich seine auferziehung sehr angelegen seyn. Nachdem er in der schule zu Stollberg den ersten grund seiner studien gelegt, wurde er an. 1530 nach Wittenberg gesandt, und Luthero recommandiret, bey dem er fast 10 jahr gewohnet und an den tisch gegangen. Veit Dietrich, ein Nürnberger, war hierbey sein Hofmeister, unter dessen anführung er die besten wissenschafften sich bekannt, auch einen anfang in der rechts-gelehrsamkeit machte. Gleichwie ihn aber Lutherus als ein vater liebte, also wurde er durch ihn in seiner lehre ie mehr und mehr bekräfftiget, wie er denn was er von ihm in predigten und sonst hörte, fleißig aufschrieb. Weil sich aber dennoch Lutherus befürchtete, er möchte durch andere verführet werden, so rieth er ihm, gar zeitig zu heyrathen, welches auch mit genehmhaltung seiner eltern geschahe, also daß er im 20 jahre seines alters ein ehemann wurde. Hierauf studierte er mit grossem fleisse das jus, und brachte es in 15 jahren dahin, daß er Licentiat, und wegen seines sonderbaren fleisses bald bekannt wurde. Wie ihn denn nicht lange hernach Graf Günther von Schwartzburg an seinen hof zog, und zum Cantzley-Rath machte, von dannen er aber nach 4 jahren sich wiederum nach Wittenberg begab, und allda die stelle eines Professoris juris ordinarii annahm. Im lehren folgte er seinen gewesenen lehrern Hieronymo Schurffen, Kilian Goldstein und Melchior Klingen, deren methode er als die beste und gangbarste erwehlte. Es blieb aber hierbey noch nicht, denn er wurde hierauf auch Appellation-Rath, kam in den schöppen-stuhl, und gar bald in solches ansehen, daß man bey ihm auch ausser landes in vielen wichtigen dingen rath geholet. An. 1557 schickte ihn der Churfürst zu Sachsen auf das cammer-gericht nach Speyer, bediente sich auch seiner in beylegung der streitigkeiten mit dem Landgrafen von Hessen sehr glücklich, wovor Schneidewin einen herrlichen recompens davon trug. Als er an. 1568 bey sehr strenger kälte von Wittenberg nach Zerbst reisete, um allda einige händel des Raths beylegen zu helffen, und nach verrichteter sache des andern tages darauf sich wieder weg begeben wolte, wurde er auf den morgen tod in dem bette gefunden, worauf sein leichnam nach Wittenberg geführet, und allda Luthero an die seite begraben worden. Man erzehlet von ihm, daß er sich in seinen urtheilen und responsis nie übereilet, sondern alles genau überleget, auch Gott fleißig dabey angeruffen, in sachen grosser Herren und Republiquen aber den wahl-spruch: nec spe, nec metu, zu seiner regel gebraucht habe. Er hat die historie des leidens Christi in Teutsche verse verfasset, und seinen leuten als eine tägliche gebets-formul recommendiret, sonderlich aber durch seinen commentar. ad instituta sich bey der nachwelt bekannt gemacht. *Joachim Beust.* orat. de vita Schneidewin. *Adami* in vit. Jureconf. Germ. fol. 81 seqq.

Schneittebach, ein Bayerischer marckflecken in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, ohnweit der Nab zwischen Pilsheim und Neuburg vor dem wald gelegen. *Chur-Bayern* p. 353.

Schnittelaw, siehe Giesclaw.

Schodtborgsaw, der gräntz-fluß zwischen Schleßwich und Jütland, entspringt eine meile von Coldingen, und fliesst hinter Ripen in die nord-see, so daß er noch die insuln Phanoe und Manoe scheidet. *Danckwerth* beschr. Slesw. und Holst. P. 2 c. 1 p. 70.

Schöllendorff, siehe Schellendorff.

Schönaich, (des heil. Röm. Reichs Grafen von) stammen aus einem alten Ritterlichen geschlecht her, so von undencklichen seculis bekannt gewesen, und sich, wie sichere nachrichten über 500 jahr vorhanden, in Teutschland, Hungarn Böhmen, Schlesien, die Marck Brandenburg, Polen, Preussen ꝛc. ausgebreitet. An. 1216 war Caspar Schönaich Hertzogs Henrici I Barbati in Schlesien Cantzler zu Liegnitz. Wenceslaus machte sich im 15 seculo durch seine gute consilia an dem Königl. Böhmischen hofe sehr beliebt. An. 1412 zog Hanß Schönaich von Linderode in der Lausitz nach Preussen, und that sich bey dem Hochmeister Teutschen ordens dergestalt hervor, daß er ihm und seinen descendenten auf ewig die freyheit ertheilte, in des Großmeisters wäldern frey holtz zu schlagen. Er brachte sein leben über 100 jahr, und hinterließ Philippum, dieser an. 1554 Johannem, so sich an. 1553 in dem Marggräflichen kriege signalirte, und 3 fahnen mitbrachte, die auf dem Prager-schloß in einer kirche aufgehenckt worden. Er starb zu Parchwitz an. 1605 im 75 jahre seines alters, und hatte 13 kinder gezeuget. An. 1537 und 46 war Caspar Schönaich ein Schlesischer Ritter von grossem ansehen und verstande, derer Hertzoge Alberti und Henrici zu Mecklenburg Cantzler, und als der letztere schon zu pferde steigen wolte, sich mit in den Schmalkaldischen krieg einzulassen, hat er es ihm wiederrathen. Sein sohn gleiches namens war an. 1561 Päbstlicher Nuncius an die Protestirende Fürsten zu Naumburg. An. 1540 war Valentin des Glogauischen Königl. amts Verweser, und an. 1545 Hertzogs Friderici II zu Liegnitz Rath. George von Schönaich der ältere schlug an. 1536 den beruffenen Dänischen Feldherrn Braida von Ranzau bey der Frießländischen festung Dam, wurde hernach Hauptmann zu Sprottau in Schlesien, und erhielt durch seine und seiner 5 söhne treue dienste, daß der König Ferdinandus an. 1548 sein altes Ritterliches wapen verbesserte. Von diesen 5 söhnen war Sebastianus Freyherr von Schönaich, Ritter, Commendator zu Groß-Tintz in dem Lignitzischen Fürstenthum, nach langwierigen krieges-diensten Kayserl. Mundschenck und Fürschneider, wie auch an. 1550 Hauptmann zu Litomisel in Böhmen. Er starb an. 1557. Mit seiner gemahlin Anna von Silberberg, hat er die Herrschafften Waysenberg und Silbereg in Kärnthen bekommen. Fabianus wurde Kayserlicher Kriegs-Rath und General, (von dem ein eigner articul.) Er erlangte die Freyherrn-würde, und starb an. 1591 ohne erben, daher sein vetter George Freyherr von Schönaich die Herrschafften Carlath und Beuthen an der Oder in Nieder-Schlesien ererbte, auch an. 1594 seine hinterlassene wittwe Elisabeth von Landseron heyrathete. Kayser Rudolphus II machte ihn zum Schlesischen Cammerrath, wie auch hernach zum Böhmischen Vice-Cantzler Teutscher expedition. Kayser Matthias brauchte ihn bey verschiedenen Fürstentagen in Schlesien als Principal-Commissarium, und an. 1616 den 28 jun. machte er ihn zu einem freyen Herren-Stand, und theilte ihm alle præeminentien zu, welche die 4 andere freye Standes-Herrschafften in Schlesien besitzen. Er war gebohren an. 1557, ein sohn Hanß Schönaichs Ritters auf Sprottau. Er hat das Beuthnische majorat gestifftet, das schloß Carlath an. 1598 herrlich aufgebauet, das gymnasium zu Beuthen fundiret, und ist an. 1619 den 23 febr. gestorben, ohne kinder, von seinen beyden gemahlinnen, daher ihm in dem majorat seines brudern sohn Johannes succedirte, welcher an. 1592 zu Mellendorff gebohren war, wegen der unruhe mit dem Pfaltzgraf Friedrich aber an. 1621 in Kayserl. ungnade verfiel, und seine majorats-güter verlohr. Er beschloß sein leben zu Grune in Polen den 3 jul. an. 1639. Sein sohn Sebastian Schönaich besuchte in seiner jugend unterschiedene universitäten in Teutschland, Franckreich, Engeland, Holland und Polen, und hielt sich nach seiner zurückkunfft so lange zu Möllendorff im Fürstenthum Schweidnitz auf, bis er an. 1650 aus Kayserl. gnade auch recommendation des Fürsten Octavii Piccolomini das Beuthnische majorat wieder erlangte. Er hatte sich an. 1622 zu Geneve mit Judith, des Herrn de la Rive, eines Burgundischen Cavaliers tochter, vermählet, von welcher den 18 april an 1623 gebohren worden, Hanß von Schönaich, Freyherr zu Beuthen ꝛc. Er hatte sich in studiis und allen Ritterlichen übungen zu Geneve, in den Niederlanden und in Franckreich sehr qualificirt gemacht, hielt auch hernach ein gutes buch und die jagd vor seine beste ergötzlichkeit. Kayser Leopoldus confirmirte ihm alle und iede freyheiten des Schönaichischen gestiffts. Er starb den 16 nov. an. 1675. Seine erste gemahlin war Elisabetha Christina von Winterfeld, nach deren absterben er sich mit Helena Lucretia Wedigonis Reimari Ganses, edlen Herrn zu Putlitz, Erb-Marschalln der Chur Brandenburg, Churfürstl. Brandenburgischen geheimen Raths und Präsidenten

ten in der neuen Marck, tochter, vermählte, mit welcher er 5 söhne und eine tochter, so gleichfalls einen edlen Herrn von Putlitz geehlichet, gezeuget. Sein ältester sohn, Hanß George Graf von Schönaich, erhielte wiederum von dem Kayser Leopoldo die an. 1616 dem Freyherrn George von Schönaich ertheilte würde, eines freyen Standes-Herrn in Schlesien cum sessione & voto bey den Fürstentagen und landes-zusammenkünfften, wie auch an. 1700 den 5 febr. den Reichs-Grafenstand. Er vermählte sich an. 1683 den 23 nov. mit Ursula Mariana, gebohrnen Gräfin von Reder, starb aber an. 1700 auch am 23 nov. worauf ihm seine gemahlin an. 1706 den 24 jun. im tode nachfolgte. Sein successor in der freyen Standes-Herrschafft und dem majorat ist sein sohn Frantz Carl, des heil. Röm. Reichs Graf von Schönaich, so sich an. 1715 mit Amalia, Christophori Burggrafens und Grafens von Dohna, Königlichen Preußischen Generals über die infanterie, tochter, vermählte, welche ihm Fridericum Johannem Carolum gebohren. Die linien derer Freyherrn von Schönaich zu Amptitz in Nieder-Lausitz und Möllendorff im Schweidnitzischen, stammen von vorgedachten Johannis Georgii Grafen von Schönaich brüdern her. *Casparis Dornavii* quercus hieroglyphica & Christianus evergeta. *Henelii* Silesiogr. renov. *Lucæ* Schles. chron. *Gryphii* lobreden. *Sinapii* Schles. curiosit.

Schönaich, (Fabianus Freyherr von) Ritter und Kayserl. Kriegs-Rath, ein sohn Georgii von Schönaich, war gebohren an. 1508, und hielt sich in seiner jugend 13 jahr an dem hofe Königs Sigismundi I in Polen auf, da er sich in verschiedenen schlachten wider die Tartarn und Moscowiter sehr wohl gehalten. An. 1535 schickte ihn dieser König nach Dänemarck zu dem Coppenhagischen kriege. An. 1537 machte er eine campagne in Ungarn, und an. 1539 fochte er wider die Wallachen, an. 1541 war er wiederum in Ungarn und wurde Rittmeister. An. 1542 lernte der Hertzog Moritz zu Sachsen bey dem tumult zu Wurtzen seine tapfferkeit kennen, und gewann ihn von derselben zeit an sehr lieb. In diesem jahr hat er sich auch bey Ofen sehr wohl gehalten. An. 1543 in dem Frantzösischen krieg commandirte er bey Landrecy 500 pferde. An. 1545 befand er sich mit in dem Braunschweigischen krieg, da Hertzog Heinrich gefangen ward. In dem Schmalkaldischen kriege an. 1546 führte er vor den König Ferdinandum 1500 Husaren nach Schlesien, und hielt die winterquartier bey Wittenberg. An. 1547 fieng er in der schlacht bey Mühlberg mit eigner hand den Hertzog Ernst von Braunschweig, dessen damals geführtes schwerdt noch in der rüst-cammer zu Carolath verwahret wird. Vor solche helden-that schlug ihn der Kayser Carolus V und der König Ferdinandus in dem lager zum Ritter, und hängten ihm die goldne kette um. An. 1549 verwaltete er die Landes-Hauptmannschafft des Glogauischen Fürstenthums. An. 1552 führte er 2000 wohlmontirte reuter aus Schlesien nach Ungarn wider die Türcken. An. 1566 ließ er sich abermals im krieg in Ungarn brauchen, und wurde zu des heil. Röm. Reichs ersten Kriegs-Rath bestellet. An. 1576 in der Grumbachischen unruhe zu Gotha, war er nebst Graf Otten von Eberstein, und Christophen von Carlewitz Kayserl. Commissarius, und ergab sich ihm zuerst der Hertzog Johannes Fridericus II von Sachsen-Gotha als gefangener. Er lebte nach diesem allen noch lange zeit mit größtem ansehen in Schlesien, und besaß daselbst ansehnliche güter, denn er hatte nicht allein Mosla in Ober-Lausitz, sondern auch in Schlesien Wittgendorff und Hertzogswaldau, ingleichen das städtlein Polcknitz im Glogauischen. An. 1561 kauffte er die Herrschafft Beuthen und Carolath im Glogauischen, brachte auch daselbst pfandes-weise an sich Freystadt und Sprottau, desgleichen versetzte ihm Hertzog Heinrich von Liegnitz an. 1568 die Herrschafft Parchwitz. Er erhielt den Freyherrn-stand, und starb im 83 jahr seines alters, den 23 sept. an. 1591. *Dornavii* Christianus evergeta. *Lucæ. Sinapius.*

Schönau, eine alte Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, so sich ehemals in die Tyrolische und Schweitzerische linie vertheilet gehabt. Jene ist an. 1356 abgestorben, diese aber floriret noch, und besitzet das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifft Basel. Hyrus hat an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Babo und Evradus waren um das jahr 1209 Hertzog Heinrichs von Meranien Räthe. Conrad ist an. 1340 Landes-Hauptmann an der Etsch, Petermann aber Burggraf in Tyrol gewesen. Melchior, ein gelehrter Herr, bekleidete um die mitte des 16 seculi die stelle eines Land-Voigts der vier wald-städte. Johann Rudolph und Johann Caspar thaten sich zu anfang des 17 seculi als Kayserliche Generals hervor. Frantz, Bischoff zu Basel, gesegnete an. 1656 das zeitliche. Frantz Heinrich Fridolin, Freyherr von und zu Schönau, war an. 1704 Domherr zu Aichstädt. *Pantal.* P. 3 p. 483. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Bucelini* stemmat. P. 4.

Schönbeck, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in der Marck Brandenburg, welches sich auch in Polen ausgebreitet, woselbst es Szembeck genennet wird, und den Gräflichen character führet. Man will den ursprung dieser familie von Gerlachen herleiten, der von dem Kayser Carolo M. nachdem er die Sachsen überwinden helffen, soll geadelt worden seyn. Dessen nachkommen sollen sich an den Kayserlichen höfen wohlverdient gemacht, und theils in der Marck Brandenburg niedergelassen haben. Dieses ist gewiß, daß die Märckische scribenten derer von Schönbeck in den ältesten zeiten gedencken, und mag das Churfürstliche jagd-schloß und amt Schönbeck in der Uckermarck, ingleichen das städtgen Schönbeck in dem Hertzogthum Magdeburg von ihnen erbauet worden seyn. Heinrich hat sich an. 1313 bey Rom wider den König Ruprecht von Apulien wohl verhalten, und ward deswegen von dem Kayser Henrico VII zum Ritter geschlagen. Er blieb in dem treffen bey Cressi, und hinterließ Fridericum, welchem der Kayser Carolus IV an. 1355 eine jährliche pension von 300 güldenen pfennigen verschrieben, und seine beyde söhne, Hebalden und Heinrichen, bey nächster gelegenheit zu befördern versprochen. Simon Henning und Laurentius haben an. 1487 dem Rath zu Strausberg einige wüste feldmarcken verkaufft. Von vorgedachtem Heinrichen soll Petrus herstammen, der bey dem Kayser Maximiliano I in gutem ansehen gestanden, und denselben aus der grossen gefahr, darein er auf der gemsen-jagt in Tyrol gerathen, soll errettet haben. Von seiner gemahlin, Margaretha von Schleinitz, hinterließ er 4 söhne: Der älteste gleiches namens hat sich zu des Polnischen Königs Sigismundi I zeiten in Preussen niedergelassen, und daselbst sein geschlecht fortgepflantzet, welches vermuthlich abgestorben. Der andere, namens Heinrich, soll seines vaters güter in Tyrol, welche gedachter Kayser ihm geschencket, angenommen haben; es mögen aber seine nachkommen bald abgegangen seyn, nachdem die Tyrolische scribenten derer von Schönbeck gar nicht gedencken. Der dritte, Eduard, hat in der Marck seinen stamm fortgesetzet, und ist vermuthlich von demselben Claus abgestammet, der bey dem Marggrafen Hansen zu Cüstrin die stelle eines Hof-Marschalls bekleidet, und seine güter in der Neumarck gehabt hat. Von dessen nachkommen wurde Carl an. 1693 Cantzler des Johanniter-ordens zu Sonneburg, nachdem er vorhero Neumärckischer Regierungs-Rath, und Chur-Brandenburgischer Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen. Johann George aber war um selbige zeit Chur-Brandenburgischer Obrister. Der vierdte, Bartholomæus, gieng als Hauptmann zu Stendal mit tode ab. Sein sohn gleiches namens muste als Chur-Brandenburgischer Abgesandter in Polen gehen, und wurde nachgehends von dem Könige Sigismundo Augusto unter den Polnischen Adel aufgenommen, allwo dessen nachkommen obgedachter massen annoch floriren. *Angeli* Märck. chron. *Okolski* orb. Pol.

Schönbeck, Schönebecke, eine ansehnliche Adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor alters Dumünde geheissen. Dietrich von Dumünde wird an. 1144 als zeuge in einem briefe angeführet. Friedrich war an. 1243 Canonicus zu Bremen. An. 1336 verkauffte Johann unterschiedene güter zu Wilstede, Bockholde und Debbeshorne. Johannes der jüngere von Dumünde, lebte um das jahr 1357, und nahm zuerst von einem neuerbauten schlosse den namen Schönbeck an. Johann der III wurde an. 1465 zwischen Henrico, Ertz-Bischoff zu Bremen, und Gerhardo, Grafen zu Oldenburg, zu einem schiedsmann erwehlet. Wilckinus von Schönbeck war an. 1477 executor des testaments Nicolai von Mandesloch. An. 1705 lebte ein Lieutenant von Schönbeck zu Kührstädt, um welche zeit auch ein Rußischer General-Lieutenant von Schönbeck sich hervorgethan; ob derselbe aber zu diesen oder zu den vorherstehenden von Schönbeck gehöre, kan man nicht sagen. *Mushard* theatr. nobil. Brem. l. 6.

Schönberg, ein schloß in Unter-Crain, 6 meilen von Laybach, welches in Crainerischer sprache Schumberck genennet wird, und den titul einer Herrschafft führet. Es hat ehemals dem Adlichen geschlecht von Schönberg gehöret, und ist, nach dessen in dem 15 seculo erfolgtem abgange, an die Grafen von Auersperg gelanget.

Schönberg, ein berg-schloß und städtgen in Böhmen in dem Moldauer-kreyse bey der Mulda, so von einigen Schönburg genennet wird. *Balbin.*

Schönberg, ein städtgen in Schlesien, in dem Landshutischen Weichbilde, an den Böhmischen gräntzen, welches ietzo dem Abte zu Grissau gehöret. Die edlen Herren von Schönberg haben es an. 1207 erbauet, und auf dem allda befindlichen schlosse, welches an. 1426 die Hußiten zerstöret, gewohnet. *Lucæ* Schles. chron.

Schönberg, ein städtlein oder marck-flecken in der Ober-Lausitz, eine meile von Görlitz, stehet dem Adelichen geschlecht von Löben zu. Vor alters gehörte der ort denen Bircken von der Duba, und zwar an. 1382 Benischio von der Duba, Hertzog Johannis zu Görlitz Hofmeister und Voigte zu Lausitz und Budißin. Wie es aber von diesem geschlechte abgekommen, findet sich noch nicht, weil die dazu dienlichen nachrichten durch krieg und brand von handen gekommen sind. Im 15 seculo gehörte Schönberg dem berühmten Georgio Emerico, der das heil. grab bey Görlitz erbauet, und noch mehr dergleichen land-güter besessen hat. An. 1636 war Hanß Christoph von Nostitz, Rittmeister, besitzer desselben. Nachmals hat ihn Georg von Löben, Churfürstl. Sächsischer Rath und Landes-Hauptmann in Ober-Lausitz, an sich und seine posterität gebracht. An. 1688 hatte das städtlein das unglück, daß der gantze marck nebst der kirche und vielen andern gebäuden abbrannte; doch die kirche ist viel besser, als vorher, aufgebauet, auch andere häuser restituiret worden. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3.

Schönberg, ein städtgen in Schwaben, eine meile von Rotweil, an dem fluß Schlichhalm, welches auch Schemberg geschrieben wird.

Schönberg, ein schloß in Schwaben bey Elwangen, welches an einem berge lieget, und die residentz des Probstes von Elwangen ist. *Crus.* annal. Suev.

Schönberg, ein berg-schloß nebst einer Herrschafft in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Prüm, welches dem Abt daselbst unterworffen.

Schönberg, eine Herrschafft in Nieder-Hessen, unweit Hofgeißmar. Das dazu gehörige schloß, worauf die Herren von Schönberg residiret, ist an. 1590 zerstöret worden. *Winckelm.* Hessen.

Schönberg, eine kleine stadt in dem eigentlich also genannten Hertzogthum Mecklenburg, etwan 2 meilen von Lübeck gelegen. Topograph. Sax. inf. p. 199.

Schönberg, ein schloß in Meissen, zwischen Freyberg und Meissen, welches noch heut zu tage der Adlichen familie von Schönberg zustehet.

Schönberg, **Schomberg**, vor alters auch **Schönenberg**, **Schönenburg**, ist eine der alleräItesten und ansehnlichsten familien, welche sich nicht allein in dem Römischen Reiche, sondern auch in unterschiedenen ausländischen Reichen ausgebreitet, wiewol die, so ehemals in der Schweitz, in dem Stiffte Ratzeburg, in dem Hertzogthum Crayn, in Francken, in der Marck Brandenburg, in Schlesien, Böhmen und Mähren florirt haben, vorlängst abgestorben seyn. Sie hat ihren ursprung von den Herren von Belmont, welche sich 588 jahr vor Christi geburt aus der Italiänischen Provintz Tuscien oder Toscana in Graubündten niedergelassen, von dar sie sich schon vor Kaysers Caroli M. zeiten zum theil in das Römische Reich begeben, ihren namen verteutscht und sich von Schönberg genennet; denn sie werden ausdrücklich unter diejenige vornehme Grafen und Herren gezehlet, mit welchen der gedachte Kayser an. 775 nach eroberung der festung Brunsberge gerathschlaget, wie und wo er Gott zu ehren ein Benedictiner-kloster erbauen möchte. Sie haben aber zu derselbigen zeit in Hessen auf ihrem stamm-schlosse Schönenberg gesessen, allwo sie vermuthlich zu ausgange des 15 seculi ausgestorben. Aus Hessen haben sie sich weiter an dem Rheinstrohm ausgebreitet, und insonderheit in dem Ertz-Stifft Trier, ingleichen in Thüringen und Meissen niedergelassen.

Die Schönberge in dem Ertz-Stiffte Trier, insgemein die Rheinländischen genannt, haben sich bereits in den ältesten zeiten bekannt gemacht, massen an. 996 Friedrich von Schönberg Ritter vom Rheinstrom auf dem zu Braunschweig gehabten turnier zwischen den seilen geordnet worden. Es ist hierbey als etwas besonders anzumercken, daß in solchen alten zeiten, einige von dieser linie sich noch des alten geschlechts-namens von Bellmont gebraucht, wie denn Willhelm von Bellmont an. 1019 zu Trier und Johann von Bellmont an. 1080 zu Augspurg auf den turnieren gewesen, auch Poppo de Bellmont an. 1103 der im Ertz-Stiffte Trier gelegenen gefürsteten Abtey Prüm (allwo er vorhero Probst gewesen,) und nachgehends der Abtey Stablo vorgestanden. Dieser letztere mag das in besagter Abtey Prüm gelegene berg-schloß Schönberg, wozu heut zu tage ein amt gehöret, erbauet und sich hernach davon genennet haben. Humbracht theilt diese Rheinländische Herren von Schönberg in 3 äste, welche er so wohl dem namen als wapen nach unterscheidet.

Den ersten ast nennet er Schönburg oder Schönenburg mit den 3 creutzen, so in deren wapen zu sehen, welche sie an statt des löwens vermuthlich deswegen angenommen, weil sie gleich damit das andencken ihres herkommens von den Herren von Bellmont als welche ein dreyfaches creutz im wapen geführet, erneuren wollen. Humbertus von Schönenburg wird in einem diplomate des Ertz-Bischoffs zu Cöln, an. 1189 Ludovico Grafen zu Spanheim ertheilet, als zeuge angegeben, und ausdrücklich nach alter schreibart de Sconenberg (das ist Schönberg) benennet. Es gehöret auch hieher Johann von Schönberg, welcher unter die Aebte des berühmten klosters Spanheim gezehlet wird und an. 1264 verstorben. Dietrich von Schönburg ward an. 1522 Chur-Pfältzischer Burggraf zu Altzheim, an. 1525 reuter-Obrister in dem damahligen bauren-kriege, und an. 1540 Chur-Pfältzischer Marschall. Er wohnte als Gesandter den Reichs-tagen an. 1541 zu Regenspurg und jahres drauff zu Nürnberg bey, und starb noch im gedachten jahre ohne söhne. Sein bruder Joachim aber zeugte 10 söhne, worunter folgende 5 zu mercken: 1) Johann, Herr zu Hartelstein und Ulmen, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Schönberg, ein vater (a) Hugo Augustins, der allem ansehen nach derjenige Augustus von Schönberg ist, so an. 1537 wegen Chur-Mayntz, Chur-Cöln, Chur-Pfaltz und Chur-Sachsen bey vorgegangener wahl Königs Sigismundi in Polen, als Gesandter zugegen gewesen, und sich an. 1582 unter den Chur-Trierischen Räthen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg befunden; (b) Gotthards, Chur-Trierischen Raths und Amtmanns zu Bern-Cassel. 2) Daniel, des Teutschen ordens Ritter, welcher nachgehends desselben ordens Comtur zu Pitschenburg in Brabant worden. 3) George, Dom-Probst zu Mayntz und an. 1580 Bischoff zu Worms, der an. 1595 seines alters 65 jahr mit tode abgangen. 4) Johann, der an. 1599 als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier verstorben. 5) Hanß Valentin, Fürstlicher Pfältzischer Amtmann zu Stromberg, ein vater Reinhards, der an. 1612 als Fürstlicher Wormsischer Rath und Hofmeister sich auf dem Kayserl. wahl-tag zu Franckfurt am Mayn mit befunden. Er ist an. 1617 verstorben. Dessen beyde söhne, Philipp Dietrich, der an. 1632, und Hanß Philipp, welcher an. 1624 mit tode abgangen, haben diesen ast beschlossen.

Dem andern ast dieser Rheinländischen linie wird von Humbrachten der rechte name Schönberg gegeben, und im wapen acht lilienstäbe nebst sieben weissen schilden beygelegt. Sie sind vor alters Burggrafen zu Oberwesel in dem Ertz-Stiffte Trier gewesen, dahero sie sich auch von langen zeiten an von Schönberg auf Wesel genennet, haben aber diese würde und zugleich die herrschafft über gedachte stadt schon an. 1233 auf begehren Kaysers Friderici II, als welcher sie dem Reiche unmittelbar zugeeignet, niedergelegt, wiewol sie nicht gleich den Burggräflichen titul fahren lassen, sondern sich noch einige zeit Burggrafen zu Schönberg und zu Cochheim genennet, wie denn Cuno, welcher an. 1272 gestorben, solchen character geführet, dessen sich auch sein sohn gleiches namens und zwar zuletzt gebraucht. Derselbe ist an. 1282 von dem Kayser Rudolpho I belagert worden; und scheinet es, daß er etwa seine prætension auf Wesel hervor gesucht gehabt, mit gewalt aber genöthiget worden, davon auf ewig abzustehen. Von seinen enckeln wird Hartmann Chur-Pfältzischer Burgmann zu Weinheim, und Wyrich (der als Abt auf S. Jacobs-berg zu Mayntz an. 1362 verstorben,) Schönberg von Lorch genannt: Dietrich aber von Schönberg pflantzte seinen stamm fort, und wurde ein älter-vater Eberhardi von Schönberg, der sich zuerst nur auf Wesel genennet, dessen enckel Adam von Schönberg auf Wesel war an. 1495 mit Chur-Trier auf dem Reichs-tage zu Worms, und ist an. 1507 als Chur-Cölnischer Hofmeister verstorben, 2 söhne, Johann und Friedrichen, hinterlassend: Johann zeugte 1) Johann Engelhardten, Chur-Pfältzischen geheimen Rath, der von einer von Andlau nachkommen hinterlassen, und 2) Dietrichen, Herrn zu Buxweiler, welcher an. 1568 unter Pfaltzgraf Johann Casimirn in Franckreich den Protestirenden als Obrister gedienet, nachgehends aber dem Könige Henrico IV gute dienste geleistet, bis er an. 1590 in der schlacht mit der so genannten ligue als Feld-Marschall geblieben. Er hat seine familie auch fortgesetzet. Friedrich, vorgedachten Johannis bruder, nennte sich auch auf Wesel, wie auch Herrn zu Schönberg bey Wesel, und starb an. 1550 in dem 66 jahre seines alters. Seine söhne waren 1) Friedrich der jüngere auf Wesel, Amtmann zu Simmern, ein groß-vater a) Otto Friedrichs, Freyherrn von Schönberg, welcher als Kayserlicher und Chur-Mayntzischer Cammerherr, Kriegs-Rath, General-Major und Obrister zu fuß über das Würtzburgische regiment, in dem treffen bey Leipzig an. 1631, welches er gar sehr soll wiederrathen haben, geblieben, nachdem er so wohl in kriegs-als staats-und insonderheit Gesandschaffts-affairen nützlich gebraucht worden; b) Johann Carls, Freyherrn, nachgehends Grafen von Schönberg auf Wesel, Kayserl. und Chur-Mayntzischen Raths und Ober-Amtmanns zu Königstein, welcher an. 1620 Kayserl. Ambassadeur an die uniirten Fürsten, wie auch an. 1625 an dem Dänischen und bald darauf an dem Spanischen hofe und zugleich ein vater Emanuel Maximilians, Grafen von Schönberg, Kayserl. Cammerherrn, gewesen, der ohne kinder verstorben. 2) Meinhardt von Schönberg auf Wesel, der Pfaltz Erb-Marschall, welcher unter Pfaltzgraf Wolffgangen zu Zweybrücken als Obrister in Franckreich den Protestanten zu hülffe gezogen, und an. 1596 als General-Feld-Marschall verstorben, folgende 3 söhne hinterlassend: a) Hanß Otten auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach; b) Heinrich Dietrichen, Chur-Pfältzischen Rath und Ober-Voigten zu Heydelberg, und endlich Hof-Gerichts-Präsidenten, der an. 1621 mit tode abgegangen, nachdem er an. 1619 bey damahligen Böhmischen unruhen eine Gesandtschafft an dem Chur-Mayntzischen hofe verrichtet, und 2 söhne Hanß Eberhardten, Freyherrn von Schönberg, Chur-Bayrischen Obristen, und Otto Heinrichen gezeuget, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. c) Hanß Meinhardten von Schönberg auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach, Ambassadeur in Engeland und Stadthalter in den Hertzogthümern Jülich und Cleve, der an. 1616 verstorben, und mit seiner gemahlin Anna Sutton, Gräfin von Dudley aus Engeland, welche er sich, als er Pfaltzgraf Friedrichen V zur vermählung mit des Königs Jacobi I Printzeßin dahin begleitet, ehelich beygeleget, und mit ihr den welt-berühmten Hertzog Friedrich von Schomberg gezeugt gehabt, von welchem der articul Schönberg (Friedrich) nachzusehen.

Den dritten ast dieser Herren von Schönberg in dem Ertz-Stiffte Trier, nennet Humbracht die Schönberge mit den schilden, welches wapen der andere und vorher beschriebene ast in diesem Ertz-Stifft dem ihrigen beygefügt, und sonder zweiffel damit andeuten wollen, daß selbiger zweig etwa zu anfang des 13 seculi von ihr abgestammet, gleichwie er ebenfalls seinen sitz um Wesel gehabt; es ist aber derselbe schon beynahe vor 100 jahren abgegangen, und von demselben hier anzuführen, daß einige davon von Schönberg, genannt Schmiedtsberg, andere von Schönberg, genannt Homburg, noch andere aber von Schönnburg u. s. w. vor alters sind beygenahmet worden.

Die Schönberge in Meissen werden daselbst unter die reichste, mächtigste und ansehnlichste Adeliche familien gezehlet, und haben schon vor langer zeit gelegenheit gehabt, gleich denen Herren von Schönberg im Rheinlande zu den Freyherrlichen und Gräflichen würden zu gelangen, so sie aber ieberzeit decliniret. Derjenige ast hingegen, so sich von hier in Franckreich niedergelassen, hat den Gräflichen und Hertzoglichen character angenommen. siehe Schönberg (Caspar von) Sie hat sich in dem 12 seculo in Thüringen weitläufftig ausgebreitet gehabt, und scheinet es, daß sie um das jahr 1175 mit dem zu Freyberg auffkommenden bergwerck in Meissen ihren sitz genommen, worauf sie um die gegend Freyberg die schlösser und Ritter-güter Schönberg, von dem gemeinen mann insgemein Roth-Schönberg genannt, und Klein-Schönberg, unweit Dreßden gelegen, angebauet, davon das erstere bis auf den heutigen tag von deren nachkommen besessen wird. Gleichwie auch noch heut zu tage deren meiste güter in dem ertz-gebürge, und sonderlich um Freyberg herum anzutreffen sind.

Es haben auch diese Herren von Schönberg von vorgedachter zeit an, den Landes-Herren in bergwercks-sachen ersprießliche dienste geleistet, wie denn dieselbe von an. 1496 in unzertrennter ordnung bis an. 1711 anfangs als Berg-Räthe, hernach als Berg-Hauptleute, und endlich theils als Ober-Hauptleute des ertz-gebürges, theils aber als Ober-Berghauptleute den Meißnischen bergwercken vorgestanden. Ja es haben einige derselben in alten zeiten in der stadt Freyberg allem ansehen nach wegen des bergbaues gewohnet, und daselbst den so genannten Thurnhof besessen. Herrmann von Schönberg hat an. 1271, als ein Meißnischer von Adel, dem Landtage zu Grimme mit beygewohnet. Heinrich und Jacob von Schönberg haben gegen ausgang des 13 seculi, als Landgraf Albrecht in Thüringen mit seinen söhnen in unwillen gestanden, den letztern, als deren Obriste Kriegshauptleute, treulichen beystand geleistet. Um diese zeit, oder doch bald drauf, hat sich diese vornehme familie in unterschiedene häuser, als Schönberg, (vorgemeldetes stamm-schloß,) Reinsberg, Sachsenburg, Stollberg, Porschenstein, Reichenau und Zschochau vertheilet, so noch heut zu tage floriren.

Die linie zu Schönberg, ist die haupt-linie, woraus, allem vermuthen nach, die übrigen alle abgestammet. Den namen hat sie von dem vorgedachten stamm-schlosse Schönberg, insgemein Roth-Schönberg genannt, ohngefehr 2 stunden von Freyberg, und unweit Rossen gelegen, welches von dem ersten anherrn, als derselbe sich aus Thüringen um das jahr 1175 in Meissen niedergelassen, zu seinem sitz mag erbauet worden seyn. Von dessen nachkommen florirte Peter von Schönberg, auf Schönberg und Reinsberg um das jahr 1379, als der Fürsten Friedrich und Wilhelms Hofmeister. Von seinen beyden hinterlassenen söhnen hat der jüngere, namens Hanß, in der schlacht mit den Hußiten bey Außig nebst andern die Meißnische armee commandiret, gleichwole er auch an. 1438 in dem treffen bey Brüx wider die Böhmen seine tapfferkeit sehen lassen, und an. 1447 bey damaligem bruder-kriege die Böhmen von der stadt Erfurt abgetrieben; er ist ohne erben abgegangen. Sein bruder, Caspar, (als der ältere sohn des vorgedachten Peters,) welcher Reinsberg besessen, und urheber dieser linie worden, (von welcher hernach) ward durch seinen sohn Nicolaum den ältern, ein groß-vater Hansens zu Reinsberg und Wilsdorff, ferner Dietrichs und Nicols des jüngern, die beyde den alten stamm-sitz Schönberg in der väterlichen theilung erhalten, und ihren stamm fortgepflantzet. Jener, nemlich Dietrich, ist Churfürst Ernstens Rath und Marschall gewesen, und hat an. 1474 nebst andern Chur-Sächs. Gesandten zu Breßlau die Könige Matthiam in Ungarn, Casimirum in Polen, und Ladislaum in Böhmen, die wieder einander kriegeten, vertragen helffen. Von der zeit seines todes findet man keine nachricht, dieses aber, daß er im kloster Alten-Zelle nebst seinem weibe, Elisabeth von Maltitz, begraben worden. Seine 3 söhne waren a) Nicol, Ertz-Bischoff zu Capua, und Cardinal, b) Dietrich, welcher, als Hertzogs Alberti in Preussen Gesandter an den König in Franckreich, da derselbe an. 1525 vor Pavia gelegen, in der damaligen schlacht auf der wahlstadt geblieben, und c) Hanß, welcher an. 1537 zu Dreßden verstorben, und in der Sophien-kirche begraben worden. Er wird auf dem leichenstein Hanß der ältere genennet, weil er einen sohn gleiches namens, beygenamt den jüngeren, (welcher die güter Rechenberg, Warnsdorff, Burdorff und Dittmannsdorff besessen,) gehabt; Christoph von Schönberg, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath und Amtmann, ist dessen sohn gewesen, welcher noch an. 1554 gelebet, und in des Churfürsten Augusti zu Sachsen gesamten lehenbriefe Hansens von Schönberg zu Dreßden sohn genennet wird; er hat seinen ast beschlossen. Vorgedachter Nicol der jüngere, ein bruder des vorher gemeldten Dietrichs, schrieb sich auf Roth-Schönberg und Petschwitz. Sein einiger sohn Antonius war anfangs Hertzog Georgens zu Sachsen Hof- und Berg-Rath, und stund bey ihm in grossen gnaden; nachdem er aber Lutheri lehre angenommen hatte, ward er von demselben mit zehen bewaffneten reutern aus seinem schlosse Roth-Schönberg und von seinen gütern getrieben, woraus ein weitläufftiger rechts-handel entstunde, welcher sich erst nach des Hertzogs an. 1439 erfolgtem tode endigte. Unterdessen hatte er sich nach Freyberg zu Hertzog Heinrichen retiriret, der ihn zum Obristen und Geheimen-Rath ernennet. Er hatte auch an dessen hofe fast alles zu sprechen; wodurch er sich viele neider zuzoge, die es nach dem an. 1541 erfolgten tode des Hertzogs dahin brachten, daß er von dessen Printzen, Hertzog Moritzen, mit gefängniß beleget, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde, nachdem seine unschuld an den tag gekommen. Er hinterließ vier söhne, Nicoln, Georgen, Wolffen, und Asmum Antonium, welcher letzte Roth-Schönberg ererbte, aber zeitlich ohne erben versturbe, daher solches gut der älteste bruder Nicol erhielte, welcher auch Mylau in dem Voigtlande besessen, und seinen ast mit unterschiedenen männlichen erben fortgesetzet, davon hier nur der jüngste, namens Hanß Dietrich, anzuführen; dieser besaß so viel güter und vermögen, daß man ihn vor den reichsten von Adel in gantz Sachsen gehalten, und starb an. 1622, nur eine tochter hinterlassend, die ihrem gemahl, Dietrichen von Werther, Chur-Sächs. geheimden Rath und Cammer-Director, so viel reichthum zubrachte, daß sie beyde ihrer eintzigen tochter, Rahel von Werthern, vierdtehalb tonnen goldes zum heyraths-gut mit geben konten. Von dem andern sohne Antonii, namens George, findet man nichts aufgezeichnet, solte er der an. 1600 florirende Polnische Obrister George von Schönberg, (dessen die scribenten selbiger zeit erwehnen) gewesen seyn, müste er ein ziemlich hohes alter erlanget haben. Der dritte aber, Wolff, hat das Ritter-gut Maxen an sich gebracht, und um das jahr 1555, als Churfürsts Augusti zu Sachsen Hauß-Marschall, floriret. Sein enckel, Hanß Burckhard, anfangs Königl. Schwedischer und hernach Chur-Sächs. Rittmeister, hat diese gantze linie beschlossen. Anfangs besaß er die Ritter-güter Cunnersdorff, Maxen und Reinhardsgrimme; und an. 1622 erhielt er nach absterben des vorgedachten Hanß Dietrichs von Schönberg, auch Roth-Schönberg und Mühlau, veräuserte aber an. 1636 die beyden erstern an seine vettern zu Reinsberg, und bekam dargegen von selbigen Wilßdorff, welches wichtige Ritter-gut nebst Roth-Schönberg nach seinem an. 1651 ohne erben erfolgten absterben wiederum an dieselbe gelanget.

Die Reinsbergische linie hat ihren namen von dem schlosse und Rittergut, Reinsberg in dem amte Meissen gegen Freyberg an der Boberitzsch und unweit Rothschönberg gelegen, worauf eine Adeliche familie dieses namens vor alters gewohnet, welche an. 1552 ausgestorben. Nächst diesem besitzet diese linie heut zu tage folgende wichtige Ritter-güter, Wilßdorff oder Wilßtropp schloß und altes städtlein zwischen Dreßden und Rossen, Bornitz unweit Oschatz, Maxen im amte Pirna bey Dona gelegen, Rothschönberg, Wittgendorff im Schönburgischen unweit Chemnitz, Reichstädt bey Dippolswalde, Limpach unweit Rossen, Tanneberg u. a. m. Der urheber dieses hauses ist Caspar von Schönberg, der ältere sohn Peters zu Rothschönberg, und Reinsberg gewesen, wie aus vorhergehenden zu ersehen. Derselbe bekam in der erbtheilung das gut Reinsberg, und wohnte ebenfalls dem namhafften treffen bey Außig an. 1426 mit bey. Er liegt im kloster Altenzelle begraben, und bey seinem namen ist auf der tafel gesetzet worden, daß von seinen söhnen ihrer zwey Heinrich und Friedrich im streite ausgeblieben; die beyden ältern Caspar und Dietrich waren damals Domherren zu Meissen, allwo jener an. 1451 und dieser an. 1463 zur Bischöflichen dignität gelanget. Der jüngste hieß Nicol, in einem alten briefe von an. 1467, in welchem Churfürst Ernst Hanß Weigharden einen consens ertheilet, daß derselbe Dietrichen, Bischoff zu Meissen, und dessen bruder, diesem Nicol, 10 Rheinische gülden zinse im dorffe Helbigsdorff vor 170 Rheinische gülden verkauffen mag, wird er Fürstlicher Hofmeister genennet. Von seinen 3 söhnen haben die beyden ältern, Dietrich und Nicol, die haupt-linie zu Rothschönberg, der jüngste aber, namens Hanß, die Reinsbergische branche fortgepflantzet. Er ist an. 1486 auf dem thurnier zu Bamberg erschienen, und hat Reinsberg, Wilßtropp, Hennersdorff rc. besessen. Von seinen 5 hinterlassenen söhnen ist Caspar Fürstl. Sächsischer Rath auf Reinsberg anzuführen, weil er eine beständige posterität hinter sich gelassen; er starb an. 1562 im 58 jahre seines alters. Von seinen männlichen erben gieng Lorentz, Chur-Sächsischer Berg-Hauptmann, an. 1588 im Carls-bade erbloß ab; Haubolds Hauptmanns zu Hayn und Rossen nachkommenschafft ist in dem 17 seculo abgegangen; Caspar aber auf Reinsberg, Wilsdorff rc. anfangs des Kayserlichen cammer-gerichtes zu Speyer Assessor, und hernach Chur-Sächsischer Appellations-Rath, und Ober-Consistorial-Präsident, ist ein anherr aller heut zu tage florirenden Herren von Schönberg aus dem hause Reinsberg worden. Sein älterer sohn, Caspar Rudolph, starb an. 1628 als Ober-Berghauptmann ohne erben, der jüngere aber Hanß Heinrich, Chur-Sächsischer Rath, Ober-Steuereinnehmer, und Inspector der land-schule zu Meissen, hinterließ 7 söhne, von welchen hier folgende drey anzuführen: 1) George Rudolph, der an einer im Mantuanischen kriegs-diensten empfangenen blessure verstorben, und ein vater gewesen a) Hanß Georgens, Domherrn zu Naumburg, der an. 1679 auf der reise zu Utrecht seinen geist aufgegeben; b) Heinrich Friedrichs auf Lichtenau, der an. 1698 in dem 45 jahre seines alters als Königl. Polnischer und Chur-Sächs. Hof- und Berg-Rath erbloß mit tode abgegangen, und George Rudolphs auf Reinsberg, der anfangs Fürstl. Oettingischer Ober-Cämmerer, hernach der Churfürstin zu Sachsen Obrist-Stallmeister, und Chur-Sächsis. Cammer-Präsident worden, und an. 1697 auch ohne erben verstorben. 2) Hanß Utze auf Maxen, ein vater folgender 2 söhne a) Hanß Heinrichs auf Maxen, Bärenstein, Lichtenau, Berreuth, Cunnersdorff, Königl. Polnischen und Chur-Sächsis. Cammerherrn, Hof-Justitien- und Appellations-Raths, Crayß-Steuereinnehmers und Inspectoris der land-schule Meissen, der an. 1711 in dem 73 jahre seines alters ohne männliche erben verstorben; und b) Abrahams, der obgedachtes Ritter-gut Wittgensdorff an sich gebracht, und 2 söhne gezeuget, davon der altere, Adam Friedrich, in der bergwercks-wissenschafft treflich erfahren gewesen, aber auf der reise in fremde länder sein leben beschlossen; der jüngere aber, Caspar Abraham, Hauptmann an. 1718 Maxen, (so er von vorhergedachten seinem vetter ererbet,) Wittgendorff und Reichstädt, so er erkauffet, besasse. 3) Caspar Dietrich auf Roth-Schönberg, Limpach, Bornitz rc. der ein vater 7 söhne worden, von welchen folgende 4 zu mercken: (1) Hanß Caspar auf Limpach, Cunow, so Chur-Sächsischer Cammerherr, und Cammer-Berg-Raths-Director worden, und keine söhne hinterlassen. (2) Hanß Wolff zu Reinsberg, Fürstl. Sachsen-Weissenfelsischer Cammer-Rath, welcher von Isabella, Herrin von Neudegg und Freyin zu Wildeck, bey seinem an. 1712 erfolgten absterben 4 söhne hinterlassen, Dietrich Ehrenreichen auf Tzschaicken, Fürstl. Würtembergischen Forstmeister, Hanß Ludwig auf Bornitz, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, Adolph Ferdinanden auf Reinsberg, Fürstl. Weissenfelsischen Cammer-Juncker und Hanß Heinrichen auf Tannenberg, Fürstl. Weissenfelsischen Cammer- und Jagd-Juncker. (3) Hanß Heinrich zu Roth-Schönberg, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-

mer-Juncker, der an. 1718 verstorben, und von Johanna Susanna, Christophs, Freyherrn von Degenfeld, weyland Chur-Pfältzischen General-Majors und Ober-Commendanten zu Franckenthal tochter, keinen sohn, hingegen eine tochter, Magdalena Jsabelle, eines Obristen von Pohlentz gemahlin, hinterlassen. (4) Hanß Dietrich auf Wilßdorf, Limpach, Roth-Schönberg rc. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, Cammerherr, Ober-Rechnungs-Präsident, Ober-Steuereinnehmer und Amts-Hauptmann zu Rossen. Er war an. 1718 Aeltester seines geschlechts, und hat mit seiner gemahlin, einer von Pflugen aus dem hause Strehla, seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die Sachsenburgische linie, woraus die neben-linie Schönau abgestammet, wird von ihrem ehemaligen alten sitze Sachsenburg also genennet, welches schloß an. 1609 durch kauf an den Landesherrn gelanget. Den urheber dieser linie kan man zwar so genau nicht angeben, doch ist gewiß, daß solches schloß Dietrich von Schönberg an. 1396 besessen, maßen von ihm ein brieff vorhanden, darinnen er im besagten jahre das dorff Jobe dem Marggrafen Willhelm zu Meissen übergiebet, und sich auf Sachsenburg schreibet, kan seyn, daß er dieses Rittergut Sachsenburg zu erst an sich gebracht. Man findet auch so viel nachricht, daß er mit dem damals florirenden Herrn von Schönberg zu Roth-Schönberg und Reinsberg in naher verwandschaft gestanden, woraus denn erhellet, daß er aus der haupt-linie zu Roth-Schönberg abgestammet. Er war ein groß-vater Heinrichs auf Stollberg, der die Stollbergische (ietzo Gelenauische) linie angefangen, von welcher hernach, und Caspars auf Sachsenburg und Nanensorge, welcher diese linie fortgesetzet. Er ist an. 1461 mit Hertzog Wilhelm zu Sachsen ins gelobte land gereiset, zum Ritter geschlagen und hernach zu wichtigen verrichtungen von dem Landes-Herrn gezogen worden. An. 1484 wird er Verweser zu Meissen genennet. Er hat zugleich die güter Schönau, Nauensorge, Franckenberg rc. besessen, und 3 söhne hinterlassen: a) Casparn zu Franckenberg, welcher keine beständige posterität gehabt. b) Hanß auf Schönau und Börnichen, der den Schönauischen ast angefangen, von welchem hernach, und c) Wolffen auf Sachsenburg und Nauensorge, Hertzogl. Sächsischen Rath und Stiffts-Hauptmann zu Meissen, welcher an. 1531 den so genannten Grimmischen machtspruch befördern helffen. An. 1536 hat er bey damaligen zwistigkeiten zwischen Churfürst Johann Friedrichen und Hertzog Georgen zu Sachsen auf des letztern seiten gütlichen handlung nebst andern vornehmen von Adel als arbiter mit beygewohnet. Er ist an. 1546 zu Dreßden verstorben, und in der Frauen-kirche daselbst begraben worden, 3 söhne hinterlassend: 1) Georgen zu Sachsenburg, den stamm-vater der Mittelfrohnischen neben-linie und derer daraus entsprossenen zweige zu Pfaffroda und Biberstein, von welchen hernach. 2) Hansen, der als Obrister in dem damaligen Schmalkaldischen kriege an. 1547 sein leben beschlossen; und 3) Wolffen zu Sachsenburg, Knauthayn, Kriebenstein, Franckenberg rc. anfangs Chur-Sächsischen Rath und Amts-Hauptmann zu Chemnitz, und hernach Ober-Hauptmann des ertz-gebürgischen Crayses, wie auch Vormundschaffts-Stadthalter der Weymarischen lande; Er hat unterschiedene wichtige Gesandschafften verrichtet, wie er denn unter andern an. 1574 Principal-Gesandter des hauses Sachsen bey der lehns-empfängniß am Kayserl. hofe zu Prage gewesen. Er starb an. 1584 im 66 jahre seines alters. Von seinen 6 hinterlassenen söhnen ist der jüngste Andreas an. 1587 meuchelmörderischer weise erstochen worden, der älteste Caspar hat die wichtige Herrschafft Töplitz in Böhmen, so wegen des bades berühmt, und auf welche sein vater, vorgedachter Wolff, 90000 gülden als ein darlehn hergegeben gehabt, besessen, ist aber um das jahr 1580 in Polen gezogen, und mag er darinnen sein leben geendiget haben, dahero gedachte Herrschafft an seinen bruder Georgen, Amts-Hauptmann zu Chemnitz, gelanget, welche er noch an. 1585 besessen, jahrs drauf aber ist sie wieder eingelöset worden. Dieser hinterließ zwar bey seinem an. 1594 erfolgten absterben 3 söhne, die aber ohne erben abgegangen, nachdem sie das städtlein Franckenberg an. 1609 an den Landes-Herrn verkauffet; die übrigen söhne des mehrgemeldten Wolffens haben auch keine männliche erben hinterlassen, ohne Christoph auf Knauthayn, Chur-Sächsischer Berg- wie auch Amts-Hauptmann, der an. 1610 zu Dreßden verstorben. Sein älterer sohn Wolff Christoph, Vice-Berg-Hauptmann, hat keine beständige posterität gehabt; der jüngere aber, Andreas auf Ahlum, anfangs Hertzoglicher Braunschweigischer Obrister und Commendant zu Wolffenbüttel, und hernach Chur-Sächsischer Geheimder- und Kriegs-Rath, General-Major und Ober-Commendant zu Dreßden, hinterließ bey seinem an. 1688 in dem 89 jahre seines alters erfolgten absterben einen eintzigen sohn, Christian Ludewigen, welcher anfangs Chur-Sächsischer Cammerherr und Legations-Rath, nachgehends aber Hertzoglicher Sachsen-Gothaischer geheimder Staats-Rath und gevollmächtigter Abgesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg worden, und gegen ausgang des 17 seculi etliche 40 jahr alt verstorben, nachdem er seinen stamm mit 5 söhnen fortgepflantzet gehabt, von welchen der ältste, Andreas Rudolph, an. 1701 zu Helmstädt, allwo er theologiam studierte, das unglück hatte, des abends in einer rencontre erstochen zu werden; die übrigen suchten an. 1718 ihr glück im kriege.

Die Schönauische ietzo Wingendorffische neben-linie aus dem hause Sachsenburg, hat auch iederzeit wichtige güter im ertz-gebürge besessen, und gehören heut zu tage derselben folgende: Nieder-Schönau, Wingendorff, Haynichen, (ein städtlein) Börnichen rc. alle binnen anderthalbe meile von Freyberg gelegen. Der anfänger derselben ist vorgedachter maßen Hanß von Schönberg auf Schönau, ein sohn Caspars zu Sachsenburg, gewesen. Von seinen 5 söhnen ist der älteste Wolff Stiffter des Schönbergischen zweigs zu Pulßnitz in der Ober-Lausitz worden, Moritz zu Schönau und Wingendorff aber hat diese neben-linie allein, und zwar mit 5 söhnen fortgesetzet, welche alle in gutem ansehen gelebet. Es haben aber von denselben nur 2, Moritz der jüngere, und Nicol, den stamm fortgepflantzet. Jener besaß Auerswalda, Fuchshayn und Neumarck im Voigtlande, und zeugete unter andern söhnen Caspar Rudolphen auf Auerswalde, Chur-Sächsischen Cammer-Rath und Ober-Landfischmeister, von dessen söhnen der andere gleiches namens Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Landfischmeister, wie auch ein vater Caspar Cæsaris Moritzens auf Geißing bey Zeitz gelegen, worden, der an. 1718 zu Merana in der Grafschafft Schönburg gelegen, wohnte, und unterschiedene männliche erben hatte. Vorgedachter Nicol aber auf Wingendorf und Haynichen, hinterließ bey seinem an. 1602 erfolgten tode 4 söhne, von welchen nur der jüngste, Hanß George, der an. 1676 verstorben, seinen stamm fortgepflantzet, und zwar mit Adam Friedrichen, der an. 1717 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath mit tode abgegangen, und die güter Ober-Schönau, Wingendorff, Haynichen, Börnichen, Linda und Wiese auf seine 4 söhne verfället hat, welche waren: 1) Johann Damm, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, welcher das gut Wiese, (so wegen des dabey befindlichen bades, unweit Wolckenstein gelegen, bekannt) an. 1717 an Rudolphen von Schönberg zu Gelenau käuflich überlassen. 2) Adam Friedrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath. 3) Curt Alexander. 4) Friedrich August.

Den Pulßnitzischen oder Ober-Lausitzischen zweig hat vorgedachter maßen Wolff von Schönberg, der älteste sohn Hanßen zum Schönau, errichtet. Derselbe ist Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen geheimder Rath und General-Feldmarschall im Schmalkaldischen kriege gewesen, und an. 1568 als des Churfürsten Augusti vornehmer Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz verstorben, 3 söhne hinterlassend: der jüngste, namens George, ist an. 1579 in Franckreich im duell erstochen worden; der mittlere, Caspar, Königlicher Frantzösischer Staats-Rath und Feldmarschall, von welchen ein besonderer artickel folgt; der älteste aber, Hanß Wolff, hat das schloß und städtlein Pulßnitz (wozu 7 dörffer gehören) an der Pulßnitz 2 meilen von Camentz gelegen, an sich gebracht. Er ward anfangs Königl. Frantzösischer Obrister, und hernach an. 1586 als er eben mit 900 reutern in Franckreich marschiren wollen, Churfürsts Christiani I zu Sachsen Ober-Hofmarschall. Er blieb dabey noch eine zeitlang in Frantzösischen diensten, und starb an. 1603 in dem 74 jahre seines alters. Von seinen vier söhnen ist Caspar, ein berühmter Chur-Sächsischer Staats-Minister, an. 1629 ohne kinder gestorben. Hanß Wolff aber auf Pulßnitz hat seinen stamm allein fortgepflantzet, und mit seiner gemahlin, einer von Zschammerin, aus dem hause Petershaym, 6 söhne gezeuget; von denen der älteste, Hanß George, das väterliche gut Pulßnitz verkauffet, und an. 1674 ohne kinder mit tode abgegangen. Von den übrigen hat Caspar Rudolph auf Brettnich nachkommen hinterlassen, ob sie aber annoch floriren, kan man nicht sagen. Wolff George auf Bertelsdorff, hat noch zu anfang des 18 seculi als Ober-Forstmeister gelebet. Christian Johann auf Brauner, Landes-Aeltester in der Ober-Lausitz, hat unterschiedene söhne hinterlassen, von welchen Johann Christian auf Lohsa und Commeroda, anfangs gegenhändler in der Ober-Lausitz, hernach aber Landes-Hauptmann zu Görlitz worden, allwo er an. 1692 verstorben; ob Otto von Schönberg, Landes-Aeltester in der Ober-Lausitz, und Wolff Heinrich, beyde auf Salga, um das jahr 1687 dessen brüder gewesen, findet man nicht nachricht. Ubrigens besitzet dieser zweig heut zu tage in der Ober-Lausitz folgende Ritter-güter: Ober-Neundorff im Görlitzischen gebiete, Ober-Lichtenau, Warta, Cosel, Dauben, Steinitz, Kolbitz, Petershayn, Schönfeld und Wurschke im Budißinischen district.

Die Mittel-Frohnische neben-linie aus dem hause Sachsenburg, hat ihren stamm-sitz Mittelfrohne im amte Rochlitz, welchen sie an. 1585 von den von Flurstädt erkauffet. Es gehören auch dieser neben-linie die Ritter-güter Limpach, unweit Chemnitz, so an. 1526 nach abgang derer von Meckau an die von Schönberg zu Sachsenburg gelanget; Auerswalde, unweit Chemnitz, ebenfalls im amte Rochlitz gelegen, so vormals die von Schönberg zu Schönau besessen, sonsten aber das stamm-hauß der alten Adelichen familie dieses namens ist, u. a. m.

Der anherr dieser neben-linie ist George von Schönberg, der jüngste sohn Wolffens zu Sachsenburg-Rauensorge, wie oben gemeldet worden. Er ist an. 1588 als Chur-Sächsischer Land-Rath verstorben, nachdem er vorhero Mittel-Frohne vorgedachter maßen an sich gebracht; er hat auch Limpach und Sachsenburg besessen. Von seinen 6 hinterlassenen söhnen haben Heinrich und Christoph an. 1609 die Sachsenburg an den Landes-Herrn verkaufft, und keine männliche erben hinterlassen. Von den übrigen söhnen hat George der jüngere auf Mittel-Frohne, der an. 1613 als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker verstorben, eine beständige nachkommenschafft in 2 söhnen hinterlassen, welche waren George Friedrich, urheber der Pfaffrödischen und Bibersteinischen zweige, von welchen hernach unten; und Antonius auf Mittel-Frohne, der an. 1638 als Fürstlicher Altenburgischer Hof- und Cammer-Rath verstorben, und ein vater folgender 3 söhne gewesen: 1) George Friedrichs auf Reichstädt, dessen stamm an. 1707 abgegangen; 2) Hanß Dietrichs auf Langenleube und Goltschau, Dom-Herrn zu Naumburg, Fürstlichen Altenburgischen geheimden Raths,

Cantzlers und Consistorial-Präsidenten, welcher in vielen staats-affairen und verschickungen nützlich gebraucht worden. Er hat die von M. Dan. Hartnaccio an. 1675 angefangene Schönbergische geschlechts-historie an. 1679 vollends zu ende gebracht, so annoch in MSS. aufbehalten wird. Er ist an. 1682 verstorben; von seinen beyden söhnen hat der ältere Antonius auf Grün- und Reichenbrand sich an. 1709 als Chur-Pfältzischer in Holländischem sold stehender Obrister in Brabant befunden, und seinen stamm mit einem sohne gleiches namens fortgesetzet. 3) Antonii auf Mittel-Frohne und Limpach, Chur-Sächsischen Obersteuer-Einnehmers, welcher die güter Auerswalde, Kendler, Bendorff und Körbitz auf seine familie gebracht, und an. 1702 in hohem alter verstorben, nachdem er seinen stamm mit männlichen erben vermehret gehabt, so auf vorbesagten gütern annoch floriren.

Die Pfaffrödische und **Biebersteinische** zweige sind vorgedachter massen von George Friedrich von Schönberg aus dem hause Mittel-Frohne abgestammet. Derselbe war Chur-Sächsischer Rath, und Berg- wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg. Bey der an. 1643 harten Schwedischen belagerung gedachter stadt hat er zu deren erhaltung durch anführung der berg-leute nicht wenig beygetragen, weswegen ihm der Kayser den Freyherrenstand offeriret, so er aber ausgeschlagen. Kurtz vor seinem an. 1650 erfolgten tode erkauffte er die Ritter-güter Pfaffroda und Dürrenthal, beyde 3 meilen von Freyberg gegen Böhmen zu gelegen. Seine beyde söhne waren 1) Caspar auf Pfaffrode und Dürrenthal, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Ober-Berghauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg und Grillenburg, der das wohlverwahrte schloß Kriebenstein nebst darzu gehörigen gütern bey Waldheim gelegen, erkauffet, und an. 1676 verstorben. Er ist ein groß-vater gewesen Caspar Dietrichs auf Pfaffroda, Dürrenthal, Groß-Hartmannsdorff, Kriebenstein ꝛc. Königl. Polnischen Cammer-Herrn, der sich an. 1712 mit einer von Ribbeck aus dem hause Glinick in der Mittel-Marck vermählet, und seinen stamm fortgepflantzet. 2) Gotthelff Friedrich, welcher die väterliche güter seinem ältern bruder überliesse, und Biberstein unweit Freyberg gelegen, von denen von Schönberg aus dem hause Schönau, wie auch Lockwitz bey Dreßden, und Trebitz bey Wittenberg an sich kauffte. Er ist an. 1708 im 77 jahre seines alters als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Appellations-Gerichts- und Ober-Consistorial-Præsident verstorben, nachdem er sich 5 mahl vermählet gehabt. Mit der dritten gemahlin, Elisabeth Sophia von Arnimb, hat er 2 söhne, Caspar auf Biberstein, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, und Gotthelff Friedrichen auf Lockwitz und Trebitz, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, gezeuget.

Die **Stollbergische**, ietzo **Gelenauische** linie, hat anfangs das städtgen Stollberg im ertzgebürgischen Crayße besessen, so um das jahr 1490 an die von Schönberg gelanget, und von denselben beynahe ein gantzes seculum durch besessen worden, bis der Landes-Herr erhalten, ehe aber solches geschehen, ist das Ritter-gut Gelenau im amte Wolckenstein gelegen, an. 1530 vor 5200 fl. nach damaligem werth von denen von Oelßnitz erkauffet, und bishero beständig von dieser linie besessen worden, wozu auch im 17 seculo Tammenhayn im Stiffte Wurtzen und andre güter mehr gekommen. Der stiffter dieser linie ist Heinrich von Schönberg, ein bruder Caspars zu Sachsenburg, gewesen, wie oben erwehnet worden. Es scheinet, daß er mit demselben, anfangs die Sachsenburg gemeinschafftlich besessen, bis Stollberg erhandelt worden. An. 1496 wird er als Hauptmann zu Schneeberg angeführet, und gemeldet, daß er einen allgemeinen auffstand der berg-leute daselbst gestillet. Er ist auch allem ansehen nach derjenige Heinrich von Schönberg, welcher an. 1491 den so genannten Oschatzer vertrag auf seiten Hertzog Georgens zu Sachsen nebst seinem vorgedachten bruder Casparn beygewohnet. An. 1499 hat er von Hertzog Georgen zu Sachsen, (bey welchem er in grossen gnaden gestanden) Thum und Oberndorff aus dem amte Wolckenstein erkauffet. Von seinen 4 söhnen war der älteste, Caspar, Chur-Sächsischer Rath; Heinrich der jüngere wurde von Hertzog Georgen in bergwercks-sachen zu rathe gezogen, gleichwie er auch in dessen namen von an. 1529 bis 1533 den berg-rechnungen zu Freyberg beygewohnet. Der dritte, Wolff, ist Ober-Hauptmann der Herrschafft Glauche, und Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath gewesen, und hat an. 1540 zu Naumburg dem gütlichen vertrag zwischen Churfürst Johann Friedrichen und gedachtem Hertzog Heinrichen wegen unterschiedener irrungen, wie auch an. 1542 den berg-rechnungen zu Freyberg mit beygewohnet. Der 4 und jüngste sohn aber Friedrich hat allein diese linie fortgesetzet, und Gelenau obgedachter massen an sich gebracht. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen Rath, und hat den berg-rechnungen zu Freyberg bis an. 1542 beständig beygewohnet. Von seinen 5 söhnen hat Joachim auf Gelenau, Zweinitz ꝛc. eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. Sein enckel, Hanß George, Fürstlicher Sachsen-Coburgischer Cammer-Juncker, der an. 1649 mit tode abgangen, ist ein groß-vater worden Hanß Dietrichs zu Tannenhayn, und Rudolphs zu Gelenau, welcher letztere an. 1718 ohne erben mit tode abgangen, ein groß vermögen seinem vorgedachten bruder (wiewol derselbe ebenfalls keine erben hat, und der eintzige stammhalter dieser linie ist) hinterlassend.

Die Porschensteinische linie hat ihren namen von dem schlosse Porschenstein in dem ertz-gebürge, welches etwa um das jahr 1336 an die Herren von Schönberg gelanget. Caspar von Schönberg hat an. 1369 dieses schloß besessen, und ist vermuthlich Aschens oder Ascanii sohn gewesen, weil er auch bey dem Marggraf Wilhelm, den man den Einäugigen genennet, wohl gestanden, mag er solches wichtige gut erblich erhalten und auf seine nachkommen transferiret haben. Da auch bald nach anfang des 15 seculi Hansens und Seyfrieds von Schönberg zu Porschenstein gedacht wird, so werden sie billig vor dessen söhne gehalten. Von dem ersteren ist ein brief von an. 1407 vorhanden, darinnen er, als Friedrich, Herr von Schönburg, denen von Meckau etliche zinsen von Wulperndorff verkauffet, zum zeugen angeführet wird. Seyfried hat sich an. 1438 wider die Hußiten in Böhmen tapffer verhalten. Er liegt im kloster Alten-Zelle begraben. Seine wittwe Adelheit hat noch an. 1461 auf dem schlosse zu Sayda gelebet. Deren sohn, Heinrich oder Heintze, (denn also wird er in einem lehn-briefe von an. 1451 und zugleich Seyfrieds sohn genennet) hat Bernhardten und Casparn gezeuget, welche an. 1463 Sayda mit stadt-recht begabet, und an. 1473 das schloß Frauenstein nebst darzu gehörigen städtlein und dörffern von dem Landes-Herrn auf einen wiederkauf erhalten; welches wichtige gut, nunmehro amt, von dieser linie nachgehends bis an. 1648 besessen worden. Gedachter Bernhardt ist an. 1476 im comitat Hertzog Albrechts zu Sachsen im zuge zum gelobten lande gewesen, auf dem rückwege aber mit tode abgangen, und zu Rhodis begraben worden. Vorgemeldter sein bruder, Caspar, ist ietzt besagten Hertzogs Rath, und vermuthlich derjenige Caspar von Schönberg gewesen, welcher an. 1486 unter die thurniers-genossen zu Bamberg gezehlet wird, in welchem jahre er auch von seinem Hertzoge, als er sich auf dem Reichstage zu Aachen befunden, zum Ritter geschlagen worden. An. 1495 hat er sich mit Hertzog Georgen zu Sachsen auf dem Reichstage zu Worms befunden, gleichwie er sich mit demselben und dessen bruder Hertzog Heinrichen im Niederländischen kriege hervorgethan. Er ist gleich nach anfang des 17 seculi verstorben, und im kloster Alten-Zelle begraben worden. Es scheinet, daß er auch eine reise nach Rom aus devotion verrichtet gehabt, massen er an. 1480 einen Päbstlichen ablaß-brief vor die kirche zu Pfaffroda erhalten, darinnen sein religions-eiffer gerühmet wird; das original von diesem brief ist annoch im Pfaffrödischen archiv vorhanden; er wird darinnen von Schonenberg genennet. Sein sohn gleiches namens war Hertzog Georgens Rath, nachdem er aber Lutheri lehre angenommen, ward er nebst seinen unterthanen bey demselben aufs äuserste verhaßt. Lutherus hat deswegen eine trost-schrifft an ihn abgehen lassen, welche im Wittenb. tom. 9 f. 466 zu lesen. An. 1554 hat er dem bekanten Naumburgischen vertrage als ein vornehmer Landstand mit beygewohnet. Er wird daselbst Caspar von Schönberg der ältere auf Porschenstein genennet, sondern zweifel wegen seines jüngern sohns, der gleichen namen mit ihm geführet. Derselbe hat den sehr weitläufftigen Zeitzischen vertrag zwischen Churfürst Augusten und Hertzog Wilhelm zu Sachsen auf des ersteren seite aufrichten helffen. Peckenstein giebt ihm das lob der Gottesfurcht, vieler erfahrung, und dadurch bey hohen Häuptern erlangten ansehens, setzet auch hinzu, daß er in abwesenheit seines Churfürsten zu Dreßden Stadthalter gewesen, und habe er sich in- und ausser landes bey heer- und feldzügen, nicht weniger in vornehmen Gesandschafften gebrauchen lassen, welches zeugnis vor authentic anzunehmen, nachdem gemeldter autor zu dessen zeiten in diesen landen gelebet. Er ist an. 1589 verstorben. Von seinen söhnen sind Heinrich und Abraham auf Gamig anzuführen. Jener besaß Frauenstein, Porschenstein, Dörrenthal, Rechenberg ꝛc. und ward an. 1588 Chur-Sächsischer geheimder Rath, Ober-Hauptmann des ertz-gebürges und Amts-Hauptmann zu Freyberg, Dippolswalde, Altenberg und Tarant, er starb an. 1616 ohne kinder, und erbten vorbesagte güter seines gedachten bruders Abrahams zu Gamig 4 hinterlassene söhne, von welchen der älteste Caspar auf Frauenstein, und der jüngste Augustus auf Porschenstein ꝛc. hier zu mercken. Jener wurde ein vater Abrahams Chur-Sächsischen Rittmeisters, nach dessen an. 1639 erfolgtem tode Frauenstein und Rechenberg an den Landes-Herrn gelanget. Er hat 2 söhne hinterlassen, welche beyde ohne männliche erben abgegangen: Der ältere Caspar Abraham auf Zechau und Hirschfeld, starb an. 1703 als Hertzoglicher Weissenfelsischer geheimder Rath, Cantzler und Altenburgischer Landschaffts Director, im 66 jahre seines alters; der jüngere aber, namens Abraham, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Berghauptmann, gieng an. 1711 im 71 jahre seines alters mit tode ab. Vorgedachter Augustus zu Porschenstein, Sayda, Pfaffroda, Gamig ꝛc. starb an. 1639. Sein jüngerer sohn, Caspar Heinrich auf Porschenstein, Sayda und Dölen, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, zeugete Wolf Rudolphen, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Amts-Hauptmann und Crayß-Steuer-Einnehmer, der noch an. 1718, wiewohl ohne männlichen erben, und als der eintzige stammhalter dieser linie, floriret.

Die **Reichenauische**, und ietzo die **Klauschnitz-Schmorckauische** linie, hat anfangs Reichenau in dem amte Grossenhayn besessen, wiewol man nicht findet, wenn es an diese vornehme familie gelanget, doch scheinet es, daß es schon im 13 seculo geschehen sey. Von Friedrichen von Reichenau ist ein brief von an. 1256 vorhanden, worinnen Marggraf Heinrich, beygenamt der erleuchtete, in Meissen ihm verwilliget, daß er etliche um Eisenberg gelegene zinß-güther, dem kloster daselbst zuwenden möchte, wobey Herrmann von Schönberg einen zeugen abgegeben. Weil nun in den damaligen zeiten die von Adel gemeiniglich mit weglassung ihres geschlecht-namens von ihren Ritter-sitzen, worauf sie gewohnet, sich zu nennen pflegen; man auch

nicht

nicht findet, daß eine Adliche familie von Reichenau jemals in Meissen oder in selbiger gegend floriret, so mag dieser Friedrich von Reichenau einer des geschlechts von Schönberg zu Reichenau gesessen, und des dabey angeführten Herrmanns von Schönberg anverwandter gewesen seyn. Nachgehends findet man Hansen von Schönberg zu Reichenau aufgezeichnet. Derselbe wird in einem privilegio Königs Alberti in Böhmen an. 1438 den Herrn von Camentz gegeben, unter die lehns-leute besagter Herren gezehlet. Heinrich von Schönberg, ein Minister Churfürst Ernstens zu Sachsen, mit welchem er an. 1483 ins gelobte land gereiset, und an. 1486 auf dem Reichstage zu Aachen gewesen, woselbst ihn der Kayser zum Ritter geschlagen, scheinet auch hierher zu gehören, gleichwie der vorname Heinrich von dieser linie gemeiniglich gebraucht worden, welcher um diese zeit sonst auch die güter Falckenberg und Schmorckau gehöret haben. Bernhard, Heinrich, Christoph und Moritz von Schönberg zu Reichenau werden im gesamten lehn-briefe Hertzog Heinrichs zu Sachsen an. 1540 ertheilet, angeführet, gleichwie solches mit den beyden erstern im gesamten lehnbriefe Churfürsts Augusti von an. 1554 geschiehet. Gemeldter Bernhard hat Reichenau allem ansehn nach zuletzt besessen; von ihm wird in einem alten MSct. gemeldet, daß er an. 1565 auf dem land-tage zu Torgau gewesen, und als Churfürst Augustus jahres darauf nach Augspurg auf den Reichstag verreiset, er nebst Hansen von Schleinitz befehl erhalten, sich von ihren gütern nach Dreßden zu begeben, zeit Churfürstlicher abwesenheit sich daselbst aufzuhalten, auf diese festung und residentz wohl acht zu haben und derselben wohl vorzustehen. Vorgenannter Heinrich aber auf Glauschnitz und Schmeckau ist an. 1571 im 75 jahre seines alters, als Chur-Sächsischer Rath und Hof-Marschall, mit tode abgegangen. Von seinen söhnen ist der älteste Johann Friedrich zu Ubigau und Falckenberg, als Chur-Sächsischer Hauptmann und Hof-Richter zu Wittenberg, an. 1614 verstorben, von dessen hinterlassenen männlichen erben Wolff auf Schönbach gegen die mitte des 17 seculi, als Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister, floriret. Der andere sohn des vorgedachten Heinrichs, gleichfalls also benamet, hat Glauschnitz, Schmorckau, Dobischkau etc. besessen, und an. 1611 als Landes-Aeltester in Ober-Laußitz sein leben beschlossen. Er hat so wohl durch seinen ältern sohn Hanß Heinrichen auf Glauschnitz, als durch den jüngeren Hanß Wolffen auf Klüx und Struppen, der an. 1645 als Landes-Hauptmann in der Ober-Laußitz mit tode abgegangen, eine beständige nachkommenschafft hinterlassen, welche auch das Ritter-gut Kreyscha unweit Dreßden und Pirna heut zu tage besitzet.

Die Zschochauische ietzo Schwetaische linie, hat ihren namen von ihrem alten stamm-sitz Zschochau bey Mügeln im amte Meissen gelegen, so vor 100 jahren schon an andre familien gelanget, gleichwie auch die ehemals dieser linie gehörige Ritter-güter Groschzschepe und Zschorna, beyde im Stiffte Wurtzen befindlich, schon längst veralieniret worden. Ihr ietziger sitz Schweta, bey Döbeln im amte Leißnig gelegen, ist schon gegen ausgang des 15 seculi, nebst Zschochau, von dieser branche besessen worden, übrigens aber von dem Ritter-sitze Schweta im amte Meissen gegen Oschatz zu, wohl zu unterscheiden. Wenn eigentlich diese linie sich auf Zschochau vertheilet, kan man zwar so genau nicht sagen, doch ist gewiß, daß es noch im 13 seculo geschehen seyn müsse, maßen laut eines alten verzeichnisses die von Schönberg schon nach anfang des 14 seculi angefangen im kloster Alten-Zelle ihr begräbniß zu nehmen, wobey ausdrücklich gesetzet wird, daß der mehrere theil davon zu Zschochau gewohnet; es mag auch der erste davon Reinhard von Schönberg Ritter, welcher die tapel oder tafel, worauf die namen derer im besagten kloster begrabenen des geschlechts von Schönberg geschrieben gewesen, nebst einem altar in die ehre S. Michaelis aufrichten lassen, aus diesem hause entsprossen gewesen seyn. In folgenden zeiten hat Hanß von Schönberg um das jahr 1450 vorgedachtes Ritter-gut Zschorna besessen. Dessen sohn gleiches namens ist an. 1494 Decanus zu Wurtzen gewesen. Heinrich oder Heintze von Schönberg, hat an. 1465 das Rittergut Großzschepa inne, und einen sohn namens Johannes gehabt, welcher allem ansehen nach der Bischoff Johannes zu Naumburg, (der zu ausgang des 15 seculi floriret) und sein antecessor Dietrich seines vaters bruder gewesen. Es sind aber die übrigen söhne Heinrichs gewesen, Heinrich der jüngere, Stiffts-Hauptmann zu Naumburg um das jahr 1490, Caspar Stiffts-Rath daselbst, und George von Schönberg, Dom-Herr zu Naumburg und Merseburg, welcher letzte als ein schieds-Richter in einem brieffe von an. 1509 angezogen wird, in geschwebten irrungen Bischoffs Johannis und seiner Ritterschafft, betreffende die erb-gerichte und Römer-züge; er ist an. 1625 verstorben. Vorgedachter Friedrich von Schönberg zu Großzschepa wird in offtgedachten gesamten lehn-brieff von an. 1540 und 1554 mit angeführet, und zum hause Zschochau gerechnet. Sein sohn Heinrich von Schönberg besaß an. 1589 Großzschepa, war Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, und ein vater Friedrichs, der um das jahr 1582 Großzschepa, nebst besagter charge inne gehabt, und Dietrich Friedrichen von Schönberg auf Großschepa, Dom-Herrn zu Naumburg und Dom-Dechanten zu Meissen, gezeuget gehabt, welcher noch an. 1620, als der letzte dieser neben-linie zu Großzschepa, floriret hat. Nach dessen abgang dieser sitz an die haupt-linie zu Zschochau gefallen, bis er an. 1647 an die von Hartitzsch verkauffet worden. Von den besitzern des hauses Zschochau hat Caspar (welchen namen diese branche beständig angenommen,) schon an. 1540 Schweta zugleich besessen. Er war Chur-Sächsischer Cammer-Juncker. Sein urenckel gleiches namens ward ein groß-vater Caspar Rudolphs auf Gröpendorff und Caspar Heinrichs auf Schweta und Großzschepa, dessen sohn Caspar Joachim auf Schweta an. 1705 im 64 jahre seines alters als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Landfischmeister mit hinterlassung folgender 3 söhne verstorben, welche noch an. 1718 floriret; als Hanß Caspar auf Schweta, Hanß Carl, Hertzoglicher Gothaischer Hauptmann, und Caspar Joachim auf Wernsdorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hauptmann. Ubrigens hat diese ansehnliche familie von Schönberg an. 1675 zu Freyberg den ersten Geschlechts-tag gehalten, (welcher nunmehro alle 3 jahr bey dem geschlechts-ältesten fortgesetzet wird,) und gewisse statuta gentilicia aufgerichtet. *Guleri* Rhæt. chron. *Lezneri* Corb. chron. P. 1 c. 4 p. 40. *Winckelm.* Hessenl. P. 2 c. 12 p. 213. *Meier* orig. Plesf. *Behr.* Steinb. geneal. p. 52. *Modius* pandect. triumph. t. 2 f. 31. *Münsteri* cosmogr. *Luca* Grafensaal p. 602. *Sanderi* hist. Brabant. *Bucelin.* *Sagittar.* splendor. fam. Schönb. *Molleri* theatr. Freyb. *Mülleri* annal. Sax. *Grosser* Lausitz. merckw.

Schönberg, eine von den ansehnlichsten Adlichen familien in Polen, welche ihres rühmlichen verhaltens wegen unter die Landstände aufgenommen, und von den Königen mit unterschiednen gütern in den Woywodschafften Cracau, Sendomir, Podolien etc. beschencket worden. Sie hat von dem edlen Schönbergischen geschlecht in Meissen ihren ursprung, wie sie denn mit demselben einerley wapen, nemlich einen löwen, führet, und ist ohne zweiffel in dem 13 seculo, als die Creutz-Ritter mit den Polen schwere kriege geführet, in Preussen, und mithin in Polen gekommen. Sie hat an. 1301 das zwischen Eylau und Rosenberg gelegene schloß Schönberg, Poln. Szimbarg, erbauet, welches in dem 16 seculo dem Pomesanischen Dom-Probste zugestanden. Vor andern hat sich Theophilus in dem 17 seculo hervorgethan. Er war Ritter des heiligen Grabes, und Königs Sigismundi III General, in welcher function er die berühmte festung Caminiec Podolski erbauet, und die stadt Smolensko erobert hat. Als er an. 1638 an den König in Persien, dem er ehemals wider die Türcken gedienet, eine Gesandschafft abgeleget hatte, fiel er auf der rückreise den Tartarischen Boinacken in die hände, welche ihn mit allen seinen leuten bis auf 3 diener, welche sich versteckt, erschlugen. Er hinterließ 2 söhne, davon der ältere, Hyancinthus, zu Vladislai IV zeiten ein berühmter General, der jüngere aber Polnischer Cammerherr gewesen. *Okolski* orb. Pol. P. 2 p. 104. *Hartkn.* Preuss. *Olearii* reisebeschr. p. 727. *Pastorii* hist. Pol.

Schönberg, oder **Schomberg**, (Caspar von) Frantzösischer Feldmarschall, war ein sohn Wolffs von Schönberg zu Sachsenburg und Schönau, der ihn mit Anna von Minckwitz an. 1540 gezeuget. Nachdem er eine zeitlang zu Straßburg den studien obgelegen, begab er sich in Franckreich, und setzte zu Angers dieselben fort. Da es sich denn begeben, daß er, als a. 1562 solche stadt von der Guisischen partey überrumpelt worden, gleichsam seine erste probe abgeleget, und solchem überfall sehr ritterlich widerstanden, bis man endlich der andringenden macht weichen müssen. Darauf ist er so bald unter dem Printzen von Condé in Königliche dienste getreten, indem ein jeder von diesen Hertzogen die waffen vor den König in dessen unmündigkeit zu führen angesehen seyn wollen. Als aber an. 1563 König Carl IX die regierung übernahm, und der zustand in dem Reiche sich in so weit verändert, daß man die Condische partey bey hofe fahren lassen, ist er in der Könige diensten und devotion beständig verblieben. Nachdem einem ieden der streitenden parteyen an aufbringung Teutschen volcks viel gelegen war, hat er sich vor andern mit gutem succeß dazu gebrauchen lassen. An. 1569 hat er dem treffen wider den Admiral Coligny, wo der sieg auf des Königs seite gefallen, beygewohnet, und ist darauf an verschiedene Teutsche höfe, um allda des Königs, wiewohl verstelltes dessein, als wolte man den krieg in Flandern spielen, und die Spanier mit zusammen gesetzter macht angreiffen, zu befördern abgeschickt worden. Als die bey hofe concipirte blut-hochzeit zu Paris ihren fortgang erreichet, auch bey der vacantz des Königlichen Polnischen throns, solchen vor des Königs bruder zu erlangen, gearbeitet worden, hat der von Schönberg abermals in Teutschland reisen müssen, theils das in Paris vorgegangene zu entschuldigen, theils die Fürsten zu bewegen, daß sie dem bemeldten bruder des Königs an erlangung der crone nicht hinderlich seyn möchten. Da es nun den Frantzosen mit der wahl in Polen nach wunsch gelungen, ist er dem neuen Könige auf die reise als Hof-Marschall zugegeben worden. Nachmals hat er sich in währenden innerlichen hefftigen kriegen bey so vielen verwirrten und wider einander lauffenden interessen, dennoch als ein fremder so klug aufzuführen gewust, daß er beständig zu allerley kriegs-affairen und gesandschafften, nicht weniger zu den geheimden rathschlägen und wichtigsten angelegenheiten des Königreichs gebrauchet worden. Vornemlich hat er dem König Henrico IV grosse dienste gethan, als er in währendem armistitio, so nach des Königs öffentlicher bekäntniß zur Catholischen religion eingegangen worden, nebst noch einigen andern Ministris, zu der friedens-handlung nach Paris geschickt wurde; allwo sie es dahin gerichtet, daß dem Könige wider alles vermuthen an. 1594 die stadt Paris ohne einigen tumult übergeben, und dadurch zu beruhigung des Königreichs ein stattlicher grund gelegt worden; wie man ihn denn auch zu den darauf erfolgten friedens-handlungen noch iederzeit gezogen, bis das Reich den erwünschten zweck erlanget hat. Er hat aber dessen nicht lange geniessen können, sintemal er an. 1599 plötzlich an einem schlag-fluß verstorben. Nebst seinen fürnehmen hof- und kriegs-bedienungen hat er auch den titul eines Grafen

sen von Nanteuil, und das gouvernement von la Marche erhalten, pflegte sich aber nicht anders als Caspar von Schönberg, Feldmarschall, zu schreiben. Mit Jeanne Chasteigner, aus einem fürnehmen hauß in Poictou, welche er sich an. 1572 beygeleget, hat er zwey söhne, Heinrich und Hannibal, erzeuget, von welchen der jüngere sich bald in Franckreich, bald in Teutschland aufgehalten, da er denn sonderlich dem Kayserlichen hofe, und den damaligen Ungarischen kriegen nachgezogen, aber an. 1614 in einer unglücklichen rencontre zu Prag mit vielen wunden umgebracht worden. Sein bruder Heinricus hingegen hat sein glück in Franckreich gesucht, und den väterlichen fußstapffen stattlich nachgesetzet. Er ward gebohren an. 1573, und ließ ihn sein vater von jugend auf in den Frantzösischen kriegen wohl anführen. Nach des vaters tode erbte er den titul eines Grafen zu Nanteuil, und that eine glückliche heyrath mit Francisca, einer tochter Claudii von Espinay. Nach deren tode ist er zum andernmal mit Anna von Guiche ehlich worden. Bey dem Könige Henrico IV stunde er schon in grossem ansehen, welcher ihn in den Königlichen Ritterorden aufnehmen wollen, aber darüber verstorben; dannenhero dessen nachfolger Ludewig XIII solches hernach vollzogen. Er war anfänglich Gouverneur von la Marche, und nachgehends bekam er auch das gouvernemsnt der Provintzien Limosin und Engoulesme. An. 1619 wurde er Ober-Aufseher der Königlichen finantzen, worüber er durch fälschliche anklage des Marquis de Vieville, da er vorher in dem grösten ansehen bey hofe gestanden hatte, in Königliche ungnade gefallen, und dieser charge, die er zugleich nebst der bedienung eines Grand Maitre de l'artillerie geführt hatte, entsetzt worden, da man dem König weiß gemacht hatte, daß Schönberg das finantz-wesen nicht verstünde, und mit den Königlichen geldern nicht allzuwol umgienge. Er entwich darauf nach Angoulême, und gerieth daselbst mit dem Hertzog von Candale, der dieß gouvernement wegen einer ihm gegebenen survivance zu haben verlangte, in ein duell. Bald darauf aber hat ihn der König nach erkannter unschuld wieder nach hofe beruffen, und bey seiner ankunfft in den Königlichen geheimen- und staats-rath gezogen, auch zum General des Teutschen kriegsvolcks, und an. 1626 an Carls de Praslin stelle zum Marschall von Franckreich declariret. Hierauf hat er bey dem entsatz des castells S. Martin auf der insul Re, wie auch in verschiedenen actionen in Italien treffliche proben seiner tapfferkeit sehen lassen. Endlich erlangte er das gouvernement von Languedoc, und hat hiernechst an. 1632 zu Bourdeaux ebenfalls an einem schlagfluß sein leben beschlossen. Man sagt, daß zu verkürtzung desselben der gram viel beygetragen, den er darüber empfunden, daß man dem Hertzog von Montmorency, welchen er in den damahligen unruhen gefangen bekommen, das haupt abgeschlagen hatte. Seine letzte gemahlin hatte erst nach seinem tode eine tochter zur welt gebohren Jeanne Armande, so nachmals an Carln von Rohan, Printzen von Guimene, Hertzog von Montbason, vermählet worden. Mit der ersten hatte er erzeuget Jeanne, eine gemahlin Roger du Plessis, Hertzogs von Rocheguion, Marquisen von Liancourt. Der eintzige sohn war Carl von Schönberg, Duc d'Haluin, der an. 1601 gebohren, und sich gar zeitlich an. 1620 mit Annen, Hertzogin von Haluin, Marggräfin von Pienne, einer wittwe Heinrichs de Foix, und de la Valette, Grafen von Candale, und als diese mit tod abgangen, mit Maria von Hautefort ehlich eingelassen. Im übrigen hat er unter der anführung seines vaters von jugend an den kriegs-übungen und andern affairen beygewohnet. An. 1633 wurde ihm nach seines vaters tode das gouvernement von Languedoc eingeräumet. An. 1637 hat ihn der König wegen eines glücklich befochtenen sieges wider die Spanier in der Graffschafft Roussillon mit dem Marschalls-stade von Franckreich begnadiget. In den folgenden jahren hat er die vor unüberwindlich geachtete festung Perpignan bezwingen helffen, und bey noch fernern glücklichen progressen der Frantzosen gegen Spanien die charge eines Stadthalters in Catalonien vertreten. Er ist an. 1656 ohne kinder gestorben, und also ist mit ihm der name derer von Schönberg Meißnischer ankunfft in Franckreich ausgegangen.

Schönberg, (Fridericus Hertzog von) war ein sohn Hanß Meinhards von Schönberg auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, welcher ihn mit Anna Sutton, Gräfin von Dudley, an. 1608 gezeuget hatte, wie bereits oben in dem geschlechts-register erwehnung geschehen. In der qualität eines Grafen von Schönberg that er seinen ersten versuch in dem handwerck der waffen in dem Frantzösischen und in dem Teutschen kriege. Hernach perfectionirte er sich darinnen in den Niederlanden unter Henrico Friderico, Printzen von Oranien, und unter dessen sohn, Wilhelmo II. Nachdem dieser letztere, welcher ungemein viel auf ihn gehalten, mit tode abgegangen, trat er in des Königs von Franckreich dienste. In denselben that er sich sonderlich hervor bey der belagerung von Valenciennes, da einer von seinen söhnen neben ihm getödtet ward. Um den Engeländern, welche sich zu Mardick befanden, die communication mit Ardres und mit Calais zu versichern, maintenirte er sich einen gantzen winter zu Bourbourg. Nach der schlacht bey den Dünen, und nach der eroberung von Duynkirchen und von Winoxbergen, gab ihm an. 1658 der König von Franckreich nicht nur das gouvernement von dem letztern orte, sondern auch, nach dem tode des Marquis d'Uxelles und des Marschalls von Castelnau, das commando von einem absonderlichen corpo, womit er Grävelingen, Furnes, Dixmuyden und andere daherum liegende eroberte plätze bedecken, auch insonderheit auf Duynkirchen ein wachsames auge haben muste. Nachdem an. 1659 zwischen Franckreich und Spanien der Pyrendische friede geschlossen worden, ließ er sich, vornemlich auf zureden des Vicomte de Turenne, seines absonderlichen gönners, in geheime tractaten ein mit dem Portugiesischen Ambassadeur, Don Juan de Acosta, Grafen von Soura. Demselben versprach er, gegen eine pension von 12000 thalern, der Königlichen wittwe und Regentin von Portugall, in der qualität eines General Mestre de Camp von der Provintz Alentejo, wider die Spanier zu dienen. Der Frantzösische hof stellete sich, als ob er damit übel zufrieden wäre, und nahm ihm deswegen sein dragoner-regiment, nebst dem commando über die Schottische Gendarmes. In der that aber spielte man dißfalls mit ihm unter einer decke, und sahe sehr gern, daß er diese resolution ergriff. Nachdem er nun wegen seiner privat-geschäffte eine kurtze reise nach Teutschland gethan, und aus Holland nach Engeland übergegangen, segelte er von dannen zu ausgange des jahrs 1660 nebst 80 Officiers und 400 versuchten soldaten, so er insgesamt aus Franckreich an sich gezogen, nach Portugall, allwo er mit grossen freudens- und ehren-bezeugungen angenommen ward. Wiewol daselbst nun die uneinigkeiten und verwirrungen bey hofe, die unwissenheit und die hoffart der Portugiesischen Officiers, der schlechte zustand der Königlichen finantzen und viel andre dinge, ihm bey seinen guten absichten so viel hindernisse in den weg legten, daß er öffters sich wieder hinweg zu begeben vorhatte, so ließ er sich doch, vornehmlich auf begehren der Könige von Franckreich und von Engeland, welche beyderseits ihm über die hülffs-trouppen, so sie nach Portugall sendeten, das ober-commando anvertraueten, daselbst zu bleiben bewegen; da er denn auch durch befestigung vieler örter, bessere einrichtung des Portuglesischen militar-wesens, und viel wichtige vortheile, so er wider die Spanier erhielt, das meiste beytrug, daß dem hause Braganza die crone von Portugall nicht wieder entzogen ward. Insonderheit gewann er 2 hauptschlachten, eine den 8 jun. an. 1663 bey Estremos wider Don Juan von Oesterreich, und die andre den 17 jun. an. 1665 bey Montecláros, unweit Villaviçosa, wider den General Caracena. Von den örtern, so er den Castilianern entriß, war an. 1663 Evora, an. 1664 Valença d'Alcantara, an. 1665 Guarda in Gallicien, an. 1666 Algueria de la Puebla, Payamogo und S. Lucar de Guadiana in Andalusien, die vornehmsten. Vor seine gute dienste machte ihn der König Alphonsus VI an. 1663 zum Gouverneur der Provintz Alentejo, ingleichen zum Grande von Portugall unter dem titul eines Grafen von Mortola. Da nun endlich durch seine thaten die Spanier sich genöthiget gesehen, den 13 febr. an. 1668 einen vor Portugall rühmlichen frieden zu schliessen, und er bald darauf zu der grossen revolution behülfflich gewesen, worinnen an Alphonsi VI statt die Stände des Portugiesischen Reichs dessen bruder Petrum II zu ihrem Oberhaupt ernenneten, gieng er den 1 jun. des letztgedachten jahres zu schiffe, und kam den 14 desselben monats wider nach Franckreich. Daselbst diente er viel jahr nacheinander dem Könige mit sonderbarem ruhm; daher ihn derselbe, nachdem er an. 1673 mit 6000 mann Englischer trouppen eine landung auf den Holländischen küsten versucht, an. 1674 und 1675 aber in Roussillon den Spaniern grossen abbruch gethan, nebst sieben andern den 30 jul. an. 1675 mit der würde eines Marschalls von Franckreich beehrte. Das folgende jahr commandirte er die armee, welche Mastricht entsetzen solte, und nöthigte den Printzen Wilhelm von Oranien, die davor angefangene belagerung den 26 aug. aufzuheben. An. 1678 commandirte er unter dem Könige in Flandern, und bemächtigte sich unter andern den 12 mart. des forts Rothenhauß. Als man an. 1685 anfieng, die Reformirte religion, welcher er zugethan war, in Franckreich zu unterdrücken, begab er sich, mit des Königs bewilligung, nach Portugall. Bald aber ließ er sich von dannen nach Teutschland bringen, allwo ihn Friedrich Wilhelm der grosse, Churfürst von Brandenburg, zu seinem Staats-Minister und Generalissimo erklärte. Nachgehends, da die grosse revolution in Engeland vorwar, kam er im nov. an. 1688, mit dem Printzen von Oranien in besagtes Königreich, und that in der qualität eines Generals demselben so grosse dienste, daß er, nachdem er König worden, ihn zu seinem General-Feldzeugmeister und geheimen Rath, auch den 3 april an. 1689 zum Ritter des hosenbandes machte. Den folgenden 9 april ward er naturalisirt, und den nächstfolgenden tag zum Hertzoge von Schomberg, Marggrafen von Harwich, Grafen von Brentford, und Freyherrn von Teyes ernennet. Den 12 aug. eben desselben jahrs segelte er nach Irrland, commandirte daselbst mit grossem glück Wilhelmi III armee wider Jacobi II anhang, verlohr aber endlich in der schlacht an dem fluß Boyne, den 30 jun. an. 1690, durch einen pistolen-schuß, sieghafft sein leben. Seine tapfferkeit, seine erfahrung, sein verstand und viel andre rühmliche eigenschafften, wurden durch seine leutselige und verbindliche manieren allenthalben beliebt gemacht. In seiner kleidung pflegte er noch in seinem höchsten alter mit grosser sorgfalt galant zu seyn. Man hat auch einige arten von kleidern nach ihm genennet, und unter andern wird von den Portugiesen erzehlt, daß sie so gar in anputzung ihrer Marienbilder und andrer Heiligen der Schönbergischen mode nachzuahmen sich bemühet, daher die Geistliche zum öfftern vor nöthig gefunden, solches öffentlich von den cantzeln zu verbieten. Von seinen 5 söhnen ist der älteste gleiches namens, Graf von Schönberg auf Wesel und zu Mertola, Freyherr zu Altorff und Lebersen, Grand und General in Portugall worden, und soll er sich letztens zu Griesenheim im Rheingau niedergelassen haben. Er hat sich zu zweymalen vermählt gehabt, erstlich mit einer Freyin von Buchholtz, und hernach mit einer Freyin von Spaan, mit denselben aber sein geschlecht mit keinen männ-

lichen

lichen erben fortgesetzet. Der andere sohn, Meinhard, war Hertzog von Leinster, Graf von Mertola, Freyherr von Laberseu und Altorff, Herr zu Coubert, Nogent, ꝛc. Ritter vom hosenbande, und Grand von Portugall. Er starb an. 1719 den 16 jul. in dem 79 jahre seines alters. Seine gemahlin Charlotta, Raugräfin zu Pfaltz, (mit welcher er sich an. 1683 vermählet) ist an. 1699 mit hinterlassung eines sohns Carl Ludewigs verstorben, welcher Marquis von Harwich, und Englischer Obrister worden, nachdem ihm sein vater an. 1711 ein regiment cavallerie abgetreten, mit welchem er im selbigen jahre in die Niederlande übergieng; er ist aber an. 1713 in Jrrland mit tode abgangen. Hierauf hat sein vater sein ehe-verbündniß mit Mademoiselle Box einer Engeländischen Dame (mit der er schon an. 1704 einen sohn gezeuget,) solenniter declariren und gemeldten sohn legitimiren lassen, der aber bereits gestorben. Von seinen töchtern hat die älteste an. 1715 sich an den Lord Heldeners vermählet, und demselben etliche 70000 thl. heyraths-gut zugebracht. Der dritte sohn Carolus ist an. 1693 als Engeländischer General in dem treffen mit den Frantzosen in Piemont bey Marsaglia geblieben. Der vierte Heinrich, und der fünffte Otto haben in den Niederlanden in kriegs-diensten ihr leben geendiget. *Memoires ou histoire de Portugal d'Ablancourt. Complete history of England* vol. 3. *Account of the court of Portugal. Heylyn's* help to English history. *Memoires du temps. Mercure historique.*

Schönberg, (Nicolaus von) Ertz-Bischoff zu Capua und Cardinal, war aus der linie Roth-Schönberg entsprossen, und ein sohn Dietrichs von Schönberg, Chur-Sächsischen Raths und Hof-Marschalls. Weil in der gegend vorgedachten schlosses und um die Elbe herum vorzeiten die alten völcker Suevi sollen gewohnet haben, hat er sich Suevum Misnensem zu nennen pflegen. Nachdem er in seiner jugend aus devotion eine reise nach Rom gethan, hat er auf dem rückwege zu Florentz an. 1497 im kloster S. Marci den ordinem Prædicatorum angenommen; und als er daselbst so wohl in philosophicis als theologicis in kurtzer zeit grosse profectus, auch zugleich den gradum eines Doctoris theologiæ erlanget, ist er zum Prior des gedachten klosters, und bald drauff zum Provincial seines ordens zu Jerusalem erwehlet worden, auf welche dignitäten nach einigen jahren die würde eines Procuratoris Generalis am Römischen hofe erfolget. Bey den Päbsten Julio II und Leone X hat er in grossem ansehen gestanden, welcher letztere ihm an. 1520 die Ertz-Bischöfliche würde zu Capua ertheilte. Nachgehends hat er das amt eines Nuncii Apostolici in Spanien, Ungarn ꝛc. mit grossem ruhm verwaltet. Bey dem Pabste Clemens VII ist er im glück und unglück dessen getreuester und vertrautester Minister gewesen, von welchem er auch an den König Franciscum I in Franckreich, um den frieden mit dem Kayser zu befördern, geschickt worden, bey welcher legation er das unglück hatte, daß auf anstifften seiner mißgönner ihn der König zu Avignon gefänglich anhalten, aber endlich, nachdem er seine unschuld dargethan, wieder befreyen, und darauf nach Cambray zu dem friedens-congress invitiren ließ, allwo er durch seine geschicklichkeit und staats-klugheit den längst gewünschten frieden zwischen dem Kayser und gedachten König in Franckreich zu wege gebracht. Nach seiner rückkunfft zu Rom setzte er sich bey hohen und niedrigen in solche hochachtung, daß ungeachtet er noch nicht Cardinal war, es wenig gefehlet, er wäre nach dem tode Clementis zum Pabst erwehlet worden, dergleichen auch vor der erwehlung Pabsts Hadriani VI geschehen. Als Pabst Paulus III auf den stuhl gekommen, hat er ihn alsbald zur Cardinals-würde erhoben, und dahin gesehen, wie vermittelst seiner die gemüther in Teutschland wieder gewonnen werden möchten. Er starb an. 1537 im 65 jahre seines alters. Weil er eine besondere liebe zur stadt Florentz getragen, hat er alle daselbst befindliche kirchen mit stifftungen versehen, insonderheit aber das hospital, beygenannt der Unschuldigen, daselbst sehr bereichert, massen er nicht nur alle seine meubles und was er am gelde gehabt, selbigem vermacht, sondern auch eine gewisse Abtey, die er als eine commende durch Päbstliche dispensation inne gehabt, mit selbigem auf ewig vereiniget. Der kirchen zu Capua hat er auch unterschiedene ornamenta von seinem vermögen verschaffet. Seine 5 orationes de admiranda Christi pugna cum diabolo in deserto, die er in gegenwart Pabsts Julii II und sämtlicher Cardinäle gehalten, hat sein vetter Johannes von Schleinitz, damahliger Domherr und nachgehends Bischoff zu Meissen, an. 1511 zum druck befördert, sie sind auch gegen ausgang des 17 seculi zu Leipzig durch vorsorge D. Adam Rechenbergs von neuem gedruckt worden. In deren inscription heisset er Nicolaus von Alemann oder de Alemannia, weil ihn die Italiäner gemeiniglich also zu benennen pflegten, ehe er zu höhern dignitäten gelanget. Seine viele briefe, unter welchen vornemlich der an den Cardinal Caraccioli (darin er sehr weitläufftig den gewaltsamen tod Thomæ Mori beschreibet) lesens-würdig, sind in vol. delle lettere di Principi hin und wieder anzutreffen. Seine sermones sacri de tempore, als de sanctis, de festis B. M. V. &c. mögen nicht zum druck befördert worden seyn. *Felix Contelorius* in elencho Cardinal. *Ughelli* in addit. ad Ciaccon. *Spondanus* in annal. eccles. *Eggs* purpura docta.

Schönberger, (Henricus) ein von kindheit an blinder und dabey ungemein gelehrter mann. Er war gebohren den 1 dec. an. 1601 zu Weyda in der Ober-Pfaltz, und hatte einen schneider daselbst zum vater. Des gesichts an seinen beyden augen beraubten ihn, da er nur drittehalb jahre alt war, die kinderpocken; dannenhero man ihn bis in das eilffte jahr, als einen, der etwas zu begreiffen untüchtig, zu hause behielt. Da man ihn aber endlich in die schule schickte, that er es fast allen andern zuvor. An. 1619 begab er sich auf das gymnasium zu Sultzbach in der Ober-Pfaltz, und an. 1620 auf die universität zu Tübingen, an. 1623 aber auf die zu Leipzig, allwo er an. 1624 Baccalaureus und das folgende jahr Magister philosophiæ ward. Hernach disputirte er daselbst pro loco, und hielt etliche jahr den studiosis collegia philosophica. Darauf gieng er nach Coppenhagen, und nach einem kurtzen auffenthalt daselbst, in Holstein, allwo er bey einem von Adel, Otto Blumen, wie auch bey einem Prediger, Willichio Petræo, 9 jahr einen informatorem abgab. Eben dergleichen that er nachgehends 5 jahr bey bürgers-kindern zu Hamburg. An. 1645 zog er nach Königsberg, und nachdem er daselbst mit einem grossen applausu den studenten mancherley collegia gehalten, starb er den 22 april an. 1648 an einem hitzigen fieber. Es wird von ihm gemeldet, er habe die Lateinische, Griechische, Hebräische, Chaldäische, Arabische, Syrische und Frantzösische sprachen so vollkommen verstanden, daß er sie reden und andre darinnen unterrichten können; insonderheit sey er der Griechischen sehr mächtig, und in den gelehrtesten auctoribus, so darinnen geschrieben, dermassen bekannt gewesen, daß er mit leichter mühe gantze plätze daraus hergesagt; in der philosophie, vornemlich aber in der metaphysic und physic, ingleichen in den mathematischen wissenschafften, absonderlich in der arithmetic und in der optic, habe er gantz ausserordentliche profectus erlangt; in der music und in der mechanic habe er vor einen eben so guten practicum als theoreticum paßirt, immassen er componirt, künstlich auf orgeln und instrumenten gespielt, auch mit eigner hand unterschiedene schöne musicalische instrumente verfertiget; in der büchsenmeisterey sey er mehr erfahren gewesen, als viel sehende, so sich die zeit ihres lebens darauf gelegt. In summa seine fähigkeit ist so unglaublich gewesen, daß ihn viel, wiewol mit unrecht, in dem verdacht verbotener künste gehabt. Unter sein bildnüß hat man folgendes distichon gesetzt:

> Schönbergerus hic est, qui lumine captus utroque,
> Argos Philosophus pectore mille tulit.

Hartknoch Boruss. P. 2 cap. 5 fol. 491.

Schönborn, ein vornehmes Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Fränckischen Grafen-banck, stammet her von Euchario von Schönborn, Rittern, so im jahr 1180 gelebet. Er hinterließ einen sohn gleiches namens, dieser Philippum von Schönborn, dessen an. 1241 gedacht wird, einen vater Conradi, so Gerhardum und Eberhardum, Domherrn zu Trier an. 1310, Gerhardus Philippum und Johannem gezeuget. Dieses posterität ist im fünfften grad wieder verloschen. Philipp aber hinterließ Gilbrechten, so sein geschlecht fortgepflantzet, und zwar sonderlich durch seinen dritten sohn Gerhardum. Dieser hatte verschiedene söhne und töchter, davon aber Philippus Domherr zu Mayntz, und George Chorherr zu Bleydenstatt war. Gilbrecht hatte zwar descendenten, allein sie sturben an. 1612 ab. Blieb also Gerhard von Schönborn der ältere, Ritter, so an. 1455 noch lebte, der stamm-halter des ietzigen vornehmen Schönbornischen hauses, und pflantzte in gerader linie sein geschlechte fort, durch Gerhard den jüngern. Dieser hinterließ Johannem einen vater Georgii, so Philippum zeugte, welcher mit Maria Barbara von der Leyen Johannem Philippum und Philippum Erwein erhielt. Johann Philipp war an. 1605 gebohren, und hat ihm sein geschlecht den grösten wachsthum zu dancken. Denn nachdem derselbe sich in allen rühmlichen wissenschafften wohl geübet, auch eine zeitlang bey den Kayserlichen trouppen unter Melchior Hatzfelden gedienet, nachmals aber zu Würtzburg, Worms und Mayntz Canonicus gewesen, ist er endlich seiner hohen qualitäten halber an. 1642 Bischoff zu Würtzburg, und an. 1647 Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Churfürst, wie auch an. 1665 Bischoff zu Worms worden. Er starb an. 1673 den 12 febr. Bey diesem seinen grossen glück war er auch auf die erhöhung seiner familie bedacht, weswegen er die an. 1521 dem Stifft Würtzburg heimgefallene Herrschafft Reigelsberg seinem bruder Philipp Erwin, und dessen männlicher posterität zu lehen gereichet, und ihnen stimme und session auf den Reichs-und creyß-tagen, krafft eines von dem Kayser an die Reichs-versammlung zu Regenspurg an. 1671 ergangenen rescripts, zu wege gebracht. Philipp Erwin, Freyherr von Schönborn, Herr zu Reigelsberg, Ritter, Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Ober-Amtmann zu Steinheim, und des Ertz-Stiffts Mayntz Ertz-Schencke, so an. 1668 verstorben, hatte mit seiner gemahlin Maria Ursula, Freyin Greiffenclau von Vollraths einen reichen kinder-seegen erlanget. Sein ältester sohn Franciscus Georg, starb an. 1674 als Domherr zu Mayntz und Würtzburg. Johann Philipp, Malteser Ritter, Commandeur der baley Würtzburg, Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Obrister und Gouverneur zu Mayntz, ist an. 1703 verschieden. Melchior Friedrich, Kayserl. wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, ehemals Ober-Hof-Marschall, auch Stadthalter zu Aschaffenburg, des Ertz-Stiffts Mayntz Schencke, des heil. Röm. Reichs Ritter, und Chur-Mayntzischer Plenipotentiarius bey dem friedens-schluß zu Ryswick, hatte zur gemahlin Sophiam, Johann Christians, Freyherrn von Boyneburg tochter, und sind von ihm nach seinem an. 1705 erfolgten hintritt hinterlassen worden Johann Philipp Frantz, gebohren an. 1672, welcher zu Mayntz und Würtzburg Capitularis, auch des Stiffts S. Bartholomæi zu Franckfurt am Mayn Dom-Probst ist. Friedrich Carl, gebohren an. 1674, Kayserl. geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, ist an. 1708 zum Coadjutor des Stiffts Bamberg erwehlet worden. Damian Hugo Philipp Anton, gebohren an. 1676, ist vermählt an Marien Eleonoren Charlotten, gebohrne Gräfin von Hatzfeld, und verwittwete von Dernbach. Rudolph

dolph Frantz Erwin, gebohren an. 1678, Domherr zu Trier. Anshelm Franciscus, gebohren an. 1681. Franciscus Georg, gebohren an. 1682, und Wilhelm Marquard. Philipp Erwins söhne sind Johann Erwin, Kayserl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, Chur-Mayntzischer Ober-Jägermeister, Cämmerer und Hof-Rath, auch Ober-Amtmann zu Steinheim, der zwar mit Marien Annen Waltpodin von Bassenheim in der ehe, aber ohne kinder gelebet. Lotharius Franciscus, so an. 1693 Bischoff zu Bamberg, und an. 1695 Ertz-Bischoff zu Mayntz und Churfürst worden. *Imhof* Not. Proc. Imp. *Europäischer Herold. Souverainen von Europa.*

Schönbrunn, der name eines bey Wien liegenden prächtigen gebäudes, mit einem prächtigen lust- und thier-garten, von dem Kayser Joseph, als noch Römischen König, erbauet, allwo die Kayserlichen Herrschafften sich öffters divertiren. Nach gedachten Kaysers tode hat es dessen gemahlin von dem Kayser Carolo VI geschenckt bekommen.

Schönburg. Es hat dieses Gräfliche hauß schon vor sehr langen zeiten einen platz unter den immediaten Reichs-Ständen behauptet. Einige wollen darthun, es habe solches geschlecht allbereit zu Caroli M. zeiten floriret, andre aber wollen, als ob des Hertzogs in Böhmen Uladislai, den der Kayser an. 1050 zum Könige ernennet, bruder Theobaldus durch seinen sohn gleiches namens, welcher das schloß Schönburg erbauet, dieses geschlecht gepflantzet habe. Mit gewisserm grunde aber kan man solches von Hermannen, Herrn zu Schönburg, der zu Glauche gewohnet, und an. 1182 das kloster Geringswalde gestifftet, in einer richtigen folge herführen. Diesem wird ein sohn gleiches namens zugeschrieben, dessen in einem vertrage Kaysers Ottonis IV mit Theodorico, Marggrafen zu Meissen, an. 1212 meldung geschiehet. Dessen dritter sohn Friedrich hat 5 söhne gehabt, davon 3, Herrmann, Friedrich der ältere, und Friedrich der jüngere kinder gezeuget haben. Des mittlern sohn Friedrich war bey dem Könige Johann in Böhmen Cämmerer, litte an. 1328 zu Prag einen gewaltsamen tod, und hinterließ einen sohn, namens Veit, mit dem diese linie verloschen. Von Hermannen stammen her die Schönburge in Hassenstein, Pirschenstein und Hoyerswerda, welche zu anfang des 16 seculi wieder vergangen. Friedrich der jüngere so zu Crimmitschau gewohnt, starb an. 1338, und hinterließ 3 söhne. Theodoricus starb an. 1385 als Commendeur zu Commothau. Die andern 2, Friedrich und Hermann, haben zwar posterität hinterlassen, doch ist diese mit seinem enckel Mentzeln erloschen. Friedrich starb an. 1383, sein sohn Veit aber zeugte Friedrichen. Dieser hatte wiederum 2 söhne, Veit und Friedrich; dem ersten wurde von seiner gemahlin, Heinrichs III Burggrafen zu Meissen tochter, eine eintzige tochter gebohren; der andre aber ist ein groß-vater Ernstens worden, welcher von an. 1486 bis an. 1534 gelebet, und die allgemeine stamm-wurtzel des Schönburgischen hauses zu nennen ist. Er hat die Herrschafften Glaucha, Hartenstein, Waldenburg und Lichtenstein, dazu er seiner gemahlin halber Penicke gebracht, besessen, und von seinen 3 söhnen, Georg, Hugo, und Wolffgang, sind so viele linien entsprungen, nemlich die Glauchische, Waldenburgische und Penickische. Die erstere nahm mit Georgens 2 söhnen, Johann Hoyer und Augusto, ein ende. Die Waldenburgische linie wurde von Hugonis I 3 söhnen Georg, Hugo II und Veit abermals in 3 äste zertheilet, den Waldenburgischen, Hartensteinischen und Lichtensteinischen. Der erste ist mit Georgens sohn Hugo an. 1644 gleich wieder verloschen. Des Lichtensteinischen astes erbauer Veit hatte 6 söhne, welche aber alle bis auf Georg Ernsten ohne erben verstorben; diesem wurden zwar 2 söhne, Georg Friedrich und Johann Ernst, gebohren; allein der erstere wurde kaum ein jahr alt, der andre aber an. 1648 in Franckreich erschlagen, womit also auch dieser ast mit Georg Ernstens tode an. 1664 zu grunde gieng. Der Hartensteinische entspringet mit Hugo II, welcher an. 1606 nebst vielen andern kindern beyderley geschlechts Otto Albrechten verlassen, der Ernestinam, gebohrne Reußin von Plauen, zur gemahlin hatte, von welcher bey seinem an. 1681 erfolgten hintritt hinterblieben Otto Ludwig, gebohren an. 1643, von welchem und seiner gemahlin Sophien Magdalenen, Graf Georg Wilhelms zu Leiningen-Westerburg tochter, nach seinem an. 1701 erfolgten tode hinterblieben Georg Albrecht, gebohren an. 1673, welcher sich an Sophien Sabinen, Graf Hermans von Wied tochter, an. 1697 verheyrathet, und zu Hartenstein gewohnet. Otto Wilhelm, gebohren an. 1678, war in Königl. Polnischen kriegs-diensten, und verheyrathete sich an eine Gräfin von Kallenberg auf der Herrschafft Muska an. 1705. Ludwig Friedrich, gebohren an. 1681, hat mit seiner gemahlin Catharina Sophia an. 1707 erzeugt Sophiam Louysam. Christian Heinrich, gebohren an. 1682, wohnte zu Waldenburg. Die dritte haupt-linie zu Penick hat des obbenannten Ernesti dritter sohn Wolffgang gepflantzet. Sein sohn gleiches namens hat 7 söhne, die alle verehlichet worden, hinterlassen; es haben aber nur zwey, nemlich Wolffgang Ernst, und Wolffgang Heinrich, den stamm durch 2 abgesonderte neben-äste, den Remissauischen und Penickischen, vermehret; und zwar hat der erstere mit Aemilia Veronica von Pappenheim erzeuget Gottfried Ernsten, gebohren an. 1623, der von seiner gemahlin Agnes Beata, seines vaters bruders Christians tochter, ein vater verschiedener söhne worden. Der ältere Christian Ernst hat mit seinen 2 gemahlinnen erzielet Otto Ernsten, gebohren an. 1683; Christian Ernsten gebohren an. 1687; Gottfried Ernsten gebohren an. 1689, Wolffgang Ernsten gebohren an. 1694; Johann Ernsten gebohren an. 1696; Gustav Ernsten gebohren an. 1699, und Gottlieb Ernsten gebohren an. 1701. Der andre sohn, so bey leben geblieben, war August Ernst, vermählt mit Maria Elisabetha, Otto Ludwigs zu Waldenburg tochter, und wohnte zu Rochsburg. Der Penickische ast ist in Wolffgang Heinrichs beyden söhnen in 2 zweige den Wechselburgischen und Penickischen vertheilet worden. Den Wechselburgischen erhielt Samuel Heinrich, gebohren an. 1642, der von seiner gemahlin Magdalenen Sophien, seines vaters bruders Johann Caspars tochter, erzeuget, Carl Henrichen gebohren an. 1677, so aber an. 1708 wieder verstorben, Siegmund Heinrichen gebohren an. 1678, und Frantz Heinrichen gebohren an. 1682. Den Penickischen hat gepflantzet Wolffgang Heinrich, gebohren an. 1648, der sich an seine base Julianen Catharinen verheyrathet, und an. 1704 bey seinem tode, Wolffgang Heinrichen gebohren an. 1672, August Siegfrieden gebohren an. 1678, Constantin gebohren an. 1681, Friedrich Erdmannen und Frantz Carln zwillinge gebohren an. 1683, hinterließ. *Europäischer Herold. Imhof* N. P. *Balbini* epitome rerum Bohem. *Souverainen von Europa.*

Schöneck, heist 1) ein festes schloß nebst einem flecken in dem Unter-Elsaß, eine meile von Reichshofen; 2) eine kleine stadt in dem Voigtlande an den Böhmischen gräntzen, Chur-Sachsen gehörig; 3) eine stadt, nebst einem schlosse, in Pommerellen, an dem fluß Fersa, zwischen Dantzig und Neuburg gelegen. 4) Eine dem Abt zu Prüm gehörige kleine stadt, nebst einem bergschlosse und amt, in dem Ertz-Stiffte Trier, an dem flusse Nims, eine meile von Prüm gelegen. Von diesem letztern orte hat ein Adliches geschlecht, welches in dem 16 seculo ausgestorben, den namen geführet. Es sind aus selbigem 3 Bischöffe zu Worms und 2 zu Augspurg gewesen. *Tromsd. Hartkn.* Preuss. *Humbr.* v. Rh. Adel p. 288.

Schönenwerd, ein Chorherren-Stifft in dem Eydgenoßischen Canton Solothurn an der Aar, eine stunde von Arau gelegen, ist von den Grafen von Froburg in dem 13 seculo gestifftet, und von den Edlen von Gösgen, Falckenstein und andern begabet worden. Der Canton Solothurn ist derselben Schirm- und Schutz-Herr, und erwehlet auch den Probst samt den 6 Canonicis daselbst.

Schönfeld, eines der ansehnlichsten und ältesten Adelichen häuser in Meissen, Lausitz, Thüringen, Schwaben etc. von welchem Wilhelm, von einigen auch Wolff genannt, an. 968 zu Merseburg, und Fritz an. 996 zu Braunschweig unter die turniers-genossen gezehlet worden. In Meissen besitzet sie die güter Döben, Löbenitz in der Delitzscher pflege, Wachau und Bircka; es mögen auch die Ritter-güter und schlösser Schönfeld in den ämtern Pirne, Hayn und Wolckenstein, von dieser familie, als alte stamm-sitze, erbauet worden seyn. Sie haben vor alters den Friedewald besessen, und ist ein brief vorhanden, darinnen sie an. 1326 selbigen den Marggrafen in Meissen abgetreten, wovor sie mit dem städtgen Radeburg samt dem nahe dabey gelegenen dorffe, der Sack genannt, beliehen worden. Hanß war zu Kaysers Sigismundi zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Siegfried hat um das jahr 1590 als Chur-Sächsischer Rath und Ober-Steuer-Einnehmer floriret. Hanß Nicol zu Wachau, Chur-Sächsischer Hof-Justitien- und Appellations-Rath, ward um das jahr 1661 Chur-Sächsischer Stadthalter der Hennebergischen lande. Hanß Rudolph von Schönfeld, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Obrister und Trabanten-Hauptmann, gieng an. 1686 mit etlichen regimentern den Venetianern wider die Türcken in der Levante zu hülffe, commandirte als Brigadier in unterschiedenen treffen, starb aber jahres drauf zu Navarino. Hanß Magnus auf Wachau, Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker, war ein vater Hanß Nicols, Chur- und Fürstlichen Sachsen-Magdeburgischen Raths, Cammer-Directoris und Ober-Steuereinnehmers; dessen sohn, Johann Adam, an. 1701 als Chur-Sächsischer Rath und Ober-Steuereinnehmer mit tode abgegangen.

In der Ober- und Nieder-Lausitz hat sich dieses geschlecht schon in dem 17 seculo bekant gemacht. Es besitzet seine güter insonderheit im Cottbusischen und Budißinischen creyse, in welchem letztern es Petershayn und Wurschke heut zu tage inne hat. Auch liegt in selbiger gegend ein Ritter-gut Schönfeld, so vielleicht von demselben mag angebauet worden seyn. Siegmund von Schönfeld auf Werben, florirte an. 1668 als des Cottbusischen creyses Commissarius.

In Thüringen besitzet heut zu tage diese familie ihre güter in dem Fürstenthum Gotha im amte Cranichfeld. Poppo von Schönefeld wird in einem privilegio, so an. 1119 das kloster Michaelfeld erhalten, nebst andern Thüringischen und Fränckischen von Adel als zeuge angeführet. Schon an. 1408 haben die von Schönfeld in dem Schwartzburgischen gewohnet, und ist ein alter brief vorhanden, darinnen sie im gedachten jahre bezeugen, daß sie sich mit Landgraf Wilhelmen in Thüringen und mit Graf Heinrichen zu Schwartzburg etlicher irrungen wegen vertragen. Johann Friedrich von Schönfeld auf Breitenherda florirte an. 1711 als Fürstlicher Schwartzburg-Rudelstädtischer Rath und Hofmeister.

In Schwaben sollen die von Schönfeld zu Mühlen am Neccar, wie auch im Eitinger-thal und zu Neuhausen wohnen. Wenn sie eigentlich dahin gekommen, findet man nicht aufgezeichnet. Es mögen auch die Grafen von Schönfeld in der Pfaltz von dieser branche abgestammet seyn, von welchen einer an. 1714 als Chur-Pfältzischer Cammerherr, Regierungs- und Hof-Gerichts-Rath seine chargen nieder geleget.

In Böhmen sind die von Schönfeld ebenfals von langen zeiten her bekannt gewesen, und werden sie von den Lateinischen scribenten Elpogneiriani de Schönfeld genennet, welche von denen Czeiblitz von Schönfeld scheinen unterschieden zu seyn; siehe Seidlitz. Nicolaus von

von Schönfeld hat sich an. 1648 in der belagerung der stadt Prage wohl verhalten, weswegen er darauf nicht allein Kayserlicher Kriegs-Rath, Obrister und Hof-Lehn-und Cammer-Rechts beysitzer, wie auch Cammer-Rath und obrister Müntzmeister in Böhmen, sondern auch in den Grafen-stand erhoben worden. Sein sohn Graf Rudolph Wentzel Herr in Salin, Lambringen, Schönwald und Setzsch, Kayserlicher Cammer-Herr, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Peckenstein* theatr. Sax. *Knauts* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Grossers* Lausitz. merckw. *Burgemeister* vom Schwäb. Reichs-Adel p. 392. *VVeingarten* Fürsten-spiegel p. 431. *Balbini* miscell. regni Bohem.

Schönfels, eine alte Adliche familie im Vogtlande, deren stammhauß gleiches namens unweit Zwickau gelegen, und schon längst an andere familien gelanget. Wilhelm von Schönfels hat sich durch den Printzen-raub zu Altenburg an. 1455, als des Kuntz von Kauffungen consorte, in den geschichten ein unvergeßliches andencken gemacht. In dem dreyßig-jährigen kriege haben sich von diesem geschlecht unterschiedene durch ihre tapfferkeit hervor gethan; als Hanß von Schönfels, Chur-Sächsischer Obrister, Wilhelm, Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, der endlich an. 1633 von einem troupp Croaten bey Lignitz überfallen und erschossen worden. *Pufendorffs* Schwedische kriegsgeschichte. *Knaut* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax.

Schönhausen, ein amt und lust-schloß des Königs in Preussen in der Mittelmarck, eine meile von Berlin, in einer theils von natur, theils durch kunst gemachten wildniß gelegen. *Preuss. staats-geogr.*

SCHOENICOLÆ, wurden die huren genennet, welche benennung daher rühret, weil sie sich mit einer gewissen salbe aus schœno gemacht, schmierten. *Festus* ibi *Scaliger*. *Pitiscus*.

Schöning, Schening, eines der ältesten Adlichen häuser in Pommern, welches sich auch in der Marck Brandenburg ausgebreitet, woselbst es heut zu tage die güter Tamsel, Birckholtz u. a. m. besitzet. Curt oder Conrad von Schöning stand an. 1243 an dem hofe Hertzogs Barnimi I in guten ansehen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Ottone I und Ulrich bey dem Hertzoge Barnimo III in Pommern die charge eines Hof-Marschalls. Reinhold hat als Obrister der stadt Stetin in dem kriege wider die Stargarder sich durch seine tapfferkeit berühmt gemacht. Tamme wird an. 1476 und Dedekind von Schöning an. 1482 unter die Pommerische Cantzler gezehlet. Hanß von Schöning auf Schönrade und Pomtow, ward ein älter-vater Hanß Adams auf Tamsel, Warnick und Birckholtz, der an. 1664 als designirter Commendator des Johanniter-ordens zu Lagow, verstorben. Von seinem sohne und dessen descendenz handelt der folgende articul.

Schöning, (Hanß Adam von) Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall, gebohren den 1 oct. an. 1641. Sein vater, gleiches taufnamens mit ihm, war Erbherr von Tamsel, Warnick und Birckholtz in der Marck Brandenburg, auch ernannter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lago, die mutter aber Mariana von Schapelow. Von an. 1657 bis 1659 trieb er seine studia und exercitia auf der universität zu Wittenberg. Nach diesem that er dergleichen zu Straßburg, und besahe darneben die vornehmste örter von Teutschland. An. 1660 gieng er nach Paris, und von dar nach Orleans, allwo er sich sonderlich auf die mathesin legte. Als er sich darauf in Franckreich und in Italien umgesehen, that er von Venedig eine reise nach der insul Zante, von dar aber nach Sicilien, und kam endlich an. 1662 nach Malta, allwo man ihm, im fall er die religion ändern wolte, den Ritter-orden anbot. Wiewol er nun solches ausschlug, so that er doch mit den Malthesischen galeren eine caravane in den archipelagum, nahm hernach über Sicilien seinen rückweg durch Italien nach Venedig, und gieng von Genua nach Spanien und Portugall, zum andernmal in Franckreich, von dannen nach Engeland, zum drittenmal nach Franckreich, und zuletzt durch die Niederlande in sein vaterland. Daselbst gab ihm der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg das prædicat eines Legation-Raths, und schickte ihn an. 1665 an den Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen. In eben demselben jahre nahm er bey dem Anhaltischen regiment zu pferde die stelle eines Rittmeisters an. Zwey jahr hernach schickte ihn gedachter Churfürst nach Holland. An. 1668 ward er Obrist-Lieutenant von dem Radzivillischen regiment zu fuß, welches ihm an. 1674 völlig übergeben ward, als er wider Franckreich der campagne beywohnte. Das nächstfolgende jahr, nachdem sein Churfürst mit der cron Schweden in einen krieg verfallen, halff er nicht nur Wollin und Wolgast erobern, sondern nahm auch die stadt Uckermünde unversehens ein. An. 1676 trug er zu der eroberung von Anclam und von Demmin ein grosses bey, zu dessen vergeltung er das gouvernement und die Ober-Hauptmann-stelle über die festung Spandau erhielt. An. 1677 ließ er bey der belagerung von Stetin so viel verstand, eifer und tapfferkeit sehen, daß er mit der würde eines General-Majors von der infanterie beehrt ward. An. 1678 that er sich bey der landung auf der insul Rügen, und bey einnehmung der stadt Stralsund dermassen hervor, daß er zum Gouverneur von diesem letzten ort erklärt ward. An. 1679 verfolgte er in dem härtesten winter mit grosser gefahr und nicht geringerm glück die in Preussen befindliche Schweden, und nöthigte sie, in Liefland zurück zu weichen. Nach erfolgtem frieden verwaltete er das gouvernement von Spandau bis an. 1684, da ihn der Churfürst zum General-Lieutenant von der infanterie, zum Gouverneur der städte Berlin, Cöln und Friedrichswerder, zum Obersten über die leibgarde zu fuß und zu seinem geheimen Rath erhub. An. 1686 führte er einen succurs von 8000 mann nach Ungarn, und signalirte sich vor andern bey der eroberung der stadt Ofen. An. 1688 ernennete ihn des Churfürsten Friderici Wilhelmi sohn und nachfolger, Fridericus III, zu seinem General-Feldmarschall-Lieutenannt, in welcher qualität er die Brandenburgische trouppen wider die Frantzosen an dem Nieder-Rhein commandirte, und an. 1689 nicht nur den General Sourdis zwang, seine quartiere von den Clevischen gräntzen bis an die stadt Bonn zu verlassen, sondern auch bey sehr gefährlichen umständen dieselbe glücklich behauptete. Nach unterschiedenen andern über die Frantzosen erhaltenen vortheilen gerieth er, bey der belagerung von Bonn, wegen commando-sachen in einige verdrießlichkeiten mit dem Brandenburgischen General-Lieutenant Barfuß, welches ihn bewog, auf seine güter in der neuen Marck sich zu begeben, und daselbst bis an. 1690 zu bleiben. Als ihm hierauf sein Churfürst erlaubniß ertheilt, in fremde dienste zu gehen, verlangten ihn so wohl die Republic Venedig, als Johann Georg III, Churfürst zu Sachsen. Er erklärte sich aber vor den letztern, und ward bey demselben General-Feld-Marschall, würcklicher geheimer, und geheimer Kriegs-Rath, wie auch Oberster zu roß und fuß. Noch in eben demselben jahr that er mit dem letztgedachten Churfürsten einen feldzug wider die Frantzosen an dem Rhein, und als den 12 sept. dieser sein neuer Herr mit tode abgegangen, bestätigte ihn dessen sohn und nachfolger, Johann Georg IV, in allen oberwehnten ehren-stellen, wobey er ihm noch die würde eines Obersten von seiner garde zu fuß anvertrauete. An. 1692, da er die bade-cur zu Teplitz in Böhmen gebrauchte, ließ ihn der Kayser Leopoldus, weil man ihn als einen, der vor das hauß Oesterreich sehr übel gesinnet wäre, angegeben hatte, von dannen gefänglich nach Brünn in Mähren führen. An. 1694 ward er nicht nur wieder auf freyen fuß gestellet, sondern auch zu der Kayserlichen audientz (und zwar sitzend, wegen seines podagra) gelassen. Hierauf continuirte er die Chur-Sächsische dienste, ungeachtet ihm die Venetianer von neuen die ihrige antragen lassen. Allein weil ihm, nebst dem zipperlein, auch die steinschmertzen hefftig zusetzten, so starb er bald darauf zu Dreßden den 28 aug. an. 1696, und ward zu Tamsel in der Marck Brandenburg begraben. Von seiner gemahlin, Johanna Louise von Pölnitz, die er an. 1668 geheyrathet, sind ihm 6 töchter und 5 söhne gebohren worden, von welchen letztern Boguslaus, Ritter des Johanniter-ordens, und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant bey der trabanten-garde zu pferd, den 14 oct. an. 1669 gebohren, und den 23 may an. 1693 gestorben, Johann Ludwig aber, Ritter des Johanniter-ordens und Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister gewesen. Er hat sich an. 1699 mit einer Gräfin von Denhof vermählet, und von derselben 2 söhne hinterlassen. *Zieglers* hist. labyrinth der zeit p. 830.

Schöningen, eine stadt in dem Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel an der Magdeburgischen gräntze, ohngefähr eine meile von Helmstädt. Sie soll, wie Spangenberg will, schon an. 747 ein dorff gewesen seyn, und der Fränckische König Pipinus sein lager hier aufgeschlagen haben. An. 1347 hat Otto, Bischoff zu Magdeburg, den Hertzogen von Braunschweig diese stadt abgenommen, aber durch gütliche handlung wieder eingeräumet. Das hiesige Augustiner-kloster S. Laurentii ist an. 1120 erbauet. Das hiesige schloß soll der Kayser Henrich I, welcher die Hunnen, nach anzeige alter harnische, so man findet, allhier geschlagen, erbauet haben. Es ist nachgehends von unterschiedenen Hertzogen zum öfftern bewohnet, und zierlich gebauet worden. Die stadt ist an. 1563, 1567, 1644 abgebrannt, sonsten aber wegen des saltzwercks in ziemlichen stand. Es ist auch eine feine schule hier, die von der Hertzogin Anna Sophia aus dem hause Brandenburg, Hertzog Friedrich Ulrichs wittwe, gestifftet worden. Der berühmte Bischoff zu Mayntz Willigis soll von Schöningen gebürtig gewesen seyn. *Spangenberg* Mansfeld. chron. P. 1 c. 72 f. 68. *Zeiler*. topogr. Brunsuic. p. 185. *Tromsdorff* geogr.

Schönkirchen, eine nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, welche an. 1566 von dem Kayser die Erb-Thür-Hüter charge von Oesterreich erhalten. Sie hat vorzeiten Schneidpeck geheissen, nachdem sie aber in dem 16 seculo die Herrschafft Schönkirchen an sich gebracht: den namen davon angenommen. Wolffgang Schneidpeck von Schneidpach, war ein groß-vater Johannis, der sich zuerst Herr von Schönkirchen genennet, und um das jahr 1519 Ober-Oesterreichischer Cantzler gewesen. Joachim Herr von Schönkirchen, Erb-Thür-Hüter, versahe an. 1566 die Land-Marschall-charge von Oesterreich. Johann Maximilian, Freyherr von Schönkirchen, florirte um das jahr 1660 als Kayserlicher Cammerherr und Obrister. Um das jahr 1670 lebten 10 Freyherren von Schönkirchen, von welchen Frantz Joseph, Kayserlicher Cammer-Herr, die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht. *Bucel*. stemmat. P. 3. *Speners* hist. insignium. *VVurmprand* collect.

Schönleben, ein Adliches geschlecht, welches durch Henricum Pancratium und Sebastianum, wegen ihrer dem Kayser und dem Reiche geleisteten dienste, von Maximiliano I an. 1490 den Adelstand erlanget. Nachdiesem haben sich einige in Schlesien aufgehalten, und daselbst ansehnliche kriegs-chargen bedienet. Von denselben stammte her Johann Benedict, Freyherr von Schönleben, Schwedischer General über die cavallerie und Gouverneur in Gothenburg und Bahus, welcher an. 1706 in dem 93 jahre seines alters mit tode abgegangen. Am meisten haben die von Schönleben in und um Freyberg herum ihren sitz gehabt, und daselbst sowol die vornehmsten stellen des Raths bekleidet, als auch um das bergwerck sich treflich verdient gemacht, wie denn dieserwegen Michael bey dem Churfürsten Augusto

in grossen gnaden gestanden, auch Ernst auf Freybergsdorf mit nützlichen erfindungen einen sonderbahren ruhm erworben. Jonas auf Langenrinne, war bey dem Churfürsten Joh. Georgio I, wegen der bey der Freybergischen belagerung erwiesenen tapfferkeit in grossem ansehen, und hatte die ehre, daß der Kayser Ferdinandus III, an. 1643 ihn nicht allein mit einem schreiben, sondern auch nachgehends mit einer güldenen kette und Kayserlichem brustbilde beehrte, anbey ihm den Adelstand confirmirte, und das wapen vermehrte. Sein sohn, Johann Ernst, geheimder Rath, Cantzlar, Cammer-Præsident und Consistorial-Director zu Zerbst, lebte noch an. 1712, und hatte einen sohn, namens Carl Ernst, welcher die charge eines Hof- und Regierungs-Raths zu Zerbst verwaltete. *Becm.* Anhalt. hist. P. 7. *Knaut* prodr. Misn. *Molleri* Freyb. chron.

Schönleben, (Joh. Ludwig) war an. 1618 zu Laybach in Crayn gebohren, allwo sein vater, Ludwig, Bürgermeister gewesen. Anfangs trat er in die Soc. Jesu, welche er aber nach etlichen jahren aus gewissen ursachen wiederum verließ. Hierauf ward er Dom-Dechant zu Laybach, nachdem er vorher die würde eines Doctoris theologiæ und Protonotarii Apostolici erhalten. Einige zeit hernach legte er das Decanat zu Laybach freywillig nieder, und wurde, um mehrere ruhe zu geniessen, in dem flecken Reifnitz Ertzpriester. Nach einigen jahren begab er sich auch dieses amts, und lebte bis an seinen an. 1681 erfolgten tod zu Laybach als ein privatus. Er hat mehr denn 36 bücher verfertiget, unter welchen die vornehmsten sind: Carniola antiqua & nova; Æmona vindicata; dissert. polit. de prima origine domus Austriacæ; tractat. geneal. illustr. famil. gentis Carniolæ. *Valvas.* ehre des H. C. p. 355 sq.

SCHOENOBATES, wurden bey den Griechen die seil-täntzer genennet, welche sie auch Neurobates, Acrobates und Oribates nennten. Bey den alten waren viererley gattungen von seil-täntzern. Die ersten waren diejenigen, welche sich um ein seil herum zu schwingen, und an dasselbige mit den füssen und dem halse aufzuhengen pflegten. Die andre gattung waren die, welche sich mit ihrem bauche gantz platt auf ein seil zu legen pflegten, und also mit ausgebreiteten armen von einer höhe auf die erde herunter fuhren. Die dritte gattung von seil-täntzern war diejenige, welche auf einem in einer geraden linie ausgestreckten seile giengen, oder auf einem schief herab ausgedehnten herunter liessen. Die letzte gattung war, welche nicht allein auf einem seil giengen, sondern auch darauf sprungen und tantzten. Die kunst der seil-täntzer ist sehr alt; wie denn Terentius in seiner comödie, welche Hecyra genannt wird, derselbigen gedencket. Svetonius berichtet, daß man zur zeit des Kaysers Galba elephanten auf seilen tantzen sehen, und daß ein Römischer Ritter in Neronis gegenwart auf einem elephanten gesessen, der auf einem seile gegangen. Diese art auf seilen zu tantzen ist bald nach einführung der comödien dem Baccho zu ehren etwa um das 1345 jahr vor Christi geburt erfunden worden. Man hat aber diese gauckeley nicht mit zu den öffentlichen schauspielen zu rechnen pflegen, noch, als etwas zum theatro gehöriges, angesehen; sondern solche nur bisweilen bey öffentlichen spectaculn zu interludiis oder zwischenspielen gebraucht. *Bulenger* in seinem theatro. *Spon.* recherches curieuses d'antiquité.

SCHOENOS heisset eigentlich ein strick, wird aber von der länge eines orts zu dem andern gebraucht, und enthält nach einigen 30, nach andern 40, und wiederum nach andern 60 stadia. Jedoch nehmen die gelehrten insgemein das letztere an, und folgen hierinnen dem Herodoto. *Cenalis* de ponder. & mensur. rat. p. 485. *Henninius* de viis milit. 3 sect. 2 §. 1. *Pitiscus* I, 704.

Schönsee, Poln. Kowalewo, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Polnischen Preussen, und zwar in dem Culmischen lande, welche an. 1303 erbauet worden. Heut zu tage ist so wol die stadt als das schloß ziemlich ruiniret. *Hartkn.* Preuss. 413.

Schönsleder, (Wolfgang) war zu München gebohren, und begab sich an. 1590 in dem 20 jahre seines alters in die Soc. Jesu, worauf er 20 jahr die rhetoric gelehret, und 10 jahr missionarius gewesen. Er war sonderlich in der Lateinischen und Griechischen sprache wie auch in der music erfahren, und starb an. 1651 zu Hall in dem Innthal. Seine schrifften sind: Promptuar. Lat. Germ.; onomast. Græco-Lat.; apparat. eloqu. *Aleg.* bibl. S. J.

Schönthal, eine Cistercienser-Abtey in dem Odenwalde an dem fluß Jagst, 3 meilen von Heilbrunn und Mergentheim, welche an. 1158 von einem Grafen von Babenberg, einige setzen Bettenburg, gestifftet worden. *Pastorii* Francon. rediv. *Bucel.* Germ. S. P. I.

Schönthal, ein Bayrisches Eremiten-kloster, S. Augustini, in der Ober-Pfaltz, zwischen Retz und dem städtlein Waldmünchen gelegen, gehört zum Bißthum Regenspurg und Retzischen pfleg-gericht. Churb. ibid.

Schönwalde, ein städtlein zwischen Schweinitz und Dame, an den Niederlautzischen gräntzen gelegen, so zum amt Schweinitz in dem Sächsischen Chur-Crayß gehört.

Schöppen waren bey den alten Teutschen gewisse obrigkeitliche personen, welche man dem Graven oder Schultheissen in einem iedweden Gaw als beysitzer zuordnete, so wohl um seinem gerichts-hofe ein ansehen zu machen, als auch vornemlich demselben in erörterung der sachen mit ihrem vernünfftigen einrathen beyzustehen. Ihre anzahl bestund zum öfftern aus zwölffen, wenigstens aber aus sieben, sechs oder drey personen, so allesamt inländisch gebohrne, von freyer ankunfft, und ansehnlichen geschlechte, oder kurtz zu sagen, schöppenbarfreye leute, dabey aber auch eines ehrlichen namens, rechtschaffenen lebens, und gutem verstandes seyn musten. Sie wurden von den Königlichen befehlshabern, oder so genannten missis, hierzu erwehlet, welche auch macht hatten, sie nach befinden wieder abzusetzen. Sonsten aber war die Schöppen-würde erblich, und fiel allezeit auf den ältesten sohn, und in ermangelung der söhne, auf den nähesten schwerdtmagen oder anverwandten väterlicher seite. Wenn sie an öffentlicher gerichts-stelle zusammen kamen, pflegte ein iedweder auf einer absonderlichen banck zu sitzen, auch keine urtheil als sitzend auszusprechen; sie hatten keine hauben noch hut oder kappen auf, vielweniger einige waffen noch handschuh an, sondern nur die mäntel auf den schultern, und wenn etwas wider eines menschen leib oder leben zu erkennen war, muste es von ihnen mit nüchternen munde geschehen. Ihr eyd verband sie dahin, daß sie der gerechtigkeit handhaben, die streitigen sachen geschwinde abthun, gleichwohl aber die partheyen zur gnüge hören, sich der wittwen und wäysen annehmen, über richtige maaß und gewichte halten, den gesetzen und landes-gewohnheiten nicht zuwider urtheilen, und keine geschencke nehmen, auch in sachen, so Königliche bediente angiengen, aus furcht oder geheiß des Königs nichts unrechtes gestatten solten. Ohne ihrem beyseyn konte der Grave oder Schultheiß, weder in peinlichen noch bürgerlichen sachen, etwas beständiges decretiren, sondern nachdem er die sache behöriger maßen untersuchet, muste er seiner Schöppen meynung darüber vernehmen, und wenn diese nicht überein kamen, nach vielheit der stimmen den schluß fassen. Wer nun bey ihrem rechtmäßigen ausspruch nicht beruhen wolte, muste seine hartnäckigkeit, wenn es einer von den partheyen, mit 15 soliden oder so viel streichen, wenn es aber ein advocate, mit gefängniß büssen. Hiernächst bekamen die Schöppen zur ergötzlichkeit vor ihre mühe den neunten theil des werths, worüber man gestritten hatte; da hingegen, wenn einer vorsetzlich das recht verkehrte, er gehalten war, dem beleidigten theil seinen schaden doppelt zu ersetzen, oder es kostete ihm seine hände, auch nach gelegenheit gar das amt. Hatte er aber nur aus irrthum ein ungleich urtheil gefället, war es ihm keinesweges nachtheilig, dennoch aber das urthel nicht verbindlich. In solchem ansehen und in dergleichen verrichtungen nun bestunde in den alten zeiten der Schöppen würde. In den neuern aber sind hierbey gar viele veränderungen nach und nach vorgelauffen; denn ob gleich der name noch hier und da üblich geblieben ist, so haben doch die, so mit demselben beleget sind, als die Land-Feld-und Dorff-Schöppen gar wenig zu sagen. Im gegentheil sind die in den städten Magdeburg, Halle, Leipzig, Wittenberg, Jena, Coburg &c. befindliche Schöppen nicht anders als vor rechtsverständige anzusehen, so ihre decisa über die eingesandte zweiffelhaffte rechts-fragen gegen erstattung eines gewissen honorarii zu ertheilen pflegen. Und zwar waren ehemals die zu Magdeburg und Halle, als die rechten verwahrer der Sächsischen rechte, deswegen gar sonderlich beruffen, also, daß man nicht nur aus gantz Sachsen, sondern auch aus Polen, Schlesien, Böhmen, Laußnitz, Meissen, der Marck Brandenburg und andern orten, wo das Sachsen-recht im schwange gieng, auf selbige provocirte, und von ihnen das end-urtheil einholete. Diese rechts-sprüche hatten auch in ermeldten ländern so grosse autorität und gültigkeit, daß sie gleich ausdrücklichen gesetzen zu einer richtschnur dienten, nach welcher die Richter andre dergleichen fälle erörtern kunten. Was den Schöppenstuhl zu Leipzig anlanget, so hat selbiger von den stadt-gerichten, oder ordentlichen Schöppen daselbst, seinen ursprung genommen, als welche ungefehr an. 1420 nächst ihren gewöhnlichen amts-verrichtungen ihre rechtliche erkäntnisse auch den auswärtigen, nemlich den Polen, Liefländern, Preussen, Böhmen und andern benachbarten nationen, mitzutheilen anfiengen, und sich dadurch gar bald in treffliche reputation setzten. Dieses währete über 150 jahr bis an. 1574, da der Churfürst Augustus aus diesen Schöppen ein besonderes collegium anzurichten resolvirte, welches sich weiter mit keiner jurisdiction bemühen, sondern bloß dem urthel-sprechen obliegen solte. Solches bestund anfänglich aus 7 personen, als einem Bürgermeister, 3 JCtis, und so viel Raths-verwandten, mit einem actuario, nachgehends aber wurde deren anzahl auf 8 personen vermehret, welche sämtlich als Churfürstliche Sächsische Schöppen die urthel abfassen. In peinlichen sachen müssen alle Churfürstliche beamten mrgends anders als in dem Leipzigischen Schöppenstuhl sich des rechtes belehren lassen. Ausser dem aber stehet dieses collegium in solchem flor und ansehen, daß auch aus andern Teutschen Provintzen unzählich viel rechts-sachen so wohl peinliche als bürgerliche zum verspruch eingeschicket werden, wie hiervon Berlichii, Carpzovii, Finckelthusii, Rivini und andrer schrifften zum theil zeugen können. Von den übrigen Teutschen Schöppenstühlen ist Frieder. Brummers dissertation de Scabinis, so an. 1662 zu Leipzig heraus gekommen, umständlich zu lesen. Landrecht & Weichbild cum glossa. *Conring.* de judiciis reipubl. Germ. id de origine l. Germ. *Peiferi* Lipsia. *Schneideri* chron. Lipsiense, &c.

Schöppenstadt, eine Braunschweig-Wolffenbüttelische stadt an dem Elmwalde, ohngefähr 2 meilen von Wolffenbüttel, soll das älteste weichbild und landstädtlein in diesem Fürstenthum seyn, und den namen von einem hier angelegten Schöppenstuhl oder landgericht empfangen haben. Sie ist zum öfftern, sonderlich aber an. 1641, durch die Kayserlichen Croaten abgebrannt und ruiniret worden. *Zeiler* topogr. Brunsvic. p. 186.

SCHOLARES hiessen bey den Kaysern im Orient diejenigen soldaten,

daten, welche ihnen zur leib-garde dienen, in den scholis Palatinis seyn, und wache halten musten. Bey den Griechen heissen sie auch scholarii. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 14. *Pancirollus* notit. dign. imper. Orient. c. 90. *Pitiscus* II, 705. *du Fresne* III, 818. Gl. Gr. p. 1509.

SCHOLARIUS, (Georgius) Käyserlicher Richter zu Constantinopel, wohnte dem concilio zu Florentz bey, auf welchem man die Griechische und Lateinische kirche mit einander zu vereinigen suchte, und hielt zu solchem ende unterschiedliche reden. Er schrieb eine schutzschrifft für die in dem decreto unionis erhaltene 5 capitel. Nachdem an. 1453 Constantinopel von den Türcken erobert worden, erlaubte Mahomet II den Christen, welche er in diese stadt ziehen wolte, an Gregorii stelle, welcher seinen sitz verlassen, einen neuen Patriarchen zu erwählen; da denn das loß auf diesen Georgium fiel, ungeachtet er nur ein layе war, worauf er ihm selbst den namen Gennadius gab. Weil es nun eine alte gewonheit war, daß der Käyser bey dergleichen fällen dem Patriarchen den Bischoffs-stab überreichte, nebst beyfügung dieser worte: die heilige Dreyeinigkeit, welche mir das Käyserthum geschencket, hat dich zum Patriarchen des neuen Roms erwählet: auch denselbigen mit einem kostbar geschmückten weissen pferde beschenckte, auf welches er gesetzt und im staat nach seinem pallaste zu geführet wurde; wolte Mahomet alle diese ceremonien genau beobachtet haben. Nachgehends hielt er verschiedene unterredungen mit Gennadio, welcher an. 1453 erwählet wurde, die kirche zu Constantinopel 5 jahr und etliche monat regierte, und so dann in ein kloster gieng, allwo er, nach einiger scribenten bericht, an. 1460 gestorben seyn soll; wiewohl andere sagen, daß solches noch eher geschehen. Wir haben von ihm, ausser den bereits gemeldten tractaten, seine mit Mahomet gehaltene conferentz: ein buch von den glaubens-articuln an den Mahomet geschrieben; einen tractat von der gnaden-wahl, und etliche andre mehr. Desgleichen sind auch unterschiedliche schrifften von ihm in den bibliothecken gelehrter leute zu finden, welche noch nicht ans licht gegeben worden. Zu eben der zeit war auch ein andrer gelehrter mann dieses namens, welcher nach des Phranza bericht, anfangs zwar ein geschworner feind der Lateiner gewesen, nachmals aber ihre partey angenommen. Ob er von unsern Patriarchen unterschieden sey, ist bey den gelehrten nicht ausgemacht. *Phranza* de excid. Const. *Zimogalus* Turco-Græc. *Bellarminus* script. eccles. *Spondanus* A. C. 1439, 1440, 1451, 1453. *Leo Allatius* diatr. de Georg. *Simon.* creance de l'eglise Orientale sur la transsubstantiation. *Gennadii* homil. per Renaudot.

S. SCHOLASTICA, eine schwester des heil. Benedicti, war zu Norsia, einer stadt in Italien, zu ausgang des 5 seculi gebohren, und erwehlte, wie ihr bruder gethan hatte, das einsiedler-leben, soll auch, wie man davor hält, ein Nonnen-kloster gestifftet haben. Man sagt, daß, als sie, nach ihrer gewohnheit, das letzte jahr vor ihrem tode, ihren bruder besucht, sie ihre nahes ende vorher gesagt, und 3 tage nach ihrer zurückkunfft gestorben seyn, und daß der heil. Benedictus ihre seele in tauben-gestalt gen himmel fliegen sehen. Ferner glaubt man, daß ihr cörper nach Monte-Casino, und von dar in Franckreich gebracht worden. Ihr gedächtniß wird den 10 febr. begangen. *Gregor. M.* l. 7. dial. *Mabillon.* acta ord. S. Bened. secul. 1. *Baillet* vies des Saints.

SCHOLASTICI, SCHOLASTICUS, dieser name wurde unter des Käysers Augusti regierung den rhetoricis gegeben, welche sich und ihre schüler im declamiren oder in schul-reden übeten; allein von Neronis zeiten an wurde dieser name denjenigen zugeeignet, welche sich in den rechts-schulen im advociren übten. In dieser bedeutung ist diß wort lange zeit unter den Griechen im brauch gewesen. Man hat es auch einst allen Rechts-gelehrten insgemein gegeben. Nachdem aber die geistlichen schulen von den Königen in Franckreich des ersten stammes aufgerichtet, und von Carolo M. erneuert worden, gab man diesen namen den meistern solcher schulen, das ist, denjenigen, welche die geistlichen und studenten einer kirche zu regieren und zu unterweisen hatten, und dahero meister oder häupter der schulen genennet wurden. Einige geben vor, daß der so genannte Scholasticus einer kirche nur die sprachen und die philosophie zu profitiren gehabt, und daß ausser demselbigen auch ein besonderer Professor theologiæ gewesen. Dieses ist gewiß, daß diese besondern ämter nachgehends vereinbaret, und von einer einigen person verwaltet worden sind, welche an einigen orten Scholaster, Primicerius, und auch Theologalis genennet wurde. Also wurde Algerius, welcher wider Berengarium geschrieben, Scholasticus tituliret, weil er Scholaster oder Theologalis zu Lüttich gewesen, und Olivarius Scholasticus, welcher im anfange des 13 seculi lebte, bekam diesen titul davon, weil er Theologalis zu Cöln gewesen war. Es scheinet glaubwürdig, daß alle abendländische kirchen-scribenten, welche seit dem 9 seculo Scholastici genennet worden, diesen namen wegen ihres in der kirche bedienten amts geführet haben: und daß von solcher zeit an durch diesen titul nicht mehr die gelehrsamkeit oder beredsamkeit der personen, die ihn geführet, angedeutet worden. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß einige exempel zu finden, da der name Scholasticus diese letztere bedeutung gehabt zu haben scheinet, als da z. e. Anselmus, Decanus und Canonicus zu Laon, welcher an. 1117 verstorben, Scholasticus & Doctor Doctorum genennet worden. Genebrardus berichtet, daß unter den Griechen das wort Scholasticus gleichfalls der name gewisser kirchen-bedienten gewesen, welche mit den Theologalibus oder Notariis Apostolicis der abendländischen Christen überein kommen. Casaubonus meynt, daß Theophrastus, des Aristotelis discipul, der erste sey, so dieses wort gebraucht, um einen gelehrten und beredten man damit anzudeuten. Etliche haben, wenn sie einen als sehr gelehrt beschreiben wollen, ihn Scholasticissimum genennet, wie denn Fortunatus und Sedulius mit solchem titul beehret worden. *Vossius* etymol. L. Latin. *Du Cange* glossar. latin. *Baillet* jugem. des sçavans.

Scholten, siehe Schulten.

Schomberg, siehe Schönberg.

SCHOMERUS, (Justus Christophorus) war an. 1648 zu Lübeck gebohren, allwo sein vater, Nicolaus Schomer, anfänglich ein Advocat, darauf Consiliarius der stadt Braunschweig, endlich aber J. V. Doctor und Ober-Rathsmann der stadt Lübeck wurde. An. 1667 gieng er nach Kiel auf die universität, und etliche jahre darauf nach Wißmar, allwo er sich von Stephano Masio in dem Rabbinischen unterrichten ließ. Weil er sich nun durch seinen ungemeinen fleiß sehr beliebt machte, so wurde ihm an. 1669 das stipendium Schabbellianum von David Gloxinio und Henrico Schabbelio conferiret. Worauf er zu Giessen das studium theologicum fortsetzte, dabey aber die philosophie auch nicht vergaß; wie er sich denn insonderheit der anführung Friederici Nitschii in mathematicis bediente, und die Cartesianische philosophie fleißig studierte. Nach hingelegten academischen studien that er an. 1672 eine reise durch Italien und Franckreich. Seine rückreise nahm er über Straßburg, Speyer und Heidelberg wieder nach Giessen, da er denn abermals fleißig studirte, insonderheit aber der rechts-gelehrsamkeit oblag, weil er in der meynung stund, daß er ohne dieselbe die scriptores theologiæ moralis nicht recht würde verstehen noch nutzen können. An. 1674 gieng er von dannen nach Lübeck, und übte sich im predigen. Die lust zu reisen aber, so ihn aufs neue ankam, führte ihn an. 1675 wieder fort nach Holland und Engeland. Hier durchgieng er die vornehmsten bibliothequen, als die Bodlejanam und Cantabrigiensem, machte sich auch mit den Bischöffen und Theologis daselbst bekannt, insonderheit aber mit Eduardo Bernhardi, dessen recht guter freund er ward. Wie er hierbey den zustand der religion in Holland und Engeland wohl gefasset, ist aus seinem tractat de Collegiatismo tam orthodoxo, quam heterodoxo sattsam zu ersehen. Nach dieser reise kam er nach Rostock, und hielt allda an. 1677 unter Augusto Varenio, seine disputationem inauguralem de objecto adorationis religionis, worauf er an. 1680 Professor theologiæ und Consistorii Ducalis Assessor, auch des Rostockischen districts Superintendens wurde. Wie fleißig er allhier gelehret, und die Lutherische lehre vertheidiget, erhellet unter andern aus folgenden seinen schrifften: de colleg. tam orthod. quam heter. und assertio endoxa fidei Christianæ de Spiritu S. &c. welches letztere er noch heraus gegeben, ehe er Professor theologiæ wurde. An. 1685 ward er Professor theologiæ primarius. Nebst seiner theologischen und philosophischen erkäntniß, verstand er auch die Ebräische, Chaldäische, Syrische, Englische, Frantzösische, Italiänische, Spanische und Dänische sprachen sehr wohl, und war in geist- und weltlichen antiquitäten wohl bewandert. Er ward daher so berühmt, daß man ihn nach Dörpt, und hernach auch nach Wittenberg, an des verstorbenen D. Andreä Quenstedts stelle berieff; er schlug aber beyde vocationes aus, und blieb beständig in Rostock, allwo er auch an. 1693 den 9 april starb. An. 1690 hatte er ein specimen theologiæ moralis per modum dispp. in 8 ediret, weil es aber noch nicht gantz war, so wurde es hernach an. 1708 ex manuscripto complet heraus gegeben; wie denn nach seinem tode noch andre seiner schrifften ans licht gekommen, als da sind: exegesis in omnes epistolas Pauli minores; exegesis in epistolas Pauli ad Ebræos, Jacobi & partem priorem Petri; collegium novissimarum controversiar. in universam theologiam; collegium anti-Socinianum, und collegium anti-Calvinianum. *Pipping.* in memor. theolog. p. 481 seqq.

Schonen, lat. Sconia, Scania, eine Provintz von Süd-Gothland, an der ost-see, gegen Seeland über, wovon Schonen westwärts nur durch den sund abgesondert ist, hat gegen süden und süd-osten zu die ost-see, und die Provintz Blecking, gegen norden aber gräntzet sie an Halland und Westrogothia, und ist eines der besten stücke von Süd-Gothland. Diese landschafft gehörte vorzeiten den Königen in Dänemarck; an. 1658 aber ist sie im Rothschildischen frieden den Schweden überlassen worden. Nach der zeit haben die Dänen etliche mahl versuchet, diese Provintz wieder an sich zu bringen, es ist aber vergebens gewesen. An. 1709 that der König selbst eine descente mit einer starcken flotte auf Schonen, und bekam auch einige örter ein; als es aber an. 1710 den 10 mart. zwischen den Dänen und Schweden zu einer action kam, und diese das feld behielten, musten jene das land wieder verlassen. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck, Christophoro II, den Hertzogen von Hollstein verpfändet, und von diesen Magno, dem Könige in Schweden, für 70000 marck silbers verkaufft. An. 1341 lösete sie Waldemarus von den Schweden wiederum ein. Die einwohner dieses landes wurden von dem Bischoffe Othinger an. 980 bekehret. Die vornehmsten städte darinnen sind Lunden, woselbst eine universität ist, Landscron, Malmoe, Helsingburg und Ostet an der ost-see.

Schonenfeld, ein Frauen-kloster, Cistercienser-ordens, liegt im Bißthum Augspurg, und dem Münchischen land-gericht Rain, nicht weit von der stadt Rain, wo der fluß Ach sich in die Donau ergießt. Die Stifftung schreibt man insgemein Graf Berchtolden von Graispach

pach zu, welcher es erstlich zu Purckheim angelegt, von dar es an. 1241 an diesen ort versetzt, und Nieder-Schönenfeld genennet worden. Im 30jährigen kriege wurde es zwar gantz eingeäschert; es hat aber nachgehends an. 1659 Churfürst Ferdinand Mariæ gemahlin, Henriette Adelheid, dasselbige desto schöner wieder aufgebauet, und mit einer treflichen kirche und capelle gezieret, welche letzte von einem wunderthätigen crucifix die capelle des heiligen crucifix-bilds heist. Churbayern p. 229.

SCHONERUS, (Johannes) ein Mathematicus, war an. 1477 den 16 jan. zu Carlstadt in Francken gebohren. Er studirte die humaniora fleißig, und zeigte gar bald eine besondere lust zu den mathematischen disciplinen, welche, nachdem er sie begriffen hatte, ihm gelegenheit gaben, sich auf die astrologie zu legen. Er brachte es auch dahin, daß er ein berühmter Astronomus und Astrologus wurde, dazu Melanchthon, der ihm diese künste eingelobet, viel beygetragen. An. 1526 wurde er in das gymnasium zu Nürnberg beruffen, da er seine tabulas astronomicas, so man wegen der deutlichkeit resolutas genennet, desgleichen seines vorgängers des Regiomontani opus genethliacum in vielen stücken vermehrter ans licht gestellet: indem er (in diesem letztern) nicht nur was er bey andern gefunden, sondern auch was er selbst observiret, zusammen getragen, erkläret, und in eine rechte ordnung gebracht. Melanchthon hat eine vorrede darzu gemacht. Er hat auch noch andre mathematische schrifften heraus gegeben, als da sind: Isagoge astrologiæ judiciariæ; de usu globi cœlestis; de compositione globi cœlestis; horarii cylindri canones; æquatorium astronomicum planisphærium; organum uranicum, und andere, so alle zusammen gedruckt an. 1551 zu Nürnberg heraus gekommen, allwo er an. 1547 den 16 jan. gestorben. Melanchthon hat ihm ein schön epitaphium in Lateinischen versen gemacht. *Camerarii* vita Melanchthon. *Gesnerus* in bibl. *Reisnerus* in iconibus. *Thuanus. Teissier* eloges des homm. sçav. p. 6 seq. *Adami* in vit. phil. Germ.

Schongau, eine Bayerische stadt im Bißthum Augspurg, zwischen Landsberg und Steingaden, nächst an dem Lechfluß und den Schwäbischen gräntzen gelegen, hat ein eignes land-gericht, darein Steingaden und die berühmte wallfahrt Hohen-Preissenberg gehören. Vor diesem stund sie den Hertzogen von Schwaben zu, nach deren abgang mit Conradino sie nebst andern durch kauf an Bayern gekommen. Churb. p. 232.

Schoonhofen, eine stadt in Süd-Holland, an dem flusse Leck, und an zwey andern wassern gelegen. Den namen hat sie von der lustbarkeit der gärten. Sie ist eine volckreiche und wohlbegüterte stadt, und hat einen weiten hafen, allwo viele lachsen gefangen werden. Unter den 18 städten, welche ihre Deputirten zu der versammlung der Staaten in Holland schicken, ist sie die zehende, und soll aus dem ruin der stadt Nieuporten, welches ietzt ein flecken Schoonhofen gegen über, also zugenommen haben. *Guicciardini* descr. Belg. *Zeilers* topographia circuli Burgundici.

SCHOOCKIUS, (Martinus) war an. 1618 zu Utrecht gebohren, und nachdem er sich von jugend auf die humaniora sehr angelegen seyn lassen, ist er bald nach verschiedenen örtern als Professor beruffen worden. Wie er denn zu Utrecht, in dem gymnasio zu Deventer, und auf der academie zu Gröningen theils als Professor der beredsamkeit, historie und Griechischen sprache; theils als Professor physices, logices und philos. practicæ gelehret hat. Von Gröningen kam er nach Franckfurt an der Oder, da er nicht nur Professor, sondern auch zugleich Churfürstlicher Brandenburgischer Historiographus und Rath wurde. Man erzehlt von ihm, daß er anfangs keine gespenster geglaubet, hernach aber durch eigne erfahrung überzeugt, seine meynung geändert habe. Er ist an. 1669 zu Franckfurt gestorben. Seine schrifften sind: desperatissima causa Papatus; admiranda methodus novæ philosophiæ Cartesianæ; tract. de inundationibus; de bonis ecclesiasticis & canonicis; de statu reip. fœderati Belgii; de justitia belli Belgici; de imperio maritimo; de rep. Achæorum; collegium logicum; physica generalis; physica cœlestis; de figmento legis regiæ; de scepticismo lib. 6; dissertat. de lingua hellenistica; exercitationes 52 ad Severinum de Monzambano; exercitationes varias; fabulam Hamelensem. *Witten.* diar.

Schopenthal, ein thal in Graubündten, nahe bey dem landgen Schambs und Fürstenau, so 4 meilen lang und anderhalb breit ist. Es gehören darein die schlösser Ortenstein, Rietberg, Ehrenfels, Hasenburg und Katz ein Nonnen-kloster. *Tromsd.*

Schoorel, (Johannes) ein berühmter mahler, welcher seinen namen von dem dorffe Schoorel nahe bey der Holländischen stadt Alcmaer bekam, allwo er gegen den ausgang des 15 seculi gebohren worden. Er verlohr seine eltern noch gar jung, und wurde von seinen vormündern nach Haerlem geschickt, um allda die principia der mahlerey zu lernen. Hernach kam er nach Amsterdam, um sich allda unter Jacob de Cornille zu perfectioniren. Von dannen gieng er nach Venedig, da er sich selbst nebst einem Holländischen Münche nach dem gelobte land zu ziehen entschloß. Auf dieser seiner reise zeichnete er alle vorgebürge und meer-engen mit grossem fleiß ab, und unter andern auch die küsten von Cypern und Candia. Desgleichen besahe er alle raritäten zu Jerusalem, und verfertigte an dem ufer des Jordans diejenige karte, deren er sich hernach in Flandern in dem feinen stück bediente, worinnen er den Josua vorstellet, wie er die kinder Israel trocken hindurch führet. Er riß auch die lage der stadt Jerusalem samt dem heiligen grabe ab. Auf seinem rückwege reisete er nach Rom, da ihn der Pabst Adrianus VI aufhielt, und ihm die aufsicht über die wercke des Belvedere gab. Allda verfertigte er das portrait dieses Pabsts, das hernach in das von demselben gestifftete collegium nach Löven gekommen. Nach Adriani tode kehrte er nach Holland zurücke, da er die raritäten, so er aus Italien und Palästina mitgebracht, public machte. Es sollen aber die meisten von den Protestanten zerstückt worden seyn, das übrige kauffte der König in Spanien, Philippus II. Er hat vor den König in Schweden die jungfrau Maria abgeschildert, und davor einen göldenen ring und viel andre geschencke bekommen. Man streicht ihn auch als einen, der sich wohl auf die poesie, music und fremde sprachen verstanden, wie auch wegen seines tugendhafften lebens, heraus. Er starb an. 1562 in dem 67 jahre seines alters. *Felibien* histoire des peintres.

Schorndorff eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, ist wohl befestiget, liegt im thale Remms an einem flusse gleiches namens, allwo viel saltz gesotten wird, ist drey meilen von Stutgard und 4 von Hailbrunn entfernet. An. 1634 ward sie von den Kayserlichen erobert, und bis auf 3 häuser abgebrannt; auch an. 1647 von den Frantzosen eingenommen, aber hernach wieder abgetreten. Dieser ort hat ein schloß, und von dem Kayser Friderico II an. 1230 die privilegia einer stadt erhalten. Es wächset hier guter wein, so der Rammsthaler genannt wird. *Baud. Zeilers* topogr. Svev.

SCHORUS, (Antonius) von Hochstraten aus Brabant, einer von den besten grammaticis in dem 16 seculo. Er lehrte zu Heydelberg die freyen künste, allein als er in einer comödie die religion vorstellete, wie sie von den thüren der grossen Herren weggewiesen, ihre herberge bey dem gemeinen volcke gefunden habe, kam das Kayser Carolo V zu ohren, der deshalber einen scharffen brief an Churfürst Fridericum II zu Pfaltz abgehen ließ. Es ward inquirirt, Schorus aber nahm die flucht. Er ist zu Losanne an. 1552 verstorben. In seinen schrifften, als phrases linguæ Latinæ, de ratione discendæ docendæque Latinæ & Græcæ linguæ &c. hat er sich sehr bemühet, die Latinität des Ciceronis in den schulen einzuführen. Epitome bibl. Gesneri. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.*

SCHOTANUS, (Bernhardus) ein bekannter Niederländischer Jurist, von Leuwarden aus Friesland, der zuerst einen Advocaten, und nachgehends einen Syndicum in seinem vaterlande abgegeben, von da aber nach Franecker, ferner nach Utrecht, und endlich nach Leiden zum Professore juris beruffen worden, wobey er zuweilen auch mathematica dociret hat. Er starb an. 1652, und hat verschiedene schrifften auch in jure hinterlassen. *Witte* in diar. biogr.

Schott, eine uralte Adeliche familie in Francken, welche heut zu tage insonderheit in dem Coburgischen das Ritter-gut Oehrelsdorff besitzet. Friedrich Schott wird an. 996 unter die thurniers-genossen zu Braunschweig gezehlet. Wilhelm ist an. 1429 Fürstlicher Sächsischer Marschall, und Cuntz an. 1441 hof-gerichts Assessor zu Coburg gewesen. Hanß, ein besonderer freund Lutheri, besaß um das jahr 1521 die charge eines Stadthalters zu Coburg. Er hat an. 1528 und 1533 die kirchen-visitationen in Francken verrichtet. Philipp war an. 1558 hof-gerichts Beysitzer zu Coburg. Hanß zu Hellingen florirte um das jahr 1650 als Chur-Pfältzischer Rath, Land-Marschall und Pfleger zu Cham. Anton hatte an. 1679 die ehre Chur-Sächsischer Rath und Abgesandter zu seyn. *Hönns* Cob. chron. P. 1 p. 104. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Schott, (Andreas) war an. 1552 zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1576 nach Douay, allwo ihm Philippus Lanoy, Herr auf Turquin, zu sich nahm. Von dar gieng er nach Paris zu dem berühmten Busbec, und als er sich 2 jahr daselbst aufgehalten, schickte ihn sein vater nach Spanien, da er dann so lange zu Madrid und Alcala de Henares verweilte, bis er an. 1580 die profession der Griechischen sprache zu Toledo erlangte. An diesem orte warf der Ertz-Bischoff und Cardinal, Caspar Quiroga, eine solche gewogenheit auf ihn, daß er ihn 3 jahr in seinem hause unterhielt. An. 1584 bekam er die stelle eines Professoris eloquentiæ, historiarum und Græcarum litterarum auf der universität Sarragossa, von dannen ihn der Ertz-Bischoff zu Tarragona, Antonius Augustinus, zu sich berief, und in 2 jahren nicht wieder wegließ. Als mitterdessen seine vaterstadt Antwerpen, von den Spaniern belagert wurde, that er eine gelübde, wenn dieselbe solte erobert werden, in die Soc. Jesu zu treten, welches beydes an. 1586 erfolgte. Nachdem er hierauf die probejahre zu Saragossa ausgestanden, legte er sich zu Valentia mit besonderm fleiß auf die theologie, und lehrte nachgehends dieselbe in dem collegio zu Gent, bis er nach Rom kommen, und daselbst die professionem oratoriæ 3 jahr verwalten muste. Nach diesem hielt er sich beständig zu Antwerpen auf, und ward kurtz vor seinem ende in dem daselbst befindlichen collegio Professor der Griechischen sprache. Er starb, wie Alegambe will, an. 1629 den 23 jan. nach Vossii meynung aber an. 1627, von welchen beyden Clarmund abgehet, und den tag seines todes in das jahr 1634 setzet. Von seinen vielen schrifften sind absonderlich zu mercken: Bibliotheca Hispaniæ; thesaurus exemplor. ac sentent.; Hisp. illustr.; S. script. rer. Hispan. tom. 3; Roman. antiqu. electa; quæstion. Tullian.; monumenta Ancyran.; observ. humanar. 15; adag. sacr. cent. 5; notæ in Cornel. Nep.; in Pompon. Melam; in Senecæ controversias &c. Er hat auch nicht wenig aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, wovon unter

unter andern Photii bibliotheca bekannt ist. *Alegambe* bibl. S. J. p. 56. *Vossius* de scient. math. c. 70 sect. 29. de philos. l. 6 s. 2. *Clarmund* vit. clar. vir. P. 3.

Schott, (Caspar) war zu Königshofen in dem Würtzburgischen an. 1608 gebohren, und begab sich an. 1627 in die Soc. Jesu. Nachgehends muste er nach Palermo in Sicilien gehen, allwo er etliche jahre die theologiam moralem und mathesin gelehret, bis er wieder nach Würtzburg zurück geruffen wurde, allwo er bis an seinen an. 1666 den 22 may erfolgten tod die mathematic gelehret, und Confessionarius bey der kirche gewesen. Seine schrifften sind: Physica curiosa; cursus mathemat.; organ. mathem.; technica curiosa; schola steganographica; arithmetica practica general. & spec.; anatom. physico-hydrostat; mathesis Cæsar; itinerar. Kircher.; pantometr. Kircher.; magia universal.; mechanica hydraulico-pnevmat. *Alegambe* bibl. S. J. p. 282.

SCHOTTELIUS, (Justus Georgius) ein bekannter JCtus und Philologus des 17den seculi, ward zu Eimbeck an. 1612 gebohren. Er war J. V. D. Fürstlich. Braunschweig-Lüneburgischer Cammer-Hof- und Consistorial-Rath, und Hofgerichts-Assessor, und starb zu Wolffenbüttel an. 1676 im 64 jahre seines alters. Er besaß in der fruchtbringenden gesellschafft den namen, des Suchenden, wie er denn gewiß die Teutsche sprache recht zu ergründen, und ins aufnehmen zu bringen, auf alle art gesuchet hat, davon seine schrifften zeigen. Zu der Jurisprudentz gehöret sein gelehrter tract. de singularibus quibusdam & antiquis in Germania juribus. *Witte* in diar. biogr. *Reimann* in hist. crit. Germ. f. 3 c. 4 p. 362.

Schotten, eine Landgräfliche Heßische stadt und amt, eine halbe meile oberhalb Nidda am Vogelsberge, in einem fruchtbaren thale gelegen, hat vor zeiten den Herren von Trimberg gehört. In der stadt liegt die Fürstliche Kellerey, das schloß genant, welches mit einem graben umfangen. Es ist auch eine feine kirche daselbst. *Winckelmann* beschr. Hessl. p. 194.

Schottland, lat. Scotia, ein alt Königreich, so von Engeland durch den fluß Tweed, das gebürge Cheviot und die flüsse Esk und Solway abgesondert ist. Es gräntzet gegen morgen an das Teutsche meer, gegen abend an die Irrländische see und die westlichen insuln, und gegen mitternacht an das Deucalidonische meer und die Orcades. Vorzeiten hatten die Schotten auch die nordlichen Grafschafften von Engeland inne, als z. e. Northumberland, Westmorland und Cumberland, die bisweilen gantz independent waren, manchmal aber der cron Engeland huldigen musten. Allein zu Malcolmi III und Wilhelmi des eroberers zeiten wurde die gräntze zu Stanmore in Cumberland gesetzt, allwo ein creutz aufgerichtet wurde, kingscroß oder das Königs-creutz genannt, welches des Königs in Engeland wapen und bildniß auf der südlichen, und des Königs in Schottland seines auf der nordlichen seite hatte. In den folgenden zeiten aber wurden die obbeschriebenen gräntzen gemacht. Die länge dieses Königreichs wird unterschiedlich beschrieben. Doch insgemein schätzt man dieselbe auf 67, und die breite auf 52 Teutsche meilen. Die alten scribenten berichten, daß dieses land in 7 theile unterschieden gewesen, die unter eben so viel Fürsten gestanden; allein diese eintheilung ist schon längst abgekommen. Anietzo wird es in die Hoch- und Niederländer eingetheilet. Die einwohner in den Hochländern haben noch die alte sprache und kleidertracht, welche von der gebohrnen Irrländer ihrer sehr wenig unterschieden ist; die Niederländischen einwohner aber kommen in der kleidertracht, wie auch in den gemeinen sitten und sprache, mit den Engeländern ziemlich überein. Desgleichen wird Schottland in das nordliche und südliche Schottland eingetheilet, wovon dieses letztere disseit, und das erste jenseit des flusses Tay liegt. Wenn man die kleinen insuln noch darzu rechnet, deren mehr als 300 auf der westlichen see liegen, so giebt Schottland dem Königreiche Engeland gar nichts nach. Denn ob es wohl überhaupt nicht so gar fruchtbar ist, als Engeland, so hat man doch darinnen einen ziemlichen überfluß an geträyde, vieh, vögeln, fischen, holtz, kohlen, saltz, flüssen und allen dingen, so, daß die einwohner nicht allein zu ihrer nothdurfft gnug haben, sondern auch damit einen grossen handel mit andern nationen treiben; wie dann jährlich eine sehr grosse menge von fischen, geträyde, kohlen, häuten, talg und groben tuche daraus weggeführet wird. Es mangelt darinnen nicht an gold- und silber-bergwercken; ja an bley und eisen haben die Schottländer einen grossen überfluß, desgleichen viel marmorsteine, ambra und perlen. Die Schottländische lufft ist schärffer und auch reiner, als die Engeländische, weil der himmel daselbst nicht allzu trübe und wölckigt ist. Was das alterthum des Königreichs Schottland betrifft, so rühmt sich diese nation so alt zu seyn, als irgend einige andre in Europa; wie sie dann dieses Königreich, nach ihrer historien-schreiber bericht, über 2000 jahr besessen haben, und niemals von einigem feinde gäntzlich überwunden worden seyn sollen, daß sie ihre crone oder gesetze von der hand eines ausländers hätten annehmen müssen; wiewol sie sonst zu verschiedenen malen von den Dänen überwältiget worden. Sie halten es ihnen auch vor keinen geringen ruhm, daß sie 112 Könige von einer linie zehlen können, die allesamt von Fergo I herstammen sollen, welcher von dem volck aus Irrland geholet worden, und 330 jahr vor Christi geburt in Schottland gekommen. Doch dieses, gleichwie der ursprung der Schottländer selbsten, ist ungewiß. Die alte gemeine meynung, daß sie ihren namen von Scota, einer tochter des Egyptischen Königs Pharao, welcher zu Mosis zeiten gelebet, bekommen, wird von Buchanano, und allen gelehrten Schottländischen historien-schreibern verworffen; wie denn diese erzehlung beydes mit der wahrheit und ihr selbst streitet. Buchananus hält davor, daß sie zu erst aus Spanien in Irrland gekommen, um der gewaltthätigkeit der dasigen grandes, denen innerlichen aufruhren und auswärtigen anfällen zu entgehen. Da sie nun dieses land fruchtbar und gesund befunden, wären ihnen bald sehr viel von ihren lands-leuten nachgefolget; so, daß, nachdem ihnen Irrland zu klein worden, sie sich nach und nach auf die westlichen insuln von Schottland, und hernach in das land selbst hinein begeben. Dieses giebt er vor eine gewisse wahrheit aus, so beständig geglaubet, und durch viele zeugnisse bestätiget worden. Er setzt hinzu, daß sie bereits dazumal unter dem namen der Schotten bekannt gewesen, und daß zu der zeit, als sie die westlichen insuln besetzet, die Picten, welches Scythen oder Teutsche gewesen, an diese küste getrieben worden, und sie um erlaubniß gebeten, unter ihnen zu wohnen. Dieses hätten ihnen die Schottländer anfänglich abgeschlagen, weil sie selbsten nicht viel raum übrig gehabt; hernach aber hätten sie sich über sie erbarmet, weil sie wahrgenommen, daß sie ihnen in der sprache und in den äusserlichen sitten einiger maßen gleich gewesen, dahero sie ihnen den rath gegeben, sich in Britannien nieder zu lassen, worinnen sie ihnen auch beygestanden, und sie mit weibern versehen, weil sie keine frauens-personen unter sich gehabt. Camdenus und einige Schottländische historien-schreiber, insonderheit aber derjenige autor, welcher vor Knoxens historie eine vorrede gemacht, halten davor, daß die Schottländer beydes ihrem namen und ursprunge nach von den Scythen herkommen, welches sie aus einer gleichheit der sitten zu erweisen suchen. Noch andre Engeländische historien-schreiber halten davor, daß die Schottländer nur eine überbleibung von den alten Britten seyn, welche nach norden zu geflüchtet, um der Römischen dienstbarkeit zu entgehen: dieses wollen sie daher erweisen, weil in der Wälischen und Hochländischen sprache noch bis dato einige gleichheit zu finden sey. Allein dieses kan auch vermuthlich daher rühren, weil die Schotten aus Spanien gekommen, die Britones aber, wie Beda berichtet, aus Armorica oder Britannien, welche Provintz an dem Biscaischen meerbusen liegt, dahin sich begeben haben, wie denn die nordliche gegend von Spanien auch mit Gallischen einwohnern besetzt gewesen. Was die Schottländer von ihrem alterthum rühmen, dasselbige haben viel vornehme Engeländische scribenten bestritten, als Humphry Cloyd, welchen Buchananus weitläufftig widerleget, Camdenus, welchen Gordon in seinem theatro Scotiæ deswegen angegriffen, D. Stillingfleet, Bischoff von Worcester, und der Bischoff von S. Asaph, welchen Georg Mack-Kenzie, des Königs Jacobi VII von Schottland advocat, eine sehr gelehrte antwort entgegen gesetzt hat. Der berühmte Ertz-Bischoff Usserius hat auch von dieser materie wider die Schottländer geschrieben, dessen gründe gedachter Georgius gleichfalls zu widerlegen gesucht. Die Schottländer sagen, daß dem vorgeben von ihrem alterthum bloß deswegen so sehr widersprochen werde, weil eine alte feindschafft zwischen den Engeländern und Schottländern sey. Desgleichen thut ihnen dieses hierinnen schaden, daß Eduardus I von Engeland, und hernach Oliver Cronwell ihre alte archiven zu nichte gemacht haben. Dahero müssen sie ihre zuflucht zu fremden scribenten nehmen, wenn sie ihr alterthum erweisen wollen. Ausser dem zeugnisse der ausländischen scribenten beruffen sich die Schottländer auch auf die noch übliche gesetze, welche diejenige Könige gemacht haben, von denen man läugnet, daß sie iemals gewesen. Desgleichen beruffen sie sich auf das bündniß, so zwischen dem Kayser Carolo M. an. 791, und Achaio, dem damahligen Könige in Schottland, aufgerichtet worden. Hieraus suchen sie zu erweisen, daß sie um dieselbige zeit ein weit ansehnlicher volck gewesen, als sie von ihren widersachern beschrieben werden, welche nemlich vorgeben, daß sie damals nur Argyle, einen winckel von diesem Königreich, inne gehabt, und in einem unordentlichen zustande gewesen. Ferner dient auch zum erweiß des Schottischen alterthums, daß sie gar zeitig zu dem Christenthum bekehret worden, nemlich um das jahr 203, im 4 jahre Donaldi I, da dieser König und seine Grandes sich tauffen liessen, und hierauf die Christliche religion öffentlich einführeten, deren schon viel einzelne personen lange vorhero zugethan gewesen. Was die person anlanget, welche das evangelium zu erst in Schottland geprediget, darüber sind die scribenten mit einander nicht einig. Denn etliche sagen, daß es S. Paulus gewesen, andre hingegen geben Simonem Zeloten davor aus, und noch andre schreiben solches werck dem Joseph von Arimathia oder den schülern Johannis zu. Immittelst ist dieses gewiß, daß in den alten schrifften zeugnisse gnug zu finden, daß sie gar zeitig die Christliche religion angenommen. Origenes zehlet sie unter die erstlinge des Christenthums. Tertullianus sagt in seiner schrift adversus Judæos, daß die örter in Britannien, wohin die Römer nicht gelangen können, Christo unterthänig worden. Also bekennet auch Baronius, daß derjenigen meynung, welche vorgeben, daß Schottland zuerst von Palladio, welchen der Pabst Cœlestinus dahin gesandt haben soll, bekehret worden, mit den besten alten scribenten streite. Desgleichen kan dieses, daß sie in der osterfeyer mit den morgenländischen kirchen überein kommen, zum beweißthum dienen, daß sie den Christlichen glauben nicht von Rom empfangen. Gleichwie nun die Schottländer die Christliche religion gar zeitig und durchgehends annahmen; also waren sie auch sehr eyfrig, diese lehre unter andere völcker fortzupflantzen. Was durch Aidanum in bekehrung der Sachsen in der nordlichen gegend von Engeland geschehen, dasselbige wird von allen vor wahr erkannt; wie denn auch unterschiedene Schotten

an

an vielen orten von Teutschland die Christliche religion zu befördern sich angelegen seyn lassen. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß die niederländische Schotten mit den Engeländern einerley ursprungs seyn, weil sie nemlich, wie oben gedacht, in der sprache und in den äusserlichen sitten mit einander überein kommen. Dieses geben die Schottländischen scribenten selbst auf gewisse weise zu. Doch andre meinen, sie wären ein mischmasch von verschiedenen Europäischen völckern, welche sich bey vielerley gelegenheiten allda niedergelassen haben. Was die sitten und gebräuche der alten Schotten anlanget, davon reden die scribenten unterschiedlich. Die Römischen historien-schreiber, als Tacitus, Cæsar und andere nennen sie Barbarn, reden aber sehr rühmlich von ihrer tapfferkeit. Zwar giebt ihnen Camdenus und andre aus des heiligen Hieronymi schrifften schuld, daß sie vorzeiten menschen-fresser gewesen; allein die Schottischen scribenten läugnen solches, und beruffen sich, um die falschheit solches vorgebens zu zeigen, unter andern auch darauf, daß bemeldte Römische scribenten, welche doch sonst die Britannischen insuln und die sitten der einwohner sehr umständlich beschrieben, gleichwohl von diesem puncte gar nichts gedencken, welches, wenn es wahr wäre, sie schwerlich würden vergessen haben, zumal da die Schotten sich ihnen nicht unterwerffen wolten. Ihr regiment anlangend, so zeigen ihre historien-schreiber, daß solches anfänglich durch die sogenannte clans oder zünffte ohne gewisse gesetze und ohne ein oberhaupt verwaltet worden. Nachdem sie sich aber unter Fergo in Albion niedergelassen, wurden sie durch einen König und ein Parlament, oder durch die Comitia Regni, regieret. Dieses Parlament bestätigte die succession Fergo und seinem geschlechte, aus welchem bis zu Kennethi III zeiten allemal die geschickteste person erwehlet wurde. Dieser König aber brachte es bey den Reichs-Ständen dahin, daß sie die crone von dem vater auf den sohn erblich machten. Die Könige pflegten in eigner person von einer Grafschafft zur andern zu ziehen, um die gerechtigkeit zu verwalten, und hatten gewisse bedienten unter sich, Abthanes und auch Thanes genannt, die fast den Engeländischen Sheriffs oder Land-Richtern gleich waren. Dieses sind die ersten namen der untergeordneten weltlichen Richter, welche in den Schottischen historien gefunden werden. Nach diesem wurden gewisse Parlaments-commissiones angeordnet, welche die gerechtigkeit zwischen den öffentlichen Reichs-tagen verwalten, und hernach dem Parlament, wenn eine allgemeine Reichs-versammlung angestellet worden, davon rede und antwort geben musten. Desgleichen hatten die häupter der sogenannten clans oder zünffte samt den Barons viel besondere regalia und ihre eigne jurisdictiones, worunter viele in ihrem bezirck ihrer unterthanen leib und leben in ihren händen hatten, so daß sie aus eigener gewalt tödten lassen kunten, wen sie des todes würdig zu seyn erachteten, welche macht noch bis dato etliche wenige unter ihnen haben. Das alte geschlecht derer Douglasses und die Grafen von Argile hatten noch dergleichen regalia übrig; daher waren sie auch ihren Königen stets ein verdrießlicher dorn in den augen. Von ihrer religion ist zu wissen, daß da das Königreich noch heydnisch war, die einwohner eine gewisse art von Priestern, Druides genannt, gehabt, welche ihnen mit den alten Galliern und Britanniern gemein waren, deren sitten und art zu fechten Cæsar beschrieben hat. Ihr kirchen-regiment, nachdem sie die Christliche religion angenommen, wurde von den damaligen Geistlichen verwaltet, die sie Münche oder Culdees nenneten, welche, wie ihre historien-schreiber berichten, die kirche so lange regierten, bis daß Palladius von dem Pabste Cœlestino wider die Pelagianische ketzerey in Schottland geschickt wurde, um welche zeit der Pabst Bischöffe in diesem Reiche anordnete, welches erst viele jahre nach ihrer öffentlichen annehmung der Christlichen religion geschahe. Buchananus und Camdenus berichten, daß sie von keinen Bischöffen eher gewust, als zu Malcolmi III zeiten, um das jahr 1070. Die Ertz-Bischöffe aber blieben ihnen noch viel länger unbekannt. Als der Ertz-Bischoff von York im 12 seculo von dem Pabste die macht erhielt ihr Metropolitanus zu seyn, widersetzten sich denselbigen die Schottischen Bischöffe dermassen, daß sie der Pabst von dieser angemutheten obergewalt wiederum befreyen muste. Der erste, welcher den Primaten- und Ertz-Bischöflichen titul in Schottland brachte, war Patrick Graham, welcher denselbigen durch eine bulle von dem Pabste Sixto IV im 15 seculo erhielt. Weil aber die Bischöffe keinen andern obern, als allein den Pabst, erkennen wolten, beraubten sie ihn endlich dieser würde wiederum. Die Schottländer haben nicht mehr, als einen einigen Cardinal gehabt, welcher in dem letztbemeldten seculo lebte. Die sogenannten Culdees oder Schottischen Münche eigneten sich die macht zu, Bischöffe zu erwehlen, welches sie auch bis zu Roberti Bruco zeiten, nemlich bis zum anfang des 13 seculi, gethan; nachdem aber Cumin, ein oberster unter diesen Culdees, in diesem unternehmen durch Lambertum, damahligen Bischoff von S. Andrews, gehindert worden, ist hernach dieser orden gäntzlich untergangen, und von einem jeden Bischoffe ein besonders capitul aufgerichtet worden. Was die religion an sich selbst betrifft, so fieng zwar selbige gar zeitig an zu wancken, so wohl als in andern kirchen; jedoch waren von Palladii zeiten an bis zur ankunfft des Münchs Augustini im 6ten seculo viel gottselige und gelehrte männer, welche beständig über die reinigkeit der lehre hielten. Um diese zeit hatte man einen grossen streit wegen der osterfeyer. Die Schottländer, welche dieses fest nach der morgenländischen kirchen gewohnheit, an dem 14 tage des monats feyerten, wurden deswegen Quartodecimani genennet, und von der Römischen kirche vor ketzer gehalten, welche endlich in diesem puncte die oberhand behielt, wiewol nicht ohne vielen widerstand des berühmten Colmans. Um das ende des 7den seculi reiseten die Schottländische Geistlichen öffters nach Rom, um beförderungen in der kirche zu erhalten. Diesem beginnen widersetzten sich hefftig Clemens und Samson, 2 Schottländische Münche, welche beklagten, daß man die kirche von dem gehorsam Christi abrisse, und sie dem Pabst unterwürffe, dessen ober-herrschafft sie bestritten, gleichwie auch das ehelose leben der Priester, die tonsuram der Geistlichen, das gebet für die todten, und die bilder in den kirchen, etc. um welcher ursache willen sie und ihre anhänger von der Römischen kirche in den bann gethan wurden. In dem 8ten seculo widersetzten sich Alcuinus, Rabanus Maurus, Johannes Scotus und Claudius Alcuinus wurde wegen seines buches de eucharistia erst viel jahr nach seinem tode von dem Pabste vor einen ketzer erkläret. In dem 9ten seculo bestritten Johannes Scotus Erigena und Bertram die lehre von der transsubstantiation. In dem 10ten seculo vertheidigte Bernet, ein Schottländischer Bischoff, die Priester-ehe in einem national-concilio. Von dieser zeit an bis in das 14de seculum haben wir keine nachricht von einigen kirchen-sachen, ohne so viel, daß obbemeldter massen zwischen den sogenannten Culdees und Bischöffen wegen der kirchen-zucht einige streitigkeiten gewesen. In diesem seculo florirte der berühmte schul-lehrer Johannes Duns Scotus. An. 1431 unter des Königs Jacobi I regierung musten Paul Craw und Jacobus Resby viel über sich ergehen lassen, weil sie der lehre des Wickleff und Huß anhiengen; und an. 1494 wurden in die 30 personen von der westlichen gegend vor den König und Staats-Rath deswegen citiret, worunter unterschiedliche standes-personen waren. Zu des Königs Jacobi V zeiten nahm die Protestantische religion dermassen überhand, daß die Geistlichen den König darzu beredeten, daß er den Protestanten ihre güter confiscirte. Nach desselbigen tode fand man in seinem schubsack ein register von den angeklagten, unter welchen auch der Graf von Arran war, der bald hernach zum Vice-Könige gemacht wurde. Hierauf nahm die Protestantische religion sehr zu, nachdem das blut einiger aus ihrem mittel, als des aus dem Königlichen hause entsprossenen Patrick Hamilton, des berühmten Wishart und andrer mehr war vergossen worden. Endlich geschahe es, daß der Protestantische Adel sich mit einander verband, ihren verfolgern mit gesamter hand zu widerstehen, und die Königin, welche dazumal Regentin war, um eine reformation ersuchte. Als sie aber wahrnahmen, daß dieselbe sie nur mit leeren versprechungen abspeisete, protestirten sie, daß, nachdem sie die reformation auf eine ordentliche weise gesucht, sie nicht gut dafür seyn wolten, wenn unter dem erbitterten volcke eine unruhe entstehen, und dasselbige eine gewaltsame reformation vornehmen würde, um sich wider diejenigen, so ihnen nach ihrem leben stünden, in sicherheit zu setzen. Dieses schlug endlich in einen offenbaren krieg aus, worinnen die Königin, ungeachtet sie von Franckreich hülffe hatte, überwunden wurde. Die Protestirenden wurden von der Königin in Engeland, Elisabeth, unterstützet, und von ihrem grossen reformatore Knox angefrischet. Solcher gestalt nun wurde die Reformirte religion an. 1560 durch ein rechtmäßig beruffenes Parlament feste gesetzet, und des Pabsts gewalt abgeschaffet, welche acte der König Jacobus VI, als er zu seinen jahren kommen, bestätigte. Nachdem man nun bey der reformation an. 1500 die Bischöffe abgeschafft hatte, setzte man bald hernach Superintendenten ein, so aber gleichfalls wiederum abgesetzt wurden. An. 1572 wurden durch den Grafen von Morton, welcher in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi Regente war, titular-Bischöffe, die keine jurisdiction hatten, eingeführet; allein ihr orden wurde immerdar bestritten, und endlich an. 1580 auf einer allgemeinen versammlung gäntzlich verworffen. An. 1592 hub der König Jacobus ihre gewalt gäntzlich auf, und bestätigte hingegen die macht und autorität der Presbyterorum. An. 1602 führete er, krafft einer zu Perth gestellten Parlaments-acte, die Bischöffe wiederum ein, gleich da er die crone Engeland überkam. An. 1637 zur zeit des Königs Caroli I, wurden die Bischöffe aufs neue abgesetzt, von dem Könige Carolo II aber an. 1662 wiederum eingesetzt, und endlich an. 1690 durch das Parlament abermal abgeschafft. Diejenigen nun, durch welche das kirchen-regiment in Schottland anietzo verwaltet wird, sind die so genannten kirk-sessions, oder kirchen-sessiones, welche aus den Predigern und ältesten bestehen; die presbyteria, wodurch man eine gewisse anzahl von versammleten kirchen-dienern und ältesten verstehet; die Provincial-Synodi, welche aus den Predigern und regierenden Aeltesten in einer Provintz bestehen; und endlich die general-versammlungen, worzu man von einem jeden presbyterio in der nation gewisse Prediger, und von seiten des volcks die regierende Aeltesten abschickt. Von diesen allgemeinen versammlungen darff man in kirchen-sachen nicht weiter appelliren. Als das Bischöfl. kirchen-regiment in Schottland üblich war, hatte man daselbst 2 Ertz-Bischöffe, nemlich den Ertz-Bischoff von S. Andrews, welcher Primas und Metropolitanus von gantz Schottland war, und den Ertz-Bischoff von Glasgow, welcher gleichfalls Metropolitanus war. Unter jenen gehörten 8 Bischöffe, nemlich die Bischöffe von Dunkel, Aberdeen, Murray, Dumblane, Brechin, Rosse, Caethnesse und Orkney; unter dem letzten aber stunden 4 Bißthümer, nemlich Whitehorn, Lismore, die insuln und Edenburg. Was aber das civil-wesen anbetrifft, so wird von den Engeländischen und Schottländischen historien-schreibern darüber gestritten, ob dieses Königreich von anfang her ein freyer staat gewesen, oder ob es von dem Königreiche Engeland, als einem souverainen haupte dependiret. Die Engeländer bejahen solches, die Schottländer aber verneinen es, dieses zum grunde anführende, daß zwar die Könige in Schottland der cron Engeland

geland wegen der nordlichen Graffschafften gehuldiget, so lange als sie dieselbige besessen; das recht der souverainität aber über Schottland sey ihnen nicht eher streitig gemacht worden, als zu Eduardi I zeiten, welcher sich des damaligen verwirrten zustandes in dem Reiche zu seinem vortheil bedienet, da er zum Schieds-Richter erwählet worden, um die streit-frage zu entscheiden, ob Bruce oder Baliol das meiste recht zu der crone Schottland hätte; da doch dieses nicht deswegen geschehen, als ob die Schottländer ihn vor ihr souveraines haupt erkannt hätten, sondern nur wegen der grossen freundschafft, die zwischen bemeldtem Eduardo I und dem letztern Schottländischen Könige Alexandro gepflogen worden. Ob es nun wohl an dem ist, daß Baliol das Königreich Schottland der cron Engeland würcklich unterworffen, damit er durch deren hülffe auf den thron erhaben werden möchte, worein damals zu bewilligen der meiste Adel, so zu Berwick gegenwärtig war, gezwungen wurde, so hat doch diese handlung das Schottländische Parlament bald hernach wiederruffen, und Balioln nebst seiner nachkommenschafft von der crone ausgeschlossen, welches zu einem blutigen kriege zwischen beyden nationen den grund legte. Von an. 1603 an, da die Königin Elisabeth gestorben, hat Engeland und Schottland stets einen König gehabt, und ist die Schottländische regierung gleichwie die Engeländische, durch den König und durch ein absonderlich Parlament geführet worden, bis an. 1708 unter der regierung der Königin Anna eine union zwischen beyden Königreichen getroffen, ihre beyde Parlamente in eines gezogen, und ihnen der name von Groß-Britannien beygelegt worden. Es haben darinnen wegen Schottland 16 Lords im ober-hause und 45 im unterhause ihren sitz und stimme. Vor der union waren die stands-personen, woraus ihr Parlament bestund, von dreyerley gattung: 1) der grosse Adel; 2) die Barons oder Ritter der Graffschafften; und 3) die Deputirte von der bürgerschafft. Die vornehmsten stands-personen des grossen Adels waren durchgehends gebohrne Reichs-Räthe, und hatten alle zusammen ihre stimmen in dem Parlament. Vorzeiten waren alle sogenannte kleinere Barons, das ist diejenigen, welche gewisse ländereyen und güter von der crone zu lehen haben, und zwar mit dem privilegio, ein gerichte zu halten, verpflichtet, persönlich im Parlament zu erscheinen, weil niemals einige anwalde in Schottland zugelassen wurden. Als nun dieses denen, welche geringe güter hatten, allzu beschwerlich war, entschuldigten sie sich, und brachten es dahin, daß sie unter des Königs Jacobi I regierung von der persönlichen erscheinung befreyet wurden, iedoch dergestalt, daß sie an ihre stelle 2, 3 oder mehr Deputirte aus ieder Graffschafft senden solten, welches sie aber gleichfalls in die 150 jahr lang unterliessen, bis daß der König Jacobus VI, um der macht des grossen Adels gewachsen zu seyn, sie wiederum in ihr alt recht einsetzte. Von dieser zeit an hat iegliche Graffschafft 2 Commissarios zu senden pflegen; allein in dem Parlament, so unter dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria gesessen, sind einige von den grössern Graffschafften berechtiget worden, noch mehr Deputirte zu schicken. Das Parlament ward in der haupt-stadt oder in dem vornehmsten orte ieglicher Graffschafft durch eine proclamation zusammen beruffen, und zwar allemal 40 tage vorhero, ehe es zusammen kam, da denn ein ieglicher, welcher so viel güter von der crone zu lehen hatte, die da dem Könige auf 40 schillinge Schottischer müntze geschätzt werden, so des jahrs über ohngefehr 10 pf. sterling austrägt, fähig war, eine stimme zu geben oder erwehlet zu werden. Diejenige, welche die Deputirte erwehlten, unterschrieben die mit gegebene commissiones und das Parlament setzte eine doppelte wahl an, ehe man zur sache selbst schritte. Die Deputirte von der bürgerschafft wurden von dem gemeinen Raths-Collegio ieglicher stadt oder eines ieglichen fleckens erwählet. Wenn das Parlament zu sitzen anfieng, so ward eine prächtige cavalcade gehalten, welche man das einreuten des Parlaments nennte und auf folgende weise verrichtete. Die Königliche crone samt dem Reichs-scepter und schwerdte ward von dem schlosse zu Edenburg, allwo sie verwahret werden, herab in des Königs pallast gebracht, und zwar in einer wohlverwahrten und mit einer garde umgebenen kutsche, bey welcher ein ieglicher mit entblöstem haupte gehen muste. Wenn sie nun bey dem pallast angekommen, fieng sich die cavalcade folgender massen an. Alle Parlaments-glieder, die sich in dem grossen hofe vor dem pallaste befanden, stiegen auf ihre vortreflich ausgezierte pferde. Die Deputirte von der bürgerschafft ritten voran, deren ieglicher einen diener bey sich hatte, nebst 2 trompetern und 2 sogenannten Pursiwants oder Sergenten in ihren gewöhnlichen röcken, welche auf dem wege mit entblöstem haupte giengen. Hiernechst kamen die Commissarii der Graffschafften bey paaren, deren ieglicher 2 laquayen hatte. Darauf folgten diejenigen Staats-Bedienten, welche nicht mit unter den grossen Adel gehörten. Sodann kamen die Lords, gleichfalls zu paaren, nach diesen 4 trompeter mit blossen köpffen paar und paar, 4 Sergenten in ihren röcken gleichfalls mit entblösten häuptern, 6 Herolde auf gleiche weise, so dann der Stallmeister mit blossem haupte, und der so genannte Wapen-König mit seinem gewöhnlichen habit und gleichfalls mit entblöstem haupte, einen stab in der hand habend. Hierauf 3 vornehme stands-personen aus den ältesten geschlechtern, welche das staats-schwerdt, den scepter und die crone trugen, gleichergestalt mit entblösten häuptern. Auf ieglicher seite giengen 3 männer mit entblösten köpffen, welche streit-kolben trugen. Nach diesem kam eine vornehme stands-person mit blossem kopffe, einen beutel habende, welcher des Lord Ober-Commissarii commission in sich hielt. Zu allerletzt kam der Lord Ober-Commissarius mit den Hertzogen und Marggrafen zur rechten und lincken hand. Wenn der König zugegen war, so ritt der Stallmeister neben ihm, iedoch ein wenig seitwärts. Ein ieglicher Hertzog hatte 8 laquayen, ein ieder Marggraf 6, ein Graf 4, ein Burggraf 3, und ein ieder Lord 3; von den vornehmsten stands-personen hatte ein ieglicher ausser seinen pagen auch einen gewissen Edelmann, welcher den schweiff hielt und nachtrug. Da noch das Bischöffliche kirchen-regiment üblich war, galten die 2 Ertz-Bischöffe so viel als die Hertzoge, die übrigen Bischöffe aber so viel, als die Lords. Die hohen stands-personen hatten scharlachene röcke vorne mit hermelin ausgemacht, woran sie auch nach ihrem rang unterschieden waren. Ihre laquayen hatten über ihre libereyen kurtze sammete ober-röcke, und waren auf ihren rücken und forne auf der brust mit gewissen caracteren und denck-sprüchen gezieret. Die grossen Staats-Bedienten ritten eine halbe stunde vorhero in ihren röcken in das Parlament-hauß, hatten ihre freunde gleichfalls zu pferde sitzende, um sich, und warteten im Parlament-hause. Die garden folgten dem Könige oder Commissario, und auf ieglicher seite der strassen stunden die defensioner der stadt Edenburg in ordnung gestellet. Wenn der König in person mit ritte, kamen die Marggrafen und Hertzoge vor ihm her, und der Lord Cantzler, welcher gleichfalls zu pferde saß, trug das grosse siegel; welches aber nicht vor dem Commissario geschahe. Der Lord Cantzler empfieng den König oder den Commissarium, wenn er in das hauß kam, und führte ihn hinauf zu dem throne, welcher 6 stuffen hoch erhoben war, und oben einen staats-himmel hatte. Zu beyden seiten des Königs sassen die andern Staats-Bedienten, und zwar eine stuffe niedriger, als der König. Zunechst unter ihnen sassen die Richter. Auf der rechten und lincken hand des throns saß der hohe Adel. Auf der rechten seite des platzes sassen die Commissarii der Graffschafften, und auf der andern die Deputirte von den städten. Wenn der König zugegen war, redete er zu ihnen in seinen Königlichen staats-kleidern, eine crone auf dem haupte habende, wobey dann alle mit entblösten häuptern auffstunden; allein der Commissarius hatte seinen ordinair-habit an, und redete gleichfalls mit entblöstem haupte und zwar stehende. Es ist auch in Schottland eine gewisse sogenannte committee oder commission, Lords of the articles genannt, welche aus 24 personen bestehet, wovon ihrer achte aus iedem stande erwehlet werden, welche eine vorbereitung zu allen dingen machen, wovon in dem Parlament gehandelt werden soll. Nachdem der König Wilhelm zur crone gekommen, ist es dahin gebracht worden, daß diese Lords der freyheit des Parlaments nicht mehr so viel eintrag thun können, als vorzeiten. Das Schottische Parlament saß bey einander in einem hause. Ein ieglicher antwortete namentlich, und gab sein votum, welches insgemein in diesen terminis geschahe: l'approve, oder, not approve, diejenige aber, welche mit der vorgetragenen sache nicht zufrieden sind, sagen: non liquet: in öffentlichen acten wurden keine dissensiones oder protestationes zugelassen, sondern wer dergleichen that, ward des hochverraths schuldig erkläret; in privat-acten aber wurden sie zugelassen. Das Schottländische Parlament ward niemals wiederum zurück geschickt, sondern konte nur auf eine zeitlang aufgeschoben werden; und wenn ihre sache zu ende gebracht war, giengen sie wieder von einander. Bald hernach wurden die acten bey dem öffentlichen marckt-creutze zu Edenburg durch den sogenannten Wapen-König oder Ober-Herold mit vielen prächtigen ceremonien proclamiret. Bisweilen werden sogenannte conventions of states oder Stände-versammlungen gehalten; welche aber keine macht haben gesetze zu geben, sondern nur taxen oder auflagen machen können. Ausser dem Parlament, welches das oberste gericht ist, hat man daselbst auch ein geheimes Raths-Collegium, in welchem der Lord-Cantzler Präsident ist, so aber nach der union an. 1708 aufgehoben worden. Diese geheime Räthe sind meistentheils von den Königen erwehlet worden; bisweilen aber hat auch das Parlament ein recht bey ihrer wahl haben wollen. Ihr amt bestehet darinnen, daß sie von den öffentlichen sachen des Königreichs mit einander handeln, und den frieden erhalten. Es ist auch in Schottland ein gewisses justitz-collegium, welches insgemein die session genennet wird, und von dem Könige Jacobo V an. 1532 nach der form des Parisischen Parlaments angeordnet worden. Es bestehet aus einem Präsidenten, 14 Senatoren, und 4 extraordinair-Senatoren, welche alle zusammen Lords of the session genennet werden. Vor diesen Lords werden alle dinge nach ihrer eigentlichen beschaffenheit abgehandelt. Sie haben 2 sitz-termine im jahre, nemlich von dem ersten junio an bis zum letzten julii, und vom 1 nov. bis zum letzten februar. Dieser gerichts-hof wird in das innere und äussere hauß eingetheilet. In dem äusern hause sitzen die Rathsherren wechselsweise, so, daß ein ieglicher seine gewisse woche hat, da die sachen schleunig expediret werden. Von diesen aber kan man an die Richter des innern hauses appelliren, vor welchen die Advocaten die sachen ausführen. Wenn dieses geschehen, nehmen die partheyen ihren abtritt, und die Herren geben, nach ihren meisten stimmen, ein urthel, von welchem man nicht an das Parlament appelliren darff. Ferner ist auch allda ein criminal-gerichte, vor welchem diejenigen sachen, welche leben und tod betreffen, untersucht werden. Die Richter dieses collegii sind, ein sogenannter Lord-Justice-General und ein Lord-Justice-Clerk, dessen gehülffe, samt vier andern Richtern. Vor diesem gerichte müssen so wohl die Pairs, als gemeinen leute stehen, nur mit diesem unterschiede, daß allemahl der gröste theil von den Richtern einer stands-person Pairs sind. Ein dergleichen geschworen gerichte bestehet aus 15 personen, da denn allemal das urthel sich auf die stimmen der meisten Richter gründet. In dem cammer-gerichte hat der Lord-Schatzmeister und sogenannte Lord-Treasurer Deputy die ober-

ober-gewalt. Die sitze aller dieser gerichte sind zu Edenburg. Bey ausserordentlichen fällen sind gewisse circuits oder creyß-gerichte, da man von einem orte zum andern ziehet; allein es wird vor eine geringere beschwerung der unterthanen gehalten, ihre sachen nach Edenburg zu bringen. Uberdieses hat auch ein ieglicher Sheriff oder Land-Voigt ein besonderes gerichte für geringere sachen, dieben und mördern ihr recht anzuthun, ꝛc. Die meisten von diesen Sheriffs waren vorzeiten erblich, wodurch sie so mächtig wurden, daß endlich die Könige mit vielen unter ihnen wegen ihrer rechte einen accord getroffen haben. Desgleichen giebt es in Schottland sogenannte regalität-gerichte, da der Lord of the regalthy oder royalty eine Königliche jurisdiction, wie auch gewalt über leben und tod in seinem gebiete hat. Dieses war vor alters allen Baronen, das ist, denjenigen, welche ein lehn-gut von dem Könige hatten, gemein; anietzo aber können diese allein in geringen dingen zwischen ihren eignen unterthanen richten, insonderheit was geld-strafen und güter-verhafftungen betrifft. Was die Ritter-orden und ehren-staffeln in Schottland anlanget, so ist es damit eben so bewandt, wie in Engeland, ohne daß ihre Ritter, mit einer grössern solennität gemacht werden, dann irgend anderswo in Europa, da sie nemlich einen eyd ablegen müssen, und öffentlich durch einen Herold vor S. Andreas-Ritter ausgeruffen werden. siehe Andreas orden.

Die Schottische Edelleute sind grosse liebhaber der gelehrsamkeit, weswegen sie nicht allein ihre eigne universitäten, sondern auch die Engeländische, Frantzösische und Teutsche besuchen. Sie reisen gerne, sonderlich in Franckreich, allwo die meisten von ihren berühmten juristen das jus civile studieren, welches in Schottland sehr gebraucht wird. Es sind 4 universitäten in diesem lande, nemlich zu S. Andrews, Glasgow, Aberdeen und Edenburg. Die vornehmsten flüsse in Schottland sind der Firth, Clyde und Tay, welche alle schiffbar sind. Uberdieses giebt es viel seen, unzehliche meer-krümmen und kleine meer-busen, welche viel sichere häfen geben, die zu der handlung und fischerey sehr bequem sind. Es ist in diesem lande nicht üblich, die städte mit mauern zu umgeben. Von festen castellen aber sind bekannt Edenburg, Sterlin, Dunbarton, und andre. Die varitäten der natur, die ihre historien-schreiber rühmen, sind 1) die sogenannte Caledonische weisse ochsen, die krause mähnen hatten, wie die löwen, und von natur so grausam gegen die menschen waren, daß sie vor allem einen abscheu bezeigten, was nur immer selbige angerühret, oder mit dem athem angehauchet hatten; allein die zeit hat beydes sie und ihren wald, worinnen sie sich aufhielten, ausgerottet; 2) die sogenannte barnacles oder Schottländische cleek-gänse, welche nach der gemeinen meynung in klötzern von holtz, so auf der see schwimmen, wachsen sollen; wiewol einige scribenten davor halten, daß sie aus eyern ausgebrütet werden, gleichwie andre vögel, nur mit diesem unterschiede, daß die eyer durch eine leimigte materie, so von den gänsen kömmt, an die klötzer angemacht sind. Diejenigen, welche von ihnen gegessen, sagen, daß sie überaus sehr nach tannen-bäumen schmecken; wie sie denn auch in dergleichen holtze ausgebrütet werden und aufwachsen; 3) die sogenannten soland-gänse, welche ihre eyer mit einem fusse ausbrüten, und einen fischichten geschmack haben, aber den einwohnern wegen ihrer federn sehr nützlich sind; 4) der see Lowmond, worinnen fische ohne floß-federn sind, die einen sehr angenehmen geschmack haben. Das wasser dieses sees verwandelt holtz in stein. Es ist auch merckwürdig wegen 24 insuln, unter welchen eine schwimmende ist. Insonderheit ist dieses zu bewundern, daß die wellen an diesem see ohne unterlaß toben, wenn auch gleich die lufft sehr heiter und stille ist; 5) an dem ufer von Ratra in der Grafschafft Buchan ist eine höle, von deren dache wasser herab tröffelt, welches in steinerne pyramiden verwandelt wird, die von einer mittlern natur zwischen stein und eiß sind; 6) in der landschafft Sutherland werden keine ratten gefunden, und wenn man einige dahin bringet, sterben sie alsobald; ohngeachtet in der benachbarten Grafschafft Caithnes deren eine sehr grosse menge ist; 7) die Schottische hunde, Sluthhounds genannt, wurden vor alters wegen ihres vortreflichen geruchs sehr hoch gehalten, so, daß man sie an den gräntzen dazu gebrauchte, daß sie diejenigen, welche vieh gestohlen, ausspüren musten. Denn wenn sie einmal in die gegend, wo dergleichen diebe sich befanden, hinein kamen, verfolgten sie das vieh so lange, bis sie es antraffen. Dahero wurde es vor eine gnugsame ursach gehalten, einem mann in billigen verdacht zu ziehen, wenn er diese hunde in ihrem lauff hinderte.

Namen der Schottländischen Könige:

1 Fergus.
2 Feritharis.
3 Mainus.
4 Dordanilla.
5 Northatus.
6 Reutherus.
7 Reutha.
8 Thereus.
9 Josina.
10 Finnanus.
11 Durstus.
12 Evenus.
13 Gillus (unehlich gebohren.)
14 Evenus II.
15 Ederus.
16 Evenus III.
17 Merellanus.
18 Cararacus.
19 Corbred I.
20 Dardanus.
21 Corbred II mit dem zunamen Goldus.
22 Lustacus.
23 Mogaldus.
24 Conarus.
25 Ethodius I.
26 Satrael.
27 Donald I.
28 Ethodius II.
29 Athirco.
30 Nathalocus.
31 Findochus.
32 Donald II.
33 Donald III.
34 Cratilinthus.
35 Fincormachus.
36 Romachus.
37 Angusianus.
38 Fethelmachus.
39 Eugenius I.
40 Fergus II.
41 Eugenius II.
42 Dongardus.
43 Constantinus I.
44 Congallus I.
45 Goranus.
46 Eugenius III.
47 Congallus II.
48 Kinnatellus.
49 Aidanus.
50 Kenneth.
51 Eugenius IV.
52 Ferchard I.
53 Donald IV.
54 Ferchard II.
55 Malduinus.
56 Eugenius V.
57 Eugenius VI.
58 Amberkelethus.
59 Eugenius VII.
60 Mordacus.
61 Etfinus.
62 Eugenius IIX.
63 Fergus III.
64 Solvathius.
65 Achajus.
66 Congallus III.
67 Dongallus.
68 Alpinus.
69 Kenneth II.
70 Donald V.
71 Constantinus II.
72 Ethus.
73 Gregorius.
74 Donald VI.
75 Constantinus III.
76 Malcolm I.
77 Indulphus.
78 Duffus.
79 Culenus.
80 Kenneth III.
81 Constantinus IV.
82 Grimus.
83 Malcolm II.
84 Donald VII.
85 Mackbeth.
86 Malcolm III.
87 Donald Banc IIX.
88 Dunoan.
89 Edgar.
90 Alexander I. (Acer zugenamt.)
91 David I.
92 Malcolm IV.
93 Wilhelmus.
94 Alexander II.
95 Alexander III.
96 Johannes Baliol.
97 Robert Bruce.
98 David II.
99 Edward Baliol.
100 Robert II.
101 Robert III.
102 Jacobus I.
103 Jacobus II.
104 Jacobus III.
105 Jacobus IV.
106 Jacobus V.
107 Henricus Stuart. und Maria Stuart.
108 Jacobus VI.
109 Carolus I.
110 Carolus II.
111 Jacobus VII.
112 Wilhelmus II. und Maria II.
113 Anna.
114 Georgius.

VVilhelm. Malmesbury. *Matthæus Paris.* *Matthæus VVestmonast.* &c. *Drummondus* in histor. Scotiæ. *Boethius* hist. Scot. cum continuatione Jo. Ferrarii, it. de Scotorum origine, moribus & gestis, quibus accessit *Jo. Lescaei* nova regionum & insularum Scotiæ descriptio. *Buchanan.* in historia rerum Scoticarum. *Memoires of the family of the Stuarts.* *de Verulamio* in felici Scotiæ cum Anglia unione. *Alberic. Gentilis* de unione Angliæ & Scotiæ. *Dempster.* in histor. ecclesi. Scotor. *Spootswood* in histor. ecclesi. Scot. *Mackenzie* in defens. antiquit. regalis Scotorum.

Schottwin, siehe Schaydwin.

Schowen, Scaldia, eine von den Seeländischen insuln zu den vereinigten Provintzien gehörig, nahe bey dem östlichen ausfluß der Schelde. Diese insul war vorzeiten viel grösser, als sie ietzund ist, weil die see einen grossen theil davon weggerissen. Die haupt-stadt darinnen ist Zirickſee; ausser welcher auch Browers-Haven und Brommene darinnen liegen. Sie lag vorzeiten so nahe an Noort-Beveland, einer andern insul, daß die einwohner von beyden insuln mit einander reden kunten; nachhero aber ist der weg darzwischen durch die fluthen und see-stürme sehr verweitert worden.

Schrader, (Ludolf) ein bekannter Jurist des 16 seculi, war von Braunschweig aus einer Raths-familie, und lehrte um das jahr 1552 die jura privatim zu Bononien, allwo er auch Doctor wurde. Nachdem lehrte er eine zeitlang zu Wittenberg, und endlich eine geraume zeit als ordinarius zu Franckfurt an der Oder, wobey er Kayserl. Chur-und Fürstl. Brandenburgischer, Braunschweigischer und Mecklenburgischer Rath war. Er starb an. 1589, und hinterließ 2 gedruckte tomos de feudis, und 26 ungedruckte volumina consiliorum, deren nach seinem tode 2 tomi ediret worden. *Bucholzer.* ind. chronol. *Quensted.* de patriis ill. vir. *VVitte* in diar. biogr. *Becmann.* de univers. Francofurt.

Schraplau, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in der Grafschafft Mansfeld zwischen Halle und Eißleben, worzu ehemals 13 dörffer gehöret haben. Vor diesem hat sie den titul einer Herrschafft geführet, und den edlen Herren von Querfurt zugestanden, von welchen sie an das Ertz-Stifft Magdeburg, an. 1371 aber an die Grafen von Mansfeld durch kauff gekommen. Anietzo wird sie nur ein amt genennet, und gehöret unter Chur-Brandenburgischer hoheit, theils denen Freyherren von Hacken, theils denen von Bülau und Schulenburg. *Spangenb.* Mansf. chron. *Tromsd.* geogr. *Brandenb. staats-geogr.*

Schrautenbach, (von Weitelshausen genannt) eine alte Adliche familie im Rheinlande, von welcher Heinrich, Ritter von Erlickheim, in dem 14 seculo floriret hat. Balthasar von Weitelshausen genannt von Schrautenbach, Fürstlicher Heßischer Rath und

Amt-

Amtmann zu Giessen, wurde ein groß-vater Balthasars, Fürstl. Heßischen Hauß-Hofmeisters, Raths und Amtmanns zu Lichtenberg, dessen jüngerer sohn, Johann Wolff, war an. 1634 Fürstl. Heßischer Rath, Obrist-Lieutenant und Commendant zu Giessen; der ältere aber, Johann Balthasar, Fürstl. Heßischer Rath, wurde ein vater Ludewig Balthasars zu Badenburg bey Giessen, Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Ober-Einnehmers, Burgmanns zu Giessen, und Gräflich-Nassau-Saarbrückischen Ober-Märckers zu Wißmar, der seinen stamm fortgesetzet; und George Friedrich Balthasars zu Roden, Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Cammer-Junckers und Obrist-Wachtmeisters, der an. 1685 verstorben, und Ludewig Balthasarn, Fürstl. Darmstädtischen General-Major, hinterlassen, der seinen ast mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Humbracht* tab. 94.

Schreibersdorff, eine alte Adliche familie in Schlesien, welche ehemals auch in der Ober-Lausitz floriret hat, wie denn Balthasar I an. 1474, Leutherius an. 1515 und Balthasar II auf Steinitz, an. 1599 unter die Amts-Hauptleute zu Bautzen, Albrecht von Schreibersdorff aber an. 1492 unter die Amts-Hauptleute zu Görlitz gezehlet werden. Als an. 1506 der Churfürst zu Brandenburg, Joachim, und der Hertzog in Schlesien, Siegismund, ein bündniß wider die strassenräuber gemacht, hat selbiges, auf seiten des Hertzogs, Albrecht von Schreibersdorff, Hauptmann zu Budißin und Verweser in der Ober-Lausitz, unterschrieben. An. 1522 gieng Albrecht, Amtmann auf Annaberg, als Chur-Sächsischer Deputirter, nach Prage, zu empfahung der Böhmischen lehne, welche aber damals nicht vor sich gieng. Hanß von Schreibersdorff und Demmelwitz von der Deutschen Steinau, war an. 1586 Hertzogs Georgii II Burggraf zu Ohlau in dem Briegischen, und lebte noch an. 1596. Heinrich von Schreibersdorff und Demmelwitz war an. 1632 Hertzog Heinrich Wentzels Burggraf zu Bernstadt, endlich aber Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oelß Hauptmann der Herrschafft Medzibor, und starb an. 1659. Joachim von Schreibersdorff bekleidete an. 1658 bey dem letztgedachten Hertzoge Sylvio die charge eines Hof-Junckers; Christian Gottlieb aber hatte an. 1690 die ehre, bey dem Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georgio III, Cammer-Juncker zu seyn. An. 1719 florirte Aßmann von Schreibersdorff zu Heinzendorff und Schönborn in dem Breßlauischen. *Sinapii* Schlesf. curiosf. *Grosser.* Lausf. merckw. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chroo.

Schrießheim, eine stadt in der Unter-Pfaltz, welche Pfaltzgraf Rudolph an. 1347 samt dem dabey gelegenen schloß Stralenberg von Siegfrieden von Stralenberg erkaufft, und von dem Stifft Elwangen zu lehne geht. In der theilung zwischen König Ruperts söhnen ist es an Stephan von Zweybrücken gekommen. Als aber an. 1470 Hertzog Ludewig von Zweybrücken in dem kriege Kayser Friedrichs wider Friedrich den sieghafften von der Pfaltz des Kaysers kriegs-volck commandirte, hat der Churfürst dem Zweybrücker diesen ort weggenommen und auch behalten. *Trithem.* de gest. Frid. I Elect. Pal. *Topogr. Pal. Tolner.* P. 2 p. 50 & 73.

Schrobenhausen ein feines Bayerisches städtlein im Bißthum Augspurg an der Paar, nicht weit von Aichach zwischen Jngolstadt und Augspurg gelegen, hat sein eignes land-gericht. Ehedessen gehörte es den Grafen von Andechs, deren einige sich hiervon geschrieben haben. *Chur-Bayern* p. 232.

Schrottenbach, Schrattenbach, eine ansehnliche Gräfliche familie in der Steyermarck, woselbst sie das Ober-Erb-Vorschneider-amt besitzet. Johannes, der ohngefehr um das jahr 1496 gelebet, war ein vater Vincentii, dessen enckele zuerst den Freyherrlichen character geführet. Bernhard, Freyherr von Schrottenbach, wird an. 1640 unter die Aebte des klosters Neu-Zelle in der Nieder-Lausitz gezehlet. Maximilianus Johannes Graf von Schrottenbach, war an. 1705 Kayserlicher Cammer-Herr. Hannibal Wolffgang erhielt an. 1711 das Bißthum zu Olmütz, an. 1712 den Cardinals-hut, jahres drauf die charge eines würcklichen Kayserlichen geheimen Raths, besorgte auch, da der Kayserl. Bothschaffter am Päbstl. hofe, der Graf von Gallas, den 29 jul. an. 1719 nach Neapolis als Vice-Ré gieng, das Kayserl. interesse zu Rom. Als aber Graf Gallas den bald darauf folgenden 25 jul. starb, ward ihm auch die Vice-Ré stelle aufgetragen, da er sich denn bald nach Neapolis begeben. Rudolphus Ferdinandus, Graf von Schrottenbach, bekleidete an. 1716 die stelle eines Kayserl. geheimen Raths, welche würde auch Graf Gandolph Wilhelm, bisheriger Kayserl. Cammer- und Jnner-Oesterreichischer Regierungs-Rath, an. 1714 erhalten. *VVurmprand.* collect. *Bucelin.* stemm. P. 3.

Schubart, (Georg) war an. 1651 zu Heldburg in Francken gebohren, allwo sein vater, Nicolaus Schubart, bürger und weinhändler gewesen. Als er bis in das 12te jahr sich in der stadt-schule daselbst aufgehalten, wurde er nach Nürnberg geschickt, und von Joh. Mich. Dilherrn aufs freundlichste aufgenommen, der ihn so bald dem Rectori der schule bey S. Sebald, Adam Zammern, und dem Professori eloquentiæ und Græcæ Linguæ auf dem gymnasio bey S. Ægidii Christoph Arnolden recommendiret, unter welchen er in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl zugenommen, sich auch derer bey S. Sebald befindlichen theologen, Paul Webers und Johann Gräfens, ingleichen des Medici, Joh. Georg Volckommers, und Johann Leonhard Stöberleins, des äussern Raths-verwandten, gunst zuwege gebracht. Nach 6 jahren schickten sie ihn mit recommendations-schreiben an die berühmten Professores Rolfingen, Schencken und Frischmuthen nach Jena, und halffen ihm mit vielen und zu bestreitung der studien nöthigen geldern aus. Daselbst hörte er nun bey Joh. Wilhelm Bajern, und Valentin Velthem, collegia philosophica, vornemlich aber historica bey Bosio, welcher ihm seine bibliothec und information zukommen ließ, und ihn so sehr æstimirte, daß er zur vorhabenden edition des Josephi solte mit gebraucht werden. Hernach verlangte ihn der Consistorial-Präsident in Gotha, Jacob Heinrich Heidenreich, zum Informator für seinen grösten sohn, in welchem stande er sich bey dem damahligen Gothaischen Rath, hernach Coburgischen Cantzler, und endlich in dem cammer-gericht zu Speyer Assessorn, Joh. Jacob Aviano, und dem General-Superintendenten, Adam Tribbechov, insinuiret, und den weg zur künfftigen eloquentiæ und poeseos profession gebahnet. Nach 2 jahren kam er wieder nach Jena, legte sich auf das jus, und wurde als Professor erst Doctor juris. Nach diesem bekam er auch die professionem historiarum, welcher samt der andern er mit solchem fleiß vorgestanden, daß ihn die grösten Philologi seiner zeit hochgehalten, auch die ausländer vocationes zugeschickt haben. Sonsten hat er sich zeitlich mit Marthen Christen, M. Martin Ringlers, Rectors in Jena, hinterlassenen einigen tochter verheyrathet, doch aber von ihr kein kind hinterlassen. Seine leibes-constitution war schwach, vornemlich in den letzten jahren, bis er an. 1701 den 18 aug. starb. Ubrigens war er dem prurितui scribendi sehr feind, deswegen auch wenig von ihm hinterlassen worden. Doch sind als zeugen seiner gelehrsamkeit zu nennen exercitationes tres de fatis jurisprudentiæ Romanæ ab urbe condita, ad primos usque Imperatores. Und von seinen dissertationibus academicis, die de Henrico IV, de ludis equestribus, de Comitibus Palatinis Cæsareis, de diluvio Deucalionis, de Julio Cæsare Dictatore, &c. Er hat auch verschiedenes von dem Bosio und Schiltero heraus gegeben. *Programma funebre. Clarmundi* in vitis.

Schud, oder Tschud, (Egidius) ein Bürgermeister und Medicus in der Schweitz, von Glaris in der Schweitz gebürtig, schrieb in seiner mutter-sprache die historie der Graubündter, welche er, auf Sebastian Münsters anhalten, in Lateinischer sprache heraus gab. Nachgehends fieng er an, die allgemeine historie von dem Schweitzerlande in seiner mutter-sprache zu beschreiben, welches werck aber von ihm nicht zu ende gebracht wurde, weil er an. 1571 in dem 67 jahre seines alters starb. Hierauf wurde dieses werck Josia Simlero recommendiret, welcher dasjenige, was Schud angefangen, übersetzte, und in der Lateinischen sprache continuirte; allein er starb gleichfalls nicht lange hernach, und ließ solches werck unvollkommen. *Thuanus* in histor. *Teissier* addit.

Schüssenriedt, eine bey Waldsee gelegene Reichs-Abtey, Præmonstratenser-ordens, welche unter die gefürsteten Schwäbischen Prälaturen gerechnet wird, hat die beyden gebrüder Beringern und Conraden, Freyherren von Schüssenriedt, zu ihren Stifftern. Denn weil beyde keine kinder hatten, so entschlossen sie sich, aus ihrer burg Schüssenried ein kloster zu bauen, und ihre sämtlichen güter darzu zu schlagen. Jn dieser absicht begaben sie sich nach dem Stifft Weissenau, und ersuchten den Prälaten daselbst, Ulrichen von Tanne, daß er ihnen einen Probst aus seinem convent geben, und die einrichtung ihrer neuen stifftung über sich nehmen möchte. Dieses ließ sich gemeldter von Tanne gefallen, und schickte an. 1188 einen Probst, namens Friedrich, nebst etlichen conventualen nach Schüssenriedt, welche sowol in geist- als weltlichen dingen alles in gute ordnung brachten, und sich hierauf von den beyden stifftern, die neue Probstey, nebst den darzu geschlagenen gütern, in gegenwart Kaysers Friderici I und vieler Stände des Reichs, feyerlichst übergeben liessen. Bey dieser gelegenheit nahm vorerwehnter Kayser das neue Stifft in seinen und seiner nachkommen besondern schutz und verspruch, damit nicht etwan die erben der Freyherren von Schüssenriedt, nach ihrem tode, einen anspruch daran machen möchten. Allein auch diese wohlbedachtige vorsicht war vergeblich; indem sich nach absterben beyder stiffter, wovon Beringer ein ordens-bruder worden, Conrad aber die œconomie des neuen Stiffts verwaltet, ein erbe zu den Schüssenriedtischen gütern, nemlich Conrad von Wartenberg, ein sohn der leiblichen schwester beyder Stiffter angab, und mit hülffe Hertzog Conrads von Schwaben, dessen parthey er damals wider Hertzog Bertholden von Zäringen hielt, derselben bemächtigte, die ordens-leute mit gewalt aus der burg Schüssenriedt trieb, und diese neue stifftung, so zu reden, in ihrer geburt erstickte. Es klagte hierauf der Probst zu Weissenau über diese gewaltthätigkeit bey dem Röm. hofe, und erhielt soviel, daß ermeldter Conrad von Wartenberg in den kirchen-bann gethan, und dadurch bewogen wurde, sich an. 1205 durch vermittelung Bischoffs Diethalms zu Costnitz und einiger andern personen mit dem convent zu Schüssenriedt zu vergleichen, und gegen abtretung einiger güter, die stifftung seiner vettern, mit begebung alles fernern anspruchs, zu bestätigen. Nach diesem ungewitter hat endlich das neue Stifft völlige ruhe, auch von den Röm. Kaysern und Königen, ingleichen dem Röm. stuhl viel herrliche freyheiten und gerechtsamen bekommen. An. 1441 erhielt der letzte Probst allhier, Conrad Rauber, auf dem Concilio zu Basel, die würde eines Abts, von welcher zeit an 18 Aebte zu Schüssenriedt, und unter selbigen Matthæus Rohrer am unglücklichsten regieret; weil unter ihm an. 1632 das Stifft von den Schweden in die asche gelegt, und die Stiffts-güter bis auf den grund ruiniret worden, von welchem verderben es sich iedoch nach der zeit wieder ziemlich erholet. *Lunig* spicil. eccl. des Reichs Archivs 3 th.

Schütt, Schutia, ist die gröste insul, so die Donau in Ungarn

macht, indem sie sich unterhalb Preßburg in verschiedene arme zertheilet, und ohne die unzehliche kleine arme vornemlich 2 insuln formiret, davon die eine die grosse Schütt, Ungrisch Csaloköz, die andre die kleine Schütt, Ungr. Dunaköz, genennet wird. Es wird die insul Schütt von Preßburg bis auf Comorren, allwo die beyde grosse arme, nachdem der eine die Leyte, Raab und Rabnitz, der andre den Waagfluß in sich genommen, wieder zusammen gehen, in die länge bey 12 meilen, in der breite aber auf 7 meilen geschätzt. Es ist ein sehr fruchtbares land, sonderlich an ackerbau und vieh-zucht, und an dem ufer der Donau wird gold-sand gewaschen. In der grossen Schütt sind weyland bey 300 dörffer gewesen, durch die Türcken-kriege und innerliche unruhen aber sind sie sehr ruiniret worden. Der vornehmste ort darinnen ist ietzo Samarein, lat. Oppidum S. Mariæ. *Stella* de Turcar. successt. epist. 1. *Crusii* Turco-Græcia p. 505. *Szent-Ivani* miscell. dec. 3 P. 1.

Schüttenhofen, eine kleine bergstadt in Böhmen in dem Prachenser-Crayse an dem fluß Ottava gelegen. Sie gehöret den Grafen von Stahrenberg, und hat an. 790 ihren anfang genommen. Nahe dabey liegt der Schwatobor-berg, auf welchem ein gesundbrunnen anzutreffen. Itztlebend Böhm.

Schütz, eine alte Adeliche familie in Thüringen und Meissen, welche unter andern gütern schon bey des Churfürsten Augusti zu Sachsen zeiten das Ritter-gut Erdmansdorff in dem amte Augustsburg besessen, und noch heut zu tage inne hat. Caspar von Schütz, ein Thüringischer von Adel, hat sich an. 1461 in dem comitat Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen, auf der reise ins gelobte land mit befunden. Um eben diese zeit hat Günther von Schütz, nebst andern von Adel, einen vergleich der Grafen Vollrath und Gebhard von Mansfeld, wegen einer vormundschafft, als zeuge unterschrieben. *Mülleri* annal. Sax. *Spangenb.* Mansf. chron.

Schütz von Holtzhausen, eine ansehnliche Gräfliche familie am Rheine, welche allem ansehen nach von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-sitze, Holtzhausen, den beynahmen angenommen. Denn ob zwar eine Adeliche familie von Holtzhausen in dem Stifft Paderborn an. 1480 abgestorben, so sind doch deren schlösser, als Holtzhausen und andre, nicht an diese familie, sondern an die von der Borg gelanget. Friedrich lebte an. 1351; dessen enckel, Cuno oder Conrad, hat sich um das jahr 1459 zuerst von Holtzhausen beygenamet. Philipp Eckhard, Chur-Pfältzischer Rath und Amtmann zu Otzberg, ist an. 1593, Johann Reichard, Weyh-Bischoff zu Worms, an. 1599, und Johann Cuno, Burggraff zu Mayntz, an. 1617 mit tode abgegangen. Joh. Gottfried, regiments Burgmann zu Friedberg, hatte 2 söhne, die waren 1) Burckhard Engelbrecht, Fürstlicher Heßischer Obrist-Wachtmeister und Commendant zu Giessen; 2) Cuno Quirin, Hessen-Darmstädtischer Hof-Marschall, Rath und Hofgerichts-Präsident zu Giessen. Des letztern sohn, Johann Friedrich, Fürstlicher Heßischer Obrister und Ritter-Rath, starb an. 1681, und hinterließ unterschiedliche söhne. Philipp Wilhelm, Chur-Pfältzischer Jägermeister, Würtembergischer Hofmeister und Ober-Voigt, ingleichen Joh. Friedrich, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, florirten um das jahr 1690. Caspar Friedrich, Fürstl. Würtzburgischer Obrister und Commendant zu Königshofen, hinterließ bey seinem an. 1706 erfolgten tode Frantz Anton Wolffgangen, welcher die charge eines Chur-Mayntzischen Hof-Raths erhalten. Man findet auch bey den scribenten derer Schützen von Tranbach, ingleichen von Mosbach, als Rheinischer von Adel, erwehnet, so mit den Schützen von Holtzhausen einerley ursprungs, heut zu tage aber nicht mehr im flor seyn mögen. In Franckfurt am Mayn ist ein alt Adelich patricien-geschlecht von Holtzhausen bekant, so daselbst iederzeit zu den wichtigsten bedienungen in dem stadt-regiment gezogen worden. *Humbrachs* v. Rh. Adel.

Schütz von Leipoldsheim, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche unter andern gütern Benateck in dem Buntzlauer Crayße besitzet. Sie soll schon vor langer zeit in der Lausitz floriret haben, wie man denn noch heut zu tage die Schützen unter dem Lausitzischen Adel findet, welche in der Nieder-Lausitz das Ritter-gut Bohrsdorff inne, sonsten aber auch in Schlesien auf dem Ritter-sitze Hohkirche sich ausgebreitet haben. Die Gräfliche branche in Böhmen fänget Weingarten mit Ernst von Schützen, Kayserl. Obrist-Lieutenant, an, der nach anfang des 17 seculi gelebet, und endlich nebst seinen 3 brüdern, (davon der eine, namens Hanß Heinrich, sich Schütz von Schützki genennet,) die gleiche chargen mit ihm bekleideten, in Ungarn geblieben. Sein sohn, und damals eintziger stammhalter seines geschlechts, Ernst Gottfried, hielt sich als Kayserlicher Hauptmann, an. 1664 in dem treffen bey S. Gotthard in Ungarn wohl, und hatte die ehre, daß er in dem folgenden jahre den Freyherrenstand, und nachgehends die stelle eines Hof-Lehn- und Cammer-Rechts Beysitzers in Böhmen erlangte. Dessen sohn, Ernst Jaroslau, Kaysers Josephi Cammer-Herr, hat zuerst den Gräflichen character auf seine familie gebracht. *Weingartens* Fürsten-spiegel P. 1 p. 276.

Schütz genannt, (Justus Sinold) ward an. 1592 zu Butzbach in der Wetterau gebohren, und trieb seine studien zu Giessen, Marpurg, Cöln und Pont-à-Mousson. In der rückreise sahe er sich etwas zu Speyer um, und promovirte nachdem zu Giessen an. 1619 in Doctorem, worauf er an. 1625 Professor extraordinarius, an. 1526 aber ordinarius wurde. In dieser station zeigte er sich dergestalt, daß ihn endlich der Landgraf zu seinem geheimden Rath und Cantzler erhob, in welcher würde er an. 1657 verschieden. Von seinen söhnen ist 1) Johann Ludewig anfangs Kayserl. Reichs-Hof-Rath, und hernach Hertzogl. Lüneburgischer Cantzler und geheimder Rath worden, und ein vater gewesen Ludewigs Justs, der den Freyherrlichen character erhalten, und an. 1709 als Chur-Braunschweigischer geheimder Rath und Ambassadeur an dem Groß-Britannischen hofe mit tode abgangen; 2) Johann Philipp aber ist Fürstl. Sächsis. Hof-Rath gewesen, und hat Balthasar Christophen gezeuget, der um das jahr 1714 Fürstl. Würtembergis. Hof-Rath zu Bernstadt, und selbiger Landschafft Director worden. Justi Sinolds schrifften sind: dissertationes de Vicariis Imperii, exercitationes ad instituta, collegium feudale, collegium publicum, collegium pandectarum. *Witte* in memor. JCt. Germ. dec. 3.

Schütz, (M. Caspar.) war gebürtig von Eißleben, und erhielt an. 1561 die stelle eines Secretarii zu Dantzig. Er hat eine Preußische chronic in 11 büchern verfertiget, davon aber nur 10 heraus gekommen, indem das eilfte, weil der autor gar zu aufrichtig die wahrheit geschrieben, verbothen worden. Sie ist an. 1592 zu Zerbst mit der Hochmeister ihren wapen und andern figuren, und hierauf zu Leipzig an. 1599 ohne figuren und mit einer continuation gedruckt worden. *Hartkn.* Preuss. præf. *Struv.* bibl. hist. p. 534.

Schulenburg, (von der) eine uralte ansehnliche Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräfliche familie in der Marck Brandenburg, (allwo sie das erb-küchenmeister-amt besitzet,) wie auch in Pommern, Braunschweigischen, Magdeburgischen, Anhältischen, Lausitz und in Meissen. Ihren ursprung führen einige aus Geldern her, in welcher gegend die ruinen von dem stamm-schlosse Schulenburg sollen zu sehen seyn. Allein es ist wahrscheinlicher, daß sie eine alte eingebohrne Märckische familie sey, und von den ältesten zeiten an, auf dem noch heut zu tage in der alten Marck bekanten, und an der Elbe unweit Saltzwedel gelegenen schlosse Schulenburg gewohnt habe. Adolph von der Schulenburg ist in der grossen schlacht der Frießländer mit den Normannen bey Norden an. 873 erschlagen; Edo von der Schulenburg aber, nebst den Marggrafen, Friedrichen und Dietrichen, wie auch unterschiednen andern von Adel, im lande Hadein, an. 988 von den Dänischen see-räubern gefangen worden. Dietrich, der um das jahr 1153 dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg als Obrister gedienet, soll vor seine wider die Wenden erwiesene tapfferkeit, mit einem kleinen strich landes in der alten Marck an der Elbe beschencket worden seyn, und vorgemeldtes schloß Schulenburg erbauet haben, in welcher gegend nachgehends diese familie auch die schlösser Apenburg, Betzendorff und andre an sich gebracht. Busso von der Schulenburg, Kaysers Rudolphi I Obrister, hat sich sonderlich um das jahr 1274 in dem kriege wider König Ottocarum in Böhmen hervorgethan. Bernhard ist an. 1382 Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg gewesen, und hat den bekanten Heimbachischen vergleich mit dem Groß-Prior in Teutschland gemacht. Eben diese würde hat Richard von der Schulenburg an. 1474 besessen. Dietrich war um das jahr 1351 Bischoff zu Brandenburg, Kayserl. würcklicher Rath, und bekam jährlich 100 marck besoldung verschrieben. Christoph besaß an. 1551 die Bischöfliche würde zu Ratzeburg. Schon längst vorhero aber hat sich dieses geschlecht in die weisse oder ältere, und in die schwartze oder jüngere linie vertheilet.

Von der weissen linie weiß man zuerst Heinrichen, den einige Wernern nennen, anzuführen, welcher Hauptmann der alten Marck gewesen, und dem Kayser Carolo IV gute dienste geleistet, auch die güldene bulle befördern helffen; dahero er an. 1356 auf dem Reichs-tage zu Nürnberg, bey promulgation gedachter bulle, zum Ritter geschlagen worden. Die ordentliche stamm-reihe dieser linie fänget man mit Matthia auf Altenhausen, an, der ein vater gewesen Bernhards auf Altenhausen, welcher an. 1500 als Ertz-Stifftlicher Magdeburgischer Rath verstorben, und Matthiam auf Altenhausen, Betzendorff, Angern rc. Chur-Brandenburgischen geheimden Rath, hinterlassen, der an. 1541 von dem Reichs-convent zu Regenspurg an D. Martin Luthern geschickt worden, und jahres drauf mit tode abgegangen. Er hinterließ 3 söhne; 1) Alexandern, welcher nach absolvirten studiis viele fremde länder durchreiset, und darauf im kriege sich hervorgethan, um das jahr 1566 aber in Frießland des nachts von den feinden überfallen worden, und elendiglich umkommen. 2) Jacobum, der anfangs Chur-Brandenburgischer, hernach Braunschweigischer Obrister, und endlich an. 1566 des Röm. Reichs General-Feld-Marschall in Ungarn wider die Türcken worden. 3) Danieln, der die väterliche güter geerbet, und an. 1594 als Fürstlicher Magdeburgischer Land-Rath verstorben; sein sohn, Matthias, so die väterliche charge und güter erhalten, zeugte Alexandern, der an. 1681 als Fürstl. Magdeburgischer Land-Rath, mit hinterlassung Augusti von der Schulenburg, todes verblichen, und Gustav Adolphen, Herrn auf Embden, Altenhausen, Hohenwarsleben und Schadeleben, Chur-Brandenburgischen geheimden und Regierungs-Rath, Cammer-Präsidenten in dem Hertzogthum Magdeburg, und Hauptmann zu Giebichenstein und Moritzburg, der an. 1680, im namen Chur-Brandenburgs, das Hertzogthum Magdeburg in posseß genommen, und an. 1691 verstorben, folgende kinder hinterlassend: 1) Margaretha Gertruden, welche an. 1681 an Friedrich Achatz von der Schulenburg, (der ebenfalls aus dieser linie entsprossen,) Herrn auf Hehlen, Betzendorff, Angern, Ramstedt und Detzel, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen geheimden Rath, Hof-Richter und Berg-Hauptmann, vermählt worden, mit

welchem

welchem sie 5 söhne und 6 töchter gezeuget. Zu den letztern gehört vermuthlich die noch in dem 1717 jahre an dem Königlichen Groß-Britannischen hofe florirende Ermengard Melusine von der Schulenburg, Baronesse von Dundalack, Gräfin und Marquise von Dungañon, und Hertzogin von Irrland und Münster. 2) Matthias Johann, der sich anfangs als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General von der infanterie, insonderheit in Brabant, und nachgehends als Venetianischer General-Feld-Marschall, durch seine tapffere thaten, und insonderheit an. 1716 durch die beschützung der insul Corfu, (welche ihm eine pension von 5000 ducaten auf lebens-zeit, einen kostbaren degen von 4000 ducaten zum präsent, und eine metallene statue, die auf dem marckte zu Corfu, ihm zu ehren gesetzt worden, zuwege gebracht,) sattsam bekannt gemacht. Er hat an. 1715 den Gräflichen character erhalten. 3) Daniel Bodonem, Freyherrn von der Schulenburg, anfangs Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen, und hernach Hertzoglichen Savoyischen General in Italien. 4) Friedrich Wilhelmen, Freyherrn und Königl. Groß-Britannischen Cammer-Herrn. Zu dieser branche gehörte auch Christoph von der Schulenburg, der an. 1570 zu Havelberg verstorben, und mit 2 gemahlinnen 27 kinder beyderley geschlechts gezeuget gehabt. Von den söhnen sind unter andern anzuführen 1) Levin, der an. 1587 als Dom-Dechant zu Magdeburg, und Dom-Probst zu Havelberg verstorben, und einen stamm-baum seines vornehmen geschlechts verfertiget. Von seinen nachkommen soll hernach gesaget werden. 2) Bernhard Ludloff, Fürstlicher Hofmeister in Preussen. 3) David, Chur-Brandenburgischer Hof-Rath. 4) Joachim, Fürstlicher Liegnitzischer Cammer-Juncker. 5) George, Dom-Herr zu Magdeburg, von deren nachkommen man keine weitere nachricht findet. Vorgedachter Levin hat an. 1578 das Ritter-gut Lübsdorff im Fürstenthum Anhalt an sich gebracht, worauf seine nachkommen noch heut zu tage floriren. Er wurde ein groß-vater Johann Casimirs auf Lübsdorff, Schochwitz, Lüttchendorff 2c. der an. 1671 als Fürstl. Anhältischer Land-Rath mit tode abgangen. Von seinen söhnen haben Christian Friedrich, und Johann Casimir, Fürstlicher Land-Rath zu Dessau, den stamm fortgepflantzet.

Die so genannte jüngere oder schwartze linie, fängt man mit Heinrichen dem ältern von der Schulenburg an, welcher um das jahr 1398 gelebet. Dessen beyde söhne Bernd und Werner, haben ihren stamm fortgepflantzet. Ob des erstern nachkommen noch heut zu tage floriren, kan man nicht sagen. Werner aber, Erbsaß auf Betzendorff, zeugte 4 söhne, von welchen wir um der kürtze willen, nur die beyden jüngern, Bernhardten und Wernern II, hier bemercken wollen. Jener ward Chur-Brandenburgischer Hauptmann der alten Marck, und ein vater Albrechts, (beygenamt der schwartze,) Ritters des güldenen vliesses; dessen sohn, Levin auf Arenburg und Thambeck, an. 1569 als Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann der alten Marck, und des amts Luchau verstorben, 4 söhne hinterlassend: Bernhardten, Friedrichen, Hauptmann der alten Marck, Wernern auf Arenburg, der an. 1581 als Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann der alten Marck, mit tode abgangen, und gleichwie die vorhergehende 2 brüder nachkommen hinterlassen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan; und Albrechten auf Thambeck, Hauptmann der alten Marck, der seinen stamm mit 6 söhnen fortgepflantzet, von welchen Hanß, Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Cammer-Juncker, an. 1598 gestorben, und ein vater Albrechts des jüngern gewesen, der Belgersheim im Meissen an sich gebracht, und zu anfang des 17 seculi, als Chur-Sächsischer Ober-Hofgerichts-Assessor und Inspector der land-schule zu Meissen, floriret hat. Um welche zeit auch seines vaters brüder das Ritter-gut Trebsen bey Grimme in Meissen erkauffet und besessen, welches nachgehends an die von Dießkau gelanget, da hingegen die von der Schulenburg die Ritter-güter Leibnitz bey Leißnig, und Mühlbach bey Wurtzen an sich gebracht, welches letztere noch an. 1714 Adolph von Schulenburg im besitz gehabt. Vorgedachter Werner II hat sich in den kriegen der Märcker wider die Pommern hervor gethan, und wegen seiner tapfferkeit und klugheit bey den scribenten ein ungemeines lob; er brachte es an. 1500 dahin, daß der Hertzog Bogislaus in Pommern dem Churfürsten Joachim I zu Brandenburg den anfall des Hertzogthums Stetin verschrieb; er ward darauf nicht nur mit der Ober-Hauptmannschafft von Stetin beehret, sondern auch von dem gedachten Churfürsten mit der stadt Löcknitz, und von dem gemeldten Hertzoge mit dem schlosse Penkun beschencket; er starb an. 1519 in dem 80 jahre seines alters, und hinterließ Richarden, der zuerst von dieser familie die Lutherische religion angenommen, und an. 1538 zu Stetin verstorben. Sein jüngster sohn, Joachim, setzte den stamm allein fort, und soll er nebst Heinrichen von Ranzau der reichste von Adel in gantz Teutschland gewesen seyn; er hat in der Nieder-Lausitz unter andern gütern die Herrschafft Lieberose an sich gekaufft, und ist an. 1594 verstorben. Sein jüngerer sohn, Matthias, endigte an. 1569 auf der universität zu Wittenberg sein leben; der ältere aber, Richard, zeugte Joachimum den jüngern, Herrn auf Löcknitz und Lieberose, der ein vater worden Heinrich Joachims, der an. 1665 als Chur-Sächsischer geheimder Rath und Land-Voigt in der Nieder-Lausitz verstorben, nachdem er vorhero den Freyherrlichen character erlanget, und ein majorat über seine Herrschafft Lieberose aufgerichtet hatte. Ihm folgete im besitz der Herrschafft Lieberose, Johann George, Freyherr von der Schulenburg, Königlicher Dänischer General-Major und Danebrogs-Ritter, welcher an. 1715 ohne männliche erben mit tode abgegangen.

Es hat sich diese vornehme familie auch vor langen zeiten in Franckreich ausgebreitet. Der erste daselbst, Johann von der Schulenburg, ist an dem hofe Königs Ludovici XI Page gewesen, und hernach zu unterschiedenen kriegs-chargen gelanget, worauf er an. 1488 in Franckreich naturalisiret worden. Nachdem er an. 1508 ohne erben verstorben, erhielt sein bruder, Aloff von der Schulenburg, seine hinterlassene güter, und setzte seinen stamm in Franckreich fort. Dessen sohn, Raulin de Schulenburg, Herr von Monedejeu und Ploiraule, Capitain über 500 mann infanterie, hinterließ unter andern söhnen Johannem, Herrn von Monedejeu, der an. 1597 in der belagerung Amiens, eine compagnie leichte reuterey commandiret, und sonsten seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet; der älteste gleiches namens, Graf von Monedejeu, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des schlosses Madric 2c. der an. 1671 ohne kinder verstorben, hat sich im kriege durch seine tapfferkeit einen grossen ruhm erworben. Seine brüder haben seine güter ererbet. Es haben sich auch vormals einige von dieser branche in den Niederlanden ansäßig gemacht, und das in der Provintz Ober-Yssel an dem flusse Regge gelegene schloß Schulenburg erbauet. Deren nachkommen mögen auch annoch daselbst floriren, von welchen unter andern Johann von der Schulenburg bekannt, der an. 1661, als Deputirter der General-Staaten und Präsident zu Gröningen, den frieden mit Portugall schliessen halff, und deswegen ein hartes urtheil von den Gröningern über sich ergehen lassen muste. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Angeli* Marck. chron. *Peckenst.* theatr. Sax. *Anselme* hist. des Marech. de France. *Theat. Europ.* t. 9.

Schul-Pforte, war ehedessen ein kloster Cistercienser-ordens, welches der Bischoff Udo I zu Naumburg an. 1140 gestifftet, und solches Portam Mariæ genennet, liegt hart bey Naumburg. Nach dem tode Hertzogs Georgii zu Sachsen, hat der letzte Abt Petrus sein kloster verlassen, worauf Hertzog Henricus die Lutherische religion darinnen eingeführet. An. 1543 hat der Hertzog Mauritius die berühmte Fürsten-schule darinnen angeleget, in welcher 150 knaben unterhalten werden sollen. An. 1632 wurde das kloster von den Finnen, die es vor Catholisch hielten, fast in den grund verderbet, auch an. 1640 von einer Königsmarckischen partey geplündert. Das kloster und die schule gehöret dem Churfürsten von Sachsen. *Zeileri* Reichs-geographie.

Schulten, Scholten, Schultzen, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in dem Hertzogthum Bremen, woselbst es bey den ehemaligen Ertz-Bischöffen das erb-küchenmeister-amt besessen. Anfangs sind unterschiedene von demselben amtleute der Bischöffe, oder wie man sie in Nieder-Sachsen nennet, Scholten oder Schultzen gewesen, welcher amts-name nachgehends zu einem geschlechts-namen worden, gleichwie es vor zeiten bey andern Adelichen familien, als der Marschälle, Schencken, Cämmerer und so weiter geschehen. Es hat aber diese familie schon um das jahr 1200 in gutem ansehen gestanden, und sich anfangs Schulten von der Lüch genennet, weil ihre güter meistens an diesem fluß gelegen; nachgehends aber den namen Burgmann und Erbherr auf Horneburg geführet. Schuletus war an. 1367 Ertz-Abt zu Hersfeld, welche würde auch Johann und Erlach um die mitte des 15 seculi besessen. Gerhard Schultze oder Schultheiß, Ritter aus dem Stiffte Bremen, ist nebst andern von Adel an. 1403 in dem Dittmarsischen kriege umkommen. Caspar, Bremischer Landdrost und Dänischer geheimder Rath, gieng an. 1657 mit tode ab. Von seinen brüdern war Frantz, Holstein-Gottorpischer Rath, Jürge aber Dänischer geheimder Rath. Dietrich, ein sohn des ietztgedachten Jürge, hat die stelle eines Dänischen geheimden Raths und Gouverneurs in Fühnen erhalten. Friedrich Ulrich war an. 1681 Dänischer Cantzley-Rath, und Jobst hat sich an. 1713 und folgende jahre als Dänischer commandirender General in Holstein, Pommern 2c. durch seine tapfferkeit sattsam bekannt gemacht, dahero er an. 1716 von seinem Könige zum Präsidenten über den see- und land-etat in Dänemarck gemacht worden. *Mushard.* theatr. nobil. Bremens.

In Pommern sind die **Schulten** oder Schultzen in dem Stetinischen, Stolpischen und in Rügen von alten zeiten her bekannt; sie mögen aber allem ansehen nach nicht von den vorhergehenden Bremischen abstammen. Heinrich ist an. 1476 Bürgermeister zu Stolpe gewesen, welche würde nachgehends unterschiedene dieses geschlechts daselbst und zu Rügenwalde besessen. Hierher mag gehören Martin, Freyherr von Schulten, welcher an. 1716 als Schwedischer General und Vice-Gouverneur zu Wißmar diesen ort an die nordische Alliirten übergeben, und sich nebst der garnison zu kriegs-gefangene machen lassen muste. Um das jahr 1550 florirte Paul von Schultz, als Chur-Brandenburgischer und Kayserlicher Rath, ob er aber zu der vorhergehenden Pommerischen familie gehöre, kan man nicht sagen, gleichwie man auch nicht nachricht findet, aus was vor einem hause der berühmte Kayserl. General in Ungarn, Graf Johann Hellmuth von Schultz, hergestammet, der an. 1686 in Croatien an einem hitzigen fieber verstorben.

SCHULTINGIUS, (Cornelius) Licentiatus in der theologie und Canonicus S. Andreæ zu Cöln, war von Steinwich in Ober-Yssel gebürtig, und legte sich in dem 16 seculo auf controversien. Er hat vieles wider die Protestanten und sehr hefftig geschrieben, darunter sein hauptwerck eine refutation der institutionum des Calvini ist, un-

ter dem titul: bibliotheca Catholica & orthodoxa contra summam totius theologiæ Calvinianæ in institutionibus Jo. Calvini & locis communibus Petri Martyris comprehensæ &c. Er ist den 23 april an. 1604 gestorben. *Andreas. Bayle.*

SCHULZIUS, (Georgius) ein bekanter Sächsischer Jurist, ward zu Lemberg in Schlesien an. 1599 gebohren, machte aber sein glück zu Wittenberg, wo er J. V. D. Assessor bey der juristen-facultät, bey dem hof-gerichte Advocatus ordinarius, und bey den Grafen von Barby Rath und Cantzler wurde. Er starb aber gar frühzeitig, nemlich an. 1634, in dem 35 jahre seines alters, und hat nichts destoweniger viel gute schrifften hinterlassen, als: Synopsin juris feudalis; expositionem arboris consanguinitatis & affinitatis; synopsin institutionum; paratitla constitutionum; processum judiciarium; synopsin judiciariam; tract. de obligatione, obsignatione & depositione pecuniæ, s. rei depositæ. *Witte* in memor. dec. 2.

SCHUPPIUS, (Johann Balthasar) ward an. 1610 zu Giessen gebohren, und nachdem er daselbst unter Christophoro Scheiblero, den grund der freyen künste geleget, in dem 15 jahre seines alters auf die academie zu Marpurg geschickt, allwo er sonderlich ein discipul Rudolphi Goclenii worden. Er nahm dergestalt zu, daß er schon in dem 16 jahre öffentlich disputirte. Als er 3 jahr allda gewesen, gieng er (um seiner begierde andre länder zu sehen, ein genügen zu thun) nach Franckfurt am Mayn, und von dar weiter in Teutschland, bis er nach Königsberg in Preussen kam, um allda den damals berühmten redner, Samuel Fuchs, zu hören, wobey er sich denn mit allem fleiß auf die theologie legte. Hierauf reisete er in Liefland, Litthauen und Polen, und von dar nach Dänemarck. Von dannen wolte er nach Hamburg, und endlich nach Wittenberg gehen, daran ihm aber die zwischen dem Könige in Dänemarck und der stadt Hamburg entstandene uneinigkeit hinderlich fiel. Daher gieng er über Stralsund nach Greiffswalde. Allhier gerieth er mit dem Fürsten Savelli, der im namen des Kaysers damals in der stadt regierte, in bekantschafft, der ihn unter der person eines soldaten, weil er nicht anders sicher fortkommen konte, durch Pommern nach Rostock schickte, allwo er, nachdem er sich bey den Professoribus bekant gemacht, wieder zu studieren anfieng, und insonderheit Petri Laurenbergii freundschafft erhielt. Allhier wurde er in dem 21 jahre seines alters Magister philosophiæ, und erlangte hernach gleich die freyheit öffentlich zu lesen. Von dannen begab er sich nach Lübeck, Hamburg und Bremen, und kam endlich nicht ohne gefahr wegen der streiffenden parteyen wieder zu Marpurg an. Allhier nun hielt er öffentlich collegia; nachdem aber die pest zu grassiren anfieng, entschloß er sich mit einem Heßischen von Adel nach Cöln am Rhein, und von dar nach Holland zu gehen; da er dann G. J. Vossium, Dan. Heinsium, Caspar Barlæum und Claud. Salmasium kennen lernte. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland wurde er, in dem 25 jahre seines alters, als Professor eloquentiæ & historiarum nach Marpurg beruffen. Ob er nun wohl diesem amte recht fleißig vorstund, so verabsäumte er dennoch dabey die theologie nicht; wie er denn an. 1641 pro licentia darinnen disputirte, und an. 1645 Doctor theologiæ wurde. Worauf ihn Johannes, der Landgraf von Hessen, zu seinem Hof-Prediger und Superintendenten berieff. In dieser bedienung ließ er sich angelegen seyn, seinem Fürsten mit aufrichtigem rath an die hand zu gehen. Dahero er auch vor andern in des Landgrafen geschäfften an. 1647 den friedens-tractaten zu Münster beyzuwohnen erwehlet ward, allwo er nach vollendung derselben, in gegenwart vieler Abgesandten, die erste friedens-predigt gehalten. Nach verfliessung etlicher jahre wurde er nach Augspurg, und zugleich nach Hamburg, zum Pastor der gemeine zu St. Jacob beruffen, welchen letztern beruff er auch annahm, und bis an sein ende, welches an. 1661 erfolgte, in Hamburg blieb. Er war ein ungemein aufgeweckter, und dabey redlicher und gescheider mann, der, wie er durch den umgang und die correspondentz mit den vornehmsten und erfahrensten leuten seiner zeit eine grosse erkäntniß wahrhafftig nützlicher dinge sich zugeleget, und die thorheiten der welt vortreflich kannte, auch überaus lebhafft und cordat vorzustellen wuste, also gar bald viel feinde und freunde bekam, deren jene theils seine schertzhaffte und spitzige manier, die gemeinen laster, heucheley und pedanterey herum zu nehmen, übel auslegten; theils durch ungegründete nachreden ihm das leben sauer zu machen suchten. Unter andern bekam er auch über seiner meynung, daß die gelahrtheit und weisheit nicht an die universitäten gebunden sey, mit einem in Leipzig, namens Magister Schmidt, händel, den er aber gantz geschwinde abfertigte. Hingegen war er bey vielen staats-männern, ja auch so gar bey hohen Kriegs-Officirern in grossem ansehen; der liebe seiner vielen zuhörer nicht zu gedencken. Seine schrifften sind in 2 theilen zusammen gedruckt, an. 1701 in 8 zu Franckfurt zum andern mal heraus gekommen. Seine orationes (darunter die de opinione die beste, und vor etlichen jahren allein ediret worden) sind eben daselbst an. 1659 in 12 gedruckt worden. Petrus Lambecius hat in einem besondern programmate sein leben beschrieben. *Mollerus* introduct. ad histor. Chersonesi Cimbricæ p. 590 seqq.

Schurff, (Hieronymus) ein alter Teutscher Jurist, ward zu S. Gallen in der Schweitz an. 1480 gebohren, und nach Basel auf die universität verschickt, wo er aus liebe gegen D. Krafften von Ulm, einen damals berühmten JCtum die rechte ergrief, auch dieselben, nach dem Krafft in sein vaterland war beruffen worden, zu Tübingen eifrigst fortsetzte. Zur selbigen zeit ward von Churfürst Friedrichen, die universität Wittenberg errichtet, auf der Schurff die Doctor-würde, und bald hernach eine ordentliche Professionem juris erhielte, in welcher station er 42 jahr, so wohl der academie, als den Churfürsten mit treuen rath gedienet; zuletzt ist er nach Franckfurt an der Oder beruffen worden, wo er an. 1564 in dem 74 jahre seines alters gestorben. Der Kayser wolte ihn an seine Cammer haben, er entschuldigte sich aber mit seinem alter. Wir haben noch seine consilia. *Adami* in vit. JCt. Germ.

Schurffen, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1270 aus Bayern dahin gekommen. Paulus, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimder Rath, erörterte an. 1481 mit ruhm unterschiedene Cammer-streitigkeiten, und bekleidete von an. 1490 bis 1499 die stelle eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Carl ward an. 1574 Freyherr von Sunnewerd und Marienstein, und an. 1578 obrister Erb-Jägermeister in Tyrol. Wie Graf Wurmprand meldet, ist diese familie zu unsern zeiten in Tyrol abgestorben. In Bayern aber ist Judas Thaddæus, Freyherr von Schurff, genannt Thann in Königsfeld, an. 1700 Canonicus zu Freysingen gewesen. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2. *Hund.* Bayer. stammb.

Schurmanninn, (Anna Maria) eine sehr gelehrte und berühmte Labadistin, war an. 1607 den 5 nov. zu Cöln aus einer vornehmen Adelichen familie gebohren. Ihr vater war Friedrich von Schurmann, und die mutter Eva von Harf. Sie zeigte von kindheit an eine ungemeine geschicklichkeit, und einen gantz sonderbaren verstand. Sie war nur 6 jahr alt, da sie schon aus dem kopffe allerhand figuren mit einem federmesser auf papier zu machen wuste. Zwey jahre darauf lernte sie in weniger zeit auf eine recht angenehme manier blumen zeichnen, in dem zehenden jahre aber innerhalb drey stunden das sticken. Nach diesem begriff sie nach und nach die vocal- und instrumental-music, das mahlen, bildschnitzen, und kupfferstechen, vollkommen. Ihre schrifft war in allerhand sprachen unvergleichlich, daher einige ihre hand als etwas sonderbares in ihren raritäten-cammern aufheben. Münster versichert, daß sie mit einem diamant-stifft unterschiedene portraits sehr nett in glaß geschnitten. Sie hatte ihr eignes bildniß nach dem spiegel von wachse verfertiget, und demselben so vollkommene perlen angehangen, daß iederman glaubte, sie wären recht natürlich, bis sie mit einer nadel zeigte, daß sie bloß von wachse wären. Ihre gemüths-gaben waren nicht geringer: denn in dem 11 jahre bließ sie ihren brüdern, wenn sie examiniret wurden, gar offt die antwort zu, da sie doch zum studieren bis dato nicht gehalten worden, sondern nur eines und das andre ohngefehr durch ihre aufmercksamkeit gefasset. Allein da ihr vater dieses sahe, hielt er sie selbst zum studieren an, und gab ihr zeitig den Seneca in die hände. Sie brachte es auch so weit, daß sie nicht nur die Lateinische, Griechische, Ebräische, Syrische, Chaldäische, Arabische und Aethiopische sprachen verstund, sondern auch so gar die ersten drey, so wohl als die Frantzösische, Englische und Italiänische vollkommen reden konte. Die geographie, astronomie, philosophie und andre gelehrte wissenschafften hatte sie so wohl inne, daß sie mit grossem verstande davon sprechen und urtheilen konte. Wie sie aber in allen diesen dingen ihr wahres vergnügen nicht antraff, also legte sie sich mit fleiß auf die theologie, und auf die heilige schrifft. Dabey ist sonderlich merckwürdig, daß sie bey allen ihrem wissen dennoch iederzeit ungemein bescheiden und demüthig gewesen. Sie war noch ein kind, als sich ihr vater mit seinem gantzen hause nach Utrecht begeben hatte, von dannen er aber nach Franecker gieng, um seine söhne allda unter Amesio studieren zu lassen, allwo er auch an. 1623 starb. Darauf kam ihre mutter wieder zu ihr nach Utrecht, allwo sie ihren fleiß immer mehr fortsetzte. Sie war noch nicht 14 jahr alt, als sie den Herrn Caets, der Pensionarius von Holland, und ein grosser Poete war, heyrathen solte; sie ist aber bis an ihr ende unverehlicht geblieben. Inzwischen würde man von ihren wissenschafften und verdiensten wenig gehört haben, wenn sie nicht die berühmten männer Rivetus, Vossius, Spanheim, Salmasius, Beverwick und Huigens gleichsam wider ihren willen auf den schauplatz der welt gezogen hätten. Diese machten sich eine ehre daraus, daß sie mit ihr brieffe wechseln, ihre antwort andern zeigen, und ihr lob überall ausbreiten konten. Daher Mr. Balzac, Gassendus, Mersennus, Bochart, Conrart und viele andere gelegenheit nahmen, an sie zu schreiben. Also wurde sie endlich so berühmt, daß Printzeßinnen, und viel andre personen, begierig wurden, sie zu sehen. Die Printzeßin Maria Gonzaga, da sie als Königliche braut nach Polen gieng, und die Hertzogin von Longueville, so währender friedens-handlung nach Münster gekommen war, gaben ihr zu Utrecht eine visite. Die Böhmische Printzeßin Elisabeth, die Cartesius so heraus gestrichen, liebte sie inniglich, und der Cardinal Richelieu unterließ nicht, ihr einige zeichen seiner hochachtung zu geben. Wie die Königin Christina in Schweden sie einst besuchte, entwarff sie unter dem reden mit derselben ihr conterfait so nett, daß sich die Königin nicht genug darüber verwundern kunte. Mit denen dabey anwesenden Jesuiten aber disputirte sie so nachdrücklich, daß sie sie öffentlich beschuldigten, sie müste einen spiritum familiarem haben. Das erste, was sie drucken lassen, war ein gedichte auf die an. 1636 zu Utrecht aufgerichtete academie. Beverwick gab an. 1639 die antworten unterschiedner gelehrten über die frage de termino vitæ heraus, darunter auch eine von der Schurmannin mit enthalten war. Einige zeit hernach mischte er seinen epistolicis quæstionibus 2 brieffe dieser gelehrten Dame mit ein. An. 1641 aber kam ihre Lateinische dissertation über die frage: Ob das frauenzimmer, auch studieren dörffte, nebst etlichen brieffen, so sie hier-

über

über mit Riveto gewechselt, absonderlich heraus. Etliche jahre darauf brachte es der gelehrte Professor theologiæ zu Leyden, Friedrich Spanheim, wiewohl mit grosser mühe, dahin, daß sie ihm erlaubte, eine collection unterschiedener wercklgen, so sie in gebundner und ungebundner rede Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Frantzösisch verfertiget hatte, unter dem titul Ann. Mariæ a Schurmann opuscula an. 1648 zu publiciren. An. 1650 veränderte sich ihr zustand nicht wenig; indem sie bißher, auch nach ihrer mutter tode, sich um kein hauß-wesen bekümmern dürffen, weil selbiges ihrer mutter schwestern auf sich genommen hatten. Nachdem diese aber nunmehr schwach und blind wurden, so fiel ihr die gantze sorge auf einmahl auf den hals. Als sie an. 1653 neben diesen beyden freundinnen nach Cöln reisen, und allda ein paar jahre verbleiben muste, so entstund anfangs zu Utrecht, und hernach an andern orten der ruff, daß sie zu der Catholischen religion übergetreten wäre, dessen ursprung einigen Predigern, deren predigten sie nicht hören wollen, beygemessen ward. Nach ihrer zurückkunfft nach Utrecht erwehlte sie endlich das stille land-leben, da sie bey zwey jahr, bis ihre muhmen gestorben waren, sich aufhielt, alsdann aber wieder nach Utrecht kehren muste. Nun hatte ihr bruder auf seiner reise nachmals den de la Badie zu Geneve kennen lernen, und dessen gaben und frömmigkeit ihr dergestalt heraus gestrichen, daß sie, als er nach Middelburg gekommen, und sie ihn selbst kennen lernen, ihm beständig, auch nachdem er abgesetzt worden, und eine eigne kirche formiret, angehangen hat. Sie war schon ziemlich alt, als sie sich nach Amsterdam zu ihm begab, auch als er mit seinem anhange nach Herford in Westphalen, und von dar endlich nach Altona sich verfügte, ist sie ihm dahin gefolget, und hat daselbst den ersten theil ihres tractats ΕΥΚΛΗΡΙΑ seu melioris partis electio genannt, darinnen sie die historie des Labadie und seiner abgesonderten kirche samt ihrem leben beschrieben, und den widersachern geantwortet, an. 1673 ans licht gestellet. Nach des Labadie tode reisete sie nebst den andern Labadisten nach Wiewerden, einem bey Leuwarden gelegenen dorffe in Westfriesland, allwo sie den andern theil des gedachten tractats wenig tage vor ihrem tode zu ende brachte, welcher dann an. 1685 zu Amsterdam publiciret wurde. Sie starb allda, nachdem sie alle ihre bedienten abgedanckt, und Gott in Christo ihren geist befohlen hatte, an. 1678, in dem 72 jahre ihres alters. Sie hatte die worte Ignatii: meine liebe ist gecreutziget, zu ihrem wahl-spruche, und soll willens gewesen seyn, ein groß lexicon philologicum herauszugeben, von dem man aber noch nichts zu sehen bekommen. *Schurmannia* ΕΥΚΛΗΡΙΑ; *Crœsius* hist. Quaker. lib. 3; *Jacob.* bibliothec. illustr. fœmin. quæ scriptis claruerunt. *Paullini* vom frauenzimmer pag. 121 seqq. *Arnold.* ketzer-histor. th. 2 b. 17 cap. 21 §. 30, 31, 32, 33, 34.

Schurtzfleisch, (Conrad Samuel) einer der gelehrtesten und berühmtesten männer in Teutschland, ward an. 1641 im dec. zu Corbach, in der Grafschafft Waldeck, gebohren. Sein vater, Johann Schurtzfleisch, war anfänglich Hof-Prediger bey dem Grafen Volrad von Waldeck zu Wildungen; als aber der Graf durch den krieg sein land zu verlassen gezwungen wurde, nahm er den Rector-dienst zu Corbach an. Die mutter war Anna Benigna, aus dem alten Fuldischen geschlecht, so ehemals in Hessen gewohnet. In seiner jugend ließ er gleich eine grosse fähigkeit zum studieren von sich spüren, dahero nahm er so wohl unter seines vaters, als auch des Nifanii und anderer information so zu, daß schon dazumal gelehrte sich grosse hoffnung von ihm machten. Als er auf dem gymnasio einen guten grund zu seinem studieren geleget hatte, wurde er in dem 16 jahre seines alters auf die universität zu Giessen geschickt, allwo er in der theologie Feuerbornen und Mentzern, und in jure den berühmten juristen Tabor hörte. Absonderlich aber besuchte er Johann Conrad Dieterichs collegia sehr fleißig, in dessen hause er auch die 3 jahr, so er in Giessen zubrachte, gewohnet. Von hier begab er sich an. 1661 nach Wittenberg, hörte daselbst 3 jahr Ægidium Strauchen über die chronologie und historie, und besuchte die collegia Calovii, Meißners, Quenstedts und Deutschmanns sehr fleißig, unter welches letztern præsidio er auch öffentlich disputirte. An. 1664 nahm er die Magister-würde an, und fieng an selbst collegia zu halten, wurde aber gleich darauf nach hause beruffen, und daselbst an das gymnasium gezogen. Weil ihm aber diese bedienung nicht allerdings anstehen wolte, gab er sie freywillig auf, und gieng, nachdem er vorher eine reise durch Ober- und Nieder-Teutschland gethan, nach Leipzig, allwo einige studenten seiner aufsicht anvertrauet wurden. Hier machte er sich mit Rappoldo, Thomasio, Franckensteinen und Fellern bekannt, und hörte Schwendendörffern das jus civile erklären. Nach 2 jahren wurde er als Hofmeister dem jungen Wiedemannen zugeordnet, und mit demselbigen nach Wittenberg geschickt, woselbst er vor andern Zieglerum fleißig besuchte. Weil er nun allhier sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen setzte, wurde er an. 1675 Professor historiarum extraordinarius, und an. 1675 Professor poeseos, wozu er nach absterben Balthasar Stolbergs, auch die profession der Griechischen sprache erhielt. An. 1680 durchreisete er Holland und Engeland, und machte sich daselbst mit den gelehrten bekannt, durchsahe allenthalben die bibliothequen, und langte endlich mit viel raren büchern, so er auf dieser reise gesammlet, zu Wittenberg an. Weil er aber eine ungemeine lust hatte, noch Italien zu besehen, so machte er sich an. 1691 auf die reise, gieng erstlich nach Venedig, und von dar nach Florentz, allwo er mit dem Magliabechi bekanntschafft machte, und die Mediceische und Laurentianische bibliothec besahe. Von hier reisete er nach Pisa, und wartete daselbst dem Groß-Hertzoge von Florentz auf. Endlich begab er sich nach Rom, verweilte allda 4 monat, durchsahe die Vaticanische bibliothec, und betrachtete die antiquitäten dieser stadt sehr fleißig. Weil aber das amt, so er bekleidete, ihn nicht zulassen wolte, allda länger zu verweilen, so machte er sich wieder auf die rückreise, und gieng erstlich nach Wien, woselbst er von dem damaligen Kayserlichen Bibliothecario, Daniel Nessel10, mit grossem vergnügen empfangen, und ihm bey dem Kayser audientz verschaffet wurde. Von dannen reisete er nach Nürnberg, betrachtete allda die sehenswürdigsten antiquitäten, und langte endlich zu Wittenberg wieder an. An. 1700 nach absterben des Prof. Kirchmayers bekam er die professionem eloquentiæ. Darauf ließ er die profession der Griechischen sprache fahren, trat auch nachgehends die historische an seinen bruder ab, und begnügte sich allein mit dem titul eines professoris honorarii. Er besaß eine vortreffliche bibliothec, worauf er sein meistes vermögen angewendet. So hatte er auch eine grosse anzahl von alten und neuen müntzen, davon ihm ein theil entwendet worden. Es bewarben sich viele universitäten, als Helmstädt, Tübingen und Halle, um ihn, und der Fürst von Waldeck berieff ihn zu sich nach Holland; allein er schlug es ab, und blieb beständig in Wittenberg. Er hat aber dennoch den ruff zu einer Sachsen-Weimarischen Raths und Ober-Bibliothecarii-stelle nicht ausgeschlagen. Er starb am 13 aug. an. 1708, nachdem er das 67 jahr seines alters zurückgelegt, vorher aber einen schweren fall gethan hatte. Die vornehmsten schrifften, so er ediret, sind folgende: Continuatio commentariorum Sleidani de 4 summis imper.; dissertationes academicæ, so etliche bände in 4 ausmachen; de orthographia Romana; judicia ex Parnasso, unter dem erdichteten namen Sarcmasii; epistolæ & poemata und unterschiedene andre. Unter den noch nicht edirten befindet sich sein commentarius in Livium, und vita Principis Waldeccensis &c. *Programma* funebre; *Acta Erudit.* mens. octobr. 1708.

Schutzbar genannt **Milchling**, eines des ältesten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in dem Rheinlande, von welchem Eberhard Schutzsperr, genannt Milchling, an. 1035 zu Dreiß an der Lohn gewohnet. Von dessen nachkommen hinterließ Crafft, Burgmann zu Friedberg und Gelnhausen, um das jahr 1420 zwey söhne, Hartmannen und Friedrichen. Jener besaß die väterliche charge, und ward ein groß-vater Wolffens, der an. 1565 als Hochmeister des Teutschen ordens und gefürsteter Probst zu Ellwangen verstorben; und Hartmanns des jüngern, welcher gezeuget 1) Adolph Danieln, der an. 1551 in dem 25 jahre seines alters, als Dom-Herr zu Mayntz, Würtzburg, Bamberg, Speyer, Naumburg und Merseburg, wie auch als Probst zu S. Bartholomæi zu Wetzlar, und Päbstlicher Cämmerer zu Rom verstorben; 2) Casparn, Fürstlichen Heßischen Rath und Amtmann zu Giessen; 3) Wolffen, gefürsteten Abt zu Fulda; und 4) Heinrich Herrmann, Freyherrn zu Burg-Milchling, der an. 1591, als Kayserlicher Kriegs-Rath und Obrister, mit tode abgegangen; seine söhne haben diese linie beschlossen. Vorerwehnter Friedrich, der jüngere sohn gedachten Craffens, hat seinen ast beständig fortgesetzet. Dessen urenckel, Eberhard Schultes zu Fulda, zeugte unter andern söhnen Johann Conraden, des Teutschen ordens Comturen zu Blumenthal und Land-Comturn in Francken, und Philippen, Fürstlichen Fuldischen Rath und Ober-Schultheissen, einen älter-vater Johann Conrads, der nebst andern dieser linie das geschlecht fortgepflantzet. *Humbracht* tab. 140, 161

Schwabach, eine ansehnliche stadt und ober-amt in dem Brandenburgischen Marggraffthum Anspach, an einem kleinen fluß gleiches namens, 2 meilen von Nürnberg, gelegen, welche Burggraff Friedrich an. 1364 von Johanne, Grafen von Nassau und Herrn zu Hadamar, nebst Cammerstein und den zugehörigen stücken, um 15400 pfund heller gekaufft. Die stadt ist wohl gebauet, und treibt starcke handlung, nachdem sonderlich sich eine Frantzösische colonie von Reformirten daselbst nieder gelassen, welche unter ihrem directeur die manufacturen sehr excolirt. Der Marggraff Wilhelm Friedrich hat die stadt mit einem sehenswürdigen brunnen auf dem marckte gezieret. Hier ist die art buchstaben zuerst gegossen worden, welche noch ietzo in den buchdruckereyen die Schwabacher littern genennet werden. Hier ist auch der Marggrafen von Anspach müntzstädte. An. 1528 ist allhie den 14 jun. mit einigen Nürnbergischen Theologis und Politicis eine einförmige kirchen-visitation verabredet worden. In dem folgenden jahre 1529 im oct. kamen die Gesandten unterschiedenen Protestirenden stände hier zusammen, um sich, ehe sie in ein politisch bündniß träten, in den glaubens-articklen zu vereinigen. Hiezu wurden von dem Churfürsten zu Sachsen eben die 17 articel vorgeschlagen, welche unter dem namen der Torgischen bald darauf bekannt worden. Script. Brandenb. *Layritius* in 2 hievon zu Wittenberg an. 1719 gehaltenen dissertationibus.

Schwabeck, eine Graffschafft in Schwaben, zwischen Mindelheim und Augspurg, welche der Kayser nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten in Bayern, an. 1708 dem Bißthum Augspurg, als ein Reichs-lehn, überlassen; an Bayern aber ist es mit Mindelheim gediehen. s. **Mindelheim**. Die ehemaligen Grafen dieses namens, deren stammschloß Schwabeck in dieser gegend schon an. 1208 zerstöret worden, haben sich zugleich von Baltzhausen geschrieben, und sind des Bißthums Augspurg Kastenvögte und Schirmherren gewesen. Ihren ursprung sollen sie es von Königl. Polnischen und Ungarischen stamm gehabt haben. Lucæ meldet, daß sie gegen ausgang des 12 seculi ausgestorben, bey dem Bruschio aber findet man noch an. 1404

Eggonem, Grafen von Schwabeck, und Abt des klosters Ottenbeuern. *Luca* Grafens. p. 1095. *Bruschii* monast. Germ. p. 595, 637. *Merian* topogr. Suev.

Schwaben, ist ein crayß und Provintz in Teutschland, welche von ihren einwohnern, den Suevis, ihren namen hat. Diese haben, nach einiger meynung, ihren ersten sitz viel weiter gegen mitternacht, und oben in Schonen, Schweden und um das Baltische meer herum gehabt, daher dasselbige auch noch das mare Suevicum heist, und mag der name Schweden, oder Suecia, davon noch übrig blieben seyn. Wiewol Rodericus Toletanus (a) die meynung umkehrt, und will, daß die Suevi aus dem heutigen Schwaben weiter gegen mitternacht geruckt, welches vorgeben aber keinen glauben findet. Denn da gedenckt nicht allein Suetonius, daß erstlich der Kayser Augustus einen theil der Sueven nach dem Rhein gezogen, welche vielleicht der heutigen Schwaben pflantzer gewesen, sondern man wird auch bey keinem alten scribenten die geringste spur antreffen, daß der Schwaben ihr ursprünglicher sitz in dem heutigen Schwaben-lande gewesen. Vielmehr findet sich, daß erstlich die Alemannen daselbst gesessen, deren nachbaren gegen mitternacht die Hermundurer gewesen. Diese haben ihren sitz in dem heutigen Francken gehabt, und sich bis an den ausfluß der Sale in die Elbe erstreckt. (b) Doch sind sie bald weiter zugerückt, und haben die gegend um die Sale den Thüringern überlassen. (c) Diese Hermundurer sind nun entweder selber Suevi gewesen, oder haben sich mit denen sich ihnen von mitternacht zu nahenden Schwaben vermischet. Denn da verschwindet in dem vierten seculo der name der Hermundurer gantz um diese gegend, und die scribenten gedencken der Sueven daselbst, allein. Ammianus Marcellinus, so zu ende des vierten seculi gelebt, ist der letzte, so die Hermundurer nennet. Nach diesem wird von den geschicht-schreibern das heutige Francken allemal den Suevis bis an die Thüringischen gräntzen eingeräumet. (d) Ja es sind die Suevi noch weiter zugeruckt, und haben sich unter die Alemannier gemengt, so daß die scribenten in den nachfolgenden zeiten diese beyde namen wechselsweise gebrauchen (e) So sind nun die Suevi oben von mitternacht herunter gekommen, und haben von der Weichsel an bis an die Donau sich dergestalt ausgebreitet, daß sie sich endlich gar mit den Alemannen vermischet. Daher Tacitus gar wohl saget, daß die Suevi den grösten theil von Teutschland inne gehabt. Nachdem aber die Francken die Alemannen und Schwaben, so damals schon einerley hiesse, unter dem Könige Clodoveo überwunden, und sich befurchteten, die Sueven möchten mit den ihnen nahgelegenen Thüringern, Sachsen, und den Suevischen völckern eines verständnisses werden, und das Fränckische joch vom halse schütteln; so führten sie ohngefehr um das jahr 630 (f) ein theil ihrer Francken von dem nah gelegenen Austrasien in die gegend des heutigen Franckenlandes, welche den Sueven und Thüringern gleichsam eine scheidewand seyn, und ihnen auf die finger achtung geben solten. Daher kam es nun, daß die Schwaben ihre gräntzen gegen mitternacht an dem heutigen Francken-lande bekomen, die andern völcker aber, so jenseits der Francken nach der Weichsel zu gelegen, und ehedessen auch Suevi geheissen, haben solchen namen verlohren, und hat sich iedes ins besondere genennet. Gegen mittag giengen zu zeiten Kaysers Augusti der Alemannen und Sueven gräntzen nur bis an die Donau, über welcher sich die Römischen landschafften Vindelicien und Rhätien erhuben. Nachdem aber unter dem Kayser Honorio das Römische Reich kräncklich und hinfällig wurde; haben sich die Alemannen und Schwaben in die Rhätischen Alpen eingesetzt, und nach der zeit bey der Hunnen einfällen fast gantz Vindelicien an sich gerissen. Wiewol die Bayern auf der andern seite zugriffen, und ihr land, dessen gräntzen der Inn war, eine gute strecke in Vindelicien hinein bis an den Lech ausgedehnet, welcher auch noch ietzo auf dieser seite das Bayer- und Schwabenland von einander scheidet; die beweise davon sind unter den articuln Rhätien und Vindelicien zu lesen. Gegen abend haben die Schwaben bis an den Rhein gestossen, dahin sie schon Kayser Augustus nach dem Suetonio gezogen hat. Nach dem Itinerario Antonini haben sie daselbst bis gegen Mayntz hinauf gelanget, welche gräntze aber eingeschränckt worden, als die Francken von dieser seite ein theil ihrer Francken in das heutige Franckenland einsetzten, und dadurch der Schwaben gräntzen bis gen Heydelberg herunter treckten. Das übrige unter Heydelberg am Rhein gelegene land, als die Ortenau, und der Brißgau sind unverändert bey Schwaben geblieben. In diesen gräntzen wohnten nun die berühmten Alemannen und heutigen Schwaben, welche den Francken und Römern so viel zu thun gemacht, daß noch heutiges tages die Frantzosen alle Teutsche völcker in ihrer sprache unter dem namen der Alemannier begreiffen. Gegen die Römer gieng es ihnen so gut hin, weil diesen durch die einfälle der Hunnen und Gothen alle kräffte dergestalt abgezapffet waren, daß sie sich der auswärtigen gewalt nun nicht mehr erwehren konten. Die Francken aber waren ihnen überlegen, und brachten sie endlich gar unter das joch. Denn als um das jahr 496 die Alemannier, welche schon von vielen jahren her ihre benachbarten mit raube beunruhiget, den Austrasischen Francken mit einer grossen macht in ihre gräntzen einfielen, so kam Clodovæus dem Sigberto, einem abgetheilten Fränckischen Könige, welcher damals zu Colonia Agrippina sasse, mit einem zusammengerafften troupp zu hülffe, mit welchem er die Alemannen bey Tolbiacum, ietzo Zulpich, angriffe, und nach unglaublichem widerstande endlich erlegte. (g) Hierdurch wurden die Francken meister von allen Alemannischen und Suevischen landen, so zwischen Thüringen und der Donau gelegen. Sie schlepten alles was streitbar war, in die dienstbarkeit, und theilten die überwundenen als sclaven ihren Francken zu, woher noch ietzo der viele Adel und die leibeigenschafft in Schwaben sich rechnen sollen. (h) Wiewol nach dem zeugniß Magni Felicis Ennodii, der um die zeit des Clodovæi gelebt, ein gut theil der Alemannier sich zu den Gothen, die damals Rhätien inne hatten, retirirten, um dadurch dem unerträglichen Fränckischen joche zu entgehen. Es nahm sich auch der Oster-Gothen König Theodoricus ihrer an, und ersuchte den Clodovæum durch Gesandten, daß er derer zu ihm geflüchteten schonen, auch sonst sich gegen die überwundenen gütiger erzeigen möchte. (i) Daher kommt es nun, daß ein theil scribenten behaupten, die Francken hätten nie gantz Alemannien beherrschet, sondern es hätte ein groß theil unter den Gothen gestanden, welches in so weit wahr ist, wenn man Rhätien, welches die Alemannen den Römern abgenommen, und nach diesem an die Gothen kommen war, zu Alemannien rechnen will. Denn da erhellet aus dem Agathia, daß die Gothen Rhätien durch besondere Hertzoge eine geraume zeit regieret, bis unter dem Kayser Justiniano der Gothische König Vitiges so viel mit den Griechen in Italien zu thun bekam, daß er weder die zu ihm geflüchteten Gothen, noch auch Rhätien defendiren konte, und die Alemannen sämtlich sich zurück in ihr land und unter die Fränckische bothmäßigkeit begeben musten, (k) Jedoch konten die Alemannen ihre freyheit niemals so gar vergessen, daß sie nicht zuweilen sich darnach gesehnet, und gegen die Francken ihre waffen ergriffen hätten. Schon unter dem Könige Hildebrecht entstund ein so grosses mißtrauen zwischen beyden völckern, daß die Francken vor rathsam hielten, den Alemannischen Hertzog Lansfredum zu verjagen, und die hauptstadt Augspurg zu ihrer versicherung mit Fränckischem volcke zu besetzen. (l) Besonders aber hat König Pipinus und dessen sohn Carolomannus zu anfang des 7den seculi die aufrührischen Hertzoge der Alemannen dergestalt zu paaren getrieben, daß sie von selbiger zeit an nicht mehr aufkommen mögen. Indessen ist es immer ein besonderes Hertzogthum verblieben, welches seine eigene Hertzoge gehabt, die anfänglich den Francken, und nachgehends den Teutschen Königen, welchen Alemannien in der theilung zugeschlagen worden, mit pflichten zugethan gewesen; iedoch nicht dergestalt, daß sie nicht ein grosses theil ihrer freyheit gleich andern überwundenen Teutschen Hertzogen übrig behalten. Denn ob sie wohl von dem Könige Clodovæo in die härteste sclaverey gezogen worden; so haben sie sich doch gar bald dergestalt erhohlet, daß Procopius sie zu den zeiten Justiniani vor gantz freye leute wieder ausgiebt. In den legibus Alemannorum wird der Schwaben Hertzog Dominus genennet, und die sachen, so vor ihm gehören, res dominicæ. Es werden auch in selbigen gesetzen diesem Hertzoge viel freyheiten und privilegia gegönnet, und scheinet aus dem, was die Hertzoge zuweilen ohne wiederspruch vorgenommen, daß sie bey ihrer unterthänigkeit ein ziemliches ansehen und freyheit gehabt haben müssen. (m) Sie haben einander meist jure sanguinis succediret, so gar, daß auch die Kayser die tochter-männer nicht übergehen können. Sie haben ihre eigene militz und besatzungen gehabt; auch zuweilen die waffen wider die Francken selbst ergriffen, wenn diese ihnen allzu unerträglich werden wollen. Zum wenigsten siehet man aus allen umständen, daß sie vor Carolo M. nicht blosse Magistrats-Personen der Fränckischen Könige und Kayser gewesen, sondern daß sie jure proprio ihr volck beherrschet. (n) Nach der wieder-aufrichtung des Hertzogthums unter Conrado I haben sich wohl zuweilen die Sächsischen und Fränckischen Kayser etwas mehr herausgenommen, und ungebundener regieret, welches doch nicht länger bestand gehabt, als sie ihrer angemaßten gewalt mit dem schwerdte den nachdruck geben können. Der beste beweiß wird seyn, wenn wir die Hertzoge nach der reihe durchgehen, und bey ieden die spuren der freyheiten anmercken. Ehe noch die Francken Alemannien unter ihre herrschafft brachten, war selbiges in viele gau abgetheilet, in welchen so viel besondere völcker wohnten, deren iedes über die allgemeinen namen der Alemannen noch einen besondern führte. (o) Die Juthingi und Lentienses lagen gegen die Rhätischen gräntzen, wie deren Jornandes gedencket, und war einem ieden solchem volck oder bezirck ein König vorgesetzt, daß zu einer zeit bis 12 solche Könige in Alemannien geherrschet. So bald aber die Francken meister von Alemannien wurden, setzten sie über gantz Alemannien einen aus ihrem Königl. stamme zum allgemeinen Hertzoge. (p) Unter dem Fränckischen Könige Theodoberto um das jahr 543 war Bucelinus aus Königl. Alemannischen geblüt unter dem Fränckischen heere, welcher hernach samt seinem bruder Leuthario Hertzog in Alemannien wurde. Diese beyden brüder waren, nach aussage des Agathiæ, am Fränckischen hofe in sehr grossem ansehen, daß sie sich unterstehen durfften, eine armee von 75000 Francken und Alemanniern den nothleidenden Gothen nach Italien zu hülffe zu führen, ohne daß der Fränckische König eben gar zu grosse lust darzu bezeiget. In Italien theilten sie sich, und commandirte ein ieder sein heer vor sich, waren aber beyde so unglücklich, daß Leutharius bey dem heutigen Ceneda durch eine unvermuthete seuche, Bucelinus aber ohnweit Capua durch die schärffe des Römischen schwerdts unter dem General Narses mit allen den seinigen umkam. (q) Diesem folgte Lendefredus, welchen andere Luitredum nennen, in der regierung, der sich wider den Fränckischen König Childebertum auflehnte, und von demselbigen an. 587 gar aus dem lande verjaget wurde. Darauf besetzte Childebertus Augspurg, und übergab das Hertzogthum einem, namens Huntzelin oder Uncelin, welcher in guter ruhe und gehorsam gegen seine obern gelebet. (r) Im 7den seculo ist einer, namens Gunzo, Hertzog von Alemannien gewesen,

sen, welcher mit den Guelfen aus einem stamm und ebenfalls von Königl. geblüte soll entsprossen seyn. Er hat seinen Königl. sitz zu Uberlingen an Bodensee gehabt, und müntze mit dem Guelfischen wappen schlagen lassen, die man lange zeit nach ihm annoch mit seinem namen benennet. (s) So haben auch die nachkommen des Gunzonis eine geraume zeit den titul der Hertzoge von Schwaben behalten, welches alles gar deutliche merckmale sind, daß Gunzo solches Hertzogthum jure proprio regieret, und nicht als eine Magistrats-person verwaltet, andernfalls seine nachkommen den titul eines fortwährenden amts nicht hätten führen dürffen. Ihm soll Martinus, Pipini des dicken vetter, gefolget seyn, (b) welchen Werlich Ottovinum nennet. Um diese zeit ist einer Ethico, ein sohn Leudesii, Groß-Hofmeisters von Franckreich, Hertzog in Elsaß und Alemannien worden, welcher auf dem schloß Hohenburg, ietzo Otilienburg, gesessen. (u) Sein sohn Adelbertus und der enckel Eberhard sind ebenfalls Hertzoge in Elsaß und Alemannien gewesen, bis daß sie Carolus Martellus davon vertrieben, wie unter dem articul Hohenzollern bewiesen. Unter dem Könige Pipino war Godofredus Hertzog von Alemannien, welcher sich wider die Francken mit dem tyrannen Eberwein alliirte, und zum lohn von seinem Hertzogthum verjaget wurde; worauf er an. 708 gestorben. (x) Wiewol die einleitung zur Ost-Fränckischen historie p. 750 sagt, daß er unüberwunden gestorben, und sein nachfolger Wilecharius 4 jahr vergebens von dem Pipino bekrieget worden, bis endlich Landfredus an. 715 von Carolo gebändiget worden. (y) Hingegen wollen einige, (z) daß Pipinus noch bey lebzeiten Godofredi Arnoldum oder Ehrenhold zum Hertzog gesetzt, dem hernach Landfried, Godofredi sohn, gefolget. Dem sey wie ihm wolle, so siehet man doch, daß die Fränckischen Könige der wiederspenstigen Hertzoge kinder nicht gäntzlich ausschliessen dürffen, andernfalls sie den selbst ungehorsamen Landfredum nicht würden haben zur regierung kommen lassen, welche ihm doch kein scriptor streitig machet. Nach diesem herrschte zugleich sein sohn Theodobaldus, welcher gleiche fata mit ihm hatte, und von dem Fränckischen Könige Carl wieder zu gehorsam und stille gebracht wurde. Werlich erzehlt von ihm, daß er das Elsaß unversehens angefallen, und den Bischoff zu Melden Pirminium verjagt, auch die insul Reichenau reformirt. (aa) Zu ihm hatte sich der Hertzog Othilo von Bayern geschlagen, welchen aber wie auch den Theobaldum der Fränckische König Carlmann an. 745 wiederum zur ruhe gebracht. (bb) In diese zeiten fället der Hertzog Hachingus, welcher Hächingen erbauet, und ein vorfahre Thassilonis, des ersten Grafen von Zollern, ist. (cc) Nach diesem lieset man von einem, namens Marsilio, welcher ein vater des Hertzog Hildebrands gewesen, der zu Caroli M. zeiten regieret. (dd) Er war ein schwieger-vater Caroli M. als welcher seine tochter Hildegard zur gemahlin hatte. (ee) Zu dieser zeit, sagt man, hätten die Schwaben von dem Kayser Carl das privilegium erhalten, daß sie in den feldschlachten vor andern Teutschen nationen den ersten angriff, oder, wie man ietzo reden möchte, post d'honneur haben sollen. Denn da soll in dem kriege wider Thassilonem Gerolidus, ein sohn des Hildebrands und Graf von Augia, an statt seines vaters commandirt, und sich mit seinen Schwaben so wohl gehalten haben, daß der Kayser den Schwaben die ehre des ersten angriffs hinführo geschenckt. (ff) Ob es nun wohl mit diesem privilegio heutiges tages nicht viel mehr zu bedeuten haben dürffte, nachdem der Adel nicht selbst mehr mit zu felde gehet; so findet man doch in den geschichten, daß an. 1354 der Bischoff von Costnitz, des Schwäbischen Adels damaliger Obrister, diesen vorzug wider Kayser Carln den IV, der den angriff thun wolte, besonders urgirt. (gg) Derenthalben hat auch an. 1075 Rudolph Hertzog von Schwaben wider die Sachsen den ersten angriff gethan, (hh) und ist schon damals solcher vorzug von alten zeiten hergeholet worden. (ii) So haben auch ohnlängst die Hertzoge von Würtemberg in dem streit mit dem Chur-hause Hannover wegen des Reichs sturm-fahne unter andern aus diesem grunde beweisen wollen, daß die Würtembergische fahne eine allgemeine Reichs-fahne sey, so den Schwaben wegen ihres vortrabs vor andern zu führen anvertrauet worden. siehe Bannerherr. (kk) Werlich meldet, daß nach diesem Hildebrand gedachter Geroldus Hertzog in Schwaben worden, von dem es an seinen bruder Huldreichen gekommen. Nachdem aber dieser verstorben, hat Isenbart succedirt, welcher der Kayserin Hildegard schwester, die Irmentrud, eine tochter gedachten Hildebrands, zur gemahlin gehabt, von der man erzehlet, daß sie 12 kinder auf einmal zur welt gebracht, und selbige als junge hunde habe wollen erträncken lassen. (ll) Des Isenbarts vater ist Warinus, ein Graf von Altorff, und der groß-vater Eberhard, ein Hertzog von Alemannien und Elsaß, gewesen, dessen groß-vater der obenberührte Ethico seyn soll. siehe Hohenzollern. Von dieses Isenbarts söhnen ist keiner zur regierung kommen, sondern Carolus M. hat es mit Schwaben, wie mit vielen andern Teutschen landen gemacht, daß er dieselben durch Grafen regieren lassen. Doch hatte sich Isenbart ein schönes vermögen in Schwaben zuwege gebracht, welches seine kinder hernach unter sich theilten. Guelfus blieb ein Graf von Altorff, von dem die berühmte und noch blühende Guelfische familie herstamet. Thassilo setzte sich auf das schloß Hohenzollern, und hat den heutigen Zollerischen stam fortgepflantzet. Die andern haben andere stücke besessen, und den eingesessenen Schwäbischen Magnaten eine grosse vermehrung gegeben, von denen in nachfolgenden zeiten sich viele zu grössern aufnehmen und ansehen gebracht. Das gantze land aber ist in der verfassung Caroli M. bis auf Conradum I verblieben, und sagt Eccardus (mm) ausdrücklich, daß zu zeiten Kaysers Ludovici IV das land Schwaben noch zu keinem Hertzogthum errichtet gewesen. Als aber nach abgang des Carolingischen stammes in Teutschland, die Teutschen völcker sich selbsten ein oberhaupt erwehlten, und es ihnen frey stund, wie viel gewalt sie demselben über sich in die hände geben wolten, griffen sie nach ihrer alten freyheit, und machten sich wie vor den zeiten Caroli M. ihre eigene Hertzoge. Denn da man nach dem Carolo M. von keinen Sächsischen und Bayerischen Hertzogen lieset; so werden nunmehro unter dem Kayser Adolph die Hertzoge Luitolfus in Sachsen und Luitpoldus in Bayern erwehnet. Die Schwaben aber sind noch etwas länger und bis auf Conradum I unter der regierung der Grafen verblieben. Denn da gedenckt Wittekindus Corbejensis (nn) derer Grafen von Schwaben Erchanger, Berchtolds und Burchards, mit denen Conrad so viel zu thun gehabt. Walafridus (oo) nennet sie missos & administratores imperatorum. Pfeffinger (pp) heisset sie Magnates Sueviæ und Cameræ nuncios, welches letztere er dem Eccardo c. 1 abgeborget, dessen worte wir hieher setzen wollen: nondum adhuc illo tempore, sagt er, Suevia in ducatum erat redacta, sed fisco regio peculiariter parebat &c. Procurabant ambas cameræ, quos sic vocant, nuncii, Franciam ad Alpas cum Werinhere, Sueviam autem Berthold & Erchanger fratres. Endlich setzt gedachter Eccardus noch ausdrücklich hinzu, daß Burchard der erste Hertzog von Alemannien worden. Ob nun wohl das chronicon S. Galli saget, daß Erchanger nach der überwindung Burchardi und Berchtolds sich zum Hertzog in Schwaben an. 915 aufgeworffen, auch denselben so gar schon an. 908 in dem zuge wider die Ungarn einen Hertzog der Schwaben nennet; so siehet man doch leichte, daß das chronicon S. Galli von dem blossen unternehmen und der anmassung des Erchangers redet, massen Eccardus berichtet, daß die Schwäbischen Fürsten und Magnaten, bey denen doch damals nach erlangter freyheit eintzig und allein sich einen Hertzog zu erwehlen gestanden, ihn niemals dafür erkennen wollen. Dergestalt ist nun Burchard wiederum der erste Hertzog in Schwaben gewesen, welcher solche würde durch übertragung der Schwäbischen Fürsten, wie die worte des Eccardi lauten, erhalten, nachdem der Kayser Conrad den Erchanger und Berchtold ihres an dem Bischoff Salomo von Constantz begangenen verbrechens halber, und daß sie dem landfrieden zuwider, den Conradus publiciret, das Schwaben-land mit waffen beunruhiget, hinrichten lassen. (qq) Es konte der Kayser solche proceduren mit dem Erchanger und Berchtold gar wohl fürnehmen, angesehen dieselben als Kayserl. Provintz-Verwalter und blosse Grafen ihm dem Kayser zur rechenschafft und gebot stunden, daß daher gar keine objection zu machen, als wenn die Hertzoge dasiger zeit unter einer unumschränckten regierung und gewalt der Kayser gestanden. Man siehet das gegentheil wohl an dem Hertzog Burcharden, welcher seines volckes interesse offt schärffer gegen dem Kayser behauptet, als es wohl diesem lieb gewesen. (rr) Zwar sagt das chronicon S. Galli, daß dem Burchardo die güter der hingerichteten Grafen beneficii nomine oder zur lehn gegeben worden, woraus Merian (ss) folgern will, daß das Hertzogthum Schwaben die gestalt eines lehns schon damals gehabt haben müsse. Allein es ist nicht nur bereits erwiesen, daß die Grafen das Hertzogthum Schwaben nie besessen, und also unter ihren gütern allhier ihre allodialia und eigenthum verstanden werden müsse: sondern es komen selbst die worte des chronici S. Galli uns zu statten, welche sagen: bona occisorum, excepta dote Berthæ, quæ uxor Erchangeri fuit, beneficii nomine tradita sunt Burcardo, cui & Sueviæ ducatus cessit, daß also das Hertzogthum gantz was besonderes von derer Grafen gütern gewesen, womit auch Eccard übereinstimmet, welcher den gantzen verlauff mit dem Bischoff Salomo erzehlet. Diesem Burcardo, welcher an. 926 in Italien erschlagen ward, folgte in der regierung Hermann, ein Fränckischer Edelmann und schwieger-sohn des Burchardi. (tt) Er stund mit dem Kayser Otten in bündniß, und hat das schloß Bregentz, nebst dem darzu vielleicht damals gehörigen Lindau, verwüstet. (uu) Furstnerius (xx) will diese alliance des Kaysers und Hertzog Hermanns gleichsam vor ein merckmal der schon damaligen gewöhnlichen landes-hoheit halten, wobey er noch am meisten urgiret, daß die Hertzogthümer schon dazumal durch die weiber fortgepflantzet worden, massen nicht nur Herrmann auf solche art zum Hertzogthum gelanget, sondern auch nach ihm Luitolf, des Kayser Ottens sohn, deswegen Hertzog von Schwaben worden, daß er des Hermanns eintzige tochter zur ehe gehabt. Wiewol an eben diesem Luitolf der Kayser, ob er gleich der vater war, eine marque seiner hoheit sehen ließ, indem er denselben angestiffteter unruhe und abtrünnigkeit halber an. 954 zu Fritzlar aller lande beraubte, und selbige an Burcharden, einen Grafen von Helffenstein, verliehe. Er söhnte sich aber bald mit dem vater wieder aus, daß Burchard nicht eher als nach dem tode des Luitolfi an. 957 zum Hertzogthum gelangte, welches er nach dem zeugniß Hermanni Contracti bis an. 973 besessen. Dem entgegen sagt Werlich (yy) und Merian (zz) daß Burchard noch vor des Luitolfs tode an. 955 bey Augspurg erschlagen worden. So viel ist indessen gewiß, daß nachdem Burchard des Luitolfs sohn Udo oder Otto Hertzog worden, dem sein bruder Hermann gefolget. (aaa) Nach diesem ist sein sohn gleiches namens zum Hertzogthum gelanget, der mit dem Kayser Heinrich II der Kayser-crone halber in ein mißverständniß gerieth. (bbb) Nach seinem tode kam an. 1004 sein sohn Herrmann III zum besitz des Hertzogthums, der aber an. 1012 mit tode abgieng, und keine männliche erben verließ. Daher succedirte ihm Ernestus ein Fürst aus Oesterreich, welcher des verstorbenen Herr-

manns schwester Giselam zur gemahlin hatte. (ccc) Es wurde aber dieser an. 1015 auf der jagt mit einem pfeile erschossen, und hinterließ 2 söhne, Ernestum und Hermannum, welche alle beyde dem vater in der regierung gefolget. Ernestus kam gleich nach dem tode des vaters an. 1015 zum Hertzogthum. Nachdem aber derselbe sich wider den Kayser Conradum Salicum, nebst andern Teutschen Hertzogen, an. 1025 auflehnte, und ohnerachtet er durch seiner mutter Giselæ vorbitte, welche den Kayser Conradum geheyrathet, in eben selbigem jahr zu gnaden war angenommen worden, dennoch fortfuhr, wider den Kayser zu rebelliren; so that ihn Conrad an. 1030 auf einem Reichs-tage zu Jngelheim mit bewilligung der Teutschen Stände in die acht, und übergab das Hertzogthum seinem bruder Herrmann, der es auch behalten, nachdem sein bruder bald darauf in einem scharmützel auf dem Schwartzwalde erschlagen wurde. (ddd) Das denckwürdigste dabey ist, daß Wippo ad an. 1027 sagt, Kayser Conrad habe schon in diesem jahre den Hertzog Ernst auf das schloß Gibichenstein ins exilium geschickt, welches ihn doch nicht dahin vermögen können, daß er nach erlangtem Hertzogthum von seinem beginnen wider den Kayser abgestanden wäre. (eee) Hermanno folgte an. 1045 in dem Hertzogthum Otto, Pfaltzgraf am Rhein, des Hermanni anverwandter, der aber nicht länger als an. 1047 regierete. (fff) Er starb ledigen standes, und wurde von Kayser Heinrichen dem III Otto ein Marggraf von Schweinfurth, Marggraf Heinrichs sohn, mit dem Hertzogthum Schwaben beliehen. (ggg) Dieser Marggraf von Schweinfurth verließ nach seinem an. 1057 erfolgten tode ebenfalls keine kinder, daher die Kayserin Agnes, Henrici IV mutter und vormünderin, den Grafen Rudolph von Rheinfelden zum Hertzog in Schwaben gemacht, und demselben ihre tochter zur ehe gegeben. Sein mitbuhler um das Hertzogthum war Berchtoldus, welchen zu befriedigen, die Kayserin ein theil Schwaben, unter dem namen des Hertzogthums Zähringen einräumen muste. Wofür sich aber jener, Rudolph, gegen die Kayserl. familie so undanckbar erwiesen, daß er endlich des Kayser Heinrichs Gegen-Kayser und öffentlicher feind wurde. Der erste grund zu solcher feindseligkeit war, daß Hertzog Rudolph nebst den meisten andern Teutschen Fürsten bey dem Kayser wenig galt, massen die Geistlichen und besonders der Bischoff Adelberth von Bremen den jungen Kayser völlig regierten. (hhh) Gebachter Adelbertus vergab die Bißthümer, ehrenstellen, und güter nach seinem belieben, und lud dadurch fast einen durchgängigen haß der Teutschen Stände auf sich und den Kayser, welcher endlich gar zu einem öffentlichen kriege zwischen dem Kayser und den Sachsen ausschlug. Der Römische Pabst goß noch mehr öl ins feuer, und that den Kayser gar in den bann, wodurch er es auch dahin brachte, daß der Kayser zu Canus die absolution persönlich in gröster erniedrigung holen muste. Als aber hierauf der Kayser wieder zu kräfften kam, vereinigte er seine macht mit den Jtaliänischen Fürsten, und hielt den Pabst in Jtalien sehr warm. Allein derselbe steckte sich hinter die Teutschen Fürsten, und besonders hinter Rudolphen von Schwaben, Berchtolden von Zähringen und Wolffen von Bayern, welche auf einem convent zu Forchheim an. 1077 dem Kayser absagten, und Rudolphen zum König erwehlten. (iii) So bald der Kayser in Jtalien dieses erfuhr, gieng er mit seiner armee nach Teutschland, allda er Rudolphum vor Würtzburg antraff, und in die flucht trieb. Rudolph flohe zu den Sachsen, welche ihm mit aller macht beystunden, so daß es nach vorhergegangenen unterschiedenen actionen endlich bey Merseburg zu einem haupt-treffen kam, worin Rudolph die rechte hand verlohr, und an einer andern wunde kurtz nach der schlacht verstarb. (kkk) Das verledigte Hertzogthum gab der Kayser dem in diesem kriege wohl-meritirten Friedrichen, Freyherrn, oder wie ihn Otto Frisingensis nennet, Grafen von Hohenstauffen, dessen nachkommen es bis auf die zeiten des interregni besessen. siehe Hohenstauffen. Der letzte dieses geschlechts war Conradinus, Kaysers Conradi IV sohn, welcher an. 1268 oder 1269 zu Neapel öffentlich enthauptet wurde, davon der verlauff dieser ist. Er hatte von seinem vater das Königreich Sicilien ererbet, worüber sich der Pabst der ober-lehns herrschafft anmassen wollen, weil aber der Kayser Conrad und nach dessen tode des jungen Conradini vormund Manfredus, ein natürlicher bruder Kaysers Conradi, sich mächtig darwider setzte; wuste der Römische hof kein besser expediens, als daß er die Neapolitanische crone Hertzog Carln von Anjou anboth, welcher zur schuldigen danckbarkeit zum wenigsten die Päbstl. ober-lehns herrlichkeit erkennen würde. Carl ergriff die gelegenheit mit beyden händen, und gieng mit einer starcken armee nach Neapolis, allwo er anfänglich grossen wiederstand von dem vormund Manfredo fand, der ihm aber doch endlich weichen muste. Jnzwischen war der junge Conradin heran gewachsen, und wurde von den Jtaliänischen Fürsten ermahnet, daß er die angeerbte Neapolitanische crone nicht so schlechten kauffs weggeben solte. Er kauffte daher fast alles, was er in Schwaben besaß, und brachte eine ansehnliche kriegsmacht auf die beine, womit er in Jtalien gegen Carln von Anjou so unglücklich fochte, daß er selbst gefangen, und bey Neapel nebst Friedrichen von Oesterreich enthauptet wurde. (lll)

Von dieser zeit an wollen nun die meisten publicisten den heutigen zustand von Schwaben und die vielheit der Schwäbischen Stände herholen. Sie halten dafür, daß nach dem tode Conradini das grosse Schwäbische Hertzogthum bey den damals trüben zeiten, und da kein aufseher im Reiche gewesen, auseinander gefallen, so daß ein ieder seine freyheit behauptet. (mmm) Allein ob wohl nicht zu läugnen, daß einige der Schwäbischen Stände sich der Lehns-Herrschafft des alten Hertzogthums entzogen und sich immediat gemacht; so ist doch hinwieder auch erweißlich, daß schon lange vor dem Conradino viele grosse freye und unmittelbahre Schwäbische Reichs-Stände gewesen, welche dem Hertzoge mit weiter nichts zugethan gewesen, als was derselbe etwan im namen des Kaysers daselbst geübet, oder über sie besonders hergebracht. Denn da lieset man schon zu zeiten Caroli M. von den Grafen von Altorff und Weingarten, daß sie mächtige Herren gewesen und viele güter in Schwaben besessen, welche von keinem Hertzog dependirt. Zum beweiß dienet Wippo (nnn) welcher Guelfonem, einen Grafen von Altorff, ausdrücklich von dem Hertzogthum Schwaben ausziehet, womit auch Otto Fris. (ooo) überein zu kommen scheinet. (ppp) Gleichergestalt bekennet Kayser Ferdinand II in dem Fürsten-briefe Fürst Joh. Georgens von Hohenzollern de an. 1623, daß die Grafschafft Hohenzollern von ihrem ersten anfange her ein freyes Reichs unmittelbares eigenthum gewesen. Nun aber ist Zollern schon zu zeiten Caroli M. von Thassilone aus dem Guelfischen stamme besessen worden. (qqq) Uber dieses ist ja mehr als zu bekannt, daß schon zu zeiten des Hertzogs Rudolph ein stück von Brißgau und Elsaß dem Berchtold von Zähringen zu seiner befriedigung überlassen worden, welcher hernach Friedrichen von Hohenstauffen kaum das Hertzogthum Schwaben zugestunde, geschweige denn daß er ihm solte unterthänig gewesen seyn. Auch müssen die Marggrafen von Baden und Grafen von Würtemberg schon zu zeiten Conradini nicht mehr unter dem Hertzogthum gestanden haben, weil Kayser Rudolph von ihnen weiter nichts begehrte, als daß sie die an sich gezogenen stücke des Hertzogthums wieder heraus geben möchten. Er trieb sie beyde so in die enge, daß sie sich der unterthänigkeit der neuen Schwäbischen Hertzoge Oesterreichischen stammes nicht würden haben erwehren können, wenn sie vormals von ihnen dependiret. (rrr) Endlich ist beweißlich (sss) daß der Craichgow und Rheinstrom schon lange vor Conradino nicht mehr unter den Hertzogen gestanden, wozu noch kommt, daß obberührter massen viele Schwäbische Stände und städte sich von Conradino loßgekauffet. (ttt) So viel ist wohl wahr, daß die Schwäbischen Fürsten, Grafen, Herren und Adel derer Hertzoge höfe besucht, und daß sie in kriegs-zeiten unter dero commando gefochten, die Stiffter unter ihrem general-schutz sich befunden, die in Schwaben gewesene Land-Voigte von ihnen gesetzet worden, und dependirt, auch sie die Hertzoge des Kaysers jura über das gantze Schwaben-land zu versehen gehabt. (uuu) Allein daß sie solten die majora regalia und Landes-Fürstl. Obrigkeit über die eingesessenen Fürsten, Grafen und Herren so schlechterdings als in andern geschlossenen territorien geübet haben, solches wird zu erweisen ohnmöglich fallen. (xxx) Eccardus de casibus S. Galli sagt, daß zu den zeiten Conradi I die Fürsten in Alemannien in solchem ansehen gewesen, daß Burchard nicht anders als durch ihren consens ein Hertzog von Schwaben werden können, welches ansehen dergestalt gestiegen, daß der Monachus Paduanus (ggg) sagt: Principes Alemanniæ, de quorum amicitia confidebat, ad colloquium invitavit (Conradinus) womit gewiß etwas höheres als eine blosse unterthänigkeit angedeutet wird. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß aus den worten ad colloquium invitavit, womit die Kayser öffters in den geschichten einen Reichs-tag zu verschreiben pflegen, einiger nexus derer Fürsten mit dem Hertzoge zu schliessen. Mit einem worte, es hat mit Schwaben eine gantz andere beschaffenheit, als wie mit andern landen, und haben die Schwäbischen Stände sich von der etwan noch übrigen verbindlichkeit gegen die Hertzoge zu zeiten Conradini sich dergestalt loßgewickelt, daß nach dem interregno wenig mehr übrig war, welches Rudolph unter dem titul eines Hertzogthums seinem sohn Johanni zu lehen geben kunte, und bezeugt Mutius, (zzz) daß die Hertzoge von Oesterreich gegen den Kayser Carl den IV selbst schrifftlich bekannt, wie sie keine Hertzoge in Alemannien und Elsaß mehr wären. Heutiges tages haben sie von dem alten Hertzogthum nicht mehr als die Land-Voigtey Schwaben und etliche wenige andere stücke unter dem titul der Fürsten von Schwaben, welchen Maximilianus I zuerst gebraucht. Die übrigen Fürsten, Prälaten, Grafen, Ritterschafft und städte sind nunmehro fast alle unmittelbahr, und machen heutiges tages den Schwäbischen crayß aus, dessen Crayß-Directores der Bischoff von Constantz und der Hertzog von Würtemberg seyn. Dieser crayß ist wiederum in 4 vierthel abgetheilt, in deren ersten der Hertzog von Würtemberg, in dem andern die Marggrafen von Baden, in dem dritten das Stifft Constantz, und in dem vierten das Stifft Augspurg das directorium führen. (aaaa) (a) *Rodericus Toletanus* hist. Vandal. c. 9. (b) *Tacitus* annal. 13. *Vellejus* c. 106. Einleitung zur Ost-Fränckischen hist. welche den geschicht-schreibern des hauses Würtzburg vorgesetz ist p. 347. (c) *Regino. Siegbertus.* (d) *Jornandes* de reb. Goth. sub Leon. *Procopius* rer. Goth. l. 1. (e) *Ausonius* in epigr. ad Valentinianum & panegyr. de quarto consulatu Honorii. *Paulus Diaconus* l. 2 c. 15. *VValafridus Strabo* præf. vitæ S. Galli. (f) s. obengedachte einleitung p. 351. (g) *Cassiodor. Senator* l. 2 epist. ult. (h) *Burgmeister* de statu equestri p. 403. (i) *Cassiod.* c. l. (k) *Agathias* l. 1 hist. (l) *VVerlich* chron. Aug. P. 2. (m) Einleitung p. 233. *Furstnerius* de jur. supremat. c. 15. (n) *Furstnerius* c. l. c. 16. *Ammianus Marcellinus.* (p) *cit. einleit.* p. 349. (q) ibidem p. 248 &c. (r) *VVerlich* chron. Aug. P. 3 (s) *Stumpf.* Schweiz. chron. *VVerlich* c. l. *Furstnerius* c. l. p. 56. (t) *Crusius* annal. Suev. P. 276. (u) *Pregitzer* reg. spiegel. *Crusius* P. 1 p. 276. (x) *Hepidan.* annal. ad h. a. (y) *Regino. Hepidan.* (z) *VVerlich* c. l. p. 8. *Merian.* topogr. Suev. in præf. (aa) *Hepidani* ann. ad an. 715.

an. 715. (bb) *Furstnerius* pag. 58. *Einleitung* zur Ost-Fr. hist. p. 350. (cc) *Pregitzer* c. l. (dd) *VVerlich* p. 13. (ee) *Pregitzer* c. l. (ff) *VVerlich* c. l. p. 14. *Burgmeister* de statu equestri p. 227. (gg) *Albertus Argentinensis* in chron. ad an. 1354. (hh) *Schafnaburgensis* & *Crusius* l. 7 p. 2 c. 7 p. 234. (ii) *Chronicon Monachi Herveld.* ap. Schard. t. 1 rer. German. p. 148. *Henricus Bebelius* de laud. Suevor. p. 32. *Burgmeister* c. l. p. 227. *Praun* in tractat von annehmlichkeiten der Teutschen Reichs-sachen art. 191 p. 153. (kk) *Burgmeister* c. l. (ll) Monumenta des klosters Steingaden beym *Pregitzer* im Teutschen regierungs-spiegel. (mm) de casibus S. Galli. (nn) l. 1. annal. (oo) in vita Othmari und Goldastus ad h. l. (pp) ad Vitriarium l. 1 t. 11 p. 172. (qq) *Hepidani* annales ad an. 941. (rr) *Luitprandus* l. 2 c. 7 p. 105. *Ludwig* in diss. de Conrado I p. 48. *Furstnerius* de jure suprem. c. 15, 16. (ss) in topogr. Suev. in præf. (tt) *Hermannus Contractus* in chron. ad hunc ann. (uu) *Hepidanni* annales ad an. 943. (xx) de jur. supr. c. 17 p. 65. (yy) in chron. August. P. 2 p. 33. (zz) topogr. Suev. præf. (aaa) *Hermann. Contr.* & *VVerlich* c. l. (bbb) *Dithmarus Merseburgensis* l. 4 chron. p. m. 45. *Auctor* vitæ S. Meinwerci Paderbornensis c. 11 beym Surio d. 5 jun. p. 86. *Adelboldus Trajectensis* in vita Henrici S. apud Gretserum de divis Bamberg. pag. 438. (ccc) *Merian* c. l. *Pfeffinger* p. 177 n. 30. (ddd) *VVippo* in vita Cæsaris ad annum 1025. *Hermannus Contractus* ad cc. annos apud Urstis. p. 321. *Otto Frisingensis* lib. 6 chron. c. 29 in fine p. 132. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 5 p. 518 & pag. 171, 172 n. 20, 21 & 22. *VVerlich* chron. Aug. P. 2 p. 40. *Merian.* c. l. (eee) *Chronicon VVeingartense* de Guelfis Princip. apud *Leibnizium* descript. Brunswic. pag. 783. (fff) *Brunwilerensis Monachus* in vita Ezonis apud *Leibnizium* p. 320. *Hermannus Contractus* ad an. 1045 & 1047. (ggg) *Marianus Scotus* ad an. 1047. *Conradus Ursperg.* p. 166. *Leibniz* de script. Brunsw. p. 577 ex documento MSto. (hhh) *Bertholdus Constantiensis* in append. ad Hermannum Contr. an. 1073. (iii) *Leo Ostiensis* l. 3. *Chron. Cassin.* c. 49 p. 391. *Albericus* an. 1077. *Otto Fris.* l. 1 de G. Frid. c. 7 p. m. 411. (kkk) *Sigb. Gemblac.* ad an. 1077. *Berthold Constant.* ad h. a. *Helmold.* l. 1 chron. c. 29. *Marianus Scotus. VValtramus. Conradus Ursp.* ad h. a. (lll) *Monachus Paduanus* apud *Urstis.* p. 624. *Siffrid. Presbyter* l. 2 epit. ad an. 1268 apud Pistor. *Autor Fragmenti histor.* apud Urstisium c. 2 p. 93. *Albertus Argentin.* ad an. 1268. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 tit. 5 p. 618. (mmm) *Schurtzfleisch* auct. hist. Augustæ sequior. in vita Conradi IV p. m. 33. (nnn) in vita Conradi. (ooo) de Gest. Frid. I l. 1 c. 12. (ppp) *Burgmeister* de ord. equ. p. 25. *Pregitzer* ehren-spiegel c. 2. (qqq) *Pregitzer* c. l. (rrr) *Schurtzfl.* diss. de rebus Badens. *Annales Colmariens.* apud Urstis. ad an. 1286. (sss) *Lehmann* in chron. Spir. l. 5 c. 41. *Tolnerus* hist. Palat. c. 2 p. 30. (ttt) *VVerlich* in der Augsp. chron. P. 2 p. 83. *Burgmeister* c. l. pag. 23. (uuu) *Burgmeister* c. l. (xxx) *Burgmeister* c. l. pag. 24. *Cocceius* J. P. c. 3 s. 2 §. 26. *Casp. Lerch* de ord equestr. p. 1 n. 7. Der Schwab. crays Stände information auf die Inspruggische inform. de an. 1666. *Knipschild* de nobil. immed. l. 1 c. 3 n. 73. (yyy) l. 3 ad an. 1267. (zzz) de orig. Germ. apud Pistor p. 257 ad an. 1360. (aaaa) *Schurtzfleisch* diss. de rebus Badens. *Merian.* topogr. Suev. pag. 3 & 2.

Schwaben, ein Bayerischer marckflecken im Bißthum Freysingen, 3 meilen von München an dem wasser Sempta in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen, hat sein eigen landgerichte. An. 1650 hat hier Maria Anna, Churfürst Maximiliani gemahlin, ein schloß erbauet, worzu nach der zeit die schöne pfarr-kirche gekommen. Etwan eine stunde davon liegt das Churfürstl. sommer-hauß Gelting, welches wegen seines weiten prospects sehr berühmt ist. *Chur-Bayern* p. 234.

Schwäbischer bund, war eine vereinigung, welche zwischen der Reichs-Ritterschafft sonderlich in Schwaben, (so vorher unter dem namen der gesellschafft des S. Georgen-schilds bekannt gewesen) und zwischen einigen Schwäbischen Reichs-städten an. 1488 zu Eßlingen auf Kayser Friedrichs III und des Römischen Königs Maximiliani veranlassung geschlossen worden, in welchen bund bald darauf viele aus andern Reichs-ländern so wohl auch etliche Churfürsten und Fürsten des Reichs traten, so daß derselbe in kurtzen sehr mächtig ward. Im anfange wurden die bundes-verwandten in zwey classen getheilt, deren eine die Prälaten, Grafen, Herren und Edlen, die andre die städte ausmachten, und bestellte iede classe einen Directorem und 9 Räthe. Hernach da der Kayser selbst nebst einigen Churfürsten und Fürsten beytrat, machten diese eine besondere classe, und wurden fortan drey Directores und aus ieder classe 7 Räthe verordnet. So hatte der bund auch einen besondern Kriegs-Rath, und wenn es zu einem heerzuge kam, bestellte der Kayser den Feldherrn auf seine kosten. Das archiv des bundes war die meiste zeit zu Eßlingen. Die nächste und geheime ursache zu dieser vereinigung gaben theils der weit um sich greiffende Schweitzer-bund, theils und zwar vornemlich die allzugrosse macht der damaligen Hertzoge in Bayern, welche ihren schwächern nachbarn sehr beschwerlich fielen, und insonderheit auf den Kayser nichts geben wolten. Oeffentlich aber hieß es, er sey zu erhaltung des land-friedens, der an. 1486 auf 10 jahre errichtet war, und zu unterdrückung der gewaltthätigkeiten angesehen, wo etwan deren ein stand im Reiche sich eigenmächtig unterfangen wolte. Es erhielt auch der bund seinen zweck ziemlich, immassen bald nach dessen errichtung die Hertzoge in Bayern von ihren thätlichkeiten abliessen, andre vor der schleunigen hülffe, welche die bedrängten bey dem immer in bereitschafft stehenden bunde haben kunten, sich furchten, und nachgehends so wohl der Hertzog von Würtemberg Ulricus als auch die aufrührischen bauern, jener durch den verlust seines landes, diese durch ihre gäntzliche demüthigung, die macht des Schwäbischen bundes sattsam empfunden. Anfänglich war er auf 8 jahre geschlossen, ward aber an. 1496 auf 3, an. 1500 abermal auf 12, ferner an. 1512 auf 10 und endlich an. 1522 auf 11 jahre verlängert. Nun hätte zwar der Kayser gerne gesehen, daß bey ablauff des letzten termins eine neue verlängerung wäre geschlossen worden. Aber des bundes macht war seit der verjagung des Hertzogs von Würtemberg vielen überlästig vorgekommen, zumahl da es den schein gab, als wenn fortan derselbe bloß zu beförderung der vortheile des Oesterreichischen hauses dienen solte, die Hertzoge von Bayern, die nun auch glieder des bundes waren, kunten die Oesterreichische hoheit nicht vertragen, die religions-zwistigkeiten hatten das gute vernehmen unter den bundes-verwandten gestört, die Reichs-städte, die meist Protestantisch waren, hatten sich in den Schmalkaldischen bund begeben, der Landgraf von Hessen, als der einige Protestantische Fürst in dem Schwäbischen bunde, wolte auch nicht länger dabey bleiben, und weil er überdiß in willens hatte, den vertriebenen Hertzog von Würtemberg wieder einzusetzen, arbeitete er mit aller macht an aufhebung des bundes, brachte auch die Churfürsten von Mayntz, Trier und Pfaltz auf seine seite, und ward in diesem allen durch den Frantzösischen Gesandten kräfftig unterstützt. Aus diesen ursachen waren die bemühungen der Kayserlichen vergeblich, und auf den angestellten zusammenkünfften sagten etliche bundesverwandten den bund deutlich auf, etliche schrieben wiederwärtige bedingungen vor, etliche wolten mit der sprache gar nicht raus, und solchergestalt zergieng der bund an. 1534. *Datt* de pace imperii publ. l. 2 c. 4 sqq. *Seckendorff* hist. Luth. l. 1 & 3 *Crusius* annal. Suev. *Sleidanus. Hortleder* &c.

Schwäbisch-recht, ist dasjenige, dessen sich die unter den Palatinatum Rheni gehörige Provintzien, insonderheit Hessen, Francken, Schwaben und Bayern, bedienten. Es begreiffet unter sich zwey theile, deren der eine Schwaben-spiegel, oder land-recht, der andre lehn-recht genennet wird. *Freher.* orig. Palatin. l. 1 c. 6. *Schilter* in præf. ad jus Alemann. §. 1.

Schwaben-spiegel oder land-recht. Dieses ist sonder zweifel aus denen überbleibungen derer von den alten Fränckischen Königen gegebenen gesetze zusammen gesetzt. Man weiß aber nicht, wer diese arbeit verfertiget; gleichwie auch die gelehrten wegen der zeit, wenn solches geschehen, sich nicht vereinigen können. So viel kan man gewiß sagen, daß diese collectio nach dem jahr 1230 müsse seyn gemacht worden, weil der Compilator l. 1 c. 5 der Decretalium Pabsts Gregorii IX gedencket, so in gedachtem jahr heraus gekommen: ferner ist auch das gewiß, daß es vor dem jahr 1290 geschrieben, weil sub tit. wer den Kunig kieset, unter andern diese worte befindlich: der vierte ist der Hertzog von Peyern des Reichs Schencke, und sol dem Kunige den ersten becher fürtragen. Es ist aber bekannt, daß Fridericus II Wenceslao dem einäugichten, Könige in Böhmen, die Chur-würde nebst dem Reichs-Schencken-amt entzogen, und den Hertzog von Bayern damit beliehen, bis Rudolphus I seinen eydam, König Wenceslaum in Böhmen, Ottocari sohn, von neuem an. 1290 in die Chur-würde und Reichs-Schencken-amt gesetzet. Es ist auch in der Kayserlichen bibliothec zu Wien der berühmte Codex Ambrasianus vorhanden, von welchem Lambecius bezeiget, daß sich dessen die Oesterreichischen Ertz-Hertzoge von Rudolpho I an bis auf Maximilianum I bedienet; daß demnach Goldasti, Schilteri, und Hertii meynung wohl die beste ist, welche davor halten, daß dieser Schwaben-spiegel entweder noch zu Friderici II, oder zu des interregni zeiten gemacht worden. Man giebet aber dem autori schuld, daß er dem Pabst sehr geheuchelt, und in aufrichtigkeit von Eyke von Repkau weit übertroffen worden. Das ansehen dieses buchs ist zwar ietzund gar schlecht, nachdem das Römische recht allenthalben die oberhand behalten, und die Stände ihre eigne gesetze gegeben; doch hat Goldastus noch zu seiner zeit geschrieben, daß der Schwaben-spiegel bey den Schwaben in Schwäbischen gebiethen, als: Algowern, Schweitzern, Pündnern, Wallisern, Saphoiern, und Burgundern noch zum guten theil in zwang, und in ihre statuten gezogen worden. Matthias Hupffuf hat dieses werck nebst dem Schwäbischen lehn-recht zu Straßburg an. 1505 unter dem titul: Kayserlich und Küniglich land- und lehn-rechte nach gemeinen sitten und gebrauch der rechten in fol. zuerst heraus gegeben; welcher edition nachgehends Goldastus in seinen Reichssatzungen gefolget; sie ist aber sehr mangelhafft, und gehet in vielen von dem codice Ambrasiano ab, aus welchem sie genommen seyn soll; daß dannenhero die andre, so Sebastianus Meichonerus zu Straßburg an. 1566 drucken lassen, jener vorgezogen wird. *Goldastus* in præfat. ad P. 1 der Reichssatzungen. *Lambecius* l. 2 comment. biblioth. Vindob. c. 8. *Conring* c. 30, 31. *Schilter* in præfat. ad praxin juris Romani in foro Germanico. *Hertius* in diss. de consult. & legibus §. 13 & de fide diplomatum Germaniæ S. 1 §. 14.

Lehn-recht, jus feudale Alemannicum, ist mit den vorigen in einerley werth gewesen. Die meisten rechnen dessen ursprung zu den zeiten des interregni, Schilterus aber leitet es von Carolo M. her, ausser daß es nachgehends hier und dar von den folgenden Königen vermehret, und nachgehends von Ottone IV auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208 in seiner ietzigen form bestätiget worden. Er hat solches zu Straßburg unter dem titul Codex Juris Alemannici feudalis an. 1697, 4 mit einer Lateinischen übersetzung und schönen anmerckungen heraus gegeben. *Schilt.* in præfat.

Schwabstädt, ein städtgen und amt, nebst einer schantze in dem Hertzogthum Schleßwich, an dem fluß Treen, so durch den Rothschildischen frieden an das hauß Gottorp gekommen. Als der König in Dänemarck Fridericus II, an. 1587 das Schleßwichische Bißthum (welches man auch das Schwabstädtische genennet, weil die Bischöffe an diesem orte seit an. 1266 residiret) eingezogen, hat er hier einen Amtmann hergesetzet. *Olear.* Holst. chron. p. 159. *Tromsd.* *Danckwerths* beschr. von Schleswich und Holstein P. 2 c. 12 p. 143.

Schwätzingen, siehe Schwetzingen.

Schwalbach, zugenamt Langen Schwalbach, ein flecken in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, dem Landgräflichen Hessen-Casselischen hause gehörig, doch hat der Churfürst zu Mayntz das zent oder blut-gericht hieselbst. Es ist dieser ort allenthalben mit schönen wiesen, anmuthigen thälern, lustigen bergen, auch angenehmen hügeln umgeben, absonderlich aber wegen seiner vortreflichen bäder berühmt. Es soll auch daselbst die lufft über die maßen gesund seyn. Eine meile davon liegt an dem bach Arde die burg Schwalbach, welche Graf Wilhelm zu Catzenelnbogen an. 1371 erbauet, und zu Landgraf Philippen des ältern zeiten tauschweise Nassauisch worden ist. *Winckelm.* Hessisch. beschr. p. 124. *Zeileri* topogr. Hassiæ.

Schwalbach, dieses namens sind 2 alte Adeliche familien in dem Rheinlande bekant, davon eine 3 schwalben, und die andere 3 ringe im wapen führet. Die erste wird beym Humbracht tab. 271 mit Johann von Schwalbach, Burgmann und Baumeister auf Steinkallenfels, an. 1407 angefangen, dessen nachkommen sind an. 1539 abgegangen. Die andere fänget Humbracht mit einem Anonymo um das jahr 1240 an. Von dessen söhnen ist der ältere Ludewig, Teutscher Ordens-Ritter und Comtur zu Sachsenhausen um das jahr 1275 gewesen; der jüngere aber hat den stamm fortgepflantzet. Von seinen urenckeln war Johann an. 1366 des Johanniter-ordens Comtur zu Franckfurt, und Conrad, Groß-bailliv dieses ordens zu Coblentz. George, Dom-Probst zu Speyer, starb an. 1529, und an. 1563 war Adam Großmeister des vorgedachten ordens in Teutschland. Peter florirte an. 1560 als Burgmann zu Friedberg, und Amtmann zu Amöneburg. Sein enckel, Gernand Philipp, Fürstlicher Fuldischer Marschall und Chur-Mayntzischer Rath, lebte um das jahr 1610 in welchem jahre auch Conrad, Comtur des Maltheser-ordens zu Veldkirch, wie auch Johann Friedrich, Abt zu Fulda, und Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, bald darauf Chur-Sächsischer Artillerie-Obrister, im flor gewesen. Philipp Reinhard und Johann haben um das jahr 1660 ihr geschlecht fortgepflantzet. *Humbr.* vom Rh. Adel p. 270 sq.

Schwalenberg, eine stadt nebst einem schloß und amte in dem Westphälischen Stifft Paderborn, 4 meilen von Lemgow, gelegen. Die ehemaligen Grafen dieses namens stunden in grossem ansehen, und besassen zugleich die Graffschafften Pyrmont und Sternberg, wie denn davon besondere linien, so aber nunmehro alle abgegangen, den namen geführet haben. Wittekindus, Graf zu Schwalenberg, folgte dem Kayser Carolo in den feldzügen, und ward von demselben mit der advocatie-gerechtigkeit über das Bißthum Paderborn beliehen. Dessen sohn, Adelbertus, lebte in Kaysers Ludovici I kriegsdiensten um das jahr 830, und blieb demselben getreu, da fast alles von ihm absetzte. Er hat unter seinen nachkommen sehr viel Kriegshelden, unterschiedliche Burggrafen zu Magdeburg und einige Bischöffe gehabt; an. 1356 aber ist der letzte, Henricus VII, mit tode abgegangen, worauf sich der Bischoff von Paderborn, die Grafen von der Lippe und die von Waldeck in die Graffschafft Schwalenberg getheilet haben. *Luca* Grafens. p. 648, 662. *Tromsd.* geogr.

Schwan, eine alte Adeliche familie in Mecklenburg und Pommern, so sich auch in Meissen auf dem Ritter-gute Venusberg in dem ertzgebürgischen Crayße ausgebreitet, und den Freyherrlichen character führet. Deren stamm-hauß soll das städtlein Schwan im Mecklenburgischen Hertzogthum Güstrow 2 meilen von Rostock gelegen seyn; von dessen ruinirten schlosse die materialien an. 1718 zur fortification der stadt Rostock gebrauchet worden. Arnold und Heinrich von Schwan haben um das jahr 1330, jener als Rath, dieser aber als Küchenmeister bey dem Hertzoge von Otten I in Pommern gelebet. Thomas hat an. 1460 im namen der stadt Stargard nebst andern von Adel der stadt Stettin den krieg angekündiget. Michael Albrecht Franciscus war an. 1669 Mecklenburgischer geheimder Rath und Abgesandter zu Regenspurg. Johann Ernst, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, brachte um selbige zeit obgedachtes Ritter-gut Venusberg an sich. Sein sohn, Carl Ernst, ward Chur-Sächsischer Accis-Rath. An. 1711 nahm ein Chur-Hannöverischer Obrist-Lieutenant von Schwan die stadt und festung Peine in dem Stifft Hildesheim ein. *Micræl.* Pommerl. l. 6. *Frid.* Stetin. chron. p. 98.

Schwanberg, ein bergschloß und flecken in Böhmen in dem Pilßner-Crayße zwischen Statz und Tepla gelegen. Von diesem orte hat sich vormals eine uralte Freyherrliche familie genennet, welche die wichtigsten chargen nebst vielen gütern in Böhmen besessen, und sich in 2 linien vertheilt gehabt, so aber beyde in dem 17 seculo abgestorben.

Schwanden, ein flecken an dem fluß Lint, in dem Schweitzerischen Canton Glaris, da desselben gemeine zusammenkünffte, oder land-gemeinden, öffters gehalten werden. Das schloß, welches ehemals hier gestanden, und einer Adlichen familie den namen gegeben, ist in dem kriege zwischen dem Kayser Adolpho von Nassau und Alberto von Oesterreich, an. 1296 zerstöret worden, weil Burckhard von Schwanden bey dem gedachten Kayser die stelle eines Raths bekleidete. Es begab sich derselbe nachgehends, da er alle seine güter eingebüsset, in den Johanniter-orden, und ward endlich Comtur zu Klingenau. Ein andrer dieses namens erhielt an. 1285 die charge eines Hochmeisters des Teutschen ordens in Preussen, zog aber an. 1290 mit vielem volck in das gelobte land nach Accona, und trat daselbst in den orden S. Johannis, wiewol ihn diese resolution bald dermassen gereuete, daß er auf der insul Rhodis vor gram seinen geist aufgab. Bzovius meldet, er sey von dem Sultan Mulech geschlagen worden, welches unglück seinen tod befördert habe. *Spangenb.* Adelsp. P. 1, 2. *Stumpfii* Schw. chron. *Bzov.* ad ann. 1289. *Bucel.* stemm. P. 4 pag. 178.

Schwandorf, ein feines städtgen zwischen Nabburg und Regenstauf in der Ober-Pfaltz an der landstrasse von Eger nach Regenspurg gelegen. Es nennet sich eine Adeliche familie in Schwaben Kechler von Schwandorf. s. Kechler. *Tromsd.*

Schwanenfeld, hieß ehemals eine gegend in Meissen, so sich von der Mulde bis an die Pleiß erstreckte, und darin Zwickau, so daher lat. Cygnea heist, die hauptstadt war. Sie soll, wie Lairitz will, von den schwanen, die sich hier in grosser menge aufgehalten, den namen bekommen haben; Albinus aber meint, daß sie von einer frau, namens Schwanhilde, die allhier regieret, und zu Zwickau ihre residentz gehabt, also genennet worden. Spangenberg hingegen sagt, daß dieser districkt eigentlich Schwabenfeld heisse, und die benennung von den Svevis oder Schwaben, die, als sie in diese lande gekommen, sich hier am ersten niedergelassen, erhalten habe. Diese Herrschafft ist von Graf Wiprechten von Groitsch, als dessen stamm in seinem sohn abgestorben, an die Marggrafen zu Meissen gelanget. Sie hat in ihren wapen einen weissen schwan mit einem gelben schnabel in rothen felde geführet. *Lairitz* hist. Palmw. *Albin.* Meisn. landchr. *Spangenberg.* Mansf. chron.

Schwanen-gesellschafft, war ein gelehrter orden, welchen Johann Rist, ein Poet und Prediger zu Wedel an der Elbe, an. 1660 stifftete, um die Teutsche sprache und poesie zu verbessern und geschickte mitglieder in die fruchtbringende gesellschafft zu ziehen. Das ordenszeichen war ein vergüldeter schwan, so an einem himmelblauen bande hieng. Es ist aber diese gesellschafft bald in abgang gerathen. *Curr.* vit. Ristii.

Schwanen-orden in Brabant, soll von Salucio Brabone, von welchem Brabant den namen bekommen, gestifftet worden seyn. Das absehen gieng dahin, damit die Ritter, welche ein schwartzes kleid und an einer güldenen kette einen schwan trugen, die uneinigkeiten zwischen den Grossen des landes beylegen möchten. Das jahr der stifftung, und wie lange dieser orden gedauert, wissen die scribenten nicht anzugeben. *Bonanni* de ord. equ.

Schwanen-orden, ist der name eines Clevischen Ritter-ordens. Man sagt, daß um das jahr 711 Theodoricus, Hertzog von Cleve, als er sterben sollen, seiner eintzigen tochter, Beatrix, alle seine lande hinterlassen habe. Als sie nun von ihren nachbarn verfolget worden, die ihr gern das ihrige rauben wolten, soll sie sich in das schloß Neuburg retirirt haben, allwo sie ein Ritter, namens Elias, vertheidiget, den sie auch geheyrathet. Weil nun derselbe einen schwan in seinem schilde geführet, so soll man deßwegen diesen schwanen-orden gestifftet haben. Es stehet aber diese gantze historie einem romane sehr ähnlich. *Favin.* theatre d'honneur & de chevalerie t. 1 l. 7. *Teschenmacher* annal. Cliviæ. f. 104, 105. *Gryph.* Ritter-orden.

Schwanewede, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, deren stammschloß gleiches namens, so nahe bey Blumenthal gelegen, in dem kriege, welchen die Stiffts-Ritterschafft mit der stadt Bremen geführet, an. 1308 zerstöret worden. Burckhard hat sich an. 1248 in einem Ertz-Bischöflichen briefe, als zeuge, unterschrieben. Ein anderer, namens Burckhard, starb an. 1580, als Præsident der Bremischen Ritterschafft, und hinterließ 3 söhne, von denen Arend ein vater worden Tonnies Heinrichs, welcher an. 1680 mit tode abgegangen. *Mush.* theatr. nob. Brem.

Schwaningen, ein Marggräflich Anspachisch amt, wobey ein angenehmes schloß und lust-garten, so Marggraf Wilhelm Friedrich seiner gemahlin sehr schön zurichten lassen.

Schwanitz, eine Adeliche familie, welche heut zu tage in der Lausitz die güter Nieder-Oelsa bey Weissenberg, Kupperitz, Hohkirche an der Budißinischen strasse, und Sornzig, wie auch ein theil von Ober- und gantz Nieder-Ulbersdorff in der Herrschafft Sora besitzet. Deren namens endigung zeiget an, daß sie etwa von den alten Wenden ihren ursprung habe, und eine von den ältesten sey. Bernhard und Johann George von Schwanitz werden unter die Lausitzische von Adel gezehlet, welche an. 1621 in der schlacht auf dem weissen berge bey Prage geblieben. Carl Heinrich von Schwanitz auf Nieder-Oelsa florirte zu anfang des 18 seculi als Obrist-Lieutenant. *Grosser* Lausitz. merckw. P. 1 p. 234. P. 4 p. 164.

Schwansee, eigentlich zum Schwansee genannt, ein dorf und Vogtey in Thüringen, am Schwansee, unweit Erfurt gelegen; gehört aber zu dem Sachsen-Eisenachischen amt Grossen-Rudestedt. Der see bestehet aus etlichen hundert ackern. Es ist an. 1479 von Dieterich von Witzleben zu bauen angefangen worden. Ehemals sind auch viele

sonst

sonst zur Vogtey Brembach gehörige dorffschafften zu dieser Vogtey zum Schwansee, nunmehro aber samt dieser zum amt Groszen-Rudestett und Rinckleben geschlagen worden. *Gregorii* ietzeflor. Thüring. p. 99. *Beieri* geogr. Jenens. p. 148.

Schwantewitz, siehe Svantevitz.

Schwanzen, ein sehr fruchtbares ländgen von 3 meilen lang und anderhalb breit in dem Hertzogthum Schleszwich, so von dem wasser Schwanze den namen hat. Es wird mit dem flusz Schlie, der ostsee und dem Eckernföhrder Wick umgeben, und meistens von dem Schleszwichischen Adel besessen. *Danckwert* chron. Hols. p. 130.

Schwartau, ein kleiner flusz in der Holsteinischen Landschafft Wagern, entspringt zwischen Eutyn und dem Plönersee, und fällt ohnweit Lübeck in die Trave. *Danckwert* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 5 p. 196.

Schwartz, (Bertholdus) hiesz sonst Constantinus Angklitzen, war zu Freyburg in Teutschland gebohren, und seiner profession nach ein Münch. Er war der erste erfinder des schiesz-pulvers und der büchsen, wozu ihm seine chymische experimenta anlasz gaben. Denn man sagt, dasz, als er einstens einige materialien in einem mörsel zerschlagen, er sehr erstaunet sey, als er gesehen, dasz selbige allezusammen jählings feuer gefangen, und mit einer grossen flamme in die lufft aufgeflogen. Da er nun nach der wahren ursach dieser begebenheit geforschet, sey er auf die erfindung des pulvers gekommen. In einem tractate, welcher unter Alberti Magni wercken zu finden, stehet, dasz dieser Berthold Schwartz ein Barfüsser-Münch gewesen, und das pulver im gefängnisz erfunden habe. Um das jahr 1380 fieng der gebrauch desselbigen an sehr gemein zu werden. Die Venetianer bedienten sich desselbigen wider die Genueser bey der belagerung der stadt Chioza. Ob aber wohl dieser Bertholdus insgemein vor den ersten erfinder des schiesz-pulvers gehalten wird; so sagen doch einige, dasz es schon vor seiner zeit bekandt gewesen. Denn Petrarcha und einige andre scribenten scheinen desselbigen in ihren schrifften zu gedencken. *Vergil.* de invent. rerum l. 2 c. 2. *Forcatulus* de imper. & philos. Gall. l. 4. *Ramus* schol. mathem. l. 2. *Salmuth* in not. ad Panciroll. de reb. nov. invent. *Petrarch.* de remed. utriusque fortunæ dial. 99. *Naucler.* & *Palmerius* in chron. ad an. 1213. *Marian.* de reb. Hispan. lib. 16 cap. 16.

Schwartzach, heist (1) eine Benedictiner-Abtey, welche in der Ortenau, nahe bey der stadt Lichtenau, 3 meilen von Straszburg liegt, und von Ruthardo, Fürsten in Elsasz, an. 725 soll gestifftet worden seyn. (2) Eine kleine stadt in Francken, welche mit einem centgericht versehen, und an. 985 von den Grafen von Castell an das Stifft Würtzburg gekommen ist. Die allhier befindliche Benedictiner-Abtey hat Meningaudus, Graf von Rotenburg, an. 815 gestifftet. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Pastorii* Franc. rediv.

Schwartzburg, eine Grafschafft in Thüringen, welche in die obere und untere getheilet wird. Jene liegt gegen süden zwischen dem Weymarischen und Coburgischen gebieth; diese aber gegen norden zwischen den Grafschafften Stollberg und Hohnstein. Das stamm-schlosz, welches um das jahr 800 in dem Thüringer walde gebauet worden, heisset gleichfalls Schwartzburg, und wird von dem flusse Schwartza rund umher umflossen. Es liegt nicht weit von Rudelstadt, und hat ein amt, worunter Königssee und 53 dorffschafften gehören. *Tromsd.* *Gregorii* Thür. p. 193.

Schwartzburg (Reichs-Grafen und nunmehro Reichs-Fürsten von) stammen nach einiger meynung von Wittekind dem schwartzen her, der an. 779 von Carl dem grossen gefangen, und in der tauffe Ludwig genennet worden, seine söhne aber, Wittekind und Walpert, in der tauffe Carl und Ludwig nennen lassen. Nachdem nun der Kayser Carl denselben einen strich landes von 20 meilen in dem Thüringerwalde erblich übergeben, soll Carl das schlosz Schwartzburg, und Ludwig das schlosz Gleichen aufgebauet, und beyde ihre nachkommen, nach dem namen solcher schlösser benennet haben. Andre hingegen führen das geschlecht der Grafen von Schwartzburg von den alten Grafen von Kevernburg, (so solchen namen von der festung Kevernburg, von welcher noch bey Arnstadt einiger rest zu sehen ist) her, unter welchen einer von erbauung des schlosses Schwartzburg den namen entlehnet; wie denn die von Keverburg mit denen von Schwartzburg würcklich einerley wapen sich bedienet. Zu der ehre dieses hauses thut dieses nicht wenig, dasz an. 1349 Graf Günther zum Kayser erwählet worden, und dasz der Grafen von Schwartzburg unter den Vier Grafen des Reichs erwehnet wird. Nach Rittershusii meynung hat Günther II diesem hause den anfang gegeben, welcher Kayser Philippen wider Landgraf Hermannen tapffre dienste geleistet haben, und an. 1212 gestorben seyn soll. Sein sohn Heinrich hat Kayser Friedrichen den II in Palæstinam begleitet, und bey Damasco seine tapfferkeit sehen lassen. Dieser nun ist Kayser Günthers grosz-vater gewesen, von welches Kaysers nachkommen keine gewiszheit vorhanden. Denn ob gleich hierauf eines Günthers meldung geschiehet, so weisz man doch nicht, ob er sein sohn gewesen. Inzwischen ist so viel richtig, dasz dieser ein vater zweyer söhne, nemlich Günthers, eines Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, und Heinrichs worden, der das geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn gleiches namens hat sieben söhne gehabt, darunter drey Günther, und viere Heinrich geheissen. Der älteste Heinrich ist Bischoff zu Bremen und Münster gewesen, wie denn auch die übrigen geistliche ämter verwaltet. Die Günther aber haben geheyrathet und kinder gezeuget. Der ältere ist nur ein vater einer tochter, der jüngere aber eines sohns gewesen, dessen nachkommen ausgestorben. Der mittlere hat den stamm fortgesetzt, und ist desjenigen Graf Günthers groszvater gewesen, von welchem die ietzigen Grafen von Schwartzburg herkommen. Dieser Günther hat 4 söhne gehabt, Günthern, Hansz Günthern, Wilhelmum und Albertum. Der erstere hat seine kriegs-erfahrenheit unter dem Kayser Maximiliano II in Ungarn wider die Türcken dargethan, und daher den zunamen des kriegerischen bekommen, er hat aber von seiner gemahlin Catharina, aus dem hause Nassau, keine kinder verlassen. Wilhelm hat zwar zwey gemahlinnen, aber gleichfals keinen erben gehabt. Von Hans Günthern und Alberto aber sind die zwey linien Arnstadt und Rudelstadt entsprossen.

Die Arnstädtische linie pflantzte Hansz Günthers jüngster sohn, Christian Günther, fort. Er wird wegen seiner frömmigkeit, gerechtigkeit und freygebigkeit gegen dürfftige, auch wegen seiner tapfferkeit, so er in Ungarn wider die Türcken erwiesen, sehr gerühmet, und ist an. 1642 den 25 nov. gestorben, mit hinterlassung 3 söhne, davon der jüngste, Ludwig Günther zu Ebeleben, an. 1681 ohne männliche erben verschieden, der älteste aber, Christian Günther zu Arnstadt, hat zwar einen sohn, Johann Günther, bey seinem an. 1666 erfolgten absterben hinterlassen, der aber in dem 15 jahre seines alters zu Tübingen sein leben endigte. Der mittlere sohn, Anton Günther, nahm seine residentz zu Sondershausen, und stifftete eine eigne linie, davon hernach, führte aber auch zugleich die Arnstädtische fort, maszen dessen andrer sohn, gleiches namens mit ihm, nach ableben des vorgedachten Joh. Günthers, Arnstadt bekam. Es war derselbe an. 1653 den 10 octob. gebohren, und hatte sich an. 1684 den 6 aug. mit Augusta Dorothea, Hertzogs Anton Ulrichs zu Braunschweig tochter, vermählet, ist aber mit keinem erben erfreuet worden. An. 1697 wurde er von dem Kayser in den Fürstenstand erhoben, wolte sich aber des Fürstlichen tituls nicht gebrauchen, bis a. 1709, da er solchen annahm, und es von den cantzeln publiciren liesz, darwieder aber das Churhausz Sachsen, ingleichen das Hertzogl. Hausz Weymar, sehr protestiret, in ansehung, dasz erwehnter Fürst von Arnstadt, wegen der meisten portion seines landes mit lehnspflicht beyden häusern verwandt ist. Es war sonst dieser Fürst ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit, insonderheit des studii antiquitatis, wie solches dessen vortrefliches müntz-cabinet, so wenig seines gleichen in Teutschland haben soll, bezeuget. Er starb an. 1716, und die gantze Arnstädtische landes-portion fiel an die Sondershausische linie.

Die Sondershausische linie hat obgedachter maszen Graf Christian Günthers zu Arnstadt mittler sohn, Anton Günther, angefangen. Er war an. 1620 gebohren, und starb an. 1666 im aug. Von seiner gemahlin Maria Magdalena, Pfaltzgrafens Georgii Wilhelmi zu Birckenfeld tochter, hat er 2 söhne, Christian Wilhelm und Anton Günthern, hinterlassen; dieser, wie allbereits vorerwehnet, pflantzte die Arnstädtische, jener aber die Sondershausische linie fort. Er ward an. 1647 gebohren, und an. 1697 in den Fürstenstand von dem Kayser Leopoldo erhoben; vorhero an. 1691 hatte er auch von demselben ein privilegium, und darinnen macht bekommen, Reichs-Ritter und Comites Palatinos zu creiren, Adeliche uneheliche kinder zu legitimiren, u. s. w. auch wurde er nebst seinem ältesten Printzen an. 1709 von dem Churfürsten zu Pfaltz in den erneuerten Ritter-orden S. Huberti aufgenommen. Er hat sich zum erstenmal mit Anna Sibylla, Graf Albert Friedrichs zu Barby tochter, an. 1673 vermählet, welche aber an. 1684 am 2 may verstorben, und ihm 3 töchter und einen sohn, namens Günther, der an. 1678 den 13 aug. gebohren, hinterlassen; zum andernmal vermählte er sich an. 1684 den 27 sept. mit Wilhelmina Christina, Johannis Ernesti Hertzogs zu Sachsen-Weymar tochter, mit welcher er 2 Printzeszinnen und 5 Printzen, Henricum, Augustum, Rudolphum, Wilhelmum und Christianum, gezeuget.

Der Rudelstädtischen linie war, wie oben angeführet, Graf Albertus stiffter, er war an. 1527 gebohren, und ist an. 1605 verstorben. Von seinen beyden gemahlinnen, deren die erste Juliana, eine Gräfin zu Nassau-Dillenburg, die andere Elisabeth, eine Gräfin zu Leiningen-Westerburg, war, hat er 3 töchter und 3 sohne hinterlassen, davon aber nur der mittlere, Ludewig Günther, die linie fortgesetzet. Er starb an. 1646, und hatte mit seiner gemahlin Æmilia, Grafens Antonii zu Oldenburg tochter, Albertum Antonium gezeuget. Derselbe wurde an. 1641 gebohren, und hatte sich mit Æmilia Juliana, Graf Albrecht Friedrichs zu Barby tochter, einer sehr frommen und gelehrten Gräfin, an. 1665 vermählt. Sie starb an. 1706, und er an. 1710 den 15 dec. Sie hinterliesz einen eintzigen sohn, Ludewig Friedrich, welcher an. 1667 gebohren, und mit seiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzog Friedrichs zu Gotha tochter, seit an. 1691, 13 kinder gezeugt, davon an. 1711 vier söhne und sechs töchter noch am leben waren, in welchem jahre er auch die erhebung des Gräfl. Schwartzburgischen Rudelstädtischen hauses in den Fürstenstand, so schon an. 1697 geschehen, publiciren liesz. *Fritsch* diss. de famil. Schwartzb. *Imhoff* not. l. 6 c. 16. *Franckenb.* Europ. Herold. 1 theil p. 644. seqq.

Schwartzenau, eine kleine stadt nebst einem bergschlosse an dem flusz Teya in Unter-Oesterreich, an den Möhrischen und Böhmischen gräntzen, davon die Freyherrliche familie von Strein, welche an. 1679 mit Johann Georgen, Kayserl. General und Commendanten zu Philippsburg, abgegangen, den beynamen geführet. Vor andern hat sich von dieser familie Richard, Kayserlicher geheimder Rath, hervorgethan, welcher ein grosses genealogisches werck von den alten Römischen völckern und familien an. 1579 zu Paris herausgegeben, und

an. 1600 auf seinem schlosse Freydeck das zeitliche gesegnet hat. Bucelinus meldet, daß der Herr Ulricher die obgedachte stadt bekommen, und den namen davon angenommen. *Spen.* histor. insign. l. 3 c. 94. *Bucel.* stemm. P. 3.

Schwartzenbach, ein dorff und schloß zu unterst in der Eydgenoßischen Graffschafft Toggenburg, so vor diesem ein namhafftes städtlein gewesen, welches der Kayser Rudolphus I an. 1273, wider die Grafen von Toggenburg gebauet. Hernach ist es verschiedne mal zerstöret und wieder aufgebauet, endlich aber im 14 seculo in abgang gekommen, und nur das schloß überblieben, welches erstlich Jacob Vogt von Frauenfeld wieder verbessert, und hernach denen von Griesenberg verkaufft, von denen es letztlich an den Abt von S. Gallen gediehen.

Schwartzenberg, eine kleine stadt in dem ertz-gebürgischen Crayse in Meissen, welche von dem vorbeyfliessenden Schwartzwasser, aus welchem nebst der Pehla die Schneebergische Mulda erwächset, den namen bekommen. Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, soll sie an. 1537 von den erben Anshelmi von Tettau erkaufft, und zu einem amt, welches ietzt das Crayß-amt genennet wird, gemacht haben. Es gehören hieher die eisen- und blechhämmer, wie auch das blau-farbwerck. An. 1709 ist dieser ort durch eine feuers-brunst bis auf wenig häuser eingeäschert worden. *Knaut* prodr. Misn. p. 268. *Tromsd.*

Schwartzenberg das stammhauß der Fürsten dieses namens, ist ein kleiner ort, mit einer dazu gehörigen Graffschafft in Francken, an den Bambergischen, Würtzburgischen und Anspachischen gräntzen, gelegen.

Schwartzenberg. Dieses Fürstliche haus erkennet als anherren die von Seinsheim, welches das älteste geschlecht in Francken seyn soll; und zwar wird der gemeine stamm-vater genennet Heinrich, der um das jahr 1333 noch floriret haben mag. Ihm werden 2 söhne zugeschrieben, Hildebrand und Friedrich. Von dem letztern führt man die noch lebende Freyherren von Seinsheim auf Sinchingen, von dem erstern aber die Fürsten von Schwartzenberg her. Denn dessen enckel war Erckinger, so nach absterben der Grafen von Truchedingen an. 1406 das Erbforstmeister-amt des Hertzogthums Francken überkommen, und von dem Kayser Sigismundo an. 1417, mit der würde eines Pannier-Herrn begnadiget, auch, nachdem er die vorhin gantz freye Herrschafft Schwartzenberg an sich erkauffet, und solche von dem Reiche als ein lehn angenommen, wegen seiner in Italien und wider die Hußiten geleisteten treuen dienste, an. 1429 zu einem Freyherrn und Reichs-stand durch einmüthigen consens erkläret worden ist. Wodurch es geschehen, daß bey dieser linie nach und nach der name Seinsheim ausgelassen, und nur der titul Freyherr von Schwartzenberg geführet worden. Er hatte mit seinen 2 gemahlinnen viel söhne, unter welchen Michael der ältere, und Sigismund den stamm fortgepflantzet. Sigismund erzeugte mit Eva, Ottonis Grafen von Erpach tochter, Johannem den tapffern, dem, als Kayser Carl der V an. 1521 in die Niederlande, und von dar nach Spanien gieng, nebst andern die verwaltung der Reichs-geschäffte anvertrauet worden. Unter seinen 11 kindern waren Christoph und Friedrich. Diesem haben seine 3 gemahlinnen 4 söhne gebohren, von welchen Johannes samt seinen und seines vaters brüdern von dem Kayser Maximiliano II in den Grafen-stand erhoben worden. Sie sturben aber alle ohne erben, und also fielen ihre güter Otto Henrichen, ihres vaters bruders Christophs, der seinen sitz in Bayern genommen hatte, dritten sohne anheim. Dieser Otto Heinrich war Kayserlicher geheimer Rath, Reichs-Hofraths-Präsident und Ober-Hofmarschall, auch an. 1577 bey dem friedens-wercke in den Niederlanden Kayserlicher Abgesandter, und verließ einen sohn, Wolffgang Jacob, mit dem sein stamm abgieng. Seine 2 brüder waren Sebastian und Wilhelm; jenes sohn, Johann Gerwich, ist, nachdem er den geistlichen stand erwählet, Præpositus zu Bamberg, auch bey dem Cammer-gerichte zu Speyer Præses gewesen, und an. 1608 gestorben. Dieser succedirte seinem vater in den wichtigsten ehren-ämtern des Hertzogthums Bayern, und hinterließ einen sohn, George Ludwig, welcher Ritter des göldenen vliesses war, und bey Ertz-Hertzog Carln die Obrist-Hofmeister, bey dem Kayser aber die geheime Raths und Ober-Hofmarschalls-stelle vertreten, und an. 1646 sein leben, auch zugleich die gantze linie in Bayern beschlossen hat. Obenerwehnter Michael, Erckingers ältester sohn, war ein vater Michaels des jüngern, Brandenburgischen Raths und Amtsmanns zu Kitzingen. Dessen erster sohn Erckinger, war unter des Kaysers Maximiliani hof-bedienten, und folgte demselben an. 1477 in die Niederlande, allwo er sich an Apolloniam, gebohrne Gräfin von der Marck, verheyrathete, und von ihr an. 1510 hinterlassen Emunden I, und Wilhelmen; deren jener der Lüttichischen linie den ursprung gegeben, welche in dem Hertzogthum Luxenburg ansehnliche Herrschafften erworben, aber mit dessen enckel Emunden III, der von seinen söhnen keine posterität gehabt, an. 1656 ausgestorben. Erckingers jüngerer sohn, Wilhelm, hat die Schwartzenbergische linie fortgesetzet, und bey der regierung Kaysers Carls V die rebellischen bauern in Lothringen und Elsaß zu paaren treiben helffen, auch endlich in dem Friesischen kriege als General-Feldmarschall die gantze Kayserliche armee commandiret. Wilhelm II, des vorigen ältester sohn, starb an. 1557 an einer in der schlacht bey S. Quintin empfangenen wunde, und ließ nach sich Adolphen, dem sein unter Kayser Rudolphen II rühmlichst geführtes commando in Ungarn, zumal da er den Türcken die festung Raab aus den händen gerissen, nicht nur das Gouvernement zu Wien zuwege gebracht, sondern ihn auch würdig gemacht, daß er der erste von seiner linie in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden; er hatte aber das unglück, an. 1600 von den untreuen Frantzosen und Wallonen vor Pappa erschossen zu werden. Sein eintziger erbe und nachfolger, Adam, hat sich wegen seiner fürtreflichen qualitäten bey Churfürst George Wilhelmen zu Brandenburg grosses ansehen erworben, und dahero das meisterthum des Johanniter-ordens und die Stadthalterschafft der Chur- und Marck Brandenburg, wie auch die charge als obrister Cammerherr und geheimden Raths Director erhalten; bey dem Kayser Ferdinando II ist er so angenehm gewesen, daß derselbe einstens seiner gesundheit wegen ein gewisses gelübde gethan. Nachgehends verfiel er bey Churfürst Friedrich Wilhelmen in ungnade, und starb an. 1641 zu Spandau, wo er sich als Stadthalter der Chur- und Marck Brandenburg aufzuhalten pflegte. Es wird ihm schuld gegeben, daß er den Churfürsten zu annehmung des Pragerischen friedens beredet. Er hinterließ einen sohn, Johann Adolph, welcher das glück hatte, daß er es noch höher als seine vorfahren brachte, und ihm das herrliche elogium beygeleget wurde: Cato in foro, Cicero in rostris, Fabius in armis, Patriæ providus, prodigus sui. Unter den Kaysern Ferdinando III und Leopoldo ist er nicht nur zu deren innersten geheimten Rath und Präsidenten des Kayserl. Reichs-Hof-Raths bestellet, sondern auch an. 1671 für einen Reichs-Fürsten öffentlich erkläret, und an. 1674 in das Fürstliche collegium mit behöriger solennität introduciret worden. Ausser solcher Fürstlichen præeminenz hat er auch seine länder ansehnlich vermehret, indem durch absterben seines vettern, des obgedachten George Ludwigs, als des letztern von seiner linie, ihm die Fränckischen lande, worunter sonderlich das schloß und amt Schwartzenburg und Hohen-Landsberg samt dessen zugehörungen, wie nicht weniger die Herrschafft Murau in Ober-Steyermarck, die George Ludwig mit seiner ersten gemahlin bekommen, theils durch donationem inter vivos, theils durch dessen testament zugefallen. So hat er auch seine alt-väterliche Seinsheimische güter, vermöge eines fideicommissarischen testaments, (worinnen George Ludwig, Freyherr von Seinsheim, Ober-Kottenheimischer linie, an. 1589 nach seinem absterben, seine agnaten gleiches namens, Wessterndorffischer linie, bey deren abgang aber, oder da sie sonsten dem testament kein gnügen thun solten, die Schwartzenbergische agnaten zu erben gesetzet,) nach des Freyherrn Christians erfolgtem tod eingezogen, nachdem er jene die im testament gemachte dispositiones nicht erfüllet, ja vielmehr denselbigen schnur-stracks entgegen gehandelt zu haben beschuldiget, welche auch an. 1655 zu Straubingen eine transaction eingegangen, krafft deren sie von dem gedachten fideicommiss nichts als Sinchingen in Bayern übrig behalten. Hierdurch hat das Fürstliche hauß Schwartzenberg 2 stimmen in dem Fränckischen Crayße erhalten. In Westphalen hat er die Herrschafft Gimborn samt darzu gehöriger stadt und amte Neustadt acquiriret, und deßhalben auch an. 1682 unter den Westphälischen Grafen auf Reichs- und Creiß-tägen votum und sessionem erlanget. Mit seiner gemahlin Maria Justina, gebohrner Gräfin von Stahrenberg, hat er 6 kinder erzeuget, von denen Leopold Wilhelm, Carola, Ludwig Adam und Polyxena frühzeitig gestorben, Maria Ernestina, gebohren an. 1649, an Johann Christian Fürsten von Eggenberg an. 1666 vermählet worden, und an. 1719 gestorben, Ferdinand Wilhelm Eusebius aber seinem vater, als er an. 1683 zu Laxenburg eines plötzlichen todes verstorben, succediret; er ist zu Brüssel an. 1652 gebohren worden, und hat am Kayserlichen hofe ebenfalls hohen bedienungen, als der geheimen Raths- Ober-Hoffmarschalls- und bey der Röm. Kayserin der Ober-Hofmeister-function vorgestanden. Hiernächst hat er auch durch an. 1674 getroffene heyrath mit Marien Annen, Johann Ludwigs von Sultz, Landgrafen zu Kletgau, des heil. Röm. Reichs Ertz-Hofrichters zu Rothweil, ältesten tochter und erbin, sein hauß mit vielen unmittelbaren Reichs-gütern, sonderlich der Landgrafschafft Kletgau, mercklich bereichert, und zugleich das Erb-Reichs-Hofrichter-amt zu Rothweil auf sich und seine descendenten nach dem recht der erstgeburt gebracht. Er starb an. 1703, und hatte zum nachfolger Adam Frantz Carln, des H. Römischen Reichs Fürsten zu Schwartzenberg, gefürsteten Landgrafen zu Kletgau, Grafen zu Sultz, rc. Erb-Hofrichtern des Kayserlichen Hofgerichts zu Rothweil, gebohren an. 1680. Er wurde an. 1711 kurtz vor Kaysers Josephi tod, Ihro Majestät Obrister-Stallmeister, an. 1712 Ritter des goldenen vliesses, und Kaysers Caroli VI Ober-Hofmarschall. Dessen gemahlin ist Eleonora Amalia Magdalena, Fürst Ferdinand August von Lobkowitz tochter, mit welcher er sich an. 1701 vermählet, die ihm den 15 dec. an. 1706 Mariam Annam gebohren. Von seinen geschwistern sind zu mercken: Maria Francisca, eine wittwe Graf Carl Egons von Fürstenberg Mößkirchen, Maria Antonia Johanna, geb. an. 1688, so an Franciscum Carolum Libsteinsky, Grafen von Kolowrath, an. 1709 vermählet; Maria Johanna Elisabeth, gebohren an. 1689, so an. 1706 Ferdinandi Augusti, Fürsten von Lobkowitz, 4te gemahlin worden, und Maria Johanna Nortburgis Felicitas, gebohren an. 1692. *Imhoff* notit. procer. Imp. l. 5 c. 10. *Speneri* hist. insign. l. 2 c. 35. *Bucel.* stemmat. P. 1.

Schwartzenburg, eine Landvogtey, den Cantonen Bern und Freyburg zuständig, welche sie an. 1424 von dem hause Savoyen gekaufft.

Schwartzenfeld, ein wohlgebauter Bayerischer marckflecken in der Ober-Pfaltz, am wasser Schwartza gelegen, gehöret zum Bißthum Regenspurg und Nabburgischen pfleggericht. Churb. p. 355.

Schwar-

Schwartzenfels, eine Hanauische Herrschafft, gegen das Stifft Fulda zu gelegen, ist ein pfand-schilling des hauses Hessen-Cassel, und war an. 1636 der sitz Graf Alberts von Hanau, dessen sohn Johann Ernst die gantze Grafschafft Hanau-Mintzenberg bekam. *Winckelm.* Hessis. beschr. p. 153.

Schwartz-Reussen, siehe Reussen.

Schwartzwald, ist ein grosses stück von dem alten Sylva Hercinia, so sich vorzeiten durch gantz Teutschland bis in Thracien erstrecket. Er fängt an in Schwaben, und gehet bis an die Schweitz. Es liegen darinnen unterschiedene städte, als Fürstenberg, Husingen, Villingen, Rothweil, Horb, Wolfach, Hornberg, und noch unterschiedliche klöster, schlösser und dörffer. Das Kintzinger thal, so von dem kleinen flusse Kintzingen seine benennung hat, ist in dem Spanischen succesſions-kriege absonderlich berühmt worden; weil ohngeachtet der rauhen berge und engen wege der Frantzösische General Villars mit seiner armee sich dadurch eine bahne gemacht, und mit dem Churfürsten von Bayern conjungirt. Es ist hin und wieder in den thälern einiger ackerbau; die meister einwohner aber müssen sich von der viehzucht nähren. Bey dem ursprunge der Murg sind etliche dörffer, so das hartz von den tannen-bäumen sammlen, solches nach Straßburg und an andre örter verhandeln, und davon ihre nahrung haben. *Cellarius* geograph. antiqu. *Kinckelbachs* Teutscher nation herrlichkeit. Topogr. Svev.

Schwaven eine alte Adeliche familie in Pommern, so sich auch in Dänemarck ausgebreitet. Arnoldus ist um das jahr 1272 Groß-Cämmerer des Hertzogs Barnimi I in Pommern gewesen. Zabelius bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao IV die stelle eines Raths, und Heinrich bey Ottone I die charge eines Hof-Marschalls. Johannes ist an. 1488, und Bartholomæus an. 1540 Cantzler in Pommern worden. Bartholomæus ward der erste Lutherische Bischoff zu Camin, danckte aber ab, und erhielt die charge eines Hauptmanns zu Bütow. Sein bruder, Jürge, Dänischer Rath, ließ sich in der insul Fünen nieder. Petrus stund bey dem Könige in Dänemarck in grossem ansehen, und erklährte Luthero zu gefallen, etlichen gelehrten bürgern und schul-collegen zu Stolpe, die epistel an die Römer. Johann, Hauptmann zu alten Stettin, lebte um das jahr 1620, dessen nachkommen bis diesen tag floriren. *Micræl.* Pommerl. l. 6. *Friedb.* in Stetin. chron.

Schweden, lat. Svecia, eines von den nordlichen Königreichen in Europa, wird von denen einwohnern Swerie, Swedenrick und Sweriesryke genennet. Es ist ein grosses aber nicht überall bewohntes land, begreifft in sich den grösten theil von demjenigen, so vor alters Scandinavia genennet wurde, war eine zeitlang mit Dänemarck vereinbaret, und ist nur seit an. 1525 ein besondres Königreich gewesen. Es stösset gegen mitternacht an Lappland, Norwegen und das Eißmeer; gegen morgen an Moscow oder Groß-Reussen; gegen mittag an die ost-see, und gegen abend an Dänemarck und Norwegen. Es wird insgemein in 6 theile eingetheilet, nemlich in Gothland, das eigentlich so genannte Schweden, Schwedisch Lappland, Finnland, Ingermannland und Liefland. Diese haupt-theile werden wiederum in 34 Grafschafften unterschieden, und diese in gewisse so genannte Häradlis, welche mit den Engeländischen Hundreds überein kommen. Es hat unterschiedne feine städte, worunter Stockholm die hauptstadt ist. Schweden hat sehr viel flüsse, seen, felsen und berge. Die dasige lufft ist kalt, aber klar und gesund, ausgenommen an denen orten, welche nahe an den seen, lacken und morasten liegen. Dahero hat man öffters leute in Schweden gefunden, welche ihr leben bis auf 130 oder 140 jahr gebracht haben. In der länge von Stockholm an bis an die gräntzen von Lappland, erstreckt es sich auf 120 Teutsche meilen; in der breite aber auf 20 tagereisen zu pferde. Was die fruchtbarkeit dieses landes anlanget, so wächset, wo kein mißwachs einfället, so viel getrayde daselbst, als zu der inwohner gebrauch erfodert wird, ohne daß man sonderlich von aussen etwas einzuführen nöthig hat, und was einer Provintz mangelt, das ersetzt die andre. Vieh ist gleichfals zur gnüge vorhanden. Uber dieses hat Schweden einen überfluß an ertz, bley, stahl, kupffer, ziegen- reh- und ochsen-häuten, köstlichen rauch-wercke, tannen und eichbäumen zum bauen. Sie haben auch etwas von silber in ihren bergwercken, und in ihren wäldern theer und honig, nebst vielen see- und fluß-fischen. Die Schweden sind insgemein starck, gesund, wohlgestalt, gastfrey, höflich, und dermaßen arbeitsam, daß man selten einen bettler unter ihnen siehet. Desgleichen sind sie auch sehr gute soldaten. Dieses war das land der Gothen, welche in dem 4 seculo die macht des Römischen Reichs im occident schwächeten. Schweden war vorzeiten ein wahlreich, bis an. 1523 oder 25, da Gustavus I zum König erwählet wurde, welcher die Dänen austrieb. Die Schweden wurden um das jahr 816 durch Ansgarium, Bischoff von Bremen, zum Christlichen glauben bekehret. Der Kayser Lotharius brachte es dahin, daß in diesen nordlichen ländern Bischöffe verordnet wurden. An. 1525 unter Gustavo I wurde die Lutherische religion in Schweden eingeführet. Wenn vor diesem in Schweden einige wichtige staats-sachen abzuhandeln waren, berief der König die Reichs-Stände zusammen, welche waren der Adel, die Geistlichkeit, die kaufleute und das landvolck. Der Adel schickte die ältesten personen ihrer familien. Die Geistlichkeit sendete 2 Prediger aus ieglicher communität. Jegliche stadt deputirte 2 kaufleute; und ein ieder district sendete 2 bauern. An. 1680 aber ward dem Könige Carolo XI die souverainité auf dem grossen Reichs-tage zu Stockholm völlig überlassen, so, daß der König alle hohe regalia so wohl zu fried- als zu kriegs-zeiten von sich selbst nach eignem gefallen exerciren kan. Die übrigen sachen werden vor sieben darzu verordneten gerichts-collegiis abgethan, welche sind das sogenannte justiz-collegium, der kriegs-rath, der see-rath, die cantzley, das cammer- oder financen-gerichte, das handlungs-gerichte und das berg-amt. Das regiment ihrer kirche wird durch Bischöffe, Priester und Diaconos geführet; allein ihre Bischöffe haben nicht viel einkünffte, und auch nicht so grosse gewalt über die clerisey, als in Engeland. Die Pfarrer auf dem lande sind zur gastfreyheit verbunden, so, daß sie alle reisende, die einer herberge bedürffen, aufnehmen müssen, und also ihre häuser, so zu sagen, lauter gasthöfe sind. An einigen orten dieses Königreichs haben sie eine gar sonderbare art korn zu säen, da sie nemlich gantze wälder abbrennen, und wenn selbige abgebrannt sind, in die übrig gebliebene asche saamen-korn mit etwas erde vermischet streuen, wovon 2 jahr nach einander ohne einige fernere mühe sehr gut getrayde geerndtet wird. Ihre scribenten melden, daß sie allbereit von A. M. 2014 oder vom 300ten jahre an nach der sündfluth Könige gehabt, und daß ihr erster König Ericus geheissen habe. Anbey aber berichten sie auch, daß ihnen die namen ihrer Könige von A. M. 3336 bis 3616 unbekannt und zwischen an. 455 und an. 800, 14 von ihren Königen streitig und ungewiß seyn. Allein andre sagen, daß sie von Magog an, des Noah enckel von Japhet, bis auf Carolum XII 151 Könige zehlen. Olaus II war der erste, welcher den titul eines Königs in Schweden führte; denn dessen vorfahren nenneten sich nur Könige von Upsal. Um das jahr Christi 1387 vereinbarte Margaretha von Dänemarck, welche insgemein die nordische Semiramis genennet wird, die Königreiche Norwegen, Schweden und Dänemarck, und sagte zu ihrem nachfolger Erico, daß ihn Schweden beköstigen, Norwegen bekleiden, und Dänemarck beschützen würde. Nachdem aber der Schwedische Adel der tyranney des Königs in Dänemarck Christierni oder Christiani II überdrüßig war, erwählten sie an. 1522 Gustavum, Erici von Wasa sohn. Dieser war in seinen kriegen wider die Dänen glücklich, mit welchen er zuletzt friede machte. Er führte auch mit den Moscowitern und mit der stadt Lübeck krieg, und starb an. 1560. Sein sohn Ericus XIV, welcher ihm an. 1522 succedirte, hatte krieg mit den Dänen und Polen, setzte seinen bruder Johannem gefangen, heyrathete seine concubine, eine geringe weibsperson, und ließ selbige an. 1568 crönen. Weil er nun auch sonst viele wunderliche händel anfieng, entsetzten ihn die Stände des Reichs, und erhoben seinen bruder Johannem auf den thron, welcher mit den Dänen an. 1570, wie auch mit den städten Stetin und Lübeck friede machte, den krieg aber wider die Moscowiter weiter fortsetzte, und an. 1592 starb. Sein sohn Sigismundus, den er mit Catharina, Sigismundi, des Königs in Polen, tochter gezeuget hatte, wurde an. 1587 zum Könige in Polen erwählet, und succedirte gleichfalls seinem vater an. 1592 in dem Königreiche Schweden, wurde aber an. 1599 dieses Königreichs verlustig, weil er die Catholische religion darinnen einzuführen trachtete, und wurde an seine statt Carolus IX, Gustavi 3 sohn, zum Könige erwählet, und ihm die crone erblich überlassen, Sigismundus aber nebst allen seinen nachkommen auf ewig davon ausgeschlossen. Seine erste gemahlin war Anna Maria, des Churf. von der Pfaltz Ludovici VI tochter. Diese gebahr ihm eine Prinzeßin Catharina, welche an Johannem Casimirum, Pfaltzgrafen am Rhein, Hertzog von Zweybrück-Kleeburg, vermählet wurde. Seine andre gemahlin war Christina, des Hertzogs Adolphi von Hollstein tochter, mit welcher er Mariam Elisabeth zeugte, so an Johannem, Hertzog von Finnland, vermählet wurde, wie auch Gustavum Adolphum, welcher an. 1594 gebohren wurde. Er führte einen blutigen und nicht allzu glücklichen krieg mit den Dänen, worüber er an. 1611 mit tode abgieng. Ihm folgte sein sohn Gustav Adolph, welcher das Reich glücklich zur ruhe brachte, indem er an. 1613 mit den Dänen und an. 1617 mit den Moscowitern friede machte. An. 1625 befriegte er die Polen, eroberte gantz Liefland, und machte Preussen zum sitz des kriegs. An. 1630 kam er in Teutschland, um den Protestanten wider den Kayser beyzustehen, wurde aber in der schlacht bey Lützen an. 1632 getödtet, und hinterließ von Maria von Brandenburg eine Prinzeßin, mit namen Christina, welche unter ihrer mutter vormundschafft und ihres vetters, Caroli Gustavi, Hertzogs von Zweybrücken, commando den Teutschen krieg fortführte, bis an. 1648 zu Oßnabrüg und Münster der friede geschlossen wurde. An. 1654 danckte sie die crone ab, und übergab selbige ihrem vetter Carl Gustaven. Sie gieng gleich darauf aus Schweden, und brachte ihre meiste zeit in Rom zu, nachdem sie vorher in Inspruck sich öffentlich zur Römischen kirche bekennet. Carl Gustav führte schwere kriege mit Dänemarck und Polen, und gieng an. 1660 mit tode ab. Ihm succedirte Carl der XI, unter dessen minderjährigkeit Schweden die Frantzösische partey annahm, worüber er mit dem Kayser, König von Dänemarck, und Churfürsten von Brandenburg in einen schweren krieg verfiel, welcher durch den Niemägischen frieden beygeleget wurde. Er starb an. 1697, und hatte zum nachfolger seinen Printz Carolum XII, welcher nach langwierig geführten kriegen mit allen seinen nachbaren, darüber er Liefland und die Provintzen in Teutschland verlohren, Schweden auch sehr viel erlitten, den 11 dec. an. 1718 vor Friedrichs-Hall in Norwegen erschossen ward. Worauf seine noch lebende jüngere schwester Ulrica Eleonora, so an. 1688 den 23 jan. gebohren, und den 4 apr. an. 1715 mit Friderico, Erb-Printzen von Hessen-Cassel, vermählet war, nachdem sie der souverainité völlig renunciret, zur Königin gecrönet

worden,

worden, ungeachtet der verstorbenen ältern schwester sohn Carolus Fridericus, Hertzog von Holstein-Gottorp, auch die crone prætendirte. Ihr gemahl, der Landgraf Friedrich, ward den 2 april an. 1720 gleichfalls zum König in Schweden gecrönet. *Saxo Grammat.* hist. Dan. *Olaus Magn.* hist. gent. septent. *Joan. Magnus* hist. reg. Suec. *Crantz.* chron. Dan. Suec. & Norweg. *Lindemborg.* script. rer. Germ. *Olai Rudbeckii* Atlantica. *Bures* orbis arctoi inprimisque Regni Sueciæ nova & accurata descriptio. *Messenii* chronol. Scondiana, ejusdem theatrum nobilitatis Suecanæ. *Joh. Snorro Sturlonides* hist. rerum septentrion. cum versione & notis Joh. Peringskiold. *Loccenii* hist. Suec. *Vertot.* hist. des revolutions de Suede. *Pufendorffs* Schwedische historie &c.

Schweden, (neu) ein land in Nord-America zwischen Virginien und Neu-Yorck, wurde zuerst von den Schweden, und hernach von den Niederländern bewohnet; anietzo aber stehet es unter den Engeländern, und machet einen theil von Neu-Yorck. Die haupt-stadt darinnen ist Gottenburg. *Baudrand.*

Schwefelgebürge, siehe SOLFATARA.

Schweidnitz, ist eines der grösten Fürstenthümer in Schlesien, und soll mit dem Jaurischen den achten theil des landes austragen. Es gräntzet gegen morgen mit dem Briegischen, gegen mittag mit dem Königreich Böhmen, und zum theil mit dem Münsterbergischen, gegen abend mit dem Jaurischen, und mitternacht-wärts mit dem Liegnitzischen und Breßlauischen Fürstenthum. Es wird selbiges in 5 weichbilde, nemlich in das Schweidnitzische, Strigauische, Bolckenhanische, Landshutische und Reichenbachische abgetheilet, und gehörte anfangs denen aus Königl. Polnischen stamm entsprossenen Piastischen Hertzogen. An. 1278 bekam es zuerst seinen eignen Hertzog, namens Boleslaum, insgemein Bolcko genannt, Boleslai des kahlen zu Liegnitz sohn, und wurde von ihm an. 1291 sehr erweitert. Als aber der andre Boleslaus, Bernhards des Hertzogs zu Schweidnitz sohn, an. 1368 starb, verfiel dieses Fürstenthum nebst dem Jauerischen vermöge eines contracts, dem Könige in Böhmen Carln dem IV in die hände. Von solcher zeit an ist es auch allezeit bey der cron Böhmen geblieben, und hat nebst dem Fürstenthum Jauer einen Landes-Hauptmann, wie auch ein Königl. mann-gerichte, welches inappellabel ist, und insgemein das rothe siegel genennet wird, dabey der Graf Schaffgotsch als Obrist-Erb-Hofmeister præsidiret, und wird dieses gerichte alle quartale in Schweidnitz gehalten. Zu dem Schweidnitzischen weichbilde gehört die haupt-stadt Schweidnitz, lat. Suidnicium, hernach Freyburg, Friedland, Gottesberg, Waldenburg, Zobten oder Zohten, nebst den schlössern Fürstenstein, Kinsberg, Domantz, Kratzig, und andre, nebst sehr vielen dorffschafften. Die stadt Schweidnitz war vor diesem eine gute festung. Sie ist nicht klein, und ist sonderlich die pfarr-kirche S. Stanislai und Wenceslai daselbst nebst dem rath-hause wohl zu sehen. Sie hat durch feuer zum öfftern viel erlitten, sonderlich an. 1716 den 12 sept. da 165 häuser in die asche geleget, bald aber die meisten wiederum viel schöner aufgebauet worden; so daß Schweidnitz eine der zierlichsten städte in gantz Schlesien ist. Sie hat auch grosse und wohlgebaute vorstädte. Ob nun wohl die bürgerschafft meist der Lutherischen religion beygethan ist, so ist doch der Rath Catholisch, und die kirchen der stadt stehen gleichfalls den Catholischen zu. Doch haben die Lutheraner durch den Oßnabrüggischen frieden ausser der stadt eine kirche, und nach dem an. 1706 gemachten vergleich zwischen dem Kayser Josepho, und dem Könige in Schweden, aus Kayserlichen gnaden auch eine schule bekommen. Sonst giebt es zu Schweidnitz viel stifftungen vor arme wittwen und waysen und alte abgelebte leute, auch schöne stipendia vor die studierenden. Die stadt hat in dem dreyßig-jährigen kriege sehr viel ausgestanden, indem sie bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen belagert und eingenommen worden. Wie Lucæ erzehlet, so hat die stadt Schweidnitz an. 1572 ihre privilegia und blutgerichte auf einmal verlohren gehabt, weil sie Caspar Dandorffen, einen Patricium, der einen mord trunckener weise begangen, den andern morgen drauff unverhörter sachen enthaupten lassen, und habe es hernach der stadt viel geld gekostet, die privilegia wieder zu erlangen. *Curæus. Schickfusius* Schles. chron. *Henelii* Silesiogr. renovata. *Lucæ* Schlesiens denckwürdigkeiten. *Anonym.* staat von Schlesien. *Scholtzens* Ilias malorum Suidnic.

Schweinfurth, lat. Suinfurtum, eine Kayserl. freye Reichsstadt in Francken am Mayn, über welchen sie eine feine brücke hat. Den namen hat sie daher, daß um diese gegend die Sueven, so man auch Suinonen genennet, zu zeiten des Römischen Kaysers Tiberii über den Mayn gefahren, und in Rhätien eingebrochen. Eben als wie etwan Franckfurt von der überfahrt der Francken, und Haßfurth am Mayn von den Hessen ihren namen bekommen. In uralten zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, so die Burggrafen von Schweinfurth hiessen, nach deren abgang der Kayser Otto III Graf Bertholden von Henneberg zum Marggrafen von Schweinfurth machte, welcher die stadt seiner gemahlin einräumte. Kurtz hierauf trifft man einen, namens Heinrich, als Marggrafen von Schweinfurth in den geschichten an, dessen sohn Marggraf Otto das Hertzogthum Schwaben erhielt. Ob aber dieselbige aus Hennebergischen oder andern stamme gewesen, ist so gewiß nicht zu sagen. So viel ist gewiß, daß gemeldeter Otto ohne kinder verstorben, daher das Hertzogthum Schwaben von der Kayserin an Graf Rudolphen von Rheinfelden gegeben wurde, Schweinfurth aber die Reichs-freyheit erlangte. Doch haben so wohl die Grafen von Henneberg, als auch die Bischöffe von Würtzburg, mit deren bezirck die stadt gantz umgeben, unterschiedene rechte über selbige behalten. Die Henneberger waren ehemals Herren darüber gewesen, und konten den verlust so schlechter dings nicht verschmertzen. Die Bischöffe von Würtzburg aber begehrten als Hertzoge von Francken, daß die stadt von ihnen den blutbann empfangen, und vor dem land-gerichte zu Würtzburg sich richten lassen solte. Wozu noch kam, daß die Bischöffe derer Henneberger ansprüche durch geld und gewalt an sich brachten, um dadurch ein mehreres recht zu der stadt zu erlangen, woraus mit der zeit viel harte streitigkeiten entstanden. Denn weil die Schweinfurther vor des Bischoffs land-gericht nicht stehen wolten, und der Bischoff sich ihnen unter diesem titul zu etwas zu nöthigen mochte; brachten sie es bey Kayser Albrechten dahin, daß er ihnen ein eigen hals-gerichte erlaubte, und sie von dem landgerichte des Hertzogthums zu Francken loßsprach. Es nahm aber Bischoff Mangold an. 1303 die stadt mit gewalt ein, und nöthigte sie, den Würtzburger blutbann und land-gericht zu erkennen, welchem versprechen sie nach der zeit um so viel desto eher nachleben müssen, weil Kayser Albrecht, und hernachmals Wenceslaus die stadt an das Stifft Würtzburg verpfändet gehabt. Zwar fiengen die Schweinfurther unter Bischoff Johansen an. 1420 an, sich des land-gerichts und blutbannes wieder zu weigern, wurden aber durch des Bischoffs acht zu abermaligem vergleich genöthiget. Als kurtz darauf Bischoff Johannes in einem zug nach Böhmen begriffen war, worzu es ihm an geld ermangelte, nahmen die Schweinfurther dieser gelegenheit in acht, und kaufften sich an. 1431 von allen Würtzburgischen ansprüchen loß. Was sonsten die regiments-einrichtung dieser stadt betrifft, so bestehet der Rath aus 24 personen. Die obersten sechse davon nennet man die Sechser, aus welchen man die obern Burgemeister, deren allezeit einer neben dem Unter-Burgermeister ein halb jahr regiert, genommen werden. Die andern sechse heissen die Zwölffer, weil sie nebst den ersten sechsen das stadt-gericht besetzen. Die übrigen zwölffe heissen Vier und zwantziger, und werden in Raths-tagen den vorigen zwölffen beygesetzt, worzu man auch nach wichtigkeit der sache wohl einige von der bürgerschafft erfordert. Wenn aber peinliche oder steuer-sachen auszumachen seyn, müssen zu den 24 noch andere 12 gezogen werden, welche man den Zusatz nennet. Zu anhörung der jährlichen rechnung sind 8 aus der burgerschafft verordnet, welche man daher die Achter nennet. Zu Austräg-Richtern haben sie, besage eines privilegii von Kayser Rudolphen de an. 1577, nebst ihrem ordentlichen Reichs-Voigte oder Amtmann, welchen sie selbst setzen mögen, die städte Nürnberg und Rotenburg an der Tauber. An. 1553 wurde die stadt von Marggraf Alberten von Brandenburg eingenommen, ausgeplündert und jämmerlich verbrannt. Im dreyßigjährigen kriege nahm sie der König in Schweden ein, und befestigte sie mit regulairen bollwercken, zu dessen andencken sein und seines Generals wappen noch ietzo zu Schweinfurth über dem thore stehet. Man hat aber die festungswercke gegen die seite nach Henneberg zu ziemlich eingehen lassen. Sonst ist der ort von gebäuden und gassen reinlich, und mit einem feinen rathhause versehen. *Knipschild* de civit. imp. l. 3 c. 49. *Frise* Würtzb. chron. apud Ludewig pag. 602. 663 & 709. *Münster.* cosmogr. l. 8 c. 386. *Cuspinianus* in chron. Swinfurtensi. *Reusner* de urbib. Imp. p. 2 c. 25. *Dresser.* isag. hist. P. 5 p. 554. *Wehner* ap. Gylman Symphor. tom. 6 c. 7 §. 39. *Limnaeus* J. P. tom. 3 l. 7 c. 47. *Sleidanus* l. 25. *Zeiler.* topogr. Franc.

Schweinichen, Schweinoch, eine uralte Adliche familie in Schlesien, welche einige von einem Böhmischen Ritter, namens Bivoy, der um das jahr 716 gelebet, herführen. Jacobus Swinka (Schweinichen) Ertz-Bischoff zu Gnesen, hat an. 1300 Wenceslaum II, König in Böhmen, zum Polnischen Könige gecrönt. Philippus de Swyn war an. 1347 Plebanus zu Breßlau. Henricus de Swyn besaß an. 1351 das gut Wychenow in dem Franckensteinischen. Hans Schweinichen von Schwein und Güntzel Schweinichen von Mertschütz lebten an. 1455. Joachim von Schweinichen befand sich an. 1530 bey dem Oelßnischen Printzen, Georgio, als derselbe mit dem Marggrafen Georgio von Brandenburg nach Augspurg reiste. George von Schweinichen zu Mertschütz lebte von an. 1547 bis 1562 bey den Hertzogen zu Lignitz in ansehnlichen ehren-stellen. Heinrich von Schweinichen zu Prinsnig war an. 1592 Lignitzischer Rath und Hofmeister. Hanß zu Mertschütz starb an. 1616 als Lignitzischer Rath und Hauptmann zum Grätzberge. Adam auf Kolbnitz ꝛc. (ein enckel Abrahams, welcher 110 jahr worden) war der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landesältester, starb an. 1643, und hinterließ unter andern 2 söhne Johannem und Ernestum. Dieser starb an. 1695 als Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, verschiedene kinder nach sich lassend. Jener, nemlich Johannes von Schweinichen und Schweinhauß auf Mertschütz, Eckol, Jäschkendorff und Wolmsdorff, gieng an. 1677 als Liegnitzischer Regierungs- und Vormundschaffts-Rath wie auch Landes-Hauptmann, mit tode ab. Von seinen söhnen sind zu mercken 1) Hanß Adam auf Klein- und Groß-Gafron, des Glogauischen Fürstenthums Landesältester, welcher an. 1701 gestorben, und unterschiedliche kinder nachgelassen. 2) Hanß Ernst auf Groß-Ellgut und Panthenau, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landesältester, welcher an. 1707 mit tode abgegangen. 3) George Ludwig auf Eckol, welcher an. 1690 zum Landschreiber der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ernennet worden, und an. 1713 gestorben. 4) Hanß Friedrich auf Mertschütz, welcher noch an. 1719 am leben gewesen. *Sinapius* Schles. curios.

Schweinitz oder Schweidnitz, eine stadt und amt im Sächsischen Chur-crayse an der schwartzen Elster zwischen Seyda und Annaburg gelegen. Auf dem schlosse allhier sind an. 1406 Churfürst Rudolphi III Sachsen-Ascanischen stammes beyde Printzen Sigismundus und Wenceslaus mit einem alten thurn bey nacht, samt andern 6 personen, Edelknaben und dem Præceptore erschlagen worden, und sollen 200 jahre hernach die fischer an dem ufer der Elster etliche diesem Printzen angehörige silberne geschirre gefunden haben. Dieses schloß hat Churfürst Ernst von Sachsen an. 1486 als ein jagd-hauß renoviret, ist aber wegen des nahegelegenen und an. 1579 von Churfürst Augusti gemahlin Anna gantz neu wieder erhabenen schlosses und jagd-hauses Lochau, so hernach von ihr den namen Annaburg bekommen, eingegangen, und der abraum an steinen und andern dingen dahin transferiret worden. Churfürst Friedrich der weise hat auf diesem schlosse an. 1517 in der nacht vor Allerheiligen den nachdencklichen traum von Luthero und der reformation gehabt, da ihm nemlich vorgekommen, als ob ein Münch mit allen Heiligen ihn um erlaubniß bäte, etwas an das thor der universität zu Wittenberg zu schreiben, und hernach so grosse buchstaben machte, daß er sie zu Schweinitz lesen konte. Die feder, welcher der Münch sich hierbey bediente, war seinem vorgeben nach aus einer Böhmischen ganß gezogen, deren eines ende bis nach Rom reichte, und in Pabst Leonis X ohr hinein drang. Einleitung zur hist. von Sachsen P. 3 p. 88. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 28. *Becmanni* hist. Anhalt. P. 5 p. 47.

Schweinitz, vor alters Schwentz, eine uralte Adliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien und Lausitz, welche, nach einiger meynung, mit der heil. Hedwig, Hertzogin von Meran, einer gemahlin Hertzogs Henrici Barbati zu Breßlau und Liegnitz, um das jahr 1200 in Schlesien gekommen; vermuthlich aber ihren ursprung aus Polen hat. Jacob Swentz zu Swentz besaß Seyfersdorff, und befand sich an. 1320 in den diensten Hertzogs Boleslai zu Liegnitz. Swentz, Castellan von Zarnow, ein vornehmer Herr in Polen, blieb an. 1333 in der schlacht, welche der König Vladislaus Locticus mit den Creutzherren bey Ploczkow hielt. Baßka (Peter) von Swentz zur Helle und Wirtsch, war an. 1345 Hof- und Land-Schöppe zu Liegnitz, und lebte noch an. 1365 unter der Hertzogin Anna, Wenceslai I wittwe. Hancke (Hanß) von Swentz, des obengedachten Jacobs sohn, war um das jahr 1398 Hertzogs Ruperti zu Liegnitz Rath, und von ihm stammet das gantze geschlecht derer von Schweinitz her. Denn sein sohn Hanß auf Seyfersdorff, so an. 1436 Land-Schöppe zu Liegnitz und der Hertzogin Elisabeth Rath, an. 1479 aber Hofrichter zu Liegnitz gewesen, zeugte mit einer von Haugwitz 3 söhne, von welchen Frantz Domherr zu Liegnitz worden, Christoph aber und Peter an. 1464 die güter getheilet haben, da denn jener das hauß Seyfersdorff mit den Petersdorffischen linien, gleichwie dieser das hauß Wiltsch, Jenowitz, Pilgramsdorff, Klein-Kirchen und Seyfersdorff in dem Goldbergischen gebauet.

Jetztgedachter Christoph Swentz, ein sohn Johannis, bekam in der theilung an. 1464 die güter Seyfersdorff, Swentz und Donyn, und hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher an. 1473 Petersdorff gekaufft, und an. 1499 gestorben. Von seinen mit Hedwig Zedlitzin erzeugten söhnen sind zu mercken 1) Christoph auf Seyfersdorff, Schwentz rc. welcher an. 1509 Liegnitzischer Rath, an. 1510 Landes-Hauptmann zu Liegnitz, nachmals Kaysers Ferdinandi I Rath und Stadthalter zu Groß-Glogau gewesen. Er starb an. 1538, und hinterließ Johannem Swentz, welcher an. 1560 die stelle eines Landes-Hauptmanns zu Liegnitz vertreten, und Christophorum nach sich gelassen, der an. 1570 alle seine güter in dem Liegnitzischen verkauffte, und hingegen an. 1571 von den Hertzogen zu Delße das städtlein Hundsfeld, mit den dörffern Wiltschütz, Weigelsdorff rc. an sich handelte. Er starb an. 1579, und sein sohn Hanß folgte ihm an. 1588 im tode nach, worauf seine güter durch seine schwestern an die von Waldau zu Schwanowitz gebracht worden. 2) George auf Petersdorff, Liebenau, Steltzenberg und Mühlredlitz, starb an. 1567. Von seinen söhnen sind zu mercken Hanß, George und Friedrich.

I. Hanß auf Liebenau und Steltzenberg, Fürstl. Liegnitzischer Land-Rath und an. 1579 Landes-Hauptmann, welcher an. 1589 gestorben, nachdem er an. 1570 von seinem vetter Christophen das alte stamm-hauß Seyfersdorff, weiter das gut Rhoin und Pollschüllern erkaufft. Seine 6 söhne waren 1) Balthasar auf Rhoin, Kayserlicher Rittmeister, welcher an. 1601 gestorben. 2) George auf Liebenau, Steltzenberg, Malitsch, Oys, Hertzogs George Rudolphs zu Liegnitz Rath, welcher an. 1631 ohne männliche erben abgegangen. 3) Hanß in Groß-Krichen und Erlicht wie auch Groß-Tscheplau, war Fähnrich unter den schwartzen reutern in Ungarn, und zeugte mit einer von Kreckwitz 9 kinder, von welchen zu mercken (a) Johann Christoph auf Tscheplau in dem Glogauischen, welcher Verweser der Hauptmannschafft des Glogauischen Fürstenthums worden, und an. 1651 gestorben. Von seinen söhnen lebten noch an. 1661 Johann Christoph und Melchior Friedrich. (b) Balthasar in Groß-Krichen und Erlicht, Landesältester des Fürstenthums Liegnitz, welcher unterschiedliche kinder gezeugt, von denen noch an. 1719 George Abraham auf Schmochwitz gelebt. 4) Christoph in Seyfersdorff, hinterließ nebst 5 töchtern einen sohn, namens David, von welchem ein besonderer articul folgt. Dessen sohn, George Rudolph, gebohren an. 1649 hat die Freyherrliche würde erlangt, und ist Königl. Preußischer geheimer Rath, wie auch Domherr zu Magdeburg gewesen. 5) Friedrich auf Pollschüllern, Dirschwitz rc. von dessen enckeln Adam Heinrich auf Dirschwitz nach anfang des 18 seculi, als Landes-Deputirter des Fürstenthums Liegnitz mit tode abgegangen. 6) David auf Andersdorff in dem Glogauischen, dessen sohn, Hanß Christoph, Kayserl. und Königl. Spanischer Obrist-Lieutenant, keine männliche erben nach sich gelassen.

II. George auf Petersdorff, Crain, Kauder und Peterwitz, war Hertzogs Friderici IV zu Liegnitz Land-Rath und starb vor dem jahre 1596, nachdem er 7 söhne und 3 töchter gezeuget. Von denselben ist hier nur der älteste, George, auf Ober- und Nieder-Crain, zu mercken: Derselbe starb an. 1607, nachdem ihm Susanna Czettritzin, (welche ihm an. 1597 beygelegt worden, und erst an. 1670 im 92 jahre ihres alters gestorben,) 5 söhne und 2 töchter gebohren. Von denselben sind absonderlich folgende 2 zu mercken: 1) George Hermann von Schweinitz und Crain auf Romnitz, Wolsdorff, Heselicht, Kayserl. und Chur-Sächsischer Obrister, Kriegs-Rath und Cammer-Herr, wie auch an. 1663 Commendant der stadt Breßlau, und vormahliger Amts-Hauptmann der Chur-Sächsischen ämter, Stolpen, Radeberg und Hohenstein. Er hat die Sächsische bergstadt Freyberg von dem 27 dec. an. 1642 bis auf den folgenden 17 febr. wider die Schwedische macht tapffer defendiret, und dadurch einen unsterblichen ruhm erlanget. Sein tod erfolgte an. 1667 zu Breßlau, nachdem er mit 2 gemahlinnen unterschiedliche kinder gezeugt hatte. 2) Hanß Christoph auf Crain und Rudelsdorff, Kayserl. und Chur-Sächsischer Hauptmann, hernach Fürstl. Liegnitzischer Rath, Hof-Richter und Landes-ältester, welcher an. 1668 verstorben, nachdem er mit Eva Polsnitzin aus dem hause Rudelsdorff nebst 3 töchtern 8 söhne gezeuget: Dieselbe waren 1) Georg Hermann auf Crain und Hänichen. 2) Hanß Christoph auf Nieder-Leiba und Friedersdorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Rath und Cammerherr, wie auch Landesältester des Fürstenthums Görlitz. 3) Friedrich auf Rudelsdorff und Nieder-Cuntzendorff. 4) Heinrich, Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, welcher in Morea geblieben. 5) Sigismund, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Grenadier-Hauptmann. 6) Hanß auf Crain und Hänichen, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Obrister; dessen mit Margaretha Eleonora von Bothmar erzeugter sohn, Hanß Julius, an. 1716 über die geburt des Kayserl. Printzen zu Leipzig öffentlich eine rede in Teutscher sprache gehalten. 7) Bernhard, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hauptmann. 8) Ludwig.

III. Friedrich auf Mühlredlitz im Liegnitzischen, hinterließ einen sohn, namens Abraham, des Wolauischen Fürstenthums Landesältesten und Tschensa zu Herrenstadt, welcher Mühlredlitz zeitlich verkauffte, und dagegen Pilgramshayn im Strigauischen, endlich aber Kutschebortwitz und Kodlewo im Herrenstädtischen an sich erhandelte, allwo er an. 1659 gestorben. Von seinen söhnen hat Christoph seinen zweig fortgepflantzet. *Sinapii* Schlef. curiof.

Schweinitz, (David von) auf Seyfersdorff, ein berühmter Staats-Mann, war ein sohn Christophs von Schweinitz, und an. 1600 gebohren. Nachdem er seine studia auf der universität zu Heydelberg absolviret, that er eine reise in Engelland und in die Niederlande. Nach seiner rückkunfft in Schlesien wurde er alsobald von Hertzog George Rudolphen zu Liegnitz zu seinem Hof- und Cammer-Juncker angenommen, dieser charge aber an. 1623, als er sich verehlichet, entlassen, und dagegen in vielen kriegs- und lands-commissionen gebraucht, auch an. 1627 nach Breßlau als ordinair-Deputirter, dem Fürsten-tage daselbst beyzuwohnen, geschickt. Folgendes jahr machte ihn der Hertzog zu seinem Regierungs-Rath, und verschickte ihn in wichtiger angelegenheit nebst dem Briegischen Fürstlichen Rath, Andrea Langio, an den Kayser Ferdinand II. An. 1631 trug ihm sein Hertzog die Lands-Hauptmannschafft des Fürstenthums Wohlau auf, wobey er viel unglück ausgestanden. Als 2 jahr hernach wegen der kriegs-läuffe, und überhand genommener pest in Schlesien, Hertzog Christian und George Rudolph von Liegnitz und Brieg ihr land verlassen, und sich eine zeitlang in Polen und Preussen aufhalten musten, wurde er befehlichet, ihnen dahin nachzufolgen. Als er mit diesen Fürstlichen brüdern wieder zurück in Schlesien kam, trugen ihm die Protestirenden Fürsten und Stände die Gesandschafft an den König Vladislaum von Polen, und etliche jahr hernach an den Churfürsten von Brandenburg auf; da er bey beyden hohen häuptern in sonderbahren gnaden gewesen. Unterdessen weil sein gut Seyfersdorff in die asche war gelegt worden, und sich der elende zustand seines vaterlandes noch nicht gebessert hatte, wurde er genöthiget, ausser landes im exilio zu bleiben, da er sich in Polen und Preussen bis an. 1650 aufgehalten, wohin ihm viele von seinen unterthanen aus grosser liebe, ohngeachtet des weiten weges, nachgefolget, daß er mit 170 personen im obgedachten jahre, als ihn Hertzog George Rudolph zu seiner Raths-stelle wieder beruffen, in seinem ruinirten vaterlande angekommen. An. 1651 wurde ihm das Hof-Richter-amt zu Liegnitz, und an. 1653, als gedachter Hertzog, George Rudolph, todes verfahren, von den drey Fürstlichen brüdern selbdritte die regierung der Fürstenthümer Liegnitz und Wohlau zu verwalten aufgetragen. Den 3 jun. des folgenden jahrs verrichtete er mit das wichtige Fürstliche Liegnitz-Briegische theilungs-werck; worauf alsobald Hertzog Ludwig, welchem das Fürstenthum Liegnitz zu theil worden, ihn zu seinem Regierungs-Rath und Hof-Richter bestätiget, und an. 1657 zum Landes-Hauptmann selbigen Fürstenthums verordnet hat; welcher stelle er bis an seinen tod, der den 27 mart. an. 1667 erfolgte, löblich vorgestanden. Nach absterben Hertzog Ludwigs an. 1664 wolte er von seinem amte abdancken, und trat ungescheuet vor den versammleten Land-Ständen auf, sagende: wo er jemanden gewalt und unrecht gethan, oder gaben und geschencke genommen, und sich die augen blenden lassen, so solle er es

ihm darstellen, er wolle alles wieder geben. Die zeit, so er von seinen öffentlichen geschäfften übrig hatte, hat er auf lesung und verfertigung geistlicher bücher gewendet, und bereits in seiner jugend an. 1626 soliloquia de examine conscientiæ s. vera pœnitentia, d.i. gute gedancken von prüfung des gewissens oder wahrer busse, in 2 theilen aufgesetzt. Sein schild wider die traurigkeit ist zwar nicht complet; aber wie D. Spener urtheilet, deswegen desto mehr zu schätzen, weil das werck aus einer solchen seele geflossen, so durch mancherley leiden in erfahrung gebracht worden. Seiner hertzens-harffe oder geistreichen gesang-buche hat er eine vorrede vorgesetzt, darinnen er ausgeführet, daß das studium theologicum auch einem Edelmann wohl anständig sey. Sein hertzens-psalter oder geistliche andächtige gebete über den psalter Davids sind an. 1662 zu Breßlau, und die hundert evangelische todes-gedancken, oder vorbereitung eines Christlichen lebens zum seligen sterben an. 1663 eben daselbst zuerst ans tages-licht gekommen. Die kleine bibel, d.i. summarien über die heil. bibel, da er den historischen inhalt iedes capitels in 4 versen, und in eben so viel die daraus fliessende lehren und vermahnungen verfasset, hat er in seinem exilio zu Wiepers in Preussen geschrieben, und an. 1647 zu Dantzig heraus gegeben. Nachgehends hat vorerwehnter D. Spener eine vorrede derselben vorgesetzet.

Schweinsburg, heist 1) ein in Ober-Hessen, an dem flusse Ohm, unweit Homburg, gelegenes schloß und städtgen, welches den Schencken von Schweinsburg zugehöret; 2) ein schloß in dem amte Zwickau, so der Adlichen familie Bosen zustehet, und einer linie, die darauf ihren sitz hat, den namen giebet. *Tromsd. Knaut* prodr. Misn.

Schweitz, ist der fünffte Canton in der Eydgenossenschafft, gräntzet gegen morgen an die Cantonen Uri und Glarus, gegen mittag an den 4 Waldstädter-see, gegen abend an die Cantonen Lucern und Zug, und gegen mitternacht an den Canton Zürich. Er ist nach Lucern unter den Wald-städten der gröste, und sehr gebürgigt, hat aber schöne weyde, und eine starcke vieh-zucht, daraus die einwohner viel nutzen ziehen. Dieselben sollen ihren ursprung von einigen in dem 4 seculo dahin gekommenen Schweden und Friesländern und den namen von derselben heerführer Suitero haben. An. 829 haben sie nebst den benachbarten dem Römischen stuhl wider die Saracenen tapffere dienste geleistet, dafür sie auf Päbstliche recommendation sehr ansehnliche privilegia und freyheiten erhalten, welche ihnen von den Kaysern Friderico II und Rudolpho I confirmiret und vermehret worden: als ihnen aber dieselbe von Alberto I entzogen werden wollten, setzten sie sich darwider, und formirten mit den Cantonen Uri und Unterwalden an. 1315 den grund zu der Eydgenoßischen Republic, welche auch den namen von diesem Canton bekommen, wie unter dem articul Eydgenossenschaffe nachzusehen. Das regiment dieses Cantons ist democratisch, und stehet die höchste gewalt bey dem gemeinen landvolck, so den letzten sontag im april an der sogenannten lands-gemein zusammen kommt, und die gemeine lands-geschäffte abhandelt. Sonst wird der Canton in 7 theile getheilt, welche sie viertheil nennen, aus welchen der Land-Rath, so in 60 gliedern bestehet, und die täglich vorfallende civil-geschäffte beobachtet, in gleicher anzahl genommen wird; und wird das haupt desselben Land-Amman genennet, welcher alle 2 jahr geändert wird. Dieser Canton giebt einen Voigt nach Küßnacht, auch ins ländlein Marck und in die Höfe an dem Zürich-see, sodann auch in das Gaster, und hat die casten-Voigtey über das Fürstliche kloster Einsidlen, anbey auch seinen antheil an den gemeinen Eydgenoßischen Teutsch-und Welschen Voigteyen, und ist völlig der Catholischen religion zugethan. *Stumpf.* chron. *Simler.* de Republ. Helvet. Der hauptflecken dieses Cantons ist

Schweitz, welcher zu den füssen zweyer hohen bergen des Gaggens und Muttenbergs in einem anmuthigen thal an dem fluß Murta gelegen, und seit der an. 1642 daselbst vorgegangenen feuers-brunst, mit schönen gebäuden, kirchen, klöstern und privat-wohnungen versehen ist.

Schweitzer, lat. Suicerus, (Johann Caspar) ein gelehrter Philologus, ward zu Zürich im jul. an. 1619 gebohren. Er wurde daselbst an. 1643 Kirchendiener und Pfarrer zu Basadingen, an. 1644 Præceptor der ersten classe zu Zürich, an. 1646 Inspector der stipendiaten, an. 1649 Professor Linguæ Hebreæ & catecheseos in collegio humanitatis, und an. 1656 Professor Linguarum in eben demselben collegio, letztlich aber Professor Linguarum, Græcæ und Hebreæ in dem collegio Carolino, und Chorherr an. 1660. Er starb den 29 dec. an. 1684, nachdem er sein lexicon Græco-Latinum & Latino-Græcum, wie auch thesaurum ecclesiasticum in 2 tomis in fol. in druck gegeben.

Schweitzer, (Johann Heinrich) ein sohn des vorhergehenden, war zu Zürich den 6 april an. 1644 gebohren, und daselbst an. 1664 in das Kirchen-ministerium aufgenommen. Hierauf that er an. 1665 eine reise nach Genf, und von dannen über Basel, Straßburg, Heydelberg nach Hanau, allwo man ihn an. 1666 zum Professor philosophiæ und der Griechischen sprache annahm. Nachdem er diese stelle ein jahr vertreten, bekam er von dem Rath zu Zürich eine Pfarr-stelle zu Birmenstorff, welche er auch nebst der Camerarii-stelle in selbigem capitul in die 18 jahr lang versehen, bis er an. 1684 seinem kräncklichen vater zum Vicario, und gleich darauf zum nachfolger in der Profesion der Griechischen sprache zugeordnet worden. Bey diesem amte blieb er bis an. 1704, da ihn der Churfürst von Pfaltz zu einem Kirchen-Rath und obersten Pfarrer zu Heydelberg ernennte, worauf er den 24 mart. an. 1705 zu Basel die Doctor-würde in der theologie erhalten, den 2 april nach Heydelberg abgereiset, daselbst aber den 23 sept. dieses jahrs gestorben. Von seinen vielen edirten schrifften sind sonderlich bekannt orbis & ecclesiæ fata ex apocalypsi, welche in verschiedene sprachen übersetzt worden: compendium physicæ Aristotelico-Cartesianæ; jus naturæ & gentium methodo erotematica traditum; commentarius critico-exegeticus in epist. S. Pauli ad Coloss. und andere.

Schwemberg, ein schloß und amt in der Graffschafft Wertheim in Francken, welches die Grafen von Wertheim von dem Stiffte Würtzburg zu lehn empfangen. *Fris* Würtzb. chron. apud Ludewig p. 548, 590 v. 760.

Schwencke, eine alte Adliche familie in dem Münsterischen, deren stamm-sitz Friesenburg im Emslande gelegen. Johann Schwencke zu Friesenburg hinterließ Oltmannen, dessen sohn, Arnold, Münsterischer Drost zu Meppen, und Adelicher Richter im Emslande, zeugte Johann Schwencken, Hertzogl. Hollsteinischen Hofmeister; und Oltmann Schwencken, Drosten in Kloppenburg, welche beyde um das jahr 1609 florirt, und das geschlecht fortgesetzet. *MSt. geneal.*

Schwenckfeld, (Caspar von) ein Edelmann des 15 seculi, war aus einem alten Adelichen geschlecht aus Schlesien (so aber gäntzlich ausgestorben) zu Ossig auf seinem Ritter-sitze im Liegnitzischen Hertzogthum, eine halbe meile von der stadt Lüben gelegen, gebohren. Er studierte unter andern anfangs zwey jahr zu Cöln, und etliche jahre hernach auf andern universitäten. Worauf er sehr lange an unterschiedlichen Fürstl. höfen, sonderlich an Hertzog Carls zu Münsterberg seinem gewesen, und einen Hofmann abgegeben. Nach der zeit lernete er erst von Valentin Crautwald die Griechische sprache, und laß fleissig die alten Griechischen kirchen-väter. Anfänglich hielt er sich wider die Catholischen zu den Protestanten, wie er denn zu dem ende bereits an. 1524 im jan. ein buch heraus gegeben, und dem Bischoff in Breßlau, Jacob von Salza, zugeschrieben, ihn auch darinnen ermahnet, daß er die reine lehre annehmen und befördern möchte. Zur selbigen zeit war er Canonicus zu Liegnitz in dem collegio S. Johannis. Gleichwie er aber bald einige mängel an den Evangelischen angemerckt zu haben vermeynte, auch dahero noch im junio selbiges jahrs eine schrifft von dem mißbrauch des evangelii zu der sicherheit des fleisches publicirte, und dem Hertzoge Friedrich zu Liegnitz zuschrieb, so erweckte er gleich bey vielen einen widerwillen gegen sich. Unter andern aber ließ sich erwehnter Bischoff zu Breßlau sehr angelegen seyn, alle sein vorhaben zu nichte zu machen. An. 1525, freytags nach Andreä, unterredete er sich zu Wittenberg auf befehl des Fürsten von Liegnitz, in beyseyn D. Bugenhagens mit Luthero über dem puncte von dem abendmahl, welcher aber nach der zeit, da Schwenckfelds meynungen und thun besser bekannt wurde, ihn mit grossem eyfer verwarff, und nichts mehr mit ihm zu thun haben wolte. Seine lehren waren unter andern folgende: die heilige schrifft sey nicht das wort Gottes, dem so grosse krafft zugeschrieben wird, sondern nur ein zeugniß davon; das wahre wort Gottes sey allein Christus in uns; das ordentliche predigt-amt und die ausspendung der sacramenten sey eben nicht nöthig, helffe auch nichts zur seligkeit; der sey allein ein rechter diener Gottes, der zu bekehrung der menschen dienen könne, welcher von Gottes Geist ohnmittelbar erleuchtet sey; es könne demnach ein ieder frommer an allen orten lehren; die sacramenta ertheilten dem, der sie empfienge, keine Göttliche gnade; man solle niemanden tauffen, der nicht zuvor bekehret sey; die geniessung des leibes und blutes Christi im glauben wäre schon genug; die rechtfertigung geschehe nicht durch die von aussen zugerechnete gerechtigkeit Christi durch den glauben, sondern durch die erneuerung des hertzens durch den gnaden-Geist Christi; es sey genug, wenn man bloß Christo beichtete, doch könne man einen erleuchteten und erfahrnen mann wohl zu rathe ziehen, und vor sich zu Gott bitten lassen; Christus sey nach seiner menschheit keine creatur, ob er schon sein fleisch von der jungfrau Maria an sich genommen. Nachdem er nun diese seine meynungen theils in schrifften theils mündlich in dem umgange mit andern ausbreitete, wurde er gar bald allenthalben verhaßt, seine bücher verboten, unterdruckt und wiederlegt, und er selbst hin und wieder verjagt, also daß er fast nirgends sicher war. Also wurde er an. 1527 von König Ferdinanden und Hertzog Friedrichen aus Schlesien vertrieben. Denn er hatte daselbst solchen beyfall gefunden, daß an. 1526 hin und wieder die kinder-tauffe und das abendmahl gar unterlassen wurde. Ja der Hertzog Friedrich zu Liegnitz war anfangs selbst von ihm eingenommen, bis ihn endlich die Theologi und sonderlich Valentin Fridland Trotzendorff wieder auf andre wege brachten. Es begab sich aber Schwenckfeld aus Schlesien erstlich nach Straßburg, allwo er einige schrifften wider Lutherum publicirte, auch bey etlichen Predigern beyfall erhielt, und viel andre mit seinen meynungen ansteckte. Er ist nie wieder in Schlesien zurück gekommen, sondern hat sich meist in den Reichs-städten aufgehalten. Nirgend aber ist er länger als in Augspurg geblieben, da er viele auch unter den vornehmen an sich gehabt. Er hat auch einst Philippen, den Landgrafen von Hessen, gesprochen, wie aus einem briefe, den dieser an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen seinetwegen abgehen lassen, klar erhellet. In dem Würtembergischen waren die Theologi wider ihn fleißig auf der hut, und hat sonderlich D. Andreæ schrifften mit ihm gewechselt. Zu Ulm widersprach ihm Martinus Frechtus. Er hat aber doch eine zeitlang da gelebet, ist auch an. 1561 den 10 dec. im 71 jahre seines alters allda geste-

gestorben, ohne das geringste von seinen irrigen meynungen zu wiederruffen. Er hat hin und wieder seine anhänger gehabt, ungeachtet er allezeit protestiret, daß er keine neue secte zu machen begehre. Wie denn noch bis dato in Schlesien auf einigen dörffern in dem Goldbergischen Schwenckfelder vorhanden sind, so aber gar stille und friedlich leben. Seine schrifften, so anfangs einzeln in 8 und 4 heraus gekommen, sind von seinen liebhabern an. 1564 und weiter hin ohne benennung des orts, so viel man ihrer finden können, in folio zusammen gedruckt worden. Nachgehends sollen sie alle an. 1592 in 4 quartbänden herausgekommen seyn. *Schlusselburg.* catal. hæresium lib. 10. *Scultetus* annal. evangel. dec. 1. *Kromayer.* histor. eccles. *Luca* Schlesische denckwürd. *Arnolds* ketzer-historie th. 2 b. 16 cap. 20. *Lieffmann* in disputat. de fanaticis Silesiorum. *Jac. Held* endschafft und auflösung Casp. Schwenckfelds edit. an. 1597 in 8.

Schwendendörffer, (Bartholomæus Leonhard) war an. 1631 gebohren. Sein vater, D. George Tobias, PP. und der Juristen facultät zu Leipzig Ordinarius, ist nebst seinen brüdern von dem Kayser in den Adelstand erhoben; sein groß-vater aber, Leonhard, des grössern Raths zu Nürnberg mitglied und handelsmann gewesen. Nachdem er sich zu Jena einige zeit aufgehalten, setzte er seine studia zu Leipzig weiter fort. An. 1656 ward er Doctor und zugleich Oberhofgerichts-Advocat. An. 1659 erhielt er die Profession de verbis & regulis juris, jahres drauf institutionum, an. 1669 aber digestorum, und noch in selbigem jahre codicis. Zugleich ward er Assessor in dem oberhofgericht und in der facultät, wie auch Canonicus zu Merseburg und Decemvir bey der universität; wobey es sich gefüget, daß er nebst seinem vater in allen diesen 5 collegiis bis an. 1681 gesessen. Nebst diesen ämtern wurden ihm aus dem geheimen Raths-Collegio und Landesregierung unterschiedene commissiones aufgetragen, wie er denn auch die gedruckte gerichts- und wechsel-ordnung verfertigen helffen. An. 1699 ward er Senior bey der universität und der Meißnischen nation, an. 1702 aber Domdechant zu Merseburg. Er starb an. 1705 den 19 jul. Er hat sich zweymal verheyrathet gehabt. Zuerst mit Johanna Magdalena, des Chur-Sächsischen Hof- und Consistorial-Raths Beringers tochter, von welcher er einen sohn, Johann Leonharden, und 2 töchter hinterlassen, davon eine an D. Johann Frantz Born, Assessorem in dem oberhofgerichte und Schöppenstuhl zu Leipzig, die andere aber an Abraham Christoph Platzen, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Appellations-Rath und Burgermeister zu Leipzig, verehlichet worden. In der andern ehe, mit einer gebohrnen Weisin, hat er keine kinder gezeuget. Seine schrifften sind: Tr. de actionibus; annot. ad process. Fibigii; de action. successoriis und feudalis; annot. ad Ekoldi comment. ad pandect. &c. *Curricul. vit. Schwendendorff.*

Schwendi, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das bey Guttenzell am fluß Rott gelegene schloß Schwendi erbauet, nachdem sie aus der Schweitz vertrieben worden. Berthold von Schwendi stund bey des Kaysers Henrici I zeiten in gutem ansehen, und war verheyrathet an Hildegarden von Heudorff, welche nach seinem tode an. 969 auf dem turnier zu Merseburg danck-austheilerin gewesen. Erasmus hat an. 1165 zu Zürch, Oswald an. 1374 zu Eßlingen, und Albert an. 1418 zu Heilbrunn dem turnier beygewohnet. Des letztern bruder, Oswald, hinterließ 1) Rulandum, welcher die linie zu Hohen-Landsberg in dem Elsaß angefangen. Sein sohn, Lazarus, von dem der folgende articul handelt, erhielt zuerst die Freyherrliche würde. Dessen enckelin, Clara Eleonora, hat diese linie beschlossen, und ihre güter an die Grafen von Fürstenberg gebracht. 2) Wilhelmum, welcher die linie in Schwaben fortgesetzet. Sein urenckel, Maximilianus, Herr auf Schafhausen, war an. 1648 Bischöflicher Passauischer Cammer-Herr, Hof-Marschall, Raths-Präsident und Abgesandter zu den Oßnabrüggischen friedens-tractaten. Dessen enckel, Johann, erhielt an. 1717 die charge eines Königl. Preußischen General-Lieutenants. *Burgmeister* vom Schwäb. Reichs-Adel. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

Schwendi, (Lazarus von) ein berühmter Kayserlicher General. Nachdem er es sehr weit in den studiis gebracht, welche er auch nachmals bey allen bequemlichkeiten zu vermehren gesucht, erwehlte er die profession der waffen, und that sich in denselbigen sowohl in Teutschland als in Spanien und in den Niederlanden, unter Carolo V, gleichwie auch unter dessen sohn Philippo II, dergestalt hervor, daß er nach und nach zu den höchsten kriegs-bedienungen erhoben ward. Als an. 1546 der Schmalkaldische krieg angieng, schickte ihn der Kayser zu den städten Augspurg, Straßburg und Ulm, sie zum frieden zu persuadiren. An. 1547 nahm er die festung Gotha ein, machte sie dem erdboden gleich, und setzte den allda gefangenen Marggrafen von Brandenburg, Albrechten, in die freyheit. An. 1548 muste er, auf absonderlichen Kayserlichen befehl, seinen vertrauten freund, den Obersten Sebastian Vogelsperger, gefangen nehmen. Da man hernach denselben, weil er vor die cron Franckreich in Teutschland kriegs-völcker geworben, mit dem schwerdt hinrichtete, gieng dieser verlust Lazaro Schwendi desto näher, weil ihn viele, ungeachtet der ordre, die er gehabt, eines treulosen bruchs der freundschafft dißfalls beschuldigten. Indessen continuirte er seine kriegs-functiones, und wohnte an. 1552 der belagerung der stadt Magdeburg, als Kayserl. Kriegs-Commissarius bey; von dannen gieng er als Kayserl. General, in Ungarn, wider die Türcken zu felde. Nach diesem befand er sich an. 1557 bey der schlacht, so unweit S. Quintin wider die Frantzosen befochten ward, wie auch das folgende jahr bey derjenigen, worinnen eben diese nation bey Grävelingen den kürtzern zog, und erlangte kürtzlich den ruhm eines so klugen und tapffern Generals, daß ihn an. 1564 der Kayser Maximilianus II, mit des Königs Philippi II bewilligung, aus dem Elsaß nach Wien kommen ließ, und ihm bey dem kriege, welcher wider den Fürsten von Siebenbürgen, Johannem Sigismundum de Zapolia, war beschlossen worden, das oberste commando über die in 10000 mann zu fuß und 2000 zu pferde bestehende armee auftrug, und zwar mit einer so ungemessenen gewalt, daß er ohne befragung des Kayserlichen hofs seine kriegs-operationes anstellen möchte. Jedoch ward ihm Andreas Bathori, weil demselben die beschaffenheit des landes vollkommen bekannt war, als ein college zugeordnet, mit welchen er sich aber nicht gar lange vertragen kunte. Hierauf eröffnete er die campagne gleich zu anfange des jahrs 1565, bey einer gantz ungewöhnlichen kälte, eroberte Tokay, nach einer achttägigen belagerung, brachte nachgehends auch Serentschin, Zatmar, Erdödi, Covar, Bathori, Uhibania und Senderew unter des Kaysers bothmäßigkeit, hatte mit den feinden unterschiedene glückliche actiones in dem freyen felde, und entzog denselben vor beziehung der winter-quartiere Neustadt, Jeno und Sendero. Das folgende jahr, da der Türckische Kayser des Siebenbürgischen Fürsten sich annahm, rieth er, daß man nur defensive gehen solte, und war mehrentheils zu Caschau, wovon er das gouvernement erhalten hatte. An. 1567 bemächtigte er sich etlicher dem rebellen Georgio Bebeci gehöriger örter, und unter andern, nach einem hefftigen widerstande, des festen schlosses Saduara. Bald hernach ergab sich auch die festung Mongatsch an ihn, worauf er, wegen des anmarsches der ihm überlegenen feindlichen macht, sich wieder nach Caschau zurück zog. Um zeit zu gewinnen, fertigte er Bartholomæum Stephitium an den Siebenbürgischen Fürsten ab, und ließ friedens-vorschläge thun. Allein man gab denselben kein gehör, und weil Schwendi nicht so, wie es die noth erforderte, verstärckt ward, so muste er den ruin der um Caschau herum liegenden örter mit seinen augen ansehen. Nicht lange hernach ward ein achtjähriger stillstand geschlossen, nach dessen publication Schwendi seines gouvernements sich freywillig begab, und zu dem Kayser reisete, welcher ihn mit bezeigung sonderbarer gnade empfieng, auch mit sich auf den zu Regenspurg ausgeschriebenen Reichs-tag nahm. Von dannen gieng er auf seine güter, und starb daselbst an. 1584 an einer plötzlichen kranckheit in dem 62 jahre seines alters. *Isthuanf.* hist. regn. Hung. l. 23, 24, 25. *Thuan.* hist. l. 5, 19, 20, 37, 39. *Joh. Sambuc.* de expugn urb. Tokay. *Petr. de Rewa* rer. Hung. centur. 6. *Ortel.* chron. Hung. P. 1 fol. 97.

Schwentin, ein fluß in der Provintz Wagern in Holstein, entspringt ohnweit dem edelhof Monkeneverstorp, fließt durch den Eutin- und Plönersee, allwo er erst den namen Schwentin bekommt, da er vorher der Nebersbeck genannt worden, und nachdem er durch den Kielerwyck gegangen, fällt er unterhalb Christianprieß in die ost-see. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 5 p. 197.

Schweppermann, (Seyfried) ein Ritter, welcher den Burggrafen von Nürnberg, Fridericum, begleitete, als derselbe dem an. 1314 zum Kayser erwehlten Hertzoge von Bayern, Ludovico, wider den Gegen-Kayser, Fridericum von Oesterreich, zu hülffe zog. An. 1323 kam es in Bayern bey dem städtgen Mühldorff am Inn zwischen beyden partheyen zu einem haupttreffen. Ein theil von Ludovici trouppen ergriff schon die flucht, und die Oesterreichische armee vermeynte den sieg allbereit in den händen zu haben. Allein Schweppermann brachte die flüchtige wieder zu stande, und trug das meiste bey, daß endlich Ludovicus die oberhand behielt, auch Fridericus von Oesterreich, nebst seinem bruder Henrico, in eigner person gefangen ward. Als nach erlangtem siege Ludovicus des abends speisete, und wegen mangels an proviant kaum etliche wenige eyer auf die tafel gesetzt werden kunten, theilte sie der Kayser selbst also ein, daß ein ieder eines, Schweppermann aber zwey bekam, wobey er sagte: iedem ein ey, dem frommen Schweppermann zwey. Diese worte hat man hernach des letztern grabschrifft mit einverleibt, welche noch heutiges tages in dem creutzgange der Jesuiten zu Castell in der Ober-Pfaltz, zwischen Neumarck und Amberg, zu sehen ist.

Schwerdt, (Ritter-orden vom) soll von dem Könige Guido von Lusignan in Cypern an. 1195 seyn gestifftet worden. Das ordens-zeichen bestund aus weissen wie zweiffels-knoten in einander geschlungenen schnüren, in welche die buchstaben S. und R. wechselsweise geflochten waren. An selbigen hieng ein oval von golde, in welchem ein silberner degen mit einem göldenen gefäße mit der umschrifft: securitas regni (die sicherheit des Reichs) zu sehen war. Der himmelfarths-tag Christi war das haupt-fest dieses ordens, dessen Großmeister acht Könige von Cypern gewesen seyn sollen. Ob nun wohl dieser orden vor kein gedichte zu halten, indem gewiß ist, daß Kayser Friedrich (der insgemein der dritte genennet wird) ein glied desselben gewesen, so machen doch einige gar wahrscheinlich, daß er unmöglich erst um das jahr 1195 sich konne angefangen haben. Unter den statutis des ordens, so annoch vorhanden, stehet unter andern; daß ein ieder Ritter, wann der obriste, das ist, der König von Jerusalem wider die Heyden, um das heilige grab zu gewinnen, ausziehen will, selbst auf seine eigne unkosten mit zu felde gehen, item gerechtigkeit, wittwen und waysen iederzeit beschirmen solle. *Fabyn. Loredano. Lambecius* in diar. S. itineris Cellensis pag. 30 seqq. *Justiniani. Gryphii* Ritter orden.

Schwerdtträger, war ein geistlicher Ritter-orden in Liefland, der zur nachfolge der Teutschen Herren um das jahr 1200 von dem Bischoff daselbst, namens Albrecht, wider die ungläubigen Heyden dieser Provintz gestifftet worden. Die Ritter desselben folgten der Cistercienser-regel und kleidung, und trugen auf der brust 2 rothe creutzweise über einander geschrenckte schwerdter, (daher sie denn auch den namen bekommen) samt einem rothen sterne. In der erste gieng ihnen alles ziemlich von statten, allein als ihnen die Liefländer zu starck, sie hingegen diesen zu schwach werden wolten, vereinigten sie sich um das jahr 1239 mit dem Teutschen orden, nachdem der ihrige abgesondert, 35 jahr gedauret, und nur zwey Heermeister, nemlich Winand von Rhorbachen, und Volquinus Schencken von Winterstet, gehabt. Es wurde aber hernach dieser orden durch einen Landmeister, welchen der Hochmeister des Teutschen ordens aus Preussen nach Liefland schickte, regieret, bis an. 1513, da der Landmeister Walther von Plettenberg, ein stück geldes dem Preußischen Hochmeister Alberto zum Polnischen kriege gegeben hatte, und deswegen vor independent von ihm erkläret, auch von dem Kayser gar zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Es bestund aber nachgehends dieser orden nicht mehr lange; denn als an. 1559 die Russen einen erschrecklichen einfall in Liefland thaten, den damaligen Heermeister, Wilhelm von Fürstenberg, nebst viel 1000 Liefländern gefangen nach Moscau führten, sie daselbst mit keulen todt schlugen, und den hunden vorwarffen, auch mit ihrer grausamkeit in Liefland fortfuhren; so ließ sich der neu erwehlte Heermeister, Gotthard Kettler, mit dem Polnischen Könige in tractate ein, vermöge deren er an. 1561 demselben gantz Liefland abtrat, und hingegen Curland und Semgallien unter dem titul eines erblichen und weltlichen Fürstenthums, als ein Polnisches lehn sich vorbehielt. s. Curland.

Land- oder Heermeister in Liefland von derselbigen zeit an, da die Schwerdt-Brüder sich mit dem Teutschen orden vereiniget:

1 Hermann Balcke, von einigen Falcke genannt, an. 1238.
2 Heinrich von Heimburg, an. 1245.
3 Dietrich von Gröningen, an. 1247.
4 Andreas von Stuckland, oder Sauerland, an. 1250.
5 Eberhard, Graf von Sayn, an. 1256.
6 Hanno von Sangerhausen, der nachmals Hochmeister worden.
7 Burckard von Hornhausen, blieb an. 1264 in dem treffen bey Durbin in Curland.
8 George von Aichstädt, an. 1264.
9 Werner von Breithausen, von einigen Fritzhausen genannt, an. 1267.
10. Conrad von Wandern, oder Mandern, an. 1269.
11 Otto von Rodenstein, der an. 1274 mit 52 ordens-brüdern von den Litthauern auf dem eiß bey Kockuß erschlagen worden.
12 Andreas von Westphalen, ward an. 1274 nebst 20 ordens-brüdern von den Lithauern erlegt.
13 Walther von Nordeck, an. 1275.
14 Ernst von Roßburg, ward an. 1279 nebst 71 ordens-brüdern von den Lithauern erschlagen.
15 Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeister.
16 Wilhelm von Schürburg, ward an. 1286 von den Semgallen nebst 33 brüdern erschlagen.
17 Conrad von Herzogenstein, an. 1287.
18 Boltho, oder Otto von Hegenbach, an. 1289.
19 Heinrich von Dumpeshagen, an. 1294.
20 Bruno, blieb im treffen nebst 60 Rittern, an. 1298.
21 Gottfried von Rogga.
22 Conrad von Jocke, starb an. 1326.
23 Eberhard von Monheim, danckte ab an. 1341.
24 Burckard von 3 Löwen, starb an. 1346.
25 Goswin von Eicke, oder Eiche, einige heissen ihn Robin von Eltzen, starb an. 1360.
26 Arnold von Vittinghof, starb an. 1363.
27 Wilhelm von Frimersen.
28 Lobbe von Hülsen, an. 1374.
29 Waldmar von Brüggney, an. 1394.
30 Conrad von Vittinghof, starb an. 1413.
31 Dietrich Türcke, von einigen Theodorus Teck genannt.
32 Seyfried Lander von Spanheim, an. 1418.
33 Zyrse von Rautenberg.
34 Francke von Kersdorff blieb an. 1439 in einem treffen.
35 Heinrich von Buckenode, Kelch nennet ihn Heinrich Schungeln von Buckenorde oder Bohenfort.
36 Heidenreich Fincke von Auerberg.
37 Hanß Osthoff von Mengeden, starb an. 1470.
38 Hanß von Waldhausen, ward an. 1475 abgesetzt, und starb im gefängniß.
39 Bernhard von der Burg.
40 Hanß Freydach von Bringhafen, von einigen von Loringhoff genannt.
41 Walther von Plettenberg, ward Reichs-Fürst, nachdem er 40 jahr regieret, und starb an. 1535.
42 Herrmann von Brüggeney, Hasenkampff genannt.
43 Hanß von der Recke.
44 Heinrich von Galen, starb an. 1551.
45 Wilhelm von Fürstenberg, ward von den Russen gefangen, und muste in dem gefängniß sterben.
46 Gotthard Kettler, ward Hertzog in Curland &c.

Schurtzfleisch. hist. ensifer. *Kelchs* Liefland. hist. *Ceumers* theatr. Livon. *Gryph.* von Ritter-orden.

Schwerin, lat. Suerinum, eine stadt in dem Mecklenburgischen, davon das daran gelegene Fürstenthum und ehemaliges Bißthum, wie auch die Grafschafft den namen hat. Sie liegt an einem see, so gleichfalls von ihr den namen führt, und dieselbe ziemlich fest macht, wie denn das schloß daselbst mitten in den see gebauet ist.

Die Grafschafft gräntzet gegen abend an Lauenburg, gegen mitternacht an das Hertzogthum Mecklenburg und Bißthum Schwerin, gegen morgen und mittag an das Fürstenthum Wenden. Es liegen darinnen die städte Schwerin, Wittenburg, Boitzenburg, Crivitz und Henow. Diese Grafschafft hat um das jahr 1160 den anfang genommen. Denn als Henricus Leo, Hertzog zu Sachsen, den König der Obotriten Niclotum seiner lande, darunter Schwerin war, beraubte, baute er die von Nicloto abgebrannte stadt Schwerin wieder auf, und gab solche nebst dem herum gelegenen lande, welches sich damals bis über die Elbe erstreckte, seinem General Gunzelino, der aus dem Adelichen geschlechte von Bartensleben war, unter dem titel einer Grafschafft; und obgleich Nicloti sohn, Pribislaus, die väterliche lande wieder bekam, ward doch Schwerin davon ausgenommen, so Gunzelini nachkommen behielten. Dieser hatte 4 söhne, darunter Henricus und Gunzelinus II ihm folgten. Jener bekam an. 1223 den König in Dänemarck Woldemarum II, gefangen, und verursachte dadurch, daß dessen conqueten in Holstein und Mecklenburg wieder verlohren giengen. Er erhielt auch vor die bürger zu Schwerin von dem Kayser Ottone IV die zollfreyheit durch Sachsen, deren sie noch bis auf den heutigen tag zu Wißmar und Lübeck geniessen. Weil er keinen sohn hatte, erbte sein bruder nach ihm alles, und hinterließ wiederum 2 söhne, davon Gunzelinus III. mit Alberto M. Hertzoge zu Braunschweig, kriegte, der ihm sein land disseits der Elbe abnahm. Otto, mit dem zunamen Rosa, dessen sohn, war der letzte seines stammes, und weil seine tochter Richardis, an Albertum II, Hertzogen zu Mecklenburg und König in Schweden, verheyrathet war, fiel nach seinem tod an. 1360 die Grafschafft nebst der festung Dömitz, so an. 1328 von Brandenburg an die Grafen verpfändet worden, an Mecklenburg, wobey sie nachmals beständig geblieben.

Das Stifft hat ebenfalls unter Henrico Leone, Hertzoge zu Sachsen, an. 1170 seinen ursprung genommen; nachdem kurtz vorher die stadt Mecklenburg in den kriegen mit den Obotriten zerstöret worden, mithin das daselbst gewesene Stifft eingegangen, und hieher verlegt worden, wiewol die Bischöffe nicht in der stadt Schwerin, sondern zu Butzow residiret haben. Der dritte Mecklenburgische Bischoff Benno, war allhier der erste, und seine nachfolger sind diese gewesen: Brunardus, starb an. 1227. Fridericus I, starb an. 1229. Theodoricus, starb an. 1247. Wilhelmus, starb an. 1249. Rudolphus I, starb an. 1261. Hermannus I, starb an. 1292. Gottfridus von Bülow, starb an. 1314. Hermannus II, starb 1322. Johannes II, starb an. 1332. Ludolphus von Bülow, starb an. 1341. Henricus von Bülow, starb an. 1349. Andreas, starb an. 1357. Albertus, starb an. 1365. Rudolphus II, starb an. 1365. Fridericus II, starb an. 1375. Marquardus, starb an. 1378. Melchior, ein sohn Hertzogs Henrici junioris von Braunschweig-Grubenhagen, war vorher Bischoff zu Osnabrück, starb an. 1381, Poto, und dessen competent Johannes III, starb an. 1387. Rudolphus III, Hertzog Johannis zu Stargard sohn, starb an. 1414. Henricus II, starb an. 1417. Henricus III von Wangelin, starb an. 1427. Hermannus III, mit dem zunamen Koppe, starb an. 1430. Nicolaus I, starb an. 1443. Gotfridus II Lange, starb an. 1444. Wernerus Wolmers, starb an. 1470. Balthasar, Hertzog Henrich des fetten zu Mecklenburg, sohn, resignirte an. 1480. Nicolaus II Pentze, starb an. 1483. Conradus Losten, starb an. 1503. Johannes IV Thun, starb an. 1508. Petrus Wolkow, starb an. 1516. Magnus, Hertzog Henrich des friedfertigen zu Mecklenburg, sohn; führte die Lutherische religion in dem Stiffte ein, und vermählte sich, starb aber ohne erben an. 1550. Ulricus I, Hertzogs Alberti des schönen zu Mecklenburg sohn, war auch zugleich Hertzog zu Güstrow, starb an. 1603. Der letzte Bischoff war Ulricus II, Königs Friderici II in Dänemarck, sohn. Sein tod fiel an. 1624, in die zeiten des dreyßigjährigen kriegs; und in dem Westphälischen frieden ward das gantze Stifft unter dem titel eines Fürstenthums, nebst dem von Ratzeburg, dem Hertzog Adolpho Friderico von Mecklenburg-Schwerin, der die administration des Stiffts geführt hatte, zum æquivalent vor die an Schweden cedirte stadt Wißmar übergeben; bey dessen nachkommen es allezeit geblieben. Unter seinen nachkommen hat Johann Albrecht, den Dom allda zum begräbniß der Hertzoge verordnet, da solche vorher zu Dobran gewesen.

Von der besondern linie der Hertzoge zu Mecklenburg-Schwerin, siehe den art. Mecklenburg. In so ferne solche vormals von der Güstrowischen unterschieden war, gehörte zu derselben die helffte der Mecklenburgischen lande, nemlich die städte Wißmar, (und nachdem diese hernach an Schweden gekommen, die Æquivalent-Fürstenthümer Ratzeburg und Schwerin, nebst den 2 Comthereyen Mirow und Nemerow in der Herrschafft Stargard,) Parchim, Schwerin, Waren, Sternberg und Kröpelin; und die ämter: Schwerin, Crivitz, Neuenbuckow, Dobran, Mecklenburg, Gadebusch, Zarrenthien, Neustadt, Eldena, Dömitz, Sternberg, Lubitz, Rehna, Wittenburg, Grabow, Greffsmölen, Walsmölen, Gorlosen und Marnitz. Nach abgang der Güstrowischen linie, fielen derselbigen lande grösten theils an die Schwe-

Schwerinische, so daß die zu Strelitz nur das Fürstenthum Ratzeburg, und die Herrschafft Stargard besitzt, das übrige aber alles zur Schwerinischen gehöret. *Helmold.* l. 1 c. 88 seqq. l. 2 c. 7, 13, 14. *Arnold. Lub* l. 7 c. 13. *Cranzii* Vandal. l. 4 c. 36. l. 5 c. 8. *Chytræi* Saxon. l. 13 p. 327. *Meibom.* not. ad Herm. de Lerbeke p. 60. *Lindenberg.* chron. Rost. l. 1 c. 8. l. 2 c. 10. *Topograph.* Sax. inf. p. 216 seq. *Europ. Herold.* P. 1 p. 498. *Lünig* Reichs-archiv t. 7 p. 498 seqq.

Schwerin, Sverine, Czweryn, eine Adeliche schloß-gesessene familie in Pommern, allwo sie in dem Hertzogthum Wolgast das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Gerhard von Schwerin hat um das jahr 1338 floriret. Heinrich von Schwerin ist Hertzogs Svantiborii III Hofmeister gewesen. Ein andrer dieses namens hat diese charge an dem hofe Hertzogs Barnimi III besessen. Detlev von Schwerin, Hertzog Casimirs in Pommern vornehmster Minister und General, blieb an. 1419, als sein Hertzog den Märckern die stadt Uckermünde wieder abnehmen wolte. An. 1460 waren die von Schwerin zu Spantkow mit der stadt Anclam in krieg verwickelt. Albrecht florirte um das jahr 1467 als Hertzogs Wratislai in Pommern Küchenmeister. Henning war mit dem Hertzoge Bogislao X auf der reise zum heil. grabe. Um selbige zeit lebte auch Claus von Schwerin, als Hertzoglicher Voigt zu Wolgast. Ulrich, Hertzogs Philippi I Groß-Hofmeister, hat das schloß Spantkow zur festung prächtig erbauet, und 5 söhne nach sich gelassen, von welchen Bernhard Hertzoglicher Rath und Hauptmann zu Uckermünde worden. Bogislav, Chur-Brandenburgischer geheimder Kriegs-Rath, Cammer-Herr, General-Major, und Gouverneur zu Alten-Stetin, wie auch Comeur zu Schiefelbein, starb an. 1678. Sein sohn, Friedrich Bogislav, hat noch an. 1717 als Königlicher Preußischer würcklicher Cammerherr und erster Stallmeister, wie auch als Protector substitutus der Königlichen academien des sciences floriret; in welchem jahre auch ein Freyherr von Schwerin, sich als Fürstlicher Mecklenburgischer General-Lieutenant hervorgethan. Christoph Ulrich von Schwerin auf Pumptow, war um diese zeit Königlicher Preußischer Amts-Hauptmann zu Friedrichswalde, und Ober-Forstmeister in Hinter-Pommern.

Bald nach anfang des 17 seculi hat eine branche dieses vornehmen geschlechts sich in der Marck Brandenburg ansäßig gemacht, das Erb-Cämmerer-amt darinnen, und die Freyherrliche auch letztens die Gräfliche würde erhalten. Der stiffter derselben war Otto, Freyherr von Schwerin, ein sohn Ottens des ältern auf Oldewigshagen, Wittstock ꝛc. Erbherrn und Land-Raths in Pommern, wie auch Hauptmanns zu Uckermünde. Er wurde von seiner mutter Dorothea von Weissenbach an. 1585 gebohren. Nachdem er den studiis in dem gymnasio zu Stetin, und folgends drey jahr auf der universität zu Greifswald obgelegen, hat er, dieselbe fortzusetzen, sich nach Königsberg begeben, da er denn der damaligen Churfürstin, Sophia Charlotta, gebohrnen Pfaltz-Gräfin am Rhein, so wohl angestanden, daß sie ihn in ihre dienste begehret, und an. 1637 würcklich aufgenommen; folgendes jahr ist er als Cammer-Juncker bey dem Churfürsten George Wilhelm, und an. 1640 von dessen nachfolger Friedrich Wilhelm dem grossen, als Hof- und Cammergerichts-Rath bestellet worden. Endlich ward er erster Staats-Minister und Ober-Präsident in allen collegiis, brachte die Freyherrliche würde, nebst dem Erb-Cämmerer-amt der Chur Marck-Brandenburg auf sein hauß, und versorgte sein geschlecht mit standes-mäßigen gütern in Preussen, Pommern, Cleve ꝛc. vornemlich aber in der Marck-Brandenburg, allwo er die Herrschafft Alten-Landsberg 3 meilen von Berlin erhalten, die er zum majorat und stamm-hauß verordnet. Bey allen seinen hohen bedienungen hat er auch der erziehung der 3 damaligen Churfürstl. Printzen, Caroli Æmilii, Friedrichs, nachmals Churfürsten und Königs in Preussen, und Ludwigs sich unterzogen, und dieselbe mit ruhm ausgeführet. Er starb den 14 nov. 1679, nachdem er unterschiedene wichtige Gesandschafften an dem Polnischen, Schwedischen und andern höfen zurück geleget, auch an. 1658 das indigenat in Polen erhalten gehabt. Sein ältester sohn, gleiches namens, des H. Röm. Reichs Graf von Schwerin, Herr zu Alten-Landsberg, Landsburg, Wilderhofen, Wolffshagen, Zuchen, Zachau und Nohthausen ꝛc. Königlicher Preußischer würcklicher ältester geheimer Staats-Rath, der Chur und Marck Brandenburg Erb-Cämmerer, Verweser des Hertzogthums Crossen und Züllichau, Dom-Probst zu Brandenburg, Preußischen schwartzen adlers, wie auch des Johanniter-ordens Ritter und residirender Commendator zu Lagow, hat dem Churfürstl. Brandenburgischen, und nachmals Königl. Preußischen hause stattliche dienste geleistet, auch unterschiedliche Gesandschafften, darunter 2 nach Engeland, und eine an den Kayser mit ruhm verrichtet, und ist im 60 jahre seines alters an. 1705 verstorben, folgende 2 söhne hinterlassend: 1) Friedrich Wilhelm, des H. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, der verwittweten Königin in Preussen Ober-Hofmeister, Ritter des Preußischen schwartzen adlers, wie auch des Johanniter-ordens, Erb-Cämmerer der Chur Marck-Brandenburg, Landes-Hauptmann zu Landsberg, (nachdem auf begehren seines Königs er solche Herrschafft an Se. Majestät überlassen) Erb-Herr auf Wasleben, Landsburg, der seinen ast mit männlichen erben fortgesetzet. 2) Otten, des H. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, Königl. Preußischen Cammer-Herrn.

Es hat sich diese familie vor 4000 jahren auch in Polen ausgebreitet, und sich daselbst in grosses ansehen gesetzet. Zuerst wird gegen die mitte des 16 seculi Johann angeführet; dessen sohn, Christoph, Obrister der Pommerischen trouppen, und ein großvater Johannis Felicis, Stadthalters in Pommerellen gewesen. Dessen enckel, Jacob, Administrator von Curland und Semgallien, hat, als er noch Preußischer Obrister gewesen, die lehne an statt des Hertzogs in Preussen, von dem Polnischen Könige auf dem Reichstage zu Lublin empfangen. Sein sohn, Ulrich, war Marschall von Semgallien und Curland, und Polnischer Rittmeister über die Quartianer. Er starb an. 1638, und ließ von seiner gemahlin, einer von Conari, unterschiedene söhne, welche den namen Alswang sollen angenommen haben. *Okolski* orb. Pol. t. 3. *Micrælii* Pommerland l. 6.

Schwet, Schweet, eine stadt, nebst einem schloß und amte, in der Neumarck an der Oder, gelegen. Sie hat vor diesem Landscron geheissen, und ihre eigne Grafen aus dem hause Hohenstein gehabt, deren letzter Martinus, an. 1609 mit tode abgegangen, worauf sie, samt ihrem zubehör, dem Churfürsten, als Lehnsherrn, heimgefallen. Sie ist in dem 30jährigen kriege sehr in abnehmen gerathen, wie denn die Schweden das schloß an. 1637 in brand gesteckt; numehro aber hat sie ziemlich wieder zugenommen, nachdem Marggraf Philipp Wilhelm seine residentz daselbst angeleget, und nicht weit davon eine brücke über die Oder geschlagen worden, daß die strasse von Berlin auf Dantzig, die sonst über Stetin gegangen, anietzo hier vorbey gehet. Brand. staats-geogr. P. 1 p. 217.

Schwetz, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Pommerellen, an der Weichsel, so von dem Hertzoge in Pommern, Sventepolco, an. 1242 erbauet worden. Der Teutsche orden machte sich an. 1310, nach einer 70tägigen belagerung, davon meister, und ließ sie an. 1340 noch mehr befestigen. An. 1454 gieng sie an die Polen über, welche aber von den Rittern, nach verlauf eines jahrs, daraus vertrieben wurden. An. 1466 gerieth sie wiederum den Polen, und an. 1655 den Schweden in die hände, welche letztern sie nur ein jahr behielten. Heut zu tage befindet sich dieser ort in schlechtem zustande. *Hartkn.* Preuss.

Schwetzingen, Schwätzingen, ein schönes lust- und jagdschloß nebst einem flecken, in der Unter-Pfaltz in dem walde, die Schwätzingerhard genannt, zwischen Heidelberg und Speyer gelegen. Allhier hat sich die Baroneßin von Degenfeld, welche sich der Churfürst zu Pfaltz, Carl Ludwig, an die lincke hand antrauen ließ, einige zeit aufgehalten. *Tromsdorff.*

Schwibuß oder Schwibußen, lat. Swibusium, bey dem Cromero Svebodinum genannt, eine stadt und Crayß in dem Hertzogthum Glogau, an der Märckischen und Polnischen gräntze, gehört dem Kayser, als König in Böhmen, hat einen herrlichen weitzen- und kornboden, auch gute wein- und obst-gärten. Die grosse pfarr-kirche allhier ist ein kostbar gebäu, gantz in stein aufgeführet, mit einem ansehnlichen hohen thurm. Sie ist zwar nicht gar zu groß im umfange, hat aber starcke thore und feste mauren, an welchen steinerne bastions und morastige gräben. An. 1541 wurde allhier die Augspurgische confession eingeführet. Vor alters gehörte sie dem Könige Casimiro in Polen, von welchem sie der König Johannes von Böhmen, gegen den Koßlischen districk eingetauscht. An. 1686 ist sie nebst dem gantzen Schwibusischen Crayß an Chur Brandenburg vor die alte prætension auf das Hertzogthum Jägerndorff, cum pleno dominii & superioritatis jure abgetreten, nach der zeit aber von dem Kayser vor 100000 species reichsthaler an. 1695 wieder eingelöset worden. *Zeilleri* topograph. Siles. *Henelii* Silesiogr.

Schwichelde, eine Adliche familie in Nieder-Sachsen, welche das Erbmarschall-amt in dem Stifft Hildesheim besitzet. Dietrich florirte an. 1139. Curt, Brand und Heinrich, waren zu des Kaysers Sigismundi zeiten berühmte kriegs-helden. Sie geriethen mit dem Ertz-Bischoff Günthern zu Magdeburg in eine fehde, welcher, nebst andern Fürsten, sie in ihrem schlosse Hartzburg belagerte. Nun schlugen sie ihn zwar glücklich davor weg, allein in dem folgenden jahre wurden sie genöthiget, die festung zu übergeben. Heinrich war an. 1620 Hertzoglicher Pommerischer Cammer-Rath, und an. 1690 lebte August Dietrich, welcher nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Behr* stammb. derer von Schwichelde in app. der Steinb. geneal. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. Mansf. chron.

Schwineburg, Swineburg, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in der insul Fühnen, welche an. 1247 von dem Dänischen König Erich, als er mit seinem bruder Abel krieg führte, und an. 1289 von den Norwegern eingeäschert worden. *Zeil.*

Schwinge, ein kleiner fluß, welcher in dem Hertzogthum Bremen entspringt, und, nachdem er bey Stade vorbeygelauffen, in die Elbe fällt. Es ist an demselben eine schantze angelegt, die Schwingerschantze genannt.

SCIAPODES, welche auch Monosceli genennet werden, soll eine art von einem ungeheuern volcke in Indien, nahe bey den Troglodyten gewesen seyn, welche keine gelencke in den beinen gehabt, und dennoch sehr schnell gelauffen. Sie sind deßwegen Sciapodes genennet worden, weil ihre füsse so groß gewesen seyn sollen, daß, wenn sie bey grosser hitze sich auf den rücken gelegt, sie ihren gantzen leib damit umschatten können. *Plinius* l. 7 c. 2. *Augustinus* de C. D. l. 16 c. 8.

SCIATI, oder SCIATHUS, eine insul, nahe bey dem vorgebürge, welches von der Griechischen landschafft Thessalien in den Archipelagum sich erstreckt. Sie hat ungefehr 3 Teutsche meilen in der länge, und eine in der breite, ist aber wegen der seeräuber schlecht bewohnt. Der vornehmste ort, welcher auf einem berge liegt, und in der nachbarschafft einen hafen hat, heist S. Giorgio.

SCIGLIO, Scyllæum, ein vorgebürge und stadt gleiches namens auf

auf der küste des hintern Calabria in dem Königreiche Napoli, nahe bey der stadt Reggio. Die berühmte steinklippe, Scylla genannt, liegt nahe bey diesem vorgebürge in dem canal, welcher Italien bey desselbigen westlichen ende von Sicilien scheidet.

SCILLY ISLANDS, oder die insuln Scilli, welche von den Holländern Sorlings, von den Frantzosen aber Sorlingues genennet werden, sind 145 beysammen-liegende kleine insuln, welche ohngefehr 25 meilen von Cornwall westwärts entfernet sind. Die meisten darunter sind sehr fruchtbar an getrayde und viehweyde, und mit sehr vielen kaninichen, kranichen, schwanen, reigern und andern wilden vögeln angefüllet. Scilly, wovon alle übrige insuln ihren namen bekommen, wurde vorzeiten vor die vornehmste unter diesen insuln gehalten; anietzo aber hat S. Maries den vorzug, welche ohngefehr 8 meilen im umfange hat, und die gröste, wie auch die fruchtbarste unter allen ist. Sie hat nicht allein einen grossen und bequemen hafen, sondern auch ein festes castel, welches unter der Königin Elisabeth regierung erbauet worden. Nachdem die Römer Britannien verlassen hatten, kamen diese insuln wiederum in die hände ihrer natürlichen einwohner, welche sie auch behielten bis zu Athelstan, des 8ten Sächsischen Monarchen in Engeland regierung, von welchem sie unter das joch gebracht, und dieser crone einverleibet wurden. Von selbiger zeit an sind diese insuln stets als ein stück von Cornwall angesehen worden. *Cambd.*

Scin, auch **Sin**, eine festung in Dalmatien nebst einem dazu gehörigen gebiete, welches 3 meilen lang ist, und von Clissa bis an den fluß Cestina gehet. Der General Cornaro griff nebst dem Fürsten von Parma und dem Grafen von S. Paul diesen ort an. 1686 an, beschoß ihn eine ziemliche zeit, und ließ endlich sturm lauffen, da sich denn die Türcken tapffer wehreten, nichts destoweniger aber nach einem dreystündigen widerstand überwunden, und von den Christen niedergemacht wurden. Die Türcken belagerten diesen ort an. 1715, wurden aber von den Venetianern davor weggeschlagen. *Coronelli* descript. de la Morea.

SCIO oder CHIO, eine insul auf dem Archipelago, welche gegen Smyrna über liegt, nicht über 12 meilen von der nächsten Asiatischen küste. Die Türcken nennen sie Saquezada, das ist, die Mastix-insul. Die haupt-stadt, wovon die insul ihren namen bekommen hat, war vor diesem ein Bischöfflicher sitz, unter Rhodis gehörig, ist sehr volckreich, und mit lauter Christlichen einwohnern angefüllet, welche entweder der Griechischen oder Lateinischen kirche zugethan sind. Denn die Türcken und Jüden wohnen im castelle, welches einen sehr grossen umfang hat. Ohngefehr 4 meilen von der stadt, nahe bey der see-küste, ist ein felsen, in welchem unterschiedliche sitze ausgehauen sind, rund um eine catheder herum, so gleichfalls in stein ausgehauen. Diesen ort nennen die einwohner des Homeri schule, denn sie meynen, daß dieser Poete allhier seine schüler gelehret habe. Insgemein wird diese insul unterschieden in das obertheil, so nordwärts liegt, und Anomera genannt wird; und in das untere theil, so südwärts liegt und Catomera heist, in welchem auf einem berge 3 meilen von der hauptstadt Scio, sehr viel mastix-bäume wachsen, welche von gar niedriger art sind, und deren blätter den myrten gar ähnlich sehen. Diese bäume haben so lange zweige, daß selbige bis auf die erde herab reichen. So bald sie aber die erde berühren, heben sie sich alsofort allgemach wiederum in die höhe. Man pflegt die äste dieser bäume im may und junio von einander zu spalten, da eine art von gummi heraus tröpffelt, welches wir mastix, die Türcken aber sakes zu nennen pflegen. Der Groß-Sultan schicket alle jahr einige von seinen Bostangis oder gärtnern hieher, welche allen mastix für das Seraglio oder Türckische hof-frauenzimmer zusammen sammlen. Wenn dessen mehr ist, als sonst insgemein zu seyn pflegt, verkauffen sie einen theil davon. Alle weibes-personen des Seraglio kauen immerfort dergleichen mastix, um ihre zähne dadurch weiß, und ihren athem wohlriechend zu machen. Sonsten werden über 30 städte von einigen in dieser insul gezehlet, welche vor zeiten den Atheniensern, darauf den Macedoniern, ferner den Römern, und letztens den Kaysern zu Constantinopel unterworffen gewesen, bis an. 1346 die gantze insul von den Genuesern erobert wurde, welche sie in der form einer Republic regierten, und den Türcken einen gewissen tribut davon gaben. Allein an. 1566 wurde sie ihnen auf Solymanns ordre von Bassa Piali abgenommen, unter dem vorwand, weil sie den besagten tribut nicht gebührend erlegt, und die Malteser benachrichtiget hätten, daß die Türcken willens wären, diese insul zu belagern. An. 1694 den 15 sept. wurde sie zwar den Türcken von den Venetianern unter Antonii Zeni commando genommen, gieng aber nachgehends wiederum verlohren. *Tavernier* Persianische reise. *Ortelii* geogr. *Bellon.* l. 2 observ. c. 8. *Spondan.* ad an. 1346, 1566.

SCIOPPIUS, (Caspar) oder SCHOPPIUS, einer der schärffsten Criticorum des 17 seculi, war aus der Pfaltz aus einem Adelichen hause entsprossen; denn es ist falsch, daß sein vater ein todten-gräber gewesen. Er hatte zu Amberg, hernach zu Heydelberg, und folgends zu Altorff, auf unkosten des Churfürsten von Pfaltz, studieret; und nachdem er sich eine ziemliche zeit zu Ingolstadt aufgehalten, sich in dem 17 jahre seines alters wieder nach Altorff gewendet. An. 1593 fieng er schon an bücher heraus zu geben, worinnen er so unermüdet fortfuhr, daß er vor seinem 24 jahre deren schon 8 publiciret hatte, so man dann alle nicht irgend als schrifften eines jungen menschen, sondern als eines alten gelehrten manns ansahe. Doch muste er über dem commentario ad priapeia viel vorwurff leiden. Er that eine reise in Italien, und nachdem er eine weile zu Verona geblieben, kehrte er zurück nach Teutschland, von dannen er wieder nach Italien paßirte, und zu Ferrara einen panegyricum auf den König in Spanien, und den Pabst Clemens VIII ans licht stellte. Er wolte sich an dem Römischen hofe in die höhe bringen, worzu er dann allen fleiß anwandte; es gieng ihm aber nicht nach seinem wunsche, ob er gleich mit den prächtigen titeln eines Römischen Patricii, Ritters des heiligen Petri, Kayserlichen und Königlichen Spanischen Raths, eines Comitis Palatini, und endlich gar eines Grafen de Clara Valle beschencket wurde. Denn er wurde hiervon nicht reicher. Um das jahr 1599 nahm er die Catholische religion an, welches ihn aber nicht hinderte, den Jesuiten spinne feind zu seyn, und sie in allerhand schrifften unter erdichteten namen aufs ärgste durchzuziehen. Die Protestirenden griff er nicht weniger an, und suchte den Kayser zu bereden, dieselben als ketzer mit dem schwerdt auszurotten; wie er sich denn auch rühmte, daß er der rechte urheber der Catholischen ligue gewesen. Er war gegen die gelehrten nicht barmhertziger, wie er denn die grösten männer selbiger zeit, den Scaliger, Casaubonum und Plesis Mornay recht schimpflich tractirte und verleumbdete, auch so gar den König in Engeland Jacobum nicht verschonte, deswegen ihn der Abgesandte dieses Königs an. 1614 zu Madrid greulich abprügeln ließ, und ward er endlich genöthiget, sich nach Meyland zu retiriren. Als er an. 1607 zu Venedig war, und dem Fra-Paolo zusprach, suchte er denselben durch verheissungen und dräuungen auf des Pabsts seite zu bringen. Dieses nun, und daß er unter dem namen Nicodemi Macri Romani, ein buch wider die Republic Venedig drucken lassen, war ursache, daß er etliche tage daselbst in arrest seyn muste. Er wuste sich sonderlich viel mit seiner wissenschafft im Latein, wie er denn in den schrifften der beredtesten männer selbiger zeiten barbarismos finden wolte, ja selbst den Ciceronem mit dergleichen beschuldigungen nicht verschonte. Er verursachte also, daß man ihm den titul eines grammaticalischen hundes beylegte. Er hatte sich so viel feinde gemacht, daß er sich endlich fast nirgends sicher zu seyn getraute. Ob er schon zuletzt zu Padua gleichsam in einem winckel verborgen steckte, und nach so vielen critischen bemühungen endlich die bibel und deren prophezeyungen, sonderlich die, so in der offenbarung S. Johannis stecken, verstehen und erklären wolte, so furchte er sich doch immer noch ermordet zu werden. Daher meynen etliche, daß man nicht ohne ursache ausgesprengt, daß Scioppius seine augen auf Holland geworffen, und nicht üble lust gehabt, wieder ein Protestant zu werden. Er ist aber endlich an. 1649 zu Padua gestorben. Die letzten 14 jahre seines lebens kam er nicht aus seiner kleinen kammer, sondern studierte tag und nacht. Kam iemand zu ihm, so sprach er von nichts als von gelehrten dingen; gleichwohl hat diese seine unabläßige arbeit seiner gesundheit keinen schaden gebracht. Sein gedächtniß war so ungemein, daß, wenn die bibel verlohren gegangen wäre, er sie fast allein hätte restituiren können. Sonderlich hat er sich von jugend auf die Lateinische sprache in ihren quellen zu suchen angelegen seyn lassen. Nachdem man ihm aber zu verstehen gegeben, daß ihm die lesung der geilen Poeten gefährlich sey, suchte er diesem giffte durch eine strenge diät zu begegnen. Also hat er, da er noch in Teutschland war, gantze tage gefastet; und nachdem er nach Rom gekommen, allem weintrincken, fleisch- eyer- und fisch-essen abgesagt. Er speiste des tages nur einmal, und zwar gar wenig. Sein essen war etwas kohl, ein wenig reiß, und ein klein stückgen käse, eine birne oder ein apffel. Sein bette war sommer und winter ein paar brete, ein haupt-küssen, und ein paar decken. Der bücher, die er geschrieben, sind mehr als der jahre seines langen lebens. Daher wollen wir nur etliche anführen: Verosimilium libri quatuor; commentarius de arte critica; libellus de sua ad Catholicos migratione, deque autoritate ecclesiæ in sacra scriptura interpretanda; epistola de variis fidei controversiis ad primarium quendam Germaniæ Jureconsultum; de pædia humanarum ac divinarum literarum; Scaliger hypobolimæus; grammatica philosophica, &c. vita & parentes Casparis Scioppii. *Scioppius* in Scaliger. Hypobolimæo fol. 250. *Octavius Ferrarius* in funere literatorum. *Baillet* enfans celebres. Vita del Padre Paolo p. 149 seqq. *Bayle.*

SCIPIO, war der name eines berühmten geschlechts in Rom, welches seinen ursprung aus dem Cornelianischen hause, und seinen namen von dem Cornelius Scipio bekommen. Denn weil dieser seinen blinden vater, wenn er auf der gassen gieng, zu führen und zu halten pflegte, hat man ihm den namen Scipio, welches so viel als ein stab heisset, beygelegt. Diese familie breitete sich nachgehends weit aus, und zeugte die vortreflichsten helden, so ihrem vaterlande ungemeine dienste thaten. Lucius Cornelius Scipio war A. R. 455 Bürgemeister nebst Cn. Fulvio Maximo, und schlug unweit Volaterra die Toscanier. Cneus Cornelius Scipio, mit dem zunamen Asina, des ietzterwehnten Lucii sohn, wurde A. V. 493 nebst C. Duilio, und zum andern mal nebst dem Atilio Catalino Bürgermeister. Als er zum erstenmal diese würde verwaltete, wurde er von der Carthaginensischen flotte geschlagen und gefangen genommen. Allein in dem nachfolgenden jahre nahm er Alexia auf der insul Corsica, nebst unterschiedlichen andern orten, mehr hinweg; von dar gieng er hinunter in Sardinien, nahm Olbia ein, und schlug den Carthaginensischen General Hanno. Als er das letzte mahl Bürgermeister war, ruinirte er den Carthaginensern 200 schiffe, und eroberte Panormo. Er zeugte den P. Cornelius Scipio, welcher A. R. 532 mit M. Minutio Ruso Bürgermeister war, und die Istrier unter der Römer bothmäßigkeit brachte, wie er denn deswegen einen triumphirenden einzug in die

stadt

stadt Rom hielt. Sein sohn, P. Cornelius Scipio, wurde A. R. 535 nebst T. Sempronio Longo Burgemeister. Weil sich eben um dieselbige zeit der andere Punische krieg anfieng, gieng er hinüber in Spanien, um sich dem Hannibal zu widersetzen. Als er aber daselbst vernahm, daß selbiger bereits in Gallien angelanget, und die Rhone passiret sey, entschloß er sich, wo es nur möglich, in dessen fernere progressen ein loch zu machen. Nachdem er nun einen theil seiner armee seinem bruder, dem Cn. Cornelius Scipio, überlassen, um damit den Asdrubal in Spanien zu verfolgen, gieng er schleunig nach der armee, so nahe bey dem Po stunde, zurück. Als nun beyde armeen an dem flusse Ticinus zusammen stiessen, kam es zu einem blutigen gefechte, worinnen die Römer das feld verlohren. Scipio wurde hart verwundet, und wäre von den feinden gefangen worden, wofern ihn nicht sein sohn Publius, welcher nachgehends Africanus genennet wurde, und damals kaum 17 jahr alt war, mit ungemeiner tapfferkeit errettet hätte. Nachgehends erhielt er in Spanien viele siege, und riß den Carthaginensern den grösten theil dieses Königreichs aus den händen. Allein, endlich da sich Scipio mit den feinden, welche Asdrubal und Magon commandirten, in ein treffen einließ, und einem theile seiner armee, welches in grosser gefahr zu seyn schiene, zu hülffe kommen wolte, wurde er durch der Carthaginenser list umringet und getödtet. Gleich darauf wurde auch sein bruder Cneus aus dem felde geschlagen, und als er in einen thurm flohe, worinnen er sich noch zu wehren gedachte, legten die Carthaginenser feuer an die thür, und verbrannten dieselbe, worauf er mit allen bey sich habenden soldaten niedergemacht wurde. *Livius* lib. 25. *Polybius* lib. 4. *Florus. Eutropius. Orosius.*

SCIPIO, (Pub. Cornelius) Africanus zugenamt, war des vorgemeldten Publii Cornelii sohn. Als er noch ein knabe war, pflegte er zu gewissen stunden des tages in den geheimen ort des tempels zu gehen; daher das gemeine volck sagte, er rede daselbst mit dem Jupiter. Er war noch nicht 18 jahr alt, da er seinen vater in der niederlage bey dem Ticino aus einer lebens-gefahr errettete. Als nach der harten niederlage bey Cannas viele riethen, man solte Rom und Italien verlassen, sprang er mit entblöstem degen herfür, und nöthigte sie, ihm zu schweren, daß sie das gemeine wesen bey gegenwärtigem zustande nicht verlassen wolten. Nach seines vaters tode, da er kaum 24 jahr alt war, gieng er in Spanien, und commandirte daselbst die Römische armee so glücklich, daß er innerhalb 4 jahren dieses grosse land den Carthaginensern aus den händen riße. Er nahm in einem tage Neu-Carthago ein, woselbst man ihm unter den gefangenen ein überaus schön frauenzimmer zuführte, und iederman dachte, er würde sie vor sich behalten; allein Scipio gab sie unberührt ihren anverwandten wieder, wodurch er die Spanier sehr an sich zog. Bald hernach machte er dem kriege durch eine offentliche schlacht, die er in Andalusien hielt, ein ende, worinnen er den feind gäntzlich ruinirte, und dadurch Spanien völlig unter die Römische bothmäßigkeit brachte. Hierauf gieng er zu schiffe in Africa, allwo er die Carthaginenser, welche Asdrubal und Syphax, der König in Numidien, commandirten, zu zweymahlen schlug. In der ersten schlacht wurden 40000 mann von der feindlichen seite getödtet und verbrannt, und 6000 gefangen. In der andern wurde ihre gantze macht vollends zerstreuet. Lælius und Masinissa verfolgten den König Syphax, und bekamen ihn nebst seiner gemahlin Sophonisbe in Cyrtha gefangen. Dieses geschahe A. R. 537. In dem nechstfolgenden jahre schlug er den Hannibal in dem treffen bey Zama, tödtete 20000 mann von dessen armee, und bekam eben so viel gefangene nebst 11 elephanten, wobey er dann auf seiner seite nicht über 1500 mann verlohr. Hierdurch wurden die Carthaginenser gezwungen um friede zu bitten, welchen sie auch, wiewol mit sehr harten bedingungen, erhielten. Von dieser zeit an erhielt Scipio den zunamen Africanus, und wurde darauf zum andernmal mit der Bürgermeister-würde beehret, auch zu den höchsten ehren-stellen in der Republic gezogen. A. R. 553 gieng er mit seinem bruder in Asien. Als er von dar wiederum zurück kam, wurde er von den beyden Petilianischen brüdern, welche Zunfftmeister des volcks waren, beschuldiget, daß er der gemeinen schatz-kammer einige summen geldes entzogen, und mit dem Könige Antiocho correspondentz gehalten, weil dieser ihm seinen sohn Scipionem, der ein gefangner dieses Königs gewesen, ohne rantzion wiederum zurück gesandt hatte. Auf diese beschuldigung antwortete er nichts anders, als daß er sagte, er erinnerte sich, daß dieses eben derselbige tag wäre, an welchem er den Hannibal geschlagen, und also wäre es billich, daß er ins Capitolium gienge, und daselbst den göttern dafür danckte. Als er nun hierauf von dem richter-stule hinweg gieng, folgte ihm alles volck nach, gleich als ob es die wider ihn abgebrachte klage schon vergessen hätte, an welche man auch nachgehends nicht mehr gedachte. Nach diesem begab er sich nach Linternum, einem nicht weit von Neapolis gelegenen orte, allwo er seine übrige lebens-zeit mit studieren zubrachte. Er hinterließ 2 söhne, der erste war Cneus, so, wie schon gedacht, von dem Könige Antiocho gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde. Der andre war Biblius, welchen Cicero in Bruto, wegen seiner beredsamkeit, lobet. *Livius* lib. 25, 28. *Polybius. Cassiodorus. Florus. Eutropius. Plutarchus. Valerius Maximus. Tit. Livius* lib. 23 & seqq. *Aurel. Victor.* de vir. illustr. c. 49. *Plutarchus* in Scip. *Florus* l. 2 c. 6. *Polybius. Eutropius. Orosius.*

SCIPIO, (L. Cornelius) Asiaticus zugenamet, war Pub. Scipionis sohn, und Scipionis Africani bruder, welchem er in den Spanischen und Africanischen kriegen beystund. Er war sehr kräncklich und schwach von leibe, weswegen er zu grossen thaten nicht allzugeschickt schien. A. R. 564 ward er Bürgermeister, und gieng als General der Römischen armee wider Antiochum zu felde, in welchem kriege sein bruder Publius ihm als Legat beygeordnet wurde. Nachdem er nun Antiochum auf den Magnesischen feldern geschlagen, bekam er den zunamen Asiaticus. Des Antiochi armee bestund aus 70000 mann zu fuß, und 12000 zu pferde, wornebst er auch eine grosse anzahl von wagen mit krummen sensen und viel elephanten hatte; die Römische armee aber war nicht über 30000 mann starck. In dieser schlacht verlohr der feind bey nahe 50000 mann zu fusse, und 4000 zu pferde, 1400 mann aber nebst 15 elephanten wurden gefangen. Nachgehends beschuldigte man ihn, daß er die gemeine schatz-kammer betrogen, weswegen er auch verurtheilet wurde. Als man ihn aber zum gefängniß führte, wurde er von Graccho, des Scipionis Africani schwieger-sohne, wiederum in freyheit gesetzt. Allein seine güter wurden alle zusammen confisciret, ungeachtet hernach an den tag kam, daß er fälschlich angeklaget worden. *Livius* lib. 3. *Gellius. Valerius. M. Florus.*

SCIPIO, (Pub. Æmilianus) Africanus minor zugenamt, war L. Æmilii Pauli sohn, und wurde von Publio, des Africani Majoris sohn, an kindes statt angenommen. Er war ein vortreflicher mann, und hatte alle qualitäten an sich, die beydes zu einem kriegs-helden und staatsmann gehören. Die erste probe in kriegs-diensten legte er unter seinem vater Paulo Æmilio ab. Er gieng A. R. 603 in Spanien, da iederman sich dessen weigerte, und empfieng daselbst zur belohnung eine so genannte mauer-crone, weil er der erste gewesen, welcher die mauern einer von den Römern belagerten stadt erstiegen hatte. Er hielt auch einen zwey-kampff mit einem überaus grossen Spanier, worinnen er den sieg davon trug. In dem nächstfolgenden jahre gieng er hinüber in Africam, allwo er eine belagerungs-crone erhielt, weil er eine belagerte Römische garnison erlöset hatte. A. R. 607 wurde er durch dispensirung der gesetze in einem noch minderjährigen alter zum Bürgemeister gemacht. Das nächstfolgende jahr eroberte und verbrannte er die stadt Carthago. A. R. 620 eroberte und zerstörte er Numantiam. Er hatte wohl studieret, und war ein grosser liebhaber der gelehrten, wie er denn Polybium und Panætium so wohl daheim, als in der frembde, bey sich hatte. Er wurde A. R. 625 ohnverhofft im bette todt gefunden, nicht ohne verdacht, daß ihn die Gracchi ermordet. *Tit. Liv.* lib. 48 & 52. *Vellejus Paterc.* lib. 1 & 2. *Aurel. Victor.* de vir. illust. c. 58. *Cicer.* in Bruto. *Polyb. Appian. Eutrop. Orosius.*

SCIPIO, (Nasica) war Cn. Cornelii Scipionis sohn, welcher nebst seinem bruder in Spanien getödtet wurde, und Pub. Scip. Africani vetter. Er war nicht allein ein überaus beredsamer und in den rechten wohlerfahrner, sondern auch überdieses ein sehr tapfferer mann; wie er denn alle hohe ehren-stellen, als die Prætur, das Bürgermeister-amt, die Censur bedienet, die Lusitanier bezwungen, auch über die Bojos triumphiret hat. Allein seine sonderbare gottesfurcht und tugend übertraff alle seine andre qualitäten dermaßen, daß der rath ihn öffentlich vor den besten mann in der gantzen Republic erklärte, und das bildniß der mutter der götter in seine verwahrung gab, welches nach des Oraculi befehl bey einem also qualificirten manne gesetzt werden muste. Er wurde wegen seiner ungemeinen klugheit und weißheit Corculum genennet; wiewohl andre diesen namen seinem sohn beylegen. *Aurel. Victor.* de vir. illust. c. 44. *Rutilius* de vet. JCt. c. 11. *Grotius* de vit. JCt. l. 1 c. 3.

SCIPIO, (Publius) Nasica zugenamt, war Scipionis Nasicæ enckel, und desjenigen sohn, welcher Bürgermeister war. Er brachte seine gantze lebens-zeit in einem privat-stande zu, und war einer von denen, welche sich Tiberio Graccho widersetzten, der legem agrariam einführte. *Vell. Patercul.* lib. 2.

SCIPIO, (Q. Metellus Pius) des Pompeji schwieger-vater, hatte den zunamen Metellus, weil ihn einer aus dem geschlecht der Metellorum an kindes statt angenommen hatte. Nach der Pharsalischen schlacht entwich er nach Africa, und fieng da nebst dem Cato durch hülffe des Königs Juba, den krieg wider Cæsarem von neuem an, hatte aber das unglück von demselben geschlagen zu werden, welches den Scipio nöthigte, nach Spanien zu gehen, wo er sich selbst ums leben gebracht. *Cæsar.* comm. de bell. Afric. *Plutarch.* in Cæsar.

SCIERIA, von σκιερός, umbrosus, war ein fest des Bacchi, so zu Alea in Arcadien gehalten ward, daran man dessen bildniß unter einem parasol trug. Die weiber daselbst pflegten sich alsdenn, wie die jungen pursche zu Lacedæmon zu geisseln. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc 8, 8.

SCIRA, war ein fest, welches man zu Athen begieng, und an selben eine gewisse umbellam, die Griechisch σκίρον hieß, durch die Priester des Neptuni, Minervæ und Solis von dem schloß nach Sciros, einem städtgen unfern Athen, tragen ließ. Es fiel ein auf den 12 tag des monats Scirophorionis, der auch davon seinen namen hatte, und weil nachgehends die victorie bey Mantinea an diesem tage befochten ward, so ward dieses fest dadurch noch grösser, *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* in σκιροφόρια. *Fasoldus* de festis Græc. 3, 8.

SCIROS, SCHIRO, Isola di Ciro, eine insul auf dem Archipelago oder Griechischen meer, an der küste von Europa, wurde vorzeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord östlichen seite der insul Negroponte. Die stadt Schiro, so einen hafen hat, liegt süd-westwärts, und ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Athen. Die insul begreifft ohngefähr 80 meilen im umfange, ist fruchtbar und volckreich, und stehet unter Türckischer bothmäßigkeit. Dieses ist der ort,

ort, wohin Thetis ihren sohn Achillem schickte, um daselbst erzogen zu werden. Die insul hat viel baumwolle und flachs, und eine grosse menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner sehr viel delicate käse machen. *Plin.* lib. 36 c. 17.

SCISSOR, war bey den Römern der vorschneider, welcher bey der mahlzeit das essen zerlegte, dergleichen bedienung mehrentheils von den knechten bestellet ward. *Pignorius* de servis p. 120. *Bulengerus* de conviv. 2, 2.

Sclavinnen der tugend, lat. mancipia virtutis, ein geistlicher orden, welchen Eleonora, Kaysers Ferdinandi III gemahlin, an. 1662 gestifftet. Das ordens-zeichen bestund in einer goldenen mit einem lorberkrantz umgebenen sonne, mit dieser umschrifft: Sola ubique triumphat. Diese medaille trugen die Damen an einer goldenen kette um den lincken arm, und zwar also, daß sie konte gesehen werden. Ihre pflichten bestunden darinnen, daß die bey hofe waren, den orden allemal tragen, die abwesenden aber zu gewissen zeiten solches thun musten; daß sie der tugend, sonderlich der mäßigung der affecten, und andern dergleichen löblichen übungen, obliegen solten; daß alle, die hineingenommen würden, der Großmeisterin die treue verheissen solten; daß im fall das ordens-zeichen, welches klein und groß war, das kleine aber nur an einer schwartzen seidenen schnur hieng, verlohren gienge, 100 thaler erleget, und selbige zum behuf eines armen tugendhafften menschen solten angewendet werden. Die Damen musten alle von hoher ankunfft, edlen geist, und tugendhafften leben seyn, ihre anzahl aber erstreckte sich nicht über 30. Nach dem todesfall einer ordensgenoßin, ward das grosse zeichen der Großmeisterin zurück geschickt, das kleine aber blieb bey den erben. *Gryphius* von R. O. p. 455. *Rinck* leb. Leop. P. 2 p. 176.

Sclavonien, ein Europäisch land, unter welchem namen die alten Ungarn, das eigentlich so genannte Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Bosnien, Servien und Bulgarien begriffen. Es gieng von dem flusse Draw an, bis an den Venetianischen meer-busen. Anietzo aber verstehet man durch das Königreich Sclavonien nur denjenigen theil von dem alten Pannonien, welcher zwischen der Saw und Draw lieget. Es gräntzet gegen morgen an die Donau, gegen mittag an Servien und Boßnien, von welchen es die Saw unterscheidet, gegen abend an Steyermarck und Croatien, gegen mitternacht aber an Nieder-Ungarn, wovon es durch die Draw abgesondert wird. Dieses land erstreckt sich von Copranitz an in der westlichen gegend bis an den ausfluß der Drave in die Donau, ist 50 Teutsche meilen lang, und 12 breit. Es soll seinen namen haben von den Slavis, einem alten volcke, welches zur zeit des Kaysers Justiniani aus Scythien kam, Istrien und gantz Griechenland einnahm, und die Königreiche Polen (unter Lecho) und Böhmen (unter Zecho) stifftete. An. 550 wurden sie von Constantino aus Griechenland geschlagen. An. 783 hielt sie Ludovicus Pius im zaum. An. 800 nahmen sie die Christliche religion an, welche ihnen von Methodio geprediget wurde. An. 858 führte der Kayser Ludovicus II krieg mit ihnen; und der Kayser Otto an. 960. An. 960 verübten sie allerley feindseligkeiten an den Dänischen Königen Canuto und Suenone; allein Waldemar überwand sie an. 1161. An. 1200 überwand Canutus der Däne den Marggrafen von Brandenburg, welcher der Slaven land in besitz genommen hatte. Nach diesem wurden die Sclavonier den Ungarn zinßbar. Sie waren meistentheils der Römischen kirche zugethan, verrichteten aber den gottesdienst in ihrer eignen sprache, welche vorzeiten sehr gemein war, und an weit mehr orten geredet wurde, als einige andre Europäische sprache. Anietzo aber wird sie fast nirgend anders geredet, als in ihrem eignen lande; wiewol die völcker, welche von dem Adriatischen meer-busen an bis an das nordliche meer wohnen, lauter unterschiedene dialectos davon haben, als z. e. die Istrier, Dalmatier, Bosnier, Mähren, Böhmen, Laußitzer, Schlesier, Polen, Litthauer, Preussen und Reussen. Ja die dialecti von dieser sprache gehen fast bis an Constantinopel. Die Sclavonische sprache ist auch unter den Türcken sehr gebräuchlich. An. 1544 wurde dieses land von dem Türckischen Kayser Solymanno dem prächtigen erobert. Als an. 1687 nach der Türcken niederlage bey Mohatz ihre armee wider den Groß-Vezier sich empörte, und die Türcken davon lieffen, unterwarff sich dieses gantze land, bis auf Gradiska, dem Römischen Kayser, welches hernach an. 1695 im oct. von den Kayserlichen gleichfalls erobert, und dadurch das gantze land in Kayserliche devotion gebracht wurde. Es ist sehr fruchtbar an wein und viehzucht, und hat viel bergwercke. Das darinnen wohnende volck ist dermassen zum kriege geneigt, daß sie offt beten, Gott wolle sie mit dem schwerdt in der hand sterben lassen. Die vornehmsten städte sind Agram, Warasdin, Copranitz, Possega. *Szentyvani* miscell. cur.

Sclavonien oder **Schalauen**, eine Brandenburg-Preußische und unter den Samländischen crayß gehörige Provintz, an der Memel und dem Curischen haf, ist nicht sonderlich bewohnt, und sehr waldigt. Die vornehmsten orte sind Memel, Tilsit, Ragnit ꝛc. *Preuss. und Brandenb. staats-geogr.*

SCOLARI, (Philippus) insgemein Pippo Spano genannt, ein berühmter General in dem 15 seculo. Er war gebürtig von Florentz, und hatte durch die Guelphen sich genöthigt gesehen, diese seine geburts-stadt zu verlassen; worauf er sich nach Ofen an den hof des Kaysers Sigismundi begab. Dieser fand soviel hertzhafftigkeit und verstand bey ihm, daß er ihn zu seinem General wider die mißvergnügten Ungarn machte, welche er auch zu dem schuldigen gehorsam bringen halff. Als hernach der König Ladislaus von Neapolis das Königreich Ungarn mit einer starcken armee in besitz nehmen wolte, widerstund er ihm mit solchem nachdruck, daß er zurück weichen muste. Wider die Türcken war er so glücklich, daß man 23 actionen rechnete, worinnen er über dieselbe die oberhand behalten; auch schrieb man ihm sehr viel zu von den vortheilen, wodurch die Christen Servien, Bulgarien und Rascien von den ungläubigen befreyeten. In ansehung solcher dienste beschenckte ihn der Kayser mit unterschiedenen ländereyen in Ungarn, deren er sich noch mehr würdig machte, als er den Venetianern Aquileja, Udine, Belluno, Feltro und andre örter hinweg nahm. Dem Despoten von Rascien, als derselbe von den Türcken sehr beängstigt ward, kam er mit glücklichem succeß zu hülffe, daß viel tausend derselben auf dem platze blieben. Nicht lange hernach fiel er zu Lippa in eine kranckheit, woran er an. 1426 in dem 57 jahre seines alters mit tode abgieng, worauf man ihn zu Stuhlweissenburg prächtig zur erde bestattete. Bey einigen scribenten findet man, es habe dieser Scolari sich von den Venetianern in dem kriege, welchen er wider sie zu führen gehabt, bestechen lassen, wovor ihm hernach auf des Kaysers Sigismundi befehl siedend gold sey in den hals gegossen worden. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustr. p. 49.

SCOLION, von σκολιὸς, curvus, ist ein lied, dergleichen man beym schmausen sung, welches sonderlich von den zech-brüdern geschach. Einige halten auch davor, daß die Gelehrten dergleichen zu ihrer belustigung nebst einer leyer gebraucht haben. *Hesychius. Bulengerus* de conviv. 3, 33 de theatr. 2, 10. *Stuckius* antiquit. conviv. 3, 20. *Van Dale* dissert. 7 c. 3. *Pitiscus.*

SCONE, ein gewisser ort in Schottland, eine meile von Perth oder S. Johnstohn abgelegen. Er war vorzeiten wegen eines klosters, noch mehr aber deswegen berühmt, weil daselbst die Könige in Schottland gecrönt wurden, und zwar von der zeit an, da der König Kennethus nahe bey diesem orte die Picten schlug, und den marmorsteinernen stuhl, der in einem höltzernen eingeschlossen war, hieher setzte. Auf diesem steine hatte man alle seine vorfahren gecrönet, nachdem er mit Fergo, dem I König in Schottland, aus Irrland dahin gekommen war. Allein Edwardus I, König in Engeland, brachte ihn nach Westmünster, da dann die auf denselben gemachten verse:

> Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum
> Inveniunt lapidem, regnare tenentur ibidem.

(Das ist: Wo die Schotten den steinern stuhl gesetzt finden, daselbst müssen sie auch herrschen, wo es anders Gott nicht verhindert) sollen gelegenheit gegeben haben, daß die Schotten die Engeländische crone bekommen. Dieser ort giebt einem aus dem geschlechte von Murray, Burggrafen von Stormont, den Lords-titul. *Camdenus.*

SCOPAS, war ein vortreflicher bildhauer, welcher das prächtige begräbniß der Königin in Carien Artemitiæ gemacht, und mit an dem tempel der Diana zu Ephesus auch an unterschiedlichen andern orten mehr gearbeitet. *Plinius* lib. 30 c. 5. *Horatius* l. 4 od. 8.

SCOPELISMUS, war ein gewisses verbrechen, so in folgenden bestund: wenn einer bey den Arabern auf den andern einen groll hatte, so legte er einige steine auf seines feindes feld, wodurch er demjenigen, der den acker kauffen würde, drohete, daß er ihn hinrichten wolte. Deswegen fisch auch ein iedweder scheuete, sich an dergleichen feld zu machen. Solche steine hinlegen nennte man σκοπελίζειν. Die Gouverneurs aber hatten sorge, diesen Scopelismum zu verhüten, und wenn dergleichen böses unternehmen auf iemand gebracht werden konte, der ward zum tode verdammt. *Pancirollus* notit. dignitat. imper. occid. c. 117. *Pitiscus* II, 707. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1394.

SCOPIA, eine vornehme und grosse handels-stadt in Bulgarien, liegt an den Macedonischen gräntzen unten an dem berge Orbelus, am flusse Vardar Axius, theils auf hügeln, und theils auf der ebene, in einer lustigen gegend. Sie war anfänglich nur ein Bischöflicher sitz, anietzo aber hat sie einen Ertz-Bischoff, und ist ein sehr lustiger und volckreicher ort. Es sind darinnen 700 gerber, viel schöne häuser, und einige schöne begräbnisse. Die besten häuser sind mit tapeten gezieret, und schön gemahlet. Das so genannte Bezestan ist mit bley gedeckt, und die zur stadt führende wege mit bäumen, wie auch mit angenehmen hügeln und thälern umgeben. In dieser stadt sind viel feine moscheen. An. 1689 wurde sie von dem General Piccolomini für den Kayser erobert, nachdem sie von dem Bassa und ihren einwohnern verlassen worden. Die Teutschen, welche damals hinein kamen, meynten, daß sie so groß, als Prage in Böhmen, wäre, und 60000 einwohner nebst 400 Juden hätte. Weil sie aber gantz offen, und nur mit einer mauer umgeben war, überdieses auch gantz spät im jahre eingenommen wurde, so plünderten sie die Teutschen, und legten sie in die asche. Die einwohner sind meistentheils Asianer, welche Mahomet I hieher gesetzet. *Browne* reise-beschreib. p. 32.

SCORPIO, eine kriegs-machine, vermöge welcher man die pfeile unter die feinde schoß, kunte aber gar wohl von einem eintzigen mann dirigiret werden. Scorpio war ferner eine geissel, worein eiserne häckgen geflochten waren, damit es die missethäter, welche damit gestraffet wurden, desto härter empfinden möchten. Hiervon sind *1 Reg.* 12, 11 die worte des Rehabeams zu verstehen, wenn er sagt: ich will euch mit scorpionen züchtigen. *Valtrinus* de re milit. Rom. 6, 6. *Lipsius* poliorcet. 3, 4. *Pitiscus. Barthius* adverf. 48, 17. *Laurentius* de rebuspubl. c. 7.

Scorpion, eines von den 12 himmlischen zeichen des thierkranses, unter welchem die sonne im october läufft, gehet eben zu der zeit auf, da der orion untergehet. Die Poeten erzehlen davon folgende

gende fabel. Nachdem Orion aus vermessenheit alle thiere auf dem felde heraus gefordert, stach ihn ein scorpion, wovon er sterben muste. Dieser scorpion wurde nachgehends unter die sterne gesetzt, bey dessen aufgang der Orion aus einer vorgegebenen natürlichen feindschafft sich verbirget. *Hyginus.*

SCORYLO, ein kluger Fürst der Dacier, widerrieth seinem volcke, den Römern einen krieg anzukündigen, welche damals in einen innerlichen krieg unter sich selbst verwickelt waren. Hierzu gebrauchte er sich folgender vorstellung. Er ließ zwey hunde vor sich bringen, und hetzte selbige zusammen. Da sie nun in der größten hitze auf einander loßgiengen, schickte er einen wolff über sie. Als die hunde diesen ihren gemeinen feind sahen, liessen sie ab von ihrem streit, und kehrten ihren grimm mit vereinigten kräfften wider den wolff. Hiemit lehrte er sein volck, daß wenn sie so thöricht handeln, und die Römer angreiffen wolten, selbige sich bald mit einander vereinigen, und also sie zu ruiniren vermögend seyn würden.

SCORY, (Johann) ein Englischer Bischoff. Der König Eduardus VI gab ihm, weil er die angefangene reformation sich gefallen ließ, an. 1551 das Bißthum von Chichester, welches Johann Day fahren lassen muste. Allein die Königin Maria setzte drey jahr hernach diesen letztern wiederum ein, und Scory, welchem man vornemlich vorrückte, daß er sich verheyrathet, ward der Bischöflichen würde unfähig erklärt. Er suchte zwar diesen verlust durch verlassung seiner frau, und durch grosse demüthigungen vor dem Bischoff zu London, Edmund Bonner, abzuwenden, ward auch würcklich den 14 jul. des letztgedachten jahrs durch diesen Prälaten rehabilitirt. Allein er bereuete bald darauf, was er dißfalls gethan, und begab sich aus dem Königreiche, so lange bis Maria gestorben, in währender welcher zeit er mit dem titul eines Superintendenten bey der Englischen gemeine zu Emden in Ost-Friesland Prediger war, auch von dannen an. 1555 ein trost-schreiben an die, so um der religion willen leiden musten, drucken ließ. Unter Elisabeths regierung kam er zurück, und erhielt von ihr an. 1559 das Bißthum zu Hereford, welches er auch bis an seinen an. 1585 erfolgten tod verwaltet. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 819. *Heylin* help to English history p. 86. 112. *The life of Archbishop Cranmer.* l. 3 c. 8 c. 15.

Scot, (Michael) ein gelehrter mann des 13 seculi, hatte sich sehr auf die mathematischen wissenschafften und astrologie geleget. Der Kayser Friedrich II war ihm gar gewogen, welchem er auch alle seine bücher zugeschrieben. Man hat ihn in das register der zauberer gesetzt, und giebt vor, daß er offt leute zu sich zu gaste gebeten, ohne etwas zurichten zu lassen; wenn sie dann gekommen, habe er die geister gezwungen, ihm von allen orten her speisen zuzubringen, da er denn zur compagnie gesagt: Dieses gerichte sey aus der küche des Königs in Franckreich, jenes von den tractamenten des Königs in Spanien, ꝛc. Allein Johannes Baccon, ein Carmeliter und gebohrner Engeländer, nennet ihn einen grossen theologum, und Pitseus sagt, daß ihn zwar der pöbel und die ignoranten zum zauberer machen wollen, gescheide leute aber gar anders von ihm geurtheilet, und seine scharffsinnigkeit in erforschung geheimer dinge bewundert hätten. Er soll Kayser Friedrichen II den ort, wo er sterben würde, vorher gesagt, auch die art seines eignen todes voraus gewust haben. Er starb aber folgender massen: Als er eines tages in der kirche mit blossem haupte das sacrament des altars anbeten wolte, verursachte das seil an der glocke, damit man gleich läutete, daß ihm ein grosser stein auf den kopff fiel, woraus er gleich seinen tod urtheilte, welcher auch bald erfolgte. Er hat auf des gemeldten Kaysers begehren einen tractat von der physiognomie geschrieben, welcher hernach an. 1533 zu Venedig Italiänisch heraus gekommen: desgleichen auch eine historiam animalium. *Naudé* apologie des grands hommes chap. 17. *Johan. Baccon.* part. 3 sentent. distinct. 33. *Pitseus* de rebus Angl. vol. 1. *Grangier* comment. sur l'Enfer de Dante pag. 254 seq. *Vossius* de scientiis math. *Bayle.*

SCOTUS, (Johannes) siehe DUNS.

SCOTUS, (Johannes) Erigena zugenamet, war ein Schottländer, von Air gebürtig, wiewol ihn andere vor einen Irrländer halten wollen. Er kam unter Kaysers Caroli calvi regierung in Franckreich, welcher ihn wegen seines klugen verstandes sehr hoch hielt, und, wie man berichtet, ihn bey sich in seiner eigenen kammer schlaffen ließ, wie er denn auch in wahrheit ein grosser philosophus und theologus war, ob ihn gleich die Römische kirche nicht achtete. Denn weil er es in einigen stücken nicht mit selbiger hielte, und sonderbare meynungen hatte, wurde er auf des Pabsts begehren von der universität Paris verwiesen, und allenthalben vor einen ketzer ausgeschrieben, wie denn auch nach seinem tode ein von ihm verfertigtes werck auf 3 conciliis, nemlich zu Paris, Verceilles und zu Rom verdammt worden. In dem letztern, welches an. 1059 unter Nicolao II gehalten wurde, muste Berengarius, welcher sich der autorität dieses buchs bedienet hatte, selbiges mit eigener hand ins feuer schmeissen. Er wurde hierauf von dem Könige Alfredo von Engeland nach Oxford beruffen, und daselbst zum Professore geometriæ und astronomiæ bestellet. Weil sich aber auf selbiger academie ein streit entspann, gieng er nach Malmesbury, und fieng an daselbst eine schule anzulegen. Indem aber die schüler seine strenge nicht vertragen konten, wurde er um das jahr 883 oder 884 von einem derselben mit einem feder-messer erstochen. Seine schrifften sind: de divisione naturæ; de prædestinatione Dei contra Godeschalcum &c. Auch hat er einige schrifften des so genannten Dionysii Areopagitæ aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. *Matthæus Westmonaster. Trithemius. Guil. Malmesbur. Baleus, Possevinus. Wion. du Saussay* martyrol. sanct. Gall. *Cave.*

SCOTUSA, oder Scotussa, eine kleine stadt in Thessalien, welche ein Bischöflicher sitz ist, unter den Ertz-Bischoff von Farissa gehörig, und gantz nahe bey diesem orte lieget. Es ist auch eine stadt dieses namens in Macedonien. *Baudrand.*

SCRIBANIUS, (Carolus) war an. 1561 zu Brüssel aus einem Adlichen geschlecht gebohren, und trat an. 1582 zu Trier in die Soc. Jesu, nachdem er vorhero zu Cöln den studiis obgelegen. Anfangs lehrte er zu Douay die philosophie, ward hierauf Rector zu Antwerpen, nachgehends Provincial von Flandern, und endlich Rector zu Brüssel, welchem letzten amte er gantze 28 jahr vorgestanden. Er hatte die Spanische, Frantzösische, Italiänische und Teutsche sprache vollkommen inne, und war nicht allein bey vielen Cardinälen und Reichs-Fürsten, sondern auch bey dem Pabst Urbano VIII, dem Kayser Ferdinando II und dem Könige in Spanien, Philippo IV, in grossem ansehen, ja der König in Franckreich gab dadurch seine hochachtung gegen ihn zu erkennen, daß er ihn naturalisirte, obgleich die Reformirten, wider welche er unterschiedliches geschrieben, nicht unterliessen, ihn in die banck zu hauen. Er starb an. 1629 zu Antwerpen, und hinterließ folgende schrifften: Politicum Christianum; amphitheatrum honoris; Antwerpiensium origines; orthodoxæ fidei controversa; Philosophum Christianum; medit. S. tom. 2; veridicum Belgicum. *Witte* diar. biogr. *Sotw.* bibl. S. J.

Scribenski, siehe Skrbensky.

SCRIBONES, waren in den mitlern zeiten Kayserliche bediente, welche sie hier und da hin, auch zu der armee sandten, ihre befehle zu hinterbringen, oder auch manchmal auszurichten. Sie werden auch bisweilen Deputati genennet, und sind nichts anders als Commissarii. *Du Fresne.*

SCRIBONIA, des Cæsaris Augusti dritte gemahlin, war Scribonii Libonis tochter, und eines andern also benamten mannes schwester, welcher Pompeji schwieger-vater war. Augustus zeugte mit ihr seine tochter Juliam. *Suetonius* in Octav. c. 62. *Dion.* hist. Rom. lib. 38. *Hulsius* de uxor. XII prim. Cæsar.

SCRIBONIUS, (Cornelius) sonst auch Grapheus genannt, hieß eigentlich in seiner muttersprache Schryver, und war an. 1482 zu Alost in Flandern gebohren. Er studirte zu Antwerpen, wurde ein trefflicher Orator und Poete, und verfertigte anfangs etliche eclogen und gespräche, worinnen er den Terentium imitirte, womit er auch bey den gelehrten in æstim kam. Die bürger zu Antwerpen machten ihn zu ihrem Archivario und Raths-Secretario, wodurch er aber gar nicht an seinem studiren gehindert wurde, wie etliche in ungebundner und gebundener rede Lateinisch edirte schrifften ausweisen. Er war autor von der rede, womit man den Kayser Carl V, als er nach Antwerpen kam, bewillkommte. Sein buch, genannt manuale Principis & Magistratus Christiani, zeigt unter andern, wie man die religion mit dem weltlichen regiment vereinbaren solle. Er zog des Olai Magni historie von den nordlichen völckern in einen kurtzen begriff zusammen. Desgleichen war er ein guter musicus, und hatte grosse wissenschafft in den antiquitäten und ausländischen sprachen. Er starb zu Antwerpen an. 1558, und wurde daselbst in der lieben Frauen-kirche begraben. *Andreas.*

SCRIBONIUS, (Wilhelm Adolf) ein Philosophus und Medicus in Teutschland im 16 seculo, war von Marpurg gebürtig. Weil er eine grosse hochachtung vor die methode des Petri Rami hegte, hat er verschiedene wissenschafften mit analysibus logicis zu erläutern gesucht. Von hexen hielt er viel, und meynte in einem besondern Lateinischen wercke de sagarum natura & potestate, daß es mit der wasser-probe seine gute richtigkeit habe. *Bayle.*

Scrimger, (Heinrich) gebürtig von Dondi aus Schottland, aus einem hause, dessen haupt das recht hat, die standarte des Königreichs zu tragen, studierte anfangs zu Paris, lag hernach zu Bourges der rechts-gelehrsamkeit ob, und hörte die berühmten Professores, Eginarium Baro und Franciscum Duarenum. Auf recommendation des Jacobi Amiot (der damals noch Professor der Griechischen sprache daselbst war) kam er zu den jungen Boucherels, um sie zu informiren. Nach diesem folgte er Bernhardo, dem Bischoff von Rennes, nach Italien, und kam gleich um die zeit, da Franciscus Spira in verzweiffelung dahin starb, nach Padua; da er dann dessen historie unter dem namen Heinrichs von Schottland publicirte. Als er sich in Genff aufhielt, und einer von gedachten seinen discipuln die nachricht bekam, daß sein hauß daselbst weggebrannt, und Scrimger grossen schaden gelitten, schickte er, um selbigen wieder gut zu thun, ihm eine grosse summe geldes zu. Als er nun von dannen nach Teutschland gegangen, und sich bey dem berühmten patron der gelehrten Huldrich Fugger beliebt gemacht, sammlete er auf dessen unkosten eine bibliothec von vielen raren so wohl Griechischen als Lateinischen büchern. Darauf kehrte er wieder nach Genf, um sie allda den Henrico Stephano, der in des Fuggers sold stunde, drucken zu lassen; wie er denn auch durch eben denselben die novellas Justiniani heraus gab. An. 1563 lehrte er zu Genf öffentlich die philosophie, und zwey jahr darauf war er der erste, so daselbst die jura lase. In dieser profession starb er an. 1571, nachdem er 65 jahr gelebet. Seine bibliothec bekam seiner schwester-sohn, der hernach Bischoff in Engeland worden, durch sein testament. Sonst hat er auch noten über den Athenæum geschrieben, die aber noch nicht gedruckt worden. *Thuan.* elog. *Casaubon.* epistol. 106 in append.

SCRINIUM, heißt eigentlich ein schranck oder repositorium, darein man allerhand sachen legen kan. Hernach wird es gebraucht von dem ort, da man acten, brieffschafften, documenten, und allerhand öffentliche scripturen aufhebt. Unter den Kaysern heißt scrinium eine expedition-stube, dergleichen man verschiedene hatte, als scrinium libellorum, epistolarum, memoriæ, dispositionum &c. Der Präsident in dergleichen collegiis oder expeditionen hieß Scriniarius oder Magister scriniorum. *Pancirollus* notit. dign. Imp. orient. c. 76. *Gutherius* de offic. dom. aug. 3, 3. *Du Fresne* III. 834. Gl. Gr. p. 140. *Pitiscus* II. 710, 711.

SCRIPTURA, hieß zu Rom ein gewisser zoll, welchen der Magistrat von der vieh-trifft, die er an gewisse publicanos verpachtete, einzunehmen hatte. Er hat den namen daher, weil die hirten, oder viehhändler, welche die trifft von den publicanis wieder mietheten, die zahl ihres viehes ansagen, und aufschreiben lassen musten. *Lipsius* de magn. Rom. 2, 1. *Cuperus* ad Lactantium de mort. persec. c. 23. *Pitiscus*.

Scriver, (Christian) war an. 1629 den 2 jan. zu Rensburg in Holstein gebohren. Sein vater gleiches namens war ein kauffmann, der ihm in seiner noch zarten jugend durch die pest entrissen wurde. Seine mutter heyrathete darauf Gerhard Kuhlmannen, einen Prediger und Probst zu gedachtem Rensburg, welcher ihn in allem guten erzog. Da ihm aber auch dieser durch den tod weggenommen wurde, fand er dennoch gute gönner, die sich seiner annahmen, da er denn theils in Flensburg, theils in Lübeck die humaniora lernte. An. 1647 begab er sich auf die academie nach Rostock, hielt daselbst an. 1649 eine disputation von dem abendmahl des Herrn, und ward kurtz darauf allda philosophiæ Magister. Nachdem er von Rostock weg war, reisete er einst einer gewissen angelegenheit halben nach Stendal in der alten Marck, allwo er sich zu verschiedenen malen im predigen hören ließ, und an. 1653 Prediger ward. Nachdem er 14 jahr lang dieses amt verwaltet, wurde er nach Magdeburg beruffen, und zum Kirchen-Rath, Senior und endlich zum Inspector erwählet, worauf ihn an. 1690 die Aebtißin zu Quedlinburg zu ihrem Hofprediger annahm, an welchem orte er an. 1693 gestorben. Er hatte, als er noch in Magdeburg war, mehr vocationes, wie ihn denn die Königin von Schweden an. 1680 nach Stockholm zu ihrem Hofprediger haben wolte; er schlug aber alle aus. Seine frömmigkeit erhellet aus seinen schrifften, als da sind: das verlohrne und wiedergefundene schäflein; chrysologia catechetica; vor andern aber ist sein seelen-schatz berühmt. *Pipping.* vit. theol. p. 466 seq.

Scriver, (Petrus) ein sehr berühmter Philologus und Poet, ward gebohren zu Haerlem an. 1580, und docirte hernach die rechtsgelehrsamkeit zu Leyden, verlohr aber endlich sein gesicht, und starb an. 1653. Er hat geschrieben: antiquitatum Batavicarum tabularium; Bataviam illustratam; Batavriæ comitumque omnium historiam; miscellanea philologica; carmina Latina & Belgica; populare Hollandiæ chronicon; collectanea veterum Tragicorum. Auch hat er den Fl. Vegetium emendirt, und den Julium Hyginum zuerst herausgegeben, den Frontinum mit geschriebenen exemplarien conferirt, zu Henrici Aquilii Geldrischer chronic additamenta und anmerckungen gesetzt, die alte scribenten von Holländischen sachen aus manuscriptis edirt, und mit noten erklärt, auch sonst auf andre art um die gelehrte welt sich verdient gemacht. *Sweert.* Athen. Belg. *Freher* theatr. vir. cl.

SCRIVIA, ein kleiner fluß, welcher in dem Genuesischen gebiet entspringt, durch die Meyländische landschafft Tortona läufft, und zuletzt in dem Lumelinischen, nicht weit von dem flecken Sale in den Po fällt. Er pflegt sich öffters plötzlich zu ergiessen, und sowohl den benachbarten, als den reisenden, viel ungemach zuzufügen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 276.

SCROOPE von BOLTON, ein altes und edles geschlechte in der Engeländischen Provintz Glocester, aus welchem viel vornehme Herren entsprossen sind, die unter viel Königen in grossem ansehen gewesen, auch in ausländischen affairen und gesandschafften gebraucht worden. Henricus Scroope, des Lord Thomas vater, (welcher letztere den 19 jun. im dritten jahre Caroli I zum Grafen von Sunderland gemacht wurde, und ohne rechtmäßige erben starb) gieng im fünfften jahre des Königs Henrici VIII, als die Schotten in Engeland eingefallen, nebst Thomas, dem Grafen von Surrey, denen Lords Clifford, Coniers und andern nordlichen stands-personen mehr, wider selbige zu felde, und ließ eine merckwürdige probe seiner tapfferkeit in der schlacht bey Floddon sehen, allwo der König Jacobus IV sein leben verlohr. In Henrici VIII 22 jahre war er einer von den Pairs, welche den an den Pabst abgelassenen denckwürdigen brief unterschrieben, worinnen demselbigen vorgestellet wurde, daß, wofern er nicht in des Königs ehescheidung willigen würde, er lange genug das oberhaupt der Engeländischen kirchen gewesen seyn solte. *Dugdale.*

SCROOPE von MASHAM, ein altes und edles geschlecht in der Engeländischen Provintz Lincoln, welches viel grosse und tapffere männer hervor gebracht, die von ihren Königen in den wichtigsten staats-geschäfften gebraucht worden. Der letzte von diesem geschlechte war Gottfried, Lord Scroope von Upsal, welcher in Henrici VIII neunten jahre ohne erben starb. William, einer von des Henry Lord Scroope von Masham jüngern söhnen, kam bey dem Könige Richardo II in so grosse gnade, daß dieser ihn zu seinem Vice-Cammerherrn ernennte. In dem 20 jahre dieser regierung machte ihn der König zum Gouverneur von Queensborough-castle, und bald hernach zum Grafen von Wiltshire. Desgleichen beehrte er ihn noch mit vielen andern merckmahlen seiner gunst. Allein diese seine schleunige erhöhung zog einen plötzlichen fall nach sich. Denn ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, nemlich an. 1399, geschahe es, daß dieser William, nachdem er gehöret, daß Henricus, Hertzog von Lancaster, zur see wäre, und landen wolte, dem Könige Richardo II rieth, sich von Londen nach S. Albans zu begeben, und daselbst trouppen zusammen zu bringen, um dem Hertzoge zu widerstehen. Als er aber gewahr wurde, daß die allda versammleten personen grossen respect gegen den Hertzog trugen, flohe er nebst noch einigen andern auf das castel zu Bristol. Mittlerweile landete der Hertzog zu Ravonspur in Yorkshire, eroberte alles was vor ihm lag, verfolgte diese flüchtlinge, und überfiel sie zu Bristol, da zwar einige dem tode entgiengen, besagter Graf aber des nächst-folgenden tages daselbst enthauptet wurde.

SCROOP oder SCROPE, (Richard) war aus einem vornehmen Engeländischen geschlecht entsprossen, und ward in ansehung seiner guten gaben und frömmigkeit an. 1396 zum Bischoff von Coventry und Litchfield, das folgende jahr aber, an statt des Cardinals, Robert Waldby, zum Ertz-Bischoff von York gemacht. Als an. 1399 Henricus IV den Engeländischen thron bestiegen, und Richardum II desselben sowohl, als des lebens, beraubt hatte, war dieser Ertz-Bischoff mit der neuen regierung so übel zufrieden, daß er mit dem Grafen von Northumberland, mit dem Grafen von Nottingham, und mit unterschiedenen andern Lords, öffentlich sich darwider erklärte, und Eduardo Mortimer die crone zuwege zu bringen trachtete. Er ward aber an. 1405 durch den Grafen von Westmorland verrätherischer weise gefangen genommen, und Henrico IV überliefert, welcher ihm auf dem castell zu Pomfract, gleichwie auch dem Grafen von Nottingham, bald hernach den kopff abschlagen ließ, welchem urtheil er sich mit grosser standhafftigkeit unterwarff. Das volck trug mit seinem schicksal ein ungemeines mitleiden, und verehrte ihn, als einen märtyrer, so, daß Henricus IV ein ausdrückliches verbot deshalben ergehen lassen muste. *Sam. Daniel's* life of King Henry IV. *Heylyn's* help to English history.

SCROOP oder SCROPE, (Henricus Lord) war Groß-Schatzmeister von Engeland, und einer von des Königs Henrici V liebsten Ministris. Nichts destoweniger ließ er nebst Richardo, Grafen von Cambridge, und dem Ritter Thoma Grey, sich verleiten, dem Könige von Franckreich, Carolo VI, zu versprechen, daß sie vor eine million goldes ihm obgedachten ihren Herrn in die hände liefern, oder gar denselben umbringen wolten. Indem sie aber dem Grafen von March, Edmundo Mortimer, dem sie dadurch hoffnung zu der Englischen crone machten, solchen ihren anschlag entdeckten, und dieser Henrico V offenbahrte, ließ selbiger an. 1415 den Grafen von Cambridge, nebst dem Ritter Grey, enthaupten. Der Lord Scroop aber ward gehenckt und geviertheilt, worauf man seinen kopff nach York sendete, um daselbst öffentlich aufgesteckt zu werden. *The compleat hist. of Engl.* vol. I p. 315, 316.

SCRUTINIUM, war in der alten kirche, wenn die Catechumeni examiniret wurden, ob sie in ihrer glaubens-lehre gnugsam gegründet wären. Die mittwoch in der marter-woche, an welcher dieses geschah, hieß dies scrutinii. *Du Fresne.*

SCUDERY, (Magdalena de) ist eine in Franckreich in dem 17 seculo sehr berühmte frauens-person gewesen, die ihren ursprung aus einem alten Adelichen geschlechte gehabt, welches sich aus Napoli in der Provence niedergelassen. Ihre gelehrsamkeit ließ sich sonderlich in ausfertigung der romanen sehen, deren sie über 80 aus ihrem kopffe geschrieben, die sich aber dadurch sonderlich recommendiren, weil sie nicht mit liebes-händeln und vanitäten angefüllet sind, als welches sie für den höchsten fehler allezeit zu halten pflegte. Wegen ihrer netten verse führte sie den zunamen der Frantzösischen Sappho. Der Cardinal Mazarin ließ die gegen sie habende hochachtung in seinem testamente sattsam spüren, und ausser der pension, so der König Ludwig XIV ihr auf anhalten der Madame de Maintenon verordnete, verschaffte ihr der Cantzler Boucherat noch eine andre. Nach dem tode der berühmten und gelehrten Helena Cornaro wurde sie von der academie delli Ricovrati zu Padua zu einem mitgliede angenommen, um ihre vortreffliche qualitäten zu beehren. Auf ihr alter ward sie gantz taub, doch nahm sie noch besuch an, und muste ihre bedientin alles was geredet wurde nachschreiben, welches sie denn laß, und darauf antwortete. Sie starb in einem sehr hohem alter den 2 jun. an. 1701, und geriethen 2 kirchen mit einander in streit, welcher ihr leib zur beerdigung solte anvertrauet werden. Mr. Bosquillon hat versprochen, ihr leben zu beschreiben. Ihr bruder Georg de Scudery war von Havre de Grace gebürtig, und Gouverneur von Nôtre Dame de la Garde in Provence, auch ein mitglied der academie Françoise. Er hat sich durch seine theatralischen wercke und überhaupt durch seine poesie sehr bekannt gemacht, gleichwol haben Mr. Boileau und andere an denselben viel auszusetzen gefunden. *Hamburg. remarqu.* an. 1701. *Lettres hist. & galantes. Journal. des Savans* an. 1701. *Baillet* jugement. sur les poetes Franç.

SCULTETUS, (Abraham) Professor theologiæ zu Heydelberg, war den 24 aug. an. 1566 zu Grünberg in Schlesien gebohren, woselbst er bis an. 1582 sich unterrichten lassen, und hernach zu Breßlau im studieren fortgefahren. Er muste aber bald von dar wieder weg, weil der zu Grünberg entstandene brand seinen vater um alles vermögen gebracht hatte. Deswegen war dieser willens, seinen sohn auf ein hand-

handwerck zu thun. Weil er aber keine lust dazu hatte, und das studiren nicht wolte fahren lassen, so suchte er gelegenheit, einen informatorem abzugeben. Er bekam auch eine gar gute condition bey einem Bürgermeister zu Freystadt, wobey er zugleich Abraham Bucholtzern, der durch seine chronologische schrifften bekannt ist, predigen hörte. An. 1584 that er eine reise nach Polen, das folgende jahr aber gieng er nach Görlitz in die Lausitz, da er zwey jahr lesen hörte, und zugleich auch selbst andre unterrichtete. So lebte er auch an. 1588 und 1589 zu Wittenberg, und hierauf zu Heydelberg, bis man ihn an. 1594 zum Prediger annahm. Dieses amt verrichtete er zu Schrisheim bey Heydelberg etliche monate, bis ihn der Churfürst von Pfaltz zu einem seiner Prediger machte. An. 1598 wurde er Pastor bey der kirche zu S. Francisci in Heydelberg, und zwey jahre darauf kam er ins consistorium. Er ist offt zu kirchen- und schul-visitationen desselben landes gebraucht worden, welches ihn doch nicht verhinderte, allerhand mühsame schrifften zu verfertigen. Als er an. 1606 nach Neustadt reisete, um allda mit einem Mathematico wegen publicirung eines gewissen buchs zu reden, traff er in einem wirths-hause zu Speyer den Wittenbergischen Professor, Samuel Huber, an, mit welchem er auf sein verlangen eines morgens von 9 uhr an bis um 3 uhr nachmittage in gegenwart etlicher Lutherischen Prediger von der prædestination disputirte. Er begleitete den Printz von Anhalt an. 1610 in den Jülichischen krieg, und ließ sich dabey die kirchen-sachen in den quartieren ernstlich anbefohlen seyn. An. 1612 folgte er dem Pfaltzgrafen Friedrich V nach Engeland, da er sich mit den gelehrtesten leuten bekannt machte. An. 1614 that er eine reise an den Brandenburgischen hof, weil der Churfürst willens war, die Lutherische religion fahren zu lassen, und deswegen mit ihm die sache überlegen und ausmachen wolte. Nach seiner zurückkunfft nach Heydelberg wurde er Hofprediger; welches amt er aber an. 1618 mit einer professoratur in der theologie daselbst verwechselte. Kurtz darauf gieng er als Deputirter nach Dorbrecht, und wohnte dem bekannten synodo bey. Anfangs suchte er die gemüther zu vereinigen, als es aber nicht angieng, vertheidigte er die lehren der contra-Remonstranten aus allen kräfften. Das folgende jahr hatte ihn sein Herr seinen Deputirten nach Franckfurt mitgegeben, allwo er ihnen predigte. Er begleitete diesen Churfürsten auf seiner reise nach Böhmen, und als er nach der unglücklichen schlacht bey Prage sich nach Schlesien retiriret, entschloß er sich, wieder nach Heydelberg zu gehen, und einen Professor abzugeben. Er war kaum ankommen, so war es mit allen academischen lectionen aus, weil der feind vor den thoren war, und die meisten Professores sich anderwärts hin zu salviren suchten. Er begab sich dahero nach Bretten, um von dar nach Schorndorff ins Würtembergische, und im aug. an. 1622 nach Embden zu gehen. An diesem letztern orte nahm er mit consens seines Churfürsten eine Prediger-stelle, die er aber nicht lange verwaltet, indem er an. 1625 den 24 oct. die welt gesegnete. Er hat drey frauen, aber doch nur eine tochter gehabt. Man hat ihn beschuldiget, daß er seinen Churfürsten die Böhmische crone anzunehmen beredet, und eben dieses hat man ihm als einen grossen fehler ausgelegt, daß er in der schloß-kirche zu Prage die bilder herunter nehmen lassen. Er hat aber jenes geleugnet, und dieses als recht und Christlich vertheidiget. Er hielt davor, daß die Reformirten gar nicht wider die Lutheraner schreiben solten, weil die streit-schrifften die uneinigkeit nur vermehrten, auch nichts nützten, und daß dieses stillschweigen am bequemsten sey, den frieden zwischen ihnen zu befördern. Unter seinen schrifften wird die medulla patrum, so in 4 theilen in 4 heraus gekommen, vor das beste gehalten. Sonst sind auch von ihm unter andern folgende vorhanden: Idea concionum in Esaiam, epistolas Pauli ad Romanos & Hebræos, & psalmos Davidis; observationes grammaticæ, logicæ, historicæ & theologicæ in historiam Jesu Christi; de precatione tractatio logica & theologica; Johannes Baptista logice descriptus; annalium evangelii passim per Europam 15 salut. partæ seculo renovati decas prima ab an. 1516 ad an. 1526 & decas secunda ab an. 1526 ad an. 1536. *Scultetus* in narrat. apologetica de curriculo vitæ. *Freher.* theatr. *VVitte* diarium. *Luca* Schles. denckwürdigk. *Bayle.*

SCUTARI, SCODRA, eine stadt in Griechenland, wo vorzeiten die Illyrischen Könige residirten, ist anietzo die haupt-stadt in Albania, wohl befestigt, die residentz des Türckischen Bassa in selbiger Provintz, und ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Antivari, an dem flusse Boiano liegend, 24 meilen von dem Adriatischen meere, und 80 von Ragusa nordwärts. Diese stadt wurde von Mahomet II zweymal vergeblich belagert, und an. 1478 von den Venetianern um friedens willen den Türcken abgetreten. Die einwohner nennen sie Scadar, die Türcken Iscodar, und die Italiäner Scutari. Es ist auch ein ort dieses namens in Asien, gegen Constantinopel über, welcher von den alten Chrysopolis und auch Dianæ Fanum genennet wurde, woselbst ein pallast des Groß-Sultans, und berühmter pferde-handel anzutreffen ist.

Scutarier see, Lago di Penta, lat. Lacus Labeatis, ein grosser see in Albanien, welcher 60 meilen in dem umkreiß hat und von allen seiten mit bergen umgeben ist, ausgenommen nach Norden zu, allwo an dem ufer die Türckischen städte Medon und Drivasto liegen. Hierum sollen ehmals die Labeates und Pirustæ gewohnet haben, von welchen völckern man aber bey den scribenten weiter nichts als den blossen namen findet. *Beschreib. Dalmatiens.*

SCYLAX, ein berühmter Mathematicus in der insul Caryanda in Caria, welcher zu der zeit, als Darius, Hystaspis sohn, regierte, einen grossen namen hatte. *Isaacus Vossius* ad Scylacis Periplum. *Gerhard. Vossius* de mathem.

SCYLIZZA, (Johannes) ein Griechischer historien-schreiber, sonst auch Curopalates genannt, von einem amte, welches er an des Griechischen Kaysers hofe bediente, schrieb eine kurtze historie von an. 811, da Theophanes aufgehöret, bis an. 1078. Es wird vor gewiß gehalten, daß Cedrenus alles, was er bis auf Isaacum Comnenum geschrieben, aus diesem autore genommen habe. *Vossius* de hist. Græc. cap. 26.

SCYLLA, ein felsen in der meer-enge bey Messina, nahe bey dem Capo Sciglio in Italien, ist ein sehr gefährlicher ort, bey welchem viel schiffe zerscheitern. Das wasser, welches sich allda durch die löcher des felsens ergeust, macht ein erschreckliches geräusche, welches fast wie das gebelle der hunde klinget. Daher ist die fabel entsprungen: Scylla sey in ein ungeheuer verwandelt worden, dessen unterer theil lauter hunde wären. Denn diese Scylla war, nach der tichter erfindung, Phorci tochter, in welche sich Glaucus verliebte. Als er nun derselbigen gegen-liebe nicht erhalten kunte, bath er die Circe, daß sie durch ihre beschwerungen sie dazu bringen möchte. Allein Circe verliebte sich selbst in Glaucum, und wolte dahero solches nicht thun, sondern vergifftete an dessen statt einen brunnen, in welchem sich Scylla zu baden pflegte. So bald nun diese in den bemeldten brunnen hinein gegangen, wurde sie vom nabel an bis auf die füsse in lauter bellende hunde verwandelt, bey dessen schrecklichen anblick sie sich in die Sicilianische see stürtzte, und in einen felsen verwandelt wurde. *Ovidius* metam. lib. 13 & 14.

SCYLLA, Nisi, des Megarensischen Königs in Achaja, tochter, verliebte sich in den Crethischen König Minos, und verrieth ihm die stadt Megara, welche derselbige damals belagerte, indem sie ihres vaters purpurne haarlocke abschnitte, an welcher das glück seines Königreichs hieng. An dieser verrätherey hatte Minos einen so grossen abscheu, daß er ihr gantz feind wurde; worauf sie aus rasender liebe in eine lerche, ihr vater Nisus aber, welcher vor hertzeleid starb, in einen sperber verwandelt wurde. *Ovidius* metam. lib. 8.

SCYLLIAS, ein Lacedämonischer taucher, welcher sich zu Artaxerxis Mnemonis zeiten berühmt machte, indem er aus dem grunde der see sehr viel gold und silber wiederum hervor brachte, welches die Persianer bey ihrem schiffbruch unweit Pylæ verlohren hatten. Bey einer andern gelegenheit gieng er unter der see 80 stadia oder 10 Italiänische meilen lang, nemlich von der Magnesischen küste an bis zu der insul Eubœa, um den Griechen die post von verunglückung ihrer schiffe zu bringen. *Herodotus.*

SCYLURUS oder SCILURUS, ein Fürst in Scythia, hatte 80 söhne. Als er auf dem todt-bette lag, hieß er ihm ein bündlein pfeile bringen, und befahl seinen söhnen, selbige zu zerbrechen. Da nun alle nach einander solches vergeblich versucht hatten, nahm er einen eintzelnen pfeil heraus, welchen er mit leichter mühe zerbrach, und so auch alle übrige. Hierbey gab er seinen kindern diese lehre, daß, wenn sie in brüderlicher liebe und einigkeit beysammen lebten, ihre feinde sie nicht würden überwinden können; wofern sie aber mit einander in zwietracht und uneinigkeit lebten, so würden sie gar leicht überwunden werden. *Plutarchus.*

SCYMNUS, von Chios, ein Geographus, verfertigte eine beschreibung der gantzen erde in versen, wovon nur noch etliche wenige stücke übrig sind, welche bey dem ende der anmerckungen, die Lucas Holstenius über Stephanum Byzantinum geschrieben, mit angehänget sind.

SCYRON, ein beschriehener räuber in der landschafft Attica, wurde von Theseo in die see gestürtzt, weil er es seinen gefangenen eben also zu machen pflegte. Man dichtet, daß seine gebeine in felsen verwandelt worden, welche Saxa Scyronia genennet werden. *Plutarch.* in Theseo.

SCYTALE, so ward zu Lacedæmon ein gewisser höltzerner stab genannt, dergleichen sie allezeit zwey hatten, und durch deren hülffe sie einander heimliche briefe schreiben konten. Einen behielten die Ephori bey sich, den andern aber nahm der General mit zu felde. Wenn sie nun einander schreiben wolten, so nahmen sie einen ledernen riem, der nicht eben breit war, wickelten ihn um diesen stab herum, so lang es nöthig war, und schrieben dergestalt drauf, daß die eine helffte derer buchstaben auf diesem ende des riemens, die andere aber auf dem andern ende stunden. Solchergestalt nahmen sie den riem wieder ab, schickten ihn dem Feld-Herrn zu. Kam er nun gleich in des feindes hände, so konte doch niemand wissen, was darauf geschrieben war, bis er an den General kam, der wickelte ihn auf einen stab von gleicher länge und dicke, da denn die buchstaben wieder zusammen kamen, und er solche vollkommen lesen konte. *Cragius* de rep. Laced. 4, 8. *Meursius* misc. Lacon. 3, 4.

Scythen, ein berühmt altes aber dabey sehr wildes volck, waren starck vom leibe, groß von statur, und in den kriegerischen übungen wohl erfahren, wusten aber nichts von gelehrsamkeit, höflichen sitten oder bürgerlichen gesellschafften. So trieben sie auch keinen ackerbau, hatten keine gewisse wohnungen, sondern zogen bald hier bald dort hin nebst ihren weibern, kindern und befreundten, und trieben ihr vieh vor sich hin. Sie brauchten weder gold noch silber. Ihre speise war milch und honig, und ihre kleidung die häute der wilden thiere. Sie waren keinen gesetzen unterworffen, sondern übten nach ihrem freyen willen gegen einander gerechtigkeit aus. Den diebstahl belegten sie mit keiner ernstlichen straffe. Wenn sie einige von ihren

feinden im kriege gefangen bekamen, trancken sie ihr blut, schunden sie lebendig, wickelten ihre haut um sich, und steckten ihre köpffe oben an ihre hütten, oder machten becher und trinckgeschirre von ihren hirnschädeln. Wenn ihr König iemand zum tode verurtheilte, musten alle desselbigen kinder männlichen geschlechts gleiche straffe leiden. Wenn ihr König starb, legten sie die concubine, die er am meisten geliebet, bey ihm in den sarg, welcher von den Königlichen hof-bedienten geführet wurde, die man hernach allerseits, und mit iedem ein pferd, bey dem grabe strangulirte, damit sie in der andern welt dem Könige aufwarten könten. Ihre vornehmsten gottheiten waren Vesta, Jupiter, Venus, Hercules und Mars, welchen sie allezeit die hunderte person von allen kriegs-gefangenen aufopfferten. Den andern göttern aber opfferten sie thiere, und zwar meistentheils pferde. *Herodot.* lib. 4. *Munster.* lib. 5 cosmogr. *Lazius* de migrat. gent.

SCYTHIA, ein grosses land, welches sich durch einen grossen theil von Asia und Europa erstrecket. Das Asiatische Scythien wurde in zwey theile unterschieden, wovon das eine disseit des berges Imaus (so ein stück von dem gebürge Taurus) das andre aber auf der andern seite war. Das erste unter diesen theilen, welches sich westwärts erstreckte, stieß gegen mitternacht an die Hyperboreische Scythen, gegen morgen an das Scythien jenseit des berges Imaus, gegen mittag an das Persische Reich, und gegen abend an das Asiatische Sarmatien. Die vornehmsten einwohner in diesem theile waren die Scythen, welche genennet wurden die Alaner, Jaxarter und Sacä. Anietzo ist in dieser gegend die wüste und Chazalgitische Tartarey, samt den landschafften Olgar, Buchar und Calmuc in der grossen Tartarey. Scythia jenseit des berges Imaus lag mehr gegen osten zu, hatte die Hyperboreische Scythen gegen mitternacht, das land Serica gegen morgen, Scythien disseit des berges Imaus gegen abend, Indien aber gegen mittag, und begriff unterschiedene nationen und landschafften in sich, nebst der stadt Issedon. Es ist eben derselbige strich landes, wo anietzo das Königreich Thibet, Sisian, und der meiste theil der grossen Tartarey ist. Einige setzen ein drittes theil hinzu, welches sie das nordliche Scythien nennen, allwo vorzeiten die Hyperboreischen Scythen wohnten, und anietzo die landschafften Bargu, Jeka, Moal, Su Moal und Tartar liegen. Das Europäische Scythien, welches auch Scythia Minor und Cimmeria genennet wurde, war das südliche theil des Europäischen Sarmatien, gegen das Euxinische meer, und dem see Mœotis zu. Ein stück davon war in dem Taurischen Chersoneso, dessen einwohner die Taurischen Scythen genennet wurden. Das andere war ausser dieser halb-insul zwischen dem see Buges, (ietzt Sesscham genannt) und dem see Mœotis ost- und dem flusse Borysthenes westwärts. Allhier wohnten die Nomadischen Scythen und Georgianer. Jetzo ist die kleine oder so genannte Precopische Tartarey daselbst. Ausser diesen war noch ein ander theil von Scythien, Pontica genannt, welches zwischen Dacien, Mysien, Thracien und der Donau lag; allwo anietzo der östliche theil von Bulgarien ist, und die Dobrucischen, Budziackischen und Bialogredischen Tartarn wohnen. *Plinius. Strabo. Ptolomæus. Pomponius Mela. Cluberus. Sanson. Baudrand.*

SCYTHIANUS, ein urheber der Manichäischen ketzerey, war ein gebohrner Saracene, aber als ein Araber an den gräntzen des gelobten landes auferzogen, und in der Griechischen sprache und gelehrsamkeit wohl unterwiesen worden. Anfangs pflegte er als ein kauffmann nach Indien zu reisen, hernach aber legte er sich zu Alexandria auf die philosophie, studierte der Egypter weißheit, und lebte als ein Aristotelicus. Weil er zeit, musse und geld genug hatte, so dachte er auf eine neue und besondere lehre. Da er denn dem Empedocles gefolget, und zwey gleich ewige anfänge erdacht haben soll, deren einen er gut, den andern böse, jenen Gott und licht, diesen aber materie und finsterniß genennet, und nicht wenig aus des Pychagoræ schule, ja auch etwas von andern entlehnet. Diese seine lehre verfaßte er in vier bücher, deren er das erste das evangelium, das andre die hauptstücke, das dritte die geheimnisse, und das vierte die schätze titulirte. Damit reisete er nach Jerusalem, um mit den ältesten daselbst zu disputiren. Als er aber nicht auskommen können, soll er zu den magischen schrifften, so er in Indien und Egypten verstehen lernen, seine zuflucht genommen haben, und auf das dach eines hauses gestiegen seyn, davon er sich entweder selbst herab gestürtzt, oder von Gott gerühret herunter gefallen seyn soll. Man meynt, daß dieses gegen das ende des andern seculi geschehen. Sein vermögen hat er nebst seinen büchern dem Terebyntho, seinem discipul, hinterlassen. *Cyrill.* Hierosl. catechesl. 6. *Epiphan.* hæres. 66. *Socrates* lib. 1 c. 22. *Cave* histor. liter. script. eccles. part. 2 p. 34.

SCYTHINUS, (Tejus) ein alter geschichtschreiber und Poet, welcher aus der Jonischen stadt Teos gebürtig gewesen. Diogenes Laërtius in Heraclito, und Stephanus in dem wort *Τέως*, gedencken, daß er Jambische verse geschrieben. Auch findet man bey dem Stobæo in eclog. phys. l. 1 c. 11, daß ein Scythinus *περὶ Φύσεως* etwas verfertigt.

SCYTHOPOLIS, eine stadt im gelobten lande an dem ufer des see Genezareth, hieß vor alters Bethsan. Einige sagen, daß diese stadt von Baccho erbauet worden, und ihren namen von desselbigen gefehrten den Scythen bekommen habe. Andre hingegen geben vor, daß die Scythen, als sie in das gelobte land eingefallen, diese stadt erobert und sie nach ihrem namen genennet haben. Sie liegt an dem see Genezareth oder Tiberias, in der gegend, da der fluß Jordan daraus kömmt, und gehörte dem halben stamm Manasse disseit des Jordans. Nachgehends wurde sie ein stück von Samaria. Judas Maccabæus marschirte zu dieser stadt, um sie einzunehmen; gieng aber wiederum zurück, als er vernommen, daß die einwohner seine lands-leute wohl tractirten. Die Philister hiengen die leichname des Königs Sauls und seiner söhne an die mauren dieses orts. Zur zeit der gepflantzten Christlichen religion war diese stadt ein Bischöflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, und der vornehmste ort unter den zehen städten; nachdem aber der Bischöfliche sitz nach Nazareth verlegt worden, kam sie gantz in abnehmen. Anietzo ist sie nur ein elendes dorff, liegt in einer ungesunden morastigen gegend, und ist fast gar nicht bewohnt. Es werden noch marmorsteinerne rudera und mauerstücken daselbst gefunden, welche zeigen, daß diese stadt vorzeiten ein prächtiger ort gewesen seyn müsse. *Plinius* l. 4. *Zonaras* annal.

Sdrin, lat. Sdringa oder Stridonium, eine stadt in Dalmatien, allwo Hieronymus, der gelehrteste unter den Lateinischen vätern, gebohren worden. Sie wurde durch die Gothen ruiniret, aber nachgehends wiederum aufgebauet. Man hält davor, daß es der ort sey, welcher von Peolomæo Sidrona genennet wird. Anietzo gehöret sie zu Steyermarck, und liegt 15 meilen unter Rackelsburg.

SEAH oder SATUM, war bey den Hebräern ein maaß, darin man getreide messen konte. Luther giebt es gemeiniglich einen scheffel. Es hatte 6 cabos oder 144 eyer. *VVaserus* de mens. Hebr. 2, 4. *Goodwin* Mos. & Aaron. 6, 8, 17. *Edu. Bernardus* de mens. & pond. l. 1 p. 52 s.

Seba oder **Sheba**, der sohn Bichri, eines Benjamiten, welcher die 10 stämme von David abfällig machen wolte, aber in solchem unternehmen umkam. *2 Sam.* c. 20.

SEBASTE, ist einer von den namen der stadt Samaria. Desgleichen ist eine stadt dieses namens in Armenien an den Cilicischen gräntzen, welche ein Bißthum hat, unter den Ertz-Bischoff von Tarsen gehörig. Es führet auch die haupt-stadt in Cappadocia diesen namen.

SEBASTIA, von *σεβαστός*, augustus, war ein fest, welches den Römischen Kaysern zu ehren in verschiedenen städten Griechenlandes gehalten ward. *Meursius* Græcia feriata.

SEBASTIAN, König in Portugal, Johannis II sohn, wurde an. 1554 erst nach seines vaters tode gebohren, und zwar von Johanna, des Kaysers Caroli V tochter. Er succedirte seinem groß-vater Johanni III, und war ein wunderlicher und verwegener Herr, wiewol Conestaggius (a) und Nonius (b) alle schuld auf den Cardinal Henricum, seines großvatern bruder, der sein vormund war, und auf die Jesuiten, denen derselbe die auferziehung des jungen Printzen anvertrauet, und die solche übel verrichtet, werffen; denen aber Vasconcellus, ein Jesuit, (c) wieder geantwortet hat. Er fieng an. 1574 mit den Mohren einen unnöthigen krieg an. Denn weil ihn Mahomet wider seinen vetter Abdel Melech, König von Fetz und Marocco, um hülffe ansprach, entschloß er sich, einen zug in Africa zu thun. Zu solchem ende laß er die beste blüte des Portugiesischen Adels zusammen, landete damit den 9 jul. an. 1578 zu Tanger an, und lieferte dem Abdel Melech bey Alcacarquivir den 4 aug. des besagten jahrs eine schlacht, allwo seine armee geschlagen wurde. Abdel Melech, welcher kranck war, starb in währender schlacht in einer senffte; Mahomet kam in einem morast um, und die rede gieng, daß auch der König Sebastian, welcher damals in dem 25 jahre seines alters war, daselbst umgekommen wäre; wie dann auch ein todter cörper, der voller wunden war, von etlichen Ministern vor den seinigen in gegenwart Notarien und zeugen erkannt, hernach in Portugall gebracht, und Königlich begraben, auch der tod des Königs mit besondern ceremonien zu Lißbonn öffentlich verkündiget worden. (d) Nichtsdestoweniger kamen nachgehends drey personen, so sich vor den getödteten Sebastian ausgaben; aber keiner machte so ein grosses aufsehen als der vierte und letzte, welcher sich an. 1598 zu Venedig meldete. Er war dem Könige Sebastian im gesichte, an der statur und an der stimme so ähnlich, daß die in Venedig befindliche Portugiesen, worunter auch einer von seinen vorigen bedienten war, ihn vor ihren König erkannten. Einige tage hernach wurde er in arrest genommen; da er dann vor den Richtern, die man zur entscheidung dieses kützlichen puncts ernennet hatte, auf die vorgelegten fragen antworten muste, wobey er allezeit beständig behauptete, daß er der rechte König Sebastian wäre. Er sagte zu denselbigen, daß die Maurer, die ihn gefangen genommen, nicht gewust hätten, daß er der König wäre, und daß ihn sein unbesonnenes unternehmen nachmals sehr gereuet und geschmertzet, und bey nahe den tod zu wege gebracht hätte; nichtsdestoweniger wäre er, nachdem er in einem fremden lande lange zeit viel ausgestanden, endlich wieder gekommen, die ihm von Gott und seiner geburt gegebene crone wieder zu fordern. Ja er zeigte ihnen auch noch überdieses an seinem leibe eben dieselbigen merckmahle, welche unterschiedliche leute vormals an dem leibe des also benannten Königs in Portugall gesehen hatten, und entdeckte dabey den Venetianern einige geheimnisse, die sie ihm vorhin durch ihre Abgesandten proponiren und vorhalten lassen, wobey er dann nicht den geringsten umstand vergaß, um sie völlig zu überzeugen, daß er der rechte König Sebastian wäre. Die Spanier, welche nach der von seinem tode erhaltenen nachricht sich der crone Portugall angemasset hatten, schrieben ihn vor einen narren und betrüger aus, und hielten bey den Venetianern an, daß sie ihn in ihren Herrschafften nicht leiden solten. Hierauf wurde er in Toscanien von neuen angehalten, und nach Napoli gebracht, allwo sie ihn auf einen esel setzten, durch alle strassen der stadt führten, und von dem gemeinen unbändigen pöbel verspotten liessen. Allein damit endigte sich diese tragödie noch nicht: denn nach einiger

zeit

zeit beschoren sie ihm sein haupt, und brachten ihn auf die galeren, allwo er, wie ein sclave, rudern muste. Nachgehends wurde er in Spanien gebracht, und eine inquisition wider ihn angestellet. Hier erinnerte er den Hertzog von Medina, der ihn examiniren solte, daß er einsten Abgesandter an seinem hofe gewesen, und fragte nach dem degen, den er ihm dazumahl geschenckt. Alssofort ließ der Hertzog eine grosse anzahl degen in das zimmer holen, da denn der gefangene augenblicklich den rechten heraus laß. Ja er kannte das halsband, welches die Hertzogin von Medina ehemals von dem Könige Sebastian bekommen, und sagte, sie solte nur den grösten edelgestein heraus nehmen, so würde sie den Königlichen namen darunter finden, welches sich auch also befand. Dem aber ungeachtet muste er sein leben in dem gefängniß endigen. Die Portugiesen hatten einen grossen abscheu an diesem barbarischen verfahren der Spanier, und trugen ein ernstlich verlangen, diesen mann, den sie vor ihren König hielten, wieder zu haben. *Thuanus* hist. l. 65 & l. 126. *Tennevrius* in veritate vindicata l. 1 art. 5 p. 64. *Chifflettius* in Tennevrio expenso c. 8 & 9 pag. 13 & p. 18. Sonst ist vor allen dingen auch in der historie des K. Sebastiani zu lesen *Nonius* in genealog. Reg. Lusit. *Vasconcellus* in anacephal. und *Conestaggius* de conjunctione Castiliæ & Portugalliæ. (a) de conjunct. Port. & Castil. l. 1. it. *Thuanus* l. 65. (b) de vera Reg. Port. geneal. p. 1272. (c) anaceph. p. 333. (d) *Fregii* bellum Africanum, in 8 zu Nürnberg 1580 gedruckt.

SEBASTIAN, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz. Er war aus dem alten Adelichen geschlechte von Heusenstamm in Hessen gebohren, und hatte in seiner jugend so wohl studieret, daß er mit grossem ruhm die würde eines Doctoris juris erhalten. An. 1545 ward er zum Ertz-Bischoff zu Mayntz erwehlet. Als er das Ertz-Bisthum antrat, fand er dasselbe mit grossen schulden beschweret, er verkauffte daher um die schulden davon zu bezahlen, etliches nicht eben allzu nothwendiges kirchen-geräthe. Als eben um selbige zeit der Schmalkaldische krieg seinen anfang nahm, so hielt es Churfürst Sebastianus mit dem Kayser, und that den Schmalkaldischen bunds-genossen mit seinen consiliis grossen schaden; absonderlich machte er, daß der Graf von Büren mit seiner armee von 14000 mann bey Bingen über den Rhein setzen, und sich mit den Kayserlichen ungehindert bey Landshut in Bayern conjungiren konte, ungeachtet die Schmalkaldischen bunds-genossen auf alle weise solches zu hintertreiben gesuchet hatten. An. 1548 befand er sich mit zu Augspurg, als der Kayser Hertzog Moritzen zu Sachsen mit der Chur-würde beliehe. Nachgehends wohnte er dem concilio zu Trident persönlich bey, muste aber sich bald wieder zurück begeben, nachdem er vernommen, daß, als Churfürst Moritz zu Sachsen, mit seinen bunds-genossen wider den Kayser zu felde gieng, die Ertz-Bischöfliche lande ziemlich mitgenommen wurden; er konte aber solches dennoch bey seiner ankunfft nicht hindern, theils, weil die unterthanen nicht lust zu streiten hatten, theils auch, weil die geldsummen, so die feinde forderten, auf einmal nicht aufzubringen waren. Absonderlich hausete Marggraf Albrecht zu Brandenburg, an. 1552 in der residentz-stadt Mayntz erbärmlich, nachdem er von den bürgern 12000, und von der clerisey 100000 gulden nicht erpressen konte. Das S. Martins-schloß, woselbst die Ertz-Bischöffe hof zu halten pflegen, nebst 3 haupt-kirchen, wurden verbrannt, und viele häuser geplündert. Gleiches unglück betraff auch die schlösser Aschaffenburg und Miltenburg, und andere örter mehr, so in die asche geleget wurden. Als diese unruhe vorbey war, fiel der Churfürst Sebastian in eine tödliche kranckheit, starb den 17 mart. an. 1555, und ließ auf sein grab schreiben: Vigilate, quia nescitis diem neque horam. Lebensbeschr. aller Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Mayntz p. 619-637.

SEBASTIAN, von Venedig, oder Fra Bastiano del Piombo, ein vortreflicher Italiänischer mahler, hatte diesen seinen zunamen daher bekommen, weil ihm der Pabst das amt des Fratel del Piombo gegeben hatte. Nachdem er sich in Venedig durch seine mahlerey berühmt gemacht hatte, gieng er nach Rom, und hielt sich daselbst zu dem Michael Angelo, welcher seinen ruhm allenthalben ausbreitete. Nach Raphaelis tode wurde er von vielen vor den vornehmsten mahler in gantz Italien angesehen. Er hat viel von seinen wercken unvollkommen hinterlassen, welches seiner nachläßigkeit zugeschrieben wird. Denn als er sahe, daß er von den einkünfften seines amts gar bequem leben kunte, bekümmerte er sich nichts mehr um die mahlerey, und brachte sein leben gantz stille zu, bis er an. 1547 zu Rom in dem 62sten jahre seines alters starb. Er war der erste, welcher die weise erfand auf steinen von unterschiedlichen farben zu mahlen, deren grund er bey verfertigung und auszierung seiner gemählde gebrauchte. Er erfand auch eine gewisse öl-farbe, die man auf steinen oder wänden gebrauchte, und unveränderlich erhalten könte, wenn man nemlich vorhero die wände mit einer mixtur von pixel, mastix und ungelöschten kalcke übertünche. *Felibien* entretien sur les vies des peintres.

S. SEBASTIAN, gebürtig von Narbonne, war zu Meyland, seiner mutter geburts-stadt, auferzogen, und von den Kaysern Diocletiano und Maximiano um das ende des 3 seculi zu unterschiedenen kriegs-chargen befördert worden. Er hielt sich auch hierbey überaus wohl, unterließ aber doch dabey nicht die Christen aufzumuntern und zu trösten, ob er schon selbst nicht sagte, daß er ein Christ wäre. Als er erfuhr, daß Marcellianus und Marcus, zwey zwillinge und vornehme männer, weil sie die christliche religion angenommen, auf befehl des Præfecti zu Rom, Chromacii, in ein gefängniß gesetzt werden, gieng er zum Nicostrato, der sie verwahrte, und bekehrte ihn zum christlichen glauben. Er führte den Polycarpum in einen kercker, um darinnen eine grosse anzahl Heyden zu tauffen; halff auch dem vater der erwehnten zwillinge, dem Tranquillino, ins gefängniß, als er gerne mit seinen söhnen sprechen wolte. Hernach bekehrte er gar den Præfectum der stadt Rom nebst seinem sohne. Worauf sich Chromacius auf das land retirirte, und eine grosse menge Christen mit sich nahm. Die übrigen, so zu Rom blieben, lebten, um der verfolgung zu entgehen, verborgen. Der Pabst machte Tranquillinum zum Priester, Marcum aber und Marcellianum zu Diaconis, und befahl Sebastiano, daß er unter dem habit eines soldaten verborgen bleiben solte, weil er auf solche weise den Christen am besten helffen könte. Er wurde aber einige zeit darauf vor einen Christen erkannt und gefangen genommen. Weil er nun als ein soldat aufzohe, so hielt sich der Præfectus der stadt Rom verbunden, dem Kayser Diocletiano davon nachricht zu geben. Dieser, der ein feind der Christen war, ließ ihn holen, und als er ihn weder mit verheissungen noch drohungen zum götzendienst bewegen konte, befahl er ihn mit pfeilen todt zu schiessen. Zu dem ende bunde man ihn an einen pfahl, gab ihm wohl tausend schüsse, und ließ ihn als todt so stehen. Als aber eine Christin, namens Irene, bey nacht seinen leib wegnehmen und begraben wolte, fand sie ihn noch bey leben, daher sie ihn mit in ihr hauß nahm, da er in kurtzer zeit wieder heil wurde. Hierauf stellte sich Sebastian wieder vor die Kayser Diocletianum und Maximianum, um ihnen die ungerechtigkeit der verfolgung vor augen zu stellen; da er aber auf Diocletiani befehl auf dem marckt-platz an. 287 zu tode geprügelt, und sein leib in ein cloak geworffen, von den Christen aber wieder heraus gezogen wurde. Viele ziehen diese historie in zweifel. *Bollandus* 20 jan.

SEBASTOPOLIS. Es sind zwey städte dieses namens. Die eine ist eine inländische stadt in Cappadocien, anietzo Suvas genannt, allwo der Türckische Bassa, welcher Gouverneur von dasiger landschafft ist, residiret. Sie wurde an. 1308 von Solymanno eingenommen. Die andre ist die stadt in Colchis, welche von Prolomeo Dioscurias, anietzo aber Savatopoli genennet wird. Sie ist eine see-stadt an dem Euxinischen meere, unter der herrschafft des Fürsten von Mingrelien, allwo grosse handlung getrieben wird.

Sebath, ist der name des 11ten monats der Hebräer, welcher 29 tage hat, und in den letztern theil unsers januarii und in den anfang des februarii einfällt. *Sigonius* in calend. Hebr.

SEBBA, oder SEBBI, ein König der Ost-Sachsen, succedirte Sigero in dem 7 seculo, und regierte 30 jahr, wurde aber endlich der regierung überdrüßig. Daher legte er selbige kurtz vor seinem tode nieder, und wurde ein Münch, beredete auch seine gemahlin dazu, daß sie gleichfalls diese lebens-art erwehlete.

Seben, vor alters Sabiona, ein flecken und bergschloß in dem Stifft Brixen, an dem fluß Eisach, 2 kleine meilen von der stadt Brixen, gelegen. Es ist ehemals eine berühmte stadt, und der sitz des Bisthums Brixen gewesen, daher dasselbe von einigen scribenten das Sabionensische Bißthum genennet wird. Von diesem schlosse hat auch eine Adliche familie den namen geführet, welche an. 1465 abgegangen. *Brandis* Tyr. ehrenk. P. 2. *Bucel.* stemm. P. 4.

SEBENICO, lat. Sebenicum, eine stadt in Dalmatien, an dem fluß Cherca, nebst einem weiten hafen, dessen eingang 2 castelle beschützen, bey dem einflusse des flusses Kerka. Sie ist eine der festesten städte in Dalmatien, wird durch die citadelle S. Nicolai beschützet, und hat einen Bischoffthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro gehöret. Sie ist schon seit an. 1412 unter den Venetianern gewesen, und hat ein schloß und citadel, so auf einem felsen stehet, welches die Ottomannische macht zu viermalen ausgehalten und abgetrieben hat. Sie wurde von dem Pabste Bonifacio VIII zu einem Bischöflichen sitz gemacht, und liegt nahe bey der gegend, wo die alte stadt stund, welche von Ptolomeo Sicum genennet wird. *Jo. Lucius* de regno Dalmatiæ.

SEBERT, der erste christliche König der Ost-Sachsen, war Sledæ, ihres ersten Monarchen, sohn, und Ethelberti, des ersten christlichen Königs in Kent, enckel. Er wurde nebst seinem volcke von Mellito einem von Augustini gehülffen, welcher dazumal von demselbigen zum Bischoffe ordiniret worden, zum christlichen glauben bekehret. Die zeit seiner regierung war zu anfange des 17 seculi.

Sebesvar, ist ein schloß und fester paß in der Siebenbürgischen Graffschafft Colosvar, bey dem fluß Koros, nicht weit von den Ober-Ungarischen gräntzen. An. 1709 musten es die Ungarische malcontenten an den Kayserl. General-Wachtmeister Montecuculi mit accord übergeben.

SEBETO, lat. Sebethus, ein kleiner fluß, welcher nahe bey der stadt Neapolis in das Tyrrhenische meer fällt. Die alten einwohner der ietztgemeldeten stadt haben diesen fluß als eine von ihren schutzgottheiten angebetet. *Delic. de l'Ital.* IV, p. 56. V, p. 62.

Sebisch, Säbisch, eine Adliche familie in Schlesien, welche ihren geschlechts-namen durch ritterliche thaten überkommen; denn zaby heist auf Polnisch, schlag todt. Adam von Sebisch auf Marschwitz und Weißig, war Kayserlicher Rath, und von an. 1625 bis 1638 Landeshauptmann des Fürstenthums Breßlau. Johann George hatte an. 1651 die ehre, Königl. Polnischer Obrister und Commendant der festung Caminieck zu seyn. Samuel war an. 1667 Præsident und Director des burglehns zu Namslau. An. 1688 starb der um die stadt Breßlau hochverdiente Hauptmann, Adam von Sebisch, und verordnete in seinem testament, daß man seine kostbare bibliotheck der Rhedigerischen zu S. Elisabeth in Breßlau beyfügen solte. Johann Gott-

Gottfried auf Radophowitz, Kayserlicher General-Major und Commendant zu Breßlau, erhielt an. 1709 die charge eines General-Feld-Marschall Lieutenants. *Lucæ* Schl. chron. Europ. fam. t. 8.

Sebnitz, ein städtlein in Meissen und dem amt Hohenstein an der Sebnitz, so in die Elbe fällt, 5 viertel stunden von Hohenstein, so beyderseits der Sächsischen Chur-linie gehören. Das städtlein Sebnitz ist in dem 30jährigen kriege angestecket worden. *Knaut.* prodrom. Misn. p. 269. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 170.

SEBONDA, (Raymond) Professor medicinæ, philosophiæ, und theologiæ zu Toulouse, florirte in dem 15 seculo, und war von Barcelona gebürtig. Er hat unterschiedene wercke geschrieben, worunter seine theologia naturalis das vornehmste ist. Michael Montagne, der sie ins Frantzösische übersetzet, wundert sich, daß ein so gelehrter mann so unbekannt geblieben; es giebt aber andre, welche so gar viel von ihm nicht halten wollen. *Mausac* prolegomenes sur Raimont Martini; *Montagne* essais liv. 2 cap. 12. *Raynaud.* prolegom. theolog. natur. n. 36. *Thomasius* præfat. 77. *Bayle.*

Sebottendorff, eine uralte Adliche familie in Schlesien, Polen und Preussen, welche allem ansehen nach mit dem ersten Schlesischen Regenten Vladislao, aus Curland oder Polen in Schlesien gekommen, und daselbst die dörffer Seitendorf in dem Schweidnitzischen und Mönsterbergischen, ingleichen Seibottendorff in dem Hirschberg-Jauerischen erbauet. Sie kan füglich in 4 haupt-linien abgetheilet werden, nemlich in die Meißnische, Cunerische, Lorzendorffische und Roßner-linie.

Die Meißnische linie hat Damian aus dem hause Cunern gestifftet. Er war anfangs des Churfürsten Mauritii zu Sachsen geheimder Secretarius, nachgehends aber geheimder Rath, welche charge er auch bey dem Churfürsten Augusto, und zugleich die stelle eines Reichs-Pfennigmeisters unter den Kaysern Ferdinando I, Maximiliano II und Rudolpho II bekleidete. Er brachte an. 1554 Rotwerndorf, Neudorf und Krischwitz durch kauf an sich, und starb an. 1585. Sein sohn, Johann Georg, so an. 1612 gestorben, hinterließ Johann Damian, welcher an. 1627 ohne leibes-erben starb, da denn seine lehn-güter Rotwerndorf, Neudorf ꝛc. auf seine vettern in Schlesien, Carln den ältern zu Kauern, Hansen und Abraham von Gaule Lorzendorffischer linie heimgefallen.

Von der Cunerischen linie sind zu mercken Hans, welcher mit Anna von Niemitz den obgedachten Damian gezeuget, der die Meißnische linie angeleget; Christoph, des Briegischen Fürstenthums Hauptmann, welcher an. 1564 den ersten stein zu dem gymnasio in Brieg soll gelegt haben; Carl, des Fürstenthums Mönsterberg Landrechts-Beysitzer; Peter, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath, und ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft; Henrich, Liegnitzischer Rath und Hof-Richter, welcher an. 1634 gestorben.

Die Lorzendorffische linie hat ihren ursprung von Nicolao, der Lorzendorf zuerst an sich gebracht, und Johannem nach sich gelassen. Dieser zeugte unterschiedliche söhne, von welchen 3 zu mercken: 1) Sebastian I auf Höckricht, der 2 söhne gehabt, Sebastianum II, so an. 1658 ohne erben gestorben, und Fridericum, so die Rosenische linie gestifftet. 2) Johannes II, auf Gaulau, der ebenfals 2 söhne gehabt, davon Abraham anfangs bey dem Fürsten zu Liegnitz, und hierauf bey Chur-Sachsen geheimer Rath, endlich aber des Chur-Sächsischen geheimbden Raths-collegii Præses gewesen. Er erbte an. 1628 von der Meißnischen linie Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf, wohnte an. 1635, als Chur-Sächsischer Gesandter, den Pragerischen friedens-tractaten bey, und starb an. 1664, nachdem ihn der Kayser in den Freyherrnstand erhoben, wiewol er, weil er keine kinder im leben behalten, sich dieser prærogativ niemals bedienet, auch sein bruder Johannes III, sich deren, wegen der damaligen höchstbedrängten zeiten, nicht bedienen mögen. 3) Carolus I auf Rathenhof, Heintzendorf und Kauer, dessen sohn, Carolus II von Kauer, an. 1658 mit tod abgegangen, und nur eine tochter nach sich gelassen. Kurtz vorher erwehnter Johannes III hatte 12 kinder, von welchen 5, nemlich Caspar, Henricus, Sigismundus, Johannes IV und Gottfried zu mercken. Der erste, Caspar auf Krausenau, des Ohlauischen weichbildes Landesältester, starb an. 1686, und hinterließ unter andern 1) Johannem Abraham auf Gaule, Gulau und Gühraü, von welchem unten. 2) Johannem Damian auf Krausenau, des Ohlauischen weichbildes Kriegs-Commissarium. Der andere, Henricus, Chur-Sächsischer Capitain-Lieutenant über die trabanten zu fuß, starb an. 1680, und hinterließ Ludwig Henrichen, welcher Sachsen-Gothaischer Hof-Marschall und Ober-Commendant der festung Friedenstein gewesen, wiewol er diese chargen an. 1692 resignirt, und an. 1706 zu Gühraü gestorben. Der dritte, Sigismundus auf Rotwerndorf, Krischwitz, Neudorf und Kauer, starb an. 1681, und hinterließ Hans Abraham, welcher an. 1708 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Major gestorben; sein sohn, Carl Heinrich, hat die güter Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf verkaufft, Kauer aber behalten. Der vierte Johannes IV, auf Jacobsdorf im Nimptschischen, starb an. 1690, und hinterließ unter andern Hans Friedrichen von Seversdorf in dem Schweidnitzischen, der an. 1706 mit tode abgegangen, nachdem er sein geschlecht mit unterschiedlichen kindern fortgepflantzet. Der fünffte, Godfried auf Niederreiche im Nimptschischen, starb an. 1681, und hatte 3 söhne, die waren 1) Hans Gottfried auf Groß-Strelitz in dem Schweidnitzischen, der als Chur-Sächsischer Truchseß an. 1681 ohne kinder gestorben. 2) George Abraham zu Poppelwitz, Accis-Revisor zu Liegnitz, der an. 1714 gestorben. 3) Johann Christian, der an. 1684 in einem ausfall vor Ofen, als Kayserl. Lieutenant, von den Türcken gefangen worden, und in der gefangenschafft sein leben geendiget. Obgedachter Johann Abraham auf Gaule, Gulau und Gühraü war Kayserl. Rath und des Ohlauischen weichbildes Landesältester, wie auch Hofrichter. Er hinterließ bey seinem an. 1700 erfolgten tode 2 söhne, 1) Abraham Friedrichen von Sebottendorf und Lorzendorf, Herrn auf Gulau, Ober- und Nieder-Cunern, Bischöfl. Breßlauischen Regierungs-Rath zu Neisse, und Hauptmann zu Ottmachau, wie auch Landrechts-Beysitzer in dem Fürstenthum Mönsterberg und Landesältesten in dem Grotgauischen weichbilde, welcher nicht allein die genealogie seines hauses mit allen dahinein lauffenden familien ausführlich elaboriret, sondern auch an. 1705 ein werck unter dem titel: genealogisch Labyrinth des hauses Sachsen verfertiget. 2) Ernst Wilhelmen von Sebottendorf auf Gaulau, Hofrichter und Landesältesten des Fürstenthums Brieg.

Die Rosenische linie hat gedachter massen Friderich, ein sohn Sebastiani II in Lorzendorf, gestifftet, und eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen. *Sinapii* Schles. curios.

SEBOURG, ein castel, wozu ein gewisses territorium gehöret, in der Grafschafft Hennegau, nahe bey Bavay, und 3 meilen von Valenciennes, gehörte vorzeiten den Grafen von Flandern und Hennegau, anietzo aber dem geschlechte von Witthem.

Sebriach, Söbriach, eine Freyherrliche familie in Crain, von welcher Conradus an. 1301 gelebet. Siegmund, welcher an. 1482, als Landes-Hauptmann in Crain, verstorben, wird von dem Kayser Friderico III in dem stifftungs-briefe des Bißthums Laybach an. 1461 als zeuge angeführet. Achatius war an. 1487 Bischoff zu Triest. Siegmund hat zu anfang des 17 seculi gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3. *Valvasor* ehre des H. C.

SECCHIA, ein fluß in Italien, welcher nicht weit von dem gebieth der Republic Lucca auf dem Apenninischen gebürge entspringet, das Hertzogthum Modena von Reggio absondert, und 5 meilen nord-westwärts von Mirandula, nahe bey S. Benedetto, in den Po fället. Plinius nennet diesen fluß Gabellus.

Sechs-städte, lat. Hexapolis, wird das Marggrafthum Ober-Laußnitz genennet, weil darinnen vornemlich 6 städte sind, als Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Lauban und Chämnitz, oder Camentz, welche dem Churfürsten von Sachsen gehören.

Sechziger, Sexaginta Viri waren bey den alten Atheniensern 60 weise männer, welche öffters in Diomeo und Heracleo, gewissen also genannten örtern der stadt Athen, zusammen kamen, und ihre zeit mit den sinnreichsten schertzreden vertrieben, welche der König Philippus in Macedonien so hoch gehalten, daß er einem ein gantzes talent an gangbarer müntze geschencket, welcher ihm die reden derer Sechziger zusammen getragen und übersendet. *Athenæus* Dipnosophistarum lib. 14. *Erasm.* in adag. sub. t. Scurrilitas.

Seckau, lat. Seccovia, eine kleine stadt in Nieder-Steyermarck, etliche meilen von Judenburg, an dem flusse Gayl. Es ist an. 1143 ein schönes kloster, und an. 1219 von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Eberhardo II, mit genehmhaltung des Pabsts, Honorii III, ein Bißthum allda angeleget worden. Beyde aber sind von einander unterschieden, wie denn auch der Bischoff nicht zu Seckau, sondern in dem marcktflecken, Leibnitz, nicht weit davon, residiret. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg hat das jus patronatus, und der Bischoff zu Gurck die Vicariat-gerechtigkeit darinn; in weltlichen sachen aber ist der Bischoff zu Seckau der Oesterreichischen ober-lehnsherrschafft unterworffen. Die Bischöffe allhier haben in folgender ordnung gesessen:

1 Carolus, war vorher Probst zu Frisach, von 1219 bis 1231.
2 Henricus I, bis 1243.
3 Udalricus I, bis 1268. Er war auch eine zeitlang Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
4 Bernhardus, bis 1282.
5 Leopoldus, bis 1291.
6 Henricus II, bis 1303.
7 Udalricus II, bis 1308.
8 Fridericus I, von Mitterskirchen, bis 1318.
9 Bocho, bis 1324.
10 Henricus III, bis 1338.
11 Rudmarus von Heideck, bis 1351. Er hat das Stifft mit seinen eignen gütern vermehrt, und wird deswegen der zweyte Stiffter genannt.
12 Udalricus III, bis 1371.
13 Augustinus, bis 1380.
14 Johannes I von Neufperg, bis 1390.
15 Fridericus II von Perneck, bis 1414.
16 Sigmarus von Holneck, bis 1417.
17 Udalricus IV, Graf von Albeck, bis 1432. Er war auch Bischoff zu Verden und Cardinal.
18 Conradus von Raischberg, bis 1433.
19 Georgius I Lembucher, bis 1436.
20 Fridericus III, bis 1443.
21 Georgius II, Uberacker, bis 1477.
22 Christophorus I von Trautmannsdorf, bis 1480.
23 Johannes II Serlinger, bis 1482.

24 Mat-

24 Matthias Schait, bis 1503, war auch Administrator des Patriarchats zu Aquileja.
25 Christophorus II Zach, bis 1509.
26. Christophorus III Rauber, bis 1536.
27 Georgius III von Teßingen, bis 1542.
28 Christophorus IV von Lamberg, bis 1546.
29 Johannes III von Malentheim, bis 1550.
30 Petrus Persicus, bis 1572.
31 Georgius IV Agricola, bis 1584, war vorher Bischoff zu Lavant.
32 Sigismundus von Artzt, starb vor der confirmation.
33 Martinus Brenner, bis 1616. Er wird der Apostel von Steyermarck genennt, weil er die Lutheraner daraus vertrieben.
34 Jacobus Eberlin von Rottenbach, bis 1633.
35 Johannes Marcus von Aldringen, bis 1665, ein bruder des bekannten Generals von Aldringer.
36 Maximilianus Gandolphus von Khüenburg, bis 1670, war vorher Bischoff zu Lavant, und wurde hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
37 Wenceslaus Wilhelmus, Graf von Hofkirchen, bis 1679.
38 Johannes Ernestus, Graf von Thun, bis 1690, ward hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
39 Rudolphus Josephus, des vorigen bruder, bis 1698.
40 Martinus Pregkowitz, bis 1702.
41 Franciscus Antonius, Graf von Wagensperg, bis 1712.
42 Josephus Dominicus, Graf von Lamberg.

Hund. metrop. Salisb. *Metzger* hist. Salisb. Staat von Saltzburg.

Seckel, Silberling, eine Jüdische müntze, welche nach unserer rechnung ein loth silber, oder einen halben species thaler ausmacht. Auf der einen seite siehet man die ruthe Aarons, mit der Hebräischen umschrifft: das heilige Jerusalem; auf der andern aber das rauchfaß, oder die gelte mit dem manna, nebst den worten: der seckel Israel. Man findet auch etliche, welche auf einer seite ein schloß vorstellen, nebst der beyschrifft: Jerusalem die heilige stadt; und auf der andern die worte führen: David der König und sein sohn Salomo der König. Doch diese letztere hält Wagenseil für falsch, wie denn auch alle müntzen der Hebräer, so man heut zu tage siehet, nachgepräget, und von den alten wenig oder keine mehr übrig seyn sollen. In der heiligen schrifft wird ein seckel vor 20 gera gerechnet, welches aber nur von dem seckel des heiligthums zu verstehen; denn es hatten die Hebräer auch land- oder gemeine seckel, welche man auch Königliche genannt, und nur halb so viel gegolten. Bunting meldet, daß so offt das wort seckel allein, ohne beysetzung des gewichts, vorkömmt, es allemal von dem gemeinen seckel müsse verstanden werden. *Lundii* Jüdisch. heiligth. c. 36. *Wagens.* not. 4 ad Mischna Sota. *Bunting* de monet. & mens. sacr. *Josephi* antiqu. l. 3 c. 9.

Seckendorff, eines der vornehmsten und ältesten Adlichen häusern in Francken, welches sich vormals in 7 linien vertheilet hat, welche sind die Rinnhofen, Aberdar, Nolden, Hohenecker, Guntender, Hörauff und die Pfaffen. Bernhardten findet man an. 1165 unter die thurniers-genossen zu Zürch aufgezeichnet. Conrad war an. 1284 Thurnier-Voigt zu Regenspurg. George wurde an. 1419 von dem Bischoffe zu Würtzburg gefangen, und sein schloß Gutzheim geplündert, weil er einen gefangenen Priester nicht loß geben wolte. Arnold Leopold, Burggräflicher Hofmeister, Conrad und Hans werden von Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, als zeugen angegeben, da er an. 1427 der stadt Nürnberg die burg daselbst samt dem walde verkaufft. Wolff trug auf dem thurnier, welches Albrecht Marggraf zu Brandenburg an. 1452 zu Nürnberg hielt, das beste kleinod davon. An. 1481 zogen ihrer 7 von Seckendorff mit Marggraf Friedrichen von Brandenburg auf den thurnier zu Heidelberg. Florian war der erste unter dem Fränckischen Adel, welcher sich zu Lutheri lehre bekannte. Es geschach an. 1529, zu welcher zeit auch Caspar, Marggräflicher Brandenburgischer Rath, gelebet, der nachgehends bey dem Bischoff zu Bamberg und endlich bey dem Pfaltzgrafen Ottone Henrico, die stelle eines Hofmarschalls vertreten. Johann war an. 1536 Marggräfl. Brandenburgischer Hofmarschall und Hauptmann zu Bayersdorff. Caspar wurde an. 1590 zum Bischoff von Aichstädt erwählet, und starb 1595. Um selbige zeit war Johann Gottfried Senior und Dom-Dechant zu Bamberg, sein bruder aber Friedrich Alexander auf Oberzenn, Anspachischer Rath und Amtmann zu Feuchtwangen. Joachim war Amtmann zu Hertzogen-Aurach und Fürstlicher Bambergischer Stallmeister. Joachim Ludewig, Schwedischer Obrister, wurde an. 1642 zu Saltzwedel im gesicht der gantzen armee enthauptet, weil man ihn beschuldigte, daß er zu den Kayserl. übergehen wollen. Er hinterließ 2 söhne, die waren 1) Veit Ludwig, von dem hernach. 2) Heinrich Gottlob, welcher anfangs Pfaltzgräflicher, hernach Fürstl. Sächsischer Gothaischer Rath, wie auch gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath gewesen. Er starb an. 1675 in dem 38 jahre seines alters, als er sich bey dem Churfürsten von Brandenburg, der damals in Francken die winter-quartiere bezogen, als Abgesandter befand. Von seinen 2 söhnen florirte der ältere an. 1714 als Anspachischer geheimder Rath, der jüngere aber Friedrich Heinrich, Freyherr von Seckendorff auf Meuselwitz bey Altenburg, der sich in Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten, als General, sattsam hervorgethan, wurde an. 1717 Kayserlicher General-Feldmarschall-Lieutenant, und an. 1720 Gouverneur in Leipzig. Er ist an. 1719 von dem Kayser in den Grafenstand erhoben worden. *Pastorii* Francon. rediv. *Frisens* Würtzburg. chron. *Seckendorffs* hist. Luth.

Seckendorff, (Veit Ludewig von) auf Oberzenn und Meuselwitz, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath rc. war ein sohn des in dem vorigen artickel erwehnten Schwedischen Obristen, Joachim Ludwigs, gebohren an. 1626. Nachdem er in unterschiedenen stadt-schulen in humanioribus sich geübet, kam er an Hertzog Ernsts des Frommen hof zu Gotha, welcher ihn nebst zwey bey sich habenden Würtenbergischen Printzen informiren ließ. Als er hierauf in dem gymnasio zu Gotha 2 jahr seinen fleiß öffentlich sehen lassen, zog er auf die universität nach Straßburg, und da er seine studia mit grossem ruhm hieselbst absolviret, gieng er an den Fürstlichen Darmstädtischen und von dar wieder an den Fürstlichen Hof zu Gotha. Allhier ward er zum Hof-Juncker ernennet; gemeldter Hertzog aber überließ ihn alle zeit zu seinem studiren frey, und erlaubte ihm den gebrauch der Fürstlichen bibliotheque. Er theilete demnach die zeit also ein, daß er die früh-stunden auf den Gottesdienst, und die rechts-lehre, den nachmittag aber auf theologica, politica, historica, genealogica, geographica, philologica &c. wendete, absonderlich da er vermittelst der erlernten Hebräischen, Griechischen, Frantzösischen, Spanischen, Italiänischen, Dänischen und Schwedischen sprachen, solchen wissenschafften gewachsen war. Nach 2 jahren ward er Cammer-Juncker, an. 1651 erhielt er die stelle eines Hof-Kirchen und Cammer-Raths, und endlich ward er um das jahr 1663 zum geheimden Rath, vornehmsten Minister und Ober-Director der regierung, Cammer und Consistorii ernennet, wobey er auch die stelle eines Fürstl. Sächsischen gesamten Hof-Richters zu Jena bekleidete. Bey allen diesen hohen bedienungen aber lag er dennoch den studiis und insonderheit der kirchen-historie fleißig ob, und verfertigte den grösten theil des compendii historiæ ecclesiasticæ Gothanæ. Jahres drauf ward er vom Hertzoge Mauritio zu Sachsen-Zeitz, zu dessen geheimden Rath, Cantzler und Präsidenten des consistorii beruffen, nachdem er vorhero unterschiedene hohe vocationes ausgeschlagen. In diesen diensten brachte er 17 jahr zu, in welcher zeit er auch an. 1669 den character eines Chur-Sächsischen geheimden Raths und an. 1676 die charge eines Landschaffts-Directoris in Altenburg, wie auch darauf zugleich eines Directoris der casse selbigen Hertzogthums erhalten. Nach dem tode gemeldten Hertzogs zu Zeitz legte er seine bedienungen am selbigen hofe nieder, und nahm bald hernach die stelle eines geheimden Raths zu Eisenach an. In dieser zeit schrieb er den christen-staat und die historiam Lutheranismi. An. 1691 ward er Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Cantzler der universität zu Halle. Jahres darauf aber verwechselte er im 66ten jahre seines alters das zeitliche mit dem ewigen, nachdem er kurtz zuvor eine grosse commission zwischen der theologischen facultät und dem ministerio daselbst glücklich geendiget. Sein mit der andern und letztern gemahlin, einer gebohrnen von Ende, erzeugter sohn ist jung verstorben, worauf sein Ritter-gut Meuselwitz an seines bruders söhne, von welchen im vorhergehenden artickel gesagt worden, gelanget. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit, ungeheuchelter Gottesfurcht, und ein feind aller eitelkeit. In seinem gantzen leben hat er sich der nüchterkeit beflissen, welche ihn denn zu übernehmung grosser und überhäufften arbeiten tüchtig gemacht. Mit dem Theologo D. Spenern pflog er vertraute correspondentz, und hat einiges von seinen schrifften ins Latein übersetzet. Seine schrifften sind commentarius historicus & apologeticus pro Lutheranismo; Christen-staat; Teutscher Fürsten-staat; Teutsche reden; defensio relationis de Antonia Burignonia; dissertatio historica & apologetica pro doctrina D. Lutheri de missa &c. Er arbeitete hiernächst auch fleißig an den actis eruditorum Lipsiensibus, wie denn daher sein streit mit Mons. Poiret wegen der Bourignon entstanden. *Junckerus* ephem. erud. pag. 154 seq. *Thomas.* in den kleinen Teutschen schrifften pag. 547 & seqq. *Pipping* memor. theolog. p. 1062 seqq. *Breithaupt* dodecas programmatum selectorum.

Seckenheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz, eine meile von Manheim, an dem Necker, wobey an. 1462 Graf Dietherus von Isenburg wider Adolphum von Nassau eine schlacht gewonnen. *Luca* Fürstensp. p. 465.

Seckingen, lat. Sacconium, eine von den 4 wald-städten in Schwaben, und die kleinste unter allen, auf einer kleinen insul, welche der Rhein macht, über welchen daselbst eine brücke gehet. Sie gehöret dem Kayser als Ertz-Hertzoge von Oesterreich. Sie hat ihren namen von den alten völckern Sequanis, und nicht von dem sacke, den sie im wapen führet. An. 938 litten die Ungarn hier eine grosse niederlage. An. 1272 ist diese stadt bis auf 4 häuser abgebrannt. An. 1343 hat die überschwemmung des Rheins die hiesige brücke weg genommen, und sonsten grossen schaden gethan. An. 1445 ist dieser ort von den Schweitzern vergebens belagert worden. Es ist hier eine gefürstete Nonnen-Abtey, welche um das jahr 495 von S. Fridlin, der Schweitzer Apostel, so hier begraben liegt, gestifftet worden, von deren Aebtißin das hauß Oesterreich die stadt zu lehn nimt. *Stumpfsi* Schweitzer chron. l. 12 c. 9. *Tromsd.* accur. geogr.

SECRETA, war in der alten kirche ein gebet, welches in der liturgie gleich nach der præfation und sanctus folget, und den namen deswegen hat, weil es der Priester in der stille beten muste. *Du Fresne* III, 851.

SECULARES, waren gewisse Römische spiele, welche von Valerio

rio Publicola dem gott Apollo und der Diana zu ehren angeordnet worden. Den namen haben sie bekommen, weil sie nur alle hundert jahr einmal gehalten wurden. Dahero muste derselbigen eröffnung ein herold also ausruffen: kommt und sehet die spiele, die kein mensch iemals gesehen hat, noch hinführo sehen wird. Jedoch brachte es hernach der ehrgeitz der Kayser dahin, daß diese spiele öffters wiederholet wurden, um dadurch ihren pracht zu zeigen; gleichwie der Kayser Philippus I that, welcher sie an. 247 mit ungemeiner pracht halten ließ.

SECUNDUS, ein Lombardier, welcher im 7 seculo die historie von seiner nation beschrieb. Ein anderer dieses namens war des ketzers Valentini schüler und der rädelsführer der so genannten Secundianer. Er behauptete die weiber-gemeinschafft und andere gottlose dinge mehr. *Aug.* de hær. *Epiphanius. Ittigius* de hæresiarchis.

SECUNDUS, (Johannes) war in dem Haag in Holland an. 1511 gebohren. Sein vater, Nicolaus Everard, ein berühmter Rechtsgelehrter auf der universität zu Löwen, hatte vier söhne verlassen, deren der älteste seinen namen führte, die drey andern aber Nicolaus Grudius, Adrianus Marius und Johannes Secundus hiessen, und nebst der jurisprudenz sich auf die sprachen und Lateinische poesie legten, auch mit einander die dialogos Luciani um die wette in verse übersetzten. Johannes Secundus kam gar jung nach Franckreich, und hörte den Alciatum zu Bourges die rechte erklären; allein die Lateinische poesie gefiel ihm besser als die jurisprudenz, wie er denn durch jene mit dem damals berühmten Frantzösischen Poeten, Salomon Macrin, und mit dem Holländer, Cornelius Musius, bekannt wurde. Hernach reiste er in Italien, und von dannen in Spanien, da ihn der Ertz-Bischoff von Toledo zum Secretario annahm, auf dessen einrathen er auch den Kayser Carolum V mit vor Tunis, als selbiges belagert ward, begleitete. Weil aber seine zärtliche natur das hof-leben nicht vertragen konte, kehrte er zurück in die Niederlande, und wurde des Bischoffs zu Utrecht, Georgii von Egmont, Secretarius. Der Kayser Carl V wolte ihm ein gleiches amt auftragen, als er durch ein hitziges fieber an. 1536 im 25 jahre seines alters aus der welt gerissen wurde. Seine opera, so elegien, epigrammata, oden, briefe und seine itineraria, in sich halten, sind unter andern zu Leyden an. 1651 in 12 heraus gekommen. Seine verse zeigen, daß er der wollust sehr ergeben gewesen. Er hat aber sonderlich eine sehr fliessende elegie geschrieben, auch das lob eines guten mahlers und bildschnitzers nach sich gelassen. *Girald.* histor. Poet. *Baillet* jugem. des Poetes t. 3 p. 173 seqq. *Balzac* lettres choisies p. 314 & epitaph. Joan. Secundi ejus operibus subjunctum.

SECUTOR, war eine art von gladiatoribus, hat seinen namen ab insequendo retiario, weil er den retiarium, mit welchem er ordentlich streiten muste, verfolgte. *Scaliger* ad Manil. lib. 5 p. 377. *Gatakerus* ad M. Antoninum 1, 1, 5. *Lipsius* Saturn. 2, 7, wo auch das kupffer zu sehen.

Seczin, Setschin, eine kleine feste stadt in Ober-Ungarn, unweit Filleck und 9 meilen von Erla, an dem fluß Ibola, gelegen. In dem 17 seculo ist sie öffters erobert und an. 1683 von dem Könige in Polen angezündet worden. An. 1709 nahmen sie die Kayserlichen ohne widerstand ein. *Topogr. Hung.*

SEDAN, lat. Sedanum, eine befestigte stadt in der Frantzösischen Provintz Champagne an den Luxenburgischen gräntzen, liegt an der Maaß und hat ein festes schloß. Diese stadt hat Hugo Barbanson, Herr zu Bossu, mit seiner gemahlin Maria de Jausse erheyrathet. Nachgehends ist sie an die Herren von Brasquemont und von denselben an. 1424 an die Grafen von der Marck Arembergischer linie gelanget, davon eine neben-linie den namen geführet, und weil sie zugleich das Hertzogthum Bouillon besessen, sich Printzen von Sedan und Hertzoge von Bouillon benennet. s. **Marck Arembergische linie.** Nachdem aber diese Printzen in der haupt-linie abstürben, so vermachte deren schwester Carola an. 1594, da sie ohne kinder verstürbe, ihrem gemahl Henrico de la Tour d'Auvergne Vicomte von Turenne das Fürstenthum Sedan, ungeachtet noch eine seiten-linie die Grafen von Maulevrier, oder Malleport übrig war. Und ob sich schon dieselben sehr bemüheten, zum besitz in Sedan zu gelangen, so war es doch vergebens. Als aber dessen sohn Frederic Maurice de la Tour d'Auvergne an. 1642 wegen einiger harten beschuldigung gefangen saße, ward er mit diesem bedinge loßgelassen, daß er dem Könige Sedan abtreten, die souveraine Herrschafft und titul aber darüber behalten solte, worauf an. 1651 der König durch einen tractat gedachte Ober-Herrschafft wieder zu sich nahm, und dem hause de la Tour d'Auvergne das Hertzogthum Albret nebst der souveraineté über das Hertzogthum Bouillon nebst andern gütern einräumte. Als diese stadt in den händen der Protestanten war, hatte sie eine berühmte universität. *Spener.* insign. hist. l. 1 c. 93.

SEDER OLAM, das ist, die ordnung der welt. Die Juden geben diesen titul zweyen chronologischen büchern, unter welchen eines Seder Olam Rabba oder die grosse chronic, das andre aber Seder Olam Zuta, oder die kleine chronick, genennet wird. Das erste unter diesen büchern ist die älteste chronick, die sie haben, als welches von der erschaffung Adams an bis auf die zeit der regierung des Kaysers Adriani gehet, welche den falschen Messiam, Bar Cozba, 50 jahr nach der zerstörung der stadt Jerusalem schlug. Der autor dieser chronologie ist, wie die Juden erzehlen, gewesen Rabbi Jose, des Chilpeta sohn, welcher um das 150 jahr nach Christi geburt gelebet; wiewol man viel ursachen hat zu glauben, daß das buch nicht so alt sey, als die Juden vorgeben. Genebrardus hat diese beyde bücher ins Lateinische übersetzt. *Buxtorffius* bibl. Rabbin. *P. Simon.*

SEDES STERCORARIA, war zu Rom ein marmorner stuhl, der an dem thor der Lateranischen kirche stund, auf welchen der neu erwehlte Pabst saß, oder vielmehr lag, wenn man ihn aufruffte, seine würde würcklich zu übernehmen. Er hat seinen namen daher, weil man, indem er auffstand, diese worte sung: Suscitat de pulvere egenum, & de stercore erigit pauperem, wodurch man ihn seines geringen herkommens bey dieser hoheit erinnerte. Insgemein sagt man, dieser stuhl, welcher einem nacht-stuhl nicht unähnlich siehet, wäre aufgekommen, nachdem Johannes VIII ein kind bekommen, daß man sich auf solche art von der mannheit eines Pabstes desto gewisser versichern könne: allein gleich wie jenes eine fabel, also ist auch dieses noch nicht sattsam erwiesen. *Schmidius* lex. eccles. P. 3 p. 33.

Sedlitz, ein Cisterciensér-kloster im Czaßlauer crayß in Böhmen, hat eine der schönsten kirchen in dem lande, und dabey einen kirchhof, dahin die erde aus dem gelobten lande soll gebracht worden seyn. Das bein-hauß auf diesem kirchhof ist wegen der unbeschreiblichen menge von beinen, die sehr künstlich übereinander geleget worden, sehenswürdig. *Vogten* ietzl. Böhm. p. 133.

Sedlnitzki, eine uralte Adliche und zum theil Gräfliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Mähren, und mit denen von Lassota einerley ankunfft hat. An. 1592 war N. Sedlnitzki Rector Magnificus auf der universität zu Franckfurt an der Oder, und wurde ihm Doct. Martin zum Pro-Rector adjungiret. Albrecht Sedlnitzky von Choltitz und auf Bartoschowitz, war an. 1593 Land-Gerichts-Assessor in dem Fürstenthum Troppau. An. 1700 florirte Christoph, Kayserlicher Cammerherr, und an. 1713 Carl Julius, Kayserlicher geheimer Rath und Cameral-Administrator der Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau. *Lucæ* Schlesf. chron. p. 674.

SEDULIUS, (Cælius) ein Aeltester und Poet, ist nach einiger meynung ein gebohrner Schottländer gewesen. Er hat um das jahr 434 floriret, und als ein laicus die philosophie in Italien studieret, nachmals aber ist er ein Priester, oder wie Sigebertus will, gar ein Bischoff worden. Die schrifften, so er verlassen, hat er zu den zeiten des jüngern Theodosii und des Valentiniani in Achaja geschrieben; die darunter befindlichen gedichte aber hat anfangs Turcius Rufus Asterius, der an. 494 das Bürgermeister-amt verwaltet, gesammlet und heraus gegeben. Selbige haben das lob, daß sie deutlich seyn, wohl fliessen, und gute fromme gedancken in sich fassen, ob wohl die regeln der prosodie zuweilen überschritten worden. Seine gesamten wercke stehen in der bibliotheca patrum tom. 6 und sind folgende: carmen paschale sive de Christi miraculis libri 5; veteris & novi testamenti collatio, carmine elegiaco, scripta; pæan alphabeticus de Christo in jambischen versen und Paschalis operis libri 5 in ungebundener rede; die erklärung der episteln Pauli, so aus Origenis, Hieronymi, Ambrosii und Augustini schrifften gezogen ist, wird ihm fälschlich zugeschrieben. Sein carmen paschale und etliche hymnos hat auch Christophorus Cellarius an. 1704 heraus gegeben. *Isidorus Hispalensis* de scriptorib. eccles. *Trithemius* de scriptoribus eccles. *Cave.*

SEDUNI, hiessen vor alters gewisse völcker, welche man zu den Galliern rechnete, und deren wohnung in der gegend war, wo ietzo das Walliser-land ist; daher heist noch heutiges tages die haupt-stadt dieses gantzen landes auf Lateinisch Sedunum, auf Teutsch Sitten.

Seeau, eine Oesterreichische Gräfliche familie, welche theils den Freyherrlichen character von Schwartzenhorn führet. Achatius Seeauer von Seeau, lebte um das jahr 1500, und ward ein älter-vater Thomæ von Seeau in Ewenzweyer, Hilprechting und Thalhan, welcher folgende söhne gezeuget, 1) Johann Achatium, Ober-Oesterreichischen Saltz-Amtmann; 2) Johann Ehrenreich, Kayserlichen Obrist-Lieutenant und Gouverneur zu Neutra; 3) Johann Maximilian, welcher den Freyherrlichen character und mit seiner gemahlin Freyin von Schwartzenhorn die Herrschafft Schwartzenhorn erhalten, auch Kayserlicher Hof-Cammer-Rath worden; 4) Johann Philiberten, Kayserl. Nieder-Oesterreichischen regiments-Rath. An. 1705 florirten Johann Friedrich Graf von Seeau als Kayserlicher Cammerherr, Hof-Cammer-Rath und Saltz-Amtmann zu Gemünd, ingleichen Johann Ehrenreich Graf von Seeau, ebenfalls als Kayserl. Hof-Cammer-Rath. *Bucelin.* stemmat. P. 3 p. 433.

Seebach, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Thüringen, zu deren stamm-vater Werner, der um das jahr 1130 mit Ludovico Barbato in Thüringen gekommen, gesetzt wird. Von dessen nachkommen hat Lutz, der um das jahr 1227 floriret, das stamm- und Ritter-gut Seebach in dem amte Langensaltze erbauet, und erben beyderley geschlechts nachgelassen. Die tochter Bertha ist bey des Landgrafen Ludovici S. einigen Printzen Herrmannen Hofmeisterin gewesen, und wird beschuldiget, daß sie selbigen mit gifft hingerichtet; von den söhnen aber hat Werner der jüngere, Gräflicher Schwartzburgischer Rath, die familie fortgepflantzet. Er war ein vater Kerstens und Fritzens, von welchen ein brief de an. 1361 vorhanden, darinnen sie die öffnung ihres schlosses Obrechtshausen dem Landgrafen in Thüringen verschrieben; wie auch Thilonis zu Weberstädt, der die güter Henningsleben, Grumbach und Rockensüßra zum stamm gebracht. Von seinen söhnen soll Otto an. 1463 in dem thurnier zu Braunschweig, Waringer aber in Böhmischen kriegs-diensten an. 1396 und Kersten in der schlacht vor Außig an. 1426 umgekommen seyn. Dieser

letztere

lestere hat Thilonem II hinterlassen, der die güter Gierstedt, Groß- und Klein-Fahner auf sein geschlecht gebracht, und ein vater gewesen Melchiors, dessen tochter Brigitta an. 1525 das stammt-gut Seebach durch heyrath an Günthern von Bünau gebracht; und Jobstens, der an. 1498 mit tode abgegangen, nachdem er folgende 4 söhne gezeugt gehabt: 1) Christophen, der stadt Erfurt Hauptmann, den die geschichtschreiber virum validum nennen. Von dessen nachkommen Jobst, Christoph Ernst, Johann Adolph und Wolff noch gegen ausgang des 17 seculi bekannt gewesen. 2) Jobsten II, der im Elsaß sich anseßig gemacht, von dessen linie, so den Freyherrlichen character erhalten, hernach besonders. 3) Thilonem III, dessen enckel Hanß Wilhelm, Fürstl. Weymarischer Rath, ward ein großvater Hanß Ludwigs, Rittmeisters und Gräflichen Schwartzburgischen Hofmeisters, welcher das Ritter-gut Schönewerta an sich gebracht, so noch an. 1717 von seinem sohne Hanß Wilhelmen, Chur-Sächsischen Cammerjuncker, besessen ward, der diesen ast mit etlichen söhnen fortgepflantzet. 4) Hansen den ältern, welcher gezeuget a) Jobsten zu Cammerforst, dessen nachkommen abgegangen. b) Thilonem IV zu Plothau; dessen sohn, Hanß George, urheber der linie zu Großgöbela und Gumpreda worden. Von dessen enckeln sind ihrer 2, namens Alexander und Thilo, zu mercken: der eine starb an. 1689 als Obrister Wachtmeister und hinterließ unter andern söhnen Ludewig Alexandern auf Göbela und Gumpreda, Königl. Poln. und Chur-Sächsischen geheimden Rath; der andere war Fürstlicher Weymarischer Jagdjuncker und ein vater Johann Wilhelms, Sachsen-Gothaischen Obristen, der seinen ast fortgesetzet; und Heinrich Ernstens Obrist-Wachtmeisters. c) Hansen den jüngern, Chur-Sächsischen Ober-Amtmann und Jägermeister; dessen sohn, Hanß George, der die Oppershausische linie angefangen, ist Chur-Sächsischer Ober-Aufseher worden, und hat dessen jüngster sohn, Hanß Quirin, Hedwig Ilsen von Oppershausen geheyrathet, mit welcher er unter andern söhnen Hansen gezeuget, der an. 1714 als Crayß-Director in Thüringen zu Oppershausen verstorben. Der andere sohn aber des vorerwehnten Hanß Georgens zu Oppershausen, namens Hanß Ludewig, Hessen-Darmstädtischer Hauptmann zu Otzberg, ist an. 1647 mit tode abgangen, und floriren dessen nachkommen noch heut zu tage auf den gütern Cammerforst und Storndorff.

Die Freyherrliche linie von Seebach im Elsaß hat vorgedachter massen Jobst II, Pfleger oder Ober-Amtmann zu Bernstein, angefangen, welcher in der gantzen Provintz der längste mann von statur gewesen. Sein jüngerer sohn, Hanß George zu Eyssig, hat seinen stamm fortgepflantzet; dessen enckel gleiches namens, so den Freyherrlichen character erhalten, ist Königl. Spanischer General-Feld-Marschall in Gallicien und Kayserl. Cammerherr gewesen, und hat sein leben bey dem entsatz der stadt Girona an. 1653 beschlossen. Seine nachkommen sollen noch heut zu tage das schloß und Ritter-gut Osthofen, ingleichen Wörth, Uttenheim, Krautegersheim rc. um Straßburg herum, besitzen.

Es floriret auch in dem Hertzogthum Crain eine vornehme Adeliche familie von Seebach von langen zeiten her, und ist von derselben unter andern Petrus an. 1560 Bischoff zu Laybach gewesen. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crain l. 8 c. 665.

Seeburg, ein bergschloß, nebst einer Herrschafft oder amt, in der Graffschafft Mansfeld, zwischen Halle und Eisleben, welches Conradus Graf von Werningeroda in dem 14 seculo an Burckhardum Grafen zu Mansfeld verkauffet. Nachgehends ist es den Herren von Hahn wiederkäuflich überlassen worden, welchen es unter Chur-Brandenburgischer hoheit noch zustehet. Es befinden sich hier 2 seen, eine meile lang, davon die eine süsses, die andre aber saltzigtes wasser führet. *Spangenb.* Mansf. chron. *Tromsd.* geogr.

Seedorff, ein frauen-kloster Lazariter-ordens, in dem Eydgenoßischen Canton Uri ohnweit Altorff gelegen, welches Arnold von Brientz an. 1184 gestifftet, und König Balduinus IV von Jerusalem, welcher, wie man sagt, daselbst wunderbarer weise von dem aussatz gereiniget worden, mit reichen stifftungen begabet haben soll.

Seefeld, eine alte Freyherrliche familie in Bayern, aus welcher Marquard von Seefeld an. 1324 bey dem Kayser Ludovico die stelle eines Cantzlers vertreten, und den ruhm einer grossen gelehrsamkeit gehabt. Sie soll schon an. 1393 abgestorben seyn, worauf das schloß und Herrschafft Seefeld an die Baronen von Thöring gelanget, davon sich nachgehends eine linie derselben genennet. Es gehöret allem ansehen nach dazu der Chur-Bayerische General und Commendant zu Kuffstein, Freyherr von Seefeld, welcher an. 1703 Kitzbühel überrumpeln wolte, dabey aber das unglück hatte, daß er von den Kayserlichen bey Keßfeld angegriffen und tödtlich verwundet wurde. Es werden auch die von Seefeld unter die älteste und vornehmste Ritter in Schlesien gezählet, allwo sie das gut Striem in dem Wolauischen Fürstenthum besessen, wie denn an. 1589 Hanß von Seefeld auf Striem des besagten Fürstenthums Landesältester gewesen. Es war von ihnen auch eine linie im Oelßnischen, davon der männliche stamm nach anfang des 18 seculi ausgestorben; in der Marck Brandenburg aber floriren sie noch. *Hund* Bayerischer stammb. *Sinapii* Schles. curios.

Seehausen, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, an dem fluß Alande, soll von den Senonibus lange vor Christi geburt gebauet, und von Henrico Aucupe an. 924 wieder aufgerichtet, oder auch, wie Abel davor hält, von den Seeländern, die Albertus Ursus in selbige gegend gesetzet, erst angelegt worden seyn. Bey dieser stadt sollen die Sachsen zur zeit Ottonis I einen damm wegen überschwemmung der Elbe gemacht haben, über welchen sie sich iedoch an. 1570 ergossen. Die stadt hat auch im Schwedischen kriege viel erlitten, und ist an. 1636 dreymal ausgeplündert, und öde gemacht worden. *Script. Brandenb.*

Seeland, Selandia, Codanonia, eine grosse zu Dänemarck gehörige insul auf der ost-see, ist ostwärts von Schonen durch denjenigen theil des Sunds, welcher Oresund genennet wird, und west-wärts von Fünen durch den Beltsund abgesondert. Diese insul begreifft 14 Teutsche meilen in der länge, und 12 in der breite, ist sehr fruchtbar und anmuthig, trägt aber keinen weitzen. Die haupt-stadt ist Coppenhagen. Die übrigen städte sind Helsingör, Cronenburg, und Friedrichsburg. Sie hat 340 kirchspiele, und ist von dem festen lande der Provintz Schonen durch eine meer-enge abgesondert, welche eine Holländische meile breit ist, und insgemein der Sund genennet wird, wodurch alle auf der ost-see handelnde schiffe paßiren müssen, weil alle andre passagen entweder wegen der klippen gefährlich, oder doch von dem Könige in Dänemarck verboten sind, als welcher auf alle schiffe nach der beschaffenheit ihrer ladung einen tribut gelegt hat. *Meursius* histor. Dan.

Seelstrang, eine alte Adliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Lausitz bey Sora Nieder-Gorpe, und auch in Schlesien in dem Saganischen Fürstenthum unterschiedene güter besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Böhmen, wie denn an. 1413 Johann und Albrecht von Sil- oder Seelstrang, Böhmischer Ritter, auf das Concilium nach Costnitz gezogen. *Grossers* Lausitz. merckwürdigk. P. 3 p. 52.

Seestedt, ein altes vornehmes geschlecht, aus dem Holsteinischen entsprossen, so sich hernach auch in Dänemarck ausgebreitet, hat von dem dorff Seestedt ohnweit Schleßwich, den namen. In dem Dom zu Schleßwich hängen über 70 wappen der Seestedte, so mehrentheils Pröbste, Ritter und Domherren gewesen. An. 1289 findet man von ihnen nachricht. Siegfried und Marquard haben an. 1339 gelebt, und der erste ist als vormund der kinder Hertzogs Gerhardi VI in dem kriege wider die Ditmarschen umgekommen; dergleichen ende an. 1500 auch sechse aus diesem geschlechte gehabt. Cajus lebte an. 1544, Bertram war an. 1560 Hertzogs Adolphi zu Gottorp, und Georg an. 1603 Hertzogs Johann Adolphs Räthe. Detlef hat an. 1623 die union zwischen Dänemarck und Holstein, und Georg den Rothschildischen frieden an. 1658 mit unterschrieben. *Elverveld* de Holsat. p. 321. *Danckwerth* Schlesw. & Holst. P. 1 c. 3 p. 18 & P. 2 c. 11 p. 134. *Acta publ.*

Seestedt, (Hannibal, Graf von) Königlicher Dänischer Reichs-Schatzmeister, ward an. 1609 gebohren, und brachte seine jugend in den studiis zu, that hierauf eine reise in fremde länder, und machte sich sonderlich die sprachen wohl bekannt. Der König Christianus IV in Dänemarck ernennte ihn anfangs zu seinem Cammerjuncker, und weil er sich bey ihm sehr zu insinuiren wuste, erhub er ihn mehr, und mehr, gab ihm seine leibliche tochter Christianam zur ehe, die er mit Christina Munck gezeuget hatte, und gebrauchte sich seiner in vielen wichtigen affairen. Er brachte die güter Tübering, Lunckt und Welisgard an sich, ward an. 1636 von ermeldtem Könige nach Wißmar an den Schwedischen Reichs-Cantzler Axel Oxenstirn abgesendet, einige friedens-vermittelung bey den damaligen kriegs-troublen in Teutschland zu thun, und an. 1640 gieng er als Königl. Gesandter nach Spanien, da er zu Madrid den 9 mart. an. 1641 mit dem Spanischen Premier-Minister, dem Grafen d'Olivarez, den commercien-tractat zwischen beyden Königreichen zu stande brachte, welcher denjenigen, den an. 1640 die Königin Christina in Schweden mit den vereinigten Niederlanden geschlossen, balanciren solte. Er nahm hierauf seine rückreise an. 1641 durch Brabant in Holland, und wurde nachgehends von obgedachtem Könige zum Vice-Ré oder Stadthalter in Norwegen declariret, in dessen kriege wider erstgemeldte Königin in Schweden, er an. 1643 die Königl. völcker an den gräntzen von Norwegen commandirte, und sein lager bey Uddewalde aufschlug, an. 1644 aber eine kleine Königl. armee bey Bahuyß führte, die Schwedischen actiones aus Gottenburg und den General Lars Kagge zu beobachten, welcher auch an. 1645 die berg-festung Bahuyß belagerte und beschoß, die er aber entsetzte, und selbigen anfangs nach einem blutigen gefechte abtrieb; iedoch als gemeldter Kagge sich wieder erhohlet, griff er diesen von Seestedt aufs neue an, repoussirte ihn, und belagerte auch Bahuys wieder, welche festung aber die damals erfolgte friedens-conditiones in Schwedische hände lieferten. Nach absterben Königs Christiani IV gelangte im aug. an. 1648 der neue König Fridericus III persönlich in Norwegen an, der von ihm solenniter empfangen wurde, auch in seiner gegenwart sich crönen und huldigen ließ, und damals hatte er mit dem Obristen Bielcken einen harten streit, der anfangs mit dem degen ausgeführet werden solte. Er zog hierauf nach Coppenhagen, und wohnte den 23 nov. an. 1648 der Königl. crönung bey, erlangte auch damals den elephanten-orden; nachdem er aber in Königl. disgrace gerathen, forderte man an. 1650 rechnung von ihm wegen der Norwegischen einnahme von an. 1645 an, und weil an. 1651 härter wider ihn verfahren, er auch wegen der gelder angestrenget wurde, so er zu der zeit des Schwedischen krieges vor die von ihm geführte armee gehoben, entzog man ihm sein bisheriges stadthalter-amt in Norwegen. Als er hierauf nach Coppenhagen kam, wurde ihm der hof verboten, und dagegen der stadt-arrest angekündiget; er muste auch dem Könige unterschiedene güter in Nor-

wegen abtreten, und andre schwere conditiones eingehen. Er retirirte sich an. 1652 aus Dänemarck, bis er an. 1660 wiederum völlig ausgesöhnet wurde. In solchem jahre, als der König die erb-successions-gerechtigkeit zur richtigkeit gebracht, leistete er ihm die erb-pflicht, und ward damals von selbigem zum Reichs-Schatzmeister, zum Präsidenten im cammer-collegio und Assessore im Etats-Rath gemacht, auch zu ende dieses jahrs als Gesandter nach Schweden abgefertiget, und bey seiner retour mit dem Königl. Cron-Printzen Christiano V an. 1661 nach Norwegen geschickt, und bey der den 5 aug. an. 1661 zu Christiania, von den Norwegischen Ständen empfangenen erbhuldigung ihm nebst dem Reichs-Cantzler Peter Retz zugegeben. Mit diesem Cron-Printzen gieng er auch an. 1662 den 24 may von Friedrichsburg aus nach Holland, und von dannen als Gesandter in Engeland zu dem König Carolo II. Und als es sich damals zwischen solchem Könige und den vereinigten Niederlanden zu einem kriege anlassen wolte, offerirte er seines Königs mediation, die man aber declinirte, zumahl es den 4 sept. selbigen jahres ohnedem zu einem vergleich geriethe. Aus Engelland kam er den 29 sept. mit einer suite von mehr als 100 personen nach Paris, allwo er einen solennen einzug gehalten, nachdem er vorher zu S. Denys 17 tage stille gelegen, und wurde der Graf von Brienne nebst den Herren Tellier, Lyonne und Colbert deputiret, mit ihm zu tractiren. Er legte bey diesem Könige auch eine dancksagung ab, vor die interposition bey dem, zwischen der cron Dänemarck und Schweden, an. 1660 geschlossenen frieden, und suchte eine alliance mit solcher crone. Bey seiner anwesenheit in Franckreich gelangte auch der Dänische Cron-Printz allda an; er aber gieng an. 1663 wiederum nach Holland, mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande wegen der schuld zu tractiren, damit ihnen sein König verwandt gewesen, von dar er zwar nach Franckreich reisete, und daselbst eine gewisse alliance schloß, doch an. 1664 im may sich wieder in Holland einfand, auch folgends seine rückreise antrat; wegen gewisser Königl. negotiorum aber, und absonderlich wegen des damaligen krieges zwischen dem König von Groß-Britannien und den vereinigten Niederlanden, wurde er an. 1666 aufs neue als Extraordinair-Envoyé an den König in Franckreich gesendet, da er denn zu Paris noch selbigen jahres den 23 sept. plötzlich gestorben, nachdem er noch nicht das 58 jahr zurückgelegt gehabt. Sein leichnam ward balsamiret, und nach Dänemarck in sein begräbniß gebracht.

SEEZ, lat. Sajorum civitas, Sagium, eine kleine stadt in der Normandie, ist ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoffe von Roan, liegt am flusse Orne, 36 meilen von Paris westwärts, 11 von Lisieux südwärts, und 5 von Alençon ostwärts. *Gilles Bry* hist. des Comtes d'Alençon. *Saint Marthe* Gall. Christ.

Sefi, (Schach) König in Persien, succedirte seinem groß-vater Schach Abas an. 1629. Er soll, als er auf die welt kommen, seine beyden hände voll blut gehabt haben, woraus seine künfftige grausamkeit geschlossen worden. So bald als er den thron bestiegen, ließ er seinem einigen bruder die augen ausstechen, und seine vettern nebst ihren kindern, wie auch seinen vornehmsten Staats-Minister, Cantzler, Ober-Hofmeister, ja selbst seine mutter umbringen. Er erhielt unterschiedliche siege über seine feinde, aber mehr durch seiner Generale tapfferkeit und durch sein gut glück, als durch eigene klugheit oder hertzhafftigkeit. Er starb an. 1642, nachdem er 12 jahr tyrannisiret hatte. Sein sohn Schach Abas war nur dreyzehen jahr alt, als er ihm succedirte. *Olearius.*

Segeberg, eine kleine stadt an der Trave mit einem schloß und sehr weitläufftigen amt in Wagrien in dem Hertzogthum Hollstein, so dem König in Dänemarck gehöret. Das schloß hat Kayser Lotharius II erbauet, um die Christliche religion desto besser auszubreiten, und die benachbarte Wenden im zaum zu halten. Es lieget anietzo gantz verwüstet. *Danckwerth* beschreib. Schlesw. und Holst. p. 3 c. 10 p. 234 seqq.

Segedin oder Seged, lat. Segedunum, eine befestigte stadt in Ober-Ungarn an der Teiß, nahe bey dem ausgange des flusses Merish, 26 Teutsche meilen süd-ostwärts von Ofen, und 15 von Colocza, wurde an. 1552 von den Türcken eingenommen, und von den Kayserlichen an. 1685 ohne vielen widerstand, nach dem Ofen übergangen, wieder erobert. *Szentyvani* miscell.

Segelmesse, ist eine landschafft, mit einer an dem fluß Zitz gelegenen stadt gleiches namens, in dem Africanischen Königreich Numidien oder Biledulgerid, welche zwischen die Reiche von Fez, Marocco, Teleßin, Tegora, Zuenziga, und Teffet gesetzt wird. Sie ist sonderlich fruchtbar an datteln.

Segeric oder Sigeric, ein König der Gothen, wurde nach Ataulphi tode an. 417 in dem 10 jahre der regierung Kaysers Theodosii des jüngern erwehlet, regierte aber nicht lange, weil er ohngefehr ein jahr hernach von seinen unterthanen umgebracht wurde, da er mit den Römern einen frieden zu schliessen willens war. Biblioth. Hispan.

Segers, (Daniel) ein berühmter mahler von Antwerpen gebürtig, allwo er um das jahr 1646 lebte, und als ein lay-bruder in das daselbst befindliche Jesuiter-kloster genommen wurde. Es sind viel herrliche stücke, die er verfertiget, in der kirche zu Antwerpen, wie auch in den cabinetten des Kaysers und der Könige in Spanien zu sehen. Er verfertigte für den Printzen von Oranien ein oval-stück, so einen blumen-topff præsentirte, welches diesem Herrn so wohl gefiel, daß er die Jesuiten mit einem pater noster von feinem golde beschenckte, dessen steine sehr groß und mit schönem schmelck-werck in der form der pomerantzen gezieret waren; dem Segers selbsten aber gab er ein politte von feinem golde und einige stecken von eben solchem metalle zu seinen pinseln. Dieser mahler beschenckte auch die Printzeßin von Oranien mit einem von ihm verfertigten blumen-topff, wofür sie den Jesuiten ein gölden creutz mit schmeltz-werck gezieret, so über ein pfund schwer war, schenckte. Ein andrer Segers (mit dem vornamen Gerhard) war gleichfalls zu Antwerpen gebohren, gegen ausgange des 16 seculi. Dieser hat die creutzigung des heil. Petri mit dem kopffe zur erde gekehret, abgemahlet, welches stück sehr hoch geachtet wird; gleichwie auch dasjenige, so über dem hohen altar in der Jesuiten-kirche stehet, und eine erhebung des creutzes vorstellet. Es sind auch einige ungemeine sinnreiche nachestücken, die er verfertiget, vorhanden. Er starb an. 1651. *Vermander.*

SEGESTA, eine stadt, siehe AEGESTA.

Segeswar, Schasburg, lat. Segethusa, Segesvaria, Segesvarum, eine grosse stadt am fluß Kockel, und eine der 7 Teutschen städte in Siebenbürgen in der Grafschafft Coloswar, nebst einem berühmten gymnasio, hat ein schloß auf einer höhe.

SEGETIA, SEGESTA oder SEJA, eine vermeynte göttin, wurde von den Römern darum verehret, weil sie glaubten, daß sie über alle reiffe früchte die aufsicht führe. Ihr bildniß stund in dem Circo. Sie war eine von den gottheiten, die Salutares genennet, und von den Heyden wider die beschwerlichkeiten dieses lebens offt angeruffen und genennet wurden. *Varro. Macrobius. Plinius* lib. 18 c. 2.

Segewolt, lat. Segevoldia, eine stadt in der Provintz Liefland, am flusse Leyder, wird auch Sewold genennet, und liegt 7 meilen süd-ostwärts von Riga.

Segisser von Branneck, eine alte Adliche familie in der Schweitz in dem Canton Lucern, von welcher Rudolphus an. 1331 bekannt gewesen. Desselben urenckel, Johann Rudolph, kauffte das schloß Branneck an sich und ward ein großvater Jodoci, welcher die stelle eines Hauptmanns unter der Päbstlichen garde bekleidet und Stephanum gezeuget hat, der zu ausgange des 16 seculi die väterliche charge besessen. Heinrich Ludwig, ein urenckel des ietztgedachten Stephani, hat um das jahr 1676 gelebet und sein geschlecht fortgepflantzet. Franciscus Werner war zu anfange des 18 seculi Domhherr und Archi-Diaconus zu Basel. Joost Ranutius ist an. 1717 Canonicus zu Münster und Heinrich Ludwig ein mitglied des Raths zu Lucern gewesen. *Bucelin* stemm. P. 4.

SEGNERUS, (Paulus) war zu Anzo in Italien an. 1624 gebohren, und begab sich an. 1637 in die Soc. Jesu, worauf er zu Rom und in andern Italiänischen städten der kirche mit predigen gedienet, bis er gegen ausgang des 17 seculi mit tode abgegangen. Er hat Fam. Stradæ dec. 2 de bello Belgico in das Italiänische vertiret und in eben dieser sprache viele geistliche bücher geschrieben, welche fast alle in die Lateinische und zum theil in die Teutsche sprache übersetzt worden. *Sottwel* bibl. S. J.

SEGNI, lat. SIGNIA, eine stadt im Kirchen-Staat, liegt auf dem berge Segni, hat einen Bischöfflichen sitz, und führet den titul eines Hertzogthums. An diesem orte wurden die orgeln zuerst erfunden. Der wein, so um diese gegend häuffig wächst, ist sehr scharff, und pflegt den leib zu verstopffen. Sie führte vorzeiten den titul einer Grafschafft, und hatte ihre eigne Herren, wie denn aus deren familie die Päbste Innocentius III, Gregorius IX und Alexander IV entsprossen. Anietzo führet einer aus dem hause Sfortia den titul von diesem orte. *Silius Ital.* lib. 8. *Petrarcha. Holsten.*

SEGORBIA, lat. Segorvia, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, hat einen Bischöfflichen sitz, so unter dem Ertz-Bischoffe von Valentia stehet. Sie liegt an dem flusse Morviedro, welcher ein wenig weiter drunten in das mittelländische meer fället. Dieser ort liegt 8 meilen von Valenria nordwestwärts, 12 von Ter-vel süd-ostwärts, und ist nicht starck bewohnt.

SEGOVESUS, ein alter Capitain der Gallier, Ambigati enckel, gieng A. R. 164 über den Rhein, und durch den Schwartzwald, und ließ einige von seinen trouppen in Böhmen, andere an dem ufer der Donau, noch andre aber in Frießland und Westphalen; welche sich daselbst feste setzten, und weit ausbreiteten, von denen die alten Francken entsprungen, die viel secula hernach unter Pharamundo und Clodione den Rhein paßirten, auch einen theil von Gallien eroberten, worinnen ihre vorfahren gewohnet hatten. *Tit. Liv.* lib. 5.

SEGOVIA, lat. urbs Arevacorum, Segubia, eine stadt in der Spanischen Provintz Alt-Castilien, hat einen Bischöfflichen sitz unter den Ertz-Bischoff von Toledo gehörig, liegt unten an einem sehr hohen berge auf einer lustigen ebene, nahe bey einem kleinen flusse Erosnia genannt, ist volckreich und hat wohlhabende bürger, weil sehr viel tuch daselbst gemacht und verkaufft wird. Diese stadt ist mit einem grossen marcktplatze, wie auch mit einem festen castell und einer müntze gezieret, und hat eine herrliche wasserleitung, so von 177 schwibbogen in doppelten reihen getragen wird, die von einem hügel bis zum andern reichen. Dieser ort wurde von Trajano erbauet, und ist 20 Spanische meilen von Toledo nordwärts abgelegen. *Diego del Colmenares* histor. de Segov.

SEGOVIA LA NUEVA, eine stadt in der Süd-Americanischen landschafft Venezuela, wurde von den Spaniern um das jahr 1552 nahe bey dem berge S. Pedro erbauet, und nachgehends wegen der ungesunden lufft an den fluß Variquicemeti versetzt, welcher in den Orono-

Oronoque fället, 80 meilen von Coro. Um diese gegend sind vielerley Indianische nationen zu finden, welche verschiedene sprachen haben. Der um diese stadt gelegene erdboden ist unfruchtbar, hat aber sehr viel wilde thiere, und fischreiche flüsse. Die nahe dabey liegende berge haben viel gold, welches zu erbauung dieser stadt anlaß gegeben. Es mangelt aber den einwohnern an knechten, die in den bergwercken arbeiten können. Das von den Spaniern hieher gebrachte vieh hat sich sehr vermehret. Die Indianer aber, deren damals, als die Spanier hieher kamen, sehr viel waren, sind nach der zeit fast gantz weg gekommen. *Laet.* pag. 683.

SEGRE, lat. Sicoris, ein fluß, entspringt in Catalonien in der Graffschafft Cerdagne, unten an dem Pyrenäischen gebürge, an den gräntzen von Franckreich, bewässert Puicerda, Belloverd und Urgel &c. nimmt unterschiedliche andere flüsse zu sich, und fällt in den Ebro nicht weit von Balaguer.

SEGUIER, (das geschlecht von) ist eine alte Adliche familie in Franckreich, so ursprünglich aus der landschafft Quercy herstammet. Ihre äste haben sich von dar zu Cahors, Toulouse und Paris ausgebreitet. Die linie von Cahors hat Seneschalle über die landschafft Quercy, und Cantzler von Armagnac, und die von Toulouse unterschiedene Ober-Richter selbiger stadt und Präsidenten au mortier im Parlament von Languedoc gehabt. Aber die linie derer Seguiers, so sich zu Paris gesetzet, ist die allerfruchtbarste an grossen männern gewesen, indem sie Franckreich einen Cantzler, dem Parlament zu Paris 5 Präsidenten au mortier, 11 Räthe, ingleichen 2 Advocats-generaux, wie auch 7 Requetenmeister gegeben hat. Gerard Seguier, des Artaudt Herrn von Saint Geniez sohn, ist der erste, der sich unter der regierung Ludwigs XI zu Paris niedergelassen, allwo er an. 1469 Parlaments-Rath worden, und an. 1489 gestorben, von seiner gemahlin Margaretha von Vaudetar aber 4 söhne und 3 töchter verlassen. Louis Seguier der älteste, wurde Königlicher Advocat bey der rent-cammer, auch hernach Parlaments-Rath, und starb um das jahr 1533. Bartholomæus der dritte, war Ober-Landvoigt von Chartres, von welchem der zweig der Herren de la Verriere herstammet. Der letzte, namens Jacob, General-Kriegs-Controlleur, starb an. 1535, und von ihm kommen die Herren de Charmoyne und Gloise de Brie her. Nicolaus Seguier, des Gerard Seguier andrer sohn, starb an. 1533 den 22 sept. nachdem er mit Maria le Blanc 3 söhne, und 2 töchter gezeuget. Von dem andern, namens Nicolaus Seguier, kommen die Herren de S. Cyr und du Plessis her. Der erste aber, so Pierre Seguier I hieß, war Präsident au mortier in dem Parlament von Paris, ein überaus beredter und in den rechten erfahrner mann. Wie er denn durch seine beredtsamkeit in die höhe gestiegen, und dem Könige wichtige dienste gethan hat. Er ist an. 1580 den 25 oct. im hohen alter gestorben. Er hatte mit Louise Boudet, seiner gemahlin, 6 söhne und 6 töchter gezeuget, und ihnen grosse mittel auch unter seinen schrifften einen tractat de cognitione Dei & sui hinterlassen, den Wilhelm Colletet an. 1637 ins Frantzösische übersetzt hat. Seine söhne waren folgende: Franciscus Seguier, Herr von Sorel, Rath und Präsident aux enquetes du Parlement de Paris, der ohne erben gestorben. Pierre Seguier II, der zuletzt seines vatern charge über sich genommen, und nachdem er vier Königen von Franckreich rühmlich gedienet, an. 1602 die welt gesegnet. Er hatte Mariam von Tillet zur gemahlin gehabt, von welcher er gezeuget Pierre Seguier III, Parlaments-Rath und Requetenmeister, der aber zuletzt kriegs-dienste annahm, und mehr nicht als eine tochter verließ, so der Hertzog von Luines geheyrathet; Louis, Staats-Rath und Prevot zu Paris; und Antoine, Abt von Saint Jean von Amiens, Canonicum zu unsrer lieben frauen, und Parlaments-Rath. Der dritte sohn des Pierre I hieß Jerome Seguier, und war Grand Maitre General des eaux & forêts de France, dessen einiger sohn Tannequi Seguier Parlaments-Rath zu Paris, und hernach President au mortier gewesen, und noch andre chargen verwaltet, aber an. 1642 gestorben, und nur einen eintzigen sohn verlassen. Des Pierre I vierter sohn, Decanus bey unsrer lieben frauen-kirche zu Paris, war zugleich Parlaments-Rath, ließ seine frömmigkeit und wissenschafft so wohl als sein bruder Antoine Seguier (der zuletzt Präsident zu Paris, und Ambassadeur zu Venedig gewesen, und nie geheyrathet) in schrifften sehen. Der sechste und letzte war Jean Seguier, der Heinrich dem III, und hernach auch dem IV gedienet, und in civil-sachen zu Monte und Saint Denys das Richter-amt verwaltet. Nachdem er mit seiner frauen Maria Tudert 2 söhne und 2 töchter gezeuget, ist er an der pest gestorben.

SEGUIER, (Pierre) Cantzler von Franckreich, war zu Paris den 29 mart. an. 1588 gebohren. Nachdem er so wohl in der literatur, als in den rechten, so er besser als iemand verstunde, fleißig studieret, wurde er Rath, Requetenmeister, Intendant in Guienne, und President au mortier, welche letztere charge er neun jahr verwaltet. Als aber der König seine verdienste und grosse fähigkeit erkannte, machte er ihn an. 1633 den letzten febr. zum siegel-verwahrer; an. 1640 zum Commandeur und siegel-verwahrer seiner orden; an. 1635 den 11 dec. aber zum Cantzler. Zu ende des 1639 jahrs schickte ihn der König in die Normandie, um die daselbst sich empörenden einwohner zu besänfftigen, und gab ihm ein Raths-collegium zu, so aus Staats-Räthen, Requetenmeistern, schreibern und dienern bestand, damit er alle nöthige befehle nach seinem gutbefinden aussertigen und expediren könte. Dieser commission wurde noch das commando der trouppen, so unter anführung des Mr. Gassion die rebellen zu raison bringen solte, zugegeben. Dieser General empfieng alle ordres von dem Seguier, welche macht seit dem anfange der Frantzösischen monarchie keinem Cantzler iemals anvertrauet worden. Er war in solcher commission vollkommen glücklich, weswegen auch der König seine zufriedenheit ihm nachdrücklich bezeigte. Man hat ihm zwar das siegel-amt zweymal genommen, aber auch zweymal wiedergegeben, indem man seiner bey der unruhe zu Paris allzusehr benöthiget war. Eines tages, als er ins Parlament gehen wolte, um demselben des Königs willen vorzutragen, wurde er von dem volcke, welches alle strassen besetzt hatte, mit seiner carosse fortzufahren gehindert. Dem ungeachtet stieg er von der carosse, und setzte seinen weg zu fusse fort, da er beynahe sein leben eingebüsset hätte. Daher der König, als er seine gefahr vernahm, den Marschall de la Melleraye mit der Frantzösischen und Schweitzerischen garde ihm zu hülffe schickte. Worauf er bey hofe von dem Könige, der Königlichen frau mutter, und dem gantzen hofe mit grossen freuden empfangen wurde. Gleich hernach muste er die rede des Parlaments, so der König hatte zu sich kommen lassen, beantworten, und demselben des Königs intention zu erkennen geben, welches er mit einem so gesetzten und ruhigen gemüthe that, als wenn er erst aus seinem cabinet dazu gekommen wäre, daher sich iederman über ihn verwunderte. Der Cardinal Richelieu, der seine wissenschafft in allen stücken der gelehrsamkeit und seinen schönen verstand wohl kannte, wolte ihn mit in die academie Françoise haben, um dadurch derselben bey ihrem anfange ein desto grösser ansehen zu geben. Nach des Cardinals tode machte ihn diese academie, so sich bey ihm bis an seinen tod versammlete, zu ihrem beschützer. So war er auch schutzherr von der Königlichen mahler- und bildschnitzer-academie, ja von allen gelehrten, denen er von dem Könige viel gnade zuwege brachte, auch aus seinen mitteln viel verehrte. Seine bibliothec war nach den öffentlichen die beste, und stund einem ieden gelehrten manne, der sich ihrer bedienen wolte, offen. Er hat mit seiner gemahlin, Magdalena Fabri, nur 2 töchter gezeuget, und ist an. 1672, nachdem er die charge eines Siegelverwahrers und Cantzlers 39 jahr und einen monat verwaltet, sein leben aber auf 84 jahr gebracht, aus der welt geschieden. *Perrault* hommes illustres, qui ont paru en France tom. 1 p. 85 seqq.

SEGURA, ein fluß, welcher in der Spanischen Provintz Neu-Castilien entspringet, durch das Königreich Murcia läufft, und in den meer-busen bey Alicante fällt, nachdem er Caravacca, Murcia und Origuela bewässert hat.

SEGURA, eine kleine wohlgebaute stadt in der Spanischen Provintz Biscaya, an dem fluß Oria, nicht weit von dessen ursprunge, und von den Navarrischen gräntzen, gelegen. Es befinden sich daselbst viel eisenhämmer. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 87.

SEGURA de la Sierra, ein kleiner ort in dem östlichen theil des Königreichs Andalusien, an den gräntzen von Alt-Castilien und von Murcia, nicht weit von dem ursprunge des flusses Segura, in einer mit zahmen vieh und wildpret reichlich versehenen ebne, gelegen. Er gehört den Rittern von S. Jacob, und ist eine von den reichsten commanderien dieses ordens. Das in der nachbarschafft befindliche gebürge wird davon la Sierra Segura genannt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 353.

SEGUSIO, (Henricus de) siehe BARTHOLOM. DE SUSA.

Seher oder Seir, eine ansehnliche Adliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümern Glogau, Schweidnitz und Wolau schöne güter hat. Sie schreiben sich zum theil von Seher, Thos genannt, und hat dieser beyname seinen ursprung aus Polen. Christoph von Seher zu Geischen in den Herrenstädtischen Weichbilde Wohlauischen Fürstenthums stund an. 1591 in grossem ansehen. An. 1650 diente einer dieses geschlechts dem Könige Carolo Gustavo in Schweden als Obrister, und an. 1717 that sich ein Kayserl. Obrister von Seher in Ungarn hervor, welchen der Kayser wegen seiner tapffern dienste in den Freyherren-stand erhob. Carl Ferdinand von Seher war an. 1719 des Fürstenthums und Weichbilds Schweidnitz Landesältester; George Sigismund aber Rittmeister und des Fürstenthums Glogau Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapius* Schles. curiol.

SEIA, eine göttin, siehe SEGETIA.

SEIANUS, (Ælius) des Kaysers Tiberii Favorit und Staats-Minister, war gebohren zu Vulsinum, einer stadt in Toscanien. Sein vater war Sejus Strabo, ein Römischer Ritter, welcher in seiner jugend sich zu Cajo Cæsare, Augusti enckel, hielt, und nachgehends bey Augusto insinuirte. Er war ein kühner, trotziger, verschmitzter, stoltzer und verleumderischer mann. Von aussen schien er demüthig und bescheiden; inwendig aber hatte er ein unersättliches verlangen nach dem Kayserlichen purpur. Er bekam die höchste gewalt in seine hand, und zwar theils durch seine verschwendung, theils aber durch seine wachsamkeit und fleiß. Er wurde zum General über die Kayserliche leib-garde gemacht, und hatte eben so viel gewalt, als Tiberius selbst, welcher ihn gern um sich hatte, ihn den mitgehülffen in seinen geschäfften und angelegenheiten nennete, auch seine statue an öffentlichen örtern verehren, und auf den schau-plätzen aufrichten ließ. Als ihm einsmals Drusus, des Kaysers sohn, welcher ihn verachtete, eine ohrfeige gegeben hatte, schändete Sejanus, um sich dadurch an ihm zu rächen, seine gemahlin Liviam, indem er derselbigen einen antheil an dem Kayserthum versprach, und sie dahin vermogte, daß sie gedachten ihren gemahl mit giffte vergab. Nachdem nun auf eben diese weise auch Agrippina und Germanicus nebst seinem sohne hingerichtet worden, wolte er Liviam heyrathen, welches aber Tiberius nicht vor

gut ansahe. Sein übermuth wurde endlich dermassen groß, daß niemand mit ihm auskommen kunte. Er rühmte sich thörichter weise, daß er der Römische Kayser, und hingegen Tiberius nur Kayser von Caprea wäre, wohin dieser Herr sich begeben hatte. Ja er wurde endlich so unverschämt, daß er Tiberium wegen seines kahlen kopffs in einem öffentlichen spiele verspottete. Letzlich wurde Tiberius durch dessen übermuth gereitzet, daß er dem Rath befohl, ihn in arrest zu nehmen, und im gefängniß zu stranguliren, welches beydes an einem tage geschahe. In eben dieses unglück gerieth auch sein gantzes geschlecht, ja alle diejenigen, welchen Tiberius nicht gut war. Sejanus wurde den 18 oct. an. 31 exequiret. *Tacit.* annal. lib. 3, 4 & 5. *Sveton.* in Tiber.

SEJANUS, der name eines pferdes, welches Sejo, einem Römischen Capitaine, zugehörte, und allen seinen besitzern schädlich war. Denn gedachter Sejus wurde vom Antonio zu einem grausamen tode verdammet, Dolabella, welcher dieses pferd für 2330 kronen kauffte, wurde in Laodicea belagert, und tödtete sich selbst. Hierauf bekam es Cassius, und nach demselbigen Antonius, welche beyderseits sich gleichfalls selbst tödteten. Daher kam das sprichwort, daß wenn man anzeigen wolte, daß iemand unglücklich gewesen, man zu sagen pflegte: er hat das Sejanische pferd bekommen. *Gellius* lib. 3 cap. 9.

Seiboldsdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche das Erb-Truchsessen-amt in dem Stiffte Freysingen besitzet. Ihr stamm-hauß gleiches namens liegt in Bayern an der kleinen Vilß. Albrecht von Seiboldsdorff wird schon an. 942 zu Costnitz, Werner an. 1080 zu Augspurg, Leonhard an. 1119 zu Göttingen, ferner Hanß an. 1165 zu Zürich, Erasmus an. 1209 zu Worms, Werner aber und Wilhelm an. 1235 zu Würtzburg unter die thurniers-genossen gezehlet. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in die häuser Pöring, Schenckenau und Ritterswerth vertheilet. Sebastian, ein gelehrter Herr, zog an. 1483 in das gelobte land, und beschrieb sein leben und meerfahrt hernach selbst. Sein sohn Veit starb an. 1527 als Hertzoglicher Bayerischer Rath. Wolff auf Schenckenau J. U. D. Probst und Fürstlicher Rath zu München, wie auch Canonicus zu Augspurg gieng an. 1550 mit tode ab. Stephan, Bischoff zu Freysingen, gesegnete an. 1618 das zeitliche. Victor Adam war an. 1650 Vice-Dom und Chur-Bayerischer Cammer-Herr. Eben diese charge hat an. 1675 Johann George besessen und unterschiedliche söhne nach sich gelassen. Christoph Heinrich lebte um eben diese zeit, und hatte 2 söhne, Christianum Augustum und Maximilianum Wilibaldum, davon dieser an. 1693 als Chur-Bayerischer commandirender General in dem sturm vor Belgrad geblieben. An. 1697 war Otto Heinrich Chur-Bayerischer geheimder Rath und Alexander Ludewig General-Feld-Marschall Lieutenant. Bernhard, ein sohn Leonhardi, gieng an. 1430 mit den Teutschen Rittern in Preussen, und brachte das in Polen gelegene schloß Sartavice an sich, allwo seine nachkommen Zeiberzdorff oder Seybolsdorff Sartawski genennet werden. *Bucelini* stemmat. P. 3. *Hund* Bayer. stammb. P. 2. *Okolski* orb. Pol. P. 3.

Seid-Battal, ein Mahometanischer held, dessen grab von den Türcken sehr werth gehalten wird. Seid-Battal ist ein Arabisches wort, und heist so viel, als ein tapffrer Fürst. Die Dervises (eine art von Mahometanischen München) ehren ihn auf eine besondere weise, weil er, wie sie vorgeben, den grösten theil von Asien erobert haben soll. Sein grab ist in einem kloster in Natolien, allwo die Dervises ihr general-capitul halten, welches bisweilen aus mehr als 8000 Mahometanischen München bestehet. In dem besagten kloster feyern sie ihm zu ehren ein grosses fest. *Ricaut* de l'empire d'Ottoman.

Seide, Sidow, ein städtgen, nebst einem amte, in dem Sächsischen Chur-crayse, 2 meilen von Wittenberg, so ehemals unter dem titul einer Herrschafft den Freyherren Schencken von Landsberg zugestanden. Es ist aber gegen ausgang des 15 oder zu anfange des 16 seculi an Chur-Sachsen gelanget, nachdem die gedachten Freyherren den landfrieden überschritten, und sich andrer verbrechen mehr theilhafftig gemacht. Es hat von diesem orte die so genannte Seidische heyde den namen, in welcher an. 1576 von dem Churfürsten Augusto das lust-und jagd-schloß Glücksburg, und an. 1700 eine glashütte angelegt worden. *Albini* stamm-buch des hauses Sachsen pag. 288. *Tromsd.*

Seidel, (das geschlecht derer von) nimmt seinen ursprung aus der Schweitz, allwo es schon lange vor dem Tellischen auffstande floriret, und eines der vornehmsten Adelichen häuser gewesen. Als aber die von Seidel nachgehends bey entstandener unruhe von dem damahligen Kayser Friedrich aus Oesterreich nicht absetzen, und also den neuen bund nicht mit annehmen wolten, verliessen sie nebst andern vornehmen von Adel an. 1315 ihre güter, und machten sich in Kärndten, Sachsen, Schlesien, auch endlich in der Marck Brandenburg seßhafft. An. 1440 lebte Nickel Seidel, ein sohn Hansens, und enckel Hessonis, an dem Dreßdenschen hofe. An. 1484 ist Caspar Seidel über das müntz-wesen in Sachsen gesetzt gewesen, wie aus einem göldenen annoch vorhandenen nummo, den er seiner frauen Margaretha Müntzmeisterin geschencket, zu sehen ist. An. 1530 war Dominicus Seidel, des erwehnten Nickels sohn, Ferdinands, Königs in Böhmen und Ungarn, Cammerjuncker, und an. 1540 Jacob Seidel unter Kayser Carln V Rittmeister, von dessen nachkommen unterschiedene kriegschargen bedienet wurden. An. 1576 lebte Caspar Seidel zu Wartenberg, dessen mit Catharina von Muschelnitz gezeugter sohn, eine von Schlieben geheyrathet, und (nachdem er seine tochter Catharina einem von der Wreschowitz, Commendanten der festung Plesse, zur ehe gegeben) auf seinem Adelichen-gute Gukelwitz in Schlesien die Wolffgangische linie angefangen hat. Erasmus von Seidel, der ältere, ein enckel Caspari und der Müntzmeisterin, wurde an. 1536 von dem Churfürsten von Brandenburg, Joachim II, aus Sachsen nach Berlin zu seinem Rath beruffen, und mit derer von Sichter lehn-gütern zur gesamten hand vor sich und seine männliche descendenten begnadiget, dessen nachkommen noch heut zu tage in dem Ober-und Nieder-Barniembischen crayse der Mittelmarck die Adelichen güter Lüdersdorff, Bießdorff und Wartenberg, besitzen, so sie von dem König in Preussen zu lehn tragen. Erasmus von Seidel der jüngere, auf Blanckenfeld, Schönbeck und Malchaw, Erasmi des ältern enckel, war wegen seiner sonderbaren qualitäten bey dem Churfürsten Georgen, und Friedrich Wilhelm dem grossen, von Brandenburg, deren würcklich geheimer Staats-und Krieges-Rath er gewesen, ungemein beliebt. Er ist als Churfürstl. Gesandter etlichemal an den Kayser und andere hohe häupter des Reichs geschickt, auch zu andern wichtigen verrichtungen von an. 1636 bis an sein ende gebraucht worden. Martin Friedrich von Seidel, Erasmi des jüngern ältester sohn, war Königlich Schwedischer und Churfürstl. Brandenburgischer Rath in unterschiedlichen collegiis. Seine letzte gemahlin war eine von Ilaw. Des ersterwehnten Erasmi fünffter sohn, Joachim Ernst, ist an. 1657 Fürstl. Brandenburgischer Hofjuncker gewesen, und an. 1662 Chur-Brandenburgischer Rath worden. Andreas Erasmus von Seidel, Martin Friedrichs, und einer von Kohl sohn, ward Königl. Preußischer Legations-Rath, und ist wegen seiner langen reise, wissenschafft der sprachen und antiquitäten bey vielen beliebt gewesen. Gottfried Ludwig von Seidel, Joachim Ernsts sohn, war einer von des Marggrafen Carl Philipps von Brandenburg Adjutanten vor Casal, besaß als ein Land-Stand der obern Pfaltz Wimbuch, so er von seinem schwecher, dem letzten Häußner, bekam, und ward an. 1703 Fürstl. Sächsischer Cammerjuncker zu Altenburg. Auf diesem nun, und auf Andreæ Erasmi eintzigen sohn, Friedrich hat der stamm dieser Märckischen linie zu anfang des 18 seculi beruhet. Epistol. Msta comitis Ebersteinii ad Principem Lignicensem. *Cælestin.* in histor. August. Confess. t. 4 fol. 125. Leich-process. Churf. Joh. Georg. I zu Sachsen fol. 34. Epistol. de num. Veteranion. *Jablonsky* vorrede zur Hebr. bibel.

Seidenberg, siehe Seydenberg.

Seidewitz, eine alte Adliche familie in Meissen, deren stammhauß Seidewitz bey Mühlberg gelegen. Noch gegen ausgang des 17 seculi besaß sie in Meissen, Ober-Lausitz und in dem Voigtlande die Ritter-güter Rammenau, Pulßwerda, Poinlitz, Mechelgrün, Wöltewitz, Neusaltz &c. wozu noch heut zu tage Pannewitz in dem Budißinischen crayse und Gröppendorff im Stiffte Wurtzen gekommen sind. Caspar von Seidewitz ist an. 1539 als Chur-Sächsischer Assessor des cammer-gerichts zu Speyer verstorben. Martin ist des Churfürsten Augusti zu Sachsen Cammerjuncker gewesen. Christian Friedrich florirte an. 1696 als Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister und Carl Friedrich lebte noch an. 1714 auf Gröppendorff. *Knaut* prodr. Misn. *Grossers* Lausitz. merckwürdigkeit.

Seidlitz, eine von den ältesten und weitläufftigsten familien in Schlesien, welche mit den Freyherren von Kurtzbach einerley ursprung haben soll. Dam und Johann haben an. 1284 dem turnier zu Regenspurg beygewohnt. Cunemann auf Lassan ist an. 1369 Burggraf zu Klitschdorff, und Hanß von Seidlitz, Burggraf zum Schätzler gewesen. Heysemann von Seidlitz auf Schönfeld war an. 1410 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, welche charge auch unter andern Hanß auf Schönfeld an. 1499 besessen. Curt, Balthasar und George haben an. 1529 die stadt Wien wider die Türcken beschützen helffen. Adam starb an. 1610 als Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Christoph bekleidete an. 1614 die stelle eines Landes-Hauptmanns in dem Fürstenthum Neisse. Hanß George auf Köben, Kayserl. Rath und des Gurauischen Weichbildes Landes-Hauptmann, lebte an. 1636, und zu gleicher zeit diente Hanß Christoph der cron Schweden als Obrister. Niclas war an. 1663 des Creutzbergischen und Pitschnischen Weichbildes Landesältester; Dipprand auf Stronnen aber Fürstl. Oelßnischer Forst-und Jägermeister. Johann George auf Köben, Kayserl. Hauptmann, starb an. 1706, und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen Christoph Heinrich Kayserl. Obrister worden. Caspar von Seidlitz war an. 1714 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, und Commendant in Posen, als dieser ort von den Polnischen confœderirten weggenommen wurde. In eben diesem jahre starb Joachim Siegmund, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch des Fürstenthums Münsterberg und Franckensteinischen Weichbildes Landesältester und Landrechts-Sitzer. Noch an. 1719 lebten unter andern 1) Seyfert Christian, Würtemberg-Oelßnischer Rath und des Oelßnischen Fürstenthums Landesältester; 2) Wentzel Sigismund, des Briegischen Fürstenthums in Nimptschischen Landesältester.

In Böhmen hat sich dieses geschlecht schon längst ausgebreitet, und mag solche branche aus dem hause Schönfeld in Schlesien gelegen, abstammen, dahero sie sich Zeidlitz oder Czeidlitz von Schönfeld nennet. Isaac Seidlitz zog an. 1562 mit Maximiliano, Könige in Böhmen, auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn. Heinrich Czeidlitz von Schönfeld, Kayserl. Rath, ward an. 1591 in den Herrenstand in Böhmen aufgenommen. Ladislaus Czeidlitz von Schön-

Schönfeld erlangte an. 1607 diese ehre. Rudolphus Zeidlitz wird unter diejenige Böhmische Herren gezehlet, welche in der Böhmischen unruhe an. 1620 ihrem Könige Ferdinando getreu verblieben. Heut zu tage besitzen diese Herren von Zeidlitz den Gräflichen character, und ist Graf Rudolph an. 1700 Kaysers Josephi Cammer-Herr gewesen. *Sinapii* Schlesf. curiosf. *Balbini* epitome Bohem. 628. item in proœm. stemmat. tab. p. 82.

SEIFAGA, ein beschriebener betrüger zu Paris an. 1657, gab sich vor einen der vornehmsten Kans oder Persianischen Hof-Ministres aus, und sagte, daß er Gouverneur zu Candabar, (einem orte in Indien, welchen der König in Persien dem grossen Mogul genommen,) und hernach zu Bagdat oder Babylon gewesen wäre, ehe noch dieser ort von Amurath IV eingenommen worden, wobey er vorwandte, daß, ob er schon die stadt wohl defendiret, er dennoch nicht wieder in sein vaterland kommen dörffen. Desgleichen rühmte er sich auch, daß Amurath sehr viel von ihm gehalten hätte. Diese wahrscheinliche erzehlungen bethörten einige Frantzösische Herren und Prälaten, unter andern auch den Hertzog von S. Agnan, und den Ertz-Bischoff von Sens, bis daß man hernach erfuhr, daß er ein blosser zoll-einnehmer zu Bagdat gewesen war. Er war von einer ansehnlichen statur, und hielt 3 lackeyen in Persianischen habit. *De Recoles* des imposteurs insignes.

Seifertitz, eine ansehnliche Adeliche familie, so an. 1712 den Freyherrlichen character erlanget hat. Sie ist schon über 100 jahr in Meissen ansäßig gewesen, als um welche zeit Wilibald von Seifertitz Stauche bey Mügeln besessen. Nachgehends hat sie Jahna bey Wurtzen inne gehabt. Zu ausgange des 17 seculi ist ein Obrist-Lieutenant von Seifertitz zu dem Löserischen alten stamm-guth Ahlsdorf in dem Sächsischen Chur-Crayße durch heyrath gelanget. Hanß Adam von Seifertitz, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister und General-Adjutant, florirte an. 1700. Adolph war Marschall bey der Chur-Sächsischen Gesandschafft zu der Kayserlichen crönung an. 1711 in Franckfurt am Mayn, und ward darauf zum Ritter geschlagen. Rudolph Gottlob, Freyherr von Seifertitz auf Goldhausen, ist Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Trabanten-Hauptmann worden, welche erstere charge auch George Haubold, Freyherr von Seifertitz, Rittmeister bey der Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen leib-garde, erhalten. *Fiedlers* Mügell. chron. p. 149.

Seigerhütte, beygenamt in Grünthal, liegt in dem Meißnischen Ertzgebürge, hart an Böhmen, allwo der kleine fluß Flöhe dasselbe von Sachsen scheidet. Es ist die einzige in gantz Sachsen, und wird daselbst das in den schwartzkupffern befindliche silber geseigert, und das zurück bleibende kupffer gar gemacht und geschmiedet. Es wohnt allda ein Churfürstlicher factor, nebst den hütten-arbeits-leuten, deren wohnungen mit einer mauer, gleich einem städtgen, umgeben sind; die kupfferschmiede-hammer aber liegen nahe dabey ausser der ringmauer.

SEIGNELAY, oder SEGNELAY, lat. Seliniacum, ist ein flecken in dem Hertzogthum Burgund, an dem fluß Senin, von welchem das geschlecht derer Colberts den Marckgrafen-titul geführt.

SEILLE, lat. Sella, ein fluß in Lothringen, welcher aus dem see bey Lindre entspringt, hernach bey Dieuze, Marsal, Moyenvic, Vic und Nomeny vorbeygehet, und endlich bey Metz mit der Mosel sich vereinigt.

SEINE, lat. Sequana, ein grosser fluß in Franckreich, welcher in Burgundien entspringet, an einem bergigten orte, nahe bey dem schloß Chanceaux, 2 meilen von einer stadt, St. Seine genannt, und 6 von Dijon nord-wärts. Dieser fluß bewässert Chatillon und Bar sur Seine, gehet in Champagne, läufft bey Troyes und Pont sur Seine vorbey, nimt so dann die Aube zu sich, und hernach die Yonne und Loing. Nachdem er in Isle de France gekommen, bewässert er Melun und Corbeil, nimt bey Charenton die Marne zu sich, und läufft durch Paris, allwo er eine insul formiret. Unter dieser stadt, über Poissy, vermischt er sich mit der Oise, gehet in die Normandie, und nimt die Eure und Andelle zu sich jenseit Roan, durch welche stadt er gehet. Von dar läufft er durch Caudebec, Honfleur und Harfleur, und fällt nahe bey Havre de Grace in die see. Bey Caudebec formirt er einen grossen see-arm, welcher die ebbe und fluth 30 meilen ins land hinein, und grosse last-schiffe biß nach Roan, die kleinern aber bis nach Paris bringet. *Masson* descript. flum. Gall.

Seinsheim, Sensheim oder Sinsheim, ist eine Herrschafft in Francken, an den Bambergischen, Würtzburgischen und Anspachischen gräntzen, gelegen. Sie gehört dem gleichfolgenden geschlecht.

Seinsheim, Sainsheim, ein uraltes Freyherrliches und nunmehro Gräfliches geschlecht in Francken und Bayern, welches von Conrado, einem sohne Erckingers, Hertzogs in Allemannien, der nebst seinem bruder, Hertzog Bertholdo, wegen einiger an dem Bischoff zu Costnitz, Salomone, verübten gewaltthätigkeit an. 916 den kopff hergeben müssen, hergeleitet wird. Denn nachdem derselbe seines väterlichen Hertzogthums beraubt, und von seinem pathen, Conrado, Hertzoge in Francken und Lothringen, erzogen worden, hat er auf dessen erlaubniß an den gräntzen des Ardenner waldes ein schloß, so noch heut zu tage nebst dem städtgen zu sehen, erbauet, und dasselbe Sein-Neuesheim genennet, woraus nachgehends der name Seinsheim entstanden, davon er so wol als seine nachkommen genennet worden. An. 935 haben sich zwey brüder, Wilhelm und Friedrich, auf dem thurnier zu Magdeburg mit befunden, deren nachkommen auf allen thurniern erschienen. An. 1333 florirte Heinrich, und hatte 2 söhne: 1) Hildebrandum, der ein stamm-vater der Grafen, nunmehro Fürsten von Schwartzenberg worden; 2) Fridericum, welcher den Seinsheimischen stamm fortgepflantzet. Dessen enckel waren Erckinger, Friedrich und Eberhard, von denen der jüngste an. 1420 die würde eines Hoch- und Teutschmeisters erhalten, die beyden ältern aber 2 besondere linien angefangen haben.

Erckinger, beygenamt der Schwartze, stifftete die Hohen-Cottenheimische linie, so von dem unweit Ochsenfurt in Francken nunmehro wüste liegenden schlosse Hohen-Cottenheim den namen bekommen. Seine urenckel waren 1) Ludwig, Teutscher Ordens-Comtur zu Costnitz. 2) Erckinger, der in dem kriege, welchen der Pfaltzgraf Philippus wider den Kayser führte, an. 1504 umkam. 3) George, Kayserlicher Rath, der in einer schlacht wider Churfürst Philippum zu Pfaltz, unvermählt geblieben, nachdem er an. 1504 die Erb-Cämmerer-würde in dem Ertz-Stiffte Saltzburg erhalten gehabt. 4) Melchior, welcher 3 söhne nach sich ließ, die aber sämtlich unverehlt mit tode abgegangen. Von denselben hat sich absonderlich George Ludewig als Feld-Marschall in Ungarn hervorgethan.

Friedrich, des obgedachten Erckingers bruder, fieng die Wessterndorfische linie an. Von seinen nachkommen starb Christophorus an. 1582, und hinterließ Georgium Ludovicum, welcher von dem kurtz vorher erwehnten George Ludwigen, beygenamt dem ältern, Feldmarschalln, unterschiedene Herrschafften erhalten. Dessen enckel, Christianus, ließ bey seinem an. 1646 erfolgten tode nach sich Friedrich Ludwigen, welcher sich auf seine Herrschafft Sinchingen in Bayern begeben, und nachdem er die Catholische religion angenommen, Chur-Bayrischer Rath und Cammer-Herr worden. Die Herrschafften Nieder-Cottenheim, Seehauß und Marckbreit in Francken, hat er dem hause Schwartzenberg abtreten müssen. Er hinterließ 2 söhne, 1) Maximilianum Eberhard, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Pflegern zu Hengersberg, der ein vater worden Johann Frantz Maximiliani auf Sinchingen, Dom-Herrns zu Regenspurg; 2) Ferdinandum Mariam Franciscum, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Regiments-Rath zu Straubingen, welcher an. 1681 einen sohn, Maximilianum Paulum Mariam Marquardum Philippum Franciscum, gezeuget, der als Kayserlicher und Königlicher Spanischer geheimder Rath, Cammer-Herr, Vice-Dom zu Straubingen in den Grafenstand erhoben, und an. 1711 bey der Kayserlichen crönung zu Franckfurt zum Ritter geschlagen worden. Er war an. 1715 Chur-Bayrischer Gesandter an dem Kayserlichen hofe, und hat seine Gräfliche linie fortgepflantzet. *Seiferts* ahnen-tafel der Grafen von Seinsheim. *Bucelini* stemmat. P. 3. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 35. *Past.* Francon. rediv. p. 206. *Imhoff* not. proc. Imper.

SEISSEL, lat. Seselia, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen Landschafft Bugey, hart an den gräntzen des Hertzogthums Genevois. Die Rhône fliesset fast mitten hindurch, und formirt zugleich eine kleine insul daselbst, so, daß es gleichsam 3 absonderliche städtlein zu seyn scheinen, wovon dasjenige, so sich an dem rechten ufer befindet, das gröste ist.

SEISSELIUS, siehe Seyssel.

Seld, (George Sigismund) Kayserl. Reichs Vice-Cantzlar, war an. 1516 zu Augspurg gebohren, allwo sein vater ein goldschmied, oder, wie andre wollen, ein Mathematicus gewesen. In seinem 12 jahre wurde er auf das gymnasium zu Ingolstadt, und von dar an. 1530 mit 2 Baronen von Fugger in Italien geschickt, mit welchen er sich 2 jahr zu Padua und Bononien aufhielt. Hierauf reisete er nach Franckreich, und legte sich zu Bourges nebst der rechtsgelahrtheit auf die historie, mathematic und Griechische sprache. Von dannen gieng er wieder nach Padua, und nachdem er daselbst den gradum eines Doctoris juris erhalten, in sein vaterland, da ihm denn von dem Bischoffe zu Freysingen, und kurtz hernach von dem Hertzog in Bayern, Ludovico, die stelle eines Raths angetragen wurde, bey welchem letztern er in dienste trat, und sich mit des Bayrischen Cantzlers tochter zu Landshut vermählte. An. 1546 ernennte ihn Carolus V zu seinem Rath, und 4 jahr hernach zu seinem Vice-Cantzler, in welchem amte er den Passauischen vertrag zu stande bringen half, und an. 1557 nebst dem Naumburgischen Bischoff, Julio Pflugen, dem religions-gespräch zu Worms, als Kayserl. Commissarius, beywohnte. Nach des gedachten Kaysers tode behielt er bey dessen successore, Ferdinando I, ebenfalls die charge eines Vice-Cantzlers, suchte aber nach 5 jahren seine dimission, welche er endlich dergestalt bekam, daß er nur noch ein jahr an dessen hofe verbleiben, und sich in einigen Reichsgeschäfften, als geheimder Rath, möchte gebrauchen lassen. Hierauf begab er sich nebst seiner familie auf seine in Bayern gelegene güter, und empfieng bald hernach die nachricht, daß der Kayser Ferdinandus den tag vor seinem tödtlichen hintritt sehnlich nach ihm verlanget habe. So bald Kayser Maximilianus II die regierung angetreten, trug er ihm seine vorige stelle wiederum an, welche er auch auf des Königs in Spanien Philippi und des Hertzogs in Bayern Alberti erinnerung auf sich nahm. Allein da er sich kaum 6 monat an dem Kayserlichen hofe aufgehalten, hatte er an. 1565 den 26 may das unglück, daß, da er von einem lustschloß nach Wien zurück kehrte, die pferde vor seinem wagen scheu wurden, und durchgehen wolten, welches ihn veranlassete, einen sprung zu wagen, der aber dermaßen übel gerieth, daß er bald darauf seinen geist aufgeben muste. Seine schrifften sind: Repertorium Juris; genealogiæ maxim. famil.; das leben und die thaten Kaysers Caroli V.

li V. Man hat auch an. 1618 aus seinem MSt. discursum de Cæsaris & Romani Pontificis potestate herausgegeben, in welchem die frage erörtert wird: ob der Kayser, wenn er die regierung des Römischen Reichs niederlegen will, solches in die hände des Pabsts thun müsse. *Pantal.* prosop. lib. 3. *Chytræi* Sax. *Zwingeri* theatr. *Thuan.* hist. l. 21. *Adami* vit. JCtor.

SELDENUS. (Johannes) ein gelehrter Englischer Jurist und grosser Criticus, war den 26 dec. an. 1584 zu Salvington in Sussex, nahe bey Terring, gebohren. Sein vater war ein wohlhabender landmann, und seine mutter Thomas Baker's von Rusington tochter, welcher aus dem ansehnlichen geschlecht derer Bakers in Kent entsprossen war. Nachdem dieser ihr sohn Johannes in der freyschule zu Chichester den grund in humanioribus gelegt hatte, gieng er um Michaelis an. 1600 nach Hart-Hall in Oxford. Als er nun 3 jahr lang philosophiam studirt, kam er in den so genannten Inner temple, und studirte die rechte, allwo er nicht allein in dieser, sondern auch in andern gelehrten wissenschafften dermassen zunahm, daß er beydes daheim und auswärts sehr berühmt wurde, so daß man ihn insgemein magnum Dictatorem doctrinæ nationis Anglicanæ zu nennen pflegte. Er war ein vortreflicher linguist, philologus, theologus, jurist, antiquarius und staatsmann. Er schrieb unterschiedliche bücher von der redner-kunst und poesie. Er erschien selten vor gerichte, da er nicht einen Cammer-consulenten abgab, und war ein guter deutlicher redner. An. 1618 gab er die historie von den zehenden heraus, wobey er eine solche vorrede machte, welche die clerisey sehr erbitterte, so, daß sie ihm unterschiedliche beantwortungen entgegen setzten. Im dec. an. 1618 zwang ihn das ober-commißion-gerichte dazu, daß er seinen fehler hierinnen erkennen muste, welches er aber so übel empfand, daß ihn hernach die clerisey auf keinerley weise zu ihrer parthey ziehen kunte. Dieses buch wurde an. 1680 zu Londen in 4to abermals gedruckt. Das erste mal, da er in dem parlament diente, war für Lancaster an. 1623; zunechst für Bedmis in Wilts an. 1625, und hernach in den meisten parlamenten des Königs Caroli I, allwo er grosse proben von seiner tieffen gelehrsamkeit und verstande in allen streit-händeln sehen ließ, am allermeisten aber dem hofe zuwider war, und an. 1628 wegen einer allzufreyen rede in dem parlament gefänglich eingezogen wurde, welches seine mitglieder und collegen übel empfanden. Er war auch ein mitglied desjenigen parlaments, welches sich im nov. an. 1640 anfieng, hieng demselbigen an, und bekam eine commission von ihm, nahm auch den so genannten convenant an, und saß mit in der versammlung der theologorum, allwo er seine grosse gelehrsamkeit sehen ließ. Im nov. an. 1643 machte ihn das parlament zum ober-verwahrer der archiven des Towers, und an. 1645 zum Commissario der admiralität. An. 1646 erkannten sie ihm durch einmüthige stimmen 5000 pfund sterlings zu, um dasjenige dadurch wieder zu ersetzen, was er durch seine in dem parlament an. 1628 gefallene freye rede verlohren hatte. Er hatte die auserlesensten bücher und manuscripta, und schrieb fast auf alle derselbigen titel-blätter diese worte: περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν, das ist, die freyheit über alles; womit er andeutete, daß er wolte frey bleiben, und sich durch nichts binden lassen. Seine vornehmsten schrifften sind folgende: Original of a Duel; Jani Anglorum facies altera, ins Englische übersetzt mit anmerckungen an. 1683 fol. Titles of Honour, so an. 1671 aufs neue gedruckt worden, und von vornehmen leuten sehr werth gehalten wird; Analection Anglo-Britannicon; Notes on Fortescue de laudibus legum Angliæ; notes on the Sums of Sir R. Hengham L. Ch. Just to Edw I; de Diis Syris; die vorgemeldte historie von den zehenden; spicilegium in Edmeari 6 libros hist. so von den antiquariis und criticis sehr hoch gehalten wird; marmora Arundeliana &c.; mare clausum lib. 2, so eine antwort auf Grotii mare liberum ist, worinnen Seldenus die souverainität der cron Engeland über das Britannische meer behauptet, welches ihn bey hofe so beliebt machte, daß der Ertz-Bischoff Laud sich bemühete, ihn auf seine seite zu bringen, wobey man auch meynte, daß er seine beförderung nicht ausschlagen würde; allein er ließ alles aus liebe zum studiren fahren. Er gab auch ein buch heraus, unter dem titul Eutychius, worinnen er unter andern zeigte, daß die Bischöffe von den Presbyteris nur dem grade nach, nicht aber dem orden nach, unterschieden wären. Seine übrige schrifften sind: An Answer to the King's declaration about the commission of Array; de successionibus in bona defuncti secundum leges Hebræorum; de successione in Pontificatu Hebræorum; de jure naturali & gentium juxta disciplinam Hebræorum; versio & comment. ad Eutychii eccl. Alex. origines; de anno civili & calendario Judaico; uxor Hebræa sive de nuptiis & divortiis; fleta, seu comment. juris Anglic.; præfatio ad historiæ Anglicanæ script. decem; de synedriis & præfecturis veterum Hebræorum; de scriptione maris clausi; God made Man. office of the Lord Chanc. of England, &c. Es ist aber Seldenus an. 1654 den letzten novembris gestorben.

SELEMNUS, ein fluß in Achaia, einer Peloponesischen Provintz, fliesset nahe bey der stadt Patras vorbey, und soll die krafft haben, so wohl die manns-als weibes-personen, so sich darinnen baden, von der liebe zu curiren, und gantz indifferent zu machen. Der grund davon ist folgende fabel: ein jüngling, namens Selemnus, wurde von der nymphe Argyra geliebet, nachmals aber, als er durch das alter seiner anmuth beraubt worden, verachtet, worüber er sich zu tode grämte, und von der Venus in einen fluß verwandelt wurde. Nachdem er nun auch nach dieser verwandlung seine liebe nicht verlohren, sondern immer auf den ort zulief, wo er sich mit Argyra vereinigen möchte, so machte die Venus, daß er sein gedächtniß verlohr; da er denn einen andern lauf vorgenommen. *Pausanias* in Achaicis.

SELEUCIA, oder SELESCHIA, eine alte stadt in Cilicien (welche Provintz anietzo Caramania heist) wird wegen der gebürgigten gegend, worinnen sie liegt, die rauhe genennet. Der fluß Calycadmus fleust daselbst vorbey, welcher vor alters Olbia und auch Hiera genennet wurde. Diese stadt war vorzeiten ein Bischöflicher sitz unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Der heilige Gregorius Nazianzenus nennet sie Seleucia der heiligen Thecla, weil dieser ort wegen des grabes dieser märtyrin berühmt war. *Ammian. Marcellin.* l. 14. *Strabo. Ortelius.* le *Noir.*

SELEUCIA, an dem Tigerfluß, eine stadt in Mesopotamien, wurde von dem König Seleuco Nicanore erbauet, und ist eben dieselbige stadt, wie die meisten davor halten, welche anietzo Bagdad oder Bagadet genennet wird. Ein ander Seleucia, Pieria zugenamet, so von den Türcken anietzo Seleuche-lelber genannt wird, liegt nahe bey dem ausgange des flusses Orontes, und ist ein Bischöflicher sitz, unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Uber dieses ist noch ein ander Seleucia in Pisidien, an den gräntzen von Pamphilien, zwischen Antiochia nord- und der stadt Pamphylia süd-wärts. Die Türcken nennen sie Carasazar, und hingegen andre Celestria. Noch eine andre stadt, Seleucia oder vielmehr Seleucos genannt, liegt in Syrien, an dem flusse Belus, nahe bey Apamea, ist gleichfalls von dem obbemeldten König Seleuco erbauet worden, und ist ein Bischöflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Apamea gehörig. Als die Arianer an des Kaysers Constantii II hofe sehr mächtig waren, beredeten sie diesen Herrn dazu, daß er ein allgemeines concilium nach Nicomedia ausschrieb. Als diese stadt durch ein erdbeben ruiniret worden, wolten sie die stadt Niceam dazu erwehlen, welches aber nicht angieng. Gedachter Kayser ordnete auf ihr anreitzen 2 concilia zugleich an, eines zu Seleucia für die ost- und das andre zu Rimini für die westlichen Prälaten. Die östlichen Bischöffe, welche meistens Arianer, und an der anzahl 160 waren, kamen an. 359 zu Seleucia zusammen. S. Hilarius von Poitiers, welcher in Phrygien verbannet worden, kam gleichfalls dahin. Dieses concilium wurde gleich im anfange unter einander uneins. Denn einige waren willens, die glaubens-streitigkeiten in betrachtung zu ziehen; andre hingegen wolten die wider die Bischöffe angebrachte klagen untersuchen und zusehen, welche von denselbigen abgesetzt zu werden verdienten. Die halben Arianer, welche einig Gott ähnliches wesen in Christo zugaben, waren wider ein neu glaubens-bekenntniß. Auf der andern seite hingegen verdammte Acacius von Cæsarea das Nicenische concilium, vernichtete desselbigen glaubens-bekenntniß, und stellte ein anders dar, worinnen er sagte, daß die ähnlichkeit und gleichheit des vaters und des sohnes in einer gleichförmigkeit des willens, nicht aber des wesens bestünden. Als nun diese zwistigkeiten täglich mehr zunahmen, wurde Leonas von dem Kayser nebst Lauricio abgeschickt, friede zu erhalten, und das concilium den 4ten tag von einander zu lassen. Ungeachtet dessen kamen die Halb-Arianer hernach in der kirche zusammen, setzten Acacium nebst unterschiedlichen andern Prälaten ab, schafften Eudoxum hinweg, und setzten Anianum, einen Priester von Antiochia, an desselbigen stelle, welcher aber von der andern parthey in arrest genommen, und hernach von Lauricio und Leona ins elend verjagt wurde. Hierauf schickten die Halb-Arianer 10 Deputirte von ihrer parthey an den Kayser, und gaben den andern Bischöffen von dem, was sich zugetragen, durch einen synodal-brief nachricht. *Athanasius. Gregorius Nazianzen. Baron.*

SELEUCIA PISIDIÆ, eine alte stadt in der Asiatischen landschafft Pisidien, an den gräntzen von Pamphilien, dessen einwohner von Paulo zum Christlichen glauben bekehret wurden. Sie ist anietzo ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Antiochien, und gehört den Türcken.

SELEUCIANI, gewisse ketzer, welche von dem Seleuco und Hermia im 4 seculo entstunden. Sie hielten davor, daß Gott cörperlich, und die materie ewig wäre, und brandmahlten diejenigen, welche sie taufften, mit einem glüenden eisen an die stirn. Sie hatten auch noch andre irrthümer, so wider die ehre des fleisch gewordenen worts lieffen. *Augustin.* hæres 59. *Philastrius. Nicephorus* l. 2 c. 14. *Sanderus. Prateolus,* &c.

SELEUCIDARUM AERA, oder EPOCHA, eine gewisse jahrrechnung, fieng sich 12 jahr nach Alexandri M. tode, und 312 jahr vor Christi geburt an, welches war A. M. 3742, A. R. 442 oder 43, in dem 4402ten jahre des Julianischen periodi, in der 117den olympiade, und ohngefehr um das 872te jahr nach zerstörung der stadt Troja. Zu eben derselben zeit eroberte Seleucus von Antigono Babylone gantz Medien, und unterschiedliche andre Provintzien. Die scribenten der beyden bücher der Maccabäer bedienten sich dieser jahrrechnung, wiewohl mit einigem unterscheid, welches man wohl in acht nehmen muß, wenn man die chronologischen widrigkeiten, welche in diesen büchern vorkommen, mit einander conciliiren will. Die Juden fiengen ihr jahr in dem herbste an, das ist, in dem monate Tisri, welcher mit unserm september zugleich einfällt. Derjenige, welcher das erste buch der Maccabäer geschrieben, folget der Jüdischen rechnung; der autor aber des andern buchs der Chaldäischen. *Scalig.* lib. 2 & 5 de emend. tempor. *Petav.* lib. 2 de doctr. tempor. *Langius* l. 2 de annis Christi c. 17. *Riccioli* chron. refor. *Calvisius. Tornellus. Salian. Strauchius* in compendio chronolog.

SELEU-

SELEUCUS I, mit dem zunamen NICANOR, ein König in Syrien, war Antiochi und Laodiceæ sohn. Man sagt, daß er mit dem zeichen eines anckers auf seiner hüffte gebohren worden, wie seiner mutter vorhero geträumet hatte. Er war einer von Alexandri vornehmsten Kriegs-Obersten, nach dessen tode er die stadt Babylon einnahm, durch Persien gieng, und mit dem König der Gangariden, eines Indianischen volcks, ein bündniß machte, von welchem er mit 500 elephanten und 6000 mann zu fusse verstärckt wurde. Nach seiner zurückkunfft trat er mit Prolomeo, Cassandro und Lysimacho in einen bund wider Antigonum, den König in Klein-Asien, welchen er in der schlacht bey Ipsus tödtete, und sodann mit denselbigen sich in die Provintzien des besagten landes theilte. Nachgehends nahm er den kämmerling Phileterum in seinen schutz, welcher mit 9000 talentis zu ihm kam, die er zeit währenden seines gouvernements in Pergamus zusammen gescharret hatte, und gieng Lysimacho entgegen, welcher Philoterum verfolgte, liefferte ihm eine schlacht, und tödtete ihn. Nach diesem siege war er willens, Thracien und Macedonien zu erobern, wurde aber in der stadt Argos von Ptolomeo Ceranno verrätherischer weise ermordet. Er war ein sehr behertzter Herr, und dabey eines freundlichen und angenehmen humeurs. Als sein sohn Antiochus Soter sich in seine stieffmutter Stratonicam verliebet, und der artzt die ursache seiner kranckheit entdecket, auch dieselbige seinem vater angezeiget hatte, erlaubte er diesem seinem sohne selbige zu heyrathen. Er gab den Atheniensern ihre bibliothec wieder, welche Xerxes ihnen genommen, und mit in Persien geführet hatte. Er erbauete die stadt Antiochia zum andencken seines vaters, fünf Laodiceas seiner mutter zu ehren, drey Apameas, zum andencken seiner gemahlin, und mehr als ein Seleucia, um seinen namen dadurch unsterblich zu machen. Er pflantzte viel colonien oder neue städte, als zu Pella, und zu Beroe, wohin er die Juden schickte, und ihnen grosse privilegia gab. Er bemühete sich auch, den see Mœoris mit dem Caspischen meer durch einen canal zu vereinbaren, aber vergeblich. Josephus gedencket eines wunderzeichens, welches sich mit ihm, als er geopffert, zugetragen, nemlich, daß das zum opffer bestimte holtz von sich selbsten angebrannt sey. *Plutarch.* in Seleuc. *Joseph. Justin. Arrian.*

SELEUCUS II, Antiochi sohn, Θεὸς (oder Gott) zugenamet, wurde Callinicus, (d.i. ein glücklicher überwinder) genennet, weil er in allen seinem unternehmen den kürtzern zog, wie man insgemein davor hält, oder, wie Vaillant glaubt, wegen des sieges, den er über seinen bruder Antiochus davon trug, zu dessen andencken er eine stadt, namens Callinicopolis, bauen lassen. Er succedirte seinem vater ant. Christ. nat. 507, in dem 13 jahre der 133 olympias. Ptolomeus Evergetes nahm ihm seine länder, und schlug ihn in verschiedenen schlachten. Er starb an einem fall vom pferde, in dem 13 jahre der 138 olympias an. 527 ante Christ. nat. nachdem er 20 jahr regieret hatte. *Strabo* lib. 16. *Justin.* lib. 27. *Appian.* de bello Syr. *Vaillant* histoire des Seleucides.

SELEUCUS III, Κέραυνος, das ist, donner zugenamt, wurde nach seines vaters Seleuci Callinici tode, in dem 13 jahre der 138 olympias zum Könige proclamirt. Er fieng mit Attalo, dem König in Asien, einen krieg an, starb in dem 13 jahre seiner regierung an gifft, so ihm seine freunde Galatas und Nicanor in Phrygien beygebracht hatten, und überließ die crone seinem bruder Antiocho dem grossen. *Polybius. Justinus. Appianus.*

SELEUCUS IV, Philoparor zugenamt, succedirte seinem vater Antiocho dem grossen, hatte aber bey weitem nicht eine so grosse macht und ansehen, als derselbige, weil die Syrer von den Römern allzuviel erlitten hatten. Er war den Jüden sehr günstig, und vermachte ihnen jährlich ein gewisses zu ihren opffern. Zu dieses Herrn zeiten begaben sich diejenigen dinge, welche in dem andern buch der Maccabäer beschrieben stehen. Simeon, der vorsteher des tempels, gab Seleuco von den schätzen nachricht, welche an dem heiligen orte verborgen lagen, worauf sie derselbige durch Heliodorum abholen lassen wolte, der aber, dem vorgeben nach, bey solchem unternehmen durch zwey engel scharff gepeitschet, und so dann auf des Hohenpriesters Onias gebet wiederum geheilet wurde. Mittlerweile wurde Seleucus, welcher seinen sohn Demetrium zum geissel nach Rom geschickt hatte, von Heliodoro A. R. 578 in dem 12 jahre seiner regierung, mit gifft vergeben. 2 *Maccab. Strab.* lib. 3. *Justin.* 16. *Appian.* lib. 32. *Sulpic. Severus.*

SELEUCUS V, Demetrii Nicanoris sohn, kam an. 1 der 16den olympias, 124 jahr vor Christi geburt, auf den thron, allein seine mutter Cleopatra, welche unlängst ihren mann Demetrium getödtet hatte, schoß ihn kurtz nach seiner krönung mit einem pfeile todt, worauf sein bruder Antiochus Gryphus König wurde. *Appian.* in Syriac. *Justin.* l. 39. *Euseb.* in chron.

SELEUCUS VI, succedirte seinem vater Antiocho Grypho in dem 4 jahre der 170 olympias. So bald als er den thron bestiegen, widersetzte er sich seinem vetter Antiocho Cyziceno, welcher nach dem Syrischen Königreiche strebte, und brachte ihn so weit, daß er sich selbst ermordete; allein dessen sohn Antiochus Eusebie, (oder der fromme,) bekriegte Seleucum, und jagte ihn aus seinem reiche, worauf er sich nach Mopsuestia in Cilicien begab, und daselbst von den bürgern in seinem pallaste A. R. 660, in dem 4 jahr der 171 olympias, verbrannt wurde. *Appianus* de bell. Syriac. *Justinus. Josephus. Eusebius.*

SELEUCUS, mit dem zunamen Homerus, war ein Grammaticus, von Alexandria, der fast über alle poeten commentiret. *Suidas. Vossius* de hist. Græcis.

SELEUCUS von Tarsen, hat ein poetisch werck geschrieben, so Athenæus citiret. Etliche vermengen ihn mit dem Grammatico, der eine historie der Parther in zwey büchern geschrieben. Strabo gedencket eines Seleuci von Babylon, und Porphyrius noch eines andern. *Suidas. Strabo* lib. 1. *Porphyrius. Vossius* de hist. Græcis.

SELEUCUS, ein soldat aus Cappadocien, einer von den tapffersten kriegs-leuten unter der gantzen Römischen armee, brachte dem märtyrer Pamphylo die nachricht von der todes-art, wozu ihn der Kayser verurtheilet hatte, und wurde bey dieser gelegenheit selbst ein Christ. Hierauf wurde ihm das commando, so er unter der armee hatte, genommen, wornach er aber gar nichts fragte, sondern sich vielmehr gantz und gar der übung des wahren Christenthums ergab, so, daß er ein vater der waysen, ein beschützer der wittwen, und ein wohlthäter der armen wurde. Diocletianus ließ ihn durch ein gelindes und langsames feuer verbrennen. *Eusebius* de martyr. Palæstin.

SELEUCUS, war ein berühmter Mathematicus um das jahr Christi 75, welchen der Kayser Vespasianus offt fragte, wie es mit seinen geschäfften ablauffen, und ob er in diesem oder in jenem glücklich seyn würde oder nicht. Es ist eben der, welchen auch Otto, da er sich auf den Kayserlichen thron erheben wolte, um rath fragte. *Tacit.* hist. l. 2.

SELIM, oder SELIMUS I, Türckischer Kayser, war der zweyte sohn Bajazet II. Er ergriff wider seinen vater die waffen, verlohr aber die schlacht. Jedoch wurde er durch die list der Janitscharen vor seinem ältern bruder Achmer auf den thron erhoben. Sein vater Bajazet übergab ihm die crone, worauf er aber gleichwohl so gottloß handelte, und denselben mit gifft vergab. Er succedirte in dem Kayserthum an. 1512, und fieng seine regierung mit einer ungemeinen gutthätigkeit gegen die Janitscharen und alle seine vornehme bedienten an. Mittlerweile geschahe es, daß sein bruder Achmer, welcher sich in des Aegyptischen Sultans schutz begeben, in einer schlacht einbüssete, gefangen genommen, und auf seines bruders befehl getödtet wurde. Damit aber war Selim noch nicht zufrieden, sondern er ließ auch noch überdieses seinen bruder Corchur (welcher ein liebhaber des friedens und der studien war, und dem er zeit währenden seines unglücks viel zu dancken hatte) nebst noch acht andern seiner bluts-verwandten ermorden, befleckte sich auch mit dem blute eben so vieler Bassen, welche sich doch in seinen diensten sehr treu und tapffer erwiesen hatten. Sonst war er behertzt, unermüdet in der arbeit, mäßig, freygebig, und ein liebhaber der gerechtigkeit. Er laß sonderlich gerne die historien, gab auch in seiner sprache einen ziemlichen poeten ab. Amurat, einer von den söhnen seines ältern bruders Achmer, flohe in Persien, um daselbst schutz zu suchen, welches ursache zu einem kriege gab, den Selim wider Sophi Ismael unternahm. Selim wurde anfänglich geschlagen, gewann aber hernach die schlacht bey Zalderane den 25 aug. an. 1514. Allein dieser sieg kostete ihn über 50000 mann, auf dem rückmarsche verlohr er gleichfalls viel von seinen soldaten, und als er den fluß Euphrates passirte, büssete er seine gantze artillerie ein. Er eroberte aber doch unterschiedliche städte in Persien, und brachte einige kleine Könige in der nachbarschafft unter sich. Hierauf kehrte er seine waffen wider Campson Gauri, den Aegyptischen Sultan, welchen er nahe bey Aleppo in Syrien den 26 aug. 1516 schlug und tödtete; worauf ihm die städte Aleppo und Damascus nebst dem übrigen theile dieser Provintz überliefert wurden. So machte auch Sinan Bassa ihm das gelobte land unterthänig. Mittlerweile erwählten die Mammelucken, nachdem sie wieder zurück in Egypten gekommen, den Tomumbey zu ihrem Sultan, und machten mine, den Ottomannern sich zu widersetzen. Allein, nachdem Selim in ihr land gekommen, nahm er die stadt Cairo gegen ausgang des jan. 1517 ein, und schlug den neuen Sultan an einem dienstage, welches der 27ste des besagten monats war. Als man nun diesen unglückseligen Herrn in einem morast gefunden, wohin ihn die Araber versteckt hatten, wurde er auf Selims befehl gecreutziget. Allein nach seiner zurückkunfft nach Constantinopel bekam er auf seinem rückgrad eine pestilentzialische beule. Weil er nun meynte, daß ihm die lufft zu Adrianopel zur wiedererlangung seiner gesundheit würde dienlich seyn, reisete er dahin, starb aber unterweges zu Cluri in Thracien an eben demselbigen orte, da er wider seinen vater gestritten, und ihn mit gifft hingerichtet hatte. Dieses geschahe den 22 sept. an. 1520 in dem 46 jahre seines alters, und in dem 8 seiner regierung. Ihm succedirte Solymann II. *Leunel* l. 7. pandect. Turc. *Jovius* in Selim. *Mezeray* continuation de Chalcondyle, en l'histoire des Turcs.

SELIM II, kam nach seinem vater Solymann II, der Selim I sohn war, an. 1566 in dem 42 jahre seines alters auf den thron. Der tod seiner brüder Mustaphæ und Bajazets, welche noch bey Solymanns lebzeiten hingerichtet worden, eröffnete ihm hierzu die freye bahn; allein er erwieß durch seine laster, daß er des Kayserthums nicht werth wäre. Er war verzagt, wie auch dem weinsauffen und der unzucht ergeben. Jedoch erhielt er durch seiner Generale tapfferkeit einige siege. Piala und Mustapha eroberten ihm die insul Cypern an. 1571; und Occhiali hatte nicht weniger glück in der Barbarey und wider die Maltesischen galeren. Nach dem verlust aber der insul Cypern, gewonnen die Christen die schlacht bey Lepanto am 7 octob., in welcher Haly Bassa erschlagen wurde. Dieses war die gröste wunde, welche das Ottomannische reich ie empfangen, und wenn sich die Christen dieses sieges recht bedienet hätten, würden sie sich bald meister von Constanti-

stantinopel gemacht haben. Denn diese gantze stadt wurde durch den verlust dieses treffens in die äuserste bestürtzung gesetzt, so daß auch Selim sie verließ, und nach Adrianopel flohe. Bald hernach machte er mit den Venetianern friede, und starb den 13 decemb. an. 1574 an einem schlag-fluß. Jhm folgte Amurath der III. *Mezeray* histoire des Turcs.

Seligenstadt, Seelingstadt, eine Chur-Mayntzische stadt am Mayn in dem Odenwald, so an. 420 soll erbauet worden seyn. Sie liegt 3 meilen von Franckfurt, und hat ein berühmt Benedictiner-kloster, so Eginhardus, welcher erster Abt hier gewesen, von seinen gütern erbauet, und nachgehends Kayser Ludovicus Pius reichlicher begabet haben soll. Gedachter Eginhardus hat, wie die scribenten melden, Kaysers Caroli M. tochter Imma oder Emma, folgends zur ehe genommen, und liegen beyde, nach ausweisung der epitaphien, in diesem kloster begraben. *Bucelin.* Germ. sacr. P. 2. *Winckelm.* beschr. Hessen P. 2 c. 4 p. 165. *Marquard Freberus* tom. 1 rer. Germ. in chron. Laurisheimens.

Selingpforten, ein Bayrisches kloster Bernhardiner-ordens, in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen Pfleggericht Neumarckt, zwischen diesem ort und Hippoltstein gelegen, ist an. 1259 von einem Herrn von Sültzburg gestifftet worden. Churb. p. 355.

SELKIRK, lat. Selaricum, die vornehmste stadt in dem so genannten Sheriffdom of the Forest in der südlichen gegend von Schottland, liegt an dem flusse Ettrick. Es wird allhier das landgerichte gehalten. Die erbliche Landvoigtey-würde gehört dem sehr alten geschlechte Murray von Philiphaugh. Diese stadt ist auch merckwürdig wegen der gäntzlichen niederlage, welche der Marggraf von Montros zu des Königs Caroli I zeiten von den parlaments-trouppen unter David Lesly in dem thale auf der andern seite des flusses Philiphaugh, wovon obgedachtes geschlechte seinen titul bekommen, erlitte. *Cambd.* Britt.

SELLA, so offt dieses wort bey den Römern vorkommt, bedeutet es einen trage-sessel oder senffte, was wir nun heutiges tages bey diesen sehen, das kam bey jenen auch vor. Sella curulis hat seinen namen daher, weil er vor zeiten auf dem wagen stund, darauf die Magistrats-personen fuhren, auf bedürffenden fall aber herunter genommen ward. Es war ein sessel von helffenbein gemacht, ohne lehnen, auf welchen sich die Magistratus curules, die eben davon ihren namen haben, setzten. Sie nahmen ihn überall hin, wo sie hinzugehen hatten, auch so gar aufs theatrum, damit man ihnen allezeit ihren gebührenden respect geben möchte. Sellam gestare war bey den alten Francken und Teutschen eine gewisse straffe, da die vornehmsten hof-bedienten und andre von Adel einen sattel auf den rücken nehmen, und in beyseyn der andern eine zeitlang damit herum gehen musten. *Pitiscus* II, 720. *Schefferus* de re vehic. 2, 16. *Chimentellius* de honore bisellii c. 11, 12. *du Fresne* III, 870.

SELLA STERCORARIA, siehe SEDES.

Sellingen, ist ein dorf dem Marggrafen von Baden-Durlach gehörig, eine gute halbe stunde vom Rhein und von Fort-Louis gelegen. Es ist deswegen merckwürdig, weil die Frantzosen gleich darneben eine sehr feste schantze zur retirade und bedeckung ihrer aus Fort-Louis streiffenden parteyen angelegt, so man von dem dorffe Sellingen benennet. Es haben aber die Frantzosen in dem Rastädtischen frieden versprechen müssen, die festung zu schleiffen, welches sie zwar gethan, doch haben sie den grund noch immer darinnen liegen lassen, so daß sie sie bey vorfallenden kriegs-zeiten bald wieder bauen können.

Selmenitz, Selbitz, Selben, eine alte Adliche familie in Thüringen, von welcher Conrad und Herrmann, in der schlacht bey dem Welffsholtze im Mannsfeldischen an. 1115 durch ihre tapfferkeit vor andern ehre eingelegt, und des Kaysers armee bis aufs haupt geschlagen. Johann von Selmenitz studirte an. 1451 zu Leipzig. Heinrich auf Vitzenburg wurde ein großvater Friedemanns auf Westgreussen und Schönstädt, Chur-Sächsischen Rittmeisters; dessen sohn gleiches namens auf Vehre, Heudschleben, Cranichborn und Alperstädt, Chur-Sächsischer Hof-Rittmeister, zeugte Ernst Friedemannen auf Strausfurt, Vehra ꝛc. welcher als Chur-Sächsischer geheimder Rath, Cammerherr und Ober-auffseher in der Graffschafft Mannsfeld um das jahr 1660 floriret. Gotha diplom. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 107.

SELO, siehe SILURUS.

SELOMBRIA, SELIVREA, SELYBRIA und SELYMBRIA, eine stadt in der Türckischen Landschafft Romania, war vorzeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Heraclea, liegt an dem so genannten Propontis oder Mar di Marmora, und ist 35 Italiänische meilen westwärts von Constantinopel entfernet. Dieser ort ist groß und volckreich, und hat einen guten hafen.

SELORICO, oder CELORICO, (an dessen statt gemeiniglich in den landcharten Cerolico stehet,) ist eine kleine stadt in der Portugiesischen Landschafft Beira in dem Bißthum Gvarda, an dem ufer des flusses Mondego. Sie wird von viel Standespersonen bewohnt, und hat ein befestigtes schloß. Das dabey liegende gebürge, Herminio oder Stella genannt, ist fruchtbar an sehr guten wein, an früchten, und an medicinalischen, wie auch andern, kräutern. Nicht weniger ist ein überfluß an federwildpret daselbst. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 732.

SELSEY-ISLE, eine halb-insul nahe bey Chiehester in der Engeländischen Graffschafft Sussex, wurde um das jahr Christi 711 von Edilwach, dem Könige der Süd-Sachsen, Wilfrido, dem Ertz-Bischoffe von York, zu seinem sitz eingeräumet. Als dieser von dem Northumbrischen König aus seinem vaterlande verjaget worden, kam er den Süd-Sachsen zu predigen. Nachdem nun Kedwall, der West-Sachsen König, das Königreich der Sachsen unter sich gebracht, erbauete er allhier ein kloster, und machte dasselbige zu einem Bischöflichen sitz, welcher über 300 jahr an diesem orte blieb, bis der Bischoff Stigard denselbigen an. 1070 nach Chiehester verlegte. Diese insul ist wegen der meer-krebse und cockles, (einer gewissen art von fischen) so daselbst gefangen werden, bekannt.

Seltz, lat. Saletio, eine stadt in der Unter-Pfaltz, 6 meilen von Straßburg, welche einige zu dem Elsaß rechnen, weil sie an dessen grän̄tzen gelegen. Kaysers Ottonis I gemahlin hat allhier an. 996, S. Petro zu ehren, ein Benedictiner-kloster gestifftet, welches Kayser Henricus II zu einer Abtey gemacht, worauf Henricus VII den Abt in den Fürstenstand erhoben, und mit der müntzgerechtigkeit beliehen. Es ist aber diese Abtey nachgehends secularisiret, und dem Churfürsten von der Pfaltz gegeben worden, welcher sie zu dem amt Germersheim geschlagen. Wegen dieses orts, so man von ihrer urheberin Adelheids eigenthum nennt, hat Chur-Pfaltz viel recht in der nahgelegenen Herrschafft Fleckenstein, als den zoll in Rödern. So ist er auch krafft der privilegien dieses orts ein Herr des Rheins von Seltz bis an die schiff-mühle bey Mayntz, also daß in diesem bezirck keine schiff- oder fliegende brücke ohne Churfürstliche bewilligung angelegt werden soll. Endlich ist zu mercken, daß Churfürst Carl Ludwig, Ludovicum einen seiner natürlichen söhne, einen Herrn von Seltz genennet. *Tolner.* H. P. p. 32. Vita S. Adelheid beym Mabillon in act. S. ordinis Benedicti p. 889. *Meibom.* in not. ad Wittich. *Freheri* orig. Palat. l. 1 c. 3 p. 43. *Tromsd.*

Sem, der Patriarche, ein sohn Noah, war A. M. 1558 gebohren. Die Jüden wollen ihn nicht vor den ältesten unter seinen brüdern halten. Etliche wollen ihn zum Melchisedech machen. Er ist an. 2158 gestorben. Siehe von ihm Genes. 12. *Augustin.* de C. D. l. 16 c. 3. *Isidorus. Torniel. Salian. Spondan.* in annal. vet. test.

SEMBLANÇAI, (Baron von) siehe BEAUNE.

SEMECA, (Johannes) ein Teutscher von geburt, eines dorfschulzens sohn bey Halberstadt, der sich aber mit allem ernste auf die studia applicirte, und es sehr hoch nach dasigen zeiten darinnen brachte. Er heisset bey vielen nach damaliger gewohnheit, und wegen der grossen armuth von gelehrten in Teutschland nur Teutonicus, und in der Teutschen glosse des Sächsischen landrechtes, nur der Teutsche Doctor. Wo er sich seine grosse erfahrenheit in Römischen und Päbstischen rechten erworben habe, ist ungewiß; und will ihn zwar Pancirolus zu einem discipul des Azonis, und zu einem Dominicaner-Münche machen, aber ohne genugsamen beweiß. So viel uns von seinen geistlichen officiis bekannt, ist er anfangs Königl. Capellan zu Goßlar, und nachgehends in der Stiffts-kirche zu S. Stephani in Halberstadt Canonicus gewesen; in welchem Stiffte er nach der zeit zu der würde des Decani, und endlich zu der charge des Præpositi majoris gelanget, auch in solcher dignität an. 1245 zu Halberstadt seinen tod und sein grab gefunden. Semecæ schrifften sind: die glossa ad decretum Gratiani, und eine summa oder compendium confessionis. Ob er der erste Glossator decreti gewesen, ist ein ungewisser streit. Kranzius will unserm Johanni diesen ruhm beylegen; dagegen Pancirolus seine landsleute Laurentium Cremonensem, Vincentium Castilionem, und Hugonem Vercellensem noch vor älter hält, der im übrigen unserm Semeca sein lob nicht absprechen kan. Er ist wahrhafftig ein trefflicher, und nach damaliger art hochgelehrter mann gewesen, der über der disciplina Ecclesiastica eifrigst gehalten, die fehler der kirchen erkannt, und dem aberglauben möglichst gesteuret hat. Sonderlich hat er sich Innocentio IV widersetzt, als derselbe unter dem vorwande das heilige land zu erobern, den zehenden von allen einkünfften aus Teutschland verlangte, und ist diesen eingriffen mit einer appellation an ein general concilium entgegen gegangen; ob er darüber in bann gethan und abgesetzet worden, ist ungewiß, dagegen aber mehr als zu gewiß, daß dasjenige, was man von seinen zauberkünsten, und daß ihn deswegen der donner erschlagen, erzehlet, den abgeschmackten mährlein beyzuzehlen sey. *Kranzius* in Sax. *Pancirol.* interpret. *Schmidius* de triumviris Halberstadiensibus.

SEMELE, Cadmi, des Thebanischen Königs tochter, welche Jupiter schändete, war Bacchi mutter. Die poeten sagen, daß die eyfersüchtige Juno in der gestalt eines alten weibes zu ihr gekommen, und sie überredet, daß sie ihren liebhaber ersuchen solte, mit aller seiner majestät sie zu besuchen. Als sie nun diese ihre bitte erhalten, wurde sie nebst dem hause, worinnen sie war, durch Jupiters blitz verbrannt. *Ovid.* lib. 3. metam.

Semendria, oder Senderow, ein befestigter ort in der Provintz Servien, an der Donau, 5 bis 6 Teutsche meilen von Belgrad, gelegen. An. 1439 im aug. fiel er in die hände des Türckischen Kaysers Amurath II. An. 1470 ward er von den Ungarn vergebens belagert. Die Christen eroberten ihn an. 1688. Allein in dem sept. an. 1690 kam der Großvezier mit einer grossen macht davor, und nach einer viertägigen gegenwehr nahm er ihn mit stürmender hand ein. Die Türcken haben an diesem ort einen absonderlichen Sangiacken, unter welchem die umliegende gegend stehet. *Mercure historique. Ortelius. Cromer.* l. 21 rer. Polon. fol. 464. *Atlas Jansonii.*

SEMIAMIRA, des Kaysers Heliogabali mutter, welcher zu gefallen er ein raths-collegium von weibern anordnete, darüber sie das haupt war. In diesem rathe wurden lauter weiber-händel abgethan.

Nach-

Nachdem aber sie und ihr sohn an. 222 getödtet worden, hörte auch diese weiber-jurisdiction auf. *Lampridius* in Heliogab.

SEMI-ARIANI oder Halb-Arianer. Die Arianische secte zertheilte sich in zwey haupt-parthenen. Eine davon hieng fest an der meynung ihres lehrmeisters, und behauptete, daß der sohn Gottes dem vater ἀνόμοιος, das ist, ungleich wäre. Von dieser parthey war Eunomius, daher sie auch Eunomianer hiessen. Die andre parthey hingegen verwarff nur die so genannte consubstantialität oder einwesenheit, erkannte aber immittelst, daß der sohn ὁμοιούσιος, das ist, eines ähnlichen wesens mit dem vater wäre. Dahero wurden sie Semi-Ariani oder Halb-Arianer genennet. Diese sind es, so den meisten theil auf den Conciliis zu Rimini und zu Seleucia ausmachten. Aber auch diese waren in secten zertheilet; denn ein theil meynte: die gleichheit des sohnes mit dem vater bestünde bloß im willen, andere aber setzten sie im wesen selbst. *Socrat.* lib. 2. *Ruffin* lib. 1. *Theodoret.* lib. 4 hær. fab. c. 3. *Sozom.* lib. 4. *Sulp Sever* lib. 2 hist. sacr. *Baron.* annal. *Hermantius* vie de saint-Athanase lib. 7 seq.

Semigallien, lat. Semigallia, eine vormals zum Königreich Polen gehörige Liefländische Provintz, anietzo aber als ein Polnisch lehn dem Hertzoge von Curland gehörig, stösset gegen mitternacht an das eigentlich so genannte Liefland, gegen mittag an Samogitien, gegen abend an Curland und gegen morgen an die woywodschafft Ploczo. Die haupt-stadt darinnen ist Mietau, allwo der Hertzog von Curland residiret. *Hartknoch.* de republ. Polon.

Semi-Pelagianer, waren ketzer, so in dem 5 seculo in Franckreich entstunden. Sie verwurffen des Augustini meynung von der gnade und prædestination, und eigneten dem freyen willen noch zu viel zu. Cassianus wird mit in diese classe gerechnet. Prosper gab von diesen leuten dem Augustino nachricht, welcher dadurch bewogen wurde, wider sie die bücher de prædestinatione sanctorum und de dono perseverantiæ zu schreiben. *Prosper.* ep. ad August. *Baron.* in annal. *Cassian* collat. 14. *Vossius.* *Usserius.* *Norisius* in histor. Pelagian. *Petavius* tom. 3 dogm. theol.

SEMIRAMIS, der vermeynten Syrischen göttin Derceto oder Atergatis tochter, hatte anfangs den General über die armeen des Ninus, namens Meno, zum gemahl. Ihre natürliche neigung machte, daß sie ihm überall folgte, und an seiner seite mit fochte, dadurch sie Ninus kennen lernte, und sich in sie verliebte. Sie verließ den Meno (der sich aus gram aufhieng) und folgte dem Nino im kriege. Sie succedirte auch ihrem gemahl Nino als Regentin zeit währender minderjährigkeit ihres sohns Nini, oder wie ihn andre nennen, Ninyas. Sie erweiterte ihres manns conqueten auf der einen seite bis an Aethiopien, auf der andern aber bis an Indien, nachdem sie vorhero Medien, Libyen und Egypten unter sich gebracht hatte. Sie erbauete zum andencken ihres mannes ein prächtiges begräbniß, machte aus dem berge Bagistona eine statue, und ließ andre eben und der erde gleich machen, damit eine landstrasse daraus werden möchte. Nachdem sie die stadt Babylon ausgebauet, umgab sie selbige mit mauern, und ließ oben auf den pallästen gärten machen, welche vor ein wunder der welt gehalten wurden. Allein diese grosse und berühmte Königin befleckte den ruhm ihrer thaten durch ihre abscheuliche unzucht. Man sagt, daß sie die schönsten unter ihren soldaten bewogen, bey ihr zu schlaffen, und, nachdem sie ihre lust gebüsset, sie ermorden lassen, worauf sie, um solche sünde wieder auszubüssen, prächtige grabmahle über ihre gräber setzen lassen. Nachdem sie sich aber in ihren sohn Ninyas verliebt, und selbigen gereitzet, mit ihr blut-schande zu treiben, wurde sie von ihm ermordet, nachdem sie 42 jahr regieret hatte. Einige setzen ihren tod in das 2038ste, andere hingegen in das 2090ste jahr nach erschaffung der welt. *Justin.* lib. 2. *Diod. Sic.* lib. 3. *Petav.* *Torniel.* & *Salian.* in annal.

SEMONES, ein name, welchen die Römer gewissen unter-gottheiten gaben; wie dann dieses wort eigentlich so viel heissen soll, als semi-homines, das ist, halb-menschen; wodurch sie diejenigen götter verstunden, welche sie nicht würdig genug achteten, ihre wohnung in dem himmel zu haben, doch auch über die menschen erhuben, und also nicht auf die erde setzten. Solche waren Janus, Pan, die Satyri, Fauni, Priapus, Vertumnus und Sancus oder Sangus, &c. *Livius* lib. 8 c. 20. *Varro* in mystagog.

Sempach, ist ein feines städtlein an dem von ihr genannten Sempacher-see, in dem Canton Lucern gelegen, welches annoch schöne freyheiten auch einen eignen Schultheiß und Rath hat, deren erstern der Canton erwehlet, so daselbst einen Voigt hat, der allein über den see die gewalt hat. Dieser ort ist sonderlich berühmt wegen der den 9 jul. an. 1386 allda vorgegangenen schlacht, worinnen Hertzog Leopoldus III von Oesterreich, Alberti des weisen sohn, nebst 2000 seiner soldaten, darunter 676 vornehme Fürsten, Grafen und Edelleute gewesen, von den Eydgenossen erschlagen worden. *Stumpf.* chron.

Semper-frey, siehe Baron.

SEMPIL, eine Freyherrliche stadt in Clydesdale, einer landschafft in der westlichen gegend von Schottland, wovon ein altes geschlecht den titul führt. Die Lords Sempil waren vormals erbliche Sheriffs oder Land-Voigte von Renfrew. *Cambd.* Britt.

C. SEMPRONIUS TUDITIANUS, ein Römischer Bürgermeister, schrieb historische commentarios, welche von den alten sehr offt angezogen werden, nachgehends aber verlohren worden. *Plin.* lib. 13. c. 13. *Gellius* lib. 13 c. 14. *Macrob.* lib. 1 c. 13. *Cicero* in Bruto.

SEMUR, lat. Semurium, die haupt-stadt in der Provintz Auxois in dem Hertzogthum Burgund, hat eine Bailliage, und Priorie Benedictiner-ordens. Noch eine stadt dieses namens liegt in eben diesem Hertzogthum in der Provintz Brienois, 1 meile von der Loire.

SENACULUM, hieß zu Rom der ort, wo der gantze Rath zusammen kam, dergleichen in dem tempel der Concordiæ, und vor der stadt in dem tempel der Bellonæ war. Kayser Heliogabalus machte auch ein senaculum mulierum auf dem monte Quirinali. *Nardinus* Rom. vet. 3, 2. *Pitiscus.*

SENATORES. Die Rathsherren zu Rom hatten diesen namen a senio, weil gleich bey anfang derselben stadt Romulus den Rath aus den ältesten bürgern gewehlet, die aus eben der ursache Patres conscripti genannt wurden. Das recht solche zu ernennen war anfangs bey den Königen, zu zeiten der Republic aber ordentlich bey den Censoribus, manchmal aber auch bey den Dictatoribus. Als Romulus die ersten wehlte, waren deren an der zahl hundert, nachdem aber die Sabiner in die stadt aufgenommen wurden, kamen deren noch einmal so viel darzu. König Tarquinius Priscus that deren noch 100 darzu, und also waren 300 Rathsherren, bey welcher anzahl es eine geraume zeit geblieben ist. Zu Syllæ zeiten waren deren über 400. Julius Cæsar setzte deren 900, von welcher menge aber Augustus 300 wieder weggethan, und es bey 600 bleiben lassen. Alle 5 jahr, wenn die Censores das lustrum hatten, giengen sie auch die Rathsherren durch, und wenn einige fehlten, setzten sie andere an deren stelle. Welche aber dergleichen würde bekleiden wolten, bey denen observirte man 1) den guten ruf, 2) ihr herkommen; denn sie musten anfangs lauter patricii, hernach als die plebeji auch Rathsherren werden kunten, doch keine libertini seyn, 3) den stand; denn ohnerachtet sie Rathsherren söhne waren, so musten sie doch eine zeitlang Equites gewesen seyn, ehe sie darzu gelangen konten, 4) das alter: es muste einer fünf und zwantzig jahr alt seyn, 5) das vermögen, 6) die meriten, denn er muste schon Quæstor und dergleichen gewesen seyn, 7) daß er sich bis anhero auf eine honnette art genehret, und nicht eine liederliche profession getrieben hatte. Was deren verrichtung anbetrifft, so weiß man schon, daß sie das wohlseyn der Republic besorgt haben. Im übrigen versahen sie die judicia, giengen als Gesandten in fremde länder, und musten dem volck zu gefallen ludos gladiatorios anstellen, auch die öffentlichen land-strassen auf eigne kosten ausbessern lassen. Sie musten auch ihren reichthum zu erhalten suchen, und nicht eine libertinam oder solche henrathen, deren eltern eine liederliche profession getrieben. Vor dergleichen arbeit und beschwerlichkeiten hatten sie folgendes zu geniessen: 1) in den theatris hatten sie die besten stellen, daß sie alles wohl sehen konten; 2) sie hatten jus epularum publicarum, daß sie an solennen tagen in dem Capitolio vor des Jovis tempel öffentlich speisen konten; 3) sie durfften latum clavum, prætextas, calceos lunatos, und andere vornehme kleider tragen; 4) sie hatten ihre lictores, welche vor ihnen hergehen musten. Wenn sie zusammen geruffen wurden, so geschach es entweder durch einen præconem, der es öffentlich ausruffen muste, oder durch ein edictum, welches von dem Consule oder andern Magistrat an öffentlichen ort angeschlagen ward. Wenn sie aber auf ihre güter verreiset waren, so wurden sie durch die viatores herein geruffen. Wer nicht kam, muste strafe geben, oder eine rechtmäßige entschuldigung haben, worzu gehörte, wenn einer sehr alt war, in einem judicio saß, eine leiche in seiner familie hatte, oder franck war. Wer sich nicht recht aufführte, ward aus dem Rath gestossen. Sie kunten nicht alle tage zusammen kommen, weil sie nach ihrem bekannten aberglauben nicht alle tage vor gleich hielten. *Zamoscius* de Senatu Rom. *Sigonius* de ant. jure civium Ital. lib. 2. *Pitiscus.*

SENATUSCONSULTUM, ein schluß, den das Raths-collegium machte, und zwar nach den meisten stimmen, welches auf folgende art zugieng. Wenn einer sache wegen votirt ward, so stund der eine Consul auf, und brachte seine meynung vor: wer nun derselben zugethan war, der stund ebenfalls auf, und trat zu ihm hin. Hernach brachte einer eine andere meynung vor, zu welcher die andern eben auf solche art traten rc. Hernach wurden die stimmen gezehlet. Es kunten aber dergleichen Senatusconsulta unkräfftig gemacht werden, wenn die Tribuni plebis darwider protestirten, oder wenn an einem unglücklichen tage und unrechten ort (loco non auspicato) geschlossen ward. *Pitiscus.*

SENAULT, (Johann Franciscus) General von dem orden des oratorii, war ein sohn des Königl. Secretarii, Petri Senault, der unter den 16 häuptern der beruffenen ligue zu Paris oben an stund, dem er aber hierinnen nicht nachfolgete, sondern vielmehr von der Königin Anna von Oesterreich das lob erhielt, daß er der guten sache und parthey so geneigt, als sein vater derselben abhold gewesen. Er fieng sein studieren auf der universität zu Dovay an, und vollendete es zu Paris, allwo er sich dergestalt qualificirte, daß der Cardinal de Berulle, der gleich die congregation de l'oratoire aufrichtete, durch seine bescheidenheit und frömmigkeit bewogen ward, ihn zu einem der vornehmsten glieder solcher gesellschafft zu erwählen. Er ward dahero gleich zum lehrer der berühmtesten collegen derselben verordnet. Weil man nun sahe, daß er eine grosse gabe der beredsamkeit besaß, so bewogen ihn seine superiores, daß er sich gantz und gar aufs predigen legte, darinnen er einer der berühmtesten männer seiner zeit worden. Er hat, seinem eignen geständniß nach, 12 bis 15 jahr auf den stylum, und die auspolirung seiner sprache angewendet, ohne dabey das studium der Gottesgelehrsamkeit, der heiligen schrifft und der kirchen-väter zu verabsäumen, als woraus er sich einen unerschöpflichen grund der wissenschafft

schafft zuwege brachte, welcher er sich auf den vornehmsten cantzeln in Paris bediente, und so gar Königinnen nebst einer grossen menge volcks zu zuhörern bekam. Es herrschten damals bey den meisten Catholischen Predigern drey hauptfehler. Sie hielten keine rechte methode in ihren reden; man prahlte mit der wissenschafft heydnischer scribenten, also daß man diese weit mehr anführte als die bibel und kirchen-väter; und endlich suchte man durch allerhand schertz und lustige schwäncke die aufmercksamkeit und gewogenheit der zuhörer zu erlangen; welche fehler der Pater Senault alle vermiede, und dabey mit grossem eyfer und nachdruck, auch ungemeiner deutlichkeit predigte. Gleichwie er nun selbst gar exemplarisch lebte, also heuchelte er nicht, sondern straffte alle sünden und laster ohne unterscheid. Als der Cardinal Mazarin einst zu ihm sagte: es ärgerte ihn, daß man seine verdienste so lange unbelohnet liesse, und ihn versicherte, daß er nur sagen möchte, was er verlangte, so wolle er es ihm gerne von dem Könige ausbitten, bedanckte er sich vor seine gütigkeit, und bat, er möchte ja dem Könige nicht eines solchen menschen wegen beschwerlich fallen, der gantz vergnügt wäre, und sich bey seinem zustande glücklicher, als seine Eminentz, schätzte. Die Königin schickte ihm die vocation zu einem Bißthum, mit der vergewisserung, ihm ein bessers zu geben, so bald es offen würde; er schickte sie aber wieder zurück, und wolte lieber ein schlechter prediger bleiben, als die höchsten ehren-stellen annehmen. Nachdem er zum Superior de S. Magloire erwählet worden, befliß er sich, die jungen Geistlichen zum predigen anzuführen; wie denn viel berühmte Prediger aus seiner schule gekommen sind. Er suchte sich aber auch durch gute schrifften um die nachwelt verdient zu machen, dahin gehören la paraphrase de Job, der tractat de l'usage des passions, welcher in viel sprachen übersetzt worden; l'homme criminel, l'homme Chrêtien, und eine grosse menge von lobschrifften auf die Heiligen. Daß er aber nicht nur lehren, sondern auch wichtige geschäffte auszuführen fähig gewesen, zeigte er, als er zum General seines ordens erwählet worden. Er nahm alles über sich allein, und antwortete mit eigner hand auf alle eingelauffene briefe, deren anzahl wöchentlich auf mehr als 300 sich belieff. Er führte sich gegen die Patres seines ordens so bescheiden auf, daß er keinem etwas aufbürdete, von dem er nicht zuvor wuste, daß er es gerne auf sich nehmen und mit vergnügen verrichten würde. Als er sterben solte, danckte er sonderlich Gott, daß er keine charge noch einiges kirchen-gut besessen, indem er allezeit die ehre und bequemlichkeit grosser beneficien vor die gefährlichsten dinge von der welt angesehen. Hiermit beschloß er an. 1670 den 3 aug. im 71 jahre seines alters mit einem schlagflusse sein leben, und ward in der kirche de l'oratoire de S. Honoré begraben. *Perrault* homm. illustr. tom. 1 pag. 50 seqq.

Sende, ein wüster und sandichter strich landes in dem Stifft Paderborn, welcher sich durch die Graffschafften Lippe, Ravensberg und Rietberg biß nach Münster und Oßnabrug erstrecket. Der Römische Feldherr Quintilius Varus hat hier eine niederlage erlitten, auch an. 1640 den 16 oct. wurden in dieser gegend bey Lippspring die Schweden von den Kayserlichen geschlagen. Im 17 seculo hat der Bischoff diese gegend anbauen und mit einwohnern besetzen lassen. *Monum. Paderb.*

SENDEROU, ZENDEROUD, ZENDERU, ein fluß in Persien, welcher aus dem berge Dionavend entspringet, die stadt Ispahan in 2 theile unterscheidet, und ohngefehr 10 oder 12 meilen unter derselbigen in einige moraste sich zertheilet und endiget, weil sein wasser sich gantz in das durstige land hinein ziehet, wodurch er gehet. Im winter tritt dieser fluß bisweilen aus; im sommer aber ist er sehr klein, und kan leicht durchwatet werden. Schach-Abas, König in Persien, bemühete sich den fluß Abkuren damit zu vereinbaren, welcher südwärts von Zulpha läufft, und bis auf 5 meilen zu diesem fluß hinan kömmt. Er fand aber in diesem wercke solche schwürigkeit, daß er starb, ehe es noch zu ende gebracht wurde, worauf seine nachkommen nicht mehr daran gedachten. *Tabernier* p. 156.

Senderow, siehe Semendria.

Sendomir, lat. Sandomiria, eine Woywodschafft in Klein-Polen, zwischen der Woywodschafft Cracau und Lemberg. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und begreifft 8 districte, nemlich Sendomir, Radom, Stenziecz, Corzin, Wisliecz, Chenein, Opoczno und Pilzno. Die haupt-stadt Sendomir liegt auf einem hügel, an welchem die Weixel vorbey fliesset, wo der fluß San hinein fällt. Sie ist befestiget, und hat ein festes schloß. An. 1240 wurde diese stadt von den Tartarn geplündert, und die einwohner sehr barbarisch tractiret. An. 1570 wurde hierselbst ein synodus wider Stancari ketzerey gehalten. Nachgehends wurde noch eine andre geistliche versammlung allhier angestellet, worinnen die Böhmische, Augspurgische und Schweitzerische glaubens-bekenntnisse mit einander vereinbaret, und vielerley kirchen-ordnungen gemacht wurden. Des Woywoden von Sendomir, Georgii Memenczanscii, tochter heyrathete mit des Königs erlaubniß den verstellten Demetrium, welchen die Moscowiter zu ihrem Groß-Fürsten erwählten, aber nachgehends, weil er eine Teutsche garde hielt, ermordeten, worauf man sie an. 1616, nachdem sie um alle das ihrige gekommen, wiederum nach hause schickte. Diese stadt wurde an. 1655 von den Schweden erobert, und in dem nächstfolgenden jahre von den Polen wieder eingenommen. *Cromerus. Lasicius. Thuanus.*

SENECA, (Marcus Annæus) der Redner, war von Cordova aus Spanien aus einem edlen geschlechte gebohren, und florirte zu den zeiten Augusti und Tiberii. Er hatte eine Spanische dame, namens Helvia, zur gemahlin, mit welcher er drey söhne, Lucium Annæum, Annæum Novatum (der hernach Julius Gallio, durch adoptirung, genennet wurde) und Annæum Melam, des Lucani vater, gezeuget. Novatus gelangte zu öffentlichen ämtern in Rom, Mela aber vergnügte sich an den gütern seines vaters. Dieser Marcus Annæus Seneca hat allerhand schöne excerpta aus den declamationibus der alten Griechen und Römer zusammen getragen, davon wir ietzt unter dem titul controversiarum noch 5 bücher ausser den fragmentis übrig haben. So haben wir auch noch von ihm librum suasoriarum. *Lipsius* elector. l. 1 c. 1. *Antonius* bibl. Hispan. l. 1 c. 4. *Fabricius* bibl. Lat. p. 354 seqq.

SENECA, (Lucius Annæus) des vorigen sohn, ein Philosophus Stoicus, gebohren zu Cordova in Spanien, kurtz vor Augusti tode, wurde nicht allein von seinem vetter in der beredtsamkeit unterwiesen, sondern hatte auch noch unterschiedliche andre lehrmeister in dieser kunst, nemlich Hyginum, Cestium und Asinium Gallum. Seine lehrmeister in der philosophie waren Socion von Alexandria und Photinus, welche beyderseits Stoici waren. Von der zeit an, da der Kayser Caligula zu regieren angefangen, legte er unterschiedliche proben von seiner gelehrsamkeit und beredsamkeit in gerichts-sachen ab. Als er aber sahe, daß Caligula den ruhm haben wolte, der beredteste mann in der gantzen welt zu seyn, ließ er sich vor gerichte weiter nicht mehr hören, um sich nicht die eyffersucht dieses tyrannen über den hals zu ziehen. Eine zeitlang hernach kam er in verdacht, als ob er mit seines wohlthäters Domitii wittwe allzu vertraulich umgegangen wäre, und wurde dahero auf die insul Corsica verbannet, allwo er fast zwey jahr blieb, und seine consolationes ad Polybium, ad Helviam matrem und ad Marciam schriebe. Nachdem aber Agrippina den Kayser Claudium geheyrathet hatte, rieff sie Senecam aus diesem seinem exilio zurück, und untergab dessen zucht und unterweisung ihren sohn Neronem, den sie zur Kayserlichen regierung gewidmet hatte. Dieser Herr war anfänglich der anführung seines lehrmeisters gar gehorsam, und wurde dahero von allen sehr werth gehalten; ja er kunte in den ersten fünff jahren seiner regierung vor ein rechtes muster eines tugendhafften Regenten paßiren. Nachdem aber Poppæa und Tigellinus sein gemüth eingenommen, wolte er dem Seneca nicht mehr gehorchen, und gerieth daher in die abscheulichsten laster, welche ihn zu einem rechten schandfleck des menschlichen geschlechts machten. Die tugend seines lehrmeisters Seneca war eine immerwährende bestraffung seiner übelthaten; dahero er seiner gerne loß werden wolte. Zu solchem ende reitzte er einen von seinen freygelassenen knechten, Cleonicum, an, ihn mit gifft hinzurichten; welches aber nicht geschahe, weil entweder denselbigen sein unternehmen reuete, oder weil Seneca nicht leicht iemanden trauete, auch von nichts anders lebte, als von erdfrüchten und wasser. Endlich aber wurde dem Nero beygebracht, daß Seneca wissenschafft von der conspiration gehabt, welche Piso wider ihn angesponnen; welches eine gewünschte gelegenheit war, ihn aus dem wege zu räumen. Zu dem ende befahl er ihm zu sterben, ließ ihm aber frey, sich selbst eine art des todes zu erwehlen. Worauf er sich die adern eröffnen ließ, worinnen ihm seine gemahlin Paulina, so seinen tod nicht überleben wolte, nachfolgte, welche aber auf befehl des Nero noch bey leben erhalten wurde. Dem Seneca wolte das blut nicht fliessen, deswegen ihm sein artzt gifft langen muste, so aber auch nicht anschlug, bis er auf dieses letztern einrathen sich in eine wanne voll warmen wassers setzte, und dadurch mit seinem blute auch zugleich sein leben verlohr. Er starb also in dem 65 jahre nach Christi geburt, und in dem 12ten der regierung Neronis. Er war sonst Prætor und Quæstor, auch wie einige vorgeben, Bürgermeister gewesen. Einige Critici halten ihn vor den urheber der unter seinem namen herausgegebenen tragödien, wovon sie aber die Octaviam, Herculem Furentem und Thaida ausnehmen. Einige geben vor, daß er ein Christ gewesen, und mit dem Apostel Paulo briefe gewechselt habe, welches aber ohne grund und lange wiederlegt ist. Seine zum theil noch vorhandene schrifften zeigen nichts Christliches, ob sie schon unter viel stoischen irrthümern auch allerhand vortrefliche moralische gedancken und sprüche in sich fassen. Seine wercke hat sonderlich Lipsius sehr nett und mit einem guten commentario ediret, welcher auch zugleich sein leben beschrieben und beygefüget. *Tacitus* lib. 12, 14 & 15 in annal. *Suetonius* in Neron. *Aul. Gellius. Lipsius* in vit. Senecæ. *Delrio* in comment. *Hornius* hist. phil. l. 4 c. 6. *Strauchius* dissert. de Christianismo Senecæ. *Clericus* arte crit. p. 504 seqq. *Fabricius* bibl. Lat.

SENECIO, (Herennius) ein Historicus, welcher zu ende des ersten seculi unter dem Kayser Domitiano lebte. Er wurde von dem Caro Mettio angeklaget, und auf befehl des Kaysers, weil er des Helvidii Prisci leben beschrieben, zum tode verdammet. Er hatte an diesem wercke auf veranlassung der Fanniæ, so des Petri tochter, und des Helvidii weib war, gearbeitet. *Tacitus* l. 12 & 16 ann. & 4 hist. *Plinius* l. 7 epistol.

Senesse, ein Brabantisch dorff in dem quartier von Brüssel, an den gräntzen von Hennegau und der Graffschafft Namur, so wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst an. 1674 zwischen den Frantzosen, so der Printz von Condé commandirte, und den Spaniern und Holländern unter dem commando des Printzen von Oranien gehalten wurde. Der Printz von Condé schlug die arrier-garde der Holländischen armee, und bekam einen theil von der feindlichen bagage; als er aber das haupt-corpo von ihrer armee angriff, verlohr er sehr viel von seinen leuten, ungeachtet sie sehr vortheilhafftig postiret waren, und

trug

trug nur den ruhm davon, daß er des nachts an den ort hinüber paßirte, allwo die schlacht gehalten worden. *Memoires du temps. Temple* memoires. *Band.*

SENEGA, ein grosser fluß in Africa, entspringet in Aethiopien, nicht weit von dem Nilo. Das westliche meer läufft bis auf 60 meilen hinein. Er hat viel sandbäncke und kieß, so, daß er von dessen ausfall an bis auf 150 meilen nicht besegelt werden kan. An einem gewissen orte fällt er mit grossem geräusche von dem felsen herab, so, daß man unter dessen strom trocken gehen kan. Auf der südlichen seite dieses flusses sind die einwohner des landes schwartz, und der erdboden sehr fruchtbar; auf der nordlichen seite aber sind sie braun, und der erdboden unfruchtbar. Von dem 15 jun. an tritt dieser fluß und die Gamba 40 tage lang aus, gleichwie auch der Nilus thut, und sind eine gleich lange zeit in abnehmen, welches dann das allda herum liegende land überaus fruchtbar macht, wie Egypten. Jedoch werden der weitzen, die gerste und die weintrauben allda nicht reiff; an dessen statt aber diese gegenden viel hülsenfrüchte, hirsen und guineisch-korn, so eine wunderbare art von getreyde ist, haben. Zwischen dem ausgange des octobris und julii regnet es allhier um den mittag täglich, wobey es auch offt donnert und blitzt. Dieser fluß macht die nordliche gräntze von dem lande derer Negres oder Schwartzen. Pory hält diesen fluß mit dem Niger vor einerley. *Hackl.* t. 2 part. 2 p. 17.

SENES, siehe SENEZ.

SENESCHALLUS, ist ein alt Teutsch oder Fränckisch wort, und bedeutet einen knecht, den man bey dem vieh oder sonst in der haußhaltung brauchen kan, in dergleichen verstand es in den legibus Alemann. c. 79 §. 3 vorkommt. Hernach heist es ein Hauß-Voigt, und bey den Fränckischen Königen so viel als Dapifer oder Truchseß. Wie es aber sonst zu geschehen pflegte, daß man diesen leuten mehr zu thun gab, also wurden auch diese bald im kriege gebraucht, und findet man sonderlich, daß sie des Königs panier oder fahne getragen haben. Hernach wurden sie auch als Baillifs in die Provintzien geschickt, um daselbst die jurisdiction und justitz zu administriren, dergleichen bedienung in folgenden zeiten vielmal erblich geblieben. Unter dem Könige Philippo I wurde diese charge vor die höchste Königliche bedienung gehalten. Derjenige, welcher an dem Königlichen hofe in Engeland Lord High-Steward genennet wird, scheinet mit dem Frantzösischen Seneschal überein zu kommen. *Hugo de Cleeriis* comm. de majoratu & Senescalcia Franciæ, quem edidit Sirmondus ad Goffridi Vindocin. epist. 5, 28. *du Fresne* III, 884. *Grammaye* in Rochelaria p. 57. *Eccardus* ad catechesin Theotiscam p. 131 s. *Pere Anshelm*, histoire des grands officiers de la couronne.

SENESE, ager Senensis, eine fruchtbare landschafft in Toscana, welche gegen westen an Pisano, gegen osten an den Kirchenstaat, und gegen süden an das Toscanische meer gräntzet. Sie war ehemals ein freyer staat, allein gegen die mitte des 16 seculi bemächtigte sich derselben der Kayser Carolus V, worauf der König Philippus II die darin befindliche hauptstadt Siena, nebst einigen andern örtern, dem Groß-Hertzog von Florentz an. 1557 überließ; die an der see gelegene plätze aber, welche den so genannten stato delli presidii ausmachen, vor sich behielt. *Albert.* descr. Ital. *Rogissart* delic. d'Italie.

SENETERRE, eine Frantzösische familie, deren stamm-schloß S. Nectaire in Auvergne gelegen. Zu ihrem stamm-vater setzet man Gastonem de S. Nectario, einen älter-vater Bertrandi, welcher an. 1365 gelebet. Dessen urenckel, Antonius, zeugte Nectarium, Herrn von Seneterre, der mit seiner gemahlin aus dem hause Estampes die in dem Hertzogthum Orleans gelegene Herrschafft Ferté Nabert erhielt. Dieses Nectarii enckel, Henricus, war bey dem Grafen Louis von Soissons wohl gelitten, als er ihm aber eine heyrath mit der Madame de Combalet, des Cardinals Richelieu schwester-tochter, antrug, lieff er so übel an, daß er einige maulschellen vor seine mühe bekam. Bald hernach brachte es der ietztgedachte Cardinal dahin, daß er zum Marggrafen, zum Ritter der Königlichen orden, und zum General-Gouverneur in Champagne erkläret wurde. Er hat auch nachgehends an dem Päbstlichen und Engeländischen hofe eine Gesandschafft abgeleget, und an. 1662 in dem 89 jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Er hinterließ 1) Carolum, Marggrafen von Chateauneuf; von dessen söhnen bekleidete Johann Gabriel, Marquis de Seneterre, an. 1706 die stelle eines Marechalls de camp. 2) Henricum II, welcher sich durch seine helden-thaten den Marschalls-stab, die Königlichen orden, wie auch die würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich erworben. Er starb an. 1681 und hinterließ 1) Henricum III, der an. 1703 als Hertzog von Ferté-Seneterre, Pair von Franckreich, General-Feld-Marschall, Gouverneur von Metz und Verdun, ohne männliche erben verstorben; von seinen beyden töchtern hat die jüngere sich an. 1698 mit dem Marquis de la Carte vermählet, welcher den namen und das wapen, als Hertzog de la Ferté-Seneterre, angenommen. 2) Ludovicum, welcher in die Soc. Jesu getreten, und wegen seiner freyen predigten an. 1699 nach Blois relegiret worden. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lehm.* iezth. Europ. t. 3. *Bruisson* hist. vit. Vicomt. Turenne p. 266.

SENEZ, lat. Sanitium, civitas Sanitiensium, eine kleine stadt in Provence, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Ambrun, wovon diese stadt 14 meilen süd-wärts, gleichwie 8 von Sisteron nordostwärts, entfernet ist. Sie ist anietzo nicht viel besser, als ein dorff. Der Bischöfliche sitz ist nach Castellane, so 2 meilen südwärts davon entfernet, verleget worden. Das allda befindliche capitul, so zur dom-kirche des Augustiner-ordens gehörte, wurde von dem Pabst Innocentio X an. 1647 secularisiret. *Ptolem.* l. 3 c. 1. *Bouche* hist. de Provence. *Sammarthan.* Gall. Christ.

Senfred, ein König der Ost-Sachsen, Sebbi jüngerer sohn, succedirte seinem bruder Sigeardo, regierte aber nur 7 jahr.

Senfft von Sulburg, eine alte Adliche familie in Schwaben, welche vor alters zu Halle gewohnet, daselbst in dem Raths-stuhl gesessen, und Sulmeister geheissen; Walther von Sulmeister aber, der an. 1346 verstorben, hat diesen namen nebst seinem wappen geändert und sich Senfft genennet. Von dessen nachkommen hatten einige die namen Marder, Peterer, Rauen rc. angenommen und fortgepflantzet. Die haupt-linie aber hat den namen Senfft fortgesetzet, und sich von dem alten und nunmehro ruinirten schlosse Sulburg bey Ober-Munckheim beygenamet, welche auch noch heut zu tage floriret, und die güter Enßlingen, Münckheim, Ober-Rott rc. besitzet. *Crus.* Annal. Suev. P. 2 p. 549 P. 3 p. 244. *Burgemeister* vom Reichs-Adel p. 202.

Senfft von Pilsach, eine Adliche familie, welche in Hessen das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Sie mag eine branche von der vorhergehenden seyn und den beynamen Pilsach von ihrem ehemaligen sitze angenommen haben. Eberhardt hat ohngefehr um das jahr 1490 floriret. Sein sohn Otto, Pfaltzgräflich-Neuburgischer geheimder Rath, wurde ein vater Christophs, Fürstl. Neuburgischen Pflegers auf Sultzberg, welcher Friedrich Thomam zeugte, der Fürstlicher Brandenburg-Bayreuthischer Cammer-Rath und Ober-Amtmann zu Pegnitz worden, und Michael Albrechten hinterlassen, welcher an. 1680 als Burgmann zu Giessen und Hessen-Dermstädtischer Obrist-Lieutenant verstorben. Von dessen söhnen gieng Adam Ernst Senfft von Pilsach auf Löbenitz und Groß-Prießlich, Burgmann zu Giessen, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Consistorial-Präsident, an. 1715 in dem 68 jahre seines alters auf seinem schlosse Löbenitz bey Leipzig mit tode ab, nachdem er seit an. 1681 3 Churfürsten zu Sachsen getreue dienste geleistet, und seinen stamm mit 2 männlichen erben fortgesetzt gehabt. Der ältere, Ludewig Rudolph, war Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, der jüngere aber, Johann Friedrich, Hessen-Darmstädtischer Capitain. An. 1658 war Theobald Senfft Chur-Mayntzischer Stallmeister, und Johann Jacob Senfft, Chur-Mayntzischer Vicarius in Pontificalibus und Bischoff zu Behrn, ward an. 1711 bey der crönung Kaysers Caroli VI zu Franckfurt am Mayn zum Ritter geschlagen; ob aber dieselben zu den vorhergehenden von Sulburg oder aber zu den ietztbesagten von Pilsach gehören, kan man nicht entscheiden.

Senfftenberg, eine stadt, schloß und amt an der schwartzen Elster, auf der Lausitzischen gräntze, 6 meilen von Dreßden, und 4 von Grossenhayn gelegen, ist der Sächsischen Chur-linie zuständig. Das amt soll meistens aus Wendischen dörffern bestehen. Senfftenberg ist zwar Königl. Böhmisch lehn, gehört aber nicht mehr zu der Lausitz, sondern wird zu dem Meißnischen crayß gerechnet. Die Wenden nannten diesen ort ehemals Comorau, ohne zweiffel darum, weil sie wegen seiner ziemlichen befestigung bey instehender kriegs-gefahr ihre besten güter gemeiniglich dahinein flüchteten, und ihn also gleichsam als eine schatz-kammer gebrauchten. Ehemals gehörte er denen von Schlieben, und nachmals denen von Polentz; allein an. 1519 gerieth der damalige besitzer, den man wegen seiner beständigen kriegs-dienste insgemein den eisernen Polentz nennte, in solches abnehmen, daß er den ort samt aller zubehör an Sachsen verkauffte; und damit ließ Churfürst Moritz an. 1543 wegen der bequemen lage an dem morastigen flusse der schwartzen Elster wieder ein haltbares mit weiten tieffen gräben, wie auch starcken wällen und mauern versehenes schloß daselbst aufbauen. Der Churfürst Augustus ließ an. 1580 solches noch ein stockwerck höher aufführen, ingleichen jenseit Senfftenberg eine warte auf den berg setzen. Ebener massen ließ der damalige Administrator der Chur-Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg, an. 1596 alles wieder renoviren. Churfürst Johann Georg der I aber ließ nach dem dreyßigjährigen kriege das schloß in einen solchen stand setzen, daß ein feind schon etwas zu thun findet, wie denn seit dem allezeit ein Amts-Hauptmann und Commendant nebst einer besatzung darinnen liegt. Das städtlein bestehet etwa in 300 häusern, und deren einwohner nahrung in handwercken, bierbrau und vieh-zucht, der ackerbau aber ist wegen des morastigen bodens schlecht. Der ort hat in dem Hußiten-kriege viel gelitten, die auch an. 1431 das ehemalige schloß schleifften. In dem dreyßigjährigen kriege hat er so wohl von den Kayserl. als Schwedischen viel leiden müssen, und ist an. 1643 eine rencontre zwischen beyden daselbst vorgangen. *Grossers* Lausitz. merckw. p. 91. *Zeilleri* topograph. Sax. sup p. 120 seq. *Knautii* prodromus Misniæ illustr. p. 270 seq. *Mülleri* annal. Sax. ad an. 1687.

Senfftenberg, ein schloß nebst einem amte in Francken, dem Bischoff von Bamberg gehörig.

SENGLE, (Claude de la) war der 47 Großmeister des S. Johanniter-ordens von Jerusalem, und succedirte an. 1553 Johanni von Homodes. Er starb an. 1557 und hatte zum nachfolger in seiner würde Johannem de la Valette. *Bosio* hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

SENIGAGLIA, lat. Sena & Senogallia, eine Italiänische stadt im Hertzogthum Urbino, an dem Adriatischen meere, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Urbino. Die Galli Senones

erbaueten sie, von welchen sie auch ihren namen bekommen. Sie ist zwar klein, aber sehr nett und feste, und hat einen guten hafen bey dem ausgange des flusses Nigola. Nähe bey diesem orte wurde Asdrubal geschlagen, dessen andencken noch bis dato von einem nahe dabey liegenden hügel erhalten wird, als welcher desselbigen namen führet. Die Malatesta und Hertzoge von Urbino sind nach einander Herren von diesem orte gewesen, der nunmehro aber zum Kirchenstaat gehöret. Die umliegende ebene heist Malarota. *Regissart* delic. de l'Italie.

Senitz, Szenwicz, eine ansehnliche Adliche familie in Schlesien und Mähren, welche in dem Breßlauischen die güter Groß-Sagewitz, Schrigwitz und Sagschütz besitzet. Zawisch de Zenec kommt an. 1238 in den privilegiis, welche der Böhmische König Wenceslaus der stadt Olmütz ertheilet, vor. Heidelmann Senitz, Hertzogs Henrici VI zu Breßlau Rath, that an. 1327 im namen seines Herrn eine Gesandschafft an den König in Böhmen. Joachim Senitz schenckte an. 1342 dem Hertzoge Bolkoni in Schlesien den vierten theil von Rudelsdorff. Petrus Zenec war an. 1349 Canonicus zu Breßlau. Heinrich bekleidete an. 1493 die stelle eines Hauptmanns zu Olau. Caspar von Rudelsdorff, Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptsch, lebte noch an. 1553. Thomas war an. 1546 Kayserlicher Obrister in Ungarn. Andreas von Marckwartowitz auf Klimkowitz in Mähren, diente dem Kayser Carolo V und dem Könige in Böhmen Ferdinando, legte aber an. 1556 die kriegs-dienste nieder, und ward nachgehends Landes-Hauptmann des Fürstenthums Troppau und Hof-Richter des Bischoffs zu Olmütz. Heinrich besaß an. 1558 die stelle eines Cammerherrn bey dem Könige in Polen, Sigismundo, und brachte es dahin, daß den Lutheranern zu Wilda in Litthauen das freye religions-exercitium gestattet ward. Heinrich auf Rudelsdorff und Vogelgesang, des obgedachten Caspars sohn, war um das jahr 1589 Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptsch, welche chargen auch sein jüngerer sohn gleiches namens bis an seinen an. 1624 erfolgten tod besessen; der ältere aber, Melchior, Fürstlicher Briegischer Rath und Landes-Hauptmann, starb an. 1642. Seine bibliothec, welche er den Herren von Canitz aus dem hause Urschkau vermacht, ist eine der berühmtesten in Schlesien. An. 1686 wird Caspar Frantz von Senitz unter die Ober-Amts-Räthe in Schlesien gezehlet. *Lucæ* Schlesf. chron. *Sinapii* Schlesf. curiosf.

SENKAN, eine kleine stadt, welche eine tage-reise von Sultania westwärts liegt, im Königreiche Persien, an der landstrasse zwischen Derbent und Ispahan. Diese stadt ist der beste erfrischungs-ort in selbiger gegend, als welcher einen grossen überfluß von pomerantzen, limonien, granatäpffeln und grossen weintrauben hat. Desgleichen hat man auch allhier sehr wohlfeiles kalb- und schöpsenfleisch in grosser menge. Sie liegt auf einer sehr trockenen und unfruchtbaren ebene. Vor Tamerlans des grossen regierung war diese stadt ein vortreflicher handels-ort; allein dieser Herr ruinirte sie dergestalt, daß keine hoffnung da ist, sie wieder in einig aufnehmen zu bringen.

SENLIS, lat. Augustomagus, Sylvanectum, Sylviacum, eine kleine stadt an dem fluß Nonnete in Isle de France, zum Hertzogthum Valois gehörig, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Rheims, und liegt an einem sehr lustigen orte nahe bey dem walde Rets, wovon sie den Lateinischen namen Sylvanectum bekommen hat. S. Proculus stifftete die kirche zu Senlis, und war der erste Bischoff daselbst. Sie begreifft 7 pfarr- und 2 stiffts-kirchen in sich. Die Liguisten belagerten diesen ort, welchen der Hertzog von Longueville davor eine schlacht lieferte. Es sind unterschiedliche synodi allhier gewesen; insonderheit wurde einer allhier von Carolo Calvo wider seinen sohn Carolomannum gehalten, welcher Diaconus war, und wider seinen vater rebelliret hatte; weswegen er der augen beraubet und in die Abtey Corbey eingeschlossen wurde, woraus er entwischte, und zu seinem vetter Ludovico Germanico kam, allwo er bald hernach starb. Ein andrer synodus wurde allhier an. 990 gehalten, auf welchem Carolus, der Hertzog von Lothringen, in den bann gethan ward, weil er den Bischoff von Laon gefangen gesetzt hatte. An. 1310 war abermal ein synodus allhier wegen der Tempelherren, und an. 1326 und an. 1402 noch andre wegen des schismatis zwischen Bonifacio IX und Benedicto XIII. Die Grafschafft und das amt dieses namens liegt zwischen Isle de France, le Valois, der Oise und Aisne. *Du Chesne* recherche des antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ.

Sennacherib, ein König der Assyrier, succedirte Salmanassern um das jahr der welt 3319, belagerte Jerusalem, und sprach dem Gott Israels hohn. Hierauf schickte derselbige einen engel in sein lager, welcher 185000 mann von seiner armee schlug. Den nächstfolgenden morgen brach er mit seinem lager auf, nahm mit grossem schrecken und bestürtzung die flucht, und überließ alle seine bagage den belagerten zum raube. Bald hernach, da er in dem tempel Nisroch zu Ninive anbeten wolte, wurde er von seinen 2 söhnen Adramelech und Sarezer getödtet. Die Jüden haben eine tradition hiervon, welche von Hieronymo folgendermassen erzehlet wird. Nachdem seine söhne davon nachricht bekommen, daß er, um seines abgotts Nisroch gunst zu erhalten, entschlossen wäre, sie ihm aufzuopffern; vereinigten sie sich mit einander, ihn mittlerweile, da er in dem tempel seine abscheuliche andacht verrichtete, zu ermorden. Da nun solches geschehen, flohen sie in Armenien, und Assarhaddon, sein jüngster sohn, succedirte ihm in der regierung. Torniellus setzt den anfang der regierung des Sennacherib in A. M. 3319, die niederlage seiner armee, so durch einen engel geschahe, in 3324, und seinen tod in A. M. 3325. *2 Kön.* 18, 19. *2 Chron.* 32. *Jes.* 37. *Job.* 1. *Joseph.* l. 10 ant. Jud. c. 10 & 11. *Hieron.* in cap. 37 Isai. *Usser.* annal.

SENNERTUS, (Daniel) einer der berühmtesten Medicorum seiner zeit, ward zu Breßlau an. 1572 den 25 nov. gebohren, und an. 1593 nach Wittenberg geschickt, wo er sich in der philosophie und medicin treflich feste setzte. Er besuchte auch die universitäten Leipzig, Jena und Franckfurt an der Oder, machte sich hernach an. 1601 nach Berlin, um die praxin medicam daselbst zu erlernen, aber noch dasselbe jahr kehrte er wieder nach Wittenberg zurück, promovirte den 10 sept. in Doctorem, und erhielt daselbst das jahr drauf eine profession in seiner facultät. Er ist der erste gewesen, der das studium chymicum nach Wittenberg gebracht hat, und durch seine schrifften hat er sich einen unsterblichen namen, wiewol dazumal auch viele feinde, erworben. Er war dabey ein vortrefflicher Practicus. Den Churfürsten zu Sachsen befreyete er an. 1628 von einer schweren kranckheit, davor er zum ordentlichen Leib-Medico angenommen wurde, jedoch mit der erlaubniß, in Wittenberg zu bleiben. Nicolaus Sapieha, Groß-Fähndrich von Litthauen, befragte seiner kranckheit halber die Medicos zu Padua, die ihn an Sennerten verwiesen. Sapieha kam würcklich kranck nach Wittenberg, und zog gesund wiederum weg. Siebenmal ist die pest in Wittenberg gewesen, weil Sennertus da gelehret, da er denn niemals gewichen, sondern den krancken ohne unterscheid des standes mit rath und that an die hand gegangen. Das letztemal aber traf die reyhe ihn selbst, denn er starb an der ansteckenden seuche den 21 jul. an. 1637. Vita præfixa operibus. *Witte* memor. medic. *Bayle.*

SENNERTUS, (Andreas) Danielis sohn, war Professor der orientalischen sprachen zu Wittenberg, welchem amte er mit allem fleiß und geschicklichkeit vorgestanden, wie seine vielfältigen schrifften davon sattsames zeugniß geben. Die Arabische sprache hatte er zu Leyden von Jac. Golio erlernet, und selbst eine sehr gute methode erfunden, dieselbe andere zu lehren. Er ist 84 jahr alt worden und den 22 dec. an. 1689 zu Wittenberg verstorben. *Witte. Schurtzfl.* in orat. fun. *Bayle.*

SENNESERTUS, ein Egyptischer König, welcher vor den dritten der 26 dynastie gehalten wird. Mannethon nennet ihn Psammum, Ctesias aber Amyrten. Die meisten scribenten setzen seine regierung in die zeit, da sich die olympiades angefangen, oder, da Rom erbauet worden. Er ließ eine prächtige pyramide verfertigen, welche 125 schuh hoch und mit hieroglyphicis oder sinnbildern gezieret war. Diese setzte er in die stadt Heliopolis, von wannen sie Augustus nach Rom brachte, allwo sie in dem grossen circo aufgerichtet wurde. Der Pabst Sixtus V ließ sie aus der erde aufgraben, worein sie zur zeit des Gothischen einfalls verscharret worden, und setzte sie an. 1589 auf den Flaminischen marckt-platz. *Kircher.* œdip. Ægyptiacus tom. 3.

SENOCHES, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Perche, welchem der titul eines Fürstenthums beygelegt gefunden wird.

SENS, lat. Agendicum Senonæ, Senones, eine grosse und schöne stadt in Franckreich, in der gegend, da die Venne und Yonne zusammen fliessen, ist ein Ertz-Bischöflicher sitz. Sie gehörte vorzeiten mit zu dem gouvernement von Burgundien, anietzo aber zu Champagne; ist eine von den ältesten städten in gantz Franckreich, und wird von einigen vor noch älter geachtet, als Rom. Sie ist die haupt-stadt in einem kleinen territorio, le Senonois genannt, hat unterschiedliche kleine flüsse vorbey lauffend, und ist eine grosse und feine stadt, mit einer schönen Bischöflichen kirche gezieret, welche dem heil. Stephano gewidmet ist. Der vördere theil dieses prächtigen gebäudes ist mit unterschiedlichen figuren ausgeputzt, und hat 2 grosse thürme. Desgleichen sind das darinnen befindliche chor, die capellen, begräbnisse und altäre sehenswürdig. Der vornehmste bestehet aus einer güldenen tafel, so mit edelgesteinen besetzt, und mit den bildern der 4 Evangelisten gezieret ist, da S. Stephanus in der mitte kniet. Die diœces von Sens hat 900 kirchspiele, 25 Abteyen, wovon sechse in der stadt sind, nebst sehr viel geistlichen häusern oder klöstern. An. 1140 wurde Petrus Abailard allhier auf einem Concilio verdammet, von welchem er an den Pabst appellirte. An. 1198 versammlete sich hier abermal ein Concilium, um den König Philipp Augustum zu nöthigen, daß er seine gemahlin Ingeburgam wieder annehmen, und die Agnes de Meiranie von sich thun möchte. Ausser die ietztbemeldten sind noch unterschiedliche andere Concilia allhier gehalten worden, die nicht eben sonderlich merckwürdig sind. Die Galli Senones waren vor Christi geburt berühmt, und erstreckten ihre conqueten bis in Italien und Griechenland. Sie nahmen Rom ein unter ihres Heerführers Brenni commando. Man hält davor, daß sie Siena, Senigaglia und einige andere städte mehr erbauet, welche noch bis dato ihren namen führen, und schon zu Julii Cæsaris zeiten berühmt waren. Zur zeit, da die Könige von Franckreich des andern geschlechts, die regierung hatten, hatte dieses land seine eigne Grafen, bis daß König Robert an. 1605 diese stadt einnahm. Die Ertz-Bischöffe von Sens schreiben sich Primates Galliæ & Germaniæ, geniessen aber nicht die dazu gehörige vortheile und einkünffte, weil schon vor ziemlicher zeit Lions zum sitz derer Primaten von Franckreich gemacht worden. Vorzeiten hatte der Ertz-Bischoff von Sens die Bischöffe von Paris, Chartres, Meaux, Orleans, Troyes, Auxerre und Nevers unter sich; seit dem aber, da die kirche zu Paris zu einem Ertz-Bischöflichen sitz gemacht worden, gehören nur die drey letztern darunter. *Cæsar* de bell. Gall. l. 6 & 7. *Ptolemæus* l. 2 c. 18. *Florus* l. 1 c. 13. *Gellius* l. 17 c. 21. *Livius* l. 4.

Polyb.

Polyb. l. 2. *Morin.* exerc. eccles. l. 1 c. 31. *du Chesne* recherch. des antiq. des villes. *Masson.* descr. flum. Gall. *Sammarthan.* Gall. *Mathoud.* de vera Senonum origine Chistiana.

le SENSET, oder la SANSE, ein kleiner fluß, welcher in der Grafschafft Artois, ungefehr eine meile von der stadt Arras, ostwärts, entspringt, hernach bey l'Ecluse, Arleux, Verger und Wavrechin vorbeyfließt, und zuletzt bey Bouchain sich mit der Schelde vereinigt.

Sensheim, siehe Seinsheim.

SENTIA, ist von den Heydnischen Römern vor eine gottheit ausgegeben worden, welche den leuten sententias und kluge reden in den sinn gäbe. *Pomey* panth. mythic. p. 229.

SENTINUS, der name eines Heydnischen gotts, welcher diesen namen daher bekommen, weil man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe die krafft zu fühlen und zu empfinden gäbe. *Aug.* de civit. Dei l. 7 c. 3.

Seon, ein feines Benedictiner-kloster in dem Bißthum Passau und dem Bayerischen Pfleggericht Eling, in einem kleinen see gelegen, ist von den Grafen von Andechs gestifftet, und an. 1247 unter den schutz der Hertzoge von Bayern gekommen. Chur-Bayern p. 281.

SEPHARITES, der name einer mahometanischen secte, welche zwar zugeben, daß Gott ewig, weise, allmächtig und gütig ꝛc. sey, dabey aber glauben, daß er eine sichtbare gestalt und sinne, wie ein mensch habe. Es soll aber doch diese sichtbare gestalt aus cörperlichen und geistigen theilen zugleich bestehen, und die glieder seines leibes keiner verwesung noch veränderung unterworffen seyn. Diese meynung scheint beynahe mit der lehre der Anthropomorphiten überein zukommen. Diesen Sepharitten sind die Moatazaliten, eine andre mahometanische secte, am meisten zuwider. *Ricaut* de l'empire Ottoman.

SEPHIROTH, ein Hebräisch wort, welches so viel heist, als numerationes oder zahlen. Dieser name wird den zehen namen oder eigenschafften Gottes gegeben, deren die schrifft gedencket, wovon unterschiedliche tractate geschrieben worden. Die namen dieser Sephiroth sind krone, weisheit, verstand, barmhertzigkeit, macht, schönheit, sieg, preiß, ruhm, grund, reich. Uber alle diese setzen sie noch diejenige eigenschafft, welche sie nennen ensoph, das ist, unendlichkeit. Doch verstehen die gelehrten diese namen nicht alle auf gleiche weise. *Reuchlinus* de cabbala. *Buddeus* introd. ad hist. philos. Ebræorum. *Wachter* Spinozismus im Judenthum. *Berger* de Gabbala Jud.

SEPHORIS, SEPHORIM, eine alte stadt in Galilea, einer Provintz des gelobten landes, liegt 4 meilen von Nazareth, nahe bey dem berge Carmel, und ist deswegen berühmt, weil Joachim und S. Anna, die eltern der heiligen jungfrau Mariä, allda sollen seyn gebohren worden. Sie war vorzeiten ein sehr fester und ansehnlicher ort, nachdem Herodes, um seine tetrarchie zu beschützen, diese stadt zu dem festesten fort in gantz Galilea gemacht hatte. Anietzo ist sie nicht viel besser als ein steinhauffen. Man siehet allda oben auf dem hügel noch einige überbliebene stücke von einer kirche, welche auf denselbigen platz soll seyn erbauet worden, wo vormals S. Joachims hauß gestanden hat. Nahe bey diesem orte ist ein sehr grosser brunnen, der brunnen Sephoris genannt, bey welchem die Christliche armeen ihren sammelplatz zu halten pflegten, als sie Jerusalem eingenommen hatten. *Doubdan* voyage de la terre sainte.

SEPION, ein alter mahler, welcher die sogenannte theatralische scenas artig zu mahlen, aber keine portraits zu machen wuste, dahingegen Dionysius nichts als menschen schildern konte. *Plin.* l. 35 c. 10.

SEPTA, so hieß zu Rom ein gebäude auf dem campo martio, welches aus 35 verschlagenen zimmern bestund, daß die tribus in selben zusammen kommen, und sich, wenn Magistrats-personen gewehlet wurden, mit einander bereden konten. Es lag nicht weit von der villa publica, wie denn die leute, wenn sie votirt hatten, eine zeitlang dahin spatzieren, und daselbst mit einander schwatzen konten. Zu Julii Cæsaris zeiten ließ man dieses hauß schön meubliren, daher es ihm zu ehren septa Julia genennet ward. Man hatte sonst daselbst allerhand galanterien zu verkauffen, und in den überbaueten gängen konte man spatzieren gehen. *Gruchius* de comit. Roman. 1, 4. *Donatus* de urb. Rom. 3, 16. *Vignolius* de columna Anton. Pii c. 2. *Pitiscus* II. 753.

SEPTEMBER, der monat hat seinen namen von der zahl, weil er bey den Römern, welche das jahr mit dem martio angefangen, der siebende in der ordnung gewesen. Man wolte ihn, nach dem Kayser Tiberio, Tiberium, und nach dem Antonino Pio, Antoninum nennen, sie waren aber beyde damit keinesweges zufrieden. Einige haben ihn zwar von dem Kayser Commodo Herculeum, von dem Kayser Tacito Tacitum und von dem Domitiano Germanicum tituliret, es sind aber diese benennungen bald wieder verschwunden. Er war dem schutz des Vulcani untergeben, und bey den Griechen wurde er Bedromia genennet, dem Theseo zu ehren, welcher die Amazonen überwunden. Die Hebräer haben ihn Tisri, auch sonsten Ethanim geheissen, und ist bey ihnen, ehe sie aus Egypten gegangen, der erste monat in dem jahre, nach diesem aber der sechste gewesen, und Elul genennet worden. Kayser Carl der grosse hat ihm den namen Wittmonat beygeleget.

SEPTENA, so hieß in den klöstern, wenn ein Münch, der etwas versehen, 7 tage cariren muste, da er erst gegen abend zu essen bekam, mittwochs und freytags mit wasser und brod verlieb nehmen, und noch darzu täglich seine schläge ausstehen muste. *Du Fresne.*

SEPTENARIUS, war in der alten kirche, wenn man einem verstorbenen 7 tage lang messen, vigilien und exequien hielt. *du Fresne.*

Septimanien, also hiessen die Römer das heutige Languedoc, sonst auch Provincia Narbonensis secunda von ihnen genennet, und zwar von der siebenden legion, welche sich daselbst niedergelassen. Etliche haben auch mit diesem namen auf die in selbiger landschafft ehemals befindliche und unter Narbonne stehende 7 Bißthümer gezielt, welche waren Toulouse, Beziers, Nimes, Lodeve, Usez, Agde und Maguelone. s. Languedoc. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 233.

SEPTIMIUS, hat des Kaysers Alexandri Severi leben beschrieben. Noch ein andrer Lucius Septimius hat des Dictys Cretensis historie von dem Trojanischen kriege übersetzt. *Vossius* de hist. Latin. *Fabricius* bibl. Latin. p. 70.

SEPTIMONTIUM, ein fest, welches die Römer jährlich in dem monat december feyerten, zum gedächtniß dessen, daß der siebende berg oder hügel in die stadt-mauer eingeschlossen worden. Sie schickten einander an selben tage geschencke. Sonst aber machte man keinen grossen staat: denn dieses fest ward nur von schlechten bauers-leuten begangen, weil man sich der alten simplicität erinnern wolte. *Rycquius* de Capitol. c. 1. *Nardinus* Rom. vet. 2, 2. *Pitiscus.*

SEPTIZONIUM, heist eigentlich ein gebäude, das sieben stockwerck hoch ist, welche immer nach und nach eingerückt und schmäler werden. Hernach bedeutet es ein dergleichen gebäude, wenn es gleich mehr oder weniger stockwercke hätte. Das bekannteste war zu Rom Septizonium Severi. *Torrentius* & *Marcilius* ad Sveton. Tit. c. 2. *Pitiscus.*

SEPTUAGESIMA, so heist der bekannte sonntag, und hat den namen, weil er 70 tage vor ostern ist. Pabst Telesphorus soll diesen namen aufgebracht haben, und bereitete man sich an selben zu der bevorstehenden fasten-zeit. Die altäre wurden mit tüchern behangen, und man ließ das alleluja weg, sung aber davor: laus tibi Domine &c. welches eben so viel ist. *Schmidius* lex. eccl. P. 3 p. 37.

SEPTUAGINTA, siehe PTOLOMEUS PHILADELPHUS und Bibel.

SEPULVEDA, (Joh. Genesius de) ein gelehrter mann, war an. 1491 gebohren, hatte zu Cordova die grammatic, und zu Alcala die logic und physic gelernet. Nachdem er 3 jahr die philosophie studiret, legte er sich auf die theologie. Darauf begab er sich nach Bologna, und endlich nach Rom, da ihn Albert Pio, Fürst von Carpio, in seinen pallast aufnahm, dahin sich Aldus Manutius, Pomponatius, Marcus Musurus und viel andre gelehrte, offt zu versammlen pflegten. Als er nun 20 jahr in Italien gewesen, kehrte er mit ruhm wieder nach Spanien, da er es so weit brachte, daß ihn der Kayser Carolus V zu seinem theologo und historiographo ernennte. Er war sonst auch Canonicus zu Salamanca. Seine wissenschafft bestund darinnen, daß er wohl Griechisch und Latein verstund, und nebst seiner theologie, nach dem zustande selbiger zeit, auch die philosophie wohl inne hatte. Man rühmt ihn, daß ehe er seine schrifften heraus gegeben, er sie zuvor nicht nur den vornehmsten, sondern auch geringern gelehrten unter die hände gegeben, um ihre gedancken darüber zu vernehmen, und sich zu nutze zu machen. Thuanus aber beschuldigt ihn, daß, ungeachtet er die theologie profitiret, er dennoch hartnäckigt bey seinen meynungen geblieben. Als Bartholomeus Casa, Carls des V beichtvater, einst bey diesem Kayser über den geitz und die grausamkeit, so die Spanier in West-Indien ausübten, geklaget, und nach geschehener untersuchung in dem rath zu Valladolid auf remedirung solches übels gedrungen wurde, so fanden sich einige, welche das erwehnte verfahren entschuldigten, weil sie ihren vortheil dabey hatten. Sepulveda unterstund sich, dieselben zu vertheidigen, und zu behaupten, daß die Spanier nichts thäten, als was nach göttlichen und menschlichen gesetzen vergönnet sey, indem sie sich des kriegs-rechts bedienten, und die Indianer als gefangene sclaven tractirten. Er verfertigte hiervon gar ein buch, und wolte es drucken lassen, dagegen sich aber Casa und der Bischoff von Segovia ihm widersetzten. Die sache wurde in vielen versammlungen in Spanien vorgenommen, und endlich der schluß gemacht: weil sie das gewissen angehe, die theologos darüber sprechen zu lassen, da denn nach einem langen streite der ausspruch heraus kam: das interesse des Christenthums erfordere, daß man des Sepulveda buch, so voll böser lehre stecke, nicht solte drucken lassen. Ob nun schon noch ausser dem der Kayser die publication desselben durch seine Gesandten verbiethen, und alle exemplaria, so man in Spanien finden würde, zu unterdrücken befohlen hatte, so blieb doch Sepulveda bey seinem sinn unbeweglich: denn er meynte, es wäre ihm eine schande, wenn er sich überwunden geben solte, daher er sich die erlaubniß ausbat, mit dem de la Casa und Bischoffe von Segovien über die sache zu disputiren, so er dann auch erhielt. Sintemal drey jahre hernach eine offentliche disputation angestellet wurde, welcher Dominicus de Soto, ein damals grosser Theologus und beicht-vater des Kaysers, beywohnte. Deren ausgang aber (weil der Kayser in andre streitigkeiten und kriege verwickelt war) gewann so einen ausgang, daß den Spaniern ihr verfahren in Indien mehr erlaubet als gebilliget wurde. Er starb an. 1572 in dem 81 jahre seines alters. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung unterschiedener bücher des Aristotelis; seine eigne wercke aber sind ausser der historie Carls des V und einigen andern, folgende: descriptio collegii Hispanorum Bononiensis; de regno & regis officio; epistolar. lib. 7; de correctione anni & mensium Romanorum; dialogus de appetenda gloria; de honestate rei militaris; apologia pro libro de justi-

justis belli causis suscepti contra Indos; dialogus de ratione dicendi testimonium in causis occultorum criminum; de fato & libero arbitrio contra Lutherum; antapologia pro Alberto Pio Comite Carpensi in Erasmum. Vid. vita Sepulvedæ epist. ejus præmissa. *Anton.* bibl. Hispan. *Thuanus. Teissier* elog. des homm. sçav. t. 1 p. 392 seq. t. 3 p. 227 seqq

SEQUANI, hiessen vorzeiten die völcker, welche die heutige Grafschafft Burgund oder die Franche Comté bewohnten.

SEQUENTIA, ein stück aus der Lateinischen liturgie, welches aus einigen worten in prosa bestund, und mehrentheils eine dancksagung in sich hielt. Es soll sie Nockerus, Abt zu S. Gallen, erdacht, Pabst Nicolaus aber in den canonem missæ eingerückt haben. *Du Fresne* III, 903.

SERAJO, lat. Seraium, eine grosse und feste stadt in Bosnien, ist die hauptstadt dieses Königreichs, nicht weit von den gräntzen des landes Servien, 30 meilen südwärts von dem flusse Saw, und 90 südwestwärts von Belgrad, treibt grosse handlung, und hieß vor alters Bistus Nova.

SERAM, ein fluß in Valromey, einer von den 3 theilen der Frantzösischen Landschafft Bugey, schiesset unter der brücke de Soy von einem erschrecklich jähen felsen herab in die Serverine, läufft von dar in die Rhone unweit Rochefort, und hat sehr viel herrliche forellen und hechte. *Guichenon* histoire de Bresse p. 20.

SERANS, (Graf von) s. BAUTRU, (Wilhelmus.)

Seraphim, die engel der ersten ordnung von der ersten hierarchie. Dieser name heist in der Hebräischen sprache eigentlich so viel, als brennend oder flammend. Es ist auch ein Ritter-orden in Schweden dieses namens. *Jesai* c. 6. s. Cherubim.

Seraphim, (orden der) soll in Schweden von dem Könige Magno II um das jahr 1334 gestifftet, und noch über dieses mit dem namen des Herrn Jesu belegt worden seyn. Die Ritter trugen, dem vorgeben nach, eine kette von zusammen roth-amulirten göldenen Seraphinen, und einem göldenen patriarchal-creutze, an welchem das bild Christi in einem oval hienge; wie hiervon die auswärtigen scribenten viel, die Schwedischen aber hingegen gar nichts erwehnen. *Gryphius* von Ritter-orden.

SERAPHINUS OLIVIER, ein Cardinal. Er war von Lion gebürtig, und hatte zum vater einen Frantzosen, namens Olivier, und zur mutter eine Italiänerin, welche ihn erst nach ihres mannes tode soll gebohren haben. Nach einigen scribenten ist er aus einer edlen familie entsprossen gewesen, und zwar aus eben derjenigen, welche den an. 1560 gestorbenen Cantzler von Franckreich, Franciscum Olivier, hervorgebracht. Etliche, worunter Thuanus selbst, haben ihn vor einen natürlichen sohn dieses Cantzlers ausgegeben. Andre hingegen widerlegen solches mit ziemlich wahrscheinlichen umständen, und sagen, daß er zwar aus einer rechtmäßigen ehe, allein von nicht allzuvornehmen eltern sey gezeugt worden. Durch seine gelehrsamkeit, absonderlich in den rechten, erlangte er einen sehr grossen ruhm, welchen er, nachdem er auf des Königs von Franckreich, Caroli IX, nomination von Pio V unter den Auditoren di Ruota eine stelle bekommen, dermaßen vermehrte, daß er zuletzt vor ein oracul der jurisprudentz passirte. Gregorius XIII schickte durch ihn an. 1574 dem neuerwehlten Könige von Polen Henrico Valesio, die geweihete rose, welche er ihm zu Paris überlieferte. Unter den folgenden Päbsten nahm sein credit gar sehr zu, sonderlich da er Decanus della Ruota worden, und weil der Pabst Clemens VIII vormals in diesem gerichte sein collège und sein vertrauter freund gewesen, so zweifelte niemand, daß derselbe ihn bald nach seiner erhebung auf den Päbstlichen stuhl mit der Cardinalswürde beehren würde. Allein ob er gleich ein Patriarchat in partibus infidelium erhielt, so muste er doch bey 3 Cardinals-promotionen leer ausgehen, theils weil ihm die Spanier sehr zuwider waren, theils auch weil er bey seinem lustigen humeur nicht allemal in seinen reden und thun die einem Prälaten anständige mäßigung mechte in acht genommen haben. Endlich gab ihm dennoch der gedachte Pabst an. 1604 den 9 junii den Cardinals-hut auf des Königs Henrici IV von Franckreich nachdrückliche recommendation, worauf er zu Rom an. 1609 den 9 martii in dem 76 jahre seines alters mit tode abgieng, und daselbst alla Trinità de Monti begraben ward. Er hat decisiones herausgegeben, welche einen grossen applausum verdienet. *Thuan.* hist. lib. 57, 131. *Janus Nicius* in elog. huj. Card. *Sammarthan.* Gall. Christiana. *Relation. del Cav. Delfino. Memorie del Card. Bentivoglio. Lettres d' Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye.

SERAPION, ein Bischoff von Antiochia, succedirte Maximino in diesem amte gegen den ausgang des andern seculi. Eusebius rühmet ihn als einen vortrefflichen scribenten. Er starb an. 213, wie Baronius berichtet, worauf ihm Asclepiades succedirte. Er schrieb wider ein buch, welches zu seiner zeit unter dem namen des heil. Petri herum gieng, und widerlegte die darinnen enthaltene schädliche irrthümer. *Euseb.* in chron. & lib. 6 hist. eccles. *Baron.* annal.

SERAPION, Bischoff von Heraclea, war des heiligen Chrysostomi diaconus in der kirche zu Constantinopel unter Honorii und Arcadii regierung. Er brachte zufälliger weise die gantze clerisey wider Chrysostomum auf, welcher die kirchen-zucht zu bessern entschlossen war, da er zu ihn in ihrer gegenwart gesagt, daß er die vorhabende reformation nimmer zu stande bringen würde, woferne er sie nicht alle zugleich züchtigte. Um dieser ursache willen suchten viele von der clerisey das volck wider Chrysostomum und Serapionem zu erbittern; allein dieser eyffrige Bischoff befreyete seine kirche von diesen Libertinern, und ordinirte Serapionem zum Bischoff von Heraclea in Thracien. *Eusebius* hist. eccles.

SERAPION, Bischoff zu Thmuis in Egypten, lebte in dem 4ten seculo, war des heil. Antonii und Athanasii vertrauter freund, wie, denn dieser alle seine schrifften seinem urtheile unterwarff, und in den wichtigsten dingen sich seines raths bediente, davon die drey an ihn gestellten und noch vorhandenen briefe klar zeugen. Eben dieser Athanasius hat ihn aus der einsamkeit hervor gezogen und zum Bischoff gemacht. Er war an. 348 mit auf dem Sardicensischen synodo, und halff Athanasium von den unrechtmäßigen beschuldigungen frey sprechen. Ja als dieser an. 355 von neuen bey dem Kayser Constantio verschnitten wurde, und man deswegen fünff Bischöffe an den damals im occident sich aufhaltenden Kayser schickte, um Athanasium zu vertheidigen, und des Kaysers zorn wider ihn zu besänfftigen, so war Serapion der vornehmste unter ihnen. Weil er aber den Sohn mit dem Vater eines wesens zu seyn bekannte, so wurde er unter eben diesem Kayser verfolget und ins elend gejaget. Er ist an. 358 gestorben, und wegen seiner beredtsamkeit und herrlichen ingenii Scholasticus genannt, auch wegen seines frommen wandels sehr hoch gehalten worden. Einige halten ihn vor eben denjenigen, von welchem Rufinus berichtet, daß er ein aufseher über viel klöster gewesen, und in die 10000 einsiedler unter seiner auffsicht gehabt, welche er zur erndtearbeit vermiethet, und so dann mit dem dadurch verdienten gelde den armen ausgeholffen. Von seinen schrifften ist nichts mehr vorhanden, als das buch wider die Manichäer, so in biblioth. Patrum tom. 5 zu befinden. *Athanas.* in epistol. ad Dracont. *Hieronym.* catal. script. eccles. cap. 99 & epist. 84. *Socrates* H. E. l. 4 c. 23. *Sozom.* l. 4 c. 9. *Photius* in bibliothec. LXXXV. *Bellarmin.* de script. eccles. *Baron* annal. *Cave* hist. lit. scr. eccl. P. 1. p. 114.

SERAPION, Sindonites zugenamet, weil er einer so strengen armseligkeit sich ergeben, daß er nichts eignes besitzen wolte, ohne allein ein hembde oder ein stücke leinwad, seine blösse damit zu bedecken. Er war ein Egyptier, und schloß sich weder in ein kloster noch in eine einsiedlerey ein, sondern reisete hin und her von einem lande zum andern. Als er auf eine zeit eine überaus arme wittwe angetroffen, verkauffte er sich selbst, um ihr zu helffen, einigen comödianten, und gab ihr das ihm für seine freyheit gegebene geld. Diese exemplarische und erstaunens würdige liebes-handlung überzeugte die comödianten dermaßen von der wahrheit der Christlichen religion, daß sie selbige annahmen, sich tauffen liessen, und ihre profession quittirten. Desgleichen verkauffte er sich einem Manichäer, welchen er durch dieses mittel von seiner ketzerey bekehrte. Nach vielen gethanen reisen kam er wiederum in die wüste, allwo er in dem 66 jahre seines alters starb, um den anfang des 6 seculi. *Boland. Pallad.* Laus.

SERAPIS, der name eines götzen, welcher von den Egyptiern angebetet wurde. Die Römer hatten die ceremonien dieses götzen, als garstig und abscheulich, verboten, so, daß sie in ihrer stadt nicht gehalten werden durfften. Das bildniß des abgotts Serapis, wovon der Kayser Adrianus und nach demselbigen Julius einen abriß haben wolte, war aus verschiedenen gattungen von metallen, edelgesteinen und holtz verfertiget. Der tempel und die statue dieses Serapis wurden zu Alexandria unter Theodosii M. regierung an. 389 niedergerissen nach einem durch dasige Heyden veranlassten aufruhr, als welche sehr darüber ergrimmet waren, daß, als Theophilus von Alexandria von dem Kayser einen alten tempel ausgebeten, man unter demselbigen unterirrdische hölen und gewölber gefunden, welche die abscheuliche geheimnisse ihrer religion entdecket. Das wort Serapis scheint herzukommen von den Hebräischen worten Sar abir, welche eigentlich so viel heissen, als ein tapfferer Fürst, oder wie andre wollen, von Sar Apis, das ist, der Fürst oder Herr Apis. Einige geben vor, es heisse so viel, als ein Erlöser und Heyland des volcks; und meynen, daß Joseph dadurch verstanden werde, welcher durch seine vorsorge und weisheit zur zeit der siebenjährigen theurung Egypten von der hungersnoth errettet. s. APIS. *Spencer.* de leg. ritual. Hebr. l. 3 dis. 5 c. 3. *Voss.* de theol. genr. l. 1 c. 91.

SERARIUS, (Nicolaus) ein Jesuit, aus Lothringen, wurde an. 1555 gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Cöln, allwo er auch an. 1572 sich in die societät begab. Er war in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, wie auch in den Rabbinischen schrifften wohl erfahren, wie solches aus der vorrede über die commentarios zu ersehen, die er über einen ziemlichen theil des alten testaments verfertiget hat. Sein buch von den drey jüdischen secten, nemlich von den Pharisäern, Sadducäern und Essäern, wird von vielen sehr werth gehalten. Scaliger, welcher wider ihn geschrieben, nennet ihn selbsten einen überaus gelehrten Jesuiten. Sonderlich hat er sich auch durch seine 5 bücher de rebus Moguntiacis bekannt gemacht. Er starb an. 1609, ausser den bereits gedachten viele andre schrifften hinterlassend, die in 3 tom. in fol. an. 1601 heraus gekommen. *Alegambe* bibl. script. societ. Jesu.

SERASKIER, heist in der Türckischen sprache eigentlich so viel, als ein General über eine armee. Denn Ker oder Kier heisset bey den Türcken so viel, als ein Obrister oder befehls-haber. Also heisset Cadilesker so viel, als ein Obrister der so genannten Cadis. Bespier sagt, daß Ser in der Persischen sprache einen Capitain oder Hauptmann, und Asker in der Arabischen eine armee bedeute, wovon das wort Seraskier zusammen gesetzt ist. Es scheinet vormals den titul des Generals von einer armee gewesen zu seyn; anietzo aber wird dieser

ser titul noch viel geringern kriegs-officirern gegeben. History of the troubles of Hungary. *Ricaut.*

SERBELLON, eine alte berühmte Italiänische familie. Diejenigen, welche lust an genealogischen fabeln haben, leiten sie von einem gewissen Cerdubellio her, der zu den zeiten Scipionis Africani die Spanier soll commandiret haben. Vor einigen seculis sollen drey brüder von dieser familie aus Burgund, wo sie bißher floriret, sich weggewandt, und 3 besondre linien gestifftet haben, der eine in dem Königreich Valentia, der andre in Napel, der dritte in Meyland. Die Spanische linie ist mit der zeit nach Sardinien gekommen, wo sie noch bestehet. Die Neapolitanische ist verloschen, oder hat sich mit der Meyländischen vereiniget, welche letztere die gröste figur in der welt gemacht hat, und annoch machet. In dieser lebte zu ende des 15 und zu anfang des 16 seculi Johann Peter Serbellon, ein vater und vetter vieler grossen und berühmten leute. Seine schwester, Cæcilia Serbellon, heyrathete an. 1485 Bernhardum von Medicis, oder Medequin, und zeugte mit demselben 6 söhne und 7 töchter. Unter den söhnen war der älteste Jacob, der so berühmte Marquis von Marignan, einer der vornehmsten Capitaine seiner zeit; der andre war der Pabst Pius IV; die folgenden beyde wurden nach absterben der ältern brüder Marquisen von Marignan; der fünfte Gabriel, diente mit grosser courage unter den armeen Kayser Carls des V, und der sechste starb als ein kind. Von den töchtern heyrathete Margaritha den Graf Gilbertum Borromæum, und ward eine mutter des heil. Caroli Borromæi. Eine andre, namens Clara, heyrathete den Graf Marcum von Altemps, und gebahr den nicht weniger berühmten Cardinal von Altemps, die übrigen giengen ins kloster. Serbellon selbst heyrathete an. 1506 Elisabeth Reinoldi, eine dame aus einem der edelsten und ältesten geschlechter in Meyland, und bekam mit ihr 5 söhne und 2 töchter. Die eine gieng ins kloster, die andre vermählte sich an den Grafen von Macagno. Seine söhne waren Gabriel, von dem hernach; Johann Baptista, Fabricius, Antonius, der jüngste hat sich nur um sein hauswesen bekümmert. Johann Baptista ward ein geistlicher, und addressirte sich an den Römischen hof, ward auch Bischoff zu Cassano in Calabrien, residirte aber da nicht, weil man ihn zu viel wichtigern dingen in Rom brauchte; wie ihn denn der Pabst Pius IV, sein naher anverwandter, auf die gantze zeit seines Pontificats zum obersten richter in der Engelsburg bestellete. Fabricius Serbellon war General der Päbstlichen trouppen in Avignon, so lange die innerlichen kriege unter Carl dem IX wehrten, da er die Protestanten seinen eifer vor die kirche genugsam fühlen lassen. Er hatte vorher als Gouverneur zu Pavia unter Carl dem V gedienet. Pabst Pius der IV aber trug ihm an. 1560 das gouvernement zu Avignon, und das Generalat über seine armeen auf, worinnen ihn auch Pii IV nachfolger Pius V, bestätigte. Aber er starb bald darauf zu Rom, an. 1566. Seine gemahlin war Francisca Malespina, eine schwester des Marquis von Malgrado. Antonius Serbellon war Bischoff zu Foligno, und nachgehends zu Novara, und der erste, den Pabst Pius IV an. 1560 zur Cardinals-würde erhub. Er ist in vielen städten des kirchen-staats Gouverneur, auch Legat zu Perugia und in Romagna gewesen, und endlich als Decanus des Cardinals collegii an. 1591 gestorben. Dieser Antonius ist ein rechter ausbund von einem Politico gewesen, und hat an dem allergeheimsten negotiationen des Römischen hofes unter der regierung Pii IV, Pii V, Gregorii XIII und Sixti V theil gehabt. *Priorato* scena d'huomini illustri. *Bayle.*

SERBELLON, (Gabriel) einer von den grösten kriegs-helden des 16 seculi. Er ward Ritter von Maltha und Groß-Prior von Ungarn, wo er die ersten proben seiner tapfferkeit sehen ließ, indem er Raab wider die Türcken defendirte. Er ward drauf General-Lieutenant unter der armee des Kaysers, und that grosse dienste, so wohl bey der berühmten schlacht, in welcher der Churfürst Johann Friedrich bey Mühlberg gefangen ward, als nachmals in dem Sienischen kriege unter seinem vetter dem Marquis von Marignano. Er machte, daß Siena übergieng, conquetirte viele andre plätze, die das hauß Medicis nicht vor ihre Herren erkennen wolten, und nachdem Pabst Pius IV ihn zum General der kirchen zu wasser und lande bestellet hatte, eroberte er Ascoli, legte viel festungen in dem kirchen-staat an, befestigte die Engelsburg, bauete Civita Vecchia wieder auf, wie er denn ein vortrefflicher ingenieur war, und dieses gab nach dem tode Pii IV dem König in Spanien anlaß, ihn nach Napel und Sicilien zu schicken, um die in selbigen Königreichen befindlichen festungen zu besichtigen. Bey der gelegenheit schiffte er nach Maltha über, machte den riß, und legte den ersten grund zu der neuen stadt. Drauf wolte ihn der Duca de Alba mit auf seinem zuge nach den Niederlanden haben. Serbellon bediente die stelle eines Generals der artillerie, und gieng allemahl voraus um die wege zu bessern, daß er also an diesem so beschriebenen marsche, und daraus erfolgten ruhme groß theil hatte. Und obgleich der ingenieur Paciotti, den der Hertzog von Alba vom Hertzog von Savoyen erhalten hatte, die erbauung der citadell zu Antwerpen dirigirte, stand doch das gantze werck unter der oberaufsicht des erfahrnen Serbellons. Dieser kehrte nach einiger zeit wieder nach Italien zurücke, und befand sich als General-Capitain von der artillerie, und Commandeur einer escadre Spanischer galeren, bey der weltbekannten schlacht bey Lepanto, nachdem er vorher in dem kriegs-rathe dem Don Juan vor allen andern zum treffen gerathen hatte. Das jahr drauf commandirte er in Sicilien, und ward Vice-Ré von Tunis. Die Türcken nahmen Gulette weg, und rückten darauf vor Tunis, wo die angelegte citadelle noch nicht fertig war. Serbellon hielt 14 stürme aus, aber als die stadt endlich mit gewalt übergieng, führte man ihn gefangen nach Constantinopel, und ward er nachgehends von Gregorio XIII gegen 37 in der schlacht vor Lepanto gefangene Türckische officiers wieder ausgewechselt. Die stadt Meyland, sein vaterland, bezeugte ihre öffentliche freude über seine rückkunfft, an. 1575. Er blieb 2 jahr in Meyland als General-Lieutenant des Gouverneurs, des Marquis d'Aimonte, d.i. er regierte das gantze land, weil ihr ordentlicher Gouverneur aus furcht vor der pest sich nicht hinein traute. An. 1578 bekam er befehl, daß er unter Don Juan in Niederlanden commandiren solte, da er denn sonderlich die erbauung der citadelle zu Namur sich angelegen seyn ließ; allein seine und Don Juan kranckheit hinderte das werck, und Don Juan, der unsern Serbellon jederzeit seinen vater nennete, starb in dem 33 jahre seines alters, Serbellon aber, der über 70 jahr auf sich hatte, kam davon. Er half darauf Mastricht wegnehmen, und zu ende des 1579 jahrs gieng er wieder nach Italien. Der König hatte ihm das commando über seine armee, die Portugal conquetiren solte, zugedacht, aber der tod hinderte ihn an diesem grossen vorhaben. Er starb an. 1580 im jan. da er im begriff war nach Spanien überzugehen. *Priorato. Thuanus. Strada. Bayle.*

SERBELON, (Johann) der sechste sohn von Johann Baptista Serbellon, Grafen von Chastillon und Herrn zu Romagnano, ein berühmter Spanischer General in dem 17 seculo. An. 1616 begab er sich in kriegs-dienste, unter seinem bruder Johann Peter Serbellon, Obristen zu roß, General der artillerie, und Gouverneur zu Gattinara, und erhielt dessen regiment, da derselbe bey Vercelli, welchen platz er zu genau recognoscirte, erschossen wurde. Er that vortrefliche dienste in den troublen im Valtelin, und der hof belohnte dieselben mit verschiednen hohen ehrenstellen. An. 1625 ward er in den hohen Rath von Spanien aufgenommen, an. 1627 ward er General-Commissarius in dem Meyländischen, und an. 1628 General der artillerie und Gouverneur in dem Montferrat. Er wohnte unter dem Marquis von Spinola, der beruffenen belagerung vor Casal bey, gieng etliche jahr drauf nach Teutschland, und diente als General-Capitain der artillerie, unter dem Hertzoge von Feria. Nach dessen tode commandirte er die armee im Elsaß, bis zu ankunfft des Cardinal Infanten, und an. 1634 half er die schlacht bey Nördlingen gewinnen, gieng mit dem Cardinal Infant nach den Niederlanden, und regulirte die winter-quartiere in dem Lüttichischen. Im Valtelin that er dem König in Spanien trefliche dienste wider den Hertzog von Rohan. An. 1637 ward er als General-Lieutenant bey der reuterey nach Catalonien geruffen, und belagerte Leucate, welches vorhaben Franckreich würde in grosse verwirrung gesetzet haben, wenn man ihn nicht gezwungen hätte, die belagerung wieder aufzuheben. Er bekam dabey verschiedene blessuren, von denen er aber kaum geheilet war, als ihm eine neue kranckheit zu Perpignan den 21 febr. an. 1638 den tod brachte. *Priorato. Bayle.*

SERCHIO, oder CERCHIO, lat. Serchius, in den alten zeiten aber Esarus, Auseres, und, wie etliche davor halten, auch Boactus genannt, ein fluß, welcher seinen ursprung aus dem Apenninischen gebürge, an den gräntzen des Hertzogthums Reggio, und unterschiedene andere flüsse in sich nimmet. Er gehet durch das thal Graffignana, und bey der stadt Lucca vorbey, und fällt hernach etwan eine Teutsche meile von der stadt Pisa in das Ligustische meer. Er pflegt offt gantz plötzlich sich zu ergiessen und dadurch die umliegende örter sehr zu beschädigen. Hingegen ist er an fischen sehr reich, insonderheit an karpen und forellen. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 694.

SERDAR, ein name, welchen die Türcken und Persianer dem General einer armee geben, den sie auch Ser-Asker nennen. *BesSier.*

SEREGIPPE, del Rey, ein städtlein in Brasilien, zwischen den flüssen S. Francisci und Real; welches einer Capitanie den namen giebt, die die kleineste in Brasilien ist, aber so viel vieh zeuget, daß alle benachbarte Provintzen damit können versehen werden. In den gebürgen giebt es auch gold- und silber-minen. *Dappers* America p. 438. *Barlei* Brasilia p. 107.

SERENA, oder anietzo COQUIMBO, die erste stadt in der Americanischen Provintz Chili, liegt 2 stunden von der süd-see, 30 grad von der linie, und ist an. 1544 in dem thal Coquimbo erbauet worden. Sie ist sehr weitläufftig, jedoch nicht volckreich. Ihre strassen sind breit, lang und alle schnurgleich, die häuser niedrig, enge und übel eingerichtet, auch mehrentheils nur mit palm-blättern bedeckt. Man findet hier strassen, welche über eine viertel stunde lang sind, und darinnen kaum 6 häuser stehen, welche alle einen grossen mit einer mauer umfasten garten haben, darinnen citronen und andre früchte so häuffig wachsen, daß zu anfang des sommers mehr als die helffte davon müssen abgebrochen werden, weil sonst die bäume sie nicht würden ertragen können. An der nord-seite gehet ein schöner fluß durch die stadt, welcher auf dem hohen gebürge der Andes entspringet, und gantz nahe bey dieser stadt in die see fällt; die einwohner leiten ihn in canälen durch ihre gärten, selbige zu befeuchten, weil es in dieser gegend des jahrs kaum 4 oder 5 mal zu regnen pfleget, und zwar im winter. In der stadt sind nebst einer schönen pfarrkirche, Franciscaner, Dominicaner, Jesuiten und barmhertzige brüder. Es giebt hier wenig eingebohrne Indianer mehr, ungeachtet vor ankunfft der Spanier, dieser thal sehr volckreich gewesen, indem sie sich weiter ins land hinein gezogen. Dieser thal ist voller vieh-heerden, welche ohne unterscheid daselbst auf der weide gehen. In den umher gelegenen bergen giebt es gold-

gold-silber-kupfer- und andre bergwercke. An. 1579 stieg der Engeländische Admiral Frantz Drake allhier aus, ward aber von den einwohnern wieder zurück getrieben; allein hernach ist diese stadt dennoch zweymal von den Engelländern geplündert und in die asche geleget worden. Es ist hier ein grosser und bequemer hafen, und der beste in gantz Chili, so wegen seiner so geraumen als sichern lage, indem ihn die gewalt der meeres-wellen und winde nicht treffen kan, berühmt ist. *P. Louis Feuillée* journal des observ. physiques, mathemat. & botaniq. t. 2 p. 572 seqq.

SERENA, des Kaysers Diocletiani gemahlin, war eine Christin. Die alten kirchen-scribenten rühmen ihre gottseligkeit gar sehr; die Heydnischen scribenten aber melden nichts von ihr. Eine andre dieses namens war Theodosii des grossen bruders tochter, und Stiliconis gemahlin, und wurde hernach nebst ihrem ehe-herrn stranguliret, weil man sie beschuldiget, daß sie an desselbigen verrätherischen unternehmen wider den Kayser Honorium theil hätte.

Sereni, eine Gräfliche familie in Mähren, welche ihren ursprung aus Ungarn hat, aber von dem Gräflichen geschlecht Zdrini oder Serini in Ungarn unterschieden ist. Andreas Sereni, Herr in Boldock, in Ungarn gelegen, hat um das jahr 1496 floriret, und Franciscum Sereni, Königl. Cammer-Präsidenten in Ungarn, gezeuget. Dessen sohn gleiches namens, Herr in Boldock, wurde ein vater Gabrielis, Grafen von Sereni, der als Landes-Hauptmann in Mähren verstorben, und Johann Carln, Grafen von Sereni, Herrn in Reuß, Zwitlau und Milotitz, Gundersdorff und Boganowitz hinterlassen; derselbe ward Kayserlicher geheimder Rath, Cammer-Herr und General-Feld-Marschall, wie auch Chur-Bayerischer commandirender General und geheimder Kriegs-Präsident. Er hat sich durch seine tapffere thaten in Ungarn wider die Türcken an. 1686 und folgends, einen ungemeinen ruhm erworben, und ist an. 1691 in hohem alter gestorben, etliche söhne hinterlassend, von welchen Johannes Antonius an. 1705 in dem Oglio in Italien soll ertruncken seyn. Carolus, Graf Sereni, hat an. 1717 unter den Kayserlichen Reichs-Hof-Räthen, und Joseph, Graf Sereni, unter den Kayserlichen Cammer-Herren, eine stelle erhalten.

SERENUS, Bischoff von Marseille, um das jahr 590, welcher die in den kirchen seiner dioeces befindliche bilder niederreissen ließ, damit sie nicht einigen von dem Heydnischen Gottesdienst neu bekehrten Christen anstößig seyn, und sie verleiten möchten, selbige, als götzen, zu verehren. *Gregor.* lib. 7 epist. 3. *Maimb.* hist. icon.

SERENUS SAMMONICUS, ein Medicus, lebte zur zeit des Kaysers Severi, und dessen sohns Caracallæ, und verfertigte unterschiedliche schrifften von historischen und natürlichen dingen, wovon wir anietzo nichts mehr übrig haben, als eine poetische schrifft, so von der kunst zu heilen, und den artzney-mitteln handelt. Er samlete eine bibliothec von 62000 büchern. Caracalla tödtete ihn bey einem banquet. Er hinterließ einen sohn, mit namen Q. Serenus Sammonicus, welcher seine bibliothec erbte, und von einigen mit seinem vater confundiret wird. Er war des Kaysers Gordiani lehrmeister, dem er seine bücher hinterließ, und wurde von den gelehrten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. *Spartian.* in Get. & Caracal. *Jul. Capitol.* in Gord. *Macrob.* lib. 2 Saturn. c. 12. *Voss.* de hist. Lat. l. 2 c. 2.

SERES, die einwohner einer grossen Landschafft in Asia, zwischen dem berge Imaus und China, welche von einigen mit zu den alten Scythien gerechnet, von andern aber davon unterschieden wird. Die vornehmsten städte darinnen waren vor zeiten Issedon, Serica, Asmira, Damna, Ottorocora, Piada und Thagura. Anietzo wird dieses land mit unter dem hintern theil der grossen Tartarey begriffen, wo die Königreiche Tangut und Niuche sind, wird auch Tenduc und Charhir genennet. Einige rechnen auch Cathay zu diesem lande, und halten Issedon Serica vor das heutige Suchur, und Thagura vor Campion oder Tangut. Dieses volck ist wegen seiner seiden-manufacturen berühmt. s. SERICA. *Strab.* lib. 15. *Cluver.* lib. 5 introd. geogr. *Sanson* geogr.

SERES, eine stadt, siehe APOLLONIA MYGDONIÆ.

SERFINO, oder SERPHINO, oder SERPHO, lat. Seriphus, eine insul auf dem archipelago gegen die Europäische küste zu, ist voller felsen, begreifft ohngefehr 30 meilen im umkreyß, und liegt zwischen den insuln Thermia oder Fermenia und Sifano. In der gantzen insul ist nur ein flecken und ein schlecht vorwerck, S. Nicolo genannt. Die poeten sagen, daß Perseus allhier erzogen worden, und daß, als er einsmals den schrecklichen kopff der Medusa den einwohnern gezeiget, er selbige dadurch in steine verwandelt habe. Man sagt auch, daß die frösche in dieser insul nicht quacken, woher das sprichwort gekommen, Rana Seriphia, um dadurch einen menschen anzudeuten, der seinen fiß in worten nicht ausdrucken kan. Vor zeiten wurden die, so eine grosse übelthat begangen, auf diese insul verwiesen. Die einwohner sind Griechen, aber faule leute, welche nur etwa wein und gerste anbauen. *Plin.* lib. 8 c. 58. *Juvenal.* sat. 10. *Tournefort* voyage du Levant.

SERGIUS I, Römischer Pabst, war seinem geschlechte nach von Antiochia in Syrien, aber zu Palermo in Sicilien gebohren, und succedirte Cononi, nach dessen tode der Ober-Priester Theodorus, und der Archi-Diaconus Paschalis gleiche vota des volcks hatten, und dadurch zu einer spaltung anlaß gaben, welche aber nicht lange währte, weil die clerisey und das volck, um allem tumult vorzukommen, den 26 dec. an. 687 Sergium erwehlten. Er starb den 9 dec. an. 701, nachdem er den stuhl 13 jahr, 8 monate, und 14 tage besessen hatte. Wir haben ein send-schreiben von ihm, welches er an Crolfridum, einen Engeländischen Abt, abgehen lassen, nebst einigen decreten. Seine grabschrifft zeigt an, daß er von einem, mit namen Johannes, aus Rom verjaget worden, welchen einige vor einen Gegen-Pabst, der sich des stuhls mit gewalt angemasset; andre hingegen vor Johannem, den Exarchen oder Kayserlichen Gouverneur von Ravennna, halten, welcher von dem Kayser Justiniano II befehliget worden, den Pabst mit gewalt anzugreiffen, weil er die canones des zu Constantinopel wegen der Priester-ehe gehaltenen synodi quini-sextæ verdammet. Man sagt, daß er das absingen des so genannten Agnus Dei bey der messe verordnet, der Aquilenischen spaltung ein ende gemacht, den Bedam nach Rom holen lassen, und durch ein kind von 9 tagen, (woferne wir den scribenten trauen wollen,) von einer seiner keuschheit nachtheiligen verleumdung und beschuldigung vor unschuldig erkläret worden. Sonst sagt man von ihm, daß er Ludovicum, des Kaysers Lotharii sohn, zu Rom auf eine sehr hochmüthige weise empfangen, und mit hefftigen worten angefahren, weil dieser von seinem vater abgeschickt worden, den Römern zu verbieten, daß sie den neuerwehlten Pabst nicht eher ordiniren und einweyhen solten, als bis desselbigen wahl von dem Kayser bestätiget worden. Ungeachtet dessen salbte gleichwohl dieser Pabst denselbigen zum Könige von Italien, und wurde genöthiget, ihm gute worte zu geben, damit es ihm nicht übel gehen möchte. Platina sagt, daß er sich seines geschlecht-namens Boccadi Porco, das ist, schwein-rüssel, geschämet, und dahero den namen Sergius angenommen, woher die gewohnheit entstanden, daß die neuerwehlten Päbste ihre namen zu verändern pflegen. *Anastas.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Ciaconius* in Serg. *Coccius. Possevinus. Spanheim.* epist. hist. eccles. *Cave* histor. litter. *Heidegger.* histor. Papat.

SERGIUS II, ein Römer, succedirte Gregorio IV, und wurde den 10 febr. an. 844 erwehlet. Er wolte seinen tauf-namen Petrus aus ehrerbietigkeit gegen den apostel Petrum nicht behalten, und verwandelte dahero selbigen in Sergius. Er starb den 12 apr. an. 847, nachdem er 3 jahr, 2 monate und 2 tage Pabst gewesen. *Platina. Baronius.*

SERGIUS III, ein Römer, war sehr lasterhafftig und ehrgeizig. Als er noch Diaconus der Römischen kirche war, wolte er sich mit gewalt auf den Päbstlichen stuhl bringen, nachdem er sich vorhero einen sehr starcken anhang gemacht hatte. Allein die clerisey übergieng ihn, und erwehlte Formosum an. 890 oder 891. Nachgehends zog Sergius Albertum, den Marggrafen von Toscana, seinen bluts-verwandten, auf seine seite, vertrieb den Pabst Christophorum, und drang sich an. 906 mit gewalt an dessen stelle. Nun hatte Stephanus VI Formosi todten cörper aus seinem grabe nehmen, und schändlich tractiren lassen, welche seine handlung auf einem concilio, so man an. 901 unter Johanne IX, Stephani nachfolger, zu Rom hielt, verdammet wurde. Allein Sergius lobte diese that aufs höchste, schaffte alle acten des Formosi aus dem wege, und suchte sein gedächtniß gäntzlich auszurotten. Er führete ein sehr ärgerlich leben, und trieb mit einer vornehmen Dame, Marozia genannt, unzucht, welche ihm einen sohn gebahr, der nachgehends Pabst Johannes XI genennet wurde. Er starb an. 910. Sein sohn, den er mit seiner concubine Marozia, gezeuget, succedirte ihm auf dem Apostolischen stuhle, und auch in seinem gottlosen leben, unter dem namen Johannes XI. *Sigebert* in chron. *Baron.* in annal. *Ciaconius. Onuphrius. Platina.*

SERGIUS IV hieß vorhero, ehe er seinen namen änderte, Pietro Bocca-Porci, oder schwein-rüssel, nach einiger meynung, (denn Platina erzehlet dieses von Sergio I,) und war Bischoff von Alba. Er wurde nach Johanne XIX den 21 aug. an. 1009 erwehlet, und behielt die Päbstliche würde bis den 13 may an. 1012. *Baron.* in annal. *Possevin.* in app. sacr. *Coccius* in thes. cath.

SERGIUS, der erste dieses namens, Patriarch von Constantinopel, war von nation ein Syrer, und hatte so viel herrliche proben von seiner bescheidenheit und gottseligkeit sehen lassen, daß er an. 608 nach Thoma zum Patriarchen gemacht wurde. Er wuste einige seiner ketzerischen meynungen so artig zu verbergen, daß man sie nicht eher merckte, als um das jahr 629, zu welcher zeit er sich als einen rädelsführer der so genannten Monotheleten, bloß gab, und den Kayser Heraclium beredete, durch ein öffentlich edict die erklärung zu thun, daß nur ein wille und eine würckung in Jesu Christo wäre. Eine zeitlang hernach hielt Sergius mit den Bischöffen von seiner parthey einen synodum zu Constantinopel, welche bemeldtes edict billigten, und es an die thüren der grossen kirche anschlagen liessen; wodurch dieser irrthum in allen ihren dioecesen ausgebreitet wurde. Sergius starb an. 639, und wurde nach seinem tode auf unterschiedlichen synodis, insonderheit auf dem 4 allgemeinen concilio, welches man an. 681 hielt, verdammet. Man hat noch von ihm 3 brieffe, deren der eine an Cyrum, Patriarchen zu Alexandria, der andre an Cyrum, Bischoff zu Phasis, und der dritte an den Pabst Honorium gerichtet ist. Dieser Sergius muß von dem Münche Sergio wohl unterschieden werden, welcher ein Armenier war, zu eben derselbigen zeit lebte, aus einem kloster lieff, um die Arrianischen und Nestorianischen irrthümer anzunehmen, und endlich in Arabien reisete, allwo er mit Mahomet bekannt wurde, welcher sich seiner gelehrsamkeit und verschlagenheit bey verfertigung des alcorans gebrauchte. Zu eben derselbigen zeit war noch ein dritter Sergius, Bischoff zu Joppa, welcher sich in die Patriarchalische würde zu Jerusalem an. 636 nach S. Sophronii tode eindrang. *Baron.* an. 636. *Cave* H. lit. scr. eccl. part. 1 p. 314 seq.

SERGIUS II, Patriarch von Constantinopel, Sisinni successor an.

an. 998, war aus des Kaysers Photii geschlecht entsprossen, respectirte desselbigen namen überaus sehr, und war ein grosser feind von der Römischen kirche. Wir haben ein send-schreiben von ihm, welches er wider die Abendländische Christen heraus gegeben. Nachdem er eine grosse menge von Bischöffen auf seine seite gezogen, hielt er einen synodum zu Constantinopel, beschuldigte die Römische kirche aller derjenigen dinge, welche Photius derselbigen vorgerückt, erneuerte die spaltung zwischen der Lateinischen und Griechischen kirche öffentlich, und löschete des Pabsts namen aus den büchern, worinnen die namen derer jenigen eingezeichnet waren, für welche man bey dem öffentlichen gottesdienste zu beten pflegte. Er regierte 20 jahr. Der Cardinal Baronius und Sponde irren darinnen, wenn sie Johannem zwischen ihm und dem Patriarchen Sisinnio setzen. Er starb an. 1019. *Curopalates. Maimbourg* hist. du schisme des Grecs.

SERICA, eine sehr grosse landschafft in Asien, welche gegen abend den berg Imaus, gegen mittag China, gegen morgen das östliche, und gegen mitternacht das Scythische meer hat. Dieses land begrieff vor zeiten in sich das Königreich Asmirca, die Damnas, Issedones, Ottorocoras, Piadas und Thaguras, welche völcker nach dem namen ihrer vornehmsten städte also genennet wurden. Anietzo ist es ein stück von der östlichen grossen Tartarey, und von denen Königreichen Tangut, Niuche, und Naiman. siehe SERES.

SERINI, sonst ZRINI, eine Gräfliche familie in Ungarn, deren stamm-schloß Zrini, in dem 16 seculo von den Türcken zerstöret, nachgehends aber wieder aufgebauet und Serinwar genennet worden. George, Herr in Czackathurn, lebte zu anfang des 16 seculi und zeugte mit einer Gräfin von Corbau 1) Johannem, der an. 1542, als Bischoff zu Zagrab, bey dem schlosse Vinondola umkommen. 2) Nicolaum, welcher, als Kayserlicher General und Commendante zu Sigeth, an. 1566 sein leben rühmlich geendiget. Denn als er dem Türckischen Kayser die allertapfferste gegenwehr gethan, und keinen proviant mehr hatte, that er mit der besatzung, welche noch aus 217 mann bestund, einen ausfall, und fochte so lange, bis er nebst den seinigen auf dem platze blieb. Von seinen söhnen ist George, von dem der folgende articul handelt, an. 1603 gestorben, und hat Nicolaum und Georgium gezeuget. Der ältere hinterließ keine kinder, der jüngere aber hatte 2 söhne, Nicolaum und Petrum, von denen absonderliche articul zu finden. Des letztern sohn, Johann Anton, muste den geschlechts-namen fahren lassen, und sich Chade nennen, wiewol er den namen Serini wieder annahm, und sich bey dem Kayserlichen hofe so zu insinuiren wuste, daß er die charge eines Cammerherrn davon trug. An. 1681 fiel er in den verdacht, als wenn er mit den malcontenten in Ungarn correspondirte, und wurde nach Prage in gefängliche hafft gebracht, bald aber wieder auf freyen fuß gestellet. Zwey jahr hernach, da der Kayser sich nach Lintz begeben muste, hätte er denselben beynahe den Türcken in die hände geliefert, weswegen er bis an seinen an. 1703 erfolgten tod auf dem schlosse Rothenberg gefangen sitzen müssen, und vor seinem ende beydes die sprache und den verstand verlohren. Er soll eine Gräfin von Thun zur gemahlin gehabt, aber mit derselben keine kinder gezeuget, und also sein geschlecht beschlossen haben. Seine schwester, Helena, so erst an den Fürsten Ragozzy und hernach an den bekannten Grafen von Töckely vermählt gewesen, starb etliche monat vorher. *Bucel.* stemm. P. 3. *Imhof.* in spicil. Ritterhus. dec. 2. *Ricaut* Ottom. Pfort. P. 2. *Lehm* ietzh. Europa P. 3.

SERINI, (Georgius, Graf von) war des berühmten Grafen Nicolai Serini und Catharinæ Frangipani sohn, gebohren an. 1549. Er folgte seines vaters fußstapffen, und wurde, als er kaum 25 jahr alt war, von dem Kayser Maximiliano II zum Gouverneur zu Canischa verordnet, folgends auch General der Ungarischen lande über der Donau. Er schlug benebst Graf Frantzen Nadasti bey Gorbonos an. 1581 den Scanderbeg, des berühmten Persianers Ulamæ sohn, auch an. 1587 den Türckischen Beg zu Sigeth. Nach dieser victorie vertrug er sich mit dem Balthasar Buthiani, wohnte auch als Magister Tavernicorum, dem Reichs-tage zu Preßburg bey. An. 1593 befand er sich bey dem siege wider die Türcken bey Stuhlweissenburg, that auch an. 1594 wider selbige in die Windische Marck einen zug, nahm Bresniki und Segest ein, und kam in 10 tagen glücklich wieder in das Kayserl. lager. Nachdem nahm er an. 1595 Babozscha den Türcken ab, befestigte selbigen ort, und als ihn Hassan Bassa an. 1596 belagerte, entsetzte er ihn glücklich. An. 1597 halff er Papa einnehmen, that auch sonst verschiedene züge wider die Türcken. Er verheyrathete sich zum ersten mal mit Annen, Gräfin zu Arcko, und zum andern mit Sophien, Wolffgang, Freyherrn von Stubenberg tochter, von welcher er 2 söhne verließ, Nicolaum und Georgium, und eine tochter, Sidoniam, so anfänglich an Georgium Leckowitzsch, einen in den Ungarischen kriegen berühmten mann, und hernach an Graf Nicolaum Nadasti vermählet wurde. Er starb endlich an. 1603. *Isthuanfius* chron. Hungar. p. 514.

SERINI, (Nicolaus Graf von) ein vortreflicher Kriegsheld in dem 17 seculo, ein sohn Georgii, Grafen von Serini, von Sophia, Wolfgangs, Freyherrn von Stubenberg tochter. Als die Türcken an. 1660 die festung Waradein hinweggenommen, gieng er, um solches zu rächen vor die festung Canischa, welche damals in einem solchen zustande war, daß sie nothwendig hätte fallen müssen, wenn nicht von dem Kayserlichen hofe, welcher zu derselben zeit nicht lust hatte, mit den Türcken recht zu brechen, ordre gekommen wäre, die belagerung aufzuheben. Es gieng dieses dem Grafen so nahe, daß er sich nach Czackenthurn begab, mit dem vorsatz in der stille zu leben. Allein da die Türcken neue feindseligkeiten verübten, war er auf die beschützung seines vaterlandes und seiner eignen güter bedacht, und ließ zu solchem ende an. 1661 auf einer insul des flusses Muer, an den gräntzen des Türckischen gebiets, und nahe bey Canischa, eine festung aufführen, welcher er den namen Neu-Serinwar gab. Hierüber entstunden allerhand urtheile, indem etliche diese neue festung als eine vormauer des Hertzogthums Steyrmarck, andre aber als eine unfehlbare veranlassung eines formalen krieges zwischen dem hause Oesterreich und der Ottomannischen pforte ansahen. Die meynung der letztern wurde dadurch bestärckt, daß der Türckische Kayser den Bassa von Canischa, weil er den bau der gedachten festung nicht verhindert, stranguliren ließ, und bald darauf kam es zu einer würcklichen ruptur. Den anfang machten die Türcken durch einen einfall in des Grafen von Serini ländereyen, von dannen er sie aber mit grossem verlust zurück trieb. Hernach belagerten sie Neu-Serinwar; allein sie wurden genöthiget, nachdem sie viel volck, und den Bassa selbst, der sie commandirte, davor sitzen lassen, unverrichteter sachen wieder abzuziehen. An. 1663 suchte der Graf die festung Neuhäusel zu entsetzen; nachdem aber dieselbe sich zeitlicher, als man vermuthet, ergeben hatte, fiel er in das Türckische gebiete ein, und erlangte daselbst viel rühmliche vortheile. Im november desselbigen jahrs thaten die von Canischa nebst einer grossen anzahl von andern Türcken und von Tartarn einen hefftigen angriff wider etliche wenige trouppen, die er commandirte; allein er schlug sie dermassen, daß sie hernach vor seinem blossen namen sich fürchteten. Bald darauf ruinirte er die berühmte brücke von Esseck, und fügte durch einnehmung und verwüstung vieler örter den Türcken unbeschreiblichen schaden zu. Diese waren darüber so sehr erbittert, daß sie nichts unterliessen, um ihn heimlich oder öffentlich aus dem wege zu räumen. Unter andern machten die von Canischa einen gefährlichen anschlag wider ihn, da er unfehlbar in ihre hände würde gefallen seyn, wenn ihm nicht zu rechter zeit einige Croaten zu hülffe gekommen wären. Hierauf zog er seine trouppen zusammen, und verheerte die gantze gegend von Canischa mit feuer und schwerdt. Allein der Groß-Vezier überschwemmete nicht lange hernach seine ländereyen mit einer grossen macht, nahm die festung Neu-Serinwar ein, und hausete allenthalben sehr übel. Hierbey ließ dennoch der Graf den muth nicht sincken, und der ruhm seiner tapfferkeit stieg so hoch, daß ihn nicht nur der Kayser Leopoldus, an dessen hof er nach dem ietzterwehnten verlust sich auf eine zeitlang begab, sondern auch durchgehends alle Christliche Potentaten sehr hoch schätzten. Da nun iederman, ohne nur seine neider, die verlängerung seines lebens wünschte, verlohr er solches auf eine eben so unglückliche, als unvermuthete art. Denn als er im november an. 1664 auf der jagd sich befand, ward er durch ein wildes schwein dermassen verwundet, daß er eine viertel stunde hernach seinen geist aufgeben muste. Sein sohn, Adam, verwaltete an. 1687 bey der Ungarischen crönung des Königs Josephi die stelle eines Reichs-Marschalls, und blieb an. 1691, als Kayserl. Obrist-Lieutenant, bey Salankemen. *Crasso* elogii di capitani illustri p. 381. *Theatr. Europæum.*

SERINI, (Petrus, Graf von) war ein bruder des vorhergehenden Nicolai. Als an. 1663 der Türcken-krieg angieng, machte ihn der Kayser zum General und Ober-Commendanten zu Carlstadt, und andrer angräntzenden festungen, worauf er nebst seinem obgedachten bruder sich vortreflich hervor that. Denn als der Türckische Vice-Gouverneur in Bosnien, Ali Bassa Tschengitsch, mit 8000 mann nach Ottozitz marschirte, und die Oesterreichische gräntzen verheeren wolte, gieng er denselben mit 2000 reutern und 300 dragonern entgegen, und griff sie bey einem walde, welchen sie passiren musten, dergestalt an, daß 2000 auf der wahlstadt blieben, und 256 gefangen wurden. Als jahres darauf der Groß-Vezier auf die festung Serinvar loßgieng, schlug er die Türcken unterweges in dem engen passe bey dem berge Moriac, daß sie die flucht ergreiffen, und nebst 2000 todten nicht wenig gefangene zurück lassen musten. An. 1665 ward er an seines verstorbenen bruders stelle Bannus in Croatien, bezeugte sich aber nichts destoweniger wider den Kayser mißvergnügt, weil er glaubte, daß weder seines bruders noch seine dienste an dem Kayserlichen hofe recht wären in betrachtung gezogen worden. Weil nun viele Ungarische Magnaten damals wegen der reformation und anderer harten pressuren auf die Kayserliche regierung übel zu sprechen waren, so sponne er an. 1666 mit dem Grafen Nadasti, Frangipani und Tettenbach, eine conspiration an, da sie dann einige trouppen zusammen brachten, unter dem vorwande sich den Türcken zu widersetzen, welche sich eines passes bemächtigen wolten, um in Dalmatien zu gehen. Sie waren aber willens, den Kayser auf seiner reise nach Surmena anzufallen, wohin er gehen wolte, seine aus Spanien kommende braut daselbst zu empfangen. Zu solchem ende hatten sie 500 wohl bewaffnete männer um Pottendorff, einen dem Grafen Nadasti gehörigen ort, postiret, deren Oberster sich verbindlich gemacht hatte, den Kayser, welcher nur den Fürsten von Lobkowitz und 12 Edelleute bey sich hatte, niederzumachen, wenn er allda zu pferde durchpaßiren würde. Allein die conspiranten mochten nicht wachsam gnug seyn, ihren vortheil zu beobachten; denn der Kayser bekam seine braut, ehe sie noch an dem bestimmten orte zusammen kamen. An. 1668 begegnete dem Grafen Serini ein neues mißvergnügen, da ihm der Kayser nach des Grafen von Auersperg tode das gouvernement von Carlstadt nicht wieder geben wolte, wodurch er sich hätte zum meister von gantz Croatien machen können. Hiedurch wurde er dermassen aufgebracht, daß er sich bemühete, das Königreich Ungarn zu einer rebellion zu be-

wegen. In dieses gefährliche unternehmen verwickelte er auch seinen schwager, den Grafen Frangipani, seinen schwieger-sohn, den Fürsten von Ragoczi, und den Grafen Nadasti, wie auch an. 1669 den Grafen von Tättenbach, welcher viele schwürigkeiten vorstellte, die sich hiebey ereignen würden. Hierauf sahe der Graf Serini vor gut an, die Türcken zu hülffe zu nehmen. Damit er nun mit denselbigen ohne einigen bösen verdacht wegen dieser sache tractiren möchte, gab er den Rath, daß man sich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müste, als welche ohne dem unter des Groß-Sultans schutz stünden, und also, ohne bey dem Kayser einigen verdacht wider sich zu erwecken, ihre Deputirten an die Ottomannische pforte schicken könten. Mittlerweile wolten die häupter dieser ligue dem gantzen Königreiche die unter sich aufgerichtete vereinigung andeuten, und liessen zu solchem ende eine standarte machen, worinnen zwey mit blut besudelte säbel stunden, nebst einem halben mond über denselbigen, um dadurch anzuzeigen, daß sie willens wären, ihr bündniß unter dem Türckischen schutz zu behaupten. Nachdem ihre gethane vorschläge von den Ministris der Ottomannischen pforte erwogen, und untersucht worden, erklärte sich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu hülffe kommen wolte, als bis sie ihm einige feste plätze des Königreichs zu seiner trouppen sicherheit einräumen würden. Hierauf entschloß sich der Graf von Serini nebst den andern häuptern der conspiration, einige dem Kayser gehörige feste örter anzugreiffen, und den Türcken in die hände zu liefern. Allein mittlerweile wurde diese verrätherey dem Kayser entdeckt, indem des Tättenbachs cammer-diener, welchen sein Herr wegen diebstals wolte hencken lassen, briefe von dieser conspiration, so mit Tättenbachs eigner hand geschrieben waren, dem Kayser überschickte. Man bekam auch einen brief in original vom Serini an Frangipani von dieser sache, mit welchem ein soldat sein pulverhorn zugestopffet hatte. Absonderlich offenbahrte der Hauptmann Tschollonitz, ein vertrauter freund des Frangipani, die gantze verrätherey. Dahero schickte der Kayser an. 1670 alsofort den General-Major Spankau mit 6000 mann und unterschiedlichen canonen zu felde, um sich des Serini vorhaben zu widersetzen. Weil nun dieser sich nicht vermögend befand, einigen widerstand zu thun, entschloß er sich um pardon zu bitten, und schickte seinen sohn an den Kayserlichen hof zu einem unterpfand seiner treue. Nichts desitoweniger belagerte Spankau den ort Szackotorn, allwo Serini und dessen schwager Frangipani waren, und griff denselben so scharff an, daß sie genöthiget wurden, die stadt zu verlassen. Nachdem nun die Kayserlichen hinein gezogen, nahmen sie die Gräfin von Serini gefangen, und bekamen der Grafen güter, welche durch ein heimliches thor nur mit 30 reutern davon geflohen, und sich auf das schloß des Grafen Keri begeben hatten, welchen sie vor ihren freund hielten; allein sie wurden von demselbigen wider alles vermuthen nebst einer garde nach Wien geschickt, allwo man sie in zwey besondere gefängnisse brachte. Hierauf entdeckte Frangipani, in hoffnung, sein leben davon zu bringen, alle verrätherische anschläge seines schwagers, Fürst Ragoczi aber schickte dem Kayser alle briefe zu, welche Serini an ihn geschrieben hatte, und wurde nachgehends pardonirt. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche hafft gebracht worden, nahm man auch den Nagiferentz beym kopffe, welcher Secretarius von dieser verrätherischen ligue war, und alle die conspiration angehende schrifften wie auch die mit den benachbarten Fürsten und Potentaten aufgerichtete tractaten in verwahrung hatte. Man fand in seinem zimmer fünff büchsen voll briefe und andre schrifften, welche nach Wien geschickt wurden, und unter andern auch die briefe der Grafen Serini und Frangipani. Hierauf wurde auch der Graf Nadasti zu Wien eingezogen, Serini aber und Frangipani nach Neustadt in verschiedene gefängnisse geschickt, und einige Commissarii ernennet, um ihre sachen zu untersuchen. Die hierzu verordnete Richter waren allerseits hohe standes-personen, welche die vornehmsten chargen an dem Kayserlichen hofe bedienten. Von denselbigen nun wurden an. 1671 die Grafen Serini, Frangipani und Nadasti dazu verurtheilet, daß ihnen ihre rechte hände abgehauen, sie hernach enthauptet, ihre güter confisciret, und ihre häuser und familien ihres Adels und Gräflichen würde beraubet werden solten. Das, was man dem Serini schuld gab, bestund in folgenden puncten: daß er mit den feinden des Römischen Reichs correspondiret; daß er die Ungarn angereitzet, wider ihren Oberherrn die waffen zu ergreiffen; daß er und Frangipani willens gewesen, sich des Königreichs Ungarn zu bemeistern; und daß er nach Constantinopel geschickt, um von dar mit geld und mannschafft verstärckt zu werden. Diesem nach wurde das gefällte urtheil (bis auf den punct von abhauung der hand, so ihnen von dem Kayser aus gnaden erlassen worden) den 30 april an. 1671 zu Neustadt an den Grafen Serini und Frangipani öffentlich vollzogen, wobey denn jener ein recht unerschrocken gemüthe sehen ließ. Ihre leichname wurden auf den kirchhof der dom-kirche mit grossen ceremonien von der clerisey begraben. Serini sohn muste den namen und das wapen seines geschlechts auf ewig ablegen, und sich Gade nennen. *Hist. of the troubles of Hungary. Leb. K. Leopoldi.*

Serinwar, lat. Zrinium, ein kleiner, aber ehemals wohlbefestigter ort, an den Nieder-Ungarischen und Sclavonischen gräntzen, nicht weit von Canischa, in der gegend, wo die Muer und die Drau sich mit einander vereinigen. Die Türcken belagerten es an. 1540 vergebens; allein sie eroberten es an. 1576, und wiewol es ihnen die Christen an. 1579 wieder nahmen, so machten sie sich doch nicht lange hernach von neuem meister davon, und besassen es lange, bevor es wieder in der Christen hände kam. Nicht weit von diesem ort hat an. 1661 der Graf Nicolaus Serini eine neue und so starcke festung, mit dem namen Neu-Serinwar, aufgeführt, daß die Türcken, um sich der gefahr, so sie davon vor augen sahen, zu befreyen, unbeschreibliche mühe und unkosten angewendet; wie sie denn auch endlich an. 1694 meister davon worden, und die festungs-wercke ruiniret.

SERIO, ein fluß, welcher in dem obersten theile der Venetianischen landschafft Bergamasco entspringt, von dannen durch das gebiet von Crema in das Cremonesische läufft, und an den äusersten gräntzen dieses letztern territorii, bey Pizzigheetone, in die Adda fällt. Es ist auch in dem Meyländischen ein see, welcher il Lago di Serio von einem kleinen ort gleiches namens genennet wird, und etwan 3000 schritt in der länge, 1000 aber in der breite hat. Er liegt zwischen dem Lago di Lecco und dem eigentlich so genannten Lago di Como, gantz nahe bey dem Lago di Pusciano, von welchem er ehemals nicht unterschieden gewesen, nachgehends aber durch ein erdbeben abgesondert worden. Das städtgen Seriato, nahe bey Bergamo, hat von dem fluß Serio, an welchem es liegt, seinen namen. *Schaupl. des kriegs in Ital. p. 271, 276, 503, 547.*

SERIPHUS, ist eine insul auf dem Aegeischen meer, und eine von denen, welche Cyclades genennet werden. Die nächstgelegene insuln sind Polyægos, Thera, Siphnus und Zerfanto. Sie selbst hat in ihrem umkreiß ungefähr 30000 schritt, und ist gar wohl angebaut. Vor alters aber ist sie wüste und so unangenehm gewesen, daß Plutarchus erzehlet, es habe einer, namens Stratonicus, als er von seinem wirth auf dieser insul vernommen, man pflege daselbst diejenige, so ein falsum begiengen, mit dem exilio zu strafen, zur antwort gegeben: er könne sich nichts anders einbilden, als daß ein iedweder sich bemühen würde, ein falsum zu begehen, um nur von einem so elenden orte hinweg zu kommen. Um dieser ursache willen pflegte man auch solche, welche zu Rom etwas grosses verbrochen, zur strafe auf diese insul zu bringen. Man erzehlt, daß die frösche daselbst gantz stumm wären, daher man von solchen leuten, welche weder zu reden noch zu singen gewust, das sprüchwort Seriphia rana gebraucht. *Aristophanis* Scholiastes. *Plutarch.* de exil. *Ovid.* met. l. 7 v. 464. *Id.* l. 3 de arte am. v. 192. *Juvenal.* sat. 10 v. 170. *Senec.* ad Helv. c. 6. *Tacit.* ann. l. 4 c. 21. *Stat.* l. 1 Achilleid. v. 202. *Lloyd.*

SERMONETA, eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Campagna di Roma, wovon das hauß von Cajetano den Hertzoglichen titul führet. *Leand. Alberti* descr. Ital. *Rogissart.* delic. de l'Italie.

SERONGE, eine grosse stadt in dem Ost-Indianischen Reiche des grossen Moguls, 100 meilen von Brampore gegen Agra zu. Die einwohner dieses orts sind gröstentheils Banianische kaufleute und handwercker. Es sind allda einige ziegel- und stein-häuser, desgleichen wird in dieser stadt ein grosser handel mit gemahlter Indianischer leinwand von baumwolle getrieben, welche an dem hofe des Moguls insgemein getragen wird. Das umher liegende land trägt viel korn und reiß, und ist eine angenehme gegend. *Tavern.* P. 2 p. 33.

SERPA, eine kleine befestigte gräntz-stadt in Portugall gegen Spanien, in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, welche an. 1707 von den Frantzosen unter dem Duc d'Ossuna eingenommen wurde.

SERRANA, eine insul auf der nord-see in America, zwischen Jamaica und der küste von Nicaragua, hat ihren namen von einem manne, mit namen Serrano, welcher zu Caroli V zeiten mit einer flotte aus Spanien abgieng, und an den klippen dieser insul schiffbruch litte; als er nun durch schwimmen bis an das ufer gekommen, fand er daselbst weder kräuter noch bäume, noch wasser, gieng durch die gantze insul, welche ohngefehr 2 meilen in ihrem umfang begreifft, traff aber nichts an, womit er seinen hunger oder durst stillen können. Endlich fieng er einige meer-krebse am ufer, welche einige tage lang seine speise waren. Hierauf sahe er grosse schnecken, welche bisweilen aus der see an das ufer kamen, und machte einige von denselbigen todt. Nachdem er nun auf solche weise drey jahr lang von meer-krebsen und schnecken gelebt, und nichts anders als wasser getruncken, welches aus den wolcken herab fiel, und von ihm in schnecken-schalen aufgesammlet wurde, kam noch ein mann zu ihm, welcher sich gleichfalls vom schiffbruch salviret hatte. Dieser geselle war ihm noch einiger trost, da sie denn vier jahr bey einander lebten, nach deren verlauff ein schiff bey dieser insul vorbey gieng, und sie mit nach Spanien brachte. Der letztere von den besagten männern starb unterweges, Serrano aber gelangte nach Teutschland, und wurde dem Kayser Carolo V als ein wunder præsentiret. Denn sein gantzer leib war mit haaren überwachsen, wie ein bär, und sein bart und haar gieng ihm fast bis auf die beine. Der Kayser schenckte ihm 4800 ducaten, und zwar dergestalt, daß sie ihm zu Peru ausgezahlt werden solten; allein er starb auf seiner reise nach Panama, da er hinzog, das bemeldte geld zu empfangen. Histoire des Incas du Perou.

SERRANUS, (Dominicus) ein Cardinal, entsprossen zu Toulouse in Franckreich von edlen eltern, nemlich von einem vater gleiches namens, und von Francisca Collers. Zu Paris ward er ziemlich jung Doctor juris, und laß öffentlich mit grossem applausu über die Päbstliche decreta. In seinem 40 jahre trat er zu Barcellona in den orden der Trinitariorum, nach deren gelübde er zu befreyung gefangener Christen unterschiedliche reisen zu den ungläubigen that. Die Könige, Robertus von Neapolis, Petrus von Aragonien, und Alphonsus von Castilien, bedienten sich in viel wichtigen angelegenheiten seines guten raths. An. 1345, als er schon über 60 jahr alt war, erwehlte man ihn zum Magistro Generali seines ordens. Endlich

erklär-

erklärte ihn an. 1348 Clemens VI zum Cardinal; allein, da er solche würde noch nicht 2 monat besessen, starb er zu Montpellier an der pest den 9 julii. Er hat ein buch geschrieben de sententia matura deliberatione danda, ingleichen einen tractat super L. Corneliam de beneficiis, nebst etlichen andern die rechtsgelehrsamkeit betreffenden dingen. *Alph. Remond.* chron. ordin. *Vargas* in chron. *Tappia* de religiosis rebus. *Marulus* in mari Oceano. *Eggs* purpura docta P. 2 p. 389.

SERRAVALLE, eine stadt in der Tarviser-Marck nahe bey Ceneda gelegen. Sie treibt starcke handlung, sonderlich mit den Teutschen, und zwar mit tüchern, wein, getreyde, öl u. s. w. am meisten aber mit allerhand gattungen von gewehr, welches von einer ungemeinen güte allhier verfertigt wird. Der fluß Meschio, lat. Ismesulus, fliesset hindurch, und weil nicht nur die umliegende gegend mit schönen äckern, weinbergen, ölbäumen, viehweide, wäldern, teichen und andern bequemlichkeiten überflüßig versehen, sondern auch die lufft sehr gesund ist, so hat die zahl der einwohner sich dergestalt vermehret, daß man dreymal die stadtmauren erweitern müssen. Die Venetianer, welche zu anfange des 15 seculi die herrschafft darüber an sich gebracht, schicken einen Podestà dahin, und unter demselben werden 35 personen aus 15 alten familien zu dem stadt-regiment gezogen. In den ehemaligen zeiten ist dieser ort noch berühmter, als ietzo, gewesen. Unter andern hat er sich tapffer gegen den bekannten tyrannen Ezzelinum vertheidiget, und denselben zweymal mit verlust abgetrieben. Die Herren von Camino, welche ihr geschlecht unter die 5 edelsten von Italien gezehlt, sind eine lange zeit Herren darüber gewesen. Der letzte davon, namens Richardus, liegt allda in dem kloster S. Justinæ unter einem prächtigen monument begraben. *Leand. Alberti. Sabellic. Theatro delle città d'Italia.*

SERRAVALLE, ein städtgen hart an den Genuesischen gräntzen, bey dem fluß Scrivia, ungefähr 3 meilen von Tortona in dem Hertzogthum Meyland. In der umliegenden gegend giebt es eisen-bergwercke, davon dieser ort sehr gute nahrung hat, und absonderlich werden die degenklingen, so man allhier verfertiget, sehr hoch geschätzt. Das auf einem berge gelegene schloß hat nach der alten art vor fest paßiren können, und ist als ein paß aus dem Genuesischen in das Meyländische gar sorgfältig in den vorigen zeiten bewahret worden. An. 1642 kam es in der Frantzosen hände, die es aber bald wieder verliessen. Es ist noch ein andrer ort dieses namens in der Lombardie nahe bey Ostiglia in dem Hertzogthum Mantua. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 387, 509.

SERRES oder SERES, eine stadt in Macedonien, hat einen Ertz-Bischöflichen sitz, und ist ein sehr ansehnlicher und wohlbewohnter ort. Sie liegt auf einem hügel 34 meilen süd-ostwärts von Amphipolis, 60 nord-ostwärts von Thessalonich, und 30 nord-westwärts von Contesse.

SERRES, (Jean de) ist der autor des so genannten inventarii der Frantzösischen historie. Er hat, was die ersten zwey stämme der Frantzösischen Könige anlanget, sehr kurtz, die historie des dritten geschlechts aber ein wenig weitläufftiger beschrieben. Du Pleix hat in einer besondern schrifft ihm irrthümer und partheylichkeit zeigen wollen. Seine gantze historie gehet nur bis auf Carolum VI inclusive. Manliard, ein Protestantischer Prediger, hat sie von Ludovico XI an bis auf Henricum IV continuiret. Jean de Serres soll vor seinem ende noch die Reformirte mit der Catholischen religion verwechselt haben. Perroniana.

SERRONI, (Hyacinthus) der erste Bischoff von Alby, war zu Rom den 30 aug. an. 1617 gebohren. Der König in Franckreich machte ihn an. 1646 zum Bischoff von Orange, und zum Oberaufseher über die see-affairen, schickte ihn auch hernach in Catalonien, als Intendanten seiner daselbst befindlichen armee. Er wohnte der conferentz zu S. Jean de Luz bey. Nicht lange hernach wurde er zum Bißthum von Mende ernennet, und letzlich an. 1676 zum Ertz-Bischoff von Alby gemacht. Er starb zu Paris, den 7 jan. an. 1686, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte. Er hat ein collegium und seminarium zu Mende, und ein ander seminarium in der stadt Alby gestifftet, auch sich gegen die ordens-brüder de la Chaise Dieu sehr freygebig erwiesen. *Memoires du temps.*

SERTORIUS, ein Römischer Capitain zu Nursia, in dem lande der Sabiner gebohren, war zu Rom erzogen, und hatte sich durch seine beredtsamkeit bey gerichte vor andern hervor gethan. Er folgte hernach dem Marius in Gallien, da er Quæstor war, und in der ersten schlacht ein auge verlohr. Er war mit dabey, als Cinna und Marius A. R. 667 Rom einnahmen. Als sich aber das blat gewendet hatte, entflohe er in Lusitanien, und war willens, sich allda tapffer zu wehren. Er kam auch daselbst in grosses ansehen bey dem volcke. Sylla, der bereits Dictator worden war, schickte eine anzahl trouppen wider ihn, welche er aber mit grosser tapfferkeit empfieng, und unterschiedne mal schlug. Also büßte Metellus vielfach ein, und Pompejus selbst, der sich damals hervor zu thun begunte, war nicht allezeit glücklich gegen ihn. Allein Marcus Perpenna, der so wohl als Sertorius relegiret war, brachte ihn bey einem festin zu Huesca in Aragonien A. R. 681 ums leben. Es war aber Sertorius nicht allein in kriegssachen wohl erfahren, sondern auch dabey sehr keusch und mäßig, und wurde vor sehr gottsfürchtig geachtet. Denn er hatte allezeit eine hündin bey sich, wenn er zu felde zog, welche er vor die göttin Diana ausgab, die ihm bey allen seinem unternehmen guten rath ertheilte. *Vellej. Paterc. Tit. Liv. Florus. Plutarch.* in Sertorio.

SERVAN oder SCHIRWAN, lat. Servatia, Atropatia, eine Provintz in der nord-westlichen gegend des Königreichs Persien, gegen die gräntzen von Georgia und dem Türckischen Reich zu, ist ein stück von dem alten Medien, liegt längst dem Caspischen meere hin, und ist eine von den fruchtbarsten und volckreichsten Provintzien unter dem Persischen Könige. Sie hat in dem 17 seculo durch einen mit den Türcken geführten krieg viel ausgestanden. Die vornehmsten städte darinnen sind Tauris, Bachu, Servan, Ardebil und Schamachie.

SERVANTS AUX ARMES, Waffen-Knechte, der name derjenigen, welche den dritten rang in dem Maltheser-orden haben. Sie führen schwerdter, sind aber nicht so edel, daß sie vier ahnen zeigen können, wie die Ritter. Denn wenn gleich iemand ein Edelmann ist, so kan er doch nicht alsofort ein Ritter in diesem orden werden, woferne er nicht auch seinen Adel beydes von väter- und mütterlicher seite über 100 jahr her erweisen kan. Die von dem ersten range werden Ritter, die andern Capläne oder Priester, und die dritten Servants aux armes oder waffen-knechte genennet. *Memoires de l'ordre.*

S. SERVASIUS, der zehende Bischoff von Tongern, einer stadt in dem Stifft Lüttich, war des heil. Athanasii guter freund, und einer von denen, welche dem Concilio zu Sardis wider die Arianer an. 347, und dem zu Cöln an. 349, allwo Euphrates, der Bischoff dieser stadt, verdammt wurde, beywohnte. Er widersetzte sich auch den Arianern zu Rimini an. 359 hertzhafft, und wurde nebst S. Maximino, dem Bischoffe von Trier, zum Kayser Constantino, welcher den Arianern geneigt war, abgeschickt, um denselbigen zu bitten, daß er die kirche wiederum in ruhe möchte setzen helffen. Er sahe es zuvor, daß die barbarischen völcker in Gallien einfallen würden, und begab sich dahero nach Mastricht, allwo seine successores bis zu S. Huberti zeiten verblieben, welcher den Bischöflichen sitz um das jahr 713 nach Lüttich versetzte. Er starb an. 403 in einem sehr hohen alter. *Socrates. Sozomenus & Barth. Fisen.* hist. Leod.

SERVETUS, (Michael) war eines Notarii sohn von Villanueva in Aragonien an. 1509 gebohren, und hieß sonst auch Renes. Er solte zu Toulouse die rechtsgelehrsamkeit erlernen, und, als er daselbst die bibel laß, kam er auf den vorsatz, die kirche zu reformiren, und mochte, seinem begriffe nach, den articul von der dreyeinigkeit auch vor einen solchen mit halten, der durch aberglauben eingeführt worden. In diesen gedancken und vorsatze gieng er nach Teutschland, besprach sich zu Basel mit Oecolampadio, und zu Straßburg mit Bucero und Capitone, ließ auch an. 1531 zu Hagenau sein buch de Trinitatis erroribus drucken, und an. 1532 dialogos de Trinitate. Hierauf gieng er theils aus armuth, theils weil er die Teutsche sprache nicht verstund, wieder nach Franckreich, hielt sich 2 bis 3 jahre zu Lyon auf, und zog von dar nach Paris, allwo er die medicin studierte und darinnen Doctor ward, und hernach anfänglich um Lyon herum, folgends aber zu Vienne in Dauphiné 10 oder 12 jahre curirte, dabey er grosse geschicklichkeit soll haben sehen lassen, wie man denn meynet, daß er der erste gewesen, der etwas von der circulatione sanguinis entdeckt. Mittler zeit ließ er sich auch einmal zu Lyon als druckerey-corrector brauchen, wie er denn an. 1542 die aufsicht über den druck einer Lateinischen bibel gehabt, dazu er unter dem namen Villanovani eine vorrede und anmerckungen gemacht. Indessen kunte er den einmal gefaßten irrthum von der Dreyeinigkeit und von der Gottheit Christi nicht lassen, sondern gab davon zu Vienne an. 1553 abermals ein buch raus unter dem titul Christianismi restitutio, iedoch ohne seinen namen, welches aber gelegenheit zu seinem untergange gab. Denn Calvinus zu Genff, mit dem er über seine sätze lange zeit briefe gewechselt, und dadurch zerfallen war, indem sie wegen der streitigen materien offt sehr hefftig gegeneinander schrieben; gab ihn wegen bemeldten buchs und derer darinne enthaltenen lehren zu Lyon an, schickte auch zu desto mehrerer überzeugung einige seiner briefe mit, weswegen er zu Vienne im jun. an. 1553 gefänglich eingezogen ward. Jedoch entkam er nach wenig tagen aus dem gefängnisse, worauf man das urtheil über ihn sprach, daß er verbrannt werden solte, und solches indessen an seinem bildnisse verrichtete. Als nun der flüchtige Servetus vorhatte, sich nach Neapolis zu wenden, um daselbst die medicin zu treiben, und seinen weg über Genff nahm, allwo er nur eine nacht bleiben wolte, erfuhr es gleichwol Calvinus, und brachte es bey der Obrigkeit so weit, daß sie ihn in hafft nahmen. Hier ward ihm nun auf die anklage eines menschen, mit namen la Fontaine, der bey Calvino im hause war, und dem dieser auch die pfeile fiederte, der proceß gemacht, und ob er gleich von der Obrigkeit von Vienne zur ausantwortung begehrt ward, bath er doch selbst, daß man ihn zu Genff richten möchte. Er vermuthete sich ohne zweifel unter den Protestanten grösserer gelindigkeit, fehlte aber in seiner rechnung. Denn man ließ ihn nicht allein, besage seiner bittschrifften, ziemlich im gefängniß noth leiden, sondern es ward ihm auch kein Advocat verstattet, und ob er gleich die wider ihn vorgebrachten beschuldigungen zum theil als falsch verwarff, zum theil aber dagegen sagte, daß sie in glaubens-lehren bestünden, und also des todes nicht schuldig wären, ward er doch auf vorher eingezogenen rath der Protestantischen Cantons von den Genffern zum scheiterhauffen verdammt, und solch urtheil an ihm den 27 oct. an. 1553 vollzogen. Man hat nicht zu zweifeln, daß Calvinus viel ursach an seinem tode gewesen, gestalt er denn nicht nur vor seiner gefangenschafft durch briefe bezeuget, er wolle es, wenn Servetus nach Genff komme, wohl so weit bringen, daß er nicht lebendig wieder davon kommen solle, und währenden processes ebenfalls an seine freunde geschrieben, er hoffe, man werde Servetum zum tode verdammen, sondern auch

wahrgenommen worden, daß unter seinen anklagen immer die schimpflichen worte, die er vor diesem gegen und von Calvino gebraucht, mit getrieben worden. Es ließ auch Servetus bey seiner gefangenschafft zu Genff die schmäh-worte wider Calvinum noch nicht, und meynt man, er sey von einigen obrigkeitlichen personen, die Calvino nicht gut gewesen, und Servetum vertröstet, ihm loßzuhelffen, dazu angestifftet worden, habe aber seine sache damit nur schlimmer gemacht. Als das todes-urtheil wider ihn ausgesprochen war, ließ er Calvinum zu sich kommen, und bath ihm die vorgegangenen beleidigungen ab, wolte sich aber doch von ihm in ansehung der lehre von Christi Gottheit auf keine andern gedancken bringen lassen, so wenig, als von dem Geistlichen, der ihn zum scheiterhauffen begleitete, sondern eilitte seinen tod ohne zu reden, oder einiges zeichen von reue von sich zu geben. Einige sagen zwar, er habe am pfale, weil das feuer durch den wind von ihm abgetrieben worden, und nicht gnug holtz da gewesen, noch lange gelebt, sich über solche langweilige marter beschwert, auch gegen die Geistlichen noch ausdrücklich bekennet, daß er Jesu ewige Gottheit nicht glauben könne, welche berichte aber keine genugsame gewißheit haben. So ist auch ungegründet, was einige von seiner reise nach Africa, um sich den Alcoran bekannt zu machen, melden. Er war ein ziemlich hitziger mann, in der scholastischen philosophie ziemlich bewandert, und führte äuserlich gar ein gutes leben. Seine schrifften sind ausser dem bereits erwehnten Thesaurus animæ oder Desiderius Peregrinus, so anfänglich Spanisch, hernach Lateinisch und in andern sprachen heraus gekommen; Rubio Syruporum, Paris 1537 & Venet. 1545. Es ist auch noch eine rede von der wahren erkäntniß Gottes und seines sohnes vorhanden, die er zu Genff gehalten haben soll, ehe er verbrannt worden, die aber vor ein untergeschoben werck gehalten wird. *Sandius* biblioth. Antitrinit. p. 6 sq. *Arnold* ketzer-hist. P. 2 lib. 16 c. 33. *Joh. VVigandus* de Servetianismo. *Calvinus* ep. 152 sq. *Beza* ep. theol. 1 & 81. *Simon* reponse à quelques theolog. d'Hollande. *Bibliotheque Angloise* t. 2 P. 1 p. 76 sqq.

Servien, eine zum Türckischen Reiche gehörige Provintz, welche von den Römern Mœsia superior genennet, und damals vor ein theil von Thracien gehalten wurde. Sie ist sehr groß, und gräntzet gegen abend an Croatien, oder vielmehr an Bosnien und Dalmatien, und zum theil an Sclavonien, gegen mitternacht an die Donau, wodurch sie von Ober-Ungarn und Moldau abgesondert wird, gegen morgen an Bulgarien, und gegen mittag an Macedonien, Albanien und Dalmatien. Die vornehmsten städte darinnen sind Belgrad oder Griechisch Weissenburg, Pristen, Noribazar, Procupy, Semendria und Scopia. An. 1350 regierte Ubsan oder Dusan, als der erste König von Servien, und nennte sich zugleich einen Kayser von Griechenland. Er brachte Bulgarien, Bosnien und andre sclavische nationes in dasiger gegend unter sich; allein sein geschlecht gieng an. 1371 mit Stephano aus. Dieses land unterwarff sich hernach dem Türckischen Kayser Amurath I nach der eroberung der festung Nissa; allein, da derselbige sehr grausam war, empörte es sich an. 1376, und vereinigte sich mit dem Despoten von Bosnien. An. 1388 hielt Lazarus, der Despot von Servien, ein treffen mit Amurath I auf der ebene von Cassovia, worinnen 50000 mann umkamen. Amurath wurde erst nach gehaltenem treffen erschlagen, als er das feld besichtigte, und zwar von einem verwundeten Servier, welcher unter den todten leichnamen aufstund, und ihn erstach, um den tod seines Herrn, Lazari, zu rächen, als welcher gleichfalls in diesem treffen umgekommen war. An. 1420 überfiel der Türckische Sultan Amurath den Despoten von Servien, Georgium, der Rascier zugenamet, nahm Nevomenro, Scopia und Sinderovia ein, bekam zwey von des Despoten söhnen gefangen, ließ selbigen die augen ausstechen, und die geburts-glieder abschneiden, und heyrathete ihre schwester wegen ihrer schönheit. An. 1427 wurden die Servier von dem gedachten Potentaten unter seine bothmäßigkeit gebracht; und an. 1454 abermal. An. 1688 wurde zwar die hauptstadt Belgrad von den Kayserl. erobert, aber an. 1690 wieder verlohren, worauf es an. 1717 nebst einem grossen theil von Servien unter Kayserliche bothmäßigkeit gebracht, und in dem Passarowitzer friedenschluß an. 1718 dem Römischen Kayser überlassen worden. Die Christliche religion wurde allhier zuerst von Cyrillo und Methodio an. 860 gepflantzet, zu welcher zeit die einwohner die bibel in der Sclavonischen sprache hatten. Das land ist sehr fruchtbar und reich, und hat unterschiedliche gold- und silber-bergwercke. *Bonfinii* hist. Hung. *du Cange* Constantinopolis Christiana. *Szentyvani* miscell. curiosa.

SERVIEN, eine Adliche familie in Dauphiné, die seit dem 14 seculo bekannt ist. Doch ist sie in unsern zeiten sonderlich durch Abel Servien bekannt worden. Einer von dieses Abels brüdern, mit namen Ennemond, welcher dem Könige in Savoyen und Piemont durch Gesandschafften und verwaltung andrer wichtigen ämter gute dienste gethan, hat das geschlecht in Dauphiné fortgepflantzt.

SERVIEN, (Abel) Marggraf von Sable, Königlich-Frantzösischer Staats-Minister und Ober-Schatzmeister, eines Parlaments-Raths von Dauphiné, mit namen Antoine Servien, sohn, wurde anfänglich zum General-Procureur in diesem Parlament, hernach zum Rathe, und endlich zum Staats-Secretario gemacht. Er wurde, als Extraordinair-Ambassadeur, nebst dem Marschall de Toiras, abgeschickt, um in Italien, in dem Valtelin und in dem Graubündter-lande einen frieden stifften zu helffen. In dieser angelegenheit war er so glücklich, daß der König ihn auch gebrauchte, einen frieden zwischen ihm und dem Hertzoge von Savoyen zu vermitteln, welcher durch die Chierasquischen tractaten an. 1631 geschlossen wurde. Als er wiederum nach hofe kam, allwo er bis an. 1636 blieb, befand er, daß ihm Richelieu nicht gewogen war, weswegen er seine chargen resignirte, und hierauf von dem Könige zur belohnung seiner getreuen dienste 100000 kronen bekam, womit er sich nach Anjou begab. Von dar rieff ihm die Königin, als sie Regentin war, an. 1643 zurück, und schickte ihn, als ihren gevollmächtigten, nebst dem Hertzoge von Longueville, und dem Grafen von Avaux, nach Münster, den dasigen tractaten beyzuwohnen. In dieser hohen angelegenheit bekam er an. 1647 von dem Könige in Franckreich völlige gewalt mit den General-Staaten von der gewehrschafft der Münsterischen tractaten zu handeln. Als er wiederum nach Münster gekommen war, fand er die Deputirten von Holland so verändert, daß sie davon schwatzten, welcher gestalt sie mit Spanien a part handeln, und von der Frantzösischen parthey abtreten wolten, worauf der Hertzog von Longueville, und der Graf d'Avaux wieder zurück geruffen zu werden verlangten. Allein M. Servien blieb noch eine weile da, wiewol nicht aus hoffnung die tractaten zu erneuern. Als er nun sahe, daß es unmöglich war in diesem punct mit Spanien sich zu vereinigen, schloß er unter solchen bedingungen, die seinem Könige sehr rühmlich waren, einen frieden mit dem Römischen Reiche. Als er wieder nach hofe kommen, machte ihn der König an. 1648 zum Staats-Ministre, und an. 1653 zum Ober-Reichs-Schatzmeister. In dem folgenden jahre wurde er zum Cantzler der Königlichen orden von Franckreich, und bald hernach zum Seneschal oder Landvoigt von Anjou erkläret. Nach so vielen seinem Herrn geleisteten diensten starb er endlich auf seinem schlosse Meudon den 7 jan. an. 1659, nachdem er sein alter auf 66 jahr gebracht. Er hinterließ 2 söhne und eine tochter, davon der älteste sohn, Ludwig Frantz, Groß-Marschall von Anjou gewesen, und an. 1710 im 66 jahre seines alters unverheyrathet gestorben. Der andre Augustin, insgemein der Abbé Servien genannt, war bey dem Hertzog von Orleans sehr beliebt, und vor einen aufgeweckten kopff bekannt. Der König Ludwig XIV verbannte ihn wegen einiger freyen reden in die Normandie; als aber der Hertzog von Orleans Regent ward, war er der erste, den man zurück ruffte, und starb er zu Paris den 6 oct. an. 1716. Die tochter ist an den Hertzog von Silly vermählt worden. *Fauvelet du Toc* histoire des Secretaires d'Etat.

SERVILIA, eine beschriehene Römerin, aus dem geschlecht des alten Servilii Ahalæ, des Catonis Uticensis halb-schwester von der mutter, hat sich zweymal verheyrathet, einmal an den Marcum Junium Brutum, in welcher ehe sie Brutum, den mörder des Julii Cæsaris, gebohren, und zum andernmale an Decimum Junium Silanum, der an. 691 Bürgermeister zu Rom gewesen. Sie war eine maitresse des Cæsaris, und hatte allem vermuthen nach den Brutum von ihm. Sie bereicherte sich mit den gütern der elenden, denen Cæsar in den bürgerlichen kriegen das ihrige nahm, und machte davor, daß auch ihre tochter Tertia ihrem verhurten Galan zu willen seyn muste. Cicero hat nach seiner art seinen spott hierüber getrieben; denn als die meisten sich wunderten, daß in den öffentlichen auctionen der güter, die denen geächteten gehöret hatten, vieles der Servilia um einen schlechten preiß zugeschlagen wurde, sagte er sehr hönisch: quo melius emtura sciatis, Tertia deducta est, welches zwiefach kan verstanden werden, die Servilia habe so wohlfeil gekaufft, entweder weil der dritte theil ihr nachgelassen worden, oder, weil man die Tertiam dem Cæsari habe ins hauß und bette gebracht. Dem ernsthafften Cato wiederfuhr mit dieser cortesie ein artiger possen. Als der Rath zu Rom über die zusammenverschwerung des Catilina sich berathschlagte, worin Cato und Cæsar unterschiedener meynung waren, brachte man dem Cæsari ein klein billet zu der zeit, da Cato wider die zusammenverschwohrnen seine rede hielte. Das laß er heimlich, und, als Cato das merckte, fieng er ein grosses geschrey an, wie Cæsar so gar in öffentlichem Rath liederlicher weise allerhand geheime nachrichten und handbriefe von den allgemeinen feinden annähme. Cæsar konte nicht besser thun, als daß er dem Cato den brief überreichte, der denn bald sahe, wie sehr er geirret, indem es ein geiler liebes-brief war von seiner schwester der Servilia. Cato warff das schreiben Cæsari wieder zu, und sagte weiter nichts als: da, du trunckenbold, und fuhr in seiner rede ohne alle bewegung fort. *Plut.* in Bruto & Catone minore. *Sueton.* in Cæsare. *Bayle.*

SERVILIA, der vorigen schwester, und des Luculli ehe-weib, war von eben der gattung, und wohl noch unzüchtiger. Lucullus sahe ihr lange nach, in ansehung ihres halb-bruders des Catonis Uticensis. Aber endlich kam es zur ehescheidung. *Plut.* in Lucullo. *Bayle.*

Q. SERVILIUS, (Cepio) ein Römischer Bürgermeister, wurde mit einer mächtigen armee in Gallien gesandt, und commandirte allda in währenden Cimbrischen und Teutschen kriegen. Sein unersättlicher geitz machte, daß er die tempel zu Toulouse plünderte, und eine überaus grosse summa von gold und silber, so sich auf 100000 pfund goldes und 110000 pfund silbers belauffen, und den göttern des landes gewiedmet war, daraus nahm. Allein er wurde deßhalben gestrafft, indem seine gantze armee erleget, er aber, da er wieder nach Rom gekommen, verdammt wurde, und im gefängniß, oder wie andere sagen, im exilio sterben muste. Daher kam das sprichwort Aurum Tholosanum, wodurch man schädliches reichthum anzudeuten pflegte. *Strabo* l. 4. *Aulus Gellius* l. 3 c. 9. *Justin.* l. 32. *Valer. Maximus.* *Erasm.* adag. tit. Infortunii vel exilii. *Orosius* lib. 5 c. 15.

SERVILIUS, (Hala oder Ahala) General der Römischen reuterey, besiegete, als er Dictator war, die Labicanos und Aequos, töd-

tete

tete A. R. 3513 Spurium Melium, welcher in dem verdacht war, daß er eine änderung des regiments anrichten wolte, aber letzlich ins elend verjaget wurde. *Valer. Maxim.*

SERVITÆ, oder SERVI BEATÆ VIRGINIS, ein gewisser geistlicher orden, welcher um das jahr 1232 zu Florentz gestifftet worden. Es war auch eine gesellschafft dieser diener der heiligen jungfrau zu Marseille an. 1257, welche nach der regel des Augustini lebten. Der Bischoff in dieser stadt, Benedictus, billigte diese stifftung, welche hernach an. 1266 Clemens VII durch eine bulle bestätigte. Diese congregation des Augustiner-ordens ist von einer andern, der buß-orden genannt, (welcher aus den Franciscanern entstanden, und von dem Pabste Honorio IV an. 1285 bestätiget wurde,) unterschieden. Die congregarion der so genannten Serviten zu Venedig ist einerley mit der erstbemeldten gesellschafft, und hat vortreffliche männer hervor gebracht, unter welchen Fra Paolo Sarpi, einer der berühmtesten war. *Giani Archangeli* annales ordinis fratrum Servorum B. M. V.

SERVIUS HONORATUS, mit dem zunamen Maurus, ein berühmter Grammaticus, lebte im andern seculo, oder, wie andre vorgeben, um das jahr 410. Er schrieb einen commentarium über den Virgilium, und unterschiedliche andre dinge mehr. *Macrob.* l. 1 & 6 Saturn. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* in appar. sacr. &c.

SERVIUS, (Sulpitius Rufus Lemonia) war nicht allein ein redner, sondern auch der beste rechts-gelehrte seiner zeit. Er ward von dem Pontifice Maximo Q. Mutio zu grösserm eyfer gegen die studia gebracht, als er des Mutii responsum nicht verstand, und nach zweyfacher anfrage endlich mit folgendem verweiß abgefertiget wurde: turpe est patricio & nobili viro & causas oranti jus, in quo versatur, ignorare. Es stehet einem patricio, der ein Edelman seyn, und die leute vor recht vertreten will, nicht wohl an, wenn er das recht nicht verstehet, womit er zu thun hat; welcher verweiß ihm dermaßen zu hertzen gieng, daß er sich aufs neue mit allem ernste der jurisprudenz beflieſſe. Er hörte Gallum Aquilium, Lucilium Balbum, Sextum Papirium und Cajum Juventium, und kam so weit, daß er der erste gewesen, der die jurisprudenz in formam artis gebracht hat. Er war A. V. 703 in dem 51 jahre vor der geburt Christi nebst Marco Marcello Bürgermeister zu Rom, und ließ bey allen gelegenheiten durch vortreffliche proben sehen, daß er nicht allein gelehrt, sondern auch sehr klug war. Er hat mehr als 180 bücher geschrieben, auch verschiedene schüler hinterlassen. Die berühmtesten darunter waren P. Alphenus Varus, C. Aulus Ofilius, Aufidius &c. Als die Römer sich befahren musten, daß der krieg, welchen Antonius angefangen hatte, nicht viel gutes nach sich ziehen möchte, wurde Sulpitius an ihn abgefertiget, eben damals, als er Modena belagerte, um denselbigen dahin zu bereden, daß er sich zu einem vergleich verstehen möchte. Dieses gewerbe nahm er zwar über sich, starb aber unterweges, als er dahin reisete, A. R. 710, 44 jahr vor Christi geburt, *Cicero. Aul. Gellius. Pomponius. Forster.* lib. 2 hist. jur. civil. cap. 42. *Rutilius* de veter. JCt. c. 33. *Grotius* in vit. JCt. l. 1 c. 10.

SERVIUS, (Tullius), der name des sechsten Römischen Königs, war ein sohn der Ocrisiæ, einer sclavin, so aber aus einem edlen geschlechte von Corniculum aus Latio entsprossen. Er war ein eidam von dem Konige Tarquinio Prisco, nach dessen absterben, nemlich A. V. C. 177 im 577 jahre vor Christi geburt er auch zum Römischen Könige erwehlet wurde. Als er noch ein kleiner knabe war, sahe man einstens, als er schlieff, daß um seinen kopff lauter feuer war. Als Tanaquil, Tarquinii Prisci gemahlin, dieses gesehen hatte, entschloß sie sich, ihn unter ihren kindern zu erziehen. Denn sie deutete die um seinen kopff gesehene flamme dahin, daß er zur crone kommen würde; und dieses geschahe auch. Denn nachdem er eine von Tarquinii Prisci töchtern geheyrathet hatte, wurde er nach dessen tode von den so genannten patribus oder vätern und von dem volcke zum König erwählet. Er ließ alle Römer zählen, deren anzahl sich dazumal auf 84000 personen belief, und theilte sie in gewisse zünffte ein, damit also, wenn er die anzahl seiner unterthanen wüste, er sich ihrer desto besser zum vortheil des gemeinen wesens bedienen könte. Tarquinius Superbus hatte Tullii Servii tochter geehlichet, welcher ihm versprochen, ihn zum nachfolger in der Königlichen würde zu machen. Als ihm aber dieser sein schwieger-vater zu lange lebte, ließ er, auf seiner gemahlin anreitzen, denselbigen tödten, nachdem er 44 jahr regieret hatte. Seine tochter Tullia war über diesen todt so froh, daß sie ihren wagen über den todten leichnam ihres vaters, als derselbige in seinem blute auf der strasse lag, führen ließ. *Tit. Liv.* l. 1. *Florus* l. 1 c. 6. *Dion. Halic.* &c.

SERVUS-DEI, ein gewisser Bischoff, welcher um das jahr 467 florirte, wiewol man nicht eigentlich weiß, wo sein Bischöflicher sitz gewesen, weil zu derselbigen zeit unterschiedliche dieses namens in Sicilien und Italien waren. Er schrieb wider diejenigen, welche vorgaben, daß Christus, als er noch auf erden gewesen, den Vater mit seinen leiblichen augen vor der auferstehung nicht gesehen; und suchte hingegen zu erweisen, daß er alsobald von seiner geburt an, krafft der persönlichen vereinigung den Vater und den Heiligen Geist mit seinen leiblichen augen gesehen hätte. *Gennadius* de script. eccles. *Trithemius. Cas.*

SESIA, oder SEZIA, lat. Sesfis, ein fluß, welcher an den gräntzen des Hertzogthums Aosta in Piemont, wo solches mit dem Walliserlande zusammen stößt, entspringt, nachmals durch die Grafschafft Anghiera fliest, ferner zwischen der Landschafft Novara, der Grafschafft Vigevano, und dem Lumellinischen auf der einen, hingegen dem Fürstenthum Masserano, der Herrschafft Vercelli und dem gebiete von Casal auf der andern seite gehet, bis er endlich 2 Teutsche meilen von Casal, gegen morgen, in den Po fällt. Theatre de Savoye. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 118, 277.

SESONCHIS, ein Egyptischer König, war das haupt in der Herrschafft, welche Bubast gestifftet hatte, und trat seine regierung an A. M. 3026, vor der geburt Christi 978. In der heiligen schrifft wird er Sesac oder Sisac, und von den 70 dolmetschern Sesachin genennet. Er war dem volcke Gottes ungewogen, und sahe des Königs Salomonis vermögen mit scheelen augen an. Er nahm den Jerobeam, welchen Salomon tödten wolte, freundlich auf, gab demselbigen auch nach etlichen jahren seine verwandtin, Ano, zur gemahlin. Als sich nun Jerobeam zum Könige über die zehen stämme Israel hatte erwählen lassen, und in einen krieg mit Rehabeam gerieth, erhielt er von Sesac oder Sesonchis in dem fünfften jahre der regierung Rehabeams, eine starcke armee von hülffs-völckern, mit welchen er Jerusalem eroberte, und alle schätze von da mit sich nach Egypten, nebst guter beute, wegschleppte. Sesonchis nahm den Fürsten von Tanis, Unter-Egypten weg, welches sie lange zeit im besitz gehabt hatten. *P. Perron* ant. des temps. *Marshamus* in chron. Ægypt. *Usserius* in annal.

SESONCHOSIS, ein König in Egypten, welcher zu erst die weise erfand, wie man ein pferd tractiren und auf demselbigen reiten müste. Er war begierig zu wissen, welches die ursprüngliche und natürliche sprache wäre, ließ dahero einer amme die zunge ausschneiden, vertrauete ihr ein neugebohrnes kind an, und schloß sie in einen solchen ort ein, wo niemand zu ihr kommen kunte. So bald nun dieses kind seine zunge zu brauchen anfieng, sprach es das wort Bec aus, welches in der sprache der Paphlagonier, eines volcks in Klein-Asien, so viel als brodt heisset. Daraus wurde geschlossen, daß dieses volck unter allen andern völckern das älteste, und also auch ihre sprache die erste unter allen seyn müste. Herodotus erzählet diese historie mit einigen andern umständen, wenn er sagt, daß Psammetichus dieses probirt habe, und daß Bec ein phrygisch wort sey. Einige sind der meynung, daß das kind solch wort von den ziegen gelernet, welche auf den nahe dabey gelegenen bergen geweidet hätten. *Herodotus* lib. 2 cap. 2. Scholiastes Aristophanis.

SESOSTRIS, ein König in Egypten, sonst auch SETHYSIS oder SETHOS oder EGYPTUS genannt, trat seine regierung an zu Diospolis, in dem 1537 jahre vor Christi geburt, und war das haupt von der 69 dynastie der Egyptier. In dem 18 jahre seiner regierung that er einen zug in Asien, und überließ inzwischen seinem bruder Armais, sonst Danaus genannt, das regiment in Egypten. Die Griechen berichten, daß Sesostris wider die Assyrier, Meder und Scythen einen glücklichen krieg geführet, und daß er Phönicien und Syrien, nebst allen Provintzien von Klein-Asien, wie auch Thracien und Colchis, unter sich gebracht habe. Als er aber vernommen, daß sein bruder Armais nach der crone trachtete, eilte er zurück in Egypten, nachdem er 9 jahr von dar weg gewesen, und regierte daselbst noch 33 jahr nach seiner zurückkunfft, nachdem er den Armais vertrieben hatte. Marsham bekennet zwar, daß der König in Egypten, welchen die Egyptier Sethosis nennen, einerley sey mit dem, welcher von den Griechen Sesostris genennet wird, sagt aber dabey, daß dieser Sesostris einerley König sey mit Shishack, oder Sesac, dessen in dem 1 buch der König. c. 14 gedacht wird. Allein andere chronologi sind andrer meynung, indem sie sagen, daß Sesostris noch einige 100 jahr vor der zerstörung der stadt Troja, ja auch vor Minos zeiten gelebt habe; da hingegen Sesac erst lange nach eroberung erwehnter stadt in Egypten regieret hat. Sie sagen weiter, daß Sesostris, König zu Diospolis, und Sesonchis zu Bubast gewesen; daß Sesostris das haupt von der 19 dynastie und Sesonchis von der 22 gewesen; wie auch Sesostris 50 jahr, Sesonchis aber nur 21 jahr regieret habe, und also Sesostris nicht einerley seyn könne mit Shishak, welcher erst 500 jahr nach ihm regieret habe. Strabo berichtet, daß dieser mächtige König noch vor dem Trojanischen kriege das rothe meer mit dem flusse Nilo zu vereinigen gesucht habe. Troja wurde in dem 2209 jahre vor Christi geburt eingenommen. Shishak hingegen regierte um das 995 jahr vor besagter geburt. Herodotus, welcher Sesostris kriege und siege weitläufftig beschreibet, berichtet uns, daß er allenthalben inscriptiones auf pfeilern entwerffen lassen, zu einem stetswährenden denckmale seiner siege. Eben dieser autor berichtet auch, daß er selbst einige davon in dem gelobten lande und in Jonia gesehen habe; und Strabo bezeuget, daß noch zu seiner zeit einige davon gestanden hätten. Dieser grosse sieger ließ in allen seinen städten prächtige tempel bauen, welche er vortrefflich von der in diesem kriege erhaltenen beute auszieren ließ. Er richtete zwey marmorsteinerne obeliscos auf, deren ieglicher 126 ellen hoch war. Alle historien-schreiber bezeugen einmüthiglich, daß nächst Osiris Egypten keinen grössern König gehabt, als diesen Sesostris. Ja, er war in allen stücken, und auch seiner äuserlichen person nach, sehr groß; denn er war 4 ellen, 3 flache hände und 2 quer finger hoch. *Diodorus. Herodotus. Aristoteles* politicor. lib. 7. *Eusebius. Strabo. Josephus.*

SESSA, lat. Suessa, oder Suessa Pomeia, und vorzeiten auch Aurunca genannt, eine alte stadt in Italien in terra di Lavoro, in dem Königreich Napoli, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Capua, wovon sie 16 meilen weit, gleichwie 20 von Gaeta ostwärts entfernet ist. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, welcher insonderheit viel wein und korn hervor bringet. Sie führet auch den titul eines Hertzogthums, und gehört dem hause Cordona. s. CORDONA. *Plin.* l. 3 c. 5.

SESTERTIUM, war ein gewisser ort, dritthalbe meile von Rom, allwo man die missethäter abzuthun pflegte. Er hat den namen daher, weil er ad sestertium, oder semitertium ab urbe lapidem gelegen. *Reinesius* var. lect. 1, 17. *Gronovius* de pec. vet. 1, 3 p. 33 seq. *Pitiscus* II, 781.

SESTERTIUS, sc. numus, war zu Rom eine kleine eherne scheibe-müntze, welche den namen daher hatte, weil sie so viel als drittehalb asses galt, das ist, nach unsrer müntze, ohngefehr 8 pfennige. Es wird in alten schrifften folgender maßen abbreviret, HS oder IIS, welches 2 asses cum semisse bedeutet. Man muß aber den unterscheid unter sestertius und sestertium wohl in acht nehmen. Wenn sestertius gen. masc. mit dem nomine numerali in gleichem genere stehet, so bedeutet es obgedachte sestertios. Aber sestertium gen. neutr. bedeutet so viel als 1000 sestertii; z. e. viginti sestertia, sind 20000 sestertii. Wenn ich aber sage decies sestertium, das ist so viel als decies centena sestertia. *Gronovius* de pec. vet. 1, 4. *Pitiscus* II, 784.

Sesterfleth, siehe Zesterfleth.

SESTIUS, oder SEXTIUS, (Publius) ein tapfferer Römer, leistete Ciceroni starcken beystand wider Clodium. Da er nun deswegen für gerichte gefodert ward, vertheidigte ihn Cicero in einer oration.

SESTO, SESTOS, sonst auch das castel Romelia genannt, ist eine stadt an dem ufer der meer-enge von Gallipoli, auf der seite von Romania in Europa, gegen Abido oder dem castell von Natolia, so vorzeiten bey den Griechen Abydos hieß, über. Diese beyde castelle oder festungen werden die Dardanellen genennet, und beschützen die strasse, welche von dem Archipelago nach dem Mar di Marmora zu gehet. Die 2 städte, welche vor alters daselbst stunden, waren von der liebe, so Leander und Hero gegen einander hatten, berühmt. *Strabo* lib. 13.

SESTO, lat. Sextium, ein ort, welcher in der Meyländischen Grafschafft Anghiera, gantz unten an dem Lago Maggiore, wo der fluß Ticino aus demselben heraus kömmt, gelegen ist. Es halten einige davor, es sey der ort, welchen die alten Römer Sextas Calendas genennet, weil sie ordentlich die sexto calendis eines jeden monats in dieser gegend ihren göttern, absonderlich dem Herculi und dem Mercurio, solenne opfer zu bringen pflegten. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 288.

SESTOLA, eine stadt in Italien, ist der vornehmste ort in Frignano, einer zu dem Hertzogthum Modena gehörigen Herrschafft.

SESTRI DI LEPANTE, lat. Sevesta Tiguliorum, eine kleine stadt an dem Ligustischen meer, der Republic Genua zugehörig. Auf der westlichen seite der Genuesischen küste liegt noch eine stadt, welche auch Sestri heisset.

Seth, der dritte sohn Adams, gebohren A. M. 131, folgte seines vaters gottseeligkeit nach, gleichwie auch seine kinder in die fußtapffen seines heiligen exempels traten, und dahero von der schrifft kinder Gottes genennet werden, um sie dadurch von den Cainiten zu unterscheiden, welche kinder der menschen heissen. Seth zeugte Enos, und starb A. M. 1042, nachdem er sein alter auf 912 jahr gebracht hatte. Was Josephus von den 2 säulen Seths, deren eine von ziegelsteinen, die andre aber von gemeinen steinen war, auf welchen die von Adam empfangene nachricht wegen der sündfluth den nachkömmlingen zu gute aufgezeichnet worden, berichtet, wird von andern verworffen. *Genes.* c. 4, 5, 6. *Josephus* l. 1 ant. Jud. cap. 2. *Suidas* v. Seth. *Torniel.* & *Salian.* in annal. V. T. *Marshamus* in can. Ægypt. ad sec. 1. *Usserius* in annal. *Heideggerus* histor. Patriarch. *Schottanus* bibliotheca sacra vet. test. &c.

Sethianer, oder Sethinianer, gewisse ketzer, welche ihren ursprung von Valentiniano hatten. Sie hielten davor, daß Cain und Abel durch 2 engel erschaffen worden. Nachdem nun dieser letztere getödtet worden, hätte die höchste macht Gottes den Seth aus einem reinen saamen empfangen werden lassen. Die engel hätten durch die unreinigkeiten, die sie unter einander getrieben, die sündfluth über die welt gezogen, welche ihr gottloses geschlechte ausgerottet hätte. Allein einige von ihnen wären in die arche Noah gekrochen, und hätten eine neue fortpflantzung gottloser leute verursachet. Sie schrieben viel bücher unter dem titul Seth, wie auch einige, welche den namen der andern Patriarchen führten. Sie gaben vor, daß Jesus Christus entweder selbst der Seth oder doch sein stadthalter wäre. *Tertull.* de præscript. *Irenæus.* *Epiphan.*

SETHON, ein König in Egypten, und ein Priester des Vulcani, verwaltete die regierung zu Memphis in dem 719 jahre vor Christi geburt, um das 3285 jahr der welt. Er brachte so viel gold und silber zusammen, daß er nach seinem tode 400000 talenta, das ist, 240 millionen Frantzösische pfund hinterließ. Herodotus berichtet, daß zu seiner zeit eine statue von diesem Sethon mit einer maus in der hand zu sehen gewesen, weil, als Sennacherib in sein land eingefallen, die mäuse den pferdeschmuck, und die riemen von den schilden seiner soldaten zu Pelusium gefressen, worauf er mit seiner armee wiederum zurück zu kehren genöthiget worden. Josephus erzählet dieses mit einigen andern umständen. Nachdem Sennacherib, (spricht er) viel zeit vor Pelusium zugebracht, machte er endlich alles fertig zu einem sturm; als er aber vernommen, daß der König in Aethiopien, Tharsices, auf dem marsch begriffen wäre, die stadt zu entsetzen, hub er die belagerung auf. Andre sagen, daß Sethon durch ein gewisses kunst-stück eine grosse anzahl von feld-ratten zusammen gebracht, selbige mitten unter die feinde gejaget, sie hiedurch in ein schrecken gesetzt, und also in die flucht geschlagen hätte. Dieser Sethon scheinet sonder zweiffel eben der Severus zu seyn, und hat seine regierung beschlossen in dem jahr der welt 3299, vor der geburt Christi 705, und Taracus, ein Ethiopischer König, setzte sich auf den thron. *Herod.* *Joseph.* *Marshamus* canon. chron.

SETIA, eine stadt des alten Volscien im Latio, so ietzo Sezza heisset, ist ein kleiner ort unweit Rom in dem kirchen-staat auf einem berge gelegen, neben der see. Es wächset dorten ein vortreflicher wein. Hinter dem berge sind einige rudera von einem altar zu sehen. Vor diesem hatte ein Bischoff seinen sitz allhier. *Schrad.* monum. Ital.

Setines, siehe Athen.

SETON, ein dorf in der Schottländischen gegend Mid-Lothian, bey welchem ein vortreflicher palast ist, Seton-House genannt, von welchem die Grafen von Winton, ein sehr altes geschlechte, und verschiedne andre vornehme stands-personen mehr, ihren zunamen bekommen haben. *Cambdenus* Britt.

SETONUS, (Joh.) war zu seiner zeit einer der scharffsinnigsten philosophorum auf der universität zu Oxford, und brachte die meiste zeit seines lebens zu, daß er des Aristotelis bücher interpretirte. Er verfertigte einen commentarium über die metaphysic, welcher aus 12 büchern bestund. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

Setschin, siehe Seczin.

SETTE, ist der name eines vorgebürges und sehr schmalen landstrichs, zwischen dem Lionischen meerbusen, an der küste von Langvedoc, in der nachbarschafft von Agde und Frontignan. Der grosse canal von Langvedoc, welcher bey dem in dieser gegend gebaueten hafen, Port-Louis, die vereinigung der beyden meere macht, wird bisweilen von diesem ort le canal de Sette genannt. Die alten haben diesem vorgebürge den namen Promontorii Sigii, oder Montis Setii gegeben.

SETTENIL, lat. Septenilium, ist eine kleine stadt in dem westlichen theil des Königreichs Granada, hart an den gräntzen von Andalusien, nicht weit von dem ursprunge des flusses Verde, gelegen. Sie ist nicht nur auf einen felsichten berg gebauet, sondern es sind auch die meisten häuser recht in den felsen gehauen. Die umliegende gegend bringt weiter nichts, als vieh-weyde hervor. *Colmenar* delic. de l'Esp. 521.

SETTLE, eine marckt-stadt in Engeland in Staincliff-Wapentake, an dem flusse Ribble, in der westlichen gegend von Yorkshire, ohngefehr 165 Englische meilen von Londen.

SETUBAL, oder SAINT HUBES, eine stadt in der Portugiesischen landschafft Estremadura, bey dem auslauf des flusses Sadon oder Cadaon in das Atlantische meer. Sie ist vornemlich wegen ihres guten hafens berühmt, aus welchem jährlich eine unbeschreibliche quantität von saltz nach Engeland, Holland und in andre Europäische länder geführt wird. Der namen soll, nach der Portugiesischen scribenten auslegung, so viel bedeuten, als cœtus Tubalis, eine versammlung Tubals; weil nemlich Japhets sohn, Tubal, diesen ort 150 jahr nach der sündfluth, zuerst soll angebauet und mit seinen nachkommen besetzt haben. Sie hat gute mauren mit 3 bastionen und 2 halben bastionen auf der seite nach dem lande zu. Uber dieses hat sie auf der see-seite 2 bastionen, und eine viertelmeile von der stadt ein klein fort, mit dem zunamen de S. Felipe. Bey dem eingange in den hafen ist ein ander fort, S. Jago de Outaon genannt, welches 4 bastionen nebst einer plateforme, und einen mit artillerie wohl versehenen thurm hat. Die umliegende gegend ist an getrayde, wein- und garten-früchten sehr fruchtbar. Der fischfang bringt gleichfalls daselbst ein grosses ein; so findet man auch in der nachbarschafft das gewächse, woraus man die scharlachs-farbe zu machen pflegt. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugv. P. 1 c. 1. P. 4 c. 2 c. 7. *Colmenar* delic. de Portug. p. 777.

SEVALE, oder SERVALE, ein Ertz-Bischoff von York in Engeland, studirte unter Emond, auf der universität zu Oxford mit gutem succeß. Nachdem er den Doctor-titul angenommen hatte, ward er zum Decano der kirche zu York, und endlich zum Ertz-Bischoff daselbst gemacht. Wie der Pabst Alexander IV von der Engeländischen clerisey einige hülffs-gelder verlangte, selbige aber dazu sich nicht geneigt befand, schrieb er an den Pabst mit sonderbarem eyfer und freyheit. Deswegen er sich zu Rom allerhand verdrießlichkeiten erweckte, und bey gegebener gelegenheit scharffe aufsicht ausstehen muste. Er starb an. 1258, und hinterließ verschiedne schrifften, als ordinationes synodales; ein opus an seine clerisey; ein volumen epistolarum & sermonum &c. *Matth. Paris* hist. Angl. sub Henr. III. *Pitseus* de script. Angl. *Leland.*

Sevenaer, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Geldern, welche den daselbst angestellten Ritter- und landtägen über 600 jahr beygewohnt, und die Herrschafften Hansberg und Dirsbach besessen. Zu ausgang des 15 seculi lebten 2 brüder, Johann und Walter. Jener ward ein ältervater Johannis, Friderici und Philippi, von denen die beyden ersten sich als Kayserl. Obristen in dem Türcken-kriege hervorgethan; der letztere aber sein geschlecht fortgepflantzet hat. Desselben vierter sohn, Johann Philipp, florirte um das jahr 1660, und hatte 5 söhne. *Bucel.* stemm. P. 4 p. 255.

Sevenbergen, ist eine kleine stadt in Süd-Holland, 3 meilen von Breda, und 2 von Willemstadt, hart an den gräntzen der Marckgrafschafft Bergen op Zoom, gelegen, und dem hause von Oranien gehörig.

SEVENOKE, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend von Kent, also genannt von William Sevenoke, einem findling in dieser stadt, welcher hernach an. 1418 Lord Mayor zu Londen wurde, und die freyschule samt dem hospitale dieser stadt stifftete. Dieser ort ist 16 meilen von Londen abgelegen.

Sevenwolden, lat. Septem Sylvæ, oder Tractus Sylvestris, ist eines von den 3 hauptquartieren, worein die Provintz West-Frießland eingetheilt wird. Es gräntzt an Westergoe, Oostergoe, Over-Yssel und die Südersee, und begreifft unterschiedne districte in sich, i. e. Gaesterland, Doniawerstal, Utin, Geradeel, Upsterland, Stellingwerfoosteynde, Stellingwerfwesteynde, Lemsterland, Hascherland, Aengewerden, und Schoterland. Der beste ort in diesem gantzen quartier heist Sloten.

SEVERIA, der name eines gewissen districts in Klein-Polen, welcher den titul eines Hertzogthums führt, und allemal demjenigen zukommt, der Bischoff von Cracau ist; wie es denn auch in der Cracauischen Woywodschafft nicht weit von der hauptstadt liegt. Es befindet sich darinnen ein starckes schloß auf einer insul, mitten in einem grossen see. Auch gehört das auf einem hohen felsen gelegene schloß Lipowicz darzu, wohin die Bischöffe von Cracau ihre gefangene bringen lassen. Das berühmte kloster Czenstochow wird gleichfalls zu diesem Hertzogthum gerechnet, wie auch der wegen seiner silber-bergwercke beruffene ort Slaukow.

Severianer, gewisse ketzer, deren erster urheber Tatianus war. Sie wurden hernach von Severo vertheidiget, von welchem sie auch ihren namen bekommen. Sie waren alle mit einander feinde des ehestandes. *Hieron. Sophronius.*

SEVERIANUS, des Kaysers Adriani schwester sohn, welcher in dem 90 jahre seines alters, nebst seinem nefen Fusco, auf des besagten Kaysers befehl getödtet wurde. Er wünschte, daß Adrianus nicht möchte sterben können, wenn er gerne sterben wolte, welches ihm auch in der that wiederfuhr. *L. Ælius Spartianus* in vit. Adrian.

SEVERIANUS, Bischoff zu Gabalis, der geburt nach ein Syrer, war wegen seiner gelehrsamkeit und beredsamkeit berühmt. Mit diesen qualitäten kam er nach Constantinopel, da er Chrysostomum zum freunde bekam, und durch seine predigten es so weit brachte, daß ihn der Kayser und die Kayserin mit ihrer freundschafft begnadigten. Sonderlich aber hatte ihn Chrysostomus so lieb, daß, als er nach Ephesus verreiste, er ihm seine gemeine anvertrauete. Weil er aber hierbey nicht treu handelte, sondern demselben seine zuhörer gantz abspenstig zu machen suchte, so kam Chrysostomus zurücke, bestraffte ihn, und weil ihn der Diaconus Serapion noch darzu der ketzerey anklagte, so jagte er ihn gar aus Constantinopel. Er wurde aber von der Kayserin Eudoxia bald wieder dahin gebracht, und durch dieselbe, wiewohl nur dem scheine nach, mit Chrysostomo ausgesöhnet. Denn die händel giengen bald wieder an, indem Severianus mit Theophilo Antiocheno und andern wider ihn einen bund machten, und nicht eher nachliessen, als bis er abgesetzt wurde. Allein das volck erregte einen aufruhr wider Chrysostomi feinde, daher Severianus sich mit der flucht retten muste. An. 402 gieng er nach Antiochien, da er Porphyrium vor geld zum Bischoff machte, darüber aber von dem deswegen erzürnten volcke aus der stadt gejagt wurde. Man hat von ihm noch 6 orationes von erschaffung der welt, und eben so viel von andern materien. Die erklärung der epistel an die Römer und Galater sind nebst andern schrifften verlohren gegangen. *Sozomenus* l. 8 c. 18. *Socrates* l. 6 c. 11. *Cave* H. L. scr. eccles. P. 1 p. 202.

Severien, ein grosses land und Hertzogthum unter dem Czaar, erstreckt sich von dem Nieper oder Borysthenes an auf der west- und nordlichen seite bis an die offenbare see gegen osten zu, und hat gegen norden Reussen, gegen mittag aber die Crimmische Tartarey. Dieses land war anfänglich ein souveraines Hertzogthum, wurde aber hernach durch die Hertzoge von Lithauen erobert, und fiel nebst diesem Hertzogthume Casimiro, dem König von Polen, Jagellonis sohn, zu. Unter Johannis Basilowitz regierung fiel dieses land von Polen ab, und unterwarff sich den Reussen. Die hauptstadt darinnen ist Novogrodeck, welche 36 meilen südwärts von Smolensko entfernet ist. Der Fürst von Severien wurde nachgehends von demjenigen Czaar, dem er sich unterwarff, ermordet, ungeachtet er aus dem Königlich-Rußischen geblüte entsprossen war, indem er von Demetrio, Groß-Fürsten von Reussen, herstammete.

SEVERINO, lat. Acmonia, eine stadt, welche der Kayser Severus an der Donau erbauete, allwo man einige merckzeichen von der grossen steinernen brücke, so der Kayser Trajanus erbauen lassen, findet. Allhier werden die Türckischen galeeren, so aus dem schwartzen meer kommen, ausgeladen.

SEVERINUS, ein Römer, wurde nach Honorii I tode an. 638 zum Pabst erwehlet, wiewohl Anastasius sagt, daß er nicht ehe erwehlet worden, als den 29 may des folgenden jahrs. Er widersetzte sich mit behertztem muth dem ansinnen des Kaysers Heraclii, welcher von ihm haben wolte, daß er ein gewisses edict, ecthesis genannt, unterschreiben solte, worinnen der glaube nach der Arianischen meynung ausgelegt wurde. Dieses edict verdammte gedachter Pabst als gottloß und ketzerisch. Er starb den 2 jun. an. 639. Seine wahl wurde von Isacio, dem Kayserlichen Exarchen oder Gouverneur, bestätiget, ohne welches der Päbstliche titul damals nicht vor gültig geachtet wurde. *Anastasius. Platina.*

SEVERN, oder SAVERNE, lat. Sabrina, der andre von den berühmtesten flüssen in Engeland, entspringet von einem hohen gebürge Plinllimon genannt, in der Grafschafft Montgomery in Wales, und fleust anfänglich ostwärts bis nach Lhanidlos. Darauf wendet er sich nord-ostwärts, bewässert New-Town, lässet Montgomery auf der östlichen seite, gehet durch Welsh-Pool bis an die gräntzen von Shropshire, und nimt die Thanet zu sich, ehe er in die gedachte Landschafft kömmt. Hierauf gehet er südwestwärts nach Shrewsbury und Worcester, vermischet sich nicht weit von dar mit der Teme, und bey Tewksbury mit der Avon, gehet so dann nach Glocester, und wird sehr groß. In Glocestershire vermenget er sich mit der Wye, welche diese Grafschafft von Monmouthshire absondert, und mit noch einer andern Avon, wodurch Glocestershire von Sommersetshire abgesondert wird, und fällt unweit Bristol, in das irrländische meer. Von diesem flusse, welcher wegen der drehungen des wassers, so man zu gewissen stunden empfindet, den darauf schiffenden gefährlich, ist merckwürdig, daß er sehr viel lampreten hat, und daß dessen ausfluß so breit, daß er insgemein die Severn-see genennet wird, wie dann die breite zwischen Nashpoint in Glamorganshire und Lintow in Devonshire sich auf 15 meilen erstrecket. In Nord-America in der Provintz Estotiland, ist auch ein fluß dieses namens, die neue Saverne genannt, welcher sich in die Baye von Buton ergiest. *Jac. Beeverel* delic. de la grande Bretagne p. 64 & 102.

S. SEVERUS, war aus dem Adlichen geschlecht von Berkovski entsprossen, gelangte an. 1030 zu dem Ertzbißthum Prage, und starb an. 1068 oder 1065. Er hat den ersten Bischoff in Mähren eingesetzet, und den cörper des heiligen Adalberti aus Polen nach Böhmen bringen lassen, nachdem ihn derselbe im schlaf erinnert, solches werckstellig zu machen. Der Hertzog Bretislaus ließ ihn einst in fetten und banden legen, bald aber wieder auf freyen fuß stellen. *Balb.* epit. rer. Bohem. & in miscell. Boh. l. 4 dec. 1. *Hagec.* chron. Boh. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. 1.

SEVERUS, (Lucius Septimius) ein Römischer Kayser, war an. 146 zu Leptis, einer Römischen colonie, oder neu angelegten stadt in Africa, gebohren. Sein vater hieß Geta, und seine mutter Fulvia Pia. Er wurde seiner meriten wegen zu den höchsten ehrenstellen in dem Reich erhoben, bis daß er endlich unter dem vorwande, des Kaysers Pertinacis tod zu rächen, an. 193 sich gar an desselbigen stelle setzte, und die Kayserliche crone bekam. Er war dazumal in Pannonien. Als er nun nach Rom gekommen, setzten ihm die soldaten die Kayserliche crone auf, nachdem sie Didium Julianum getödtet hatten. Als er hörte, daß Pescennius Niger von den in Syrien stehenden Römischen trouppen zum Kayser erkläret worden, und Albinus in Britannien, erklärte er diesen für einen Kayser, und marschirte wider jenen zu felde. Er eroberte Byzanz nach einer dreyjährigen belagerung, welcher ort es mit Pescennino gehalten, und verwandelte hernach diese stadt in ein dorf. Nach diesem bezwang er die Parther, Meder, Araber und verschiedene andre nationen mehr. Die aufrührische Jüden straffte er sehr scharff; und wie Spartianus meldet, hat der Rath ihm und seinem sohne die ehre des triumphs wiederfahren lassen, weil er sie unter das joch gebracht hatte. Nachdem er seine kriege im Orient geendiget, kehrte er seine waffen wider Albinum, welchen er nach einigen scharmützeln unweit Lion totaliter schlug. Er befleckte aber seinen sieg mit einer ungemeinen grausamkeit, indem er Albini eheweib nebst dessen kindern und freunden auch viel andre vornehme personen niedermachen ließ, und dadurch den namen bekam, daß man ihn Punicum Syllam nennete. Die um Lion wohnende Christen wurden gleichfalls also niedergemacht, weil sie des aufruhrs wegen beschuldiget wurden. Als er nun diese und andre städte fast gäntzlich ruiniret hatte, fieng er die fünffte verfolgung wider die Christen an. Im anfange seiner regierung erwieß er sich gegen dieselbige sehr gnädig, weil er von einem unter ihnen, mit namen Proculus, von einer kranckheit befreyet worden. Nachgehends dämpffte er die wider ihn rebellirende Britannier, und ließ die nach seinem namen genennete mauer aufführen, deren rudera man noch siehet, damit sie nicht in das Römische gebiete ausstreiffen möchten. Daheim war er nicht so glücklich, als auswärts. Er hatte 2 söhne, Antonium Caracallam und Getam, welche er zu seinen collegen in der regierung gemacht hatte. Allein der älteste unter diesen war hiermit nicht zufrieden, sondern trachtete durch die ermordung seines vaters sich in die würckliche besitzung des Reichs zu setzen. Zu solchem ende zog er einstens, als er hinter seinem vater her ritte, sein schwerdt aus, und würde auch ohne zweiffel seinen zweck erreicht haben, wofern er nicht durch diejenige, so bey ihm waren, daran verhindert worden wäre. Severus wurde dessen selbst gewahr, und stellte sich, als ob er nichts davon wüste. Hierauf setzte ihn der abscheu eines so unnatürlichen unternehmens in eine so grosse schwermüthigkeit, daß er ohngefehr ein jahr hernach in der stadt York den 4 febr. an. 211 verstorben, nachdem er 17 jahr, 8 monate und 3 tage regieret und 70 jahr gelebt hatte. Er war ein sehr geschickter und kluger Herr, liebte die gelehrsamkeit und gelehrte leute, verstund die mathesin und historie, und hatte sein eigen leben beschrieben. *Spartian.* in Sept. Severo. *Dion. Aurel. Victor. Eutropius. Orosius. Eusebius. Baronius &c.*

SEVERUS, (Fl. Valerius) des Kaysers Maximiani Armentarii schwester sohn, welcher ihn an. 304 nebst Maximino zum Cæsare machte, und ihm die sachen in Italien und Africa anvertraute. Allein er genoß diese würde nicht lange. Denn nachdem sich Maxentius in Rom zum Kayser erklären lassen, eilte Severus dahin, diese rebellion

alsofort zu dämpffen. Nachdem er aber überwunden worden, begab er sich nach Ravenna. Bald hernach zog ihn Maximianus Herculeus aus dieser stadt heraus, unter dem vorwande, daß er friede mit ihm machen wolte. Allein da er nach Rom gieng, wurde er unterwegs A. R. 507 ermordet. *Zosim.* lib. 2. *Eutrop.* lib. 9 &c.

SEVERUS, (Libius) wurde zu Ravenna nach Majoriani tode an. 461 den 19 nov. zum abendländischen Kayser erkläret, welche wahl der Rath bestätigte, ohne den consens des morgenländischen Kaysers Leonis zu erwarten. Er wurde aber bald den 15 aug. an. 465 von Ricimero mit gifft vergeben. *Marcellinus & Cassiodorus* in chron.

SEVERUS SOZOPOLITANUS, gebohren von Heydnischen eltern, wurde der schwelgerey und zauberey beschuldiget; als er aber nach Tripoli in Syrien kam, ließ er sich daselbst tauffen. Allein er blieb nicht bey der rechten lehre; weswegen er aus dem kloster, darein er sich begeben, gestossen wurde. Hierüber beklagte er sich bey dem Kayser Anastasio, und brachte es dahin, daß Flavianus, der Bischoff zu Antiochia, abgesetzt, und er hingegen an. 505 an dessen stelle gesetzt wurde. Er lehrete öffentlich die ketzerey des Eutyches, verdammte das Chalcedonische concilium, bemühete sich durch schmeicheley und gewalt, alle unter sich habende Bischöffe zu seinen meynungen zu bringen, und tractirte diejenigen, welche ihm widersprachen, sehr grausam. Unter andern übergab er 300 rechtgläubige Münche dem grimm einiger grossen hunde, und lebte in aller üppigkeit und boßheit. Endlich geschahe es an. 519, daß er, als der Kayser Justinus befohlen hatte, ihm seine zunge auszuschneiden, nach Alexandria entflohe, und allda seine grausame boßheiten weiter fort trieb. *Nicephorus* cap. 16.

SEVERUS, ein Bischoff über die Balearische insul, so man heut zu tage Minorca nennet, lebte um das jahr 418, da die wunderbare bekehrung der Juden zum Christenthum in selbiger insul vorgieng, deren historie er auch selbst ausführlich beschrieben. Der titul davon ist encyclica epistola de Judæorum in Baleari insula conversione & de miraculis ibidem ad S. Stephani reliquias factis. Baronius hat diese schrifft aus dem Vaticanischen archiv genommen, und in seine annales gebracht. *Baron.* ann. ad an. 418. *Cave* H. L. scr. eccles. Part. 1 p. 218.

SEVERUS, ein Africaner, war Bischoff zu Milevum und des Augustini vertrauter freund, dessen schrifften er fleißig zu lesen pflegte. Er lebte um das jahr 420, und ist noch vor Augustino gestorben. Ehe er starb, ernennete er bloß bey seiner clerisey, ohne sich um den beyfall des volcks zu bekümmern, einen zu seinem nachfolger. Nachdem man aber nach seinem tode einen aufruhr befurchte, so kam Augustinus auf ersuchen der clerisey nach Milevum, machte friede, und brachte es dahin, daß der von Severo ernannte Bischoff ordiniret wurde. Es scheint, daß Severus viel briefe geschrieben, davon aber nur noch einer vorhanden, der unter des Augustini seinen stehet. *Augustin.* epist. 110 & 136. *Cave* hist. lit. scr. eccl. P. 1 p. 222.

SEVERUS, ein Malacitanischer Bischoff in Spanien, wurde an. 584 seiner orthodoxie wegen von dem König Leuviglldo ins elend verjagt. Er hat ein buch wider den Cäsaraugustanischen Bischoff Vincentium, der zu den Arianern abgefallen war, und ein anders von der jungferschafft an seine schwester geschrieben, welche aber beyde verlohren gegangen. *Isidorus* de script. c. 30. *Cave* H. L. P. 1 p. 302.

SEVERUS ALEXANDRINUS, ein Bischoff der Asmuniner, lebte in dem 9 seculo zu gleicher zeit mit dem Alexandrinischen Patriarchen Eutychio, welcher jahrbücher in der Arabischen sprache schrieb, und der secte der Melchiten zugethan war, da hingegen dieser Severus es mit der secte der Cophten oder Jacobiten hielt. Er schrieb gleichfalls annales oder jahr-bücher in 3 tomis, worinnen die lebens-beschreibungen der Alexandrinischen Patriarchen enthalten sind. Darinnen giebt er nachricht von dem ursprung der Bischöffe dieses landes. Abraham Echellensis ziehet die zeugnisse dieses historien-schreibers wider Seldenum in seinem Eutychio Vindicato an. Severus berichtet uns in seiner vorrede, daß er seine historie aus unterschiedlichen öffentlichen acten und archiven zusammen getragen, welche von ihm in den Egyptischen bibliothecken gefunden worden, und in der Griechischen oder Coptischen sprache geschrieben gewesen, woraus sie in das Arabische übersetzt worden. Diese historie ist anietzo in der Königlichen Frantzösischen bibliotheck zu finden. *Cave* Part. 2.

SEVERUS, ein gewisser ketzer der alten kirche und das haupt der Severianer, wurde durch Tatiani schrifft verführet. Er gab vor, wie man berichtet, daß keine auferstehung wäre, daß der gebrauch des weins unrecht sey, und daß das alte testament samt dem buche der Apostel-geschichte und S. Pauli briefen keinen glauben verdiente. Ferner lehrte er auch, daß die weiber von dem teuffel gemacht, und also der ehestand verdammlich wäre. Den menschen theilte er in 2 theile, und schrieb den obern theil Gott, den untern aber dem teuffel zu. Er lebte um das jahr Christi 174, und wurde von Clemente Alexandrino und Origene widerlegt. *Augustinus* de hæres. *Eusebius. Baron.*

SEVERUS, (Cornelius) ein Lateinischer Poet, lebte zu Augusti zeiten, A. R. 730, 24 jahr vor Christi geburt, und schrieb ein poetisches gedicht von dem berge Ætna, welches insgemein dem Virgilio zugeeignet wird. Quintilianus sagt, daß er den Sicilianischen krieg in versen beschrieben, allein Josephus Scaliger muthmasset in seinen anmerckungen über den Eusebium, daß die materie dieses poetischen gedichts nicht bellum Siculum, oder der Sicilianische krieg, sondern bellum civile, oder der einheimische krieg gewesen. Seneca gedenckt dieses poeten in seinen svasoriis, allwo er einige verse daraus anziehet, da er von Ciceronis tode redet. Sein sohn schreibt auch von ihm in seinem 79 sendschreiben. Cornelii Severi poetische schrifft von dem berge Ætna wird unter Virgilii fragmentis gefunden nebst Josephi Scaligeri anmerckungen, welcher den rechten autorem dieses poetischen gedichts zu erst entdecket hat. Einige halten dafür, daß es eben dieser sey, dessen Ovidius in einer seiner elegien folgendermaßen erwehnet: quique dedit Latio carmen regale Severus. *Ovidius* l. 4 de Pont. *Seneca* svasor. 7. *Quintilianus* l. 10. *Euseb. & Scaliger* in animadv. n. 2048. *Bayle.*

SEVI, (Sabathai) ein beschriehener betrüger, welcher an. 1666 so vermessen war, daß er sich vor den Jüdischen Messiam ausgab. Er war zu Smyrna in Natolien an. 1626 gebohren. Sein vater war ein Jüde, mit namen Mardochai. Nachdem er es ziemlich weit im studiren gebracht hatte, kam er nach Constantinopel; allein die Rabbinen vertrieben ihn von dar, worauf er wieder zurück nach Smyrna kehren muste. An. 1662 that er eine reise nach Jerusalem, und wurde daselbst mit grosser ehr-bezeigung empfangen, lebte sodann allda 3 jahr lang, und wurde von seinen religions-genossen wegen seiner geschicklichkeit sehr werth gehalten. Die zu Jerusalem wohnende Jüden haben den gebrauch, daß sie alle 3 jahr eine gewisse anzahl von Rabbinen nach Constantinopel, in Egypten und andre länder schicken. Zu solchem ende wurde Sevi in Egypten gesendet. Als er nun durch die stadt Gaza gieng, welche 2 tage reisen von Jerusalem entfernet ist, traff er einen Teutschen Juden an, mit namen Nathan, welcher seine studia zu Jerusalem absolviret, und sich nach Gaza begeben, allwo er eines sehr reichen kauffmanns tochter geheyrathet hatte. Dieser Nathan verwunderte sich über alle maßen sehr über des Sabathai Sevi gelehrsamkeit, machte sonderbare freundschafft mit ihm, und that ihm diesen vorschlag, daß er ihn vor den Messiam ausgeben und erklären wolte, worein Sevi willigte, weil er sahe, daß er auf seiner seite einen mann hatte, welcher vermögend war, mittel vorzuschiessen, ein so grosses unternehmen zu bewerckstelligen. So bald nun Sabathai Sevi wieder zurück in Egypten gekommen, schrieb Nathan an die Juden zu Jerusalem, daß sie den Sevi nicht als eine gemeine person ansehen, sondern vor ihren Messiam erkennen, auch als ihren König annehmen solten, als welcher gar bald ungemeine proben von seiner macht und heiligkeit ablegen würde. Das gemeine und zu neuerungen sehr geneigte volck gieng hierauf alsofort ihm entgegen, und empfieng ihn mit einem solchen jubel- und freuden-geschrey, daß man selbiges allenthalben durch die gantze stadt hörte. Dieses verursachte, daß die Türcken zusammen liefen, um einer besorglichen unordnung zu steuern. Als nun die Rabbinen selbige mit einer summe von 5000 kronen befriediget, verbanneten sie diesen betrüger aus Jerusalem, von wannen er sich nach Smyrna begab. Im jan. an. 1666 kam er wieder nach Constantinopel, um daselbst, als der Jüden Messias, seinen öffentlichen einzug zu halten. Allein da er nahe zu den Dardanellen gekommen, wurde er von den sogenannten Chiausen des Groß-Sultans gegriffen, welche seine füsse fesselten, ihn auf ein pferd setzten, und zu lande nach Constantinopel brachten, allwo die Jüden, welche von seiner ankunfft benachrichtiget worden, ihn als ihren erlöser annahmen, ungeachtet sie ihn in ketten und banden sahen. Von dar wurde er wiederum zurück in ein schloß der Dardanellen gebracht, und nicht lange hernach auf des Groß-Sultans ordre nach Adrianopel geschickt. Sabathai Sevi kam daselbst an den 14 sept. 1666, und hielt eine unterredung mit des Sultans leib-medico, welcher ein abgefallener Jüde war, und von dem Sultan deswegen zu ihm geschickt wurde, weil man davor hielt, daß dieser falsche Messias mit ihm freymüthiger reden würde, als mit einem gebohrnen Türcken. Diese unterredung lief darauf hinaus, daß kein ander mittel für ihm wäre, der ihm bestimmten schmählichen todes-straffe zu entgehen, als dieses einige, wenn er ein Türcke würde, worein er auch willigte. Als nun der Groß-Sultan von diesem vorsatz des Sevi nachricht bekommen, befahl er ihn vor sich zu bringen. Bey dem ersten eintritt in den Kayserlichen pallast schmiß dieser falsche Messias seine Jüdische mütze weg, und trat mit seinen füssen darauf, da dann zu gleicher zeit einer von des Sultans pagen ihm einen turban oder Türckischen bund auf den kopff setzte, desgleichen ihm seinen Jüdischen schwartzen rock nahm, und an dessen statt einen langen ehren-mantel umhieng, womit ihn der Groß-Sultan beschenckte. In diesem habit erschien er vor demselbigen, welcher ihm den titul Agi Mehemet Effendi gab, welcher so viel heißt, als der wehrtgeschätzte Doctor Mehemet, ihn zum Capigi Bachi machte, und mit einer pension von 50 kronen monatlich versahe. Dieser mammeluck suchte hernach diese that unter seinen landsleuten zu beschönigen, indem er vorgab, daß dieses eine nothwendige verstellung wäre. Allein nicht lange hernach fieng er an, den Mahometanischen glauben öffentlich zu bekennen und zu vertheidigen, und beredete in 5 jahren viel Jüden zu dessen annehmung. Endlich, als der Groß-Sultan benachrichtiget worden, daß ungeachtet seiner religions-veränderung er dennoch nicht aufhörte, im geheim gewisse feste mit den Jüden zu feyern, gab er ordre, ihn auf die festung Dulcigno in Morea zu bringen, allwo er nebst seinem weibe den 10 sept. an. 1676 starb, nachdem er sein alter auf 50 jahr gebracht hatte. *De la Croix* memoires Part. 2. *Johannes à Lent.* de Judæorum Pseudo-Messiis cap. 5 p. 76 seqq.

SEVILLA DE ORO, eine kleine stadt in Nord-America, an der nordlichen küste der insul Jamaica, hat einen guten hafen an dem Mexicanischen meer-busen. Die Engeländer haben diesen ort unter Cromwells protectorat den Spaniern, welche ihn fundiret, abgenommen. In der Spanischen Provintz Andalusien, nahe bey Sevilla, ist eine alte ruinirte stadt, Sevilla la Vieja genannt, allwo Silius und 3 Kayser,

Kayser, nemlich Trajanus, Adrianus und Theodosius der ältere, gebohren worden. Diese stadt wurde von den Römern Italica genennet. Einige wollen diesen ort für Alcala del Rio ausgeben.

SEVILLA oder Sevilien, die haupt-stadt in Andalusien, an dem flusse Guadalquivir, ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Von den alten wird sie Hispalis ad Bœtim, auch Ispalis genannt. Sie ist eine sehr alte und nächst Madrid die gröste stadt in Spanien, wie auch eine von den reichsten und berühmtesten handels-städten in gantz Europa. An. 713 bemeisterten sich die Maurer dieser stadt und des gantzen übrigen landes, und behielten sie 534 jahr, nemlich bis den 22 dec. an. 1248, da sie Ferdinandus III, König von Leon und Castilien, nach einer 16 monatlichen belagerung ihnen wiederum aus den händen riß. Diese stadt ist fast gantz rund, und begreifft unterschiedliche herrliche palläste, schöne kirchen und grosse viereckete plätze und märckte in sich, welche allerseits mit schönen brunnen gezieret sind, deren wasser durch eine wasserleitung auf 5 bis 6 meilwegs von der stadt dahin geführet wird. Sie ist sehr volckreich; wie man denn darinnen 80000 bürger zehlen will. Die haupt-kirche ist die gröste in gantz Spanien, begreifft 160 schritt in der länge, und 100 in der breite, und hat rund umher lauter capellen, wie auch einen schönen chor, eine kostbare sacristey und einen sehr hohen kirchthurm, worinnen nicht weniger, als 24 grosse glocken sind. Das hiesige Ertz-Bischoffthum hat 350000, und dessen capitul über 100000 ducaten einkommens. Uber dieses ist eine universität in dieser stadt, nebst einem inquisitions-gericht und müntze, insonderheit rühmt man die nettigkeit desjenigen platzes, allwo die kaufleute zusammen kommen, wenn sie sich mit einander wegen ihrer handlung unterreden. Es giebt auch daselbst sehr viel collegia und ordens-häuser. Die stadt hat 7 thore, worunter das thor Triana zu einer grossen schiffbrücke gehet, welche zu einer sehr schönen vorstadt gleiches namens führet, allwo man sehr viel merckwürdige dinge antrifft; wie man denn auch dergleichen in der gantzen stadt findet, woher das Spanische sprichwort entstanden: quien no ha visto Sevilia, no ha visto maravilla, das ist, wer Sevilien nicht gesehen hat, der hat auch nichts bewunderns-würdiges gesehen. Diese grosse stadt hat seit einiger zeit her ziemlich abgenommen, und kömmt noch immer weiter herunter, nachdem die handlung sich nach Cadix gezogen, weil man zu Sevilien 27 pro cent, zu Cadix aber nur 4 oder 5 geben muß. Es sind 12 sehenswürdige gebäude darinnen, worunter die begräbnisse Ferdinandi des weisen, welcher diese stadt den Maurern wieder aus den händen riß, so dann Ferdinandi und Christophori Columbi, welcher West-Indien oder Americam entdeckte. Unter den berühmten Bischöffen, welche Sevilien gehabt, hielten die beyden brüder Leander und Isidorus Concilia daselbst, der erste an. 590 und der andre an. 619. Von jenem sind 13 canones und von diesem 3, welche an den Bischoff von Pegasus gerichtet sind, vorhanden. *Rodrigo Caro* in antigued de Sivilla. *Alonso Morgodo* hist. de Sev. *Merula* descript. Hisp. *Mariana* bibl. Hisp. script. Hisp. *Aunoy* reise-beschreibung P. I.

SEVO, ein gebürge in Teutschland, welches, nach Solini bericht, von den Ingævonis bewohnet wurde. Andre meynen, daß es das längste gebürge in Scandinavia sey, welches in der form eines bogens von dem weissen meere und den äusersten Lapländischen gegenden an durch dieses land, wie auch durch Botnien, Finnland und hernach zwischen Schweden und Norwegen bis an die ost-see gehet, sich auf 300 meilen in die länge erstreckt, und von den ländern, worinnen es lieget, verschiedene namen bekommt. *Solinus. Baudrand.*

SEVRE, (la) Separa, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Poitou, welcher sich in zwey ströhme zertheilet. Einer davon heisset Sevre Nantoise, welcher Mortagne in Poitou und Nantes in Bretagne bewässert; der andre aber heisset Sevre Niortoise, welcher über S. Maixant entspringet, vor Niorta, Maillezais und Marans vorbey fliesset, und in den meerbusen von Aquitanien sich ergiesset.

Seuselitz, ein ehemaliges vornehmes jungfer-kloster S. Francisci und S. Claræ ordens, nahe bey Meissen an der Elbe gelegen. Es ist an. 1279 von den Marggrafen Friderico und Dieterico gestifftet, zu Lutheri zeiten aber in ein weltliches gut verwandelt, und dem damaligen Chur-Sächsischen Cantzlar, Pistoris, geschenckt worden. Vorzeiten haben unterschiedene Burggrafen von Meissen allhier zu residiren pflegen. *Knaut* prodr. Misn.

SEWER, lat. Surius, ein fluß, welcher in der Graffschafft Tipperary an den gräntzen von Leinster in Irrland entspringet, Cashel, Carryck und Waterford bewässert, und auf der südlichen seite von Irrland in die Boyne, und mit diesem flusse endlich in die offenbahre see fället.

SEXTA, heist in der kirche, wenn die Canonici und Münche um 12 uhr, welches die sechste stunde des tages ist, ihre horas halten. *Du Fresne* III, 934.

SEXTANS, war bey den Römern der sechste theil eines denarii. *Pitiscus* II, 785.

SEXTARIUS, ein maaß, damit man bey den Römern fliessende sachen gemessen. Wie viel aber hinein gegangen, kan man so gewiß nicht sagen.

SEXTUS, ein Artzt von der Empirischen secte, lebte in dem andern seculo unter des Kaysers Antonini Pii regierung. Er schrieb 10 bücher wider die mathematicos, und 3 von den Pyrrhonischen meynungen. Dieses hat viel bewogen zu glauben, daß er einerley wäre mit Sexto von Chæronæa, Plutarchi schwester oder bruders sohn, welcher einer von den lehrmeistern des Kaysers Antonini Philosophi war, wie solches Julius Capitolinus in dem leben dieses Kaysers berichtet. Wenn dieses wahr ist, kan man ihn nicht vor den urheber desjenigen tractätleins halten, welches den titul führet, de medicina animalium, und ihm insgemein zugeschrieben wird, weil aus diesem wercke erhellet, daß es ein Platonicus Philosophus gemacht haben müsse. *Jonsius* de scr. hist. phil. lib. 3 cap. 12. *Vossius* de philosoph. cap. 12.

SEXTUS, ein Pythagoreischer Philosophus, hat einen tractat geschrieben, enchiridium sententiarum genannt, welcher von Rufino aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt worden. Es haben einige diesen autorem mit dem Pabste und märtyrer S. Sixto confundiret. Dieses buch ist zu verschiedenen malen gedruckt worden. In der auflage zu Amsterdam an. 1688, sind noch einige andre mythologische, physicalische und moralische tractate beygefügt worden. *Gesnerus. Vossius* hist. Pelag. l. 1 c. 31.

SEXTUS AURELIUS VICTOR, siehe AURELIUS.

SEXTUS POMPEJUS FESTUS, der urheber eines tractats, so in 20 büchern bestehet, und den titul, de verborum significatione, führet. Es ist aus einem grossen wercke des Valerii Flacci kurtz zusammen gefasset worden. Nach diesem hat einer, mit namen Paulus, dieses buch noch enger zusammen gezogen. Antonius Augustinus gab an. 1560 zu Venedig alle diese verschiedene tractate in octav heraus. Allein Josephi Scaligeri und Andreæ Dacierii editiones sind besser. Die letzte unter diesen ist zu Paris an. 1681 in quarto zum gebrauch des Dauphins heraus gekommen. *Fabricius* bibl. Lat.

SEXTUS RUFUS, siehe RUFUS.

Seyde, siehe Sidon.

Seydenberg, ein schloß, städtlein und Herrschafft in der Ober-Lausitz und Görlitzischen crayß, allernächst der Böhmischen gräntze, sonderlich der Herrschafft Friedland. Sie gehört denen von Einsiedel; wird auch die Herrschafft Reibersdorff genennet, weil die besitzer der Herrschafft meistens an diesem bey Zittau gelegenen orte sich aufhalten. An. 1426 gehörte sie den Herren von Coldiz, und an. 1477 den Herren von Bieberstein. Nach deren absterben kam sie an die Freyherren von Räder, denen sie Kayser Ferdinandus I nebst der Herrschafft Friedland verkauffet hat. Doch in der Böhmischen unruhe, als Christoph von Räder in Kaysers Ferdinandi II ungnade kommen, wurde sie ihm an. 1626 abgenommen, und bekam solche, wie die Herrschafft Friedland, der Kayserl. General Wallenstein. An. 1666 erhielt sie Otto Freyherr von Nostitz, damals Kayserl. Obrist-Lieutenant, von dessen sohne sie Hanß Haubold von Einsiedel käuflich bekommen. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3 p. 36 seq. & 90 seq.

SEYMOUR, eine vornehme Englische familie aus Wiltonshire, welche von Rogerio von S. Maur, einem tapffern helden, der mit Wilhelmo Conquestore ins land gekommen, herstammen soll, ist schon unter dem Könige Richardo II berühmt gewesen, aber seit Henrichs VIII zeiten erst recht in ansehen gekommen, da derselbe an. 1536 Johannam, Seymours von Wulfhall eines blossen Ritters tochter, heyrathete. In ihren brüdern Eduardo und Thoma, von welchen beyden hernach besonders, ward das geschlecht erhaben. Der erste war Hertzog von Sommerset, und pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn Eduard II, Graf von Hertford, zeugte Eduard III, Baron von Beauchamp, welcher noch vor dem vater starb, und Wilhelmum, Hertzog von Sommerset, und Franciscum, Baron von Trowbridge, hinterließ. Des ersten nachkommenschafft starb im andern gliede aus, erbte also seines bruders sohn Johannes den Hertzoglichen titul von Sommerset, und da dieser ebenfalls ohne erben abgieng, kam derselbe an seines bruders Carls von Trowbridge sohn Franciscum, und nach dessen tode an seinen bruder, Carolum, welcher Cantzler von der universität Cambridge worden, unter König Wilhelmen die Präsidentenstelle vom Königl. Rath, und bey der Königin Anna das amt eines Stallmeisters bedienet hat. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. 2 c. 6. *Heylyn's* help to the English history.

SEYMOUR, (Eduard) war John Seymours von Wulfhall sohn, und stieg durch seiner schwester Johanna vermählung an König Henricum VIII. Er ward gleich an ihrem vermählungs-tage an. 1536 zum Vicomte von Beauchamp gemacht, und erlangte wenige tage darauf das gouvernement auf der insul Jersey. An. 1537 ward er Graf von Hertford, und zwey jahre hernach Ober-Cammerherr von Engelland. An. 1544 vertraute ihm der König das commando einer wichtigen armee gegen Schottland, welche iedoch nichts weiter that, als, daß sie 14 tage lang im lande sengte und brennte, und da der König in selbigem jahre persönlich einen zug nach Franckreich that, bestellte er in seiner abwesenheit den Grafen von Hertford zum General-Lieutenant in Engelland. Das folgende jahr ward er nach Franckreich geschickt, da er Boulogne gegen die Frantzosen bis zu dem bald darauf erfolgenden frieden vertheidigte. Henricus VIII hatte ihn in seinem testamente mit unter die executores desselben, und künfftige Regenten bey währender minderjährigkeit des jungen Königs gesetzt, und da kam er recht in die höhe. Denn er wuste es also zu karten, daß er an. 1547 zum Protector des Reichs erwehlt ward. Kurtz darauf ward er Groß-Schatzmeister und Marschall von Engelland, auch Hertzog von Sommerset, wozu ihn schon der verstorbene König machen wollen. Diß alles spielte ihm eine grosse gewalt in die hände, welche von vielen mit neidischen augen angesehen ward, absonderlich, als er es endlich so weit brachte, daß ihm durch ein Königlich patent allein alle gewalt gegeben wurde, die er vorhero mit seinen in König Henrichs testament ernennten collegen hatte theilen müssen. Jedoch muß man ihm nachrühmen, daß er sich der Reichs-angelegen-

heiten gar sorgfältig angenommen, und wie er selbst den Protestantischen meynungen zugethan war, so verursachte er es auch, daß man in dem reformations-werck ietzo weiter gieng, als unter dem verstorbenen Könige geschehen war. Er übernahm auch an. 1547 selbst das commando der Englischen armee gegen die Schotten, und war so glücklich, daß er die feinde bey Musselbourg schlug, wiewol er sich des sieges nicht recht brauchte, und bald, nachdem er einige schlösser besetzt, und ein paar Provintzen hatte huldigen lassen, wieder nach Engelland wegen eigener angelegenheiten kehrte. Es ward auch nach der zeit der Schottische krieg sehr schläfrig geführt, inmassen sich die feinde mit Frantzösischer hülffe verstärckt hatten, der Protector aber in Engelland, so wohl bey dem reformations-wercke, um deswillen er viel anders unterlassen muste, als auch in den rebellionen, die sich hin und wieder hervor thaten, gnug zu thun fand. Absonderlich banden ihm der haß und die anschläge, die sich hin und wieder gegen seine person zu äusern begunten, die hände, daß er nicht überall handeln kunte, wie er gern gewolt hätte. Sein eigner bruder suchte ihn zu stürtzen, der aber selbst darüber fiel, wie der folgende articul zeiget. So war ihm auch der meiste Adel auffätzig, theils wegen der gewalt, in die er sich gehoben, theils wegen der liebe des volcks, die er besaß, und sich dadurch zuwege brachte, weil er die gemeinen gegen des Adels ungerechtigkeiten zu schützen pflegte, theils auch wegen der reformation, an welcher viele vom alten Adel keinen gefallen hatten. Endlich brach an. 1549 das ungewitter über ihn aus, da erstlich seine collegen im Königlichen Rathe über den frieden mit Franckreich und abtretung von Boulogne, worzu er rieth, zu murren anfiengen, hernach aber würckliche klagen wider ihn anbrachten, und den König bewogen, daß er vergonte, dem Protector seinen proceß zu machen, indem sie ihm vorhielten, wie er an allem unglück der Englischen, und an dem schlechten erfolg des Schottischen krieges, so wohl auch an den vortheilen der Frantzosen über sie schuld sey. Doch hatte er indessen dem streiche nicht anders als durch bitten und vorstellungen auszuweichen getrachtet, gieng auch seinen feinden, da sie von Londen nach Windsor kamen, wohin er mit dem Könige beym ausbruch gemeldter anschläge, nebst noch einigen von seiner parthey, und weniger mannschafft von Hampton-court gegangen war, nicht aus dem wege, sondern lieferte sich ihnen gutwillig in die hände, nachdem er sich vorher ausgedungen, daß man nach erforderung der gesetze mit ihm verfahren solle, da er denn in dem Tour geführt und daselbst über viele puncte befragt ward. Ob es nun wohl blosse zunöthigungen waren, begieng er doch die schwachheit, daß er sich schuldig erkannte, und um gnade bath, worauf ihm die entsetzung von allen seinen ämtern nebst einer ziemlich starcken geldbusse zuerkannt wurde, aber kurtz darauf ruffte ihm der König wieder nach hofe, und nahm ihn von neuem zu seinem Staats-Rath an, da er sich denn auch mit dem Grafen von Warwick versöhnte, der ihm vorher am meisten gedrückt hatte. Allein eben dieser Graf und nachmaliger Hertzog von Northumberland stürtzte ihn zwey jahre darauff. Sommerset mochte sich haben mercken lassen, daß er gern wieder Protector wäre, welches den von Northumberland ungelegen war, als der ietzo die gröste gewalt in händen hatte, daher er ihm allerhand fallstricke legte, und ihn so weit brachte, daß er sich dieses feindes zu entschütten den vorsatz faste, auch deswegen einmal zu ihm ins hauß gieng, und seine zu ausführung des anschlags bestellten leute im vorgemache ließ. Weil er aber den von Northumberland unbewaffnet im bette liegend antraff, dieser auch ihn durch seine schmeicheln-den reden einzunehmen wuste, schied er unverrichteter sachen wieder von dannen, welches alles iedoch dem Northumberland verrathen ward. Bald darauf ward der Hertzog von Sommerset unter der hand vieler greulichen dinge, absonderlich aber gefährlicher anschläge wider den König und den Staat, beschuldigt, auch heimliche zeugen wider ihn abgehört, worauf man ihn, als er dereinst nach hofe kam, an. 1551 gefangen in den Tour führte, da man denn von allen beschuldigungen nichts, als das ietztgemeldte vorhaben wider den Hertzog von Northumberland auf ihn brachte, weswegen er zum stricke verdammt ward, aber noch die gnade erhielt, daß er mit dem beile gerichtet werden durffte, welches man den 22 jan. an. 1552 an ihm vollzohe. Seine feinde hatten indessen alle künste angewendet, ihn und sein verbrechen bey dem Könige recht verhaßt zu machen, oder denselben sonst so viel zu thun gegeben, daß er an keine gnaden-ertheilung vor seinen gefangenen vetter dencken konte. Es stellte sich dieser bey seinem tode sehr behertzt an, und hielt auf der richt-bühne eine anmuthige rede ans volck, welches noch bis auf die letzte stunde viel liebe vor ihn blicken ließ, so gar, daß nach seinem tode noch etliche ihre schnupftücher in sein blut tunckten, und selbige hernach heilig aufhuben. Er war ein freundlicher, leutseliger mann, der sich der unrecht-leidenden gern und mit ernst annahm, sanfftmüthig in seinem bezeigen, ohne falsch und aufrichtig in seinen handlungen war. Seine erlangte gewalt hatte ihm ein wenig eitel und einbildisch gemacht, wobey er iedoch niemals andre gegen sich verachtete. Zu handhabung der hoheit, deren er theilhafftig worden war, hatte er nicht geschicklichkeit genug, und begieng aus schwachheit und leichtgläubigkeit offt wichtige fehler, und biente überhaupt besser eine sache auszurichten als selber einzufädeln. Er hatte insgemein in wiederwärtigkeiten nicht muth genug, und ließ eine zaghafftigkeit blicken, die seine feinde nur behertzter machte. Vor keinen grossen oder besonders tapffern General ward er auch nicht gehalten, aber das glück stund ihm allemal zu diensten, weswegen die soldaten mit grosser zuversicht unter ihm fochten. Seine frau Anna Stanhope war wegen ihres unerträglichen hochmuths, damit sie sich iederman zum feinde machte, viel schuld an seinem doppelten unglücke, und muste auch davor büssen, indem sie nicht allein im Tour eine zeitlang gefangen gehalten, sondern auch nebst ihren kindern um die gantze verlassenschafft des enthaupteten Hertzogs gebracht ward. siehe SOMMERSET, (Anna Hertzogin von) *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1. *Goodwin* annal. rer. Anglic. sub Eduard. VI. *Thuan.* l. 8.

SEYMOUR, (Thomas) des vorigen Eduard Seymours bruder, ward an. 1547 zum Lord Sudley und Englischen Admiral gemacht, und stund so wohl, als der Protector beym Könige in grossen gnaden, hätte auch zu grosser macht gelangen können, wenn er sich mit seinem bruder vertragen. Aber theils sahe ers aus eignem hochmuthe mit scheelen augen an, daß sein bruder mehr als er bedeuten solte, theils stifftete seines bruders frau, ein ehrgeitziges weib, viel uneinigkeit, indem sie der gemahlin des Admirals, welche des verstorbenen Königs wittwe war, den rang nicht geben wolte. Diß beydes verursachte bey dem Admiral anschläge, wie er des Protectors ansehen und macht auf sich bringen möchte. Er suchte demnach den jungen König auf alle weise und wege zu gewinnen, und sahe sich gar zuweilen gelegenheit aus, ihm geld zu verehren, er bestach einige von des Königs leuten, und stellte dem jungen Herrn stets vor, daß sein bruder zu mächtig würde, wenn er zugleich Protector des Reichs und Gouverneur des Königs bliebe, daher es rathsamer wäre, diese ämter zu theilen, und ihm das letzte zu geben. Weil er auch seine heyrath mit der verwittweten Königin in geheim schon richtig gemacht, welches ihm sehr übel ausgelegt ward, zumal es noch vor geendigtem trauer-jahre geschahe, brachte er von dem Könige eine schrifft heraus, die fast an tag gab, als wenn derselbe solche heyrath selbst verlange. Da nun vollend der Protector in den Schottischen krieg zohe, trieb er sein absehen wider denselben um so viel eyfriger, so gar daß jener dadurch auch bewogen ward, seine in Schottland erhaltenen vortheile liegen zu lassen, und nach hause zu kommen. Es hatte der Admiral die sache schon so weit gebracht, daß der König an das Unterhauß im Parlamente schreiben, und ihn zum Gouverneur begehren wolte, wovon er iedoch, als man ihm vom Tour vorschwatzte, selbst abstand, und sich vor dem Protector, wiewol zum schein, demüthigte, immassen er bald darauf die vorigen practicken wieder anfieng, nur daß sich ietzo niemand so leicht mit ihm einlassen wolte. Sein bruder achtete auch entweder seinen neid nicht mehr, oder ließ sich wenigstens nicht mercken, und gab ihm an. 1548 das commando über die Englische flotte gegen Schottland, die ihm zwar ohnedem, als Admiral gehörte, auf welchem zuge er iedoch keine sonderlichen thaten verrichtete. Bald hierauf starb seine gemahlin, es sey nun, daß er wegen seiner absichten ihren tod selbst befördert, oder daß sie natürlicher weise im kindbette darauf gegangen, und da setzte er sich in den kopff, die Printzeßin Elisabeth, des Königs schwester, zu heyrathen, und wenn der König nicht drein willigen würde, sich seiner person zu bemächtigen, und das regiment an sich zu ziehen, zu welchem ende er schon eine ziemliche mannschafft auf die beine gebracht, auch mit einigen Grossen gefährliche abreden genommen haben solte. Diß alles ward ruchtbar, und wiewol der Protector ihm sehr zuredete, war doch nichts an ihm zu bessern, daher er endlich den 19 jan. an. 1549 in arrest genommen, und ihm der proceß gemacht ward. Einige sagen, er habe bald nach König Heinrichs tode sich mit der Printzeßin Elisabeth zu vermählen vorgehabt, so ihm aber damals noch von seinem bruder ausgeredet worden. Ob man ihn nun gleich niemals dahin bringen konte, daß er auf die beschuldigungen geantwortet hätte, verdammte ihn doch das Parlament zum beile, welches urtheil auch in wenig tagen an ihm vollzogen ward. Er war ein mann von vielen muthe und grossem geiste, aber beydes fand sich im überflusse bey ihm, daß endlich verwegenheit und unbändiger hochmuth daraus ward. Sonst war er von sehr guten angenehmen arten und immer prächtig, worunter er iedoch viele eitelkeiten mischte. Er nahm sich äuserlich einer grossen liebe und treue gegen den König an, und war bey dem Adel, wie sein bruder bey dem volcke, sehr beliebt. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 553, 600 sqq. 613, 626 sqq. *Goodwin* annal. rer. Angl. sub Eduard. VI.

SEYSSELIUS, (Claudius) von Aix in Savoyen bürtig, war ein discipel des Jasons, und lehrte selbst die rechte zu Turin, worauf er bey Ludovico XII, Könige in Franckreich, Requetenmeister wurde. Nach diesem begab er sich in den geistlichen stand, und ward erstlich Bischoff zu Marseille, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Turin, wobey er in vielen Gesandschafften gebraucht worden, und endlich an. 1520 verstorben ist. Er war der Griechischen sprache sehr mächtig, wie er denn den Thucydidem und Eusebium, vieler andern zu geschweigen, übersetzet, ausser seinem speculo feudorum, damit er sich unter den Juristen bekannt gemacht hat. *Sammarth.* in Gall. *Simon* bibl. de droit. t. 1.

SEZANE, eine stadt in der Frantzösischen Provintz Dauphiné, an den gräntzen von Piemont, nicht weit von dem ursprunge des flusses Doria, zwischen Mont Genevre und Fenestrelles, gelegen.

SEZANE, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft la Brie, an den gräntzen von Champagne, 13 meilen nordwärts von Troyes, und 24 ostwärts von Paris, hat in dem 17 seculo durch feuer-schaden viel erlitten, ist aber nachgehends wiederum aufgebauet worden.

SEZIA, siehe SESIA.

SFONDRATI, (Franciscus) war aus einer alten familie in der Lombardey, die sich unter dem Kayser Otto IV aus Teutschland daselbst soll niedergelassen haben, zu Cremona an. 1494 gebohren, allwo sein vater Johann Baptista ein Rechtsgelehrter gewesen, der aber nachgehends

gehends Rathsherr zu Meyland, und von dem Hertzoge in vielen staats-verrichtungen gebraucht worden. Dieser sein sohn war anfänglich auch Rathsherr zu Meyland, und Staats-Rath unter Kayser Carln V, der ihn zu beylegung der Sienischen unruhen brauchte, an welchem orte er deswegen ein vater des vaterlandes genennet wurde. Als seine frau gestorben war, erwehlte er den geistlichen stand, und machte ihn Pabst Paul III erstlich zum Bischoff von Sarni, nachgehends zum Ertz-Bischoff von Amalphi, und endlich an. 1544 gar zum Cardinal. Er brauchte ihn sonderlich in den Teutschen angelegenheiten, schickte ihn als seinen Nuncium nach Teutschland, und ließ ihn eine geraume zeit des Päbstlichen stuls vortheile bey dem Kayser beobachten, wie er sich denn insonderheit dem interim widersetzen muste. Er starb an. 1550, und hinterließ zwey söhne Paulum, der Graf von Niviena, und Nicolaum, der Pabst worden. Man hat von ihm ein gedichte vom raube Helenæ gedruckt. *Ciaconius* histor. polic. t. 4. *Paulus Sarpius* Concil. Trid. *Imhof.* geneal. 20 illustr. in Italia famil.

SFONDRATI, (Nicolaus) siehe GREGORIUS XIV, Römischer Pabst.

SFONDRATI, (Paul) war ein enckel obbemeldten Francisci von seinem ältesten sohne, an. 1561 gebohren, und von den Patribus oratorii in Italien erzogen. Sein vetter, der Pabst Gregorius XIV, machte ihn an. 1590 zum Cardinal und Legaten von Bononien, gab ihm auch viel unter die hände, das er alles mit grosser sorgfalt wahrnahm. So bald sein vetter todt war, entzohe er sich dem hofe. Er wurde nachgehends Bischoff zu Cremona, und letzlich zu Albano. Man rühmt seine grosse bescheidenheit, demuth und gottesfurcht, wie er sich denn in seinem hause keiner tapeten und keines silber-geschirrs zu bedienen pflegte, dagegen aber den armen viel gutes that. Sein tod erfolgte den 14 febr. an. 1618, bey welchem er sein gantzes vermögen an die kirche der heil. Cæciliæ, davon er den titul geführet, vermachte. *Ciaconius* hist. polic. t. 4. *Imhof* geneal. 20 illustr. in Ital. famil.

SFONDRATI, (Cœlestinus) ein enckel Herculis Sfondrati Grafens della Niviena, den Pabst Gregorius XIV zum Hertzog von Montmarcian und General der kirche machte, auch den Ligisten in Franckreich zu hülffe schickte. Dieser Cœlestinus begab sich in den Benedictiner-orden, ward anfänglich Professor der geistlichen rechte zu Saltzburg, und hernach Abt von S. Gallen. Er machte sein werck daraus, des Pabsts hoheit und gerechtsame zu vertheidigen, daher ihm Innocentius XII an. 1695 den Cardinals-hut gab, den er aber nicht lange getragen, denn er starb zu Rom den 4 sept. an. 1696. Er hat unter dem namen Eugerii Lombardi das bekannte regale Sacerdotium Pontifici Romano assertum geschrieben. So hat man auch von ihm Galliam vindicatam wider die schlüsse der Frantzösischen clerisey von an. 1682; legationem Marchionis Lavardini wider die quartiers-freyheit, und nodum prædestinationis dissolutum, welches buch wegen der darinne enthaltenen lehren von der gnade in der Römischen kirche viel aufsehen gemacht. *Memoires historiques. Imhof.* geneal. 20 illustr. in Italia famil.

SFORTIA, ein berühmtes geschlecht in Italien, welches eine geraume zeit das Hertzogthum Meyland besessen. Der urheber desselben war Mucius Attendulus, der aus dem städtgen Cotignola von geringen eltern entsprossen. Sein vater hieß Johannes Attendulus, und war er der dritte unter seinen brüdern. Die erste zeit seines lebens brachte er in der land-arbeit zu. Als er aber derselben überdrüßig wurde, warff er einsmals seine hacke auf einen hohen baum, mit der resolution, wo sie würde hangen bleiben, wolte er ein soldat werden, wo sie aber würde niederfallen, wolte er bey seiner angefangenen lebens-art verbleiben. Da nun das erstere erfolget, begab er sich bey der Päbstlichen armee in krieges-dienste, und als er dem General Alberico Barbiano, da derselbe die beute mit einer ungleichheit ausgetheilet, sich mit ziemlicher hertzhafftigkeit widersetzet, und derselbe zu ihm sagte, ob er denn auch wider ihn gewalt brauchen wolte (Usar meco forza) bekam er den namen Sfortia, welchen er auch beybehalten, und auf sein geschlechte fortgepflantzet. Bey den damahligen unruhigen zeiten in Italien hatte er gute gelegenheit im kriege noch weiter sein glück zu machen, und wurde von den Gibellinen zum General erwehlet, als der Kayser Rupertus an. 1401 nach Italien kam, Johannem Galeatium Visconti, Hertzog von Meyland, zu bekriegen. Nachgehends diente er unterschiedenen Italiänischen Fürsten, auch unter den Päbsten Alexandro V und Johanne XXIII wider Ladislaum, den König von Neapoli, zu welchem Sfortia übergieng, weil er sich mit Paulo Ursino nicht wohl vertragen kunte, und wurde von dem König mit vier städten beschencket, nachdem ihm schon vorher der Pabst Johannes sein vaterland die stadt Cotignola verehret und ihm den titul eines Grafen beygeleget. Als nach Ladislai tode dessen schwester Johanna zur regierung kam, machte sich Sfortia bey derselben sonderlich beliebt, die sich auch desselben zu büssung ihrer unreinen begierden bediente, iedoch kam er durch verkleinerung des Pandulphi Alopi in ungnade, so daß er auch ins gefängniß geworffen, und erst nach 4 monaten wieder daraus befreyet wurde, nachdem einige der vornehmsten rebellirten, und man seiner hülffe, diese rebellion zu stillen, gebrauchte. Er muste auch zu versicherung der versöhnung mit dem Alopo, dessen schwester heyrathen. Als er die rebellen glücklich zu raison gebracht, wurde er zum Connestabel des Königreichs Neapolis bestätiget. Bald darauf verheyrathete sich Johanna an Jacobum von Bourbon, welchen Sfortia auf heimliches anstifften der Königin selbst vor keinen König erkennen wolte, und dahero abermal in ein gefängniß geworffen und gar hart tractirt wurde; iedoch nachdem die Königin die oberhand behalten, kam er wiederum auf freyen fuß, und wurde an. 1417 dem Pabst Martino wider den Braccium zu hülffe geschickt, ja er begab sich an. 1421 gar in Päbstliche dienste, da er sahe, daß seine neigung zu seyn getrauete. Allein als es ihm auch bey dem Päbstlichen hofe der der Königin gemüthe von ihm ablenckten, und er sich nicht sicher genug zu seyn getrauete. Allein als es ihm auch bey dem Päbstlichen hofe an mißgünstigen nicht fehlte, suchte er sich wiederum bey der Königin zu insinuiren, erlangte auch gar leicht ihre gnade, und that derselben gar gute dienste wider den König von Arragonien Alphonsum, als sich derselbe des Königreichs Neapolis bemeistern wolte. Letzlich als er die stadt Aquilam von der belagerung des Braccii befreyen wolte, und durch einen fluß setzte, hatte er das unglück, daß er in demselben sein leben einbüssete. Solches geschahe an. 1424 im 54 jahre seines alters. Er hatte von 3 frauen 3 eheliche söhne hinterlassen: Bosionem, den stamm-vater der Grafen von Santa-Fiora, Carolum, der hernach unter dem namen Gabriel, Ertz-Bischoff zu Meyland worden, und einen ungenannten, der als Bischoff von Ascoli an. 1442 verstorben. Mit seiner maitresse Lucia Trezana hatte er gezeugt Franciscum, nachmaligen Hertzog zu Meyland, Leonem, der an. 1440 ohne erben gestorben, Alexandrum, der der Herren von Pesaro stamm-vater worden. *Sazzara* della nobil. famil. Sforz. *Imhof* hist. geneal. Ital. & Hispan. *Paulus Jovius.*

SFORTIA, (Catharina) eine frau von grosser hertzhafftigkeit, und mehr als männlichen muthe, die aber nicht allemal den wohlstand ihres geschlechtes in acht genommen hat. Denn als ihre rebellischen unterthanen sich des schlosses zu Arimini bemächtiget hatten, sie aber solches gerne wieder haben wolte, gab sie ihnen ihre kinder zu geisseln, wie sie sich aber wieder in dem besitz ihres schlosses sahe, drohete sie den urhebern des aufruhrs den tod, und als die rebellen ihr antworteten, daß sie ihre kinder davor tödten wolten, hub sie den rock auf, wieß ihnen ihren blossen leib und sagte: wollet ihr eure geisseln in ihrer unschuld tödten, das könt ihr thun, sehet, damit kan ich andere zeugen, genug daß ihr euter boßheit strafe leidet. Sie war eine natürliche tochter von Galeacius Maria Sfortia, und verheyrathete sich an Hieronymum Riarium, Herrn von Forli und Imola. Sie führete das regiment, als vormünderin ihrer kinder, und brachte sich in den Frantzösischen troublen, die in Italien an. 1494 und den folgenden jahren erreget worden, in groß ansehen. Sie vertheidigte ihre festung Forli an. 1500 mit grosser hertzhafftigkeit wider den Hertzog von Valentien, den sohn Pabst Alexanders des VI. Allein weil sie sich gegen die völcker gedachten Hertzogs zu schwach befand, ward sie gefangen genommen, und in die Engelsburg gesetzt, woraus sie bald darauf durch vorbitte des Yno von Allegre wieder loßkam. Sie schloß in geheim eine heyrath mit Johanne von Medicis, und das war eine von den ursachen, warum sie den Florentinern, und dem Ludovico Sfortia, Hertzoge zu Meyland, der es mit den Medicis hielte, so viel gute dienste geleistet. *Bayle.*

SFORTIA, (Franciscus) Graf von Santa-Fiora, und der Römischen kirche Cardinal. Er hatte einen theil seiner jugend in dem kriege zugebracht, und in Flandern durch unterschiedene proben sehen lassen, daß er sich zu dieser profession sehr wohl schickte. Nichts destoweniger, als zwischen seiner schwester Constantia und Jacobo Buoncompagno, Hertzoge von Sora, des Pabsts Gregorii XIII natürlichem sohn, eine heyrath geschlossen worden, trat er in den geistlichen stand, und ward durch den letztgemeldeten Pabst zum Cardinal gemacht. Er besaß einen sehr lebhafften verstand, eine grosse beredsamkeit, eine sonderbare geschicklichkeit in allerhand politischen negociationen, vornemlich aber in den intriguen des conclave, eine nicht geringe wissenschafft in staats- und kirchen-sachen, und dabey ein vortreflich gedächtniß. So verwaltete er auch mit grossen ruhm die legation von Romagna, und befreyete diese Provintz von den excessen der Banditen, welche daselbst auf eine unglaubliche art überhand genommen hatten. Allein diese gute eigenschafften verderbte er durch ein überaus unordentliches leben, welches mit zunehmenden alter immer schlimmer ward. Sonderlich war er gantz ungescheut der unzucht ergeben, und hatte unterschiedene natürliche söhne, welche er öffentlich vor die seinigen erkennete, und auf alle weise empor zu bringen suchte. Er starb zu anfang des 17 seculi. *Mem. del Card. Bentivoglio. Lettres d'Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye tom. 2 p. 325. *Relaz. del Casal Delphino.*

SGAMBATUS, (Scipio) war zu Neapolis an. 1595 gebohren, und begab sich an. 1611 zu Wien in die Soc. Jesu, worauf er den gradum eines Doctoris angenommen, die theologie gelehret, und an dem hofe in Italiänischer sprache geprediget. Endlich gerieth er in verwirrung des haupts, und starb an. 1652, nachdem er vorhero in etwas wieder zurecht gebracht worden. Seine schrifften sind vita B. Fr. Borgiæ; elogium S. Ignatii Lojolæ; institutio vitæ; vita Mar. Magdal. Caraffæ und andere. *Sotwel* bibl. S. J.

SGUARDIUM, SQUARDIO, ist das höchste gericht bey den Malthesér-Rittern, so aus einem convent derselben bestehet, und in welchem die streitigkeiten zwischen den superiorem und inferiorem, wie auch der ordens-personen unter sich entschieden werden. Es wird aber auch gebraucht, wenn der Großmeister einem den orden nehmen oder zu unbilligen dingen nöthigen will, da denn der orden über die sache erkennet, und das Sgvardium angeruffen wird. Ein solches Sgvardium ergieng an. 1312 über den Großmeister Falco de Villaret, darin er, weil er in viele ungelegenheit mit dem orden gerathen war,

war, seines Großmeister-amts entsetzet und ein anderer an seiner stelle erwehlet wurde. *Osterhausen* v. ord. S. Joh. *Becm.* in anmerk. v. Joh. ord.

SHAFTSBURY oder SHAFTON, lat. Septonia, eine stadt in der nordlichen gegend der Engeländischen Provintz Dorsetshire, auf einem hohen berge nahe bey den gräntzen von Wiltshire liegend, hat einen feinen prospect und eine heitere lufft, aber einigen mangel an wasser. Zur zeit der Normannischen eroberung hatte diese stadt 10 pfarr-kirchen, deren aber anietzo nur 8 sind, und ohngefehr 500 häuser, von steinen erbauet. Einige schreiben, daß Canutus, der Däne, allhier gestorben, und daß die stadt an. 880 von dem Könige Alfredo erbauet worden. Allhier wurde König Edward, der märtyrer, begraben, König Edgards sohn und successor, welcher bey dem thore von Corfecastle ermordet worden. An. 1672 machte König Carolus II Sir Anthony Ashley Cooper, damaligen Cantzler von Engeland zum Grafen von Shafftsbury. siehe COOPER in dem anhange. Sein sohn succedirte ihm in dieser würde.

SHAKESPEAR, (William) gebohren in Stratford an der Avon, in der Engeländischen Provintz Warwickshire, war ein berühmter Poet, ob er wohl keine sonderbare gelehrsamkeit hatte, weswegen man sich desto mehr über ihn verwundern muste. Er hatte ein schertzhafftes gemüthe, kunte aber doch auch sehr ernsthafft seyn, und vortreffliche tragödien und comödien schreiben. Er hatte viel finnreiche und subtile streitigkeiten mit Ben-Johnson, wiewol keiner von beyden viel damit gewann. Er starb den 23 april an. 1616 in dem 53 jahre seines alters. *Fuller. Langbains* lives and characters of the English dramatick Poets.

SHANON, SHENNYN oder SHANNONON, lat. Senus oder Sineus, einer von den grösten flüssen in Irrland, entspringet auf dem berge Slewnera in der Grafschafft Roscomon, und in der Provintz Connaught, läufft süd-wärts durch die Grafschafft Lerrim, und machet einen grossen see, Myne Esk oder Ree genannt. An dem nordlichen ende dieses sees liegt die stadt Lerrim; an der mitte Longford; gegen süden zu Ardagh; auf der westlichen seite Elphin und Roscommon, und ein wenig weiter hin süd-wärts Athlone. Unter diesem orte nimmt die Shanon noch einen andern grossen fluß zu sich, die Lough genannt. Auf der östlichen seite vermischet er sich mit der Annay, bewässert Bañogh und Clonefort, und fället in den see Perg, welchen sie bey Quilron wiederum verläffet, und nach Limmerick gehet, allwo sie west-wärts läufft, und in das Vergivianische meer fället zwischen Munster süd-und Connaught nord-wärts. Dieser fluß ist bey seinem ausgang zwischen Cape Lean, und Cape Shannon 5 meilen breit, und scheidet in seinem lauff Leinster und Munster von Connaught.

SHAP, eine marcktstadt in der Engeländischen landschafft Westmorland, worinnen die einige Abtey in dieser Grafschafft stund, welche Thomas, Gospatricks sohn, unter Henrici I regierung stifftete. Es ist auch allhier ein brunnen, welcher, wie der Euripus, vielmal des tages seinen ab-und zufluß hat. So sind auch merckwürdig um diesen ort die grossen pyramidalischen steine, welche auf eine meile lang gesetzt sind, und zwar in einer geraden reihe, und in einer gleichen weite. Einige davon sind 9 schuh hoch, und vierzehen dicke. Dieses soll ohne zweifel ein denckmal von einer grossen an diesem orte verrichteten that seyn.

SHEALE, eine stadt im Engeländischen Bißthum Durham, in Chester-ward, bey dem ausflusse der Tine, allwo die New-Castler kohlen-flotte ihre ladung nimmt.

SHEERNESS, eine spitze landes in Kent, in der gegend, da die Medway in die see sich ergeust, ist wohl befestiget, und mit einer garnison beleget, um allen unvermutheten überfällen vorzukommen.

SHEFFIELD oder SHEAFIELD, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire, an dem flusse Dun, nahe bey den gräntzen von Derbyshire, war vorzeiten berühmt wegen ihres handels mit allerley eisen-waren und schneidenden sachen, insonderheit mit messern und klingen. Man siehet allhier noch einige rudera von einem alten schlosse, deren fünffe an diesem flusse gestanden, und zwar ein iegliches von dem andern zehen meilen.

SHEFFIELD, (Robert) aus dem edlen und alten geschlecht von Hemmeswell, in der Grafschafft Lincolnshire entsprossen, war einer von des Königs Henrici VII Generalen wider Johannem, den Grafen von Lincoln und seine anhänger in der schlacht bey Stoke, unweit Newark, und hatte an der ehre dieses sieges theil. Sein enckel Edmund wurde in dem ersten jahre des Königs Eduardi VI zum Baron dieses Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Sheffield von Burterwick, verlohr aber in dem nächstfolgenden jahre bey dem aufstande des gemeinen volcks in Suffolck sein leben, wohin er mit dem Marggrafen von Northampton gieng, um solchen zu stillen. Denn als ihm sein pferd zu Norwich in einen graben fiel, und er hierauf seinen helm abriß, schlug ihn ein metzger mit seiner keule todt. Er hinterließ einen sohn, mit namen Johannes, dessen successor Edmundus, einer von den Engeländischen Lords war, welcher auf der Königin Elisabeth befehl mit dem Hertzoge von Anjou (welcher sich, als besagter Königin freyer, drey monate lang in Engeland aufgehalten hatte) nach Antwerpen gieng, und an. 1588 dem see-treffen beywohnte. Nach diesem wurde er zum Gouverneur von Briel gemacht, so damals eine caution-stadt gegen einige den vereinigten Niederländern geliehene geld-summen war. In dem 14 jahre des Königs Jacobi I wurde er zum Präsidenten von dem für die nordlichen gegenden dieses Königreichs angeordneten Raths-collegio gemacht. In dem ersten jahre des Königs Caroli I wurde er zum Grafen von Mulgrave ernennet. Er starb an. 1646 im 80 jahre seines alters. Ihm succedirte Edmund, des Ritters John Sheffield, seines zweyten sohns, sohn. Dieser Edmundus starb an. 1658, und hinterließ einen sohn, mit namen Johannes, welcher an. 1674 zum Ritter des hosenbandes gemacht wurde, und einer von des Königs Caroli II Cammerherren war. *Dugdale.*

SHELDON, (Gilbert) Ertz-Bischoff von Canterbury. Sobald der König Carolus II von seinen unterthanen wieder war angenommen worden, machte er ihn den 20 sept. an. 1660 zum Bischoff von London, worzu er den nächstfolgenden 20 oct. consecrirt ward. Sein vorfahr in solcher würde, Wilhelm Juxon, gelangte zu gleicher zeit zu dem Ertz-Bißthum von Canterbury; weil aber derselbe wegen seines alters und unvermögens solches amt nicht abwarten kunte, so verrichtete Sheldon bey dessen leben fast alles, was derselbe hätte thun sollen, und nachdem selbiger den 4 jun. an. 1663 gestorben, succedirte er den folgenden 31 aug. in der besagten Ertz-Bischöfflichen dignität. Nicht lange hernach erklärte ihn die universität zu Oxford vor ihren Cantzler; worauf er zur danckbarkeit, von an. 1664 bis an. 1669, das berühmte theatrum Oxoniense (nach ihm Sheldonianum genannt) unter der direction des Königlichen Baumeisters, Christophori Wren, mit überaus grossen unkosten, und zwar auf eine solche art aufführen ließ, daß es vor eines von den prächtigsten und schönsten gebäuden in der welt passiret. Auch hat er noch ein capital von 2000 pfund sterlings der universität geschenckt, damit sie unbewegliche güter davon anschaffen, und die interessen zu des erwehnten gebäudes unterhaltung anwenden möchten. Zu anfange des jahrs 1664 war er taufpathe bey der jungen Printzeßin Anna, nachmaliger Königin von Engeland, zugleich mit deren älterer schwester, der nachmaligen Königin Maria, und mit der Hertzogin von Monmouth. Im übrigen war er ein gelehrter mann, und ließ das beste der Englischen kirche sich sehr eifrig angelegen seyn, wobey er aber gegen die so genannte dissentirende sich sehr hefftig erwieß. Etliche jahre vor seinem tode entzog er sich gänzlich dem hofe, wie auch allen staats-geschäfften, und lebte mehrentheils in der stille zu Croydon, allwo er den 9 nov. an. 1677 mit tode abgieng. Sein cörper ward in der pfarrkirche daselbst, und, wie er es insonderheit verlangt, gantz nahe bey das grab des Ertz-Bischoffs Whirgift, geleget, allwo ihm hernach sein enckel und erbe, der Ritter Joseph Sheldon, eine zeitlang Lord Mayor von London, ein kostbar monument aufrichten ließ. *The compl. hist. of Engl.* vol. 3. *Beeverell* delic. de la grande Bretagne p. 548. *Additions to Camden's Britannia. Peerage of Engl. I* p. 31.

SHEPEY, eine Kentische insul, welche ohngefehr 10 Englische meilen lang, und 6 breit ist, und in der gegend liegt, da die Medway in die see fällt, allwo dieser fluß sich in 2 ströme zertheilet. Einer davon läufft nord-wärts zwischen dieser und der insul Gray; der andere hingegen süd-und so dann ost-wärts zwischen der insul Shepey und dem lande von Kent. Der erste strohm wird die West-Swale, und der andre The Wells genannt: allein nahe bey der äusersten östlichen spitze der insul wird er die Ost-Swale genannt. Einige halten davor, diese insul habe den namen Shepey von den grossen heerden schaafen, die allhier weyden, bekommen. Dieses ist gewiß, daß Shepey eine sehr fruchtbare, und mit flüssen wohlbewässerte insul ist, insonderheit was den südlichen theil anlanget. Der erdboden dieser insul hat diese besondere tugend, daß keine maulwürffe darinnen hecken. Ausser Queensborough, der haupt-stadt dieser insul, liegen darauf noch unterschiedliche andere, als Minster, East-Church, Warden, Leysden, Elmsley. Die Dänen, Graf Goodwin, wie auch dessen söhne und anhänger verheerten diese insul nicht wenig. Sie ist in der person der Madame Dacres, mit dem titul einer Grafschafft beehret worden.

SHEPHOLM, eine rauhe und unebene insul auf der Severner see gegen Devonshire über.

SHERBORN, eine wohlbewohnte stadt in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire, liegt an einem kleinen strome, welcher in die Warf und Ouse fället, in der gegend, da diese beyde flüsse zusammen kommen. Diese stadt hat eine freye schule, und ist sonderlich wegen der dabey befindlichen stein-brüche bekant, deren steine, wenn sie ausgegraben werden, gantz weich sind, hernach aber durch den wind und das wetter hart und dauerhafft werden.

SHERBURN, der zuname eines sehr vornehmen und weitläufftigen geschlechts in der Engelländischen Provintz Lancashire. Es stammt in gerader linie her von Galfrido Ballistrario, welchem Johannes, Graf von Morton (nachmals König in Engeland) die zwey Herrschafften Hacconsa, Hacconshaw oder Hacconsal und Prisa gab; gleichwie Henricus III die Herrschafft Hamilton. Sie waren vor alters mit der Ritter-würde beehret, und zu Eduardi III zeiten wegen ihrer tapfferkeit im kriege berühmt. Robert Sherburn, der vater, John Sherburn der sohn, und Richard Sherburn der enckel, waren alle zu einer zeit Ritter. John wohnte mit noch einem andern Ritter und drey so genannten Esquires und eben so viel schützen zu pferde der belagerung von Calais bey im 20 jahre des gedachten Königs. In nicht geringerer æstime waren sie auch in den letztern zeiten. Richard Sherburn war ein Ritter unter Edwardo IV und Henrico VII, &c. Dessen urenckel Richard Sherburn wurde wegen seiner sonderbaren wider die Schotten geleisteten kriegs-dienste, in dem 21 jahre seines alters, zum Ritter gemacht unter dem Königlichen panier von Engeland den 11 may an. 1544, in dem 36 jahre des Königs

Königs Henrici VIII. Er stund so wohl bey hofe als im felde in grossen ansehen bis an seinen tod, welcher sich in dem 36 jahre der Königin Elisabeth begab.

SHERIF, ist der titul, welchen in Engelland gewisse obrigkeitliche personen führen, und welcher nach der Alt-Britannischen sprache so viel bedeutet, als einen bewahrer der Shire oder Provintz. In einer iedweden von den kleinen landschafften, worein Engelland eingetheilt wird, pflegen die Richter 6 aus derselben gebürtige personen, welche Ritter oder sonst von guter ankunfft und begütert sind, zu erwehlen. Von diesen sechsen lieset der Staats-Rath drey aus, und unter diesen dreyen wird einer von dem Könige oder von einer regierenden Königin zum Sherif ernennet. Vor alters behielt man dieses amt viel jahr nacheinander; allein ietzo währt es nur ein einziges jahr, ausgenommen in Westmorland, allwo die Grafen von Thanet erbliche Sherifs sind. Diejenige, so darzu verordnet worden, müssen alle monat ein gewisses gerichte halten, the Counthy-court genannt, worinnen alle bürgerliche sachen, so weniger als 40 schillinge austragen, abgethan werden. Hiernächst müssen sie zweymal des jahrs, einmal nach ostern und einmal nach Michaelis, in einem andern gerichte, the Sherif's turn genannt, alle peinliche sachen, so nicht dem parlament oder dem gerichte der Pairs vorbehalten sind, untersuchen. Es kömmt ihnen auch zu, die Königliche Richter, wenn sie nach der Englischen gewohnheit ihre circuitus halten, zu empfangen, und vor die sicherheit ihrer personen zu sorgen, ingleichen die geschworne der Provintz (the grand Jury) zu ernennen, die Königliche gefälle und straf-gelder in die schatzkammer zu liefern, und was dergleichen dinge mehr sind. Ein ieder Sherif hat einen Unter-Sherif, welcher beständig bleibt, und dannenhero die in dieses amt lauffende sachen besser, als der Sherif selbst, verstehen muß. Nächst diesem hat er eine gewisse anzahl von Clercs, Sergeants und Yeomen, als gerichts-bediente, unter sich. Die einzige stadt Londen hat 2 solche beamten, von denen ein ieder sich einen Sherif von Londen und von Middlesex schreibt; und zwar haben sie an. 1208 den namen Sherifs zum erstenmal bekommen; da sie vorher Bailifs geheissen. Sie werden daselbst jährlich zu ausgange des junii durch die zünffte erwehlt, und treten ihr amt um Michaelis an. Wer sich wegert, dasselbe zu Londen anzunehmen, (gleichwie es gar offt geschicht,) muß eine strafe von 420 pfund sterlings erlegen, es sey denn, daß sein gantzes vermögen sich nicht auf 10000 pfund sterlings belaufft, und er solches beschweren kan. Gemeiniglich werden die Sherifs von Londen zu Rittern gemacht, wenn sie es nicht schon vorher gewesen. In Schottland giebt es gleichfalls solche Sherifs, welche vor alters größtentheils erblich waren. Anietzo aber währt deren amt, wie in Engelland, nur ein jahr. Jedoch das Sheritdom von Teviotdale, oder von Roxborough, ist noch heutiges tages erblich bey dem geschlecht derer von Douglas. *Camden.* Britann. p. 457, 892, 893. *Miege* present state of Great-Britain P. I ch. 9 §. 13. P. 2 ch. 18. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 169.

SHERLOG, (Paulus) war zu Waterford in Irrland an. 1595 gebohren, und trat an. 1612 zu Salamanca in die Soc. Jesu, worauf er den collegiis zu S. Compostell und Salamanca, als Rector, 20 jahr vorgestanden, und an dem letztern orte zugleich die theologie gelehret. Endlich ward er Censor bey der inquisition, und starb an. 1646. Seine schrifften sind antiloquia in cantic. canticor.; antiqu. Hebraicar. dioptra; vindiciæ scient. medicæ, so er unter dem namen Leonardi Hiberni herausgegeben. *Witte* diar. biogr. *Sotwel* bibl. S. J.

SHIPTON, oder SHIPSTON, eine stadt in der Engelländischen Provintz Worcestershire, liegt an der Stoure auf einem stückgen landes, so von Warwickshire abgenommen.

SHIPTON-MALLET, oder SHEPTON-MALLET, eine grosse marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Sommersetshire.

SHIREBURNE, lat. Clarus Fons, eine stadt und castell in der nordwestlichen gegend der Engelländischen Provintz Dorsetshire, an einem flusse gleiches namens, welcher sich in die Parret ergeußt, ist die hauptstadt in einem so genannten Hundred, liegt auf der seite eines hügels, in einer lustigen und fruchtbaren gegend, hat an einwohnern ziemlich zugenommen, und treibet einen starcken tuchhandel. An. 704 wurde Shireburne zu einem Bischöflichen sitz gemacht, welcher nachgehends nach Sunning, und von dar nach Salisbury verlegt ward. Die Digbys, Grafen von Bristow, führen den Baronen-titul von diesem orte.

SHIRELY, (Anthony) ein Engelländischer seefahrer, Thomæ Shirely sohn, segelte von Plimouth ab den 21 may an. 1596 in einem schiffe, the Bevis of Southampton genannt, wobey noch einige andre kleinere schiffe waren, und wolte nach der S. Thomas-insul gehen, wurde aber durch eine ansteckende kranckheit an der küste von Africa an seinem vorhaben verhindert. Denn es fiel daselbst ein regen, welcher stanck und sich in würmer verwandelte. Hierauf richtete er seinen lauf nach America, allwo er S. Jago mit 280 mann einnahm, und diese insul 2 tage und 2 nächte wider 3000 Portugiesen erhielt. Es wurden von seiner seite 80 mann verwundet. Von hier segelte er nach der insul Sego, allwo er nichts thun kunte, als nur, daß er sich mit wasser versahe, indem der wind sehr viel asche von einem brennenden berge auf sie trieb. Hierauf gieng er nach der insul Margarita, fand aber auch daselbst nichts sonderliches; gleichwie er ebenfalls wenig nutzen davon hatte, daß er die städte S. Martha und die insul Jamaica einbekam. Von hier segelte er über 30 meilen den fluß Rio Dolei hinauf, und stund sehr viel ungemach aus. Endlich, da er gantz ungesund und ausgehungert war, machte er sich durch New-foundland wiederum nach hause, und kam daselbst den 15 jun. an. 1597 an. Er hatte 2 brüder, mit namen Robert und Thomas, welche beyderseits wegen ihrer reisen und thaten berühmt waren.

SHIREWOOD-FOREST, einer von den 4 vornehmsten wäldern in Engeland, liegt in dem westlichen theile von Nottinghamshire, und ist insonderheit wegen des berühmten räubers Robin Hood und seiner spieß-gesellen berühmt.

SHORE, (Johanna) des Königs Eduardi IV liebste maitresse. Sie war von bürgerlichen eltern in Londen gebohren, tugendhafftig auferzogen, und an einen wohlhabenden mann in besagter stadt, namens Shore, verheyrathet worden. Weil aber dieses letztere keinesweges aus affection geschehen, und sie so wol in kleidung, als in andern dingen, sich über ihren stand hervor thun wolte, so fiel es dem erwehnten König nicht schwer, sie durch seine hoheit, gute gestalt und geschencke so weit zu bringen, daß sie an seinem hofe die zahl seiner maitressen vermehren half, unter welchen sie theils durch die annehmlichkeiten ihrer person, theils aber durch ihren lustigen humeur, beständig die oberhand in des Königs affection behielt, ungeachtet einige von den andern von weit grösserer qualität waren. So lange sie in diesem zustande lebte, ließ sie niemals einigen übermuth, und noch vielweniger die geringste begierde, sich zu bereichern, spüren. Hingegen machte sie daraus ihre gröste bemühung und freude, wenn sie vor andre etwas von dem König auswürcken, und dessen unwillen von andern abwenden kunte. Ihr mann bezeugte keinen verdruß wider sie; doch enthielt er sich beständig ihrer, seit dem sie von ihm gewichen. Da nun an. 1483 den 9 april Eduardus IV gestorben, begab sie sich zu dem Lord Wilhelm Hastings, welcher sie schon längst geliebt, aber aus ehrerbietung gegen den König sich bisher gezwungen hatte. Doch den 13 junii desselben jahrs, ließ der ehrgeitzige Hertzog von Glocester, Richardus, dem erwehnten Lord, welchen er als eine hinderung seiner unrechtmäßigen anschläge ansahe, den kopff abschlagen, und zu beschönigung dieses verfahrens ihm hernach unter andern die mit dieser Johanna Shore gepflogene vertraulichkeit öffentlich vorwerffen. Bald hernach ließ der gedachte Hertzog sie selbst gefangen in den Tower führen, alle ihre sachen, deren werth sich etwan auf 2 oder 3000 marck belauffen mochte, hinwegnehmen, und sie gerichtlich anklagen, daß sie durch zauberey seine gesundheit ruinirt, auch mit dem Lord Hastings meuchelmörderischer weise ihm nach dem leben gestellt hätte. Als er aber dißfalls nicht einmal eine wahrscheinliche muthmassung wider sie aufbringen kunte, grif er sie wegen übertretung des sechsten gebots an; da sie denn an einem sonntage, mit einem weissen hemde bekleidet, und mit einer wachs-kertze in der hand, von dem Bischöflichen pallast bis in die Paulskirche zu Londen processions-weise marschiren, und allda vor dem Prediger ein öffentlich bekänntniß, nebst einer abbitte, ablegen muste. Weil die demuth und schamhafftigkeit, welche sie bey dieser handlung sehen ließ, ihrer natürlichen schönheit einen grossen zusatz gab, und man mehr auf die rachgier ihres verfolgers, als auf ihr verbrechen, gedachte, so trug fast jederman ein mitleiden mit ihr. Indessen verhinderte weder dieses, noch auch das viele gute, so sie bey ihrem wohlstande vielen hohen und niedrigen gethan hatte, daß sie nicht in ihrem alter, welches sie ziemlich hoch brachte, grossen mangel hätte leiden müssen. *Habington's* life of King Edward IV. *Thom. Moor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III.

SHOREHAM, eine see-hafen-stadt in der südlichen gegend der Engelländischen Provintz Sussex.

SHREWSBURY, lat. Salopia, die haupt-stadt in der Engelländischen landschafft Shropshire, liegt nord-west-wärts 124 meilen von Londen, oben auf einem hügel von rother erde, recht mitten in dem lande, wo vorzeiten Uriconium stund, aus welcher stadt untergange diese ihren anfang genommen haben soll. Die Severn läufft auf der südlichen seite, und umgiebt sie fast gantz und gar. Shrewsbury hat sehr schöne beydes öffentliche und privat-gebäude, ist groß und volckreich, und giebt in ansehung dessen wenig städten in Engelland nach. Sie bestehet aus 5 kirch-spielen. Die einwohner treiben einen grossen handel mit tuch und frieß, woven dieser ort das stapelrecht hat, weswegen er auch beydes von den Engelländern und den einwohnern in Wales häuffig besucht wird, und also eine gemeine handels-stadt zwischen Engelland und Wales ist. Diese stadt ist nicht allein von natur feste, sondern auch noch über dieses mit einer starcken mauer umgeben, und mit einem alten schlosse befestiget, welches vom Roger Mortimer erbauet worden, der auch allhier eine Abtey stifftete, wovon noch einige alte rudera zu sehen sind. Auf der ost- und westlichen seite sind 2 schöne steinerne brücken mit thürmen, thoren und eisernen riegeln. Desgleichen ist auf der nord-seite eine brücke, die nicht weniger starck ist, als die vorige. Unter den allhier befindlichen kirchen sind sonderlich 2 merckwürdig, nemlich die S. Marien- und die Alchmond-kirche, welche hohe glocken-thürme haben. Nahe bey dieser stadt wurde an. 1463 ein scharffes treffen zwischen Henrico IV und Henrico Piercy, Grafen von Northumberland, wegen des Edward Mortimer, Grafen von March, als des rechten cron-erben von Engeland nach Richardo II gehalten. An. 1067 wurde Roger von Montgomery, Graf von Arundel, von Wilhelmo dem eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht, dessen nachkommenschafft nach 3 geschlechten an. 1102 in Roberts von Montgomery person vom Könige Henrico I dieser ehre beraubet wurde. Von dieser zeit an lag dieser titul gantz erloschen bis zu Henrici VI regierung, da der tapffere held John Talbot, Marschall von Franckreich, zum

Grafen

Grafen von Shrewsbury an. 1442 gemacht wurde, in welcher linie diese würde nachgehends immerfort geblieben ist. Shrewsbury ist mit einer starcken mauer und einem bollwerck umgeben, welches von dem schlosse bis an die Severn gehet, und schickt 2 Deputirte in das Parlament.

SHROPSHIRE, oder SALOP, lat. Salopia, eine innländische Grafschafft in Engelland, gräntzet an Wales, und stösset gegen norden an Cheshire, gegen süden an Herefordshire, gegen osten an Staffordhshire, und gegen westen an die Wallischen Grafschafften Denbigh und Montgomery. Die länge von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 34, und die breite von osten gegen westen zu auf 25 meilen. Die gantze Grafschafft wird in 15 Hundreds eingetheilet, worinnen 170 kirchspiele und 15 marckstädte sind, deren einwohner von den Römern Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Sächsischen heptarchie war dieses land ein stück von dem Königreiche Mercia. Anietzo haben die beyden Bischöflichen diœceses von Hereford und Litchfield ihr theil darinnen. Es ist durchgehends ein schönes fruchtbares land, welches sehr viel getrayde und futter vor das viel hat, wie auch viel feuerwerck an holtz und stein-kohlen, und eine grosse menge eisen zu allerley gebrauch. In dem südlichen und westlichen theile ist es etwas bergigt; allenthalben aber mit gnugsamen wasser versehen. Denn ausser der Severn, welche einen sehr krummen lauf hat, und dieses land in der mitte gleichsam entzwey schneidet, sind allhier auch die Dee, welche es von Denbighshire absondert, die Terne, welche in die Severn läufft, und die Temi, welche die südliche gegend bewässert, und sich mit der Bradfield, Onke, Omey, Quenny, Stradbrook, Corve, Ledwich und Reu vermischet. Keine Grafschafft in Engelland hat grössere städte und castelle als diese. Zu Pichford ist ein brunn, auf dessen wasser oben immerdar ein öligte und schmierigte materie schwimmet, welche niemals abnimmet. An einem andern orte sind alaun-brunnen, deren sich die färber in Shrewsbury an statt des alauns bedienen. Vor der religions-änderung waren hieselbst viel schöne und reiche klöster, als z. e. zu Shrewsbury, Coulmere, Stow, Dudley, Bromfield, Hamond, Weymore, Lisles-hill, Baldas, Bishops Castle und Wenlock.

SIAM, ein grosses Königreich auf der Indianischen halb-insul, jenseit des meerbusens von Bengala, stösset gegen mitternacht an die Königreiche Pegu und Ava, gegen morgen an die Königreiche Camboja, Laos, Jangoma und Tango; gegen mittag an den meerbusen von Siam, und gegen abend an den meerbusen von Bengala. Es liegt in der form eines halben circkels, und begreifft ohngefehr 450 meilen in seinem umfange. Einige geben vor, daß das Königreich Siam sich von der spitze von Malacca, bis an das Königreich Pegu und Laos erstrecke, welches seine gräntzen gegen mitternacht sind, und daß es das Chinesische meer zur östlichen, und das Indianische zur westlichen seite habe, und also eine grosse halb-insul præsentire. Ferner sagen sie auch, daß die gemeinen land-charten die Provintzien und gräntzen dieses Königreichs gar nicht recht vorstellen, und dahero einigen in diesem lande aufgetragen worden, eine accuratere land-charte davon zu verfertigen. Siam wird gemeiniglich in 11 Provintzien eingetheilet, welche vormals allezeit Königreiche genennet wurden. Solche Provintzien sind Siam, Martavam, Siara, Tanasserin, Keda, Pera, Ihor, Juncalaon, Paam, Patana und Ligor. Einige darunter heissen noch bis dato Fürstenthümer, deren Fürsten aber dem Könige von Siam zinßbar sind, weil sie ihn vor ihren ober-herrn erkennen. Es giebt auch noch andere länder, welche Königreiche heissen, und dem Könige von Siam zinßbar sind, z. e. die Königreiche Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora rc. welche meistentheils alle jahr, an statt des tributs, ein sträußgen von göldenen blumen geben. Die lufft dieses landes ist gut und gesund, so, daß die frembden derselbigen gar leicht gewohnen. Die seeküste ist über alle massen volckreich, wegen der commercien, und weil sie sehr bequem liegt, den schiffen, die von Japan, China, den Philippinischen insuln, Tonquin, Cochinchina, Sciampaa, Camboja, der insul Sonda, und allen Indianischen gegenden disseit des Ganges, wie auch aus dem meerbusen von Bengala, von Persien und Arabien, ja auch von den Europäischen Königreichen ankommen. Das land ist sehr fruchtbar und reich an getrayde, insonderheit an reiß und allerley obst-früchten. Es hat auch bley- zinn- silber- und gold-bergwercke, wiewohl das silber und gold nicht fein ist. Die elephanten geben sehr viel helffenbein; und die handelschafft versiehet dieses land mit den kostbarsten Asiatischen waaren, z. e. mit seidenen zeugen und atlaß, china-holtz, porcellan, bisem, silber, gold, allerley goldschmids-arbeit, perlen und edelgesteinen. Die Frantzosen haben in Siam, der haupt-stadt des Königreichs, eine factorey. Desgleichen wohnen allhier sehr viel Portugiesen, daß wohl auf 9 bis 10 familien von rechten Portugiesen sich allhier befinden; hingegen mehr als tausend vorhanden sind, welche Metys genennet werden, und Portugiesische väter, hingegen Siamische mütter haben. Es giebt auch wohl 100 familien von einwohnern in Cochinchina, welche meistentheils Christen sind. Unter den Tonquinischen einwohnern, welche sich in Siam niedergelassen, giebt es ohngefehr 7 oder 8 Christliche familien. Die Armenianer halten sich auch zusammen, und machen 5 bis 6 Christliche familien aus. Die Engelländer und Holländer haben gleichfalls allhier ihre factoreyen. Im übrigen sind in dem gantzen lande auch sehr viel Türcken und Mahometaner. Die von Pegu sind ungefehr eben so starck an der zahl als die einwohner, die von Siam gebürtig sind. Die häuser sind meistentheils von holtz gebauet, und stehen auf pfosten oder pfeilern, weil alle jahr das wasser austritt, und das land überschwemmet. Allein die Chineser und Maurer haben unterschiedliche schöne häuser von steinen erbauet. Daß dieses land sehr reich seyn muß, siehet man an ihren vielen pagods oder götzentempeln, welche sehr prächtig gebauet, und insgemein mit allerley zierrathen von gearbeiteten golde geschmückt sind. Das land hat auch sehr viel grosse und angenehme flüsse, welche mehrentheils austreten, wenn die sonne in den nordlichen himmels-zeichen laufft, das ist, von dem martio an bis in den september, welches sehr viel zu der fruchtbarkeit des landes beyträget. Insonderheit wird auch dieses als eine sonderbare wirckung der göttlichen vorsorge angemerckt, daß die ähren des reises höher wachsen, als das wasser zu steigen pflegt. In Siam sind schlangen von ohngefehr 20 schuh lang, welche 2 köpffe haben. Derjenige kopff aber, welcher an dem orte ist, da der schwantz seyn solte, öffnet sich niemals, und hat auch gar keine bewegung. Endlich giebt es auch in Siam eine art von überaus gifftigen thieren, die ohngefehr einen schuh lang sind, einen gespaltenen schwantz haben, und fast also aussehen, wie die mahler die salamander abzumahlen pflegen. Der König in Siam ist ein gantz absoluter und souverainer Monarch. Die ehre, welche ihm seine unterthanen erweisen, ist fast nichts anders, als eine göttliche anbetung, wie aus ihrer positur zu sehen, wenn er zugegen ist, da sie nemlich mit ihren angesichtern auf der erde liegen, welches auch seine staats-ministri in dem geheimen raths-collegio, welches unterweilen 4 stunden lang währet, thun müssen. Wenn er ausgehet, müssen sich alle leute auf die seite machen, so daß sich niemand ohne einen von ihm habenden ausdrücklichen befehl in seiner gegenwart blicken lassen darff. Alle thüren und fenster müssen alda, wo er vorbey gehet, zugemacht seyn, ausgenommen an besondern solennen tagen, da er aus grosser gnade sich seinem volcke zeiget. Bey der Gesandschafft, welche der König in Franckreich, Ludovicus XIV, dahin schickte, wurden auch die Frantzosen befehlichet, nicht aus ihren logementern zu gehen, wenn der König vorbey paßirte. Desgleichen darff niemand zu dem Königlichen pallast hinankommen, so lange als er darinnen ist. Wenn er in der stadt sich irgend wohin verfügen will, wird er von 12 dienern in einem göldenen stuhle auf den schultern getragen; und wenn etwa ein ausserordentlicher solenner tag ist, reitet er auf einem elephanten, sitzend auf einem güldenen throne. Wenn er sich auf dem flusse erlustigen will, tritt er in ein überaus kostbares lust-schiff, setzt sich auf demselbigen unter einem vorhang von göldenem zeuge, und hat einige von seinen vornehmen ministris bey sich, welche Mandarins genennet werden. Alle übrige folgen ihm nach, ein ieglicher in einem besondern kahne, so, daß deren anzahl bisweilen auf tausend sich beläufft. An den fest-tagen gehen die Mandarins in einem zeuge von gleicher farbe, die der König selbst ernennet, gekleidet. Er zeiget sich seinem volcke alle jahr zweymal öffentlich mit einer gantz ungemeinen pracht und herrlichkeit. Um solche zeit hat er allemal seine gantze hof-statt bey sich, und lässet allen seinen reichthum und pracht sehen. Wenn er sich das erstemal öffentlich sehen lässet, werden 200 elephanten vor ihm zum staat hergeführet, unter welchen ein weisser elephant ist, welchen der König so hoch hält, daß er unter andern seinen tituln, die er führet, auch dieses vor einen sonderbaren ruhm achtet, der König des weissen elephanten genennet zu werden. Dieser elephant bekömmt allezeit aus göldenen gefässen zu fressen, und, wenn er stirbt, wird er mit eben so grosser pracht und solennität, als die grösten Fürsten dieses Königreichs, begraben. Wenn sich der König zum andern mal auf dem flusse sehen lässet, hat er 200 galeren bey sich, unter welche iegliche 400 ruderknechte hat. Weil nun dieses in dem november geschicht, zu welcher zeit der fluß zu fallen anfänget, nehmen die Priester daher gelegenheit, dem volcke weiß zu machen, daß der König allein macht habe, die überschwemmung des flusses zu steuern, und derselben ein ende zu machen. Darum gläubt das einfältige volck, daß der König um diese zeit ausfahre, und das wasser mit seinem säbel schlage, wodurch es wieder zurück in die see zu gehen gezwungen werde. Alle beyde mal, wenn sich der König öffentlich sehen lässet, gehet er hin, 2 tempel zu besuchen, wovon einer in der stadt Siam, der andre aber ohngefehr 6 meilen von der stadt an dem flusse hinauf stehet. Ubrigens ist auch noch eine andre zeit, da er aus seinem pallaste gehet, wiewohl ohne öffentliche zeigung seiner person, einen gewissen pagode oder tempel zu besuchen, welcher auf einer insul ist, wo die Holländer sich aufhalten. Alle diese beyde pagodes oder tempel sind sehr herrlich geschmückt, und überaus kostbare gebäude. Die darinnen befindliche altäre sind mit lauter göldenen und silbernen götzen besetzt. Der stadt-tempel hat beynahe 4000 götzen, die alle vergöldet sind, ausgenommen die 3 vornehmsten, welche von maßivem golde sind. Der tempel, welcher 6 meilen von der stadt abgelegen, wird keinem andern menschen eröffnet, als allein dem Könige und den Priestern. Das volck muß draussen vor den thüren bleiben, da sie dann mit den angesichtern auf der erde liegen. Der Pagode, welcher auf der Holländer insul stehet, hat ein zugehöriges kloster, welches sehr lustig. Das darinnen befindliche grosse götzen-bild ist mit 300 andern von verschiedener grösse und in unterschiedlichen posituren umgeben. Der König schickt alle jahr 5 bis 6 grosse schiffe, die sie Sommes nennen, nach China, welche mit solchen sachen, deren die Chineser benöthiget, beladen sind, und 2 oder 3 andre nach Japan. Einen eben dergleichen handel treibet er nach Camboja, Cochinchina, Tonquin, und auf alle Indianische und Persianische see-küsten, insonderheit aber nach Surate, von welchen orten er allerley kostbare waaren holen lässet, die er hernach um einen von ihm selbst angesetzten preiß verkaufft.

Der König, welcher an. 1689 regierte, hatte nur eine gemahlin, welche eine Königin præsentirte, darneben aber hielt er auch eine grosse menge von concubinen. Er ließ sich sehr delicat tractiren, tranck aber keinen wein, sondern nur wasser, weil ihre religion allen hohen standes-personen und denen Talapoins oder Priestern, das wein-trincken verbeut. Das Königreich ist erblich, iedoch so, daß die brüder noch vor den kindern zur crone gelangen, als welche nicht eher succediren, als nach ihrer vettern tode. Es giebt dreyerley Fürsten an dem Siamischen hofe. Die ersten sind die Fürsten des Königlichen geblüts, die Könige von Camboja, Gehor und andern ländern, welche dem Könige von Siam zinsbar sind. Die andern sind die Fürsten von Laos, Chiamay und Banca, welche in dem kriege überwältiget worden, und einige andre, die sich freywillig unter des Königs schutz begeben haben. Die dritten sind diejenigen, welche der König aus gnaden in den Fürsten-stand erhoben hat. Diese halten an solennen tagen grosse becher von gold und silber in ihren händen, welche die zeichen ihrer würde sind. Es sind 7 hohe ministri in dem Königreiche Siam. Der erste, welcher der nächste nach dem König in der würde ist, und die ehre hat in seiner gegenwart zu sitzen, wird Mahaomma-rat genennet. Der Chacri hat die ober-aufsicht über alle kriegs- und justitz-sachen. Der Aohoum ist der Generalissimus über des Königs armeen zu wasser und zu lande. Der Ok-ja-Vang ist über die sachen des Königlichen pallasts gesetzt. Der Ok-ia-Praklang hat die aufsicht über alle ausländische geschäffte und über des Königs magazinen. Der Ok-ia-Pollatep hat die aufsicht über die Königlichen einkünffte. Der Ok-ia-Jombarat ist der oberste richter in allen criminal-sachen. Ausser diesen hohen ministris hat der König auch einen Schatzmeister, welcher Ok-ia-Pacdi genennet wird. Diejenigen, welche in diesen vornehmsten bedienungen stehen, haben mit des Königs bewilligung alle andre geringere reichs-bedienten zu bestellen, und müssen allezeit davon rede und antwort geben, wenn iemand, der unter ihnen stehet, etwas unrechtes begehet. Nächst diesen 7 hohen bedienungen sind die vornehmsten: Ok-ia, Ok-pra, Ok-Loüang, Ok-quun und Ok-mun. Der erste von den ambassadeurn, so an den König von Franckreich an. 1686 abgefertiget worden, war ein Ok-Pra; der andre ein Ok-Loüang; und der dritte ein Okquun. Die begleitende ministri waren 2 Ok-quun. und die beyden andern waren Ok-mun. Der Königliche staats-rath bestehet aus vielen Mandarins, welche bey dem Könige auf die art einer vorstellung, was sie zu erinnern haben, eingeben, aber nichts gäntzlich entscheiden können, weil der König ihm selbst solche macht vorbehält, ihren rath entweder anzunehmen, oder zu verwerffen. Der König giebt den titul Mandarin, und alle andere würden des Königreichs, wem er will, ohne auf sein herkommen und geschlecht zu sehen; weil alle seine unterthanen seine sclaven sind, die er nach eignem belieben bald erheben, bald stürtzen kan. In sehr wichtigen sachen fället der König selbst das urtheil, iedoch dergestalt, daß die Mandarins die sache zuerst untersuchen, und so dann dem Könige bericht davon erstatten, welcher so dann, auf einem hohen throne sitzende, nach eingenommener völligen erkänntniß der sache das urtheil spricht, welches in seiner gegenwart alsofort schrifftlich verfasset wird. Zu entscheidung der ordentlichen streit-sachen sind in verschiedenen städten besondere gerichte angeordnet, von welchen man aber an das ober-hofgerichte zu Siam, so die hauptstadt des Königreichs ist, appelliren kan, bey dessen urtheil man hernach bleiben muß. Dieses gerichts-collegium bestehet aus einem Præsidenten und 12 Räthen. In criminal-sachen verfährt man bey nahe wie in Franckreich; es ist aber ihr recht weit schärffer. Die einwohner in Siam fragen insgemein nichts nach kostbarer kleidung. Die manns- und weibs-personen von dem gemeinen volck gehen fast auf einerley weise bekleidet. Sie haben ein stücke zeug, welches sie ein longuis nennen, so ohngefehr drittehalbe elle lang und drey viertel elle breit ist. Dieses wickeln sie um ihren leib, als wie eine jupe. Es reichet von dem mittel theile des leibes bis unter die knie. Allein der weiber ihres gehet bis an die knöchel. Wenn es kalt und regnicht wetter ist, oder die sonne ungemein heiß scheinet, brauchen die männer eine andre art von longuis, womit sie auch alle übrige gliedmaßen des leibes bedecken. Die weibs-personen aber brauchen an dessen statt eine art von einer weissen binde. Beyde manns- und weibs-personen schneiden ihr haar ab. Die kleidung der Mandarins ist, wenn sie zu hause sind, von der tracht des gemeinen volcks gar nicht unterschieden, ohne, daß sie feinere zeuge tragen; wenn sie aber ausgehen, tragen sie ein longuis von seide, oder von gemahlter leinwad, so ohngefehr 6 oder 7 ellen groß, ihnen aber so geschicklich angepasset ist, daß es nicht tieffer hänget, als bis an ihre knie. Die Mandarins, welche vor andern ansehnlich sind, haben unter ihrem longuis ein gerades paar hosen, dessen ecken und säume mit gold und silber beleget sind. Sie tragen auch eine kleidung, welche an dem leibe und in dem ermeln weit sind. Nebst dem brauchen sie Indianische schuhe, welche aber weder bänder noch schnallen haben, damit sie sie desto leichter abschmeissen können, wenn sie in des Königs gemach gehen. An solennen fest-tagen, wenn sie vor dem Könige erscheinen, haben sie mützen auf ihren köpffen in der figur einer pyramide, welche unter ihrem kinn zugebunden sind. Der König giebt einigen Mandarins kleine cronen von gold und silber. Diese kleine cronen tragen sie um ihre mützen, als ein besonders merck- und ehren-zeichen. Die Siameser sind sehr freundlich nnd höflich, und lassen es an keiner leutseligkeit gegen die ausländer fehlen; allein die meisten unter ihnen können sich sehr verstellen und sind überaus mißtrauisch. So freundlich und friedliebend sie sind; so sehr halten sie auch über recht und gerechtigkeit. Wenn ein schiff an der küste strandet, sind sie krafft ihrer gesetze verbunden, alles, was davon gerettet werden kan, in die hauptstadt zu bringen, um solches den rechtmäßigen eigenthums-herren wiederum zuzustellen, welches auch gegen fremde und ausländer beobachtet wird. Sie pflegen nicht zu arbeiten, sondern überlassen solches ihren sclaven und weibern, welche den acker bauen, und die häußlichen geschäffte in acht nehmen müssen, da inmittelst die männer mit andern verrichtungen zu thun haben. Sie sind eben so wenig in der schiffarth erfahren, als die andern morgenländische völcker. Dahero hat der König Europäer über seine schiffe gesetzt. Ihre Jankos anlangende, welche eine art von schiffen sind, so die Chineser gebrauchen, so werden dieselben insgemein durch leute von ietztbesagter nation regieret, welche sich zwar rühmen, die wissenschafft des see-compasses schon über 2000 jahr gehabt zu haben, gleichwohl aber in der schiffarth-kunst nicht sonderlich erfahren sind. Die Siameser haben 33 buchstaben in ihrem alphabet, und schreiben, wie wir, von der lincken zu der rechten hand; da hingegen die einwohner in Japan, China, Cochinchina und Jonquin von der rechten zu der lincken hand, und von dem obertheil des blats bis unten zu ende in einer geraden linie schreiben. Die landmüntze ist von silber, in der form einer musqueten-kugel, etwas breit geschlagen. Die geringste müntze, die sie haben, ist eine art von kleinen muscheln, welche von den Maldivischen insuln dahin gebracht werden. Sie bilden sich ein, daß es einem menschen übel anstehe, weisse zähne zu haben, wie die thiere. Dahero machen sie selbige schwartz mit einem gewissen dazu bereiteten fürniß, und damit sich die farbe daran fest setze, enthalten sie sich einen oder zwey tage des essens. Sie brauchen sehr viel betele, areque und thée. Das betele ist das laub von einem gewissen baume, welcher gleichen namen führet. Areque ist eine frucht, welche so groß ist, und fast eben so aussiehet, wie bey uns eine eichelnuß. Diese frucht zerschneiden sie in 4 stücke, vermischen selbige mit einem leim von see-schalen gemacht, und wickeln solche in ein betele-blat. Diese seltzame mixtur ist in ihrem geschmack so angenehm, daß alle Siameser immerfort etwas davon käuen, sie mögen seyn, wo sie wollen. Es ist auch ein sonderbares stück der höflichkeit unter ihnen, wenn man denen, die iemand zu besuchen kommen, betele und thée præsentiret. Ihr eigen land versiehet sie zur gnüge mit betele und areque; den thée aber bekommen sie aus Japan und China. Das gemeine volck sind sclaven, entweder des Königs oder der vornehmen Herren. Der adel-stand ist bey ihnen nicht erblich; sintemal nur die vornehme chargen und ehrenstellen, welche der König vergiebt, Edelleute machen, welche nur nach ihren ämtern von dem gemeinen volcke unterschieden sind. Es erlaubet ihnen zwar ihre religion viel weiber zu haben; allein es sind dennoch sehr wenige unter ihnen, welche deren mehr als eine oder zwey haben. Den vornehmen weibs-personen erweiset man damit den grösten respect, wenn man ihnen, so sie etwa bey iemand vorüber gehen, den rücken zukehret, damit man sie nicht ansehen möge. Sie sind durchgehends sehr abergläubisch, und beten viel götzen an, welches aus der vielheit und dem pracht ihrer tempel und aus ihrer freygebigkeit gegen die Talapoins erhellet. Man sagt, daß über 14000 tempel in dem Königreiche, und 50000 Talapoins, (welche ihre Priester oder lehrer sind) daselbst zu finden sind. Nichts destoweniger, wenn ein missionarius mit ihnen von der Christlichen religion reden will, so kan er durch ein geschenck einen freyen zutritt erhalten, daß sie alsdenn gerne zuhören. Sie treiben sehr grossen pracht bey ihren leichbegängnissen. Denn die Talapoins machen ihnen weiß, daß ie mehr unkosten man auf iemands leichbegängniß wende, ie eine bessere und bequemere wohnung bekomme die seele des verstorbenen in dem leibe eines Fürsten, oder doch wenigsten in einem ansehnlichen thiere; sintemal sie die fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern glauben. Die leichbegängnisse der vornehmen personen werden auf folgende weise gehalten: Man macht einen scheiter-hauffen von bambous oder grossen schilff-röhren, welcher oben mit papier von unterschiedlichen farben bedeckt ist. Hierauf legen sie eben so viel riechendes holtz, als der todte cörper wiegt. Nachdem nun die pfaffen einige gebete gethan, zünden sie den scheiter-hauffen an, und verbrennen den todten leichnam zu asche, welche sie zusammen lesen, und in göldenen oder silbernen krüglein verwahren. Die cörper der übelthäter, welche eines schmählichen todes gestorben, verbrennen sie nicht, sondern begraben sie. Ihre religion, so sehr seltsam ist, kan man nirgends anders her erkennen, als allein aus ihren büchern, die in der Balischen sprache geschrieben, welche bey ihnen die sprache der gelehrten ist, und von wenigen unter ihnen verstanden wird. Es stimmen aber auch diese bücher nicht allezeit mit einander überein; weswegen die untersuchung dieses puncts sehr schwer fället. Die summe dessen, was man daraus zusammen gezogen, kömmt darauf an. Sie glauben einen Gott; der begriff aber, den sie sich von ihm machen, kömmt mit unserm nicht überein. Denn sie verstehen durch dieses wort ein höchstes wesen, welches aus leib und seele bestehet, dessen eigenschafft ist, den menschen zu helffen, das ist, ihnen ein gesetz gebe, und sie die wahre religion lehre, nebst andern ihnen nöthigen künsten und wissenschafften. Die vollkommenheiten, die sie ihm zueignen, sind die besitzung aller sittlichen tugenden, und zwar in dem höchsten grade. Sie glauben, er sey so hurtig und wundersam, daß er in einem augenblick hinkommen könne, wo er hin wolle. Ferner sagen sie, daß er nach eignem belieben sichtbar und unsichtbar seyn könne; daß er alle dinge wisse, und aller menschen lehrer sey; daß sein leib heller als die sonne; daß er in der zeit hervor gebracht worden, und nicht immer bleibe; daß er ein Gott worden sey, nachdem er eine in dem

höchsten

höchsten grad vollkommene tugend in verschiedenen leibern erhalten, durch welche seine seele von zeit zu zeit gegangen, und endlich seinen leib von allen menschlichen leidenschafften durch sehr viele transmigrationes oder fortwanderungen befreyet habe. Zu seiner höchsten glückseligkeit gelange er, wenn er sterbe, daß er niemals wiederum gebohren werde, und so dann nicht mehr in der welt erscheine. Dieser todt muß von der ewigen ruhe verstanden werden, welche dieser Gott (ihrer meynung nach) in dem himmel geniesset nach einer gewissen anzahl von jahren, binnen welchen er die zahl seiner auserwehlten, die er in den stand der Heiligen bringen wollen, vollgemacht habe; darauf ein andrer Gott seine stelle bekleiden, und die welt regieren, das ist, die menschen den wahren gottesdienst lehren werde. Dieser andre Gott sey ein vollkommener mensch, welcher durch seine gute wercke verdienet habe, Gott zu werden, und zu dem höchsten grad der heiligkeit zu gelangen. Diejenigen, welche hier auf erden fromm gelebt, würden Heilige, nachdem sie viele tugenden erlanget, und durch viele leiber gegangen, worinnen sie von allen lastern gereiniget worden. Ein Gott aber zu werden, dazu werde eine gantz unvergleichliche heiligkeit erfodert, so, daß auch nicht der allergeringste mangel dabey zu finden seyn müsse. Sie gläuben ein paradieß und eine hölle, halten aber davor, daß weder die freude des paradieses noch die qual der hölle ewig seyn werde, sondern daß dem menschen, nachdem er mehr oder weniger gutes gethan oder gesündiget, auch eine längere oder kürtzere zeit in den besagten beyden örtern bestimmet sey. Die hölle ist ihrer meynung nach in 8 gemächer unterschieden, welche eben so viel grade oder stuffen der strafen gleichsam in sich begreiffen; sie glauben auch, daß allda ein feuer vorhanden sey, damit die verdammten gepeiniget werden, ingleichen daß ihr himmel eben so viel grade der seligkeit habe. In den drey ersten von diesen gemächern sollen, ihrer meynung nach, Könige, Fürsten und die gemeine leute seyn; und die darinnen befindliche Heilige sollen auch heyrathen. Die seelen der menschen, welche von neuem in diese welt gebohren werden, kommen, wie sie davor halten, von 3 unterschiedlichen orten, nemlich von dem himmel, aus der hölle und aus den leibern der thiere. Die von himmel kommende seelen haben allezeit einige sonderbare kennzeichen, wodurch sie von andern unterschieden sind. Sie sind mit tugend, schönheit, gesundheit und reichthum gezieret, werden zu Fürsten und Herren gebohren und sind wohl gestalt. Dieses ist der grund, warum sie die über andre erhabene personen oder solche, die aus einem hohen geschlecht entsprossen, so sehr respectiren, weil sie nemlich selbige als solche menschen ansehen, welche bald werden götter oder doch wenigstens Heilige werden, als die solchen hohen stand der herrlichkeit durch ihre gute wercke verdienet haben. Diejenigen, welche aus den leibern der thiere kommen, sind bey weiten nicht so vollkommen, als die vorigen, und die, welche aus der hölle kommen, sind die ärgsten unter allen, daher sie auch allerley unglück ausstehen müssen. Die Talapoins lehren zugleich, daß kein gut werck sey, welches nicht im himmel belohnet werde; und auch keine sünde, welche nicht in der hölle gestrafft werde. Wenn demnach eine tugendhaffte person stirbt, gehe sie, ihrer meynung nach, in den himmel, um daselbst die belohnung für ihre gute wercke zu empfangen; ist sie aber einiger sonderbaren grossen sünde schuldig, stirbt sie im himmel, wenn die zeit der vergeltung um ist, um in der hölle wiederum gebohren zu werden, und daselbst die verdiente strafe auszustehen. Ist hingegen iemand nur einiger kleinen sünden schuldig, muß seine seele wiederum zurück in die welt kehren. Wenn er nun in solchem zustande der gerechtigkeit Gottes ein gnügen gethan, wird er wiederum ein mensch, wie zuvor; und also müsse eine seele aus einem leibe in den andern fahren, bis daß der mensch entweder ein Heiliger oder ein Gott wird. Sie glauben auch engel, halten aber davor, daß selbige leider haben und in beyderley geschlechte unterschieden sind. Sie unterscheiden selbige in 7 ordnungen, und eignen einer ieglichen ordnung einen besondern himmel zu. Ihr amt bestehet, nach ihrer meynung, darinnen, daß sie für die erhaltung des menschlichen geschlechts wachen, und die welt regieren helffen. Sie glauben, daß ein ieglicher theil der welt einen von diesen vernünfftigen geistern zum oberaufseher habe. Sie eignen den sternen, der erde, den städten, bergen, wäldern, dem winde und regen besondre engel zu. Sie erkennen aber keine andre teufel, als die seelen der gottlosen menschen, welche, wenn sie aus der hölle gelassen, eine zeitlang (wie sie davor halten) in der welt hin und her wandern, und den menschen alles unheil, so sie nur immer können, zufügen. Der Gott, welchen die Siameser anietzo verehren, wird Sommonok-Hodom genennet. Die Talapoins sagen von ihm, daß sein bruder Thevathat auf ihn zornig worden, und ihn bekrieget habe. Weil er aber nicht vermögend gewesen ihn seiner gottheit zu berauben, habe er eine neue religion aufgerichtet, woraus sehr viel andre secten entstanden: wie sie denn auch vorgeben, daß die Christen ihre religion von diesem Thevathat, welcher Jesus Christus sey, bekommen, welcher deswegen, weil er seinen bruder Sommonok-Hodom verfolget, in der hölle gestrafft werde. Hiedurch suchen sie das volck von der Christlichen religion abzuschrecken. Ferner geben ihre lehrer vor, daß Sommonok-Hodom, nachdem er die menschen in der wahren religion unterrichtet, endlich gestorben sey, um niemals wiederum gebohren zu werden, und den achten himmel eingenommen habe, um daselbst die aller vollkommenste seligkeit zu geniessen. Sein leichnam soll verbrannt worden, seine gebeine aber noch vorhanden seyn, welche ihrem vorgeben nach eine wunderbare krafft haben, und einen sonderbaren glantz werffen, welcher, als ein gewisses merckmal seiner gottheit, die augen derer, die sie anschauen, verblenden. Die Talapoins, welche der Siameser Priester, geistliche ordensleute und lehrer sind, werden als die wahren nachfolger ihres Gottes angesehen. Sie haben wenig, oder fast gar nichts mit der welt zu thun, und grüssen keinen layen auch den König selbst nicht. Ihre klöster sind lauter collegia oder schulen zu erziehung der jugend; wie denn der vornehmsten leute kinder dahin geschickt werden, so bald sie nur einiges unterrichts fähig sind. Sie leben sehr strenge und aufs heiligste nach ihren reguln, und sind einem oberhaupte unterworffen, nemlich dem Priester des grossen Pagods in Siam, der haupt-stadt des Königreichs. Sie gehen in gelber leinwand gekleidet, und haben beschorne köpffe. Sie stehen unter dem gelübde der keuschheit, so lange sie Priester sind; haben aber freyheit, ihr Priester-amt aufzugeben und zu heyrathen. Es giebt auch bey den Siamesern eine art von geistlichem frauenzimmer, welche sich allemal zu dem gebet einstellen und die kirchen-ceremonien verrichten, aber an kein gelübde verbunden sind, noch einige besondere regul zu beobachten haben. Sie haben keinen besondern tag in der woche zu der öffentlichen andacht, ausser den tagen der vier viertel des monats; sie haben auch eine art von fasten, in welchen sie sich von unterschiedlichen arten der speise enthalten. Sie beten für die todten, und halten ihnen mit sehr vielen prächtigen ceremonien leichen-begängnisse; denn sie haben nicht allein bey allen begräbnissen vornehmer personen music, sondern auch öffters theatralische schauspiele und feuerwercke. Sie können sich mit solchen leuten, die andrer religion sind, gar leicht vertragen, weil sie gläuben, daß alle leute in ihrer religion selig werden können, wenn sie sich nur in der tugend und liebe üben. Von der beschaffenheit des welt-gebäudes haben sie folgende gedancken: Sie halten davor, daß himmel und erde unerschaffen und ewig seyn, und können sich nicht einbilden, daß die welt iemals einen anfang gehabt, oder ein ende haben werde. Die erde ist, ihrer meynung nach, nicht rund, sondern eine platte und ebene superficies oder ober-fläche, welche sie in vier viereckete theile unterscheiden, die durch das wasser von einander abgesondert sind. Die gantze erde ist (wie sie ferner vorgeben) mit einer starcken und über alle massen hohen mauer umgeben, an welcher alle geheimnisse der natur in grossen charactern eingegraben sind. Mitten in diesen vier theilen der welt soll ein sehr hoher berg seyn, um welchen die sonne und der mond immerfort herum lauffen; durch welcher himmels-lichter tägliche umdrehung tag und nacht gemacht wird. Die erde habe unter sich eine sehr grosse tieffe von wassern, welche dieselbige trägt, gleichwie das wasser ein schiff auf sich träget. Diese wasser, welche die erde tragen, erhalte ein gewaltsamer wind, der immerfort bläset, daß sie nicht herab fallen. *Chaumont* ambassade de Siam. *Choisy* & *P. Tachard* in ihrer Siamischen reise-beschreibung. *Loubere.*

SIAM, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, hat von den Portugiesen diesen namen bekommen. Denn die einwohner nennen sie Crungsi ayu tha-ya, daraus einige Juthia, Judin, Oudia oder Udia gemacht haben. Crungsi heist so viel, als eine vortrefliche stadt. Ihre historien-schreiber nennen sie auch Crung teppa Ppra ma ha na Kon, das ist, die Englische, wunderbare und ungemeine stadt. Englisch nennen sie sie deswegen, weil sie vor menschen unüberwindlich gehalten wird. Sie liegt auf einer insul, welche von dem flusse Menam (dessen name auf Teutsch so viel heist, als die mutter der flüsse) gemacht wird. Besagter fluß ist um diese gegend sehr breit und tieff. Einige scribenten halten davor, daß dieser fluß ein arm des Ganges sey; allein sie irren darinnen, weil er nicht weit von den gräntzen von Laos aus einem grossen berge entspringet. Er tritt alle jahre aus, und setzet alles land um die stadt herum unter wasser. Das wasser dieses flusses ist sehr gesund, hat aber sehr viel crocodile, welche ungemein groß sind, und die menschen fressen, wenn sie selbige allein und unbewaffnet antreffen. Die figur der stadt ist fast rund, und begreifft etwa 2 meilen in ihrem umfange. Die vorstädte, welche auf ieglicher seite des flusses stehen, sind sehr groß und eben so wohl gebauet, als die stadt. Sie hat viel schöne strassen, und auf denselbigen sehr schöne gerade canäle, auf welchen man fast zu einem ieglichen hause der stadt auf dem wasser kommen kan. Die gebäude dieses orts sind vortreflich schön, und die in den tempeln befindliche schätze haben ihres gleichen nicht in gantz Indien. Alle ihre kirchthürme und pyramiden sind vergöldet, welche von weitem einen vortreflichen prospect geben. Der Königliche pallast stehet an dem ufer des flusses, und hat einen so grossen umfang, daß man meynen solte, es wäre eine gantze stadt. Alle darinnen befindliche thürme und pyramiden sind gleichfalls vergöldet, und des Königs und der Königin gemächer mit unglaublichen kostbarkeiten und schätzen angefüllet. Man mag hinsehen, wo man hin will, so siehet man lauter gold und hell-gläntzende edelgesteine. Es ist dergleichen in gantz Orient nicht zu finden, ausgenommen allein in China. An. 1634 erbaueten die Holländer allhier ein hauß, so eines von den schönsten ist, die ihre Ost-Indianische compagnie im Orient hat. Die handlung hat viel nationes in diese stadt gezogen, welche sich allhier niedergelassen haben. Jedoch wohnen keine andre in der stadt, als Engelländer, Holländer, Portugiesen, Frantzosen, Chineser und Maurer, das ist, Türcken und Mahometaner. Die andre nationen sind um die stadt in gewissen lägern logiret, so daß eine iegliche nation beysammen wohnet. Unter den Pagodes oder tempeln in Siam ist derjenige, welcher in des Königs pallast zu finden, der kostbarste und prächtigste. Bey dessen thore ist auf einer seite eine kuhe, und auf der andern ein über alle massen scheußliches ungeheuer. Das inwendige schimmert von lauter golde. Die wände, die getäfelten gewölber, die pfeiler und alle figuren sind sowohl vergöldet, daß sie allerseits mit güldenen blechen überzogen zu seyn scheinen. Wenn man einige schritte

in

in diesen tempel hinein gegangen, siehet man eine art von einem altare stehen, auf welchem vier bilder von maßiven golde befindlich, die fast so hoch sind, als ein mann, welcher mit den beinen creutzweiß sitzet, wie die einwohner in Siam zu thun pflegen. Ein wenig weiter hin ist eine art von chor, allwo der reichste Pagode oder götze des Königreichs ist, denn dieser name Pagode wird ohne unterscheid so wohl den tempeln, als götzen, gegeben. Dieses götzen-bild stehet und berühret mit seinem haupte die decke des tempels. Es ist ohngefehr 45 schuh lang und 7 oder 8 breit. Das, so am meisten daran zu bewundern, ist dieses, daß ungeachtet es sehr groß, es dennoch von purlauterm golde gemacht ist. Es wiegt zum wenigsten 12500 pfund, und ist also über 12 millionen und 500000 Frantzösische pfund zu schätzen. Man sagt, daß dieses ungeheuere grosse götzen-bild an eben demselbigen orte, wo es stehet, gegossen, und nachgehends der tempel darüber gebauet worden. Auf den seiten dieses götzens sind unterschiedliche andre kleinere statuen, welche gleichfalls von golde und mit edelgesteinen gezieret sind. Ohngefehr 100 schritte von des Königs pallast südwärts ist ein andrer tempel, welcher nicht so kostbar, als der vorige, gleichwol aber schöner und ordentlicher gebauet ist. Er præsentiret ein creutz, wie unsre kirchen, und hat oben 5 gewölber. Dasjenige, welches in der mitten stehet, ist das gröste unter allen übrigen. Das dach ist mit vergöldetem zinn gedeckt. Dieser tempel ist mit 44 sehr wohl ausgearbeiteten grossen pyramiden gezieret; diese und was sonst umher gesetzt ist, stehen in einer schönen gleichförmigkeit. Diese pyramiden stehen auf 3 grundrissen oder füssen von unterschiedlicher höhe. Einige davon gehen oben spitzig zu; andre hingegen sind oben rund in der form eines gewölbes. Das gantze gebäude nebst den pyramiden ist mit einer art eines viereckten creutz-ganges umgeben, allwo längst den gallerien hin auf einer seite über 400 statuen von vergöldeten steinen in einer sehr schönen ordnung gesetzt sind; die andere seite aber zunechst an dem tempel ist offen. *P. Tachard.* reise nach Siam.

SIANGYANG, eine stadt in China, in der Provintz Hunqvang, ist ein ansehnlicher ort, und die haupt-stadt eines landes, welches 6 andere städte in sich begreifft. *Martini* Atl. Sinic.

SIARA, eine kleine stadt in Bresil in Süd-America, am einfluß des flusses Siope in das Mar del Nort, allwo sie einen guten hafen und ein festes schloß hat. Sie ist die haupt-stadt einer Portugiesischen Capitania, und werden von dannen baumwolle, cristall, jubelen und brasilien-holtz abgeholet.

SIBA, ein Königreich in dem eigentlich so genannten Indien oder Indestan, gegen den ursprung des Ganges und den berg Caucasus zu, zwischen Naugracut und Pican.

Sibenthal, ein ziemlich grosses gebiete in dem Canton Bern, gegen der Republic Wallis, welches in das obere und niedere Sibenthal getheilet wird, auch das städtlein Wimmis, das schloß Blandenburg rc. in sich begreifft; hat vor diesem den Edlen von Brandys und Weisenburg gehört, und ist von selbigen an dem Canton Bern gekommen.

Siberien, eine grosse Provintz und Königreich zu Moscau gehörig in der wüsten Tartarey, zwischen den landschafften Candora, Lucomoria und Permski. Die haupt-stadt darinnen ist Siber, welche an dem flusse Oby liegt. Die andre stadt ist Tobolsky an dem fluß Tobol, 300 meilen von der stadt Moscau. Diese beyde städte sind beyderseits eines einigen Ertz-Bischoffs sitz. Diese Provintz ist so groß, daß an einigen orten kein allzuhefftiger winter, an andern orten hingegen die kälte so groß ist, daß der erdboden weder graß noch früchte hervor bringet. An diese unfruchtbare kalte örter pflegt der Czaar solche leute, deren er gerne loß seyn will, zu verweisen. Zu Tobolsky wird jährlich von allen städten, so disseit und jenseit des Oby liegen, die steuer von dem leder und peltzwerck abgetragen, und an den Czaar übermacht. Derselbe hat auch in dieser stadt einen General-Gouverneur, welchem alle Gouverneurs in Siberien und Samoyeden unterworffen sind. Ein grosser theil von diesem lande ist morastig, und hat fast nichts anders, als vortreflich rauchwerck, womit nach Archangel gehandelt, und dem Czaar der tribut abgestattet wird, sintemal in diesem lande die schönsten zobel gefangen werden, wie auch andere thiere, so kostbar beltzwertz haben. Desgleichen giebt es daselbst eine gar ungemeine menge von bienen. Der sommer währet 8 wochen an manchen orten mit grosser hitze, da zwar das getreyde reiff wird, aber nicht die garten- und baum-früchte. Der Czaar Peter Alexewitz hat im anfang des 18 seculi solches land sehr mit städten und dörffern anzubauen angefangen, sonderlich durch die gefangenen Schweden. Die einwohner reden die Ungarische sprache, welches viele auf die gedancken bringet, daß die alten Hunnen aus dieser gegend gekommen. Ihr König Czaar Sibersky wurde nebst seinem meisten Adel an. 1584 von dem Moscowitischen Groß-Fürsten Theodoro Ivanowiz gefangen genommen. Gegen die östliche gegend dieses landes zu sind die Tingoes und Lucomorianische Tartarn, welche mehrentheils einem Tartarischen Fürsten unterthan sind. *Olearii* Moscowitische reisebeschreibung.

SIBRANDUS, ein Abt des Prämonstratenser-ordens, war ein sehr heiliger und in dem 13 seculo berühmter mann, ein Frießländer von geburt. Er wurde in den geistlichen orden in dem kloster Mariengarten eingekleidet, erhielt an. 1230 die stelle eines Abts, und starb 8 jahr hernach. Er beschrieb des heil. Siardi und Friderici leben. *Vossius* de hist. Latin. *Miræus* in chron. Præmonstr. *Andr.* bibl. Belg.

Siburg, ist eine kleine stadt, welche der Landgraf von Hessen-Cassel, Carolus, zu anfange des 18 seculi, in Nieder-Hessen bey dem zusammenfluß der Dymel und der Weser hat bauen lassen, allwo sich vor verwundete Officiers und soldaten ein gutes pfleghauß befindet.

SIBYLLA, des Königs von Jerusalem Balduini IV schwester, und Guidonis von Lusignan, gemahlin, wurde anfänglich an Wilhelmum Langschwerd, Marggrafen von Montferrat, vermählet, von welchem sie einen sohn hatte, mit namen Balduinus, den sein vetter unter dem namen Balduinus V zum Könige crönen ließ. Allein da er ein jahr hernach, als er zur crone gekommen, starb, wurde Sibylla an. 1186 auf den thron gesetzt. Hierauf stiffteten die Tempelherren und hospitaler Heraclium, den Patriarchen von Jerusalem, an, sie dahin zu vermögen, daß sie Guidonem von Lusignan erst von sich stossen möchte, welches sie auch zum schein that. Allein nachdem sie alle durch einen eyd verpflichtet, denjenigen vor ihren König zu erkennen, welchen sie erwehlen würde, setzte sie die crone dem gedachten Guidoni auf, und erklärte sich öffentlich, daß, weil derselbige ihr rechter mann wäre, sie auch keinen andern zum Könige erwehlen könte. Also wurden alle anwesende durch ihren eyd gezwungen, sich ihrer wahl zu unterwerffen, biß auf den Grafen von Tripoli, welcher auf sie und die crone sich hoffnung gemacht hatte. *Guil. Tyrius* lib. 21 c. 5. *Besoldus* de regibus Hierosol. p. 260 seqq. Histoire de S. Louis an. 1688.

Sibyllen, dieser name wird einigen heydnischen jungfrauen gegeben, welche von dem sohne Gottes sollen geweissaget haben. Er heist in der Griechischen sprache so viel, als der rath Gottes. Dieser Sibyllen werden insgemein zehen gezehlet; wiewol die mahler ein dutzend daraus gemacht haben. Die erste und älteste unter ihnen ist die Sibylla Delphica, welche von einigen Artemis genennet wird. Diese soll noch lange vor dem Trojanischen kriege geweissaget haben. Einige halten davor, daß Homerus unterschiedliche von ihren versen mit in seine Iliades hinein gerückt habe. Sie ist eben diejenige, welche von Diodoro Siculo Daphne genennet wird, und war des Tiresias tochter. Die andere ist die Sibylla Erythræa. Die dritte die Sibylla Cimmeria, also genannt von einer Provintz in Italien, unweit Cuma. Die vierdte ist Cumana, sonst auch Demophile oder Henophile genannt. Die fünffte war die Sibylla von Samos, welche mit eigentlichen namen, wie Eusebius sagt, Eryphila und nach Solini bericht, Erythræa hieß, und lebte zu Numæ Pompilii zeiten. Die sechste war Hellespontiaca, gebohren zu Marpessa auf dem Hellesponto. Die siebende war Sibylla Libyca; und die achte Persica. Der heil. märtyrer Justinus hält davor, daß sie des historien-schreibers Berosi tochter gewesen. Andere hingegen sagen, sie sey eine Jüdin gewesen, mit namen Sambethia, und habe 24 bücher hinterlassen, worinnen sie von der zukunfft des Messias geredet. Die neundte war Sibylla Phrygia, welche ihre prophezeihungen zu Ancyra heraus gegeben. Die zehende ist Sibylla Tiburtina, Albunea genannt, welche, als eine göttin verehret wurde. Die Römische historie meldet von 9 büchern, welche die Sibylla Cumana Tarquinio Superbo angeboten, und dafür 300 cronen gefordert habe. Als er nun sie deshalben ausgelacht, habe sie 3 davon ins feuer geworffen, und die noch übrigen sechse um den vorigen preiß ihm angeboten. Als er aber auch dieses anerbieten verächtlich gehalten, habe sie noch drey andere davon verbrannt, worüber sich der König dermassen verwundert, daß er ihr die 300 geforderte cronen für die noch übrige dreye gegeben, solche bücher in einen steinernen kasten legen, und sie als heilige dinge, in das Capitolium setzen lassen, wobey er 2 Patriciis, welche duum viri genannt worden, anbefohlen, die aufsicht darüber zu haben. Zu diesen büchern nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten, und wenn noth vorhanden war, ihre zuflucht. Als hernach diese bücher auch mit verlohren gegangen, da zu Syllæ zeiten im 38 jahre vor Christi geburt das Capitolium eingeäschert worden, thaten die Bürgermeister dem Rathe diesen vorschlag, daß sie einige Abgesandten in Griechenland und Asien schicken solten, um die oracula dieser berühmten prophetinnen zusammen zu lesen. Octacilius Crassus und L. Valerius Flaccus wurden zu Attalo, dem Könige von Pergamus, gesandt, und brachten von dar ohngefehr 1000 den Sibyllen zugeeignete verse, welche ihnen einige privat-personen gegeben hatten. Funffzehen personen wurden von dem Rathe beordert, selbige durchzusehen, weil viele darunter überflüßig oder falsch zu seyn schienen. Hierauf wurden sie an statt der vorigen Sibyllinischen bücher, die verbrannt worden, in das neu-erbauete Capitolium geleget. Zu Augusti zeiten wurden 2000 verse, die man gleichfalls den Sibyllen zugeeignet, verbrannt, diejenige aber, welche man vor recht hielte, in 2 güldene büchsen eingeschlossen, und in des Apollo tempel gelegt, um darinnen verwahret zu werden. Einige sagen, daß diese bücher gleichfalls verbrannt worden, als Nero die stadt in feuer gesetzt; allein sie können solches durch keine sattsame gründe erweisen. So viel ist gewiß, daß, so lange als die heydnischen Kayser zu Rom geblieben, diese Sibyllinische oracula gar sorgfältig verwahret, und daraus zur zeit der noth und bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten guter rath genommen worden. Dahero ließ auch der abtrünnige Julianus, als er das heydenthum wieder einführen wolte, diese bücher nachsuchen, um dienlichen rath daraus zu nehmen. Wir haben noch viel Griechische verse, welche in acht bücher eingetheilet sind, und oracula Sibyllina genennet werden; allein viel gelehrte leute halten davor, daß sie ohngefehr in dem andern seculo nach Christi geburt ans licht kommen und fälschlich eingeschoben worden. Vossius sagt, daß die alten Sibyllinischen bücher, welche bis zur einäscherung des Capitolii erhalten worden, lauter weltliche dinge in sich begreiffen; diejenige aber, welche Octacilius Crassus

Crassus aus Griechenland gebracht, einige prophezeyungen in sich enthalten, welche von gewissen Juden vor Sibyllinische oracula ausgegeben worden. Daher kömmt es, daß unter diesen prophezeyungen auch einige verse gefunden werden, worinnen von der zukunfft des Meßias gehandelt wird. Ferner setzt er hinzu, daß die ietztbemeldten bücher von den vätern in ihren schrifften wider die Heyden angezogen worden. Ein Frantzösischer Medicus, Petrus Petitus, hat einen tractat geschrieben, worinnen er sich bemühet zu erweisen, daß nicht mehr als eine einige Sibylle in der welt gelebet, welche eine prophetin gewesen. Dieses sucht er damit zu bestätigen, weil die scribenten, die von ihnen geschrieben, sich nur mit einander zancken, und nicht gewiß darinne seyn, wie viel deren gewesen, und wie sie dieselben nennen sollen. Er beweiset auch, daß die rechte Sibylle eine Griechische weibsperson gewesen, weil alle derselbigen zugeschriebene verse in Griechischer sprache seyn, und nicht vermuthet werden könne, daß solche weibspersonen, die in Chaldäa, Phrygia und Italien gebohren, in Griechischer sprache geschrieben haben solten. Endlich schleust er, daß, wenn ja mehr als eine Sibylle in der welt gelebet, sie alle zusammen Griechische personen gewesen seyn müsten. Hierauf widerlegt er die meynung, da einige davor halten, daß alle weibs-personen, welche den geist der weissagung gehabt, oder zu haben vorgegeben, Sibyllen genennet worden. Dieses thut er durch einige zeugnisse, welche aus dem Pausania, Hygino, Plutarcho, Platone, Arriano, Dione, Chrysostomo, Varrone, Lactantio, Herodoto und Xenophonte genommen sind. Letzlich sucht er zu beweisen, daß der name dieser Sibylle Herophile gewesen, und daß selbige in der stadt Erythræa in Klein-Asien gebohren worden. Hierbey zeugt er, daß die unterschiedlichen namen, welche die scribenten ihr gegeben, daher entsprungen, weil sie viel herum gereiset, oder weil der geist, der sie getrieben, sie von einem orte zum andern geführet, bis daß sie endlich zu Cuma in Italien gestorben sey. *Diodorus* l. 4 c. 6. *Pausanias* in Achaic. *Solinus* c. 7. *Justinus Martyr.* in paræn. ad gent. *Clem. Alex.* l. 1 & 4 strom. *Euseb.* in chron. & hist. *Sozomenus* l. 2 hist. c. 1. *Nicephorus* l. 8 c. 9. *Lactantius* l. 1 c. 6. *Joh. Bocacius* de fem. illustr. *Onuphrius* de Sibyl. *Riccioli* chronic. ref. *Petr. Petitus* de Sibylla. *David Blondellus* de Sibyllis. *Isaacus Vossius. Servatius. Gallæus. Lud. Elias du Pin. Jac. Alexander &c.*

SICAMBRI, ein volck in dem alten Teutschland, welches Strabo die Sugambros, und Ptolomæus Syncambros nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie zwischen dem Rheinstrom und der Maas gewohnet, allwo anietzo Geldern ist. Allein andere berichten, daß sie längst dem flusse Mayn bis an die see ihre wohnungen gehabt, und daß sie in nachfolgenden zeiten Francken genennet worden. Die Usipeti, Tencteri und Bructeri waren zweige von diesem volcke. *Cæsar* de bello Gallic. *Plutarchus* in Jul. Cæsar. *Dio. Orosius. Cluverius. Rhenanus &c.*

SICAMBRIA, war ehemals eine stadt in Pannonien. Man hat in Alt-Ofen in Ungarn eine inscription gefunden, woraus erhellet, daß Sicambria eben die stadt sey, welche ietzt Alt-Ofen genennet wird.

Sicard oder Sichard, Bischoff von Cremona. Um das jahr 1160 schrieb er die historie der Päbste, wie Raphael Volateranus meldet, daraus erhellet, daß Possevinus und Lelandus geirret haben, wenn sie vorgegeben, daß dieser Sichard eben derjenige sey, welchem Laurentius Laureti, ein Carmelit aus dem 16 seculo, eines seiner schrifften dediciret habe. Denn es hat dieser Laurentius Laureti, welcher auch Bischoff ward, scholia in Sichardum Episcopum Cremonensem verfertiget, und solches opus wurde dem Cardinal Sfondrati dediciret. Was Sichardum betrifft, so hat derselbe etwas später gelebet, als Volateranus berichtet. Doch hat er seine chronic nicht bis an. 1221 fortgesetzet, sondern nur bis an. 1215. Das wenige was allda folget, ist von andern hinzugefüget, wie solches aus den worten erhellet, welche am ende des MS. welches Cupper, ein Deputirter von den versammlungen der General-Staaten der vereinigten Niederlande gehabt, anzutreffen sind. *Cave. Lambec.* bibl. Vindob. t. 11 p. 871. *Sand.* not. in Voss. &c.

SICCAMA, (Sibrandus) ein Frießländischer Jurist und Secretarius zu Botsward, hat sich zu ende des 16 seculi mit verschiedenen schrifften bekannt gemacht, als da sind, de judiciis centumviralibus; antiquæ Frisiorum leges; kalendarium fastorum &c. *Andreæ* bibl.

SICCIUS DENTATUS, ein Zunfftmeister des Römischen volcks, war ein über alle massen tapfferer mann, welcher kurtz hernach lebte, da die Könige aus Rom vertrieben worden. Er war in 120 schlachten und scharmützeln gewesen, und hatte überdieses acht duelle gehalten, worinnen er allezeit den sieg davon getragen. Der Rath beschenckte ihn zu belohnung seiner tapfferkeit mit ketten, armbändern, cronen und unterschiedlichen andern ehren-zeichen. Er hatte unter 9 Generalen gedienet, welche allerseits durch seine hülffe die ehre des triumphs davon getragen. In den besagten schlachten und rencontren bekam er nicht weniger, als 45 wunden an dem vördertheile seines leibes, an dem hintertheile aber gar keine. Dahero wurde er der Römische Achilles genennet.

SICCUT, war ein abgott, dem die kinder Israel in der wüsten gedienet haben. Die meisten Gelehrten halten es vor ein nomen appellativum, und übersetzen es durch hütte. Allein die Hebräische sprache hat keine solche formam, daß von einem verbo mediæ geminatæ ein solch nomen substantivum herkommen könte, daher von סכך nicht סכות derivirет werden kan. Bleibt es also ein nomen proprium. *Amos* 5, 26. *Rasche* & *Kimchi* ad h. l.

SICHARDUS, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter des 16 seculi, wurde zu Bischoffsheim in Francken von geringen eltern gebohren. Er legte sich zu Erfurt und Ingolstadt anfänglich auf die humaniora, und berуffte ihn der Stadt-Rath zu München in ihre schule, allda die jugend zu unterweisen. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich an. 1522 nach Freyburg, allwo er eines kauffmanns Florentii Heslers tochter ohne des vaters vorbewust heyrathete, wiewol der schwieger-vater, als er von dessen gelehrsamkeit nachricht erhalten, diese heyrath billigte. Nach 2 jahren wurde er nach Basel berufen, allwo er die rhetoricam 5 jahr lehrte. Zu gleicher zeit machte er sich bey dem damaligen Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinando beliebt, welcher ihn durch ein öffentlich diploma den zugang zu den berühmtesten bibliothecken in Teutschland öffnete. Bey dieser gelegenheit brachte er das breviarium Aniani von den 8 ersten büchern des codicis Theodosiani, die institutiones Caji, und des Pauli libros receptarum sententiarum an das licht. Hierauf begab er sich wiederum nach Freyburg, allwo er Johannis Manlii, der bey dem Kayser Maximiliano Rath gewesen war, juristische bibliothec anschaffte, und sich unter Uldarico Zasio und Sebastiano Derero auf die Römische rechtsgelehrsamkeit legte, und nebst Johanne Fichardo an. 1531 die Doctor-würde erhielt. Als endlich Hertzog Ulrich von Würtemberg die universität Tübingen wieder in vorigen stand setzte, trug er Sichardo an. 1535 die professionem codicis auf, welche selbiger auch nebst der Raths-stelle bey Hertzog Ulrich, und dessen sohne Christoph, bis an sein ende verwaltet hat. Er starb an. 1552, und wird sein commentarius in codicem vor eine gute arbeit gehalten. *Panzirollus* l. 2 c. 77. *Gothofr.* bibl. jur. *Simon* bibliotheque des auteurs.

Sichem, sonst auch Sichima und Salem genannt, eine stadt in dem stamme Ephraim in dem lande Samaria, ist eben dieselbige, welche S. Johannes Sichar nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie ihren namen von Sichem, dem sohne Hemors, des Königs in diesem lande, bekommen; allein wir finden in der schrifft, daß sie diesen namen schon lange vor dieser zeit gehabt. Denn von Abraham lieset man, daß er auf Gottes befehl sein land verlassen, und sich gegen Sichem gewendet habe. Diese stadt wurde von des Jacobs söhnen zerstöret, und da sie wiederum aufgebauet worden, zum andernmal von Abimelech ruiniret und mit saltz bestreuet. Jeroboam erbauete sie von neuem, und machte sie zur haupt-stadt seines Königreichs. Man trifft selbige noch ietzo an, und wird Naplouse oder Neu-Samarien genannt. *Genes.* c. 34. *Jos.* c. 8 & 24. *1 Reg.* 12. *2 Paral.* 19. *Joh.* 4. *Joseph* A. I. l. 1 & 5. *S. Hieron.* de loc. Hebr. *Bochart.* p. 1 c. 7, 15, 16 & 17. *Masius* in cap. ult. Josu. *Torniel.* A. M 2214 n. 3 & 4820 n. 2.

Sichem, ist eine kleine, aber alte, stadt in Brabant, zwischen Arschot und Diest, an dem fluß Demer, nahe bey den gräntzen des Stiffts Lüttich, gelegen. Es gehört ein ziemlicher districtt, unter dem namen des landes von Sichem, darzu. Etwan eine halbe Teutsche meile davon liegt auf einem hügel eine wegen vieler wallfahrten berühmte kirche, welche von den Ertz-Hertzogen Alberto und Isabella gebauet ist und durch die Patres oratorii bedient wird. Die Holländer nennen selbige Scherpenheuvel, die Frantzosen Nôtre Dame de Montaigu, und die Lateiner Sacellum Divæ Virginis Apricollis.

Sichem, siehe Sittichenbach.

SICILICUS, heist bey den Römern quarta pars unciæ, constans ex drachmis duabus, scrupulis vero sex. Man braucht aber dieses wort nicht so sehr von gelde, als vornemlich beym abmessen eines ackers und dergleichen, da denn nach proportion dessen diese müntzsorten analogice gebraucht werden. *Gronovius* de pec. vet. 4, 12 & 3, 11. *Pitiscus* II, 787.

Sicilien, lat. Sicilia, ein Königreich, ist die gröste insul auf dem Mittelländischen meere, und soll, wie die alten scribenten vorgeben, vorzeiten mit Italien vereinbaret gewesen seyn, ist aber hernach durch ein erdbeben oder durch die gewalt der an das land schlagenden meereswellen davon abgesondert worden. Sie hat zur lincken das Toscanische meer, Italien gegen mitternacht, das Sicilianische meer gegen morgen, und Africam gegen mittag. Man meynt, daß sie anfänglich von den riesen, Lestrigones und Cyclopen genannt, bewohnt worden, und Sicanien von Sicano, dem Könige der Iberier, der sich dort niedergelassen hat, benennet gewesen sey, und nachgehends habe sie von den Sicilianern den namen Sicilien erhalten. Sie hat 3 grosse vorgebürge, daher sie in den alten zeiten Trinacrien hieß, nemlich das vorgebürge Pelorum, ietzt Pharus genannt, nord-ostwärts gegen Italien zu, Pachynum, ietzt Passaro genannt, gegen Morea zu, süd-ostwärts, und Lilybæum, ietzt Capo Boco genannt westwärts. Die Siculi, davon diese insul den namen führt, wohnten anfänglich in der landschafft Latium, woraus sie durch die Aborigenes vertrieben wurden; und da sie nachmals noch etwas land an der Tyber und an den gräntzen von Toscanien behielten, verjagten die Pelasgi und Aborigenes sie endlich auch daraus. Nachdem sie nun hiedurch genöthigt worden, sich hin und her zu wenden, erlaubte ihnen Morges, Itali sohn, in Oenotria zu wohnen. Allein ihr anführer, welchen einige Siculus nennen, setzte sie sich beym Morges in verdacht, als ob er etwas böses im sinn hätte, und wurde dahero genöthiget, eine neue wohnung für sein volck zu suchen. Als sie nun von dem festen lande vertrieben worden, wusten sie sich nirgends anders hin zu wenden, als über die see zu gehen, da sie dann in Trinacria anlandeten, und mit den Sicaniern diese insul theilten, welche sich schon vor ihnen darinnen niedergelassen hatten. Es hat nicht eher ein einiger Regent über die gantze insul ge-

herr-

herrschet, als nachdem die Römer sich meister davon gemacht hatten. Dionysius war König zu Syracusa, wie auch nachgehends Agathocles und Hieron. Nach der zeit ist Sicilien eine lange weile ein schauplatz des krieges zwischen den Carthaginensern und Römern gewesen, bis endlich die letztern dieses land ruhig behielten. Die Griechen, weil sie viel colonien in diese insul geschickt, hiessen einen theil davon Groß-Griechenland. Bey abnehmenden Römischen Reiche wurde Sicilien an. 439 und 440 von Genserico, dem Könige der Vandaler, geplündert und eingenommen; allein Bellisarius riß ihnen solches an 535 wiederum aus den händen. Nachgehends setzten die Saracenen allhier festen fuß, und ihre Gouverneurs, welche Emirs genennet wurden, erhielten sich zu Palermo von an. 827 bis 1070, da sie durch die Normannier unter Robert Guiscards und Rogeri anführung daraus vertrieben wurden. Der letzte unter diesen richtete eine monarchie daselbst auf, und war Wilhelmi I des bösen vater. Seine tochter Constantia brachte dieses Königreich an den Kayser Henricum VI ihren eheherrn, Friderici II vater, dessen sohn Conradus war. Manfredus, Friderici unächter sohn, massete sich des regiments mit gewalt an, wurde aber von Carolo, dem Hertzoge von Anjou, überwunden. Dieser Carolus I, des Königs in Franckreich Ludovici VIII sohn, und Ludovici des heiligen bruder, wurde mit dem Königreiche Napoli und Sicilien belehnet. Seine successores, welche daselbst regierten, waren immerfort mit den Aragoniern im kriege verwickelt, welche wegen Constantia, Manfredi tochter, die an Petrum III, den König von Aragonien, vermählet war, prætension darauf machten. Zu seiner zeit massacrirten die Sicilianer alle in der insul befindliche Frantzosen am heiligen abende vor ostern bey der vesper an. 1282, welches die Sicilianische vesper genennet zu werden pflegt. Von dieser zeit an kam Sicilien in die gewalt der Spanier, welche einen Vice-König daselbst gehabt. Nach Königs Caroli II tode an. 1699 bemächtigte sich desselben der Hertzog Philippus von Anjou. An. 1718, 19 und 20 hat es der Kayser Carolus VI unter seine bothmäßigkeit gebracht. Sicilien wird in drey Provintzien eingetheilet, welche Val di Demona, Val di Noto und Val di Mazara genennet werden. Die haupt-stadt darinne ist Palermo, allwo der Vice-König residiret. Desgleichen ist diese stadt ein Ertz-Bischöflicher sitz, dessen Suffraganei sind Gergenti, Mazara und Malta, gleichwie des Ertz-Bischoffs von Messina suffrag. sind, Cifalu, Patti und Lipari. Endlich des Ertz-Bischoffs von Mont-real suffrag. sind Catania und Saragossa. Die andern städte sind Trepano, Termini, Caronia, Garo, Lo Tindato, Xacca oder Sacca Milazzo, Alciata, Castro, Giovanni, &c. Es hat 2 universitäten, eine zu Messina, die andre zu Catania. Sicilien ist über alle massen fruchtbar an getreyde und allerley früchten, und wurde dahero vor alters das Römische kornhauß genennet. An. 1693 den 9 und 11 jan. erlitte diese insul ein erschreckliches erdbeben, so daß die städte, Catania, Augusta, Siracusa, Jaci, Lentini, Carlentini, Noto, Modica, Cieli, Randazzo fast gäntzlich sind verschlungen worden, 36 andre örter theils städte theils dörffer wurden hier und da verletzt, und 24 andre erlitten grossen schaden. Der verlust der menschen ward bey nahe auf 150000 personen geschätzt. Der berg Aetna Mon Gibello genannt, ist wegen des feuerspeyens berühmt. *Cluver.* descr. Sicil. antiq. *Diodorus. Titus Livius. Albert.* desc. Sicil. *Fazel.* hist. Sicil. *Ritius* de reb. Sicil. *Hugo Falcandus* de reb. gest. in Siciliæ Regno. *Domin. Marii Nigri* Sicil. descr. *Gaufredi Monachi* de acquisit. regni Sicil. *Sandans* de regib. Sicil. *Buonfiglius* hist. Sicil. *Vecerius* de sedition. Siciliæ *Phil. Paruta* Sicilia. Theatr. geneal. delle fam. nobli di Sicilia. *Pierre del Callejo y Angulo* descript. de l' Isle de Sicile an. 1719.

Sicilianische Monarchie, siehe Monarchie.

Sicilianische vesper, siehe PROCIDA, (Johannes) und Carolus (König von Neapel und Sicilien.)

SICINNIS, hat seinen namen von einem gesellen des Bacchi, der ein Satyrus gewesen, und Sicinnus geheissen, und war ein tantz, dergleichen man bey vorstellung der satyren oder auch comödien tantzte, darin man allerhand stellungen und bewegungen machte, dergleichen Bacchus und die Satyri in gewohnheit hatten. Bey den Römern stellten sie mitten in einer leich-procession das gantze leben und verrichtungen des verstorbenen durch ihre gesticulationen vor. *Meursius* orchestra. *Reinesius* var. lect. 1, 23. *Meursius* de funere c. 19. *Gutherius* de jure man. 1, 24. *Pitiscus* II, 787.

Sickingen, eines der ansehnlichsten Freyherrlichen häuser im Rheinlande, so schon in den ältesten zeiten den Adelstand geführet. Es hat den namen von dem im Creichgau nahe bey Bretten gelegenen Ritter-gute Sickingen erhalten. Zuerst findet man Albrechten, dessen tochter an. 936 einen von Hirschhorn geheyrathet. Eberhard hat um das jahr 1158 gelebet. Von seinen nachkommen war Reinhard, der schwartze Ritter genannt, anfangs Kayserlicher Land-Voigt zu Hagenau, gelangte aber an. 1401 zu der charge eines Stadthalters in Italien. Sein sohn, Schweicker, starb an. 1417 als Kaysers Ruperti Obrist-Hofmeister; noch einer des namens Reinhard, besaß von an. 1446 bis 1482 das Bißthum Worms. Sein bruder, Diether, Burggraf zu Altzen, starb an. 1473 als Chur-Pfältzischer Groß-Hofmeister. Schweickhard, ein enckel des vorgedachten Schweickers, Chur-Pfältzischer Groß-Hofmeister und Obrister, kam an. 1504 vor Landshut in Bayern um. Dessen sohn, Frantz, Kayserlicher Rath, Cammerherr und obrister Hauptmann, von welchem ein besonderer articul folgt, hinterließ Frantz Conraden auf Sickingen und Hohenberg, welcher den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Er war Chur-Pfältzischer Marschall, Vitzdum zu Amberg, wie auch Kaysers Maximiliani II Reichs-Hof-und Kriegs-Rath, und hatte 5 söhne, die waren 1) Jürge Wilhelm zu Odenbach, 2) Reinhard zu Landstuhl, Kayserl. Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer, welche beyde ihren ast in dem 17 seculo geendiget, 3) Frantz, 4) Johann Schweickard, 5) Friedrich, deren ieder eine absonderliche linie angelegt, welche bis diesen tag floriren.

Frantz hat die Sickingische linie gestifftet, und ist an. 1597 als Chur-Pfältzischer Rath mit tode abgegangen. Dessen enckel, Schweickhard, Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, hinterließ Frantzen, der anfangs Chur-Mayntzischer, hernach aber Chur-Pfältzischer geheimer Rath und Cammer-Präsident worden, und 3 söhne nachgelassen hat, davon 1) Heinrich Wilhelm ehemals die stelle eines Chur-Pfältzischen Regierungs-Raths, und Envoyé bey dem Könige Carolo III in Spanien vertreten, und an. 1718 als Chur-Pfältzischer geheimer Conferential-Minister und Ober-Cammer-Präsident floriret; 2) Damian Johann Philipp, welcher als Kayserlicher General-Lieutenant und Cammerherr an. 1712 in Brabant von den Frantzosen gefangen, und nach seiner befreyung General-Feld-Zeugmeister, Hof-Kriegs-Rath, an. 1716 Commendant zu Prage, jahres drauf geheimer Rath und commandirender General in dem Königreiche Böhmen wurde; 3) Johann Ferdinand, welcher noch an. 1716 als Chur-Pfältzischer würcklicher geheimer Rath, obrister Cammerherr, Ritter des ordens S. Huberti, und Commendator desselben, wie auch Obrister der Grafschafft Chamb, Ober-Amtmann zu Bretten, und Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg nebst seinen 5 söhnen floriret, davon der älteste, Philipp Wilhelm Frantz, Domherr zu Halberstadt worden.

Johann Schweickard hat die Ebernburgische linie angefangen, so von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen schloß und städtgen Ebernburg den namen bekommen. Von seinen söhnen ward Frantz Bernhard bey hofe zu Heydelberg erstochen. Johann Schweickard aber der jüngere wurde ein vater 1) Philipp Heinrichs, welcher als Obrist-Lieutenant und Commendant zu Bingen an. 1660 vor Fünffkirchen erschossen worden. 2) Johann Arnolds, welcher an. 1630 als Domherr zu Mayntz resignirte, und nachgehends von an. 1651 an sich sehr bemühete, die Catholische religion mit gewalt in seiner Herrschafft einzuführen; er büssete aber darüber an. 1660 durch einen musqueten-schuß sein leben ein, als eben die Protestantische unterthanen durch ein Kayserlich decret und durch die angeordnete commission von Chur-Mayntz und Hessen-Darmstadt in integrum restituiret wurden. Er hinterließ 2 söhne, die waren 1) Heinrich Otto, welcher an. 1640 gebohren, und als Chur-Mayntzischer Rath in Italien verlohren worden; 2) Frantz Friedrich, Chur-Mayntzischer und Chur-Pfältzischer geheimer Rath, welcher 7 sohne gezeuget, und den religions-streit in seiner Herrschafft fortgeführet hat, ungeachtet er bey der huldigung die religions-freyheit seinen unterthanen versprochen.

Friedrich hat die Hohenburgische linie um das jahr 1568 angefangen. Dessen ur-enckel waren 1) Carl Schweickhard, des Teutschen ordens Ritter-Comtur zu Munnerstadt, Hof-Raths-Präsident, und geheimer Rath zu Mergentheim; 2) Frantz Ferdinand, dessen sohn, Ferdinand Hartmann, hat diese linie fortgesetzet.

Vor alten zeiten hat auch ein Adliches geschlecht Meyer von Seckingen in der zu der Schweitz gehörigen Grafschafft Baden floriret. *Humbr.* von dem Rhein. Adel, tab. 70, 74. *Bucel.* stemm. P. 4. *Spang.* Adelsp. P. 2. Staats-spiegel P. 12. *Stumpf.* Schweitzer-chron. l. 6 c. 25.

Sickingen, (Frantz von) Ritter, Kayserl. Rath und General, einer der grösten Helden in Teutschland, war an. 1481 den 1 mart. gebohren, und trieb von jugend auf das krieges-handwerck. An. 1513 belagerte er die stadt Worms, weil der Rath daselbst einige bürger die stadt zu räumen genöthiget hatte, und verlangte, daß ihm derselbe nach seinem gefallen einen abtrag thun solte. Er wurde zwar hierüber in die acht erkläret, und stund es darauf, daß ihn das gantze Reich zu paren treiben wolte; dem aber ohngeacht fuhr er nicht allein mit der belagerung fort, sondern griff auch Mayntz und Hessen an, und trieb solches so lange, bis ihm auf vermittelung Friderici, Marggrafen zu Baden, 30000 fl. gezahlet, und diese streitigkeiten auf dem Reichs-tage zu Mayntz durch den Kayser in der güte abgethan wurden. Um das jahr 1521 zog er, nebst dem Grafen von Nassau, wider Franckreich zu felde, und nahm dem Grafen von Aremberg, der sich zu den Frantzosen geschlagen, 6 schlösser weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nachdem er Bouillon erobert, in Champagne, allwo er zwar die festung Masiers belagerte, aber nichts davor ausrichten konte, weil die contagion unter sein volck kam. An. 1523 zerfiel er mit dem Churfürsten zu Trier, weil derselbe 2 von seinen vasallen, für welche er gut gesagt, nicht herstellen wolte, und brachte 8000 zu fuß und 600 reuter auf die beine, welche in dem Trierischen übel haußhielten. Doch der Churfürst und seine alliirten, der Churfürst zu Pfaltz und der Landgraf zu Hessen, trieben ihn zurück, und belagerten ihn auf seinem schlosse Nanstall unweit Creutzenach, da er denn das unglück hatte, daß er durch einen splitter eines zerschossenen balcken hart verwundet wurde, und bald darauf den 7 may an. 1523 daselbst seinen geist aufgeben muste, nachdem er vorhero denen 3 obgedachten Fürsten sein schloß übergeben hatte, und von ihnen war besuchet worden. Er war ein besonderer freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen, so das kloster-leben verliessen, oder wegen der religion verfolget wurden, auf.

Er invitirte auch D. Luthern zu sich auf sein schloß, als derselbe nach Worms auf den Reichstag reisete, welches er aber ausschlug, auch sonst an seinen proceduren schlechten gefallen hatte. Den berühmten Ulrich von Hutten hat er, als er sonst nirgends sicher war, auf seinem schloß Eberburg bey 2 jahren erhalten; daher er ihn in seinen schrifften zum höchsten preiset. Bey dem Kayser Carolo V hat er anfänglich in grossen gnaden gestanden. Thomas Hubertus Leodius hat seinen krieg mit Chur-Trier beschrieben. Der Herold aber Caspar Sturm Teutschland genannt, so bey seinem untergang und eroberung seiner schlösser gewesen, hat einen eignen ausführlichen bericht davon in druck herausgehen lassen. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 44. *Seckend.* hist. Luth. tom. 1 p. 269.

Siclos, von den Ungarn Soklos, Sokolos oder Sokol genannt, ist ein kleiner ort in Ungarn, nicht weit von dem fall der Draw in die Donau, zwischen Fünffkirchen und Esseck gelegen. An. 1686 kam er aus der Türckischen bothmäßigkeit in der Christen hände, und das folgende jahr erhielten die letztern, unter dem commando des Hertzogs von Lothringen und des Churfürsten von Bayern, einen denckwürdigen sieg wider die Türcken, nicht weit von diesem ort.

SICYON, eine stadt in Peloponneso, war vorzeiten sehr ansehnlich, ist aber anietzo verwüstet. Es stehen noch sehr wenig häuser da, nebst einer kirche, von welcher der ort nunmehr Basilica heisset, und den Türcken gehört. Das Königreich der Sicyonier ist der ältesten eines in Europa, wovon wir einige nachricht finden. Ægialeus war der erste König A. M. 1915, vor der geburt Christi 2089. Dieses Königreich währte 962 jahr, in welcher zeit 26 Könige regieret haben. Der letzte König Zeuxippus starb nach einer regierung von 32 jahren. Nach ihm wurde das regiment binnen 35 jahren den Priestern des Apollo gegeben, da die Könige von Mycenæ und andre benachbarte nationen dieses Königreich gänzlich unter sich brachten. Diese stadt wurde von dem Assyrischen Könige Nebucadnezar, und hernach von Alexandro M. eingenommen. In dem 115 jahre der Seleucidarum wurde sie von Antiocho magno belagert. Sie war damals in des Aegyptischen Königes Ptolomæi händen. An. 636 wurde sie durch hunger erobert. Die Saracenen machten sich meister davon, wurden aber von Balduino, dem Könige von Jerusalem, an. 1103 wiederum daraus vertrieben. Ludovicus von Franckreich befestigte diese stadt an. 1250. *Diod. Siculus. Thucydides. Plinius. Strabo. Eusebius* in chron. *Vbbo Emmius* lib. 1 de Græc. antiq. *Salianus* in annal. *Petavius. Scaliger. Riccioli. Vsserius &c.*

SICYONIA, so hiessen zu Rom die schuh, welche von rothen leder und mit golde gestickt waren, von der stadt Sicyon, aus welcher sie zweifelsohne nach Rom gekommen. Sie wurden aber nur von weibspersonen getragen. *Balduinus* de calceo c. 19.

Sida oder Side oder Sydy, eine see-stadt in Pamphylien in Klein-Asien, wird von einigen scribenten auch Scandolor, Canelochora und Chirisonda genennet. Sie liegt an dem mittelländischen meer, bey dem hintersten ende von Isauria, war vorzeiten ein Ertz-Bischöflicher sitz, ist aber anietzo fast gantz ruiniret. Amphilochius, Bischoff von Iconium, hielt an. 385 ein concilium in dieser stadt wider die Maßilianer. Flavianus von Antiochia hatte die lehre gedachter ketzer von dem Adelphio angenommen. Selbiger stellete sich auf diesem concilio, damit er zur busse wiederum möchte angenommen werden. Wie man aber nicht versichert war, daß dieselbe ihm von hertzen gienge, ward er abgewiesen. Einige scribenten halten davor, daß das morgenländische concilium, welches man an. 427 wider eben diese ketzer, die Maßilianer, versammlet, gleichfalls zu Sida gehalten worden. *Strabo. Plinius. Livius. Photius* cod. 52.

SIDEROCAPSA, oder SIRUS, eine stadt und Bischöflicher sitz in Macedonien, allwo Philippus, Alexandri M. vater, eine güldene müntze, die güldene Philippi genannt, schlagen ließ, nachdem Crenidas die daselbst befindliche gold-adern entdecket, und diese bergwercke in stand gebracht hatte. Hieraus bekam der König Philippus alle jahr 1000 talenta am golde; wie denn auch der Groß-Sultan noch bis ietzo alle monate 9 bis 10000 ducaten daraus zu heben hat. In denen bey dieser stadt liegenden bergen sind 5 bis 600 öfen zum goldschmeltzen, welche verschiedenen zugehören, die daselbst das gold arbeiten lassen. *Belon.* des singular. d'Asie, Grec. &c.

Siders, ein grosser und wohlgebauter flecken in dem obern Walliserlande an einem fruchtbaren ort gelegen, allwo kostbarer wein wächset. Es ist der haupt-ort einer der 7 theilen, oder so genannten zehenden ermeldten landes, in welchem annoch 11 andern Pfarren begriffen.

SIDITES, (Marcellus) lebte zu Marci Antonii zeiten um das jahr Christi 150, und schrieb einige medicinische bücher in versen, wie auch einen tractat von fischen. Cassiodorus gedenckt seiner.

SIDNACESTER, ehemals ein Bischöflicher sitz in der Englischen Graffschafft Lincoln, welcher also blieb von Eadhedo an, welcher an. 678 zum Bischoff dieses orts installiret wurde, bis zu Eadulphi II tode gegen den ausgang des nechstfolgenden seculi.

SIDNEY, dieses Englische geschlecht nahm seinen ursprung von William Sidney, welcher mit dem Könige Henrico II, dessen Cammerherr er war, aus Anjou kam. Von ihm stammte ein andrer William her, welcher den Lord d'Arcy in Spanien wider die Maurer in dem dritten jahre des Königs Henrici VIII begleitete, von dem er wider die Frantzosen zur see, und wider die Schotten bey Floddon-Field gebraucht wurde. Er ließ seine tapfferkeit in verschiedenen Frantzösischen turnierspielen sehen, und war des Königs Henrici VIII Cammerherr und Hofmeister. In dem 15 jahre seiner regierung gieng er mit dem Hertzoge von Suffolk in Franckreich, und halff daselbst unterschiedliche feste örter erobern. Er starb den 7 may in dem 26 jahre des Königs Eduardi VI, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte. Ihm succedirte sein sohn Henricus, welcher von Eduardo VI zum Ritter geschlagen, und zu seinem Ertzschencken gemacht wurde. In dem 22 jahre seines alters wurde er als Abgesandter in Franckreich verschickt, hernach zum Vice-Schatzmeister und Rentmeister, wie auch unter Philippi und Mariæ regierung zum Reichs-Richter in Irrland gemacht. Die Königin Elisabeth schickte ihn gleichfalls als ihren Abgesandten in Franckreich und Schottland, und machte ihn zum Ritter des hosenbandes, ingleichen zum Vice-Ré von Irrland, allwo er die rebellion des Shan O Neale dämpffte, und seinen kopff auf das Dublinische schloß stecken ließ. Er stillte auch den auffstand der Butlers und Clanrickerds, theilte das land in Shires, erbauete die brücke zu Athlone, und befestigte diese stadt, wie auch Carikfergus, Athenry &c. Er ließ überdieses einige zimmer in dem Dublinischen schlosse bauen, um die archiven dieses Königreichs zu verwahren, dessen statuta er drucken ließ. Endlich starb er in des Bischoffs von Worcester pallaste an. 1586, nachdem er sein alter auf 57 jahr gebracht hatte. Sein leichnam wurde zu Penhurst in Kent begraben, und sein hertz in der stadt seiner tochter Ambrosia in Ludlow verwahret, welches ortes schloß er wiederum repariren ließ, als er Præsident von Wales war. Seine gemahlin war Maria, Johannis des Hertzogs von Northumberland älteste tochter, welche ihm 3 söhne gebahr, mit namen Philipp, von welchem hernach besonders, Robert und Thomas. Robert wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken, 2 caution-städten, welche die Königin Elisabeth in den Niederlanden hatte, gemacht. An. 1597 halff er die Engelländische auxiliar-völcker nebst Francisco Vere commandiren, und hatte theil an dem siege über die Spanier bey Turnhout. In dem ersten jahre des Königs Jacobi wurde er zum Lord Sidney von Penhurst in Kent und zu der Königin Cammerherrn gemacht, auch den 4 may in dem dritten jahre des Königs Jacobi I zum Burggrafen von L'Isle, im 14 dieses Königs zum Ritter des hosenbandes, und im 16 zum Grafen von Leicester ernennet. Seine erste gemahlin war des Ritters John Gamage tochter, welche ihm 3 söhne und 8 töchter gebahr. Seine andre gemahlin war Thomas Smiths tochter. Er starb zu Penhurst an. 1626. Ihm succedirte sein sohn Robert in dem väterlichen titul, ward an. 1661 Königl. geheimder Rath, und hatte sich mit Dorothea, Henrici des letztern Grafen von Northumberland tochter, vermählet, die ihm 4 söhne, namens Philipp, Robert, Algernon, so als Obrister den 17 dec. an. 1683 enthauptet ward, und Henricum, Königlichen geheimen Rath, und 8 töchter gebohren, namentlich Dorothea, welche an Henricum, Grafen von Sunderland, vermählet wurde; Lucia, John Pelhams von Laughton gemahlin; Anna, welche Blancart, einen theologum, geheyrathet hat; Elisabeth, Thomas Smith, des Burggrafen Stremfort in Irrland gemahlin; Maria und Diana, welche beyderseits jung starben; Francisca und Isabella, von welchen wir keine nachricht haben. Philipp Sidney, Graf von Leicester, Vicomte l'Isle, vermählte sich mit Catharina, William Cecill, des Grafen von Salisbury tochter, welche ihm Robertum gebohren. Er starb an. 1698 in dem 80 jahre seines alters, und dieser sein sohn Robert, Graf von Leicester Vicomte l'Isle, folgte ihm an. 1705 im tode nach, und war verheyrathet mit Elisabeth, Johannis, Grafen von Bridgewater tochter. *Dugdale.* Hist. remarqu. 1704.

SIDNEY, (Philipp) einer von den berühmtesten Engelländern, war Henrici Sidneys, des Vice-Ré von Irrland, von welchem im vorhergehenden gesagt worden, ältester sohn. Er ließ alsofort in seiner kindheit ungemeine qualitäten und gaben der natur an sich spüren. Nachdem er nun überaus herrliche fundamenta in schulen geleget, schickte man ihn nach Oxford, allwo er ein rechtes muster eines gelehrten mannes wurde. Seiner mutter bruder, der Graf von Leicester, berieff ihn nach hofe, allwo er bey den Königinnen in sonderbare gnade kam. Er war von sehr angenehmen umgang, und hatte von natur sehr grosse lust zum kriege. Die Königin Elisabeth schickte ihn, als einen Abgesandten, an den Kayser, in welcher charge er sich dermassen wohl aufführte, daß dieselbe grossen ruhm davon hatte. Er war so berühmt, daß die Polen ihn zu ihrem Könige vorschlugen. Allein die Königin wolte es nicht zugeben, weil sie einen solchen unterthan nicht gerne verliehren wolte. Als er bey hofe war, schrieb er sein unvergleichliches werck, Arcadia genannt, welches er, nach einiger vorgeben, bey seinem tode zu verbrennen anbefohlen. Er übersetzte einen theil von des Philippi Mornæi tractat de veritate religionis christianæ, nebst unterschiedlichen andern dingen mehr. Er gieng nebst den trouppen, welche die Königin den General-Staaten zu hülffe schickte, hinüber in Flandern, und wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken gemacht. Bey eroberung der stadt Axel ließ er grosse tapfferkeit sehen, allwo er seine soldaten durch eine herrliche rede aufmunterte, und nahm die feste stadt Dorp ein. Allein mitten in seinem siegreichen unternehmen, da er mit den Spaniern unweit Zütphen eine rencontre hatte, wurde er in die hüffte geschossen, woran er 15 tage hernach am 22 sept. an. 1586 sterben muste. Seine gemahlin war Francisca, Francisci Walsinghams tochter, welche ihm eine tochter Elisabeth gebohren. *Johnston* rer. Britan. l. 1. *Cambden* Britan. *Imhof.* gen. magnæ Brit.

SIDNEY,

SIDNEY, (Algernon) ein sohn Roberti Sidney, Grafens zu Leicester, war gleichfalls ein überaus tapfferer und vortreflicher mann. Er diente dem Parlement als Oberster in Irrland, wurde aber gegen das ende der regierung Caroli II gefänglich eingezogen, des hoch-verraths beschuldiget und zum tode verdammt, und zwar solches, krafft eines durch Howard von Escrick wider ihn abgelegten zeugnisses, wie auch wegen einer in seinem cabinet gefundenen schrifft von der macht und gewalt der Könige, welche schon vor vielen jahren verfertiget war. Hierauf wurde er den 7 dec. an. 1683 auf dem so genannten Towerhill enthauptet, wobey er sich sehr getrost und gottselig erwieß. In seiner letzten rede hatte er etwas von der verwaltung des damaligen regiments mit eingemenget.

SIDNEY, (Francisca) war eine tochter Wilhelmi Sidney, Cammerherrn und Hofmeisters bey dem Könige von Engelland Henrico VIII, und heyrathete nachmals den berühmten Thomam Ratclif, Grafen von Sussex, welchen sie an. 1583 verlohr. Damit sie ihres gemahls und ihre eigne familie, wie auch sich selbst, durch eine rühmliche stifftung bey der nachwelt in einem beständigen andencken erhalten möchte, weil sie ohnedem keine kinder hatte, so fundirte sie eines von den 16 collegiis, aus welchen die universität zu Cambridge bestehet, und ließ demselben den namen Sidney-Sussex-College geben. Sie starb an. 1589 und ward in Westmünster-Abtey begraben. *Cambden.* Britann. p. 319, 414. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2 p. 496.

SIDNEY, (Henricus) siehe Rumney.

SIDON, Seyde, eine see-stadt in der Syrischen Provintz Phœnicia, welche von Sidon, dem sohne Canaan, erbauet worden seyn soll. In dem buche Josua wird derselben gedacht, als einer von den grösten städten bey damaliger zeit. Sie war auch vorzeiten sehr berühmt, so wohl wegen ihrer vortreflichen handlung und reichen einwohner, als auch wegen der grossen geschicklichkeit ihrer künstler. Allhier wurde das glaß zu erst gemacht. Es haben auch hier eigne Könige regieret, unter welchen die vornehmsten gewesen Agenor, so A. M. 2506 gelebet, Phœnix, Tennes, der A. M. 3599 regieret, und wider den Persianischen König Ochum rebelliret hat, in welchem kriege die Sidonier ihre eigne stadt angezündet, und in ihren verschlossenen häusern sich mit weib und kindern verbrannt; Strato, und endlich Abdolominus, welcher um das jahr der welt 3618 als letzterer König zu Sidon geherrschet. Zur zeit, da die Christen das heilige land inne hatten, war dieser ort ein Bischoflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tyro. Nachdem die Christen Jerusalem eingenommen, bekam Eustachius Garnerius, Herr von Cæsarea, diese stadt und hatte unterschiedliche nachfolger in dieser Herrschafft. Guiboha, ein Tartarischer Herr, eroberte sie an. 1260. In folgender zeit kam sie in die hände der Türcken. Es sind daselbst 2 castelle oder vielmehr 2 kleine feld-schantzen, die aber itzo nicht mehr in defensions-stande sind. Des Sangiac oder Statthalters, und des Cady oder richters wohnungen sind ziemlich schön. Es befinden sich allhier auch 3 plätze für die Frantzösischen kaufleute, welche sehr wohl und bequem erbauet sind, insonderheit der grosse, allwo der Bürgermeister der Frantzosen, der Franciscaner-orden, die Capuciner, Jesuiten und kaufleute sich aufhalten. Der andre platz gehört dem Damascenischen Bassa, und der dritte dem Aga der Janizaren von der pforte. Die stadt, in welcher die häuser nicht gut gebauet sind, kan die menge der kaufleute und handwercker von allerhand nationen nicht alle beherbergen. Der hafen ist ietzo zur schiffart so unbrauchbar worden, daß man nur mit kähnen hinein läufft; die grossen schiffe aber müssen etliche 100 schritt von der stadt ab liegen bleiben, da sie manchmal von den winden grossen schaden erleiden. Die Mahometaner haben 8 moscheen in Seyde, die Jüden aber eine synagoge; von den Franciscanern, Capucinern und Jesuiten haben iede ihre eigne kleine capell auf dem grossen platz der kaufleute. Es sind allda auch Maroniten von dem berge Libano, welche Römisch-Catholisch sind, ingleichen Griechische Armenianer. Vor der stadt sind sehr schöne gärten, allwo nebst andern raren bäumen und früchten, die Adams-feigen-bäume anzutreffen, deren frucht wie die kleinen gold-gelben gurcken aussehen, und einen vortreflichen geschmack haben. Es geben einige vor, daß Adam von diesem baume der blätter sich bedienet habe, seine blösse zuzudecken, weil sie 6 schuh lang und 2 breit sind. Man findet allda auch viel seiden-würmer. Ohngefehr eine meile von Seyde liegt das dorff Sidon, da die rudera von dem alten Sidon zu finden sind, und zwar unten an einem hohen berge, welcher gegen den berg Libanon zustösset, wo die Christen aus der stadt ihren gottes-acker, und die Maroniten eine capelle haben. Es wurde auch allhier ein concilium von den Eutychianis und Acephalis an. 512 gehalten. Der Kayser Anastasius stund auf ihrer seite, und 80 Bischöffe von ihrer partey hatten sich zu diesem concilio eingestellet. Flavianus von Antiochia, und Johannes de Palees wiedersetzten sich allda demselben, dahero sie abgesetzet wurden. Severus, welcher nachgehends des sitzes des Flaviani sich bemächtigt hatte, ward wegen seiner laster und gottlosigkeit bekannt. *Jos.* 11, 19. *Plin.* lib. 5 c. 19 & lib. 36 c. 26. *Strab.* lib. 16. *Marcellinus* in chron. *Evagrius* lib. III cap. 30. *Wilh. Tyrius* l. 14, 17, 19, 21 & 22. *Sanut.* l. 3. *Doubdan.* voyage de la terr. S. *Bochart.* Phaleg. l. 4 c. 35.

SIDONIUS APOLLINARIS, siehe APOLLINARIS.

SIDONIUS, (Michael) Bischoff zu Merseburg war, an. 1506 zu Eßlingen in dem Würtembergischen von gar geringen, doch aber ehrlichen eltern gebohren, und legte sich, nachdem er die humaniora wohl gefasset, auf die theologie. Er studirte aber auf verschiedenen academien, sonderlich zu Tübingen, allwo er auch magister artium worden. Von dar begab er sich nach Mayntz, allwo er so wohl der kirche als schule gedient, und dabey die theologie mit solchem fleisse getrieben, daß man ihn a. i. 1543 zum Doctore theologiæ gemacht hat. Darauf ward er des Ertz-Bischoffs daselbst, Sebastians von Haussenstein, Suffraganeus, und bekam von dem Pabst den titul eines Bischoffs von Sidon, wovon er auch Sidonius genennet worden, und solchen nahmen stets behalten hat; denn sonst hieß er Helding mit dem zunamen. Als er sich nun besagter maßen zu Mayntz gesetzet, schrieb er seinen catechismum Moguntinum, den er institutionem ad christianam pietatem nennet, und der zum gebrauch der studirenden Adelichen jugend an dem hofe des Ertz-Bischoffs bestimmet war. Dieser catechismus ist offt aufgeleget, von Flacio aber an. 1550 in einer besondern schrifft, unter diesem titul; widerlegung des catechismi des larven-Bischoffs von Sidon, hefftig angegriffen worden. An. 1547 ward er von dem Kayser Carl V zu Augspurg über die haupt-kirche gesetzt, allwo er zu vielen malen im predigen seinen eyfer sehen lassen. Man zehlt dieser predigten funffzehen, so alle von den meß-opffern handeln, und zu Ingolstadt an. 1544 gedruckt worden. Laurentius Surius hat sie ins Lateinische übersetzt, Bernhard Ziegler aber zu Leipzig in einer besondern disputation an. 1548 zu wiederlegen sich bemühet. Am merckwürdigsten aber ist, daß Sidonius, als er noch Suffraganeus in Mayntz war, nebst Julius Pflugen und Johann Agricola urheber des interims gewesen, auch am ersten solches mit nach Franckfurt gebracht, allwo er sich gleichfalls durch predigen sehen lassen. Dem synodo zu Mayntz hat er auch mit beygewohnt, als dessen constitutiones er selbst beschrieben und herausgegeben. Weil er sich nun so eyfrig wider die Protestanten erzeigte, wurde ihm gleichsam zur vergeltung das Bißthum Merseburg von dem Kayser an. 1548 gegeben, ungeachtet Fürst George von Anhalt, als bisheriger Coadjutor in geistlichen sachen, von den meisten Canonicis zum Bischoff war erwehlet worden; welcher auch die geistliche administration nicht eher abtrat, bis der neue Bischoff Sidonius gnugsame versicherung gegeben hatte, daß keine veränderung in der religion vorgenommen werden, und ferner auch die verehlichten von den canonicaten nicht ausgeschlossen seyn möchten. Denn ob er wohl sonst ein grosser eyferer vor seine religion gewesen, und allezeit einen abscheu vor Lutheri lehre bezeigt, so hat er dennoch nicht gehindert, daß dieselbe in der gantzen Merseburgischen diœces hin und wieder vorgetragen und geprediget worden. Daher ihn auch Melanchthon und Fürst George von Anhalt solcher moderation wegen rühmen, welche sich sonst nicht dergleichen zu ihm versehen hatten. Es merckt der letztere zugleich an, daß er unterschiedliche bedenckliche predigten von den wohlthaten Christi, von der gnade Christi, und von dem glauben gehalten, aber von den Römisch-gesinnten bald wieder auf andre gedancken gebracht worden. An. 1550 wohnte Sidonius dem Reichstage zu Augspurg bey, war auch an. 1557 mit zu Worms, da er vor die Catholicken das wort führte. So ist er auch mit zu Trident auf dem concilio gewesen. Der Kayser Ferdinand aber hat ihn nachgehends zu einem assessor des cammer-gerichts zu Speyer gemacht. Das Bißthum Merseburg hat er bis an. 1561 besessen, in welchem jahre er, nachdem er das 55 jahr erreichet, zu Wien das zeitliche gesegnet, und in der S. Stephans-kirche daselbst begraben worden. Er hat durch unterschiedne gebäude zu Merseburg, desgleichen durch seine gütigkeit gegen die armen, sonderlich aber gegen studirende, sein andencken beliebt gemacht. Seine institutio ad christianam pietatem ist den decretis concilii provincialis Moguntini mit beygefüget, und sonst sind an. 1549 seine predigten zu Mayntz in einem besondern tomo, auch seine explicatio paraphrastica missæ apart heraus gekommen. Flacius hat ihn der unkeuschheit beschuldiget, und daß er 8 natürliche töchter gezeuget. Andre haben gar einen hexenmeister aus ihm machen, und vorgeben wollen, daß er eine katze an statt eines spiritus familiaris gebraucht. *Camerar.* in vita Melanchth. *Chronicon Brotuffian.* lib. 2. *Observat. Hallenses* t. 1 p. 60.

Sidow, eines von den ältesten Adlichen geschlechtern in Pommern. Albertus, welchen die Lateinischen scribenten de Sidonia nennen, war um das jahr 1454 Weyh-Bischoff zu Camin. Wilhelm, Herr auf Schönfeld und Gose, Schwedischer Rittmeister, starb an. 1648 zu Leipzig. Augustus diente an. 1675 der cron Schweden als Obrister. Carl hielt sich an. 1675 als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant in dem treffen bey Fehrbellin wohl. Johann bekleidete eben diese charge, und wurde in der schlacht bey Salanckement hart verwundet; er ist nachgehends Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant worden, und an. 1712 Commendant zu Cüstrin gewesen, in welchem jahre auch George Siegmund als Preußischer und Chur-Brandenburgischer Land-Rath gelebet. *Micr.* Pommerl. l. 6. *Pufend.* de rebus gest. F. W. *Ricauts* Ottom. Pf. P. 2.

Sidow, siehe Seide.

Siebenbürgen, ein grosses Fürstenthum in Europa, ohngefehr 60 meilen von Constantinopel entlegen. Seine gräntzen gegen morgen sind die Moldau und ein theil der Wallachey; gegen mittag ebenfalls die Wallachey und der Bannat von Temeswar; gegen abend stösset es durchaus an das Königreich Ungarn, und oben gegen mitternacht wird es durch die Carpathische gebürge von Polen und zum theil von der Moldau abgesondert. Solchergestalt begreifft es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Radna, oberhalb Rösen bis an den paß Eisernthor ohngefehr 35, und in der breite, das ist, von morgen gegen abend von dem paß Buza hinter dem Burtzenland, bis

an die Ungarischen gräntzen unweit Somlyo, wo die flecken Kisalmas und Kisberete liegen, 30 Teutsche meilen. Die Lateinische benennung Transilvania hat es von seiner natürlichen beschaffenheit bekommen: denn weil dieses land auf allen seiten durch grosse gebürge und wälder umschlossen, und in ansehen dessen, den benachbarten Provintzen jenseit den wäldern gelegen ist, so ist aus dem Lateinischen trans silvas der name Transilvania entstanden. Der Teutsche name Siebenbürgen kommt von den berühmten sieben burgen oder städten her, so die Sächsische nation allhier aufgebauet hat, auch bis diese stunde noch von derselben bewohnet sind, und dahero die sieben Sächsische städte genennet werden, nemlich Hermanstadt, Cronstadt, Schäßburg, Medwisch, Clausenburg, Nösen und Müllenbach. Der Ungarische name Erdelseg oder Erdely Orszag heist so viel, als das waldichte land, weil es nicht nur auf den gräntzen, sondern auch mitten inne hin und her grosse holtz- und waldungen hat. Sonst was die abtheilung dieses landes betrifft, so wird es nach den so genannten dreyen haupt-nationen des landes, in drey theile getheilet, als 1 das land der Ungarn, 2 das land der Teutschen oder Sachsen, und 3 das land der Zeckler, welche aber hin und her so wunderlich in einander lauffen, daß man die gräntzen eines ieden theils so eigentlich nicht determiniren kan. Das land der Ungarn erstreckt sich von westen an bis ohngefehr an den grossen und kleinen Kockel-fluß, und wird in 7 comitatus oder Gespanschafften getheilet, als da sind 1 Comitatus Albensis, 2 Küküllo, 3 Thordensis, 4 Colossiensis, 5 Doboka, 6 Szolnok interior, und 7 Hunyad. Gantz unten an dem Miresch-fluß gegen dem eisern thor lieget Comitatus Hunyad, darinnen Hunnyad, Deva Branicza, Illye, die besten örter sind; auch gehört hieher der thal Hazog, in welchem Decebali residentz Zarmizegethusa gelegen gewesen. Hart über Hunnyad findet man Comitatum Albensem, in welchem Alba Julia oder Weissenburg die beständige residentz der ehemaligen Fürsten, Enged ein berühmtes Ungarisch-Reformirtes gymnasium und die vier bekante berg-städte befindlich sind. Zu diesem comitat gehört auch der districtus Fogaras an dem Alt-fluß gegen Burtzenland, mit samt der festung Fogaras. Weiter hinauf lieget Comitatus Thordensis, darinnen ist Thorda am Aranyas fluß, Thoroczkœ, Gerend, Diod, Germyes-Zegh. Auch gehören hieher die beyden berg-schlösser Vecs und Gœrgeny, ob sie gleich oben an den gräntzen bey Nösen, ausser diesem comitatu gelegen sind. Uber Thorda befinden sich 3 Comitatus neben einander, als zur lincken an Ungarn Comitatus Dobona, darinnen Bonezida, ein schönes, aber nunmehr ruinirtes schloß, und Apanagyfalva das stammhauß der Fürsten Apaffy sonderlich zu mercken. In der mitten liegt Comitatus Colossiensis, darinnen Clausenburg eine stadt; Gyaln, Sebesvar und Szamos-falva sind schöne castelle und schlösser; zur rechten zwischen dem fluß Miresos und Groß-Kockel ist der Comitatus Kükülœ, darinnen Kukulovar, Teutsch Kuckelsburg, Ebesfalva und Radnotheto liegen. Comitatus Szolnok interior liegt über Doboka, wo der grosse und kleine Szamos zusammen fallen, darinnen ist Szamos-Ujvar eine real-festung, wie auch Dees und Bethlen anzutreffen. Das land der Sachsen macht meist den südlichen theil von Siebenbürgen aus, ohne daß der Nößner-district in dem winckel gegen nordwesten von dem übrigen Sachsenlande gantz und gar abgesondert lieget. Es wird aber dieser theil in 5 lande oder gegenden abgetheilet, als da ist 1 das Burtzenland zur rechten an den Wallachischen gräntzen. Selbiges liegt durch grosse berge und wälder von dem übrigen Siebenbürgen als ein apartes ländgen abgeschieden, darinnen ist Cronstadt, Ungarisch Brassov, eine ansehnliche stadt; Rosenau, Zeyden, Marienburg und Tartlau sind schöne grosse marckflecken; Türtzburg ist ein paß mit einem schloß hinter Rosenau nach der Wallachey zu. 2 Das Altland wird durch den fluß Alt von Burtzenland unterschieden; darinnen ist Hermanstadt die haupt-stadt des gantzen landes, Groß-Schenck, Agnetteln, Reps &c. 3 Das Weinland fast mitten in gantz Siebenbürgen, wo Schäßburg, Medwisch, Birthalmen &c. gelegen sind. 4 Das land vor dem wald unten an dem rechten ufer des Miresch; die besten orte darinnen sind Müllenbach, Brooß, Reißmarck &c. 5 Das Nößner-gebiet, liegt oben in der lincken ecke gegen norden, und ist durch das land der Zeckler und der Ungarn von dem übrigen Sachsenlande gantz abgeschieden; darinnen sind Nösen eine stadt, Regen, u. a. m. die besten örter. Sonst wird das land der Sachsen in ihren privilegiis Fundus Regius, oder Königserde wegen ihrer grossen freyheiten genennet, indem sie niemand als dem König oder Fürsten unmittelbar unterworffen. Das land der Zeckler liegt oben an den Carpathischen gebürgen in die länge hin, und wird in sedes oder stühle getheilet, als das ist 1 Sedes Orbay. 2 Sedes Kezdy. 3 Sedes Szepsi. 4 Sedes Csik. 5 Sedes Kaszon. 6 Sedes Györgyö. 7 Sedes Vdvarhely. 8 Sedes Maros. 9 Sedes Aranyas. Dieser letztere stuhl liegt etwas von dem andern abgesondert um den fluß Aranyas; die besten örter in diesem lande sind: Vdvarhely, Maros-Vasarhely, Csik, Kezdy-Vasarhely. Weil dieses Fürstenthum allenthalben mit den höchsten alpen und wäldern umschlossen ist, so kan man nicht anders als durch enge päße hinein kommen, welche aber also beschaffen sind, daß man bey den meisten nur zu fuß und zu pferde, durch die wenigsten aber mit wägen durchkommen kan, unter welchen folgende die vornehmsten sind, und zwar gegen die Donau: das Eisernethor, der Rothethurm hinter Hermanstadt, Turtzburg hinter Cronstadt; zur rechten nach der Moldau und Wallachey, der paß Buza, Themes, Oitos, Gyemes; oben nach Polen und der Moldau Tartar und Tierminiz zur lincken, nach Ungarn bey Halmagy, Somlyo, Sizo und Kœvar. Im übrigen was die güte und fruchtbarkeit dieses Fürstenthums anlanget, so hat dasselbe an allerhand zur leiblichen nothdurfft und ergötzlichkeit gehörigen sachen einen reichen überfluß, also daß einige scriptores nicht zu viel geschrieben, wenn sie dem Fürstenthum Siebenbürgen den titul des Europäischen Canaans beygeleget. Denn es hat eine gesunde und temperirte lufft, und obgleich auf dem platten-lande, insonderheit bey Weissenburg, die hitze iezuweilen sehr groß, so ist es doch in den bergichten orten etwas gemäßiget und leidlicher. Das erdreich ist, sonderlich in Comitatu Albensi, reich an allerhand metallen und mineralien; goldminen und silberbrüche sind bey Abrudbanya, Zlatna, Körösbanya und Offera, und das Siebenbürgische gold hat den ruhm, daß es dermaßen pur sey, daß man selbiges ohne reinigung brauchen könne. Stahl und eisen wird in grosser abundanz gegen Bon bey Thorozkö, Hunyad, Zalasd, Csik; schwefel und spieß-glaß in den eisen- und kupffer-gruben; bergstahl bey Thorda, Vizakna, Dees, Sofalva und an andern orten viel centnerweise ausgehauen; ja es giebt gewisse gegenden an den flüssen Homerod, Miresch und Sajo, da man kaum ellentieff graben darff, so præsentiret sich das schönste stein-saltz. An allerhand getrayde ist durchgehends solcher überfluß, daß dieses land nicht nur seine einwohner und die groste armeen reichlich verpflegen kan, sondern es liefert auch der benachbarten Moldau und Wallachey keinen geringen theil seines vorraths. Die viehzucht ist nicht weniger als andre sachen reichlich gesegnet; büffel, rind-vieh, schaafe und pferde sind in grosser menge und um gar wohlfeilen preiß zu bekommen; sonderlich werden die Siebenbürgischen pferde sehr æstimiret. Die wälder gehen voll wild, und die ströme wimmeln von allerhand delicaten fischen, unter welchen sonderlich zweyerley forellen häuffig anzutreffen; auch fehlt es diesem lande nicht an vielerley arten von wild- und zahmen geflügel, und wissen sie hier zu lande die habichte, falcken und dergleichen raubvögel zum jagen und vogelfangen gar wohl abzurichten, welche lust allhier so gemein, daß man offt bey privat-personen verschiedne dergleichen abgerichtete vögel zu sehen hat. An wein-wachs hat Siebenbürgen gleichfalls keinen mangel: denn es wächst sonderlich bey Birthalmen, Medwisch, Meschen, Weisenburg, Izen, Enged, Radnod und sonst mehr, ein so guter wein, der zum öfftern dem Ungarischen nichts nachgiebt. Frische quellen, klare brunnen, und fischreiche flüsse sind nicht weniger in grosser menge anzutreffen; unter welchen letzten folgende die vornehmsten sind, als der Miresch, Alt, Kreisch, Istrig, groß und klein Samos, groß und klein Kockel, Aranyas, u. a. m. Die drey ersten sind zugleich schiffreich, und etliche als der Kreisch, Aranyas und Alt führen gold-sand mit sich. Mit einem wort: das land ist fruchtbar, die gebürge reich, das vieh groß und fett, die wälder voller wild und gevögel, die weine vortreflich, die bäum- und garten-früchte delicat und schmackhafft, die ströme fischreich u. s. w. also daß diesem Fürstenthum nichts fehlet was ein land vollkommen machen kan, ausser eine glückliche situation: denn wer seine nachbarn kennet, muß gestehen, Siebenbürgen sey wegen seiner unglücklichen lage billich zu vergleichen einem, der in dem mittelsten stockwerck eines hauses wohnet, und von dem obern durch staub, und von dem untern durch rauch incommodiret wird.

Was die einwohner dieses landes betrifft, so wird schwerlich in der gantzen welt ein land anzutreffen seyn, das in einem so kleinen bezirck so vielerley nationen von unterschiedener herkunfft, religion, sprache, sitten und gebräuchen begreiffen solte, als eben das Fürstenthum Siebenbürgen: denn es giebt darinnen Teutsche, Ungarn, Zeckler, Wallachen, Polen, Russen, Servier, Raitzen, Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Zigeuner und andre mehr, unter welchen aber nur die drey erstern das recht der bürger und der Landstände haben, daher sie auch die drey haupt-nationes genennet werden, worzu sich diese drey nationes an. 1495 mit einander dermaßen verbunden, daß sie zu maintenirung ihrer freyheiten vor einen mann stehen wolten, auch dafern ja einem theile eingriff hierinnen geschehen möchte, solten ihn die übrigen beyde dabey schützen, dahero auch eine iede die macht hat, versammlungen aus ihrer nation allein anzustellen, dergleichen von den Ungarn zu Clausenburg, von den Zecklern zu Maros-Vasarhely, (so auf Teutsch der Ferne-neumarck genennet wird) und von den Sachsen jährlich zu Hermanstadt geschiehet. Ist aber ein conventus aller drey nationen, so wird dergleichen general-conventus die universität genennet.

Was die Teutschen oder so genannte Sächsische einwohner insonderheit betrifft, so sind sie ohnstreitig die ältesten, indem sie von den alten Gethen oder Gothen herstammen; wiewol nicht zu läugnen, daß sie in folgenden zeiten durch neue Teutsche colonien, so sich zu verschiedenen malen allhier niedergelassen, sehr verstärckt worden, bey welcher gelegenheit auch der name Sachsen mag aufgekommen seyn, weil unter dergleichen Teutschen colonien der gröste theil Sachsen mögen gewesen seyn. Daß aber die in Siebenbürgen wohnende Sachsen von den Hamelischen kindern herstammen, derer 130 am 26 junii an. 1284 durch einen rattenfänger in einen berg sollen geführet, und ferner durch einen unterirrdischen marsch nach Siebenbürgen gebracht worden seyn, ist eine fabel und schon längst widerleget worden. Ihre sprache ist die Gethische oder Alt-Teutsche sprache, so aber durch annehmung vieler so wohl fremder, als auch einiger Hoch-Teutscher wörter von ihrer erstern bewandniß sehr abgewichen, wiewohl nicht ohne, daß unter ihnen selbst der dialectus nicht durchgehends gleichförmig sey, indem man fast in einer ieden stadt und districkt ihre sprache in etwas verändert höret. Anbey ist dieses merckwürdig, daß diese

Teut-

Teutschen in Siebenbürgen ihren dialectum nicht schreiben, sondern sie verrichten so wol in singen als schreiben alles in Hoch-Teutscher sprache, die predigten aber und lesung der heiligen schrifft geschicht nach landes-art in Siebenbürgisch-Teutscher sprache. Die kleidung und aufführung der manns-personen ist fast Ungarisch, doch etwas länger, und der weibsbilder ihre ist die alte Fränckische tracht, welche aus lang gefaltenen röcken und mänteln, von seidenen und andern zeug bestehet. Sie tragen viel kostbare kleinodien an sich, unter welchen sonderlich die hefftelн auf der brust, die gürtel um den leib, und die verschiedne grosse nadeln an der kopff-zierde. Insonderheit ist der geistlichen habit merckwürdig, so ziemlich lang und enge ist, von farbe kan er braun, grün, schwartz oder violet seyn, wenn nur der chor-rock der Priester und der mantel der geistlichen schwartz ist; um den leib trägt die clerisey durchgehends von seide oder zwirn gestrickte rothe, grüne, schwartze und asch-farbige gürtel oder scherffen, und auf der brust wird das kleid nicht mit knöpffen, sondern etwas breiten silbernen hefftelн zugeheftet; die hosen gehen gantz enge bis unten an die sohlen, und werden von der ferse bis an die waden gleichfalls mit dergleichen hefftelн zugemacht. Ihre schuhe sind entweder auf Teutsche art, oder Ungarische stiefeln, und sobald einer unter der clerisey befördert wird, muß er den bart wachsen lassen. Die regiments-verfassung der Teutschen nation ist aristocratisch-democratisch, welche sie ohngeachtet so vieler kriege und veränderung des landes beständig behalten haben; und in ansehung der regiments-verfassung werden die Sachsen in städte und sitze eingetheilet: städte sind Hermanstadt als die hauptstadt; dieser folgt Cronstadt, und denn Medwisch und Nösen; stühle oder sitze werden sieben gezehlet, welche aus 2 städten, 5 flecken und denen hierzu gehörigen dorffschafften bestehen, und von 7 richtern regieret werden. Aus diesen 4 städten und 7 stühlen oder sitzen wird das gantze corpus der Sächsischen nation zusammen geschlossen. Wenn sie ihre land-tage in Hermanstadt halten, so haben sie session und vota in folgender ordnung: 1 Hermanstadt, 2 Schäßburg, 3 Cronstadt, 4 Medwisch, 5 Nösen, 6 Müllenbach, 7 Großschenck, 8 Reißmarck, 9 Rips, 10 Leßkirch und 11 Broß; unter diese ist alles, was an flecken und dörffern auf Sächsischen grund und boden gelegen ist, eingetheilet. In diesem zustande geniessen und besitzen die Sachsen als ein freyes volck, ihre lande in höchster freyheit, und sind vermöge ihrer privilegien niemanden, als ihrem oberherrn, immediate unterworffen, dahero sie auch macht haben in ihrem lande privilegia auszutheilen, Adeliche güter zu besitzen und andre regalia, als fischen, jagen und dergleichen auszuüben. Auch halten sie dermaßen darüber, daß niemand von andrer nation und geburt sich unter sie einmische, daß sie keinen in ihre gemeinschafft aufnehmen, oder ihm das bürger-recht geniessen lassen, oder etwas eigenthümliches in fundo regio zu besitzen gestatten, der nicht durch gnugsame documenta von rechten Teutschen geblüt zu seyn, sich legitimiret hat. Sie haben ihre eigne statuta nationalia und landrechte, welche ein extract sind aus dem Alt-Sächsischen recht, so von Stephano Bathori König in Polen und Fürsten in Siebenbürgen an. 1583 ratificiret, nicht weniger auch von dem Kayser Leopoldo von neuen confirmiret worden. Nach selbigen werden ihre streitigkeiten entschieden, ohne daß man die streitende parteyen mit der kostbaren weitläufftigkeit der grösten theils unnützen Römischen gesetze zu beschweren nöthig hat. So wohl als die statuta ihrem staat gemäß eingerichtet sind, so scharff halten sie auch über die execution derselben, indem die verbrecher und übelthäter, ohne ansehen der person, nach der äussersten strenge angesehen werden. Die straffe der gotteslästerung ist die von Gott selbst verordnete steinigung. Strassenräuber, diebe, mörder und dergleichen werden zur stadt hinaus geschleifft, und nachgehends mit galgen und rade bestrafft, oder nach bewandten umständen geviertheilet und in den spieß gezogen, nachdem sie zuvor gnugsame torturen ausstehen müssen. Der ehebruch ist sonder ausnahme capital, und die hurerey wird mit dem bann und öffentlicher pœnitenz beleget, welcher darinnen bestehet, daß solche verbrecher entweder ans halseisen, oder aber bey der kirche an einen pfahl mit den händen geschlossen werden, auf dem haupt einen mit allerhand gauckelwerck besteckten stroh-krantz tragende. An etlichen orten tragen sie eine brennende kertze in der lincken, und einen besem in der rechten hand, um ihren verlohrnen ehren-groschen öffentlich zu suchen, worauf solche verbrecher nachgehends der excommunication öffentlich in der kirche wieder befreyet, und nur vor einer kirchenthür auf öffentlicher strasse zusammen copuliret werden. Ja was das meiste, so werden solche verbrecher nachmals die zeit ihres lebens vor infam gehalten, und das ist die strafe der ersten übertretung contra sextum, versiehet man es zum andern und dritten mal, so muß der kopff ohnfehlbar herhalten. Hexen und unholde müssen zu erst die probe per aquam frigidam ausstehen; werden sie schuldig erkläret, so wandert man mit ihnen zum feuer-hauffen, welchen lohn auch diejenigen zugewarten haben, welche sodomiterey begehen. Diejenigen, so ihre kinder umgebracht oder sonst abscheuliche mordthaten begangen, werden in einen sack gesteckt und ersäufft, oder auch lebendig begraben; ja man hat exempel, daß solche, die Christliche kinder geraubet und in die sclaverey der Türcken und Tartarn verkaufft, lebendig an einem spieß gebraten worden. Die bürgerschafft in den städten stehet unter dem aristocratischen regiment eines raths von 12 bis 18 personen, unter welchen die vornehmsten des Königs-richter, Stuhlsrichter, Burgermeister, Stadtrichter und Stadhan sind. Diesen werden zugeordnet 10 männer mit ihrem wort-mann oder tribuno plebis, so der gesamten bürgerschafft interesse beobachten. Die sieben so genannte Sächsische städte sind in nachbarschafften eingetheilet, davon iede ihren nachbar-vater über sich hat; kommt etwas vor, das allen bürgern soll bekant werden, so wird solches diesen nachbar-vätern notificiret, alsdenn ein ieder von ihnen solches durch einen zettel, darauf der inhalt des befehls geschrieben, und an eine höltzerne tafel gehefftet ist, zu dem nechsten nachbar, und dieser zu dem andern schickt, also daß auf solche art der befehl von hauß zu hauß, und in ein paar stunden die gantze stadt durchwandern kan. Ihre religion ist Lutherisch, welche kurtz nach der religions-änderung in Teutschland, bey dem damaligem Türckischen kriege, etliche Münche, unter denen Johannes Surdaster und Johannes Honterus sonderlich bekant, in Siebenbürgen eingeführet haben. Zu dem Christenthum oder vielmehr zu der Arianischen ketzerey wurden die alten Gethen zu ende des 4 seculi durch einen Arianischen Bischoff Ulphilam gebracht, in welchem zustand sie bis zum anfang des 11 seculi gelebt, da der erste Christliche König in Ungarn Stephanus, seiner mutter bruder den Gyula, damaligen Fürsten in Siebenbürgen, samt den gantzen lande zur Christlichen religion gebracht. Was das schul-wesen betrifft, so haben sie gar gute gymnasia und schulen in dem lande, unter welchen das in Cronstadt, Hermanstadt und Schäßburg sonderlich berühmt sind, aber keine academien, dahero sie gemüßiget werden, ihre söhne nach den universitäten in Teutschland zu schicken.

Was die Zeckler, als die andre haupt-nation in Siebenbürgen, anbelanget, so ist was derselben ursprung betrifft, so viel zu bemercken, daß sie Hunnischer herkunfft sind: denn sie sind eine überbleibung derjenigen Hunnen, so zuerst unter ihren sechs Fürsten aus dem Orient in Dacien und Pannoniam einfielen. Als aber dieser erste schwarm der Hunnen etwa um das jahr Christi 471 wegen innerlicher unruhe, aus Ungarn wieder nach Scythien sich zu begeben genöthigt wurden, blieben derselben etwa 3000 zurück, und liessen sich in der gegend nieder, wo heut zu tage das Zeckler-land in Siebenbürgen anzutreffen. Woher aber der name Zeckler, und der Lateinische Siculi herzuleiten, ist ungewiß; doch das wahrscheinlichste mag seyn, er komme her von dem Ungarischen wort Szek-helly, d. i. ein ort des lagers oder ein feld-lager, daß also der Ungarische name Szekelyek so viel bedeutet als solche leute, die sich an den orten, die sie Szekek heissen, niedergelassen, wie denn auch noch heut zu tage ihr land in sedes oder szeken eingetheilet wird, aus welchem nachgehends die Lateinische benennung Siculi und die Teutsche Zeckler entstanden. Im übrigen sind die Zeckler weder an sprache, schrifft, kleidung, noch auch an gebräuchen von den Ungarn, sondern nur so weit, zu unterscheiden, daß jene eher nach Siebenbürgen als die Ungarn, angekommen, dahero falsch und ohne grund ist, was einige scriptores von diesem volck melden, sie lebten nach der alten Scythen weise und gesetzen, hätten besondere characteres, und schrieben von oben gerad herunter wie die Asiatischen völcker, weil kein einiger einheimischer scriptor zu finden, welcher behaupten solte, dergleichen schrifft selbst gesehen zu haben, oder sonst iemanden wüste, der etwas davon iemals zu gesichte bekommen hätte. Im übrigen was dieses volck in Siebenbürgen betrifft, so machen sie, wie schon gedacht worden, die andre haupt-nation aus, haben gleichfalls ihre besondere privilegia und freyheiten, dahero sie auch vor diesem wegen sothaner immunitäten obligiret gewesen, zu kriegs-zeiten nebst dem Ungarischen Adel auf begehren des Fürsten aufzusitzen, worzu die Sachsen gleichfalls ein gewiß contingent an mannschafft zu geben schuldig gewesen. Es giebt unter ihnen sehr viel Edelleute, so über das gemeine volck ziemlich despotisch herrschen, als welches mit kindes-kindern dem joch der leibeigenschafft unterworffen ist. Sie halten sich an drey religionen, die Catholische, Reformirte und Arianische, und trifft man unter den Zecklern selten jemanden an, der ein Lutheraner wäre. Vor zeiten fand man auch Chiliasten unter ihnen, und etliche, die es in vielen stücken mit den Jüden hielten.

Die dritte haupt-nation machen die Ungarn aus, von deren ursprung und andern umständen in dem artickel von Ungarn ein mehrers zu lesen. Allhier ist nur so viel zu mercken, daß diese nation den grösten theil in Siebenbürgen ausmache. Sie hat einen grossen Adel und die ehre, daß so lange Siebenbürgen seine eigne Fürsten gehabt, selbige allezeit aus den Ungarn erwehlet worden. Die meisten sind der Reformirten, und zum theil der Arianischen und der Catholischen religion zugethan. Die Reformirten hier zu lande bleiben gar hartnäckicht bey der lehre ihrer vorfahren, leiden keine orgeln, music und gemählde in den kirchen, ihre geistlichen gehen gekleidet wie andre layen, und sind nicht anders als an den etwas langen röcken zu erkennen. Sie haben gar berühmte gymnasia, unter welchen das zu Enyed, Weissenburg und Clausenburg die vornehmsten sind.

Die drey nationes machen die Landstände in Siebenbürgen aus. Keine hat einigen vorzug vor der andern, sondern nachdem einer eine charge bedienet, nach dem hat er den rang vor andern, er möge von der Ungarischen, Sächsischen oder Zecklerischen nation seyn. Die übrigen nationes, als Wallachen, Russen, Raitzen u. a. m. werden nicht anders als unterthanen tractiret, wie sie denn auch unter den drey haupt-nationen hin und wieder zerstreuet wohnen. Die Wallachen sind ohnstreitig nachkommen der Römischen colonien, so Trajanus nach überwindung des letzten Dacischen Königs Decebali in dieses land geführet, wie sowohl hiervon, als auch von andern umständen dieses volcks, in dem artickel von der Wallachey mit mehrern zu lesen. Die Russen, Raitzen, Servier und Armenier haben sich vor den Türcken und Tartarn hieher retiriret. Die Jüden, Griechen und Türcken haben sich wegen der handlung in Siebenbürgen niedergelassen, und

die

die Zigeuner, so man hier zu lande auch Pharaoner nennet, trifft man wohl in keinem lande so häuffig an wie allhier. Sie werden in zweyerley sorten getheilet, erstlich in solche, welche mit ihren horden hin und her streichen, und keine gewisse sitze haben, zum andern in solche, die sich in dem lande häußlich niedergelassen. Die erste art macht insgemein von wahrsagen viel wesens, und die letztern sind gemeiniglich eisen und kupffer-schmiede, schuster und schuhflicker; andre arbeiten in meßing und bley; andre sind musicanten und roßtäuscher; auch hat diese nation das monopolium in gantz Siebenbürgen von der profession der hencker; daher niemand von den übrigen einwohnern sich mit ihnen einläst oder viel zu thun machet, ja man tractirt sie so verächtlich, daß auch der vornehmste unter ihnen mit dem titul du sich muß vergnügen lassen.

Was die regiments-verfassung des Fürstenthums Siebenbürgen anbelanget, so hatte es vor alters hiermit eine gantz andre bewandniß als heut zu tage; denn so lange es ein theil des alten Gethischen oder Dacischen Königreichs gewesen, hat es seine eigne Könige gehabt, unter welchen Decebalus der letzte war. Nachgehends muste es die oberhand der Römer erkennen, bis endlich die alten Dacier das Römische joch abschüttelten und sich wieder in ihre vorige freyheit setzten. Hierauf als die Hunnen zum anderenmal aus Asia in Europam einfielen, und nebst andern Reichen auch Pannoniam an sich brachten, so ward Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget, und durch gewisse Gouverneurs, so man Woywoden zu nennen pflegte, regieret. Eine solche regimentsform war in Siebenbürgen in die 536 jahr, bis endlich an. 1541 dieses land von Ungarn separiret worden, und seine eigne Fürsten bekommen, doch mit dem beding, die Landstände der drey nationen bey ihren privilegiis und alten freyheiten zu lassen, und solcher gestalt war zur zeit der Fürsten ein status monarchico-aristocraticus, bis es endlich an. 1687 bey den damahligen troublen dahin gekommen, daß die Kayserliche armee von gantz Siebenbürgen possession genommen, und da an. 1694 der Fürst Michael Apaffy II sein recht zu dem Fürstenthum gegen eine gewisse jährliche pension und den titul des heil. Römischen Reichs Fürst, resigniret, so ist seit der zeit dieses Fürstenthum völlig unter Kayserliche devotion gerathen. An. 1695 hat der Kayser ein gubernium regium aufgerichtet, so aus dem Gubernatore und 12 Räthen bestehet, diese schreiben comitia an die Landstände aus, und proponiren des Kaysers willen, denen aber die Landstände vermöge ihrer durch den Kayser confirmirten privilegien ohne ausnahm zu unterschreiben nicht schuldig sind. Die erwehlung der glieder des gubernii geschiehet von den Landständen, und die confirmation müssen sie von dem Kayser haben. In militair-affairen hat der Kayserliche commandirende General die aufsicht, und muß alles nach dem inhalt der Lothringischen transaction eingerichtet werden. Vor diesem war der Ungarische Adel und die Zeckler wegen des genusses ihrer immunitäten verbunden zu kriegs-zeiten aufzusitzen, und die Sachsen musten gleichfalls ein gewisses aufbringen; allein da man ietzo andre soldaten braucht, sind sie dieser schuldigkeit eine zeitlang entübriget blieben. Die kriegsmacht dieses Fürstenthums anlangend, hat es ehemals 60 bis 80000 mann aufbringen können. Was das müntzwesen betrifft, so ist hier zu lande Kayserliche, Polnische, und die Fürstliche landes-müntze gäng und gebig; auch paßiren die Holländischen löwen- und die Spanischen creutz-thaler, (welche sie corrupt gretzi-thaler nennen) in der handlung nach der Wallachey und Moldau. Was das religions-wesen anbelanget, so sind vier receptæ religiones in demselben, welche ihr öffentliches freyes exercitium bis auf diese stunde geniessen: die Catholische, Lutherische, Reformirte und Arianische, aus welchen die vornehmsten chargen des landes bekleidet werden. Die ursache dieser so mancherley religionen mag seyn, weil dieses land Fürsten unterschiedenen glaubens gehabt; denn Johannes de Zapolya war Catholisch, sein sohn Sigismundus ein Socinianer, die drey Bathori waren wiederum Catholisch, Botschkay und Ragoczy I waren Reformirt, Gabriel Bathori Catholisch, hergegen Bethlen Gabor und die beyden Ragoczy Reformirt, Apaffy war anfangs Reformirt, ward aber hernach auch Catholisch. Dieses Fürstenthum hat eigentlich kein wappen, sondern die Fürsten pflegten entweder der dreyen nationen wapen, als die sonne, einen halben mond, einen fliegenden adler, und die sieben thürme der sieben Teutschen städte, nebst dem insiegel ihrer familie zu brauchen, so insgemein in der mitte des schildes stund, oder nur allein das wapen ihrer familie, wie Bathori gethan. So lange das land seine eigne Fürsten gehabt, haben folgende personen die Fürstliche dignität würcklich genossen:

1 Johannes de Zapolya, Graf von Zips, von an. 1535 bis 1540.
2 Johannes Sigismundus, von an. 1541 bis 1571.
3 Stephanus Bathory, von an. 1571 bis 1576.
4 Christophorus Bathory, von an. 1576 bis 1587.
5 Sigismundus Bathory, von an. 1587 bis 1613. Darzwischen
6 Andreas Bathory, an. 1599.
7 Stephanus Botschkay, von an. 1604 bis 1606.
8 Sigismundus Ragoczy, von an. 1606 bis 1608.
9 Gabriel Bathory, von an. 1608 bis 1613.
10 Gabriel Bethlen, von an. 1613 bis 1629.
11 Stephanus Bethlen, an. 1629.
12 Georgius Ragoczy I, von an. 1630 bis 1648.
13 Georgius Ragoczy II, von an. 1648 bis 1660. Darzwischen
14 Franciscus Redey, an. 1658, und
15 Achatius Barthesay, von an. 1658 bis 1660.
16 Johannes Kemeny, von an. 1660 bis 1662.
17 Michael Apaffy I, von an. 1661 bis 1690.
18 Michael Apaffy II, von an. 1690 bis 1694, starb zu Wien an. 1713 den 1 febr.

Endlich was die historie dieses landes betrifft, so ist Siebenbürgen nach vieler Gelehrten beyfall, von den Gethis, welche die Griechen Gathos, und die Römer Dacos nannten, zuerst nach der sündfluth bewohnet worden. Dieses volck hat sich nachgehends so ausgebreitet, daß gar ein berühmtes Königreich unter ihnen erwachsen, so das Dacische Königreich bey den historicis genennet wird. Es begriff aber Dacia den gantzen strich landes zwischen Polen, der Thyssa, Donau, bis an das schwartze meer, woselbst heutzutage die Provintzen Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und die partes regni Hungariæ liegen. Anfänglich hatten diese länder ihre eigne Regenten, so den Königlichen titul führten. Als aber ihr König Decebalus die Römer mit krieg anfiel, so erhielt der Römische Kayser Trajanus wider Decebalum gar einen wichtigen sieg, welcher bis auf diese stunde auf der so künstlich als köstlich aufgeführten columna Trajana zu Rom zu sehen ist. Denn obgleich Decebalus nach verlohrner erster schlacht von dem Kayser Trajano gar leidliche friedens-conditiones erlangte, so brach er doch bald hernach solche wieder, und da war der darauf folgende andre krieg desto hefftiger, in welchem Decebalus mit seinem Reich zugleich sein leben verlohren. Denn obwol Trajanus in dem letztern treffen das feld erhielt, so kostete der sieg nichts destoweniger die Römer so viel blut, daß der Kayser zu verbindung der blessirten Römischen soldaten seine eigne kleider in stücken zerschneiden muste. Nach dieser schlacht retirirte sich Decebalus in die gebürge, und da er merckte, daß er den Römern wieder in die hände gerathen möchte, brachte er sich selbst ums leben. Solchergestalt ward Dacien überwunden, und dessen theil Siebenbürgen in eine Römische Provintz unter dem namen Daciæ Mediterraneæ oder Consularis verwandelt, auch nach der Römer gebrauch mit vielen colonien ihrer nation bevölckert. Die Königliche residentz Zarmizegethusa, so in dem Hatzoger thal, wo heutzutage das dorff Varhely stehet, gelegen gewesen, ward Colonia Ulpia Trajana genennet, und der grosse schatz, welchen Decebalus in dem fluß Istrig vergraben, nachdem er ausser der stadt denselben ableiten und nach genugsamer verwahrung das wasser wieder in den strohm führen lassen, ward nach seinem tode durch verrath eines gefangenen favoriten, dem er alles vertrauet hatte, dem Kayser in die hände gespielet, zu dessen andencken der Kayser folgende noch heut zu tage in Siebenbürgen befindliche stein-schrifft machen lassen:

JOVI. INVENTORI. DITI. PATRI.
TERRAE. MATRI.
DETECTIS. DACIAE. THESAVRIS.
CAESAR. NERVA. TRAJANVS.
AVG. SAC. P.

Eben in diesem kriege ist auch die welt-beruffene brücke über die Donau in der gegend Severin von dem Kayser Trajano aufgeführet worden, welche 20 hohe steinerne pfeiler, und in der länge 901 fuß gehabt, nachgehends aber von dem Kayser Adriano, damit die Gethen nicht in Mysiam einfallen möchten, wieder demoliret worden. Daß aber heut zu tage noch rudera davon zu sehen seyn sollen, ist der erfahrung derjenigen zuwider, so dieser orten persönlich gewesen, so gar, daß man nicht einmal den ort gewiß zeigen kan, wo diese brücke angelegt gewesen. In solchem zustande verblieb Dacien in die 160 jahr; wiewol die Gethen unter derselben zeit zum öfftern revoltirten, bis es ihnen endlich glückte, unter dem Kayser Gallieno das Römische joch wieder abzuschütteln, und zur zeit des Kaysers Aureliani sich völlig in vorige freyheit zu setzen. In währender zeit als die Römer dieses land in besitz gehabt, haben sie ihr andencken durch allerhand kostbare gebäude und denckmahle verewiget, davon aber heut zu tage nichts, als einige steinschrifften übrig, welche uns von den zeiten einige nachricht geben. Es hatten aber die Gethen sich kaum in den vorigen stand gesetzt, so fand sich Attila mit seinen Hunnen ein, und brachte es in Dacien so weit, daß ein theil der Gothen, (so die West-Gothen genennet wurden) sich aus dero lande begeben, und dem Orient. Kayser Valenti unterwerffen musten; die West-Gothen aber, weil sie der grossen macht der Hunnen nicht gewachsen waren, sahen vor rathsam an, der gewalt dieses volcks sich zu unterwerffen: nachdem aber diese Hunnen durch allerhand unglücksfälle um das jahr Christi 471 genöthiget wurden nach Scythien sich zu begeben, unter welcher zeit die Gethæ mit den Gepidis viel zu thun hatten, so favorisirte das glück diesen letztern dermassen, daß sie in gantz Dacien fast in die 100 jahr die oberhand behalten. Als aber um das jahr 744, wie einige wollen, die Hunnen einen abermaligen einfall in Dacien und Pannonien thaten, auch bey dieser letzten expedition so glücklich waren, daß sie ein apartes Königreich in Pannonien, das ist, das heutige Ungarn, aufgerichtet, so ist an. 1005 Siebenbürgen mit Ungarn combiniret worden, unter welcher zeit die Ungarische Könige dieses land durch abgeschickte Gouverneurs, so man Woywoden genennet, regieren lassen. In währender zeit haben sich zu unterschiedenen malen Teutsche colonien nach Siebenbürgen begeben, dadurch die alte Gethen oder Gothen, so ebenfalls ein Teutsches volck gewesen, einen mercklichen anwachs bekommen, welche sie um so viel lieber angenommen und sich mit ihnen vereiniget, als sie gesehen, daß diese neu angekommene Teutschen, in der sprache, sitten, religion und andern gebräuchen ihnen gleich waren. So lange nun Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget gewesen, ward es, wie gesagt, unter dem titul einer Graffschafft, durch einen Woywoden regieret, so von den Ungari-

Ungarischen Könige bestellet wurde, und solches währte bis an. 1526, da Siebenbürgen von Ungarn getrennet ward. Denn als der König Ludovicus in der unglücklichen schlacht bey Mohatsch umgekommen, war Johannes, Graf von Zips, Woywode in Siebenbürgen. Weil nun so wohl die Ungarische als die Siebenbürgische Landstände keine sonderliche lust zu dem hause Oesterreich hatten, trug ihnen so wohl jene die Ungarische crone, als auch diese den Siebenbürgischen Fürsten-hut auf einmal an, welche doppelte dignität er, wiewol mit grossem widerspruch des Kaysers Ferdinandi I, bis in seinen tod genossen. Seit der zeit hat dieses Fürstenthum bis an. 1694 seine eigne Fürsten gehabt, so aus freyer willkühr der Landstände aus unterschiedlichen häusern erwehlet worden. Weil sie aber der macht der benachbarten beyden Kayser vor sich allein nicht gewachsen gewesen, so haben sie gegen einen gewissen jährlichen tribut, bald dem Türckischen, bald dem Römischen Kayser unter die flügel kriechen müssen, unter welcher zeit dieses Fürstenthum gar vielen und schweren kriegen unterworffen gewesen, wie in dem leben eines ieden Fürsten umständlich zu lesen. Seit dem an. 1686 die Kayserliche armee von dem gantzen lande possession genommen, auch an. 1694 der letzte Fürst Michael Apaffy II sein recht an den Kayser abgetreten, über dieses dasselbe an. 1699 in dem Carlowitzer frieden dem Kayser zugestanden worden, so ist dieses Fürstenthum nunmehro in völliger devotion des Kaysers. *Reichersdorffs* descriptio Transilvaniæ. *Libini Hulsii* descriprio Transilvaniæ. *Samoscalii* pentades rerum Transilvanicarum. *Laurentii Toppeltini* origines occasus Transilvanorum. *Joh. Trösters* alt-und neu-Teutsches Dacia. *Franckii* origines nationum in Transilvania. *Haners* historia ecclesiarum Transilvanicarum. *Igaszfalvi* allerneueste beschreibung von Siebenbürgen. *Szentyvani* miscell. cur.

Siebenschläfer, werden 7 Adliche personen, nemlich Maximinus, Martinianus, Dionysius, Seraphion, Marcus, Johannes und Constantinus, genennet, welche dem Kayser Decio in dem dritten seculo als Trabanten gedienet. Man sagt, daß, als der gedachte Kayser zu Epheso einen götzen-tempel bauen und darinnen zu opffern bey lebens-strafe anbefehlen lassen, sie ihr gantzes vermögen zu gelde gemacht, selbiges unter die armen ausgetheilet, und sich in einer steinklufft auf dem berge Celion versteckt hätten. So bald aber solches ruchbar worden, habe man sie darin vermauren müssen, da es denn geschehen, daß sie in einen tiefen schlaf gefallen, und erst zu des Kaysers Theodosii II zeiten in dem fünfften seculo wieder erwachet wären. *Niceph. Vincent.*

Siebenlehn, das allerälteste berg-städtlein in Meissen; von denen sieben lehen, damit man vor alters etwa eine fund-grube zu bemercken pflegen, also benamet. Es gehöret ins amt Nossen, in den ertz-gebürgischen crays; wie es denn, gleichwie gedachtes Nossen, nebst den bergwercken, der Abtey Altenzella von langen zeiten her zuständig gewesen, dabey dem Rath zu Freyberg zugleich das so genannte Erb-bereuten zugehöret, vermöge eines alten und im Freybergischen chronico inserirten diplomatis Friderici admorsi. *Knauts* prodr. Misn. p. 272.

Sieburg, Siegeberg, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Siege, ohnweit dem Rhein, 3 meilen von Cöln, gelegen. Die allda auf einem berge befindliche Benedictiner-Abtey ist von dem Ertz-Bischoff zu Cöln, S. Annone, an. 1060 gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Tromsd.*

Siegel, (Majestäts) ist dasjenige grosse insiegel, dessen sich grosse Herren bey lehn-fällen und andern wichtigen handlungen bedienen, wenn selbige im namen des Staats ausgefertiget werden. Wenn aber dieselben etwas vor sich und ins geheim an andre schreiben wollen, so gebrauchen sie sich insgemein ihres daumen-secrets, weswegen die Niederländer sich beschwerten, daß der König in Spanien den getroffenen stillstand nur mit seinem hand-siegel bedrucket, weil es dadurch gleichsam das ansehen gewinne, als wenn sie dergleichen verträge im winckel von dem Könige erschlichen hätten. Die ursache der benennung dieses Majestäts-siegels wird unterschiedentlich angegeben. Einige meynen, es sey so viel als sigillum majus, andre hingegen führen es daher, daß man vom anfange her das brust-bild eines Herrn auf solche siegel gestochen, vor welchen vultibus æternalibus die Römer so grosse ehrerbietung hatten, als vor der Majestät selbsten. Nachdem nun die Churfürsten und Stände des Reichs auch angefangen, ihre brust-bilder auf ihren siegeln vorzustellen, so wären solche ebenfalls Majestäts-siegel genennet worden, ob man schon die eigentliche Majestät denen Churfürsten und Ständen nicht zuschreiben könne. Wiewol einige ihnen dieselbige, so ferne sie eine souverainität bedeutet, allerdings beylegen wollen: zumalen weil nach der güldenen bulle an den Churfürsten das laster beleidigter Majestät begangen werden kan, und selbige im tractament gecrönten häuptern gleich gehalten werden. siehe Majestät. Daher auch Ludewig ad A. B. dieses siegel nur den Churfürsten alleine zuschreibt, und soll dasselbige diejenige Ertz-Fürstliche hoheit, so sie vor andern Ständen von ihrem ersten ursprung her als Herren über Teutsche völcker besitzen, andeuten. So bringt auch Müller im Reichs-tags theatro ein diploma vor, da Churfürst Friedrich zu Sachsen das wort Majestäts-insiegel gebraucht, sein bruder Hertzog Wilhelm aber nur unser eigen insiegel gesetzt. Alleine zu geschweigen, daß gedachter Müller unterschiedene gegen-exempel aufstellet, da Wilhelm, wie auch Hertzog Ernst und Albrecht die worte Majestäts-insiegel in ihren unterzeichnungen gebraucht; so hat Pfeffinger noch viele mehrere exempel von den Hertzogen zu Sachsen, Braunschweig und Mecklenburg zusammen getragen, und ist die sache nicht gar richtig, daß man dem Churfürsten alleine den gebrauch der Majestäts-insiegel zuzueignen gedencket. Diese einwürffe hat Becmann wohl gesehen, und daher auf wege gedacht, denselbigen zu begegnen. Wie er denn dafür hält, daß das Majestäts-insiegel neben denen Churfürsten nur diejenigen Fürstl. häuser führen dürfften, welche eine Churfürstl. linie unter ihrer familie hätten. Allein es haben weder Mecklenburg noch auch Lüneburg vor der aufrichtung der Hannoverischen Chur einen Churfürsten unter sich gehabt, die doch iedesmal mit diesem siegel zu unterzeichen gewohnt gewesen. Im übrigen ist diese art sich also zu untersiegeln unter den Ständen ziemlich alt. Die Sächsischen Churfürsten aus Ascanischen stamm und unter denselben Rudolph in der bestätigung des privilegii des klosters Doberlug an. 1394 haben bereits also gesiegelt. Endlich findet sich auch neuerer zeit das exempel des Chur-Brandenburgischen Gesandten an. 1688, dessen vollmacht zu dem Reichs-tage nach Regenspurg also unterzeichnet war, welche daher Chur-Mayntz nicht annehmen wolte, bis man Brandenburgischer seite versicherung gab, daß dieses ein blosser stylus curiæ sey. *Pfeffinger* ad Vitr. p. 392. *Heineccius* de sigillis veterum German. *Becmann* diss. exot. p. 465.

Siegen, ist eine mittelmäßige stadt in der Grafschafft Nassau-Dillenburg an dem wasser Siege, davon sie auch den namen hat. Sie liegt an einem abseitigen hügel, auf welchem zu oberst das Fürstliche schloß und residentz ist. Solches hat Graf Johann der ältere von Nassau renoviret, und mit einem lustigen dabey gelegenen hof-garten gezieret. Der Fürstlichen Nassauischen linie, so allhier hof hält, stammvater ist gewesen Johannes der mittlere, zweyter sohn Johannis des ältern, gebohren an. 1561, der nicht nur die Niederlande, sondern auch Liefland zum schauplatz seiner kriegs-thaten erwehlet hat. Aus seiner zweyfachen ehe hat er 23 kinder erzeuget. Unter denen aus der andern ehe von Magdalena, Gräfin von Waldeck sind bekannt worden, Johann Moritz, Georg Friedrich und Heinrich. Von der ersten ehe aber sind vornemlich zu mercken Johannes der jüngere, und Wilhelm. Damit nun der glantz seines hauses durch gleiche vertheilung unter so viele Herren nicht möchte vermindert werden, hat bemeldter Johannes der mittlere in seinem letzten willen verordnung gethan, daß die lande von nun an beständig in drey stamm-theile vertheilet bleiben solten, davon der erste und fürnehmste theil Johansen dem jüngern, der andre Wilhelmen, der dritte aber Johann Moritzen assigniret worden; auf den fall aber, daß einer oder der andere ältere bruder und landes theilhaber ohne männliche erben abgienge, solte der nächstfolgende Herr in dessen portion treten, hingegen sein bisher genossenes deputat dem nächstfolgenden wieder überlassen. Nach des vaters tode, der an. 1623 erfolget, entstunde unter den brüdern hierüber grosser streit, welcher aber endlich an. 1649 von dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath dahin entschieden worden, daß das väterliche testament allerdings bey kräfften bleiben, und die streitende partheyen in die ihnen beschiedene portiones eingewiesen werden solten. Johann der jüngere starb an. 1638, nachdem er noch bey lebzeiten des vaters der Catholischen religion beygepflichtet, und in solcher Potentaten, so dieser religion zugethan seyn, als des Kaysers, des Hertzogs von Savoyen, der Könige von Franckreich und Spanien kriegs-bedienungen successive gestanden. Er hinterließ einen einigen sohn Johann Franciscum Desiderarum. Als nun auch an. 1642 Wilhelmus und zwar ohne erben verschieden, fiel seine landes-portion Johann Moritzen, beygenamt dem Americaner, dessen seine aber dem vierdten bruder Georg Friedrichen, gewesenem Gouverneur zu Bergen op Zoom, anheim. Weil aber dieser keine kinder zu hoffen hatte, hat er seinen antheil seinem bruder Johann Moritzen vermöge eines errichteten tractats überlassen, womit auch nach Georg Friedrichs absterben des fünfften bruders Heinrichs, gewesenen Gouverneurs zu Hulst eintziger sohn, Wilhelm Moritz, dem sonsten nach der väterlichen verordnung diese portion zugestanden wäre, zufrieden gewesen. Er hatte aber nachmals das glück, daß er von bemeldten seinen vettern, weil er ebenfalls keine erben bekam, noch bey lebzeiten mit zur regierung über beyde lands-antheile gezogen, und denen dazu gehörigen unterthanen als erbe und nachfolger vorgestellet worden. Weswegen nach Johann Moritzens hintritt Johann Frantz Desideratus von neuen streit erreget, auch würcklich von dem Kayserlichen hof die sequestration ausgewürcket. Dieser Johann Frantz ist nach dem exempel seines vaters in Spanische dienste getreten, und daselbst mit dem Burgundischen Ritter-orden beehret, auch Gouverneur des Spanischen Gelderlands worden, und an. 1699 gestorben. Er hat sich dreymal vermählet, mit Johanna Claudia Gräfin von Königseck, sodann mit Eleonora Sophia, Herrmann des glückseligen Marggrafen von Baaden tochter, und letzlich mit Isabella Clara Eugenia von Montand, welche andre de la Serre nennen, so unter seiner vorigen gemahlin frauenzimmer gewesen. Aus der zweyten ehe ist entsprossen Wilhelm Hyacinth, der sich an. 1687 an Mariam Franciscam, Herrmann Egonis von Fürstenberg tochter vermählt, und von ihr an. 1688 erzeuget Franciscum Joseph Hyacinth, so an. 1694 wieder verstorben. Nach deren tode ist er an. 1698 zu der andern ehe geschritten mit Maria Anna Josepha, Ludwig Gustavs Grafen von Hohenlohe in Schillings-Fürst tochter, die ihm auch einen sohn gebohren. Seine brüder aus der dritten ehe hiessen, Alexius Anton Christian Ferdinand, welcher Probst zu Löwen, wie auch Canonicus zu Cöln und Lüttich gewesen, und an. 1695 gestorben; Franciscus Hugo, Obrister eines regiments Wallonen in den Niederlanden, und

Jmmanuel. Oben erwehnter Wilhelm Moritz war des Johanniter und Teutschen ordens Ritter, und starb an. 1691. Von dessen gemahlin Ernestina Charlotta von Nassau-Schaumburg ist an. 1680 gebohren Friedrich Wilhelm Adolph, der sich an. 1702 mit Elisabetha Printzeßin von Hessen-Homburg vermählet, und nach deren absterben an. 1708 mit Amalia Louyse, Friedrichs Casimirs Hertzogs von Curland tochter. Sein bruder Carl Ludwig Heinrich ist an. 1694 gestorben.

Siegenburg, ein kleiner Bayerischer marckflecken im Bißthum Regenspurg und dem land-gericht Voisburg an dem wasser Abenst zwischen Biburg und Maulberg gelegen.

Siegersdorff, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in der Steyermarck, von welchem Christianus gegen ausgang des 14 seculi gelebt. Von dessen nachkommen hat Johann mit 600 fuß-knechten an. 1529 die stadt Wien wider den Türcken beschützen helffen. Siegmund Friedrich bekleidete bey dem Kayser Maximiliano II die stelle eines Cammerherrn. Wolff Siegmund hat das geschlecht mit 5 söhnen fortgepflantzet, die noch an. 1676 gelebet, und von welchen einer an. 1702 Chur-Cölnischer Kriegs-Raths-Präsident und geheimer Rath worden. *Bucel.* stemmat. P. 3. *Spangenb.* Adelspiegel P. 2.

Siegroth, ein uraltes Adliches geschlecht in Schlesien, welches von einem heldenmüthigen Slavonischen soldaten, namens Topaz, herstammet, und dahero bey den Polen den namen der Topatzer führet. Es ist bereits unter dem Könige in Polen Casimiro M. der an. 1370 gestorben, aus Ungarn in Polen gekommen, worauf es sich in Schlesien ausgebreitet, und den namen verteutscht, wiewol sie sich auch, damaliger gewonheit nach, meistentheils von ihrem in dem Fürstenthum Teschen gelegenen stamm-hause Schlawickau die Schlawickauer geheissen. Peschke von Slavicow war an. 1370 Hertzogs Conradi II zur Delß Rath und Landes-Hauptmann. George und Gindrzich seinem bruder, die Schlowiger genannt, wurde an. 1484 von Conrado dem weisen, Hertzoge zu Delß, ein theil von Mielatschütz verliehen. Albrecht von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz, Schützendorff und Schmoltschütz, starb an. 1612, als Münsterberg-Delßnischer Rath und Landes-Hauptmann. Hans von Siegroth auf Mielatschütz, Landes-Hauptmann zu Nambslau, gieng an. 1632 mit tode ab. Albrecht von Siegroth auf Galbitz, Hertzogl. Delßnischer Rath, starb an. 1641. Jn dem dreyßig-jährigen kriege that sich einer von Siegroth als Schwedischer Obrister hervor, und wurde an. 1643 bey Dutlingen von den Kayserlichen gefangen. Er hat seinen stamm in Schweden fortgepflantzet, und Georgium nach sich gelassen, der an. 1678 der cron Schweden, als Obrister, gedienet. Dessen sohn, Johann George, war an. 1707 Obrister über die Dalekerl. An. 1675 büssete einer von Siegroth, als Kayserl. Obrist-Lieutenant, in dem treffen mit den Frantzosen bey Straßburg, sein leben ein. An. 1677 starb Gottfried von Siegroth auf Ober- und Klein Mielatschütz, als Hertzogl. Würtemberg-Delßnischer Regierungs-Rath und Landes-Hauptmann. Christian Friedrich von Siegroth auf Grüttenberg, gieng an. 1681 als Würtemberg-Delßnischer Hof-Marschall mit tode ab. Gottfried Nicol von Siegroth auf Galbitz und Paulsdorff, ward an. 1689 Hertzogl. Delß-Bernstädtischer Land-Rath und des Königl. Nambslauischen Weichbildes Königl. mann. Gottfried Albrecht von Siegroth und Schlawickau, auf Prietzen und Brzesincke, Hertzogl. Würtemberg-Delßnischer Rath und Landesältester des Fürstenthums Delß, des Königl. Weichbildes Nambslau Land-Hof-Richter, Landesbestellter und Cam̃er-Director, starb an. 1698. Hans Christian von Siegroth und Schlawickau auf Groß- und Klein-Deutschen, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Delß und Bernstadt Reise-Hofmeister und alter treuer Minister, starb an. 1703. Christoph Ernst von Siegroth, ietztbesagten Hertzogs Christian Ulrichs Ober-Jägermeister, gieng an. 1705 mit tode ab. Sein bruder, Joachim Heinrich von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz und Minkowsky, wurde an. 1700 von dem mehrgedachten Hertzoge Christian Ulrichen zum Landes-Hauptmann bestellet, und starb an. 1716. Noch an. 1719 lebten unter andern 1) Hans Albrecht von Siegroth auf Netsche, Grüttenberg und Stein, Würtemberg-Delßnischer Rath, ein sohn Johann Heinrichs, des Delßnischen Fürstenthums Landesältesten. 2) Gottfried Sylvius von Siegroth auf Deutschen, obgedachten Gottfried Albrechts in Prietzen sohn, und Würtemberg-Delßnischer Rath. *Sinapii* Schlef. curiof.

Siena, lat. Sena oder Senæ, die haupt-stadt in der landschafft Sienese, welche einen Ertz-Bischöflichen sitz und eine universität hat, ist eine der ansehnlichsten städte in Jtalien, und liegt mitten unter lauter bergen, weswegen sie vor ziemlich feste paßirt. Sie ist wegen ihrer citadelle, pallastes und kirchen berühmt. Die dom-kirche ist fast gantz und gar von schwartzen und weissen marmor erbauet. Das pflaster der kirchen ist mit schönen figuren gezieret, welches unterschiedliche historien des alten testaments vorstellet; die decke oben ist blau, mit göldenen sternen gezieret. Das grosse hospital, die klöster der Dominicaner und Barfüsser-Münche, wie auch die palläste und strassen sind sehr kostbar und prächtig. Diese stadt hat auch sehr künstliche und sehenswürdige brunnen, unter welchen derjenige, welcher Branda genennet wird, der vornehmste ist. Es sind aber insonderheit 2 dinge in dieser stadt merckwürdig. Das erste ist, daß alle häuser auf einerley art gebauet sind, und schwibbogen haben, welche ihnen eine runde figur geben. Das andre, daß der marckt-platz schneckenweise gebauet und in der mitten tieff ist. Das allermerckwürdigste ist, daß derselbe mit brunnen-wasser angefüllet werden, und also gleichsam eine grosse see machen kan, worauf man nach art der alten Römer ein see-treffen vorstellen konte. Die Galli Senones erbaueten diese stadt, so hernach eine Römische colonie ward. Als das Römische Reich unter Honorio in abnehmen kam, ereigneten sich viele veränderungen darinnen, so, daß sie unterschiedliche Herren hatte, bis daß sie mit ihrem gebiete endlich zu einer freyen Republic gemacht wurde, wiewol immer eine familie nach der andern in der stadt nach der ober-herrschafft gestrebet, worunter die geschlechter Malatesta und Petruzzi die bekantesten sind, zuweilen auch eine freye democratie darinnen eingeführt worden. Endlich wurde sie von dem Kayser Carolo V an. 1547 in dem damahligen Spanischen und Frantzösischen kriege genöthigt, Spanische besatzung einzunehmen. An. 1549 änderten die Spanier nach ihrem gefallen darinnen die regierungsart. An. 1552 strebte sie zwar durch hülffe der Frantzosen wieder nach der freyheit, ward aber von Carolo V an. 1554 durch hunger gezwungen, und nebst ihrem gebiete gäntzlich unter den fuß gebracht. Endlich ward sie an. 1557 dem Hertzoge zu Toscana überlassen. Die einwohner sind sinnreich und höflich, und reden das schönste und zierlichste Jtaliänisch. Es stammen verschiedene berühmte leute von diesem ort, als unter andern Bernardinus, aus dem orden Francisci, ingleichen Ambrosius und die berühmte Catharina aus des Dominici orden, ferner Johann Columbinus, stiffter der Jesuaten, und andre, sonderlich aber die Päbste Alexander III, Pius II, Pius III und Alexander VII, wie auch viele Cardinäle und lehrer. Man hat unterschiedene Concilia allhier gehalten: Jn der 44 session des Costnitzischen Concilii, welche an. 1418 gehalten wurde, ward ein anders zu Pavia an. 1421 bestimmet, worzu zwar der Pabst seine Legaten schickte, auch sich einige Teutsche und Frantzösische Bischöffe einstellten; allein weil die pest an besagten ort hefftig graßirte, ward das Concilium nach Siena verlegt. Es nahm seinen anfang den 8 nov. und kam das folgende jahr im febr. zu ende. Es ward auf selbigen das verfahren wider die Hußiten fortzusetzen, beschlossen; die verdammung des Affter-Pabsts Benedicti XIII ward approbiret, es ward auch von der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche geredet, und endlich ward die stadt Basel zu einem allgemeinen Concilio, welches auf an. 1431 angesetzt war, beliebet. Alfonsus, der König von Arragonien, welcher den falschen Pabst schützte, schickte nach Siena deswegen. Da nun die Bischöffe ziemlich uneins wurden, hub der Pabst selbiges Concilium auf, unter dem vorwand des gerüchts, welches von der pest erscholl. Ein ander Concilium ward zu Siena an. 1589 gehalten. *Blondus* Ital. illustr. *Leand. Alberti* descr. Ital. *Merula* descr. Ital. *Giugurta Tommasi* hist. di Siena. *Orlando Malavoltii* de fatti & guerre de Sanesi. *Guicciardinus.*

SIENAVSKI, SINIAVSKI, ein Gräfliches geschlecht in Polen, welches aus dem hause Granovski in Groß-Polen seinen ursprung genommen. Zum stamm-vater wird gesetzet Raphael Granovski, der an. 1280 Reichs-Feld- und Cronmarschall in Polen gewesen. Dessen jüngster sohn, Demetrius, Castellan von Nakielsceu, zeugte Raphaelem II, der sich, als General wider die Tartarn in Rußland hervor gethan, und nachdem er sich daselbst mit der letztern des geschlechts Sienavski verheyrathet, dessen namen und güter erhalten. Dieselbe gebahr ihm Hieronymum, einen berühmten Krigesheld, welcher folgende söhne nach sich gelassen: 1) Alexandrum, unter-Cämmerern von Halicz; 2) Procopium, Truchsessen von Rußland; 3) Nicolaum, der anfangs Woywode von Belezko und nachgehends von Rußland worden, endlich aber als Reichs-Feldherr zu Lublin an. 1569 mit tode abgegangen. Er hinterließ 4 söhne, welche alle bey der cron Polen ansehnliche chargen besessen, und in dem kriege ihre tapfferkeit sehen lassen. Von seinen denckeln erhielt Adam die würde eines Groß-Schencken des Reichs und Procopius die stelle eines Reichs-Fähndrichs. Des letztern sohn, Hieronymus, war an. 1675 Cron-Marschall, und ein vater Adami Nicolai, der noch an. 1714, als Polnischer Reichs-Feldherr, florirte. *Okolski* orb. Pol.

Sienno, eine stadt in der Woywodschafft Witeps in dem Litthauischen Reussen. Von diesem orte führet eine Polnische familie den namen, welche viele Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Castellane hervor gebracht. An. 1638 starb in dem 71 jahre seines alters Jacobus, Woywode in Podolien, ein sohn Johannis, Woywodens zu Lemberg und Reichs-Raths, welcher sich viel mühe gegeben, die Socinianische lehre in Polen fortzupflantzen, wie er denn zu dem ende eine universität in der stadt Racov gestifftet, und dieselbe mit buchdruckereyen versehen. *Sarnic.* descr. Pol. *Sandei* bibl. anti-trin.

SIERRA LIONA, das ist auf Teutsch, das gebürge der löwin, ein Königreich an den gräntzen von Nigritia und Guinea in Africa, hat seinen namen von vielen an einander hängenden bergen bekommen, welche bis an das ufer des meers reichen, allwo die see gegen einen felsen schlägt, welches einen solchen schall verursachet, der dem geschrey einer löwin gleich lautet. Es kan auch dieser name daher rühren, weil es oben auf diesen bergen dermassen starck donnert und blitzet, daß man es auf 20 bis 30 meilen auf der see hören kan. Dieses Königreich fängt sich bey dem vorgebürge de Verga an, und endiget sich bey dem vorgebürge Tagrin. Der darinnen befindliche erdboden ist so fruchtbar, daß pomerantzen, citronen, feigen rc. in grosser menge und fast ungebauet daselbst wachsen. Man macht allhier vortreflichen wein und öl aus datteln. Aus den hefen dieses weins mit öl vermischet, macht man eine art von seiffe, welche alle diejenige, so in

Europa

Europa verfertiget wird, weit übertrifft: dahero die Portugiesen verboten haben, selbige in ihre länder zu bringen, damit diese nicht der ihrigen den preiß benehmen solle. Es wachsen auch allhier sehr viel zucker-röhre, insonderheit auf den insuln de las Sombreras. Ferner ist allhier sehr viel baumwolle, und eine art von rothen holtz, welches weit besser ist, als dasjenige, so man aus Brasilien bringt, weil man siebenmal damit färben kan. Uber dieses hat man allhier auch wachs, helffenbein und grauen ambra, nebst runden und langen pfeffer, welcher höher gehalten wird, als der, so aus Indien kömmt. Um dieser ursachen willen leidet es der König in Spanien nicht, daß man dergleichen in seine Herrschafften führe. Inzwischen aber bringen die Engelländer, Holländer und Frantzosen, welche auf dieser küste handlung treiben, selbige in Europa. Vor nicht allzulanger zeit sind in diesem lande gold- und eisen-bergwercke entdeckt worden. Auf dem berge Machamala, der nahe an den Bananischen insuln liegt, ist ein grosser felß von crystall, allwo unterschiedliche pyramiden von gleicher materie gesehen werden, welche das oberste theil unterwärts haben, und gleichsam in der lufft hängen. Wenn man unten mit einem finger daran schlägt, klingen sie wie eine glocke. Es giebt dreyerley affen in diesem lande. Einige darunter werden baris genennet, welche man fähet, wenn sie jung sind, um sie zahm zu machen, weil sie sehr gelehrig sind, und wenn sie ein wenig unterrichtet worden, ihren Herrn fast eben so viel dienste thun können, als ein knecht oder sclave. Denn sie gehen insgemein auf zwey beinen, wie ein mensch; sie können hirse in einem mörser zerstossen, wasser aus dem brunnen oder flusse holen, einen bratspieß umwenden, und überdieses tausenderley possen machen, woran ihre Herren sich belustigen. Die Holländer treiben starcken handel auf dem fluß Sierra Liona. Die vornehmsten waaren, welche sie dahin bringen, sind eisen-stangen, messer, beile, kupfferne müntzen, armbänder, ohren-gehänge, crystall, corallen, Spanischer wein, aqua vitæ, und öl von oliven. Die Engelländer hatten allhier auf einer kleinen insul des flusses Sierra Liona die commercien sicher zu treiben ein fort erbauet; allein die Holländer nahmen solches an. 1664 unter de Ruiters anführung ein, und erbeuteten alida 4 oder 500 elephanten-zähne, eine partey eisen, 60 last saltz und einige andre waaren. Die einwohner in Sierra Liona sind mehr braun als schwartz. Sie bezeichnen ihre gesichter und andre theile ihres leibes mit einem heissen eisen, und durchbohren ihre ohren und nasen, um edelgesteine daran zu hängen. Sie gehen fast gantz nackend, und tragen nur ein stück leinen zeug mitten um ihren leib. Es giebt zweyerley gattungen von Negros in diesem Königreiche. Die alten einwohner werden Capez genennet, und sind die sinnreichsten in gantz Guinea; weil sie aber in einem reichen lande leben, haben sie lust an dem müßiggange und hassen die arbeit samt dem kriege. Die andern werden Cumbas oder Manes genennet, das ist, menschen-fresser, weil sie nemlich grausam genug sind menschen zu fressen, und auch in andern dingen sehr viehisch sind. An. 1515 thaten die von Cumbas einen einfall in das land derer Capez; und als sie desselbigen fruchtbarkeit sahen, beschlossen sie, sich an den örtern, die ihnen am besten anstunden, niederzulassen, nachdem sie einige von den Capez hinweg getrieben, andre den Portugiesen verkaufft, und die übrigen aufgefressen hatten; so daß diese arme leute genöthiget wurden, sich den Portugiesen zu unterwerffen, indem sie selbige baten, sie zu ihren sclaven zu machen, damit sie vor diesem barbarischen volck sicher seyn möchten. In ieglicher stadt oder dorffe haben sie ein groß hauß, in welchem die jungen weibs-personen ein gantz jahr lang unterrichtet werden. Wenn solches zu ende gelauffen, werden sie alle zusammen mit dem klange einiger musicalischen instrumente sehr prächtig an einen gewissen ort geführet, allwo sie in der gegenwart ihrer eltern und einer grossen menge junger manns-personen tantzen. Wenn nun solcher tantz aus ist, erwehlen sich die jungen pursche daraus diejenigen, welche ihnen am besten gefallen, zu weibern, nachdem sie ihren vätern ein geschencke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher seinen unterthanen in beyseyn einer gewissen anzahl von Räthen, selbst gerichte hält. Diejenigen, welche vor ihm eine rechts-sache führen, haben eine decke vor ihrem gesichte, damit sie nicht erkannt werden, und desto freyer und ungescheuter reden mögen. Die Königlichen Räthe werden auf folgende art gemacht: Nachdem der König denjenigen, welchem er diese würde auftragen will, hat in ein gemach kommen lassen, muß selbiger sich auf einen höltzernen stuhl, der hierzu verfertiget worden, niederlassen. Hierauf giebt er ihm einen backenschlag, und die blutigen hörner von einem bock, und bestreicht ihm also das gantze gesicht, auf welches zugleich reiß-mehl geschüttet, und ihm ein rother hut aufs haupt gesetzt wird. Auf solche art wird einer ein solatequi oder Königlicher Rath. Einige setzen noch hinzu, daß er auf solchem stuhle durch die gantze stadt herum mit grossem triumph geführet werde. Die ceremonien bey der crönung eines neuen Königs sind nicht weniger sonderbar. Ehe man ihn zum König ausrufft, wird er in seiner wohnung gesucht, mit ketten umgeben, und also in einen pallast geführt, allwo er eine gewisse anzahl von streichen aushalten muß. Darauf zerreißt man seine bande, ziehet ihm den Königlichen habit an, und bringt ihn in den funcos oder audientz-saal, allwo die vornehmsten des Reichs beysammen sind, und von den Räthen ihm die Königlichen insignia, nemlich ein beil, um den übelthätern den kopff abzuhauen, in die hände überreicht werden. Dieser bericht ist noch von dem 16 seculo, wie es hergegangen, bevor das Christenthum daselbst eingeführet worden, und zwar durch den P. Barreira einen Jesuiten, welcher ihnen das evangelium an. 1607 zu predigen anfieng, und es dahin brachte, daß der König und sein gantzes hauß auch verschiedene andre personen sich tauffen liessen. Die Portugiesen gaben diesem Herrn den namen Dom Philip de Lion, wegen seines Königreichs Sierra Liona. Allein ob wohl der König getauffet worden; so duldet er doch den heydnischen götzendienst, weil er sich befürchtet, daß seine unterthanen, welche meistentheils zu der Christlichen religion nicht lust haben, wiedrigen falls sich wider ihn empören möchten. *Dapper.* descript. Afric.

SIERRAS NEVADAS, das ist, die schnee-berge, ein gebürge in Castilla de Oro in Süd-America, ist ohngefehr 40 meilen lang, und das höchste, oder doch wenigstens eines von den höchsten in der welt; sintemal es 2 meilen hoch, und dahero oben allezeit mit schnee bedeckt ist, auch in der grösten sommer-hitze, welche in diesem lande, so nahe an der linie liegt, über alle massen groß ist. Ein theil von diesem gebürge und von der unten liegenden ebene soll von einer art Pygmäer oder zwergen bewohnt seyn, welche allezeit in ihren gräntzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern leuten gemeinschafft halten, sondern vor ihnen fliehen und sich in den hölen und klüfften der erde verbergen, wenn sie einen menschen von unsrer statur sehen. Sie leben von hirse-brod und machen ihnen selbst einen tranck von den beeren oder wurtzeln eines kleinen bäumleins, Magure genannt. *Memoires du temps.*

Sievershausen ein dorff auf der Lüneburger-heyde an den Hildesheimischen gräntzen, bey welchem den 9 jul. an. 1553 zwischen Mauritio, Churfürsten zu Sachsen, und Alberto, Marggrafen zu Brandenburg, ein treffen vorgegangen, darinnen 4838 mann und unter denselben 2 Hertzoge von Braunschweig, Carolus Victor und Philippus Magnus, 14 Grafen und 300 Edelleute umkommen. Der Churfürst Mauritius erhielt zwar den sieg, muste aber 2 tage hernach an einer empfangenen wunde sterben. *Spangenb.* Mansf. chron. p. 469. *Zieglers* schaupl. p. 765.

SIFANO oder SIFANTO, siehe SIPHANTO.

SIFFRIDUS, ein Prediger zu Meissen, war bekannt im anfange des 14 seculi, und muß mit einem andern dieses namens, der ein Dominicaner-Münch, Bischoff von Cyrene, auch Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Mayntz war, und in dem 15 seculo lebte, nicht confundiret werden. Jener schrieb ein chronicon von anfang der welt bis auf das jahr 1307, welches zum theil Georgius Fabricius seiner historiæ Saxonicæ mit beygefüget hat. *Vossius* de historic. Lat. *Cave.*

SIGA, eine stadt in Africa in der Provintz Tremisen, gehöret zum Königreiche Algier, und hat einen hafen an dem mittel-meere. Sie war vorzeiten des Numidischen Königs Syphacis hof-statt, und hernach der sitz des Bischoffthums in Mauritania Cæsarea. Anietzo heißt sie Haresgol, und der fluß, welcher dabey in die see läufft, wird Siga genennet. *Tesnet. Marmolius* descriptio Africæ.

SIGALEON, der name eines götzenbildes der Egyptier, welches in ihren tempel der Isis und Serapis verehret wurde, und zwar in der gestalt eines junggesellens, welcher seinen mund mit dem finger verschlossen hielt, zum sinnbild des stillschweigens. Solchem nach wurde dieser götze vor den Gott der heimlichkeit oder des stillschweigens gehalten, und kömmt von dem Griechischen σιγὴ, das ist, das stillschweigen. Die scribenten stimmen darinnen alle mit einander überein, daß Sigaleon einerley mit Harpocrates gewesen, und daß die Egyptier diese beyde namen ohne unterscheid gebraucht, um den Gott des stillschweigens dadurch anzuzeigen. *Ausonius. Catullus. Gellius. Erasmus* in adagiis.

SIGAN, eine stadt in China, so der vornehmste ort unter 35 andern städten in der Provintz Xensi ist. *Martini* Atl. Sinic.

SIGBRITTA, eine arme Niederländische weibs-person, welche mit ihrer tochter Duyveke, Täubgen oder Columbula insgemein hernach genannt, in Norwegen kam, da es sich dann zutrug, daß der Cantzler des Königreichs derselbigen schönheit bey Christierno, des Königs in Dänemarck Johannis I sohne, sehr heraus strich, worauf sich dieser mit solcher hefftigkeit in sie verliebte, daß er sie nebst ihrer mutter in seinen pallast zu sich nahm. Als er nun an. 1513 zur crone gelanget, unterwarff er ihrer direction alle seine verrichtungen. Sie machte gesetze, creirte Bischöffe, und vergriff sich auch so gar an den armen currentschülern zu Coppenhagen, welche sie durchaus nicht leiden konte, sondern aus der stadt jagte. Die grösten männer in Coppenhagen musten bey dem schloß-thore auf ihre ordre warten, und alles gieng nach ihrem kopffe. Einen barbier-gesellen aus Westphalen, Theodoricum Schlagenheck, recommendirte sie bey dem Könige dergestalt, daß er Königl. Rath, hernach Abgesandter an den Pabst, hierauf Ertz-Bischoff zu Lund, und endlich gar Pro-Rex in Schweden ward, welcher aber zuletzt lebendig verbrannt worden. Sie nahm auch einen von der Königin söhnen, namens Johannes, zu sich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das volck durch der Sigbritta unerträglichen hochmuth und Christierni lasterhafftes leben dermassen erbittert, daß sie seinen vetter Fridericum, den ersten Hertzog von Holstein, an. 1525 auf den thron erhuben. Die Siegbritte hatte man auch schon vorher auf alle weise aus dem wege zu räumen getrachtet. Einsmals als sie nur von einer magd begleitet vor dem thore spatzieren gieng, kamen 2 soldaten hinter ihr her und wurffen sie ins wasser, es ward aber alsobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand sie noch lebendig, ließ sie heraus ziehen und auf einen wagen nach der residentz fahren. Unter dem thore geschahen etliche schüsse nach ihr, sie kam aber dennoch mit dem leben davon, und den soldaten wurden die köpffe vor die füsse gelegt. Als nachgehends König Chri-

stiernus zu seiner flucht die besten sachen aufs eilfertigste zu schiffe brachte, so sorgte er im einpacken vor nichts mehr als vor die alte Sigbritta, die schloß er in einen kasten, und ließ sie auf sein Königlich schiff tragen, damit sie nicht den feinden in die hände gerathen möchte, und segelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo sie auch ihr leben beschlossen. *Spener* syllog. hist. p. 120 sq. *Hamb. remarqu.* 1702. *Meursius* histor. Dan.

SIGE, ein vorgebürge und stadt in Troas, war vormals ein Bischöflicher sitz, ist aber anietzo ruiniret, und unter dem namen Capo Janizari bekannt. siehe JANIZARI.

SIGEA, (Louise oder Aloisia) gebohren zu Toledo in Spanien, war Diego Sigea tochter, welcher aus Franckreich gebürtig war. Dieser mann war sehr gelehrt. Als er nun an dieser seiner tochter einen gelehrigen kopff verspürte, unterrichtete er sie in den sprachen und in der philosophie, daß sie Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Syrisch und Arabisch verstand, und in diesen fünff sprachen einen brief an den Pabst Paulum III schrieb. Ihr vater wurde nachgehends an Johannis III, Königs von Portugall, hof beruffen, und war daselbst des Hertzogs von Braganza, Theodosii von Portugall, und einiger andrer jungen Herren lehrmeister. Man sagt, er sey der erste gewesen, welcher die liebe zur gelehrsamkeit an diesem hofe eingeführet, wohin er seine Louise mit brachte, und sie zur Infantin von Portugall, Maria, welche auch eine liebhaberin der gelehrsamkeit war, und unverheyrathet lebte, that. Gedachte Infantin hielt auch bey sich die Annam de Vaëz, welche sich gleichfalls mit ihrer wissenschafft hervor that. Als sich nun die Louise Sigea an Alfonsum Cuevas de Bourgos verheyrathet hatte, schrieb sie ein Lateinisches gedichte, Sintra genannt, welches der name einer stadt in Portugall ist. Dieses dedicirte sie der Infantin nebst einem dialogo de differentia vitæ rusticæ & urbanæ. Uberdiß werden ihr auch noch einige andere schrifften in gebundener rede und sendschreiben zugeeignet. Das buch aber, de arcanis amoris & veneris, welches gleichfalls ihren namen führet, ist neuer, so kömmt auch die darinnen enthaltene schändliche materie mit ihrer tugend nicht überein. Sie starb annoch jung den 13 oct. an. 1560. Eine von ihren schwestern, die Angele Sigee, verstand auch Latein, Griechisch und die musique. *Vasæus* chron. Hispan. c. 9. *Antonius* bibl. Hisp. *Morhofius* in polyhistore, &c.

SIGEBERTUS, der erste dieses namens, König von Austrasia, war Clotarii I sohn, hielt zu Rheims hof, succedirte an. 561, und vermählte sich mit Brunechildis, einer tochter Athanagildis, des Königs der West-Gothen. An. 567 oder 568 fielen die Avari und Eruli in sein land ein, wurden aber von ihm geschlagen. (a) Mittlerweile fiel ihm sein bruder Chilpericus in Franckreich in das land; er trieb ihn aber bey seiner ankunfft bald wieder zurück. (siehe CHILPERICUS.) Nach diesem kamen die Avari zum andernmal, denen er entgegen gieng, aber in der schlacht, die er mit ihnen hielt, nicht so glücklich war als das erste mal. Denn nachdem die Frantzosen durch die gespenste, welche diese barbarn durch die zauber-kunst machten, in schrecken gesetzt worden, nahmen sie die flucht; worauf der König selbst gefangen und genöthiget wurde, durch eine summa geldes sich und sein volck von einem über dem haupte schwebenden unvermeidlichen ruin zu erlösen. (b) Nachgehends nahm er seinem andern bruder Guntram die stadt Arles, verlohr sie aber in kurtzer zeit wieder. s. Guntramnus. Er schlug die Lombardier, welche sein land plünderten. An. 573 wurde er aber von seinem bruder attaquiret und geschlagen. Hierauf brachte er eine armee zusammen, die meistentheils aus Teutschen nationen bestund, zog damit wider ihn zu felde, und zwang ihn, um friede zu bitten, welchen er auch großmüthig bewilligte; doch ergriff jener bald hernach die waffen aufs neue. Da nun Sigebertus mit ihm zusammen gekommen, tödtete er Theodebertum, seinen sohn, durch einen seiner Generale, Boson genannt, nahm ihm seine Herrschafften, und zwang ihn dazu, daß er sich in Tournay einschliessen muste. Als aber Sigebertus hinzog, diese stadt zu belagern, ließ ihn Fredegonda, Chilperici gemahlin, an. 575 zu Vitri nahe bey Cambray durch 2 männer, die sie mit vergiffteten messern versehen, tödten. (c) Sigebertus war 40 jahr alt, und hatte 14 jahr regiert, da er starb. Er war ein freygebiger, großmüthiger, kluger, und überaus freundlicher Herr. Fortunatus von Poitiers sagt, daß er mehr ein vater als König seines volcks gewesen. Er hat verschiedene kirchen gestifftet, und selbige wohl versorget, unter andern aber die S. Medards-kirche zu Soissons, woselbst er bey seinem vater begraben worden. Nachdem der König Chilpericus seinen tod erfahren, hat er sich von Tournay wegbegeben, und seinen leib nach Lambres, nahe bey Douay, und von dar weiter nach Soissons bringen lassen. Sigebertus hinterließ Childebertum II, welcher ihm succedirte, und 2 töchter, Ingonden und Grodesinden. (a) *Gregor. Turon.* de gest. Francor. l. 4 c. 25. *Paul. Diac.* de gest. Langob. l. 2 c. 10. *Fortunat.* l. 6 carm. 3. (b) *Greg. Tur.* l. 4 c. 29. *Paul. Diac.* d. l. (c) *Greg. Tur.* l. 4 c. 42, 44, 51, 52. conf. *Paul. Diac.* l. 3 c. 10. (d) *Greg. Tur.* l. 4 c. 46.

SIGEBERTUS, (wie einige sagen, der II dieses namens) wurde an. 601 oder 602 Theodorico II, dem Könige von Burgundien und Austrasien, von seiner gemahlin Ermenberga gebohren. Die Königin Brunechildis setzte ihn an. 613 nach dem tode seines vaters auf den thron; allein Clotarius II, welchem er durch seine eigne unterthanen in die hände geliefert worden, ließ ihn an. 613 oder 614 tödten. (s. CLOTARIUS II, und BRUNICHILD.) *Sammarthanus* hist. de France. *Adrianus Valesius. Mezeray*, &c.

SIGEBERTUS II, (oder wie andre sagen, III) der junge zugenamet, welcher den namen Sancti verdienet hat, war des Königs in Franckreich Dagoberti I und Ragnetrude sohn, gebohren an. 630 nach Adriani Valesii und Daniels, oder an. 636 nach Aub. Miræi und andrer meynung. Sein vater machte ihn noch bey seinen lebzeiten zum König von Austrasia, und verordnete ihm zu seinen räthen Cunibertum, den Bischoff von Cöln, und Adalgisum. (s. DAGOBERTUS I.) Nach dessen tode bekam er Austrasien, und ließ seinem bruder Clodovæo II, das übrige Franckreich. Er hatte wenig autorität, und konte nicht einmal Radulfum, den Gouverneur von Thüringen, zwingen, sein amt niederzulegen. (a) Hingegen fiengen die Grossen des Reichs, und sonderlich die majores domus, damals an, in die höhe zu steigen. Wie dann Grimoaldus, sein major domus, von ihm erhielte, daß er seinen sohn adoptirte; wiewohl er selbst hernach mit seiner gemahlin Immichilde einen sohn zeugte, namens Dagobertum II, der ihm succedirte. (b) Er starb an. 650, und ward zu Champs in S. Martini kirche beerdiget, welche kirche er gestifftet hatte. Der ort liegt nicht weit von Metz. An. 1552 ward er in S. Gregorii kirche nach Nancy hingebracht, allwo ihm grosse veneration, als einem Heiligen, erwiesen ward. Sigebertus Gemblac. hat sein leben beschrieben, so von dem Surio und Henschenio ediret worden. *Valesius. du Chesne* t. 1 hist. Franc. *Mezeray* & *Daniel* t. 1. (a) *Fredegar.* c. 87. (b) vita S. Sigeberti ap. Henschen.

SIGEBERT, ist der name etlicher alten Britannischen Könige gewesen. An. 636 succedirte Sigebert, ein sohn des ersten Christlichen Königs der Ost-Angeln, Kedwalds, seinem ältesten bruder, Eorpwald oder Erpenwald, in dem väterlichen Königreich. Vorher hatte er eine zeitlang in Franckreich, als ein exulant leben müssen, bey solcher gelegenheit aber eine ziemliche gelehrsamkeit, und zuförderst eine gründliche wissenschafft des Christlichen glaubens, erlangt. Diesen letztern führte er bey seinen aufs neue abgöttisch gewordenen unterthanen, durch die predigten des heil. Felicis, vollkommen wiederum ein; auch stifftete er zu unterrichtung der jugend eine schule, welches, nach einigen scribenten, der erste anfang von der universität zu Cambridge gewesen ist. Nachdem er eine kurtze zeit regiert, übergab er freywillig den scepter seinem anverwandten Egric, und gieng in ein kloster. Wenig jahre hernach überzog der König von Mercia, Penda, die Ost-Angeln mit kriege. Indem nun diese auf den Sigebert ein gar besonders vertrauen setzten, so zwangen sie ihn, der vorhabenden schlacht mit beyzuwohnen. Er nahm aber dabey weiter nichts, als einen stecken, in seine hand, und ward nebst Egric erschlagen, worauf man ihn unter die Heiligen gezehlt. Die Ost-Sachsen haben drey Könige dieses namens gehabt. Der erste, welchen einige auch Seward nennen, regierte von an. 617 bis 623, da ihm sein sohn, Sigebert II, oder der kleine, nachfolgte, welcher an. 648 das Reich seinem sohn Sigebert III ließ. Dieser ward auf zureden seines freundes Oswy, Königs von Northumberland, ein Christ, und brachte zuwege, daß auch seine unterthanen dergleichen thaten. An. 661 erschlugen ihn 2 vornehme seines Reichs, welche brüder waren, und nahe bey seiner residentz wohnten. Auf befragen, was sie zu einer so unverantwortlichen that bewogen, soll ihre antwort gewesen seyn: es hätte sie dieses auf den König so sehr verdrossen, daß er gegen seine feinde sich so gütig erwiesen, und denselbigen, so offt sie ihn darum ersucht, die angethane beleidigungen vergeben. Andre melden, es sey einer von diesen mördern wegen ungebührlicher ehe von dem Bischoff in den bann gethan, und dessen ungeachtet von dem Könige bey einer angestellten gasterey mit seiner gegenwart beehrt worden. Wiewohl nun dieser dem Bischoff, welcher ihm auf dem rückwege begegnet, zu bezeugung seiner reue, einen fußfall gethan, so habe dennoch derselbe mit seinem stecken seine schultern berührt, und dabey ihm angekündigt, daß er in eben dem hause, worinnen er kein bedencken getragen, mit verbannten zu essen, auch seinen todt holen solte. In dem catalogo der westsächsischen Könige findet man, daß an. 674 einer, namens Sigebert, ein eintziges jahr regiert; wiewohl an dessen statt einige eine Königin, namens Sexburga, setzen. Hernach hat ein andrer Sigebert an. 755 den thron desselben Reichs bestiegen, durch seine grausamkeit aber, wie auch durch andre unthaten, sich so verhaßt gemacht, daß er gleich in dem ersten jahre alle Provintzen, bis auf Hampshire, verlohren; und auch diese, nebst dem leben, büssete er bald hernach ein: denn, als er einen von seinen vornehmsten Hauptleuten, namens Cumbran, welcher ihm eine lange zeit beständig gedient hatte, wegen einiger guten vermahnungen, die er ihm gegeben, um das leben gebracht, erschlug ihn dessen schweinhirt, um seines Herrn todt zu rächen. *Milton's* English hist. book 4.

SIGEBERTUS, GEMBLACENSIS genannt, weil er von Gemblours in der diœces von Namur in Brabant gebürtig, war zu ende des 11 und anfange des 12 seculi berühmt. Er lehrte eine zeitlang in dem kloster S. Vincentii zu Metz, gieng aber nachgehends wiederum nach Gemblours, und gab daselbst unterschiedene wercke heraus, worunter das vornehmste ein chronicon ist, welches von an. 381 anfängt, und bis auf das jahr 1112 gehet, worauf er in dem folgenden jahre gestorben. Weil auch zur selben zeit die Kayser Henricus IV und V mit dem Pabst Gregorio VII und seinen nachfolgern grosse streitigkeiten hatten, hielte Sigebertus die partey der Kayser, und schrieb unterschiedenes, so dem Päbstlichen stuhl zuwider war. Uber das bereits erwehnte chronicon hat man noch ferner von ihm ein buch de scriptoribus ecclesiasticis; epistolam pro ecclesiis Leodicensi & Cameracensi; vitam Sigeberti Francorum regis, und andre.

andre. *Baronius* in annalibus. *Bellarminus* de script. eccl. *Sixtus Senensis. Possevinus. Vossius. Miræus. Andreæ. Cave*, &c.

SIGERICUS, ein König der Gothen in Spanien, wurde nach Ataufi tode an. 415 von seiner armee auf den thron gesetzt. Als er aber geneigt schien, mit den Römern friede zu machen, nahmen ihn eben diejenigen, welche ihm die krone aufgesetzt, das leben, und zwar solches ohngefehr 6 oder 7 monate nach seiner wahl. *Prosper* & *Isidorus* in chron.

SIGERICUS, Sigismundi sohn. s. SIGISMUNDUS, König von Burgundien.

SIGESTAN, oder SIGITAN, s. DRANGIANA.

Sigeth oder **Zigeth**, lat. Sigetum, Salinæ, eine feste stadt in Nieder-Ungarn, liegt in einem morast nahe bey dem flusse Alme, 2 Ungarische meilen von der Drave, 7 von Griechischweissenburg süd- und 5 von Fünffkirchen westwärts. Sie hat ein sehr festes castel, und ist mit 3 gräben auch eben so viel mauren befestiget. Der Türckische Kayser Solymannus II belagerte an. 1566 diesen ort aufs hefftigste, welchen aber Nicolaus Graf Serini dermaßen tapffer beschützte, daß auch gedachter Solymannus vor ungedult in dem andern monat der belagerung seinen geist aufgegeben haben soll. Als aber kurtz hernach erwehnter Graf Serini die festung nicht länger halten konte, und schon das schloß, darinnen er wohnte, in vollem brand stund, wagte er zuletzt noch mit seinen übrigen trouppen einen ausfall, er ward aber erschossen, und also dieser ort erobert. Hingegen an. 1688 den 15 jan. wurde er dem Römischen Kayser in die hände geliefert, zu welcher zeit die Kayserlichen 85 stück geschütze darinnen funden. Noch eine andre stadt dieses namens liegt in Siebenbürgen, nahe bey dem ursprunge der Theiß. *Valvasor* ehre des Hertz. Crain lib. 12.

Sigfried I, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein gebohrner Freyherr von Epstein. Er begab sich an. 1038 in das Stifft Fulda, und erhielt bey demselben an. 1058 die würde eines Abts, hatte aber derselben kaum ein jahr vorgestanden, so wurde er seines ansehens und exemplarischen lebens wegen zum Ertz-Bischoff zu Mayntz erwehlet. An. 1064 reisete er, nebst den Bischöffen zu Bamberg, Regenspurg und Utrecht, in das gelobte land; sie hatten aber das unglück, daß sie in Klein-Asien von den Arabischen seeräubern angegriffen, und nicht wenig von ihrem comitat, welcher aus 7000 personen soll bestanden haben, getödtet wurden. Als der Kayser Henricus IV von seiner gemahlin Bertha gern wolte geschieden seyn, vertraute er solches diesem Ertz-Bischoff, welcher alsobald deswegen an. 1069 einen Synodum zu Mayntz anstellte, es fand sich aber ein Päbstlicher Abgesandter dabey ein, welcher wider die ehescheidung protestirte, und dadurch verursachte, daß selbige nicht vor sich gieng. An. 1070 muste er nach Rom kommen, und erhielt ordre, den Bischoff zu Costnitz zu degradiren. An. 1073 soll er zuerst die Thüringer genöthiget haben, den zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurtz vorher gedachten Kayser, deswegen, daß er in die vorgehabte ehescheidung gewilliget, war versprochen worden. Zu der execution des eheverboths, welches Gregorius VII an. 1074 ergehen ließ, bezeigte er schlechte lust, und machte den Priestern hofnung, den Pabst zu bewegen, daß er davon abstehen solte; allein ehe man sich es versahe, verließ er sein Bißthum, und begab sich in das kloster Cluniac in Franckreich. Doch die geistlichkeit so wol als das übrige volck in seinem Ertz-Bißthum hielten bey ihm inständigst an, daß er bald hernach die vorige regierung wiederum antrat. An. 1077 salbte er den Hertzog aus Schwaben Rudolphum zum Römischen König, und fiel in dem folgenden jahre, nach der vor Rudolphum unglücklichen schlacht, den Kayserlichen soldaten in die hände, welche ihn gantz gewiß aufgeknüpffet hätten, wenn der überwinder, Henricus IV, nicht noch dazu gekommen wäre. Er muste hierauf biß an. 1082 gefangen sitzen, und begab sich nach erhaltener freyheit in das kloster Hasungen in Thüringen, allwo er an. 1084 gestorben und begraben worden. *Serar.* rer. Mog. l. 5 p. 742 sq. *Brusch.* catal. episc. *Lambert. Schafnab.* in Pistor. illustr. vet. script. tom. I. p. 212, 289. *Luca* Grafens. *Eberh. Fabric.* in glor. Fuld. p. 104 sq.

Sigfried II, war ebenfalls aus dem Freyherrlichen geschlecht von Epstein entsprossen. Anfangs war er Probst bey der kirche S. Petri Majoris zu Mayntz, und wurde an. 1200 nach absterben Conradi, Grafen von Wittelspach, zum Ertz-Bischoff daselbst von einem theil der Canonicorum erwehlt. Weil aber die andern ihre stimmen Lupoldo, Bischoff von Worms, gegeben, auch der Kayser Philippus dessen partey hielt, so retirirte sich Siegfried nach Cöln zu dem Päbstlichen Legaten, und, nachdem ihn derselbe bestätigt, nach Rom, allwo ihm Innocentius III nicht nur das pallium, sondern auch an. 1206 die würde eines Cardinal-Priesters mit dem titul S. Sabinæ, ertheilte. Sobald Philippus an. 1208 gestorben, kam Sigfried nach Mayntz, vertrieb Lupoldum von dannen, und verwaltete auch das Bißthum zu Worms bis an. 1212. Innocentius III gebrauchte ihn über dieses in 2 wichtigen legationen, einmal in dem Meyländischen, da er des Kaysers Ottonis IV partey zu schwächen suchte, (wie er denn auch nachmals dem Kayser Friderico II zu Aachen die crone aufgesetzt) und das andremal in Syrien, wohin er in begleitung vieler vornehmen Teutschen von Venedig aus sich begab. In dieser letzten function beförderte er mit solchem eifer die angelegenheiten der Christen wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jerusalem erwehlte. Weil er aber solche würde anzunehmen bedencken trug, so begab er sich heimlich, und ohne einigem menschen davon nachricht zu geben, nach Constantinopel. Wiewohl er nun auf befehl Innocentii III, der wegen solcher flucht sehr mißvergnügt war, nach Syrien zurückkehren muste, so schlug er dennoch das Patriarchat beständig aus, und reisete nach 2 jahren, mit Honorii III bewilligung, wieder nach seinem Ertz-Bißthum, welches er bis an seinen an. 1225 zu Erfurt erfolgten tod wohl verwaltet. *Serar.* chron. Mogunt. p. 84. *Ciacon. Ughelli. Trithem.* chron. Hirsaug. *Raynald.* annal. t. 13.

Sigfried III, succedirte an. 1225 in der würde eines Ertz-Bischoffs von Mayntz dem nächstvorhergehenden, dessen bruders sohn er war. Gleich nach angetretener regierung hielt er einen synodum, auf welchem der Cardinal Conradus, als Päbstlicher Legat, præsidirte. An. 1227 that er den Kayser Fridericum II in den bann, und einige jahre hernach halff er Henricum, Landgrafen von Thüringen, zum Gegen-Kayser erwehlen. Zu seiner zeit hat der König von Böhmen, Wenceslaus III, dem stuhl zu Mayntz das privilegium ertheilt, daß allemal dessen Ertz-Bischöffe die crönung der Böhmischen Könige verrichten solten, welches auch eine geraume zeit also gehalten worden, bis ein Ertz-Bischoff dieses recht an den Bischoff zu Prage verkaufft. Er starb an. 1249. *Serar.* chron. Mogunt. p. 86.

Sigfried, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein Graf von Leiningen-Westerburg, und vorhero Dom-Probst zu Mayntz. Nachdem er an. 1275 erwehlet worden, kam er mit der stadt Cöln wegen der stadt-schlüssel in streit, konte aber wegen der kriege mit den nachbarn seinen zweck niemals erhalten. Erstlich hatte er mit Wilhelmo, Grafen zu Jülich, zu thun, und als derselbe an. 1277 in einer belagerung blieb, so bemächtigte er sich nicht nur der stadt Jülich, sondern fast der gantzen Grafschafft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlassenen söhnen und deren Allirten wieder abgenommen worden. Nach diesem stund er Reinhardo, Grafen in Geldern, in dem kriege wegen Limburg, wider den Hertzog Johannen in Brabant und dessen bundsgenossen, Graf Adolphen zu Berg, bey; ward aber in diesem kriege an. 1288 von dem letztgedachten Grafen gefangen, und muste sich nach einiger zeit mit abtretung vieler schlösser ranzioniren. Nachgehends bekam er erwehnten Graf Adolphen von Berg auch gefangen, und starb an. 1298. *Northoff* orig. Marcan. it. cat. Archiepisc. Colon. apud *Meib.* tom. 1, 2 rer. Germ. *Bucel.* Germ. S. *Luca* Fürstens. p. 1224.

SIGILLARIA, ein stück von den Römischen Saturnalibus, haben den namen daher, weil sie einander an diesen tagen kleine sigilla, das ist, allerhand klein zeug und bilder von silber, gold, ertz und andrer materie verehrten. Die Saturnalia währten sonst nur einen tag, weil aber die sigillaria darzu kamen, so währten sie eine gantze woche. Es scheinet, als wenn das heilige Christ-geschenck daher seinen ursprung genommen. Eben diesen namen hat zu Rom eine gasse, in welcher man gefäß und bilder von allerhand metall zu verkauffen hatte. *Brodæus* misc. 3, 12. *Lipsius* saturn. 1, 4. *Phil. Caroli* ad Gellium 2, 3. *Cuperus* Harpocr. p. 86. *Pitiscus* II, 789.

S. SIGISMUNDUS, König in Burgundien, war Gombaldi sohn, und succedirte ihm in der regierung um das jahr Christi 516. Alcimus Avitus, Bischoff von Vienne, bekehrte ihn von der Arianischen ketzerey, in welcher er erzogen war. Nachgehends wandte er äussersten fleiß an, den schlechten zustand in seinem Reich zu verbessern; zu welchem ende er ein concilium zu Epaune, und ein anders zu Lyon anstellete, auch das kloster des heil. Mauritii in Chablais bauen ließ. Er vermählte sich mit Ostrogoda, Theodorici, des Gothischen Königs in Italien, tochter, und hatte von ihr einen sohn, mit namen Sigericus, nach deren tode er eine andre heyrathete, welche den jungen Printzen wegen einiger von ihm ausgesprochenen worte, womit er auf sie gezielet, hassete, und den vater wider ihn dermaßen zum zorn reitzte, daß er ihn tödten ließ. Allein bald hernach empfand er eine so hefftige reue darüber, daß er sich in das kloster S. Maurice begab, allwo er unterschiedliche tage mit fasten und weinen zubrachte, und Gott um vergebung dieses verbrechens bat. Als eine zeitlang hernach Clodomirus, Clodovei des grossen sohn, seinem vater in dem Königreiche Orleans succedirte, machte er auch, wegen seiner mutter Clotilda, auf das Königreich Burgundien prætension. Nachdem sich nun seine brüder mit ihm vereinbaret, schlugen sie Sigismundum, nahmen ihn gefangen, und schickten ihn nach Orleans, allwo sie ihn nebst seiner gemahlin und kindern den 1 may an. 523 in einen brunnen warffen. Einige sagen, es sey zu S. Pere Avi, nahe bey dieser stadt geschehen. Sein cörper ward nach drey jahren ins kloster S. Maurice gebracht, und von dar nachgehends vom K. Carolo IV nach Prage geschafft. Es soll derselbe viel wunder gethan haben, dahero Sigismundus von der Catholischen kirche als ein Heiliger, und von den Böhmen als ein Patron verehret wird. *Balbinus* miscell. Boh. dec. 1 l. 4. *Gregor. Turonensis. Usuardus* vita S. Sigismund. *du Chesne* &c.

SIGISMUNDUS, Römischer Kayser, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem hause Luxenburg, Caroli IV sohn, und des Kaysers Wenceslai bruder, von der letzten gemahlin Caroli IV Elisabetha, Hertzogs Bohuslai von Stetin tochter, an. 1368 gebohren. An. 1373 erkauffte sein vater die Marck Brandenburg von Ottone von Bayern, und belehnte diesen seinen sohn damit, welcher auch an. 1376 als Marggraf zu Brandenburg der crönung seines bruders Wenceslai beywohnte. (s. CAROLUS IV.) Nach diesem ward er als ein kind bereits mit der tochter des Ungarischen Königs Ludovici, Maria, verlobet, und weil er vermuthlicher nachfolger in dieser crone seyn solte, ward er an gedachten Königs hof erzogen, um die

Ungarische sitten zu lernen. Nach Ludovici tode regierte Maria unter ihrer mutter vormundschafft, weil sie aber von den rebellen gefangen gesetzt wurde, eilte Sigismundus derselben zu hülffe, vollzog an. 1388 mit derselben die vermählung, und trat die würckliche regierung von Ungarn an, die ihm aber sehr beschwerlich fiel, weil die Türcken dazumal mit unsäglicher macht in die Ungarische Provintzen eingebrochen waren. Die kriegs-kosten hierzu nöthigten ihn, an. 1388 die Marck Brandenburg an seine vettern in Mähren, Jodocum und Procopium, zu versetzen, die solche hernach wiederum vor 40000 schock dem Marggrafen Wilhelmo zu Meissen versetzten. An. 1396 erlitte Sigmund mit der von allen orten ihm zu hülff geschickten armee bey Nicopolis eine blutige niederlage von den Türcken, woran der unzeitige angriff des Frantzösischen Generals, Johannis von Nevers, schuld war. Sigismundus rettete zwar sein leben durch die flucht, muste aber eine lange weile im elende unbekannt zu Constantinopel und Rhodes herum wandern. Endlich wurde er von seinen eignen unterthanen gefangen genommen, er entkam aber mit der flucht nach Böhmen; und nachdem er die bekannte Gräfin von Cilley, Barbaram, nach absterben seiner ersten gemahlin geheyrathet, in der absicht, weil sie mit den meisten Magnaten in Ungarn vertraut war, dieser ihre gunst durch sie desto besser zu erlangen; so gieng er mit einer neuen armee an. 1401 nach Ungarn, und brachte das reich wieder unter seinen gehorsam. Mittlerweile war in Teutschland nach Wenceslai absetzung der Pfaltzgraf Rupertus an. 1400 Kayser worden. Als dieser an. 1410 starb, ward zu Franckfurt ein wahltag gehalten, auf welchem wegen ausbleiben Wenceslai von Böhmen und Rudolphi von Sachsen, der es noch immer mit ihm hielte, nur 5 Churfürsten erschienen, und so wol Sigismundus durch seinen gevollmächtigten, Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Marck versetzt war, wegen Brandenburg eine stimme führen wolten. Weil nun ieder von ihnen 2 stimmen bekam, und sich selbst die dritte beylegte, entstund ein streit zwischen ihnen, der nach 6 monaten durch den tod Jodoci geendiget wurde. Hierauf ward ein anderer wahltag gehalten, und Sigismundus, der sich wiederum selber sein votum gegeben, von allen anwesenden erwehlet. Er vertrug sich auch darauf mit seinem bruder Wenceslao, der ihm die ehre gutwillig überliesse; worauf er von dem gantzen Reich als Kayser angenommen wurde. Gleich nach antrit der regierung ließ er sich angelegen seyn, das schisma, so damals unter den Päbsten war, zu heben, zu dem ende er ein concilium nach Costnitz an. 1414 ansetzte, nachdem er 3 jahr lang in Italien, Franckreich, Engelland und Spanien herum gereist, um solches zum stand zu bringen. Auf demselben setzte man 3 Päbste Johannem XXIII, Gregorium XII und Benedictum XIII, ab; hingegen wurde an. 1417 ein neuer Pabst unter dem namen Martini V erwählet, wie man hiervon und andern merckwürdigkeiten, so auf dem concilio paßiret, unter Costnitz mehrere nachricht findet. Auf eben dieses concilium ward Johann Huß und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen lehren unter versicherung eines Kayserlichen schutzes gefordert. Denn weil dieselbe gantz Böhmen rege machten, und die vornehmsten an dem hof nebst dem Kayser Wenceslao eingenommen hatten, so wandten sich die Catholische an Sigismundum, als vermuthlichen Böhmischen cron-erben, welcher auch geschehen ließ, daß beyde männer als ketzer auf dem concilio verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, sondern als Wenceslaus bald darauf an. 1419 mit tode abgieng, war ihnen Sigmund dergestalt verhaßt, daß sie ihn durchaus nicht zum König annehmen wolten, sondern unter ihrem anführer Ziska die waffen ergriffen, alle Catholische grausam verfolgten, und die geistliche, den tod Hussens zu rächen, mit grosser marter umbrachten, auch die armeen, welche so wol der Pabst als die Teutschen Stände wider sie anführten, iederzeit mit grosser tapfferkeit aus dem felde schlugen, und die benachbarte Provintzen, Meissen und Francken sehr verheerten, bis endlich nach dem tod des Ziska, an. 1424 sie zum frieden geneigter schienen, worauf ein concilium an. 1433 nach Basel ausgeschrieben wurde, welches einige Deputirte nach Prag schickte, die daselbst mit den Hußiten die bekannten compactata Pragensia stiffteten, krafft deren der gebrauch des kelchs in dem heil. abendmahl den Böhmen erlaubet wurde. Nach diesem kam erst Sigmund zu ruhigem besitz von Böhmen, welchen er iedoch nicht lange behielte, indem er an. 1436 mit seiner gemahlin Barbara, zu Prag ankam, und gleich in dem folgenden jahr mit tode abgieng. Von gedachter gemahlin eine einige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Albertum II von Oesterreich verheyrathet worden. Sonst ist noch von seiner regierung zu mercken, daß er an. 1416 den Grafen zu Savoyen, Amadæum, zum Hertzog gemacht, an. 1427 auf dem Costnitzer concilio die Marck Brandenburg mit der Churwürde Friderico, dem Burggrafen von Nürnberg, übergeben; und den Grafen zu Cleve, Adolphum, zum Hertzog erhoben; an. 1423 nach abgang Alberti III, Churfürsten zu Sachsen aus dem Ascanischen stamm, Fridericum Bellicosum, mit dieser Chur belehnet, und erst an. 1433 zu Rom von dem Pabst Eugenio IV, die Kayserliche crone empfangen. *Hagec.* p. 684. *Balbin.* epit. lib. 4. c. 6 seqq. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 2 c. 4.

SIGISMUNDUS I, König in Polen, wegen seiner ungemeinen thaten der grosse zugenamet, war Casimiri II sohn, und Johannis Alberti, wie auch Alexandri, die allerseits Könige waren, bruder. Jener starb an. 1501; dieser aber an. 1506. Er hatte bey vielen gelegenheiten die herrlichsten proben seiner tapfferkeit und klugheit abgeleget. Dahero wurde er nach seines bruders tode ohne einige streitigkeit auf den thron erhoben, als er 40 jahr alt war. Die Republic hatte damals einen vortreflichen Herrn sehr nöthig, um sie wiederum in ihren vorigen herrlichen zustand zu setzen, von welchem sie sehr herunter gekommen war. Sigismundus versuchte hierinnen sein heil, und war auch glücklich. Er schlug die Moscowiter, und trieb sie aus Litthauen, erweiterte die gräntzen seiner Herrschafften, regierte seine unterthanen weißlich und glücklich; und wurde von den Potentaten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. Er starb an. 1548, nachdem er sein alter über 80 jahr gebracht, und 42 jahr regieret hatte. *Cromerus* hist. Polon. *Salomon Neugebauer* histor. Polon. *Bernard. Vapovius* in Sigism. *Hartknoch.* de republ. Polon.

SIGISMUNDUS II, AUGUSTUS zugenamet, Sigismundi I, Königs in Polen sohn, ward bey seines vaters lebzeiten gecrönet, succedirte demselbigen an. 1548, und war der letzte König aus dem Jagellonischen geschlechte. Nachdem seine gemahlin Isabella von Oesterreich, eine von des Römischen Königs Ferdinandi II töchtern, gestorben, warff er seine augen auf Barbaram Radzivil, eines Litthauischen Woywodens wittwe, und verliebte sich dermaßen in derselbigen schönheit, daß er sie mit aller gewalt heyrathen wolte, ungeachtet seine mutter, die Printzeßinnen, seine schwestern, ingleichen der Polnische Adel und Reichs-Rath ihn davon abriethen. Allein er brachte es endlich doch dahin, daß der Polnische Adel und Reichs-Rath sie vor seine rechtmäßige gemahlin und vor eine Königin in Polen erkannten. Nachdem nun der Polnische Adel dem Könige dieses bewilliget hatte, erkühnten sie sich dagegen, ihn zu ersuchen, daß sie ihre kinder auf die Protestantische universitäten in Teutschland schicken möchten, (welches er vormals verboten hatte,) und zwar deswegen, weil diese universitäten besser versehen wären mit gelehrten Professoren, als andre: worinnen ihnen auch der König willfahrte; ungeachtet es hernach ein mittel wurde, die Protestantische religion in Polen zu bringen. Die Catholischen ersuchten den König zwar solches zu verwehren, weil er aber damals in einen krieg mit den Tartarn und Moscowitern verwickelt war, sahe er es nicht vor gut an, sich mit seinem Adel in eine zwistigkeit wegen der religion einzulassen, und verschob dahero von einer zeit zur andern, denen geistlichen auf ihre bitten zu antworten. Endlich wolte er seinen eifer verspüren lassen, indem er die protestirende Prediger aus seinen ländern vertreiben ließ; wiewohl er sie mit ihrer lehre nicht gäntzlich ausrotten konte. Dieser König brachte Liefland zu der Polnischen crone, und war ein liebhaber der gelehrten. Er starb den 7 jul. an. 1572. Er hatte zur dritten gemahlin Catharinam, Ferdinandi I, des Römischen Kaysers, tochter. Ihm succedirte Heinricus aus Franckreich, Hertzog von Anjou, und hernach König in Franckreich, unter dem namen Henrici III. *Thuanus* histor. lib. 5, 22, 36. *Pastorius* in Floro Polon. l. 3 c. 7. *Chytræus* chron. Sax. l. 16. *Varillas* hist. des revolutions en matiere de religion.

SIGISMUNDUS III, ein sohn Königs Johannis in Schweden, welchen ihm seine gemahlin Catharina, des Königs Sigismundi II in Polen tochter, an. 1566 gebohren. Er ward von jugend auf zu der Catholischen religion angehalten, so gar, daß, als sein vater erfahren, wie der informator, Arnold Grothus, dem Printzen Lutherische principia beybrächte, er dem informator deswegen mit dem degen gedrohet. Denn Johannes machte sich hoffnung, daß unter diesem Printzen einmal das Schwedische und Polnische Reich solte verknüpfft werden. Es geschahe auch, daß er, da ihm schon einige jahr vorher die nachfolge in dem Schwedischen Reiche bestätigt war, an. 1587 von dem Ertz-Bischoff zu Gnesen, und dem Feldherrn Zamoisky, wie auch andern Ständen zum König in Polen erwählet ward; dabey man ihm doch einige harte bedingungen vorlegte, und sonderlich daß sein herr vater, alles was er der cron Polen in Liefland weggenommen, namentlich Esthen und Reval, wiedergeben solte. Zwar machte ihm der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich diese crone streitig, allein mit gar schlechtem ausgange, indem er gefangen, und nicht eher loß gelassen wurde, als bis er auf die Polnische crone verzicht gethan. Nach der hand aber ward aller dieser feindseligkeiten vergessen und an statt des bisherigen hasses, stellte sich nunmehr bey dem König eine nicht geringe freundschafft gegen das hauß Oesterreich ein, welches, zumal da er sich an. 1592 mit des Ertz-Hertzogs Carls Printzeßin verheyrathet, die Polen nicht wenig verdriessen muste. Sie liessen sich auch den widerwillen, so sie hierüber empfanden, bey unterschiedenen gelegenheiten gar deutlich mercken, allermeist aber an dem an. 1592 zu Warschau gehaltenen Reichstag, da viel Polnische Herren, deren haupt der Cantzler Zamoisky war, den König beschuldigten, daß er mit Oesterreich nachtheilige unterhandlungen, wegen der Polnischen Reichsfolge gepflogen. In der that muste er damals viel anhören, und es gieng auf diesem Reichstag so scharf, daß derselbe auch nur die comitia inquisitionis genennet worden; er brachte es aber doch endlich durch viel gegebne versicherungen dahin, daß er zuletzt im guten geendigt ward. Immittelst starb auch der König Johannes, Sigismundi vater, an. 1592, dem er, nachdem er den Ständen wegen der religion und ihrer privilegien, die er durch einführung des Päbstlichen Nuntii, und des freyen exercitii der Catholischen religion zu stören geschienen, gewisse reversalen ertheilet, succedirte. Allein wegen seiner beständigen abwesenheit aus dem Reiche, und wegen einführung der Catholischen religion, erwählten die Schweden den Hertzog Carolum von Sudermannland, den der König bisher zum Gubernator des Reichs gemacht hatte, der auch an. 1640 würcklich den thron bestiegen. Sigismundus suchte sich mit dem degen recht zu verschaffen,

und

und sein Feldherr, der obgedachte Zamoisky, hatte auch das glück, daß er folgenden jahrs Carolum in einer grossen schlacht überwand. Allein damit hatte der krieg noch kein ende gewonnen, sondern währte noch immer, auch unter Gustavo Adolpho. Endlich beliebte man an. 1629 einen stillstand auf 6 jahr, die aber Sigismundus nicht überlebet, indem er an. 1632 gestorben. So wenig es ihm aber wider Schweden glückte, eben so wenig kunte er gegen Moscau ausrichten. Denn ohngeachtet es mit dem falschen Demetrio, der von den Polen unterstützet war, anfangs ziemlich von statten gieng, so muste man sich doch endlich an. 1617 zu einem stillstand von 14 jahren entschliessen. Dieses feuer war kaum gelöschet, so glimmte bereits ein andres unter der aschen herfür, indem die Cosacken zu einer ruptur mit den Türcken gelegenheit gegeben. Es kam auch an. 1621 zu einem haupttreffen, darinnen die Türcken den kürtzern zogen. Sigismundus war auch vor seine eigne person nicht sicher, indem ein wahnsinniger Polnischer von Adel, namens Michael Piekurski, ihm bey der kirche aufpaßte, und mit seinem streithammer etliche schläge über den kopff gab. Er hatte 2 leibliche schwestern zu gemahlinnen, nemlich Annam und Constantiam, die beyderseits Ertz-Hertzogs Carls von Oesterreich töchter waren, und zeugte mit der ersten Vladislaum Sigismundum, mit der andern aber Johannem Casimirum, Johannem Albertum und Carolum Ferdinandum, von welchen die 2 ersten nach ihm Könige in Polen, der dritte Cardinal und Bischoff zu Cracau, der vierte aber Bischoff zu Breßlau worden. *Sulikovius* in commentar. rer. Polon. *Piasecius* in chron. gest. *Jacob. Sobieski* in commentar. Chotinensf. belli &c.

SIGISMUND BATHORI, siehe BATHORI.

SIGISMUNDUS I, Ertz-Hertzog von Oesterreich und Graf von Tyrol, war ein sohn Ertz-Hertzogs Friderici des ältern von seiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunschweig-Lüneburg tochter, gebohren an. 1427. An. 1431 wurde ihm des Königs Caroli in Franckreich tochter Radegund versprochen, so aber jung verstorben. Er succedirte an. 1439 seinem vater, unter seines vettern Ertz-Hertzogs Friedrichs vormundschafft. Nachhero bekriegte er die Schweitzer, nahm auch den Bürgermeister von Schaffhausen gefangen; jedoch ward dieser streit durch vermittelung Ludovici, Pfaltzgrafen am Rhein, und Rudolphi, Grafen von Hohberg, beygelegt. An. 1460 verfiel er als Schutzherr des Bißthums Brixen mit dem Bischoff daselbst, dem Cardinal Nicolao Cusano, in uneinigkeit, welche so weit gieng, daß er den Cardinal zu Brunegk belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Pabst Pio II in bann gethan wurde. Wornach aber der Ertz-Hertzog nichts fragte, sondern davon an ein allgemeines concilium appellirte, und diese appellation durch seinen Rath D. Gregorium von Heimburg, zu Rom anschlagen ließ, welcher darüber auch in bann kam, aber an. 1461 im januar. gleichfalls eine appellation von diesem breve, eine apologie und invectivam wider den Cardinal de Cusa verfertigte. Welche schrifften zu anfang des 17 seculi, unter dem titel a Pii Papæ II excommunicatione injusta, Sigismundi Archi-Ducis Austriæ, Comitis Tyrolis, & Gregorii de Heimburg D. appellationes & contradictiones, zusammen gedruckt, auch alle in Melch. Goldasti monarchia S. Rom. Imp. tomo 2 von 1576 bis 1631 zu finden sind. Endlich ist dieser streit durch mediation des Kayser Friedrichs an. 1465 wieder beygeleget worden. Als er die örter, so die Schweitzer seinem vater, welchen der Kayser Sigismundus in die acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konte; so verpfändete er an. 1469 seine Oesterreichische erb-lande am Rhein an Carolum, Hertzog von Burgund, vor 80000 goldgülden, die er aber an. 1474 wieder einlösete. Er hielt es mit Ertz-Hertzog Alberto VI wieder desselben bruder, den Kayser Fridericum III, mit welchem er sich aber hernach versöhnte, und im fall er keine erben hinterliesse, dessen sohn Maximilianum adoptirte, auch mit ihm und den Schweitzern den 30 mert. an. 1474 ein immerwährendes bündniß schloß, welches zu Salins in Burgund in selbigem jahre bestätiget wurde. An. 1487 schlug er zweymal den Venetianischen General Robertum Sanseverinum, oder Severinas, vermählte auch die bey ihm sich aufhaltende Ertz-Hertzogin Cunigunde, Kaysers Friderici tochter, ohne ihres vaters vorwissen, an den Hertzog Albertum von Bayern, und versprach ihr Tyrol zum heyrath-gut, muste aber solche schenckung wiederruffen. Er starb in dem 71 jahre seines alters an. 1497. Mit seiner ersten gemahlin Leonora, Jacobi Königs in Schottland tochter, hat er keine kinder, mit der andern aber Catharina, Alberti Hertzogs von Sachsen tochter, einen sohn gezeuget, so bald an. 1484 gestorben. Henricus Gundelfingen hat in dem dritten theil seiner historiæ Austriacæ, dieses Sigismundi leben beschrieben, welchen dritten theil Lambecius in seiner bibl. Vindobon. l. 2 c. 6 von p. 493 bis 510 mit anmerckungen heraus gegeben. *Schrencks* heldenbuch. *de Roo* annal. *Birckens* ehrensp.

SIGISMUNDUS FRANCISCUS, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, war ein sohn Leopoldi von Oesterreich und Claudiæ de Medicis, welche ihn an. 1630 den 18 novemb. gebohren. Nachdem sein vater den 3 sept. an. 1632 gestorben, ward er unter der mutter und der Kayser Ferdinandi II und III vormundschafft erzogen. Er erlangte an. 1644 das Bißthum zu Gurck, und an. 1646 das zu Augspurg, that an. 1650 eine reise an des Kaysers Ferdinandi III hof nach Wien, besuchte an. 1652 Churfürst Ferdinand Mariam von Bayern zu München, und empfieng an. 1655 nebst seinem bruder, die nach Italien reisende Königin Christina in Schweden, zu Jnspruck. An. 1658 ward er auch zum Bischoff zu Trient postuliret, doch erst an. 1662 von dem Pabst Alexandro VII confirmiret. An. 1658 wohnte er des Kaysers Leopoldi huldigung zu Augspurg bey, kam an. 1659 zu demselben nach Wien, und war damals im vorschlag zu dem Königl. Spanischen General-Gouvernement der Niederlande. Wie aber an. 1662 den 26 decemb. sein bruder ohne männliche leibes erben starb, fiel die Fürstliche landes-regierung der Grafschafft Tyrol, der Marggrafschafft Burgau, und der Oesterreichischen lande im Elsaß an ihn, die er auch rühmlich verwaltete. An. 1663 erschien er persönlich auf dem Reichstage zu Regenspurg, und nachdem er obbenante drey Bißthümer bis an. 1665 behalten, resignirte er solche, und richtete seine gedancken zu einer heyrath, anfangs auf Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter Mariam Hedwig. weil aber solche Printzeßin, welche sich nachmals mit Hertzog Bernharden zu Sachsen Gothaischer linie vermählet, von der Lutherischen zu der Catholischen religion, seinem verlangen nach, nicht treten wollen, zerschlug sich diese heyrath. Ob nun wohl auch mit Marggraf Friedrichs zu Baaden-Durlach tochter, etwas unter der hand war, resolvirte er sich doch endlich zu Pfaltzgraff Christiani Augusti zu Sultzbach tochter, Hedwig Augusta; sendete dahero Graf Hanß Otto Fuggern, unter anderm prætext nach Sultzbach, solche Printzeßin zu sehen, und ihm völligen bericht zu erstatten. Auf dessen erhaltung er den Chur-Bayerischen Stadthalter der Ober-Pfaltz, Maximilian Wilibald Truchsessen, Grafen zu Wolffeck, hierunter gebrauchte, und endlich seinem Ober-Hofmeister, Graf Hanß Georgen von Königseck, nach Sultzbach schickte, der diese mariage in richtigkeit setzte, auch in dieses seines Herrn namen und vollmacht den 3 jun. an. 1665 in der hof-capelle zu Sultzbach durch den Weyhbischoff zu Regenspurg, mit dieser Printzeßin sich copuliren ließ. Wie sie aber ihrem gemahl zugeführet werden solte, der Graf Carolus Tarachia auch von seinem schwiegervater der gratulation halber bey ihm angelanget war, und er nur die rückkunfft des Grafen zu Königseck erwartete, um den vor seine gemahlin verordneten Oberhofmeister, den Grafen von Harrach, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine kranckheit, deren ursache man einem kalten trunck wasser, den er den 12 jun. bey erhitzung auf der jagd getruncken, zugeschrieben ward. Als er nach Jnspruck kam, überfiel ihn nach 2 tagen ein schlag-fluß, der ihn den 15 gedachten monats an. 1665, zwey stunden nach mitternacht, seines lebens, welches er auf 34 jahr und fast 8 monate gebracht hatte, beraubete. Sein leichnam ward zu Jnspruck begraben, und seine gemahlin hatte vor seinem tode sonderbare vorbedeutungen. Nach seinem tode erregte sich am Kayserl. hofe der zweifel: ob seine ehe vor ein vollzogenes matrimonium zu achten wäre, und ob Kayser Leopoldus, der diesem Ertz-Hertzog in dessen landen succedirte, die pacta dotalitia zu erfüllen verbunden wäre; selbiger aber verwilligte anfangs der wittwe zum jährlichen unterhalt 12000 reichs-gulden, die er, als ihr vater folgends zu ihm nach Jnspruck gekommen, bis auf 15000 gulden verbesserte, den titul einer Ertz-Hertzogin aber ihr zu geben difficultirte, bis er endlich, als Hertzog Julius Franciscus zu Sachsen-Lauenburg selbige an. 1667 anderweits ehlichen wollen, in solchen titul condescendiret hat. *Gal. Gualdo Conte di Priorato* vita di Leopoldo Cesare tomo 2. *Comitis a Brandeis* fama Austriaca p. 343.

SIGISMUND CORIBUTH, war ein bruder des Groß-Hertzogs Alexandri Vitoldi in Litthauen, der ihn an seiner statt an. 1422 zum Könige in Böhmen wider König Sigismundum vorschlug. Es waren aber die Böhmischen Abgesandten von dem Hertzoge zu Troppau aufgefangen, und König Sigismundo zugeschickt worden. Alexander Vitoldus schickte zwar Legaten an die Böhmischen Stände, daß sie mit einigen trouppen seinem bruder entgegen kommen, denselben begleiten, und auch die gefangene Gesandten befreyen möchten. Die Böhmen aber liessen ihm wissen, daß sie ihr volck bey damaliger Hußitischer unruhe anderweit nöthig hätten, und er sehen möchte, wie er in Böhmen käme. Hierauf zog Coributh wider seines bruders und des Königs in Polen willen, mit lauter banditen und andern unnützen volck in Böhmen. Anfangs belagerte er unterschiedene schlösser; nachdem aber die Böhmischen Stände selbst uneinig waren, ward Coributh zu Prage in den weissen thurm gefangen gesetzt, und nicht eher loß gelassen, bis er mit einem eyde auf Böhmen renunciret, worauf er in aller stille bis an die Schlesische grän tzen begleitet worden. Als er a. 1423 in Litthauen zurück gekommen, wolte er von dem Könige in Polen die Landschafft Dobrezin zu seinem unterhalt haben; er bekam aber abschlägige antwort, und da er hierauf die Polen heimlich wider ihren König aufwiegeln wolte, wurde es in zeiten offenbar, und gerieth er hernach in grosse verachtung. Er hat nach diesem bald in Preussen, bald in Böhmen im kriege gedienet, bis er sich endlich an. 1435 zu dem abgesetzten Groß-Hertzoge Swirigal in Litthauen geschlagen, und dessen armee commandiret. Er wurde aber noch selbiges jahr in einem treffen mit dem Groß-Hertzoge Sigismundo Starodubski in Litthauen hart verwundet und gefangen, da er denn nebst andern soll ersäufft worden seyn. Wiewohl einige wollen, als wenn gedachter Sigismund Starodubski, unter dem vorwand ihn zu curiren, gifft in die wunden streuen lassen, woran er gestorben. *Cromer.* hist. Polon. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. 2. *Balb.* epit. rer. Boh. *Theobaldi* Hussiten krieg.

SIGISMUNDUS, Hertzog zu Sachsen und Bischoff zu Würtzburg, war der andre sohn Friedrichs des streitbaren, Churfürsten zu Sachsen und Marggrafen zu Meissen, gebohren den 28 februar. an. 1416. Nach seines vaters tode lebte er in communione mit seinen brüdern; an. 1436 aber beliebte ihnen eine landes-theilung unter einander

ander auf 9 jahr. Des jahres drauf hingegen, that Sigismundus gar verzicht auf die väterliche erblande, und erwehlte den geistlichen stand. Die ursache solcher jähligen veränderung soll diese gewesen seyn, weil er sich in eine Adeliche Nonne, des geschlechts derer von Loma, in dem kloster Mildenvfort, unweit Weida im Vogtlande, woselbst er hof hielte, verliebet hatte, mit selbiger aber nicht besser zusammen kommen konte, als wenn er ein ordens-mann wäre. Als aber seine brüder diese ursache seines geistlichen standes erfahren, gebrauchten sie alle mittel und wege, ihn auf andre gedancken zu bringen, zu welchem ende sie ihn auf das schloß Freyburg, unweit Naumburg, in verwahrung setzen liessen, allwo er einige jahre in gesellschafft ihrer 6 von Adel zubringen muste, bis sie es dahin vermittelt, daß er an. 1440 zum Coadjucor dem Bischoff zu Würtzburg verordnet, und jahres drauf, nachdem selbiger Bischoff resigniren muste, gar im Bißthum bestätiget wurde. Ob er sich nun gleich anfangs löblich aufführte, so gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches leben, daß die Canonici nicht gnugsam über ihm an dem Kayserlichen hofe klagen konten; er wurde dahero genöthigt, sein Bißthum an. 1444 wieder zu übergeben, und seine zuflucht in Meissen zu nehmen, iedoch mit dem bedinge, daß ihm jährlich von dem Stifft 15000 silbergroschen musten gezahlet werden. Nach seiner rückkunfft in Meissen ließ ihn sein bruder, Churfürst Friedrich, wegen eines verdächtigen verständnisses mit unterschiedenen Böhmischen Herren, auf das schloß Scharffenstein an der Tschopa, in abermalige verwahrung bringen. Letzlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch an. 1457 in der Christnacht an der wassersucht verstorben. Es wird sonsten von ihm gerühmet, daß er von einem grossen heldenmuth gewesen, wie er denn an. 1431 bey dem grossen zuge wider die Hußiten in Böhmen, mit 7000 mann sich treflich wohlgehalten, davon ausführlich Spangenberg in seiner Mansfeldischen chronick c. 317 handelt. *Mulleri* annal. Saxon. *Fabric.* orig. Sax. lib. 6. *Spen.* syllog. 333. *Laritz* hist. palmwald.

SIGMA heist bey den alten eine runde banck mit polstern um den tisch, darauf sie lagen und speißten. Es hat den namen daher, weil sie wie der Griechische buchstabe C, oder ein halber circul rund gewesen. *Ciacconius* de triclin. p. 12. *Lipsius* ant. lect. l. 3 p. 144. *Pitiscus* II, 790.

Sigmaringen, eine stadt mit einem schlosse, in dem Schwäbischen Fürstenthum Hohenzollern, an der Donau, zwischen den kleinen flüssen Schmeyta und Lauchart, gelegen, wovon eine linie der Fürsten von Hohenzollern, deren urheber der an. 1606 verstorbene Graf Carolus II gewesen, sich die Sigmaringische zu schreiben pflegt. Sie ist zu des Kaysers Caroli V zeiten, nach abgang der Grafen von Werdenberg, denen sie unter dem titul einer Grafschafft zugestanden, dem Reich heimgefallen, und von dem gedachten Kayser dem hause Hohenzollern geschenckt worden. Daher das hauß Oesterreich die ober-herrschafft noch darüber prætendirt. Es haben sich aber die von Hohenzollern bey der immedietät bis hieher erhalten, und stehet auch in der Nürnbergischen repartition die Grafschafft in Reichs anschlag, doch ist die sache noch rechts-hängig. Gedachter Carolus II, ein sohn Caroli I von Hohenzollern, wurde an. 1547 gebohren, und starb 1606, nachdem er mit 2 gemahlinnen, Euphrosyne, Graf Friderici zu Oettingen tochter, und Elisabeth, Graf Florentii von Eulenburg tochter, 24 kinder gezeuget, von welchen 3 söhne und 6 töchter zu erwachsenen jahren gekommen. Die söhne waren 1) Johannes, von dem hernach. 2) Eitel Fridericus, welcher an. 1582 gebohren, und hierauf an vielen hohen Stifftern Domherr, Probst zu Cöln, Päbstl. Cämmerer, an. 1621 Cardinal, und 1623 Bischoff zu Oßnabrück worden. Er starb an. 1625 plötzlich, vermuthlich an beygebrachtem giffte, als er das letztgedachte Stifft antreten wolte. 3) Ernestus Georgius, gebohren an. 1585, der sich mit Maria Jacoba von Raitenau vermählet. Die töchter waren 1) Anna Maria, gebohren an. 1573, eine gemahlin Marci Graf Fuggers. 2) Maria Jacoba, gebohren an. 1577, eine gemahlin Henrici Truchseß zu Waldburg. 3) Maria Maximiliana, gebohren an. 1583, eine gemahlin Johannis Ulrici, Freyherrn von Neuhauß. 4) Maria Eleonora, gebohren an. 1585, eine gemahlin Johannis Graf Fuggers. 5) Maria Elisabeth, gebohren an. 1592, eine gemahlin a) Jul Christophori, Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch, b) Caroli Ludovici, Grafen von Sultz. 6) Maria Cleophe, gebohren an. 1599, eine gemahlin a) Johannis Jacobi, Grafen von Bronchorst-Anholt, b) Philippi, Fürsten zu Arenberg. Obgedachter Johannes, so an. 1578 gebohren, und an. 1623 in den Fürstenstand erhoben wurde, erhielt von dem Churfürsten Maximiliano in Bayern, bey dem er die stelle eines Präsidenten im geheimen Rathe vertrat, die Herrschafft Schwabeck, und starb an. 1638. Von seiner gemahlin, Johanna, Eitel Friderici VI zu Hechingen tochter, hinterließ er Mainardum I; Sibyllam, eine gemahlin Ernesti Bennonis, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine gemahlin a) Pauli Andreæ, Grafen zu Wolckenstein, b) Georgii Rudolphi, Freyherrn zu Haßlang. Jetztgedachter Mainardus I, Fürst zu Hohenzollern, starb an. 1681, nachdem er mit Anna Maria, Ferdinandi I Grafen von Törring in Seefeld tochter, nebst unterschiedlichen Printzeßinnen, von welchen sich Anna Maria mit Antonio Eusebio, Grafen zu Königseck, vermählet, und an. 1678 gestorben, 4 Printzen gezeuget. Dieselben waren 1) Maximilianus, von dem hernach. 2) Johannes Carolus, gebohren und gestorben an. 1637. 3) Ferdinandus Franciscus, welcher an. 1639 gebohren, und sein leben auf der jagd eingebüsset. 4) Franciscus Antonius zu Haigerloch, welcher als Kayserl. Feld-Marschall-Lieutenant in dem treffen bey Friedlingen an. 1702 geblieben, nachdem er mit Maria Anna, Graf Antonii Eusebii zu Königseck in Aulendorff tochter, 2 Printzen und so viel Printzeßinnen gezeuget, nemlich Ferdinandum Antonium, gebohren an. 1692; Annam Mariam, gebohren an. 1694; Mariam Franciscam, gebohren an. 1697 und Fridericum Christophorum, gebohren an. 1699. Obgedachter Maximilianus war an. 1636 gebohren, und starb an. 1689. Mit seiner gemahlin Maria Clara, Graf Alberti von Bergen in Boxmer tochter, hat er 6 Printzen und 3 Printzeßinnen gezeuget. Die Printzeßinnen waren 1) Maria Magdalena, gebohren an. 1669. 2) Maria Theresia, Canonißin zu Buchau, gebohren an. 1671. 3) Friderica, gebohren an. 1687. Die Printzen aber Mainardus II, von dem hernach. 2) Albertus Oswaldus, Domherr zu Cöln, gebohren an. 1676. 3) Franciscus Henricus, Domherr zu Cöln und Straßburg, gebohren an. 1678. 4) Sidonius, gebohren an. 1682, welcher an. 1702 in der schlacht bey Friedlingen geblieben. 5) Johannes Franciscus, gebohren an. 1684 und 6) Maximilianus Antonius, gebohren an. 1685, welche beyde in den krieg gegangen. Kurtz vorher erwehnter Mainardus II wurde an. 1673 gebohren, trat an. 1698 die regierung an, und starb an. 1716. Seine gemahlin Johanna Catharina Victoria, Antonii Grafen von Montfort tochter, hat ihm gebohren 1) an. 1702 Josephum, seinen nachfolger, 2) an. 1705 Franciscum Wilhelmum, 3) an. 1706 Carolum, welcher jung gestorben, 4) an. 1707 Mariam Annam. *Tromsd.* geogr. *Durchl. welt.* tom. 1 P 4 p. 258. *Sweder* theatr. prætens. l. 2 s. 1 c. 16. *Imhoff* not. proc. l. 5 c. 1 §. 14.

Sign, siehe SCIN.

Signau, ein schloß, flecken und Herrschafft in dem Ementhal und Canton Bern gelegen, welches vor diesem eigne Freyherren gehabt, darvon Nicolaus an. 1160 gelebt, Clementia Aebtißin zu Zürich gewesen, Hermannus aber in der schlacht bey Sempach an. 1336 umgekommen. Von ihnen kam diese Herrschafft an die Grafen von Freyburg, und von selbigen an. 1399 käuflich an den Canton Bern, welcher daselbst einen Land-Voigt hat.

SIGNA, waren vorzeiten bey den Römern im kriege vel vocalia, vel muta. Zu diesen gehörten manipulus, aquilæ, dracones, vexilla. Diese wurden sehr hoch æstimiret, und ihnen fast göttliche ehre angethan, daher es auch sehr scharff geahndet ward, wenn ein soldat dieselben verließ. Zu den vocalibus gehörten so wohl die tubæ, buccinæ, cornua, als auch die losung oder das wort, welches den soldaten so wohl bey der wache, als auch der schlacht gegeben ward. In den mittlern zeiten heist signum so viel, als monogramma, manchmal auch die gantze unterschrifft, weil man darzu ein creutz machen muste, welches damals κατ' ἐξοχὴν signum hieß. In den klöstern hieß auch signum, wenn die Münche, die gantz und gar kein wort reden durfften, einander alles, was sie bey der mahlzeit oder sonst haben wolten, durch gewisse zeichen zu verstehen gaben. *Du Fresne* III, 952, 955. *Lipsius* de milit. Rom. 4, 5. *Pitiscus* II, 793 f.

SIGNET, (Guillaume) ein Frantzösischer Edelmann, welcher in der historie wegen der ehre berühmt ist, die er von dem Kayser Carolo V bey einer ausserordentlichen gelegenheit genoß. Als dieser Kayser an. 1540 auf seiner reise nach Flandern durch Franckreich paßirte, hielt er sich eine weile zu Paris auf. Binnen dieser zeit gieng er einstens aus curiosität aus, den parlaments-hof zu besehen, und die führung der rechts-sachen daselbst anzuhören. Als er sich nun über den Ober-Präsidenten gesetzt auf die stelle, welche der König bey seiner anwesenheit einzunehmen pflegt, worüber viel murreten, hörte er eine rechtssache an von der Land-Voigtey Beaucaire oder Carcassonne, um deren besitz dieser Wilhelm Signet und ein gewisser Ritter mit einander stritten, indem sie beyde darauf prætension machten. Einer von den vornehmsten gründen, die man wider den Signet angezogen, war dieses, weil er der qualité, die zu einer solchen ehren-stelle gehörte, ermangelte, gestalt dieses amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hierauf forderte der Kayser von einem seiner bedienten ein schwerdt, und rief den Signet zu sich. Als nun dieser vor ihm kniete, schlug ihn der Kayser zum Ritter, ließ ihn auch vergüldete sporn anziehen, und sagte hierauf zu dessen widersacher: dasjenige, was ihr wider ihn anführet, ist nun weggenommen, denn er ist ein Ritter.

SIGNORELLI, (Lucas) ein mahler von Cortona, der seinen lehrmeister, den Pietro della Francesca, so glücklich getroffen, daß man offt ihrer beyden arbeit nicht von einander unterscheiden können. Er war sonderlich im zeichnen vortreflich, und Michael Angelo hielt ihn so hoch, daß er sich offt seines Raths zu bedienen pflegte. Als sein sohn, der von guter hoffnung war, zu Cortona elender weise umgekommen, wuste er sich dermassen bey seiner beständigkeit zu erhalten, daß er ihn vor sich bringen ließ, und ihn, ohne thränen zu vergiessen, abmahlte. Er gieng darauf auf Sixti IV erforderung nach Rom, und kam nach einer zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr, weil er bereits viel geld gesammlet hatte, bloß zu seinem vergnügen zu mahlen pflegte. *De Piles* abregé de la vie des peintres.

SIGONIUS, (Carolus) gebohren zu Modena in Italien, wurde Professor der Griechischen sprache in besagter stadt, als er nur 22 jahr alt war. Nachgehends lehrte er die humaniora zu Padua, und hatte eine pension von der Republic Venedig. Er hat gelehrte anmerckungen über den Titum Livium und einige tractate über das Römische recht geschrieben, wie auch die Römische antiquitäten mit grossem fleiß erläutert. Es wird von ihm bemercket, daß, ob er wohl sehr gelehrt gewesen, und schön Latein geschrieben; er dennoch selbiges nicht wohl noch fertig reden können. Er gab ein buch heraus unter dem titul: de consolatione, welches, daß es von Cicerone geschrieben worden, er zu erweisen sich bemühete; allein Antonius Riccobo-

nus,

nus, Lipsius und Johannes Guilelmus erwiesen, daß es ein neuer tractat wäre. Dieses zog ihm eine kranckheit an den hals, woran er sterben muste. Solches geschahe zu Modena an. 1585 im 60 jahre seines alters. Er war auch autor von folgenden büchern: fasti consulares & triumphi; de nominibus Romanorum liber; de consulibus, dictatoribus & censoribus Romanis; de republica Hebræorum; historia de regno Italiæ, item de imperio occidentali, und vielen andern. *Crasso. Thuanus &c.*

Sigtuna, eine kleine stadt in der Schwedischen Provintz Upland, zwischen Stockholm und Upsal, nicht weit von dem Meeler-see, gelegen. Vorzeiten war hier ein berühmtes Dominicaner-kloster, und in demselben eine silberne pforte von grossem werthe, welche die Russen in dem 13 seculo, da sie diesen ort eingeäschert, weggeführet haben. Siggo, der fünffte König in Schweden, soll diese stadt zu seiner residentz erbauet haben.

SIGUENZA, lat. Seguntia oder Segontia, eine Spanische stadt in Neu-Castilien, hat einen Bischöfl. sitz unter den Ertz-Bischoff von Toledo gehörig, liegt an dem flusse Henares, unten an dem berge Atienza, und ist mit einem collegio, citadel und zeughause versehen.

SIGWOLFUS, war ein Benedictiner in Engeland, lebte im 8ten seculo um das jahr 790 und hatte eine grosse erkäntniß in der heiligen schrifft, wie aus seinen quæstionibus super Genesin zu ersehen ist. *Pitseus* de ill. Angl. scr.

Sike, (Heinrich) von Bremen gebürtig, hat wegen seiner armuth wunderbahre glücksfälle erfahren müssen. Er ist nach Levante als soldate gereist, und hat dereinst, weil er davon gelauffen war, sollen gehangen werden, da er sich iedoch loßgespielt. Dieser schlechte zustand seines glücks machte, daß auch seine lebens-art nicht sonderlich polit war, dahero er denn eine gute zeit in Holland, wie in einem winckel, stecken blieb, ob er gleich in den Morgenländischen sprachen fast seines gleichen nicht hatte, immassen ihm denn Hadrian Reland sein Arabisches zu dancken hat, und Ludolf Küster, der nebst Siken die bibliothecam librorum novorum zu Utrecht geschrieben, nicht in abrede ist, daß er vieles von ihm erlernet. Er machte also sein glück nicht eher, bis er mit dem Englischen Graf Hundington bekannt wurde. Denn als derselbe fürhatte, nach Constantinopel zu reisen, und sich daselbst in den Orientalischen sprachen und sonderlich im Arabischen zu üben, suchte er iemand, der ihm zu diesem vorhaben behülflich seyn könte. Die Professores zu Utrecht schlugen ihm alsbald diesen Siken vor, zu dessen gesellschafft der Graf sich erst nicht entschliessen wolte, weil er übel aufzog, und starck taback rauchte, welches der Graf nicht vertragen konte. Nachdem er aber keinen bessern zu finden wuste, und Sike des Grafen vorschlag, den taback zu lassen, gäntzlich ausschlug, nahm er ihn endlich unter diesen bedingungen mit, daß er sich erst besser kleiden solte, wozu ihm das benöthigte geld ausgezahlet ward, und denn, daß er sich von ihm, wenn er taback rauchte, entfernet halten müste, wie er denn allezeit in den abgelegensten ort des pallastes, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihre reise nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen verwandte ihn nicht nach Constantinopel bey damals grassirender pest lassen wolten. Also nahm er seinen gefährten mit nach Engeland, und recommendirte ihn endlich den curatoribus der academie zu Cambridge zur profession der Hebräischen sprache, die er auch nebst einem platze in dem collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daselbst den gradum eines Doctoris angenommen. Die fremden, so ihn an diesem orte gesehen, rühmen seine höflichkeit und angenehmen umgang. Sein ende ist sehr traurig gewesen, gestalt er sich an. 1712 selbst an seinem schlafrock-gürtel erhangen. Man sagt, er sey zu diesem verzweiffelten entschlusse dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer gasterey an die obbemeldte begebenheit erinnert, da er durch das glück der würffel dem strange entgangen. *Neue biblioth.* t. 23 p. 249 sqq.

Sil, ein fluß in der Eydgenossenschafft, entspringt in dem Canton Schweitz, fleust hernach bey dem Canton Zug vorbey, und endlich durch den Canton Zürich gleich unter der stadt in die Limmat.

SILA oder SYLA, ein grosser wald in dem Königreich Neapolis, welcher von Cosenza in Calabria citra, bis nach Rhegio in Calabria ultra, beynahe 200000 schritte, längst dem Apenninischen gebürge, sich erstreckt. Es wird sonderlich viel pech daraus zusammen gebracht. Auf Lateinisch nennet man ihn Saltum Rheginorum. *Virg.* Æn. l. 12 v. 715.

SILANION, ein berühmter bildhauer, von Athen bürtig, lebte zu den zeiten Alexanders des grossen ohngefehr um die 114 Olymp. Er hat verschiedene schöne stücke gemacht, als das bild der Sappho, eines gewissen menschen, Satyrus genannt, der öffters den preiß in den Griechischen spielen erhalten, eines Athleten, namens Demaratus, und eines andern bildhauers, des Apollodori, ungeachtet er zu seiner kunst von niemand anweisung bekommen. Nach dem bericht des Vitruvii hat er ein buch von den regeln der symmetrie geschrieben. *Pausan. Plin. Bayle.*

SILANUS, (Lucius Junius) ein Römischer Rathsherr, welcher mit Octavia, des Kaysers Claudii tochter, ehelich verbunden wurde. Nachdem es schon dahin gekommen, daß er zu der würde des Kaysers schwieger-sohn zu seyn, erhoben, mit einem triumph beehret, und in seinem namen ein schauspiel von fechten vorgestellet worden, um ihn bey dem volcke beliebt zu machen; zernichtete Agrippina, Kaysers Claudii andre gemahlin nach Messalinæ der ersten tode, diese anschläge, um zwischen der Octavia und ihrem sohne Nero eine heyrath zu stifften, dahero sie ihn aus dem wege zu räumen sich bemühete, ob er gleich bey dem Kayser sehr wohl gelitten war. Sie beschuldigte den Silanum deswegen einer blutschande, die er mit seiner schwester Junia Calvina begangen, welche eine von den schönsten damen in Rom, aber in ihrer conduite etwas zu frey war, gleichwie ihr bruder in seinen worten. Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entleibte sich selbst. *Tacitus. Suetonius* in Neron. *Dion. &c.*

SILANUS, ist der zuname eines Römischen geschlechts, welches ein ast von der Junia Familia war, und sich durch die wichtigkeit der ehren-ämter, so die aus demselben entsprossnen männer unter denen Kaysern geführet, mehr aber noch durch das unglückliche und gewaltsame ende, das sie mehrentheils genommen, berühmt gemacht.

SILARO oder SELO, ein fluß in dem Königreiche Napoli in principato citra, hat diese geheime krafft, daß er nicht allein holtz, sondern auch die darin fallende blätter von bäumen in stein verwandelt, und ungeachtet dessen gut zu trincken ist. Er entspringet auf dem Apenninischen gebürge, und ergeust sich in den Salernischen meerbusen. *Plinius* lib. 2 cap. 103.

SILAS, siehe SILVANUS.

SILAS, ein Favorit des Jüdischen Königs Agrippa, und General über seine armeen, wurde durch die überkommene ehren-stelle so stoltz, daß er sich mit seinem Herrn allzugemein machte, und in seiner gegenwart die ihm erwiesene dienste rühmte. Hiedurch wurde Agrippa zu zorn bewegt, daß er ihm seine charge nahm und ihn gefangen hielt. Allein ohngefehr ein jahr hernach, da der König sein geburts-fest begieng, gab er aus mitleiden ordre, ihn wiederum auf freyen fuß zu stellen, und vor sich zu bringen. Allein da diese botschafft vor ihn gebracht worden, gab er diese trotzige antwort, daß er keinen fuß aus seinem gefängniß setzen wolte. Da ihn denn an. 43 Herodes, König von Chalciden, welcher ihm gehäßig war, nach Agrippæ tode hinrichten ließ. *Josephus* l. 19 c. 6 antiq. Jud.

Silberling, siehe Seckel.

Silein, von einigen auch Zillna oder Solna genannt, ist eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem wall umgebene stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turocz, bey den gräntzen der Grafschafft Trentschin, an dem fluß Waag, gelegen. Die allda befindliche druckerey hat diesen ort in Ungarn sonderlich bekannt gemacht.

SILENTIARII, hiessen in den mittlern zeiten geheime Räthe, welche in ihren collegiis von wichtigen sachen zu rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren namen von dem ort, wo sie zusammen kamen, welcher Silentium oder Silentiarium hieß, weil sie ihre sachen heimlich halten musten. Daß solche leute bey den Kaysern in hohen ehren gewesen seyn, solches ist leicht zu erachten. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 29. *du Fresne* III, 961 Gl. Gr. p. 1370. *Pitiscus* II, 797.

SILENUS, Bacchi pflege-vater und gesell, welchen die Poeten auf einem esel sitzend und allezeit truncken vorstellen. Von dem ursprung der fabel des Sileni siehe *Bochartum* in Canaan. l. 1 c. 18.

SILICERNIUM, so hieß bey den Römern die mahlzeit, welche bey den gräbern angestellet ward. Man hatte aber deren zweyerley art: die erste, daß man den todten etwas hinsetzte, in meynung, sie könten etwas davon geniessen; die lebendigen aber durfften nichts davon essen, sed tantum silentes cernebant, davon es auch den namen hat. Die andere art, wenn sie bey dem grabe ihrer freunde einen schmauß anstellten, dabey alles rein aufgegessen werden muste. *Kirchmannus* de fun. Rom. 4. 4, 5. *Meursius* de fun. c. 35. *Pitiscus* II, 798.

SILISTRIA, eine ziemlich grosse und befestigte, wie auch mit einem Ertz-Bißthum versehene stadt in Bulgarien, nicht weit von der Donau, gelegen. Die Türcken nennen sie Dorostero, und haben einen Sangiacken daselbst, dessen gebiet sich von dem berge Hæmus, zwischen dem schwartzen meer und der Donau, bis an den auslauff dieser letztern erstreckt. Die in diesem Sangiacat, ausser der erwehnten haupt-stadt, befindliche vornehmste örter sind: Axiopoli, Dionysiopoli, Maguegaglia, Mesember, Prostiviza, Stravicho, Tomiswar und Varna.

SILIUS, (Cajus) der berühmten Kayserin Messalinæ ehebrecher. Sein vater gleiches namens, hatte gantze 7 jahr mit ruhm und glück einen theil der Römischen arme in Nieder-Teutschland commandirt, ward aber von dem Kayser Tiberio, vornemlich weil er mit Germanico eine vertrauliche freundschafft gepflogen, dergestalt verfolgt, daß er dem urtheil der Richter durch eine freywillige entleibung zuvor kam, worauf dessen gemahlin Sosia Galla ins elend verjagt, und ein theil seiner güter confiscirt wurde. Sein sohn brachte sich wiederum dergestalt in die höhe, daß man ihn an. 47 zum künfftigen Bürgermeister designirte. Zu seinem unglück verliebte sich, wegen seiner schönen und ansehnlichen gestalt, worinnen er es fast allen Römern seiner zeit zuvor that, des damaligen Kaysers Claudii gemahlin, Valeria Messalina, so hefftig in ihn, daß er seine gemahlin, Juniam Syllanam, verstossen, und geschehen lassen muste, daß jene öffentlich und in grossem staat ihn besuchte, ihm, wo er sich etwan hinbegab, nachfolgte, und einen grossen theil der Kayserlichen bedienten und mobilien in sein hauß schaffte. Der Messalinæ schönheit, die grosse geschencke, so er von ihr empfieng, und die hoffnung, durch sie wohl gar auf den Kayserlichen thron zu steigen, bewogen ihn an einem theil zu befriedigung ihres verlangens, am andern aber die furcht, daß auf den wegerungs-fall die Kayserin, welche bey ihrem einfältigen gemahl alles auswürcken kunte, sich mit nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich gien-

gen beyde in ihrem liebes-verständnisse so weit, daß sie einsmals, da der Kayser Claudius nach Ostia gereiset war, mit öffentlichen solennitäten und mit allen darzugehörigen ceremonien, beylager mit einander hielten, und die drauff folgende tage vor den augen der gantzen stadt Rom sonderbare freudenfeste zusammen anstellten. Der Kayser ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet seiner bisherigen sorglosen trägheit, sonderlich durch den freygelassenen Narcissum, dergestalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurück kehrte; da denn weder Silius, noch Messalina, an einigen widerstand gedachten, und nebst vielen andern, so sich dieser sache theilhafftig gemacht, an. 48 hingerichtet wurden. Von diesem Silio wird unter andern angemerckt, daß er gar sehr auf die verneuerung des Cincischen gesetzes gedrungen, vermöge dessen keinem Advocaten erlaubt war, vor seine bemühung das allergeringste von seinem clienten anzunehmen. *Tacit.* annal. lib. 4 lib. 11. *Dion* in Claudio.

SILIUS ITALICUS, (Cajus) ein Lateinischer Poet, war Bürgermeister zu Rom, als Nero starb an. 68. Die gemeine meynung ist, daß er zu Alt-Sevilien, welcher ort vorzeiten Italica geheissen, gebohren worden, und daher den zunamen Italicus bekommen; wiewol andre behaupten, daß er in einer Italiänischen stadt dieses namens an das tages-licht gekommen. Er war schon sehr alt, da er seine Poetische schrifft von dem andern Carthaginensischen kriege in 17 büchern verfertigte. Daher finden wir nicht so viel feuer und lebhafftigkeit darinnen, als in solchen schrifften zu seyn pflegt, wann man sie in der jugend macht. Er war ein reicher mann, und hatte ein landhauß, welches vormals Ciceroni zugehöret, und noch ein anders, worinnen Virgilii grabmahl war. Hierauf alludiret *Martialis* lib. 1 epigr. 49. *Plinius* l. 3 ep. 6. *Aul. Gellius* l. 16 c. 13. *Tacitus. Crinitus. Lilius Girald. Vossius &c.*

SILLERY siehe BRULART.

SILLI, war bey den alten eine art von Griechischen versen, in welchen die leute auf das ärgste durchgezogen und herunter gemacht worden. Timon und Xenophon waren darin sehr bekannt, welche deswegen Sillographi genannt werden. Man sagt, sie haben es von dem Homero abgesehen, und zwar von der passage, da Thersites die Griechischen Generale herunter macht. *Giraldus* de Poët. dial. 1 p. 46. *Pitiscus* II, 798.

SILLY, ein bekanntes Frantzösisches geschlecht in der Normandie aus dem Gaurier, Pierre und Guillaume, Herren von Silly, in dem 14 seculo entsprossen. Johannes de Silly, der an. 1466 starb, ließ Jacobum Nicolaum, von dem die Herren von Dampierre herstammen, und Olivier, der stiffter des geschlechts von Vantourneux. Von dem obgedachten Gautier war ein descendent, Bertin, der sich ohngefehr im 15 seculo mit einer tochter aus dem hause derer von Rocheguyon vermählt, und also der stamm-vater des geschlechts de la Rocheguyon ist. Der letzte aus demselben war Franciscus, Königl. Ober-Auffseher über die wolfsjagten, der in der belagerung von Rocheile ohne erben gestorben. *Anshelme* hist. des grands Officiers.

SILO, eine stadt in dem gelobten lande, in dem stamm Benjamin, nahe bey Jerusalem, nordwärts, gelegen. Josua hielt daselbst einen allgemeinen landtag, und richtete die hütte des Stiffts darinnen auf, allwo sie auch bis zu der zeit des Hohenpriesters Eli beständig blieb. Nachdem die kinder Ruben, die kinder Gad und der halbe stamm Manasse, einen altar gegen das land Canaan gebauet, kamen die übrige stämme an diesem ort abermal zusammen. In den folgenden zeiten, und zwar noch vor der Babylonischen dienstbarkeit, ließ Gott, wegen der einwohner boßheit, zu, daß dieser ort zerstört ward. *Jos.* 18 v. 1. *Id.* 22, v. 12. *1 Sam* 1, v. 3, cap. 4 v. 4. *Jerem.* 7, v. 12 cap. 26, v. 6.

SILO, ein Saracenischer Fürst, war König von Leon und Asturia im 8ten seculo. Aurelius, welcher seinen bruder Froila ermordet hatte, gab diesem Silo seine schwester zur ehe; und da er an. 775 g. storben, war dieser ungläubige 8 bis 10 jahr lang Alphonsi, Froilæ sohns, vormund. *Marian.* hist. Hispan.

SILO, (Ambronus) ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kaysers Augusti zeit, war Porcii Latronis schüler, und starb 4 jahr vor Christo. Er hatte einen sohn, welcher gleichfalls ein Poet war. *Seneca* l. 2 Suasi.

Siloam ein brunnen in Jerusalem, welcher unten an dem berge Sion entspringet, und bey der westlichen seite des thals Josaphat in den bach Kidron läufft. Nahe dabey ist ein teich, allwo der blindgebohrne (dessen Joh. 9 v. 7 gedacht wird) auf Christi befehl mit dem daselbst befindlichen wasser seine augen wusch, und dadurch sein gesichte wieder bekam. Der König Hißkias ließ diesen brunnen wiederum anrichten, weil er einen grossen überfluß an sehr klaren wasser hatte. Josephus bemercket, daß dieser brunnen vor der ankunfft Titi Vespasiani zur belagerung der stadt Jerusalem nebst allen übrigen um diese stadt befindlichen quellen und brunnen gäntzlich ausgetrocknet sey, und daß er nicht eher, als nach formirter belagerung, wiederum zu lauffen angefangen. Die Saracenen pflegten sich gewöhnlicher massen in diesem teich oder brunnen zu baden, um den unangenehmen geruch ihrer leiber dadurch zu vertreiben. Die Türcken bedienen sich dieses brunnens noch bis auf den heutigen tag, ihr gesichte damit helle zu machen, und böse augen zu curiren. Nicephorus sagt, daß die Kayserin Helena diesen brunnen schön auszieren lassen. *Eusebius. Nierembergius* l. de terr. promiss. c 48.

SILVA, eine Spanische familie, welche von den alten Königen in Leon, und zwar von des Königs Fruela II jüngern sohne, so der Infant Aznar genennet worden, ihren ursprung hat. Sie hat in Castilien so wol als in Portugal viel hohe standes-personen hervorgebracht, wie denn unter andern die Grafen von Cifuentes und die Hertzoge von Pastrana, so vorhero Herren von Chamusca gewesen, davon herstammen. Ruy Gomez de Silva wurde der erste Hertzog von Pastrana und hat mit seiner gemahlin, Anna de Mendoza und Cerda, der berufenen Favoritin Königs Philippi II, unterschiedliche kinder gezeuget, von denen auch die Grafen von Salinas, die Hertzoge von Hijar und die Marggrafen von Orani, von Eliseda und von Aguilar entsprossen. Des erwehnten Ruy Gomez urenckel, Roderigo, erhielt zugleich den Hertzoglichen titul von Lerma und Infantado. Johannes de Deo de Silva, Printz von Melito und von Evoli, Hertzog von Infantado, Lerma, Pastrana, Estremera &c. lebte noch an. 1712. Er war an. 1672 gebohren und hatte sich an. 1704 mit einem Gräflichen Fräulein aus der Königin frauenzimmer vermählet. Sein bruder, Emanuel Maria Joseph, Graf von Galve, hielt bey dem Spanischen successions-kriege die parthie des hauses Oesterreich, und verlohr darüber an. 1706 alle seine güter. *Imhof* v. Grand in Span. *Spen.* theatr. nob. Europ.

SILVANUS, war Pauli reise-gefährte, und, wie einige wollen, Bischoff zu Thessalonich. Er wird in der Apostel geschicht Silas genennet. *Sixtus Senens.* l. 2 bibl.

SILVEIRA, (Gonsalvus) ein Portugiesischer Jesuit von vornehmen herkommen, wurde in Africa geschickt, predigte daselbst das evangelium, und brachte es dahin, daß der König von Monomotapa und seine mutter nebst 900 vornehmen Herren seines hofes sich tauffen liessen. Allein hernach ließ sich dieser Herr durch seine heydnische Priester wiederum verkehren, und gab so dann befehl, den Silveira zu stranguliren, und seinen leib ins wasser zu schmeissen, welches auch geschahe, und zwar den 25 mart. an. 1561. An eben diesem tage wurden noch 50 andere personen, die er bekehrt hatte, mit ihm getödtet. *Alegambe* bibl. patr. Soc. Jes.

SILVES, eine stadt in dem Königreich Algarbien, bey der zusammenkunfft 3 kleiner flüsse, gelegen. Vor alters war es die hauptstadt in dem gedachten Reich; so befand sich auch ein Bischoff daselbst, welcher von Ossonoba dahin transferiret worden, unter dem Ertz-Bischoff von Evora stand, und 15000 ducaten jährliche einkünffte zu geniessen hatte. An. 1590 hat man diesen Bischöflichen sitz nach Faro verlegt. Auch in andern stücken ist heutiges tages dieser ort nicht mehr so considerabel, als vormals, und die zahl der einwohner ist nicht sonderlich groß, welches um soviel mehr zu verwundern, weil die umliegende gegend überaus anmuthig, und unter andern mit kleinen wäldern von fruchtbaren bäumen (daher auch der name entstanden) umgeben ist, in dessen ansehung es die einwohner o paryso, das paradieß, zu nennen pflegen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 4 c. 2 c. 10. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 812.

SILVESTER, (Israel) ein berühmter kupfferstecher, wurde zu Nancy den 15 aug. an. 1621 gebohren. Sein vater, Aegidius Silvester, war aus Schottland entsprossen, und hatte sich zu anfang des 16 seculi in Lothringen niedergelassen, dessen geschlecht sich nachmals in unterschiedene zweige zertheilet, welche nach Burgundien und Teutschland sich ausgestrecket haben. Seine mutter, Elisabetha Henrietta, war Claudii Henrietti des vornehmsten mahlers bey dem Hertzoge von Lothringen, tochter, welche sich vornemlich auf das glaßmahlen legte. Diese verbindung gab Aegid. Silvester gelegenheit, sich auf die mahler-kunst zu legen, und wiewol er schon etwas alt war, so gieng es ihm doch gut von statten. Dessen sohn Israel hatte schon im 10 jahr seines alters den grund zu der mahlerey gelegt; da aber sein vater an der pest in Nancy starb, und er deswegen sich von dar nach Paris wandte, wurde er daselbst von seiner mutter bruder, Israel Henriet, von welchem er auch mit selbigem namen benennet worden, mit freuden aufgenommen, und als dessen sohn auferzogen. Er ließ ihn so fort mit der feder das reissen bey dem Callot lernen, und solche manier ins kleine mit der feder zu reissen, ist zu erst in Paris bekannt worden, nachdem sie Israel Henriet in aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und den hofleuten wegen seiner geschicklichkeit in dieser kunst, in welcher er es auch gar seinem mutter bruder zuvor that, sehr wohl gelitten. Als er sich endlich gantz von dem Callot hinweg begab, legte er sich darauf, alle gegenden von Paris, und was nur schön anzusehen war, vermittelst des scheide-wassers zu reissen, welches ihm sehr wohl gelung. Er reisete auch zu zweyen malen nach Rom, und brachte von da eine grosse menge der schönsten gemählde. Endlich wurde der König durch seine geschicklichkeit bewogen, den Israel Silvester zu gebrauchen, daß er alle Königliche wohnungen und eroberte plätze abreissen und stechen muste, welche nebst andern seinen kunst-stücken noch ietzo in der Königlichen bibliothec vorhanden sind. Er muste auch den Dauphin entwerffen. Seine kunst wurde ihm von dem Könige mit ansehnlichen einkünfften belohnet, dabey er auch seine eigene wohnung auf dem Königlichen schlosse zu Paris hatte. Er war verheyrathet mit Henriette Selincart, welche wegen ihrer vortreflichkeit und schönheit berühmt war. Selbige starb den 1 sept. an. 1680, und ward zu S. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr ehegatte, ihr ein denckmahl von weissen marmor aufgerichtet, auf welchem sie in ihrem tode vorgestellet, und von M. le Brun gemahlet worden, welches vor ein haupt-stück dieses vortreflichen manns geachtet wird. Uber diesen verlust grämte sich Israel Silvester gar sehr, und blieb in solchem einsamen stande, bis er endlich im 70 jahre den 11 oct. an. 1691 starb, und viele kinder nach sich ließ. *Felibien* histoire du temps.

SIMANCAS, lat. Septimancæ, ein ort in dem Spanischen Königreich Leon, an den gräntzen von Alt-Castilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der fluß Duero läufft vorbey, und nimmt daselbst den kleinen fluß Pizuerga, in sich. An. 934 oder, nach andrer rechnung, an. 938 haben die Christen unter der anführung des Königs von Leon, Ramiri II, einen vortrefflichen sieg in dieser gegend wider die Mohren befochten, von welchen letztern 30000 (andre setzen 70000) auf der wahlstadt geblieben. Es ist ein ziemlich wohl befestigtes schloß daselbst, worein der König Philippus II an. 1566 die archiven des Königreichs legen lassen. Die einwohner pasiren vor sonderlich gute soldaten, und der weiße wein, welcher da herum wächst, wird vor einen von den delicatesten in Spanien gehalten. *Mariana* hist. de España l. 8 c. 5. *Turquet* hist. d'Esp. p. 24. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 150.

SIMANCAS, (Jacobus) Bischoff von Badajoz, war ein Spanier, und lehrte etliche jahr das jus canonicum und civile, auf der universität zu Salamanca. Hernach wurde er ein Königlicher Rath zu Valladolid, und erlangte das Bischoffthum von Badajoz. Er hatte eine gute erkäntniß sowohl in der theologie als in den rechten. Unter seinen vielen andern schrifften sind die vornehmsten: de republ. administranda; de dignitate episcopi; de catholicis institutionibus. *Antonius* bibliothec. Hispan.

SIMEÆ, oder die Affen, zwey insuln auf dem Archipelago, gegen die Asiatische küste zu, sind von dem festen lande Natolien durch einen kleinen canal abgesondert. Sie bringen die delicatesten weine hervor, welche die einwohner gegen andere nothwendige dinge verhandeln. Man findet allda sehr viel wilde ziegen. Die alten nenneten die gröste unter diesen insuln Syma. *Plinius. Boschini* Archipel.

Simei, einer aus dem geschlechte Sauls, fluchte dem David, als er vor seinem sohn Absolon fliehen muste, und wurde dennoch von ihm pardoniret. Salomon aber ließ ihn hernach tödten, weil er sein gebot übertreten hatte. *2 Sam. 16 v. 5-14, c. 19 v. 18. 1 Reg 2 v. 36* ad fin.

SIMEON, der zweyte sohn Jacobs und Lea, gebohren A. M. 2247 vor der geburt Christi 1757, halff die Sichemiter todt schlagen, deren Königs sohn seine schwester Dina genothzüchtiget hatte, und starb im 20 jahre seines alters. *Genes. 29 v. 33, c. 34 v. 25. Torniel.* annal. V. T. *Heideggerus* hist. patriarch.

SIMEON, wird der bruder des Herrn genannt, und war Clcophas sohn. Er soll nach S. Jacobo Bischoff zu Jerusalem gewesen, und in dem 120 jahre seines alters gecreutziget worden seyn. Nach Dodwells zeit-rechnung soll dieses unter Trajano an. 116 geschehen seyn; nach Baronii meynung aber ums 109te jahr. Er war der letzte Bischoff von Jerusalem aus dem geschlechte Davids. *Eusebius* in chron. & hist. eccles. l. 3. *Dodwell.* dissert. de jur. laic. sacerd.

SIMEON, der name des frommen und gottsfürchtigen mannes, welchem durch den heiligen Geist offenbahret wurde, daß er nicht eher sterben würde, als bis er den gesalbten des Herrn oder den Meßiam gesehen hätte; so auch würcklich geschahe, nachdem er sich in so erwünschter hoffnung stets in dem tempel befand, und die mutter des Herrn Christi an dem tage der reinigung ihren sohn darstellte. Worauf dieser Simeon in einem lobgesang Gott danckte, sich nunmehro zum tode bereit erklärte, und der Maria verkündigte, was sich mit ihrem sohne und mit ihr begeben werde. *Luc. 2. Eusebius. Hieronymus. Baronius. Tillemont. &c.*

SIMEON, war Patriarch zu Jerusalem gegen das ende des 11ten seculi, als diese stadt durch Gottfried von Bouillon eingenommen wurde.

SIMEON oder SIMON, (Metaphrastes) also genannt von seiner schreib-art, lebte in dem 10den seculo, und war zu Constantinopel aus einem vornehmen geschlecht entsprossen. Er hatte ein vortreflich ingenium, und dadurch in studiis nach der beschaffenheit seiner zeit es ziemlich weit gebracht. Wannenhero er auch zu Constantinopel zu den höchsten ehren-ämtern bey dem Kayserlichen hof befördert wurde. Es haben zwar die gelehrten unterschiedene meynungen von der zeit gehabt, da er gelebet, indem ihn etliche viel älter, andre aber viel jünger gemacht haben. Jedoch ist gewiß, daß er in dem 10den seculo gelebet, und zwar unter der regierung des Kaysers Leonis Sapientis und seines sohns Constantini, weil er solches selbsten in vita S. Theoctistæ ausdrücklich bezeugt. Er fieng auf befehl des Kaysers Constantini an, die lebens-beschreibungen der Heiligen zusammen zu suchen, dieselbe zu revidiren, die, so gut waren, heraus zu geben, die andern zu verbessern, und noch einige, die er selbst verfertiget, hinzu zu fügen. Dahero es geschehen, daß man nachgehends noch viele andere lebens-beschreibungen der Heiligen unter seinem namen heraus gegeben, welches den gelehrten grosse mühe gemacht, die wahrhafftigen von den falschen zu unterscheiden, darinnen zuförderst Leo Allatius seinen rühmlichen fleiß an den tag geleget hat. *Psellus* in encomio Simeonis Metaphrastæ. *Surius* ad diem 17 novemb. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Bollandus* præfat. in vit. Sanct. cap. 1 §. 3. *Vossius* de hist. Græc. l. 11 c. 15. *Leo Allatius* diatrib. de Psellis it. dissertat. de Simeonum scriptis. *Cave* &c.

SIMEON, Magister oder Logotheta, war in dem 12ten seculo berühmt. Es wird ihm von etlichen zugeschrieben epitome canonum, welches werck Henricus Justellus in seiner bibliotheca juris canonici herausgegeben, wiewol andre zweiffeln, ob dieser Simeon dessen autor sey. Ihm werden auch noch von andern einige wercke beygeleget. *Cave.*

SIMEON, ein Ertz-Bischoff von Thessalonich, war um das jahr 1410 berühmt. Er vertheidigte die Griechische kirche wider die Lateinische, und die stadt Thessalonich wider die Türcken mit gleicher tapfferkeit. Er starb aber drüber an. 1429, 6 monat vorher, ehe Thessalonich von den Türcken erobert wurde. *Leo Allatius* diatrib. de Simeonum scriptis. *Cave &c.*

SIMEON, Bischoff von Seleucia, ward auf anklage der Jüden, und weil er weder vor dem Persianischen Könige Sapor II, auf eine ungeziemende art sich demüthigen, noch die sonne anbeten wolte, zu anfange des vierten seculi mit der märtyrer-crone beehrt.

SIMEON von Durham oder Dunelmensis, ein vorsinger der kirche zu Durham, von der congregation von Cluni, und ein lehrer auf der universität zu Oxford, war in den wissenschafften, insonderheit in der mathesi und historie, wohl erfahren. Weil die Engeländische historie von dem tode des Beda an sehr verwirret war, continuirte er dieses auctoris werck bis an. 1130, und setzte einen historischen bericht hinzu, von den vier vorhergehenden seculis in 2 büchern, unter dem titul de gestis regum Anglorum. Er schrieb auch die historie von der kirche zu Durham, von den Bischöffen von York und von einigen andern dingen mehr, und florirte um das jahr 1160. *Leland. Pitseus & Baleus* de script. magn. Britan. *VVion* in ligno vitæ. *Gesner. Vossius. Cave.*

SIMEON BAR TSEMACH, ein Rabbine, hat über das buch Hiob einen commentarium, Sepher Bethmischpue genannt, geschrieben, welcher zu Venedig gedruckt worden. Es befindet sich vor diesem commentario eine lange præfation, allwo der autor die meisten meynungen der Jüden über das buch Hiob anbringet. *Buxtorffius* biblioth. Rab. *Simon* hist. crit. du V. T.

SIMEON, (Gabriel) von Florentz, schrieb von dem ursprunge und succession des Ferrarischen hauses; ingleichen ein buch von sinnbildern.

SIMEON HADDARSAN, das ist, Simeon der Prediger, ein berühmter Rabbi, schrieb einen commentarium über die gantze bibel unter dem titul Jalcut Hatchora, in welchem buche aus den Jüdischen lehrern allerley moralische und allegorische auslegungen der gantzen bibel zusammen getragen sind. *Buxtorffius. Rich. Simon.*

SIMEON, Stylites zugenannt, war ein einsiedler von Antiochia, welcher in dem 5ten seculo lebte, und diesen zunamen daher bekam, weil er seine wohnung auf einem pfeiler hatte, der 36 ellen hoch war, allwo er 37 jahr zubrachte, nachdem er schon vorhero einige zeit in andern ungemeinen übungen gelebet. Er brachte die nächte im gebet, und den tag entweder mit gottseligen reden oder heilung der kranckheiten oder niederknien zu, welches letztere er so offtmals that, daß sich einsten einer soll vorgenommen haben, solches eines tages zu zählen, welcher damit bis auf die zahl von 2000 gekommen, endlich aber aufhören müssen, weil er dessen müde worden. Immittelst ist gewiß, daß dieses manns ruhm in alle gegenden erschollen, und sein urtheil über geistliche dinge so hoch geachtet worden, daß auch der Kayser Leo zu ihm geschickt, und ihn wegen seiner meynung von dem Chalcedonensischen Concilio befragen lassen. Da denn Simeon zur antwort gegeben, daß er die von denen allda versammleten patribus geschehene entscheidung der streitigkeiten annähme, und billigte. Es ist aber der von ihm hierüber gestellte brief verlohren worden; wie wir denn auch sonst kein ander schreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an Basilium, den Ertz-Bischoff von Antiochia, abgelassen, worinnen er sich einen elenden und nichtswürdigen wurm und eine unzeitige geburt der Münche nennet. Er brachte viele fastnacht-zeiten zu ohne das allergeringste zu essen, lebte aber dennoch ungeachtet dieser strengigkeiten sehr lange, und starb an. 460. Der Kayser Leo stritte mit den Antiochiern wegen seines leichnams, erhielt ihn endlich, und bauete ihm zu ehren eine kirche. Sonst wird ihm noch ein brief beygelegt, welcher in der bibliotheca patrum unter folgendem titul stehet: sermo brevissimus de mente complectendo suum discessum. *Evagrius* l. 1 hist. *Theodoretus* c. 26. *Eulogius* cit. a Photio codic. 230. *Cedrenus. Glycas. Nicephorus. Metaphrastes. Baronius* in annal. & in martyrol. *Bollandus* 5. Januar. *Bellarm.* de script. eccl. *Cave.*

SIMEON, STYLITES der jüngere genannt, lebte in dem 6ten seculo, und führte eben eine solche lebens-art, wie der vorerwehnte Simeon Stylites der ältere, indem er sich gleichfalls in seiner zartesten jugend an. 527 auf eine säule bey Antiochia begab, und auch sehr viel wunder soll gethan haben. Er starb an. 595, und hat unterschiedene briefe geschrieben, davon unter andern einer auf dem andern Nicänischen Concilio angeführet wird. *Evagrius* lib. 5 cap. 22. *Leo Allatius* de Simeonum scriptis. *Cave.*

SIMEON, der unempfindliche, hielt sich zu Emesa in Syrien auf, woselbst er unter dem schein der angenommenen thorheit, die vortrefflichsten tugenden, womit er begabt gewesen, soll verdeckt gehalten haben. *Evagr.* hist. eccl. l. 4. *Surius* 1 jul.

Simich, eine Freyherrliche familie in Nieder-Oesterreich, welche mit George Constantin, Reichs Pannern und Freyherrn von Simich, Kayserl. Rath und Regenten des regiments der Nieder-Oesterreichischen lande, an. 1714 in den Grafenstand erhoben worden. Es wird in dem Kayserl. diplomate gemeldet, daß sie aus dem über 670 jahr in Ungarn florirenden Gräflichen geschlechte dieses namens herstamme, aus welchem ihrer viele den Kaysern und Königin in Ungarn, sonderlich in ambassaden, und zweymal an die Ottomannische pforte nützliche dienste geleistet; wie denn auch bey Ertz-Hertzog Carln in Oesterreich ihrer 2 dieses geschlechts die Cammerherrn-charge besessen.

Simler, (Josias) ein Prediger zu Zürch, Petri Martyris nachfolger in seinem amt, war gebohren zu Cappel in der Schweitz an. 1530 den 6 nov. und schrieb unterschiedliche theologische, mathematische und historische wercke, von welchen er selbst einen catalogum in dem kurtzen begriff der bibliothek Conradi Gesneri gestellet hat, dessen leben er beschrieben; gleichwie Guilielmus Stuckius dieses Simleri lebenslauff aufgezeichnet hat. Unter seinen schrifften sind sonderlich prælectiones in exodum; de republica Helvetiorum libri 2 &c. Er starb zu Zürich den 2 jul. an. 1576, in dem 45 jahre seines alters am podagra. *Thuanus* lib. 62 hist. *Teissier* elog.

Simmern, ein Fürstenthum und stadt, nebst einem festen castell, auf dem Hundsrück an dem fluß gleiches namens. Anfänglich hat das land zu dem strich der Mosel gehört, hernach aber den Raugrafen unter dem titel einer Grafschafft zugestanden, welchem es König Rupert von der Pfaltz vor 6000 fl. abgekaufft, und seinem sohn Stephan, nebst Zweybrücken, Spanheim und Veldentz zugetheilet. Dessen söhne, Friedrich und Ludewig der schwartze, theilten wieder dergestalt, daß dieser Zweybrücken und Veldentz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielte. Friedrich zeugte mit seiner gemahlin Margaretha, Hertzog Arnolds von Geldern tochter, Johannem, Ruperten, Bischof zu Regenspurg, Stephan, Dom-Probst zu Cöln, Friedrichen, Canonicum zu Maynz, und Wilhelm, Canonicum zu Trier. Johannes succedirte dem vater, und verließ an. 1509 seinem sohn Johanni II das land, welcher durch den erbvergleich zu Heidelberg an. 1553 die Chur nach absterben Otto Heinrichs auf seine kinder brachte. Denn da bekam selbige an. 1559 sein ältester sohn Friedrich III, welcher seinem bruder Georgen Simmern abtrat, nach dessen tode an. 1569 der dritte bruder, Reichard, dieses Fürstenthum bekam. Unter diesen dreyen war Friedrich III der eintzige, welcher den stamm durch seine söhne, Churfürst Ludewig den IV, und Johann Casimirn, fortpflantzte, welcher letztere Lautern zu seinem antheil erhielte. Nach dem tode seines bruders an. 1583 war er vormund über den minderjährigen Churfürst Friedrich den IV, dessen sohn, Friedrich der V, Simmern wieder an seinen bruder Ludewig Philippen abtrat, doch so, daß Friedrich die lehn von dem Kayser darüber empfieng. Dieser Ludewig Philipp zeugte mit Marien Eleonoren, Churfürst Joachim Friederichs zu Brandenburg tochter, Ludewig Heinrich Moritzen, welcher an. 1673 ohne erben verstarb; daher Simmern an Churfürst Carl Ludewigen Friedrichs V sohn, wieder zurück fiel, nach dessen aussterben mit seinem sohn Carl, es an die Neuburgische linie, samt der Chur gekommen, welche dieses landes halber eine stimme in dem Fürsten-Rath führt. Sonst gehet die stadt und schloß, wie auch die nahgelegene burg Ehrenberg von Trier zu lehn, wovon der lehnbrief Ertz-Bischoffs Lotharii, von an. 1615 beym Tolner in cod. dipl. und Lünig zeugt. *Münster* l. 5 c. 146. *Freher.* in not. ad Petr. de Andlo l. 1 c. 16. *Toln.* H. P. p. 59.

SIMMIAS, von Rhodes, war zu Samos gebohren, und lebte um die zeit der ersten olympiados um das 776 jahr vor Christi geburt. Er war ein berühmter poet, und hat einige poetische gedichte hinterlassen, z. e. sein ovum alæ und securis, welchem Salmasius seine anmerckungen beygefüget hat. Man eignet ihm auch einen tractat von dem alterthum der insul Samos zu. Es war gleichfalls ein grammaticus dieses namens, dessen Strabo gedencket l. 14. *Suidas* in lex. *Tzetzes* chil. 7 hist. 144. *Parthenius* hist. 33.

SIMMIAS, von Theben, war ein Philosophus, und hat 23 dialogos verfertiget. *Diog. Laert.* l. 2 de vit. phil.

SIMNEL, (Lambertus) ein beschriehener betrüger, welcher in Engelland um das jahr 1486, unter Henrici VII regierung, (der aus dem hause Lancaster entsprossen war) zum vorschein kam, und vor Edward Plantagenet, des Königs Eduardi IV aus dem hause York enckel, so damals zu Londen gefangen war, paßiren wolte. Er war eines beckers sohn, hatte aber ein solch äusserliches ansehen, als ob er ein grosser Herr wäre. Richard Simon, ein Priester zu Oxford, gab ihm allen nöthigen unterricht, wie er seinen betrug ausüben und sich dabey erweisen solte. Er brachte ihn in Irrland, allwo das hauß York, woraus Platagenet herstammte, in grossem ansehen war, und wuste seine sache so listig einzurichten, daß der Graf von Kildare, damaliger Vice-Roy, ihn aufnahm, dessen exempel auch die meisten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine volck sich über diesen ihren vermeynten König sehr freueten, wurde Simnel auf das Dubliner schloß gebracht, und daselbst mit grosser solennität zum König ausgeruffen. Als Henricus VII hiervon nachricht erhalten, gab er ordre, daß man, um das volck aus ihrem irrthum zu bringen, den rechten Plantagenet durch die stadt Londen nach der haupt-kirche führen solte; allein dieses richtete bey den Irrländern so gar nichts aus, daß sie vielmehr glaubten, der König hätte selbst einen betrüger zum vorschein gebracht, um das volck damit zu bethören. Nachdem Margaretha, die Hertzogin von Burgundien, Eduardi IV schwester, durch einige Engeländische Lords von dem, was in Irrland paßiret, nachricht erhalten, schickte sie dem Simnel, ungeachtet sie wuste, daß er ein ertz-betrüger war, 2000 wohlabgerichtete soldaten zu, um den stand, dessen er sich angemaßet, dadurch zu erhalten. So bald dieser succurs angelangt, liessen die Irrländer diesen falschen Plantagenet crönen, und begleiteten ihn mit einer grossen armee in Engelland, welche man auf ihrem marsche nach York zu angriff, und ihr eine schlacht lieferte, wobey die vornehmsten officirer getödtet, und Simnel gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble rathschläge seines Oxfordischen Priesters verführet worden wäre. Er brauchte ihn anfänglich zu seinem küchen-jungen; hernach aber machte er ihn zu einem falckenier. *Perkin. Salmonet* history of the troubles of Great Britain. *Verulamius* de rebus Henrici VII.

SIMOIS, anietzo Chisime genannt, ein fluß in Troas oder klein-Phrygien in Natolia, entspringet aus dem berge Ida, gehet durch das gebiete von Alt-Troja, läufft in den fluß Scamander, und ergeust sich mit demselbigen bey der gegend von Gallipoli, nahe bey dem vorgebürge Janizari in den Hellespontum. Anietzo sind diese beyde flüsse nur kleine bächlein, deren wasser zur sommerzeit gantz austrocknet, im winter aber nicht einen schuh tieff ist. *Strabo* lib. 15.

S. SIMON, der Cananite, oder von Cana, ein Apostel Jesu Christi, Zelotes zugenamet, predigte das evangelium in Mesopotamien, wie auch in Egypten und Persien, allwo er die märtyrer-crone empfieng. Nicephorus und Dorotheus setzen ferner hinzu, daß er den Christlichen glauben auch in Britannien und Africa geprediget habe; wiewol sie solches durch kein zeugniß andrer alten scribenten beweisen. *Eusebius* l. 1 histor. *Baronius* in annal. & martyr. *Cave* antiquitat. apost.

SIMON I, oder SITZNON, ein Hoherpriester der Jüden, succedirte seinem vater Onias I um das jahr der welt 3744, vor Christi geburt 300, und wurde wegen seiner ungemeinen frömmigkeit und leutseligkeit der gerechte zugenamet. Er ließ den tempel zu Jerusalem, welcher baufällig zu werden anfieng, wiederum ausbessern, und mit einer doppelten mauer umgeben, wie auch durch grosse röhren wasser dahin leiten, so wol zu reinigung der opffer als zu andern gebrauch mehr. Er war 12 jahr lang Hoherpriester, starb an. 3717, vor Christi geburt 287, und hatte zum nachfolger in diesem amte seinen bruder, Eleazar, weil sein sohn Onias II damals noch minderjährig war. *Syr.* c. 50 v. 1. *Josephus* lib. 12 antiq. c. 2. *Genebrardus* lib. 2 chron. *Jansenius* in cap. 50 eccles. *Torniellus* A. M. 3744 N. 2. *Usserius.*

SIMON II, verwaltete das Hohepriesterliche amt A. M. 3771 und 233 vor Christi geburt. Zu seiner zeit kam der König in Egypten, Ptolomæus Philopator, nach Jerusalem, und wolte in das heiligthum des tempels gehen; allein Simon widersetzte sich ihm darinnen, und erfuhr Gottes beystand in diesem seinem unternehmen; sintemal den König in demselbigen augenblick eine grosse mattigkeit und zittern ankam. Er starb um das jahr 3827, an. 177 vor Christi geburt, und hatte den Oniam III zum nachfolger. *Josephus* l. 2 c. 5. *Eusebius* in chron. *Salianus* A. M. 3822 & seqq.

SIMON der zäuberer, das haupt der so genannten Simonianer und Gnosticorum, war von Samaria, allwo er durch Philippum, einen von den Diaconis, getaufft worden. Als er sahe, daß die Apostel sprachen redeten, die sie nie gelernet, und viel wunder thaten, wolte er auch gerne dieser macht theilhafftig werden. Als ihn nun S. Petrus wegen seines tückischen hertzens gestrafft hatte, brach er mit seinen irrthümern heraus, gab sich vor die grosse krafft Gottes aus, und suchte den Jüden, welche er den gläubigen sehr widrig zu seyn sahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen gesandte sohn Gottes wäre; gleichwie der heilige Geist zu den Heyden gesandt worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daselbst die rechten wunderwercke, so durch die Apostel verrichtet worden, durch seine zauberische blendwercke zu verrichten, wodurch er sich auch, wie einige vorgeben, in ein so grosses ansehen soll gesetzt haben, daß die Römer ihm, als einem gott, zu ehren eine statue aufgerichtet, und ihm den titul heilig gegeben; allein andre haben angemercket, daß dieses ein irrthum sey, wozu der name Semo Sangus oder Sancus, (woraus man Simon Santus gemacht) anlaß gegeben, so die benennung eines gewissen gottes gewesen, den die Römer angebetet, und dessen Dionysius Halicarnassensis, wie auch Titus Livius gedencket. Dem sey aber wie ihm wolle, so wurde doch immittelst durch seine zauberey dieses verursachet, daß das volck die wahrheit mit der betrügerey vermengte. Hierzu kamen noch seine abscheuliche irrthümer, da er lehrte, daß alle unreinigkeiten zuläßig wären, ja so gar auch diejenigen, welche die natur selbst verdammet; daß die weiber gemein seyn dürfften; daß keine auferstehung seyn würde; daß Gott die welt nicht geschaffen, sondern andre himmlische substantien dieselbige mangelhafft gelassen hätten; daß ein böser geist das alte gesetz gegeben, welches man dahero, ohne in den tod zu gerathen, nicht annehmen könte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, sondern suchte überdieses die leute zu bereden, daß seine concubine, Helena oder Selene genannt, der heilige Geist wäre. Er gab vor, daß das einige mittel selig zu werden die ausübung seiner geheimnisse wäre, welche solche greuel in sich begriffen, daß es schande seyn würde, davon nur etwas zu reden. Seine zauber-kunst machte ihn bey dem Nero sehr beliebt, als welcher sich an den blendwercken der schwartzen kunst sehr ergötzte. Dahero paßirte er bey ihm vor einen Gott, bis daß sein tod entdeckte, daß er einer von dem ärgsten bösewichtern gewesen. Er gab gegen diesen Kayser vor, wie einige berichten, daß er an einem gewissen tage gen himmel fahren wolte, welches verursachte, daß eine grosse menge volcks zusammen kam, um solches zu sehen. Da geschahe es nun, daß er sich würcklich durch der bösen geister hülffe in die lufft schwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach seine beine und starb von diesem seinen fall, wozu auch der gram wegen eines so öffentlichen schimpffs viel that. Dieses soll an. 66 oder 67 geschehen seyn. Seine boßheit, da er den Aposteln für die gabe des heiligen Geistes geld anbot, hat anlaß dazu gegeben, daß man die krämerey mit heiligen dingen Simonie nennet. *Irenæus. Epiphanius. Augustinus. Eusebius.* Baro-

Baronius in annal. *Natalis Alexander. Spanhemius. Tillemont. Basnage* in annal. politico-eccl. *Ittigius* de hæresiarchis &c.

SIMON MACCABÆUS, ein Feld-hauptmann und Hoherpriester der Jüden, war Matathiæ sohn, und Judæ Maccabæi, wie auch Jonathans bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, succedirte, A. M. 3861, vor Christi geburt 143, und durch seine tapfferkeit und klugheit seine landsleute wiederum in ihre vorige freyheit setzte, als die seit ihrer zurückkunfft aus der Babylonischen gefängniß fast immerfort entweder den Persern oder den Griechen zinßbar gewesen waren. Er nahm die burg Sion durch hungers-noth ein, welche, so lange sie in der feinde händen war, der stadt Jerusalem grossen schaden that, befestigte hernach den berg, worauf der tempel stund, und nahm daselbst seine wohnung. Unter seiner regierung genoß Judæa grosse ruhe und frieden. Nachdem nun sein ruhm allenthalben beydes in der ferne und nähe ausgebreitet worden, schickten die Lacedämonier abgesandten zu ihm, um ihr altes bündniß mit den Jüden zu erneuern. Antiochus VII, Soter zugenamet, König in Syrien, ersuchte ihn um hülffe, den Tryphon aus seinen herrschafften zu vertreiben, welcher derselbigen mit gewalt sich angemasset, und bewegte ihn dazu durch dieses mittel, da er unterschiedliche privilegia bestätigte, welche sein vater Demetrius den Jüden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine grosse armee zusammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und nach denen von demselbigen ihm zugeführten hülffs-trouppen, sondern forderte vielmehr von ihm die städte Joppa, Gazara und die burg Sion oder an deren statt 1000 talenta goldes. Nachdem ihm Simon diese ungerechte forderungen abgeschlagen hatte, schickte er eine armee in Judæa unter Cendebæi commando, die von Simonis söhnen geschlagen wurde, welcher nach diesem nicht lange mehr lebte; gestalt sein schwiegersohn Prolomeus ihn nebst 2 von seinen söhnen verrätherischer weise ermordete, nachdem er die Jüden 8 oder 9 jahr lang regieret hatte. Johannes Hircanus succedirte ihm. 1 Maccab. 14 seqq. *Josephus* lib. 14 antiqu. & l. de bello. *Torniellus & Salianus. Usserius* in annal. vet. testam.

SIMON, ein sohn Boethi, Cantherus zugenamet, ward Jüdischer Hoherpriester durch hülffe des Königs Herodis Agrippæ, im ersten jahr seiner regierung und im 24 vor der geburt Christi. *Joseph.* de B. J. cap. 19.

SIMON, Gioræ sohn, ein Geresener und unruhiger mann zu zeit der belagerung Jerusalem durch Titum. Er war von dem Hohenpriester Anania seiner Landvogtey in dem Acrabatinischen, wegen seiner unfertigen händel entsetzt worden, worauf er eine räuber-rotte an sich hieng, mit derselben Idumæam durchstreichte, und endlich mit einer grossen mannschafft vor Jerusalem kam, da ihn diejenigen, so durch seine hülffe der Zeloten loß zu werden gedachten, einliessen, aber nur übel ärger machten, indem sich dadurch die innerliche unruhe vergrösserte, und Simon eben so arg haußte, als der Zeloten General Johannes. Währender dieser händel kamen die Römer vor die stadt, und da war dieser Simon einer der vornehmsten, welche ihnen widerstand thaten. Mit was vor hartnäckigkeit alles geschehen sey, ist weitläufftig bey Josepho zu lesen. Endlich da die stadt erobert war, meinte er durch ein heimlich gemach, so ziemlich weit unter der erden weggieng, zu entkommen. Allein da die lebensmittel, die er vor sich und seine bey sich habende mitgenommen, alle waren, und sie sich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem ort, wo der tempel gestanden, aus der erde wieder hervor, da er sich denn den Römern, die ihn gleich gewahr wurden, ergeben muste. Vespasianus führte ihn mit im triumph, und ließ ihn nachdem erwürgen. *Josephus* de B. J. l. 5 c. 7. l. 7 c. 20 it. c. 24.

SIMON, der erste Hertzog von Lothringen, vermählte sich mit Adelaida, des Kaysers Lotharii II tochter, und war Matthæi I, Balduini und Adalberonis vater. Er starb an. 1141.

SIMON, ein König der Bulgarer, war in dem 10den seculo berühmt, und nahm an. 924 die stadt Adrianopel ein, verließ aber selbige nach einiger zeit wieder.

SIMON, ein Philosophus von Athen gebürtig, Socratis schüler, war anfänglich ein gerber; als er aber dann und wann Socratis haus besuchte, entzündeten desselbigen reden in ihm eine liebe zur weisheit. Er schrieb 33 dialogos. *Diog. Laertius* lib. 2 de vit. Philosoph.

SIMON von GENUA, ein Medicus war an. 1288 berühmt. Er hielt sich lange zu Rom auf, woselbst er des Pabsts Nicolai IV Capellan war. Er schrieb unterschiedliche bücher, als: Clavem sanationis, expositionem glossæ marginalis ad Alexandri Tatri libros medicinales, &c. Er ist zu unterscheiden von einem andern Simone von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lange hernach lebte, und opus pandectarum Doctoris Medicinæ verfertigte. *Van der Linden* de script. Med. *Raph. Soprani* scritt. della Liguria.

SIMON von Gent, war eines bürgers sohn dieser stadt, die mutter aber war von Londen. Er gelangte zu dem Bischoffthum von Salisbury, um das jahr 1298, und schrieb de vita solitaria l. 7, ad suos sacerdotes l. 1 &c. *Matth. Westmonasteriensis* hist. Angl.

SIMON, Abt von S. Bertin, schrieb eine chronicke von diesem kloster, von an. 1021 bis 1148, in welchem jahr er auch gestorben. *Valer. Andr.* bibl. Belg.

SIMON, ein Dominicaner in Engelland, war lange Professor theologiæ, und hatte ein so vortreflich gedächtniß, daß er sich alles dessen, was er nur gelesen, erinnern kunte, und wuste die gantze heilige schrifft auswendig. Er gab verschiedne commentarios über den Esaiam, Ezech. Jerem. und Dan. nebst einem buch über die sprüche Salomonis, über die bücher der Maccabäer, und über die præfationes biblicas des Hieronymi heraus. *Pitseus* de ill. Angl. script.

SIMON von MONTFORT, siehe MONTFORT.

SIMON, (Richard) ein gelehrter, der sich durch unterschiedene neue meynungen von göttlicher eingebung der heiligen schrifft bekannt gemacht. Er war zu Diepe am himmelfarthstage an. 1638 gebohren, wolte sich anfänglich in den orden der PP. Oratorii in selbiger stadt begeben, unter denen er seine studien getrieben. Doch verließ er sie noch vor endigung seines probe-jahrs, und gieng mit seinem besten freunde Mr. de la Roque, nach Paris, wo sie zusammen der theologie oblagen. An. 1662 begab er sich wieder unter die PP. Oratorii; allein da der P. Bourgoin, General dieses ordens, bald darauf starb, entschloß er sich ein Jesuit zu werden. Doch machte ihn einer seiner freunde, da er sich schon zum probe-jahre angegeben, hiervon abwendig, worauf er in dem kloster S. Honorii auf verordnung des Generals von den PP. Oratorii eine zeitlang die aufsicht über die bibliothec hatte, von da er nach Sully gieng, und daselbst die philosophie lehrte. An. 1670 ward er zum Priester geweihet, an. 1678 aber verließ er endlich die gesellschafft der PP. Oratorii, und nahm zu Bolleville eine pfarre an, die er aber an. 1681 niederlegte, und sich nach Dieppe begab, allwo er allerhand zur critica sacra & profana gehöriges schrieb, und in dem april an. 1712 starb. Seine haupt-bücher sind der kleinen streitschrifften, und was er von der Griechischen kirchen-historie geschrieben, nicht zugedencken, histoire critique du vieux & nouveau testament, lettres choisies, eine übersetzung des neuen testaments, und endlich bibliotheque critique, welches letzte buch in Franckreich confiscirt worden, und ihm von den meisten zugeschrieben wird, ob er sich gleich nie dazu bekennen wollen.

SIMONETA, (Bonifacius) von Meyland, Abt in Cornu, einem Cistercienser-kloster in dem Bißthum von Cremona, lebte um das jahr 1490, und war Johannis Simonetæ enckel, welcher die historie von Francisco Sforza, dem Hertzoge von Meyland, schrieb. Seine wercke haben ihm einen grossen ruhm zuwege gebracht, insonderheit dasjenige, welches den titul führet, christianarum persecutionum & pontificum historia. Dieses werck ist in sechs bücher abgetheilet, und begreifft in sich 279 briefe, worinnen alles dasjenige erzehlet wird, was in der kirche von S. Petro an bis auf Innocentii VIII zeiten, welcher an. 1484 Sixto IV succedirte, vorgegangen. Einige wollen es dem Pabst Bonifacio VIII zuschreiben, aber ohne grund. Es wurde dasselbe an. 1496 zu Meyland, an. 1509 zu Basel und anderweit mehr gedruckt. Zu eben derselbigen zeit übersetzte es Octavianus von S. Gelais, Bischoff von Angouleme, ins Frantzösische. *De Visch* bibl. Cisterc. *Miræus* in auct. de script. eccles. *Caramuel* lib. 1 theol. regul. dist. 34 n. 340. *Spondan.* an. 1503 n. 14. *Vossius* lib. 3 de hist. Latin. *Cave* &c.

SIMONETA, (Hiacynthus) ein Meyländischer Edelmann und erfahrner soldat, ward von Jacob von Romelin, einem Bretagnischen Edelmanne, der als Lieutenant unter der compagnie des senechal d'Armagnac diente, gefangen, nach Asti geführet, und nach gezahlter ranzion wieder auf freyen fuß gestellet. Weil er sich aber beklagte, daß ihn la Lande, (so hieß obgedachter Bretagnischer Edelmann von seiner familie) im gefängniß ungebührlicher weise tractiret, kam es zum öffentlichen duel, welches von Jo. Jac. Trivultio, der im namen des Königs in Franckreich Caroli VIII in dem Astesanischen commandirte, und durch Luzium Maluzzi, den Lieutenant des Hertzogs von Meyland, nach der form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb überwinder, und bekam darüber von Jo. Jac. Trivultio ein certificat. *Bertr. d'Argentré* histoir. de Bretagne. *Bayle.*

SIMONETA, ein fälschlich angenommener name eines beschriebenen räubers, welcher in dem 16 seculo lebte, dem Cardinal Ludovico Simoneta sehr ähnlich sahe, und dessen namen nebst dem Cardinals-habit, wie auch die qualität eines Legaten annahm, und sich eine prächtige suite von vielen dienern, die alle seines gleichen waren, zulegte, welche ihn allenthalben seine Eminenz titulirten. Hiedurch betrog er das volck, ertheilte dispensationes, ließ die resignation oder aufgebung der geistlichen ämter und präbenden zu, hub die bannstrafen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hiedurch brachte er eine grosse summe geldes zu wege, und setzte sich in einen solchen stand, daß er sich allenthalben, als ein Fürst, aufführen kunte. Allein zuletzt kam sein betrug an den tag, und als Petrus Donatus de Cosia, damals Vice-Legat zu Bologna, und nachmaliger Cardinal, nachricht erhalten, daß er in seinen district gekommen, schickte er einige soldaten hin, um sich seiner zu bemächtigen, welches sie auch thaten. Da man ihn nun vor gerichte stellte, bekannte er die abscheulichsten boßheiten, die er ausgeübet, und wurde sodann gehangen. Es geschahe aber die execution auf eine gantz sonderbare weise. Denn er wurde mit einem göldenen strick erwürget, und ein leerer beutel um seinen hals gehangen, nebst einer inscription dieses inhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat Simoneta, sondern ein räuber sine moneta oder ohne geld wäre. *Auberi* hist. de Cardinaux &c.

SIMONIDES, einer vor den vornehmsten Griechischen poeten, war bürtig aus der insul Cros, und lebte annoch zu der zeit des kriegs, den Xerxes wider die Griechen führte, das ist ohngefehr in der 75 olympiade. Er schrieb zwar gedichte von unterschiedener gattung, iedoch wurden seine elegien am meisten æstimiret. Man berichtet, daß er einsmal bey einem reichen und vornehmen mann, namens Scopas, bey dem abendessen gewesen, und ein gedichte, welches er zu dessen

ehren gemacht, abgesungen, darinnen er auch zugleich nach art der poeten, unterschiedenes von dem Castor und Pollux gedacht. Worauf ihn denn Scopas nur die helffte von der versprochenen belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem Castor und Pollux fordern solte, die er eben so sehr als ihn, gelobt hätte. Bald darauf hat man den Simonidem heraus geruffen, weil 2 jünglinge da wären, die ihn sprechen wolten, und als er hinaus gekommen, hat er niemand gesehen; währender zeit aber geschahe es, daß das zimmer, wo Scopas speisete, einfiel, wodurch derselbe mit den anwesenden gästen umkam. Die Heyden glaubten, daß solches eine wohlthat des Castor und Pollux gewesen, daß sie Simonidem aus solcher gefahr errettet. Dieses soll auch dem Simonidi gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene zimmer getödtet waren, nicht wohl unterscheiden kunte, und man gleichwohl einen iedweden der gebühr nach begraben wolte, besann sich Simonides, an welchem orte ein iedweder gesessen, und kunte also dadurch die leichname unterscheiden, welches ihm dann gelegenheit gab, der sache weiter nachzudencken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewohl er auch sonst vor sich ein gutes gedächtniß hatte. Er ist gleichfalls sehr berühmt wegen der antwort, die er Hieroni, dem tyrannen von Syracusa, gegeben. Denn als derselbe Simonidem bat, er möchte ihm doch sagen, was Gott wäre? bat er einen tag bedenckzeit aus, daß er diese frage beantworten könte. Als er solches erlanget, und ihn Hiero wieder des andern tags gefraget, bat Simonides zwey tage bedenckzeit aus, und als auch diese zeit verflossen, bat er noch einmal so viel bedenckzeit aus als vorhin, welches er immer weiter so continuirte. Hierüber verwunderte sich Hiero, und fragte ihn, warum er solches thäte? worauf ihm Simonides diese antwort gab, ie länger ich die sache betrachte, ie danckeler kömmt sie mir für. Die ursache, warum sich Simonides auch bey seinem hohen alter an dem hofe Hieronis zu Syracusa aufgehalten, soll dessen geitz gewesen seyn, weil er die freygebigkeit des Hieronis wohl wuste, wie er denn auch auf vielfältige andere art seine geldbegierde an den tag gelegt. Mit Pausania, dem Könige in Sparta, gieng es ihm beynahe wie dem Solon mit dem Crœso. Denn als Simonides einst mit Pausania speisete, ward ihm von seinem wirthe aufgegeben, einen denckwürdigen spruch zu sagen, er antwortete ihm: erinnere dich, daß du ein mensch bist. Pausanias hörte mit verdruß etwas so gemeines, als er aber von den Ephoris zu Sparta in ein asylum, darein er selbst geflohen, war eingesperret worden, und nun an dem war, daß er hungers darin sterben solte, erinnerte er sich mit schmertzen der worte seines damaligen gastes, und beklagte, daß er dieselbe nicht besser beherziget habe. Simonides zog einst in Asien herum, und sang zu ehren derjenigen, die in den öffentlichen spielen überwinder waren, und sammlete viel geld. Er wolte damit in sein vaterland, in die insul Ceos, sich begeben, hatte aber das unglück, daß er schiffbruch litte. In dieser gefahr suchte Simonides nichts zu retten, und als man ihn um die ursach fragte, antwortete er fast auf des Bias schlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, sondern beluden sich mit ihren besten sachen, ersoffen aber zum theil unter ihrer bürde, die andern wurden am strande beraubet, und kamen endlich alle, die erhalten waren, in Clazomenus, das nicht weit davon lag, zusammen. Simonides ward daselbst von einem bürger, der ein liebhaber der freyen künste war, und vor Simonides poesie die gröste admiration trug, mit freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen versehen, da die übrigen durch die stadt betteln giengen, und von Simonide, wenn er ihnen begegnete, seiner im schiffbruche ihnen gegebenen antwort erinnert wurden. Anderweit als ihnen die gemahlin des Hiero fragte, ob es besser sey, gelehrt oder reich zu seyn, antwortete er, das letzte sey besser, denn man sähe alle tage gelehrte leute vor der reichen thüren. Man meinet, er habe damit die gelehrten, welche um gewinst willen der reichen häuser besucheten, angestochen, muß sich aber damit selbst am meisten getroffen haben. Als man ihn fragte, warum er nicht auch bey den Thessaliern sein heil versuchte, und mit seinen versen bey ihnen was gewinne, versetzte er darauf; die leute sind zu dumm dazu, daß sie sich von meines gleichen betrügen liessen. Sein vater Leoprepes hat seinen namen auf die nachwelt gebracht, indem er zweyen guten freunden, die sich bey ihm befragt, wie sie ihre freundschafft ewig machen könten, den sehr guten rath gegeben, sie solten nie auf einander zugleich böse werden, sondern eines des andern zorn vertragen. Von seinen enckel folgt gleich ein articfel. *Cicero* de oratore lib. II. *Valerius Maximus* lib. I cap. 8. *Suidas* in voce Simonides. *Ælianus* variar. hist. l. 9 c. 1. *Athenæus* lib. 14. *Giraldus* de poet. histor. dial 9. *Leo Allatius* de Simeonum scriptis. *Bayle.*

SIMONIDES, ein enckel des vorhergehenden von seiner tochter, soll, wie etliche, aber ohne grund, fürgeben, den zunamen Melicertæ geführet haben. Er war berühmt vor dem Peloponnesischen kriege, und verfertigte 3 bücher von den geschlecht-registern, wie auch 3 bücher von den erfindungen. *Suidas. Vossius* de poetis Græcis. *Bayle.*

SIMONIDES, ein Jambischer Poete, gebürtig aus der stadt Minoa, so auf der insul Amorgos liegt, die eine von den Sporadischen insuln ist. Nach des Suidæ bericht soll er 406 jahr nach eroberung der stadt Troja gelebt haben; andre aber glauben, daß er nicht so alt sey. Athenæus, Julius Pollux, Ælianus, und andre führen denselbigen an, und wird sonderlich von ihm berichtet, daß er eine satyrische schrifft wider das weibliche geschlecht verfertiget. *Bayle.*

SIMONIDES, von Magnesien, schrieb die geschichte Antiochi M. Königs in Syrien. *Suidas* in lex. *Girald* dial. 9 de poet. *Vossius* de hist. Gr. l. 1 & 4 de poet. Gr. cap. 3 & seq. *Leo Allatius* differt. de Simonid. *Le Fevre* hist. des poets Gr.

SIMONIDES, (Simon) ein guter Lateinischer Poet in dem 16 seculo, von Lemberg aus Polen, studirte die philosophie zu Cracau, und gieng hernach, sich weiter zu perfectioniren, nach Italien, von da kam er mit so viel gelehrsamkeit zurück, daß ihn der grosse Zamoskius zu seinem Secretario machte, und ihn in den Ritterstand erheben ließ. Der Pabst Clemens VIII hat ihn zum Poeten gekrönet. Justus Lipsius vergleicht ihn dem Catullo. Janus Drusa macht viel rühmens von ihm. Seine poetische schrifften sind; Ælinopæan; odæ pindaricæ; paraphrasis Joelis; Hercules prodicius; pantazilea; flagellum livoris; odæ in victoriam, nuptias atque obitum Samoscii, inque victoriam, Thomæ Samoscii Johannis filii &c. *Georg. Douza* in itin. Constantinop. *Sam. Starovolscius* in centum script. Polon. *Bayle.*

SIMONIUS, (Simon) ein Medicus und Philosophus im 16 seculo, war von Lucca, verließ aber sein vaterland, um sich desto freyer zu der Reformirten religion zu bekennen. Er ist einige zeit Professor philosophiæ zu Genf und nachgehends zu Heidelberg gewesen, drauf hat er eine professionem medicinæ zu Leipzig verwaltet, sich aber endlich nach Schlesien, Mähren und Polen begeben, und an die Anti-Trinitarios gehencket. Er war ein unruhiger kopff, der viel zänckereyen anfieng, und auch in religionssachen seine besondere meynungen hatte. Er hat vieles geschrieben, als commentar. ad Aristotelis libr. de sensu & sensibili; synopsin brevissimam novæ theoriæ de humoralium febrium natura, periodis, signis & curatione; examen sententiæ a Brunone Seidelio latæ de iis, quæ Jonbertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis suis disputavit; veram & indubitatam rationem periodorum febrium humoralium; methodum artificiosam curandæ pestis; disputationem de putredine; responsum de obitu Stephani Polonorum Regis, de vera nobilitate &c. *Bayle.*

Simonthorna, Symonthorna, oder auch Simathora, ist eine kleine befestigte stadt in Nieder-Ungarn, in der Simigiensischen Graffschafft, auf einer kleinen insul, welche der fluß Zarwiza, etwan 12 Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Donau, formirt, zwischen Dombe und Caposwar, gelegen. An. 1685 ward sie von den Kayserlichen aus der Türcken händen gerissen, und an. 1709 den 28 aug. musten die Ungarische malcontenten dieselbe an den General Heister übergeben.

SIMPLICIANUS, ein sehr gelehrter und Gottseliger Meyländischer Priester, welcher den heil. Ambrosium in freyen künsten und in den Bischöflichen verrichtungen unterwieß. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den heil. Augustinum zu bekehren, und schrieb unterschiedliche briefe an ihn. Nachgehends succedirte er dem heiligen Ambrosio in der Bischöflichen würde zu Meyland an. 397, und starb 3 jahr hernach. *Gennadius* in catal. illustr. viror. *Baron.* &c.

SIMPLICIUS, ein Römischer Pabst, seiner geburt nach von Tivoli, wurde zehen tage nach Hilarii tode den 20 sept. an. 467 erwählet. Er schrieb 18 briefe, die noch vorhanden sind. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche im orient an den Kayser Zeno und an den Patriarchen von Constantinopel wider Petrum Mongum, welchen man zum Alexandrinischen Bißthum befördert, geschrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Unter seinen briefen sind unterschiedliche an Bischoffe gerichtet, welche allerley anweisungen, die kirchen-zucht wohl einzurichten, in sich begreiffen. Darunter waren diejenige, welche er an Florentium, Egnitium und Severum von Gaudentio Aufiniensi schrieb, welcher unrechtmäßige verordnungen gemacht, und die einkünffte der kirche unziemlich ausgetheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Pabste solcher macht, anordnungen in der kirchen zu machen, beraubet wurde. Dieser Pabst Simplicius befahl, die einkünffte der kirchen in vier theile zu theilen, wovon zwey theile zu unterhaltung des Bischoffs und der clerisey, und die übrigen beyde zu versorgung der armen und wieder-auferbauung der kirchen-gebäude angewendet werden solten. Er ließ unterschiedliche stattliche gebäude aufführen, gab der kirche zu S. Peter grosse geschencke, und bestellete daselbst, wie auch in den kirchen zu S. Pauli und Laurentii wochentliche pœnitentiarios oder beichtväter, um des volcks andacht zu unterhalten. Er starb den 2 mart. an. 483. Ihm succedirte Felix III. *Liberat.* in breviar. *Anastasius. Genebrardus. Ciacconius. Baronius* in annal. *Platina. Cave*, &c.

SIMPLICIUS, ein Philosophus peripatericus, in dem 5 seculo, war aus Phrygien, und des Stoici Damascii guter freund. Er hinterließ über Aristotelis schrifften commentarios, so noch ietzo vorhanden sind. *Suidas* in Damascio. *Gesner.* in bibl. *Fabricius* bibliothec. Græca.

Simson, ein Richter in Juda, der durch seine tapffere thaten ein grosses ansehen bey dem volcke Israel erlanget hat. Sein vater hieß Manoah, welchem er durch einen engel versprochen wurde. Eine sonderbare probe seiner stärcke legte er ab, als er einen löwen zerriß. Im übrigen versäumte er keine gelegenheit, den Philistern abbruch zu thun, als deren abgesagter feind er war. Gleichwie im gegentheil auch diese alle mühe und arbeit anwandten, seinen untergang zu befördern. Dieses versuchten sie zwar unterschiedene mal vergeblich. Endlich aber gelunge es ihnen, daß sie durch der Delilæ listigkeit seiner mächtig wurden; da sie ihm dann die augen ausstachen. Er fand aber dennoch gelegenheit, auch bey seinem tode sich an seinen feinden

zu

zu rächen. Buch der Richter cap. 13, 14. *Josephus* antiquit. Judaic. lib. 5 cap. 10. *Sulpitius Severus* hist. sacr. lib. 1 c. 52. *Salianus. Torniellius. Usserius* in annalibus.

SIN, eine stadt in China, in der Provintz Xansi, unten an einem berge, nahe bey dem flusse Chocquang, ist der vornehmste ort unter zwey andern städten.

SIN, eine wüste in Arabien, zwischen Elim und Sinai, war das 8 lager der kinder Israel nach ihrem auszuge aus Egypten. Allhier fiengen die kinder Israel an, nachdem sie den mit sich gebrachten proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen Gott eine grosse menge wachteln schickte, und des nächstfolgenden morgens um das gantze lager herum manna von dem himmel herab regnen ließ. Es ist zu bemercken, daß diese wüste von einer andern dieses namens, oder vielmehr Tsin, nach des Hieronymi bericht, genannt, zu unterscheiden ist, nahe bey welcher ein ort war, Cades genannt. Allhier hatten die kinder Israel ihr 33stes lager, da Mirjam, die schwester Moses, starb, und Moses aus dem felsen wasser brachte, gleichwie er schon vorhero in Raphidim gethan hatte. 2 Mos. 16 v. 1. 4 Mos. 20 v. 1, 10, 11. c. 33 v. 14, 36. *Josephus* lib. 2 antiqu. *Hieronymus* ad Fabiol. *Torniell.* A. M. 2544, 2583 &c.

Sinai, ein berg in dem felsigten oder steinigten Arabien, an dem ufer des rothen meers, wovon der berg Horeb ein theil ist. Allhier hatten die kinder Israel auf ihrer reise nach dem gelobten lande zu ihr 12tes lager. Um diesen berg wanderten sie fast ein gantz jahr lang, das ist, binnen der zeit, in welcher alle diejenige dinge geschehen, deren Exod. 9 seq und Num. 1-10 gedacht wird, worunter das vornehmste die gebung des gesetzes war. Die Türcken nennen diesen berg Gibel Mousa, das ist, den berg Moses. Dieser berg wird durch die vereinbarung dreyer berge formiret, da einer immer gleichsam auf dem andern stehet. Es waren vormals unterschiedliche capellen auf demselbigen, deren sich bey 14000 einsiedler bedieneten. Die Griechen hatten gleichfalls unterschiedliche geistliche allhier, welche den gottesdienst hielten. Von diesen capellen stehen noch unterschiedliche an verschiedenen theilen des berges, worunter insonderheit folgende gehören: der Mariä, des Eliä, der heil. Annä, des heil. Johannis, des heil. Pantaleons, des Davids, des täuffers des Herrn Christi, des einsiedlers Antonii, ausser welchen noch dreye sind, allwo 2 söhne eines Aethiopischen Königs über 40 jahr lang ein von der welt abgeschiedenes leben geführet. Eine iegliche von den capellen hat einen dazu gehörigen garten. Das kloster ist unten an dem berge, von wannen man vormals vermittelst 1400 stuffen, (welche auf der H. Helenä anordnung in den felsen gehauen sind, und wovon man noch die merckmahle sehen kan) bis oben auf die spitze gieng. Eine ecke unten von dem berge ab ist ein brunnen, dessen wasser über alle maßen schön ist. Wenn man bis auf den dritten theil des weges kommen ist, findet man zwey thore, welche den weg verschliessen, und den pilgrimen nicht eher geöffnet werden, als bis sie ihr glaubens-bekäntniß abgelegt haben. Etwas weiter droben ist ein stein, welchen ein engel dahin gelegt haben soll, um dem Eliä den durchgang zu hindern. Oben auf der spitze des berges und unter einem grossen holen felsen, so nach westen zu offen, ist der platz, allwo Moses sich soll aufgehalten haben, da er 40 tage und 40 nächte auf diesem berge war. Ein wenig jenseit dieses felsen, wenn man aufwärts gegen die rechte seite zu gehet, ist eine Griechische, und nicht weit davon eine Frantzösische kirche, so dem auffahrenden Heylande gewiedmet ist. Fünf oder 6 schritte weiter hin und gegen dieser kirche über ist eine andere höle, so ostwärts offen stehet, in welche man über 11 stuffen gehet, allwo Moses die tafeln des gesetzes soll empfangen, und das angesichte Gottes zu sehen verlanget haben. Die Araber haben eine moschee darauf gebauet. Umher stehen viel fruchtbare bäume, wie auch öl-bäume und pappeln. Desgleichen sind auch daselbst 2 oder 3 feine quellen. Diejenigen, so in diesen gegenden gereiset, mercken an, daß es vielmehr mühe koste, diesen berg herab, als hinauf zu kommen. Der grund desselben ist von dem S. Catharinen-berge durch einen grossen thal abgesondert, allwo des heiligen Onuphrii höle ist, welche durch die natur aus dem felsen gleichsam ausgehauen ist. In eben demselbigen thale ist das kloster der 40 märtyrer, nebst einer sehr schönen kirche, und einem grossen garten, worinnen sehr viel fruchtbare bäume, z. e. äpffel-birn-nuß- und pomerantzen-bäume stehen. *Torniellus. Salianus* in annal. vet. testam. *Monconni. Thevenot,* &c.

SINCLAIR, (Olivier) ein mensch von geringer ankunfft, welcher sich aber bey dem Könige in Schottland, Jacobo V, dermaßen beliebt zu machen wuste, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieses sein glück brachte ihm viel neider, sein unerträglicher hochmuth aber einen allgemeinen haß zuwege. Da er nun an. 1542 die Schottische armee gegen die Englische als General commandiren solte, verdroß es den Adel dermaßen, daß sie gleichsam muthwillig den Engelländern das feld, nebst der völligen artillerie und bagage, überliessen. Hierbey verlohr Sinclair selbst das leben. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 474.

Sindelfingen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, nahe bey Beblingen gelegen, und in selbiges amt gehörig. Sie hat an. 1284 das stadtrecht erlanget, und ist an. 1351 von den Grafen von Rechenberg an das haus Würtemberg durch kauf gekommen. Adelbert, Pfaltzgraf von Tübingen, stifftete allhier an. 1083 eine Benedictiner-Abtey, welche nachgehends in eine weltliche Probstey verwandelt worden. *Tromsd. Bucel.* G. S.

Sinear, ein ebenes land um Babylon herum, allwo Nimrod anfieng die stadt Babel zu bauen. *Genes.* cap. 10 v. 1-11. *Bochart.* phaleg.

Sing, siehe Sein.

SINELLI, (Emericus) Bischoff zu Wien und Kayserlicher geheimer Conferenz-Rath, war von gantz geringer ankunfft aus Ungarn, und begab sich in den Capuciner-orden, da er den ruhm eines guten Predigers erworben, und unter dem namen des P. Emmerichs so berühmt worden, daß da der Kayser Leopoldus seine andern gute qualitæten kennen lernen, er ihn in verschiedenen wichtigen und geheimen geschäfften gebrauchet, auch endlich, nachdem der Bischoff zu Wien, Wildericus von Walberdorff, gestorben, ihn den 17 nov. an. 1680 an seine stelle zum Bischoff erhoben, und den 11 may an. 1681 in gegenwart des Kaysers eingewenhet ingleichen zum geheimen Conferentz- und Staats-Rath benennet. Jedoch hat er diese ehren-stellen nicht gar lange besessen, indem er an. 1685 dieses zeitliche gesegnet, und Ernestum, Grafen von Trautson, zu seinem nachfolger bekommen. Er liegt in der dom-kirche zu Wien aber ohne eintzige grabschrifft begraben. Zu unterhaltung der Kayserlichen militz hat er 45000 gülden an baarem gelde, und 80000 gülden an kleinodien vermacht.

SINGARA, eine stadt in Mesopotamien nahe bey einem berge gleiches namens, welcher anietzo Atalip genennet wird, und in der Türckischen Provintz Diarbeck in Asia liegt, zwischen den flüssen Tigris und Euphrates. Nahe bey diesem berge wurde an. 349 zwischen dem Kayser Constantino und dem Könige in Persien, Sapor II, eine schlacht gehalten. *Ammianus Marcellinus.*

Singen, ein offner flecken, in der Herrschafft Nellenburg in Schwaben, und zwar unten an dem berge, worauf die festung Hohentwiel stehet, bey dem fluß Aach gelegen.

SINIAVSKI, siehe SIENAVSKI.

SINIGAGLIA, SENOGAGLIA, eine stadt in dem kirchenstaate, die an das Hertzogthum Urbino grä̈ntzt, und zwischen Ancona und Pesaro liegt. Es soll von den Gallis Senonibus gestifftet seyn. Es liegt in einer schönen ebene, hat aber sehr ungesunde lufft. Der Bischoff gehört unter den zu Urbino.

SINIS, oder SINNIS, ein beschriebener räuber, welcher seinen aufenthalt nahe bey der stadt Corinthus hatte, und diejenigen, die er umbringen wolte, mit den armen an die äste von zwey fichten-bäumen, welche er durch seine grosse stärcke zur erde beugte, zu binden pflegte, worauf er solche fahren ließ, und also verursachte, daß solche arme leute elendiglich in stücken zerrissen wurden. Allein da Theseus an diesen ort kam, tractirte er diesen mörder eben also. *Ovidius* metamorphos. lib. 8 fab. 13. *Plutarchus* in Theseo. *Pausanias* in Corinth.

SINON, Sisyphi sohn, und des räubers Autolyci enckel, war ein sehr verschmitzter mensch, und wurde vor den geschicktesten mann unter den Griechen angesehen, die Trojaner zu betrügen. Zu solchem ende ließ er sich vorsetzlicher weise von denselbigen fangen, machte Priamo weiß, daß die Griechen weggezogen wären, und trieb ihn an, das hölzerne pferd, in welchem die Griechischen Feldherren und Kriegsobersten verschlossen waren, in die stadt einzunehmen. Plinius sagt, daß er der erste erfinder der so genannten schildwache und wacht-feuer gewesen, um vermittelst derselbigen von einem herannahenden feinde nachricht zu geben. *Virgilius* lib. 3. æneid. *Plinius* lib. 7 cap. 57.

SINOPE, eine stadt in der Asiatischen Provintz Paphlagonia, nebst einem hafen an dem schwartzen meere, soll von den Milesiern um das 125ste jahr nach dem anfang der stadt Rom erbauet worden seyn, von welcher zeit an sie unterschiedlichen Fürsten unterworffen war, bis daß die Römer sich meister davon machten. So lange diese stadt den Christen gehörte, war sie ein Bischöflicher sitz, der unter dem Ertz-Bischoff von Amasia stund, und hatte ihre eigne Fürsten; anietzo aber ist sie in den händen der Türcken, welche sie Sinabe nach dem Leunclavio, oder Pordapas nach dem Chalcondyla nennen. In dieser stadt war Diogenes Cynicus gebohren: wie auch der Comicus Diphilus, und einige andere gelehrte leute. Man bringet von dar den zinober. *Plinius* l. 35. *Strabo* l. 12. *Ptolemæus. Val. Flaccus* l. 5 argon. &c.

Sinsheim, siehe Seinsheim.

Sintfeld, ein grosser strich feldes in dem Stifft Paderborn, zwischen Buren und Dalheim, auf welchem der flecken Wunneberg gelegen, und wo K. Carolus M. an. 794 die Sachsen in einer schlacht völlig überwunden, und hernach zum Christenthum gebracht hat. Monum. Paderb.

SINTRA, siehe CINTRA.

Singheim, oder Singen, ein städtgen in der Unter-Pfaltz in dem amt Bretten, wird sonst zum Graichgau gerechnet; wie es denn ehedessen der sitz der alten Grafen von Graichgau gewesen seyn soll, nach deren absterben der Kayser selbiges an Churfürst Ludwig den ernsthafften gegeben. s. Graichgau. Ohnfern davon ist das an. 1135 erbaute und bekannte kloster Lobenfeld zu sehen. An. 1674 schlug bey diesem städtgen der Turenne den Hertzog von Lothringen und Caprara. An. 1688 haben die Frantzosen den ort ruiniret. *Tolner.* H. P. p. 37. *Münster.* cosm. *Sprenger. Luc. Trithem* chr. Sponh. p. 126.

SINUESSA, eine stadt in der Italiänischen landschafft Terra di Lavoro, so vorzeiten eine Römische colonie war. Ptolomæus nennet sie Soessa; Plinius und Livius Sinope. Sie ist ein Bischöflicher sitz gewesen; anietzo aber ist sie gantz ruiniret, und stehet auf derselbigen platze Rocca di Mondragone, welcher ort den titel eines Hertzogthums führet. Die alten scribenten gedencken öffters der stadt Sinuessa. Baronius und einige andre berichten, daß an. 303 allda ein conci-

Concilium gehalten sey; allein die acta, so man davon hat, sind ungewiß. *Marcellinus. Plinius* hist. nat. l. 3.

Sintzendorff. Die alten Reichs-Grafen zu Altorff, welche aus Hertzoglichen Bayrischen blut-stamm ihre ankunfft haben, sind die urahnen dieses Gräflichen geschlechts. Denn Heinrich, Herr von Sintzendorff, so um das jahr 1044 gelebt, wird vor einen sohn angegeben Guelphi, der zum vater hatte Ethiconem, Grafen von Altorff, einen sohn Heinrichs, Hertzogs in Bayern. Von diesem Heinrich von Sintzendorff kommt her Dietrich, welcher um das jahr 1085 Curator des Bißthums Basel gewesen ist. Sein sohn Heinrich II hat Kayser Heinrichen IV wider Guelphum, Hertzog in Bayern, treulich beygestanden, und 2 söhne hinterlassen, Rudolphum und Johannem. Jener kam in dem zuge nach Orient unter dem Kayser Conrado III an. 1148 ums leben, nach sich lassend einen sohn Heinrich III, welchen seines vaters bruder Johannes, der mit Leopoldo Victorioso, Marggrafen in Oesterreich, in Syrien gezogen, und nach seiner glücklichen zurückkunfft in Teutschland zu belohnung seiner treuen dienste mit etlichen gütern in Oesterreich beschencket worden, zum erben eingesetzet. Solches machte gelegenheit, daß Heinrich III, als er von seiner reise nach Orient unter Friderico Barbarossa zurück kam, seinen sitz in Oesterreich nahm. Er zeugte nebst andern kindern Conraden, einen vater Ottens, welcher dem Kayser Rudolpho I wider Ottocarum, König in Böhmen, trefliche dienste gethan, und einen sohn, Conradum II, hinterlassen. Diesem hat seine gemahlin Catharina Enenckelin 5 söhne gebohren, unter denen Johannes das geschlecht erhalten hat, und ein großvater worden Leonhards, des gemeinen stamm-vaters aller heutigen Grafen. Dessen 2 söhne, Lorentz und Reimpert, haben ihre familie in 2 linien, die Feuereckische, heut zu tage die Ernstbrunnische benamet, und Fridauische oder Neuburgische getheilet. Die Ernstbrunnische führet den namen von dem schloß Ernstbrunn, und ist nachgehends mit dem Burggrafthum Reineck, von welchem sie sitz und stimme auf den Reichs-tägen hat, wie auch von dem Kayser mit der Herrschafft Rogendorff begabet worden. Der stiffter dieser linie war Lorentz, welcher mit Dorothea von Mos zum Weiher, 3 söhne erzeuget hatte, Leopold, Wolffgang und Leonhard. Der ersten beyden nachkommenschafft ist bald verloschen. Von Leonhard aber und Anna von Harrach sind entsprossen Friedrich, Johann, Tiburtius und Joachim. Der erste und dritte von diesen giengen ohne erben ab; Joachim aber, der wegen der Türckischen gesandschafft, so er mit grosser klugheit verrichtet, grossen ruhm erlanget, hat 2 söhne verlassen, Leonem und Augustum. Der erste starb ohne kinder; August aber erzielte mit seiner gemahlin Elisabeth von Trautmannsdorff Johann Joachimen, Sigismund Friedrichen und Rudolphen. Johann Joachim hat sich zu der Catholischen religion gewendet, und dadurch sehr in die höhe geschwungen, indem er bey dem Kayser Ferdinando III geheimer Rath und endlich Ober-Hof-Cantzler worden. Er hat sich zu zweyen mahlen verlobet, erstlich mit Maria Sidonia von Polheim, von welcher an. 1644 gebohren worden Augustus, Kayserlicher Cammerherr und bey der Nieder-Oesterreichischen regierung Rath, der an. 1676 ohne kinder starb. Seine andere gemahlin war Maria Maximiliana Theresia, gebohrne Gräfin von Althan, mit welcher er 3 söhne erzeuget. Der älteste davon, Johann Weicard Michael Wenceslaus, gebohren an. 1656, ward Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, dessen von Isabella Magdalena, Francisci Maximiliani, Landgrafens zu Fürstenberg-Stülingen tochter, erzielter sohn Joachim Anton Michael Wenceslaus, ward an. 1689 gebohren. Der zweyte bruder, Adolph Michael Thomas, starb an. 1700 in Constantinopel, und hinterließ seine wittwe Mariam Maximilianam, Carl Maximilians Grafen Lanschensky tochter, nebst 3 söhnen, Maximilian Gabriel Michael Joseph Antonio, gebohren an. 1685, Carl Michael Tobia Eustachio Antonio Joseph, gebohren an. 1686, und Johann Joachim Clement Francisco Michael Antonio Joseph, gebohren an. 1689. Der dritte bruder, Michael Johann Joachim, war Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und starb zu Schweidnitz an. 1697. Seine gemahlin, Anna Francisca Josepha Michaelina Juditha, Gräfin von Chinsky, hat ihm gebohren Franciscum Wenceslaum Joachim Michael Josephen, gebohren zu Jauer an. 1695. Augusts andrer sohn, Sigismund Friedrich, lebte bis auf an. 1679 unverehlicht. Rudolph Augusts dritter sohn, blieb nebst seinem erstbemeldten bruder beständig bey der Lutherischen religion, und erlangte an dem Kayserlichen hofe durch seinen hohen verstand und erfahrenheit so grosses ansehen, daß er zum Reichs-Hof-Rath erhoben, und zu vielen legationen nach Dänemarck, Holland und an verschiedene Reichs-glieder gebraucht wurde. Er starb an. 1677, nachdem er durch Evam Susannam, Gräfin von Zinzendorff, so an. 1709 verschieden, vieler kinder vater worden, darunter folgende söhne, Theodorus, gebohren an. 1657, Kayserlicher Cämmerer, so das Erb-Schatzmeister-amt bedienet, und das zeitliche unverehelicht gesegnet an. 1706. Otto Heinrich, gebohren an. 1663, so an. 1713 ohne kinder von Loysa Elisabetha von Haugwitz gestorben. Sigmund Rudolph, gebohren an. 1670, wurde an. 1711 Kaysers Caroli VI obrister Cämmerer, und an. 1712 Ritter des goldenen vließ, ist auch Kayserl. geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Grande d'Espagne, und hat von Johanna Gräfin von Nostitz, Christophori Wenceslai Grafen von Nostitz tochter, succession. August Joachim, Kayserl. Cämmerer, Obrister über ein regiment dragoner, und General Wachtmeister, gebohren an. 1671, wurde an. 1707 den 11 mart. in einem gehabten auffstoß zu Wien mit Grafen Rambold von Collalto, dem letzten seiner linie, allwo beyde vor dem degen geblieben, unglücklicher weise getödtet. Der Neuburgischen linie stamm-vater Reimpert erzielte mit Margarethen Schelin von Mulgast, Pilgramen, der ein vater war eines sohns gleiches namens, von welchem, und Susanna von Trautmansdorff abstammten Johann Carl, Maximilian, und Georg Ludwig. Der erste hatte zur gemahlin Rosinam Sabinam, Gräfin von Polheim, dessen sohn Carl Ludwig, gebohren an. 1652, Kayserl. geheimer Rath, und Reichs-Hof-Raths Vice-Präsident, auch obrister Erbschenck in Oesterreich ob der Ens, hat mit Wilhelmina Amalia, Adolphs Grafen zu Limburg Styrum tochter, erzeugt Ludwig Otten, der Römischen Königlichen Majestät Cämmerer, und Hauptmann unter dem Kayserl. Graf Styrumischen dragoner-regiment, so zu Wien an. 1702 unverehelicht gestorben. Maximilian lebte in unehelichen stande. Georg Ludwig, Kayserl. geheimer Rath, Ritter des güldenen vliesses und Hof-Cammer-Präsident, nachdem er an. 1680 in die Kayserl. ungnade gefallen, starb das folgende jahr darauf zu Wien. Er hat in zweyfacher ehe gelebt. Die erste mit Anna Regina von Jörgern, war ungesegnet; aus der andern aber mit Dorothea Elisabeth, Hertzog Philipp Ludwigs von Hollstein-Sunderburg tochter, sind hinterblieben, Maria Leopoldina Louysa, gebohren an. 1666, vermählt mit Friedrich Wilhelm, Fürsten von Hohenzollern, starb zu Wien an. 1709. Christian Ludwig Ignatius, gebohren an. 1669, blieb in der schlacht bey Siclos in Ungarn an. 1687, und Philipp Ludwig, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmeeer und Ober-Hof-Cantzler, wie auch an. 1712 Ritter des göldenen vließ, so gebohren an. 1671, dessen gemahlin ist Rosina Catharina Isabella Rosalia, Gräfin von Waldstein, von welcher erzeuget worden: Johann Wilhelm Joseph Ludwig an. 1697. Philipp Ludwig an. 1699. Maria Josepha an. 1700. Octavian Carolus Nicolaus an. 1702. Wilhelmina Amalia Ludovica Joanna an. 1707, so folgenden jahrs darauf gestorben. Josephus Bernhardus Martinus Johannes an. 1708. Besonders dienet zu dieses Gräflichen hauses ansehen, daß solchem, nachdem Pfaltz zum achten Churfürstenthum und Ertz-Schatzmeister-amt gelanget, die hohe würde eines Erb-Schatzmeisters conferiret worden. Da hingegen dieses hohe geschlecht mit dem Erb-Schencken-amt, in Oesterreich ob der Enns, von alters her begnadet ist.

Sion, siehe Zion.

Sion, siehe Sitten.

Sion, (Cardinal von) siehe MATTHÆUS.

SIOR, lat. Siorium, eine stadt in Asien, der vornehmste ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinßbar ist, und auf der grossen halb-insul gegen Japan zu liegt. Diese stadt liegt 60 meilen von den südlichen gräntzen des Königreichs, an einem lustigen flusse.

SIPHANTO oder SIPANTO, vorzeiten Siphnos oder Siphanos genannt, eine insul in dem Archipelago, 36 meilen von Milo, hat den namen von Siphno, dem sohne Sunionis, wie Stephanus meldet, und soll sie vorhero Merope, oder nach Plinii meynung, Merapia und Acis geheissen, und 28 meilen im umkreiß gehabt haben. Jetzo aber rechnet man sie auf 40 meilen. Sie liegt unter einem schönen himmel, hat gut wasser, gute lufft, gute victualien, und findet man alte leute von 120 jahren darinnen. Sie ist eine von den fruchtbahresten insuln im Archipelago. Es leben bey 5000 seelen darinnen. Ihr handel bestehet in öl, capern, feigen, wachs, baumwolle und dergleichen. Ohne dem flecken und das schloß gleiches namens, so auf einem felsen am meer, vermuthlich auf die rudera der alten stadt Apollonia gebauet, hat sie 5 dörffer und einige klöster. Die hafen sind zu Faro, Vati, Kitriani, Kironisso, und bey dem schlosse. Vor alters war diese insul berühmt wegen der reichen gold- und silber-minen, und schreibt Herodotus, daß der zehende davon in den tempel des Apollinis zu Delphis wäre geliefert worden. Anietzo aber ist nur eine bley-grube allda. Siphanto gehörte den Constantinopolitanischen Kaysern, bis daß Marcus Sanuto sie unter dem Kayser Henrico II eroberte, und sie mit dem Hertzogthum Naxia vereinbarte, davon sie aber nachmals loßgerissen ward, und an die familie von Gozzadini gelangte, welche diese insul besessen, bis sie Barbarossa unter dem Türckischen Kayser Solimann II erobert. Gehöret sie also noch anietzo den Türcken. *Herodotus* l. 3. *Plinius* l. 4 c. 12. *Tournefort* voyage du Levant. vol. 1 ep. 4 p. 205 seq.

SIPONTO, lat. Sipontum, Sypus, Seplus, Sepus, und Sipuntum, von den alten genannt, ist eine ruinirte stadt in dem Königreiche Napoli. Sie war vorzeiten sehr ansehnlich, und soll, wie Strabo berichtet, von Diomede erbauet worden seyn. Der einfall der Saracenen in dem 8ten seculo, einige grosse erdbeben, und die uneinigkeit der einwohner haben zu dem untergang dieser stadt viel beygetragen. Sie war vormals ein Ertz-Bischöflicher sitz, welcher ietzo nach Manfredonia verlegt ist. *Strabo* l. 7. *Tit. Livius* l. 8 & 35. *Albertı* descr. Ital.

SIPONTO, ist auch ein meer-busen auf dem Adriatischen meere nahe bey der gegend, wo ietzt bemeldte stadt gestanden.

Siradien, lat. Siradia, eine Woywodschafft in Groß-Polen, zwischen den Woywodschafften Kalisch und Lenczicz, wie auch zwischen Klein-Polen und Schlesien. Sie begreiffet 4 districte, nemlich Siradien, Schadkow, Radansko und Petrikow. Die haupt-stadt Sirad liegt an dem fluß Warta, hat ein festes schloß, und ist mit einer guten mauer umgeben.

Sirck, Sirik, oder auf Frantzösisch Sirques, ist eine kleine stadt in Lothringen, hart an den Luxenburgischen gräntzen, zwischen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Mosel-strom, gelegen. Auf

einem

einem benachbarten berge ist zu ihrer vertheidigung ein festes schloß aufgebauet worden. In Lothringen hat ehmals, wie Hübner meldet, ein Adliches geschlecht dieses namens floriret, von welchem Johannes I um das jahr 1305 Bischoff zu Tul und hernach zu Utrecht, Fridericus II um das jahr 1317 gleichfalls Bischoff zu Utrecht, und Jacobus um das jahr 1439 Ertz-Bischoff zu Trier gewesen. *Tromsd. Hubn.* hist.

SIRE, ist der titul, dessen sich die Frantzosen und die Engelländer, ohne einigen andern zusatz, bedienen, wenn sie ihre worte mündlich oder schrifftlich an ihre Könige richten. Den ursprung davon führen einige her von dem Hebräischen Sar, welches einen vornehmen mann andeutet, andre von dem Griechischen Κύριος, das ist Herr, andre von dem Lateinischen senior oder herus, andre von dem alten Gallischen Seir, so die bedeutung der sonne gehabt haben soll. Einige stehen in den gedancken, daß es von Syrien herstamme, weil man anfänglich die nach Syrien handelnde kaufleute also titulirt haben soll. Auch noch heutiges tages findet man bisweilen in Franckreich das wort Sire (iedoch allemal mit beyfügung entweder des namens von einer Herrschafft, oder des in der tauffe empfangenen) von Königlichen unterthanen, so wohl mittlern als geringen standes, gebraucht; z. e. le Sire de Coussy, le Sire de Joinville, Sire Jean, Sire Pierre; in Engelland giebt man in reden und in schreiben den titul Sir, (dessen etymologie einerley mit Sire zu seyn scheint) allen denjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von gantz schlechter extraction, sind. Auch ist daselbst eingeführt, daß, wenn man von einem Baronet oder von einem blossen Ritter meldung thun will, man allemal dessen tauffnamen mit vorsetzung des worts Sir nennet, z. e. Sir George Savil, Sir Francis Englefield, Sir Philip Sidney &c. Da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman ist, erwehnt werden soll, gemeiniglich dessen geschlechts-namen, mit vorsetzung des worts Master, andeutet, z. e. Master Walgrave &c. Bey der creation eines Englischen Ritters, (nemlich von der gemeinen gattung, nicht aber von dem hosenbande) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey seinem blossen tauffnamen nennet, und ihm nieder zu knien befiehlt, hernach aber, so bald dessen lincke schulter mit einem blossen schwerdt berührt worden, folgende worte zu ihm sagt: Rise Sir N. b. i. stehet auf Herr N. *Fuller* miscell. sacr. l. 1 c. 11. *Favin* theatr. d'honn. l. 2 c. 12. *L'Oiseau* des ordres chap. 11 n. 40. *Pasquier* recherch. p. 690. *du Cange. Menage. Chamberlain* state of Engl. P. 1 c. 4. *Miege* etat nouv. de la Gr. Bretagne.

Sirenen, lat. Sirenes, sollen, wie die Poeten berichten, drey meer-wunder gewesen seyn, welche halb weibs-personen und halb fische waren, mit namen Parthenope, Ligea und Leucosia. Sie hielten sich an der Sicilianischen see-küste auf, und kunten durch die bezaubernde krafft ihres singens zu wege bringen, daß die vorbey reisende stille stehen musten; allein Ulysses entgieng durch seine klugheit ihren stricken. Durch diese fabel geben uns die Poeten eine sinnreiche beschreibung der bezaubernden wollust, welche die weisen und tugendhafften menschen großmüthig fliehen und meiden. Das wort Sirene heist in der Phönicischen sprache so viel, als eine sängerin, deren es vortreffliche in Sicilien mag gegeben haben, so die vorbeyfahrenden zur üppigkeit gereitzet. *Homerus* in odyss. *Strabo* l. 1 & 5. *Ovidius* l. 5 metam. & l. 3 de art. amand. *Bochart.* Canaan l. 1 c. 27.

Sirgenstein, Sürgenstein, eine uralte freye Reichs-Adliche familie in Schwaben, welche um die mitte des 17 seculi den Freyherrn-stand erhalten. Man schliesset aus dem spitzigen Syrier-hut, den sie auf dem helm führet, daß sie mit dem Kayser Friderico I aus Syrien gekommen; und dahero anfangs die Syrier, hernach die Suiren und Sürgen genennet worden, bis sie das schloß Sirgenstein erbauet, und den namen davon angenommen. Fritz von Sirgen florirte um das jahr 1363. Von dessen nachkommen befand sich Johannes in der qualität eines Hauptmanns, an. 1529 in Wien, als dasselbe von den Türcken belagert wurde. Vitus, Kayserlicher Obrister, büssete sein leben in den Niederlanden ein. Wolfgang Rudolph bekleidete an. 1630 die würde eines Dom-Dechants zu Aichstädt. Dessen bruder, Johann Jacob, erster Freyherr von Sirgenstein, hatte 3 söhne, die waren 1) Johannes Franciscus, der noch an. 1670 als Kayserlicher Oberster gelebet. 2) Johannes Albertus, Canonicus zu Würtzburg. 3) Johann Gottfried, Herr in Achberg. *Lunigs* R. A. part. spec. cont. 3. *Bucel* stemm. P. 3 p. 179. *Burgem.* v. Schw. R. A. p. 248. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

SIRI, (Victorius) war ein Italiäner, und lebte anfangs zu Venedig in einem kloster als ein Münch, verließ aber solches hernachmals und ward ein Abt. Er führete den titul als Königl. Frantzösischer Staats-Rath und Historiographus, und schrieb memorie recondite dall' an. 1601 sino al an. 1640 die in 8 voluminibus bestehen, und weil sie an unterschiedenen orten, als zu Paris und Lyon &c. gedruckt sind, selten beysammen gefunden werden, welches auch von seinem Mercurio, der gleichsam eine fortsetzung derselben abgeben kan, und in 19 quart-bänden die geschichte der zeiten von an. 1635 bis 1655 enthält, anzumercken ist, die gleichfalls theils zu Casal, theils zu Lyon, theil zu Florentz, (welche man vor die raresten hält) meistens aber zu Paris gedruckt sind. Es wird ihm insgemein schuld gegeben, daß er sich von unterschiedenen grossen Herren, deren er in seinen schrifften gedacht, dingen lassen, daß er vortheilhafftig vor sie geschrieben, und man erzehlt sonderlich, daß ihm der Cardinal Mazarin, der Hertzog Gaston von Orleans, auch der Hertzog von Parma in denen streitigkeiten, die derselbe mit dem Pabst wegen des Hertzogthums Castro hatte, in diesem absehen geld reichen lassen. Dem ohngeachtet aber ist doch seinen schrifften, wegen vieler darin enthaltenen geheimen nachrichten, die ihm Monf. de Lionne verschafft, und vornemlich wegen der beygebrachten originalien, welche er aus den archiven bekommen, ihr preiß überhaupt nicht abzusprechen. In der Groß-Hertzoglichen bibliothec zu Florentz ist im manuscript eine historia della guerra civili di Francia dall' an. 1648 sin 1652 befindlich, davon auch in unterschiedenen Frantzösischen bibliothecken copien anzutreffen. Er ist an. 1685 gestorben. *Gryphius* de scriptoribus seculi 17. *Le Long* biblioth. de France. *Journal des Savans* sept. 1677.

SIRIANUS, ein Gouverneur von Egypten, welcher Anastasium hefftig verfolgte. *Suidas.*

SIRICHI, (Lobart) oder Lombardo di Siricho, lebte in dem 14 seculo, war von Padua gebürtig, und des Petrarchæ schüler, welcher einen tractat von vornehmen berühmten männern zu schreiben anfieng, aber nicht vollenden kunte, so hernach von diesem Sirichi vollends ausgeführet wurde. Man findet dieses buch mit unter Petrarchæ schrifften; an. 1562 aber ist es zu Basel in einem besondern volumine aufgelegt worden. *Scardeoni* lib. 2 rerum Patavin. *Voss.* l. 3 de hist. Lat. cap. 3. *Simler.* in epit. bibl. Gesneri.

SIRICIUS, ein Pabst, war ein gebohrner Römer, und succedirte Damaso den 12 jan. an. 385. Ursicinus, welcher sich wider seinen vorfahren gesetzt hatte, verursachte einige unruhe und zwistigkeit bey seiner wahl; allein der Kayser Valentinianus bestätigte ihn in seiner würde. Bald hernach schrieb er einen brief an Himerium, den Bischoff von Tarragona, zur antwort auf ein an Damasum abgefertigtes sendschreiben, worinnen er zu wissen verlangte, wie er sich gegen solche leute, die offtmals wiederum in ihre vorige sünden fielen, verhalten solte. Wir haben noch einige von seinen briefen, unter welchen derjenige, so an die Africanischen Bischöffe geschrieben, 9 canones eines synodi von 80 Bischöffen, so an. 386 zu Rom angestellet worden, in sich begreifft. Ausser dem ietztgedachten synodo hielt er noch zwey andre, nemlich zu Capua an. 389 zur verbesserung der zerrüttungen in der Antiochenischen kirche, und zu Meyland an. 390 wider Jovinianum. Er tractirte den heil. Hieronymum nicht so gütig als sein vorfahre Damasus, und starb den 22 febr. an. 398. Anastasius I succedirte ihm. *Isidor.* de vir. illustr. cap. 3. *Anastasius. Ciaconius* de vit. Pont. *Trithemius. Cave* &c.

SIRIS, ein fluß in Italien, an welchem eine stadt gleiches namens gelegen, die auch Leuternia, Policum und Heraclium genennet worden. Sie ist deswegen merckwürdig, weil man daselbst ein bildniß der göttin Minerva von Troja zu zeigen pflegte, welches man zu den zeiten des Strabonis noch als ein wunder-bild verehret. Die bürger nahmen dahin bey übergange der stadt, ihre zuflucht vor den Joniern; allein sie funden wenig trost. *Strabo* l. 6. *Cluverius* Ital. antiq. *Bayle.*

SIRLET, (Wilhelmus) ein Cardinal von Squillace aus Calabrien gebürtig. Er erlernte das Hebräische, Griechische und Lateinische zu Napoli, und begab sich von da nach Rom. Der Cardinal Marcellus Cervinus, nachmahliger Pabst, Marcellus II genannt, wolte ihn zu sich in sein hauß nehmen, und Pius IV machte ihn zum Cardinal und Bibliothecario des Vaticani, auf seines enckels Caroli Borromæi ansuchen. Carolus unterließ auch nicht beförderlich zu seyn, daß Sirlet zum Pabst nach Pio V möchte erwehlet werden, welcher sich seiner zu verbesserung des missalis und des Breviarii Rom. bediente, wie auch einen catechismum vor die Pfarrer zu verfertigen, vermöge des Concilii Tridentini. Sixtus V gebrauchte auch seiner aufsicht bey der bibel, welche zu seiner zeit heraus gegeben wurde; wiewol der Cardinal Sirlet solches werck nicht zu ende brachte: denn er starb an. 1585 in dem 71 jahre seines alters. *Petramellarius, Sanderus. Muretus. Spondanus* an. 1585 n. 33.

SIRMIO, ital. Sermione, ein kleines, aber dabey sehr lustiges städtgen in der Venetianischen landschafft Verona. Es liegt auf einer halb-insul, die sich gantz unten in dem Lago di Garda befindet. Der Poet Catullus hat es durch seine ankunfft, wie nicht weniger durch seine verse, berühmt gemacht. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 566.

Sirmisch, siehe Syrmisch.

SIRMONDUS, (Jacobus) war zu Riom in Auvergne, allwo sein vater Richter war, an. 1559 gebohren, und trat an. 1577 in die Soc. Jesu. Nachdem er 10 jahr in der schule gelehrt, nahm er die stelle eines Secretarii bey dem General seiner societät zu Rom an, und kam bey den Cardinälen Ossati, Barberini und Baronio in grosse hochachtung. Diesem letztern halff er an den annalibus arbeiten, und erhielt durch dessen vorschub erlaubniß, die Vaticanische bibliothec durchzusehen. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich, ward er beicht-vater bey dem Könige Ludovico XIII. Er war ein sehr gelehrter mann, wie aus seinen herausgegebenen wercken erhellet, worunter einige gantz sein eigen sind, die andern aber in anmerckungen und verbesserungen unterschiedlicher scribenten bestehen. Es werden über 40 kirchen-scribenten gezehlet, die er mit anmerckungen und auslegungen ans licht gegeben hat. Er hat auch anmerckungen über die Frantzösischen Concilia, über Caroli Calvi capitularia und Theodosii codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeine wissenschafft in den antiquitatibus ecclesiasticis, und beyderley rechten gehabt haben müsse. Er starb an der gelben sucht an. 1651 im 93 jahre seines alters, nachdem er zuvor Rector des collegii zu Paris gewesen. Seine vornehmste wercke sind folgende: censura de suburbicariis regionibus; Anastasii bibliothecarii collectanea; Caroli Calvi capitu-

capitula; Conciliorum Galliæ tomi tres; appendix codicis Theodosiani; S. Augustini sermones quadraginta; de duobus Dionysiis dissertatio; Theodoreti opera Græco-Latina tom. 4; Prædestinatus; Hincmari Rhemensis archiepiscopi opera tomis 2; Rabani archiepiscopi Moguntini adversus Godeschalcum; historia prædestinatiana; S. Augustini sententiæ; Servati Lupi de 3 quæstionibus liber; Ruffini Palæstini de fide; historia publicæ pœnitentiæ & de azymo &c. Seine opera sind zusammen in 5 volum. in fol. an. 1696 zu Paris ediret, dabey sein leben voran beschrieben. *Offatus* epist. 211 ad Henricum M. *Valesius* in elog. funeb. Sirmondi.

SIRMONDUS, (Johannes) ein membrum der academie Françoise, und geschicht-schreiber von Franckreich, war Jacobi Sirmondi enckel. Der Cardinal Richelieu hielt ihn für den besten scribenten seiner zeit, und sahe ihn für den capabelsten an, welcher wider den Abt von S. Germain die feder ansetzen möchte. *Pelisson* histoir. de l'academie Françoise.

SIRMONDUS, (Antonius) ein befreundter von dem berühmten Jacobo Sirmondo, begab sich an. 1608 in den Jesuiter-orden, und lehrte in demselben 5 jahr die philosophie, worauf er seine übrige lebens-zeit mit predigen zugebracht, und an. 1643 gestorben ist. Er hat unterschiedenes verfertigt, das merckwürdigste aber unter seinen schrifften ist defense de la vertu, in welcher er sich wegen der reinen liebe zu Gott nicht allzudeutlich erklärt, und darüber auch von seinen eignen ordens-brüdern angefochten worden. *Alegambe* bibl. script.

SIRMPANUS, ein Capitain, gebohren in Siebenbürgen, welcher sich durch seine ungemeine tapfferkeit, zur zeit, da einer, mit namen Palæologus, Andronici des jüngern trouppen commandirte, an. 1325 berühmt machte. Dieser General wurde ein verräther an seinem Herrn, um des Kaysers zu Constantinopel, Andronici des ältern, interesse zu befördern; und weil Sirmpanus mit dieser seiner falschheit und betrügerey nichts zu schaffen haben wolte, beschimpffte jener ihn, und beraubte ihn seiner charge. Allein nachdem ietztgedachter Capitain endlich aus dem gefängnisse, worein er gebracht worden, entrunnen war, warff er sich zum haupte auf über eine compagnie landvolck, übte selbige in waffen, conjungirte sich mit Andronico dem jüngern, schlug Palæologi armee, nahm denselbigen gefangen, und ersuchte Andronicum den jüngern zur belohnung dieser tapffern that, um nichts anders, als daß er Palæologo das leben schencken möchte, welches auch geschahe. Denn (sprach der Kayser) es würde mir sehr unanständig gewesen seyn, die rachbegierde in einer Königlichen seele zu behalten, da Sirmpanus, als ein schlechter Capitain, so großmüthig gewesen, daß er das von Palæologo erlittene tractament nicht rächen wolte. Es ließ es aber dieser großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, sondern ersuchte über dieses Andronicum, dem Palæologo seine güter und ehren-ämter wieder zu geben, welches der Kayser gleichfalls durch ein öffentliches patent that. *Johann. Cantacuzenus* histor. l. 1 c. 3.

SIROES, König in Persien, war Chosroes II ältester sohn, welcher seinen jüngern sohn zum nachfolger in der regierung erklärte, und dadurch bemeldten ältesten sohn Siroes in solche verbitterung setzte, daß er seinen vater ins gefängniß warff, und ihm 15 tage hernach an. 628 nebst allen seinen kindern tödtete. Nach diesem schloß Siroes mit dem Kayser Heraclio einen frieden, und schickte ihm das heilige creutz zurück nebst dem Patriarchen von Jerusalem und andern Christen, die sein vater zu sclaven gemacht hatte. Er starb an. 629, als er nur ein jahr regieret hatte. Ihm succedirte sein sohn Adeser oder Adhesor. siehe CHOSROES und HERACLIUS.

SIROLO, ein ort unfern Ancona in dem Römischen Kirchen-Staate, allwo ein altes überkleidetes Crucifix anzutreffen, davon das sprichwort entstanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo gewesen, der habe zwar die mutter, aber nicht den sohn gesehen.

SYRUS, siehe SIDEROCAPSA.

SISAMNES, ein Richter, welchen der König in Persien Cambyses um das 524 jahr vor Christi geburt wegen verkehrung des rechts lebendig schinden, und so dann die haut auf den stuhl legen ließ, auf welchem dessen sohn, dem er des vaters stelle gab, sitzen solte, damit er allemal das zeichen dieser gerechten strengigkeit vor augen haben möchte. *Herodotus* l. 5 c. 25. *Valerius Maximus* l. 6 c. 3.

SISEBAT oder SISEBODE, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte Gondemarn an. 612, und wird von den scribenten wegen seiner freundlichkeit und beherzten muths sehr gerühmt. Er eroberte von den Römern Biscaya nebst einigen andern Provintzien, verjagte die Maurer aus Spanien, und brachte es dahin, daß die Juden entweder das land räumen oder Christen werden musten, wie aus dem 55 canone des vierten Toletanischen Concilii, aus dem 11 des zu Sevilien gehaltenen, und aus einigen andern zu ersehen ist. Er starb an. 621. *Fredegarius* in contin. Greg. Turon. *S. Isidorus* in chron. &c.

SISENALDUS, bemeisterte sich des Königreichs der West-Gothen in Spanien an. 631 durch Dagoberti hülffe, nachdem Suintilus abgesetzt worden. Sisenaldus stellte das vierte Toletanische Concilium an, und starb an. 636, nachdem er 5 jahr regiert hatte. *Fredegarius* in contin. Gregor. Turon. &c.

SISENNA, ein Lateinischer Historicus, dessen schrifften verlohren gegangen. Er war ein sehr beredter und zierlicher orator, dessen die alten aufs beste gedencken. *Ovid.* l. 2 trist. *Possev.* app. *Gesner.* bibl. *Voss.* l. 3 hist. Gr. & l. 1 hist. Lat. c. 10. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Valer. Max.* l. 6 c. 5. *Cicero* in Brut. de leg. &c.

SISERA, ein Feld-Hauptmann über das kriegesheer Jabins, des Königs in Canaan, ergriff die flucht, nachdem seine trouppen durch Barak, den Richter in Israel, geschlagen worden, und wurde von Jael, dem weibe Heber des Keniters, aufgenommen, welche ihm, da er schlief, einen nagel durch seine schläfe schlug. *B. der Richter* cap. 4.

Sisgow, ist eine gegend in dem Canton Basel, so sich von dem Rhein hinauf gegen mittag längst dem wasser Birs in das gebürge gegen dem Canton Solothurn erstreckt, und den namen von dem darin gelegenen dorff Sissach hat. Es hat vor alters den titul einer Land-Graffschafft gehabt, und soll Kayser Henricus VII an. 1307 selbige dem Bischoff Ottoni von Basel geschenckt haben. Es sind vor diesem verschiedene schlösser, Grafen- und Herren-sitze darin gewesen, als Homburg, Farnsperg, Wallenburg und andere, welche aber nunmehro der Canton Basel besitzet. *Stumpf.* Schweitzer-chron.

SISIGAMBIS, Darii des letzten Königs in Persien mutter, ließ bey Alexandri M. tode sehen, wie die tugend viel stärcker sey als die natur. Denn ihres sohns Darii tod kunte sie verschmertzen; den verlust aber dieses grossen Monarchen, welcher sich durch seine tugenden ihr so sehr verbindlich gemacht, kunte sie nicht ertragen; sintemal sie bald hernach vor bekümmerniß und hertzeleid starb.

SISIGAMBIS, Darii gemahlin, welche, ob sie wohl sehr schön war, dennoch von Alexandro M. nach ihres eheherrn niederlage und tode nicht berühret wurde, als welcher vielmehr sorge trug, ihre keuschheit unverletzt zu erhalten, und nach ihrem tode sie mit dem prächtigsten leichbegängniß beehrte. *Plutarchus* in Alex. Magn. *Q. Curtius.*

SISINNIUS, ein Römischer Pabst, war von geburt ein Syrer, und wurde nach Johannis VII tode den 18 jan. an. 708 erwehlet. Anastasius Bibliothecarius berichtet, daß er über alle massen sehr mit der gicht geplagt gewesen, so, daß er seine hand nicht zum munde bringen können. Er starb plötzlich 20 tage nach seiner wahl. Constantinus succedirte ihm. *Anastas.* in vit. Pontificum.

SISINNIUS I, ein Bischoff von Constantinopel, succedirte Attico an. 425 oder 426. Er verwaltete das Priester-amt in einer vorstadt allda mit ziemlicher frömmigkeit, dahero er auch von der gemeine dem Philippo und Proclo vorgezogen ward, weswegen ihn ein anderer Priester hefftig soll angefochten haben, weil dieser denselben auch nachgesetzt worden. Sisinnius genoß solcher würde zu Constantinopel nur 2 jahr, und starb mit sonderbarem ruhm, wegen seiner grossen leutseligkeit, mäßigkeit, gelindigkeit und moderation. *Socrates* lib. 7 c. 25 & seqq. *Baronius* in annal. *Philippus Cyprius* chron. eccles. *Godeau* hist. eccles.

SISINNIUS II, von Constantinopel, succedirte Nicolao Chrysobergæ an. 995 und starb an. 998. Dieser Patriarch war ein grosser feind der Römischen kirche, und bemühete sich, dasjenige, was Photius wider die Lateiner beschlossen, zu bekräfftigen und ins werck zu richten. Photius hatte einen circular-brief abgehen lassen an die drey andre Patriarchen zu seiner zeit, worinnen die puncte der Christlichen lehre und kirchen-zucht enthalten waren, welche die Griechische kirche verdammet hatte. Diesen brief schickte er mit vorsetzung seines namens, ohne etwas daran zu verändern, als einzig und allein die aufschrifft, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem, um sie dahin zu verbinden, daß sie sich mit ihm wider Rom vereinbaren möchten. *Phil. Cyprius* chron. eccles. Græc. *Maimbourg.* histor. Græc. schism. *Cave.*

SISNANDUS, der 27 König der Gothen, um das jahr Christi 631, zur zeit des Kaysers Heraclii, maßte sich des Königreichs mit gewalt an, regierte aber sehr friedlich, und stellte unterschiedliche gesetze, welche in dem buche, forum judicum genannt, stehen. Er starb zu Toledo, nachdem er 3 jahr und 2 monate regieret hatte. Bibl. Hisp.

SISOPOLI, eine kleine zu der Türckischen landschafft Romanien gehörige stadt, welche an dem schwartzen meer, gantz nahe bey den gräntzen von Bulgarien, liegt, und den titul eines Ertz-Bißthums führt.

Sisseck, lat. Siscia oder Sisacum, eine feine stadt und festes schloß in Croatien an der Sau, wo der Culpfluß hinein fällt. Allhier war weiland der sitz des Bischoffthums von Croatien, so aber von dem Könige S. Ladislao nach Agram verleget worden, welchem capitul dieser ort zugehöret. Es soll allhier S. Quirinus den Ungarn das evangelium geprediget haben. An. 1592 belagerte und beschoß dieses kloster und schloß Hazanes Bassa in Boßnien aufs hefftigste; es that aber der Abt Nicolaus Mieccavius mit der darin liegenden besatzung dermassen widerstand, daß der Bassa mit grossem verlust der seinigen wieder abziehen muste. Im folgenden jahre drauff geschahe hier die sehr merckwürdige schlacht zwischen den Kayserlichen und den Türcken, da jene mit 4500 mann gegen 20000 Türcken mit verlust 50 mann einen vollkommenen sieg erhielten, und davon 18000, darunter des Türckischen Kaysers schwester sohn, auch vorgedachter Bassa von Boßnien, nebst sehr vielen vornehmen Beggen und Agen, theils erlegten, theils aber in das nahe dabey fliessende wasser, die Culp, jagten. In dem Türcken-kriege gegen ausgang des 17 seculi ist dieser ort sehr ruiniret, in dem Carlowitzischen frieden aber den Christen gelassen worden. *Ortelii* Ungar. chron. P. 2. *Bucholzeri* index chronol. p. 767 it. 770 squ.

SISSOPOLI, siehe APOLLONIA, die grosse.

SISTERON, lat. Sistero, Sistaricum, Sequestro, Segustero, Segestero, eine kleine stadt in Provence, an den gräntzen von Dauphiné, wo die flüsse Buech und Durance zusammen kommen, ist eine handel-stadt, und hat ein Bischoffthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Aix gehöret. Sie liegt an einem felsen, auf welchen eine kleine citadelle erbauet ist. An. 1562 stand sie eine scharffe belagerung aus, und erhielt sich endlich noch vor den Guisen; allein da man sie von neuem angriff, wurde sie nach einem tapffern widerstande erobert, worbey 200 unbewaffnete einwohner, wie auch viel Protestanten, weiber und kinder umkamen. *Robert. & Sammarthan.* Gall. Christian. *du Chesne* des antiqu. des villes. *Bouche* hist. de Prov. *Columbi* in episc. hist.

SISTRUM, ein instrument von ertz gemacht, welches rund gebogen war, und eine handhabe hatte. Durch das gebogene aber giengen etliche meßingne stäbgen, welche auswendig krum gebogen waren. Die Egyptischen Priester brauchten dasselbe bey dem gottesdienst der Isis und anderer abgötter; sie thaten aber weiter nichts, als daß sie sie hin und her schüttelten, und damit klümperten. Man kan sich eine bessere idee davon machen, wenn man das kupffer selbst beym Pignorio de servis, Bacchinio de Sistris und an andern orten mehr nachsiehet. *Pitiscus.*

SISYPHUS, ein sohn Aeoli, der erste König von Corintho, legte den grund zu diesem Königreiche A. M. 2593 und 1411 vor Christi geburt, und erbauete, oder (wie Eusebius meldet) besetzte ums jahr der welt 2643 mit volck die stadt Ephyra, allwo seine nachkömmlinge ohngefehr 308 jahr regierten, bis daß sie A. M. 2950 und 1103 vor der geburt Christi von den so genannten Heracliden vertrieben wurden. Er ist der urheber der Isthmischen spiele gewesen. Die Poeten beschreiben ihn bald als einen geschickten Herrn, bald wiederum als einen lasterhafften und unzüchtigen menschen, und soll er zur hölle verdammt seyn, daselbst einen schweren stein auf einen berg hinauf zu wältzen, welcher in der grösten geschwindigkeit wieder herunter stürtze, deswegen er allemal zurück steigen müsse, daß solche arbeit also niemals zu ende komme. Wiewol einige dieses von einem strassenräuber dieses namens verstehen wollen. *Euseb.* in chron. *Natalis Comes* mytholog.

SISYPHUS, gebürtig aus Cos, soll des Teucri schreiber gewesen seyn, und vor dem Homero den Trojanischen krieg beschrieben haben. Johannes Malalas gedenckt dieses buchs. Diesen Sisyphum muß man nicht mit dem erwehnten Corinthischen Könige vermengen. *Joh. Malalas* chronograph. tom. 1. *Scaliger* ad chron. Euseb. *Macrobius* saturnal. l. 1 c. 10. *Fabricius* bibl. Græc. l. 1 c. 34 §. 2.

SITICINES, so hiessen bey den Römern die pfeiffer, welche sich bey beerdigung der todten brauchen liessen, quia apud Sitos, h. e. mortuos canebant. Sie hatten etwas grössere tubas, als die andern musici, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten. *Kirchmannus* de fun. Rom. 2, 4. *Nannius* misc. 5, 3. *Pitiscus.*

SITOPHYLACES, von σῖτος, frumentum, und Φύλαξ, custos, waren zu Athen, welche aufsicht hatten, daß das getreide, mehl und brod um einen billigen preiß verkaufft wurden. Es waren deren in der stadt 10, in dem Piræo aber 5. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3.

Sitten, lat. Sedunum, frantz. Sion, die haupt-stadt in dem Walliser lande an dem fluß Sitten unweit der Rhone; hat 3 schlösser, da immer eines höher als das andre liegt, und dem Bischoff zur residentz dienen. Das oberste heisset Turbillion, das mittlere Valeria, und das unterste die Majorey. Zu unser lieben frauen-kirche wird das so genannte heilige metall von einer glocke aufbehalten, die der Bischoff Theodulus dem teufel soll abgejagt haben. *Wagner* mercur. Helvet.

Sitten, ist eines von den ältesten Bisthümern, zumahl diese landschafft schon unter Diocletiani regierung durch S. Mauritium und die Thebäische legion zu dem Christlichen glauben bekehrt, auch nach Sigeberti bericht an. 411 S. Florentius Episcopus Sedunensis gemartert worden, dessen nachfolger aber in etlichen Conciliis Episcopi Octodorenses unterschrieben, bis in dem 6ten seculo, da Theodorus oder Theodulus wiederum Episcopus Sedunensis genennet wird; wiewol einige vorgeben, daß derselbige erst zu den zeiten Kaysers Caroli M. gelebet, und von ihm grosse freyheiten erhalten habe. Der Bischoff hat den titul eines Grafen und fürgesetzten des landes Wallis, als in welchem er nicht nur die geistliche, sondern auch verschiedne weltliche jurisdiction hat. Er wird von dem Dom-Capitul und von den Gesandten der 7 zehenden oder theilen der Republic Wallis erwehlet, und ist Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Tarantaise in Savoyen. *Simler* Vallesf. *Scot.* Helvet. sacr. & profan. *Guillimann.* de Helvet. *S. Marthe* Gall. Christ.

Sitter, ein fluß in der Eydgenossenschafft und dem Canton Appenzell, aus welchem er durch die Abt S. Gallische lande und das Thurgöw ohnweit Bischoffzell in die Thur fliesset.

SITTI MAANI GIOERIDA, Petri della Valle, des berühmten Peregrinanten, eheweib, ward an. 1600 in der haupt-stadt von Mesopotamien, Mardin, gebohren, und wurde Maani, das ist in ihrer sprache, ein geistlicher gedancke genennet, als ob die eltern schon so fort von ihrer geburt an ihr vortreffliches gemüth gespüret. Gioerida war der geschlechts-name, und Sitti, ein ehren-titul gelehrter frauen. Sie legte sich auf alle ihrem geschlecht anständige wissenschafften, und ward von Petro della Valle, einem Römischen Edelmann, wegen ihrer tugenden zum weibe genommen, und auf allen desselben reisen mit herum geführet; da sie dann zu unterschiedenen mahlen ihre tapfferkeit für ihres manns wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldäischen glauben zu dem Römischen, dazu sie auch die übrigen ihrer familie anführte. Wie sie nun im begriff waren, sich nach Europam und zwar nach Rom wieder zu wenden, starb selbige zu Mina, einer fortresse in der Provintz Mogostan, so unweit Ormus gelegen, an einem fieber im 23 jahre ihres alters. Ihren mann schmertzte solcher verlust gar sehr, doch ließ er ihren leib balsamiren, und führte solchen 4 jahr lang durch Indien und seine gantze reise mit sich bis nach Rom, allwo dieselbe in derer della Valle begräbniß in der kirche Ara Cœli bey dem Capitolio gesetzt, und etliche wochen hernach mit einem ungemein kostbaren leich-gepränge zur erde bestätiget ward. *della Valle* relation de la Georgie, dans le recueil. *de M. Thevenot* vol. 1.

Sittich, ein Cistercienser-kloster in Crain, in der gegend Laubach, so die Hertzogin aus Meyland, die Oesterreichische Virida genannt, auf einrathen Peregrini, Bischoffs zu Aquileja an. 1135 gestifftet.

Sittichenbach, Sichem, eine ehemalige berühmte Cistercienser-Abtey in dem Mansfeldischen, unweit Eißleben und Bornstädt, so aus der Walckenrieder-Abtey an. 1141 den anfang genommen, und unter dem schutze der Grafen von Mansfeld gestanden. Als der Halberstädtische Bischoff, Ludwig, nebst seinen alliirten, an. 1362 den damaligen Abt dieses klosters nöthigte, ihn vor seinen Schutzherrn zu erkennen, so suchte der Graf zu Mansfeld, Gerhardus, mit gewalt sich bey seinem rechte zu schützen, und ließ es in brand stecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein schrecklich prügeln, sondern auch eine zeitlang aufhencken und schmäuchen lassen, samt seinen München fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den bann gethan, erhielt aber die absolution, als er an. 1364 zu aufrichtung dieses klosters 3000 schock groschen hergab. An. 1447 wurde es aufs neue durch Ernst von Hacken, der mit den Grafen von Mansfeld in uneinigkeit lebte, gäntzlich verwüstet, endlich aber von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen secularisiret, und unter dem titul eines amts zu dem Fürstenthum Querfurt geschlagen, dahero es heut zu tage dem Hertzoge zu Weissenfels zustehet. Der erste Abt in diesem kloster ist der berühmte Volcuinus gewesen, der auch Volquinus und Fulquinus geschrieben wird, (nicht aber Alcuinus, wie Jacobus Götten in seinen observationibus will.) Er hat es in grosses aufnehmen gebracht, und ist daselbst an. 1172 mit tode abgegangen. Bucelinus irrt, wenn er in Germ. S. P. 1 p. 273 Setichenbecke und Sichem als 2 unterschiedliche klöster anführet. *Miræus* orig. monast. l. 5 c. 15 p. 339. *Spangenb.* Mansf. chron. *Leuckf.* antiqu. Walckenried.

Sitzerode, ein ehemaliges Benedictiner Nonnen-kloster in dem Sächsischen Chur-crayse in der Torgauischen heyde, nicht weit von Schilda, so von Marggraf Dietrichen zu Laußitz und Landsberg in dem 12 seculo gestifftet, und nach diesem von den Churfürsten Augusto zu Sachsen, zu einem Churfürstlichen forst- und jagdhause gewiedmet worden, welches allemal von einem Forstmeister bewohnet und aus dem amte Torgau bestellet wird. *Knaut* prodr. Misn. p. 273.

SIVAGY, ein Raja oder vornehmer Fürst in Indien, gebohren an. 1629. Sein vater war ein Capitain des Königs von Visapour. Er richtete einen aufruhr an, da er noch sehr jung war, warff sich zum haupte auf über einige liederliche kerls und junge pursche, und nahm seine zuflucht auf die berge in Visapour, um wider diejenige, die ihn angreiffen wolten, sicher zu seyn. Weil der König in dem argwohne stund, daß der vater des Sivagy mit diesem seinem sohne ein heimliches verständniß hätte, warff er denselbigen ins gefängniß, worinnen er auch starb. Dieses erweckte in dem Sivagy einen tödtlichen haß wider den König, so, daß er beschloß sich zu rächen. Dahero verheerte und plünderte er einen theil des Königreichs Visapour, und befestigte sich mit der erlangten beute in einigen eingenommenen städten so wohl, daß er dem Könige zum verdruß, welcher um die damahlige zeit starb, eine kleine Herrschafft aufrichtete. Die Königin, welche hierauf Regentin war, versuchte ihr äuserstes, Sivagy wiederum zum gehorsam zu bringen, und wurde endlich genöthiget, friede mit ihm zu machen. Nachgehends fieng er an, einige dem grossen Mogul gehörige örter zu plündern, und nöthigte diesen Kayser, daß er eine armee wider ihn unter des Chassa-Can anführung, welcher sein naher freund war, ausschickte, welchen Sivagy in die flucht schlug. Hierauf gieng er mit 4000 mann hin, überrumpelte Suratte, und plünderte diese stadt 4 tage lang an. 1664. Man sagt, daß er über 30 millionen an gold, silber und edelgesteinen mit hinweg genommen habe. Das castell griff er nicht an, weil er keine grosse stücke hatte, noch so viel trouppen, als zu solchem unternehmen nöthig waren; die gantze übrige stadt aber plünderte er, ausgenommen die quartiere der Europäischen Christen, und das Capuciner-kloster, welche anzurühren Sivagy seinen leuten verbot. An. 1666 zog ihn der grosse Mogul an seinen hof, nachdem er versprochen, daß er ihm kein leid zufügen, sondern ihn als einen freund aufnehmen wolte. Allein da dieser Raja eine kaltsinnigkeit in des Moguls bezeugen gegen ihn verspürte, erfand er ein mittel, sich von seinem hofe hinweg zu machen. Denn nachdem er für seine in dem Königreiche Visapour gelassene trouppen einen paßport erhalten, unter dem vorwand selbige in des grossen Moguls diensten zu gebrauchen, machte er sich bey nächtlicher weile aus dem staube, gieng vermittelst des bemeldten paßports nebst seinen leuten davon, und conjungirte sich mit dem übrigen theile seiner armee. *Thevenot.*

SIVALDUS, diesen namen haben 3 Könige in Dänemarck geführet. Der erste war ein sohn Unguins, kam an. 155 zur regierung, und erschlug

erschlug seines vaters mörder Regnaldum, worauf er an. 177 starb, und das reich seinem sohne Sigar überließ. Der andere war ein sohn des gedachten Sigars, und wurde an. 190 König. Er wolte seines vaters tod an den Schweden rächen, ward aber an. 201 in einem treffen erschlagen, und verursachte durch seinen tod ein 40 jähriges interregnum, weil er keinen erben hinterlassen. Der dritte war ein sohn Broderi, und regierte von an. 370 bis 379. Ihm succedirte sein sohn Snio. *Pontanus. Cranzius. Meursius* &c. in hist. Dan.

SIVARDUS, diesen namen haben 4 Könige in Dänemarck geführet. Sivardus I, ein sohn Omundi, ward an. 350 von den Schweden erschlagen, nachdem er 9 jahr regieret hatte. Sivardus II war Königs Gotrichs schwester sohn, er stritte mit Ringone von an. 812 bis an. 814 um die crone, und blieben in einer schlacht alle beyde. Sivardus III, ein sohn Regneri, ist an. 847, als der letzte Heydnische König verstorben, nachdem er 5 jahr regieret gehabt. Sivardus IV hat nebst Olao IV sich des regiments angemaßet, als König Canutus I noch minderjährig gewesen, daher er auch von einigen unter die Könige gerechnet wird. *Meursius. Pontanus. Cranzius* &c. in hist. Dan.

SIXENNA, ein dorff an den gräntzen von Aragonien in Spanien, woselbst ein berühmtes Nonnen-kloster ist von dem orden des heiligen Johannis von Jerusalem, welches Sancha, eine Königin in Castilien, des Königs in Aragonien, Alphonsi II, gemahlin, die keusche genannt, um das jahr Christi 1188 stifftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwehlet, und von dem Castellan von Emposta eingewiesen. Ehe diese Nonnen in den orden aufgenommen werden, müssen sie ihr Adeliches herkommen und geschlechte erweisen. Sie tragen bey dem Gottesdienst einen mantel von spitzenwerck, nebst einem grossen creutze von weisser leinwad auf ihrer brust, und einem bande, welches an ihren hals angemacht ist, und auf den lincken arm herab hänget. Sie haben auch ein silbern scepter in ihren händen. Die Priorin hat die geistlichen ämter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer Herrschafft stehenden ländereyen gehören. Sie giebt den so genannten habit des gehorsams den Priestern des ordens, und hat eine stelle und votum in dem provincial-capitel von Aragonien, nebst den Castellan von Emporta. Sie werden auch die Malteser Damen genennet, weil sie dem Großmeister von Malta unterworffen sind. *Boso* hist. S. Johann. de Jerusalem l. 20 c. 6.

SIXTINUS, (Regnerus) ward zu Leuwarden in Friesland an. 1577 gebohren; wurde zu Orleans Doctor, nachgehends aber Professor juris zu Marpurg, und endlich Syndicus zu Franckfurt am Mayn. Er starb an. 1617, und hat einen bekannten tractat de regalibus hinterlassen. *Andreæ* bibl. *Witte* in diar. biogr.

SIXTUS der erste dieses namens, ein Römischer Pabst, war ein Römer von geburt, succedirte Alexandro I den 23 may an. 130 oder 131, und soll als ein märtyrer den 6 apr. an. 140, oder wie andre vorgeben, an. 142 gestorben seyn. Er lebte zu einer zeit mit dem Käyser Adriano, und saß auf dem Römischen stuhle, bis zur zeit, da Verus und Aniculus Bürgermeister waren. Man sagt, er habe verordnet, daß die zu dem altar gehörige dinge und gefässe von niemand anders als von den kirchendienern, und insonderheit von weibs-personen, angerühret werden solten; daß das so genannte corporal-oder hostientüchlein von der feinsten leinwad seyn solte; und daß kein vor den Apostolischen stuhl citirter Bischoff von seiner gemeinde wieder angenommen werden solte, woferne er nicht ein recommendarionschreiben an das volck zurück brächte. Er machte die verordnung, daß die worte, heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth, in den kirchen gesungen werden solten. Er soll auch die fastnachts-spiele angeordnet haben. Zwey tage nach seinem tode wurde ein neuer Pabst erwehlet. Es werden ihm 2 epistolæ decretales zugeschrieben, welche Binius mit anmerckungen heraus gegeben hat. Rufinus gab aus irrthum die sententias Sixti des Pythagoreers, als ein werck dieses Pabsts oder Sixti II aus. Dieser Pythagoreische Philosophus hieß mit seinem eigentlichen namen Q. Sextius. Cicero, Seneca, Plutarchus, Origenes und andre reden von ihm sehr rühmlich. *Hieronymus. Gelasius* catal. lib. apocr. *Isidorus* de vir. illustr. *Platina. Ciacconius. du Chesne & Masson.* in vit. Pont. *Gale* in der vorrede vor seine opuscula mythica, physica &c. gedruckt zu Amsterdam an. 1688. *Lud. Jacob.* bibl. Pontif.

SIXTUS II, von Athen, wurde nach Stephano I den 24 augusti an. 257, oder wie andre wollen, an. 260 zur zeit der verfolgung erwehlet. Er besaß den Apostolischen stuhl nur ein jahr weniger 18 tage, und wurde um der vertheidigung des Christlichen glaubens willen drey tage vor seinem getreuen schüler, dem h. Laurentio, enthauptet, welcher ihm an den ort seines märtyrer-todes folgte, und ihn ersuchte, daß er ihm erlauben möchte sich mit ihm aufopffern zu lassen. Es werden diesem Pabst 2 epistolæ decretales zugeschrieben, wie auch verschiedene verordnungen. Ihm folgte Dionysius. *S. Dionys. de Alexand.* in ep. ad Sixtum II. *Ambros.* offic. c. 41. *Euseb.* lib. 7 hist. c. 7 & 8. *Masson. du Chesne* &c.

SIXTUS III, ein Priester der Römischen kirche, wurde nach Cœlestino I, den 26 apr. an. 432 erwehlet. Er verdammte Pelagium und Nestorium, schrieb an Johannem von Antiochia, den ietztgedachten ketzern seinen schutz zu verweigern, und legte seinen eifer wider dieselbe in andern stücken noch mehr an den tag. Anicius Bassus, welcher Bürgermeister gewesen war, beschuldigte ihn, daß eine geistliche jungfrau geschändet hätte. Um nun hinter die wahrheit dieser sache zu kommen, wurde ein concilium von 56 Bischöffen nach Rom beruffen, allwo man Sixtum in diesem stück unschuldig befand. Er starb den 28 mertz an. 440, nachdem er die kirche 8 jahr lang, weniger 30 tage, regieret hatte. Leo succedirte ihm. *Augustinus* ep. 104 & 105. *Cyrillus* ep. 29 & 38. *Gennadius* in catal. c. 54. *Baronius. Bellarminus. Miræus. Possevinus* &c.

SIXTUS IV, ein Römischer Pabst, kam zu dieser würde an. 1471; vorhero war er General der Barfüsser, und war unter dem namen Francisci della Rovere bekannt. Er wurde an. 1414 zu Albizola bey Savona gebohren. Nachdem er erwachsen, legte er immer grössere proben von seiner geschicklichkeit ab. Dahero wurde ihm der gradus Doctoris ertheilet, und ihm freyheit gegeben, auf den universitäten zu Bononien, Pavia, Siena, Florentz und Perugia zu lesen. Nach diesem wurde er zu höhern chargen befördert. Denn anfangs wurde er Provincial in Ligurien, hierauf General-Procurator seines ordens an dem Römischen hof; nachmals General-Vicarius in Italien, und endlich gar General der Barfüsser. Nach diesen allen wurde ihm auch die Cardinals-mütze gegeben, bis er endlich selbsten auf den Päbstlichen stuhl kam. Allhier nun hat er sich gar vieler laster schuldig gemacht. Denn selbsten die Catholischen scheuen sich nicht zu sagen, daß er gar viel ungerechtigkeit begangen, nur damit er seinen creaturen einige gewogenheit erweisen möchte. Ferner beklagen sie, daß er einen unrechtmäßigen krieg in Italien geführet; den Laurentium de Medicis unbillig in den bann gethan, und endlich den Florentinern mit allerhand feindseligkeiten begegnet. Wegen seiner eignen excesse geschahe es, daß einige freche leute sich sollen erkühnet haben, ihm eine supplique zu überreichen, darinnen sie ihn ersucht, er möchte ihnen erlauben, in den 3 heissesten monaten des jahrs, nemlich in dem junio, julio und augusto, die sodomie zu treiben; wiewol andre hieran zweifeln. Doch wollen einige vor gewiß behaupten, daß er zu Rom ein öffentlich huren-hauß erbauet, welches ihm alle jahr 20000 scudi eingebracht. Ja man bezüchtiget ihn gar, daß er mit seinen schwestern verbotene liebe gepflogen. Dahero er auch ihren söhnen, sonderlich dem Petro und Hieronymo Riario, weit mehr als seines bruders söhnen zugewandt. Man lobt ihn hingegen wegen seiner grossen liebe gegen das armuth, und wegen seiner grossen freygebigkeit gegen diejenigen Printzen, welche von den Türcken unterdrückt worden. Seine gelehrsamkeit hat ihm gleichfalls einigen ruhm zuwege gebracht; wie er denn auch einige schrifften verfertiget, als ein buch de sanguine Christi; de futuris contingentibus, commentarios de potentia Dei, de conceptione B. virginis, contra errores cujusdam Carmelitæ Bononiensis, qui affirmabat Deum sua omnipotentia damnatum neminem salvare non posse. Die Catholischen rühmen noch überdieses an ihm, daß er das fest der empfängniß der heil. Jungfrau, gleichwie auch das fest der h. Anna und Josephs, und endlich des Francisci von Assise eingesetzt. So hat er auch Bonaventuram canonisiret, und ihm zu ehren ein fest zu feyern befohlen, und was dergleichen dinge mehr sind. Einige geben für, daß er das jubilæum alle 25 jahr zu feyern befohlen; allein man findet, daß bereits Paulus II an. 1470 diese ordnung gemacht. Er starb endlich an. 1484 aus verdruß, daß zwischen dem Hertzog von Ferrara und den Venetianern friede geschlossen wäre; wie er denn ein hertzlich gefallen an dem kriege hatte, dahero man ihn auch als einen friedensstöhrer von Italien ansahe. *Vita Sixti V* circa finem Platinæ. *Trithemius* de scriptor. eccl. *Wilot* in Athen. Franc. *Wadingus* in annal. minorit. *Ghilini* theatro d'huom. letterati.

SIXTUS V, wurde nach Gregorio XIII den 24 apr. an. 1585 erwehlet. Er war von armen eltern gebohren in einem dorffe der Marggrafschafft Ancona, le Grotte genannt, nahe bey dem castel Montalto. Sein vater hieß Peretti, und seine mutter Mariana, welche sich beyderseits von dem ackerbau ernehrten. Dieser ihr sohn, sonst Felix benamet, war den 13 dec. an. 1521 gebohren, und gab eine zeitlang einen schweinhirten ab. Man sagt, daß ihn ein barfüsser Münch bey dieser verrichtung angetroffen, und zu seinem wegweiser gebraucht. Als er nun aus seinen klugen antworten seinen guten verstand wahrgenommen, habe er ihn mit sich in sein kloster genommen, und ihm allda den habit seines ordens verschaffet, worauf er P. Felix Peretti genennet worden. Nachdem er nun unterschiedliche wichtige ämter bedienet, und darinnen seine grosse geschicklichkeit sehen lassen, als da er z. e. anfänglich ein Prediger, hernach Vicarius generalis seines ordens, und hierauf Bischoff und Cardinal gewesen, wurde er endlich gar auf den Päbstlichen stuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er sich den Cardinal von Montalto nennen, nach seiner wahl aber zur Päbstlichen würde, nahm er den namen Sixtus an, weil er gleichwie Sixtus IV ein Franciscaner gewesen. Er wurde an einer mittwoch gekrönet, welches ihm stets ein glückseliger tag gewesen war. Denn er war nicht allein an einer mittwoche gebohren, sondern hatte auch an diesem tage den habit eines Barfüsser-Münchs empfangen, und war gleichfalls an demselbigen zum Vicario generali seines ordens, nachgehends zum Bischoff und zum Cardinal, ja endlich gar zum Päbste erwehlet worden. Uber die gerechtigkeit hielt er so sehr, als schwerlich ein andrer Pabst vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem gantzen lande sicher, und in der stadt alles in überfluß zu bekommen war. Wenn iemand einen degen zuckte, oder den dienern der gerechtigkeit sich nur im geringsten widersetzte, das ward zu seiner zeit ohne alle barmhertzigkeit am leben gestrafft. Er war dabey freygebig und ein liebhaber der gelehrsamkeit; wie er denn allezeit einen theil des nachts mit studiren zubrachte, nachdem er des tages über audientz ertheilet hatte. Er wandte unglaubliche unkosten auf, um nicht allein die stadt Rom, sondern auch andre in dem kirchen-staat befindliche örter schön auszu-

zieren; wie dann zugestanden wird, daß kein andrer Pabst so grosse und bewunderns-würdige wercke verrichtet und ausgeführet habe. Er ließ eine grosse pyramide, die 62 schuh hoch von der erde war, auf den platz des Vaticani setzen, allwo er die vortrefliche bibliothec anrichtete, so billig mit unter seine vornehmsten wercke zu zehlen ist. Dieser Sixtus hatte des heil. Ambrosii wercke von neuen auflegen lassen. Ehe er noch Pabst worden, hatte er etliche predigten in Italiänischer sprache nebst einigen andern stücken mehr drucken lassen. Einige wollen berichten, daß er bey währenden scrutinio oder untersuchung seiner wahlstimmen, da er schon gewiß gewust, daß er die erwehlte person wäre, die verstellte demuth, womit er seinen ehrgeitz 15 jahr lang bedecket, gäntzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das scrutinium zu ende war, stund er auf, setzte sich mitten in das zimmer, schmiß den stab weg, auf welchen er sich vorhin wegen vorgewandter schwachheit des alters zu lehnen pflegen, stund gantz gerade und aufrechts, schien, mit grosser erstaunung des conclave, um einen schuh höher zu seyn als vorhin, hatte auch eine so starcke stimme, und reusperte sich mit eben so grosser krafft, als ein junger mann von 30 jahren. Als die Cardinäle ihres irrthums gewahr wurden, rieff der Decanus ihres collegii mit lauter stimme: haltet ein wenig inne, man hat sich in den voëis geirret, das scrutinium ist nicht gut. Hierauf versetzte Montalto mit getrostem muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu singen, so, daß die gantze capelle davon wiederhallete, ungeachtet er eine oder zwey stunden vorhero fast bey einem ieglichen worte, so er aussprach, hustete und ausspiehe. Da dieses geschehen war, satzte er sich vor den altar. Da ihn hierauf der Ceremonien-meister fragte, ob er das Päbstliche amt annehmen wolte, gab er zur antwort, daß er fähig wäre noch ein Pabstthum anzunehmen, und eben so leicht zwey welten, als ein Pabstthum zu regieren. Er legte die Päbstlichen kleider mit so grosser hurtigkeit an, daß der Cardinal Rusticucci zu ihm sagte: die Päbstliche würde müste eine vortrefliche artzney seyn, weil sie alte Cardinäle wiederum zu jungen männern, und krancke personen gesund und starck machen könte. Hierauf gab er zur antwort, daß er solches aus der erfahrung wüste. Als er nach der S. Peters-kirche gebracht wurde, erstaunete das volck, da es sahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin so krum und gebückt mit einer ungeraden schulter einher gegangen, ein so munterer und frischer Pabst worden. Zu seinen ärtzten, welche sich über diese änderung sehr verwunderten, sagte er, daß er in seinem Cardinals-stande sich hätte bücken müssen, um des heil. Peters schlüssel zu suchen; nachdem er aber selbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, sich so tief zu bücken. Als er nach verrichteten ceremonien wiederum in den pallast gebracht worden, wurde er gantz alleine gelassen, und fastete sodann den gantzen tag, wobey seine bediente wahrnahmen, daß er mit einer sehr geschwinden bewegung hin und her gienge, da er hingegen vorhin von seinem stuhle fast niemals wegzugehen pflegte. Als sein Hofmeister ihn fragte, was er zum abendessen haben wolte; antwortete er mit einem ernsthaften und majestätischen gesichte, es gebühret sich nicht grosse Herrn zu fragen, was sie essen wollen; bereitet uns ein Königlich mahl zu, und überlasset es hernach uns, davon zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinäle dazu eingeladen, handelte der gantze discurs, den er über der tafel führte, davon, daß das regiment der kirche dem Pabst allein übergeben wäre, und zwar vermöge diese worte: ich will dir des himmelreichs schlüssel geben. Woraus die Cardinäle verstanden, daß sie kein theil daran haben solten. Des nächst folgenden tages befahl er dem Gouverneur zu Rom und allen richtern auf eine drohende weise, daß sie in verwaltung der gerechtigkeit unpartheyisch und scharff handeln solten, wobey er sie mit diesen worten von sich ließ: ich bin nicht kommen frieden zu senden, sondern das schwerdt. Fremde Abgesandten und Fürsten empfieng er mit grosser freundlichkeit, gab ihnen aber kurtze audientz. Denen aus Japan erwieß er gar sonderbare höflichkeit, und ließ ihnen die herrlichkeit seiner krönung zeigen, damit sie den ruhm von seiner pracht bis an die äussersten ende der erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päbstlichen thron erhoben worden, ließ er seine schwester Camilla und ihre söhne nach Rom holen. Als man von ihrer annäherung nachricht erhalten, giengen einige Cardinäle, in meynung seiner Päbstlichen Heiligkeit dadurch einen gefallen zu erweisen, ihr entgegen, und kleideten sie als eine Princeßin an, in welchem habit aber der Pabst sie nicht vor seine schwester erkennen wolte. Als sie nun in ihrem land-habit kam, nahm er sie auf, und sagte, daß sie niemand anders zu einer Fürstin machen solte als er selbst. Die erste probe seiner strengen gerechtigkeit erwieß er darinne, daß er an dem tage seiner krönung an zwey unterschiedenen orten der stadt Rom executiones vor sich gehen ließ. Er danckte alle gelinde regiments-personen und richter ab, und erwehlte an deren statt andere, welche von hartem gemüth waren. Er hatte auf einem ieglichen Cardinal, Prälaten, Fürsten und Baron zu Rom, wie auch so gar in den kauffmanns-gewölben in der stadt, in den klöstern und bey allen öffentlichen zusammenkünften seine spionen bestellet, und war in allen seinen dingen so geheim, daß niemand von des andern geschäfften oder gang etwas wuste. Seine vornehmste commission an alle seine Nuncios war diese, daß sie die geheimnisse der Potentaten zu erforschen, und in ihre cabinette mit einzudringen sich bemühen solten, zu welchem ende er kein geld sparete. Er untersuchte von neuen alle criminal-processe, welche 10 jahr vor seiner zeit formiret waren, stieß viel ausgesprochene urtheile wieder um, confiscirte die güter solcher personen, die todt waren, und ließ andre, die noch lebendig waren, aufs neue ins gefängniß bringen, wann etwa die schärffe der gesetze zuvor in ihren sachen einiger massen gelindert worden war. Dem volck befahl er bey straffe des banns, es alsofort anzuzeigen, wenn einer von den richtern sich durch geschencke bestechen liesse oder sich sonst übel bezeigte. Daher geschahe es, daß täglich einige in die gefängnisse gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren urtheilen vorsichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeiten, ihm eine liste von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer zeit solcher verbrechen, die am leben gestrafft zu werden verdienet, oder sonst ärgerliche dinge beschuldiget worden. Uber den Syndicum von Albano fällete er selbst dieses urtheil, daß er auf dem öffentlichen marcktplatze gewippt werden solte, weil er seinen nefen aus der liste gelassen. Hierinne war er so strenge, daß dem besagtem mann auch der Spanische Abgesandte keinen pardon zu wege bringen kunte. Als er die mit solchen personen angefüllte listen empfieng, pflegte er öffters mit freudigem muthe also zu sagen: o glückselige galeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glückselig bin ich doch, daß ich noch vorhero eine mannschafft für meine galeren gefunden, ehe ich die galeren selbst für meine mannschafft bereitet habe! Hiedurch gerieth es dahin, daß bey damaliger zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen worten oder andern übeln bezeigen zu nahe kam. Er setzte eine grosse summe geldes auf einen ieglichen der banditen, wofern iemand einen anzeigen könte, und rottete selbige gäntzlich aus, so, daß er auch nicht einmal an seinem krönungs-tage denjenigen, welche sich freywillig in die gefängnisse geliefert hatten, den sonst gewöhnlichen pardon wiederfahren lassen wolte. Dieses gefiel den bürgern dermassen wohl, daß sie ihm zu ehren eine statue von ertz aufrichteten, und zu seinem ruhm eine inscription daran setzen liessen. Als ein gewisser jüngling deswegen, weil er sich den sbirren, die ihm aus irthum seinen esel nehmen wollen, widersetzet, verurtheilet worden, und der Toscanische Abgesandte sich desselbigen annahm, auch unter andern seine minderjährigkeit vorschützte, gab der Pabst dieses zur antwort: wenn es ihm an jahren mangelt, so will ich ihm zehen von den meinigen leihen. Nicht weniger kühnheit und hochmuth ließ er auch gegen die größte Monarchen sehen. Denn 2 monate nach seiner krönung fieng er mit denen Königen von Franckreich, Spanien und Navarra einen streit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis besässe, und der kirchen weiter nichts davon gäbe, als ein thier, (womit er den weissen zelter verstund, welcher gewöhnlicher massen an dem tage Petri und Pauli jährlich pflegt præsentiret zu werden.) Mit dem Könige in Franckreich zerfiel er, weil derselbe verlangte, daß der Bischoff von Bergamo als Nuncius an seinem hofe bleiben möchte, und daher iemanden abgeschickt hatte, den Ertz-Bischoff von Nazareth auf seiner reise anzuhalten, welcher in solcher qualität bis nach Lion gekommen war. Als der Pabst solches erfahren, wurde er sehr zornig, drohete dem Könige mit dem bann, und schickte desselben Abgesandten alsobald aus seinen Herrschafften fort, welches der König in Franckreich sehr hoch empfand. Allein diese sache wurde endlich verglichen, der Ertz-Bischoff von Nazareth zu Paris angenommen, und der Frantzösische Abgesandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein streit mit Henrico, dem Könige von Navarra, entstund daher, weil derselbige ein Protestant war, um welcher ursach willen er denselbigen in den bann that, dessen unterthanen von ihrer pflicht und unterthänigkeit loßsprach, und ihn nebst seinen erben vor unfähig erklärte, in der kron Franckreich zu succediren. Nichts destoweniger führte sich dieser Herr so auf, daß sich der Pabst über seinen heldenmüthigen geist verwunderte, und zu sagen pflegte, wenn derselbige und die Königin Elisabeth keine ketzer wären, so hielt er sie unter allen gekrönten häuptern in der welt vor diejenigen, um deren freundschafft er sich sonderlich zu bewerben hätte. Er wolte niemals von einem andern rath annehmen, sondern suchte alles nach seinem kopffe und gutdüncken zu regieren. Er liebte seine anverwandten, und war bemühet sie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß sie ihn ja um nichts weder für sich noch für andre bitten solten. Er hielt ein tage-buch, worinnen alles, was mit ihm in seinem leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er sehr gerne laß. Als er nun darinnen unter andern dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Münch gewesen, ein paar schuh gekaufft, mit der bedingung noch 6 stüber mehr dafür zu zahlen, wenn er Pabst werden würde, worüber der schuster gelacht, und ihm die erinnerung gegeben, daß er auch sein wort halten möchte; ließ er denselbigen zu sich holen, welcher sehr darüber bekümmert war, was er begangen haben müste, daß er zum Pabst kommen solte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befraget worden, ob er auch noch wüste oder sich erinnern könte, daß er ihm ein paar schuhe verkaufft, antwortete er mit verzagtem hertzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Pabst desjenigen, was dißfalls geschehen war, und gab seinem Hofmeister ordre, dem schuster die noch schuldigen 6 stüber zu zahlen, an statt der zinse aber noch 2 darüber zu geben, darauf befahl er dem schuster, daß er in friede wieder fortgehen solte. Diesem armen manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine so nichtswürdige sache die reise-kosten wenden müssen; allein der Pabst vergalt es hernach damit, da er seinen sohn zum Bischoff machte. Er kunte sich niemals dahin bewegen lassen, eine gute meynung von den Jesuiten zu haben; und als selbige ihm einen beichtvater aus ihrem orden anboten, gab er zur antwort: es schicke sich besser, daß sie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten solte. Nichts destoweniger æstimirte er sie deswegen, weil er sie zu nützlichen kundschafftern gebrauchen kunte. Er hatte vor, alle huren aus Rom hinweg bringen zu lassen; allein da er seines zwecks verfehlte, und befand, daß die sodomiterey dadurch nur vermehret würde, widerrieff er sein ur-

theil. Als ihm von einem gewissen Cardinal berichtet worden, daß derselbige eine maitresse hielte, sagte er, es ist besser, daß er sein gewissen damit, als mit etwas anders beflecket hat; er wird sich desto behutsamer und vorsichtiger erweisen, und in unserer gegenwart nicht kühne reden dürfften. Er that es fast allen seinen vorfahren in aufführung öffentlicher gebäude zuvor, insonderheit ließ er eine sehr prächtige capelle erbauen, welche er dem kripplein Christi widmete, und 2 wasserleitungen, die er von sehr weit her nach Rom brachte. Vornemlich machte er sich durch die Vaticanische bibliothec berühmt, welche 380 schuh lang, und 69 breit ist. Die so genannte kirchen-militz brachte er in so guten stand, daß er binnen monats frist 20000 streitbare männer ins feld stellen kunte. Er befestigte auch den kirchen-staat an den Neapolitanischen gräntzen, und schickte 10 neue galeren in die see, welches die Spanier mit scheelen augen ansahen. Um diese zeit schickten die Schweitzerischen Catholischen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuncium an, damit er ihrem auf die neige gehenden zustande in selbigem lande wieder aufhelffen möchte. So bald der Nuncius angekommen, verbanden sie sich zusammen, die Päbstliche autoriedt zu erhalten, und gaben dem Nuncio eine unumschränckte gewalt über alle geistliche in allen sachen. Als nun hierauf derselbe ordre gegeben, einen gewissen ärgerlich lebenden Priester in arrest zu nehmen, nahm derselbige seine zuflucht zu den Protestantischen Cantons, wurde aber mit gewalt daraus weggeholet. Diese gebrauchten repressalien, und nahmen gleichfalls den ersten Pfaffen, dessen sie in den Catholischen Cantons habhafft werden kunten, hinweg, welches bald einen krieg verursacht hätte, woferne nicht der Pabst demselbigen zuvor gekommen wäre, als welcher sich befahrte, daß es für seine parten übel ablauffen dürffte. Zu solchem ende ließ der Nuncius den arrestirten Priester mit fleiß wiederum los, wiewohl er vorgab, daß er entwischet wäre. Dieser Pabst erlaubte dem Könige in Franckreich Henrico III, 120000 kronen von der clerisey zu heben, um ihn bey der Catholischen partey beständig zu erhalten. Für die erhaltung der Päbstlichen hoheit war er so eifrig, daß er in allen Europäischen haupt-städten palläste für die Nuncios erkauffte. Vor dem vergeben mit gifft furchte er sich so sehr, daß er seinen koch allezeit in der küche einsperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er schrieb einen brief an den König in Franckreich Henricum III, von welchem er vernommen, daß er sich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Hertzoge von Guise dem haupte der Ligue, ein schwerdt zugeschickt. Er ermahnte ihn darinnen, als in einer schutzschrifft, sein ansehen und seine rechte wider die empörung seiner unterthanen zu vertheidigen, und setzte diese worte hinzu, daß ein krebs in den eingeweyden des staats allein durch feuer und schwerdt weggeschaffet und curiret werden könte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem blute abzulassen, welches in den adern der unterthanen allzu überflüßig wäre. Diesen brief zeigte der König in dem Parlament vor, worüber beydes die Catholischen und Protestanten sehr erschracken. Solches verdroß den Pabst dermaßen, daß er dem Könige hernach keinen brief mehr schrieb. Den König in Spanien, Philippum II, reitzte er zu einem kriege an wider die Königin in Engelland Elisabeth, und versprach zu ausführung dieses wercks eine million kronen, so bald ein theil von seiner armee in Engelland angelandet seyn würde. In diesem stücke hatte er andre ursachen, als den eifer für die religion, nemlich die hofnung einer hiebey aufzustossenden gelegenheit, sich des Königreichs Napoli zu bemächtigen, weil nemlich dessen Adel und kriegsmacht, seinem bedüncken nach, bey diesem werck mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen ausgang dieses vorhabens nachricht erhalten, ließ er ein condolenz-schreiben an Philippum abgehen, und gab darinnen die schuld dieses unglücks dem übeln verhalten der Königlichen officirer. Der König merckte des Pabsts vorhaben auf Napoli, und gab ihm eine solche antwort, worinnen er seinen schmertz über den erlittenen verlust verheelte, auch dabey andeutete, daß er noch starck gnug wäre, seine Herrschafften zu vertheidigen; und weil er nun eine flotte in dem dienst Christi verlohren hätte, so käme es hiernächst der kirche zu, das ihrige gleichfalls zu versuchen, welcher er folgen, aber nicht mehr vorgehen wolte. Hierauf zerfiel er abermal mit dem Könige in Franckreich, weil dieser den Cardinal de Guise ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Ertz-Bischoff von Lion gefangen setzen lassen; und wiewohl dieser König 2 Abgesandten abfertigte, solch verfahren mit der unvermeidlichen noth zu entschuldigen, so verdroß doch den Pabst dieses, daß er sich in geistliche dinge gemischet, dermaßen, daß er sich erklärte, woferne er nicht einen brief unter des Königs eigenen hand und siegel hätte, worinnen die versprechung stünde, sie binnen 6 tagen wiederum auf freyen fuß zu stellen, so solte der König in würcklichen bann seyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigner person, oder durch einen gevollmächtigten binnen 60 tagen nach erhaltener citation daselbst zu erscheinen, und zwar ebenfalls bey straffe des banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmal in der todes stunde, losgesprochen werden könte, als durch ihn selbst, wiewohl allein mit der bedingung, wenn er alles, was ihm die kirche auferlegte, zu beobachten angeloben würde. Allein ohngefähr 2 monate und etliche tage hernach wurde der König zu S. Clou, 2 meilen von Paris, durch einen Dominicaner-Münch erstochen. Dieses geschahe den 1 aug. an. 1589. Nachdem nun also Henricus III umgekommen war, sprengten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra gantz ausgethan wäre, weil sich das gesammte Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem namen Caroli XI erkläret hätte. Hierauf wolte der Pabst den Cardinal Cajetanum, als seinen Legaten nach Franckreich abfertigen, nebst einer grossen anzahl von Prälaten, die wegen ihrer gelehrsamkeit und klugheit sehr berühmt waren, und von ihm mit 100000 pistolen versehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Hertzoge von Luxemburg nachricht, daß der König von Navarra, von dem gantzen Adel vor den rechtmäßigen König erkannt worden, und daß man ihn als Abgesandten, abgeordnet hätten, seiner Heiligkeit die ursachen davon zu hinterbringen, auch sich bey deroselbigen, als einem allgemeinen vater, rath zu erholen, wie man einen beständigen frieden bewerckstelligen möchte. Als nun der Pabst sahe, daß ihn die Liguisten mit list hintergangen, schrieb er dem Hertzoge einen höflichen brief, und versicherte denselbigen, daß er ihm willkommen seyn solte. Nach diesem änderte er seines Legaten instruction, und befahl ihm diese vorsichtigkeit an, daß er allezeit der kirche partey halten, sich aber dabey auch vor keinen feind des Königs von Navarra erklären solte, bis daß er sähe, daß an demselbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeständig bliebe, und bald hier, bald dorthin wanckte, solte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre bekehrung an sich zeigte, solte er sich für desselbigen person und interesse erklären. Allein der Legat nahm diese instruction nicht in acht, und hielt allzusehr die partey der ligue, welches dem Pabste mißfiel, dessen bezeugen gegen Henricum IV viel zu dessen bestätigung auf dem throne beytrug. Sixtus machte letzlich scharffe gesetze für den übermuth in kleidern, und stellte darinnen eine reformation an. Als er noch im privat-stande lebte, war er sehr mäßig in seiner kost; da er aber mit grossen geschäfften beladen war, aß und tranck er viel, um seine lebens-geister munter zu erhalten, saß 2 bis 3 stunden über der tafel, und discurirte von theologischen und politischen sachen. Jedoch nahm er mit schlechten speisen und kleidung vorlieb, hatte immer mit seinen dienern zu schelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte sie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unversöhnlich war, die sich anders erwiesen. Er verdammte einstens seinen mundschencken auf die galeren, weil er sein siegel auf eine gewisse schrifft gedruckt, die er nicht ausfertigen wollen. Seinen bluts-verwandten war er über allemaßen geneigt, und machte seiner schwester Camilla enckel, ungeachtet er noch sehr jung war, in dem ersten monate seiner regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichtigen affairen so geschickt, und dem Pabste so nützlich wurde, daß er ihm jährlich 100000 kronen vermachte. Der Pallast von Montalro ist noch heutiges tages einer von den prächtigsten in Rom. Um geld zusammen zu bringen, erdachte er solche auflagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhete die Päbstlichen einkünffte jährlich bis auf 600000 kronen. Bey seinem tode wurden 5 millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein theil nicht anders, als zu wiedereroberung des heiligen landes, das andre aber in einem kriege zu beschützung der kirche wider die ungläubigen und ketzer gebraucht werden solte. Um solches capital zu diesem ende zu verwahren, wolte er haben, daß alle Päbste durch einen eyd dazu verpflichtet seyn solten. Uber dieses alles, und was er sonst noch an öffentliche gebäude gewandt, vermachte er auch ein capital von 200000 kronen dazu, daß in Rom allezeit ein überfluß an allen dingen, wenn dieses oder jenes an andern Italiänischen orten schwerlich oder theuer zu bekommen wäre, erhalten werden solte. Er machte 33 Cardinäle, und verordnete, daß ihre anzahl sich nicht über 70 erstrecken, auch allezeit 4 unter ihnen Doctores theologiæ seyn, und aus verschiedenen orden erwehlet werden solten. Er richtete auch ein so genanntes gewissens-gerichte auf, um die rechtsstreitigkeiten desto schleuniger zu entscheiden, verordnete, daß der ehebruch mit dem tode gestrafft werden solte, und verbot die wahrsagerey aus dem himmels-lauff. Vier monate vor seinem tode beklagte er sich über eine unpäßlichkeit am haupte, und ob er wohl den Galenum und Hippocratem verstund, so arbeitete, aß und tranck er doch bey seiner unpäßlichkeit eben so, wie gesunde leute zu thun pflegen, und hatte öffters des Kaysers Vespasiani sprichwort im munde, daß ein Regent stehend und arbeitend sterben müste. Endlich starb er an einem hitzigen fieber, oder, wie viele geglaubet, von gifft, so ihm von Spaniern beygebracht worden, den 30 aug. an. 1590, und wurde von seinem nepoten, dem Cardinal Montalco, in einer von ihm selbst erbaueten capelle Fürstlich begraben. *Ricaut.* contin. Platinæ. *Spondanus* in annal. *Lud. Jacob.* bibl. Pont. *Leti* in vita Sixti V. *Heideggerus* hist. Pap.

SIXTUS, (Franciscus) Senensis zugenamet von dem orte seiner geburt, Siena. Er ward ein Dominicaner, wie Pius V General dieses ordens war, bey welchem er wegen seiner tugenden, gelehrsamkeit und vortreflichen wissenschafft in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr wohl gelitten war. Er gab an. 1566, da er 46 jahr alt war, bibliothecam sanctam heraus, und starb zu Genua an. 1569, im 49 jahre seines alters. Uber dem seynd von ihm bekannt in varios scripturæ locos quæstiones astronomicæ, geographicæ, &c. *Thuanus.* *Possevin.* in appar. *Hottinger.* biblioth. *R. Simon* historia critica V. T. l. 3 c. 17.

Skal, ein Adliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung von den Scaligeris, ehemaligen Fürsten zu Verona, genommen. Hanß Wentzel von Skal, ein sohn Hanß Wentzels von Skal und Groß-Ellgut, Erbherrn auf Wabnitz, war an. 1719 Würtemberg-Oelßnischer Ober-Jägermeister, und Joachim Friedrich von Skal und Groß-Ellgut auf Swientochlowitz bekleidete die stelle eines Landrechts-Beysitzers der freyen Standes-Herrschafft Ober-Beuthen in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schles. curios.

SKEGGRAVE, ein kleiner see-hafen in der Engeländischen Provintz

vintz Yorkshire, ist westwärts von Mulgrave-castle abgelegen, und wegen der vielen meer-kälber berühmt, die sich um die daselbst befindlichen klippen herum sehen lassen.

SKIOLDUS, SCIOLDUS, König in Dänemarck, war ein sohn Lotheri, der von seinen unterthanen erschlagen worden. A. M. 2981 kam er zur regierung, und soll dieselbe 80 jahr verwaltet haben. Im 15 jahre seines alters war er von so ungemeiner leibes-stärcke, daß er einen bär mit händen fangen kunte. Sein andencken ist bey den nachkommen in solchem werthe gewesen, daß die nachfolgenden Könige ihm zu ehren Skioldungi genannt worden; wiewol Stephanius anführet, daß einige solche benennung von dem worte Skioldur, welches ein schild heist, herführen wollen, weil die Könige mit ihren schilden und waffen sich in den kriegen vor andern sehen lassen. Es haben aber solchen namen vornemlich die Dänische meister-sänger, so Scaldri genennet worden, in ihren helden-liedern gebraucht. *Sax. Grammaticus* item *Stephanius* in notis ad Saxonem p. 12 squ.

SKIPTON, eine marcktstadt in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire.

SKIRASSIN, siehe ASSINSHIRE.

SKIRGALLO, Hertzog zu Troki in Litthauen, war ein bruder des Polnischen Königs Vladislai Jagellonis. Er führte mit dem Hertzoge Alexandro Vitoldo wegen Litthauen schwere kriege, bis er in dem an. 1393 erfolgten frieden mit dem Hertzogthum Kiow vergnüget wurde. Er war ein verschlagener, aber dabey grausamer Herr, so daß man sich auch nach seinem tode vor seinen namen entsetzet. In der trunckenheit, welcher er über alle massen ergeben war, erstach er manchen von seinen bedienten; diejenigen aber, so er nur verwundete, pflegte er, wenn er den rausch ausgeschlafen, mit eignen händen zu verbinden, wie er denn einen guten wund-artzt soll abgegeben haben. Er wurde an. 1394 durch einen Russen mit gifft hingerichtet. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 10.

Skopp, Scopp, Schkopp, eine uralte Adliche familie in Schlesien, welche an. 1241 der Tartarischen schlacht mit beygewohnet. Joh. Scoppo stund an. 1334 bey dem Hertzoge Henrico zu Breßlau und Glatz in besondern ansehen. Christoph von Skopp hat der stadt Breßlau als Obrister gedienet, und 1466 das schloß zu Auras auferbauet. Leonhard von Skopp auf Heintzendorff war an. 1510 des Steinauischen und Raudnischen Weichbildes Hauptmann. Christoph Skopp, Ritter auf Heintzendorff und Kotzenau, war an. 1520 der Herrschafften Wolau, Steinau und Wintzig Hauptmann, dessen sohn Friedrich von Skopp und Kotzenau auf Gläsersdorff, Kayserl. Rath in Schlesien, starb an. 1595. Christoph auf Gläsersdorff, Ottendorff und Parcha, war an. 1618 Königl. Glogauischer Mannrechts-Beysitzer. Sigismund von Skopp und Heintzendorff, hat der Republic Holland als General-Lieutenant und General Gubernator und Commendant über die gesamte militz zu wasser und lande in Brasilien, von an. 1634 bis 1654 ansehnliche dienste gethan, worauf er an. 1656 sich wieder in Schlesien gewendet, und bey dem Hertzoge zu Lignitz in grosser hochachtung gestanden. Er hatte mit Margaretha Elisabeth, gebohrner Freyin von Calcum, Lohausen genannt, nebst einer tochter 4 söhne gezeuget, von welchen die 2 mittlern in dem kriege umgekommen, und der jüngste, Alexander Wolrad, nach anfang des 18 seculi in Schlesien gestorben, der älteste aber, Wilhelm Christoph, Herr auf Krebsberg, Groß-Kotzenau und Kayserswaldau, hat den kronen Franckreich und Schweden als Lieutenant gedienet, und ist an. 1699 als Kayserlicher Land- und Regierungs-Rath des Fürstenthums Lignitz, mit hinterlassung eines sohnes, verstorben. *Sinapii* Schles. curios.

Skrbensky, ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Mähren hat. Johann Skrbensky von Hrzistie, war an. 1540 Landgerichts-Assessor in dem Olmützer crayse, welche stelle auch sein enckel, Wenceslaus, bekleidete. Maximilian Erdmann, Freyherr von Skrbensky und Hrzistie, Erbherr auf Stolpe, Jacobsdorff, Sophienthal und Lindenberg, starb an. 1708, und hinterließ 2 söhne, von welchen der ältere, Maximilian Ernst, an. 1709 in dem 17 jahre seines alters; der jüngere aber, Otto Heinrich Huldenreich Skrbensky, Freyherr von Schönhof und Gotschdorff, Erbherr auf Lindenberg ꝛc. an. 1717, 22 jahr alt, mit tode abgieng. Noch an. 1719 lebten im Teschnischen Carl Frantz Skrbensky, Freyherr von Hrzistie und Schönhof, Herr auf Schönhof und Peterswalde, des Fürstenthums Teschen Land-Richter; im Opplischen auf Norrock Gottlieb Ernst Skrbensky Freyherr von Hrzistie und Schönhof; im Wolauischen auf Wandritsch Maximilian Bernhard, Freyherr von Skrbensky. *Sinapii* Schles. curios.

Skronsky, eine uralte Adliche familie in Schlesien, welche von dem geschlecht der Taczaler, so mit Lecho um das jahr 550 aus Böhmen in Polen und Schlesien gekommen, ihren ursprung hat. Diese Ritter haben sich von undencklichen jahren her von dem hause Budzow in Mähren, welches ihnen noch ietzo zustehet, Budzowker genannt. Als aber Hanß Budzowsky an. 1508 das gut Skronskau in dem Oppelischen erkaufft, hat er nebst seinen descendenten sich von selbigem Skronsky genennet, doch dergestalt, daß sie das alte stamm-hauß mit beyfügen, und sich von Skronsky aus dem hause Budzow schreiben. Hanß Heinrich von Skronsky und Budzow, Erbherr auf Skronskau, Radloff und Karmancke, war an. 1702 der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landesältester und Königlicher Cammer-Procurator. Christoph von Skronsky aber bekleidete die stelle eines Landrecht-Beysitzers in der Beuthnischen Herrschafft. An. 1719 florirte Johann Samuel Skronsky von Budzow auf Radloff und Karmancke, der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Procurator. *Sinapii* Schles. curios.

SKY, eine grosse insul, von den Schottländischen, so man Hebrides zu nennen pflegt. Sie ist 50 Englische meilen lang, und an einigen orten 12, an andern aber 8 meilen breit, hat viel berge, höltzer, weyde, getreyde und vieh, insonderheit aber pferde, weil es daselbst sehr viel stuttereyen giebt. Desgleichen ist diese insul mit 5 grossen flüssen, und viel kleinen versehen, die voller lachse sind. Die see dringet allenthalben in das land hinein, und macht 16 kleine busen, welche sehr viel heringe haben. Diese insul hat auch eine see von frischem wasser und 5 schlösser. In der alten Schottischen sprache wurde sie Skianacha, das ist, die geflügelte genennet, wegen der in die see hinein lauffenden vielen vorgebürge, welche den flügeln ähnlich sehen. Anietzo heisset sie Sky, welches wort gleichfalls so viel heist, als ein flügel. *Buchanan.*

Skytte, (Johann Schröderus) war zu Nicoping von armen eltern gebohren, hatte aber das glück, daß er des Königs Gustavi Adolphi informator ward, welcher ihm nachgehends zum Baron, zum Reichs- und Cammer-Rath, zum Präsidenten des Gothländischen ober-hofgerichts, zum Stadthalter von Liefland, Ingermannland und Carelien, wie auch zum Cantzler der universität Upsal erklärte. Er hat unterschiedliche Gesandschafften in Moscau, Engelland, Holland und Dänemarck abgelegt, und an. 1645 das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm einige gelehrte orationes und dissertationes. Von seinen 3 söhnen Johanne, Benedicto und Jacobo, Freyherren in Duderhof, ist der älteste Obrister in dem dreyßigjährigen kriege, der mittlere aber Reichs-Rath gewesen. *VVitte* in diar. biogr. *Schefferi* Suec. lit. cum Molleri hypomnem. *Pufend.*

Slakow, eine stadt in Mähren, siehe Austerlitz.

Slany, ist eine mittelmäßige stadt in Böhmen, 4 bis 5 Teutsche meilen von Prage, nord-westwärts, gelegen, und heut zu tage der familie von Martinitz gehörig. Sie soll an. 750 erbauet worden seyn, und weil vorzeiten ein saltzbrunnen dabey gewesen, so hat sie den namen Slaney Wrch, das ist, Saltzberg, bekommen. Die Hußiten eroberten sie an. 1427 mit sturm, da sie denn alles darinnen niedermachten, und die Raths-herren samt etlichen von Adel, an händen und füssen banden, und in den fleischbäncken verbrannten. Einer von den 14 craysen des Königreichs Böhmen wird davon genennet, welcher der fruchtbarste an getreyde in gantz Böhmen ist, und zunächst an die stadt Prag, sodann an den Podberder, Rackonitzer, Sazer und Leitmeritzer crayß stößt. Er wird von 4 flüssen benetzet, welche viel zu dessen fruchtbarkeit beytragen. Ausser ietztgedachter haupt-stadt sind darin noch folgende örter zu mercken; Aunhost, Budin, Kornhauß, Raudnitz, Scherotin, Schlobetin, Teynetz und Welwary. *Balbin.* misc. Boh. l. 3 dec. 1 p. 29. *Theobald* Hussiten-kr. P. 1 p. 243. *Vogtens* ietzl. Böhm. p. 132.

Slavata, eines der ansehnlichsten und ältesten Gräflichen häuser in Böhmen, welches an. 1636 nach abgang der Grafen von Wartenberg das Erb-Schencken-amt daselbst erhalten. Sie stammen von dem Hertzoge Premislao I in Böhmen her, und soll von dessen nachkommen Wratislaus, Hertzog zu Saz, ein sohn Wogenii, Hertzogs in Böhmen, bey seinem an. 846 erfolgten tode unterschiedliche söhne hinterlassen haben, von denen der jüngste, Slaviza oder Slavata, an. 836 oder an. 856 von des Königs Ludovici I Printzen gleiches namens, aus seinem väterlichen Hertzogthum vertrieben worden, worauf er bey dem Könige in Mähren, Radislao, die charge eines Generals erhalten, und daselbst sein geschlecht fortgepflantzet. Es hat sich aber dasselbe nachgehends wieder in Böhmen begeben, die schlösser Chlum, Orlick und Kossumberg erbauet, und obgedachter massen das Erb-Schencken-amt erhalten. Wilhelm hatte an. 1618 das unglück, daß er nebst andern aus den fenstern von dem rathhause zu Prage herunter geworffen ward. Er starb als obrister Cantzler in Böhmen, an. 1652 in dem 80 jahre seines alters. Carl Johann war General des Carmeliter-ordens. Joachimus Ulricus Slavata, Graf in Chlum und Kossumberg, Kayserl. Cammerherr, starb an. 1648, und hinterließ zwar Ferdinandum Wilhelmum und Johannem Georgium Joachimum, so beyde obriste Hof-Lehn-Richter des Königreichs Böhmen gewesen, davon der erste an. 1673, der andere an. 1691 verschieden, nachdem sie viele kinder gezeuget, davon aber die söhne zeitlich gestorben, und diesen uralten vornehmen stamm geendiget. Des Johann Georgii Joach. letzte tochter, Maria Agnes, so an Franciscum Wilhelmum, Grafen von Salm, Kayserl. geheimen Rath, und der Kayserin Amalia Obristen Stallmeister vermählt gewesen, ist an. 1717 verschieden. *Paprozki* de stemmat. Bohem. cap. 12. *VVeingart.* Fürstensp. P. 1. *Lehmanns* ietzherrschendes Europ. P. 3.

SLAVI, eine mächtige nation, so sich durch Ungarn, Polen, Reussen, Preussen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg, und die benachbarten lande erstrecket, und sich in viele besondere völcker getheilt, deren sprache dem ursprung nach einerley, und nur in dialecten unterschieden war. Den namen sollen sie von dem vielen Adel, der iederzeit unter ihnen gewesen, haben, weil Slowack oder Slavak einen nahmhafften, ruhmwürdigen bedeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein theil der Slaven. (siehe Wenden.) *Helmold.* chron. Slav. *Balbini* epit. l. 1 c. 9 p. 73 seq. *Schurtzfleisch* res Slav.

Slautow, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Severien, in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, an den Schlesischen gräntzen, welcher wegen der daselbst befindlichen silber-bergwercke bekannt ist,

ist, wovon die Bischöffe von Cracau einen ziemlichen theil ihrer einkünffte ziehen.

SLEAFORD, eine grosse marckstadt in der Engelländischen Provintz Lincolnshire, in Flaxwell-Hundred, ist wohlbewohnet, und hat einige übrige merckmahle von einem alten schlosse. Sie giebt einem gewissen kleinen strom den namen, bey dessen ursprunge sie gantz nahe liegt, und ist 90 meilen von Londen entfernet.

SLEGO, lat. Slegum, eine stadt und Graffschafft in der Irrländischen Provintz Connaught, hat einen hafen an dem Irrländischen meer, welche in dem 17 seculo in dem letztern kriege mit den Irrländischen rebellen sehr bekannt worden.

SLEIDANUS, (Johannes) ein berühmter Historicus des 16 seculi, war an. 1506 in einer stadt in der Graffschafft Manderscheid, namens Sleida, gebohren, von welcher er auch nach der gewohnheit der damaligen zeiten, den namen Sleidanus angenommen, da er sonst von seinem vater Philippo Philipsonius hieß. Nachdem er den grund seiner studien nicht allein in seinem vaterlande, sondern auch zu Lüttich, Cöln und Löven gelegt, wurde er bey dem Grafen von Manderscheid Dieterico, Informator, und nach etlichen jahren begab er sich nach Paris. Hierauf studirte er drey jahr zu Orleans die rechtsgelehrsamkeit, erlangte auch daselbst den gradum eines Licentiati; legte sich aber sonderlich dabey auf die Lateinische und Frantzösische sprache. Durch recommendation des Sturmii wurde er mit dem Cardinal Bellai bekannt, der ihm viel gutthaten erzeigte. Nach diesem begab er sich mit den Frantzösischen Abgesandten auf den Reichstag zu Hagenau, wurde aber von dem König Francisco I wiederum zurück beruffen; wiewol er dennoch wegen der entstandenen religions-verfolgung Franckreich verlassen muste. Er kam also an. 1542 nach Straßburg, woselbst man ihm eine profession gab, welcher er mit grossem fleiß und ruhm vorstand. Unter seinen vornehmsten gönnern war daselbst Jacobus Sturmius von Sturmeck, auf dessen einrathen und vorschub er auch seine commentarios de statu religionis & reipublicæ Germanorum sub Carolo V, zu verfertigen anfieng, wodurch er einen unsterblichen ruhm erlanget hat. Als man nun aus vielen proben die geschicklichkeit und klugheit dieses manns erkannt hatte, wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, und in Gesandschafften nach Franckreich, Engelland, ja auch endlich auf das Tridentinische Concilium geschickt. Vorhero, ehe das letztere geschahe, hatte er von den Schmalkaldischen bunds-genossen den titul eines Historici, nebst einer ansehnlichen pension bekommen. Einige zeit vor seinem ende verfiel er in eine kranckheit, wodurch er seines gedächtnisses dergestalt beraubet wurde, daß er auch die namen seiner kinder vergaß. Dieses haben einige vor eine würckung eines ihm beygebrachten giffts halten wollen, welches aber von andern verworffen wird. Er starb endlich zu Straßburg an der pest an. 1556 im 50 jahre seines alters. Es haben ihm einige, als Possevinus, Mascardus, Latomus und andere, einer partheylichkeit in seiner historie beschuldigen wollen; allein daß solches ohne grund geschehen, haben die gelehrtesten männer unter den Catholischen selbst erkannt. Uber sein bereits erwehntes opus historicum, hat er auch ein compendium de 4 monarchiis geschrieben, welches von unterschiedenen gelehrten männern als Xylandro, Madero, Meibomio, Strauchio, Schurtzfleischio, theils mit notis illustriret, theils continuiret worden. So hat er auch des Cominæi commentarios, des Claudii Seyssellii buch de republica Gallorum, und andre schrifften, aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzet. *Thuanus* ad annum 1556. *Teissier* in elogiis tom. 1 p. 108. *Bodinus* in method. histor. cap. 4. *Naudæus* in bibliographia politica. *Freherus* in theatro. *Sagittarius* introduct. ad hist. eccl. c. 11 §. 10 &c.

Sleiden, eine stadt, nebst einem schlosse in der Eiffel, 6 meilen von Bonn gelegen. Sie ist nebst der dazu gehörigen Herrschafft, nach abgang der Herren dieses namens, an. 1443 durch heyrath an die Grafen von Manderscheid, und von denselben an die Grafen von der Marck Lumayischer linie gelanget. *Imhof* N. P. 1 l. 9 c. 5. *Spen.* hist. insi. c. 59. *Tromsd.*

Sleye, siehe Schlie.

Slichting, siehe Schlichting.

Slonim, Slonima, eine kleine stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Novogrodeck, an dem flusse Sezura, 8 Polnische meilen südwerts von Novogrod.

Sluczk, Slucum, eine stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Novogrodeck, welche die haupt-stadt eines dem hause Radzivil gehörigen Hertzogthums ist, an einem flusse gleiches namens und in einer landschafft, welche fast gantz mit dicken wäldern bedeckt ist. Unter Sigismundi I des Königs von Polen regierung, sind drey Tartarische armeen daselbst erlegt worden.

Slupcza, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Posen, nahe bey dem fluß Warta gelegen. Sie soll mit starcken mauren und andern ziemlichen festungs-wercken versehen seyn. *Connor* State of Poland P. 1 lettr. 5.

Slupza, Slucza, eine Adliche familie in Polen, so von dem Böhmischen geschlecht Werschowitz abstammet, welches um das jahr 1108 in Polen gekommen, und den namen Ravita angenommen. Von selbigem hatte eine linie vorzeiten das schloß und stadt Slupza in Groß-Polen an der Warte in der Woywodschafft Posen an sich gebracht, und sich davon zu nennen angefangen. Es wird von den scribenten vor andern Grotho angeführet, welcher an. 1459 Johann Ossolinski Castellan von Visliez erstochen, darauf er deswegen in die acht erkläret und sein Rittersitz Conari geschleifft worden. Von seinem sohne Luca, der im Sendomirischen gewohnet, wird erzehlet, daß er sich des raubens und plünderns beflissen, von dem Satan lange zeit leibhafftig sey besessen worden, und nach seinem tode die leute mit erschrecklichen erscheinungen geplagt haben soll. Joseph ist an. 1683 Castellan von Vilna und Feld-Marschall in Litthauen, Michael aber an. 1705 Woywode von Ploczko und Hauptmann von Borissow gewesen. *Dlugoss.* hist. Pol. t. 1, 2. *Zaluski* epist. hist. famil. t. 3.

SLUYS, lat. Slusa oder Clusa; eine stadt mit einem see-hafen in Flandern, unter den Holländern, gehörte vorzeiten den Grafen von Nemours, die von den Grafen von Flandern herstammten, und fiel sodann in die hände der Frantzosen. Philippus der kühne, König in Franckreich, hielt allhier eine starcke besatzung, um die einwohner von Brügge im zaum zu halten, und Carolus IV ließ allhier eine flotte wider Engelland erbauen. Nachgehends nahm diesen ort der Kayser Maximilianus ein, bey dessen hause er eine zeitlang blieb. In währenden Niederländischen kriegen eroberte ihn der Fürst von Parma für den König von Spanien. An. 1604 bekamen ihn die Holländer aufs neue ein, unter des Printzen Mauritii anführung, welches sie, als eine gnugsame vergeltung des verlusts von Ostende ansahen, und deswegen eine gedächtniß-müntze schlagen liessen mit dieser aufschrifft: Jehova plus dedit, quam amisimus, das ist, Gott hat uns mehr gegeben, als wir verlohren haben. Die belagerten wehrten sich sehr tapffer, denn sie hielten drey monate aus, bis daß sie alles leder, auch so gar mäuse, ratzen, rc. und alles, was sie nur finden kunten, aufgegessen hatten. Die Holländer befestigten den hafen und die stadt, welche sie mit den einwohnern von Ostende wieder besetzten, als die nach der übergabe dieses orts hieher kamen. Sluys wurde nachgehends krafft eines aufgerichteten friedens-tractats seiner befestigungs-wercke beraubt; anietzo aber ist dieser ort wiederum sehr feste. Er liegt 10 meilen nord-ostwärts von Brügge, 14 süd-ostwärts von Middelburg, und 22 nord-westwärts von Gent.

SMAHORS, (Procopius) ein berühmter Hauptmann der Böhmen oder Hußiten nach Zisca. Es ist von ihm und von Conrad Samiemolick, einem andern Hußitischen Hauptmann, ein an. 1430 datirtes schreiben vorhanden, worinnen er die verderbnissen der Römischen kirche straffet, auch allen Europäischen Potentaten und Fürsten seinen beystand anbeut, die gottlose Priester wegzujagen. Supplement. Fascicul. rerum expetendarum.

Smaland, lat. Smalandia, eine Graffschafft in Ost-Gothland, den Schweden gehörig. Die vornehmsten städte darinnen sind Calmar, Jonkoping und Wexsio. Sie hat West-Gothland gegen abend, Blecking gegen mittag, den Belt gegen morgen und Ost-Gothland gegen mitternacht.

Smalcalden, siehe Schmalkalden.

SMARAGDUS, ein Abt des klosters S. Michael in Lothringen, zur diœces von Verdun gehörig, lebte in dem 9ten seculo. Einige scribenten vermengen ihn mit einem andern gleiches namens, sonst auch Ardoro genannt, welcher in eben demselbigen seculo lebte, und ein Münch war in der Abtey S. Sauveur von Aniane, in der diœces von Montpelier. Dieser letztere starb den 7 mart. an. 843. Er beschrieb S. Benedicti, des ersten Abts von Anian, leben. Jener schrieb einen commentarium über des heil. Benedicti regel und einen tractat von tugenden und lastern, diadema monachorum genannt, nebst andern tractaten mehr über die heil. schrifft. Er schrieb auch ein buch von der pflicht eines Fürsten, unter dem titul via regia, und dedicirte selbiges Ludovico Pio, welchen sein vater Carolus M. zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, da er noch sehr jung war. Er schrieb gleichfalls predigten auf das gantze jahr. Carolus M. bedienete sich seiner feder, da er an den Pabst Leo von der ausgehung des heil. Geistes schrieb. Endlich beschrieb er auch die zu Rom an. 816 von dieser materie gehaltene conferentz mit allen ihren umständen. *Trithemius. Sixt. Senens. Miræus* de script. eccl. *Possevin.* app. *Hug. Menard.* l. 1 obs. ad martyr. Bened. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. 4 de Abb. Anian. & S. Mich. *Mabillonius* act. sanctor.

SMERDIS oder TANYOXARES, war Cambysis bruder, welchem einstens vorkam, als wenn er ihn auf seinem throne sitzen sahe, weswegen er ihn umbringen ließ, aber bald hernach selbst sterben muste. Es war auch ein Persianischer Magus dieses namens, welcher dem Smerdis, des Cambysis bruder, sehr ähnlich war, sich dahero vor denselbigen ausgab, und 7 monate lang nach Cambysis tode sich des throns anmassete. Als aber der betrug an den tag gekommen, wurde er von einigen Persianischen Herrn getödtet. *Herodotus* lib. 2. *Eusebius* in chron. *Justinus* &c.

SMETIUS, (Henricus) mit dem zunamen a Læda, war zu Alost in Flandern aus einem Adelichen geschlecht gebohren. In seiner jugend legte er sich auf die Grichische sprache und auf die poesie mit solchem fleisse, daß er in seinem 15 jahre den Phocylidem und Pythagoram in Lateinische verse übersetzte. Nachgehends studirte er zu Löven und zu Bononien die artzney-kunst, nahm darinnen den gradum eines Doctoris an, und erhielt die stelle eines Professoris und Churfürstlichen Leib-Medici zu Heydelberg. Er starb an. 1614 in dem 77 jahre seines alters, nicht aber, wie Clarmund will, an. 1634. Seine schrifften sind Prosodia; Juvenil; Miscell. jur.; Sacra Reg. Judaic. l. 3; odæ & elegiæ; de medicinæ antiquitate. Sonsten ist auch einer Johann Smetius als Professor und Pastor zu Nimegen berühmt gewesen,

wesen, welcher 10 sprachen gekunt, und antiquitates Noviomag. geschrieben, die auch unter dem titul thesaurus antiquarius Smetianus, oder pinacotheca heraus gekommen. Er ist an. 1651 verstorben. Von Martino Smetio, einem Reformirten Prediger, erzehlet Clarmund, daß er die alten inscriptiones gesammlet, welche Lipsius herausgegeben, nachdem sie die Curatores zu Leiden von einem Hauptmann in Engeland gekaufft, dessen soldaten sie aus Marci Laurini hause geraubet, als dieser Smetius kurtz vorher bey Brüssel von einem troupp soldaten war aufgehenckt worden. *Witte* diar. biogr. *Clarmund* vit. cl. vir. P. 8.

SMETTON, ein musicant an dem Englischen hofe zu Heinrichs VIII zeiten. Er ward beschuldigt, daß er mit der Königin Anna von Boulen ehebruch getrieben, und deswegen gehangen. Er bekante es selbst, daß es zu dreyen malen geschehen, doch soll er diese aussage vor seinem tode widerruffen, und viel reue bezeigt haben, daß er durch seine ungebührliche anklage die Königin ums leben gebracht. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 354-361.

SMIGELSKI, eine Adliche familie in Polen, deren güter in dem Sendomirischen gelegen. Sie stammet aus dem hause Lodzy her, welches schon an. 969 floriret. Christoph hat im namen der Woywodschafft Sendomir die wahl Königs Vladislai IV unterschrieben. Zu anfange des 18 seculi machte sich ein Starost von Smigelski, als Polnischer Obrister und parteygänger, bekannt, trat aber an. 1706 in Schwedische dienste. *Okolski* orb. Pol.

SMIGLECIUS, (Martin) von Lemberg aus Polen, trat zu Rom an. 1581 in den Jesuiter-orden, und trieb die wissenschafften mit äussersten fleisse. Er kehrte nach Polen zurück, und lehrte die philosophie 3 jahr zu Vilna, 10 jahr aber die theologie. Er ist in verschiedenen collegiis Rector, und im Profeß-hause zu Cracau Superior gewesen. Er starb zu Calisch an. 1618 den 26 jul. nachdem er eine langwierige kranckheit mit höchster gedult überstanden. Er hat viel streitschrifften verfertiget. Seine logic aber wird gerühmt, welche an. 1618 zu Ingolstadt in 2 vol. in 4 ans licht getreten ist. *Alegambe. Sotwell. Bayle.*

Smirschitz, ein kleiner ort mit einem schönen schloß in Böhmen, in dem Königgrätzer-crayse, zwischen der stadt Königgrätz und Königshof, nahe bey der Elbe gelegen. Er ist wegen einer vornehmen familie zu mercken, die sich daher Freyherren von Smirschitz geschrieben, und mit Alberto Johanne, der sich mit einer Gräfin von Hanau verlobet hatte, an. 1614 (Tromsdorff setzet 1618) abgestorben ist. In dem 15 seculo war Jan Smirschitzky bekannt, welcher bey währendem Hußiten-kriege von den Pragern gefangen und genau verwahret wurde; doch er bestach, bey einem in Prage entstandenen tumulte, die wächter, welche ihn zu seiner freyheit behülflich waren, da er denn der stadt grossen schaden zufügte. Endlich aber muste er an. 1453 seinen kopff hergeben, weil den Landständen ein schreiben in die hände gekommen, worinnen er den erwehlten König Ladislaum posthumum erinnert, mit einer ansehnlichen macht nach Böhmen zu kommen, indem seinen landsleuten nicht gar zu viel zu trauen. *Balbini* stemm. P. 3. *Theobaldi* Hussiten-kr. *Tromsd.* geogr.

SMITH, Lord Carington, diese Engeländische familie hat ihren ursprung genommen von Sir Michael Carington, des Königs Richardi I standarten-führer im heiligen lande, von welchem John Carington herstammete, welcher im anfange der regierung Henrici IV dem abgesetzten Könige anhieng, das land räumen, und seinen namen in Smith verwandeln muste, von welchem hernach John Smith herstammete, der von dem Könige Henrico VIII zum Baron der Königlichen banck gemacht wurde. Charles Smith, welcher in gerader linie aus diesem geschlechte entsprossen, wurde wegen seiner dem Könige Carolo I geleisteten dienste im 19 jahre der regierung dieses Königs, den 21 oct. zum Lord Carington von Wotton gemacht, und den folgenden 4 nov. zum Burggrafen Carington von Ballefore in Irrland ernennet. Dieser Herr reisete in Franckreich, und wurde zu Pontoise von einem seiner eignen diener, welcher nach dessen gelde und juwelen trachtete, den 21 febr. an. 1664 ermordet. Ihm succedirte sein sohn Franciscus. *Dugdale.*

SMITH, (Thomas) ward in der Grafschafft Essex aus Adlichem geschlechte gebohren, und legte den grund seiner studien zu Cambridge in dem collegio Reginæ, wo er nebst Johann Cheke König Henrichs des VIII stipendiat war. An. 1531 ward er Socius Collegii, und das jahr drauf Lector Linguæ Græcæ, wozu er noch die würde des Oratoris Academici überkam. Hierauf trat er an. 1539 seine reisen an, besahe Franckreich und Italien, und kam an. 1542 nach Cambridge zurück, wo er in Doctorem promovirte, von dem Könige die professionem juris, bey Goodrico aber dem Bischoff zu Ely das Cantzlar-amt erhielt. Unter Eduardo VI genoß er die gnade des Hertzogs von Sommerset, der ihn zum Ritter und Secretario machte, und in wichtigen dingen gebrauchte, ihn aber auch nachmals bey seinem fall zum gefehrten hatte, und mit sich im Tour gefangen sahe, wiewol Smith wiederum befreyet, und mit dem Grafen von Northampton in Gesandschafft nach Franckreich versandt wurde. Viel schlimmer gieng es ihm unter der Maria, da er aller seiner ämter beraubet wurde, und mit einer jährlichen pension von 100 pfund vorlieb nehmen muste, auch dabey nicht aus dem Reiche weichen durffte. Allein mit der Elisabeth gieng ihm sein glückstern wieder auf, unter der er nicht nur vielfältig zu Gesandschafften nach Franckreich gebraucht, sondern auch zu der würde eines Königl. Secretarii, und Cantzlars des ordens von blauen hosenbande erhoben wurde. Er starb an. 1577 den 12 aug. im 65 jahre seines alters. Er hat de republica Anglorum, de recta linguam Anglicam scribendi & pronunciandi ratione; de recta & emendata Linguæ Græcæ pronunciatione; de valore Romanæ monetæ ad Anglicum redactæ, wiewol von dem letztern nichts als etliche fragmenta gedruckt sind. *The life of Sir Thomas Smith. Acta Erud.* an. 1699 mens. octobr.

Smogra, siehe Schmogerau.

Smolensko, lat. Smolenscium, eine stadt in Litthauen an dem flusse Nieper, welche der vornehmste ort in einer grossen Provintz gleiches namens ist, so den titul eines Hertzogthums führet, und nahe bey den Moscowitischen gräntzen liegt. Sie ist eine grosse und feste stadt, hat eine ringmauer, welche oben 8 ellen breit ist, liegt auf einer kleinen höhe, und ist mit 52 grossen thürmen auch einem sehr festen castell befestiget. Sie war vormals viel grösser, als anietzo, wiewol sie noch bis dato in die 8000 häuser in sich begreifft. Die stadt und das Hertzogthum Smolensko gehörte anfänglich den Rußischen Hertzogen, wurde aber von dem Hertzoge von Litthauen an. 1403 erobert. Casimirus, König in Polen, unterwarff sie dieser crone an. 1452. An. 1514 nahmen sie die Moscowiter ein, und behielten sie bis an. 1611, da Sigismundus III sie nach einer fast zweyjährigen belagerung ihnen wiederum wegnahm, da auf 2000 einwohner umkamen. Nachgehends, nemlich an. 1616 und 1633, thaten die Moscowiter abermal einen versuch darauf. Das letztemal wurden sie von Vladislao IV nach einer jährigen belagerung geschlagen. Jedennoch wurde sie endlich den 13 oct. von ihnen erobert, und an. 1656, krafft einiger aufgerichteten tractaten, ihnen gelassen, auch endlich im frieden an. 1686 an Moscau auf ewig abgetreten. Sie liegt 150 Polnische meilen ostwärts von Wilna, eben so weit nordwärts von Kiow, und 80 meilen westwärts von Moscau.

SMYRNA, eine stadt in Natolien, hat einen grossen und sichern hafen an dem Archipelago, so von ihr benennet wird. Sie liegt zur rechten des Isthmi, wo die halb-insul Clazomene angehet, welche gegen der insul Scio gleich über gelegen ist, und gehört den Türcken, welche sie Ismir nennen. Einige sagen, sie sey von den Amazonen, andre hingegen, sie sey von Theseo erbauet worden. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß sie eine colonie der Ephesier gewesen. Das um diese stadt herum liegende land ist so fruchtbar, und die lufft daselbst so temperirt, daß man sich nicht wundern darff, daß es so offt zum kriege zwischen den Griechen und Persianern anlaß gegeben. Smyrna ist eine von den sieben städten, welche Homeri geburts-ort seyn wollen, und hat hernach einen Ertz-Bischöflichen sitz bekommen. Sie ist anietzo in der form eines amphitheatri erbauet, stehet auf dem abhange eines hügels, welcher nord-westwärts gekehret ist, und ist sehr groß, ungeacht ein theil davon ruiniret worden, wie aus den überbliebenen merckmahlen alter gebäude zu sehen ist. Dolabella erschlug allhier Trebonium, einen von Julii Cæsaris mördern. Die Venetianer machten sich an. 1344 meister davon, und behielten diese stadt bis an. 1428, da sie von Amurath II wieder eingenommen wurde. Sie ist über alle massen volckreich, indem ohngefehr 60000 Türcken, 15000 Griechen, 8000 Armenianer, und 6 oder 7000 Jüden darinnen wohnen. Die Europäischen Christen anlangend, welche die ursache des daselbst gehenden grossen handels sind, so ist zu wissen, daß ihre anzahl nicht allzu groß ist, und daß sie alle zusammen die freye übung ihrer religion haben. Die Türcken, Griechen, Armenianer und Jüden haben ihre wohnungen auf dem hügel; unten aber an demselbigen, längst dem ufer hin, wohnen die Francken oder Europäischen Christen, nemlich die Engeländer, Holländer, Frantzosen und Italiäner. Eine iegliche von diesen nationen hat ihren besondern Consulem, und der Frantzösische Consul hat 2 Vice-Consules unter sich, davon der eine zu Scalanove, das ist, Neu-Hafen, so ein guter hafen ist, und drey tagereisen von Smyrna liegt; der andre aber zu Scio sich aufhält, welches eine insul ist, so gegen der halb-insul Clazomene gleich über liegt. Der Francken strasse ist eine einzelne lange strasse an dem meer-ufer, um die daselbst ankommenden güter abzuladen, und die see in augenschein haben zu können. Das dabey liegende theil des landes ist sehr fruchtbar, sonderlich an öl und wein, und hat gegen norden saltzbrunnen, so, daß davon ein grosser vorrath zu Smyrna, und alles sehr wohlfeil ist. Im sommer ist die hitze allhier sehr groß, und würde gantz unerträglich seyn, wenn nicht von der see kühle lüfftgen kämen, welche um zehen uhr des morgens entstehen, und bis auf den abend währen. Die stadt wird von einem Cadi regieret, welcher sich gemeiniglich gegen die Christen sehr höflich erweiset. Smyrna ist der gröste handels-ort in Levante, insonderheit was die Persianischen seiden-waaren, welche insgemein die Armenianer zu lande dahin bringen, und die andern sachen, als von Magnesischer baumwolle verfertigte arbeit, Angurisch schamelot auf taffet art, so die seidenen stoffe selbst übertrifft, tapeten und corduanisch leder, anlanget. Man treibt auch daselbst einen handel mit toback und scammonee, welches der safft von einer gewissen pflantze ist, die um Smyrna wächset. Der auf die waaren gelegte zoll ist allda von dreyerley art, da man nemlich entweder 4, 5 oder 8 pro cent geben muß. Denn es dürffen nicht alle nationen einerley zoll geben; sintemal die Engelländer hierinnen die erträglichsten auflagen haben, die Armenier aber am meisten beschweret sind. Wenn iemand zu Smyrna oder an andern Türckischen orten den zoll nicht erleget, und solches offenbar wird, so werden desselbigen güter nicht confisciret, sondern er wird insgemein nur darzu verurtheilet, daß er den zoll doppelt zahlen muß. Den 10 jul. an. 1688 entstund ein erschreckliches erdbeben in dieser stadt, wodurch der gröste theil davon ruiniret wurde, welches

verursachte, daß die kauffleute grossen schaden erlitten. Denn es fielen nicht allein sehr viel häuser über den hauffen, sondern es kam auch in den pulver-magazinen der Engelländer, Holländer und Frantzosen feuer aus, welches ein noch grösseres unglück verursachte, als das erdbeben; wie denn allein der verlust der kauffmanns-waaren auf 5 millionen kronen geschätzt wurde. Der schade, welchen die Engelländischen kauffleute erlitten, wurde allein von einigen auf 80000 pfund sterlings geschätzet. Das castell, so an der küste des meers gelegen, ward fast gantz umgekehret. *Tavernier. Spon.* voyage en 1675.

Sneeck, *Sneca*, eine feine stadt in dem Westergow in Frießland, zwischen Ilst und Leuwarden, an dem see Sneeck, gelegen. Die gegend daherum wird das Wimbryzanische land genennet. *Zeil.*

SNETISHAM, (Richardus) ein Doctor und Professor theologiæ zu Oxford, woselbst er auch endlich Cancellarius wurde. Er war ein guter Redner, Philosophus und Theologus, und war einer unter den zwölffen, welche Wiclefs schrifften untersuchen musten, wider welchen er auch in einigen articulis geschrieben hat. Sonst verfertigte er folgende bücher; lecturam theologiæ; abbreviationes Canconi, &c. Er war um das jahr 1420 berühmt. *Pitseus* de ill. Angl. script.

Sniatin, eine von holtz erbauete und mit pallisaden umsetzte stadt, in der Polnischen landschafft Rothreussen, bey den Moldauischen gräntzen, an dem fluß Pruth. Die absonderliche Provintz, worinnen sie liegt, heist Pokutien, wovon sie die haupt-stadt ist. Man pflegte sonst messen darinnen zu halten, und die Moldauer machten sie gleichsam zu ihrem magazin. Insonderheit fand man daselbst stets eine grosse menge von schönen pferden, von andern vieh, von honig und von wachs. *Connor* state of Poland P. 1 lettr. 5.

SNIO, König in Dänemarck, war ein sohn Sivaldi III, und kam an. 379 zur regierung. Er hat Schonen erobert und die Gothen zum gehorsam gebracht. Zu seiner zeit entstunde eine grosse hungersnoth in Norden, da zogen die Longobardi an. 383 in grosser menge erstlich nach der insul Rügen, und hernach in Pannonien: nachgehends haben diese völcker das Nordische Reich in Italien aufgerichtet. Um die besorgliche hungersnoth abzuwenden, verbot der König, daß nicht so viel bier und brandtewein solte gemacht werden, damit das getreyde gespahret würde. Doch die Dänen wolten nicht dran, und weil das starcke trincken verboten war, so fand sich einer, der sich alle tage voll soff, aber durch ein rohr, damit er dem Königlichen befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieses verboten war, so tunckte er das brod so lange in brandtewein, bis er voll war. Ja endlich tranck er sich ungescheut einen rausch, und entschuldigte sich damit, weil bey dem begräbnissen der Könige scharff getruncken wurde, welches in den gesetzen nicht wäre verboten worden; er aber des Königs todt schwerlich erleben würde, so wolte er seine schuldigkeit bey guter zeit in acht nehmen. Es starb Snio an. 401. *Sax. Grammat. Meursius. Cranzius. Pontanus* in histor. Danica.

SNORRO STURLESONIUS, war an. 1179 in der insul Island aus einem alten geschlechte gebohren, welches aus Norwegen zu zeiten Königs Haraldi Pulchricomi dahin gekommen; mütterlicher seite aber konte er sein geschlecht von den Dänischen Königen, Frothone Pacifico und Haraldo Hyldetamnio, herführen. In seiner jugend legte er sich meistens auf die historie der Nordischen Reiche, und suchte nicht nur in seinem vaterlande die alten urkunden auf, sondern begab sich auch deswegen in Norwegen und Schweden, da er denn anfangs bey dem König in Schweden und hernach bey 3 Königen in Norwegen Minister wurde. Nachdem er die in Island entstandene empörung, dahin er in qualität eines Gesandten gehen muste, glücklich gestillet hatte, ward er Stadthalter auf dieser insul, an. 1241 aber von seinem feinde, Gissuro, mit 70 soldaten des nachts auf seinem schlosse überfallen, und ungeacht er sich in ein heßliches loch unter der erde verbergen wollen, dennoch gefunden und hingerichtet. Seine schrifften sind; Edda Islandica und chronicon. Regum Norwagorum in fol. welches an. 1697 Joh. Peringskiold, Königl. Schwedischer Archivarius, aus dem Msc. in Isländischer sprache herausgegeben und eine Schwedische übersetzung hinzugethan. *Barth.* de script. Dan. cum Molleri hypomn.

Sobernheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz, zwischen Kirn und Creutznach, an dem Nahestrom, gelegen, über welche sowol der Churfürst von Mayntz, als auch der von der Pfaltz die herrschafft prætendirt; daher es zu einer Kayserlichen sequestration damit gekommen.

SOBIESKY, eine Polnische familie, welche von Wysimiro, dem dritten sohne Hertzogs Casimiri in Cujavien, der an. 1268 verstorben, hergeführet wird. Er soll in der gegend, wo ietzo Lublin stehet, unterschiedliche güter angebauet, und dieselben auf seine nachkommen, von denen nicht wenige zu Lublin und Belczko Woywoden gewesen, gebracht haben. Marcus, so zuerst von dem bey Lublin gelegenen schlosse Sobiesky den namen angenommen, hat sich in dem kriege wider die Dantziger, als sie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wolten, ingleichen in der Moldau, da er die Quartianer commandiret, dermassen wohl verhalten, daß Stephanus einst gesagt: wenn das Königreich Polen auf ein duell solte gesetzt werden, so wüste er keinen geschicktern dazu, als diesen Sobiesky. Er ist als Woywode zu Lublin verstorben, und hat 6 töchter und einen sohn hinterlassen. Von den töchtern haben sich ihrer fünffe an Woywoden vermählet, die sechste aber begab sich in das S. Brigitten-kloster zu Grodno, welches sie selbst erbauet. Der einzige sohn, Jacobus, wurde Castellan zu Cracau und Woywode zu Belczko, nachdem er sich in dem kriege wider die Russen, als Hussaren-Obrister, hervor gethan. Er ließ von seiner gemahlin, des Woywoden Danielowitz in Rußland tochter, 4 kinder nach sich: 1) Marcum, der als Gouverneur von Krasnostawitz, in dem Türcken-kriege geblieben. 2) Johannem, welcher König von Polen worden, von dem ein absonderlicher articul nachzusehen. 3) Catharinam, welche sich erstlich an den Hertzog von Osterog und Woywoden zu Cracau, und nach dessen tode an den Cantzlar von Litthauen, Casimirum Michaelem, Fürsten von Radzivil, verheyrathete. 4) Annam, welche zu Lemberg in ein kloster gegangen und bald darauf das zeitliche gesegnet. *Zaluski* epist. P. 3 p. 858 sq.

Sobieslau, eine stadt in dem Bechiner-crayße in Böhmen, 4 meilen von Budweis. Allhier wurden an. 1422 die Catholischen von den Hußiten aufs grausamste niedergemacht. *Tromsd. Balb.* miscell. Bohem.

SOBIESLAUS I, Hertzog in Böhmen, der jüngste sohn des Böhmischen Königs Wratislai II, suchte seinen bruder, Hertzog Vladislaum I, von der regierung zu bringen, ward aber von demselben aus dem lande verjagt. Nach dessen tode an. 1125 bemühete sich Königs Wratislai II bruders sohn, Otto von Mähren, der bereits Vladislai I competent gewesen, um die succesion, es ward ihm aber von den Ständen Sobieslaus vorgezogen, und als Otto mit hülffe des Kaysers Lotharii II darzu gelangen wolte, ward er in einer schlacht umgebracht. Nachgehends hielt er freundschafft mit diesem Kayser, und vertheidigte mit ihm die parthey Pabsts Innocentii III. Er machte in dem lande allerley nützliche ordnungen, gab den Pragern viele freyheiten, erbauete und erneuerte unterschiedene zerfallene städte, als Glatz, Görlitz, Mieß rc. Er starb an. 1140, nachdem er vorher mit dem Kayser Conrado III sich verglichen, daß solcher Vladislao II seines bruders sohn, mit hindansetzung seiner eigenen kinder, zur succession behülfflich seyn solte. *Hagec.* p. 297. *Stransky* c. 8 p. 361. *Balbin.* epit. l. 3 c. 9 p. 219 & c. 10 p. 220 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 25 p. 86.

SOBIESLAUS II, Hertzog in Böhmen, Sobieslai I sohn, ward anfangs, da er sich wider Vladislaum II, seinen vetter, in desselben abwesenheit empörete, von Vladislai bruder Theobaldo geschlagen, und vom Kayser Friderico I gefangen gesetzt, nachmals aber, da dieser Kayser mit Vladislao II zerfallen, von ihm zum Hertzog von Böhmen ernennet, davon er auch an. 1174 ohne sonderlichen widerstand besitz nahm, weil Vladislaus sich aus dem lande retirirte, und bald darauf mit tode abgieng. Doch die Böhmen waren Vladislai sohn Friderico, den sie noch bey dessen lebzeiten zum nachfolger ernennet hatten, mehr gewogen, und weil Sobieslaus mit Henrico von Oesterreich und seinem vetter Conrado III von Znoym unnöthige händel anfieng, auch unterschiedene grausamkeiten ausübte, so ward gedachter Fridericus von den vornehmsten Ständen nach Prag geruffen, und ob er gleich anfangs von Sobieslao aus dem felde geschlagen worden, muste dieser dennoch hernach, als Conrad von Znoym und Otto von Brünn, dessen vettern Friderici parthie nahmen, in einer andern schlacht ihm den sieg und die herrschafft überlassen, und nach Schlesien fliehen, an. 1178, woselbst er bald hernach an. 1180 gestorben. *Hagec.* pag. 356. *Stransky* c. 8 p. 365. *Balbin.* epit. l. 3 c. 12 p. 240. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 27 p. 95.

Sobrarbien oder Suprarbien, ein stück landes von Aragonien in Spanien, um die gegend von Ainsa gelegen, führte ehemals den titul eines Königreichs. Es liegt an der seite von Catalonien und an dem Pyrenäischen gebürge.

SOCCUS, war bey den alten Römern eine art von schuhen, ohne absätze, auf eben die art, wie wir sie noch heutiges tages socken heissen. Es trug sie aber niemand von manns-personen, als schlechte und liederliche leute, die nicht gar viel auf sich hielten, vornehmlich aber die Cynischen Philosophen. Und weil die comödianten mehrentheils geringe leute aufführten, so wird soccus pro stilo humili gebraucht. Die weiber aber, welche ohne dem die gantze zeit zu hause seyn, und ihre kinder-zucht abwarten musten, trugen stets socken an ihren füssen. *Balduinus* de calceo c. 16. *Brodæus* misc. 2, 18.

Socinianer, mit diesem namen werden diejenigen belegt, welche in den neuern zeiten die alten ketzereyen des Pauli Samosateni, Photini und andrer, welche die Gottheit Christi geleugnet, und denselben für einen blossen menschen gehalten, wiederum aufgewärmet. Der eigentliche urheber dieser lehren in den letzten zeiten ist Michael Servetus gewesen, der von geburt ein Spanier, nach seiner profession aber ein Medicus war, und an. 1553 zu Geneve verbrannt wurde. Er hatte schon seit an. 1523 so wohl schrifftlich als mündlich seine irrthümer sonderlich in Italien ausgebreitet, und sehr viel gemüther damit eingenommen, so gar, daß um das jahr 1546 sich in dem Venetianischen gebiete über 40 personen sollen gefunden haben, welche heimliche zusammenkünffte und unterredungen hielten, die dahin giengen, daß man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der gnugthuung Christi umstossen möchte. Unter diesen waren Lælius Socinus, Bernhardinus Ochinus, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Trevisanus, Franciscus de Ruego, Jacobus de Chiari, Franciscus Niger, Faustus Socinus, Paulus Alciatus, und andre. So bald man aber dieses erfuhr, wurden etliche zu gebührender strafe gezogen, die andern aber zerstreuet, welche sich also hin und wieder begaben, und ihren gifft weiter ausbreiteten. Lælius Socinus war einer der vornehmsten, der eine reise durch die Schweitz, Franckreich, Britannien, die Nieder-

lande,

lande, Teutschland und Polen that, und wo er kunte, seine irrthümer andern beybrachte; wie sich denn hin und wieder, sonderlich in Polen, unterschiedene funden, die sehr geneigt zu derselben waren, worzu, was Polen anlanget, Georgius Blandrata, der auch ein schüler des Serveti, seiner profession nach aber ein Medicus, und bey dem Könige in Polen als Leib-Medicus, auch bey vielen andern in grossem ansehen war, ein gar grosses mit beytrug; so beförderte auch Franciscus Lismanninus die ausbreitung dieser lehre in diesem Reiche nicht wenig. Nachdem Lælius Socinus im 37 jahre seines alters an. 1562 zu Zürch, woselbst er sich die übrige zeit seines lebens aufhielt, gestorben, trat seines bruders sohn, Faustus Socinus, nach einiger zeit in seine fußstapffen, durch welchen sich die anhänger dieser lehre sehr vermehrten, so gar, daß sie auch von diesen den namen der Socinianer bekommen haben. Derselbe kam an. 1579 nach Polen, und ob ihn zwar die unitarii anfänglich wegen seiner besondern meynungen, die er in einem und dem andern stücke hatte, unter ihre zahl nicht aufnehmen wolten, wurde er doch bald das haupt unter ihnen, und verursachte, daß diese parthey mehr und mehr zunahm. Ob nun gleich nicht allein die Catholischen, sondern auch die Reformirten in Polen, sich denselben hefftig widersetzten, nahmen sie dennoch mehr überhand, und zogen viele auf ihre seite. In Siebenbürgen entstand zwar, ehe noch Faustus Socinus nach Polen kam, zwischen Francisco Davidis und Georgio Blandrata eine controvers von der anbetung Christi, welche zu einer spaltung unter ihnen gelegenheit hätte geben können: denn Franciscus Davidis leugnete, daß man Christum anbeten solte, welches Blandrata im gegentheil, und Faustus Socinus, der an. 1578 dieser sache halber nach Siebenbürgen reisete, behaupteten. Es wurde aber Davidis von dem Fürsten von Siebenbürgen, Christophoro Bathori, in ein gefängniß geworffen, darinnen er auch an. 1579 starb; worüber Socinus bey vielen in den verdacht kam, als wenn auf sein anstifften solches geschehen, und er also die hefftigkeit gegen die dissentirenden, die er an andern so sehr tadelt, selbst ausgeübet hätte. Blandrata und Socinus brachten ihre übrige lebens-zeit in Polen zu, als woselbst der haupt-sitz derjenigen war, so dieser secte zugethan waren; wie sie denn auch endlich an. 1602 zu Rakau eine eigne schule aufrichteten, bey welcher nachgehends die vornehmsten unter ihnen, als Christophorus Ostorodus, Petrus Statarius, Valentinus Schmalzius, Stanislaus und Christophorus Lubieniecius, Johannes Crellius, Jonas Schlichtingius, und andre, als vorsteher gestanden. Sie bemüheten sich auch in Teutschland und andern Provintzien sich auszubreiten; wiewol es ihnen nicht sonderlich gelingen wolte. Jedoch kam Altorff in grosse gefahr, als im anfange des 17 seculi Ernestus Sonerus, so daselbst physices und medicinæ Professor war, dieser lehre beypflichtete, und selbige unterschiedenen seiner discipuln beybrachte. Sonderlich sind Johannes Crellius und Martinus Ruarus aus seiner schule entstanden, welche sich durch ihre schrifften, darinnen sie diese lehre vertheidiget, bekannt genug gemacht haben. In den Niederlanden werden zwar Hermann van Vleckwyck und Erasmus Johannis angeführet, daß sie diesen irrthümern beygepflichtet; hauptsächlich aber haben Christophorus Ostorodus und Andreas Voidovius den Holländern diesen gifft beygebracht, als dieselbe an. 1598 dahin kamen. Man giebt dem Jacobo Arminio und Conrado Vorstio schuld, daß sie die bücher des Socini, Ostorodi, Volckelii, Schlichtingii und andrer Socinianer ins land kommen lassen, und solche heimlich vertheilet. Aufs wenigste ist gewiß, daß viele unter den Arminianern nicht allein unterschiedene lehr-sätze von den Socinianern angenommen; sondern auch ihnen auf allerhand art vorschub gethan. Im gegentheil hat man sich auch hin und wieder gar eifferig bemühet, diese höchstschädliche secte zu unterdrucken, und auszurotten. In Polen hat man endlich um das jahr 1638 ihre schule zu Rakau zerstoret, auch ihre pastores und præceptores weggejaget. Da sie aber dennoch hin und wieder in Polen sich aufgehalten, hat man noch etliche mal dergleichen scharffe executiones wider sie vorgenommen, bis sie endlich an. 1658 unter dem König Johanne Casimiro völlig aus diesem Reiche sind verbannet worden, da sich ihrer viel nach Ungarn und Siebenbürgen, einige auch nach Schlesien, Preussen, Brandenburg, Holstein und an andre örter begeben, aber nirgend völlige sicherheit, sich daselbst aufzuhalten, gefunden. In den Niederlanden wurden nicht allein Ostorodus und Voidovius des landes verwiesen; sondern auch ein scharff decret wider sie gemacht, und unterschiedene von ihren büchern öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger haben sich nachgehends die meisten an diesen orten aufgehalten, wiewol sie sich unter dem namen der Mennonisten auch wohl Remonstranten, verborgen. Ja sie haben hieselbst gelegenheit gefunden, unterschiedene von ihren schrifften an das tageslicht zu bringen. In Engelland hat man sich ihnen auch iederzeit widersetzet, und ist der Rakauische catechismus auf befehl der Parlaments an. 1655 öffentlich verbrannt worden: wie man denn auch nach der zeit, als an. 1646 und sonsten, scharffe verordnungen wider sie heraus gegeben. Dergleichen ist auch unter dem Könige Wilhelmo III geschehen, der ein besonderes decret wider diejenigen, so ihre irrthümer von der Dreyeinigkeit ausbreiteten, und andre terminos, als in der kirche recipiret, davon gebrauchen würden, publiciren lassen. Ja es wurde auch an. 1690 ein Socinianisches buch, so Arturus Burius gemacht, zu Oxford öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger finden sich in diesem Reich noch unterschiedene, so diesen irrthümern beygethan sind, und selbige wenigstens auf eine verdeckte weise, so gut sie können, auszubreiten suchen. Als im anfange des 17 seculi sich in Altorff durch den Sonnerum, wie bereits zuvor gemeldet, der Socinianismus einschleichen wolte, hat man sich gleicher massen demselben mit allem ernst widersetzet; wie denn unterschiedene personen, so damit eingenommen, in verhafft gezogen, auch nachgehends des landes verwiesen, und ihre bücher verbrannt worden. Es sollen sich zwar einige von denen, so man damals zerstreuet, bemühet haben, hin und wieder in Teutschland ihren gifft auszubreiten; doch hat die erfahrung gelehret, daß sie keinen grossen ingress gefunden haben. Was nun die lehre dieser leute anlanget, ist selbige aus dem Rakauischen catechismo, dessen vornehmster auctor nechst Fausto Socino, Petro Statario und Hieronymo Moscorovio, Valentinus Schmalzius gewesen, wiewol er auch von Crellio, Schlichtingio und Wisowatio vermehret und revidiret ist, und aus andern ihren schrifften, davon die vornehmsten in der sogenannten bibliotheca Unitariorum, welche man an. 1656 gedruckt, zu erkennen. Ihr haupt-principium ist, daß sie nichts annehmen wollen, ausser was sie mit ihrer vernunfft begreiffen können, und dahero die heilige schrifft nach ihrer vernunfft dergestalt verdrehen, daß alle geheimnisse des glaubens hinweg fallen. Wie sie dann insonderheit sowol die wahre Gottheit Christi, als auch des heil. Geistes läugnen, und also nur eine person in der Gottheit statuiren. Von den Göttlichen eigenschafften nehmen sie auch nur so viel an, als sie mit ihrer vernunfft vermeynen begreiffen zu können. Die genugthuung Christi stehet ihnen auch nicht an; dannenhero gleichwie sie denselben vor einen blossen menschen halten, so glauben sie auch, daß er nur deswegen in die welt gekommen, daß er solte ein lehrer seyn, und die menschen durch seine lehre und exempel auf den weg der tugend führen. Weil sie also von einem solchen Erlöser, wie die schrifft denselben beschreibet, nichts wissen wollen, müssen sie auch das verderben der menschlichen natur, so viel an ihnen ist, geringe machen, im gegentheil die kräffte der natur mit den Pelagianern erheben, woraus denn ihre irrthümer von dem Göttlichen ebenbild, von der erb-sünde, die sie überhaupt leugnen, von der bekehrung und wiedergeburt des menschen, und in andern stücken der Christlichen lehre, fliessen. Die ewigkeit der strafe, so denen verdammten bestimmet, will sich auch mit ihrer vernunfft nicht reimen; dahero etliche unter ihnen lehren, daß die strafen der verdammten ein ende haben würden. Andre aber meynen, daß die ungläubigen und gottlosen mit leib und seele würden zernichtet werden, in summa: es ist kein eintziges stücke der Christlichen lehre, welches nicht von dieser secte umgestossen und verworffen wird. *Lubieniecius* in historia reformat. Polonicæ. *Sandius* biblioth. antitrin. *Regenvolscius* in historia eccles. Sclavonicarum. *Hornbeckius* summa controvers. l. 7 p. 562 & seqq. *Hartknoch* Preuss. kirchen-hist. it. de republ. Pol. *Bentheim* Holländ. kirchen- und schulen-staat P. 1 c. 19 und im Engelländischen kirchen- und schulen-staat in præfat. *Arnold* ketzer-hist. P. 2 l. 16 c. 34 & lib. 17 cap. 13. *Caroli* memorab. eccles. &c. *Brun* apologie pour la religion des Hollandois. *Bayle* in voc. Socin.

SOCINUS, (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Siena den 4 sept. an. 1401 gebohren. Den grund seiner studien legte er in seinem vaterlande und zu Padua, und sahe sich nicht nur in der rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in andern künsten und wissenschafften um, wie er denn in der poesie, music und mahler-kunst excellirte. Er lehrte das jus canonicum zu Padua und nachgehends zu Siena, woselbst, als in seinem vaterlande, man dessen meriten gar wohl erkannte; wie er denn von dieser stadt an den Pabst Pium II abgesandt wurde, der auf unterschiedene art seine hochachtung gegen ihn an den tag legte, insonderheit aber ihn zum Advocaten des consistorii ernannte. Er starb den 30 sept. an. 1467. Seine schrifften werden von den rechtsgelehrten gar hoch æstimiret. *Guido Pancirollus* l. 3 de claris legum interpretibus c. 35. *Æneas Sylvius* lib. 1 epist. 112. *Bayle.*

SOCINUS, (Bartholomæus) des vorerwehnten Mariani Socini sohn, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, so, daß er noch den ruhm seines vaters weit übertraff. Er wurde zu Siena den 25 mart. an. 1437 gebohren, und lehrte die jura daselbst, von dannen er an. 1474 nach Pisa beruffen wurde. Sein ruhm vermehrte sich dergestalt, daß man ihn auch nach Ferrara berief, woselbst er 4 jahr lehrte. Hierauf kam er nach Bologna und endlich wiederum nach Pisa, nachdem man ihm ein salarium von 1000 ducaten versprochen. Zwischen ihm und dem Jason Maino war eine gar grosse æmulation, dannenhero sie öffters gar scharff miteinander disputirten. Jason kam endlich nach Pavia, Socinus wolte auch heimlich nach Padua, aber er wurde ertapt, eingesteckt, und damit gestrafft, daß er noch eine gewisse zeit um willkührlichen sold zu Pisa lehren solte, da sie ihm denn 3 jahr, und jährlich 1000 ducaten ausmachten. Nachdem ist er nach Padua, und von da wieder nach Bononien gekommen. Socinus hatte endlich das unglück, daß er wegen einer kranckheit an der zunge sein amt nicht mehr verrichten kunte, und weil er auch ziemlich unordentlich lebte, gerieth er in grosse armuth. Er starb an. 1507 in seinem vaterlande. Dem spielen war er so ergeben, daß wenn er selbst studierens halber nicht spielen konte, er doch gerne etliche, die da spielten, in der nähe hatte, die ihn denn, wenn sie ein gut oder verwirrtes spiel hatten, dazu ruffen musten. Man hat seine consultationes zusammen in 4 voluminibus, dabey sich auch die consultationes seines vaters befinden. *Pancirollus* de claris legum interpretibus. *Bayle.*

SOCINUS, (Marianus) war ein sohn Alexandri Socini, und ein enckel Mariani des ältern. Er erlangte durch seine wissenschafft in der rechtsgelahrtheit gleichfalls einen grossen ruhm. Er wurde zu Siena den 25 mart. an. 1482 gebohren, erlangte daselbst in dem 21 jahre seines alters den gradum eines Doctoris, worauf er an diesem

orte viel jahr die rechtsgelahrtheit lehrte. Nachgehends wurde er nach Pisa beruffen, woselbst er 7 jahr docirte. Darauf wurde er wiederum nach Siena vocirt, von dannen er nach verfliessung eines jahres nach Padua kam, dieselbe wissenschafft daselbst vorzutragen. Auch hieselbst blieb er nicht lange, weil er sich mit Antonio Rubeo nicht wohl vertragen konte, sondern wurde an. 1540 nach Bologna an des Alciati stelle beruffen. Er erlangte auch an diesem orte solche pensiones und privilegia, daß er denselben nicht wiederum verlassen wolte, ob ihm gleich an andern orten, als zu Pisa, Coimbra, Ragusa, Ferrara ansehnliche conditiones angetragen wurden. Mit seiner ehefrau Camilla Salvetta soll er 13 kinder gezeuget, und nach deren tode durch seine unordentliche aufführung ihm selbst das leben verkürtzet haben. Er starb an. 1556 in dem 74 jahre seines alters. Unter seinen kindern sind sonderlich Celsus, Philippus, Alexander und Lælius merckwürdig. *Pancirollus* de claris legum interpretibus. *Bayle.*

SOCINUS, (Lælius) war des ietzerwehnten Mariani Socini sohn, und wurde zu Siena an. 1525 gebohren. Er war von seinem vater dem studio juris gewidmet, welchem er sich auch ergab, iedoch daß er zu gleicher zeit sich in der theologie umsahe, und zu diesem ende die Griechische und Hebräische, ja die Arabische sprache lernte. Hierauf fieng er an, absonderliche meynungen in der religion zu hegen, und weil er bey diesen umständen in seinem vaterlande nicht wohl sicher war, resolvirte er sich Italien zu verlassen. Einige melden, daß er um das jahr 1546 nebst noch 40 andern personen in dem Venetianischen gewissen zusammenkünfften mit beygewohnet, darinnen man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, und von der gnugthuung Christi in zweiffel zu ziehen bemühet gewesen. Nachdem man aber diese zusammenkünffte entdecket, und die personen, so daran theil gehabt, zur straffe ziehen wollen, hätte sich nebst andern dieser Socinus auch mit der flucht davon gemacht. Dieses ist gewiß, daß er um das jahr 1544 eine reise angetreten, und Franckreich, Engeland, die Niederlande, Teutschland und Polen besehen, sich auch endlich zu Zürch niedergelassen. Hieselbst machte er sich zwar anfänglich etwas verdächtig; iedoch als er die gefahr erkannte, worein er sich stürtzen würde, wann er seine meynungen offenbarte, wuste er dieselbe so künstlich zu verhelen, daß er allhier gantz sicher lebte, wobey er dennoch heimlich einigen seine irrthümer beybrachte. Nach dem tode seines vaters, um das jahr 1558 und 59, that er eine reise nach Polen, und erlangte von dem Könige eine recommendation an den Doge von Venedig, wie auch an den Hertzog von Florentz, damit er sich so lange sicher zu Venedig aufhalten konte, bis er seine erbschafft in richtigkeit gebracht. Um diese zeit wurde auch seine familie, als die in den verdacht der ketzerey kam, ziemlich zerstreuet; seinen bruder Camillum legte man in ein gefängniß, die andern aber musten die flucht ergreiffen, worunter auch Faustus, seines bruders Alexandri sohn, war. Endlich kam Lælius Socinus wiederum nach Zürch, woselbst er an. 1562 starb. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als einen dialogum inter Calvinum & Vaticanum, darinnen er des Calvini meynung, daß man die ketzer am leben straffen könne, widerlegte; einen andern tractat unter dem namen Mini Celsi Senensis de hæreticis capitali supplicio non afficiendis; dissertationem de sacramentis ad Tigurinos & Genevenses, und andere. Vita Fausti Socini in volumine 1 bibliothecæ fratrum Polonorum. *Sandius* bibl. antitrinit. pag. 18 & seqq. *Bayle.*

SOCINUS, (Faustus) war des vorgedachten Lælii Socini bruders sohn. Sein vater war Alexander, ein sohn Mariani Socini des jüngern. Seine mutter war Agnes Petrucci, eine tochter des Borgesii Petrucci und der Victoria Piccolomini. Dieser hat die irrthümer seines vatern bruders mit solchem fleiß ausgebreitet, daß er vor den vornehmsten urheber der von ihm genannten Socinianer gehalten wird. Er wurde zu Siena den 5 dec. an. 1539 gebohren. In seiner jugend wandte er eben keinen sonderbaren fleiß auf die studien, sondern that nur etwas weniges in humanioribus, und begriff den anfang von der logic. Hiebey wurden durch seine anverwandten, sonderlich durch die briefe des Lælii Socini, ihm dessen irrthümer beyzeiten beygebracht. Er hielt sich eben zu Lyon auf, als er die nachricht von seines vatern bruders tode bekam. Dahero er sich eilends nach Zürch begab, um dessen geschriebene sachen in seine gewalt zu bekommen. Hierauf gieng er in Italien, und hielt sich eine zeitlang an dem hofe zu Florentz auf, woselbst er bey dem Groß-Hertzoge in ziemlichem ansehen war. Er verblieb daselbst 12 jahr, und schien sich um die neue religion seines vettern nicht groß mehr zu bekümmern. Endlich kam er auf andre gedancken, verließ von freyen stücken diese lebens-art, und kam an. 1574 nach Teutschland, wolte auch nicht wiederum zurückekehren, ob ihn gleich der Groß-Hertzog darzu ermahnte. Hierauf hielt er sich 3 jahr zu Basel auf, studirte mit fleiß die theologie, und setzte sich ernstlich für, seine meynung mit ernst zu behaupten und auszubreiten. Im jahr 1578 disputirte er zu Zürch wider den Franciscum Puccium, und als in Siebenbürgen der streit zwischen Francisco Davidis und Georgio Blandrata von der anbetung Christi entstanden, wurde Socinus dahin beruffen, denselben beyzulegen. Wiewohl er nicht viel ausrichten kunte, in dem Davidis beständig auf seiner meynung blieb, und darüber von dem Fürsten von Siebenbürgen ins gefängniß geleget wurde. Faustus Socinus gieng hierauf an. 1579 nach Polen, und wolte sich in die gemeinschafft der unitariorum begeben; weil er aber in etlichen stücken von ihnen dissentirte, auch seine meynung nicht heimlich halten wolte, wurde er ziemlich hart abgewiesen. Nichts destoweniger unterließ er nicht, die unitarios in Polen in seinen schrifften zu vertheidigen. Als er aber sein buch de magistratu wider Jacobum Palæologum heraus gab, kam er in den verdacht, als wenn er aufrührische lehren darinnen vorgebracht, daß er also genöthiget wurde, Cracau zu verlassen, und bey einem Polnischen Herrn, Christophoro Morstein, ingleichen 3 jahr unter der protection einiger andrer Polnischer Herren sich aufzuhalten, zu welcher zeit er sich auch verheyrathete. Nachgehends muste er allerhand widrige fälle erfahren, indem er durch den tod Francisci de Medicis, Großhertzogs von Florentz, der einkünffte seines patrimonii beraubet wurde: auch gerieth er, nachdem er wiederum nach Cracau gekommen, an. 1598 in grosse gefahr; indem der gemeine pöbel von einigen studiosis angestifftet, mit gewalt in sein zimmer brach, und ob er gleich unpaß war, ihn auf den gassen halb nackend herum schleppeten, mit grossem geschrey, daß man ihn hängen solte, dabey mit schlägen ihn gar übel tractirte, so daß er mit genauer noth von einem Professore in Cracau aus ihren händen konte errettet werden. Hiebey büssete er alle seine mobilien ein, sonderlich seine manuscripta, worunter auch ein werck wider die atheisten war, welche er sehr betaurete. Damit er nun hinführo dergleichen gefahr nicht möchte unterworffen seyn, begab er sich auf ein dorff, ungefehr 9 meilen von Cracau, brachte daselbst die übrige zeit seines lebens bey einem Polnischen von Adel, namens Abraham Blonsky, zu, und starb den 3 mart. an. 1604. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als da sind: disputatio de loco cap. 7 epist. ad Rom.; animadversiones in theses collegii Posnaniensis; disputatio adversus Volanum; examinatio argumenti pro trino & uno Deo una cum responsione perbrevi ad quasdam theses; Synopsis justificationis nostræ per Christum; de fide & operibus, quod attinet ad justificationem nostram; responsio prior ad theses duas Francisci Davidis de non invocando Christo, und andre. *Vita Fausti Socini* in vol. 1 bibliothecæ fratrum Polonorum. *Sandius* biblioth. antitrinitariorum p. 64. *Bayle.*

Sockal, eine stadt in roth Reussen, in der Woywodschafft Belczko, allwo ein reiches Bernhardiner-kloster zu finden. An. 1703 haben die Schweden diesen ort geplündert, und in die 12 millionen Polnische gulden beute gemacht. Beschr. Pol.

SOCOA, ein kleiner hafen, zwischen Bayonne und S. Jean de Luz gelegen. An. 1636 bemächtigten sich die Spanier dieses orts, und befestigten ihn einigermaßen, verliessen ihn aber wenig wochen hernach.

SOCONUSCO, eine kleine Provintz in der Süd-Americanischen Landschafft Neu-Spanien, längst dem mari pacifico hin, stösset gegen morgen an Guatimala, gegen mitternacht an Vera Paz und gegen abend an Mar del Zur. Sie liegt viereckigt und begreifft ohngefehr 35 meilen im umkreise, ist fruchtbar an vielen dingen, hat aber kein getrayde, noch einige andre stadt ausser Guetlen, welche wenig einwohner hat, die aber reich sind.

SOCRATES, ein Philosophus, Sophronisci, eines bildhauers, und Panagareta, einer heb-ammen sohn, war ein Atheinienser von der zunfft der Alopecidarum, und ward im 4 jahr der 27 olymp. vor Christi geburt 469 jahr gebohren. Er studirte unter Anaxagora und Archelao; und ob er wohl sehr fleißig darinnen war, so unterließ er doch nicht bey verschiedenen gelegenheiten auch einige sonderbare proben seiner tapfferkeit abzulegen, da er für die sicherheit seines vaterlandes streiten halff. Nachgehends ergab er sich gäntzlich dem studio philosophico, und insonderheit der sittenlehre, welche er auch vor allen andern excolirte. Man sagt von ihm, daß er so beredt gewesen, und eine solche kunst gehabt, seine zuhörer zu überzeugen, daß er bereden können, wozu er gewolt. Dahero verboten ihm auch die 30 tyrannen, welche dazumal Athen regierten, die jugend zu unterrichten. Er war bescheiden, mäßig, keusch in allen seinen thun und bezeugen vernünfftig, sehr gedultig, und besaß mit einem wort alle tugenden, die ein Heyde erlangen kan, welche er ihm selbst so tief eingepflantzet, daß sie ihm gleichsam natürlich waren. Die ruhe und stille hielt er vor den besten schatz, und sagte, daß allein die erkenntniß ein wahres gut, und die unwissenheit ein übel wäre. Nach seiner philosophie hat der reichthum und die ehre nichts schätzbares in sich, sondern sie sind vielmehr die quelle vielerley übels. Sein gemein sprüchwort war, daß er allein dieses wüste, daß er nichts wüste. Dahero erklärte ihn das oraculum vor den weisesten unter allen Griechen. Er sagte von einem Fürsten, welcher viel unkosten daran gewandt sich einen stattlichen pallast zu erbauen, aber dabey sich nicht bemühet tugendhafft zu werden, daß das volck von allen orten herzu lief, sein hauß zu sehen. Er recommendirte seinen schülern insonderheit 3 dinge, die weisheit, die bescheidenheit und das stillschweigen. Als er das blutbad sahe, welches die 30 tyrannen verursacht hatten, sagte er zu einem gewissen philosopho: was ist das vor ein grosser trost, daß wir diesen grossen leuten nicht gleich sind, welche die materie zu tragödien seyn müssen? er pflegte zu sagen, daß keine bessere erbschafft wäre, als wenn man einen guten freund erbte. Als ein gewisser mann, welcher in der physiognomie erfahren seyn wolte, von ihm nach seiner kunst geurtheilet hatte, daß er viehisch, wollüstig und der trunckenheit ergeben wäre, bekannte er, daß er von natur zu allen diesen lastern geneigt wäre, aber durch die tugend solche verderbte zuneigungen verbessert hätte. Man hörte öffters aus seinem munde diese worte, daß die menschen sich so sehr bemüheten ein bild zu haben, welches dem original gleich wäre, und doch sich nicht beflissen, Gott gleich zu seyn, dessen ebenbild sie wären; item, daß sie sich bey einem spiegel anputzen, und doch nicht besorgt wären, ihre gemüther durch die tugend zu zieren. Desgleichen

sagte er, daß es mit einem bösen weibe, wie mit einem bösen pferde beschaffen sey; wenn iemand desselbigen gewohnt wäre, so schienen ihm hernach alle andre gut zu seyn. Er hatte von Gott sehr ehrerbietige und vernünfftige gedancken, verlachte die geglaubte vielheit der Heydnischen götter, und wurde deswegen von Anyto und Melito der gottlosigkeit und atheisterey beschuldiget, auch dazu verdammet, daß er gifft trincken solte. Als ihm die post gebracht wurde, daß er von den Atheniensern zum tode verurtheilet wäre, gab er zur antwort: eben dieses urtheil hat ihnen auch vorlängst die natur gesprochen. Da nun sein weib Xantippe, welche vorher seine gedult auf vielerley art exercirt hatte, hierauf versetzte: aber ach! man hat dich ungerechter weise verurtheilet; sprach er, woltest du denn wohl haben, daß ich mit recht dazu verdammt wäre? An dem tage, da er den gifftigen trunck zu sich nehmen solte, schickte ihm einer von seinen freunden einen feinen neuen rock. Allein, da er solches sahe, sprach er: wie, solte mir dieser rock, welcher mir bey meinem leben gedienet, nicht gut genug seyn, darinnen zu sterben? Er starb im 70 jahre seines alters in dem ersten jahr der 95sten olympiadis, 400 jahr vor der geburt Christi, als Laches Prætor zu Athen war. Die tugenden und das ende dieses weisen philosophi haben verursacht, daß der heilige märtyrer Justinus, wie auch viel andre väter der kirche ihn sehr gelobet, und an seiner seligkeit nicht gezweiffelt haben. s. XANTIPPE. *Plato. Xenophon. Diogenes Laertius* lib. 2. vit. phil. *Plutarchus. Euseb. Eras.* conviv. relig. *Naudæus* apolog. pro viris magnis, magiæ susp. *Charpentier* in vita Socratis.

SOCRATES, mit dem zunamen Scholasticus, lebte in dem 5ten seculo, und erlernte zu Constantinopel unter Ammonio und Helladio, so von Alexandria waren, die grammatic. Nachgehends verfertigte er eine kirchen-historie in 7 büchern, welche sich da anfänget, wo Eusebius aufhörte, nemlich bey Constantino und bis zu des Käysers Theodosii des jüngern regierung gehet, und also 140 jahr in sich begreifft. Photius tadelt ihn darinnen, daß er allzu unachtsam in seiner schreib-art gewesen, wie auch die lehren der kirche nicht accurat genug beschrieben. Einige beschuldigen ihn auch, daß er mit den novatianischen irrthümern behafftet gewesen; wie dann offenbar genug ist, daß er dazu einige neigung gehabt haben mag. Denn er lobt über alle maßen sehr die Bischöffe dieser partey, und strafft hingegen die orthodoxen sehr scharff, weil sie sich ihren lehr-sätzen widersetzten. *Liberatus* cap. 1 brev. *Cassiodor.* cap. 17 de divin. lect. *Evagrius* lib. 5 c. 24. *Photius* cod. 28 & 30. *Sigebertus* cap. 10 cat. vir. illustr. *Trithemius & Bellarminus* de script. eccles. *Possevinus* in apparatu. *Vossius* lib. 2 de histor. Græc. *Cave.*

SOCRATES, (Rhodius) lebte, wie es scheinet, unter des Käysers Augusti regierung, und schrieb 3 bücher von dem innerlichen kriege, unter welchen das letzte von Athenæo angeführet wird. Er soll noch 2 andre tractate geschrieben haben. *Vossius* de histor. Græcis l. 2.

Soczow, oder Suchzow, lat. Sucidava oder Suczova, an dem flusse Streth, eine stadt in Moldau, ist die residentz des Woywoden.

SODALES, so hiessen zu Rom gewisse brüderschafften, welche einem verstorbenen Käyser oder andern vornehmen Herrn zu ehren angestellt wurden, daß sie vor dieselben opfern, und gleichsam seel-messen halten solten. Also hatte man sodales Alexandrinos, vom Alexandro Severo; Antoninianos, vom Käyser Antonino Pio; Flavianos, vom Fl. Vespasiano genannt, ꝛc. Sodales Titii, welche von Romulo nach des Titi Tatii tode aufgebracht worden, wohnten vor der stadt, und musten auf den flug und geschrey der vögel achtung geben. *Gutherius* de jure Pontif. 1, 3. *Merula* de sacerd. 2, 8. *Pitiscus* II, 811, 812.

SODERE, eine stadt auf der insul Sura oder Cholmkil, welche eine von den Hebridischen ist, liegt zur lincken von Schottland, ist sehr geringe, und hat vormals einen Bischöflichen sitz gehabt.

Sodom, eine stadt in Judea, welche, wie Strabo berichtet, die haupt-stadt unter 3 städten war, die in einem see versuncken, welcher durch ein erdbeben verursacht worden, wovon auch einige unterirrdische schwefel-adern sich entzündet; welcher see nachgehends immerfort den namen Asphaltites, oder das todte meer, behalten, weil keine fische darinnen leben können. Allein die heilige schrifft giebt eine andre nachricht von ihrem untergang. Denn sie meldet von 5 städten, welche wegen ihrer abscheulichen unreinigkeit und andrer laster durch feuer vom himmel verstöret, und hernach von dem bemeldten see verschlungen worden A. M. 2107 und 1879 vor der geburt Christi. Sodom lag 50 meilen ostwärts von Jerusalem in dem stamme Dan, und ist wegen der äpffel bekannt, die schön anzusehen sind, wenn man sie aber anrühret, zu nichts taugend befunden werden, auch einen eckelhafften und schwefelichten dampff von sich geben. *Gen.* cap. 19. *Ezech.* c. 16. *Strab.* cap. 16. *Adrichomius* descript. terræ sanctæ. *Joh. Clericus* ad Gen. l. c.

Söbrich, siehe Sebriach.

SOEFUE, (Lucianus) von Paris gebürtig, trug 800 gerichtliche aussprüche des Parlaments, die von an. 1640 bis 1681 geschehen, in 2 volum. in fol. zusammen. Er starb an. 1695 im 78 jahre seines alters. Er war Decanus der Parlaments-advocaten zu Paris, wozu er allda an. 1636 angenommen worden.

Soest, lat. Susatum, eine grosse Brandenburgische stadt in der Westphälischen Graffschafft Marck, 7 meilen von Münster, und eben so weit von Paderborn, soll schon zu Caroli M. zeiten ein bekannter ort gewesen seyn, und zu dem Hertzogthum Westphalen gehört haben, samt dem es der Churfürst von Cöln an. 1180 nach Henrici Leonis absetzung an sich gerissen; von dem aber die stadt an. 1440 wegen kränckung ihrer privilegien abgefallen, und sich dem Hertzog zu Cleve ergeben, der sie auch tapffer defendirt hat, als sie von dem Churfürsten mit einer armee, die sich etliche 70000 mann schätzen, bestürmet worden; wobey die bürger unter andern sich mit heissen brey gewehret. An. 1622 aber ist sie von Hertzog Christian zu Braunschweig eingenommen und geplündert worden; unter dem raub sollen auch die 12 silberne Apostel befindlich gewesen seyn. Nachdem ist die stadt bald in Käyserlichen, bald in Schwedischen, an. 1673 aber in Frantzösische händen gewesen, wodurch, und die vielen feuersbrünste sie ziemlich in abnehmen gerathen, ob sie schon sonsten sehr groß, und in 14 pfarren getheilt wird, auch so viel thore haben soll. Das Dom-Stifft und die meisten einwohner sind Catholisch, doch haben die Lutheraner 2 kirchen und ein jungfer-kloster inne. Die stadt ist der Graffschafft Marck nicht gantz incorporirt, sondern macht wie eine besondere Herrschafft aus, dazu sonderlich ein district von 8 dörffern gehört, die Söstersbörde genannt, unter denen Sassendorff wegen seiner schönen saltzwercke bekannt, die von einer gesellschafft in Soest, der Stern genannt, besessen, und gebauet werden. Auch gehören hieher die Königlichen schlösser und ämter Hovestadt und Landscron, wie auch das Catholische Nonnen-kloster Paradeiß und andre. Preuss. und Brand. staats-geographie.

Soest, oder Soestdyck, ist ein lustschloß in der Provintz Utrecht, dem hause von Oranien gehörig, welche eine Teutsche meile von Amersfort, nordwestwärts, liegt.

Soesten-Recht, Jus Sosatense, eine art von alten Teutschen rechten, soll von der stadt Soest in der Graffschafft Marck seinen ursprung und benennung haben. Man findet von selbigem bey den alten scribenten, ausser dem Arnoldo Lubecens. in contin. chron. Slavici Helmoldini und dem diplomate, in welchem Adolphus IV, Graf von Hollstein, den Hamburgern jura Susatensium & Lubecensium bestätiget, keine nachricht. Conring, Bangert und Lambecius wollen zwar bey dem Arnoldo an statt Sosatiæ, lieber Holsatiæ lesen, es sind ihnen aber die MSS. einhellig zuwider. So viel hat Henr. Meibom. der jüngere ausgeführet, daß Henricus Leo, welcher Westphalen und mit diesem die stadt Soest beherrschet, die von ihm neuerbauete stadt Lübeck mit Soestischen rechte beliehen, und daß zu eben solcher zeit Adolphus II, Graf von Hollstein, etliche colonien aus Westphalen beruffen, und ihnen in der gegend Lübeck ihren sitz angewiesen. Man findet auch, daß die Lübecker, als Henricus Leo in die acht erkläret worden, von Friderico Barbarossa sich die beybehaltung des juris Susatensis ausgebethen. Es schliessen aber die gelehrten hieraus, daß das Soestische recht der anfang und grund des Lübeckischen rechtes, ob zwar dieses nachgehends durch das Wisbische und Sächsische recht vermehret worden. *Conring* de O. I. G. c. 28. *Lambecius* in orig. Hamburg. *Bangert* in not. ad Arnoldum. *Gryphiander* de Weichbild. c. 80. *Meibom.* Introd. ad hist. Saxon. inf. *Moller.* hist. Cherson. Cimbricæ P. I. c. 15.

Soetern, eines der ältesten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in dem Rheinlande, von welchem Humbracht zuerst jungfrau Wolffhilden von Soetern anführet, die um das jahr 1029 gelebet. Wolff lebte an. 1209. Von seinen nachkommen war George Wilhelm, Herr zu Lemberg, Fürstlicher Pfältzischer und Badischer Rath und Ober-Amtmann zu Creutzenach, und ein vater Philipp Christophs, der an. 1652 in dem 85 jahre seines alters als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, als Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg verstorben, nachdem er im 30jährigen kriege gefängniß und andere drangsalen ausstehen müssen. Ludwig Alexander, Chur-Trierischer Rath, war ein groß-vater Philipp Frantzens von Soetern, Freyherrns von Dachstuhl, der um das jahr 1680 floriret. *Humbracht* tab. 68. *Pufend.* kriegs-geschichte.

SOFALA, oder ZOFALA, damit die haupt-stadt gleichen namen führet, ist ein kleines Africanisches Königreich in Nieder-Aethiopien, in dem lande der Caffern, gegen das Aethiopische meer zu, auf einer insul, bey dem ausgange des flusses Zambez, an den grängen von Zanguebar, hat seinen namen bekommen von Sofala, einer festen stadt unter den Portugiesen, 150 meilen von Zanguebar, und 340 von Mozambique. Funffzig meilen westwärts von dieser stadt sind reiche gold-adern; weswegen die Portugiesen den König dieses landes den Gold-Käyser nennen. Die einwohner sind Negros oder schwartzen, und haben viel wilde unter sich, welche menschen-fleisch essen, und ihrer thiere blut ablassen, um selbiges zu trincken. Sie glauben nur einen gott, welchen sie Mozimo oder Guiguimo nennen, und haben keine götzen; da hingegen alle Africanische Negros dem götzendienste hefftig ergeben sind. Der zauberey sind sie sehr feind, und straffen sie ernstlich; wie auch den diebstahl und den ehebruch. Es ist kein schein einiges Gottesdienstes unter ihnen, ohne daß sie einige tage beobachten, und zum andencken der todten gewisse feste feyern. Sie nehmen die gebeine ihres vaters, ihrer söhne oder weiber, um sie zu verwahren, und breiten 7 gantze tage ein tischtuch auf, an dem orte, da sie die gebeine hingeleget, damit sie schmausen mögen, als wenn die verstorbenen noch würcklich lebten, worauf sie einige gebete verrichten, und letztlich, was zu tisch getragen wird, verzehren. Sie bedienen ihren König auf den knien, und an statt des credentzens pflegen einige von seinen bedienten das übrige theil der speise in seiner gegenwart zu essen. Wenn er trinckt, jauchzen alle anwesende vor freuden, sprechen dabey

ihm zu ehren einige worte aus, und, so weit man solches hören kan, geschicht dergleichen, so daß er niemals trinckt, da es nicht durch die gantze stadt erschallet. Eben dieses wird auch beobachtet, wenn er nieset oder hustet. Alle die vor ihn kommen, müssen sich niedersetzen, ausgenommen die Araber, die Portugiesen, und einige seiner favoriten bleiben aufrecht bestehen, welche gewohnheit vermuthlich daher kömmt, weil sitzende personen in solcher positur nicht vermögend sind, etwas schädliches zu bewerckstelligen. Keine andre, als einige von seinen Grandes aus sonderbarer ehre dürffen thüren vor ihren häusern haben. Denn der König will haben, daß seine unterthanen gläuben sollen, sein schutz bringe ihnen sicherheit gnug zu wege. Es giebt in diesem lande keine pferde; dahero streiten die einwohner nur zu fusse mit bogen und pfeilen, wurffspiessen, dolchen und kleinen äxten. Ausser seiner leib-wacht hat der König auch 200 grosse hunde, welche ihn allezeit begleiten, wenn er auf die jagt gehet, oder in den krieg ziehet. Zur saat- und erndte-zeit gehet die Königin in begleitung aller ihrer damen auf die felder, und hält sichs vor eine ehre, ihre hand mit an die arbeit zu legen, und den säe-leuten und schnittern zu helffen. Einige halten dieses land vor Ophir, wohin Salomon alle 3 jahr seine schiffe abschickte, gold zu holen. Viel gebäude, welche das ansehen haben, als ob sie von fremden aufgeführet worden, und einige inscriptiones in unbekannten buchstaben, scheinen diese muthmassung zu bekräfftigen. Uberdieses rühmen sich auch die einwohner in Sofala bücher zu haben, welche beweisen, daß zu Salomonis zeiten die Israeliten alle 3 jahr ihre küsten besucht, um gold zu kauffen. Ferner kan auch diese meynung durch die autorität der 70 dollmetscher bestätiget werden, als welche das wort Ophir durch Σωφειρά übersetzen: denn weil nichts gewöhnlicher ist, als die verwandlung des buchstaben r in l; so kan auch gar leicht das wort Sophira in Sofala verwandelt worden seyn. *Dapper* descript. Africæ. *Moquet.* lib. 4. *Thomas Lopez. Marmolii* Africa l. 9.

SOFREDUS PISANUS, von seiner geburtsstadt Pisa also genannt (wiewohl ihn andre Gvalfredum de Cajetanis nennen) war ein sohn des Grafen Henrici, ein enckel Villani, Ertz-Bischoffs von Pisa, und ein schwager des Pabsts Eugenii III. Lucius III machte ihn zum Cardinal-Discono. Cœlestinus III setzte ihn unter die Cardinal-Priester. Urbanus III schickte ihn, nebst dem Cardinal Rolando, als einen Legaten in die Lombardie, um daselbst die verderbte sitten der geistlichen zu verbessern. Unter Clemente III und dem gedachten Cœlestino III hielt er sich zu Rom auf. Innocentius III sendete ihn an die Venetianer, um von denselben zu dem kriege wider die ungläubigen einen beytrag zu bitten, nach dessen erlangung er in Palæstinam selbst gieng, und zwar mit dem titul eines Päbstlichen Legaten, wie auch eines beschützers von dem gelobten lande. Er that daselbst den Christen grosse dienste, und ward zum Patriarchen von Jerusalem verlangt. Allein er wegerte sich solche würde anzunehmen, gleichwie hingegen der Pabst nicht einwilligen wolte, daß er ihm seine dienste, mit annehmung der angetragenen würde eines Ertz-Bischoffs von Ravenna entzöge. Nach seiner zurückkunfft nach Rom, übernahm er, nebst dem Cardinal Hugolino, die legation nach Teutschland, allwo er, auf dem zu Franckfurt angestellten Reichstage, anfangs an. 1208 Ottonis IV, hernach aber Friderici II erhebung und befestigung auf dem Kayserl. thron zu befördern suchte. An. 1209 kam er wieder nach Rom, und das folgende jahr starb er daselbst. Er hat speculum humanæ caducitatis, orationes pro expeditione sacra &c. geschrieben. *Ciacon. Oldoin. Ughelli. Eggs* in purpura docta P. I p. 97.

SOGDIANA, ein groß land in Asien, zwischen den beyden Scythien, Margiana, Bactriana und dem Caspischen meere. Die scribenten halten davor, daß dieses land eben dasselbige sey, welches anietzo Zagatay heisset. Andre wollen, daß es dasselbige sey, welches Usbeck genennet wird, und noch andre, daß das Königreich Maurealhaer, als ein stück dazu gehöre. So viel ist gewiß, daß es ein stück von der Asiatischen Tartarey, und die haupt-stadt darinnen Samarchand ist, an welchem orte Tamerlanes gebohren worden.

SOGDIANUS, oder SECUNDIANUS, ein König in Persien, war Artaxerxis Longimani andrer sohn und Xerxis II bruder, welchem er succedirte. Er regierte aber nicht über 7 oder 8 monate. A. M. 3580 vor der geburt Christi 424. *Euseb.* in chron.

SOHEMUS II, Sohemi I sohn, und Ptolomei, des Königs in Iturea, bruder, wurde an Herodis, des Königs der Jüden, hofe erzogen, bey dem er in sonderbaren gnaden stund. Als Herodes nach Rom gieng, mit Augusto friede zu machen, befahl er ihm seine gemahlin Mariamne, um selbige in dem schlosse zu Alexandria zu bewahren, wovon er Gouverneur war, und sie zu tödten, im fall er zu Rom sterben müste, damit sie nicht andern in die hände fallen möchte. Sohemus, welcher eine heimliche liebe zu der Königin trug, entdeckte ihr die von dem Könige dißfalls empfangene ordre. Mariamne danckte ihm für diese erinnerung; weil sie aber dem befürchteten unglück, welches sich auch bald hernach ereignete, zuvor kommen wolte, ersuchte sie Herodem bey seiner zurückkunfft, Sohemo ein abgelegenes gouvernement zu geben. Herodes, welcher schon mit einigem argwohn eingenommen war, entschloß sich, diese sache noch ferner zu untersuchen, und behielt Sohemum bey sich. Nicht lange hernach straffte Mariamne ihren ehegemahl wegen der grausamkeit, die er an ihr ausüben zu lassen willens gewesen. Als nun hiedurch Sohemi treulosigkeit an den tag gekommen, ließ Herodes denselbigen umbringen, und nicht lange hernach auch die Königin, ungeachtet er sie sehr liebte. *Josephus* antiquitat. jud. l. 15 c. 10 seqq.

Soholmaw, ein fluß in Schleßwich, so von dem dorffe Soholm, wobey er vorüber fliesset, den namen hat, entspringt ohnweit Flenßburg, macht die gräntze der ämter Flenßburg und Tondern, und fliest in die nordsee. *Danckwerth* beschr. Schlesw. und Holstein P. 2 c. 8 p. 104.

SOIGNIES, ist ein städtgen in der Niederländischen Grafschafft Hennegau, 3 meilen von Mons, und eine von Braine le Comte gelegen, nahe bey dem ursprunge des kleinen flusses Senne. Nicht weit davon fängt sich der zu Brabant gehörige wald von Soignies, auf Holländisch de Sonien-bos, an. Es gehet derselbe bis gantz nahe nach Brüssel zu, und hat in seinem umfange über 7 Brabantische meilen, oder 8000 acker landes, wovon man jährlich 100 zu fällen pflegt. Ausser dieser holtznutzung und der bequemlichkeit zu jagen, so dieser wald giebt, findet man auch darinnen unterschiedene dörffer, sonderlich aber viel Abteyen und klöster, ingleichen eine grosse anzahl von angenehmen brunnquellen und fruchtbarn bäumen. Zu sommerszeit pflegen viel vornehme und andre leute diesen wald zu durchwandern, und die darinnen gelegene klöster zu besuchen.

SOISSONS, lat. Augusta Suessionum, eine alte stadt und colonie der Römer in der Frantzösischen Provintz Isle de France, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Rheims, und die haupt-stadt in einer Grafschafft le Soissonnois genannt. Sie ist eine grosse, schöne und feste stadt, und liegt an dem flusse Aine, auf welchen grosse schiffe hinauf zu dieser stadt kommen, wodurch selbige zu einem ansehnlichen handels-ort gemacht wird. Diese stadt war die letzte, welche bey dem untergang des Römischen Reichs in Gallien für die Römer aushielt, und wurde von Clodoveo, dem 5 Könige der Francken, eingenommen. Zur zeit, da noch die Könige des ersten stamms in Franckreich regierten, war Soissons die haupt-stadt von einem besondern Königreich. Ausser denen in dieser stadt befindlichen 6 Abteyen giebt es noch 17 andre geistliche häuser in der diœces dieses orts. Sixtus war der erste Bischoff zu Soissons. Der allhiesige Bischoff hat den nächsten rang nach dem Ertz-Bischoffe von Rheims, und ist berechtiget, in abwesenheit seines Metropolitani oder Ertz-Bischoffs den König in Franckreich zu krönen. Um das jahr 743 oder 744 kamen 23 Bischöffe zu Soissons zusammen wegen einiger wichtigen angelegenheiten, die in denen noch übrigen 10 canonibus dieses Concilii ausgedruckt sind. Das andre Concilium wurde an. 853 in gegenwart Caroli Calvi angestellet, da man die sachen der geistlichen untersuchte, welche Ebles von Rheims ordiniret hatte; Hincmarus aber, dessen nachfolger, setzte ihn ab. Dieser schluß verursachte viel unruhe und gab zu einem neuen Concilio anlaß, welches an. 866 beruffen wurde. An. 941 hielten einige Bischöffe in der Abtey S. Crispini zu Soissons eine versammlung, um den streit zwischen Hugone und Artauldo zu entscheiden, welche beyderseits nach dem Ertz-Bißthum zu Rheims strebten, da dann jener auf diesem Concilio bestätiget und eingeweyhet wurde. Manasses von Rheims hielt eines an. 1078 und Rainald gleichfalls Ertz-Bischoff hielt ein anders an. 1092, da Roscelinus seine lehrsätze verwarff, dessen Anselmus gedenckt. Conon, ein Bischoff von Palæstina und Legatus des Römischen stuhls, præsidirte in einem Concilio wider Pet. Abelardum an. 1120 oder 1137. Die Bischöffe aus den Ertz-Bißthümern Rheims und Sens versammleten sich daselbst an. 1155 unterschiedene angelegenheiten des Königreichs anzuordnen, und denjenigen, welche die kirchen und weltlichen güter angriffen, widerstand zu thun. Rigord berichtet, daß man an. 1210 oder wie andre meinen an. 1202 zu Soissons ein Concilium angestellet in sachen Philippi Augusti, welcher seine gemahlin Ingeburge verstossen hatte, aber eben da die Bischöffe darüber deliberiren wolten, selbige wieder zu sich nahm. Der Cardinal Ursinus, Ertz-Bischoff von Rheims, hielt eines in seiner Provintz an. 1456, da man sich angelegen seyn ließ, verschiedene unordnungen abzuschaffen. Die acta dieses Concilii sind in den ordinationibus synodalibus von Arras anzutreffen. *Plinius* l. 4 c. 17. *Strabo* lib. 4. *Cæsar* lib. 11. *Pomponius Mela* lib. 3 cap. 2. *Antoninus* itiner. *Gregorius Turonens. Flodoardus. Robert & Sammarthanus* Gall. Christ. *du Chesne* recherch. des antiqu. des villes &c.

SOKLOS, siehe SICLOS.

SOLANTO, oder STOLANTO, ist eine kleine stadt mit einem hafen in demjenigen theil von Sicilien, welcher Val di Mazara genennet wird, ungefähr 2 Teutsche meilen von Palermo gelegen.

SOLARES oder Chamsi, ein gewisses volck in Mesopotamien und in denen daran stossenden Landschafften, also genannt, weil sie die sonne anbeten sollen. Man zehlet in die 9 bis 10000 personen von dieser secte. Sie haben keine kirchen, sondern kommen in unterirrdischen örtern zusammen, und zwar allenthalben nicht weit von einer stadt, allwo sie ihren gottesdienst so geheim verrichten, daß man desselbigen beschaffenheit nie hat erfahren können, auch nicht einmal von denen, welche von ihnen zum Christlichen glauben bekehret worden, weil sie sich befürchten, von den Chamsi ermordet zu werden, als welche in ihren versammlungen den entschluß fassen, diejenige umzubringen, welche sich unterstehen würden, die geheimnisse ihrer religion kund zu machen. Als die Bassen des Groß-Sultans sahen, daß diese Solares keine handlung einiges gottesdiensts verrichteten, befohlen sie denselbigen vor einigen jahren sich darüber zu erklären, damit man wissen möchte, ob ihre secte so beschaffen wäre, daß sie in dem Türckischen Reich geduldet werden könte. Hiedurch befanden sie sich genöthiget, sich mit den Syriern und Jacobiten zu vereinbaren; wiewohl sie sich denen übungen des Christenthums nicht unterwerffen, und noch immer

fortfah-

fortfahren, ihre heimliche versammlungen anzustellen. *Michel. Fevre*. theatr. Turc.

SOLCI, lat. Sulcium, ist eine kleine stadt in dem Königreich Sardinien, welche einen Bischoff hat, der unter dem Ertz-Bischoff von Cagliari stehet.

Soldin, eine in der Neumarck Brandenburg, bey dem wasser Mietzel, gelegene stadt, welche insgemein vor die hauptstadt gehalten wird. Sie wurde an. 1430, 1431 und 1432 von den Hussiten übel zugerichtet. Die umliegende gegend wird der Soldinische Crayß genennet. *Brand.* staats-geogr.

SOLDUNII, wurden gewisse 600 männer in Aquitanien genennet, welche sich mit einander eydlich verbunden hatten freundschafft zu halten, und zwar mit dieser bedingung, daß sie alle bequemlichkeiten des lebens mit denjenigen, deren freundschafft sie sich ergeben, zugleich geniessen, und hingegen auch ihrer trübsalen sich mit theilhafftig machen wolten, wenn es auch der tod wäre; wie denn würcklich keiner von ihnen gefunden wurde, welcher sich zu sterben weigerte, wenn sein freund getödtet worden. Einige halten davor, daß der name soldat von dieser gesellschafft hergekommen. *Cæsar* de bello Gallic. *Spelm.*

SOLEA, war bey den Römern nichts anders als eine blosse sohle, welche sie über den füssen mit bändern zubunden. Es brauchten dieselbe nur die weibs-personen, daher es den männern sehr vor übel gehalten ward, wenn sie damit ausgiengen. Unter den Kaysern giengen sie in denselben zu gaste, sie liessen sie aber in dem vorgemach stehen, daß sie das triclinium nicht garstig machen wolten. *Pitiscus* II, 813 f.

SOLFATARA, oder das Schwefelgebürge, ist eine gegend in dem Königreich Neapolis. nahe bey Pozzuolo, welche von den alten Phlegra, Colles Phlegræi, Leucogæi oder Levocii Montes, Templum Vulcani, oder Forum it. Olla Vulcani genennet worden. Der heutige name solte eigentlich Solforata heissen, welches aber die Italiäner auf eine corrumpirte art in Solfatara verwandelt haben. Diese gegend bestehet in einer oval-runden ebene, deren länge ungefähr 1300, die breite aber 1000 schritte austrägt, und welche mit bergen umgeben ist, die von dem aussteigenden rauch und von der asche, so darauf liegt, weiß oder gelblicht scheinen. Fast allenthalben, wo man in der besagten ebene hintritt, hört man ein hefftiges unterirrdisches geräusche, als von einem starck siedenden wasser, oder von einem trommelschlage. Dabey siehet man an unzählichen orten kleine öffnungen in der erde, aus welchen ein starcker rauch herausdringt, und um welche sich rund herum purer schwefel anlegt. Hiernächst befindet sich daselbst ein teich, dessen wasser in einem stetigen kochen ist, und oben einen fetten schwefelichten schaum hat, welcher immer abgeschöpfft wird, und immer wieder von neuen entstehet. Die einwohner haben etliche kleine hütten daselbst aufgerichtet, allwo sie mit schwefel sieden, und mit zubereitung des bergalauns beschäfftigt sind. Von diesen 2 stücken, wie auch von dem vitriol, von dem sale armoniaco, und von andern allda hervorkommenden mineralien, wird jährlich ein grosses geld gezogen. Hingegen ist der rauch, welcher ohn unterlaß die lufft bedeckt, den benachbarten sehr unangenehm und schädlich. Selbst die einwohner der stadt Neapolis haben beschwerung davon, wenn der wind den rauch zu ihnen treibt; wie denn unter andern dadurch die kirchen und häuser nebst deren zierrathen und mobilien geschwärtzt oder unscheinbar gemacht werden. Die alten haben geglaubt, daß die riesen, welche den himmel zu bestürmen sich unterstanden, an diesem orte in den abgrund gesuncken. Hingegen heutiges tages glauben die meisten leute zu Neapolis, und in der umliegenden gegend, daß unter diesem schwefelgebürge das fegefeuer oder gar die hölle sich befinde. *Capaccio* hist. Puteolana. *Delic. de l' Ital.* V, p. 97 sequ. *Voyage de Misson* lettre 23.

Solfeld, siehe bey Saal, stadt in Kärndten.

SOLFORINO, eine kleine stadt in der Lombardie, an den Veronesischen gräntzen. Sie ist deswegen zu mercken, weil eine Fürstliche linie von dem Gonzagischen hause sich davon zu schreiben pflegt. siehe CASTIGLIONE. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 714.

SOLI, oder SOLOE, jetzt Palesoli genannt, ein Bischöflicher sitz in Cilicia oder Caramania, unter das Ertz-Bißthum von Seleucia gehörig, war Arati geburts-stadt. Einige sagen, daß diese stadt von Solon erbauet worden, und von ihm auch ihren namen bekommen habe. Nachdem Pompejus diesen ort wieder in seinen vorigen stand gesetzt, nennete er ihn nach seinem namen Pompejopolis. Nahe dabey ist ein brunnen, dessen wasser feuer fänget, wie öl in einer lampen, wie Plinius sagt lib. 3 cap. 2. Eben dieses wird auch von Dionysio Africano bekräfftiget.

SOLIAC, (Henricus) wird unter diejenige gezehlet, welche in Engelland zu ausgange des 12 seculi sich sehr berühmt gemacht. Er soll ein enckel der andern gemahlin des Königs Henrici I, namens Adelheit, und Bischoff von Winchester, gewesen seyn; wiewohl man ihn in dem catalogo der Bischöffe selbiges orts ordentlich nicht zu finden pflegt. Er hat etwas von der erfindung des cörpers des Königs Arturi geschrieben. *Voss.* de hist. lat.

SOLICOWSKY, (Johann Demetrius) Ertz-Bischoff zu Lemberg in Reussen, ward in dem Palatinat zu Siradien gebohren, und brachte seine jugend auf der universität zu Cracau zu. Er ward anfangs Königs Sigismundi Augusti Secretarius, von dem er an. 1570 nebst andern Gesandten zu der friedenshandlung zwischen den cronen Dänemarck und Schweden, nach Stetin abgeschickt worden. Hierauf kam er wegen eines herausgegebenen scripti, zu dem er sich freywillig bekannte, als der buchdrucker gefangen worden, unter der regierung Königs Henrici Valesii in grosse gefahr. Weil sich aber der Ertz-Bischoff zu Gnesen mit der gantzen clerisey seiner wider die Lutherischen und Reformirten Herren annahm, erlangte die sache ihre endschafft, und wie König Henricus an. 1574 sich wieder heimlich aus Polen in Franckreich begab, reisete er ihm mit vorwissen einiger Polnischen Reichsstände nach, da er denn einige zeit sich in Franckreich aufhielte, und denselben wieder in Polen zu kommen zu bewegen suchte. Als bey seiner rückkunfft in Polen an. 1575 Stephan Bathory zum neuen König war erwehlet worden, ward er demselbigen von einigen wohlgesinnten, sonderlich dem Bischoff zu Vladislavia, entgegen geschicket, dem er zu Sniatim allerhand rath gab, auch von ihm hernach allemal geliebet, und anfänglich theologus ordinarius bey ihm wurde. Er ward an. 1576 von demselben zum Kayser Maximiliano II, nebst noch andern abgeschickt, da er zwar zu Regenspurg seine audienz und dimission erlangte, 3 meilen davon aber auf seiner rückreise mit den andern Gesandten gefangen genommen, und nach Lintz geführet worden, woselbst sie 4 monat gesessen. Nach seiner erledigung kam er zu dem Könige, als solcher eben den Reichstag zu Thorn in Preussen hielt; ward an. 1582 nebst Georgen Radziwil und Ernst Weyhern gebrauchet, die Liefländische Provintzen in ordnung zu bringen, und wolte ihn der König zum Bischoff in das neu aufgerichtete Bißthum setzen. Es erfolgte aber an. 1583 der tod des Ertz-Bischoff zu Reusch-Lemberg, Johannis Sremiensky, welches Ertz-Stifft ihm der König gab, dem er auch 20 jahr vorgestanden hat. An. 1585 ward er zu dem neuen Pabst Sixto V, nach Rom gesendet, ihm wegen des Königs die obedienz zu leisten; gelangte auch an. 1586 wieder zurücke, und brachte der gemahlin des Königs eine geweyhete güldne rose vom Pabst mit. In diesem jahre starb der König Stephanus, und in der an. 1587 erfolgeten wahl pflichtete er dem Printzen Sigismundo in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Ertz-Hertzog Maximilianum in Oesterreich behauptete. Es bemühete sich zwar dieser Ertz-Bischoff durch gütliche tractaten, dozu er von dem König Sigismundo gebraucht wurde, diese streitigkeiten zu vergleichen; es geschah aber darauf die schlacht bey Pitschen, worinnen Ertz-Hertzog Maximilianus gefangen ward, welcher seine prætension an die crone gegen seine erledigung renuncirte. Er fand sich sehr beschweret, als bey unpäßlichkeit des Ertz-Bischoffs zu Gnesen, nicht er, sondern der Bischoff zu Cujavien, die gemahlin Königs Sigismundi III, crönen durffte. Er führte die confraternitatem S. Annæ, und die Jesuiten zu Lemberg ein; besaß die 2 Abteyen Vachov und Diecieschow, von denen er die erste seines brudern sohn überlassen. Nachdem er in vielen negotiis gebrauchet, und 24 mal als Gesandter verschicket worden, starb er an. 1603 den 17 jun. nachdem er sein alter auf 74 jahr gebracht hatte. Er hat verschiedene bücher, sonderlich über den 67 psalm; desgleichen fastos Christianos, Prussiam Ducalem, jus Livonicum & topographiam ejusdem Provinciæ &c. und commentarium rerum Polonicarum geschrieben.

SOLIERS, (Julius Raymundus) von Pertuis aus Provence gebürtig, war ein jure consultus, historicus und geographus. Er durchsuchte mit grossem fleiß das alterthum von Provence, wie sich denn auch Bouche desselben arbeit an vielen orten nach seinem eignen geständniß bedienet hat.

SOLIGNAC, eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Frantzösischen Provintz Limosin, an dem kleinen fluß Briance.

SOLIGNAC, eine kleine stadt in Franckreich, in der Landschafft Velay.

Soliman, der erste dieses namens, Türckischer Kayser, war Orchans sohn. Einige wollen, daß sein vater ihn 2 monat überlebt habe, es scheinet aber glaublicher, daß selbiger vor ihm gestorben. Er machte mit dem Griechischen Kayser ein bündniß, und schlug die trouppen des Unglesés und Crates, eines Fürsten der Bulgarier. Auf eine eben so glückliche weise eroberte er nach Adrianopel, Philippopoli, Gallipoli und verschiedene andre örter mehr. Als er nun sich vorgenommen hatte, seine conqueten weiter fortzusetzen, fiel er auf der jagt vom pferde, und starb an. 1352 oder 1358: denn die historici sind nicht einerley meynung, sowohl was die weise, als auch was die zeit seines todes anlanget. Amurath succedirte ihm. *Chalcondyl.* histor. Turc. *Cuspinianus* de Turc. orig. *Theod. Spandugin* de hist. Turc. *Richer.* & *Jovius* de reb. Turc. *Petavius* in rat. tempor. *Ubbo Emmius* lib. 5. rerum chronol. &c.

Soliman II, succedirte seinem vater Selim I an. 1520. Niemals hat das Ottomannische Reich einen vortreflichern regenten gehabt, als diesen. Er war mit den herrlichsten qualitäten begabet, und eben so geschickt zu friedens- als kriegs-angelegenheiten. Unter andern ist sonderlich dieses von ihm merckwürdig, daß er von den 40 jahren, die er regieret, schwerlich eines zugebracht, ohne eine oder die andere rühmliche that darinne zu verrichten. Uber dieses war er sehr gewissenhafft in haltung seines versprechens, ein gerechter Richter, wenig zu lastern geneigt, und unermüdet in kriegs-übungen. Gazelles, der Gouverneur in Syrien, rebellirte nach Selims tode, machte sich selbst zum Herrn über einen theil von Egypten, und wurde von Solimanns General geschlagen; Solimann entschloß sich auch seine waffen wider die Christen zu kehren. Diesem nach eroberte er an. 1521 Belgrad, und das nächstfolgende jahr Rhodes. Nach erhaltung dieses siegs rebellirten die Egyptier und einige andre nationen, welche von Ibrahim Bassa geschlagen wurden. Mittlerweile war Solimann mit seiner armee in Ungarn gerückt, und gewann an. 1526 die schlacht bey

den Mohaz, woselbst Ludovicus II König in Ungarn, in einem morast sein leben einbüssete. Ferner that er noch unterschiedliche züge in dieses land, da er Ofen, Pest, Gran und einige andre örter einbekam. An. 1529 belagerte er Wien, aber vergeblich. An. 1535 eroberte und plünderte er Tauris, und seine Generale gewannen noch unterschiedliche andre städte und Provintzen in Europa, Asia und Africa, und endlich bey der belagerung der stadt Sigeth, starb er den 4 sept. an. 1566, im 72 jahre seines alters und im 46 seiner regierung. Er hatte seinen sohn Selim II zum nachfolger. *Paul. Jobius* in Solim. *Thomas Artus* contin. Chalcondil.

Soliman III, war Ibrahims I sohn, und succedirte seinem bruder Mahomet IV. Als dieser letztere abgesetzet wurde, hatte man den Soliman aus dem gefängniß geführet, und crönte ihn an dessen stelle den 27 nov. an. 1687. Es stund mit den Türcken unter diesem Herrn nicht gar zu gut: denn sie verlohren selbiges jahr Erla, Stuhlweissenburg im folgenden, nebst Lippa, Illoc, Waradein und Belgrad. Den 6 sept. desselbigen jahrs blieben ihrer bey nahe 9000. Solcher verlust zog dergleichen nach sich in Bosnien. An. 1689 gleich im anfange musten sie den Kayserlichen Sigeth lassen. Zu Jogodina wurden den 30 aug. von dem Printzen Ludwig von Baden auf 6000 mann geschlagen. Hernach verlohren sie wiederum nahe bey Nyssa den 24 sept. eben so viel, deswegen dieser ort sich auf discretion ergeben muste. Als die Türcken hierauf noch einmal unglücklich waren, ward Widin erobert. Mittlerweile nahm man den Bassa Yeghen, welcher seit 2 jahren einige auffätzige trouppen commandiret hatte, gefangen, darauf so wohl ihm als noch 16 andern, welche die vornehmsten solcher rotte waren, der kopff herunter geschlagen, und dadurch verursachet ward, daß die übrigen sich zerstreueten. Der Groß-Vezier ward abgesetzt, und Kuproli sohn, ein bruder beyder Veziers dieses namens, kam an dessen stelle, welcher binnen kurtzer zeit die Türckischen händel stillte. Am ersten tage des 1690 jahres wurden etliche 1000 Kayserliche bey Kasanek geschlagen, welches verursachte, daß Albanien sich dem Soliman unterwarff; wiewol Canischa sich doch nach einer langen blocquirung an die Kayserlichen ergeben muste. Tekeli that auch der Kayserlichen armee in Siebenbürgen abbruch, und bekam den General Heusler gefangen, worauf Nyssa, Widin, Semendria und Belgrad, da die Kayserlichen 6000 mann einbüßten, wieder in der Türcken hände geriethen. Groß-Waradein, Temeswar und Giula bekamen succurs von den Türcken, welche über dem auch Peter-Waradein, Illoc, Walcowar und Orsowa erhielten. An. 1691 bemächtigten die Türcken sich des ortes Valona in Dalmatien nach einer belagerung, und liessen denselbigen sprengen, weil sie ihn nicht besetzen konten. Es machte zwar Soliman grosse anstalt zu dem folgenden feldzuge; allein er starb zuvor den 22 jun. an der wassersucht. Weil er keine kinder hatte, so erklärte er Achmet, seinen bruder, zu seinem nachfolger.

Soliman, Suleiman oder Suleimin, ein Caliph oder successor des Mahomets, regierte nach seinem bruder Gualid, welcher an. 714, an. Hegiræ 96 starb. Nachdem er eine grosse kriegs-flotte ausgerüstet hatte, um das vorhaben zu bewerckstelligen, welches sein bruder in dem sinn genommen Constantinopel zu belagern; beorderte er Marvan, den sohn Mahomets, mit einer mächtigen armee in Thracien zu gehen, und die gedachte stadt zu lande anzugreiffen, da immittelst er dieselbe zur see anfallen wolte. Nachdem sie nun also Marvan belagert hatte, kam Soliman mit 1500 schiffen davor. Als aber ein sehr hefftiger sturm entstund, wurde er genöthiget, mit seiner flotte sich an die küsten von Thracien zu retiriren; und weil ihre grosse schiffe nicht so schleunig in einen sichern hafen kommen kunten, schickte der Kayser einige mit feuerwercken versehene schiffe ab, welche den grösten theil davon verbrannten oder versenckten. Die übrigen erlitten nahe bey den Constantinopolitanischen mauern schiffbruch, welcher verlust den Soliman dermassen kränckte, daß er bald hernach an. 721 nach einer dreyjährigen regierung, an. Hegiræ 99 starb. *Marmol.* Africa l. 2.

Solingen, oder Sollingen, eine kleine stadt nebst einem amte in dem Hertzogthum Bergen, ungefähr drey meilen von Cöln, mitternachtwärts, an dem fluß Wipper, gelegen. Es wird allda sehr gutes gewehr gemacht.

SOLINUS, (C. Julius) ein Lateinischer Grammaticus, schrieb ein buch, unter dem titul Polyhistor, welches eine zusammen-verfassung der merckwürdigen dinge ist, welche in unterschiedlichen ländern zu sehen sind. Wir haben unterschiedliche editiones von diesem werck, welches in 70 capitel eingetheilet ist. Er lebte nach Plinio, und hat in seinem buche fast nichts anders gethan, als daß er Plinium ausgeschrieben; weswegen er auch insgemein Plinii affe genennet wird. Scaliger hält ihn sehr verächtlich, als einen scribenten, der wenig wehrt sey. Philippus de Bergamo meynet zwar, daß Solinus sein buch dem Kayser Augusto dediciret habe; allein er hat Auctius vor Augustus angenommen, auch nicht bemercket, daß dieser scribent des Vespasiani und der eroberung von Jerusalem gedencke. *Salmasius* in prolegom. *Gesnerus* in bibl. *Vossius* de hist. Latin. *Scaliger* animadvers. in Euseb. *Fabricius* biblioth. Latin.

SOLITAURILIA, gewisse fest-tage, welche der Römische König Servius Tullus dem Marti zu ehren verordnet, dem an diesem feste ein ochse, ein widder, und ein wild schwein auf dem so genannten Martis-felde geopffert wurde, nachdem vorher diese schlacht-opffer dreymal um die gantze in schlacht-ordnung gestellte armee waren geführet worden, um dieselbe durch solches opffer zu reinigen. Andre nennen dieses fest suovetaurilia, welches wort zusammen gesetzet ist von den namen der drey thiere, welche geopffert wurden, nemlich von sus, ein schwein, ovis, ein schaaf, und taurus ein ochse; wiewol andre sagen, daß dieses opffer aus einem ochsen, widder und bock bestanden. Cato gedenckt der suovetaurilium als eines opffers, welches die haußherren zu bringen pflegten, nachdem sie die schlacht-opfferthiere um ihre gründe und äcker herum geführet, um das unglück der sturm- und hagel-wetter nebst allen andern unfällen von ihren gütern und häusern abzutreiben, und eine gute erndte zu erlangen. *Dionys. Halicarnassensis* lib. 4. *Tit. Livius* lib. 1. *Cato* de re rust. cap. 141.

SOLIZ, (Rodericus de) aus Castilien, ein Geistlicher aus dem orden der Eremiten des heil. Augustini, ward von dem Pabst Pio V zum Visitator über Valentia, Aragonien und Catalonien gesetzt. Er hinterließ geistliche anmerckungen in Spanischer sprache, über den anfang des 103 psalmen, und einen tractat, ars bene moriendi, genannt. *Antonius* biblioth. Hispan.

SOLLICITI, werden die mitglieder einer zu Trevigo in der Tarviser-Marck aufgerichteten gesellschafft gelehrter leute genennet, deren sinnbild eine, noch unter des bildhauers hand befindliche, marmorsteinerne seule, mit folgender umschrifft, ist: Donec ad unguem.

Solms, eine Graffschafft im Ober-Rheinischen crayße, gräntzet gegen mitternacht mit dem Heßischen amte Blanckenstein und dem Nassauischen ämtern Herborn und Beilstein, gegen abend mit dem Nassauischen amt Weilburg, gegen mittag mit dem Naussauischen amt Usingen, und gegen morgen mit der Reichs-stadt Wetzlar. Den namen hat sie von dem alten stamm-schloß Hohen-Solms, so zwischen Wetzlar und Braunfels liegt, und an. 1344 zerstöret worden. Es soll solches das alte Solicinium seyn, von dem Ammianus gedenckt, daß Kayser Valentinianus allda von den Teutschen aus dem felde geschlagen worden. In dieser Graffschafft liegen die örter Licha, ein städtlein und residentz-schloß, welches zu des Kaysers Adolphi zeiten aus einigen dörffern zusammen gezogen, und von Alberto I mit stadt-freyheit begabet worden, desgleichen das schloß und städtlein Hungen, schloß und stadt Braunfels, Laubach schloß und stadt, wie auch Grafenstein, worzu Rödelheim am fluß Nidda unter Franckfurt zu rechnen, so alles residentzen besonderer linien der Grafen von Solms seyn. Nebst diesen gehöret ihnen die Herrschafft Sonnewalde in der Niederlausitz, und Wildenfels im Voigtland, welche unter Chur-Sächsischer hoheit stehen, und vom Chur-hause beym Reiche vertreten werden. Die Graffschafft Solms aber ist meist Chur-Pfältzisch lehn, Rödelheim aber nebst einigen andern stücken tragen die Grafen vom Reiche zu lehn. So besitzen sie auch ein theil der Herrschafft Müntzenberg theils allein, theils gemeinschafftlich mit Hessen. Sie sind zwar in unterschiedene linien zertheilt, haben aber krafft aufgerichteter erbverträge unter sich die gewonheit, daß nur der älteste Graf die lehnen vor sich und in ihrer aller namen von den unterschiedenen Lehnsherren hohlet. Vom Kayser Friedrich III haben sie das privilegium, daß sie alle ihre plätze befestigen dürffen. Im Reichs-collegio sitzen sie auf der Wetterauischen Grafen-banck, und haben einen starcken anschlag in den Reichs-matriculn. *Lunig* R. A. part. spec. cont. 3 abth. 5 abs. & in supplem. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 237. *Tolner* hist. Pal. c. 7 p. 180.

Solms, dieses fürnehme Reichs-Gräfliche geschlecht ist mit den Grafen zu Nassau einerley stammes und herkommens; sintemal Philipp, welcher ein enckel Eberhards von Nassau des reichen gewesen, das schloß Solms um das jahr 830 erbauet, und seinen sohn Ottonem davon Grafen von Solms genennet hat. Dieser ist ein vater gewesen Wilhelms, so dem thurnier zu Magdeburg an. 935 beygewohnet, von welchen in etlichen graden niedersteigender linie abstammen Marquard und Heinrich. Heinrichs posterität ist mit Johann, Grafen zu Solms, an. 1410 verloschen. Marquard aber erzeugte Heinrichen, dessen sohn Bernhard unter Kayser Ludwig IV als Obrister zu pferde wider den Marggrafen von Mähren gedienet hat, und mit seiner gemahlin Justina von der Lippe an. 1380 einen sohn Ottonem nach sich gelassen, der mit seiner gemahlin Anna Grafen Philipps von Falckenstein und Müntzenberg tochter, einen theil der Müntzenbergischen verlassenschafft an sich gebracht, und der gemeine stamm-vater aller annoch lebenden Grafen gewesen. Denn seine zwey söhne Bernhard und Johannes haben nach geschehener theilung, worinnen jenem Braunfels, Greiffenstein und Hungen, diesem aber Lich und Laubach zugefallen, zwey besondere stämme, den Braunfelsischen und Lichischen, gestifftet. Bernhards enckel gleiches namens hat den Kaysern Maximilian I und Carl V als Rath gedienet, und von seiner gemahlin Margaretha, Fürst Wilhelms von Henneberg tochter, einen sohn bekommen, namens Philipp, welcher zur einführung der Lutherischen religion in seine Herrschafften viel contribuiret, und als senior seiner familie bey der aufgerichteten erb-vereinigung seines geschlechts an. 1578 gewesen. Bey seinem an. 1581 erfolgten tode hat er einen einigen sohn Conrad, so an. 1540 gebohren, hinterlassen, der sein hauß mit 14 sprossen vermehret, darunter 7 söhne als Johann Albert, Eberhard, Ernst, Wilhelm, Otto, Reinhard und Philipp, zu männlichen jahren kamen. Der jüngste starb an. 1628 in fürnehmen hof- und militar-bedienungen bey Chur-Pfaltz ausser ehe, und die andern kamen alle im kriege um bis auf Johann Albert, Wilhelm und Reinhard, welche ihre stamm-linie fortgepflantzet, und in so viel zweige, nemlich den Braunfelsischen, Greiffensteinischen und Hungenschen ausgebreitet. Reinhard der stiffter des Hungenschen zweiges war bey dem Churfürsten zu Pfaltz Rath, Obrister und Land-Voigt in der obern

obern Pfaltz. Seine beyden söhne aus erster ehe mit Walpurgis, Gräfin von Falckenstein, Friedrich und Otto sturben sonder erben. Die kinder zweyter ehe von Elisabeth, Rhein-Gräfin, waren Moritz, Philipp und Conrad, so nur ein jahr alt wurde. Philipp war anfänglich Schwedischer Obrister; nachmals commandirte er die Ober-Rheinischen crayß-trouppen, und starb an. 1665 zu Nürnberg, da er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Moritz war ebenfalls ein tapfferer soldat, weswegen er vom Kayser und dem Reich zum General-Wachtmeister bestellet worden. Er führte auch das directorium in dem Wetterauischen Reichs-Gräflichen collegio. Drey jahr vor seinem ende, welches an. 1678 erfolget, starb ihm sein einiger sohn Reinhard Wolffard im Haag, und muste er also seine linie beschliessen. Johann Albert, so den Braunfelsischen stamm erbauet, war bey Churfürst Friedrichen von der Pfaltz Oberhofmeister, dem er auch in seinem exilio gefolget, und an. 1623 im Haag sein leben geendiget. Sein ältester sohn gieng an. 1635 sonder erben ab. Der andre, Johann Albert, trat in Holländische kriegs-dienste, wurde anfangs zu Utrecht, nachmals aber zu Mastricht Gouverneur, und hinterließ einen einigen sohn Heinrich, beygenamt Trajectinum, weil er die Baley Utrecht verwaltete. Er war Obrister von der blauen garde des Königs Wilhelm III in Engelland, auch General der Holländischen infanterie, und blieb in dem treffen bey Thienen an. 1693, als der letzte seines stamms. Wilhelm zu Greiffenstein, gebohren an. 1570, war zu den zeiten Kayser Ferdinands II General-Commissarius in Ungarn, und hat mit seiner gemahlin Amalia von Nassau, unter andern kindern drey söhne, Johann Conrad, Wilhelm und Ludwig erzielet. Der älteste vermählte sich zwar, seine kinder sturben aber alle vor ihm. Ludwig vermählte sich gleichfalls, hatte aber eine unfruchtbare ehe. Wilhelm hat durch seine doppelte vermählung verschiedene männliche erben erlanget, welche aber wiederum gestorben, bis auf Wilhelm Moritzen, gebohren an. 1651, der seine stamm-linie durch seine gemahlin Magdalena Sophia, Landgräfin von Hessen-Bingenheim, im flor erhalten, und mit vielen kindern beyderley geschlechts vermehret hat, von denen aber nur ein einiger sohn Friedrich Wilhelm, so an. 1696 gebohren worden, nebst 3 töchtern, am leben geblieben. Der Lichische ast hat sich in unterschiedliche neben-äste ausgebreitet, wobey er sich durch ansehnliche güter bereichert; indem gleich ihr urheber Johannes durch vermählung mit Elisabeth Catharinen von Cronberg, Rödelheim erhalten; dessen enckel Philipp hat von denen von Minckwitz, Sonnenwald in der Nieder-Lausitz erkaufft, und die helffte der Herrschafft Pouch ist ihnen von Churfürst Friedrichen in Sachsen verehret worden. Die erste zertheilung dieses stammes ist in dessen söhnen Reinhard und Otto geschehen, und von dem ersten die Lichische, von dem andern aber der Laubachische ast entsprossen. Reinhards söhne Ernst und Herman Adolph haben sich wieder in zwey linien vertheilet, die Lichische und Hohen-Solmische. Ernst war bey Kayser Carln V Cämmerer, und Feld-Marschall bey der belagerung von Metz. Er hatte 3 söhne, Georg Eberhard, Philipp und Ernst. Der erste hat zwar in Holländischen diensten grossen ruhm erworben, starb aber erbloß. Philipp, Kayserlicher Kriegs-Rath und Obrister, wurde ein vater Philipp Adams, dem seine gemahlin nur eine einige tochter gebohren, welche mit Sigmund Wilhelmen Grafen von Königseck vermählt worden. Ernst ist an dem Cölnischen hofe auferzogen worden, und hat mit seiner gemahlin Amalia von Mansfeld einen reichen kinder-segen erlanget, wovon sich aber nur ein einiger sohn Ludwig Christoph vermählet, welcher mit Antonia Amalia, Hermanni Grafen von Wied tochter, drey söhne erzielet, Ernst Augusten, gebohren an. 1645, Hermann Adolph Moritzen, gebohren an. 1646, und Carl Ludwigen, gebohren an. 1648, so alle 3 gestorben, und zwar der mittlere an. 1718 ohne kinder von seiner gemahlin Anna Maria, einer tochter Graf Johann Augusts von Solms-Rödelheim. Hermann Adolph, Reinhards zweyter sohn, war der ursprung des Hohen-Solmischen zweiges. Dessen sohne Philipp Reinharden, Königs Gustavi Adolphi in Schweden Kriegs-Präsidenten, hat seine gemahlin Elisabetha Gräfin von Wied fünff söhne gebohren, Philipp Reinharden, Moritzen, Ludwigen, Friedrichen und Johann Wilhelmen; welche aber alle ausser ehe gestorben bis auf Philipp Reinharden, der aus seiner ersten ehe mit seiner base Anna Amalia erzeuget Heinrich Wilhelm und Johann Ludwig, deren der letztere gar jung verstorben, der erste aber in Spanischen diensten bey einer schlacht wider die Portugiesen an. 1665 geblieben ist: aus der andern ehe mit Catharina Eleonora Freyin von Tschernembl, war Johann Heinrich Christian, welcher zu Wien die Catholische religion angenommen, und zu solcher auch seine unterthanen nöthigen wollen, worüber er aber bey entstandenem wort-streit von seinem vetter Wilhelm zu Greiffenstein erschossen worden; also fiel die regierung seinem bruder Ludwig anheim. Dieser ist an. 1707 gestorben. Von seinen vielen mit der ersten gemahlin Louisa Gräfin von Dohna erzeugten kindern sind vier söhne zu jahren kommen, Christian Ludwig gebohren an. 1671, Moritz Friedrich, gebohren an. 1675, Ludwig Carl, gebohren an. 1677, Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1682. Es ist aber von diesen der erstere unter dem Könige Wilhelmo III an. 1690 als Capitain von der blauen garde bey Limmerick in Irrland, und der dritte als Obrist-Lieutenant an. 1703 vor Landau an seiner bey einem ausfall empfangenen wunde geblieben. Den Laubachischen ast hat Otto Reinhards bruder aufgerichtet, von dessen sohne, Friedrich Magno, Hanß Georg und Otto abstammen. Dieser wohnte in Sonnenwald, und erhielt aus einem gewissen contract, nach absterben Anarchs Friedrichs, Herrn von Wildenfels, solche Herrschafft in dem Ertzgebürgischen crayse, welche aber bald hernach, als Friedrich Albrecht, Ottonis sohn, an. 1615 durch einen unglücklichen zufall mit pulver umkommen, samt der übrigen verlassenschafft an seine vettern fiel. Johann Georg war ein eyfriger und friedliebender Herr, von dessen drey söhnen Albert Otto, Heinrich Wilhelm und Johann Georg wiederum drey linien erbauet worden, die Laubachische, Sonnenwaldische und Baruthische. Allein die erste gieng mit Albert Ottens enckel, Carl Otten, der an. 1676 nur 4 töchter nach sich gelassen, deren eine an Landgraf Philippen zu Hessen vermählt gewesen, wiederum zu ende. Heinrich Wilhelm, der erste des Sonnenwaldischen hauses, war bey dem Könige Gustav Adolph von Schweden wohl gelitten, in dessen diensten er auch von einer in Bamberg empfangenen wunde an. 1632 zu Schweinfurt verschieden. Sein sohn Georg Friedrich, der allein unter seinen brüdern den vater überlebet, und an. 1625 gebohren worden, hat mit zwey gemahlinnen Praxede, Ludwig Eberhards, Grafen von Hohenloh-Pfädelbach tochter, und Anna Sophia, gebohrner Printzeßin von Anhalt-Bernburg, 16 kinder erzeuget, darunter nur zwey söhne und eine tochter erwachsen. Otto Heinrich, gebohren an. 1655, hat sich an. 1689 mit Charlotta von Croseck vermählet, die ihm gebohren Friedrich Eberharden an. 1691, Carl Christianen an. 1692, Otto Wilhelmen an. 1701, August Philippen an. 1702, August Friedrichen und Heinrich Rudolphen, zwillinge an. 1702, Johann Georgen an. 1704, Adolph Ludwigen an. 1706 und Gustav Ferdinanden an. 1708. Er hat seinen sitz auf dem schlosse Pouch. Sein bruder Heinrich Wilhelm wohnte zu Sonnewald, und ward verehlichet mit Johanna Christiana, Heinrichs III, Freyherrn von Friesen tochter, die ihm an. 1694 zwey töchter hinterlassen hat. Des Baruthischen stammes erster erbauer ist gewesen Johann George, Chur-Sächsischer Obrister, so an. 1632 zu Prag an der pest verstorben. Er hat mit Anna Sophia, Gräfin von Erbach, 5 söhne erzielet; der älteste unter ihnen, Johann Ludwig, ist an. 1631 schon verschieden. Johann August, Johann Friedrich und Friedrich Sigmund haben durch eine neue vertheilung, den Rödelheimischen, Laubachischen und Baruthischen ast angefangen. Joh. August starb an. 1680, von seinen söhnen diente Johann Carl Eberhard, als General-Major und Obrister zu fuß, in Italien, und starb an. 1699; Johann August, Johann Georg, Philipp Friedrich und Wilhelm Friedrich sind gleichfalls mit tode abgegangen, und zwar ist der letzte als Kayserl. Obrister zu pferde vor Peterwaradein an. 1694 erschossen worden. Den stamm haben fortgeführt Ludwig, welcher an. 1664 gebohren, und als General-Major in Königl. Preußischen kriegsdiensten gestanden. Er hat sich vermählt mit Charlotten Sibyllen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, von welcher an. 1696 Friedrich August Carl gebohren worden. Ludwig Heinrich, gebohren an. 1667, ist unter dem König Wilhelm von Groß-Britannien Capitain von der blauen garde gewesen. Von seiner gemahlin Wilhelmina Christina, gebohrner Gräfin von Limpurg-Gailndorff, sind gebohren Wilhelm an. 1699, und Christian Ernst an. 1705. Johann Friedrich zu Laubach, dahin er nach seines vettern Carl Ottens tode seinen sitz von Wildenfelß versetzet, hatte zur gemahlin Benignam, gebohrne Gräfin von Promnitz, von welcher er an. 1696 verlassen Friedrich Ernsten, gebohren an. 1671, würcklichen Kayserl. geheimen Rath und Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar. Carl Otten, gebohren an. 1673, so im namen der Grafen von Wetterau an. 1697 dem Ryßwickischen friedens-schluß beygewohnet, und an. 1699 würcklicher Reichs-Hof-Rath auch Cammerherr an dem Preußischen hofe worden. Er hat sich mit Louise Albertine von Schönburg-Waldenburg vermählt, welche ihm an. 1704 Carl Ludwigen gebohren. Heinrich Wilhelmen, gebohren an. 1675, Obristen unter den Ober-Rheinischen crayß-trouppen, der mit seiner gemahlin Helena Dorothea, gebohrner Gräfin von Truchses-Waldburg, erzeuget hat, Friedrich Magnum an. 1705, Heinrich Carln an. 1706, und Friedrich Ludwigen an. 1708. Friedrich Sigismund zu Baruth, ein gemahl Ernestinæ, Otto Alberts, Herrn von Schönburg tochter, starb an. 1696, und hat nach sich gelassen zwey sohne, Friedrich Sigmunden, gebohren an. 1696, dem seine gemahlin Amalia Christiana, Freyin von Lützelburg, an. 1696 Friedrich Maximilianen, und an. 1697 Gottloben gebohren, und Johann Christian, einen gemahl Helenæ Constantiæ, gebohrner Gräfin von Henckel, aus welcher ehe einige kinder weiblichen geschlechts erfolget, ingleichen 3 söhne Johann Carl, gebohren an. 1702, Christian Ernst, gebohren an. 1706, und Georg Wilhelm, gebohren an. 1709. Johann Georg, der fünffte sohn des oben erwehnten Johann Georgens, residirte zugleich mit zu Baruth, und starb an. 1690, nachdem er sich zu zweyen malen vermählet, und 2 kinder erzeuget hatte, davon aber keines am leben geblieben.

Solna, siehe Silein.

SOLOBRENA, lat. Salambina, eine stadt in Hispania Bærica, wie Ptolomæus berichtet, anietzo aber in dem Königreich Granada. Sie ist eine halb-insul an der Mittelländischen see, hat einen hafen und ein wohlbefestigtes castell, und liegt nahe bey der stadt Motril, 16 meilen von Malaga und 20 von Almeria. *Baudrand.*

SOLOGNE, lat Solonia, Secalonia, Siligonia oder Sabulonia, wegen des sandigten erdbodens, ist ein kleines gebiete in Franckreich, zwischen dem gebiete von Orleans, Blois und Bourges. Die hauptstadt darinnen ist Romorantin; die andern städte sind Gergeau, Sully, Aubigny &c. Das land ist mit unterschiedlichen flüssen bewässert, und sehr fruchtbar an korn.

SOLON, einer von den sieben Weisen in Griechenland, war Execestidæ sohn, gebohren zu Athen im andern jahr der 35 Olymp. Er

war von einem ungemeinen verstande, weswegen ihm die regierung seines vaterlandes anvertrauet wurde. Draco, sein vorfahrer, hatte sehr scharffe gesetze gestellet. Diese schaffte er ab, und gab andre, welche gelinder und der billigkeit gemäß waren. Er dämpffte die schwelgerey, schaffte viele von ihren abergläubigen ceremonien ab, und gab ihnen erlaubniß, zu ihren erben zu erklären, welche sie wolten, woferne sie keine kinder hätten. Er stellte kein gesetz wider die vater- und mutter-mörder, weil er solches zu begehen vor ein so unnatürlich ding hielt, daß es fest unmöglich wäre. Weil die insul Salamin, wo sein geschlecht her war, für die Athenienser gantz bequem lag, und diese gleichwol bey strafe des todes verboten, von der wiedereroberung derselbigen aus den händen der Megarenser, welche sie inne hatten, das geringste zu reden; fand Solon kein besser mittel, sie zu diesem unternehmen zu bewegen, als dieses, daß er mit einer verstellten raserey einige von ihm von dieser materie gemachte verse wiederhohlete; welches bey den Atheniensern so viel ausrichtete, daß sie diese insul angriffen, und sie weit glücklicher, als sie sich hätten einbilden können, einbekamen. Eine zeitlang hernach massete sich der tyrann Pisistratus des regiments in Athen mit gewalt an, da dann Solon so viel, als er kunte, sich ihm widersetzte; als er aber sahe, daß er sich der stadt bemeistert, machte er sich davon, und that eine reise in Egypten und Lydien, allwo er zu Crœso kam, welcher sich einstens dem Solon in aller seiner pracht zeigte, und ihn fragte, ob er auch etwas feiners oder schöners gesehen hätte? Ja, sagte Solon, pfauen, phasane und häne; denn dieser thiere schönheit und pracht ist natürlich, eure aber nur entlehnet. Ferner fragte er ihn, ob er ihn nicht vor glückselig hielte? Hierauf gab er zur antwort, daß niemand vor seinem letzten ende vor glückselig geachtet werden könne. Er sagte, die gesetze wären den spinneweben gleich, welche nur kleine fliegen fängen, die grossen hornissen aber und ander groß ungeziefer gehen liessen. Er starb im 80 jahre seines alters im andern jahre der 55 Olymp. vor der geburt Christi an. 559. Er soll auch entweder der stiffter oder doch ein beförderer des so genannten Areopagi zu Athen gewesen seyn. *Herodotus* l. 1. *Laertius* vit. philos. *Plutarchus* in Solon. *Eusebius* in chron. *Fabricius* bibl. Græc. l. 2 c. 14.

SOLON, ein Bischoff von Rhinocorura, ietzo Faranida, folgte seinem bruder Melanes in diesem Bißthum, in welchem er auch gebohren worden. Er war anfänglich ein kauffmann, und ward nachmals nach seines bruders exempel ein Geistlicher, unter Valentiniani und Valentis regierung, um das jahr 370. *Euseb.* hist. eccl.

SOLOR, ist eine insul und ein Königreich in Asien, zu mittagwärts der Moluckischen insuln gelegen.

Solothurn, ist ein Canton und zwar der eilffte in der Eydgenossenschafft, gräntzet gegen morgen und mittag an den Canton Bern, gegen abend an das Bißthum, und gegen mitternacht an den Canton Basel, hat einen schönen kornboden und an einigen orten auch wein-wachs, begreifft in sich nebst der haupt-stadt gleiches namens, die Graffschafft Thierstein, die stadt Olten, die Herrschafften Falckenstein, Bechburg, Gösgen, Dorneck, Gilgenberg, das Collegiat-Stifft Schönenwerd, das kloster Beinweil ꝛc. und ist gantz der Catholischen religion beygethan.

Solothurn, SOLEURE, lat. Solodurum, ist eine grosse, schön gebauete und wohlbefestigte stadt an der Aar, darüber eine steinerne brücke gehet. Sie ist sonderlich wegen ihres alterthums berühmt, und soll zu Abrahams zeiten erbauet worden seyn, deren alter auch durch verschiedene antiquitäten und alte monumenta bescheiniget wird, sonderlich durch einen annoch uralten thurn, der mitten in der stadt stehet, daran von Glareano folgende verse zu lesen:

In Celtis nihil est Solodoro antiquius, unis
Exceptis Treveris, quarum ego dicta soror.

Diese stadt ward erstlich unter den Römern, hernach in dem überfall der Allemannen, Hunnen ꝛc. verheeret, weiter unter den Francken dem Bißthum Genff zugeeignet, hernach ist sie an das Teutsche Reich gekommen, zu welcher zeit das Stifft daselbst verschiedene rechte gehabt. Sie hatte sich von alten zeiten so wohl zu dem Canton Bern, als andern Eydgenossen gehalten, und selbigen in vielen begebenheiten treue dienste geleistet, weswegen sie auch an. 1481 in deren ewigen bund aufgenommen worden. Das haupt des stadt-regiments wird Schultheiß genennet, und von der gantzen bürgerschafft erwehlet, deren 2 alle jahr an der regierung alterniren. Übrigens bestehet das regiment aus den so genannten alt- und jungen, auch dem grossen Räthen, so aus den 11 zünfften erwehlet werden. In der stadt befindet sich ein Collegiat-Stifft, so von Wiethrada, Königs Pipini gemahlin und Kaysers Caroli M. mutter, an. 736 zu ehren der hier gemarterten S. Ursi und Victoris gestifftet worden; auch hat allhier der Frantzösische in der Eydgenossenschafft befindliche Ambassadeur seine residentz. *Stumpf. Glareanus. Guilliman.*

SOLOWKI, eine insul auf dem weissen meere zwischen der Provintz Corella, und dem flusse Duina, liegt 8 meilen hinein in die see. Sie stehet unter dem Rußischen Czaar, und hat ein berühmtes kloster des so genannten Nios-ordens, worein keine weibs-person kommen darff, als welches ihnen bey hoher strafe verboten ist. Diese insul ist von Moscau 300 Polnische meilen abgelegen. Es wird darauf sehr viel saltz gemacht. Im sommer, da die tage am längsten sind, gehet die sonne niemals über 2 stunden lang unter. *Guagninus.*

SOLSONA, eine Bischöfliche stadt in Catalonien, unter dem Ertz-Bißthum von Tarragona, ohngefehr 3 meilen nordwärts von Cardona, hat wenig einwohner, ist aber feste.

Soltanie, siehe Sultanie.

Soltau, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg gegen Verden zu gelegen. Sie ist wegen der schlacht berühmt, welche der Hertzog zu Braunschweig, Ericus, mit Johanne, Bischoffe zu Hildesheim, an. 1519 an dem tage Petri und Pauli in dieser gegend gehalten, darinnen 4000 auf dem platz geblieben, und Ericus, nebst dem Hertzoge Wilhelmo und 119 von Adel gefangen wurde. Von diesem orte hat die Soltauer heyde den namen. *Chytræus* Sax. p. 208.

Soltcamp, ist ein befestigter ort in der Niederländischen Provintz Gröningen, in dem district Hunsingo, an dem kleinen meerbusen von der nord-see, de Groeninger diep genannt, den gräntzen von West-Frießland gegen über.

Soltwedel, Soltquel, Saltzwedel, eine uralte stadt in der alten Marck, von deren namen und ursprung alles ungewiß. So viel aber ist bekannt, daß sie mit samt der benachbarten gegend Zermund oder dem Balsamer land bis auf Kaysers Henrici IV zeiten den Slaven, hernach den Grafen zu Meissen und Lausitz gehöret, von diesen auf die Marggrafen zu Brandenburg Stadischer linie, und endlich auf Ottonem den reichen von Ascanien und Ballenstädt, Alberti Ursi vater, gekommen, welche beyde offt Marggrafen von Saltzwedel genennet werden. Der letztere (denn von dem ersten ists nicht ausgemacht) hat, nachdem er die alte Marck von den Wenden ziemlich gesäubert, die 2 vorher einiger massen unterschiedene Marggrafthümer vereinigt, so daß nach der zeit des Marggrafthums Saltzwedel nicht mehr gedacht wird. Die stadt liegt sonst hart an dem Lüneburgischen an der Jetze, welche mitten durchfleust, und die stadt in alt und neu Soltwedel theilet. Sie ist noch ziemlich wohl gebauet. *Sagittar.* historia Marchiæ Soltwedelens.

SOLVATHIUS, der 64 König in Schottland, war Eugenii VIII sohn, und könte wegen seiner tapfferkeit mit unter die vornehmsten Schottländischen Könige gezählet werden, woferne er nicht in dem dritten jahre seiner regierung das zipperlein bekommen hätte, welches ihm eine erkältung zuwege brachte. Nichts destoweniger stillte er durch seine Generale mit sonderbarem glück und klugheit alle tumulte; als zu erst die rebellion, welche Donald Bane erregte, da er alle westliche insuln einnahm, und sich einen König davon nennte, nachgehends auf dem festen lande anlandete und zu plündern anfieng, aber durch Cullan von Argile und Dunchal von Athol in einen wald getrieben, und daselbst mit allen seinen leuten getödtet wurde. Hiernächst fiel Gilcolumbus in Galloway ein, welches sein vater schon vorhin geplündert hatte, wurde aber von eben denselbigen Generalen geschlagen, und hernach hingerichtet. Unter dieser regierung war mit den Engelländern und Picten friede. Nachdem Solvathius 20 jahr lang auf dem throne gesessen hatte, starb er an. 787, und wurde von seinen unterthanen sehr beklaget. *Buchanan.* hist. Scot.

SOLWAY-FYRTH, lat. Ituna æstuarium, ein arm der Irrländischen see, welcher die westliche gräntze macht, zwischen Engel- und Schottland, und seinen namen von einem dabey liegenden dorffe Solway bekommen hat.

SOMERCOT, (Robertus) ein gelehrter Engelländischer Cardinal, stund im 13 seculo in grossem ansehen. Er hätte zum Pabst können erwehlet werden, wenn er nicht währender versammlung zur wahl eines neuen Pabsts, nach Gregorii IX tode verstorben wäre. Viele haben in den gedancken gestanden, daß ihm gifft beygebracht worden. Er starb an. 1241, und hat viele sachen geschrieben, welche aber nicht ans licht gekommen sind. *Pitseus* de ill. Angl. script.

SOMERCOT, (Laurentius) ein Engelländer, lebte um das jahr 1240. Er besuchte die besten universitäten in Franckreich, Engelland und Italien, und war ein Orator, Philosophus und Jureconsultus. Er ward Canonicus zu Chichester, und begab sich nachmals nach Rom, weil Robertus Somercot, welchen einige zu seinem bruder, andre zu seinem nahen anverwandten machen, ein Cardinal, und mit unter denen war, welche nach dem Päbstlichen stuhl stunden. Endlich gelangte er durch seine ehrbegierde zum Unter-Diaconat bey dem Pabst. Unter andern schrifften hat er nachgelassen: de formis electionum &c. *Pitseus* de ill. Angl. script.

Somlio oder Somlyo, mit dem zunamen Bator, ist ein ort in der Ober-Ungarischen Graffschafft Zatmar, zwischen S. Job und den Siebenbürgischen gräntzen gelegen. Ein ander Somlio liegt nicht weit davon etwas besser südostwärts, in der Graffschafft Bihor. Noch ein ander Somlio befindet sich in der Nieder-Ungarischen Graffschafft Vesprin, auf einem berge.

SOMMA, ist 1) eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Königreich Neapoli, an dem fusse des berges Vesuvii, welcher daher auch monte di Somma genennet wird, gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hause Cordona. 2) Eine stadt in dem Hertzogthum Meyland in Italien an dem fluß Ticino, dem Grafen Visconti gehörig. *Imhof* v. Grand. in Span.

SOMMASCA, ein kleiner ort in der Lombardie, welcher zu dem gebiet von Bergamo gehört. Er ist berühmt von einer absonderlichen congregation von clericis regularibus, welche ihren namen davon haben, und deren stiffter an. 1530 Hieronymus Æmiliano gewesen. siehe ÆMILIANO.

SOMME, lat. Somona oder Samara, ein fluß in der Picardie, entspringet an einem orte, Font Somme genannt, 2 meilen von S. Quintin westwärts, gehet durch Amiens und Abbeville, und läufft bey S. Valery in das meer.

Sommer oder Summer, (Johannes) ein Franciscaner aus Engelland, lebte um das jahr 1390, und erlangte alle seine gelehrsamkeit zu Oxford, woselbst er einen Philosophum und Mathematicum abgab. Unter vielen andern büchern schrieb er auch, astrorum canones, de quantitate anni, calendarii castigationes, de facultate metrica &c. *Pitseus* de ill. Angl. script. *Leland.*

Sommerfeld, ein kleiner ort an dem fluß Neysse in der Nieder-Lausitz, dem Könige in Preussen zuständig. Es hat den namen einer Herrschafft, liegt hart an den Schlesischen gräntzen, und wird heut zu tage zum Fürstenthum Crossen gerechnet, wie er denn an. 1481 selbigem soll einverleibet worden seyn. *Lucæ* Schlesische chron.

Sommerlatt, eines der ältesten Adelichen häuser in Thüringen, dessen schon an. 1379 erwehnet wird, wie denn im selbigen jahre Heinrich von Sommerlatt Dechant einen zeugen abgegeben, als der von Mechdingen das dorff Sutzbach erkauffet. Von Hartmannen von Sommerlatt meldet Beyer in geogr. Jen. p. 422, daß er an. 1493 das comtur-hauß in Liebstädt gebauet. Er wird sonsten des Teutschen ordens Stadthalter der balley Thüringen genennet, und hat an. 1485 unter diesem namen eine streitigkeit Conrads, Ludewigs und Christophs von Sommerlatt mit dem kloster Eisenberg wegen einiger zinsen vertragen helffen. Agnes von Sommerlatt ist an. 1521 im besagten kloster Aebtißin gewesen. Conrad auf Krelpa wurde ein älter-vater Hanß Heinrichs auf Kolochau und Rösen, der an. 1684 als Königl. Dänischer Obrister zu Roß verstorben. *MSt. geneal.*

Sommerscheburg, ein städtgen, schloß und amt in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-creyse, welches vor diesem eine wichtige Grafschafft gewesen. Berwardus, Graf zu Sommerscheburg, war bey dem Kayser Ottone III Capellan, und nachgehends Bischoff zu Hildesheim. Erckemboldus oder Hermboldus, gelangte an. 1011 zu dem Ertz-Bißthum Mayntz. Fridericus, ein berühmter Krieges-Held, brachte die Pfaltzgräfliche würde auf sein geschlecht, und gieng an. 1120 mit tode ab. Dessen enckel, Albertus, Pfaltzgraf zu Sachsen, der letzte seines geschlechts, starb an. 1178 ohne erben, und hinterließ nur eine schwester, welche diese Graffschafft an das Ertz-Stifft Magdeburg verkauffte. *Spangenb.* Mansf. chron. *Lucæ* Grafens. *Preuß. staats-geogr.*

SOMMERSET, (Anna Hertzogin von) Sie war aus dem hause derer von Stanhope, und eine gemahlin Eduard Seymours, Hertzogs von Sommerset, des berühmten Protectors von Engelland unter König Eduard VI. Sie ist deswegen merckwürdig, weil man ihr schuld giebt, daß sie durch ihren hochmuth zwischen ihrem gemahl und dessen bruder dem Admiral Thomas Seymour zwistigkeit gestifftet, wodurch beyder fall befördert worden, indem der Protector erst den Admiral stürtzte, der ihm zu kopffe wachsen wolte, dadurch aber sich selber schwächte, daß ihm seine feinde hernach desto leichter schaden kunten. Die gelegenheit dazu machte des Admirals verheyrathung mit König Heinrichs VIII wittwe, welcher die Hertzogin von Sommerset nicht nachgehen wolte, weil ihr gemahl der ältere bruder und nach dem Könige der vornehmste im Reiche war. Man findet einige scribenten, unter denen auch Burnet ist, welche diese eitelkeit von ihr ablehnen. Die meisten aber kommen darinnen überein, daß sie ein hochmüthiges weib gewesen, und massen ihr das unglück des Seymourischen hauses ausdrücklich bey. Als ihr gemahl an. 1551 fiel, ward sie auch in den Tour gesetzt, und blieb gefangen bis an. 1553, da die Königin Maria sie vermuthlich nicht aus besonderer zuneigung, sondern weil sie durch den Hertzog von Northumberland, der Königin ihren todfeind, war gestürtzt worden, loß ließ. Sie ist erst an. 1587 im 90 jahre ihres alters gestorben. *Burnet. Camden.* vit. Elisab. *Thuanus* l. 6. *Larrey* hist. d'Anglet. t. I p. 601, 698, 769 t. II p. 457.

SOMMERSET, (Edmund Seymour, Hertzog von) siehe SEYMOUR.

SOMMERSET, (Robert Car, Graf von) eines Schottländischen Edelmanns sohn. Er ward gleich ein page, und darauf ein cammerjuncker bey dem Könige von Engeland Jacobo I, welcher ihn hernach auch zum wachtmeister über seine schlaf-kammer setzte. Er ließ sich auch angelegen seyn, ihn in den staats-sachen unterrichten zu lassen. Nach einiger zeit trug er ihm die würde eines Großschatzmeisters von Schottland auf, machte ihn zum Lord von Engeland, Baron von Brandespeck, Vicomte von Rochester, und zum Ritter des hosenbandes. Wie er nun solche hohe bedienungen erhalten, entschloß er sich, des Grafen von Essex gemahlin zu heyrathen, welche des Grafen von Suffolk, damaligen Großkämmerers tochter war, auf welche er schon 6 bis 7 jahr sein absehen gerichtet hatte. Damit er nun endlich seinen zweck erhalten möchte, beredte er sie, daß sie ihren ehegatten beschuldigen möchte, daß er unvermögend wäre ihr beyzuwohnen, weswegen sie sich von ihm zu trennen suchte. Worauf er auch von dem Könige die freyheit erlangte, diese Gräfin zu heyrathen, nachdem ihn vorhero der König zum Grafen von Sommerset ernennet hatte. Bey solcher seiner hohen würde machte er sich überall durch seinen hochmuth und durch seine ungerechtigkeit so gar verhasset, daß seine feinde sich vereinigten ihn zu unterdrucken. Damit sie nun den König ihm abspenstig machen möchten, brachten sie einen jungen Engelländischen Edelmann an den hof, welcher Georg Villers hieß, und hernach Hertzog von Buckingham wurde. Dieser insinuirte sich eben zu der zeit bey dem Könige, als demselben des Sommersets übles verhalten vermittelst der Königin, und der Herren des hofes, vorgebracht ward, da man ihn unter andern beschuldiget, daß er einige kleinodien von der cron entwendet hätte, welches er auch nicht leugnen konte. Wie er sich nun auch noch andrer verbrechen bewust war, bat er den König um eine allgemeine verzeihung alles dessen, so er möchte begangen haben, welche ihm der König auch wiederfahren ließ; allein die Königin so wol, als alle vornehme Herren in Engelland, verhinderten, daß diese verzeihung ihre krafft erreichte, und, nachdem man dem Könige dieses Grafen und seiner gemahlin übelthaten recht hatte vorgestellet, wurden sie mit ihren mitschuldigen an. 1616 gefangen genommen, und zum galgen verdammet; wiewol es in ansehen des Grafen und der Gräfin nicht vollzogen ward, denn man setzte selbige in den Tower, und schickte sie hernach in Schottland, mit dem verbot, niemals wieder in Engelland zu kommen. *Du Puy* hist. des Favoris.

SOMMERSET, (Elisabeth) Hertzogin von Powis, war Hofmeisterin des so genannten Printzen von Walles, welchen der König von Engeland Jacobus II vor seinen sohn ausgab. Sie war des Hertzogs von Beaufort schwester, und Eduardi von Sommerset tochter, welcher Marggraf von Worcester war, und von Joh. von Gand, dem Hertzoge von Lancaster, Eduardi III Königs von Engeland sohn, herstammete. Sie wurde von ihrem großvater, dem Marggrafen von Worcester, auferzogen, welcher einer der letzten war, so des Königs Caroli I interesse in seinem schlosse zu Ragland behauptete. Er starb an. 1646 als ein staats-gefangener des auffsätzigen Parlaments. Nach desselben tode ward sie nach Nivelle gebracht, damit sie allda in dem Catholischen glauben möchte unterrichtet werden. Endlich heyrathete sie Wilhelmum Herbert, Hertzog von Powis, so ein grosser Herr und Groß-Cantzler von Engeland, aus dem berühmten hause der Herberts von Penbroke, so von Henrici I, Königs von Engeland, natürlichem sohne entsprossen. Sie verkauffte zur zeit ihrer vermählung ihre sachen, bis auf die perlen-schnur an ihrem halse, daß sie ihrem vater zu hülffe kommen möchte, welcher damals gefangen, und aller seiner güter von den auffsätzigen beraubet war. Sie war ungemein liebreich, gleichmüthig, standhafft und scharffsinnig. Ein böser bube, Angerfeld genannt, brachte ein hauffen beschuldigungen wider sie auf. Wie sie nun vor den geheimen Rath an. 1678 am tage allerheiligen war gefodert worden, ohne einige vorhero geschehene erinnerung, widerlegte sie ihre widersacher dermassen, daß sie auf freyen fuß gestellet wurde. Sie hielt ein gantz jahr die gefangenschafft zu Londen standhafft aus, worinnen ihr ehgemahl 5 jahr bleiben muste. Hernach begab sie sich incognito mit ihrem hause in Franckreich nach Bourges. Nachdem sich auch der König Jacobus II an. 1689 aus Engelland retirirt hatte, machte er sie zur Auffseherin über den so genannten Printzen von Walles. Sie starb zu S. Germain den 21 mart. an. 1691. Sie hat in ihrer ehe den Marggrafen von Montgommeri, und 5 töchter, Mariam, so an Mylord Montagu, Franciscam, so an Mylord Marggrafen von Suffolk, und Annam, so an Mylord Viscount Carington verheyrathet waren; Luciam und Wernefridam zur welt gebracht. *Mem. du temps.*

SOMMERSET, (Wilhelmus) Malmesburiensis genannt, ein Engelländer und Benedictiner, lebte um das jahr 1140 in dem kloster zu Malmesbury, und wird sonst auch Bibliothecarius zugenamet. Henricus Savil, welcher seine schrifften zu Londen an. 1596 drucken ließ, meynet, daß er der beste geschicht-schreiber der Englischen nation sey. Er dedicirte Roberto, Grafen von Glocester, fünff bücher, de rebus gestis Anglorum. Ausser dem hat er auch noch historiam novellam, und vier bücher von den Engelländischen Bischöffen, auch andre tractate mehr verfertigt. *Baleus. Gesner. Vossius. Bellarminus &c.*

SOMMERSETSHIRE, lat. Sommerseria, ist eine grosse an dem meer gelegene Grafschafft in der westlichen gegend von Engelland, also benamet von Somerton, so vorzeiten die haupt-stadt in der gantzen Grafschafft war, anietzo aber gantz eingegangen, und zu einem kleinen und unansehnlichen marcktflecken worden ist. Sie gräntzet auf der nordlichen seite an das Severn-meer, nordostwärts an den fluß Avon, welcher sie von Glocestershire absondert, auf der südlichen seite an Dorset und Devonshire, ostwärts an Wiltshire, und westwärts an Devonshire. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 55, und von norden gegen süden zu auf 42 meilen. Die gantze Grafschafft wird in 42 Hundreds abgetheilet, worinnen 385 kirchspiele, und 36 marcktstädte sind; deren alte einwohner, nebst denen von Hampshire und Wiltshire bey den Römern mit unter dem namen der Belgarum begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie machte dieses land ein stück von dem Königreiche der West-Sachsen; anietzo aber ist es der völlige bezirck des Bißthums Bath und Wells. Zur sommerzeit ist kein lustiger land als dieses, gestalt es mit vortreflichen viehweyden und lustigen wiesen, wie auch mit schönen kornfeldern versehen ist. Zur winters-zeit aber ist es sehr tieff und kothig. Aus den so genannten Mendip-hügeln nordwärts wird eine grosse menge von bley gegraben, welches zwar nicht so weich, geschmeidig und zum giessen bequem ist, als das in Derbyshire; aber doch zu schrot-und schieß-kugeln wohl gebraucht werden kan, weil es von einer härtern natur ist, als das andre bley. In eben diesen bergen wird auch der stein, lapis calaminaris genannt, in grosser menge gefunden, welcher in der artzney-kunst, sonderlich aber von den metallicis sehr gebraucht wird, um kupffer in meßing zu verwandeln, indem man selbiges mit diesem steine härter, und also desto brauchbarer macht. Desgleichen sind in diesem lande merckwürdig die so genannten gesund-wasser von Bath, und der S. Vincent-brunnen nahe bey Bristol; ferner wächset allhier das kraut, welches man woad nennet, mit dessen stamme die färber ihre andre

farben mischen, und womit die alten Britones sich zu dem ihlen pflegten, indem es eine sehr tieffe schwartze tinctur und farbe giebt. Insonderheit wächset dessen sehr viel um Glassenbury, welcher ort seinen namen von dem Lateinischen Glastum bekommen haben soll, welches so viel heist, als das Englische wort woad. Cheddar bey dem Mendip-gebürge ist ein sehr merckwürdiges kirchspiel, weil die besten und grösten Engelländischen käse darinnen gemacht werden. Dieses land ist auch bekannt wegen der zucht seiner vortreflichen hunde. Bristol ist wegen seiner diamanten sehr berühmt, welche der S. Vincent-felsen nahe bey dieser stadt hervor bringet. Zu Taunton wird gute farsche, und zu Bristol graue seiffe gemacht. Zu eben derselbigen zeit, als an. 1607 die Severn auf der westlichen seite in Monmouthshire einbrach, und demselbigen lande grossen schaden zuzog, überschwemmte sie auch dieses land auf 20 meilweges in die länge, und auf 4 meilen in der breite. Diese städte Bristol, Bath, Wells, Taunton, Bridgewater, Minchead, Ilchestern und Milburn-hafen, an den gräntzen von Dorsetshire, haben das privilegium Deputirte ins Parlament zu schicken. Der erste Graf dieses landes war William von Mohun, welcher an. 1138 dazu ernennet wurde; der andre William Long-Espee, Henrici II natürlicher sohn an. 1197; der dritte Reginald de Mohun an. 1297; der vierte Johannes von Beauford an. 1396, in dessen geschlechte diese würde blieb, bis an. 1471 in sechs abkömmlingen; der zehende war Edmond, Henrici VI dritter sohn an. 1496; der eilffte Henry Fitz Roy, Henrici VIII unehlicher sohn an. 1525; der zwölffte Edward Seymour, unter Edwardo VI, Lord Protector, welcher an. 1546 zum Hertzoge ernennet, und an. 1552 enthauptet wurde; der dreyzehende war William Carre an. 1614; der vierzehende William Seymour, Marggraf von Hertford, welcher von dem Könige Carolo II an. 1660 wiederum in seines großvaters würde gesetzt, und zum Hertzoge von Sommersee ernennet wurde; siehe SEYMOUR. *Heylin's* help to the English history.

Sommershausen, ein schöner flecken nebst einem amte und schlosse, in Francken, an dem rechten ufer des Mayns, nahe bey Ochsenfurt, gelegen, welcher zu der erbschafft der abgestorbenen Erbschencken von Limpurg, als ein Würtzburgisch mannlehn gehört, und wegen des daherum wachsenden herrlichen weins zu mercken ist.

SOMMERTON, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Sommersetshire, die haupt-stadt in ihrem Hundred, war vormals in grossem ansehen, und gab der Grafschafft ihre benennung. Sie ist noch immer groß und wohl gebaut, und liegt 105 meilen von Londen.

SOMMIERES, eine kleine stadt in Languedoc, zwischen Monepellier und Nimes, an dem fluß Vidourle, gelegen. Es werden daselbst viel wüllene zeuge, wie auch gute tücher gemacht. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 361.

SOMMONOKHODOM, also nennen die Siameser den gott, welchen sie anietzo anbeten. s. SIAM.

Somnitz, eines von den ältesten und ansehnlichsten Adelichen geschlechtern in Hinter-Pommern, allwo es gleichwie in dem Fürstenthum Camin das Erbcämmerer-amt besitzet. Lorentz bekleidete um das jahr 1530 bey dem Hertzog Barnimo XI die stelle eines Raths. Sein bruder Petrus wird um selbige zeit Hauptmann zu Cöslin und Bublitz genannt. Bogislaus war um die mitte des 17 seculi Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, und legte unterschiedliche Gesandtschafften ab. Lorentz Christoph, Chur-Brandenburgischer geheimder Staats-Rath, Cantzler in Hinter-Pommern, Hauptmann zu Lauenburg und Bütow, wie auch Abgesandter bey den Niemägischen friedens-tractaten starb an. 1678 zu Niemägen in dem 66 jahre seines alters. Von seinen 2 söhnen ist der ältere Petrus auf Charbran, Speck rc. an. 1693 in dem 48 jahr seines alters als Chur-Brandenburgischer Rath und Ober-Hauptmann der Herrschafften Lauenburg und Bütow mit tode abgegangen, nachdem er seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

SOMNUS, oder der Schlaf, wurde von den alten Heydnischen Poeten vor einen gott ausgegeben, und daß er Erebi und Noctis, das ist, der hölle und der nacht sohn, und Lethi oder des todes bruder sey. Orpheus nennet ihn den glückseligen könig der götter und menschen, und den grossen verkündiger zukünfftiger dinge, weil Gott öffters den menschen im schlaf zukünfftige dinge offenbaret. Ovidius hat seine wohnung sehr umständlich und poetisch beschrieben. Die alten mahlten den schlaf ab mit einem horn und elephanten-zahne in seiner hand. Virgilius sagt, daß 2 thore wären, wodurch die träume eingiengen, eines von horn, und das andre von helffenbein. Die altäre, welche man dieser eingebildeten gottheit widmete, wurden nahe bey den altären der Musen aufgerichtet. Die alten machten deswegen den schlaf zu einer gottheit, um die grosse nutzbarkeit desselbigen damit anzudeuten, weil nemlich der schlaf die unruhe des gemüths vertreibet, und leibliche kranckheiten heilet. — Sie gaben ihn vor den sohn der nacht aus, weil die nacht die eigentliche schlafzeit ist; und den tod vor seinem bruder, weil eine grosse ähnlichkeit zwischen beyden ist. Daß Virgilius sagt, daß die wahren träume durch das thor von horn, und die falschen durch das von helffenbein eingehen, wird von einigen also erkläret, daß das horn-thor die augen, und das helffenbeinerne den mund bedeute, weil nemlich dasjenige, was wir sehen, allezeit wahr ist, nicht aber das, welches wir nur von andern erzehlen hören. Wiewol andre mit besserm grunde vorgeben, daß die alten die wahren träume deswegen den hörnern zugeeignet, weil selbige aufwerts gen himmel gekehret sind, um dadurch anzuzeigen, daß die wahren träume von dem himmel kommen; die falschen aber dem helffenbein, weil die elephanten-zähne sich nicht aufwerts, sondern niederwerts zur erde kehren, um dadurch diejenigen träume anzudeuten, welche von der erden, das ist, von den dünsten und der beschaffenheit des leibes entstehen, und dahero falsch und betrüglich sind. Daß sie aber des schlafs altar nahe bey dem altar der Musen setzten, scheinet dieses anzuzeigen, daß die stille des gemüths und die leibliche ruhe den leuten, welche studiren, sehr nöthig sey. *Orpheus* in hymn. *Virgilius. Ovidius. Servius* in l. 6 æneid.

SONCINO, ein feines und sehr starck bewohntes städtgen, in der Meyländischen Landschafft Cremona, an dem fluß Oglio, dem ort Orci Vecchi in dem Brescianischen gegen über. In der mitten des 12 seculi hat es der Kayser Fridericus Barbarossa gantz zerstören lassen, und zu ausgang eben desselben seculi ist es von den Meyländern zum andernmal ruinirt, bald aber wiederum aufgebauet worden. Nachdem es darauf eine lange zeit in der Meyländer gewalt gewesen, haben es die Venetianer unter sich gebracht, iedoch in kurtzer zeit restituiret. Hiernächst hat es Franciscus Sfortia, Hertzog von Meyland, in dem 16 seculo, einem Meyländischen Patricio, namens Maximiliano Stampa, unter dem titul eines Marggrafthums zu lehn gegeben, und bey dessen familie hat es sich noch zu anfang des 18 seculi befunden. Das castel von Soncino ist nach der alten art ziemlich wohl befestiget. An. 1705 den 12 jul. nahmen es die Kayserlichen, und den 23 oct. eben desselbigen jahrs die Frantzosen, auf discretion ein. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 316, 317. Merc. historique de l'an. 705.

SONDA, ist ein theil des Indianischen meers in Asien, zwischen den insuln von Sumatra und Java. Die Niederländer nennen es de Straet van Sunda, lat. Sondæ fretum.

SONDE, oder die Süd-Insul; die Portugiesen benennen also alle Indianische insuln, welche jenseit der halb-insul Malacca liegen, und werden wegen ihrer grossen anzahl insgemein in die insuln de Sonda gegen osten zu, und die gegen westen zu eingetheilet. Die vornehmsten unter denen gegen osten zu sind Gilolo und die insuln Banda, welche wegen der vielen muscatnüsse, so daselbst wachsen, berühmt sind; Flores, also genannt von den blumen, welche in grosser menge darinnen wachsen, und einen geruch, wie bisem, von sich geben; Celebes oder Macassar, welche sehr fruchtbar ist an reiß, und eine stadt gleiches namens hat, deren einwohner den alcoran strenge beobachten, so, daß sie auch den palmwein nicht trincken, welcher unsern weinen von wein-trauben nichts nachgiebt; die Moluckischen insuln, auf welchen sehr viel nelcken und muscatnüsse wachsen. Unter den insuln de Sonda gegen westen zu sind die vornehmsten Borneo, Sumatra und Java, in welcher letztern die stadt Batavia liegt. Alle diese insuln haben eine sehr ungesunde lufft, und sind den ausländern schädlich. Die tage und nächte sind daselbst allezeit gleich, weil sie nahe bey dem æquatore oder der linie liegen. Die einwohner sind schwartz und gehen nackend, ausgenommen, daß sie die scham bedeckt haben. Sie sind sehr kriegerisch, insonderheit die in Sumatra, welche ihre kriegs-gefangene zu fressen pflegen. Es gehören viel Könige zu diesen insuln; der König aber von Borneo führet nur den blossen titul, weil alle gewalt in den händen der Königin stehet. Die Königlichen söhne werden nur als söhne der Königin, nicht aber als söhne des Königs, vor cron-erben erkennet, weil sie nicht gewiß seyn können, daß der König ihr rechter vater, wohl aber, daß die Königin ihre mutter ist. *Davity. Tavernier* des Indes.

Sonderburg, oder Sunderburg, ist eine kleine stadt mit einem schlosse, an der süd-westlichen küste, der, bey dem Hertzogthum Schleßwich gelegenen, insul Alsen. Sie ist ziemlich volckreich, aber nicht wol erbauet, liegt sehr bequem an einem freto, in einer an getrayde und andern lebensmitteln sehr fruchtbaren gegend. Das schloß daselbst ist fein erbauet, und nach alter art befestiget. Man hat diesen ort deswegen zu mercken, weil sich davon eine absonderliche linie der Hertzoge von Hollstein schreibt, deren urheber Alexander, ein sohn Johannis, und ein enckel des Königs von Dänemarck, Christiani III, gewesen. s. Hollstein. An eben diesem ort hat auch der abgesetzte Dänische König Christiernus II eine zeitlang gefangen gesessen. *Danckwerth* beschr. Schlesw. P. 2 c. 7 p. 98, 100.

Sonderndorf, eine vornehme familie, welche sich aus Bayern in Oesterreich begeben, und zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten die Herrschafft Pernau ob der Enß, nebst dem Freyherrlichen titul, erhalten. Zu anfange des 17 seculi haben Johann Hector und Johann Friedrich floriret. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. 3.

Sonders, SONDRIO, die hauptstadt des Valtelins in Graubündten an dem fluß Adda, 2 meilen von Tirano, woselbst sich der obriste Landvogt des gantzen thals befindet. Nahe dabey liegt ein berg-schloß, Monte di Sondrio genannt, wozu ein flecken und Nonnen-kloster gehöret. *Guleri* Rhætia. *Tromsd.*

Sondershausen, Sundershausen, eine kleine stadt, nebst einem dazu gehörigen amte, in Thüringen, an dem fluß Wipper, 2 meilen von Nordhausen, südwärts, gelegen. Sie stehet unter der Herrschafft einer absonderlichen linie des Fürstlichen Schwartzburgischen hauses, welche sich davon zu schreiben, und auf dem schlosse, welches nahe bey der stadt auf einem berge lieget, zu residiren pflegt. Es ist dieser ort nach abgang der Freyherren dieses namens an die Grafen von Hohnstein, und von denselben an. 1356 an die von Schwartzburg gelanget. Nicht weit davon siehet man noch einige merckmale von dem ehemals berühmten bergschlosse Jechenburg, welches von dem

Kayser

Kayser Ludovico II an. 863 erbauet, und nach dem götzen Jeche, den man vordem auf diesem berge verehret, genennet worden. Die Hunnen haben hierbey an. 933 eine grosse niederlage erlitten. *Olear.* synt. rer. Thür. t. 1 pag. 194, 315. *Spangenb.* Mansf. chron. *Gregorii* ietzl. Thür. p. 161. *Tromsd.*

SONDES, (George) von Lees Court in der Graffschafft Kent, wurde in ansehung seiner den Königen Carolo I und II erwiesenen dienste krafft eines öffentlichen patents, so zu Westmünster den 8 april. in dem 8 jahre von des letzten regierung datiret, zu der Baron-würde dieses Königreichs erhaben, unter dem titul eines Barons von Throwley, wie auch zum Burggrafen Sondes von Lees Court, und zum Grafen von Feversham ernennet. *Dugdale.*

SONGO, eine stadt in Africa, in Nigritia, in dem Königreiche Madingua.

SONNA, siehe ASSONAH.

Sonneberg, ein städtlein und gericht in dem amt Neustadt, so zum Fürstenthum Coburg gehöret, liegt an dem Thüringer-wald und gräntze. Das städtlein hat den namen von dem dabey gelegenen nunmehro aber eingegangenen schloß und burg Sonnefeld, da es vorhero das städtlein zu Roten genannt worden. Dieses Sonneberg soll vor alters den Grafen von Vohburg gehört haben; wie denn auch auf besagter burg sich ehemals besondere Grafen oder Herren aufgehalten, und davon geschrieben. Also hat an. 1225 und 1252 Heinrich der ältere von Sonneberg gelebet, dessen sohn auch Heinrich geheissen, und an. 1263 das kloster Sonnefeld gestifftet. Es ist aber durch kauff, um an. 1340 nebst Neuhauß ꝛc. an die Grafen von Henneberg gediehen. Die Sonneberger treiben einen ziemlich starcken handel mit ihren schiefer-tafeln, wetzsteinen, flinten-steinen und holtz-waaren, die sie nach Hamburg, Nürnberg, Franckfurt, auch gar in Holland und Engelland verführen. *Hönn.* Cob. chron.

Sonneberg, eine Graffschafft, welche in der nachbarschafft des Schweitzerischen Cantons Appenzell, an den gräntzen des Graubündterlandes, der Graffschafft Feldkirch und der Herrschafft Bregentz, liegt. Sie ist sehr gebürgigt, gehört zu Tyrol und hat zum vornehmsten ort die kleine stadt Bludentz an dem Jllstrom. Die Grafen dieses namens haben sich vor langen zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht weit von Helleprunn eine Herrschafft bekommen, welcher sie den namen Sonneberg beygeleget. Eberhard von Waldburg hat an. 1463 Sonneberg von den Grafen von Werdenberg erkauffet, und von dem Kayser den Gräflichen titul darüber erhalten. Als er aber nachgehends wegen der oberherrschafft mit dem hause Oesterreich einen streit bekommen, hat dasselbe diese Graffschafft eingenommen und gegen erlegung einer grosse summe geldes behalten. Andreas, Graf von Sonneberg, des jetztgedachten Eberhards sohn, war Kayserlicher General, und that dem Kayser Maximiliano I in den Niederlanden und Ungarn vortreffliche dienste; letzlich begab er sich wegen hohen alters auf seine güter in Schwaben zu ruhe, und ward von einem Grafen von Werdenberg, unweit Mengen, auf der strasse überfallen und erstochen. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Imhof* N. P. l. 8 c. 18 §. 4. *Stumpf.* Schw. chron. *Tromsd.*

Sonneburg, eine stadt in Schweden, auf der insul Oesel, auf der ostsee.

Sonneburg, eine artige kleine stadt nebst einem schloß und amte, in der Neumarck, und zwar in dem Sternbergischen distrikt, an dem kleinen fluß Lentze, welcher gleich darunter in die Warte fällt, gelegen. Sie ist die residentz des Herrnmeisters des Johanniter-ordens.

Sonneck, ist eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Herrschafft, an dem fluß Saine, nahe bey der hauptstadt der Oesterreichischen Graffschafft Cillen, gelegen. Sie gehört den Grafen von Weissenwolff.

Sonnefeld, ein amt und ehemaliges kloster in Francken, in dem Coburgischen gegen die Bambergischen gräntzen gelegen. Es hat solches der Hertzog von Sachsen-Hildburghausen vor einigen jahren aus dem Sachsen-Coburgischen erbfall und Fürstenthum bekommen. Das kloster hat an. 1263 Heinrich von Sonnenberg nebst dessen eheweib Kunigunda, gestifftet, wozu nach der hand noch viele güter gekommen sind. *Hönns* Coburg. chron. I, 267. II, 25.

Sonnenberg, eine Adeliche familie in dem Canton Lucern, deren stamm-schloß Sonnenberg im Turgow gelegen, so aber schon längst an andere Herren gelanget. Cuno hat um das jahr 1337 gelebet. Desselben urenckel, Johann, Herr in Baweil, wurde an. 1388 wegen seiner heldenthaten von dem König in Ungarn zum Ritter geschlagen. Er hatte einen sohn, namens Jobst, welcher dem König Carolo VII in Franckreich als Capitain gedienet, und Ulricum nachgelassen, der an. 1444 in der schlacht bey Basel sein leben verlohren. Von dessen nachkommen sind Hanß an. 1494, Jacob, Ritter, an. 1611, Alphonsus an. 1664 und Eustachius, Ritter, an. 1674 Schultheissen zu Lucern gewesen. Christoph besaß an. 1538 die stelle eines Landvogts in dem Turgow, in welcher ihm sein sohn, Jacobus, und sein enckel, Rudolphus, succedirten. Franciscus wurde an. 1682 des Johanniter- oder Malteser-ordens orberster Meister in Teutschland zu Heitersheim, und Commenthur zu Wesel, Borcken, Weitersheim, Villingen, Leuggern, Reyden und Hohenstein, und starb bald darauf in hohen alter. Sein bruder, Alphonsus, Frantzösischer Cammerherr und Hauptmann der garde, hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. In dem 18 seculo lebten annoch Alphonsus, Ober-Zeugherr, und Bernhard Joseph, Herr von Castelan, beyde des Raths zu Lucern. *Bucel.* stemm. P. 3. *Imhof* N. P. I. pag. 154.

Sonnenburg, Sunenburg, eine Adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Stifft Brixen, so an. 1018 von Volcaldo, Grafen zu Görtz, gestifftet worden. Die Aebtißin hat von dem Kayser Henrico II die Fürstliche würde erhalten. *Brandis* ehrenk. *Bucelin.* G. S. P. I, II. *Tromsd* geogr.

Sonnenstein, ist das schloß der stadt Pirna, der Sächs. Chur-linie zugehörig. Wilhelm der einäugigte Marggraf von Meissen, soll das schloß befestiget und ihm den namen Sonnenstein gegeben haben, deshalben er auch pro altero fundatore solcher festung von einigen gehalten wird, wiewohl dieselbe nachdem noch mehr fortificiret, und mit einer besatzung versehen ist. s. Pirna.

Sonnen-Tafel oder Sonnen-Tisch, ein gewisser ort in Aethiopien, auf der insul Meroe oder Gvegvere. Das gemeine volck glaubte, daß daselbst sehr viel delicate speisen, welche sie allda täglich für diejenigen, so sie zu sich nehmen wolten, ausgesetzt sahen, von der natur hervor gebracht würden. Allein die obrigkeitliche personen setzten sie allemal vor tage hin. Die Italiäner nennen diesen ort il Paese della Cocagna, und die Frantzosen le Pais de Cocagne, welches im Teutschen so viel als schlaraffenland bedeutet. In Theagenis und Charicleæ roman wird weitläufftig davon geredet. *Herodotus* lib. 3. *Mela. Solinus.*

Sonnewalde, schloß, städtlein und Herrschafft in der Nieder-Lausitz an der Dober, unterhalb Kirchhayn und Dobrelug; gehört den Grafen von Solms. Ehemals stunde sie den Landes-Fürsten, und zwar um an. 1320 allein, hernach durch kauff denen von Minckwitz zu; von denen Nicolaus von Minckwitz an. 1520 das schloß renoviren und befestigen lassen. Aber nachdem hat Graf Philipp von Solms an. 1531 diese Herrschafft durch kauf an sich gebracht. Dessen enckel, Graf Otto, das schloß abermals renoviren und vergrössern lassen. In dem Teutschen kriege setzten sich die Schweden an. 1644 an diesem ziemlich haltbaren ortefest, und unterstunden sich die Sächsische belagerung zu erwarten. Vor kurtzem residirte ein Graf von Solms aus der Lauterbachischen linie allhier, der aber an. 1715 ohne leibes-erben abgegangen. *Grossers* Lausitz. merckw. *Anonymi* richt. beschr. der Lausitz. p. 71, 72.

SONNINO, oder SUNINO, ist ein flecken, welcher in der Campagna di Roma, an den gräntzen der Neapolitanischen Landschafft di Lavoro, auf einer höhe liegt, und mit dem titul eines Hertzogthums dem hause derer von Colonna gehört.

SOPATER, von Apamea, ein Sophist und Philosophus von Alexandria, lebte in dem 4 seculo. Er war Jamblichi schüler und der vornehmste unter den Platonischen philosophis zu seiner zeit. Constantinus M. ließ ihn tödten. Er war der urheber eines tractats von der Göttlichen vorsehung, und stellete einige kurtze begriffe von der historie und von andern dingen, wie wir bey dem Suida und Photio finden. cod. 141. *Eunapius* vita Ædesii. *Sozomenus* hist. eccl. c. 5.

SOPHENA, oder SOPHONA, eine Provintz in Groß-Armenien, gegen der lincken hand zu, erstreckt sich bis an die gräntzen von Mesopotamien. Nach Stephani Byzantini bericht stößt sie an Comagena. Strabo schreibet, daß sie in einem grossen thal gelegen sey, zwischen den bergen Taurus und Antitaurus. *Steph. Byzantinus. Strabo* lib. 11.

SOPHI, ein König in Persien, welcher anfänglich ein schäfer war, und hernach wegen seiner tapfferkeit auf den thron erhoben wurde. Er fieng um das jahr Christi 1370 an sich in der welt bekannt zu machen, da er verschiedene örter in Persien und in der Türckey sich unterwarff, und ein mächtiges reich anrichtete. Er gebrauchte zu allererst den namen Sophi, als der stamm und das haupt seines anhangs, welchen hernach die folgenden Persischen Könige allemal beybehielten. Sonst gab er sich vor einen nachfolger des Haly und der Fatima, Mahomets tochter, aus. Dieser König nun, und die übrigen, so sich zu des Haly herkunfft bekannten, richteten eine secte auf, welche Imenie hieß, zur erlernung des Alcorans. Selbige secte nahmen auch die Persischen Mahometaner und andre völcker in Ost-Indien an, welche entgegen war der secte von Omar, worzu sich die Türcken bekennen. Damit indessen die secte des Ali ein zeichen des unterschieds von der andern secte haben möchte, trug selbige aus demuth auf ihrem turban oder bund keinen seidenen pusch oder quast, noch einigen zierrath von gold oder silber; sondern bloß von wolle, und zwar von der art von farbe, die man auf Arabisch Sophi nennet. Andre leiten dieses wort von einem Arabischen her, welches so viel als rein oder lauter heißt. Dieser Sophi bemächtigte sich mit seinem anhange des Persischen Reichs, nachdem er die Usumcassans, einen stamm einer besondern Türckischen secte, Cherifs genannt, vertrieben hatte. Er war ein sohn des Kech Aidar oder Secaidar, von dem stamm des Ali, welcher des volcks gewogenheit durch seinen eifer vor seine secte dermaßen erlangte, daß er aus einem so geringen stande so hoch erhaben wurde. *Belleforest* l. 2. hist. univ. *Thevet.* l. 9 c. c. 12, 13, 14, 15 & 16 cosmograph. univ. *Leunclavius* onomast. Turc. *Jovius* l. 37. hist. *Scaliger* de emendat. tempor. *Ansel. Soler* de pileo. *Herbelot* biblioth. Oriental. p. 816.

SOPHIA, stadt, siehe SARDICUM.

SOPHIA, des Kaysers Justini II gemahlin, welche ihre hand starck bey dem regiment hatte, wuste sich ihres gemahls schwachheit wohl zu bedienen, nach dessen tode sie Tiberio auf den thron halff, in hoff-

hoffnung, ihn zu heyrathen. So bald sie aber vernommen, daß er seiner gemahlin den titul Augusta gegeben, verdroß sie dieses, daß sie ihrer hoffnung verfehlet, dermaßen, daß sie wider ihn eine conspiration anrichtete. *Evagrius* lib. 5. *Procopius. Nicephorus.*

SOPHILUS, von Sicoon, oder nach andrer meynung von Theben, war ein poeta comicus, welcher zu Ptolomæi Lagi zeit, um das jahr 325 vor Christi geburt lebte. Er hinterließ etliche schrifften. *Diog. Laert.* in vita Stilponis. *Girald. Vossius* de poet. Græc.

SOPHISTÆ, mit diesem namen wurden bey den Griechen anfangs diejenigen belegt, die sich in künsten und allerhand wissenschafften hervor thaten, als Medici, Musici, Poeten, Rechtsgelehrte und Philosophi. Sonderlich finden wir, daß Solon und Pythagoras mit diesem titel belegt worden. Es hiessen aber hernach sonderlich Sophistæ die Professores eloquentiæ, zu welchen die leute ihre kinder schickten, um sie in der juristerey informiren zu lassen. Dabey man dieses behalten muß, daß in dem Römischen rechte Sophistæ diejenigen Professores genannt werden, welche die oratorie Griechisch docirten, da hingegen die, welche solches in Lateinischer thaten, Rhetores heissen. Solon soll der erste seyn, der σοφιστὴς genannt worden. Isocrates de permutatione. Weil aber dieser name den ohren des volcks zuwider war, bekannten sich viele äusserlich zu einer andern profession, um dadurch dem haß des volcks zu entgehen. Zu den zeiten Socratis aber wurde er wieder bekannt und so gemein, daß ein grosser mißbrauch daraus wurde, indem ein ieder ein Sophiste seyn wolte, der nur was weniges in der oratorie gethan hatte, allerhand sophistereyen machen konte, und nur den leuten was her zu schwatzen wuste, das doch nur ein bloß gewäsche war. Deswegen sich Socrates dadurch in grosse gunst setzte, als er sich diesen Sophisten widersetzte. Dergleichen geschach auch von Platone, Aristotele, Isocrate und andern, wie sie denn in ihren schrifften hin und wieder vor ertz-betrüger, ignoranten, großsprecher, und ich weiß nicht was, gescholten werden. Es geschach auch ihnen hierinnen nicht zu viel, denn sie waren so unverschämt, daß sie hintraten, und sich selber auf das herrlichste heraus streichen konten, damit sie nur die jungen leute an sich locken möchten. Deswegen ihnen der geitz offt vorgeworffen wird, weil sie nur geld zu verdienen suchten, da es inzwischen mit ihrer oratorie nur lauter wind war. Sie sahen nicht auf die gerechtigkeit einer sache, sondern machten sich die gröste ehre daraus, wenn sie eine böse sache gut, und eine gute schlim zu machen wusten. Protagoras soll seine schüler recht darzu angeführet haben, daß sie einen bald loben, bald schelten müssen, wodurch der gute geschmack verderbet, und das natürliche licht bey ihnen verdunckelt werden muste. Denn durch dergleichen stücke suchten sie sich eben bey den leuten in grosse verwunderung zu setzen, wie sie denn allezeit parat waren von einer materie zu reden, wovon man wolte. In ihren discoursen brauchten sie allerhand verfängliche fragen, von deren blossen namen man allein einen gantzen catalogum machen könte, bildeten sich auch ein, daß sie alles wüsten, und man nur die gelehrsamkeit bey ihnen suchen müste; kamen aber dadurch in solche verachtung, daß sie nicht einmal in allen Republicken geduldet wurden. Ingleichen machten sich einige dadurch verächtlich, weil sie bey ihrem disputiren allerhand unnütze fragen aufwarffen, und darüber mit einander auf das hefftigste stritten, als wenn des vaterlandes wohl daran gelegen wäre, z. e. von des Simonis vaterlande, des Priami mutter, und dergleichen dingen. Wenn sie aber vor gerichte ein wort reden solten, wusten sie keines aufzubringen, und war nicht anders, als wenn himmel und erden auf sie lägen. Andre aber, die sich öffentlich hören lassen wolten, brauchten allerhand mittel, daß sie viel auditores haben möchten, und wenn sie merckten, daß sie in einer stadt ihr conto finden möchten, wusten sie sichs bald zu nutze zu machen, und die jungen leute daselbst an sich zu ziehen. Sie machten sich aber auch dadurch bey dem pöbel, der ohne dem in dem aberglauben gantz ersoffen war, verhaßt, weil sie bisweilen neue lehren einführen, und den vorigen Gottesdienst gar übern hauffen werffen wolten, wie sonderlich der Protagoras that, welchen man als einen atheisten aus Athen verjagte. Ausser diesem Protagora haben sich unter andern Sophisten zu Athen sonderlich Gorgias, Prodicus und Hippias hervor gethan. Der erste profitirte zuerst daselbst die oratorie ums geld, und soll so viel zusammen gebracht haben, daß er eine gantze güldene statue in den tempel des Apollinis zu Delphis verehret haben soll. Der andre aber, nemlich Prodicus, muste endlich als ein verführer der jugend, mit dem leben bezahlen. Es giebt beyden Ælianus V. H. 1. 23 wegen ihrer weisheit gar schlechtes lob. Nach diesen breiteten sich dieser Sophisten schüler und anhänger in Asien in den Griechischen städten und colonien, sonderlich in Jonien aus, von welchen die beste nachricht bey dem Philostrato in den Vitis Sophistarum zu finden. Diese setzten sich durch ihre meriten bey den vornehmsten städten in Jonien in grosses ansehen, ja sie wusten sich auch bey den Käysern, sonderlich dem Adriano und folgenden, welche viel auf die studia hielten, so wohl zu insinuiren, daß man sie in den städten und bey hofe in allerhand fällen als Deputirte und Abgesandten brauchte. Wenn sie demnach in ihren verrichtungen glücklich waren, wurden ihnen auch wohl von den städten ehren-säulen aufgerichtet, und andre ehrenbezeugungen erwiesen; die Käyser wusten ihre meriten mit ansehnlichen ehren-stellen in der Republic zu belohnen. Dahero dieselben auf denen müntzen der alten mit vorkommen. Daß sie sich auch sonst in grosses ansehen gebracht, siehet man daraus, weil ihnen bey den Griechischen scribenten so trefliche elogia beygeleget werden, indem sie βασιλεῖς, reges; Θεόφραστοι, Theophrasti; Θεοί, Dii; ὀλύμπιοι, cœlestes; θαυμάσιοι, admirandi; ἀηδόνες, lusciniæ; σειρῆνες, Sirenes; γλῶτται, lingvæ; Ἑρμοῦ λογίου τύποι, Mercurii Præsidis eloquentiæ typi; σάλπιγγες, tubæ; πατέρες, patres; δεσπόται, Domini und dergleichen genannt werden. *Maximus Tyrius* diss. 37 p. 386. ibi *Davisius. Schefferus* ad Ælian. V. H. 1. 23. *Libanius* epist. 42. ibi *Wolfius*, id. epist. 65. ibi idem. *Sextus Empir.* adv. rhetores sect. 18. ibi *Fabricius. Plinius* H. N. 33 4. *Ezech. Spanhemius* de Vesta & Prytanibus Græcor. p. 701. beym Grævio t. 5. *Cresollius* theatr. rhetor. & orator. *Ezech. Spanhemius* de præstant. & usu numism. diss. 9 t. 1 p. 708 sq.

SOPHOCLES, ein Griechischer tragödien-schreiber, welchen einige wegen seiner angenehmen verse die biene, andre aber Syrenen Atticam genennet haben. Er war gebohren in dem 21 jahre der 71 olymp. an. 495 vor Christi geburt, und war ein ungemein kluger und tapfferer mann, wie er denn auch seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen ließ, als er nebst Pericle der Athenienfischen armee General war. In der poesi dramatica machte er sich sehr berühmt. Er verfertigte 120 tragödien nebst einigen elegien und lobgesängen dem Apollo zu ehren, von welcher grossen anzahl wir anietzo nur noch 7 tragödien übrig haben. Er trug viel zur vollkommenheit der tragödien bey, und war weit accurater und sinnreicher, als alle, die vor ihm gelebet hatten. Er brachte seine lebens-zeit bis auf das 88 jahr, welches grosse alter einem von seinen sohnen anlaß gab, ihn vor die richter zu citiren, damit selbige ihm einen vormund setzen möchten, weil er seinem haußwesen nicht länger vorstehen könte. Nachdem er aber gantz unerschrocken vor den sogenannten Areopagiten oder Atheniensischen rathsherren erschien, fieng er an einen theil von seinem Oedipus herzulesen, welche tragödie er damals verfertigte, und fragte sie, ob man in diesem wercke einige zeichen einer so grossen gemüthsschwachheit, als er beschuldiget worden, verspürte. Hierauf wurde sein undanckbarer sohn mit schimpff und schande wiederum abgewiesen. Er starb in dem dritten jahre der 93 olymp. vor der geburt Christi 406, und zwar, wie man sagt, vor freuden, weil er in seinem hohen alter durch eine seiner tragödien den aufgesetzten gewinst oder preiß gewonnen, welche ehre er vorhero allbereit 23 mal erhalten hatte. *Cicero* de divin. *Suidas* in lex. *Girald.* dial. de poet. *Fabri* vita poetar. gr. *Fabric.* in bibl. gr.

SOPHONISBA, war Hamilcaris von Carthago tochter. Syphax, der Numidische König, welcher von Scipione Africano, dem ersten, geschlagen wurde, hatte selbige zur ehe genommen. Da sie in einer schlacht von dem Könige Masinissa, einem Römischen bundsgenossen, gefangen genommen wurde, sahe sie derselbige sich zur gemahlin aus. Es geschahe aber, daß Scipio solche heyrath mißbilligte, und Masinissam zwang, sich von ihr zu scheiden. Da nun dieser Herr solches, wiewohl ungern, muste geschehen lassen, schickte er ihr gifft zu, damit sie nicht zu ihrem schimpff in dem triumph zu Rom möchte aufgeführet werden. *Livius* l. 10.

SOPHONISBA, von Cremona genannt, wegen ihres geburtsorts, war Amilcaris tochter, lebte um den anfang des 16 seculi, und war wegen ihrer ungemeinen wissenschafft in der mahler-kunst berühmt. Nachdem der König in Spanien Philippus II einige von ihren kunst-stücken gesehen, ließ er sie nach Madrid holen, und machte sie zu einer von seiner gemahlin kammer-jungfern. Nach der zeit hat man von den Spanischen scribenten keine nachricht von ihr. Sonst ist von ihrer kunst nichts zu sehen, als was Thomas Cavalieri, ein Römischer Edelmann, an den Hertzog von Toscanien aus Spanien überschickt hat, welches vorstellet eine frau, so über einen knaben lachet, von dem sie gewahr wird, daß er weinet, da er von einem krebse geknippen wird. *Vasari.*

SOPHRONIA, eine berühmte Römische Dame, die Christliche Lucretia genennet. Denn als ihr der tyrann Maxentius hefftig zusetzte, in sein unzüchtiges begehren einzuwilligen, bat sie nur um einige zeit, sich fertig zu machen, und da sie vor augen sahe, daß sie nicht vermögend wäre, solches zu verhindern, entleibte sie sich selbst an. 310. *Euseb.* hist. eccl. l. 8 c. 14. *Vossius* in not. ad ep. 5 Ignat. p. 357.

SOPHRONISTÆ, gewisse obrigkeitliche personen bey den Atheniensern, welche den Römischen censoribus einiger maßen gleichten, aber in grösserer anzahl waren, und nicht so viel gewalt hatten. Ihre vornehmste amts-pflicht bestund darinnen, daß sie auf das verhalten und die sitten der jugend in besagter stadt acht haben musten. *Meursius. Ubbo Emmius*, &c.

SOPHRONIUS, ein Bischoff von Jerusalem, gebohren zu Damasco in Syrien, war sehr gelehrt und gottesfürchtig, und ward Bischoff zu Jerusalem an. 633. Er war ein grosser feind der Monotheleten, und schrieb deßhalben an den Pabst Honorium ingleichen an Sergium von Constantinopel, welche die Patronen dieser ketzer waren. Er verfertigte auch das leben der heil. Maria von Egypten, welches auf dem 7 allgemeinen Concilio zu Nicæa an. 787 wegen der bilderverehrung aufgewiesen wurde. Er kam mit denen unter ihm stehenden Bischöffen zusammen, und verdammte der Monotheleten irrthümer. Er starb den 11 mart. an. 636. Concil. Nicenum II act. 4. *Jo. Damascenus* de imag. *Photius* cod. 231. *Niceph. Calistus* l. 7 c. 3. *Baronius. Bellarmin.*

SOPHRONIUS, ein kirchen-scribent, welcher um das jahr 390 lebte. Hieronymus, der mit ihm gute freundschafft gepflogen, gedenckt seiner rühmlich. Er hat, als er noch ein knabe war, ein buch geschrieben, de laudibus Bethlehem, nachgehends eines de subversione Serapis, ingleichen de virginitate ad Eustachium, und vitam Hila-

Hilarionis Monachi. Er hat auch unterschiedene wercke des Hieronymi ins Griechische übersetzt, davon noch die version des catalogi scriptorum ecclesiasticorum vorhanden. Es haben zwar einige, insonderheit Isaacus Vossius, leugnen wollen, daß diese übersetzung von dem Sophronio herkomme, aber andre haben das gegentheil dargethan. *Isaacus Vossius* in notis ad epist. Ignatii p. 357. *Cave.*

SORA, eine stadt und Hertzogthum in dem Königreich Napoli in terra di Lavoro, hat einen Bischöflichen sitz, welcher unter keinem Ertz-Bischoffe stehet. Sie liegt an dem flusse Liris, ietzt Garigliano genannt, und war vor alters eine stadt in Latio. Sie hat ein vortreffliches schloß, welches dem hause von Boncompagno gehöret, welche Hertzoge von Sora sind, und liegt 55 meilen von Rom ostwärts, 6 von Arpino, und 10 von dem see di Celano, (lat. Fucinus) südwärts. *Rogissart* delic. de l'Italie.

SORA, ein an einem frischen süssen see und lustigen wäldlein wohlgelegenes städtgen in der insul Seeland, 10 meilen von Coppenhagen. Daselbst war vor diesem eine vornehme und wohlbegüterte Abtey, so Absolon Vidus, Ertz-Bischoff zu Lunden in Schonen, und Bischoff zu Röskild, gestifftet hatte, worzu sein bruder Esbren Seler, sonst Snaargen genannt, 14 dörffer schenckte. König Friedrich II verlegte, mehrerer bequemlichkeit wegen, die von ihm zu Friedrichsburg angelegte Königliche schule von 30 Edelknaben, so gantze 6 jahr daselbst freyen unterhalt und information bekamen, dahin, welche dessen sohn Christian IV den 30 nov. an. 1623 durch eine erneuerte stifftung noch vollkommener und zu einer Königl. Ritterschule oder academie machte, und zu deren erhaltung das herrliche kloster Marienbör in Laland, worinnen Nonnen Brigitten-ordens gelebt hatten, verehrete. Sie bestand aus einem Adelichen Hofmeister, 8 Professoribus, nemlich einem Professore theologiæ, so zugleich in der Teutschen sprache informiren muste, einem Professore juris und ethices, einem Professore matheseos, einem Professore historiarum und politices, einem erfahrnen Medico, der zugleich physicam docirte, einem Professore logices und rhetorices, einem Professore linguæ Latinæ, Græcæ, Ebraicæ und poeseos, und einem Professore Gallicæ und Italicæ linguæ. Anbey wurden gehalten ein Ingenieur, Cantor, Organist, Lautenist, mahler, bereuter, fecht-tantz, ball- und büchsenmeister. Die academisten musten die rudimenta Latinæ linguæ schon inne haben, und zahlten für die kost und exercitia, bis sie reuten lernten, jährlich 150 thal. so dann aber 200 thal., und musten darzu noch ein pferd mit bringen, oder 50 thal. dafür zahlen. Damit auch die academie desto fleißiger möchte besucht werden, so machte der König die verordnung, daß kein Dänischer oder Holsteinischer junger Edelmann, für dem 19 jahre seines alters ausser landes auf schulen oder academien reisen solte. Auf dieser Ritterschule haben ehemals gelebt Jo. Cluverus und Christian Matthiæ, bekannte theologi und historici, der berühmte Henricus Ernstius, die beyden Laurenberge Johann und Sebastian ꝛc. Sie ist endlich von König Christian dem V aufgehoben, und nach Coppenhagen an. 1691 transferirt worden. *Zeileri* descriptio Daniæ p. 233, 256. *Paullini* in der zeitkürtzenden lust P. I n. 127 p. 350.

SORACTE, ein berg in Toscanien, welcher anietzo der berg von S. Sylvestro genennet wird, war vorzeiten dem Apollo gewiedmet, dessen Priester aus dem geschlechte der Hirpiorum waren, welche, wenn sie ihre opffer-ceremonien begiengen, mit blossen füssen über die heissen kolen, wodurch ihre opffer verzehret worden, giengen. *Plin.* l. 7 c. 2.

SORAGNA, SORANCA, ein flecken und altes Marggrafthum in dem Hertzogthum Parma an dem fluß Strone, so an. 1709 zu einem Reichs-Fürstenthum erhoben worden, und von vielen seculis her der familie von Melolupi zustehet, die sich ehemals DE LUPIS, sonst DE MELIS genannt, geschrieben. Als zu Kaysers Maximiliani I zeiten Degophebus de Lupis ohne rechtmäßige erben verstarb, ward Bonifacius de Altieri mit diesem Marggrafthum belehnet; es maßte sich aber dessen Johannes Paulus de Lupis an, worüber etliche jahr gestritten wurde, bis endlich Altieri gegen erlegung 8000 scudi sich seines darauf habenden rechtes begabe. *Lünigs* R. archiv.

SORANUS, (Bareas) ein vornehmer und wegen seiner vielen tugenden sehr berühmter Römer. In währender zeit, da er als Proconsul über Asien gesetzt war, ließ er sich das gemeine beste, und insonderheit die handhabung der gerechtigkeit, sehr angelegen seyn, und um die stadt Ephesus machte er sich insonderheit dadurch sehr verdient, daß er ihren hafen in guten stand bringen ließ. Allein te löblicher seine aufführung war, destomehr machte er sich bey dem damals regierenden lasterhafftigen Kayser, Nerone, verhaßt, sonderlich nachdem er die bürger von Pergamo, welche dem Kayserlichen freygelassenen Acrato die hinwegführung ihrer statuen und bilder nicht hatten verstatten wollen, mit keiner strafe belegt. Hierbey nahm Ostorius Sabinus gelegenheit ihn zu verklagen, als ob er es mit den Kayserlichen feinden, vornemlich aber mit Plauto, gehalten, auch sich selbst in seiner Provintz einen gefährlichen anhang zu machen gesucht hätte; worauf er, zu grossem mißvergnügen fast des gantzen Römischen volcks, sein leben lassen muste. *Tacit.* l. 16 annal. c. 23.

SORANUS, (Valerius) ein Poet, welchen Cicero in l. de orat. doctissimum togatorum nennet. Plutarchus aber rühmt ihn als einen gelehrten Philosophum, und meldet, daß er von Cn. Pompejo sey umgebracht worden. Varro de cult. deor. lobt insonderheit folgende 2 verse, die er gemacht:

Jupiter omnipotens, Regum Rex ipse, Deûmque
Progenitor, genitrixque Deûm, Deus unus & omnes.

SORANUS, von Ephesten, Menandri und der Phebæ sohn, war ein artzt zu Trajani und Adriani zeiten, um das jahr Christi 118. Er unterrichtete in der artzney zu Alexandrien auch nachgehends zu Rom, und hinterließ verschiedene bücher.

SORANUS, ein andrer Medicus von Ephesten, lebte nach dem vorhergehenden. Er schrieb ein buch von den weiber-kranckheiten, und von ihren heimlichen gliedmassen, davon Adrianus Turnebus ein fragmentum heraus gegeben hat. Er gab auch der medicorum lebens-beschreibung heraus.

SORANUS, von Cilicien, Melotes zugenamet. Es haben einige dafür gehalten, daß das buch isagoge medica, welches zu Basel bey Cratandro an. 1528 gedruckt worden, diesem zugehöre; allein es ist selbiges sonder zweiffel von einem Lateinischen scribenten. Sonst ist aus dieser zeit zu ersehen, was von den briefen, welche unter Marci Antonii a Sorano namen, nebst den antworts-schreiben, welche dieser Medicus an ihn geschrieben, wegen der Cleopatræ, zu halten sey. *Justus* in chron. med. *Castellan.* in vit. med. *Van der Linden* de script. med. *Vossius* l. de orig. de hist. Gr. de phil. &c.

SORANZI, lat. Superantii, eine von den ältesten edlen familien zu Venedig, welche allbereit an. 1312 einen Doge gehabt. Derselbe hieß Johannes, und kam an Marini Zorzi oder Giorgi stelle. In dem andern jahr seiner regierung hub der Pabst Clemens V, nach einer von seiten der Republic vorhergegangenen ziemlich schimpflichen demüthigung, den bann auf, worein dieselbe an. 1309 wegen Ferrara verfallen war. Er überwältigte Zara, welches unter seinem vorfahren sich empört hatte, ingleichen Negroponte nebst andern örtern. Hingegen gerieth er in neue streitigkeiten mit den Genuesern. Damit das volck zu den ernstlichen see-gefechten möchte angewöhnt werden, stellte er gewisse lustbarkeiten an, welche noch heutiges tages unter dem titul von Regatten gebräuchlich sind, da man auf dem grossen canal mit allerhand fahrzeugen um die wette rudert, um einen gewissen aufgesetzten preiß zu erlangen. Unter eben diesem Doge ist auch das berühmte arsenal zu Venedig völlig ausgebauet worden, und an. 1319 ward wegen der jungen Edelleute, so zwischen 20 und 25 jahren sind, diejenige verordnung gemacht, welche unter dem artickel BARBERINI zu finden ist. Er starb an. 1328 und bekam zum nachfolger Franciscum Dandolo. Marcus Soranzo ward an. 1259 zum dritten Procuratore von San Marco gemacht, da seit 1231 deren nur 2 und vorher nur ein eintziger, zu einer zeit hatten seyn können. Viel andre aus dem hause derer Soranzi sind in ihrer Republic zu sonderbaren ehrenstellen gezogen und sonderlich zu ambassaden gebraucht worden; wie denn an. 1581 Johannes Soranzo bey dem Pabst Gregorio XIII, und an. 1606 Franciscus Soranzo bey dem Kayser Rudolpho II, Ambassadeur gewesen. Jacobus Soranzo war Procurator von San Marco, ward aber durch das Consiglio di Dieci solcher würde an. 1584 wiederum beraubt, weil er auf eine art, welche den landes-gesetzen zuwider lief, sich um geistliche dignitäten bemühet hatte. Andreas Soranzo war zu ausgange des 16 seculi Graf oder Gouverneur zu Zebenigo in Dalmatien. Lazarus Soranzo, welcher um das jahr 1602 gelebt, hat ein buch von den händeln mit den Türcken, und zwar mit einem ziemlichen judicio, geschrieben. Andreas Soranzo ward an. 1700 Procurator von San Marco. *Palatii* fasti ducal. *Leo Matina* elog. Duc. Vener. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 175, 182. 200, 238, 315, 501, 522. *Quenstedt* de patr. illustr. vir. *Mercure hist.*

Sorau, eine stadt, schloß und Herrschafft in der Nieder-Laußitz an den Schlesischen grääntzen, oberhald des wassers Lubus oder Lube, 2 kleine meilen von der Schlesischen zum Fürstenthum Sagan gehörigen stadt Pribus gelegen; gehöret den Grafen von Promnitz, ist aber dabey unter Sachsen-Merseburgischer hoheit, als welches hauß die Nieder-Laußitz besitzet. Ehemals hat das land Sarowe oder Terra Zarowe geheissen, und ist von den wassern Bober oder Lube bis an die gräntze des landes Budißin oder Bautzen gegangen. Ja es scheinet, daß es der rechte und älteste sitz der Sorben-Wenden gewesen, und erstlich nicht nur den gedachten distrikt begriffen, sondern gar bis an das Mittelmärckische wasser Sar, so gegen die ietzige Nieder-Laußitzische gräntze entspringet, und bey Sarmünd, wo der alte Pagus Sorabicus Zeremunde gewesen, in die Nötte und mit dieser in die Havel fällt, gegangen; wie denn noch um solche gegend bey Storckau ein ort lieget, so auch Sorau genennet wird. Sorau mag aber so viel heissen, als die gegend um die Sare; gewiß ist, daß es die genaueste verwandniß mit den Sorabis hat. Dahero wird nun billig die stadt Sorau vor eine der ältesten in gantz Laußitz gehalten. Sie hat erstlich den Laußitzischen Marggrafen gehört, hernach aber ist sie an die cron Böhmen gekommen, und mit ihrer pflege zu einer besondern Herrschafft erhoben, und stands-personen zu lehen gegeben worden. Dieser einer war Ulrich von Dewin, so an. 1207 die kirche, stadt-mauer und schloß zu bauen angefangen. Von diesen besitzern kam der ort an die Freyherren von Pack, wie denn Ulrich von Pack an. 1260 der stadt das erste privilegium ertheilet hat. Doch soll noch Albrecht von Dewin an. 1271 das kloster S. Francisci zu bauen angefangen haben. Ulrich der IV von Pack starb an. 1355 ohne männliche erben, und hinterließ diese von dem Kayser Carolo IV ihm erblich gemachte Herrschafft seinem eydam Friedrich, Freyherrn von Bieberstein, Herrn auf Friedland; als aber Christoph von Bieberstein, der letzte dieser linie, an. 1551 ohne erben starb, und die vettern zu Forste die mitbelehnschafft verabsäumet hatten; zog Kayser Ferdinandus I die Biebersteinischen Herrschafften der Friedländischen und Sorauischen linie ein; über

überließ darauf die Herrschafft Sorau an. 1556 pfandweiß an Marggraf Georg Friedrichen von Brandenburg, nachmals an. 1558 erblich an Bischoff Balthasar von Promnitz zu Breßlau um 124000 Rh.fl. nach dessen an. 1562 erfolgtem tode bekam Seyfrid von Promnitz vermöge seines vettern testaments die Herrschafft Sorau und Triebel; Stanislaus von Promnitz aber die Herrschafft Pleß in Ober-Schlesien. Doch als die Sorauische linie an. 1622 mit Heinrich Anshelm von Promnitz, Kayserl. Rath und Cammer-Herrn auch Nieder-Lausitzischer Landvoigt, abstarb, bekam solche Herrschafft die Pleßische linie, und zwar Sigmund Seyfried, Kayserl. und Chur-Sächsis. Rath, und resp. Cammer-Herr ꝛc. der nebst seiner posteriedt von dem Kayser in den Reichs-Grafenstand erhoben worden. Von dessen nachkommen besitzet es ietzo Graf Erdmann der andre von Promnitz. Das schloß wurde an. 1402 von Hertzog Alberto zu Sachsen, als dämaligem pfand-innhaber der Herrschafft, reparirt, hernach an. 1570 von Siegfried, Freyherrn von Promnitz, fast gantz neu aufgeführt. Die pfarr-kirche ist ansehnlich, und hatte ehedem ein sehr künstliches uhrwerck, welches dem zu Straßburg gleich geschätzet wurde. Allein diese uhr ist an. 1684 den 2 may, als die gantze stadt, ausser dem schloß und etliche wenig häusern, in die asche geleget worden, auch verlohren gegangen. An. 1701 den 25 aug. hat die stadt abermal dergleichen entsetzlichen brand-schaden gelitten. Sonst hat diese Herrschafft auch ihr besonders Consistorium, welches durch einen Præsidenten und Gräflichen Rath, ingleichen einen Superintendenten und Archidiaconum bestellet wird, und worunter das Ministerium zu Sorau, Triebel, Christianstadt und verschiedene dorf-pfarren stehen. conf. diploma d. an. 1301 Marchionis Orientalis *Theoderici* jun. apud *Hofmannum* in script. Lusat. & ap. *Lünigium* in archivo Imp. sub Lusatia. *Abelii* staats-geographie von Preussen und Brandenburg p. 201. *Junckeri* geographia mediæ ætat. p. 278. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3 p. 39, 92 seq.

Sorben, Sorabi, Sorbenwenden, ein Scythisches volck, welches zu des Kaysers Tiberii zeiten an der Donau gewohnet, nachgehends aber zum theil immer näher und näher in Teutschland gerücket, bis es ohngefehr in dem 5 seculo in die gegend, so itzo Meissen heisset, gekommen, sich des landes bemächtiget, und zum unterscheid der Wenden in dem Mecklenburgischen und an der ost-see Sorbenwenden benennet worden. Ob aber der name Sorben von Sarmatia, als woher dieses volck seinen ersten ursprung haben soll, oder aber von dem Wendischen wort Sorne oder Sorbe, welches so viel heist als schwartz, weil dieses volck einen schwartzen gott, den sie Sornebock oder Zernebock nennten, unter andern angebetet, herkomme, kan man nicht sagen. Es war eine streitbare nation, welche viele kriege geführet, und dabey der abgötterey sehr ergeben, wie sie denn nebst vorerwehntem abgott den Zuttiber, Flintz, Radegast, Schwantewitz ꝛc. als ihre götter verehret. Es hat auch Kayser Carolus M. und dessen nachfolger, als welche sich sehr angelegen seyn liessen, dieselbe zu dem Christlichen glauben zu bringen, schwere kriege mit ihnen geführet. Endlich aber sind sie von dem Kayser Heinrich dem Vogler, welcher ihre veste burg Gruna an. 927 zerstöret, gedemüthigt, theils zu dem Christlichen glauben bekehrt, theils aber vertrieben, und darauf das Marggrafthum Meissen aufgerichtet worden. *Albinus. Spangenb. Peckenstein. Brotuff.*

SORBIN, de Sainte-Foy (Arnaud) war ein Bischoff zu Nevers, von Montech aus Quercy, nicht weit von Montauban, gebürtig. Er studirte zu Toulouse, woselbst er auch Doctor theologiæ ward. Von dem Cardinal d'Armagnac erhielt er die pfarre zu Sainte-Foy, und einige zeit hernach beförderte derselbige ihn näher zu sich, und übergab ihm die profession der theologie bey seiner kirche zu Toulouse, welche er schon vorhero zu Auch verwaltet hatte. Da man ihn nach Paris abgeschickt, ward er Prediger bey dem Könige Carolo IX, und Henrico III, und endlich wurde er von Henrico M. zum Bischoff von Nevers ernennet, worzu er in Paris in der Genevieven-kirche den 22 jul. an. 1578 consecriret ward. Er starb den 1 mart. an. 1606, in dem 74 jahre seines alters. Er schrieb unter andern schrifften, das leben Caroli IX; die leich-predigt auf diesen König, ingleichen auf Claudiam de France, eine Hertzogin von Lothringen, auf Margaritam, eine Hertzogin von Savoyen, auf den Connetable von Montmorency, auf den Grafen de Medicis, Hertzog von Toscana, und auf andre; homilien über die zehen gebot; die kennzeichen der kirche; die geschicht der Albigenser, u. a. m. *Du Maine* & *Vaupribas* bibl. Franc. *Thuanus. Spondanus. Genebrardus. Sammarthanus* &c.

SORBONNE, das vornehmste und ansehnlichste collegium der universität zu Paris, wurde unter des heil. Ludovici regierung von Robert Sorbon gestifftet, welcher name bisweilen der gantzen universität zu Paris gegeben wird, die um das jahr Christi 741 von Carolo M. angelegt wurde, und zwar solches auf des gelehrten Alcuini einrathen, welcher einer von den ersten Professoren daselbst war. Nachgehends ist diese universität iederzeit sehr berühmt gewesen. Dieses collegium hat man vor den festesten grund der kirche ausgegeben. Die Päbste Cœlestinus und Innocentius haben es genannt: einen pflantz-garten der Frantzösischen Bischöffe. Otto Frisingensis meldet, daß Eugenius III nichts habe beschliessen wollen wider Gilbertum de la Porrée, ohne bericht an die Doctores Sorbonnicos. Sie bestehet aus vier facultäten, welche sind die facultät der theologie, des geistlichen rechts, der artzney-kunst, und der freyen künste, worunter die menschlichen wissenschafften, sprachen und philosophie begriffen werden. Sie wird von gelehrten von allen orten her besucht. Die universität zu Pavia nennet sich, nach Crantzii bericht, ihre tochter; und wie Paulus Jovius meldet, schätzet die zu Meyland sichs für eine sonderbare ehre, ihre schwester zu heissen. Die von Cracau nennet sich auch ihre tochter, und Casimirus I König von Polen, erhielte von der Pariser universität für die Cracauische academie Professores. Sie begreifft 6 collegia in sich, unter welchen die Sorbonne obbemeldter massen das vornehmste ist. Dieses collegium ist auf des Cardinals Richelieu unkosten mit ungemeiner pracht wieder aufgebauet worden, und begreifft zimmer in sich für 36 Doctores, welche die societät der Sorbonne genennet werden. Sonst ist auch eine gattung von Doctoribus der Sorbonne, so Hospites genennet werden, welche man als gäste und fremde ansiehet, weil sie nicht befugt sind, daselbst zu wohnen. *Claud. Hemeraus* de acad. Paris. *Spondan.* in annal. *du Bruel* antiqu. Paris. *Pierre de la Marteliere Plaidoyé* pour l'université an. 1611. *Dupleix. Mezeray* histoir. de France. *Du Puy* hist. du schisme. *Davity* descript. de France.

Sorek, ein thal in Palæstina, so 7 bis 8 meilen von Bethlehem süd-westwärts gelegen, ist wegen seiner weinberge und wohlriechenden kräuter bekannt. Es giebt allda trauben von 2 pfund, und der wein ist der beste in dem gelobten lande. Man hält davor, daß die kundschaffter dieser art trauben zu Mose gebracht haben. Die Armenianer haben ein gut theil davon in besitz, und bauen das land vor sich. *Doubdan* voyage de la terre sainte.

SORIA, eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Calahorra und Siguença, an dem fluß Duero, gelegen. Sie hat weiter nichts merckwürdiges, als daß sie von den ruinen der berühmten stadt Numantia, welche etwan eine Teutsche meile davon, nordwärts, gestanden, erbauet worden. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 188.

SORIAVIUS oder SORIAU, (Daniel) war ein Niederländischer mahler und baumeister, welcher sich in kriegs-zeit nach Hanau begab, allwo die stadt durch ihn sehr verbessert ward. Die kirchen, rath-häuser und thore, welche er angegeben, ingleichen seine gemählde, sind allda in grossem werth. *Vermander.*

SORICCOLI, siehe ROVORELLA.

SORITES, ein an die Indianer gräntzendes volck, welche von fischen leben, die sie in der sonne braten, und brodt davon machen, wenn wir Plinio glauben wollen. *Plin.* l. 7 c. 2.

SORLE, eine kleine stadt, mit dem titel einer Graffschafft, in der Niederländischen Provintz Hennegau, 3 meilen von Maubeuge, und eben so weit von Beaumont. An. 1637 wehrte sie sich tapffer gegen den Vicomte von Turenne, ehe sie sich an denselben ergab, und noch in eben demselben jahr machten sich die Spanier wieder meister davon.

SORLINGVES, siehe SCILLY ISLANDS.

Sornebock, Zernebock war bey den Sorbenwenden ein schwartzer gott, von welchem sie meinten, daß alles böse in seiner gewalt stünde, und dahero ihn anbeteten, damit er ihnen weder in diesem noch in jenem leben schaden möchte. *Albin.* Meisch. landchron. p. 150.

Sorock, ein ort an den gräntzen der Polnischen Provintz Podolien, in der Wallachey an dem fluß Niester gelegen, welcher ziemlich befestigt ist. An. 1692 in dem sept. ward er von einer starcken armee von Türcken, Tartarn und Wallachen belagert, gleichwohl aber durch den Obristen Rappe, welcher damals im namen der Republic Polen darinnen commandirte, so tapffer vertheidigt, daß die feinde wieder abziehen musten.

SORRENTO, SURENTO, lat. Surrentum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, und ein Ertz-Bischöflicher sitz in terra di Lavoro, an dem meer von Napoli und den gräntzen des Principato Citra, 24 meilen von Napoli südwärts, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und ist eine sehr alte stadt, stehet aber bis ietzo in einem sehr guten stande. Die alten gedencken derselben zum öfftern. *Albertin. Baud.*

SORTES, waren bey den Heyden länglichte und viereckigte stückgen, entweder von holtz oder von thon gemacht, damit man etwas losen konte. Bey den Römern aber hatte man dergleichen stückgen holtz in dem tempel der Fortunæ zu Præneste und Antium, die lagen in einem kasten, und gab man fleißig achtung auf alle deren veränderung, wie sie sich bewegten, oder ob deren weniger wurden ꝛc. Es mag seyn, daß der teuffel auf Gottes zulassung manchmahl sein spiel dabey gehabt, glaublicher aber ists, daß die Pfaffen mehrentheils ihre schelmerey damit getrieben. Wenn nun dergleichen zu Rom angesagt ward, hielt man es vor ein groß prodigium, dergleichen im Obsequente sehr offt vorkömmt, und musten alsdenn die götter mit opfern versöhnet werden, davon die Priester auch ihren vortheil ziehen konten. Sortes Homericæ und Virgilianæ waren, wenn die Heyden etwas vornehmen wolten, so nahmen sie die gedachten Poeten in die hand, und was ihnen vor verse zu erst in die augen fielen, daraus urtheilten sie von künfftigen begebenheiten. Z. e. der Kayser Alexander Severus, als er sich in seiner jugend auf die philosophie legen wolte, bekam folgende verse:

> Excudent alii spirantia mollius æra:
> Tu regere imperio populos, Romane, memento.

Eben diese alfanzerey kam auch nachgehends unter die Christen, welche, wenn sie von dem ausgang ihres vornehmens etwas wissen wolten, so nahmen sie die bibel vor, und was ihnen daselbst vor ein spruch zu erst vorkam, darnach richteten sie sich. Und das hiessen sie sortes biblicas oder sanctorum. Vornemlich brauchte man dieses bey der wahl eines Bischoffs, da denn manchmal einer darzu kam, der sichs nicht einbildete. Weil aber dieses eine versuchung Gottes und mißbrauch seines worts ist, so haben es nach der zeit die Patres abgeschafft. Die alten Teutschen machten ihre sortes aus einem zweige eines frucht-

fruchtbaren baumes, und schnitten gewisse notas oder figuren drauf, deren iede eine besondere erklärung hatte. Wenn man nun in solchen sachen etwas wissen wolte, so die gantze Republic angieng, so warffen sie solche ohne ordnung auf ein weisses tuch. Hierauf ruffte der Priester in der stadt die götter an, und sahe gen himmel, nahm ein iegliches stückgen dreymal auf, und erklärte sie nach denen darauf geschriebenen buchstaben. Wenn aber nur ein privat-mann dergleichen that, so machte es ein hauß-vater vor sich eben so, daß er betete, gen himmel sahe, und iedes stückgen dreymal aufnahm. *Mauritius* de sortit. Hebr. c. 2 §. 1. *Strubius* ant. Rom. c. 6 p. 299. *Van Dale* de divin. idolol. c. 4. *Mauritius* de sortit. c. 15. *Pitiscus* II, 819 sq. *Du Fresne* III, 1000. *Henr. Linck* diss. de sortibus sanctorum, Altdorf. 1686. *Schmidius* de cultu evang. §. 8. *Tacitus* de mor. Germ. c. 10. *Hæpfnerus* Germ. ant. 1, 4 p. 85, 86.

SOS, eine kleine stadt mit einem feinen schloß, in demjenigen theil des Königreichs Aragonien, welcher an das Königreich Navarra gräntzt, 6 stunden von Lobera, an dem kleinen fluß Ouzella gelegen. Sie war ehemals ein blosses dorf, ist aber dadurch berühmt worden, daß der König Ferdinandus Catholicus an. 1452 den 10 mart. daselbst auf die welt gekommen. Auch schon zuvor soll ein König von Aragonien, Johannes, diesem orte das sonderbare privilegium ertheilt haben, daß alle desselben einwohner vor Edelleute passiren, und weder die bauren- noch die handwercks-profession ihnen daran nachtheilig seyn solte. Dieses recht hat an. 1708 der König Philippus V bestätigt, und überdieses hat er noch wegen der beständigkeit, womit sie ihm angehangen, diese stadt mit dem beynamen der sehr getreuen und sehr sieghafften beschenckt. *Mariana* hist. de Esp. l. 22 c. 11. *Mercure historique* de l'an. 1708. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 668.

SOSIANUS, siehe ANTISTIUS.

SOSIAS, ein Philosophus, leugnete die vorsehung Gottes, und behauptete, daß alles von ungefehr sich zutrüge. Diagoras, Hippon und Epicurus hatten gleichen irrthum.

SOSIBIUS, ein Grammaticus, lebte zu Ptolomæi Philadelphi zeiten, um das jahr 273 vor Christi geburt. Er schrieb einige historische bücher, welche Athenæus, Arnobius und Clemens Alexandrinus anführen. Diogenes Laertius erwehnet eines Sosibii, der zu des Kaysers Claudii zeit an. 50 lebte, und Britannici hofmeister war. *Gesner.* bibl. *Just. Lips.* in l. 11 Tacit. *Vossius* de hist. Gr l. 1 c. 15.

SOSICLES, von Syracusa, ein tragödien-schreiber, welcher zu Philippi des Königs in Macedonien, und Alexandri M. zeit, 336 jahr vor der geburt Christi, berühmt war, verfertigte 73 tragödien, und erhielt sieben mal den sieg. *Suidas* in Sosicle.

SOSIGENES, ein Egyptischer Mathematicus, welcher zu Julii Cæsaris zeiten berühmt war, der sich seiner in reformation des calenders bediente, stellte den Julianischen periodum, welcher sich 45 jahr vor Christi geburt anhebet. *Plin.* l. 18 c. 25. *Suetonius. Dion.*

SOSIPOLIS, der name eines Gottes, welchen die Elei anbeteten, von der zeit an, da sie einen sonderbaren sieg wider die Arcadier auf eine wunderbare weise erhielten. Denn man erzehlet, daß, als beyde partheyen in bereitschafft gestanden, sich mit einander zu schlagen, mitten in dem lager der Eleer ein weib erschienen sey, welches ihnen einen sichern und mächtigen beystand versprochen. Dieses weib hatte ein kind in ihren armen, welches sie auf die erde niederlegte, so bald als die Arcadier anfiengen, sich zur schlacht zu nahen. Als nun diese auf die Eleer loßgiengen, sahen sie eine ungeheure schlange, welche für ihre feinde stritte, an eben demselbigen ort, wo das weib ihr kind hingelegt hatte. Durch diesen abscheulichen anblick wurden die Arcadier in ein so grosses schrecken gesetzt, daß sie die flucht ergriffen, und von den Eleern verfolget und gäntzlich geschlagen wurden. Von solcher zeit an setzten die Eleer dieses weib und ihr kind mit unter die anzahl der götter, nenneten das weib Ilithia, und ihren sohn Sosipolis, das ist, einen erhalter der stadt, und baueten ihnen zu ehren einen tempel, worinnen zwey altäre für die Lucina und den Sosipolis waren. Die statue des Sosipolis stellte allezeit ein junges kind vor, welches einen mit göldenen sternen gezierten rock anhatte, und in seiner hand ein horn des überflusses hielt. Eine einige priesterin, welche weiß gekleidet gieng, durffte in das inwendige heiligthum des tempels Sosipolis, Penetrale genannt, allwo sein bildniß stund, gehen, wenn sie diesen vermeynten gott um rath fragen, und von ihm antwort haben wolte.

SOSIPOLIS, dieser name wurde auch öffters dem Jupiter gegeben, an den orten, welche ihn insonderheit vor ihren erhalter und schutzgott hielten.

SOSITHEUS, von Syracusa, oder wie andre meynen von Athen oder Alexandrien, gebürtig, war ein Griechischer Poet, und lebte in der 166 Olymp. um das jahr 116 vor der geburt Christi. Er schrieb tragödien, wie einige berichten. *Suidas. Girald.* dial. de poët.

SOSPELLO, lat. Sospicellum, ist eine mittelmäßige stadt in der Piemontesischen Graffschafft Nizza, welche durch den fluß Bivera in 2 theile unterschieden wird, und von der stadt Nizza ungefehr 4 Teutsche meilen, nord-ostwärts, liegt.

SOSTEROPOLIS oder SOTEROPOLIS, eine stadt in Bithynien, nicht weit von Nicomedia, allwo Constantinus M. von seinen brüdern mit gifft vergeben wurde. Wiewol Eusebius berichtet, daß er an einer unvermutheten mattigkeit zu Aquiron, einer Reichsfestung, gestorben, dahin er sich hatte bringen lassen. *Zonaras* lib. 3 annal.

SOSTHENES, ein König in Macedonien, regierte nach dem Meleager Ptolomæi Ceranni sohn, im 1 jahr der 125 Olymp. vor der geburt Christi an. 280. Er hatte so vortrefliche proben seiner tapfferkeit im streit wider die Gallier abgelegt, daß er in ansehung dessen auf den thron erhoben wurde, welchen er zwey jahr lang besaß, worauf er bey einem einfall getödtet wurde, welchen die Gallier in Macedonien thaten, unter ihrem Generale Brenno um das 476 jahr nach erbauung der stadt Rom. *Pausan. Justin.*

SOSTHENES, ein Jüdischer Schul-Oberster, dessen Act. 18 v. 17 gedacht wird, war einer von den 72 jüngern Christi, und erlitte viel um des evangelii willen in gegenwart des Proconsulis Gallionis. Paulus gedenckt desselbigen 1 Cor. 1, 1.

SOSTRATUS, von Gnido, einer stadt in der Klein-Asiatischen Provintz Caria, ein berühmter Baumeister und Ingenieur, war ums jahr vor der geburt Christi 273 bey Ptolomæo Philadelpho in grossem ansehen, weswegen ihn Strabo den freund der Könige, *φίλον τῶν βασιλέων*, nennet. Unter denen von diesem baumeister aufgeführten gebäuden wurden sonderlich die in der stadt Gnido befindliche und von schwibbogen getragene spatzier-gänge vor ein ungemeines meisterstück angesehen. Das prächtigste aber unter allen seinen gebäuden war der wachthurm auf der insul Pharos, nahe bey Alexandria. Ptolomæus übergab ihm die gantze sorge für die aufführung dieses prächtigen gebäudes, welches mit vor ein wunder der welt gehalten wurde. *Strabo* l. 17. *Plin.* l. 36. *Felibien* vies des architectes.

SOTADES, ein alter Griechischer Poet, gebohren in Maronea, einer stadt in Thracien, welcher einige unzüchtige und spöttische gedichte schrieb. Er machte eine art von Jambischen versen, wobey retrogradi waren, welche nach seinem namen Sotadici genennet worden. Suidas nennete sie wegen ihrer materie Cynædos, bey welchen keine schaam anzutreffen wäre, und die denjenigen zukäme, welche von den Lateinern Cynædi genannt werden. Als er nun sich unterstund, dergleichen auch wider Ptolomæum Philadelphum zu verfertigen, kostete es ihm sein leben; massen gedachter König ihn in einen bleyernen kasten schliessen und in die see schmeissen ließ. *Athenæus* lib. 14. *Suidas. Strabo.*

SOTER, ein Pabst, gebohren in der stadt Fondi im Römischen gebiete, succedirte Aniceto den 14 may an. 173, und starb als ein martyrer unter Marci Antonini des Philosophi verfolgung den 22 april an. 177. Eleutherius folgte ihm. *Anastas.* vit. Pont. *Baron.* annal.

SOTERICUS, ein Griechischer Poet von Oasis, einer stadt in Libyen, lebte ungefehr an. 285 vor der geburt Christi. Er gab des Diocletiani elogium, des Apollonii Thyanæi vitam u. a. m. heraus. Er ist von dem Soterico von Alexandrien, einem vortreflichen sänger, zu unterscheiden. *Girald.* hist. de poet. dial. 4. *Plutarch.* tr. de music. *Vossius* de hist. & poët. Græc.

SOTHWEL, (Nathanael) war von geburt ein Engelländer, der S. J. Presbyter und Secretarius zu Rom, allwo er auch an. 1676 den 2 dec. verstorben. Er hat die bibliothecam S. J. von an. 1642 bis 1675 fortgesetzet. *Witte* diar. biogr.

SOTO, (Dominicus) ein Spanier des Dominicaner-ordens, war an. 1494 zu Segovia von einem gärtner gebohren. Nachdem er in seiner vater-stadt den grund in der grammatic gelegt hatte, muste er folgends aus noth zu Orchondo einen küster abgeben. Von dannen kam er nach Alcala, da er seine studia fortsetzte, und mit dem Saavedra bekannt wurde, wie auch seinen cursum philosophicum unter dem heil. Thoma von Villanova, nachmaligem Ertz-Bischoff von Valencia, absolvirte. Er studirte auch mit dem Saavedra zu Paris, und wurde allda Magister. Bey seiner zurückkunfft in Spanien lehrte er die philosophie zu Alcala, darnach er sich in ein Dominicaner-kloster begab. Er fuhr auch noch weiter fort zu Salamanca und anderswo zu lesen, und gab seine commentarios über den Aristotelem heraus. Er edirte gleichfalls zwey bücher de natura & gratia, welche er denen Bischöffen des Tridentinischen Concilii zuschrieb. Er wohnte demselben Concilio auch bey, wozu er von Carolo V beruffen war, und gieng eine zeitlang hernach wieder zurück nach Salamanca, allwo er den 6 dec. an. 1560 starb. Er hat commentarios geschrieben über die epistel an die Römer, und über den magistrum sententiarum; it. de justitia & jure; de legendis secretis; de pauperum causa; de cavendo juramentorum abusu; apologiam contra Ambrosium Catharinum; in Porphyrium & organum Aristotelis, &c. *Sixtus Senens.* lib. 4 bibl. sacr. *Possevin.* in appar. sacr. *Bellarm.* de script. eccl. *Scotus. Antonio* bibl. Hisp. *Simler. Covarruvias. Alfons. Fernand. Ant. de Siena &c.*

SOTO, (Fernandes) ein General von Florida in America, war ein sohn eines gemeinen Edelmanns, von Xeres de Badajos aus der Provintz Estremadura. Er gieng in Americam, und begleitete Franciscum Pizarro in der eroberung von Peru; und als der König Atabalipa an. 1532 gefangen wurde, bekam er einen so guten theil von dieses Königs schätzen, daß er in kurtzer zeit 124000 kronen an golde im vermögen hatte. Nachdem er nun wieder zurück in Spanien gekommen, versahe er sich mit einer prächtigen equippage, und führte sich als eine vornehme standes-person auf. Der Kayser Carolus V gab ihm das gouvernement von der insul Cuba, unter dem titul eines Marggrafen über alle örter, die er erobern würde. Um nun diese neue conquete zu unternehmen, rüstete er sieben schiffe aus, und versahe selbige mit allerley proviant und kriegs-rüstung, erwehlte sich einige Capitaine, und gieng ohngefehr mit 900 geworbenen männern zu schiffe. Er segelte im april an. 1538 von S. Lucar ab, worauf er nach den Canarien- und so dann nach den Antillischen insuln gieng. Als er auf der insul Cuba angelandet, schickte er sein weib mit seinen

schiffen nach Havana, welcher ort auf dem andern ende der insul liegt, 180 meilen von der stadt S. Jago, und durchreisete mit seinen leuten die insul zu lande. Den 18 may an. 1539 segelte er mit der flotte von Havana ab, und entdeckte den 25 may, war der pfingsttag, die küste von Florida. Nachdem er nun seine gantze armee ans land gesetzt, gieng er in die Provintz hinein, und fragte die einwohner, ob ihnen nicht etwa ein land bekannt wäre, welches viel gold und silber hätte; von denen er zur nachricht bekam, daß jenseit der Provintz Cale, gegen abend zu, ein sehr reich volck zu finden wäre. Hierauf marschirte er dahin, und gieng von dar in die Provintz Palache, allwo man zu ihm sagte, daß weiter in diesem lande hinein sehr viel gold zu finden wäre. Solchergestalt nun zog er von einer landschafft zur andern, und traf bisweilen Caciques oder Indianische Fürsten an, welche ihn freundlich aufnahmen; zu andern zeiten wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der tod allen seinen fernern unternehmungen ein ende, da er nemlich den 21 may an. 1542 dieses zeitliche verließ. Es gieng ihm eben also, wie vielen andern grossen leuten, die offt von dem glück nur zu dem ende erhoben werden, damit sie einen desto grössern fall thün mögen. Denn er starb zu einer solchen zeit und in einem solchen lande, da seine soldaten sich durch stetiges marschiren gantz abgemattet hatten, und nicht im stande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein mittel vor sich sahen, ihrem eignen untergange zu entgehen. Moscoso de Alvarado, welcher an seine stelle zum General erwehlet worden, ermahnte sie, daß sie seinen tod den Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieselbige allezeit zu bereden gesucht, daß die Christen unsterblich wären. Diesem nach begruben sie ihn bey der nacht, nahe bey dem thore der stadt Guachoya. Weil aber einige Indianer solches an dem platze, wo seine grab-städte war, zu mercken schienen, als sie sahen, daß daselbst unlängst etwas erde aufgegraben worden, ließ ihn Moscoso wiederum aufgraben, die tücher, worein sein leichnam gewickelt war, mit sand anfüllen, und ihn so dann in den fluß werffen. *Histor. Florid.*

SOTO, (Petrus) ein Professor theologiæ zu Dillingen, einer stadt in Schwaben, war ein Dominicaner-Münch, gebohren zu Cordova, einer stadt in Spanien, und einer von den gelehrtesten männern seines vaterlandes. Die Königin von Engeland, Maria, machte ihn zum Professore theologiæ in Oxford. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er auch an. 1563 den 20 april starb, und hinterließ unterschiedliche schrifften, als z. e. de sacerdotum institutione; Christianam institutionem &c. *Anton.* bibl. Hispan. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 889.

SOTOMAJOR, (Ludovicus de) ein Dominicaner, von Lissabon aus Portugal gebürtig. Nachdem er sich zu Löven in der Griechischen und Hebräischen sprache fest gesetzet, muste er auf veranlassung des Königs in Spanien, nach London gehen, um die jugend in der Lateinischen sprache und in dem Catholischen glauben zu unterrichten. Nach diesem legte er sich in den Niederlanden so wol, als in Teutschland auf die oberwehnte sprachen, und anbey auf die schrifften der kirchen-väter, wie er denn zu sagen pflegen: Nihil sapit, qui sine patribus sapit. Er hat auch dem Tridentinischen Concilio in der letzten session unter dem Pabst Pio IV beygewohnet, und darauf die stelle eines Professoris der heil. schrifft zu Conimbria erhalten, wobey er seine commentarios über das hohelied Salomonis, über die episteln Pauli an den Timotheum und Titum, wie auch über den Job und das evangelium Johannis ausgearbeitet, zu deren herausgebung er durch Clementem IIX an. 1597 schrifftlich ermahnet wurde. Als er 40 jahr seinem amte vorgestanden, wurde er dessen entlassen, worauf er sich in eine celle einschloß, und bis an sein ende, welches an. 1610 in dem 84 jahre seines alters erfolgte, den büchern oblag, und zwar mit solchem fleiß, daß da er wegen des chiragra mit der rechten hand die feder nicht führen konnen, er sich der lincken bedienet. *Anton.* bibl. Hisp. P. 2 p. 50.

SOTO MAYOR, siehe CASTILLO.

SOTTOVENTO oder SOTTAVENTO, lat. Infra Venrum, ist der beyname, welchen die schiffleute etlichen von den Antillischen insuln in America geben, und zwar insonderheit denjenigen, welche an der nordlichen küste von Tierra Firma, wo die landschafften Paria, Venezuela und del Rio de la Hacha abgezeichnet sind, den insuln Puerto Rico und Hispaniola fast gegenüber, liegen. Es sind ihrer gar viel, worunter folgende sonderlich zu mercken: la Trinidad, Margarita, Buenos Aytes, Curaçao und Tortuga. Zum unterscheid dieser insul nennet man diejenige, welche ihnen zur rechten hand nordwärts liegen, Islas Barlovento oder insulas ad ventum.

SOVANA, SOAVE, lat. Sovanum, Svavium, eine kleine stadt in Toscanien, ist ein Bischöflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoffe von Siena, liegt auf einem sehr hohen berge nahe bey dem flusse la Flore, an den gräntzen des kirchen-staats, 48 meilen von Siena nordostwärts, und war des Pabsts Gregorii VII geburts-stadt. Scipio Tancredus, ein Bischoff dieses orts, hat daselbst an. 1626 ordinationes Synodales heraus gegeben.

SOUBISE, ein flecken von Saintonge, hat vielen standes-personen den namen gegeben. Er kam an. 1575 durch die vermählung Catharinæ von Parthenai mit Renato II von Rohan an das hauß Rohan.

SOUBISE, (Johannes von Parthenai, Herr von) Königlicher Cammerherr und Ritter des ordens, war einer der vornehmsten verfechter der Reformirten religion. Den grund zu dieser religion legte er zu Ferrara, allwo die Hertzogin Renata von Franckreich grosse liebe vor diese lehre hatte. Er gieng hierauf nach Franckreich zurück, und bezeugte grossen eyffer vor die aufnahme derselbigen, so, daß er fast selbst Catharinam de Medicis hierzu beredet hätte. Hierauf begab er sich an. 1562 in den krieg, welcher zwischen den Protestanten und Catholicken entstanden, und bekam auch das commando über die stadt Lion, welche er mit grosser tapfferkeit vertheidiget. Der Hertzog von Nemours muste davor abziehen, und die Königliche mutter hatte sich vergebene hoffnung gemacht, sie durch accord einzubekommen. Einige halten ihn wegen des an dem Hertzoge von Guise verübten mords verdächtig, allein gantz unrecht, wie verschiedene Catholische selbst gestehen. Im übrigen hat er auch des Königs Henrici II armee in Toscanien commandiret, und ist an. 1566 bey 54 jahr alt gestorben. Seine gemahlin war aus dem hause Aubeterre und ungemein eiffrig vor die Reformirte religion. Diese gebahr ihm eine tochter, welche an den Baron du Pont in Bretagne verheyrathet worden, der den namen Soubise angenommen, und nachdem er in dem andern und dritten einheimischen kriege grosse proben seiner tapfferkeit abgeleget, endlich in dem Parisischen blut-bad sein leben verlohren, nachdem er sich als ein löw gewehret. *Beza* in hist. eccles. *Varillas* hist. de l'heresie lib. 10 & hist. de Charles IX tom. 1. *le Laboureur* addit. ad Casteln. tom. 1 &c. *Bayle.*

SOUBISE, (Benjamin de Rohan, Hertzog von) war ein enckel des vorhergehenden und ein sohn Renati II von Rohan und Catharinæ von Parthenai. Seinem bruder dem Hertzoge von Rohan stunde er getreulich bey, so wohl in verschaffung des succurses nach Rochelle, als in erhaltung der Protestirenden religion in Franckreich. Das kriegs-handwerck erlernte er unter dem Printzen Mauritio, und warff sich an. 1606 nebst andern Frantzösischen von Adel in Mons, als diese festung von den Spaniern belagert worden. An. 1621 defendirte er S. Jean d'Angeli wider eine armee, welche der König Ludovicus XIII in person commandirte. Bey übergabe des platzes wurde ihm alles bisher begangene pardoniret. Zu ende dieses jahrs nahm er Roan, im folgenden jahre aber Solonne ein, streiffte auch mit seinen trouppen bis 5 meilen von Nantes. Allein in der Ile de Ré büste er ziemlich ein, und muste er sich nach Rochelle retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um succurs anzuhalten, darüber er an dem Frantzösischen hof des lasters der verletzten Majestät angeklagt wurde. Er equippirte auch zwar einige schiffe, die aber durch einen sturm verlohren giengen. Zu anfang des jahres 1625 hatte er besser glück; wie er denn unter andern sich von dem hafen Port-Louis und von verschiedenen allda liegenden schiffen meister machte. Er muste sich aber wieder retiriren, worauf er mit einer flotte von 74 segeln eine descente in Medoc that, und Castillon einnahm. Er muste sich aber bald nach der Ile de Ré zurück begeben, allwo er des Holländischen Admirals schiff verbrannte, darauf aber von dem Hertzog von Montmorenci eine schlappe bekam. Er wurde auch von der Ile de Ré und von Oleron vertrieben, dahero er nach Engelland entwiche. Er brachte daselbst durch sein eiffrig anhalten einen succurs vor Rochelle zuwege. Da aber dennoch diese stadt übergieng, brachte er sein leben in Engelland zu, und starb daselbst ohne nachkommen zu hinterlassen. Den titul aber von Soubise führt noch heut zu tage einer aus dem hause Rohan. *Laboureur* addit. aux memoir. de Casteln. t. 2. *Mercure François. Bayle.*

SOUCHES, (Lovis Rattnit, Graf von) war aus einem alten Adelichen geschlechte aus Rochelle, und hieß sein vater Johann Ratenir, Herr von Barres, davon Mr. Bayle untrügliche proben seinem dictionnaire einverleibet, und den falschen ruf, den viele von einer sehr unedlen ankunfft des Grafen von Souches ausgesprenget haben, genugsam widerleget hat. Er verließ sein vaterland, und gieng durch Holland und Teutschland nach Schweden, wo ihn der Graf de la Gardie sehr gnädig empfieng, und ihm ein regiment dragoner, und hernach ein regiment infanterie verschaffte. Nachdem er einige jahre der cron Schweden gedienet, bekam er mit seinem General dem bekannten Stalhans händel, gab daher seine dienste auf, und nachdem er sich mit Stalhansen geschlagen, wolte er durch Oesterreich und Italien wieder nach hause gehen. Aber zu Wien beredete ihn der Ertz-Hertzog Wilhelm, daß er unter seines bruders Kaysers Ferdinandi III trouppen dienste nahm, und ward Gouverneur zu Brünn in Mähren. Es sahe dazumal vor die Kayserlichen sehr schlimm aus, Torstensohn hatte sie geschlagen, und conquetirte darauf Mähren, in Ungarn aber hatte der Kayser den Ragoczy auf dem halse. Allein an Brün stieß sich des Torstensohns glücke, er ließ zwar den platz auffordern, aber Souches als Commendant gab ihm zur antwort: er verlange kein quartier und gäbe auch keines. Die belagerung war sehr hart, muste aber dennoch nach 4 monaten von Torstensohnen wieder aufgehoben werden, nachdem 4000 Schweden, ohne die ausgerissenen, davor sitzen blieben. Indessen hatte der Kayser mit Ragoezy geschlossen, und ließ Brünn entsetzen, wodurch denn alle seine sachen in bessern zustand kamen. Er belohnte auch diese treue dienste sowol der stadt, als dem Gouverneur, welcher letztere von ihm zum Baron erhoben, und so wohl mit verschiedenen land-gütern, als mit einer stelle in dem Kayserl. geheimden Rathe begnadiget wurde. Hierauf stieg er immer höher. An. 1664 schlug er als Kayserl. General die Türcken bey Levents, und eroberte Neutra. An. 1674 commandirte er die Kayserl. trouppen in der schlacht bey Senef, und erhielt durch seine tapfferkeit das spiel in gleicher wage, da vorher die Holländer und Spaniarden sehr eingebüsset hatten. Zuletzt war er Kayserl. Feld-Marschall und commandirender General an den Slavonischen frontieren, und starb in Mähren an. 1682, nachdem er in seines Kaysers diensten 74 jahr alt worden.

worden. Er hat sich zweymal verheyrathet, das erstemal mit Anna Elisabeth Gräfin von Hoffkirch, und zum andernmale mit Anna Salome Gräfin von Aspermont und Reckheim. Aus der ersten ehe hat er zwey söhne und eine tochter. Der erste sohn Johann Ludewig Graf Souches hat mit seiner gemahlin Eva Eleonora, Gräfin von Rothhafft, 3 töchter erzeuget, Louyse vermählte Gräfin von Horn, Claudia Dame d'honneur bey der Kayserin, und Theresia, die eine Carmeliterin in Steyermarck worden. Der 2 sohn hieß Carl, und war General der infanterie beym Kayser, starb aber an. 1691 an der bey Salanckemen empfangenen blessur. Von seiner gemahlin Mariana Gräfin von Buchaim hat er 2 söhne gehabt, Ludewig und Carl Joseph, der Ritter von Maltha in dem Priorat in Böhmen geworden. Die tochter von unserm Grafen von Souches Anna Dorothea hat sich an Graf Carl Maximilianum von Thurn, Kayserl. geheimen Rath und der Kayserin Eleonoræ obristen Hofmeister, so an. 1716 gestorben, vermählet. Sie hat an. 1708 die Ertz-Hertzogin Maria Anna, als des Königs in Portugal braut, als Obrist-Hofmeisterin begleitet, und ist an. 1717 Aja bey der regierenden Kays. Ertz-Hertzogin worden. *Bayle.*

SOUDAN oder Soldan, ein name oder titul, welcher vorzeiten den General-Lieutenants der Caliphen in ihren Provintzien und bey ihren armeen gegeben wurde. Diese soldans machten sich nachgehends souverain. Saladin, General von den trouppen des Damascenischen Königs Noradini, nahm diesen titul an, und war der erste Sultan von Egypten an. 1165, nachdem er den Caliph Caym getödtet hatte. *Marmol.* de Africa l. 2. *Herbelot* bibl. oriental.

SOUILLAC, eine stadt in Franckreich in der Provintz Querci, woselbst eine Abtey Benedictiner-ordens ist, gehört einer Adlichen alten familie zu, welche davon benennet wird, davon auch die Marggrafen von Montmege und von Aserac aus Perigord entspringen.

SOULE, eine kleine landschafft in Franckreich, führet den titul einer Burggrafschafft in Basques, worinnen Mauleon de Soule die hauptstadt ist.

SOULECHAT, (Dionysius) ein Franciscaner-Münch, lebte im 14 seculo. Man schrieb ihm einige irrthümer zu von absagung der zeitlichen güter, wie auch von der liebe und von der vollkommenheit der liebe, welche von der Parisischen universität verdammet wurden. Hierauf appellirte er an den Pabst Urbanum V, welcher ihr urtheil bestätigte, und ihm befehl gab, sie in gegenwart des Bischoffs von Beauvais, Joh. de Dormans, zu wiederrufen, welches auch an. 1369 geschahe. *Spondanus* an. 1369 n. 9.

SOUMEL, eine stadt in dem Königreiche Bengala, unter dem Reiche des grossen Moguls, nahe bey dem flusse Ganges. Nicht weit davon ist eine gute demant-grube. *Davity* descr. Asiæ.

SOUMELPOUR, ein grosser flecken an dem flusse Gouel im Königreiche Bengala in dem Reich des grossen Moguls, allwo das feste land von Indien disseit des Ganges von einem Herrn besessen wird, welcher unter dem grossen Mogul stehet. In dem sande selbigen flusses findet man im anfang des februarii, bey niedrigem wasser, diamanten. Es sind derjenigen, welche darnach suchen, 800 bis 1000 leute, und zwar von Soumelpour an bis zu dem berg, daraus dieser fluß entspringet, welches ungefehr 5 meilen ausmachet. Es giebt aber wenig grosse stücke darunter. *Tavernier* in der Indianischen reise-beschreibung.

SOUNE, siehe Assanah.

SOURIQUOIS, ein wildes volck in der Americanischen Provintz Acadia in Neu-Franckreich. Diese leute sind von einer mittelmäßigen statur und wohlgebildet. Nur einige unter ihren vornehmsten männern tragen bärte. Die andern reissen ihre haare bis auf die wurtzeln aus. Zur sommers-zeit leben sie von fischen, im winter aber von wildpret, und sollen erst von den Frantzosen erlernet haben, des brodts und der hülsen-früchte sich zu bedienen. Sie haben ihre kleine Fürsten über sich, welche sie Sagomos nennen. Ihre religion bestehet aus einem gewissen abergläubischen gottesdienste, welchen einige zauberer sie lehren, die von ihnen Autmoins genennet werden, und zukünfftige dinge vorher sagen, wie auch die medicin und wund-artzt-kunst practiciren. Ihre weise zu curiren bestehet darinne, daß sie den ungesunden oder beschädigten theil des leibes mit der dunst ihres athems befeuchten, und bisweilen eine ader öffnen und das blut heraus saugen, welche sie hernach mit einem kleinen fell, so von den testiculis eines bibers genommen, bedecken. Diese Souriquois sind denjenigen wilden leuten, deren unter dem worte Canada gedacht wird, sehr ungleich. *De Laet* hist. nov. mund.

SOUS oder SOUL, ein Africanisch Königreich in dem westlichen theile von Biledulgerid, dem Könige von Marocco gehörig.

SOUSA, ein altes und sehr vornehmes Adeliches geschlecht in Portugall, so aus alten Gothischen Königlichen geblüte entsprossen, und bereits im flor war, ehe Portugall ein Königreich worden. Der alte stamm aber ist zu den zeiten des Königs Alfonsi III in männlichen erben erloschen; und sind nur zwey töchter übrig geblieben, welche gedachter König, um den namen dieses vornehmen geschlechtes zu erhalten, an seine beyde natürliche söhne Martinum und Alfonsum Dionysium vermählet, die zwey haupt-linien gestifftet haben, davon des ersten seine den zunamen Chicorro angenommen. Von dem andern stammen die Grafen von Miranda ab. Insgemein aber wird die familie de Sousa vor die gröste und weitläufftigste in gantz Spanien und Portugall gehalten. *Imhof* stemm. Lusit.

SOUSA, (Ludovicus von) ein Cardinal-Priester, gebohren zu Lissabon den 17 oct. an. 1630. Sein vater war Didacus Lopez de Sousa, Graf von Miranda und Herr von Aronches, seine mutter aber Eleonora de Mendoza, eine tochter Joh. Ruiz de Saa de Meneses, Grafen von Penagujam. Weil seine familie eine von den grösten in Portugall, so nahm ihn der König Philippus IV von Spanien, ehe der Hertzog von Braganza den Portugiesischen thron bestieg, noch in seiner kindheit, gleichsam als einen geissel, an seinen hof, und setzte ihn unter seiner gemahlin vornehme hofbediente. In solchem zustande blieb er viel jahre. Nachgehends, da er seine studia geendigt, durchreisete er einen grossen theil von Europa, und blieb insonderheit eine zeitlang zu Rom. Von dannen ward er nach Lissabon beruffen, und daselbst zum Canonico an der cathedral-kirche zu Porto gemacht. Ehe noch Alphonsus VI abgesetzt ward, nahm er die parthey von dessen bruder, Petro II, der ihn hernach zu seinem obersten Capellan, und ferner zum Ertz-Bischoff von Lissabon wie auch zu seinem Staats-Rath machte. Zuletzt nominirte er ihn gar zu der Cardinals-würde, welche ihm Innocentius XII den 22 jul. an. 1697 ertheilte. Er war im übrigen sehr ansehnlich von person, und dabey von einem sehr hohen geiste, zugleich aber gütig, und überaus gutthätig gegen die armen. Er hatte auch den ruhm eines gelehrten Herrn, und seine bibliothec passirte vor eine von den schönsten privat-bibliothequen in Europa. An dem Portugiesischen hofe war sein credit nicht geringe, und weil er ausser seinen ansehnlichen kirchen-einkünfften ein grosses vermögen vor sich selbst hatte, so führte er einen staat, gleich einem souverainen Fürsten. Mit dem Cardinal Verissimo de Alemcastro lebte er in einem ziemlichen mißverständniß, und mit den Päbstlichen Nunciis, weil er des Römischen hofes absichten nicht allezeit billigte, hatte er gleichfalls zum öfftern etwas zu streiten. Seines brudern Henrici de Sousa, Silva & Tavares, Grafen von Miranda und Marggrafen von Aronches, enckelin, Marianam, die er zu seiner einzigen erbin bestimmte, vermählte er an des Printzen von Ligne in Flandern, Claudii Lamorals, jüngern sohn, Carolum Josephum Procopium, welcher hernach den titul eines Marggrafen von Aronches annahm, und als Portugiesischer Ambassadeur an den Kayserlichen hof gieng, allwo er aber den jungen Grafen von Hallweil auf eine so unverantwortliche art ermordete, daß er deswegen viel jahre nacheinander in einem schimpflichen exilio zubringen müssen. Der Cardinal von Sousa starb den 2 jan. an. 1702. *The present state of the court of Rome* p. 277. *Mercure historique* Mars 1702. *Account of the court of Portugal* p. 172. *Imhof* stemm. Lusitan.

SOUSOS, ein Africanisch volck in Nigritien.

SOUTHAM, eine marckt-stadt in Warwickshire in Engeland, 64 Englische meilen von Londen.

SOUTHAMPTON, lat. Clausentium, Antonia, Magnus Portus, Trisantonum Portus, die vornehmste stadt in der Engelländischen Provintz Hampshire, auf der westlichen seite des flusses Anton, oder Hampton, welcher von Winchester herkömmt, und allhier mit einem grossen strome in die bay fället. Diese stadt ist sehr volckreich, vermögend und schön gewesen. Sie hat eine starcke mauer von ausgehauenen steinen, welche 1200 schritt im umfange begreifft, sieben thore zur einfahrt, 29 thürme, 2 stattliche steinerne ufer-mauern für die schiffe, und 5 kirchen, wie auch ein hospital, das gottes-hauß genannt, worinnen der unglückliche Richard, Graf von Cambridge, welcher wegen hochverraths enthauptet worden, begraben liegt. Auf der westlichen seite der stadt oben auf einem rauhen berge stehet ein festes schloß in einer runden form, welches anietzo gantz eingehet. Unter Eduardi III regierung wurde diese stadt von den Frantzosen, unter anführung der söhne des Königs von Sicilien, in die asche gelegt, welche das unglück hatten, daß sie von einem landmanne todt geprügelt wurden. Nachgehends wurde diese stadt unter Richardi I regierung, an dem orte, wo sie ietzo stehet, wiederum aufgebauet. Sie ist noch eine feste, reiche, wohlbewohnte und gute handels-stadt, hat einen doppelten graben, wie auch starcke mauren und viele thürme zu beschützung des hafens, welcher grosse last-schiffe bis an die sogenannte rey oder ufer-mauer beherbergen kan, gegen Jersey, Gernsey und Normandie über liegt, und sehr bequem darzu ist, daß die schiffe darinnen auf- und abladen können. Es hat diese stadt den titul einer Grafschafft, und ist in den ersten zeiten, nachdem die Normänner in Engelland festen fuß gefaßt, ein berühmter Kriegsheld, mit namen Beauvais, Graf von Southampton gewesen. Nach diesem hat man bis auf Henrichs VIII zeiten keine Grafen gehabt, ausser, daß die Bischöffe von Winchester solchen titul geführt; bis letztbemeldter König William Fitz-William an. 1537 mit dieser würde begnadigte. Als aber derselbe an. 1542 auf dem zuge nach Schottland erbloß starb, blieb solche Grafschafft wieder ledig, bis Eduard VI den Cantzler Wriothesley zum Grafen von Southampton ernennte. Als nun auch dieses geschlechte an. 1667 mit Thoma ausgegangen war, machte an. 1675 Carl II seinen ältesten sohn von der Hertzogin von Cleveland, Carl Fitz-Roi genannt, zum Hertzoge von Southampton. *Imhof* geneal. magn. Brit. P. 2 c. 12. *The Peerage* of England.

Southlewe, Levia, eine kleine festung in Brabant, 2 meilen von Tirlemont an dem fluß Gheette. Die stadt ist schlecht gebauet, aber die citadelle, so dabey auf einer höhe lieget, ist mit lauter morast eine halbe stunde lang umgeben, daß man ihr nur auf einer seite, da sie einen schmalen damm hat, beykommen kan. Es befindet sich allhier eine grosse Augustiner-Probstey, deren Probst einer von den zwölff Prälaten in Brabant ist. Sie ward an. 1705 von dem Hertzoge von Marlborough in wenig tagen eingenommen, und an. 1713 bis auf die helffte durch einen brand ruiniret. *Tromsd. Zeiler.*

SOUTHRAY, (Simon) ein Benedictiner aus Engeland, aus der Abtey S. Alban, welchen einige zu einem einsiedler des heil. Augustini machen, war Doctor theologiæ auf der universität zu Oxford, und lebte an. 1382. Er schrieb wider Wiclef und dessen anhänger de auctoritate ecclesiæ; de sacramento altaris. *Pitseus* de Angl.

SOUTHWALLES, ein altes Königreich in Engelland, in dem Fürstenthum Wales gelegen.

SOUTHWARCK, eine stadt in der nord-östlichen gegend der Engelländischen Provintz Surrey, liegt auf der südlichen seite der Themse gegen Londen über, womit sie durch ihre berühmte brücke verknüpfft ist. Sie ist so groß und volckreich, daß sie den besten städten in Engelland wenig nachgiebt. Die vornehmste strasse von der S. Georgen-kirche bis an die brücke ist mit schönen gebäuden gezieret. Die einwohner treiben grosse handlung mit der gantzen Grafschafft. Es sind allhier 2 pfarr-kirchen, die eine wird S. Mary Over Rey genennet, und war vorzeiten eine Priorey; die andre aber heist die S. Georgen-kirche. Es ist auch allhier das S. Thomas-hospital für krancke, arme und elende leute, und zwey schuld-gefängnisse, wovon eines the King's-Bench, das andre the Marshalsea genennet wird. Die müntze ist ein sicherer zufluchts-ort für solche leute, die nicht bezahlen können, wohin sehr viele sich begeben, um dem gefängnisse zu entgehen, da sie sich selbst regieren, nicht anders, als in einer rechtmäßigen freystadt zu geschehen pflegt. Zur ergötzlichkeit des volcks hat man daselbst einen ort, the Bear-Garden, das ist, bär-garten genannt. Ob wohl Southwark vor ein theil von Londen gerechnet wird, und mit unter des Lord Mayors jurisdiction stehet, so haben doch die einwohner noch unterschiedliche alte besondere privilegia, als daß sie ihre eigne gerichte halten, und auch ihre parlaments-glieder erwehlen.

SOUTHWELL, eine stadt in der Engelländischen Provintz Nottinghamshire, an einem kleinen flüßgen, welches in die Trente fället, hat eine Stiffts-kirche, und liegt 94 meilen von Londen.

SOUTHWELLIUS, (Richard) ein Engelländischer Historicus, hat einige theile von der historie von Engelland geschrieben. *Pitseus*.

SOUTHWOLD, SOWOLD oder SWOLD, ein see-hafen und frey-stadt in der Engelländischen Grafschafft Suffolk, welche wegen der musterungen der Engelländischen flotten berühmt ist, da sie mit den Holländern krieg führten, und insonderheit wegen der zwey see-victorien, die sie wider selbige den 3 jun. an. 1663 und den 28 may an. 1672, alle beyde unter dem damaligen Hertzoge von York, erhielten. Die stadt ist feste und lustig, liegt auf einem abhängigen felsen, und hat gegen morgen die see, gegen abend den fluß Bliche, über welchen eine zugbrücke gehet, und gegen mittag eine Bay ihres namens, welche durch das sogenannte Easton-Nes, so die östliche spitze von Engelland ist, gemacht wird. Der felsen, worauf die stadt liegt, ist mit unterschiedlichen grossen stücken bepflantzet.

SOUVRE, (Ægidius de) ein Marquis von Courrenvaux, Königlicher Ordens-Ritter, Gouverneur von Touraine und Marschall von Franckreich, war Joh. de Souvre, Herrn von Courtenvaux sohn, von Francisca Martel, und ein enckel Antonii de Souvre, welcher an. 1510 Franciscam Berzeau, Jacobi Herrn von Courtenvaux tochter, geheyrathet hatte. Antonii vater war Mace de Souvre, ein Ritter und Herr von Gevraise, die mutter aber war Joland de Laval, eine tochter von Thebaud, Herrn von S. Aubin, und von Bois-Dauphin. Ægidius de Souvre, sein enckel, begab sich bey Henrico von Franckreich, Hertzoge von Anjou, in dienste, welchen er an. 1573 mit nach Polen hin begleitete. Als er zurück kam, machte ihn gedachter Herr zum ober-aufseher über seine garderobbe, und zum Commandanten der festung Vincennes. Er befand sich auch mit in dem treffen bey Coutras an. 1587, und zwang die stadt Tours zur zeit der aufrührischen unruhe. Hernach empfieng er daselbst Henricum III mit seiner gantzen hof-stadt im jan. an. 1589, nach dessen tode er vortrefliche dienste dem König Henrico IV leistete, welcher Ludovicum XIII seiner aufsicht anvertrauete, bey welchem er die vornehmste Cammer-bedienung hatte. Darauf erlangte er die ehre eines Marschalls an. 1615, und starb an. 1626 in dem 84 jahre seines alters. Er hatte Franciscam de Bailleul, Dame de Renouart, Jean de Bailleul, Herrn von Renouart aus der Normandie, tochter geheyrathet, mit welcher er zeugte Jean de Souvre II, Renatum, Baron von Renouart, (welcher Mariam Courtin heyrathete, an. 1635 starb, und 3 söhne, nebst 4 töchtern, welche sich in den geistlichen stand begeben, hinterließ) ferner Ægidium, Bischoff von Aire und hernach von Auxerre, Schatzmeister de la S. Chapelle von Paris, Abt von S. Florent, von Saumur, und von S. Calez, welcher an. 1631 starb; Jacob, Ritter von Malta, Groß-Prior von Franckreich, von welchem in einem besondern artickel gehandelt wird; Franciscam, welche an Artus de Saint Gelais von Lusignan, Herrn von Lanzac, des Königs Ludovici XIII Hofmeister, verheyrathet war, und an. 1657 in dem 75 jahre ihres alters starb; Magdalenam, Philippi Emanuelis de Laval, Marggrafen von Sable und von Bois-Dauphin gemahlin, welche an. 1678 starb, und Annam, Aebtißin von Saint Amand zu Rouen, welche an. 1651 starb. Joh. de Souvre II dieses namens, Marquis von Courtenvaux, hatte die vornehmste bedienung bey der Königlichen kammer, war Gouverneur von Touraine, Commandant der festung Fontainebleau, und Ordens-Ritter. Er starb den 9 nov. an. 1656, und hinterließ von Catharina de Neufville, Dame de Pages, seiner gemahlin, der Königin Annen von Oesterreich, Caroli von Neufville, Marggrafen von Alincourt, Herrn von Villeroy, Königlichen Ordens-Ritters und Gouverneurs von Lyon, jüngster tochter, Ludovicum de Souvre, Marggrafen von Courtenvaux, welcher in dem angriff der linien von Arras den 2 jun. an. 1640 umkam; Carolum; Eleonoram, Aebtißin von S. Amand zu Rouen, welche an. 1672 in dem 52 jahre ihres alters starb, und Magdalenam, Aebtißin des vorgedachten klosters, nach ihrer schwester tode, welche an. 1691 starb. Carolus de Sauvre, Marggraf von Courtenvaux, verheyrathete sich den 17 may an. 1645 mit Margaretha Barentin, einer tochter des Herrn Barentins, Præsidenten der rent-kammer, welche den 8 febr. an. 1704 starb. Er selbst starb den 3 may an. 1646. Aus selbiger ehe ward gebohren Anna de Souvre, Marggräfin von Courtenvaux, und zwar nach des vaters tode den 30 nov. an. 1646, so den 19 martii an. 1662 an Franciscum Michael le Tellier, Marquis de Louvois, Cantzler der Königlichen orden, Königlichen staats-Minister und Secretarium, verheyrathet würde. Dessen zweyter sohn, Ludov. Nicolaus le Tellier, führte den namen eines Marquis de Souvre. *P. Anselm.* hist. des grands officiers de la couronne.

SOUVRE, (Jacobus de) Groß-Prior des Maltheser-ordens von Franckreich, des Marschalls von Souvre sohn, wurde in dem 5 jahre seines alters schon in den orden S. Johannis von Jerusalem aufgenommen. Nachgehends hielt er sich bey dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII, auf, bis an. 1628, da er zu Malta war. Als er die nachricht von der belagerung von Casal vernahm, begab er sich dorthin, seine tapfferkeit sehen zu lassen. Hierauf richtete er ein regiment cavallerie für den König auf, welches er 14 jahr commandirte. An. 1646 wurde er über die Frantzösische flotte zum General-Lieutenant gesetzt, um vor Portolongone zu rücken, woselbst er ziemlichen ruhm einlegte. Folgends wurde er zu verschiedenen so wohl ordinairen als extraordinairen ambassaden von dem Könige gebraucht. Endlich ward er an. 1666 Groß-Prior, welche würde er mit dem grösten ruhm und herrlichkeit vertrat, bis er den 22 may an. 1670 in einem sehr hohen alter starb. Er ließ den prächtigen pallast des tempels bauen, damit selbiger die ordinaire residentz des Groß-Priors von Franckreich seyn möchte.

SOUZA, (Ludovicus de) ein Portugiesischer Dominicaner. Er hatte sich in seinem weltlichen stande verheyrathet an eine frau, welche vermeynte eine wittwe zu seyn. Da sie aber erfuhr, daß ihr mann von den ungläubigen gefangen worden, begab sie sich ins kloster, und Souza wurde ein Dominicaner. Er schrieb die geschicht des Dom. Bartholomæi eines märtyrers, desselbigen ordens, und Ertz-Bischoffs von Braga, welche er an. 1619 heraus gab. *L. de Calegas.*

SOZOMENUS, (Hermias) Scholasticus genannt, lebte in dem 5 seculo. Er war zu Salamin in der insul Cypern gebohren, gab lange zeit einen advocaten zu Constantinopel ab, und verfertigte eine kirchen-historie in 9 büchern von der dritten bürgermeisterlichen regierung Crispi und des jungen Constantini an, welche beyderseits des Kaysers Constantini söhne waren, das ist von an. 324 bis zu der 17 bürgermeisterlichen regierung Theodosii des jüngern, oder an. 439. Er schrieb dieses werck dem Kayser zu, wovon etwas verlohren worden, nemlich der bericht von den dingen, welche von an. 420 an bis zum ende vorgegangen. Er wird von einigen wegen der Novatianischen irrthümer beschuldiget. Man hält davor, daß er gegen das 450 jahr gestorben sey. *Gregor.* l. 6 ep. 95. *Cassiodorus* de div. lect. cap. 17. *Photius* cod. 32. *Niceph. Calixtus* in proœm. hist. eccl. *Trithemius. Baron. Bellarm. Posseв. Vossius. Miræus. Cave.*

SOZOMENUS, ein Priester zu Pistoja, war um den ausgang des 13 seculi berühmt, und schrieb eine chronick vom anfang der welt bis zu seiner zeit, deren bey unterschiedenen meldung geschiehet, wiewohl sie bis anhero nicht gedruckt ist. *Volaterranus* comment. Urban. lib. 21. *Vossius* de hist. lat. l. 2 c. 64. *Mabillonius* itin. Ital. *Cave* &c.

SOZOMENUS, (Joan.) ein Venetianischer Jurist in dem 17 seculo, hat eine neue Lateinische version von Platonis X büchern de Republica, aber ohne die dialogistische form, verfertiget, wodurch er das werck viel kürtzer und klärer gemacht hat. Sie ist zu Venedig an. 1626 in 4to in druck kommen. *Bayle.*

Spa, Vicus Spadanus, ein flecken in dem Bißthum Lüttich, im Marquisat Franchimont an den Luxemburgischen gräntzen, ist berühmt wegen seiner 2 sauerbrunnen, davon das wasser weit und breit weggeführet und unter dem wein getruncken wird. Es kommen auch viele leute hieher, diese gesundwasser und bäder zu gebrauchen.

SPACO, das weib Mithridatis, welcher einer von Astyagis, des Medischen Königs, hirten war. Sie säugete Cyrum, und weil in der Medischen sprache Spaco so viel heist, als eine hündin, so hat dieses gelegenheit gegeben zu der fabel, da man vorgiebt, Cyrus sey von einer hündin gesäuget worden, Herodotus l. 1. Allein Justinus giebt eine gantz andre erzehlung von dieser sache, nemlich, daß Cyrus, nachdem man ihn weggesetzt, von einer hündin gefunden worden, die ihn gesäuget, und wider die vögel und wilden thiere beschützet habe. Als man ihn nun hernach weggenommen, sey die hündin dem kinde nachgefolget, und auch bey ihm geblieben; um welcher ursach willen das wort Spaco, welches in der Persianischen sprache noch ietzund so viel heist, als eine hündin, hernach für den namen einer armee gebraucht worden.

SPADA, (Bernh.) ein gelehrter Cardinal, war aus einer guten familie zu Brisighella, einem städtgen in Italien, gebohren. Urbanus VIII beförderte ihn, und sandte ihn nach Franckreich, nach dessen wiederkunfft er ihn zum Cardinal machte. Er erwehlte ihn gleichfalls

dazu,

dazu, daß er die streitigkeiten, so zwischen ihm und dem Hertzoge von Parma, welcher dem Römischen stuhle einige festungen abgenommen hatte, zu einem vergleich bringen möchte. Er hat verschiedene historische schrifften verfertiget, so aber nicht in druck herausgekommen, und starb zu Rom den 30 oct. an. 1661 in dem 68 jahr seines alters. *Ughelli* Italia sacra t. 5.

Späthen, Spethen, eine alte und vornehme Adeliche familie in Schwaben, so vor zeiten das Erb-Truchsessen-amt in dem Hertzogthum Würtemberg besessen. Sie soll vormals den namen Kayben geführet, den ietzigen aber wegen eines zu spät besuchten thurnierhofs bekommen haben; wiewohl andre versichern, daß einer von Kayben mit seiner frau, die so wohl als er sehr betagt gewesen, 2 söhne auf einmal gezeuget, welche man zuerst die Späthen genennet. Es hat aber dieses geschlecht schon an. 968 zu Merseburg, an. 1080 zu Augspurg und an. 1165 zu Zürch die thurnier besuchet, und sich in den folgenden zeiten in unterschiedne linien vertheilet, welche meistens von ihren sitzen den beynamen angenommen. Absonderlich sind bekannt 1) die Spethen genannt Früheauf, von welchen einer auf dem 17 thurnier erschienen; 2) die Späthen von Vahingen, von denen Friedrich von an. 1307 bis 1330 Bischoff zu Augspurg gewesen; 3) die Späthen von Pflaumern, welche Johannem, einen berühmten kriegsheld zu des Kaysers Maximiliani I zeiten, hervorgebracht; 4) die Späthen von Schültzburg oder Sultzburg, von welchen George unter dem Kayser Carolo V, als Obrister, gedienet; 5) die Späthen von Zwiefalten, welche Bucelinus von Alberto herführet, der um das jahr 1465 Landes-Hofmeister genennet wird. Von dessen nachkommen war Dietrich, Chur-Pfältzischer Obrister, und schlug an. 1525 bey Meckmühl die bauern aus dem felde. Er ward hierauf an. 1529 bey belagerung der stadt Wien Kayserlicher General-Feldmarschall, und starb an. 1536. Ludwig Dietrich ist in dem 30jährigen kriege, als Hauptmann geblieben. An. 1717 war Solanus, Freyherr Späth von Zwifalten, Kayserlicher Obrist-Lieutenant, mit vor Belgrad in Ungarn, und ward gefährlich blessiret. *Spangenb.* Adelsp. Part. 2. *Burgem.* von Schwäb. Reichs-Adel. *Crusii* annal. Svev. *Bucelin.* stemmat. P. 1.

SPAGNUOLI, (Baptista) siehe MANTUANUS.

SPAHIS, eine art von reutern unter der Türckischen armee, welche ihren sold aus des Groß-Sultans schatz-kammer bekommen, und kein land besitzen, wie die Zaims und Timariots. Spahi heist in der Türckischen sprache so viel als ein reuter. Es sind deren meistentheils ohngefehr 12 oder 15000 in Europa, und zwar von zweyerley gattungen. Die ersten werden genennet Silahtari oder Silahdars, das ist, gewaffnete männer, und haben eine gelbe standarte. Die andern nennet man Spahi Oglanis, das ist, knechte der Spahis, welche eine rothe standarte haben. Die letztern marschiren vor ihren Herrn her, und werden mehr geachtet als jene, weil sie in einer schlacht, da ihre Herren die flucht genommen, wider den feind beständig ausgehalten. Ihre waffen sind eine lantze in ihren händen, und ein sebel an der seite nebst einem bogen und pfeilen. Einige von ihnen tragen pantzer-hembden, und ihre casquete sind von eben der farbe, als ihre standarten. Sie sind nicht in compagnien oder regimenter eingetheilet, und nehmen auch keine ordnung in acht, ohne dieses einige, daß sie ihrer standarte nachfolgen. Sie sind verpflichtet, des Groß-Sultans und Groß-Veziers gezelte zu pferde zu bewachen; gleichwie die Janizaren solches zu fusse thun müssen. *Ricaut* de l'Empire Ottom.

SPALATINUS, (Georgius) wurde an. 1482 zu Spelt gebohren, einer stadt zu dem Bischoffthum Eichstädt gehörig, welche auf Lateinisch Spalatum heisset, dahero er auch den namen Spalatinus geführet. Den grund seiner studien legte er in der S. Sebalds schule zu Nürnberg, dahin er an. 1497 geschickt wurde, worauf er zu Erffurt und zu Wittenberg seine studia continuirte. Als er darinnen einen ziemlichen grund geleget, wurde er an. 1507 zum Prediger nach Hohenkirchen und in dem folgenden jahr zum Præceptore in dem kloster Georgenthal beruffen, wiewohl er auch hieselbst nicht lange verblieben, sintemal ihm an. 1509 die information des Printzen Johannis Friderici, nachgehends Churfürsten von Sachsen, aufgetragen wurde. Dergleichen officium verwaltete er auch an. 1511 bey den zwey Printzen aus dem hause Braunschweig und Lüneburg, Ottone und Ernesto, die sich studirens halber nach Wittenberg begeben hatten. Bald darauf machte ihn der Churfürst, Fridericus Sapiens, zu seinem Hof-Prediger und Secretario. An. 1515 wurde er Canonicus zu Altenburg, und unterließ nicht, nach der zeit dieser stadt viel gutes zu erweisen. Weil er nun nicht allein in wichtigen bedienungen stand, sondern auch sonst ein grosses ansehen hatte, wurde er in vielen wichtigen geschäfften gebraucht, muste auch unterschiedene reisen deswegen auf sich nehmen; wie er denn an. 1518 auf befehl des Churfürsten sich auf dem Reichstage zu Augspurg, den der Kayser Maximilianus I hielt, einfand. Das folgende jahr begleitete er den Churfürsten nach Franckfurt am Mayn, als daselbst ein neuer Kayser solte erwehlet werden, und als die wahl Carolum V betroffen, begleitete er ferner das folgende jahr den Churfürsten zu dessen crönung nach Achen, und darauf an. 1521 nach Worms, um die religions-sachen, davon daselbst solte gehandelt werden, zu beobachten. Nicht weniger begleitete er an. 1523 den Churfürsten auf den Reichstag zu Nürnberg, und wurde bey den allerwichtigsten handlungen mit gebraucht. Bey so vielen verrichtungen wurde Spalatinus des hoflebens überdrüßig, und weil er auch willens war, sich zu verheyrathen, fassete er den schluß, den hof zu verlassen, davon ihn aber Lutherus auf das allerkräfftigste abmahnte. Bald darauf geschahe es, daß der Churfürst Fridericus Sapiens an. 1525 starb, in welchem jahre Spalatinus zum ersten Superintendenten zu Altenburg verordnet wurde, wobey er auch die stelle eines Kirchen-Raths erhielt. Nicht weniger wurde ihm aufgetragen, die historie der Churfürsten Johannis und Johannis Friderici zu beschreiben, zugleich aber brauchte man ihn auch zu andern wichtigen verrichtungen. Denn an. 1526 gieng er mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichstag zu Speyer, gleichwie er an. 1528 zum General-Visitator nebst einigen andern verordnet wurde, in welcher qualität er folgendes jahr auf befehl des Churfürsten die kirchen in Meissen und in dem Vogtlande visitirte. An. 1530 gieng er wiederum mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichstag zu Augspurg, als daselbst die Augspurgische confession übergeben wurde. Das folgende jahr reisete er mit dem Printzen Johann Friderico nach Cöln, der wahl eines Römischen Königs mit beyzuwohnen, und von dannen durch das Jülichsche nach Schmalkalden. Er verrichtete zugleich bey diesem Printzen das amt eines Hofpredigers, reisete mit demselbigen an. 1532 auf den convent nach Schweinfurth, ingleichen nach Nürnberg und endlich nach Wittenberg. Im jahr 1533 befand er sich zu Weymar bey der consultation mit dem Päbstlichen Nuncio, wohnte auch nebst dem Churfürsten einem actui doctorali zu Wittenberg bey, und arbeitete an der reformation in Meissen und in dem Voigtlande. Der Churfürst Johann Friedrich begab sich um das jahr 1534 nach Cadan, nebst dem hause Hessen und Würtemberg einen vergleich mit dem Römischen Könige Ferdinando zu treffen, dahin ihn auch Spalatinus, wie nicht weniger nach Jülich, begleitet. Dergleichen geschahe an. 1535, als der Churfürst nach Wien, die lehn zu empfangen, reisete, in welchem jahre er auch zu einer conferentz nach Schmalkalden, und nach Venedig bücher einzukauffen, reisete. Das folgende jahr kam er mit dem Churfürsten nach Wittenberg, und unterschrieb der damals zwischen den Lutheranern und Zwinglianern aufgerichteten Formulæ Concordiæ. Bald darauf an. 1537 wurde der berühmte Convent zu Schmalkalden gehalten, auf welchem sich Spalatinus gleichfalls einfand, und die articulos Schmalkaldicos, auch die übrige symbolische bücher der Lutherischen kirche daselbst unterschrieb. Als er von dannen zurück kam, machte er auf befehl des Hertzogs Henrici, den anfang der kirchen-visitation zu Freyberg, in welcher arbeit er auch an. 1538 fortfuhr; gleichwie er an. 1539 dem Convent zu Nürnberg nebst andern mit beyzuwohnen verordnet wurde, welcher Convent aber seinen fortgang nicht gewann. In eben diesem jahre wurde er von dem Hertzog Henrico gebraucht, in den Provintzen, die er nach dem tode seines bruders, des Hertzogs Georgii, empfangen, die kirchen einzurichten. Endlich wurde er so vieler reisen überdrüßig, dannenhero er sich von dieser zeit an, meistens zu hause hielt. Jedoch wohnte er an. 1541 der Zeitzischen kirchen-visitation mit bey, und in dem folgenden jahre des Nicolai Amsdorfii ordination zum Bischoff von Meissen, muste auch in demselbigen jahr eine visitation zu Wurtzen und an andern orten in Meissen vornehmen. Letzlich geschahe es, daß er wegen einer dispensation in einer gewissen ehesache in grosse traurigkeit gerieth, wobey ihn zwar Lutherus auf das allerkräfftigste tröstete; dennoch wurde er sehr dadurch geschwächet; dannenhero er an. 1545 den 16 jan. in dem 63 jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat unterschiedene schrifften verfertiget, insonderheit aber einige schrifften Lutheri, Melanchthonis, Erasmi und andrer entweder aus dem Lateinischen in das Teutsche oder aus dem Teutschen in das Lateinische übersetzet, wie er denn unter andern des Francisci Petrarchæ buch de remediis utriusque fortunæ Teutsch gemacht, auch unterschiedene bücher, so wohl in theologicis, als historicis, vor sich elaboriret. *Adami* in vitis theologorum. *Sleidanus* commentario de statu relig. & reipubl. *Seckendorffius* in historia Lutheranismi. *Schlegelius* in historia vitæ Georgii Spalatini.

SPALATRO, Salona nova, Spalatum & Palatium Diocletiani, eine sehr feste und wohlbewohnte stadt und hafen in Dalmatien, gehört den Venetianern, und hat reiche einwohner, wie auch einen Ertz-Bischöflichen sitz, unter welchem die Bißthümer, Nona, Lesina, Trau, Scardona, Sebenico, Macarska, Tine, Almissa, Dulma in Bosnien, und Zeng in Dalmatien stehen. Der name scheint herzukommen von dem worte Palatium, weil nemlich dieser ort vorzeiten des Kaysers Diocletiani pallast war, welcher zu Salona, ohngefehr eine meile von Spalatro, dieses tages-licht zu erst erblicket hat. Dieser ort wird auch sonst in der land-sprache Spieten genannt. Diejenigen, welche vorgeben, daß Diocletiani Palatium zu Epetium gewesen, haben auf 6 bis 7 meilen gefehlet: denn die rudera von dieser alten stadt sind noch weiter hin, gegen den auslauf des kleinen flusses Zarovissa vorhanden. Diese stadt ist wohl befestiget. Ohngefehr einen musqueten schuß von dem östlichen thore ist ein fort, welches auf einem erhabenen orte liegt und die stadt beschützen kan. Die Venetianer haben nur eine kleine besatzung allhier, als die sich auf ihr fort Clissa verlassen, weil aus der Türckey keine andre passage zu dieser stadt gehet, als auf den besagten ort. Die Dom-kirche von Spalatro war vorzeiten ein tempel, welcher mitten in des Diocletiani pallast stund. Nachdem dieser tempel in eine kirche verwandelt worden, hat man durch die mauer gebrochen, um ein chor dartzu zu machen, wie auch unterschiedliche fenster in selbige gesetzt. Denn vorhero hatte der tempel kein ander licht, als was durch die thür hinein kam, nach der gewohnheit der Heyden, welche ihre tempel gemeiniglich gantz finster machten, um durch das entlehnte licht vieler fackeln und lampen, ihren geheimnissen bestomehr ehrerbietigkeit zuwege zu bringen. Die mauern von des Diocle-

Diocletiani pallast, welche zwey drittheile der stadt in sich begreiffen, und fast noch gäntz unversehrt, machen einen vortreflichen viereckigten platz, und haben in der mitte einer ieglichen seite ein thor. Das umher gelegene land ist sehr fruchtbar, und alle lebensmittel sind daselbst überaus wohlfeil. *Jac. Sponius* voyage de l'Ital.

SPALDING, eine stadt in der Engelländischen Landschafft Lincolnshire, an der Weland, ist wohl gebaut und treibt gute handlung, ob sie wohl nicht weit von den morästen dieser Landschafft entfernet ist. Sie hat unterschiedliche darzu gehörige schiffe und kähne, und ist 98 meilen von Londen entfernet.

SPALDING, (Raoul) war ein Carmelit, Doctor und Professor primarius der universität zu Cambridge, auch so wohl ein guter Philosophus als Theologus. Er führte besondere neue meynungen, welche er ausbreiten und steiff behaupten wolte, weswegen er in den verdacht der letzeren gerieth. Seine vornehmste schrifften sind: Sermonum l. 1 in elenchos Aristot. quæstiones 45. determinationes sacræ scripturæ. Er starb zu Stamford an. 1390. *Pitseus* de illustr. Angl. script. *Leland. Thomas Waldensis &c.*

SPANDABASEA, ein Persischer Magus oder Philosophus, regierte zu der zeit, als Cambyses einen feldzug in Egypten that, das Königreich, und beredete denselbigen, daß er seinen bruder Smerdis ermordete. Er sahe dem Smerdis so ähnlich, daß Cyrus befahl, ihm die ohren abzuschneiden, um ihn dadurch von seinem sohne zu unterscheiden. Als er nun ein mittel ersonnen, diesen mangel zu verbergen, war er so kühne, daß er sich vor den besagten Smerdis ausgab; allein sein betrug kam bald hernach an den tag. s. SMERDIS.

Spandaw, lat. Spandavia, eine berühmte stadt und festung in der Marck Brandenburg, an dem flusse Havel, in der gegend, wo die Spree sich damit vereiniget, und viele moraste und teiche machet. An. 1319 wurde sie von Churfürst Waldemarn mit einer mauer umgeben, an. 1338 aber noch mit einem wall verstärckt. An. 1539 bekannte sich allhier der Churfürst Joachim II zu der Lutherischen religion, und an. 1555 ließ er bey dieser stadt neue festungs-wercke bauen. Sie wurde an. 1631 dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho, von Churfürst Georg Wilhelm zur sicherheit eingeräumet, und ist sie auch 4 jahr in Schwedischen händen geblieben. Nachdem an. 1691 das gewitter die festung ziemlich beschädiget, hat der damalige Churfürst Friedrich dieselbige an gebäuden und wercken gar sehr verbessern lassen. Es ist sonsten die stadt zwar klein, doch sehr zierlich gebauet, und mit vielen schönen gebäuden und zeughäusern versehen. Die festung ist nicht allein wegen ihrer vortheilhafften situation, sondern auch deßfalls schwer einzubekommen, weil der gantze wall unterwölbet, und sich von dem feuer nicht sonderlich zu furchten hat. Preussis. und Brandenb. staats-geographie.

Spangenberg, eine kleine stadt, mit einem festen bergschloß in Nieder-Hessen, zwischen Lichtenau und Rotenbarck, an einem kleinen fluß gelegen.

Spangenberg, (Cyriacus) war an. 1528 den 17 jun. zu Nordhausen gebohren, allwo sein vater Johann Pastor gewesen. Nachdem er in Wittenberg zu zeiten Lutheri und Melanchthonis 4 jahr der theologie, und darneben auch dem studio historico obgelegen, ward er nach Eisleben als Rector und Diaconus, und bald darauf nach Mansfeld als Pastor, an der stadt und schloß-kirche beruffen, welchem amte er auch 24 jahr mit grossem fleiß vorgestanden. Als er aber zu zeit des interimistischen streits dem Flacio Illyrico beyfiel, als welcher das buch interim nicht annehmen wolte, und sich nebst den Niedersächsischen Theologis Philippo Melanchthoni, und denen, so es mit ihm hielten, widersetzte, ward er von der widrigen parten, so man adiaphoristen nennte, hefftig angefeindet, doch aber von den Grafen von Mansfeld, als welche ihm wohl wolten, noch immer geschützet. Allein nachdem er auf der cantzel erwehnten Flacium wider seine feinde mit allzuharten und hefftigen expressionen zu vertheidigen fortfuhr, auch unter den gebrüdern und vettern der Grafen von Mansfeld sich eine grosse uneinigkeit entsponne, und Spangenberg beyden partheyen zugleich nicht beyfallen konte; kam es endlich dahin, daß er seines amts an. 1574 entsetzt, und aus dem lande vertrieben wurde; da er denn seinen Herrn, den Grafen Volrad von Mansfeld, der auch gleichsam in dem exilio lebte, bis nach Strasburg folgte. Als aber derselbe an. 1578 daselbst starb, ward er nach Schlitz in der Büchau zum Prediger beruffen, wiewohl er auch da nicht lange bleiben konte, indem seine Patronen, insonderheit Johann Görtz von der Schlitz, bald darauf mit tode abgiengen, und er hernach wieder in das exilium zu wandern genothiget wurde, worauf er sich unter dem schutz Landgraf Wilhelms zu Hessen so lange zu Bach aufhielte, bis ihn der Mansfeldische Graf Ernestus nach Straßburg mit allen den seinigen kommen ließ, allwo er von ihm bis an sein lebens-ende, so an. 1604 erfolgte, unterhalten worden. Von seinen historischen schrifften, die er theils in seinem exilio verfertiget, sind folgende die vornehmsten: der Adelspiegel; Henneberegische chronick; Querfurtische chronick; Mansfeldische oder Sächsische chronick; und von seinen theologischen büchern, so er geschrieben, sind absonderlich die tabellen über die gantze heilige schrifft, und der tractat de peccato originis, so er unter dem namen Candidi Sylvestri an. 1586 heraus gegeben, und von Ægidio Hunnio refutirt worden, die bekanntesten, mit welchen letztern tractat er auch, weil er ein Flacianer war, sich noch grössere feindschafft und haß zugezogen. Im übrigen urtheilen die gelehrten dieses von ihm, daß er zwar ein guter Prediger, aber in controversien sich einzulassen nicht geschickt, und dabey von grossem hochmuth gewesen, der seine irrige meynung, wenn er schon dessen gnugsam von seiner widerpart überwiesen worden, dennoch nicht ändern wollen. *Fecht* in apparatu pag. 107. *Adami* vit. theol. Germ. p. 347. *Freheri* theatr. p. 328. *Quenstedt* dial. de patriis illust. vir. pag. 218. *Serpilii* lebens-beschr. bibl. scrib. P. 4 pag. 345. & P. 5 p. 124 sq. *Krügers* onomast. chronol. 27. *Micræl.* hist. eccl. l. 3 p. 549.

Spanghen de Uytternesse, eine Gräfliche familie in Brabant, welche an. 1634 von dem Kayser durch Cornelium von Spanghen, Obristen über ein regiment Teutscher völcker, und hernach Grand Bailly vom Wallonischen Brabant, den Freyherrlichen character erhalten. Sein bruder Philipp hat als Obrister-Lieutenant sich hervor gethan. Carl von Spanghen erhielt an. 1686 den Gräflichen character, jahres drauf wurde Philibert Justo von Spanghen, Herrn der Graffschafft Daelhem, sein Rittergut Herent unter dem namen Spanghen zu einer Baronie gemacht. L'erection de toutes les terres du Brabant.

Spanheim, Sponheim, eine Graffschafft zwischen dem Rhein und der Mosel, an dem sogenannten Hundsrück. Sie wird in die fördere und hintere getheilet, welche beyde der wald Saen von einander scheidet. Jene ist dem Rhein näher, und darinnen Creutznach die hauptstadt; auch befindet sich darinnen das kloster Spanheim Benedictiner-ordens, welches an. 1123 von den Grafen von Spanheim gestifftet, und in den vorigen seculis durch langwieriges kriegs-wesen vielfältig verwüstet worden. Den rest von der vortreflichen kloster-bibliotheck, so aus den raresten ausländischen büchern bestanden, brachte man an. 1601 von Creutznach in die Heydelbergische bibliotheck. Der berühmte Johann Trithemius ist noch zu anfang des 16 seculi in diesem kloster Abt gewesen. Die hintere Graffschafft begreifft 7 ämter in sich, und ist darinnen Trarbach die hauptstadt. Von dem ursprung der ehemaligen Grafen von Spanheim wissen die scribenten nichts eigentliches anzuführen, es wird aber derselben schon in alten zeiten gedacht; wie man denn Ernsten und Waramunden, Grafen von Spanheim, um das jahr 220 als zeugen in einer gewissen sache findet. Zu anfang des 10 seculi soll sich Hugo, ein sohn Wilhelmi, Grafens zu Orleans, mit einer Gräfin von Spanheim vermählet, und einen sohn Wigandum gezeuget haben. Von demselben pfleget man insgemein die stamm-reihe der Grafen von Spanheim auszuführen. Es wurde aber dieser Wigand ein vater dreyer söhne, Hartwigs, Friedrichs und Heinrichs. Der älteste ist an. 992 Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und nach seinem tode canonisiret worden. Friedrich hat sich in Kärndten niedergelassen, das schloß Ortenburg erbauet, und sich mit Hertzog Heinrichs des II tochter Richarda, vermählet. Seine urenckel waren Henricus, Hertzog in Kärndten, so aber ohne erben abgegangen. Hartwig, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und Engelbertus, welcher ebenfalls an. 1140 Hertzog in Kärndten wurde. Dessen söhne waren Hartwig, Bischoff zu Regenspurg; Rapato, stammvater des noch heut zu tage florirenden Gräflichen geschlechts von Ortenburg in Bayern, davon an seinem ort nachzusehen; und Ulricus, so die Hertzogliche linie in Kärndten fortpflantzte, aber in seinen nachkommen an. 1269 endigte; worauf König Ottocarus in Böhmen das Hertzogthum erlangte. Henricus, der dritte sohn des vorgedachten Wigandi, ward urheber der Spanheimischen linie zu Spanheim, und war an. 1019 mit auf dem turnier zu Trier. Eberhardus, vermuthlich des vorhergehenden sohn, fieng an. 1044 an das kloster Spanheim aufzurichten, welches von dessen nachkommen Meinhardo, an. 1123 allererst zu völligem stande gebracht wurde. Hugo ward an. 1137 Ertz-Bischoff zu Cöln, regierte aber nur 10 monat. Johannes heyrathete des letzteren Grafen von Sayn, Heinrichs des grossen, so an. 1246 verstorben, einige schwester, und bekam mit ihr die Graffschafft Sayn. Dessen jüngerer enckel, Godofredus, bekam selbige zu seinem antheil, ließ den väterlichen titul fahren, und fieng das Gräfliche geschlecht von Sayn wieder an fortzupflantzen. Siehe Sayn und Wittgenstein. Dessen älterer enckel aber und bruder Godofredi, so gleichfalls Johannes hieß, setzte die Spanheimische linie fort, es gieng aber selbige an. 1437 mit Johanne, beygenamt dem blinden, aus, und fiel hernach die Graffschafft Spanheim, theils an die Pfaltzgrafen am Rhein, theils an die Marggrafen von Baden, welche beyde häuser sich aus dem Gräflichen Spanheimischen hause vermählet hatten; und hat sich nachgehends bey den Pfaltzgrafen viel streit deswegen ereignet, bis es endlich dahin kommen, daß heut zu tage die Churlinie Pfaltz 3 fünftheile von der fördern Graffschafft, und Pfaltz Bierckenfeld die helfte von der hintern Graffschafft, die Marggrafen von Baden aber die andere helffte von der hintern und 2 fünftheile von der fördern Graffschafft besitzen. *Lazius* de migrat. gent. p. 96. *Megiseri* annal. Carinth. p. 681. *Lucæ* uralter Grafensaal p. 591-617. *Bucel.* Germ. sacr. P. 2. *Speneri* hist. insign. p. 382. *Lairitz* hist. palmwald.

Spanheim, Sponheim; diesen namen führen 2 Adliche familien in der Pfaltz, davon sich eine Spanheim genant Bacharach, die andere aber Wolff von Spanheim schreibet. Der erstern stamm-reihe fänget man mit dem Ritter Eberharden von Spanheim, der um das jahr 1370 gelebet, an; dessen enckel, Henn von Sponheim, hat sich zu erst Bacharach beygenamet; und 2 söhne gehabt, davon der ältere Heinrich an. 1437 Probst zu Ravenspurg gewesen; der jüngere aber, Wilhelm, seinen stamm fortgesetzet hat. Die stammreihe der Wolffen von Spanheim wird von dem Ritter Winanden Wolff von Spanheim, der ohngefehr um das jahr 1360 florirer, hergeleitet. Von seinen enckeln

dein ist Heinrich an. 1420 Burggraf zu Bacherach, und ein älter-vater Philippi, Chur-Pfältzischen Amtmanns zu Bacherach gewesen. Philipp Nicolaus starb an. 1586 als Chur-Mayntzischer Unter-Marschall, und hatte einen bruder, namens Johann, dessen enckel, Johann Eberhard, noch gegen ausgang des 17 seculi, als Chur-Mayntzischer Cammerherr und Obristwachtmeister, nebst andern seines geschlechts gelebt. *Humbracht* tab. 154 vom Rhein. Adel.

SPANHEMIUS, (Fridericus) wurde zu Amberg in der Ober-Pfaltz den 1 jan. an. 1600 gebohren. Sein vater Wigand Spanheim war Doctor theologiæ und Kirchen-Rath bey dem Churfürsten von der Pfaltz, und an dem Churfürstlichen hofe in grossem ansehen. Den grund seiner studien legte Fridericus in der schule zu Amberg, woselbst er bis auf das jahr 1613 verblieb, da er sich nach Heidelberg begab, um daselbst seine studia fortzusetzen. Solches that er auch mit solchem fleiß, daß er in sprachen und in der philosophie ungemein zunahm, und dadurch bey vielen die hoffnung erweckte, daß er ein grosser mann werden würde. Er kam an. 1619 wieder zu seinem vater; welcher ihn alsobald nach Genev schickte, daselbst die theologie zu studiren. Das unglück, so damals die Pfaltz betraff, machte, daß Spanhemius, um die unkosten, so sein vater auf ihn wendete, zu erspahren, sich an. 1621 zu einem Gouverneur von Ambrun in Dauphiné begab, dessen kinder zu informiren. An diesem orte fügte es sich, daß er etliche mal mit einigen Catholischen von religions-sachen disputiren muste, dabey er sich allezeit, nach dem zeugniß seiner glaubens-genossen, wohl verhielte. Hierauf kam er wieder nach Geneve, und von dannen nach Paris, woselbst er einen anverwandten Samuel Durant, welcher Prediger zu Charenton war, antraff, der ihm widerrieth, die angetragene vocation zu einer profession in der philosophie zu Lausanne anzunehmen. Hierauf that er an. 1625 eine kleine reise nach Engelland, hielte sich einige zeit wiederum zu Paris auf, und kam endlich abermal nach Geneve, woselbst er an. 1626 eine professionem philosophicam erhielt. Einige zeit drauf wurde er Prediger, und succedirte an. 1631 dem Benedicto Turretino in der professione theologica. Hierbey führte er sich so wohl auf, daß man ihn auf unterschiedene academien verlangte. Leyden war vor andern so glücklich, daß er die vocation, so ihm daselbst angetragen wurde, annahm. Er verließ also an. 1642 Geneve, nachdem er vorhero zu Basel den gradum eines Doctoris angenommen hatte. Den 3 oct. in diesem jahr kam er zu Leyden an, und behauptete nicht allein, sondern vermehrte auch diejenige reputation, die er vorher gehabt. Seine vielfältige arbeit aber verkürtzte ihm das leben, so daß er im may an. 1649 dieses zeitliche verlassen muste. Er war im übrigen bey vielen grossen, als bey der damaligen Königin in Böhmen, und bey dem Printzen von Oranien in gutem ansehen; wie ihm denn auch die Königin Christina in Schweden die ehre that, an ihn zu schreiben, und ihrer hochachtung zu versichern, auch zu bezeigen, daß sie seine schrifften mit grossem vergnügen gelesen. Sonst war Spanhemius in seiner religion sehr eifferig, und kunte diejenigen, so nur im geringsten stücke neue meynungen aufbringen wolten, nicht leiden; wie er denn insonderheit mit Mose Amyraldo in einen schrifft-wechsel gerathen, worüber er auch verstorben. Unter seinen schrifften sind sonderlich berühmt seine dubia evangelica, Chamierus contractus, exercitationes de gratia universali, wider den Amyraldum, it. epistola ad Cottierium de conciliatione gratiæ universalis, epistola ad Buchananum de controversiis Anglicanis, it. vindiciæ de gratia universali, welches werck, so er gleichfalls dem Amyraldo entgegen gesetzt, er nicht absolviren können, indem er darüber gestorben. *Heidanus* in oratione funebri Friderici Spanhemii. *Freherus* in theatro. *Bayle.*

Spanheim, (Ezechiel Freyherr von) war ein sohn des ietztgedachten Friedrichs, und in Geneve an. 1629 gebohren. Hieselbst brachte er es in seinem studiren so weit, daß er bereits an. 1642, da sein vater nach Leiden zog, von den gelehrten daselbst hochgeschätzt wurde, wie denn Salmasius vorgehabt, ihm die Lateinische übersetzung der Griechischen anthologie, die er herausgeben wolte, anzuvertrauen, so aber nicht zu stande gekommen. Er erlangte hernach die Professionem eloquentiæ zu Geneve, und an. 1656 machte ihn der Churfürst Carl Ludewig von Pfaltz zu seinem Rath und Hofmeister des Chur-Printzen, da er sich denn bey den gefährlichen verwirrungen des Pfältzischen hofes sehr wohl aufführte. An. 1661 schickte ihn der Churfürst nach Italien, um die correspondentz mit den Italiänischen höfen wieder aufzurichten, und deren, sonderlich aber der Römischen regierungs-form, genau zu erkundigen; auf welcher reise er sich vollend in allen zur literatur und antiquitæten gehörigen dingen ungemein umsahe, wie er denn zu Rom mit den dasigen gelehrten und der Königin Christina grosse bekandschafft gemacht, auch in Sicilien und Maltha gewesen. Nach seiner zurückkunfft brauchte ihn der Churfürst so bald weiter in öffentlichen geschäfften, und schickte ihn an. 1665 an den Hertzog von Lothringen, und an. 1666 an den Churfürsten von Mayntz, in welchem jahre er auch den zu Oppenheim, Speyer und Heilbronn gehaltenen berathschlagungen wegen der Pfaltz beywohnte. An. 1667 war er bey dem friedens-schluß zu Breda, und an. 1668 gieng er unter den abgeordneten der Teutschen Churfürsten und Fürsten nach Franckreich. Sein Churfürst schickte ihn ferner zu den Niemägischen friedens-tractaten, von dar aber an die General-Staaten, den Printzen von Oranien und an Carolum II in Engelland. Aber nicht lange hernach gieng er mit bewilligung seines bisherigen Herrn in des Churfürsten von Brandenburg dienste, der ihn als Envoyé extraordinair an. 1680 nach Franckreich schickte, allwo er bis an. 1689 blieb, und währender zeit sich bey dem Frantzösischen hofe und den gelehrten in treffliche hochachtung setzte, auch den Protestanten, die nach wiederruffung des edicts von Nantes das land räumen musten, möglichsten vorschub that, indem er viele, bis sie mit gelegenheit fortkommen kunten, in sein hauß und schutz nahm. Nachdem er nun von an. 1689 bis 1697 zu Berlin zugebracht, muste er nach dem Rißwyckischen frieden wieder in Franckreich gehen, da er bis an. 1702 blieb und binnen dieser zeit von Friderico I, Könige in Preussen, die Freyherrliche würde erhielt. An. 1702, da bey entstandenem kriege das verständniß mit dem Frantzösischen hofe aufgehoben war, gieng er, als erster Königlicher Preußischer Envoyé extraordinair, an den Englischen, da er bis an. 1710 verblieben, in welchem jahre er verstarb, nachdem er fast das 81 jahr seines alters erreicht. Er war bey allen diesen verrichtungen ein grosser literator, unvergleichlicher kenner der alten müntzen, und der Griechischen sprache ungemein mächtig. Seine bibliothec, welche der König in Preussen Friedrich I von ihm gekaufft, wird noch zu Berlin gewiesen. Unter seinen schrifften sind ausser vielen kleinen dissertationen und episteln insonderheit Juliani Cæsares, annotationes ad Callimachum & Aristophanem, orbis Romanus, und das grosse werck de præstantia & usu numismatum zu mercken. *Act. erud.* 1711 p. 522 sqq. *Journal des Sçav.* 1712 mens. januar. *Memoir. de Trevoux* 1711 mens. octobr.

SPANHEMIUS, (Fridericus) war ein sohn des vorher erwehnten Friderici, und wurde zu Geneve an. 1632 gebohren. Seine mutter war Charlotta de Port, aus einem vornehmen geschlechte in Franckreich, und stamte von Guilielmo Budæo her. Den ersten grund seiner studien legte er zu Geneve, und nachgehends zu Leyden, als dessen vater dahin beruffen wurde. Als seine studia und alter es zuliessen, die academischen lectiones mit anzuhören, bediente er sich in der philosophie und sprachen, der unterrichtung des Heroboordii, Uchtmanni, Cocceji und Boxhornii. Er erlangte auch in dem 19 jahre seines alters an. 1651 den gradum eines magistri. Bald darauf wurde er seines vaters durch dessen frühzeitigen tod beraubt, und ob zwar seine mutter sich wiederum nach Geneve begab, blieb er doch zu Leyden, seine studia, zuförderst aber das theologicum, fortzusetzen: denn daß er dieses erwehlen solte, hatte sein vater auf seinem todt-bette verordnet. Seine præceptores hierinnen waren, Jacobus Triglandius, Abrahamus Heidanus und Johannes Coccejus. Und weil auch zur selbigen zeit Claudius Salmasius daselbst lebte, unterließ er nicht in criticis von demselben zu profitiren. Ihm wurde auch an. 1652 nach ausgestandenem examine die cantzel eröffnet, welches ihm gelegenheit gab, seine gaben an den tag zu legen. Bald darauf wurde er von dem Churfürsten von der Pfaltz Carolo Ludovico zu einer theologischen profession nach Heidelberg in dem 23 jahre seines alters beruffen, dahin er sich auch begab, nachdem er vorhero den gradum eines Doctoris angenommen. Diesem seinem amte stand er mit ungemeinem fleisse vor, und gab unterschiedene schrifften heraus, die von der gelehrten welt wohl aufgenommen wurden, worunter sonderlich seine historia Jobi, ingleichen seine exercitatio de auctore epistolæ ad Ebræos und andre. Als sich nun sein ruhm dadurch sehr ausbreitete, wurden ihm unterschiedene vocationes zu sehr wichtigen bedienungen angetragen, die er aber alle ausschlug, bis er endlich an. 1670 nach Leyden beruffen wurde. Er trat daselbst die professionem theologicam mit einer oration de prudentia theologi an, und bewieß daselbst in verwaltung seines amtes nicht weniger fleiß und geschicklichkeit, als er bishero gethan hatte, dahero er denn bey der universität sehr beliebt wurde, und auch bey den vornehmsten leuten seiner zeit eine ungemeine hochachtung erhielt. Seine historia ecclesiastica, chronologia und geographia sacra, nebst andern schrifften, darinnen er eine ungemeine erkänntniß der antiquität und der theologie sehen ließ, verursachten, daß er admiriret wurde. In dem jahr 1695 wurde er mit einer schweren kranckheit befallen; iedoch erlangte er seine gesundheit, und erlebte das jahr 1701, in welchem er den 18 may starb. Seine schrifften sind zusammen in 3 tomis in fol. gedruckt, davon der erste an. 1701 heraus gekommen, und dessen geographiam, chronologiam und historiam sacram & ecclesiasticam begreiffet. Der andre und dritte tomus kamen an. 1703 heraus, davon jener libros X miscellaneorum ad sacram antiquitatem & ecclesiæ historiam pertinentium, dieser aber seiner scripta theologica, exegetico-didactico-elenchtica in sich hält. *Triglandius* in laudatione funebri Friderici Spanhemii, die sich vor dem andern tomo der operum Spanhemii befindet.

Spanien, ist eines der mächtigsten Königreiche in gantz Europa. Es hat dasselbe von morgen das Pyrenäische gebürge, von mittag das Mittelländische meer, von abend Portugall, und endlich von mitternacht die Spanische see. Die länge erstreckt sich auf 190, und die breite auf 150 Teutsche meilen. Man theilet das gantze land in zwey grosse Königreiche, nemlich in Castilien und Aragonien ein, iedwedes hat unter sich seine besondere Königreiche und Provintzien. Also rechnet man zu Castilien Andalusien, Estremadura, Granada, Murcia, Neu-Castilien, Alt-Castilien, Gallicien, Lion, Asturien und Biscaya. Zu Aragonien gehört Aragonien an und vor sich selbst, Catalonien, Valencia, und die insuln Majorca, Minorca, Yvica und Formentera, wie nicht weniger der obere theil des Königreichs Navarra. Die vornehmsten flüsse sind: Duero, Minho, Tajo, Guadalquivir, Gvadiana und Ebro. Von der Gvadiana wird vorgegeben, daß sie einen strich unter der erde fliesse, daher die Spanier sagen, daß bey ihnen die gröste brücke der welt sey, worauf über 18000 schaafe weiden, und eine

gantze

gantze armee in geschlossener schlacht-ordnung marschiren könne. Was die fruchtbarkeit des landes anlangt, ingleichen desselbigen witterung und lufft, so ist es nicht überall von gleicher güte. Andalusien kan vor das korn-magazin und vor den keller des gantzen landes passiren. Murcia verdient den beynamen des Spanischen gartens, wegen der vielen baumfrüchte. Estremadura ist an pommerantzen, feigen und citronen fruchtbar. In Neu-Castilien ist gesunde lufft. An der seeküste giebt es viele schafe; an pferden aber hat es daselbst ziemlichen mangel. Daß der boden nicht alles nothwendige hervor bringet, daran sind die Spanier selbst einiger massen schuld. Denn sie haben aus sonderbarer gravität einen abscheu vor aller arbeit. Dahero geben sie den Engelländern und Holländern ihre schöne wolle um ein geringes geld, und kauffen hernach die tücher und zeuge theuer genug von ihnen. Sonsten verkauffen sie auch seide, flachs und hanff, saffran, wachs, mennige, öl, rosinen, mandeln, feigen, citronen, reiß, seiffe, eisen, kupffer, quecksilber, bley, saltz, und absonderlich gute weine; wie denn das land wegen der guten meer-häfen zur ausfuhr gar sehr bequem ist. Unter diesen aber sind folgende die vornehmsten: Corunna und Vigos in Gallicien; Bilbao, S. Sebastian und el Puerto del Passage, allwo die grossen gallionen pflegen gebauet zu werden, in Biscayen; S. Andero oder S. Andreas in Asturien; Cadix, S. Maria und Palos in Andalusien; Malaga, Carthagena, Alicante, Barcellona, Palamos und Roses in Granada, Murcia, Valencia und Catalonien. Ausser diesen Reichen besassen sonst die Spanier in Italien, Neapolis und Sicilien, wie nicht weniger Meyland: ferner gehören ihnen die unsuln Majorca, Yvica und Fornentera, die Canarien-insuln, die Ost-Indianische Eyländer, darunter die Philippinischen insuln die vornehmsten. Ferner sehr viel von der neuen welt oder von America, welches in Nord- und Süd-America gar ansehnliche landschafften hat. Mexico und Peru geben ungemein viel gold und silber. Uber dem besassen die Spanier die so genannten Spanischen Niederlande. Ehe dessen haben sie noch weit mehr unter ihrer Herrschafft gehabt; allein durch die vielfältigen kriege mit Holland und Franckreich sind sie ziemlich geschwächet worden, wie es denn überhaupt an einwohnern gar sehr fehlet, so daß sich auch der König fremder soldaten bedienen muß. Dahero ist nicht zu verwundern, daß die landes-militz sich nicht allzuhoch erstreckt, zumal wenn man bedenckt, was vor eine grosse menge menschen nach America und Ost-Indien hat müssen geschickt werden, desgleichen, daß man auf einmal bey 1200000 Juden und Mohren aus dem Königreich gejagt. Was die sitten der einwohner anlanget, so ist bereits oben erinnert, daß sie überaus hochmüthig sind, deswegen aber nur fremden nationen den kern lassen, und hingegen sich mit den schaalen behelffen müssen. Selbsten die bettler wollen Herren tituliret seyn, und verlangen das allmosen mit einer besondern gravität. Uber dem so sind sie zur tyranney und geitz ungemein geneigt. Sonderlich ist die grausamkeit, welche sie gegen die West-Indianer ausgeübet, gantz entsetzlich. Hingegen verdienen sie auch wegen einer und andrer sache grosses lob. Sie überlegen ein ding wohl, ehe sie es anfangen, sind dabey tiefffinnig und standhafft, auch tapffer und mäßig. In erfindung kluger rathschläge und kriegslist sind sie iederzeit glücklich gewesen. Wider die mörder administriren sie eine scharffe justiz. In der gelehrsamkeit legen sie sich sonderlich auf die theologiam scholasticam. In dem natürlichen recht und in der sitten-lehre wollen sie etwas besonders thun, hingegen achten sie nicht gar sonderlich der sprachen, und ihre mutter-sprache ist bey ihnen die allervornehmste. Darum sagen sie: Gott habe auf dem berge Sinai mit Mose Spanisch geredet, und was noch mehr ist, so haben etliche vor unrecht gehalten, daß Christus nicht aus ihrer nation gebohren worden. Die Stände des Königreichs werden in 3 classes abgetheilt. Zu der ersten gehören die Geistlichen; zu der andern der weltliche stand; zu der dritten aber gehören die haupt-städte. Was die Geistlichen anlangt, so ist derer eine unbeschreibliche menge, und eben dieses mag eine ursach an dem volck-mangel seyn. Es hat einsten der General der Franciscaner Kayser Carln dem V 22000 Münche, die nicht über 40, und nicht unter 20 jahren wären, zum kriege angeboten. Die Könige erwehlen ihre beicht-väter aus den Dominicanern, die Königinnen aber meistentheils aus den Franciscanern. Was den weltlichen stand anlangt, so werden darunter vornemlich die von Adel begriffen. Diese nun sind entweder gemeine von Adel, welche Gentilhombres, desgleichen Hidalgos genennet werden, und ausser in Aragonien, keine landgüter oder gerichtbarkeit haben, sondern gleich den bürgern in städten wohnen; nach ihnen folgen die lehn-leute und Ritter, welche sie Cavalleros nennen; nach denselben kommen die Freyherren oder Vice-Grafen, welche man Varones oder auch Vizcondes tituliret. Nach ihnen sind die Condes oder Grafen; diesen folgen die Marquesen oder Marggrafen, und nach diesen sind die Duques oder Hertzoge. Diese lassen sich auf einem knie dienen, und werden öffters zu Rittern des güldenen vliesses erwehlet. Die fürnehmsten aus ihnen nennet man Grandes. Man sagt, daß sich in Spanien 26 Hertzoge befinden, deren jährliche intraden auf anderthalb millionen ducaten sich belauffen. Der Marggrafen rechnet man 41, und deren gefälle sollen sich auf 800000 ducaten erstrecken. Die zahl der Grafen soll sich auf 40, und deren einkommen gleichfalls auf 800000 ducaten erstrecken. Was insonderheit die Grandes anlangt, so hat man derselben anzahl zu anfang des 17 seculi auf 93 gesetzt; und werden sie in 3 classen eingetheilet. Die ersten dürffen sich bedecken, ehe sie noch mit dem Könige reden. Die andern müssen erst zu reden anfangen, ehe sie sich bedecken können. Die dritten dürffen sich nicht eher bedecken, als bis sie ausgeredet, und sich an ihren bestimten ort begeben. Das haupt des gantzen Adels ist der Admirante von Castilien. Sie tragen sämtlich ihre güter und titul zu lehn; wie denn kein sohn des tituls seines vaters sich bedienen darff, ehe ihn der König belehnet. Den dritten stand machen endlich die haupt-städte aus, unter welchen Madrid und Toledo um den vorzug streiten. Weiter verdienet bemercket zu werden, daß man verschiedene Ritter-orden in Spanien hat, als da sind der Ritter-orden des güldenen vliesses, welcher auf Burgund hafftet; der Ritter-orden von S. Jacob; der von Calatrava; der von Alcantara; der von Banda und andre, davon an seinem ort mit mehrern gehandelt worden. Was die regierung in Spanien anlanget, so gehören hieher der Staats-Rath, wovor die geschäffte der Abgesandten, und insgemein alle staats-affairen abgethan werden. Man erwehlet auch daselbst die Vice-Res und Gouverneurs. Der Castilianische Rath sorgt vor die angelegenheiten des Königreichs Castilien. Bey dem Kriegs-Rath erörtert man die kriegs- und friedens-sachen. In dem Königlichen Rath höret man die appellationes an. Der Aragonische Rath sorgt vor die angelegenheiten von Aragonien, Catalonien, und die insul Majorca. Der Rath von Italien verwaltet dasjenige, was die Italiänischen Provintzien betrifft. Der Rath von Indien führt aufsicht über den geist- und weltlichen staat in dem Spanischen America. In der rent-cammer und dem finanzen-rath handelt man von den Königlichen einkünfften und ausgaben. Der Ritter-Rath ist über die Ritter-orden bestellt. Sonderlich ist der Inquisitions-Rath überaus merckwürdig, davon unter dem wort inquisition ausführliche nachricht zu haben. Uber dem finden sich auch noch viel andre Raths-Collegia, als der begnadiguns-rath; der schulden-rath; der forst-rath und dergleichen. Was endlich den Königl. hof-staat betrifft, so ist er in den letztern zeiten weit geringer, als ehemals, gewesen. Doch hat er auch noch unter dem Könige Carolo II fast gleiche hohe ämter, wie der Kayserliche, gehabt. Also hatte er den Ober-Hauß-Hofmeister, unter welchem die tafel- und hof-junckern stehen müssen; ferner den Ober-Cämmerer; den obersten Stallmeister; die Königlichen Cammerherren und andre bediente. Der König hat unterschiedliche leib-garden, als die Burgundische, Teutsche und Spanische. Wenn der König tafel hält, müssen ihn die Grandes in 2 reihen dienen. Man hat auch bey hofe gewisse regeln, welche man schon über hundert jahr aufs genaueste beobachtet. Unter andern soll die Königin im sommer um 10, im winter aber um 9 uhr zu bette gehen. Wenn der König des nachts zu der Königin ins zimmer gehen will, so muß es vermöge solcher regeln auf folgende weise geschehen: Er hat seine schuhe als pantoffeln angesteckt; seinen schwartzen mantel auf den achseln an statt des schlafrocks; sein broquel oder schild an dem lincken arm, wie auch eine flasche, so an dem arm und einem bändgen hänget, welche er zu seiner nächtlichen nothdurfft braucht; in der lincken hand eine kleine nacht-laterne, und in der rechten einen grossen stoß-degen, womit er in der Königin schlaff-gemach eintritt, und was dergleichen kleinigkeiten mehr sind; also z. e. wenn die damen bey der Königin audienz haben, müssen sie es in hohen Spanischen schuhen, oder vielmehr auf steltzen thun, wiewol diese alte gewonheiten nunmehro bey der Frantzösischen regierung meist abgeschaffet sind. Von des Königs kindern wird der älteste sohn der Printz von Asturien beygenamet, welcher titul von dem Cron-Printzen Heinrich, des Königs Johannis von Castilien sohne, an. 1388 zuerst gebrauchet worden. Doch hat der König Philippus II, da er noch Cron-Printz gewesen, den titul von Navarra an statt des von Asturien geführet. Die übrigen Königl. kinder nennet man infantes Hispaniarum. Es sind aber nicht nur die Printzen, sondern auch die Printzeßinnen zur erbfolge in Spanien befugt; wiewol hiervon Franckreich, wenn es auch die Cron-Printzeßin heyrathen solte, dennoch ausgeschlossen worden. Hingegen haben sich die natürlichen kinder der Könige keine hoffnung dazu zumachen. Im übrigen ist Spanien nicht allezeit unter einem haupt gestanden, sondern es ist ehemals von verschiedenen Königen beherrschet worden, gleichwie es auch nicht einerley völcker iederzeit bewohnet. In den ältesten zeiten wohnten darinnen die Ebori, hierauf die Celten. So besassen auch die Rhodiser, Phönicier, und sonderlich die Carthaginenser einige Provintzien davon. Hierauf machten sich die Römer meister von diesem Reiche, welchen es aber die West-Gothen um das jahr Christi 400 aus den händen gerissen; wiewol bereits vorhero auch die Vandalen, Schwaben und Alanen sich an einigen orten niedergelassen. Das Gothische Reich währte ungefähr bis an. 714, worauf die Saracenen und Mohren alles ausser Asturien, Biscaya, einem theil von Gallien, und einem strich an den gräntzen der Pyrenäischen gebürge einbekamen. Doch suchten sich die Christen in diesen landen immer wieder auszubreiten. Pelagius, welcher aus dem geschlechte der alten Gothischen Könige entsprossen war, machte hierzu einen gar glücklichen anfang an. 726. Alphonsus Caeholicus that an. 750 dergleichen. Doch konte man die Barbarn so gar nicht dämpffen, daß man vielmehr ihnen jährlich 100 jungfrauen zum tribut liefern muste. Ramirus aber befreyete die Christen von diesem schändlichen tribut durch seine tapfferkeit, und nahm auch den Saracenen viel länder ab. Inzwischen bemüheten sich auch andre Christliche Printzen, den Mohren ihre macht zu hemmen. Also nahm Garsias Ximenes Navarra weg; so kamen auch die Grafen von Catalonien und Aragonien empor. Nachmals brachte der König Sanctius von Navarra, theils durch erbschafft, theils durch kriegs-macht die Königreiche Leon, Navarra und Castilien zusammen. Allein eine unglückliche theilung unter seine 4 söhne hätte bey nahe diesen Provintzien den garaus gemacht, indem ein iedwe-

jedweder als König leben, und sich von den andern nichts einreden lassen wolte. Endlich aber hat König Ferdinandus Catholicus von Aragonien durch seine vermählung mit der Infantin von Castilien, Isabella, als einer schwester und erbin König Heinrichs des IV in Castilien, an. 1474 die Spanische Königreiche unter ein haupt gebracht. Hierdurch nun wurde Spanien zu einer so hohen macht und glück erhoben, daß nachmals fast gantz Europa darüber sich entsetzen müssen. Eben dieser Ferdinandus suchte seinen staat durch das Spanische corpus juris, so man leges Tauri nennet, zu befestigen. Eben diesen endzweck glaubte er durch die scharffe inquisition wider die Jüden und Mohren zu erhalten. Er warff auch das gantze Mohren-regiment über einen hauffen, welches bey 700 jahren gestanden hatte. Uber dem nahm er viel importante plätze auf der barbarischen küste weg, und America wurde unter ihm gleichfalls entdecket. Ferner trug zur sicherheit Spanens nicht wenig bey, daß an. 1493 zwischen ihm und König Carln dem VIII in Franckreich ein friede geschlossen wurde. Man suchte sich auch der Königreiche Navarra und Neapolis zu bemächtigen. Seine tochter Johanna brachte alle diese lande an den Ertz-Hertzog Philippum von Oesterreich, des Kaysers Maximiliani I einzigen sohn; wiewol er noch vor dem völligen besitz derselben starb. Hingegen kam sein sohn Kayser Carl der V darzu, und kehrte wegen seiner grossen thaten der gantzen welt augen auf sich. Ihm folgte sein sohn Philippus II, welcher auch Portugall mit Castilien vereinigte, und wegen seiner grossen macht sich wohl auf die fünffte Monarchie rechnung machen mochte. Doch eben da unter ihm die monarchie am höchsten gestiegen war, muste sie den gipffel auf einmal gar merklich neigen, sonderlich da die Holländer wider die grausamkeit der Spanier zu revoltiren anfiengen. Die Königin Elisabetha in Engeland trug gleichfalls nicht wenig zu dessen ruin bey. In Franckreich, zu dessen conquetirung man sich gute hoffnung gemacht, wolte es ebener massen nicht fort, und in Africa verlohr er das Königreich Tripolis. Sein nachfolger, Philippus III, konte das verlohrne nicht wiederum erlangen, und dessen sohn Philippus IV erklärte endlich gar die Staaten von Holland vor eine freye Republic. In dem kriege mit Franckreich litte dieser König gleichfalls grossen schaden, welcher sich nachmals unter dem Könige Carolo II mehr und mehr vergrössert, so daß in allen gemachten friedens-schlüssen Spanien etwas einbüssen muste. Immittelst sahe man, daß dieser König wohl schwerlich leibes-erben erhalten würde, dahero Franckreich, Engelland und die vereinigten Staaten an. 1700 einen theilungs-tractat schlossen. Hiermit nun war weder der Kayser, noch der König in Spanien zufrieden. Es kam auch dieser so genannte theilungs-tractat zu keinem effect, sondern da der König Carolus II an. 1700 den 1 nov. starb, brachte der König in Franckreich ein testament zum vorschein, worinnen ietztgedachter Carolus II den Hertzog von Anjou Philippum, Ludovici XIV enckel, zum erben eingesetzt. Dieser maßte sich hierauf würcklich der crone Spanien an, und zog den 18 febr. an. 1701 in Madrid ein; hingegen erklärte der Kayser Leopoldus den 21 sept. an. 1703 seinen andern sohn den Ertz-Hertzog Carolum vor einen König von Spanien. Dieser nahm hierauf den namen Carolus III an, und wurde an. 1711 zum Kayser erwehlet. Es sind aber die Könige in Spanien folgende:

West-Gothische Könige in Spanien.

An. 412	Athaulfus regieret	3 jahr.
415	Sigericus,	7 monate.
416	Wallia,	3 jahr.
419	Theodoricus I,	31 jahr.
451	Thorismundus,	2
453	Theodoricus II,	13
466	Euricus, oder Enricus, oder Evaricus,	17
484	Alaricus,	23
507	Gesalricus,	3
511	Theodoricus III,	15
526	Amalaricus,	5
531	Theudius,	17
548	Theudisclus oder Theudiselus,	1
549	oder 50 Agila,	4
554	Athanagildus,	14
567	Livua, oder Luiba I,	1
568	Leovigildus,	18
586	Reccaredus I,	15
601	Livua, oder Luiba II,	2
603	Vitericus,	7
610	Gundemarus,	2
612	Sisibutus,	9
621	Reccaredus II,	3 monate.
621	Suintila,	10 jahr.
631	Sisenandus,	5
636	Chintila,	4
640	Tulga,	2
642	Chindasvintus,	7
649	Reccerindus,	23
672	Bamba oder Wamba,	8
680	Eurogius oder Hervigius	7
687	Egica,	15
701	Wititza oder Vitiza,	9

710 Rodericus, der an. 713 erschlagen worden, weil er des Grafen Juliani schöne tochter, namens Cava, genothzüchtiget.

Könige die Spanien beysammen beherrschet haben:

An. 1474	Ferdinandus Catholicus, mit ihm Isabella, gleichwie auch	regieret 42 jahr.
1500	Philippus I,	1
1516	Carolus I,	42
1556	Philippus II,	42
1598	Philippus III,	21
1621	Philippus IV,	44
1665	Carolus II,	35
1703	Carolus III,	

Die übrigen Könige, die in der zertheilten monarchie regieret, findet man unter Aragonien, Castilien, Leon, Navarra und so weiter. Von den scribenten, welche uns hiervon ausführliche nachricht ertheilen, finden sich viele in Hispania illustrata, welche Andreas Schotrus heraus gegeben, als: *Aretius* in chronographia Hispaniæ. *Marginus* in paralipom. Hispan. *Sanctius* in hist. Hispan. *Alphonsus a Carthagena* in regum Hispan. anacephalæosi. *L. Marin. Sicul.* de rebus Hispan. memor. *Tarapha* de origine ac rebus gestis regum Hispan. *Vasæus* in chron. rerum Hispan. *Valla* de rebus a Ferdinando Aragonum rege gestis. *Antonius Nebrissens.* in decad. rerum a Ferdinando V & de bello Navar. *Gometius* de reb. gest. Franc. Ximenii. *Dam. a Goes* in Hispan. *Ritius* de reg. Hispan. *Ximenes* in reb. Hispan. & in histor. Ostrogothor. & Arabum. *Mariana* in hist. de reb. Hispan. *Blanca* in serie reg. Aragon. & commentar. reg. Aragon. *Nonius* in Hispan. &c. *Flor. a Campo* in chron. Hispan. *Lopez* in tab. chronol. univers. Hispan. *Garizay* in annal. regnor. Castellæ, Lusitaniæ, Aragoniæ, Navarræ. *Diego Saavedra Faxardo* corona Gothica, Castellana y Austriaca &c. *Colmenar* delic. de l'Espagne. *Imhof* recherch. historique & genealogique des Grands de l'Espagne. *Europ. Herold* t. a.

Spanien, (Neu) siehe MEXICO.

SPANNUCHIO, ein Edelmann von Siena, kunte über alle massen klein und subtil schreiben, und lebte um das ende des 17 seculi. Er schrieb den anfang des evangelii S. Johannis ohne einige abkürtzungen auf zart pergament, und zwar auf ein solch fleckgen, welches nicht grösser war, als der nagel eines kleinen fingers. Nichts destoweniger waren alle buchstaben so wohl formiret, daß es die vortreflichsten schreiber nicht besser und deutlicher machen konten. Eben also waren auch die schrifften und linien eines Engelländischen mahlers, Ceillard genannt, beschaffen, als der eben solche wercke mit pinseln verfertigte. Im 16 seculo brachte ein Italiänischer Münch, genannt Frater Alumno, das Apostolische glaubens-bekenntniß nebst dem anfang des evangelii S. Johannis auf den raum eines kleinen drey hellers, darüber der Kayser Carolus V und der Pabst Clemens VII sich sehr verwundert haben; und ein Italiänischer Priester, Hieronymus Fabæ, aus Calabria gebürtig, brachte in eine büchse, welche in eine nußschale eingeschlossen werden kunte, alle besondere umstände des leidens Christi, worzu wir auch setzen können eine von holtz gemachte kutsche, in der grösse eines weitzen-korns, worinnen ein mann und eine weibs-person saß, nebst einem kutzscher und ochsen, die selbige zogen; und was dergleichen kunst-wunder mehr sind, welche dem Kayser Carolo V, Francisco I, Könige in Franckreich, und Philippo II, Könige in Spanien, præsentiret worden. *Blaise Vigenere* traité des chiffres. *Surlet* de antiq. Calabr. *Colomies* in cimeliis. *Petr. Aretinus* in lit. Ital. p. 164.

Spantko, von Spantko, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Schweden herführet. Martin auf Surtenes Mentschke ward ein groß-vater Pauli, Schwedischen Hofraths, dessen sohn, Paris, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath und General-Major, erhielt die Freyherrliche würde, und starb an. 1675 zu Caschau in Ungarn. Er hat in Böhmen die güter Gernaticz und Altensattel auf sein geschlecht gebracht, und sich daselbst mit einer von Schientingen vermählt gehabt. In Vor-Pommern zwischen Anclam und Trepto ist ein festes schloß, namens Spantko oder Spanckau, gelegen. *Balb.* stemm. reb. P. I.

Sparenberg, ein Brandenburgisch amt und festes schloß auf einem felsen in der Graffschafft Ravensberg über der stadt Bielefeld, so an. 1623 von den Kayserl. in faveur Pfaltz-Neuburg eingenommen, an. 1628 aber von den Brandenburgischen durch Holländische hülffe recuperirt worden.

SPARETUS, ein Assyrischer König, vor welchem war Manillas. siehe Assyrien. Ascadas folgte ihm. *Euseb.* in chron. *Torniell.* in annal. V. T.

Sparr, eine ansehnliche Adliche und nunmehro Gräfliche familie, welche sich an. 927 in der Marck Brandenburg soll niedergelassen haben, nachdem der Kayser Henricus I an. 927 die Wenden und Obotriten daraus vertrieben. Christoph war gegen die mitte des 16 seculi Chur-Brandenburgischer Rath, Cammer-Director, und nachgehends Ober-Hof-Marschall. Joachim, Maltheser-Ritter und Comtur zu Mayntz und Franckfurt, hat sich um das jahr 1571 bey Famagosta und Nicosia wider die Türcken wohl verhalten. Rudolph bekleidete um das jahr 1630 die würde eines obristen Cantzlars bey Chur-Cölln. Sein sohn, Anselmus Casimir Ferdinand, diente dem Bischoff von Münster, als General-Major. Gottfried war um dieselbe zeit Obrister und Commendant zu Hanover, sein sohn aber, Frantz Rudolph, Chur-Pfältzischer General-Major. George Ernst, Kayserl. Gene-

General-Feld-Zeugmeister, von dem der folgende articul handelt, hat dem hause Oesterreich 29 jahr vortreffliche dienste geleistet, und von dem Kayser Ferdinando III den Reichs-Gräflichen character erhalten. Seine 3 söhne, Ernst Ludwig, Johann Ernst und Vladislaus, haben sämtlich hohe krieges-chargen bedienet, wie denn der letztere Kayserl. General und Commendant zu Zattmar in Ungarn gewesen. Otto Christoph, war Kayserl. und Chur-Brandenburgischer General-Feld-Marschall, geheimder Krieges-Rath, Ober-Gouverneur aller festungen in der Marck, in Pommern und in dem Halberstädtischen. Er hat in dem dreyßigjährigen kriege so wohl als hernach wider die Türcken, insonderheit an. 1664 in dem treffen bey S. Gotthard, grosse ehre eingeleget. George Friedrich war anfangs Venetianischer General, hernach aber Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Sein sohn und eintziger stammhalter, Friedrich Wilhelm, trat an. 1687 in Venetianische dienste, und wohnte, als Obrister, der belagerung Negroponte bey. Er danckte aber bald darauf ab, und begab sich auf sein schloß Trampe in die Mittelmarck, nachdem er vorhero unterschiedliche fremde länder besehen hatte.

Es hat sich dieses geschlecht auch in Schweden ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht. Sixtus von Sparr war an. 1295 Reichs-Armiger oder Feldherr, welcher charge auch Ambernus an. 1299 vorgestanden. Nicolaus, Reichs-Rath, vermählte sich mit Menetta, des Königs Erici X schwester. Ericus, Reichs-Cantzlar, Stadthalter in Westmannland und Dalekarlien, hat unterschiedliche Gesandschafften verrichtet. Er stund bey dem Könige Sigismundo in grossen gnaden, muste aber an. 1600 seinen kopff hergeben, als der Hertzog Carolus zu der crone kam. Petrus war an. 1620 General-Feld-Zeugmeister und Svanto an. 1660 Reichs-Marschall. Carolus, Holländischer General, starb an. 1708 an einer in der schlacht bey Bleaugies empfangenen wunde. Axel, Schwedischer General-Lieutenant, gieng nach der schlacht bey Pultowa mit seinem Könige nach Bender. An. 1719 im sept. starb der Graf Sparr als er von dem Casselischen hofe zurücke kommen, zu Stockholm. *Angeli* Marck. chron. p. 39. *Messen.* theatr. nob. Suec. *Beschr. Schwed.* P. 2. *Pufend.* hist. F.W. it. Caroli Gustavi.

Sparre, (Ernst George, Graf von) Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, war aus dem ietztgedachten Adelichen geschlechte in der Marck Brandenburg entsprossen. Er hatte große wissenschafft in der fortification, und nachdem er unter Kaysers Ferdinandi II armee bey dessen kriegen in Teutschland unterschiedene chargen bedienet, bekam er ein regiment zu fuß als Obrister, welches er unter dem Hertzog Alberto zu Friedland in Nieder-Sachsen führte, und solches an. 1627 in Vor-Pommern legte. Er wurde im dec. selbigen jahres von dem Kayserl. Feld-Marschall Johann George von Arnim an die stadt Stralsund abgeschickt, vor die Kayserl. armee 150000 rthl. einquartierung, und eine abschickung zu obgedachtem damals zu Prentzlau befindlichen Feld-Marschall, Hertzogen von Friedland, zu begehren. Ob man nun zwar diese gefoderte summe nicht erhielte, versprachen doch die Abgeordneten der stadt 80000 rthl. zu geben, dieser Sparre aber erhielt vor sich 100 rosinobel. Er kam hierauf im jan. an. 1628 abermals nach Stralsund, urgirte da die demolition einiger neuen wercke, sonderlich eines gewissen blockhauses, die ausschaffung der Dänischen soldaten, und über dieses 2 stücke geschütz und 60000 rthl. an gelde. Es erfolgte aber nichts, ausser daß sich die stadt erbote, auf obiges versprechen derer 80000 rthl. anfangs 30000 rthl. zu bezahlen. Nachdem nun hierauf der Hertzog von Friedland diese stadt belagerte, befand er sich mit dabey, ward auch nach dessen abreise, unter dem Fürsten Torquato Conti und nach dessen abforderung unter dem Grafen Hannibal zu Schonenburg beyden Kayserl. Generalen in Pommern gelassen, bis der König von Schweden Gustavus Adolphus, die Kayserl. völcker an. 1630 daraus delogirte. Als er nun nebst dem Kayserlichen General-Feld-Marschall Tieffenbach in Franckfurt an der Oder sich befand, und selbige stadt an. 1631 gezwungen wurde, sich an den König von Schweden zu ergeben, ward er mit gefangen, und muste sich reversiren, wider diesen König nicht zu dienen. Wiewol er nach erhaltener freyheit seine dienste dem Kayser gleichwol continuirte, von selbigem auch zum General-Wachtmeister ernennet wurde, und dem, mit der Kayserl. armee bey Nürnberg liegenden Hertzog von Friedland an. 1632 einige regimenter aus Böhmen zum succurs zuführte, nachdem dieser Hertzog sich seiner zuvor, bey dem damaligen Feld-Marschall des Churfürsten Johann Georgens zu Sachsen, obgenannten von Arnheim, gebraucht hatte, um eine unterredung dieses Feld-Marschalls mit dem Hertzoge zu sollicitiren, und obgedachten seinen Churfürsten zu einem particulair-frieden mit dem Kayser Ferdinando II zu bewegen. Er ward hierauf in einem gefechte zwischen Burgethan und Wandel bey Freystaffeln an. 1632 geschlagen, und von den Schweden abermals gefangen, denn ob er schon echappiret und sich in einem morast verborgen hielte, ward er doch durch seinen narren verrathen. Nachdem er aber gegen rantzion wieder auf freyen fuß gestellet, und Kayserl. General-Feld-Zeugmeister worden war, vertiefte er sich in des Hertzogs zu Friedland gefährliche anschläge, konte aber wegen des General-Majors Grafen von Gallas grosser aufmercksamkeit, die artillerie, so gedachter Hertzog von Pilsen nach Eger zu führen befohlen, nicht von dannen bringen; daher er an. 1634 auf Kayserlichen befehl arrestiret, iedoch auf Königs Vladislai IV in Polen intercession an. 1635 wieder erlediget, und folgends von neuem in Kayserl. bestallung genommen wurde. An. 1641 rückte er mit dem General-Wachtmeister Gildehas vor die festung Hohentweil im Hertzogthum Würtemberg, und setzte selbiger mit feuereinwerffen hefftig zu, muste aber nach zwey monatlicher belagerung, wegen tapfferer gegenwehr des Commendanten und Obristen Wiederholds, unverrichteter sache abziehen. Als er an. 1643 sich in des Pabsts kriegs-bestallung wider Venedig und einige confœderirte Fürsten in Italien, einlassen wolte, gedachter Gildehas aber damals mit Venedig gleichfalls in tractaten gestanden, und beyde zu Wien sich befunden, schrieb er einen scharffen brief an den allda sich befindenden Venetianischen Bothschaffter, und stellte sich mißvergnügt, daß die Republic seinen feind, mehrgedachten Gildehas, protegirte; es hielt aber dieser solches vor eine injurie, und hinterbrachte es dem Kayser, auf dessen befehl der Sparre 7 wochen arrestiret wurde, und endlich nach Neustadt in genauere verwahrung gebracht, die person aber, so das schreiben concipiret, noch härter angesehen werden solte; des Venetianischen Bothschaffters vorbitte aber enthub ihn dieser gefahr, dem er auch in seinem hause die mündliche entschuldigung gethan. Nachgehends forderte ihn der König Vladislaus IV in Polen zu sich, nachdem er auf inständiges anhalten der Republic Venedig sich entschlossen, den krieg wider die Türcken anzufangen, und declarirte ihn zum General über die ausländischen völcker, welche in 18000 mann bestehen solten. Durch hefftige opposition der Reichs-Stände in Polen aber kam dieser krieg nicht zum effect, wurde also dieser Sparre vom Könige an. 1647 an die Königin Christina in Schweden abgefertiget, mit selbiger, unter dem schein dienste bey ihr vor sich zu suchen, wegen einiger negotiation in Schlesien in faveur des Königs von Polen, zu tractiren, und derselben seinen damals 7 jährigen Printzen zum künfftigen ehegemahl vorzuschlagen. Endlich entschlug er sich aller kriegs-dienste, begab sich in sein vaterland die Marck Brandenburg, und hielt sich mehrentheils zu Berlin auf, bis er an. 1666 im junio in hohem alter allda gestorben und begraben worden. Er ward vom Kayser in den Grafen-stand erhoben, und hatte eine Adliche Dame von Bredau zur ehe, mit welcher er 4 söhne erzeuget, die er bey seinem leben bereits in hohen kriegs-ämtern gesehen.

SPARTA, siehe LACEDÆMON.

SPARTACUS, ein Thracier, das haupt von den rebellischen sclaven, welche einen krieg mit den Römern anfiengen. Er war anfänglich ein handwercker, ließ sich hernach zum soldaten machen, lieff aber wieder davon, und wurde ein strassenräuber, in welchem zustande er gefangen und zum sclaven gemacht wurde, da man ihn denn vor einen fechter bey den öffentlichen schau-spielen brauchte. Hierauf beredete er 70 von seinen cameraden dazu, daß sie sich wiederum in ihre freyheit zu setzen trachten solten, welches sie auch thaten, und dahero die thore des orts, wo sie zu Capua gefangen gehalten wurden, niederrissen. Dieses geschahe ohngefehr A. R. 681, und vor der geburt Christi 73. Nachdem sie nun die waffen ergriffen, bemeisterten sie sich derselbigen gegend, und schlugen die Prætores, Vatinium und Clodium Glabrum. Nachgehends aber wurden sie von den Prætoribus Atejo und Crasso, und von Pompejo dem grossen erleget. *Plutarch.* in Pomp. & Crass. *Tit. Liv. Florus &c.*

SPARTIANUS, (Aelius) ein Lateinischer historien-schreiber im jahr Christi 290, zur zeit des Diocletiani, welchem er des Adriani, wie auch Aelii Veri, Didii Juliani, Severi und Pescennii Nigri leben zuschrieb; er hat gleichfalls des Caracallæ lebens-lauf aufgezeichnet. Im übrigen gedenckt er selbst, daß er noch andrer personen leben zu beschreiben willens gewesen, welche aber nicht zu unsern händen gekommen sind. *Vossius* de hist. Latin.

SPATHARIUS, von spatha, ein groß breit schwerdt, heist einen waffenträger, der seinem Herrn das schwerdt nachtrug: oder auch einen trabanten von der leib-garde, daher Protospatharius an dem Kayserlichen hofe zu Constantinopel, der Trabanten-Hauptmann. *Du Fresne* III, 1011 Gl. Gr p. 1415. *Pitiscus* II, 814.

SPARTIVENTO, (Capo di) ein vorgebürge in dem untersten und östlichen theil der Neapolitanischen landschafft Calabria olteriore. Von einigen wird es auch Capo dell' armi genennet; bey den alten aber hieß es Leucopetra.

Spaur, ein ansehnliches Gräfliches geschlecht in Tyrol, welches daselbst, nebst dem Erbschencken-amt, die Herrschafften Schärnstein, Vallor, Leichtenberg und Burgstall besitzet, und von dem auf dem Nons gelegenen schlosse Spaur den namen hat. Antonius florirte um das jahr 1165. Leo, Freyherr, wurde an. 1464 von dem Pabste und dem Kayser zum Bischoff von Brixen erwehlet; allein der Ertz-Hertzog Sigismundus in Tyrol und das Dom-Capitul widersetzten sich ihm dergestalt, daß die sache erst in 7 jahren abgethan, und Leo darauf Bischoff zu Wien wurde. Im vorgedachten jahre verkauffte Matthias von Spaur sein hauß in der Wienerischen Neustadt an Christoph von Pottendorffen. Johannes Thomas hat an. 1591, als Bischoff zu Brixen, sein bruder aber, Christoph Andreas, an. 1613, als Bischoff zu Gurck und Brixen das zeitliche gesegnet. Franciscus Vigilius, Graf, besaß das Bißthum Chiemsee bis an seinen an. 1670 erfolgten tod. Johann Leopold war an. 1660 Kayserlicher geheimder Rath und Ober-Oesterreichischer Regierungs-Präsident. Johann Michael gelangte an. 1696 zu der Bischöfflichen würde zu Trient. George Friedrich, Kayserl. Cammerherr, florirte an. 1705. Er war zugleich Groß-Comtur der Balley Etsch oder Tyrol. Johann Anton Kayserl. würcklicher geheimder Rath und Nieder-Oesterreichischer regierungs-Präsident, Guidobald, Kayserlicher Vice-Präsident vorbesagter regierung, Ferdinand, Kayserl. würcklicher geheimder Rath, und

und Johann Joseph, Kayserlicher Vorder-Oesterreichischer Cammer-Rath, florirten an. 1710. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2.

SPAZZARINI, (Dominicus Johannes) gebohren zu Padua, hat sich durch die Venetianische historie berühmt gemacht, welche er in einem solchen stylo beschrieben, der fast mit des Sallustii seinem überein kömmt. Er starb an. 1519 in dem 90 jahre seines alters. *Scardeoni.*

SPECCIA, ist eine stadt und meer-busen in Italien, in dem ostlichen theile der küste von Genua, so mit unterschiedlichen fortressen versehen ist. Dieser ort gehörte vor alten zeiten dem hause Fieschi, liegt ohngefehr 5 meilen unter Lericæa, unten an einem berge am ufer des meeres, auf einer lustigen und fruchtbaren ebene, allwo viel Genueser ihre lust-häuser haben.

Specht von Bubenheim, siehe Bubenheim.

Speckfeld, ein schloß in der Herrschafft dieses namens, an dem Steigerwald, ist eine residentz der Freyherren von Limpurg.

SPECTABILES, war ein titul und rang, nach welchem die vornehmsten Ministri bey den Römischen Kaysern eingetheilet wurden. Sie stunden zwischen den Illustribus und Clarissimis, und gehörten darzu Primicerius sacri cubiculi & notariorum, Comes Castrensis, Magistri scriniorum, Proconsules, Comes Orientis, Præfectus Augustalis &c. *Pancirollus* notit. Imp. Orient. c. 2. *du Fresne* III, 1018. *Pitiscus* II, 824.

SPECTACULA, so hiessen zu Rom alle schauspiele, welche auf dem theatro, amphitheatro und circo angestellet wurden, und in comödien, ludis gladiatoriis & venationibus bestunden. Diejenigen, welche obrigkeitliche ämter überkamen, thaten es auf eigene kosten, sich bey dem volck desto mehr gunst zuwege zu bringen. Sonst aber waren sie auch ein stück von deren gottesdienste, indem man die götter dadurch zu versöhnen vermeynte. Das Römische volck war auch so sehr darauf erpicht, daß sie nicht einen, sondern manchmal drey gantzer tage darauf blieben. Das essen liessen sie sich hinbringen, ihre nothdurfft aber verrichteten sie öffentlich in iedermans angesicht, indem gewisse canäle giengen, welche den unflath abführten. Sie fiengen auch manchmal ein grosses geschrey an, nachdem sie den streitenden oder fahrenden wohl oder nicht wohl wolten. *Pitiscus* II, 824, 825.

Speed, (Johannes) gebohren zu Farringeon in der Engelländischen Provintz Cheshire, lernte in seiner jugend ein handwerck, und zwar, wie man insgemein davor hält, das schneider-handwerck. Allein als Sir Fulk Grevil, ein grosser patron der gelehrsamkeit, an ihm verspürte, daß sein gemüthe für eine solche handthierung zu edel wäre, brachte ers dahin, daß er studiren muste. Dieser mann hat die landcharten und die historie von Engelland verfertiget, mit Sir Robert Cottons, Mr. Cambdens, Mr. Barhams und andrer gelehrten männer beyhülffe. Er verfertigte auch die biblische geschlecht-register, welche in Engelland mit an die bibel gebunden wurden; wie er denn auch darüber von dem Könige Jacobo ein privilegium erhalten. Er starb zu Londen an. 1629, und wurde in S. Giles Cripplegate begraben.

Speinshart, ein reiches Prämonstratenser-kloster im Bißthum Regenspurg und Ambergischen pfleggericht Eschenbach, zwischen diesem ort und Kemnath gelegen, ist von Adeltolco, Reinholdo und Gerardo Grafen von Reiffenberg an. 1145 gestifftet worden, und führet seit an. 1459 den titul einer Abtey. *Chur-Bayern* p. 356.

Spelmann, (Henricus) ein Engelländischer Ritter, welcher zu anfange des 17 seculi lebte, und sich auf die alten geschichte seines vaterlandes wohl verstand, davon er auch die Concilia heraus gab. Aus seinem glossario archæologico erhellet, daß er auch die neuere historie wohl inne gehabt. Sein glossarium ist zu Londen an. 1687 zum dritten mal aufgelegt worden, dabey vornen an seine lebens-beschreibung zu finden ist.

SPENCER, eine in Engelland blühende vornehme familie, welche von einer jüngern linie der vor alters sehr berühmten Baronen Spencer (wovon die 2 Hugones, des Königs Eduardi II unglückliche favoriten, gewesen) ihren ursprung herführen. Johann Spencer von Hodenhull in Warwickshire zeugte Johannem, welcher zu ende der regierung Henrici VIII das grosse landguth Wormleighton, in dem südlichen theil von Warwickshire, an sich brachte, auch ein stattlich hauß daselbst aufführte und mit Susanna, einer tochter des Ritters Richard Knightley, Johannem, einen Ritter, nach sich ließ. Dieser ward von Catharina, einer tochter Thomæ Kiesons von Hengrave, ein vater Johannis, welcher gleichfalls Ritter war, und mit Margareta, einer tochter des Lord-Ober-Richters Roberti Catline, Robertum zeugte. Dieser kam wegen seines grossen vermögens, wie auch wegen andrer verdienste, in sonderbares ansehen, und ward an. 1603 von dem Könige Jacobo I zum Lord Spencer von Wormleighton gemacht, hernach aber mit dem ordens-zeichen des hosenbandes an den Hertzog von Würtemberg geschickt. Seine gemahlin Margareta, eine tochter des Ritters Francisci Willoughby von Woollaton, gebahr ihm 2 töchter, von welchen Maria an den Ritter Richard Anderson und Elisabeth an den Ritter Georgium Vane verheyrathet ward, ingleichen 4 söhne, Johannem, Wilhelmum, Richardum und Eduardum. Der älteste Johannes, ward an. 1616, bey des Printzen Caroli erklärung zum Printzen von Wales, unter die Ritter des bades aufgenommen, starb aber noch vor dem vater. Der andre sohn Wilhelm, succedirte in der väterlichen würde, und zeugte mit Penelope, einer tochter Henrici, Grafen von Southampton, 3 söhne, Henricum, Robertum und Wilhelmum, nebst 7 töchtern, von welchen 4 erwuchsen, und folgender gestalt verheyrathet wurden. Elisabeth erstlich an Johannem, Lord Craven, zum andernmal an Henricum, dritten sohn Thomæ, Grafen von Berckshire, und zuletzt an Wilhelmum, Lord Crofts; Anna an den Ritter Robert Townsend; Alice an den Grafen von Drogheda, und Margareta an Antonium, Grafen von Shaftsbury. Der älteste sohn, Henricus, ward an. 1636 nach seines vaters tode Lord Spencer, und den 8 jun. an. 1643 von dem Könige Carolo I, in ansehung der demselben erwiesenen sonderbaren treue, zu der würde eines Grafen von Sunderland erhoben. Allein er verlohr sein leben noch in eben demselben jahre den 20 sept. in der schlacht bey Newberry, als er noch nicht das 23 jahr seines alters zurückgelegt. Seine gemahlin, Dorothea, eine tochter Roberti, Grafen von Leicester, hatte ihm gebohren Dorotheam, welche Georgium Savil von Tornhill, nachmaligen Vice-Grafen und Marggrafen von Hallifax, heyrathete, und einen sohn, Robertum. Dieser ward von dem Könige Carolo II mit dem orden des hosenbandes beehrt, und den 9 febr. an. 1678, an statt des Ritters Joseph Williamson, zum Staats-Secretario gemacht. Der König Jacobus II erklärte ihn den 4 dec. an. 1685 zum Präsidenten seines geheimden Raths, und weil er von ihm die einbildung gefasset, daß er die Catholische religion anzunehmen nicht ungeneigt wäre, so warff er eine gantz besondere gnade auf ihn, ernennte ihn auch an. 1686 mit unter die mitglieder von der so genannten hohen geistlichen commission, und bediente sich an. 1688 seines zeugnisses in dem wider die Bischöffe angestellten proceß. Wiewol er aber den absichten des letztgedachten Königs ziemlich favorisirte, so verhinderte er doch denselben, die von Franckreich angebotene 30000 mann anzunehmen, wie auch andre der nation nachtheilige messures zu ergreiffen; daher endlich selbiger ihn abdanckte und den Vice-Grafen Preston an seine statt zum obersten Staats-Secretario erklärte. Dessen ungeachtet ward er an. 1690 ausdrücklich mit unter die 35 personen gesetzt, welche Wilhelmus III von der allgemeinen amnestie ausschloß; wodurch er sich genöthigt sahe, nach Holland seine zuflucht zu nehmen. Allein nach einiger zeit erhielt er nicht nur Wilhelmi III pardon, sondern auch dessen absonderliche gewogenheit; wie ihm denn derselbe den 19 april an. 1697 zu seinem obrist Cämmerer und wenige tage hernach zu einem von den Ober-Richtern von Engelland, in währender seiner reise nach den Niederlanden, verordnete. Den nächstfolgenden december resignirte er die würde eines Obrist-Cämmerers, und den 28 sept. an. 1702 gieng er mit tode ab. Seine gemahlin, Anna Digby, Georgii, Grafen von Bristol, jüngste tochter, gebahr ihm 1) Robertum, welcher in Franckreich ledig starb; 2) Carolum, seinen nachfolger; 3) Annam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Arran, nachmaligen Hertzogs von Hamilton; 4) Elisabetham, welche den Grafen von Clincarey in Irrland heyrathete, und hernach zu Coppenhagen starb. Carolus ward, in ansehung seiner gelehrsamkeit und andrer verdienste, von der Königin Anna als Envoyé extraordinaire an den Kayserlichen hof geschickt, und hernach zum Staats-Secretario gemacht, welche letztere würde er erst nach etlichen jahren wieder niederlegte. Er vermählte sich anfangs mit Arabella, der fünfften und jüngsten tochter Henrici Cavendish, Hertzogs von Newcastle, welche ihm eine eintzige tochter, Franciscam, gebahr. Zur andern gemahlin nahm er Annam Churchil, Johannis, Hertzogs von Marlborough, andre tochter. Mit derselben hat er erzeugt 1) Robertum, welcher bald wieder starb; 2) einen andern Robertum; 3) Carolum; 4) Johannem; 5) Annam. *Camden's* Britannia. *Clarendon's* hist. of England. *Heylyn's* help to English hist. p. 509. *Peerage of England I*, p. 254. *The compleat hist. of England* vol. 3.

SPENCER, (Edmund) gebohren in Londen, wurde zu Pembroke-Hall in Cambridge erzogen, allwo er es in der gelehrsamkeit sehr weit brachte. Insonderheit aber hat er sich durch seine Engelländische poesie und durch die nachahmung des Chaucer berühmt gemacht. Es wird von ihm erzählet, daß, als er seine poetische gedichte der Königin Elisabeth überreichet, diese an denselben ein so grosses vergnügen gehabt, daß sie Lord Cecil, ihrem Schatzmeister, befohlen, ihm hundert pfund sterlings zu geben. Als nun dieser solches vor allzuviel achtete, sprach die Königin: nu, so gebt ihm, was billich ist; allein Mylord Cecil vergaß solches über andern geschäfften. Hierauf überreichte Spencer der Königin einige kurtze reime, darinnen er sich beschwerte, daß ihm zwar vor seine verse viel versprochen, aber wenig gehalten worden. Hierauf gab die Königin dem Schatzmeister einen verweiß, und befahl ihm, die 100 pfund unsäumig auszuzahlen. Nachgehends war dieser Spencer Secretarius bey dem Lord Grey, als derselbige Lord Deputy in Irrland war. Ob er nun wohl in diesem amte viel einkommens hatte, so brachte er doch nichts vor sich. Das berühmteste unter seinen wercken ist the Fairy Queen, welches noch heut zu tage von den Engelländern sehr hoch gehalten wird. Bey seiner zurückkunfft aus Irrland wurde ihm dasjenige, was er noch hatte, mit gewalt genommen, wodurch er dann in grosse armuth gerieth, welches ihn dermassen kränckte, daß er an. 1598 starb; da er denn auf Roberti, Grafen von Essex, unkosten ein stattliches begräbniß bekam, und neben den gedachten Chaucer gelegt wurde. *Fuller.*

SPENCER, (Hugo) war der name zwey Englischer Edelleute, vaters und sohns, welche bey dem Könige von Engelland, Eduardo II, sich in solchen credit gesetzt hatten, daß er ohne ihren willen und rath fast nicht das geringste vornahm; wobey sie nicht vergassen, ihren und ihrer creaturen nutzen auf alle weise zu befördern. Dieses erweckte dergestalt den haß der Grossen wider sie, daß an. 1321 eine ordentliche revolte entstund, worinnen sie beyde als verführer des Königs und unter-

unterdrücker des gemeinen besten angegeben, auch nicht nur ihre und ihrer freunde güter verwüstet, sondern darneben viel von ihren bedienten getödtet wurden. Anfangs gab der König denen, welche ihre verbannung suchten, folgende antwort: Hugo Spencer, der vater, befände sich in den angelegenheiten der nation jenseit des meers, der sohn aber verwaltete die ihm aufgetragene aufsicht über die so genannte 5 häfen, und könte er keinen von beyden verdammen, bevor sie ordentlicher weise gelegenheit gehabt, sich zu verantworten, welches sie gerichtlich zu thun beyderseits erbötig wären. Allein zuletzt sahe sich dennoch der König genöthigt, sie durch ein öffentlich edict aus dem Reich zu verbannen. Da nun die Grossen die waffen niedergelegt und auseinander gegangen, widerrief Eduardus II dieses abgezwungene urtheil, warff die widerspenstigen einzeln über einen hauffen, und erhielt sonderlich an. 1322 bey Burton einen wichtigen sieg über die vornehmsten derselben; da denn gar viel von den gefangenen, worunter auch der bey dem volck sehr beliebte Königliche vetter, Thomas, Graf von Lancaster, sich befand, durch des henckers hand sterben musten. Die 2 Spencers, von welchen der jüngere fast zu gleicher zeit zum Grafen von Winchester erhoben ward, reitzten am meisten den König zu einer solchen strengigkeit, und bekamen nicht nur das meiste von den eingezogenen gütern, sondern auch von neuen eine so unumschränckte gewalt bey hofe, daß das allgemeine mißvergnügen wider sie gleichsam verdoppelt ward. Hierbey waren sie so unverständig, daß sie, durch einige gewaltsame proceduren wider den Bischoff von Hereford, die clerisey, und durch schmälerung der einmal gewidmeten einkünffte, wie auch durch allerhand heimliche beschuldigungen, die Königin Isabella, sich zu feinden machten. Diese letztere erklärte sich hierauf öffentlich wider sie, und wider deren beschützer, den König, ihren gemahl, brachte an. 1326 den 22 sept. aus den Niederlanden, wohin sie sich retirirt hatte, einige mannschafft nach Engelland, und bekam daselbst einen so starcken anhang, daß in kurtzer zeit Eduardus II sich gäntzlich verlassen, auch endlich an. 1327 den 20 jan. gezwungen sahe, die crone seinem sohn Eduardo III zu übergeben. Der alte Spencer hatte sich vorher mit einer ziemlich starcken garnison in das castell zu Bristol geworffen. Allein die Königin belagerte ihn darinnen, und nach erfolgter eroberung ließ sie ihn, ohne einige gerichtsform, nach dem gemeinen galgen schleppen, allda in seinem harnisch aufhencken, hernach halb lebendig herunter nehmen, aufschneiden, und nach abhauung des kopfs viertheilen. Der junge Spencer, damals Graf von Glocester, ward in Glamorganshire, zugleich mit Eduardo II, gefangen, und der Königin nach Hereford zugeschickt. Dieselbe ließ ihn nach der gerichtsstädte schleiffen, und an einen galgen 50 schuhe hoch aufknüpffen. Auf dem harnisch, oder wapenrock, in welchem er aufgehenckt ward, stunden folgende worte aus dem 52 psalm: was trotzest du denn, du tyrann, daß du kanst schaden thun? *Sam. Daniel's* life of King Edward II. *Camden's* Britannia.

SPENCER, (Thomas Lord) ein descendent von den obstehenden beyden, ward den 29 sept. an. 1397 von dem Könige Richardo II zum Grafen von Glocester erklärt, und zwar weil seine großmutter, Eleonora, eine schwester und erbin Gilberti de Clare, Grafen von Glocester, gewesen war. Als an. 1399 die Englische nation Richardum II absetzte und Henricum IV an dessen statt auf den thron erhub, muste Thomas Spencer den gedachten Gräflichen titul durch einen Parlaments-schluß sich entziehen lassen, weil er unter den verfolgern des bey dem volck sehr beliebten Thomæ von Woodstock, Hertzogs von Glocester, unter der vorhergehenden regierung sich befunden hatte. Diese degradirung schmertzte ihn so sehr, daß er, nebst andern auf gleiche art beleidigten Lords, die waffen wider Henricum IV ergriff. Allein seine parthey zog den kürtzern, und er selbst, indem er nach der landschafft Wales fliehen wolte, ward ergriffen, nach Bristol geführt, und an. 1400 daselbst enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1.

Spener, (Philipp Jacob) war gebohren zu Rappoltsweiler den 11 jan. 1635. Den grund seiner studien legte er unter der privat-information seiner præceptorum, da ihm denn zeitlich zu wissen gethan wurde, daß er zu dem dienst Gottes gewiedmet sey. Hierbey hat er nicht nur der lüste der jugend sich zu entschlagen gesucht, sondern auch nebst der bibel die lesung der damahligen moral-schrifften, Baili, Sonthoms und Arnds, sich angelegen seyn lassen, wiewohl nicht mit hindansetzung der philosophie und philologie. An. 1651 verfügte er sich nach Straßburg, wurde daselbst an. 1653 Magister, und legte sich nach diesem sonderlich auf die Teutsche historie. An. 1654 wurde er informator bey den beyden Fürstlichen gebrüdern, Hertzog Christianen und Johann Carln, Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, die er aber wieder verließ, als solche an. 1656 in Franckreich giengen, und ihm solche zu begleiten wiederrathen wurde. Mittlerweile war er mit vielen von Adel bekannt worden, dadurch er denn gelegenheit bekam, meistens mit collegiis geographico-genealogico-historicis ihnen nützlich zu seyn, wodurch er sich in solche hochachtung setzte, daß der damahlige Professor ordinarius historiæ, D. Böcler, zu seinen collegiis ihm allen vorschub that. Von Straßburg wendete er sich an. 1659 nach Basel, den berühmten Burtorff zu hören, that sich mit etlichen disputationibus hervor, darunter eine historica, welche die erste von dergleichen materie auf so einer alten academie war. Die bewilligte reise nach Franckreich anzutreten, gieng er nach Genf, allwo er mit einer hefftigen kranckheit befallen wurde. Nachdem er sich befreyet sahe, verstattete man ihm nicht weiter als nach Lion zu gehen, von dar er wieder nach Basel, sodann nach Tübingen, und endlich nach Straßburg sich verfügte. Hier wurde ihm an. 1663 von dem Magistrat durch D. Dannhauern die zweyte frey-prediger-stelle aufgetragen, die er auch verwaltet, bis an. 1666, da er zum seniorat nach Franckfurt am Mayn beruffen wurde, welches er auch nach erhaltenem consens des Raths zu Straßburg angenommen. Zu Franckfurt ließ er dieses seine regel seyn: dem Magistrat die gehörige submission zu erweisen; unter seinen collegen nichts mehr als ein andrer zu seyn und zu haben: im predigen die bloß zur erudition gehörende dinge wegzulassen, und allein der einfalt sich zu befleißigen; die controversien sparsamer zu treiben, die wiedersacher mehr mit sanfftmuth als bitterkeit zu tractiren, und das eitle einbilden des äuserlichen Christenthums zu dämpfen. Den elenden zustand der kirche hat er ziemlich eingesehen, sich aber nie zu einem reformatore aufgedrungen, sondern nur mit seinen vorschlägen andre erwecket. Sein leben hat er äuserlich unbefleckt zu führen gesucht, wiewol er dabey über die innerliche anhangende fehler geseuffzet. Bey der grossen sorgfalt, welche er bezeugte, seinen glauben mit den wercken zu erweisen, blieb er nicht lange unangefochten, sonderlich griff man die collegia pietatis, so er an. 1670 angefangen, und an. 1682 mit erlaubniß seiner obrigkeit in die kirche transferirte, als neuerungen hefftig an; wowider er sich zwar in einer epistel vertheidiget, doch nicht in ruhe bleiben kunte, weil sonderlich sein dringen auf des glaubens beweißthum durch gute wercke als synergistische lehren ausgeschrieben wurden. Im may 1684 wurde ihm die erste anmuthung durch den Herrn von Seckendorff zur Sächsischen Ober-Hof-Prediger-stelle gethan, welche, ob er sie gleich ausgeschlagen, er doch an. 1686 annehmen muste, weil ihm verständige theologi einstimmig riethen, daß er solche vocation mit gutem gewissen nicht hindansetzen könte. Da er nun bey dieser hohen stelle das catechismus-examen mit der jugend privatim anfieng, und sich angelegen seyn ließ, das thätige Christenthum mehr in schwang zu bringen, auch solches den öffentlichen lehrern in kirchen und schulen fleißig recommendirte, fiengen etliche Magistri und Candidati theologiæ an, unter der direction D. Alberti zu Leipzig, collegia biblica zu halten; da nun etliche unordnungen dabey mit unterliessen, die Prediger auch sich zu moviren anfiengen, erdachten etliche, so diesen collegiis pietatis zuwider waren, den namen der Pietisten, schoben auch die schuld dieses genannten unfugs auf D. Spenern, weil er collegia biblica und pietatis gebilliget und gerathen; wiewol es würde dieses D. Spenern wenig geschadet haben, wenn er nicht aus andern ursachen mit seinem sonst gnädigen Churfürsten zerfallen wäre. Dieser gelegenheit bedienten sich etliche, und trieben es endlich so lange, bis ihm seinen abschied zu geben beschlossen ward. Solchen facilitirte ein eigenhändiges schreiben von dem damahligen Churfürsten zu Brandenburg, der ihn an. 1691 zum Probst, wie auch zum Inspector und Consistorial-Rathe nach Berlin verlangte. Diesem beruff folgte er, und stund unter vielen widerwärtigkeiten mit grossem nutzen solchem amte vor bis an sein ende, welches in sein 70 jahr gefallen ist. Unter seinen vielen theologischen und andern schrifften sind sonderlich bekannt seine evangelische glaubens-lehre; evangelische lebens-pflichten, und glaubens-trost; theologische responsa, darunter ein band von lateinischen; predigten über Joh. Arnds drey erste bücher vom wahren Christenthum; beweiß der Gottheit Christi; glaubens-gerechtigkeit; opus heraldicum; theatrum nobilitatis; sylloge historico-genealogica, und andre mehr. *Curriculum vit. D. Speneri.*

Sperberseck, eine Adliche familie in Schwaben, welche die güter Sperberseck, Ober-Ensingen, Lenningen, Brücken, Guttenberg, Steinrainach, Schneitheim etc. besitzet, und den ehemaligen turnieren mit beygewohnet hat. Schon an. 1102 war einer von derselben der Hertzoge in Schwaben Fähnrich. Hanß that sich um das jahr 1370 als ein Kriegsheld hervor. An. 1670 lebte Johann Albert, von welchem alle heutige Herren von Sperberseck abstammen. *Burgem.* von Schwäb. R. Adel. *Spangenb.* Adelsp. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 404.

Sperer, ein Adliches geschlecht in Schlesien, von welchem Jeremias, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Regierungs- und Consistorial-Rath, wie auch Amts-Secretarius zu Liegnitz, an. 1629 mit tode abgegangen. Sein bruder Esaias, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Cammer-Secretarius, folgte ihm an. 1633 im tode nach. Christian von Sperer, Erbherr auf Pahlowitz und Johnsdorff, ein sohn obgedachten Jeremiæ, war Hof-Richter des Goldbergischen Weichbildes, und starb an. 1672, einen sohn gleiches namens hinterlassend, welcher es in der gelehrsamkeit weit gebracht, und unterschiedliche söhne gezeuget. *Sinapii* Schlesf. curiof.

SPERLINGA oder SPIRLINGA, eine kleine stadt in Sicilien, war der einige ort, welcher an. 1282 bey der massacre der Frantzosen, so man die Sicilianische vesper zu nennen pflegt, verschont bliebe.

SPERMANNUS, (Thomas) welchen einige Oppermannus nennen, ein Engelländischer Dominicaner-Münch, welcher um das jahr Christi 1300 florirte. Er war Doctor theologiæ, und hat unterschiedliche wercke hinterlassen, als: commentaria in totam Genesin; in epistolam D. Pauli ad Hebræos; in epistolam canonicam D. Jacobi; quæstiones disputatas. *Pitseus* de Angl. script.

SPERONI, ein Italiäner, gebohren zu Padua an. 1504, allwo er die philosophie zu lehren anfieng, da er nur 24 jahr alt war. Er war einer von den berühmtesten männern zu seiner zeit. Er wurde von dem Magistrat von Padua nach Venedig abgesandt, allwo er sich ein solch ansehen zu wege gebracht, daß, da er vor den Rath seine rede hielt, die Advocati und Richter der übrigen gerichte von ihrem ort aufgestanden, und ihn nur zu hören zugelauffen sind. Als er zu Rom gewesen,

wesen, sollen ihn einige Cardinäle gefragt haben, was die an dem thore des Päbstlichen pallasts eingegrabene buchstaben M C C C L X bedeuteten; da er denn zur antwort gegeben, sie hiessen so viel: Multi Cæci Cardinales Crearunt Leonem Decimum, das ist, viel blinde Cardinäle haben Leonem den zehenden erwählet, damit anzuzeigen, daß dieser Pabst, als man ihn zu der Päbstlichen würde erwählet, noch gar zu jung gewesen. Speroni starb an. 1588. Seine vornehmste wercke sind seine dialogi, seine tragœdia unter dem titul Canace, und seine discurse von der klugheit derer Fürsten ꝛc. in Italiänischer sprache. *Thuanus* hist. *Thomasin* elog. *Teissier* addit aux elog.

SPERTIES, ein berühmter Lacedämonier, stellte sich nebst einem, namens Bulis, bey dem Könige Xerxes ein, um die mordthat eines herolds, welchen dieser König um das jahr 480 vor der geburt Christi nach Lacedæmon abgefertigt hatte, auszusehnen. Xerxes verwunderte sich wegen solcher aufrichtigkeit, und war so gar davon entfernet, sie tödten lassen, daß er ihnen vielmehr einen gütigen vorschlag that, bey ihm zu verbleiben, davor sie aber lieber nach ihrem vaterlande zurück kehren wolten. *Herodotus* l. 7.

SPES, die göttin der hoffnung. Die Römer hatten derselben zu ehren einen absonderlichen tempel aufgerichtet, und zwar in dem so genannten foro olitorio, welcher aber durch ein wetter angezündet und verbrandt worden. Giraldus schreibt, er habe auf einer güldnen müntze des Kaysers Adriani diese göttin in der gestalt einer stehenden weibs-person repræsentiret gesehen, welche mit der lincken hand den schweiff ihres kleides oder herabhängenden schleyers oder bandes, mit der rechten aber eine fast auf blumen-art gearbeitete trinckschale gehalten, mit dieser überschrifft SPES P.R. Von eben dieser hoffnungsgöttin haben die Poeten gedichtet, daß sie bey eröffnung der mit lauter unglück angefüllten büchse der Pandoræ gantz allein in dem boden derselben zurück geblieben. *s.* PANDORA. *Liv.* hist. lib. 21. *Lil. Girald.* synt. 1. *Pausan.* in attic. *Hesiod.* oper. & dieb. *Ovid.*

Spessard, (der) wird ein gewisser wald genennet, welcher zwischen den Graffschafften Hanau und Reineck, in dem Churmäyntzischen gebiete liegt.

Spethen, siehe Späten.

SPEUSIPPUS von Athen, sein vater hieß Eurymedon. Er war Platonis successor und seiner schwester Potonæ sohn. Er lebte vor der geburt Christi an. 347, und wird beschuldiget, daß er allzu jachzornig, über allemaßen wollüstig, ingleichen sehr geitzig gewesen, weswegen er auch geld von seinen schülern genommen. Er hatte einen sehr kräncklichen und ungesunden leib, und muste dahero allezeit zur academie geführet werden, wenn er daselbst lesen wolte. Diogenes begegnete ihm einstens, als man ihn dahin führte, und sagte zu ihm, daß er ihn nicht grüssen, oder salve zu ihm sprechen könte, weil er in einem so elenden zustande das leben zubrächte. Nicht lange hernach entleibte sich Speusippus selbst. Er schrieb unterschiedliche commentarios und dialogos. *Diogen. Laert.* lib. 4. vit. Philos.

SPEY, ein grosser fluß in der nordlichen gegend von Schottland, entspringet auf den hügeln Badenoch, scheidet die Landschafft Banf von Murray-land, läufft ohngefähr auf 60 Schottische meilweges, und fällt endlich in die Teutsche see unter der haupt-residentz des Hertzogs von Gordon, Bogehilt genannt. Dieser fluß hat einen überaus schnellen lauf, und ist mit sehr guten lachsen angefüllet.

Speyer, lat. Spira Nemetum, eine in dem Ober-Rheinischen Crayse an dem Rhein in der Unter-Pfaltz gelegene Reichs-stadt, wird vor die älteste stadt in Teutschland gehalten, und soll schon 1500 jahr vor Christi geburt ihren anfang genommen haben. Zu den zeiten Julii Cæsaris war sie in ziemlichen stande, und pflegten die Römer in derselben ihre besatzung zu halten. Zu Juliani zeiten ist sie wieder mit wällen und gräben befestiget worden, und hat allezeit dem Römischen Reiche gehöret, ist auch mit demselben an die Teutschen Kayser gekommen. Ihr erster Bischoff hat Jesfius geheissen, und länger als anderthalb hundert jahr zuvor, ehe die Frantzösischen Könige zum Christlichen glauben bekehret worden, allda das evangelium geprediget, indem er von Constantio Chloro darzu verordnet worden. Zu den zeiten Kayser Heinrichs des V wurde diese stadt von geist- und weltlichen richtern regieret. Wie sie nun nach und nach an volck, grösse, reichthum und gebäuden sehr zugenommen, also hat sie von Kayser Heinrich IV und andern Kaysern wegen ihrer treue viel privilegien erhalten, welche von Kayser Ludwigen, Carln IV und andern bestätiget und vermehret worden. Sie hat viel händel mit ihren Bischöffen und andern gehabt, aber doch allezeit ihre freyheit behauptet, worinnen ihr grossen theils die Kayser selbst beygestanden. Jedoch hat der Bischoff in der stadt das Schultheissen-amt, ingleichen die faut-müntzmeister-zoll-cämmerer- und fergenmeisters-ämter von alters her zu verleihen; wie ihm denn auch die stadt huldigen muß, iedoch gegen confirmation und versicherung, daß solches ihrer freyheit unschädlich seyn und bleiben solle. Sonst hat Speyer seine eigenthümliche dörffer, welche von aller exaction befreyet sind. Das Kayserliche cammer-gerichte, so vor diesem diese stadt berühmt gemacht, ist, nachdem sie von den Frantzosen an. 1688 in die asche geleget, nach Wetzlar, versetzt worden. Durch diesen ruin und folgende Frantzösische kriege ist die stadt so herunter gekommen, daß ihr matricular-anschlag auf dem Reichs-tage an. 1714 von 276 auf 24 fl. gemäßigt worden. Der Churfürst von Pfaltz ist von langen zeiten her ihr schutzherr. Sie ist mit einem asylo begnadiget; ihre regierung aber beruhet auf den gemeinen volck, und die bürgerschafft ist in 15 zünffte eingetheilet. Der ursprung des Stiffts daselbst ihr sehr alt, aber ungewiß. Es begreifft aber dieses Bißthum einen theil von dem Pago Nemetum in sich, und gehören dazu Bruchsal, Eppingen, Hersheim, Hornbach, Rotenfels, Waiblingen, Weiblstadt nebst dem dorffe Minderbach; desgleichen Deidesheim, Marientraut, Meideburg, Krukenach, Reinhausen, Reinzabern, Rodt und Rotenburg, das schloß Kestenberg, Meisterfel, das jus patronatus zu Steinweiler und viel andre güter und gerechtsame, so meist einige Bischöffe dem Stifft zugebracht, oder auch erkaufft, und sonst erlanget haben. Die religion derer unter den Bischoff gehörigen örter ist aus der Catholischen und der Augspurgischen confession-verwandten gemischt, aber in der stadt Speyer und ihrem gebiete, hat die letztere die oberhand. Die gegend hierum, was zum Bißthum und der stadt gehöret, wird insgemein der Speyergau genennet. *Lehmann* Speyerische chronic. *Franckenberg* Europæischer herold t. 1 p. 344, 348 seq.

Catalogus der Bischöffe von Speyer:

1 Jasimus oder Jesfius, um das jahr 348. Seine nächste nachfolger sind unbekannt.
2 Athanasius, von an. 610 bis 652.
3 Principius, starb an. 678.
4 Tragbod, starb an. 686. Nach ihm ist viel jahr nacheinander kein Bischoff zu Speyer gewesen.
5 Basinus, eingesetzt von Carolo Martello.
6 Lato oder Jatto, von an. 7[illegible]6 bis 767.
7 David, starb an. 775.
8 Sigewin, starb an. 802.
9 Otto oder Atho, starb an. 810.
10 Freydo, starb an. 814.
11 Benedictus, starb an. 822.
12 Hertimus, starb an. 841.
13 Gebhard, eingesetzt an. 848, ermordet an. 849. Nach ihm war das Stifft 32 jahr ohne Bischoff.
14 Gottbanck, von an. 881 bis 884.
15 Ainhard oder Reinhard, von etlichen auch Gebhard oder Bernhard genannt, starb an. 890.
16 Amelricus, starb an. 893.
17 Bernhard, starb an. 913.
18 Amelricus II, starb an. 941.
19 Regino oder Reginobaldus, starb an. 958.
20 Gottfried, starb an. 959.
21 Odgar, ein Benedictiner, starb an. 969.
22 Baldericus, starb an. 987.
23 Rupertus, starb an. 1005.
24 Walther, starb an. 1031.
25 Siegfried, starb an. 1032
26 Reginger, starb gleichfalls an. 1032.
27 Reginobaldus, starb an. 1039.
28 Sigeboth oder Sibicho, starb an. 1051.
29 Arnolph oder Arnold, starb an. 1055.
30 Conrad, starb an. 1057.
31 Einhard, starb an. 1067.
32 Heinrich, starb an. 1075.
33 Rutger Hutzmann, starb an. 1090.
34 Johann von Walfram, Graf in Creichgau, starb an. . . .
35 Gebhard, Graf von Aurach, starb an. 1110.
36 Bruno, starb an. 1123.
37 Arnolph, Abt zu Corvey, starb an. 1127.
38 Siegfried II, Graf von Leiningen, starb an. 1142.
39 Günther, Graf von Leiningen, starb an. 1156.
40 Ulrich von Durmentz, starb an. 1168.
41 Gottfried II, starb an. 1178.
42 Conrad II, starb an. 1184.
43 Rabod oder Rabbod, starb an. 1188.
44 Ulrich von Rechberg, starb an. 1192.
45 Otto, Graf von Henneberg, starb an. 1202.
46 Conrad III, Graf von Scharffeneck, auch Bischoff zu Metz, st. an. 1224.
47 Beringer, Freyherr von Euringen, starb an. 1232.
48 Conrad IV, Graf von Druchburg, starb an. 1237.
49 Conrad V, Graf von Eberstein, starb an. 1245.
50 Heinrich, Graf von Leiningen, starb an. 1272.
51 Friedrich, Freyherr von Bolanden, starb an. 1302.
52 Siboth, Freyherr von Lichtenberg, starb an. 1314.
53 Emico, Graf von Leiningen, starb an. 1328.
54 Berthold, Graf von Bucheck, ward an. 1329 Bischoff zu Straßburg.
55 Walram, Graf von Veldentz, starb an. 1336.
56 Balduin, Graf von Luxemburg, resignirte an. 1337, und starb an. 1353, nachdem er auch Ertz-Bischoff zu Mayntz, Ertz-Bischoff zu Trier und Bischoff zu Worms gewesen.
57 Gerhard von Erenberg, starb an. 1363.
58 Lambert von Büren, resignirte an. 1372, und ward Bischoff zu Straßburg.
59 Adolph, Graf von Nassau, ward an. 1373 auch Ertz-Bischoff zu Mayntz, und starb an. 1388.
60 Nicolaus von Wisbaden, starb an. 1396.
61 Raban von Helmstadt, resignirte so wohl das Bißthum zu Speyer,

Speyer, als auch das Ertz-Bißthum zu Trier, welches ihm an. 1430 war aufgetragen worden, und starb an. 1439.

62 Reinhard von Helmstadt, starb an. 1456.
63 Siegfried von Venningen, starb an. 1459.
64 Johannes Nix von Hoheneck, resignirte.
65 Matthias von Ramingen, starb an. 1478.
66 Ludwig von Helmstadt, starb an. 1505.
67 Philipp von Rosenberg, starb an. 1513.
68 Georgius, Pfaltzgraf beym Rhein, starb an. 1529.
69 Philipp von Flersheim.
70 Marquard von Hatstein.
71 Rudolph von Franckenstein.
72 Eberhard von Dünheim.
73 Philipp Christoph von Sötern, war zugleich Ertz-Bischoff zu Trier, starb an. 1652.
74 Lotharius Friedrich von Metternich, war zugleich Ertz-Bischoff von Mayntz, und Bischoff von Worms, starb an. 1675.
75 Johann Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 7 (17) jul. an. 1675. Er war zugleich Ertz-Bischoff von Trier, und starb an. 1710.

Speyerbach, siehe Spierbach.

SPHÆRISTERIUM, so nennte man bey den Römern einen platz, den die vornehmen in ihren häusern und vorwercken, nicht weit von der badstube hatten, daß sie sich mit ball und ballonschlagen eine lust machen konten. *Interpp. Suetonii* Vesp. c. 20. *Laur. Joubertus* de gymnas. ver. 1, 19. *Pitiscus* II, 828.

SPHINX, der name eines ungeheuers, nahe bey der stadt Thebæ, wovon die poeten folgendes erzehlen. Als Juno wider diese stadt ergrimmet war, schickte sie dieses ungeheuer, welches das gesicht und die stimme einer jungfrau, die flügel eines vogels, den leib eines hundes, die klauen eines löwen, und den schwantz eines drachen hatte, welches denjenigen, so ihm begegneten, rätzel vorzulegen pflegte, und die, so selbige nicht aufzulösen wusten, auffraß. Weil nun dieses dem dasigen lande ein grosses unglück war, frug man das oraculum darüber, welches zur antwort gab, daß sie nicht eher von diesem unglück erlöset werden würden, als bis einer des ungeheurs rätzel aufgelöset hätte, welches dieses war: was das vor eine creatur wäre, welche des morgens viere, zu mittage zwey, und gegen den abend drey füsse hätte? Endlich lösete Oedipus dieses rätzel auf, indem er sagte, daß der mensch diese creatur wäre, als welcher, ehe er noch gehen könte, auf allen vieren kröche, so dann, wenn er ein wenig erwachsen, auf zwey füssen gienge, und endlich in seinem alter des dritten fusses, nemlich eines stecken oder stabes, um seiner schwachheit damit zu hülffe zu kommen, benöthiget wäre. Uber diese erklärung wurde das ungeheuer so erbittert, daß es seinen kopf wider einen felsen stieß, so, daß das gehirn daraus sprang. Herodotus sagt auch von einem Andro-Sphinx, mit einem menschen-kopff, so bey den Egyptischen pyramiden zu sehen, etwan 4 meilen von Cairo westwärts, nahe bey dem flusse Nilus. Diese figur ist über alle maßen groß. Man weiß aber nicht eigentlich, ob selbige aus einem felsen, welchen die natur daselbst hervor gebracht, gehauen, oder ob sie von anders woher dahin geführt worden, welches sehr wahrscheinlich ist, weil das daselbst umher gelegene land einen sandigten boden hat. Um aus diesem zweiffel zu kommen, haben einige sich unternommen bis auf dessen grund zu graben, es aber nicht thun können, weil diese statue allzu tief in den sand hinein gesuncken, und mit demselbigen bis an die schultern bedeckt ist. Sie ist von einem einigen stücke, und zwar von einer sehr harten materie. Die proportion des kopffs ist sehr wohl in acht genommen. Plinius redet davon in folgenden worten: vor den pyramiden ist ein Sphinx, welches noch zu bewundern ist. Diese figur soll gleichsam die landgottheit der einwohner seyn. Man hält davor, daß der König Amasis unter selbigen begraben liege, und daß sie von einem andern orte hergebracht worden. Sie ist von einem einigen polirten steine ausgehauen. Das häupt dieses ungeheuers begreifft 12 schuh im umfange, 43 in der länge, und 162 in der tieffe, von der scheitel an bis an den bauch. Die historienschreiber erzehlen sehr viel fabeln von diesem bilde, und unter andern auch, daß es oracula ausgesprochen. Allein dieses war ein betrug der Heydnischen Priester, welche einen gang unter der erde durch den bauch dieses bildes gemacht hatten, der sich bey dessen haupte endigte, durch welchen sie hinein giengen, um ihre zweydeutige antworten denjenigen, welche von diesem ungeheuer etwas wissen wolten, zu geben. Weil nun dieses bild inwendig hohl war, und also die stimme des darinnen verborgenen Priesters einen überaus grossen schall von sich gab, meynten die leichtgläubigen Heyden, daß sie die stimme einer gottheit hörten. Plinius sagt, daß sehr viel solche Sphinges an diejenige örter gesetzt gewesen, welche insgemein von dem Nilo überschwemmet worden, um das zunehmen des wassers daran zu mercken, in welcher meynung auch Aben Vaschia, ein Arabischer scribente, stehet. Die figur des Sphinx wurde von den Egyptiern auf zweyerley weise vorgestellet, entweder in der form eines ungeheuers, welches den leib eines löwen, und das gesichte einer jungfrau hatte; oder in der gestalt eines löwen, der auf einem bette oder gerichts-stule lag. Die erste figur solte das zunehmen des flusses Nili, die andre aber Momphran, eine Egyptische gottheit, andeuten, welche die aufsicht über das wasser hatte, und die überschwemmung des Nili regierte, daß also diese bilder nichts anders bedeuteten, als das austreten dieses flusses, welches dem lande Egypten zu seiner wohlfahrt sehr nützlich, ja höchst nöthig ist. Woraus noch nicht erhellet, daß diese leute gemeynet hätten, als ob es irgendwo dergleichen thiere gäbe, sondern es waren nur rätzel und sinnbilder, dadurch sie ihre gedancken an den tag legen wolten. Also, weil diese überschwemmung im julio und augusto geschahe, da die sonne durch die himmlische zeichen des löwen und der jungfrau gehet, so stellete man, nach einiger meynung, den kopff dieses bildes halb einer jungfrau und halb einem löwen ähnlich vor. Die alten pflegten auch die figur einer Sphinx bey dem eingang ihrer tempel zu setzen, um dadurch anzudeuten, daß die erkenntniß Göttlicher dinge geheim und mystisch sey. *Apollodorus* in biblioth. *Statius* l. 1 Theb. *Dapper* descript. Afric.

Spiegel, eine Adeliche familie in Meissen, so die güter Gruna, Badrin, Pristeblick und andre im besitz gehabt. Otto ist an. 1430 Vogt in Coburg gewesen. Asmus Spiegel zu Grunau, Amts-Hauptmann zu Wittenberg, hat an. 1533 die kirchen-visitation verrichtet, auch hernach D. Lutheri leichnam von Bitterfeld, als Chur-Sächsis. Commissarius, bis Wittenberg begleitet. George Spiegel hat von dem Hertzoge George zu Sachsen wegen der religion viel ausstehen müssen. Bernhard, Amtshauptmann zu Pottstam, Tobias und David Spiegel sind an. 1563 mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen, woraus erhellet, daß sich diese familie schon damals in der marck ausgebreitet habe. Um diese zeit haben auch Hanß Spiegel zu Pristeblick, als Chur-Sächsis. Rath und Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, und Otto Spiegel zu Badrin, als Chur-Sächsischer Hofgerichts-Assessor zu Wittenberg florirer. *Peckenstein* theatr. Sax. *Knauts* prodrom. Misniæ. *Seckendorf* hist. Luther. *Angeli* Marckische chron.

In Westphalen in dem Stiffte Paderborn sind die von Spiegel von den ältesten zeiten an bekannt. Weil sie in den wapen von dem vorhergehenden unterschieden sind, mögen sie mit denselben nicht einerley ursprungs seyn. Sie theilen sich daselbst in die linien von Beckelsheim oder Beckelsen und Desenberg, davon jene das Erbmarschallamt, diese aber das Erbschencken-amt daselbst besitzet. Beyde haben den beynamen von zwey also genannten schlössern, von denen das erste an dem fluß Nete, zwischen Paderborn und Borrentrick, das andre aber an dem fluß Dymel gelegen. Von der letztern linie ist Wittekind an. 1195, als Abt zu Corbey, Heinrich aber an. 1368, als Bischoff zu Paderborn, mit tode abgegangen. Johann Carl war an. 1699 Hessen-Casselischer Ober-Stallmeister, und Caspar an. 1713 Heßischer General-Major. MSct.

Spiegel, (Jacob) ein berühmter Teutscher Jurist um das jahr 1538. Er war von Schlettstadt, Beati Rhenani schwester sohn, und ward von Jac. Wimphelingio in humanioribus unterrichtet. Zu Friburg lernte er die jura unter Zasio, und lebte hernach zu Straßburg, als Kayser Carl des V und Königs Ferdinand I Rath. Seine schrifften sind: lexicon juris civilis; notæ in Guntheri Ligurinum; in Anton. Panormitanum de dictis & factis Alphonsi R. Arrag. &c. *Adami* in JCtis.

Spiegelberg, eine Graffschafft zwischen Hameln und Hildesheim, hatte vorzeiten ihre eigne Grafen, die aber mit Graf Philipp an. 1557 ausgestorben, darauf Graf Philipp von der Lippe succediret, und nachdem dieser an. 1583 die welt gesegnet, wurde sie von den Hertzogen zu Braunschweig, als Lehn-Herrn, den Grafen zu Gleichen verliehen. Als nun auch diese familie mit Graf Joh. Ludwig an. 1630 gäntzlich verloschen, hat der Hertzog Heinrich Julius von Braunschweig seinen eydam, Graf Ernst Casimir von Nassau-Dietz, damit belehnet, und besaß solche bis an. 1711 Fürst Johann Wilhelm Friso, Stadthalter von West-Frießland, als dessen vor-enckel, nach dessen unglücklichem hintritt aber in gedachtem jahre, ließ selbige der Churfürst von Hannover, als Lehnherr wieder in besitz nehmen. *Franckenberg* Europæischer Herold.

Spielberg, ist eine gute festung in Mähren, an der stadt Brinn, auf einem berge, welche in dem 30jährigen kriege von den Schweden nicht erobert worden. Es werden zum öfftern die staatsgefangenen von dem Käyserl. hof hieher geschickt. Es befindet sich auch ein schloß gleiches namens auf einer insul in der Donau, dritthalbe meile unter Lintz in Ober-Oesterreich. Es ist auch ein ort, gleiches namens, in der Graffschafft Oettingen, wovon noch ietzo eine Wallersteinische speciallinie den namen führt. Der stiffter dieser linie war Wilhelm, Wolffgangs und Ernsts von Wallerstein und Katzenstein bruder. s. Oettingen. *Imhof* N. P. l. 7. c. 10.

Spierbach, oder Speyerbach, ein kleiner fluß in Teutschland, welcher an den gräntzen des Hertzogthums Zweybrücken, bey einem ort, Hochspeyer genannt, entspringt, einen lauf von ungefähr 6 oder 7 Teutsche meilen hat, und bey der stadt Speyer in den Rhein fällt. An diesem fluß wurden an. 1703 den 15 nov. die Chur-Pfältzischen trouppen unter dem Grafen von Nassau-Weilburg, wie auch die Holländischen unter dem Ertz-Printzen von Hessen-Cassel, da sie die von den Frantzosen belagerte stadt Landau entsetzen wolten, durch den Marschall von Tallard, welcher durch den General-Lieutenant Pracontal war verstärckt worden, völlig aus dem felde geschlagen.

Spiering, siehe Spirringk.

Spieß, eine vornehme und uralte Adeliche familie in den Rheinlanden und insonderheit in der Pfaltz, so vor zeiten auch in Schwaben floriret, allda sie aber an. 1549 abgestorben. Wilhelm Spieß ist der 15 Abt des an. 1090 gestiffteten klosters Fegeberg gewesen. Heinrich war um die mitte des 16 seculi seiner gelehrsamkeit wegen berühmt. Bartholomæus starb an. 1584 als Abt zu Pfävers. Johann Adolph und

und Caspar Stephan Spieß, beygenamt von Bullesheim, waren an. 1703 Domherren zu Speyer. An. 1718 war einer dieses vornehmen geschlechts Deputirter von den Herren Ständen in der Unter-Pfaltz, bey huldigung des Churfürsten zu Pfaltz zu Heidelberg. *Crusii* annal. Svev. *Bucelini* Germ. S. *Spangenb.* Adelsp.

SPIFAME, (Jacobus Paulus) ein Frantzösischer Edelmann von Paris aus einem alten geschlecht, war anfangs Requetenmeister, hernach Präsident bey der inquisitions-cammer, Canonicus von Paris, Groß-Vicarius Caroli, Cardinals von Lothringen, Abt von S. Paul zu Sens, und letzlich Bischoff zu Nevers. Er wohnte der staats-versammlung zu Paris an. 1557 mit bey, und begab sich, als die einheimische kriege in Franckreich ausbrachen, nach Genff, woselbst er an. 1559 die Reformirte religion annahm. Nicht lange hernach schickte ihn Calvinus nach Orleans zum Printzen von Condé, welcher, da er seine geschicklichkeit wol erkannte, ihn auf den Reichstag nach Franckfurt abfertigte, um daselbst die Protestanten zu verfechten, welche zu ihrer beschützung die waffen ergriffen, und bey dem Kayser Ferdinando, wie auch von den Reichs-Fürsten hülffe zu suchen, welches aber vergeblich geschahe. Als er nun wieder zurück nach Genff gekommen, wurde er beschuldiget, daß er willens gewesen, die Protestanten zu verrathen, und sich mit der Römischen kirche wieder zu versöhnen, in ansehung eines ihm verheissenen Bißthums. Desgleichen gab man ihm schuld, daß er einen falschen contract und falsche siegel gemacht, weswegen ihm den 25 mart. an. 1565 der kopff abgeschlagen ward. *Spon.* hist. de Gen. lib. 3. *la Popeliniere* l. 8. *Bullingerus* l. 1 hist. sui temp. *Spond.* an. 1559 n. 18. *Sammarth.* Gall. Christ. t. II p. 807. *du Verdier* bibl. Franc. p. 260.

SPIGNO, oder SPIN, ein kleines Marggrafthum, welches nicht weit von den Genuesischen gräntzen liegt, und allenthalben mit den beyden Montferratischen Landschafften Acqui und Alba umgeben wird. Es ist ein unmittelbares Kayserliches oder Reichslehn. Der beste ort darinnen heist gleichfalls Spigno oder Spin. Es ist aber nur ein mittelmäßiges städtgen, und liegt an einem gantz kleinen flusse, der nicht weit davon in die Bormide fällt. Die andern darzu gehörige örter sind gantz schlecht. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 255.

Spiller, ein altes Adliches geschlecht in Schlesien, welches vorzeiten Hauschild geheissen, seinen ietzigen namen aber von dem im Jauerischen gelegenen stamm-hause Spiller angenommen. Conrad von Spiller lebte an. 1379 im Liegnitzischen. Hanß Spiller, Hauschild genannt, zu Hockenau in dem Liegnitzischen, war an. 1573 Burggraf zu Liegnitz. Christoph von Spiller vertrat an. 1594 die stelle eines Fürstlichen Stallmeisters zu Liegnitz. Caspar von Spiller und Matzdorff auf Langen-Oelß, war an. 1620 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landesältester. Joachim von Spiller und Matzdorff war an. 1654 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landesältester. Noch an. 1719 lebte Johann Heinrich von Spiller auf Nieder-Berbißdorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Hirschbergischen Weichbilde Landesältester. *Sinapii* Schles. curios.

SPILSBY, eine marckt-stadt in der Engelländischen Landschafft Lincolnshire, 101 Englische meilen von London abgelegen.

SPINA, (Alexander) ein Dominicaner des klosters zu S. Catharina in Pisa. Zu seiner zeit, nemlich um das jahr 1205, erfand iemand die kunst, brillen zu machen, womit er sich aber nicht kund geben wolte. Spina, welcher ein mann von ungemeiner scharffsinnigkeit und grossem fleisse war, kam alsofort hinter die art, wie man besagte brillen machen müste, und war also hierinnen dem gelehrten Galilæo Galilæi gleich, welcher, nachdem er vernommen, daß ein Flandrer die kunst erfunden ferngläser oder perspective zu machen, nicht eher nachließ, als bis er gleichfalls selbige ausgesonnen, welches an. 1608 geschahe, ohne einiges von den perspectiven, welche besagter Niederländer verfertiget, gesehen zu haben. In der bibliothec des obbemeldten klosters hat man ein manuscript von einer alten chronick, worinnen berichtet wird, daß Alexander Spina an. 1313 gestorben sey. *Spon.* recherches curieuses de l'antiquité.

SPINÆUS, (Johannes) war anfangs ein Carmeliter-Münch, nahm aber nachgehends die Reformirte religion an. Er wurde hierzu durch einen gefangenen Reformirten, namens Rabec, bewogen, den er öffters im gefängniß besucht, und zur Catholischen kirche zu bringen eyfrigst bedacht gewesen. Er predigte hierauf zu Angers im Münchshabit ein gantzes jahr diese neu-angenommene lehre; da er aber den andern Mönchen endlich verdächtig worden, muste er auf eine retirade bedacht seyn. Er war einer von den Deputirten bey dem Colloquio zu Poissi, disputirte auch an. 1566 nebst dem Rosier mit 2 Catholicken, und 5 jahr vorhero wolte ihn die gemeine zu Rochelle zu ihrem Prediger haben. Er starb endlich an. 1594, nachdem er den Parisischen blutbad entgangen war, und hinterließ viele erbauliche schrifften, als da sind; traite des tentations & moiens d' y resister; traite consolatoire contre toutes afflictions &c. *du Verdier* bibl. Franc. *Vincent* recherches sur les commencemens de la reformation en la ville de la Rochelle p. 65 seqq. *Beza* hist. eccles. lib. 2. *Bayle.*

SPINALONGA, eine gantz kleine insul, mit einem befestigten ort, hart an der nord-östlichen küste von der insul Candia, gelegen. Als die Venetianer das gantze Königreich Candien an die Türcken abtreten musten, liessen ihnen diese nebst den beyden örtern Garabusa und Suda auch dieses Spinalonga.

SPINORZA, siehe APOLLONIA in Taulantia.

SPINELLO, ein Italiänischer mahler, war gegen das ende des 14 seculi berühmt. Es wird von ihm erzehlt, daß, als er schon über 77 jahr alt gewesen, er in seiner geburts-stadt Arezzo in Toscanien, ein bild verfertiget, und darinnen vorgestellet, wie die bösen engel, da sie eine empörung wider Gott angerichtet, in den abgrund der hölle gestürtzt worden. Unter allen übrigen teuffeln nun hatte er den Lucifer, als ein sehr ungeheures thier, vorgestellet, und ihn sehr erschrecklich und gräßlich abzubilden sich beflissen. Eine zeitlang hernach däuchte ihm im schlaffe, als ob er den teuffel in der grausamen gestalt, worinnen er ihn abgemahlet, sähe zu sich kommen, und als ob derselbe ihn fragte, wo er ihn doch in einer so gräßlichen gestalt gesehen, und warum er ihn so abscheulich vorgestellet hätte. Hierüber erschrack der gute Spinello dermaßen, daß er alsofort davon aufwachte, und an seinem gantzen leibe zitterte, als ob er des todes seyn müsse. Er behielt auch von diesem an stets ein seltsames und erschrocknes gesichte, nebst einem schwachen haupt, und lebte nicht lange mehr hernach. *Felibien* entretiens sur les vies & les ouvrages des peintres.

SPINOLA, eine Marggrafschafft in dem Genuesischen gebiethe, welche einem von den 4 vornehmsten geschlechtern zu Genua den namen giebt. In dem 16 seculo lebte Philippus Spinola, Graf zu Venafro, ein vater Ferdinandi und Ambrosii, von welchen besondere articel folgen. Von jenem sind die Hertzoge von S. Angelo, welche an. 1699 abgestorben, und die Hertzoge von S. Piedro abgestammet, von welchen noch an. 1711 Franciscus Maria ein vater 5 söhne gelebet, und zugleich Fürst von Molfetta gewesen. Ambrosius hingegen war ein vater Augustini, von dem unten, und Philippi zweyten Marggrafens de los Balbazes, dessen sohn Paulus ist zugleich Hertzog von S. Severino und del Sesto, Marggraf von Pontecuron, Königl. Staats- und Kriegs-Rath, Spanischer Plenipotentiarius an. 1678 zu Nimegen, und letztens der Königin Mariæ Annæ Obrist-Hofmeister worden. Er gieng aber an. 1695 in ein Capuciner-kloster, und starb an. 1699, Philippum Antonium nach sich lassend, welcher die väterliche güter geerbet, und an. 1707 Vice-Ré in Sicilien, auch an. 1713 in solcher charge bis zur endigung des Spanischen successions-krieges bestätigt worden. Er hat mit seiner gemahlin Isabella Johannis Francisci Hertzogs von Medina Celi tochter, 2 söhne, Ambrosium Cajetanum, gebohren an. 1696, und Joachimum Bernbardum, gebohren an. 1697, gezeuget. Obgedachter Augustinus Spinola, ein sohn des Generals Ambrosii, ward von dem Pabst Paulo V zu ausgange des jahrs 1620 in das Cardinals-collegium aufgenommen, und zwar auf des Königs von Spanien, Philippi III, verlangen, von welchem er auch das Ertz-Bißthum von Compostell erhalten hatte, an dessen statt er nachgehends das von Toledo empfieng. Julius Spinola, gebohren an. 1612, ward als Nuncius an den Kayserlichen hof geschickt, und an. 1666 von dem Pabst Alexandro VII mit dem Cardinals-hut beehret. Er war zugleich Bischoff von Lucca, und starb zu Rom den 11 mart. an. 1691. Johannes Baptista Spinola ward gebohren an. 1615 den 27 sept. zu Madrid, allwo sein vater, der Graf von Pezzuola, sich ordentlich aufhielt. Weil er solcher gestalt ein gebohrner Spanier war, so versahe ihn der Spanische hof mit unterschiedenen guten beneficiis, als mit der Abtey von S. Pietro e Giovanni zu Taranto, mit einer pension aus dem Bißthum zu Mazzara in Sicilien, und mit dem Ertz-Bißthum Matera in der Neapolitanischen Provintz Basilicata. Einige jahre hernach gelangte er zu dem Ertz-Bißthum von Genua, welches er aber nachgehends wegen einiger verdrießlichkeiten, so ihm die vertheidigung der kirchen-immunitäten zugezogen, fahren ließ. Hingegen gieng er nach Rom, und ward daselbst anfangs von dem Pabst Clemente X, zum Secretario Congregationis Episcoporum & Regularium, und hernach, an statt des Herrn Bevilaqua, zum Gouverneur der stadt Rom gemacht. An. 1681 den 1 sept. erhub ihn der Pabst Innocentius XI zu der Cardinals-würde, und bey den nachfolgenden vacantzen des Päbstlichen stuhls kam er mit unter die liste derjenigen, welche man vor geschickt hielt, denselben wieder zu besteigen. Er starb zu anfange des jahrs 1704. Ein andrer Johann Baptista Spinola, gebohren den 3 aug. an. 1646 zu Genua, begleitete den oberwehnten Julium Spinola bey seiner nunciatur nach dem Kayserlichen hofe, und ward daselbst unter die Kayserlichen Cammerherrn aufgenommen. Bey seiner zurückkunfft nach Rom ward er Prälat, und nach verwaltung unterschiedener gouvernements, Referendarius von der Congregation della Consulta. Alexander VIII machte ihn zum Secretario dieser Congregation. Innocentius XII gab ihm an. 1691 (auf seines vorgedachten vettern resignation) das gouvernement der stadt Rom, in dessen verwaltung er, ohne einiges ansehen der personen, sehr strenge verfuhr, und dadurch viel verdruß, unter andern auch mit den beyden Kayserlichen Ambassadeurs, dem Fürsten von Lichtenstein, und dem Grafen von Martinitz, sich zuzog. Den 12 dec. an. 1695 gab ihm letztgedachter Pabst den Cardinals-hut. Nicht lange hernach schickte er ihn als Legaten nach Bologna, und ehe noch die zeit solcher legation um war, ernennete er ihn an statt des an. 1698 gestorbenen Cardinals Altieri zum Kämmerlinge der Römischen kirche. *La giusta statera de' Porporati* p. 252. *The present state of the court of Rome* p. 66, 377. *Merc. historique* de l' an. 1704.

SPINOLA, (Ambrosio) erster Marggraf de los Balbazes, des unten gedachten Ferdinandi bruder, war an. 1603 General von des Ertz-Hertzogs Alberti armee in den Niederlanden. In der belagerung der stadt Ostende setzte er 600 commissariats-bediente ab, weil sie dem Könige eine allzugrosse rechnung angeschrieben hatten. Den 5 jun. an. 1604 that er einen general-sturm auf Ostende, welcher acht stunden

stunden währte, und dreymal von frischen angefangen wurde; allein er wurde mit verlust von 800 todten und 500 verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28 jul. an. 1604 wurde er durch den Ertz-Hertzog von Ostende weggeschickt, um Sluys zu entsetzen, welches er mit grosser hertzhafftigkeit und klugheit versuchte, und in des Printzen Mauritii lager mit gewalt einzubrechen sich bemühete. Die belagerten liessen es gleichfalls an ihren ausfällen nicht fehlen, richteten aber damit nichts aus. Hierauf griff Spinola die trencheen an, und fochte mit der grösten tapfferkeit, muste aber mit grossem verlust wieder abziehen. Als er nun sahe, daß alles sein unternehmen fruchtloß abgieng, kehrte er den 16 aug. ohne trommelschlag eilends wieder zurück. Der Printz verfolgte ihn, und erlegte 300 von seinen leuten. Dieses alles aber kunte Spinola nicht bewegen die flucht zu ergreiffen, sondern er war vielmehr auf eine gelegenheit bedacht, einige hülffs-völcker in die stadt zu bringen, und ein fort anzugreiffen, vor welchem er 400 mann verlohr. Allein da seine armee täglich abnahm, muste er doch endlich wiederum zurück kehren, worauf sich Sluys dem Printzen ergab. Nach diesem gieng Spinola wiederum zur belagerung der stadt Ostende, ließ minen springen, und avancirte bis an Sandhill, welchen ort er nach einem grossen widerstand durch die tapfferkeit der Teutschen regimenter einbekam, denen er 40000 gülden zum tranckgeld gab. Der verlust dieses orts und die niederlage ihrer mannschafft brachte die belagerten endlich dahin, daß sie mit dem Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichste bedingungen, die sie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solchergestalt nun wurde nach einer belagerung von 3 jahren und 11 wochen den 22 sept. an. 1604 die stadt übergeben, nachdem sie fast gantz zu einem steinhauffen worden, und die Spanier 72124 mann davor verlohren hatten. Die eroberung dieser stadt setzte den Spinola in grosse renommee, so, daß er nach Spanien abgeschickt wurde, um von seinen thaten nachricht zu geben, und dafür eine vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Hertzog von S. Severino, und zum General-Lieutenant über die Niederlande gemacht, bekam die Grafschafft Volgira in Meyland nebst einer jährlichen pension von 12000 kronen zu seiner tafel, und wurde zu einem Grande von Spanien ernennet. Nach diesem kehrte er wieder zurück in Flandern, verhinderte daselbst des Printz Mauritii einfall in das Spanische gebiete, und nahm demselbigen an. 1605 Oldenzel und Lingen weg. Im oct. eben desselbigen jahrs schlug der Printz, vornemlich durch der Schotten und Engelländer hülffe, ein corpo von des Spinola mannschafft unweit Muthem, und tödtete 500 mann von ihnen, wobey Theodorus Trivulcius, ein General geblieben. Den 3 aug. an. 1606 belagerte Spinola Groll, und bekam binnen 14 tagen diese stadt mit accord ein. Den 28 dito belagerte er Rheinberg, und nachdem der darinnen liegende Commandant, der oberste Edmonds, ein tapfferer Schottländer, getödtet worden, eroberte er den 2 oct. an. 1606 diesen ort gleichfalls mit accord, verlohr aber sehr viel mannschafft davor. In weniger zeit hernach nöthigte er den Printz Mauritium, die belagerung vor Groll aufzuheben. Im febr. an. 1608 wurde Spinola nach dem Haag abgeschickt, um mit den General-Staaten zu tractiren, allwo er sich über alle maßen prächtig aufführte. An. 1622 belagerte er Berghen, und wurde, nachdem man ihn vielmal zurück geschlagen, genöthiget, sein lager zu verbrennen und zurück zu kehren, einen grossen theil von seiner bagage und geschütz hinterlassend. Dieses minderte sein ansehen bey dem unverständigen pöbel, ja selbsten die Priester predigten aufrührisch wider ihn, so, daß der König in Spanien genöthigt wurde, solches unter grosser straffe zu verbieten, mit beygefügter erklärung, daß er selbst beydes an der ehre und unehre des Spinola theil nehmen wolte. An. 1623 schickte er eine armee ab, welche den Holländern Schenckenschantz wegnahm. An. 1624 belagerte er Breda mit 39600 mann. Die trencheen, die er bey dieser belagerung machen ließ, begriffen 30600 schritte im umfange. Die meisten von den vornehmsten Capitainen und kriegs-helden in Europa kamen, diese belagerung und defension mit anzusehen, unter welchen auch der Polnische Printz Uladislaus sich befand. Es giengen viel scharmützel vor zwischen der garnison und den belagerten, und der Printz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem entsatz dienlich zu seyn erachtete. Allein Spinola kam ihm durch seine klugheit in allen dingen zuvor. Die stadt wurde auch mit pestilentz und hunger heimgesucht. Nachdem man des Printzen briefe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die grossen zurüstungen, die man machte, den ort zu entsetzen, und warff so dann mitten in dem härtesten winter eine starcke linie auf, welche 52000 schritte im umfange begriff, um sein lager zu defendiren. Uberdiß handelte der König in Franckreich darinnen betrüglich, daß er die in Engelland geworbene trouppen in seinen Herrschafften anlanden ließ, welches sammt dem mangel des proviants die belagerten sehr verzagt machte. Nichtsdestoweniger liessen sie sich von ihren Predigern und Officirern bereden, bis zur äussersten noth auszuhalten. Mittlerweile gab Spinola einem verschmitzten bauer den anschlag, daß er an die stadtmauern von Breda, mit proviant beladen, gehen und vorgeben solte, daß er einen paß durch des feindes lager gefunden hätte, wodurch er ohne zweifel credit erhalten würde, zu Printz Moritzen briefe zu bringen, die er aber anzunehmen sich anfänglich weigern, und so dann, wenn er es ausgerichtet, eine gute belohnung von ihm bekommen solte. Nachdem nun dieser listige mann solches gethan, war er zu Breda sehr willkommen, bekam briefe von dem Gouverneur an dessen bruder Printz Moritzen, und brachte sie zu Spinola, welcher daraus den zustand der stadt vernahm. Nachdem er nun den brief wiederum zugesiegelt, schickte er ihn mit eben demselbigen mann zu dem Printzen, welcher sich keines betrugs versahe, weil der brief von seines bruders hand geschrieben war, und ihm dahero mit grosser freymüthigkeit wieder antwortete, woraus denn Spinola auch den zustand der auswärtigen affairen erlernte. Nachdem er nun vernommen, daß es in der stadt an proviant mangelte, schrieb er an den Gouverneur, und versprach ihm reputirliche conditiones, woferne er sich ergeben wolte; welches aber derselbe abschlug. Bald hernach fanden die General-Staaten ein mittel, eines von des Spinola magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen geringen schaden that. An. 1625 im martio starb der König in Engelland Jacobus I, und bald hernach auch der Printz Moritz, welches dem Spinola einen grossen vortheil zu wege brachte. Printz Heinrich Friedrich von Nassau, dessen bruder, succedirte ihm, und kam nach etlichen tagen im lager an; da denn die belagerten noch viel hefftiger, als ie zuvor geschehen, auf des Spinola quartier loß schossen, so, daß auch sein schlaffgemach zerschmettert wurde, um welche zeit aber er abwesend war. Vier tage hernach, als er um die stadt herum ritte, zerriß ihm eine stück-kugel seinen zügel gleich unter des pferdes maule. Nachgehends setzte er die belagerung mit grossem ernst fort, so, daß er darüber fast alles essens und schlaffs vergaß. Gleichwol aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey einigem allarm aufgeweckt worden, ließ er eine besondere großmüthigkeit an sich spüren. Den 5 may nahm sich Printz Henrich vor, sein glück zu versuchen, und die feinde in ihren abschnitten anzugreiffen, wovon aber Spinola nachricht erhielt, und sich darauf gefast machte. Der vördere flügel bestund aus Engelländern, welche von dem General Vere commandiret wurden, und sich sehr tapffer hielten. Weil sie aber kein vortheilhafftiges posto fassen kunten, musten sie, nachdem sie mit grossem muth gestritten, und 200 mann verlohren hatten, wiederum zurück kehren. Nach diesem befestigte sich Spinola noch mehr in seinem lager, und bediente sich wiederum des obbesagten bauers, um zu vernehmen, wie es in der stadt und in des Printzen lager stünde, da er dann befand, daß sich die stadt nicht über 11 tage mehr halten könte. Als nun Printz Heinrich sahe, daß es unmöglich war, in des Spinola lager mit gewalt einzubrechen, begab er sich mit seinen trouppen wiederum zurück, worauf Spinola solches dem Gouverneur anzeigte, und ihm dabey, damit er überzeugt werden möchte, daß er seine geheimnisse wüste, die briefe zuschickte, welche der bauer von ihm zu dem Printzen, und von diesem wiederum zu ihm gebracht hatte. Hierauf tractirten sie mit einander; da dann die garnison nach einem erhaltenen reputirlichen accord den 5 jun. an. 1625 heraus marschirte, und von dem Spinola grosse höflichkeit genoß. Die eroberung dieses orts vermehrte des Spinola ruhm überaus sehr; der damahlige Pabst vergliche ihn mit dem Scipione und Cæsare, und preisete Italien deswegen, daß es einen so unvergleichlichen helden zur welt gebracht, glückselig. Nachgehends muste er in die Pfaltz einfallen, um dem Kayser lufft zu machen, worinnen er gleichfalls sehr gut glück hatte. Er beschloß endlich sein leben an. 1630 auf dem schlosse zu Meyland. König Philippus IV hat ihm die Herrschafft los Balbazes in Spanien an. 1621 geschencket, und selbige ihm zu ehren zur Marggrafschafft und Grandezza gemacht. *Meteran.* l. 47. *Grimston.* hist. of the Netherl.

SPINOLA, (Ferdinandus von) war des Königs in Spanien Philippi II Admiral, und wurde mit 6 von seinen galeren an dem canal unweit Dover von 3 Engelländischen und Holländischen schiffen überfallen, welche Robert Mansal, und der Capitain Johann Adrianson commandirten. Zwey von diesen galeren musten an der küste von Flandern untergehen, und die andern viere stiessen ans land an, worauf Spinola mit ohngefehr 200000 ducaten nach Dünkirchen entwiche. Vor dieser renconere hatte er auch zwey schiffe an der Portugiesischen küste verlohren. Nach dieser niederlage, welche den 23 sept. an. 1602 geschahe, wurden ohngefehr 180 von den Spaniern zu den galeren verdammte sclaven und andre leute mehr von denen Holländern aufgefischet und auf freyen fuß gestellet. Eben dieser Spinola segelte den 27 may an. 1603 von Sluis ab mit 8 galeren und 4 fregatten, die mit sclaven und matrosen, wie auch mit 2500 musquetierern besetzt waren, um des Printzen Moritz von Nassau schiffe und galeren unweit Ostende anzugreiffen, welche von dem Vice-Admiral Jos. de Moor commandiret wurden. Weil sie nun guten wind und die fluth hatten, auch ihnen an stärcke überlegen waren, fielen sie die Holländer mit grosser courage an. Diese wehrten sich auch tapffer, daß nach einem sehr blutigen treffen, worinnen der Admiral Spinola selbst umkam, die Spanier sich zurück zogen; und ob wohl viere von ihren galeren einer von den Holländischen, die schwartze galere genannt, sich bemächtiget hatten, so kunten sie selbige dennoch nicht wegbringen. Die Spanier verlohren zwar keine von ihren galeren; ausser ihren General aber wurden 800 mann getödtet, und sehr viel verwundet. Die Holländer sollen dabey ohngefehr 60 mann verlohren und eben so viel verwundete bekommen haben. *Grimstons* hist. of the Netherlands.

SPINOSA, (Benedictus de) ein gebohrner Jude von unbekannter, und wie solches unterschiedene umstände seines lebens geben, nicht allzubegüterter ankunfft. Er gab bald in seiner jugend anzeigungen eines lebhafften, fertigen und durchdringenden geistes von sich, und gleichwie er grosse lust zu der Lateinischen sprache trug, also bediente er sich zu deren erlernung anfangs eines Teutschen, nach diesem aber des beruhmten Medici Francisci von Ende, welcher damals zu Amsterdam, woselbst Spinosa gebohren und erzogen worden, der ansehnlichsten leute kinder in diesem stück in seiner obsicht hatte, und nachgehends,

nachdem

nachdem ihn die atheisterey, die er seinen unschuldigen schülern nebst der Lateinischen sprache einflößte, aus Holland vertrieben, in Franckreich wegen angerichteter unruhe (oder wie andre ohne grund fürgeben, wegen einiger anschläge auf des Dauphins leben) durch den strang umgekommen. Diesem von Ende stunde in der information seine tochter bey, ein frauenzimmer von mittelmäßiger gestalt, aber besondern gemüths-gaben, welche dem Spinosa die ersten funcken der liebe, wie ihr vater die atheisterey, eingepflantzt. Allein von jener befreyete ihn der bekannte Kerkering von Hamburg, der bey diesem frauenzimmer die oberhand behielt, und nachdem er seine religion mit der Römischen verwechselt, selbige heyrathete; dahingegen dasjenige, was ihr vater gepflantzt, wohl beständigere wurtzeln in des Spinosa gemüthe mochte gefasset haben. Er legte sich nach diesem auf die schrifft und gottesgelehrsamkeit; allein es scheint seine allzugeschäfftige vernunfft habe ihm einen eckel an denen dingen verursachet, welche nicht durch klare demonstration, sondern durch den glauben begriffen werden: daher er dieselbe bald mit der philosophie vertauschet. Er fande des Des Cartes schrifften sonderlich nach seinem sinn, und hat nachgehends allzeit bekennet, daß er ihm alles in den philosophischen wissenschafften schuldig sey. Er fand sich völlig überzeuget, daß man nichts annehmen müsse, dessen man durch zulängliche beweißthümer nicht überführet wäre. Er schloß dahero, daß seiner Rabbinen lehre und aufsätze, die weder Gottes wort noch die vernunfft zum grunde hätten, von schlechter erheblichkeit wären. Er entzog sich daher ie mehr und mehr ihrem umgange, besuchte ihre synagoge selten, und wie es das ansehen hatte, nicht mehr als es der wohlstand erforderte. Sie zogen ihn also in verdacht, als wenn er zu den Christen überzutreten im sinn hätte, welches doch niemals von ihm geschehen; und weil sie einen mann von seiner fähigkeit nicht verlieren wolten, so boten sie ihm eine pension von 1000 gulden, woferne er nur in ihrer gemeinschafft bleiben und ihre synagogen besuchen wolte. Er soll selbst offtmals gesagt haben, daß ihm diese heucheley unerträglich gefallen, wenn man sie ihm auch zehnfach so theuer hätte bezahlen wollen. Jedoch mag ihn wohl, daß er sich der synagoge gäntzlich enthalten, und die einsamkeit gesucht, dieses endlich völlig bewogen haben, daß, wie er solches selbst öffters erzehlet, einstens als er abends aus der synagoge gegangen, ein andrer Jude einen mörderischen dolch nach ihm geworffen, der auch durch seine ober-kleider gegangen, und ihm ohnfehlbar würde das leben abgekürtzet haben, wenn er nicht den meuchelmörder bey zeiten erblicket, und selben so viel möglich ausgewichen wäre. Er wurde nach seiner absonderung von den Juden solenniter excommunicirt, das dahin zielende urtheil aber wurde ihm schrifftlich zugefertiget, und von ihm in Spanischer sprache beantwortet. Immittelst erlernte er in seiner einsamkeit, in die er sich nunmehr begeben, gläser schleiffen, und übte sich von sich selbst, portraits und andre bilder mit dinte oder kohlen zu zeichnen, und zwar bediente er sich des letztern zu seiner lust, des erstern aber zu seinem unterhalt, und wechselte also mit beyden seinen studien in der einsamkeit ab. Er lebte auf solche weise eine zeitlang bey einem seiner freunde zwischen Amsterdam und Overkerk. Von dar begab er sich an. 1664 nach Rynsburg bey Leyden, so er aber nach einem halben jahre mit Vorburg eine meile von Haag vertauschte, woselbst er mit so vielen ansehnlichen leuten in dem gedachten Haag bekannt wurde, daß er nach 4 jahren auf deren zuspruch, seine wohnung dahin verlegte. Er sorgte allda für seine kost selber, lebte sehr sparsam und mäßig, und wolte durchaus nicht von andrer leute freygebigkeit bestehen, vielweniger seine schlechte kost zuweilen durch gute tractamente seiner freunde abwechseln. In seiner kleidung gieng er einem schlechten bürger gleich, und antwortete einem gewissen Minister, der ihm einen bessern schlafrock anbot, daß ihn der bessere rock nicht zu einem bessern manne machen werde. Im übrigen begehrte er nicht mehr zu sammlen, als er zu seiner nothdurfft brauchte, schloß derowegen iedes viertel jahr seine rechnung: und weil er das jahr über nichts zurück legte, verglich er sich mit der schlange, die mit dem schwantze in dem munde einen circul formirt. Ja er war so wenig geneigt, mehr zu haben, daß als der Herr Simon de Vries ihm einstens eine summa geldes von 2000 gülden zu seiner mehrern gemächlichkeit anbot, er solche mit höflichkeit von sich wiese, unter dem verwande, daß er dessen nicht benothiget wäre, und daß so viel geld ohnfehlbar seine ruhe stören, auch zugleich seine studia verhindern würde. Eben derselbe Herr de Vries wolte ihn kurtz vor seinem ende zum erben einsetzen; alleine Spinosa wiese ihn mit der erbschafft an seinen noch lebenden bruder. Es geschahe solches endlich doch mit dem bedinge, Spinosen zu seinem völligen unterhalt jährliche leibrenten zu zahlen. Des Herrn de Vries erbender bruder übernahm solches, und machte Spinosen 500 gülden aus; er selbst aber meynte, mit dieser summa beschwert zu seyn, und setzte sie auf 300 gülden. Ja als nach seines vaters tode sein geschwister ihn von der erbschafft auszuschliessen suchte, behauptete er zwar sein recht; da es aber zu der theilung kommen solte, wolte er nicht mehr als ein bette mit zubehör, zu seinem antheil nehmen. In seinem umgange war er weder betrübt noch frölich, in dem zorne mäßig, und in verdrießlichkeit wuste er sehr an sich zu halten. Er redete mit iederman gerne, und wen er in beschwerlichkeiten tröstete, den wieß er darauf, daß er solche annehmen müste, als den theil, der ihm von Gott beschieden worden. Die kinder pflegte er zu fleißiger abwartung des öffentlichen gottesdiensts und zum gehorsam gegen die eltern anzumahnen. Offt fragte er die leute in seinem hause, wenn sie aus den predigten kamen, was sie aus denselben zu ihrer erbauung genommen. Er pflegte auch selbst gelehrte Prediger anzuhören, und als ihm seine wirthin so der Lutherischen religion zugethan gewesen, einst über derselben, und ob sie auf dem wege der seligkeit wäre, befraget, bekam sie zur antwort: ihre religion wäre gut, sie hätte sich nach keiner andern umzusehen, noch an ihrer seligkeit zu zweifeln, wofern sie sich nur der gottseligkeit und eines stillen lebens befleissen wolte. Wenn er müde von nachsinnen worden, pflegte er sich entweder mit discursen, so er mit den leuten in dem hause, auch von den schlechtesten dingen, führte, oder mit einer pfeiffe toback, oder mit spinnen, welche er zusammen suchte, und mit einander streiten liesse, oder mit fliegen, so er in spinnen-netze setzte, und ihren streit offt mit lachenden munde zusahe, zu ergötzen, oder er examinirte die kleinsten würmer durch seine microscopia. Er wurde von vielen Grossen gesucht, und es fehlte an ihren begnadigungen nichts mehr, als daß er seines orts dieselben angenommen hätte. An. 1673 verlangte ihn der Printz von Condé zu sprechen; es wurde auch Spinosa von dem bekannten Stoupe deswegen nach Utrecht verschrieben, und ob er zwar mit dem Printzen seiner eignen aussage nach, nicht geredet, weil solcher in wichtigen angelegenheiten abwesend gewesen, so wurde ihm doch hoffnung zu einer pension von dem Könige in Franckreich gemacht, im fall er ihm etwa ein buch dediciren wolte, wozu aber Spinosa keine lust hatte. Eben in diesem jahre suchte ihn der Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz auf die universität zu Heydelberg zu ziehen; allein weil die ihm angebotene freyheit nach seiner erkäntniß zu philosophiren, in so weit eingeschränckt wurde, daß solche der religion desselben états keinen eintrag thun müste, so hielt er diese bedingung vor allzubedencklich vor sich, und bedanckte sich vor diese gnade. Er wurde auch unterschiedene mal nach Franckreich, doch allezeit vergeblich, verlanget. Sonst war er von schwacher constitution, und hat mit der schwindsucht in die 20 jahr zu thun gehabt. Er ist den 23 febr. 1677 an solcher kranckheit, ohngefähr in dem 44 jahr seines alters verstorben, ohne daß er selbst oder sonst iemand sein ende vermuthet; wie denn niemand dabey gewesen, als ein unbekannter Medicus von Amsterdam, daher alles was von seinem tode erzehlet wird, in grosser ungewißheit bleibt, und zum theil offenbahrlich der wahrheit entgegen ist. Von seinen schrifften sind folgende zu erwehnen: die in Spanischer sprache geschriebene, und nie gedruckte apologie von seinem ausgange aus der Jüdischen synagoge, in welcher unterschiedenes enthalten seyn soll, so nachmals dem tractatui theologico politico einverleibet worden. Principia philosophiæ Cartesianæ geometrice demonstrata. An. 1664 cogitata metaphysica. Um diese zeit kam an das licht Lucii Antistii Constantis de jure Ecclesiasticorum; Aletopoli apud Cacum Valerium Pennatum an. 1665, in welchem buche bewiesen wird, daß das recht der geistlichkeit in weltl. und geistl. gäntzlich von der obrigkeit dependire, und daß jene nichts mehr zu lehren habe, als was ihr von dieser fürgeschrieben wird; dergleichen gedancken etwa auch Hobbesius mag geführt haben, und in Spinosæ tract. theol. politico befindlich sind, daher er von etlichen vor den autorem dieses buchs hat wollen gehalten werden, so er aber selbst beständig geläugnet. Der tractatus theologico-politicus kam an. 1670 in quarto zu erst an das licht, wie der titul lautet, Hamburgi apud Henricum Conradum gedruckt. Derselbe ist nachgehends unter mancherley andern, theils sehr wunderlichen tituln, nachgedruckt worden; wie ihn denn Johann Henrich Glassemaker auch in das Holländische übersetzt, und unter dem titul de Regezinnige Theologant of Godgeleerde Staatkunde an. 1694 (wie der titul fälschlich hält) zu Bremen an das licht gestellt. Eben dieses werck war bereits an. 1678 in Frantzösischer sprache unter dem titul reflexions curieuses d'un esprit desinteressé sur les matieres les plus importantes au salut public & particulier und nachgehends unter dem titul Traité des ceremonies superstitieuses des Juifs, und ferner la Clef du Sanctuaire bekannt worden. Endlich erschienen an. 1677 seine opera posthuma, unter welchen insonderheit seine ethica und politica wie auch die episteln, die grundsetze desjenigen enthalten, was er der Christlichen religion zuwider gelehrt. Dasselbe bestehet vornemlich darinnen, daß er so wohl die göttliche eingebung der schrifft, und die wahrheit der darinnen enthaltenen urkunden, als daß dieselbe vollkommen zu unsern händen gekommen geleugnet, so denn daß Gott und die geschaffene welt eine substanz oder wesen sey, behauptet. Er hat dieses beydes in dem tractatu theologico politico, das letztere aber etwas verdeckter statuiret, aus welchen gleichwohl ein sinnreicher (obschon ungelehrter) bürger zu Roterdam, Johann Bredenburg, diesen haupt-irrthum klärlich deducirt und widerleget hat in seiner enervatione tractatus theologico-politici Roterd. an. 1674. Sonst haben dieses buch nach der länge refutirt, Regnier Mansfeld, Petrus Yvon, in einem buch, so er nennet l'impieté convaincue Amsterd. Musæus in examine tractatus Spinosæ de libertate philosophandi. Henr. Morus in subversione columnarum Atheismi Spinosiani t. 1 op. philos. Franc. Cuperus in Arcanis Atheismi revelatis, der aber eben mit diesem buche sich selbst nicht wenig verdacht zugezogen. L. M. V. D. M. contra contract. theolog politicum Utraj. 1671. Uber dieses haben des Spinosæ hypotheses, von der schrifft insonderheit, so er in tractatu theologico politico führet, grossen theils examiniret P. D. Huetius in demonstrat. evangel.; R. Simonius in hist. crit. V. T. & de inspiratione libror. sacrorum; le Vassor traité de la veritable religion; Abbadie de la verité de la religion; wie denn auch die verdeckte reden, unter welchen er die unverantwortlichste paradoxa in diesem buch versteckt, der Herr Korthold in seinem werck de tribus impostoribus angemercket. So hat auch Witsius in seinen mi-

scellaneis, in den dissertationibus de prophetis, und Majus in seinen differtat. de scriptura S. Spinosæ hypotheses berühret. Seine Ethica in welcher vornemlich der irrthum von Gott, deutlich enthalten, haben hauptsächlich angegriffen Velthuysius in tract. de cultu naturali & origine mali; Aubert de Versé dans l'impie convaincu; Blyenberg in scripto Belgico contra Spinosam; Wittichius in Anti-Spinoza sive examine ethicæ Spinosæ; Poiret fundamentis Atheismi eversis sive specimine absurditatis Atheismi Spinosiani, ad calcem ed. secundæ de Deo, anima & malo; Franciscus Lamy dans le nouvel Atheisme renversé; Jaquelot dissertations sur l'existence de Dieu; Jens examine in philosophico sextæ definitionis partis I ethicæ B. Spinosæ; Sal. von Tilnorhoof der Heydenen; Philalethes demonstration de la foiblesse de l'argument de Spinoze touchant la substance unique absolument infinite; Bayle dictionaire critique, art. Spinosa I seq. Von ihm können ausser angezogenen autoribus nachgesehen werden, *Franciscus Halma* in het Leven van Spinoza. *Colerus* de la vie de B. de Spinoza. *Kortholt* in præf. ad nov. ed. tr. Christiani Kortholti de tribus impostoribus. Menagiana. *Stoupe* la religion des Hollandois. *Bentheim* Holländisch. kirchen- und schulen-staat P. 2 c. 4 p. 350. *Arnold* ketzer-historie P. 2 l. 17 c. 16.

SPIRA, (Franciscus) war gebürtig von Citadella, einem in dem Paduanischen gebiet gelegenen ort, und ein mann von ziemlichen vermögen, welcher sich insonderheit auf das advociren legte, auch darinnen das seinige sehr wohl that. Nachdem er aber zu der Lutherischen lehre sich bekennet, ward er deshalben vor Johannem de la Casa, Ertz-Bischoff von Benevento, und damaligen Päbstlichen Nuncium zu Venedig, gebracht; da er denn wegen der vorgegangenen änderung um vergebung bat, und hinführo dem Apostolischen stuhl gehorsam zu seyn versprach. Doch damit wolte sich der Nuncius nicht begnügen lassen, sondern begehrte einen öffentlichen widerruff von ihm. Wiewol er nun einen grossen widerwillen dagegen bey sich empfand, so brachten es nichts destoweniger seine freunde, mit vorstellung der gefahr, worein er widrigenfalls sich, seine frau und seine gantze familie, stürtzen würde, endlich so weit, daß er solenniter seinen vorigen meynungen abschwur. Allein bald darauf verfiel er in eine unbeschreibliche schwermüthigkeit, welche zu gleicher zeit seinen leib sehr hart angriff; dannenhero man ihn, damit er besser curirt werden könte, von Citadella nach Padua brachte. An statt der gehofften besserung ward es täglich schlimmer mit ihm, und endlich seine melancholie in eine vollkommene verzweifelung verwandelt. Ungeachtet in solchem zustande Petrus Paulus Vergerius, Bischoff von Justinopel, ingleichen D. Gribaldus und andere Geistliche, sehr grossen fleiß anwendeten, ein vertrauen auf die barmhertzigkeit Gottes in ihm zu erwecken; so war doch alles umsonst, und gleichwie er schlechter dings an seiner seelen seligkeit zweiffelte, also suchte er auch theils durch ein messer, theils durch hunger, sein zeitliches leben zu verkürtzen; welches man durch genaue wahrnehmung seiner person, und durch gewaltsame eingiessung einiger brühen nach vermögen zu hindern bemühet war. Endlich führte man ihn zurück nach Citadella, allwo er wenig tage hernach, an. 1548, in dem 50 jahre seines alters, als ein äuserst verzweiffelter, auf eine erschreckliche art gestorben. Er soll 11 kinder hinterlassen haben. *Sleidan.* comment. l. 21. *Rabi* martyrer-buch P. 5 c. 31 fol. 713-724.

SPIRIDION, ein Bischoff von Tremithunt, auf der insul Cypern, ist wegen seiner wunderwercke berühmt. Er war mit auf dem allgemeinen Nicenischen Concilio an. 325, woselbst er einen Philosophum, welcher mit seinen vernunfft-schlüssen den gelehrtesten zu schaffen gemacht, soll zum stillschweigen gebracht, und bekehret haben, nachdem er demselben den Christlichen glauben gantz kurtz vorgestellet und erkläret hat. *Socrates* l. 1 c. 8. *Sozom.* l. 1 c. 16 &c.

Spirding, einer von den grösten und fischreichsten seen in dem Brandenburgischen Preussen. Er hat 4 werder, auf deren einem es sehr spücken soll, welcher daher der Teufels-werder genennet wird.

SPIREO, ein vorgebürge in der landschafft Saconien in Morea, bey der stadt Epidauro.

Spirring, Spiering, eine Freyherrliche familie an dem Rhelne, welche von Balduino, Grafen von Cleve und Teisterband, der um das jahr 814 gelebet, hergeführet wird. Rupert, ein enckel dieses Balduini, schrieb sich einen Freyherrn von Heusden. Von dessen nachkommen hat Walther zu erst den namen Spirring angenommen, und an. 1216 das zeitliche gesegnet. Es stammete von demselben her Arnold, der nebst andern ihre gefangene Fürstin, die Gräfin von Holland, eine gebohrne Hertzogin aus Bayern, an. 1425 in mannskleidern heimlich davon gebracht. Franciscus Herr in Tüschenbruch, war um das jahr 1650 Erb-Marschall von Cleve; dessen enckel, Wolfgang Frantz Ignatius, besaß an. 1706 die würde eines Dom-Probsts und geheimden Raths zu Aichstädt, wie auch eines Canonici zu Augspurg. *Bucel* stemm. P. 1. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

SPITHEAD, wird eine gegend von den küsten der Englischen Provintz Hampshire, nahe bey Porthsmouth, der insul Wight gegen über, genennet. Einige wollen den namen auslegen, daß er so viel bedeute, als das vorgebürge des bratspiesses, weil der in selbiger gegend liegende schmale strich landes, welcher bey Gosport sich endigt, einem solchen küchen-instrument auf den land-charten ähnlich sehe.

SPITIGNEUS I, war der 14 Hertzog in Böhmen. Sein vater Borzivojus übergab ihm das regiment über seine Herrschafft an. 904. Der anfang seiner regierung war sehr lobwürdig und glücklich. Allein das liederliche leben, dem er sich bald hernach ergab, verursachte, daß es seinen vater gereuete, ihn auf den thron gesetzt zu haben, zumal da er nebst allen andern gottlosigkeiten auch die Christliche religion abgeschworen, unter dem vorwand, seine Herrschafften zu erweitern. Er fragte nichts nach seines vaters Borzivoji und seiner mutter Ludmillæ dräuungen, starb aber an. 906, acht tage hernach in der stadt Prage, wobey er grosse reue über seine begangene missethaten bezeugte. Er war der erste unter den Böhmischen Fürsten, welcher in der kirche zum Teyn zu Prage, die seine mutter Ludmilla der heiligen jungfrau Maria gewidmet, nach Christlicher weise begraben wurde. Ihm folgte noch bey des vaters lebzeiten sein jüngerer bruder Wratislaus I. *Boreg* in Bohem. & *Hagec.* in chron. Bohem. p. 100. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 s. 1 c. 13 p. 55.

SPITIGNEUS II, succedirte an. 1057 seinem vater Bretislao I, und war im anfange seiner regierung sehr grausam und lasterhafft. So bald als er den thron bestiegen, verbannete er alle Teutsche, welche mit seiner mutter Judith in das Reich gekommen, und die Böhmische sprache noch nicht erlernet hatten, aus seinen Herrschafften, und verschonete dabey weder seine mutter, noch der ordens-leute. Er vernichtigte die von seinem vater gemachte verordnungen, und entriß seinen brüdern das von dem vater zugetheilte Mähren. Weil ihm aber diese tyrannische regierung bey nahe seinen untergang zugezogen hätte, fieng er an sich zu bessern. Denn nachdem Severus, der Bischoff zu Prage, seinem vorhaben sich widersetzt, und S. Vitus ihn ermahnet hatte, sein leben und wesen zu ändern, ließ er sich seine begangene missethaten gereuen, wiederrieff seine gemachte verordnungen, gab seinen brüdern Mähren wieder, und setzte 300 Edelleute, welche er gefänglich einziehen lassen, wiederum in freyheit. Als er einstens bey dem thore zu Prage eine arme wittwe angetroffen, welche ihn bat, ihre sache zu hören, stieg er alsobald vom pferde herab, und gab ihr zwey stunden audientz. Seine gantze übrige lebens-zeit hindurch hielt er allezeit einige, welche ihm unterdessen, da er an der tafel saß, die verordnungen aller seiner vorfahren, welche Regenten in Böhmen gewesen, herlesen musten, um daraus desto besser unterrichtet zu werden, wie er sein volck zu regieren und gute gesetze zu machen hätte. Er starb an. 1061, nachdem er sechs jahr regieret hatte. *Julius Solimanus* de elogiis Ducum, Regum & interreg. Bohemiæ. *Hagec.* pag. 209. *Stransky* c. 8 p. 354. *Balbin.* epit. l. 3 c. 8 p. 202. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 21 p. 77.

Spittal, eine kleine stadt nebst einem schönen schloß in Kärndten, an der Donau, gelegen, und dem Grafen von Porcean zuständig.

Spitz, ein flecken nebst einem schlosse an der Donau, in Unter-Oesterreich, 2 meilen von Crems.

Spitzbergen, der name eines grossen landes, welches ein theil ist, wie man davor hält, von dem nordlichsten festen lande zwischen Nova Zembla ost- und Grönland westwärts. Es wurde an. 1596 von den Holländern entdeckt, welche ihm von einer grossen anzahl längst dieser küste hin befindlicher sehr spitzigen berge diesen namen gaben. Die Engelländer nennen es New-Land, oder das neue land, andre aber nennen es Spiegelbergen. Es erstreckt sich bis an den 80sten grad der nordlichen breite. Ob es eine insul, oder mit einem festen lande verknüpfft sey, ist unbekannt. Dieses aber wissen wir, daß es die äuserste gegend gegen norden in unserm hemisphærio, und über alle massen kalt ist. Das merckwürdigste in dieser landschafft ist, daß daselbst die todten cörper der thiere oder menschen nicht verwesen. Im winter bleibt die sonne allhier 4 monat lang unter dem horizont, 2 monate vor dem winter-solstitio und 2 monate nach demselbigen. Im frühling und herbst sind allhier dicke nebel, daß man kaum den mond dadurch sehen kan. Im sommer ist die sonne 4 gantze monate lang ohne untergang über dem horizont. Wenn sie in dieser zeit sehr helle scheinet, so ist es ein zeichen des frosts, insonderheit wenn der wind von norden herkömmt, und des stürmigen wetters, wenn er von mittage kömmt. Um diese zeit hat das land einen grossen überfluß von gewissen see-vögeln, welche den enten gleich sind, wie auch von bären und füchsen, unter welchen einige weißlich, und andere schwartz sind. Ihr fleisch ist gut zu essen. Es giebt auch daselbst eine grosse anzahl von rennthieren, welche nur von mooß leben, und unsern rehen gleich sind. Desgleichen giebt es allda weisse bäre, die fast eben so groß sind, als unsere ochsen, und nur von den fischen, die sie in der see fangen, leben. Nahe bey der küste dieses landes sind sehr viel wallfische, unter welchen einige 200 schuhe lang sind. Dieses ist der vornehmste ort, wo die Holländer ihren wallfisch-fang haben, wozu sie allezeit im maymonate von Holland absegeln, und im august oder sept. wieder zurück kommen. *Blaeuw* geogr. *Peyrer.* relat. Grœnl.

Spitzenberg, eine alte nunmehro ausgestorbene Gräfliche familie in dem Eydgenoßischen Canton Bern, denen vor diesem die stadt Zoffingen zuständig gewesen.

SPITZIUS, (Felix) Consiliarius Noricus und Antecessor primarius, codicis jurisque feudalis Prof. P. und Decan. fac. jurid. zu Altorff, war zu Ronneburg, einem städtgen bey Altenburg, an. 1641 gebohren. Dem studiren lag er anfangs in seiner vaterstadt, und nachgehends in Gera, unter dem Mitternachtio insonderheit ob, von dannen er an. 1661 nach Jena gieng, und aus des Strauchii und Struvii lectionibus grossen nutzen schöpffte. An. 1667 gieng er als Hofmeister mit einem von Adel nach Tübingen, hörte allda Gravium

vium, Frommannum und Lauterbachium, und disputirte de arbitratu boni viri. Er besahe hiernächst die meisten Provintzen Teutschlandes, wie auch die Schweitz und Franckreich. Bey seiner zurückkunfft in sein vaterland vertrauete ihm der Graf von Reuß Henricus X, den jüngern Grafen Henricum VIII, bey welcher station er sich eine zeitlang am Weymarischen hofe aufhielte. Dieser gelegenheit bediente er sich bey dem verstorbenen Hertzog von Weymar Bernhardo sich zu insinuiren, welcher ihm unterschiedene ehren-stellen auftrug, und zum General-Visitatore in kirchen- und schulen-sachen machte. Nachdem er hierauf zu Jena die Doctor-würde erhalten, machte ihn Johannes Ernestus, Hertzog zu Weymar, zum Amtmann in Altstädt. An. 1685 berufften ihn die Curatores der universität Altdorff zum Professore institutionum, welche profession er nach Linckii und Hammermanni tode mit der professione codicis & juris feudalis vertauschte. Er schrieb, da er sich noch zu Jena aufhielt, einen tractat de oppignoratione jurium, und der vielen dissertationen zu geschweigen, paraphrasin paratitlarem cum commentario ad institutiones Justinianeas. Er war sehr arbeitsam, und ließ sich auch in seinem hohen alter von seinem gewöhnlichen fleisse nicht abhalten. Er starb den 13 jan. an. 1717. *Programm. funebr.*

Spitznasen, eine von den ältesten Adel. familien in Thüringen, so sich in der schlacht mit befunden, welche der Landgraf Wilhelm wider die Wenden an. 1009 verlohren. Dietrich hat in dem namen des Thüringischen Adels das wort geführet, als denselben der Kayser Lotharius an. 1130 an den Landgraf Ludwig übergab. Wolffgang war an. 1605 Camerarius und Subsenior zu Magdeburg. Bernhard und Melchior die Spitznasen haben an. 1561 einen vergleich mit den Grafen von Gleichen aufgerichtet. An. 1648 blieb einer dieses geschlechts als Kayserlicher Obrist-Lieutenant bey Dingelfingen. Rudolph Heinrich ist an. 1690 Fürstl. Cammerjuncker zu Weymar gewesen, und hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Bayer* in geogr. Jen. p. 113. *Gotha diplom.* P. 2 p. 255.

Splügen, ist ein flecken, starcker paß und niederlage im Graubündner land in Rheinwalden, wenn man von Chur über den Vogelberg in Italien reiset und liegt, an der lincken seite des hintern Rheins.

Spörck, eine alte Adl. familie im Hertzogthum Lüneburg, allwo sie unweit Zelle Langlingen, Dahlenburg, Süschendorff und andere güter von sehr langen zeiten besessen. Schon gegen ausgang des 16 seculi war sie in solchem ansehen, daß Hertzog Mauritius von Sachsen-Lauenburg kein bedencken trug, seine gemahlin Catharina von Spörcken daraus zu nehmen. Nach anfang des 18 seculi florirten Ernst Wilhelm als Director der Abtey und Ritterschule S. Michaelis zu Lüneburg; N. von Spörck als Ober-Hauptmann zu Haarburg, und N. von Spörck an. 1717 als Kayserl. Groß-Britannischer geheimder Rath. *MSCt. geneal.*

SPOLETO, lat. Spoletium, eine stadt in dem Kirchenstaat in Italien, ist der vornehmste ort in einem Hertzogthum gleiches namens, und liegt in der Provintz Umbria, an dem abhange eines hügels, weswegen die strassen etwas uneben, ob wohl sehr breit und schön sind. Diese stadt wird von dem flusse Tessino bewässert, und liegt 13 meilen von Fuligno nord-ostwärts, 45 von Rom nordwärts, und 62 von Ancona südwärts. Sie ist ein Bischöfflicher sitz, unmittelbar unter den Pabst gehörig, und eine sehr alte stadt, die sich in dem zweyten Punischen kriege wider Hannibaln sehr tapffer wehrte. Sie ist mit vielen schönen kirchen gezieret. Eine zeitlang hernach setzte Longinus, ein Exarche von Ravenna, allhie Hertzoge, die in der historie nicht unbekannt sind. Die dom-kirche zu unsrer lieben frauen ist fast gantz und gar von marmor erbauet. Desgleichen sind allhier zu sehen die prächtigen rudera von einem theatro, einem tempel und einem palaste der Gothischen Könige nebst einem festen castelle zur sicherheit des orts; so, daß diese stadt noch in ziemlichem ansehen und wohlbewohnt ist, ungeachtet sie vormahls, insonderheit an. 1155, sehr viel ausgestanden, da sie dem Kayser Friderico Barbarossa keinen einzug gestatten wolte, auch dessen Abgesandten beschimpffte, und dahero auf dessen befehl geschleifft wurde. Sie hat eine steinerne brücke, welche von 24 pfeilern getragen wird, und zwey benachbarte berge an einander hänget. Das Hertzogthum dieses namens bestehet aus rauhen und unfruchtbaren bergen und lustigen thälern. Die besten örter darinnen ausser Spoleto sind Eugubio, Nocera, Asise und Todi. An. 740 wurde allhier der Pabst Gregorius III von Luitprando, dem Könige in Italien, belagert, weil er den rebellischen Hertzog Trasamondum nicht in seine hände liefern wolte. An. 1234 hielt der Pabst Gregorius IX allhier ein Concilium wegen der eroberung des heiligen landes. Das Bißthum ist hieher von Spello transferiret worden. Pet. Ursinus, ein Bischoff dieser stadt, hat daselbst an. 1583 die constitutiones synodales heraus gegeben. *Sigonius* de reg. Ital. &c. *Ughel.* Ital. sacr. *Raynaldi* an. 1234. *Alberti* descript. Ital.

SPOLIA, hieß, was man von den feinden erbeutet hatte, sonderlich aber die waffen der vornehmen Officier, welche die Römer mit nach hause nahmen, und entweder in den tempeln, oder an ihren haußthüren aufhiengen. Spolia opima war, wenn der Römische General dem feindlichen überwundenen General die waffen selbst ausgezogen hatte, welche hernach in dem tempel Jovis Feretrii aufgehangen werden musten. Dergleichen ist aber, so lange Rom in flor gewesen, nicht mehr als dreymal geschehen. *1 Sam.* 21, 8, 9. *Perizonius* animadv. hist. c. 7. *Panvinius* de triumph. c. 7. *Pitiscus* II, 830.

SPOLIARIUM, war in den Römischen bädern der ort, wo man die kleider auszog; bey den amphitheatris aber der ort, wo die blessirten und getödteten gladiatores hingeschafft wurden. *Lipsius* Saturn. 1, 18. de amphit. c. 21. *Pitiscus* II, 831.

Spon, (Carolus) ein Protestantischer Medicus, gebohren zu Lyon den 25 dec. an. 1609, allwo sein vater ein ansehnlicher kauffmann war, wurde in dem 12 jahre seines alters nach Ulm in Teutschland, allwo sein groß-vater gebohren worden, und ein kauffman war, geschickt, um daselbst sich aufs Latein zu legen. Er brachte es auch daselbst ziemlich hoch; insonderheit hatte er ein sonderbares naturell zu Lateinischen versen, darinnen er seit seinem 24 jahr in allen arten etwas sonderliches præstirte. Hiernächst kam er an. 1625 nach Paris, studierte daselbst sehr wohl, logirte bey M. de Rodon an. 1625 und 1626, und erlernte von ihm die philosophie. Da er nun zwey jahr mit der philosophie zugebracht hatte, legte er sich weiter an. 1627 unter Guil. Mazure auf die physic. Hernach applicirte er sich drey bis vier jahr auf die medicin an eben demselben ort unter Mess. Pijart, Merlet, Cusinot, Charpentier, Guibert, Perrean und Duval. Er erlernte auch die mathematic und astronomie bey Joh. Bapt. Morino. Er zog von Paris an. 1632 weg, und wandte sich nach Monepellier. Nachdem er allhie eine zeitlang Belleval und Delort gehört hatte, nahm er noch selbiges jahr den gradum Doctoris medicinæ an, ward zu Lyon den 7 aug. an. 1635 ins concilium medicum recipiret, und muste nach dortigem gebrauch vorhero zwey jahr ausserhalb der stadt practiciren, worauf er hernach in der stadt selbst grossen zulauff erhielt, bis an seinen tod. Cousinot, Königlicher Medicus, verschaffte, daß er an. 1645 zum Königl. Leib-Medico ernennet wurde, wiewol es nur ein blosser titul war. Er führete accurate correspondentz mit vielen gelehrten in Europa, vornemlich mit Guid. Patino, Prof. med. zu Paris, mit Moreau, Medico derselben facultät, mit Hoffmanno, Prof. med. zu Altorff, mit Reinesio, Medico Lips. mit Remigio Fesch, JCto und Antiquario zu Basel, mit Sachsio Medico und Academico Wratislaw. und mit Beslay, Medico der Mademoiselle de Dombes. Er verstund vollkommen Griechisch, und Teutsch so gut, als seine mutter-sprache. Er trieb auch täglich mit fleiß die Lateinische poesie. An. 1636 brachte er Hippocratis aphorismos in verse, weil aber andre solches gleichfalls schon verrichtet hatten, wolte er die seinige nicht heraus geben. An. 1661 ließ er des Hippocratis prognostica in versibus heroicis drucken, unter dem titul, Sibylla medica, und dedicirte solchen tractat dem Guidoni Patino. Nachgehends hatte er die mythologie in Lateinische verse gebracht, so er M. Beslay dediciren wolte; sie kamen aber nicht heraus. Sonst hat er publicirt appendicem chymicum zu des Peredæ praxi, item, la pharmacopee de Lyon, welches ihm von dem collegio aufgetragen war. Ihm hat man insonderheit zu dancken, was damals von den meisten büchern zu Lyon heraus kam. In der medicin ward wenig gedruckt, daß er nicht solte revidirt und in ordnung gebracht haben. Unter andern gab er heraus das volumen epistolarum Sennerti. Er starb den 21 febr. an. 1684. *Nouvell. de la rep. des lettres.*

Spon, (Jacobus) des vorhergehenden sohn, war gleichfalls ein mitglied des medicinischen collegii zu Lyon, und der academie zu Padua, wie auch des so genannten collegii des Beaux Esprits, welches an. 1682 zu Nimes durch ein Königlich patent gestifftet wurde. Er starb in der Schweitz an. 1686, nachdem er vorhero verschiedene schrifften heraus gegeben. Nouvell. de la rep. des lettres; recherches des antiquitez de Lyon; ignotorum atque obscurorum Deorum aræ; voyage de Grece & du Levant 3 vol.; reponse à la critique publiée par M. Guillet contre ces voyages; histoire de Geneve; lettre au P. la Chaise sur l'antiquité de la religion; M. Arnaud hat eine antwort dazu gemacht; recherches curieuses d'antiquité; miscellanea eruditæ antiquitatis, welches werck noch nicht geendiget ist; aphorismi novi ex Hippocratis operibus passim collecti Gr. Lat. cum notis; observations sur les fievres & sur les febrifuges.

SPONDANUS, (Henricus) Bischoff von Pamiers in Franckreich, war zu Mauleon de Soule, einer stadt in Gascogne, zwischen Navarre und Bearn, den 6 jan. an. 1568 gebohren. Henricus von Bourbon, welcher nachgehends unter dem namen Henrici IV zur Frantzösischen krone kam, war sein pathe. Sein vater war Secretarius bey der Königin Johanna von Navarra, und der Reformirten religion ergeben. Sein gutes naturell zu den studien ist unter andern daraus abzunehmen, daß er in der Griechischen und Lateinischen sprache es ziemlich weit brachte, und daß er die Schottländische sprache sehr leicht fassete, da er sich mit bey der Gesandschafft des Königs von Franckreich nach Schottland unter dem Ambassadeur, Guillielmo Sallustio du Bartas, befand. Nach seiner rückkunfft legte er sich auf das jus canonicum und civile, und ward Requetenmeister. Man giebt vor, daß der beyden Cardinäle Perronii und Bellarmini streitschrifften ihn so sehr gerühret haben, da er sie gelesen, daß er nach dem exempel seines bruders, Joh. Spondani, welcher schon von seinem vorigen glauben abgetreten war, gleichfalls an. 1595 zu der Catholischen religion übertrat. Darauf schrieb er das folgende jahr sein buch: de cœmeteriis sacris, so er nachgehends vermehrte, wider die so genannte sectirer. An. 1600 gieng er mit dem Cardinal de Sourdis nach Rom, allwo er 5 oder 6 jahr hernach zum Priester ordiniret wurde. Er legte sich mit grossem fleiß auf das studium der kirchenhistorie, zog Baronii annales in einen kurtzen begriff zusammen, und conti-

continuirte sie erst bis 1600, hernach aber bis 1640. Damit auch an der vollkommenheit dieses wercks nichts mangeln möchte, bemühete er sich zugleich die historie des alten testaments bis auf Jesum Christum solcher gestalt zu beschreiben, welches eigentlich ein auszug von Tornielli annalibus ist. Als er an. 1626 von Ludovico XIII zum Bischoff von Pamiers ernennet worden, schlug er solche würde gleich ab, endlich aber acceptirte er selbige, auf des Pabsts Urbani VIII befehl. Da er denn aus seiner diœces alle, welche er vor ketzer hielte, wegzuschaffen sich angelegen seyn ließ. Er richtete auch eine congregationem ecclesiasticam, seminaria, und geistliche gebäude auf. Endlich starb er zu Toulouse den 18 may an. 1643, in dem 75 jahre seines alters. Sein leben ist weitläufftig beschrieben, von Pierre Frizon, Doctore Sorbonico, in volum. 1 seiner continuation der annalium, und in dem 2 de la France chrétienne; item in Anonymi observationibus ad annales &c.

SPONDANUS, (Johannes von Spade) Henrici Spondani ältester bruder, ward zu Mauleon de Soule in dem lande von Basque an. 1557 gebohren. Sein vater war Rath und Secretarius bey Johanna von Albret, der Königin von Navarra. Er applicirte sich dergestalt auf die guten künste, daß er in seinem 20 jahre über Homeri Iliaden und Odysseam zu commentiren anfieng. Er stand in ansehnlichen ehren-stellen, anfangs zwar als General-Lieutenant im Presidial zu Rochelle, nachgehends als Maitre des Requetes bey dem König Henrico IV, den er aber an. 1593 in der religions-veränderung folgte, und die bewegungs-ursachen davon publicirte. Bald nach seiner abschwerung verließ er den hof, und versteckte sich in die berge von Biscaia. Weil er aber in controversien was schreiben wolte, und es ihm in gedachten gebürgen an dem, was ihm dazu nöthig war, gebrach, wandte er sich nach Bourdeaux, wo er an. 1595 den 18 mart. verstarb. Seine annoch unvollkommene streitschrifft hat nachgehends Florimond von Remond unter dem titel: response au traité des marques de l'Eglise fait per Theod. de Beze zu Bourdeaux an. 1595 ediret. Tumulus Jo. Spondani, der vorbenannter schrifft beygefüget worden. *Frizoni* vita Henr. Spondani. *Bayle*.

Spor, eine uralte Adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Laußitz das Ritter-gut Wiednitz bey Camentz besitzet. Daß sie Meißnischer ankunfft sey, erhellet daraus, weil Boris Spor schon an. 1198 dem Meißnischen Landtage auf dem Culmberge beygewohnet. Caspar, Chur-Sächsischer Rath, hat das testament seines Herrn Friderici III, als derselbe an. 1493 in das gelobte land reisete, nebst andern unterschrieben. Ernst war Churfürsts Augusti zu Sachsen Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz. Otto bekleidete zu anfange des 17 seculi bey dem Churfürsten zu Brandenburg die stelle eines Cammer-Junckers. Johann Christoph war an. 1671 Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Ober-Hauptmann in dem Chur-Crayse, Hofrath, Hofrichter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg. Johann August, Chur-Sächsischer Hofrath, florirte an. 1682. George Rudolph auf Röhesdorff, Chur-Sächsischer Rath und Gegenhändler in der Ober-Laußitz, starb an. 1711, und hinterließ einen sohn. *Weck* Dresdn. chron. p. 435. *Fabr.* orig. Sax. *Knaut* prodr. Misn.

SPORADES, die insuln auf dem Archipelago gegen Asia zu, haben diesen namen daher bekommen, weil sie gegen Candia zu hin und her zerstreuet sind, und nicht in der runde liegen, wie die Cyclades. Diese insuln, welche vormals sehr volckreich und in gutem stande waren, sind von den Römern, Saracenen, see-räubern, und letzlich von den Türcken ruiniret worden, welchen sie anietzo fast durchgehends unterthan sind. Jedoch wohnen noch immer einige Griechen darinnen, so bey ihrem glauben gelassen werden.

Sporck, (Johann, Graf von) Kayserlicher General, war in dem städtlein Dellbrug im Stifft Paderborn gebohren. In dem 30jährigen kriege trat er in Chur-Bayerische dienste, und brachte es so weit, daß er endlich in den Freyherrlichen und Gräflichen stand erhoben ward. An. 1639 erhielt er die charge eines Obristen, und machte an. 1642 bey Erffurt ansehnliche beute. An. 1643 überfiel er die Weymarischen trouppen in dem dorffe Geißlingen, unweit Rothweil in Schwaben, und bekam 200 reuter nebst unterschiedlichen oberofficiers gefangen. An. 1645 hielt er sich in dem treffen bey Janckowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, wurde aber hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, gieng hierauf in Kayß. dienste, und erhielt an. 1647 die stelle eines General-Lieutenants. Nach geendigtem 30jährigen kriege muste er mit den Kayß. hülffsvölckern wider die Schweden in Pomern, und darauf in Polen rücken, allwo er, gleichwie auch in Ungarn, vielfältige proben seiner tapfferkeit sehen lassen. An. 1671 reisete er mit einem grossen gefolge nach Loretto, und ward auf seiner rückreise von dem Pabste mit ablaß in der letzten todes-stunde vor sich und seine nachkommen bis ins dritte glied beschenckt. Endlich danckte er an. 1675 wegen hohen alters ab, begab sich auf seine güter in Böhmen, die er in währenden seinen kriegsdiensten angeschaffet, und starb um das jahr 1680. Er war zu seiner zeit der gröste General von der reuterey, wie er denn dem Kayser vorgeschlagen, die infanterie gäntzlich abzuschaffen, und dagegen lauter cavallerie auf den beinen zu halten. Von seiner gemahlin, einer von Binnec aus Pommern, hinterließ er 4 kinder, die waren 1) Frantz Anton, Graf von Sporck, Herr der Herrschafften Lissau, Konoged, Gradlitz, Kuvolitz, Grasmillnowitz, Hertzmanitz, Plasse, Patowitz und Polckrawitz, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammerherr und Stadthalter in Böhmen. 2) Ferdinand Leopold, Herr der Herrschafften Hertzmann, Mirstitz, Hertzimowetz, Moraßitz und Pürglitz, Kayß. Obrist-Jägermeister in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeister in Böhmen. 3) Maria Salome, so sich erst an einen Freyherrn von Raist, und darauf an einen Herrn von Schönberg, Kayserl. Obristen, vermählet. 4) Anna Catharina, welche erstlich eines Grafen Wratislau von Mitrowitz und darauf eines Grafen von Dhaun gemahlin worden. *Imhof* N. P. *Leben* K. Leopoldi. *Lehmanns* ietzherrsch. Europ. P. 3.

Sporn, die Ritter mit den goldenen spornen, ist der namen eines Ritter-ordens, den der Pabst Sixtus IV an. 1560, oder wie andre sagen, Pius IV an. 1566 gestifftet. Die Ritter dieses ordens wurden auch Pii Participantes genennt, und trugen ein von güldnen faden gewürcktes creutze, daran unten ein sporn hieng. Ihr stiffter gab ihnen den rang über die Malthéser und Teutsche Ritter, allein nach seinem tode hörten sie auf. An. 1677 den 7 may beehrte der Pabst Innocentius XI den Venetianischen Gesandten mit diesem ordens-zeichen.

SPORTULA, heist eigentlich einen korb, und bey den Römern überhaupt ein geschenck. Sonderlich aber war sportula das essen, welches die Patronen ihren clienten täglich des abends reichen liessen, nachdem sie von ihnen erst den morgen-gruß erhalten, hernach auch, wenn sie ausgegangen, begleitet worden. Es bekamen aber dergleichen in einem korbe, welchen ein knecht vor die thüre brachte, nur die schlechten und geringen leute: denn was ein wenig ansehnlicher war, die muste der Patron recht mit zur mahlzeit nehmen. Manchmal bekamen sie an statt des essens etwas geld. In folgenden zeiten nahmen auch wohl vornehme leute von den Kaysern und vornehmen Ministern dergleichen aus schmeicheley an. *Claude* de salut. vet. c. 7. *Baccius* de conviv. ant. 1, 2. *Ernesti* diss. de sportula Rom. quotidiana, Lipf. 1703. *Pitiscus* II, 836.

SPOTSWOOD, ein berühmter Superintendent in Schottland. Er war aus einer alten familie entsprossen, welche unter den Pairien des Königreichs einen sitz hatte, und einerley wapen mit der familie von Gordon führte, von welcher sie vielleicht ein neben-ast war. Sein vater blieb an. 1513 in der unglücklichen schlacht bey Flodden, und ließ diesen eintzigen sohn, welcher damals nur 4 jahr alt war. Die freunde seines hauses hielten ihn zu den studien, welche er auf den academien mit gutem succeß trieb; und weil damals die Reformirte lehre in Schottland sich auszubreiten anfieng, so nahm er gleichfalls dieselbige an. Nachgehends begab er sich in Engelland, allwo der Ertz-Bischoff Cranmer ihn vollends in solchem glauben recht befestigte, worinnen er hernach einer von den klügsten und eyfrigsten predigern wurde. Mit dem Grafen von Lennox, dessen sohn, Mylord d'Arley, die Schottische Königin Mariam heyrathete, lebte er in grosser freundschafft. Eben so grosse vertraulichkeit hatte er nach diesem mit dem Grafen von Murray, welchen er auch begleitete, da derselbe als Ambassadeur nach Franckreich gieng, um zwischen seiner Königin und dem Dauphin eine vermählung abzuhandeln. Zuletzt ward er zum Superintendenten der kirchen in Lothian, Merch und Teifidale erwehlt; da er denn zwar allezeit sehr genau über den lehr-sätzen der Reformirten hielt; dennoch aber die strenge der Presbyterianer gegen die Bischöfliche ordination nicht wohl vertragen kunte, sondern vielmehr allen fleiß anwendete, beyde partheyen mit einander zu vergleichen. Als an. 1566 die mehrerwehnte Schottische Königin Maria, den nachmaligen König, Jacobum VI, gebohren, schickte die damals versamlete clerisey diesen Spotswood ab, um sie zu vermahnen, daß sie die tauffe nach dem formular der Protestantischen kirchen möchte verrichten lassen. Bey dieser audientz nahm Spotswood den jungen Printzen auf seine arme, that vor sein künfftiges wohlergehen ein lautes gebet; nach dessen endigung aber sagte er zu dem kinde, als ob solches ihn hätte verstehen können, es solte die zu seinem besten abgeschickte wünsche mit einem amen bekräfftigen, und sprach hernach an dessen statt solches amen. Da nun diese historie nachmals Jacobo VI erzehlt worden, nennete er allezeit diesen Superintendenten sein amen, und respectirte ihn als seinen geistlichen vater. Er starb an. 1585 den 5 dec. in dem 76 jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, welcher Ertz-Bischoff zu S. Andrews worden. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 118, 408.

Spranger, (Bartholomæus) ein mahler, gebohren zu Antwerpen, war eines kauffmanns, in dieser stadt, sohn, und lebte in dem 16 seculo. Seine lust zu dieser kunst hat man schon in seiner jugend daher abnehmen können, weil er in den rechen-büchern verschiedene figuren gerissen, dahero ihn sein vater zu einem mahler hingab, bey welchem er die erlernten grund-sätze wohl applicirte, dabey legte er sich auf die mythologie und die poeten. Hierauf kam er nach Franckreich zu einem mahler der Königlichen mutter, gab demselben sein naturel zu erkennen, und entwarff auf den wänden die gedichte, so er bey den Poeten gelesen hatte. Nachmals gieng er über die Alpen, allwo dem Cardinal Farnese eines von seinen stücken, da er auf einem schauplatz einen zauber-tantz verfertiget hatte, dermaßen wohlgefiel, daß er ihn zu seinem mahler machte, und nachgehends dem Pabste Pio V recommendirte, welcher ihn zu seinem leibmahler annahm, und ihm ein logement in seinem pallaste Belvedere gab, allwo er auf einer kupffernen tafel, von 6 schuhe groß, das jüngste gericht mahlte, babey man 500 verschiedene figuren zehlte. Dasselbe gemählde ward wegen der vortreflichkeit bey des Pabstes grabe, zu einem sonderbaren zierath aufgestellet. Sonst hat er viel schöne gemählde mehr in den Römischen kirchen verfertiget. Nachdem der Pabst gestorben, wurde er eine zeitlang hernach von dem Kayser Maximiliano II nach Wien geruffen,

russen, da er denn einige geschichte von dem leiden Christi, in dem pallast des phasan-gartens, machte. Nach desselbigen tode ward er von dem Kayser Rudolpho gleichfalls in dienste genommen, und hatte unter andern zu desselben einzuge in Wien die ehren-pforten zu bestellen. Es hielt auch dieser Kayser seine wercke so hoch, daß er ihm nicht erlauben wolte, für privat-leute etwas zu mahlen, und, um solches zu verhindern, ihn auf allen seinen reisen mit sich nahm. Als er nachgehends seine hofstadt zu Prage aufgeschlagen, gab er ihm in seinem eignen pallaste ein logement, beschenckte ihn bey einem von ihm angestellten banquet mit einer kostbaren göldenen kette, nebst einer medaille, und machte ihn hernach zu einem Edelmann. Der berühmte kupfferstecher Goltzius hat einige von seinen stücken abcopiret. Als nun Spranger sehr alt worden, hielt er um urlaub an, sich vom hofe hinweg zu begeben, und seine übrige lebenszeit in seinem eignen hause ruhig zuzubringen. Nicht lange hernach that er eine reise in sein vaterland, und kam nach einer weile wiederum nach Prage, allwo er in einem sehr hohen alter starb. *Wermand.*

Spree, lat. Svevus, ein berühmter fluß in der Marck Brandenburg, entspringet in der Ober-Laußitz über der stadt Bautzen, gegen mittag, 2 meilen davon bey einem dorffe, der Spreeberg genannt. Von dannen läufft sie auf Bautzen, Cottbus, Peitz, Lübben in der Nieder-Laußnitz durch einen dicken wald, der Spreewald genannt, hernach durch viel krümmungen, davon sie die krumme Spree heisset, bis auf Beßkau, ferner auf Fürstenwalde, Berlin und Cöln an der Spree, welche 2 städte sie von einander theilet. Zuletzt fleust sie an Spandau, und fället bey der festung in die Havel. Sonsten wird dieser fluß, so bald er den Märckischen boden betritt, durch den an. 1662 angelegten canal bey Mühlrose mit der Oder verbunden. Weil nun die Spree in die Havel, diese aber in die Elbe fällt, so wird mittelst dieses canals eine gar nützliche handlung zwischen Breslau und Hamburg getrieben. Scriptores Brandenburg.

Spreewald, ein weitläufftiger wald in der Nieder-Laußitz, welcher sich von Lübbenau bis auf die Herrschafft Lieberose erstrecket, und von der Spree gantz umgeben und durchflossen wird. Es liegen unterschiedliche dörffer darinnen, welche theils dem Landesherrn, theils den Grafen von Lynar, den Freyherren von Schulenburg und andern Adelichen familien gehören.

Spremberg eine stadt mit einem Fürstlichen schlosse, amt und Herrschafft in Nieder-Laußitz an dem Spree-flusse, 2 meilen oberhalb Cottbus, und eben so weit von Forste und Moßka gelegen; gehört dem Sachsen-Merseburgischen hause, woraus eine appanagirte linie hier residirt. Es ist dieses zwar auch der haupt-ort und stadt in dem Sprembergischen Crayse, hat aber doch keine session auf den land-tägen, wie die andern Crayß-städte Lucca, Guben, Lubben und Calau, indem es eigentlich eine land-stadt und unter dem amte oder Herrschafft ist. Der Kayser Carolus IV hat diese Herrschafft an. 1360 an sich erkaufft, worauf Spremberg, Sommerfeld, Lucca, Guben, Lübben und Calow der cron Böhmen unzertrennlich einverleibet worden. Nachmals hat König Uladislaus an. 1508 die Herrschafft Spremberg an Heinrich, Burggrafen zu Meissen, Grafen zu Gräfenstein und Herrn zu Plauen, damaligen Landvogt in Nieder-Laußitz, pfandweise eingeräumet; weil aber der Sprembergische verweser oder pachter Wenceslaus Lubinsky a Landstein, mit in den damaligen landplackereyen implicirt war, nahmen die Nieder-Laußitzischen Stände die stadt und schloß Spremberg mit gewalt ein, und konte Burggraf Heinrich zu Meissen nicht wieder zu deren besitz gelangen. Nachmals schrieben sich die Freyherren von Kittlitz, Herren dieser stadt und Herrschafft; wie sie denn an. 1598 Carl, Freyherr von Kittlitz auf Malmitz Landvogt in Nieder-Laußitz, in besitz gehabt: hernach soll sie den Grafen von Rädern gehört haben. Hertzog Christian von Sachsen-Merseburg hat sie endlich an sich gekauffet, und ein Fürstlich amt daselbst angelegt. Es hat auch dessen jüngster sohn, Hertzog Heinrich, seit an. 1693 seine residentz allda genommen, dahero das schloß in sehr guten stand gediehen ist. An. 1705 wurde der ort durch einen brand gantz ruinirt, nach diesem aber wieder besser erbauet. Es hat solcher übrigens gute nahrung vom tuch-handel, auch feine vorwercke, gärten und eisenhämmer. *Grossers* Lausitzis. merckw. P. 1 p. 81. P. 3 p. 18 & 93. *Anonymi* rechte beschr. der Lausitz, p. 65 seq.

SPRETUS, (Didier oder Didacus) von Ravenna gebürtig, war ein scribent des 16 seculi, und hat ein buch verfertiget von der grösse, zerstörung und verbesserung gedachter stadt. Er lebte zu gleicher zeit mit Leandro Alberti, welcher seiner erwehnung thut, in descript. Ital. p. 310 edit. Venet. an. 1581.

Sprintzenstein, eine der vornehmsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche an. 1672 die Erbland-Müntzmeister charge daselbst erhalten. Sie hat sonst den namen Ritzen geführet, ist aber zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten aus Tyrol in Oesterreich gekommen, und hat daselbst das an den Passauischen gräntzen gelegene schloß und Herrschafft Sprintzenstein an sich gekaufft, worauf sie den namen davon angenommen. Nachgehends hat sich ein ast durch Johann Ernsten, welcher den Schlesischen Fürsten und Ständen als General gedienet, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse ausgebreitet. Petrus verließ des Kaysers Maximiliani I dienste, und begab sich zu dem Ertz-Bischoff von Saltzburg, allwo er seine linie unter dem namen der Freyherrn von Ritzen soll fortgesetzet haben. Dessen bruder aber Paulus hat den stamm derer von Sprintzenstein in Oesterreich fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war Graf Ferdinand Maximilian an. 1703 Unter-Oesterr. Marschall und Kayserl. geheimder Rath. *Bucelini* stemmat. P. 4. *Spen.* hist. insign. c. 91.

Sprottau, eine stadt in dem Hertzogthum Glogau in Schlesien, woselbst sich der kleine fluß Sprottau, welcher in dem Liegnitzischen bey dem dorffe Sprottichen entspringt, mit der Bober vereinigt. Die stadt ist gar alt, und wird ihrer schon an. 1280 gedacht, daß nemlich Hertzog Primislaus, Conradi zu Glogau sohn, hier residirt, und die stadt in gutes aufnehmen gesetzet habe. Das hiesige schloß hat durch die kriegszeiten sein ansehen ziemlich verlohren. An. 1480 defendirte sich die stadt und schloß wider König Matthiam in Ungarn eine zeitlang, musten sich aber endlich auf discretion ergeben. Es erstrecket sich dieser stadt territorium oder weichbild in die länge auf 4 und in die breite auf 3 meile weges. *Lucæ* Schlesis. chron. p. 1018 sq.

SPROTUS, oder SPROTTUS, (Thom.) ein Benedictiner von Canterbury gebürtig, war ein geschicht-schreiber, und lebte ungefehr an. 1274. Er schrieb Cantuariensem historiam Abbatum sui cœnobii &c. *Pitseus* de ill. Angl. script.

SPURINA, ein Astrologus, warnte Julium Cæsarem, daß er sich vor dem 13 tage des martii hüten solte. Als ihm nun an eben diesem tage des morgens früh Cæsar, da er in den rath gehen wolte, begegnete, sagte er im schertz zu ihm: nun, Spurina, du siehest, daß der 13 tag des martii gekommen ist, und mir gehet es noch wohl. Es ist wahr, antwortete hierauf Spurina, er ist gekommen, aber noch nicht vergangen; und dieses war auch nicht vergeblich geredet. Denn so bald als Cæsar in den rath gekommen, wurde er daselbst getödtet. *Val. Max.* l. 8 c. 11.

SQUAMA, (de la) oder von Schuppen Ritter-orden, ist um das jahr 1420 von dem Castilianischen Könige, Johanne II, gestifftet worden, und nach dessen tode wiederum erloschen. Er hatte den namen von den fischschuppen, weil das ordens-creutz von selbigen gemacht war; das absehen aber gieng dahin, den Adel wider die Mohren und Saracenen desto besser aufzumuntern. *Gryphius* v. R. O. p. 254.

Squentz, Schwentz, (Peter) war zu anfange des 14 seculi Woywode und Erbcantzlar in Polen, Stadthalter in Pomerellen, und bediente daneben noch 12 ämter. Als der König in Polen ihm die unkosten, so er auf beschützung der Landschafft Pomerellen gewendet, nicht wieder erstatten wolte, ergab er sich, nebst seinen schlössern und städten, an den Marggrafen zu Brandenburg. Allein der König brachte nicht nur alles wieder unter den fuß, sondern bekam auch Peter Squentzen selbst gefangen, da er denn seine freyheit nicht anders erhalten konte, als daß er seine beyde brüder, Nicolas und Johannsen, zu geisseln lassen muste. So bald aber diese, durch treulosigkeit der wächter, sich auf freyen fuß gesetzet hatten, berief er den Marggrafen wiederum in das land, und machte sich von unterschiedenen städten meister; doch da die Polen durch die Teutsche Ritter verstärcket wurden, sahe er sich genöthiget, das land mit dem rücken anzusehen. *Micræl.* Pommerl. p. 290 sq.

SQUILLACE, von Strabone und Ptolomæo Scilaclum, von Plinio Scylaceum, und von andern Scylletium genannt, ist eine stadt, und ein Bischöflicher sitz im hintern Calabria, in dem Königreiche Napoli. Sie war vorzeiten eine von den wichtigsten städten der Brutiorium in Griechenland, und eine colonie der Athenienser. Zu dieser stadt gehöret ein meer-busen an der Jonischen see, Golfo di Squillace genannt. *Alberti* descript. Ital. *Cluver.* &c.

SQUISUS, oder SQUISIUS, (Joh.) war aus Cornwallien gebürtig, und stund bey den vornehmsten von Engelland in sonderbarem ansehen. Er war zur zeit des Königs Henrici VIII an. 1530 in den heimlichkeiten des Cardinals Wolsey sehr mit interessiret. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

Sswihovsky, siehe Swihovski.

Staal, Stahl, eine Adliche familie in der Schweitz, welche um das jahr 1290 in dem Elsaß floriret hat. Johannes, Marggräflicher Baadischer Rath, gieng an. 1498 mit tode ab. Seine enckel waren (1) Ursus, der seinen ast in Schwaben fortgepflantzet, (2) Johannes Jacobus. Des letztern enckel gleiches namens, legte in dem namen der Schweitzer an dem Frantzösischen und Päbstlichen hofe einige Gesandschafften ab, und hinterließ bey seinem an. 1615 erfolgten tode 6 söhne, von denen einer, als Kayserlicher Obrister, in der schlacht bey Allersheim an. 1645 geblieben, die übrigen aber haben ihren stamm bis diesen tag fortgesetzet. *Bucel.* stemm. P. 4.

Stablo und Malmedi, zwey von ihrem ursprung an mit einander vereinigte Stiffter, sind ohngefehr um das jahr 650 von dem Frantzösischen Könige Sigeberto II, auf anregung des H. Remacli, Bischoffs zu Mastrich, welcher sich eines stillen und ruhigen lebens halber nach Stablo begeben, gestifftet und reichlich begabet; auch ermeldter Remaclus zum ersten Abt allda verordnet worden. Der Abt dieser Stiffter ist ein Reichs-Fürst, und hat so wohl auf dem Reichstage, als in dem Westphälischen Crayse sitz und stimme. Beyde Convente machen nur ein Capitul aus; und wenn ein Abt erwehlet, oder in besitz der Abtey gesetzet werden soll, so geschiehet die convocation beyderseits conventualen von dem Prior und die Capitular-versammlung in dem Stifft zu Stablo. Das gebiete der Abteyen Stablo und Malmedi lieget zwischen dem Bischofthum Lüttich und den Hertzogthümern Limburg und Luxemburg, 3 Teutsche meilen südwärts von Limburg, und die darzu gehörige stadt Stablo an dem flusse Amblewe. An. 1576 wurden gemeldte Abteyen dem Hochstifft Lüttich incorporiret, wobey sie auch geblieben; wie denn an. 1689 Churfürst Joseph Clemens zu

 Cöln,

Cölln, als Bischoff zu Lüttich von dem Kayser Leopoldo damit beliehen worden. *Lünig* spicil. eccl. des Teutſ. Reichs-archivs.

Stacken, ein Adliches geschlecht in Holstein, von welchem Johann und Marqvard an. 1312 einen vertrag der Grafen von Holstein, als zeugen, unterschrieben. Henning half an. 1364 einen vergleich Hertzogs Adolphi zu Schleßwich mit der stadt Hamburg bekräfftigen. Marqvard verkauffte an. 1415 einige güter an die stadt Oldenburg. Johannes florirte an. 1423, und Hatard that sich in dem 30 jährigen kriege, als Schwedischer Obrister, hervor. *Angeli* Holst. Adel-chron. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

STACKENBROUCK, (Thomas) der vereinigten Niederlande General-Lieutenant, war von geringer ankunfft, und ließ sich von einem gemeinen Reuter an, bis zu hohen dignitæten in den vereinigten Niederlanden gebrauchen. Nachdem er lange zeit Rittmeister gewesen, bekam er an. 1617 die General-Qvartiermeister-charge, ward folgends General-Commiſſarius und Major der reuterey, und nach absterben des Herrn de la Marquette, an. 1626 durch Printz Friedrichs Henrichs zu Orange recommendation General über die sämtliche cavallerie der gedachten Niederlande; hatte auch 4 jahr lang das gouvernement über die festung Grave, und suchte durch einen anschlag an. 1624 die stadt Antwerpen einzunehmen, so ihm doch mißglückte. In selbigem jahre rückte Graf Johann zu Nassau mit 2 regimentern vor die festung Grave, mit dem er auf sein begehren ausserhalb der festung sich besprach, hernach aber mit canonen einander begrüßten, und muste der Graf von Nassau, wie auch folgends Graf Henrich von Berge, so auch mit einer armee sich vor solche stadt gestellet, unverrichteter sachen abziehen. Bey Printz Moritz von Orange begräbniß trug er an. 1625 des Printzen schwerdt in der scheide; befand sich selbiges jahr bey dem durch Printz Henrich Friedrich zu Orange vergeblich versuchten entsatz der festung Breda, da er bey Rosenthal des Spanischen Generals, Grafen von Isenburg, quartier angriff; rückte an. 1626 mit der reuterey zum ersten vor Oldenseel, welcher ort den 22 jul. der Freyherr von Monde mit accord übergab; berennte an. 1627 die festung Groll, und halff sie einnehmen; wohnte an. 1629 der belagerung Hertzogenbusch bey, da er anfangs einiger örter zwischen dieser festung und Breda sich versichern müssen, schlug damals 200 Spanische reuter, nahm auch schloß und stadt Eyndhofen, nebst dem Hertzoge zu Boullion ein; ward bey dem Spanischen einfall in die Velau zur defension solches landes, und nach eroberung Wesel den unweit davon liegenden festen ort Burick einzunehmen commandiret. Er ward mit 37 compagnien zu roß an. 1631 auf einige aus Italien und Teutschland in die Spanische Niederlande kommende völcker commandiret; weil aber die aus der garnison zu Hertzogenbusch und Heußden zur conjunction verordnete völcker sich bey ihm zu spät einfunden, ereilte er nur 700 mann, und schlug sie. An. 1632 that er einen streiff in Brabant, wohnte der belagerung und eroberung Mastrich bey, und ward vom Printzen zu Orange vor Limburg gesendet, da er nach einiger gegenwehr den Spanischen Gouverneur Hugonem, Grafen zu Noyelles, dahin nöthigte, daß er den 29 aug. es aufgeben müssen. Als an. 1633 der Printz von Orange Rheinfels belagerte, ward er mit der meisten reuterey des feindes paſſage über die Maaß zu verhindern verordnet; setzte damals Venlo und Rürmonde in bessere sicherheit, und ließ Steffenswerth fortificiren, rückte an. 1634, als der Marggraf von Aytona mit der Spanischen armee, die stadt Mastrich wieder belagerte, um solchen davon abzuziehen, unter dem Printzen zu Orange vor Breda, welche beyde belagerungen gegen einander wieder aufgehoben worden. Als an. 1635 mehrerwehnter Printz zu Orange die Obristen der reuterey bestellete, ward auch ihm damals ein eignes regiment zu theil. Er that in solchem jahre den feldzug mit in Brabant, als man mit der Königl. Frantzösischen armee sich conjungirte, und selbiges wie auch folgendes jahr befand er sich bey der belagerung und wiedereroberung Schenckenschantz; und damit der Cardinal Infant nicht diese festung mit der Spanischen armee entsetzen möchte, ward er mit einem theil der reuterey nach Rürmonde gesendet, den paß über die Maaß in acht zu haben; schlug auch damals eine compagnie Croaten in dem Hertzogthum Jülich. Wie der Printz zu Orange an. 1637 Breda belagerte, ward er nebst Graf Hermann Otten von Styrumb mit der cavallerie vor Schenckenschantz bis an Orsoy geleget, um die Maaß und Wahl wider die Spanier zu beobachten. An. 1639 lag er abermals mit der sämtlichen reuterey am Rhein, doch ohne sonderbare verrichtung. Er war an. 1640 mit in dem zuge in Flandern, und bey vergeblicher belagerung von Hulst, auch an. 1644 bey eroberung Sas von Gent, und als er aus diesem feldzug gekommen, starb er selbiges jahr in hohem alter.

Stachelschweins-orden, siehe PORC-ESPIC.

Stadel, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Otto, genannt der Stadler, an. 1379 gelebet. Helmhardus, Bernhardus und Juliana werden in einem documento an. 1479 als geschwister angeführet. Andreas Stadler hat an. 1529 die stadt Wien wider die Türcken defendiren helffen. Gottfried, Freyherr von Stadel, Kayserl. Cammerherr, Hof-Kriegs-Raths-Præsident und Obrister der Crabatischen gräntzen, florirte an. 1620. Friedrich, Freyherr auf Reickersburg, starb an. 1694 als Kayserl. General-Feld-Marschall. *VVurmprand* coll. p. 140.

Staden, oder Stade, Statio, Strada, eine stadt in Nieder-Sachsen, zum Hertzogthum Bremen gehörig, war vor alters eine freye Reichs- und Hanse-stadt. Sie ist befestiget, und liegt an dem fluß Schwinge, welcher ein wenig weiter drunten in die Elbe sich ergeust, und davon die Schwingerschantze, so auch sonsten die Brunshuser-schantze genennet wird, den namen hat. Das schloß vor Stade heist Agatenburg. Es ist diese stadt 7 Teutsche meilen von Hamburg westund 12 von Bremen nord-wärts entfernet. Vorzeiten führte Stade den titel eines Marggrafthums, und wurde von dem Kayser Henrico Aucupe Henricus Calvus zum ersten Marggrafen von Stade gemacht, welcher zugleich Ditmarsen besasse. Dessen nachkommen sind zugleich Marggrafen zu Brandenburg worden, und haben zu Alten Landsberg, 4 meilen von Berlin, nicht aber zu Landsberg an der Warte, residiret. Hartwicus, der letztere dieser linie, damals Dom-Probst hernach Ertz-Bischoff zu Bremen, vermachte Stade dem Bremischen Ertz-Bißthum. Ob nun gleich Hertzog Henrico Leo zu Sachsen den besitz davon nahm, so wurde doch diese Graffschafft bald, nachdem er in die acht erklähret worden, dem Ertzstifft an. 1180 restituiret. Stade wurde an. 1676 durch den Hertzog von Braunschweig eingenommen, an. 1680 aber der cron Schweden wiederum abgetreten, an welchen sie schon vorhin krafft der Münsterischen friedens-tractaten war überlassen worden. An. 1712 aber ward sie von den Dänen mit accord erobert. Topogr. Saxon. infer. *Angeli* Märck. chron. pag. 84, 96. *Tromsd.* accurate geogr.

Staden, eine burg und feines städtlein in der Wetterau an der Nidda, eine meile von Friedberg gelegen, hat erstlich den Herren von Limpurg an der Lohne gehöret. Nach diesem haben die Grafen von Isenburg, die von Löwe und die von Carben an. 1405 selbiges an sich gekaufft, und eine Ganerbschafft darauf aufgerichtet. Wie denn noch ietzo die zu dem gerichte Staden gehörigen 6 schönen flecken aus gemeiner Ganerbschafft versehen werden. *Winckelm.* Hesſiſ. chr. p. 161.

Stadion, Stadian, eine vornehme Gräfliche familie in Schwaben, welche heut zu tage das Erb-Truchsessen-amt in dem Stiffte Augspurg besitzet. Deren stamm-schloß Stadion lieget im Prettigow, so aber nunmehro wüste ist. N. hat an. 1080 zu Augspurg, Johann an. 1165 zu Zürch, Wolf an. 1209 zu Worms, Burchard an. 1296 zu Schweinfurt, und Wolffgang an. 1311 zu Ravenspurg dem thurniere beygewohnet. Christoph, Bischoff zu Augspurg, starb an. 1543. Johann Caspar war an. 1650 Hochteutschmeister zu Mergentheim. Christoph Rudolph starb an. 1700 als Dom-Probst zu Mayntz, wie auch als Probst zu S. Alban und S. Bartholomæi zu Franckfurt, und als Chur-Mayntzischer geheimder Rath und Hofraths-Præsident. George Heinrich war an. 1702 Dom-Dechant zu Würtzburg, in welchem jahre auch Frantz Caspar als Bischoff zu Lavant gelebet. Johann Philipp, Kayserlicher und Chur-Mayntzischer geheimder Rath, Cantzler und Groß-Hofmeister, florirte an. 1709. *Bucel.* stemmat. Part. 3. *Burgerm.* vom Schwab. Reichs-Adel. *Spangenb.* Adelſp. *Stumpf.* Schw. chron.

STADIUM, ist eine gewisse weite, nach welcher man die wege ausmisset. Es hat seinen ursprung und namen von dem stadio olympico, oder dem ort, worinnen die wettläuffer in den olympischen schauspielen lauffen musten. Wie groß dergleichen stadium gewesen, kan man überhaupt nicht determiniren, denn gleichwie heutiges tages die meilen, so sind auch die stadia von verschiedener grösse gewesen. Bey den Hebräern, dergleichen in dem N. T. vorkommen, war ein stadium 266 schritte, bey den Griechen 200, bey den Römern 125 schritte. *Waſerus* de menſuris Hebr. 1, 10. *Goodwin* Moſ. & Aaron. 6, 8, 11. ibi *Hottingerus*. *Bernardus* de menſ. & pond. lib. 3 p. 226.

Stadium hieß auch der ort, in welchem sich die wettläuffer exercirten. Sie hatten mehrentheils 500 bis 600 schritte zu lauffen, der aber das ziel zuerst erreichte, bekam das kleinod. 1 Cor. 9, 24. *Joubertus* de Gym. vet. 1, 10. *Pitiſcus* II, 838.

STADIUS, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Loenhut, einem kleinen dorffe in Brabant, den 1 jan. an. 1527. Nachdem er die humaniora excoliret hatte, legte er sich auf die mathesin, und brachte es in kurtzem so weit, daß er dieselbe auf der Lövenschen universität, da er sie erlernet, wiederum profitiren konte. Er schrieb ephemerides für den Bischoff von Lüttich, von an. 1554 bis 1606, nach dem exempel der ephemeridum des Alphonſi, Königs von Aragonien. Von Lüttich gieng er nach Savoyen, that sich daselbst hervor, und kam von da zurück in Flandern. Als er sich daselbst zu Brugge aufhielt, machte er sich über die fastos Romanorum, welche von Huberto Golrzio publiciret worden. Von da ward er in Franckreich beruffen, allwo er in groß ansehen gerieth, welches er auch nicht einmal dadurch verringerte, da er sich darauf legte, wie er den hof-leuten zukünfftige sachen vorher sagen möchte. Uberdiß hat er auch viel astrologische und astronomische tractate geschrieben, nebst einem commentario über den Florum. Er starb zu Paris an. 1579, nachdem er sein alter auf 52 jahr gebracht hatte.

Stadler, (Rudolphus) ein uhrmacher, war zu Zürch in der Schweitz um das jahr 1611 gebohren, und der Protestirenden religion zugethan. Er gieng mit dem Kayserlichen Residenten, namens Schmidt, nach Constantinopel, daher er auch gemeiniglich nach seines Herrn namen Rudolph Schmid genennet wurde. Tavernier nahm ihn von Constantinopel mit nach Ispahan, allwo er sich durch seine kunst in grosses ansehen setzte, weil man vor ihm noch keinen uhrmacher in Persien gesehen hatte. Er verfertigte daselbst eine sehr künstliche schlag-uhr, womit der Kam von Schiras den König beschenckte, welcher sich darüber sehr verwunderte, und Rudolpho eine pension von

von 30 tomans, die ohngefehr 450 spec. thaler machen, verordnete; nebst dem unterhalt für ihn, einen diener und zwey pferde, mit dem befehl, daß er noch ein ander uhrwerck verfertigen solte. Rudolph muste alle morgen, wenn der König auffstund, vor ihm erscheinen, und seine uhr stellen. Weil er nun die Türckische sprache sehr wohl redete, gieng der König sehr gerne mit ihm um, und beschenckte ihn alle tage, wenn er seine geschäffte ausgerichtet hatte, mit einer flasche wein. Ja der König gewann hernach eine so grosse liebe zu ihm, daß er ihm so wohl selbst zu unterschiedlichen mahlen, als durch einige seiner vornehmsten hofbedienten zusetzte, er möchte ein Mahometaner werden. Allein vergeblich. Rudolph war öffters bey den Abgesandten des Hertzogs von Holstein, welche damals zu Jspahan waren, und sich seiner dienste zu beförderung ihres interesse gebrauchten. Als er nun einstens von einem banquete bemeldter Abgesandten wieder nach hause kam, fand er einen jungen Persianer in seinem logement, allwo er eine schöne Nestorianerin hatte, worüber er sich sehr entrüstete. Dieser Persianer nun, sprang über die mauer des gartens, und war eines von den thorhütern des Königlichen pallasts bruder. Als Rudolph solches erfuhr, ließ er ihm durch selbigen warnen, daß er nicht wieder dahin kommen möchte; allein nichtsdestoweniger fand er ihn nach einigen tagen abermals in seinem logement, da er ihn denn an einen baum, der im hofe stund, feste anband, und mit einer pistol durch den kopff schoß, an welcher wunde er den folgenden tag sterben muste. Ungeachtet dessen gieng Rudolph, weil er sich auf des Königs gnade verließ, seiner gewohnheit nach, den andern morgen, wiederum nach hofe, des Königs uhr zu stellen. Als ihn nun der König, wie seine gewohnheit war, fragte, was neues in Jspahan paßirte, gerieth er fast in eine kleine bestürtzung, als ihm Rudolph freymüthig zur antwort gab, daß er eines von seinen thorhütern bruder getödtet hätte, weil er ihn zweymal in seinem logement gefunden, ungeachtet er ihm solches verboten, und auch den thürhüter, dessen bruder, ersuchet, daß er ihn warnen solte, sein leben nicht mehr in solche gefahr zu setzen. Als der König diese umstände vernommen, sagte er zu ihm, daß er gar recht gethan, und pardonnirte ihn. Allein Mirza-Take, welcher der vornehmste Minister war, und gegen Rudolphen eine zeitlang einen verborgenen haß trug, beredete den König, daß ihm Rudolph die sache gantz anders vorgestellet, als sie sich in der that verhielte, und erinnerte, daß er nunmehr gute gelegenheit hätte, Rudolphum zu zwingen, ein Mahometaner zu werden. Indem es die gesetze erforderten, wenn ein Christ einen Muselmann umbrächte, er entweder mit seinem tode büssen, oder doch die Mahometanische lehre annehmen müste. Also ließ ihm der König wissen, daß er sich entschliessen solte, entweder ein Mahometaner zu werden, oder zu sterben. Rudolph aber gab großmüthig zur antwort, daß er von der Christlichen religion nimmer abfallen würde. Der König ließ ihn zwar ins gefängniß werffen, um ihn dadurch mürbe zu machen, ihn auch hierauf wieder vor sich bringen, und bot ihm 10000 tomans an, nebst einem weibe aus seinem frauenzimmer, mit allen ihren juwelen; allein Rudolph blieb allezeit beständig in seinem glauben. Endlich entrüstete sich der König, und überlieferte ihn, der gewohnheit nach, dem bruder des entleibten, um ihn nach den so genannten Meidan zu bringen, und daselbst zu enthaupten. Die Holsteinische Gesandten hofften von tage zu tage audientz zu bekommen, und waren willens, bey dem Könige für sein leben zu bitten: es wurde aber mit fleiß die audientz verzögert. Als nun immittelst Rudolph zu dem Meidan gebracht worden, fehlte dem bruder des entleibten der erste hieb, indem der sebel auf einen theil der so genannten palanke, (welches ein dreyeckigtes holtz ist, worauf der hals des armen sünders geleget wird, fiel, daß er sich selbst damit ins schienbein hieb, worauf das volck ein groß lerm machte, und die execution verhinderte. Als der König hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn wiederum ins gefängniß führen, und wenig tage hernach abermal vor sich bringen. Da setzten ihm nun einige vornehme Herren wieder sehr gewaltig zu, daß er seine religion ändern, oder doch zum wenigsten sich nur also stellen möchte. Ja der König bot ihm 20000 tomans an. Allein Rudolph blieb in seiner beständigkeit gantz unbeweglich. Als nun der König ihn weder durch versprechungen gewinnen, noch durch drohungen furchtsam machen konte, übergab er ihn aufs neue in die hände der anverwandten des entleibten, welche ihn so dann gleich zum richt-platz führten, und damit sie nicht wiederum fehl hauen möchten, die palanke weg thaten, da denn Rudolph, nachdem er vorher gebetet hatte, enthauptet wurde. Diese execution geschahe an. 1637, da Rudolph ohngefehr 28 jahr alt war. Hierauf befahl der König allen sogenannten Francken, beydes geist- und weltlichen standes, wie auch der gantzen Armenianischen clerisey, daß sie zu dem Midan gehen, alles blut des enthaupteten zusammen sammlen, und seinen leichnam in einen sarg legen solten, damit er nach Zutpha gebracht werden könte, allwo er ihm auf dem kirchhofe der Armenianer ein grabmahl aufrichten lassen wolte. Die Carmeliter und Capuciner schreiben, daß wenn er vor seinem tode Catholisch worden wäre, sie kein bedencken getragen hätten, ihn für einen märtyrer zu erkennen. Sein grab ist mit einem kleinen gewölbe bedeckt, welches auf viel pfeilern stehet, und fast alle jahr erneuert wird. Denn alle Armenianer kommen dahin, um ihr gebet zu thun, und nehmen allezeit einige stücklein von dem steine mit sich hinweg. Der Altemat-Doulet stellte dem Könige des Rudolphs diener dar, um seines meisters stelle zu vertreten. Allein weil dieser in seiner kunst nicht erfahren genug war, wurff der König seine uhr dem Altemat-Doulet an den kopff, schalt ihn sehr hefftig, und schwur bey seinem throne, daß er hinfüro niemals mehr einen Christen wegen seiner religion tödten lassen wolte; wie man denn auch von dieser zeit an grossen respect gegen die so genannte Francken gehabt, und keinen von ihnen getödtet, ungeachtet einige solche dinge begangen, welche sie hätten in gefahr des lebens bringen können. *Tavernier* voyage de Perse.

Stadlo, oder Stadtlohn, ein kleiner ort in dem Stifft Münster, an dem fluß Berckel, nicht weit von den gräntzen der Grafschafft Zutphen, gelegen. Er ist sonderlich wegen der niederlage zu mercken, so an. 1623 den 6 aug. der Hertzog Christian von Braunschweig, von dem Kayserlichen General Tilly in dieser gegend erlitten.

Stadt am Hof, Bayrisch Hof, eine stadt in Unter-Bayern, welche zu dem rentamte Straubingen gehöret, und so nahe an der stadt Regenspurg lieget, daß sie die Donauer-brücke gleichsam mit derselben verbindet. Sie gieng an. 1704 den 10 aug. an die Alliirten mit sturm über, und ward nachgehends dem Churfürsten in der Pfaltz zugesprochen.

Stadthagen, stadt, schloß und amt zwischen Sachsenhausen und Buckenburg, 3 meilen von Hannover gelegen, ist den Grafen von der Lippe zuständig.

Stäbenhaber, siehe Stebenhaber.

Städingerland siehe Stedingerland.

Stärtzhausen, eine Freyherrliche familie in dem Stiffte Passau, von welcher Friedrich an. 1452 Abt zu Pilburg worden. Frantz Stertzhäuser war ein groß-vater Emmerani von Stärtzhausen zu Ober-Lauterbach; dessen enckel, Christoph Bernhard zu Ottmaring, hinterließ Albrecht Christophen, ersten Freyherrn von Stärtzhausen zu Ottmaring, welcher an. 1664 Fürstl. Passauischer Rath und Pfleger der Herrschafft Oberzell, an. 1675 Landrichter am oberhauß, und an. 1678 Pfleger und Landrichter der Herrschafft und land-gerichts Marschbach worden. Von seinen söhnen lebten noch an. 1712 ihrer vier: der älteste Sebastian Ferdinand zu Ottmaring, als Fürstlicher Passauischer Cammer-Rath; der andere Johann Reichard Wentzel, als Domherr zu Passau; der dritte Johan Christoph Wilhelm in kriegs-diensten; der vierte Johann Ignatius Nicolaus lag den studiis ob. *Seifert* ahnen-tafel.

Stafanger, oder Stavanger, lat. Stafangria, eine stadt und see-hafen in Norwegen, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Drontheim, dem Könige von Dänemarck gehörig. Sie hat einen grossen und sichern hafen an dem Teutschen meere, und liegt in dem gouvernement von Bergen.

Staffarda, eine Abtey unweit Saluzzo in Piemont, ist nur wegen des sieges berühmt, welchen die Frantzosen daselbst über den Hertzog von Savoyen, welcher der Alliirten armee commandirte, den 18 aug. an. 1690 erhilten. Dieses war die erste schlacht, welcher Ihro Konigliche Hoheit beywohneten, worinnen sie sich tapffer erwiesen; weil aber dero trouppen noch ungeübt waren, musten sie unten liegen. *Memoires du temps.*

STAFFORD, der name eines alten Engelländischen geschlechts, welches vorhero den namen Toney führte, war eine Normannische familie, welche mit Wilhelmo dem erober verwandt war. Der erste, welcher den zunamen Stafford annahm, war Robert, welcher zu des besagten Wilhelmi zeiten Gouverneur von Staffordcastle war. Als nun die männliche linie dieses geschlechts nach drey gliedern ausgieng, heyrathete die erbin einen, namens Bagot, aus einem alten hause, dessen sohn seiner mutter namen annahm, welches dazumal gebräuchlich war, wenn die mutter von vornehmern herkommen war als der vater. Dugdale nennet ihn Lord Hervy of Stafford, wiewohl er die zeit, wenn er zu solcher würde erhaben worden, nicht dabey meldet. Die nachkömmlinge dieses geschlechts waren grosse leute, und ihren Herren in den kriegen wider Schottland und Franckreich sehr dienlich. Ralph, Lord Stafford, war Landvoigt von Aquitanien, trieb Johannem, des Königs in Franckreich sohn, vor Aiguillon hinweg, griff den hintertheil von desselbigen armee an, und hatte an der ehre des bey Cressy erhaltenen sieges theil. Er wurde auch in unterschiedlichen Gesandschafften gebraucht, und von Eduardo III zum Ritter des hosenbandes gemacht, und ließ seine tapfferkeit in dämpffung der Irrländischen rebellen sehen. Den 14 sept. in dem 23 jahre des Königs Henrici IV wurde Humphry, Graf von Stafford, in ansehung seiner nahen bluts-verwandschafft mit dem Könige, und wegen der demselbigen geleisteten treuen dienste zum Hertzoge von Buckingham gemacht, welches eine grosse zwiespalt zwischen ihm und dem Hertzoge von Warwick verursachte, dem der König die præcedentz gegeben. Dieser streit wurde durch eine special-acte des Parlaments beygelegt, und zwar dergestalt, daß sie wechselsweise die præcedentz geniessen solten. Allein nach des Hertzogs von Warwick tode bekam er den rang über alle Hertzoge in Engelland oder Franckreich, nur die vom Königlichen geblüte ausgenommen, und erhielt dafür, daß er dem Könige wider den Hertzog von York beständig anhieng, grosse geschencke. Henricus, dieses Hertzogs enckel, succedirte ihm, und war der vornehmste, welcher Richardo, dem Hertzoge von Glocester, in behauptung der crone beystund, und seine nefen, die rechte erben, niedermachte, weswegen er die vornehmsten ämter in den Königreichen bekam, und alles, was er nur verlangte, von besagtem Richard erhielt. Allein nachgehends empörte er sich wider ihn, aus was für ursachen aber, und ob ihr etwa sein gewissen genaget, ist ungewiß. Als ihn aber seine leute verliessen, und die fluth andre verhinderte zu ihm zu stossen, flohe er zu dem hause seines dieners Mr. Humphry Banaster, den er

auf-

auferzogen hatte und sehr liebte. Allein dieser verrieth ihn gegen tausend pfund sterlings, so ihm durch eine proclamation war versprochen worden, welche summe aber der König Richard zu zahlen sich weigerte, indem er diese verrätherey hassete. Nichts destoweniger enthauptete man den Hertzog auf dem marckt-platze zu Salisbury. Sein zweyter sohn Edward succedirte ihm in seinen gütern und ehren-stellen, und ward auch enthauptet. siehe BUCKINGHAM. Dessen sohn Henricus wurde iedoch nur als Graf von Stafford in seine ehren-stellen, und in einigen theil seiner güter eingesetzt; als aber an. 1637 die männlichen personen dieses geschlechts ausgestorben waren, wurde William Howard, Thomæ Grafen von Arundel und Surrey jüngerer sohn, Graf Marschall von Engelland, von dem Könige Carolo I zum Burggrafen von Stafford gemacht, und nachgehends wegen der unter Caroli II regierung schuldgegebenen conspiration enthauptet. *Dugdale.* siehe HOWARD, (Wilhelmus) und BUCKINGHAM.

STAFFORT, (Thomas) Mylord Staffords andrer sohn. Er kam an. 1557 aus Franckreich, allwo er sich nebst andern mißvergnügten eine zeitlang aufgehalten, und weil ihn der Frantzösische hof beydes mit geld und mit schiffen versehen, so fand er sich in dem stande, daß er zu ausgang des aprils nebst einer guten anzahl von Engelländern, wie auch einigen Frantzosen, in Yorkshire landen kunte. Daselbst breitete er alsbald ein manifest wider die Königin Maria, und wider deren gemahl Philippum II aus, darinnen er vorgab, daß die erste, weil sie ihr vater Henricus VIII mit seines leiblichen bruders wittwe gezeuget, theils aber auch deswegen der cron unwürdig wäre, weil sie Engelland unter das joch von Spanien zu bringen und der grausamkeit der inquisition aufzuopffern vorhätte. Hierbey nahm er den titul eines Protectoris der Englischen nation an, und bemächtigte sich der festung Scarborough. Allein weil die Königin Maria durch ihren Ambassadeur an dem Frantzösischen hofe, Doctor Wetton, von allen anschlägen dieses Thomæ Staffords beyzeiten war unterrichtet worden, und dahero genugsame anstalt dagegen gemacht hatte, so ward dieser aufrührische unterthan ohne verzug durch den Grafen von Westmorland in der gedachten festung Scarborough belagert, und auf discretion sich zu ergeben genöthiget. Hierauf brachte man ihn nach Londen in den Tower, und nach wenig tagen ward er geköpfft. Drey von seinen mitschuldigen, Strechley, Proctor und Bradfort, wurden gehenckt und geviertheilt. *Goodwin. Heylin. Baker. Burnet. de Larrey* hist. d'Angleterre tom. 1 p. 894.

STAFFORD, von Hooke, ein zweig der obgemeldten vornehmen familie, welche von John Stafford von Bromshall in der Grafschafft Stafford entsprossen war. Der erste unter ihnen, welcher zu der würde eines so genannten Noblemann gelangte, war Humphrey, welcher im vierten jahre des Königs Edwardi IV zum Lord Stafford von Suthwick, und im neunten dieser regierung zum Grafen von Devon ernennet wurde, welche ehre er nicht viel monate genoß. Denn nachdem er den Grafen von Pembroke verlassen, als derselbige unter John Coyners wider die nordlichen rebellen marschiret, weil er von dem besagten Grafen aus seinen quartieren war getrieben worden, so geschahe es, daß derselbe hierdurch geschwächet, und des folgenden tages von den rebellen geschlagen und gefangen wurde. Deswegen erbitterte sich der König dermassen wider ihn, daß er ihn greiffen und enthaupten ließ, welches zu Bridgewater im august-monate, im neundten jahre des Königs Eduardi IV geschahe. Er hinterließ keine erben. Es waren noch 2 Lords von dieser familie von Stafford, der Lord Bouchier, und der Graf von Wileshire; allein diese familien starben bald hernach aus. *Dugdale.*

STAFFORDSHIRE, lat. Staffordia, oder Staffordiensis Comitatus, eine inländische Grafschafft in Engeland, liegt zwischen Cheshire nord- Worcestershire süd- Derbyshire ost- und Shropshire westwärts, und erstreckt sich von norden gegen süden zu auf ohngefehr 40, in der breite aber von osten gegen westen zu auf 26 meilen. Die gantze Grafschafft wird in 5 Hundreds eingetheilet, worinnen 130 kirchspiele und 19 marcktstädte sind, deren alte einwohner samt denen von Cheshire, Salop, Worcester und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war dieses land ein stück des Königreichs Mercia; gleichwie es anietzo zur dioeces von Coventry und Lichtfield gehöret. Ein groß theil von diesem lande bestehet aus morasten und wäldern, welche aber sehr nützlich und lustig sind; indem darinne sehr viel schafe, rehe und kaninichen zu finden, ihrer viel auch durch der landleute fleiß sehr gut geträide hervor bringen. Desgleichen giebt es allhier sehr viel haselhüner. Unter den wäldern ist Crankwood mitten in der Grafschafft der vornehmste. Die nordliche gegenden sind bergicht; gleichwohl aber sind nahe bey dem flusse Dove so gute viehtrifften, daß das davon fett gemachte vieh gleich an fleische abnimmt, wenn es in eine andre weyde gebracht wird. Ohngefehr eine meile von Burton ist eine sehr grosse rauhe und bergichte gegend, welche wegen ihrer ähnlichkeit mit der wüsten Sinai in Arabien den namen Sinai Park bekommen hat. Die südlichen gegenden haben viel kohlen- und eisen-gruben. Eine von den kohl-gruben zwischen Willingsworth und Wedsbury fassete an. 1622 feuer. Zu dingung des feldes hat man allhier sehr viel kalck und margel; und zum bauen sehr viel zimmerholtz, samt feinen dauerhafften steinen. Der beste alabaster in Engeland wird um Castlehay in dieser Grafschafft gefunden, woraus viel grabmahle in der Westmünster-Abtey gemacht werden. Jedoch sind die vornehmen leute allhier nicht so curieus in ihren privat-gebäuden, als an andern orten. Gleichwol sind allhier zwey sehenswürdige castelle, nemlich das schloß Dadbury und Dudley. Ausser dem flusse Trent, welcher in dieser Grafschafft entspringet, und fast in der mitte durch selbige gehet, sind allhier die Dove, welche sie von Derbyshire absondert, die Line, Saw, Tame und Blythe, welche in die Trente fallen. Dieser fluß ist insonderheit wegen seiner hechte, bärsche, aale und so genannten grailings, die Dove aber wegen ihrer aale berühmt; über welche flüsse man 24 brücken zehlet. Uber dieses hat dieses land an einigen orten saltzbrunnen, welche weiß saltz geben, so dem besten in Cheshire nichts nachgiebt. Stafford, die haupt-stadt, nebst Lichfield, Stamford, Newcastle an der Lime und Tamworth sind die einigen örter, welche das privilegium haben Deputirte ins Parlament abzuschicken, ausser den Rittern der Grafschafft. Vor der religions-änderung waren hieselbst klöster zu Lichfield, Stafford, Cross, Cruxden, Trentham, Burton, Tamworth und Wolverhampton, welchen es eben also ergieng, wie den andern klöstern in Engeland, zu des Königs Henrici VIII zeiten. *Beeverel* delic. de la grande Bretagne.

STAGIRA, eine see-hafen-stadt in Macedonien, liegt unten an dem berge Athos, und ist deswegen berühmt, weil Aristoteles daselbst gebohren worden; weswegen sie auch Alexander M. wiederum erbauete. Sie wird anietzo Libia nova genennet, liegt 15 meilen ostwärts von Athos und etwas weiter nordwärts von dem meer-busen Singo.

STAGNO, lat. Stagnum, eine kleine stadt in Dalmatien, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Ragusa, wovon dieser ort 30 meilen entfernet ist. Stagno liegt an dem Adriatischen meere, hat einen bequemen meerbusen und gehöret der Republic von Ragusa.

Stahl, siehe Staal.

Stahlbühl, also hieß vor diesem eine Grafschafft und strich landes im Graichgau zwischen Schrießheim und Ladenburg gelegen, welche Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, Kayser Friedrichs bruder, mit der Pfaltz vereiniget, nachdem die Bischoffe von Worms solche Grafschafft an seine vorfahren die Hertzoge von Francken als Advocaten des Bißthums verliehen hatten; wie denn auch noch heutiges tages solcher strich landes von dem Stiffte Worms zu lehn gehet, obwol der name Stahlbühl durch die länge der zeit verloschen. siehe Graichgau und Dilsperg. *Brusch.* episc. Germ. c. 7 p. 105. *Spangenb.* Adelsp. c. 25. *Tolner.* H. P. p. 30. *Freher.* O. P. p. 1 c. 10.

Stahrenberg, (Grafen von) führen ihren ursprung her von den alten Marggrafen aus Steyermarck. Denn Ottocarus, der erste Marggraf aus Steyermarck, hinterließ 3 söhne Ottocarum II, Marggrafen zu Steyermarck, Bernharden, Grafen zu Steyer, und Alberonem, so den titul eines Waldgrafen erhielt. Dieser Albero zeugte Düringen, Grafen zu Steyr, welcher 2 söhne, Helmharden und Gundackern, hinterließ, so an. 1140 berühmt waren, und sich nach dem damaligen gebrauch nur Herren von Steyr schrieben. Gundacker hatte zur gemahlin Richesen von Steinbach, und zeugte mit selbiger Gundackern den andern und Düringen II. Dieser Gundacker II bekam an. 1189 von Wolffkern, Bischoffe zu Passau, die Herrschafft Wiltperg erblich, und erbauete das schloß Stahrenberg an den Ober-Oesterreichischen gräntzen. Er pflantzte das geschlecht fort durch Gundackern, so sich Herren von Stahrenberg schrieb, und Diethmarn, von welchem letztern die Grafen von Losenstein abstammen, so aber an. 1692 mit Francisco Antonio, Grafen, und zuletzt Fürsten von Losenstein, Titular-Bischoff von Ducia, Coadjutore des Bischoffthums Olmütz, und Dom-Probsten zu Passau, abgestorben. Gundackers nachkommen führten den titul als Herren von Stahrenberg fort, und unter selbigen machte sich Rüdiger Gundackers III sohn, vor andern berühmt, als welcher Alberto III, Hertzoge von Oesterreich, an. 1368 im kriege grosse dienste that. Er hatte zur gemahlin Elisabethen aus dem hause derer Heusler von Burckstall, welche ihm zum heyraths-gute die Herrschafften Wildenstein und Wäsing zubrachte. Eberhard, Herr von Stahrenberg, Rüdigers III sohn, ward an. 1360 gebohren, und brachte es so weit, daß er die Doctor-würde in der theologie annehmen kunte. Er setzte sich durch seine gelehrsamkeit in ein solches ansehen, daß er durch einhellige wahl zum Ertz-Bischoff von Saltzburg ernennet wurde, welchem Ertz-Bißthum er aber nur 2 jahr vorstund: denn weil er, wie viele meynen, eine reformation anzufangen willens war, räumte man ihn mit giffte aus dem wege. Sein bruder Gundacker VII hinterließ 4 söhne, unter welchen sich Rüdiger VI absonderlich berühmt machte. Denn als an. 1439 der Kayser Albertus II zu Wien zur erde bestattet wurde, trug er das Königliche Böhmische scepter, und ward darauf an. 1441 Land-Marschall des Hertzogthums Oesterreich. Er legte auf befehl Kaysers Friedrichs IV nebst Johann, Grafen von Schaumburg, die streitigkeiten bey, welche der Bischoff von Passau mit der stadt hatte, und als itztgedachter Kayser an. 1451 nach Italien gieng, verwaltete er indessen die regierung in dem Hertzogthum Oesterreich. An. 1458 wurde er von Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, nebst vielen vornehmen Herren, als Abgesandter nach Franckreich geschickt, die Königliche braut Magdalenen, Caroli VII Königs in Franckreich Printzeßin, abzuholen. An. 1462 ward er bey dem Oesterreichischen land-tage abermal Land-Marschall, und bemühete sich äuserst, die streitigkeiten, so zwischen den beyden brüdern Friedrichen und Alberten Printzen von Oesterreich, waren, gütlich beyzulegen. Endlich starb er an. 1480, und das folgende jahr darauf gieng seine familie mit dem tode seines enckels ab. Also war aus dem gantzen Stahrenbergischen hause keiner übrig, der das geschlechte fortpflantzte, als Caspar Rüdigers III sohn. Dieser Caspar,

Herr

Herr von Stahrenberg, hielt nebst seinem bruder Gundacker auf dem schlosse Wildperg den Kayser Wentzeln eine zeitlang gefangen, und daher wird das gemach, worinnen der Kayser gesessen, noch ietzo des Königes zimmer genennet, welches angethane unrecht ihm aber nachgehends der Kayser gäntzlich vergab. An. 1396 kauffte er von Georgio, Bischoffe zu Passau, Schön-Büchel und das schloß Terresburg, und da an. 1417 Albertus, Hertzog von Oesterreich, die regierung antrat, ward er selbigen von den Ständen als geheimder Rath beygeordnet, starb aber das jahr darauf, und ward zu Wien in der S. Michaels-kirche begraben. Sein sohn Ulrich hatte händel mit dem Ertz-Bischoff und Capitul zu Saltzburg. Er wurde an. 1452 von dem Kayser nach Portugall geschickt, um daselbst seine vermählung mit der Königlichen Printzeßin gewiß zu machen, und gieng darauf an. 1474 mit tode ab. Sein sohn Ulrich hielt es an. 1461, als der Kayser Fridericus IV in der burg zu Wien delagert war, mit Alberto, Hertzoge von Oesterreich, und wurde nachgehends Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich in demjenigen theil, so man das muhl-viertel nennet, endlich aber an. 1485 Stadthalter in der gantzen Provintz. Er starb das folgende jahr darauf, und ward in dem kloster S. Floriani beygesetzt. Sein bruder Gotthard überlebte ihn, und ward an seine stadt Stadthalter in dem ländlein ob der Ens. Er riß durch eine belagerung die festung Tabor den Ungarn aus den händen, und machte sie der erde gleich. Endlich starb er an. 1493, und wurde gleichfalls in dem kloster S. Floriani zur erde bestattet. Erasmus, Herr von Stahrenberg, Johannis IV enckel, vermählte sich mit Annen Gräfin von Schaumberg, wodurch nachgehends bey bald erfolgtem absterben der Grafen von Schaumberg der gröste theil von der Graffschafft Schaumberg und den Herrschafften Efferding, Stauff, Mauth, Ascha, Peurbach, Erlach und andern mehr, an das Stahrenbergische hauß kam, und erhielt er an. 1583 von dem Kayser Rudolpho II die investitur darüber. Von diesem Erasmo stammen alle heut zu tage annoch blühende Grafen von Stahrenberg ab. Von seinen söhnen sind Rüdiger und Heinrich zu mercken. Dieser zeugete Richardum, Kayserl. General in Ungarn und Commendanten zu Stuhlweissenburg, um das jahr 1601, der ein vater worden Heinrich Wilhelms, Grafen von Stahrenberg, Kayserl. Ober-Hof-Marschalls. Ob derselbige nachkommen hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. Rüdiger aber, so an. 1535 gebohren worden, zeugte 4 söhne: 1) Gotthardum, einen vater Christiani, Gotthardi und Rudolphi Henrici, von welchen man nichts weiter aufgezeichnet findet. 2) Ludovicum, einen vater Georgii Ludovici, von welchem man ebenfalls keine weitere nachricht geben kan. 3) Martinum, einen vater Julii Martini und Richardi Bartholomæi, welcher letztere folgende erben hinterlassen: a) Gundaccarum, Kayserl. würckl. geheimden Rath; b) Guidonem, Kayserl. General-Feld-Marschall, wie auch Teutschen ordens Ritter, gebohren an. 1657, der sich zu ausgang des 17, und nach anfang des 18 seculi in Ungarn, Italien, Spanien u. s. w. durch seine tapffere thaten sattsam bekannt gemacht; und c) Adam Frantz Maximilianum, Kayserl. General, der noch an. 1708 floriret. 4) Paul Jacobum, einen vater Conrad Balthasars. Dieser letztere war bey dem Kayser Ferdinando III Cämmerer, bey Leopoldo Stadthalter in Nieder-Oesterreich, und würcklich geheimder Rath auch Ritter des güldenen vliesses, und starb an. 1687. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste, Anna Elisabetha, Johann Joachhims Freyherrn von Zinzendorff tochter, von welcher Ernst Rüdiger und Maximilian Laurentius gebohren: die andere, so Catharina Francisca Grafen Cavriani tochter war, brachte Franciscum Ottocarum, Paul Jacoben, der an. 1684 in der belagerung vor Ofen blieb, und Gundackern Thomas zur welt. Ernst Rüdiger war Ritter des güldenen vliesses, Kayserl. würckl. geheimder Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths-Präsident, General-Feld-Marschall, Obrister über ein regiment zu fuß, und Stadt-Obrister in der Kayserl. residentz-stadt Wien, welche er auch an. 1683 zu seinem unsterblichen ruhm, gegen die Türcken heldenmüthig defendiret. Daher an dem Kayserl. hofe damals auf dem tapet gewesen, ihn in den Reichs-Fürsten-stand zu erheben, wenn nicht einige verhinderung darzwischen gekommen wäre. Er gieng an. 1701 den 4 jun. in dem 64 jahr seines alters mit tode ab. Von seinen 2 gemahlinnen Helenen Dorotheen, Graf Heinrich Wilhelms von Stahrenberg, und Maria Josepha, Graf Johann Quintini Jörgers tochter, hat er viele kinder bekommen, doch keinen sohn hinterlassen, indem selbige theils in der jugend theils im kriege gestorben. Maximilian Laurentius war Kayserl. General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Philippsburg, und starb an. 1689 im octobr. an seinen in der belagerung Mayntz empfangenen wunden. Franciscus Ottocar war bey dem Kayser Leopoldo Cammerherr und Ambassadeur in Schweden, woselbst er auch an. 1699 im octobr. verstorben. Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrschafften Eschelberg, Lichtenhaag, Roteneck, Pottendorff :c. Kayserl. würckl. geheimder Rath, und Ritter des göldenen vliesses, war unter dem Kayser Leopoldo an. 1700 geheimder Rath, und an. 1703 Hof-Cammer-Präsident, welche wichtige charge er auch unter den Kaysern Josepho und Carolo VI continuiret, bis er selbige den 24 may an. 1715 bey der gemachten neuen cameral-einrichtung resigniret, von dem Kayser aber mit einer pension beschencket, und in vielen wichtigen affairen als ein erfahrner Staats-Minister noch ferner gebraucht worden. An. 1712 bekam er den Ritter-orden des göldenen vliesses, und als an. 1717 den 23 mertz das Fürstl. Eggenbergische hauß männlichen geschlechts, so die oberste Erbland-Marschalls-würde in Nieder-Oesterreich besessen, ausgestorben; so hat er selbige in ansehung der meriten seines hauses als auch einer an. 1553 auf die von dem Gräfl. Schaumburgischen Lehnträger dieses Marschall-amtes, und erblasser hinterlassene tochter Anna, als stamm-mutter des gesamten Gräfl. Stahrenbergischen geschlechts, und ihre männliche leibes-erben eingerichteten testamentarische lehn-versehung, als wodurch das Stahrenbergische geschlecht bereits dazumal zu diesem Obrist-Erb-Marschall-amt, wenn nicht das obstaculum religionis solches gehindert, und denen bisherigen lehns-trägern den ausbittungs-weg eröffnet hätte, jure sanguinis darzu gelanget wäre; von Jhro Kayserl. Majest. nach dem recht der primogenitur in grader absteigender männlichen linie erhalten, und ist damit nebst denen darzu gehörigen 2 schlössern Ober-Waldsee und Senfftenberg samt allen appertinenzien, wie solche der Kayser Ferdinandus II den 27 jun. an. 1628 dem Fürsten von Eggenberg verliehen, belehnet worden. Seine erste gemahlin Maria Beatrix Francisca, Wilhelmi Johannis Antonii Grafen von Daun tochter, und Caroli Josephi, Grafen von Cob, wie auch Georgii Adami, Grafen von Lohenstein, wittwe, starb den 6 jan. an. 1701, hinterließ aber einen sohn Franciscum, Kayserl. Cämmerer, so sich den 25 nov. an. 1714 mit Antonia, seines vatern halb-brudern Ernst Rüdigers Grafen von Stahrenberg tochter, der regierenden Kayserin Cammer-Fräulein, vermählet. Zu der andern gemahlin erwehlte er Mariam Josepham, Johannis Quintini Graf Jörgers tochter, seines halbbruders des vorgedachten Ernst Rüdigers wittwe, welche ihm den 3 oct. an. 1709 Mariam Franciscam gebohren. Ein naher anverwandter und allem ansehen nach, des obengedachten Francisci Ottocari sohn, ist Conrad Siegmund Anton, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrschafften Waxenburg, Eferding und Schönbüchel, Kayserl. Cämmerer, war Reichs-Hof-und auch Administrations-Rath in Bayern, wurde aber an. 1715 geheimder Rath und erster Oesterreichischer Principal-Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regensburg. Er besitzet das herrliche Stahrenbergische majorat, und hat sich an. 1710 mit Maria Leopoldina, Maximiliani Caroli Fürsten von Löwenstein tochter, vermählet. Sonst ist noch zu gedencken, daß die Grafen von Stahrenberg ehemals zu der zahl der unmittelbahren Reichs-Stände gehöret, davon sie aber seit an. 1548 von den Oesterreichischen Ertz-Hertzogen sind ausgeschlossen worden. Collectan. genealogico-histor. ex documentis excerpta. p. 24 seq. p. 211 seqq. *Historische remarquen* an. 1699 & an. 1701 p. 198, 213.

Stain, siehe Stein.

STAINMORE-HILL, ein überaus steinigter hügel in Westmorland, ist insonderheit wegen seines creutzes merckwürdig, welches, als ein gräntzmahl, aufgerichtet worden zwischen den Königreichen Engelland und Schottland, bey einem frieden, welchen Wilhelm der eroberer mit Malcolmo, dem Könige von Schottland, schloß. Das Engelländische wapen wurde an die südliche seite dieses creutzes, das Schottländische aber an die nordliche gesetzt. Es wird anietzo Recros oder Kings-cros genennet.

Stalecke, ein bey Bacherach in der Unter-Pfaltz gelegenes bergschloß, welches vor diesem eigene Grafen dieses namens gehabt, von denen Hermann an. 1140 zu der Pfaltzgräflichen würde an dem Rhein gelanget ist. Weil aber derselbe ohne erben verstarb, blieb die Graffschafft bey der Pfaltz, wie denn sein nachfolger Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, des Kaysers Friedrichs bruder, dieselbe als ein Chur-Cölnisches lehn empfieng, wovon der lehns-brief beym *Tolner* cod. diplom. Pal. p. 58 zu finden. *Lunig* im Reichs-archiv cont. 2 p. 221.

Stalemura, siehe Scalemare.

Stalhans, (Dorsten) Schwedischer General-Lieutenant, war aus Finnland gebürtig, und von geringer ankunfft. Er diente unter den Königen Carolo und Gustavo Adolpho von Schweden in den Dänischen, Polnischen, Moscowitischen, Liefländischen und Preußischen kriegen, kam auch an. 1630 mit dem letztgenannten Könige in Teutschland. Er führte die Finnische reuterey, wohnte der eroberung des Hertzogthums Pommern und der schlacht bey Leipzig an. 1630 bey, schlug als Obrister an. 1632 bey Elsenheim einige Kayserl. völcker, und in dem treffen bey Fürth, ohnweit Nürnberg, traf er auf des Obristen Crohnberg regiment. Nach des Königs tode wurde er an. 1633 unter der armee, die von Hertzog Georgen zu Braunschweig-Lüneburg und dem Feld-Marschall Kniphausen geführet ward, im Nieder-Sächsischen crayse gebrauchet, da er bey übersetzung der Weser zu Rinteln, in der belagerung Hameln, und in der schlacht und siege bey Oldendorff wider den Kayserl. General Merode sich befunden, in welcher schlacht er durch den arm geschossen worden. Er ward hierauf von dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirn mit seinen Finnischen und einigen andern regimentern, zu welchen der General-Lieutenant Melander mit 26 Heßischen compagnien zu Hamm gestossen, und also beyde mit 77 compagnien Printz Friedrich Heinrichen von Oranien zu hülffe in die Niederlande gesendet, da er bey Boxtel unweit Hertzogenbusch den 1 jul. an. 1633 in das lager solches Printzen, der kurtz vorher Rheinberg eingenommen hatte, anlangte, woselbst er bis zum 23 aug. liegen blieb, und von dannen mit in das lager bey Viset sich begab; im oct. aber allda mit guter zahlung, desfalls die vereinigten Niederlande 600000 Holländische gülden aufbringen müssen, wieder nach Teutschland von dem Printzen dimittiret wurde. Er stieß hierauf zu Landgraf Wilhelmen zu Hessen, dem er in der eroberung Lippstadt den 8 dec. solches jahres assistiret, kam hernach zu des Königl. Schwedischen Feld-Marschalls Banners armee, der ihn Hertzog

Georgen zu Braunschweig und Lüneburg zu hülffe sendete, unter dem er an. 1634 Hildesheim belagern und erobern halff, und sich folgends zu des Feld-Marschalls Banners armee, als erklärter General-Major begeben, mit solcher in Schlesien gerückt, Franckfurt an der Oder belagern und bezwingen helffen, Crossen eingenommen und Groß-Glogau berennet, und wiewol vergeblich aufgefordert. Da er sich bey dieser armee befand, hat er an. 1635 dem treffen bey Dömitz, und an. 1636 der schlacht bey Witstock beygewohnet, in welcher letztern er nebst dem General-Lieutenant King den rechten flügel commandiret, auch in der nachfolge 35 estandarten und fahnen von den Kayserlichen und Chur-Sächsischen völckern bekommen. Mit gedachtem Feld-Marschall Banner rückte er an. 1637 vor Erfurth, halff solche stadt einnehmen, und verfolgte selbiges jahr den Chur-Sächsischen General-Major Dähnen von Eilenburg bis Torgau, welche stadt mit den darinnen liegenden regimentern sich ergeben müssen, befand sich in der Schwedischen retirade von Torgau nach Stettin, und bey dem an. 1638 in Pommern geführten kriege, da er nebst dem General Torstensohn zu Malchin die Kayserlichen angefallen, und etliche regimenter ruiniret. Er kam an. 1639 mit besagtem Feld-Marschall wieder in Meissen, schlug einige Chur-Sächsische völcker, und bekam den Obristen Schleinitz gefangen, befand sich auch bey der Kayserl. Generalen von Salis und Marzin niederlage bey Chemnitz, und führte die Schwedische avantgarde hierauf nach Böhmen, nahm Leutmeritz und Mölnick ein, halff den Kayserlichen Feld-Marschall-Lieutenant mit bey sich habenden regimentern erlegen, und ward hiernächst mit einer absonderlichen armee nach Schlesien gesendet, da er an. 1640 Parchwitz und Neumarck, auch hinwieder Bernstädt, wie auch Strigau, Jauer, Gurau und Wohlau eroberte, und als die Kayserl. völcker, nachdem sie sich Striegau wieder bemächtiget, Hirschberg belagerten, entsetzte er diesen ort unterschiedliche mal, verlohr ihn aber dennoch endlich, und agirten damals die Kayserliche Generalen Graf Philipp zu Mansfeld und der Freyherr von Goltz gegen ihn. Er sendete Johann Nicodemum Lilienstrohm nach Pommern, um mehrere hülffe, der aber von den Chur-Brandenburgischen aus Cüstrin gefangen worden, dirigirte hierauf den krieg in Schlesien und der Marck Brandenburg, und nachdem er an. 1641 die belagerte stadt Görlitz in der Nieder-Laußitz sich zu entsetzen vergeblich bemühet hatte, nahm Hertzog Frantz Albert zu Sachsen-Lauenburg, der dem General Goltz in dem commando succediret, Beuthen, Freystädtlein, Lüben, Heintzendorff, Sagan, auch an. 1642 Wohlau, Buntzel und Lemberg wieder ein, daß er sich gegen Landsberg an der Warte zurück ziehen muste, bis ihm der neue Schwedische Feld-Marschall Torstensohn zu hülffe rückte, und von solchem Groß-Glogau, von ihm aber Guben in der Nieder-Laußitz, wie auch Freystädtel und Wohlau wieder eingenommen, und mit dem Hertzoge zu Sachsen das treffen bey Schweinitz an. 1642 gehalten, auch selbiger gefangen, und tödtlich verwundet worden. Nach gethanem zug in Mähren, da der Feld-Marschall Ollmütz occupirte, gieng er mit solchem in Meissen, befand sich in der schlacht den 23 oct. selbiges jahres wider die Kayserlichen unter Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oesterreich, bey Leipzig, und commandirte in derselben den einen flügel, ward auch, wiewol nicht gefährlich, verwundet, und nach eroberung Leipzig mit einem absonderlichen corpo an. 1643 wieder in Schlesien gesendet, stieß aber wieder zu des Feld-Marschalls armee bey Melnick in Böhmen, und marschirte mit selbiger in Mähren, und folgends zurück in Holstein, als wider den König in Dänemarck der krieg declarirt worden; da er denn endlich an. 1644 zu Hadersleben in Jütland in der charge als General-Lieutenant über die Schwedische reuterey gestorben ist.

STALIMENE, siehe LEMNOS.

STALIMURA, lat. Animurium, eine stadt in Cilicien, an dem mittelländischen meere, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Seleucia, und liegt zwischen Antiochia west- und Palapoli ostwärts, 44 meilen nordwärts, von der insul Cypern.

Stallmann, (Johann) war auf dem gute Stall, welches in dem amte Beyenburg in dem Hertzogthum Bergen gelegen, an. 1577 gebohren. Seine voreltern schrieben sich von diesem gute zum oder von Stall, ihm aber gefiel es, den namen Stallmann anzunehmen. In seiner jugend sahe er sich wegen der damaligen krieges-unruhe genöthiget, von einer schule zu der andern zu wandern, wobey er bisweilen nichts zu beissen noch zu brechen hatte, wie er denn, da er an. 1591 mitten in dem winter nach Emmerich kam, sein brodt mit singen vor den thüren auf den nahe gelegenen flecken suchen muste. Nach diesem legte er sich zu Herborn auf die rechtsgelehrsamkeit, mit solchem fortgang, daß er an. 1603 zu Steinfort zu practiciren anfieng. Hierauf hatte er das glück, daß er an. 1609 Ober-Schultheiß zu Büdingen, und an. 1612 Fürstlicher Anhältischer Rath zu Köthen ward, welche letztere charge er aber an. 1628 freywillig niederlegte. Nachgehends kam er bey dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho in solches ansehen, daß derselbe ihm nicht allein zum Gouverneur in dem Fürstenthum Anhalt, und zum Cantzlar in den Stifftern Magdeburg und Halberstadt bestellte, sondern auch mit dem nahe bey Kalbe gelegenen kloster Gottesgnade beschenckte. Allein da der gedachte König an. 1631 in der schlacht bey Lützen umkommen, ward er, weil man ihm, als einem Reformirten, nicht trauete, von dem Reichs-Cantzlar Oxenstirn aller seiner ehrenstellen entsetzet, und muste auch das kloster Gottesgnaden fahren lassen, wiewol einige vorgeben, als wenn er selbst abgedancket hätte. Er fasste hierauf einen so hefftigen haß wider die Schweden, daß er nebst einem Pommer, namens Johann Capo, an. 1635 eine conspiration wider den General Feld-Marschall, Banern, vornahm. Weil man nun seine anschläge beyzeiten entdeckte, ergriff er die flucht, ward aber an den Polnischen gräntzen eingeholet, da er denn, der bevorstehenden strafe zu entgehen, sich selbst entleiben wolte, und zu dem ende sich sein messer in den leib stach. Er wurde hierauf zu gefänglicher hafft gebracht, und dürffte vielleicht ein hartes urtheil bekommen haben, wenn er sich nicht in die freyheit gesetzt, und nebst dem Corporal, der ihn bewachte, nach Wien gemacht hätte. Er starb bald hernach, als er eine reise nach Prage thun wolte, unterwegens, und hinterließ 2 söhne: Der ältere, Johannes, ward Ober-Amtmann zu Graveneck, nachdem er zu Köthen wegen eines angerichteten unfugs in arrest gesessen, und daraus entwichen. Der jüngere, Philipp Emmerich, hatte gleiche fata zu Köthen, und ward ein einsiedler in einem walde bey Graveneck. Sie sind beyde in der Catholischen religion ohne erben verstorben. *Becm.* Anh. hist. l. 7 p. 198. *Pufend.* Schw. kriegsg.

Stamboul oder **Stambol**, siehe Constantinopel.

Stambs, eine Cistercienser-Abtey in Tyrol, 3 meilen von Inspruck, an dem fluß Inn, welche um das jahr 1272 von Mainhardo II Grafen in Tyrol und Görtz, samt seiner gemahlin Elisabetha, Ottonis, des Hertzogs aus Bayern tochter, gestifftet worden. Es befindet sich hier ein begräbniß der Ertz-Hertzoge von Oesterreich, darinnen die bauern an. 1525 übel gehauset. *Brandis* Tyr. ehrenkr. *Bucel.* G. S. P. 2. *Tromsd.*

Stammer, eines von den ältesten Adlichen geschlechtern in dem Fürstenthum Anhalt. Heinrich wird an. 1300 in dem diplomate, worinnen Fürst Otto, Aschersledischer linie, der kirche zu Ballenstädt das dorff Enneckerode schenckte, als zeuge angeführet. Ein andrer, namens Heinrich, hat von an. 1466 bis 1471 das Bißthum Naumburg besessen. Joachim war an. 1630 Ober-Cämmerer zu Namur und der Fürsten zu Barbançon Ober-Amtmann. Henning bekleidete bey dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne Georgio I, die stelle eines Cammerherrn. Arnd Gebhard befand sich, als Kayserl. Obrist-Lieutenant, mit bey der eroberung der stadt Magdeburg, nachdem er sich vorhero in vielen fremden ländern umgesehen; er hat eine Gräfin von Schlick zur gemahlin gehabt, und ist, als Obrister über 2 regimenter, mit tode abgegangen. Vielleicht ist es eben derjenige, welcher an. 1635 bey Dömitz von den Schweden gefangen, und an. 1637 zu Wißmar enthauptet worden, weil er, als Schwedischer Obrister, das schloß Kalckberg und Wiesen in dem Lüneburgischen den Kayserlichen übergeben. Erdmann war an. 1680 Anhältischer Land-Rath. Adrian Adam, Preußischer geheimder Rath, Johanniter-Ritter und Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, gieng an. 1704 mit tode ab, und hinterließ Johann Friedrichen, welcher die charge eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Hof-Raths erhalten. Busso, ehemaliger Chur-Brandenburgischer Lieutenant, hat. an. 1707 das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren 1) Hans Adam, Wolffenbüttelischer Cammerjuncker und Hauptmann. 2) Hieronymus Burchard, Königlicher Polnischer Hauptmann. 3) Eckard Friedrich, Königlicher Polnischer Obrist-Lieutenant. 4) Hieronymus Adrian, Königl. Polnischer Obrister. Eckard Heinrich ist an. 1676 als Chur-Brandenburgischer Obrister Wachtmeister, verstorben. *Becm.* Anh. hist. P. 7. *Langii* chron. Citiz. *Pufend.* l. 9 §. 30.

STAMPA, eine Gräfliche familie, welche in dem Hertzogthum Meyland Soncino, Montecastello u. a. m. besitzet, hat ihren ursprung aus Graubündten, und daselbst vor alters den Adelstand geführet. Ihr stamm-hauß, Stampa, ist eine kleine stadt, und liegt in Graubündten, unweit Chiavenna und dem Comersee. Aribertus war an. 1706 Mit-Deputirter von Meyland, als sich dasselbe an den König Carolum III ergab. An. 1708 bekleidete er bey dem jetztgedachten Könige die stelle eines geheimden Raths, und hielt sich als dessen Ambassadeur zu Wien auf. In eben dieser qualität befand er sich an. 1710 an dem Portugiesischen hofe, allwo er mit macht die quartiers-freyheit zu behaupten suchte. An. 1718 commandirte ein Kayserl. General Graf von Stampa im Meyländischen. Es ist dieses geschlecht mit den Grafen von Stampach in Böhmen nicht zu confundiren, von welchen der nachfolgende articul handelt. *Stumpf.* Schw. chron. *Guleri* Rhæt. chron. *Memor. Ital. Balbini* tab. stemm.

Stampach. Diese uralte Adeliche und theils Gräfliche familie in Böhmen, im Elnbogener crayse, hat bey den Böhmischen scribenten den ruhm, daß sie ihrem Könige Ferdinando II bey damahliger unruhe getreu verblieben, dahero sie zur Gräflichen dignität gelanget, welches mit Zdenko von Stampach geschehen; derselbe hat sich als des Kaysers Rudolphi II General in Ungarn wider die Türcken signaliret, und nachgehends bey vorerwehnter Böhmischen unruhe seinem Könige Ferdinando II dermassen beygestanden, daß er nicht nur auf eigne kosten vor demselben mannschafft angeworben, sondern auch dessen armee, als sie durch list des Bethlem Gabors von den Türcken bey Holomin eingeschlossen gewesen, unterhalten, und nach der siegreichen schlacht an. 1620 bey Prage auf dem weissen berge die ihm anvertraute Ungarische gräntzen tapffer beschützet, worauf er den Gräfl. character und chargen eines Kays. Kriegs-Raths und Ober-Cammerherrn erhalten; er hat sich aber hernach in Polen begeben, und wird er von Okolski t. 2 orb. Pol. p. 106 Graf in Chodonni und Milotyce genennet, wobey auch gemeldet wird, daß nach inhalt des privilegii von dem erlangeten Polnischen indigenat, sein geschlecht

ursprung;

ursprünglich aus Fürstlichen Polnischen geblüt herstamme. Er ist an. 1639 nahe 80 jahr alt zu Cracau verstorben, woselbst in der Franciscaner-kirche ihm sein sohn Burianus ein prächtiges epitaphium setzen lassen. Zu unsern zeiten ist die Gräfliche branche in Böhmen auf einem eintzigen Grafen bestanden, welcher noch an. 1717 im hohen alter floriret. Von der linie, so den Adelstand noch um die mitte des 17den seculi geführet, lebte um das jahr 1659 Zdislau von Stampach auf Tannenberg, Schönfeld und Geiersberg.

STAMPALIA, eine insul auf dem Archipelago gegen Asien zu, hieß vorzeiten Astypalæa. Strabo rechnet sie mit unter die Sporades. Sie liegt in demjenigen theile des Archipelagi, welches mar di Scarpanto genennet wird, und vor alters die Carpathianische see hieß. Vor alten zeiten hatte diese insul eine stadt, Astypalæa genannt, allwo ein dem gott Apollo gewidmeter, und von gantz Griechenland beehrter tempel war, welche stadt noch in ihrem wesen ist, und Stampalia genennet wird. Die vornehmste kirche darinnen ist dem h. Georgio gewidmet, worinnen man den gottesdienst nach der weise der Griechischen kirche verrichtet. Sie stehet in geistlichen dingen unter dem Bischoffe von Seriphanto, welcher des jahrs eine zeitlang allhier residiret. Es ist auch daselbst ein castel auf einem berge, welches die stadt defendiret, und forne an das Venetianische, Frantzösische und Toscanische wapen hat. Das land ist unfruchtbar, und hat mangel am süssen wasser, welches die ursach ist, warum sich keine andre stadt in dieser insul befindet, als diese einige. *Boschini* Archipel.

STANBERY, (Joh.) war von geburt ein Engelländer, und hatte sich in den Carmeliter-orden begeben. Er war Doctor und Professor theologiæ zu Oxford. Der König in Engelland Henricus VI berieff ihn zu sich, damit er sich seines raths in dem religions-werck bedienen möchte, machte ihn auch hernach zu seinem beicht-vater, und erhob ihn zum Bischoffthum von Norwich, welches er doch wegen Wilhelmi Poli, des Hertzogs von Suffolk, muste fahren lassen. An. 1448 ward er zum Bischoff von Bangor ernennet, woselbst er 5 jahr verblieb, und letzlich gelangte er zum Bischoffthum von Hereford. Er starb zu Ludlow in dem Carmeliter-kloster den 11 may an. 1474. Unter andern vielen schrifften hinterließ er auch folgende: de vigore scripturæ S.; de vigore decretorum. *Pitseus* de ill. Angl. script.

STANCARUS, (Franciscus) war von Mantua gebürtig, und ließ sich sonderlich den wachsthum der Reformirten religion in Polen angelegen seyn, da er noch zu Cracau die Hebräische sprache lehrte. Allein er wurde darüber ins gefängniß gelegt. Doch kam er auf vorbitte einiger Polnischen Grossen wieder daraus, und hielte sich bey Nicolao Olesnicki, einem Polnischen von Adel, auf, der auch die bilder verbrennen, und die Reformirte religion auf seinen gütern einführen ließ. Eben derselbe erbaute an. 1550 eine Reformirte kirche zu Pinczovie, allwo Stancarus eine schule antichtete, und 50 reguln zu der vorhabenden reformation in Polen abfassete. Nach diesem lehrte er auch ein jahr die Hebräische sprache zu Königsberg in Preussen, allwo er aber mit Osiandro in verdrießliche weitläufftigkeiten kam. Denn dieser lehrte, wir würden durch die wesentliche gerechtigkeit Gottes gerecht, und Christus sey also bloß unsere gerechtigkeit nach der Göttlichen natur. Stancarus hingegen verfiel auf das andre extremum, und gab für, Christus sey bloß nach der menschlichen natur unser mittler, welche meynung er aus dem Petro Lombardo soll gesogen haben. Er wolte zwar diese lehre auch in Polen ausbreiten; allein sie wurde auf etlichen synodis verdammt, welches auch an. 1560 zu Xian in gegenwart 50 Prediger und vieler von Adel wiederholet worden. Er starb endlich zu Stobnitz in dem 73 jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schrifften, als da sind: Grammatica Ebræa; expositio epistolæ Jacobi cum conciliatione quorundam locorum scripturæ, welche conciliation er bey nahe von wort zu wort aus Bullingero ausgeschrieben; de 10 captivitatibus Judæorum; de sangvine Zachariæ; de Trinitate & mediatore Domino nostro Jesu Christo adversus Henricum Bullingerum, Petrum Martyrem & Joannem Calvinum & reliquos Tigurinæ ac Genevensis ecclesiæ ministros, ecclesiæ Dei perturbatores; de Trinitate & veritate Dei, deque incarnatione ac mediatione Domini nostri Jesu Christi adversus Tritheitas, Arrianos, Eutychianos, Manichæos, Cerinthianos, Ebionitas & Photinianos &c. *Lubieniecius* hist. reform. Polon. l. 1 c. 5. *Oricbovius* in chimæra fol. 4 & 23. *Micrælius* histor. eccles. *Hartknochs* Preussis. kirchen-historie p. 333 seqq. *Bayle.*

STANDICIUS, (Johannes) ein Engelländischer Doctor theologiæ, aus dem Franciscaner-orden, bemühete sich äusserst bey dem Parlament es dahin zu bringen, daß durch übersetzung der bibel in die mutter-sprache der gemeine mann und frauens-leute nicht möchten die freyheit haben selbige zu lesen, weil zu besorgen wäre, daß die schrifft möchte ungebührend von solchen leuten ausgelegt werden. Er starb an. 1556, nachdem er einen tractat de non edendis in vulgari sacris bibliis herausgegeben. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

STANDON, oder **STANDONHT**, (Johannes) Principal des collegii von Montaigu auf der universität zu Paris, war zu Mecheln in Brabant gebohren, und fieng allda sein studiren an. Er konte es aber wegen der armuth seiner eltern nicht continuiren, und begab sich daher nach Goude in Holland, weil er gehöret hatte, daß man allda collegia haben könte, darinnen die armen umsonst unterrichtet würden, allwo er auch aufgenommen, und in der grammatica unterwiesen ward. Hernach kam er nach Paris, und muste in der Abtey der heiligen Genevieve die unterste bedienung annehmen; da er denn alle übrige zeit auf seine studia wendete, und seine zeit zwischen seine dienste und studiren eintheilte, worinnen er es so weit brachte, daß er bald hernach zum lehrer des collegii von S. Barbara erwehlet, und so dann nach einigen jahren, da der Principal des collegii von Montaigu, welcher sein guter freund war, starb, an dessen stelle befördert wurde; ungeachtet er, vermöge der verordnung des collegii, ein Frantzose hätte seyn sollen. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum Rector der universität. Er that sich sonderlich durch seine predigten hervor, und trug eine grosse liebe zu den armen, welche begierig waren, sich den studien zu ergeben, denen zu liebe er unterschiedliche collegia oder communitäten, als zu Cambray, Löwen, Valenciennes, Mecheln und Paris stifftete. An. 1491 räumte er ein gewisses zimmer in seinem collegio einer gesellschafft von armen schülern ein, die er mit allen nothwendigkeiten versahe, ausgenommen das brodt, welches ihnen, auf sein begehren, noch ietzo die Carthäuser-Münche geben. Nachdem der Admiral von Granville auf sein verlangen, das anietzo stehende collegium von Montaigu nebst der capelle erbauet hatte, vermehrte er die anzahl seiner armen schüler bis auf 72, zum andencken der 72 jünger Christi, und unterhielt 11 lehrmeister, sie zu unterweisen, welche allerseits eine sehr mäßige lebens-art führten. Standon war so eyfrig in bestraffung der laster zu seiner zeit, daß er sich dadurch viel grosse feinde machte. Nachdem er einen von seinen schülern heimlich hatte fort schaffen helffen, welcher den König Ludovicum XII deswegen öffentlich gestrafft, daß er seine gemahlin verstossen, um die wittwe seines vorfahren Caroli VIII, Annam von Britannien, um das jahr 1495 zu heyrathen, verdammte ihn der König zum tode, welche straffe aber, auf des Admirals und einiger andrer personen vorbitte, in eine zweyjährige lands-verweisung verwandelt wurde; da er sich dann nach Cambray begab, allwo er von dem Bischoff sehr wohl aufgenommen ward, welcher auch, da er eine reise nach Spanien that, ihm seine stelle, besonders durch sein gantzes gebiet, zu verwalten auftrug, allwo er gleichfalls verschiedene collegia für arme schüler aufrichtete. Er gieng auch selbst in Holland, daselbst auf des Grafen von Nassau befehl einige geistliche häuser zu verbessern. Wie die beyden jahren seines exilii um waren, stellte er sich zu Paris wieder ein, und zwar auf des Admirals gesuch, welcher ihm des Königs gnade verschaffte. Einige zeit nach seiner zurückkunfft nahm ein schüler eine consecrirte hostie von der messe, so zur procession eines Rectoris celebriret worden war, und trat selbige unter die füsse. Da ward derselbe sofort in verhafft genommen, daß auch die vornehmsten Doctores Sorbonici nicht einmal zu ihm kommen konten, ihm sein grosses verbrechen vorzustellen, unter welchen auch Standon war, der sich so sehr darüber ärgerte, daß er nach einer langen kranckheit starb. Sein leichnam ward in die collegien-capelle begraben, nebst beyfügung dieser grabschrifft: Pauperis mementote Standonis. *Memoires historiques.*

STANDROP, oder **STAINTHORP**, eine marck-stadt in der Bischöflichen diœces von Durham, 196 meilen von Londen.

STANES, eine grosse wohlbewohnte marcktstadt in der Engelländischen Provintz Middlesex, hat eine brücke über den fluß Themse und ist 15 meilen von Londen entfernt.

STANFORD, **STAMFORD**, lat. Durobrivæ, eine ansehnliche alte stadt in Lincolnshire, liegt an dem flusse Welland, an den gräntzen von Northampton und Rutland, mit einem theile an iedem orte; iedoch fället das meiste in Lincolnshire. Sie ist groß und volckreich, hat 7 kirchspiele nebst verschiedenen brücken über den fluß, um die theile der stadt, so auf beyden seiten liegen, mit einander zu vereinbaren, und ist wegen des Römischen hohen damms oder weges bekannt, welcher nordwärts von der stadt führet. Die häuser sind von ausgehauenen steinen erbauet, und die strassen schön und groß, auch ist sie mit einer festen mauer umgeben. Sie hat die ehre, eine freystadt zu seyn, und 2 Deputirte ins parlament abzuschicken. In der nachbarschafft liegt ein stattliches schloß nebst einem thiergarten, den Grafen von Exeter gehörig, Burleigh-House genannt. Unter Eduardi III regierung liessen sich einige Oxfordische studenten nach einem zwischen denen süd- und nordlichen leuten gehabten streit allhier nieder, und erbaueten ein collegium, dessen rudera noch bis ietzo zu sehen sind. Denn sie wolten nicht eher wiederum nach Oxford kommen, als bis man sie durch eine proclamation dazu genöthiget. Dieses gab anlaß, daß die universität ein gesetz machte, krafft dessen ein ieglicher, welcher den gradum Baccalaurei annahm, durch einen eyd verpflichtet wurde, zu Stamford nicht philosophiam zu profitiren. An. 1628 wurde Henry, Lord Grey von Grooby, zum Grafen von Stamford ernennet. s. GREY. *Beeverell* delic. de la grande Bretagne.

Stange, eine ansehnliche Adeliche familie, welche in Thüringen Ober-Lödta besitzet, und in Meissen noch in dem 17 seculo Drebach, Fenichsberg, Ehrenberg, u. a. m. inne gehabt. Ludolph Stange, welcher in Rothin gewohnet, wird in einem diplomate Günthers von Crimmitschau, Kayserlichen Landrichters in der gegend Pleissen, an. 1244 angeführet. Heinrich Stange ist an. 1250 Comtur des Teutschen ordens zu Christburg in Preussen gewesen, und nebst seinem bruder, Hartmann, in dem Sammländischen kriege geblieben. Conrad Stange ist, als des Teutschen Ordens Comtur zu Ragnit in Preussen, an. 1293 in Lithauen eingefallen, und hat viele gefangene zurück gebracht. Seyfried hat an. 1399 dem kloster auf dem alten berge vor Altenburg einige einkünffte aus dem dorffe Wenigenleuben vermacht, ehe er aber die donation vollzogen, das zeitliche gesegnet; dahero dessen bruders enckel, Heinrich und Johann, Burgmänner des Stangischen burg-lehns auf dem schlosse Altenburg, solche stifftung vol-

vollends zu stande gebracht. Thomas, Abt zu Ilefeld, verwandelte an. 1543 dieses kloster in eine Lutherische schule vor 130 personen. Hanß Heinrich auf Ehrenberg wurde um das jahr 1630 von seinem koche erstochen, und hinterließ Nicoln, welchen an. 1637 sein leiblicher sohn, Florian, entleibet, der nachgehends auch eines gewaltsamen todes gestorben. Johann Abraham auf Fenichsberg und Drebach, (dessen bruder diese Fenichsbergische linie geendiget,) wurde an. 1638 von einem von Miltitz in einem duell erleget, und gleiches unglück hatte Heinrich an. 1640, da er mit einem von Beust kugeln wechselte. Rudolph wurde an. 1652 auf der hochzeit seiner tochter mit einem von Breitenbach, durch einen von Trott, und George August, Hertzoglicher Lüneburgischer Rittmeister, durch einen Lieutnant von Posern an. 1668 erschossen. Caspar Heinrich auf Ober-Lödta, war Fürstlicher Sächsischer Obrister, Land- und Stadthauptmann, wie auch Commendant zu Coburg; er danckte aber an. 1680 ab, und starb bald darauf auf seinen gütern, einen sohn, Ernst Heinrich, hinterlassend. Um gedachte zeit lebte auch Friedrich Wilhelm auf Ober-Lödta als Fürstlicher Schloß-Hauptmann zu Altenburg.

Es floriret diese familie auch von langen zeiten her in Schlesien, wie denn Ludovicus Stang bereits an. 1337 bey dem Hertzoge Casimiro zu Teschen in grossem ansehen gestanden. Lucas Stange befand sich an. 1414 mit auf dem Concilio zu Costnitz. Dietrich Stange war an. 1475 Hertzogs Friderici I zu Liegnitz Hofmeister. Christoph Stange vertrat an. 1500 die charge eines Hauptmanns zu Oelße. Christoph von Stange auf Wabnitz war an. 1547 bey dem Hertzoge Henrico II zu Münsterberg, Oels und Bernstadt Rath. Daniel von Stange, Fürstlicher Liegnitzischer Rath, starb an. 1568, und hinterließ 2 söhne, Samson und Gideon, welche beyde Liegnitzische Räthe gewesen. Der letzte hatte 3 söhne, von welchen David an. 1604 als Rittmeister in Ungarn geblieben; Adam aber an. 1625 als Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, wie auch Kayserlicher und Bischöfl. Breßlauischer Rath mit tode abgegangen. Henrich von Stange und Stonsdorf rc. war Kayserl. Bischöfl. Breßlauischer und Fürstl. Liegnitzischer Rath, und starb an. 1626. David von Stange und Stonsdorf auf Kunitz, Kaltenhauß und Zeßel, Landesältester des Fürstenthums Oelß, gesegnete an. 1657 das zeitliche. Christoph Heinrich von Stange auf Schilakwitz, war um das jahr 1689 Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Oelß und Bernstadt Hofmeister. Hanß Albrecht von Stange auf Kunitz, starb an. 1702 als Landesältester des Fürstenthums Liegnitz.

In dem Elsaß floriret auch ein Adliches geschlecht die Stangen von Roßheim genannt, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. *Gotha diplomatica* P. 5 p. 196. *Hartknoch* Preuss. p. 287. *Sinapii* Schles. curios.

Stangebro, ein flecken in der Schwedischen Provintz Smaland, unweit Calmar, gelegen. Bey diesem orte kam es an. 1598 zwischen dem Könige Sigismundo und dem Hertzog Carolo zu einem treffen, darinnen jener 2000 mann auf der wahlstadt sitzen ließ. *Pufend.* einl.

Stanihurst, (Guilielmus) war an. 1601 zu Brüssel gebohren, seine voreltern aber hatten in Irrland gewohnet. Nachdem er an. 1617 zu Mecheln in die S. J. getreten, hat er 25 jahr theils in Flandrischer theils in Engelländischer sprache geprediget, und der Marianer gesellschafft zu Löven 30 jahr vorgestanden. Er starb an. 1663 zu Brüssel. Seine schrifften sind: Thesaurus moralis Fr. Labatæ cum comment. hist. Dei patientis; quotidiana Christ. tessera; regio mortis; vet. hom. metamorphosis; album Marianum &c. *Sotwel* bibl. S. J. *VVitte* diar. biogr.

S. STANISLAUS, mit dem beynamen COSKA, war in der mitten des 11 seculi Bischoff von Cracau. Weil nun der damalige König Boleslaus II ein sehr gottloses leben führte, und der Ertz-Bischoff von Gnesen aus furcht stille darzu schwieg, so straffte er seines orts denselben, und that ihn endlich gar in bann; verhinderte ihn auch, in die kirche zu Cracau zu gehen. Hierüber entrüstete sich Boleslaus dergestalt, daß er ihm den todt schwur, ihn auch endlich an. 1079 mit eigner hand vor dem altar hinrichtete. s. BOLESLAUS II. An. 1622 hat ihn der Pabst Gregorius XV in die zahl der Heiligen gesetzt. *Cromer.* hist. Polon. l. 4. *Matth. Mechovita* l. 2 c. 10. *VVadding.* in vit. Gregor. XV.

STANKU, siehe CO.

STANLEY, (Johannes) war aus dem alten geschlecht von Howton, innerhalb des bezircks von Cheshire entsprossen, und bereicherte sich sehr durch das schöne erbgut von Isabella, des Ritters Thomæ Latham tochter und erbin, aus dessen familie ein andrer dieses namens, einen sohn gezeuget haben soll, mit namen Oskytel, von einer weibes-person, welche sich nicht weit von dar aufgehalten. Weil er nun von seiner rechten gemahlin kein kind gehabt, soll er auf die gedancken gerathen seyn, den gedachten Oskytel zu seinem erben anzunehmen, iedoch so, damit er nicht vor dessen vater gehalten werden möchte. Da er nun einstens wahrnahm, daß ein adler in eine grosse dicke eiche innerhalb seines thiergartens zu Latham sein nest gebauet, ließ er das kind in windeln heimlich dahin bringen, und rief so dann seine gemahlin hinaus, um es zu sehen, dabey sagende, daß, weil er kein kind hätte, Gott ihm einen männlichen erben bescheret. Solchergestalt nun verheelete er die wahrheit der sache vor ihr so artig, daß sie das knäblein mit grossen freuden in ihr hauß nahm, und es mit nicht geringerer sorgfalt und liebe erzog, als ob sie selbst dessen leibliche mutter gewesen wäre. Hierauf erbte er das obbemeldte schöne gut, dadenn zu dessen andencken nicht allein seine abkömmlinge, so lange als die männliche linie währte, sondern auch die von obbesagter Isabella, als der weiblichen erbin, herstammende Stanleys nachgehends immerfort das kind in dem adler-neste nebst dem darauf sitzenden adler in ihrem wapen geführet haben. Thomas, des Johannis enckel, wurde in dem 21 jahre Eduardi IV unter den Baronen des Königreichs mit in das Parlament beruffen, gieng in dem 22 dieser regierung mit Richard, dem Hertzoge von Glocester, in Schottland, und hielt hernach beständig dessen partey für den jungen König Eduardum V, welches ihm bey nahe sein leben gekostet hätte; gleichwie es wegen solcher treue dem Lord Hastings ergieng, welcher es wohl hätte vermeiden können, wenn er sich durch den Lord Stanley hätte wollen regieren lassen, als welcher, nachdem ihm die vorige nacht geträumet, daß ein wildes schwein mit seinen hauzähnen sie beyderseits dermaßen aufgerissen, daß das blut um ihre schultern gelauffen, aus der stadt ritte und den andern ermahnte, ihn zu begleiten. Ob er nun wohl durch diese flucht sein leben erhielt, so wurde er dennoch ins gefängniß geworffen, so bald als der Hertzog zur crone gelanget, nachgehends aber wiederum auf freyen fuß gestellet, und zum Königlichen Hof-Marschall von Engelland, wie auch zum Ritter des hosenbandes gemacht. Nachdem er aber seine andre gemahlin Margaretham, eine wittwe Edmundi, Grafen von Richmond, geheyrathet, welchem sie Henricum von Richmond, nachmaligen König unter dem namen Henrici VII, gebohren, fieng er an in verdacht zu kommen, als einer, der es mit derselbigen partey hielte. Dahero wurde ihm nicht eher erlaubet auf das land sich zu begeben, als bis er seinen sohn und erben Georgium zu einem geissel dargestellet, damit er nicht etwan mit fleiß in dasiger gegend bleiben möchte, um sich mit dem Grafen von Richmond bey seiner landung zu vereinbaren, welches auch seine wahrhafftige absicht war, wie daraus erhellet, da er sich bey dem treffen zu ihm schlug, ungeachtet der König ihm zu entbieten ließ, daß, woferne er nicht wiederum zurücke kommen würde, er seinen sohn, den Lord Strange, umbringen wolte. Nachdem nun der König Richard getödtet worden, setzte er die unter der beute gefundene crone dem Grafen von Richmond auf, und proclamirte ihn zum Könige unter dem namen Henricus VII, worauf er den 27 oct. unter dem titul eines Grafen von Derby, in den Grafenstand erhaben, und bald hernach zum Lord Ober-Cämmerer von Engelland gemacht wurde. Ungeachtet dieser auf beyden theilen erwiesenen und empfangenen wohlthaten, machte sich Stanley der mit dem betrüger, Perkin, vorhabenden conspiration theilhafftig, und ward deswegen an. 1495 enthauptet. Thomas, ein sohn seines ältesten sohns Georgii, (welcher noch bey seinen lebzeiten starb) succedirte ihm, und diesem sein sohn Edward, welcher unter Henrici VIII, Eduardi VI, wie auch unter der Königinnen Mariæ und Elisabeth regierung die vornehmsten ehren-stellen im Reiche bediente. Sein sohn und nachfolger Henricus war einer von den Pairs, welche die Schottländische Königin Maria richten halffen. In dem 32 jahre der Königin Elisabeth wurde er zum Lord Ober-Hofmeister von Engelland gemacht, und zwar solches zu der zeit, als man Philippum, den Grafen von Arundel, vor gericht stellete. Sein sohn Ferdinandus succedirte ihm, starb aber jung, und hinterließ 3 töchter. Diesem folgte in seinen ehren-stellen William, sein bruder und männlicher erbe, wobey ein streit zwischen ihm und den weiblichen erben entstund, wegen des auf die insul Man habenden rechts, so, daß er genöthiget wurde, ihre prætensiones ihnen abzukauffen. Dieser vertrag wurde nebst einem von dem Könige erhaltenem neuen privilegio in einem den 7 julii in dem 7 jahre des Königs Jacobi datirten patent durch eine besondere parlaments-acte bestätiget. Diesem Wilhelmo succedirte sein sohn und erbe Jacobus, ein überaus gelehrter, kluger, aufrichtiger und tapfferer Herr, welcher sonderbare proben von seiner hertzhafftigkeit in den einheimischen kriegen bey verschiedenen gelegenheiten ablegte, insonderheit in Wigan Lane, allwo er mit 600 reutern ein zweystündiges gefechte hielt wider die reuter und fußgänger, so von dem obersten Lisburn commandiret wurden, in welcher rencontre er 7 schüsse an sein brustblat, 13 hiebe an sein visier, und 5 bis 6 wunden an seine arme und schultern empfieng, nachdem 2 pferde unter ihm getödtet worden. Nichts destoweniger gieng er nach Worcester zu dem Könige Carolo II; von wannen, als sie daselbst den 3 sept. an. 1651 eine niederlage erlitten, er mit ihm in Staffordshire flohe. Als er ihn nun daselbst in sicherheit gelassen, und sein eigen heil wahrnehmen wolte, hatte er das unglück, in Cheshire durch den Obersten Ede gefangen zu werden, welcher über ihn kriegsrecht halten ließ, wodurch er vor schuldig erkläret wurde, daß er wider eine den 12 aug. an. 1651 datirte acte, unter dem titel an act for prohibiting correspondence with Charles Stuart or his party, gehandelt hätte. Diesemnach wurde er den 25 oct. zu Bolton in Lancashire mit dem beil hingerichtet. Nach diesem blieb seine gemahlin, welche vorhin ihr festes hauß Latham mit vieler tapfferkeit und klugheit bey einer 4 monatlichen hefftigen belagerung tapffer defendiret, auf der insul Man, bis die einwohner, welche sich durch eine gewisse person, die vorhin in ihren diensten gewesen, bestechen lassen, sie und ihre kinder in arrest nahmen, und so lange gefangen hielten, bis der König wiederum eingesetzt wurde. Sie war des Hertzogs von Tremouille tochter von Charlotte, einer tochter des berühmten Grafen William von Nassau, Printzen von Orange, und Charlotte von Bourbon. Der Graf von Derby hatte 3 söhne, Carolus, welcher ihm

ihm succedirte, Eduard und William, welche unverheyrathet sturben, wie auch 3 töchter, Maria, welche an William, den Grafen von Stafford, vermählet wurde, Catharina, welche Henricus der Marggraf von Dorcester heyrathete, und Emilla, welche sich mit Johanne, dem Grafen von Athol in Schottland, vermählet. Carolus hinterließ 4 söhne und 2 töchter, Charlotte, welche an Thomam, Thomæ Grafen von Rivers ältesten sohn, vermählet wurde, und Maria, welche unverheyrathet starb. William, sein ältester sohn und nachfolger, hat sich vermählet mit Elisabeth, einer tochter Thomæ, Grafen von Ossory, welcher des Hertzogs von Ormond, Jacobi, ältester sohn war. Es sind noch unterschiedliche andre grosse männer aus diesem geschlechte entsprossen gewesen, als der Ritter Edward Stanley, Thomæ des ersten Grafen von Derby jüngerer sohn, der wegen seiner zu Flodden Field geleisteten grossen dienste in dem 6 jahre des Königs Henrici VIII zum Grafen von Monteagle gemacht wurde, welche würde nachmals erloschen ist, und William Stanley, des vorbemeldten ersten Grafen jüngerer bruder, welcher den König Eduardum IV von seiner gefangenschafft unter dem Grafen von Warwick erlösete, und hernach das vornehmste werckzeug des erhaltenen sieges in Bosworth Field war, für welche gute dienste der König Henricus VII ihn zum Ober-Cammerherrn, wie auch zum geheimden Rath, und hernach zu einem von seinen Schatzkämmerern und zum Ritter des hosenbandes machte. Als man ihn aber hernach angeklaget, daß er es mit Perkin, der Hertzogin von Burgundien verstellten nefen, hielte, wurde er auf dem Tower-hill enthauptet. *Dugdale.*

STANTON, MARKET STANTON, eine kleine stadt in der Engelländischen Grafschafft Lincolnshire, 108 Englische meilen von Londen.

STANTON, ein Engelländischer Philosophus und vortreflicher Mathematicus, schrieb canones in tabulas Arsachelis. *Leland. Pitseus.*

Stantz, ist ein ziemlich grosser und zwar der haupt-flecken in dem eydgenoßischen Canton Unterwalden, unter dem wald, nicht weit von dem 4 waldstädten-see gelegen, allwo gleichfalls ein dorf, so den namen Stantz-stadt hat.

Stapelholm, ein kleines ländgen in Schleßwich, etwan 2 meilen lang und so viel breit, liegt zwischen der Eyder und der Treen, zwischen Ditmarschen, Eyderstede, und den ämtern Gottorff und Husum. Es hat an korn, holtz, torf, auch an fischen keinen mangel; aber das wasser ist wegen der modrigten erde sehr schlecht, und an farbe gelb. Es wird von einem Landvogt regieret, und begreifft 3 kirchspiele unter sich. Die stadt Friedrichstadt liegt auch in dessen gräntzen. *Danckw.* beschr. Schlesw. und Holst. P. 2 c. 11 p. 135.

STAPHYLUS, (Fridericus) war an. 1514 zu Oßnabrüg gebohren, und begab sich an. 1535 auf die universität Wittenberg. Nachdem er sich daselbst über 10 jahr aufgehalten, bekam er die profession der Griechischen sprache bey dem gymnasio zu Breßlau, und vermählte sich daselbst mit des Superintendenten, Johann Hessens, tochter. Bald hernach ward er, als Professor theologiæ, nach Königsberg in Preussen berufen, und war der erste, welcher Andreæ Osiandri lehrsätze von der rechtfertigung wiederlegte. An. 1553 nahm er den Catholischen glauben an, worauf ihn der Ertz-Bischoff von Saltzburg mit einem canonicat, der Bischoff zu Passau mit einer præbende, und der Bischoff zu Regenspurg mit einem vicariat versahe. Er war nebst Johanne Wicelio und Stephano Agricola der dritte, welcher von den Lutheranern abgetreten, und aus deren büchern von den vornehmsten glaubens-artickeln die discordantien in ein buch tragen helffen, welches er dem Kayser Ferdinando I offerirt, und dadurch zuwege gebracht, daß derselbe ihm den titel eines Raths beylegte. Eben diese ehren-stelle erhielt er bey dem Hertzoge in Bayern, nachdem er schon vorhero zu einem Superintendenten in Jngolstadt war bestellet worden. An. 1557 wohnte er dem religions-gespräche zu Worms mit bey, und starb an. 1564 den 5 mart. zu Jngolstadt an der schwindsucht, allwo er in dem Franciscaner-kloster begraben lieget. *Freheri* theatr. erud. f. 199. *Bucholtzeri* index chronol.

STAPLETON, (Thomas) ein berühmter controversien-schreiber, war aus einer Adelichen familie in Engelland entsprossen, und ein Canonicus zu Chichester. Er verließ Engelland wegen der verfolgung wieder die Catholischen, begab sich nach Flandern, und legte öffentlich zu Douay die heilige schrifft aus. Der König von Spanien berieff ihn zum Professore theologiæ zu Löwen, und zum Canonico an S. Petri kirche, nachdem er 42 jahr in seinem exilio zugebracht hatte. Er starb zu Löwen den 12 oct. an. 1598, und hinterließ verschiedene schrifften. *Pitseus* de ill. Angl. script.

Starabath, siehe Asterabath.

Stara-Russa, oder Staro-Russa, lat. Russa Magna, ist eine feine stadt in dem Moscowitischen Hertzogthum Novogorod-Weliki, nahe bey dem see Jlmen, gelegen.

STARCATHERUS, STERCOTHERUS, ein berühmter held in Norden, welcher gegen ausgang des ersten seculi nach Christi geburt gelebet, und von unglaublicher stärcke gewesen, wie er denn nicht allein einige Königliche, sondern auch viel andre tapffere personen des lebens beraubet. Zuletzt da er in seinem hohen alter das gesicht verlohren, hat ihn einer, namens Haterus, dessen vater er getödtet, auf sein selbst eigen verlangen umbringen müssen. Er soll einen zu seiner zeit geführten Schwedischen krieg beschrieben haben. *Gottfr.* invent. Svec. *Saxo Gramm.* & *Cranzius* in hist. Dan. *Magnus* in hist. Svec.

Starck, (Sebastian Gottfried) war an. 1668 in dem unweit Freyberg in Meissen gelegenen bergflecken Brand gebohren, allwo sein vater das amt eines Diaconi verwaltete. Nachdem er den grund seiner studien in der Fürstenschule zu Meissen geleget, und auf der universität Leipzig 4 jahre sonderlich auf die Orientalische sprachen gewendet hatte, ward er nach Holstein berufen, um mit 2 jungen von Adel, als Hofmeister, in Franckreich zu gehen. Weil aber diese reise etwas zu lange aufgeschoben wurde, begab er sich nach Hamburg, und fand daselbst einen zutritt bey Doct. Abraham Hinckelmann, welcher eben eine Arabische edition des Alcorans wolte drucken lassen, und ihn deswegen zu sich in das haus nahm. Er brachte auch diese arbeit binnen 2 jahren zu stande, und hatte darauf die ehre, daß ihn der Baron, Ezechiel von Spanheim, nach Berlin ruffte, und ihm die aufsicht über die in der Churfürstlichen bibliothec befindlichen Orientalischen manuscripta verschaffte; da er denn aus einem MSC. Lucæ Holstenii ein uraltes buch, welches bey den Orientalischen völckern Kelile Wadimne genennet wird, unter dem titul Specimen sapientiæ veterum Judæorum, Griechisch drucken, und seine Lateinische version beysetzen ließ. An. 1698 wurde ihm das Conrectorat an dem Berlinischen gymnasio aufgetragen, und in dem folgenden jahre gab er das 19 capitel des Alcorans, so Caput Mariæ heisset, in Lateinischer sprache mit noten heraus. An. 1700 erhielt er eine stelle in der Brandenburgis. Societät der wissenschafften, und an. 1705 die profession der Orientalischen sprachen zu Gryphswalde. An. 1707 ernennte ihn das Domcapitul zu Brandenburg zum Director der daselbst aufgerichteten Ritterschule, welches amt er aber in dem dritten jahre freywillig niederlegte, und sich wieder nach Berlin verfügte. Kaum war er allda angelanget, so ward ihm das amt eines würcklichen Königlichen Bibliothecarii anvertrauet. Er starb daselbst den 1 jul. 1710, nachdem ihn auf der treppe, welche zu der Königlichen bibliothec gehet, wenig wochen vorher der schlag gerühret hatte.

Starenberg, das stammhauß der Grafen dieses namens, ist ein kleiner ort in Nieder-Oesterreich, 2 bis 3 meilen von der festung Neustadt, westsüdwärts, gelegen. s. Stahrenberg.

Stargard, (die Herrschafft) ist ein ansehnlich stück von dem Hertzogthum Mecklenburg, zu dem Güstrowischen antheil gehörig. Sie gräntzt an das Mecklenburgische Fürstenthum Wenden, an die Marck Brandenburg und an Vor-Pommern. Die hauptstadt gleiches namens, welche, zum unterschied der Hinter-Pommerischen hauptstadt, Alt-Stargard genennet wird, ist an einem see gelegen und klein, hat aber ein Fürstliches schloß. Von den übrigen örtern dieser Herrschafft sind sonderlich zu mercken: Arensberg, Neu-Brandenburg, Erickow, Fredeland, Mirow, Nemerow, Starsow, Strelitz, Weldeck und Weseberg. Zu ausgange des 13 seculi bekam der damalige Herr zu Mecklenburg, Heinrich der Löwe, die Herrschafft Stargard mit seiner gemahlin, Beatrix, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, muste aber nachmals dieselbe mit gewalt gegen die ansprüche Waldemari, gleichfalls Marggrafen von Brandenburg, behaupten, und durch ein stücke geldes dieselbe vollends an sich kauffen. Unter seinen beyden söhnen Alberto und Johanne, so die ersten Hertzoge in Mecklenburg waren; (s. Mecklenburg) bekam der letztere diese Herrschafft zu seinem antheil, die er auch auf seine nachkommen vererbte; daher eine absonderliche linie der Hertzoge zu Mecklenburg, unter dem namen der Stargardischen entstanden. Er bekam zwar nebst seinem bruder hernach von neuem mit Marggrafen Ludwig dem Römer wegen seiner Herrschafft streit, der iedoch vermittelst einer heyrath des Marggrafen und Hertzogs Alberti I tochter, Ingelburg, beygelegt wurde. Johannes I starb an. 1377, und hinterließ 4 söhne, darunter Rudolphus Bischoff zu Schwerin, und Albertus Bischoff zu Dörpt wurde, Ulricus I und Johannes II aber das geschlecht fortpflantzten, und zugleich 2 linien stiffteten, davon des letztern seine in seines sohns Johannis III, (von dem ein eigner artickel) sohne Johanne IV, der an. 1455 ohne erben gestorben, erloschen. Ulricus I, das haupt der andern linie, starb an. 1417, nachdem er von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Suantibor II in Pommern tochter, Henricum hinterlassen, der ein gelehrter Herr, aber kein sonderlicher Regent war, und an. 1441, oder wie andre setzen, an. 1466 verstorben; nachdem ihm seine andre gemahlin Margaretha, Hertzog Friedrichs zu Braunschweig tochter, Ulricum II, gebohren. Dieser war der letzte männliches geschlechts aus dem Stargardischen stamm; er reiste ins gelobte land, und als er wieder kam, starb er an. 1471 an beygebrachtem gifte. Mit seiner gemahlin Catharina, so des letzten Fürsten zu Wenden tochter war, hatte er einen anspruch auf dieses Fürstenthum geerbet; weil er aber selbst keine männliche erben, sondern nur 3 töchter hinterließ, davon Margaretha erstlich an Wartislaum X, Hertzog in Pommern, hernach an Burchardum, Grafen zu Barby; Engelburga an Eberwinum, Grafen zu Bentheim, vermählet worden, Elisabeth aber Aebtißin zu Dobbertin gewesen: so fiel sowohl die Herrschafft Stargard, wiewol mit starckem gegenspruch des Churfürsten zu Brandenburg, der die oberlehns-herrschafft darauf prætendirte, als auch das Fürstenthum Wenden an Henricum Pinguem, Hertzogen zu Mecklenburg. *Topograph. Sax. inf.* p. 224. *Cranzii* Vandal. l. 8 c. 3, 4. *Chytræi* Sax. l. 1 p. 42. *Speneri* syllog. p. 710. *Europ. Herold* t. 1 p. 498. *Gundling* Frid. I Brand. p. 468, 470.

Stargard, die vornehmste stadt in Hinter-Pommern an der Jhne, in einem fetten korn-boden gelegen. Der name soll so viel heissen, als ein altes schloß oder burg. Die stadt ist sonderlich in aufnehmen

men gekommen, nachdem Hertzog Bogislaus IV an. 1295 das nahe dabey gelegene schloß, in dem so genannten Kaholtze abgebrochen, welches zu vielen feindlichen anfällen gelegenheit gegeben hatte. Von dieser zeit an ist der ort mit mauern umgeben, und von den Pommerischen Fürsten mit vielen privilegiis versehen worden. Hertzog Barnim I hatte an. 1240 die stadt mit dem gantzen districk und schloß Conrado III, Bischoffe zu Camin, an statt der zehenden, die der Bischoff von dem gantzen lande forderte, eingeräumet: wofür aber etliche jahre darauf Colberg und Cöslin an den Bischoff überlassen worden. Die stadt hat sonsten in der eil 250 wohlgerüstete pferde aufbringen, und ihrem Fürsten damit dienen können; ist aber in dem 30 jährigen kriege gantz ruiniret worden, nachdem sie schon an. 1584 halb im feuer aufgegangen. Nach der zeit hat sie sich wieder in etwas erholet, und ist die Brandenburgische regierung daselbst angelegt worden. Script. Pomer.

Stargard, eine stadt in Pomerellen, welche zwischen Schöneck und Pölplin an dem flusse Ferse lieget, und an. 1338 soll erbauet worden seyn. Die Creutzherren bemächtigten sich derselben an. 1463, und zwar durch verrätherey 3 Rathsherren; allein 2 jahr hernach machten sich die Polen wiederum davon meister. An. 1655 gieng sie an die Schweden, und in dem folgenden jahre an die Polen über. *Hartkn.* Preuss. *Cromeri* Pol. *Adlerbolds* Preuss.

Starodop, eine stadt in dem Fürstenthum Severien in Moscau, welche 30 meilen von Baturin gegen Norden zu lieget, und den Cosacken zustehet. Das allda befindliche feste schloß eroberte an. 1535 der Polnische General, Graf von Tarnov, und bekam dabey den Stadthalter von gantz Rußland, Owzina, nebst vielen Magnaten, gefangen.

Starosten, in Polen und in Lithauen, sind gewisse landbeamten bey der militz. Einige derselben werden genennet Starosten mit der jurisdiction, welche nichts anders, als Gouverneurs auf den schlössern und in Königlichen städten sind. Diese pflegen wegen privatsachen, die von keiner sonderlichen wichtigkeit zu seyn scheinen, alle 14 tage, wegen wichtiger streitigkeiten aber alle 6 wochen, gerichts-tage zu halten, und exerciren ihre gerichtbarkeit nicht nur über das gemeine volck, sondern auch über die Edelleute. Sie haben ihre Vice-Starosten, Unter-Richter, schreiber und gerichts-diener. So kömmt ihnen auch zu, die Königliche einkünffte einzutreiben, wovon sie vor ihre mühwaltung den vierten theil sich zueignen dürffen. Hiernächst giebt es auch Starosten ohne jurisdiction, welche nur in sehr geringen fällen gerichte zu halten befugt, und eigentlich nichts anders, als verwalter oder schösser sind. Ein eintziger Starost hat die ehre, ein Senator zu seyn, und zwar einer von den vornehmsten weltlichen, indem er gleich nach dem Woywoden von Lenczicz seinen sitz, und 24 andre Woywoden unter sich hat. Es ist solches der Starost von Samogitien, welchen der Adel selbiger Provintz erwehlt, der König aber bestätigt; da er denn solche würde die gantze zeit seines lebens behält, und auch wegen der gröbsten verbrechen anders nicht, als auf einem Reichstage, abgesetzt werden kan. *Hartknoch* de reb. Polon. *Hauteville.* *Connor* State of Poland P. 2 lettr. 2.

Starschedel, eine Adliche familie in Meissen, deren stammhauß Starschedel, insgemein Starsiedel genannt, in dem Stiffte Merseburg gelegen. Sie hat sich ehemals in die häuser Mutschen, Crimmitschau und Borne vertheilet, nachdem aber die beyden ersten an andre Herren gelanget, so ist heut zu tage vornemlich die letztere linie bekannt. Von Heinrichen von Starschedel erzehlet Peckenstein, daß er sich nebst dem Marggrafen Dietrich von Meissen, an. 1180 bey dem Kayser Friderico Barbarossa befunden, als der Pabst denselben zu Venedig mit füssen treten wollen, und das beyde solchem unternehmen sich widersetzet und zu dem gewehr gegriffen. Hugold und Heinrich haben an. 1237 ihre tapfferkeit wider die Preussen sehen lassen. Bald hernach ist dieses geschlecht bis auf einen eintzigen abgestorben, der sich an dem Chur-Brandenburgischen hofe aufgehalten, und endlich auf grosse vorbitte an die verfälleten und mehrentheils veräuserten lehngüter gelassen worden. Von dessen nachkommen war Heinrich an. 1477 Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Dietrich, Chur-Sächsischer Hofmarschall, hinterließ bey seinem an. 1533 erfolgten tode unterschiedliche söhne, von denen Innocentius auf Borne und Mölbis, die stelle eines Chur-Sächsischen Landraths erhalten. Otto, Hofrath zu Altenburg, war der erste unter den Adlichen personen, welche dem von den Sächsischen Hertzogen an. 1590 wider das fluchen gestiffteten orden unterschrieben. Er ward nachgehends Regierungs-Præsident zu Cassel, und legte unterschiedliche Gesandschafften ab. Haubold auf Schweinsburg blieb an. 1631, als Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister, in der schlacht bey Leipzig. Heinrich büssete an. 1644 in einem scharmützel bey Peine sein leben ein. Vorhero hatte er unter dem Hertzoge Bernhard von Weymar als Rittmeister gedienet, welcher ihn in seinem testamente mit 10000 thalern bedacht. Bernhard ward an. 1645 in dem treffen bey Nördlingen, als Obrist-Lieutenant, erschlagen. Ernst Dietrich, Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, kam an. 1646 in der Ober-Pfaltz um. Alle heut zu tage lebende von Starschedel, welche in Meissen, nebst Borne, die güter Gersdorff, Mertzdorff etc. unweit Oschatz besitzen, stammen von Bernhardo her, welcher um das jahr 1641, als Chur-Sächsischer Ober-Hofmarschall und Obrister, mit tode abgegangen. Zu den zeiten des Churfürsten zu Sachsen, Friderici I. ist einer dieses geschlechts Hauptmann zu Außig gewesen, und unter die Landstände in Böhmen aufgenommen worden. Ob aber derselbe sein geschlecht daselbst fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Melzers* Schneeb. chron. *Gryph.* v. R. O.

Starzinsky von Liebstein, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher George Peter zu anfange des 16 seculi gelebet. Sein urenckel, Carolus, war Kayserlicher Rath, Cammer- und Lehngerichts-Assessor in Böhmen, wie auch Landeshauptmann in dem Königgrätzer-Crayse; dessen sohn, Sigmund Carl Wentzel, so noch an. 1686 als Kayserlicher Rath gelebet, hat seinen alten Herrnstand erneuert bekommen, und seinen stamm mit einem sohne, Carl Frantzen, fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. tab. P. 2.

Stasfurt eine mittelmäßige stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Bode, ungefehr 5 meilen von der stadt Magdeburg, südwärts, gelegen. Es wohnen viel Adliche familien daselbst, welche bey denen allda befindlichen saltzwercken antheil haben.

STATA, oder STATUA, der name einer Heydnischen gottheit, von welcher gemeldet wird, daß sie auf dem Römischen marckt deswegen angeruffen worden, daß von dem vielfältigen feuer, welches man bey nachtzeit daselbst anzuzünden pflegte, die steine nicht möchten schaden leiden. *Pomey* panth. mythic. p. 229.

Staten Eyland, eine kleine insul, liegt ostwärts bey der meerenge Waygats, nahe bey der küste von Moscau, welche die Holländer Neu-Holland genennet haben. Sie wurde von ihnen den 3 aug. an. 1594 entdecket, und Staten Eyland, oder der Staaten insul genennet. Sie begreifft ohngefähr 2 meilen im umkreise, und 1 meile in der länge. Auf der seite gegen das feste land zu hat sie einige häfen, allwo die schiffe sicher liegen können; insgemein aber ist sie längst der küste hin mit erschrecklichen felsen von aschgrauer farbe besetzt, und der grund ist durchgehends sehr steinigt und unfruchtbar. Es wird allhier in den ritzen der felsen ein crystall gefunden, welches fast einen demantz-glantz, aber wenig von ihrer härte hat, weil man es leicht zerbrechen kan. *Blaeu* descript. Waygats.

Staten land. Die Holländer haben in den südlichen ländern gegen die östliche seite der meer-enge von Maire zu, einen ort entdeckt, den sie anietzo das Staatenland nennen. Was dieser ort eigentlich sey, darinnen stimmen die erdbeschreiber mit einander nicht überein. Denn einige sagen, es sey eine insul, andre hingegen halten es vor ein stück von dem südlichen festen lande. Immittelst ist dieses gewiß, daß diese gegend an. 1615 durch Jacob le Maire, einen mann von Amsterdam, entdeckt worden, welcher sie das Staatenland nennete, und zu eben derselbigen zeit auch den berühmten canal antraff, dem er seinen eigenen namen gab. Das land gegen die westliche seite dieses canals zu, nennete er Moritz von Nassau. Die von dieser reise heraus gegebene historische beschreibung setzt hinzu, daß sie beydes in dieser und in der nordlichen see eine so grosse menge von wall- und andern fischen angetroffen, daß sie offt genöthigt worden, ihre stücke auf sie loß zu brennen, um ihrer loß zu werden. Bey diesem hin und her fahren nahmen sie auch wahr, daß das Staatenland gantz grün zu seyn, hingegen aber das land Maurice mit schnee bedeckt, und gegen mitternacht niedrig, gegen mittag aber bergigt schiene. Ferner traffen sie auf dieser reise sehr viel örter an, welche, wie insuln aussahen, wovon die vornehmsten ohngefähr 2 meilen von einander abgesondert zu seyn schienen. Diese nennten sie Barnevelt. *Herrera* description des Indes. *Voyage* de la Maire.

STATER, war eine Griechische müntze, und galt so viel als vier drachmæ atticæ, und bey den Hebräern ein seckel, das ist, ohngefähr 16 gr. *Brerewoodus* de pond. vet. num. c. 1. *Bernardus* de mens. & pond. l. 2 p. 122 f. *Goodwin* Mos. & Aaron. 6, 10, 10.

STATILINUS, oder STATANUS, ein Heydnischer gott, welchem zugeschrieben ward, daß er die kinder fest stehen lernte, auch sie für gefährlichen fällen behütete. *Pomey* panth. mythic. p. 228.

STATIO, (Achilles) ein gelehrter Portugiese, war aus einem vornehmen geschlechte, gebohren zu Vidigueira in der Provintz Alentejo an. 1524. Sein vater war Simon Nonius, ein Ritter des Christordens, und Gouverneur von Secubal. Derselbe diente bey der Indianischen armee, dabey er seinen sohn mit sich führte, und von ihm verlangte, daß er gleichfalls in solchen stand treten möchte; allein Statio wolte lieber studiren, dabey er auch guten fortgang hatte. Er kam also zurück nach Portugall, um zu Evora die studia zu treiben. Von da reisete er in die Niederlande, nach Paris, nach Padua, und endlich nach Rom. An der letztern orte verzog er, und der Cardinal Sforza übergab ihm die aufsicht über seine bibliothec, zu welcher zeit er anfieng die vielen wercke heraus zugeben, die von ihm ans licht gekommen sind, z. e. über den Ciceronem, Horatium, Catullum und Svetonium; wie auch seine orationes und sendschreiben, die opera Ferrandi, Diaconi von Carthago, und Gregorii von Elvira, die regeln des heil. Pachomii, verschiedene tractate des heil. Chrysostomi, Gregorii Nysseni und Athanasii, etc. welche er aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte, nebst vielen andern herrlichen tractaten mehr. Die Päbste Pius IV und Pius V hielten ihn in grossem werth, und mochten ihn gerne um sich sehen. Er starb zu Rom den 16 oct. an. 1581, und wurde in der kirche der sogenannten Patrum oratorii begraben, welche er zu erben seiner bibliothec gemacht hatte. *Scotus* bibl. Hisp. *Lips.* l. 1 var. lect. c. 2. *Philippi* in theatr. liter. homin. *Antonio* bibl. Hisp.

STATIONES so hiessen bey den Römern 1) die örter, wo die leute zusammen kamen, daselbst miteinander zu schwatzen. 2) Schildwachen. 3) Diejenigen häuser, in welchen die Kayserl. bedienten, wenn sie

sie in ihres Herrn verrichtungen ausgeschickt wurden, logiren und speisen kunten. Bey den Christen hiessen stationes die kirchen, ingleichen die fasten, weil sie sich zur selbigen zeit bis gegen den abend nicht viel niedersetzen durfften. *Pitiscus* II, 842. *du Fresne* III, 1050. *Cotelerius* ad Herm. part. 5 lib. 3 simil. 5. *Alardus* epiphyll. philos. 1, 15. *Heraldus* ad Minutium Felicem p. 12, 13.

STATIRA, Darii Codomanni schwester und gemahlin, ward nebst ihrer schwiegermutter, und ihren kindern von Alexandro in der schlacht bey Issus A. M. 3672, und vor der geburt Christi 332 gefangen. Sie gieng eben damals schwanger, starb aber bald darauf, und wurde auf Alexandri anstalt prächtig zur erde bestätiget. *Plutarch. Curtius.*

STATIRA, Darii Codomanni tochter, wurde von Alexandro M. nach der bey Issus, einer stadt in Cilicien, gehaltenen schlacht gefangen bekommen, und in solchem zustande, da sie seine sclavin war, von ihm geehlichet; ungeachtet er sie vorhero nicht haben wolte, als Darius sie ihm zu einer gemahlin anbot, damit sie das pfand eines zwischen ihnen zu stifftenden friedens seyn möchte. Das hochzeit-fest wurde gehalten, als Alexander triumphirend aus Indien zurück gekommen war. Diesem hochzeit-fest wohnten 9000 personen bey, welche allerseits von dem überwinder mit einem silbernen becher beschenckt wurden, um selbigen den göttern zu opffern. Alexander hatte keine kinder von Statira. Denn als sie schwanger war, wurde sie nach Alexandri tode, A. M. 3681, und vor der geburt Christi 323, durch Roxanen verrätherischer weise ermordet. *Plutarchus* in vita Alexand.

STATIUS, gebohren zu Sellæ, einer stadt in Epiro, war wegen seiner beredsamkeit und poesie berühmt, die er zu Rom an. 65 lehrte, allwo er viel schüler hatte unter den Römischen Rittern und Raths-herren, unter welchen auch Domitianus war. Dieser, nachdem er Kayser worden, beehrte ihn mit dem poetischen lorbeer-krantze und einer göldenen crone. Seines weibes name war Agellina, mit welcher er den Poeten Publium Papirium Statium zeugte.

STATIUS, (Publius Papirius) des vorhergehenden sohn, stund gleichfalls bey dem Kayser Domitiano in grossen gnaden. Er dedicirte ihm seine zwey poemata, Thebais und Achilleis genannt, unter welchen jenes in 12, dieses aber in 2 büchern bestund. Er schrieb auch 5 bücher unter dem titul Sylva. Gegen das letzte ende seines lebens begab er sich mit seinem weibe Claudia nach Napoli, und starb allda nicht lange nach Domitiani tode um das jahr 100. Er schrieb auch einige poemata dramatica, welche aber verlohren worden. Es haben einige, wiewol ohne genugsamen grund, geglaubet, daß Statius hernach Pollam Argentariam, Lucani wittwe, geheyrathet habe. Claudius Beraldus hat ihn an. 1684 in 4 mit anmerckungen, paraphrasi und indice aller worte in usum Delphini herausgegeben. *Fabric.* bibl. Latin.

STATO DELLA CHIESA, siehe Kirchenstaat.

STATUAE. Wer dieselben erfunden, weiß man nicht gewiß. Man giebt vor, Serug, Abrahams groß-vater, habe zuerst aufgebracht, den verstorbenen, die sich rühmlich aufgeführet, statuen zu setzen. Andre schreiben es dessen sohn, dem Thara, zu. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß die ersten statuen daher gekommen, wenn die hinterbliebenen ihre todten abgebildet, in ihren häusern behielten, sie anbeteten, und ihnen allerhand ehre erwiesen. Daher auch nach und nach der götzen-dienst entstanden. Also wurden denn der götter statuen öffentlich auf die gassen hingestellt, und wer sich um eine stadt oder Republic wohl verdient gemacht hatte, dem wiederfuhr dergleichen ehre, weil ein solcher, der etwas gutes that, den göttern sehr nahe kam. Man machte sie von verschiedener materie und grösse. Zu Athen war einmal so ein grosser mißbrauch eingerissen, daß man dem Demetrio Phalereo zu ehren allein 300 statuen aufrichtete. Nachdem die verrichtung war, nachdem ward auch die statue aufgerichtet. Die Kriegs-Helden sassen zu pferde, die Gelehrten und Ministri stunden zu fusse. Wenn aber ein Kayser nicht wohl regierte, so verrichteten die leute ihre nothdurfft an die statuen, kratzten den namen von der inscription aus, oder zerschmissen sie wohl gar in stücken. *Sapient.* 14, 15 f. *Tigrelius* de statuis. *Pitiscus* II, 844 f. *Ræserus* diss. 2 de statuis Principum, Witteb. 1687.

Staudach, eine Adliche familie in der Steyermarck und in Kärndten, von welcher Andreas an. 1400 gelebet. Christoph auf Rothenthurn halff an. 1486, als Kayserl. Hauptmann, die Ungarn aus Kärndten treiben. Afra erhielt an. 1562 die würde einer Aebtißin des klosters zu S. Georgen am Lengsee. Honorius, so um das jahr 1660 gelebet, hat das geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Megis.* annal. Car. *Bucel.* stemm. P. 3.

Stavenhagen, eine stadt nebst einem alten schlosse, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an den Pommerischen gräntzen ohnweit Malchin an einem see gelegen, woselbst vormals eine linie der Fürsten zu Wenden residiret.

Stavern, lat. Stavera, eine kleine hansee-stadt in West-Frießland, den Holländern gehörig, hat einen hafen an der süder-see, und ist 4 Teutsche meilen nordwärts von Enckhuysen entfernet. *Baud. Maty* &c.

Stauffacher, (Werner) ein Schweitzer, war einer von den drey ersten Eydgenossen, welche ihr land von dem joch des Schweitzerischen Gouverneurs Geßler, welchen der Kayser Albertus I dahin gesetzt hatte, befreyeten. Nachdem gedachter Gouverneur ihm an. 1307 ein schön hauß genommen, setzte er zu dieser ungerechtigkeit noch harte drauworte. Hierdurch wurde Stauffacher dermassen erbittert, daß er alsobald den schluß faste, dieses unerträgliche joch abzuschütteln. Nachdem er nun sein vorhaben Waltern Fürst von Ury und Arnolden von Mechtal aus Unterwalden entdecket hatte, schlug sich überdiß auch Wilhelm Tell zu ihnen, welcher den Gouverneur noch in eben demselbigen jahr ermordete. An dem ersten tage des folgenden jahres rasirten die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden alle festungen des landes, und legten dadurch den grund zu ihrer Republic. *Simlerus* de repub. Helvet.

Stauffenberg, ein altes schloß in Schwaben unweit Hechingen, davon die Schencken von Stauffenberg den namen führen. Es ist auch ein schloß dieses namens in der Ortenau an den Baadischen gräntzen, davon ehemals eine Adliche familie in dem Elsaß den namen gehabt. So liegt auch ein schloß dieses namens, nebst einem amte, in dem Bißthum Bamberg. *Crusii* annal. Suev. P. 3. *Hertzogs* Elsass. chron.

Stauffenberg, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch bergschloß und amt am Hartze, 1 meile von Osteroda, ist merckwürdig, weil der Kayser Henricus Auceps sich gerne hier aufgehalten, und seines vogelherdes abgewartet. An. 1587 ist Margaretha von Warberg, Aebtißin zu Gandersheim, wegen ihres unzüchtigen lebens auf dieses schloß gefangen gesetzet oder vermauert worden, und das folgende jahr gestorben. An. 1626 ist allhier ein treffen zwischen den Kayserlichen und Dänen vorgegangen, worauf die erstern das ziemlich feste schloß besetzet. Es gehören in dieses amt die berg-städte Wildemann und Grund. Gantz nahe an dem hause ist der sogenannte Henrichswinckel, ein berufen und gefährlicher paß, auf welchen die Hartz-schützen den Kayserlichen völckern im dreyßigjährigen kriege grossen schaden gethan. *Zeiler* topogr. Brunsuic. p. 188.

Stauffenburg, ein städtlein und berg-schloß, eine meile von Giessen gelegen, soll seinen namen von dem abgott Seuffone haben. Ehedessen hat es den Grafen von Ziegenhain gehöret, ist aber an. 1447 halb als ein pfand-schilling, und hernachmals nach absterben der Grafen vollends gantz an die Landgrafen von Hessen kommen. *Winckelm.* beschr. Hessenl. p. 225.

Staupitz, eine alte Adliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lausitz die güter Burcka und Hänichen im Budißinischen crayse besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Meissen, allwo sie unter andern gütern das feste schloß Kriebenstein bey Waldheim an der Zschopa vor alters besessen. Unter andern ist berühmt D. Johann von Staupitz, von welchem der folgende articul handelt. Günther und Heinrich von Staupitz sind berühmte Kriegs-Obristen gewesen, jener hat an. 1558 tausend mann cavallerie dem Könige in Franckreich zugeführet, dieser aber ist meuchelmörderischer weise erstochen worden, so um das jahr 1570 geschehen seyn mag, massen er kurtz vorher als Sächsischer Obrister und Hauptmann zu Lehnin in den Meißnischen geschichten angeführet wird, auch noch an. 1566 mit 700 mann cavallerie in Ungarn wider die Türcken zu felde gezogen ist. *Mollers* theatr. Freyb. *Spangenberg* Adelspiegel P. 2.

Staupitz, (Johann) war aus dem ietztgedachten geschlechte entsprossen, und hatte es in den studiis so weit gebracht, daß er Doctor theologiæ, und hernach General-Vicarius des Augustiner-ordens durch Teutschland wurde. Als der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der weise, zu Wittenberg eine öffentliche schule aufrichtete, war er der erste Decanus in der theologischen facultät. Er hat zuerst Lutherum an. 1508 von Erfurth nach Wittenberg gezogen, und an. 1512 zum Doctore theologiæ machen helffen, auch zu selbiger zeit den München an statt der bücher des Augustini die bibel zu lesen verordnet. Da ihm Lutherus seine sätze wider den ablaß zu lesen gab, sagte er: es gefiele ihm wohl, daß er in seiner lehre alles Gott und den menschen nichts zuschriebe. An. 1518 brachte er es zu Augspurg durch seinen vorspruch dahin, daß man Lutherum nicht so gleich verwarff, sondern zuvor hörte, und ihm seine sache schrifftlich zu führen erlaubte. Der Cardinal Cajetanus meynte auch durch Staupitium endlich Lutherum selbst auf des Pabsts seite zu bringen, als es aber nicht angieng, und er deswegen auf Staupitzen unwillig wurde, gieng dieser von Augspurg, ohne vorwissen des Cardinals, wieder in Sachsen. Gleichwie er aber bey seiner frömmigkeit und liebe zu dem wahren Christenthum etwas zu blöde war, und in furcht stund, es möchte die durch Lutheri feder und disputationes entstandene unruhe einen übeln ausgang gewinnen, so gieng er nach Saltzburg, da ihm der Ertz-Bischoff die Abtey S. Petri verehrte, woselbst er auch an. 1525 den 28 dec. gestorben. Man hat noch von ihm folgende drey tractätgen, so Johann Arndt und andre offt heraus gegeben: 1) von der liebe Gottes. 2) von der ähnlichkeit des todes Christi; und 3) von dem heiligen Christlichen glauben. *Seckendorff* in historia Lutheranismi. *Adami* in vit. *Freher.* theatr. *Arnold* ketzer-hist. th. 2 b. 16 c 22. §. 24.

STAURATIUS, Nicephori I des Orientalischen Kaysers sohn, wurde an. 803 zu der regierung gezogen. Da er sich mit in dem treffen wider die Bulgarer, welches sein vater an. 811 verlohr, befand, wurde er tödtlich bleßiret. Darauf brachte man ihn nach Constantinopel. Als er nun allda vernommen hatte, daß Michael Rangab, sein verwandter, sich zum Kayser aufgeworffen, gieng er in ein kloster, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens zu. Seine gemahlin that dergleichen. *Cedrenus. Zonar.* in annal. *Theophan.* in chronico, &c.

STAUROPEGION, von σταυρὸς, crux, und πηγνύω, figo, war das

das recht, das in der Griechischen kirche die Geistlichen hatten, eine kirche oder capelle einzuweihen, welches geschah, wenn man in selbe ein creutz setzte. Nachgehends eigneten sich solches recht die Patriarchen allein zu, und waren hernach solche kirchen und klöster nicht dem Bischoff, sondern dem Patriarchen unmittelbar unterworffen. Weil aber deswegen zwischen den Patriarchen und Bischöffen lauter zanck und streit entstund, so hat es Kayser Michael Palæologus den Patriarchen abgenommen. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1432.

STAUROPHORI, von σταυρὸς, crux, und φέρω, fero. Diesen namen haben in der Lateinischen kirche diejenigen, welche das creutz in solennen proceßionen tragen. In der Sophien-kirche zu Constantinopel aber war es ein rang einiger vornehmen Geistlichen, welche das recht hatten, auf dem hut oder mütze ein aufgenehetes oder gesticktes creutz zu tragen. Diese waren der Magnus Oeconomus, Magnus Sacellarius, Magnus Scevophylax, Chartophylax, Præfectus Sacelli und Protecdicus. *du Fresne* III, 1056 Gl. Gr. p. 1436.

STAVROPHYLAX, von σταυρὸς, crux, und φύλαξ, custos, war ein vornehmer Geistlicher in der kirche zu Jerusalem, welcher das daselbst befindliche creutz, oder stück vom creutz Christi bewahren muste. Der Patriarche selbst ward bisweilen mit diesem titul benennet. *Schmidius* lex. Eccles. P. 3 p. 57.

STAWEL, (Lords) in Engelland. Die familie derer Stawels hat seit dem 11 seculo in Somersetshire, zu Stawel, zu Cotholston und zu Ham, in sonderbaren ansehen gestanden. Unterschiedene davon sind Ritter, wie auch mitglieder des Parlaments, gewesen, und andre haben andre ansehnliche bedienungen gehabt, worzu noch öffters dieses gekommen, daß sie durch heyrathen sich mit sehr edlen familien verbunden. Johann Strawel war Ritter des bades, und dem Könige Carolo I, bey seinen unglücklichen streitigkeiten mit dem Parlament, mit solcher treue zugethan, daß er auf eigne kosten ein regiment zu fuß, ein anders zu pferde, und noch ein anders von dragonern zu dessen diensten warb und unterhielt. Als hernach die Königliche parthey unten lag, verlohr er seine freyheit, und den grösten theil seines vermögens, stund auch gar in gefahr, zum tode verurtheilt zu werden. Nichtsdestoweniger blieb er beständig, und hatte das glück, kurtz vor seinem tode Carolum II auf dem Englischen throne wieder befestigt zu sehen. Er hinterließ einen sohn, namens Ralph, welcher in unterschiedenen begebenheiten sich, nach dem exempel seines vaters, so gut Königlich erwieß, daß ihn an. 1681 den 15 jan. gedachter Carolus II, mit dem titul eines Lords Stawel von Somerton zum Pair von Engelland machte. Er zeugte mit seiner andern gemahlin, Abigail, einer tochter und erbin Wilhelm Pitts von Hartley Wespal, 2 söhne, Wilhelmum und Eduardum nebst 2 töchtern, Elisabeth und Catharina, mit der ersten aber, namens Anna, einer tochter Johannis Rivers, 1) Annam, verheyrathet an Jacobum Darcy, einen enckel Coniers, Lords Darcy, Grafen von Holdernes; 2) Johannem, seinen nachfolger. Dieser vermählte sich mit Margareta, einer tochter Jacobi, Grafen von Salisbury, hinterließ aber von derselben nur eine tochter, Annam. Dannenhero succedirte ihm in der würde eines Lords Stawel sein halb-bruder, Wilhelm, welcher Elisabetham Pert geheyrathet, und eine tochter, namens Charlottam, von ihr bekommen. *Peerage of England II*, p. 110.

Stebenhaber, Stäbenhaber, eine Adliche familie in Schwaben, von welcher Johannes um das jahr 1300 gelebet. Dessen enckel gleiches namens hat von 2 in der Grafschafft Kirchberg gelegenen schlössern den beynamen von Boos und Reichau angenommen. Melchior Egolphus von Boos und Reichau, Herr in Hetzlingshofen und Gräflicher Pappenheimischer Hof-Marschall, der an. 1659 gestorben, hat sein geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3.

Stechau, eine Adliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg mit gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Heinrich ist in dem kriege, den die Märcker mit den Magdeburgern geführet, an. 1402 geblieben. Henning wurde nebst andern von Adel an. 1407 zwischen dem Abt zu Lehnin, und dem von Quizow zum Schieds-Richter erwehlet. An. 1490 sind unterschiedene dieses geschlechts nebst andern von Adel in der belagerung vor Braunschweig gewesen. Hanß war an. 1509 Chur-Brandenburgischer Hofmeister. Otto wohnte an. 1598 dem leichen-proceß des Churfürsten zu Brandenburg, Johannis Georgii, mit bey. Caspar Heinrich hatte an. 1711 die ehre, Königl. Preußischer Cammerjuncker zu seyn. *Angeli* Märckische chron.

Steckboren, ein städtlein an dem Unter- oder Celler-see, in der Eydgenoßischen landschafft Thurgow gelegen.

Stede-Hill, liegt in dem kirchspiele von Harietsham in der Engelländischen Grafschafft Kent, und ist ein grosses wohlgebauetes hauß von ziegelsteinen, welches auf einer erhabenen gegend stehet, und sehr grosse gärten, angenehme spatzier-gänge und schattichte lustwälder hat, die aus hohen ulmen-esch und welschen nußbäumen bestehen. Dieses hauß ist der sitz der alten Ritterlichen familie von Stede, welche das gut Harietsham besitzet. Edwin Stede wurde den 22 jan. an. 1692 an einem sonntage in des Königs schlaff-gemach zu White-Hall zum Ritter geschlagen, nachdem er eine zeitlang Lieutenant-Gouverneur und oberster Commendant beydes in bürgerlichen und kriegs-sachen von Barbados, Sancta Lucia, S. Vincent, Domingo und andern Caribischen insuln in America unter Caroli II, Jacobi II und Wilhelmi III regierung gewesen war.

Stedingerland, Städingerland, ein kleines fruchtbares land an der Weser, in der Grafschafft Oldenburg, so dem Könige in Dänemarck, als ein Lüneburgisches lehn, zustehet. Es gehören dazu die ämter Oelnesche und Berne, wie auch das von dem Bischoff zu Münster an. 1538 zerstörte kloster Uden, worein die alten Grafen ihr erb-begräbniß gehabt. Die Stedinger empörten sich an. 1203 wider die Grafen zu Oldenburg wegen der ihnen gesetzten unbescheidenen Vögte, sie wurden aber an. 1234 durch eine bey Oelnesche gehaltene schlacht zum gehorsam gebracht, und ihnen an. 1243 nahe an dem amt Berne ein festes schloß Löwenburg genannt, erbauet. *Winckelm.* Oldenb. hist. p. 364. *Tromsd.* geogr.

Steenbergen, Steinbergen, eine kleine befestigte stadt in dem Holländischen Brabant, 2 meilen von Bergen ob Zoom. Die fahrt oder der arm vom meer allhier wird die Flyt genannt. An. 1590 und 1622 haben die General-Staaten diesen ort den Spaniern abgenommen. Er gehöret aber zu der erbschafft Königs Wilhelmi III in Engelland. Es ist hier an dem neuen hafen eine starcke schantze, Heinrichsfort genannt. Die gegend zwischen Steenbergen und Willhelmstadt wird das Printzenland genennet, weil die ehemaligen Printzen von Oranien selbige besessen, und einige örter darin erbauet. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tromsd.* cell.

Steenhuysen, ist ein kleiner ort in dem Kayserlichen Flandern, zwischen Ninove und Oudenarde, welcher mit dem titul eines Fürstenthums seit langer zeit beehrt worden.

Steenkercken, ein kleines dorff im Hennegau, woselbst an. 1692 den 3 aug. zwischen dem König Wilhelm von Engeland und dem Frantzösischen General von Luxenburg ein hitziges treffen vorgefallen.

Steenwick, lat. Stenovicum, eine stadt in Over-Yssel in den vereinigten Niederlanden bey dem flusse Aa an den gräntzen von West-Friesland, 17 meilen von Zwol nord- und 7 von der Zuyder-see ostwärts, wurde unter dem Hertzoge von Parma, Alexand. Farnesio, den Holländern durch eine kriegs-list abgenommen. Ein gewisser Spanier, Verdugo genannt, hatte eine junge dirne durch geld dahin vermocht, daß sie, da es ein wenig windigt war, ihren hut in den graben fallen ließ, damit, wenn sie ihn wiederum aufhübe, sie die tieffe ergründen möchte. Als sie nun befand, daß es an demselbigen orte sehr seichte war, that sie solches dem Verdugo kund, und dieser berichtete es dem Grafen von Taxis. Da wurden sie dadurch angefrischet, ehe es sich die einwohner von Steenwick versahen, die mauern zu ersteigen, an dem orte, der von der dirne bezeichnet war. Wie sie nun den ort einbekommen, wurden diejenigen, welche in währender belagerung einige statuen der Heiligen zum spott auf die mauern gestellet hatten, abgestrafft. Diese stadt wurde an. 1672 von den Frantzosen eingenommen, bald hernach aber wiederum verlassen. *Strada* lib. 5 part. 2 hist. Belg.

Steenworden, ein schloß und städtgen in dem Frantzösischen Flandern, in dem gebiete von Mont Cassel, welches den titul einer Baronie führet. Eustachius de la Viesville kauffte es an. 1592 von der familie Bailleul, weswegen dessen nachkommen sich zugleich Herren von Steenworde nennen. *Imhof.* de fam. Viesville.

Steffansfelden oder Stefsfelden und Stechfelden, ist ein kloster Spittel-ordens im Unter-Elsaß im Lichtenbergischen, ohnferrn Brumat gelegen. Der stiffter soll Landgraf Stephan im Elsaß aus Egisheimischen stamme seyn, und der orden, dem es gehöret, heist der Spittel- oder heilige Geists-orden, welchen Pabst Gregorius VIII an. 1135 zu dem ende zu Rom errichtet, daß er die findel-kinder ernehren soll. Er hat ehemals sehr viel hospital-häuser hin und wieder in Teutschland gehabt, davon die zu Bern, Memmingen, Grüningen, Wimpfen, Worms und Pfortzheim eingegangen. Unter diesen ist eines der vornehmsten, die meisterey zu Steffansfelden gewesen, darüber die Herren von Lichtenberg, und nachgehends die Grafen von Hanau die Castein-Voigtey geführet. *Hertzog* in der Elsass. chron. l. 3 p. 36. *Königshofen* in der Elsass. chron. p. 194.

Stege, eine kleine stadt, auf der Dänischen insul Moen, der südlichen küste von Seeland gegenüber, zwischen 2 kleinen seen, gelegen.

Stegeborg, eine kleine stadt mit einem guten hafen, in der Schwedischen Provintz Ost-Gothland, nahe bey Sudercoping und Norcoping, gelegen.

Steger von Ladendorff, eine alte Oesterreichische Freyherrliche familie, welche sich auch von den schlössern Nieder-Thurnbach und Schelbach beyzunamen pfleget. Laurentius Steger von S. Vito lebte an. 1470. Von dessen nachkommen florirten gegen ausgang des 17den seculi Johann Ludewig und Seyfried Leonhard. *Bucelin.* stemm. P. 3. *Spen.* hist. insign. p. 539.

Steghen, eine vornehme familie in Brabant, welche an. 1698 mit Carln von Steghen, Drossarten des Hertzogthums Brabant, den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königl. diplomate angeführet, daß sie über 400 jahr den Adelstand besessen, und viel vortreffliche leute hervorgebracht habe, wie denn des gedachten Carls vater Königlicher Thresorier zu Brüssel; der groß-vater Præsident der rechnungs-cammer in Brabant, und der älter-vater Brabantischer Rath gewesen. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Stein oder Stain, ist 1) eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, sehr nahe bey Crems, an der Donau, über welche daselbst bis nach dem gegen über gelegenen ort Mautern, eine brücke gehet; wie denn auch diejenige, so auf diesem flusse vorbey segeln, daselbst einen zoll zu entrichten haben. 2) Eine kleine stadt, mit dem zunamen am Anger, in der

der Nieder-Ungarischen Grafschafft Sarwar (lat. Comitatu Castriferrensi) an dem fluß Güntz, gelegen. Einige nennen sie auf Lateinisch Sabariam. (3) Eine kleine stadt in dem obern theil des Hertzogthums Crain, an dem fluß Weißritz, 3 meilen nordwest-wärts von Laybach. (4) Ein kleiner ort, mit einem schloß, in dem westlichen theil des Hertzogthums Kärnthen, an dem fluß Drau gelegen, und den Grafen von Rosenberg zugehörig.

Stein, eine stadt in der Schweitz am Rhein, wo derselbe aus dem Celler-see kommt, und worüber eine brücke gehet, 2 meilen von Schafhausen, unter dem schutz des Cantons Zürich gehörig. Nahe hierbey liegt auf einem berge das schloß Klingen. Stumpfius hält davor, daß an diesem ort das alte Gaunodurum gestanden, so Ptolomæus vor die urälteste stadt des Helvetier-landes zehlet. Es soll dieser ort um das jahr 996 von Hertzog Burckharden in Schwaben wider den einfall der Hunnen mit mauren umgeben, zur stadt gemacht, und befestigt worden seyn. Von den Hertzogen in Schwaben ist diese stadt an die Freyherren von Klingen, und von denselben an die von Klingenberg gelanget. An. 1478 entstund hier zwischen dem Rath und der bürgerschafft eine grosse uneinigkeit, so gar daß die bürger ihren Bürgermeister in den Rhein schmissen und ersäufften. Es hatten sich aber die bürger zu Stein schon an. 1412 von denen von Klingenberg loß gekaufft, und als sie an. 1484 von der stadt Zürich eine summe geldes entlehnet, haben sie sich bald darauf gar unter deren schutz, doch mit beybehaltung ihrer freyheit, ergeben. An. 1005 ward die Benedictiner-Abtey von dem hohen bergschlosse Dwiel hieher verlegt, welche von obgedachten Hertzogs Burckhardi gemahlin Hedwig gestifftet worden. An. 1525 wolten die Zürcher dem damaligen Abt diese Abtey gegen ein landgut vertauschen; es geriethen aber beyde theile in einen unwillen, und als der Abt des nachts mit den besten briefschafften des klosters war davon geflohen, setzten die Zürcher einen Amtmann in das kloster. Beschreib. des Rheinstroms. *Stumpffii* Schweitzer chron. l. 5 c. 14. *Tromsd.* accur. geogr.

Stein, dieses namens floriren heut zu tage in Teutschland unterschiedene Adeliche und Freyherrliche familien.

In dem Hertzogthum Bremen sind die von Stein seit Käysers Ferdinandi II zeiten bekannt, von welchem sie den Adel sollen erlanget haben. *Mushardi* theatr. nobil. Bremens.

In Pommern zehlet Micrælius die von Stein unter die älteste und ansehnlichste Adeliche familien, als welche insonderheit in dem Hertzogthum Rügen ihre güter haben sollen; er führet Hennicken von Stein an, der ohngefehr um das jahr 1496 zu des Hertzogs Bogislai X zeiten gelebet.

In Schwaben floriren heut zu tage die Freyherren von Stein oder Stain, wie sie eigentlich geschrieben werden, auf den schlössern und Herrschafften Jrtingen, Stotzingen, Rechtenstein, Jchenhausen, rc. Vor zeiten haben sie ihren sitz in der gegend des klosters Zwenfalten gehabt, wie denn Eberhard an. 1331, Conrad an. 1394, Wolffgang an. 1422 und Johann an. 1472 Aebte daselbst gewesen. Heinrich von Stein hat um das jahr 922 als ein Kriegs-Hauptmann floriret. Ulrich soll an. 948 zu Costnitz, Balthasar an. 1042 zu Hall, Anselmus und Siegfried an. 1165 zu Zürch, Dietz und Johann an. 1362 zu Bamberg auf dem thurnier erschienen seyn. Jetzt gedachter Dietz ward ein älter-vater Wolffgangi III, dessen tochter Anna an. 1396 Aebtißin zu Urspring worden; dessen jüngerer sohn, Wolffgang, zeugte Contadum, Fürstl. Würtembergischen Hof-Marschall, der seinen stamm fortgesetzet; der ältere sohn aber vorgedachten Wolffgangi zeugte Bertholdum und Eberhardum, welche besondere linien aufrichteten. Jener wurde ein ober-älter-vater Samsons, Marggräfl. Badenischen geheimden Raths und Hauptmanns in Stollhofen, und Johannis Adami, dessen enckel, Heinrich, Director des Schwäbischen Crayses worden. Von dieser linie florirte um die mitte des 17 seculi Friedrich als Marggräfl. Badischer Rath; von dessen 7 söhnen ist der älteste gleiches namens, Hof-Marschall an dem Fürstl. hofe zu Bischweiler, der dritte aber, Friedrich Maximilian, Bailliv des Teutschen ordens in Sachsen worden. Albrecht, ein enckel vorgedachten Eberhards, war Kayserlicher General über die Schweitzer, trat aber nachgehends in Frantzösische dienste, führte an. 1515 zehntausend Schweitzer in Meyland, und ward an. 1522 von dem General von Fronsperg in einem treffen erleget. Er ward ein ober-älter-vater 1) Eberhardi II, gefürsteten Abts zu Kempten; 2) Heinrichs, Fürstl. Würtembergischen geheimden Raths, Generals des Schwäbischen Crayses, und Commendantens zu Heidenheim; 3) Bernhardi, der seinen stamm fortgesetzet. Seine nachkommen haben sich von Rechtenstein beygenamet. Sein urenckel, Frantz Wilhelm, Freyherr von Stein zum Rechtenstein, Herr auf Emerckingen, florirte noch gegen ausgang des 17 seculi, und hatte folgende söhne: 1) Frantz Popelium, der an. 1712 als ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft verstorben. 2) Heinrich Ferdinanden, Maltheser-Ritter und Comturn zu Sultz, Mühlhausen rc. 3) Tiberium Joseph, der an. 1710 als Obrist-Wachtmeister von einem Schwäbischen Crayß-Regiment verstorben. 4) Frantz Wilhelmen, Domherrn zu Eichstädt. Zu dieser familie soll auch gehören Eitel Wolff de Lapide oder von Stain, der wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist. Es mag auch hierher gehören George von Stein, der an. 1497 auf seinem schlosse und Herrschafft Zossen (3 meilen von Berlin gelegen) verstorben, nachdem ihn vorhero der König Matthias Hunniades in Ungarn als Ober-Hauptmann in Schlesien, und Landvoigt in der Ober- und Nieder-Lausitz verordnet; er muste sich nach seines Königs tode, bey welchem er sehr viel gegolten, aus Schlesien retiriren, worauf er gedachtes Zossen, so er vorhero an sich gekaufft, bezogen. *Bucelinus.*

In Francken sind die von Stein, so nunmehro auch den Freyherrlichen character führen, ebenfalls von den ältesten zeiten an in ansehen. Sie nennen sich theils bloß von Stein, theils aber führen den beynamen zum Altenstein, vermuthlich von einem alten stamm-sitze dieses namens in dem Hennebergischen. Die erstern besitzen heut zu tage das Erb-Truchsessen-Amt in dem Burggrafthum Nürnberg. Man findet von denselben, daß nemlich um das jahr 1266 der Bischoff Eringus zu Würtzburg derselben abgesagter feind gewesen, und ihrer 12 einstens zu gaste geladen, nach gehaltener tafel aber einen nach dem andern in ein besonder zimmer ruffen, und den kopff abhauen lassen. Als aber die reihe an den 12 gekommen, habe selbiger einen muth gefasset, dem Bischoff die nase abgeschnitten, und sich mit der flucht salviret, da er denn sich zu Nürnberg soll niedergelassen, und seinen stamm daselbst fortgepflantzet haben. Kißling und Seyfried von Stein haben an. 1281 ihre zehenden zu Burwinsdorff dem kloster Sonnenfeld geschencket. Curt ist an. 1439 Chur-Sächsischer Marschall, und Balthasar an. 1496 Abt zu Saalfeld gewesen. Um diese zeit war auch Johannes de Lapide oder von Stein, als SS. Theol. Doctor bekannt, welcher eine zeitlang Professor zu Paris gewesen, und es dahin gebracht, daß die academien zu Basel und Tübingen gestifftet worden. Wilhelm that sich in dem Schmalkaldischen kriege durch seine tapfferkeit hervor, flochte sich aber nachgehends in die Grumpachische händel, und muste deswegen zu Gotha den kopff hergeben. Carl lebte um das jahr 1664 als Fürstlicher Bayreuthischer geheimder Rath, Cantzler, Hof-Richter, und des Reichstags Abgesandter, und war vermuthlich ein vater Erdmanns, Freyherrn von Stein auf Ruperts-Ost- und Northeim, Fürstl. Bayreuthischen geheimden Raths, und Landes-Hauptmanns zu Hof, welcher an. 1717 an dem Kayserlichen hofe, als gevollmächtigter Gesandter, die lehn empfieng. Christoph Johann, Graf von Stein, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath; und ein Baron von Stein, Hertzoglicher Braunschweigischer geheimder Rath und gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, waren um eben diese zeit am leben; ob sie aber zu dieser Fränckischen oder vorhergehenden Schwäbischen familie gehören, kan man nicht sagen. Die von Stein zum Altenstein haben sich schon in den ältesten zeiten von den vorhergehenden separiret: denn man findet Georgen von Stein zum Altenstein an. 1179 zu Cölln, und an. 1296 zu Schweinfurt, wie auch Ludewig von Stein zum Altenstein an. 1403 zu Darmstadt, und an. 1408 zu Heilbrunn unter die thurniers-genossen gezehlet. Hanß von Stein zum Altenstein ist an. 1423 nebst andern von Adel, mit Landgraf Wilhelm in Thüringen in ein bündniß getreten. Conrad hat sich an. 1426 in der schlacht bey Außig wider die Hußiten tapffer verhalten, dahero er nebst andern von dem Churfürsten zu Sachsen zum Ritter geschlagen worden. Seyfert florirte an. 1596 als Hof-Marschall zu Coburg. Eitel Heinrich bekleidete an. 1614 die charge eines Fürstlichen Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach. Friedrich Sebastian hatte an. 1695 die ehre Fürstlicher Coburgischer geheimder Rath und Landschaffts-Director zu seyn. *Hönn.* Cob. chron.

In dem Rhein-Lande floriren die Freyherren von Stein an der Lohn zu Nassau. Egolph von Stein hat an. 948 zu Costnitz dem thurnier beygewohnt. Von seinen nachkommen wurde Johann, Ritter und Amtmann zu Nassau, ein vater Philipps und Friedrichs. Jener erhielt von dem Kayser Friedrich III die Freyherrliche würde, und ward ein ober-älter-vater Friedrichs zu Barchfeld, der an. 1599 als Chur-Pfältzischer geheimder Rath, und Fürstlicher Heßischer Ober-Amtmann zu Rheinfels mit tode abgangen, und Adamum, Chur-Pfältzischen geheimden Rath, und Gräflichen Nassauischen Rath und Amtmann hinterlassen; dessen enckel, Johann Friedrich, Herr zu Castelen und Auenstein, Chur-Pfältzischer geheimder Rath, Cammer-Herr, Kirchen-Rath, und Verwaltungs-Präsident, hat an. 1701 durch den tod seine linie beschlossen. Vorgedachten Philipps bruder, Friedrich, ward ein groß-vater Dietrichs, der an. 1534 als Chur-Trierischer geheimder Rath mit tode abgangen. Von dessen urenckeln ist George Wilhelm von Stein zu Nassau, als Chur-Mäyntzischer Ober-Stallmeister an. 1606 in Ungarn gestorben; und Johann Gottfried, Gräflicher Nassauischer Rath, und Ober-Amtmann zu Weilburg, hinterließ bey seinem an. 1630 erfolgten tode Ludwigen, der den Freyherrlichen character auf seinen stamm gebracht. Sein sohn, Ludwig Christoph, Freyherr von und zum Stein, Herr zu Frücht und Schweighausen, der Mittel-Rheinischen Ritterschafft Aeltester, und der Nieder-Rheinischen Ritterschafft Ritter-Rath, war ein vater Johann Friedrich Frantzens, Fürstl. Darmstädtischen Cammer-Herrns, der seinen stamm fortgepflantzet hat. Von diesem geschlechte sind abgestammet die von Stein-Kallenfels, von welchen an seinem orte nachzusehen, und die von Oberstein, so an. 1663 abgestorben. *Humbracht.*

In dem Hertzogthum Crain ist vor zeiten auch eine Adeliche familie von Stein im flor gewesen, deren stamm-schloß und Herrschafft Stein sechs meilen von Laybach gelegen ist. *Valvasors* ehre des Hertzogthums Crains.

Stein, unser lieben Frauen stein, ist eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Eydgenoßischen Canton Solothurn gelegen, dahin grosse wallfahrten geschehen. Sie ward an. 1633 dahin transferiret von Beinweil, allwo schon an. 1083 von Graf Ordelardo von Pfirt, ein Benedictiner-kloster gestifftet worden, welches aber an. 1499 verbrandt, und etwan 100 jahr hernach zwar wieder aus der asche erhoben,

hoben, vorietzo aber nur von einigen conventualen von Stein bewohnet wird.

Steinach, heist (1) ein schloß und flecken in Tyrol, nebst einer dazugehörigen Herrschafft, welche unterschiedliche thäler unter sich begreifft; (2) ein fluß in Francken, welcher auf dem Coburgischen gebürge entspringet, und sich in die Saal ergiesset. *Brandis* Tyr. ehrenkr. *Pastor.* Franc. rediv.

Steinach, Stainach, ein Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck, von welchem Conrad an. 1151 Bischoff zu Worms gewesen. Hilcgrein florirte um das jahr 1303. Leonhard starb an. 1501, als Abt zu Admont. Von Wolfgang Siegemunden, der an. 1670 gelebet, stammen alle ietzt lebende Herren von Steinach her. *Bucel.* stemm. P. 1. Catal. episcop. Wormat.

Steinau, eine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wolau, unweit der Oder, über welche eine fähre gehet, seit dem die brücke in krieges-zeiten ruiniret worden. Sie ist ein paß nach Polen, und ehemals eine residentz etlicher Hertzoge von der Glogauischen linie gewesen. An. 1343 ward sie von dem Hertzoge Henrico dem eisernen in die asche geleget. Gleiches unglück hatte sie an. 1633, nachdem der Kayserliche General, Graf Schafgotsch, die Schwedische und Sächsische armee hierbey in ihrem lager angegriffen, und einen völligen sieg erhalten hatte. Allhier gieng der König Carolus XII von Schweden mit seiner armee aus Sachsen über die Oder nach Polen. *Luca* Schlesf. chron. p. 1044, 1177 seq. *Pufend.* Schwed. kriegs-gesch. l. 5 §. 100.

Steinau, eine alte Adliche familie, welche an. 1235 zu Würtzburg und an. 1296 zu Schweinfurt dem thurnier beygewohnet. Sie führet den beynamen von Steinrück, und hat ihr stamm-schloß Steinau in dem Hennebergischen. Diese machte an. 1271, nebst andern von Adel, den Abt Bertholden von Leupolds zu Fulda vor dem altare nieder; allein dessen nachfolger ließ ihn aus der kirche zu Hasselstein, dahinein er sich retiriret hatte, heraus nehmen und nachgehends enthaupten. Albrecht ist an. 1614 Fürstlicher Coburgischer Rath und Amtmann zu Sonnenfeld, Johann Frantz Rudolph aber an. 1691 Chur-Sächsischer Obrister gewesen. Adam Heinrich Graf von Steinau starb an. 1712 auf seinen gütern in Böhmen als Venetianischer General-Feldmarschall. *Pastorii* Franc. rediv. *Spang.* Adelsp. P. 2. *Hönns* Cob. chron.

Steinberg, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häusern in Nieder-Sachsen, zu deren stamm-vater man Heinrichen von Pierremont setzet, der aus Franckreich gekommen, und mit den Grafen Pyrmont in naher verwandschafft gestanden haben soll. Dessen nachkommen sollen ihren namen verteutscht, und das nunmehro zerstörte schloß Steinberg, unweit Goßlar, erbauet haben. Hanß von Steinberg lebte an. 996, und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen der jüngste, namens Bodo, an. 1024 zwischen Hildesheim und Gandersheim das schloß und die stadt Bodenburg erbauet. Er war ein vater Aswins, der die Bodenburgische, und Lippolds, der die Wispensteinische linie, (welche vorzeiten auch die Alefeldische genennet worden,) angeleget.

Die Bodenburgische linie pflantzten Aswins beyde söhne, Meinfried und Heinrich, fort. Des älteren nachkommen schrieben sich Grafen de lapideo monte, oder Steinberg, und führten den beynamen Bodenburg, bis Giso den Gräflichen titul an. 1246 mit seinem tode endigte. Heinrichs posterität hat sich in unterschiedliche neben-linien ausgebreitet, von welchen absonderlich die Brügheimische und Bornhäusische-Westerburgische zu mercken. Jene hat Conrad geendiget, welcher an. 1622 auf seinem schlosse Brügheim des nachts überfallen und niedergemacht worden, nachdem er vorhero an dem hofe zu Celle einen von Bünau erstochen, und durch urtheil und recht war absolvirt worden. Von dem Bornhäusisch-Westerburgischen aste war Henning an. 1620 Braunschweigischer Schatz-Rath, bald darauf geheimder Rath und Abgesandter an dem Kayserlichen hofe, allwo er an. 1628 die stelle eines Cammer-Herrn erhalten, und an. 1639 zu Westerburg sein leben geendiget. Dessen bruder, Johann Hilmar, Braunschweigischer Drost zu Hardegsen, wurde ein groß-vater Johannis Adolphi, welcher an. 1701 diese neben-linie geendiget, worauf der König in Preussen das in der Grafschafft Reinstein gelegene schloß und amt Westerburg eingezogen, und es seinem bruder, Marggraf Albrecht Friedrichen, geschencket. Von der Bodenburgischen haupt-linie war Ernst an. 1622 Stadthalter zu Wolffenbüttel. Von dessen 2 enckeln hat George 6 söhne nachgelassen; Friedrich aber, welcher den Brügheimischen ast wieder angefangen, und an. 1718 als Braunschweigischer geheimder Rath, Ober-Hofmarschall, Ober-Berg-Hauptmann und Cammer- wie auch Landschaffts-Director im Wolffenbüttelischen mit tode abgegangen, hat seinen ast mit 3 männlichen erben fortgepflantzet.

Die Wispensteinische linie hat Lippold, der an. 1119 dem thurnier zu Göttingen beygewohnt, obgedachter maßen gestifftet. Heinrich hat an. 1451 das schloß Wispenstein in dem Hildesheimischen, unweit Alefeld, in einer ecke der Wispe und Leine, erbauet. Siegfried zu Alefeld und Wispenstein hinterließ drey söhne, die waren 1) Burckhard, Berg-Hauptmann und Hofmarschall zu Wolffenbüttel, hernach von an. 1554 Stadthalter in der Grafschafft Oldenburg. Er starb an. 1583 unvermählt. 2) Adrian, welchen die gesamten Reichs-Stände an. 1557 zum Kriegs-Rath erwehlten. Nach des Churfürsten Mauritii tode ward er Commendant zu Wittenberg, nachgehends Ober-Hauptmann in Thüringen, endlich aber trat er in Braunschweigische dienste, und starb an. 1582. 3) Melchior, Stadthalter zu Wolffenbüttel. Von dessen nachkommen hinterließ Georg Friedrich bey seinem an. 1691 erfolgten tode 3 söhne, Leopold Friedrichen, Melchiorn und Friedrichen. *Behr* geneal.

Es floriret auch ein Adliches und Freyherrliches geschlecht von Steinberg in dem Hertzogthum Crain, welches in dem 17den seculo, das 2 meilen von Adlersberg befindliche schloß Steinberg erbauet, so aber Wolff Ernst von Steinberg an. 1687 an einen Herrn von Petoneck verkaufft. Von dessen ursprung oder ob es von dem vorhergehenden abgestammet, findet man keine nachricht. An. 1718 besaß es unter andern gütern das schloß Guttenhoff in Unter-Crain. *Valvasors* ehre des Hertzogthums Crain l. 11.

Steinbiß, Steinpiß, eine alte Adliche familie in Oesterreich, welche von dem Kayser Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Heinrich von Steinpiß hat an. 1351, und ein ander dieses namens an. 1408 gelebet. George wurde an. 1529 in der belagerung der stadt Wien erschossen. An. 1668 erhielt diese familie das Erb-Falckenmeisteramt in den Hertzogthümern Crain und Steyermarck. Johann Joseph und Otto Siegmund, Grafen von Steinbiß, waren bey dem Kayser Leopoldo Cammer-Herren. *Bucelin.* stemmat. P. 3. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Wurmpr.* collect. Austr.

Steinbock, eine Gräfliche familie in Schweden, welche von väterlicher seiten von dem geschlecht Torpa herstammet. Denn Arvidus von Torpa, so an. 1480 Reichs-Rath in Schweden gewesen, hat die erbin von Steinbock Annam, Gustavi Olai Steinbocks zu Erichstada tochter, geehlicht, und der aus dieser ehe erzeugte sohn, Olaus von Torpa, den mütterlichen namen Steinbock angenommen. Derselbe hat mit seiner gemahlin Catharina Lake, Gustavum Olai II Reichs-Feldherrn in Schweden gezeuget. Von diesem Gustavo Olai nun, und seiner gemahlin Brigitte Löwenhauptin, ist nicht allein Erich Steinbock, sondern noch 3 andre brüder und 3 schwestern gezeuget, davon Clauß Steinbock, Freyherr zu Leena, im exilio gestorben, Arvidus, Gouverneur in Oster-Gothland gewesen, und Abraham von dem König Erico in Schweden an. 1567 getödtet worden, Catharina hat König Gustavum in Schweden, Beata, Petrum Brahe, Graf zu Wissengsburg, und Ebba, Clauß Flemmingen geheyrathet. Ericus von Steinbock, als der älteste sohn, behielt nach seines vaters tode die Herrschafften Ehroerbeck und Oehrenstein, und war Königlicher Gubernator in Wester-Gothland, ward an. 1568 von dem König Johann in Schweden zum Ritter geschlagen, gelangete auch zu dem Reichs-Rath und Feldherrn-amt in Schweden, da er dann nach Königs Johannis tode dessen sohn, dem König Sigismundo III in Polen, beständig anhienge, und weil Hertzog Carl in Sudermannien von den meisten in dem Königreich Schweden beyfall erhielte, auch folgends zu dem Königreich gelangte, und Sigismundus der crone verlustig erkannt ward, empfunden diejenigen, die ihm angehangen, auch ihren theil, gestalt an. 1600 der Reichs-Cantzler Erich Sparre, und die Reichs-Räthe Gustav Baner, Steno Baner und Thuro Bielcke enthauptet, diesem Erich Steinbock aber an. 1599 seine Herrschafften eingezogen worden, und lebte er im exilio in Polen, bis er in solchem Reich gestorben ist. Sein sohn Gustav Steinbock, den er nebst noch einem andern sohn Svantone, mit seiner gemahlin der Gräfin Magdalena Sture gezeuget, hat hernach an. 1613 von dem König Gustavo Adolpho seines vaters eingezogene Herrschafften wieder erlanget. Er hinterließ unter andern Fridericum, und Ericum. 1) Fridericus Steinbock, Graf zu Bogesund, Reichs-Rath und Præsident des Hofgerichts zu Nortköping, starb den 30 aug. an. 1652, und hatte von Catharina, Johannis de la Garde tochter, Johannem Gabrielem, von dem hernach, Ericum, Ober-Cammerherrn der Königlichen mutter und Obristen, und Charlotten, Grafens von Löwenhaupt gemahlin. Johannes Gabriel Steinbock, Graf in Bogesund, war Reichs-Rath, Ober-Hofmarschall, Königl. Hofgerichts und reductions-collegii Præsident, starb den 15 aug. an. 1705, und hinterließ den ruhm eines überaus gelehrten und klugen Staats-Ministri. Sein sohn, Graf Magnus, war General-Gouverneur in Schonen, und hat dem Könige Carolo XII von Schweden, als einer seiner vornehmsten Generales, in seinen kriegen gedienet, sonderlich an. 1712, und in den folgenden jahren in Holstein und zu Tönningen. Er ward aber von den Dänen an. 1715 arretiret, und ist an. 1717 den 23 febr. zu Friedrichs-Hafen in der gefangenschafft gestorben; der cörper aber, auf seiner andern gemahlin Beatæ Christianæ, Gräfin von Löwenhaupt ansuchen, nach Schonen geführet worden. 2) Ericus, Graf Steinbock, obgedachten Gustavi sohn, blieb als Reichs-Zeugmeister von Schweden, an. 1659 vor Coppenhagen, und hat von Occa, Johannis von Ripperda tochter, 2 söhne und 4 töchter hinterlassen. Aus dieser familie ist auch gewesen Gustav Otto Steinbock, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Reichs-Admiral, oberster Lands-Höfding über West-Bothnien, Lappland, Jemptien und Herdalien, Cantzler der academie zu Lunden, Graf in Bogesund, Freyherr in Cronbeck und Oerestern, Herr in Torpa, Kolcka, Kida, ein gelehrter und verständiger Herr, dabey auch ein tapfferer General, welcher sich unter dem Könige Carolo Gustavo in Polen wohl gehalten, an. 1659 aber war er in dem treffen auf der insul Fühnen unglücklich, daß er in einem fischerkahn entrinnen muste. Jedoch hat er hernachmals in kriegs- und friedens-zeiten der cron Schweden grosse dienste gethan, und ist an. 1685 in hohem alter gestorben. *Messenius* de

de nobilit. Svec. *Pufendorf.* res gestæ Fridr. Wilhelm. *Holmia* literata. Beschreib. von Schweden.

Steinburg, ein ziemlich grosses amt, Königlichen antheils, in der Holsteinischen Landschafft Stormarn, an den gräntzen von Ditmarschen, ist, weil es meistens Marschland hat, sehr einträglich. Es wird in der Krempermarsch und Wilstermarsch getheilt, und liegen darinnen die städte Glückstadt, Itzeho, Krempe und Wilster. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 15 p. 280.

Steinfurth, eine stadt mit einem sehr berühmten gymnasio am flusse Vecht in der Grafschafft gleiches namens, in dem Westphälischen Crayß gelegen, und den Grafen von Bentheim zugehörig.

Steingaden, ein Bayerisches kloster und Abtey, Prämonstratenser-ordens in dem Bißthum Augspurg, und dem Mönchischen landgericht Schöngau, zwischen dem Lech und der Amber, an der Herrschafft Hohen Schwangau gelegen. Der stiffter soll Hertzog Welfo VI zu Spoleto, Hertzog Heinrichs I von Bayern bruder, um an. 1147 gewesen seyn, dessen bildniß man noch daselbst, nebst vielen andern monumenten zeiget. Churbayern p. 238.

Steinhauß, eine alte Adliche familie in dem Rheinlande, so sich auch in Brabant ausgebreitet, allwo sie nach dasiger mund-art Steenhuysen genannt wird, und die Herrschafften Flers, Poederle, Herlo ꝛc. nebst dem Freyherrlichen character, welchen sie an. 1653 erhalten, besitzet. Albertus von Steinhauß ist an. 1430 Abt zu Tuitsch gewesen. Johann florirte um das jahr 1545, als Otto Heinrichs, Pfaltz-Grafens am Rhein, und Hertzogs in Bayern Rath. Ein anderer dieses namens, starb an. 1553 als Administrator des Stiffts Basel. Nicht lange hernach florirte noch einer dieses namens als Ritter und Commendur des Teutschen ordens. Sein bruder Wilhelm ist 80 jahr alt, als Königlicher Spanischer geheimder und Staats-Rath von Brabant mit tode abgegangen. Dessen sohn, Philipp Wilhelm von Steinhauß, Ritter, Baron von Poederle, Brabantischer Königlicher Staats-Rath, und bey dem Admiralitäts-collegio in Brabant Cantzlar und Præsident von Flandern, starb an. 1668 in dem 75 jahre seines alters. An. 1714 war einer von Steinhauß Deputirter von Gröningen an den Frantzösischen Ambassadeur Graf von Chateauneuf zu Haag. MSct. geneal. L'erection de toutes les terres du Brabant p. 44.

Steinheim, eine stadt nebst einem schlosse an dem Mayn, in der Wetterau, dem Churfürsten zu Mayntz zuständig. Das dazu gehörige amt, welches 14 dörffer unter sich begreifft, hat der Ertz-Bischoff Conradus an. 1424 von den Baronen von Epstein gekaufft. *Tromsd.* geogr. *Winckelm* beschr. Hess. P. 2 c. 4.

Steinhorst, ein Hertzoglich-Gottorpisches amt, so eigentlich ausser den Holsteinischen gräntzen, iedoch hart daran und an dem Lauenburgischen lieget, dahin es auch vor diesem gehöret; ist erstlich von dem Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg an die von Buchwaldt vor 16000 thaler versetzt, hernach an. 1575 an Hertzog Adolph von Holstein-Gottorp vor 27000 thaler verkaufft worden. *Danckwerth* beschr. Schlesw. und Holst. p. 3 c. 11 p. 247.

Steinkallenfels, eine Adliche familie an dem Rheine, welche von den Freyherren von Stein an der Lohn ihren ursprung genommen, siehe Stein. Ulrich, Heinrichs von Stein auf Kallenfels, so in dem Rheingau gelegen, sohn, hat um das jahr 1261 gelebet, und sich zu erst von Steinkallenfels genennet. Von seinen nachkommen war Herrmann Gottfried um das jahr 1640 Obrister und Commendant zu Mastricht, George Jacob aber an. 1660 Obrist-Lieutenant, um welche zeit auch Otto Nicolaus, Fürstl. Speyerischer Jägermeister, und Wolff Heinrich, Chur-Trierischer Jägermeister, gelebet. Casimir Heinrich, Chur-Pfältzischer Ober-Marschall, wie auch geheimder Regierungs- und Kriegs-Rath, starb an. 1693 unvermählt. Dessen bruder, Philipp Melchior, Pfaltzgräflicher Zweybrückischer Rath und Hofmeister, hat Ludwig Hartmannen, welcher den Holländern als Obrister gedienet, und Carl Casimirn, Regierungs-Residenten der Grafschafft Sponheim, gezeuget. Johann Heinrich hinterließ bey seinem an. 1699 erfolgten tode 2 söhne, die waren 1) Ludwig Adolph, gebohren an. 1670. 2) Johann Friedrich Melchior, gebohren an. 1676. *Humbracht* tab. 91, 92.

Steinsdorff, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche sich zur zeit der Böhmischen unruhe in dem 17 seculo aus Böhmen in das Vogtland begeben. Adam von Steinsdorff auf Uteritz, Kayserlicher Obrist-Lieutenant um das jahr 1520, war ein vatter Anshelmi auf Teutschen-Kilmes, Kayserlichen Raths; dessen sohn Caspar auf Mereditz, Stöltz und Teutschen-Kilmes, zeugte Wolff Adam auf Wickwitz, Kayserl. Hauptmann in Böhmen, welcher nebst seinem sohne Caspar obgedachter maßen Böhmen verlassen. Dieser letztere hinterließ unter andern kindern Carl Heinrichen, Freyherrn, General-Major und Commendanten zu Raab; Jobst Heinrich, der an. 1689 als Kayserlicher Hauptmann geblieben, und Susannam Ludomiriam, welche an. 1680 an Christoph Heinrich von Watzdorff vermählet worden. *Seiferts* ahnentafel derer von Watzdorff.

Steinwehr, eine von den ältesten und vornehmsten Adlichen familien in Pommern. Johannes lebte um das jahr 1321. Bartholomæus war an. 1365 Domherr zu S. Marien in Stetin, zu welcher zeit auch Matthæus Henning und Schwantes floriret. Henning bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X die stelle eines Cantzlers und geheimden Raths. Wolf, Pommerischer Landrath, hinterließ bey seinem an. 1587 erfolgten tode unterschiedliche söhne, von denen Ernst sich an dem Dänischen hofe aufgehalten, die übrigen aber ihr geschlecht in Pommern fortgepflantzet haben. *Micræl.* Pommer. l. 6.

Steußlingen, Neu-Steußlingen an der Steig, ein schloß und städtgen nebst einer Herrschafft in dem Hertzogthum Würtemberg auf der Alb, so vor diesem eine freye Reichs-Herrschafft gewesen, an. 1270 aber von Egloipho, Herrn von Steißlingen, zu einem Würtembergischen lehn gemacht worden. Nach abgang des geschlechtes von Steißlingen kam sie an die von Freyberg; als aber Pancratius von Freyberg an. 1582 ohne erben starb, zog sie der Hertzog von Würtemberg ein, obgleich die übrigen Herren von Freyberg sich darwider setzten. *Crusii* annal. Svev. P. 3 l. 2 c. 21 f. 125. it. l. 12 c. 28 f. 780. *Tromsd.* geogr.

STELLA. Die Grafen von Stella stammen her von dem uralten geschlechte der Grafen di Fransca curta aus Brescia in der Lombardie, deren voreltern von den Neapolitanischen patritiis gewesen, und in verschiedenen ehren-ämtern gestanden, sonderlich ist Aliganus Stella, ehe das Königreich Neapolis ein wohnsitz eigner Könige worden, Dux militaris; Inquiranus Stella, Ertz-Bischoff zu Capua, und Groß-Cantzler von Neapolis, und Primus Stella zu Königs Roderici zeiten oberster Cämmerer gewesen. Rochus Stella, Graf von Sanctacruce, Kayserl. und Königl. Spanischer geheimder Rath und General-Wachtmeister, bürtig von Canosa, in dem Reich Neapolis, hat sich gleich bey anfang des ehemaligen Türcken-kriegs um das jahr 1681 in Kayserl. kriegs-dienste begeben, und bis auf den Carlowitzischen frieden in Hungarn, hernach wider Franckreich in Italien und Spanien rühmlich gedienet, und in Spanien das glücke gehabt, durch seine gute qualitäten sich des damaligen Königs Caroli III gar besondere gnade zu erwerben; welcher, als er zum Kayser erwehlet worden, ihn mit nach Wien genommen, zum General-Wachtmeister, an. 1713 zum Spanischen, und an. 1715 zum Kayserlichen geheimden Rath ernennet, auch an. 1714 zum Nobile di Napoli gemacht, und hernach zum geheimen Staats-Rath von Neapolis in dem hohen Rath der Spanischen Monarchie zu Wien bestellet. An. 1716 haben die Land-Stände in Unter-Oesterreich, ihn nebst seinem vetter Petro Marchese Stella, in ihr collegium aufgenommen. Nebst seinen andern herrlichen eigenschafften besitzet er ein erstaunenswürdiges gedächtniß. Mit seiner gemahlin Josepha Copons, so an. 1714 das Kayserl. Ordens-Creutz bekommen, hat er verschiedene kinder erzeuget.

STELLA, (Diego) bürtig von S. Jago aus Portugall, war ein Franciscaner und berühmter Prediger in dem 16 seculo. Er war des Cardinals von Granvella beicht-vater. Er verfertigte einen commentarium über den evangelisten Lucam, und verschiedene andre dinge. *Anton.* bibl. Hisp.

STELLA, (Erasmus) Medic. D. und Burgemeister zu Zwickau in Meissen, hat einen tractat von edelgesteinen, wie auch 2 bücher unter dem titul antiquitates Prussiæ, geschrieben, welche letztere er Friderico, Hertzog in Sachsen und Hochmeister in Preussen um das jahr 1510 dediciret. *Hartknoch* in præfat. Preussis. hist. *Simler.* bibl. *Vossius* de histor. Latin.

STELLA, (Jacobus) ein sohn Francisci Stella, eines Holländers, welcher sich nach seiner zurückkunfft aus Italien zu Lyon niederließ, und allda an. 1596 diesen sohn zeugte, welcher nur 9 jahr alt war, da er seinen vater verlohr. Nachdem er sich in dem reissen wohl geübet, und auf allerhand rare sachen, so in Italien zu sehen sind, gelegt hatte, nahm er in dem 20 jahre seines alters eine reise nach Florentz vor, woselbst er bey dem Groß-Hertzoge, dem Grafen von Medicis, bekannt wurde. Bey dem gedachten Herrn muste er allerhand rare sachen auf seines sohnes hochzeit verfertigen. Wie er nun seine geschicklichkeit zur gnüge erfahren, gab er ihm eine besondere wohnung ein, und dergleichen besoldung als Callot empfange hatte. Nachdem Stella an diesem orte 7 jahr lang sich aufgehalten, und allerhand gemählde und risse gemacht hatte, begab er sich nach Rom, woselbst er 11 jahr blieb, um sich mit ernst in den altern bildern, in des Raphaels gemählden, und in andern dingen mehr umzusehen. Wie er sich nun aufs beste hierinnen geübt, entschloß er wieder nach Franckreich zu gehen, und sich von da weiter nach Spanien zu begeben; maßen der König von Spanien ihn inständigst zu sich verlanget hatte. Da er auf Meyland zukam, schlug er die aufsicht über die academie der mahler-kunst ab, welche ihm der Cardinal Albornos auftrug. Da er zu Paris angelanget, machte er sich bald darauf zu seiner reise nach Spanien fertig; allein der Cardinal Richelieu schaffte ihm eine weit bessere condition, da ihm der König eine gute besoldung und ein eigen gemach auf dem Königlichen schlosse eingab. Kaum hatte Stella die probe seiner geschicklichkeit abgeleget, da machte ihn schon der König zum Ritter von S. Michael. Er verfertigte nachgehends noch immer mit unermüdetem fleiß allerhand vortreffliche gemählde, und ließ sich seine kunst so eifrig angelegen seyn, daß er einige jahr vor seinem tode mit grosser mattigkeit behafftet wurde, und an. 1647 in dem 61 jahre seines alters starb. *De Piles* abregé de la vie des peintres.

STELLES war, nach der Poeten vorgeben, der name eines knaben, bey dessen mutter, so eine arme alte frau gewesen, die göttin Ceres einsmals, da sie von einer reise sehr erhitzt und durstig worden, eingekehrt, und ein wenig wasser, um den mund auszuspülen, gebeten. Da nun das weib nebst dem wasser auch etwas von meelbrey der göttin gebracht, und diese solches sehr begierig hintergeschlungen, lachte sie Stelles deshalben aus, worüber sich Ceres dermaßen erzürnete, daß sie ihn mit demjenigen, was sie in den mund genommen, besprützte, und dadurch in eine schrencklichte eidex, von den Lateinern stellio genannt, verwandelte. *Ovid.* 5 metamorph.

STELLINGI, so hiessen diejenigen Sachsen, denen Kayser Lotharius, Ludovici des frommen sohn, die freyheit gab, das Heydenthum zu bekennen, wovor sie ihm in seinen schweren händeln, die er mit seinen brüdern hatte, beystunden. *Bayle.*

STENAY, lat. Stenæum, Stenacum, eine feste stadt in Lothringen an der Maaß, liegt in dem Hertzogthum Bar, 7 meilen von Verdun nord- und 6 von Sedan süd-wärts. Diesert ort wurde an. 1633 von den Frantzosen eingenommen, und der Provintz Champagne einverleibet.

Stendal, die haupt-stadt in der alten Marck an der Ucht, welche mitten durch läufft, und dieselbe auch umgiebt; liegt auf einer grossen ebene, nicht weit von einem lustigen walde. Es hat dieselbe Kayser Heinrich I an. 920 zu bauen angefangen, an. 926 einen Reichstag hier gehalten, und zu dem Wendischen kriege anstalt gemacht. Sie ist von feiner grösse, hat weite gassen, und konte vor dem gedoppelten brand an. 1680 und 1687 zierliche häuser aufweisen, welche man nach und nach wieder aufzubauen bemühet ist. Sie war vor diesem mit in dem Hanseatischen bund. An. 1150 wurde sie von Marggraf Albrecht dem Bären mit einer stärckern mauer umgeben, und an. 1188 hat Marggraf Heinrich von Brandenburg allhier das collegium canonicorum gestifftet. Dessen einkünffte seit an. 1551 der universität Franckfurt gehören. Die stadt hat noch 3 Lutherische kirchen die im stande, nebst etlichen verfallenen oder sonst unbrauchbarn. Die Reformirten haben ihr freyes religions-exercitium in der kirche des einigen noch übrigen Lutherischen Jungfer-klosters; denn das andre ist eingegangen, und das Barfüsser-kloster zum theil zur schule aptirt worden. Von den 5 vorhandenen hospitälern mögen etliche in gar schlechten stande seyn. Die Alvenslebische familie hat eine ziemliche bibliothec hier angeleget, die an. 1682 noch unterhalten worden. Die stadt nähret sich meistens von ackerbau und tuch machen, wie denn zu anfang des 17 seculi bey 500 tuchmacher sich daselbst befunden haben sollen. Allhier hat der Landes-Hauptmann von der alten Marck seinen sitz, der so wohl als der General-Superintendens, auch Priegnitz unter sich hat. Auch wird zu Stendal das so genannte quartal-gerichte, (dessen Assessores auch daher Quartalgerichts-Räthe heissen,) zu Tangermünde aber land- und hof-gericht gehalten, dessen Præses der Hof- und Land-Richter ist; und müssen die beyde gerichte nicht confundirt werden. Script. Brandenb.

Stendel, (Benedictus) war zu Halle in Sachsen gebohren, und profitirte mit grossem ruhm theologiam, um das jahr 1470. Er schrieb commentarios über das erste, dritte und fünffte buch Mosis, und hinterließ überdiß viel andre philosophische und theologische wercke. *Trithem.* de script. eccles. *Possevin.* apparat. *Gesnerus* bibl.

STENGELIUS, (George) war an. 1585 zu Augspurg gebohren, und begab sich an. 1601 in die Soc. Jesu, worauf er die theologie gelehret und dem Collegio zu Dillingen als Rector vorgestanden. Er starb an. 1651 zu Ingolstadt, und hinterließ sehr viel schrifften, darunter einige wider die Lutheraner gerichtet sind. *Sotwel* bibl. S. J.

STENO, (Michael) ein Venetianischer Doge, welcher an. 1400 nach Antonio Venier zu solcher würde erhoben worden. Die Republic bemächtigte sich zu seiner zeit des Veronesischen, Paduanischen, und Vicentinischen, wovon der artickel Franciscus Carrara nachgesehen werden kan; auch gab es mit dem Marggrafen von Este einige streitigkeiten. Als der Frantzösische Marschall von Boucicaut, Gouverneur von Genua, die stadt Barut in Syrien eingenommen hatte, und von dannen wieder zurücksegelte, griffen ihn die Venetianer an. 1404 zwischen den insuln della Sapienza und Modon unvermuthet an, und zwar unter dem vorwand, daß die Frantzosen und Genueser bey eroberung des gedachten orts die Venetianische magazinen geplündert hätten. Der General Carolus Zeno prætendirte mit seiner flotte den Boucicaut überwunden zu haben. Dieser hingegen behauptete, daß er mit 11 galeren, die sich noch darzu in einem sehr übeln zustande befunden, über die in mehr als 30 schiffen bestehende feindliche armade die oberhand behalten hätte, ließ sich auch nicht begnügen, daß er die Venetianer, weil sie sich den sieg zuschrieben, öffentlich lügen straffte, sondern foderte noch darzu beydes den General Zeno, und den Doge Michael Steno selbsten auf ein ordentlich duell heraus, welches aber nicht angenommen ward. Mit dem Ungarischen Könige Sigismundo verfiel die Republic unter diesem Hertzoge gleichfalls in einen krieg, woraus dieselbe durch bestechung des feindlichen Generals Pipo oder Scolari sich soll geholffen haben. Michael Steno starb an. 1413, und hatte zum nachfolger Thomam Mocenigo. *Palatii* fasti ducal. *Matina* elog. duc. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 41, 102, 499, 500. *Histoire du Maréchal de Boucicaut.*

STENTOR, ein Grieche, welcher eine so starcke stimme hatte, daß er viel lauter schreyen kunte, als 30 männer zugleich, wie Homerus von ihm berichtet. Daher kam das sprichwort: vox Stentorea, oder Stentoris stimme. *Homerus* lib. 5 iliad.

Stentzsch, eine alte Adliche familie in Schlesien, deren stamm-hauß gleiches namens in dem Schwibusischen Crayse gelegen. Sie ist auch vorzeiten in Meissen ansäßig gewesen, und hat in dem Stifft Wurtzen das gut Zschorna in besitz gehabt. Hanß von Stentzsch auf Stentzsch, war an. 1501 Landes-Aeltester im Glogauischen Fürstenthum. Bernhard hat an. 1513 die stelle eines Amts-Hauptmanns zu Wurtzen bekleidet. George war um das jahr 1550 des Bischoffs zu Breßlau, Balthasars von Promnitz, Ober-Hof-Marschall. An. 1712 florirte Johann Ernst von Stentzsch als Königlicher Preußischer Cammer-Herr und Stallmeister. *Sinapii* Schles. curios.

STEPHANESCHIS, (Jacobus Cajetanus de) ein Cardinal. Er war gebohren zu Rom, aus einem edlen geschlecht, und hatte zum vater Petrum, zur mutter aber Pernam aus dem Orsinischen hause. Man schickte ihn ziemlich jung, studirens halben, nach Paris; da er es denn innerhalb 3 jahren so weit brachte, daß man ihn zum Magistro philosophiæ erklärte, und andre öffentlich lehren ließ. Nach einiger zeit berieffen ihn die seinige zurück nach hause, und nöthigten ihn, jura zu studiren, welche er mit einer wundersamen geschwindigkeit und vollkommenheit begriff. Den 17 dec. an. 1295 erhub ihn Bonifacius VIII zum Cardinal Diacono, des tituls S. Georgii ad velum aureum, und eben dieser Pabst gebrauchte ihn hernach mit grossem nutzen in einigen legationen an die Italiänische städte. An. 1334 machte ihn Johannes XXII zum Protectore der Minoriten, und den 23 jun. an. 1343 gieng er zu Rom an einem hitzigen fieber mit tode ab. Er hat geschrieben de ratione, institutione & celebratione anni Jubilæi; libros 3 de electione & abdicatione Cœlestini V; sermones & epistolas plures, insonderheit aber viel geistliche und weltliche poemata, deren Lateinischer stylus hochgeschätzt wird. *Ciacon. Oldoin. Panvin. Victorell. Aubery. Wadding.* annal. Min. *Nomencl. Cardinalium.*

STEPHANI, (Carolus) gebohren zu Paris, war ein berühmter Medicus, und des gelehrten Roberti Stephani bruder. Er starb an. 1564, und hinterließ eine tochter, mit namen Nicola, welche wegen ihrer wissenschafft in den sprachen berühmt war, und an Johannem Liebaut, einen artzt, verheyrathet wurde. Er schrieb folgende gelehrte wercke: de dissectione partium corporis humani lib. 3; de nutrimentis lib. 3; prædium rusticum, welches er ins Frantzösische unter dem titul: de la maison rustique übersetzt hat; de re hortensi Vinetum; discursus de historiis Lotharingiæ & Flandriæ; compendium historiæ Ducum Mediolanensium, &c. *Du Maine & Vauprivat* bibl. Franc. *Van der Linden* de script. med. &c.

STEPHANI, (Henricus) von Paris, Roberti Stephani, des berühmten buchdruckers sohn, war einer von den gelehrtesten leuten zu seiner zeit in der Griechischen und Lateinischen sprache. Als er noch sehr jung war, gab er nach seiner zurückkunfft aus Italien Anacreontis poemata heraus mit anmerckungen, übersetzte sie hernach in Lateinische verse, und schrieb noch viel andre beydes in ungebundener und gebundener rede. Weil er in der Griechischen und Lateinischen sprache überaus wohl erfahren war, versorgte er die gelehrte welt mit sehr viel herrlichen editionen von alten, insonderheit Griechischen autoren, und vornemlich mit seinem thesauro lingvæ Græcæ. Er schrieb auch einen tractat von der vortreflichkeit der Frantzösischen sprache, und von derselben vorzuge vor der Italiänischen, auch von dero gleichheit mit der Griechischen, welchen er dem Könige in Franckreich dedicirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und weil er in seiner apologia Herodori die Geistlichen der Catholischen kirche hart angriff, wurde sein bildniß zu Paris verbrandt, nachdem er sich selbst mit der flucht salviret. Er hielte sich hiernächst an unterschiedenen orten sonderlich in Teutschland auf, bis er endlich wieder nach Franckreich kam, und in höchster armuth zu Lyon an. 1598 in dem 70 jahre seines alters starb. Er hinterließ unterschiedliche kinder; darunter war Paulus Stephani, der seine bücher erbte, und eine tochter, die an Isaacum Casaubonum verheyrathet wurde. *Thuanus & Teissier* eloges t. 2. *Tollius* de infelicitate litter. p. 87. *Sammarthan.* lib. 4 elog. *du Maine & Vauprivas* de vita Stephanorum.

STEPHANI, (Robertus) von Paris gebürtig, ein berühmter buchdrucker, erwarb sich nicht allein durch seinen schönen druck, sondern auch durch seine schrifften einen unsterblichen namen. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache unvergleichlich erfahren, und gab unter andern vortreflichen schrifften auch den thesaurum lingvæ Latinæ heraus. Weil er sich zu der Reformirten lehre bekannte, so begab er sich an. 1547 nach Genff, und nahm die characteres aus der Königlichen druckerey mit sich, dahero sein bildniß zu Pariß verbrandt ward. Er starb zu Genff an. 1556 in dem 56 jahre seines alters. Er zeugte Henricum und Robertum Stephani. Dieser letztere war der vater Francisci und Roberti, welcher unterschiedliche poemata in Griechischer und Lateinischer sprache schrieb, und grosse freundschafft pflog mit dem Abt des Portes, auch mit andern gelehrten, so im anfang des 17den seculi lebten. *La Croix du Maine* bibl. Franc. p. 443, 444. *Gesner.* in bibl. *Almeloveen* de vita Stephanorum. *Thuanus & Teissier* eloges t. 1. *Colomesius* Gall. orient. p. 22.

STEPHANIDES, (Wilhelmus) welchen andre Stephanum nennen, stammte her aus einer berühmten familie, aus der Normandie, und war ein Benedictiner zu Canterbury, allwo er sich auf die philosophie legte. Hernach erlernte er in Franckreich die theologie, und hielt es beständig mit Thoma von Canterbury. Er lebte an. 1190 unter dem Könige von Engelland, Richardo I, und hinterließ unter andern schrifften eine, de vita & passione Thomæ. &c. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

STEPHANION, war der erste spieler von comödien, darinnen sich Römische personen præsentirten, welche mit langen kleidern angezogen waren, dahero dieselbigen comödien togaræ genannt wurden, gleichwie die Griechischen palliatæ hiessen. Er tantzte auf den ludis secularibus, die zu seiner zeit gehalten wurden, zum ersten mal unter dem Augusto, und zum andern mal untern dem 4ten Bürgermeister-amt Claudii Cæsaris an. 47. Er lebte noch lange zeit hernach. *Plinius* hist. l. 7 c. 49.

Stephans-orden, ein Ritter-orden, wurde an. 1560 von dem Hertzoge von Florentz, Cosmo I, dem Pabste Stephano X oder IX (nach deren rechnung, welche Stephanum II übergehen) zu ehren und zum andencken des an dem tage Stephani den 3 aug. an. 1554 bey Marciano wider die Frantzosen erhaltenen siegs, gestifftet, und von Pio IV und V bestätiget, welche diesem orden eben dieselbige privilegia gaben, welche der Maltesische Ritter-orden hat. Das vornehmste ordens-hauß ist in Pisa. Es werden keine andre hinein genommen, als allein solche, welche ihren Adel erwiesen haben. Sie sind verpflichtet nach dem belieben des Groß-Hertzogs, welcher Großmeister des ordens ist, zu wasser und lande zu dienen. An festtagen tragen sie einen rock von weissen schamelot, roth bordiret, an welchem ein creutz ist. Es ist einiger unterscheid zwischen dem habit der Priester und der diener dieses ordens. *Spondan.* an. 1554 n. 5. *Favin.* theatr. d' hon. & de cheval.

Stephanswördt, ein geringer flecken in Ober-Ungarn, unweit der insul Schütt, 2 stunden von Tyrnau, wo an. 1705 der Kayserliche General Herbeville die häupter der malcontenten aus dem felde schlug, und ihr gantzes lager erbeutete. *Leben K. Joseph.* P. 2 p. 84.

S. STEPHANUS, der erste unter den 7 Diaconis, welche von der kirche an. 33 erwählet wurde, um für die unter ihnen befindliche armen zu sorgen. Er wurde in des Gamalielis schule auferzogen. Ob sich wol nachmals die Jüden wider ihn empörten, so vermochten sie doch nicht, dem heil. Geist, welcher durch ihn redete, zu widerstehen, derohalben brachten sie falsche zeugen wider ihn auf, so ihn beschuldigten, daß er wider den tempel und wider das gesetze gotteslästerlich geredet hätte. Wegen solcher beschuldigungen verantwortete er sich vor einer grossen menge gantz hertzhafft, und bestraffte die Jüden wegen ihrer verstockung und gottlosigkeit. Dadurch sie dann noch mehr erbittert wurden, und ihn gar zu tode steinigten. Indem solches geschahe, sahe Stephanus den himmel offen, und Jesum zur rechten des Vaters sitzen. Mitten unter dem toben seiner widersacher bat er doch für sie, und war der erste, welcher wegen des bekänntnisses Christi sein leben ließ. In den ersten seculis waren einige, welche unter seinem namen einige offenbarungen annahmen, die aber von den rechtgläubigen als falsch verworffen wurden. Aus einer sonderbaren hochachtung wurden ihm auch offtmals die kirchen gewiedmet. Seine reliquien soll man an. 415 unter Honorii und Theodosii junioris regierung gefunden haben, welche von Oroso zu erst nach Occident gebracht worden. *Act.* c. 6, 7. *Lucianus* invent. corp. S. Steph. *Augustinus* l. 22 de C. D. *Cave* antiq. eccl. *Tillemont. Basnage. Fabricius* cod. apocryph. N. T.

Päbste:

STEPHANUS, ein gebohrner Römer, war Julii, oder wie andre wollen, Jobii sohn, und succedirte an. 253 Lucio. Er war ein harter und zorniger mann, der mit Cypriano und andern Bischöffen seiner zeit über der frage: ob man die ketzer noch einmal tauffen solte, grosse händel gehabt, und dieselben überaus harte tractiret hat. Nun ist nicht ohne, daß die wahrheit mehr auf seiner als des Cypriani seite gewesen. Allein wie er behauptet: man solte gar keinen ketzer wieder tauffen, und also auch die, welche wider den articel der heiligen Dreyeinigkeit gelehret, nicht ausgenommen, also sind die meisten der meynung, daß er mit dem Cypriano und andern ansehnlichen Bischöffen, welche den irrthum, daß man alle ketzer, wenn sie zu der rechtgläubigen kirche sich bekehrten, wieder tauffen solle, als eine wahrheit vertheidigten, wohl ein wenig glimpflicher hätte umgehen mögen. So aber hat er die von Cypriano an ihn gesandten Bischöffe gar nicht vor sich lassen wollen, und den brüdern insgesamt noch dazu verboten, dieselben in ihr hauß zu nehmen. Er ist an. 257 gestorben, und soll von der gedachten streit-frage 2 briefe hinterlassen haben, davon aber keine mehr vorhanden. *Cyprian.* epistol. 72, 73. *Firmilianus apud Cyprian.* epist. 75. *Euseb.* H. E. l. 7 c. 3. *Platina* in viris pontif. Rom. *Baron.* annal. *Cave* hist. litter. scr. eccl. part. 1 p. 66, 67. *Pagius* crit. hist. chron. ad an. 250 num. 4, 5 seqq.

STEPHANUS II, succedirte dem Pabst Zacharia den 27 mart. an. 752. Seine regierung währte nur 3 oder 4 tage; weswegen die meisten scribenten entweder seinen namen in dem register der Päbste gäntzlich ausgelassen, oder ihn mit Stephano III vermenget haben, welcher sein nachfolger in der Päbstlichen regierung war. *Baron.* an. 752. *Onuphr.* & *Genebrard.* in chron. *Ciaconius* in vita ejus c. 3 conc. in Steph. II. *Maurus* annot. sub. S. Anton. p. 2 t. 12 c. 1 §. 3.

STEPHANUS III, ein Römer, Constantini sohn, succedirte Stephano II an. 752. Zu anfang seiner Päbstlichen regierung kam Aistulphus, König der Lombardier, nachdem er sich des Exarchats von Ravenna und vieler andern plätze in der nachbarschafft von Rom bemächtiget, mit einer armee, diese stadt unter sich zu bringen, und ließ die Römer auffordern, daß sie ihm eine kopff-steuer geben solten. Der Pabst ersuchte ihn, die kirchen-güter zu verschonen, und ließ den morgenländischen Kayser Constantinum Copronymum eine fürbitte für ihm thun; allein Aistulphus verlachte alle diese anschläge, wodurch man ihn von seinem vorhaben abzubringen meynte. Dahero wurde der Pabst genöthiget in Franckreich zu dem Könige Pipino zu fliehen, welcher ihn mit grosser ehrerbietigkeit aufnahm und wohl tractirte. Nicht lange hernach marschirte Pipinus in Italien, belagerte Pavia, und zwang Aistulphum, daß er versprechen muste, nicht allein die ihm selbst angemaste kirchen-güter, sondern auch den sogenannten Exarchat von Ravenna wieder zu geben, welches letztere gouvernement der König denen kirchen-gütern beyfügte. Allein kaum war Pipinus über die Alpen zurücke gegangen, so belagerte Aistulphus, aller seiner gethanen versprechungen ungeachtet, die stadt Rom von neuen, und verheerete das gantze land samt den kirchen und gräbern der märtyrer durch feuer und schwerdt. Hierauf nun muste Stephanus seinen beschützer von neuen um hülffe anflehen, an welchen er 3 unterschiedliche sehr demüthige briefe abgehen ließ, um seine zurückkunfft zu beschleunigen. Dieses that auch der König, kam wieder in Italien, und nöthigte Aistulphum, daß er sein versprechen vollkömmlich halten muste. Solchergestalt nun kam das Exarchat von Ravenna, jetzt Romagna genannt, nebst Pentapolis, so man anietzo Ancona nennet, den Picentinischen städten und einigen andern örtern mehr in die hände des Pabsts, welcher den 6 apr. an. 757 starb, nachdem er 5 jahr und 28 tage regieret hatte. *Baron.* an. 752 n. 10, 11 &c. *Sigebert. Adon.* in chron. *Anastas.*

STEPHANUS IV, wurde nach des falschen Pabsts Constantini absetzung, welchen Toton, der Hertzog von Nepi, sein bruder, zeit währender kranckheit Pauli I, wie einige fürgeben, auf den Römischen stuhl gesetzt, zum Pabst erwählet. Dieses geschahe den 3 aug. an. 768. In dem jahr 769 hielt er zu Rom ein Concilium, um seine wahl zu bestätigen, und des Constantini seine für unrecht zu erklären, auch den dienst der bilder wider die morgenländischen bilderstürmer zu behaupten. Er starb den 1 febr. an. 772, nachdem er 3 jahr, 5 monate und 28 tage auf dem Päbstlichen stuhle gesessen hatte. Er hinterließ verschiedene briefe und Adrianum I zum nachfolger. *Baron.* an. 768. *Ludov. Jacob.* bibl. Pontif. *S. Antonin. Volaterranus &c.*

STEPHANUS V, ein Römer, wurde den 22 jun. an. 816 nach Leone III zum Pabst erwählet. Kurtz nachdem er die Päbstliche würde erlanget hatte, kam er nach Franckreich, und consecrirte den Kayser Ludovicum Pium, nebst seiner gemahlin Hermengarde zu Rheims. Als er auf der rückreise nach Rom begriffen war, starb er den 25 jan. an. 817. *Baron.* an. 816 n. 96, 98, 100, 817 n. 1. *Thegan.* de gest. Lud. Imp. c. 16, 17, 18.

STEPHANUS VI, zuvor Basilius genannt, ein Römer, wurde nach Adriano III den 27 may an. 885 erwählet. Er schrieb an den morgenländischen Kayser Basilium Macedonem, um seiner vorfahren parten wider Photium anzunehmen. Er nahm Guidonem an kindes statt an, welcher nachgehends Kayser ward; er schrieb auch viel briefe an Falconem, einen Ertz-Bischoff von Rheims, wegen der versicherung der privilegien seiner kirche, und viel fragen, welche ihm vorgeleget worden, zu beantworten. Er starb im may an. 890 oder 891. *Onuphr. Ciaconius. Platina. du Chesne* vie des Pap. *S. Antonin. Volaterranus. Sigebert.*

STEPHANUS VII, bestieg den Päbstlichen stuhl noch vor dem monat aug. an. 897, nachdem Bonifacius VI weggejaget war, welcher sich nach Formosi tode selbst eingedrungen hatte. Dieser Stephanus ließ des Formosi leichnam wiederum ausgraben, ihm die drey finger, womit er den seegen zu geben pflegen, abhauen, und seinen cörper in die Tyber schmeissen; allein an. 900 wurde er selbst ins gefängniß geworffen und erwürget. *Luitprandus* l. 1 c. 8. *Baron.* an. 897 n. 1, 900 n. 6. *du Chesne* vies des Papes. *Ludov. Jacob.* bibl. Pont. *Natalis Alexander. Basnage* hist. de l' eglise l. 7 c. 13.

STEPHANUS VIII, succedirte Leoni VI, saß 2 jahr, ein monat und 15 tage auf dem Römischen stuhle, und starb an. 931. Johannes XI succedirte ihm. *Luitprand. Sigebert. Baron. &c.*

STEPHANUS IX, ein Teutscher, wurde den 7 jun. an. 939 nach Leone VII in ansehung des Kaysers Ottonis, seines bluts-freundes, erwählet. Einige, welche nach dem Päbstlichen stuhle strebten, wurden darüber so erbittert, daß sie den Pabst anfielen, und sein angesicht dermaßen übel zurichteten, daß er sich eine zeitlang öffentlich nicht sehen lassen durffte. Er hielt es mit Ludovici Ultramarini, Königs von Franckreich, parten wider seinen auffätzige unterthanen. Er starb an. 943. Martinus III succedirte ihm. *Baronius. Ciaconius. Antonin. Volaterranus. du Chesne. Masson.*

STEPHANUS X, vorhero Friedricus genannt, war Gozzelonis des grossen sohn, und Godofredi des großbärtigen, Hertzogs von Lothringen, bruder. Er succedirte dem Pabst Victori II, saß auf dem Päbstlichen stuhle von dem 2 aug. an. 1057 an bis auf den 29 mart. oder den 28 apr. an. 1058, und starb zu Florentz. Leo IX hatte ihn nach Constantinopel an den Kayser Constantinum XI abgesandt. Nachdem er zurück gekommen war, ward er ein geistlicher zu Mont Cassin, und hernach Abt desselben klosters, an welche stelle er bey seinem leben keinen wolte succediren lassen. Er war gelehrt, und schrieb unterschiedliche wercke, worunter auch ein tractat war de veritate corporis Domini. *Leo Ostiensis* lib. 2 cap. 8. l. 3 c. 101. *Ciaconius. Baronius. Possevinus. du Chesne.*

Patriarchen von Antiochia.

STEPHANUS I, Patriarch von Antiochia, wurde von S. Eustachio aus der zahl der Geistlichen verstossen, weil er ein Arrianer war; allein an. 344 oder 345 erwählte ihn seine parten, nach Placillio, zum Patriarchen von Antiochia. Er war ein grosser feind des H. Athanasii. An. 347 erschien er mit seinen collegen auf dem Concilio zu Sardicum; als er aber befand, daß selbiges aus lauter Catholischen Prälaten bestund, gieng er mit den seinigen wieder davon, welche darauf von besagtem Concilio in den bann gethan wurden. Sie aber begaben sich nach Philippis, hielten daselbst ein besonderes Concilium für sich selbst, und stellten neue glaubens-articel. Als Euphrates, der Bischoff von Cöln, und Vincentius von Capua von den Prälaten des Sardischen Concilii an den Kayser Constantium, welcher zu Antiochia war, abgeschickt worden, und Stephanus wohl urthei-

len kunte, daß ihre ankunfft ihm nichts gutes bedeutete, entſchloß er ſich, ſie aus dem wege zu räumen, und zwar ſolches vermittelſt einer leichtfertigen metze, welche er bey der nacht in Euphratis zimmer bringen ließ. Allein da dieſe boßheit offenbar worden, ſetzte man Stephanum an. 347 von ſeinem amte ab, an deſſen ſtelle hernach Leontius, der verſchnittene, kam. *S. Athanaſius* epiſt. ad Solit. *Baron.* an. 343, 344. *Theodoret.* l. 2 c. 9 & 10.

STEPHANUS II, wurde von den Eutychianern an. 479 bey dem altare umgebracht, nachdem er die Antiochéniſche kirche 3 jahr lang regieret hatte.

STEPHANUS III, ſuccedirte ihm und ſtarb an. 482.

STEPHANUS IV, ein Syriſcher Münch, wurde an. 742 erwählet, nachdem die kirche zu Antiochia 40 jahr ohne hirten geweſen war. Er ſtarb an. 744. *Baron.* an. 479, 482, 843.

Patriarchen von Conſtantinopel.

STEPHANUS I, des Kayſers Baſilii ſohn, und Leonis VI bruder, wurde an. 886 an Photii ſtelle geſetzt, und ſtarb an. 888. Er war von Photio ordiniret; doch erkannte ihn der Pabſt Stephanus V für einen rechtmäßigen Patriarchen, ohnerachtet er ſonſt eine verordnung gemacht, daß die von Photio ordiniret worden, zu allen geiſtlichen ämtern untüchtig ſeyn ſolten. *Philippus Cyprius* chron. eccleſ. Græc. *Baronius.*

STEPHANUS II, ſuccedirte Nicolao Myſtico an. 930, und ſtarb an. 933. *Baron.*

Patriarchen von Jeruſalem.

STEPHANUS, Patriarch von Jeruſalem, war vorhin ein Abt in Franckreich, und wurde, weil er mit Balduino, dem Könige von Jeruſalem, etwas verwandt war, an. 1128 zu dieſer würde befördert. Er ſtarb 2 jahr hernach. *Baron.* an. 1128, 1130. *Guilielm. Tyrius* l. 13 c. 25.

König in Engelland.

STEPHANUS, König in Engeland, ſuccedirte ſeinem vetter, Henrico I an. 1135. Er war ein Graf von Boulogne, von Mortain, und ein ſohn Henrici Stephani, Grafen von Blois und Chartres, von deſſen gemahlin Adele oder Alcis aus der Normandie, welche ermeldten Königs Henrici I ſchweſter war, an deſſen hofe er auferzogen ward. Nun hatte zwar der König Henricus die ſucceſſion der crone ſeiner tochter Mathildis, Gottfrieds, Grafen von Anjou, mit dem zunamen Planeagenetæ, gemahlin, im teſtament beſtätiget, und Stephanum ſelbſt zum überfluß ſchwören laſſen, der Mathildi und ihrem gemahl nicht daran verhinderlich zu ſeyn. Allein nach ſeinem tode an. 1135 brach Stephanus ſolchen eyd, und ließ ſich von Wilhelmo, dem Ertz-Biſchoffe von Canterbury, den 15 dec. deſſelben jahrs die crone aufſetzen, welche er auch, weil Mathildis und ihr gemahl, die ſich in der Normandie verweilten, anfangs von niemand beyſtand erhielten, zeit ſeines lebens behauptete. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden, ſondern bemächtigte ſich der Normandie. Im anfange ſeiner regierung widerſetzte er ſich dem Könige von Schottland, David, mit tapffern muth, und ſchlug ihn auf das haupt, welche ſchlacht die Standarten-ſchlacht genennet wird; (b) hernach aber kam Mathildis nach Engelland, erhielte auch groſſen zufall, und Stephanus ward in einem treffen gefangen, und zwar den 2 febr. an. 1140, durch Robertum, Grafen von Glaceſter, der Mathildis natürlichen bruder. Die gedachte Mathildis war aber das folgende jahr am 14 ſept. in einer ſchlacht unglücklich, allwo Wilhelmus von Ipres Robertum gefangen bekam, welcher ſeiner ſchweſter beſter Rath war. Dieſen nun wiederum in freyheit zu ſetzen, ließ ſie Stephanum loß. (c) Endlich ward folgender vergleich aufgerichtet, daß, wenn er ohne erben ſterben würde, ſolte Henricus, der Mathildis ſohn, ihm ſuccediren; (d) welches ſich auch folgendes jahr, den 25 oct. an. 1154, alſo begab, nachdem er ungefehr 19 jahr geherrſchet hatte. (e)

(a) *Orderic. Vital.* l. 13 p. 901 ſeq. *Malmesbur.* hiſtor. novell. l. 1 p. 178. *Matthæus Pariſ.* ad an. 1135. *Roger. Hoveden* Part. 1 p. 481. *Huntingdon.* l. 7. *Geſta Stephani Reg. Anglor.* t. 4 ſimpl. rer. Franc. *du Cheſne. Haguſtald.* p. 313 ſeq. *Radulph. de Diceto* ad an. 1136 p. 506. (b) *Anonym.* & *Haguſtald.* de geſt. Stephani Reg. Angl. *Ethelred.* in bello apud Standardum geſto ap. *Selden.* in X ſcript. Angl. *Malmesbur. Huntingdon.* &c. (c) *Orderic.* l. 13 ad an. 1142. *Malmesbur.* hiſt. novell. l. 2 p. 187 ſeqq. *Haguſtald.* &c. (d) *Matth. Pariſ.* ad an. 1153. *Haguſtald.* de geſt. Steph. ſub finem. *Matth. Pariſ.* ad an. 1154.

König in Polen.

STEPHANUS, König in Polen, aus dem geſchlechte Battori in Ungarn, war Antonii Battori ſohn. Seine tugend erhub ihn an. 1571 zum Fürſtenthum in Siebenbürgen; und nachgehends da Henricus von Franckreich, König in Polen, zurück nach Franckreich gegangen war, um daſige crone in beſitz zu nehmen, wurde er den 15 dec. an. 1574 zu Warſchau zum Könige in Polen erwählet. Ob ſich nun wohl eine partey auf dem Reichs-tage fand, welche ſich für den Kayſer Maximilianum II erkläret hatte, ſo wurde er dennoch vor dem ausgange des 1576 jahres durchgehends von dem gantzen Reiche vor einen König von Polen erkannt, und zwar durch des Zborowski partey, ſo, daß er ſich in Cracau ſetzte, allwo er die crone von Stanislao Karnkowiski überkam, weil Jacwkanski, Ertz-Biſchoff von Gneſen, es mit Maximiliano hielte. Hernach muſte ſich auch Dantzig bequemen, ihn vor ſeinen König zu erkennen. Nach dieſem kündigte er den Moſcowitern einen krieg an, um Smolensko, Severien, Liefland und Eſthen wiederum zu erobern. Im aug. an. 1579 eroberte er Ploczko, plünderte Sokol, nachdem er dieſen ort durch ſturm erobert, und brachte Jaroslaw, Suſſa und Turoulla unter ſich. Nachdem dieſes geſchehen, weigerte er ſich auf dem Reichs-tage zu Warſchau mit den Moſcowitern friede zu machen, weil ſie Severien und Liefland nicht abtreten wolten, allwo er an. 1580 einfiel, und die feſteſten plätze in dieſem lande unter ſich brachte. Die haupt-ſtadt Riga wurde im anfange des 1581ſten jahrs übergeben. Er ließ den Pabſt Gregorium XIII um hülffe anſprechen, damit er das übrige theil von Liefland erobern könte, verſprach davor die Catholiſche religion allda einzuführen, und nahm mittlerweile ehe der Päbſtliche Nuntius, Ant. Poſſevinus, anlangte, den Moſcowitern die ſtädte Oſtrow und Pleskow, allwo ein friede geſchloſſen wurde, mit der bedingung, gantz Liefland abzutreten; wofür der König den Moſcowitern Wielkowki und andere in Moſcau eroberte plätze wieder geben ſolte. Solchergeſtalt nun wurde auf der Moſcowiter begehren ein ſtillſtand auf 6 jahr lang geſchloſſen, damit ſie unterdeſſen zeit haben möchten, die plätze, welche die Schweden ihnen abgenommen, wieder zu erobern, die ſie nebſt dem übrigen theile von Liefland in die hände des Königs in Polen zu liefern verſprachen. Stephanus war beydes in friedens- und kriegs-zeiten glücklich. Als der Türckiſche Kayſer Amurat von Stephano diejenigen völcker begehren ließ, welche Polen, vermöge eines alten vergleichs, ſchuldig war, wider den Perſiſchen König zuzuſchicken, gab Stephanus dem Abgeſandten folgenden beſcheid: es wäre der Polniſche adler wieder jung worden, und da ihm ietzo die federn wieder zugewachſen wären, hätte er auch neue kräffte erlanget. Er ſtarb noch vor dem ende des mit den Moſcowitern zu Grodno aufgerichteten ſtillſtandes, den 13 dec. an. 1586. Er hinterließ keine erben von ſeiner gemahlin Anna Jagellon, welche zu heyrathen die Reichs-ſtände ihn verpflichtet hatten, da ſie ſchon 60 jahr alt war. Johannes Zamoski, ſein Cantzler, verfertigte ihm eine grabſchrifft, welche ſeine vornehmſten thaten und verrichtungen in ſich begriff. *Sulkoſki* commentr. rer. Polon. *Petricius* in hiſt. Polon. *Neugebauer* hiſt. Polon. *Thuan.* hiſt. l. 53. *VVarſewic. Poſſevin. le Laboureur.* &c.

Könige und Fürſten in Ungarn.

S. STEPHANUS I, König in Ungarn, war an. 979 gebohren, und ſuccedirte ſeinem vater Geiſa, dem erſten Chriſtlichen Regenten. An. 999, Bonfinius ſetzet 997, bekam er zuerſt den titul eines Königs, und ward an. 1001 gecrönet. Mit der crone ſoll ſich dieſes zugetragen haben, daß als Stephanus einen Abgeſandten an den Päbſtlichen hof geſchickt, ſoll des nachts vorher, ehe der Geſandte ankommen, dem Pabſt ein engel erſchienen ſeyn, und ihm befohlen haben, daß er die crone, welche er dem Polniſchen Hertzoge ſchicken wollen, Stephano in Ungarn aufſetzen ſolte; worauf nachgehends der Pabſt die crone dem H. Stephano geſchickt, mit welcher ſich folgends unterſchiedne wunder ſollen begeben haben. Heut zu tage wird dieſe crone von 2 Magnaten des Reichs bewahret, und kan ein König nichts gültiges verrichten, wenn er nicht mit derſelben gecrönet iſt. Petrus de Reva, Graf zu Turocz, hat ein klein buch in fol. de S. corona Stephani geſchrieben. Es war Stephanus ſo eyfrig in einführung der Chriſtlichen religion in Ungarn, daß er als ein Apoſtel dieſes Königreichs angeſehen wird; wie er denn von dem Pabſt dieſen namen, und deſſen nachfolger den titul Reges Apoſtolici erhalten haben. Er ſtarb zu Ofen, den 15 aug. an. 1038, nachdem er 41 jahr regieret hatte, und wurde in der kirche begraben, die er in Stuhl-Weiſſenburg der himmelfahrt der jungfrau Marien zu ehren erbauen laſſen. *Bonfin.* hiſtor. Hungar. *Colman.* vit. S. Steph. *Baron.* in annal. & martyr. *Leben Kayſ. Joſephi* P. 1.

STEPHANUS II, König in Ungarn, war ein ſohn Königs Colomanni. Weil er bey dem tode ſeines vaters an. 1114 noch ſehr jung war, ſo regierte er 8 jahr unter vormundſchafft der vornehmſten des Reichs. Nachdem er aber das regiment allein führte, bemächtigte er ſich zuerſt des Königreichs Dalmatien; hernach that er einen ſtreiff in Polen, und kam mit groſſer beute zurück. Nach dieſem überfiel er Oeſterreich, ward aber mit groſſem verluſt heraus geſchlagen. An. 1123 zog er wider die Böhmen zu felde, es machte aber ein Ungar, namens Solthan, welcher wegen eines verbrechens aus Ungarn dahin war relegiret worden, daß Stephanus ſich kaum mit der flucht ſalviren konte. In Reuſſen, Polen und den benachbarten Provintzen, wohin er mit ſeiner armee hierauf gezogen war, verfuhr er überall ſehr übel. Endlich ward er auch in einen krieg mit dem Griechiſchen Kayſer verwickelt. Derſelbe hatte Stephanum einen Tyrannen geſcholten; und als die Kayſerliche gemahlin, ſo eine Ungariſche Printzeßin und nahe verwandtin Stephani war, ſolchen reden widerſprochen, ſo war ſie gar mit ſchlägen tractiret worden. Dieſes nun zu rächen, that Stephanus einen einfall nach dem andern in das Griechiſche gebiete, und machte ſich dadurch ſo formidabel, daß man die weinende kinder mit dem namen Stephanus zu ſchweigen ſuchte. Und weil König Stephanus dem Griechiſchen Kayſer vor ein altes weib geſcholten, weil er nicht wider ihn zu felde ziehen wolte, ſo wurden die Griechen in harniſch gebracht, und ſoll der Kayſer im zorne geſagt haben; daß er Stephanum dermaßen biß an den nabel verſchneiden wolle, daß er ſich vor keinen mann, ſondern vor ein altes weib erkennen ſolle. Als nun hierauf beyde theile 2 blutige treffen, als eines zu waſſer auf der Donau, das andre zu lande, lieferten, ſiegeten die Griechen überall, und nöthigten die Ungarn um friede zu bitten. Nach dieſem fieng Stephanus in ſeinem regimente an auf grauſamſte zu tyranniſiren. Um ein geringes verbrechen ließ er etliche verbrennen, andre in pferde-

miſt

mist lebendig begraben, noch andre mit brennenden kertzen aufs ärgste peinigen. Seinen vetter Almum, welchen König Colomannus die augen ausstechen lassen, verjagte er bis in Thracien, allwo er auch gestorben. Endlich fieng Stephanus seine lebens-art an zu bereuen, und legte deswegen einen Münchs-habit an; weil er auch von beyden gemahlinnen, davon die eine Königs Roberti Giscardi in Sicilien, die andre aber Königs Boleslai III in Polen tochter gewesen, und mit welcher letztern er die Zipser-städte an Ungarn gebracht, keinen männlichen erben hatte, so erklärte er Belam, des vorgedachten Almi sohn, zum nachfolger in dem Reich. Kurtz vor seinem ende erschlugen die Ungarn in einer schlacht viele der Chuner oder Cuner, so in der gegend, die ietzo Wallachey heist, wohnten, und zur selbigen zeit durch öfftere feindliche einfälle die Ungarn beunruhigt hatten; doch ihr Hertzog namens Tharar, weil er sich in dem kriege wider die Griechen durch seinen beystand bey dem Könige Stephano in ansehen gesetzt, brachte es so weit, daß 10 Ungarn gegen einen erschlagenen Chuner solten enthauptet werden. Der König, welcher gleich an der rothen ruhr gefährlich kranck lag, gab einem jeden Chuner, so mit gedachtem Hertzoge deswegen vor ihm erschienen waren, zu deren versicherung die hand, weil aber des volcks zu viel war, und mit ungestüm auf ihn loß drang, so erregte er von neuen den bauchfluß, und muste bald darauf an. 1131 seinen geist aufgeben. Im übrigen führte dieser König den beynamen Donnerstrahl oder Blitz, entweder wegen seiner tyranney, oder aber, weil er seine anschläge ohne vorbedacht und in geschwinder eil unternommen. *Bonfin.* rer. Hungar. *Ortel.* rediv. & contin. fol. 32. *Labbé* method. chronol. t. 2 p. 282.

STEPHANUS III, succedirte seinem vater Geisa II an. 1161. Seine vettern, Ladislaus II und Stephanus IV, maßten sich der crone an, die ihm von rechtswegen gehörte. Allein iener saß nur 6, dieser aber 5 monat auf dem throne. Er führte mit den Venetianern krieg, und zwar mit gutem succeß; desgleichen mit dem Constantinopolitanischen Kayser Emanuel wegen des besitzes von Illyrien. Er regierte 11 jahr, 9 monate und 5 tage, starb ohne erben, und wurde zu Gran begraben an. 1137. *Bonfin.*

STEPHANUS IV, von einigen, so den Stephanum, welcher sich zu zeiten Stephani III auf einige monat der crone angemaßet, mit unter die Ungarischen Könige rechnen, der V, kam zur crone nach seines vaters Belæ IV tode, an. 1260, und verlohr die schlacht, welche er wider Ottocarum, den König in Böhmen, hielt. Nach diesem machte er sich Mysiam zinßbar, schlug die Könige in Böhmen und Ungarn, und würde ohne zweiffel seine conqueten noch weiter fortgesetzt haben, wofern er nicht den 1 aug. an. 1272 durch den tod hinweggerissen worden wäre. *Bonfin. Crantz.*

Andere Fürsten dieses namens:

STEPHANUS FIBULATUS, oder mit dem ringe, war ein sohn Kayser Ludewigs des IV aus Bayern, welchen er mit seiner ersten gemahlin Beatricen von Glogan gezeuget. Nach dem tode seines vaters an. 1347 muste er mit seinen brüdern die Bayerischen lande theilen, und bekam ein stück von Nieder-Bayern zu seinem antheil. Nach dem tode seines bruders Churfürst Ludewigs von Brandenburg, wolten sich einige Ritter der vormundschafft über dessen hinterlassenen sohn Mainard anmaßen, zu welchem sich sein mittlerer sohn Friedrich geselllet hatte. Er trieb aber selbige bald zu paaren, und bekam den jungen Mainard in seine gewalt, worauf er ihn zu München, in desselben eigner stadt, erziehen lassen wolte, von dar er ihm aber wieder entflohe. Er ist der eintzige unter Kayser Ludewigs söhnen, welcher den stamm fortgepflantzet, und hat durch den tod seiner brüder das meiste von Bayern wieder zusammen gebracht. Wiewohl er geschehen lassen muste, daß seines ältern bruders Churfürst Ludewigs andre gemahlin, Margaretha Maultasch, nach dem tode ihres sohns Mainardi, die Tyrolischen lande an ihren neuen gemahl Rudolph von Oesterreich übertrug, welche ihm von rechtswegen gehört hätten. s. MARGARETHA und Ludewig. So hat er auch die gantze zeit seiner regierung von Kayser Carln IV viel drangsal erdulden müssen, welcher sich mit seinem vater Kayser Ludewigen um die Kayser crone gezancket hatte, und nun seinen zorn an dessen kindern auslassen wolte. Es gelunge ihm auch solches so gut, daß er die zwischen Pfaltz und Bayern streitige Chur-würde durch einen machtspruch den Pfältzern zueignete, wowieder Stephan und seine brüder, wegen getheilter kräffte und vieler äusserlicher und innerlicher uneinigkeit auf keine weise was ausrichten mögen. Zumalen da Ludovicus Romanus von Brandenburg seinem bruder Stephan zum tort, das Kayserl. urtheil durch unterschreibung der güldenen bulle gut hieß. Er hatte 2 gemahlinnen, Elisabetham, eine tochter Königs Friderici von Sicilien, und Margaretham, eine Burggräfin von Nürnberg, von welcher letztern er 3 söhne Stephanum, Fridericum und Johannem hinterließ, von denen an ihrem ort. *Adlzr.* P. 2 l. 5. *Aventinus. Andreæ Presbyt.* chron. Bav. p. 37 *Ludewig* ad AB.

STEPHANUS junior, war der älteste sohn Stephani fibulati, und bekam an. 1392 in der theilung mit seinen brüdern Friderico und Johanne Ingolstadt nebst zugehör zu seinem antheil. Er war ein kriegerischer Herr, und hat seinem schwiegervater in Italien und sonst in dem Schwäbischen städtekriege gute dienste gethan. Er zerfiel mit seinem bruder Johanne, wurde aber bald mit ihm ausgesöhnet, und starb an. 1314. Seine gemalin war Thadea Barnabæ von Meyland, und hernachmals Margaretha, Graf Adolphi zu Cleve tochter, mit welchen er Ludovicum barbatum, Johannem, Bischoff zu Regenspurg, und Elisabetham, Caroli des VI von Franckreich gemahlin, erzeuget. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 42. *Lünigs* Reichsarch. cont. 1 n. 224.

STEPHANUS, Woywod von Wallachey und Moldau, ist in der historie berühmt wegen der siege, die er wider den Türckischen Kayser Mahomet, den König in Ungarn Matthiam, den König in Polen Albertum, und die Tartarn erhielt. Er starb an. 1504. *Miechow.* l. 4 c. 84.

STEPHANUS, Woywod von Moldau in dem 16 seculo, bemächtigte sich dieser Landschafft durch gunst der Türcken, nachdem sie den rechtmäßigen Ober-Herrn dieses landes hatten umbringen lassen. Er regierte, wie ein tyrann, und gab durch seine ungerechtigkeit anlaß, daß die Bojaren oder der Adel des landes sich wider ihn empörten, und ihn in seinem gezelt ermordeten, nachdem sie 2000 Türcken und Tartarn geschlagen, die er allezeit als seine leib-garde um sich hatte. *Thuanus* histor. lib. 9 ad annum 1552.

STEPHANUS, mit dem zunamen Henricus, Graf von Champagne, Brie, Blois und Chartres, nahm zweymal das creutz an, mit in den heiligen krieg zu gehen, und wurde auf seiner andern reise unweit Rama im gelobten lande in dem monat jul. an. 1102 erschlagen. Er war unter den Baronen des heiligen landes in so grossem ansehen, daß sie ihn den Vater des raths zu nennen pflegten. Yvo Carnotensis gab ihm den namen eines Palatini. Guibert, Abt von Nogent unweit Coucy in der Picardie, sagt, daß er so viel schlösser gehabt, als tage in dem jahre sind. Er wurde an Alice, Wilhelmi Conquestoris, Königs von Engelland und Hertzogs von Normandie jüngste tochter, verheyrathet, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Chartres, zeugte, von dem die Herren von Sully und Voulon herstammen. *P. Anselmus* hist. des Grands officiers de la couronne.

Cardinäle, Bischöffe und andere Geistliche.

STEPHANUS, (Cardinal) von Paris, nicht aber von Poissi, wie andere wollen, ein Canonicus und nachgehends Bischoff in dieser stadt, war zu Vieri an der Seine gebohren, und zwar von geringen eltern. Er wurde von dem Frantzösischen Dauphin, welcher nachgehends Carolus V genennet wurde, bey den tractaten zu Bretigny gebraucht, um den König Johannem wiederum in freyheit setzen zu helffen, welcher von den Engelländern gefangen worden war. Dieser Herr machte ihn zu einem von seinen requeten-meistern; und König Carolus V verschaffte ihm von dem Pabste Urbano V an. 1367 einen Cardinals-hut, zur vergeltung der dienste, die er dem Königlichen hause und der regierung erwiesen hatte. Er starb zu Avignon an. 1373. Sein leichnam wurde nach Paris geführet, und daselbst in dem chore der lieben frauen-kirche begraben. *Du Chesne* hist. des Cardin. & des Papes. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarthanus* Gallia Christiana. *Blanchard.* histor. des maitres des requetes, &c.

STEPHANUS, ein Cardinal, war von geburt ein Frantzose, gieng zu Cluny unter S. Odilon in den geistlichen stand, und da er sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit in ruhm gesetzt hatte, machte ihn Pabst Leo IX um das jahr 1049 zum Cardinal. Stephanus X fertigte ihn nebst noch zweyen andern nach Constantinopel ab; da sie aber zu Bari dieses Pabsts absterben erfuhren, kehrten sie zurück nach Rom, allwo sie sich an. 1059 bey der wahl Nicolai II befunden. Hernach wurde Stephanus nach Franckreich und Teutschland verschickt, und starb zu Mont Cassin um das jahr 1061. *Baronius. Leo Ostiensis* l. 2 c. 8. *Frizon.* Gall. purp. *Onuphrius. Ciaconius. Aubery.*

STEPHANUS, ein Bischoff von Lüttich, war anfänglich ein Priester zu Metz gewesen, an. 904 aber wurde er Abt von Lobies und Bischoff zu Lüttich. Er versetzte das leben des heil. Lamberti, welches sonst Godschalc, ein geistlicher, aufgezeichnet hatte, in einen weit reinern stylum. Man schreibt ihm auch noch einige andre schrifften zu, als einen gesang von der Dreyeinigkeit, von der erfindung des heil. Stephani des märtyrers leichnams. *Sigebert.* de script. eccles. c. 125. *Fulcuin.* in chron. *Chapeauville* de episc. Leod. *Miræus* bibl. *Andr.* bibl. Belg. *Vossius* de histor. Lat. l. 2 c. 38 &c. *Cave.*

STEPHANUS, ein Bischoff von Ephesus, ist nach einiger meynung, der autor der ersten Griechischen collection des juris canonici, so an. 385 verfertiget ward. Andre aber glauben, daß er derjenige sey, welcher die andre collection zum stande gebracht, welche nach dem Chalcedonischen Concilio, so man an. 451 gehalten, zum vorschein gekommen. *Doniatius* histor. juris canon. *Cave* dissertat. de scriptoribus incertæ ætatis p. 16.

S. STEPHANUS, MURETUS genannt, der stiffter des ordens von Grandmont, war ein Frantzose, aus der Provintz Auvergne gebürtig, ein sohn Stephani Grafen von Thiers. Er verließ die gemeinschafft der Eremiten in Calabrien, und begab sich wieder nach Franckreich, da er sich an. 1076 nach Muret in dem district von Limoges wandte, allwo er seinen orden stifftete. Es wird dieser orden von Grandmont dahero also benennet, weil nach Stephani absterben, so an. 1124 oder 1126 geschahe, die geistlichen ordens-leute sich nach Grandmont in der Provintz Limosin begaben. An. 1189 canonisirte Clemens III diesen Stephanum auf ansuchen Gerald Itheri, des siebenden Priors von Grandmont, welcher auch Stephani leben beschrieb. Sein orden wurde von verschiedenen Päbsten approbiret, und weil er eine sehr scharffe regel hatte, wurde dieselbe von Innocentio IV an. 1247, und von Clemente V an. 1309 etwas gemildert. *Baronius* an. 1126. *Vinc. Bellovacensis* in spec. histor. l. 25 c. 26 & seqq. *Ciaconius* & *Genebrardus* in Gregor. VII. *Sammarthan.* Gall. christ. t. 3 p. 492, 493 seq.

STEPHANUS, ein Abt von Lüttich, lebte um das jahr 1110, und erwarb

erwarb sich durch seine frömmigkeit, wie auch durch seine schrifften einen sonderbaren ruhm. Man hat noch von ihm das leben Modoaldi, Ertz-Bischoffs von Trier, welchen Surius auf den 12 may referiret. Molanus, Usuardus und Baronius gedencken desselben. *Andrea* bibl. Belg. *Possev.* app. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 48 &c.

STEPHANUS, von geburt ein Frantzose, war erstlich ein Geistlicher der kirche zu Orleans, hernach ein Canonicus regularis des H. Augustini in der Abtey S. Euverre derselben stadt, und darauf Abt zu S. Genovieve zu Paris. An. 1191 ward er zu Tournay Bischoff, und starb den 10 sept. an. 1203. Man hat von ihm ein volumen von predigten, und ein andres von sendschreiben, welches Joh. Massonius an. 1611 ediret, und nachgehends in die bibliothecam patrum eingerücket worden ist. *Joh. Cousin.* annal. de Tourn. *Andrea* bibl. Belg. *Gazet. Bucelin. Sammarthan. Miraus. Cave &c.*

STEPHANUS, (Byzantinus) ein berühmter grammaticus, lebte, wie man muthmasset, zu Kaysers Anastasii zeiten, gegen das ende des 5 seculi verfertigte ein dictionarium geographicum, welches die namen der städte, länder und völcker nach der ordnung des alphabets in sich begreifft, und in der Griechischen sprache geschrieben ist. Hermolaus, der Grammaticus von Constantinopel, wecher unter dem Kayser Justiniano lebte, zog es gar schlecht in einen kurtzen begriff zusammen, durch welche arbeit das original selbst sonder zweifel ist verlohren gegangen. Uber dem ist auch der kurtze begriff nicht einmal gantz auf unsere zeiten gekommen, wiewohl man sich dessen noch gar sehr bedienet. Seit an. 1578 sind 3 editiones von dem Stephano Byzantino ediret. Eine durch Aldum Manutium, die andre durch Juntam, und die letzte durch Xylandrum. Es hat auch Pinedo, ein Portugiesischer Jude, eine übersetzung davon, mit anmerckungen zu Amsterdam heraus gegeben. An. 1688 kam eine neue übersetzung dieses auctoris zu Leyden an das licht, mit Abrah. Berkelii gelehrten commentariis, curante Gronovio, welche edition der vorigen vorzuziehen ist. Was anlanget des P. Lubin, eines Augustiner von Paris edition, so ist selbige längst versprochen worden; allein bis ietzo noch nicht zum vorschein gekommen. *Suidas* in ἑρμολάῳ. Nouvelles de la Rep. des lettres Juillet. an. 1684. *Berkelius & Pinedo* in præfat.

Stepholm, ist eine kleine insul in dem Britannischen Oceano, und zwar in dem so genannten canal von Bristol, wo die Severn sich in das meer ergiesset. Sie ist sonderlich in den alten zeiten wegen der Dänen, welche sich daselbst fest gesetzt, berühmt gewesen. Vor alters soll sie Reotic geheissen haben. Den heutigen namen derivirt man von Holm, d. i. eine insul, und von Steep, d. i. erhoben, weil sie etwas hoch liegt; da hingegen ein andres in der nachbarschafft befindliches eyland wegen seiner platten lage Flatholm genennet wird. Heutiges tages bringt die insul Stepholm nichts hervor, so zu dem menschlichen leben dienlich wäre; dannenhero sie auch unbewohnt liegt. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p 59.

Steprodt, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, davon eine linie die Herrschafft Dottenthal bey Nimägen besitzet. Friedrich Steprodt hat zu ausgange des 14 seculi gelebet. Johann Gottfried, Hessen-Casselischer geheimder Rath, Reservat-Commissarius und Amtmann zu S. Goar, hinterließ 5 söhne, die waren: 1) Conrad Wilhelm, Fürstlicher Würtembergischer Rath. 2) Philipp Maximilian, der an. 1705, als Obrist-Lieutenant und Commendant zu Dillenburg, verstorben. 3) Johann Jacob, Königl. Preußischer Obrist-Wachtmeister. 4) Direck von Steprodt zu Walldeck, der seinen ast fortgesetzet. 5) Johannes, Herr von Dottenthal, dessen enckel, Peter Reinhard, hat zu erst den Freyherrlichen titul geführet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Humbracht* tab. 173.

STERCATHERUS, siehe STARCATHERUS.

STERLING, eine stadt und Graffschafft in Schottland, in dem mittäglichen theil, sonst Striveling genannt, weil sie auf dem abhange eines rauhen felsen liegt, wird von Ptolomeo Vindovera genannt. Bey dem obern ende der stadt liegt das schloß, welches vor unüberwindlich, und vor das andere des Königreichs geachtet wird. Der König Jacobus V zierte diesen ort mit schönen gebäuden. Er ist sonderlich deswegen berühmt, weil er von den Engelländern wider Robert Bruce, Roberti des Königs in Schottland bruder, defendiret wurde, da die garnison capituliret hatte, sich zu ergeben, woferne sie nicht zu einer bestimmten zeit hülffe bekämen; worauf Edwardus II, König in Engelland, mit 100000 mann zum entsatz dieses orts anmarschirte, und von Robert Bruce bey Bannokburn geschlagen wurde. Von diesem orte hat die Engelländische müntze den namen Sterling bekommen, weil sie zuerst allhier geschlagen worden, und unter den Sachsen, Schotten und Picten bräuchlich gewesen. Es wurde diese stadt vor einen schlüssel von Schottland gehalten, weil sie den paß über der brücke des flusses Firth zwischen norden und süden defendiret. In dieser Landschafft soll der Kayser Maximus seyn gebohren worden. Desgleichen ist auch diese gegend wegen der mauer des Severi, ietzt Grahamsdamm genannt, berühmt, welche durch diese Provintz aufgeführet worden, um die Schotten und Picten von dem einfall in Britannien abzuhalten. Man hat sehr viel Römische antiquitäten und inscriptiones in den ruderibus dieser mauer gefunden, welche sich von osten gegen westen zu auf 36 meilen erstreckte. Es giebt allhier viel holtz, getrayde und futter vor das vieh. Desgleichen sind in dieser Graffschafft unterschiedliche flüsse, die mit lachsen angefüllet sind, worunter Firth der vornehmste ist, der das land beydes lustig und fruchtbar macht. Sie gräntzt gegen mitternacht an Menteith und Fife, gegen mittag an den fluß Clyde, gegen morden an Lothan und gegen abend an Lennox.

Sternberg, ein schloß und amt in Westphalen, eine meile von Lemgow, den Grafen von der Lippe Detmoldischer linie gehörig. Die nunmehr abgestorbenen Grafen dieses namens waren ein ast von dem Gräflichen Schwalenbergischen stamme. Der erste, so diese linie angefangen und sich einen Grafen von Sternberg genennet, war Henricus, Wittekindi V Grafen zu Schwalenberg sechster sohn, welcher um das jahr 1226 gelebet. Seine enckel waren (1) Simon, Bischof zu Paderborn, der an. 1389 in der belagerung des schlosses Brabecke mit einem vergifften pfeile tödtlich verwundet ward. (2) Conradus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg. (3) Henricus, welcher bey seinem an. 1370 erfolgten tode einen sohn hinterließ, der an. 1399 ohne erben abgieng. Hierauf fiel diese Graffschafft an die Grafen von Schauenburg, denen sie bereits vorher wiederkäuflich verkaufft worden war; die sie aber bald hernach wiederum an die Grafen von der Lippe versetzten, mit denen wegen der auslösung grosser streit entstund, der aber dergestalt an. 1585 beygeleget wurde, daß der Graf zur Lippe, Bernhard beygenamt der streitbare, des Grafen Ottonis zu Schauenburg tochter heyrathete, und die streitige Graffschafft zu einem heyraths-gut mit bekam; iedoch daß solche nur bis auf den enckel dieses Bernhardi bey ihnen verbleiben, und hernach ausgelöst werden solte. Da aber an. 1640 die Grafen von Schaumburg ausstarben, bekam nicht allein dieser streit ein ende, sondern es fiel auch noch ein grosser theil der Graffschafft Schaumburg an die Grafen von der Lippe. (s. Schaumburg.) *Luca* Grafens. p. 656 sqq. *Spangenbergs* Schaumburg. chron. l. 5 c. 18 p. 226 seqq. *Piderits* Lipp. chron. P. 2 p. 581.

Sternberg, ein schön bergschloß in Francken, in dem Hertzogthum Coburg, an dem ursprunge des flusses Nercke, gelegen, dessen eigenthum das Stifft Würtzburg prætendirt. Anfänglich hat es seine eigene Herren gehabt, welche es von dem Stiffte Aichstädt zu lehn getragen. Als aber an. 1254 der stamm derer von Sternberg mit Albrechten ausstarb, fiel das schloß samt seinem zugehör dem Stiffte Aichstädt frey anheim, von welchem es Graf Heinrich von Henneberg zu lehn empfieng. Mit abgang des Hennebergischen stamms ist es an die Hertzoge von Sachsen gekommen, und der Coburgischen linie zugetheilet worden. *Friese* Würtzb. chron. p. 567.

Sternberg, ein bergschloß in dem Caurzimer Crayse in Böhmen an dem fluß Sazowa gelegen.

Sternberg, eine stadt nebst einem schloß und einer darzu gehörigen Herrschafft in Mähren, nicht weit von der stadt Olmütz, ehemals den Schlesischen Hertzogen von Münsterberg gehörig.

Sternberg, ein ziemlicher strich landes, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen der Warte, der Oder und den Schlesischen gräntzen, gelegen, in welchem, ausser der hauptstadt gleiches namens, folgende örter vornemlich sich befinden: Czilentzigk, Drossen, Königswalde, Lebus und Sonneberg.

Sternberg, eine stadt, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an den Schwerinischen gräntzen, bey einem see, gelegen, ist deswegen merckwürdig, weil das Fürstliche land-hofgericht daselbst angeleget ist. An. 1491 soll hier eine hostie, so von einem Juden durchstochen worden, blut von sich gegeben haben. *Lindenberg.* chron. Rostoch. l. 3 c. 14. *Topograph.* Sax. inf. p 226. *Europ. Herold.* t. 1 p. 199.

Sternberg, ein Churfürstliches Bayerisches schloß in dem Bißthum Freysingen, 3 meilen von München, auf einer ziemlichen höhe am Wurmsee gelegen. Den grund dazu hat Hertzog Wilhelm III schon an. 1541 gelegt, von welcher zeit an es so prächtig ausstaffirt worden, daß es eines der schönsten lust-gebäude in Bayern ist. Auf dem Wurmsee erlustiget sich die Herrschafft öffters mit den dazu erbauten kostbaren galleen, Türckischen raub-renn- und jagd-schiffen, und Venetianischen gondeln, deren die vom ersten range mit stücken versehen seyn. Churbayern p. 236.

Sternberg, eine sehr vornehme und alte Gräfliche familie in Mähren und in Böhmen. Ihren ursprung soll sie von den ehemaligen Grafen von Sternberg in Westphalen genommen haben. Der anherr Jaroslaus, soll an. 1241 die Tartarn von Ollmütz in Mähren weggeschlagen, und deren heerführer gefangen haben, worauf er von dem Könige in Böhmen mit einem gewissen districk landes in selbiger gegend beschencket worden, darinnen er das schloß Sternberg zu seinem sitz erbauet. Er hat auch zuerst die stelle eines Landes-Hauptmanns in Mähren verwaltet. Bald darauf, nemlich um das jahr 1253, soll Albertus von Sternberg als Großmeister der Creutz-Herren mit dem rothen sterne in Böhmen gelebet haben. Ein andrer dieses namens gelangete an. 1368 zu dem Ertz-Bischoffthum Magdeburg, weil er aber der Teutschen sprache nicht mächtig war, so fand er bey den unterthanen wenig liebe, welches ihn bewog, das Bißthum Litomissel in Böhmen, welches er schon vorhero besessen, an. 1371 davor wiederum anzunehmen. In dem 15 seculo besassen Alexius und Petrus die hohe würde eines Groß-Priors des Malthesser-ordens in Böhmen. Es florirten auch dazumal folgende 3 geschwister (1) Cunigunda, welche der König Georgius Podiebrad zu seiner gemahlin erwehlet. (2) Alexius, der die linie Holiczki von Sternberg angefangen, von welcher Jaroslaus Franciscus Ignatius an. 1704 Bischoff zu Leutmeritz, und Johann Wentzel, Herr in Böhmisch Sternberg und Janowitz, Kayserlicher Rath und Cammer-Herr gewesen. (3) Zdenko, Burggraf zu Prag und Stadthalter in der Nieder-Lausitz, allwo sein geschlecht

schlecht damals Calau und andre städte besaß. Er führte als ein Hußit mit seinem schwager, dem obgedachten König, wegen der religion krieg, büßte aber darüber alle seine güter ein. Sein sohn, Jaroslaus, Herr in Konopis und Ober-Landvoigt in der Lausitz, hatte 2 söhne: 1) Ladislaus war Obrister Cantzler in Böhmen, und half an. 1519 an statt des minderjährigen Königs Ludovici den König Carolum V erwählen. Er starb ohne erben. 2) Johannes war Burggraf zu Carlstein, und ließ unter andern nach sich Adamum, welcher an. 1547 als Kayserlicher Rath und Obrister Land-Cämmerer mit tode abgegangen. Seine enckel, Stephanus und Adamus, haben beyde absonderliche linien angelegt. Jener ward Obrister Cammer-Præsident in Böhmen, und ein groß-vater 1) Adolphi Wratislai, welcher Kayserl. geheimder Rath, Cammer-Herr, Obrister Stadthalter und Ober-Burggraf zu Prag, wie auch Ritter des göldenen vliesses worden, und mit seiner gemahlin, einer von Slavata, 8 töchter und 2 söhne, Franciscum Damianum, Herrn zu Zasmuck und Czastalowitz, Kayserl. Rath, und des grossen lands-rechts in Böhmen Beysitzer, und Franciscum Leopoldum, gezeuget hat. 2) Johannis Josephi, welcher als Kayserl. Cammer-Herr, an. 1700 den 13 jun. nebst seiner schwangern gemahlin und einer tochter, auf dem fluß Inn, bey Neu-Oettingen durch schifbruch das leben verlohren. Obgedachter Adamus, Stephani bruder, Herr auf Bechin und Gründerg, war Kayserlicher geheimder Rath und oberster Burggraf in Böhmen. Er zeugte Jaroslaum Wolfgangen, Herrn auf Schlüsselburg, Kayserl. Rath, Cammerherrn, grössern Landrechts-Beysitzer und Hauptmann des Praginer Crayses in Böhmen, der von seinen eigenen bedienten ermordet woeden; und Franciscum Carolum Matthiam, Obristen Land-Richter in Böhmen, welcher an. 1650 gestorben, nachdem ihm folgende söhne gebohren worden: 1) Ignatius Carolus, Kayserl. geheimder Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Præsident in Böhmen, der an. 1700 gestorben; 2) Wenceslaus Adalbertus, der an. 1708 als Kayserlicher geheimder Rath, Obrister Land-Hofmeister in Böhmen, und Ritter des göldenen vliesses verstorben; 3) Johannes Norbertus, Kayserlicher Cammer-Herr.

Einige Herren von Sternberg haben sich aus Böhmen in Schlesien gewendet, und in der Standes Herrschafft Wartenbeeg, Rudelsdorff, so ietzo Droltwitz heisset, ingleichen Polnisch Ellgut in dem Fürstenthum Oelß an sich gebracht. Jaroslaus von Sternberg verheyrathete an. 1347 seine tochter Margaretha an Bolconem, einen sohn Hertzogs Wladislai zu Bythom und Kosel. Thymon und Johannes Sternberg besaßen an. 1440 Rudelsdorf. An. 1719 war das haupt der Schlesischen linie Conrad Freyherr von Sternberg und Rudelsdorff, Erbherr auf dem freyen Königl. burglehn Bogenau, Schönbrun, Schalckau rc. anfangs Kayserl. Amts-Verweser und Assistenz-Rath bey dem Fürstenthum Breßlau, nachgehends aber Landes-Hauptmann zu Glatz.

Es hat sich auch diese familie um das jahr 1464 in Oesterreich niedergelassen, und daselbst die Herrschafft Weitra an sich gebracht, welche in dem gedachten jahre Zdencko Graf von Sternberg, Obrister Burggraf in Böhmen, besessen, ob aber dessen nachkommen noch heut zu tage daselbst floriren, kan man nicht sagen.

In Preussen floriret auch ein geschlecht, welches sich Küchenmeister von Sternberg schreibet, und von der in der Neumarck gelegenen stadt und Herrschafft Sternberg den namen zu haben scheinet, wie denn Michael Küchenmeister von Sternberg um das jahr 1412 Advocatus der Neumarck genennet wird. Er wurde an. 1413 Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, nachdem er ein jahr zuvor in dem namen des Ungarischen Königs Sigismundi, Jagelloni, dem Könige in Polen, die Zipser-städte versetzet hatte. *Sinapii* schles. curios. *Luca.*

Sternfelß, eines des ältesten Adelichen häuser in Schwaben, so nunmehro theils den Freyherrlichen character führet. Deren stamm-hauß Sternfelß, ist in dem Hertzogthum Würtenberg unweit Pfaffenhoffen gelegen. Es hat schon an. 1165 dem turniere zu Zürch beygewohnet. Ederhard, Voigt im Zabergow, ist an. 1377 in der schlacht bey Reutlingen geblieben. Johann Bernhard hat um das jahr 1670 gelebet, und sein geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Bucelini* stemmat. P. 1.

Sterngesellschafft, Sternbund, wurde an. 1370 von mehr denn 2000 Heßischen von Adel aufgerichtet, welche sich verbunden, Hertzog Ottoni von Braunschweig wider Landgraf Hermannum, die beyde nach absterben des Landgrafen in Hessen, Henrici des eisernen, wegen der succession zerfallen waren, mit gut und blut beyzustehen. Sie trugen über der brust, auf ihren röcken einen silbernen stern, thaten anfangs mit streiffereyen dem Landgrafen grossen schaden, und baueten ihm zu trotz die festung Sichelstein auf, mit vorgeben, sie wolten dadurch einschneiden was Landgraf Heinrich und Herrmann ausgesäet hätten. Allein da der Landgraf ihnen die festung Sensenstein entgegen setzte, und an. 1376 bey Hieschfeld durch seinen General, Hans von Reckrodt, einen völligen sieg erhielt, wurde diese gesellschafft bald hernach zerstöret. *Spangenb.* Mansfeld. chron. it. Adelsp. P. 2 p. 122. *Lairiz* hist. Palmw. p. 525.

Stern-orden, oder l'ordre de Notre Dame de la Noble-Maison genannt, ward gestifftet an. 1351 von dem König in Franckreich Johanne II, und zwar um diejenigen zu belohnen, welche sich in den kriegen mit den Engelländern hervor thun würden. Es geschahe zur nachahmung des Königs Eduardi III in Engelland, der kurtz vorher zur belohnung derer, so sich wider die Frantzosen wohl halten würden, den orden vom blauen hosenband errichtet hatte. Die ordens-capelle war das hauß S. Oüin, zwischen Paris und S. Denis. Die Ritter trugen einen mantel von weissen damast, und auf selbigem nahe bey der brust auf der lincken seite, wie auch auf der kappe auf dem kopf einen weissen stern in rothem schmeltzwerck. In der mitte des sterns war eine kleine sonne in einem himmelblauen crayse. Der halsschmuck bestund in 3 göldenen ketten mit gold-rosen untermenget, und mit weiß- und rothem schmeltzwerck wechselsweise gezieret, an deren ende fünffeckigte sterne hiengen. Es scheint, daß man mit dem stern auf den namen der jungfrau Maria gezielet, da sie Stella maris genennet wird. Weil der König Johannes II, bey stifftung dieses ordens, niemand gerne unwillig machen wolte, so machte er gleich zum erstenmal 500 Ritter auf einmal; und da ihre anzahl hernach noch weit grösser wurde, kam der orden dergestalt in abnahm, daß der nachfolger Johannis, Carolus V, solchen dem Hauptmann der schaarwache zu Paris mit dem beding ertheilte, daß er ihn künfftig allein tragen solte, weswegen er auch le Chevalier du Guet genennet wird, wie dann seine leibschützen auf ihren reitröcken einen weissen stern tragen. Andre melden, daß der König Robertus, Hugonis Capeti nachfolger, diesen orden bereits an. 1022 gestifftet, und Johannes II ihn nur erneuert. Diploma fundat. apud *Dacheri* spicil. t. 10 p. 215 & ap. *Leibnit.* cod. I G. dipl. P. 1 §. 90 fol. 191. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 536. *Favin.* theatre d'honneur & de Chevalerie. *Gryph.* Ritterord. p. 176.

Sternstein, eine gefürstete Grafschafft in der Ober-Pfaltz, so von dem schlosse dieses namens am Culmberge also benennet wird. Vorzeiten war es eine Herrschafft, und führte den namen von der nahe dabey gelegenen kleinen stadt Neustädtlein an der Waldnabe. Sie gehörte denen von Pflug, und nachgehends den Baronen von Heydeck. Nachdem aber Johann, Freyherr von Heydeck, Chur-Sächsischer General, in dem Schmalkaldischen kriege in die acht erkläret wurde, belehnte der Kayser Ladislaum Popel von Lobkowitz mit dieser Herrschafft. An. 1641 wurde dieselbe von dem Kayser Ferdinando III zu einem unmittelbaren Reichslehn und gefürsteten Grafschafft gemacht, und ihr der name von dem gedachten schlosse Sternstein beygeleget. *Luca* Schles. chron. p. 1102. *Tromsd* accur. geogr. *Anon.* beschr. des Bayr. Crays. p. 218.

STERO, (Henricus) ein Münch in der Abtey Nieder-Altaich in Bayern, in dem 13 seculo. Er schrieb annales vom 1152sten jahr, welches das erste der regierung Friderici Barbarossæ war, bis auf das 1273ste, in welchem Rudolphus I zur Kayserlichen würde erhoben wurde. Freherus gedencket dieses werckes in seinem ersten buch von den Teutschen scribenten, und Henricus Canisius hat es correcter heraus gegeben tom. 2 ant. lect. Eberhardus, Archidiaconus zu Regenspurg, continuirte diese annales bis auf das 1303te jahr. Stero that selber noch hinzu die lebens-beschreibungen der Kayser Rudolphi Habspurgici, Adolphi Nassovici und Alberti von Oesterreich bis auf an. 1300, Ulricus aber und Conrad Welingius von Augspurg, des Benedictiner-ordens, haben einen zusatz gethan bis auf an. 1335. *Freher.* tom. 1 script. German. *Bellarmin.* de scriptor. eccl. *Gesner. Vossius* &c.

STERQUILINUS, STERCUTIUS, STERCUTUS und STERCULIUS, ein falscher gott, welchen die Heyden anrieffen, wenn sie ihre äcker düngeten, indem sie glaubten, daß er die aufsicht darüber hätte. *Servius* in Georg. lib. 1.

Stertz Schertz, eine alte Adliche familie in Schlesien, deren stammhauß Stertzendorff in dem Breßlauischen Fürstenthum gelegen. Sie hat sich unter dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg und Oelß, von Schertz zu schreiben angefangen. Diskle, Apecz Sterzken sohn, stund an. 1295 bey Henrico crasso, Hertzoge zu Breßlau, in grossem ansehen. Dammon von Stertz war an. 1321 bey dem Hertzoge Conrado I zu Oelß Rath. Apecz von Stertz auf Petersdorf, ein vornehmer Ritter in dem Liegnitzischen, lebte an. 1345. Caspar Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff in Oelßnischen, war an. 1646 Landesältester des Fürstenthums Oelß, und wurde an. 1649 bey dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg-Oelß der vornehmste Land-Rath. Carl Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorf vertrat an. 1653 die stelle eines Ober-Hauptmanns in der dem Oelßnischen hause zuständigen Herrschafft Sternberg in Mähren. In eben diesem jahre war Matthæus von Schertz bey dem mehrgedachten Hertzoge Sylvio Hof-Juncker. Noch an. 1719 florirte Carl von Schertz auf Dorffteschen, Spanau und Tschrymd, als Landrechts-Beysitzer des Fürstenthums Troppau. *Sinapii* Schles. curios.

Sterzingen lat. Stiriacum, ist eine kleine stadt in Tyrol, zwischen Inspruck und Brixen, an dem fluß Eisock, gelegen. Es werden daselbst gute degen-klingen verfertigt; auch befindet sich in der nachbarschafft ein silber-bergwerck.

STESICHORUS, ein Lyrischer Poet, von Himera, einer stadt in Sicilien gebürtig, lebte zur zeit der 42sten olymp. an. 612 vor Christi geburt. Von den vielen wercken, die er geschrieben, haben wir nur noch etliche wenige fragmenta übrig, aus welchen man seine schreibart fast nicht erkennen kan. Unterdessen berichten Horatius, Dionysius Halicarnasseus und Quintilianus, daß er eine sehr hohe und majestätische art zu schreiben gehabt habe. Man erzehlt folgende historie von ihm. Nachdem er einige verse wider die Helenam gemacht, rächeten solches ihre brüder Castor und Pollux, als die es sehr verdrosse, dadurch, daß sie ihn mit blindheit schlugen. Dieses unglück

machte ihn witziger, und verursachte, daß er seinen begangenen fehler in einem der Helena zu ehren verfertigten gesange widerrieff; worauf er sein gesichte wieder bekam. Er starb im ersten jahr der 56 olymp. und in dem 556 vor Christi geburt. *Eusebius* in chron. *Suidas* in lex. *Girald.* hist. poet. *Le Fevre* vie des poetes Grec.

STESICRATES, ein bildhauer, welcher sich unternahm an dem berge Athos seine kunst auf eine gantz ausserordentliche art zu erweisen. Dieser berg, ietzt Monte Santo genannt, ist eine an Macedonien hangende halb-insul, welche in den Archipelagum hinaus sich erstreckt, zwischen dem meerbusen von Monte Santo, vormals Sinus Strymonicus und Singiticus genannt. Aus diesem berge, welcher über alle massen hoch ist, versprach gedachter bildhauer eine erstaunens würdige statue zu verfertigen, welche Alexandrum M. vorstellen solte, so, daß in ieder hand so viel raum gelassen würde, daß man eine stadt darauf bauen könte, und daß das meer zwischen seinen beinen durchgienge, vermittelst der zusammen-führung der 2 meerbusen, welche durch die halbinsul von einander abgesondert waren. Allein er starb, da er dieses werck kaum entworffen hatte. Dahero wurde er Stesicrates temerarius oder der verwegene Stesicrates genennet. Andre sagen, Alexander habe es nicht zugeben wollen, daß man ihn da solte arbeiten lassen. *Belon.* observ. l. 1. *Lucianus* quomodo scribenda sit historia.

Steterburg, oder **Stederburg**, ein ruinirtes jungfer-kloster in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, 1 meile von Braunschweig, war schon damals eine gute festung, als der Hunnen König Attila Sachsen verheerete, welcher bey diesem schlosse von der ausfallenden besatzung eine merckliche niederlage erlitten, so daß er sich selbst mit mühe nebst 7 andern salviren können. In dem 11 seculo hat Hedwig, Altmanni eines Grafen von Oßburg gemahlin, nebst ihrer tochter Fredeeunda, aus diesem ihren schloß ein Nonnen-kloster gemacht, die tochter, so an. 1081 und die mutter, so erst 1107 gestorben, sind beyde hier begraben. An. 1542 ist dieses kloster von den bürgern zu Braunschweig gantz ruiniret worden, sie haben es aber wieder in vorigen stand bringen müssen. Aber an. 1626 den 16 aug. hat der Dänische General, Graf Philipp von Solms, dasselbe gantz in die asche legen und verwüsten lassen; dergleichen ist auch in den folgenden jahren den noch vorhandenen kloster-gütern und gärten wiederfahren. An. 1641 ist eine blutige schlacht zwischen den Käyserlichen und Schweden hier vorgegangen. Das kloster hat ehedessen ein gut archiv gehabt, wovon das chronicon Sterderburgense, und Gerhardi præpositi Stederburgensis vita Henrici Leonis zeigen, welche beyde Meibomius dem ersten tomo rerum German. einverleibet. An. 1691 haben Hertzog Rudolph August und sein bruder Anton Ulrich dieses kloster wieder aufgebauet, mit neuen einkünfften versehen, und zu einem freyen weltlichen Stifft vor Adliches frauenzimmer gemacht. *Zeiler* topogr. Brunsvic. p. 190. *Imhof* notitia procerum Imp. 217.

Stetin, oder **Alt-Stetin**, eine haupt- und ehemalige Hansee-stadt in Pommern an der Oder, soll den namen von den alten Sidinern haben, die in dieser gegend gewohnt, und allhier ihre meisten versammlungen gehalten, auch einem gantzen Hertzogthum, so in dem Fürstl. Pommerischen titul das erste ist, den namen gegeben. Da sie noch von den Wenden, (so die Gothische oder Servische Sidiner zu ihrer sprache und sitten gewöhnt) bewohnt wurde, hatte sie gantz eine andre form, als sie hernach von den Sachsen, durch ihrer Fürsten beförderung angelegt worden. Sie lieget in einer sehr lustigen und schönen gegend an einem etwas erhabenen hügel. An der seite läufft die Oder in vier strömen, darunter man den, der gerade die stadt berühret, eigentlich die Oder, die übrigen aber die Parnitz und der grosse und kleine Regelitz nennet. Ausser diesen hat es hier noch viel andre fischreiche wasser. Uber die 4 Oderströme und die Plöne vor dem Damm müssen 6 brücken gehalten werden, welche sehr lang sind, und zwischen welchen der Steindamm eine gantze meilweges lang stehet, auf dessen mitten das zollhauß gelegen, und wohl befestiget ist. Die stadt selbst ist groß und starck befestiget, hat wohlgebauete kirchen, und ein schön schloß, auf welchem vor diesem die Landes-Fürsten, und nachgehends der Schwedische und Brandenburgische Gouverneur von Pommern residiret. Es ist auch ein schön gymnasium, pædagogium, und allerhand stifftungen allhier. Die grossen privilegien dieser stadt, z. e. de non evocando, die bestellung der justitz, die zollfreyheit durch gantz Pommern, die stapelgerechtigkeit auf der Oder, und dergleichen freyheiten, wie auch das jus patronatus über ihre kirchen, haben zu vielen unruhen gelegenheit gegeben, indem die Fürsten immer solche zu beschneiden, die bürger aber beyzubehalten und zu vermehren bedacht gewesen. Nach aussterben der Hertzoglichen Pommerischen familie hätte diese stadt, wie das gantze land, an das hauß Brandenburg fallen sollen; es ist aber an seinem ort angeführet worden, wie nebst gantz Vor-Pommern auch diese haupt-stadt in Schwedische hände gerathen. An. 1677 hat Churfürst Friedrich Wilhelm selbige zwar erobert, aber in dem erfolgten vergleich wieder abgetreten. An. 1710 hat die pest allhier sehr grassirt. An. 1713 hat die stadt durch eine bombardirung von den Sachsen und Moscowitern viel ausgestanden. Doch der König in Preussen legte sich in das mittel, ersetzte den Moscowitern die belagerungs-unkosten mit 400000 thal. und nahm die stadt in sequester, doch daß auch Sächsische, und Schwedisch-Holsteinische trouppen hinein geleget worden. Als aber der König von Schweden damit nicht zu frieden war, und an. 1715 die Preußischen völcker aus unterschiedenen gleichfalls in sequester genommenen orten delogiren ließ, wurde Preußischer seits die Holsteinische militz in Stetin theils disarmirt und gefangen genommen, theils retirirte sich dieselbe zu den Schweden. Die Schwedische regierung muste sich darauf auch aus der stadt begeben, und dieser dem König von Preussen huldigen, welches alles an. 1715 geschehen. Scriptores Pomeran.

Stetin, (Neu-) eine mittelmäßige stadt in Hinter-Pommern, an den Polnischen gräntzen bey dem see Villem, ist an. 1309 von dem Hertzog Warrislao IV zur befestigung des landes nebst einem schloß erbauet worden. An. 1629 ist der ort von den Käyserlichen, an. 1642 aber von einer zusammengelauffenen rotte Polnischen und Pommerischen gesindes geplündert worden. Scriptores Pomeran.

Steuben, eines der ältesten Adelichen häuser, welches in dem Mansfeldischen heut zu tage Gerbstädt, und in Meissen Schnaditz bey Düben besitzet. Spangenberg nennet die Steuben gute redliche von Adel, und setzet hinzu, daß sie sich als Meißnische Kriegs-Obristen wider den Käyser Adolphum das jahr 1296, insonderheit in beschützung der Creutzburg an der Werre, tapffer verhalten. Ernst von Steuben soll die Halberstädtische Ritterschafft beschrieben haben, wenn aber solches geschehen, kan man nicht sagen. Zu anfang des 18 seculi florirte ein Hauptmann von Steuben auf Schnaditz. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

STEUCHUS, (Augustinus) Eugubinus zugenamet, war zu Eugubio in dem Hertzogthum Urbino in Italien gebohren, lebte um das jahr 1540, und wurde mit unter die gottseligsten und gelehrtesten leute zu seiner zeit gezehlet. Er war Canonicus regularis, der congregation von S. Salvator, und bibliothecarius von der Vaticanischen bibliothec, hatte grosse erfahrung in den morgenländischen sprachen, und brachte die in denselben befindliche manuscripta der Päbstlichen bibliothec in eine bessere ordnung. Nicht lange hernach bekam er das Bißthum von Chisamo in Candia. Wir haben unterschiedliche wercke von ihm, als z. e. annotationes in Pentateuchum; commentarios in 47 psalmos, Hiobum &c. de perenni philosophia lib. 10; adversus Lutheranos lib. 3; cosmopœia seu de mundi opificio &c. Sonnius druckte an. 1577 zu Paris alle wercke dieses Steuchi in 3 voluminibus. *Sixtus Senens.* bibl. sacr. *Possevinus* in appar. sacr. *Miræus* de scriptorib. sec. 16. *Naudæus* bibliogr. polit. *Simon.* hist. crit. in V. T. lib. 3 cap. 12.

Stevenswaert, ein befestigter ort in dem Hertzogthum Geldern, an der Maaß, zwischen Maseyck und Roermund, gelegen. Zu anfange des Spanischen successions-kriegs hatten die Frantzosen sich darinnen fest gesetzt. Sie wurden aber den 2 oct. an. 1702 nach einer kurtzen belagerung genöthigt, selbigen an den Holländischen General, Grafen von Noyelles, zu übergeben.

Stevin, (Simon) einer der besten Mathematicorum in dem 16 seculo, war von Brüssel, und setzte sich in Holland, wo er das amt eines Damm-Inspectors bediente. Printz Moritz von Nassau, ein grosser liebhaber der mathematischen künste, hielt ihn sehr hoch. Er hat die segelwagen erfunden, die auf ebenen lande vermittelst ausgespanneter segel sehr schnell fortgehen. Seine wercke sind zusammen gedruckt, einmal Lateinisch an. 1608, und wiederum Frantzösisch an. 1634, worunter denn vor andern dasjenige gerühmet wird, was er über die static geschrieben. *Val. Andrea. Sweertius. Vossius* de scient. mathem. *Bayle.*

STEVIUS, (Petr. Jacob.) ein Medicus, gebürtig von Valencia in Spanien. Er wuste 3 sprachen fertig zu sprechen, war in der mathesi und anatomie wohl erfahren, und wurde durch die öffentliche lectiones, so er in der medicin hielte, sehr berühmt. Man hat von ihm schöne anmerckungen über Nicandri Colophonii theriaca heroico carmine reddita, und einen gelehrten commentarium in Hippocratis librum II, *ἐπιδημιῶν* seu popularium morborum, gedruckt zu Valencia. Er hinterließ einen sohn, der ein Jesuit war, da diese societät anfangs in Spanien aufgenommen wurde. Dieser, nach dem er lange zeit die theologie gelehrt hatte, wurde von seiner obrigkeit nach Indien geschickt, um daselbst den Christlichen glauben zu verkündigen. Bibliotheca Hispanica.

Steyer, eine wohlerbauete stadt und eine aus den 7 Landsfürstlichen städten, mit einem schloß auf einem berg in Ober-Oesterreich, an welchen die flüsse Steyer und Emß sich vereinigen; hat zwey vorstädte, Steyerdorff und Emsdorff, in welchen sehr viel messer und dergleichen sachen von stahl und eisen verfertiget werden. Die Jesuiten haben auch ein ansehnlich collegium allhier. Sie liegt 4 meilen von Lintz.

Steyermarck, lat. Styria, (von einigen Valeria) genannt, ein in dem Oesterreichischen Crayse gelegenes Hertzogthum, so von morgen Ungarn, von mittag Crain und die Windische Marck, vom abend Kärndten und das Ertz-Stifft Saltzburg, und von mitternacht Oesterreich zu gräntzen hat. Vor diesem sollen allhier die Taurisci gewohnt haben. Es wird aber dieses Hertzogthum in Ober- und Nieder-Steyermarck getheilet. Beydes gehört dem hause Oesterreich, und alles ist darinnen Catholisch. In Nieder- oder Unter-Steyermarck hat es sonderlich um Rackersburg und Luetenberg einen sehr herrlichen weinwachs; es hat auch gut obst, viel wildpret, fische, gesundbäder, saltzbrunnen, sauerbrunnen, bergwercke, und vornehmlich viel eisen. An getrayde fehlt es zuweilen, manchmal aber ist auch ein grosser überfluß allda. Ober-Steyermarck ist zwar sehr gebürgig, hat aber schöne thäler, und auf den bergen gute vieh-weyde; daher das vieh den gantzen sommer über auf denselben erhalten, und mit schmaltz und käse guter

guter nutz gemacht wird; wie man denn auch darauf herrliche kräuter und mineralien findet. Die lufft ist hier viel gesünder als in Unter-Steyermarck, allwo die fieber, die Ungarische kranckheit und pest öffters regieren. Es giebt wasser allhier, von welchem die, so es trincken, kröpffe bekommen, davor sich die inwohner in acht nehmen, denn es giebt auch daselbst gesunde wasser. Die vornehmsten flüsse der gantzen Steyermarck sind die Muer und die Draw. Jene rinnet der länge nach durch das gantze land, hat aber an etlichen orten viel krümmen. Die Stände dieses Hertzogthums sind der Bischoff von Seckau, die Aebte zu Rain, S. Lamprecht, Admont, in den Neuberg. Die Commendereyen zum Sonntag, zu Fürstenfeld, und Melling; die Pröbste zu Seckau, Varau, Pela, Stäntz und Roetenmann, und denn die Aebtißin zu Goeß. Die Landesfürstliche städte sind Grätz, (so die hauptstadt des gantzen Hertzogthums) Rackerspurg, Marpurg, Fürstenfeld, Voigtsperg, Bruck an der Muer, Leoben, Knittefeld, Judenburg, (die hauptstadt in Ober-Steyer) Rottenmann, Cilly, Veitstritz, Windischgrätz, Pettau und Hartberg. So gehört auch das berühmte kloster Marienzell, dahin so viel wallfahrten geschehen, ob es schon an der Oesterreichischen grände liegt, noch mit zu Steyermarck. Die historie dieses landes ist etwas dunckel, so viel aber gewiß, daß es einst den Hertzogen aus Bayern gehöret, und hernach ihnen wieder entrissen worden, auch daß Kayser Friedrich I einen, namens Ottocarus V, zum ersten Hertzoge in Steyer gemacht, welcher, weil er keine kinder gehabt, mit verwilligung der Stände, das land Hertzog Leopolden von Oesterreich, seinem schweher verkaufft, welcher kauff auch von dem Kayser Henrico VI bestätiget worden. Und von dieser zeit an, ist Steyermarck bey dem hause Oesterreich verblieben. *Aventinus* annal. Boh. *Merian.* topograph. Styriæ. *Hagelgans* beschreibung der Kayserl. erblænder. *Laurent. de Churelichz* narrat. itineris in Stiriam &c. Leopoldi I.

STHENIO, oder STHENO, der name einer von den 3 töchtern Phorci und Cetæ, welche von den Poeten Gorgones genennet worden. s. GORGONES. *Virgil.* Æneid. l. 6. *Ovid.* metamorph. l. 4.

Stibich, siehe Stäbich.

STIBARUS von Rabeneck, (Daniel) gebürtig von Würtzburg, einer stadt in Francken, studirte zu Erffurt, und pflog mit Joachimo Camerario gute freundschafft. Hierdurch geschahe es, daß Stibarus, ohngeachtet seines wiederwärtigen glücks, und der störrischen aufführung seines vormundes, ungemein in seinen studiis zunahm, und nachdem man ihn in ein collegium ecclesiasticum aufgenommen, in welches man nach gewohnheit des landes alle diejenigen zu geben pflegte, welche dermaleinst öffentliche ehren-ämter vertreten solten, gelangte er zu einer grossen gelehrsamkeit. Als er nun in sein vaterland zurück kam, stund er 20 jahr lang den wichtigsten ämtern für. Seinen unerschrockenen muth hat er sonderlich erwiesen in dem kriege, welchen sein vaterland wider Albertum, Marggrafen von Brandenburg, führte, da er zum Abgesandten gebrauchet wurde, um mit Alberto den frieden zu schliessen. Da er von seiner Gesandtschafft zurück kam, wurde er am podagra kranck und starb kurtze zeit hernach, in dem 52 jahre seines alters, den 7 aug. an. 1555. *Adami* vit. Germ. Jureconf.

Stibitz, eine alte Adeliche familie in Schlesien, welche sich an. 1241 mit in der Tartarischen schlacht befunden. Leopold von Stewitz lebte an. 1345 unter dem Hertzoge Bolcone zu Schweidnitz. Niclas von Stiwitz zog an. 1404 mit dem Hertzoge Ludovico II von Brieg ins gelobte land, und ward nebst selbigem auf der rückreise von den Saracenen gefangen. Er war an. 1422 Hauptmann zu Liegnitz und Goldberg, und lebte noch an. 1429 Ein andrer, namens Niclas, war an. 1454 Hauptmann zu Namslau. Carl von Stiwitz auf Thiergarten, des Jaurischen Fürstenthums Ober-Rechts-Beysitzer, und des Bunzlauischen weichbildes Landes-Aeltester, florirte um das jahr 1643, und war ein vater Carl Heinrichs von Stibitz und Thiergarten auf Schimmelwitz. *Sinapii* Schlesf. curiof.

Stiebar, eine alte Adliche familie in Francken, welche an. 1235 dem thurnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Cunigunda ist die 6te, Elisabeth die 10te und Brigitta von Stiebar die 14te Aebtißin des an. 1260 gestiffteten klosters Schlüsselau gewesen. Sebastian, Burggraf zu Rotenburg, wurde ein vater Hanß Joachims von Stiebar zu Buttenheim, Chur-Pfältzischen Raths, Cammer-Herrn und Pflegers zu Hohenfelß, welcher Pancratium, Fürstlichen Bayreuthischen Rath und 28 jährigen Stadthalter zu Neudeck, gezeuget. Dessen sohn Hanß Veit Stibar von und zu Buttenheim um das jahr 1660 als Fürstlicher Bayreuthischer Rath, Ober-Amtmann zu Schwabach und Landrichter des Burggraffthums Nürnberg florirct. *Pastorius.*

Stiefel, (Esaias) ein bekannter Fanaticus, zu anfang des 17 seculi, war seiner profession nach ein handelsmann und weinschenck in Saltza, und gerieth anfänglich mit dem Rath daselbst wegen eines privilegii über den weinschanck, bald darauf aber mit dem ministerio wegen unterschiedener fanatischer irrthümer, die er hegte, in streitigkeiten. Er hat nicht allein von dem göttlichen wesen, von der heiligen schrifft, von Christo und von andern lehr-puncten, viel und greuliche irrthümer gehabt; sondern auch zum öfftern von sich selbst gesagt, ich bin Christus, ich bin das lebendige wort Gottes. Ob er nun gleich offt von dem ministerio gewarnet, und eines bessern unterrichtet wurde, wolte er doch von seinen meynungen keinesweges abstehen. Man citirte ihn nach Leipzig, und nahm ihn in dem consistorio vor, aber man richtete eben so wenig aus. Dahero geschahe es, daß er endlich zu Saltza in verhafft genommen wurde. Hieselbst gab er nun zwar vor, daß er seine meynung wiederruffen wolte, that es aber mit so zweiffelhafften und zweydeutigen worten, daß die Prediger in der stadt damit nicht kunten zu frieden seyn. Doch kam es endlich dahin, daß er, nach geschehener erklärung und revocation, wiederum auf freyen fuß gestellet wurde; da er sich denn von Saltza weg begab, und nach Erffurt wandte, wiewohl er sich nicht so wohl in der stadt Erffurt als in einem dorff, namens Gißpersleben, aufhielt, und wider sein versprechen, wie einige melden, seine irrthümer dennoch auszubreiten suchte. Es geschahe aber, daß noch andre um diese zeit auf solche fanatische einfälle geriethen, worunter auch Ezechiel Meth war, nebst seiner mutter Barbara Stiefelin, des Stiefels leiblicher schwester. Dahero kam Stiefel wiederum in inquisition, und ward endlich zu Erffurt an. 1624 in verhafft genommen. Jedoch nachdem er aufs neue revocirte, sich auch mündlich und schrifftlich erkläret, von seinen irrthümern abzustehen, ist er auch dieses mal wiederum loß gelassen worden. Er blieb aber dennoch bey seinem sinn, und starb endlich an. 1638. Er hat unterschiedene schrifften verfertiget, darunter die vornehmsten sind: die so genannte zehn christliche und gottselige tractätlein, so an. 1621 in Dantzig gedruckt. Im gegentheil haben sich auch gefunden, die wider ihn geschrieben, als Johann Piscator ein Professor zu Herborn, Johannes Weber Hof- und Stadt-Prediger zu Ordruff, Johannes Plaustrarius, Nicolaus Hunnius, M. Merckius und andre. Ja es haben auch der bekannte schuster Jacob Böhme und Abraham von Franckenberg, die feder wider ihn angesetzet. *Kromayerus* hist. eccl. cent. 17. *Kortholtus* hist. eccl. sec. 17. *Thomasius* in der historie der weisheit und thorheit im dritten monat. *Arnold* ketzer-hist. Part. 3 cap. 4. *Colbergius* hermet. platon. Christenth. c. 5 §. 3 &c.

Stiefel, (Michael) war von Eßlingen gebürtig, und anfangs ein Augustiner-Münch, verließ aber das kloster, und wandte sich zu Luthero, der ihn verschiedentlich recommendirte, und ihn wegen seiner frömmigkeit, gelehrsamkeit, bescheidenheit und arbeitsamkeit hoch hielte. Er ist an unterschiedenen orten Prediger gewesen, und weil er sich sonderlich auf die arithmetic wohl verstand, hat er ein und anders darinnen geschrieben, das gelobet wird. Anbey aber hat er die thorheit begangen, und seinen zahlen so viel zugetrauet, daß er sich feste eingebildet, er wüste, wenn der jüngste tag kommen würde. Er war dazumal Pfarr zu Holtzdorff bey Wittenberg, und weil er das jahr und den tag, in den worten: videbunt in quem pupugerunt, gantz klar gefunden zu haben vermeinte, beredete er seine bauren, der jüngste tag würde an. 1533 den 3 oct. frühmorgends um zehne einbrechen. Die bauren liessen sich dabey wohl seyn, verzehrten das ihrige, und machten ihre gewisse rechnung auf die zukunfft des jüngsten tages, fanden sich auch um bestimmte zeit in der kirchen ein, da ihnen Stiefel nachmals über seine zahlen predigte. Es zog um dieselbe zeit ohngefehr ein wetter auf, und da war nun niemand mehr in der gemeine, der an der zukunfft Christi zweifelte; als es sich aber wieder aufklärte, sahe endlich der Pfarr, daß er sich und seine bauren betrogen hatte, die sich nun an ihm mit schlägen ihres schadens erholen wolten. Die sache kam vor das Consistorium zu Wittenberg, wo Stiefel mit hülffe Lutheri, als seines guten freundes, die oberhand behielt, und in seiner pfarre gelassen wurde. Er ist den 19 apr. an. 1567 seines alters 81 jahr verstorben. *Bucholzer. Camerarius* in horis succis. *Wendelinus* in contemplat. phys. *Spondanus* ad an. 1533. *Bayle.*

Stier-Gefecht dieses ist eine von den grösten ergötzlichkeiten, welche die Spanier haben. Es ist fast keine stadt in dem gantzen Königreich, allwo nicht ein grosser platz hierzu bestimmet wäre, allwo man jährlich mit selbiger sich zu divertiren sucht. Ja selbsten die bauren lauffen zu fuß mit der lantze in der hand gegen die ochsen und stiere auf ihren dorffern. Man gebraucht hierzu grosse solennitäten, und ungemeine unkosten, so gar, daß diß stier-gefechte bloß zu Madrid dem König auf 40000 thaler zu stehen kommt. Man pflegt aber zu Madrid folgendes zu beobachten. Zwey oder drey tage vorhero läst der König selbiges ansagen, worauf daselbst auf dem Placa-Mayor oder dem grossen marckt-platz, unter freuden-bezeigungen angefangen wird. Man hört darauf von allen seiten allerhand arten der music, und ein iedweder kan diese zeit über sich nach belieben lustig machen. Etliche tage vorhero gehen die Spanier in die Andalusische gebürge, allwo sie die wilde ochsen mit list auf folgende art fangen. Man macht pallisaden längst an dem wege, 30 bis 40 Frantzösische meilen, und bringt einige hierzu abgerichtete kühe hin, welche Mandarines genennet werden. So bald diese in das holtz lauffen, nähern sich die wilden ochsen, und weil sie denen vor ihnen fliehenden kühen begierig nachfolgen, kommen sie in gedachte pallisaden, von dar sie biß nach Madrid gefangen geführt werden. So lange man mit dieser jagd zu thun hat, machen die andern einen grossen stall, den man Toril nennt, in der mitte des platzes, wo das gefecht vor sich gehen soll, und zwar so groß, daß 20 darein versperrt werden können. Darauf führen sie die stiere, in diesen stall, und manchmal mit grosser mühe. Wann sie nun genug ausgeruht haben, läst man einen nach dem andern heraus, da denn so gleich junge starcke bauern, welche man heradores nennt, kommen, und sie mit gewalt theils bey den hörnern, theils bey dem schwantz halten, und auf dem schenckel mit einem heissen eisen zeichnen, auch ihnen die ohren spalten. Um diesen platz stehen lauter häuser 5 geschoß hoch, davon ein iedwedes besondere ercker hat. Alle diese ercker aber dürffen nicht ihre eigenthums-herren zu derselben zeit verleihen, sondern der König giebt sie, wem er wil. Des Königs ercker ist in

der mitte auf einer seite, viel weiter und erhabener, als die andern, gantz übergüldet, mit einem fürhange umgeben, den er zuziehen läst, wann er sich nicht will sehen lassen; oben über ihm ist ein prächtiger himmel. Auf des Königs rechter seite sind die logen seiner Räthe: sie haben ihre wapen, und ihre tapezereyen sind mit golde gestickt. Auf der andern seite stehen die Grandes von Spanien und die Obrigkeiten, ieder nach seinem range. Die Ambassadeurs der gecrönten häupter Catholischer religion, haben ihre logen gleich gegen dem Könige über; die von einer andern religion erscheinen nicht, als incognito. Die übrigen erkaufft man besonders vor 20 biß 30 pistolen; man streuet sand auf den platz, man schlägt grosse schrancken herum, und macht auf 3 seiten gerüste wie amphitheatra, die bis zu der ersten reihe der ercker reichen. Die plätze von diesem gerüste sind auch feil, und der geringste kömmt um 1 thal. Die stadt nimt dasjenige ein, was von den logen einläufft, und trägt davon die unkosten, welche zu diesen solennitäten angewendet werden. Des morgends über giebt man 5 oder 6 stiere dem gemeinen pöbel preiß, die ihnen zu fusse nachlauffen, mit einer lanze in der hand, und zwar von zehen uhr bis auf den mittag. Nachmittage nimt ein ieder seinen platz ein, da denn ein ieder galan alles sein geld, so zu sagen, bis auf den letzten heller sich nicht reuen läst, um nur seine maitresse an einen bequemen ort zu bringen, und ihr etwas von erfrischungen vorsetzen zu können. Man muß gestehen, daß dieses schauspiel fast eines der allerprächtigsten ist, ja daß man fast keines dergleichen mehr antreffen könne. Alle 5 reihen der ercker von allen seiten des platzes sind mit den prächtigsten tapezereyen und vorhängen von unterschiedlichen farben, mit golde gestickt umhängt. Kurtz, was nur schönes, grosses, herrliches in Spanien gesehen werden kan, das zeigt sich hier, und die gerüste sind recht mit leuten überhäufft. An diesem tage gehen die dames gantz frey, ohne den flor, womit sie sich sonsten verhüllen; sie vergessen auch nichts, womit sie ihrer schönheit einen zusatz geben können, und kleiden sich aufs kostbarste. Weil aber dieses stier-gefecht mit grosser lebens-gefahr verknüpft ist, haben es die Päbste schon öffters abschaffen wollen. Aber die Spanier, die davon gleichsam bezaubert sind, haben sich so starck widersetzt, daß man sie deswegen hat mit frieden lassen müssen. Doch der Pabst hat auch hiervon seinen nutzen, indem man einigen kirchen zu solcher zeit ablaß gegeben, vor diejenige, welche von den stieren umkommen solten. Die Ambassadeurs und Standes-personen fahren in ihren kutschen um den platz herum, und darauf gehen sie in ihre logen. Die meisten Cavaliers reuten neben ihnen auch mit herum, auf wohl ausgezierten pferden, und machen ihr complement. Wann nun die Königin auch in ihre ercker gekommen, gehen die 3 leib-compagnien auf den platz, allwo sie ihre Capitains und Lieutenants anführen. Diejenige, so von den obersten sind, reuten auf den schönsten pferden, so nur können gefunden werden, und so lange, bis die garde sich unter des Königs loge rangirt, marschiren die Capitains und Lieutenants, mit ihrem regiment-stabe in der hand, alle 4 vornen an, und machen unterschiedliche gänge auf dem platz, damit alles nothwendige veranstaltet werde. Nachmals kommen einige, so zusehen müssen, daß keine unordnung entstehe; dieselbe haben unterschiedliche Alguazils, oder Sergens bey sich. Sie sitzen alle zu pferde, und sind sehr wohl montirt. Wann alles dieses vorbey ist, so giebt der König mit seinem schnupftuch ein zeichen, das zu thun, was sie nennen el despojo de la plaça, nemlich das gemeine volck, welches in grosser menge da stehet, von dem platze weg zu schaffen, und sie ausserhalb der grossen schrancken riegel zu stellen. Hernach begiest man den platz mit ohngefehr 50 tonnen wasser, so auf karren zugeführet wird. Die garde hält sich recht geschlossen zusammen: denn sie haben keine schrancken, noch gerüste auf ihrer seite. Wenn nun ein stier kömmt, dürffen sie keinen schritt weichen, haben also auch kein ander mittel als ihre hellebarde, die sie den grimmigen thieren vorhalten; wann sie nun einlauffen, und todt bleiben, ist es ihr profit. Die Torreadores, oder Cavaliers, so wider die stiere streiten müssen, erscheinen wohl montirt, mit einem gefolge von 40 bis 50 dienern, gekleidet nach ihrer montur oder livrée; dieselbe bringen ein bund von rejones mit nach, oder von gewissen lantzen, von gar zerbrechlichen holtz, 4 bis 5 schuh lang, mit einem langen spitzigen eisen. Darauf grüssen sie ihre Majestäten, wie auch die gantze assemblée, bitten bey dem Könige sich die erlaubniß aus, mit den stieren zu fechten, und nachdem sie solche erhalten haben, gehen sie von einander, und grüst ein ieder die Dame, mit welcher er in guter connoissance lebt. Dieses geschieht alles unter dem schall der trompeten, der sich von allen orten hören läst. Wenn man die ehre haben will, zu pferde wider die stiere zu fechten, so muß man ein Edelmann seyn, und allenthalben davor gehalten werden. Ein gemeiner kan zwar auch wohl mit streiten, aber nur zu fusse. Der König giebt den schlüssel zu dem Toril seinem vornehmsten bedienten und dieser einem Alguazil, der die thüre aufschliest, und die stiere heraus läst. Man legt eine grosse starcke leiter hinter die thür, und der so sie öfnet, steigt auf das geschwindeste, um sein leben zu retten, unter das dach: denn das thier sucht gleich hinter der thüre seinen mann, und so es ihn findet, wird er wohl liegen bleiben müssen. Der Alguazil reitet in galop davon, und weil ihm nicht erlaubt ist, sich zu wehren, so besteht seine rettung in seines pferdes geschwindigkeit; wobey es gemeiniglich ein grosses gelächter giebt, weil dieses thier so geschwind läufft, als ein pferd. Man sieht es lauffen und auf dem platze mit grossem grimm in die höhe springen; die diener der Torreadores machen es noch immer grimmiger, mit ihrem geschrey und ihrem pfeiffen, und die leute, so zu fusse hinein gegangen sind, werffen kleine pfeile auf das thier, wie auch mit papier umsteckte kleine spiesse. Die Cavaliers streiten nicht alle zugleich, sondern es kommt nur dem ersten zu, auf welchen der stier loßgehet; die übrige ziehen sich zurück; doch gehen sie nicht ausser die schrancken, streiten aber auch nicht eher, als bis das thier wider sie kömmt. Wer in dem streit begriffen ist, darff nichts, als seine lantzen brauchen oder seine rejones; alsdenn aber darff er seinen degen oder säbel nehmen, wenn er einen schaden erlitten hat, welches sie empeño nennen, zum exempel, wenn der stier den Cavalier oder sein pferd blessirt hat, oder wenn er ihm seinen mantel oder hut hat abgestossen, so muß er allerdings, um diesen schimpff zu rächen, den degen ziehen. Die weise dieses duells bestehet darinnen, daß man die lantze recht gerade über den stier hält, damit das eisen recht weit in das fleisch eindringe, und nur das hefft dem Cavalier in seiner hand bleibt. Wenn aber weiter dieser streit glücklich von statten gehen soll, so muß man nur schrittweise vor dem thier herreiten, hernach solches mit der lantze in vorbey paßiren stechen, nachdem aber der stich geschehen, stets auf 2 seiten damit continuiren, und das thier nöthigen zurück zu weichen, welches ordentlich sich nicht umkehrt. Wann sie aber mit dem degen es angreiffen, so pflegen sie demselben auf die stirne zwischen die beyden hörner einzustossen; dasselbe ist ein tödlicher stich, und das thier fället augenblicklich zur erde. Wann nun iemand einen solchen stich thut, so hört man überall ruffen, victor, victor, und wer ihn gethan hat, trägt den grösten ruhm davon. Aber dieses alles geht nicht so schlecht ab, daß sich nicht ordentlich einige todte, oder bleßirte finden solten, und das wenigste, so geschieht, ist der schade an den pferden. Nachdem nun der stier gefället ist, laufft alles gemeine volck zu, und zerhauet ihn wohl in 1000 stück; die Alguazils lassen ihn ausser die schrancken bringen, und zwar auf zierlich ausgeputzten maul-eseln, denen sie solche mit seidenen stricken aufbinden. Das fest währet 3 oder 4 tage, und einen jeglichen tag jagen sie 15 bis 20 stiere. Wann aber ein stier gar zu lange sich widersetzt, und man gerne einen andern heraus lassen wolte, so muß er mit den Englischen hunden fechten. Diese sind zwar niedrig, aber starck, und so beißig, daß sie niemals den biß wieder fahren lassen. Bisweilen fassen sie zwar die stiere auf ihre hörner und werffen sie in die lufft, aber sie setzen sich bald wieder, und mit weit grössern grimm fallen sie auf allen orten an, springen ihnen auf den rücken, reissen ihnen die ohren ab, und trachten insonderheit, sie bey der schnautze zu halten. Diejenige, so zu fusse streiten, halten eine art von halben piquen von starcken und dicken holtz, das eisen aber ist lang und breit, iedoch nach proportion. Wann sie mit dem stier streiten wollen, so setzen sie sich mit einem knie auf die erde, und wann sie ihren stich gethan haben, legen sie sich geschwind gar auf den boden, allwo sie ihren mantel, ihren hut, oder was sie auf dem kopffe haben, gegen den stier werffen, damit sie ihn verwirren, und dadurch zeit bekommen mögen, entfliehen zu können. Man kan es wohl auch ohne dieses thun, weil das thier seine augen zuschliest, ehe es mit den hörnern zustöst, aber man muß die weise wohl wissen, und sich geschwind entschliessen können. Andre sind so verwegen, daß sie einen dolch zwischen die beyde hörner einstossen, nur wann der stier bey ihnen vorbey läufft. Einige springen gleich auf den rücken und halten sich bey den hörnern, ohngeachtet alles ihres wütens. Doch die Spanier achten hier keine gefahr, stehen auch in der meynung, es sey nicht recht, wenn bey einem stier-gefechte nicht blut vergossen werde. *Colmenar* delices de l'Espagne t. 5 p. 857 seqq.

STIGLIANO, lat. Stilianum, ist einer kleiner ort, fast in der mitten der Neapolitanischen Landschafft Basilicata, zwischen den beyden flüssen Agri und Salandrella, gelegen. Es hafftet der titul eines Fürstenthums darauf, welches zu anfange des 18 seculi durch erbschafft an den Römischen Fürsten Colonna di Sonnino gekommen ist.

STILICON, seinem herkommen nach ein Wandale, und General unter Theodosio M. stund bey diesem Herrn in grossen gnaden, weil er dessen bruders tochter Serenam geheyrathet hatte. Als dieser Theodosius eine zeitlang hernach seinen sohn Arcadium zum morgenländischen, und Honorium zum abendländischen Kayser erkläret hatte, machte er Rufinum zum vormunde des ersten, und Stiliconem zum vormund des andern. Diese würde brachte ihm eine sehr hohe gewalt zuwege, weil er dadurch Generalissimus über alle Römische armeen wurde. Wie er nun ein über alle maßen tapffrer und erfahrner mann war, also war er auch in allen seinen vornehmen glücklich, bis daß ihn der ehrgeitz stürtzte. Um das jahr 402 schlug er die Gothen in Liguria, da denn Alericus, welcher 39 jahr lang Thracien, Griechenland und die Provintzien in Illyrien verheeret hatte, ohne einigen widerstand sich mit der flucht zu salviren genöthigt wurde. Allein Stilicon entzog, aus einem privat-interesse, dem Römischen Reiche den nutzen dieses sieges, und verdunckelte dadurch seinen eignen ruhm. Denn da es in seiner macht stund, Alarici flucht zu hindern, und ihn allenthalben besetzt hatte, machte er an dessen statt ein heimliches bündniß mit ihm, und ließ ihn fortgehen, weil er meynete, daß er sein ansehen und hoheit, welches er auf allerhand art zu unterhalten suchte, nicht anders conserviren könte, als vermittelst des krieges, wozu ihn der Kayser nöthig brauchte. Eine zeit lang hernach schlug er Radagisum. Er wurde zweymal des Kaysers schwieger-vater, als welcher seine tochter Maria, und nach derselbigen tode ihre schwester Thermania heyrathete, so daß alles dahin zu zielen schien, daß er auf den höchsten gipffel der gewalt und ehre erhaben werden solte. Als aber dieses noch nicht zureichte, seinen unersättlichen ehrgeitz zu stillen; nahm er sich vor, seinen sohn Eucherium zu der Kayserlichen würde zu erheben. Zu solchem ende hatte er schon von langer zeit her

ein

ein heimliches bündniß und correspondentz mit den Barbarn gehabt, und sich des Alarici hiezu bedienet, welchen er bisweilen schlug, manchmal aber auch den sieg davon tragen ließ. Allein endlich waed seine verrätherey kund; worauf Stilicon auf des Kaysers Honorii befehl an. 408 hingerichtet wurde. Desgleichen strangulirte man um eben dieselbige zeit seinen sohn Eucherium, und seine gemahlin Serenam, welche von Placidia, des Kaysers schwester, beschuldigt worden, daß sie die Barbarn angereitzet, in das Reich zu kommen, und die stadt Rom zu belagern, wie auch daß sie an allem beginnen ihres ehemannes theil gehabt hätte. Der Rath machte einen schluß, daß des Stiliconis name aus allen öffentlichen örtern, allwo er eingegeaben worden, ausgetilget, und alle seine statuen niedergerissen werden solten. *Prosper & Marcellinus* in chron. *Orosius* lib. 7. *Claudianus* de Srilic.

STILLINGFLEET, (Eduard) ein gelehrter Englischer Prälat. Als zu anfange des jahrs 1677 William Sancrofe zum Ertz-Bischoff von Canterbury erhoben waed, succedirte er demselben so wohl in der würde eines Decani von der S. Pauls-kirche, als auch in dem amt eines Prolocutors bey der versammlung der geistlichkeit. An. 1689 den 13 oct. erhielt er das Bißthum zu Worcester, und an. 1694 meynte man, daß er an Doctor Tillotsons stelle würde Ertz-Bischoff von Canterbury geworden seyn, wenn er eine bessere gesundheit und weniger neider gehabt hätte. Er starb den 4 mart. an. 1699. Unter den gelehrten hat er sich durch unterschiedene schrifften einen grossen namen erworben. *The compleat history of England* vol. 3. *Heylin's* help to English history. *Mercure* hist. de l'an. 1699.

STILPON, von Megara, ein berühmter Philosophus, und schüler des Euclides, lehrte in seinem vaterlande mit so grossem ruf, daß als er einst eine reise nach Athen that, so gar die gemeinen bürger aus ihren häusern und bouciquen heraus traten, den beschriehenen Stilpon zu sehen. Als seine gefehrten ihn deßhalber hönisch halten wolten, und meinten, es wäre ein solcher zulauf, als wenn ein fremdes thier, oder meerwunder angekommen wäre, antwortete Seilpon gar geschickt: mit nichten, der zulauf kommt daher, weil sie an mir einen rechten menschen sehen. Er war von natur zum trincken und frauenliebe geneigt, aber seine strenge philosophie verwahete ihn vor beyden lastern. Als Demetrius Poliorcetes Megara einnahm, befahl er, daß man das hauß, darinnen Seilpo sich aufhielte, schonen, auch was ihm bereits genommen sey, erstatten solte. Allein Seilpo versicherte, daß ihm nichts fehle, weil man ihm seine wissenschafften und vernunfft gelassen hätte. Er war kein sonderbarer verehrer der götter; wer knoblauch gegessen hatte, durffte nicht in den tempel der Cybele kommen. Stilpon, der einst knoblauch gessen hatte, gieng nicht nur in ihren tempel, sondern schlief gar darinnen, und als ihn die göttin im traume vorwarf, daß er als ein Philosophus ihre heilige gesetze überträte; antwortete er ihr gleichfalls im schlafe: sie solte ihn nur was bessers zu essen schaffen, so wolte er ihre ordnungen unverbrüchlich halten. Und ein andermal fertigte er den Neptunum, dessen Priester er mag gewesen seyn, und dem er das gewöhnliche opfer, nemlich einen gantzen ochsen, nicht gebracht hatte, ebenfalls im schlafe gar kurtz ab: daß er nicht gesonnen sey, sich seinethaben in grosse schulden zu stecken. Seine tochter lebte nicht allzuwol, und als man ihm diß vorhielt, sagte er mit grosser kaltsinnigkeit: sie brächte ihm keine schande, wie er ihr keine ehre. *Diogen Laert. Athen. Plutarch.* de profectu virtutis sentiendo. *Bayle.*

STIMULA, der name einer Heydnischen gottheit, von welcher gedichtet ward, daß sie die menschen zu allerley fürnehmen auf eine absonderliche art anreitzte. *Pomey* panth. mythic. p. 228.

Stingelheim, eine nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Wilhelm an. 1165 in dem thurnier zu Zürch helme auftragen helffen. George wurde ein groß-vater Hanß Ulrichs, dessen enckel Frantz Anton Ignacius, erster Freyherr von Stingelheim, Erb-Cämmerer des Stiffts Regenspurg, Herr auf Thürntheing, Weichshofen und Grossen-Collnbach, Herr der Herrschafften Küren und Bernhardswald, ist an. 1714 verstorben. *Seifert* ahnentafel der Herren von Rosenbusch.

STIPPO, eine stadt in Servien, an den Macedonischen gräntzen, 16 stunden von Orisare, welche an. 1690 von den Christen erobert, geplündert und eingeäschert worden, nachdem die Türcken hierbey in einem treffen 2000 mann eingebüsset. *Ricaut* Ottom. Pf. P. 2.

Stipshorn, oder Stubbeckeshorn, ein geringer ort in dem Lüneburgischen amt Soltau, wird vor das stammhauß der Sächsischen Hertzoge aus Billungischen stamm angegeben. Denn nach Büntings bericht wohnte allhier Bihling, oder Wiling, dessen sohn der bekannte Hertzog Hermann seyn soll. *Bunting* Braunschw. und Lüneb. chron. p. 366.

STOBÆUS, (Johannes) ein Griechischer scribent in dem 4 oder 5 seculo, hat verschiedene wercke geschrieben, deren Photius in seiner bibliothec meldung thut. Die vornehmsten sind, eclogarum, apophthegmatum & vitæ præceptionum l. 4, collectanea. *Photius* cod. 167. *Gesner* in biblioth. & in proleg. collect. sent. Stobæi.

STOCCUS, oder STOKES, (Johannes) Doctor, ein Engelländer aus der Graffschafft Suffolk gebürtig, und ein Dominicaner-Münch, studirte zu Cambridge, woselbst er auch Doctor wurde. Er lebte um das jahr 1374, und hinterließ verschiedene tractate, unter andern: ad rationes Hornebii l. 1. determinacionum l. 1 &c. *Pitseus* de ill. Angl. script.

Stochem, ist eine kleine, zu dem Stifft Lüttich gehörige stadt an der Maas, zwischen Mastricht und Maseyck, gelegen, bey welcher sich ehemals ein festes schloß befunden.

Stock, (Simon) ein General des Carmeliter-ordens, und ein Engelländer von geburt. In dem 12 jahre seines alters begab er sich in eine wüsteney, und wohnte in einer höle unter einem grossen baum, dessen name auf Englisch Stock ist, dahero auch nachgehends dieser mann so genennet wurde. Einige zeit hernach begegnete er etlichen Carmeliten, die damals zum ersten mal aus Palæstina in Europam kamen, in deren orden begab er sich, und wurde wegen seines guten lebens sehr berühmt. Man hat von ihm etliche tractate, als canones cultus divini, homilias ad populum, de christiana pœnitentia, & epistolas ad fratres. Er soll die devotion des so genannten Scapulii, auf eine von der mutter Gottes gehabte erscheinung, eingeführt haben. So hat er auch gesänge der H. jungfrauen zu ehren gemacht, und ist zu Bourdeaux um das jahr 1250, oder wie andre meynen an. 1265 gestorben. *Lucius* in bibl. Carmel. *Alegre* Parad. Carm. *Balæus* & *Pitseus* de ill. Angl. scripr. *Bzovius* & *Spond.* in annal. eccl. &c.

Stockach, eine kleine stadt, an einem fluß gleiches namens, nicht weit von dem Bodensee, gelegen, welche der vornehmste ort von der Schwäbischen Herrschafft Nellenburg ist.

Stockar, Stocker, ein Adliches geschlecht in der Schweitz, und dem Canton Schafhausen, von welchem Burckhard an. 1320 in der Graffschafft Nellenburg die dörffer Bartzheim, Riedt und Niederhofen nebst einigen zehenden in Singen besessen. Sein sohn, Johann, büssete an. 1386 in der schlacht bey Sempach sein leben ein. Von seines bruders nachkommen ist Alexander, als Kayserlicher Obrister, an. 1513 in dem treffen bey Novara in dem Meyländischen geblieben, und hat Benedictum nachgelassen, der an. 1579 mit tode abgegangen, nachdem er bey 3 Königen in Franckreich die stelle eines Raths und Cammerherrn vertreten, und unter den Frantzösischen Adel aufgenommen worden. Desselben enckel, Frantz, war um das jahr 1630 Reichs-Voigt, und zeugte Johannem Jacobum, welcher anfangs Landvoigt von Locarno und nachgehends Seckelmeister zu Schafhausen gewesen. Er hat in dem namen der Protestantischen Cantonen in Holland, Engelland und Savoyen Gesandschafften abgeleget, und nebst andern sein geschlecht fortgepflantzet. Sein jüngster sohn, gleiches namens mit ihm, stund um das jahr 1676, als Capitain, unter der garde des Printzen von Oranien. *Bucel.* stemm. P. 4.

Stockharner von Starein, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von dem ehemaligen Adelichen Oesterreichischen geschlechte Stockharn, so schon längst abgestorben, unterschieden. Johann ist um das jahr 1385 Ertz-Hertzoglicher Schencke gewesen. Ernst, Ortolph und Heinrich haben an. 1390 die kirche in Buchberg reichlich beschencket; der erste hat etliche güter in Leutmannsdorff besessen. An. 1537 ist Johann Unter-Land-Marschall in Oesterreich gewesen. Gegen ausgang des 17 seculi hat sich Christoph Sebastian, nebst seinem bruder, in dem Coburgischen niedergelassen. Dieser brachte das unweit Hilpershausen gelegene gut Streuffdorff, jener aber das schloß Hassentberg an sich, wiewohl er es bald hernach einem Herrn von Wilhelmsdorff in Nürnberg käuflich überließ. Er lebte noch an. 1700 als Coburgischer geheimder Rath und Cammer-Director. An. 1717 ward ein Freyherr Stockharner von Starein Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 226. *Hönns* Cob. chron. p. 105. *Wurmprand.*

Stockhausen, eines der ältesten Adelichen häuser in Hessen, welches das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Corbey besitzet. Deren stamm-hauß soll das am flusse Ruhr in der Graffschafft Marck gelegene schloß Stockhausen seyn, so heut zu tage dem Herrn von der Recke zuständig ist. Diemarus wird unter die Aebte zu Corbey gezehlet, er nahm sich vor eine Sächsische historie zu schreiben, starb aber darüber an. 1200. Lampert führte an. 1376 mit den Grafen von Hohenstein krieg. Sieme und Lamprecht wurden an. 1458 beschuldiget, daß sie den land-frieden gebrochen, weswegen sie der Sächsische Hertzog Wilhelmus und unterschiedene Grafen mit krieg überzogen, und ihre in Thüringen gelegene schlösser zerstöreten. Herrmann, Abt zu Corvey, gesegnete an. 1460 das zeitliche. Hanß Herrmann auf Immenshausen war an. 1675 Land-Jägermeister und Ober-Forstmeister zu Weymar. Johann Carl besaß an. 1706 die charge eines Sachsen-Merseburgischen Land-Raths. *Spangenb.* Adelsp. Part. 2 Mansf. chron. *Mülleri* annal. Sax. *Bucel.* G. S.

Stockheim, eine alte Adeliche und Freyherrliche familie in dem Rheingau, allwo auch deren stamm-schloß Stockheim gelegen. N. lebte an. 1042; von dessen nachkommen ist insonderheit Friedrich anzuführen, der an. 1528 als Vitzdum in dem Rheingau und Ober-Schultes des Ritter-gerichts zu Lorch verstorben. Seine 3 söhne waren: 1) Friedrich der jüngere, welcher die väterliche chargen erhalten, und Wilhelmen, Gräflichen Nassauischen Rath und Amtmann zu Idstein, und Hansen, Nassauischen Ober-Amtmann zu Kirburg hinterlassen; Jener zeugte Johannem Nicolaum, des Printzen zu Baden-Durlach Hofmeister, dieser aber, gemeldter Hanß, hinterließ Johann Friedrichen, Chur-Pfältzischen Amtmann zu Oppenheim und Ober-Fauthen zu Germersheim; es sind beyder nachkommen bald abgestorben. 2) Philipp, Vitzdum und Hof-Richter zu Mayntz; dessen posterität ebenfalls bald verloschen. 3) Hanß zu Elfeld, der ein groß-vater worden Johann Heinrichs zu Schwibertingen in dem Würtembergischen. Von dessen söhnen ist Johann Eberhaed an. 1676 als Fürstlicher Würtembergischer Ober-Raths-Präsident und der Reichs-

Reichs-Ritterschafft in Schwaben am Neckar Director, Friedrich Wilhelm aber an. 1702, und zwar als der letzte seiner familie, mit tode abgangen. *Humbrachi* tab. 122 seq.

Stockholm, lat. Holmia, die haupt-stadt in dem Königreich Schweden, nebst einem hafen, bey dem ausflusse des Meelersees, liegt in der Provintz Upland, an den gräntzen von Sudermania, und ist die ordentliche residentz der Könige in Schweden, ein ort mit felsen, bergen und seen umgeben, welche dessen situation etwas unangenehm machen. Der hafen ist so bequem und sicher, als einer in Europa seyn mag. Denn die grösten schiffe können so nahe an die stadt hinan kommen, daß sie auch die häuser zu berühren scheinen, und in dem hafen ohne ancker oder schiffseile liegen konnen. Stockholm bestehet aus 6 kleinen insuln und 2 vorstädten. Die insuln sind Stockholm, Ridderholm, Komungsholm, Helglandesholm, Schipsholm und Laddugarsland. Die vorstädte sind die nord- und südliche vorstadt. Die insul Stockholm wird eigentlich die stadt genennet, und ist der beste theil davon, welcher die meisten einwohner hat. Seit dem 1641ten jahre sind die strassen sehr erweitert und schön ausgezieret worden, welche vorhero sehr enge und krumm waren. Die vornehmste strasse, Regerings-gatan genannt, hat sehr schöne häuser, welche 5 geschoß hoch sind. Allhier ist der pallast des Reichs-Adels zu sehen, Riddarhuset genannt, welches der ort ist, allwo die allgemeinen Reichs-versammlungen gehalten werden. Der saal, worinnen die Reichs-Stände zusammen kommen, ist mit den wapen und tituln der Grafen, Baronen und Edelleute des gantzen Königreichs gezieret. In eben derselbigen insul ist der grosse marckt-platz Stora Ferger genannt, und des Königes schloß, nebst einer dem H. Nicolao gewidmeten kirche, die sie nennen Storas kirken; welche mit kupffer gedeckt ist, gleichwie auch die andren kirchen, und die meisten häuser. Die insul Riddersholm oder Ritter-insul hänget an Stockholm durch eine höltzerne brücke. Darinnen stehet die kloster-kirche, welche vorzeiten den Barfüsser-München gehörte, worinnen einige Könige in Schweden begraben liegen. Es sind auch daselbst viel feine gärten und lustige spatziergänge. Sie hänget an der nordlichen vorstadt vermittelst einer höltzernen brücke. Helglandes-holm oder die heiligen land-insul ist der ort, allwo sich die meisten künstler und handwercker aufhalten. Sie ist durch eine höltzerne brücke mit der insul Stockholm, und durch eine andre mit der nordlichen vorstadt vereinbaret. Schipsholm oder die schiff-insul, ist diejenige, wo die schiffe anlanden, so nach Stockholm gehen. Es sind daselbst das Admiralitäts-gerichte und verschiedene magazinen zur erbauung und ausrüstung der schiffs-flotten zu sehen, und sie ist an die nordliche vorstadt durch eine höltzerne brücke gefüget. Laddugarsland oder das land der landhäuser und meyerhöfe wird also genannt, weil hieselbst des Königs milchkeller, wie auch seine vogelhäuser und kaninichen-gärten sind, ingleichen seine hirsche, rehe und andre wilde thiere verwahret werden. Es sind daselbst noch viel andre gärten und lust-häuser, allwo sich das gemeine volck zu ergötzen pflegt, wenn es spatzieren gehet. Die nordliche vorstadt hängt daran vermittelst einer höltzernen brücke, und ist sehr ansehnlich, weil viel handwercker darinnen wohnen, und der König allda seine gärten hat. In der südlichen vorstadt wird mit den aus der Moscau kommenden waaren ein grosser handel getrieben. Es ist auch allhier zu bequemlichkeit der kaufleute eine börse erbauet worden. Der Melersee macht den hafen dieser stadt, und der ordentliche platz, allwo die schiffe anckern, ist zwischen der stadt und Shipsholm. Es ist ein vortreflicher und sehr geraumer hafen, der einen festen boden hat, und wider alle sturmwinde sicher ist, so daß die allergrösten schiffe allhier liegen können, ohne einige gefahr von den stärckesten winden oder anfällen der feinde, weil der eingang zu seiner sicherheit sehr feste schantzen hat. Das schloß, welches des Königs ordentliche residentz ist, stehet auf einer gegend, von welcher der hafen beschossen, und die stadt übersehen werden kan. Das grosse thor gehet nach einem grossen offenen platze zu, welcher von dem schlosse durch einen graben, der um das schloß gehet, gesondert ist. Das gantze gebäude ist durch 3 höfe in eben so viel theile unterschieden. In dem ersten sind die corps des gardes und grosse pavillons, in welchen ein gerichte gehalten wird, das collegium executionis genannt, worinnen der Stadt-Gouverneur Præsident ist. Der andre hof begreifft des Königs gemächer in sich, und bestehet aus verschiedenen pavillons, wie auch einigen gallerien, damit man zu einander kommen könne. Das gebäude des schlosses ist zwar alt, aber doch artig und sehr bequem eingerichtet, und dabey schön ausgeputzet. Auf der einen seite dieses hofes stehet des Königs capelle, welche ein sehr grosses und nettes gebäude ist. Die decke darinnen ist vergöldet, und hat erhabene figuren, die sehr wohl gemacht sind. Einige von den alten Königen sind allhier begraben. In diesem hofe ist auch die kriegskammer, die cantzley und die rechnungs-kammer. Uber der cantzley ist die kammer, wo die Reichs-Räthe zu sitzen pflegen. Nahe dabey ist der grosse Reichs-saal, wo die Reichs-Stände sitzen, wenn sie sich in Stockholm versammlen. Rund umher sind die wapen aller Provintzien, die der cron Schweden unterworffen, zu sehen. Ein wenig weiter hin ist eine berühmte bibliothec, welche merckwürdig ist, wegen einer grossen anzahl auserlesener manuscriptorum, wie auch vieler halbleibigten figuren, welche Heydnische götter, Kayser und Könige vorstellen. Die meisten darunter sind noch mehr sehenswürdig wegen der curiösen arbeit, als wegen der kostbaren materien, woraus sie gemacht, welche von verschiedenen metallen, und zum theil auch von feinen steinen ist. Der dritte hof begreifft in sich der Königin gemächer, welche sehr bequem und schön ausgezieret sind. Das merckwürdigste in diesem schlosse ist der runde thurm, Trekroner genannt, wegen der 3 kronen von vergöldeten kupffer, welche auf dessen spitze gesetzt sind, und das Schwedische wapen vorstellen, womit auf die 3 kronen, Schweden, Dänemarck und Norwegen gezielet wird, welche vormals einem einigen Könige unterworffen waren. In den untern stockwercken dieses thurms ist sehr viel vorrath von artillerie. Es ist dieses gebäude in dem jahr 1697 den 17 may fast gantz verbrannt, gleichwie auch viel andre im rauch aufgegangen. Die Schweden haben nicht dahin gestrebet, die begräbnisse ihrer Könige an einem orte zu haben, so wohl, weil diese krone in unterschiedliche familien gekommen, welche in den begräbnissen ihrer vorfahren haben liegen wollen, als auch wegen des unterschiedes der religionen und wegen der veränderungen der Königlichen residentz, welche in unterschiedene städte versetzt worden. Die Heydnischen Könige liessen sich unter die 3 berge bey der ehemaligen hauptstadt Upsal begraben, so ohngefehr eine halbe meile von dieser stadt entfernet sind. Die namen gedachter berge sind Gambla, Upsala und Hegar. Die meisten von den Catholischen Königen sind in den städten Strengnes und Wadstena begraben. Die Lutherischen Könige haben ihre begräbnisse in der Dom-kirche zu Upsal, ausgenommen, Gustavus Adolphus und Carolus Gustavus, welche ihre begräbnisse zu Stockholm in der insul Riddersholm haben. Es liegen daselbst auch einige Schwedische Herren begraben. *Saxo Grammaticus. Zeillerus. Wexionius. Gothofredus* in descript. Suec.

Stockholmisch blutbad, siehe CHRISTIANUS II oder CHRISTIERNUS, König in Dänemarck.

STOCKPORT, oder STOPFORD, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Cheshire, an dem flusse Mersey.

STOCKSBRIDGE, eine marcktstadt in der Engelländischen Grafschafft Southampton an dem flusse Test, welche 2 Deputirte in das unterhauß sendet.

Stodderheim, siehe Stutterheim.

STOECADES, einige insuln auf dem mittelländischem meere, an der küste von Provence, itzt Isles d' Hieres genannt, weil sie nahe bey der also benamten stadt liegen. Die drey vornehmsten darunter sind Hypæa, Prote und Mese oder Pomponiana, die so genannten Isles du Levant, oder de Titan, Portecros und Porquerolles. Nahe dabey liegen die, welche von den alten Phœnice und Sturium &c. ietzund aber Tete de Can, Ribaudas, Ribaudo und Langoustier genennet werden. Diese insuln wurden von den München zu Casziani zeiten mit volck besetzt; wie denn noch ietzo der Eistercienser-orden darauf sich befindet, und zwar von der zeit des Pabsts Innocentii III. Sie sind so fruchtbar, daß die Malteser-Ritter, nachdem sie Rhodus verlohren, hieselbst mit permission des Königs in Franckreich ihren sitz zu nehmen gedachten. *Strabo* l. 4. *Ptolomæus* l. 10. c. 2. *Cassianus* in collat. *Bouche* hist. de Priv.

STOECHARIUM, ein weisser chor-rock, dergleichen in der Griechischen kirche die Episcopi, Presbyteri, Diaconi und Subdiaconi trugen. Man hat sie wohl vorzeiten aus dieser ursache aufgebracht, indem man an den Geistlichen die schönheit der engel vorstellen wollen. *Du Fresne* Gl. Gr. p. 1449. *Christ. Sonntag* diss. de stœchariis, Altdorf. an. 1704.

Stör, lat. Sturia, ein ziemlicher fluß, so der Holsteinischen Landschafft Stormarn den namen giebt, welche sie von dem eigentlich also genannten Holstein scheidet, entspringt an der gräntze des Wagerlandes, ohnweit dem berühmten dorffe Bornhövet, und nachdem er verschiedene kleinere flüsse zu sich genommen, und vor Itzehoe vorbey geflossen, fällt er unterhalb Glückstadt in die Elbe. *Danckwerth* beschr. Schlesw. und Holst. p. 3 c. 11, 242.

Stösen, ein städtlein oder flecken zwischen Naumburg und Zeitz, hat einen sogenannten gerichts-stuhl des Fürstl. Sachsen-Weissenfelsischen amts. Es wird noch jährlich zu einer gewissen zeit einmal land-gerichte hier gehalten. *Knauts* prodr. Misn. p. 274 seq.

Stössel, ein uraltes Adliches geschlecht in Schlesien, welches vor etlichen hundert jahren unter dem namen Stolerro in der insul Corsica florirt, und wegen seiner wider die barbarn erwiesenen tapfferkeit von dem Kayser Friderico Barbarossa einen mohren-kopf zum wapen erlanget. An. 1508 hat einer von Stössel nebst Bernharden von Haugwitz der stadt Breßlau abgesagt, sie wurden aber in wenig tagen verglichen. Adam von Stössel auf Globitschen war an. 1588 der Wolauischen weichbilder Landesältester, und hinterließ unter andern Valentinum auf Seppa, Groß-Kauer, Bartsch, Cöln, Kottwitz, und Katschütz, welcher an. 1621 Kayserl. Obrist-Wachtmeister, und noch an. 1653 am leben gewesen. Caspar Adam von Stössel auf Tscheschen, war an. 1680 des Fürstenthums Wolau Landesältester. Adam Leonhard von Stössel, Erbherr auf Bartsch, Cölln, Irsingen, Brobelwitz, Wetschütz, Milchau und Globitschen, des Wolauischen Fürstenthum Landesältester, wie auch des Rütznischen Creyses Land-Hof-Richter, hinterließ Adamum von Stössel auf Tschiläsen und Brenowitz, welcher noch an. 1719 des Wolauischen Fürstenthums im Herrenstädtischen Creyse Landesältester gewesen. *Sinapii* schles. curios.

Stoff Stove, ein kleines städtlein in dem eigentlich so genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Dassow und Schönberg, hart an den Lauenburgischen gräntzen, woselbst vor alters die Bischöffe zu Ratzeburg zu residiren pflegen. Topograph. Sax. inf. p. 199.

STOFLERUS, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, wurde zu Justingen in Schwaben von geringen eltern an. 1452 gebohren, und lehrte die mathematische wissenschafften zu Tübingen mit grossem ruhm.

ruhm. Durch seine bücher brachte er sich in noch grössere hochachtung; dahero nicht zu wundern, daß er gantz Europam in schrecken gesetzt, als er eine grosse wasserfluth verkündigte, die an. 1524 kommen solte. Allein diß traf eben so wenig ein, als seine andere prophezeyung, daß der jüngste tag an. 1586 kommen solte; wiewohl andre sagen, daß er ihn erst auf das jahr 1588 gesetzet. Doch mit seinem tode, der an. 1531 den 16 febr. erfolget, hat es etwas genauer eingetroffen; wiewohl die umstände desselben nicht alle überein kommen. Einige sagen, er sey an der pest gestorben, andre behaupten, es sey ein bret aus dem repositorio, da er ein buch langen wollen, ihm auf den kopff gefallen, worvon er tödtlich verwundet worden. Sein discipel, Munsterus, hat aus dessen manuscriptis sehr viel in seine wercke gebracht, wordurch er sich die gelehrte welt gar sehr verbunden, indem diese manuscripta alle bey entstandenem brand nachmals verlohren gegangen. *Adami* in vit. philosophor. German. *Calvisius* ad an. 1531. *Vossius* de scient. mathem. *Bayle.*

STOICI, Heydnische philosophi von einer also genannten secte, deren urheber Zeno war. Es wurde ihnen dieser name gegeben von einem gewissen spatzier-gange, der in Griechischen sprache Stoa genannt, so ein ort zu Athen war, allwo die Stoici zusammen kamen, sich mit einander von ihrer lehre zu unterreden. Der grund solcher lehre war, daß sie glaubten, daß alle dinge durch eine blosse nothwendigkeit geschähen, welche sie fatum nennten, und für eine so festgesetzte ordnung und zusammen vergliederung nothwendiger ursachen ausgaben, daß sie auch Gott selbst nicht ändern könte. Sie machten alle laster gleich, und sagten, daß es eben so grosse sünde wäre, einen ochsen todt schlagen, als einen menschen umbringen. Ihre weise männer setzten sie fast in einen gleichen grad mit dem gott Jupiter. Von dieser secte waren Chrysippus, Apollodorus, Posidonius, Cleanthes, und andere. *Cicero* in paradoxis & alibi. *Strabo* lib. 14. *Plutarchus* de Stoicor. pugnis. *Diogenes Laertius* de vitis philosf. lib. 7. *Lipsius* manuduct. ad philosf. Stoic.

Stojentin, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Pommern, welches mit den Freyherren Stontin daselbst einerley wappen führet, und daher auch einerley ursprung haben mag. Es sollen auch die von Schwetzko von diesem geschlecht herstammen, nachdem Joachimi von Stojentin sohn Matthias von dem Rittersitz Schwetzkow sich zu benamen angefangen; dessen enckel Burchardus, Burgemeister zu Stolpe, ist ein groß-vater Antonii von Schwetzkow worden, der bey dem Hertzoge Philippo II die charge eines Hof-Raths bekleidet. Um das jahr 1400 that sich Jürge Stojentin in dem Polnischen kriege hervor, und wurde von den Polen Woizech, das ist Jürge genennet, welcher name endlich in Woyen oder Woien verwandelt worden, und bey seiner posterität geblieben. Hantz Stojentin aber, welcher um die gedachte zeit die stelle eines Hauptmanns zu Stolpe bekleidet, hat seinen namen und stamm fortgesetzet. Bogislaus Teslav und Hanß die Stojentiner haben an. 1460 der stadt Stetin in dem namen der stadt Stargard den krieg angekündiget. Valentin war um das jahr 1530 J. U. D. und Amts-Hauptmann zu Lontz. Von Casparn, der an. 1617 als Hauptmann zu Friedrichswalde, verstorben, stammen alle noch lebende von Stojentin her. *Friedeborn* Stetin. chron. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

Stoke, ein dorff in der Engelländischen Provintz Nottinghamshire, bey dem fluß Trent, eine Teutsche meile von Newark, west-südwärts gelegen. Es ist durch eine blutige schlacht berühmt worden, welche in derselben gegend der König Henricus VII an. 1487 mit dem Grafen von Lincoln gehalten, worinnen dieser letztere, nebst Lamberto Simnel, der sich fälschlich vor einen Printzen von Königlichem Yorckischen geblüte ausgegeben, auch unter dem namen Eduardi VI crönen lassen, völlig mit seiner armee geschlagen wurde. Die Engelländer nennen dieses treffen the battel of Stokes-field, weil sie auf den zu Stoke gehörigen feldern vorgegangen. *Cambden.* Britann. p. 483. *Baconis* hist. Henrici VII.

STOKEGOMER, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen Provintz Sommersetshire.

STOKES oder STOCEUS, (Petrus) ein Englischer Carmeliter-Mönch, Doctor, und vornehmster Rector der universität zu Oxford, wurde von Wilhelmo Curtney, Ertz-Bischoff zu Canterbury, an. 1382 nach Oxford geschickt, um öffentlich des Wiclefs lehren zu widerlegen, welches er auch soll glücklich verrichtet haben. Seine vornehmsten wercke sind seine commentarii über die bibel, und über den Lombardum; von den articulis wider den Wiclef; ein buch de quæstionibus ordinariis; de superioritate Clerica, contra Philippum Repingronum; contra Nicolaum Herfordium, &c. Er starb den 28 jul. an. 1399 in seinem convent Hucleu in der Graffschafft Oxford. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

STOKESLEY, eine kleine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire.

STOLA, ein langes unterkleid mit ermeln, welches bis herunter auf die füsse gieng, und von den Römischen Matronen getragen ward. In der kirchen war stola so viel als orarium, das ist ein tuch, welches die Diaconi und Subdiaconi auf der lincken schulter trugen: manchmal bedeutete es auch das pallium der Ertz-Bischöffe. *Rubenius* de re vest. 1, 17. *Pitiscus* II, 862. *du Fresne* III, 1067.

STOLANTO, siehe SOLANTO.

Stolberg. Dieses Gräflichen hauses ur-ahnen sind eines sehr alten und berühmten Adels: denn zu geschweigen der alten tradition, welche es von Ottone de Colonna aus einem edlen Römischen geschlecht, welchem Kayser Justinus II, der um das jahr 566 einen strich landes auf dem Hartz, wo damals schon das schloß Stolberg gestanden, geschenckt habe, herführet, so kan vermöge alter archivs urkunden dargethan werden, daß sie unter den Landherren mit gewesen, aus welchen die Sachsen ihre Hertzoge in den kriegen erwählet, und einige von ihnen solche macht und ansehen gehabt, daß sie sich von Gottes Gnaden geschrieben. Ihre güter sind durch die Graffschafft Wernigerode sehr vermehret worden, welches vermuthlich durch Bothonem geschehen, der um das jahr 1500 gelebet, und eine von Wernigeroda zur gemahlin hatte. Dessen ur-enckel gleiches namens hat durch vermählung mit Anna, Graf Philipps von Epstein und Königstein tochter, krafft eines geschlechts-vertrags und testaments ihres letztverstorbenen bruders Eberhards, derselben gäntzliche erbschafft seinen landen einverleibet. Dieser Botho hat 13 kinder gezeuget, von denen 4 söhne, Wolffgang, Ludwig, Heinrich und Christoph bekannt worden. Ludwig stunde in sonderbaren gnaden an dem Kayserlichen hofe, sintemal er das glück gehabt, 3 Römischen Kaysern, Carln V, Ferdinand I und Maximilian II, als Rath zu dienen; weswegen er auch die Gräflich-Wertheimische güter, nachdem deren stamm mit seinem schwiegervater Michael verloschen, auf sich gebracht, welche aber durch seine töchter wiederum auf andere familien gefallen sind. Christoph war Probst zu Halberstadt, und starb an. 1581. Von Wolffgangen und Heinrichen wurden 2 linien errichtet. Des erstern stamm gieng mit seinem enckel, Wolffgang George, an. 1631 ein. Heinrich, welcher, ehe er sich vermählt gehabt, und die Lutherische religion angenommen, Decanus in dem Stiffts-capitul zu Cöln gewesen, hat das geschlechte durch seine söhne, Ludwig George und Christoph, in 2 ästen fortgepflantzet. Ludwig Georgens sohn aber, Heinrich Volrath, ist ohne männliche erben verstorben. Christoph hingegen blieb der stamm-vater der ietzt-lebenden Grafen, und hat nach seinem tode an. 1638 zwey söhne, Heinrich Ernsten und Johann Martin, hinterlassen. Heinrich Ernst hat mit seiner gemahlin Anna Elisabeth, Graf Heinrich Volraths zu Stolberg tochter, ebenfalls 2 söhne gezeuget, Ernsten und Ludwig Christianen. Ernst, gebohren an. 1650, wohnt zu Jlsburg, und vermählte sich mit Sophia Dorothea, Graf Christian Günthers von Schwartzburg tochter, von welcher gebohren worden Heinrich Christian an. 1673, und Emanuel Ernst an. 1678, so aber beyde wiederum verstorben. Ludwig Christian ward gebohren an. 1652, und hatte seinen sitz auf dem schlosse Geudern. Seine erste gemahlin Sophia Dorothea, Friedrichs Hertzogs von Würtemberg in Neustadt tochter, ist in kindesnöthen gestorben. Die andre Christina, gebohrne Printzeßin von Mecklenburg-Güstrau, hat ihm 20 kinder gebohren, davon nachfolgende söhne zu mercken: Christian Ernst, gebohren an. 1691; Friedrich Carl, gebohren an. 1693; Heinrich August, gebohren an. 1697; Rudolph Lebrecht, und Christian Ludwig, zwillinge, gebohren an. 1701. Johann Martin, Christophs zweyter sohn, hat mit Agnes Elisabeth, gebohrner Gräfin von Barby, 4 kinder erzeuget, von welchen ihn Christoph Ludwig und Friedrich Wilhelm überlebet haben. Der letztere hat mit Christina Eleonora, Heinrichs III Freyherrn von Friesen tochter, eine unfruchtbare ehe gehabt, und ist an. 1684 gestorben. Der erstere, gebohren an. 1634, residirte erst zu Ortenburg, hernach zu Stolberg, und starb an. 1704. Er hat sich an. 1665 mit Louysa Christina, Landgrafens Georg II zu Hessen-Darmstadt tochter, vermählet, und von ihr unter andern vielen kindern erzielet Christoph Friedrichen, gebohren an. 1672 und Justum Christian, gebohren an. 1676, davon der ältere von seiner gemahlin, Henriette Catharina, Sigismundi Henrici, Freyherren von Bibra in Schlesien tochter, ein vater worden an. 1702 Christoph Ludwigs, an. 1707 Friedrich Heinrichs und andrer kinder mehr.

Stolberg, eine Thüringische Graffschafft an dem Hartz, zwischen Hohnstein und Schwartzburg, gelegen. Die darinnen befindliche hauptstadt gleiches namens lieget 2 meilen von Nordhausen, und ist mit einem schlosse versehen, welches einem Gräflichen geschlechte zu seiner residentz dienet, und an. 520 von den Sachsen soll erbauet worden seyn. s. Stollberg. (Grafen) *Tromsd.* geogr. *Spangenb.* Mansf. chron.

Stolberg, eine Chursächsische stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Meißnischen Ertzgebürge, zwischen Wolckenstein und Schneeberg, gelegen. *Tromsd.* geogr.

Stollhofen, ist ein dorff eine viertel stunde von Sellingen, und dreyviertel stunden von Fort Louis gelegen, den Marggrafen von Baaden gehörig. Der ort ist deswegen merckwürdig, weil die Teutschen in dem Spanischen succesions-kriege, von dar an eine linie fast bis hinauf nach Philippsburg gezogen haben, um den Schwäbischen und Fränckischen Crayß zu bedecken. Allein die Frantzosen forcirten an. 1710 die Stollhofer-linie, daß die Teutschen unter dem commando des Marggrafen von Baaden-Durlach, dieselben mit hinterlassung aller stücken und bagage verlassen musten, worauf die Frantzosen ins Marggrafthum Baaden einbrachen. Doch wurde ihnen von dem Hertzog von Würtemberg die Ellinger und Mühlbergische linie vorgezogen, die aber auch nicht viel gefruchtet.

Stolpe, eine stadt in Hinter-Pommern, nebst einem schlosse, gehöret dem Könige in Preussen, und liegt 3 meilen von dem ausgang des flusses Stolpe, und 7 westwärts von Lauenburg. Preuss. staats-geogr. *Zeil.* top. Pommer. *Tromsd.*

Stolpen, ein städtlein, schloß und amt in dem Marggrafthum Meissen

Meissen gegen die Ober-Lausitzische gräntze, 3 meilen von Dreßden gelegen, und der Sächsischen Churlinie zuständig. Es mag vor diesem etwa Jockerheim genannt worden seyn, zu zeiten derer von Mocken, von denen es nebst Jochern um das jahr 1218 durch Bischoff Brunonem III an das hohe Stifft Meissen ausgekaufft, und an. 1476 von Bischoff Johann vom Weißbach mit Fürstlichen gebäuden gezieret worden. Es haben darauf die Meißnischen Bischöffe dann und wann zu residiren pflegen, mehrentheils auch ihre cantzley und bediente gehabt, auch ein besonder collegium Canonicorum allda angeleget. Ob aber der name aus dem Wendischen herzuleiten, und so viel als Stuhlbahn, d.i. Herren-Hof heisse, bedarf einer genauern untersuchung. Stolpen ist unter dem Stifft Meissen gewesen bis an. 1558, da das geschlecht von Carlowitz mit Bischoff Johann von Haugwitz, eines testaments halber, einen streit angefangen, darüber der Bischoff verjagt, die sache aber an. 1559 so vertragen worden, daß das Stifft sich mit denen von Carlowitz verglichen, und das schloß, städtlein und amt Stolpen von Churfürst Augusto gegen Mühlberg an der Elbe und das kloster Güldenstern eingetauschet worden; da denn gedachter Churfürst das schloß Stolpen renoviren lassen, und zu einem gräntzhause angerichtet. In dem 30jährigen kriege haben an. 1639 die Schwedischen das städtlein eingeäschert und den thier-garten verwüstet, die doch beyde wieder restauriret worden. *Knaut* prodr. Misn. p. 275. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 22. *Zeilleri* topogroph. Sax. sup. p. 177. *Schöttgens* historie des Stiffts Wurtzen p. 568. und im anhang p. 24.

Stoltz, eine Adliche famille in Schlesien, welche sich aus dem hause Gosten in dem Ratiborischen Fürstenthum schreibet. Sebastian von Stoltz von Gosten auf Roßmachaw, war an. 1562 der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landesältester. An. 1718 florirte Johann George von Stoltz und Simbsdorff der ältere, auf Radzionkow und die Kopeziowitzischen güter, als Landes-Hauptmann in der freyen Standesherrschafft Beuthen und Tarnowitz in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schlesf. curiosf.

Stoltzenau, eine stadt in der Grafschafft Hoya an der Weser, hatte weyland ein festes schloß; weil aber in dem 30jährigen kriege das schloß etliche mal erobert und von unterschiedlichen parteyen besetzet worden, so wurde an. 1635 die festung gar niedergerissen und geschleiffet. Sie gehört dem Hertzog von Braunschweig.

Stoltzenberg, ist der name eines berges gantz nahe bey Dantzig, welcher, wegen des schadens, so davon dieser stadt bey einem feindlichen angriff zugefügt werden könte, mit einigen fortificationen versehen worden.

STONAR, eine see-stadt auf der insul Thanet in der nord-ostlichen gegend von Kent, ist sonderlich deswegen berühmt, weil der Britannische König Vortimer daselbst begraben liegt, welcher, nachdem er die Sachsen in vielen schlachten überwunden, und sie aus der insul vertrieben, seinen leichnam allhier zu begraben befahl, in der meynung, denen Sachsen dadurch ein schrecken einzujagen, damit sie nicht mehr auf dieser küste anlanden möchten; worinnen er es dem Scipioni Africano nachthat, welcher, nachdem er im kriege wider die Carthaginenser glücklich gewesen, gleichfalls verordnete, daß sein grab gegen Africa gekehret seyn solte, um die Carthaginenser von der landung auf den Italiänischen küsten abzuschrecken. Allein die Britannier lernten endlich durch die erfahrung den unterscheid zwischen einem Könige in dem felde und einem Könige in dem grabe verstehen.

STONE, eine marckt-stadt an der Trente in der Engelländischen Provintz Staffordshire.

STONEHENGE, ein erstaunens-würdiges gebäude, und die gröste rarität, welche in Engelland zu sehen, liegt auf der ebene von Salisbury, ohngefehr 2 meilen westwärts von Ambresbury in Wilsshire. Es bestehet aus vielen überaus rauhen und graulichten steinen, deren etliche 28 schuh lang und 10 breit sind. Sie sind aufrechts gesetzt auf der erden, allemal 2 und 2, auf welchen der dritte quer über liegt, und an jene mit klammern fest angemacht ist. Speed sagt, daß dieses denckmahl von Aurelio Ambrosio, einem Britannischen Könige, aufgerichtet worden, und zwar zum andencken seiner Edelleute, welche von den Sachsen daselbst an einem versammlungs- und unterredungs-tage verrätherischer weise ermordet worden. Allein ein andrer autor will beweisen, daß solches ein Römisches werck oder tempel sey, welcher Cælo, Ætheri und Diei, den söhnen der ältesten Heydnischen götter, gewiedmet worden. Daß solches ein Römisches werck sey, erhellet aus der ordnung und figur des gebäudes, als welches aus 4 gleichseitigen trianguln in einem circul mit einem doppelten bedeckten gange bestehet, so eine bey den Römern in ihren prächtigen gebäuden sehr bräuchliche figur war. Desgleichen sind alle haupt-balcken, so das gantze gebäude tragen, ohne mörtel oder kalck eingesetzt, welches gleichfalls in der Römischen bau-kunst sehr gebräuchlich war. Daß dieses Stonehenge ein dem gotte Cœlo gewiedmeter tempel sey, erweiset grossen theils dessen lage, ansehen und form. Denn es stehet auf einer ebene unter freyen himmel, ohne einige umher liegende wälder oder dörffer. Es hat kein dach, und ist seiner form nach circkel rund, und folglich eine eigentliche figur für einen tempel des gottes Cœli oder des himmels. Wie aber diese steine hieher gebracht worden, ist eine andere frage. Cambdenus stehet in den gedancken, daß sie auf selbiger stelle durch kunst verfertiget worden. Wie denn die alten die kunst steine zu machen gewust haben sollen. Also waren die Römische cisternen von sand verfertiget, welchen man vermittelst eines gewissen kalcks zu einem harten und dichten steine gemacht hatte. Ferner setzt er hinzu, daß viel todten gebeine um diese gegend ausgegraben worden. *Cambdenus* Britan.

STONY-STRETFORD, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Buckinghamshire, liegt an dem ostlichen ufer des flusses Ouse, welcher die besagte Provintz von Northampeonshire absondert, und ist eine feine und grosse stadt, welche aus 2 kirchspielen bestehet, und von einigen erdbeschreibern vor der alten Römer Lactodurum gehalten wird. Sie liegt an dem alten damm-wege, Waeling-street genannt, welcher zur zeit der Römer durch das gantze land gieng von Dover an bis nach Chester. Allhier hemmete König Edward der ältere den marsch der Dänen, als er Towcester wider sie befestigte. Desgleichen richtete König Edwardus I hieselbst ein stattliches creutz auf zum andencken seiner Königlichen gemahlin Eleonora, deren cörper allhier eine weile stille stund und ruhete, als er aus Lincolnshire nach der Westmünster Abtey gebracht wurde. Endlich liegt auch diese stadt an dem wege, wenn man von süden nach der nordwestlichen gegend von Engelland reiset, und ist mit guten wirthshäusern versehen. Eine andre stadt dieses namens ist in Warwickshire zu finden, welche wohl bewohnt ist, 2 pfarr-kirchen hat, und an dem flusse Avon liegt, über welchen sie eine steinerne brücke hat.

STOORJUNKARE, der andre gott der Heydnischen Lapländer, welcher gleichsam der stadthalter ihres gottes Thor war. Dieses wort ist von den Norwegern entlehnet, welche die Gouverneurs ihrer Provintzien Junkares nennen. Sie nennen ihn auch Seourapasse, das ist, heilig und groß, und glauben, daß er über alle wilde thiere zu gebieten habe. Eine iegliche familie hat ihren eignen Stoorjunkare, welchen sie oben auf einem felsen, oder nahe bey einer höle, oder an dem ufer eines morasts anbeten. Die figur ihres gottes ist ein stein, welcher einen kopff scheinet zu haben, und unter den felsen, oder an den ufern derer seen gefunden wird. Die Lapländer sind grosse bewunderer dieses steins, weil sie davor halten, daß er auf ihres Stoorjunkare ausdrücklichen befehl gemacht sey, damit selbiger unter diesem bilde angebetet werden möchte. Sie setzen diesen götzen oben auf einen kleinen hügel, und stellen offt um denselbigen herum viel kleine Seites oder götter, nachdem sie etwa mehr oder weniger von diesen steinen finden. Den grösten darunter nennen sie Stoorjunkare; der andere stellet sein weib vor; der dritte seinen sohn oder tochter, und alle übrigen seine knechte oder mägde. Sie opffern ihm gemeiniglich ein männlich rennthier, und wenn solch schlachtopffer verrichtet worden, setzen sie dessen hörner und gebeine in einem halben kreyse hinter die figur ihres götzen. *Schefferus* hist. Lapon.

Storch (Nicolaus) war einer der vornehmsten Enthusiasten und Wiedertäuffer in dem 16 seculo. Ja es wollen einige ihn gar für den ersten anfänger dieser schwärmerey halten; aufs wenigste ist gewiß, daß er nebst Müntzern, Cellario und Stübnern den anfang dazu gemacht. Er war seines handwercks ein tuchmacher, und hielt sich zu Zwickau auf, als schon um das jahr 1521 von Müntzern und seinem anhange grosse unruhe daselbst gestifftet worden. Er hatte sich aber bey zeiten aus dem staube gemacht, daß man ihn nicht, wie einigen geschahe, ins gefängniß legen kunte. Er kam auch hierauf nach Wittenberg, und wurde daselbst nebst Stübnern und Cellario von Melanchthone wohl aufgenommen, weil dieser mann noch nicht wuste, was in diesen leuten verborgen war, welches sich nachgehends deutlich gezeiget hat. Einige melden, daß er nachgehends nach München im Bayern gekommen, und daselbst gestorben sey. *Seckendorff* histor. Luth. lib. 1. *Camerarius* in vita Melanchth. *Ottius* in annal anabapt. *Schmid.* Zwickauisf. chron. &c. *Colbergius* im Hermetischen Platon. Christenthum c. 9 §. 2.

Stormarn, eine landschafft in Holstein, so viel als die Marsch an der Stör, wird oben durch den fluß Stör von dem eigentlichen Holstein, insonderheit aber von dem amt Rendsburg und der Wilstermarsch, auf der lincken seite und zum theil unten durch die Elbe von dem Bremischen, so auf der rechten seite hin durch die Bille, die Schonbeck, einen theil der Sült und Barnisbeck, und die Trave von dem lande zu Sachsen, und von Wagrien abgesondert. Die länge desselben von Glückstadt bis Trittow erstreckt sich über zehen, und die breite von Hamburg bis an die Stör etwan sieben meilen. Es liegen ausser der stadt Hamburg darin: die ämter Trittow und Reinbeck, ein grosser theil des amts Segeberg, die Grafschafft Pinneberg, ein grosser theil des amts Steinburg, die festungen Glückstadt und Krempe, rc. die zwey ämter Tremsbüttel und Steinhorst auf der gräntze werden eigentlich nicht darzu gerechnet. Das land ist sehr ungleich. Denn oben, da die flüsse entspringen, hat es viele heyden, als die Leimfelder-Segeberger-Harz-heyde rc. aber an der Elbe liegen fruchtbare Marschländer. Es giebt auch einige, obwol nicht gar hohe berge. Die vornehmsten flüsse sind, die Bille, Alster, Pinnenaw, Lengelbeck, Rihn, Stör, Schwale, Sarlow, Brahmaw, Barbeck, Bekaw, Wilster, Wolpurgau, Krempe. Das land hat zwar sonst ins besondere den titul einer Grafschafft geführt, ist aber niemals von Holstein getrennt gewesen, auch hernach von Friderico III an. 1474 zugleich nebst Holstein zum Hertzogthum erhoben worden. Die Könige in Dänemarck und Hertzoge zu Gottorp haben sich darein, gleichwie in die übrige länder, getheilt, und zwar so, daß die vier ämter Trittow, Reinbeck, Tremsbüttel, Steinhorst, dem Hertzog, das amt Steinburg, darin Itzeho, Wilstermarsch, Glückstadt, dem König gehöret, die Grafschafft Pinneberg aber getheilet ist, wiewol der Hertzogliche theil, das amt

Barm-

Barmstede, an das Gräfliche hauß Rantzow verhandelt worden. *Danckwerth* landesbeschr. von Schlesw. u. Holst. part. 3 cap. 11-15. p. 241 seqq.

Stortzebecher, (Claus) war, nebst einem andern, namens Wichmann, das haupt von einer rotte gewisser see-räuber, welche sich zu ausgange des 14 und zu anfange des 15 seculi unter dem namen der Victalien-brüder auf der ost- und der nord-see formidabel machten. Allein an. 1402 ward er von einigen Hamburger-schiffen attaquirt, und nebst siebentzig andern gefangen nach Hamburg gebracht, allwo man sie insgesamt öffentlich enthauptete. *Alb. Crantz* lib. 10 c. 6 fol. 229. *Adelungs* histor. beschreib. der stadt Hamburg p. 40.

Stosch, ein uraltes Adliches und Freyherrl. geschlecht, ist eines von den weitläufftigsten in Böhmen, Schlesien und Mähren, massen die Grafen von Martinitz und die von Kaunitz, die Herren von Augezd und Kaunitz, die Herren Gilemniczky von Augezd und Kaunitz, die Herren Richnowsker von Richnow, die Herren Talemberg von Militschin, die Herren Czernicki von Kacowa und andere mit denen von Stosch einem stamm-vater haben. Wenn dieses geschlecht aufgekommen, ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß dessen ursprung Slavonisch sey, und daß es sich unter den Slavischen Königen hervor gethan, auch bereits in dem 13 seculo in Schlesien den Gräflichen titul geführet habe. In den alten briefen haben sie sich auch genennet die Stoschen von Gor, Gur oder Gour, Stosch genannt, vermuthlich von dem stamm-gut Guhren, welches in dem Gurauischen crayse Glogauischen Fürstenthums gelegen. Nicol Stosch von Kaunitz war um das jahr 1240 Hertzogs Henrici Pii in Schlesien Cantzlar. Peter von Stoschewitz hat sich von dem stamm-gute Montschütz auch Peter von Montschütz geschrieben, und ist an. 1317 Voigt zu Bernstadt in dem Oelßnischen gewesen. Friedrich Stosch befriegte nebst Opitz und Hayn den Tschirnern, (Herren zu Tschirna im Glogauischen) an. 1442 den Bischoff zu Breßlau; dergleichen that auch an. 1445 Girsching Stosch mit dem Hertzoge zu Troppau Wilhelmo. Melchior von Stosch Gor genannt, auf Montschütz, war Fürstl. Hauptmann zu Luben im Lignitzischen, und starb an. 1524. Balthasar auf Groß-Tschirna, Tribusch, Gabel, Ellgut und Sulka, war des Gurauischen Weichbildes im Glogauischen Fürstenthum Königl. Landrechts-Beysitzer, machte Groß-Tschirna zu einer stadt, und starb an. 1600. Sein sohn Caspar auf Groß-Tschirna, Sulka, Ellgut, Neusorge, Graben rc. war Kayserl. Rath und des Gurauischen Weichbildes Landes-Hauptmann. Er starb an. 1627 3 söhne nach sich lassend, von welchen Alexander, als Königl. Mannrechts-Beysitzer des Gurauischen Weichbildes, an. 1657 gestorben. Balthasar, Caspari jüngster bruder, auf Groß- und Klein-Tschirna und Gabel, war des Gurauischen Weichbildes Königl. Mannrechts-Beysitzer, und starb an. 1626. Von seinen söhnen ist Caspar gleichfalls des Königl. Mannrechts im Gurauischen Weichbilde Beysitzer, George Ladislaus aber des gedachten Weichbildes Land-Hof-Richter gewesen. Melchior von Stosch auf Montschütz und Crantz, war an. 1664 des Wolauischen Fürstenthums Landesältister. Hanß George von Stosch und Kreidelwitz auf Gräditz, Tribusch, Altwasser rc. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Deputirter und des Herrenstädtischen Zaudengerichts Beysitzer, starb an. 1673. Sein bruder Wolff Alexander von Stosch auf Kreidelwitz, Klein-Kotzen und Krickheyde, war um diese zeit Königl. Mannrechts-Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum, wie auch Landesältester und Landes-bestellter. Dessen jüngster sohn ist an. 1688 auf der reise zu Franckfurt am Mayn gestorben, und hat die Kreidelwitzische linie geendiget. Noch an. 1719 florirten 1) Melchior Friedrich von Stosch auf Montschütz und Kanthen, des Wolauischen Fürstenthums Land-Hof-Richter. 2) Balthasar Friedrich von Stosch, Herr der güter Klein-Kotzen, des Fürstenthums Lignitz im dritten crayse Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Stoteroggen, (Edle von) eine alte Adliche familie in dem Lüneburgischen, welcher der Kayser Carolus VI an. 1719 ihren alten Adel aufs neue confirmiret, und sie mit dem prædicat Edle von in die zahl der Ritter des Römischen Reichs aufgenommen. Ihren eigentlichen ursprung soll sie aus Italien, und zwar aus Rom, haben, wiewol die documenta, so sie davon aufzuweisen gehabt, in dem dreyßigjährigen kriege verlohren gegangen. Johannes Stoteroggen war an. 1311 Advocatus zu Ulzen, welches damals eine Adliche charge gewesen, womit die Fürsten wohlverdiente diener zu belohnen pflegen. Dessen sohn, gleiches namens, ließ sich an. 1317 in der stadt Lüneburg nieder, und hatte folgende 3 söhne: 1) Johannem III, welcher Bernhardum gezeuget, von dem man nicht findet, daß er nachkommen hinterlassen. 2) Ludolphum I, welcher sich zweymal vermählt, aber nur 2 töchter gehabt, davon die jüngste, nebst ihrer mutter, an. 1386 in das Adliche kloster Dambäck gegangen, die älteste aber ohnbeerbt gestorben. 3) Gebhardum I, welchem seine gemahlin, eine von Thüne, 4 söhne gebohren: der älteste davon, Ludolphus II, hinterließ nur eine tochter; der andere, Henricus, gieng in ein kloster; der dritte, Albertus, hatte zwar männliche erben, sie dauerten aber nur bis in die dritte generation; der vierdte hingegen Conradus I oder Cöneke, (wie er in alten urkunden genennet wird) hat seinen stamm bis diesen tag fortgesetzet. Denn sein sohn, Ludolphus III, welcher sein leben auf 90 jahr gebracht, und an. 1452 ein mitglied des Raths zu Lüneburg worden, hinterließ 2 söhne, Hartvicum I und Johannem V; doch sind nur noch von jenem nachkommen vorhanden. Ludolphus V wurde an. 1532 von dem Rath zu Lüneburg abgeordnet, der disputation, welche Urbanus Regius mit einigen Catholischen Patribus hielt, beyzuwohnen. Nicolaus I auf Wittorff ward an. 1547 von dem Raths-Collegio der stadt Lüneburg in wichtigen angelegenheiten zu dem Kayser Carolo V geschickt. Georgius II, Erbherr auf Wittorff, hinterließ 4 söhne, von welchen noch an. 1721 zwey lebten, nemlich 1) Brand Ludolph, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigisch-Lüneburgischer Rath rc. Erbherr auf Groß-Timkenberg. 2) Statz Friedrich, Ritterschaffts-Commissarius des Mecklenburgischen amts Boitzenburg, Erbherr auf Wiebendorff und Zarnsdorff rc. welcher mit seiner gemahlin, einer Baronesse von Dallwitz, keine erben hat. Obgedachter Brand Ludolph hingegen hat 2 söhne: der älteste Georg, ist Fürstl. Mecklenburgischer Cammerjuncker und Ordens-Verwandter des Nassau-Dillenburgischen ordens-creutzes rc. der jüngste aber, H. Hartwich, Erbherr auf Hanshagen rc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitz-Rath, ingleichen geheimder Referendarius. *Büttneri* geneal. famil. nobil. Lüneburg.

Stotzingen, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, deren stamm-hauß, das schloß und städtgen Stotzingen, in der Marggrafschafft Burgau, 3 meilen von Ulm gelegen ist, so heut zu tage den Freyherren von Stein, oder wie andere wollen, der stadt Ulm zustehet. Johann hat um das jahr 1300 gelebet; Rupert aber gegen ausgang des 16 seculi zuerst den Freyherrlichen titul geführet. Dessen bruders, Wilhelmi, urenckel, Siegmund Wilhelm, hat um das jahr 1676 gelebet, und sein geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Bucelinus.*

Stove, siehe Stoff.

STOURTON, (Carolus) ein Englischer Lord. Er hatte mit einem, namens Argol, grosse streitigkeiten gehabt. Um sich nun an demselben zu rächen, kam er an. 1557 mit vieren von seinen bedienten in dessen hauß, da sie denn ihn und seinen sohn mit hebestangen todt schlugen, ihnen die köpffe abschnitten, und endlich solche nebst den cörpern in eine grube, welche 15 schue tieff war, verscharreten. Wenig tage hernach kam diese mordthat an den tag, und die schuldigen wurden eingezogen. Man verurtheilte den Lord Stourton, nicht weniger als seine diener, zu dem strange, und die Königin Maria ließ ihn von Londen nach Salisbury bringen, mit befehl an den Sherif derselben Provintz, daß er das gesprochene urtheil, ungeachtet der maleficant ein Lord und eifrig Catholisch war, mit aller strenge an ihm solte vollziehen lassen. Bey der execution war dieses etwas sonderliches, daß Stourton (man weiß nicht, ob auf ordre des hofes, oder aus einer absonderlichen erfindung des Sherifs) mit einem seidenen strick hingerichtet wurde; da hingegen seine diener einen ordentlichen strang zum lohn bekamen. Im übrigen stammte dieser Stourton aus einem geschlecht, welches unter dem Könige Richardo II, wie Dugdale vorgiebt, oder, nach Cambdeno, unter dem Könige Henrico VI die Freyherrliche würde erhalten hatte. Er hinterließ von seiner gemahlin, Anna Stanley, einer tochter des Grafen von Darby, zwey söhne, Mylord Johann Stourton, welcher an. 1589 mit tode abgieng, und Eduardum, welcher ietztgedachtem seinem bruder succedirte. *Dugdale's* Baronage. *Camden.* Britann. p. 48, 89. *de Larrey* hist. d'Angleter. tom. 1 p. 892 tom. 2 p. 497.

STRABO, ein vater des grossen Pompeji, lebte um das 654 jahr der stadt Rom. Er wurde sehr von den Römern, sonderlich nach seinem tode, gehasset, da hingegen sein sohn ungemein von ihnen geliebt wurde, und mehr, als iemals ein General vor ihm. *Plutarch.* in vita Pompeji.

STRABO, ein Philosophus und Historicus, welcher zur zeit des Kaysers Augusti und Tiberii lebte, war zu Amasi, einer stadt in Cappadocia oder Ponto, gebohren; sein geschlecht aber war aus Cnosso in Creta. Er studierte unter Xenarcho, einem Philosopho peripatetico. Nachgehends begab er sich zu den Stoicis, wie man aus verschiedenen orten seiner geographie abnehmen kan, welche wir in 17 büchern haben. Selbige sind ein genugsames zeugniß seiner gelehrsamkeit, guten verstandes und fleisses. Man siehet daraus, daß er in unterschiedliche länder gereiset, um die gelegenheit der örter, und die sitten der völcker, von welchen er schreiben wolte, zu beobachten. Er gedenckt auch seiner commentar. histor. und einiger andern von ihm verfertigten schrifften, die aber niemals zu unsern händen gekommen. Man hält davor, daß er um das 12te jahr der regierung des Tiberii und um das 25ste Christi gestorben sey. Dieses ist gewiß, daß er ein sehr hohes alter erreicht haben müsse, wenn wir erwegen, was er in seinem andern buche sagt, nemlich, daß Cornelius Gallus, der Gouverneur in Egypten, sein besonderer guter freund gewesen. *Suidas* in lex. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 6.

STRABO, ein Sicilianer, welcher ein so scharffes gesicht hatte, daß, als er bey dem vorgebürge Lilybæum oder Capo Boco in Sicilien war, er die schiffe sehen kunte, welche aus dem hafen der stadt Carthago in Africa absegelten, und alle ihre segel zählete, ungeachtet besagter hafen ohngefehr 130 Italiänische meilen davon entfernet ist. *Valer. Maximus* l. 1 c. 8. *Plin.* l. 7 c. 21.

STRABO, (Whalafridus) ein kirchen-scribent in dem 9ten seculo, war ein Benedictiner-Münch und ein discipul des Rabani Mauri. Er hat sich durch unterschiedene schrifften bekannt gemacht, worunter sonderlich seine glossa ordinaria interlinearis über die heilige schrifft, berühmt ist, die er aus den kirchen-vätern zusammen getragen, und welche nachgehends von unterschiedenen andern ist vermehret worden. Man hat auch von ihm ein buch de officiis divinis oder de exordiis

& incrementis rerum ecclesiasticarum und andre. *Bellarminus. Possevinus. Richard Simon. du Pin. Cave &c.*

Strachwitz, eine alte Adliche familie in Schlesien, deren ältestes stammhauß Zauche in dem Oelßnischen gelegen. Ulrich Strachewitz im Bernstädtischen, lebte an. 1420. George von Strachwitz befand sich an. 1530 mit Printz Georgen zu Mönsterberg und Oelß auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Hedwig war an. 1581 Aebtißin zu Liebenthal im Lembergischen. Hanß von Strachwitz und Groß-Zauche auf Woitsdorff und Pangau, war an. 1633 Kayserlicher und Mönsterberg-Oelßnischer Rath, wie auch der Weichbilder Bernstadt und Trebnitz Land-Hof-Richter und Landes-Hauptmann zu Namßlau. Sigismund von Strachwitz auf Tschertwitz, starb an. 1662 als Würtemberg-Oelßnischer Hofjuncker. An. 1718 florirte Johann Christoph von Strachwitz auf Mahlendorff und Zedlitz, Bischöflicher Breßlauischer Regierungs-Rath und Hauptmann zu Freywaldau, Saubs und Nielasdorff. In eben diesem jahre ward Brigitta von Strachwitz in Aebtißin zu S. Clara in Breßlau. *Sinapii* Schles. curios.

Stracka von Nedabelitz, eine von den ältesten Gräflichen familien in Böhmen, welche von dem alten sitze oder schlosse Nedabelitz den beynamen führet. Johannes Stracka machte sich bey dem Könige Ladislao so beliebt, daß derselbe ihm vor seine getreue dienste an. 1154 die dörffer Weseczy und Wockzow schenckte. Petrus Nicolaus war an. 1663 Appellations-Rath, und ein anderer dieses namens an. 1700 obrister Landschreiber in Böhmen. Graf Johannes Petrus ward an. 1712 Kayserl. würckl. geheimder Rath und Stadthalter in dem gedachten Königreiche. *Weingart.* Fürstensp. P. 1 p. 289.

STRADA, (Famianus) ein Römer, und berühmter Jesuit, wurde vor einen der vortrefflichsten Redner zu seiner zeit gehalten. Er beschrieb die historie von den Niederländischen kriegen in einem sehr feinen stylo, worinnen er sich aber gar zu partheyisch auf der Spanier seite erweiset. So hat auch Scioppius an seinem stylo noch viel auszusetzen gehabt. Er hat noch einige andre wercke hinterlassen, war auch willens, einen tractat von sinn-bildern, und noch einen andern von grabschrifften zu schreiben; allein sein tod, so an. 1649 erfolgte, verhinderte solches. *Crasso* in elog. 75. *Alegambe* biblioth. script. S. J. *Scioppius* in infamia Famiani. Parrhasiana t. 1.

STRAFFORD oder STRASFORTH, ist der name einer abtheilung (Wapontake oder Hundred genannt) von dem westlichen theil der Englischen Provintz Yorkshire, an den gräntzen der Grafschafften Nottingham und Derby. Sie ist von einem fast nicht geringern umfange, als die Grafschafft Rutland, und begreifft, nebst vielen andern örtern, die städte Sheafield, Rotheram und Doncaster, ingleichen Tickhill in sich. Die familie derer Wentworths hat in dieser gegend eine lange zeit florirt, und ansehnliche güter besessen. Aus derselben war 1) Thomas, Lord Wentworth, welcher an. 1625 den 7 febr. zum Grafen von Cleveland gemacht ward, und an. 1667 den 27 mart. ohne leibes-erben mit tode abgieng; 2) Thomas, Vicegraf Wentworth, Lord Wentworth von Wentworthhouse, Neumerch, Oversley, u. s. w. welcher den 12 jan. an. 1639 die würde eines Grafen von Strafford erhielt, worinnen ihm, nach seinem den 12 may an. 1641 erfolgten unglücklichen ende, sein sohn, Wilhelm, succedirte, welcher aber im oct. an. 1695 ohne leibes-erben mit tode abgieng. siehe WENTWORTH. *Heylyn's* help. to English hist. p. 202 *Camden's* Britannia.

Strahlendorff, eine Gräfliche familie, welche an. 1607 den Herren-stand in Böhmen erlanget, und ihr aufnehmen Leopoldo zu dancken hat. Dieser war ein Mecklenburgischer Edelmann, und hatte des Abts von Fulda, Balthasars von Dernbach, schwester zur ehe. Als nun dieser in grosse widerwärtigkeit gerieth, und darüber von seiner würde suspendirt ward, führte Leopoldus dessen sache an dem hofe Kaysers Rudolphi zu Prage mit grosser geschicklichkeit aus, und kam hierauf in solches ansehen, daß ihn der Kayser zum Reichs-Hof-Rath und endlich zum Vice-Cantzlar des Römischen Reichs bestellte. Seinen sohn, Peter Heinrich, welcher die Herrschafft Goldebs, Prensberg, Darnheim, wie auch die güter Culmen-Gleischa und Ottonitz besaß, ernennte an. 1624 der Kayser Ferdinandus II gleichfalls zum Vice-Cantzlar des Röm. Reichs, und zu seinem geheimen Rath, erhob ihn auch in den Freyherren-stand. An. 1630 schickte er ihn auf den Convent zu Mülhausen in Thüringen, und brauchte ihn in vielen wichtigen angelegenheiten. Er starb an. 1637 unvermählt, und überließ die fortpflantzung seines geschlechts seinem bruder Wolffgang Leopolden. *Balbin.* tab. stemmat. *Mallinkrot* de Romani Imperii Cancellar.

Strakonitz, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in dem Prachenser-kreiß, in Böhmen, bey dem fluß Ottawa, gelegen, welche des Böhmischen Groß-Priors von dem Malthesser-orden gewöhnliche residentz ist. Es ist dieses Priorat von einem Herrn von Bavor oder Bavaro I um das jahr 1243 gestifftet, und wegen conferirung desselben, wie auch der darunter gehörigen comturenen, zwischen dem König in Böhmen und dem Convent lange zeit gestritten worden, bis der Groß-Prior von Teutschland, Philippus von Rietesel, als des Ordens-Gesandter, bey dem Kayser Rudolpho II die possession für den Prior, Matthes Leopold von Popel, welchem der Convent selbiges an. 1589 conferiret, erhalten, und die bewilligung, die Comtureyen zu vergeben, ausgewürcket. Nach diesem hat der Convent jederzeit sich dieses rechts bedienet und an. 1598 den 11 jul. ein Kayserlich decret darüber erlanget. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. 3 cap. 12. *Becm.* v. Joh. ord. *Osterhausen* in dem leb. Joh. de Valetta p. 598 seq.

Stralen oder Straelen, eine kleine stadt, mit einer dazu gehörigen vogtey, in dem Hertzogthum Geldern, zwischen der stadt Geldern und Venlo, bey der Walbecker heyde, gelegen. Sie war vormals ziemlich wohl befestigt; allein an. 1672 haben die Frantzosen alle ihre fortificationes geschleifft.

Stralsund, eine in Vor-Pommern an der seite des meers nicht weit von der insul Rügen gelegene stadt und vortreffliche festung, so überall mit tieffen seen, teichen und morästen umgeben, und mit starcken dämmen an das feste land angehänget ist, hat einen schönen hafen, und ist, wie man vorgiebt, an. 145 oder 156 von Sunnone II, der Francken Könige, erbauet, und anfangs Sunnonia oder Sunda genennet worden. Woher sie den namen Stralsund bekommen, ist ungewiß. Sie hat vor diesem den Fürsten von Rügen gehört, wie sie denn an. 1209 von Fürst Jaromar erweitert, und mit Teutschen besetzt; von seinem sohne, gleiches namens, aber an. 1230 mit mauren umgeben worden. Nachdem aber die Fürsten von Rügen an. 1325 ausgestorben, haben sich verschiedene andre Fürsten solches Fürstenthums angemasset, bis endlich dasselbe vornemlich durch die hülffe der stadt Stralsund, (so von alten jahren her mit den Hertzogen von Stetin in Pommern im bunde gestanden,) an diese gekommen, und ihrem Hertzogthum incorporiret worden. Sie hat vor diesem in dem Hanseatischen bunde den sechsten sitz gehabt, ist auch als die äusserste grärtzstadt des Ober-Sächsischen Crayses, und des Röm. Reichs so privilegiret worden, daß sie in kriegs-gefahr weiter nicht, als zu bewahrung ihrer stadt verbunden. Ihre bürger sind in dem Fürstenthum Rügen und gantz Pommern zollfrey, haben auch viel andre privilegia, die sie fast souverain machten, und darunter die freyheit zu müntzen, zu unterschiedenen zeiten erlanget, worüber sie aber mit ihren Landes-Fürsten und nachbarn offt in grosse irrungen und ungnade verfallen. Weil ihr wachsthum der stadt Lübeck schädlich gewesen, so hat diese dieselbe zu ruiniren sich angelegen seyn lassen. Sie hat sich aber doch ziemlich erhalten, und ist in grossem flor geblieben, ausser daß sie in den kriegen zwischen Brandenburg und Schweden etwas herunter gekommen. Zwischen derselben und der insul Rügen ist das meer eine viertelmeile breit, worauf von den thoren 6 brücken gehen, daran grosse und kleine schiffe von 150 und 200 lasten, mehr und weniger, anlegen und kaufmanns-güter aus- und einsetzen können. Die landseite ist mit tiefen gräben und teichen umschlossen, über welche von den 4 thoren dämme gehen. Ihr meistes gewerbe bestehet in getrayde, so sie in die Niederlande, nach Norwegen und Schottland verkauffen. Sie hat unterschiedene belagerungen, und insonderheit an. 1628 die Wallensteinische, tapffer ausgehalten, ist aber dennoch von dem Churfürsten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, in kurtzer zeit, nachdem in wenig stunden ein grosses theil der stadt verbrandt, an. 1678 erobert, aber in dem darauf zu Versailles an. 1679 geschlossenen frieden, an Schweden, so selbige nach absterben der Pommerischen Hertzoge, durch den Westphälischen friedens-schluß, bekommen, abgetreten worden. Doch an. 1715 den 23 dec. muste sich die stadt nach einer harten belagerung an die Nordischen alliirten ergeben. Script. Pomeran. An. 1570 hat Zach. Orthus ein artig carmen von dieser stadt edirt, davon in Zeileri topogr. Pomer. p. 111 der anfang zu finden.

Stramulipa, siehe Boeotien.

Strand, siehe Nordstrand.

Strand-Frisen, wird ein grosser strich landes von dem Hertzogthum Schleßwich, längst der Nordsee, genennet. Es begreifft selbiger die ämter Eyderstadt und Husum, wie auch einen theil von den ämtern Flensburg und Tondern, in sich.

STRANEUS, (Joh. Andreas) aus einer vornehmen familie in der Spanischen stadt Valencia entsprossen, war ein grosser Philosophus, Mathematicus und Theologus, und hielt öffentliche lectiones über die heil. schrifft auf der universität zu Valencia. Er war ein præceptor des Johannis Borgiæ, Hertzogs von Gandia, und ein grosser liebhaber der alten müntze. Als er nun sich eine grosse menge gesammlet, fieng er an einen tractat davon zu schreiben, wie auch anmerckungen über des Plinii historie zu verfertigen, aber er starb darüber. Sein bruder Martin Straneus, ein apothecker, war sein erbe; derselbe ließ alle die medaillen schmeltzen, und einen mörser daraus machen. *Bibl. Hisp.*

Stranu, stadt in Asien, siehe Bacu.

Straßburg, das Bißthum. Den anfang desselben führen einige (a) von dem König Dagoberto M. her; wie denn auch der Bischoff, Frantz Ego von Fürstenberg, sich an. 1681 in seiner an den König Ludewig XIV in dem Münster zu Straßburg gehaltenen rede ausdrücklich auf die stifftung Königs Dagoberti berufet. Allein es haben andere (b) dargethan, daß der Bischoff S. Amandus schon an. 346 auf dem Concilio zu Cöln gewesen. (c) So wird auch des S. Amandi auf dem Concilio zu Sardis an. 347 unter den Kaysern Constantio und Constante gedacht. (d) Soviel ist gewiß, daß Dagobert III, nicht aber der grosse, drey höfe dem Bißthum geschencket. (e) Der gantze irrthum ist daher gekommen, daß Königshofen Amandum, Bischoff zu Utrecht, welcher (f) zu Dagoberti M. zeiten gelebet, mit dem zu Straßburg, der 300 jahr zuvor bey den geschichtschreibern bekannt gewesen, vermenget. (g) Zu Dagoberti M. zeiten hat Arbogastus zu Straßburg das Bißthum besessen, dessen vorfahren

ten und nachfolger Erckenbaldus, welcher unter Ottone I und II selbst Bischoff zu Straßburg war, in versen erzehlt. (h) An. 873 hat Kayser Ludovicus Germanicus dem Stiffte die weltliche hoheit und gerichtbarkeit verliehen. (i) Der Kayser Heinrich II soll dem Bischoff Werner die stadt unterworffen haben. Es ist aber ausgemacht, (k) daß Werner von dem Kayser mehr nicht als die herrschafft über ein kloster in der stadt bekommen, um von den einkünfften den Bischöfflichen sitz ausbessern zu können; doch hat die stadt immer viel streit mit dem Bischoff gehabt. (l) Einen grossen ausschlag hat darinnen die religions-änderung gegeben, da unter des Bischoff Wilhelms regierung, welcher an. 1529 gestorben, die Lutherische lehre in dem Hochstifft eingeführt, und die cathedral-kirche den Lutheranern eingeräumet worden, der Bischoff aber seinen sitz nach Elsaßzabern, und die noch übrigen Catholischen Canonici nach Moltzheim verlegen müssen. Die Lutherischen Canonici bewohnten den so genannten brüderhof, und wehlten an. 1592 nach dem tode Bischoffs Johannis, Grafens von Manderscheid, den Marckgraf Hanß Georgen zu Brandenburg-Jägerndorff, dahingegen die Catholischen Hertzog Carln zu Lothringen zum Bischoff ernennten. Beyde theile trieben ihre sache mit dem schwerdte zu grossem leidwesen des landes, bis endlich an. 1604 der Marggraf vor eine summe geldes dem Hertzog Carl sein recht abtrat, welcher solches auch bis an. 1607 besessen. (m) Nach ihm folgte sein Coadjutor, Ertz-Hertzog Leopold, welcher sich aber an. 1626 an die Printzeßin Claudiam von Toscana verheyrathete, und das Bißthum seinem vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, übergab. An dessen stelle kam an. 1662 Frantz Egon von Fürstenberg, unter welchem das Münster an. 1681 den Catholischen wieder eingeräumet wurde, nachdem der König von Franckreich darüber zu disponiren bekommen. Die Hertzoge von Braunschweig und Mecklenburg hatten durch den Westphälischen frieden præbenden in diesem Stifft erhalten. Allein auch diese sind nach der Frantzösischen einnehmung ihnen wieder entzogen worden. So wurde auch der brüderhof den Jesuiten eingeräumet, und das dorff Lampertsheim den Protestanten abgenommen. (n) Dieser Bischoff hatte das glück, daß der König Ludewig XIV selbst nach Straßburg kam, und die cathedral-kirche besahe, da er ihn mit einer Frantzösischen rede unter dem eingange bewillkommete, in welcher er unter andern die worte des Simeons, Herr nun lässest du deinen diener in friede fahren &c. applicirte. Er verammodirte das gantze Stifft, ausgenommen die residentz Zabern und das amt Kochersberg, an Mr. Morell jährlich vor 55000 thl. Ihm folgte sein bruder, der Cardinal Wilhelm Egon, welchen der Kayser an. 1674 zu Cöln wegnehmen, und zur Wiener-Neustadt verwahren ließ. siehe sein leben. Er starb an. 1704, und wurde Armandus Gaston de Rohan, ein sohn Francisci von Rohan, Printzens von Soubize, Grafens zu Rochefort, und Capitains der Gens d'Armes, zum Bischoff erwehlet. Sonst sind der Canonicorum 24, als 12 Capitularen, und 12 Domicillaren, welche alle aus Fürstl. Gräfl. und Freyherrlichen stande seyn, und ihre 32 ahnen müssen beweisen können, wie denn von dem Westphälischen frieden bis an. 1681 17 Fürsten Canonici daselbst gewesen. (o) Daher auch das Stifft unter den Rheinischen das edelste genannt wird. (p) Zu erb-ämtern des Stiffts giebt Oldenburger (q) Würtemberg als Marschall, Schwaben als Cämmerer, Ober-Elsaß als Schenck, und Unter-Elsaß als Truchsessen. Allein es erhellet aus Hertzogs Elsaßischer chronick, daß die familie derer von Hunneberg, und nach abgang derselben die von Lichtenberg das Marschallen-amt getragen, von denen es hernach auf die Grafen von Hanau zusamt der Voigtey gekommen. (r) Die Stiffts-lande liegen im Elsaß zerstreuet, und die Bischöffe führen auch den titul der Landgrafen im Elsaß, weil an. 1359 Bischoff Johannes denen Grafen Ludwig dem ältern und jüngern von Oettingen, welche damals die Landgrafschafft in Unter-Elsaß besessen, diejenigen stücke von Elsaß, so die Oettinger als Landgrafen von dem Stiffte etwan zu lehn getragen, und ein ziemliches in der Landgrafschafft ausgemacht haben, an sich gekaufft, worüber Obrecht den kauff-brief aufstellet, dem Albertus Argentin. apud Urstis. beypflichtet. Denn daß die gantze landschafft iemals dem Stiffte zugehöret, ist unerweißlich; gleichwie auch Obrecht diejenigen widerleget, welche das gantze Elsaß vor ein Bischöflich lehn unter denen Landgrafen aus Egisheimischen stamme halten, welches nach abgang derselben mit Henrico an. 1238 soll an das Stifft gefallen seyn. Eine mehrere nachricht davon ist unter Oettingen zu lesen. Wegen des ranges hat der Bischoff ehemals mit den von Costantz gestritten, bis endlich die alternation beliebet worden. (s) (a) *Coccius* de Dagoberto. *Königshofen* Elsass. chron. c. 4. *Gebwiler* comment. de comit. Habsp. l 3 c. 10. *Bruschius* und *Bucelinus*. (b) *Obrecht* in prodr. rerum Alsat. c. 9. *Henschenius* in diatriba de tribus Dagobertis l. 4 c. 4. *Bebelius* antiq. Argent. eccl. fund. (c) *Albericus* tom. 1. Concil. *Monachus trium fontium* ad an. 347. *Compilator* M. chronici Belg. p. m. 8. *Lehmann*. l. 1 c. 28. *Baronius* t. 3 annal. ad an. 346 §. 8. (d) *Athanasii* apolog. secund. t. 1 p. m. 767. *Bucherius* in Belgio Romano eccles. & civ. ad h. a. (e) *Gebwiler* l. 3 c. 10. *Bebelius* art. 2 §. 33 p. 72. *Königshofen* in MSt. chron. Als. Latin. *Schilter* in der 10ten anmerck. über den Königshofen cap. 4 §. 11. *Pfeffing*. ad Vitr. l. 1 t. 15 p. 1119. (f) *Boxhorn* de Rep. Leod. sub an. 639. (g) *Bebel*. c. l. (h) *Schilter* script. R. G. *Obrecht* prodr. (i) *Obrecht* c. 12. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 15 p. 1134. (k) *Obrecht*. *Tenzel* in vindic. censuræ diplom. Lind. append. 3. (l) *Datt* de P. P. (m) *Thuanus* l. 104 und *Pfanner* hist. pac. Westph. l. 1. (n) *Europ. Herold*. P. 1 p. 351. (o) *Imhof* N. P. l. 3 c. 8 n. 5. (p) *Lehmann* l. 1 c. 28. *Knipsch*. d. J. civ. Imp. l. 3 c. 51 n. 12. (q) *Thes. rerump*. t. 4 p. 1216. (r) *Imhof* c. l. n. 6. (s) *Zwanzig* theatr. præc t. 2 t. 7 p. 136. *Grillmann* comment. de episcop. Argent. *Wimphelingii* catalogus episc. Arg. cum supplemento. *Moscherosch*. *Bruschius*. *Bucel*. c. 11.

Straßburg, lat. Argentoratum, Argentina, Argentora, die haupt-stadt im Elsaß, eine stunde vom Rhein gegen Keel über gelegen. Ihre flüsse sind die schiffreichen wasser die Breusch und Ill, welche sich ohnfern davon vereinigen. Nach dem vorgeben Joh. Craws (a) soll Kayser Otto I ihr zuerst den namen Straßburg gegeben haben, da sie zuvor Silberthal geheissen. Allein es findet sich der name Straßburg, Strazburg und Strataburgum schon lange vor dessen zeiten. (b) Das grosse alterthum derselben erhellet aus dem Itin. Anton. allwo die wege von dar nach Meyland, Leyden und Trier aufgezeichnet stehen, welches daselbst sonst nur den grossen haupt-städten geschiehet. So gedencket auch deren Ptolomæus, und Eutrop. l. 10 hist. Rom. c. 7 §. 5 sagt, daß Kayser Julianus eine grosse menge Alemannier um diese gegend erlegt. Der Kayser Heinrich II hat den ort mit starcken mauern wiederum befestiget, und nach der zeit ist immer daran gebessert worden, daß er nach dem geständniß des Kaysers Maximiliani I eine starcke vormauer Teutschlandes war. Nunmehro aber hat der König von Franckreich denselben inne, welcher an. 1681 durch den General Monclas ihn mitten im frieden ohne schwerdt-schlag einnehmen ließ, nachdem der Commendant von aller mannschafft entblöst war, und nicht so viel hatte, daß er von 14 bastionen eine besetzen kunte. In dem Ryßwickischen frieden wurde dieser importante platz dem Könige auf ewig zugestanden, welcher ihn auf das allerstärckste befestigen lassen, so daß er eine armee von 30000 mann zu erhalten, und denen nahen crayßen grossen schaden zu thun vermögend ist. Gegen den Rhein liegt ein sehr festes citadell von 6 bollwercken, dessen absicht die überschrifft des thores verräth: servat & observat. Dieses und die Keeler-schantze können einander mit stücken, iedoch ohne würckung, erreichen. Vormals hatten auch die Frantzosen eine schantze näher an Keel, und an den Rhein gelegt, welche aber, krafft des Rastädtischen friedens, hat niedergerissen werden müssen. Das zeughauß der stadt war sonst eines der berühmtesten, daß man davon den vers hatte: Nürnberger witz, Straßburger geschütz &c. Jetzo aber hat der König alles auf das Straßburgische citadell, nach Fort Louis und andere festungen bringen, und der stadt nur das kleine gewehr gelassen. Sonst ist allhier das rathhauß und der neubau. Jenes ist sehr alt, und wird die Pfaltz genennet. Auch ist das vortrefliche Münster vor andern sehens-würdig, und hat innewendig beym eingange eine künstliche uhr, welche den lauff der sonnen und des monds, wie auch die tage der woche und des monats, ingleichen stunden und minuten anzeiget. Das thor ist von marmor, und die haube nebst den wänden von cedern-holtz. Der kostbahre thurm darauf ist gantz durchsichtig, und mit treppen aussen herum versehen, daß man mit halb bedecktem leibe bis unter den knopf steigen kan. Daher er vor den künstlichsten, und nach dem von Landshut vor den höchsten in Teutschland gehalten wird. Schadæus hat eine beschreibung davon heraus gegeben, und berichtet, daß an dem gantzen bau von 1015 bis 1439 gearbeitet worden. Unter der Frantzösischen regierung ist es den Catholischen wieder eingeräumet worden, dafür die Protestanten die neue kirche, so lange zeit unbrauchbar gelegen, beziehen dürffen. Die S. Thomas oder Canonicat-kirche giebet der universität, welche an. 1566 von dem Kayser Maximiliano II zu einer academie, und von Ferdinando II an. 1621 zu einer universität erhoben worden, die besoldung von ihren 13 canonicaten, die aber nicht zulangen, die Professores philos. zu besorgen. Die universitäts-bibliothec an der neuen kirche, welche durch eines Advocaten Ottonis bücher vermehret worden, ist in ziemlichen stande. Das reiche hospital, darin eine grosse menge leute erhalten, und jährlich wohl 30000 fremde über nacht gespeiset worden, ist an. 1717 auf den grund abgebrannt. Sonst gehört der stadt die Herrschafft Barr, das schloß und amt Wasselheim, das amt Marlenheim und Ilkersheim. Das regiment war an. 1681 so eingerichtet, daß die bürgerschafft in 20 zünfften bestund, deren iede von einem Schöpffen dargestellet wurde. Diese erwählten alle 2 jahr die Rathsherren, und musten mit ihnen alle krieges- und friedens-händel überleget werden. (c) Der Adel machte 2 besondere gesellschafften oder stuben aus, welche man den Mühlenstein und Hohensteig nennete. Aus den 20 zünfften wurde der grosse Rath erwählt, welcher aus 300 personen besteht, aber selten zusammen kommt. Den engen Rath machet das dreyzehende und funffzehende collegium aus. Jenes bestehet aus 4 Stättmeistern von Adel, 6 Ammeistern aus den zünfften, und 3 gemeinen, so auch aus den zünfften genommen. Die Præsidenten waren der regierende Stattmeister, und Ammeister. Jener hatte den vorzug vor diesen, es wurden auch in seinem namen die rathschlüsse ausgefertiget. Doch konte er ohne den Ammeister nichts gültiges schliessen. (d) Vorzeiten war zwar das gantze regiment in des Adels händen. Nachdem aber derselbe etwas strenge herrschete, so rebellirten die bürger, und setzten es in erwehnten stand, wobey der Adel den dritten theil der vornehmsten chargen zu besetzen behalten. Damit auch dem Adel alle gelegenheit beschnitten würde, das regiment mit gewalt wieder an sich zu reissen, so haben sie nebst andern die verfassung gemacht, daß bey krieges- und feuers-gefahr keiner von Adel ausser seinem hause sich durfte sehen lassen. (e) Sonst war der Rath gantz Lutherisch. Jetzo aber hat ihn der König den halben theil Catholische mit einzunehmen gezwungen, und hat seinen Prætorem regium darunter gemenget. Unter dem Reiche war die stadt mit herrlichen privilegien gezieret. Auf

der Rheinischen banck hatte sie gleich nach Aachen den dritten platz. Sie leistete schon von den zeiten Ottonis III her keinen huldigungs-eyd, wie sie solches in einem brief an die Churfürsten zu Mühlhausen an. 1622 hefftig bestreitet. (f) Und ob wohl Kayser Carl der V nach dem siege wider den Schmalkaldischen bund an. 1547 sie zum eyd der treue nöthigte, so ist ihr doch ein revers gegeben worden, und hat nur der Rath solchen eyd ablegen dürffen. (g) Sie war von allen Reichs-schatzungen und schillingen befreyet. (h) In Reichs-zügen führte sie ihr pannier gleich an dem Reichs-adler, (i) wie sie denn auch das stadt-pannier in verwahrung gehabt. (k) Von dem Kayser Maximiliano I hat sie das recht, güldene müntzen zu schlagen erhalten. (l) Von der stadt bis nach Keel gehet eine höltzerne brücke einer stunde lang, vor welche die stadt aus einem privilegio Kayser Wentzels, Sigismund und Maximiliani I ein brücken-geld fordern dürffen. (m) Jetzo aber müssen die Frantzosen krafft des Rastädtischen friedens dieselbige halten, wofür sie ebenfalls einen zoll angeleget. Gemeldeter Kayser Maximilianus I, welcher wohl etliche zwantzig mal selbst in der stadt gewesen, hat sie von allen fremden gerichten gefreyet. (n) Nach dem privilegio des Kaysers Sigismund von an. 1435 sind ihre Austrag-Richter Basel, Worms und Ulm gewesen. (o) Eben dieser Kayser hat ihnen erlaubt, die ächter aufzuhalten. So ist sie auch eine von den 4 ausschreibenden, wie auch von denen deputirten 12 Reichs-städten gewesen. (p) Das recht stadt-gesetze zu geben, hat ihr Kayser Sigismund verliehen, und Maximilianus I hat an. 1494 das gerichte zu Rothweil zum beschützer aller ihrer freyheiten verordnet, welchem Rudolphus I an. 1582 das cammer-gerichte hinzu gesetzet. (q) Die Nürnberger und Franckfurter haben jährlich etwas weniges erlegen müssen, wenn sie haben wollen dahin handeln dürffen. (r) Endlich trifft man sie in allen Rheinischen und Schwäbischen städte-bündnissen von den ersten zeiten solcher bündnisse an. (s)

(a) Tractatu de vitis Imperator e domo Brunsvic. beym *Madero* p. 79. (b) *Gregorius Turon* l. 9 c. 36 p. m. 210. beym *Freher*. Annales Franc. *Pithœi* ad an. 842. Diploma Königs Lotharii beym *Vignerio* in Elisatensis familiæ geneal. und beym *Mabillon* de re diplom. l. 4 p. 248. (c) *Knipsch.* de I. C. l. 3 c. 46 n. 12 & l. 1, 8 n. 52, 49. *Bernegger.* in comment. ad Thucyd. l. 6 c. 1. (d) *Knipsch.* c. l. l. 2 c. 1 n. 15. (e) *Besold* de democr. c. 2 n. 5. (f) *Knipsch.* l. 2 c. 1 n. 69. *Fritsch* in addit. ad *Limn.* J. P. l. 7 p. 221. (g) *Europ. Herold* P. 1 p. 978. (h) *Limn.* t. 4 l. 7 c. 3 n. 11. (i) *Limn.* n. 13. (k) *Obrecht* de vexillis Imp. (l) *Limn.* n. 15. (m) *Limn.* n. 17. (n) *Limn.* n. 38. (o) *Blum.* in proc. cam. t. 47 tab. 6. (p) *Knipsch.* de civit. Imp. l. 2 c. 11 n. 10. (q) *Limn.* n. 31 & 39. (r) *Limn.* n. 3. (s) *Datt* de pace publ.

Straßburg, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, welche die einwohner Brodnitz nennen, ist in dem 17 seculo zu verschiedenen malen eingenommen worden.

Strasforth, siehe Strafford.

Strasoldo, Strasaldo, eine Gräfliche familie, welche von dem Kayser Leopoldo das Erb-Land-Jägermeister-amt in der gefürsteten Graffschafft Görtz erhalten. Ihr stamm-hauß ist das schloß und städtgen Strasoldo, oder Strasoldo, in dem Hertzogthum Friaul gelegen. Julius Cæsar Graf Strasaldo blieb an. 1596 als ein berühmter Kayserlicher General in einem treffen mit den Türcken in Ungarn. Anton diente an. 1601 dem Hertzoge von Mantua, als General-Major. Orpheus, Kayserlicher Obrister, wurde an. 1647 in der belagerung Iglau tödtlich verwundet. Richard war 1660 Kayserlicher Cammerherr. Niclas ist an. 1684 Venetianischer General dello Sparco, und Johannes Matthias an. 1686 Vice-General der Croatischen grantzen gewesen. Horatio, Johann Anton, Marcio, Niclas, Leopold und Orpheo waren an. 1704 Kayserliche Cammer-Herren; Leopoldus Adam aber hatte die ehre, würcklicher geheimder Rath zu seyn. *Leben K. Leopoldi. Pufend.* Schw. kriegs-gesch. l. 19. *Zeileri* itin. Germ. P. 1. *Ricaut* Ottom. pf. P. 1.

Straspurg, eine kleine stadt, mit einem schloß in Nieder-Cärndten, an dem fluß Gurck, etwan zwey meilen von der stadt dieses namens, gelegen. Sie pflegt die residentz der Bischöffe von Gurck zu seyn.

STRATFORD, eine marcktstadt in der südwestlichen gegend von Warwickshire, liegt auf der nordseite des flusses Avon, worüber daselbst eine feine steinerne brücke gehet, und wird zum unterschied Stratford upon Avon genennet, weil noch unterschiedliche andere städte dieses namens in andern Graffschafften liegen.

STRATHERN, eine landschafft in den Schottländischen Hochländern, hat ihren namen von dem flusse Earn bekommen, welcher dadurch läufft, und liegt zwischen der Herrschafft Menteith, und dem flusse Firth. Sie führte vormals den titul einer Graffschafft, und gehörte einigen aus dem Königlichen hause, hernach aber denen Grahams, mit welcher familie sich die letzte erbin ehelich verbande. Anietzo ist diese landschafft unter viel vornehme Herren und Edelleute getheilet, und gehört zu der Graffschafft Perth. Sie liegt gar lustig auf jeglicher seite des flusses, und ist mit der residentz vieler vornehmen personen beehret.

STRATHNAVERN, eine landschafft in der nordlichen gegend von Schottland, hat diesen namen von dem flusse Navern bekommen, welcher selbige in der mitte entzwey schneidet. Sie stösset gegen mitternacht an die offenbare see, gegen mittag an Sutherland, und gegen morgen an Cathneß, ist gebürgigt, auch mit vielen seen und wäldern angefüllet, und hat feine häfen. Es ist darinnen bessere viehzucht, als ackerwerck; wie denn auch in diesem lande allerley vieh in grosser menge ist, welches in andre länder verkaufft wird, samt sehr vielem wildpret. Vormals war diese gegend weit mehr mit wölffen geplagt, als einig ander theil von Schottland; anietzo aber sind selbige gäntzlich ausgerottet. Gegen die seeküste zu ist etwas ackerland. Desgleichen ist allhier eine grosse menge von see-fischen, lachsen und d. g. woraus die einwohner einen grossen gewinst ziehen, gleichwie solches auch aus ihren eisen-wercken geschicht. Es sind in diesem lande noch ietzo viel denckmahle von denen über die Dänen erhaltenen siegen zu sehen. Die einwohner sind starck von leibe, offenhertzig, sehr kühne, und grosse liebhaber ihres oberhaupts, für welches sie, nach der art aller dasigen hochländischen gegenden, nicht allein willig streiten, sondern auch gerne das ihrige mit beytragen, wenn selbige ihre töchter ausstatten, verpfändete güter wiederum einlösen, oder sonst bey gelegenheit neue güter an sich kauffen wollen. Der jägerey und dem vogelfange sind sie dermassen ergeben, daß sie niemand groß achten, wenn er sich nicht dazu gebrauchen lässet. Dahero sind sie allezeit mit wildpret versehen. Diese landschafft ist auch sonderlich deswegen berühmt, weil sie dem ältesten sohne der Grafen von Sutherland den titul giebt. *Gordan.* theatr. Scotiæ.

Stratmann, (Theodorus Althetus Henricus, des H. R. R. Graf von) Kaysers Leopoldi würcklich geheimer Rath und obrister Hof-Cantzler, war anfangs Hof-Rath und hernach Vice-Cantzler zu Düsseldorff bey dem Pfaltz-Grafen von Neuburg, welcher ihn einsmals nach Berlin schickte, da er mit dem Bischoff von Gurck, Kayserl. Abgesandten daselbst, bekannt, und von ihm wegen seiner activität sehr æstimiret, auch darauf an den Kayserl. hof gebracht wurde, woselbst er bald in wichtigen affairen gebraucht, und so wohl nach Franckreich als an. 1669 nach Polen zu der wahl des Königs Michael Wißniowetzky, und endlich nach Nimägen als dritter Plenipotentiarius abgesendet worden. Nach diesem kam er an. 1680 als Oesterreichischer Principal-Gesandter nach Regenspurg, wohnte der conferentz mit Franckreich zu Franckfurth am Mayn bey, und gieng an. 1683 wieder nach Wien, da er geheimer Rath wurde. Weil er nun in allen seinen verrichtungen gute proben eines klugen, dabey auch glücklichen Ministri abgeleget, auch des Kaysers Leopoldi dritte heyrath mit der Pfaltz-Neuburgischen Printzeßin Eleonora Magdalena Theresia an. 1676 geschlossen; so declarirte ihn der Kayser nach des Baron Hochers tode zum Oesterreichischen Hof-Cantzler, setzte ihn auch wegen seiner meriten über alle affairen, so daß er als Premier-Minister consideriret wurde, und erhub ihn in den Reichs-Grafen-stand. An. 1685 hat er die heyrath des damahligen Churfürsten von Bayern mit der Ertz-Hertzogin Maria Antonia, Kaysers Leopoldi tochter erster ehe, gestifftet. An. 1686 hat er den gedachten Churfürsten Maximilian Emanuel, und den Hertzog von Lothringen, welche wegen des commando vor Ofen in unvernehmen gerathen, durch seine dexterität verglichen, dabey allen consiliis bellicis beygewohnet, und solche dergestalt dirigiret, daß da zuvor dem feinde alles vorhaben der Kayserl. Generalität kund worden, alsdenn, da zwischen dem Churfürsten von Bayern, Hertzog von Lothringen, und ihm der general sturm in geheim resolviret, in dem grossen kriegs-rath aber pro forma eine bataille zu liefern geschlossen, der feind durch diese vermuthete schlacht amusiret, die stadt Ofen aber mit sturm glücklich erobert worden, daher man der gescheiden conduite dieses penetranten Ministri die einnahme solcher festung hauptsächlich zugeschrieben, welches auch der Kayser selbst gerühmet. An. 1687 hat er die erb-succession im Königreich Ungarn aufs hauß Oesterreich, und die crönung Josephi zum Erb-Könige in Ungarn, wie auch an. 1690 desselben wahl zum Römischen Könige zu stande gebracht. Ferner hat er das neunte electorat vor Hannover und verschiedene allianzen befördert, auch angefangen, wegen der Königl. würde in Preussen mit dem Berlinischen hofe zu tractiren, bis er endlich sein glücklich geführtes ministerium geendiget, da er den 25 oct. an. 1693 zu Wien gestorben. Seine erste gemahlin war eine Baronesse von Molliard aus dem Clevischen, mit welcher er 11 kinder gezeuget. Nach ihrem tode wurde er von dem Kayser Leopold, welcher ihn sehr geliebet, zum Cardinal denominirt; der Römische und Frantzösische hof aber ist ihm zuwider gewesen, worauf er an. 1691 sich zum andernmal vermählt mit Margaretha, Grafens Ernesti von Traun und Abensberg tochter, und Ferdinandi Longueval, Grafens von Bucquoy wittib, welche den 5 dec. an. 1706 ohne erben von ihm gestorben. Seine kinder erster ehe, so zu erwachsenen jahren kommen, sind 1) Henricus Johannes, Graf von Stratmann, Kayserl. würckl. geheimer Rath und Cämmerer. Er wurde an. 1688 Reichs-Hof-Rath, und an. 1691 als Kayserl. Envoyé an verschiedene höfe gesendet. An. 1697 war er der zweyte Kayserl. Plenipotentiarius bey dem friedens-schluß zu Ryßwick, von dannen er als Ambassadeur an den König Augustum in Polen geschickt, und an. 1700 zum geheimen Rath ernennet wurde. Er starb aber hierauf zu Wien den 3 febr. an. 1707. Von seiner gemahlin Eleonora Theresia, Grafens von Schellard aus den Niederlanden, Kayserl. Feld-Marschalls und Commendanten zu Cöln tochter, so er an. 1693 geheyrathet, hat er keine kinder hinterlassen. 2) Anna Gisberta, vermählt mit Rudolpho, Grafen von Stubenberg, Kayserl. geheimen Rathe. 3) Cornelius Aloysius, Probst des hohen Dom-Stiffts zu Breßlau, Canonicus zu Brixen und Ollmütz. 4) Anna Maria Theresia, Antonii Francisci, Grafen von Collalto, Kayserl. würckl. geheimen Raths und Landes-Hauptmanns in Mähren, dritte gemahlin, starb als wittib an. 1699. 5) Antonius Franciscus, Kayserl. Cämmerer und

und Hof-Kriegs-Rath, und der Wienerischen garnison obrister Wachtmeister, ist mit Maria Theresia, Gräfin von Preising, an. 1703 vermählet, welche ihm an. 1705 den 18 aug. Mariam Margaretham gebohren. 6) Philipp Wilhelm, Kayserl. Cämmerer und Rittmeister, blieb an. 1697 in der schlacht bey Zenta in Ungarn. 7) Eleonora Magdalena, ward an. 1692 mit Adam, Grafen Batthiani, Banno Croatiæ, vermählet, welcher sie als wittib hinterlassen, so noch 1719 zu Wien in grossem ansehen lebte. 8) Gerhard Wilhelm, war Königl. Ober-Amts-Rath in Schlesien, als er den 18 dec. an. 1714 zum Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums installiret wurde; er ist mit Hedwig Christinen, Gräfin Zappe von Allmeslo, verwittweten Gräfin von Geist, vermählet.

STRATO, König von Sidon, welchen Darius auf den thron setzte, mit ausschliessung derer, welchen diese würde krafft ihrer geburt gehörte. Nachdem Alexander der grosse diese stadt erobert hatee, setzte er ihn wieder ab, weil er sich ihm nicht zeitig genug unterwarff.

STRATO, König von Tyro in Phönicien, kam durch seine geschicklichkeit folgender massen auf den thron. Als die vornehmsten unter dem volck begierig waren iemand zu haben, welcher sie wider ihre feinde beschützen möchte, boten sie die crone demjenigen an, welcher die sonne bey ihrem aufgange zu erst erblicken würde. Hierauf begab sich Strato auf einen hohen berg, erblickte die strahlen der sonnen zu erst, so bald sie anfieng über dem horizont zu erscheinen, und wurde also zum Könige gecrönet. *Justin.* l. 18.

STRATO, Lampsacenus, ein Philosophus, mit dem zunamen Physicus oder der natur-kündiger, war Arcesilai sohn, und Theophrasti, des peripatetici schüler. Er wurde zu Ptolomei Philadelphi lehrmeister erwehlet, welcher sehr viel auf ihn hielt. Apollodorus, welchen Diogenes Laertius anführet, sagt, daß er zur zeit der 123 Olymp. in Theophrasti schule succediret, und darinnen 18 jahr lang gelehrt habe. Er ließ sehr viel schrifften hinter sich, als z. e. von der billigkeit, gerechtigkeit, ꝛc. Es waren zusammen sieben grosse männer dieses namens. Der erste war Isocratis schüler; der andere war ein Medicus, des Erasistrati schüler; der dritte schrieb die historie von dem kriege des Philippi und Perseus wider die Römer; der vierte war ein geographus, dessen Suidas gedencket, wiewol einige ihn vor einerley mit dem allbereit gemeldten Stratone Lampsaceno halten; der fünffte war ein Poet und epigrammatist; und ist noch unterschieden von einem Poeta Comico eben dieses namens; der sechste ein alter Medicus, dessen Aristoteles gedenckt; und der siebende ein Philosophus peripateticus von Alexandria. *Diog. Laert.* in Strat. l. 5. vit. phil. *Vossius* histor. Græc. lib. 1 cap. 20.

STRATO, der Redner, war Bruti freund, welcher demselben, nach der bey Philippi gehaltenen schlacht, auf sein bitten eine tödtliche wunde beybrachte. Nachgehends wurde er vermittelst des Messalla bey Augusto wieder ausgesöhnet. *Plutarch.* in vit. Brut.

STRATONICA, eine tochter Demetrii, Königs von Macedonien, wurde an Seleucum Nicanor, König in Syrien, verheyrathet. Antiochus Soter, Seleuci sohn aus der andern ehe, verliebte sich tödtlich in diese Printzeßin; sein vater trat sie ihm auch ab, um ihn wieder zur gesundheit zu bringen. Dieses geschahe um die 120 Olymp. und 300 jahr vor Christi geburt. *Justin.* l. 24.

STRATONICA, eines musicanten tochter, und eine von den concubinen des Königs von Ponto, Mithridatis. Da sie sahe, daß dieser König sie nicht mehr liebte, wurde sie darüber so erbittert, daß sie Pompejo M. die festung, Symphorium genannt, in die hände spielte, mit der bedingung, ihren sohn Xiphares bey dem leben zu erhalten, wenn er in seine hände gerathen solte. Sie erboth sich auch ihm den schatz zu überliefern, der in dieser festung verschlossen war. Allein Pompejus ließ ihr den schatz, und nahm nichts mehr davon, als womit er seinen triumph prächtiger machen, und die tempel auszieren kunte. Mithridates aber, damit er sich wegen dieser verrätherey rächen möchte, brachte in gegenwart der Stratonicæ, den Printzen Xiphares, welchen er mit ihr gezeuget, um, ließ auch nicht einmal den cörper begraben. Dieses geschahe im jahr der welt 3940 und 46 vor Christi geburt. *Plutarchus. Appianus* in Mithrid. *Dio* l. 37.

STRATOR, hieß bey den Römern ein knecht, der das pferd zu rechte machte, und seinem Herrn drauff halff: hernach überhaupt einen aufwärter. Ferner einen Post-halter, der in seinen angewiesenen stationen pferde halten muste: ingleichen einen, der nebst dem metatore das lager einrichten halff. Zu Constantinopel war Protostrator, der Ober-Stallmeister, der über die pferde und was darzu gehörte, auffsicht hatte. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 14. *du Fresne* III, 1073 Gl. Gr. p. 1463. *Pitiscus* II, 864, 865.

STRATTIS, (Olynthius) ein Griechischer historien-schreiber, lebte eine zeitlang nach Alexandro M. um das jahr 30 vor Christi geburt, und begleitete vorher denselbigen bey seinen feldzügen. Er schrieb ein tage-buch von dem leben dieses Königs in 5 theilen, und noch ein anders von dessen tode; desgleichen einen tractat von flüssen, seen und brunnen. *Suidas* in Strat.

STRATTON, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Cornwall, allwo sehr viel knoblauch wächset, liegt 174 Englische meilen von Londen, und ist wegen eines sieges berühmt, welchen der König Carolus I daselbst den 16 may an. 1643 wider die Parlaments-trouppen erhielt.

STRAVANELLUS, (Richard) ein Englischer Dominicaner-Münch, war an. 1295 wegen seines guten wandels und seiner erudition berühmt. Er hat ein grosses werck verfertiget, welches man zu Paris in der bibliothec der Jacobiner findet, und eine concordantz der heil. schrifft ist, unter dem titul concordantiæ Anglicanæ l. 1. *Pitseus* de illustr. Angl. scriptor.

Straubingen, lat. Strabenga, eine schöne stadt in Bayern an der Donau, darüber sie eine brücke hat, zwischen Passau und Regenspurg gelegen, soll an. 1218 von Hertzog Ludewigen in Bayern zu bauen angefangen worden seyn. Sie hat eine saubere collegiat- und pfarr-kirche zu S. Jacob und S. Triburtio. In dem Carmeliter-kloster wird das grabmal Hertzog Albrechts des jüngern in Bayern gezeiget. So ist auch ein schönes Jesuiter-collegium da. Ausserhalb der stadt ist in der capelle der S. Peters-kirche das begräbniß der Anna Bernauerin, welche Hertzog Ernst deswegen in der Donau erträncken lassen, weil dessen sohn Albert sie zu ehlichen verlangte. Sonst liegt der ort in einer fruchtbaren gegend, und hat eine Churfürstliche regierung oder rent-amt, zu welchem 24 land- und pfleggerichte gehören. *Chur Bayern* p. 303.

Strauch, (Ægidius) ein Theologus und Mathematicus, war zu Wittenberg an. 1632 den 21 febr. gebohren, und ein sohn des berühmten rechtsgelahrten Johann Strauchens, welchen er, da er kaum 7 jahr alt war, verlohr. Nachdem er die humaniora, philosophie und sprachen, sonderlich auch die Orientalischen, wohl inne hatte, begab er sich nach Leipzig, und legte sich auf die theologie. Gegen das ende des jahres 1650 gieng er wieder nach Wittenberg, und wurde an. 1651 den 28 apr. magister. Er laß fast täglich sechs, offt auch acht stunden privatim Collegia logica, metaphysica und mathematica, und disputirte noch dazu alle wochen zweymal öffentlich als Præses. Daher er kaum 2 jahr hernach Adjunctus der philosophischen Facultät wurde, auch gantze 16 jahr ihr Assessor gewesen. Zur selbigen zeit hat er die disputationes de periodo Juliana und andern chronologischen materien gehalten, welche er hernach zusammen heraus gegeben. An. 1653 wurde er theologiæ Baccalaureus, an. 1656 Professor historiarum extraordinarius, an. 1657 aber Licentiatus theologiæ. An. 1659 ward er noch dazu Professor mathematum inferiorum, und verfertigte unterschiedne schrifften, als da sind: breviarium historicum; astrognosiæ compendium; de numerorum doctrina aphorismi 344; continuatio Sleidani de quatuor summis Imperiis ab initio Caroli V, usque ad an. 1668. An. 1662 den 13. oct. wurde er Doctor theologiæ, und an. 1664 Professor historiarum, die mathematische profession aber danckte er ab. An. 1666 machte ihn der Churfürst zum Assessor der theologischen Facultät, welche ihm auftrug, die defensionem und vindicias consensus repetiti fidei veræ Lutheranæ wider Calixtum und seine anhänger zu schreiben. Als Johann Micrælius starb, verlangte man ihn nach Stetin zum Rectore selbiger schule; so hätte man ihn auch gerne zu Eperies zum Ober-Professor selbigen gymnasii gemacht. Der Hertzog Ernst berief ihn nach Gotha, und ließ ihn ungerne wieder von seinem hofe. Nachdem er aber zurück nach Wittenberg gekommen, schrieb er auf dieses Hertzogs verlangen sein Breviarium theologicum. An. 1669 berieff ihn der Rath zu Dantzig zum Rectore und theologiæ Professore, auch Pastore der kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, welchen beruff er an. 1670 annahm. Allein die schärffe, mit welcher er den Catholischen und Reformirten begegnete, machte ihm viel feinde, welche ihn nöthigten, die ihm angetragene vocation nach Hamburg anzunehmen; wiewohl ihm auch zu gleicher zeit die Professio theologica auf der universität zu Greiffswald von dem König in Schweden angetragen worden. Wie er aber auf dem wege dahin begriffen war, wurde er auf befehl des Churfürsten zu Brandenburg auf der see in arrest genommen, und nach Cüstrin geführet, weil er so gar hefftig wider die Reformirten bisher geprediget hatte. Endlich als die gemeine in Dantzig nicht ruhete, und die Reformirten selbst vor ihn bathen, so kam er wieder loß und nach Dantzig, nachdem vorhero die Hamburger, der König in Schweden, und der König in Polen sich vergeblich um seine befreyung bemühet. Von dieser zeit an predigte er nicht mehr so gar hefftig, daher er auch bis an sein ende, welches an. 1682 erfolgte, gar ruhig gelebet. Er hat kein kind, aber ausser bereits gemeldeten schrifften noch folgende hinterlassen: breviarium chronologicum; geographiam mathematicam; aphorismos astrologicos, cum methodica doctrina Cypriani Leovitii, de judiciis nativitatum; doctrinam astrorum mathematicam; verbesserten bericht desjenigen, was mit ihm in Dantzig vorgegangen; starcke und milch-speise. Derer streit-schrifften wider Calixtum und andere, desgleichen einiger predigten, und seiner disputationen zugeschweigen, unter welchen iedoch die merckwürdigsten diese sind: de priscæ ecclesiæ in censendis hæreticis æquitate; de Manichæismo; de Waldensibus; de Catechumenis; de priscis publicæ pœnitentium ritibus; de computo Thalmudico-Rabbinico; de anno Ebræorum ecclesiastico; de computo Turcico Arabico, & excidii Constantinopolitani anno; de computo veterum Germanorum; de computo Julio-Constantiniano; de computo Gregoriano, de ritibus flagellandi apud Judæos; de Christianismo Senecæ; de Monothelitarum hæresi; de ænigmate Simsonis e Jud. 14, 14 &c. *Witte* memor. theol. dec. 16. *Hartknoch* Preussische kirchen-hist. lib. 3 cap. 11 p. 861. *Puffendorff* de rebus gestis F. W. l. 13 §. 59, 16, 3, 5, 6, 15, 23, 24, 16, 66. *Arnold* kezer-hist.

Strauch, (Johann) ein Rechts-gelehrter, war den 26 jun. an. 1588 zu Wittenberg gebohren, und hatte, nachdem er in humanioribus

dus guten grund gelegt, sich vor allen dingen die philosophie angelegen seyn lassen. Hierauf machte er sich über die rechts-gelahrtheit, und reisete, um darinnen es weiter zu bringen, nach Prage zu einem seiner anverwandten, welcher mit öffentlichen Reichs-geschäfften zu thun hatte. Er brachte also etliche jahre allda zu; und nachdem er sich einen reichen vorrath juristischer wissenschafft beygeleget, kehrte er wieder nach Wittenberg. An. 1618 wurde er juris Licentiatus, das folgende jahr Doctor, und wenige zeit hernach Churfürstl. Hof- und Regierungs-Advocat. An. 1622 den 23 apr. wurde er nach Dreßden beruffen, und bekam allda einen sitz unter den Hof-Räthen. Als aber an. 1629 D. Bartholomæus Reußner, Churfürstlicher Appellations-Rath, der juristen-facultät Senior, des Kirchen-Raths Director und Antecessor primarius, gestorben, kam er an dessen stelle. Er trat also selbige an. 1630 zu Wittenberg an, und ließ sich iederzeit die rechte und freyheiten derselben academie mit grosser sorgfalt angelegen seyn. An. 1621 den 29 may heyrathete er Catharinam, Michael Bluhmens, eines Raths- und Cammer-Herrn zu Wittenberg tochter, mit welcher er 7 kinder gezeuget, worunter ihn eine tochter und 5 söhne überlebet. Er ist an. 1639 in seinem andern Rectorat gestorben. Seine heraus gegebene schrifften sind folgende: exercitationes exoticæ de controversiis illustribus; dissertationes ad jus justinianæum; disputationes de locatione & conductione: de Germanorum Principum jure; de promotione disp. inauguralis; collegium juridicum successionum ab intestato; liber de legitima. *Buchner*. in programm funebr. *Freher*. theatr.

STRAUCHIUS, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1612 den 2 sept. zu Coldiz in Meissen gebohren, gieng anfangs zu Zeitz in die schule, biß er so viel begriffen, daß er an. 1630 von seinem schwager, Johann Schilter, des schöppen-stuhls und Consistorii Assessore zu Leipzig, würdig befunden ward, auf die universität zu Leipzig zu kommen. Hier wurde er privatim in der philosophie und humanioribus unterrichtet, fieng auch zugleich an das Justinianische recht zu studieren. Von dannen begab er sich nach Wittenberg, und hernach an. 1633 nach Jena, da ihn sein verwandter, Friderich Hortleder, ins hauß und an tisch nahm, auch Ernesto, dem Hertzoge zu Sachsen, dergestalt recommendirte, daß ihm aufgetragen wurde, die alten schrifften und monumenta am Weymarischen hofe recht zu untersuchen, wovor er ein reichlich salarium erhielte. Indem er also fast 3 jahr zu Jena lebte, hörte er Arumæum über das jus feudale und die göldne bulle öffentlich disputiren. Sonderlich machte er sich mit D. Val. Riemern bekannt, und erlangte dessen vollkommene gewogenheit. Nachdem er wieder zurück nach Leipzig gekommen, hörte er D. Sigismund Finckelthausen öffentlich über das jus controversum, und D. Johann Böhmen über den codicem lesen. An. 1638 wurde er Magister, hernach des grossen Fürsten-collegii Collegiat, kurtz darauff Assessor der philosophischen facultät, und endlich Professor philologiæ Latinæ und historiarum. An. 1652 den 1 jun. wurde er zu Jena der rechten Doctor, und disputirte, nachdem er allda Professor juris worden, den 4 aug. de novi operis nunciatione, pro loco. Hierauf wurde er noch dazu Cantzler, und an. 1677 zu Giessen Professor primarius und Pro-Cancellarius, allwo er bis an seinen tod, der an. 1679 den 2 dec. erfolget, geblieben ist. Seine schrifften zeigen zur gnüge, daß er seine jurisprudentz aus dem grunde verstanden, und so wohl in den Teutschen antiquitäten und kirchen-historie als im jure civili Justinianæo erfahren gewesen. Unter diese seine schrifften aber gehören folgende: Amœnitates juris Canonici; lexicon particularum juris; dissertationes ædilitiæ; de modo appellandi ad Cameram.; de regno Arelatensi; de regula Catoniana; de centesimis usuris; de feudo nobili; controversiæ illustres; dissertationes exoticæ juris publ. 13. dissertationes ad universum jus Justiniani; de jure fratrum eorumque præ sororibus prærogativa; disp. de juris naturalis & civilis convenientia; de jure maritorum in uxorem resque uxorias ib. de oppignorationibus Imperialibus; de tempore; de regali vectigalium jure. *Zeumerus* in vit. Profess. jur. in acad. Jen. p. 166 seqq.

Straupitz, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Laußitz, neben den Herrschafften Leuthel, Lüberose und Neu-Zauche gelegen, stehet Wilibald von Houwaldt zu. Es gehören verschiedene dörfer zu dieser Herrschafft. Vor diesem stunde sie unter den Burggrafen von Dohna, nachmals an. 1580 kam sie an die Herren von Schulenburg, ferner an die von Walwitz; nach dem Westphälischen frieden aber kauffte sie der berühmte Polnische General Christoph von Houwaldt an sich, der die durch den langwierigen krieg sehr ruinirte Herrschafft wiederum in guten stand stellte, und das eingeäscherte schloß repariren ließ. Er starb an. 1661, und hinterließ sie obgedachtem seinem sohn. *Anon*. richt. beschr. der O. und N. Lausitz p. 73. *Grossers* Lausitz. merck. P. 3.

Strehla, ein altes städtgen und schloß in Meißen, 3 meilen von Torgau, welches denen von Pflug zustehet. Marggraf Fridericus admorsus hat es Ottoni von Pflug geschencket, nachdem er ihm und seinem bruder, Marggraf Dietzmannen, wider ihren vater Albrecht den unartigen treulich beygestanden. Gleich gegen über an der Elbe liegt der marcktflecken Lorentzkirch, allwo jährlich mittwochs nach Laurentii ein grosser jahrmarckt gehalten wird. *Knaut* prod. Misn.

Strein, (Richardus) ein Oesterreichischer Baron, war in den Römischen antiquitäten erfahren, welche er durch ein de gentibus & familiis Romanorum geschriebenes buch sehr erläutert hat. Er gab auch zu vertheidigung der freyheit der Staaten von Holland einige discurse heraus, aber mit verhelung seines namens, damit er das Oesterreichische hauß, dessen unterthan er war, nicht beleidigen möchte. Desgleichen schrieb er einige theologische tractate, nebst einem buche unter dem titul commonitorium de Roberti Bellarmini scriptis atque libris. *Vossius* de philos. *Thuanus* histor. l. 126. *Teissier* eloge t. 2. *Hanckius* de script. rer. Rom. part. 2.

Streitberg, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Francken, allwo deren stamm-schloß Streitberg unweit Ebermannstadt auf einem hohen berge lieget, und heut zu tage von einem Fürstlichen Bayreuthischen Ober-Amtmann bewohnet wird. Pastorius zehlet dieses geschlecht unter diejenige von Adel, welche an. 1197 dem thurnier zu Nürnberg beygewohnet. Reimar und Eberhard von Streitberg haben an. 1390 nebst andern von Adel den Marggrafen in Meissen krieg angekündiget, Paul von Streitberg aber an. 1446 dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen das öffnungs-recht auf seinem schlosse Streitberg verschrieben. Johann wird um diese zeit unter die Bischöffe zu Regenspurg gezehlet. Ruprecht, Hanß und Wilhelm haben den Bischoff zu Würtzburg wegen einer schuld-forderung bekriegt. Johann, Königl. Schwedischer Obrister, und Commendant zu Weissenburg in dem Nordgau, ist an. 1634 mit tode abgangen, zu welcher zeit auch Wilhelm von Streitberg auf Ahorn als Hertzoglicher Hofrichter zu Coburg floriret hat. *Frisii* Würtzb. chr. *Pastorii* Francon. rediv. *Hönns* Cob. chron.

Streitberg, (Ernst Otto Walsky von) war ein Böhme von geburt, und gelangte in Kayserlichen diensten bis zu der stelle eines Obrist-Lieutenants. Nachdem ihm aber in einer rencontre mit den Schweden der rechte arm entzwey geschossen worden, danckte er ab und kauffte ein kleines gut unweit Eger. Doch er hatte es nicht lange besessen, so ruinirten es nicht allein die Schweden, sondern nahmen ihn auch selbst gefangen, und forderten eine starcke rantzion, da es denn so weit mit ihm kam, daß seine frau und kinder vor den thüren betteln gehen wolten. Dieser elende zustand bewog ihn, bey der Kayserlichen krieges-cammer unterschiedliche mal um eine charge oder jährliche pension anzuhalten, und da er nichts erhalten konte, unter den Schweden dienste zu nehmen. Er formirte hierauf an. 1648 den anschlag auf Prage, welchen die Schweden glücklich ausführten, und ward deswegen von der Königin Christina mit dem titul eines Obristen und dem namen von Streitberg regaliret. *Pufend*. Schw. kriegsgesch.

Strelen, Strehle, eine kleine stadt an der Ohla in Schlesien, im Fürstenthum Brieg. Sie ist an. 1707 fast gantz abgebrannt, und an. 1709 hat sie, vermöge der Altranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule bekommen. *Lucæ* Schles. chron.

Strelitz, eine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, gegen der Marck Brandenburg, nicht weit von Wesenberg. Es sind sehr viel teiche und seen umher, und residiret anietzo eine linie der Hertzoge von Mecklenburg allhier, die mit Adolpho Friderico II den anfang genommen, als solcher an. 1701 mit Hertzog Friderico Wilhelmo zu Schwerin sich verglichen, daß ihm die Herrschafft Stargard nebst dem Fürstenthum Ratzeburg, sodann die Comtereyen Mirow und Nemerow, desgleichen 8000 thaler zu erbauung einer residentz, und jährlich aus dem Boitzenburger zoll 9000 thl. überlassen werden solten. Von ihm ist ein eigener articul. Ihm folgte an. 1708 sein sohn Adolphus Fridericus III in der regierung. *Topograph*. Sax. inf p. 228. *Europ. Herold* t. 1 p. 493.

Strelitzen, wurde ehemals eine art Moscowitischer soldaten genennet, welche zu fusse mit feuerröhren dienten, und den kern der Moscowitischen armeen (fast wie bey den Türcken die Janitzscharen) ausmachten. Die eigenschafften, so man ihnen nach den vorigen zeiten beygelegt findet, sind diese, daß sie gehorsam, arbeitsam, mit schlechter kost zufrieden, und eine belagerung auszuhalten sehr geschickt, hingegen in feldschlachten von der art gewesen, daß sie nach einmal ergriffener flucht weder die geringste gegenwehr gethan, noch um quartier gebeten, sondern sich, wie das tumme vieh, todtschlagen lassen. Der berühmte Czaar, Peter Alexiewitz, hat sie wegen ihres öfftern rebellionen abgeschafft, und seine trouppen durchgehends auf den Teutschen fuß eingerichtet. Die Strelitzen aber, so er noch übrig gelassen, sind als schützen und land-defensioner gebraucht worden. *Olear*. itinerar. Moscowit. *Horn* orb. Polit.

Strengenes oder Stregnes, lat. Stregnesia, eine Schwedische stadt nebst einem schlosse in der Provintz Sudermanland, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Upsal, und liegt an dem Meeler-see, 8 Schwedische meilen von Stockholm west- und 3 von Torsil ostwärts. Wenn die see gefroren, wird zu ausgang des februarii hier ein jahrmarckt gehalten. Der König Carolus IX liegt in der cathedral-kirche daselbst begraben.

STRENIA, eine göttin der Römer, welche die aufsicht über die neu-jahr-geschencke hatte, so Strenæ genennet wurden. Man feyerte ihr fest an dem neu-jahrs-tage, und opfferte ihr in einem ihr gewidmeten kleinen tempel auf dem so genannten heiligen wege. *Dempsterus* in paralipom. ad Rosin. lib. 1 reg. 3.

STRENUA, eine göttin, siehe AGENORIA.

Striegau, lat. Striogvia, eine Weichbild-stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, zwischen den städten Schweidnitz und Jauer, gelegen. Sie hat an. 1289 das stadt-recht erlanget, und ist

ist wegen der von ihr genannten terra sigillata oder Striegauer-erde; wie auch wegen des guten biers, so daselbst gebrauet wird, in den benachbarten gegenden bekannt. Der Malthsefer-orden hat allhier eine Comturey. An. 1718 hat sie durchs feuer viel erlitten, und ist auch sonst in grosse abnahme gerathen. *Henelii* Siles. renov. *Lucæ* Schl. chron.

STRIGELIUS, (Victorinus) wurde zu Kauffbeurn an. 1524 gebohren. An. 1538 gieng er auf die universität zu Friburg, und 4 jahr hernach auf Wittenberg, allwo er Lutherum, sonderlich aber Philippum Melanchthonem, fleißig gehöret. Hierauf wurde er an. 1544 Magister, und fieng auf einrathen Melanchthonis an zu lesen. Doch bey entstehendem kriege entwich er nach Magdeburg, und von dar nach Erfurth. Bey erfolgter ruhe nahm er an. 1548 zu Jena professionem theologiæ an. Hierauf zerfiel er an. 1557 mit Flacio wegen der lehre vom freyen willen, und nach 2 jahren wurde er nach Leuchtenberg gefänglich gebracht, weil er den Weymarischen Theologis wider die Wittenberger nicht beystimmen wollen. Doch weil er kranck wurde, bekam er erlaubniß nach Jena zurück zu kehren. An. 1562 durffte er auf interposition des Kaysers Maximiliani II wiederum öffentlich lehren. Allein nach vier monaten entwich er um vieler nachstellungen willen nach Leipzig, und lehrte daselbst die theologie, nebst der moral und vernunfft-kunst. Allein er machte sich auch allda wegen der lehre von dem heiligen abendmahl verhaßt, dahero er nach Amberg und endlich nach Heydelberg gieng, an welchem letzten ort er anfangs die moral, nachgehends aber auch die theologie lehrte. Er starb endlich daselbst an. 1569 an einem schlagfluß, und hinterließ verschiedene schrifften, als da sind: argumenta & scholia in libros apocryphos; ratio legendi scripta prophet. & apostol.; hypomnemata in proverb. Salom. eccles. & cantic. cantic.; commentar. de præsentia corporis & sanguinis Christi; commentar. in Esaiam, Jer. & Ezech.; in libr. Esræ, Neh. Esth. Ruth.; argumenta & scholia in librum Judicum; commentarius in Judith, in lib. Sam. Regum & Paralip.; in threnos; loci theologici, &c. *Adam* in vit. theol. Germ. *Thuan.* hist. sui temp. *Teissier* addit. aux elog. t. 1 p. 315. *Zeumer.* in vit. theolog. Jen. p. 16 seqq. *Fecht* supplem. histor. eccl. p. 91, 240, 253, 259. *Freher.* theatr. &c. *Bayle.*

STRIGES, STRIGÆ oder STRIÆ, von dem wort Strix, eine nachteule, sind von den Heyden vor gewisse ungeheuer gehalten worden, welche insonderheit die kleine kinder anzufechten pflegten, worwider man diese, durch angehengten knoblauch und andre übelriechende sachen, zu beschützen vermeynte. Heutiges tages werden durch dieses wort hexen und zauberinnen angedeutet, dergleichen die Italiäner in ihrer sprache Strighe zu nennen gewohnt sind. *Plin.* l. 11 c. 39. *Barth.* animadvers. ad Stat. Thebaid. l. 1 v. 601.

STRIGILIS, ein instrument, welches bey den Römern die bader und knechte brauchten, daß sie ihren Herrn, wenn er im bade war, das öl, womit er sich gesalbet, und den schweiß abreiben konten. Es war von meßing oder silber, gebogen und länglicht, wie man aus der figur beym Pignorio de servis p. 83 sehen kan. *Mercurialis* art. gymn. 1, 7. *Barthius* Adv. 36, 3. *Pitiscus* II, 866.

STRIVALI oder STROFADI, vor alters STROPHADES, zwey kleine insuln auf dem Jonischen meere, auf der südlichen seite der insul Zante gegen die westliche gegend von Morea. Die grösseste hat nur drey oder vier meilen im umfang, bringet aber sehr viel weintrauben und andere herrliche früchte hervor. Sie ist allenthalben so voller brunnquellen, daß man fast nirgends einen stecken in die erde schlagen kan, da nicht wasser heraus quellen wird. Man sagt, daß in den quellen dieser insul offt blätter von ahorn-bäumen gefunden werden; wiewol keine in der insul wachsen, auch in keiner dieser insul nahen gegend, als in Morea, so bey nahe 30 meilen davon entfernet ist. Dieses bringt einige auf die gedancken, zu glauben, daß diese quellen durch einige verborgene unterirrdische canäle von dar kommen. Die einwohner dieser insuln sind allerseits Caloyers oder Griechische Münche, welche nicht heyrathen, der anzahl nach ohngefehr 60 oder 80. Ihr kloster ist wie eine festung gebauet, oben mit einer von erde aufgeworffenen bastey, so mit guten stücken besetzt ist. Bey ihrem thore haben sie ein schutzgatter, um den eingang der see-räuber zu verhindern; wiewol sie nicht grosse ursach haben sich vor ihnen zu fürchten, weil nicht nur die Türcken, sondern auch die see-räuber aus der Barbarey eine ehrerbietigkeit gegen diese Münche tragen. Die Poeten geben vor, daß die Harpyen sich auf diese insuln begeben, nachdem sie bis hieher durch den Zethes und Calais verjagt worden. *Virgilius* l. 3 æneid. *Spon.* voyage d'Italie an. 1675. *Coronelli* descript. de la Moree.

Strömlings, ist ein lustschloß, welches Hedwig Eleonora, des Königs von Schweden, Caroli Gustavi, hinterlassene wittwe, nahe bey Stockholm hat bauen und wohl meubliren lassen.

Ströpke, ein dorff in dem Fürstenthum Halberstadt, dessen bauern den sonderlichen ruhm erlangt, auch durch gleichmäßige anführung ihrer jugend beständig erhalten haben, daß sie fast insgesamt das schachespiel ausbündig wohl verstehen.

Stromberg, ein Chur-Pfältzisches amt, welches an dem lincken ufer des Rheins, zwischen Bingen und Bacharach, liegt, und eine mittelmäßige stadt gleiches namens, nebst etlichen kleinen örtern in sich begreifft.

Stromberg, eine kleine stadt, schloß und amt in dem Stifft Münster, nahe bey dem fluß Lipp. Die ehmaligen besitzer haben sich Burggrafen genennet, und soll der Bischoff zu Münster nebst seinen alliirten den letztern besitzer im 14 seculo wegen seiner verübten raubereyen vertrieben haben; wiewol andere behaupten, es sey der letztere Burggraf Burchardus wegen einiger verbrechen von dem Kayser Carolo IV in die acht erklärt worden, und habe darauf dieses in besitz genommene Burggrafthum Bischoff Florianus zu Münster an. 1372 von dem Kayser vor das Stifft erblich erhalten. An. 1653 suchte Bischoff Christophorus Bernhardus von Galen, als Burggraf von Stromberg, bey dem Reichs-convent sitz und stimme. *Hamelmannus* de famil. emort. l. 1 p. 69. *Tromsdorff* accur. geogr. *Spen.* hist. insign. l. 3 c. 25. *Lucæ* Fürsten-saal p. 799.

STROMBOLI, STRONGYLE, eine von den insuln Lipari auf dem Toscanischen meere, gegen die nordliche gegend von Sicilien zu, also genannt von ihrer runden figur, welche etwa 10 Welsche meilen im umfange begreifft. Sie wirfft bey tag und nacht schwefelichte flammen aus, welche nicht allein einen garstigen gestanck von sich geben, sondern auch den boden so unfruchtbar machen, daß er nicht gebauet werden kan. Jedoch sind einige winckel darinnen, welche sehr fruchtbar sind an allerley obst und baumwolle. Die einwohner wissen an dem rauch drey tage vorhero, was vor ein wind blasen wird. Weil nun Æolus allhier König gewesen, haben die Poeten daher gelegenheit genommen, ihn vor den gott der winde auszugeben.

STROMITA oder MIRA, eine stadt in Lycia, ist anietzo ein Ertz-Bischöflicher sitz, dessen Ertz-Bischoff 36 Bischöffe unter sich hat, und liegt 2 meilen von der see-küste.

STRONGOLI, lat. Strongylum, eine kleine stadt und Fürstenthum in dem Königreiche Napoli, in Calabria citeriori, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Santa Severina, und liegt auf einem hohen hügel, 3 meilen von der Jonischen see west- und 8 von Santa Severina südost-wärts. Einige halten davor, daß diese stadt vor alters Macallum genennet worden. *Alberti.*

STRONGYLE, eine von den Aeolischen insuln, s. STROMBOLI.

STRONGYLE, ein alter name der insul Naxus, ietzo de Nicsia genannt, in dem Archipelago gegen Europa zu gelegen. *Plinius* lib. 4 c. 11.

STROPHADES, insuln auf dem Jonischen meer, s. STRIVALI.

STROPHIUM, ein stirn-blat, ingleichen eine binde, mit welcher das Römische frauenzimmer die brüste einschnürte, daß sie nicht so weit hervorragen solten. *Cuperus* obs. 1, 6. *Brodæus* misc. 4, 11. *Pitiscus* II, 867.

STROUD, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Glocestershire, liegt an dem flusse Stroud, und hat eine brücke über denselbigen, an dessen ufer sehr viel walckmühlen stehen. Dieser ort ist eine feine, wohlgebauete und nahrhaffte stadt, allwo der beste scharlach in Engelland gefärbet wird, weil das wasser des flusses Stroud eine sonderbare krafft hat dem zeuge die rechte tinctur und farbe zu geben. Sie ist 78 meilen von Londen entfernet.

STROZZI, (Philippus) war aus dem alten Strotzischen geschlechte zu Florentz, welches vom 13 seculo her berühmt gewesen, nicht nur in Florentz die höchsten ehren-ämter bedient, sondern sich auch in andern Italiänischen städten und höfen ausgebreitet, ja zum theil in fremden ländern ihr glück gemacht. Dieser Philippus war ein reicher, gelehrter und bey den Florentinern sehr angenehmer mann, der zu gleicher zeit auch bey der Mediceischen familie gar wohl stand, gestalt er Laurentii von Medicis, des Hertzogs von Urbino, tochter zur gemahlin hatte, durch welche mittel und durch grosse handlung er sein hauß ungemein begütert hatte. Als aber die Mediceer an. 1527 aus Florentz vertrieben waren, wendete er sich gantz von ihnen ab, weil der Pabst Clemens VII seinem sohne einen Cardinals-hut versagt hatte, wiewol er auch lieber gesehen hätte, daß seine familie dabey groß geworden wäre; daher er sich, als das regiment in des volcks hände kam, von Florentz weg machte, doch aber hernach, wie Alexander von Medicis wieder eingesetzt wurde, seine wohnung von neuen daselbst erwehlte, und eine zeitlang bey demselben gar wohl stund, wie er denn selbst den wollüsten sehr ergeben war, und von der religion eben nicht viel hielt. Endlich aber gieng er dennoch abermal mit seiner gantzen familie und reichthum von Florentz weg, weil er entweder Alexandri überdrüßig war, oder weil ihm dieser heimlich nach leib und gütern stand. Von da an bemühete er sich nun äuserst, Alexandern ins verderben zu bringen, und bekam am Kayserlichen hofe geld über geld, um seine absetzung zu befördern. Als es nun hier nicht gehen wolte, frischte er Laurentium Medicis zu dem meuchelmorde an, den er an ihm verübte, warff sich auch nach vollbrachter that zum haupt derjenigen auf, welche verhindern wolten, daß Cosmus Medicis die herrschafft über Florentz nicht erlangte. Allein er ward von Cosmo an. 1537 geschlagen und gefangen, da er denn, um einem schmählichen tode zu entgehen und seine freunde nicht zu verrathen, sich selbst mit einem dolche, den einer von den wächtern hatte liegen lassen, entleibte, vorher aber mit des dolches spitze entweder auf den tisch, oder an den camin die worte schrieb:

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

Er ließ vier söhne, davon Petrus, Marschall von Franckreich, Robert, Herr von Colalto, Laurentius Cardinal, Leo, Prior von Capua gewesen. *Imhof* geneal. viginti illustr. in Ital. famil. *Jovius* histor. l. 38. *Rabelais* lettres. *Balzac* entretien 34. *Brantome* capit. Franç. t. 2. *Bayle.*

STROZZI, (Petrus) Marschall von Franckreich, war des vorigen Philippi sohn, und anfänglich zum geistlichen stande bestimmt, den er aber verließ, weil ihm wegen seiner jugend ein Cardinals-hut ver-

versagt ward, darauf er sich in den krieg begab, davon zu seiner zeit gantz Italien voll war. Er ist einer von den Officirern gewesen, welche es mit der cron Franckreich hielten, und zu deren dienste von zeit zu zeit volck warben, und ward er, nachdem sein vater das treffen bey Monte-Muelo gegen Cosmum von Medicis an. 1537 verlohren, vollend genöthigt, sein glück auf diese weise zu suchen, und sich den Frantzösischen diensten völlig zu widmen, weswegen er sich auch endlich nach Franckreich begab. Wie er nun in unterschiedenen gelegenheiten seine tapfferkeit erwiesen, auch an. 1545 bey der schiffrüstung gegen Engelland, da er nach einiger bericht die galeeren soll commandirt haben, und an. 1548 bey dem zuge nach Schottland zur see sich gebrauchen lassen, an. 1551 aber dem Hertzoge Octavio mit besonderer geschicklichkeit einige hülffs-völcker nach Parma gebracht, an. 1552 in der belagerung Metz sich sehr wohl verhalten, empfieng er an. 1554 das commando in dem Sienischen kriege, darinnen er zwar anfänglich einigen vortheil erhielt, bald darauf aber bey Marciano geschlagen und gefährlich verwundet ward. So bald er von seinen wunden genesen war, practicirte er sich selbst heimlich nach Siena, und machte daselbst verschiedene anstalten, wartete auch darauf, als er sich wieder zu seinen völckern begeben, den Toscanischen krieg vollend ab, nach dessen endigung er theils zu Antibes lebte, theils dem Pabste in der befestigung von Civitavecchia und andern plätzen beystund, weil er am Frantzösischen hofe wegen des treffens bey Marciano war schwartz gemacht worden, ungeachtet ihn der König bald nach demselben zum Marschall von Franckreich erhoben. Allein an. 1556 ward er von dem Könige abermals zum General der hülffs-völcker ernennet, welche dem Pabste zugeschickt wurden. Nachdem aber wegen des verlohrnen treffens bey S. Quintin die Frantzösischen Officirer zu ende des jahrs 1557 zurück kommen musten, gieng er auch wieder nach Franckreich, und wohnte an. 1558 der belagerung von Calais bey, welchen ort er vorher in verstellter kleidung genau erkundigt, und noch eben in demselben jahre gieng er mit vor Thionville, in welcher letztern belagerung er durch einen schuß in die lincke brust den 20 jun. getödtet ward, als er eben im begriff war, nebst dem Hertzog von Guise einen bequemen ort zu batterien auszusehen. Er hinterließ von seiner gemahlin Laodamia Medicis einen sohn Philippum, von dem hernach, und eine tochter, Claram, die an Honoratum, den Grafen von Tende, verheyrathet worden. So hatte er auch noch einen natürlichen sohn, namens Scipio, gezeugt, der ein Malteser-Ritter worden, und an. 1554 bey Porto Hercole geblieben. Er war ein vortreflicher General, jedoch meistentheils bey seinen unternehmungen unglücklich. Man meynt auch, er sey besser in und vor festungen, als im freyen felde zu brauchen gewesen. Er hatte hiernechst sehr wohl studirt, und pflegte die studia auch unter seinen kriegs-verrichtungen immer fortzusetzen. Man hat in seiner bibliothec eine von ihm verfertigte Griechische übersetzung des Julii Cæsaris mit Lateinischen anmerckungen gefunden. Seiner gemüths-art nach war er mehr wilde als leutselig. Sein vater hatte ihm einen reichthum von 5 tonnen goldes gelassen, die er aber meistens in Königlichen diensten zugesetzt, gestalt er sehr großmüthig war, und um wohlthaten nicht viel gute worte geben kunte. *Thuanus. Mezerai. de Forquevauls* vies des plus grands Capit. *Brantome* capit. etrang. t. 2. *Imhof* geneal. viginti illustr. in Ital. famil. p. 215.

STROZZI, (Laurentius) des ältern Philippi sohn und des vorigen Petri bruder, zog erst dem krieg nach, und diente ebenfalls unter den Frantzosen, bis ihn die Königin Catharina von Medicis, welche mit der Strozzischen familie verwandt war, veranlassete, den krieg zu verlassen, und sich in den geistlichen stand zu begeben, wozu er um so viel geschickter war, weil er bereits in seiner jugend von studiis ziemlich viel begriffen hatte. Er kriegte erstlich zwey reiche Abteyen, und ward an. 1548 Bischoff zu Beziers. Hernach erhielt er eine stelle im Königlichen Rathe, und theils auf vorbitte des Königs in Franckreich, theils wegen seines bruders, den der Pabst zur selbigen zeit brauchte, an. 1557 die Cardinals-würde. So denn kam er zu dem Bißthum Albi, und endlich an. 1566 zu dem Ertz-Bißthum von Aix, worauf er zu Avignon im 48 jahre seines alters verstorben. *Thuanus. Ciaccon.* hist. pontif. *Imhof.* geneal. viginti illustr. in Ital. famil.

STROZZI, (Leo) war ebenfalls des ältern Philippi sohn, und der beyden vorigen bruder. Er ward ein Maltheser-Ritter, und kriegte von seinem vetter, Clemens VII, das Priorat von Capua, und das Generalat über die sämtlichen galeren, welches eine bis dahin ungewöhnliche stelle war, dabey er aber den Türcken vielen abbruch that. Er zerfiel nachgehends, wie seine gantze familie, mit den Mediceern, und da hiengen sich viel verjagte Florentiner an ihn, mit denen er sich in Frantzösische dienste begab, als die Frantzosen und Türcken an. 1543 Nizza belagerten, welcher belagerung er selbst mit beywohnte, worauf er von König Francisco mit 10 galeren in Gesandschafft an die Ottomannische Pforte geschickt ward, dergleichen er auch unter Henrico II verrichtet. An. 1547 machte ihn Henricus II zum haupt seiner galeren, die er nach Schottland schickte, allwo er auch das costell von S. André einnahm, und des Cardinals von diesem namen mörder in seine gewalt bekam. So war er auch an. 1549 abermal glücklich, als er gegen die Englische flotte mit 12 galeren ausgeschickt ward, daß er den feinden einige schiffe verderbte. An. 1551 machte er mit den Frantzösischen galeren, die er commandirte, einen anschlag auf die Kayserl. schiffe unter Andrea Doria, die den Ertz-Hertzog Maximilian aus Spanien abholen solten, und wiewol ihm Doria entgieng, brauchte er sich doch dieser gelegenheit, daß er mit Spanischen segeln, als ob er Doria wäre, nach Barcelona segelte, und durch diese list die stadt beynahe überrumpelt hätte. Weil er aber zu zeitig verrathen, und der hafen gesperrt ward, kunte er weiter nichts thun, als, daß er eine galere, nebst einigen kauffarthey-schiffen und etliche gefangene, so er am ufer weggenommen, mit sich nach Marsilien schleppte. Indessen hatte ihn der Connestabel von Montmorenci so schwartz beym Könige gemacht, daß der Marschall, sein sohn und der Graf von Villars bereits unterwegens waren, ihm sein commando zu nehmen, welches er aber nicht erwarten wolte, sondern, da er noch dazu einigen argwohn hatte, daß man ihm nach dem leben stehe, mit der neulich eroberten Spanischen galere und noch einer, die seinem bruder gehörte, heimlich nach Malea gieng, und dem Könige die ursachen schrifftlich überschickte. Er ließ sich hierauf möglichst angelegen seyn, den Türcken abbruch zu thun, deren küsten er, bey seiner doppelten reise nach der Pforte, genau erkundigt hatte, führte auch dereinst einen anschlag auf die stadt Zara in der Barbarey, der aber zu zeitig verkundschafftet wurde. Als aber an. 1554 der krieg in Italien wieder angehen solte, ward Leo Strozzi von der cron Franckreich wieder in dienste berufen, dergestalt, daß er mit 12 galeren in der mittel-see und allen häfen, die in Italien unter Frantzösischer bothmäßigkeit waren, das commando haben, auch nicht genöthigt seyn solte, wider seinen willen nach Franckreich zu kommen. Diese bedingungen gieng er auch ein, ungeachtet ihm wegen des Kaysers viel vortheilhafftigere angeboten wurden, kam wieder in Italien, und befestigte Porto Hercole, ward aber, da er den kleinen ort Scarlino besichtigen wolte, von einem im verborgenen laurenden bauer geschossen, daß er in wenig tagen im 39 jahre seines alters sterben muste. Sein cörper ward zwar damals zu Porto Hercole begraben, im folgenden jahre aber, als die Kayserlichen den ort erobert, ins meer geworffen. Er war einer der vortreflichsten see-helden seiner zeit, und in seinem umgange gar angenehm, aber er kunte nach hof-art nicht schmeicheln, und gieng mit seiner meynung zu frey heraus. *Thuanus* l. 3, 5, 6, 8, 14. *Mezerai. Brantome* capit. Franç. t. 11.

STROZZI, (Philippus) des Marschalls Petri Strozzi sohn, ward an. 1541 zu Venedig gebohren, und kam im siebenden jahre seines alters nach Franckreich, da er anfänglich als Edelknabe des damaligen Dauphins Francisci II erzogen, und von seinem vater zum studiren angehalten ward. Aber er hatte mehr lust zum kriege, und gieng an. 1556 heimlich nach Piemont unter die Frantzösischen trouppen, da er denn, zu bestreitung der reise-kosten, seiner mutter etwas von ihrem silber-wercke entwendete, welches sich endlich sein vater gar wohl gefallen ließ. An. 1558 wohnte er den belagerungen von Guines und Calais bey, und an. 1560 diente er in Schottland. Die erste bestallung kriegte er in dem ersten einheimischen kriege, da er eine compagnie zu fuß von des Königs leib-wache bekam. Er bath sich aber aus, daß er der belagerung von Rouen beywohnen durffte. Im andern Hugenotten-kriege ward er Colonel, und commandirte 3 regimenter, hielt sich auch in dem treffen bey S. Denis, und hernach in dem bey Jarnac wohl, worauf er nach d'Andelots tode General über das Frantzösische fußvolck ward, welche stelle er ohnedem in kriegszeiten unter den Königlichen immer verwaltet, weil d'Andelot ein Hugenotte war. Weil nun seine untergebenen soldaten immer Brissacs namen im munde führten, mit dem Strozzi eine zeitlang ein getheiltes commando gehabt, wolte er, nachdem derselbe geblieben und die stelle ihm gantz allein zugefallen war, sich denselben bekannt machen, und legte in dem treffen bey Roche la belle trefliche proben seiner tapfferkeit ab, ward auch darüber gefangen, und hernach gegen einen Hugenottischen Officirer ausgewechselt. In dem vierten Hugenotten-kriege wohnte er der belagerung von Rochelle mit bey, in welcher er sich bey den grösten gefährlichkeiten sehr unerschrocken bezeigte. An. 1582 ward ihm das commando über die flotte aufgetragen, welche man in Franckreich vor den König Antonium von Portugall ausrüstete, er muste aber vorher unter dem vorwand, daß sich beyde bedienungen nicht zusammen schickten, das Generalat über das Frantzösische fußvolck gegen eine erstattung von 50000 rthl. niederlegen, welches der König seinem lieblinge, dem Hertzoge von Espernon, gab. Strozzi lieff zwar mit der flotte aus gegen die Azorischen insuln, und wolte sich insonderheit der von S. Michael bemächtigen, die in Spanischen händen war, that auch eine glückliche landung, ließ sich aber hernach den 28 jul. wider ordre mit den Spaniern in ein see-treffen ein, darinnen er von den seinen nicht recht unterstützt, und nach tapfferer gegenwehr auch einigen empfangenen wunden gefangen ward. Der Spanische Admiral Marggraf von Santa Croce hielt ihn so verächtlich, daß er ihn nicht einst ansehen wolte, sondern als man ihm sagte, es sey der Frantzösische Admiral, befahl ihn weg zu schaffen, daß er sein schiff nicht besudelte, worauf einige Spanier den hartverwundeten Strozzi vollends tödteten und über bord warffen. Er war ein sehr guter soldat, und sonderlich gegen die gröste gefahr unerschrocken. Das Frantzösische fußvolck hatte ihm zur selben zeit, insonderheit wegen einführung bessern geschosses, viel zu dancken. Er war in der kriegs-zucht ziemlich strenge, und ließ dereinst 800 unzüchtige weibspersonen, die der armee nachgezogen waren, in die Loire werffen. Man setzt aber an ihm aus, daß er allzusicher und vor einen General nicht sorgfältig genug gewesen, wie er denn in der letztgemeldten gelegenheit so schlechte anstalt gemacht, daß seine leute wohl 8 tage müßig auf der insul gelegen, und nicht einmal ihre schiffe mit wasser versorgt, wie man denn auch meynt, daß er überhaupt den feinden zu viel zeit gelassen, sich zum see-treffen mit vortheil zu schicken. In religionssachen war er zwar ziemlich frey gesinnt, aber doch auch gar abergläubisch,

bisch, absonderlich was die astrologie anbelangt, gestalt er denn stets einen calender bey sich führte, darinne die glücklichen und unglücklichen tage gezeichnet waren, worüber er versäumte, seinen bey der landung auf S. Michael erhaltenen vortheilen nachzusetzen, weil es ein unglücklicher tag war, und er meynte, es müste die sache einen übeln ausgang gewinnen. *Thuanus* l. 75. *Meserai.* *Varillas* hist. Henr. III. *Brantome* capit. Franç. t. 4. *Bayle.*

STROZZI, (Petrus Graf) ein sohn Jacobi, Kayserlichen General Feld-Marschalls-Lieutenants, und Octaviæ, so beyde aus dem Florentinischen geschlecht derer Strozzi entsprossen waren. Nachdem er beydes die studia und exercitia getrieben, gieng er an. 1645 in dem 19 jahre seines alters, mit dem comitat des Kayserl. Principal-Gesandten, Maximiliani von Trautmansdorff, nach Münster und Oßnabrück, von dar aber nach Brabant, und hielt sich eine zeitlang in Brüssel auf. Als er aber an. 1647 vernahm, daß der Kayser Ferdinandus III persönlich wider die Schweden zu felde gegangen, kam er auf der post zu der Kayserlichen armee in Böhmen, und ward anfangs unter des Feld-Marschall-Lieutenants Hunoldtstein regiment ein Piquenirer, bekam hernach ein fähnlein und compagnie nach einander. König Ferdinandus IV in Ungarn und Böhmen, nachmals auch Römischer König, machte ihn zu seinem Cämmerer, und folgends zu seinem Hauptmann über die guarde der Trabanten, auf dessen an. 1654 erfolgten todt, Kayser Ferdinandus ihn in seine dienste als einen Cämmerer und Hof-Kriegsrath gezogen, ihm auch ein regiment zu fuß gegeben, mit welchem er, als Obrister, unter dem Kayserl. Feld-Marschall, Grafen von Enckenfurth, an. 1656 in Italien gestanden. An. 1657 befand er sich bey dem entsatz der stadt Alessandria della Paglia, in dem Hertzogthum Meyland, und ward dabey gefährlich verwundet. Nach diesem ließ er sich in Polen wider den König in Schweden bey der von dem General-Lieutenant Grafen Montecuculi geführten armee als General-Wachtmeister gebrauchen, that auch den kriegs-zug, zu hülffe des Königs in Dänemarck, an. 1658 mit, und war eine zeitlang Kayserl. Gesandter bey dem Churfürsten zu Brandenburg Friedrich Wilhelm, als mit dem sich auch diese Kayserl. armee conjungiret hatte, gelangte nach dem Schwedischen, Polnischen und Dänischen frieden an. 1660 wieder in die Kayserl. erblande an, woselbst er bald wieder seine employ gefunden, und bey dem innerlichen kriege in Siebenbürgen sich gebrauchen lassen. Nebst dem Grafen Johann zu Rothal, ward er im mart. an. 1662 auf die zusammenkunfft der Ungarischen Reichs-Stände nach Preßburg gesendet, und wie selbiges jahres der Türckische Groß-Vezier Achmet, in person in Ungarn rückte, ward er als damahliger Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, die kriegs-völcker aus Siebenbürgen zurück zu führen, beordret, und lagerte sich bey Sercaz, ward aber mit einer gefährlichen kranckheit überfallen. Nach seiner genesung marschirte er in Nieder-Ungarn, da er eine zeitlang bey Schnita sein lager aufschlug, und hernach zu der haupt-armee, unter dem General-Lieutenant Grafen von Montecuculi, stieß. Als die festung Neuhäusel von den Türcken eingenommen worden, ward er als Ober-Commendant in das schloß zu Preßburg, (welches er auch in der eyl mehr befestigen lassen) und der Obriste Priami in die stadt geleget, bald aber hernach als Kayserlicher Gesandter in Franckreich gesendet, von dem Könige daselbst assistence wider die Türcken zu suchen, die er auch, nachdem er den 2 jan. an. 1664 die erste audienz gehabt, erhalten. Bey seiner wiederkunfft belagerte er mit einem ihm untergebenen corpo, und nebst ihm Graf Wolffgang Julius von Hohenlohe die Türckische festung Canischa, wiewol er solches widerrathen gehabt, ward auch in selbiger belagerung den 10 may, als er auf seiner post gestanden, und ordre ertheilet, mit 2 schüssen an dem arme und an der hand verwundet, wäre auch, wann ihn sein General-Adjutant nicht zurücke gezogen, in noch grösserer lebens-gefahr gewesen, und als man den 22 may vor solcher festung abgezogen, und sich bey Serinwar in Croatien gesetzet, eroberten die Türcken eine in dem flusse Muhr gelegene insul, welche er ihnen mit grosser gloire und dem degen in der faust wieder abgenommen, und bey 3000 Türcken erleget. Als er nach dessen glücklichen vollbringung, sich gegen seine soldaten, für erwiesene tapfferkeit bedancket, kam eine kugel und fuhr ihm in sein haupt, daß er so fort der sinnen, und nach wenig stunden, des lebens beraubet worden, welches den 27 may an. 1664 geschehen, als er sein alter auf 38 jahr gebracht. Er verließ ein grosses lob, war von den soldaten sehr geliebet, denen er, wann er sie verwundet gesehen, 2 oder 3 ducaten aus seinem eigenen beutel zu geben pflegen, auch für die krancken dergestalt gesorget, daß sein mundkoch mehr mit denselben, als mit seiner tafel, zu verrichten gehabt. Er verehlichte sich an. 1654 mit einer Kayserl. Hof-Dame, Maria Catharina, Frantz Christophs Khevenhüllers, Kayserlichen geheimen Raths, und der Kayserin Obristen Hofmeisters, und Barbaræ Freyin Teuffelin tochter, welche nach seinem tode bey 50 jahren in dem wittwenstand geblieben, und den 3 jan. an. 1714 in dem 81 jahr ihres alters zu Wien gestorben.

STROZZI, (Cyriacus) ein Florentinischer Edelmann, Zachariæ Strozzi sohn, hatte wohl gereiset, und war ein guter Baumeister; insonderheit aber hatte er es in der Aristotelischen philosophie sehr hoch gebracht. Er machte zu Aristotelis 8 büchern de republica das neunte und zehnte in Griechischer sprache. In diesen büchern hat er so grosse geschicklichkeit sehen lassen, daß man sie vor ein werck des Aristotelis selbst halten solte, woferne er nicht viel sprüche aus den Poeten angeführt hätte. Er übersetzte auch die 8 bücher der Stromatum des Clementis Alexandrini ins Lateinische. Erstlich lehrte er die Griechische sprache nebst der philosophie zu Florentz; nachgehends war er auch Professor zu Bologna und Pisa, allwo er an. 1565 in dem 63 jahre seines alters starb. *Thuan.* histor. *Masson.* *Teissier* eloges t. 1. *Naudeus* bibliograph. polit. t. 6. *Erythræus* in pinac.

STROZZI, (Laurentia) eine schwester des vorigen, und Nonne des Dominicaner-ordens. Sie wurde auf dem schlosse Copella, 8 meilen von Florentz, an. 1514 gezeuget, und in das kloster S. Nicolai du Pre gegeben, allwo sie den Dominicaner-orden annahm. Ihre zeit brachte sie nebst den ordentlichen nonnen-gebeten zu mit lesung andrer bücher, und nahm dadurch so zu, daß sie unterschiedene sprachen erlernte, sonderlich die Lateinische und Griechische. Sie lernte auch die music, nebst unterschiedenen andern wissenschafften, und schrieb ein buch von den Lateinischen hymnis an allen fest-tagen, die in der Catholischen kirche gefeyret werden. Es ist dieses werck, welches sie dem Lactantio des Lactances, Bischoff zu Pistoya, dediciret, in Frantzösische verse übersetzt, und von Jacobo Manduet in die music gebracht. Sie starb im 77 jahre ihres alters an. 1591. *Thuanus* lib. 100. *Jacob.* biblioth. fem. *de Coste* elog. des dames illustr. *Brantome* capit. etrang. t. 2.

STRUCTORES, waren Römische knechte, welche den tisch zu rechte machten, die speisen ordentlich und geschickt auffetzten und zerlegten. *Ursinus* ad Ciacconium de triclinio p. 342. *Pitiscus* II, 867. *du Fresne* III, 1079.

STRUES, war bey den alten Römern, wenn man verschiedene kleine liba oder küchelgen zusammen legte, und davon einen rechten hauffen machte, welchen man hernach einem gewissen gott aufopfferte. *Festus.* *Saubertus* de sacrificiis c. 24.

STRUFERETARII, hiessen bey den Römern, welche eine struem und feretum (war eine art von kuchen) denen göttern an einem solchen ort opffern musten, wo ein todschlag geschehen war, oder das wetter eingeschlagen hatte. *Festus.* *Lomeierus* de lustrat. c. 13. *Pitiscus* II, 867.

Struve, (Georg Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, Fürstlicher Sächsischer geheimer Rath und Präsident zu Jena, war den 27 sept. an. 1619 zu Magdeburg gebohren. Sein vater war Barthold Struve, Möllenvogt daselbst, die mutter aber aus dem alten Brunnerischen geschlecht, aus welchem viel vornehme Rechtsgelehrten entsprossen. Er wurde anfänglich zu hause wohl unterrichtet, alsdann in die schule zu Magdeburg gethan, von dar an. 1630 auf das gymnasium nach Schleusingen geschickt, allwo ihn der berühmte Rector, Andreas Reyher, in allen nöthigen stücken wohl angeführet, unter dem er auch den 27 jan. an. 1635 de theorica stellarum disputirte, da indessen in währender seiner abwesenheit die stadt Magdeburg jämmerlich zerstöret wurde. Er hielt sich daselbst gantze 6 jahr auf, und lag den studien mit allem fleiß ob, bis er an. 1636 wieder nach hause reisete. Er blieb aber daselbst nicht lange, sondern kam den 11 jun. selbigen jahrs auf die academie zu Jena, allwo er Philipp Horsten, Daniel Stahlen, Johann Zeisolden und zumal Johann Michael Dilherrn, fleißig hörte, auch unter diesem letztern an. 1639 de victoria & clade disputirte. Als er sich nun in der philosophie und historie wohl gesetzt, legte er sich mit ernst auf die rechte, und hörte Dominicum Arumæum, Petrum Theodericum, Erasmum Ungebauer ingleichen Ortholph Timannen sehr fleißig. Von dar gieng er an. 1641 nach Helmstädt, woselbst er Conradi Horneii und Hermanni Conringii collegia eyffrig besuchte, auch unter dieses letztern præsidio de Ducibus & Comitibus imperii Germanici disputirte. Weil aber das studium der rechte sein vornehmster zweck war, hielt er sich am meisten zu Henrico Hahnio, und disputirte unter selbigem de damnis, illis præsertim, quæ ex dolo, culpa aut casu proveniunt. Er wurde hierauf an. 1645 zum Assessore des schöppenstuhls zu Halle beruffen, und promovirte das folgende jahr in Doctorem, legte sich auch aufs practiciren. Er blieb aber nicht lange allda, sondern wurde zu ausgange des jahrs 1646 zum Professore juris ordinario nach Jena beruffen, welchem amte er mit allem fleiß vorstund, und dahero einen ungemeinen zulauff bekam. An. 1661 wurde er von der stadt Braunschweig zu ihrem Consulenten von hauß aus bestellet, welche function er bis an. 1663 verwaltet, da er zum Hof- und Cammerrath nach Weymar beruffen ward. Als an. 1672 die Altenburgische linie ausgestorben war, wurde er von dem hause Weymar, zu den theilungs-tractaten verordnet, welche er auch glücklich zu ende brachte, und darmit von selbigem hause die gemeinschafftliche geheime Raths-stelle erhielt. An. 1674 zog er wieder nach Jena, wurde Ordinarius und Professor juris primarius daselbst, iedoch von den gesamten Hertzogen von Sachsen in consiliis noch fleißig gebraucht. An. 1680 wurde er Præsident bey der vormundschaffts-regierung und bey dem consistorio daselbst, auch Director über die landschaffts-casse, und weil er dergestalt mit wichtigen verrichtungen überhäuffet war, ließ er die profession indessen fahren, iedoch daß er iezuweilen, wie es die zeit leiden wolte, annoch disputirte. Als aber, nach absterben Printz Johann Wilhelms von Sachsen-Jena, die regierung zu Jena aufgehoben wurde, und dahero die geschäffte sich minderten, trat er an. 1691 nebst seinen vorigen ehrenstellen die profession wieder an, hielt auch noch einige collegia und disputationes. In selbigem jahre wurde er von dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zum geheimen Rath von hauß aus gemacht. Er starb endlich den 15 dec. an. 1692 an einem steckfluß im 73 jahre seines alters, da er noch kurtz zuvorhero im schöppenstuhl der ordnung nach, die acten referiret hatte, und dahero auf seinem todt-bette sagte, ordinarium Jenensium stantem oportet mori. Er war sonst von gesunder leibes-constitution, hat

auch zeit lebens wenig kranckheiten erfahren, ausser, daß er einmal mit einem hitzigen fieber befallen gewesen, im 68 jahre seines alters die masern bekommen, und in seinen letzten jahren steinbeschwerung gehabt. Seinen gemüths-gaben nach war er von grossem verstande und aufrichtigkeit, und durch seine gelehrsamkeit hat er sich einen allgemeinen ruhm durch gantz Europam erworben. Er hat sich zweymal verehlichet, das erste mal mit Annen Marien Richterin, des berühmten Jureconsulti, Christoph Philipp Richters, tochter, und das andere mal mit Susannen Berlichen, Burckhard Berlichii, Chur-Sächsischen Hofraths, und gleichfalls eines berühmten Jureconsulti tochter; aus beyden ehen hatte er 26 kinder, und 30 kindes-kinder erlebet. Seine schrifften sind syntagma juris feudalis; syntagma juris civilis; juris prudentia Romano-Germanica forensis; jus sacrum Justinianeum; evoluciones controversiarum; de vindicta privata; dissertationes criminales; decisiones sabbathinæ; de invocatione nominis divini; de delictis; und andre nebst vielen disputationen. Sein leben hat sein sohn Burckhard Gotthelff absonderlich beschrieben.

Strycke, (Samuel) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Lentz in der Pregnitzer Marck, wo sein vater, Elias Strycke, Amtmann war, den 22 nov. an. 1640 gebohren. Er studirte anfänglich theologiam, entschloß sich aber auf einrathen guter freunde dieselbe mit der rechtsgelehrsamkeit zu verwechseln, und bediente sich zu Wittenberg insonderheit des gelehrten Ziegleri unterweisung. Von dar begab er sich an. 1661 nach Franckfurt an der Oder und hörte Joh. Brunnemannum, bey welchem er sehr beliebt war. Einige zeit hierauf that er eine reise nach Holland und Engelland, und machte sich zu Löwen mit Antonio Perezio, und zu Franecker mit Wissenbachio bekannt, kam endlich an. 1665 wider nach Franckfurt, und promovirte den 11 sept. selbigen jahres unter Joh. Deckero in Licentiatum, und den 17 sept. folgenden jahres unter Brunnemanno, mit dessen ältisten tochter Annen Sabinen er sich vorher den 19 mart. an. 1665 verehlichet hatte, in Doctorem juris. Wie er sich nun durch emsige unterweisung der studirenden jugend und öffteres disputiren, insonderheit durch die dissertationes de jure sensuum sehr zeitig hervorthat, so bekam er an. 1666 im monat octobr. die professionem extraordinariam novellarum, an. 1668 im monat junio die professionem institutionum, und nach absterben seines schwieger-vaters an. 1672 die professionem pandectarum. An. 1686 folgte er Philippo Jacobo Wolffio in der professione codicis, und wurde, nachdem Rhetius an den Berlinischen hof gieng, Præses in der Juristen facultät und Churfürstl. Brandenburgischer Rath. An. 1690 erhielt er die durch den tod seines ehmaligen Præceptoris, Casparis Ziegleri, verledigte profession zu Wittenberg und Raths-bedienung in dem appellations-gerichte zu Dreßden, muste aber dem Berlinischen hofe versprechen, auf verlangen iedesmal seine vorige bestallungen anzunehmen, zu welchem ende er bey seinem abzug von Franckfurt mit dem character eines Churfürstlichen Brandenburgischen Hofraths beleget wurde. An. 1693 im monat december trat er das directorium der universität Halle an, und wurde von dem König in Preussen zugleich mit dem titul eines geheimden Raths begnadiget, welchen beruf er einer andern sehr vortheilhafften gelegenheit, indem ihn der König in Dänemarck zu seinem Staats-Rath und Director der academie in Coppenhagen machen wolte, vorzoge. Er starb an. 1710 den 31 jul. und verließ nach sich einen eintzigen sohn erster ehe, Joh. Samuelem Strykium, Professorem juris in Halle, und Hofrath bey der verwittweten Hertzogin von Eisenach, der aber an. 1715 im 48 jahre seines alters dem vater gefolget, der nachwelt aber etliche gute schrifften als notas ad instituta; meletemata de juramentis und viele gelehrte disputationes hinterlassen hat. Aus der andern ehe mit Catharina Werdenhofin, eines Rathsherren aus Hamburg tochter, hat er keine kinder hinterlassen. Seine schrifften sind: dissertationes de jure sensuum; successionibus ab intestato; cautelis circa contractus, ultimas voluntates & juramenta adhibendis; de consensu sponsalitio; usus modernus pandectarum; notæ ad Brunnemanni jus ecclesiasticum & compendium digestorum Lauterbachii; dissertationes juridicæ. *Acta Eruditorum* an. 1711 mart. p. 139 sequ.

STRYKOVSKI, (Matthias Osostevicius) war Canonicus in Samayten, und schrieb an. 1582 eine Littauische chronic in Polnischer sprache. Er legte sich auch die bücher de Sarmatia Europæa bey, welche unter dem namen Alexandri Guagnini heraus gekommen. *Hartkn* præf. alt und neu Preuss.

STRYMON oder STROMONA, ein fluß, welcher Thracien oder Romania von Macedonien absondert. Er entspringet aus dem berge Orbel, welcher ein stück des berges Hæmus ist, und fällt nahe bey dem meerbusen von Contessa in den Archipelagum. Die kraniche, welche sich zur sommerzeit in grosser anzahl auf diesem flusse aufhalten, werden deswegen Strymoniæ aves genennet. Im winter verlassen sie diesen fluß, und begeben sich auf den Nilum. *Plinius. Strabo.*

STUART oder STEWART, ist der zuname eines Königlichen hauses von Schottland, dessen ursprung folgender ist. An. 1050 kam Bancho, der Thane von Lochaber, ein grosser und aus dem Königlichen geblüt entsprossener mann, bey Mackbeth, dem unrechtmäßigen besitzer des Königreichs, in ungnade, weil dieser durch hülffe der zauber-kunst vernommen, daß dessen nachkommen die cron Schottland erlangen würden. Dahero ließ er auf ihn heimlich lauren, und ihn ermorden. Allein sein sohn Fleanchus entflohe in Nord-Wales, und heyrathete daselbst die tochter des Landfürsten, Griffith ap Lewellin, mit welcher er einen sohn zeugte, Walter genannt. Dieser war ein tapfferer mann, gieng in Schottland, kam bey dem damaligen Könige Malcolmo III, welcher den Mackbeth getödtet hatte, in grosse gnade, und wurde von demselbigen wider die rebellen in Galloway gebraucht, allwo er ihren General schlug, und sie in die flucht jagte. Um dieser getreuen dienste willen machte ihn der König zum Lord Steward oder Ober-Reichs-Hofmeister von gantz Schottland, von welchem amte sein geschlecht, wie auch die daraus entsprungene Königliche und in unterschiedliche andre zweige zertheilte familie, den zunamen Stewart bekam. Denn es heyrathete Walther Stuart, Ober-Reichs-Hofmeister von Schottland, Marioriam, eine tochter Roberti Bruce, und erbin der crone, aus welcher heyrath Robertus II gezeugt wurde, der auch am ersten aus dieser familie zur crone gelangte. Die genealogische folge dieses hauses ist diese: Robertus Bruce I war König in Schottland durch das recht der nachfolge, aber Johannes Balliol, der mit ihm wegen der crone stritte, vertrieb ihn an. 1286. An. 1306 erstieg Robertus wiederum den Königlichen thron, und nachdem er 23 jahr regiert hatte, hinterließ er David II, und Marioriam. David starb ohne kinder an. 1370. Ihm folgte Robertus II, ein sohn der Marioriæ, Davids schwester, die an Walther Stuart vermählt war. Nachdem er 20 jahr regiert hatte, folgte ihm Robertus III, der auch sonsten Johannes hiesse. Weil aber die Schotten diesem namen feind waren, wegen Johannis Baliols, dessen regierung in währenden kriege zwischen den Schotten und Engelländern, sehr unglücklich gewesen, vermochten sie den König dahin, daß er den namen Roberti annahm. Seine nachkommen waren Jacobus I, Jacobus II, Jacobus III, Jacobus IV und Jacobus V, Könige in Schottland. Dieser letztere aber war ein sohn Margarethæ aus Engelland, Henrici IIX schwester, und heyrathete Mariam von Lothringen, Claudii Hertzogs von Guise tochter, mit welcher er Mariam Stuart zeugte, die sich erstlich an Franciscum, Dauphin, und nachmals unter den Königen in Franckreich den andern dieses namens vermählte. Nach diesem wurde sie an Henricum Stuart, Jacobi oheim verheyrathet. Nach dem traurigen tode Mariæ an. 1587 folgte ihm sein sohn Jacobus VI, und die Königin Elisabeth, die mit seiner älter mutter geschwister-kind war, setzte diesen Jacob VI nach ihrem tode zum erben der crone Engelland ein, im jahr 1603. Also vereinigte er Engelland mit Schottland und Irrland, und bekam den namen Jacobi I, mit dem titul eines Königs von Groß-Britannien. Er starb an. 1625, und seine nachfolger waren Carolus I, Carolus II, Jacobus II, Maria und Anna. *Cambd.* Brit. Buchan.

STUART, (Walter) Graf von Athol in Schottland, war des Königs Roberti II sohn, und Jacobi I vetter, welchen er an. 1437 listiger weise in dem Dominicaner-kloster zu S. Johnston ermordete, nachdem er vorhero einige von dessen dienern mit gelde bestochen, welche ihm so dann zu diesem meuchelmorde bequeme gelegenheit gaben. Er wurde zu dieser grausamen mordthat durch ehrgeitz angetrieben, nachdem ihm einige hexen, die er um rath gefraget, weiß gemacht, daß er bey einem grossen zulauff des volcks zum Könige gecrönet werden solte. Der Adel verfolgte ihn und seinen anhang so hefftig, daß sie allerseits gefangen wurden, wiewol sie bey finsterer nacht davon geflohen waren. Der vornehmste unter ihnen wurde nach ausgestandenen grausamen peinigungen getödtet, er selbst aber auf folgende weise hingerichtet. Den ersten tag wurde er auf einen karren gesetzt, auf welchem eine gewisse machine aufgerichtet war, so einem storch gleichte. Diese zog ihn durch gewisse seile vermittelst einiger rollen in die höhe, und ließ ihn so dann wiederum hernieder auf die erde, wodurch seine gelencke verrückt wurden, so ihm eine unglaubliche pein zuzog. Hierauf wurde er an einen pranger gestellet, mit einer glüend-heissen eisernen crone auf seinem kopffe, woran diese worte geschrieben stunden: Der König aller verräther. Den andern tag wurde er auf eine flechte gebunden, und mit eines pferdes schwantz durch die grosse strasse zu Edenburg geschleifft. An dem dritten tage wurde er auf ein bret gelegt, da man ihm seine gedärme aus dem leibe schnitte, und ins feuer schmiß, wie auch bald hernach sein hertz. Sein kopff wurde abgehauen, und an dem höchsten orte der stadt auf einen pfahl gesteckt; die vier theile aber seines leibes wurden in den berühmtesten städten des Königreichs aufgehangen. Nach ihm wurde sein enckel hingerichtet, aber nicht mit solcher qual, weil er noch jung, und durch seinen groß-vater verführet worden war. Darum wurde er nur aufgehenckt und geviertheilet. Allein Robert Graham, welcher die mordthat würcklich begieng, wurde auf einem karren durch die stadt geführet, und mit seiner rechten hand an einen daran gemachten galgen genagelt, da dann der hencker mittlerweile glüende eisen in seine hüffte, schultern, und andre von den lebhafften theilen des leibes entfernte örter hinein stieß; worauf er, wie der vorige, geviertheilet wurde. *Æneas Sylvius. Buchananus. Cambdenus* Britan.

STUART, (Johannes) ein sohn Alexanders, Printzen von Schottland, der ein sohn Königs Jacobi II war, deswegen dieser Johannes in den geschichten insgemein unter dem namen eines Hertzogs von Albanien bekannt ist, welchen auch sein vater geführt. Weil sein vater vor seinem bruder, dem Könige Jacob III, nach Franckreich hatte fliehen müssen, war dieser Johannes in solchem lande gebohren und erzogen. Er hielt sich auch daselbst auf, bis an. 1515, da ihn seine landleute, die unter sich wegen verwaltung des regiments nicht einig werden kunten, währender minderjährigkeit ihres Königes, Jacobs V, zum Reichsverweser erwehlten, welches dem Könige in Franckreich

sehr

ſehr lieb war, ſo, daß er ihm mit gelde halff, und ein anſehnliches gefolge mitgab. Man machte ſich von ſeiner regierung zwar groſſe hoffnung, die aber nicht allerdings erfüllt ward, indem er als ein fremder von dem Schottiſchen zuſtande keine gnugſame kundſchafft hatte, auch nicht einmal mit den Schotten in ihrer ſprache reden kunte, und daher ſich von andern muſte regieren laſſen. Inſonderheit vertraute er ſich dem Abte von S. Andreas, Johann Hepburnen, einem ſchlimmen manne, der ihm unter dem ſcheine, von Schottiſchen ſachen nachricht zu geben, weiß machte, was er wolte, auf deſſen anſtifften er die verwittwete Königin mit ihrem neuen gemahl dem Grafen von Duglaß verfolgte und nach Engelland zu gehen nöthigte, auch den Ober-Cämmerer, Home, tödten ließ. Jedoch würde ihm das noch nicht viel geſchadet haben, weil der Königin parthey ihm öffentlich zuwider, und alſo nothwendig zu unterdrücken, Home aber ein ſchädlicher mann war, durch deſſen und einiger andrer wilden köpffe ſchleunige obgleich nicht proceßmäßige beſtraffung er die groſſen Herren in Schottland, die zu rauberey und unfug geneigt waren, zu fürchten, und alſo das Reich ziemlich in ruhe ſetzte, wie denn auch, indem er der Königin und ihrer parthey auf den leib gieng, dadurch verhindert ward, daß ſie nicht, wie es im wercke war, den jungen König nach Engelland führen kunten, welches in Schottland die äuſerſte verwirrung würde verurſachet haben. Allein damit ward es verſehen, daß er dem König in Engelland, deſſen ſchweſter die verwittwete Königin war, vor den kopff ſtieß, und auf Hepburns einrathen ſich zu ſehr an Franckreich hieng. Denn daher geſchahe es, daß an. 1518, als der König in Engeland den Frantzoſen Tournai wieder gab, die wiederkehr der verwittweten Königin und ihres gemahls und die zurückruffung des Hertzogs nach Franckreich mit eingedungen ward, wie er denn dem Frantzöſiſchen wincke folgte, und Schottland in bemeldtem jahre verließ, bey ſeinem abſchiede aber das regiment noch beſtellte, und einige feſte örter mit Frantzoſen beſetzte. Weil aber bald neue uneinigkeiten in Schottland entſtunden, und inſonderheit die verwittwete Königin mit ihrem gemahle zerfiel, ward der Hertzog auf ihr anſtifften an. 1522 wieder geruffen. Er verbannte alſobald den Grafen von Duglas nach Franckreich, und weil die Engelländer ihn in Schottland nicht leiden wolten, machte er ſich zu einem kriege mit ihnen fertig. Allein da es zum wercke kommen ſolte, wolten die Schotten nicht fortrücken, daher er den ſtillſtand verlängerte, und ſich wieder nach Franckreich begab, daſelbſt hülffe zu holen. Er kam auch würcklich an. 1523 mit 3000 mann zurücke, nachdem er die Engelländer, die ihm etliche monate den weg verlegt, ſicher gemacht, daß ſie glaubten, er würde dieſes jahr nicht übergehen. Nun brachte er es zwar durch ſeine freunde dahin, daß der krieg gegen Engelland beſchloſſen ward. Wie aber die armee über die gräntze rücken ſolte, wägerte ſie ſich deſſen, und kunte er alſo in dieſem feldzuge abermal nichts ausrichten. An. 1524 gieng er abermals nach Franckreich, wiewol nicht vor ſich, ſondern weil ihn Franciſcus I zurück ruffte, den der Cardinal Wolſey beredet hatte, er würde durch dieſes mittel den König in Engelland auf ſeine ſeite bringen können. Der Hertzog ſuchte zwar möglichſt zu verhüten, daß in ſeiner abweſenheit nichts zu ſeinem nachtheil möchte vorgenommen werden, wie er ſich denn einen eyd leiſten ließ, daß man vor ſeiner rückkunfft nichts ändern wolte. Aber er hatte kaum den rücken gewendet, ſo wurden die, die mit Engelland friede haben wolten, ſtärcker, und, weil der nicht zu erlangen war, ſo lange der Hertzog in Schottland etwas zu ſprechen hatte, erklärten ſie den König vor cronmündig, und dieſer des Hertzogs Reichs-verweſung vor geendigt. Damit war es um ſein anſehen in Schottland gethan, und weil Franckreich von der zeit an, den Engliſchen hof beybehalten muſte, kunte er auch auf dieſer ſeite keinen vorſchub zu ſeiner wiederkehr erhalten. Er gieng alſo an. 1525 mit Franciſco I nach Italien, und bekam einen theil der armee beſonders zu commandiren, mit welcher er das Königreich Neapolis einnehmen ſolte, da indeſſen der König Pavia belagerte. Allein ehe er noch in Neapolis was rechts hatte thun können, ward der König vor Pavia geſchlagen, der Hertzog muſte ſich zurücke ziehen, und von Civita-Vechia mit dem reſt ſeiner völcker nach Franckreich ſegeln. Hernach ward er an. 1533 gebraucht, Catharinam von Medicis, deren verwandtin er geheyrathet hatte, zu ihrer vermählung nach Marſeille abzuholen, nach welcher zeit man ſeiner nicht mehr gedacht findet, doch iſt er allem anſehen nach in Franckreich geſtorben. Er iſt ein hefftiger mann geweſen, der in allem ſeinen thun ſehr geſchwinde, aber doch mit verſtande verfahren, und, wenn er nicht von äuſerlicher hülffe wäre bloß gelaſſen worden, ohne die kein ehrlicher mann in Schottland zur ſelben zeit fortkommen kunte, würde er diß Reich allem anſehen nach aus ſeinen verwirrungen geriſſen haben. *Buchananus* rer. Scot. l. 14. *Larrei* hiſt. d'Anglet. t. 1. *P. Daniel* it. *Mezerai* hiſt. de France.

STUART, (Matthæus) Graf von Lenox, war ein ſohn Johann Stuarts, Grafens von Lenox und Margarethæ Hamilton, und durch dieſe ſeine mutter mit dem Königlichen Schottiſchen hauſe ſehr nahe verwandt, weil deren mutter des Königs Jacobs III ſchweſter geweſen. Er gieng, als ſein vater an. 1527 von der Hamiltoniſchen parthey erſchlagen ward, nach Franckreich, allwo ihm der König das commando über die Schottiſche leibwache anvertraute. Seines vaters andencken aber war bey dem Könige Jacob V ſo werth, daß er dieſen Matthæum zu ſeinem nachfolger erklären wolte, wenn er ohne männliche erben ſtürbe, an welches ſchluſſes vollziehung er iedoch durch den tod gehindert ward. Es verblieb alſo der Graf in Franckreich, bis nach dem tode Jacobs V der Cardinal Beton, der den Hamiltonen zuwider war, mit den Engelländern keinen frieden haben, und ſich Frantzöſiſcher hülffe verſichern wolte, ihn an. 1543 bewog, wieder nach Schottland zu kehren, da man ihm denn zur heyrath mit der verwittweten Königin und zur übergebung der regierung bey minderjährigkeit der Erb-Printzeßin hoffnung machte, welches alles ihm, als einem jungen muntern Herrn, ſehr wohlgefiel. Als er nach Schottland kam, brachte er etliche 1000 mann zuſammen, mit welchen er, ſich der jungen Königin zu bemächtigen, auszoge, auch den Vice-Ré, den Grafen von Aran, der ſonſt vorgehabt, dieſelbe nach Engelland zu führen, nöthigte, ſie ihm zu übergeben, da er ſie denn zu Sterling crönen ließ. Bald darauf aber verglich ſich der Graf von Aran mit dem Cardinal Beton, verließ die Engliſche ſeite, und gab deſſen Prälaten in allem nach. Weil nun der Cardinal den von Lenox bloß deswegen hatte kommen laſſen, daß er ihn dem Hamiltoniſchen hauſe entgegen ſetzen könte, wäre er ihm nun gerne wieder loß geweſen, und ſchrieb deswegen nach Franckreich, daß man ihn zurück rufen möchte. Indeſſen ließ ſich der Graf durch Ritterſpiele und andre hof-luſtbarkeiten, denen er äuſerſt ergeben war, blenden, daß er geraume zeit nicht merckte, daß man ihn nur rumführe, bis er endlich zu ſpät die augen aufthat, worauf er ſich voller zorn und mit vielen drohungen nach Dunbritton begab, von dar er auch bald mit 10000 mann wieder kam und den Cardinal nicht wenig erſchreckte. Weil er aber das eiſen nicht in der hitze ſchmiedete, und ſich durch falſche vertrags-vorſchläge aufhalten ließ, verlieſſen ſich ſeine leute, und er muſte ſich auch wider willen mit dem Vice-Ré vergleichen. Bald hernach erfuhr er, daß man ihm nach dem leben ſtehe, und wie ihn ſeine feinde auch in Franckreich ſo ſchwartz zu machen gewuſt, daß ihm der weg dahin auch abgeſchnitten war, daher begab er ſich zum Könige von Engelland, der ihn nicht nur willig aufnahm, ſondern ihm auch Margaretham Duglas, ſeiner ſchweſter tochter, mit anſehnlichen einkünfften zur ehe gab, und einen gewiſſen tractat mit ihm ſchloß, vermöge deſſen ſich der Graf vor ſeinen vaſallen erklärte, und des Königs forderungen in Schottland zu unterſtützen, der König aber ihm verſprach, ihn zum Reichsverweſer in Schottland zu machen, und gegen die parthey der verwittweten Königin mit volck und gelde zu unterſtützen. Hingegen verbannten ihn die Schotten aus dem Reiche, und erklärten alle ſeine güter vor verfallen. Als er auch 1544 wieder in das weſtliche theil von Schottland kam, ward er zwar von ſeinen freunden anfänglich wohl aufgenommen, da ſie aber ſein verbindniß mit den Engelländern merckten, und, daß er denſelben Dunbritton in die hände ſpielen wolle, ſetzten ſie meiſtens von ihm ab und nöthigten ihn darmit, ſich wieder auf die Engliſchen ſchiffe zu begeben, die ihn gebracht hatten. Er hat hernach, wenn die Engelländer in Schottland eingefallen, ſich gemeiniglich bey den armeen gefunden, und ſolche bisweilen ſelbſt commandirt. Endlich ruffte die Königin Maria den Grafen an. 1563 wieder nach Schottland, und ließ durch ein Parlament ſo wohl ſeine verbannung aufheben, als auch ihm die eingezogenen güter wieder geben. Man meynt, es ſey ſolches geſchehen, weil die Königin den Grafen von Lenox dem von Murrai, der ſich zu viel heraus nahm, entgegen ſetzen wollen, auch wohl ſchon in willens gehabt, ſeinen ſohn zu heyrathen. Dieſes geſchahe auch an. 1565, aber mit groſſem widerwillen der Engliſchen Königin Eliſabeth, die man gar nicht drum gefragt hatte, daher ſie den Grafen von Lenox und ſeinen ſohn, weil ſie ihnen nur auf gewiſſe zeit erlaubniß zur reiſe gegeben, zurück ruffte, die ſich iedoch daran nicht kehrten. Nachdem zerfiel die Königin mit ihrem gemahl, der ſie auch endlich tödten ließ, und da kam der Graf von Lenox wieder um ſein bisheriges anſehen, bis er, als die Königin Maria hatte müſſen landflüchtig werden, und der Graf von Murrai durch die Hamiltoniſche parthey war ermordet worden, von denen, die des unmündigen Königs ſeite hielten, und mit gutem willen der Königin Eliſabeth, als des jungen Herrn groß-vater, an. 1570 zum Reichsverweſer erklärt ward. Er verfolgte darauf die parthey der flüchtigen Königin und diejenigen, die im verdacht waren, daß ſie ſeinen ſohn und den Grafen von Murrai ermordet, aufs äuſerſte, ſo gar, daß er den Ertz-Biſchoff von S. André, Johannem Hamilton, ohne ſonderlichen proceß, hencken ließ. Er nahm auch ſeinen gegnern das feſte ſchloß Dumbarton weg, und weil ſie ſich hinter die Frantzoſen ſteckten, ſuchte er hingegen die Königin in Engelland zur freundin zu behalten. Jedoch genoß Schottland ſeines eifers nicht lange. Denn als er an. 1571 im aug. zu Sterling eine Reichs-verſammlung hielt, ward die ſtadt einſt unverſehens von den feinden überfallen, und er im erſten anfalle ſelbſt gefangen. Ob nun gleich die feinde vertrieben wurden, und er wieder zur freyheit gelangte, war er doch in dem handgemenge ſo ſchwerlich verwundet worden, daß er noch denſelben tag verſtarb, zu groſſem betrübniß der rechtſchaffenen Schotten, weil er ein ehrlicher mann war, der ſich das wohl ſeines vaterlandes eifrig ließ angelegen ſeyn. Er pflichtete anfänglich der Römiſchen religion bey, die er auch in Engelland behielt. Nach ſeiner andern rückkehr in Schottland aber hat er ſich zur Proteſtantiſchen gewendet, und dieſelbe als Regent nach vermögen befördert. *Buchanan.* rer. Scot. l. 15-20. *Larrei* hiſt. d'Anglet. t. 1, 2 *Thuanus* l. 3, 36, 46, 50.

STUART, (Edmundus) Hertzog von Lenox, ſiehe LENNOX.

STUART, (Patricius) Graf von Orkney, ſein vater, Robertus, war ein natürlicher ſohn des Königs von Schottland, Jacobi V, und anfangs Abt von Holy Roodhouſe, vertauſchte aber nachgehends dieſe Abtey mit dem Biſchoffthum von Orkney, und erhielt die belehnung über die ſämtliche Orcadiſche inſuln, aus welchen die Graffſchafft Orkney beſtehet, nachdem ſelbige dem Grafen Hepburn von Bothwel, wegen des an dem Könige, Henrico Darley, begangenen mords, nebſt

seinen andern gütern, waren entzogen worden. Dieser Robertus hatte zwey söhne, von welchen der älteste ohne leibes-erben starb, und also die succession seinem jüngern bruder, Patricio, ließ. Derselbe nahm deswegen den titul eines Grafen von Orkney an, und lebte eine zeitlang an dem Schottischen hofe, gerieth aber wegen des ungemeinen staats, welchen er führte, in so grosse schulden, daß er nicht wuste, wie er sich wieder daraus helffen solte, und dannenhero, um sich geld zu schaffen, auf gantz barbarische und unerhörte mittel fiel. Seine vasallen wurden von ihm weit ärger, als die elendeste sclaven, tractirt. Er machte nach seinem eignen gefallen scharffe strafgesetze, und dichtete den leuten allerhand verbrechen auf, um deren willen er nachgehends ihre güter einzog. Wolte iemand denjenigen, welchen er auf solche art zusetzte, einige hülffsmittel an die hand geben, so verfiel er in eine gleichmäßige strafe. Nichts aber gab seinen geitz und sein barbarisches gemüthe deutlicher zu erkennen, als daß er seinen unterthanen verbot, keinem einigen von ungewitter oder auf andre art nothleidenden schiffe (welches in derselben sehr gefährlichen gegend sehr offt zu geschehen pflegt) den geringsten beystand zu leisten, nur damit er hernach die durch schiffbruch an seine küsten getriebene güter sich zueignen könte. Endlich da so gar viel und wichtige klagen bey dem Schottischen geheimden Rath wieder ihn einlieffen, bemächtigte man sich an. 1613 seiner person, und setzte ihn auf das schloß zu Edenburg. Das folgende jahr, da er vernahm, daß die schlösser zu Birsay und zu Kirkwall auf der insul Mainland (auf welcher, als auf der vornehmsten von den Orcadischen insuln, die Bischöffe ordentlich residirten) sich an den Königlichen Sherif ergeben hätten, ward er halb rasend darüber, und weil er selbst allzufest verwahrt wurde, so brachte er es dahin, daß sein natürlicher sohn, Robert Stuart, eine rebellion anfangen muste. Anfänglich wolte demselben das glück so wohl, daß er das schloß zu Kirkwall wieder eroberte; allein der Graf von Cathneß nahm es von neuen mit gewalt ein, ihn aber nebst vieren seiner bedienten gefangen; worauf sie in Edenburg alle fünffe gehencket wurden. Man hätte vielleicht nichts wider das leben des Grafen von Orkney gesprochen, wenn nicht diese empörung auf sein anstifften entstanden wäre. Nachgehends aber ward ihm ordentlich der proceß gemacht, und im oct. 1614 die todes-strafe zuerkannt, auch würcklich den 6 febr. an. 1615 der kopff öffentlich abgeschlagen. Die Graffschafft Orkney zog der König Jacobus VI zu den cron-gütern, und verordnete, daß der neue Bischoff, Jacobus Law, nebst seinen nachfolgern, mit gewissen einkünfften und andern vorrechten sich begnügen solte, anstatt daß vorher die Orcadische insuln völlig unter der botmäßigkeit der Bischöffe gestanden. *Cambden.* Britann. p. 1080. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 2.

Stuben, eine Adliche familie in Schwaben, welche schon an. 1100 floriret hat, und von einigen scribenten, wiewol unrecht, Stubenberg genennet wird. An. 1439 hat einer dieses geschlechts dem turnier zu Landshut beygewohnet. Verena von Stuben ward an. 1437 Aebtißin zu Sonneburg, und an. 1462 abgesetzet. Heinrich, Abt zu S. Gregorienthal und Dechant zu Mürbach, starb an. 1653. Dessen brüder, Johann Joachim und Johann Werner, haben ihr geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3. *Burgem.* v. Schw. Adel.

Stubenberg, eine Gräfliche familie, welche das Erbschencken-amt in der Steyermarck, und daselbst so wohl als in Oesterreich ansehnliche güter besitzet. Ihr stamm-schloß gleiches namens liegt zwischen Prück und Hartberg. Wulffingers, der um das jahr 1000 gelebet, jüngerer sohn, gleichfalls Wulffinger genannt, hat sich mit Margaretha, Hertzogin in Kärndten, vermählet. Von denselben stammete her Wolfgang, ein vater 1) Wulfingi, der an. 1319 als Bischoff zu Bamberg mit tode abgegangen. 2) Ulrici, welcher die linie in Wurmberg angefangen, so zu ausgange des 17 seculi erloschen. 3) Friderici, welcher die linie in Kapffenberg gestifftet, und einen sohn Jacobum gezeuget, der gegen ausgang des 14 seculi die charge eines Landeshauptmanns in der Steyermarck besessen. Von dessen nachkommen hat Johannes, Kaysers Friderici III Cammerherr, die Herrschafften Räckelsburg, Schwanberg, Hohlenburg, Heßbach und Gaiffarn eingebüsset, weil er an den händeln seines schwieger-vaters, Andreæ Baumkirchers, mit theil genommen. Friedrich hat um das jahr 1401 als Ertz-Hertzogs Alberti in Oesterreich Ober-Hof-Marschall gelebet. Frantz war an. 1700 Kayserl. würcklicher geheimder Rath, Landeshauptmann der Graffschafft Görtz und Assessor des innern Oesterreichischen geheimden Raths. Sein ältester sohn, Leopold, wurde an. 1708 zu Grätz, da er mittags aus dem geheimden Raths-collegio nach hause fahren wolte, von 2 bekannten Grafen angefallen, und von dem einen zu einem duell ausgefodert. Als er aber solches abschlug, bekam er 2 tödtliche stiche, daran er bald darauf seinen geist aufgeben muste. George, ein bruder oder naher anverwandter des kurtz vorhergedachten Frantzen, starb an. 1702 ohne erben, nachdem er dem Kayser, als würcklicher geheimder Rath, Cammerherr und Landeshauptmann in der Steyermarck, getreue dienste gethan. Von seinen geschwistern hat Otto, Kayserl. Cammerherr, an. 1675 das zeitliche gesegnet, und 6 söhne nachgelassen. Von dieser linie stammet auch Adolph Wilhelm her, der noch an. 1712 bey dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen, Augusto, die stelle eines Cammerherrn bekleidete. *Bucel.* stemm. P. 3. *Spen.* hist. insign. l. 1 c. 87. *Imhof.* N. P. in mantissa. *Lehm.* ietzh. Europ. tom. 3. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Lazius* de migr. gent. *Einleit. zur teut. hist.* tom. 1 p. 823.

Stubick, Stübich, Stibich, eine Adeliche familie in der Steyermarck, so von dem Kayser Leopoldo den Gräflichen character erhalten, und sonsten den beynamen von Spielfeld geführet. Johannes hat um das jahr 1520 gelebet. Nach anfang des 18 seculi florirte Johann Christian, Graf von Stübich, Frey- und Edler Herr von Königstein, Kayserl. Cammerherr, Hof-Lehns-Rechts-Beysitzer, Böhmischer Cammer-Rath und Obrist-Lieutenant. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

Stubköping, ist eine kleine stadt, mit einem hafen, auf der Dänischen insul Falster, an dem Gröne-sund, der insul Mona gegenüber gelegen.

STUCKIUS, (Johann Wilhelm) war an. 1542 aus einer Adlichen familie zu Zürich gebohren, allwo er erstlich Vicarius Jacobi Ammiani Professoris rhetoro-logici, hernach aber, da er an. 1561 den bekannten Petrum Martyrem auf das colloquium nach Poissy begleitet, an. 1571 Professor theologiæ worden, und in solcher function an. 1607 gestorben. Er hat sich durch seine schrifften berühmt gemacht, unter welchen ein sehr curieuser tractat ist von den conviviis der alten, worinnen er beschrieben, wie die Hebräer, Chaldäer, Griechen, Römer und viel andre nationen ihre gastereyen angestellet haben, nebst den dabey beobachteten ceremonien. Es ist dieser tractat unter folgendem titul heraus: antiquitatum convivalium lib. 4. Er hat auch von den opffern der Jüden und Heyden geschrieben, samt einem tractat von den engeln und commentario über den Arrianum &c. *Adami* vit. theolog. *Freher.* theatr.

Studnitz, ein altes Adeliches geschlecht in Schlesien, so auch ehemals in Böhmen und Mähren seßhafft gewesen, und in diesem letztern lande die Herrschafft Bistritz possedirt, von welcher sie auch den zunamen geführet. Andreas von Studnitz sonst Bystritz, war Kaysers Sigismundi, so an. 1437 gestorben, obrister Cämmerer, und sein sohn Wenceslaus war ein tapfferer Ritter, von dessen jüngern sohn eine linie, so in Ober-Schlesien seßhafft, herstammet; der ältere Georgius leistete mit seinen Böhmen, den Jagellonischen Königen in Polen wider die Creutzherren vortrefliche dienste, brachte durch heyrath mit einer von Strachwitz an. 1499 Geroltschitz im Fürstenthum Oelß an sich, davon seine nachkommen Geroltschitzker sich genennet. Er starb an. 1531 und hinterließ Johannem, der sich in krieges-diensten unter den Königen in Ungarn und Böhmen signalirte, und Johannem den jüngern zeugete, der Hertzogs Caroli II zu Mönsterberg und Oelß Hauptmann zu Cunstadt war, und an. 1594 mit tode abgieng. Er hatte 8 söhne und 6 töchter, von ihnen sind etliche im kriege renomirt worden, und 2 davon, Wenceslaus und Adam, haben ihr geschlecht fortgepflantzt. Wenceslaus, Fürstlicher Mönsterberg-Oelßnischer und Briegischer Rath, war gebohren an. 1558, und starb an. 1613. Sein sohn Johannes, so an. 1592 die welt erblickte, durchreiste Teutschland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien und Italien. Als er an. 1616 nach Sicilien segeln wolte, ward er gefangen und nach Tunis gebracht, von dar er nach 6 monatlichen harten gefängniß durch vermittelung des Großmeisters zu Malta ranzioniret worden. An. 1624 war er Fürstl. Münsterberg-Oelßischer Rath, und gieng an. 1657 zu Kritschen mit tode ab. Von seiner andern gemahlin Anna Maria von Gfug, Nicolai von Posadowsky, Fürstl. Liegnitzischen Briegischen Raths und Landes-Directoris wittwe, hinterließ er Annam Marjanam, so an Gregorium Leonhardum, Graf von Colonna und Felß, der Hertzogin von Lothringen gewesenen Königin in Polen Eleonoræ Cammerherrn und obristen Stallmeister, und nachdem er an. 1684 gestorben, an Johannem Wilhelmum Grafen von Maltzan an. 1687 vermählet worden. Adam von Studnitz, obgedachten Wenceslai bruder, stand in Preussen und Pommern in krieges-diensten, und hinterließ Johannem Georgium, so die linie von Wontschütz, und Adamum, so die von Schönau, Mühlwitz und Girnsdorff stifftete. Sein sohn Caspar Adam starb an. 1708, ein vater Caspar Albrechts, Fürstl. Oelß-Bernstädtischen Landraths, und des Fürstenthums Oelß Landesältesten, so mit einer Freyin von Dyhrr sein geschlecht fortgepflantzet. Johannes Georgius, Oelßnischer Rath und Landesältister, hinterließ an. 1681 Melchiorn und Adam Wentzel, jener starb als Fürstl. Oelßnisch-Bernstädtischer Landrath an. 1693, sein sohn aber Hanß Friedrich, Oelß-Bernstädtischer Rath und Landesältester an. 1701, und hat durch 4 söhne sein geschlecht ausgebreitet, davon der älteste Johann Melchior an. 1705 im Gleganischen Landes-Deputirter worden. Adam Wentzel gieng an. 1703 ab, und ließ nach sich Hanß Georgen, Fürstl. Oelß-Bernstädtischen Landrath, und Landesältesten, so in der ersten ehe 8, in der andern 5 kinder gezeuget. Aus der ersten ehe mit Anna Elisabeth von Tschammer, ist Adam Friedrich an. 1695 gebohren, und nachdem er sich in studiis sehr qualificirt gemacht, bey der Fürstin von Nassau-Dietz, verwittweten Erb-Stadthalterin von West-Friesland, Cammerjuncker worden, an. 1719 aber mit dem Kayserl. Groß-Gesandten Grafen von Virmont nach Constantinopel gegangen, und nach der zurückkunfft in Fürstl. Sächsische Barbysche dienste getreten. An. 1721 verheyrathete er sich zu Breßlau mit Maria Juliana, Johannis Christiani von Roth auf Lohe und Bettlern tochter. *Sinapii* Schles. curios.

STUFFO, ein abgott der alten Teutschen, den man im Eichsfelde auf dem Stauffenberge verehret hat. Er mag wohl vermuthlich so viel als der Bacchus oder sauff-gott gewesen seyn, denn das wort Stauff hieß bey den alten Teutschen einen kelch, dergleichen auch die Herren von Stauffenberg in ihren wapen führen. *Miscellanea Leibnit.* p. 200. *Vollandus* de sacris Mulhusinis diss. 1 §. 2.

Stückhusen, Stickhusen, ein festes schloß in Ost-Friesland in der so genannten Mormerie am Leede-fluß zwischen Embden und Oldenburg

denburg gelegen. Es ist an. 1432 von den Hamburgern erbauet und im dreyßigjährigen kriege an. 1636 von dem Heßischen General-Lieutenant Melandern erobert worden. *Tromsd.*

Stülingen, eine stadt und schloß nebst zugehör in Schwaben hinter dem Kletgau. Sie führt den namen einer Landgrafschafft, ist aber nicht Fürstenmäßig, und setzen die besitzer solche in ihren titul neben und hinter andern Grafschafften. In alten zeiten hat das land denen von Fürstenberg gehört, und nennet Bucelinus an. 670 den Egon einen Landgrafen von Stülingen. An. 1240 hat noch einer namens Conrad vom Fürstenbergischen geblüte diesen bezirck besessen. Nach diesem ist er von dem Fürstenbergischen ab, und auf die Grafen von Lupf gekommen, davon der letzte Heinrich an. 1532 ausstarb. Worauf Conrad von Pappenheim wegen der von dem Kayser Maximiliano II darauf erhaltenen anwartschafft das ländlein in besitz nahm, und solches auf seinen sohn Maximilianum verstammete, welcher daher Graf von Pappenheim Stülingischer linie genennet wurde. Es starb aber auch dieser ohne männliche erben, und setzte in einem testament seinen Enckel Frantz Maximilian von Fürstenberg, dessen mutter eine tochter gedachten Maximiliani von Pappenheim und an Graf Rudolphen von Fürstenberg verheyrathet war, zum erben von Stülingen, Herrn von Engen ein, dessen nachkommen die Stülingische linie nachgehends geheissen. Die übrige verlassenschafft, als die Herrschafft Rotenstein und Calden und noch andere stücke im Hegow, nahmen die Grafen von Pappenheim als fideicommiss-güter zu sich, worüber sie aber mit dem Abt von Kempten viel zu thun bekommen. siehe **Kempten**, *Sweder* theatr. prætens. p. 389. *Merian.* top. Svev.

Stürzelbrunn, eine Benedictiner-Abtey in der Grafschafft Bitsch in dem Westerreich, welche an. 1143 von Sigismundo, Grafen in Lothringen, gestifftet und von dessen sohne und enckel bereichert worden. Es haben hier viel Fürsten, Grafen und Herren ihre begräbnisse. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Tromsd.* geogr.

STUKELEY, (Thomas) ein jüngerer bruder von der reichen und edlen familie von Illfracombe in der Engeländischen Provintz Devonshire, brachte sein väterlich erbtheil liederlich durch, und suchte hernach allerley mittel hervor, wie er sich wiederum in die höhe bringen möchte. Anfänglich nahm er sich vor, Florida mit volck zu besetzen, welches land dazumal in West-Indien erst erfunden war. Ja, sein ehrgeitz machte ihn so vermessen, daß er der Königin Elisabeth ins gesichte sagte, er wolte lieber souverainer Herr über einen maulwurffshauffen, als der höchste unterthan des grösten Königs in der Christenheit seyn. Ferner ließ er sich vernehmen, daß er versichert wäre, er müste vor seinem tode noch ein Fürst werden. Nun ich hoffe (sagte die Königin) davon nachricht zu erhalten, wenn ihr in eurem Fürstenthum werdet bestätiget seyn. Ja, (antwortete Stukeley) ich will an Ew. Majest. schreiben. Als nun die Königin fragte, in was vor einer sprache er solches thun wolte; sprach er, ich will also schreiben, wie grosse Herren an einander zu schreiben pflegen: Unsrer lieben schwester. Da ihm nun sein vornehmen auf Florida zu wasser worden, gieng er in Irrland; und als er auch daselbst seines zwecks verfehlte, begab er sich in Italien, allwo ihn der Pabst Gregorius XIII zum Baron von Ross und Ydron, zum Burggrafen von Murrough, zum Grafen von Wisford und Caterlagh und zum Marggrafen von Leinster ernennete, auch sodann mit 800 soldaten versahe, welche von dem Könige in Spanien besoldet wurden, um selbige zu ausführung seines auf Irrland habenden desseins zu gebrauchen. Als sich nun Stukeley dahin begeben wolte, landete er in Portugall an, gleich zu der zeit, da der König Sebastian, nebst 2 Mohren-Königen, einen zug in Africa that. Daselbst ließ er sich bereden, mit ihnen zu gehen, bey welcher gelegenheit er den rath gab, daß die soldaten 2 oder 3 tage vor der schlacht mit einigen erfrischungen versehen werden solten, aber darinnen kein gehör fand. Er kam in dem treffen an. 1578 um, nachdem er und seine leute sich tapffer gehalten hatten. *Cambden,* Britann.

Stulweissenburg, Szeckesfeyerwar, lat. Alba regalis, eine stadt und wichtige festung, nebst einem festen schloß in Nieder-Ungarn. Sie liegt in einem grossen morast, welchen der kothige fluß Sarviz verursachet, der aus dem Platten-see kommt, also daß man nur über 3 dämme, welche mit guten bastionen bedecket sind, hinein kommen kan. Sie ist von dem ersten Ungarischen Könige S. Stephano erbauet, und eine dom-kirche daselbst fundiret, auch selbige mit grossen privilegiis versehen worden, insonderheit daß die Könige von Ungarn allda solten gecrönet, und begraben werden. An. 1543 ist sie von den Türcken eingenommen, an. 1601 ihnen von den Christen entrissen, folgenden jahres aber von den Türcken wieder bemeistert worden. An. 1688 wurde sie von den Christen erobert. Im übrigen ist sie die haupt-stadt der Gespanschafft dieses namens, lat. Comitatus Albensis, und hat 3 vorstädte, welche gleichfalls im moraste liegen. *Bonfinius* & *Istuanfius* descr. rer. Hung. *Zeiller.* & *Kreckwitz* beschr. von Ungarn.

Stum, ein schloß und städtgen in dem Polnischen Preussen, zwischen Marienburg und Marienwerder, gelegen. Nicht weit davon liegt Stumsdorff, allwo die Polen und Schweden an. 1635 einen frieden geschlossen. *Hartkn.* Preuss.

STUMPFIUS, (Johannes) ein Prediger von Zürich in der Eydgenossenschafft gebürtig, ward in derselben gebieth erstlich zu Bubickon, an. 1543 aber zu Stamheim Pfarrer und Decanus dasigen Capituls, und starb an. 1561. Er hat das Costnitzische Concilium in Teutscher sprache beschrieben und eine chronic von der Schweitz an. 1548 heraus gegeben, welche sein sohn, Johann Rudolph, bis an. 1586 ein anderer aber bis 1606 fortgesetzet hat. Ausser diesen hat sich in dem 16 seculo hervorgethan Balthasar Stumpffius, von Mülhausen an dem Neckar gebürtig. Er war Kayserlicher Rath wie auch Cantzlar der Oesterreichischen regierung zu Ensißheim in dem Elsaß, und starb an. 1558. *Pantal.* de vir. illustr. P. 3.

STUNICA, (Jacob Lopez) ein Spanier, war sehr wohl in der Lateinischen und Griechischen sprache erfahren, wie auch in der kirchenhistorie, und Doctor theologiæ auf der universität Alcala. Er schrieb wider Erasmum, und die anmerckungen Johannes Fabri über die episteln Pauli zog er scharff durch. Sonst hat er ein curieuses buch verfertiget, dessen titul gantz sonderbar ist: Itinerarium dum Compluto Romam proficisceretur. Stunica starb zu Neapolis an. 1530. *Biblioth. Hisp.*

STUNICA, (Diego) ein Spanischer Münch des Augustiner einsiedler-ordens, und Doctor theologiæ zu Toledo, hat einen commentarium über das buch Hiob, wie auch über den Propheten Zachariam verfertiget, die zu Salamanca gedruckt sind. Sonsten hat er auch wider die ketzereyen geschrieben. *Biblioth. Hisp.*

STUPANUS, (Joh. Nicolaus) ist in Graubündten an. 1542 gebohren worden. Im 15 jahre seines alters ward er nach Basel geschickt, und im 27 erhielt er daselbst den Doctor-titul in der medicin. An. 1573 folgte er Hospiniano in der professione logices, und an. 1589 Theod. Zwingero in der professione medica. Er starb zu Basel an. 1621 im 79 jahre seines alters. In der religion mag er nicht gar zu richtig gewesen seyn, wie sich Franc. Hotomannus in seinen briefen darüber beschwehret. Er hat de Holomehi fabrica & usu; medicinam theoricam; binas epistolas medicas; orationem de Cœlii Secundi Curionis vita & obitu geschrieben, auch verschiedenes, als Pandulphi Collenutii historiam Neapolitanam; Franc. Patritii dialogos de ratione scribendæ legendæque historiæ &c. ins Lateinische übersetzet. Sein sohn Emanuel Stupanus, ein Doctor medicinæ, hat Caspari Bauhino die leichen-rede gehalten, und das lexicon medicum Castelli vermehrter ediret. Antonius Stupanus aus Graubündten, ein Medicus, der an. 1551 zu Basel an der pest gestorben, und additiones ad Nic. Myrepsi dispensatorium medicamentorum, auch eine bessere Lateinische version von Albohazen Haly filii Abenragel l. 8; de judiciis astrorum ans licht gestellet, ist vermuthlich aus eben der familie gewesen. *Bayle.*

Stur I, (Steno) oder der ältere, stammte her von einem Schwedischen Ritter, Tuno Sture, welcher Ingerdin, eine tochter des Ost-Gothländischen Gouverneurs, Svantopulci, und eine descendentin des Königs Svercheri II, geheyrathet hatte. Sein vater hieß Gustav Sture, und seine mutter war eine schwester des Königs Caroli VIII, mit dem zunamen Cnutson. Als nun dieser an. 1470 mit tode abgieng, übergab er ihm die stadt Stockholm und das gantze Reich, worüber man ihn auch, vornemlich auf anhalten der bauern, an. 1471 zum Gouverneur erklärte. Weil aber der König von Dänemarck, Christianus I, gleichfalls einen grossen anhang hatte, so that er noch in dem letztgedachten jahre einen versuch, ob er Schweden unter sich bringen könte; allein er ward in dem october in einer blutigen schlacht unweit Stockholm überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthigt; worauf Steno Sture die Reichs-Stadthalterschafft fast ohne widerspruch bis auf das jahr 1483 behauptete. In diesem letztern jahre brachten es zwar seine mißgönstige dahin, daß des vorgedachten Christiani I sohn, Johannes, von den Schweden zum Könige erwehlet ward. Doch Steno Sture wuste dieser wahl so mancherley schwere bedingungen beyzufügen, daß er noch gantze 14 jahr die oberste gewalt in den händen behielt. An. 1497 rieffen die Reichs-Räthe, mit welchen er zerfallen war, den König Johannem in das land, welcher ihn auch bey Stockholm durch ein glückliches treffen nöthigte, das Reich abzutreten, und sich mit der Provintz Finnland begnügen zu lassen. An. 1499 erklärten sich die Schweden, daß sie nach Johannis tode auch dessen sohn Christianum II vor ihren König annehmen wolten. Allein, als an. 1501 Johannes von den Ditmarsen eine starcke niederlage erlitten, entzogen sich die Schweden seinem gehorsam, und erwehlten Steno Sturen abermal zum Gouverneur ihres gantzen Reichs. Dieser belagerte hierauf Johannis gemahlin, Christinam, in dem schloß zu Stockholm, zwang sie, daß sie sich ergeben muste, und ließ sie, ungeachtet der Päbstlichen intercession, nicht eher loß, als an. 1503. Doch in eben diesem jahre, als er sie bis an die gräntzen begleiten wolte, starb er, und zwar, wie fast iederman glaubte, durch gifft, welches ihm Meretha, die braut seines nachfolgers in dem Reichs-gouvernement, namens Svante Sture, beygebracht hatte. Er war der letzte seines geschlechts. Seine schwester Brigitta heyrathete den Ritter Gustavum Wasa, und ward von demselben eine groß-mutter Gustavi I, Königs von Schweden. *Krantz* hist. Dan. *Meurs.* hist. Dan. *Huitfelds* chron. Dan. *Loccen* hist. Svec. *Joh. Magn.* hist. Goth. *Pufendorfs* einleit. *Spener.* syllog. hist. geneal.

Stur, (Svante) Reichs-Stadthalter in Schweden, war aus einem alten Adelichen geschlechte in Schweden gebohren, so von der familie des vorhergehenden Stenonis Sturs des ältern, gantz unterschieden gewesen; es hat aber Svantens vater, Nils oder Nicolaus, Reichs-Marschall, zuerst den zunamen Stur angenommen, weil dessen mutter Catharina eine tochter Svenonis Sturs gewesen. Während der Reichs-Stadthalterschafft Stenonis Sturs, war Svante dessen Kriegs-General, und hatte unter andern die Russen von der Schweden gräntzen geschlagen, auch dabey eine unsägliche beute gemacht,

worüber er mit Stenone Sturen, dem ältern, weil er selbigem nicht den halben theil davon geben wollen, in solche uneinigkeit verfiel, daß deswegen das gantze Schweden in zwiespalt gerieth, davon ein theil mit Stenone, der andere mit Svanten und dem abgesetzten König Johanne aus Dänemarck hielte, worüber auch derselbe wieder in das Reich geruffen ward. Nichts destoweniger ward Svante an. 1504 nach absterben Stenonis, zum Reichs-Stadthalter in Schweden wider König Johannem erwehlet, mit welchem er gantzer 8 jahre schwere kriege geführet. Er starb an. 1512 zu Westeras, und hinterließ seinen sohn Stenonem, den jüngern, zum nachfolger in der stadthalterschafft. *Chytræi* Sax. p. 176. *Angeli* Holst. chron. p. 229. *Gottfried* invent. Suec. *Pufendorffs* Schwed. hist.

Stur, (Steno) der jüngere, Reichs-Stadthalter in Schweden, war ein sohn des jetztgedachten Svantens. Nach dessen an. 1512 erfolgtem tode theilte sich das Königreich Schweden in 3 parteyen; eine wolte diesen jungen Stur, die andere Erich Trollen zum Stadthalter haben, die dritte aber lieber König Johannem aus Dänemarck oder dessen Printz Christiernum ins Reich beruffen. Es behielt aber Steno Stur die oberhand, weil er beym volck beliebt, und viele schlösser in dem Reiche inne hatte, Trolle aber als gut Dänisch verdächtig war, der sich auch hierauf auf des Königs in Dänemarck seite schlug, und nebst seinem sohne Gustavo, Ertz-Bischoff zu Upsal, dem Stenoni viel zu schaffen machte. s. Trolle, (Gustav.) An. 1518 kam König Christiernus II mit einer armee in Schweden, und belagerte Stockholm, er ward aber von Sturen zurück geschlagen, und als nachgehends unter seinem volck eine grosse hungers-noth entstunde, meinte er Sturen mit list zu fangen, und ließ ihm andeuten, daß er friede mit ihm machen wolte, weswegen er zu ihm kommen solte. Es war auch Stur anfangs willens, sich auf seine flotte zu begeben, nachdem er ihm schon viel proviant zugeschicket, und sich nichts arges von ihm versehen hatte; es ward ihm aber solches von einigen seiner Räthe widerrathen. Hierauf gab Christiernus vor, er wolte selber zu Sturen nach Stockholm kommen, wenn er nur gnugsame geissel bekäme. Es wurden ihm hierauf 6 von Adel geschickt, worunter auch Gustav Erichson war, so nachgehends König worden. Als diese bey ihm ankommen, schiffte er mit ihnen nach Dänemarck, und ließ sie daselbst in verwahrung setzen. Nachgehends fiel Christiernus an. 1520 in West-Gothland ein, und als ihm Stur entgegen zog, ward er von seinem trabanten, der zum feinde übergegangen, verrathen, und auf dem eise bey Bogesund durch den schenckel geschossen, woran er nach etlichen tagen gestorben. Es verlieff sich hierauf dessen armee, und gerieth Schweden in einen elenden zustand, nachdem Christiernus unter vielen versprechungen die vornehmsten des Reichs an sich zog, und also überall gute progressen machte. Und obwol Sturs hinterlassene wittbe Christina von Güldenstirn, sich eine zeitlang in Stockholm wehrte, so muste sie doch diese stadt endlich bey solchem zustande übergeben. Es ward ihr zwar nebst ihren kindern alle sicherheit dabey versprochen; allein dem ungeacht, ward sie doch in dem Stockholmischen blut-bade, davon in dem artickel Christiernus oder Christianus II nachzusehen, beym kopffe genommen, und ihr frey gestellet, ob sie verbrannt, oder ersäufft, oder lebendig begraben seyn wolte; doch ward ihr endlich nur ein ewiges gefängniß zuerkannt, nachdem sie alle ihre güter hingegeben. Zugleich ward ihres mannes leiche, nebst ihres unlängst verstorbenen sohnes Nicolai cörper ausgegraben, in stücken zerhauen, in dem lande zum schrecken herum geschickt, und endlich verbrannt. Es soll auch Christiernus vor grimm in den todten cörper des Stenonis Sturs gebissen haben. Es hatte Steno Stur noch einen sohn, namens Svante, hinterlassen. Derselbe hielte sich in der jugend am hofe Hertzogs Magni II zu Sachsen-Lauenburg auf. Als die Lübecker mit dem König Gustavo I in Schweden zerfielen, ward er von denselben aufgefangen, und gedachten König von dem throne zu stossen, angemahnet; er schlug aber solches aus. Als nachgehends König Ericus XIV die Gräfliche und Freyherrliche dignitäten an. 1561 in Schweden einführte, ward er als einer von den vornehmsten Reichs-Räthen mit in den Grafenstand erhoben. Er war ein vater 5 söhne, davon die beyden ältesten Nils oder Nicolaus und Ericus durch die tyranney gedachten Königs Erici XIV vor andern bekannt worden. Nils diente als Obrister in dem kriege, und ward von dem Könige beschuldigt, als wenn er in der blutigen schlacht bey Svarterag nicht nach seiner pflicht gethan hätte; dahero ließ er ihn zu Stockholm auf einen geringen acker-pferde, mit einem stroh-krantze auf dem kopffe, herum führen und ausspotten. Doch nahm er ihn bald darauf wieder zu gnaden an, und schickte ihn an. 1566 als Abgesandten nach Lothringen, wegen der Printzeßin heyrath daselbst zu tractiren. Nachdem aber derselbe seine rückreise auf Stralsund zu genommen, allwo auf veranlassung des Kaysers die Gesandten der kriegenden parteyen versammlet waren, gerieth König Ericus auf den argwohn, als wenn er daselbst gefährliche dinge, um seinen schimpff zu rächen, wider ihn abgehandelt. Er wurde von seinem geheimen Rath Peerson endlich gar dahin verleitet, das Sturische hauß auszurotten, weil es ihm zu mächtig schiene, und mit der zeit der vorfahren würde möchte zu erlangen suchen. Man stellte daher 3 falsche zeugen auf, davon einer ein Pommerischer kauffmann, der andere ein Doctor medicinæ, und der dritte ein organist war, welche Nils Sturen öffentlich einer conjuration wider den König beschuldigen musten. Es wurden hierauf der vater Svante und die beyden söhne Nils und Ericus beym kopffe genommen, bald darauf aber von dem Könige unschuldig erkläret, und wieder loß gelassen, mit begehren, daß sie das angethane vergessen, und dem Reiche ferner getreu verbleiben solten. Nichts destoweniger stach König Ericus Nils Sturen den degen durch die brust, als er ihm kurtz darauf auf der gassen begegnete, welchen aber Nils heraus zog, küssete, und dem Könige wieder überreichte, da ihn denn vollends die Königliche trabanten niederstiessen, welche auch zugleich Denys Beury, des Königs gewesenen Præceptorem und hernach Rath, massacriren musten, weil er diesen eigenhändigen mord an Sturen dem Könige verwiesen hatte. Einige tage drauf wurden auch Svante und Ericus Sture jämmerlich hingerichtet. Es gerieth aber König Ericus wegen des mordes an den Sturen in eine solche raserey, daß er gantze 4 tage in einem walde allein in unbekannten kleidern herum gelauffen. Im übrigen hat von vorgedachten 5 söhnen Svantens Sturs noch einer, namens Moritz, an. 1590 in hohen alter gelebet, und weil er keine männliche nachkommen hinterlassen, auch von diesem geschlechte von den Schwedischen scribenten nichts weiter gedacht wird, so scheinet es mit demselben sich geendigt zu haben. *Pufend.* Schwedische hist. *Chytræi* Saxon. *Loccen.* hist. Svec. lib. 8.

Stur, (Nils) der falsche, war eines Schwedischen bauers sohn, und sonsten Hanß genant. Er wurde von den Catholischen Bischöffen, welche so wol wegen der regierung, als auch wegen der religionsänderung des Königs Gustavi I in Schweden, nicht zu frieden waren, an. 1525 vor des Reichs-Stadthalters Stenonis Sturs des jüngern sohn Nicolai, so einige zeit vorher verstorben war, bey den Dalekerln, die den namen Stur gern hörten, ausgegeben, welche hierauf dem Könige viel unruhe verursachten, zumal der Bischoff zu Drontheim in Norwegen diesen falschen Stur unterstützte, und mit macht denselben zur Königlichen crone verhelffen wolte; wozu auch König Fridericus I in Dänemarck durch die finger gesehen. Es wurde auch dieser vermeinte Stur, den man insgemein den Dahljuncker nennte, von den Norwegern mit einer vornehmen Adlichen Dame verlobet, deren mutter ihm nebst vielen geschencken, eine grosse güldne kette verehret, mit welcher er gezieret, nebst 300 mann aus Norwegen in die Dalern kam, in hoffnung, sich daselbst zum König crönen zu lassen. Es schickte aber König Gustavus eine armee dahin, welche die Dalekerl alsbald wieder zum gehorsam brachte, nachdem ihrem juncker Nils ein freyer abzug war verstattet worden, welcher sich hierauf wieder in Norwegen begab, von dar aber nach Rostock gieng, allwo er von dem Rath, auf Königs Gustavi I zuschreiben, an. 1527 enthauptet worden. *Pufend.* Schwed. hist.

STURA, der name eines flusses in der Marggrafschafft Saluzzo, und eines andern bey Turin. Der erstere ergiesset sich in den Tanaro, und der andre in den Po. *Baudrand.*

STURBRIDGE, eine marcktstadt in Worcestershire in Engelland, an dem flusse Stower, über welchen daselbst eine brücke gehet. Die stadt ist wohl gebauet, liegt in einem thale, und hat eine freye schule nebst einer bibliothec. Sie ist 90 meilen von Londen entfernet.

STUREJA, (Thomas de) ein Englischer Augustiner-Münch und Theologus, lebte an. 1370, und hinterließ einige schrifften, als moralitates in apocalypsin; de sacramentis l. 1; de utroque seculo prognosticon; exceptiones philosophorum &c. *Pitseus* de ill. Angl. script.

STURIUS, (Renaldus) von Soissons, ein berühmter Medicus in dem 16 seculo, hat paraphrases poeticas über Hippocratis aphorismos geschrieben, und einen tractat wider die Atheisten. *Van der Linde* de script. med. *Simler* in epit. bibl. Gesner.

Sturm, (Johann Christoph) war den 3 nov. an. 1635 zu Hippolstein in der Pfaltz-Neuburg gebohren. Sein vater war Jo. Eucharius, des Pfaltz-Grafen Johann Friedrichs, welcher allda residiret, Cammer-Diener und Silber-Cämmerer, seine mutter aber Gertraud, M. Conrad Boccii, Pfarrers zu Liedstädten der Herrschafft Heideck, tochter. Von väterlicher seite stammte er her von den berühmten Sturmiis in Straßburg Johanne und Jacobo, wie solches aus unterschiedlichen documentis erwiesen worden, unter andern aus einem grossen und sehr künstlich gestochenen pittschafft, so eine streitkolbe führte, und an dem rande des Jacobi Sturmii namen hatte, welches dieser Sturmius von seinem großvater bekommen. Die fundamenta im dem Christenthum und in studiis legte er bey Johann Jacob Beurern, Hofprediger in Hippoltstein. Nachdem aber der Pfaltzgraf Johann Friedrich gestorben, so muste er im 10 jahr seines alters, weil die Catholische religion eingeführt wurde, mit seinen eltern in das elend wandern. Als er nach Weissenburg kam, wurde er von dem Rectore dasiger schule, Johanne Hupfero, weil sein vater zweymal geplündert worden, umsonst in sein hauß genommen, der auch die scholarchen dahin vermochte, daß man ihn unter die alumnos recipirte; sein vater aber bekam bey dem Grafen von Oettingen dienste. An diesem hofe hielt sich der ehemals bekannte Prediger zu S. Lorentz in Nürnberg, Daniel Wülffer, als Kirchen-Rath auf, welchem Sturmii vater seinen sohn recommandirte, der ihn auch noch selbiges jahr von Weissenburg zu sich nahm, und statt eines schreibers 3 jahr gebrauchte. Weil er sich nun durch sein wohlverhalten dieses manns gunst erworben, so verschaffte ihm solcher unterschiedene stipendia, durch deren hülffe er sich 8 jahr auf academien erhalten, und seine studia zu erwünschter maturitdt bringen können. Und zwar begab er sich an. 1656 nach Jena, allwo er sich mit allem fleiß auf die philosophie, sonderlich aber auf die mathesin legte, wozu er vornemlich eine inclination hatte, darinnen er sich der manuduction des berühmten Weigelii bediente. An. 1658 wurde er zum M. philosophiæ creiret. Nachdem er hiedurch freyheit zu lesen und zu disputiren erhalten, so ventilirte er als

Præses

Præses an. 1659 eine disputation de Lunæ luce secundaria, laß auch andere collegia philosophia, und zwar meistens mathematica. An. 1660 begab er sich in Holland, und hielt sich daselbst fast ein jahr auf und zwar meistens in Leyden. Seine rückreise stellte er über Hamburg, Nieder-Sachsen, Magdeburg und Leipzig an, und besprach sich überall mit den berühmten und gelehrten leuten. Worauf er zum andern mal nach Jena sich begab, und allda neue collegia eröffnete, dabey er sich doch auch auf die theologie applicirte, damit er dermaleins zugleich in der kirche dienen könte. Da nun seine stipendia zu ende giengen, begab er sich nach Nürnberg, zu seinem alten Patron, und informirte dessen söhne. Zeit seines auffenthalts allhier disputirte er dreymal als Præses in gymnasio Egidiano, in beyseyn der vornehmsten des Raths. Als aber zu einer promotion in Nürnberg noch keine hoffnung anschiene, begab er sich nach Oettingen zu seinem vater, und offerirte dem damaligen Grafen seine dienste, der ihm auch an. 1664 die pfarr zu Deiningen im Rieß und kloster Zimmern anvertraute, welches amt er 5 jahr verwaltete. An. 1669 wurde er zum Professore matheseos und physices nach Altorff an die stelle des verstorbenen Abdiæ Trew beruffen, allwo er 34 jahr diese wissenschafft lehrte, wodurch er sich nicht nur in Teutschland, sondern auch bey den ausländern einen grossen ruhm erworben. Unterschiedliche Chur- und Fürsten haben ihn an dero höfe und universitäten verlanget; er hat aber allezeit solche vocationes mit gebührendem respect abgeschlagen. Die Königliche societät der wissenschafften in Engelland hat sein bildniß öffters begehret, welches er auch endlich überschickt; allwo es noch den frembden gezeiget wird. Die philosophiam sectariam, welche bis zu seiner zeit in Altorff geherrschet, verwarff er, weil sie die aufnahme der studien hinderte, und recommendirte an deren statt die philosophiam eclecticam. Von seinem fleiß und gelehrsamkeit können seine viele schrifften zeigen, als da sind universalia Euclidea, Architectura curiosa Germanica Bœcleri, welche er aus der Teutschen in die Lateinische sprache übersetzet. Isaaci Habrechti planiglobium cœleste & terrestre auctius editum; Archimedis sandrechnung; Archimedes Germanicus; Welperi Gnomonica mit neuen observationibus vermehrt; von der grossen conjunction der planeten saturnus und jupiter; physicæ conciliatricis conamina; physica hypothetica; mathesis compendiaria; mathesis enucleata; mathesis juvenilis tom. 2; disp. acad. sub tit. philos. eclecticæ tomi 2; admiranda iridis; physica erotematica. Den Rectoratum academicum hat er 2 mal, und den Decanatum Facultatis philosophicæ 9 mahl mit grossem ruhm verwaltet. Endlich starb er an. 1703 am Christtag als Senior und Decanus in der philosophischen facultät. *Programma funebre.*

Sturmfahne des R. R. s. Bannier (Reichs.)

Sturmfeder von Oppenweiler, eine uralte Adeliche familie an dem Rheine, welche in dem 13 seculo von einem Ritter-sitze zuerst den namen von Oppenweiler angenommen. Regina Sturmfederin hat an. an. 970 Arnolden von Berglingen geheyrathet. Philipp Sturmfeder nahm an. 1197 Gutten von Westerstetten zur ehe. Burckhard Sturmfeder von Oppenweiler, Herr zu Sturmfeder und Gruppenbach, war Würtembergischer Rath, und blieb an. 1377 mit einem seiner brüder in der schlacht bey Reutlingen. Eberhard ward an. 1525 zu Weinsberg von den aufrührischen bauern umgebracht. Andreas, Johanniter-Ordens-Ritter, und Comtur zu Franckfurth, florirte an. 1626. Er war vorher des gedachten ordens Comtur zu Veldkirch; es wurde aber diese Comturey zu seiner zeit der Abtey Weingarten einverleibet. Johann Friedrich Frantz, Chur-Mayntzischer Ober-Stallmeister und Ritter-Rath, hinterließ bey seinem an. 1691 erfolgten tode 2 söhne, Marsilium Frantzen, und Ernst Friedrichen. *Humbracht* vom Rheinischen Adel tab. 84.

Sturminster, oder Stourminster, eine marcktstadt, in der nordlichen gegend von Dorsetshire, also genannt von dem flusse Stower, an deren nordseite sie liegt, und worüber sie eine schöne steinerne brücke hat. Sie ist wegen der überbliebenen merckmahle eines nahe dabey gelegenen alten schlosses bekannt, welches Newtoncastle genennet wird, und vormals der West-Sächsischen Könige residentz war. Diese stadt liegt 94 meilen von Londen.

STURMIUS, (Jacobus) war zu Sleida in der Graffschafft Manderscheid, oder wie andere wollen, zu Straßburg an. 1489 gebohren. Nachdem er seine studia zu Lüttich angefangen, und sie zu Paris fortgesetzet hatte, kehrte er wieder zurück in Teutschland, woselbst er mit einigen der vornehmsten ämter in der stadt Straßburg beehret wurde. Auf sein einrathen richtete die obrigkeit daselbst an. 1538 eine universität auf, zu deren obersten Director er gemacht wurde. Er hat auch viel zu veränderung der religion in dieser stadt mit beygetragen, und unterschiedene deputationes mit grossem ruhm abgeleget. Endlich starb er zu Straßburg an. 1553. Dieser Jacobus Sturmius war es, welcher Johannem Sleidanum beredete, seine commentarios de statu religionis & reipublicæ Germanorum sub Carolo V, zu verfertigen. Er versahe ihn nicht allein hiezu mit allerley memorialien, sondern gienge ihm auch mit rath an die hand. *Adami. Thuan. Teissier* eloges t. 1. *Pantaleon* prosopograph. *Bayle.*

STURMIUS, (Johannes) war zu Sleida nahe bey Cöln an. 1507 gebohren, studirte zu Lüttich und Löwen, und legte sich auch an diesem letztern ort auf die buchdrucker-kunst. An. 1529 kam er nach Paris, woselbst er Königlicher Professor der Lateinischen und Griechischen sprache wurde. Er lehrte auch allda die vernunfft-kunst und verheyrathete sich. Als er aber wegen seiner religion Franckreich verlassen muste, ließ er sich an. 1537 zu Straßburg nieder, allwo er mit Jacobo Sturmio in bekandtschafft kam, und nebst demselben zu aufrichtung einer universität, sehr viel mit beytrug. Wie er nun solches glücklich zu stande gebracht, wurde er zum Professor und Rector dieser academie gemacht, brachte es auch an. 1566 dahin, daß der Kayser Maximilianus II selbige confirmirte. Nachgehends ließ er sich zu unterschiedlichen Gesandschafften brauchen, und wohnte verschiedenen conferentzien von religions-sachen bey. Endlich da er bis an. 1576 zu Straßburg profitiret hatte, machte er sich des Calvinismi und einiger unruhen verdächtig, so daß man nöthig befand seines amts ihn zu erlassen. Er verlohr auch sein gesicht und starb an. 1589. Er wurde der Teutsche Cicero, Plato und Aristoteles genennet, und hat sehr viele schöne schrifften in ungebundener und gebundener rede hinterlassen; als partitiones dialecticæ, dialogos in Aristotelis rhetoricam, resolutionem operum Ciceronis, de litterarum ludis recte aperiendis, de amissa dicendi ratione, emendationes in orationes & rhetor. libr. Cicer., Antipappi III, de educatione Principum, de nobilitate Anglicana; linguæ Latinæ resolvendæ ratio, commentar. in Hermogenem &c. *Thuan. Teissier* addit. t. 2. *Melchior Adam. Bayle.*

STURMIUS, (Johannes) gebohren zu Mecheln in Brabant, war ein artzt und Professor matheseos zu Löven. Er hat unterschiedliche wercke heraus gegeben, worunter insonderheit sind, rosa hierachuntina, theoremata physices, de circuli quadratura &c. *Valer. Andrea. Teissier* eloges t. 1 p. 119.

Stutgart, ist die residentz-stadt der Hertzoge von Würtemberg, eine stunde vom Necker, der bey Canstadt ihr am nächsten fließt, auf welcher seite sie eine feine ebene hat, da sie hingegen hinten nach Tübingen zu an berge anstösset. Die stadt an sich selber ist eigentlich nicht groß. Nachdem aber der Hertzog das thor, so die stadt und Eßlinger vorstadt vor diesem von einander gesondert, hat wegreissen lassen, auch die reiche vorstadt auf der andern seite, so von bessern gebäuden als die stadt selber ist, und wo die meisten Ministri wohnen, völlig angebauet; so ist sie nun von ziemlicher grösse. Die beyden vorstädte sind in dem streit, so Graf Heinrich mit den Ulmern hatte, von dem dahin geflüchteten land-volck an. 1448 zu bauen angefangen worden. Sie ist gar nicht feste, sondern nur mit einer mauer umgeben, ausser daß die stadt von der reichen vorstadt durch einen graben und mauer gesondert wird, wodurch sie, ehe noch die Eßlinger vorstadt angehänget worden, weßhalber sie nun von selbiger seite gantz offen ist, nach alter art in dem stande gewesen, eine gute belagerung auszuhalten. Das schloß liegt auf der seite nach Canstadt, und ist mit einem wassergraben umgeben, der aber nicht gantz herum gehet. Es ist im übrigen altväterisch, schlecht, winckelicht, und irregulair; doch ist es mit schönen zimmern versehen, und Fürstlich meublirt. Den innern theil hat schon Graf Ulrich der vielgeliebte an. 1451 gebauet, und den äussern hat Hertzog Christoph dran gehenget. Die cantzeley neben dem schloß hat gedachter Ulrich an. 1475 erbauet. Gleich am schlosse nach der stadt zu, ist ein andres massives und kostbares gebäude aufgeführet, der neue bau genannt. Es wird aber derselbe von der Herrschafft nicht bewohnt, sondern zu beybehaltung der rüstungen, des stallzeuges und andrer dinge gebrauchet. Hinter dem schlosse liegt das vortreffliche redoutten-hauß, in dessen ungemein grossen und schönen saale das carneval und andre lustbarkeiten celebriret werden. Zur seite dieser redoutte liegt ein gebäude vor die kunst-kammer, welche gewiß eine der besten in Teutschland ist. Sie ist vortrefflich ordentlich nach dem alphabeth eingerichtet, und sind sonderlich die terrena und figurirten steine, marina, und kostbaren edelgesteine sehenswürdig. Von büchern aber ist nichts da; auch ist das müntz-cabinet das reichste nicht; der berühmte Patin ist darüber bestellet gewesen, der viel entwendet. Herr Schuckart aber hat die kunst-cammer in eine vortreffliche ordnung gebracht, so daß sie Lilienthal in seiner notitia rei litterariæ vor die ordentlichste, und nach der Dreßdnischen vor die völligste hält. Zur seite der kunst-cammer ist das feine comödien-hauß; der garten aber, worinnen die kunst-cammer und redoutte stehet, ist nicht sonderlich, weil man das meiste nach Ludwigsburg verwendet.

Stutgardische linie der Hertzoge von Würtemberg. Derselben stiffter war Johannes Fridericus, gebohren den 5 may an. 1585, ein sohn des Hertzogs Friderici, von Sibylla, einer tochter Joachimi Ernesti, Fürsten von Anhalt. In seiner ersten jugend trieb er seine studia und exercitia zu Tübingen. Hernach durchreisete er von an. 1600 bis 1608 Teutschland, Franckreich, Italien, Ungarn und Dänemarck. In dem letztgedachten jahr trat er die regierung an. Zwey jahr hernach begab er sich in die Protestantische union, und an. 1614 schloß er ein bündniß mit den Holländern. Nachgehends entsagte er der besagten union, und ließ sich an. 1626 bey der zusammenkunfft zu Colmar, wiewohl vergeblich, als einen unterhändler vor den Churfürsten von Pfaltz gebrauchen. Ungeachtet des damaligen kriegs, welcher fast gantz Teutschland eingenommen, erhielt er die ruhe des Schwäbischen Crayses, dessen Obrister er war, und starb den 18 jul. an. 1628. Mit seiner gemahlin Barbara Sophia, einer tochter des Churfürsten Joachim Friedrichs von Brandenburg, zeugte er 4 söhne und 4 töchter. Diese letztere sturben unvermählt bis auf Sibyllam, welche Leopoldum Fridericum, Hertzog von Würtemberg-Mömpelgard, zum gemahl bekam. Von den söhnen erwuchsen folgende: (1) Eberhardus III, von dem hernach; (2) Fridericus, von dem ein abson-

absonderlicher artickel; (3) Ulricus, gebohren den 15 may an. 1617, schrieb sich von Neuenburg, gieng gar zeitlich in den krieg, und folgte fast stets dieser profession, mit dem ruhm einer besondern tapfferkeit, welche er sonderlich an. 1648 als Bayrischer General in der action bey Susmarshusen, an. 1651 als Spanischer General bey der eroberung von Mousson und von Rhetel, ingleichen an. 1656 bey dem entsatz von Valenciennes, wie auch an. 1664 in Kayserlichen diensten wider die Türcken, erwieß. An. 1651 bekennete er sich zu der Catholischen religion, nach 6 jahren aber von neuen zu der Lutherischen. Er starb den 4 dec. an. 1671, und hinterließ kein kind von seiner ersten gemahlin, Sophia Dorothea, einer tochter Henrici Wilhelmi, Grafen zu Solms. Von der andern, Isabella, deren vater Albrecht, Hertzog zu Aremberg war, hatte er nur eine tochter, Mariam Annam, geb. den 27 dec. an. 1652, welche an. 1693 im dec. zu Lion in dem Ursuliner-kloster starb. Der älteste sohn Johann Friedrichs, Eberhardus III, war gebohren den 16 dec. an. 1614, und kam an. 1633 zu der würcklichen regierung. Das folgende jahr muste er, nach der Nördlinger schlacht, sein land den Kayserlichen überlassen, auch zugeben, daß man ihn an. 1635 von dem Prager frieden ausschloß. An. 1638 kam es zwar zu gütlichen tractaten; allein die völlige restitution geschahe nicht eher, als in dem Westphälischen frieden. Er starb den 2 jul. an. 1674, nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Anna Catharina, einer tochter des Rhein-Grafen, Johann Casimirs, 11 kinder, und mit der andern gemahlin, Maria Dorothea Sophia, einer tochter Joachim Ernsts, Grafen zu Oettingen, 14 kinder gezeugt. Von diesen 25 kindern sind folgende erwachsen; aus der ersten ehe 1) Johann Friedrich, gebohren den 9 sept. an. 1637, und gestorben zu London auf der reise den 2 aug. an. 1659. 2) Sophia Ludovica, eine gemahlin Christiani Ernesti, Marggrafen von Brandenburg-Bayreut; 3) Christina Friderica, eine gemahlin Alberti Ernesti, Fürsten von Oettingen; 4) Christina Charlotta, eine gemahlin Georgii Christiani, Fürsten von Ost-Frießland; 5) Wilhelm Ludwig, von dem unten; 6) Anna Catharina, welche den 10 dec. an. 1691, in dem 43 jahr ihres alters, ledig starb; 7) Eberhardina Catharina, eine gemahlin Alberti Ernesti, Fürsten von Oettingen. Aus der andern ehe 1) Friedrich Carl, von dem unten. 2) Carl Maximilian, welcher den 9 jan. an. 1689, in dem 35 jahr seines alters, ledig starb; 3) Georg Friedrich, welcher den 8 oct. an. 1685, in dem 28 jahr seines alters, als Kayserlicher General-Wachtmeister, bey der belagerung von Caschau, mit einer stückkugel, erschossen ward; 4) Johann Friedrich, welcher, als Obrister über ein dragoner-regiment des Schwäbischen crayses, von dem Grafen Johann Palfi in einem duell eine wunde empfieng, woran er den 15 oct. an. 1693, in dem 24 jahr seines alters, sterben muste; 5) Sophia Charlotta, eine gemahlin Johannis Georgii, Hertzogs zu Sachsen-Eisenach. Der älteste sohn Eberhardi III, Wilhelm Ludwig, gebohren den 7 jan. an. 1647, starb den 23 jun. an. 1677, nachdem er nur 3 jahr regieret. Von seiner gemahlin, Magdalena Sibylla, einer tochter Ludovici VI, Landgrafen von Hessen-Darmstadt, hinterließ er 1) Eberhardinam Luisam, gebohren den 11 oct. an. 1675, welche ledig starb den 25 mart. an. 1707. 2) Eberhardum Ludovicum, seinen nachfolger, gebohren den 18 sept. an. 1676, welcher an. 1693 die regierung in eigner person übernahm, den 16 may an. 1697 mit Johanna Elisabeth, einer tochter Friderici Magni, Marggrafen zu Baden-Durlach, sich vermählte, und den 14 dec. an. 1698, einen sohn, Fridericum Ludovicum, von ihr bekam; 3) Magdalenam Wilhelminam, gebohren nach ihres vaters tode den 7 nov. an. 1677, und vermählt den 27 jun. an. 1697 an Carolum Wilhelmum, Marggrafen zu Baden-Durlach. Des Hertzogs Wilhelm Ludwigs jüngerer bruder, Friedrich Carl, gebohren den 12 sept. an. 1652, verwaltete, bey Eberhardi Ludovici minderjährigkeit, die administration von an. 1677 bis 1693, ward an. 1692 von den Frantzosen, welche seit an. 1689 in dem Würtenberger lande gar übel gehauset hatten, gefangen, bald aber wieder loßgelassen, und starb den 20 dec. an. 1698. Mit seiner gemahlin, Eleonora Juliana, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg-Anspach, hatte er 7 kinder bekommen, von welchen folgende erwachsen: 1) Carl Alexander, gebohren den 24 jan. an. 1684, welcher Commendant in Landau, und an. 1710 Kayserl. General-Feld-Marschall, an. 1712 aber Commendant von Servien ward; 2) Heinrich Friedrich, gebohren den 16 oct. an. 1687, welcher in Holländische und hernach in Kayserl. kriegs-dienste trat; 3) Maximilian Emanuel, gebohren den 27 febr. an. 1689, welcher als Schwedischer Obrister in der schlacht bey Pultawa gefangen ward, und bald darauf, nemlich im sept. an. 1709, zu Dubno in Rußland starb; 4) Friedrich Ludwig, gebohren den 5 nov. an. 1690, welcher an dem Chur-Sächsischen hofe erzogen ward, und nachgehends ebenfalls die profession der waffen erwehlte. 5) Christiana Charlotta, gebohren den 20 aug. an. 1694, mit welcher sich Wilhelm Friedrich, Marggraf von Anspach, den 28 aug. an. 1709 vermählte.

Stutterheim, Stodderheim, eine der weitläufftigsten Adelichen familien in der Nieder-Lausitz, woselbst sie im Luckauischen und im Cottbußischen crayse viele güter besitzet. Deren ursprung will Albinus von den Stoderanis, einem Wendischen volcke, so in der Lausitz gewohnet, herleiten, und soll sich die branche in Thüringen, so bey Erfurt und Gotha ihre güter besessen, in den alten zeiten aus der Lausitz dahin begeben haben, von welcher ein ast abgestammet, der zu Erfurt gewohnet, und daselbst zu den vornehmsten bedienungen im stadt-regiment gezogen worden, an. 1608 aber abgegangen. Allein wie in Gotha diplomatica zu sehen, so soll dasselbe aus Thüringen in der Nieder-Lausitz sich ansäßig gemacht haben. Dieses ist gewiß, daß diese familie eine der ältesten sey. Denn man findet von Cunemunden von Stutterheim in einem MS. gemeldet, daß er schon an. 964 nebst Erichen von Witzleben von dem Kayser Ottone I zum Ritter geschlagen worden. Ludewig oder Ludolph hat an. 1257 dem kloster S. Crucis zu Gotha einige güter überlassen. Dessen sohn Heinrich soll an. 1306 das schloß Stutterheim unweit Gotha aufgebauet haben. Sein enckel, Dietzel von Stutterheim, wurde ein vater 1) Arels auf Schwabhusen, dessen söhne haben sich im kriege wider König Wentzeln in Böhmen gebrauchen lassen; 2) Hanß Georgens, der sich an. 1406 zu Luckau in der Nieder-Lausitz niedergelassen; 3) Heinrichs, 4) Burchards und 5) Wolffs, welche die güter Golsen, Freywalde, Dranßdorff, Neudorff ꝛc. bey Luckau mögen an sich und auf ihre nachkommen gebracht haben, von welchen sich einige im Cottbußischen und bey Forsta ansäßig gemacht. Wolff Heinrich auf Goltzen starb an. 1686, nachdem er 17 kinder gezeuget gehabt. Von den söhnen ist der älteste, Heinrich Siegmund, Hertzoglicher Ober-Jägermeister zu Gotha, und ein vater Christian Heinrichs worden, der noch an. 1715 als Hertzoglicher Ober-Forstmeister zu Eisenach florirет. Friedrich Wilhelm auf Rietz, Neuendorff, Landes-Deputirter des Luckauischen crayses; und Alexander auf Pitschen und Goltzen, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister nach anfang des 18den seculi, waren vermuthlich auch söhne des vorhergedachten Wolff Heinrichs zu Goltzen. Otto Heinrich von Stutterheim auf Ogrose und Bolschwitz, bekleidete an. 1625 die stelle eines Landesältisten des Calauischen crayses in der Nieder-Lausitz. Dessen sohn, Otto Hieronymus, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, Ober-Amts-Präsident, und Consistorial-Director des Marggrafthums Nieder-Lausitz, hinterließ bey seinem an. 1702 erfolgten tode Henricum Ottonem, Amts-Hauptmann der Herrschafften Forst und Spremberg. *Sagittarius* in hist. Goth. p. 64. *Albini* Meißnische land-chron. p. 74.

Stwolinsky, eine Adliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Polen hat. Hanß Stwolinsky zu Steinersdorff in dem Breßlauischen, lebte an. 1525. Balthasar von Stwolinsky auf Reinersdorff im Briegischen, war an. 1585 Hertzogs Georgii II zu Liegnitz und Brieg Rath und Hauptmann zu Creutzberg und Pitschen. An. 1614 ist Caspar Stwolinsky Marggräfl. Brandenburg. Ober-Cämmerer und Stallmeister gewesen. Adam von Stwolinsky auf Deutschen im Oelßnischen, war an. 1619 Mönsterberg-Oelßnischer Rath und Hof-Marschall. An. 1676 lebte Seyfried von Stwolinsky auf Simmenau im Oelßnischen. *Sinapii* Schles. curios. *Mülleri* annal. Sax.

STYLITÆ, von στύλος, columna, hiessen auch κιονῖται, von κίων, columna, und waren unter den Christen im Orient, vornemlich in dem fünfften und folgenden seculis, gewisse Geistliche, welche sich eine säule, und auf derselben ein klein behältniß aufrichten liessen, allwo sie gantz allein, manchmal wohl etliche 20 bis 30 jahr, ihre zeit mit beten und meditiren zubrachten. Es solte dieses etwas sonderliches seyn, daß sie sich in ihrer andacht nicht gerne stöhren lassen wolten. Sie assen also entweder wurtzeln und kräuter, oder doch zum wenigsten sehr schlechte speisen, welche ihnen ein bruder aus dem nechsten kloster zulangen muste. *du Fresne* lib. 1094 Gl. Gr. pag. 656, 1468. *Sibertus* diss. de sanctis columnaribus.

STYLUS, war bey den alten ein eiserner griffel, mit welchem sie auf die wächsernen tafeln zu schreiben pflegten. Das unterste theil, mit welchem man schrieb, war spitz, das oberste aber breit, so daß man das geschriebene damit wieder auslöschen konte. *Hugo* de prima scrib. orig. c. 9. *Pitiscus* II, 869.

STYMPHALIDES, von einem gewissen see, Stymphalus, also genannt, waren, nach der heydnischen Poeten vorgeben, sonderbare monstra, denen vögeln gleich, welche von menschlichen fleisch sich zu ernehren pflegten, und durch Herculem theils getödtet, theils verjagt worden. *Pomey* panth. mythic. p. 236.

Styppmann, (Franciscus) von Greifswalde, hat theils in seinem vaterlande, theils in Rostock und Leiden seine studien getrieben, auch das glück gehabt, mit einem Holsteinischen von Adel Detlev Rumer, die Niederlande, Engelland, Schottland und Franckreich zu sehen. Hierauf ward er in seinem vaterlande an. 1639 Professor juris, verstarb aber an. 1650 im 36 jahre seines alters, und also sehr frühzeitig. Dem ohngeachtet haben wir von ihm tr. de jure maritimo & nautico; de referendariis; de sincerationibus. *VVitte* in JCt. dec. 3.

Styrum oder Stirum, ein flecken, mit dem titul einer Grafschafft, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Roer, zwischen Duisburg und Essen, gelegen.

Styrum, dieses Gräflichen geschlechts ursprung muß aus dem uralten Gräflichen hause derer von Marck hergeholet werden. Desselben stiffter war Theodoricus, welcher nebst seinem bruder Friedrich, nachdem sie ihren vater Friedrich, Grafen von Isenberg, einen enckel Eberhards Grafen von Altena oder Marck unglücklicher weise verlohren, unter der vormundschafft ihrer mutter bruders, Hertzog Heinrichs von Limburg, eine zeitlang gestanden. Dieser Hertzog ließ vor sie, weil ihre altväterliche wohnungen und güter alle entweder verwüstet oder entzogen worden, ein neues schloß auf einem hohen felsen erbauen, und nennte solches nach seinem namen Hohenlimburg oder Nienlimburg; von welchem sich nachmals Theodoricus, als er erwachsen, Graf von Limburg geschrieben hat. Dessen enckel Johannes

nes hat mit Eberswina von Gutterswick erzeuget Theodoricum III und Johannem II, von welchen beyden 2 linien, die Limburgische und Styrumische, entstanden. In Theodorici posterität ist die Limburgische linie bald verloschen. Johannes, der Styrumischen erbauer, war ein vater Theodorici, dessen urenckel Georgen seine gemahlin Irmgard von Wisch so wohl ihre väterliche, als auch ihres vettern, Jodoci Grafen von Bronchorst, Herrn in Borckeloe, verlassenschafft zugebracht hat. Aus dieser ehe wurde erzielet Herrmann Georg, ein vater Jodoci Grafen von Limburg in Styrum und Bronchorst, welcher so glücklich gewesen, daß er mit seiner gemahlin, Maria von Schaumburg, die Herrschafft Gehmen ererbet, und 5 söhne gezeuget, Hermann Otten, Georg Ernsten, Wilhelm Friedrichen, Johann Adolphen, und Bernhard Alberten; welche aber alle ohne männliche erben verstorben, bis auf Hermann Otten, welcher bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande hohe kriegs-chargen verwaltet. Von dessen söhnen Otten, Adolphen und Moritzen, ist das geschlecht nach seinem an. 1444 erfolgten tode in drey stämmen, den Bronchorstischen, Gehmenischen und Styrumischen fortgeführet worden. Otto bekam bey der theilung die Grafschafft Bronchorst, und die Herrschafft Borkeloe, und hatte zur gemahlin Elisabetham Charlottam, Christophs Burggrafen von Dohna tochter, von der er erzeuget Otto Christophen, Friedrich Wilhelmen, Adolphen und Georg Alberten. Der erste kam als ein Obrister eines regiments zu pferd an. 1673 um das leben. Adolph blieb in der belagerung vor Mastricht; Georg Albrecht wurde an. 1690 in der schlacht bey Fleury getödtet; Friedrich Wilhelm aber, Erb-Fändrich des Hertzogthums Geldern und der Grafschafft Zürphen, Lieutenant Admiral von West-Frießland, Gröningen und Omland, succedirte dem vater. Seine gemahlin Lucia, Freyin von Alova, hat ihm gebohren Otten Ernst Gelricum an. 1685, Albert Dominicum an. 1686, Friedrich Heinrichen an. 1689. Den Gehmenischen stamm hat gestifftet Adolph, so in Dähnischen diensten bey einer action wider die Schweden in Schonen umgekommen. Unter seinen mit Isabella, Gräfin von Vehlen, erzielten 8 kindern waren folgende söhne, Hermann Otto, Maximilian Wilhelm, und Gottfried Ferdinand. Der erste war Kayserlicher Cammerherr und General-Feld-Marschall, und starb an. 1704 an einer in der schlacht an dem Schellenberg empfangenen wunde. Von seiner gemahlin, Charlotta Amalia, Gräfin von Vehlen, verließ er einen sohn Otto Ernsten, gebohren an. 1688. Der andere wohnte in Schwaben auf der mit seiner gemahlin Maria Johanna, Johannis Grafen von Rechberg einigen tochter, erheyratheten Herrschafft Aicheim, und hat vier söhne gehabt, Leopolden, gebohren an. 1684, Carln, gebohren an. 1685, Maximilian Emanueln, gebohren an. 1686, und Leopold Carln, gebohren an. 1696. Der dritte bruder, Gottfried Ferdinand, blieb an. 1677 in einem treffen wider die Frantzosen bey Monson. Moritz, der erbauer des Styrumischen stammes, gieng an. 1664 zu Wien mit tode ab, von Anna Bernhardina seiner baase einen einigen sohn, Moritz Hermann, nach sich lassend, der sich an. 1692 mit Elisabetha Dorothea Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Leiningen, verehlicht hat.

STYX, ein brunn in Arcadia, einer Griechischen Provintz in Peloponneso, entspringet aus dem see Pheneus unten an dem berge Nonacris, und ist wegen seines überaus kalten wassers berühmt, welches denjenigen, die es trancken, alsofort den tod zuzog. Desgleichen fraß und verderbte dieses wasser eisen und kupffer, und zerbrach allerley gefässe, worein es gegossen wurde, so, daß es in nichts anders erhalten werden kunte, als allein in dem huf eines maulesels. Einige halten davor, daß Antipater Alexandrum den grossen durch dieses wasser hingerichtet habe. Man berichtet auch, daß dieser brunn solche fische gehabt, woran alle diejenige gestorben, so sie gegessen. Dieses alles gab den Poeten gelegenheit zu dichten, daß Styx einer von den höllischen flüssen wäre, der von den göttern so hoch gehalten würde, daß, wenn einer von ihnen bey dem flusse Styx schwur, und hernach diesem eide nicht nachlebte, seiner gottheit 100 jahr lang beraubet wurde. *Apollodorus. Hygin. Virgilius &c.*

SUANI oder SOUANI, ein volck, welches auf dem berge Caucasus wohnet, gegen die östliche gegend von Mingrelien zu. Sie sind von einer geziemenden statur, haben aber garstige und schreckliche gesichter. Sie geben sich vor Christen aus; wiewol man sehr wenig von dem, was zur gottseligkeit oder religion gehöret, unter ihnen siehet. Jedoch sind sie die höflichsten und sittsamsten unter allen einwohnern dieses gebürges. Im anfang des sommers gehen sie hauffen-weise nach Georgien, um daselbst in der erndte zu arbeiten. Der lohn, den sie zurück bringen, bestehet nicht in gelde, als welches ihnen nichts nütze seyn würde, sondern in leinen- und wollenen zeuge, tapeten, saltz, eisen und andern dingen, deren sie bedürffen. Sie geben tapffere soldaten ab, und sind sehr geschickt mit büchsen und pulver umzugehen. Strabo sagt, daß sie einen grossen überfluß am golde gehabt, und selbiges in schafsfellen verwahret; allein anietzo findet man davon nichts unter ihnen, und bestehet ihr handel nur bloß in einer austauschung. *P. Lamberti* relat. de la Mingrelie bey dem *Thevenot.*

Svaning, (Johann) der ältere, war bürtig aus der Jütländischen stadt Ripen, ist auch daselbst als Canonicus gestorben. Der König in Dänemarck, Christian III, erwehlte ihn zum lehrmeister seines Printzen Friedrichs, gab ihm auch den titul eines Königlichen geschichtschreibers, weswegen Svaning ein groß werck von der Dänischen historie verfertigte, so noch in der Königlichen bibliothec geschrieben liegt. Das letzte stück davon, nemlich das leben Christierni, ist nach seinem tode zu Franckfurt an. 1658 in 12 heraus gekommen. *Hamburgische biblioth. hist.* cent. 1 p. 55.

Svaning, (Johann) der jüngere, des vorigen tochter-sohn, war erstlich Rector zu Sora, darnach an. 1635 Probst auf der insul Samsoe, allwo er an. 1676 im 77 jahr seines alters verstorben. Er hat eine sehr nette chronologiam Daniæ verfertigt. Er ist mit des ältern Svanings sohns-sohne, der auch Johann geheissen, Ertz-Bischoff auf Seeland gewesen, und an. 1668 gestorben, nicht zu verwechseln. *Hamb. bibl. histor.* cent. 1 p. 57.

SVANTOPULCUS II, Schwantipol, Hertzog in Pommern, war ein sohn Mistovini I, Hertzogs in Pommern, welcher ihn mit Maria, Hertzogs Mieceslai III in Polen tochter, gezeuget. So bald er die regierung angetreten, ließ er eine sonderliche begierde zum kriege von sich spühren. Seine erste verrichtung bestund darin, daß er König Waldemarn in Dänemarck die stadt Dantzig wieder abnahm, welche seine vorfahren verlohren hatten; hernach ließ er sich angelegen seyn, wie er das Polnische joch wieder abwerffen möchte; zu dem ende wolte er dem damahligen Fürsten in Polen, Lesco Albo, weder huldigen noch den jährlichen tribut der 1000 marck silbers abstatten. Ob nun gleich hierauf an. 1226 Lescus einen Reichs-tag ausschrieb, und Svantopulcum auch dahin forderte, so erschien er doch nicht, sondern machte sich den dritten tag darnach auf, überfiel Lescum unversehens im bade, und tödtete alles, was ihm vorkam. Der Fürst begab sich zwar nebst einigen andern nackend auf die flucht, wurde aber ergriffen und ermordet. Als er nun solcher gestalt sich in völlige freyheit gesetzet hatte, stunde er dem Teutschen orden in eroberung des landes Preussen tapffer bey, gestalt er denn an. 1234 wider die einwohner bey Gardensee löwenmüthig fochte, also daß, da die Christen von der feinde macht abgemattet, bereits flüchtig waren, er doch mit 5000 zu roß und fuß den heydnischen Preussen so viel zu schaffen machte, daß die zerstreueten Christlichen trouppen wiederum aufgemuntert wurden, und wider den feind einen solchen sieg erhielten, daß 15000 Preussen auf der wahlstadt liegen blieben, und hernach das gantze Culmische land dem Teutschen orden zu theil wurde. Nachdem er aber hierauf mit gedachtem orden in einige uneinigkeit gerieth, welches einige daher gekommen zu seyn vermuthen, weil des Hertzogs 3 brüder Wratislaus II, Sambor und Ratibor II, alles ihr vermögen dem orden vermacht hatten, trat er mit den ungläubigen Preussen in ein bündniß, ließ sich als ihr General gebrauchen, verwüstete das Pomesanische und Culmische land, nahm dem Ritter-orden daselbst alles wieder bis auf etliche wenige örter, und erlegte über 4000 Creutzherren und Christliche soldaten. Als aber nachgehends der orden einigen beystand aus Teutschland bekam, verlohr Hertzog Svantopulcus an. 1242 das feste schloß Sartewitz, worauf sein bester schatz und das haupt der heil. Barbaræ lage, und muste sich auch Nackel und Wissegrad erobern, das kloster Oliva plündern, und die stadt Dantzig von dem orden belagern lassen. Endlich schlug sich der Pabst ins mittel, stifftete zwischen beyden theilen einen frieden, vermöge dessen dem Hertzoge alles abgenommene wiedergegeben werden solte, wiewol bald darauf das kriegs-feuer wieder von neuem aufgienge, indem der Hertzog den orden überfiel, und eine erbärmliche verwüstung anrichtete, auch in einem treffen die Ordens-Ritter dermassen besiegete, daß kaum 20 nebst dem Land-Marschall des ordens, durch die flucht sich salviren können. Er bauete hierauf an der Weichsel 2 festungen, und lebte mit dem orden in steter wiederwärtigkeit, bis er an. 1266 den 11 jan. verstorben. Er hat das schwartze Dominicaner-kloster zu Dantzig an. 1228, und das Benedictiner-kloster zu Bukow an. 1232 gestifftet. Von seiner gemahlin Salome oder Salonica des Fürsten Romari in Reussen tochter, hatte er 2 söhne, Mistovinum II und Wratislaum, hinterlassen, welche aber beyde ohne männliche erben verstorben, und die erste Hertzogliche Hinter-Pommerische linie an. 1295 beschlossen. *Micralii* altes Pommerland. *Schützens* Preuss. chron. fol. 12. *Speneri* syllog. geneal. p. 778. *Venators* beschreibung des Teutschen ordens.

SVANTOSLAUS, SVETOSLAUS, ein Rußischer Fürst, war ein sohn Ihors und Olgæ oder Helenæ, welche sich vergebens bemühete, ihn zum Christlichen glauben zu bringen. Er war ein guter soldate, und brauchte seinen sattel des nachts zum haupt-küssen. Sarnicius meldet von ihm, daß er gantz Griechenland bezwungen. Es hätten auch die Griechen nach dem siege alle ihre schätze ins lager der Russen gebracht, und dadurch gnade gesucht, davon aber Svantoslaus nichts behalten wollen, als spiesse, wurffpfeile und andere von eisen gemachte kriegs-waffen, so die Rußischen scribenten auf Griechisch pannadocmi nennen. Er hätte sich auch dadurch bey dem Griechen so beliebt gemacht, daß sie ihn freywillig zu ihrem Fürsten erwehlet. Als er aus dem kriege mit den Griechen zurück gekommen, ist er unterweges von dem Polnischen volcke, den Pieczenigern, überfallen und erschlagen worden. Von seinen 3 söhnen hat Wlodimir, so nach der tauffe Basilius genennet worden, zuletzt gantz Rußland besessen. siehe WOLODOMIR I. *Sarnic.* annal. Pol. lib. 6. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 1. *Herberst.* comm. de reb. Moscow. p. 7.

SUAREZ, (Franciscus) ein Spanier und berühmter Jesuit, war zu Granada an. 1447 gebohren. In dem 17 jahre seines alters trat er in die societät, und machte sich durch seine wissenschafft in der philosophie und schul-theologie, wovon er Professor zu Alcala de Henares, Salamanca und Rom war, sehr berühmt. Endlich fieng er ein einsames leben an, um seine wercke in gute ordnung zu bringen, welche er in 24 vol. hinterlassen hat. Er starb zu Lissabon an. 1517. *Alegambe* de script. Soc. Jes. *Antoninus* bibl. Hisp.

SUAREZ RIBERA, (Emanuel) ein Spanischer Rechtsgelehrter, Hectoris Rodorici schüler, schrieb gelehrte observationes über den Pinellum, und verfertigte das grosse werck, welches den titul führet: Thesaurus receptarum sententiarum juris. *Anton.* bibliothec. Hisp.

Suartsio, Schwartsio, ein Königliches lustschloß unweit Stockholm in Schweden, allwo sich König Ericus XIV öffters aufzuhalten pflegen, wie er denn auch daselbst von den Reichsständen zu einem vergleich genöthiget ward, darinnen er ein besser regiment und die verdächtigen Räthe abzuschaffen versprechen muste. *Beschr. Schwed. Pufend.* einl.

SUATHES, König in Pannonien, wo anietzo ein theil von Ungarn ist, nahm einen Abgesandten der Hunnen, welche in Siebenbürgen waren, freundlich auf, und verlohr dadurch sein Königreich, um das jahr 744. Dieser Abgesandte, welcher gekommen war, bey ihm um etwas land anzuhalten, dasselbe zu bauen und zu bewohnen, nahm bey seinem abzuge ein stück von der besten erde des landes, eine handvoll graß und eine flasche voll wasser aus der Donau mit sich. Hierauf sandte Aradus, der General der Hunnen, nachdem er von der fruchtbarkeit des landes aus der beschaffenheit der erdscholle, wie auch des grases und wassers, geurtheilet, diesen Gesandten wiederum zurück zu dem Suathes, um denselbigen mit einem weissen pferde, wie auch einem göldenen sattel und gebiß, zu beschencken; da dann Suathes ihnen freywillig so viel land einräumte, als zu ihrer niederlassung in dieser gegend nöthig seyn würde: allein er erstaunte hernach über alle massen, als der Abgesandte kam, und von ihm die völlige einräumung der länder, so den Hunnen verkaufft worden, begehrte, indem er zu verstehen gab, daß sie Pannonien gekaufft, und das pferd für das ackerfeld, den zaum für das graß, und den sattel für das wasser gegeben hätten. Hierauf sagte Suathes mit lächelnden munde zu dem Abgesandten, daß, wenn dieses ihre meynung wäre, so hätte er sollen das pferd mit einem prügel willkommen heissen, den zaum auf das feld werffen, und den sattel in die Donau schmeissen; welches die Hunnen dermassen erbitterte, daß sie in Pannonien einfielen, und des Suathes armee schlugen, welcher sich darauf selbst in die Donau stürtzte. *Bonfin.* decad. 1 lib. 9. *Ritius* de reg. Hungar.

SUATOBOJUS, ein König in Mähren, Suatocopii sohn, fieng seine regierung im jahr 888 an. Er war ein gottloser Herr, welches er dadurch an den tag legte, da er sich nicht scheuete, mit seinen zusammen gekoppelten jagd-hunden und mit dem jägerhorn, in die dom-kirche zu dem altar zu gehen, als Methodius, der Ertz-Bischoff von Volgrade, messe hielte, nur weil er nicht so lange auf ihn hatte warten wollen, bis er von der jagd wieder gekommen. Bald hernach aber wurde er deswegen von dem Pabste in den bann gethan, und durch den Hertzog von Böhmen seines Königreichs beraubet. Der Bischöfliche sitz aber wurde ausser der stadt verlegt.

SUATOCOPIUS, Suatebogus, Zuentebaldus, König in Mähren, fieng seine regierung an. 860 an. Seine herrschafft erstreckte sich über die Ungarn, Böhmen, Polen und die einwohner in Schwartz-Reussen; iedoch war er ein lehnsmann des Teutschen Reichs. Er verlangte von Cyrillo und Methodio, welche brüder und beyderseits Prälaten waren, in der Christlichen religion unterrichtet zu werden, und verließ seinen heydnischen götzendienst. Er regierte viel jahr lang sehr glücklich; als er sich aber weigerte, dem Kayser Arnolfo den tribut abzustatten, welchen ihm seine vorfahren von Caroli M. zeiten an gegeben, wurde er an. 888 in einen krieg verwickelt. Nachdem er nun eine schlacht geliefert, wurde er in die flucht getrieben, da er sich dann auf einen berg, Samri genannt, begab, und sich in einen bauer verkleidete. In dieser gestalt gieng er in eine grosse wüsteney, allwo er 3 einsiedler antraff, welche er bat, ihn in ihre gesellschafft mit aufzunehmen, ohne sich ihnen zu erkennen zu geben. Eine zeitlang hernach, da er dem tode nahe war, gab er sich den einsiedlern kund, und ließ sich von ihnen versprechen, seinem sohne Suatebojus, (welcher ihm durch des Kaysers gunst succedirte, indem er ein pate des Kaysers war) davon nachricht zu geben, daß er bey ihnen wäre, damit er kommen, und seinen leichnam zur erde bestatten möchte. Als sie nun dieses gethan hatten, schickte sein sohn Suatebojus einige männer ab, um seines vaters cörper nach Volgrad zu bringen, welches dazumahl die haupt-stadt in Mähren war, um allda begraben zu werden. *Annales Fuldenses*, ad annum 864 seqq. *Regino* chron. l. 2 ad an. 890. *Luitprandus* hist. lib. 6 c. 11. *Aventinus* annal. Boi. lib. 4 &c.

SUATOPLUCUS, Hertzog in Böhmen ein sohn Ottonis von Znoym in Mähren, der des Königs in Böhmen Wratislai II bruder war. Als Borzivojus II an. 1100 durch die Teutschen zu dem Böhmischen Hertzogthum befördert wurde, deswegen aber bey der nation in haß gekommen war, strebte er nebst andern dessen anverwandten nach der regierung, die er auch an. 1106 erhielte. Der Kayser Henricus IV nahm sich zwar Borzivoji an, und legte Suatoplucum, der auf dessen citation erschienen, ins gefängniß. Weil aber sein bruder Otto inzwischen vor ihn die waffen ergriffen, er selbst auch ein stück geldes gegeben, erhielt er die freyheit und die regierung wieder. Er that hierauf dem Kayser wider Colomannum in Ungarn nützliche dienste, ward aber auf dem zug dieses Kaysers nach Polen vor der belagerung von Glogau durch einen von der familie von Wrßowez, welche seit langer zeit allemal den Hertzogen zuwider gewesen, und deswegen von ihm gantz aus dem Reich verjagt worden, an. 1109 umgebracht. Er hatte zwar seinen bruder Ottonem zu seinem nachfolger ernennet, es ward aber derselbe durch Uladislaum I, Borzivoji bruder, ausgeschlossen. *Hagec.* p. 271. *Stransky* c. 8 p. 358. *Balbin.* epit. l. 3 c. 9. p. 215 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 24. p. 84.

Subar, Sabur, der gröste fluß in dem Königreich Fez, welcher auch Sebu genennet wird, entspringet aus dem berge Seliligo in der Provintz Chauz, und läufft so schnell und starck, daß Leo Africanus sagt, er habe einen stein von hundert pfund auf demselbigen herab treiben sehen. Er gehet nordwestwärts durch Bembackal, Magilla und Zavia, woselbst er den fluß Union aus Fez zu sich nimmt. Darauf kehret er sich westwärts und benetzet Arox, allwo er einen grossen fluß, so von Norden herkommt, zu sich nimmt, bey Mahmora vorbey fleust, und endlich auf der nordlichen seite in die offenbare see fället. Der ausfluß nahe bey der see ist tieff, und kan grosse lastschiffe tragen. Allein die Mohren brauchen ihn hierzu gar wenig, als welche mit grossen unkosten ihr geträide längst dem ufer des flusses hin zu lande nach Fez bringen.

SUBALAHA, siehe ARARAT.

SUBDIACONUS, war in der Christlichen kirche ein Geistlicher von der geringern sorte, welcher den andern an die hand gehen und aufwarten muste. Er muste dem Diacono bey administrirung des heil. abendmahls die hostien, wein, und was sonsten dazu gehörte, zutragen, und die gefässe wieder wegtragen. *du Fresne* III, 1088.

Suben, ein kloster und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini im Bißthum Passau und dem Bayerischen pfleggericht Schärdingen am Inn gelegen. Der stiffter soll Engelbert III, Hertzog in Kärndten, nebst seiner gemahlin Utha, einer Gräfin von Sultzbach, seyn, deren begräbniß allda in der kirche gezeigt wird. *Churb.* p. 282.

SUBIACO, vorzeiten Sublacum genannt, eine kleine stadt in dem Kirchenstaat, in dem Römischen gebiete, an dem flusse Teverone, hat ein berühmtes kloster Benedictiner-ordens, allwo der berühmte einsame ort zu sehen ist, an welchem sich der heil. Benedictus aufgehalten haben soll. *Fabretti* in dissert. *Rogissart.* delic. de l'Italie.

SUBLET, (Franciscus) Herr von Noyers, Baron von Dongu, Finantzen-Meister und Staats-Secretarius, war ein sohn Johannis Sublet, Herrn von Noyers, Königlichen Rentmeisters zu Paris, und Hauß-Hofmeisters bey dem Cardinal Joyeuse. Erstlich wurde er Schatzmeister von Franckreich zu Rouen, nachmals aber unter dem Herrn de Chambigny, seinem vetter, zum Finantzen-Meister zugleich mit dem Herrn de Marillac ernennet. Bald hierauf verrichtete er in einer commission das amt eines Oberaufsehers über die Königlichen gelder, und von dieser ehren-stelle, darinnen er seine meriten zur gnüge an den tag legte, stieg er bald zu weit höhern ämtern. Nachdem der Herr de Chambigny Præsident in dem Parlament zu Paris und de Marillac Siegelverwahrer worden, vertraute der König die oberaufsicht über die eent-cammer dem Marschall d'Effiat an, und kurtze zeit darauf wurde de Noyers zum Finantzen-Meister an dessen stelle erwehlet. Darauf schickte ihn der König zu der armee als Oberaufseher über diejenige, welche von dem Marschall d'Etrées vor Trier, nach diesem von dem Marschall d'Effiat in Teutschland, und hernach von dem Marschall de la Force in Lothringen commandiert wurde. Der König gab ihm auch die vorsorge, alle importante grängt-plätze in der Picardie, Champagne und Lothringen fortificiren zu lassen, welches er mit grosser sorgfalt, und ohne auf seinen eignen nutzen zu sehen, verrichtete. Durch seine gute qualitäten erwarb er sich die gewogenheit des Cardinals Richelieu, der ihn auch dem Könige zum Staats-Secretario recommendirte, als im febr. an. 1636 sein antecessor auf befehl sich von hofe hatte entfernen müssen. Der König gab ihm nicht allein gerne dieses amt, sondern beehrte ihn auch an. 1637 mit der würde eines Capitains seines schlosses Fontainebleau, und überdem an. 1638 mit der würde eines Ober-Baumeisters von Franckreich. Sonsten liebte er die wissenschafften und guten künste, und richtete die Königliche buchdruckerey in den galerien des Louvre ein; ließ auch zum ewigen andencken auf seine unkosten eine Jesuiter noviciat-kirche in der vorstadt von S. Germain bauen. Nachdem er nun seinem Könige und dem gemeinen wesen mit dem ruhm eines der treuesten minister zu seiner zeit gedienet, erlangte er an. 1643 die freyheit, sich in sein hauß Dongu zu begeben, welches ihm der König geschenckt hatte, allwo er sein übriges leben in aller ruhe zugebracht, bis er den 20 octobr. an. 1645 im 57 jahre seines alters starb. Er wolte in der Jesuiter-kirche, die er erbauet, begraben seyn, und verordnete, daß man ihm gar keine grabschrifft aufrichtete. Seine gemahlin war Isabella le Sueur, des Baron d'Ony schwester, von welcher er Wilhelmum Sublet, und Magdalenam Sublet, eine nonne des Carmeliter-ordens zu Pontoise, gezeuget. *du Toc* histoire de Secretaires d'etat.

SUBROSTRANI, so hiessen zu Rom die faulen tage-diebe, welche stets bey den rostris waren, um daselbst etwas neues zu hören. *Turnebus* adv. 29, 30. *Pitiscus* II, 871.

SUBTILE, so hieß in der kirche die kleidung des Subdiaconi, welche auch sonst tunica heist, und mag wie eine weste gestalt gewesen seyn. *Pitiscus.*

SUBURRA, ein gewisses theil von der alten stadt Rom, so noch diesen namen führet, in demjenigen theil des heutigen Roms, welches Rione de monti genennet wird. Diese gegend war vor alters der auffenthalt der gemeinen huren, welche von diesem ihren wohnplatze Suburranæ genannt wurden, wie auch Nonariæ, weil sie sich nicht eher als des nachts um 9 uhr zu zeigen pflegten.

Succau, Zuckau, ein städtgen und amt in Pomerellen, eine meile von

von Dantzig gelegen. Es befindet sich daselbst ein Jungfrauen-kloster, Bernhardiner-ordens, welches von Svantopulci, Hertzogs in Pommern, gemahlin, in dem 13 seculo gestifftet worden. An. 1433 brandten es die Hußiten ab, und an. 1465 plünderte es eine böse rotte nicht allein aus, sondern gieng auch mit den Nonnen sehr übel um. *Tromid. Beschr. Preuss.*

SUCCESSUS, ein heydnischer gott, welchem zu ehren die Römer einen tempel erbauet hatten, wovon noch anietzo einige merckmahle zwischen der Minerva und der kirche S. Eustachii zu sehen sind. Diese gottheit rieffen sie um glücklichen ausgang ihrer geschäffte an. Der berühmte Praxiteles machte eine künstliche statue von dieser gottheit, welche man in das Capitolium setzte. Es wurde aber dieselbe durch einen mann vorgestellet, welcher in der einen hand einen becher, und in der andern eine korn-ähre nebst einem mohnsaamen-stengel hielt. Der becher bedeutete die freude, zu welcher, nach den gedancken der Heyden, dieser gott die menschen einladete; die korn-ähre den von demselbigen ertheilten nutzen; der mohnsaamen-stengel aber war ein sinnbild der daraus entstehenden ruhe, welche die seele nicht geniessen kan, so lange sie zwischen lauter zweiffelhaffter furcht und hoffnung stehet. *Plinius* lib. 35. *Varro.*

SUCCOTH BENOTH, kommt 2 Reg. 17, 30 vor, und wird insgemein vor einen gott gehalten, den die Babylonier angebetet. Die Juden sagen, es sey ein bild einer hennen gewesen, die über den jungen sitzt. Das wahrscheinlichste ist, daß man sagt, Succoth Benoth, tabernacula filiarum, sey derjenige gottesdienst derer Babylonier gewesen, da die weibs-personen vor dem tempel der Venus so lange aufwarten musten, bis iemand kam, der sie beschlaffen, worauf sie wieder nach hause giengen. Es gedencket dieses gebrauchs auch Baruch in seinem briefe v. 43. *Seldenus* de Diis Syris. 2, 7 ibi *Beyerus. Dilherrus* dispp. tom. 1 p. 166 f. *Schedius* de diis Germ. 1, 4 p. 82, 83. *Salmasius* de cæsarie & coma p. 359, 360.

SUCHEU, eine grosse stadt in der Chinesischen Provintz Nanking an dem flusse Tay. Sie ist die lustigste und beste handels-stadt in gantz China. Eine andere stadt gleiches namens findet man in der Provintz Quicheu in China.

SUCHING, eine stadt in der Provintz Quangsi in China, dem König von Tonquin gehörig.

SUCHUEN, eine grosse Provintz in China, liegt gegen die süd-westlichen gräntzen dieses Königreichs zu, nahe bey Indien und dem Königreiche Thibet, und wurde von den Tartarn in den letzt-verwichenen kriegen fast gäntzlich ruiniret. Die haupt-stadt darinnen ist Chingtu. Sie begreifft acht grosse und 124 kleine städte. *Martini* atl. Sin.

Suchzow, Sucsova, die haupt-stadt in Moldau an dem flusse Streel, an den gräntzen von Siebenbürgen, 50 meilen von Jassy westwärts. Diese stadt gehöret den Türcken, welche eine starcke besatzung darinnen haben.

SUDA oder AMPHIMALIA, ein berühmter see-hafen nebst einem festen castell auf der insul Candia, ist nach dem verlust dieses Königreichs den Venetianern, vermöge des mit den Türcken an. 1669 geschlossenen friedens, geblieben. Dieser ort ist wohl befestiget, und liegt auf einem felsen, welcher von der see umgeben ist. An. 1715 nahmen ihn die Türcken weg. *Baudrand.*

SUDARIUM, ein tuch, damit man sich den schweiß abwischt, ingleichen darein man den kopf hüllt, welches auch bey den todten geschach. Bey den Geistlichen in der alten kirche war es so viel als Mappula, davon oben, *Joann.* 11, 44. *Raynaudus* de pileo §. 17. *du Fresne* III, 1107. *Pitiscus* II, 875.

Sudau, ein stück landes in Preussen zu dem sogenannten Natangischen crayß gehörig, ist aber in den kriegen der alten heydnischen Sudiner mit den Creutz-Herren sehr verwüstet worden, daß sie noch ietzo mangel an einwohnern hat, und voll wälder, seen und sümpfe ist. Dazu gehören Johannsburg, Lick, Dietzko, oder Marggrafenstadt, Goldap, Stradan und Aris, welche beyde letztern gar geringe flecken. *Preuss. staats-geogr.*

Sudauische winckel, ein stückgen landes an der spitze von Samland, so den Sudauern, die sich an. 1382 dem Teutschen orden nach langen widerstand unterworffen, eingegeben worden. Das gantze ufer dieser gegend von der neuen tiefe bis an die Curische Nerung heisset daher auch das Sudauische ufer, wo der agtstein am häufigsten gefischet, in gedachter spitze auch aus der erde gegraben wird: welches letztere erst unter Churfürst Friedrich Wilhelms regierung angefangen worden. Es werden in dieser gegend auch bisweilen jaspis und diamanten gefunden. *Preuss. und Brandenb. staats-geogr.*

SUDBURY, eine kleine stadt in der Englischen Provintz Suffolk, an den gräntzen der Grafschafft Essex, bey dem fluß Stoure, gelegen. Sie ist wohl bewohnt, treibt starcken handel mit tüchern und hat das recht, zwey Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzusenden. An. 1706 den 27 febr. bekräfftigte die Königin Anna einen Parlaments-schluß, vermöge dessen der gemeldete fluß Stoure von der stadt Manytre bis an dieses Sudbury schifbar gemacht werden solte. Es wird davor gehalten, daß diese stadt ehemals der vornehmste ort von der gantzen Provintz Suffolk gewesen sey. *Camden's* Britannia. *Beeverel* delic. de l'Angl. p. 68.

SUDBURY, (Simon) ein Bischoff von Londen, und hernach Ertz-Bischoff von Canterbury. Wie er sich wolte angelegen seyn lassen, die einheimischen streitigkeiten zu rechte zu bringen, wurde er auf der vorstadt in Londen an. 1381 ermordet. Er hat geschrieben ordinationes synodales, de celebratione missarum, de pœnitentiis & remissionibus &c. *Polyd. Virgil.* l. 20 hist. *Pitseus* & *Baleus.*

Suderkoping, eine kleine stadt, in der Schwedischen Provintz Ost-Gothland, zwischen Stegeborg und Norkoping, gelegen.

Sudermanland, lat. Sudermania, eine Provintz in dem Königreiche Schweden, stösset gegen mitternacht an die nordliche gegend von Westermannia und Upsal, und gegen mittag an die ost-see. Sie führt den titul eines Hertzogthums, ist fruchtbar an getrayde, und hat viel ertzgruben. Die vornehmsten örter darinnen sind Nicoping, Stregnes und Frosa. *Baudrand.*

Sudetische gebürge, Böhmische gebürge, sind hohe und sehr weitläufftige gebürge, welche das Königreich Böhmen umgeben, und selbiges gegen morgen von Schlesien unterscheiden. Gegen abend erstrecken sie sich bis in das Voigtland, gegen mittag bis in Oesterreich, gegen mitternacht aber bis in Meissen, dessen gräntze sie von der Böhmischen absondern, und einen eignen crayß machen, welcher der ertzgebürgische oder obergebürgische genennet wird. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meisn. landchr. *Cluveri* Germ. ant. p. 717.

Sud-Gothland, siehe Gothland.

SUDRE oder SUEUR, (Wilhelm) ein Cardinal, Dominicaner-ordens, gebürtig von Limoges in Franckreich. Anfangs lehrte er etliche jahre die theologie zu Toulouse, hernach ward er Provincial daselbst, ferner Lector Apostolici Palatii, und Bischoff von Marseille, bis ihn endlich Urbanus V zum Cardinal-Priester und nachgehends zum Bischoff von Ostia und Veletri erklärte. Er hat commentaria in 4 libros sententiarum, quædam pertinentia ad logicam, tractatum de mysteriis S. crucis und unterschiedene epistolas in causa fidei geschrieben. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18 april an. 1373. *Contelor* elench. Cardinal. *Frizon. Panvin. Victorell. Ughelli. Aubery. Roberti* Gall. Christ. *Chron. ord. Prædicat.*

SVENO I, König in Dänemarck und Norwegen, war ein sohn Haraldi VIII und kam an. 981 zur regierung. Weil der Kayser Otto I ihn aus der tauffe gehoben, ward er demselben zu ehren auch Sven-Otto genannt. Er hatte sich wider seinen vater empöret, denselben dreymal geschlagen, und sich bemühet, das Christenthum gäntzlich auszurotten. Er kam aber dadurch in grosse ungelegenheit, und ward von den Wenden dreymal geschlagen und gefangen. Das erste und andremal muste er so viel silber, das drittemal aber so viel gold zur ranzion geben, so schwer als er mit seiner gantzen rüstung war. Das erstemal gab die cammer das geld darzu, das andremal wurden die Königlichen güter verkaufft, und das drittemal gaben die Damen ihren schmuck her; weswegen er nachgehends ein gesetz machte, daß in den erbtheilungen die weibes-personen den männern gleich erben solten. Nach diesem ward Sveno von dem Schwedischen Könige Erico VII vertrieben, und muste 7 jahr in Engelland und Schottland herum wandern, bis Ericus VII endlich starb, da er von den Dänen wieder auf den thron gesetzet wurde. Hernach bekannte er sich wieder zum Christenthum, wiewol er mit den heydnischen Reichsständen, damit er selbige nicht vor den kopff stiesse, noch unterweilen mit heucheln muste. Er hat auch das Bißthum Rotschild an. 1012 gestifftet. Als zu seiner zeit die Dänen in Engelland mit der grösten grausamkeit massacriret worden, that er einen zug dahin, und brachte das gantze Königreich unter seine gewalt, gleichwie er auch vorhero Norwegen bezwungen hatte. Er kam aber nicht wieder, sondern starb an. 1015 zu Yorck. Die Engelländische scribenten geben ihm ein schlechtes lob, und melden, er hätte ein kloster berauben wollen, wäre aber von einem pfeil aus den wolcken tödtlich verwundet worden. Sein sohn Canutus M. ist König in Engelland, Norwegen und Dänemarck gewesen. *R. Backer. Joh. Stowius* in chron. Angl. *Krantzius. Meursius. Saxo Grammaticus* &c. in Dania.

SVENO II, König in Dänemarck, war des Königs Canuti M. schwester Estrithæ sohn, daher er auch Estrithius beygenamet worden. Sein vater hieß Ulffo Trogelsen Sprageleg, dessen ur-anherr soll von einer Schwedischen jungfer, die sich in einem walde von ihren gespielinnen verlohren, und von einem bären geschwängert, gebohren worden seyn. Sveno kam an. 1049 zur regierung. Er führte anfangs mit Heraldo, Könige in Norwegen, unglückliche kriege. Ausser der ehe hatte er 11 söhne und eine tochter gezeuget. Er heyrathete Gutham, eine Schwedische Printzeßin, so ihm mit naher bluts-freundschafft verwandt war, daher er auch, als die Bischöffe hefftig darüber eyferten, sich endlich von ihr scheiden lassen. Sein Hofprediger, Sveno Norwagus, der nach damahliger zeiten beschaffenheit nicht viel studieret hatte, sung einsmals in der kirche an statt Deus regem famulum suum protegat: Gott beschütze den König seinen knecht! Deus mulum suum protegat, Gott beschütze seinen maul-esel. Worüber er sich aber dermassen geschämet, daß er nachgehends fleißiger studieret, und endlich Bischoff zu Rotschild worden. Es hat König Sveno unterschiedene Bißthümer gestifftet, und ist an. 1074 gestorben. Von seinen söhnen sind ihm 5 im regiment gefolget. *Krantzius. Saxo Grammaticus. Meursius. Pontanus* &c. in histor. Dan.

SVENO III, König in Dänemarck, war ein sohn Königs Erici IV Edmundi oder Illustris, welcher von einem Jütländer, namens Plogo, war erschlagen worden. Als König Ericus V an. 1147 starb, verlangten dieser Sveno, Canutus V und Waldemarus I alle 3 aus Königlichem geblüte die Dänische crone. Anfangs hatte Sveno nur mit Canuto zu thun, auf dessen seite der Ertz-Bischoff Eschyllus in Dänemarck stunde; es nahm aber Sveno denselben in der kirche gefangen,

fangen, und damit er auf seine seite träte, ließ er ihn loß und verehrete ihm ein stück von der insul Bornholm. Unterdessen hatte sich Canutus in Seeland und Sveno in Schonen zum König ausruffen lassen; doch ward Canutus bald darauf in einer schlacht von seinem feinde überwunden und aus Seeland getrieben, da er sich denn nach Jütland begeben. Es wurden aber diese streitigkeiten einige zeit bey seite gesetzet, als die Dänen unter anführung Svenonis und Canuti die Wenden auf ermahnen Pabsts Eugenii III zu wasser angreiffen wolten; doch als Svenonis see-flotte von den feinden in brand gestecket wurde, so liessen sich die Dänen abschrecken, diesen krieg weiter fortzusetzen; und hierauf ergriffen die beyden Gegen-Könige von neuen gegen einander die waffen. Immittelst aber hatte sich Waldemarus zu des Svenonis partey geschlagen, weil sein vater von des Canuti vater war ermordet worden. Es ward auch Canutus vor Wiburg dermassen geschlagen, daß er sich zu seinem stief-vater, König Sverchern II in Schweden, durch die flucht retten muste; da immittelst Sveno die stadt Wiburg befestigte, und die Wenden abermals, wiewohl mit schlechten fortgang, bekriegte. Nachdem aber Canutus in Schweden nicht allzu angenehm war, gieng er in Polen, von dar in Sachsen, und endlich zu den Bremischen Ertz-Bischoff Hartwich, welcher ihm alle nachdrückliche hülffe versprach, weil er in Dänemarck viele kirchen-güter verlohren hatte. Hiermit kam Canutus wieder in Jütland, belagerte Wiburg, wurde aber in einem ausfall dermaßen überwunden, daß er abermals in Sachsen fliehen muste. So dann brachte er die Frießländer auf seine seite, welche hingegen Sveno unvermuthet überfiel und besiegte. Es brachte endlich Canutus die sache vor den Kayser Fridericum Barbarossam, welcher sie entscheiden wolte, und daher Svenonem nach Merseburg berieff, woselbst dieses der ausspruch war, daß Dänemarck ein Reichslehn seyn, und Sveno Canutum zum Mit-Regenten annehmen solte. Doch hiemit waren die Reichs-Stände keinesweges zu frieden, und Sveno wolte an diesen ausspruch auch nicht gebunden seyn. Er vermählte sich hierauf mit Hertzog Conrads zu Sachsen tochter, Adelheid, um sich desto genauer mit den benachbarten Fürsten zu verbinden; wobey die Dänischen scribenten vorgeben, es habe Sveno mit dieser ausländischen Printzeßin, auch zugleich die ausländische üppigkeiten in kleider-pracht und gastereyen angenommen, wodurch er die cammer erschöpffet, und dem Reiche zu einer last worden wäre. Es gerieth Sveno nach diesem in einen krieg mit Schweden, weil der Schwedische Printz Johannes 2 Dänische Fürstinnen entführet, und nach ausgeübter unzucht wieder zurück geschickt hatte, und ward Finnland von den Dänen erobert. Als aber Sveno in Schonen wieder zurück kam, entstund wegen grosser geld-erpressungen, ein so entsetzlicher aufruhr, daß der König selbst beynahe mit steinen wäre zu tode geworffen worden. Nachdem auch die Reichs-Stände sich ihm widersetzten, fiel Waldemarus auch von ihm ab, und trat auf des Canuti seite. Ja es fasten die Dänen einmüthiglich den schluß, Svenonem aus dem lande zu jagen, und dieses absonderlich deswegen, weil sie ehemals ihm 1500 pfund silbers zu dem kriege mit den Wenden erlegen müssen, so Hertzog Henricus Leo zu Sachsen bekommen, da doch derselbe die den Dänen versprochene hülffe nicht geleistet. Es wurde also Sveno genöthigt mit seiner familie in Sachsen zu seinem schwieger-vater zu fliehen; iedoch nach 3 jahren bemächtigte er sich der stadt Schleßwig, durch hülffe des erwehnten Hertzogs Henrici Leonis, und des Ertz-Bischoffs Hartwichs zu Bremen, worauf sich auch die insul Fühnen zum gehorsam bequemte. Endlich gediehe es zu einen vergleich, krafft dessen Waldemar Jütland, Canutus Seeland und Fühnen, und Sveno Schonen, Halland und Bleckingen besitzen solte. Sveno ließ sein mißvergnügen hierüber nicht eher mercken, als bis er kurtz darauf an. 1157 von Canuto zu Rotschild zu gaste gebeten wurde; denn da brachte er meuchelmörder mit, welche Waldemar und Canutum überfielen, davon dieser getödtet wurde, jener aber sich kümmerlich mit der flucht rettete. Es kam hierauf noch in demselbigen jahre zwischen Suenone und Waldemarn zu einer blutigen schlacht bey Wiburg, darinnen Sveno völlig überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthigt wurde, und da er in einen tieffen morast gerieth, ward er von Waldemari leuten ertappet, und ungeacht er sich vor einen schreiber ausgeben wolte, erkannt, und ihm von einem bauer der kopff abgehauen. *Saxo Grammatic. Meursius. Cranzius* in histor. Dan.

SVENO, König in Norwegen, war ein sohn des Dänischen Königs Canuti M. und wird Sveno II genannt, weil Sveno I, König in Dänemarck, auch Norwegen besessen. Er kam an. 1031 durch macht zu seines vaters crone, ward aber an. 1034 wieder verjagt, und starb an. 1036. *Saxo Gramm.* hist. Dan.

SVEONIA, oder SVENONIA, eine grosse Provintz in dem Königreiche Schweden, sonst Svecia Propria genannt, liegt zwischen Lapland nord- dem Belt ost- Gothland süd- und Norwegen westwärts, und begreifft 10 Landschafften in sich, nemlich Upland, Südermanland, Nericien, Westmanland, Dalecarlia, Helsing, Medelpad, Gestricien, Gomland und Angermanland. In dieser Provintz liegt Stockholm.

SVERCHER, diesen namen haben 3 Könige in Schweden geführet. Svercherus I hat von an. 273 bis 276 regieret. Er hat den wunderthäter Odinum gerne sehen wollen; worauf ihm ein geist in gestalt eines zwerges erschienen, und ihn in eine höle eines berges geführet, daraus er niemals wieder zurück gekommen. Svercher II ward an. 1134 von dem Adelstande auf den Königlichen thron erhoben. Als er in der Christnacht auf dem schlitten fahren wolte, ward er von seinen eignen bedienten ermordet. Svercherus III ward dessen enckel und ein sohn Königs Caroli VII. Er kam also an. 1192 zur regierung, und ward an. 1210 von Erico X Cnutsohn in einer schlacht bey Latern erschlagen. *Pufend.* Schwed. hist. *Cranzius* in Svecia. *Godofredi* invent. Sveciæ p. 46.

SVESSA, siehe SESSA.

Svet oder **Schwet**, ist eine kleine aber lustige stadt in der Ucker-Marck, an der Oder, nahe bey den gräntzen des Pommerischen Hertzogthums Stetin, gelegen. Es befindet sich ein schönes schloß daselbst, auf welchem des Königs von Preussen, Friderici I, bruder, der Marggraf Philipp, zu residiren pflegen.

SVETONIUS, (C. Tranquillus) war Svetonii Lenis, eines Obersten der dritten legion unter dem Kayser Otto, sohn, und lebte um das jahr Christi 118 unter Trajano und Adriano, die ihn sehr lieb gehalten. Bey diesem letztern war er staats-secretarius. Einige sagen, daß ihm diese bedienung deswegen wieder genommen worden, weil er mit der Kayserin Sabina allzu genaue freundschafft gepflogen. Dieses unglück brachte ihn dazu, daß er etwas zu schreiben anfieng, und die leben der 12 ersten Kayser verfertigte. Plinius der jüngere war einer von dessen vertrautesten freunden, welcher auch in einem seiner briefe ihn zu schleuniger herausgebung seines wercks antreibet. Uber dieses hat man einen tractat von ihm, welchen er von den berühmten grammaticis geschrieben; und noch einen andern, welcher von den rednern handelt, wovon das gröste theil anietzo fehlet; gleichwie auch von seinem tractat, worinnen die leben der poeten beschrieben worden. Das leben des Terentii ist fast gantz seine arbeit, wie auch Donatus gestehet. So mag auch vermuthlich das leben des Horatii, Juvenalis, Lucani und Persii von ihm geschrieben worden seyn. *Plinius* l. 1 ep. 18 l. 5 ep. 1. *Ausonius* ep. 19. *Suidas* in Suet. *Voss.* de hist. lat. l 1 c. 31. *le Vayer* jugem. des hist. lat. *Lipsius* in not. ad Tacitum. *Fabricius* bibliothec latin.

SVETONIUS PAULINUS, (Cajus) Gouverneur von Numidien um das jahr 794 nach erbauung der stadt Rom, bezwang die Mauros bis an den Atlas, und war unter allen Römischen Generalen der erste, der bis über diesen berühmten berg gekommen. Seine kriegs-wissenschafft stieg so hoch, daß er dem Corbulo schiene die wage zu halten. An. 814 und 815 commandirte er in Britannien, und weil er befand, daß die insul Mona iederzeit den Rebellen eine zuflucht gab, bezwang er dieselbe, ohngeachtet die weiber dieser insul, die sich in furien verstellet hatten, und die Druiden, die mit aufgehabenen händen tausend verwünschungen wider die Römer aussprachen, den anländenden soldaten anfangs ein schrecken einjagten. Er befahl ihre geheiligten hayne auszuhauen, und ließ eine starcke besatzung auf der insul. Indeß revoltirte gantz Britannien, unter der anführung einer frauen der Voadicea, welche des Prasutagus des Königs der Iconier wittwe war, dabey denn der Römer, und sonderlich der hinterlassenen neunten legion nicht geschonet ward. Allein der aus Mona sieghafft zurückkehrende Svetonius setzte alles bald in bessern stand, und lieferte der Voadicea eine denckwürdige schlacht, darinnen 80000 Britannier auf dem platze blieben, und die hofnung ihrer freyheit gäntzlich zu grabe gieng. Svetonius Paulinus gieng darauf mit dem armen volck sehr hart um, so daß man auch zu Rom vor gut befand, ihn wieder zurück zu ruffen, und einen andern Stadthalter, nemlich den Petronium Turpilianum, an seine stelle zu verordnen. Man glaubt, daß er um das jahr 819 Bürgemeister in Rom gewesen sey. Er war mitcommandirender General bey den trouppen des Kaysers Otto, wo er aber seine schuldigkeit nicht that, und als folglich diese partey zu grunde gieng, machte er sich bey dem Vitellio ein verdienst daraus, als ob er Ottonem verrathen habe, welches ihm allem vermuthen nach das leben erhielt. *Tacitus. Bayle.*

SVETONIUS, Optatianus oder Actatianus genannt, lebte unter dem Kayser Tacito um das jahr 276, und beschrieb dessen leben, wie Vopiscus berichtet.

SUEUR, (Eustachius le) gebürtig von Pariß, war einer von den treflichsten mahlern seiner zeit, ungeachtet er niemals aus Franckreich gekommen, noch um solche kunst besser zu excoliren, gleich andern, nach Italien gereiset. Seine vornehmste gemählde siehet man in dem Carthäuser-kloster, in der kirche zu S. Gervais, und an einigen andern orten zu Paris. Der sehr berühmte mahler, Carolus le Brun, gab ihm in seiner letzten kranckheit noch eine visite, und sahe ihn seinen geist aufgeben; worauf er sich nicht enthalten können, zu einigen seiner bekannten zu sagen: der todt hätte ihm einen grossen dorn aus dem fusse gezogen; um dadurch anzuzeigen, daß er von dem längern leben dieses mannes eine verdunckelung seines eigenen ruhms besorget. Le Sueur starb in dem maymonat an. 1655, in dem 38 jahre seines alters, und ward zu Paris in der kirche von S. Etienne du Mont begraben. *Marville* mélanges historiques. *Brice* descript. de Paris vol. II p. 75.

SUEUR, (Wilhelm) siehe SUDRE.

SVEVUS, (Gottfried) J. U. D. Professor codicis und aller andern judiciorum zu Wittenberg Assessor, wie auch Assessor in dem Nieder-Laußitzischen Landgerichte, ist zu Lemberg in Schlesien an. 1615 gebohren worden, an. 1659 aber seines alters 44 jahr wieder verstorben. Wir haben von ihm exercitationes feudales; synopsin practicæ criminalis; disputat. 12 de pace religionis &c. *Ebertus.*

SUEZ, Arsinoe, Cleopatris, Posidium, eine seehafen-stadt in Egypten an dem rothen meere, von welcher auch diejenige schmale erdenge, welche zwischen dem rothen und dem mittelländischen meere ist, und Egypten von Arabien absondert, die erd-enge von Suez genennet wird.

wird. Dieses stückgen landes ist ein grosser sammel-platz der Aethiopier, welche allerley specereyen, edelgesteine, perlen, ambra, bisem und andre raritäten aus Indien hieher bringen, die hernach zu lande auf kamelen nach Cairo und Alexandrette gebracht werden, allwo die Venetianer und andre Christliche kaufleute hinkommen, sie zu kauffen. Die stadt ist um und um mit lauter sandigtem und wüstem lande umgeben, so, daß die einwohner genöthigt werden, allen ihren proviant von andern orten, und ihr wasser von 2 meilen herzu holen. Sie hat einige geringe festungs-wercke, welche nach der alten manier gebauet, iedoch mit 26 stücken besetzet sind, und liegt 90 meilen ostwärts von Cairo gegen den berg Sinai zu. *Dapper.* descr. Afr.

SUFFETIUS, s. METIUS.

SUFFIBULUM, eine decke, welche die virgines vestales, wenn sie opferten, um den kopf hatten, und mit einer fibula oder schnalle zumachten. Es war mit purpur verbrämt, und findet man auch, daß es die pontifices getragen haben. *Gutberius* de jure pont. 1, 29. *Pitiscus* II, 876.

SUFFOLK, lat. Suffolcia, eine an dem meer gelegene grosse Grafschafft von Engelland, stösset gegen mitternacht an Norfolk, gegen mittag an Sussex, gegen morgen an das Teutsche meer, und gegen abend an Cambridgeshire. Diese Grafschafft wird von Norfolk durch die kleine Ouse und die Waveney, von Essex aber durch den fluß Stoure abgesondert, und trägt in der länge von osten gegen westen zu ohngefehr 45 meilen aus. Die breite von norden gegen süden zu ist nicht über 20 meilen, ausgenommen bey der see-seite, da sie sich wegen eines winckels noch weiter hinaus erstreckt. Die gantze Grafschafft wird in 22 Hundreds eingetheilet, worinnen 575 kirchspiele und 32 marcktstädte sind, allwo vorzeiten die Iceni wohnten. Zur zeit der heptarchie war diese gegend ein stück von dem Königreiche der Ost-Angeln; gleichwie sie hingegen anietzo nebst Norfolk die diœces von Norwich ausmacht. Die allhiesige lufft ist insgemein so angenehm und gesund, daß verständige medici selbige offt solchen patienten, die mit verzehrenden kranckheiten behafftet, zur cur vorgeschrieben haben; wiewohl einige örter an der see gantz anders beschaffen sind. Was den erdboden anlangt, so sind die ostlichen gegenden längst den küsten bis auf 5 oder 6 meilen ins land hinein insgemein sandigt, und mit heiden, wie auch kahlen hügeln, angefüllet, allwo aber doch sehr viel reiß, erbsen und hanff wächset, und sehr viel schaf-vieh zu finden ist. Weiter hinein im lande, welche gegend insgemein Hoch-Suffolk oder das Holtzland genennet wird, findet man mehrentheils donigten grund, allwo man gut milch-werck hat. Die südliche gegend längst den gräntzen von Essex und Cambridgeshire hin, ist fast eben so beschaffen; allein gegen Bury zu ist das land insgemein eben, und trägt allerley geträide. Man wird in wenig ländern bessere weyde vor das vieh finden, als hier. Unter den vielen schönen Adlichen höfen sind daselbst auch Long-Melford und Sommerley-Hall nahe bey Yarmouth, allwo man in den anmuthigen grünen spatziergängen von hohen tannen-bäumen immerdar sommer hat. Allein Euston-Hall, so von dem letztern Grafen von Arlington erbauet worden, hat anietzo den vorzug. Unter denen allhier befindlichen marcktstädten haben sieben das privilegium, 2 Deputirte ins Parlament zu schicken, ausser den Rittern der Grafschafft, nemlich Ipswich, die hauptstadt, Dunwich, Orford, Aldborough, Judbury. Vor der religions-änderung wurden sehr viel klöster allhier aufgerichtet, worunter die vornehmsten waren Ipswich, S. Edmundsbury, Iskworth, Blitborough, Clare und Dunwich. Diese Grafschafft ist mit den flüssen Orwell, Ore, Blithe, Deben und Brethen bewässert. Es haben unterschiedliche familien den Hertzogen- Marggrafen- und Grafen-titul davon geführet. Den Grafen-titul bekamen zu erst die Uffords in der person des Roberti von Ufford oder Clifford an. 1335, welchem in dieser würde sein sohn William an. 1369 succedirte. Der Lord Cantzler, Michael von Pole, wurde an. 1379 zum Grafen von Suffolk ernennet. Henricus VI machte William de la Pole, den 4ten in der linie, zum Hertzog von Suffolk. Edmund der VIII war der letzte dieses namens, welchen Henricus VIII an. 1513 enthaupten ließ; wiewohl nach ihm sein jüngerer bruder, Richard, welcher an. 1525 in der schlacht bey Pavia blieb, sich des tituls eines Hertzogs von Suffolk angemasset. In eben selbigen jahre wurde Carolus Brandon, Burggraf von Lisle, zum Hertzog von Suffolk gemacht, welcher mit Maria, Henrici VIII andern schwester, Henricum Brandon zeugte, der noch als ein kind starb. An. 1551 wurde Henricus Grey, Marggraf von Dorset, nachdem er sich mit Francisca, Caroli Brandon tochter, vermählet, zum Hertzog von Suffolk gemacht, und unter der Königin Maria regierung an. 1553 enthauptet; nach dessen tode dieser titul eine weile gleichsam schlieff, bis daß der König Jacobus I, Thomam, Lord Howard von Walden, an. 1603 zum Grafen von Suffolk machte, welcher solchen titul auf seine nachkommen gebracht. s. HOWARD, Suffolckische linie.

SUFFOLK CARL, siehe POLE.

SUFFOLK, (Carl Brandon, Hertzog von) siehe BRANDON.

SUFFOLK, (Henricus Grey, Hertzog von) siehe GREY im anhang.

SUFFRAGANEI, so hiessen in den mittlern zeiten die Bischöffe, welche in eines metropolitani diœces waren, weil sie in den Conciliis ihr suffragium oder stimme hatten, und ihnen beystehen musten, wenn sie andre Bischöffe creirten. Es bedeutet auch manchmal überhaupt einen Vicarium, dergleichen sich auch die Bischöffe, welche viel zu verrichten hatten, annahmen. *du Fresne* III, 1108.

SUFFRAGIUM war zu Rom, wenn die tribus in einer sache ihre vota gaben. Es hatten aber dieses recht alle Römische bürger, diejenigen ausgenommen, welche ærarii und in tabulas cæritum redacti waren. So kamen sie denn in dem campo martio zusammen, ein iedweder hielt sich zu seiner centuria oder tribu, und nachdem sie von dem præcone verlesen waren, giengen sie über eine brücke zu dem ovili, daselbst bekamen sie von den diribitoribus kleine täfelgen, worauf sie ihr votum kürtzlich notirten, und hernach in einen kasten warffen. Hierauf zehlte man die vota, und auf welcher seite die meisten waren, das ward beschlossen, oder die person bekam eine ehren-stelle. *Pitiscus* II, 876.

SUFFREN, (Johannes) ein Jesuite, gebürtig von Salon in Franckreich. Er wurde bey der verwittweten Königin Maria und Ludovico XIII Hofprediger und Beichtvater, nachdem er vorhero zu Dole die philosophie und zu Avignon die theologie gelehret hatte. Er starb an. 1641 zu Vlißingen, als er auf der rückreise aus Engelland begriffen war, und hinterließ den ruhm, daß er zu seiner zeit der berühmteste Prediger in Franckreich gewesen. Die obgedachte Königin ließ seinen cörper einbalsamiren und nach Pariß bringen. Seine schrifften sind: concionum tom. 2; annus Christianus cum supplem. 6 vol.; monita spiritualia; exercitia pietatis. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

SUFFRIDUS PETRI, siehe PETRI.

Suger, eine stadt in dem Königreich China unter der Herrschafft des Königes von Tonquin. *Martini* act. Sin.

SUGERIUS, Abt von S. Denys in Franckreich, ward unter Ludovico VI dem dicken, König in Franckreich, zu den wichtigsten staats-geschäfften gebraucht. Als der Pabst Gelasius II an. 1118 nach Franckreich gieng, schickte ihn der König demselben entgegen. (a) An. 1121 ward er an den Pabst Calixtum II gesandt, und von demselben zum Abt von S. Denis consecrirt. (b) Der König schickte ihn an. 1131 dem Pabst Innocentio II gleichfalls entgegen, da dieser eine reise nach Franckreich that. (c) Ausser diesem wohnte er auch unterschiedlichen Conciliis bey. Als Ludovicus der jüngere entschlossen war, eine reise ins gelobte land zu thun, erklärte er Sugerium zum Regenten des Königreichs in seiner abwesenheit. (d) Als er nach des Königs zurückkunfft verhabens war, auf seine eigne unkosten einen ansehnlichen succurs den Christen in das heilige land zu schicken, starb er an. 1151 an einem fieber, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte, (e) und hinterließ einige schrifften, darunter das leben Ludovici VI Grossi am bekanntesten ist. Man schreibt ihm auch das leben Ludovici VII zu, aber mit unrecht. (f) Sein eigen leben hat ein Münch zu S. Denis, mit namen Wilhelmus, beschrieben. (a) *Orderic. Vital.* l. 12 p. 842. *Suger* in vit. Lud. Grosſ. (b) *Suger.* d. l. p. 310. *Chron. S. Dionys.* ap. *Dacheri* in spicil. t. 2. ad an. 1122. (c) *Suger.* vita Lud. Grossi. *Ernaldi* vita S. Bernardi l. 2 c. 1. *Orderic.* l. 13 p. 895. (d) *Odo de Diogilo* l. 2. *Epistolæ Sugerii* ap. du Chesne tom. 4. (e) *Chron. S. Dionys.* ap. *Dacheri* in spicil. t. 2 ad an. 1151. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 4 ad an. 1151 n. 6. (f) *Chifflet.* in assert. S. Bernardi genere p. 92. *Pagi* d. l. n. 5.

SUGGRUNDARIUM, so hieß man zu Rom einen gewissen ort, dahin man die kinder begrub, welche noch nicht 40 tage alt waren, und also nicht verbrannt wurden. *Meursius* de fun. c. 38, 42. *Kirchmannus* de fun. Rom. 1, 3.

SVICERUS, (Johann Caspar) ward zu Zürch an. 1620 gebohren, und studirte anfangs in seinem vaterlande, nachmals aber von an. 1640 bis 1642 in Franckreich, allwo er sonderlich zu Saumur Amyraldum, Capellum, und Placeum, gleichwie zu Montauban Garissolium und Carolum hörte. Nach seiner zurückkunfft nach Zürch, berief man ihn in die schule daselbst, in währender welcher function er mit ungemeinem fleiß an unterschiedenen nützlichen schrifften arbeitete. Unter andern hat er herausgegeben thesaurum ecclesiasticum Græco-Latinum, womit er gantze 20 jahr zugebracht; ferner einen weitläufftigen commentarium über das symbolum Nicæno-Constantinopolitanum; sacrarum observationum librum; miscellanea Græco-Latina ex Chrysostomo, Basilio, Nazianzeno collecta, cum paraphrasi Jonæ, novi testamenti syllogen cum prosodia; lexicon Græco-Latinum &c.

SVIDAS, ein berühmter Griechischer scribent, von dem man aber eigentlich nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet. Grotius sagt, daß er kurtz nach dem Kayser Constantino, des Leonis sohn, so an. 912 zu regieren angefangen, sich hervor gethan. Allein diese meynung läst sich leicht aus des Svidæ lexico selbst wiederlegen, indem darinnen des Kaysers Johannis Zimiscæ und andrer, so erst nach Constantino gelebt, meldung geschicht. Hieronymus Wolfius setzt ihn ins 14te seculum; andre, unter welchen auch Gvilielmus Cave, glauben, daß er zu ende des 10 seculi floriret. Allein man findet in dem Svida selbsten nicht wenig kennzeichen, woraus man schliessen kan, daß er zu ausgang des 11ten, wo nicht gar zu anfang des folgenden seculi gelebet. Sein lexicon, welches er aus verschiedenen scribenten zusammen getragen, ist an. 1705 von Ludolpho Kustero Griechisch und Lateinisch mit gelehrten anmerckungen zu Cambridge heraus gegeben worden. *Vossius* de hist. Gr. c. 26. *Grotius* ep. 110 ad Gallos. *Wolfius* in præfat. ad Svidam. *Kuster.* in præfat. ad Svidam.

SVINTILUS, oder CHINTILLANUS, welchen Fredegarius Senzilas nennet, ein König der West-Gothen in Spanien, brunge Recaredum II um das jahr 621 von der crone. Er nahm den Römern alle diejenigen örter, so sie noch in Spanien übrig hatten, wieder ab,

und ließ sich deßwegen einen souverainen Herrn von diesem gantzen lande tituliren, welche ehre ihm alleine wiederfuhr. Er starb an. 631, nachdem er 10 jahr regieret hatte. *Isidor.* in chron. *Mariana* histor. Hispan.

SVISET, SVINSET oder SWINSHED, (Roger von) sonsten Schrinskopff genannt, mit dem zunamen Calculator, war ein kluger Mathematicus, und lehrte auf der academie zu Oxford. Nachgehends aber begab er sich in den Cistercienser-orden um das jahr 1350. Er commentirte über den Lombardum und des Aristotelis sittenlehre, auch schrieb er andre Aristotelische bücher unter dem titul: calculationes astronomicæ; introductorium ad calculationem; calculationes cum quæstionibus de recretione; mathematicæ commentationes &c. *Pitseus* de illust. Angl. scriptor.

Sula, ist eine mittelmäßige stadt mit einem darzu gehörigen amt, in der Grafschafft Henneberg, nicht weit von den Thüringischen gräntzen, an dem fluß Hasel, gelegen. Sie ist zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Naumburg geschlagen worden, und hat gute nahrung von der leinwand, wie auch von dem barchent, absonderlich aber von dem feinen gewehr, so allda verfertigt wird. An. 1718 ist sie von Chur-Sachsen in besitz genommen worden.

Sulau, eine freye Herrschafft in Schlesien, den Grafen von Burghauß gehörig.

SULCARD, von Westmünster, ein Englischer Münch aus der congregation Cluni in dem 11 seculo, unter regierung Wilhelmi Conquestoris. Er hat eine chronic, reden, unterschiedene wercklein und briefe hinterlassen. Sein tod wird um das jahr 1070 gesetzt. *Pitseus* de illust. scr. Angl.

Sulgau, oder Saulgau, insgemein Saulgen, unweit Riedlingen, Mengen und Buchau am Feder-see, bey die 2 meilen von Biberach. Es hat schon in dem 9 seculo seine eigene Grafen gehabt, davon die letzte erbin den Gozbold, einen sohn Graf Thassilonis von Zollern, und bruder des Danckonis, der den Zollerischen stamm fort gesetzt, geheyrathet hat. Dieser Gozbold bekam Bussen in besitz, davon er sich einen Grafen von Bussen geschrieben. Sein sohn war Berchtold, von welchem einige sagen, daß er erstlich die letzte erbin der alten Grafen von Saulgau geheyrathet. Dem sey aber wie ihm wolle, so erhellet aus den legendis sanctorum, so im kloster Einsiedel in der Schweitz anzutreffen sind, daß Burchtold, ein Graf zu Sulgau, und ein vater des heiligen Meinradi, des stiffters dieses klosters, gewesen. Der andre sohn Bercholdi war Conrad, der die Grafen von Saulgau fortgepflantzet, und ein stiffter der berühmten Colonnesischen familie in Italien gewesen, wie davon unter dem articel COLOMNA mit mehrern zu lesen. Ihm werden vier söhne gegeben: Der erste, Ludewig, soll an. 933 Abt zu Reichenau gewesen seyn. Der andre, Hugo, ist in Italien gezogen, und stammen von ihm die Colonneser, und die Venetianische familie derer von Lando her. s. LANDO. Der dritte, Seyfried, soll Graf zu Pfullendorff gewesen seyn; und der vierte, Rudolph, hat die Graffschafft Siegmaringen und Saulgau besessen, und einen sohn Ulrichen gezeuget, welcher um 1083 gelebet, und mit seiner gemahlin Berchta, Rudolphi Grafen von Rheinfelden tochter, 2 söhne, Hugonem, Grafen zu Siegmaringen, und Rudolphum, Grafen zu Pfullendorff, erzielet. Das wapen dieser Grafen von Saulgau ist, nach dem zeugniß der documenten in dem kloster Einsiedel, eine säule gewesen, welches unter andern ein wahrscheinlicher beweiß ist, daß die Colonneser von denen von Sulgau herstammen, wie solches Pregizer in dem Teutschen regierungs-spiegel p. 29 und 85 sich gründlich zu beweisen vorgesetzt. Nach der zeit ist das städtlein Sulgau an das Stifft Buchau am Feder-see, und von dar an das hauß Oesterreich gekommen, welches selbiges, nebst den örtern Mengen, Riedlingen, Waldsee und Munderkingen, an die Truchsessen von Waldpurg versetzt. Das hauß Oesterreich aber hat sich die Obrigkeit iedesmal vorbehalten, daß die von Waldpurg nichts als den pfandschilling davon besessen. *Merian* topogr. Sueviæ. *Pregizer* in Teutschen regierungs-spiegel. *Scioppius* in stemmat. Zollerana. *Renscherus* stemmatogr. Brandenburgica. *Besoldus* in thes. Pr. p. 538. *Crusii* annal. Sueviæ.

Sulingen, ein städtlein in dem amte Ehrenberg, in der obern Grafschafft Hoya, welches dem Churfürsten von Hannover zugehöret.

SULLY, lat. Sulliacum, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen Provintz Orleannois, nebst einem feinen schloß, an der Loire, gelegen. An. 1606 hat Maximilianus von Bethune, Marquis von Rosny, von Henrico IV erhalten, daß dieser ort zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie erhoben worden, da er zuvor nur den titul einer Freyherrlichen Herrschafft geführt. An. 1621 nöthigten der Printz von Condé und der Graf von S. Pol dieses schloß zur übergabe, weil unterschiedene Reformirte ihre zuflucht dahin genommen hatten. *L'état de la Franc. le Vassor* hist. de Louis XIII, lib. 17.

SULLY, (Mauritius de) Bischoff zu Paris, wurde also von einem dorffe dieses namens an der Loire, daraus er gebürtig war, genennet. Er wurde an statt Petri Lombardi, wegen seiner wissenschafft und tugend, zum Bischoff erwählt; denn sonsten war er von gar geringen herkommen, aber dabey freygebig und ansehnlich. Die Abteyen Herivaux und Hermittes, wie auch die Nonnenklöster, Gif und Hieres, sind von ihm gestifftet. So hat er auch den grund zu der kirchen unserer Frauen geleget, welche eines von den grösten gebäuden in Franckreich ist. Es begab sich, daß zu seiner zeit einige personen die auferstehung der todten in zweiffel zogen; um nun sein glaubens-bekänntniß von diesem lehr-puncte an den tag zu legen, verordnete er, daß man die erste antwort in der messe auf sein grab schreiben solte: Ich glaube, daß mein erlöser lebt, und ich werde am jüngsten tage von der erde auferstehen. Er starb an. 1196, und wurde in der kirche der Abtey S. Victoris begraben. *Rigord* in Philipp. Augusto. *Wilhelm de Nangis* in chronic. *Vincent. Bellovacens.* p. 3 speculi histor. *Jacob. Vitriac.* c. 38. *Cæsarii Cisterc.* lib. 6 cap. 19. l. 7 c. 43. *du Breuil* antiquit. de Paris. *Sammarthanus* Gall. Christ. tom. 1 pag. 436 & 437. *Trithemius* &c.

SULLY, (Odo de) Bischoff zu Paris, und Theobaldi, Grafens von Champagne enckel. Er folgte dem Mauricio de Sully an. 1197, und wurde in den wichtigsten verrichtungen zu seiner zeit gebraucht. Wir haben von ihm ordinationes synodales, die mit in der bibliotheca patrum enthalten. Er starb im jahe 1288, und wurde mit grossem pomp in dem chor seiner haupt-kirche begraben, allwo man auch seine grabschrifft siehet. *Stephanus Tornacensis* ep. 225. *Petr. de Blois* ep. 126, 127 & 160. *S. Antonin.* tit. 17 cap. 7. *Suger.* in vita Ludov. VII. *Jacob de Breuil* antiquit. de Paris. *Sammarthanus* tom. 1 Gall. *Robert.* Gall. Christ. &c.

SULMONA, SULMO, SOLMONA, eine sehr alte stadt in der Provintz Abruzzo im Königreiche Napoli, an dem flusse Sangro oder Sangrus, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Theate, und ein dem hause Borghese gehöriges Fürstenthum. Diese stadt ist sonderlich deswegen berühmt, weil der Poet Ovidius allhier gebohren worden, welcher auch offt derselben gedencket. Sie liegt bey nahe 70 meilen von Napoli nord- und ohngefehr 80 meilen von Rom ostwärts.

SULPICIA, war eine Römische Dame, eine tochter des Sulpicii Paterculi, und ehefrau des Fulvii Flacci, und erlangte die ehre, daß sie vor die keuscheste Dame in gantz Rom zu ihrer zeit gehalten, und erkläret wurde. Es war nemlich um das jahr 639 ein allgemeiner verderb der sitten, und grosse unkeuschheit unter den Römischen Damen eingerissen, daß auch der Rath vor gut befand, deshalber die Sibyllinischen bücher aufzuschlagen. Daraus erlernten sie so viel, daß man dem übel zu steuren, einen altar zu ehren der Veneris verticordiæ, oder der Venus, die die hertzen wendet, bauen müsse. Diesen altar gebührend einzuweihen, brauchte man eine tugendhaffte person, und laß zu dem ende 100 frauen aus, die unter sich 10 andre, und diese 10 wiederum eine unter sich erwählten, die diese ceremonie verrichten solte. Die auf diese art angestellte wahl fiel einhellig auf die Sulpicia. Mr. Bayle observirt gar wohl aus der historie der folgenden zeiten, daß dieser altar nicht grosse krafft gehabt habe.

SULPICIA, eine Römische weibs-person, lebte zu zeit des Kaysers Domitiani, um das jahr Christi 90, und schrieb unterschiedliche wercke in versen, unter welchen auch eine satyra war, und ein poetisches gedichte, von der mit ihrem ehemanne Caleno gepflogenen liebe. Sie sagt in ihren schrifften, daß sie die erste gewesen, welche die Römischen weibes-personen angereitzet, den berühmten Griechischen weibspersonen nachzuahmen, welche so herrliche zeugnisse von ihrer gelehrsamkeit hinterlassen. *Martialis. Sidonius Apollinaris.*

SULPICIUS I, ein Bischoff von Bourges, folgte Remigio, und unterschrieb dem concilio zu Macon an. 585, und noch einigen andern. Gregorius Turonensis rühmet seine geschicklichkeit, gelehrsamkeit und dicht-kunst.

SULPICIUS II, Pius oder Bonus genannt, befand sich auf dem Concilio zu Rheims an. 630, und starb 10 jahe darauf. Seine briefe stehen bey Desiderio von Cahors seinen, so von Canisio in tom. 5 antiquie. lect. sind ediret worden. Von beyden handeln folgende auctores. *Greg. Turonens.* l. 1 de mir. S. Mart. l. 6. hist. c. 39. *Aimon.* l. 4 hist. c. 16. *Honor. Augustodun.* l. 2 de lum. eccl. c. 19. *Trithem. Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Alteserra* rer. Aquit. l. 5 c. 6 & 8. *Sammarth.* Gall. Christ. de Archi-ep. Bitoric.

SULPICIUS SEVERUS, ein Priester und schüler des heiligen Martini, war aus der Provintz Aquitanien bürtig, und zwar, wie man davor hält, aus Agenois, weil er selber bezeuget, daß Phœbadius von Agen sein Bischoff gewesen. Er war verheyrathet, fieng aber nach seines weibes tode ein von der welt gantz abgeschiedenes leben an, und hielt sich nicht weit von Barcellona auf. Paulinus, Bischoff von Nola, war sein vertrauter freund. Er fassete die historiam sacram in einen kurtzen begriff zusammen von dem anfang der welt bis auf die geburt und das leiden Christi, wobey er auch zugleich einen bericht mit anfügte von dem, was in den ersten 300 jahren des Christenthums vorgegangen. In diesem wercke braucht er einen sehr feinen stylum. Er beschrieb auch die historie des heil. Martini, und nach dieses Prälaten tode gab er in einigen andern seiner wercke nachricht von dem, was er in dem vorigen tractat von dieses heiligen mannes thaten und wunderwercken noch aussen gelassen. Desgleichen gab er einen dialogum heraus, worinnen er von den Aegyptischen einsiedlern handelt in der beschreibung derjenigen reise, welche einer von seinen freunden, mit namen Posthumius, ohngefehr drey jahr vorhero dahin gethan hatte. *Gennadius. Baronius. Bellarminus. du Pin. Cave.*

SULPICIUS ALEXANDER, hat in unterschiedenen büchern eine beschreibung von Franckreich heraus gegeben. *Gregorius, Turonensis* lib 2 histor.

SULPICIUS PÆTICUS, (Cajus) ein Römer, war mit C. Licinio Stolone Bürgermeister A. V. 391, und A. C. 363. Das jahr seiner Bürgermeisterlichen regierung ist merckwürdig wegen der einführung der so genannten Ludorum Scenicorum, und der ceremonie des

des clavi annalis oder jährlichen nagels, welche ihren anfang in diesem jahre hatte, um die götter zu versöhnen, und der pest ein ende zu machen. Die ludi scenici waren anfänglich nur einige täntze bey einer flöten-music, wobey einige poetische gedichte abgesungen worden; hernach verwandelte man selbige in comödien, weil die Römer meynten, daß dergleichen öffentliche ergötzlichkeiten und kurtzweilen, mit einigen gesängen zum lobe ihrer götter und etlichen opffern begleitet, dienlich wären, der götter zorn und die pest zu vertreiben. Als sie aber sahen, daß die pest immer mehr zunahm, fielen sie auf einen andern aberglauben, nachdem einige vorgegeben, daß die ceremonie des jährlichen nagels die pest und andre plagen der Republic vertrieben hätte. Hierauf erwählten sie einen Dictator, um diese ceremonie zu verrichten, und auf solche art den zorn der götter zu stillen. Sie wurden ordentlich alle jahr den 13 sept. von den Bürgermeistern gefeyert, welche einen nagel in die mauer des Jupiter-tempels, der zunächst an dem tempel der Minerva stund, einschlugen, damit man nach den besagten nageln die jahre rechnen kunte; dannenhero wurde er auch clavus annalis, oder der jahr-nagel, genennet. Als nun in folgender zeit die Römer in der meynung noch mehr bestätiget wurden, daß diese ceremonie den göttern gefällig und dienlich wäre, ihre straffe abzuwenden, machten sie die verordnung, daß die darzu erwählte Dictatores diese ceremonie, wenn etwan die pest regierte, oder sonst eine gefährliche zeit war, mit grosser pracht verrichten solten. *Tit. Liv.* l. 7 c. 3. *Valer. Maximus* lib. 2 c. 4.

SULPICIUS, (Asper) ein Römischer Hauptmann über hundert, war an. 65 mit in der conspiration des Pisonis wider Neronem, und als ihn Nero fragte, warum er sich wider ihn verschworen hätte? antwortete Sulpicius: er hätte es gethan aus liebe gegen ihn, weil er kein ander mittel gesehen, seinen lastern ein ende zu machen. *Tacitus* an. 15 c. 68. *Dion.* l. 62. *Sueton.* l. 6 c. 36.

SULPICIUS, (Johannes) sonst auch Verulanus genannt, von seinem geburts-orte Verulum, einer stadt in Campania Romana, legte sich in dem 15 seculo mit allem ernst auf die bonas literas, die er unter dem Padst Innocentio VIII öffentlich zu Rom lehrte. Er hat den Vegetium nebst noch 2 andern de re militari, etliche Lateinische verse de moribus und præludia grammatica drucken lassen, und zu allererst den Vetruvium ediret. *Bayle.*

SULPITIUS SAVERRIO, (Publius) war Bürgermeister zu Rom, und wurde nebst seinem collegen, Decius Mus genannt, wider den König Pyrrhum ausgeschickt, der ihn in die flucht trieb, A.V. 475, ante C. 279. Decius aber kam in dieser schlacht um. *Cicero* l. 2 de fin. *Zonaras.*

Sultan, ist, wie einige meynen, ein Arabisch wort, und heist so viel, als ein Herr oder König, kommt her von dem worte salat, dominatus est, præfuit, das ist, er hat geherrschet. Andre geben für, daß es ein Persisches wort sey, und daß man auf einer alten müntze des Chosroes, Königs in Persien, der um das jahr 540 gelebet, diese aufschrifft finde: As-Soltan, das ist, ein König aller Könige. Leunclavius hält dafür, daß es ein Türckischer name sey, und daß Tungropilif, ein Fürst der Türcken, der erste gewesen, welcher diesen titul angenommen, nachdem er an. 1055 die Saracenen geschlagen; allein wir finden, daß er schon lange vorhero in dem 10 seculo unter Basilio Porphyrogeneta in gebrauch gewesen. An statt des worts Sultan ist auch das wort Soldan gebraucht worden, welches man noch in den alten scribenten findet; daher kömmt das wort Soudan, welcher name den Egyptischen Königen gegeben worden. *Leunclavius. du Cange* glossar.

Sultanie, oder Soleanie, Sulthania, eine Persische stadt in der Provintz Erack oder Yerack, liegt in einer ebene, und hat auf beyden seiten, sonderlich zur rechten, den berg Keider. Sie fället von aussen fein in die augen, inwendig aber ist sie sehr verwüstet; ihre stadtmauren sind fast gantz eingegangen, hat aber doch auf 3000 häuser, darunter einige wohlgebaut sind. Sie soll vor zeiten über eine halbe meile lang, die hauptstadt des Königreichs gewesen, und nach der meisten meynung aus der verwüsteten stadt Tigranocerta erbauet, auch zum Königlichen sitz gemacht worden seyn, wie es denn der name Sultanie zeige: denn certa in der alten Persischen sprache eine stadt, also Tigranocerta nicht anders als die stadt des Tigranis, ehemaligen Königs in Armenien, bedeute, wowieder aber Chardin aus dem Tacito lib. 15 annal. einwendet, daß Tigranocerta 37000 schritte von Nisibis entfernet sey, Nisibis aber läge in Mesopotamien 12 und eine halbe Teutsche meile von Ninive. Diese stadt ist zu unterschiedenen malen gantz ruiniret worden, erstlich durch den König in Persien selbst Chotza Reschid, welcher auch Giansan genennet wird, weil die einwohner die waffen wider ihn ergriffen; darnach vom Tamerlane; letzlich durch einige Türckische und Tartarische Printzen. Sonst haben auch einige von den Persischen Königen bis auf Abas den grossen allhier residiret, als welcher zu ende des 16 seculi seinen sitz nach Ispahan verleget. Ubrigens sind allhier die lebens-mittel sehr wohlfeil, die lufft ist gesund, aber das gantze jahr durch sehr veränderlich, auch des morgens, abends und nachts ist es sehr kalt, allein den tag über desto heisser. *Olearius* reiseb. l. 4, 5. *Valle* reiseb. P. 2. *Chardin* voyages t. 3. *Bizarrus* rerum Pers. l. 12. *Tavernier* voyages Part. 1.

Sulte, eine stadt in dem Mecklenburgischen, siehe Saltze.

Sultz, (Reichs-Grafen von) sind unter die ältesten und vornehmsten Schwäbischen familien zu zehlen. Allbereit um das jahr 910 findet man einen, welcher Alwig von Sultz geheissen, angemerckt. An. 1147 oder 1148 hat ein andrer dieses namens von dem Kayser Conrado III, bey dem damals angeordneten Kayserlichen Hofgericht zu Rothweil, die würde eines Erb-Hof-Richters erlangt, welcher auch nachgehends beständig bey seinem geschlecht geblieben. Die ordentliche genealogie dieser Grafen gehet von Hermanno, dem jüngern, an, dessen enckel, gleichfalls Hermann, mit einer Gräfin von Hohenberg, namens Margaretha, Rudolphum gezeugt. Dieser erhielt durch seine gemahlin, Ursulam, Johannis IV, Grafen von Habsburg-Lauffenberg, eintzige tochter und erbin, die zu ende des Schwartzwalds liegende Landgrafschafft Kletgow, und starb an. 1418, drey söhne aus ietztgedachter ehe hinterlassend, namens Alwig, Johann und Rudolph. Die beyde letztern liessen iedweder eine eintzige tochter nach sich, nemlich Johannes Margaritam, welche an Fridericum, Grafen von Lupfen, sich vermählte, und Rudolphus Praxedem, welche Georgium, Grafen von Hohenlohe, geheyrathet. Alvicus hat mit seiner gemahlin, Verena, einer tochter Ulrici, Freyherrn von Brandis, die Herrschafften Vadutz, Schellenberg und Blumeneck (so hernach theils an die Grafen von Hohenembs, theils aber an das kloster zu Weingarten verkaufft worden) zur mitgabe bekommen. Dessen urenckel, Carl Ludwig, hat mit seiner gemahlin, Dorothea Catharina, einer tochter Adolphi, Grafen von Sayn, die an den Trierischen und Lothringischen gräntzen gelegene Herrschafften Montelar und Müntzburg erheyrathet. Im übrigen ist er bey dem Kayser Rudolpho II zu der würde eines Præsidenten von dem Kriegs-Rath, eines Commandanten von Wien und eines Ober-Hofmarschalls gestiegen, endlich aber zu Trino in Monferrat, da er in des Königs von Spanien diensten wider den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, commandirte, an einem hitzigen fieber gestorben. Seine 2 söhne waren Alwig und Carl Ludwig Ernst. Der erste war Kayserlicher Obrister, und ward an. 1632 den 18 febr. bey Bamberg, unter dem commando des Grafen von Tilly, erschossen, einen eintzigen sohn, namens Ulricum, hinterlassend, welcher an. 1650 ohne kinder starb. Carl Ludwig Ernst war anfangs Cammer-Præsident zu Speyer; hernach, als die schlacht bey Nördlingen vorgegangen, ernennete ihn der Kayser Ferdinandus II zum Stadthalter über das Hertzogthum Würtemberg. Er starb den 16 april an. 1648. Seine erste gemahlin, Maximiliana, welche seine anverwandtin war, gebahr ihm Leopoldum Carolum, welcher an. 1645 im febr. sein leben in der schlacht bey Janckau in Böhmen verlohr. Seine andre gemahlin, Maria Elisabeth von Hohenzollern, gebahr ihm (1) Mariam Elisabeth, eine gemahlin Christoph Carls Truchsessen, Grafen in Friedberg; (2) Mariam Catharinam, eine gemahlin Johannis, Grafen von Montfort; (3) Mariam Thereslam, Aebtißin von Buchau an dem Feder-see; (4) Christoph Alwigen, welcher als Thumherr zu Cöln und Straßburg gestorben; (5) des vorhergehenden ältern bruder, Johann Ludwig. Dieser letztere vermählte sich anfänglich mit Maria Elisabeth, einer tochter Johann Georgs, Grafen von Königseck in Aulendorff, und Leonoræ, einer Gräfin von Hohen-embs, nach deren tode aber mit Eugenia Maria Francisca, einer tochter Philipp Dietrichs, Grafen von Manderscheid, und Elisabeth Amaliæ, einer gebohrnen Gräfin von Löwenhaupt. Allein, ob er wohl mit beyden gemahlinnen unterschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget, so sind sie doch insgesamt gantz jung gestorben, ausgenommen von der ersten eine tochter, Claudia, welche Josephum, Grafen von Küenburg, geheyrathet, aber ohne leibes-erben dieses zeitliche gesegnet, und von der andern 2 töchter, (1) Maria Anna, gebohren 23 oct. an. 1653, und vermählt an. 1674 an Ferdinandum, Fürsten von Schwartzenberg; (2) Maria Theresia Felicitas, gebohren an. 1671, und vermählt an. 1690 an Frobenium Ferdinandum, Grafen von Fürstenberg-Möskirch. Den 21 aug. an. 1687 starb Johann Ludwig, und mit ihm ist der gantze männliche stamm der Grafen von Sultz ausgegangen. Es hat der Kayser Leopoldus dessen vorgedachte älteste tochter fähig erklärt, in allen land- und herrschafften, wie auch in andern rechten und prærogativen ihres vaters zu succediren, und selbige auf ihre leibeserben zu bringen. Daher auch des Fürst Ferdinandi von Schwartzenberg sohn, Adam Frantz, in der Grafschafft Sultz, und dem Erb-Hofrichter-amt zu Rothweil succediret. Die jüngste tochter hat alle bewegliche güter ihres vaters geerbet. Der titul, welchen die Grafen von Sultz führten, war: des heiligen Römischen Reichs Erb-Hof-Richter zu Rothweil, Grafen von Sultz, Landgrafen zu Kletgow, Herrn in Thungen, Montelar, Müntzburg und Wuthenthal. *Bucelin.* German. tom. 4 p. 269. *Spen.* op. Herald. l. 3 c. 35. *Stumpf.* chron. Helvet. *Imhof.* notir. proc. l. 7 c. 14.

Sultz, die stadt, wovon sich das obgedachte Gräfliche geschlecht schreibt, liegt an den gräntzen des Würtemberger-landes, wo das Hohenzollerische gebiete angehet, bey dem fluß Neckar, zwischen Tübingen und Rothweil. Den namen hat sie von dem saltz, welches daselbst gesotten wird. An. 1423 ist sie von den Schweitzern, hernach durch die von Rothweil, ferner an. 1445 durch die von Geroldseck, und an. 1480, durch Eberhardum mit dem bart, Grafen von Würtemberg, eingenommen worden. Als an. 1519 Ulricus, Hertzog von Würtemberg, durch die Schwäbischen bundsverwandten sein land verlohren hatte, bekam Gangolph von Geroldseck die stadt Sultz wieder. Doch nach verlauf einiger jahre kam sie aufs neue unter Würtembergische botmäßigkeit. An. 1681 sind allhier 112 häuser und scheunen, nebst dem rath-hause und der Schweicker hause, abgebrannt. *Zeiler.* German.

Sultzbach, eine stadt in der Ober-Pfaltz, liegt auf einem ziemlich

hohen

hohen berge, und hat ein grosses Fürstliches schloß. Die kirche ist mitten in der stadt und wird mit vielen bergen umgeben. Ehemals hatte sie ihre eigne Grafen, nach deren abgang sie an das hauß Bayern gekommen. Hierauf wurde sie an. 1505 von dem Kayser Maximiliano I des Pfaltzgraf Ruprechts kindern zuerkannt. Heut zu tage hat ein eigner Pfaltzgraf allhier seine residentz. Diese Sultzbachische linie stammet ab von Augusto, einem sohn des Pfaltzgrafen Philippi Ludovici, Hertzogs zu Neuburg, welchen ihm seine gemahlin Anna, Hertzogs Wilhelmi zu Jülich, Cleve und Berg tochter, an. 1582 gebohren. Er war ein eiffriger verfechter der Lutherischen lehre, und starb mit dem Könige Gustav Adolph in Schweden, welchen er überall begleitet, in einem jahr, nemlich an. 1632. Von seiner gemahlin Hedwig, Hertzog Johann Adolphs zu Hollstein tochter, hinterließ er Christianum Augustum und Philippum. Der letztere wurde an. 1630 gebohren, und starb an. 1703 ohnverheyrathet, als ältester Kayserlicher General-Feld-Marschall. Seine tapfferkeit hatte er unter dem Kayser, unter Franckreich, unter den Venetianern und andern Puissancen genugsam gewiesen. Sein bruder, Christianus Augustus, der an. 1622 das licht dieser welt erblicket, bekannte sich an. 1656 zu der Catholischen religion; worauf er auch die souverainität erlanget, mit dem recht eines Fürstlichen voti auf Reichs- und crayß-tägen, bey welchen letztern er an. 1698 in besitz kam. Er starb endlich an. 1708, nachdem ihm seine gemahlin Amalia, Gräfin von Nassau, des Schwedischen Feldherrn Wrangels wittwe, gebohren an. 1650 Hedwig Augustam, Hertzogs Julii Francisci von Sachsen-Lauenburg gemahlin; an. 1651 Amaliam Sophiam, die eine nonne worden, und an. 1659 Theodorum. Dieser hat mit Maria Eleonora Amalia, Landgraf Wilhelms zu Hessen-Rotenberg tochter, so an. 1720 gestorben, verschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget. An. 1693 wurde ihm gebohren Maria Anna; an. 1694 Joseph Carl Emanuel, der an. 1717 sich mit Sophia Augusta, Churfürst Caroli Philippi von der Pfaltz tochter, vermählet, so an. 1718 Carolum Franciscum gebohren; an. 1696 Christina Francisca, so an. 1717 Aebtißin zu Thoren worden; an. 1697 Ernestina Elisabeth; an. 1698 Joh. Wilhelmus Philippus Antonius, der folgenden jahrs wieder verstorben; an. 1700 Johann Christian Joseph und an. 1706 Johannes Wilhelmus Augustus, so an. 1708 verschieden. siehe Pfaltz Neuburg *Zeiller.* in itinerar. Germ. Topogr. Bavar. *Ertels* Chur-Bayr. atlas p. 209.

Sultzberg, ist 1) ein städtgen in dem Brißgau drittehalb meilen von Freyburg, welches wegen des rothen weinwachses berühmt ist, und den Marggrafen von Baden zustehet. Marggraf Ernestus hat es mit einem feinen pallast versehen lassen. 2) Ein schloß nebst einer Herrschafft in der Abtey Kempten an dem fluß Iler. *Tromsd.*

Sultzburg, Sultzberg, eine Graffschafft, nebst einem städtgen und bergschlosse, in der Ober-Pfaltz an den Eichstädtischen gräntzen, 2 meilen von Neumarck, bey dem flusse Sultz, gelegen. Die Herren von Sultzburg sind nach anfang des 14 seculi ausgestorben, worauf des letztern schwester, Margaretha, diese Graffschafft ihrem gemahl, Wernern von Wolfstein, zugebracht, dessen nachkommen sie bis diesen tag behalten, und zu ihrer residentz erwehlet haben. *Tromsd.*

Sultze, ein städtlein in Thüringen an der Ilm, fast zwey meilen von Jena, gehöret in das Fürstenthum Weymar, die saltz-wercke aber daselbst dem Hertzog von Sachsen-Gotha. Es ist der ort schon an. 1064 zu Kayser Heinrichs des IV zeiten bekannt gewesen, als der nach einem noch vorhandenen diplomate den marckt daselbst bestätiget, und den dritten theil von saltzkoten den Petersbrüdern daselbst vermacht hat. An. 1582 hat das feuer grossen schaden allhier gethan. *Gregorii* iezt flor. Thür. p. 77. *Beieri* geogr. Jenens. p. 228. *Mulleri* ann. Sax.

SUMACHI, siehe SCAMACHI.

SUMATRA, eine von denen 3 grossen insuln des Sonde in Ost-Indien nach der südwestlichen gegend der halb-insul Malacca zu, wovon sie nur durch eine kleine meer-enge abgesondert ist, gleichwie durch eine andere von der insul Java südwärts. Sie erstreckt sich von nordwesten nach süd-osten auf 910 Englische meilen. Die gröste breite träget 210 meilen aus. Es sind unterschiedliche Königreiche in dieser insul. Die vornehmsten sind Achem, Campor, Jamby, Menanchabo, Pacem, Palimban und Pedir. Die haupt-stadt in dieser insul ist Achem. Im lande drinnen sind viel hohe berge, worunter einer ist, der stets feuer auswirfft. An der küste aber giebt es feine ebene gründe und sehr fruchtbare wiesen. Die gantze insul hat sehr viel flüsse, und eine grosse menge von bäumen, welche immerdar grün sind. Sie wird von der mittags-linie fast in 2 gleiche theile unterschieden, welches verursachet, daß die lufft in dieser insul sehr heiß ist. Die regen fangen allhier in dem junio an, und währen bis in october, binnen welcher zeit die westlichen winde viele ungewitter und wirbelwinde verursachen, die sich hernach plötzlich in eine grosse stille verwandeln, und weil unterdessen die sonne viele stinckende ungesunde feuchtigkeiten an sich ziehet, erweckt es viel kranckheiten. Der erdboden ist fruchtbar gnug, allerley getreyde hervor zu bringen; allein die einwohner säen nichts mehr, als reiß und hirsen. Es giebt in diesem lande viel büffel oder wilde ochsen und pferde, die aber sehr klein sind; desgleichen sind darinnen sehr viel wilde schweine, welche aber weder so groß, noch so grimmig sind, als die in Europa. Ihre rehe aber sind grösser, als unsere. In den wäldern und auf den bergen sind sehr viel elephanten, naßhornthiere, tieger, stachelschweine, zibet-katzen und affen. So hat diese insul auch viel ingwer, pfeffer, kampffer, lerchen-schwämme und caßia; viel wachs und honig, seide und baumwolle, edelgesteine und reiche silber- zinn- eisen- kupffer- schwefel- und insonderheit gold-gruben, von welchem letztern metall allhier so viel gefunden wird, daß einige diese insul vor Salomons Ophir gehalten haben. siehe Bergwerck. Die einwohner sind sehr arbeitsam und künstlich, und können so gute stücke giessen, als diejenigen sind, welche in Europa gemacht werden. Es wird auch berichtet, daß daselbst ein brunnen sey, woraus immerfort eine art von balsam fliessen soll. Diese insul ist unterschiedlichen Königen unterworffen. Der König von Achem besitzt eine helffte davon. Der theil aber, welcher bis an die meer-enge von Malacca gehet, stehet unter der herrschafft des Königs von Bantam, dessen haupt-stadt auf der insul Java ist. Die Holländer besitzen vier oder fünff festungen allda, haben grössere gewalt in der insul, als die Könige selbst, und sind ihre Herren. Die Portugiesen haben keinen festen fuß allhier, sondern treiben nur einen handel hieher mit erlaubniß der Holländer. Es wächst ein wunderbarer baum in dieser insul, welchen die Malagans Singali, die Portugiesen aber Arbol triste de Dia, oder den traurigen baum in der tages-zeit nennen. Dieser baum lässet sehr viele knospen hervor schiessen. Wenn selbige sich eröffnet, kommen daraus fünff blüten, die so weiß, als der schnee, und etwas grösser, als pomerantzen-blüten, sind. Die knospen öffnen sich gleich nach der sonnen untergang, und die blüten dauren die gantze nacht hindurch, bis daß die sonne wieder aufgehet, welche sie alle abfallen macht, und den baum aller seiner zierrathen und blätter beraubet. Des nächstfolgenden tages bringet er neue knospen hervor, welche sich nach der sonnen untergang eröffnen, und einen überaus lieblichen geruch von sich geben, daß die gantze lufft dadurch angenehm wird. Der pfeffer in dieser insul wird sehr werth gehalten, und nechst dem von Cochim, auf der küste von Malabar vor den besten geachtet, welcher in gantz Indien wächset. *Beaulieu* voyage aux Indies orientales. *Thevenot.* vol. 2. *Mandeslo &c.*

SUMMANUS, ein beyname, welchen die heyden dem höllen-gott Plutoni gegeben, weil er Summus Manium, der oberste von den göttern der todten wäre. Dem Plutoni Summano wurden insonderheit die des nachts entstehende donner-wetter zugeschrieben. *Augustin.* de C. D. l. 4. *Pomey* panth. myth. p. 200.

Summero, (Vogt von) Vogt.

Summiswald, ist ein schloß und Herrschafft in dem Canton Bern und dem Emmenthal gelegen, welches ehemals die Freyherren gleiches namens besessen, worauf es an den Teutschen orden, und von selbigem an den Canton Bern käuflich gekommen, welcher es nun durch einen Landvogt verwalten lässet.

Sund oder **Oresund**, ist eine meerenge zwischen Schonen und Seeland etwas über eine halbe meile breit, wodurch alle schiffe, so aus der ost-see in die nord-see wollen, paßiren müssen. Dahero hat der König in Dänemarck, damit er die herrschafft darüber desto besser behaupten könne, zwey festungen, Cronenburg in Seeland, und Helsingburg in Schonen, dabey aufgebauet, an welchem letztern orte die vorbey segelnden schiffe vormals den zoll entrichten müssen. Nachdem aber die Provintz Schonen in Schwedische hände gekommen, hat gleichwol Dänemarck den zoll behalten und selbigen nach Cronenburg gelegt. Dieses zolles wegen ist dereinst zwischen der cron Dänemarck und den Holländern grosser streit gewesen, indem Dänischer seits zu anfang des 17 seculi der zoll erhöhet worden, welches die Holländer, so bald sie sich ein wenig aus dem Spanischen kriege herausgewickelt, nicht leiden wollen, und sich den weg mit gewalt zu bahnen gedrohet, daher sie es endlich erhalten, daß vermöge der alten verträge vor ein schiff nicht mehr als ein rosenobel gegeben werden darff. Die Schwedischen schiffe sind vermöge eines 1680 gemachten vergleichs gantz frey, wenn sie gewisse damals auch verabredete frey-briefe aufweisen. Hierdurch ist dem betrag dieses zolles ein merckliches entgangen, und trägt jährlich aufs höchste 150000 rthl. *Becman.* hist. orb. terr. geogr. *Franckenberg* Europ. Her.

Sunderburg, siehe Sonderburg.

Sunderland, eine marckt-stadt in dem Engelländischen Bißthum Durham, liegt an der see-seite, bey dem ausgange des flusses Ware in der nordöstlichen gegend der Graffschafft. Den namen Sunderland hat sie daher bekommen, weil sie durch das schlagen der meereswellen von dem lande fast abgesondert, und zur zeit der ebbe und fluth mit wasser umgeben ist. Diese stadt ist wegen ihres kohlenhandels bekannt. Sie führet den titul einer Graffschafft, und machte König Carl I an. 1628 Emanueln Baron Scroope de Bolton zum ersten Grafen von Sunderland. Als selbiger ohne männliche erben verstarbe, erhielte den Gräflichen titul hiervon an. 1643 den 8 jun. Wilhelm Baron von Spencer. siehe SPENCER, SPENSER.

Sundewitt, ein ländlein in Schleßwich zu nächst an der insul Alsen an einem sunde gelegen, und zu dem Fürstenthum Sonderburg gehörig, begreifft sieben kirchspiele. *Danckwerth* Schlesw. P. 2 c. 7.

Sundgau, eine zu dem Ober-Rheinischen crayse gehörige Provintz in Teutschland, stösset gegen abend an die Graffschafft Mümpelgard, gegen mittag an das Stifft Basel, gegen mitternacht an die Landgraffschafft Elsaß, und gegen morgen an den Rhein. Der boden ist an wein und geträide sehr fruchtbar. Die denckwürdigsten örter, so darinnen liegen, sind Pfirt, Mülhausen, Altkirch und Hünningen, welcher letztere seit an. 1679 von den Frantzosen vortreflich ist befestiget worden. Sie gehörte sonst dem Ertz-Hertzoglichen hause Oesterreich, wurde aber von der cron Franckreich in dem 30jährigen kriege in besitz genom-

genommen, an welche sie auch an. 1648 in dem Westphälischen friedens-schlusse ist überlassen worden.

Sund-Islands, siehe Sonde.

SUNGKIANG, eine stadt in China, in der Provintz Nanking, ist ein grosser handels-platz, welcher zwey andere städte unter sich hat.

SUNNING, eine kleine stadt in der Engelländischen landschafft Barkshire, ohngefehr 3 meilen von Reading nord-ostwärts, liegt an der Temse, und ist deswegen berühmt, weil acht Bischöffe hier ihren sitz gehabt haben, ehe die Bischöffliche residentz von hier nach Sherburn, und von dar nach Salisbury verleget worden.

SUNNIS oder SONNIS, der name einer gewissen secte unter den Mahometanern, welche den Schiais, das ist, den Persianischen Mahometanern, zuwider sind. Die Sunnis behaupten, daß der rechtmäßige nachfolger des Mahomet Abubeker gewesen, welchem Omar, diesem Osinan, und endlich Mortus-ali, Mahomets nefe und schwieger-sohn, succediret. Die Türcken halten es mit der secte der Sunnis, und die Persianer mit den Schiais. In dem Reiche des grossen Moguls, und in dem Königreiche Visapour halten sie es gleichfalls mit den Sunnis; zu Golconda aber mit den Schiais. *Tavernier* voyage de Perse.

SUPERPELLICEUM, so hieß in den mitlern zeiten der habit der Canonicorum, welcher den namen daher hat, weil es ein kleid, das man über den peltz weg ziehet. Es war von allerhand façon, gieng aber gemeiniglich herunter bis an die füsse. *du Fresne* III, 1123.

SUPPLICATIO, war zu Rom, wenn man alle tempel aufmachte, so daß ein ieder hinein gehen, und die götter um hülffe anruffen konte. Solches geschach, wenn eine allgemeine noth vorhanden war, oder auch, wenn man etwas wichtiges vornehmen wolte, alsdenn stellten sich die leute sehr ängstlich an. Manchmal geschach es auch, wenn ein General die feinde geschlagen, mehr dem General als den göttern zu ehren. *Gutherius* de jur. pontif. 1, 35. *Tassinus* de ludis secul. c. 15. *Pitiscus* II, 882.

Supplinburg, ein schloß in dem Hertzogthum Braunschweig zwischen Helmstädt und Königslutter, an dem kleinen fluß Schenter gelegen. Es ist das stamm-hauß der ehemals berühmten Grafen dieses namens gewesen, welche, wie einige wollen, schon vor Caroli Magni zeiten unter die vornehmsten Sächsischen geschlechter gezehlet worden; nach andrer meinung aber sollen sie von den edlen Herren von Querfurt entsprossen seyn. Denn es soll Gebhardus II, ein sohn Burchardi, Herrn von Querfurt, das schloß Supplinburg an. 1050 zu seiner residentz erbauet, und sich zuerst davon genennet haben. Er ist an. 1075 in der schlacht bey Negelstädt in Thüringen geblieben, nachdem er mit seiner gemahlin, Hedwig, Friedrichs Burggrafen in Nürnberg tochter und Graf Dietrichs von Arnsberg wittwe, unterschiedene söhne gezeuget, von denen der jüngste, Luderus, den Kayserlichen thron bestiegen, (siehe LOTHARIUS II) und das schloß Supplinburg, nebst etlichen gütern, dorffschafften und mühlen den Tempelherren an. 1130 geschencket hat. Als aber diese geistliche Herren gäntzlich ausgerottet worden, ist diese comterey an den Johanniter-orden gelanget, und Gerhard von Bortfeld um das jahr 1339 der erste Comtur daselbst gewesen. Nach diesem ist sie zu dem Brandenburgischen Herrmeisterthum geschlagen, und zwischen den Hertzogen von Braunschweig und dem Heermeister verglichen worden, daß sie bey ereigneter vacantz in jure præsentandi alterniren. *Spangenb.* Mansf. chron. *Luca* Grafens. *Buntings* Braunschw. chron. *Meibom.* rer. Germ. t. 2. *Bethm.* anmerck. v. Joh. ord.

SUPRASAXUS oder SUPERSAX, Teutsch auf der Flüe, (Georgius) ein mann von treflichen leibes- und gemüths-gaben, welcher in den Italiänischen kriegen ein grosses vermögen, und zugleich einen sonderbaren ruhm wegen seiner tapfferkeit erlangt. In dem Wallliser-lande, von wannen er, und zwar aus dem flecken Glyß gebürtig war, brachte er sich ein sehr grosses ansehen und so viel macht zu wege, daß er mit hülffe der Frantzosen, deren parthey er hielt, den Cardinal und Bischoff von Sitten, Matthæum, aufs äusserste zu verfolgen kein bedencken trug. Wiewohl er nun auf anstifften dieses seines feindes zu Rom in verhafft genommen, und in die Engelsburg gefangen gesetzt wurde, so halff ihm dennoch der König von Franckreich, Franciscus I, wiederum zu seiner freyheit; da er denn, sobald er wieder nach hause gekommen, nicht eher ruhete, als bis er den gedachten Cardinal aus dem Walliser-lande verjaget. Doch zuletzt ward er selbst genöthiget, dasselbe mit dem rücken anzusehen, und starb endlich im jahr 1529 zu Vivis an dem Genffer-see. Es ist etwas merckwürdiges, daß er mit einer eintzigen gemahlin, welche Margaretha geheissen, 12 söhne und 11 töchter gezeuget, wie solches aus dem grabmahl zu sehen, welches er noch bey seinem leben zu Glyß in der kirche zu unser lieben frauen aufrichten lassen. Von seinen nachkommen ist Bartholomæus an. 1639 Bischoff zu Sitten, Georg Michael, Landshauptmann in Wallis, und Frantz Joseph an. 1702 Bischoff zu Sitten worden. *Josia Siml.* descr. Valles. *Guicciardin.* *Jovius.*

Sur, siehe TYRUS.

SURA, eine stadt in Syrien nahe bey dem Euphrates, war vor alters ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Hierapolis. *Sanson.* *Baudrand.*

SURA, eine stadt in Lycia, einer Provintz in Klein-Asien, zwischen Strumica und Fellos, war vor alters wegen der oraculorum, welche die Priester oder die einwohner des landes aus betrachtung der fische aussprachen, berühmt. *Plutarch.*

SURA, anietzo le Sour, ein fluß, welcher in der mitte des Hertzogthums Luxenburg, nahe bey Bastogne, entspringet, und in die Mosel hinein läufft, ohngefehr 2 meilen von Trier.

SURAT, oder GUZURATTE, eine berühmte Indianische stadt im Königreich Guzuratte, unter der Herrschafft des grossen Moguls, hat einen bequemen hafen an dem meerbusen von Cambaya. Sie liegt etliche minuten von der linie, und wird von den Europäischen kauffleuten öffters besucht; auch hat sie viel einwohner, welche sehr reich sind. Die Engelländer und Holländer haben daselbst ihre factoreyen. Alle häuser in dieser stadt, sonderlich der Frantzosen, Engelländer, Holländer und Armenianer, sind sehr wohl gebauet. Die handlung wird sehr starck allhier getrieben. Die waaren, womit man handelt, sind diamanten, welche aus dem Königreiche Golconda hieher gebracht werden; perlen, deren fischerey bey dem vorgebürge Comorin und in unterschiedlichen theilen des Persianischen meerbusens ist; ambra, welches die see-küsten gegen das vorgebürge guter hoffnung häuffig geben; bisem, welcher aus China kömmet; und zibeth. Sie treiben auch einen grossen handel mit seide und göldenen zeugen, unvergleichlicher baumwolle, indigo und medicinischen spezereyen, welche theils in dem lande wachsen, und theils von den Arabern hieher gebracht werden; desgleichen auch mit allerley gewürtz, so man aus Indien dahin bringet, als mit muscaten-nüssen, welche aus Malacca kommen, nelcken, die von Macassar gebracht werden, zimmet, welchen man aus der insul Ceylon führet, und pfeffer, der von der gantzen küste von Malabar herkömmt. Diese stadt wird von einem ziemlich grossen flusse bewässert, der vor einen arm des flusses Indus gehalten wird. Bey dem südlichen ende der stadt ist ein castell an dem flusse, welches an ieder ecke einen grossen thurm hat. Die gräben auf den drey seiten sind mit see-wasser angefüllet. Das schloß ist mit canonen wohl versehen. Der Gouverneur residiret darinnen, welcher die benachbarten Provintzien commandiret, und sich Fürstlich hält. Er hat zu seiner leib-wache viel compagnien von reutern und fußvolck, und mag entweder auf einem elephanten reuten, oder sich in einen palanquin, welches eine art von sänfften ist, tragen lassen. Er hat allezeit ein Königliches gefolge bey sich. Es ist dieses gouvernement von Surate nicht beständig, sondern wird alle 4 oder 5 jahr verändert. An. 1659 wurde diese stadt samt dem schlosse von dem jüngsten sohne des Chagehan eingenommen, welcher meynte, daß sein vater todt wäre, und dahero dieses Königreichs sich bemächtigen wolte. Nachgehends wurde sie von einem andern Fürsten geplündert, welcher viel millionen werth daraus nahm. Die Engelländische und Holländische factoreyen aber waren starck gnug, sich wider alle gewaltthätigkeit zu beschützen. Ehemals als ein eigener König hier war, hat die stadt Suratte demselben jährlich 400000 rthl. eingebracht. *Bernier.* *Thevenot.* P. 3 p. 15. *Dellon.* voyage des Indes orientales.

SURATÆ, so werden die capitel und sectiones in dem Alcoran genennet; in einer alten Lateinischen version des Alcorans wird davor der name Azoara gebraucht.

SURENAS, so hieß bey den Parthiern der vornehmste Minister, welcher der nechste nach dem König war, und bey dessen crönung man ihm das diadema um den kopff winden muste. Er führete einen sehr grossen staat, indem er 1000 camele hatte, die seine equippage trugen, 200 wagen mit kebsweibern, 1000 geharnischte reuter, und noch mehr andere von schlechterer art, so daß seine gantze folge, wenn er ausreisete, auf 10000 mann geschätzt ward. *Brissonius* de regno Persarum lib. 1 p. 134, 135.

Surgut, eine stadt in Siberien am rechten ufer des flusses Oby. In dieser gegend bis an die stadt Narum werden die besten schwartzen zobeln in gantz Rußland und Siberien gefangen.

SURI, siehe AZURI.

SURIANI oder SORIANI, sind vor uralten zeiten Nobili di Venezia gewesen; allein weil sie entweder verabsäumet, sich zu rechter zeit in das so genannte güldne buch einschreiben zu lassen, oder weil sie, gleich vielen andern edlen geschlechtern, durch des Hertzogs Petri Gradonigo verordnung, welche il serrar del consiglio oder die sperrung des grossen Raths heist, waren ausgeschlossen worden, so hatten sie eine geraume zeit der den Venetianischen Edelleuten zukommenden rechte sich enthalten müssen, bis sie endlich um das jahr 1647 sich von neuen mit 100000 ducaten selbige erkaufft. In dem jahr 1504 ist ein Patriarch von Venedig, des namens Soriano gewesen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 563.

SURITA, (Hieronymus) gebohren zu Saragossa in Aragonien, war ein gelehrter mann, und schrieb ausser einem commentario über Antonini reise-beschreibung, die historie von Aragonien in Spanischer sprache bis auf Ferdinandi Catholici tod. Er war Inquisition-Secretarius, und starb zu Saragossa, im 67 jahre seines alters an. 1580. *Vossius* de mathem. *Possevinus.* *Thuanus* histor. *Teissier.* *Antoninus* bibl. Hisp.

SURIUS, (Laurentius) ein Carthäuser-Münch, gebohren zu Lübeck, studierte zu Cöln, und hatte daselbst Canisium zu seinem mitgesellen im studieren. In dieser stadt machte er freundschafft mit dem P. Johan. Landsbergio, einem Carthäuser, den er sehr hoch hielte, und auch nach seinem exempel sich zu Cöln in eben diesen orden begab. Darauf übersetzte er Tauleri wercke nebst einigen andern büchern mehr, und brachte die sermonen unterschiedlicher kirchen-lehrer in ein volumen, die concilia in vier volumina, und die leben der Heiligen in sechs tomos. Pabst Pius V bezeugte ihm selber durch einen brief sein wohlgefallen über dieses werck. Desgleichen schrieb er die historie

seiner zeit, und starb endlich zu Cöln den 25 may an. 1578, im 56 jahre seines alters, und 36sten nach eintretung in seinen orden. *Dorlandus* chron. Chart. *Petrejus* bibl. Carthus. *Spondanus* in annal. *Ghilini* theatro &c.

SURREY, lat. Surria, eine Graffschafft in Engelland, hat gegen mitternacht Middlesex, gegen mittag Sussex, gegen morgen Kent, gegen abend aber Hampshire und Barkshire. Die Temse scheidet sie von Middlesex. Weil nun diese Graffschafft auf der sudlichen seite dieses flusses liegt, hat sie davon den namen Surrey bekommen, welches so viel heissen soll, als South Rey. Rey hieß bey den Sachsen ein fluß. Sie trägt in der länge von osten gegen westen zu 34, in der breite von norden gegen süden zu ohngefehr 22, und im gantzen umcrayse 112 Englische meilen aus. Man theilt sie in 13 Hundreds, worinnen 140 kirchspiele und 9 marcktstädte sind, deren einwohner zusamt denen in Sussex bey den Römern unter dem namen Regni bekannt waren. Zur zeit der heptarchie machte diese Graffschafft nebst Sussex das Königreich der West-Sachsen; anietzo aber gehöret sie mit zur diœces von Winchester. Surrey ist eine lustige und gesunde gegend, hat gute lufft, und ist mit thier-gärten, wäldern und guten bequemlichkeiten zum jagen versehen. Die seitengegenden, sonderlich gegen die Temse zu, sind über alle massen fruchtbar beydes an korn und graß; die mittlern theile aber unfruchtbar. Dahero vergleicht das landvolck diese Graffschafft mit einem groben stücke tuch, woran ein feiner saum ist; andre aber mit einem zimmet-baume, dessen rinde weit besser ist, als das inwendige holtz. Die waaren, welche diese Graffschafft vor andern hat, sind walcker-erde und buchsbaum. Die walcker-erde, welche den tuchmachern sehr nützlich ist, wird bey Rygate ausgegraben, und ist die beste in Engelland. Gegen Cheam zu ist auch eine ader von töpffers-erde, welche vor sehr gut geachtet wird. Der beste buchsbaum, welchen Engelland hervor bringet, wächset um Darking in dieser Graffschafft, iedoch ist er lange nicht so gut, als derjenige, so aus der Türckey gebracht wird. An der Temse sind sehr schöne gärten. Vorzeiten stunden allhier zwey Königliche palläste, Richmond und Nonsuch. Den ersten erbauete König Henricus VII, und den letzten Henricus VIII. Unter den vielen allhier befindlichen Adelichen sitzen ist auch Wimbleton, welcher von Thomas Cecil an. 1588 erbauet worden, und sehenswürdig ist. Die in dieser Graffschafft befindliche so genannte Bansted-Downs gehen von Croydon bis nach Farnham; darinnen pflegt man falcken zu fangen, zu jagen und sich im reuten zu üben. Es sind allhier zwey merckwürdige schlachten gehalten worden, eine bey Wimbleton zwischen den West- und Kentischen-Sachsen, und die andre bey Farnham zwischen den Sachsen und Dänen, welche auf der letztern seite unglücklich ablief. In dieser Graffschafft stehet auch das so genannte Lambeth-House an der Temse, welches von dem Ertz-Bischoffe Balduino im 12 seculo erbauet worden, und hernach stets die ordentliche residentz der Ertz-Bischöffe von Canterbury gewesen ist; welchem auch noch ein andrer pallast zu Croydon, allwo sie sich des sommers über aufhalten, gehöret. Die flüsse in dieser Graffschafft sind, ausser der Temse, die Wye, Mole und Wandle. Die haupt-stadt darinnen ist Kingston an der Temse. Der erste Graf von Surrey war William von Warren, welcher von Wilhelmo Conquestore an. 1107 dazu gemacht ward. William der dritte von dieser linie, succedirte an. 1133. Diesem folgte William von Blois, des Königs Stephani sohn, Isabellæ von Warren erster gemahl, an. 1146; und Hamelane Plantagenet, Georgii des Grafen von Anjou natürlicher sohn und Edwini III halb-bruder, der bemeldten Isabella anderer gemahl, an. 1163. Seine nachkommenschafft behielt diese würde in vier abkömmlingen bis an. 1347, da die männliche linie ausgieng, und so dann der Reichs-Schatzmeister Richard Fitz-Alan zum Grafen von Surrey gemacht wurde. An. 1398 wurde Thomas Holland, Graf von Kent, zum Hertzog von Surrey gemacht, nachgehends aber enthauptet. Thomas Fitz-Alan, des bemeldten Richards sohn, starb als Graf von Surrey an. 1414. An. 1450 wurde Johannes Lord Mowbray zum Grafen von Warren und Surrey, und hernach zum Hertzog von Norfolk gemacht. An. 1483 wurde Thomas Lord Howard, Reichs-Schatzmeister, und hernach Hertzog von Norfolk, zum Grafen von Surrey ernennet, in welchem hause diese würde noch ist.

Sursee, lat. Suria oder Surseium, ist eine kleine stadt, an dem fluß Sur, nicht weit von dem Sempacher-see, innerhalb des Schweitzerischen Cantons Lucern, gelegen. Sie hat grosse privilegia und einen Schultheiß, 12 kleine und 20 grosse Räthe, welche sowohl bürgerliche als peinliche sachen zu entscheiden befugt sind. Doch muß der Schultheiß, als das haupt dieses Consilii, den Lucernern mit einem eide sich verbindlich machen. Vor alters stund sie unter einem Adelichen geschlecht, welches davon den namen führte. Nachgehends kam sie an das hauß der Grafen von Habsburg, dem sie unter andern in dem treffen bey Sempach getreue dienste leistete. An. 1388 bemächtigten sich die Schweitzer des dabey gelegenen schlosses, und an. 1415 kam die stadt selbst in der Lucerner hände. *Stumpf.* chron. l. 7 c. 35.

SUS, SUSA oder SUSUM, ein Fürstenthum in Biledulgerid in Africa, wird von etlichen ein Königreich oder auch Kayserthum genennet, und war eine Provintz des Königreichs Marocco, zu der zeit, als Santa-Cruz noch unter den Portugiesen war. Nachdem aber Portugall um das jahr 1580 unter Spaniens botmäßigkeit gekommen, und die Portugiesen nicht allein diesen ort, sondern auch auf eben der küste Saxie und Arzille verliessen, verstärckten sich die einwohner daherum, und wurffen das joch des Königs von Marocco ab, damit sie einen Fürsten aus ihrer nation erwehlen kunten, der über sie herrschen möchte. Derselbe residirte zu Illec, der haupt-stadt dieses landes. Dieses Fürstenthum währte bis zur ankunfft des Muley Archy, der diese völcker unter sich brachte. Sie waren ihm zwar unterthan, so lange er regierte, und auch dem Muley Semein die zwey ersten jahr; aber darauf erhuben sie sich wider diesen letztern durch aufruhr, und ergaben sich an Muley Hamet Meheretz. Es sind in diesem Fürstenthum zwey Provintzen, nemlich Suse, (darinnen sind die städte Tanidand und Santa Cruz, die von den einwohnern Agadez-Aguez genannt wird,) und Schel; (darinnen liegt Illec, die groß, reich und volckreich ist.) Beyde Provintzen sind von dem Königreich Marocco und Tafilet durch sehr hohe und unersteigliche berge abgesondert. Nach S. Cruz und Aguilon gehen die schiffe um handlung zu treiben. Es ist das erdreich in Sus fruchtbar an metallen-adern, korn, obst und gut zur viehweide. So bekommt man auch daher guten indigo zu farben, alaun, und den besten meßing, welchen man Susi nennet, wie auch gold von Tibar, welches die schwartzen Nacnaqui heissen. Sonsten ist das land mit vielen schlössern und städten angefüllet, darinnen sich die einwohner befestiget haben; wie denn die Suser zum kriege weit mehr geschickt sind, als alle andere völcker in Africa. Sie haben alle nöthige lebens-mittel, ausgenommen wolle, welche ihnen aus unterschiedenen örtern von den Christlichen kaufleuten gebracht wird. *Mouette* histoire du Royaume de Maroc.

SUSA, eine stadt in Persien, war vormals die haupt-stadt von der Provintz Susiana, ietzt Cusistan genannt. Sie liegt im anfange einer sehr grossen ebene und wird von dem flusse Eulæo oder Choaspe bewässert. Nach Strabonis bericht ist sie von Tithono, Memnonis vater, erbauet, und Plinius meldet, daß Darius sie repariret. Die Könige in Persien hatten allhier im winter und frühling ihre ordentliche residentz. Diese stadt wurde von Alexandro M. erobert, welcher daselbst sich mit Statira vermählte. Anietzo ist sie gantz ruiniret, so, daß nach einiger scribenten bericht, der ort, wo das vorige Susa gestanden, gantz unbekannt ist; wiewol etliche geographi vorgeben, sie stehe noch bis dato, und werde anietzo Souster genennet. *Strabo* l. 15. *Ptolomæus Curtius.*

SUSA, lat. Segusium, eine stadt in Piemont am flusse Doria ist die haupt-stadt in einer Marggraffschafft gleiches namens unten an den so genannten Alpibus Cottiis, wodurch Piemont von Dauphiné abgesondert wird. Einige halten dieses vor den ort, allwo Augustus A. R. 740 und im 14 jahre vor Christi geburt sein sieges-zeichen aufgerichtet. Die inscription ist noch an einem triumph-bogen in dieser stadt zu sehen. Allein andre sagen, dieses sey gewesen unten an den so genannten Alpibus maritimis, heutiges tages Col de Tende genannt, in der nachbarschafft von Nizza und Monaco, in einem orte, Tourbie genannt, welches wort von dem Lateinischen wort tropæum herkommen soll. Dieses wird durch ein stücke stein bekräfftiget, worauf noch ein theil von den buchstaben zu sehen ist, welche diese worte, gentes alpinæ devictæ, nebst den namen einiger andern nationen ausdrucken. Etliche sind der meynung, daß Augustus einerley sieges-zeichen an zwey unterschiedenen örtern aufgerichtet, wodurch sie diese beyde meynungen mit einander zu vereinigen suchen. Diese stadt liegt 10 meilen nordwärts von Pignerol, und eben so weit nordwestwärts von Turin, und ist ein sehr wichtiger ort, weil sie an den zwey alpen-pässen liegt, die in Franckreich gehen. Sie wurde an. 1630 von den Frantzosen eingenommen und sehr befestiget, aber zu ende des krieges dem Hertzoge von Savoyen wiederum abgetreten. An. 1690 wurde sie von den Frantzosen abermal eingenommen, und zwar ohne einigen widerstand. Bey dem erfolgten frieden wurde sie wieder restituiret. Doch an. 1704 nahmen sie die Frantzosen weg, die es aber an. 1707 aufs neue hergeben musten. Die dabey liegende gegend ist sehr reich an wein und honig. Das grab Cotti, wovon das Cottische Alpen-gebürge seinen namen bekommen, war allhier zu sehen. *Plinius* l. 1 c. 20. *Boissieu de la Mitza.*

SUSA VILLA, eine grosse alte stadt, welche von den Römern erbauet worden, liegt ohngefehr 100 meilen von Tunis, auf einer fruchtbaren ebene, allwo viel oliven- und feigenbäume stehen, und auch ohne zweiffel gut getreyde wachsen würde, wenn es die herumschweiffende Araber zuliessen. Die einwohner sind höflich. Sie handelten zur see in die Türckey, Sicilien und Italien, als die Saracenen diesen ort eroberten. Der Griechische Gouverneur hatte seinen sitz allhier, dessen pallast noch bis ietzo stehet. Die stadt ist groß und hat feste mauern. Sie liegt an dem Mittelländischen meere, an dem westlichen ende der kleinen Syrten, gegen Trapano, dem westlichen vorgebürge von Sicilien, über. Vor alters waren viel einwohner darinnen; allein zu Leonis Africani zeiten war sie fast gantz wüste, weil der König von Tunis dem sie gehörte, die einwohner allzusehr druckte. *Leo Africanus* p. 251, 252.

SUSANNA, Helkias tochter, und Joachims eheweib, ist wegen ihrer keuschheit berühmt, und wurde von dem Daniel wunderbarer weise von dem tode errettet, wie davon in der heil. schrifft die historie Susannä zeuget.

SUSDAL, SUSDALA, eine stadt in Moscau, ist die haupt-stadt von einer Provintz gleiches namens, und ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Rostow. Sie liegt 80 meilen süd-ostwärts von Moscau, und 130 nord-westwärts von Novogrod-Nisi.

SUSIANA, anietzo CUSISTHAN genannt, eine grosse landschafft in Asien, so vormals ein Königreich war, liegt zwischen Syrien, Babylonien und Persien. Die vornehmsten Provintzen darinnen

sind Marocena, Calapitis, Calandene und Melitene. Die haupt-stadt darinnen hieß vormals Susa. Es ist dieses land vor alters dem Cyro, nach Abradatis tode, unterworffen gewesen, wenn man dem Xenophon in Cyrop. glauben soll. *Strabo* l. 15. *Plinius. Herodotus. Quint. Curtius.*

SUSIS, (Cavernæ) ein ort unweit Carthago in Africa, allwo sich an. 394. 53 Donatistische Bischöffe wider Primianum versammleten, welcher, ihrer meynung nach, den Diaconum Maximilianum ohne ursach in den bann gethan hatte. *Augustinus* lib. 3 & 4 contra Crescon. *Baronius* ad annum 394. *du Pin* hist. Donatistar. Optato Milevitano præmissa.

SUSSEX, lat. Sussexia, eine am meer gelegene landschafft in der südlichen gegend von Engelland, stösset gegen mitternacht an Kent und Surrey, gegen mittag an den canal, gegen morgen an Kent, und gegen abend an Hampshire, so, daß sie sich von osten gegen westen zu auf 60 meilen erstrecket, da hingegen die breite von norden gegen süden zu nicht über das dritte theil davon austrägt. Die gantze landschafft wird in 6 so genannte rapes eingetheilet, welche von ihren vornehmsten örtern genannt werden Chichester-Arundel-Bramber-Lewis-Pevensey- und Hasting-rapes, welche zusammen 65 hundreds in sich begreiffen, nemlich Chichester 7, Arundel 5, Bramber 10, Lewis 13, Pevensey 17, und Hastings 13. Ein iegliches hundred hat seinen besondern wald und fluß. In allen diesen hundreds werden 312 kirchspiele und 19 marcktstädte gezehlet, deren alte einwohner nebst denen in Surrey bey den Römern unter dem namen Regni bekannt waren. Zur zeit der heptarchie machte diese landschafft nebst Surrey das Königreich der Süd-Sachsen. Anietzo aber bestehet die diœces von Chichester aus dieser Grafschafft. Die lufft dieses landes ist etwas dicke und neblicht, weil es an der see liegt. In der so genannten Weld sind die landstrassen sehr tieff, weil dieselbige gegend niedrig liegt; in demjenigen theile aber, welches Downs genennet wird, ist sehr lustig reisen. Der erdboden in dieser Grafschafft ist insgemein so reich und fruchtbar, daß alle diese unbequemlichkeiten reichlich dadurch ersetzt werden. Die nordliche gegend gegen Kent und Surrey zu hat viel höltzer, gleichwie hiebevor die gantze landschafft, bis daß die eisenwercke den meisten theil davon verzehret haben. Die südliche gegenden gegen die see zu, welche auf einem kalckigten und fetten boden liegen, tragen viel getreyde, und haben hier und da mit untermengte lustige wälder und wiesen. Der zoll von korn und maltz, welches in der stadt Chichester verkaufft wird, beläufft sich jährlich auf 60 pfund sterlings und mehr, da man von einem viertel einen halben stüber geben muß. In dieser Grafschafft ist sonderlich merckwürdig, daß alle flüsse innerhalb ihren gräntzen entspringen, und auch wiederum fallen und ausgehen. Die vornehmsten darunter sind die Rother, welche einen theil dieser Grafschafft von Kent absondert; und die Arun. Nahe bey diesem flusse stehet Arundel, und an demselbigen liegt Lewes. Die sogenannte Wheat-ear oder weitzen-ähre, so man schwerlich ausser derselbigen finden wird, ist ein so genannter vogel, welcher diesen namen daher bekommen, weil er alsdann am fettesten ist, wenn der weitzen reiff ist. Er ist so groß, wie eine lerche, und hat eben so gut fleisch, ist aber noch viel fetter. Was das fischwerck anlangt, so hat man allhier beydes von der see und aus den flüssen allerley gattungen von guten fischen. Dasselbe bezeugen die Arundelischen meeräschen, die Chichesterischen meerkrebse, die selsex-cockles und die amerly-forellen. Keine Grafschafft in Engelland hat auch mehr oder bessere karpffen, als Sussex. Es wird darinnen sehr viel eisen verfertiget, welches man von dar in grosser menge an andere örter führet. Von diesem eisen werden die meisten Engelländischen grosse geschütze gemacht, deren güte dem Spanischen Abgesandten Gundamore so bekannt war, daß er den König Jacobum I offt um erlaubniß bat, eine grosse menge davon in Spanien zu führen. Dieses aber ist zu verwundern, daß eine so lange see-küste, als Sussex hat, mit keinem einigen recht bequemen hafen für grosse lastschiffe versehen ist. Denn diejenigen, welche allhier zu finden, sind wegen der vielen sandbäncke und klippen beydes zur einfahrt und zum anckern sehr gefährlich. Rye nahe bey den gräntzen von Kent, gegen Dieppe in der Normandie über, wird vor den besten hafen gehalten. Es sind auch allhier glaßhütten und schöne gebäude, als Pethworth, so dem Hertzoge von Sommersee gehöret, und Arundel castle, &c. Wilhelmus Conquestor landete an. 1066 bey Pevensey in dieser Grafschafft an, und schlug Haroldum, allwo, wie Wilhelmus Neuburgensis berichtet, die erde nach einem regen allezeit so roth aussiehet, als blut. Die besten örter in dieser Grafschafft sind Chichester, der Bischöfliche sitz, Horsham, Midhurst, Lewes, Shoreham, Steyning, East-Greenstead, Arundel, Brambel, Hastings, Winchelsea und Rye, deren iede 2 Deputirte ins Parlament schickt, ausser den Rittern der Shire oder Grafschafft. Zur zeit als Henricus VIII zu regieren anfieng, waren in dieser gegend nicht weniger, als 18 klöster. Der erste Graf von Sussex war William von Albeney, Graf von Arundel, welcher sich an. 1178 mit Adelizia, Henrici I hinterlassenen wittwe, vermählte. Diesem folgte sein sohn William, welchem 4 oder 5 abkömmlinge aus diesem hause in solcher würde nach einander succedirten. An. 1243 folgte darinnen John Plantagenet, Graf von Surrey, und an. 1305 dessen sohn, welcher gleichfalls Johannes hieß. An. 1529 wurde Robert Ratcliff von Henrico VIII zum Grafen von Sussex ernennet, dessen nachkommenschafft diese würde in 6 abkömmlingen behielt. An. 1644 wurde Thomas, Lord Savil von Pontefract zum 14 Grafen von Sussex ernennet, mit dessen sohne dieses geschlecht ausgieng. An. 1674 wurde Thomas Lennard oder Leonard Lord Dacres zum Grafen von Sussex gemacht. *s.* LENNARD.

SUSSEX, (Thomas Graf von) siehe RATCLIF im anhange.

Sutherland, eine Grafschafft in der nordlichen gegend von Schottland, hieß vorzeiten Caetey. Sie hat Caithnes und Strathnavern nord- und nordostwärts, Assine westwärts, Ross südwärts, und das Teutsche meer ostwärts. Vorzeiten wurde Strathnavern und Assint mit zu dieser Grafschafft gerechnet. Sie begreifft 50 meilen in der länge, und 22 in der breite. In der mitte ist sie gebürgicht, hat aber sehr viel lustige, fruchtbare, wohldewässerte und wohlbewohnte thäler; desgleichen einen grossen überfluß an vieh, wildpret, wie auch wilden und zahmen vögeln. Die güte des erdbodens ist an dem vielen saffran zu sehen, welcher in des Grafen garten zu Dunrobin wächst und vollkömmlich reiff wird. Es sind drey merckwürdige wälder in dieser Grafschafft, nemlich Dirimoir, Dirishart und Dirimeanach, welche viel wildpret, allerley vögel, wölffe und füchse haben. Süd-westwärts ist dieses land gebürgigt und büschicht. Daselbst ist der berg Arkil, dessen rehe allerseits gespaltne schwäntze haben. Um Loughshin in dieser landschafft sind marmel-adern. Die vornehmsten flüsse allhier sind Floid, Brora, Shinn, Cashly, &c. welche allerseits sehr viel fische haben. In dieser landschafft giebt es über 60 seen, welche voller fische und wasser-vögel sind. Der gröste ist Loughebin, woraus der fluß dieses namens kömmt, welcher wegen seiner lachs-fischerey, und weil er niemals zufrieret, berühmt ist. Die see-küsten sind über alle massen fischreich; bisweilen sind auch wallfische dahin gekommen. Die waaren dieses landes sind gersten, saltz, kohlen, lachse, rindfleisch, wolle, häute, butter, talck, käse, junge füllen und vortreflich gut eisen. Es ist auch merckwürdig, daß keine ratzen allhier gefunden werden, und wenn man einige von andern orten dahin bringet, sie alsobald sterben, ungeachtet in Cathnes deren sehr viel sind, zwischen welcher gegend und dieser Grafschafft weder die see noch einiger fluß ist. Die haupt-stadt Dornoch ist wegen ihres schlosses und kirche bekannt. Nahe dabey sind unterschiedliche denckmale von siegen, welche wider die Dänen erhalten worden; und insonderheit findet man daselbst ein denckmal von einem gewissen Dänischen Könige, welchen man allda erschlagen. Viel vornehme personen haben in dieser landschafft ihren sitz; die vornehmsten darunter sind die Grafen von Sutherland, mit dem zunamen Gordon. Der Graf von Sutherland hat seinen rang unter den ältesten Pairs dieses Königreichs. Sein geschlechte ist allezeit wegen tapfferkeit und treue berühmt gewesen, und hat viel anhänger und vasallen in dieser landschafft gehabt. Ausser vielen andern würden, die er besitzet, ist er auch Admiral über dasige seen.

SUTRI, lat. Sutrium, colonia Julia Sutrina, eine alte stadt im patrimonio Petri an dem flusse Pozzolo, ist ein Bischöflicher sitz, welcher unmittelbar unter den Pabst gehöret; ietzo aber ist sie sehr schlecht bewohnt. Sie liegt 24 meilen von Rom, und ist auf allen seiten mit felsen umgeben. Der Kayser Henricus IV berieff seine Bischöffe nach Sutri, um des Pabsts Gregorii VI sache zu untersuchen, welcher zu der zeit, da drey Päbste auf einmal zu Rom waren, sie beredete, freywillig abzudancken, und darauf an. 1044 ihre stelle einnahm, aber von dem besagten Concilio wieder abgesetzt wurde, welches Constantinum II an seine statt erwählte. An. 1059 wurde ein ander Concilium allhier gehalten, um des Pabsts Nicolai II wahl wider Mincium, Bischoff von Vitri, welcher den namen Benedictus angenommen, zu bestätigen. *Baronius*, *&c.*

SUTTON, (Lord Lexington) dieses geschlechte stammet her von denen Suttons von Aram in der Engelländischen Grafschafft Nottingham. Der erste, welcher zur Pair-würde erhaben wurde, war Robert Sutton Esquire, welcher wegen seiner dem Könige Carolo I geleisteten treuen dienste, und in ansehung dessen, daß er von einer weiblichen erbin aus der edlen familie von Lexington entsprossen war, von dem besagten Könige im 21 jahre seiner regierung, krafft eines den 21 nov. datirten offenen patents, zum Lord Lexington von Aram ernennet wurde. Er vermählte sich anfänglich mit Elisabeth, George Mannors von Hadon tochter. Seine andere gemahlin war Guy Palms tochter; und die dritte Maria, Antonii S. Leger tochter, mit welcher er Robertum zeugte. Er starb den 13 oct. an. 1668. Jetztbesagter sein sohn und nachfolger, Robertus, ward von Wilhelmo III, dessen Cammerherr er war, als Extraordinair-Envoyé nach Wien geschickt, auch in andern negotiationen gebraucht, und endlich geheimder Rath bey der Königin Anna. Mit Margaretha, einer tochter und erbin des Ritters Ægidii Hungerford von Colston, hat er gezeugt 1) Wilhelmum Georgium; 2) Eleonoram Margaretham; 3) Brigittam. *Dugdale. Peerage of England II* p. 94.

SUVAS, siehe SEBASTOPOLIS.

SWALE, ein fluß in Richmondshire, in der nordlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire, giebt den namen Swaledale demjenigen theil des landes, wodurch er gehet, und ist vornemlich deswegen berühmt, weil Paulinus, Ertz-Bischoff von York, bey der ersten bekehrung der Sachsen allhier über 10000 mann an einem tage getaufft haben soll, ausser den weibs-personen und kindern. *Cambdenus* Britann.

Swantewitz, Schwantewitz, war der vornehmste abgott bey den Sorben-Wenden, welchem sie jährlich einen menschen und zwar (wie Emserus will) einen Christen sollen geopffert haben. Er hat auch in solchen ehren bey ihnen gestanden, daß sie ihm besondere

Priester und geheiligte pferde gehalten, auch denen Pfaffen selbst dißfalls Königliche ehre erwiesen. Sein name soll in der Wendischen sprache soviel als ein heiliges licht oder ein heiliger grund bedeuten. *Albini* Meisn. land-chron. p. 150. *Knaut* prodr. Misn. p. 381. *Weck.* Dresdn. chron. p. 289. *Emserus* in vita Bennonis.

SWINTON, der name einer Baronie in der Graffschafft Berwick, in der südlichen gegend von Schottland, giebt einem sehr alten geschlechte den namen, welches einen lehens-brief besitzet, der unter des Schottländischen Königs Malcolmi Kenmuir regierung datiret ist, und Allano Swinton ein recht zu dieser Freyherrschafft giebt, welche vormals seinen vorfahren gehöret hat. Als hernach die männliche linie abgegangen, heyrathete die erbin einen sohn des Grafen von Marche, von welchem die ietzigen Swintons herstammen. Als John, einer von diesem geschlechte, aus dem heiligen lande zurück gekommen, wohin er das hertz eines der grossen Grafen von Douglas gebracht hatte, vereinigte er sich an. 1420 mit den Schottischen hülffs-trouppen in Franckreich, und tödtete den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, welcher dessen armee commandirte. Dieses trug viel bey zu dem siege, welchen die Frantzosen an demselbigen tage erhielten. Nachgehends heyrathete er die Hertzogin von Charolois. Diese familie wurde vor einiger zeit ihrer würde beraubet, unter dem Könige Wilhelmo III aber aufs neue damit begabet. Alexander, ein bruder des Herrn von Swinton, welcher Laird von Mersinton war, wurde zum so genannten Lord of the session ernennet. Seine gemahlin war aus dem geschlechte von Skeen in der Graffschafft Aberdeen, des grossen John Skeen kindes-kind, welcher Lord registrator von Schottland war, in verschiedenen ansehnlichen Gesandtschafften von dem Könige Jacobo VI gebraucht wurde, und wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist, insonderheit aber wegen seines tractats de verborum significatione, welcher von den Schottländischen Rechtsgelehrten sehr werth gehalten wird. Dieses geschlechte stammet her von einem sohne des grossen Mackdonald der insuln, welcher, als er mit einem der Schottländischen Könige auf der jagd war, einen den König anfallenden wolff mit einem gewehr, so in der Schottländischen sprache Skeen genennet wird, tödtete, woher nachgehends so wohl er, als auch die Freyherrschafft, so er besaß, den namen Skeen bekam. Dieses Skeen wird noch bis auf den heutigen tag in ihrer familie verwahret. Der wahlspruch, welcher ihrem wapen gegeben wurde, bestehet in diesen worten: Virtutis Regia Merces. Der zu anfang des 18 seculi lebende Lord Arbuthnett war aus dem geschlechte von Swinton entsprossen, nachdem ein bruder dieses hauses die erbin von Arbuthnett geheyrathet hat.

Swihovski siehe Riesenberg.

Swoll, siehe Zwoll.

SYAGRIUS, König von Soissons, war ein Römischer Gouverneur, welcher sich nach der in dem Abendländischen Kayserthum vorgegangenen veränderung, in demjenigen lande, das unter seinem gouvernement stunde, zum Könige aufwarff. Er hatte aber viel mühe, sich in solchem stande zu erhalten, und war der einige unter allen in Gallia Celtica und Belgica commandirenden Kriegs-Obersten, welcher sich der gewalt der feinde widersetzte. Endlich aber brachte der König in Franckreich Clodovæus alle seine Reichs-trouppen zusammen, um mit ihm ein treffen zu halten. Syagrius gieng des Clodovæi armee entgegen; als er aber sahe, daß die schlacht vor ihn nicht glücklich ablieff, ergriff er die flucht, nachdem er vorhero sein angesicht mit blut beschmieret hatte, um nicht erkannt zu werden, und gieng mit einigen seiner getreuesten unterthanen zu Alarico, dem Könige der West-Gothen, welcher ihn sehr höflich empfieng, allein bald hernach in Clodovei hände überlieferte, weil er sich vor dessen drohungen fürchte. Clodoveus, nachdem er ihn lange zeit in ketten und banden gefangen gehalten, ließ ihm endlich an. 416 den kopff abhauen, dessen tod auch der Römischen macht in Gallien ein ende machte. *Gregorius Turonensis* l. 2 c. 27. *Aimoinus* l. 1 c. 12. *Ado Viennensis* ad annum 452. *Dorm.* de la ville de Soissons.

SYBARIS, ein fluß in Nieder-Italien, (welche gegend vormals Groß-Griechenland hieß, ietzund aber Calabria genennet wird) heißt anietzo Cochile, und kommt aus dem Apenninischen gebürge. Dieser fluß gab seinen namen einer gewissen stadt, welche, nach Eusebii bericht, im vierten jahre der 17 Olymp. das ist, ohngefehr 45 jahr nach dem anfange der stadt Rom, erbauet worden. Sie wurde hernach sehr mächtig, weil sie 25 schöne städte, und 5 benachbarte Provintzen unter ihrer herrschafft hatte. Die einwohner dieser stadt waren wegen ihrer schwelgerey und weibischen wollüstigkeit allenthalben beschrien. Es wird von ihnen erzählet, daß sie diejenigen, welche sie tractiren wollen, ein gantz jahr vor dem angestellten banquet eingeladen, damit sie recht zeit hätten, sich dazu zu bereiten, und daß, weil sie grosse liebhaber der ahle gewesen, sie die fischer, welche selbige gefangen, von allen auflagen befreyet. Sie wolten keine handwercker in ihrer stadt leiden, damit nicht etwan das durch ihre arbeit verursachte geräusche ihre ruhe stören möchte. Athenæus erzählet, daß sie um deswillen auch keine hähne innerhalb ihrer stadtmauern leiden wollen. Seneca stellet einen von den einwohnern dieser stadt vor, Myndrides oder Sinyndrides, wie Aristoteles ihn nennet, der sich darüber beschwert, daß er in einer gewissen nacht keine ruhe haben können, weil einige rosenblätter, worauf er gelegen, unter ihm etwas gekrümmet gelegen, da sie hätten sollen gleich ausgestrecket liegen. Diese Sybariten führten einen langwierigen krieg wider die von Crotona, welche unter Milonis anführung die Sybariten schlugen, und um das 244 jahr nach erbauung der stadt Rom ihre stadt ruinirten. Eine zeitlang hernach, nemlich A. R. 308, erbaueten die Sybariten ihre stadt von neuen, und gaben derselbigen den namen Thurii. Zwey jahr darauf schickten die Athenienser eine colonie dahin. Die rudera dieser alten stadt sind um den meerbusen von Tarento, an einem orte, welchen die einwohner derselbigen gegend Sibari Rovinata nennen, noch bis auf den heutigen tag zu sehen. *Athenæus* l. 7, 12 & 13. *Seneca* l. 2 de ira. *Plinius. Strabo. Eusebius.*

Sydenham, (Thomas) ein berühmter Medicus, von geburt ein Engelländer. Er studierte anfangs zu Oxford, hernach aber zu Cambridge. Er war nicht nur in praxi vortrefflich, vornemlich was die cur von kinderbocken und von fiebern antraff, sondern hat auch unterschiedene sehr gelehrte schrifften von seiner profession herausgegeben. Er starb zu Westminster an. 1689.

Sydlovecz, eine Graffschafft in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir gelegen. Sie hat vormals den Hertzogen von Radziwil gehört, und ist mit viel eisen-bergwercken, holtz und fischen versehen. Der vornehmste ort, gleiches namens, ist mit einer alten mauer umgeben, im übrigen aber mit gar guten gebäuden angefüllet. Das dabey liegende schloß hat vor ziemlich fest paßirt. *Connor* State of Poland P. 1 lett. 5.

SYENA, eine stadt in Ober-Egypten an dem Nilo und den gräntzen von Aethiopien, welche in vorigen zeiten sehr ansehnlich und ein Ertz-Bischöflicher sitz, wie auch der gräntz-ort des Römischen Reichs in selbiger gegend war; gleichwie sie anietzo der gräntz-platz des Türckischen Reichs ist. Einige sagen, es sey der ort, welcher anietzo Asna, oder wie andre wollen, Asuan genennet wird. Marmolius berichtet, daß die Aethiopier sie Guguere nennen, und daß sie Asna genennet worden zu der zeit, als die Araber Egypten erobert, welche diesen namen in Zema verwandelt, welches wort so viel heißt als die schöne, weil sie eine sehr anmuthige stadt ist. Sie war vormahls von einem sehr grossen umfang, und ist noch mit überaus kostbaren gebäuden und stattlichen begräbnissen gezieret, an welchen grabschrifften in der Egyptischen und Lateinischen sprache zu finden sind. Es stehet daselbst noch ein gantzer heydnischer tempel. Nahe bey dieser stadt ist eine von den vornehmsten cataractis oder abfällen des Nili zu sehen, welcher sich daselbst mit einem erschrecklichen geräusche von sehr hohen und rauhen felsen herab stürtzet, welches verursachet, daß der Nilus an diesem orte nicht schiffbar ist. Der marmor, Syenites genannt, wird aus den nahe bey dieser stadt gelegenen bergen ausgehauen, welcher auch von den schwartzen flecken, womit er gezeichnet ist, Stignites zugenamet wurde. Die Italiäner nennen diese art von marmorstein Granito, wovon unterschiedliche pyramiden, pfeiler und andre wercke in Rom zu sehen sind. Denn dieser stein ist von natur so hart, daß ihn weder das feuer noch die länge der zeit hat verzehren oder aufreiben können. Dannenhero gebrauchten sich desselbigen die Egyptier, wenn sie ihren grossen männern ein ewiges gedächtniß stifften wolten. *Plinius. Strabo. Diodorus. Marmolius* Africa lib. 2. *Felibien* principes des arts.

SYGAROS, eine insul auf dem rothen meere, worinnen alle hunde sterben, wenn man einige von andern orten dahin bringet, da sie nemlich erst eine weile hin und her lauffen, und hernach todt niederfallen. *Plinius* lib. 6 cap. 20.

SYLBURGIUS, (Fridericus) ein berühmter Criticus und Polyhistor, wurde in Hessen nahe bey Marpurg gebohren. Er war in der Griechischen, Lateinischen und Hebräischen sprache sehr erfahren, brachte viel zeit zu mit durchlesung und verbesserung Griechischer und Lateinischer scribenten, welche Wechelius und Comelinus druckten. Er starb zu Heydelberg an. 1569 in einem sehr hohen alter. Man hat von ihm viele schrifften, als da sind: historia Herodoti cum spicilegio; etymologium magnum notis illustratum; opera Justini Martyris cum variis lectionibus, und viele andre. *Thuanus. Teissier* eloges t. 1. *Adami.*

SYLLA, (Lucius Cornelius) Bürgermeister und Dictator zu Rom, war aus einem der vornehmsten geschlechter in dieser stadt entsprossen, und stammete in dem sechsten grad von Cornelio Rufo her, welcher einer von den vornehmsten Generalen der Römer in dem kriege wider Pyrrhum war; allein er war von der hohen würde seiner vorfahren sehr tieff herab gefallen, und in grosse armuth gerathen. Es wird berichtet, daß eine weibsperson, Nicopolis genannt, ihn zum erben alles ihres vermögens, welches sehr groß war, eingesetzet. Uberdiß erbte er auch ein ziemliches von seiner schwieger-mutter. Sylla diente im kriege unter Mario in Africa, wurde zum Prætor gemacht, und letztlich, da er immittelst noch andre obrigkeitliche ämter bedienet, gar zum Bürgermeister erwählet. Er bekam die Provintz von Asien unter sein commando, da er in der nachbarschafft von Nola in den kriege wider die Marsos verwickelt war. Nachdem aber Marius sein feind worden, trieb er den zunfftmeister Sulpitium an, ein gesetze heraus zu geben, krafft dessen das volck dem Syllæ das anvertrauete commando nahm, und Marium beorderte, die armee in Asia zu commandiren, und Mithridatem zu bekriegen. Da nun Sylla durch diese beschimpffung und seiner feinde grausamkeit erbittert worden, kam er nach Rom, bemeisterte sich dieser stadt, tödtete Sulpitium, und nöthigte Marium, davon zu fliehen. Hierauf marschirte er mit seiner armee wider Mithridatem, schlug dessen Statthalter in Bœotia, Macedonien und Griechenland, nahm die stadt Athen ein, und zwang nach

erhalt-

erhaltenen vielen siegen den König, daß er ihn um friede bitten muste, welchen er auch bewilligte. Diese kriege hielten ihn 2 oder 3 jahr lang in Asia auf, welches seinen feinden anlaß gab, sich wider ihn in der stadt zu verstärcken. Als er hiervon nachricht bekommen, entschloß er sich, wieder dahin zu gehen, und ihr vorhaben zunichte zu machen. Die damalige Bürgermeister marschirten heraus, um ihm den paß zu verhauen, aber vergeblich. Denn er schlug Norbanum nahe bey Canusa A. R. 671, und in dem folgenden jahre Marium den jüngern bey der belagerung von Palestrina. Hierauf gieng er mit gewaffneter hand in die stadt durch die portam Collinam, gab ihm selbst den namen Felix oder glückselig, ließ sich zum Dictator erklären, verbannete sehr viel Rathsherren, und verübte die erschrecklichsten grausamkeiten. Nachgehends gab er seine dictatur auf, gieng nach Cumæ, und starb daselbst, A. R. 676, im 60 jahre seines alters. Er war ein mann von guten qualitäten, welche er aber durch seine unglaubliche grausamkeit ziemlich verdunckelte. Man will, daß er seine lebens-beschreibung angefangen habe, welche sein freygelassener Epicadius nachgehends continuiret haben soll. *Plutarch.* in Sylla. *Vel. lej. Patere* lib. 2. *Titus Livius. Florus. Eutrop.*

Sylt, eine insul auf der nordsee, nicht weit von der westlichen küste des Hertzogthums Schleßwich, zwischen den insuln Rom und Fora, gelegen. Sie hat in der länge über 4 Teutsche meilen, und, wo sie am breitesten ist, bey 5 viertel meilen, und hat etwan 1700 einwohner, die eine Alt-Friesische sprache reden, auch besonders gekleidet sind, und sich meistens von dem austernfang in der nähe, oder von dem wallfischfang bey Grönland nähren. Die insul ist nicht sonderlich fruchtbar, hat iedoch etwas Marschland, und in solchem einige viehzucht, aber an holtz grossen mangel, wiewol es viel gebürge darauf giebt. Die örter, so daselbst zu finden, sind: Archsum, Braderup, Kampen, Keytum, Morsum, Nibolum, Osterende, Rantum, S. Niels, Schellinghorn, Tinnum, Wenningstedt, Westerland u. s. w. Sie gehört dem Hertzoge von Holstein-Gottorff. *Danckwerth* beschr. Schlesw. und Holstein P. 2 c. 5 p. 88.

SYLVA, ein Römisches spiel, welches folgender maßen beschaffen war. Man pflantzte einen kunstwald in dem Circo, und that in denselbigen sehr viel thiere, welche das volck jagte und hetzte, aber ohne waffen, denn sie musten sie lebendig fangen. Um deswillen brachten sie selten einige wilde thiere in diese kunstwälder, durch welche die jäger hätten können beschädigt werden. Der Kayser Heliogabalus erfüllete den Circum (an statt der goldstücken, welche man sonst unter das volck auszustreuen pflegte, und der kleinen thiere, welche man sonst dem volcke zur kurtzweil übergab) mit ochsen, camelen und rehen. Der Kayser Gordianus richtete eine Sylvam an, worinnen 200 rehe, 10 elendthiere, 100 ochsen, 300 straussen, 30 wilde esel, 150 wilde schweine, 200 wilde ziegen und 200 gemsen waren. Nach Constantini zeiten wird in der historie nichts mehr von diesen Sylvis gemeldet, sondern nur von demjenigen spiele, welches Pancarpus genennet wird. s. PANCARPUS. *Jul. Capitolin. Pithæus. Casaubon. Salmasius &c.*

SYLVA, (Beatrix de) stifftetete an. 1484 den so genannten orden de la Concepcion, oder der empfängniß, welchen der Pabst Innocentius VIII bestätigte. Die Königin von Castilien, Isabella, gab ihr ein hauß zu Toledo, worein sie sich mit 12 jungfrauen begab, welche diesen orden annahmen. Sie starb daselbst fast um dieselbige zeit. *Gonzaga* in ihrem leben. *Vasconcellus.*

SYLVA, (Eduardus) ein Portugiesischer Jesuit, begab sich an. 1552 in die societät, reisete auf Francisci Xaverii befehl nach Japan, allwo er der Japanischen sprache dermassen mächtig ward, daß er der erste war, welcher eine grammatic und ein grosses wörter-buch davon schrieb. Er starb in dem Königreiche Bango an. 1564. *Alegambe* soc. Jesu.

SYLVA, (Emanuel de) ein Portugiese von vornehmer ankunfft. welcher an. 1580 nach des Königs Henrici von Portugall tode sich zu dessen bruders Ludovici natürlichem sohn, Antonio, schlug, als derselbe sich des Königlichen tituls von dem besagten Reiche anmaßete. Er ward in kurtzen dessen liebster favorit, auch von ihm nicht nur mit dem titul eines Grafen de Torres vedras beehrt, sondern auch zum Gouverneur über die Tercerische insuln gemacht. In dieser letztern function that er dem besagten Antonio, durch seine unwissenheit, einbildung, eigensinn und andre grobe versehen, sehr grossen schaden. Sonderlich war er gegen die beyden Generals, Strozzi und Chastes, welche an. 1582 und an. 1583 aus Franckreich seinem Herrn zum succurs kamen, so grob, mißtrauisch und verrätherisch gesinnet, daß darüber die Tercerische insuln in dem letzterwehnten jahre dem Könige von Spanien, Philippo II, in die hände fielen. Er selbst, nachdem er etliche tage in den gebürgen herumgeirret, ward durch eine mohrische sclavin verrathen, und dem Spanischen General, Marques de Sante Cruz, überliefert, welcher ihn erstlich aufs grausamste martern und hernach enthaupten ließ. *Thuan.* hist. l. 70. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 522 seq.

SYLVANUS, ein Römischer landgott, von dem man glaubte, daß er über die wälder, vieh-heerden und gräntzen der erde die aufsicht hätte. Einige machen ihn zu Fauni sohn: allein Plutarchus sagt, daß ihn Valerius mit seiner tochter Valeria in blutschande gezeugt habe. Die Poeten berichten, daß er einen knaben geliebt, mit namen Cyparissus, welchen Apollo in einen cypressen-baum verwandelt, worauf Sylvanus immerfort einen cypressen-zweig in seinen händen getragen habe. Fenestella sagt, daß Pan, Faunus und Sylvanus nur unterschiedliche namen eines einigen gottes gewesen. Ihre Priester wurden Luperci und ihr fest lupercalia genennet. *Horatius* l. 2 epod. *Plutarch.* in parabol. *Fenestella* de sacerdot. Rom.

SYLVANUS, (Johannes) ein merckwürdiger Socinianer, aus dem 16 seculo. Er war anfänglich Prediger und Inspector zu Ladenburg in der Pfaltz. Nachgehends fiel er nicht nur auf die principia der Socinianer, sondern suchte auch deren lehre mit der Mahometanischen gleichsam zu vereinigen, und zwar dieses auf antrieb eines andern Pfältzischen Predigers, Adam Neusers, der ihn auch bewog, mit nach Speyer zu reisen, allwo damals in gegenwart des Kaysers Maximiliani II ein Reichstag gehalten ward. Auf demselben war unter andern auch ein Siebenbürgischer Abgesandter erschienen, welchem Neuser einen brief an den Türckischen Kayser Selim II, Sylvanus aber einen andern an den berühmten Socinianer, Georgium Blandraca, zu sicherer bestellung übergab. Diese 2 briefe, deren inhalt höchst verfänglich war, fielen dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III, in die hände, welcher darauf den 15 julii an. 1570 sowohl Sylvanum, als Neusern, ingleichen 2 andre mitschuldige, deren einer Matthias Vehe hieß, in verhafft bringen, auch alle ihre schrifften untersuchen ließ. Unter des Sylvani papieren fand man einen mit dessen eigner hand und zwar überaus zierlich geschriebenen Teutschen tractat, dessen titul war: wahre Christliche bekänntniß, wider den dreypersönlichen abgott, und zwey naturten götzen. Zu dieser schrifft bekennete sich Sylvanus, konte auch eben so wenig, als Neuser, leugnen, daß sie mit den Türcken sich in eine correspondentz eingelassen, die sowohl wider die Christliche lehre, als wider des vaterlandes beste liefe. Dessen ungeachtet gab man ihnen zu ihrer defension zeit und raum genug, auch fragte man wegen ihrer bestrafung auswärtige Theologos und universitäten um rath. Ja von den Churfürstlichen Räthen stimmeten die meisten dahin, daß man sie mit der todes-strafe verschonen solte. Unterdessen fand Neuser ein mittel davon zu kommen. Endlich nach einer genugsamen untersuchung, womit man über 2 jahr zugebracht, sprach der Churfürst selbst das urtheil, daß Sylvanus solte enthauptet, die 2 andern aber, nach gethaner öffentlichen widerrufung ihrer irrthümer, auf ewig des landes verwiesen werden. Dieses alles ward vollstreckt den 23 dec. an. 1572. Lubiniezki macht diesen Sylvanum zu einem märtyrer, und meldet von ihm, daß er Superintendent zu Heidelberg, auch anfangs des Churfürsten von der Pfaltz, Friderici III, informator gewesen, ingleichen daß er an. 1571 lebendig sey verbrannt worden; welches alles aber mit der wahrheit nicht übereinkömmt. *Lubiniezki* hist. reform. Polon. lib. 2 c. 5 p. 108. *Reflexion sur le Mahometisme & le Socinianisme* p. 103 seqv.

SYLVERIUS, ein Römischer Pabst, Agapeti I successor, war in Campagna di Roma gebohren. Sein vater hieß Hormisdas, welcher nachgehends auf den Päbstlichen stuhl erhoben wurde. Einige sagen, daß er seine wahl mehr dem ansehen des Theodati, als den freyen wahlstimmen der Römischen clerisey zu dancken gehabt; wiewohl andere vorgeben, daß einige Priester, nachdem sie sich erst seiner wahl widersetzt, hernach selbige alsofort gebilliget, so bald sie ihn erwehlet gesehen, welches den 20 junii an. 536 geschahe. Allein die Kayserin Theodora, Justiniani gemahlin, welche die Päbstliche würde dem Diacono Vigilio zu verschaffen versprochen hatte, nahm daher, als er den Patriarchen von Constantinopel Anthimum nicht wieder einsetzen wolte, anlaß, ihn durch Belisarium aus Rom zu verjagen, worauf sie es dahin brachte, daß Vigilius an seine statt von der clerisey muste erwehlet werden. Als aber der Bischoff von Patara für Sylverium bey dem Kayser vorbitte einlegte, befahl dieser denselben wiederum zurück in Italien zu bringen; woselbst aber Vigilii partey so starck war, daß sie ihn zum anderminal auf eine wüste insul in der Ligurischen see, die Palmen-insul genannt, verwiesen. Als nun an. 539 einige Italiänische Bischöffe dahin gekommen waren, ihn zu besuchen, that er Vigilium in den bann, wodurch dieser dermassen erbittert wurde, daß er Sylverium noch enger einschliessen ließ. Im nächstfolgenden jahre, nemlich an. 540 den 20 junii, endigte er daselbst sein leben in grosser hungers-noth und gram. *Liberatus* in breviar. *Anastasius.* *Platina* in vitis Pontific. *Baron.* in annalib. & martyr. &c.

SYLVESTER I, Römischer Pabst, war ein Römer, und wurde nach Melchiade den 1 febr. an. 514 erwehlet. Gleich nach seiner wahl schickte er einige abgeordnete nach Arles zu dem daselbst angestellten Concilio, um die sucha der Donatisten zu entscheiden. In einem Concilio, welches er an. 515 zu Rom hielt, disputirte er wider die Juden, welche acta noch bis auf den heutigen tag zu sehen sind. Er starb an. 535, den letzten decembris. Sein nachfolger war Marcus. *Anastasius. Baronius* in annal. *Lud. Jacob* in bibl. Pontif. *Platina &c.*

SYLVESTER II, war ein Frantzose, und ein Mönch aus der Abtey Aurillac in Auvergne, wiewohl andre sagen, von Fleuri. Sein name war Gerbert. Er hatte grosse erfahrenheit in der mathesi und andern guten wissenschafften, weswegen ihn der König in Franckreich, Hugo Capetus, zum præceptor seines sohns Roberti machte, welcher sein successor war. In dieser bedienung führte sich Gerbert so wohl auf, daß ihm der König an. 992 das Ertzbißthum Rheims gab, welches vorhero Arnulpho, des Königs Lotharii natürlichem sohne, war gegeben worden. Dieses verursachte Gerberto einige unruhe. Als er nun sich genöthigt sahe, diesen Ertzbischöflichen sitz wiederum zu verlassen, begab er sich nach Teutschland, allwo ihn der Kayser Otto III zu seinem præceptor machte, und ihm an. 997 das Ertz-Bißthum von Ravenna gab. Nach des Pabsts Gregorii V tode, wurde er an. 999 an dessen stelle erwählet, und starb den 12 may an. 1003. Wir haben unterschiedliche schrifften von ihm, als 149 sendschreiben;

ben; das leben des heil. Adelberti, Ertz-Bischoffs von Prag, und einige tractate von der geometrie, rhetoric, mathematic, das astrolabium &c. welche wissenschafften in dem 10 seculo ein rechtes wunderwerck waren, weswegen der Cardinal Bennon und andre mehr ihn vor einen zauberer hielten. *Sigebertus. Martinus Polonus. Baronius* in annal. *Ciaconius. Onuphrius. Masson. & du Chesne* in vit. Pontif. *Glaber* lib. 1 cap. 4. *Naudeus* apol. des grands hommes accus. de magie. *Sammarthan.* Gall. Christian. de archiep. Remens. *Heideggerus* hist. Pap.

SYLVESTER III, ein Gegen-Pabst, hieß sonst Johannes, und war Bischoff von Sabina. Er wurde an. 1043 oder 44 wider Benedictum IX erwehlet, und drey monate nach seiner wahl durch die parthey des Grafen von Frescati wieder ab- und Benedictus an dessen stelle aufs neue eingesetzt. *Baron.* an. 1044.

SYLVIA, sonst RHEA und ILIA genannt, Numitoris des Königs der Albaner tochter, welche ihr vetter Amulius, nachdem er Numitorem von seinem Königreich vertrieben und seinen sohn getödtet, unter die Vestalischen jungfrauen that, um dadurch zu verhindern, daß sie kein kind bekommen möchte. Allein da sie einstens hingieng, aus der Tyber wasser zu holen, wurde sie unterweges von einer grossen schläffrigkeit überfallen, so, daß sie an dem ufer niederfiel und einschlief, da ihr denn träumte, als wenn der gott Mars bey ihr geschlaffen. Hierauf wurde sie schwanger befunden, und gebahr Romulum und Remum an. 770 vor Christi geburt, welche auf Amulii befehl weggesetzt wurden; sie aber begrub man lebendig an dem ufer des besagten flusses. Plutarchus berichtet, daß man sie beym leben erhalten, und erzehlet diese historie gantz anders, als viel andre historici. *Plutarchus* in vita Romuli. *Eutrop. Tit. Livius* decad. 1.

SYLVIUS, (Alba) ein König der Lateiner, aus dem geschlechte des Æneas, succedirte seinem vater Latino Sylvio. Titus Livius zehlet ihn nicht unter die von Ænea herstammende Fürsten, welches aber Dionysius Halicarnassensis und andre thun. Er regierte 39 jahr und hinterließ die crone seinem sohne Aty, oder Capro Sylvio. *Dionys. Halicarnassensis* l. 1 c. 8. *Eusebius* in chron. &c.

SYLVIUS POSTHUMUS, ein König der Albaner, Ascanii sohn und Æneæ enckel, wurde Sylvius genennet, weil er in einem walde gebohren worden. Von ihm bekamen seine nachfolger in dem Königreiche Alba den namen Sylvii, gleichwie die Römischen Kayser Cæsares, und die Parthischen Könige Arsacides genennet wurden. Den zunamen Posthumus führte er deswegen, weil er nach seines vaters tode auf die welt gekommen. Er regierte 29 jahr lang. *Dionysius Halicarnassensis* l. 1 c. 8. *Messala Corvinus* de prog. Aug. c. 11.

SYLVIUS, (Æneas) siehe PIUS II, Pabst.

SYLVIUS, (Franciscus) von Amiens aus der Picardie, Professor eloquentiæ und Principal im college de Tournai zu Pariß, war aus einer fruchtbaren familie, indem sein vater Nicolaus du Bois, ein camlotmacher zu Amiens, 11 söhne und 4 töchter mit seiner frau gezeuget. Dieser Franciscus machte seinen namen nach der gewohnheit derselben zeit lateinisch, und docirte die humaniora mit allem fleiß, die er auch zweyen von seinen brüdern, Johanni, der hernach Canonicus zu Amiens worden, und Jacobo, von dem bald ein mehres soll gesagt werden, und die er beyde deshalber zu sich genommen hatte, wohl beybrachte. Er hat über die orationes Ciceronis, und dessen tr. de senectute, ingleichen über die paradoxa, und etliche briefe des Politiani und anderer berühmten männer commentiret, und ist zuerst auf die erfindung gerathen, den Martialem von seinen leichtfertigkeiten zu reinigen, worinnen er nachgehends in diesem und vielen andern alten autoribus die Jesuiten zu nachfolgern gehabt. *Bayle.*

SYLVIUS, (Jacobus) Francisci bruder, einer von den berühmtesten Medicis in dem 16 seculo, ward an. 1478 zu Amiens gebohren, und studirte unter seinem bruder zu Pariß die humaniora. Weil er eine ungemeine neigung zu der medicin bey sich befand, lernete er zwar etwas Hebräisch bey dem berühmten Vatablo, aber das Lateinische und Griechische begrief er aus dem grunde. In der mathematic kam er so weit, daß er verschiedene machinen erfand, die er dem magistrat zu Pariß antrug. Die medicin suchte er in ihren rechten quellen, das ist, in dem Hippocrate und Galeno, und weil er die nothwendigkeit der anatomie daraus erkante, trieb er diese und die pharmaceuticam mit allem eifer. Der letztern zugefallen, that er verschiedene reisen, und als er nach Pariß zurücke kam, fieng er an zu lesen, und das mit solchem zulauf, daß die Medici zu Pariß über ihn als einen non graduatum jaloux wurden. Er gieng daher an. 1530 nach Montpellier, als sie ihn aber da nicht umsonst promoviren wolten, kam er ohne Doctor zurück. Er fieng daher an, sich mit den medicis zu Pariß zu setzen, wie er denn an. 1531 im junio in Baccalaureum promoviret, und siehet man aus den registern der facultät, daß er an. 1535 im college de Triequet mit grossem applausu docirt, dahingegen Fernelius, der im college de Cornouaille laß, wenig auditores hatte. Das machte, Sylvius hielt sectiones, und wieß seinen zuhörern die kräuter und ihre præparation. Als Vidus Vidius, Prof. im collegio Regio, an. 1548 nach Italien zog, befand man niemand vor fähiger seine stelle zu ersetzen, als Sylvium. Allein er bedachte sich 2 jahr, nahm aber doch endlich die profession an, und verwaltete sie bis an. 1555 den 13 jan. da er starb. Alle diese seine gute qualitäten verderbete sein schrecklicher geitz; seine leute musten trocken brodt bey ihm essen, und er selbst machte sich den gantzen winter über kein feuer. Wenn er frohr, spielte er entweder den ball, oder trug ein groß bund holtz von unten im hause, bis an den obersten boden; welches er seiner gesundheit viel zuträglicher zu seyn erachtete, als eine warme stube, aber es war der liebe geitz, deshalben er auch vielfältige satyren, sonderlich nach seinem tode, leiden muste. Auf den Galenum hatte er geschworen, und vertheidigte auch seine irrthümer, die astrologiam judiciariam ausgenommen, die er gar nicht leiden konte. Sein stylus war politer als seine sitten. Seine wercke hat Renatus Moreau in folio zusammen drucken lassen, und sein leben beygefüget, daraus diese particularitäten meist genommen seyn. *s.* BAYLE.

SYLVIUS, (Michael) Cardinal, ein Portugiese von geburth, war ein gelehrter mann und guter Poet. Emanuel, König von Portugall, brauchte ihn zum Abgesandten an die Päbste Leonem X, Adrianum VI, und Clementem VII; Johannes III aber, König von Portugall, Emanuels sohn, machte ihn zum Bischoff von Bisonto. Im dec. an. 1541 wurde er Cardinal Priester der Apostel-kirche, ein wenig hernach Legat von der Marck Ancona, darauf Cardinal des tituls von S. Praxede, und endlich Cardinal des tituls Mariæ jenseit der Tyber. Er starb im jun. an. 1556. Biblioth. Hisp.

SYMMACHUS, Pabst, gebohren in der insul Sardinien, wurde nach Anastasio II an. 498 erwehlet. An eben demselbigen tage, da man Symmachum zum Pabste machte, wurde noch ein andrer erwehlet, mit namen Laurentius, welche spaltung zu vielen unordnungen anlaß gab, und beyde partheyen antrieb, ihre zuflucht zu Theodorici, des Königs der Gothen, urtheil zu nehmen, welcher diese streitigkeit für Symmachum entschiede, der hernach durch ein Concilium zum rechtmäßigen Pabst erkläret ward, worauf er seinen gegenpart, Laurentium, zum Bischoff von Nocera machte. Theodorus Lector, Paulus Diaconus und Nicephorus berichten, daß dieses Concilium von dem Könige der Gothen in der stadt Rom sey angestellt worden, dahin Symmachus nach Cassiodori bericht, welcher sich bey ihm aufhielt, erst ein jahr hernach hingekommen ist. Er widersetzte sich dem Kayser Anastasio, welcher sich wider das Chalcedonische Concilium erkläret hatte, that ihn in bann, und schickte einen brief an die morgenländische Bischöffe, worinnen er sie ermahnte, des Kaysers willen sich noch ferner zu widersetzen. *Anastasius* in vit. Pontif. *Ciaconius. du Chesne. Masson.* in Symmacho. *Baron.* in annal. *Gesner.* in bibl. *Possevinus* in appar. *Ennodius* de fide cath. *Theod. Lector.* in collect.

SYMMACHUS, ein Römischer Gouverneur und Bürgermeister um das jahr 522, war sehr gelehrt, tugendhafft, erfahren und weise, welches ihn zum ansehnlichsten mann in dem Rath machte. Uberdiß war er Boethii schwieger-vater, welches sein ansehen noch mehr vergrösserte. Theodoricus ließ ihn hinrichten, und zwar aus blossem argwohn, an. 526. *Procopius* hist. Goth. l. 1 c. 2. *Aimoinus* l. 2 c. 1. *Paulus Diaconus.*

SYMMACHUS, (Quintus Aurelius) ein Römischer Rathsherr und Bürgermeister, war gebürtig aus der stadt Rom, und führete das Bürgermeister-amt an. 391. Er war ein grosser feind der Christen, wie solches aus dessen relatione pro ara victoriæ, die er dem Kayser Valentiniano offeriret, und darinnen er sich des Heydenthums gar sehr annahm, zur gnüge erhellet. Es wurde aber dieses werck von dem Ambrosio mit grossem nachdruck wiederleget, dahero Symmachus seinen endzweck nicht erhielte, welcher war, daß den Heydnischen Priestern und Vestalischen jungfrauen ihre einkünffte solten wieder gegeben, und der altar des sieges wiederum aufgerichtet werden; ja er wurde noch darzu ins elend verwiesen, wiewohl er unter dem Kayser Theodosio wiederum zurück geruffen wurde. *Ambrosius* epist. 30. *Prosper.* in chron. *Cassiodorus* in chron. *Baronius* in annal. *Cave. du Pin &c.*

SYMMACHUS, war von geburt und religion ein Samaritaner, fiel aber ab, ward ein Jüde, und ließ sich zum andern mahl beschneiden; doch endlich ward er ein Christe von der secte der Ebioniten. Er ist sonderlich wegen der Griechischen übersetzung des alten testaments berühmt, die sich vor diesem in des Origenis tetraplis und hexaplis mit befunden, auch soll er commentarios über den Matthæum geschrieben haben, darinnen er die lehr-sätze der Ebioniten zu bestätigen getrachtet. Es sollen auch von diesem Symmacho die Ebioniten Symmachiani genennet seyn, von denen aber die Symmachiani, deren Philastrius gedenckt, gantz unterschieden sind. *Eusebius* histor. eccl. l. 6 c. 17. *Hieronymus* in catalogo script. eccles. *Epiphanius* de mensuris & pond. c. 16. *Ambrosius* præfat. in epist. ad Galat. *Baronius* ad an. Christi 203 n. 15, 16. *Fabricius* bibl. Græc. l. 3 c. 12 §. 10. *Ittigius* de hæresiarchis sect. 1 c. 7 §. 9. *Cave. du Pin. &c.*

SYMMACHUS, der auctor einer historie, die Jornandes anführet. lib. 5. in Getic. cap. 15.

SYMMACHUS, hat eine historie der Meder und Assyrier geschrieben, deren Agathias gedencket. l. 2.

SYMPLEGADES, sonst CYNEÆ, anietzo le Pavonare, sind 2 insuln, oder vielmehr klippen, nahe bey dem canal des schwartzen meers, oder meer-enge von Constantinopel, welche so nahe beysammen liegen, daß sie an einander zu rühren scheinen. Dieses hat den Poeten anlaß gegeben, zu dichten, daß sie an einander schlügen, woher sie auch ihren namen bekommen. *Ovidius* lib. 15 metam. *Strabo. Plinius &c.*

SYNADA, SYNNADA oder SYNNADE, ist ehemals eine grosse und Ertz-Bischöfliche stadt in dem grössern Phrygien, in Klein-Asien gewesen, welche 20 Bisthümer unter sich, und in ihrer nachbarschafft sehr gute marmor-brüche, gehabt. An. 265 ist in einem allda versammleten Concilio geschlossen worden, daß die von ketzern verrichtete

lete tauffe keine krafft habe. *Strab.* l. 12. *Claudian.* in Eutrop. lib. 2 v. 271. *Papin.* l. 2 sylv. 2 v. 87. *Stephan. Heinſ. Euſeb.* hiſt. l. 7. *Barom* annal. *Lloyd.*

SYNAGOGE, dieſes wort bedeutet in der Griechiſchen ſprache eine verſammlung; bey den Jüden aber heiſt es denjenigen ort, da ſie ſich, die heilige ſchrifft zu leſen, und ihr gebet zu verrichten, zu verſammlen pflegen, dergleichen ſie an einem orte öffters unterſchiedene haben. Der urſprung derſelben iſt ungewiß, indem etliche meynen, daß ſchon zu den zeiten der Richter dergleichen ſynagogen in dem lande Canaan geweſen; andre meynen, daß ſelbige nach erbauung des tempels aufgekommen, indem ſich diejenigen, ſo gar zu weit von dem tempel entfernet waren, derſelben an ſtatt des tempels bedienet. Zu Jeruſalem ſollen zu den zeiten Chriſti und der Apoſtel 480 ſynagogen geweſen ſeyn, wie denn auch die frembden ihre beſondere ſynagogen daſelbſt hatten, darunter die ſchule der Libertiner war, die in der Apoſtelgeſchicht erwehnet wird. Auſſerhalb Jeruſalem, als in Galilæa, zu Damaſcus, Antiochien und an andern orten, waren auch derſelben nicht wenig, und noch heutiges tages haben ſie hin und wieder gar prächtige und ſchöne ſynagogen. Es ſind aber dieſelbe ſo eingerichtet, daß durch ein gewiſſes gatter die weibs-perſonen von den manns-perſonen unterſchieden werden. In dieſen ſynagogen nun lehrten die Schrifftgelehrten und Rabbinen, wiewohl auch bisweilen andern erlaubet war, darinnen zu dociren. Derjenige, der die erlaubniß zu lehren gab, wurde Archiſynagogus, der oberſte der ſchulen, genannt. *Sigonius* de republica Ebræorum l. 11 c. 8. *Lightfoot* in centuria chorographica Matthæi c. 76. *Godwin* Moſes & Aaron l. 11 c. 11. *Buxtorfius* in ſynagoga Judaica. *Leo de Modena* Part. 1 c. 10 &c.

SYNAXARIUM, heiſt bey den Griechen ein buch, in welchem die leben der Heiligen kurtz gefaſt, und deren feſt-tage beſchrieben werden. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1481.

SYNCELLUS, von σὺν, cum, und cella, war in der Griechiſchen und Römiſchen kirchen ein Geiſtlicher, der mit dem Biſchoff oder Patriarchen ſtets in einer zelle wohnte, um ein zeuge zu ſeyn, was er vornehme, damit man nicht aus argwohn ihm etwas böſes nachreden möchte. Zu Conſtantinopel ward er allezeit nach des Patriarchen todt an deſſen ſtelle befördert, und war daher eine hohe würde, welche nachgehends unter mehr perſonen eingetheilet, und der vornehmſte Protoſyncellus genennt ward. *du Freſne* III, 1148, Gl. Gr. p. 1470.

SYNCLETICA, eine berühmte Aebtißin, deren eltern aus Macedonien gebürtig waren, ſich aber nachdem zu Alexandrien in Egypten niederlieſſen. Wie nun ihre eltern verſtorben waren, theilte ſie ihr gut den armen aus, und begab ſich in ein einſames leben, da ſie dann eine ziemliche anzahl von jungfrauen unter ihre auffſicht bekam, und ſelbige zu einem Chriſtlichen leben anführte. Sie hielt ſich bey der heil. Baſiliſſa auf, welche ein collegium von geiſtlichen weiblichen geſchlechts zu ende des 11 ſeculi anrichtete. Sie ſtarb in dem 83 jahre ihres alters. Man muß ſelbige nicht mit der heil. Apollinari Syncletica vermengen, welche ſich in manns-habit verkleidete, in die Scetiſche wüſteney gieng, und allda in dem kloſter Macariens von Alexandrien ihr leben zubrachte. *Bolland.* 5 jan.

Syncretiſten, mit dieſem namen werden diejenigen genennet, welche unterſchiedene religionen mit einander vereinigen, oder aufs wenigſte unter denen, die in religions-ſachen, auch wohl was den grund des glaubens betrifft, unterſchiedene meynungen haben, friede, einigkeit und freundſchafft ſtifften wollen. Ob zwar dieſer name auch von denen gebraucht werden kan, welche die diſſentirenden philoſophos mit einander zu vereinigen geſucht, ſo werden doch nach dem ordentlichen gebrauch dieſes worts hauptſächlich diejenigen verſtanden, die in religions-ſachen dergleichen ſich unterfangen. Den urſprung dieſes namens leitet man von den Cretenſern her, welche, ob ſie gleich unter einander ſelbſt uneinig waren, dennoch, wenn auswärtige feinde kamen, alſobald eins wurden, um ſich mit geſamter hand denſelben zu wiederſetzen. Jedoch daſſelbe währte nicht länger, als der krieg mit den auswärtigen; ſo bald derſelbe ein ende hatte, giengen ihre ſtreitigkeiten, als die niemals aus dem grunde gehoben waren, wiederum an. Dahero hat man nun diejenigen, ſo eine vereinigung unterſchiedener religionen geſuchet, ohne daß die eine parthey ihre meynung völlig verlaſſen ſolte, Syncretiſten genennet. Daß es ſolche perſonen von anfang der welt gegeben, die licht und finſterniß, irrthümer und wahrheit mit einander zu vereinigen und zu vermiſchen geſucht, iſt wohl kein zweiffel, und finden ſich davon ſonderlich in dem volck Iſrael ſchon merckwürdige exempel. Unter andern kan des Königs in Iſrael, Jerobeams, verfahren eine ſonderbare probe davon ſeyn, als welcher den kälber-dienſt zu Dan und Bethel anrichtete, ohne den rechten gottesdienſt zu Jeruſalem öffentlich zu verwerffen, vermeynend, daß dieſes beydes gar wohl zuſammen beſtehen könte. Nicht weniger geben die Samaritaner ein exempel eines ſolchen ſchädlichen ſyncretiſmi. Denn als der König von Aſſyrien nach wegführung des Iſraelitiſchen volcks, die ſtädte in Samaria mit Heydniſchen einwohnern beſetzt, und der Herr löwen unter ſie ſandte, die ſie erwürgten, welches ſie daher zu kommen vermeynten, weil ſie von der weiſe Gottes im lande nichts wüſten, ſandte der König von Aſſyrien der Prieſter einen, der von Samaria weggeführt war; derſelbe ſetzte ſich zu Bethel und lehrte ſie, wie ſie den Herrn fürchten ſolten. Nichtsdeſtoweniger behielt ein iedwedes volck ſeinen eignen abgott, und alſo wolten ſie zugleich den wahren Gott und ihren falſchen göttern dienen; dahero es denn geſchehen, daß man den ſyncretiſmum auch Samaritaniſmum zu nennen pfleget. Gleichwie nun nach Chriſti geburt ſehr groſſe und viele ſtreitigkeiten in religions-ſachen ſich herfür gethan; alſo haben ſich auch iederzeit ſolche perſonen gefunden, welche zwiſchen den ſtreitenden partheyen einen der wahrheit nachtheiligen frieden zu ſtifften ſich bemühet. Wie gleich in dem anfang der Chriſtlichen kirche die falſchen apoſtel das Jüdenthum mit dem Chriſtenthum zu vermengen, und die beobachtung des Moſaiſchen geſetzes mit beyzubehalten geſucht, iſt bekannt; gleichwie im gegentheil andre das Chriſtenthum mit dem Heydenthum, und die lehre der Göttlichen wahrheit mit den irrthümern der Heydniſchen philoſophorum zu verknüpffen getrachtet. Als inſonderheit in dem 4 und folgenden ſeculis durch die Arianer, Neſtorianer, Eutychianer und andre ketzer, die kirche ſehr verunruhiget wurde, und zwiſchen den lehrern hefftige ſtreitigkeiten entſtunden, kamen gleichfalls zum öfftern von unterſchiedenen dergleichen vereinigungs-vorſchläge aufs tapet. Inſonderheit wird von etlichen hieher gezogen das henoticum oder die epiſtola pacificatoria des Kayſers Zenonis, die er an. 483 heraus gab, um ſeinem vorgeben nach die durch das Chalcedoniſche Concilium zerſtreuete gemüther zu vereinigen. Denn ob er zwar in dieſem henotico die rechte lehre der kirche aus den vorhergehenden ſymbolis und 12 anathematiſmis des Cyrilli wiederholte und beſtätigte, ſo gieng es doch in der that dahin, daß das Chalcedoniſche Concilium ſolte abgeſchaffet, und alſo die Eutychianer mit den rechtgläubigen vereiniget werden. Im anfange des 16ten ſeculi nahm der Kayſer Anaſtaſius dergleichen vor, und berief ſich auf das henoticum Zenonis, verfuhr auch ſehr hart mit allen, die ſich ſeinen friedens-vorſchlägen widerſetzten. So hat es auch nach der zeit an dergleichen perſonen niemals ermangelt; denn da haben ſich bald einige hervorgethan, welche die Catholiſchen mit den Lutheranern, bald andre, ſo die Lutheraner mit den Reformirten, wiederum andre, die alle drey religionen mit einander zu vereinigen geſucht haben. Ja es ſind einige noch weiter gegangen, und haben alle andre ſecten, die ſich nur Chriſten nennen, unter einen hut zu bringen getrachtet. Am allermeiſten aber ſind einige bemühet geweſen, die Reformirten und Lutheraner in eine einigkeit zu bringen, weil ſie geglaubet, daß die ſtreitigkeiten unter dieſen beyden partheyen den grund des glaubens nicht beträffen; wie denn Paræus, Duræus und viele andre ſich desfalls eyfrig bemühet. Gleichwie nun dieſe alle unter dem namen der Syncretiſten begriffen, alſo iſt derſelbe auch inſonderheit den Helmſtädtiſchen theologis und andern, die es mit Georgio Calixto hielten, gegeben worden, ſintemal dieſelben gelehret, daß ſo wohl die Catholiſchen als auch Reformirten im grunde des glaubens mit den Lutheranern einig, und alſo ein kirchen-friede unter dieſen partheyen wohl ſtatt finden könte. Weshalben ſich ihnen Calovius, Hülſemannus, Dorſchæus, Dannhauerus und viele andre in ſchrifften wiederſetzet. *Plutarchus* de amore fraterno. *Suidas* voce Creta. *Athenæus* dipnoſophyſticorum l. 3. *Evagrius* hiſt. eccl. lib. 3 cap. 14. *Paulus Diaconus* hiſt. miſcel. lib. 15. *Nicephorus* l. 16 c. 35. *Rango* in hiſt. Syncretiſmi a mundo condito. *Calovius* in hiſt. Syncretiſt.

SYNEDRIUM, hat ſeinen namen von σὺν, cum, und ἕδρα, ſedes, und bedeutet eigentlich ein collegium und verſammlung von verſchiednen leuten; die Juden nennen es Sanhedrin, als welches eben von dem Griechiſchen wort herkommt, ohnerachtet einige ſind, welche es nicht zugeſtehen wollen. Es war aber das Synedrium nichts anders als ein Collegium bey den Juden, welche das recht ſprachen: und war bey ihnen erſtlich Synedrium magnum, hernach auch einige Synedria minora. Das groſſe Synedrium war der hohe Rath zu Jeruſalem, der aus 72 der vornehmſten und klügſten männer beſtand, und die gröſten und ſchwerſten ſachen abthat. Was deſſen urſprung anbetrifft, ſo machen es die Juden, welche ohne dem ihre ſachen gerne groß zu machen pflegen, ſehr alt, und ſagen, es ſey ſchon von Moſe in der wüſten aufgerichtet worden. Allein, ob gleich Numer. 11, 17, dergleichen 70 männer gedacht werden, welche nebſt Moſe das volck richten ſolten, ſo haben ſie doch, nachdem das volck in das gelobte land eingezogen, ſo gleich aufgehöret. Man lieſet auch in nachfolgenden zeiten nichts als von ordentlichen Richtern, welche hier und da in den ſtädten verordnet geweſen. Und ohnerachtet das Synedrium damals genug zu thun gehabt hätte, wenn ſie, der Juden vorgeben nach, gantze ſtädte und ſtämme, ſo in die abgötterey verfallen waren, mit der ſchärffe des ſchwerdts verbannen ſollen, ſo lieſet man doch nicht, daß ſie bey ſo vielerley abgötterey dergleichen nur einmal verrichtet. Die ſicherſte meynung iſt wohl dieſe, daß das Synedrium erſt nach der Babyloniſchen gefängniß, und zwar zu der Maccabäer zeiten angerichtet worden. Es beſtand ſolches aus lauter angeſehenen männern, von welchen die meiſten aus dem ſtamm Levi waren, und ſchon in andern ſtädten, oder auch in den kleinern Synedriis mit im rath geſeſſen haben muſten. Ihr Præſident hieß naſi, Princeps, der nächſte nach ihm af bet din, pater domus judicii, der dritte chacham, ſapiens. Dieſe wurden mit gewiſſen ceremonien zu ihrem amte eingewieſen, worunter ſonderlich dieſe war, daß man ihnen die hände auf den kopf legte, weil ſie meinten, der geiſt der weisheit würde ihnen dadurch mitgetheilet. Sie hatten auch 2 ſchreiber oder ſecretarios, welche aber nicht ſitzen, ſondern nur ſtehen durfften. Der ort, wo ſie zuſammen kamen, war eine halle oder capelle am tempel, welche liſchcat haggaſit, conclave lapidis cæſi genennet ward, weil ſie von gehauenen ſteinen gebauet war. Die vornehmſten, ſo die religion und policey angiengen, wurden bey ihnen abgethan. Daher es auch ſich darum bekümmerte, als unſer Heyland ſich ſehr hervor that, und nach dieſem ward er gar von ſelben zum tode verdammet. Auch die Apoſtel ſind ihrer lehre wegen etliche mal vor dieſem gerichte geſtanden. Das

übrige,

übrige, was die Juden, und sonderlich Maimonides, von dem Synedrio vorgeben, ist nicht werth, daß wir es hieher setzen. Die gröste gewalt hat dieses Synedrium gehabt, ehe noch das Jüdische land unter der Römer bothmäßigkeit kam, so bald aber P. Gabinius Præses in Syrien ward, hat er solches in 4 städte vertheilet. Es mochte nach der zeit dessen ansehen wohl wieder etwas gewachsen seyn, allein als der König Herodes ans regiment kam, der ihnen, wo sie es ihm nicht recht machten, die soldaten über den hals schickte, auch wohl einige von ihnen umbringen ließ, fiel es gar sehr. Endlich zog es 40 jahr vor der zerstöhrung der stadt Jerusalem aus schon gedachter halle des tempels weg, und wandte sich in die stadt Jerusalem, hernach gen Joppe, Sephara, Tiberias und andere städte, bis es endlich mit der Jüdischen Republic gar untergegangen. Synedria minora waren in allen den städten, darinnen über 120 einwohner befindlich, zu Jerusalem aber zwey, deren jedes aus 23 männern bestund, und hatten ihren sitz, das eine an der pforte des vorhofes, das andere an dem thor, welches unten an dem berg des tempels war. Sie ruckten aber von dem letztern in das erstere, und von diesem in das synedrium magnum. Ihre verrichtungen waren etwas geringere sachen, als in dem synedrio magno vorgiengen. Einige Gelehrte wollen auch von einem kleinern synedrio wissen, welches nur aus drey personen bestanden. Allein ob gleich in allen städten, darinnen noch nicht 120 personen gewesen, dergleichen 3 männer gesetzt waren, welche nur kleinigkeiten richteten, als von diebstahl, schaden, schmähworten, schlägen ꝛc. so wird doch ihr collegium nur domus judicii, niemals aber synedrium genannt. *Numer* 11, 17. *Joann.* 11, 47. *Actor* 4, 5. 5, 27. *Buxtorffius* lex. Talm. *Cunæus* de rep. Hebr. *Sigonius* de rep. Hebr. ibi *Nicolas. Seldenus* & *Vorstius* de synedrio. *Leydekkerus* de rep. Hebr. *Basnage* ant. Jud. *Relandus* ant. Hebr. *Stockius* de pœnis Hebr. capitalibus diss. 2.

SYNERGISTÆ, wurden in dem 16 seculo einige discipul und nachfolger Philippi Melanchthonis genennet, welche von dem freyen willen des menschen in dem werck der bekehrung nicht recht lehrten. Denn sie wolten behaupten, daß der wille eines unwiedergebohrnen menschen, aus natürlichen kräfften in seiner bekehrung nebst dem heiligen Geiste etwas mit würcken könte, von welcher cooperation oder mitwürckung, die man in Griechischer sprache synergian nennet, sie den namen bekommen haben. Den grund zu diesem irrthum hatte im 16 seculo Erasmus Roterodamus in seinem buch de libero arbitrio, darwider Lutherus geschrieben, geleget. Dem Erasmo folgte Philippus Melanchthon, der sonst in dieser sache sehr unbeständig gewesen. Mit Melanchthone hielten es Georgius Major, Paulus Eberus, Paulus Crellius, Victorinus Serigelius, Pfeffingerus und andre. Unter denen, die sich ihnen widersetzten, war der vornehmste Flacius Illyricus, der aber hierüber, als er an. 1561 mit Victorino Strigelio zu Weymar disputirte, auf das andere extremum verfiel, und sich in die irrthümer der Manichäer verwickelte. Es hat sonderlich in Thüringen dieser streit grosse unruhe verursachet, indem Strigelius nebst etlichen andern darüber ins gefängniß geleget wurde, nachgehends aber, als er nebst Stoffelio wiederum empor kam, es dahin brachte, daß unterschiedene Prediger abgesetzt, und vertrieben wurden. Endlich als die vornehmsten häupter der beyden partheyen verstorben, verlosch dieser streit; ihre irrthümer aber wurden in der formula concordiæ und andern schrifften der gegenseitigen lehrer verworffen. *Schlusselburgius* in catalogo hæret. lib. 5. *Micrælius* syntagm. hist. eccl. p. 865 & seqq. *Adam* & *Freherus* in vita Vict. Strigelii & Matthiæ Flacii. *Rechenbergius* in append. tripartita ad libros symb. p. 261. *Bayle.*

SYNESIUS, Bischoff von Ptolemais, einer von den gelehrtesten und beredtsamsten Bischöffen zu seiner zeit, war der berühmten Hypatiæ von Alexandria, Theonis tochter, schüler gewesen, und lehrte die Platonische philosophie. Als die Christen sahen, daß er ein tugendhafftes und unschuldiges leben führte, beredeten sie ihn, sich tauffen zu lassen, so auch geschahe. Er hatte vier söhne, welche er selbst unterrichtete. An. 400 wurde er nach Constantinopel geschickt, zu welcher zeit er einen tractat von der Königlichen würde verfertigte, worinnen er sonderbare merckmahle von seiner gelehrsamkeit und scharffsinnigkeit sehen ließ. Diesen tractat übergab er mit den göldenen cronen, die er nebst den Deputirten seiner Provintz mit sich gebracht, dem Kayser Arcadio. Bald hernach wurde er zum Priester ordiniret. Als an. 410 der Bischoff von Ptolemais starb, wurde er von dem volcke zu dessen nachfolger erwehlet, und von Theophilo Alexandrino dazu eingewyhet. Gleichwie er ein grosser liebhaber der einsamkeit und des studierens war; also bemühete er sich äuserst, solche angebotene würde von sich abzulehnen; wie aus dem an seinen bruder geschriebenen briefe, welches der 105te ist, erhellet, worinnen er sich selbst beschuldiget, daß er ein liebhaber des vogelfangs und jagens wäre, und daben bezeuget, daß er weder sein eheweib, noch seine meynungen von der auferstehung der todten, fahren lassen könte. Er muste aber dennoch die Bischöfliche würde annehmen, indem man in seine bedingungen endlich willigte; wiewol er auch nachgehends seine scrupel von der auferstehung der todten hat fahren lassen. Die eigentliche zeit seines todes ist unbekannt. Sein bruder Evoptius succedirte ihm in seinem Bißthum. Ausser seinem tractat de regia dignitate schrieb er noch de providentia, 155 epistolas; dio vel de vitæ illius instituto; calvitii encomium; catastasis in Barbarorum excursionem; catastasis in laudem Anysii; de dono astrolabii; und andere. *Evagrius* lib. 1 hist. c. 15. *Photius* bibl. cod. 26. *Suidas. Nicephorus. Baron. Bellarmin. Godeau. Possevinus. Petavius* in notis ad Synesium. *Cave. du Pin* &c.

SYNNADA, siehe SYNADA.

SYNTHESIS, so hieß bey den Römern eine art von kleidern, welche sie nur bey der mahlzeit anhatten. Die Gelehrten haben sich sehr darum bemühet, aber von deren gestalt noch nichts gewisses heraus bringen können. *Lipsius* saturn. 1, 2. *Pitiscus.*

Syonen, ist ein kloster S. Wilhelmi ordens, unweit der stadt Klingnau in der Eydgenoßischen Graffschafft Baden gelegen.

SYPHAX, König über einen theil von Numidien, dessen einwohner Massyli genennet wurden, nahm anfänglich der Römer, hernach aber der Carthaginenser parthey an. Als Scipio in Africam gekommen, schlug er die Carthaginenser zweymal, welche von Asdrubal, Gisconis und Syphacis sohne, commandiret wurden. In der ersten schlacht wurden 40000 von den feinden getödtet oder verbrannt, und 6000 gefangen genommen. In der andern schlacht aber wurde alle ihre macht gäntzlich ruiniret und zerstreuet. Lælius und Masinissa, welcher über einen andern theil von Numidien König war, verfolgten den König Syphax, und fiengen ihn A. R. 551 vor der geburt Christi 203 in Cyrta nebst seiner gemahlin Sophonisba. Vermina, Syphacis sohn, wurde gleichfalls geschlagen, und seine Herrschafften Masinissæ gegeben. Dieser unglückselige König wurde von Scipione im triumph mit aufgeführet, und hernach ins gefängniß geworffen, allwo er sich zu tode hungerte. *Plutarchus* in Scip. *Titus Livius. Polybius. Eutropius.*

SYRA, eine insul in dem Archipelago, ungefehr 30 meilen von Mycone, hat einen guten hafen vor grosse schiffe, und 25 meilen im umkreiß, und ist eine von den besten angebauten insuln im Archipelago. Sie bringet herrlich korn, viel gerste, wein und feigen, wie auch baumwolle und öl, ist aber bergicht, und hat mangel an holtz. Der auf dieser insul liegende marcktflecken ist eine meile vom hafen, liegt um einen steilen hügel, auf welchem des Bischoffs hauß und die kirche stehet. Der Bischoff hat nur 400 thaler einkommen. Diese insul ist am meisten von Catholischen bewohnt, denn anstatt daß man etwan 7 oder 8 Griechische familien findet; so zehlet man wohl dargegen 6000 Catholische seelen, und weil die Griechen sich mit den Lateinern verheyrathen, so werden die kinder in der Catholischen religion erzogen. An dem hafen sind noch die rudera von der alten und grossen stadt Syros zu sehen. *Homeri* odyss. v. 402, 405. *Strabo. Suidas. Plin.* l. 4 c. 12. *Tournefort* voyage du Levant.

SYRACES, ein roßtäuscher unter den Sacis oder Sacken, schnitte sich selbst seine nase und ohren ab, kam sodann zu Dario, welcher das mals in einen krieg wider sein vaterland verwickelt war, und gab vor, daß ihn seine eigene landsleute so übel tractirt hätten, wodurch er wäre genöthiget worden, bey ihm zuflucht zu suchen. Darius glaubte ihm, und vertraute ihm einen theil von seiner armee, da er dann dieser bequemen gelegenheit sich bediente, sein vaterland von einem so mächtigen feinde zu befreyen. siehe ZOPYRUS. *Polyæn.* lib. 9 in Dario.

SYRACUSA, war vorzeiten die edelste und mächtigste stadt auf der insul Sicilien. Sie liegt auf der östlichen seite dieser insul, und war vormals eine Ertz-Bischöfliche stadt; anietzo aber ist sie nur ein Bischöflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Montreal gehörig. Sie wurde, nach Dionysii Halicarnassensis bericht, von Archia, einem von Herculis nachkommen, so von Corintho gekommen, um das jahr der welt 3190, ohngefehr 700 jahr vor Christi geburt, erbauet. In den folgenden zeiten wurde Syracusa die gröste und berühmteste stadt, welche die Griechen inne hatten. Strabo sagt, daß sie 180 Griechische stadia im umfange gehabt. Sie war in vier theile unterschieden, welche genennet wurden Arcadina, Tyche, Neapolis und Ortygia die insul. Das erste unter diesen theilen der stadt, welches das groste war, hatte den berühmten tempel des Jupiters, einen prächtigen pallast, und einen grossen viereckigten platz, welcher mit gewölbten spatzier-gängen, wie auch sehr viel schönen strassen angefüllet war. In dem theile, welches Neapolis genennet wurde, war ein grosses amphitheatrum, zwey prächtige tempel, und eine bewunderns-würdige statue des Apollinis mitten auf einem grossen platze. Das dritte theil, Tyche genannt, begriff in sich ein collegium, und verschiedene tempel. Das letzte aber, welches man die insul Ortygia zu nennen pflegte, hatte in sich des Hieronis pallast, zwey tempel der göttin Diana, welche letzund die dom-kirche zu S. Lucas und S. Minerva sind, und den berühmten brunnen Arethusa. Diese stadt kam A. R. 542, im 210 jahre vor Christi geburt, unter die gewalt der Römer, da sie von dem Römischen General Marcello gäntzlich ruiniret wurde. Jedoch erhohlete sie sich hernach wiederum; wie sie dann zu Ciceronis zeiten 3 mauern, 3 castelle und ein marmorsteinern thor hatte, und 12000 reuter nebst 400 schiffen aufbringen konte. Der Mathematicus Archimedes, welcher bey der eroberung getödtet wurde, beschützte diese stadt durch seine kunst mehr, als die bürger und garnison durch ihre waffen, daß sie nicht so leicht erobert werden kunte. An. 884 wurde sie von den Saracenen eingenommen, und gäntzlich ruiniret, nach welcher zeit sie niemals wiederum ihr voriges ansehen hat erlangen können. Das ietzige Syracusa oder Syragosa liegt auf der halb-insul Ortygia, und ist mit felsen umgeben, wodurch diese stadt sehr feste gemacht wird. Es sind noch die rudera der vorigen stadt und ihrer kostbaren aufführung allda zu sehen, wovon man die raresten sachen von marmor nach Rom gebracht hat. Sie hat ein festes schloß und einen guten hafen, hat aber an. 1693 durch das erdbeben viel erlitten, und an. 1704 ist das schloß durch einen donnerschlag zerschmettert worden.

worden. *Thucydides. Diodorus Siculus. Titus Livius* lib. 24. *Plutarchus* in Marcell. *Cicero* in Verrem. *Justin. Polyb. Alberti* descript. Sicil. *Cluver.* descript. Sicil. *Mirabella* antiqu. Syracusa. *Bonanni* l'Antica Syracus. illustr. *Fazel.* histor. Sicil. *Pirrhii* not. eccl. Siciliæ. *Bochart.* Chan. cap. 18. *Pierre del Callejo y Angulo* descr. de Sicile.

SYRIANUS, ein Platonischer Philosophus von Alexandria um das jahr 470, lehrte zu Athen, und schrieb 4 bücher de republica Platonis, einen commentarium über den gantzen Homerum, nebst sieben büchern von der Atheniensischen Republic. Wenn man seine schrifften erwäget, die Suidas anführet, so kan man leichte abnehmen, daß er mehr unter die eclecticos als sectarios zu zehlen sey. Sein schüler Proclus succedirte ihm in seinem amt. Isidorus der Philosophus macht sehr viel von ihm. *Suidas.*

Syrien, lat. Syria, von den ietzigen einwohnern Souristan genannt, ist ein grosses land in Asien; hat gegen morgen Arabiam desertam und Assyrien, Phönicien gegen mittag, das mare mediterraneum gegen abend, und gegen mitternacht Cilicien. Wenn dieses wort Syrien in weitläufftigem verstande genommen wird, so begreifft es Phönicien, Palæstina oder das heilige land, und das absonderlich so genannte Syrien. Dieses letztere stösset gegen mitternacht an Cilicien und Klein-Armenien; gegen morgen an Mesopotamien, wovon es durch den fluß Euphrat abgesondert wird, und an das wüste Arabien; gegen mittag an das gelobte land und Phönicien; und gegen abend an das Mittelländische meer. Die länge von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 400, und die breite von osten gegen westen zu auf 200 Italiänische meilen. In den alten zeiten war Damascus die haupt-stadt dieses landes, nachgehends Antiochia und ietzund Aleppo. Es ist über alle massen fruchtbar, und war vormahls auch sehr volckreich; anietzo aber ist es gantz wüste. Es begreifft in sich die städte Alexandretta, Amain, so das alte Apamea ist, Hierapolis, ietzt Tedith genannt, Laodicea oder nach der ietzigen benennung Laudicia, Samosata oder Scompsat, und Antiochia, welches ehemals die haupt-stadt war, ietzt Antachin genannt. Syrien hatte anfänglich seine eigne Könige. Der letzte unter ihnen wurde von Tiglath Pileser, dem Könige von Assyrien, bezwungen, und in Damasco enthauptet. Nachgehends war dieses land den Königen von Assyrien, Meden und Persien unterworffen, bis daß nach Alexandri M. tode Seleucus Nicanor A. M. 1644 ein ander Königreich hierselbst aufrichtete, welcher 21 nachfolger darinnen hatte. Nachgehends brachte Pompejus A. M. 4650 62 jahr vor Christi geburt dieses land unter die gewalt der Römer, und machte eine Provintz daraus, worauf es unter der Römischen bothmäßigkeit blieb bis an. 636, oder wie andere wollen, 664, da es von Haumer, dem dritten Caliph der Saracenen, erobert wurde. Der Kayser Constantinus eroberte dieses land an. 932 von den Saracenen; und Gothofredus von Bouillon that hernach desgleichen. Balduinus IV, König von Jerusalem, verwüstete es zweymal um das jahr 1173. An. 1292 nahm es Seraph, der Sultan von Babylon, ein. An. 1304 hatten es die Egyptier inne; und die Türcken haben es nunmehro schon seit an. 1517 besessen. In diesem lande sind schwartze löwen. Die einwohner sind ein weibisches, wollüstiges und unbeständiges volck. Seit dem sie unter dem Türckischen joch gestanden, sind sie in einem elenden zustande gewesen. Sie tragen lange bärte, und auf dem kopff hergegen kurtz haar. Das weibliche geschlechte ist grosser statur, isset selten mit den männern, und behilfft sich sehr armselig in ihren kammern. Wenn sie ausgehen, verhüllen sie sich gantz, und gehen allemal gleich gekleidet. In Syrien wird grosse handlung getrieben, wiewohl auf die personen und waaren ein sehr grosser zoll gelegt ist. Die einwohner sind gröstentheils Mahometaner; nebst welchen auch eine ziemliche menge Juden und unterschiedliche arten von Christen sich darinnen aufhalten. Ihre waffen sind pfeile, bogen und ein sebel, so von ihnen Cugnar genennet wird. *Josephus* antiquit. Judaic. *Diodorus Siculus* lib. 19. *Appianus* in Syriacis. *Justinus* histor. lib. 15 & alibi. *Eusebius* in chron. *Selden.* in prolegom. de diis Syris. *Bochart.* phaleg. l. 2 c. 6. *Davity.*

Syrier, siehe Jacobiten.

SYRINX, eine nymphe in Arcadien, in welche Pan sich verliebte, und dahero sie bis an den fluß Ladon verfolgte, allwo sie in ein schilff-rohr verwandelt wurde, woraus Pan seine flöte machte. *Ovidius* l. 1 metamorph.

SYROPULUS oder SGUROPULUS, (Sylvester) schrieb die historie des Florentinischen Concilii, welche an. 1660 in dem Haag gedruckt worden. Er war einer von den Staurophoris oder creutz-trägern, welches gewisse bediente des Patriarchen sind, die auf ihren hüten creutze tragen, um sie davon vor andern zu erkennen. Man siehet aus einer historie, die er von dem bemeldten Concilio geschrieben, daß er ein grosser feind der Lateiner gewesen. Robertus Creighton hat dieses werck zuerst mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben, dem sich Leo Allatius widersetzet hat. Das Griechische manuscript dieses Syropuli ist in des Königs von Franckreich bibliothec zu finden, woraus die copey des gedruckten buchs genommen worden. *Cave. Richard Simon.*

SYRTES, sind zwey sand-bäncke in dem Mittelländischen meere, an der küste von Africa, zwischen den Königreichen Tunis und Barca in der Barbarey. Sie sind wegen des sandes sehr gefährlich. Denn bisweilen ist bey der ebbe und fluth und bey widrigem gewitter daselbst nicht viel wasser; und hingegen zu andern zeiten ist die see allda sehr tieff. Die kleinere von diesen sand-bäncken liegt zwischen Tunis und Tripoli, und heißt Golfo di Capo, und die grössere zwischen den Königreichen Tripoli und Barca, so Golfo di Sydra genennet wird. Es giebt auch dergleichen Syrtes auf dem lande selbst in Africa, gegen dem Golfo di Sydra über, allwo der sand bisweilen in solchen hauffen beysammen ist, als hohe berge, welches verursachet, daß die reisende daselbst nicht allein sich verirren, sondern auch offt davon gleichsam überschwemmet werden; weswegen sie sich auf ihrer reise nach den sternen richten müssen. *Solinus.*

Syssel, werden in Jütland genennt gewisse kleine amts-districte, vermuthlich von dem worte sedes, welches Sessel übersetzt worden. Einige meynen, der ursprung dieser eintheilungen komme von den Geistlichen, und habe zugleich mit der Ottomannischen eintheilung Jütlandes in diöcesen angefangen. *Danckwerth* P. 2 c. 1 p. 69.

SYSSITIA, von σὺν, cum, und σιτίω, cibo, sonst auch ἀνδρεῖα, genannt, ingleichen φιδίτια, von φειδὼ, parsimonia: so nennte man zu Lacedæmon eine gewisse abendmahlzeit, welche die bürger daselbst auf folgende art hielten. Sie legten zusammen auf ieden monat, einen medimnum mehl, 8 kannen wein, 5 pfund käse, drittehalb pfund feigen, und etwas geld, fleisch und zugemüse anzuschaffen. Wer aber so arm war, daß er dieses nicht erschwinden konte, der ward gar von der Republic ausgestossen. Solcher gestalt kamen sie zusammen, assen und truncken mit einander, und dieses aus der ursache, daß es nicht wollüstig unter ihnen zugehen solte. Sie lagen bey tische auf schlechten eichenen pfosten, worauf kein teppicht gedeckt war. Man nahm die kinder mit, woselbst sie das stillschweigen, ingleichen verdrießliche reden anzuhören lernen musten. Die anzahl derer speisenden erstreckte sich ohngefehr auf 500. *Cragius* de rep. Lacedæm. 1, 9. *Meursius* misc. Lacon. 1, 9, 10.

SYWA, eine göttin der alten Teutschen Polaborum, war eine nackte weibs-person, deren haare hinten bis an die knie giengen. Sie trug auf dem kopff einen krantz, beyde hände hatte sie auf den rücken, in der einen hielt sie einen apffel, in der andern eine weintraube. Man hat ihr ochsen und menschen, sonderlich aber Christen geopffert. Ihr bild hat Vicelinus, Bischoff zu Lübeck, auf Kaysers Lotharii befehl zerstöhret. *Schmelz* dissert. de idolol. veterum Misn. incolarum §. 21. *Grosser* Lausitzische gaschichte P. 2 p. 4, allwo auch und in den Actis Erud. 1713 p. 147 das kupfer zu sehen.

Szembeck, siehe Schönbeck.

Szklow, ein ort in dem Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Mscislaw. Er ist mit einem castell versehen, und führt den titul einer Grafschafft, wovon sich die von Chodliewil Erb-Woywoden schreiben. *Connor* State of Pol. P. 1 lett. 6.

T

T Dieser buchstabe wird bisweilen für S gesetzt, als Θάλαττα für Θάλασσα, pultare für pulsare, und manchmal für D, als Alexanter für Alexander. In der Engelländischen sprache hat dieser buchstabe, wenn er vor H stehet, bisweilen den klang eines D, als in den wörtern the, this, that, welche dem Holländischen de, dis, dat gleichkommen. Die Römer brauchten diesen buchstaben, um zu zeigen, daß die Tribuni dasjenige, was damit bezeichnet worden, gebilliget hätten. Lucianus sagt, daß dieser buchstabe denen räubern an die stirne gebrannt worden, weil er einem creutz ähnlich siehet, um dadurch anzudeuten, was sie verdienet hätten. Nach diesem haben sich auch die Christen dieses zeichens bedienet. Wie denn die superiores des ordens S. Antonii von Vienne verordnet, daß die ordens-brüder ein blaues T auf ihren kleidern führen solten, um dadurch zu erkennen zu geben, daß sie unter des creutzes schutz stünden. *Ausonius* de litt. monos. *Lucianus* dial. *Rufinus* lib. 2 c. 20. *Socrates* l. 5 c. 17. *Falco* histor. ant. *Gretserus* de cruce.

TA, ist ein fluß des Königreichs China, so in den Provintzen Quangsi und Quantung mittagwärts fliesset. *Martin. Martini* Atlas Sin.

TABAGO, oder die tobacks-insul in West-Indien, auf der nord-see, wie auch Neu-Walcheren genennet. Sie ist eine von den Caribischen insuln, liegt 8 meilen von la Trinidad, nord-ost, und 90 von Barbados südwärts, hat 18 kleine flüsse, und ist mit sichern häfen wohl versehen. In der länge erstreckt sie sich ohngefehr auf 9 und in der breite auf 3 Holländische meilen, ist sehr fruchtbar, und hat fast keinen mangel an nothwendigen lebens-mitteln. Die Holländer fiengen um die helffte des 17 seculi an sie zu bepflantzen. Die Engelländer eroberten und plünderten sie an. 1673 unter Tobias Bridges, und führten von dar 400 gefangene, wie auch so viel schwartze, mit sich hinweg. An. 1677 schickte der König in Franckreich den Grafen von Estrees mit 10 schiffen dahin, welche in die meer-krümme Klips einfuhren und einige tage mit einer flotte von 8 Holländischen schiffen zu thun hatten, welche von Jacob Bincker, einem Niederländer, commandiret wurde, und die insul so wohl defendirten, daß, obwohl die Frantzosen das fort gerne behaupten wolten, sie dennoch wiederum abziehen und die Holländer davon meister lassen musten. Diese gantze insul ist mit toback bepflantzet. Nachgehends hat sie der König Carolus II von Engelland dem Hertzog von Curland geschenckt. *Du Tertre* histoir. des Antilles. *Laet.* descript. novi orb.

TABARCA, eine stadt in Africa, gegen der Mittelländischen see zu, auf der küste des Königreichs Tunis. Sie war vormahls ein Bischöflicher sitz; anietzo aber ist sie nur wegen ihres hafens bekannt, welcher dem hause Lomellini von Genua gehöret. *Claudian.* lib. 2 in Eutrop.

TABARESTAN, eine Provintz in dem Königreich Persien, an dem Caspischen meere, welches auch davon seine benennung hat. Es ist ein stück von dem alten Hyrcanien, so zwischen den Provintzen Gilan und Khoemus lieget. Die haupt-stadt darinnen ist Asterabath. *Chardin* voyage.

TABASCO, eine Provintz in dem nordlichen America. Sie liegt in dem gouvernement von Mexico in Neu-Spanien, hat Yucatana gegen morgen, Guaxaca gegen abend; gegen mittag das gebürge Chiapa und Verapaz, und gegen mitternacht die mitternächtige see, hat 40 meilen in die länge, und fast so viel in die breite. Die lufft ist daselbst nicht zum besten, indem es gantze 9 monat regnet, sonst aber sehr hitzig ist. Der boden daherum ist eben und sumpfigt, es giebt auch viele seen und teiche daselbst, worinnen viel und grosse fische befindlich. Jedoch ist der erdboden sehr fruchtbar, indem nicht allein gute viehweyde daselbst anzutreffen, sondern auch der mayz, reyß und cacao in grosser menge wächset, und haben die einwohner von den Spaniern das feld zu bauen erlernet, auch weinstöcke, feigen, citronen, pomerantzen ingleichen andre bäume gepflantzet, wie denn auch in ihren waldungen eine gewisse frucht wächset, die sie Mameyes nennen. Es giebt daselbst tiegerthiere, löwen, hirsche, gemsen und eber. Sie brauchen 3 sprachen, deren die erste Chontal genennet wird, die sehr reich in worten ist; die andre reden die Zoques, die auf dem gebürge wohnen, und diese Provintz von Chiapa unterscheiden; die dritte ist die Mexicanische, deren sie sich am meisten bedienen. Es ist darinnen eine einige stadt, Tabasco genannt, welche von den Spaniern bewohnet, auch von selbigen la ciudad de Nuestra Señora de la Vittoria genennet wird, zum andencken der glücklichen schlacht, welche der Spanische General Cortez daselbst wider die einwohner erhalten hat. *De Laet.* descript. Ind. occid. p. 276.

TABELLÆ, dieses wort hat bey den Römern verschiedene bedeutungen, denn es heist briefe, ingleichen gemahlte schildereyen. In denen comitiis bekamen alle bürger, die votiren solten, von dem Diribitore ihre tabellas, worauf sie desjenigen, dem sie ihr votum gaben, namen schrieben. Solche legten sie hernach in einen darzu gemachten kasten, und wer also die meisten stimmen hatte, der ward erwehlet. Eben mit dergleichen tabellis, welche mit wachs überzogen waren, votirten die judices, deren ieder dreyerley art hatte, nemlich absolutionis, da einer loß gesprochen ward: condemnationis, da einer verdammt ward: ampliationis, da die sache weiter aufgeschoben ward. Was nun dem Richter vor eine sententz recht zu seyn dünckte, davon warff er die tabellam in den kasten. *Sigonius* de judic. 2, 22. *Pitiscus* II, 889, 890.

TABELLARII, so hiessen in der alten kirche diejenige Geistliche, welche die briefe von einer kirche zur andern trugen. Denn weil man sich von den feinden der wahrheit betrügerey befahren muste, so gab man sie gewissen und bekannten personen. Es haben sich auch dessen die Geistlichen niemals geschämet, wie denn in heil. schrifft Tychius und Onesimus gemeldet werden, die des Apostels Pauli briefe an die Epheser und Colosser überbracht haben. *Ephes.* 6, 12. *Coloss.* 4, 7. *Fischerus* de Θεοδρόμοις s. Legatis V. E. c. 5.

TABENNA, eine Egyptische insul in Thebais, allwo anietzo der östliche theil von Sahid ist, nahe bey der alten stadt Syene, welche vor Asna oder Asvan gehalten wird. Es war auf dieser insul eine kleine stadt, Tabennis genannt, wovon in des heil. Pachomii leben geredet wird. Diese insul war vorzeiten wegen ihrer in grossen ansehen stehenden Münche, so von diesem orte, Tabenniositen genennet wurden, berühmt. *Palladius* hist. tripart.

Tabor ein berg im lande Canaan in dem stamme Zabulon. Er wird von den 70 dollmetschern Itabyrium, von andern Tabyrium, und von Polybio Mastoim genennet. Er lag mitten in Galilæa, 6 Teutsche meilen südwärts von Ptolemais, und ist deswegen merckwürdig, weil daselbst des Baracs kriegs-heer wider den Sisera sich versammlete, wie auch, weil unser Heyland auf demselbigen verkläret wurde, wiewol Lightfoot dieses letztere nicht zugeben will. Desgleichen hält man davor, daß dieser berg es gewesen, auf welchem Christus nach seiner auferstehung sich 500 jüngern, so er dahin beschieden, gezeiget. Zum andencken dieser geschichte erbauete die heil. Helena hieselbst eine schöne kirche, welche sie den 3 Aposteln, die Christi verklärung beygewohnet, wiedmete, worzu nachgehends noch 2 klöster kamen, von welchen allen aber nichts mehr übrig ist, als einige alte rudera. *Matth.* 17. *Marc.* 9. *Josephus. Adrichomii* theatr. p. 143. *Lightfoot* in Marcum. *Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 13 p. 501.

Tabor, eine Königliche stadt in Böhmen, auf einem berge, nahe an dem flusse Lauznic in dem Bechiner crayse gelegen, ist von dem Hussiten-General Ziska an. 1419 erbauet worden. Der berg ward vorher Hradistie genennet, und lag ein altes zerstörtes schloß, mit namen Chotnow, darauf. Ziska befande die gelegenheit bequem zu seiner vornehmsten festung, und nennte sie Tabor, das ist, schantze, nicht wie etliche meynen, aus vergleichung mit dem berge Tabor, dessen in der heil. schrifft gedacht wird. Weil der ort sowol durch die natur als kunst vortreflich befestiget war, so diente er den Hußiten zur sichern retirade, welche daher auch den namen Taboriten empfiengen. Nach dem ende des Hußiten-krieges ertheilte der Kayser Sigismundus dieser stadt viele freyheiten. An. 1438 ward sie von dem Kayser Alberto vergeblich belagert. An. 1493 ergab sie sich an Georg Podiebrad, und an. 1611 denen Passauischen völckern willig. In dem dreyßigjährigen kriege ward sie erst an. 1621 von den Kayserlichen mit accord, und an. 1648 von den Schweden mit sturm erobert. *Theobald* Hussit. kr. P. 1 c. 29 p. 138. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 80. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogt* ietzl. Böhm. p. 137.

TABOR, (Johannes Otto) ein berühmter Straßburgischer Rechtsgelehrter, war den 3 sept. an. 1604 zu Bautzen, der haupt-stadt in der Ober-Laußnitz, gebohren. Sein vater war Tobias Tabor, Einnehmer daselbst und Actuarius bey dem hofgericht. Er wurde so wohl durch die privat-præceptores als auch in der schule daselbst, wohl unterrichtet, bis er an. 1619 auf das gymnasium nach Halle geschickt wurde. Von dar kam er auf die academie zu Leipzig, und promovirte daselbst in dem andern jahre in Magistrum. Er legte sich auf die rechte, und nahm darinnen sehr wohl zu, begab sich aber von dar nach Jena, woselbst er schon anfieng des Wesenbecii paratitla privatim zu erklären, sich auch durch disputiren sehr hervor that. Er wurde hierauf bey 2 jungen Schlesischen von Adel, namentlich Georg Posern und Martin Guillern, Hofmeister, welchen er auch nebst andern die institutiones erklärte. Er gieng nachmals mit Guillern nach Straßburg, von dar nach Genebe und weiter in Franckreich, brachte auch seinen untergebenen glücklich wiederum nach hause. Nach diesem that er eine reise durch Schlesien, Böhmen, Mähren und Oesterreich, kam aber an. 1629 wieder nach Straßburg, da er indessen mit Reinhardo Bachovio bekannt wurde, welcher ihn an den Kayserlichen hof recommandirte, da er sich eine zeitlang bey dem Reichs-Hofrath Gusto Gebhardo aufhielt, und bey selbigem die acten fleißig durchsahe. An. 1631 ward er wider bey 2 jungen von Adel Hofmeister, welche er anfangs nach Regenspurg, woselbst damals ein Churfürsten-tag gehalten wurde, und von dar nach Leipzig, woselbst er die Protestanten ihren convent hielten, zuletzt aber nach Straßburg führte, allwo er den 10 nov. an. 1631 in Doctorem promovirte. Er hatte zwar eine reise in Italien vor; weil aber sein bruder Tobias Tabor verstorben war, wurde er von seinen eltern nach hause beruffen. Er verlohr bald darauf beyde eltern in einer woche, muste auch in den damaligen kriegs-unruhen vieles ausstehen, indem er dabey 4 häuser nebst seiner gantzen bibliothec verlohr. Jedoch nahm er das syndicat in seinem vaterlande an, welche stelle er eine kurtze zeit bediente, da er an Joachimi Clusenii statt zum Professore juris nach Straßburg beruffen wurde, auch bald darauf den obersten locum in der juristen-facultät erhielt. Er bekam zwar viel andre vocationen, die er aber alle ausschlug, bis er an. 1656 zum Cantzler nach Güstrow beruffen wurde, welche stelle er auch annahm. Er wurde von selbigem Hertzoge in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht; allein, weil ihm das hof-leben nicht anstund, begab er sich an. 1659 nach Giessen, wurde daselbst Cantzler bey der academie und Hofrath bey dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Zuletzt begab er sich von dar an. 1667 nach Franckfurt zu seinem sohn, woselbst er den 12 dec. an. 1674 verstarb. Seine vornehmsten schrifften sind de fide & jure hastæ fiscalis; de metatis & epidemeticis; de contractu & jure solidæ; de obligatione successorum in officiis; de præsidiis debitorum infelicium; armamentarium Justiniani; de regimine imperantium ecclesiastico; de testamento principi aut comiti oblato; de jure cerevisiario; de admodiatione; de jure obstagii; criminalium definitionum racemationes; de refutatione feudi, welche nebst andern von D. Andrea Mylio an. 1688 zu Leipzig zusammen. sind heraus gegeben worden. *Praschii* mausolæum. *Acta Erud.* an. 1688 p. 292. *Bayle.*

TABOUROT, siehe ACCORDS.

Tabuc, eine stadt im wüsten Arabien an der landstrasse zwischen Damasco und Medina, wird vor den ort gehalten, welchen Ptolemæus Medaba nennet. Sie hat ein schön castel, und einen feinen grossen springbrunnen, welcher den palmbäumen nahrung giebt. Sie liegt 40 Teutsche meilen südwärts von Damasco, ohngefehr 70 nordwärts von Medina, und 30 südwärts von Herat. *Nubiensis.*

TACFARINAS, ein Numidier, welcher zu des Kaysers Tiberii zeiten eine armee wider die Römer in Africa commandirte. Er diente anfänglich den Römern vor einen gemeinen soldaten, lief aber nachmals davon, und brachte einen hauffen strassenräuber zusammen, welche er in gewisse compagnien eintheilte, und zu allen kriegs-exercitien anwieß. Ja er warff sich auch den Muzulanern, welche ein mächtiges volck waren, und an den wüsten von Africa wohnten, zum haupt auf, und allirte sich mit den Mohren in der nachbarschafft. Furius Camillus, der Römische Proconsul in Africa, machte sich wider ihn auf, und schlug ihn in die flucht, weßhalber ihn A. V. 770 der triumph vergönnet wurde. Allein Tacfarinas erholte sich wieder, belagerte Decium, einen Römischen Commendanten in seinem schloß, und als die garnison sich ins freye feld wagte, schlug er selbige, wobey Decius selbst umkam. Weil aber Tacfarinas durch den Römischen Proconsul Apronium wieder geschlagen ward, und er sich nicht mehr in dem freyen felde zu bleiben getrauete, theilte er seine trouppen in verschiedene hauffen ein, retirirte sich ins gebürge, und suchte den Römern durch ausgeschickte parthеyen schaden zu thun. Jedoch erhohlte er sich wieder, und nöthigte Tiberium, den Junium Blæsum wider ihn zu schicken, nichts destoweniger war Tacfarinas so verwegen, daß er drohete, wofern man ihm nicht ein gewisses land einräumen würde, er den Römern viel schärffer über den halß kommen wolte. Junius Blæsus

Blæsus bekam zwar ordre, sich seiner person zu bemächtigen, es koste auch, was es wolle; er konte es aber nicht zu stande richten, bis der Proconsul Dolabella dem kriege ein ende machte. Dieser bemühete sich, den Tacfarinas lebendig in seine hände zu bekommen, allein selbiger wolte sich nicht gefangen geben, sondern blieb im treffen. *Tacitus* an. 2, 3, 4. *Bayle.*

Tachau, eine Böhmische stadt in dem Pilßner crayse, an der Mieß, nahe an dem Böhmer wald bey den Ober-Pfältzischen grantzen, hat sonst den Fürsten von Lobkowitz gehöret, ist aber ietzt in andern händen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogt* ietztl. Böhm. p. 137.

TACHUS, ein König in Egypten zu Artaxerxis Ochi zeiten. Er revoltirte wider die Perser, und zog der Lacedämonier König Agesilaum in sein interesse. Selbiger kam ihm auch zu hülffe, ward aber bald über ihn mißvergnügt, indem er ihm nur das commando über die auswärtigen trouppen überließ, und dem Atheniensern Chabrias zum Admiral machte, sich selbst aber das ober-commando in allen dingen vorbehielt. Es fand sich aber bald gelegenheit, daß Agesilaus dieses an dem Tacho rächen konte, indem Nectanebus, Tachi vetter, welcher einem theil der armee commandiete, selbige auf seine seite zog, und sich zum Könige in Egypten aufwarff. Dieser schickte an Agesilaum Gesandten, und suchte ihn auf seine seite zu ziehen; Tachus suchte ihn zu erhalten. Beyde schickten endlich ihre Gesandten nach Sparta, und auch Agesilaus die seinigen, da denn der schluß zurücke kam, Agesilaus solle das thun, was er meynte, daß das beste vor das vaterland seyn dörffte, und damit hatte die sache ihre richtigkeit. Tachus verlohr die schlacht, und das Reich. Es wollen zwar einige diese that des geitzigen Agesilai, der seine völcker mit Tachus gelde angeworben hatte, entschuldigen, auch einige spott-reden des Königs gegen den Agesilaum zur ursache angeben; allein dem ohngeachtet bleibet es in dem andencken der nachwelt eine heßliche verrätherey. *Plutarchus* vita Agesilai. *Athenæus* l. 14. *Bayle.*

TACITUS, (Marcus Claudius) Römischer Kayser, war wegen seiner klugheit in grossem ansehen. Er wurde nach Aureliano zum Kayser erwählet, und zwar nach einem interregno von etwa 7 monaten. Die soldaten billigten diese wahl, und vermutheten sich viel gutes von seiner regierung. Er erkannte den historien-schreiber Tacitum für seinen bluts-freund, und ließ desselbigen statue und schrifften in alle bibliothecken setzen, damit sie nicht verlohren werden möchten. Er hat aber sonst nichts ausgerichtet, ausser, daß er mit den Scythen krieg geführet. Die meisten sagen, daß er bey Tarsus an. 272 eines natürlichen todes gestorben; allein andre wollen, daß er von denen soldaten meuchelmörderischer weise umgebracht worden, nachdem er etwan 6 monat regieret, und 70 jahr alt worden. Sein leiblicher bruder Florianus bemächtigte sich des Kayserthums, genoß aber solche würde nur 2 monat. *Vopiscus. Zosimus. Eutropius* lib. 9. *Aurelius Victor.*

TACITUS, (Cornelius) ein berühmter Lateinischer historienschreiber, war aus einem Römischen Ritter-geschlecht entsprossen, und wurde in ansehung seiner guten qualitäten zu den höchsten ehren-stellen in der Republique befördert. Er lebte unter Vespasiani und einiger folgender Kayser regierung. Vespasianus machte ihn zum Procuratore Galliæ Belgicæ. Nach seiner zurückkunfft nach Rom wurde er von dem Kayser Domitiano zum Prætore und Quindecimviro gemacht. Unter dem Nerva wurde er Consul. Es wollen einige vorgeben, Domitianus habe ihn nebst andern ins exilium geschickt, welches aber eben so klar nicht erwiesen werden kan. Er verheyrathete sich mit der tochter des Julii Agricolæ, welcher Gouverneur in Britannien war, iedoch ist es ungewiß, was er vor kinder hinterlassen. Er war bey den Römern in grossem ansehen, ist auch heut zu tage wegen seiner schrifften berühmt. Man hält davor, daß Tacitus nicht eher angefangen zu schreiben, als nachdem er bereits ein ziemliches alter erreichet, und zwar unter Trajani Kayserthum, wie er selbst bemercket. Er schrieb zuerst seine historie, wovon wir nicht mehr, als 5 bücher haben, und hernach seine annales oder jahrbücher, wovon gleichfalls ein grosser theil verlohren worden. Ausser diesen 2 stücken hat er auch einen tractat geschrieben von den sitten der Teutschen, wie auch ein buch von dem leben seines schwieger-vaters Agricolæ. Einige schreiben ihm gleichfalls das buch zu, welches von den ursachen der verderbniß der Lateinischen sprache handelt; so hingegen andre dem Quintiliano zueignen. Allein Justus Lipsius sagt, daß es keiner von beyden geschrieben habe. *Tacitus* hist. l. 1 c. 1. *Plinius* hist. nat. l. 7 c. 16. *Plinii* epist. *Vopiscus* Tacito. *Lipsius* not. ad Tacitum. *Vossius* de histor. l. 1 c. 30. *le Vayer* jugem. des histor. Lat. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.*

TACQUET, (Andreas) war an. 1611 zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1629 in die Soc. Jesu, worauf er 15 jahr die mathesin gelehret, und an. 1660 das zeitliche gesegnet hat. Seine schrifften sind: Cylindricorum & annularium l. 5; elementa geometriæ; arithmeticæ theoria; astronom. lib. 8; opticæ lib. 3 &c. *Sotwel* bibl. S. J.

TACTICUS, siehe ÆNEAS TACTICUS.

TADCASTER, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Provintz Yorckshire in Engeland. Sie hat eine grosse steinerne brücke über den fluß Warfe, ist wegen der kalck-steine berühmt, welche hierselbst in grosser menge ausgegraben werden, und liegt von London 182 meilen. *Camdenus.*

TADDA, (Franciscus) ein berühmter Italiänischer kupffer-stecher, wurde von Cosmo de Medicis sehr werth gehalten. Nachdem dieser Herr an. 1555 einige stücken porphyr-stein unter vielen alten marmor-stücken gefunden hatte, wolte er eine grosse schüssel zu einem gießbecken daraus machen lassen. Um nun dieses desto leichter zu bewerckstelligen, ließ er aus einigen kräutern ein wasser distilliren, um die eisernen werckzeuge darinnen zu härten. Hierdurch verfertigte Tadda eine sehr feine schüssel. Als der Hertzog ihm dieses geheimniß offenbaret hatte, versuchte er es auch an andern wercken, welches ihm so wohl von statten gieng, daß er noch drey dergleichen ovalen, und zwar in dem einen Christi haupt, und in den beyden andern des Hertzogs Cosmi de Medices und der Hertzogin, seiner gemahlin, häupter machte. Nachgehends verfertigte Dadda noch andre stücke mit gleichem glück. Allein hernach ist dieses geheimniß verlohren worden, und weiß man nicht, ob iemanden solches anietzo bekannt seyn möchte. *Felibien.*

TÆNARUM, war ein berühmtes vorgebürge in der Lacedämonier landschafft, unter welchem sich eine grosse höhle befand, dahero die Poeten anlaß genommen zu sagen, daß Hercules hier den eingang zur höllen entdecket habe. Sonst soll sich in diesem vorgebürge ein brunnen befunden haben, welcher denen, so in denselbigen gesehen, häfen mit schiffen vorgestellet. *Pausan.* in Lacon.

Tännstadt, siehe **Dennstädt**.

Tätschen, ein schloß, stadt und Herrschafft in Böhmen an der Elbe, im Leitmeritzer crayß an der Sächsischen grantze, 3 meilen unterhalb der Königl. stadt Außig, und 4 meilen oberhalb der Chur-Sächsischen stadt Pirna, gehöret denen Grafen von Thun, welche sie an. 1628 kauffsweise an sich gebracht, da sie zuvor den Herren von Saalhausen, und hernach denen von Bünau, so sich der Lutherischen religion wegen in Sachsen begeben, zuständig gewesen. Der erste Böhmische König Wenceslaus Sanctus, so an. 928 ermordet worden, soll allhier erzogen seyn, und die stadt Tätschen damals auf der andern seite der Elbe gestanden haben, bis sie durch eine grosse wasserfluth weggerissen worden, da sie Jacob Bercka an. 1059 auf den letzigen platz bauen lassen. An. 1639 den 23 april hat der Schwedische Feld-Marschall Bannier diesen ort eingenommen, und von grösserer wichtigkeit als Königstein gehalten, weil er den Elb-paß so beschützet, daß weder bey tag noch bey nacht iemand frey vorüber passiren kan. An. 1645 und 46 wurde er von den Schweden vergeblich belagert, an. 1647 aber erobert, iedoch durch den bald darauf erfolgten frieden abgetreten. Das alldortige schloß auf einem felsen nebst allem zugehör hat Maximilianus Graf von Thun, so an. 1701 gestorben, sehr prächtig erbauet. *Dubrav.* hist. Boh. *Dresseri* städte-buch. *Maur. Vogtens* ietzlebendes Böhmen p. 55.

Tättenbach, **Tettenbach**, eine vornehme alte familie, welche gegen ausgang des 16 seculi den Freyherrlichen, und nach anfang des 17 seculi den Gräflichen character erhalten, florirt heut zu tage in Bayern und im Voigtlande. Die scribenten halten sie insgemein von Oesterreichischer ankunfft, von dar sie sich in Bayern niedergelassen, und das nunmehro ruinirte schloß Tettenbach, etwa 4 meilen von München gelegen, zu ihrem sitz erbauet. Deren ordentliche stammreihe fänget Bucelinus mit Otten Tättenpeck, Rittern in Tettenbach, an. 1280 an; dessen sohn, Ottocar auf Tettenbach und Lichtenau, hat um das jahr 1310 gelebet. Dieses letzteren urenckel, Ortolphus, Ritter, ward ein älter-vater Hansens Ritters, und der Kayser Caroli V und Ferdinandi I Raths, Obristens in Croatien, und Hauptmanns zu Gurck in Kärndten. Dessen sohn Sigismundus, Freyherr von Tettenbach, zeugte Johann Christophen, Wolffgang Friedrichen und Gottharden, welche alle 3 besondere linien angefangen.

Johann Christoph ist der älteren Bayerischen linie urheber worden. Denn er zeugte mit Judith Röschin, des Freyherrn Nicolai Röschin tochter, 3 söhne: Gottfrieden, Wilhelmen und Georg Sigismunden. Des letztern nachkommen floriren noch. Der mittlere Wilhelm, Graf von Rheinstein, ward anfangs Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi, Ober-Cammerherr, hernach Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, und endlich Groß-Prior des Johanniter-ordens. Er starb an. 1661, und hatte die Grafschafft Rheinstein von dem vorgemeldten Ertz-Hertzoge, als derselbe Bischoff zu Halberstadt war, als ein dem Stiffte nach abgang dieser Grafen, heimgefallenes lehn geschencket bekommen, welche er nebst seinen andern ansehnlichen gütern seines ältern bruders söhnen hinterlassen. Dieselben waren Johann Erasmus, von welchem hernach besonders, und Gottfried Wilhelm, Chur-Bayerischer Rath und obrister Stallmeister; von dessen söhnen ist Ferdinand Joseph, Graf von Rheinstein und Tettenbach an. 1696 der Churfürstin von Bayern Obrist-Hofmeister gewesen. Er mag vielleicht derjenige Graf von Tettenbach seyn, welcher an. 1701 als Chur-Bayerischer Gesandter und Plenipotentiarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg sich befunden, nachgehends auf seinen gütern sich aufgehalten, an. 1712 aber, als er von seiner residentz Stenartin auf eines seiner Güter reiten wollen, von einem meuchel-mörder im pusche erschossen worden; sein bruder, Maximilian Frantz Adolph, Graf von Rheinstein, Frey- und Pannerherr zu Ganowitz, war Kayserlicher Cammerherr.

Wolffgang Friedrich, Graf von Tettenpach, hat die so genannte jüngere linie in Bayern errichtet. Von seinen nachkommen, die annoch floriren, hat man nichts als deren namen aufgezeichnet gefunden. Ob der an. 1710 in der stadt Gironne in Catalonien commandi-

mandirende General Graf von Tettenbach zu dieser branche gehöre, kan man nicht sagen.

Gotthard, Graf von Tettenbach, Herr zu Ganowitz, hat die Voigtländische linie, welche Geilsdorff bey Plauen besitzet, angefangen. Er ist ein groß-vater worden Johann Ernstens, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrns, und Gotthardi Quintini, der noch nach anfang des 17 seculi als Senior dieser gantzen familie floriret, beyde aber haben diese linie mit männlichen erben fortgesetzet. *Bucelini* stemm. P. 1.

Tättenbach, (Erasmus, Graf von) war einer von den ansehnlichsten und reichsten Herren in Steyermarck, auch ein mitglied der Steyrischen landes-regierung. Er ließ sich an. 1669 von dem Grafen Serini bereden, mit zu der wider das hauß Oesterreich damals angesponnenen conspiration zu treten, da ihm denn zum besitz der Grafschafft Cilley hoffnung gemacht ward, wovor er sich dem Serini zu ausführung seiner anschläge mit einem förmlichen eyd verpflichtete. Indem sie nun an diesem wercke arbeiteten, ließ Tättenbach einen seiner diener, der um seine geheimniß wuste, diebstahls wegen ins gefängniß werffen, der denn, theils aus rache, theils, sich selber zu helffen, seinen Herrn verrieth, und den Richtern einen auffsatz von des Grafen seiner eignen hand zustellte, daraus man sehen kunte, was er bisher mit dem Serini abgeredet. Diß alles ward noch eine weile gantz heimlich gehalten, und bekam allein der Graf Breuner befehl, auf Tättenbachs thun und lassen achtung zu geben. Indessen ließ sich Serini mit einiger mannschafft an den gräntzen sehen, weswegen die Regierung zu Grätz sich an den Grafen Tättenbach, als einen freund des Serini, wandte, zu vernehmen, ob er dessen absehen wisse. Dieser verlachte ihre furcht, bot sich aber doch an, daß er selbst deswegen zum Serini reisen wolte, welches man ihm auch, weil es noch nicht zeit war, loßzubrechen, gestattete. Dieser gelegenheit bediente sich Tättenbach, den Serini zu beschleunigung der anschläge zu ermahnen, offenbahrte ihm die anstalten, welche die Regierung zu des landes sicherheit zu machen beschlossen, erbot sich auch, den Türckischen hülffsvölckern in die stadt Grätz zu helffen, die solche anstecken solten, und mittlerweile sich des schlosses zum dienst des Serini zu versichern. Als er nun von dieser reise wieder nach hause kam, und seinen bericht abstatten wolte, ließ ihn der Graf Breuner in arrest nehmen, und auf das schloß zu Grätz setzen. Man fand in seinem hause so viel kriegs-geräthe, als 6000 mann zu waffnen gnug war, und als er darüber befragt ward, bekannte er bald die gefährlichen anschläge. Als die inquisition ein jahr gewährt hatte, ward ihm wie den andern häuptern der verrätherey das leben abgesprochen. Jedoch ist er ein halb jahr später, nemlich, den 21 nov. an. 1671 enthauptet worden, weil ihm, wie einige meynen, anfänglich nur ein ewig gefängniß zuerkant worden, bis man den eyd entdeckt, welchen er dem Serini wider den Kayser geleistet, der ihm den hals gebrochen. Andre hingegen berichten, es sey die vollstreckung des todes-urtheils aufgeschoben worden, weil man den streit, der über seiner nunmehro verfallenen Grafschafft Regenstein zwischen den häusern Brandenburg und Braunschweig entstanden war, erst ausmachen wollen. Er hat sich zum tode sehr übel und mit einem wilden geschrey bey anhörung des urthels fast unsinnig angestellet. Bey annahender vollziehung desselben ist er mit brechen und vielen ohnmachten überfallen worden, und hat an der gerichts-stätte ohn unterlaß geschryen: ich bitte meinen allergnädigsten Herrn durch die wunden Jesu Christi um die fristung meines lebens. Sein tod war so viel erbärmlicher, weil ihn der scharffrichter das erstemahl in die schulter traf, und den streich wohl dreymal wiederholen muste, ehe er das haupt vom leibe sonderte. *Wagneri* vita Leopoldi l. 3. Leben Leopoldi. histoire des troubles d'Hongrie.

Tätwyl, ist ein kleiner ort in der Eydgenoßischen Grafschafft Baden, welche wegen der an. 1351 daselbst zwischen den Oesterreichern und Zürchern vorgegangenen schlacht, da die letztern ohnerachtet ihrer weit geringern anzahl den sieg durch diese kriegs-list erhalten, daß sie die bey sich gehabte mutter-pferde unter die Oesterreichische reuterey anlauffen lassen, und also selbige in unordnung gebracht. *Stumpf.*

Tafelberg, ist der name eines hohen berges auf dem Capo bonæ Spei. Man hat angemercket, daß wenn sich auf der spitze dieses berges eine auffsteigende kleine wolcke sehen läst, die dabey sich befindenden schiffe einen grossen sturm auszustehen haben, dahero die schiffer solche nach ihrer redens-art gedeckte tafel möglichst meiden. *Varenii* geograph.

Tafel, (runde) war eine art eines turniers-spiels, oder eintzeln gefechtes, welches diesen namen daher bekommen, weil die Ritter, so bey diesem turniere mit einander gefochten, nach verrichteter sache mit dem urheber des turniers eine abend-mahlzeit hielten, wobey sie um eine runde tafel gesetzet wurden. Die alten schreiben die erfindung der turnier-spiele und der runden tafel dem berühmten Britannischen Könige Arthuro zu. Etliche Engelländische scribenten schreiben, daß diese tafel an die mauern des alten schlosses von Winchester angemacht, und noch bis auf den heutigen tag zu sehen sey; welches aber Cambdenus in zweiffel ziehet, anbey bemerckend, daß diese tafel erst nach des bemeldten Königs zeit gemacht worden. Thomas von Walsingham sagt, daß der König Eduardus III, welcher an. 1042 zu regieren angefangen, zu Windsor-Castle ein hauß erbauen lassen, welches er die runde tafel genennet habe. So viel ist gewiß, daß zwischen den turnier-spielen und dem gefechte der runden tafel, dieser unterscheid war, daß jene von einen gantzen hauffen, diese aber von eintzelen personen, mit einer lantze geschahe. *Cambdeni* Britannia. *Walsinghami* hist. Angl. *Du Cange* dissert. in S. Ludov. vitam. *Gryphii* entwurff von Ritter-orden.

TAFI, (Andreas) ein Italiänischer mahler, war an. 1213 zu Florentz gebohren. Als er sich auf die mahlerey legen wolte, gesellete er sich zu einigen Griechischen mahlern, die eben damals zu Florentz waren, von welchen er den anfang zu dieser kunst erlernte. Weil er aber sahe, daß Cimabue in allzu grosser reputation stund, und er ihm nicht getraute beyzukommen, gab er ihm in der mahlerey nach, und suchte hingegen in Mosaischer arbeit, die ohne dem damals in Italien wenig bekannt war, etwas rechts zu thun. Er gieng zu dem ende nach Venedig, allwo einige Griechische mahler in der Marcus-kirche arbeiteten. Einer von selbigen hieß Apollonius, welcher ihn in allen zu mahlen, auch in glaß von allerhand farben zu schmeltzen wohl unterrichtete. Sie giengen hierauf mit einander nach Florentz, allwo sie in der S. Johannis-kirche viele bilder aus dem alten und neuen testament verfertigten; insonderheit machte sich Tafi durch ein Jesus-bild von sieben schuhen ein sehr grosses ansehen, wurde auch deshalber sehr reichlich beschenckt. Er würde es noch weit höher gebracht haben, woferne er nicht zu geitzig gewesen wäre, und seine wercke zu besserer vollkommenheit zu bringen sich bemühet hätte. Er starb an. 1294. *Vasari.*

TAFILET, ein Africanisch Königreich in Biledulgerid, jenseit des Atlantischen gebürges. Es ist ein sehr sandigtes land, und wegen der überaus grossen hitze, so die meiste zeit des jahres durch währet, fast allenthalben unfruchtbar. Es bringt kein getrayde hervor ohne etwas gersten, welche längst den flüssen hingesäet wird. Es darf aber selbige niemand anders kauffen, als allein die Cheriffs oder Fürsten und die Alcayden oder Gouverneurs. Das gemeine volck lebt von datteln und kameel-fleische. Die zu diesem Königreiche gehörigen Provintzen sind, Touet ostwärts, Dras südwärts, und die wüsten Sara, worinnen das volck von Terquela, Toudega, Leguerilsi, Toguedout, Sedrat, Mongouna, Secoura und Hadet wohnet, welche allerseit an den flüssen gleiches namens ihren sitz haben. Es ist in diesem Königreich keine stadt ohne allein Tafilet. Das darinnen wohnende volck ist von dreyerley gattung, die Cherifs, die Araber, und die Barbarn. Die ersten sagen, daß sie von Mahomet herstammen, und wohnen in den schlössern. Die Araber sind mit ihrem Fürsten Muley Meheres aus Arabien gekommen, und schlagen ihre gezelte auf denen ebenen örtern auf. Die Barbaren sind die alten einwohner und wohnen in den dörffern. Diese sind ein grosses, dickes und schwartzbraun volck, weyden das vieh auf den bergen, und vertauschen selbiges den Arabern gegen datteln. Dieses land hat einen grossen überfluß an Dromedaren, einer gewissen art von kamelen, welche so geschwinde sind, daß sie in 24 stunden weiter lauffen können, als ein gutes pferd in 7 oder 8 tagen thun kan. *Monette* hist. du Royaume de Maroc.

TAFILET, die hauptstadt des obbemeldten Königreichs, hat ein festes schloß, und wird von einer grossen menge Bereberes, sonst Fidelis genannt, bewohnet. Das umher gelegene land ist sehr fruchtbar, bringet herrliche datteln hervor, und hat allerley gattungen von vieh, nebst einer grossen menge von kamelen. Sie treiben gleichfalls einen grossen handel mit indigo, so man zum färben braucht, und mit bockleder, welches die Europäische und Barbarische kaufleute dahin bringen. Es werden allhier schilde von wilden ochsen-leder, desgleichen feine streiffige seiden zeuge mit blumenwerck, und kostbare röcke, welche sie Fidelis nennen, gemacht, auch künstliche tapeten, welche den Türckischen gleich sind. *Marmolii* Africa lib. 7.

TAFILET, (Muley Archy) ein berühmter König in Africa, in dem 17 seculo. Seinen zunamen hatte er von dem Königreich Tafilet genommen, allwo sein vater, der ihn mit einer Mauritanischen concubine gezeugt, König gewesen war. Bey dessen lebzeiten ließ er seine lust zu dem handwerck der waffen, und seine geschicklichkeit darinnen mit gutem succes gegen die benachbarte sehen. Nach dessen tode succedirte in dem Königreich sein ältester bruder, der ihn anfangs sehr wehrt hielt, auch in einer schlacht durch ihn von dem tode errettet ward. Es kam aber bald zu einem mißverständnisse, welches dahin ausschlug, daß Tafilet in einem ordentlichen treffen gedachten seinen bruder des lebens beraubte, und hernach, aus furcht vor dessen hinterlassenen sohn, zu einem Abyßinischen Printzen sich retirirte. Denselben belohnte er so sehr mit undanck, daß er seine unterthanen wider ihn aufwiegelte, ihn selbst bey einer mahlzeit erwürgte, und dessen Fürstenthum an sich zog. Hierauf brachte er mit list oder mit gewalt viel von den benachbarten landschafften an sich, und fieng an, gar nach der oberherrschafft von Africa zu streben. Den anfang machte er damit, daß er die Fürsten, welche das Königreich Marocco unter sich getheilt hatten, nach und nach über den hauffen warf. Nachgehends verheyrathete er sich mit einer schönen person, welche die tochter eines sehr reichen und an den küsten des Atlantischen meers sehr mächtigen Fürsten war, welchen er aber zur vergeltung aller seiner schätze beraubte, und zu seinem vasallen machte. Den König von Fez überwand er in einer schlacht, unterwarf sich dessen Königreich, und zwang ihn erstlich in das gebürge und nachmals in die stadt Salée sich zu retiriren. Wider den wegen seiner tapfferkeit sehr berühmten Africanischen Fürsten Gailan erlangte er einen vollkommenen sieg, ruinirte dessen Landschafften mit feuer und schwerdt, und nöthigte die stadt Tetuan, sich vor ihm zu demüthigen. Arzilla, wohin Gailan seine zuflucht genommen hatte, belagerte er mit einer grossen macht, muste aber, weil die

die Engelländer volck und munition hineingeschickt, unverrichteter sachen wieder abziehen; doch erlangte er so viel, daß Gailan sich von dannen hinweg, und an solche örter begab, wo er ihm nicht mehr schaden kunte. Nach diesem suchte er den zustand seiner armeen durch allerhand in kriegs-sachen, und absonderlich in dem stück-giessen, erfahrne Christen zu verbessern, auch durch gewisse tractaten, so er mit den Engelländern und Holländern aufrichtete, seiner unterthanen commercien in guten flor zu bringen. Indem er nun allen benachbarten, auch den Türcken selbst, sich formidabel gemacht, und damit umgieng, wie er Algier unter seine botmäßigkeit bekommen möchte, starb er ungefehr um das jahr 1670. *Lor. Crasso* elog. di capit. illustri p. 428. *Histoire de Tafilette* écrite par un agent du Roy d'Angl. en Afrique.

TAGASTE, eine stadt in Africa, war vormals ein Bischöflicher sitz, und ist deswegen berühmt, weil der H. Augustinus daselbst gebohren worden. Sie ist ietzo ein elendes dörflein, in der Provintz Constantina in dem Königreich Algier. *Plinius* l. 5 c. 4. *Augustinus* l. 2 confess. c. 3. *Cellarii* not. orbis antiq. l. 4 c. 5.

TAGAT, ein berg gegen die östliche seite von Fez, der hauptstadt eines Königreichs gleiches namens in Africa. Er erstreckt sich bis an den fluß Bunacer, ohngefehr auf 2 meilen. Die gantze seite des berges gegen Fez zu, ist mit weinbergen besetzt, die andere seite aber und spitze bestehet aus acker. Alle winter kommen einige von den armen einwohnern in Fez zu diesem berge, um schätze zu suchen, welche, ihrem vorgeben nach, die Römer bey ihrem abzuge allhier gelassen haben sollen. Sie sagen, daß sie gewisse schrifften hätten, worinnen die örter verzeichnet stünden, wo diese schätze wären. Wenn sie iemand aus ihrem wahn bringen will, so sagen sie, daß diese schätze bezaubert wären, und daß sie solche nicht eher finden würden, als bis die bezauberung aufgehoben. Sie haben schon länger als 500 jahr hieran vergeblich gearbeitet. *Marmolii* Africa.

Tagenon, Decanus des Stiffts Passau in Teutschland, that mit dem Kayser Friderico Barbarossa eine reise ins gelobte land, und beschrieb nachmals dieselbige expedition, welche Freherus nebst andern ediret hat. *Aventinus* l. 7 Ann Boi. *Vossius* de hist. lat. l. 2.

TAGES, ein sohn des Genii und Jupiters enckel, ist nach dem gedicht der alten ein wunderkind gewesen, das in Etrurien in dem Tarquinischen gebiete dereinst gähling aus der erde hervorgekommen, als ein bauer daselbst geackert. Er soll diesen ackersmann angeredet, und ungeachtet seiner kindischen gestalt viel weisheit haben blicken lassen. Durch das geschrey des bauers und den ruff von diesem wunder, ist nach und nach gantz Etrurien an denselben ort gezogen worden, da denn Tages diesen leuten alles, was sie hernach von den verkündigungen künfftiger dinge aus den eingeweiden der thiere, dem vogelfluge u. s. f. gelehrt, soll offenbart haben. *Cicero* de divinat. l. 2. *Ovidius* metam. l. 15. *Festus* v. Tages. *Giraldus* hist. deor. synt. 1.

TAGETE, ein lehen von der Provintz Friaul, welches die Signorie von Venedig dem Aquilejischen Patriarchat, in krafft eines vergleichs, so an. 1445 zwischen der Republique und dem damahligen Patriarchen aufgerichtet worden, entzogen hatte. Unter der regierung des Pabsts Gregorii XIII, beschwerte sich der Patriarch, Johannes Grimani, an dem Römischen hofe darüber, und es wäre beynahe zwischen demselben und den Venetianern zu grossen weitläufftigkeiten deswegen ausgeschlagen. Doch die Signorie, welche, so lange Gregorius XIII gelebet, durchaus nicht hatte nachgeben wollen, erklärte sich endlich gegen dessen nachfolger, daß sie das streitige lehen als ein blosses geschenck, und aus einer ungezwungenen freygebigkeit, abtreten wolte, womit auch sowohl Sixtus V, als der Patriarch, sich begnügten. *Lettr. d'Ossat. I. Amelot de la Houss.* not. 9, 10, 11 sur cette lettre. *Idem* hist. du gouvern. de Venise p. 237, 238.

TAGGIA, lat. Tabia, ein mittelmäßiger flecken in dem westlichen theile des Genuesischen gebiets, etwan eine Teutsche meile von San Remo, und ungefehr 2000 schritte von dem Ligustischen meer. Es ist wegen des herrlichen weins, so in derselben gegend wächst, und wegen einer præfectur, so sich daselbst befindet, sonderlich zu mercken. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 654.

TAGLIACOZZO, lat. Taleacotium oder Taliequitium, ist eine kleine stadt, mit dem titul eines Hertzogthums, in der Neapolitanischen Landschafft Abruzzo oltra, 2 bis 3 Teutsche meilen von dem Lago di Celano, westwärts, gelegen. Sie gehört der Römischen familie derer von Colonna, und liegt in einer sehr anmuthigen, auch an wein und allerhand obst sehr fruchtbarn gegend.

Tagsatzung oder **Tagleistung**, Frantzösisch Diette, werden genennet die zusammenkünffte der Eydgenoßische Cantonen Gesandten, theils die allgemeine staats- theils auch die particular-regierung-geschäffte, sonderlich krieg- und friedens-sachen, bündniß-schlüsse, verfertigung gemeiner satz- und ordnungen, verhör frembder Gesandschafften, berichtigung der gemeinen Vogtey-geschäffte und andre vorfallende wichtigkeiten tractiret werden. Es sind dieselbe entweder allgemein, da die Gesandten aller Cantonen und zugewandten orten zusammen kommen, gewöhnlich zu Baden, oder wo nur die Evangelische Cantons zu Arau, oder wo nur die Catholische Cantons zu Lucern ihre congres halten. Die allgemeine und Evangelische werden von dem Canton Zürch convocirt und ausgeschrieben, und haben dessen Gesandte das Præsidium, die Catholische aber schreibt der Canton Lucern aus, doch stehet iedem Canton frey, bey dringender noth eine solche zusammenkunfft auszuschreiben, allen ermanglenden falls aber ersucht der Canton, so eine solche verlangt, den Canton Zürch, eine solche Tagsatzung zu convociren. Von iedem Canton werden gewöhnlich 2 bis 3 Gesandten geschickt, welche aber in staats-sachen nur ein votum haben, und bey einander verbleiben nur so lange die berathschlagungen währen. Die acta werden durch 2 Secretarios, von ieder religion einem, verzeichnet, und die verfertigte abschiede den Cantonen zugesendet.

TAGUS, oder TAJO, ein fluß in Spanien, entspringet in Neu-Castilien an den gräntzen von Aragonien, gehet nach Toledo und Talavera zu, nimt noch einige andre flüsse zu sich, fliesset bey Estremadura vorbey und läufft durch Portugall. Er macht den grossen hafen bey Lissabon, und fällt auf der südlichen seite dieser stadt in das Atlantische meer, nachdem er 110 Spanische meilen gelauffen, und bey seinem ausfluß 2 Spanische meilen breit worden ist. Die Poeten gedencken diesés flusses sehr offte wegen des göldenen sandes, den er mit sich geführet. *Plinius. Pomponius Mela. Resendii* antiqq. lib. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 1. *Colmenar* delices de l'Espagne.

Taicheu, eine stadt in China in der Provintz Chekiang, liegt auf einem berge, und hat über 5 andere städte zu befehlen. *Martin. Martini* Alas Sinicus.

TAICOSAMA, ein sehr berühmter Kayser in Japan. Er war gebohren in dem Königreich Mino, und zwar von so armseligen eltern, daß er in seiner jugend mit holtzhacken seinen unterhalt suchen muste. Weil er aber einen hohen geist hatte, so verließ er beyzeiten diese lebens-art, und gieng in den krieg, worinnen er sich sowohl verhielt, daß ihn endlich der Japonesische Kayser Nobunanga zu seinem General ernennte. In solcher function that er sonderlich dem Könige der Amanguzzen grossen abbruch, und nahm von den 13 Königreichen, welche derseide besaß, fünffe ein. Nachdem an. 1573 Nobunanga von einem rebellen hingerichtet worden, gieng er mit einer starcken armee nach der hauptstadt von Japan, Meaco, unter dem vorwande seines Kaysers tod zu rächen, und die vormundschafft über dessen hinterlassene kinder zu übernehmen. Allein er setzte sich selbst die crone auf, und da sein erster name Fasciba Cichidono gewesen, ließ er sich erstlich Cambacu, das ist einen schatzkasten, und endlich Taicosama, oder einen obersten Herrn, nennen. Damit er das mit unrecht angemaste regiment desto besser behaupten möchte, fuhr er fort, sich den benachbarten formidabel zu machen, und unterwarf sich in kurtzer zeit 30 kleine Königreiche. Gegen seine unterthanen aber, und gegen die grossen seiner Monarchie führte er sich so klug und listig auf, daß ihn einige deswegen den Japonesischen Tiberium genennet, welchen titul er auch wegen der grausamkeit verdient, womit er wider diejenige, die er hassete oder vor denen er sich fürchtete, zu verfahren pflegte. Um seine thaten zu verewigen ließ er unterschiedene überaus prächtige gebäude und denckmahle aufrichten. Den Christen schien er eine zeitlang ziemlich geneigt zu seyn; allein gleichwie die wollüste, denen er sehr ergeben war, keine wahrhafftige liebe zu solcher religion bey ihm aufkommen ließen, also fieng er endlich gar an, dieselbe zu verfolgen, wovon ihn gleichwohl nach einiger zeit die furcht vor den Portugiesen zurück hielt. Zuletzt nahm er sich vor, die Chineser und deren bundsgenossen oder vasallen unter sein joch zu bringen, und übergab die regierung einem seiner enckel. Da er aber nach einem unglücklichen feldzuge wieder zurück kam, und ihm indessen ein sohn gebohren worden, ließ er den erwehnten enckel, unter dem vorwande einer verrätherey an. 1595 umbringen. Er selbst starb im sept. an. 1598 in dem 64 jahre seines alters. Er war klein, aber starck von person, und hatte 6 finger an der einen hand. Seinen sohn, Findejori, untergab er der vormundschafft eines Herrn von acht Königreichen, namens Gejasa. Allein dieser folgte seinem exempel, und machte sich selbst, unter dem namen Daifusama, zum Kayser von Japan. *Elogi di capitani illustri di Lor. Crasso.*

Taifel, siehe **Teuffel**.

TAILLEBOURG, eine Frantzösische stadt in Xaintonge, an der Charante. Sie ist wegen des sieges berühmt, welchen Ludovicus 8. daselbst an. 1242 über Hugonem de la Marche und andre malcontenten, so den König von Engelland in das Reich geruffen hatten, erhielt. *Mezeray.*

Tainack, ein dorf, 7 stunden von Tübingen, gegen das Marggrafthum Baaden zu, in dem Nagolter forst gelegen. Es ist daselbst ein berühmter sauerbrunnen, den man in gantz Schwaben abholen lässet. Die Hertzoge von Würtemberg, welchen der ort gehört, haben es zu ihrer bequemlichkeit bauen lassen, und pflegen jährlich eine zeitlang sich dahin zu begeben; wie denn auch öffters viel andre Schwäbische standes-personen sich allda einfinden. Gleich darneben liegt das alte berühmte schloß Zabelstein.

TAISAND, (Petr.) ein Frantzösischer JCtus unserer zeit, warb zu Dijon den 7 jan. an. 1644 gebohren, legte den grund seiner studien zu Pont-a-Mousson, begrieff die rechtsgelahrheit zu Toulouse, und nahm den gradum zu Orleans in dem 18 jahre seines alters an. Nachdem hat er sich zu Dijon 16 jahr vor gerichte, und nachgehends von an. 1673 an zu Paris vor dem Parlamente brauchen lassen, dennoch kehrte er wieder nach Dijon zurücke, und ward daselbst an. 1680 Schatzmeister von Franckreich. Er starb an. 1715 in dem 72 jahre seines alters. Er hat verschiedenes ediret, als eine historie des Römischen rechtes, commentaire sur la coutume de Bourgogne; prieres du pecheur penitent; discours academiques &c. noch mehr aber ungedruckt hinterlassen, sonderlich aber les vies des plus celebres

bres JCtes tant anciens que modernes, die des lichts wohl werth wären. Vie de Mr. Taisand, welches sein sohn Claudius Taisand, ein Cistercienser, verfertiget hat.

Taisner, (Johann) gebürtig von Ath im Hennegau, legte sich auf die rechte, die philosophie, mathesin und music. Nachdem er Doctor worden, profitirte er das recht, und andre wissenschafften öffentlich. Weil er aber ein grosser liebhaber von neuen dingen war, verließ er sein vaterland, und reisete fast durch alle theile der welt. Er kam hierauf an des Kaysers Caroli V hof, und wurde bey demselbigen pagen-informator. Als aber der Kayser sich zur belagerung der stadt Tunis rüstete, wurde er von ihm zum capellan und musico oratorii angenommen, that auch mit ihm gedachten feldzug, bey welcher gelegenheit er von der lehre der Maurer und Araber nachricht einzog. Aus Africa gieng er in Asien, und nachdem er die leute im Orient in der mathematic unterrichtet hatte, segelte er nach Maltha und Sicilien, woselbst er eine art von einem schiffe, welches eine besondere form hatte, und über allemaßen groß war, erfand. Als er zu Rom angelanget, unterwieß er mehr als 300 studenten in der mathesi, gleichwie er auch zu Ferrara und auf einigen andern universitäten that. Nachgehends hielt er sich eine zeitlang in Cöln auf, um über des Ertz-Bischoffs, Johannis Gebhardi music die aufsicht zu haben. Als er letzlich wiederum in sein vaterland gekommen war, schrieb er ein buch von dem magnet, welches von derselben zeit an den seefahrenden sehr nützlich gewesen ist. Desgleichen schrieb er ein buch de locali motione wider Aristotelem und die Peripateticos, it. de sphæra, und noch ein anders de rapidissima motione, von welcher materie man damals noch keine schrifft hatte. An statt sich durch dergleichen löbliche studia noch ferner berühmt zu machen, legte er sich gantz und gar auf die chiromantie, und zog dadurch das leichtgläubige volck an sich, womit er denn den übrigen theil seiner lebenszeit verderbte, zugleich auch den ruhm, welchen er an den orten, allwo er profitiret, erlanget, wiederum verlohr. Er starb in einem sehr hohen alter zu ende des 16 seculi. *Bullart* acad. des sciences t. 2 p. 288. *Thomas.* elog. p. 162.

TAITUNG, eine stadt in China in der Provintz Xansi. Sie ist die dritte in selbiger Provintz, sehr wohl befestiget, und ein grosser handels-ort. *Martin. Martini.*

TAIVEN, eine stadt in China, und zwar die hauptstadt in der Provintz Xansi an dem fluß Fuen.

TALABRICA, siehe AVEIRO.

Talapoins, sind gewisse Priester in Siam, Pegu und andern benachbarten Landschafften. Sie leben von allmosen, gehen barfuß mit beschornem haupt und bart, essen nur einmal des tags, und führen ein strenges leben, eyfern auch zum öfftern wider die, so die teufel anbeten. Wenn iemand ihre religion verläst, und sich zum Christenthum wendet, sind sie eben nicht entgegen, indem sie vorgeben, daß man durch gute wercke selig würde, man möchte auch eine religion haben, welche man wolle. Wenn sie sterben, werden sie sehr prächtig begraben, indem sie vorgeben, je mehr unkosten auf die leichbestattung eines verstorbenen gehen, ie vortheilhafftiger werde seine seele in den leib eines Printzen oder ansehnlichen thiers versetzet. *Olearius. Mandelslo. Tachards* reise nach Siam.

TALARU, (Johannes von) ein Cardinal, war anfangs custos und nachmals Decanus der haupt-kirche zu Lyon, brachte sich aber daselbst dergestalt empor, daß er den 29 jul. an. 1375 Ertz-Bischoff daselbst wurde. Clemens VII, als er zu Avignon residirte, machte ihn zum Cardinal. Er starb an. 1393. *Severt* de archiep. Lugd. *Paradin* histoire du Lyon. *Sammarthanus* Gall. Christ.

TALARU, (Amadeus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Lyon, war Matthiæ II, Herrn von Talaru, sohn von Beatrix von Marcelli. Er wurde anfangs Canonicus an der S. Johannis-kirche, wohnte auch in solcher qualität dem Concilio von Costnitz bey, und wurde bald darauf Ertz-Bischoff von Lyon. An. 1436 fand er sich bey dem Concilio zu Basel, bemühete sich auch sehr, dessen zwistigkeiten mit dem Pabst zu heben. Indessen machte ihn Felix V an. 1440 zum Cardinal, worauf er den 11 febr. an. 1443 starb. *Severt. Paradin. Sammarthan.*

TALASSUS, ein gott, welcher nach der Römer meynung die aufsicht über die hochzeiten und ehen hatte; gleichwie Hymenæus bey den Griechen. Dahero pflegten sie ihn an ihren hochzeit-tagen anzuruffen, daß ihre ehe glücklich seyn möchte. Diese gewohnheit rühret daher: Als die Römer die töchter der Sabiner raubten, und einige unter ihnen eine sehr schöne jungfrau weggeführet hatten, schryen sie auf den gassen also: Talassio, Talassio, damit sich niemand unterstehen möchte, sie ihnen wegzunehmen; indem sie vorwandten, daß ein gewisser junger tapffrer Römer, welche bey dem volcke sehr beliebt war, selbige zum weibe haben solte. Nachdem nun solche ehe sehr glücklich abgelauffen, wurde er nach seinem tode von den Römern auf ihren hochzeit-festen angeruffen, daß sie bey ihren ehen eben so viel vergnügung haben möchten, als er in der seinigen. *Liv.* l. 1. *Plut.* in Problem. & in vita Romuli.

TALAVERA, lat. Talabrica, ein ort in dem Spanischen Königreich Neu-Castilien, gegen die grängen der Provintz Estremadura an dem fluß Tajo, gelegen. Vor alters ist sie Libora, Ebura, oder Elbora genennet worden. Sie ist schon zu der Römer zeiten berühmt, und mit starcken mauren umgeben gewesen. Nach Livii bericht hat daselbst A. R. 573 der Prætor, Fulvius Flaccus, in einer blutigen schlacht die Celtiberier überwunden. Die Mohren haben sie nachmals gar sehr befestigt, so, daß sie zuletzt eine dreyfache mauer gehabt, wovon man noch heutiges tages viel überbleibungen sehen kan. Man findet aber anietzo 2 örter dieses namens, nicht weit von einander liegend, nemlich den einen hart an den grängen von Estremadura, mit dem beynamen la vieja, (die alte) und den andern, welcher eben der alten Ebura seyn soll, besser nach Toledo zu, mit dem beynamen de la Reyna, (der Königin) weil man gegen die mitten des 14 seculi angefangen, den Königinnen solchen ort zu einem leibgedinge zu geben. Es ist auch solcher beyname geblieben, ungeachtet an. 1371 dieses Talavere dem Ertz-Bischöflichen stuhl zu Toledo geschenckt worden, und zwar unter dem Ertz-Bischoff Gomez Manrique, welcher des Königs Henrici II von Castilien gemahlin grosse dienste geleistet hatte. Von dessen vorfahren hat einer, namens Rodrigo Ximenez, an. 1211 eine vortreffliche collegiat-kirche daselbst gestifftet. Im übrigen geniesset dieser ort einer sehr gesunden lufft, ist gar artig gebauet, und hat unter seinen einwohnern nicht wenig leute von qualität. Mit den irdenen gefässen, so man daselbst verfertigt, wird ein starcker handel getrieben, und die umliegende gegend bringt viel getrayde, wein und honig hervor, auch ist sie sehr reich an viehzucht. Drey meilen von Badajoz, an dem fluß Gvadiana, in einer gleichfalls sehr fruchtbaren gegend, liegt ein grosser flecken, welcher Talaveruela, oder auch Talavera de Badajoz, genennet, und vor das eigentliche Talabrica der alten von einigen ausgegeben wird. *Mariana* hist. de España l. 4 c. 13, 14. l. 12 c. 10. l. 16 c. 16. l. 17 c. 16. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 35, 355, 384.

TALBOT, ein altes geschlecht in Engelland, welches von Wilhelmi Conquestoris zeiten an berühmt gewesen, da man den ersten Talbot, mit namen Richard, erwähnt findet. Seine nachkommen haben sich iederzeit in kriegs- und staats-bedienungen hervorgethan, sind auch immer zu den Parlamenten mit beruffen worden. Unter denen hat Gilbert III, der des Königs Eduards III Obercammerherr war, sich den beyden lieblingen des hofes Peter Gaveston und Hugo Spencern entgegen setzen und den ersten mit umbringen helffen. Am meisten hat diese familie in dem 15 seculo Johannes, von dem ein besondrer articfel folgt, erhoben und derselben durch seine verdienste die Gräfliche würde von Shrewsbury zuwege gebracht. Sein sohn Johannes II ward Cantzler von Irrland und Cron-Schatzmeister von Engelland, blieb aber an. 1460 in dem treffen bey Northampton, da er vor das hauß Lancaster stritte. Unter seinen nachkommen ist sonderlich Georg II unter der Königin Elisabeth wegen seiner treue, klugheit und tapferkeit berühmt gewesen, daher ihn auch die bemeldte Königin zum Groß-Marschall von Engelland ernennte, und ihm die verwahrung der gefangenen Schottischen Königin Maria vertraute, da denn seine feinde sich umsonst bemühten, ihn wegen dieser Printzessin verdächtig zu machen. Da seine söhne ohne männliche erben verstorben, kam die Gräfliche würde zu anfang des 17 seculi an Georg Talboten von Grafton, der von einem enckel des obgenannten Johannis I, Grafen von Shrewsbury herstammte. Bey dessen nachkommen ist dieser titel noch bis auf diesen tag. *Dugdale. Imhoff* genealog. M. Brit. *Heilin's* help to the English history.

TALBOT, (Johann) Graf von Shrewsbury, hat sich durch seine tapferkeit und kriegswissenschafft unter den Engelländern besonders hervorgethan, iedoch findet man von seinem thun nicht viel vor Heinrichs V regierung. Es schien zwar anfänglich sein glück unter diesem Könige mißlich zu seyn, indem ihn derselbe an. 1413 gleich bey dem anfange seiner regierung in den tour setzen ließ, davon die ursache nicht gemeldet wird. Allein er ward bald in dem folgenden jahre 1414 wieder entledigt, und als des Königs Stadthalter nach Irrland geschickt, allwo er seines Herrn ansehen gegen die unruhigen Irrländer nachdrücklich behauptete, auch einen der vornehmsten aufrührer, Donel Mac-Murghe gefangen kriegte, und nach Londen lieferte. Nach diesem ist er in die Frantzösischen kriege geschickt worden, und hat von an. 1418 an fast allen hauptsächlichen belagerungen und treffen beygewohnet, ist auch in diesen gelegenheiten den Frantzosen gantz fürchterlich geworden. Mit dem Englischen glücke aber litte auch zugleich das seinige anstoß, inmaßen er nicht nur die belagerung vor Orleans nebst den übrigen Englischen Generalen an. 1429 aufheben muste, sondern auch noch in eben demselben jahre vor seine person bey Patay von der Pucelle d' Orleans geschlagen und durch den Herrn von Saintrailles gefangen ward, der ihn aber aus hochachtung vor seine person alsobald ohne entgeld loß ließ, dergleichen großmuth Talbot in folgenden zeiten auch gegen ihn gebrauchte. Er brachte bald nach dieser niederlage neue völcker zusammen, mit welchen er den Frantzosen etliche jahre nacheinander hin und wieder schaden that, ward aber an. 1442 durch den Dauphin vor Dieppe weggeschlagen und genöthigt, sich mit seiner mannschafft auf die in der nähe stehenden schiffe zu flüchten. Doch machte ihn sein König zu belohnung der bisherigen dienste in demselben jahre zum Grafen von Shrewsbury, und wie an. 1445 auf etliche jahre ein stillstand mit Franckreich getroffen ward, trug man ihm die regierung in Irrland wieder auf, da er denn zugleich die würde eines Grafen von Waterford und Seneschals in Irrland bekam. An. 1450 muste er wieder nach Franckreich gehen, allwo der krieg von neuem angieng. Weil aber die Engelländer währenden stillstandes aus aller verfassung gekommen waren, konte er nichts ausrichten, und muste zusehen, wie die gantze Normandie verlohren gieng. Mit Gvienne war dergleichen geschehen. Weil aber diß land wieder nach der Englischen Herrschafft verlangte, und viele heimlich aus Engelland hülffe begehrten, ward an. 1452

Talbot mit einiger mannschafft dahin geschickt, der denn so fort Medoc einnahm, Bourdeaux besetzte und Fronsac nebst Castillon sur Dordogne eroberte, also das gantze land der Frantzösischen bothmäßigkeit wieder entzoge. In dem folgenden jahre belagerten die Königlichen Castillon wieder, und weil an dem orte viel gelegen war, eilte Talbot selbigen zu entsetzen, hatte auch den anfang glücklich gemacht, als ungefehr die Frantzosen eine verstärckung bekamen, dadurch die Engelländer ins gedränge gebracht wurden. Talbot that gleichwohl das seinige, und, ob er gleich vor alter selbst nicht mehr fechten kunte, commandirte er doch ohne die geringste verwirrung. Aber er ward aus einer feldschlange getroffen, vom pferde geworffen, und blieb also auf der wahlstadt, den 20 jul. an. 1453, nachdem er länger als 60 jahr die waffen geführt. Ehe er starb, vermahnte er seinen jüngern sohn Johannem de l'Isle, daß er sich des sterbenden vaters nicht annehmen, sondern sein leben retten solte, der aber solcher ermahnung nicht nachkam, sondern sich unweit der stelle, da sein vater geblieben war, zu tode fochte. Beyder ihre cörper sind nachgehends nach Engelland abgeführt worden. Die Frantzösischen geschichtschreiber selbst machen durchgehends viel rühmens von ihm, und sagen, er sey gleichsam der letzte seines volcks gewesen, weil nach ihm keiner von seinen lands-leuten mehr solche thaten in Franckreich verübt, gestallt denn auch würcklich der abermalige verlust von gantz Gvienne unmittelbar auf seinen tod erfolgte. *Mezeray* hist. de Fr. t. 2. *Bussieres* hist. Franc. l. 12. *Imhoff* geneal. M. Brit. P. 2 c. 20.

TALBOT, (Eleonora) eine tochter Johann Talbots, Grafen von Shrewsbury, und Catharinæ, deren vater Humphredus Stafford, Hertzog von Buckingham, gewesen war. Sie heyrathete erstlich Thomam, Lord Butler, Freyherrn von Sudesley, und nach dessen tode geschahe es, daß der König von Engelland, Eduardus IV, theils durch ihre schönheit, theils aber durch ihr angenehmes wesen, dergestalt sich in sie verliebte, daß er, weil sie auf andre art ihm nicht willfahren wolte, durch Thomam Stillington, Bischoff von Bath, sich heimlich mit ihr trauen ließ. Nachdem er aber einige zeit sie bedient, auch ein kind mit ihr gezeugt, warf er, nach seiner gewöhnlichen unbeständigkeit, die augen auf des Ritters Johann Grey wittwe, Elisabeth, und heyrathete an. 1464 dieselbe öffentlich. Hingegen Eleonoram wolte er nicht anders, als vor seine maitresse paßiren lassen, welches auch fast durchgehends glauben gefunden; worüber sich diese dermaßen grämte, daß sie nicht lange hernach mit tode abgieng. *George Buck's* life of King Richard III. *Memoir. de Comin* chap. 5, 6. *Habington's* life of K. Edward IV.

TALENT, war eine bey den alten Griechen gewöhnliche benennung einer gewissen summe geldes, und zwar ein attisches talent (welches, wenn man weiter nichts, als das wort talent braucht, ordentlich verstanden wird) trug 60 minas, oder 6000 Attische drachmas aus, welche nach Römischen gelde so viel als 24 sestertia, und nach Teutschen gelde ungefehr 600 goldgülden ausmachen. Ein Alexandrinisches und Cyrenäisches talent hielt noch einmal so viel in sich. Ein talentum Cistophorum und Rhodium ward auf 4500 denarios geschätzt. Ein Hebräisches von silber hielt 3000 seckel, und ein güldnes 3250 in sich. Hingegen ein Syracusanisches talent machte 30 denarios, ein Neapolitanisches 6, und eines von Rheggio, nicht mehr, als einen halben. Eigentlich bedeutet das Griechische wort *τάλαντον* dasjenige instrument, womit man gewogen, und hernach hat man es auf die gewogene sache zu ziehen angefangen. Daß auch die Römer talenta gehabt, ingleichen, daß es talenta magna von 80 minis, und so genannte talenta parva, gegeben, ist von den criticis wideleget worden. In den neuern zeiten findet man, daß Griechische scribenten das wort talent bisweilen nur vor ein pfund, oder vor 100 pfund, oder auch vor eine eintzelne güldne müntze gebraucht haben. *Homer.* Il. β v. 636. *Hesych.* *Car. du Fresne* differt. de infer. ævi numism. num. 81. *Id.* in not. ad Alexiad. *Covarruv.* de vet. numism. Hisp. c. 4 n. 5. *Suicer.* in voce *τάλαντον*. *Gronov.* de pecun. vet. l. 3 c. 4.

TALGA, eine insul auf der see Sala genannt, welche unterschiedliche gattungen von früchten ungebaut hervor bringt. Dahero hielten die benachbarten völcker vor eine todtsünde, solche früchte anzurühren, weil sie meynten, daß selbige allein den göttern gehörten. *Plinius.* *Pompon. Mela* lib. 3. *Ptolomæus* l. 6 c. 9.

TALIO, ist eine straffe, wenn einem gleiches mit gleichen vergolten wird, dergleichen Gott den Juden geboten, daß man auge um auge, hand um hand, fuß um fuß ꝛc. lassen solle. Welche worte aber nicht von der privat-rache, sondern von dem öffentlichen gerichte zu verstehen. Es kam in folgender zeit ein mißbrauch darzu, daß auch ein ieder vor sich dem andern einen schaden zufügen, und sich selbst rächen wolte, worwider aber Christus geredet, so daß es nunmehr im N. T. gantz aufgehoben. Die Rabbinen sagen, es sey nicht allezeit nöthig gewesen, eben das glied zu verliehren, das einer beschädiget, sondern man hätte dem andern manchmal talionem similitudinis geben müssen; darzu folgende stücke gehörten. Der beschädigte muste etwas bekommen 1 vor das verlohrne glied, 2 vor die versäumniß, 3 vor die schmertzen, 4 vor die cur und unkosten, so drauf gegangen, 5 vor den schandfleck, den der andre bekommen. Von den Juden haben dieses die Griechen und Römer abgesehen, wie denn eben dergleichen in den gesetzen des Solonis und 12 tabb. zu befinden. Danzius de orig. talionis §. 8 seq. welcher auch §. 7 mit vielen exempeln gezeiget, daß diese straffe in dem rechte der natur gegründet sey. *Exod.* 21, 23. *Levit.* 24, 17. *Deuter.* 19, 19. *Matth.* 5, 38. *Rom.* 12, 17. *Goodwin.* Mos. & Aaron. 5, 8. *Leydekker.* de rep. Hebr. 7, 12, 3.

Talismans, oder Muthalsans, sind gewisse bilder oder auch in stein und metall gegrabene figuren, die zu gewissen zeiten mit besondern dazu gehörigen abergläubischen ceremonien verfertigt werden, und, wenn man sie bey und an sich trägt, an gewissen orten vergräbt, aufrichtet oder verwahret, allerhand böses von personen, ländern und städten abzuwenden fähig seyn sollen. So sagt man, daß die figur eines löwen zur zeit, da die sonne im löwen stehet, gegraben, diejenigen, welche dieses Talisman bey sich führen, vor dem stein, und die figur eines scorpions, unter dem zeichen des scorpions gemacht, vor den wunden des so genannten thieres bewahre. Um freude, schönheit und leibes-stärcke zu haben, graben sie die figur der Venus, wenn die sonne in dem zeichen der wage, der fische oder des stiers stehet. Um ehren-stellen leichtlich zu erlangen, graben sie das bildniß des Jupiters, das ist, einen mann, welcher einen widderkopff hat, auf silber oder einen weissen stein. Derjenige, welcher dieses Talisman bey sich führet, soll, wie sie vorgeben, erstaunenswürdige dinge und würckungen sehen. Um in kauffmanns-sachen und spielen glücklich zu seyn, graben sie das bild des Mercurii auf silber; und des Martis seines im ersten anblick des scorpions, wenn sie wollen behertzt und siegreich seyn. Um bey den Königen in gnaden zu kommen, stellen sie die sonne in der gleichniß eines Königs vor, sitzend auf einem throne, nebst einem löwen zur seite, auf sehr feinem golde, wenn selbige in den löwen tritt. Unter die zahl der Talismans wird auch mit gerechnet das Trojanische palladium, die Römischen schilde, ancilia genannt; die fatalen statuen zu Constantinopel um diese stadt zu beschirmen; die statue des Memnonis in Egypten, welche sich bewegte, und Oracula gab, sobald als die sonne aufgegangen; die statue der göttin Fortunæ, welche Sejanus hatte, so denjenigen, welche sie besassen, gut glück brachte; die fliegen von ertz und Virgilii güldene blutegel, welche die fliegen von Napoli bringen und alle blutegel eines in dieser stadt befindlichen brunnen tödten soll; die figur eines storchs, welche Apollonius in Constantinopel aufrichtete, um diese thiere von dar wegzutreiben; die statue eines Ritters, welche dieser stadt zu einem præservativ wider die pest diente; die figur einer schlange in ertz, welche allen schlangen verwehrte an diesen ort zu kommen. Dahero geschahe es, daß, als Mahomet II nach der eroberung der stadt Constantinopel die zähne dieser schlange zerbrochen, eine über allemaßen grosse anzahl von dergleichen thieren über die einwohner dieser stadt kamen; wiewohl sie ihnen keinen schaden thaten, weil ihre zähne ebenfalls zerbrochen waren, wie die zähne der schlangen von ertz. Die Talismans werden in dreyerley gattungen unterschieden, nemlich in astronomische, magische, und vermischte. Die astronomische beziehen sich auf die gestirne der himmlischen zeichen, welche nebst andern figuren, und einigen verständlichen characteren eingegraben werden. Die magische haben ausserordentliche figuren, nebst abergläubischen worten, und den namen unbekannter engel. Die vermischten sind aus zeichen und Barbarischen namen zusammen gesetzt, welche aber weder abergläubisch, noch die benennungen unbekannter engel sind. Einige haben geglaubt, daß Apollonius Tyanæus der erste erfinder der Talismans gewesen; andre hingegen sind der meynung, daß die Egyptier solche erfunden, welches Herodotus in dem andern buche seiner historie anzudeuten scheinet, da er sagt, daß dieses volck zu erst 12 himmlischen göttern gewisse namen gegeben, und die figuren der thiere auf steine gegraben habe, wiewohl auch einige dem König Salomon deren erfindung zuschreiben. Die einwohner der insul Samothracien machten Talismans mit göldenen ringen, in welche an statt der edelgesteine eisen gesetzt war. Die götter von Samothracien sollen die aufsicht über die wissenschafft der Talismans gehabt haben. Ihre namen sind Axierus, Axiocersus und Casmilus, wodurch die Ceres, Proserpina, Pluto und Mercurius verstanden werden sollen. Die Egyptier, von welchen die meisten andern völcker das geheimniß dieser ringe erlernet, hatten noch andere Talismans für alle theile des leibes. Daher mag es vielleicht kommen, daß man so viel kleine figuren von göttern, menschen und thieren in den alten begräbnissen dieses landes findet. Die ältesten Talismans sind auf pflantzen, baumzweige oder wurtzeln gemacht. Die heutigen Talismans sind nicht so curios und künstlich, als die alten. Man kan sie an den characteren oder buchstaben erkennen, welche Arabisch, Türckisch oder von andern morgenländischen sprachen sind. Gregorius von Tours erzehlet, daß die stadt Paris unter einem solchen gestirn erbauet worden, welches dieselbige von feuers-noth, schlangen und mäusen bewahret habe; und daß sie kurtz vor dem daselbst entstandenen feuer bey zusammenkehrung eines eingefallenen schwibbogens einer brücke, die zwey Talismans, welche die erhalter dieser stadt gewesen, nemlich eine schlange und eine mauß von ertz, gefunden. *Salmasius.* *Geber.* *Baco.* *Paracelsus.* *Agrippa* de occulta philosophia. *Gaffarelli* curiositates inauditæ.

TALLARD, ist eine alte Vicomté, welche ietzo den titul einer Graffschafft führet. Es besaß selbige ehemals Armand von Trians, des Pabsts Johannis XXII vetter. Hernach kam sie an das hauß Clermone, und von selbigen durch heyrath an das ietzige hauß Tallard. An. 1337 brachte Guigo, Dauphin von Vienne, selbiges an die Dauphiné, welches König Ludwig XII an. 1513, Henricus IV an. 1605, Ludwig XIII an. 1619 bestätiget hat. Das schloß Tallard liegt zwey meilen von Gap an dem ufer des flusses Durance, welcher am selbigen ort die Provence von Dauphiné scheidet. Es hat selbiges in währenden innerlichen kriegen verschiedene belagerungen ausgestanden. Zu anfange des 18 seculi gehörte diese Graffschafft Camillo Hostun de la Baume, Marschall von Franckreich.

TAL-

TALLARD, ist der name eines vornehmen geschleches in Franckreich. Es hat selbiges seinen ursprung aus Dauphiné, woselbst es bereits in dem 13 seculo berühmt gewesen. Wilhelm von Hostun war schon in dem 14 seculo bekannt, und setzte seinen ältesten sohn Johannem von Hostun zum erben ein. Dessen sohn hieß auch Johannes, von welchem Wilhelm von Hostun, Herr de la Baume, Antonius und Johannes. Wilhelm hinterließ keine kinder, und setzte dahero seinen bruder Antonium zum erben ein. Dieser hinterließ Jacobum von Hostun, von welchem die linie Hostun Clavezon abstammet, welche sich durch ihre meriten sehr bekannt gemacht, aber zu anfang des 17 seculi ausgestorben ist; Johannem von Hostun, welcher das geschlecht fortgesetzet; Antonium, Johanniter-Ritter; Justum, des ordens S. Antonii; Gerhard, Canonicum von S. Bernhard. Johann von Hostun hinterließ Carolum Claudium Canonicum zu S. Bernhard, nachmals Dechant zu Valence; Barbatum und Philibertum. Carolus aber setzte das geschlecht fort, und hinterließ Meraldum von Hostun, Herrn de la Baume, welcher sich den 23 oct. an. 1516 mit Francisca von Clermont, Bernhardini von Clermont Vicomte von Tallard tochter, verehlichte, und mit selbiger diese Vicomté erhielt. Weil er aber keine erben hatte, setzte er seinen vetter Johannem, von welchem hernach, zum erben ein. Die andern waren Andreas von Hostun, welcher das geschlechte continuirte, Antonius; Johannes, Dechant S. Apollinarii zu Valence; Theodorus, Johanniter-Ritter, welcher an. 1522 bey der von dem Türckischen Kayser Solimanno II geschehenen eroberung von Rhodis durch eine falconnet-kugel erlegt wurde; Emanuel, des ordens S. Antonii und Commenthur zu S. Auban in Gascogne; und Humbertus, Canonicus zu S. Bernhard. Unter allen diesen setzte Andreas von Hostun das geschlecht fort, und hinterließ Johannem Petrum, und Aimardum. Johannes setzte das geschlecht fort, folgte auch seinem vetter Meraldo in der Vicomté Tallard. Sein eintziger sohn war Antonius von Hostun, Herr de la Baume und von S. Nazaire, Baron von Charmes, S. Donat Mariais, Ritter der Königlichen orden, Königlicher Staats-Rath, Feld-Marschall und Senechal zu Lyon. Seine söhne waren Balthasar von Gadagne; Caspar und ein natürlicher sohn, namens Cæsar. Balthasar de Gadagne von Hostun, Marquis de la Baume, Graf von Verdun, Baron von Mirebel, Charmes und Ruynat, Herr von Borheon, Senechal von Lyon. Er wurde von seinem groß-vater mütterlicher seite zum erben eingesetzt, unter dem beding, daß er den namen und wapen von Gadagne führen solte. Seine söhne waren Ludwig, Gilbert, Rogerius, Laurentius. Rogerius wurde von seinem vater zum erben eingesetzt. Er war Marquis de la Baume, Graf von Tallard, Baron von Charmes &c. Königlicher Commendant in Lyonnois und Beaujolois, und hinterließ Camillum von Hostun, Grafen von Tallard, Marquis de la Baume &c. Er ward Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, anfangs Gouverneur der Grafschafft Foix und der umliegenden Provintzen, hernach General-Lieutenant in Dauphiné und Extraordinair-Ambassadeur in Engelland. Nach diesem wurde er General über die Frantzösische armee in Teutschland, nahm Brisach und Landau ein, gewann die schlacht bey Speyerbach, wurde aber in der schlacht bey Höchstädt geschlagen und gefangen, ward hernach bey angehenden friedens-tractaten in Engelland seiner gefängniß entschlagen, und zu vergeltung seiner dienste vom Könige zum Hertzog und Pair gemacht. Sein sohn war Franciscus von Hostun, Marquis de la Baume, Obrister des regiments de la Baume. Er vermählte sich den 28 febr. an. 1704 mit Charlotten Louisen Gadagne von Hostun, Gilberti Gadagne von Hostun eintziger tochter, und vereinigte hierdurch die beyden linien Gadagne und la Baume.

TALLEMANT, (Franciscus) Abt von Val-Chretien, und Subdecanus der Frantzösischen academie, war wegen seiner geschicklichkeit und gelehrsamkeit sehr bekannt. Er war Königlicher Almoseniter, und nach diesem bey der Hertzogin von Orleans. Er verstund die Griechische, Italiänische, Englische und Spanische sprache wohl, und hat des Plutarchi leben vornehmer leute, ingleichen des Nani historie von Venedig, in das Frantzösische übersetzet. Er starb den 6 may an. 1693 im 37 jahr seines alters. *Memoires historiques.*

Talmberg, eine nunmehro Freyherrliche familie in Böhmen, welche mit dem ersten Böhmischen Fürsten Czecho aus Slavonien dahin gekommen, und vorzeiten den namen Miliecz geführet, nachhero aber von dem Ritter-sitze Talmberg den namen angenommen. Wieslaw von Miliczin soll um das jahr 938 den Fürsten-stand geführet haben. In dem folgenden seculo sind Hermannus und Johannes von Miliczin, Herren von Talmberg, unter die vornehmsten des Königreichs Böhmen gezehlet worden. Daniel, Dom-Herr, ward an. 1196 zum Bischoff zu Prage erwehlet, wie Balbinus meldet. Paulus von Miliczin, Herr von Talmberg, war an. 1538 Bischoff zu Olmütz. Um das jahr 1616 gelangte Friedrich auf Nemisch, Janckow rc. zu der charge eines Kayserl. Raths, Cammerherrns, und Ober-Appellations- und Cammer-Präsidentens in Böhmen. Johann Frantz Christoph, Bischoff zu Königrätz, und Josua Ernst, Freyherr von Talmberg, Kayserlicher Cammerherr, (dessen vater, Frantz Rudolph, ebenfalls diese charge besessen) giengen an. 1698 mit tode ab. Josua Friedrich besaß noch an. 1709 letztgedachte ehren-stelle. *Balbini* epit. Boh. p. 248. *Weingartens* Fürsten-spiegel P. 1 pag. 135.

TALMOND SUR LE JARD, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Poitou, an der see-küste gelegen. Es ist ein canal daselbst, auf welchen man eine halbe meile davon, mit fahrzeugen an die offenbahre see kommen kan, welche bequemlichkeit verursacht, daß ziemlich gute nahrung daselbst ist. Im übrigen gehört dieser ort den Hertzogen de la Tremouille, welche sich Fürsten davon schreiben. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 300. *Etat de la France* tom. 2 p. 189.

Talmud, ist eigentlich das buch, welches die bürgerlichen und geistlichen gesetze, nebst den gebräuchen der Jüden in sich begreifft. Es bestehet aus 2 haupt-theilen. Das eine theil, welches gleichsam der text ist, wird misna genennet, und das andre, welches als der commentarius ist, Gemara. Zu dieser collection gaben die zerrüttungen unter den Jüden anlaß, so sich absonderlich durch den elenden zustand, welcher ihre zerstreuung verursachet, vermehrten. Dahero an. 190 der Rabbi Jehuda alle traditiones, auslegungen und meynungen, welche die synagogen zu unterschiedenen zeiten gehabt, zusammen laß, und die misna daraus verfertigte. 300 jahr nach der verstörung des tempels machte Rabbi Jochanan die gemaram, die mit der misna den Hierosolymitanischen Talmud ausmachte. Als hernach die Jüden in Persien sich verfügten, machte R. Ase ihnen eine andre Gemara, die sie nebst der misna den Babylonischen Talmud nennen. Die misna ist in reiner Rabbinisch-Hebräischer sprache geschrieben, aber so kurtz, daß sie sehr schwer zu verstehen ist. Die gemara ist in corrupt Chaldäischer sprache, und zwar sehr verwirrt geschrieben, so daß sie auch von sehr wenig Jüden verstanden wird. Der Hierosolymitanische Talmud ist so dunckel, daß sich die Jüden dessen wenig bedienen können. Wenn sie dahero den Talmud anführen, so citiren sie gemeiniglich den Babylonischen; und wenn sie den andern verstehen, so setzen sie das wort jeruschalmi hinzu. Ausser den fabeln, womit der Talmud angefüllet ist, findet man darinnen auch offenbare falsche dinge in der historie und zeit-rechnung. Die meisten Jüden aber geben hierauf nicht so genau acht. Dieser Talmud ist den Jüden in Italien verboten, so, daß sie denselben weder lesen, noch bey sich haben dürffen. Man hat sehr viel editiones von der misna, worunter sonderlich bekannt ist diejenige, welche die Jüden in Holland vor einigen jahren verfertigen lassen, worzu sie die vocalen mit gesetzt haben. Wilhelmus Surenhusius hat an. 1688, und im folgenden jahre die misna Ebräisch und Lateinisch mit der beyden berühmten Rabbinen Maimonidis und Bartenoræ commentariis, wie auch anmerckungen der gelehrten über einige tractate in 6 theilen in folio heraus gegeben. Man hat auch viel editiones von dem gantzen Talmud. Diejenige, nach welcher am meisten gefragt wird, und die anietzo sehr rar ist, weil die Morgenländischen Jüden die meisten exemplarien auffkauffen, ist die Venetianische edition des Bombergs. *Eusebius. Sulpitius Severus Sixtus Senensis. Genebrardus. Bartolocci* bibl. Rabbin. *Vagnier* bibl. histor. *Buxtorffii* bibl. Rabbin. *Marshamus* in canone chron. p. 158. *Pfeifferus* in critica sacra c. 15. *Basnage* hist. des Juifs.

TALUS, siehe CALUS.

TAMAGA, ein fluß in Portugall, in der Provintz, Entre Douro e Minho. *Colmenar* delices d'Espagne & de Portugal t. 4 p. 699.

TAMAR, lat. Tamaris, ein fluß in der östlichen gegend von Cornwallien, welcher diese Grafschafft von Devonshire absondert. Er läufft von dem orte seines ursprungs an, welcher in Devonshire ist, südwärts nahe bey dem Irrländischen meere hin, fliesset bey Bridgrevel, Tamerton, Boyton, Lawhitton, Caulstock vorbey, und machet bey Plymouth einen geraumen hafen, allwo er sich in das Britannische meer ergeust. *Cambdens* Brit.

TAMARACA, ist eine von den 14 capitanien oder gouvernements von Brasilien, und gehöret nicht eigenthümlich der crone Portugall, sondern denen Grafen von Monsanto. Sie hat den namen von der insul, welche daran stößt, auf welcher auch der haupt-ort der capitanie Villa de Conception lieget. *Laet* beschreyvinghe van West-Indien. *Dappers* America p. 438. *Barlæus* in Brasilia p. 206.

TAMASUS, ist eine stadt in Cypern, gegen Famagusta zu, war vormals wegen ihrer kupffer-bergwercke und vitriols bekannt. *Ptolemæus. Strabo. Plinius. Cellarii* notitia orb. ant. l. 3 c. 7 p. 277.

TAMAYO, (Martinus) ein Spanischer soldat, welcher unter dem Kayser Carolo V in Teutschland diente, und sich durch eine sonderbare action sehen ließ. Denn als in dem Smalcaldischen kriege des Kaysers armee, und der Protestanten ihre einander bey Ingolstadt gantz nahe stunden, und sich ein ungeheurer mann von der Protestantischen armee mit seiner hellebarte alle tage zwischen beyden armeen auf dem platze fand, und den tapffersten heraus foderte, so ließ es Carolus V bey lebens-strafe verbieten, daß es keiner mit ihm annehmen solte, indem er sich besorgte, wenn der von seiner armee unterliegen möchte, dürffte es die übrigen gantz verzagt machen. Es fand sich aber einsten ein Spanier, welcher diesen hochmuth nicht länger ertragen konte, dannenhero ergriff er die hellebarte seines cameraden, gieng aus dem retranchirten lager auf den riesen loß, und brachte ihm mit seiner hellebarte eines in die gurgel an, daß er zu fallen kam. Darauf ergriff er dessen schwerdt, hieb ihm damit den kopff ab, und brachte selbigen zurück ins lager. Er ließ solchen dem Kayser præsentiren, warff sich vor ihm nieder, und bat um sein leben. Dieser war damit übel zufrieden, daß er wider seine ordre den kampff eingegangen, und verdammte ihn zum tode. Die vornehmsten Officirer baten alle vor ihn, ja es nahmen sich dessen der König von Ungarn, der Cardinal Farnese, Päbstlicher Nuntius, der Fürst von Piemont und der Hertzog von Alba an, und baten um gnade, allein der Kayser wolte sich nicht erbitten lassen. Als nun Tamayo zum tode geführet wurde, wieß er noch seinen cameraden den kopff des erschlagenen, und dessen schwerdt, und bat sie, ihm solches durch den leib zu stossen. Als er auf

den richt-platz kam, und ihm die augen verbunden wurden, begunten die Spanier, deren im lager 9000 waren, zu revoltiren, und nöthigten den Kayser dadurch, daß er die sache dem Hertzoge von Alba, seinem General, übergeben muste, welcher den Tamayo loßsprach, der hierauf in Spanien gieng. *Histoire de Duc d'Alba.*

TAMBRE oder TAMARO, lat. Tamaris, ein fluß in der Spanischen Provintz Gallicien, an dessen ufer vormals die Tamanier wohnten. Er fliesset unterhalb der Ulla, und ergiesset sich ohnfern Muros in das Atlantische meer. *Colmenar* delices de l'Espagne.

TAMBURINUS, (Thomas) war an. 1591 zu Caltanissette in Sicilien gebohren, und trat an. 1606 in die Soc. Jesu, worauf er viele jahre die philosophie so wol als die theologie gelehret, und unterschiedenen collegiis, als Rector, vorgestanden. Endlich ward er Censor und Rath bey dem inquisitions-gerichte, und starb an. 1675 zu Palermo. Seine schrifften de confessione, missa und communione sind in fol. zusammen gedruckt worden. *Witte* diar. biogr. *Sotwel.* bib. S. J.

Tamerlanes, **Tamerlan** oder **Temir-Lenc**, welchen seine unterthanen Temir Cuthlu, das ist, glücklich eisen zunahmten. Er war ein Tartarischer Kayser, welcher sich gegen ausgang des 14 seculi bekannt machte. Einige scribenten geben vor, er sey des Tartarischen Cham, dem er succedirte, bluts-freund gewesen; allein es ist wahrscheinlicher, daß er nur einen armen schäfer zum vater gehabt, und sich durch seine tapfferkeit und klugheit in die höhe gebracht. Anfänglich warff er sich auf über etliche in der eil zusammengebrachte trouppen zum haupte, und erhielt unterschiedliche siege in Persien. Dieses glück vermehrte seine ehrbegierde und armee, welche hernach aus 800000 streitbaren männern bestund. Damit fiel er seine nachbarn an, und niemand kunte ihm widerstand thun. In kurtzer zeit brachte er die Parther unter sich, griff mit grosser gewalt die Chinesische mauren an, eroberte unterschiedliche Indianische Provintzen, und rühmte sich, daß er drey theile der welt unter seiner bothmäßigkeit hätte. Um solcher ursach willen führte er in seinem wapen drey o o o. Die scribenten reden unterschiedlich von seinem humeur, gemüths-neigungen und eroberungen. Einige loben seine freundlichkeit, hingegen schelten andre seine grausamkeit. Dieses ist gewiß, daß er einige erfahrung in der mathesi, wie auch einige wissenschafft in der Mahometanischen theologie gehabt. Wenn er eine stadt belagerte, pflegte er den ersten tag über sein gezelt eine weisse fahne auszuhängen, um den einwohnern dadurch anzudeuten, daß er bereit wäre, sie freundlich zu tractiren, woferne sie sich ihm ohne widerstand ergeben würden. Den folgenden tag war seine fahne gelbe oder roth, und dieses bedeutete, daß die vornehmsten in der stadt ihre köpffe verlieren solten. Endlich am dritten tage steckte er eine schwartze fahne aus, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er alles niedermachen, und dabey weder geschlechte, alter noch stand ansehen wolte. Unter allen siegen Tamerlanis ist derjenige, welchen er wider den Türckischen Kayser Bajazeth erhielte, der merckwürdigste. Dieser Bajazeth war über alle massen ehrgeitzig, und beschuldigte Tamerlanem der räuberey und rebellion. Diese reden kamen Tamerlani zu ohren, worauf er sich entschloß, seinen hochmuth zu strafen, sonderlich da ihn die Fürsten, deren güter Bajazeth hinweg genommen, oder sie zinsbar gemacht hatte, dazu anreitzten. Die schlacht, so er mit ihm hielt, geschahe bey der stadt Angoria in Galatien, und zwar ohngefehr an. 1402, da denn Bajazeth das feld räumen und sich gefangen geben muste. Anfänglich tractirte der überwinder den Bajazeth höflich; allein da selbiger immerfort in seinem unerträglichen hochmuth verharrete, und Tamerlani allerley böses drohete, auch dessen person verachtete, wurde er in einen eisernen kefischt eingeschlossen, worinnen er sich sein gehirn aus dem kopffe stieß. Tamerlanes starb 2 oder 3 jahr nach bemeldtem siege, und hinterließ einige söhne, welche fast alle von ihm eroberte länder verlohren, und nichts an sich hatten, so mit dem ruhm ihres vaters überein gekommen wäre. *Chalcondylas* hist. Turc. *Perondinus* histor. Tamerlanis. *Leunclavii* ann. Turc. *Mirkond.* hist. reg. Pers. *Bizari* hist. Pers. *Ahmed d'Abrasia* vita Tamerlanis. *Bæcler* Timur. *Sr. de Sanssyon* hist. Tamerlan.

TAMIAI oder QUÆSTORES. Ταμίαι τῆς διοικήσεως, war zu Athen eine obrigkeitliche person, welche über die öffentlichen einnahmen gesetzt war, daß er das geld wieder auf nöthige sachen wenden, das übrige aber in fiscum bringen solte. Sein regiment währte eigentlich 5 jahr, machte ers aber dem volcke recht, so konte er das andere und dritte mal auch dabey bleiben. Ταμίαι τῆς Θεοῦ καὶ τῶν Θεῶν, Quæstores Deæ & Deorum, waren über dasjenige geld zu Athen gesetzt, welches der Minervæ und andern göttern geheiliget ward, und in einem gewölbe hinten am schlosse, Opisthodomus genannt, verwahret ward. Es gehörte aber der Minervæ der zehende theil von allen einkommenden straf-geldern, ingleichen von der dem feinde abgenommenen beute. Daher nahmen sie zugleich die straf-gelder mit ein, konten auch solche, wofern sichs befand, daß der Magistrat die leute ohne ursach bestraffte, erlassen. Ταμίαι τῶν Θεωρικῶν, Theoricæ, ward das geld genannt, welches die Athenienser vom gemeinen einkommen auf die schauspiele wandten, und zwar aus der ursach. Das arme und gemeine volck hatte auf den theatris keinen sitz, indem die reichen und vornehmen solche alle wegnahmen, daher sie manchmal schwürig wurden, woraus auch öffters grosse schlägerey entstand. Dergleichen übel nun vorzukommen, ward ihnen durch diese Quæstores allezeit so viel gegeben, daß sie sich eben wie andere einen rechten sitz lösen konten. Ταμίαι τῶν στρατιωτικῶν, Quæstores militarium pecuniarum, waren zu Athen, welche das geld, so auf die kriegs-sachen gewendet ward, einnahmen, und auf vorfallende nothwendigkeiten verwandten. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3.

TAMMUZ, war ein abgott bey den Orientalischen völckern, von welchem Ezech. 8, 15 gemeldet wird, daß ihm die Jüdischen weiber beweinet haben. Hieronymus und viel andere sagen, es werde dadurch der Adonis angedeutet, welcher von den weibern beweinet worden. Andere meynen, es sey der Osiris, als welchen der Typhon in stücken zerrissen, und die Egyptier recht kläglich zu betrauren pflegten. Die Juden geben vor, es wäre ein falscher Prophet dieses namens gewesen, welcher das volck Israel zum götzen-dienst der sterne verführen wollen, wäre aber von einem gewissen Könige umgebracht worden. Dieselbe nacht wären alle götzen-bilder in einem gewissen tempel in Babylonien zusammen kommen, und hätten seinen todt beweinet, daher dieses von den Heyden jährlich nachgethan worden. Einige Gelehrten stehen in den gedancken, daß dadurch entweder Cham, oder Joseph, oder Moses angedeutet werde, als welche bey den Egyptiern gar bekannt gewesen, und von ihnen auf unterschiedene art verehret worden, welches ihnen hernach die abgöttischen Juden nachgethan haben. Die allerwahrscheinlichste meynung (denn von einer gewißheit darff man sich hier nicht träumen lassen) ist wohl diese: Tammuz, heist bey den Juden der monat Junius, darinnen die Tekupha Tammuz, das solstitium oder der längste tag, nach welchem die sonne wiederum zurücke gehet, und die tage kürtzer werden. Diejenigen völcker nun, welche die sonne verehrten, dergleichen fast alle Heyden thaten, freueten sich, wenn die sonne nach dem kürtzesten tage wieder anfieng zu steigen, und weineten hingegen, wenn sie nach dem längsten tage begunte zu fallen. *Seldenus* de diis Syris 2, 11 ibi *Andr. Beyerus. Goodwin* Mos. & Aaron 4, 2, 27. *Ursinus* anal. 1, 6, 37: 2, 2, 15, 17, 18. *Dougtæus* anal. V. T. exc. 161. *Schedius* de diis Germ. 1, 4 p. 72. *Basnage* ant. Jud. 2, 4, 30.

TAMUL, eine landschafft in Indien disseit des Ganges in Bisnagar.

TAMWORTH, eine marcktstadt in Engelland an den gräntzen von Stafford und Warwickshire, in der gegend, an dem fluß Tame. Sie hat ein festes schloß, eine feine grosse kirche, schickte zwey Deputirte von der bürgerschafft ins Parlament, und liegt 89 meilen von Londen.

TANAGRA, letzt ANATORIA genannt, eine Bischöfliche stadt unter dem Ertz-Bißthum von Athen, nahe bey dem fluß Asopo in Stramulipa, so ein stück von Livadia ist, in der Europäischen Türckey. Plinius versichert, daß dieser ort über alle massen grosse hähne gehabt, welche stets mit einander gekämpffet. Athenæus berichtet, es sey ein ungemein grosser wallfisch allhier an das ufer getrieben worden, woher das sprüchwort: Cetus Tanagæus, entstanden, wodurch man eine grosse beute auszudrücken pflegt. Stephanus nennet diesen ort Gephyra, und Aristoteles Orops. *Pausanias* bœtol. *Plin.* lib. 10 c. 21. *Varro* l. 3 c. 9.

TANAIS oder DON, ein fluß in Moscau, welcher Europam von Asien unterscheidet. Er entspringet in der Provintz Rezan aus dem see Juvannouvo Lezioro, läufft nahe bey der Volga, und ergeußt sich endlich nach einem langen lauff in den Palus Mœotis, nahe bey der stadt Tanais. Es ist auch daselbst der kleine Tanais, welcher aus dem Hertzogthum Sevesky kommt, und sich in den grossen Tanais ergeußt, nicht weit von einer stadt dieses namens, welche letzt Azak oder Asaph genennet wird. *Strabo. Ptolemæus. Cellarii* orb. ant. l. 3 c. 24.

TANAQUIL, welche andere CAJAM CÆCILIAM nennen, war Tarquinii Prisci gemahlin. Sie war selbst zu Tarquinii, einer stadt in Hetrurien, gebohren, ihr mann aber hieß anfangs Lucumo, eines reichen Corinthischen kauffmannes sohn, der aber aus seinem vaterlande war vertrieben worden, und sich daher mit seinem reichthum nach Italien zu den Tarquiniis gewandt hatte. Lucumo meynte durch diese heyrath zu ehren zu gelangen, als es aber mit ihm als einem frembden nicht so fort wolte, wie er und sonderlich die ehrsüchtige Tanaquil wünschte, nahm er seiner frauen rath an, zog nach Rom, und nennte sich da Tarquinium, voller hoffnung, daß er daselbst zu hohen ehren gelangen würde, weil ihm ein adler auf dem wege nach Rom seinen hut abgenommen, und nachdem er sich damit unter grossem geschrey etliche mal herum geschwungen, ordentlich wieder aufgesetzet hatte, worin unsere Tanaquil, die sich auf dergleichen vorbedeutungen wohl verstand, ihn mächtig stärckte. Er brachte sich so wohl bey dem Könige Anco als bey den andern Römern in solche hochachtung, daß man ihm nach jenes tod einhellig das Reich antrug. Wiewol er das unglück endlich hatte, daß er im 38 jahre seiner regierung von des Anci söhnen erschlagen wurde. Tanaquil ließ sich diesen unfall nicht schrecken, sondern gebrauchte sich ihrer geschicklichkeit so wohl, daß sie ihren eydam Servium Tullium auf den thron erhub, dessen künfftiges glücke sie ebenfalls aus einer flamme zuvor gesehen, die einsmals des Servii als eines schlafenden knaben haupt umgeben hatte. Ihr gedächtniß ist bey den Römern lange zeit in ehren geblieben, und hat man verschiedene von ihr gewebte sachen, sonderlich aber einen wider alle kranckheiten kräfftigen gürtel an ihrer in dem tempel des Dei Fidii befindlichen statue sorgfältig aufgehoben. *Livius* l. 1. *Dion. Hal.* l. 3. *Plinius. Bayle.*

TANARO oder TANERO, lat. Tanarus oder Tanerus, it. Tanagrus, Tanager, ein fluß, welcher in dem gebiet des Hertzogs von Savoyen, an den gräntzen der Graffschafft Tende entspringt, und, nachdem er bey Ceva, Cherasco, Alba, Asti und Alessandria vorbeygelauf-

gelauffen, endlich nicht weit von Valenza, in dem Hertzogthum Meyland sich mit dem Po vereiniget. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 117.

TANARO, siehe ANONE.

TANCARVILLE, siehe TANKERVILLE.

Tanchelin, siehe TANDEMUS.

TANCREDUS, von Hauteville, ein Normandischer Herr, und des Hertzogs Roberti von Normandie vasall. Er hatte eine sehr grosse familie auf dem halse, und sehr geringe güter darzu, weswegen er seine zwey ältesten söhne in Italien schickte, welche anfiengen, sich in Sicilien niederzulassen, allwo ihre abkömmlinge nachgehends regieret. Als nach Wilhelmi II des gütigen tode, so an. 1159 erfolgte, Sicilien durch viele uneinigkeiten gäntzlich zertrennet war, und es darinnen allenthalben sehr übel aussahe, setzte sich Tancredus, des Hertzogs Rogerii von Apulien sohn, auf den thron, und starb, nachdem er drey jahr regieret hatte. Er hinterließ einen sohn, mit namen Rogerius, welcher im gefängniß starb, nachdem man ihn seines gesichts beraubet hatte. siehe Sicilien.

TANCREDUS, ein vermeynter Hertzog von Rohan. Er wurde durch einen Capitain gantz jung in Holland gebracht, welcher ihn einem bauer gab, um ihn aufzuziehen. Als er nun erwachsen, wurde er nach Leyden geschickt, die Lateinische sprache zu lernen. Man trug so wenig sorge für ihn, daß, als er nichts mehr zu verzehren hatte, und sich gäntzlich verlassen sahe, er willens war, ein handwerck zu lernen. Oeffentlich gieng er in die Protestantische kirche, heimlich aber in die messe, weil er die meynungen der Catholischen religion mit der muttermilch eingesogen hatte. Es wurde ihm aber endlich die besuchung der Catholischen versammlungen verboten. Weil nun die Hertzogin von Rohan willens war, ihn vor ihren sohn zu erkennen, schickte sie ihm geld zu, um sich ein wenig hervor zu thun und zu equippiren. Nachgehends kam er wiederum nach Paris, und da man lange zeit wegen seiner geburt disputiret, erklärte ihn endlich das Parlament an. 1646 vor ein unächtes und eingeschobenes kind. Er hatte ein wackeres ansehen, starb aber sehr jung, massen er an. 1649 in dem innerlichen kriege durch einen pistolen-schuß getödtet wurde. *Du Verdier* histoire univers.

TANDEMUS, ein ketzer, der um das jahr 1124 in den Niederlanden, und sonderlich in der stadt Antwerpen seine irrthümer ausgebreitet. Einige sagen, er sey ein laye gewesen, der aber vortrefliches mundwerck gehabt, da ihn hingegen andre vor einen Prediger zu Antwerpen ausgeben, der gegen die damaligen verbote im ehestande gelebt, und damit den haß der Clerisey auf sich gezogen, aber bey dem volcke, wegen seiner gaben, beliebt gewesen. Uber dem war er in seiner aufführung, so wohl, was die kleidung, als was die tafel betrifft, prächtig, und hatte stets eine begleitung von 3000 gewaffneten bey sich, durch die er den leuten, die er mit seiner beredtsamkeit nicht gewinnen können, ihren beyfall soll abgenöthigt, oder aber sie haben tödten lassen. Seine lehrsätze sollen darauf angekommen seyn, daß er dem heil. abendmahl allen nutzen abgesprochen, den unterscheid zwischen Layen und Geistlichen aufgehoben, und es vor eine sehr geistreiche übung ausgegeben, wenn man den jungfrauen in gegenwart ihrer mütter, und der weiber in gegenwart der männer mißbrauchte. Nichtsdestoweniger sollen ihm seine anhänger dergestalt seyn beygethan gewesen, daß sie nicht nur dieses gern gelitten, sondern auch das wasser, daraus er sich gebadet, oder wie andre sagen, gar seinen urin getruncken, oder als ein heiligthum aufgehoben. Endlich kriegte er von einem Priester, mit welchem er sich auf einem schiffe befand, einen schlag auf den kopff, an welchem er starb. Der heil. Norbertus soll zu bekehrung derer von ihm verführten das meiste beygetragen haben. *Sigeb. Gemblac. Prateolus* catal. hæres. *Bayle. Mezerai* hist. de Fr. t. 2 p. 173. *Arnold* kirch. u. ketz. hist. l. 12 c. 5 §. 10.

TANDRA, eine insul auf dem schwartzen meere, nahe bey dem einfluß des Dniepers.

TANEGAXIMA, eine kleine insul in Japan.

Tanegger-amt, ist eine Herrschafft in der Eydgenoßischen Land-Graffschafft Thurgow, welche erstlich denen von Tannegg gehöret, hernach zu zeiten Kaysers Friderici II an das Bißthum Costantz, und von selbigem zu ausgang des 17 seculi dem Stifft S. Gallen verkaufft worden.

TANERO, siehe TANARO.

TANFANA, war eine göttin, welcher die Marsier, so damals ihren sitz in Westphalen hatten, einen tempel gebauet, der hernach von den Römern verstöret worden. Tanfana aber war bey den alten Teutschen so viel, als der anfang aller dinge, oder der höchste Gott. Oder Tan heißt so viel als eine tanne oder tannen-baum, und Fan oder Fana einen Herrn, daß also Tanfana einen Herrn der tannen bedeutet. *Tacitus* annal. 1, 51. *Hachenbergius* Germ. med. dissert. 8 §. 25. *Imm. Weberus* de Pustero sect. 1 §. 5.

Tanfeld, (Elisabeth) eine gelehrte dame in Engelland. Sie war in der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und Frantzösischen sprache wohl geübt, und übersetzte die antwort des Cardinals Perron auf Königs Jacobi I in Engelland schrifft in das Engelländische. Sie starb an. 1639 zu Londen im 60 jahre ihres alters. *Hilarion de Coste* elog. des femmes illustres. *Sanderus* schisma Anglicum.

Tanger, vor alters Tingis genannt, eine stadt in der Provintz Habata im Africanischen Königreiche Fez. Sie liegt an dem ende eines meerbusens des westlichen Oceani, sehr nahe an der meer-enge von Gibraltar. Diese stadt hat eine lustige lage, der erdboden aber rund umher ist unfruchtbar. Sie war wohl befestiget, und hatte ein gutes citadell, welches unterschiedliche basteyen und einen sehr hohen thurm hatte, so statt eines blockhauses dienete. Die Gothen eroberten sie von den Römern, und vereinbarten sie mit dem gouvernement von Ceuta. Alphonsus, König in Portugall, bemeisterte sich derselbigen an. 1471. An. 1662 wurde sie als ein braut-schatz der Printzeßin von Braganza, Don Johannis IV Königs in Portugall tochter, mitgegeben, da sie an König Carolum II in Engelland vermählet wurde, welcher sie nach angewandten grossen unkosten, und nachdem er viel tapffere männer, Gouverneurs und andere bey dero beschützung verlohren, an. 1684 und 1685 niederreissen ließ. *Villaut* relation des cotes d'Africa. *Becmanni* hist. orb. terr. p. 471

Tanger, ein fluß in der Marck, siehe Anger.

Tangermünde, eine Chur-Brandenburgische stadt an der Elbe, in der alten Marck, wo der fluß Tanger in die Elbe läufft, welcher auch Anger, und die stadt Angermünde genennet wird. Die stadt liegt auf einer höhe, 7 meilen von Magdeburg, und soll von den Angrivariis lange vor Christi geburt angeleget, hernach an. 804 von Carolo M. und 924 von Henrico Aucupe wieder aufgerichtet, doch erst an. 1188 von Marggraf Henrico ummauert worden seyn. Kayser Carl IV hat, als er die Marggrafschafft an sich gebracht, an. 1374 (andere 76) das schloß daselbst gebauet, und nach Prag am liebsten hier gewohnet. An. 1617 ist sie fast gantz abgebrannt, auch im dreyßigjährigen kriege sehr mitgenommen worden. König Fridericus hat durch ein neu erbautes sehr schönes hauß der stadt wieder einen zierath zu geben sich bemühet, welche sonst wegen des Elb-zolles, amtes, hof- und landgerichtes, so hier gehalten wird, merckwürdig ist. *Scriptores Brandenb. Casp. Helmreich* beschr. von Tangermünde.

TANGUT, ein Asiatisch Königreich in der Tartarey, wird auch TANIN und BAGHARGAR genannt. Die haupt-stadt darinnen ist Tangut, welche auch Tanin und Campion, nach Wilhelmi Sansonis meynung, genennet wird. Tangu ist auch ein Königreich in Indien auf der andern seite des Ganges.

TANIAOR, ist eine stadt in der Indianischen Provintz Coromandel. Sie hat einen eigenen Fürsten, den Naique von Taniaor genannt, welcher dem König von Bisnagar zinsbar ist.

TANIERES, schlacht dabey, siehe BAVAIS.

TANIOXARES, siehe SMERDIS.

TANIS, eine stadt und sitz der alten Könige in Egypten, in welcher Moses die macht Gottes dem Pharao bekannt machte. Ob sie schon eine von den ältesten städten dieses landes war, so schreibt dennoch Moses, daß Hebron 7 jahr eher gebaut worden. Wodurch er die hochmüthigen gedancken der Egyptier widerlegte, welche glaubten, daß sie die ältesten völcker der welt wären. Sie lag etwas von dem meer entfernt auf einer insul, welche der ausfluß des Nili machet, und die den namen von dieser stadt erhalten hat. Zu zeiten derer creutz-züge ward von einigen, die zu den Lateinischen kirchen gehörten, ein Bißthum daselbst angelegt, so unter Damieta gehörte, und die Copten machten ein Bißthum daraus, welchem sie den namen Thennis gaben. *Numeror.* 13. *Baudrand. Clericus* in Pentateuch.

TANISTRI oder TANISTRIA, ein gewisses gesetz, nach welchem vor alters in Irrland die verlassenschafft der verstorbenen nicht auf den nächsten, sondern auf den ältesten oder mächtigsten, bluts-freund fiel. Weil nun diese verordnung nicht nur an sich selbst unbillig war, sondern auch in den familien öffters sehr lange und blutige streitigkeiten verursachte, so ist sie an. 1605 unter der regierung Jacobi I, Königs von Groß-Britannien, abgeschafft worden. Ein solcher erbe wurde bey den Irrländern Tanist genennet, und solches vielleicht von den Dänen, unter welchen (gleichwie auch bey den einwohnern von dem nordlichen Britannien) das wort Thane eine vornehme person, und einen Königlichen beamten andeutete. *Cambden.* Britann. p. 1043. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 56 t. 2 p. 679.

TANKERVILLE oder TANCARVILLE, ist ein ort in der Frantzösischen landschafft Normandie, bey dem ausfluß der Seine, zwischen Caudebec und Harfleur gelegen. Nachdem der König Henricus V von Engelland, bey seinen kriegen wider Franckreich, sich dieses orts bemächtiget, gab er den 31 jan. an. 1418 dem Ritter Johann Gray, Hauptmann von Mauny in der Normandie, den titul eines Grafen von Tankerville. Dieser ward an. 1421 in einem gefechte von den Frantzosen getödtet, und da succedirte ihm in gedachter würde sein sohn Henrich Gray, Lord Powis, welcher an. 1450 seinen sohn, Richard Gray, zum nachfolger hinterließ. An. 1468 machte man diesem einen peinlichen proceß; worauf der titul eines Grafen von Tankerville über 200 jahr nicht gebraucht ward, bis denselben der König Wilhelm III den 11 may an. 1695 wieder verneuerte, und zwar in der person Fords, Lords Gray von Warck, welcher von dem Ritter Thoma Gray von Heron, einem bruder des obgedachten Johannis Gray, ersten Grafen von Tankerville, abstammete. Allein dieser Ford starb den 25 jun. an. 1701 ohne männliche leibes-erben, und also verlosch dieser Gräfliche titul zum andernmal. *Heylyn's* help to English history p. 518.

Tannberg, Tannenberg, eine Freyherrliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß gleiches namens in dem Stifft Passau gelegen. Siboth von Tannberg hat an. 1124 gelebet. Ortnit und Walther, 2 brüder, waren um das jahr 1209 bekannt. Sixtus erhielt an. 1473 das Bißthum zu Freysingen. Wolf starb an. 1530 als Dom-

Domdechant zu Passau. David, Kayserlicher Cammerherr, hat an. 1573 den Freyherrlichen character an sich gebracht, welcher dessen nachkommen confirmiret worden.

Es floriret auch in Nieder-Sachsen ein uralt Adlich geschlecht von Dannenberg, so von jenem zu unterscheiden ist. *Hund.* Bayer. stammb. *Bucel.* stemm. P. 4.

Tanne, eine Adliche familie in Francken, deren stamm-schloß Burgthann in dem Marggrafthum Anspach an dem fluß Schwarzach, eine meile von Altorff lieget, und heut zu tage nach Anspach gehöret. Ihre genealogie fänget man mit Ruperto an, der an. 1165 dem thurnier zu Zürich beygewohnet. Eberhard war an. 1566 Statthalter zu Coburg, und stund bey den Chur- und Fürsten zu Sachsen in grossem ansehen. Hartmann bekleidete an. 1635 die würde eines Groß-Priors des Maltheser-ordens durch Teutschland. Adam Heinrich befand sich an. 1676 bey dem Churfürsten zu Brandenburg, als Hertzoglicher Lüneburgischer Abgesandter. *Bucel.* stemm. P. 4. *Tromsd.* geogr. *Pufend.* de reb. gest. F. W. *Hönn.* Cob. chron. P. 1, 2.

Tannenberg, ein dorff in der Brandenburg-Preußischen landschafft Pomesanien, nicht weit von der stadt Hohenstein, wo die Creutzherren an. 1410 von Vladislao Jagellone, Könige in Polen, auf das haupt geschlagen worden. *Preuss. u. Brandenb. staats-geogr.*

Tanner, ein Adliches geschlecht, welches seine güter in dem Marggrafthum Bayreuth hat, und an. 1703 unter die Fränckische Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden. Um diese zeit lebten 2 brüder, 1) Hans Adam, Bayreuthischer geheimder wie auch Hof- und Landschaffts-Rath. 2) Stephan, Kayserlicher Obrister und Commendant des Bayreuthischen regiments. *Lunigs* R. A. P. spec. cont. 3.

Tanner, (Adam) war gebürtig von Jnspruck, und trat an. 1590 in dem 18 jahre seines alters in die Soc. Jesu, worauf er zu Jngolstadt die Hebräische sprache, und zu München 5 jahr die theologie docirte. Nachdem er an. 1601 zu Regenspurg dem religions-gespräch beygewohnet, und selbiges in den druck gegeben hatte, nahm er den gradum eines Doctoris zu Jngolstadt an, und begab sich von dar nach Prage, um die stelle eines Cantzlars bey der universität daselbst in besitz zu nehmen. Weil er aber allda in steter unpäßlichkeit lebte, so gieng er nach verlauff eines jahrs wiederum nach Jngolstadt, und starb an. 1632 in dem dorffe Uncken an der wassersucht, als er, bey dem damaligen einfall der Schweden in Bayern, sich nach Tyrol retiriren wolte. Er war nicht allein in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, sondern auch in der kirchen-historie und theologie vollkommen erfahren, wie denn von den letztern, ausser den vielen streitschrifften wider die Lutheraner, die theologia scholastica, so aus 4 tom. in fol. bestehet, ein klares zeugniß giebet. *Aleg.* bibl. S. J. p. 6.

Tanner, (Matthias) war an. 1630 zu Pilsen in Böhmen gebohren, und trat an. 1646 in die Soc. Jesu. Nachdem er beydes die heilige schrifft und theologiam scholasticam gelehret, ward er Rector bey dem collegio zu Prage, und starb gegen ausgang des 17 seculi. Er hat, nebst andern kleinen schrifften: Societatem Jesu militantem und Societatem Apostolorum imitatricem in fol. heraus gegeben. *Sotw.* bibl. S. J.

Tannhausen, ist eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Grafschafft, in Schwaben, an dem fluß Mindel, zwischen Augspurg und Ulm, gelegen. Zu anfange des 18 seculi ist sie von den Grafen von Sintzendorff an den Grafen von Stadian, Chur-Mayntzischen Cantzler, verkaufft worden, worauf dieser letztere von dem Kayser Josepho an. 1709 ein recommendations-schreiben, wegen seiner introduction in das Reichs-Gräfliche collegium, an die Reichsversammlung zu Regenspurg erhalten.

Tannrode, ein städtgen in Thüringen an der Jlm zwischen Crannichfeld und Bercka, gehöret den Hertzogen von Sachsen-Weymar. Es ist der ort ehemals von besondern Herren besessen worden, die auch den namen davon geführet, dahero an. 1214 in einem diplomate Landgraf Herrmanns zu Thüringen als zeugen gefunden werden, so Manegoldus und Conradus von Tannerode heissen, und vater und sohn gewesen sind. Also findet sich an. 1259 Conradus und Ehrenbert brüdere, Herren zu Tannerode und in Straußfurt; desgleichen an. 1295 Conradus und Ehrenbert die jüngern. An. 1372 haben gelebet Conradus und Fridericus, Herren von Tannerode gebrüdere, wie in denen alten urkunden zu sehen. Friedrich, Herr von Tannerode, hat an. 1383 sein schloß Tannerode mit aller zubehör, Landgrafen Balthasar von Thüringen zu lehen aufgetragen, solches auch nebst Conrad von Tannerode, Ludewig und Heinrich Herren zu Blanckenhayn, von ihm in solcher qualität empfangen. An. 1447 hat Apel von Vitzthum dieses gut Tannerode besessen. Nach der hand ist es an die von Bünau gekommen, und endlich den Hertzogen von Sachsen heimgefallen. Auf dem berge liegt noch das alte schloß, so an. 1551 abgebrannt. Das städtlein selbst ist vor einigen jahren durchs feuer sehr beschädigt worden. *Diploma Friderici Tannrodensis* d. an. 1383 apud *J. J. Müllerum* im staats-cabinet, 3 eröfn. p. 39, 49. *Mulleri* annal. Sax. *Gregorii* ietzflor. Thür. p. 72. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 229 seq.

TANOR, eine stadt und kleines Königreich dieses namens, auf der küste von Malabar, in der Jndianischen halb-insul, disseit des meer-busens von Bengala, 5 meilen von Calicut südwärts. Dieses Königreich erstreckt sich nicht über 8 oder 10 meilen; gleichwol ist der König weder dem Könige von Malabar zinsbar, noch geringer, als einer von dasigen Königen. Er hat ein festes bündniß mit den Portugiesen gehabt, seit dem selbige sich in Jndien niedergelassen, welche auch stets gute freundschafft mit ihm gepflogen haben. Er residirt ohngefehr eine meile von der stadt Tanor, allwo er einen Gouverneur hat, welcher unter seinen unterthanen, die entweder Heyden oder Maurer sind, gerechtigkeit handhabet, über die Christen aber keine gewalt hat, massen das recht, sie zu strafen, wenn sie etwas verbrochen, dem Directori der kirchen-sachen, einem Jesuiten, vorbehalten ist. Der erdboden in Tanor ist fruchtbar, und die lufft gesund. Man hat daselbst grosse bequemlichkeit zu jagen und zu fischen. Fische sind die gemeine speyse der einwohner; die reichen aber essen vögel und bocksfleisch, weil rindfleisch diesen Heyden durch ihren aberglauben verboten ist. *Dellon* relation des Indes Orient.

TANORY, (Daniel) ein Doctor medicinæ in der facultät zu Paris, war von Laval, und disputirte im zehenden jahre seines alters über die philosophie. Jm 15 jahre seines alters nahm er den gradum in der medicin zu Angers an. Er war eine sonderbahre zierde der Königl. academie der wissenschafften zu Paris, und starb daselbst den 1 mertz an. 1701 im 33 jahre seines alters. Er hat verschiedene anatomische und medicinische schrifften hinterlassen, als nouvelle anatomie raisonnée; nouvelle pratique des maladies aigues & de celles, qui dependent de la fermentation des liqueurs; traité des medicamens &c. *Bayle.*

TANQUEREL, (Johannes) ein Baccalaureus der Sorbonne zu Paris. Er defendirte unter Caroli IX regierung an. 1561 diesen lehrsatz, daß der Pabst über die Könige gewalt hätte, so wohl in zeitlichen als geistlichen sachen, und daß er ihnen ihre würde nehmen könte, wenn sie es verdienten. Um deswillen verdammte ihn das Parlament zu Paris zu einer reputirlichen busse. Weil er sich nun absentirte, verordnete es, daß der pedell vor der facultät an seine statt in der Sorbonne diese busse thun solte, und zwar in gegenwart eines Präsidenten, zweyer Räthe, und des General-Anwalds; wie auch in gegenwart eines Decani, und der Doctorum, welche verpflichtet waren, bey verlust aller privilegien mit zugegen zu seyn. *Mezeray* la vie de Charles IX

TANSILLO, (Ludovicus) ein Jtaliänischer Poet von Nola gebürtig, hielt sich unter Pauli IV regierung zu Neapel auf, und verfertigte unterschiedene kleine schrifften, welche ihm insgesamt grossen ruhm brachten, davon aber das eine, in welchem ein hauffen leichtfertiges, ungeziemendes zeug enthalten war, von der inquisition, und hernach allen seinen übrigen wercken ein gleiches gerichte verursachte. Ob er nun wohl gestand, daß die gedachte schrifft solches verdienet, so demüthigte er sich, um seine andern wercke und seinen namen zu retten, für dem Pabst Paulo IV, und erhielt dadurch, daß man des ihm angethanen schimpfes vergaß. Hierauf kamen ihm bußfertige gedancken ein, die ihm zu verfertigung eines gedichts von den thränen Petri, anlaß gaben, an dessen gäntzlicher vollendung ihn aber der tod hinderte. Gleichwohl wird diese schrifft, ob sie gleich unvollkommen ist, sehr hoch gehalten, weswegen sie auch Malherbe ins Frantzösische, und ein andrer ins Spanische übersetzt hat. Einige halten diesen Tansillo in der poesie für stärcker als den Petrarcham selbst. *Ghilini* theatr. d'huom. lettr. P. 1. *Toppi* biblioth. Napolit. *Menage* observat. sur l. 1 livre des poetes de Malherbe.

TANTALUS, König in Phrygien und Paphlagonien, und zwar, wie die Poeten vorgeben, Jovis sohn von der Plora. Er war der einzige unter allen benachbarten Fürsten, welcher von dem Tros zur ersten solennität, die er zu Troja hielte, nicht mit eingeladen wurde. Um sich nun an diesem Könige zu rächen, entführte er dessen sohn Ganymedem, als er auf der jagd war; worauf Ilus, des Trois andrer sohn, eine mächtige armee zusammen brachte, und Tantalum nöthigte, sich in Peloponnesum zu begeben. Die fabel berichtet, daß Tantalus einstens den Jupiter und die andern götter an seiner tafel tractiret, und daß er, um ihre gottheit zu prüfen, seinen sohn Pelops, nachdem er selbigen tödten und in stücken zerschneiden lassen, nebst andern gerichten ihnen vorgesetzt habe. Allein die götter merckten diese mordthat, und wolten nicht davon essen, ausgenommen die Ceres, welche ihr gemüthe auf nichts anders gerichtet hatte, als auf ihre tochter Proserpina, und dahero unversehens des kindes lincke schulter aß. Jupiter sammlete alle dessen gliedmassen wieder zusammen, machte ihn wiederum lebendig, und gab ihm an statt der aufgegessenen fleischschulter eine von helffenbein. Tantalus aber wurde auf ewig zur hölle verdammt, um daselbst durch unbeschreiblichen hunger und durst gepeiniget zu werden. Er ward in einen see gesetzt, allwo ihm das wasser bis an das kien gieng, und ein baum-zweig mit früchten bis an die lippen reichte; wenn er aber davon essen wolte, wurde der zweig in die höhe gehoben, und wenn er trincken wolte, gieng das wasser zurück. Hyginus sagt, daß Tantalus diese pein deswegen leiden müssen, weil er den menschen die ihm von dem Jupiter anvertraute geheimnisse offenbaret habe. Andre hingegen sagen, daß es eine strafe wegen seines unersättlichen geitzes gewesen. Man sagt, daß er die stadt Smyrna erbauet, und drey söhne gehabt habe, mit namen Pelops, Dascylus und Broteas, nebst einer tochter, Niobe genannt. *Diodorus* lib. 4. *Hyginus* fab. 82.

TAORMINA oder TAORMIA, lat. Tauromenium, eine befestigte stadt in dem östlichen theil des Val di Demona in dem Königreich Sicilien. Sie liegt an der see-küste, zwischen Messina und Catanea, und hat den zunamen der merckwürdigen bekommen.

TAPAISA oder TAPI, ein fluß in dem mittägigen America, entspringet

springet auf den gräntzen von Brasilien, und ergeust sich endlich in den fluß der Amazonen. Von ihm wird eine gantze Provintz benennet.

Tapiau, eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen, an der Deine, wo selbige in die Pregel fleust. Sie hat ein schloß, welches an. 1351 erbauet worden seyn soll, und ehemals Sagurbi genennet worden, in dem man vormals das Preußische archiv verwahret. Der ort wird von einigen zu Samland, von andern zu Nadravien gerechnet. Preuss. und Brandenb. staats-geogr.

Tapper, (Ruard) ein gelehrter Niederländischer Theologus, war von Enckhuysen aus Holland gebürtig. Den grund seiner studien legte er zu Löven, allwo er 39 jahr Professor theologiæ, und ohngefehr 24 jahr Decanus der kirche zu S. Peter war. Letztlich ward er auch Cantzler selbiger academie. Er war bey dem Kayser Carolo V in sonderbaren ansehen, welcher ihn nicht allein zum öfftern an seinen hof berieff, sondern auch an. 1551 auf das Concilium zu Trident schickte, allwo er sich sonderlich hervor that. Nach seiner zurückkunfft war er dem Michaeli Baio, welcher sich des Augustini lehre zu behaupten bemühete, sehr zuwider, verfiel aber darüber allzusehr in den Pelagianismum. Sonst war er ein eiffriger feind der Protestanten. Er starb endlich den 2 mart. an. 1559 zu Brüssel in dem 71 jahre seines alters, und wurde zu Löven begraben. Seine güter hinterließ er den armen, seine bibliotheck aber der theologischen facultät zu Paris. Seine schrifften sind: explicationes in articulos hoc seculo controversos; orationes theologicæ; de providentia Dei & de prædestinatione; von diesem letzten tractat hat man noch das MSC. zu Löven; allein es ist wegen der üblen schrifft gantz unleserlich. Henricus Geldorpius hat wider ihn ein buch unter dem titul apotheosis geschrieben, worinnen er auf das äuserste durchgezogen wird. *Andrea* bibl. Belg. *Bayle.*

Taprobane, s. Ceylan.

TARAGALE, eine stadt in der Provintz Darha in Biledulgerid in Africa, nahe bey der stadt Darha. Hieselbst ist ein festes schloß, allwo der Cherif von Marocco einen Gouverneur hat, nebst 400 reutern und 500 mußquetierern, um das gold von Tibar zu bewahren, welches in kleinen stäubgen, so aus dem sande gewaschen, von Tagaza gebracht wird. Zu Taragale schmeltzen sie es, und schicken es von dar nach Marocco. Die stadt ist groß, und wohnen über 400 familien von Juden darinnen. Das land ist fruchtbar an korn und viehweide. Die daselbst befindliche palm-bäume tragen sehr viel datteln. *Marmolii* Africa l. 7.

Taranovski, eine Adliche familie in Polen, welche aus dem hause Bilina herstammet, und in dem 14 seculo 2 Ertz-Bischöffe zu Halicz hervor gebracht hat. Johannes, beygenamt Kraska, war an. 1462 Bischoff zu Chelm. Nicolaus, Castellan von Halicz, wird in einem privilegio Vladislai III, Königs in Ungarn und Polen, als zeuge, angeführet, und dessen geliebtester und treuester diener genennet. Er hat bey Premislau zu Moscitz ein Dominicaner-kloster gestifftet, und ist daselbst begraben worden. Andreas, Oberschenck von Halicz, ist zu zeiten der Könige Sigismundi Augusti, Henrici und Srephani, einer von den vornehmsten Herren in Polen gewesen. Er hat 16 Gesandschafften an dem Türckischen und etliche an dem Kayserlichen hofe zu Wien verrichtet, und die Herrschafft Bratkovice auf 100 jahr geschenckt bekommen. Sein bruder, Nicolaus, Canonicus zu Cracau, hat ebenfalls viele ambassaden abgeleget. Johannes, Stallmeister von Premislau, war ein großvater (1) Sranislai, welcher sich in die Soc. Jesu begeben; (2) Achatii, Schenckens von Sanocz; (3) Andreæ, Schenckens von Lemberg und Roto-magistri, welcher sich in den Rußischen, Liefländischen und Türckischen kriegen berühmt gemacht, und in dem feldzuge wider die Cossacken an. 1637, mit hinterlassung eines sohns, verstorben. *Okolski* orb. Pol. t. 1.

TARANTAISE, oder TARENTAISE, eine Provintz in dem Hertzogthum Savoyen, zwischen den Alpen, Maurienne, dem eigentlich so genannten Savoyen und Faucigni. Die haupt-stadt darinnen ist Moustiers. *Francisc. Aug. della Chiesa* in chron. hist. episc. Pedem. *Guichenon* hist. de Savoye. *Sammarthanus* Gall. Christ.

TARANTO, s. TARENTUM.

TARASCON, eine stadt in Franckreich, in Provence, an der Rhone, nebst einem castel, welches die Grafen von Provence erbauet. Diese stadt ist ohne zweifel der ort, welchen Strabo Tarascho nennet. Sie ist das haupt von unterschiedlichen grossen flecken unter dem titul Viguerie. Es werden daselbst, der gemeinen sage nach, die reliquien S. Marthæ verwahret, welche daselbst auch von dem König Clodovæo und vielen andern vornehmen Herren sind besucht worden. *Bouche* hist. de Provence.

TARASCON, ist eine feine stadt in der Frantzösischen Landschafft Foix, an dem fluß Auriege, bey dem anfange des Pyrenäischen gebürges, gelegen.

TARASIUS, ein Patriarch von Constantinopel, war des stadtpflegers Georgii sohn von der Encratia. Er wurde anfänglich Bürgermeister, und nachmals obrister Staats-Secretarius zu des Kaysers Constantini und der Irene zeiten. Als aber der Patriarch Paulus zu Constantinopel, weil er sich wider den bilder-dienst setzte, in ein kloster gehen muste, und man bemühet war, ihm einen nachfolger zu ersehen, wurde keiner als obbemeldter Tarasius darzu tüchtig erfunden. Er stellte sich zwar anfangs, als wolte er selbige würde nicht annehmen, bis man ihm zuvor versprach, ein General-Concilium zu versammlen, um durch selbiges den bilder-dienst wieder einzuführen. Er wurde hierauf an. 768 zum Bischoff eingeweyhet, hielt das Concilium Nicenum II, und halff nicht wenig darzu, daß der bilderdienst wieder in stand kam, wurde aber der simonie halber angeklaget. Er billigte an. 795 des Kaysers Constantini verehligung mit seiner maitresse Thodote, und starb den 25 febr. an. 806. *Theophanes. Baronius. Cave* hist. litter. *Philippus Cyprius* chron. eccles. Græc.

TARAUDET von FLASSANS, s. FLASSANS.

TARAXIPPUS. Also nennten die Griechen den geist oder gott, der in ihren wettrenn-spielen die pferde scheu zu machen pflegte, daher ihm vor angehenden spielen von den spielenden geopffert wurde. Zu Olympia war dieses pferde-schrecken ein gantz runder altar, der am ende der rennbahn, wo gelenckt werden muste, stund. Wenn die pferde daselbst hingekommen, sollen sie ohne einige sichtbare ursache in verwirrung gerathen seyn. Die verborgene würckung hat man keinem gewissem heroi zuzuschreiben gewust, und ist deswegen auf viele, die etwa vor diesem mit pferden unglückliche abentheuer gehabt und daselbst hätten können begraben liegen, gerathen worden. Bey den Isthmischen spielen soll dergleichen schreck Glaucus Sisyphi sohn, der von pferden umgebracht worden, zuwege gebracht haben, und also der Taraxippus gewesen seyn. Zu Nemea war dem Taraxippo ein bey dem gelencke stehender glänzender stein, der mit seinen strahlen die pferde schreckte, daher man auch daselbst diese würckung keinem geiste zuschrieb. In der Delphischen rennbahn zu den Pythischen spielen war gar kein solch pferdeschrecken, daher man, wenn daselbst pferde scheu wurden, solches vor einen ungefähren zufall hielt. *Pausanias* in Eliacis poster. c. 20. Phocicis c. 37.

TARBES, die haupt-stadt von Bigorre in Franckreich, hat ein Bißthum unter Auch gehörig, und liegt an dem flusse Adoure in einer sehr fruchtbaren gegend. Die alten nenneten sie Tarba, Turba auch Castrum Bigorræ. *Oihenart* not. utr. Vascon. *Sammarthan.* Gall. Christ.

TARBULA, Simonis, des Bischoffs von Seleucia, schwester. Sie wurde von den Jüden beschuldiget, daß sie willens gewesen, die Königin in Persien mit gifft zu vergeben, um ihres bruders Simeons tod zu rächen, welchem der König in Persien, Sapores, das leben nehmen lassen. Auf diese falsche anklage ließ die Königin sie durch die magos zum tode verurtheilen, unter welchen einer sich in ihre schönheit verliebte, und ihr das leben zu erhalten versprach, wofern sie in seine böse lust willigen würde. Dieses anmuthen aber erweckte dieser großmüthigen Christin eyfer nur desto mehr, als welche lieber den todt leiden, als in solche schande willigen wolte. *Eusebius* hist. eccles.

TARCHO, oder TARCHON, ein General der Hetrurier, und dabey ein berühmter wahrsager, welcher dem Æneas wider die Rutuler und deren König, Turnus, hülffe geleistet. Von seinem sohn, Telephus, soll eine Tyrrhenische stadt den namen TARCHONIUM bekommen haben. *Virg.* Æn. l. 8 v. 603. *Stephan.*

TARCHANIOTA, s. MARULLUS.

TARENTUM, TARANTO, lat. urbs Salentinorum, eine stadt in der Provintz Otranto, im Königreiche Napoli, an dem Adriatischen meer gelegen. Sie war von Taras, einem sohne des Neptuni, erbauet, wurde aber hernach von denjenigen Lacedämoniern, die sich Parthenier nennten, eingenommen. s. PHALANTHUS. Diese stadt wurde endlich eine berühmte Republic. Ihre einwohner reitzten Pyrrhum, daß er eine landung in Italien that, und die Römer bekriegte. A. R. 451 wurde sie von Melone, einem ihrer bürger, den Römern in die hände gespielet. In dem andern Punischen kriege bekam sie Hannibal ein, und A. R. 545 wurde sie von Quinto Fabio Maximo wieder aus dessen händen gerissen. A. R. 631 wurde sie zu einer Römischen colonie gemacht. An. 1194 gab sie der Kayser Henricus IV Wilhelmo, Tancredi, des Fürsten von Taranto sohne, welchen er castriren ließ, damit er keine kinder zeugen möchte. Der hafen war vorzeiten sehr gut, ist aber anietzo durch die grossen steine, welche bey dessen einfahrt versuncken, verdorben, so, daß keine andre als kleine schiffe hinein kommen können. Sie führt den titul eines Fürstenthums, und liegt auf einer halbinsul, so von einer kleinen meerkrümme gleiches namens formirt wird, bey dem ausgange des flusses Tara, wovon einige den namen Tarentum herleiten. Auf der westseite hat sie einen guten hafen, und nord-ostwärts einen see, welcher 12 meilen breit ist, 3 flüsse zu sich nimmt, und nebst dem hafen die stadt auf allen seiten umgiebt, ausgenommen gegen norden zu, allwo ein grosser damm zu finden, welcher 300 meilen lang und 15 breit ist. Horatius hatte einen so grossen gefallen an dieser stadt, als er sie sahe, daß er wünschte, sie möchte eine von den örtern seyn, an welchen er sein leben beschliessen könte. Die Hertzoge von Tremouille in Franckreich führen noch heute zu tage den titul als Printzen von Taranto. Es werden hieselbst des S. Cataldi gebeine in dem Dom gezeiget. Aus diesem orte ist auch der trefliche Mechanicus Architas gebürtig gewesen. *Livius* lib. 25, 27. *Strabo* lib. 6. *Lucanus. Justinus* lib. 3. *Virgilius. Horatius. Ptolomaeus. Jo. Jubenes* de ant. Tarent. *Leander Alberti* descr. Italiæ. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 9. *Regissard.* p. 556.

TARGOVISCO, oder TERVIS, ist die hauptstadt in der Wallachey.

TARGUM, dieses wort heist zwar überhaupt eine übersetzung, wird aber insonderheit bey den Jüden von der Chaldäischen übersetzung des alten testaments gebraucht. Es sind unterschiedene, welche einige bücher des alten testaments ins Chaldäische übersetzt haben, worunter die berühmtesten Jonathan und Onkelos. Jonathan

nathan war ein sohn Uziels, und hat die Prophetas priores und posteriores übersetzt; er wird auch für den ersten und ältesten der Targumisten gehalten. Onkelos, der auch noch vor der geburt Christi soll gelebet haben, hat die 5 bücher Mosis übersetzt, welche version für andern sehr hoch geschätzet wird. Man hat auch unter dem namen Jonathans eine übersetzung der 5 bücher Mosis; daß man aber selbige fälschlich dem Jonathan beygeleget, haben die gelehrten längst gezeiget. Von dieser ist noch eine andre übersetzung in die Hierosolymitanische mund-art, welche man Targum Hierosolymitanum zu nennen pfleget, unterschieden. Wer dieselbe verfertigt, ist ungewiß. So ist auch nicht ausgemacht, von wem die Chaldäische übersetzung über die Hagiographa herkomme, wiewohl einige dieselbe dem Rabbi Joseph Lusco zueignen. Die Chaldaische übersetzung von den büchern der chronicke ist lange zeit verborgen geblieben, so, daß auch etliche geglaubet, es sey von diesen büchern keine Chaldäische übersetzung vorhanden, bis endlich Matthias Fridericus Beckius an. 1680 und 83 solche mit einer Lateinischen version und anmerckungen zu Augspurg heraus gab. Man hat unterschiedene editiones von diesem Targumim, darunter aber sonderlich æstimirt wird, die sich in des Johannis Buxtorfii bibliis Rabbinicis Basileensibus befindet, und mit punctis vocalibus versehen ist, wobey aber dennoch Richard Simon viel zu erinnern hat. Die Jüden machen ein sehr grosses werck aus diesen übersetzungen, sonderlich aus des Onkelos und des Jonathans, wissen auch sehr viel wunderwercke, die sich dabey sollen zugetragen haben, zu erzählen, welche aber billich verworffen werden. Es finden sich in diesen übersetzungen, sonderlich in den letztern, sehr viel Jüdische fabeln, irrthümer und ungereimte dinge, dahero man dann und wann angestanden, ob man selbige bey den bibliis polyglottis mit einrücken solte. Wie denn in den bibliis Complutensibus nur die paraphrasis des Onkelos sich befindet, und als Arius Montanus in der Antwerpischen bibel auch die andern mit drucken ließ, hatte er deswegen viel verdrießlichkeiten. *Sixtus Senensis* bibliothecæ sanctæ lib. 4. *Possevinus* in apparatu sacro. *Petrus Galatinus* de arcanis Catholicæ verit. l. 1 c. 3. *Waltherus* in offic. bibl. *Pfeifferus* crit. sacr. c. 8. *Kortholtus* de variis script. edit. c. 3. *Simon* hist. crit. vet. test. l. 2 c. 18. *du Pin* prolegom. sur la bible Part. 1 &c.

TARICHEA, TARICHÆA, oder TARACHIA, war eine feste und volckreiche stadt in Galilæa an dem see Tiberias. Cassius nahm sie ein, als er nach Crassi seinem unglücklichen zuge wider die Parthen aus Syrien in Judæa kam, und führte 30000 von ihren einwohnern gefangen. In dem Jüdischen kriege wider die Römer ist sie von Josepho starck befestigt worden. Allein Titus Vespasianus nahm sie bey verspürter uneinigkeit der einwohner unversehens mit sturm ein. *Josephus* antiquit. l. 14 c. 12. de bello Jud. l. 3 c. 31 sqq. *it.* in vita sua.

TARIFFA, eine Spanische stadt in Andalusien an der meer-enge von Gibraltar. Sie liegt 5 meilen von der stadt Gibraltar, und ist der haupt-ort von einem marquisat, welches den Hertzogen von Medina Celi zustehet. Den namen führet dieser ort von einem General der Mohren, Tarif genannt, hieß aber vor diesem Julia Traducta oder Julia Loza, weil die Carthaginenser eine colonie dahin geschickt hatten. Vormals war es ein grosser und fester platz, ist aber anietzo gantz ruiniret, und schlecht bewohnt; wiewohl er ein castel und einen ziemlichen hafen hat. Dieser ort wurde an. 1292 von den Maurern erobert; an. 1340 aber litten selbige nahe dabey eine grosse niederlage. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 474.

TARLO, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Starza, sonst Topor genannt, so schon zu Lechi, des ersten Hertzogs in Polen, zeiten floriret, ihren ursprung herleitet. Otto Tarlo von Sczekarzovice hat an. 1354 gelebet. Necrus Tarlo war bald hernach Woywode von Sendomir. Zacklick wurde an. 1430 von dem Könige und den Reichs-Senatoren in wichtigen verrichtungen nach Caminieck geschickt. Andreas erbte an. 1470 Babrownicki. Johannes und dessen sohn sind gegen ausgang des 15 seculi nach einander Woywoden von Sendomir gewesen, welche charge auch unterschiedene von ihren nachkommen erhalten. Nicolaus war zu des Königs Sigismundi III zeiten Reichs-Cantzler. Paulus bekleidete in dem 16 seculo die würde eines Ertz-Bischoffs zu Lemberg. Alexander Peter ist an. 1630 und Carl, Herr in Tenezyn, an. 1689 Woywode zu Lublin gewesen. Der letzte wurde an. 1702 Reichs-Vice-Cantzlar und Königlicher Hof-Schatzmeister. Stanislaus Tarlo, Graf in Melstyn und Cron-Küchenmeister, ergrieff an. 1705 Stanislai parthey, kam aber an. 1713 mit einer Türckischen Gesandschafft nach Polen, und erhielt bey dem Könige Augusto gnade. *Okolski* orb. Pol. P. 3.

TARN, ein fluß in Languedoc, welcher auf dem berge Losere in Cevenes entspringet, durch Albi und Montauban läufft, und sich in die Garonne ergiest. *Sidonius Apollinaris.*

Tarnov, eine in der Polnischen Woywodschafft Sendomir 10 meilen von Cracau gelegene kleine stadt, welche an. 1709 der gemahlin des Fürsten Josephi Caroli Lubomirsky zugehöret. *Dlugoss.* hist. Pol. P. 1.

Tarnov, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Leliva oder Morstein herstammet. Denn Specimirus II, ein sohn Specimiri I von Mondstern oder Morstein, begab sich aus Teutschland in Polen und baute in der Woywodschafft Sendomir das schloß Tarnov, von dem nachgehends einer von seinen söhnen, Johannes, den namen angenommen. Derselbe war, bey der minorennität des Königs Casimiri III, dessen Hofmeister und Gouverneur des Reichs, nach diesem aber Feldherr in dem Rußischen kriege, und hinterließ (1) Spitkonem; (2) Iohannem; (3) Raphaelem, dessen posterität bald wiederum abgegangen.

1) Spitko, so sich von seinem schlosse Melstin, Melstinsky genennet, war Herr in Podolien, wie auch Gouverneur in Schlesien, nachdem er schon in dem 18 jahre seines alters Woywode zu Cracau, und darauf Feldherr gewesen. Er hat nicht allein die wahl der Königin Hedwig, sondern auch deren heyrath mit dem Lithauischen Hertzoge Jagellone gestifftet, und dadurch Litthauen mit Polen vereiniget. Er blieb an. 1398 in einer schlacht, worauf seine wittwe sich mit einem Hertzog zu Münsterberg vermählet. Sein sohn, Isaacus, Castellan von Cracau, war bey der minorennität des Königs Vladislai III Gouverneur des Reichs, und pflantzte sein geschlecht fort.

2) Johannes II, Woywode von Sendomir, besaß die in der Woywodschafft Lemberg gelegene stadt Jaroslau; dahero sich einige von seinen nachkommen Jaroslavski von Tarnov geschrieben, von denen sich unterschiedliche als Woywoden, Castellane, Cron- und Feldmarschalle, insonderheit aber Johannes Validus hervorgethan. Denn derselbe hat, als General-Feldmarschall, die Creutzherren bey Grünwald aufs haupt geschlagen, die vereinigung Litthauen mit Polen vollends zu stande gebracht, die erhöhung Alexandri Vitoldi zu einem König in Litthauen verhindert, mit den Ungarn bey Käsemarck friede geschlossen, und die innerlichen unruhen unter den Magnaten gleich in der asche gedämpffet. Seine gemahlin, eine Gräfin von Sternberg, und schwester der ersten gemahlin des Böhmischen Königs Georgii, gebahr ihm 5 söhne, die waren (1) Johannes Major, (2) Johannes Gratus, welche beyderseits an. 1444 bey Varna ihr leben verlohren. (3) Johannes Raphael, welcher als Canonicus zu Cracau mit tode abgegangen. (4) Johannes Amor, welcher auf seine eigne kosten etliche regimenter wider die Teutsche Ritter unterhielte, und die Fürsten in der Wallachey nöthigte, daß sie dem Polnischen König huldigen musten. Er war auch Abgesandter in Böhmen, und brachte zuwege, daß die Böhmen einen frieden mit den Polen schlossen, und den Polnischen Printz Vladislaum zu ihrem König erwählten. Von seinen 3 söhnen ward der jüngste gleiches namens Castellan zu Cracau, Hauptmann zu Sendomir und endlich Feldmarschall, da er denn sich dergestalt sehen ließ, daß ihn nicht allein die Böhmen zu ihrem General-Feldmarschall, sondern auch die Portugiesen zu ihrem Admiral verlangten. Er starb an. 1556 in dem 75 jahre seines alters, und hinterließ einen eintzigen sohn, Johannem Christophorum, Castellan von Woynitsch, welche seine linie beschlossen. (5) Johannes Felix, Woywode von Lublin, hat seinen stamm beständig fortgesetzet. Sein sohn, Johann Srzam, ward Woywode von Cracau, und hat unter seinen nachkommen viel berühmte leute gehabt. An. 1641 waren unter andern bekannt Stanislaus Woywode von Sendomir, und Joachimus, Woywode und Hauptmann zu Pernau in Liefland, welcher letzte (1) Theodorum Carolum, Hauptmann zu Krepitz, (2) Barbaram, des Cron-Cantzlers Zamonsky gemahlin, (3) Hedwigen, des Feldherrn Potoki gemahlin, nach sich gelassen.

Heut zu tage floriren auch in Ungarn Grafen von Tarnov, ob dieselben aber von dem Polnischen geschlecht abgestammet, kan man nicht sagen. *Okolski* orb. Pol. t. 2. *Dlugossi* hist. Pol. P. 1.

Tarnowitz, ist eine kleine stadt in Ober-Schlesien, an den gräntzen von Klein-Polen und von dem Fürstenthum Oppeln, zu der freyen Standesherrschafft Beuthen gehörig.

TARO, ein fluß, welcher in dem Genuesischen gebiete, zwischen Tajolo und San Steffano entspringt, und nicht weit von Casalmaggiore, in der Meyländischen Landschafft Cremona, in den Po fällt. Die um diesen fluß herumliegende gegend wird von einigen Val de Taro genennet, worinnen sich insonderheit das städtgen Borgo Val di Taro befindet. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 439, 452.

TARPA, (Spurius Metius) ein berühmter Criticus zu Rom, welcher darüber gestellt war, daß er die verse, so auf dem theatro zu Rom hergelesen wurden, censiren solte. Er hatte 4 collegen, deren einer die poetischen stücke, so auf dem theatro solten præsentiret werden, censiren muste. Sie hielten zu dem ende in dem tempel des Apollinis Palatini ihre zusammenkunfft. *Horatius* l. 1 sat. 10. *Bayle.*

TARPEIA, Tarpeji, des Gouverneurs von dem Capitolio zu Romuli zeiten, tochter. Sie verkauffte und überlieferte Tatio, dem Könige der Sabiner, das capitolium, und verlangte für diese verrätherey keine andre belohnung, als die göldenen armbänder, welche die soldaten an ihren armen trugen. Als nun Tatius die festung in besitz hatte, befahl er den Sabinern, krafft seines versprechens, ihr alles, was sie an den armen trugen, zu geben, und fieng selbst an sein armband und schild zuerst auf sie zu werffen; da denn die übrigen desgleichen thaten, so, daß sie durch die armbänder und schilder gäntzlich getödtet, und auf diesen berg begraben wurde, welchen man hernach von ihrem namen montem Tarpeium nennte. Von diesem berge pflegten die Römer die übelthäter, so den tod verwürcket, herab zu stürtzen. *Livius. Plutarchus* in vita Romuli. *Dionys. Halicarn.*

TARQUINIUS I, PRISCUS oder der alte zugenahmet, König der Römer, war Demarati eines kauffmanns von Corintho, sohn, und hieß eigentlich Lucumo. Er wohnte anfangs zu Tarquini, einer stadt in Toscanien, weil er aber daselbst nicht also empor kommen konte, als er suchte, begab er sich auf seines weibes, der Tanaquil, zureden nach Rom, da ihm bey der einfarth in die stadt ein adler den hut vom kopffe genommen und wieder aufgesetzt, welches als ein zeichen

seiner künfftigen hoheit ausgelegt wurde. Er änderte seinen namen auf Römische art, und nennte sich Lucium Tarquinium, wuste auch die Römer durch freygebigkeit und freundlichkeit so zu gewinnen, daß er A. U. 139 nach Anco Martio zum Könige erwehlt ward. Er ordnete die ludos circenses an, brachte die Etrurier unter sein joch, vermehrte die anzahl der Rathsherren, legte den ersten grund zu dem capitolio, und unternahm verschiedene ansehnliche öffentliche wercke. Man sagt, daß er die Römischen fasces, die röcke der Könige, der wahrsager und der Rathsherren, die helffenbeinerne stühle, wie auch die ringe und zierrathen der Ritter aufgebracht habe. Er wurde in dem 80 jahre seines alters und in dem 38sten seiner regierung A. R. 177 durch seines vorfahren kinder getödtet. Servius Tullius wurde an seine statt König. *Livius. Dionysius Halicarn.* l. 3. *Florus* l. 1. *Eutropius* l. 1.

TARQUINIUS, welcher wegen seines unerträglichen hochmuths Superbus oder der stoltze zugenamet wurde, war der siebende Römische König. Er ermordete Servium Tullium, seines weibes Tulliæ vater, und setzte sich auf den thron. Man sagt von ihm, daß er der erste gewesen, welcher gefängnisse, die straffe der verbannisirung und andre martern zu Rom eingeführt habe; allwo er sich gegen seine unterthanen sehr strenge erwieß, und weder der Edelleute noch der Rathsherren verschonte, so, daß seine grausamkeit unerträglich war. Er bauete einen tempel, welcher allen Lateinern gemein war, und brachte durch den raub der feinde das capitolium vollends zu ende. Der stadt der Gabier bemeisterte er sich mit list, und verübte allerhand grausamkeiten. Als aber sein sohn Sextus Tarquinius die Lucretiam mit gewalt zu seinem willen gebracht hatte, jagten die Römer ihn mit seiner gantzen familie A. R. 245 zu der stadt hinaus. Ob nun wohl dieser König, welcher 24 jahr regieret hatte, alles, was ihm nur möglich war, versuchte, sich wiederum auf den thron zu erheben, und zu solchem ende die waffen des Porsennæ und seiner andern nachbarn gebrauchte, so war doch alles vergeblich. *Livius* l. 4. *Eutropius* l. 1.

TARQUINIUS COLLATINUS, s. COLLATINUS.

TARRACONA, eine stadt in Aragonien, liegt an den gräntzen von Castilien, Aragonien und Navarra, zwischen Calatajud und Calahorra, an dem fluß Queillos, der sich bey der stadt Tudela in den Ebro stürtzet. Die stadt hat einen sehr schönen getrayde-boden und eine sehr schöne landschafft. Es ist auch ein Bißthum daselbst. An. 1707 ward ihr von Philipp V der name der allergetreuesten und siegreichen beygelegt, auch die einwohner mit herrlichen freyheiten begnadigt, weil sie sich kurtz vorher in der veränderung des landes, da sich fast das gantze Königreich Carl III unterwarff, wohl aufgeführt. *Colmenar* delices d'Espagne.

TARRAGONA, eine stadt in Catalonien an der Mittelländischen see, wovon auch ein theil von Spanien den namen Hispania Tarraconensis bekommen. Es ist ein Ertz-Bischöflicher sitz, und wird von den Lateinischen scribenten Tarraco genennet. Sie liegt auf dem abhange eines felsen nahe bey der see, und hat daselbst einen hafen, welcher aber wegen der felsen nur kleine schiffe oder kähne beherbergen kan, ist mit alten und starcken mauren umgeben, zwar ziemlich groß, aber wenig bebauet. Plinius will, daß es eine colonie der Scipionum gewesen, und soll damals den beynahmen Colonia Julia Victrix geführet haben. Nach der zeit ist sie von den Mohren an. 1083 verderbet worden. Die gegend ist sehr fruchtbar, und bringet viel öl, getrayde, und guten wein. Man siehet auch daselbst einige rudera von einem alten Römischen circo und von dem tempel des Augusti. Das Ertz-Bißthum soll zu anfange des 9 seculi von Otogerio Normandino, Carls des grossen Generale, erbauet seyn. Die academie, welche sich an. 1572 angefangen, hat ihren ursprung dem Cardinal Caspar Cervantes zu dancken. Es sind daselbst verschiedene concilia gehalten worden, als an. 516, 614, 1242, 1279. *Petr. de Marca Marca* Hisp. *Oihenart.* not. utr. Vascon. *Merula* descr. Hisp. *Cellarii* not orb. ant. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 594.

TARREGA, ist die hauptstadt einer absonderlichen Vigverie oder eines districts in Catalonien, an dem fluß Cervera, zwischen dem gebiet von Lerida, von Agramont, von Cervera und von Monblancq, gelegen. *Colmenar.* delic. de l'Esp, p. 611.

TARRUNTIUS, (Lucius) ein alter Italiänischer der astrologie ergebner Philosophus. Er wurde von der stadt Firmum, aus dem Picentinischen, woraus er entsprossen, Firmanus genannt, und lebte zu Ciceronis zeiten, dessen freund er war. Er war in dem nativitätstellen sehr berühmt, und hat auf Varronis begehren, die geburtsstunde des Romuli aus seinen thaten, ingleichen die stunde, da man angefangen Rom zu bauen, aus den schicksalen dieser stadt, angegeben. *Cicero* de divin. l. 2. *Plutarchus* in vita Romuli. *Bayle.*

TARSUS, eine stadt in Cilicien, in Klein-Asien, heist anietzo Terasse oder Tersis, oder wie andre wollen, Hæmsa. Die alten nennten sie Tarsus und Tarsos. Nachgehends führte sie auch den namen Antonina, Severina und Adriana, den also benannten Kaysern, welche die stadt liebten, zu ehren. Sie war wegen ihrer lage an dem flusse Cydnus, wie auch wegen ihres alterthums, pracht und reichthums; auch wegen der guten gemüths-neigung ihrer einwohner, und allerley wissenschafften, die daselbst im schwange giengen, berühmt. Der Apostel Paulus, Antipater, der Stoicus Archidamus, Nestor, die zwey Athenodori, und einige andre, sind allhier gebohren worden. *Plinius. Solinus. Strabo* lib. 14. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 3 c. 6.

TARTA, eine see an den gräntzen des grössern Cappadocien. Es wird berichtet, daß den vögeln, welche nahe hinzu kommen, die flügel so groß und schwer werden, daß sie nicht fliegen können, und also leicht zu fangen sind. *Strabo.*

TARTAGLIA, (Nicolaus) ein berühmter Mathematicus von Brescia bürtig, erlangte, ohngeachtet der armuth seiner eltern, eine grosse wissenschafft, die er in seinen schrifften, sonderlich aber in einem grossen wercke von den zahlen und maaßen, genugsam sehen ließ. Er lehrte zu Meyland, hatte aber daselbst vielerley streitigkeit mit dem beruffenen Cardano, drauf verlangte man ihn in sein vaterland, den Euclidem zu erklären, aber auch da hatte er ursach mißvergnügt zu seyn, daß er also Brescia verließ, und nach Venedig gieng, wo er viele grosse und freygebige gönner an den Senatoren und Abgesandten angetroffen. Er starb daselbst gegen das ende des 1557 jahres, nach Thuani meynung, wiewohl andre das ziel seines lebens weiter hinaus setzen. *Thuanus. Vossius* scient. mathem. *Ghilini* theatr. P. 2. *Cozzardo* libraria Bresciana p. 272. *Teissier. Bayle.*

TARTAGNI, (Alexander) zubenahmet Imola, ein berühmter Italiänischer Rechtsgelehrter aus dem 15 seculo. Er war aus der stadt Imola in Romagna bürtig, des Johann von Imola und Johann von Anagnia discipul. Nach erlangter Doctor-würde ward er Richter zu Reggio, und nachdem Professor zu Ferrara, nachgehends zu Padua, wo er an Bartholomæo Cæpolla einen hefftigen gegner hatte, zu Pavia, und endlich zu Bononien, in welchen stationen er 30 jahr zugebracht, und sich den ruhm eines grossen Rechtsgelahrten erworben. Er starb endlich an. 1477. Seine schrifften sind commentarii ad jus civile; in sextum decretalium; in clementinas; in codicem; super digesta. *Richardi* vitæ Jct. *Forsteri* histor. jur. civ. l. 3. *Alberti* descr. Italiæ. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Ghilini* theatr. *Freheri* theatr.

Tartarey, ein grosses land, welches fast den dritten theil von Asien ausmacht, und insgemein die grosse Tartarey genennet wird, um sie dadurch von der Europäischen zu unterscheiden. Einige theilen dieses grosse land in vier oder fünff stücke, welche sind die eigentlich sogenannte Tartarey, die wüste Tartarey, Zagatai, Catai und Turquestan. Dieses gantze land liegt zwischen dem eißmeere, der Chinesischen see, der meerenge von Anian, der Caspischen see, Persien, China und den flüssen Obi und Tanais. Man findet darinnen das Königreich Thibet oder Tobbat, so vormals der nordliche theil von Scythien war, Mauttenaher oder Mawaralnahara, Olgarie oder der Kalmuken land, die Chazalgites, die Caulachites oder Kata Cathai, Mongal, Moal oder Magog, die Kaimachites oder Naimans, das Königreich Tangut oder Taniu und Bagarghar, die Königreiche Niuche oder Tenduc und Jupi. Die alte oder eigentlich sogenannte Tartarey ist nach norden zu, und meistentheils unbekannt. Einige sagen, es sey ein ort darinnen, Tartar genannt, welcher dem lande seinen namen gegeben, wiewohl es wahrscheinlicher ist, daß es seinen namen von einem flusse bekommen. Die wüste Tartarey gehet von den flüssen Jaxarte und Tanais bis an den berg Imaus, und wird vor ein stück von der alten Sarmatia Asiatica gehalten. Es wohnen darinnen unterschiedliche gesellschafften von volck, welche von den Tartarn Horden genennet werden, und fast mit den stämmen der Jüden überein kommen. Tartaria Zagatai hat einwohner von bessern sitten, als das ietzt gedachte theil, wie auch Catai. Dieses ist das Reich des grossen Cham, welcher in die hundert zinßbare Könige unter sich haben soll. Seine unterthanen ehren und respectiren ihn dermaßen, daß sie ihn insgemein den sohn, den schatten und die seele Gottes nennen. Wenn er stirbt, tödten sie alle, die sie antreffen, damit solche personen hingehen, und ihren Herrn in der andern welt bedienen mögen; worüber denn manchmal mehr als 10000 personen ums leben kommen. Die ordentliche residentz des grossen Chams in winters zeit ist Cambalu die haupt-stadt, welche in dem hintersten theile von Catai liegt. Die heutige reise-beschreibungen reden davon, als von einer der grösten und reichsten städte in der welt. Was Quensai anlangt, welche ihrem namen nach so viel heist, als die stadt des himmels, und von Marco Paulo auch in dieses land gesetzt wird, so ist unbekannt, wo sie eigentlich gelegen. Desgleichen kan man die 12060 steinerne brücken, die selbige haben soll, nicht finden. Ausser diesem Königreiche Catai hat der grosse Cham noch unterschiedliche andere, die sehr ansehnlich sind, als das Königreich Tangut, allwo schon vor mehr als 1000 jahren die druckerey gebraucht worden seyn soll. Von hier bekommen wir unsre beste rhabarbara. Die andern lande sind das Königreich Tenduc, allwo sich einige Nestorianer aufhalten, und Thebat, welches viel corallen hat, deren sich die einwohner an statt der gemeinen müntze gebrauchen. Man glaubt, daß dieses gantze land in vorigen zeiten von den Scythen, einem grausamen und Barbarischen volcke, bewohnet worden. Vor diesem gehörte auch hierzu die ietzt sogenannte Moscowitische Tartarey disseit des Oby über den Wolgafluß, darinnen die Kalmucken wohnen. *Pauli Veneti* & *Haithonis* Armeni histor. Tartar. *Broniovius* descript. Tartariæ. *Fermandez. Ortelius.*

Tartarey, in Europa, die kleine Tartarey genannt. Sie begreifft nicht allein Chersonesum Tauricam, sondern auch unterschiedliche Landschafften zwischen dem Nieper und dem flusse Tanais in sich; der name Precopensis kommt her von einem graben, welcher in die erdenge ohngefehr eine halbe meile oder 1200 schritte lang zu ihrer mehrern befestigung gemacht worden. So wird in die Precopensische, so die halbinsul in sich begreifft, und in die Crimmische eingetheilet, welche sich noch viel weiter erstreckt, und ihren namen von der

stadt

stadt Crim bekommen hat. Die haupt-stadt darinnen ist Baciesarai. Hierzu mögen wir noch setzen die Nagaische Tartarn von Budziack in Bessarabia, die Dobruczische Tartarn in Bulgarien, und die Oczacovische Tartarn um das Euxinische meer herum, welche alle in Europa liegen. Chersonesus Taurica, allwo anietzo die kleine Tartarn sind, hatte anfänglich ihre eigene Fürsten, bis daß sie von den Tauro-Scythen erobert wurde, welche dieser halbinsul ihren namen gaben. Mithridates nahm selbigen das land, und vereinbarte es mit dem Königreiche Pontus. Als ihn nun die Römer seines Königreichs beraubten, setzten sie souveraine Herren in Chersoneso ein, welche die Könige des Bosphori genennet wurden. Nachgehends gehörten diese Provintzien zu dem morgenländischen Kayserthum. Die Genueser brachten ein groß stück davon unter sich, musten aber den Tartarn einen tribut geben, welche an. 1250 sich des gantzen landes bemeisterten, bis daß Mahomet II an. 1452 Caffa einnahm, und sie gäntzlich daraus schlug. Die kleinen Tartarn haben sich allezeit aufs rauben und plündern gelegt; dahero ihre gräntzen sehr wüste sind. Sie haben einen Fürsten, Kam genannt, welcher dem Türcken zinßbar ist, und auf dessen ordre öffters in Polen und Moscau einfallen muß. *Marcus Paulus. Haitho Armenus.*

TARTARIS, (Petrus de) ein Cardinal. Er war von edlen eltern zu Rom entsprossen, und ward anfangs ein Benedictiner-Münch des Olivetanischen ordens, auch in demselben Prior S. Mariæ Novæ. Hernach trat er, mit Päbstlicher bewilligung, in den Caßinensischen orden, und brachte es so weit, daß man ihn endlich zum 81 Abt dieses berühmten klosters erwehlte; worauf er demselben durch herbeybringung unterschiedener entzogenen güter, aufführung stattlicher gebäude, und auf andre art, grossen nutzen schaffte. Die Könige von Neapolis, Carolus von Durazzo, und Ladislaus, waren ihm sehr gewogen, so gar, daß der letztere die Cardinals-würde von Gregorio XI vor ihn auswürckte. Urbanus VI würdigte ihn gleichfalls eines absonderlichen vertrauens; allein da er von ihm zu seinem Gegen-Pabst, Clemente VII, übergieng, entsetzte er ihn an. 1385 aller seiner würden; ja 2 jahr hernach erklärte er ihn gar vor infam und vor einen schismaticum. Nach Urbani VI tödtlichem hintritt verließ er Clementis VII parthey, und ward deswegen von Bonifacio IX völlig restituirt. Er starb zu Monte Casino den 4 jun. an. 1395. *Marc. Ant. Scipio* in elog. Abbat. Casinens. *Lancellot* histor. Olivetana. *Ciacon. Oldoin. Walsingham* hist. Angl.

Tartarn, ist ein rauhes volck, dessen gröster theil in Asien zu finden. Sie wohnen nicht in städten, sondern in zerstreueten hütten auf dem felde, und ziehen horden-weise mit ihrem vieh der frischen weyde nach. Sie gehen in langen leinenen oder tuch-röcken, ausser, daß die vornehmsten unter ihnen auch seidene tragen, oder von cattun, welche sie mehrentheils aus China bringen lassen. Sie tragen breite gürtel, und lassen von selbigen auf beyden seiten ein schnupftuch abhangen. Sie lassen die köpffe kahl abscheren, ausser daß die ledigen und unverheyratheten auf den wirbel einen langen schopff wachsen, und selbigen entweder in knoten einbinden, oder in einem zopff geflochten, hinten hinab hangen lassen. Ihre nahrung bestehet in der viehzucht, in fischen und in vogelfange, ausser daß die Calmucken und Bulgarn sich des streiffens und raubens befleißigen. Ihr geträncke ist wasser und milch, worunter sie die pferde-milch vor sehr delicat halten. Ihr reichthum sind pferde, camele, rinder, schafe, geissen und gefangene menschen, die sie stehlen, und auf den Persianischen küsten verkauffen. Ihr gantzer haußrath bestehet in etlichen schmutzigen töpffen und ledernen schlauchen. Ihre vornehmste speise ist pferde- und camel-fleisch, woraus sie eine delicatesse machen, und selbiges nur halb gebraten essen. Ihre weiber müssen sie von den eltern gleichsam erkauffen, und die jungfrauen leben bey ihnen sehr eingesperret, hingegen haben die weiber mehrere freyheit. Sie leben unter des Chams botmäßigkeit, und ihre gröste macht bestehet in der cavallerie, deren sie bey 100000 ins feld stellen können. Ihre waffen sind schwerdt und bogen, auch lederne schilde, und wissen sie zumal mit pfeilen sehr accurat zu schiessen, iedoch bestehet ihr krieg-führen vornemlich in sengen, brennen und plündern. Sie brauchen die Tartarische oder Moscowitische sprache. Die meisten unter ihnen sind Mahometaner, wiewohl man auch einige findet, die der Moscowitischen religion zugethan, Jüden oder Heyden sind. Diese letztern haben einen besondern gott, Natagai genannt, von dem sie sagen, er habe weib und kinder, wie sie ihm denn auch solche bilder an die seite setzen. Wenn sie essen, beschmieren sie der bilder mäuler mit fleischfett, setzen auch dem götzen zu ehren was vor das hauß, und sagen, er esse es. In Sachien haben sie unterschiedliche klöster für ihre götzen, welchen sie ihre kinder widmen, und an den fest-tagen widder opffern, deren fleisch sie essen, die gebeine aber als heiligthümer aufheben. Der Priester bekömmt den kopff, die haut, die füsse, das eingeweyde, und etwas von fleisch. Sie haben gar wenig gesetze; iedoch lesen sie die ansehnlichsten unter sich aus, von welchen sie recht sprechen lassen. Sie sind in gewisse classen oder horden eingetheilet, deren die vornehmsten zwischen den städten Kilia und Biologrod, und in der gegend von Oczakov wohnen. *Mar. Paulus. Haitho Armenus. Davity* ambassade des Hollandes. *Sanson. Brietius*, relation vom Moscowitischen Reiche.

Tartarn von Kin, ein volck des Königreichs Niuche an den gräntzen von China, gegen die Landschafft Leaotung zu. Sie werden gemeiniglich die Herren der göldenen berge genennet, weil in diesem lande viel gold-berge seyn sollen; wie denn auch das wort Kin in der Tartarischen sprache so viel heist, als gold. Diese sind allezeit der Chineser todtfeinde gewesen; denn sie fielen an. 1206 in ihr land ein, und bemeisterten sich der Provintzen Peking, Leaotung, Xantung, Xansi und Xensi, so daß der Kayser von China aus den nordlichen Provintzen, Catai genannt, in die südlichen, welche Mangin genennet werden, getrieben wurde. Die Tartarn würden damals das gantze Chinesische Reich unter sich gebracht haben, woferne nicht die Tartarn von Samahania oder Samarcanda, welche ihnen ihre conqueten mißgönneten, durch die Provintzien Xensi und Suchen in China gegangen wären, sie von dar heraus geschlagen, und einen aus ihrer eigenen familie von Ivena an. 1278 auf den thron gesetzt hätten, dessen nachfolger nach ihm so lange regierten, bis daß der Priester Cha, das haupt von dem geschlechte von Taiminga, sie an. 1368 wiederum in ihr land zurück trieb, und seine eigne familie darinnen auf den thron setzte, die bis an. 1644 regierte, da die Tartarn von Kin sie von dem thron herab stiessen, welche anietzo daselbst regieren. Tsumte war der erste Tartarische Kayser, nach ihm sein sohn Xunchi, und hierauf folgte Yunchi. Diese Tartarn wohnen gemeiniglich in zelten, welche mit gewichsten zeugen oder häuten bedeckt sind. Einige tragen häute; andre seidene und baumwollene zeuge. Sie führen ihren sebel auf der lincken seite mit dem handgriff hinterwärts erhoben, so, daß sie ihn mit der rechten hand alleine gantz leicht ausziehen können. Ihre mützen sind im winter mit sehr köstlichem rauchwerck, als mit castor und zobel bebrämt; im sommer aber tragen sie mützen von binsen. Diese Tartarn scheinen viel bessere sitten zu haben, als die andern, weil sie so nahe bey China wohnen. Sie sind bessere soldaten, als die Chineser, und werden von jugend an zur arbeit gewöhnet. Sie haben gar keine religion, hassen aber insonderheit den Mahometanischen glauben, und die Türcken überaus sehr, weil selbige den Chinesern beygestanden. Jedoch haben sie unterschiedliche aberglauben von den Indianern, und halten ihre Priester, Lamas genannt, in ehren. Sie scheinen sehr geneigt zu seyn, die Christliche religion anzunehmen, es haben auch viele unter ihnen solche bereits angenommen. Ihre sprache ist der Persianischen etwas ähnlich. Im lesen fangen sie von dem obern theile des blats an, und hören unten auf, wie die Chineser, und gehen also von der rechten hand bis zur lincken, wie die Hebräer und Araber, und alle Chineser thun. *Thevenot* descript. de Chine vol. 3.

Tartarn, die Nogayischen an den Przecopischen gräntzen. Sie bewohnen die halbinsul Crim gegen Circaßien, Moscau, Polen und Moldau zu. Diese haben keine städte, aber sehr viel kleine hütten oder häußlein, die sie auf wägen führen, und stehen unter besondern Fürsten, welche Chankariers, das ist, häupter der horden oder zünffte, genannt werden, können auch mehr als 50000 mann zu pferde aufbringen. Sie sind zwar Mahometaner, halten aber die gesetze dieser secte nicht allzu strenge. Die Coggis oder lehrer und Priester kommen nicht unter sie, weil sie ihrer lebens-art nicht gewohnen können. Sie leben von fleisch und milch ohne brodt. Ihr geträncke ist saure milch und wasser. An den fest-tagen trincken sie pferde-milch mit gersten zubereitet. Sie haben sehr viel gute weyde auf ihren ebenen, und vieh in grosser anzahl, wie auch wilde pferde. Rehe, wölffe, elendthiere, füchse, bären-felle, sclaven und butter sind ihre vornehmste waaren, welche sie gegen baumwolle, tuch, messer und andre dergleichen vertauschen; denn nach geld fragen sie nichts. Sie sehen sehr heßlich aus, und haben nichts von höflichen sitten an sich. Ihre kinder können nach ihrer geburt eine lange weile nicht wohl sehen, weil ihre augen klein sind, und sehr tief in dem kopffe stecken. Derjenige, welcher über sie das commando hat, verwaltet auch die gerechtigkeit. Sie haben weder gedruckte noch geschriebene bücher. *Paulus Venetus. I. da Luca* relation des Tartares.

Tartarn, die Przecopischen oder Crimmischen Tartarn, bewohnen die halbinsul zwischen dem schwartzen meere und der see von Limen, welche vorzeiten Chersonesus Taurica hieß, und mit dem festen lande durch eine erdenge, so eine halbe meile breit, verknüpffet ist. Diese gegend begreifft ohngefehr 700 Englische meilen im umfange, und hat 80000 cois oder dörffer, und 8 städte, welche sind Przecop oder Or an dem Isthmo gelegen, Baciesarai in der mitte des landes, allwo sie galeren und andre schiffe bauen, Criminda oder Solat, Kersi oder Karasu, Mancop, Coselow und Caffa, wohin der Groß-Sultan einen Bassa setzt, dessen jurisdiction aber sich über das umliegende land nicht erstreckt, als dessen einiger ober-regent der Cham ist. Dieser Fürst nennet sich einen König der Tartarn von Nagay, Circassia und Malibase. Przecop ist eine sehr ebene, aber kalte Landschafft. Es sind 4 flüsse daselbst, Alma, Cabarca, Bejesula oder Kacia und Carasu genannt. Diese Tartarn haben so viel weitzen und hirsen, daß sie einen zweyspännigen beladenen wagen für 2 kronen verkauffen. Uberdieses haben sie auch gute weyde, und sehr viel vieh, gute pferde und camele mit doppelten hockern. Andere lebens-mittel sind bey ihnen überaus wohlfeil. Ihr wasser ist gut; das beste aber ist nahe bey der see. Sie haben so viel fische, daß selbige weit wohlfeiler sind, als das fleisch. Desgleichen mangelt es ihnen nicht an fruchtbaren bäumen, die man so wohl auf den ebenen, als auch längst der see, und an den flüssen findet. Das saltz, welches sie brauchen, wird ohne einige mühe in den morasten und sumpffigten örtern gesammlet, da iederman wegnehmen darff, so viel ihm davon beliebet. Sie machen sehr viel erd-öl, welches sie stein-öl nennen. Wilde thiere giebt es daselbst nicht, iedoch viel hasen. Der wein ist in der Tartarey theuer, wie auch das oliven-öl. Sie essen sehr wenig brodt, aber sehr viel fleisch, und insonderheit pferde-fleisch. Wenn eine Murse oder Herr auf dem lande eine gasterey anstellet, so wird selbige vor nichts geachtet, wenn

sie

sie nicht dabey ein jung füllen zu verzehren haben. Pferde-milch mit gerste præpariret ist ihr ordentlicher tranck, worunter sie bisweilen ein wenig wein mischen. Sie essen sitzend an der erde auf tapeten oder binsen-decken. Ihre tische sind rund und mit leder bedeckt. Die frembden tractiren sie sehr höflich. Denn wenn einer in ihre dörffer kömmt, schicken sie ihn zur moschee, wohin ihm die speise zugesandt wird. Ist es aber einer, den sie kennen, nehmen sie ihn in ihr hauß, und logiren ihn in ein zimmer, welches für fremde bereit stehet. Ihre verehlichungen geschehen in gegenwart des Coggi oder Priesters ihres geschlechts. Sie nehmen so viel weiber, als sie ernähren können, ausser welchen sie auch sclaven haben, Cuma, das ist, concubinen genannt. Das gemeine volck treibet einen handel mit verkauffung der kinder dieser concubinen. Die Crimmische Tartarn haben gemeiniglich krieg mit den Polen, Moscowitern, Reussen, Circaßiern und Moldauern, und führen aus diesen ländern sehr viel menschen in die sclaverey. Sie wissen von keiner andern handthierung, als von dem kriege, bisweilen können sie über 100000 mann zu pferde aufbringen, und marschiren wohl 4 monate lang in wüsteneyen, weil alles volck bey ihrem anmarsch davon läufft, und seine wohnungen verlässet. Ein teglicher führt einen sack mit gerstenmehl auf seinem pferde nebst etwas zwieback und einen gewissen teig, welchen sie Cusum nennen. Sie sorgen mehr vor ihre pferde, als für sich selbst, wie sie denn zu sagen pflegen: wer sein pferd verlieret, der verlieret seinen kopff. Ihre pferde sind mehrentheils klein und mager, thun aber grosse dienste, und können viel ausstehen. Die Murses oder Edelleute haben sehr feine pferde, thun aber selbige niemals in einen stall, auch nicht einmal in dem grösten winter, wenn der tiefffste schnee liegt. Ihre sattel sind sehr leicht, und können zu vielerley dingen gebraucht werden. Der untertheil ist ein starck gefüllet wöllen tuch, welches sie ausbreiten, um darauf zu liegen, das hintertheil dienet zu einem haupt-küssen, und ihr mantel auf piquen gehangen, welchen sie allezeit führen, macht ein gezelt. Ihre waffen sind schwerdt und bogen nebst pantzer-hauben, welche in der Tartarey sehr werth gehalten werden. Sie können ihre pfeile hinterwärts schiessen, wie die alten Parther zu thun pflegten. Der Cham hat keine stehende trouppen, ausgenommen 500 schützen, welche seine leibwacht sind. Er bekömmt den zehenden von aller beute, die seine unterthanen machen. Die besten handels-städte in der Tartarey sind Caffa, Carassu, Coslow und Baciesarai, allwo man allezeit sclaven feil hat, welche die Türcken, Araber, Jüden, Armenianer und Griechen kauffen. Denn von allen diesen nationen wohnen etliche in diesem lande, welche dem Tartarischen Cham und Bassa von Caffa tribut geben. Die Przecopiten halten sehr strenge über ihre religion, und gehen des tags vier oder fünffmal in ihre namas oder moscheen; sie lassen auch iederman ohne einigen verzug sein recht wiederfahren, beydes in criminal und bürgerlichen sachen. Ihre häuser sind insgemein von holtz gebauet, und zwar ohne einige beobachtung der bau-kunst. Im sommer haben sie runde hüttgen von weyden gemacht, welche sie auf ihre wägen setzen, und wegen bequemlichkeit der weyde von einem orte zum andern führen. Sie reden die Türckische sprache, nebst noch einigem zusatz. Der König hat 5 wohlgebauete Seraglios oder frauenzimmer. Sein schatz liegt in einer stadt, Mancop genannt, die auf einem berge erbauet ist, und von Juden bewohnet wird, welche einen Tartarischen Gouverneur über sich haben. Dahin begiebt sich der Cham, wenn im lande einige unruhe oder empörung ist, oder, wenn er mit dem Groß-Sultan krieg führet, welcher Caffa, die beste stadt in der Tartarey, inne hat, und eine starcke besatzung darinne hält. *Marcus Paulus. Thevenot* relation des Tartars. *Hauteville* relation historique.

TARTARO oder TARTAJO, ein kleiner fluß in der Lombardie, welcher bey Castel Gvitré an den gräntzen des Fürstenthums Castiglione entspringt, und nach einem kurtzen lauff nicht weit von Redoldesco in den Oglio fällt. Noch ein andrer fluß dieses namens befindet sich in dem Veronesischen gebiete, welcher wegen des fangs eines gewissen fisches, den man Arelato nennet, sehr nutzbar ist. An. 1447 hatte Ludovicus II, Marggraf zu Mantua, an diesem letztern fluße ein fort, namens Ponte Molino, nebst einer höltzernen brücke bauen lassen, allwo die Veroneser von derselben zeit an sehr viel jahre nacheinander einen gewissen zoll hatten erlegen müssen. Allein die Republic Venedig, welcher solches nicht anstund, gab endlich vor, daß auf diesem flusse, indem derselbe innerhalb ihres gebiets sich befände, niemanden als ihr beydes der fischfang und die zollgerechtigkeit gebührte, und da der Hertzog von Mantua, Carolus III, sich dawider setzte, bedrohete ihn die Republic mit einem kriege; da er denn sich zu einem vergleich bequemen muste. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 501, 818. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 101, 102.

TARTARUS, soll, nach der alten meynung, der unterste ort in der hölle seyn, welchen Plato vor den mittel-punct der erden zu halten scheinet, und an einem andern orte das gefängniß der gottlosen nennet. Hesiodus sagt in seiner theogonia, dieser ort sey aus dem chaos oder unförmlichen welt-klumpen entsprungen, und sey so weit von der erde, als dieser von dem himmel entfernet ist. *Hesiodus. Plato* Phædone.

TARTAS, eine stadt in der Frantzösischen Provintz Gvienne, in der gegend, welche les Landes genennet wird, zwischen Dax und Albret gelegen. In dem jahr 1441 belagerten die Engelländer diesen ort, und brachten es endlich dahin, daß er in dem folgenden jahre capituliren muste. Bevor aber noch der gesetzte termin zu ende gelauffen, kam der König von Franckreich, Carolus VII, mit einer starcken armee, und entsetzte ihn. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 632.

TARTENOIS, der name einer kleinen landschafft an den gräntzen der Isle de France, der Picardie und von Champagne. Sie gehört unter des Bischoffs von Noyon diœces, und hat zur haupt-stadt einen kleinen ort la Fere oder la Ferte, mit dem beynamen en Tartenois.

TARTHAK, ein abgott derer von Ava, dessen 2 Reg. 17, 30 gedacht wird. Die Juden sagen, es sey ein esel gewesen, aber man weiß nichts gewisses davon. *Seldenus* de diis Syris 2, 9.

TARUDANT, lat. Tarodantum, eine stadt in Africa, ist der vornehmste ort in dem Königreiche Suss in dem westlichen theile von Biledulgerid, und gehöret anietzo unter des Königs von Marocco Herrschafften. *Marmolii* Africa.

TARUGGI, (Franciscus Maria) ein Cardinal, gebürtig von Montepulciano, ein vetter des Pabsts Julii III, und ein enckel des Großmeisters von Malta Petri del Monte. Er lebte anfänglich unter des Philippi Neri anführung in der congregation oratorii zu Rom, gieng hierauf mit dem Cardinal Alexandrino in Franckreich, Spanien und Portugall, wurde an. 1593 Ertz-Bischoff zu Avignon, an. 1596 Cardinal, und nach diesem Ertz-Bischoff von Siena. Er that hierauf das meiste bey des Pabsts Leonis XI wahl, und hielt sonderbare freundschafft mit dem Cardinal Baronio, dannenhero er auch in einem grabe mit demselben liegen wolte. Er starb endlich an. 1608 im junio in dem 84 jahre seines alters, und hinterließ eine übersetzung der annalium Baronii ins Italiänische. *Victorellus* add. ad Ciaccon. *Petramellarius. Gallani* in vita Philippi Neri. *Ferdinandus Ughellus* in Italia sacra. *Lettres d'Ossat.*

TARUGGI, (Dominicus) ein Cardinal, und anverwandter des vorgedachten Francisci Mariæ. Anfänglich war er Auditor di Ruota. Den 12 dec. an. 1695 machte ihn der Pabst Innocentius XII zum Cardinal. Bald darauf gab er ihm das Bißthum von Ferrara, allwo er den 27 dec. an. 1696 in dem 57 jahre seines alters mit tode abgieng. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lett. d'Ossat t. 2 p. 343. *Mercure historique.*

Tarviser Marck, ist ein kleiner strich landes oberhalb Venedig, wiewol auch von andern das gantze Venetianische gebiete in Terra firma also benennet wird. Es hat solches den namen von der stadt Trevigo oder Tarvis, wohin die Longobarder einen Marggrafen setzten, welcher über das gantze land zu gebieten hatte. Es gehören darzu drey kleine districte il Trevigiano, über Venedig, il Feltrino weiter droben, und il Bellunese, so an Tyrol stösset. Das land ist sehr fruchtbar, es mangelt auch nicht an gesund-bädern und seen. *Maginus* geograph. *Zeilleri* itin. Italiæ. *Rogissard.*

TARUNTIUS siehe TARRUNTIUS.

TASGET, ein König oder souverainer Fürst von Chartres, welche landschafft seine vorfahren 600 jahr lang besessen haben. Seine unterthanen wolten ihn nicht annehmen, bis daß Cæsar, welchem er treulich gedienet hatte, ihn auf den thron setzte. Jedoch wurde er 3 jahr hernach von einigen seiner feinde öffentlich ermordet; da denn kein einiger von seinen unterthanen ihn zu beschützen sich bemühete. Dieses brachte ihrer viele auf die gedancken, daß sie selbst in der conspiration mit verwickelt wären. Als Cæsar hiervon nachricht erhalten, befahrete er sich einer allgemeinen empörung, schickte dahero Plancum mit seiner legion dahin, um das volck im zaume zu halten, und die urheber dieser mordthat zu entdecken, damit sie zu gebührender strafe gezogen werden möchten. *Julius Cæsar* de bello Gall. l. 5.

TASSILO, siehe THASSILO.

TASSIS, ein vornehm geschlecht, siehe **Thurn**.

TASSO, eine insul auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde vorzeiten Thasso oder Thalassia genannt. Sie liegt eine meile von dem festen lande von Romanien, und begreifft 7 oder 8 meilen im umfange. Das land ist ungleich, halb eben und halb gebürgig. Die berge auf der südlichen seite haben sehr gute marmor-brüche, und weinberge, die vortrefliche weintrauben hervor bringen. Es giebt auch daselbst sehr viel fichten- und tannen-bäume, und einige hauffen von metall-schlacken, welche anzeigen, daß vormals allda gute bergwercke gewesen, woraus der König in Macedonien, Philippus und Alexander M. jährlich 80 talenta einkommens hatten. Eine colonie von den Phöniciern erbauete die stadt, die anietzo ihr altes ansehen ziemlich verlohren hat, ob sie schon sehr wohl bewohnet ist. Ehe die Phönicier in diese insul kamen, wurde sie wegen ihres goldes Chryse genennet. Thas (wovon der name Tasso kommet) heist in der Phönicianischen sprache so viel als ein dünnes gold-blat. *Bochart.* Canaan lib. 1 c. 40.

TASSO, (Torquato) ein berühmter Italiänischer Poet, war zu Sorrento, einer stadt in dem Königreiche Napoli gebohren, wohin sich sein vater Bernhard Tasso von Bergamo geflüchtet hatte. Er soll bereits als ein kind von 6 monaten geredet, und im dritten jahre zu studieren angefangen haben. Er studierte zu Padua, und ließ daselbst bereits seine sonderbare neigung zur poesie von sich blicken. Er that hierauf mit dem Päbstlichen Nuntio eine reise in Franckreich, und satzte sich daselbst bey Carolo IX in gnaden. Als er zurück nach Ferrara kam, verfertigte er unterschiedliche sinnreiche stücke, als sein poetisches gedicht von dem erlöseten Jerusalem, und seinen Aminthas, das meisterstück und muster von allen hirten-spielen. Die streitigkeiten, die er mit der academia della Crusca in Florentz wegen seiner gedichte hatte, wie auch das ungemach, so er zu Ferrara ausstehen muste, allwo er gefangen gesetzt wurde, machten ihm sein leben sehr verdrießlich. Er hatte eine gantz unordentliche liebe zu Eleonoren von Este, Hertzogs Alfonsi von Ferrara schwester. Er hielt sich nach diesem

eine zeitlang zu Pavia, nachmals zu Napoli auf, wurde aber durch den Cardinal Aldobrandinum, so des Pabsts Clementis VIII vetter war, nach Rom beruffen, allwo er an. 1595 in dem 51 jahre seines alters in höchster armuth starb. *Lorenzo Crasso* elog. d'huom. leteer. *Thomasinus* elog. *De Charner* la vie del Tasso. *Bayle.*

TASSONI, (Alexander) ein Italiänischer Poet von Modena bürtig. Er war von der academie der so genannten Humoristen, und unternahm sich, über den Petrarcham und Homerum zu critisiren, welches ihn in verachtung setzte. Sein poetisches gedichte von dem kriege zwischen Modena und Bologna wurde sehr werth gehalten. Er war eines so verdrüßlichen humeurs, daß er sich selbst mit einer feige in seiner hand abmahlen ließ, um dadurch anzuzeigen, daß ungeachtet er einen freyen zugang zu vornehmen leuten hätte, er doch um deswillen davon noch keine feige werth nutzen gezogen. Endlich, da er alt wurde, verließ er die poetischen übungen, und fieng an eine kirchen-historie zu schreiben, welche er von Christi geburt an bis in das 15 seculum concinuirte. *Erythræus* pinacoth. vir. illustr.

Tata, eine kleine befestigte stadt in der Nieder-Ungarischen Grafschafft Comorra, 5 meilen von Raab, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ungarische König, Matthias Corvinus, sonderlich fortificiret. An diesem orte ließ der König Ludovicus II die Türckische Gesandten heimlich ermorden, und setzte dadurch sein gantzes Königreich in grossen ruin. Nahe hierbey bricht man auf einem hügel rothen und weissen marmor. *Zeil.* top. Hung.

TATIANUS, war von geburt ein Syrer, und zwar ein Heyde, seinem stande nach ein Sophist, wurde aber ein Christ, und Justini des märtyrers schüler. Er wurde anfänglich vor einen überaus frommen und gelehrten mann gehalten; wie denn Origenes ein buch von ihm anführet, welches er zur vertheidigung der Christen wider die Griechen geschrieben hat. Jedoch sind auch in diesem tractate einige falsche lehren, als, daß die seele von natur sterblich sey, und nur unsterblich gemacht werden müsse; wiewol ihn so wohl in dieser als seinen andern meynungen der berühmte Nourrius zu entschuldigen gesucht. Er kam nach Justini tode von Rom in Orient, allwo er in die irrthümer der Valentinianer und Marcioniten gerieth; hernach wurde er das haupt von den so genannten Encratiten, verdammte den ehestand, und behauptete viel andere ungeräumte dinge. Er schrieb eine harmonie von den vier Evangelisten, unter dem titul diatesseron, worinnen er die beweißthümer von Christi menschheit aussen ließ, welches auch in die alt Teutsche sprache übersetzt worden. Es wurde ihm noch ein ander werck zugeschrieben unter dem titul de perfectione secundum Salvatorem. siehe Encratiten. *S. Irenæus. Tertullianus. Clemens Alexandrinus. Origenes. Baronius. Bellarminus. Cave* p. 34. *Nourrii* dissertatio in Tatianum.

TATIUS, ein König der Sabiner. Er war sehr zornig darüber, daß die Römer seinen unterthanen ihre töchter weggenommen, zog daher wider sie zu felde; allein dieser krieg wurde durch der weiber klugheit hintertrieben, als welche sich zwischen ihre väter, brüder und ehemänner legten, welches in dem vierten jahre nach erbauung der stadt Rom geschahe. Drey jahr hernach, da zwischen den Römern und Tatio ein friede erfolgte, in welchem die Sabiner mit den Römern vereinbahret worden, ließ er sich zu Rom nieder, nachdem er seine alte residentz zu Cures verlassen hatte, woher die Römer den namen Quirites bekamen. Sechs jahr hernach wurde er ermordet, und zwar, wie man davor hält, auf Romuli anstifften, als welchem kein solcher Mit-Regent anstund. *Tit. Livius. Plutarchus* Romulo. *Dionys. Halicarn.* l. 1.

TATIUS, (Achilles) ein berühmter Mathematicus von Alexandrien. Suidas will, er sey ein Heyde gewesen, nach diesem aber ein Christ und Bischoff worden. Er hat ein buch de sphæra geschrieben, welches nichts anders als ein commentarius über den Aratum ist. Petrus Victor hat es aus der Florentinischen bibliothec am ersten ediret, und nach ihm Petavius. Salmasius hat noten darüber gemacht. *Photii* bibl. *Vossius* de hist. Græc. lib. 3 & de scient. mathem.

TATTA, ein Indianisch Königreich dem grossen Mogul gehörig, nebst einer stadt dieses namens an dem flusse Indus und denen Persianischen gräntzen.

TATTERSHALL oder TATTESHAL, eine kleine stadt in der Engelländischen landschafft Lincolnshire, 98 meilen von Londen.

TAVASTHIA oder TABAST, eine Schwedische Provintz in Finnland. Sie gräntzet gegen osten an Savolax und Carelien, gegen mittag an Nyeland, gegen abend an Norder-Finnland, und gegen mitternacht an Cajanien. Das land ist auch voller flüsse und seen, unter welchen der see Jende sehr considerabel ist. Durch denselben fliesset der fluß Kümen, der sich zwischen Nyland und Carelien in 4 armen in den Finnischen see stürtzet. In dem nordertheil der Provintz sind etliche seen und pfützen, aus deren grunde die einwohner gantze klumpen grob eisen heraus ziehen, welches sie geschmeidig zu machen wissen. Gegen norden ist dieses land meist voller grossen gebürge, dahero unfruchtbar und unbewohnt, aber gegen der mitte, und um die seen herum ist es etwas nahrhaffter, und mit leuten besetzt. *Hermannide* descr. Sueciæ. *Beschreibung Schweden* cap. 4 p. 144.

TAVASTHUS, vor diesem Croneburg genannt, ist die hauptstadt obigen landes. Sie liegt in der mitte desselben an einem kleinen see, welchen die flüsse Tameko und andre machen. Es ist daselbst ein festes schloß, welches Birgerus Jerl an. 1250 erbauet, um die Tavasthier in gehorsam zu erhalten. Die stadt ist durchgehends von holtz erbauet. Die Königin Christina hat hieselbst eine schule anrichten lassen. *Beschreibung Schweden* p. 145.

Taubadel, eine Adliche familie in Meissen, welche von dar auch in Schlesien gekommen, und in dem Briegischen Kärtschütz und Tschirna, in dem Breßlauischen aber Jordansmühle rc. an sich gebracht hat. Gorge Christoph war in dem dreyßigjährigen kriege ein bekannter Schwedischer General, und trug an. 1640 nicht wenig bey, daß die armee des Hertzog Bernhards von Weymar in Frantzösische hände kam. Sein sohn gleiches namens versuchte sich gleichfalls in kriegsdiensten, kehrte aber an. 1668, nach getroffenem frieden zwischen Spanien und Franckreich, zurück in sein vaterland Meissen, und hielt sich etwa 14 tage zu Röhrsdorff unweit Dreßden bey seinem vetter, dem Obrist-Wachtmeister von Taubadel, auf. Nach diesem besuchte er seinen andern vetter zu Fichtenberg unweit Wurtzen, und ward, da er von dannen reisete, den 14 oct. des gedachten jahrs von seinen beyden knechten unterweges ermordet. *Sinapii* Schles. curios.

Taube, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Meissen, welche an. 1638 in den edlen Panner- und Freyherren-stand erhoben worden. Sie stammet aus Liefland her, allwo sie unter die vornehmste und älteste Adeliche familien gezehlet wird, und mag sich gegen ausgang des 16 seculi in Meissen begeben haben. Nach anfang des 17 seculi theilte sie sich in unterschiedene branches. Heinrich von Taube, anfangs der Churfürstl. Printzen Hofmeister, und hernach Cammerjuncker, nannte sich aus dem Liefländischen hause Payack. Ein anderer dieses namens auf Reichstädt, Berreuth, Piechen, Döbschütz, Gruna, Nauen- und Dittmannsdorff, Chur-Sächsischer Ober-Cämmerer, und nachgehends Ober-Hof-Marschall, wie auch Amts-Hauptmann zu Torgau, schrieb sich aus dem hause Maydel, ebenfalls in Liefland gelegen. Sein sohn gleiches namens, Chur-Sächsischer geheimder Rath und Amts-Hauptmann zu Torgau, ist an. 1667 ohne erben verstorben. Reinhard auf Neukirchen, Rödern, Franckenthal rc. Chur-Sächsischer Obrist-Stallmeister und Amts-Hauptmann, hatte den beynamen aus dem hause Maard und Hallinap; derselbe wurde ein vater Reinhard Dietrichs Grafens von Taube, Chur-Sächsischen geheimden Raths und Cantzlers, der an. 1681 verstorben; und Ernst Dietrichen Grafen von Taube auf Neukirchen, Höckricht, Radeburg, Wiltenleuben, Tausch rc. hinterlassen, welcher an. 1694 als Chur-Sächsischer Cammerherr und Reichs-Pfennigmeister im Ober-Sächsischen crayse, 33 jahr alt, mit tode abgangen. Dietrich, edler Panner- und Freyherr von Taube auf Hartha, Franckenthal rc. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall, geheimder Rath, General-Major und Land-Voigt in der Ober-Lausitz, ist an. 1657 verstorben, und ein bruder des vorhergedachten Reinhards gewesen. *Knaut* prodrom. Misniæ. *Memoires.*

Taube, (orden von der) ist an. 1390, oder wie andere wollen, an. 1379 von dem Castilianischen Könige, Johanne I, gestifftet, und an dem S. Jacobs-tage in der kirche zu Segovia an Hof-Cavaliers und die vornehmsten des Reichs vergeben worden. Die Ritter waren zu ehelicher keuschheit, zu beschützung des Catholischen glaubens und der gerechtigkeit verbunden. An der güldenen ordens-kette hieng eine weisse mit goldenen sonnen-strahlen umgebene taube, deren schnabel roth und gegen die erde gerichtet war. Obgedachter König hat noch einen orden gestifftet, dessen ordens-zeichen die vernunfft genennet wurde. Die Ritter waren geringere von Adel, und musten, wenn der König zu felde zog, spiesse tragen, an deren spitzen eine kleine fahne hieng. Ehe aber dieser orden recht zu stande kam, gieng der König mit tode ab. *Bonanni. Justiniani. Gryphius* de ord. equestr.

Taubenheim, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Meissen, welches bishero über 400 jahr nach einander das Ritter-gut Bedra im amt Freyburg besessen. Es ist Meißnischer ankunfft, wie solches die beyden ehemahligen stamm-sitze Taubenheim in den ämtern Meissen und Rochlitz bezeugen. Haugold von Taubenheim ist an. 1429 des Sächsischen Chur-Printzen Hofmeister gewesen. Hans und Jahn von Taubenheim sind an. 1524 von dem Kayser Carolo V zu Ritter geschlagen worden. Christoph war des Churfürsten Johann Friedrichs vornehmer Rath und letztens Hauptmann in Thüringen; er ist in den wichtigsten landes- und religions-angelegenheiten gebraucht worden. Hans von Taubenheim, Chur-Sächsischer Rath und Land-Rentmeister zu Coburg, ist an. 1530 auf den Reichs-tag nach Augspurg und an die Schwäbische bundes-genossen verschickt worden. Um diese zeit war Christoph Hertzoglicher Braunschweigischer Minister. Dietrich von Taubenheim hatte das wichtige amt Königslutter im Braunschweigischen als einen pfandschilling von Hertzog Heinrichen inne. In dem 1718 jahre florirte Christoph Wilhelm Vollrad von Taubenheim auf obbesagtem Ritter-gute Breda. *MSt. geneal.*

Tauber lat. Tuberus, ein fluß, welcher in Francken, an den Schwäbischen gräntzen, eine meile oberhalb Rotenburg entspringt, hernach bey der ietztgebachten stadt, und ferner bey den städten Kreling, Roeting, Weichersheim, Marckelsheim, Margentheim, Königshoven, Lauda, und Bischoffsheim vorbeyläufft, endlich aber bey Wertheim in den Mayn fällt.

Taubmann, (Friedrich) ein berühmter Professor zu Wittenberg, war den 15 may an. 1565 gebohren. Sein vater hieß Marcus Taubmann, ein schuster und Bürgermeister zu Wonses in Francken, die mutter aber Barbara Hofmannin. Der vater starb ihm frühzeitig ab; dahero verheyrathete sich dessen mutter wieder an einen schneider, welcher ihn zwar anfangs zu seinem handwercke anführen wolte, weil er aber hierzu keine lust von sich spüren ließ, endlich in die schule zu

Culmbach that, allwo er sein brodt mit singen verdienen muste. An. 1582 kam er auf das neu angerichtete gymnasium zu Heylbrunn, that sich auch daselbst durch seine dicht-kunst dergestalt hervor, daß ihn Paulus Melissus zum Kayserlichen gekrönten Poeten machte. An. 1592 wurde er auf die academie zu Wittenberg geschickt, woselbst er binnen 3 jahren so bekannt ward, daß man ihn an. 1595 zum Professore poeseos und eloquentiæ machte. Er stund seinem amt mit gutem fleiß vor, und war wegen seiner schertzhafften reden und lustigen einfälle bey vielen, auch grossen Herren sehr beliebt, bis er endlich den 24 mertz an. 1613 verstarb. Von seiner frau Elisabetha Matthiä hat er 5 kinder hinterlassen. *Balduini* conc. funebr. *Schmid* laud. funebr. *Adami* vit. philos. *Sennerti* inscr. Witteberg. *Lotichius* p. 3 bibl. poët. *Quenstedt* de patr. *Freheri* theatr. *Brands* leben Taubmanni.

Taucha, ein städlein mit einem schlosse in Meissen, eine meile von Leipzig, und dem Rathe daselbst zuständig, ist an. 1220 von dem Ertz-Bischoffe Albrecht von Magdeburg wider Marggraf Dietrichen von Meissen und Osterland erbauet, und mit mauren umgeben worden. Marggraf Dietrich der weise aber hat sie an. 1289 belagert, erobert und niedergerissen; worauf sie zu Kayser Friedrichs des II zeiten wieder aufgebauet worden. Als die stadt Merseburg vornemlich an. 1387 durch brand grossen schaden gelitten, und dahero der kauf-handel von dar nach Grimma gekommen; so ist Taucha wegen des handels hernach empor gekommen, welcher endlich von da nach Leipzig verlegt worden. An. 1433 sollen es die Böhmen oder Hußiten gantz zerstöret haben. Nachgehends ist der ort lange bey Adelichen geschlechtern gewesen, bis er endlich in der stadt Leipzig gerechtsame und gewalt kommen. *Monachus Pirnensis. Dresseri* isagog. hist. P. 5 p. 561. *Knaut.* prodr. Misn. *Albin.* Meisn. land-chron. l. 11 c. 41. *Zeiller* topogr. Sax. sup. p. 180. *Jer. Simons* Eilenburg. chron. p. 540. *Chronic. montis Sereni* p. 136.

TAVEAU, (Renata) war Leonis Taveau, Barons von Mottemar, Herrn von Lussac, einige tochter und erbin, und Francisci von Rochechouart, Herrn von Tonnay Charente gemahlin. Sie lebte sehr exemplarisch, und erschöpffte ihre leibes-kräffte endlich durch stetes beten und viele büssungen dermassen, daß sie einstens in eine ohnmacht verfiel, so daß man sie vor todt hielte, und begrub. Es hatte aber einer von ihren leuten wahrgenommen, daß man sie mit einem kostbahren diamante verscharret hatte. Dieser öffnete des nachts das grab, und fand seine frau wider vermuthen lebendig. Sie hat nach der hand kinder gezeuget. Sie nahm sich einstens die freyheit, der Catharinæ von Medicis, an deren hof sie lebte, ins gewissen zu reden, als ein Franciscaner-Münch sie bereits dem äuserlichen ansehen nach, durch eine ernste predigt gerühret hatte; wie aber der erste schrecken ihres gewissens vorbey war, bestand der guten Renatæ lohn darin, daß sie nach Poitou verwiesen wurde. *Bayle.*

Tauer, Thauer, ein schloß in Tyrol, nebst einer Herrschafft, dazu 11 Rittersitze und 15 dörffer gehören. Es hat von diesem orte ehemals eine berühmte Gräfliche familie den namen geführet, welche an. 1308 erloschen. In Schlesien floriret ein Adeliches geschlecht dieses namens, welches seine güter in dem Fürstenthum Glogau besitzet. *Brandis* Tyr. ehrenk. P. 2. *Luca* Schl. chron.

TAVERNA, ist eine stadt in dem Königreich Napoli in Calabria ulteriori gelegen. Es war daselbst ehemals ein Bißthum, so unter dem von Rhegio stund. *Megiserus.*

TAVERNIER, (Joh. Baptista) Baron von Aubonne in der Schweitz, welcher sich durch seine reisen sonderlich berühmt gemacht. Er war an. 1605 zu Paris gebohren, und begunte bald anfangs seine neigung zu reisen von sich spüren zu lassen; worzu er denn bereits in seines vaters hause, welcher mit land-charten handelte, viel anleitung bekam. In dem 22 jahre seines alters fieng er an, eine reise durch Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland, die Schweitz, Polen, Hungarn und Italien zu thun. Er that hierauf binnen 40 jahren 6 reisen in Türcken, Persien und Indien, und zwar diese alle zu lande, nur daß er ein eintziges mal zu wasser wieder zurück kam. Er gewann hierbey durch seinen edelgestein-handel viel geld; wannenhero er auch von seinem gewinst die Herrschafft Aubonne in der Schweitz kauffte. Er war aber zuletzt sehr unglücklich, indem er von seinem vetter, welchen er mit einem schiff waaren, so er in Franckreich vor 222000 pfund erkaufft, und grossen gewinst damit zu machen gedachte, in Orient schickte, betrogen wurde, wodurch er denn gantz herunter kam, und daher seine Herrschafft an. 1687 an Mr. du Quesne verkauffen muste. Insgemein wird behauptet, daß er seine siebende reise deßhalber vorgenommen, um sich wiederum zu helffen. Er starb aber unterweges im jul. an. 1689 zu Moscau, seines alters 89 jahr. Seine reise-beschreibungen sind an. 1679 in zwey voluminibus heraus gekommen, wiewol er selbige nicht selbst aufgesetzet, weil er weder Frantzösisch reden noch schreiben können, sondern er hat sich des Samuel Chappuzeau feder hierinnen bedienet, theils auch des Hr. de la Chapelle, welcher Secretarius bey dem Præsident Lamoignon war. Sonst hat er auch eine relation vom Türckischen Serrail, von Japan und von dem Königreich Tunquin unter seinem namen heraus gegeben, welche auch nachmals in das Teutsche sind übersetzt worden. *Memoires Historiques. Sam. Chappuzeau* defense. *Bayle.*

TAVESTOCK, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Devonshire. Sie liegt sehr lustig an der Teve, woraus sie mit sehr herrlichen fischen versehen wird. Sie war vormals sehr berühmt wegen ihrer herrlichen Abtey, in welcher Ordoupa, des Grafen von Devonshire sohns grab zu sehen war. Dieser mann war von so einer grossen riesen-statur, daß er über den daselbst befindlichen fluß, welcher zehen fuß breit ist, schreiten, und so starck, daß er die riegel der grossen thore entzwey brechen konte. Die gedachte Abtey wurde ohngefehr 30 jahr nach ihrer erbauung von den Dänen verbrannt, aber sehr herrlich wieder aufgebauet, und dadurch sehr berühmt, weil man in der Sächsischen sprache darinnen laß, um dadurch zu verhindern, daß diese sprache nicht in vergessenheit gerathen möchte, welche auch, wie Cambdenus berichtet, bis zu seiner zeit erhalten worden. Dieser ort schickt zwey Deputirte ins Parlament. *Guil. Malmesbur. Camdenus.*

Tauffkirchen, siehe im Anhange.

TAVILA oder TAVIRA, die haupt-stadt des Königreichs Algarbien in Portugall. Sie hat einen guten hafen und eine festung an dem flusse Xilaon, ist aber weder groß noch starck bewohnet. Die regierung des landes ist auch nicht daselbst, sondern zu Lagos. *Colmenar* delices de Portugal.

TAULERUS, (Johannes) ein berühmter Straßburgischer Theologus, war von geburt ein Teutscher, und ist, einiger vorgeben nach, von Cöln bürtig gewesen seyn. Er trat gar jung in den Dominicaner-orden, und weil er in der philosophie, absonderlich aber in der mystischen theologie sehr wohl erfahren war, und sehr grosse gaben im predigen hatte, wurde er von allen, auch wegen seiner frömmigkeit sehr hoch gehalten, ausser, daß er von einigen kloster-brüdern, welche er zu der busse, und besserung des lebens ermahnte, viel verfolgung ausstehen muste. Er wurde aber von Gott durch eine sonderbare anfechtung heimgesucht, so, daß er gantze 2 jahr nicht predigen konte, und einmal auf der cantzel gantz verstummete, auch an statt des predigens nichts anders that als weinen, wodurch er denn so verachtet und unwerth wurde, daß iederman von ihm sagte, er sey ein narr worden; es hat ihn aber ein läye aus dieser anfechtung wunderlich errettet. Hierauf hat er so wohl zu Cöln als zu Straßburg mit grossem zulauff geprediget, bis er endlich in das Dominicaner-kloster zu Straßburg gekommen, allwo er auch den 15 jul. an. 1379 gestorben und begraben worden; wie denn sein grabstein noch daselbst gezeiget wird. Seine schrifften sind predigten, sendschreiben, von dem leben Christi, von dem leiden Christi, medulla animæ &c. welche Joh. Arnd, der auch sein leben beschrieben, und nach ihm D. Spener zusammen drucken lassen, auch Surius in das Latein übersetzet hat. *Surius. Lutherus* ep. 23. *Sixtus Senensis. Quenstedt* de patr. ill. vir. *Bellarminus. Labbeus. Freheri* theatr. p. 29. *Heupelii* memoria Joh. Tauleri instaur. *Arnoldi* vitæ patrum; item, histor. theol. mystic. *Bayle.*

TAUNTON, eine feine und wohlgebauete stadt in der Engelländischen Provintz Somersetshire, nebst einer feinen brücke über den fluß Tone, welcher daselbst schiffbar ist. Diese stadt ist die beste in der Graffschafft, hat grosse strassen, 2 pfarr-kirchen, und ist wohlbewohnt, insonderheit von zeugmachern, welche einen starcken handel mit sarge treiben. *Cambdeni* Britannia.

TAURELLUS, (Lælius) von Fano bürtig, war Professor juris und geheimder Rath in Florentz bey Cosmo von Medices, und hatte die inspection über den beruffenen codicem Florentinum. Er wurde deßhalber von vielen Gelehrten um rath gefragt, dessen er sich im gedachten codice erhohlte, und hat selbst 10 jahr nebst seinem sohne Francisco Taurello darüber gearbeitet, von welchem letztern auch, da der vater vermuthlich drüber gestorben, die pandectæ Florentinæ an. 1553 zu Florentz in 3 vol. in fol. ediret worden. *Biblioth. histor. des auteurs du droit par Simon.* t. 1.

TAURELLUS, (Nicolaus) ein berühmter Medicus und Philosophus. Er war den 26 nov. an. 1547 zu Montbeliard gebohren, und wurde bald anfangs zum studiren gehalten, auch an. 1565 zu Tübingen Magister. Als hierauf an. 1581 die academie zu Altorff angelegt wurde, berieff man ihn zum Professor medicinæ dahin, welche stelle er auch mit gutem fleiß verwaltete. Dieweil er aber einige ungewöhnliche sätze behauptete, und der philosophie mehr einräumen wolte, als die Theologi vertragen kunten, bekam er mit denselben händel, und ward von den Heydelbergischen der atheisterey beschuldigt. Er starb zu Altorff den 21 sept. an. 1606 an der pest. Seine schrifften sind discussiones physicæ de mundo; methodus prædictionis medicæ; annotationes in opera Arnoldi Villanovani; metaphysica philosophandi methodus; de rerum æternitate &c. *Adami* vit. medic. *Freheri* theatr. *Bayle.*

TAURICA CHERSONESUS, eine halb-insul in der kleinen Tartarey, welche das schwartze meer und das Mar delle Zabache machet. Sie ist 24 meilen lang, und 15 breit, hat eine temperirte lufft und einen fruchtbaren boden, wie auch sehr gute viehweyde. Die einwohner sind sehr faul, und bauen das land nicht. Es giebt allhier mancherley gattungen von wilden thieren, womit man lustige jagten anstellen kan. Das land wird durch ein gebürge in 2 theile unterschieden, welche die nord- und südliche halb-insul genennet werden. Die Crimmische Tartarn bewohnen den nordlichen theil. Caffa, die haupt-stadt von dem südlichen theile ist ein see-hafen, und ein grosser handels-ort. Sie war eine alte colonie der Genueser, bis daß sie an. 1475 von den Türcken eingenommen wurde. Ihre alten einwohner waren sehr grausam, als welche die gewohnheit hatten, die fremdlinge, insonderheit die Griechen, welche daselbst ankamen, ihrer göttin Diana aufzuopffern. Die köpffe ihrer feinde, welche sie in der schlacht getödtet, pflegten sie oben an ihre schorsteine zu binden, weil sie meyneten, daß dieses ihre häuser beschützen würde. Anietzo halten sie es mit dem Mahometanischen gesetze beydes in policey- und religions-sachen, und

und lassen alsofort ohne gerichts-processe, iederman sein recht wiederfahren. *Herodotus* l. 4. *Mercator* in Atlante. *Cellarius* l. 2 c. 6.

TAURINUS, ließ sich zu Alexandri Severi zeiten um das jahr 233 oder 34 in Syrien zum Kayser aufwerffen; als er aber hörte, daß Alexander mit einer armee, die er wider die Perser zu felde führte, im anmarsch begriffen, gerieth er dadurch in so grosses schrecken, daß er sich selbst in den Euphratem stürtzte. *Lampridius* Alex. Severo.

TAURIS oder TABRIS, TEBRIS, auch SSERNERDEHI genannt, lat. Taurisium, eine Persianische stadt in der Provintz Adirbeizan. Ihr ursprung und namen ist unter den scribenten sehr streitig. Teixera, Olearius und andere halten sie vor des Prolomæi Gabris, Leunclavius, Jovius und Bizarus vor sein Terva, da doch Terva in Armenien, Tauris aber in Medien gelegen, auch Prolomæus etliche hundert jahr vorher sein Gabris und Terva beschrieben, ehe Tauris diesen namen bekommen. Niger giebt sie vor die stadt Tigranoama, einige vor Tigranocerta, andere vor das in der heil. schrifft berühmte Sæsa, noch andere vor das im buch Esther so genannte Acmetha oder Amatha aus. Prolomæus und seine dollmetscher setzen sie in Assyrien, Niger, Cedrenus, Aython, Jovius und Bizarus in Armenien, Marcus Paulus Venetus in der Parther landschafft, Chalcondilas in die Provintz, davon Persepolis ehemals die haupt-stadt gewesen. Die wahrscheinlichste meynung ist wohl des Molets, und fast aller neuen erd-beschreiber, daß Tauris das alte Ecbatana sey, dessen öffters in der heil. schrifft und in den alten Asiatischen historien gedacht wird, ob man gleich ietzo nicht das geringste von den ruderibus des alten prächtigen Ecbatanischen palasts, darinnen ihre Könige den sommer über residiret, noch von des Danielis schloß antrifft, welches hernach zum begräbniß der Medischen Könige gebraucht worden, und von denen Josephus in seinem 10 buch berichtet, daß beyde paläste zu seiner zeit noch in gutem stande gewesen. Woferne nun diese prächtige paläste zu Josephi zeiten an eben dem ort, wo ietzo Tauris liegt, noch gestanden, so müssen die bruchstücke selbst verlohren gangen seyn. Denn das alte zerfallene mauerwerck, so in dem gebieth dieses orts noch befindlich, ist nur von ziegel, erde und kiesel, dergleichen materialien aber man sich vor alters in Medien zur erbauung Königl. paläste gar nicht bedienet. Den ietzigen zustand dieser stadt betreffend, so ist Tauris eine von den vornehmsten, grösten und reichsten handels-städten in Persien. Sie liegt auf einer fläche an dem fuß eines berges gegründet, den die heutigen scribenten vor den berg Orontes halten, hat aber weder mauren noch bollwercke. Der kleine fuß Spingreha läufft hindurch, ergiesset sich aber öffters zum grossen schaden der einwohner. An der nordseite läufft der fluß Ali, welcher seinen namen, der so viel als saltzigt heißt, deswegen bekommen, weil er alle jahr 6 monat wegen einiger durch saltzigte gründe hinein lauffenden bäche saltzigt ist. Die stadt ist in 9 quartiere abgetheilet, hat 15000 häuser und so viel kram-läden. Man zehlet auch daselbst 300 caravanseras und 250 mosqueen, davon einige halb ruiniret sind. Sie haben 3 hospitäler, darinnen man zwar nicht leicht iemand beherberget, iedoch alle die hierein kommen des tages zweymal speiset. Der Meidan allhier ist sehr merckwürdig, und noch viel grösser als der zu Ispahan, auch haben die Türcken vielmal 30000 mann darauf in schlacht-ordnung gestellet. Allhier haben sie ihre spiele, ihre kämpffe, stier-und widder-gefechte, wolffs-täntze. An diesem orte ist eine etwas erhabene gallerie, allwo alle tage, wenn die sonne auf-und untergehet, mit trompeten und trommeln ein grausames gethöne gemacht wird, welches auch in allen Persianischen städten, wo Gouverneurs sind, geschicht. Die Capuciner haben eine bequeme wohnung allhier, die ihnen der ehemahlige Ober-Aufseher der Provintz, Mirza-Ibrahim, meistens erbauen lassen. Ausserhalb der stadt gegen süden sind die rudera von der residentz der letztern Persischen Könige, und ostwärts einige merckmahle von dem schlosse, worinnen nach der Armenier meynung Cosroes gewohnet haben soll. Die stadt ist sehr wohl bewohnet, und sind gewiß über 500000 einwohner darinnen. Die anzahl der fremden ist auch sehr groß. Denn der handel dieser stadt gehet durch gantz Persien in die Türckey, Moscau, Tartarey, Indien und über das schwartze meer. Die einwohner verfertigen baumwollene, seidene und güldene zeuge, und machen die besten Persianischen turbans oder bünde, ja man will vor gewiß versichern, daß jährlich auf 6000 ballen seiden allhier verarbeitet werden. Allhier wird auch der beste chagrin (eine art von leder) verfertiget, der in Persien sehr gebraucht wird, so daß alle leute, ausser die bauern, stiefel und schuhe davon tragen. Dieses leder wird von dem hintern theil der pferde-esel-und maulesel-häuten gemacht, das beste aber von esels-häuten. Sie haben auch feine pferde, die aber sehr wohlfeil sind, und mit denen sie einen grossen handel treiben. Die lufft allhier ist kalt und trocken, aber sehr gesund. Die kälte hält lang an, weil die stadt nordwärts liegt, auch rings um mit gebürgen, die gantze 9 monate mit schnee bedeckt sind, umgeben. Es regnet daselbst öffters, aber im sommer gar nicht, und der himmel ist das gantze jahr mit wolcken überzogen. Der proviant ist sehr wohlfeil allhier, und ist auch kein ort in Persien, da man besser und wohlfeiler leben kan. Sonst hat diese stadt in den zwischen den Türcken und Persianern geführten kriegen vieles erdulten müssen. An. 1490 überzogen die Printzen des stammes Cheik Sefi gantz Persien, und verlegten von Ardevil ihre residentz in diese stadt. Hierauf eroberte Selim I dieselbe an. 1514 und zwar 2 jahr hernach, als der König in Persien seine residentz zu Casbin aufgeschlagen. Selim blieb eine kurtze zeit zu Tauris, führte aber grossen raub und 3000 handwercksleute meistentheils Armenier nach Constantinopel. Kurtz nach seiner abreise empörten sich die einwohner einer Persischen armee zu gefallen, brachten alle Türcken um, und bemächtigten sich der stadt aufs neue. Selim kunte bey seinem leben diese stadt nicht wieder bekommen, aber sein nachfolger Solymann eroberte solche durch den Ibrahim Bassa. Dieser ließ daselbst eine grosse festung anlegen, bepflantzte solche mit 350 canonen, und hinterließ 4000 zur garnison. Nichts destoweniger rebellirte der pöbel nach seiner abreise von neuen. Aber der obgemeldte Ibrahim roche sich wegen dieser rebellion grausam. Er eroberte nemlich an. 1548 die stadt mit sturm, und gab sie der armee preiß, welche denn auf eine gantz grausame art den einwohnern mitgespielet. Diesem allen ungeachtet, empörte sich diese stadt im anfang der regierung Amuraths noch einmal, und hieb die Türckische besatzung von 10000 mann durch hülffe einiger wenigen Persischen trouppen völlig nieder. Amurath entsetzte sich über den muth der einwohner, und schickte unter der anführung des Groß-Veziers Omans eine grosse armee dahin. Die armee fiel an. 1585 in die stadt ein, und plünderte sie völlig aus. Allein 1603 nahm Abas der grosse Tauris den Türcken wieder ab, und zwar mit wenig volck, aber sonderbahrer list, und unglaublicher bravour. Seit der zeit nun ist diese stadt in Persianischen händen geblieben und an. 1651 von einem grossen erdbeben erschüttert worden. Der Becler-Bee oder Gouverneur zu Tauris ist der vornehmste im Königreich, und zugleich Generalissimus, hat auch die Chams oder Gouverneurs von Cars, Oroumi, Maraga, Ardevil &c. unter sich. Diese stadt ist an. 1721 durch ein entsetzliches erdbeben gantz untergegangen. *Chardin* voyages P. 2. *Tavernier* voyages P. 1 lib. 2. *Historia rerum Persicarum* lib. 12 p. 320.

TAURISCI, TAURISII, waren gewisse völcker, welche von den bergen, so man Taurn genennet, den namen bekommen. Sie sollen, wie Strabo will, in Gallien, oder, nach Cluveri meynung, in dem theil Illyriens, der zwischen Teutschland und Italien, ingleichen zwischen Franckreich und Ungarn an der Donau und auf den alpen-gebürgen gelegen, gewohnet haben. Die Norici und Vindelici sollen von ihnen hergestammet seyn, wiewol Stumpffius meynet, daß jene diese aus der gegend Bayern, Cärndten und Steyermarck vertrieben. Guillimannus hält dafür, daß die einwohner des Eydgenoßischen Cantons Uri ihren ursprung von denselbigen herhaben. *Strabo* geogr. l. 7. *Cluveri* Germ. antiq. p. 727 sq. *Stumpffii* Schweitzer-chron. *Megiseri* annal. Carinth. *Zeileri* itin. Germ. c. 1 & 2. *Guillim.* de Helvet. reb. l. 3 c. 1.

TAUROBOLIUM, von ταῦρος, taurus, und βάλλω, jacio, war bey den Heyden eine species regenerationis, oder ein gewisses opffer, dadurch die menschen gantz neu gebohren werden solten. Es gieng aber auf solche art zu: man machte ein loch in die erde, und ließ in dasselbe einen Priester kriechen. Oben drüber machte man eine bedeckung von bretern, welche aber voller löcher waren. Auf diesen bretern ward ein ochse geschlachtet, so daß das blut durch die löcher in die grube lauffen muste. Der Priester ließ sichs auf den gantzen leib lauffen, und badete sich recht drin, welches nicht allein ihn, sondern auch die gantze stadt und land von ihren sünden reinigen solte. Man repetirte es ordentlich alle 20 jahr einmal, und hielt es also vor zulänglich, daß sich dessen krafft auf so lange zeit erstrecken solte. Es ward dergleichen mehrentheils der matri Deum, manchmal auch dem Marti, Dianæ und andern göttern zu ehren angestellt. *Sponius* misc. p. 20, 99. *Fabrettus* inscr. c. 9 p. 665. f. *van Dalen* diss. 1 p. 157. f. *Pitiscus* II, 903.

TAURUS, das gröste gebürge in der welt, welches Asien in zwey theile unterscheidet, nemlich von den Rhodischen küsten an, zwischen Carien und Lycien bis an die äusersten gräntzen der Tartarey und China. Die Griechischen erd-beschreiber haben das theil von Asien, welches von diesem gebürge nordwärts lieget, das äuserliche, und das andre gegen süden zu, das innerliche genennet. Es bekommt auch unterschiedliche namen, nach seinen verschiedenen lagen, dahero es bald Amanus, Niphates, Choatres, Parchoatres, Becius, Zagrus, Orontes, Coronus, Imaus, Emodus, Sericus &c. genennet wird. Ein gewisser scribent sagt, daß dieses gebürge 50 Englische meilen breit, und mehr als 1560 meilen lang sey, dessen höhe aber soll so groß seyn, daß man 2 tage darzu haben muß, wenn man auf desselbigen spitze kommen will. Dieser scribent setzt hinzu, daß der hinaufgehende weg in felsen gehauen, und bisweilen nur anderthalb schuh breit sey, auch über schrecklich hohe und jähe örter gehe. Der besondere name Taurus gehöret nur eigentlich demjenigen theile zu, welches Pamphylien und Cilicien von klein Armenien absondert. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela. Herbert.* Persianische reise. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 3 c. 3. *Olear.* Pers. reiseb. p. 471.

TAUVRY, (Daniel) ein sohn Ambrosii Tauvry, eines Medici in der stadt Laval, ward an. 1669 gebohren, und von seinem vater selbst in der Lateinischen sprache und philosophie unterrichtet, welches beydes er in seinen sehr jungen jahren mit einer verwunderns-würdigen geschwindigkeit erlernte. Eben dieser sein vater lehrte ihm auch die medicin, und sendete ihn, damit er darinnen desto vollkommener würde, in seinem 13 jahre nach Pariß, worauf er 2 jahr hernach zu Angers Doctor ward. Nach erhaltung dieser würde kehrte er wieder nach Pariß, legte sich 3 jahr auf die anatomie und nachdem auf die therapie, schrieb auch in seinem 18 jahre seine anatomie raisonnée. Als hernach der König den fremden Doctoribus die praxin untersagte, ward er von der facultät zu Pariß zum Doctore aufgenommen, wodurch denn seine begierde nach einer profession, die er von jugend auf gehabt hatte, vermehrt ward. Bey der an. 1699 von dem König angeordneten veränderung in der academie des sciences ward

er aus einem elevé zum associé angenommen. Gleich darauf ließ er sich mit Mr. Mery in den bekanten streit de circulatione sanguinis in fœtu, ein, und schrieb bey dieser gelegenheit seinen tractat, de la generation & de la nourriture du fœtus. Dieser streit aber war vielleicht ursache an seinem nicht lange darauf erfolgten tode, denn weil er einen starcken gegner vor sich hatte, arbeitete er desto emsiger, und brach sich dabey viel von seinem schlaf ab, ohne gleichwol seine praxin zu versäumen. Er starb an. 1701 an der schwindsucht. Er hatte einen sehr lebhafften und durchdringenden geist, und besaß eine vollkommene und sehr ordentliche gelehrsamkeit, war daher auch in vielen grossen häusern sehr angesehen, und ward nach seinem tode sehr bedauret. *Fontenelle* histoire de l'academie des sciences t. 1.

Tauß, Tusta, Böhm. Domalicz, eine Königliche stadt mit einem alten schlosse in Böhmen, in dem Pilßner-Crayse, 14 meilen von Prage, gelegen. Die Hußiten haben hierbey an. 1431 die Teutsche armee und an. 1466 die creutz-krieger aus dem felde geschlagen. In der letzten action soll das feld eine gantze meile mit todten cörpern bedeckt gewesen seyn, welches man dahero bis diesen tag das Creutzfeld zu nennen pfleget. Man erzehlet, als der Hertzog Boleslaus Sævus seinen bruder, Wenceslaum Sanctum, umgebracht, habe er in dem Kayserlichen lager dergestalt pardon erhalten, daß er in des Kaysers küche einen kessel über dem feuer halten müssen. Wie ihn nun einst der Kayser sitzend angetroffen, habe er zu ihm gesagt, tu sta, welches Boleslaum bewogen, eine stadt in selbiger gegend zu bauen, und ihr den namen Tusta beyzulegen. Unweit der stadt ist eine see, Babylon, oder der Böhmische Weyer genannt. *Balbin.* miscell. rer. Boh. l. 3 dec. 1 p. 95. *Hagec* Böhm. chron. *Sylvii* hist. Boh. *Theobaldi* Hussitenkr. P. I & III. *Weingart.* Fürstensp. P. 1 p. 61. *Vogt* ietzl. Böhm. p. 137.

TAUSTE, ein schöner flecken in dem Königreich Aragonien, zwey meilen von den Navarrischen gräntzen, zwischen Saragossa und Tudela, an dem kleinen fluß Riguel, gelegen, welcher nicht weit davon in den Ebro fällt. Die lage dieses orts ist sehr angenehm und der boden überaus fruchtbar. Weil er in dem Spanischen successions-kriege vor Philippi V interesse einen absonderlichen eifer spüren lassen, so hat ihm derselbe an. 1708 den titul der sehr getreuen beygelegt, auch in seinem wapen eine Frantzösische lilie zu führen vergönnet. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 669. *Mercure historique.*

Tautenburg, ein altes bergschloß in Thüringen, so vormals den Herren von Schenck zugestanden. Es liegt mitten in dem walde, welcher der Tautenburger forst genennet wird, auf einem berge, ist von Rudolph Schencken II an. 1232 erbauet, und hat daselbst eine linie der Herren Schencken lange zeit residiret, bis solches geschlecht gantz ausgestorben; da denn die Herren von Werther, Döring und Taube von Churfürst Johann Georgen I damit begnadiget worden. Endlich aber nach einiger denen zuletzt begnadigten geschehener satisfaction ist solche in der unter Churfürst Johannis Georgii II gemachten theilung dem hause Zeitz zugefallen, welches auch diese Herrschafft bis an. 1711 besessen, da sie gegen eine gewisse summe geldes an das Churhauß Sachsen überlassen worden. Die dazu gehörigen dorffschafften sind Tautenburg, Poßdorff, Frauen-Prißnitz, Rothkau, Wehdorff, Mertendorff, Poppendorff, Dothen, Grabsdorff, Droitzen, Görschen, Wetteburg, Wetterscheid, Molphitz, Grossenheringen, Pfulsborn, Steudnitz. Wie denn auch 3 vorwerge dazu gehören zu Frauen-Prißnitz, zu Rockau und zu Steunitz. *Peckenstein* theatr. Sax.

Tara, ein Bayerisches kloster, Barfüsser Augustiner-ordens in dem Bißthum Freysing und dem landgericht Dachau, zwischen Augspurg und München gelegen, ist an. 1618 erbauet, und an. 1629 gedachtem orden eingeräumet worden. Die wallfahrten, so hieher angestellet werden, sind ungemein groß, weil nicht allein daselbst ein von dem Hertzoge Wilhelm V dahin geschencktes wunderthätiges Marienbild aufbehalten wird; sondern auch der Pabst Innocentius XII an. 1692 dem orte dieses geistliche privilegium mitgetheilet, daß ieder jährlich an einem ihm beliebigen tag hier vollkommen ablaß erlangen kan. Churbayern p. 241.

TAXANDER, Hertzog von Tongern, wurde in seiner jugend an des Kaysers Gratiani hofe erzogen, allwo er durch Eugenii Grammatici und Arbogastis neid viel erdulten muste, wurde aber zu des H. Martini, Ertz-Bischoffs von Tours, zeiten ein Christ. Nachgehends verließ er den Kayser Gratianum, und nahm Maximini parthey an, welcher ihm viel privilegia gab. Zu seiner zeit verließ Servasius, Bischoff von Tongern, diese stadt, nachdem er die bevorstehende verfolgung der Hunnen propheceyet, welche den ort nach Gratiani tode gäntzlich ruiniren würden. Taxander war bey Theodosio dem grossen sehr beliebt, und starb unter seiner regierung. *Thomas* de Tongris & Eburon.

TAXANDRIA, TOXANDRIA, oder TOXIANDRIA, eine Landschafft, von welcher Ammianus schreibt, daß die Gallier, welche man Salios genennet, sich ihrer bemächtiget. Cluverus hält davor, daß unter diesem namen die insuln, aus welchen heutiges tages Seeland bestehet, verstanden werden. Hingegen Godofredus Vendelinus behauptet, daß Toxandria so viel sey, als Tessenderloo, welcher ort an dem fluß Demer in Brabant liegt, und daß ehemals derjenige strich landes darzu gehört, welcher sich zwischen der Maaß, dem äussersten theil der Schelde und den beyden flüssen Demer und Ehar befindet. *Mezeray* hist. de France tom. 1 p. 133.

TAXILA, die gröste stadt in Indien, wie Strabo berichtet. Sie ist aber jetzo gantz unbekannt, wofern es nicht etwa Cambaia ist. Philostratus sagt, daß der König Phraotes seine residentz allhier gehabt, und daß alle häuser darinnen von erde gewesen. *Philostratus* vita Apollonii. *Strabo* lib. 5.

TAY, der gröste fluß in Schottland. Er entspringet in Braid Albin, aus Loch-Tay, einem see, der 24 meilen lang ist, läufft bey dem Grampianischen gebürge, der landschafft Arhol, der stadt Dunkell und S. Johnston, der fruchtbaren landschafft Gowry vorbey, und fället endlich in die see bey Dundee, allwo er 2 meilen breit ist. Er ist schiffbar bis nach S. Johnston, ohngefehr 20 meilen ins land hinein.

TAYA, ein fluß in Mähren, entspringet daselbst in dem Iglauer-Crayß, gegen der Böhmischen gräntze, gehet bey der stadt Znaym vorbey, und durch den Brünner-Crayß, da er den Schwartz-fluß, mit welchem die Zwittawa unterhalb Brünn, und die Iglawa unterhalb Porliß sich vermischet, in sich nimmt, unterhalb Eißgrub die gräntze zwischen Oesterreich macht, und gleich an der gräntze von Ungarn, wo der weisse berg ist, in die March fällt.

TAY-BOU, der name eines von den beyden grossen zäuberern des Königreichs Tonquin in Indien gegen China zu. Die einwohner dieses landes tragen eine sonderbare ehrerbietung gegen 2 zäuberer, die sie Tay-bou und Tay-Phou-Thouy nennen; wie auch gegen eine gewisse hexe, Bacoti genennet. Tay-bou hat ihnen weiß gemacht, daß er zukünfftige dinge habe vorher sagen können. Dahero geschicht es, daß, wenn sie ihre kinder verheyrathen, oder etwas land kauffen, oder sonst ein wichtig geschäffte vornehmen wollen, sie dieses Oraculum vorhero fragen, wie ihr vorhaben ablauffen werde. Der zauberer hält ein buch in der hand, so mit figuren von männern, thieren, zirckeln und triangulн angefüllet ist, daneben 3 stücken kupffer, so mit einigen characteren, und zwar nur auf einer seite bezeichnet sind. Diese thut er in 3 becher, schüttelt sie darinnen um, und wirfft sie auf die erde. Wenn alle characteres oben liegen, so schreyet der zäuberer, daß die ihn fragende person der glücklichste mensch in der welt seyn werde; liegen sie aber unten, so wird es vor ein böses zeichen angesehen. Wenn nur ein oder zwey characteres oben liegen, so ziehen sie ihre bücher zu rathe, und propheceyen daraus, was ihnen gutdüncket. Er will auch die ursachen der kranckheiten wissen, und die seelen der todten hervor ruffen können. *Tavernier* voyage des Indes.

TAY-PHOU-THOVY, der name des andern zäuberers in Tonquin. Er hatte eben ein solches buch, wie der vorige, worinnen er die ursachen der kranckheiten zu finden vermeinte. Sagte er, daß der teuffel die kranckheit veranlasset habe, so musten sie ihm einen tisch, der mit reiß und allerhand speisen wohl besetzt war, opffern, dessen sich der zauberer wohl zu gebrauchen wuste. Wenn hierauf der krancke noch nicht wieder genaß, umgaben alle dessen freunde und verwandten das hauß, und schossen ihre mußqueten dreymahl loß, um den bösen geist zu schrecken und hinweg zu jagen. Bisweilen machte der zauberer dem patienten weiß, daß der gott des wassers es wäre, der ihn beschwerte, welches sie gemeiniglich sagten, wenn die krancke person ein seefahrer, ein schiffmann oder fischer war; da er denn verordnete, daß man tapezereyen ausbreiten und hütten bauen, und darinnen 3 tage lang gute tafel halten, und zwar solches eine ecke von des krancken hause an dem nächsten flusse, um diesen gott einzuladen, daß er sich möchte von dannen machen, und die krancke person in seinen herrschafften wieder gesund sehen. Um die ursache der kranckheit besser zu erkennen, schickte sie dieser zäuberer offt zu Tay-bou, welcher zur antwort gab, daß es die seelen der todten wären, welche die kranckheiten verursachten, und so dann versprach er, durch seine kunst und geheime wissenschafft diese quälende seelen zu sich zu ziehen; denn sie glauben die metempsychosin oder fortwanderung der seelen. Wenn er nun nach seinem vorgeben diejenige antraff, welche das übel verursachte, verwahrte er sie in einem gefäß mit wasser, bis daß der krancke wiederum gesund ward. Wenn er genaß, so zerbrach er das gefäß, und die seele bekam die freyheit hinzugehen, wo es ihr beliebt; starb er aber, so geboth der zäuberer der seelen nicht mehr schaden zu thun, und schickte sie hernach fort. *Tavernier* voyage de Indes.

Taye von Goycke, eine ansehnliche familie in Brabant, welche an. 1651 den Freyherrlichen character erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß sie schon seit 400 jahren unter die Ritter gezehlet worden, und Jacob Taye, Herr von Goycke, Wemmel, Sart xc. des Hertzogs von Bourgogne Philippi boni Rath und Cammer-Herr und ein ober-älter vater Engelbert Frantzens Taye, Herrn von Goycke gewesen, welcher in obbesagtem jahre in den Freyherrn-stand erhoben worden. L'erection de toutes les familles du Brabant. p. 38.

TAYGETHA, Atlantis und Pleiones tochter, eine von den Pleiaden, von welchen Jupiter Lacedæmonem, den erbauer der stadt Lacedæmon zeugte. *Virgilius* eccl. 4.

TAYGETUS, ein berg in Laconien, einer Provintz in Peloponneso oder Morea. Er lag so nahe bey Sparta, daß er durch ein erdbeben auf diese stadt gefallen ist, und selbige fast gäntzlich ruiniret hat. Dieser berg war Castori und Polluci gewidmet, als welche unten an demselbigen gebohren waren. *Plinius. Homerus.*

TAYLOR, (Jeremias) ein Engelländer, war Capellan bey König Carln I, und Professor theologiæ zu Oxford, muste auch, weil er auf des Königs seite war, deswegen viel erdulten. Carl II machte ihn bey seiner wiedereinsetzung ins Reich zum Bischoff in Irrland, worauf er 1667 verstarb. Er besaß grosse gelehrsamkeit, und hatte eine vollkommene gute schreibart. In seiner historie von den alterthümern der universität Oxford suchte er das Bischöfliche regiment und die Englischen kirchen-

kirchen-gebräuche sehr. Sonst hat man von ihm ductorem dubitantium, so auch ins Teutsche übersetzt und andres mehr. *Memoires du tems. Morlin* Angl.

TAYLOR, (Johannes) der Wasser-Poet genannt, war in der Engelländischen Provintz Glocestershire gebohren, und lernte nichts mehr als grammaticalische dinge. Nachgehends wurde er als ein lehrling zu einem schiffer in London gethan, wobey er aber nicht unterließ, sich in seiner poesie zu üben, als worzu er von natur so grosse lust hatte, daß er mehr als 80 bücher schrieb, von welchen er einige dem Könige Jacobo, andre Carolo I zueignete, die sie auch gnädigst annahmen.

TAYLOR, (William) war zu Kighley, in der Engelländischen Provintz Yorkshire, den 30 sept. an. 1616 gebohren, und zu Magdalen-Hall in Oxford aufgezogen. Hernach ward er Schul-Rector zu Keynton in Herefordshire, und an. 1639 zu Cirencester in Glocestershire. Nachdem diese stadt an. 1642 von der Königlichen parthey eingenommen worden, begab er sich nach Londen, und predigte daselbst erstlich zu Bow, nahe bey der stadt, und hernach zu S. Stephens in Colemanstreet, an statt Johannis Goodwin, welcher von dem Parlament ausgestossen war. Als er aber daselbst einigen widerstand fand, predigte er in einer kirche in Woodstreet, und hielt zu S. Giles in Cripplegate und S. Peters Cornhil lectiones. Jedoch wurde er hernach zu S. Stephens wieder eingesetzt, allwo er auch bis an seinen tod, so den 5 sept. an. 1661 erfolgete, blieb, und in der kirche daselbst begraben wurde. Er war ein eyfriger Preßbyterianer, auch dabey ein sehr gelehrter und arbeitsamer mann. Er gab einige predigten über Phil. c. 2. v. 10 heraus, nebst noch einigen anderen.

TEANO, oder TIANO, eine kleine stadt in der Neapolitanischen Landschafft, Terra di Lavoro, zwischen Capua und Sessa, gelegen. Sie hat den Hertzogen von Medina Celi gehört, und ist um das jahr 1708 von dem Könige in Spanien, Carolo III, dem Grafen Wirich Philipp von Daun, so Vice-Ré in Neapolis gewesen, mit dem titul eines Fürstenthums, zu lehn gegeben worden.

TEARUS, ein fluß in Thracien oder Romanien. Er entspringet aus 38 quellen, und ergeust sich in den fluß Hebrus, jetzt Mariza genannt. Man sagt, daß Darius, Hystaspis sohn, eine so grosse beliebung an dessen wasser gehabt, daß er 3 tage lang allhier geblieben, und einen pfeiler aufrichten lassen, mit dieser aufschrifft in Griechischer sprache: das wasser dieses flusses übertrifft alles andre in der welt an schönheit und güte. *Herodotus.*

TEATE, (Faithfull) ein Englischer Poet, dessen schrifften sowohl wegen ihrer scharfsinnigkeit, als wegen ihrer erbauung, sehr hoch geschätzt werden. Sein vornehmstes werck ist dasjenige, welches er ter tria genennet, und welches Gottfried Wagner in Leipzig an. 1698 in Teutsche verse sehr wohl übersetzt. Ausser dem hat er 2 oder 3 andre bücher geschrieben. Von seinem leben weiß man nur so viel, daß er zu Dublin in dem collegio der H. Dreyfaltigkeit auferzogen, nachgehends in derselben stadt an der kirche zu S. Warpurgis zum Prediger beruffen; endlich aber zu Cromwells zeiten nach Engelland geholt worden, allwo er zu Sudbury in der Graffschafft Suffolk gleichfalls das amt eines Predigers verwalte.

TEBESCA, eine stadt in Africa, welche ehemals ein Bißthum hatte, so unter dem Ertz-Bißthum Carthago stund.

TECHORT, ist ein land in der Africanischen Provintz Biledulgerid, benebst einer stadt, einem fluß, und einer wüsten gleiches namens.

Techtimerow, eine Cosackische vestung an dem Nieperfluß in der Ukraine 120 meilen von Kiow, wozu ein grosser strich landes gehöret. Der König Stephanus von Polen räumte selbige an. 1576 den Cosacken ein, nebst einem gantzen bistrict von 20 meilen, und machten sie einen waffen-platz daraus, worinnen sie eine beständige besatzung hielten. Allein als sie nach diesem zu mächtig werden wolten, nahmen ihnen die Polen an. 1638 unter König Vladislao selbigen ort wieder ab, restituirten ihn aber bald wieder. *Cellarii* Polonia p. 390. *Pastorius* de B. Cosacico. *Hartknoch* de rep. Polon. l. 2 c. 8. *Happelii* histor. moderna Eur. p. 16.

Teck, ist ein altes bergschloß in Schwaben, und zwar das stammhauß besonderer Hertzoge. Woher dieser ort den namen habe, und von wem er erbauet worden, ist ungewiß, nur daß einige die erste grundlegung des schlosses dem Kayser Probo, andre den Tectosagen zuschreiben wollen. Man findet aber heutiges tages nichts mehr, als die rudera von dem alten schloß noch übrig. Der berg ist oben eben und weit, darauf jährlich 60 stück rindvieh geweydet werden. Es ist auch ein herrlicher brunnen oben, welcher immer wasser genung hat. *B. Rhenani* hist. Germ. *Hertzogs* chron. Alf. *Crusii* annal. Svev.

Teck, ein altes Hertzogthum in Schwaben, von deren urheber unterschiedliche meynungen sind. An. 1010 soll es durch die letzte Hertzogin Agnes an ihren gemahl, den Graf Egonem von Habsburg, gekommen seyn. Nachgehends hat es der Kayser Henricus IV seinem schwager, Rudolpho, Grafen von Rheinfelden, verliehen, der es an. 1077 Bertholdo, Hertzoge von Zähringen, zu lehen gegeben, damit er ihm wider Henricum IV, gegen dem er sich zum Gegen-Kayser aufgeworffen, beystehen möchte. Doch Berthold starb unter dieser unruhe, und Henricus IV gab das meiste davon Friderico von Hohenstauffen, so daß nur ein weniges, nemlich das schloß Teck, das städtgen Owen und andre örter auf dem Schwartzwalde an Conradum I, des gedachten Bertholdi von Zähringen sohn, kam. Von dessen nachkommen hat sich Albertus III, der an. 1175 gelebet, auf erlaubniß des Kaysers Friderici I, zuerst einen Hertzog von Teck geschrieben, dahingegen die vorigen sich nur Grafen von Teck und Calw genennet. Conradus I starb an. 1292, und scheint er derjenige zu seyn, welcher wider den Grafen Marquard von Habspurg und gegen Conradum V von Hohenstauffen zum Kayser vorgeschlagen worden. Sein bruder Berchtold war Bischoff zu Straßburg. Fridericus, so an. 1370 gelebt, hat das ober-commando über die Schwäbischen vereinigten völcker wider Bayern geführt, und das schloß zu Mindelheim, welchen ort er denen von Hochschlitz abgenommen, erbauet. Ludovicus war Patriarch zu Aquileja, und starb an. 1431 auf dem Cocilio zu Basel. Der letzte Hertzog Friedrich hinterließ bey seinem an. 1413 erfolgten tode nur eine tochter, Beatrix oder Judith, welche an. 1417 an Eberhardum den sanfftmüthigen, Grafen von Würtemberg, vermählet ward. Weil nun Graf Eberhard der Greiner bereits an. 1376 den halben theil des schlosses Teck, nebst Kirchheim, auch an. 1385 Owen erhandelt hatte, so ist das übrige theil gleichfalls an das hauß Würtemberg gediehen, welchem es auch noch zugehört. *Crusii* annal. Svev. *Imhoff.* N. P.

Tecklenburg, eine ur-alte Graffschafft des Westphälischen crayses, zwischen dem Stifft Oßnabrüg und Münster gelegen. Den namen hat sie von dem alten berg-schloß Tecklenburg, welches auf der spitze eines hohen berges lieget, und mit starcken wällen, trockenen graben, rundelen und hohen mauern versehen. Auf dem mittelsten wall ist der grosse alte fünffeckigte thurm zu sehen, so an dem vordersten theil einem schiffe nicht unähnlich stehet, und vorzeiten ungemein hoch gewesen. Weil er aber vor 400 jahren durch eine gewaltige feuers-brunst grossen schaden erlitten, und sehr mürbe worden, hat man ihn abnehmen müssen. Es ist auch daselbst ein unterirrdischer gang zu sehen, welcher mit einer starcken eisernen thüre verwahret wird. Die Graffschafft ist ziemlich fruchtbar, und hat guten ackerbau, vieh-weide, gehöltze und dergleichen. Darzu gehören die stadt Tecklenburg nebst 9 kirch-dörffern, namentlich Lengerich, Cappeln, Linen, Lattbergen, Wersen, Lotte, Leden, woselbst auch ein Adeliches Nonnenkloster, Ledde und Schole. Es hatte selbige ehemals ihre eigne Grafen. Als aber Graf Conradus an. 1557 ohne männliche erben verstarb, nahm sich dessen eintzige hinterlassene tochter, welche an Graf Eberwinen von Bentheim vermählet war, der lande an, ob gleich Conradi bruder, Otto IX, noch lebte, welcher ohne verstand war. Es hatte aber Conradus auch eine schwester, Anna genannt, welche an Grafen Philippum zu Solms-Braunfels vermählt gewesen, mit dem sie einen eintzigen sohn, Conradum, erzielet. Dieser suchte die helffte der Graffschafft, und kam die sache an. 1576 vor das cammergerichte, allwo endlich an. 1686 Graf Wilhelm Moritzen von Solms-Greiffenstein drey achttheil der gantzen erbschafft samt allen von Conrads tode an daraus gezogenen einkünfften zuerkannt wurden. Ob nun wohl die Grafen von Bentheim das remedium restitutionis gesucht, ist doch an. 1696 die vorige sentenz bestätiget worden. Nachdem man sich lange aber vergeblich um einen vergleich bemühet, indem die mehr als hundertjährigen einkünffte mehr als die gantze erbschafft austrugen; hat vorgedachter Graf Wilhelm Moritz durch ein cameral-decret an. 1702 die gantze Graffschafft erhalten, auch dieselbe an. 1707 an den König von Preussen vor 300000 rthl. verkaufft, wiewohl die von Bentheim, welche von der erbschafft nur die Herrschafft Rheda behalten, deshalben bey dem Reichs-Hofrath einwendung gethan. *Rumpii* beschr. von Tecklenb. Die Preussis. jura stehen in *Lünigs* grundveste Europ. Potentz. gerechts. P. 1 n. 57. die Tecklenburg. oder Bentheim. aber in *Fabri* staats-cantzley P. 10 c. 13.

Tecklenburg, (Grafen von) es hat diese graffschafft von alters her bis gegen die mitte des 16 seculi eigene Grafen gehabt. Zu Kaysers Ludovici des frommen zeiten hat regieret Cobbo, ein tapfferer Herr, so um an. 874 verstorben. Dessen sohn war Allo, welcher Hermannum I. hinterließ, dieser Wilhelmum, dessen sohn Hermannus II war. Dem folgte Hermannus III, dessen sohn Richardus an. 1119 dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Er hatte 2 söhne, deren der jüngste Ludolph Bischoff zu Münster wurde, der älteste aber Simon I folgte dem vater. Dessen 5 söhne waren Otto, Henrich, Dietrich, Gerhard, Albrecht. Der älteste sohn Otto I folgte dem vater in der regierung und hinterließ Simonem II, welcher anfänglich Cölnischer Obrister in Westphalen war, und wider Hertzog Heinrichen den löwen fochte. Er wurde darüber gefangen, und diente nach diesem Hertzog Heinrichen von Sachsen treulich, wurde aber an. 1201 von Graf Hermann von Ravensberg erschlagen. Seine söhne waren Otto II, Henricus II, und Engelbertus, welcher letztere Bischoff zu Oßnabrüg war, und mit seinem bruder Ottone krieg geführet, denselbigen überwunden, und gefangen, auch ihm etliche schlösser und dörffer abgenommen. Der älteste Otto II setzte das geschlechte fort, und hinterließ Ottonem III, dieser Simonem III, von welchem Otto IV, welcher nach absterben Gundini durch seine gemahlin, die dessen schwester war, an. 1326, die graffschafft Schwerin überkommen. Er führte mit dem Bischoff von Oßnabrüg krieg, welcher aber durch vermittelung des Bischoffs von Münster beygelegt worden. Sein sohn Nicolaus I verkauffte die Graffschafft Schwerin an. 1356 an die Hertzoge Albertum und Henricum von Mecklenburg. Dessen sohn Otto V, erhielt durch seine erste gemahlin, so eine Gräfin von der Lippe war, an. 1378 die herrschafft Rheda eigenthümlich; wiewohl er darüber mit den Grafen von der Lippe in einen schweren krieg verfiel. Sein sohn Nicolaus II gerieth in streit mit seinem vater, und eroberte das schloß Tecklenburg; es wurde ihm aber gifft beygebracht, und er dadurch im verstande sehr geschwächt, dahero ihn der Bischoff gefangen nach Mün-

ster führte, da er an. 1400 vor seine rantzion das amt Bevergen, Cloppenburg und andre örter abtreten muste. Wie dann auch die Grafen von Ravensberg das amt Limberg an Tecklenburg mit bewehrter hand eingenommen. Sein sohn war Otto VI, dessen söhne aber Nicolaus III und Otto, welcher letztere ohne erben verstorben. Hingegen Nicolaus III setzte das geschlechte fort, und wurde der böse zugenamet, weil er seinen vater gefänglich gehalten. Er hatte viel irrungen mit seinen söhnen, Ottone VIII und Nicolao IV, welche endlich an. 1498 dergestalt beygeleget wurden, daß der vater die Grafschafft Tecklenburg nebst der herrschafft Rheda den söhnen abtreten, und die landschafft Lingen allein vor sich behalten solte. Nicolaus starb an. 1541 ohnverheyrathet, Otto VIII aber folgte seinem vater in der regierung und hinterließ 5 söhne, worunter Otto Probst zu S. Johann zu Oßnabrüg, und Nicolaus V Canonicus zu Cöln worden, Wilhelm aber jung verstorben ist. Otto IX war ohne verstand und der aller letzte seines geschlechts. Daneben hinterließ er 5 töchter, deren die älteste Anna an den Grafen Philippum von Solms vermählet worden, wodurch denn das Hauß Solms ein recht auf diese Grafschafft erhalten. Der älteste sohn Conradus folgte dem vater in der regierung, welcher Graf Maximilianen von Egmond, weil er in dem Smalcaldischen bunde gestanden, die Grafschafft Lingen abtreten müssen. Weil er aber keine söhne hinterließ, fiel die Grafschafft Tecklenburg an seinen schwieger-sohn, Graf Eberwinen, welcher mit seiner tochter Anna vermählet war. Von selbiger zeit an ist die Grafschafft Tecklenburg bey dem Gräflichen hause Bentheim gewesen. Eberwino folgte sein sohn Arnoldus, ein wegen seiner gottseligkeit gepriesener Herr. Er vermählete sich mit Magdalena, gebohrner Gräfin von Nuenar, Meurs und Limburg, mit welcher er die Grafschafft Limburg nebst den herrlichkeiten Alpen, Lennex und Helffenstein, ingleichen die erb-vogtey über die stadt Cölln erhalten. Seine söhne waren Eberwin Wirich, der an. 1595 auf der academie zu Padua starb; Arnold Jobst, der zu Bentheim, Wilhelm Heinrich, der zu Steinfurt, Conrad Gumprecht, der zu Limpurg, und Friedrich Rudolph, der zu Alpen regierte. Der älteste aber, Graf Adolph, folgete in den Tecklenburgischen landen. Seine söhne waren Arnold, welcher an. 1623 zu Steinfurt verstorben; Friedrich Ludewig, Domherr zu Bremen; Christian Adolph. Der andre sohn, Mauritius, folgte ihm, von welchem Johann Adolph, Wilhelm Ludwig, welcher bald verstorben, und Friedrich Moritz. Johannes Adolphus folgte in der Grafschafft Tecklenburg, welche er aber nach diesem dem Grafen von Solms überlassen müssen. Er vermählte sich an. 1664 zum ersten mahl mit Johanna Dorothea, Philippi, Grafen von der Lippe zu Buckeburg, tochter. Als aber selbige verstorben, vermählte er sich mit Charlotta, Landgraf Friedrichs von Hessen-Eschwege tochter, Augusti des jüngern, Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels wittwe, von welcher Johannes Augustus im junio an. 1680 gebohren, und hernach Königlich Preußischer Cammerherr worden, aber den 21 april an. 1701 verstorben. Darneben hatte er einen sohn, der aber bald wieder verschieden, nebst 3 töchtern. Graf Johann Adolphs jüngerer bruder, Friedrich Moritz, ist ehemahls in Dänischen und Chur-Brandenburgischen diensten gewesen. Er hat seine residentz zu Limburg genommen, und von seiner ersten gemahlin Sophia Theresia, Graf Johann Albrechts zu Ronow und Biberstein tochter, Graf Friedrich Wilhelms von Leiningen-Westerburg wittwe, an. 1690 einen sohn, namens Moritz Albrecht, erhalten, der aber das folgende jahr gestorben. Seine andere gemahlin war Christiana Maria, Graf Casimirs von der Lippe in Brackel tochter, mit welcher er 3 Fräulein erzielet hat. *Krantzii* Saxonia. *Rumpii* beschreibung Tecklenburg. *Imhof.* not. proc.

TECMESSA, war eines Phrygischen Fürsten tochter, welche von den Griechen gefangen wurde, als selbige die gegend um Troja herum ausplünderten. Sie muste aber den Griechischen Helden Aiax dergestalt einzunehmen, daß selbiger sie zu seiner gemahlin erwehlte. Sie hatte von ihm einen sohn, namens Eurysaces, welcher auf der insul Salamin seinem groß-vater folgte. *Dictys* Cretensis. *Sophocles* Aiace. *Q. Calaber.*

TECTOSAGÆ, ein alt volck in Gallia Narbonensi, deren haupt-stadt Toulouse war. Sie fielen in Teutschland ein, und liessen sich unter des Sigovesi anführung nahe bey dem Hercynischen walde nieder. *Julius Cæsar* de B. G. c. 5. *Livius* lib. 5.

TEDDELES, TEDLES, eine Provintz und stadt in der Barbarey, 30 meilen ostwärts von Algier. Sie ist mit überaus alten und festen mauren umgeben, liegt auf einem fruchtbaren korn-boden, und hat viel hindurchlauffende ströhme. Die einwohner sind meistentheils färber, und haben einen so grossen überfluß an fischen, daß sie selbige umsonst weggeben. *Leo Africanus.*

TEDNEST, ist die haupt-stadt in der provintz Hea in dem Königreich Marocco in Africa an dem fluß Amana. Der König von Portugall nahm selbige an. 1514 dem Cherif Mahomet, welcher daselbst seine residentz aufgeschlagen hatte. Allein wenige zeit darauf eroberte sie der Cherif wieder, und seine nachfolger haben sie biß zu des Tafilettæ zeiten behalten, welcher sich von diesem ort so wohl als von dem gantzen Königreich Fez und Marocco zum Herrn machte. *Marmolii* Africa lib. 3.

TEDZA, TEZZA, TEZA, eine reiche und vornehme stadt in der provintz Chanz im Königreiche Fez, fünff Meilen von dem berge Atlas, 50 von Fez südwärts, 130 von der offenbaren see ostwärts, und 170 von dem mittel-meere gelegen. Diese stadt hatte vor alters ohngefehr 5000 familien, war prächtig gebauet, und hatte insonderheit schöne palläste, collegia und tempel. Aus dem berge Atlas entspringet ein kleiner fluß, welcher vormahls durch die vornehmste moscheer geleitet wurde. Allein die nachbarn haben ihnen dieses wasser abgeschnitten, so, daß sie nun cistern-wasser brauchen müssen. In ansehung des reichthums, der höflichen sitten und des volcks verdienet diese stadt den dritten rang in dem Königreiche Fez. Sie hat einen grossen tempel, drey collegia, und unterschiedliche bäder, fruchtbare felder, gelehrte und reiche einwohner, und ohngefehr 500 familien von Jüden, die sehr herrlichen wein machen, welcher der beste in Africa ist. Sie hat auch ein schön schloß, worinnen der Gouverneur residiret, welcher der andre sohn des Königs von Fez ist. Der König selbst kömmt öffters hieher wegen der angenehmen lufft, wie auch die stadt von den wilden Arabern zu beschützen, welche die datteln von Segelmesse und grosse geld-summen dahin bringen, um solches gegen korn zu vertauschen, wodurch die stadt sehr reich wird. *Leo Afric.*

TEES, ein fluß in der nördlichen gegend von Engelland. Er entspringt auf den gräntzen von Cumberland, und nimmt seinen lauff ostwärts auf vier meilen lang. Er scheidet das Bißthum Durham von Westmorland, und dienet von dar an zur gräntze zwischen diesem Bißthum und Yorckshire, biß daß er ohngefehr 7 meilen südwärts von Hartlepool in die see fällt.

TEFETHNE, eine see-hafen-stadt in der provintz Hea im Königreiche Marocco. Sie liegt auf der nord-seite des berges Atlas drey tage-reisen von Messa nordwärts, in der provintz Sus. Sie bestehet ohngefehr aus 600 familien, und hat einen bequemen hafen für kleine schiffe, welche von den Portugiesischen kaufleuten, die von hier bock-felle und wachs hohlen, offt besucht wird. Sie ist mit einer mauer von ausgehauenen und ziegel-steinen umgeben, und wurde von den Africanern erbauet. Die einwohner sind anitzo Mahometaner, welche zu entscheidung bürgerlicher sachen richter haben, die mordthaten aber durch die nächsten bluts-freunde rächen, und dißfals gleiches mit gleichem vergelten lassen. Wenn aber der mörder entläufft, wird er auf sieben jahr lang verbannet. Darauf kömmt er wieder, und erlegt eine geld-straffe, wodurch er frey wird. Die einwohner sind weiß und höflich, und haben einen grossen überfluß an gersten und ziegen-böcken. Diese letztere werden bey nacht in die wohnhäuser gethan, wodurch dieselben sehr garstig und unflätig werden. An diesem ort fängt sich der berg Atlas an. *Marmolii* Africa.

Tesfereggerthal, ist eine gegend, zu dem Ertzstifft Saltzburg gehörig und an den Tyrolischen gräntzen gelegen, welche sonderlich dadurch bekannt worden, daß man an. 1684 deren einwohner der protestantischen religion zugethan gefunden, ungeachtet man in den gedancken gestanden, daß von langer zeit her kein eintziger mensch um denselbigen district herum von einer andern, als der catholischen religion seye. So bald der damahlige Ertz-bischoff von Saltzburg die obgedachte beschaffenheit entdeckt, vertrieb er die, so sich zu der augspurgischen confession bekenneten, und ließ den catholischen glauben wieder einführen. *Burnet* reise nach Ital. p. 228.

TEFFLIS, oder TIFFLIS, lat. Tiphlis, von den einwohnern Cala, von einigen erdbeschreibern aber Tebile Cala genannt, ist die haupt-stadt in Gurgistan oder dem eigentlich so genannten Georgien, und gehöret den Persianern. Sie liegt unten an einem berge an dem ufer des flusses Cur oder Cyre, ist mit starcken mauren umgeben, und hat eine schöne festung, die 1576 von den Türcken erbauet worden, auch zugleich ein freyheits-ort ist. Der Printz von Georgien muß durch dieses citadell, wenn er die von denen Sophis ihm zugeschickte brieffe und geschencke gewöhnlicher massen ausserhalb der stadt empfangen will, und haben die Persianer deswegen diesen gebrauch eingeführet, damit sie sich gleich seiner person ohne weitläufftigkeit versichern können. Es sind 14 kirchen in der stadt, worunter 6 denen Georgianern, die übrigen aber denen Armeniern gehören. Die haupt-kirche der Georgianer Sion ist von schönen quater-stücken gebauet, und voll platter gemählde. Nahe hierbey ist die wohnung des Tibilele oder des Bischoffs von Tefflis. Nach der haupt-kirche sind die vornehmsten die so genannten Tetrarchen und Anguescat, welches so viel heist als Abgari bildniß. Die Georgianer heissen sie Abegare Angues und geben vor, daß das bild, welches Christus dem Abgaro gegeben haben soll, lange zeit in dieser kirche verwahret worden. Die haupt-kirche der Armenier wird Pacha-vanc oder das kloster des Bassa genannt, weil sie ein Bassa, der hieher geflohen, und ein Christ worden, bauen lassen. Es ist keine einige moschee allhier, obgleich die stadt einem Mahometaner gehöret, und von einem Mahometanischen Vice-Ré regieret wird. Sie haben sich zwar etliche mahl bemühet, eine moschee aufzubauen, allein wegen des aufrührischen volcks kunten sie keine zu ende bringen, ausser in der festung. Als aber der priester das erste mahl daselbst aufgetreten, und das glaubens-bekäntniß ablegen wollen, lief das volck zusammen und jagte ihn mit steinen herunter, daß sich auch nach der zeit keiner wieder dahin getrauet. Diese stadt hat sonst schöne gebäude, grosse bazars, bequeme caravanseras, ist sehr volckreich, treibt grosse handlung, und ist zweymahl unter der Türcken bothmäßigkeit gewesen, das erste mahl unter Ismael II und das andere mahl unter des folgenden regierung, da Solimann fast eben zu der zeit, da er Tauris einnahm, von diesem ort meister wurde. Nachgehends eroberte ihn der König in Persien wiederum, und bekam den zunahmen Dar e Melec das ist die Königliche stadt. *Chardin* voyages t. II.

TEGAN, ist eine stadt in China, und zwar die haupt-stadt der provintz Huquang.

TEGAZA, eine wüsteney an den gräntzen von Zaara und dem lande der Negros in Africa. Die einwohner dieser gegend kommen niemahls vor ein ander volck. Die von Zanghaga handeln mit ihnen auf eine sehr seltsame weise. Sie bringen ihr saltz, und legen es an das ufer eines gewissen flusses, und gehen so dann wiederum hinweg. Darauf kommen die andern in ihrer abwesenheit, und legen bey einem ieglichen

hauffen

hauffen salß den preiß, den sie dafür zu geben gedencken. Wenn nun dies se auch hinweg gegangen sind, kommen die Zanhaguer wieder, und nehmen das gold, welches die andern hinterlassen haben. Alles dieses geschicht auf beyden seiten mit grosser aufrichtigkeit. Vor einigen jahren wurden einige von diesen wilden leuten gefangen, welche aber starben, ohne daß man sie jemahls hätte reden hören, welches glauben machte, daß sie stumm seyn. *Joannes Leo.*

TEGEA, war eine stadt, welche die einwohner aus 9 dörffern formirten, in Arcadien. Es hatte diese stadt jederzeit viel mit den übrigen städten in Arcadien zu thun, brachte sich auch so wohl in dem Trojanischen als Persischen kriege in sonderliches ansehen. Als das bekannte Calydonische wilde schwein in Griechenland viel unheil stifftete, brachten Ancæus und Atalanta dieser ihrer stadt durch desselben erlegung nicht wenig ruhm zu wege. Die Lacedämonier, so sich die Tegeater zu überwinden, gewiß versprachen, wurden von ihnen in eben die bande geschlossen, worein sie die Tegeater hatten werffen wollen. *Pausan.* Arcad.

Tegernsee, ist ein see, welcher in seinem umfange 4 bis 5 Teutsche meilen hat, und in Ober-Bayern, nicht weit von den Tyrolischen gränzen, zwischen der Iser und der Inn, sich befindet. An der nord-östlichen gegend desselben liegt ein ansehnliches Benedictiner-kloster, welches um das jahr 700 von 2 brüdern, Alberto und Ottogerio, Fürsten und Grafen von Warngow und Tegernsee, gestifftet worden. Es jagte zwar Hertzog Arnold die Patres heraus, und setzte Ritter an deren stelle. Kayser Otto II aber und sein bruder gleiches nahmens, Hertzog in Bayern, setzte die Patres wieder ein; von welcher zeit an das kloster dermassen an reichthum zugenommen, daß es bey nahe für das reichste will gehalten werden. Ehedessen wurde dem Abt von Kayser und Königen der Fürstentitel gegeben, und musten Edelleute die gewöhnlichen erbämter bey ihm versehen. Ob nun zwar dieses wohl abgegangen, so hat doch ein dasiger Abt in den zusammenkünfften der Bayrischen stände vor allen den rang. Das kloster an sich betreffend, so ist es mit mauren, gräben und thürnen versehen, und hat der Abt das recht, daß er es mit stücken besetzen, und gleich einer festen burg verwahren darf. So ist auch eine vortreffliche bibliothec allda zu finden. *Bucel.* G. S. P. I. 12. *Hospin.* de orig. monach. f. 148. *Luca* Fürstens. p. 336. Chur-Bayern p. 241.

TEGRE, ein africanisch Königreich in Abyßinien, welches von andern Tegremahon, von Francisco Alvarez aber Ausen genennet wird. Es ist der beste und gröste theil von Abyßinien, und begreifft 17 provintzen in sich, unter welchen die nordlichste und zunächst an Egypten liegende Barnagas genennet wird. In der stadt Arca soll die Königin von Saba ihre hofstadt gehabt haben, ausser welcher daselbst noch ein ander sehr ansehnlicher ort ist, Kaxumo oder Accum genannt, so nach andrer meynung, dieser Königin residentz gewesen. Es sind noch 17 schöne pyramiden allhier und drey kirchen, welche auf einem berge stehen. Die Jesuiten haben ein collegium und schöne kirche zu Fremona oder Maegoa, so mitten in dem Königreich gelegen und wohl bewohnet ist. *Dapper.* descript. Afric. *Ludolph.* histor. Æthiop.

TEJIEUT, eine lustige und sehr volckreiche stadt in der provintz Sus und dem Königreiche Marocco, so von den Africanern erbauet worden. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden, der an getrayde, zuckerröhren, datteln, gold, feigen, weintrauben und pfirschen sehr reich ist. Diese stadt begreifft 4000 familien in sich, welche allein in gold und eisen arbeiten. Sie haben vortrefliches leder. Die einwohner sind ein rohes, wildes und sehr kriegerisches volck. Zu entscheidung der gemeinen bürgerlichen streitsachen haben sie ihre richter; die mordthaten aber rächen sie durch angestellte conspirationen wider den mörder, oder durch eine sieben jährige verbannung desselbigen. Es wohnen allhier viel Juden, welche keinen tribut geben. Diese stadt liegt an der Sus, auf der südlichen seite von Messa, 35 meilen von Taradant ostwärts. *Leo Afric.* p. 60. *Marmolius* Africa l. 3.

Tein, s. **Teyn.**

Teiß oder **Theiße**, lat. Tibiscus, von den Ungarn Tissa genannt, einer der vornehmsten flüsse in Ungarn, entspringet aus dem Carpatischen gebürge in Ober-Ungarn, in dem Marosmarosienser comitat an der gräntze von Siebenbürgen und roth Rußland, aus einem kleinen brunnen auf dem Koltberg, wird aber durch 5 in der nähe hervorquellende bächlein dergestalt verstärcket, daß er 3 meilen von seinem ursprung fahrzeuge, so 20 stücke stein saltz, jedes 4000 pf. schwer, führen, tragen kan. Hernach nimmet er die flüsse Samutz, Graßna, Bodrog, bey Tockay, Hernate, Sajo, Sagyra bey Szollnock, Körös bey Czengrad, Marosch bey Szegedin, und endlich die Temes zu sich; fällt darauf 2 meilen unterhalb Peterwardein, und 4 meilen oberhalb Belgrad in die Donau, nicht weit davon, wo auf der andern seite die Sau hinein kömmt. Dieser fluß ist so fischreich, daß man sagt, er habe 2 theil fische und ein theil wasser, und sind die fische ungemein fett und groß. In dem zu Carlowitz an. 1699 geschlossenen frieden ist dieser fluß von dem ort an, wo die Marosch hinein fällt, zur gräntze zwischen dem christlichen und türckischen reich gesetzet, und dessen gemeinschafftlicher gebrauch beyderseits unterthanen frey überlassen; an. 1716 aber solche gantze gegend von den Kayserlichen wieder erobert worden. An diesem fluß sind die grosse Ungrische heiden und die felder, darinnen die Cumaner wohnen, lat. Campi Cumanorum genannt. *Szent-Ivani* miscellanea dec. 2. P. I. p. 120. *Instr. Pacis Carlow.* art. I.

TEISSIER, (Anton) war zu Montpellier den 20 jan. 1632 gebohren. Sein vater war obereinnehmer in Languedoc, verlohr aber amt und vermögen, weil er dem Hertzog von Montmorency bey seinem erregten auffstande die Königlichen gelder eingehändiget, worauf er auch bald starb. Daher wurde der junge Teissier bey seinem mütterlichen groß-vater, herrn von Vastric, der ein Rath im land-gerichte zu Nimes war, erzogen. Auf schulen erlangte er eine grosse fertigkeit im griechischen, verderbte aber zu Saumur durch viele obst- und milch-speise seine gesundheit dermassen, daß er sich nicht trauen durffte, theologie zu studieren, auch als er zu Bourges Doctor Juris und zu Nimes land-gerichts-advocat worden, die praxin nicht recht verwalten konte. An. 1659 ward er in den rath zu Nimes gezogen, da er unterschiedliches schrieb. An. 1683 heyrathete er erst eines Edelmanns wittwe von Nimes, muste aber 1685 nach wiederrufung des edicts von Nantes nebst seiner frau Franckreich verlassen, da er sich denn zu Zürch setzte, und von dem Bürgermeister Escher eine zeitlang erhalten ward, biß er durch information einiger jungen edelleute einen anderwärtigen zugang erhielt. Von 1689 biß 91 schrieb er zu Bern die frantzösischen zeitungen, und weil er in der Schweitz vor seine kinder als fremde keine beförderung sahe, gieng er 1692 mit guten vorschrifften nach Berlin, allwo er nebst einem jahr-gelde den titel als Legations-Rath und Königlicher Historiographus erhielt, in welchem stande er 1715 den 7 septembr. verstorben. Seine vornehmsten schrifften sind Eloges des hommes sçavans; die leben Calvini, Bezæ und Caraccioli; die vermehrung von Labbei bibliotheca bibliothecarum.

Teisterband, eine uralte Graffschafft, welche aber heute zu tage weiter nicht, als den namen nach, bekannt ist. Es begrief selbige alles, was zwischen der Maaß, der Wahl und dem Rhein gelegen, und zwar der länge nach von Nimägen biß an Worcum. Es gehörte darunter das revier, welche heutiges tages die Betuwe genennet wird, Bommelswerdt, Batenberg, Buren, Culenburg, Tiel, Vianen, ꝛc. und Tiel war die haupt-stadt. Diese Graffschafft war vor diesem ein lehn von Utrecht und die Grafen waren desselbigen stiffts erb-kämmerer. Sie kam aber an. 742 an die Hertzoge von Cleve, nachdem Graf Dietrich von Cleve, sich mit Ida, Gräfin von Teisterband vermählet, und von Carolo Martello mit dieser Graffschafft beliehen wurde. Graf Balduinus von Cleve aber belehnte an. 800 seinen sohn Robertum damit. Dessen söhne theilten sich darein, indem der älteste, Ludovicus, die Teisterbandische linie fortsetzte, der andre, Robertus, zu Heusden, und der dritte, Theodoricus zu Altena residirte. Des ältern urenckel, Ansfriedus, der zugleich Bischoff von Utrecht worden, hat seine lande an. 994 seinen verwandten, theils auch dem stifft Utrecht geschenckt. Die lehn von Heusden und Altena hat Graf Dietrich zu Cleve an. 1290 dem Graf Florens von Holland geschenckt, von denen selbige an den Hertzog Johannem von Brabant, endlich aber wiederum an Wilhelmum von Bayern, Grafen von Holland, kommen. Dahero diese Graffschafft jetzund theils unter Holland, theils unter Gelderland, theils unter dem stifft Utrecht stehet. *Teschenmacher* ann. Cliv. *Hoppens* genealogie der Herzoge zu Cleve. *Ludovici* Germania Princeps.

TELAMON, des Peleus bruder, einer der berühmtesten helden in den fabeln der alten. Sein vater, der König Æacus zu Ægina, hatte noch einen andern sohn, jedoch von einer andern frauen, mit nahmen Phocus, gegen den aber die beyden halb-brüder Peleus und Telamon einen solchen haß fasseten, daß sie ihn endlich bey ihren spielen mit dem wurffsteine erschlugen. Ihr vater, der gerechte Aeacus, jagte die mörder von sich, und da wandte sich Telamon nach Salamis, wo er des Königs Cythreus tochter die Glauca heyrathete, und ihn nach seinem tode im regiment folgte. Nachdem ihm seine Glauca verstorben, heyrathete er Peribea eine Megarische Printzeßin, mit der er den tapffern Ajax zeugete. Seine dritte gemahlin heist Hesione, Laomedontis Königs in Troja tochter und des unglückseligen Priami schwester, welche ihm Hercules auf dem zuge wieder den undanckbahren Laomedon, der ihm seinen sold vorenthielte, zutheilte, weil er in selbigem kriege zuerst die mauren von Troja erstiegen hatte. Er ist nachgehends ein treuer gefährte des Herculis in verschiedenen heerzügen gewesen, und hat auch unter den Argonauten die reise nach Colchis mitgethan. Er wäre ohnfehlbar das ander mahl in den Trojanischen krieg gezogen, wenn ihm sein alter solches zugelassen hätte, davor schickte er aber seine zwey söhne Ajax und Teucer hin, davon der erste ein traurig ende vor Troja nahm, der andere aber bey seiner wiederkunfft von dem betrübten vater wieder fortgejagt wurde, weil er seines brudern tod nicht verhindert noch gerochen hatte. *Diod. Sicul. Pausan. Apollodorus. Bayle.*

TELAMON oder TELAMONE, eine seestadt mit einem hafen in dem so genannten Stato delli Presidii und also der kron Spanien gehörig. Sie ist ein sehr alter ort, dessen bey den Römischen geschichtschreibern zu verschiedenen mahlen gedacht wird, immassen denn die Römer A. V. 529 bey derselben einen herrlichen sieg wieder die Gallier erhielten. Sie soll von dem vorherstehenden Telamon, da derselbe mit den Argonauten an diese küste gekommen, den nahmen erhalten haben. Sie ward in dem Spanischen successions-kriege von den Frantzosen besetzt, ist aber nachgehends in Oesterreichische gewalt gekommen. *Polybius* l. 2 c. 27. *Leander Alberti* descr. Ital.

TELCHINES, der sonnen und Minervæ, oder Saturni und Aliopes kinder. Sie bewohnten eine zeitlang die insul Rhodis, welche von ihnen auch den namen Telchine bekam. Es wird berichtet, daß sie zäuberer, oder vielmehr teuffel gewesen, welche mit dem blossen anschauen iemand bezaubern, und nach belieben regen und schnee hervor bringen können. Einige setzen hinzu, daß sie mit dem wasser des flusses Styx die erde zu besprengen pflegen, welche so dann kranckheiten, pest, hunger und d. g. verursacht habe, weswegen sie von den Griechen Alastores oder verderber genennet worden. Jupiter verwandelte sie endlich in felsen, um ihre boßheit damit zu straffen. Andre geben sie vor künstler aus, welche

welche die eisen-arbeit insonderheit erfunden, weswegen sie von andern aus neid zu zauberern gemacht worden. Sie sollen auch die ersten götzen-bilder verfertiget haben. *Giraldus* de Diis syntagm. 1. *Natal. Comes* mythol. l. 5. c. 17. *Ovidius* 7. metam.

TELEBOAS, ist der name eines Centauri, welchen Ixion mit einer wolcke gezeugt haben soll. *Ovid.* met. l. 11. ingleichen wird dieser name einem fluß, nicht weit von dem ursprung des Tygers, beygelegt. *Stephan.*

TELEBOES, waren ein volck aus Acarnanien und einwohner der insul Taphos. Ihr König Prerelas ist von dem berühmten Amphitruo überwunden worden. Dieses Königs 6 söhne zogen nach Mycon, um das reich des Mestors ihres älter-vaters von dem Electryon Mestors bruder, und Perseus sohne wiederzufordern, und als ihnen solches versagt wurde, verheereten sie das land, und erschlugen Electryons söhne, daher dieser unglückselige Fürst genöthiget wurde, seine tochter Alcmena demjenigen zum preise auszusetzen, der ihn und seine söhne an den Teleboern rächen würde. Amphitruo nahm diesen krieg über sich, und belagerte Taphus, konte aber in seinem vorhaben keinen fortgang spüren, biß die in ihn verliebte Comætho ihrem eigenen vater Prerelas das göldne haar, welches ihn unsterblich machte, abgeschnitten hatte. Drauf erschlug Amphitruo den König mit eigener hand, und gab das Reich seinen gefehrten dem Cephalus und Eleus. *Apollodorus. Plautus.* in Amph. *Bayle.*

TELEGONUS, Ulyssis und Circes sohn. Er begehrte, als er groß worden, seinen vater zu sehen, und gieng dahero nach Ithaca, allwo derselbige wohnte. Weil ihn nun des Ulyssis knechte für einen fremdling hielten, wolten sie ihn nicht lassen hinzu kommen, worauf er einige von ihnen tödtete, denen sein vater zu hülffe kam, und gleichfalls von ihm getödtet wurde. Als er solches wahr genommen, verließ er Ithaca und kam in Italien, allwo er den grund zur stadt Tusculum, ietzt Frescari genannt, legte. Er heyrathete Penelopen, aus welcher ehe Italus gebohren ward, von welchem, einiger meinung nach, Italien den namen führet. *Homerus. Apollodorus. Varro. Hyginus. Servius.*

Teleki, ein Gräfliches geschlecht in Siebenbürgen. Petrus erhielt an. 1599 das Bißthum Ermeland in Preussen, ward aber an. 1604 Leßlauischer und nachgehends Cracauischer Bischoff. Michael, des Siebenbürgischen Fürsten, Abafi I, geheimtester Staats-Minister und General, verlohr an. 1690, da der Graf Töckely in Siebenbürgen einbrach, in dem ersten treffen sein leben, worauf sein kopf dem Groß-Sultan nach Adrianopel, der leib aber seiner gemahlin überschickt wurde. Seine tochter hat sich mit Georgen Bamfi, Grafen von Losontz und Kayserlichen Geheimden-Rath in Siebenbürgen, vermählet; der sohn Ladislaus aber um das jahr 1708 die stelle eines Gouverneurs in dem gedachten Fürstenthum erhalten. *Hartkn.* Preuss. *Ricaut* Ottom. pforte, p. 11. *Staat v. Siebenb.*

TELEMACHUS, ein Münch, welcher in dem 5 seculo unter Honorii und Arcadii regierung lebte. Er verließ sein kloster, und kam nach Rom. Als er daselbst eines tages die spiele der ringer oder kämpffer sahe, gieng er kühnlich hin, sie von einander zu sondern, wurde aber von denen, welche an diesem grausamen zeitvertreibe lust hatten, zu tode gesteiniget; und solche mordthat zu straffen, schaffte Kayser Honorius diese spiele ab. *Eusebius* hist. eccles.

TELEMACHUS, Ulyssis und Penelopes sohn. Er wurde von seinem vater, als er vor Troja zog, bey seiner mutter gelassen, um derselbigen unterdessen gesellschafft zu leisten. Der Penelope freyer tractirten dieses kind sehr übel, weswegen Ulysses bey seiner zurückkunft sich an ihnen rächte. *Homerus.*

TELEPHANES, eines wagners in der Asiatischen stadt Cumes sclave. Er wurde von dem oraculo zum Könige der Lydier ernennet, deren abgesandten ihn in der werckstatt fanden, seinem Herrn abkaufften, und alsofort zum Könige erklärten. Zu eben derselbigen zeit trug sichs zu, daß ein gewisser bauer vorhanden war, welcher einen wagen besprochen hatte, und verlangte, daß ihn Telephanes vollends verfertigen solte, damit er sich rühmen könte, er hätte einen wagen, welcher von dem Könige in Lydien gemacht worden. *Heraclides* in Ponticis.

TELEPHANES, (Sicyonius) ein vortrefflicher mahler, war der erste, welcher sich durch diese kunst berühmt machte. Der berühmte bildschnitzer dieses namens florirte unter Xerxe und Dario, den Königen in Persien. *Plinius* l. 34. c. 8.

TELEPHAS, Herculis und der nymphä Augeæ sohn. Er wurde auf seines groß-vaters ausdrücklichen befehl in einen wald gesetzt, und darinnen an einer hindin säugend gefunden. Dieses wurde vor ein gut zeichen gehalten, und würckte bey dem Könige der Mysier so viel, daß er ihn an kindes statt aufnahm. Er succedirte diesem Könige in der regierung, als die Griechen im begrif waren, Troja zu belagern, und bemühete sich, denselben den durchzug zu verwehren, wurde aber von Achille in einem treffen verwundet. Er fragte das oraculum um rath, womit er seinen schaden wiederum heilen könte, und bekam zur antwort, daß ihn niemand helffen könte, als derjenige, der ihn verwundet hätte. Dahero versöhnte er sich wiederum mit Achille, welcher ihm eine artzeney darwieder gab. Die umstände seines lebens und sonderlich seiner erziehung werden von den autoribus sehr unterschieden vorgetragen. *Dacier* sur la poetique d'Aristote p. 202. *Dictys Cretensis. Ovidius* l. 15. metam.

TELESE, eine stadt in dem Königreiche Napoli in der provintz di Lavoro, ward sonsten Telesia genannt, und zu dem alten Samnio gerechnet. Vormahls war selbige der sitz eines Bißthums, so unter dem Ertz-Bischoff von Benevent stund, welcher aber an. 1612 nach Cerrito verlegt worden. Heute zu tage ist sie gantz ruiniret, dergestalt, daß kaum 5 oder 6 häuser annoch übrig sind. Sie führet aber dennoch den titul eines Fürstenthums, und als an. 1710, 11 mart. Don Angelo Maria Grimaldi, letzter Fürst von Telesia, starb, fiel dieses Fürstenthum dem Könige in Spanien anheim. *Livius. Strabo. Ptolemæus. Baud.*

TELESILLA, von Argos, eine wegen ihrer klugheit und tapfferkeit berühmte Dame. Als die Lacedämonier die stadt Argos belagerten, ließ sie ihre tapfferkeit sonderlich sehen, indem sie alle weiber bewaffnete, und ihnen gewisse posten übergab, selbige zu defendiren. Als der Lacedämonier König Cleomenes dieses erfuhr, hub er die belagerung auf. Ihre poetische wissenschafft und andre grosse gaben brachten ihr die ehre einer statue zuwege, welche auf einem der öffentlichen plätze in Argos aufgerichtet wurde. *Pausanias. Plutarchus. Clemens Alexandrinus.*

TELESIUS, (Bernhardinus) ein berühmter Italiänischer Philosophus, war aus einer Adelichen familie zu Cosenza, einer stadt in dem Königreiche Neapolis gelegen, entsprossen, und wurde zu Meyland von einem seiner vettern in allerhand wissenschafften wohl erzogen. Er gieng auch mit demselbigen nach Rom, hatte aber daselbst das unglück, daß, als Caroli V trouppen diese stadt an. 1527 eroberten, er gefangen wurde. Nachdem er 2 monat im gefängniß zugebracht, wurde er loß gelassen, und begab sich nach Padua, woselbst er sich gantz und gar auf die mathematic, sonderlich auf die optic legte, worinnen er sich sonderlich hervor that, auch in der physic zum öfftern von dem Aristotele abgieng. Als er wieder zurück nach Rom kam, beredeten ihn Ubaldinus, Bandinellus und Johannes della Casa, Ertz-Bischoff von Benevent, seine gedancken von verbesserung der philosophie in druck zu geben. Weil er sich aber zu Cosenza mit Diana Sersali verheyrathet, hielt ihn dieses etwas zurück. Allein als seine frau verstorben war, und sein ältester sohn das hauß-wesen übernahm, begab er sich aufs land, und schrieb daselbst seine 2 bücher de principiis rerum naturalium, nebst andern sachen, welche mit grossem applausu aufgenommen wurden. Weil nun seine philosophie zu Napoli eingeführt wurde, muste er sich dahin begeben; er erkranckte aber daselbst, und ließ sich nach Cosenza führen, woselbst er an. 1588 verstarb. *Thuanus. Imperialis* musæum. *Freheri* theatrum. *Teissier* eloges.

TELESPHORUS, bey den Epidaurern Acesius, bey den Sicyoniern Evomerius genannt, von welchem man glaubte, daß er nebst Æsculapio der gesundheit vorstünde. Er wird in einem weiten kleide, das ihm das haupt bedeckt, und über den gantzen leib bis auf die füsse gehet, vorgestellt. *Pausanias. Giraldus. Tristan.* com. hist. de l'emp. t. 1 p. 599.

TELESPHORUS, Pabst, ein Grieche und einsiedler, muste sein einsames leben verlassen, um nach Sixti I tode die kirche zu regieren. Er wurde den 1 april an. 140 erwehlet, und starb als ein märtyrer den 5 jan. an. 152. Dieser Pabst verordnete, daß der hymnus, gloria in excelsis Deo, bey der messe, wie auch in der weynachts-metten, gesungen werden solte. *Anastasius.*

Telgen, eine kleine stadt an dem see Meeler, in der Schwedischen Provintz Sudermannland, allwo an. 1367 und 1380 von dem Ertz-Bischoffe zu Upsal concilia gehalten worden. Man findet hier das grab Raguilds, Königs Ingonis III gemahlin, welches man ehemals fleißig durch wallfahrten besuchet hat. *Zeil.* itin. p. 61. Beschr. v. Schwed.

TELIGNY, (Carolus von) ein vornehmer Frantzösischer von Adel. Er diente unter dem Könige Henrico II von Franckreich, und commandirte die reuterey zu S. Quintin, als selbiger ort an. 1557 von den Spaniern belagert wurde. Er hielte sich auch darinnen sehr wohl, kam aber in einem ausfall um, vor den ihn doch der Admiral Coligny, der ihn sehr liebte, gewarnet, und ihn gebeten hatte, daß er dabey seine person schonen möchte. *Thuanus* l. 19.

TELIGNY, (Ludovicus von) ein vornehmer Protestant aus Franckreich. Er war des obigen sohn, und that sich in dem kriege, wie auch bey andern gelegenheiten sonderlich hervor, dergestalt, daß ihm der Admiral Coligny seiner tochter Louisen zur ehe gab. Nach diesem wurde er einer von den vornehmsten häuptern der Hugonotten in Franckreich. Als der Admiral Coligny kurtz vor der Parisischen blut-hochzeit durch eine vergifftete kugel zu Paris getroffen worden, schickte er ihn an den König, und bat sich die gnade aus, daß er ihn noch vor seinem ende besuchen möchte, weil er ihm noch viel geheimnisse zu entdecken hätte. Er muste aber selbst in der Pariser bluthochzeit sein leben lassen. Seine hinterlassene wittwe vermählte sich zum andern mahl mit Printz Wilhelmen von Oranien. *Thuanus. Mezeray.*

Tell, ein grosser flecken, nebst einem amte und ruinirten schlosse, in Graubündten, davon der gantze districkt Valtelin, oder Veltlin, genennet wird. Es wohnen an diesem orte viele von Adel. *Guleri* Rhæt. *Tromsd.*

Tell, (Wilhelm) war einer von den vornehmsten urhebern der Schweitzerischen freyheit. Denn es hatte Grisler, Kaysers Alberti Gouverneur in diesem lande, auf dem öffentlichen marcktplatze zu Altorff eine pique stecken und oben darauf eine mütze setzen lassen, mit beygefügten befehl, daß alle vorbey gehende ihren hut abziehen, und eine reverentz dafür machen solten. Als nun Wilhelm Tell unterschiedliche mahl, ohne den hut abzunehmen, vorbey gegangen war, wurde

wurde er vor den Gouverneur gebracht, welcher ihn verurtheilte, daß er von seines sohns kopffe, der eine gute ecke von ihm entfernet war, mit einem pfeile einen apffel herab schiessen solte. Tell gab hierauf zur antwort, daß dieser befehl gar zu grausam wäre, und daß er lieber sterben, als seines kindes leben in solche gefahr setzen wolte. Allein Grisler bräuete ihm, daß er sie beyderseits tödten lassen wolte, worauf Tell es wagte, und das glück hatte, daß er den apffel ohne die geringste beschädigung des kindes herunter schoß. Alle leute verwunderten sich über diese geschicklichkeit. Der Gouverneur aber, welcher gewahr wurde, daß Tell noch einen pfeil unter seinem rocke hatte, fragte ihn, warum er selbigen bey sich führte. Darauf gab Tell alsofort zur antwort, daß es der gebrauch wäre, niemals einen bogen ohne 2 pfeile bey sich zu tragen. Allein diese antwort war dem Gouverneur noch nicht genug, weswegen er ihn nöthigte, die rechte ursach zu sagen, dabey versprechend, daß er ihm das leben schencken wolte, wofern er ihm die wahrheit bekennte. Hierauf gestund Tell, daß er diesen pfeil deswegen zu sich genommen, damit er ihn todt schiessen könte, wofern er mit dem ersten seinen sohn getödtet hätte. Als der Gouverneur diese antwort vernommen, hielt er zwar sein wort darinnen, daß er ihn nicht tödtete, ließ ihm aber inzwischen hände und füsse binden, und ihn auf das schloß Cußnach bringen. Doch als sie mitten auf der see waren, entstund ein sturm, welcher so hefftig wurde, daß des Gouverneurs leute zu ihrem Herrn sagten, sie müsten nothwendig alle umkommen, wofern sie nicht den gefangenen von seinen banden entledigten, als welcher nicht allein starck, sondern auch einer von den erfahrensten schiffern wäre. Die gefahr, worinnen sich Grisler sahe, machte, daß er alsobald darein willigte. So bald nun Tell das ruder in seine hand bekommen, lenckte er den kahn gegen die landschafft Schwitz zu; und da er sehr nahe bey einem felsen war, welcher noch bis auf den heutigen tag Tells-felsen genennet wird, nahm er seinen bogen und pfeil, sprang aus dem kahn, welchen er mit aller gewalt zurück ins wasser stieß, und machte sich immittelst, da selbige den kahn wieder zurück zu treiben suchten, auf die berge. Daselbst erwehlte er sich einen holen weg, wodurch der Gouverneur nothwendig gehen muste, versteckte sich hinter ein dickes gepüsche, und schoß ihn todt, als er vorbey gieng. Hierauf lief er nach Schwitz zu, um solches dem Stauffacher, und andern consorten, zu berichten, welche sodann die waffen ergriffen, alle andre Gouverneurs verjagten, und ihre festungen niederrissen, welches hernach die gelegenheit zu dem berühmten Schweitzerischen bunde gab. *Glareanus. Plantinus* descript. Helvetiæ.

TELLIAS, ein Poet von Elis in Peloponneso, lehrte die Photier ein sehr seltzames stratagema, als sie mit den Thessaliern krieg führten, indem er ihnen den rath gab, daß sie 600 von ihren tapffersten männern auslesen, ihre kleider und waffen mit kalck oder gips gantz weiß machen, und sie alsdenn bey der nacht in des feindes lager schicken solten, mit ordre, alle, die nicht so aussähen, wie sie, zu tödten. Dieses gieng so wohl von statten, daß die Thessalier über so ein seltzames spectacul hefftig erschracken, sich gar nicht wehrten, und 3000 todte auf dem platze liessen. *Pausanias* in Phoc.

LE TELLIER, (Michael) Groß-Cantzler in Franckreich und Königlicher Staats-Minister. Es war des Michael le Tellier, Herrn von Chaville, Königlichen Raths sohn, von Claudia Chauvelin, gebohren den 19 apr. an. 1603. Er bekam an. 1625 eine stelle in dem grossen Rath, und wurde nachmals an. 1631 Procurator bey den Königlichen gerichten zu Pariß. Hierauf wurde er Requetenmeister, auch nebst dem Cantzler Segvier und dem Staats-Rath Talon verordnet, die sachen wegen des aufruhrs in der Normandie zu untersuchen. Er wuste sich dabey so wohl zu gouverniren, daß er Intendant in Piemont, und hiernechst durch des Cardinal Mazarini vermittelung an. 1643 Staats-Secretarius wurde. In den innerlichen unruhen, welche sich nach des Königs Ludovici XIII tode äusserten, giengen alle affairen durch seine hände, zumahl da sich die Königliche wittwe nebst dem Cardinal Mazarini auf ihn völlig verliessen. Als aber der Cardinal sich an. 1651 genöthiget fand, von hofe zu gehen, fieng das Parlament nebst den Printzen, die wider den Cardinal waren, an, auch auf die entfernung des Tellier zu dringen, welcher deswegen seine erlassung selbst suchte und erhielt. Nachdem aber der König sich cron-mündig erklären lassen, ward derselbe wieder zurück beruffen, da er denn in den fortwährenden unruhen, auch, da der Cardinal das andremal entwichen war, beständig vom hofe gebraucht ward, und zur belohnung seiner dienste das Schatzmeister-amt der Königlichen orden an. 1653 empfieng. An. 1654 wurde er nach Peronne geschickt, um zu verhindern, daß dieser ort nicht den feinden in die hände gerieth. Als der Cardinal nach S. Jean de Luz reisete, um den frieden mit Spanien zu tractiren, ließ er den le Tellier zurück, damit selbiger die depechen bey hofe führen möchte. Nach des Cardinals tode führte er sein staats-secretariae bis an. 1666, da er selbiges seinem ältesten sohn, dem Marquis de Louvois, abtrat; iedoch diente er dem Könige annoch vor Staats-Minister. Nach des Aligre tode machte ihn der König an. 1677 zum Groß-Cantzler, ob er gleich bereits 74 jahr alt war, dahero er auch in seiner dancksagung diese worte gegen den König brauchte, daß selbiger seine familie dadurch ehrte, und sein grabmahl krönte. Er führte sein amt mit sehr grossem eyfer, und starb endlich mit grosser standhafftigkeit den 28 oct. an. 1685 wenige tage darnach, als er die revocation des edicts von Nantes unterschrieben hatte. Einige sagen, er habe diesen wiederruf nicht vor gut gehalten, den hingegen die clerisey starck getrieben; andre aber sagen, daß er nicht nur vorher an den vieljährigen verfolgungen der Reformirten theil gehabt, sondern auch bey der unterschrifft sein vergnügen mit den worten bezeugt: Herr, nun lässest du deinen diener in friede fahren. Jedoch kan es wohl seyn, daß er in diesem eifer gegen die Reformirten nicht so wohl seiner natürlichen neigung, nach welcher er eben an gewaltthätigkeiten keinen gefallen hatte, als vielmehr nach staats-absichten gehandelt, weil er gesehen, daß man bey hofe nicht bestehen könne, ohne dieser parthey übel zu wollen. Seine gemahlin war Elisabeth Turpin, Johannis Turpin, Herrn von Vauvredon, und Königlichen Staats Raths tochter, welche an. 1698 verstorben. Aus welcher ehe Franciscus Michael le Tellier, Marquis von Louvois, von dem hernach; Carolus Mauritius le Tellier, welcher an. 1642 Ertz-Bischoff von Rheims, obrister Pair von Franckreich, Commandeur des Ritter-ordens vom H. Geist, Doctor und Provisor der Sorbonne, Königlicher Staats-Rath, ꝛc. ein sehr gelehrter Herr, welcher aus seiner bibliothec, deren catalogus an. 1693 gedruckt worden, berühmt ist; und eine tochter Magdalena Fare le Tellier, welche an Ludwig Mariam, Hertzog von Aumont, vermählt gewesen. *Perrault* les hommes illustres p. 2 p. 104. *Bayle.*

LE TELLIER, (Franciscus Michael le) ein sohn des vorigen, der unter dem namen des Marquis de Louvois am bekanntesten ist. Er war zu Pariß den 18 jan. an. 1641 gebohren, und erhielt bereits an. 1654 die antwartschafft auf das staats-secretariat in kriegs-sachen, welches ihm auch sein vater an. 1666 abtrat. Der König vertraute ihm dieses wichtige amt, ungeachtet seiner jugend um so viel leichter an, weil er sich zutraute, er könne Minister durch seine unterweisung machen, und solches an dem Louvois darthun wolte, der sich iedoch des Königs seiner schwäche gar vortheilhafftig zu bedienen, und sich bey ihm treflich feste zu setzen wuste, daher er nachgehends mit mehrern ansehnlichen ämtern versehen wurde, und die Cantzler-würde bey den Königlichen Ritter-orden, und nach Colberts tode die aufsicht über des Königs gebäude erhielt. Er hatte eine hauptugend an sich, daß er dasjenige, was zu seinem amte gehörte, nicht nur aus dem grunde verstund, sondern auch mit unermüdeter arbeitsamkeit wahrnahm. Daher ward der kriegs-staat unter seiner verwaltung auf einen vortreflichen fuß gesetzt, und die seit langer zeit bey den armeen eingerissen gewesenen unordnungen gäntzlich abgestellt; wie denn der König auf sein einrathen hin und wieder in dem Königreiche academien vor den Adel stifftete, wo alle kriegswissenschafften getrieben wurden, auch zur aufmunterung vor die soldaten das kostbare hotel des invalides anrichtete. Von eben solcher thätigkeit dieses Ministers ist auch grossen theils der glückliche ausgang der Frantzösischen feldzüge hergekommen, indem er die versorgung der armeen, ihre marsche und alles, was zu ausführung eines vorhabens gehört, so genau und mit solcher lebhafftigkeit besorgte, daß ordentlicher weise nichts daran fehlen konte. Damit machte er sich seinem Könige zwar gefällig und fast unentbärlich, aber sonst fast alle menschen zu feinden, indem er niemanden viel zu gute that, und hingegen vielen boßhafftig schadete; den vornehmsten, auch so gar fremden Abgesandten, hochmüthig und offt sehr unhöflich begegnete, durchgehends eine sclavische demüthigung haben wolte, die, so ihm solche nicht erwiesen, mit unendlichem hasse belegte, und iederman, der was bey ihm zu suchen hatte, aus natürlicher härtigkeit mit schelten und fluchen überschüttete. Insonderheit giebt man ihm schuld, daß er aus eigennutz, und damit er in seiner bedienung stets mehr als andre Minister in den ihrigen bedeuten möchte, den König zu stetigen kriegen verleitet, und in denselben auch zuweilen den unrechten weg geführt habe. So soll er den krieg wider die Holländer an. 1672 veranlasset haben, damit er Colberten, der, als ober-aufseher von den finantzen, geld schaffen muste, noth machen könte. In dem kriege selbst merckt man an, daß er überall, wo Turenne commandirt, die schlechteste anstalt gemacht, weil er diesem Marschall, der sich vor ihm nicht bücken wolte, von hertzen feind war. Nach dem Nimägischen frieden hat er zu erregung neuer unruhen, die ihm um so viel nöthiger schienen, weil die Maintenon zu viel theil an der regierung zu nehmen begunte, die bekannten reunionen angegeben, und gemacht, daß Straßburg und Luxenburg mitten in dem frieden weggenommen wurden, auch damit der König, weil nicht gleich ein krieg entstehen wolte, was zu thun haben möchte, ihn zu entsetzlichen aufwande in gebäuden veranlasset. Wie hernach an. 1688 des Printzen von Oranien sein anschlag auf Engelland ausbrach, und der Marquis de Seignelai, der das seewesen unter sich hatte, eine flotte auszurüsten rieth, brachte es hingegen Louvois, dem das ansehen dieses Ministers ein dorn im auge war, dahin, daß eine diversion zu lande vorgenommen ward, und zwar, damit der krieg nicht zu bald aus werden solte, gegen Philippsburg, welches die Holländer wenig angieng, und hingegen der cron Franckreich andre feinde übern hals zog. Er lebte aber nachdem nur 3 jahr, und starb zu einer zeit, da der König ihm anfieng gram zu werden, und ihn nur noch darum beybehielt, weil er glaubte, er könne ihn in dem kriege nicht entbehren. Sonst aber konte Louvois den veränderten sinn des Königs wohl mercken. Denn ob wohl Seignelai, sein gröster widersacher, und wie man sagt, durch seine vergifftung, gestorben war, so beförderte doch der König ietzt überall solche leute, denen Louvois nicht gut war, wie er denn zum exempel den Hertzog von Luxemburg sehr erhub, und an des Staats-Secretarii Pompone stelle, als ihn Louvois in dem absehen, einen von seiner parthey zu befördern, gestürtzt hatte, den Marquis de Croisi setzte. Maintenon war hauptsächlich an des Königs veränderung ursache, die demselben dieses Ministers aufführung immer aufs gehäßigste vor-

vorstellte. Man maß ihm die grausamkeiten bey, welche die Frantzösischen armeen in der Pfaltz verübt hatten, und um deren willen der König überall verhaßt worden war. Man gab ihm den verlust der festung Mayntz schuld, weil die belagerten nicht gnug pulver gehabt, da doch Louvois den König gantz ein anders versichert hatte. Er ward als der urheber des krieges mit Savoyen betrachtet, weil er den Hertzog mit harten forderungen erbittert, und einen abgeordneten von demselben, der ein blanquet zum vergleiche bey sich gehabt, nicht vor den König hatte kommen lassen. Endlich hieß es, als wenn er die eroberung der festung Mons, dabey der König selber gewesen war, lediglich seinen guten anstalten zugeschrieben. Bey dem allen begehrte sich Louvois so wenig zu demüthigen, daß er dereinst, als ihn der König wegen einer gewissen ordre zur rede setzte, im zorn die papiere, so er hielt, vor ihm auf den tisch warff, und mit der erklärung davon gieng, daß er sich nichts mehr annehmen wolle. Solchergestalt war er seinem falle nahe, dem aber sein jählinger tod zuvor kam. Denn als er nach gewohnheit an. 1691 den 16 jul. des morgens zum Könige kam, mit ihm zu arbeiten, befand er sich so übel, daß er sich muste nach hause bringen lassen, allwo er aber, als man ihm eben die ader schlagen wolte, starb. Er hinterließ von Annen von Souvre, Michael Franciscum, Capitain über die Schweitzer-garde, Charlotten Magdalenen eine gemahlin Francisci, Hertzogs von Roche-Guyon, Ludwig Nicolaum, Marquis von Souvre, Maitre von der Garderobe, Ludewig Franciscum Mariam, Marquis von Barbesieux, der nach ihm Staats-Secretarius worden, und an. 1701 verstorben ist, Camillum, Abt von Bourgueil und Vaulvisant, Intendant über das Königliche antiquitäten-cabinet, und Margaretham, eine gemahlin Nicolai Hertzogs von Villeroi. *Limiers* hist. de Louis XIV. *de la Fare* memoires.

TELLUS, wurde von den alten Heyden vor die göttin der erde gehalten, welche Homerus die mutter der götter nennet, um dadurch anzudeuten, daß alle elemente von einander gezeuget werden, und daß die erde der grund von allen ist. Er gab sie auch vor der sonnen oder des himmels weib aus, weil diese die erde fruchtbar machen. Sie bildeten sie ab in der gestalt einer weibs-person mit sehr vielen brüsten, um zu zeigen, daß die erde allerley thiere ernehre, ingleichen mit einem gethürmten haupte und einer trummel in der hand. Von andern wird sie Titæa genennet, und vor des Urani weib, auch der Titanum, Japeti und Saturni mutter gehalten. *Diodorus Siculus* l. 5. *Apollodorus* de orig. deor. l. 1.

TELMESSUS, eine ehemals berühmte see-stadt in Lycien, war an dem fluß eines berges gelegen, so gleichen namen führet, und ein stück von dem gebürge Cragus war. Die stadt gehörte vormals Antiocho magno, allein als die Römer selbige überwunden, überliessen sie solche dem Eumenes; sie wurde aber von den Lyciern wieder erobert. Es ist diese stadt deshalben sehr merckwürdig, daß vorgegeben wurde, es hätten alle, die daselbst gebohren worden, die gabe zu prophezeyen. Den ursprung führen sie daher, daß einer, namens Telmessus, welchen Apollo mit des Antenors tochter gezeuget, und dahero ein treflicher wahrsager gewesen, diese stadt erbauet, und ihr diese gabe mitgetheilet; wie sie denn auch seine gebeine unter des Apollinis altar daselbst gar heilig hielten. Diese sonderliche gabe der einwohner zu Telmessus hat sonderlich Gordius erfahren. Denn als bey seinem ackerlein eine grosse schaar vögel lange sich um ihn herum geschwungen hatte, war er begierig, dieses dinges deutung zu wissen. Er begab sich daher nach Telmessus, und als er unter dem thore einem schönen mädgen begegnete, erkundigte er sich bey ihr, wo er zu dem besten wahrsager käme; sie aber ließ sich die sache selbst erzehlen, und nachdem sie ihn bedeutet, daß er noch ein König werden würde, bot sie sich ihm zur ehe, und zur gesellin in seiner hoffnung an. Gordius schlug es nicht aus, zeugte mit ihr Midam, und ward endlich durch eine andere weissagung König in Phrygien. siehe GORDIUM. *Arrianus* de expeditione Alexandri M. lib. 2. *Plinius* l. 30 c. 1. *Strabo* l. 13. *Stephanus Byzantinus. Suidas. Salmasii* exerc. Plin. *Harduinus* in Plinium. *Cellarii* not. orb. antiq. *Bayle.*

TEMENUS, war der älteste von den Heraclidis, welcher nebst seinen zwey brüdern Cresphonte und Aristodemo, die seinen vorfahren entzogene Herrschafft über den Peloponnesum wieder mit gewalt an sich brachte, und zwar 80 jahr nach der zerstöhrung der stadt Troja Auf seinen antheil fiel, bey der brüderlichen theilung, das gebiet von Argos, allwo man aber nach seinem tode seinen nachkommen weiter nichts, als den blossen Königlichen titul, gelassen. Der ort, wo man ihn in dem gebiet von Messene, begraben, ingleichen ein andrer ort bey dem Argolischen meer-busen, ist TEMELIUM genennet worden. *Pausan.* in Lacon. l. 2. *Vellej. Paterc.* l. 1 c. 1 & 2. *Strabo. Stephanus.*

TEME, ein fluß in dem Fürstenthum Wallis in Engelland. Er entspringet auf den gräntzen von Montgomery-Salop und Radnorshires, läufft ostwärts, scheidet Shropshire von Radnorshire und einem theile von Herefordshire, und fället endlich in Worcestershire in die Severn. *Cambdeni* Britannia.

Temes ein fluß in Ungarn in dem Temeswarer Banat, so durch den Carlowitzer frieden an. 1699 an die Türcken überlassen, an. 1716 aber ihnen wieder abgenommen worden, entspringet in dem Wallachischen gebürge, so nahe der stadt Severin liegen, nicht weit von eisern thor, fliest bey Karansebes, Lugos und Temeswar vorbey, hernach etwa 3 meilen unterhalb bey einem ziemlich grossen see Beczkereck genannt, und fällt, nachdem er sich mit der Barchza, Bersova, dem Crasso und andern kleinen flüssen, wie auch mit einem arm von der Teiß, vereiniget, unterhalb Panesova, in die Donau, Belgrad gegen über. *Szent-Ivany* miscell. dec. 2 P. 1 p. 122. *Instr. Pac. Carlov.* art. 1.

TEMESNA, eine Provintz im Königreiche Fez in Africa, liegt zwischen dem Atlantischen meere, dem Königreiche Fez, der Provintz Chaus, und einem theile des Königreichs Marocco. Sie erstreckt sich in der länge von westen gegen osten zu auf 80 und in der breite auf 60 meilen, ist ein ebenes land, und hat allezeit den ruhm gehabt, daß es die beste Provintz in diesem Königreich sey. Sie begreifft 40 grosse städte und 300 schlösser in sich, und wird von den Barbarn bewohnt. Im 323 jahre der Hegira oder Türckischen zeit-rechnung wurde sie ein besonderes Fürstenthum. An. 450 wurde sie durch die Könige von Marocco und Fez verheeret, und lag bis an. 600 wüste, da sie von dem Mansor mit Arabern besetzt wurde. Als man diese nach seinem tode vertrieben hatte, wurde sie wiederum mit leuten von Zenete und Haora besetzt, welche binnen 100 jahren vermögend waren 60000 reuter ins feld zu stellen, und 200 schlösser hatten, so, daß sie sich vor den Königen in Fez nicht mehr fürchten. Die vornehmsten örter darinnen sind, Anfa, Mansora, Rebat.

Temeswar, so auf Teutsch Temesburg heisset, lat. Temesvarinum oder Temesium, eine grosse und so wohl durch die natur als kunst sehr befestigte stadt in Ungarn, zwischen der Teiß und der Siebenbürgischen gräntze, ungefehr 10 meilen von Belgrad, liegt an dem Bega und Temes-fluß, welche daselbst sich in viele arme zertheilen, in einem morastigen grunde. Die stadt samt dem schlosse ist von den alten Ungarischen Königen, wider die öfftern einfälle der damals noch Heydnischen Bulgaren und Cumaner erbauet, und mit kriegs-volck stets besetzt gehalten worden. Die stadt ist mit 2 tieffen wassergraben, starcken mauren und bollwercken befestiget; die vorstadt aber mit einer grossen palancka umgeben, gleich wie bey dem schloß eine kleine palancka befindlich. An. 1551 ist sie von den Türcken vergeblich belagert, im folgenden 1552 jahre aber unter der regierung Solimanni II von dem Mehemet Bassa durch verrätherey, nach 30 tägiger belagerung, mit grossem verlust durch accord erobert worden, welchen er aber der besatzung nicht gehalten, sondern dieselbe in 4000 mann starck beym abzuge alle niederhauen, und den Commendanten Stephanum Losonezi gefangen nach Constantinopel führen lassen, da ihm gleichfalls der kopff abgeschlagen, den einwohnern aber anbefohlen worden, wieder in die stadt sich zu begeben, und nach ihren gesetzen zu leben. Damals waren zwey städte beysammen, deren die eine gegen morgen die insul, die andere gegen mitternacht, eigentlich Temeswar genennet ward, welche alle beyde samt dem schloß (welches in der mitten war, und einen tieffen wassergraben, die grosse stadt aber 3 thore hatte, davon 2 mit dicken bollwercken von erden und holtz versehen) durch den Kayserl. General Castaldi etliche jahr vor der Türckischen eroberung befestiget worden, und lag auch zwischen der stadt und dem schloß, der wasserthurm, so gar feste war. Von dieser zeit an ist sie ins 165 jahr beständig in der Türcken händen geblieben, welche sie so vortreflich befestiget, daß sie dieselbe vor eine unüberwindliche gräntz-festung gehalten. An. 1577 ist durch das unversehens in die von Ofen gebrachte 100 centner pulver, gekommene feuer, das schloß, die stadt und mauren in grund verderbet und zersprenget worden. An. 1596 und 1597 haben die Siebenbürger diesen ort zu erobern vergeblich tentiret, iedoch die vorstadt geplündert und abgebrannt, dergleichen auch an. 1603 die Heyduggen zweymal gethan. An. 1696 hatte der Churfürst Friedrich Augustus von Sachsen, welcher bey 12000 mann dem Kayser zum succurs mitbrachte, diesen ort belagert, auch die trencheen bereits eröffnet, als er wegen des anmarschirenden Türckischen succurses den 20 aug. die belagerung aufheben, und sich nicht weit davon mit dem feind in eine schlacht einlassen muste. Es ist allhier ein starcker handels-platz zwischen den Türcken und Christen. Unter diese festung gehöret ein sehr grosser strich landes zwischen Servien, davon es die Donau scheidet, der Wallachey, Siebenbürgen, der Marosch und der Teiß, so anietzo das Temeswarer banat genennet wird, und ehemals so im ansehen gewesen, daß der Commendant allhier, die dritte stelle unter den Ungrischen Grafen besessen. Bey dem Türcken ist es vorher durch einen Beglerbeg beherrschet worden, welcher etliche Sangiags unter sich gehabt. An. 1699 im Carlowitzer frieden ist diese gantze Temeswarische Provintz, worunter auch das Csanader Comitat mit begriffen gewesen, an die Türcken, iedoch daß sie ausser Temeswar keine festungen darinnen aufbauen sollen, überlassen worden, welche einen Bassa daselbst gehabt, bis daß der Kayserl. General-Lieutenant Eugenius Printz von Savoyen an. 1716 nach der den 5 aug. bey Peterwardein erhaltenen victorie, diesen ort den 28 aug. belagert, den 20 sept. zu beschiessen angefangen, den 1 oct. die grosse palancka mit sturm erobert, die trouppen, so den entsatz intendiret, zurück getrieben, und von dem 3 oct. an, in 3 nächten über 3780 bomben hinein geworffen, die Commendanten in der stadt und dem schloß, weil sie das hefftige feuer nicht länger ausstehen können, den 12 oct. um accord zu bitten, gezwungen, so ihnen auch verstattet, und diese importante festung denen Türcken aus den händen gerissen. *Szent-Ivany* miscell. dec. 2 P. 1 p. 142. *Kreckwitz* Ungern. *Histoire du Ministere du Cardinal Martinusius* l. 5 & 6. *Instr. Pac. Carlov.* art. 1.

TEMIAM, ist ein Königreich in Nigritien zwischen dem Königreich Gangara und Bito, dem fluß Niger und den wüsten Seti und Seu.

TEMPE, ein lustiger thal auf beyden seiten des flusses Peneus in Thessalien. Es liegt selbiger zwischen dem berge Olympus nord- und Ossa süd- Larissa west- und dem Thessalonischen meer-busen ostwärts, ist

ist über und über mit schattigten lorber-bäumen, und der grund mit schönen grase, angenehmen blumen und wohlriechenden sträuchlein bedeckt, so, daß alle Poeten diese gegend als ein irrdisches paradieß gerühmet, und vor den schönsten ort auf der gantzen erde ausgegeben haben. Dieser thal ist 5 meilen lang, aber sehr enge. *Plin.* l. 4 c. 8. *Strabo. Ælian.*

Tempel zu Jerusalem. Es zeiget die heil. schrifft, daß zwar Moses auf göttlichen befehl die stiffts-hütte aufgerichtet. Allein den tempel hat Salomon 480 jahr nach dem ausgange der kinder Israel aus Egypten erbauet. Er stund auf dem berge Moriah, allwo David den Engel, welcher die Göttliche straf-gerechtigkeit über das volck Israel ausgeübet, mit einem blossen schwerdte in der hand gesehen hatte, und wo er, nach des Propheten Gad erinnerung, einen altar zum opffer erbauete. Diese heilige stäte begriff 4 theile in sich, die allesamt in einer ringmauer waren, nemlich 1) den vorhoff der Heyden; 2) den vorhoff der Jüden; 3) das heiligthum, oder den vorhoff der Priester; und 4) das allerheiligste. Der vorhoff der Heyden hatte 500 schritte im umfange rings umher eine hohe gallerie, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen wurde, und 4 thore gegen die 4 theile der welt zu. Diese stäte war beydes den Jüden und Heyden gemein, welche daselbst schafe, lämmer, tauben und ander opffer-vieh verkaufften. Weil aber ein solcher handel dem hause Gottes nicht wohl anstund, jagte sie Christus zweymal daraus. Aus diesem vorhof gieng man in den chor oder vorhof der Israeliten, welcher sehr prächtig, und gleichfalls mit gallerien umgeben war, wie der vorige. Der boden war marmorstein von allerhand farben, und die wände rings umher mit sehr feinem golde, die thüren aber mit silber-platten überzogen. Das Heiligthum oder der Priester-chor war 40 ellen lang, und 20 weit. Das pflaster unten war porphyr-stein, und die wände mit gold überzogen. In der mitte war ein vierecketer altar von ertz, woran iegliche seite 20 ellen weit, und 10 ellen hoch war, auf welchem man die opffer-thiere verbrannte, wozu das feuer durch die Priester immerdar unterhalten wurde. Auf beyden seiten waren 10 grosse eherne gefässe, um das wasser zu erhalten, wormit die schlacht-opffer gewaschen wurden. Auf der rechten seite war ein ander groß ehern gefäß, welches wegen der grossen menge wassers, so darein gieng, die see genennet wurde. Dieses gefäß wurde von 12 ehernen ochsen getragen, und diente den Priestern und Leviten, ihre hände und füsse, ehe sie ihre opffer anfiengen, daraus zu waschen. Von hier gieng man in die so genannte halle, welche 20 ellen lang und 10 ellen weit war, allwo zwey grosse pfeiler von metall stunden, die mit 200 granat-äpffeln von gleichem metall gezieret waren. Aus dieser halle gieng man in den tempel, welcher kein dach hatte, allwo ein gantz mit golde überzogener altar war, auf welchem man weyrauch und andere kostbare wohlriechende dinge opfferte. Auf beyden seiten waren 10 grosse göldene leuchter, deren ieglicher sieben von sich gehende theile und eben so viel lampen hatte, die stets brannten. Desgleichen waren darinnen 10 göldene tische, auf welche die schau-brodte zum unterhalt der Priester gelegt wurden. Hiernächst war das allerheiligste, so 20 ellen ins gevierte austrug, wovon 10 ellen mit golde überzogen, und die andern 10 ellen mit golde und edelgesteinen bedeckt waren. Allhier wurde die lade des bundes verwahret, über welche 2 cherubinen von lauterm golde, 10 ellen hoch, stunden. Hierein durffte niemand kommen als allein der Hohepriester. Wenn Josephus die reichthümer und kostbarkeiten dieses tempels zusammen rechnet, spricht er, daß darinnen gewesen 40000 göldene leuchter, 10000 mit gold überzogene tische, und einer, welcher sehr dicke, und von lauter gediegenem golde gewesen, 20000 göldene und 160000 silberne becher, 80000 göldene schüsseln, und 160000 silberne, 50000 göldene becken und 100000 silberne, 20000 grosse göldene gefässe, und 40000 silberne, 20000 göldene räuchgefässe, und 50000 kleinere, 1000 mit edelgesteinen besetzte kleider für die Priester, 200000 silberne trompeten, und 40000 göldene und silberne instrumente. Der dienst des tempels soll durch 38000 Leviten und 28000 Priester verrichtet worden seyn. Einige scribenten berichten, daß Salomon 3000 millionen goldes auf den bau dieses grossen tempels angewandt habe. In den vorhof der Heyden durffte iederman gehen; bey dem eingange aber des andern vorhofs stunden pfeiler, an welchen in Hebräischen, Griechischen und Lateinischen buchstaben geschrieben war, daß niemanden, als allein den Israeliten, daselbst hinein zu gehen erlaubet wäre. Die weiber hatten ihren besondern vorhof oder vorgemach. Der vorhof der Israeliten war für diejenigen gebauet, welche von ihren sünden gereiniget wurden. Der vorhof aber der Priester war denselbigen so eigen, daß keine layen hinein gehen durfften, ohne allein, wenn sie opfferten. Es waren siebenerley bediente zum dienst des tempels gewidmet, nemlich 1) der Hohepriester; 2) der Sagan oder desselbigen Vicarius; 3) zwey Catholikin oder substituten dieses Sagan; 4) die sieben Amarkalin, welche die schlüssel zu den thüren und schatzkasten verwahrten; 5) die drey Gizbarin oder Schatzmeister; 6) die vornehmsten unter den Priestern, welche in ihrer woche amt hielten, und 7) die häupter von den familien dieses ordens. Es waren auch gemeine oder schlechte Priester. Die ersten 5 orden machten zusammen ein geistliches collegium, oder Kirchen-Rath, welcher vor das, was zum tempel gehörte, sorgete. Ausser diesen waren noch 15 Deputirte, welche alle wochen nebst den Priestern abwechselten. Die Leviten verrichteten das amt der pförtner, hüter, sänger und musicanten. Sie wurden allein zur vocal-music gebraucht; zur instrumental-music aber wurden auch andre personen aus allen stämmen Israels genommen, wenn selbige mit einer priesterlichen familie verwandt waren. Es befanden sich 24 orden von Israeliten, welche verbunden waren, in den tempel zu kommen, eine iegliche classe in ihrer angewiesenen woche, damit die in dem tempel aufwartende Priester und Leviten nicht allein bey dem gottesdienste seyn möchten. Es hat dieser tempel viel sonderbahre zufälle gehabt. Der König Ahas von Juda war der erste, welcher denselben verunreinigte, und einen fremden altar bauen ließ. Hiskias aber reinigte selbigen wieder. Manasses brachte so gar götzen-bilder hinein; iedoch als er nachmals busse gethan, ließ er denselbigen von neuen einweyhen. Der König Nebucadnezar als er Jerusalem einbekam, zerstörte die stadt und verbrannte den tempel. Zu Cyri zeiten fiengen zwar Esdras und Zorobabel wieder an den tempel zu erbauen, wurden aber bald daran verhindert, bis Darius Hystaspis solchen bau vollenden ließ. Antiochus ließ den tempel wieder entheiligen, wurde aber von Juda Maccabæo wiederum gereiniget. Josephus meldet, daß der König Herodes den tempel bis auf den grund abbrechen, und einen neuen erbauen lassen. Als Titus Vespasianus Jerusalem eroberte, bemühete er sich zwar äuserst den tempel zu erhalten; allein es brachte ein Römischer soldat ohngefehr feuer darein, daß der gantze tempel dadurch verzehret wurde. Und zwar geschahe dieses den 10 aug. an. 70, nachdem von erbauung des ersten tempels 1130 jahr und achthalbe monat verflossen waren. Hieronymus sagt, daß die Jüden hierauf alle jahr am selbigen tage sich versamlet, und den verlust des tempels beweinet hätten, welches bis auf seine zeit gedauret. Der Kayser Julianus befahl zwar den Jüden, den tempel wieder zu bauen, und solches aus haß gegen die Christen, es wurden auch darzu ungemeine anstalten gemacht. Allein als man das fundament bereits gegraben, und die grundsteine legen wolte, fuhr feuer aus der erde, daß nicht allein ein theil der arbeiter, nebst dem baugeräthe verbrannt, sondern auch die übrigen zerstreuet, und die steine von einander geworffen wurden. *1 Regum 6. 2 Reg. 18. Josephus.* Tractatus Talmud. Middath & *Constantinus l'Empereur* in notis ad eum. *Ammianus Marcellinus. Hieronymus. Gregorius Nazianzenus. Theodoretus. Socrates. Ruffinus. Villalpandus* in Ezech. *Jac. Judas Leo* de templo Salom. *Seldenus* de J. N. & G. lib. 3 c. 6. *Pfeifferus* dub. vexat. p. 410 seqq. *Relandus* in antiquitat. sacris veter. Ebræor.

Tempel zu Jerusalem, wie er heut zu tage beschaffen ist. Omar ein Arabischer Fürst, des Mahomets zweyter successor, erbauete an des Jüdischen tempels stelle einen andern, um das 640 jahr, damit selbiger seinen religions-verwandten zu ihrer vornehmsten moschee dienen solte. Dieser tempel stehet in der mitte eines grossen platzes, und ist ohngefehr 50 schritte lang von norden gegen süden zu, und 400 breit von osten gegen westen zu. Dieses wird der vorhof genennet, und ist mit bedeckten gallerien umgeben, wie der Königliche platz zu Paris. An einigen orten ist er gepflastert; das übrige aber ist mit graß bewachsen, und hat einige bäume. Um die mitte dieses vorhofs ist ein andrer vierecketer platz, acht schuhe hoch, auf welchen unterschiedliche treppen gehen, deren iegliche ihren bedeckten gang hat. Mitten in diesem orte, allwo der Jüden allerheiligstes soll gewesen seyn, ist der tempel in einer achteckigten form gebauet, gantz von marmor, mit blumen und andern figuren von unterschiedlichen farben geschmücket, welches sehr prächtig aussiehet, wenn die sonne darauf scheinet. Das hauptgebäude ist mit einem platten dach von bley bedecket. In der mitte gehet ein grosses gewölbe in die höhe, welches über und über mit bley bedeckt ist, auch einen halben mond von gleichen metall oben hat, so über 300 pfund schwer wiegt. Dieses gewölbe hat auf ieglicher seite ein fenster. Auf dem dache rund um den tempel sind 4 oder 5 kleine bethäuser, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen werden. Der vorhof hat 4 thüren; zwey gehen nordwärts, wovon die erste nahe bey dem schaafteiche, und die andre gegen Pilati hauß zu ist. Die dritte gehet westwärts, so vor die beste gehalten wird; und die vierdte ostwärts, welche die göldene thüre genennet wird. Diese thüren haben hohe schwibbogen, 15 schritte lang, und sehr breit, worunter lampen hangen, welche die Türcken an gewissen tagen anzünden. Es ist den Christen scharff verboten in diesen tempel oder in den vorhof zu kommen. Werden sie in einem von diesen beyden orten angetroffen, müssen sie ohnfehlbar sterben, wenn sie nicht augenblicklich die Mahometanische religion annehmen; massen die Türcken diesen ort vor allzuheilig halten, und also denen, so in ihren augen unheilig sind, darein zu kommen nicht verstatten. Ohngefehr 460 jahr nach erbauung dieses tempels, das ist, an. 1099 ließ Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem, diesen ort reinigen, und die merckmale des Mahometanischen aberglaubens wegschaffen, stifftete auch einen chor von Canonicis, um den gottesdienst zu verrichten, gleichwie er in der kirche des heiligen grabes that. Zehen jahr hernach gab der Patriarch Arnoldus den Canonicis die regul des Augustini, und an. 1134 wurde dieser tempel am Osterfest durch des Pabsts Innocentii II Gesandten eingeweyhet. Als aber Saladinus an. 1187 bey gelegenheit der unter den Christen im schwange gehenden uneinigkeit sich der stadt Jerusalem bemächtigte, ließ er das gantze pflaster und alle mauren mit rosen-wasser waschen, um sie dadurch, seinem glauben gemäß, zu reinigen, und verwandelte so dann diesen tempel wiederum in eine moschee. Die historien-schreiber berichten, es sey so viel wasser darzu gebraucht worden, als 500 kamele tragen können. Bey dem ende des vorhofs gegen süden zu, ist ein andrer feiner tempel, welchen man den tempel der præsentation oder darstellung zu nennen pflegt, weil einige glauben, daß es der ort sey, allwo die heilige jungfrau Maria, da sie nur 3 jahr alt

gewesen, von ihrem vater und mutter dargestellet worden, um in aller gottseligkeit auferzogen zu werden, bis daß hernach die Priester des tempels im 14 jahre ihres alters sie an den Joseph verheyrathet. *Doubdan* voyage de la terre sainte. *Ligtfoot* descr. templi Hierosol.

Tempelherren, ein geistlicher Ritter-orden, welcher um das jahr Christi 1118 zu Jerusalem seinen anfang nahm. Hugo de Paganis, Godfried von S. Omer und noch sieben andre, deren namen nicht bekannt sind, ergaben sich gantz dem dienste Gottes, wie die Canonici regulares, und thaten ihre drey religions-gelübde dem Patriarchen von Jerusalem, noch dieses vierte hinzu setzend, daß sie sich verpflichteten, die pilgrim, so nach dem gelobten lande reiseten, wider die ungläubigen zu beschützen. Balduinus II, König zu Jerusalem, gab ihnen ein hauß, nahe bey dem tempel Salomonis ein, wovon sie den namen Tempelherren oder Tempelritter bekommen haben. Anfänglich lebten sie nur von allmosen, und waren so arm, daß zwey der vornehmsten Ritter nur ein pferd gehabt, zu dessen andencken sie auch in ihrem siegel die figur, da zwey auf einem pferde reuten, behalten. An. 1128 ward auf dem Concilio zu Troyes verordnet, daß man ihnen eine regel vorschreiben solte, welches auch von dem heil. Bernhardo geschahe. Zum habit wurde ihnen ein weisses kleid angewiesen, und an. 1146 setzte der Pabst Eugenius III hinzu, daß sie ein rothes creutz auf ihrem mantel tragen solten. Nach diesem nahm der orden dergestalt zu, daß sie eine gantze armee ausmachten; es begaben sich auch sehr hohe standes-personen hinein, die alle ihre güter darzu widmeten, und die Könige und andre reiche leute vermehrten ihre einkünffte dergestalt, daß sie in Franckreich, Spanien, Engelland und anderwerts bey 40000 commenden besassen, und jährlich über 2 millionen einzunehmen hatten. Allein die wollüste, der geitz und andere laster wurden endlich so gemein unter ihnen, daß man im sprichwort zu sagen pflegte: du säuffst wie ein Tempelherr. Ja es kam endlich so weit, daß ihnen die allerabscheulichste laster beygemessen wurden; welches endlich den König in Franckreich Philippum IV Pulchrum bewog, daß er auf einen gewissen tag alle, die sich in seinem Reiche aufhielten, als wohin sich die meisten nach dem verlust des gelobten landes hinbegeben hatten, gefangen setzen ließ. Der Pabst Clemens V war anfangs nicht wohl damit zu frieden; als man aber hernach die Ritter examinirte, gestunden viele: daß sie bey ihrem eintritt in den orden von dem Groß-Meister genöthigt worden, Christum zu verläugnen, und ein crucifix anzuspeyen; daß sie denjenigen, der sie aufgenommen, auf den mund, nabel, rücken und hindern küssen müssen; daß sie sodomiterey getrieben; ein höltzernes bild angebetet, und noch andere laster verübet; und daß diese statuten von einem gewissen Ordens-Meister eingeführet worden, welcher mit diesem beding von den Saracenen aus der gefangenschafft loßgelassen worden. Ob alle diese fast unglaubliche laster der wahrheit gemäß, und die wahre ursache des hernach wider sie vorgenommenen verfahrens gewesen; oder ob vielmehr der König Philippus IV die grosse reichthümer des ordens an sich zu bringen gesucht, wird von den scribenten gar sehr bestritten. Dem sey wie ihm wolle, so hatten die Ritter um einen Procuratorem sich zu verantworten und zu defendiren, gebeten, sie wurden aber ohnangehört verdammt. Sie stellten auch vor, daß die zeugnisse, so einige Ritter wider sie abgelegt, mit gewalt, und mit versprechung der befreyung und anderer belohnung ausgepresset worden. Aber es half nichts, sondern es wurden an. 1307 auf des Königs befehl alle Tempelherren, so viel deren in Franckreich waren, ergriffen, und lebendig verbrannt, auch nach und nach mit andern grausamen martern hingerichtet. Weil aber die meisten bey ihrer verurtheilung die beschuldigte und theils vorher bekannte laster geläugnet, so ward durchgehends von dem gemeinen volck davor gehalten, daß sie unschuldig gewesen, und etliche hielten sie gar vor märtyrer. In den andern Reichen ausser Franckreich wolte man auch nichts ehe wider sie vornehmen, bis endlich an. 1312 die völlige ausrottung derselben auf dem zu Vienne in Franckreich gehaltenen Concilio beschlossen wurde. Hierauf wurden ihre güter dem Johanniter-orden von Jerusalem, so dazumal Rhodis inne hatte, zugeeignet, aber nur in Franckreich und Engelland zugestanden. Die Könige in Castilien und Aragonien zogen sie zu sich selbst. Der König in Portugall stifftete daraus den orden Christi. Hingegen die baarschafft, welche zu einem creutzzug destiniret war, nahmen überall die Könige zu sich. Die verurtheilung des Ordens-Meisters Jacobi Molay, eines Burgundiers, hatte sich der Pabst vorbehalten, und daher zwey Cardinäle nach Paris geschickt, in willens, solchen nur mit ewiger gefängniß zu bestrafen. Als aber seine und noch zweyer andern bekäntnisse, die sie vorher im gefängniß abgelegt, ihnen auf einem chavot vorgelesen wurden, leugnete der Ordens-Meister alles, mit dem zusatze, seine unschuld auch mit seinem tode zu behaupten. Hierauf wurde er lebendig verbrannt; seine asche aber als reliquien eines Heiligen aufgehoben, wiewol sie auch selbige mit grossem gelde lösen musten; die baarschafften aber confiscirte der König Philippus in Franckreich. In Spanien hat der orden von Montosa, in Portugall der orden Christi ein grosses theil bekommen. *Guil. Tyrius. Jac. de Vitriaco. Joh. Villaneus* hist. Florent. c. 92. *Matthæus Parisius. Guil. de Nangiaco. Thomas VValsinghamus. Joh. Trithemius. Æmilius* hist. Gall. *Jo. Mariana* de reb. Hisp. lib. 15 c. 10. *Massonus* ann. 3. *Puteanus* hist. condemn. templar. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 333. *Daniel* hist. de France t. 2 p. 373 sq. *Nat. Alexander. Dupin* t. 2 c. 2. *Gürtleri* hist. templar. *Thomasius* de Templ. equir. ord. sublato.

TEMPESTE, (Antonius) ein berühmter Italiänischer mahler. Er war von Florentz gebürtig, und erlernte die mahlerey unter dem bekannten Niederländer, Strada, welcher damals den pallast des Groß-Hertzogs von Florentz mahlte. Nachdem er einige jahre bey seinem lehrmeister sich aufgehalten, gieng er mit selbigem nach Rom, und verfertigte daselbst viel trefliche wercke. Sonderlich wuste er schlachten, jagten, aufzüge und allerhand thiere treflich vorzustellen. Er pflegte auch in kupffer zu stechen, und starb an. 1630. *Felibien* entretiens sur les peintres.

TEMPLE, (Wilhelmus) Herr von Sheene, Baronet und berühmter Englischer Minister unter Carolo II. Sein vater Johannes war ein mitglied von dem Irrländischen geheimen Rathe. Er ward zu erst in öffentlichen verrichtungen gebraucht, da man ihn an. 1665 nach Münster schickte, um daselbst das bündniß wider Holland zu schliessen. Hierauf war er bis an. 1667 Resident zu Brüssel, und ward an. 1668 als Gesandter nach Holland geschickt, da er die so genannte tripel-alliantz zu stande brachte, wodurch Franckreich zum Aachischen frieden genöthigt ward. Er bewog die General-Staaten zu eingehung dieses bündnisses, ohne daß die Provintzen darum gefragt wurden, und diß hatte er seinem guten verständniß mit dem van Wit zu dancken. Als aber hernach dem ungeachtet Carl II sich durch die Frantzosen gewinnen ließ, und Temple aus Holland zurück beruffen ward, begab er sich aus verdruß von hofe auf sein landgut, von da man ihn iedoch, als die Engelländer friede machen wolten, wiederhohlte, zu den Westmünsterischen tractaten brauchte, und zu dem Niemägischen friedens-schluß schickte, dabey er aber, wegen der in seinem vaterlande überhand habenden Frantzösischen parthey wider seinen wunsch handeln muste. Er solte nachgehends an Coventrys stelle Staats-Secretarius werden, wolte aber solche bedienung wegen des verwirrten zustandes am hofe nicht annehmen. Hierbey machten ihm seine wiederwärtigen viel verdruß, indem sie ihn so gar beym Parlament anklagten, als ob er gegen des landes freyheit und die Englische kirche unterschiedenes geschrieben, wie ihn denn auch die hof-parthey hinderte, daß er kaum sein bey der Gesandtschafft aufgewandtes geld wieder bekommen kunte. Deswegen begab er sich an. 1681 nochmals auf sein land-gut, allwo er sich die zeit mit gärtnerey und studiren bis an seinen tod vertrieb. Dem König Wilhelm war er wegen obbemeldter vertraulichkeit mit dem van Wit nicht angenehm. Die stoische philosophie stand bey ihm in grosser hochachtung. Er starb endlich den 5 febr. an. 1699, mit befehl, sein hertz unter den compas, welchen er mitten in seinen garten setzen lassen, zu begraben. Von seiner gemahlin Dorothea Osborn hat er 9 kinder gezeugt, darunter aber nur ein sohn erwachsen, von dem hernach besonders, und eine tochter ihn überlebt. Seine schrifften sind remarques sur l'etat des Provinces unies des Paysbas; memoires; lettres au Comte d'Arlington; oeuvres melées. *Hamb. histor. remarq* 1699 p. 102. *Memoirs* of the life and negotiations of Sir Wil. Temple.

TEMPLE, (Johann) der eintzige sohn des berühmten Wilhelm Temple, Englischen Baronets. Nachdem ihm dieser sein vater eine sorgfältige auferziehung gegeben, that er eine reise in Franckreich, allwo er ein ziemlich freyes leben führte, dennoch aber mit Mademoiselle du Plessis eine sehr vortheilhafftige heyrath schloß, wodurch er 100000 thaler an baarem gelde, und das recht zu noch 50000 andern erhielt. Weil er nun über dieses von seinem vater ein grosses vermögen zu hoffen hatte, und ihm zu anfange des aprils an. 1689 der König Wilhelm III die charge eines Kriegs-Secretarii, welche jährlich zum wenigsten 2000 pfund sterlings einbrachte, auftrug, so sahe ihn iederman vor eine person an, welche mit ihrem glück auf alle weise zufrieden zu seyn ursach hätte. Dessen ungeachtet sprang er den 14 (24) april des gedachten jahrs aus einem boot, worinnen er befohlen, daß man ihn unter der brücke zu London durchführen solte, freywillig in die Temse, und ertränckte sich, ohne daß man ihn hätte retten können, welches zu hindern er alle ersinnliche vorsorge getragen. Er hinterließ einen zettel, worinnen er erklärte, daß er diese resolution darum ergriffen, weil er durch seine ungeschicklichkeit dem Könige grosses unheil zugezogen; welches einige auslegten, daß er zu dem kriegs-secretariat sich untüchtig gefunden hätte, andre aber, daß er in den Irrländischen angelegenheiten aus guter meynung einen rath gegeben, der hernach unglücklich ausgeschlagen. *The compleat history of England* vol. 3 p. 521. *Memoires de la derniere revolution d'Angleterre* vol. 2 p. 290.

Templin, eine in der Uckermarck, an der see Dolgen, 11 meilen von Berlin gelegene stadt, welche die Tempelherren sollen erbauet haben. An diesem orte ist an. 1528 die erbvereinigung zwischen Brandenburg und Pommern erneuert worden. *Preuss. staats-geogr.*

TENARUS, ein vorgebürge von Peloponneso, unweit Sparta. Es wird anietzo das Capo Matapan oder Maina genennet. Allhier ist noch ein dem Neptuno gewidmeter tempel zu sehen, welcher ein sicherer ort war für alle, die ihre zuflucht dahin nahmen. Tenarus ist noch heut zu tage berühmt wegen der daselbst befindlichen marmor-brüche, wovon die alten viel gedencken. *Propertius* lib. 3 & 1. *Tibullus* lib. 2 & 3.

TENBURY oder TEMEBURY, eine sehr gute marcktstadt in der Engelländischen landschafft Worcestershire. Sie liegt an dem flusse Tu, 100 meilen von Londen. *Camdeni* Britannia.

TENBY, ein see-hafen, welcher sehr in abnehmen gekommen ist. Er liegt in der südwestlichen gegend von Pembrokeshire, hat eine bequeme station für die schiffe, und ist 172 meilen von Londen entfernet. *Camdeni* Britannia.

TENCINI, (Andreas) ein Polnischer von Adel, kam an. 1461 in

in einem tumult zu Cremona um. Denn weil er einen waffenschmidt, welcher ihm seine waffen nicht zu rechter zeit verfertiget hatte, umgebracht hatte, wurde das volck dergestalt erbittert, daß es ihn biß in die sacristey der Franciscaner-kirche verfolgte, und darinnen ermordete. Seine bediente aber, welche sich in einen ohnfern der kirche stehenden thurm retiriret hatten, defendirten sich darinnen 2 tage, und erhielten hierauf ihre freyheit. Sein sohn, welcher sich eine zeitlang in einem ofen bey einer wittwe verborgen gehalten, machte sich bey nächtlicher weile davon. *Cromeri* Polonia lib. 24.

TENDA, eine Graffschafft in Piemont, welche der Graffschafft Nizza einverleibet worden, und dem Hertzog von Savoyen gehöret. Sie ist ziemlich groß, aber wegen der vielen und hohen berge nicht sonderlich bewohnt. Die haupt-stadt Tenda hat ein citadel, und ist nicht weit davon ein paß über die Alpen gleiches namens. Diese Graffschafft war vormals eine souverainität, welche dem hause Lascaris gehörte; von Johanne Antonio von Lascaris aber an Renatum von Savoyen, als selbiger sich mit dessen tochter Anna vermählte, übergeben wurde. Des Renati ältester sohn Claudius, erhielt diese Graffschafft, und nach dessen tode Honoratus, sein sohn, welcher selbige, als er ohne kinder verstarb, seiner schwester Renatæ verließ. Diese vertauschte an. 1575 solches land, nebst der Herrschafft Maro und Prela, gegen das land Ricoles, und das Marquisat Rango, dem Hertzoge von Savoyen.

TENDE, (Caspar de) war ein enckel Annibals von Tende, Capitains von der cavallerie, welchen Claudius von Savoyen, Graf von Tende und Gouverneur von Provence, ausser der ehe gezeugt hatte. Anfänglich diente er als Officier unter der Frantzösischen cavallerie, in dem regiment von Aumont. Dabey aber war er ein grosser liebhaber von den studien, und erwieß, wie weit er es darinnen gebracht, unter andern durch einen tractat von den regeln der guten übersetzung, welchen er, unter dem namen de l'Etang, der Marggräfin von Sablé dedicirte, und welchen der gelehrte P. Mabillon gar sehr recommendirt hat. Einige jahre nach verfertigung dieses tractats that er eine reise in Polen, allwo ihm der König Johann Casimir das amt eines General-Controlleurs von seinem hause gab. Als dieser König die crone niedergelegt, und sich nach Franckreich wendete, gieng Tende gleichfalls mit ihm wieder dahin. Er ward aber veranlasset, mit dem Cardinal von Janson, damaligem Bischoff von Marseille, zum andernmal nach Polen zu reisen; da ihm denn ietzterwehnter Prälat das geheimniß seiner ausserordentlichen ambassade, die wahl des Königs Johannis Sobiesky betreffend, anvertrauete. Weil ihm nun diese gedoppelte reise von dem Polnischen zustande eine ziemlich genaue kentniß zuwege gebracht, so gab er davon, unter dem titul einer historischen relation des Königreichs Polen, und zwar unter dem namen de Hauteville, eine gedruckte beschreibung heraus. Er starb zu Paris den 8 may an. 1697 in dem 79 jahre seines alters. *P. Mabillon* traité des études monastiques. *Mercure historique* de l'an 1697.

TENDERDEN, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Kent. Sie hat einen der feinsten kirchthürne in Engelland, und ist 50 meilen von Londen abgelegen. *Camdeni* Britannia.

TENDUC, ein Königreich nebst einer stadt in der Asiatischen Tartarey, stösset gegen mitternacht an die grosse Tartarey, gegen morgen an Jupia, gegen abend an das Königreich Tangut, und gegen mittag an China. Der Fürst dieses landes eroberte an. 1644 das Königreich China, und ward einer von den grössesten Potentaten in der welt, indem sich seine Herrschafften von Cochin China bis an den fluß Obb nordwest-und süd-ostwärts erstreckten.

TENEDOS, eine kleine insul auf dem Archipelago. Sie stösset an Natolien, 2 meilen von dem alten Troja, nahe bey dem berühmten vorgebürge Sigeum, ietzt Capo di Janizari genannt. Vor diesem soll sie Leucophrys geheissen haben, ist aber von Tenis am ersten mit einwohnern besetzt worden, daher sie auch den namen erhalten. Als die stadt Troja noch stund, war diese insul dem gott Apollo gewidmet. Die Griechen, welche sich stellten, als ob sie alle hoffnung hätten fallen lassen Troja zu erobern, und sich in einem von den häfen dieser insul verbargen, um ihr vorhaben desto besser zu verhelen, haben sie sehr berühmt gemacht. Ihre einwohner waren so scharff in ausübung der gerechtigkeit, daß nach Tenis ihres gesetzgebers gesetzen, wenn der richter saß, das urtheil zu sprechen, ein bedienter mit einer axt in der hand hinter demselbigen stund, um also fort entweder dem übelthäter, oder dem falschen zeugen den kopf abzuhacken, weshalber sie auch eine axt auf ihren müntzen führten. Die Venetianer und Genueser stritten eine lange zeit mit einander, wegen dieser insul, welche anietzo in Türckischen händen ist. Sie ist wegen ihres muscateller-weins berühmt, wovon eine tonne für eine krone verkaufft wird. Es giebt allhier auch viel getreyde und herrliche früchte. Der hafen dieser insul kan nur leichte schiffe beherbergen; ist aber so vortheilhafftig, daß, wenn er den Christen gehörte, sie darinne ein zeughauß machen könten, um die meer-enge von Gallipoli zu commandiren, und den Archipelagum in sicherheit zu erhalten. Diese insul begreifft 28 Englische meilen in ihrem umfange, und hat 2 feste schlösser, welche an. 1655 von den Venetianern beyderseits eingenommen wurden. Allein die Türcken haben solche durch bestechung des Commendanten wiederum erhalten. *Plinius. Stephanus Byzantinus. Grelot* voyage de Constantinople. *Spon* voyage. *Spanheimii* ep. ad Bergerum. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle.*

TENERIFA, vormahls Nivaria genennet, die wichtigste unter den Canarischen insuln, und die residentz des Spanischen General-Gouverneurs. Es befinden sich auf derselben 2 grosse städte, Laguna und Oratavia und eine kleinere Santa Cruz, wie auch 2 schöne hafen bey Oratavia und Santa Cruz. Diese insul hat nicht allein hohe küsten, sondern auch den höchsten berg in der gantzen welt, Pico de Adam oder Teneriffa genannt, welcher 15 meilen hoch ist, und auf der see auf 60, und bey schönem wetter auch wohl auf 80 meilen gesehen werden kan. Das oberste theil dieses berges ist meistentheils mit schnee bedeckt. und die lufft daselbst so kalt, daß man nicht hinauf kommen kan, ohne allein im julio und augusto. Zu anfange des jahrs 1704 und zu anfang des folgenden warf er viel feuer aus, wobey sich ein starckes erdbeben ereignete, wodurch viel 1000 unterthanen umkommen. Die andern insuln um diesen ort herum sehen oben aus, als ob sie alle unten an dem berge lägen; und bißweilen wird noch eine mehr gesehen, als man in den land-charten angezeichnet findet, weil man sie schwerlich finden kan, indem sie niedrig und mit wolcken bedeckt ist, weswegen sie auch die bezauberte insul genennet wird. Die Holländer ziehen ihren primum meridianum durch den Pico de Adam und das grüne vorgebürge. Man setzt hinzu, daß dieser berg oben eine halbe meile breit, und hohl sey, wie ein kessel. Inwendig in dem obersten theile soll auf zwey meilen lang nichts mehr seyn, als asche und bimsensteine. Unter diesem platze ist er das gantze jahr hindurch mit schnee bedeckt. Noch etwas weiter drunten wachsen sehr grosse bäume, welche im wasser nicht verfaulen. Zehen oder zwölff meilen unter selbigen sind lustige wälder von lorbeer-bäumen, worinne sehr viel lieblich singende vögel sich aufhalten. Diese insul trägt mehr getreyde, als andre von den übrigen Canarischen insuln. Sie wurde vor alters durch sieben kleine Könige regieret, welche in hölen wohnten, und mit ziegen-fellen bekleidet waren. Diese und noch zwey andre insuln geben dem Könige in Spanien jährlich 50000 ducaten, und 12000 ihrem Bischoffe. *Hackluit. Linschot* des Isles Canaries.

TENERIFFE, eine kleine stadt in dem südlichen America, in Terra Firma, nahe bey dem orte, wo der fluß S. Madalena sich mit dem flusse S. Martha vereinbahret.

TENES, oder TENNES, der gesetz-geber der insel Tenedos, des Cygnus sohn, ward von seiner stief-mutter bey dem vater angegeben, als ob er ihr ungebührliche sachen zugemuthet habe, und ein flöten-spieler bestätigte diese verleumdung durch sein falsch zeugniß. Der erzürnte vater ließ seinen sohn in eine küste sperren, und ins meer werffen: allein Neptunus nahm sich seines enckels an, und warf ihn auf der insel Tenedos aus, welche damahls Leucophrys hieß; die einwohner liessen sich durch dieses wunder bewegen, und machten ihn zum Könige. Da er dann ihnen sehr strenge gesetze vorschrieb, und insonderheit aus einem gerechten hasse allen flöten-spielern den eingang in den tempel versagte. Der ehebruch war bey ihm hals-brüchig, und als man ihn fragte, was mit seinem eignen sohn anzufangen sey, der dieses lasters sich schuldig gemacht hatte, antwortete er: dem gesetze müsse ein genügen geschehen. Man nimmt die deutung der Tenedischen müntzen daher, welche auf der einen seite eine axt, auf der andern einen manns-kopf und einen weibes-kopf auf einem halse führen. Auch auf andre fälle waren harte straffen gesetzt, und die gerichts-form sehr kurtz und strenge, wie denn jederzeit bey dem richter auch der nachrichter mit dem beile sich finden ließ. Es ist daher der mann von Tenedos und die art von Tenedos damahls zum sprüch-wort worden. Als Cygnus nachgehends das unrecht erfuhr, das seinem sohn war angethan worden, schiffte er nach Tenedos, um sich mit ihm zu versöhnen, allein man erzehlet, der scharffe Tenes habe das seil, womit des vatern schiff ans land angelegt worden, mit seiner axt wieder abgekapt. Vater und sohn sind endlich beyde in dem Trojanischen kriege umkommen, und zwar der letzte, bey dem streiffe, den Achilles in Tenedos that, als er seiner ihm sehr getreuen schwester Hemithea zu hülffe kommen wolte. Sein sohn Menes soll noch unerbittlicher in dem gerichte gewesen seyn. *Pausanias. Steph. Bizant. Suidas. Bayle.*

TENES, ein Königreich und provintz des Königreichs Alger, zwischen dem Mittelländischen meer und der Landschafft Biledulgerid in Africa. Die haupt-stadt und festung Tenes liegt an dem Mittelländischen meer, und hat eine citadelle, nebst einem guten hafen.

TENHAM, s. TEYNHAM.

TENIERS, (David) genannt der ältere war ein mahler von Antwerpen und lehrling des berühmten mahlers Rubens und Adam Elsheimers zu Rom. Wie er also in sein vaterland zurück kam, und dieser beyden grossen meister geschicklichkeit zugleich auszudrücken bemühet war, mahlte er vornehmlich nur gantz kleine figuren, brachte sich aber durch die in denenselben angebrachte kunst einen grossen ruhm zu wege. Er starb 1694. *Des Piles* abregé de la vie des Peintres.

TENIERS (David) zum unterscheid des vorigen der jüngere genannt, war ein vortreflicher meister und mahlte ordentlich miniatur. Er konte sehr wohl zeichnen, und führete einen sehr leichten pinsel. Die kunst nach andern originalen copien zu machen, besaß er in solcher vollkommenheit, daß man seine copien von den originalen fast gar nicht unterscheiden kan. Die gallerie des Ertz-Hertzogs Leopoldi ist unter seiner aufsicht angerichtet worden. *De Piles* abregé de la vie des Peintres.

Tenneberg, ein schloß und amt in Thüringen, und zwar in dem Fürstenthum Gotha gelegen. Es ist an. 1572 durch die Kayserliche commission den beyden unmündigen Fürstlichen gebrüdern Hertzog Johann Casimirn und Hertzog Johann Ernsten zugeeignet, mithin unter die regierung zu Coburg gebracht worden, von welcher es an. 1641 an Gotha gekommen. In diesem amt liegt an der Hessen-Schmalkaldischen grätze der überaus hohe Inselberg oder besser Enseberg, als der

von dem daran entspringenden wasser Emse den namen bekommen. Hertzog Johann Casimir zu Coburg hat das schloß Tenneberg zu seiner jagd-lust aptiren lassen. *Gregorii* Thüringen. *Rudolph.* Goth. P. 2 c. 29.

TENNIS, ein grosser see in Nieder-Egypten, bey dem ausflusse des östlichen strohms von dem Nilo. Er hat viel insuln, auf deren einer die stadt Tennis liegt. Das wasser dieses sees ist im sommer, wenn der Nilus überläufft, süsse; zu andern zeiten aber saltzig, weil es nach dem mittelländischen meer zu gantz offen liegt. *Nubiensis* geogr.

TENO, TINE, lat. Tenos, Hydrusia, Ophiusa, eine von den Cycladischen insuln auf dem Archipelago zwischen den insuln Micone und Andros. Sie gehört den Venetianern, und ihre einwohner sind fast alle Catholisch, es haben sich aber die Türcken 1715 im jul. derselben bemächtiget, von denen es die Venetianer nach einer 2 tägigen belagerung im aug. 1716 wieder erobert. Die haupt-stadt gleiches nahmens ist volckreich, und hat ein festes schloß, allwo die besten seidene strümpffe von dem gantzen Archipelago und Italien gemacht werden.

TENTUGAL, ist ein flecken in der portugiesischen provintz Extremadura, an dem fluß Giraon, nahe bey Coimbra gelegen. Er führt den titel einer Graffschafft, wovon sich die Hertzoge von Cadaval schreiben, nachdem deren anherr Alvarus, ein jüngerer sohn Ferdinandi I, Hertzogs von Bragança, und ein enckel Alphonsi, welcher des Königs von Portugall, Johannis I, natürlicher sohn war, zu erst angefangen, den titel eines Grafen von Tentugal zu gebrauchen. *Colmen.* delic. du Portug. p. 728. *Spener* art. Herald. t. 2, *Imhof* stemma regium Lusitan. p. 26 tab. 5.

Tentzel (Wilhelm Ernst) Königl. und Chur-Sächsischer Rath und historiographus, ein berühmter polyhistor, war den 11 julii an. 1659 zu Greussen in Thüringen gebohren. Sein vater war Jacob Tentzel, nachmahliger Superintendens zu Arnstadt, die mutter aber aus dem Leiserischen geschlecht. Er wurde von jugend auf zu den studien fleißig gehalten, und in dem 18den jahre seines alters nach Wittenberg auf die universität geschickt. Nachdem er hier durch seine öffentliche scripta und unterschiedliche disputationes sich hervor gethan, machte er sich an Jo. Fellen, Bischoff zu Oxford, und an. 1683 schrieb er wieder den Päbstlichen bibliothecarium Emanuel Schelstrat, de arcani disciplina. An. 1683 wurde er adjunctus philosophiæ zu Wittenberg, und legte sich hierauf mit ernst auf die litteratur, ingleichen auf die kirchen- und profan-historie; untersuchte auch die materie de duplici Constantini M. baptismo. Weil aber sein vater starb, verließ er die academie, und hielt sich meistens zu Arnstadt auf. An. 1685 wurde er zu einem öffentlichen amte bey dem gymnasio zu Gotha beruffen, allwo er nicht allein der studierenden jugend wohl vorstund, sondern auch, weil er nach diesem die inspection über das Fürstliche müntz-cabinet und über die kunst-kammer erhielt, sich mit fleiß auf die müntz-wissenschafft legte. An. 1696 wurde er zum Sächsischen historiographo Ernestinischer linie gemacht. Er that hierauf verschiedene reisen, besuchte die vornehmsten bibliothequen und höfe von Teutschland, machte mit den gelehrtesten leuten gute freundschafft, und correspondirte mit unterschiednen ausländern. Man sagt, er habe einige bibliothecariat vocationes gehabt, solche aber ausgeschlagen, biß er an. 1702 nach Dreßden zum Königl. und Churfl. Sächs. Rath und historiographo beruffen wurde, welche stelle er aber nach verlauff eines jahrs niederzulegen und ein privat-leben zu führen, auch den grösten theil seiner bibliothec zu verkauffen genöthigt wurde. Er beschloß sein leben den 24 nov. an. 1707, nachdem er kurtz vor seinem tode seinen lebens-lauff einem freunde in die feder dictirt, und darinnen viel von seinen fatis angemercket. Seine schrifften sind tres diatribæ de corban; de medio præscientiæ divinæ circa futura; de proseuchis Judæorum; de proseuchis Samaritanorum; comparatio historica inter Jacobum Nisibensem & Jacobum Tentzelium; exercitationes selectæ; de disciplina arcani, de ritu lectionum sacrarum; varia eruditorum judicia de symbolo Athanasiano; animadversiones in Casimiri Oudini supplementa de script. eccles.; Saxonia numismatica; supplementa historiæ Gothanæ; genealogia Beichlingica; vindicæ pro Hermanni Conringii censura diplomatis cœnobii Lindaviensis; monatliche unterredungen, curieuse bibliothec &c. *Hilscheri* ep. ad Junckerum. *Nova liter. Hamb.* *Clarmundi* vita Tentzelii.

TEOS, war eine von den 12 städten in Jonien. Sie lag auf einer halb-insul mitten in Jonien, ohnfern Clazomene an der mittägigen seite einer meer-enge, und die Jonier hielten ihre versammlung daselbst. Sie wurde von dem Athamas erbauet, dessen groß-vater ein anderer Athamas war, Aeoli sohn. Dieser führte eine colonie von Orchomeniern an diesen ort, zu welchen sich nachmahls einige Athenienser und Böotier geselleten. Als des Cyri General Harpalus auf diese stadt loß gieng, und sie sich nicht zu defendiren wusten, retirirten sie sich aufs meer, und stiffteten zu Abdera in Thracien eine colonie; jedoch kamen nach der hand einige wieder in ihr vaterland zurück. Aus dieser stadt waren gebürtig Anacreon, der Poet Scythinus, der historicus Hecatæus und Apellicon. *Strabo.* *Stephanus Byzantinus.* *Pomponius Mela.* *Salmasius* ad Solinum. *Bayle.*

TEPIDARIUM, war in denen Römischen bädern das zimmer, welches zwischen dem caldario und frigidario war, in welchem eine mäßige wärme, und laulicht wasser zu haben war. Man hatte es dartzu, daß wenn man nicht gleich aus der grossen hitze in die kälte gehen wolte, so kühlte man sich daselbst ein wenig, doch ohne der gesundheit schaden zu thun, ab. In privat-bädern war tepidarium so viel als apodyterium oder der ort, wo sie die kleider auszogen, ehe sie ins caldarium giengen. *Mercurialis* gym. 1, 10 *Baccius* de thermis c. 6. *Pitiscus* II, 935.

Teplitz, oder Töplitz, eine kleine stadt in Böhmen, in dem Leitmeritzer Crayß, nahe bey den gräntzen des Meißnischen Ertzgebürges hat den nahmen von dem nahe vorbey fliessenden wasser Tepel. Sie gehört den Grafen von Clari und Aldringen, und ist berühmt wegen eines daselbst befindlichen warmen gesundbades, welches etwas gelinder und laulichter als das Carlsbad ist. Caspar Schwenckfeld von Görlitz, hat dieses bad an. 1607 ausführlich beschrieben. Eine andere stadt Teplitz oder Tepla liegt in dem Pilßner Crayß bey Deußing und Wasserup, so von der vorigen wohl zu unterscheiden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 81. *Balbin.* miscell. dec. 5 l. 1 c. 24 p. 61. *Vogt* ietztl. Böhm. p. 138.

TER, lat. Thicis oder Thiceris, ein fluß, welcher in Catalonien, an den gräntzen der Grafschafft Puicerda, zwischen dem berge Canigo, und dem so genannten Col de Nuria, entspringt, anfangs von nord-ost nach südwest fliesset, hernach aber, da er durch das gebiet von Campredon und durch die Vigverie von Vich gelauffen, auf einmahl sich ostwärts lenckt, und bey der stadt Girone vorbey nach dem Mittelländischen meere zugehet, in welches er unterhalb Terroella sich ergiesset, nachdem er vorher eine grosse anzahl von kleinern flüssen zu sich genommen. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 588.

TERAMO, lat. Interamnia, eine stadt in Abruzzo oltra, in Neapolis, nebst dem titel eines Fürstenthums. Ihr Bischoff gehöret unter den Ertz-Bischoff von Civita di Chieti.

TERAPHIM, waren die götter des Labans, welche ihm die Rahel stahl. Die Rabbinen geben vor, man hätte den erstgebohrnen sohn geschlachtet, dessen haupt mit saltz und öl einbalsamiret, hernach den nahmen eines teuffels oder abgottes auf ein gülden blech geschrieben, unter die zunge gelegt, und so dann den kopf an die wand gehangen. So offt man ihn nun um etwas gefragt, hätte er gleich antwort gegeben. Andere Juden sagen, es wären bilder gewesen, die man zur gewissen jahrs-zeit, unter einer gewissen constellation mit allerhand magischen ceremonien gemacht, welche als ein oraculum, antwort geben können: dergleichen sonst Talismanicæ genennet werden. Einige unter den Christen stehen in den gedancken, als wären es gewisse Lares, Penates oder hauß-götter gewesen, aus denen vorfahren des Labans, darunter sonderlich Noah und Sem gewesen seyn sollen. Man giebt auch vor, es seyn die Teraphim so viel als bilder des Egyptischen Serapis gewesen. Die ähnlichkeit derer worte pflichtet dieser meynung bey, worzu noch dieses kommt, daß die Hebräer das ת tau, wie ein s auszusprechen pflegen. Anderer meynungen anjetzo zu geschweigen. Das gewisseste, das man davon sagen kan, ist dieses: Es kommt das wort Teraphim noch mehrmahl in heiliger schrifft vor, und heist überhaupt so viel als ein bild. Denn so wird es von der Michal gebraucht, daß sie ein Teraphim oder bild angeputzet, und es an Davids stelle ins bette gelegt. Es hat auch diejenigen bilder bedeutet, welche bey dem gottesdienste der kinder Israel zu sehen gewesen: wie Gott Hos. 3, 4. sagt: daß die Israeliten lange zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne altar, ohne leib-rock und ohne die Teraphim seyn sollen: wodurch ohne zweiffel die bilder der Cherubim und Seraphim zu verstehen seyn. Und ist vermuthlich, daß Micha, dessen verfertigte Teraphim Jud. 17 gedacht werden, nebst dem leib-rock auch die bilder der Cherubim und Seraphim, woran sich die kinder Israel versündiget, nachgemacht. Hernach wird es auch vor die bilder der Heydnischen götzen gebraucht, welche man verehret, und um rath gefragt. Sie haben auch, wiewohl nicht selbst, sondern ihre priester, wie damahls gewöhnlich, oracula und antwort von sich gegeben. Daß aber Rahel die Teraphim ihres vaters entwendet, kan theils geschehen seyn, daß sie solche noch selbst vor wahre götter gehalten, und sie also noch ferner verehren wollen: theils auch, daß sie solche vor falsche götter gehalten, und also ihren vater von deren dienst abwendig machen wollen. *Genes.* 31, 19. 1 *Samuel.* 19, 13. *Judic.* 17, 5 & 18, 14. *Ezech.* 21, 26. *Zachar.* 10, 2. *Seldenus* de diis Syris 22 cum addit. *Andr. Beyeri.* *Goodwin* Mos. & Aaron 4. 9. *Dilherr.* disp. de Teraphim, tom. 2 pag. 345. seq. *Pfeifferum* diss. de Teraphim. *Basnage* ant.

TERASQUE, ein kleines schloß, einem Tyrolischen Edelmanne gehörig, aber unter den Graubündtern im thal Nieder-Engaddin gelegen. An. 1714 maßte sich desselben die Kayserl. regierung zu Inspruck an, und besetzte es mit 20 mann, ließ auch viel lebens-mittel dahin führen.

TERBELIS oder TERBELIUS, der erste Christliche König des bey dem schwartzen meere wohnenden volcks. Er überließ um das jahr 866 das Königreich seinem sohne, welcher gleichfalls die Christliche religion annahm, und wurde vor seine person ein mönch, bis daß er hörte, daß sein sohn den dienst der falschen götter wiederum aufrichtete, da er das kloster verließ, demselbigen die augen ausstach, das Königreich seinem bruder gab, und sich hierauf wiederum in sein kloster verfügte. *Sabellicus* lib. 3.

TERCERA, eine insul auf dem Atlantischen meere, zwischen Africa und Nord-America. Sie ist die vornehmste insul von denen so genannten Azores und Terceras, begreifft 16 meilen in ihrem umfang, und ist dergestalt mit felsen umgeben, daß man fast nicht hinzu kommen kan. Die stadt Angra ist die haupt-stadt beydes in dieser und allen andern insuln, welche einen see-hafen hat in der form eines halben monds zwischen zwey hohen bergen, die sich in die see hinaus erstrecken. Sie gehört dem Könige in Portugall, welcher daselbst einen Gouverneur hält. Auch ist ein Bischoff allda, welcher unter dem Ertzbischoff von Lisabon stehet. Der erdboden ist sehr gut, das getraydе aber, so darinnen wächset, will sich nicht wohl halten. Daher thun es die einwohner in gruben unter der erde, bis

gegen

gegen weyhnachten. Ihre kühe sind sehr groß, jedoch so zahm, daß sie, wenn man sie rufft, zu einem kommen, wie ein hund. Es entstehen alldier vielmahl erdbeben, welche beydes die kirchen und häuser übern hauffen werffen. Drey meilen von Angra ist ein brunnen, welcher holtz in stein verwandelt. Diese insul wurde an. 1597 von den Engelländern geplündert, welche fünff Spanische schiffe aus dem hafen von Fayal nahmen. Auf diese insul wurde an. 1669 der König Alfonsus von Portugall geschicket, aber nach einiger zeit von dar auf das schloß Cintra gebracht. *Linschot. Texeira.*

Terczka von Lippy, eine von den ältesten Gräflichen familien in Böhmen. Burrianus I hielt sich an. 1426 in der schlacht bey Außig wohl. Nicolaus erwehlte an. 1452 nebst andern Rittern, George Podiebraden zum Stadhalter in Böhmen, und ward ihm nachgehends als Coadjutor aus dem Ritterstande zugegeben. Wilhelmus, Herr in Welys, ist an. 1562, Jaroslaus Herr in Jenikow, an. 1567, und Nicolaus II, Herr in Zieliv, an. 1580 in den Herrenstand des Königreichs Böhmen aufgenommen worden. Der letztere erhielt auch an. 1591 die charge eines Landes-Hauptmanns. Wilhelmus, Kayserlicher General über die cavallerie, eroberte an. 1596 Hattwan, ward aber in eben demselben jahre bey einnehmung der stadt Erla von den Türcken wider den accord gefangen, und endlich gegen eine summe geldes wieder loß gelassen. Um diese zeit starb Burrianus II, Unter-cämmerer in Böhmen. Dessen sohn, Johannes Rudolphus, erster Graf von Terczka und Kayserlicher Rath, war ein vater Adami Erdmanns, welcher als Kayserlicher Obrister, nebst seinem schwager, dem General Wallenstein, an. 1634 zu Eger ermordet worden. *Balb.* tab. stemm. proem. it. P. 1. *Pufend.* schw. kriegsgesch.

TERDOPPIO, oder TREDOPPIO, lat. Terduplus, ein fluß in der Lombardie, welcher bey dem Lago Maggiore, nicht weit von Sestro, entspringt, hernach durch das Novaresische, Vigevanische und Lumellinische fliest, endlich aber an den gräntzen der landschafft Pavia in den Po fällt. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 277.

TEREBON, s. ASPEBETUS.

TERENTIA, Ciceronis eheweib. Sie ist aus den briefen bekannt, die sie geschrieben, nachdem er sie verstossen hatte. Salustius heyrathete sie, um, wie man vorgiebt, seines feindes heimlichkeiten zu erfahren. Sie lebte 117 jahr, wie Plinius berichtet. Lib. 7 c. 48.

TERENTIANUS, General von der garde nach Constantini M. zeiten. Er ließ 2 Christen Johannem und Paulum heimlich im gefängniß hinrichten, und gab hernach vor, sie wären ins elend verjagt worden. Es wird aber vorgegeben, daß die teuffel aus den besessenen solches entdeckt hätten, indem bey ihrem grabmahle viele davon befreyet worden, und unter andern auch der junge Terentianus. Der vater wurde hierüber dergestalt gerühret, daß er selbst ein Christ wurde, und die historie dieser märtyrer schrieb. *Ado* in martyrologio. *Vossius* de hist. lat. lib. 2 c. 2.

TERENTIANUS MAURUS, war Gouverneur zu Syena, welches heute zu tage Asna in Egypten genennet wird. Er lebte zu des Kaysers Trajani zeiten, wiewohl von andern die zeit nicht gewiß bemeldet wird. Er hat einen tractat de arte metrica geschrieben. *Vossius* de hist. lat.

TERENTIUS, ein berühmter comödien-schreiber, war von Carthago in Africa gebürtig, und Terentii Lucani sclave zu Rom, wurde aber wegen seines klugen verstandes bald in freyheit gesetzt. Er legte sich auf das comödien-schreiben, und hinterließ einige stücke, worinnen es ihm wenig gleich thun können. Dahero wurde er nicht allein mit unter die besten autores gerechnet, sondern auch seine reine schreibart so hoch geachtet, daß Cicero selbst ihn an unterschiedlichen orten sehr lobet, und seine schreib-art, als ein muster der Lateinischen rede rühmt. Er starb A. V. 595 wie einige wollen in Arcadien, oder wie andere meynen auf dem meer. Er hat 6 comödien hinterlassen, welche sehr offt edirt, auch von Mad. Dacier in das Frantzösische übersetzt worden. *Crinitus* de poëtis. *Giraldus* de poëtis lat. *Vossius* de poëtis lat. *Fabricii* bibl. lat.

TERENTIUS, ein General der Römischen armee, unter dem Kayser Valente. Er kam siegend aus Armenien zurück, und hierauf erbot sich der gedachte Kayser ihm zur belohnung zu geben, was er fodern würde. Terentius bat demnach um eine kirche für diejenigen, welche ihr leben für ihren glauben wagten. Valens, welcher ein Arianer war, hatte einen mißfallen an dieser bitte, zerriß das übergebene supplic und befahl ihm, er solte etwas anders fordern. Nachdem nun Terentius alle stücken wiederum zusammen gelesen, sprach er: ich habe ein geschenck von dir bekommen, ich halte es feste, und werde nichts anders fordern; der Richter aller welt kan allein darüber richten, was ich zu thun beschlossen habe. *Theodoretus* hist. eccl. lib. 4. c. 32.

TERENTIUS, s. VARRO.

TEREUS, des Martis sohn, war König in Thracien. Nachdem er Prognem, Pandionis, des Königs von Athen tochter, geheyrathet, kam er auf derselbigen anhalten in die besagte stadt, um Philomelam, der Progne schwester, die sie zu sehen verlangete, abzuholen. Er verliebte sich aber in dieselbige, und zwang sie hernach, daß sie selbst ihre zunge ausschneiden muste, damit sie die verübte blutschande nicht entdecken möchte, hielt sie alsdenn an einem entfernten orte gefangen, und machte der Progne weiß, daß sie auf dem wege gestorben wäre. Allein Philomela fand ein mittel, wodurch sie ihrer schwester dasjenige, was mit ihr geschehen, zu wissen thun konte. Hierauf erlösete sie sie aus ihrer gefangenschafft, und um ihres eheherrn böse that zu rächen, hieb sie desselben sohn Itys in stücken, und gab ihm davon zu essen. Der hierdurch ergrimmete König wolte Prognem und Philomelam verfolgen; allein sie wurden allerseits in vögel verwandelt, er in einen wiedehopff, Progne in eine schwalbe, Philomela in eine nachtigal und Itys in einen phasan. *Ovidius* lib. 6 metamorph. *Pausanias* lib. 1. *Thucydides* lib. 2. *Strabo. Hyginus.*

TERICH DILKARNAIM, eine berühmte epocha oder jahr-rechnung der morgenländischen Griechen, welche insgemein æra Seleucidarum genennet wird. Sie fieng sich an A. M. 3742, 312 jahr vor Christi geburt, als Seleucus, einer von Alexandri M. Generalen, die stadt Babylon, Medien, Susiana und verschiedene andre östliche Provintzen mehr von Antigono eroberte, und durch diese grosse siege den grund zu dem Macedonischen Königreiche in Syrien legte. Die scribenten der beyden bücher der Maccabäer haben sich dieser jahr-rechnung bedient, aber mit diesem unterscheid, daß in dem ersten buche dieselbige in dem monat nisan, welcher mit unserm martio übereintrifft, sich anfängt, und in dem andern, in dem monat tisri, welcher unserm september gleich kömmt. Einige nennen diese jahr-rechnung den Alexandrinischen periodum, und setzen sie præcise auf den 6 sept. 12 jahr nach Alexandri tode. Diese jahr-rechnung muß man nicht mit der Æra Philippea oder Philippi Aridei, welche sich in dem jahr, da Alexander starb, das ist, A. M. 3730, und 324 jahr vor Christi geburt anfieng, vermengen. 2 Maccab. 15. *Scaliger* de emend. temp. *Petavius* de doct. temp. *Labbe* in chronolog. *Strauchii* brev. chron. c. 32.

TERKI, lat. Terchium, die hauptstadt in der Asiatischen Provintz Circaßien. Sie liegt an dem flusse Temenski, auf einer grossen ebene. In dem 17 seculo kam diese stadt in die hände des Moscowitischen Czaars, welcher sie mit wällen und basteyen von erde befestiget hat, und allezeit eine garnison von 2000 Russen darinne hält, weil sie seine grängt-festung auf dieser seite wider die Perser ist. Sie ist dreymahl befestiget worden, das erstemahl von einem Russen, hernach an. 1636 von Cornelio Claes, einem Niederländer, und endlich an. 1670 durch Bayly, ein Schottländer, welcher noch grosse basteyen hinzufügte, und um die gantze stadt herum einen weiten und tieffen graben führte. Sie liegt auf einer grossen ebene, allwo man weder holtz noch einigen berg siehet, zwischen 2 grossen bäyen südwärts von Astracan. *Olearii* Persian. reiseb. p. 291.

TERMES, s. THERMES.

TERMESSUS, eine stadt in Pisidien, ist mit der stadt Termestus an den gräntzen von Lycien nicht zu vermengen. *Bayle.*

TERMINARII, war vor diesem eine art von Bettel-München, welchen ein gewisser district oder terminus angewiesen war, in welchem sie allmosen sammlen konten. Daher man noch in verschiedenen städten terminey-häuser findet, welche diesen brüdern zugehöret. *Du Fresne* III, 1212. *Simon* Eilenb. chron. 1, 8 p. 216.

TERMINI, TERMOLE, eine kleine stadt in der Landschafft Capitanata in Neapolis, bey dem einfluß des flusses Tiferno. Sie ist befestiget, und hat den titul eines Hertzogthums, wie auch ein Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Benevento gehörig. Es ist auch eine stadt dieses namens in Sicilien. s. HIMERA.

TERMINUS, ein gewisser Heydnischer gott, welcher, ihrer meynung nach, den ländern gräntzen setzte, und sie von einander theilte. Numa Pompilius bauete diesem gott zu ehren auf dem Tarpeischen berge einen tempel, und verordnete dessen dienst. Er wurde als ein stück holtz mit einem männlichen gesicht und einem grossen bart ohne hände und füsse abgebildet. Die fest-tage, Terminalia genannt, wurden gegen den ausgang des februarii gefeyert, weil dieses bey den Römern erstlich des jahrs ende war. Was aber die opffer anlangt, so wurde ihm nichts lebendiges geopffert, um zu zeigen, daß er ein gott der eintracht, und des friedens wäre, und dahero an dem blutvergiessen keinen gefallen hätte. Es wird vorgegeben, daß als Tarquinius superbus dem Jovi zu ehren einen grossen tempel in dem Capitolio erbauen wollen, und zu dem ende viel andre kleinere tempel wegräumen lassen, des Termini statue durchaus nicht weichen wollen, dahero er gestattet ward, dessen tempel stehen zu lassen. *Dionysius Halicarn,* lib. 2. *Ovidius* fast. 2. *Plutarchus* quæst. Rom. *Apulejus. Struvii* synt. ant. Roman. cap. 1 p. 148.

TERMO, eine alte Adliche familie, welche sonsten unter die Rheinische Ritterschafft gezehlet wird; sie floriret aber heut zu tage in der Nieder-Lausitz auf dem Ritter-sitze Terpt, zwischen Luckau und Lübben gelegen, woselbst 2 Adliche höfe zu finden. Melchior von Termo wurde an. 1559 als Comtur des Teutschen ordens zu Weissenburg, nebst andern Rittern gedachten ordens von dem Großmeister in Preussen an den Rußischen Czaar geschickt, um den gefangenen Heermeister in Liefland, Wilhelmen von Fürstenberg, zu ranzioniren. Matthias und Fritz von Termo florirten um das jahr 1614 in dem Marggrafthum Bayreuth, jener als Marggräflicher Ober-Forstmeister, dieser aber als Amts-Hauptmann in Pegnitz. *Mülleri* annal. Sax.

TERNATE, die vornehmste von den Moluckischen insuln auf dem Indianischen meere. Sie hat die kleine insul Ileris gegen mitternacht, Interra gegen mittag, und wird durch einen canal, so eine meile breit ist, von Tidoro abgesondert. Die Spanier waren die ersten besitzer dieser insul, wurden aber durch die Holländer wiederum daraus vertrieben, welche 2 häfen daselbst haben. *Davity. Baudr.*

TERNEUSE, ist eine kleine festung in dem Holländischen Flandern an der Hont oder an der Wester Schelde, etwan anderthalbe Teutsche meile von Axel, nordwärts, gelegen.

TERNI

TERNI, lat. Interamnia, eine alte stadt am flusse Nara, in dem Hertzogthum Spoleto, nebst einem Bischoffthum im kirchen-staate. Sie ist an. 1703 durch ein erdbeben gantz verwüstet worden. Die stadt hat Numa Pompilius erbauet, auch hat der thurm daselbst seinen ursprung von den Römern, wie solches einige alte eingegrabene schrifften und adler zeigen; heut zu tage aber ist es ein schlechter ort, doch machet das Bißthum, und das berühmte geschlecht derer Castelli nebst einigen noch übrigen merckmahlen des alterthums und vorigen herrlichen zustandes diesem orte noch ietzo einiges ansehen. *Plinius. Strabo. Cellarius. Rogissard* delices de l'Italie p. 266.

TERNIER, oder TERNIAC, eine baillage oder ein amt, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, so zwischen dem Hertzogthum Genevois, der Rhone, und dem amt Gaillard mitten inne liegt. Saint Julien und Ternier sind die beyden besten örter, so darzu gerechnet werden, ausser welchen sich noch ungefehr 20 kleinere darinnen befinden. *Theatr. Saband. & Pedemont.*

TERNOVA, lat. Ternobum, eine stadt in Bulgarien, der alte sitz des Despoten, und anietzo die residentz eines Türckischen Sangiac. Sie liegt auf einem berge, nahe bey dem flusse Janthra oder Ischar, und an den Thracischen gräntzen. Sie war hiebevor sehr feste, ist aber anietzo in einem sehr schlechten stande. Sie liegt 30 Teutsche meilen nord-westwärts von Adrianopel, und 25 nord-ostwärts von Sophia.

TEROUANE, eine stadt in der Niederländischen Provintz Artois. Die Lateinischen scribenten nennen sie Teruana oder Civitas Morinorum, weil sie die hauptstadt der alten Morinorum war. Sie liegt 3 meilen von S. Omer, am fluß Lis, war ehemals eine sehr berühmte stadt, welche ein Bißthum hatte, so an. 531 gestifftet worden. König Henrich der VIII in Engelland, Kaysers Maximiliani I bundes-genoß, hat sie an. 1513 erobert, und der mauren beraubet. An. 1553 hat sie der Kayser Carolus V, zu einer revange, daß er die belagerung vor Metz aufheben müssen, angegriffen, und nachdem die wälle durch 142000 canon-schüsse gantz niedergelegt worden, erobert, nachmals fast gäntzlich zerstöret, daß man nichts mehr als die rudera noch übrig siehet, und anietzo wenig einwohner darinnen sind, welche unter dem Könige von Franckreich stehen. Das jahr, in welchem diese stadt demoliret worden, wird durch die zahlbuchstaben dieser worte DeLetI MorInI, bemercket. Was die einkommen dieses Bißthums anlanget, sind dieselbigen in 2 gleiche theile zwischen den Frantzosen und Niederländern getheilet worden, also daß der Frantzösische theil zu dem Bißthum von Bologne, der Niederländische aber theils zu dem Bißthum von Ypern, theils zu dem Bißthum von S. Omer gekommen. *Ptolemæus* lib. 2 cap. 9. *Cæsar* de B. Gall. *Gazei* hist. eccles. du Pays-bas. *Sammarthanus* Gall. Christiana. *Miræus. Guicciardinus* descr. Belgii.

TERPANDER, gebürtig von Arna in Lycien, oder aus der stadt Lesbos, war in der 33 olymp. ein berühmter Lyrischer Poet, welcher zuerst in lyra heptachordum und Lyrici carminis canonem, geschrieben, wiewohl einige solches dem Philemoni zueignen. Als einsmals zu Lacedæmon ein grosser aufruhr entstanden, gab das oraculum den rath, man solte zu dem Terpander schicken, damit er durch die anmuth seiner leyer und poesie die gemüther des volcks besänfftigen möchte; daher die Griechen sprüchworts-weise durch einen Lesbischen gesang eine vortrefliche music angedeutet. Ob er eben derjenige sey, von welchem man findet, daß er in den Carnischen spielen den preiß davon getragen, ist noch nicht völlig ausgemacht. *Suidas. Euseb.* in chronol. *Salmas.* ad Capitolin. in Pio, c. 7. *Id.* ad Solin. pag. 854.

TERPSICHORE, eine von den Musen, welcher die erfindung der bälle und täntze zugeschrieben wird. Sie wurde mit einem crantze auf dem kopffe, mit einer harffe in der hand, und mit andern musicalischen instrumenten zu ihren füssen abgebildet. *Natalis Comitis* mythologia.

TERRA ARCTICA, s. ARCTICA.

TERRA AUSTRALIS, oder Südland, ein grosses land gegen den polum antarcticum, oder den süd-pol zu. Es wurde durch den Capitain Gonneville von Honfleur in der Normandie entdecket, welcher an. 1503 durch einen sturm dahin getrieben wurde, als er nach Ost-Indien segelte. Dieser Capitain blieb eine zeitlang in dieser gegend, um die beschaffenheit des erdbodens und die sitten der einwohner zu bemercken, und kam hernach wiederum zurück in die Normandie. Damit er nun die wahrheit seiner neuen endeckung desto mehr bestätigen möchte, brachte er einen von den söhnen des Königs selbiger gegend, allwo er angelandet, mit sich. Als er aber einem Engelländischen see-räuber bey Guernsey in die hände fiel, beklagten sie sich bey der Admiralität, und gaben einen bericht von ihrer reise ein, worinnen unter andern auch dieses gemeldet wird, daß dieses land, welches er das südliche Indien nennet, sehr fruchtbar wäre; auch daß man daselbst viele wurtzeln fände, welche ungemeine farben, die den Europäern nicht bekannt, gäben, und daß allda eine grosse menge von allerley thieren, vögeln und fischen anzutreffen, nebst unterschiedlichen andern sonderbaren dingen mehr; desgleichen, daß es noch ziemlich bewohnet, und das volck in kleine städte, worinnen aber etwa 40 oder 80 hütten stünden, zertheilet wäre. Die einwohner lieben ihre ruhe, und gehen halb nackend, insonderheit das junge volck, und tragen feine mäntel von binsendecken oder federn, welche einige um sich rund herum binden, wie die schürtzen, die manns-personen bis an die knie, und die weiber bis an die helffte der beine. Ihre waffen sind bogen und pfeile; und ein ieglich theil dieses landes hat seinen besondern König, welcher von den unterthanen sehr respectiret wird. Man hat davon ein eigen tractätgen unter dem titul: Terre australe meridionale à Paris 1663.

TERRA oder TIERRA DEL FUEGO, eine insul in der form eines triangels. Sie hat die Magellanische meer-enge gegen mitternacht, Mar del Zur gegen abend, und Mar del Nort oder das Atlantische meer gegen morgen. Das südlichste vorgebürge diesel insul wird Cabo de Hoorn genennet. Sie ist meistentheils mit hohen bergen, so mit schnee bedeckt sind, umgeben, und wurde zuerst von Magellano entdeckt. Nachmals haben andre befunden, daß sie aus nichts anders, als einer menge kleiner beysammen liegenden insuln bestehe, so durch viel canäle von einander abgesondert, deren etliche in die zwey offenbare seen, die andern aber in die Magellanische meer-enge giengen. Der gröste theil davon ist bergig, hat aber sehr fruchtbare und lustige thäler. Zwischen den bergen lauffen flüsse, und kleine schnelle bälle. Man findet zwischen den insuln gute häfen für die schiffe. Die berge sind mit feinen bäumen bedeckt, welche gut zimmerholtz geben. Die lufft ist den sturmwinden und ungewittern von abend gegen mittag zu, sehr unterworffen. Die einwohner sind weiß, wie die Europäer, streichen sich aber roth an. Sie sind hurtig, und eben so groß, wie wir, haben schwartz haar, und sind sehr kühne. Desgleichen sind sie sehr barbarisch, essen roh fleisch, haben gantz keine religion und kein bürgerlich regiment, und sind im höchsten grad untreu. Anfänglich schmeicheln sie den fremden, bringen sie aber hernach um, wofern sie nur den geringsten vortheil dadurch zu erhalten meynen. s. MAGELLAN und LE MARY. *Laet.*

TERRA oder TIERRA FIRMA, das feste land, ein stück von dem südlichen America, so den Spaniern gehört. Es begreifft selbiges in sich die Provintz dieses namens, ingleichen die erdenge, so beyde theile von America von einander scheidet, das so genannte göldene Castilien, Guaiana etc. Die städte darinnen sind Nuestra Señora de Remedios oder Rio de la Hacha, Cali, Neu-Carthagena, Cori, Santa Fe de Bogota, Santa Martha, Neu-Cordova, Panama, Papaiam und Puerto Belo, welche beyde letztere städte eigentlich in der Provintz des festen landes liegen. *de Laet* hist. novi orbis.

TERRA DI LAVORO, lat. Terra Laboris, eine Provintz des Königreichs Neapolis, welche gegen westen an die Campagna di Roma und Abruzzo oltra, gegen norden an Abruzzo citra und die Graffschafft Molise, gegen osten an die Principati citra und oltra; gegen süden aber an das Toscanische meer gräntzet. Sie wurde vormals, wegen der fruchtbarkeit ihres erdbodens, die glückseelige Landschafft genennet. Die hauptstadt darinnen war vor zeiten Capua; anietzo aber ist es Napoli, und zwar nicht allein von dieser Provintz, sondern auch von dem gantzen Königreich. Es sind in diesem lande noch 22 städte, 166 schlösser, und 170 dörffer. Desgleichen ist darinnen viel korn, wein und andre nöthige lebens-mittel. Ferner hat diese Landschafft viel gesund-brunnen und gute bäder, nebst schwefel und alaun. Es ist darinnen der see Avernus, der berg Misene, und der feuer-speyende berg di Somma oder Vesuvius. *Mercator. Ortelius. Megiserus. Rogissard* delices de l'Italie p. 438.

TERRA NOVA, oder TERRE NEUVE, eine ziemlich grosse insul in dem mitternächtigen America, in Neu-Franckreich oder Canada. Der vornehmste ort darinnen heist Plaisance wegen seiner sehr angenehmen gegend. Es wird dieser name auch den insuln gegeben, welche in dem nord-meer und Golfo von S. Laurent gegen Canada und Neu-Franckreich zu gelegen. Es entdeckten dieselbe an. 1504 einige fischer aus der Normandie, und ließ König Franciscus I von Franckreich an. 1524 durch Johann Verazzan darauf possession nehmen, welcher ihr auch den namen Terra nova gab. Verazzan aber, als er das Cap-Breton recognosciren wolte, wurde von den wilden gefressen. Dieser insuln sind zusammen 15 bis 16, darunter die vornehmsten sind die sand-insuln von Cap-Breton, S. Jean und de l'assumption. Die insul von Cap-Breton wird durch die meer-enge von Labrador fast in zwey gleiche theile getheilet, der vornehmste hafen darinnen ist der von S. Peter, welcher durch ein fort verwahret wird. Gegen westen liegt die insul von S. Jean, welche gantz mit bäumen besetzet ist. Die de l'assumption, welche auch sonsten Anticosti genennet wird, liegt an dem auslauff des flusses S. Laurentii. Der hafen Ours ist der vornehmste darinnen. Um diese gegend giebt es einen sehr reichen fischfang, sonderlich an der grossen sand-banck. Diese ist 150 Frantzösische meilen lang, und 50 breit, und an etlichen orten sehr hoch, daß sie wohl 15 schuh über das wasser hervor gehet, an andern orten aber ist sie viel niedriger. Jedoch ist dieses zu verwundern, daß die schiffe ohne gefahr darüber gehen können. An dem äussersten ende der sand-banck ist das meer unergründlich, auch findet man einige felsen mit vielen muscheln und kleinen fischen, welche den grossen zur nahrung dienen. Man findet daselbst zweyerley arten von fischen, die weissen oder grünen, und die zu dürren dienen. Jene werden sehr nach Paris geführt, und finden sich öffters in so grosser menge, daß die schiffe noth haben durch zu kommen. Wenn die zeit zu fischen vorhanden ist, welches gemeiniglich im september und october geschiehet, lauffen sie wohl mit 250 kleinen schiffen aus, werffen ihre angeln aus, woran sie ein stück hering machen, welcher eine gläntzende haut hat, wodurch die fische herbey gezogen werden, deren man wohl 3 bis 400 in einem tage fangen kan, wiewohl die fischerey alsdenn sehr verdrießlich ist, wenn der fisch sich an die sand-banck hält. Die Frantzosen und Engelländer haben öffters mit den Wilden viel streit gehabt, auch öffters in kriegs-zeiten einander die fischerey sehr ruiniret,

der-

dergleichen in dem letztern Spanischen successions-kriege den Frantzosen etliche mahl wiederfahren ist. Es haben auch die Frantzosen in dem letztern kriege sich der Englischen plätze auf dieser insul bemächtiget, aber solche wieder verlassen müssen. Endlich ist solche nebst den benachbarten insuln in dem Utrechtischen friedens-schluß an. 1713 an Engelland gantz und gar abgetreten worden.

TERRACINA, sonst Tarracina, Anxur Trachyna, eine alte stadt in dem kirchen-staat, welche von den Volscern erbauet, und nachmals eine Römische colonie worden. Sie liegt ietzo in der Provintz Campagna di Roma, an den gräntzen des Königreichs Napoli, bey dem ausgang des flusses Il Portatore an dem Tyrrhenischen meere in einer lustigen gegend. Sie hat ein castel, ist aber kein fester ort, wegen eines dabey liegenden berges, von welchem die stadt beschossen werden kan. Desgleichen hat sie einen hafen, welchen der Kayser Antoninus Pius erbauen lassen, der aber wenig gebraucht wird, weil die stadt wegen der ungesunden lufft fast gantz wüste ist, und sehr wenig einwohner hat. Sie liegt 60 meilen westwärts von Rom, und eben so weit ostwärts von Napoli. Zwischen diesem ort und Fondi findet man noch sehr viel ansehnliche stücke von der via Appia. *Missons* reise. *Rogissard* delices de l'Italie p. 423.

TERRAIL, (Petrus von) Ritter von Bayard, der Ritter ohne furcht oder tadel zugenamet, war aus der Adlichen familie der Bayards in Dauphiné entsprossen. Sein groß-vater, Petrus von Terrail, kam in der schlacht bey Montleheri an. 1465 um. Sein älter-vater blieb an. 1356 in der schlacht bey Poitiers. Sein uranherr kam an. 1415 in der schlacht bey Azincourt um. Sein vater Aimon wurde an. 1513 in der sporen-schlacht verwundet. In seiner jugend war er page bey Philippo, Grafen von Bauge, Herrn von Bresse, &c. welcher damals Gouverneur in Dauphiné, und hernachmals Hertzog von Savoyen war. Von dar kam er in des Königs Caroli VIII dienste, welcher ihn mit sich in Italien nahm, da er in der schlacht bey Fornove gute dienste that. Nach diesem diente er König Ludwig XII, in eroberung des Hertzogthums Meyland an. 1499, und ward hierauf mit nach Neapel geschickt, allwo er an. 1503 gantz allein 200 reuter an einer brücke aufhielt. An. 1507 wurde er wider die Genueser geschickt, befand sich an. 1509 bey der belagerung von Padua, allwo er durch seine rede an die Frantzösische Officiers verursachte, daß sie sich weigerten, auf Kayserlichen befehl Maximiliani, dessen hülffsvölcker sie waren, als Gensdarmes zu fuß zu dienen, und sturm zu lauffen; welches an der aufhebung der belagerung ursache war. Als Ludovicus XII hierauf mit dem Pabst Julio II zerfiel, ward er an. 1510 der Gräfin von Mirandola und dem Hertzoge von Ferrara zu hülffe geschickt, da er denn bey der belagerung von Mirandola den Pabst bey einem haar gefangen bekommen hätte. Er entsetzte an. 1511 durch eine geschwinde resolution die von der gantzen armee vor verlohren gehaltene festung Bastida in dem Ferrarischen, und halff an. 1512 dem Hertzoge von Nemours die stadt Brescia einnehmen, worbey er gefährlich verwundet wurde, aber eben dadurch gelegenheit gab, daß die soldaten, die ihn vor verlohren hielten, in dem absehen seinen tod zu rächen, mit der grösten furie auf die Venetianer loß giengen, und den sieg erhielten. In eben dieser stadt erwieß er auch eine generosität an seinem wirthe, deren alle geschicht-schreiber gedencken, indem er nicht allein denselben vor der plünderung, die sonst die gantze stadt betraf, befreyete, sondern auch das von demselben ihm zur danckbarkeit angebotene geld nicht annehmen wolte, weil sie ihm in seiner kranckheit wohl gewartet. Als an. 1512 die Frantzosen von den Schweitzern aus dem Meyländischen gejagt wurden, empfieng er bey der retirade der armee von Pavia abermal eine wunde. Er ward hierauf wieder die Engelländer und den Kayser nach den Niederlanden geschickt, und wohnte an. 1513 der sporn-schlacht bey Guinegate bey, allwo er mit 15 mann einen paß an einer brücke wider eine grosse anzahl der feinde allein defendirte, und endlich da es übel ablauffen wolte, die geschwinde resolution ergriff, sich auseinander zu begeben, da er denn auf einen feindlichen reuter, der nicht weit davon unter einem baum lag, zuritte, der sich ihm dann, weil er nicht in waffen war, gefangen gab. Aber Bayard gab sich demselben auch alsobald gefangen, und gieng hierauf in sicherheit mit demselben zu den Engelländern. Nachgehends wurde gestritten, wer des andern gefangener seyn solte, und endlich auf des Königs in Engelland Henrici VIII und des Kaysers Maximiliani eigenen ausspruch Bayard vor frey erklärt. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich machte ihn der König an. 1514 zu seinem General-Lieutenant in dem gouvernement von Dauphiné. Nach Ludwig des XII tod trat er in des Königs Francisci I dienste, und als selbiger die schlacht bey Marignan wider die Schweitzer gewonnen hatte, verlangte er von ihm zum Ritter geschlagen, und nach den ceremonien der alten Ritter umarmet zu werden, welches auch geschahe. Nach diesem war er mit bey belagerung der stadt Pampelona, und defendirte Mezieres, einen nicht sonderlich festen ort, wider Carolum V, welcher ihn 6 wochen lang mit stücken beschoß. Nachdem er aber an. 1523 mit dem Admiral Bonnivet in Italien gegangen, wurde er in der schlacht bey Rebec tödtlich verwundet, und als er nicht mehr stehen kunte, setzte er sich das gesicht gegen den feind kehrend, und sagte, daß, weil er bey seinen lebzeiten dem feinde niemals den rücken zugekehret, er auch solches bey seinem tode nicht thun wolte. Der Connetable de Bourbon, welcher die Frantzösische armee verfolgte, kam zu Bayard, und sagte, daß ihm leid wäre, einen mann, den er allezeit sehr estimiret, in solchem zustande zu sehen. Bayard danckte zwar dafür, fügte aber bey, er hätte keine ursache, ihn zu bejammern, weil er in dem dienst seines Königs als ein ehrlicher mann stürbe, er hingegen (Bourbon) sey vielmehr bejammerns-würdig, weil er wider seinen Herrn, vaterland und gethanen eyd die waffen führte. Bayard starb bald hernach im 48 jahre seines alters, zu grossem leidwesen aller derer, welche ihn kanten, oder von ihm gehöret hatten. Man meint, er habe können Marschall von Franckreich werden, wenn er sich nur ein wenig mühe hätte geben, oder in in die hof-schmeicheleyen schicken wollen. *Symphorianus Champier* vie de Bayard. *du Bellay* memoires. *Chorier* hist. de Dauphine.

TERRANOVA oder TERRANUOVA, ist eine stadt in Sicilien, an den küsten der landschafft Val di Noto, zwischen Camarana und Gergenti, gelegen. Sie ist mit einem ziemlich guten hafen, wie auch mit einem schloß versehen, und führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich eine vornehme Spanische familie, mit dem beynamen de Cordova, schreibt. Der fluß, welcher vorbey läufft, wird gleichfalls Terranova genannt. Im übrigen hält man davor, daß der vor alters berühmte ort und fluß Gela sich in dieser gegend befunden. siehe GELA.

TERRISS, eine von den Schottischen westlichen insuln. Sie ist 8 meilen lang und 3 breit, und hat einen grossen überfluß an allen nothwendigen lebens-mitteln, wie auch an vieh, getrayde, vögeln und fischen. Desgleichen hat sie einen see mit frischen wasser, ein altes schloß, und einen guten hafen. *Buchananus. Camdenus.*

Tersats, Tersatia, eine alte stadt an dem Liburnischen meere in Croatien, so ehemals dem hause Frangipani unter den titul einer Marggrafschafft gehöret, nach deren abgang aber an das hauß Oesterreich gelanget. *Geogr. beschreib. Croatiens.*

TER-TOLEN, siehe TOLEN.

TERTULLIANUS, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, aus dessen büchern einige fragmenta in dem corpore juris zu finden sind. Nun ist die frage, ob dieser Tertullianus eine person sey, mit dem kurtz hernach beschriebenen kirchen-vater, welches Bertrandus de vit. vet. JCt. l. 1 c. 23 zu widerlegen suchet, Grotius aber de vit. vet. JCt. l. 2 c. 9 wider Bertrandum behauptet.

TERTULLIANUS, (Quintus Septimius Florens) ein Priester zu Carthago, welcher zu anfang des dritten seculi in grossem estim war. Er war ein Africaner, aus einer vornehmen familie von Carthago entsprossen. Sein vater war Hauptmann, der heydnischen religion zugethan, und hätte ihn gleichfalls in dem Heydenthum und in bösen sitten auferzogen; allein Gott zeigte ihm hernach den rechten weg zur seligkeit, da er denn die tauffe annahm, und ein sehr eyfriger vertheidiger des glaubens wurde. Er war bald anfangs verehlichet, wurde hernach presbyter zu Carthago, da denn zwar einige vorgeben, er hätte sich hierauf seiner frau begeben, so aber nicht sattsam bewiesen werden kan. Er war ein gelehrter mann, wuste alle lehr-sätze der unterschiedenen philosophischen secten, und verstund das bürgerliche recht, wie auch die historie nebst allen geheimnissen der abgötterey. Er führte einen lebhafften stylum, wiewol er etwas gezwungen und danckel war, und hatte die heilige schrifft fleißig gelesen. Er schrieb unterschiedliche tractate wider die ketzer. Insonderheit verfertigte er eine herrliche schutz-schrifft für die Christen, als sie unter dem Kayser Severo grausam verfolgt wurden. Allein er fiel endlich in den irrthum der Montanisten, wovon man unterschiedliche ursachen giebt. Unter andern sagt man, daß er sich dadurch vor beleidiget geachtet, daß der Pabst Victor ihm vorgezogen worden. Desgleichen soll ihn dieses zu dem gedachten abfall bewogen haben, daß der Pabst Zephirinus die ehebrecher so gelinde tractiret, indem er ihnen die öffentliche busse verstattet, welches mit seinem ernsthafften und strengen humeur gantz nicht überein kam. Andere wollen, daß er den hochmuth der Römischen clerisey gehasset, und die lehre Procli, welcher Montani schüler war, seinem humeur weit gemässer befunden habe. Dieses ist gewiß, daß, weil er einer strengen lebens-art gewohnet war, er auch die dissoluten sitten der Römischen clerisey nicht dulten können. Man weiß nicht eigentlich, was er nachgehends gethan, oder wie es mit ihm weiter worden, sondern nur so viel, daß er um das jahr 220 sehr alt gestorben. Seine nachfolger nennte man Tertullianisten, welche zu des heil. Augustini zeiten gantz ausgetilget wurden. Einer von seinen vornehmsten irrthümern war, daß er glaubte, die seele habe aus dem saamen der eltern ihren ursprung. Seine schrifften sind de baptismo; apologeticus adversus gentes; ad nationes libri 2; de testimonio animæ; de pudicitia; de jejuniis; de monogamia; de spectaculis; de idololatria; de cultu fœminarum: de virginibus velandis; de corona militis; de pallio, &c. welche vielfältig zusammen gedruckt worden. Die besten editiones sind Jacobi Pamelii und Nicolai Rigaltii, welchen auch Tertulliani leben vorgesetzt ist. Es ist solches auch von dem Petro Allixio beschrieben worden. *Eusebius* chron. *Hieronymus. Augustinus* de hæret. *Nicephorus. Trithemius. Sixtus Senensis. Baronius. Bellarminus. Godeau. Cave. Zentgraff* de lapsu Tertulliani.

Teruel, lat. Julia, Terulium, Turia, eine kleine stadt in Aragonien, liegt in einer schönen ebene, an dem ort, wo die Alhambre, und Guadalaviar, so von einigen Turia oder Turias genennet wird, zusammen fliessen. Die lufft ist sehr temperirt; auch giebt es wegen der commercien, so daselbst getrieben werden, sehr reiche einwohner. Der König Philippus II hat allhier eine citadell von 5 bollwercken anlegen lassen. Es ist allda ein Bischoff, welcher unter dem von Saragossa stehet, und jährlich 12000 ducaten einkünffte hat. Aus dieser

stadt war Gilles Sanches Magnos gebürtig, welcher zur zeit des grossen schismatis nach Benedicti III tode unter dem namen Clemens VII zum Pabst erwählet ward. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 746.

Teschen, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, welches an Mähren, an Ungarn, an Polen, an die freye Standesherrschafft Pleß, wie auch an die zwey Schlesische Hertzogthümer Ratibor und Oppeln, gräntzet. Es wird durch unterschiedene flüsse, sonderlich aber durch die Weichsel, Elsa, Billa und Oster bewässert. Die haupt-stadt heist gleichfalls Teschen oder Teßin, liegt an der Elsa, und hat ein feines schloß. Nach der Alt-Ranstädtischen convention hat sie in der vorstadt an. 1709 eine Lutherische kirche bekommen. Von den andern örtern dieses Fürstenthums sind am meisten zu mercken: Bilitz, Freystadt, Fridek, Jablunckа, Rudzica und Stoczow. Nachdem an. 1625 Fridericus Wilhelmus, Hertzog zu Teschen, unbeerbt mit tode abgegangen, ist dieses land, als ein heimgefallen lehn, an das hauß Oesterreich gekommen. *Henel.* Silesiographia. *Luca* Schlesische denckwürdigk. *Schickfuß.* Schlesf. chron.

TESINO, siehe TISINO.

Tessen vorzeiten **Tetzen**, eines der vornehmsten und ältesten Adelichen häuser in Pommern. Karst Tessen ist zu ausgange des 14 seculi bey dem Könige Erico I in Schweden und Dänemarck Cantzler gewesen, welche charge auch Peter und Lucas Tessen bey dem Hertzoge Bogislao X in Pommern, und Marten Tessen bey dem Hertzoge Georgii I bekleidet. Zu zeiten Hertzogs Johann Friedrichs in Pommern sind Edwald Tessen Ober-Jägermeister zu Stettin und Swantes Tessen, Hauptmann zu Lauenburg und Land-Rath, in ansehen gewesen. Es ist übrigens diese familie zu unterscheiden von dem ebenfalls alten Adelichen geschlecht Teßin in Hinter-Pommern, welches sich auch in Schweden ausgebreitet, und daselbst den Gräflichen character erlanget hat. An. 1717 ward ein Graf Teßin, nach dem tode des Graf Pipers, Reichs-Marschall in Schweden. *Micrelii* Pommerl. l. 6.

TESSERÆ, hiessen bey den Römern überhaupt solche höltzer, wie bey uns die kerbhöltzer seyn mögen, darauf zu einem gewissen absehen etwas geschnitten war. Man hatte aber deren vielerley. Tesseræ Comitiales, wenn die Prætores im Comitio loßten, in welche Provintz ein ieder ziehen solte. Tesseræ convivales wurden bisweilen denen bürgern oder auch soldaten gegeben, daß sie bey einem vornehmen Herrn zu gaste kommen solten. Tesseræ frumentariæ, waren die zeichen, die man lösen muste, wenn man vors geld aus den horreis publicis getreide haben wolte. Auf selben stund der name des Impetranten, und die anzahl, wie viel man ihm liefern solte. Tesseræ militares, waren täffelgen, deren ieder soldat eines hatte, darauf ihm täglich von dem Unter-Officier ein gewisses losungs-wort geschrieben ward. Tesseræ theatrales waren runde ausgehöhlte kugeln, dergleichen die Kayser offtmals zur lust unter das volck auswerffen liessen. Inwendig lag ein zettulgen, darin stund, was ein ieder haben solte. Es waren aber die gewinste gar ungleich: denn mancher bekam ein kleid, gülden oder silbern geschirr, ein pferd, ein gericht essen, einen knecht ꝛc. nachdem er die tesseram ergriffen hatte. *Tomasinus* de tesseris hosp. c. 16. *Senftlebius* de alea c. 7. *Schottus* nod. Cicer. 2, 6. *Pitiscus* II, 937.

TEST, ist ein gewisser eyd, welchen diejenigen in Engelland ablegen müssen, welche in öffentliche bedienungen treten wollen. Der König Henricus VIII, nachdem er sich von des Pabsts gewalt loß gemacht, brachte es am ersten auf. Nach der zeit sind zu des Königs Eduardi VI und der Königin Elisabeth zeiten selbige auf gewisse puncte vermehret worden. Nach dem in Engelland an. 1605 entdeckten pulver-verrath verordnete der König Jacobus I unter andern auch, daß in den Test mit eingerückt würde, daß Jacobus der rechte König sey, und der Pabst keine gewalt habe, Könige ein- und abzusetzen, oder selbige in den bann zu thun, und die unterthanen ihrer pflicht zu erlassen; wiewol er von den Päbstlichen scribenten deshalben hefftig angefochten wurde. Der König Carolus II publicirte an. 1662 eine declaration, worinnen er die Tests aufhub, und eine gewissens-freyheit in Engelland zustund, welche er auch im jul. an. 1669 und im martio an. 1672 erneuerte. An. 1673 wurde durch einen ausspruch des Parlaments verordnet, daß alle die, welche in öffentliche ämter treten würden, drey monat darauf nach anweisung der Englischen kirche das heilige abendmahl geniessen, und durch einen eyd der lehre von der transsubstantiation absagen solten. Als der König Jacobus II zur regierung kam, hub er alles dieses auf, und verwilligte eine völlige religions-freyheit. Bey anfang der regierung Königs Wilhelmi III wurde der Test nicht allein erneuert, sondern auch darauf gerichtet, daß selbiger der rechtmäßige König sey. Zu der Königin Anna zeiten ist an. 1707 nach dem mißgelungenen anschlag des vermeynten Printzen von Wallis auf Schottland auch die abschwerung des obbemeldten Printzen in den Test mit eingerückt worden. *Jacobi* I apologia pro juramento fidelitatis. *Memoires historiques.*

TESTACEUS MONS, bey den Italiänern Monte Testaceo oder auch Doliolo genannt, ist ein kleiner berg, ausserhalb der Porta Ostiensi oder di S. Paulo der stadt Rom, welcher in seinem umfange 5 bis 600 und in seiner perpendicular-höhe 150 schue hat. Den namen hat er daher bekommen, daß man das erdreich, woraus er bestehet, fast allenthalben mit zerbrochenen irrdenen scherben angefüllet gefunden. Einige haben vorgeben wollen, daß diese scherben nichts anders, als stücke derjenigen gefässe gewesen, worinnen die Provintzien ihren tribut nach Rom gebracht. Andre haben mit grösserer wahrscheinlichkeit behauptet, daß vor alters in dieser gegend die Römische töpffer gewohnt, und etliche sind auf die gedancken gerathen, daß man dis urnen, worein die asche von verbrannten menschlichen cörpern gelegt werden, wenn man dergleichen hier und da nach verlauff vieler jahre wiederum ausgegraben, an diesen ort habe zusammen tragen lassen, damit diese menschliche reliquien, auf die art wie etwa bey uns in den bein-häusern, allda gleichsam in verwahrung liegen möchten. Heutiges tages haben unterschiedene Römische weinhändler in diesen berg rechte keller graben lassen, worinnen sich die weine ungemein wohl und frisch halten. *Voyage de Misson* lettre 26.

TESTUDO, ein musicalisch instrument, sonst auch Chelys genannt, hatte 7 saiten, und soll es Mercurius erfunden haben, als er eine grosse muschel aufgehoben, und mit den fingern an die ausgedehnten sehnen gerühret, da sie einen laut von sich gegeben. Testudo war auch, wenn die Römischen soldaten hart zusammen traten, und ihre schilder so wohl über den häuptern, als auf den seiten fest zusammen schlossen. Dieses war so fest, daß nicht allein oben auf diesen schildern noch eine anzahl männer stehen, sondern auch gar pferd und wagen herum fahren konten. Man brauchte sie aber 1) bey belagerungen, da konten sich die soldaten der mauer nähern, und was auf sie geworffen ward, that ihnen keinen schaden. 2) In der schlacht, wenn einige durch die feindliche armee durchdringen wolten, so hielten sie sich auf diese art zusammen. 3) Sie konten sich darunter wehren, wenn sie von den feinden umringt oder angegriffen wurden. Das kupffer davon stehet beym Lipsio Poliorc. 1. 5. Hiernechst hieß auch testudo ein kleines häußgen mit einem abschüßigen dache, welches unten räder hatte, und fortgeschoben werden konte. Die soldaten konten sich mit beyhülffe dessen denen mauern nähern, und sie untergraben. Es war auch eine testudo arietaria, darunter man den arietem hatte, und denselben an die stadtmauer anstossen konte, ibid. 1, 8, allwo ebenfalls das kupffer zu sehen. *Feithius* ant. Homer. 4, 4. *Pitiscus* II, 944, 945.

Tetnang oder **Tetnangen**, eine Herrschafft, nebst einer stadt gleiches namens, nahe bey dem Bodensee. Sie gehöret den Grafen von Montfort. siehe MONTFORT.

TETRAODIUM, ein gewisser hymnus, den man sonnabends vor Ostern in der Griechischen kirche sang, hat den namen daher, weil er aus 4 odis bestanden. *Schmidius* lex. eccles. P. 3 p. 81.

TETRAPOLIS, eine landschafft in Syrien, worinnen 4 merckwürdige städte lagen, nemlich Antiochia, Seleucia, Apamea und Laodicea, welche vorzeiten wegen des unter ihnen schwebenden guten verständnisses schwestern genennet wurden. *Strabo* lib. 15. *Cellarii* not. orb. ant.

TETRARCHA, von τέσσαρες, quatuor, und ἄρχων, princeps, heist einen, der von den Römern den vierten theil einer Provintz zu administriren bekam, dergleichen Herodes war. *Matth.* 14, 1. *Luca* 3, 1. *Scaliger* ad Eusebium p. 163.

TETRICUS, (Cajus Pesuvius) ein Præfectus oder Gouverneur in Gallien und Proconsul in Aquitanien. Er ließ sich zu Bourdeaux auf Victorinæ oder Victoriæ, welche die mutter der armeen genannt wurde, ansuchen zum Kayser ausruffen. Allein der übermuth seiner soldaten wurde ihm so unerträglich, daß er nach Chalon an der Marne kam, und sich selbst in des Kaysers Aureliani hände lieferte, welcher ihn im triumph nach Rom brachte, und eine zeitlang hernach zum Gouverneur in Lucanien machte. Er hatte einen sohn gleiches namens, welcher gleichfalls im triumph nach Rom gebracht wurde; allein hernach zog ihn Aurelianus mit in den Rath, und ließ ihm seiner vorfahren güter, so, daß er gar gemächlich leben kunte. Er wurde von allen denen, die ihn kannten, geliebet und werth gehalten. *Trebellius Pollio* histor. trig. tyrann. *Vopiscus* Aureliano. *Aurelius Victor. Eutropius. Orosius.*

Tetschen, siehe Tätschen.

Tettau, eine uralte Adeliche familie in Meissen, in der Marck Brandenburg und in Preussen, welche mit den Grafen Wchinski oder Kinski einerley ursprung hat. Sie hat zuerst in Mähren und Böhmen gewohnet, und ist an. 1326 in den Herrenstand in Böhmen aufgenommen worden. An. 1402 hat sie auf dem land-tage zu Brün in Mähren einen streit wegen ihres alten Adelichen herkommens gehabt, dergleichen sich auch an. 1459, an. 1461, an. 1482, und an. 1522 auf den Reichs-tägen in Böhmen, wegen ihres Herrenstandes ereignet, worin sie aber allemal über ihre widersacher gesieget, und von dem Landes-Herrn vortreffliche attestata ihres alten Adelichen herkommens und Herrenstandes erhalten. Albrecht Tettauer von Tettowa hatte 2 söhne Guchken und Johannen; jenen schickte er an. 1402 nach Rom, um allda in den geistlichen stand zu treten, diesen aber nach Jerusalem, um ein Johanniter Ritter zu werden; beyden gab Jodocus Marggraf in Mähren ein zeugniß mit, daß die Tettauer Herrenstandes und seit 400 jahren für gestrenge Ritter des Königreichs Böhmen gehalten worden wären. Schon nach anfang des 14 seculi sind die von Tettau aus Mähren in Meissen und in Voigtland gekommen, wie sie denn allbereit um das jahr 1400 das schloß Vogtsberg nebst Oelßnitz, Adorff und Neukirchen besessen, so ihnen der Landes-Herr vor 1000 fl. versetzet gehabt. Man findet auch schrifftliche nachricht, daß Erhard und Hanß von Tettau sich an. 1315 verschrieben, ihre güter in Mähren zu verkauffen, und das geld unter den Marggrafen zu Meissen anzulegen. Apel von Tettau war des Ertz-Bischoffs Ernesti zu Magdeburg Rath, und halff an. 1479 die streitigkeiten zu Halle zwischen dem Rath

Rath und den Pfännern daselbst beylegen. Wilhelm von Tettau hat sich um das jahr 1488 als Königs Matthiä in Ungarn Kriegs-Obrister durch seine tapfferkeit in Schlesien wider Hertzog Hansen zu Sagan und Glogau hervor gethan. Nach ausgang des 17 seculi haben die von Tettau im Voigtlande die Ritter-güter Meichelgrün, und Schildbach besessen. Christoph Friedrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, besaß zu anfange des 18 seculi Reinhardsgrün in Meissen, und hinterließ bey seinem absterben folgende 2 söhne: 1) Christoph Friedrichen den jüngern auf Kanten und Talpitz in Preussen; 2) Carl Christian auf Mügeln und Heidenau, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Vice-Berg-Hauptmann zu Freyberg. Werner ist an. 1404 aus dem Voigtlande mit einer ansehnlichen mannschafft in Preussen gekommen, und hat dem Teutschen orden nützliche dienste gethan, welchem andere von diesem geschlecht gefolget, bis endlich Wilhelm der stamm-vater derer daselbst befindlichen von Tettau worden. Von denselben war zu anfange des 18 seculi 1) Johann George, Königl. Preußischer Cammerherr, General Major, obrister Commendant der garde du Corps, Gouverneur zu Spandau, Ritter des schwartzen adlers und Hauptmann zu Preußisch Eylan. 2) Johann Wilhelm bekleidete die charge eines Königl. Preußischen Cammerherrn. *Balbin.* proœm. stemm. p. 73. *Luca* Schles. chron. *Knaut* prodr. Misn. *Harthnoch* Preussen.

Tettenbach, siehe Tättenbach.

Tettenborn, eine Adliche familie in Nieder-Sachsen, welche von langen zeiten her in der Grafschafft Hohenstein floriret, und daselbst ihr stamm-hauß gleiches namens hat. Ihre genealogie wird von Beroldo, einem tapfern Ritter, um das jahr 1284 hergeführet. Sein enckel Magno, so an. 1316 gestorben, liegt in dem kloster Walckenried begraben. Desselben brüder, Cuno und Heino, schenckten dem itztgedachten kloster unterschiedliche güter, nachdem die ordensbrüder ihnen versprochen, vor alle ihre anverwandte, welche von Adam her verstorben, und noch künfftig versterben würden, wöchentlich eine seelmesse zu halten. Otto, welcher Franckreich, Engelland, Italien und Griechenland besehen, und sich einige jahre an dem Türckischen hofe zu Constantinopel aufgehalten, ward Chur-Sächsischer Cammer-und Berg-Rath, wie auch Hauptmann zu Sangerhausen. Er starb gegen ausgang des 16 seculi und hinterließ 6 söhne. Paridon befand sich an. 1700 in Schwedischen diensten, als Rittmeister. *Leuckfeld* antiq. Walckenr. *Musbard* theatr. nob. Brem.

TETTIUS, (Scipio) ein gelehrter Neapolitaner aus dem 16 seculo, war zu seiner zeit bey den gelehrten in gutem ansehen, wurde aber der atheisterey beschuldiget, und auf die galeren verdammet. Er hat einen tractat de Apollodoris und bibliothecam scholasticam geschrieben. *Thuanæa.* *Nicodemi* addit. ad bibl. Neapol. *Colomies* melanges hist. p. 91. *Bayle.*

TETUAN, eine stadt und kleine Republic in Africa, im Königreiche Fez. Sie hat einen hafen bey dem ausflusse des mittelländischen meers. Die Lateinische scribenten nennen sie Tetuanum. Hieher kommen alle caravanen, welche durch Alexandrien und Egypten nach Mecha gehen.

Tetzel, (Johannes) ein Dominicaner und Inquisitor aus dem 16 seculo. Er war von Pirna aus Meissen gebürtig, hatte zu Franckfurt an der Oder in Doctorem theologiæ promoviret, auch eine zeitlang in dem Pauliner-kloster zu Leipzig gelebet, und war Prior zu Groß-Glogau an der Oder. Er wird wegen seiner beredtsamkeit gelobet, führte aber nicht das beste leben, indem er zu Jnspruck wegen ehebruchs solte ersäufft werden, da ihn aber der Churfürst Friedrich annoch loß gebeten. Er wurde ein gnadenreicher Prediger, wie sie damals genennet wurden, und hat den Römischen ablaß durch gantz Teutschland ausgeruffen. Anfänglich wurde er von dem Teutschen orden erwählet, den ablaß zu predigen, welchen sie wegen des krieges wider die Moscowiter erhalten hatten, so er auch glücklich that. Eine zeitlang hernach, da der Ertz-Bischoff Albertus von Maynz von dem Pabste Leone X ernennet worden, den ablaß des 1517den jahres zu publiciren, gab er diesem Tetzel die commission, welcher solchen ablaß mit grossem eyfer und mißbrauch verkauffte. Dieses bewog Lutherum, daß er an das thor der Wittenbergischen schloß-kirche 95 sätze anschlug, worunter die meisten wider den ablaß gerichtet waren, denen Tetzel zu Franckfurt an der Oder 106 andre sätze entgegen setzte, welches hernach zu Lutheri reformation anlaß gab. Weil aber diese grossen zugang gewann, und Tetzel gantz in verachtung kam, indem jederman denselben als den urheber aller in Teutschland entstandenen unordnungen ansahe, gieng es selbigem dermassen nahe, daß er an. 1519 vor unmuth starb. Er liegt zu Leipzig in der Pauliner-kirche begraben. *Albini* chron. Misn. p. 1688. *Maimbourg* histoire du Lutheranisme. *Seckendorff* hist. Lutheranismi.

TEUCER, ein sohn Telamonis, des Königs von Salamin, von der Hesione, Priami schwester, und ein bruder des Ajacis, mit welchem er hinzog Troja belagern zu helffen. Als er von dieser belagerung wieder kam, verjagte ihn sein vater, weil er des Ajacis tod an Ulysse nicht rächete. Allein dieses unglück setzte Teucrum in keine traurigkeit, welcher vielmehr denen, die ihm folgen würden, einen muth einsprach, und eine angenehme wohnung verhieß, indem er sagte, daß man den ort vor sein vaterland zu achten hätte, wo es einem wohl gienge. Solcher gestalt gieng er mit ihnen nach der insul Cypern, und erbauete daselbst Neu-Salamin. Nach Telamonis tode suchte er das Königreich Salamin in besitz zu nehmen, allein Eurysaces, Ajacis sohn, verhinderte ihn daran. Justinus will, daß er sich hierauf nach Spanien gewendet, und nachdem er bey Neu-Carthago posto gefasset, bis in Gallicien durchgedrungen sey, und sich darinnen feste gesetzet habe. Jedoch ist es glaublicher, daß er auf der insul Cypern geblieben. Er bauete dem Jupiter einen tempel zu Salamin, und befahl selbigen mit menschen-opffern zu versöhnen, welches denn bis auf des Kaysers Hadriani zeiten währte. Seine nachkommen haben etliche hundert jahr auf dieser insul regiert. *Cicero* de orat. l. 2. *Virgilius* æn. 1. *Horatius* lib. 1 od. 7. *Justinus* l. 44. *Strabo* lib. 14. *Servius.* *Marmora Arundeliana.* *Bayle.*

TEUCER, von Creta, König in Klein-Phrygien, so hernach Troas genennet worden. Er regierte zugleich mit seinem schwieger-sohne Dardano, welcher seine tochter Baticam heyrathete. Einer von seinen enckeln, Tros genannt, gab der stadt Troja, so der vornehmste ort dieses Königreichs war, den namen. Von Teucro wurden die einwohner Teucri genannt. *Ovidius* 3 metam.

Teuchern, ein Adelicher marcktflecken zwischen Weissenfelß und Zeitz gelegen, so denen von Berlepsch zuständig gewesen und schrifftsäßig ist.

TEUDEGILDIS, war eines armen schäfers tochter, aber so schön, daß Charibertus, König in Franckreich, sich in sie verliebte, und sie heyrathete. Sie überlebte diesen Herrn, und wandte alle liebreitzungen an, um den König Guntram von Orleans zu ihrem andern gemahl zu erlangen, welcher sie aber ihres reichthums erst beraubte, und hernach in ein kloster zu Arles sperrte, allwo sie starb. *Gregorius Turonensis* lib. 4.

TEVERONE, lat. Anio oder Anien, ein fluß, welcher in dem Römischen gebiet, an den gräntzen des jenseitigen Abruzzo, aus dem so genannten Trebianischen gebürge, entspringt. Er läufft eine ziemliche ecke innerhalb der Campagna di Roma, scheidet hernach selbige von der Sabinischen landschafft, und fällt nahe bey Rom in die Tiber. In seinem lauff nimmt er das gewässer von 3 seen mit sich; daher der name des orts Sublacium oder Subiaco entstanden seyn soll. Unweit Tivoli fällt er mit einem starcken geräusch von einer grossen höhe herunter. Sein wasser hält viel salpeter in sich, und paßirt vor sehr gut. An dem ufer findet man viel steine, welche die natürliche gestalt von allerley confect haben, weswegen man sie auch Confetti di Tivoli zu nennen pflegt. Der ehemalige name Anio soll von einem also genannten Hetruscischen Könige seinen ursprung haben. Die in den alten Römischen historien berühmte städte Antemnæ, Collatiæ und Fidenæ, sind an diesem fluß gebauet gewesen. Auch hat man über denselben vier ansehnliche brücken verfertigt, nemlich die erste in Via Salaria, welche der General Narses aufführen lassen; die andere in der nachbarschafft von dem Nomentanischen wege; die dritte, insgemein Pons Mamulus genannt, welche der Kayser Antoninus Pius zuerst bauen, die Kayserin Mammæa aber repariren lassen; die vierte, namens Pons Lucanus, ist in via Tiburtina aufgerichtet worden. Zum schutz-patron dieses flusses hatten die Römer einen absonderlichen gott erdichtet, welchen sie ANIENUS nenneten. *Virgil.* Æneid. l. 7 v. 683. *Id.* Georg. l. 4 v. 369. *Horat.* l. 1 carm. 7 v. 13. *Propert* l. 4 eleg. 7 v. 73. *Propert.* *Statius.* *Sil. Italicus.* *Lloyd.*

Teufel von Pirckensee, eine uralte Adliche familie in der Ober-Pfaltz, allwo sie heut zu tage unter andern gütern Pilgramsreuth besitzet. Conrad Teufel von Birckensee der ältere, lebte um das jahr 1490, und ward ein groß-vater 1) Conradi des jüngeren, Hertzoglichen Bayerischen Obristens und Hauptmanns in Gundelfingen, der an. 1582 verstorben, und unter andern söhnen Heinrichen, Fürstlichen Würtenbergischen Rittmeister, hinterlassen, welcher Johann Friedrichen gezeuget, der das Ritter-gut Funckensee im Voigtland an sich gebracht, und darauf seinen stamm mit 3 söhnen fortgesetzet. 2) Wolffgangs, Hertzoglichen Pfaltz-Neuburgischen Raths; von dessen söhnen ist Wolffgang Balthasar Pfaltz-Neuburgischer Rath und Jägermeister worden, und hat unter andern gezeuget Wolffgang Siegmunden, Wolffgang Willhelmen, welche beyde in dem dreyßigjährigen kriege als Hauptleute ihr leben beschlossen, und Wolffgang Leonharden, einen vater Johann Adams, der an. 1705 als Fürstlicher Eichstädtischer Cammerjuncker verstorben. *Bucelinus.*

Teufel von Gundersdorff, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von der vorhergehenden in der Ober-Pfaltz im wappen gantz unterschieden. Otto Teufel lebte an. 1274, von dessen nachkommen war Johann um das jahr 1500 Burggraf in Stein und ein vater Leonhardi, Ertz-Hertzogl. Oesterreichischen Jägermeisters. Matthæus zeugte mit Apollonia Mayllingerin Erasmum und Andream, von welchen der folgende articul handelt. George Teufel, Freyherr von Gundersdorff, florirte um das jahr 1600 als Kayserlicher Obrister und Commendant zu Wien, und war ein bruder des vorhergedachten Andreæ. Im 17 seculo hat sich eine branche von dieser vornehmen familie in Meissen bey Oschatz niedergelassen, welche aber gegen ausgang desselben daselbst abgestorben. *Bucelin.* stemmat. P. 3 p. 235. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crain l. 15 p. 463. *Spen.* hist. insign. *Knaut* prodrom. Misniæ.

Teufel, (Erasmus) Freyherr zu Gundersdorff, ein unglücklicher General. Nachdem er eine zeitlang Commendant von Raab gewesen, trug ihm an. 1552 der Römische und Ungarische König Ferdinandus bey einem wider die Türcken vorgenommenen feldzuge die würde eines obersten Feldherrn auf. Indem er aber, an statt daß er einen aus 7000 mann bestehenden und allbereit auf dem wege begriffenen

nen succurs hätte erwarten sollen, sich unvorsichtiger weise mit seinen 10000 mann wider den Türckischen General Ali in eine schlacht einließ, ward er den 11 aug. des gedachten jahrs unweit der Ungarischen stadt Pleffovick aufs haupt geschlagen, auch selbst, nebst dem General Sforcia Pallavicino und bey 4000 andern gefangen. Ali gab dem Sforcia gegen eine rantion von 18000 cronen die freyheit, Erasmum Teufel aber schickte er nach Constantinopel. Weil er nun daselbst, ungeachtet man seiner person halben genugsame gewißheit hatte, seinen namen und stand durchaus nicht gestehen wolte, so erzürnte sich der Türckische Kayser Solymannus II dergestalt über ihn, daß er ihn in einen sack stecken, und in das schwartze meer werffen ließ. Sein bruder, Andreas Teufel, commandirte bey dieser unglücklichen expedition einen theil von der Teutschen reuterey. Vorhero hatte er auch schon einen zug wider den Schmalkaldischen bund und einen wider den Türcken gethan. Er war auch Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, Obrist-Kuchelmeister, und hernach Obrist-Stallmeister. An. 1565 und 66 war er Obrister über 1000 pferde, hernach etliche mal Obrister zu Raab, und endlich Kaysers Rudolphi II Rath. Er starb an. 1592 in dem 70 jahr seines alters. Mit seiner gemahlin Maria Anna, Herrin von Wallenstein, hat er Carolum und Rudolphum nebst 2 töchtern gezeuget. *Khevenhüller* annal.

Teufels-brück, sind zwey brücken in der Eydgenossenschafft, davon die eine, nahe bey Einsiedlen über die Sill, von dem Abt Gerone an. 1118 gebauet worden, die andere aber unten an dem S. Gotthardsberge über die Rüß gehet, welche wegen ihrer wundersamen höhe und vortreflichen structur, oder aber, weil ihr werckmeister Teufel geheissen, also genennet worden, und dem gemeinen volck anlaß gegeben, vielerley darvon zu fabuliren.

Teuffenbach, Tieffenbach, eines der vornehmsten Freyherrlichen häuser in Oesterreich, allwo es sich zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten niedergelassen, und darauf den Freyherrlichen character erhalten. Seinen ursprung hat es aus der Steyermarck, allwo deren stammhauß Teuffenbach 2 meilen von Murau gelegen ist. Hartwig von Teuffenbach wird in Hertzogs Leopoldi von Oesterreich privilegio an. 1202 dem kloster S. Lamperti gegeben, als zeuge benennet. Herrmann von Teuffenbach in Meyerhofen, lebte an. 1246. Von dessen nachkommen in Oesterreich, allwo sie die Herrschafft Heydersdorff an sich gebracht, ist Christoph Freyherr von Teuffenbach an. 1598 als Kayserlicher General-Feld-Marschall verstorben, nachdem er sich in Ungarn durch seine tapfferkeit wider die Türcken einen grossen ruhm zuwege gebracht. Er hinterließ 1) Rudolphen, Kayserlichen General-Feld-Marschall und General-Feld- wie auch Land-Zeugmeister, 2) Friedrichen, welcher an. 1585 gebohren, und im 27 jahre seines alters von dem Kayser zum Ritter geschlagen wurde. An. 1618 ernennten ihn die Mährischen Stände zum General über ihr krieges-heer, und sendeten ihn an. 1619 nach Preßburg, die Ungarischen Stände zu einem bündniß wider den Kayser zu bewegen. In eben diesem jahre schlug er den Kayserl. General Dampier, und nahm Nielasburg in Mähren ein. Hernach ward er contract, und begab sich in das warme bad zu Pfäfers, da ihn der Ertz-Hertzog Leopoldus gefangen und auf das schloß Sargans setzen ließ. Es brachten es zwar die Protestirenden Cantons in der Schweitz dahin, daß er wieder loß kam; er wurde aber, da er nach Rappersweil gehen wolte, unterwegens aufs neue arrestirt, und nach Wallenstadt gebracht. Von hier suchte er mit der flucht zu entkommen; allein er ward ergriffen und nach Inspruck gebracht, da man ihm an. 1621 den kopff abgeschlagen. Um das jahr 1640 florirte Ortolph Freyherr von Teuffenbach als Kayserlicher General. Maximilian Ernst, Kayserlicher General-Amts-Verwalter der Croatischen meer-gräntzen, wie auch Ober-Hauptmann und Commendant zu Sing, ward an. 1718 nach dem Passarowitzischen frieden zum ersten gräntzscheidungs-Commissario von dem Kayser ernennet. *Speneri* hist. insign. l. 2 c. 97. *Bucelini* stemmat. part. 3.

TEVIOTDALE, oder TEIFIDALE, und TIVIOTDALE, lat. Teviotia, eine Landschafft in der südlichen gegend von Schottland. Sie hat den namen von dem hindurch lauffenden fluß Teviot bekommen. Sie ist fruchtbar an getrayde und vieh-weide. Ihre einwohner sind allezeit wegen der tapfferkeit, so sie in den kriegen zwischen Engelland und Schottland sehen lassen, sehr werth gehalten worden. Die hauptstadt darinnen ist Jedburgh, allwo das landgerichte gehalten wird. In schrifften wird sie allezeit die Shire oder Grafschaffe Roxburgh genannt, von einer ietzo zerstörten alten stadt und castelle. Die von dem alten und vornehmen geschlecht derer Douglas von Cavers sind erbliche Landrichter dieser Grafschafft. Sie wird durch die so genannten Teviot-hügel von Engelland abgesondert, und stösset gegen abend an Liddisdale und Eskdale, gegen mitternacht an das so genannte Sheriffdom of the Forest, und gegen morgen an die Grafschafft Mers. Die vornehmsten familien in dieser landschafft sind die Scots von Bucclugh und Kers. König Carl der II machte seinen natürlichen sohn, Jacobum von Montmouth, zum Hertzog von Bucclugh. Die von Kers werden wieder in 2 familien getheilet, die von Cesfurd und Farniherst. Von jener ist das haupt der Hertzog von Roxburg, von dieser aber der Marquis von Lothian. *Cambdenus. Zeillerus. Mieg* l'état de grande Bretagne p. 662.

TEVIUS, (Jacobus) ein gelehrter Portugiese, kam nach Bourdeaux, und von dar nach Coimbra, allwo er das erste fundament zu der academie daselbst legte. Er war ein berühmter redner, poet und historicus, wie man denn verschiedene orationes und poemata von ihm hat. Bibliotheca Hispanica.

TEUPOLUS, (Bajamondus) s. TIEPOLI.

Teutleben, eine uhralte, ansehnliche Adeliche familie in Thüringen, deren stamm-schloß Teutleben zwischen Gotha und Eysenach, Rufus von Tutelebyen an. 1094 erbauet, welches aber schon an. 1365 den Grafen von Orlamünde zugehörig gewesen. Sonsten hat dieses geschlecht ehemahls die Burggrafschafft auf dem schlosse Tanneberg besessen. An. 1065 soll Ulrich von Teutleben floriret und dem Landgrafen Ludovico dem Springer behülflich gewesen seyn, als er Pfaltzgraf Friedrichen zu Sachsen entleibet. Conrad von Teutleben ist an. 1270 Præsidene der Regierung zu Gotha, und ein andrer dieses namens an. 1580 Hauptmann daselbst gewesen. Valentin J. U. D. Domherr zu Mayntz, Magdeburg, Hildesheim und Vicarius des Ertzbischoffs zu Mayntz, war der lehre Lutheri hefftig zuwieder, und gelangte an. 1537 zum Bißthum Hildesheim. Sein bruder Caspar, Ritter und Chur-Sächsischer Geheimder Rath, hinterließ Hanß Ernsten auf Lauise (welches Rittergut sein groß-vater Hanß von Teutleben, an. 1465 erkauffet) Hof-richter zu Jena und Cammer-Rath zu Coburg, dessen sohn Caspar Sachsen-Eisenachischer Geheimder-rath und Ober-hofmarschall, hat in der frucht-bringenden gesellschafft, davon er urheber gewesen, die oberste stelle erhalten, und bey seinem an. 1628 erfolgten tode einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, dessen enckel Wilhelm Christoph an. 1712 als Obrist-Lieutenant verstorben. *Fabr.* l. 2. orig. Sax. f. 84. *Becmanns* Anhalt. hist. P. V. p. 481 483.

TEUTOMALUS, ein König der Salier, welche einwohner des alten Galliæ Viennensis waren. Er muste sein land den Römern überlassen, welche sich unter dem Bürgermeister C. Sextio darinne niederliessen; er aber begab sich in das land der Allobroger, und führte mit hülffe seiner bunds-genossen einen andern krieg wider Cn. Domitium. *Livius* ep. 41.

TEUTOMATUS, ein König der Nitiobriger, eines volcks in dem alten Aquitanien, Olloviconis, der vor ihm regierte, sohn. Er hielte es mit dem Vercingentorix, und halff mit seinen trouppen dessen bey Avarico erlittenen schaden wieder ersetzen. Als er mit seinen völckern unter den mauern von Gergovia in währender belagerung dieser stadt stund, wurde er bey nächtlicher weile von den Römischen soldaten so plötzlich überfallen, daß er nicht zeit hatte sein hemde anzuziehen, und sich in aller eyl salviren muste, wobey ihm sein pferd unter dem leibe verwundet wurde. *Cæsar* de b. Gallico l. 7.

TEUTONES, dieser name wurde den alten Teutschen gegeben, welche an die Cimbrier gräntzten. Sie bewohnten die insuln Fünen und Seeland in Dänemarck, waren ihren nachbarn sehr beschwerlich, und suchten auch in Italien einzubrechen, wurden aber von dem Römischen General Mario geschlagen. *Plutarchus* Mario. *Vellejus Paterculus* l. 2 c. 12. *Cæsar. Plinius. Tacitus. Valer. Max.* l. 6 c. 9.

Teutschbrod, Böhmisch Brod Niemeczky genannt, eine Königliche stadt in dem Czaßlauer crayß in Böhmen, 2 meilen von den Mährischen gräntzen gelegen, hat in dem Hußiten und 30 jährigen kriege viel gelitten. *Zeiler.* typogr. Bohem. p. 15. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 74.

Teutschland, lat. Germania, ist ein grosses land in Europa, dessen Ober-haupt allezeit die Kayserliche würde besitzt. Es bestehet solches aus grossen und theils sehr fruchtbaren provintzen, in welchen herrliche städte liegen, wiewohl es vor diesem ein sehr rauhes land voller gebürge, ungeheurer wälder und grosser moräste war.

Die scribenten sind nicht einerley meynung, woher der name Germania komme. Tacitus will, daß er von den alten Galliern erdacht worden, welche denselben denenjenigen beygelegt, die von den Teutschen völckern über den Rhein gegangen, um sich in Gallien zu setzen, biß man ihn nachgehends allen Teutschen völckern, auch disseit Rheinstrohms ertheilet; er soll so viel als kriegs-leute bedeuten. Sie wurden aber bloß von den Galliern also anfänglich genennet, indem sie selbst sich unter einander Teutones, die Teutschen hiessen, welcher name von ihrem gott Tuistone oder Tuiscone, von dem sie abstammen wolten, entstanden. In dem andern seculo wurden sie auch Alemanni genennet; wiewohl der eigentliche name Alemanni nur den heutigen Schwaben zukömmt. Was ihren eigentlichen ursprung anlanget, so ist zwar dieses gewiß, daß sie von des Japhets nachkommen sind, ob sie aber von dessen enckel Ascenas oder von dem Thogarma herzuleiten, ist gantz zweiffelhafft. So viel scheinet am vermuthlichsten zu seyn, daß ein theil derselbigen aus Griechenland und Pannonien, andre aber, zumahl die Alemannier, aus Gallien gekommen sind, und sich in Teutschland niedergelassen haben.

Die gräntzen Teutschlands muß man nach beschaffenheit der zeit wohl unterscheiden. In den ersten zeiten wurden als gräntzen von Teutschland gesetzet der Rhein, der Oceanus, der fluß Don, und das schwartze meer, daß sich also die gräntzen gegen morgen und gegen norden viel weiter erstreckten, als itzo. Zu Taciti zeiten waren Teutschlands gräntzen der Rhein, die Donau, das Teutsche meer, und die Sarmatischen gebürge, welche dieses Reich von Sarmatien schieden, daß also selbige gegen morgen noch über die Weichsel hinaus giengen; gegen abend und mittag aber enger eingeschränckt waren als itzo. Fast eben diese gräntzen findet man zu Kaysers Caroli M. zeiten. Nachdem aber die Teutschen über den Rhein gegangen, auch Teutschland unter dessen enckel Ludovico Germanico ein besonderes Reich worden, und derselbe einen strich landes jenseit des Rheins und der Donau erhielt, so haben sich gleichfalls dessen gräntzen auf selbiger seite ziemlich erweitert. Die heutigen

tigen gräntzen sind, daß es gegen abend an Franckreich und die vereinigten Niederlande, gegen mitternacht an die nord-und ost-see, gegen morgen an Polen und Ungarn, gegen mittag aber an Italien und die Schweitz stösset. Die länge von norden gegen süden oder von der ost-see biß an Italien wird auf 151 Teutsche meilen gerechnet, und die breite von Franckreich bis an Polen 200 Teutsche meilen.

Teutschland ist nicht allein wegen seiner guten situation und temperirten climatis, sondern auch wegen seiner fruchtbarkeit an allen dingen, welche zur erhaltung und bequemlichkeit des menschlichen lebens dienen, bekannt. Man findet darinnen eine grosse menge von getreyde, sonderlich in Francken, Thüringen, dem Magdeburger-land, Pommern und Holstein, daß auch die benachbarte länder ihre nothdurfft daraus ziehen können. Hierbey ist gar merckwürdig, daß als an. 1591 in Italien, und sonderlich zu Rom, eine schwere theurung eingefallen, und die kaufleute aus Holland, Holstein und den see-städten viel mit korn beladene schiffe dahin brachten, der Pabst dem courier, welcher die ankunfft der Teutschen kaufleute zu erst notificiret, mit 1000 ducaten beschencket. Der wein-wachs ist darinne sehr reich und herrlich, sonderlich der Rheinische, Moßler, Neckar, Oesterreicher, Tyroler und Francken-wein, die ihrer dauerhafftigkeit halber es allen fremden weinen zuvor thun. In Bayern, Thüringen, Meissen und Sachsen wird zwar auch viel wein gebauet; doch ist er nicht von so grosser güte. Hingegen wird der mangel in selbigen gegenden durch die gesunde und wohlschmeckende biere ersetzet, worunter das Naumburger, Zerbster, Wurtzner, Torgauer, Hamburger, Eulenburger, Garleber, Rostocker, Braunschweiger Mumme, Breyhahn, Keiderling, Duckstein, Merseburger, und andere zumahl Niedersächsische biere absonderlich gut sind. An obst findet man in der Pfaltz, Schwaben, Sachsen und Francken, einen grossen überfluß. Die vornehmsten saltz-wercke sind in Tyrol, Bayerland, in dem Hertzogthum Magdeburg und Lüneburg. In Oesterreich findet man saffran, in Mähren weyhrauch und myrrhen, in Francken süß-holtz, in Thüringen weyd, saflor, aniess, fenchel und kümmel, überall viel gesunde und herrliche kräuter. Die felder und wälder sind voll des schönsten und besten weidwercks und wildprets. Die vielen grossen wälder geben das schönste holtz, dessen jährlich eine grosse menge zu mast-bäumen und zum schiffbau nach Holland verführet wird. An zahmen vieh ist auch kein mangel, und an schafen, schweinen, rindern und feder-vieh ein überfluß. Insonderheit sind die Oldenburgische pferde, die Westphälischen und Bayerischen schweine, wie auch die Niedersächsischen käse bekannt. In dem kriege sind die Teutschen pferde sehr dauerhafftig, wodurch die Frantzosen ihre meiste cavallerie beritten machen. An wolle ist, zumahl in Ober- und Nieder-Sachsen, ein grosser vorrath, welche so wohl verarbeitet als unverarbeitet ausgeführet wird, und vor einigen jahren sind durch die Pfältzische und Frantzösische flüchtlinge viel manufacturen angelegt worden. Der leinwand-handel florirt in Schwaben, Westphalen, Ober-Laußnitz, Nieder-Sachsen, Schlesien und Meissen. Die vielen flüsse sind voller fische. Die erde giebt ertz in grosser menge. Das Ertzstifft Saltzburg wie auch Tyrol und andre Kayserliche erb-länder, desgleichen Meissen, das Braunschweiger-land, der Hartz, nebst den Graffschafften Henneberg, Mansfeld und Stolberg, haben reiche bergwercke, worinnen man gold, silber, kupffer, eisen, bley, zien, vitriol, blaue farbe, und kobold, arsenic, antimonium, wißmuth, queckfilber, spath und andre berg-arten findet. Daneben hat man viele kupffer-draht-und eisen-hämmer, meßing, blech und glaß-hütten, woraus man die darinnen bereiteten stücke häufig verführet. Auch ist in dem Rheinstrohm, in der Elbe, und Sale, gold-sand; in der Elbe, Iltz und Mulda, finden sich perlen, edelgesteine und dergleichen. An den meisten orten sind schöne steinbrüche von alabaster, marmor, jaspis, agath, porphyr, serpentin und andre stattliche steine. Uber dieses hat es viel herrliche bäder und sauer-brunnen, darunter das Töplitzer-und Carls-bad, das Emser-bad, Wild-bad, Zeller-bad, Schlangen-bad berühmt. Nicht weniger die sauer-brunnen zu Eger, zu Köppingen in dem Würtemberger-lande, zu Pyrmont in der Grafschafft Waldeck, zu Schwalbach in Nieder-Hessen und andre. Uber dieses ist Teutschland so volckreich, daß die meisten Potentaten von Europa ihre besten regimenter aus Teutschen bestehend haben.

Die vornehmen und schiffreichen flüsse von Teutschland sind der Rhein, die Donau, der Mayn, die Weser, die Elbe, die Oder; nebst diesen sind die Enß, die Saale, die Nabe, die Iser, der Lech, der Neckar, die Lippe, die Werne, die Mosel, die Spree, die Ems, die Unstrut, und verschiedene andre. Die vornehmsten gebürge sind der Taurus, welcher Mayntz gegen über gelegen, und itzo der Heyrich, oder die höhe genannt wird; Melibocus, oder die Hartz-gebürge, wiewohl heut zu tage der in der Graffschafft Blanckenburg gelegene Bloxberg, worauf die hexen auf Walpurgis-abend ihre versammlungen haben sollen, meistentheils also genennet wird; Abnoba, ein zwischen dem Rhein und dem ursprung der Donau gelegenes gebürge, wovon die Boar ein theil ist; die Sudeten, oder Böhmische gebürge, nebst dem Fichtelberge, der Kahlenberg bey Wien, der Brenner in Tyrol, das Meißnische, Thüringische, Heßische, Lothringische gebürge, und an den gräntzen die Carpathischen gebürge; das Riesen-gebürge, worauf sich das bekannte gespenst, der Rübezahl, soll sehen lassen; der S. Gotthards-berg; der berg Jura nebst den Alpen. Unter den wäldern war vor diesem der Hercynische sehr berühmt, welcher, nach Cæsaris bericht, 60 tage-reisen in die länge, und 9 in die breite ausmachte, und durch gantz Teutschland gieng, dahero er alle die übrigen wälder in sich begrief. Heut zu tage sind die vornehmsten der Lütticher-wald, Böhmerwald, Hartz, Schwartzwald, Thüringer-wald, Wiener-wald, Spessart, Odenwald, Westerwald. Von insuln ist in Teutschland nichts sonderliches bekannt, ausser dem Fürstenthum Rügen, ingleichen Wollin und Usedom an der ost-see, welche zu Pommern gehören.

Teutschland wurde zu der Römer zeiten in Teutschland diß-und jenseit des Rheinstrohms eingetheilet; da denn, was disseit des Rheinstrohms gelegen, Germania magna genennet wurde. Zur zeit der Fränckischen Könige ward dieses Reich in Ober- und Nieder-Teutschland eingetheilet. Jenes begrief unter sich das östliche Franckenland, die Pfaltz, Elsaß, Bayern, Schwaben, nebst den Oesterreichischen landen. Zu Nieder-Teutschland wurden gerechnet, Ober-und Nieder-Sachsen, Westphalen, Hessen, Thüringen, Meissen, die Marck Brandenburg, Mecklenburg, Holstein und Pommern; daher in den alten historien die Teutschen nur in Francos und Saxones getheilet werden. Unter jenen werden die völcker in Ober-Teutschland, unter diesen die völcker in Nieder-Teutschland begriffen, wovon es kömmt, daß noch zu den jetzigen zeiten Chur-Pfaltz und Sachsen nach absterben eines Teutschen Kaysers die 2 Reichs-vicariate vertreten. Zu der Fränckischen Könige zeiten wurde Teutschland in 4 grosse provintzen oder gouvernements eingetheilet, Bayern, Francken, Schwaben, Sachsen, welchen nach diesem Lothringen, Böhmen und Mähren, so von den Slavis besessen gewesen, und die Marck Brandenburg, welche die Vandalen besessen, beygefüget worden. Solches hat nachmahls zu der ersten eintheilung in die 6 krayse anlaß gegeben, indem Kayser Maximilianus I Teutschland erstlich an. 1500 zu Augspurg in 6 krayse, den Fränckischen, Schwäbischen, Bayrischen, Rheinischen, Westphälischen, und Sächsischen eingetheilet. Weil aber unter selbigen noch nicht gantz Teutschland begriffen war, that er an. 1512 noch 4 andere hinzu, nehmlich den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen und Ober-Sächsischen. Es soll dannenhero ein iedes land von Teutschland unter einem gewissen crayß von diesen 10 begriffen seyn. Ausser diesem sind die lande in Ertz-Bißthümer, Bißthümer, gefürstete Abteyen, Hertzogthümer, Pfaltzgrafschafften, Landgrafschafften, Marggrafschafften, Burggrafschafften, Fürstenthümer, Grafschafften, Herrlichkeiten und unmittelbare Reichsstädtische territoria eingetheilet.

Vor diesem waren 8 Ertz-Bißthümer in Teutschland, Mayntz, Cöln, Trier, Magdeburg, Saltzburg, Bremen, Riga, Bisantz. Weil aber Mayntz, Cöln und Trier zugleich Churfürstenthümer worden, Magdeburg und Bremen, durch den Westphälischen frieden in Hertzogthümer verwandelt, Riga aber dem Reich entzogen worden, bleiben deren eigentlich nicht mehr als 2 übrig, Saltzburg und Bisantz, welche alle ihre unter ihnen stehende Bischöffe haben. Unter den Bißthümern dependiren einige unmittelbar von dem Pabst, als Bamberg und Passau, andre sind unter ihren Ertz-Bischöffen. Dieser letztern waren vormahls sehr viele, itzo sind deren nur 17 Würtzburg, Worms, Eichstädt, Speyer, Costnitz, Augspurg, Hildesheim, Paderborn, Freysingen, Regenspurg, Trient, Brixen, Basel, Lüttich, Münster, Oßnabrüg und Chur. Andere Bißthümer sind dem Reich gantz und gar entzogen, wie alle Bißthümer von Preussen und Liefland, Lausanne in der Schweitz, Sedun und Geneve, Metz, Tull und Verdun in Lothringen, und durch den Ryßwickischen frieden Straßburg. Andre sind zu weltlichen Fürstenthümern gemacht worden, als Verden, Halberstadt, Minden, Camin, Schwerin, Ratzeburg. Andre sind als stiffter in der Protestanten händen, als Meissen, Merseburg, Naumburg, Lübeck, Havelberg, Lebus. Zu Oßnabrüg ist wechsels-weise ein Catholischer und ein Lutherischer Bischoff. Die gefürsteten abteyen sind Fulda, Kempten, Elwangen, Murbach, Lüders, Berchtholdsgaden, Weissenburg, Prüm, Stablo, Corvey. Die vornehmsten academien sind Altdorff, Cöln, Duisburg, Erffurt, Franckfurt an der Oder, Giessen, Gryphswalde, Halle, Helmstädt, Heydelberg, Jena, Ingolstadt, Kiel, Leipzig, Marpurg, Rinteln, Rostock, Straßburg, Tübingen, Wien, Wittenberg, Würtzburg.

Die alten Teutschen hatten viel sonderliche und theils wunderliche gewohnheiten. Ihre vornehmsten götter waren die Sonne, der Mond, der Mars den sie Thies nenneten, daher der Thies oder Dienstag, der Mercurius oder Wodan, daher die mittwoch ehemahls Wodanstag genennet wurde, der Jupiter oder Thor, daher der Thordag oder donnerstag, die Venus oder Frea, daher der friedag, oder freytag, der Saturnus oder Sater daher der sonnabend Satertag genennet wurde. Die Sachsen hatten ihre Irmensäule und den gott Crodo, die Thüringer den Thor und Püstrich, die Schwaben die Hertham oder Isidem. Tempel hatten sie nicht, sondern opfferten in wäldern und haynen, auf höhen und bergen, brauchten auch wenig götzen-bilder, weil sie es vor die götter viel allzu gering hielten, ihnen eine menschliche form zu geben. Ihre opffer bestunden in allerhand thieren, und sie hatten einem jedweden götzen gewisse gewiedmet. Dem Mercurio opfferten sie manchmahl auch menschen. Ihre priester hatten bey der regierung viel zusprechen. Sie hatten zwar keine gesetze, doch hielten sie über gute zucht und erbarkeit, und strafften das böse, zumahlen den ehebruch, die verrätherey und nachläßigkeit im kriege nachdrücklich. Sie waren insgemein von sehr grosser und gesetzter leibes-gestalt, dem kriege und jagen sehr ergeben, liebten dabey den trunck nicht wenig. Sie lebten von geringer kost, butter, milch, käse: vom wein und geld wusten sie nichts, biß nachmahls die Römer sie beydes kennen lernten. Ihre kinder wurden sehr hart, fast mitten unter dem vieh erzogen. Ihre jahre richteten sie nach des monden lauf. Ihre begräbnisse verrichteten sie ohne gepränge, da sie den leichnam des verstorbenen verbrannten, und das grabmahl bestund in einem rasen. Die heutigen Teutschen sind arbeitsam, aufrichtig, gute soldaten, standhafft in der religion, welcher sie beypflichten, liebhaber der music und guter wissenschafften, tapffer und sinnreich. Daneben aber sind sie langsam in ihren rathschlägen, am allermeisten aber werden sie wegen ihrer schwelgerey im übermäßigen essen und zumahl in trincken getadelt, als welchem laster sie

mehr als alle andere nationen ergeben sind. Man findet unter ihnen eine grosse menge gelehrter leute; wie sie denn auch den ausländern deren viele überlassen, und ist zu beklagen, daß sich deren allzu viele auf das studieren legen, da doch nicht alle den kopf und die mittel haben, solches auszuführen. Sie sind auch sehr sinnreich in erfindungen; wie man denn ihnen die erfindung der buchdruckerey und des büchsen-pulvers zuzuschreiben hat.

Teutschland war vor diesem nicht nach den provintzen, sondern nach seinen völckern eingetheilet, deren die vornehmsten waren die Frisii, Marsi, Bructeri, Chauci, Chamavi, Tubantes, Usipii, Tencteri, Sicambri, Catti, Mattiaci, Suevi, Cherusci, Fosi, Cimbri, Semnones, Marcomanni, Hermunduri, Narisci, Bastarnæ. Ein iedes volck wurde in gewisse gauen oder grosse ämter getheilet, daher man auch verschiedene namen gewisser districte, die sich auf ein gau endigen, übrig hat, als das Rheingau, Sundgau, Nortgau, rc. Eine iedwede gau wurde in gewisse centenen oder hunderte eingetheilet, worunnen an die hundert familien begriffen waren. Städte hatten sie nicht, sondern nur grosse flecken, in welchen die häuser gantz eintzeln stunden, dergestalt, daß ein iedweder seine äcker, wiesen und dergleichen um seinen hof herum hatte, wie noch an theils orten in Westphalen und in dem Sauerlande zu sehen. Ausser diesem hatten sie einige wenige feste schlösser, worunter in Thüringen Burgscheidungen an der Unstrut, in Sachsen Siegeberg und Ehresberg, worbey die Irmensäule stund, vornehmlich waren. Bey einem iedweden volck hatten sie drey zur regierung gewiedmete personen. Der König, welcher aus dem adel genommen wurde, hatte keine monarchische regierung, sondern muste, wo es noth that, einen Reichs-tag beruffen, auf welchem alles volck erschien. Wenn sie sich nun mit ihren waffen versammlet, wurde durch die priester ein stillschweigen geboten; darauf geschahe durch den König oder einen Fürsten der vortrag; wenn solcher dem volck anstund, stiessen sie die waffen zusammen; hatten sie aber nicht lust darzu, fiengen sie ein grosses geschrey an. Die andern waren die Duces, welche nur zu kriegs-zeiten wegen ihrer tapfferkeit erwehlet wurden, um das general-commando zu führen. Die dritten waren die Principes, welche über das volck recht sprachen. In solchem zustande blieb Teutschland, so lange es seine freyheit behielt, und ob gleich die Römer vor Cæsaris zeiten zum öfftern in Teutschland einzubrechen suchten, vermochten sie doch nichts auszurichten.

Ob nun gleich die Teutschen ihre freyheit gegen die Römer und andre völcker beständig vertheidiget, so fieng doch Julius Cæsar an, in Teutschland einzubrechen, indem er eine brücke über den Rhein schlug, und die Teutschen, die sich unter ihrem Könige Ariovisto ihm widersetzten, in die flucht jagte. Jedoch ermanneten sich die Teutschen, und trieben Cæsarem wieder über den Rhein. Da nun dieser sahe, wie er mit gewalt nichts wider sie auszurichten vermochte, brachte er sie durch grosse geschencke auf seine seite, dergestalt, daß sie ihm in dem kriege wider die Gallos nicht wenig beystand leisteten. Zu des Kaysers Augusti zeiten war dessen stiefsohn, Drusus, so glücklich, daß er biß an die Elbe durchdrung, wie denn auch Tiberius die Teutschen unter dem gedachten Kayser bezwang, da denn viel von selbigen in Franckreich transportiret wurden. Jedoch erlitte Augustus von den Teutschen 2 schwere niederlagen unter dem Lollio und Quintilio Varo. Zu des Kaysers Tiberii zeiten wurde der berühmte teutsche held Arminius geschlagen; und ob gleich Caligula und Domitianus wider die Teutschen nicht viel auszurichten vermochten, so wurden sie doch durch Antoninum Pium, M. Aurelium, Commodum, Caracallam, Alexandrum Severum, Maximinum Thracem und Claudium zum öfftern geschlagen, auch nach und nach bezwungen. Jedoch sind weder die Sachsen noch verschiedne andre völcker an der Elbe und Donau von den Römern bezwungen worden. Ja die Gothen, Longobarden, Burgunder, Vandalen und andre nationen, die sich in Teutschland niedergelassen, sind vielmehr in Italien eingefallen. In dem dritten seculo schlugen sich einige Teutsche völcker zusammen, um ihre freyheit wider die Römer zu vertheidigen, dahero sie mit dem namen der Francken belegt wurden. Diese waren so glücklich, daß sie in dem fünfften seculo unter ihrem anführer Pharamundo in Gallien einbrachen, und nicht allein sich selbiges land unterwarffen, sondern auch die meisten übrigen Teutschen völcker unter ihre gewalt brachten, zumalen nachdem der König Clodovæus in der an. 496 bey Zülpich gehaltenen schlacht die Alemannier überwunden hatte. Dessen sohn, König Dietrich, bezwang die Thüringer, und Kayser Carl der grosse die Bayern und Sachsen, der auch folgends gantz Teutschland unter sich brachte. Es stund also Teutschland unter der Francken gewalt biß auf Ludovicum Germanicum welcher in der theilung der väterlichen lande Teutschland als ein besonders Reich erhielt, von welcher zeit an solches diese eigenschafft bis auf den heutigen tag behalten. Otto M. brachte die Kaysers-würde an die Teutschen, welche die Römer ihm und seinen nachfolgern einräumeten, dergestalt, daß von selbiger zeit an allezeit ein König von Teutschland die ehre und würde eines Kaysers gehabt, und das Longobardische Reich besessen hat. Wiewohl selbiges durch die Kayserlichen darein gesetzten Gouverneurs sehr geschwächt worden, als welche sich in ihren anvertraueten provintzen erblich gemacht, und dem Kayser nichts mehr als die lehns-herrlichkeit übrig gelassen. Wie denn auch von der gewalt über die stadt und den Pabst zu Rom die Kayser selbst nicht mehr als den titul und das recht übrig haben. Ob nun gleich das Teutsche Kayserthum von selbiger zeit an nicht erblich gewesen, sondern durch die wahl anfänglich allen Fürsten, nachmahls aber nur den Churfürsten, übergeben worden, so findet man doch, daß man auch in der wahl bey gewissen familien geblieben ist, dergestalt, daß die Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen und Oesterreichischen Kayser auf einander in nachgesetzter ordnung gefolget sind.

Carolingische Kayser sind:

800 Carolus der grosse.
814 Ludovicus der fromme.
840 Lotharius I.
855 Ludovicus II.
875 Carolus II, der kahlköpffigte.
879 Ludovicus III, der stammlende.
880 Carolus III, der feiste.
887 Arnulfus.
899 Ludovicus IV, welcher nicht Kayser, sondern nur König von Teutschland war.

In dem Teutschen Reiche ist die succession folgende gewesen: Kayser Ludwigs des frommen andrer sohn, Ludovicus Germanicus, bekam Teutschland als ein gantz besonders Reich. Ihm folgte darinnen sein ältester sohn Carolomannus, diesem sein jüngerer bruder, Carolus der feiste, und nach ihm sein natürlicher sohn Arnulphus, welche beyde Kayser waren, und denn Ludovicus IV, welcher der letzte König Carolingischen stammes in Teutschland war, indem sich die Teutschen nach dessen tode Könige ihres mittels zu erwählen völlig heraus nahmen, und Conradum I, Hertzog von Francken, zu ihrem Könige machten, da denn die Kayser-würde damals wegen der von Guidone und Berengario in Italien erregten unruhen von niemand besessen war.

Sächsische Kayser:

919 Henricus I, der Vogelfänger, war nur noch König in Teutschland.
936 Otto I, der grosse, der erste eigentlich so genannte Teutsche Kayser, welcher die Kayser-würde an. 962 erhielt, und solche auf seine nachfolger gebracht hat.
973 Otto II, der blutgierige.
983 Otto III, das wunderwerck der welt.
1002 Henricus II, der hinckende oder der heilige.

Fränckische Kayser:

1024 Conradus II, der Salische.
1039 Henricus III, der schwartze.
1056 Henricus IV, der alte.
Rudolphus aus Schwaben.
Hermannus von Lützelburg.
Ecbertus von Meissen. Diese drey wurden wider Henricum zu Gegen-Kaysern erwählet, kamen aber noch vor ihm um.
Conradus, Römischer König.
1106 Henricus V, der jüngere.
1125 Lotharius II.

Schwäbische Kayser:

1138 Conradus III.
1152 Friedricus I, zubenamet der rothbart.
1190 Henricus VI.
1197 Philippus.
1208 Otto IV.
1212 Friedricus II.
Henricus Raspo, Landgraf von Thüringen,
Wilhelmus, Graf von Holland, wurden wider Fridericum II erwählet.
1250 Conradus IV. Nach dessen an. 1254 erfolgtem tode fieng sich das grosse interregnum an, welches 19 jahr währte. Denn ob gleich in selbigem
Richardus, Graf von Cornwallien aus Engelland,
Alfonsus X, König von Castilien,
Ottocarus, König von Böhmen,
erwählt wurden, so geschahe es doch unter lauter unruhen.

Kayser aus verschiedenen Häusern:

1273 Rudolphus, Graf von Habsburg.
1292 Adolphus, von Nassau, abgesetzt.
1298 Albertus I, von Oesterreich.
1308 Henricus VII, von Lützelburg.
1314 Ludovicus V, aus Bayern, und Friedrich der schöne von Oesterreich.
1349 Güntherus, Graf von Schwartzburg.
1350 Carolus IV, König von Böhmen.
1378 Wenceslaus, abgesetzt.
1400 Rupertus, Pfaltzgraf beym Rhein.
1410 Jodocus, Marggraf aus Mähren.
1410 Sigismundus, König von Hungarn und Böhmen.

Oesterreichische Kayser:

1438 Albertus II.
1440 Fridericus V, oder wie ihn andre nennen III oder IV.
1493 Maximilianus I.
1519 Carolus V.
1556 Ferdinandus I.
1564 Maximilianus II.
1576 Rudolphus II.
1612 Matthias.
1619 Ferdinandus II.
1637 Ferdinandus III.
1653 Ferdinandus IV, Römischer König, starb vor dem vater.

1658 Leopoldus.
1705 Josephus.
1711 Carolus VI.

Teutschland war unter den Carolingischen Kaysern ein monarchisches und erbliches Reich, dergestalt, daß sie mehrentheils durch testamente darüber disponirten. Die absonderliche Provintzen wurden damals durch Hertzoge und Grafen in der Fränckischen Könige und Kayser namen regieret. Jene führten die regierung in den Provintzen, diese aber waren die obersten richter. Ob auch gleich manchmal Reichs-täge angestellet waren, worzu die Bischöffe, Hertzoge, Grafen und obrigkeitliche personen aus den städten beruffen wurden, so geschahe es doch nicht darum, daß die Kayser ihre einwilligung einholen wolten, sondern nur um ihres raths zu pflegen. Diese monarchische art blieb so lange, als der Carolingische stamm seine erbliche gerechtigkeit in der nachfolge von Teutschland exercirte. Als aber die Teutschen Stände anfiengen an. 887 Arnolphum, Carolomanni unächten sohn, zu ihrem Könige zu erwählen, maßten sie sich auch nebst dem wahlrecht mehrer gerechtigkeiten an, daß dadurch ihrer Könige monarchische regierung ziemlich beschnitten wurde. Wozu noch kam, daß sie nach Ludwigs IV an. 912 erfolgtem tode, da mit ihm der Carolingische stamm in Teutschland gantz abgegangen war, fortfuhren, Könige ihres mittels zu erwählen, wozu sie Conradum I, Hertzog in Francken, machten. Denn weil die übrigen Hertzoge von Teutschland, namentlich Hertzog Heinrich von Sachsen, Hertzog Burcard von Schwaben, und Hertzog Arnolph von Bayern diesem Conrad sich nicht unterwerffen wolten, revoltirten sie, und suchten sich in den ihnen anvertrauten Provintzen erblich zu machen, und solche vor sich zu behalten. Weil Conradus ihnen zu widerstehen zu schwach war, wuste er solches geschehen lassen, nur, daß sie vasallen der Teutschen Könige seyn, und ihnen auf bedürffenden fall mit einer gesetzten anzahl volcks beystehen solten. Nach der zeit folgten auch andre Hertzoge diesem exempel. Jedoch behielten sich die Teutschen Könige und Kayser noch alle hohe regalien in solchen Hertzogthümern bevor. Als aber nach der Ottonum abgang, die Bischöffe in Teutschland mächtig zu werden begunten, und dahero sich der Kayser gewalt zu entziehen suchten, bediente sich dieser gelegenheit der Pabst Gregorius VII, daß er sich über Kayser Henricum IV erhub, selbigen in den bann that, und ihm so viel zu schaffen machte, daß er sich vor ihm demüthigen muste. Ob es nun gleich Henricum nachmals gereuete, und er den Pabst wieder zum gehorsam zu bringen suchte, konte er doch selbiges nicht zuwege richten, sondern muste vielmehr erfahren, daß er selbst abgesetzt wurde. Hierdurch fiel die Kayserliche hoheit wieder um ein grosses, zumahlen da dessen nachfolger Henricus V dem Pabst Calixto II an. 1122 die investitur der Bischöffe überlassen muste. Zwar die Kayser Fridericus I, und Friedericus II, bemüheten sich äusserst, die Kayserliche hoheit, sowohl über den Pabst als in Teutschland wieder in den vorigen stand zu setzen, sie konten aber doch nicht verhindern, daß nicht selbige in dem grossen interregno, vollends den grösten stoß bekommen; indem die Reichsstände bey solchen unruhen sich der landes-herrlichen hoheit und der regalien, welche die Kayser vormals in ihren landen noch exerciret hatten, gäntzlich anmasseten. Solche der Stände grosse gewalt ist durch den Smalcaldischen und 30jährigen krieg noch mehr gestiegen, bis ihnen diese rechte, welche sie sich nach und nach angemast hatten, durch den Westphälischen friedensschluß bestätiget worden; wor- woraus denn die gantz ausserordentlichene form des Teutschen Reichs, dergleichen man sonst in keinem andern Reich hat, entstanden ist.

Die heutige regierung von Teutschland kömmt auf den Kayser, und die Reichsstände an. Der Kayser wird durch die Churfürsten erwehlet, ihm auch bey der wahl eine capitulation vorgeleget, welche er unterschreiben und beschweren muß, darinnen enthalten ist, wie er seine regierung zu führen habe. Er wird zwar des H. Römischen Reichs allerheiligstes Oberhaupt genennet, doch hat er vor sich in den ländern der Reichsstände wenig rechte mehr übrig, welche man reservata nennet. Die vornehmsten von denselbigen sind das recht Fürsten, Grafen, Freyherren, Ritter, Edelleute und Comites Palatinos zu machen, academische privilegia zu bestätigen, Panis-brieffe zu ertheilen, messen in Teutschland anzulegen, Reichs-belehnungen zu verrichten, Reichstäge zu beruffen, und privilegia zu geben, welche durch das gantze Teutsche Reich gelten. Alle übrige das gantze Reiche betreffende sachen kan der Kayser vor sich nicht thun, sondern muß entweder der Churfürsten oder aller Stände consens darzu haben. Dieser letztere wird in den wichtigsten angelegenheiten erfodert, als bey kriegen, friedens-schlüssen, neuen gesetzen, anlagen, und was dergleichen, welche der Kayser auf einem Reichs-tage vortragen, und der Stände einwilligung erlangen muß. Er hat zwar das recht Reichstäge zu beruffen; doch muß er wegen der zeit und des orts vorhero mit den Churfürsten communiciren. Zu denselben werden alle und jede Stände, und zwar, was Churfürsten, Fürsten und Reichs-städte sind, ein ieder ins besondere beruffen, die Prälaten aber, so nicht gefürstet sind, bekommen nur nach ihren 2 bäncken, der Schwäbischen und Rheinischen Prälaten, 2 ausschreiben. Die Reichs-Grafen, welche zusammen 4 bäncke ausmachen, werden nach ihren 4 directoriis der Schwäbischen, Wetterauischen, Fränckischen und Westphälischen Grafen beruffen. Wenn sich nun die Stände in einer gewissen Reichsstadt auf die gesetzte zeit versammlet, gehen sie in procession in die kirche, woselbst messe gelesen wird, und von dar auf das rath-hauß. Allda setzt sich der Kayser auf einen erhabenen thron, auf dessen rechten seite etwas niedriger Chur-Mayntz, Bayern, Brandenburg, auf der lincken Cöln, Sachsen, Pfaltz und Chur-Trier, dem Kayser gegen über sitzen. Etwas niedriger sitzen wieder auf der rechten seite die geistlichen Fürsten, und gantz unten die Prälaten, auf der lincken seite aber die weltlichen Fürsten, und gantz unten die Reichs-Grafen. Zwischen beyden bäncken stehet eine querbanck, worauf der Bischoff von Lübeck sitzt, und der Bischoff von Osnabrug, wenn dieser letztere ein Protestant ist. In der mitte stehet der directorial-tisch, woran der Chur-Mayntzische Cantzler und die Secretarien sitzen, welche das protocoll führen. Die Reichs-städtischen Deputirten stehen gantz unten, ausser dem gemachten gatter. Oeffters pflegt der Kayser nicht selbsten zu erscheinen, sondern seinen principal commissarium, gleichwie die Stände ihre Gesandten zu schicken. Wenn ein ieder seinen gewöhnlichen sitz und stand eingenommen, geschiehet die proposition, welche den Ständen schrifftlich communiciret wird. Darauf begleiten sie den Kayser, oder dessen principal commissarium, mit gewöhnlichen ceremonien wieder in seinen pallast. Alsdenn treten die Stände über der proposition in deliberation zusammen. Und zwar werden selbige in 3 collegia eingetheilet, in das Churfürstliche, worinnen der Churfürst von Mayntz das directorium führet, in das Fürstliche, worinnen der Ertz-Hertzog von Oesterreich und der Ertz-Bischoff von Saltzburg das directorium abwechselungs-weise führen, und worinnen auch die Prälaten und Reichs-Grafen sitzen, und drittens in das Reichsstädtische, worinnen die stadt, wo der Reichstag gehalten wird, das directorium führet. In einem iedweden collegio werden die vota besonders gesammlet, und aus den mehrern stimmen ein schluß gemacht. Denselben communiciren die collegia einander, und bemühen sich, woferne sie nicht überein kommen, solche in eine gleichförmigkeit zu bringen, woraus denn ein Reichsgutachten formiret wird, welches man dem Kayser zur approbation zuschicket. Erfolget diese, so wird es in die form eines Reichs-abschieds gebracht, und publiciret, welches hernach als ein grund-gesetz des Teutschen Reichs gelten muß. Die obristen gerichte in Teutschland sind der Kayserliche Reichs-Hofrath, und das cammer-gericht zu Wetzlar, vor welchen alle Stände des Reichs stehen müssen. Nach diesen sind etliche geringe Reichsgerichte, als das hofgericht zu Rothweil, das Kayserliche landgericht zu Anspach, zu Würtzburg, in Schwaben; diese haben aber nur ihre jurisdiction über einen gewissen district, und es kan von selbigen an die beyden höchsten gerichte appelliret werden. Die vornehmsten grund-gesetze des Teutschen Reichs, worauf die gantze regierung beruhet, sind die güldene bull, der profan- und religions-friede, die Kayserlichen wahl-capitulationen, der Westphälische friedens-schluß, und die Reichs-abschiede.

Reichs-Stände in Teutschland.

Was die Reichs-Stände anlanget, so haben sie auf Reichstägen folgender gestalt ihre session:

Churfürstliches Collegium.

Mäyntz,	Bayern,
Trier,	Sachsen,
Cöln, welche beyde mit einander abwechseln.	Brandenburg,
	Pfaltz,
Böhmen,	Hanover.

Fürstliches Collegium.

Geistliche Fürsten:

Oesterreich,	Passau,
Saltzburg,	Trient,
Burgund,	Brixen,
Oesterreich und Burgund sitzen wegen ihrer prærogativ, die sie vor allen, auch geistlichen Fürsten haben, auf dieser banck oben an.	Basel,
	Lüttich,
	Münster,
	Chur
	Fulda,
Bisantz,	Kempten,
Teutschmeister,	Murbach,
Bamberg,	Lüders,
Würtzburg,	Johanniter-meister,
Worms,	Berchtolsgaden,
Eichstädt,	Weissenburg,
Costnitz,	Prüm,
Augspurg,	Stablo
Hildesheim,	Corvey,
Paderborn,	Schwäbische Prälaten,
Freysingen,	Rheinische Prälaten.
Regenspurg,	

Weltliche Fürsten.

Bayern,	Brandenburg-Anspach,
Magdeburg,	Braunschweig-Wolffenbüttel,
Pfaltz-Lautern,	Braunschweig-Zelle,
Pfaltz-Simmern,	Braunschweig-Hannover und Grubenhaben.
Pfaltz-Neuburg,	
Bremen,	Braunschweig-Calenberg,
Pfaltz-Zweybrücken,	Verden,
Pfaltz-Veldentz und Lauterreck.	Halberstadt,
Sachsen-Altenburg,	Würtemberg,
Sachsen-Coburg,	Hessen-Cassel,
Sachsen-Weimar,	Hessen-Darmstadt,
Sachsen-Gotha,	Baden-Baden,
Sachsen-Eisenach,	Baden-Durlach,
Brandenburg-Bareuth,	Baden-Hochberg,

Meckleu

Mecklenburg-Güstrau,
Mecklenburg-Strelitz,
Vor-Pommern,
Hinter-Pommern,
Diese 5 häuser Würtemberg, Hessen, Baden, Mecklenburg, Pommern, wechseln in dem sitz mit einander ab, und werden dahero die fünff alternirende häuser genennet.
Sachsen-Lauenburg,
Minden,
Holstein-Glückstadt,
Holstein-Gottorp,
Savoyen,
Leuchtenberg,
Anhalt,
Henneberg,
Schwerin,

Camin,
Ratzeburg,
Hirschfeld,
Lothringen,
Mompelgard,
Arnberg,
Hohenzollern,
Eggenberg,
Lobkowitz,
Salm,
Dietrichstein,
Nassau-Hadamar und Siegen,
Nassau-Dillenburg,
Auersberg,
Ost-Frießland,
Fürstenberg,
Schwartzenberg,
Oettingen,

Querbanck.

Lübeck,
Oßnabrüg, wenn der ordnung nach ein Protestantischer Bischoff ist.

Die Schwäbische, Wetterauische, Fränckische und Westphälische Grafen.

Reichs-städtisches Collegium.

Rheinische banck.

Cöln,
Aacken,
Lübeck,
Worms,
Speyer,
Franckfurt,
Goßlar,
Bremen,
Mülhausen,

Nordhausen,
Weissenburg am Rhein,
Landau,
Kaysersberg,
Münster im S. Gregorien thal.
Dortmund,
Friedberg,
Wetzlar,
Gelnhausen.

Schwäbische banck.

Regenspurg,
Augspurg,
Nürnberg,
Ulm,
Eslingen,
Reutlingen,
Nördlingen,
Rotenburg an der Tauber.
Donawerth,
Schwäbisch-Hall,
Rothweil,
Uberlingen,
Heilbrunn,
Schwäbisch-Gemünd,
Memmingen,
Lindau,
Dünckelspiel,
Biberach,
Schweinfurt,

Kempten,
Winsheim,
Kaufbeuern,
Weil,
Wangen,
Isny,
Pfullendorff,
Offenburg,
Leutkirchen,
Wimpfen,
Weissenburg im Nordgau,
Gingen,
Gengenbach,
Zell am Hammerbach,
Buchhorn,
Aalen,
Buchau am Feder-see,
Bopfingen.

Es haben aber diese Stände gleichfals das recht ihre versammlungen vor sich anzustellen, auch ohne des Käysers wissen. Und zwar geschiehet solches entweder durch Creyß-täge, wenn nur die Stände eines gewissen Crayses zusammen kommen, oder durch Churfürsten-täge, wenn nur die Churfürsten, oder durch Fürsten-täge, wo die Fürsten entweder alle zusammen, oder nur die geistlichen, oder nur die weltlichen, oder nur einige von ihnen, oder durch Grafen-täge, wo nur die Grafen, oder endlich durch städte-täge, wo nur die Reichs-städte zusammen kommen. Sonsten exerciren die Reichs-Stände die hohe Landesobrigkeit in ihren landen. Sie haben das recht krieg zu führen, jedoch nicht unter sich, sondern mit auswärtigen Potentaten, und zwar so, daß das Reich nicht mit eingeflochten werde. Sie können friede und alliantzen machen, haben das recht müntze zu schlagen, gesetze und privilegia in ihren landen zu ertheilen, posten anzulegen, steuern auszuschreiben, freye religions-übung, und was dergleichen hohe regalien mehr sind. Jedoch müssen viel von ihnen bey den allgemeinen landes-angelegenheiten den consens ihrer Land-Stände auf darzu angestelten land-tägen erfodern, einige aber, worunter man sonderlich Chur-Pfaltz und die Marggrafen von Baaden rechnet, haben in ihren landen keine Stände. Ausser den berührten Ständen sind noch die glieder des Reichs, die zwar ohne mittel unter dem Reiche stehen, aber nicht sitz und stimme auf dem Reichstage haben, als da sind die unmittelbare Reichs-Ritterschafft, die Balley Coblentz und Elsaß, und einige freye Kayserliche stiffter. Blosse Vasallen des Teutschen Reichs sind die Fürsten von Italien, als Meyland, Mantua, Modena, Mirandola und andre, welche sonst mit dem Teutschen Reiche nichts gemein haben, als was die lehns-rechte mit sich bringen.

Die religion betreffend, so waren die alten Teutschen blinde Heyden, und ob gleich die wahrheit des evangelii auch in diesen landen erschollen, und sich eintzele familien zu dem Christenthum gewendet, so hat doch dasselbe vor dem 8 seculo kein rechtes wachsthum nehmen wollen. Bonifacius war der vornehmste, welcher zumahlen in Thüringen und Sachsen, das evangelium geprediget, wiewohl Severinus und S. Rupertus in Bayerland, Ansgarius in Schwaben, Kilianus in Francken, und Vicelinus in Hollstein gelehrt. Teutschland war hierauf etliche hundert jahr der römisch-catholischen religion zugethan; es fand sich aber an. 1517 D. Martin Luther, welcher wider die mißbräuche des ablasses schrieb und lehrte, woraus hernach das grosse reformations-werck entstund. Anfänglich wurden diejenige, welche des Lutheri lehre anhiengen, überall verfolget, auch auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1521 und auf dem zu Speyer an. 1529 sehr harte Reichs-schlüsse wider sie gemacht. Weil nun hierwieder diejenigen Stände, welche des Lutheri lehre beyfielen, protestirten, bekamen sie den namen der Protestanten. Nach übergebener Augspurgischer confession erhielten sie auf dem Reichstage zu Nürnberg an. 1532 einige religions-freyheit, doch nur so lange bis auf einem allgemeinen concilio oder Reichs-tage etwas anders ausgemacht werden würde. Ob nun gleich diese freyheit durch den bald darauf erfolgten Smalcaldischen krieg wieder gehemmet wurde, so brachte doch der Churfürst Mauritius von Sachsen durch den Passauischen vertrag an. 1552 den Protestanten neue religions-freyheit zu wege, welches nachgehends auf einem allgemeinen Reichs-tage zu Augspurg an. 1555 durch den religions-frieden bestätiget wurde. Dieser ist hernach in allen Kayserlichen wahl-capitulationen, und zumahl durch den Westphälischen friedens-schluß von neuem bekräfftiget, auch durch denselbigen auf die Reformirten extendiret worden. Diesem nach wird die Catholische, Lutherische und Reformirte religion im Reich zugelassen, ausser denselben aber keine andere geduldet. Wiewohl nicht zu leugnen, daß sich in den neuern zeiten viele religions-zwistigkeiten in Teutschland gefunden haben. Wer von der Teutschen historie geschrieben, zeiget *Hertzius* in bibliotheca German. *Struvius* in bibl. hist. c. 17. *Meibomius* in seiner oration de historiæ Germanicæ fontibus. Der alten Teutschen zustand zu erkennen dienen *Julius Cæsar*, *Tacitus*, *Strabo*, *Ptolomæus*, *Ammianus Marcellinus*. Von ihren alten göttern hat *Elias Schedius* geschrieben, und von ihren gewohnheiten *Phil. Cluverus*, *Beatus Rhenanus*, *Conringius*, *Paulus Hachenberg*. Zu der geographie geben anweisung *Franciscus Irenicus*, *Petr. Bertius*, *Mart. Zeillerus*, *Christophorus Cellarius*. Zu der historie der mittlern zeiten dienen die so genannten scriptores rerum Germanicarum: *Rhegino*, *Hermannus Contractus*, *Lambertus Schafnaburgensis*, *Marianus Scotus*, *Sigebertus Gemblacensis*, *Otto Frisingensis*, *Albertus Stadensis* und andre, welche von Pistorio, Reubero, Urstisio, Frehero, Canisio, Meibomio, Schiltero, und andern zusammen getragen sind. Zur historie der folgenden zeit dienet *Christoph Lehmann* in seiner Speyerischen chronic. Von denen gräntzen von Teutschland ist Conringius zu lesen. Von der reformation *Sleidanus*, *Hortleder* und *Seckendorf*. Von der neuen historie *Puffendorf* und *Londorp*. Zum jure publico von Teutschland dienen *Limnæus*, *Coccejus*, *Vitriarius*, und vornehmlich *Datt* in volumine novo rerum German. Den gantzen staat von Teutschland hat beschrieben *Franckenb.* Europæis. Herold.

Teutsche Ordens-Ritter, lat. Equites Teutonici, ein berühmter geistlicher ritter-orden aus Palæstina, nunmehro in Teutschland. Vorzeiten hiessen sie die Ritter unserer lieben Frauen des berges Sion oder die Creutzherren. Der erste grund hierzu wurde bald nach der eroberung von Jerusalem gelegt; indem ein Teutscher, welcher gesehen, daß viele seiner lands-leute als pilgrame nach Jerusalem reiseten, zu deren bewirthung ein hospital nebst einer capelle, der Jungfrau Maria zu ehren, erbauet. Als nun viele Teutsche Ritter zu dieser capelle kamen, haben sie zu besserer pflege armer soldaten die gebäude erweitert, und sich insgesammt vereiniget, die pilgrame wider alle anfälle der Barbarn zu schützen. Hierauf wurde der Teutscheorden an. 1191 von Henrico, dem Patriarchen von Jerusalem, und von andern Christlichen Fürsten der Teutschen nation zum besten gestifftet, und zwar bey dieser gelegenheit. Als der Kayser Fridericus das creutz annahm, nebst noch unterschiedlichen andern grossen Fürsten das heilige land zu erobern, dessen sich Saladin, der Egyptische Sultan, an. 1187 bemeistert hatte, zogen mit ihnen viel Teutsche Herren und Edelleute als volontairs, welche ihre tapfferkeit bey allen gelegenheiten sehen liessen. Da sie nun nach des Kaysers tode vor Acre, welche stadt damals von den Christen belagert wurde, ohne haupt waren, erwehlten sie Fridericum Hertzog von Schwaben, des Kaysers zweyten sohn, und Hertzog Henricum von Brabant, zu Generalen ihrer nation, unter welchen sie sich bey eroberung der stadt Acre und anderer plätze dieses landes so tapffer erwiesen, daß Guido, welchen einige unrecht Heinrich nennen, König von Jerusalem, den vorschlag that, ihnen zu liebe einen orden zu stifften, zu welchem ende er nebst dem Patriarchen und andern Fürsten die statuten und ordens-satzungen nach dem modell der Johanniter-ritter und Tempel-herren einrichtete, und demselbigem obige hospitäler zuschlug. Unter andern wollen die statuten dieses haben, daß die Ritter aus einem edlen geschlechte seyn, und sich durch eine gelübde verbinden sollen, die Christliche kirche nebst dem heiligen lande zu beschützen, auch gegen die pilgrame ihrer nation die gastfreyheit zu üben; ingleichen daß sie sich die Ritter von unserer lieben Frauen des berges Sion nennen. Der Kayser Henricus VI, und Pabst Cœlestinus III bewilligten diese stifftung, und verordneten, daß sie einen weissen mantel tragen, in ihrem habit, standarten und wapen ein schwartzes creutz haben, und nach der regul des heiligen Augustini leben solten. Der König Johannes von Jerusalem legte ihnen noch ein güldenes creutz bey, Kayser Friedrich II vermehrte selbiges mit dem schwartzen Reichs-adler in güldenem felde, König Ludwig der XI von Franckreich zierte die enden solches creutzes mit 4 lilien. Der König Johannes von Jerusalem, nebst dem Hertzoge Friderico von Schwaben

den machte die ersten Ritter, deren an der zahl viertzig waren, und ernennte einen, namens Heinrich Waldpot, zu ihrem Großmeister. Alle Christliche Potentaten erwiesen diesem orden viel gnade, und beschenckten ihn reichlich. Unter Hermannen von Saltza, dem vierten Großmeister, fiengen diese Ritter an in groß ansehen zu kommen, da sie Johannem, des Königs Henrici von Jerusalem sohn, in einer schlacht, welche die Christen wider Conradinum, den König von Syrien, verlohren, aus einer lebens-gefahr erretteten, für welchen guten dienst dieser Johannes sie mit dem eigenthümlichen wapen des Königreichs Jerusalem beehrte. An. 1229 nachdem die Türcken meister von dem gelobten lande waren, wurden sie genöthiget, sich in Teutschland zurück zu ziehen, da sie denn ihren sitz zu Marpurg in Hessen nahmen; weil sie sich aber durch ihre tapfferkeit sonderlich bekannt gemacht, rieff sie der Hertzog Conrad von Masovien wider die ungläubigen Preussen zu hülffe, mit der bedingung, daß, was sie von denselben erobern würden, ihre seyn solte, welches der Pabst und der Kayser Fridericus II bekräfftigten. Hierauf erhielten sie einen vollkommenen sieg wider die besagte Preussen, schlugen selbige gäntzlich aus dem lande, machten sich nach und nach meister von deren Provintz und Liefland, und nahmen ihren sitz zu Marienburg in Preussen. Sie erbaueten unterschiedliche kirchen, städte und castelle, pflantzten verschiedene Teutsche colonien, giengen in Reussen, und führten daselbst auch die Christliche religion ein. Es conjungirten sich mit ihnen die Schwerdt-brüder in Liefland, deren Ordensmeister dem Hochmeister Teutschen ordens auf gewisse maße unterworffen war. Allein es wurde dieser orden wegen des bisherigen glückes sehr übermüthig, dannenhero sie nicht allein ihre unterthanen aufs äuserste beschwerten, sondern auch mit den benachbarten Polen ohne noth krieg anfiengen; da es denn an. 1410 zwischen dem Könige Vladislao in Polen und dem Großmeister Ulrich von Jungingen bey Danneberg in Preussen zu einer schlacht kam, in welcher 40000 ordens-völcker nebst ihrem Großmeister erschlagen wurden. An. 1450 fielen auf einen tag etliche und 70 städte oder schlösser ab, die sich dem Könige Casimiro IV von Polen unterwarffen, und endlich kam es dahin, daß der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen solche nicht allein der cron Polen überlassen, sondern auch wegen des übrigen landes derselbigen die huldigung leisten muste. Als aber Hertzog Friedrich von Sachsen an. 1498 zum Hochmeister erwählt wurde, wolte er sich zu dieser huldigung nicht verstehen, verließ also diese würde freywillig, und wurde an dessen stelle der Marggraf Albrecht von Brandenburg erwählet. Dieser suchte zwar hülffe bey dem Teutschen Reiche, als er aber selbige nicht erhielt, verglich er sich mit dem Könige Sigismundo aus Polen, der seiner mutter bruder war, dergestalt, daß er Preussen, so weit es damals dem Teutschen orden noch gehörte, als ein erbliches Hertzogthum besitzen, und von der cron Polen zu lehn tragen solte. Ob nun wohl die Ordens-Ritter sich darüber beschwerten, auch der Marggraf Albrecht von dem Teutschen Reiche in die acht erkläret wurde, so funden sie sich doch genöthiget, einen neuen Ordensmeister, Walther von Cronberg, zu erwählen, welcher hierauf sich in Teutschland gewendet, und seine residentz zu Mergentheim in Francken genommen, weil solche balley die stärckste und gröste ist, auch etliche commenthureyen in Thüringen, Francken, Schwaben und Bayern in sich hält, worauf er an. 1538 als ein mitglied des Fränckischen crayses aufgenommen worden. Es hat zwar der Teutsche orden an. 1701 wider die Preußische crönung auf dem Reichs-tage zu Regensburg ein gravamen übergeben, und auf die Preußischen lande annoch prætension gemacht, welche man aber auf Preußischer seite abgelehnet. Anietzo bestehet dieser orden aus 12 balleyen, Elsaß, Burgund, Oesterreich, Coblentz, Tyrol oder am Etsch, welche noch bis dato die Provintzen der Welschen jurisdiction genennet werden, so dann die balley Francken, Hessen, Birßen, Utrecht, Lothringen, Thüringen und Westphalen, welche letztere die Provintzen der Teutschen jurisdiction sind. Die Holländer haben anietzo alles dasjenige inne, was sonst dem orden in der Provintz Utrecht gehörte. Eine iegliche Provintz hat ihren besondern Land-Commenthur, welcher verschiedene commenthureyen wieder unter sich hat. Der älteste darunter wird der Provincial genennet. Der Elsaßische und Coblentzische Commenthur ist gantz immediat. Die übrigen stehen zwar auch unter dem Hochmeister, doch sind sie was die landes-hoheit anlangt, einem ieden Landes-Herrn unterworffen. Ihr oberhaupt ist der Hochmeister oder der Teutschmeister. Die zwölff Land-Commenthurs können, wenn sie bey einander versammlet sind, einen Hochmeister oder Coadjutorem erwählen.

Catalogus der Meister des Teutschen ordens von an. 1191 bis auf 1712.

Zu *Accon* oder *Acre*.

1 Heinrich Wallpot von Passenheim, starb an. 1200.
2 Otto von Carpen, starb an. 1206.
3 Herrmann Bard oder von Bard, starb an. 1210.

Zu Marpurg in Hessen

4 Herrmann von Saltza, ward zuerst Hochmeister genannt. Unter dessen regierung ist der orden in Preussen ankommen, und durch Landmeister regieret worden. Er starb 1240.

5 Heinrich von Hohenlohe, welchen andere scribenten auslassen, Hartknoch aber meldet, daß er um das jahr 1246 Hochmeister gewesen.

6 Conrad, Landgraf von Thüringen und Hessen, starb an. 1252.
7 Poppo von Osternau danckte ab an. 1253.
8 Hanno von Sangerhausen, war zuvor Landmeister in Liefland, starb an. 1265.
9 Hartmann, Graf von Heldrungen, starb an. 1275.
10 Burchard von Schwendi, blieb an. 1290 im treffen bey Acre.
11 Conrad von Feuchtwangen, hat beständig seine residentz zu Marpurg gehabt, da die vorhergehenden sich nur bey Marpurg, auch theils anderswo aufgehalten. Er starb an. 1297.
12 Gottfried von Hohenlohe, starb an. 1298.

Zu Marienburg und andern orten in Preussen.

13 Siegfried von Feuchtwangen, unter diesem hörten die Landmeister in Preussen auf. Er starb an. 1309.
14 Carl Beffard von Trier, starb an. 1324.
15 Werner von Urselen, ward an. 1330 von einem ordens-bruder erstochen.
16 Ludgerus, Hertzog zu Braunschweig, starb an. 1335 zu Königsberg.
17 Dietrich, Graf von Oldenburg, starb an. 1341.
18 Ludolph König, Herr in Weitzau, ward an. 1346 blödsinnig, und wolte hernach, ob er gleich wieder zur vernunfft kam, das amt nicht annehmen.
19 Heinrich Düßver von Arffberg danckte ab und starb an. 1351.
20 Weinrich von Knippenrode, starb an. 1382.
21 Conrad Zöllner von Rodenstein, starb an. 1390.
22 Conrad von Wallenrod, starb an. 1394 als blödsinnig.
23 Conrad von Jungingen, starb an. 1407.
24 Ulrich von Jungingen blieb in der schlacht mit den Polen a. 1410.
25 Heinrich Reuß von Plauen, ward abgesetzt, und starb an. 1413 zu Lochstädt im gefängniß.
26 Michael Küchenmeister von Sternberg, ward abgesetzt, und starb an. 1423 zu Dantzig.
27 Paul Bellenzer von Rußdorff, ward abgesetzt, starb an. 1440.
28 Conrad von Erlichshausen, ist der letzte gewesen, so gantz Preussen inne gehabt. Er starb an. 1449.
29 Ludewig von Erlichhausen, muste wegen seines antheils von Preussen dem Könige in Polen huldigen, und daher nebst seinen nachfolgern das schwerdt gegen die erde kehren, da hingegen seine vorfahren selbiges aufwärts gerichtet gehabt, weil sie niemand als Gott und das schwerdt vor ihre Oberherren erkennet. Er starb an. 1467.
30 Heinrich Reuß von Plauen der II dieses namens, regierte nur 11 wochen.
31 Heinrich Reffle von Richtenberg, ward blödsinnig, und starb an. 1477.
32 Martin Truchses von Wetzenhausen, starb an. 1489.
33 Johann von Tieffen, ward spotsweise, ach Gott vom Himmel genennet, weil er diese worte aus einer andacht öffters im munde führte. Er starb an. 1498.
34 Friedrich, Hertzog zu Sachsen, starb an. 1514 zu Rochlitz in Meissen.
35 Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, danckte ab, und ward Hertzog in Preussen an. 1525.

Zu Mergentheim in Francken.

36 Walther von Cronberg, starb an. 1543.
37 Wolffgang Schützbar genannt Milchling, starb an. 1565.
38 George Hund von Menckheim oder Weickheim, starb an. 1572.
39 Heinrich von Bodenhausen, starb an. 1595.
40 Maximilian, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1618 zu Wien.
41 Carl, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1625 zu Madrid in Spanien.
42 Johann Eustachius von Westernach.
43 Johann Caspar von Stadion.
44 Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1662.
45 Carl Joseph, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1664.
46 Johann Caspar von Ampringen, starb an. 1685.
47 Ludewig Anton, Pfaltzgraf am Rhein, aus dem hause Neuburg, starb an. 1694 zu Lüttich.
48 Frantz Ludwig, ein bruder des vorigen, Bischoff zu Worms, zu Breßlau und Probst zu Ellwangen.

Landmeister in Preussen.

1 Herrmann Balck um das jahr 1230. Er ward nachgehends Landmeister in Liefland.
2 Poppo von Osternau, ward hernach Hochmeister.
3 Heinrich von Weida oder Wied.
4 Ludewig von Queden.
5 Gerhard von Hertzberg, danckte an. 1251 ab.
6 Hartmann von Grünenbach, von einigen Kali genennet.
7 Helmerich oder Heinrich von Rechenberg oder Richtenberg, wie einige setzen.
8 Ludewig von Baldersheim.
9 Dietrich von Gattersleben.
10 Conrad von Tierenburg der ältere.
11 Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeister.
12 Mangold von Stern-oder Starnberg.
13 Conrad von Tierenburg der jüngere.
14 Meinhard von Querfurt.
15 Gottfried N. den Joh. Francius in seiner chronologie zehlet.
16 Helwig von Goldbach.

17 Conrad Sack.
18 Heinrich Plötzke, ward an. 1307 Groß-Comtur in Preussen.
Rolwinck fasc. temp. Gesta Dei per Francos. *Trithemii* chron. *Petri Dusburg.* chron. Boruss. *Crameri* hist. Polon. *Venator* vom Teutschen Ritter-orden. *Joh. Solli* histor. Teuton. *Henneberger* Preuss. land-tafel. *Schultz* chron. Boruss. *Hartknoch.* differt. hist. *Imhof.* not. proc. *Europ. Herold.* *Gryphii* R. O. vertheidigtes Preussen.

Teutschmeister, ist der Hochmeister des Teutschen ordens. Er führt ietziger zeit den titul eines Administratoris des Hochmeisterthums in Preussen, und Meisters des Teutschen ordens in Teutsch- und Welschen landen. Nachdem der Teutsche orden aus dem gelobten lande vertrieben war, nahm er anfänglich seine residentz zu Marpurg, und als die Ordens-Ritter sich in Preussen fest setzten, wurde selbige nach Marienburg verlegt. Als aber dieser orden Preussen verlohr, nahm er seine residentz zu Mergentheim in Francken, woselbst er seine regierung angestellet, weil solche balley Francken die stärckste und gröste ist, auch etliche comenthureyen in Francken, Schwaben und Bayern in sich hält, wie er denn auch an. 1538 als ein mitglied des Fränckischen crayses aufgenommen worden. Das Hochmeisterthum bestehet ausser den obigen 8 balleyen, welche durch die land-commenthurs genossen werden, in den cammer- und tafel-gütern des Teutschmeisters, welche dieser orden meistens Kayser Friedrich dem II zu dancken hat. Diese sind Mergentheim stadt und amt, Dallau, Hengelheim, Hilspach, Hüttenheim, Kirnbach, Neuhauß, Stupferich, Baingen, Weingarten, hauß Horneck, nebst den ämtern Kirchhausen, Neckarsulm, Stocksberg, Weinheim, und den commenthureyen, Cron-Weissenburg, Franckfurt, Mayntz und Speyer, die gleichfalls der cammer zugeschlagen. Die Ritter des Teutschen ordens werden allein von dem Teutschmeister gemacht, iedoch müssen sie 16 ahnen und das 26 jahr ihres alters erreichet haben. *Imhof* not. proc. *Miraei* ord. equestr. *Gryphii* Ritter-orden. *Europ. Herold.*

TEWKSBURY, lat. Theocicuria, eine stadt in der nord-westlichen gegend von Glocestershire in Engelland, an dem ort, da die Avon in die Severne fället. Sie hat sitz und stimme in dem Parlament, und ist wegen ihrer manufacturen von wollenen zeugen bekannt, wie auch wegen der schlacht, welche an. 1471 zwischen dem hause York und Lancaster, oder Henrico VI und Eduardo IV allhier geschehen, und dadurch der langwierige streit wegen der cron Engelland geendiget wurde, welche das hauß York behielt. Der Printz Eduard, Königs Henrici VI einiger sohn, kam in dieser schlacht um. *Camdeni* Britannia. *Mieg.* etat de grande Bretagne p. 76.

Texel, eine kleine insul in Holland zwischen dem Teutschen meer und der Zunder-see. Sie hat ein festes castel und einen guten hafen auf der südlichen seite, so der gewöhnliche ort ist, allwo die Holländische flotte in krieges-zeiten ihr rendevous hält. Wie denn auch täglich eine grosse menge schiffe allda anländet und abfähret. Der General Monck, nachmaliger Hertzog von Albemarle, schlug die Holländer nahe bey diesem orte den 31 jul. an. 1653, tödtete ihren berühmten Admiral van Tromp, verbrannte und versenckte 26 von ihren grossen kriegs-schiffen, wobey er nur zwey kleine Engelländische schiffe einbüssete, und trieb die übrigen in den Texel. An. 1672 hatten die Engelländer eine absicht auf diese insul; allein die fluth blieb damals über 12 stunden aus, daß sie nicht einlauffen konten, und da hernach ein starcker wind entstund, musten sie vorbey segeln. *Guicciardini* descr. Belgii. *Bizot* hist. metall. d'Hollande. *Valkenier* verwirrtes Europa t. 1 p. 3.

TEXERA, (Joseph) ein gelehrter Dominicaner-Münch aus Portugall in dem 16 seculo, war beicht-vater von Don Antonio Könige in Portugal, begab sich aber mit diesem Don Antonio nach Franckreich, und ward nachgehends Almosenierer und Prediger beym Könige. Sein eyfer vor seine parthey kan daraus abgenommen werden, daß er öffentlich predigte, man müsse alle menschen lieben, von was religion, secte, oder nation sie wären, bis auf die Castilianer. Er starb an. 1601, und hat man von ihm verschiedene schrifften, als compendium de Portugalliae ortu, regni initiis, rebusque a regibus gestis; confutatio nugarum Duardi, Nonii, Leonis & aliorum, qui Portugalliae regnum Philippo Castellae Regi jure hereditario obvenisse contendunt; exegesis genealogica arboris gentiliriae Henrici IV Gall. Reg.; rerum ab Henrici Borbonii majoribus gestarum epitome &c. *König.* *Bayle.*

TEXTOR, (Petrus) ein Frantzose, gebürtig von S. Antonin, unweit Cahors, gieng an. 1317 als Apostolischer Nuncius, nebst Roberto Stephano, Bischoff von Troyes, nach Sicilien, und ward, als er von dannen zurückgekommen, von Johanne XXII mit der würde eines Cardinal-Priesters, des tituls S. Stephani in Monte Coelio, ingleichen mit dem amt eines Vice-Cantzlers, beehrt. Er war beydes in der theologie und in den rechten wohl erfahren, auch dabey beredt und scharffsinnig. Auf absonderlichen Päbstlichen befehl schrieb er wider diejenige, welche vorgaben, daß Christus und die Apostel gar nichts eigenthümlich besessen. Als er schon das 70 jahr zurück gelegt, starb er zu Avignon um das jahr 1330. *Oldoin.* *Aubery.* *Frizon.* *Panvin.* *Raynald.* annal. *Contelor.* elench. Cardin.

TEXTOR, (Johann Wolfgang) ward an. 1637 zu Neuenstein im Hohenloischen gebohren, wo sein vater Cantzley-Director war, und studirte zu Jena und Straßburg, die praxin cameralem aber lernte er zu Speyer. Hierauf kam er an die stelle seines vaters, von da als Professor pandectarum nach Altorff, ferner als Professor codicis & jur. publ. wie auch Hofgerichts-Vice-Praeses nach Heydelberg, endlich als Proto-Syndicus und Consulent, nach Franckfurt am Mayn, wo er an. 1701 den 27 dec. verstorben. Seine vornehmsten schrifften sind: de vera & varia ratione status; disputationes academicae; praxis judiciaria; synopsis juris gentium; decisiones electorales palatinae cum tr. de judiciis; jus publicum caesareum; jus publicum statuum imperii.

TEYDA, ist ein sehr hoher berg auf der insul Teneriffa, so eine von den Canarien ist. Es wird selbiger auf 7 Frantzösische meilen hoch geschätzet, und bey hellen wetter soll man wohl 120 meilen um sich sehen können, wiewohl der berg Pico auf selbiger insul noch höher ist. *Herbert* voyage de Perse.

Teyder, ein fluß in Liefland, welcher sich in den meer-busen vor Riga ergeußt.

Teyn, **Tein**, ist 1) eine stadt in dem Bechiner crayse in Böhmen, an dem fluß Mulda, 3 meilen von Tabor und Budweiß gelegen, wird zum unterschied der folgenden Teyn nad Wltawa, oder Muldateyn genennt, und gehört dem Ertz-Bischoff zu Prag. 2) Eine kleine stadt in dem Pilßner crayse, welche mit einem schlosse versehen, und 15 meilen von Prage entfernet ist. Sie führet zum unterschied der vorigen den namen Teyn Horßow, und ist den Grafen von Trautmansdorff zuständig. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin.* miscell. dec. 1. l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogt* ierztl. Böhm. p. 138.

TEYNHAM oder TENHAM, (Lords) Diejenige, so mit diesem titul Pairs von Engelland worden, sind von der familie derer Roper, welche man in alten urkunden auch Rosper, ingleichen de Rubra Spatha, genennet findet. Dieses geschlecht hat schon seit dem 12 seculo ansehnliche männer hervor gebracht, und sonderlich findet man, daß einige derselben unter den Königen Henrico III, Eduardo III, Henrico IV, Henrico V und Henrico VI sich vor andern hervorgethan. Joh. Roper, ein sohn Edmundi, und ein enckel Ralph Ropers, war an. 1520 Sherif der Graffschafft Kent. Sein sohn, Johannes, ward Henrici VIII General-Procurator, und Protonotarius von der Königlichen banck. Mit Johanna, einer tochter des Ritters Johann Fineux, Ober-Richters von der Königlichen banck, zeugte er 1) Wilhelmum Roper von Eltham, eine zeitlang Clerk von der Königlichen banck, welcher Margaretam, eine tochter des Englischen Groß-Cantzlers, Thomae Mori, geheyrathet, und die linie derer Roper von Wellhall gestifftet; 2) Christophorum Roper von der Lodge in Linsted, welcher von Elisabeth, einer tochter Christophori Blore von Renham, Johannem nach sich gelassen. Dieser ward den 9 jul. an. 1603 zum Ritter geschlagen, und an. 1616 zum Pair von Engelland gemacht, wobey ihm Jacobus I den titul eines Lords Teynham beylegte, indem er ihn zu gleicher zeit mit einem also genannten Königlichen landgut belehnte. Er starb an. 1618, und hinterließ von Elisabeth, einer tochter und erbin Johannis Parke von Malmaine, 1) Christophorum; 2) Elisabetham, verheyrathet an Georgium, einen sohn und erben Wilhelmi, Lords Vaux; 3) Johannam, verheyrathet an den Ritter Robert Lovel. Christophorus, sein sohn und nachfolger, zeugte mit Catharina, einer tochter Johannis Sebourne von Sutton S. Michael, 2 söhne. Der jüngste, Wilhelm, hinterließ Johannem, verheyrathet an eine tochter Roberti Dormer von Peterley. Der älteste, Johannes, succedirte an. 1622 in der würde eines Lords Teynham, nachdem er vorher bey des Cron-Printzen Henrici erklärung zum Printzen von Walis, die würde eines Ritters von dem bade erlangt hatte. Mit Maria, einer tochter Wilhelmi, Lords Petre, zeugte er 1) seinen nachfolger, Christophorum; 2) Franciscum, welcher von Anna, einer tochter Wilhelm Walkers von Bringwood, einen sohn, Johannem, und 3 töchter bekam; 3) Wilhelmum, welcher nicht weit von Paris in der Seine ertranck. Christophorus succedirte an. 1627, und heyrathete erstlich Mariam, eine tochter des Ritters Francisci Englefield, nachmals aber Philadelphiam Knolles von Grove park. Von der ersten ward ihm ein sohn, Johannes, gebohren, der noch bey des vaters leben ledig starb. Von der andern behielt er 2 söhne, Christophorum und Thomam. Jener succedirte an. 1673, und vermählte sich mit Elisabeth, der eintzigen tochter Francisci, Vice-Grafen Montague, welche ihm 4 söhne und 8 töchter gebahr. Von den söhnen erwuchsen dreye, Johannes, Christophorus und Henricus. Johannes ward Lord Teynham, starb aber bald hernach in ledigem stande. Christophorus folgte ihm in der würde, in kurtzen aber auch in dem tode, und zwar gleichfalls unverheyrathet. Also kam die erbschafft auf den dritten bruder, Henricum, welcher mit Catharina, einer tochter des Vice-Grafen Serangford in Irrland, einen sohn, Philippum, gebohren den 28 febr. an. 1707, und eine tochter, Elisabetham, gebohren an. 1709 bekommen. *Peerage of England II*, p. 62.

THAIS, eine berühmte Griechische courtisane, folgte des Alexandri M. armee in Asien, und diente dem Ptolemaeo, welcher nachdem König von Egypten wurde, zur maitresse, wurde aber letztlich seine gemahlin. Als Alexander M. einsten in dem Königlichen pallast zu Persepolis ein banquet hielt, wobey seine mignons nebst ihren maitressen auch zugegen waren, bat sie den Alexander, ihr zu vergönnen, daß sie die Königliche burg daselbst anstecken möchte, und zwar dieses zur revange, weil die stadt Athen, woraus sie entsprossen, von dem Xerxe vormals viel ausgestanden. Weil die Generale, so meist betruncken waren, mit einstimmeten, gieng Alexander M. mit einer fackel voran, die Generale und maitressen hinten drein, und leg-

ten

ten das Königliche schloß zu Persepolis in die asche. Von ihr ist es gekommen, daß leichtsinnige weibes-personen auf comödien den namen Thais führen. *Plutarchus* vita Alexandri. *Athenæus* l. 13. *Guillet. Athenæus. Bayle.*

THAIS, war anfangs eine wegen ihrer unkeuschen lebens-art berüchtigte person, die aber hernach bekehrt ward, und im 14 seculo in Egypten lebte. Ihre bekehrung hatte sie dem heil. Paphnucio, einem einsiedler aus Thebaide, zu dancken, der unter dem schein, als wolte er mit ihr der liebe pflegen, sie so weit brachte, daß sie endlich in sich gieng. Sofort verbrannte sie allen ihren haußrath und begab sich in eine zelle, in welche sie 3 jahr mit weinen und beten zubrachte, und diese ihre wohnung nicht eher als nach dieser zeit auf einrathen des heil. Antonii verließ, aber 15 tage darauf verstarb. Ihr gedächtniß wird auf den 8 oct. begangen. *Rosweidi* vitæ PP. *Bulteau* essai de l'hist. monast. de l'Orient. *Baillet* vies des saints.

THALAMITÆ oder THALAMII, so hiessen bey den Atheniensern die ruder-knechte, welche auf den triremibus in der untersten reihe ruderten: die in der mitten hiessen ζυγῖται, die obersten θρανῖται. *Cælius Calcagninus* de re naut. c. 13. *Cujacius* obs. 27, 30. *Pitiscus* II.

THALASSIUS, ein vornehmer Kayserlicher bedienter aus dem vierten seculo. Er lebte zu Kaysers Constantini M. und seiner söhne zeiten, wurde ein Arianer, und kam deshalber bey dem Kayser Constantio in gutes ansehen. Ammianus Marcellinus versichert, daß er Præfectus Prætorio gewesen, auch wurde er in verschiedenen verrichtungen gebraucht, und von dem Kayser Constantio auf das Concilium zu Sirmio geschickt. Suidas führet an, er habe die historie seiner zeit geschrieben. *Athanasius* epist. de solit. & apol. ad Constant. *Ammianus Marcellinus* lib. 14 & 22. *Zosimus* lib. 1. *Epiphanius* hær. 31. *Suidas. Vossius* de hist. Græc.

THALES, einer der sieben weisen aus Griechenland, war Examii und Cleobulinæ sohn. Einige geben vor, er sey in der 35 Olymp. in Phönicien gebohren worden, und zwar aus dem geschlecht Cadmi und Agenoris. So viel ist gewiß, daß er der erste in dasiger gegend gewesen, welcher den namen eines weisen mannes verdienet, und daß er der urheber der so genannten Jonischen secte worden, welche diesen namen daher bekommen, weil er von Mileto, einer stadt in Jonien, gebürtig gewesen. Er wird vor den ersten gehalten, welcher die geheimnisse der sternseher-kunst erforschet; wie man denn davor hält, daß keiner vor ihm die sonnen-finsternisse ausrechnen können, noch den lauff der sternen verstanden habe. Er glaubte, daß das wasser der ursprung aller andern dinge sey, und daß die welt eine seele hätte, und voll geister wäre, daß sie Gottes werck sey, und daß Gott die allergeheimesten gedancken des menschlichen hertzens sähe. Er bemerckte die verschiedene jahrs-zeiten und veränderungen der zeit, und theilte das jahr in 365 tage ein. Sonderlich aber erfand er, wie viel diameter der sonnen, der cirkel in sich halte, den dieses grosse gestirne mit seinem lauffe um die erde macht, womit er sich selbst so viel wuste, daß als er diese erfindung einsmals einen andern lehrte, und dieser ihm die wahl ließ, was vor einen lohn er vor eine so herrliche sache von ihm begehren wolte, Thales nichts anders verlangte, als daß, wenn dieser sein schüler solches iemand anders entdecken würde, er niemand als ihm die erfindung zuschreiben möchte. Diese wissenschafft, welche vor seiner zeit in Griechenland gantz unbekannt war, lernte er zum theil von den Egyptischen Priestern, in deren land er reisete, theils auch durch eignen fleiß, gieng dem Crœso entgegen, als selbiger eine mächtige armee in Cappadocien führte, und halff ihm ohne brücken über den fluß Halys. Bald darauf starb er um das 209te jahr nach erbauung der stadt Rom, im 95sten seines alters. Einige wollen, er habe sich verheyrathet, andre aber, er habe seine mutter, die ihm deshalber öffters angelegen, erstlich damit abgewiesen: es sey noch zeit, nachgehends aber mit den worten, es sey nun zu späte. Er soll gesagt haben, es wäre einerley, leben und sterben; als ihn nun einer darauf fragte, warum er also nicht stürbe? hat er geantwortet: weil es einerley ist. Als er einst bey seinem sterngucken in eine grube fiel, lachte ihn seine alte magd aus, und sagte: o Thales, du meinest, du wollest das begreiffen was im himmel ist, und kanst das nicht sehen, was du doch vor den füssen hast. Er soll einige bücher de meteoris; æquinoctio &c. geschrieben haben. *Diogenes Laertius. Plinius* hist. natur. lib. 2. *Lactantius* div. instit. lib. 3 c. 14. *Apulejus* 4 florid. *Cicero* de divinatione. *Buddei* dicta Græciæ sapientum. *Bayle.*

THALES, ein Poeta Lyricus, aus der insul Creta, lebte in der 56 Olymp. und wurde von Solon nach Sparta geschickt, um das volck durch seine gedichte zur tugend anzureitzen, und sie von den empörungen und feindseligkeiten, die unter ihnen sehr herrschten, abzumahnen, wodurch Lycurgo der weg gebahnet wurde, die Lacedämonier in eine gute zucht zu bringen. *Plutarchus* vita Lycurgi.

THALESTRIS, eine Königin der Amazoninnen, sonst Minothea, Alcstra und Thaleuta genannt. Es wird vorgegeben, daß sie zu Alexandro M. in Asien gekommen, und auf befragen, was sie von ihm verlangte, vorgegeben, daß sie kinder von ihm haben wolte, mit dem versprechen, daß wenn sie von ihm eine tochter bekäme, sie selbige behalten, so fern es aber ein sohn wäre, sie selbigen dem vater wieder schicken wolte, wiewol es Arrianus vor eine fabel hält. *Curtius* l. 6 c. 5. *Arrianus* de expeditione Alexandri M. *Justinus* lib. 12 c. 3.

THALIA, eine von den neun Musen oder göttinnen der freyen künste, welche nach einiger meynung die erdmesser-kunst und den ackerbau zuerst erfunden haben soll. Sie hat die auffsicht über die comödien, und wird mit einem leichtfertigen und geilen gesichte abgemahlet, ist mit epheu gecrönet, und hält eine masque in ihrer hand. *Natalis Comitis* mythologia.

THALYSIA, von θάλλω, vireo, war ein fest, welches die Griechen nach einsammlung der feld-früchte der Cereri und Baccho zu ehren begiengen, damit die felder weiter grünen und früchte tragen möchten. Es wird auch von einigen συγκομιστήρια genennet, von συγκομίζω, congero. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græc.

Thamar, ein Cananitisch weib. Sie war ein eheweib des Ger, welcher des Juda ältester sohn war. Als aber Ger zeitig verstarb, gab sie Judas seinem andern sohn Onan, daß er seinem bruder samen erwecken solte, allein weil Onan sich hierbey sehr versündigte, starb er gleichfalls. Juda versprach ihr zwar seinen dritten sohn Sela; doch als selbiger erwachsen, wolte er es nicht geschehen lassen, damit es ihm nicht gehen möchte, wie seinen brüdern. Als aber Juda nach Thimnath gieng, um seine schafe zu scheeren, legte Thamar die wittwen-kleider von sich, deckte sich mit einem mantel, verhüllete sich, und setzte sich vor die thür heraus an dem wege nach Thimnath. Da sie nun Juda sahe, meynte er, es wäre eine hure, und legte sich zu ihr. Als nun Thamar schwanger wurde, wolte sie Juda verbrennen lassen, iedoch als sie zu erkennen gab, von wem sie schwanger wäre, muste er sich zufrieden geben; und sie gebahr darauf den Perez und Serah, deren in dem geschlechts-register Christi meldung geschiehet. *Gen.* 38. *Matthæus. Torniellus.*

Thamar, Davids tochter, war sehr schön, dannenhero sie ihr stieff-bruder Ammon lieb gewann. Er stellte sich deswegen kranck, und bat seinen vater David, er möchte vergönnen, daß die Thamar ihm ein gerichte zubereitete. Als dieses geschehen, ließ Ammon iederman von sich hinaus gehen, überwältigte seine schwester, schlieff bey ihr, stieß sie nachmals von sich, wurde aber deshalben 2 jahr darnach von Absalom getödtet. *2 Sam.* 13.

Tham, siehe **Dame**.

THAME, eine marckt-stadt in Oxfordshire an den gräntzen von Buckinghamshire. Sie hat ihren namen von dem flusse Thame bekommen, welcher sie fast gantz umgiebt, und allhier eine brücke hat, so in Buckinghamshire führet. Sie ist die haupt-stadt in ihrem Hundred, und hat eine freye schule, nebst einem hospital, so durch Lord William von Thame gestifftet worden. *Camdeni* Britannia. *Mieg.*

THAMES oder die **Themse**, lat. Tamisis, s. **Themse**.

Thamuz, ein götzen-bild bey den Hebräern und Phöniciern, wovon in dem achten capitul des Propheten Ezechielis geredet wird. R. David Kimchi sagt, daß sie dessen fest in dem monat Thamuz gefeyert, welcher mit unserm junio und julio überein kömmt, zu welcher zeit dieses götzen-bild zu weinen geschienen, so auf folgende weise zugieng. Die betrügerische Pfaffen thaten um desselbigen augen bley, und machten so dann das bild inwendig heiß, bis daß das metall zerschmoltz. Bey dem feste beweinten sie ihn erstlich als einen todten, und lobten ihn hernach als einen wieder lebendig gewordenen. Einige glauben, daß Thamuz oder Adonis einerley mit Osiris, dem Könige der Egyptier, gewesen, dem zu ehren die Egyptier zwey feste in demselbigen monat feyerten, eines wegen seines todes, so sie ἀφανισμὸς nenneten, und das andre wegen seiner wieder auferstehung, so von ihnen εὕρεσις genennet wurde. Kircherus sagt, daß dieser Thamuz auch Tetmosis und Tamosis genennet worden. *Kircheri* œdipus Ægyptiacus tom. 1. *Seldenus* de diis Syris.

THAMYRIS, ein berühmter Poet und vortreflicher Musicus aus Thracien. Er war zu Odryse, einer stadt in Thracien, ausser ehe gezeuget. Seine mutter hieß Arsinoe, oder wie andere wollen Argiope, sein vater aber Philammon, und er lebte noch vor Homeri zeiten. Er legte sich insonderheit auf die music, kam auch darinnen zu solcher vollkommenheit, daß die Scythen, ohngeachtet er ein fremder war, ihn zu ihrem Könige machten. Er war der dritte, welcher auf den Pythischen singe-spielen den preiß davon trug, wurde aber zuletzt so vermessen, daß er auch, der Poeten vorgeben nach, die Musen zu einem musicalischen streit heraus foderte, unter dem bedinge, wenn er obsiegte, solte ihm frey stehen, sie alle neune ihrer jungfrauschafft zu berauben, gewännen sie aber, möchten sie mit ihm machen was sie wolten. Die Musen, welche ihres sieges wohl versichert waren, nahmen den streit an, überwanden ihn, und beraubten ihn seines gesichtes, und seiner musicalischen wissenschafft, wiewol Pausanias will, daß er jenes durch kranckheit verlohren. Er hat die art von der music, welche man die Dorische zu nennen pfleget, erfunden, auch giebt man ihm schuld, daß er die knaben-schänderey am ersten aufgebracht, und zu dem ende einen jungen knaben, namens Hiacynchus, sich gehalten. Plato giebt vor, seine seele wäre nach der verwandelung in eine nachtigall gefahren. Er hat ein gedicht gemacht von dem kriege der Titanen wider die götter, wie auch andere poetische wercke, 5000 verse von erschaffung der welt, und ein systema theologiæ. *Pausanias. Plutarchus* de musica. *Apollodorus. Photius. Suidas. Tzetzes. Bayle.*

THANE, lat. Thanus, Tainus, Thegenus oder Thegnio, war vor alters in Schottland der höchste ehren-titul, welchen die Grossen des Königreichs, und vornemlich die Gouverneurs von den Provintzen, führten. Der name bedeutet in der alten Sächsischen sprache so viel, als ein Königlicher Minister. Diejenige, so vor allen andern ihres gleichen den vorzug hatten, pflegte man Ab Thanes, und die, so etwas geringer waren, Under-Thanes zu nennen. In den folgenden zeiten sind diese ehren-titul allmählig gantz abgekommen, worzu der

anfang gemacht worden, als der König Malcolmus III die Gräfliche und Freyherrliche würden eingeführet. Daß dieser titul ehemals auch in Engelland, und zwar noch ziemlich spät üblich gewesen, lässet sich unter andern daraus schliessen, daß in einem unter dem Könige Henrico VI abgefasseten Parlaments-schluß folgende worte sich befinden: mine Earls and all mine Thegnes, welches einige übersetzen: meine Grafen und alle meine Freyherren. Etliche deriviren dieses wort von dem alten Teutschen oder Gothischen dögen oder degen, d. i. tüchtig seyn. *Cambden.* Briann. p. 891, 950. *Spelmann.* Glossar. *Selden* tiel es of honour P. 2 c. 5.

THANET, lat. Taneros, Thanoços, Tanetland, eine kleine insul auf der östlichen küste von Kent. Sie ist auf der südlichen seite mit der see, und auf der westlichen mit dem flusse Seoure umgeben, welcher allhier die Yenlade genennet wird. Sie ist ohngefehr 8 meilen lang und viere breit. Diese insul ist überaus fruchtbar, und Solinus will vorgeben, daß keine schlange darauf gefunden werde, welches man aber falsch befunden. In dieser insul landeten die Sachsen zu erst an, wurden aber von dem Vortimero anfangs geschlagen, und auf ihre schiffe zurück getrieben. Einige zeit darauf hat Augustinus daselbst angeländet. Als die Dänen in Engelland regierten, hat diese insul viel erlitten, bis sie sich unter den Normännern wieder erhohlet. Nicolaus Lord Tuffton wurde von dem Könige Carolo I an. 1628 zum Grafen Thanet ernennet. Richard der fünffte von diesem geschlechte succedirte an. 1680. *Solinus. Camdeni* Britannia p. 254. *Mieg.* P. 1 p. 94.

Thann, Pinetum, eine wohlgebauete stadt in dem Sundgau, an dem flusse Thur, 5 meilen von Basel gelegen, und der cron Franckreich gehörig. Bey diesem orte wurde der Hertzog von Lothringen an. 1635 von Bernhardo, Hertzoge zu Sachsen-Weymar, geschlagen. Von der allhier befindlichen berg-festung, die Engelsburg genannt, machten sich an. 1674 die Alliirten meister, gaben sie aber nachgehends den Frantzosen wieder. Nahe hierbey liegt der Rangberg, auf welchem der sehr gute Rangwein wächst. *Tromsd.*

Thanne, (von der) eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Francken und in dem Hertzogthum Gotha. Dessen stamm-hauß soll Burgthann in dem Marggrafthum Anspach am flusse Schwartzach gelegen seyn. Rupert ist an. 1165 zu Zürch und Ludewig von der Thann an. 1408 zu Heilbrunn auf dem thurnier erschienen. Von Georgen von der Thann hat Hertzog Friedrich zu Sachsen an. 1329 ein capital von 2000 fl. entlehnet, so er mit 200 fl. jährlich zu verzinsen versprochen. Gebhard und Hanß von der Thanne sind an. 1443 bey der erb-vereinigung der Grafen von Mansfeld zeugen gewesen. Eberhard florirte um das jahr 1566 als Stadthalter zu Coburg, stund bey den Chur- und Fürsten zu Sachsen in grossem ansehen, und ward in wichtigen religions-affairen und Gesandschafften gebraucht. Hartmann bekleidete an. 1635 die würde eines Groß-Priors des Malteser-ordens durch Teutschland. Die branche dieses geschlechts in dem Hertzogthum Gotha, wird mit Fritzen von der Thanne, Landschultzen in den 4 stühlen zu Gotha, an. 1353 angefangen. Von dessen nachkommen war Eberhard, ein sohn Melchiors von der Thann, Fürstl. Eisenachischer geheimder Rath, von welchem hergestammet Otto Herrmann auf Nordheim, der noch an. 1714 als des landes Francken Director floriret, und Heinrich von der Thanne, der in besagtem jahre als Kayserlicher Reichs-Hofrath und als Fürstlicher Fuldischer geheimder Rath und Ober-Hof-Marschall mit tode abgegangen. An. 1708 florirten Hanß Adam Freyherr von Thanner als Marggräflicher Bayreuthischer geheimder und Landschaffts-Rath, und sein bruder Stephan Kayserlicher Obrister und Commendant des Bayreuthischen regiments; es sind aber dieselben an. 1703 unter die Fränckische Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden, und gehören nicht zu vorhergehender familie. *Hönns* Coburg. chron. P. 2 p. 53. *Gotha diplomatica. Bucelini* stemmat. P. 4 p. 280. *Seckend.* hist. Luth. *Lunigs* Reichs-archiv. part. spec. contin. 3.

Thannhausen, eine vornehme Gräfliche familie, so aus Tyrol in das Ertz-Stifft Saltzburg gekommen, und daselbst das Erb-Truchsessen-amt erhalten hat. Von dar hat sie sich auch in die Steyermarck begeben, und allda das Erb-Jägermeister-amt an sich gebracht. Zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten hat sie sich in Oesterreich, allwo sie die Herrschafft Immendorff erlanget, und nach diesem auch in Crain ausgebreitet. Richoldus florirte um das jahr 1390. Balthasar von Thannhausen Ritter, Erb-Truchses, an. 1407 zeugete Frantzen, welcher Erb-Land-Jägermeister in Kärndten, wie auch Ertz-Bischöflicher Saltzburgischer Rath, und Vice-Dom in Kärndten und ein vater Pauli worden, der bey eroberung der stadt Erla in Ungarn von den Türcken niedergemacht wurde. Sein bruder Jacob wohnte dieser eroberung ebenfalls als Kaysers Maximiliani II Obrister bey. Anton, so noch an. 1670 gelebet, hat den Gräflichen titul erlanget und sein geschlecht fortgepflantzet. *Baro a Valvasor* in der ehre des H. Crains. *Speners* hist. insign. l. 2 c. 99. *Bucelini* stemmat. P. 3.

Thannrädel eine Freyherrliche familie, so zuerst in dem Ertz-Stifft Saltzburg floriret, von dar aber sich in Oesterreich begeben, und zu des Kaysers Maximiliani I zeiten die Herrschafften Strantzendorff, Thernberg und Rechberg an sich gebracht; von hier aber ist sie an. 1643 wegen der Protestirenden religion nebst andern vornehmen familien vertrieben worden. Balthasar lebte an. 1520 als Ritter und Obrister in den Niederlanden, wie auch als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in Oesterreich. Sein sohn Andreas, Kayserlicher Rath und Regiments-Director in den land-rechten zu Ens, hinterließ Wolffen, der um das jahr 1567 Kayserlicher Rath und beysitzer der Nieder-Oesterreichischen land-rechten, wie auch der landschafft Reit-Marschall gewesen. Dessen sohn Balthasar Christoph erster Freyherr von Thannrödel, ist an. 1600 als Kayserlicher Ober-Silber-Cämmerer und Hauptmann in der Neustadt verstorben. Er hinterließ 4 söhne, die waren 1) Heinrich, General-Commissarius und Regiments-Rath in den Oesterreichischen landen, 2) Wolffgang, Kayserlicher Ober-Cämmerer und Crayß-Rath, 3) Andreas, Land-Marschall und Beysitzer der landrechten in Oesterreich. 4) George Christoph, der wegen der religion sich nach Regenspurg begeben. *Bucelinus* stemmat. P. 3. *Spen.* hist. ins.

Tharah, ein sohn Nachors und Abrahams vater, lebte in der stadt Ur, bey den Chaldäern, welche götzen-diener waren. Allein als Gott dem Abraham befahl, aus demselbigen lande zu gehen, begab er sich mit seinem vater nach Haran in Mesopotamien, allwo Tharah A. M. 2084 verstarb. Die Jüden geben vor, daß er ein bildhauer gewesen, und durch seine statuen, welche er geschnitzet, anlaß zu dem götzendienst gegeben. Er hatte 3 söhne, Abraham, Aran, und Nachor, deren in heiliger schrifft gedacht wird. *Gen.* 11. *Josua* 24. *Augustinus* l. 16 de civ. D. c. 13. *Epiphanius* l. 1 de hær. *Syncellus. Torniellus.*

Tharant, ein altes berg-schloß, zu welchem man die zugänge mit wenig mannschafft versperren kan, in dem Marggrafthum Meissen, anderthalbe meile süd-westwerts von Dreßden gelegen. Der an dem fuß des berges befindliche marckt-flecken heist Granaten; wird aber auch öffters nach dem schlosse Tharant genennet. Es lieget an der wilden Weißritz, und ist ehemals ein amt allhier gewesen, so aber besserer bequemlichkeit halber nach Grillenburg verleget worden, dahero nun dieses Churfürstl. amt Grillenburg genennet wird. Hertzog Albertus Animosus hat es durch heyrath an. 1457 anderweit an Sachsen gebracht, dessen verwittwete gemahlin Zedena oder Sidonia, Königl. Böhmischen stammes, endlich auch auf solchem, als ihrem leib-geding, an. 1510 verschieden, aber zu Meissen begraben worden. *Knaut* prodrom. Misn. p. 278, 279. *Zürners* geograph. delineation des amtes Dresden.

THARBIS, die tochter eines Aethiopischen Königs. Es wird vorgegeben, daß sie sich in Mosen verliebt, als derselbige den Egyptiern in der belagerung der stadt Saba beygestanden, daß sie auch hernach einander geheyrathet, und hierauf die stadt Mose sich ergab, welcher seine siegende Egyptier wiederum zurück in ihr land führete, aber für diesen seinen dienst übel belohnet wurde. *Joseph.* l. 2 c. 5 antiq. Jud.

THARGELIA, war zu Athen ein fest, welches dem Apollini und der Dianæ, andere sagen der Soli und den Horis zu ehren gehalten ward. Es fiel ein den 6 und 7 tag des monats Thargelionis, und wurden in der procession die εἰρεσιώνη herum getragen, auch 2 menschen die stadt zu versöhnen umgebracht. Die vornehmste ceremonie dieses fests bestand darinnen, daß man die erstlinge verschiedener früchte gekocht in einem topff, welcher θάργηλος hieß, herum trug. Hiernechst führten die Choragi ihre leute auf, und diejenigen, so kinder adopiret hatten, liessen solche an diesem feste bey denen Curiis einschreiben. Es durffte auch niemand ein pfand von dem andern nehmen, sonst verfiel er in hohe strafe. Zu Mileto ward ein fest mit eben diesem namen gefeyert, da sie viel wein soffen, und das kostbarste drauf gehen liessen. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* 7, 5 de festis Græc.

THARSAMUNTHUS, ein berühmter Römischer soldat im 6ten seculo, wurde in einer schlacht, die er wider die Gothen erhielt, in den schenckel verwundet, worüber er einen so grossen grimm gegen den feind fassete, daß er ein gelübde that, sich zu rächen, wenn er wieder gesund seyn würde. Er gieng demnach gantz allein in ihr lager, und tödtete daselbst sehr viel von den feinden, ehe sie sich zur wehre setzen kunten; und da er von ihnen gantz umringet war, legte er deren noch viel zu seinen füssen, und wolte sein schwerdt nicht eher fahren lassen, als bis er in gegenwart der Römer niederfiel, welche dabey stunden, und seine hertzhafftigkeit bewunderten. *Procopius* de reb. Goth.

THASSILO I, Hertzog in Bayern. Er war Hertzog Thiebalds sohn, und bekam erstlich die helffte von Bayern gegen Schwaben zu, erhielt aber hiernächst gantz Bayern von dem Könige Childeberto aus Franckreich. Anfänglich war er in dem kriege wider die Slaven, welche er an. 595 schlug, sehr glücklich, wurde aber hernach geschlagen und überwunden. *Brunneri* annales.

THASSILO II, Hertzog von Bayern, Odillonis sohn von Chiltruden, so Pipini schwester war. Er folgte seinem vater in der regierung um das jahr 747, als er kaum 6 jahr alt war. Allein Gripho, Pipini bruder, nachdem er wider ihn revoltiret, retirirte sich in Bayern, und bemächtigte sich dieses landes, wurde aber an. 749 ausgejaget, und Thassilo wieder eingesetzt. siehe GRYPHO. An. 757 kam Thassilo in Franckreich, und huldigte dem Könige Pipino zu Compiegne, zog auch mit selbigem wider Vaifarium, Hertzog von Aquitanien, zu felde, iedoch retirirte er sich an. 764 unter dem vorwand einer zugestossenen kranckheit wieder in Bayern, und nahm sich vor, den vasallen-eyd, den er Pipino und dessen kindern geschwohren, nimmer zu erfüllen. (a) Er vermählte sich hierauf mit Luitbergen, Desiderii des Königs der Longobarder tochter, und war zu einem aufstand würcklich bereit, machte aber doch wieder friede mit Pipino. Unter Carolo M. mischte er sich in die Longobardische händel Desiderii, weil er aber noch nicht öffentlich rebellirte, und Carolus M. mit den

den Sachsen und in Aquitanien viel zu thun hatte, dissimulirte dieser; als er aber Desiderium überwunden und gefangen, beredete Luitberg ihren gemahl, wider Carolum M. zu revoltiren. Allein Carolus M. schonete seiner wiederum und schickte nebst dem Pabst Stephano IV Gesandten an ihn, welche ihn seiner pflicht erinnern solten, es auch würcklich dahin brachten, daß Thassilo auf einem Reichs-tage zu Worms an. 781 dem Kayser sich submittirte. (b) Allein als er wieder zurück gekommen, beredete ihn seine gemahlin von neuen, daß er mit Carolo M. brechen möchte, welches auch an. 787 geschahe. Bald darauf schickte Thassilo Gesandten an den Pabst, um selbigen zu ersuchen, daß er ihn mit dem Kayser wieder aussöhnen möchte, weil er aber keine versicherung von seiner treue in das künfftige geben wolte, drohete ihm der Pabst, ihn vielmehr in den bann zu thun, wofern er sich dem Kayser nicht unterwerffen würde. Hierauf führte Carolus M. 3 armeen wider Thassilonem, deren eine er selbst commandirte, und nöthigte ihn dardurch, daß er sich ihm ergeben muste; da er denn zu mehrer sicherheit 13 geissel stellete, worunter sein ältester sohn, Theodon, mit war. (c) Als er wieder zurück in sein vaterland kam, machte er mit den Avaris und Slavis eine neue allianz, zog auch Aragisum, den Hertzog von Benevent, und die Kayserin Irene zu Constantinopel an sich. Allein andre thaten es Carolo M. zu wissen, welcher ihn an. 788 auf eine versammlung nach Ingelheim berief, dahin er sich auch einstellte, weil er vermeinte, daß seine bündnisse gantz geheim wären. Er ward aber daselbst seiner untreue überwiesen, und deswegen zum tode verdammet, welches urtheil jedoch Carolus so fern linderte, daß er nebst seinem sohn Theodo in das kloster S. Goar gesteckt werden solte, von dar er nach Jumieges kam. (d) An. 794 erschien er auf dem concilio zu Franckfurt als ein bußfertiger, bat nochmahls um gnade, und überließ Carolo alle sein recht an Bayern. Er starb aber zu Jumieges an. 795. (a) *Annal. Metens.* ad an. 756. *Eginhart.* annal. ad an. 763. (b) *Eginhart.* annal. ad an. 781. (c) d. l. ad an. 787. (d) *d. l. Regino. Annal. Bertin.* (e) *Eginh.* annal. an. 794. conf. Annales Franc. *Aimoinus* l. 4. *Mabillonius* act. sanct. *Mezeray.* ord. Bened. sec. 3 P. 2.

THASSILO, wird insgemein vor den stiffter des Hohenzollerischen und daher stammenden Brandenburgischen hauses, gehalten. Denn ob gleich der Jesuit Schönleben nicht glauben wollen, daß iemahl ein solcher Thassilo in der welt gewesen, weil dessen in den geschichten Caroli M. dessen Feldherr er gewesen seyn soll, nicht gedacht werde, so ist er doch genugsam vom Pregitzern aus alten uhrkunden und diplomatibus wiederleget worden. Aus diesen uhrkunden ist so viel bekannt, daß ein Graf von Zollern und Hachingen oder Hechingen dieses namens im anfang des 9 seculi gelebet, und sonderlich an. 801 Carl dem grossen nützliche kriegs-dienste geleistet. Wer seine eltern gewesen, ist wohl zur zeit noch unausgemachet. Denn ob gleich Pregitzer sich viele mühe gegeben, zu erweisen, daß sein vater Graf Isenbard gewesen, von dem ein besonderer articel handelt, und seine mutter Irmentrud, von der er das schloß Hechingen, so derselben groß-vater Hachingus Hertzog von Schwaben gebauet, ererbet; so hat doch Abel dargethan, daß der geführte beweis gar nicht zureiche, und selbst eine muthmassung angebracht, welche wo nicht mehr, doch nicht weniger wahrscheinlichkeit hat, daß nehmlich Thassilonis vater Albertus des Groß-Hertzogs in Bayern Grimoldi II ältester sohn gewesen: welches er aus dem namen Alberto, der Thassilonis vater von etlichen beygeleget wird, aus übereinstimmung des wapens, und weil Thassilo ein in der Bayrischen familie damals gewöhnlicher name gewesen, glaubhafft machen will. Was er für eine gemahlin gehabt, ist unbekannt. Abel will ihm Isenbards tochter zuweisen, damit er wo nicht dessen leiblicher, doch schwieger-sohn wäre, und mit guter manier zur Schwäbischen Graffschafft Hechingen gelangen könte, die ihm als einem Bayern sonst nicht zukäme. Von seiner posterität handelt der articel Hohenzollern. Script. Zollerani & Brandenb. *Schönleben* de origine domus Habspurg. *Pregitzer* teutscher regierungs- und ehrenspiegel, p. 78 sq. *Abel* Preuss. und Brandenburg. staats-historie p. 16 sq.

THASSUS, s. TASSO.

Thauer, s. Tauer.

THAUMASTUS, war Caligulæ freygelassener, ehe selbiger noch Kayser wurde. Als der Kayser Tiberius Herodem Agrippam deshalben, weil er Caligulam gern auf den thron erheben wolte, gefangen setzen ließ, brachte ihn dieser Thaumastus allerhand erfrischungen zu, wodurch er sich bey demselbigen in sonderbare gnade setzte. *Josephus* ant. Jud. l. 18 c. 8.

Thaun, s. Daun.

THEACO, eine insul auf dem Jonischen meere, von den alten Ithaca von den neuen aber Val di Compare genannt. Sie liegt zwischen Cephalonien, der insul S. Maura und den Curzolari, ist mit einem weiten und sichern hafen versehen, und hatte vormahls eine stadt, welche Plutarchus Alalcomene nennet; anietzo aber sind daselbst nur einige dörffer. Es sind ohngefehr 15000 einwohner darinnen, und zwar mehrentheils solche leute, welche aus Zante, Corfu und Cephalonien vertrieben worden. Die Cephalonier erwählen alle jahr einen, welcher Capitain von Theaco tituliret wird, aber durch die ministros der Republic Venedig in seinem amte bestätiget werden muß, worauf er die zwischen den einwohnern entstandene streit-sachen entscheidet. Man hält davor, daß diese insul des Ulyssis vaterland, und der Penelope residentz gewesen. Um dieser letztern willen halten die einwohner noch einige gewisse rudera sehr hoch, weil sie nehmlich glauben, daß die übrig gebliebene stücken von dem pallaste dieser keuschen weibes-person seyn. Anietzo sind in selbiger gegend nur einige dorffschafften, worunter Vachi, Anvovi und Oxoi die vornehmsten. *P. Coronelli* descr. de Morea. *Cellarii* not. orb. ant.

THEAGENES, ein sehr berühmter kämpffer oder ringer auf der insul Thasos. Er gewann A. R. 140 die cronen in den olympischen spielen, und wurde daher nach des oraculi ausspruch mit unter die helden gesetzt. Nach seinem tode richtete man ihm zu ehren eine eherne statue auf. Ein gewisser mann aber, welcher diese ehre dem Theagenes nicht gönnete, schlug so offt an diese statue, daß sie endlich umfiel, und ihn todt schlug; worauf dessen kinder die statue vors gericht foderten, (indem nach Draconis gesetzen auch leblose dinge wegen eines dadurch geschehenen todtschlags vors gericht gezogen wurden) welche dann verdammet ward, daß sie in die see geschmissen werden solte. Als aber die Thessalier nachgehends mit hungers-noth geplagt waren, und das oraculum befragten, was sie thun solten, gebot es ihnen, ihre verbanneten zurück zu ruffen. Weil man nun dieses von Theagenis statue verstund, brachten sie selbige wiederum aus der see hervor, setzten sie an ihren vorigen ort, und opfferten ihr, als einer gottheit, weil sie den ruhm erhalten, daß durch sie verschiedene kranckheiten curiret worden. Suidas gedenckt noch drey anderer Athenienser dieses namens. *Pausanias* Eliacis.

THEANO, Pythagoræ weib, und Pithonacis tochter. Sie war aus der stadt Crotona gebürtig, ein so gelehrtes und kluges weib, daß sie nach ihres ehemannes tode nebst ihren söhnen die philosophie profitirte. Man sagt auch, daß sie eine poetische schrifft verfertiget habe. *Diogenes Laertius. Menagius* hist. mulierum philosopharum.

THEANO, s. ANCHITRA.

Theatiner ein besonderer geistlicher orden. Der stiffter desselben war Johannes Petrus Caraffa, damals Bischoff von Theate oder Chieti in dem Königreich Neapolis, nachmahls unter Pauli IV namen Pabst. Diesem, nachdem er in verschiedenen gesandschafften gebrauchet worden, trug der Kayser Carolus V das Bißthum Brindisi an, welches er aber nicht allein ausschlug, sondern auch noch darzu das jenige, was er schon hatte, verließ, und sich in eine einöde verfügte, auch mit genehmhaltung des Pabsts Clementis VII an. 1523 zu Rom sein gelübde that. Es geselleten sich bald zu ihm Cajetanus, Graf von Thiene, welcher nachmahls canonisiret wurde, Marcellus Cajetanus, Bonifacius Collensis und Paulus Consiliarius. Sie wolten der Apostel lebens-art annehmen, nichts eignes haben, auch keine allmosen fordern, sondern mit dem zufrieden seyn, was ihnen von andern gereichet würde. Nach diesem sind sie auch an. 1527 zu Venedig und an. 1530 zu Napoli aufgenommen worden. Diese versammlung ist hernach in grosses ansehen gekommen, und sind daraus viel gelehrte leute entstanden. Der Cardinal Mazarini führete sie zu Paris ein, und kauffte ihnen ein hauß, so an die galerien von dem louvre stösset, allwo sie den 25 jul. an. 1648 einzogen. Er vermachte ihnen auch im testament 100000 rthlr. um eine kirche zu bauen. Der Cardinal von Sachsen-Zeitz hat sie zu anfang des 18 seculi in Wien introducirt. *Thuanus* lib. 15 in ann. Theat. *Maurolicus* in mar. ocean. relig. *Spond.*

THEATRUM, von θεάομαι, video, heist einen ort, da man die comödien und andere sachen sehen kan. Zu Athen hatte man anfangs solche theatra, welche, wenn die spieler fertig waren, wieder von einander genommen wurden. Daselbst sassen die Raths-herrn absonderlich, und die jungen kerls auch. Jener ihr platz war βουλευτικὸν sc. μέρος, dieser aber ἐφηβικὸν genannt. Die sitze auf selben waren sonst frey, wer am ersten kam, durffte sie einnehmen. Hernach kam es auf, daß man sie ums geld vermiethete, und einen drachmam nahm, welches aber wieder biß auf 2 obolos herunter kam. Weil aber die armen auch dieses nicht aufbringen konten, und deswegen schwürig waren, so ward ihnen allezeit so viel aus dem fisco der Republic gegeben, damit sie auch an dergleichen lust theil haben konten. Man brauchte aber die theatra nicht allein zu comödien und schauspielen, sondern auch zu allerhand verrichtungen, die solenn waren, und von dem gantzen volck angesehen werden solten. Daher hielten die Poeten in selben ihre agones musicos, die Sophisten oder damahligen Professores eloquentiæ lasen und profitirten daselbst. Und die nachfolger derer apostel, weil sie wusten, daß in selben ein grosser zulauf vom volcke war, nahmen sich diese gelegenheit vielmahl in acht, und predigten auf den theatris das evangelium. Ebener massen war es mit den gerichten beschaffen, weil man solche gerne öffentlich, und bey grosser versammlung des volcks halten wolte, damit jeder sehen möchte, daß es richtig zugieng, so muste das theatrum einen richt-platz abgeben. Es wurden aber daselbst nicht allein die sachen untersuchet, und die urtheile abgefasset, sondern auch die verurtheilten nach beschaffenheit der umstände so gleich zu gebührender straffe gezogen. Solches aber hatte mehrentheils in geringern leibes-straffen statt, denn die andern wurden meistens vor der stadt ausgeübet. Weil nun solche straffen, sonderlich das stäupen, das einer bey so grosser versammlung des volckes ausstehen muste, eine sehr grosse schande war, so kam hernach die bedeutung des worts θεατρίζειν auf, daß es so viel heist, als einen mit allerhand öffentlicher schmach und schande prostituiren. Daher auch Paulus und dessen gefährten zu Athen aufs theatrum geschlept wurden, daß sie nehmlich daselbst ihr urtheil anhören solten. *Meursius* Attic. lect. 1, 24. *Hebr.* 10, 33. *Actor.* 17, 29. *Pitiscus* II, 947, 948. *Miscellan.* tom. 5 p. 180, 181.

THEBÆ, eine Griechische stadt in Böotien, so von Pindaro wegen ihrer sieben thore Heptapyle genennet wird. Sie wurde A. M. 2620 von Cadmo erbauet, oder doch wenigstens mit einer festung, Cadmea genannt, versehen, so in den schrifften der Poeten sehr berühmt ist. Sieben und dreyßig jahr vor zerstörung der stadt Troja fieng Polynices, Oedipi und Jocastæ sohn, wider seinen bruder Eteoclen einen krieg an, und

und belagerte die stadt Thebæ nebst Adrasto, dem Könige von Argos, und einigen andern mehr. Dieser krieg, welcher insgemein das unternehmen der sieben Generale wider Theben genennet wird, gieng fruchtlos ab; allein ihre kinder bekamen zehen jahr hernach, nehmlich A. M. 2843, die stadt würcklich ein. Die Thebaner waren sehr mächtig, und führeten krieg wider die Athenienser und Lacedämonier, welche letztere von ihnen in der schlacht bey Leuctra in Böotien, und zwar durch Epaminondæ tapfferkeit, gäntzlich geschlagen wurden; sie verlohren aber ihren König Cleombrotum darbey. Philippus von Macedonien bezwang die Thebaner, und machte eine garnison von Macedoniern in ihrer stadt nieder, tödtete auch alle diejenigen, welche ihm verdächtig waren, trieb die übrigen hinweg, und rief hingegen seine parthey-genossen, so von ihnen verjagt worden, wiederum zurücke, welchen er die ansehnlichsten ehren-stellen gab. Nachdem sie aber von Alexandri tode nachricht erhalten, rebellirten sie, und reitzten ihre nachbarn desgleichen zu thun. Allein die stadt wurde hierauf zum andernmahl eingenommen, und gäntzlich zerstöret, so daß nicht ein hauß stehen blieb, ausgenommen des Pindari seines. Cassander, Antipatri sohn, bauete sie zwantzig jahr hernach wiederum auf. In den nachfolgenden zeiten bekam sie den titul eines Ertz-Bißthums. Anietzo aber ist sie nichts mehr, als ein unansehnliches dörflein, welches den Türcken unterworffen ist. *Xenophon.* lib. 6. *Diodorus Siculus. Justinus. Arrianus. Pausanias. Strabo. Plinius. Plutarchus. Eusebius* chron.

THEBAIS, wurde vor alters eine gewisse landschafft in Egypten genennet, worinnen sich die haupt-stadt Thebæ oder Thebes befand, welche letztere nachmahls den namen Diospolis bekommen.

THEBALDESCHI, (Francesco) Cardinal und Ertz-priester von S. Peter, von Rom gebürtig. Er war einer von den 16 Cardinälen, welche sich nach Gregorii XI tode an. 1379 zu Rom mit einander versammleten, als das cardinals-collegium in dem conclavi beschäfftiget war, einen neuen Pabst zu erwehlen, und Bartholomæi Prignani, des Ertz-Bischoffs von Bari, consens erwartete. Weil nun das volck gerne einen Römischen Pabst haben wolte, lief es mit so grosser gewalt in das conclave hinein, daß die Cardinäle, um sie zu befriedigen, und sich vor gefahr zu bewahren, ausrieffen, daß der Cardinal von S. Peter gleich damahls erwählet wäre, und daß es nur bey der Römischen obrigkeit stünde, ihn dahin zu bewegen, daß er in seine wahl mit einstimmen möchte. So bald dieses in der stadt ruchbar worden, kam das volck hauffen weise zusammen, diesem vermeynten Pabst ihre reverentz zu erweisen, welcher schon über 80 jahr alt war. Sie brachten ihn auch mit gewalt zur S. Peters-kirche, und setzten ihn daselbst gewöhnlicher massen auf den altar, ungeachtet er so laut, als es ihm möglich war, schrie, daß nicht er, sondern der Ertz-Bischoff von Bari, erwählet wäre. Von dar führten sie ihn, er mochte dargegen protestiren, wie er wolte, zu dem Päbstlichen pallast, und erklärten ihn mit den gewöhnlichen ceremonien zum Pabste. Allein des nächst folgenden morgens wurde Bartholomæi Prignani, oder Urbani IV wahl kund gethan. *Maimbourg* histoire du grand schisme.

Thebanische LEGION, s. S. MAURITIUS.

THEBES oder DIOSPOLIS, eine stadt in Egypten, war eine von den grösten und schönsten unter allen alten städten, wie denn versichert wird, daß sie 140 stadia in der runde begriffen, und 100 thore gehabt, (weswegen sie auch Hecatompyle genennet worden,) aus deren jeglichem im fall der noth 200 gewaffnete männer wider die feinde kunten ausgeschickt werden. Sie hatte 70000 einwohner, und ihr König Rhamses, hat Libyen und Aethiopien erobert. Sie wurde aber von Cornelio Gallo, einem Egyptischen Gouverneur, ruiniret. Johann Leo versichert, daß diese stadt anietzo Theves heisse; allein Sanson hält davor, es sey Minio, welcher ort anietzo den Türcken gehöret. *Plin.* l. 5 c. 6. *Stephan. Tacitus* lib. 2 annal. c. 19. *Strabo* lib. 17. *Diodorus Siculus* lib. 1. *Eusebius* chron. *Ammianus Marcellinus. Jo. Leo* descr. Africæ. *Sanson.* geogr. *Cellarii* not. orb. ant.

Theers, sonst Alchores genannt, sind eine art von Indianern, so gantz keine religion haben, und von iederman vor einen abscheu gehalten werden. Diß ist auch die ursache, warum sie in den äussersten theilen der vorstädte sich aufhalten, um dem andern volcke aus dem wege zu seyn. Man braucht sie darzu, daß sie die übelthäter zur richt-städte führen müssen. *Olearii* reise-beschr. tom. 2.

THEGANUS, Land-Bischoff zu Trier. Er lebte zu Kaysers Ludwig des frommen zeiten, und war ein verständiger mann, welcher bey dem Kayser in grossen gnaden stund, aber um die kirchen-sachen sich wenig bekümmerte. Er hat Kayser Ludwigs des frommen historie beschrieben, welche Petrus Pithœus heraus gegeben. *Vossius* de hist. lat. lib. 2 c. 53.

Theler, Thäler, eine alte Adeliche familie, welche in der Ober-Laußitz im Budißinischen districkt die güter Reinsdorff, Golschwitz, Zelche, Wohla und Niedergersdorff besitzet. Von Conraden oder Cuntzen Theler wird in D. Molleri theatr. Freyb. pag. 62 seq. gemeldet, daß seine Adeliche eltern und voreltern schon lange zeit zu Freyberg, der bergwercke wegen, sich aufgehalten. Er hat an. 1360 eine reise in das gelobte land gethan, und in dem folgenden jahre auf seinem Ritter-gute Höckendorff zum andencken des leidens Christi, 7 steinerne marter-säulen (so noch zu sehen) aufrichten, und an einer jeden eine bitte des vater unsers schreiben lassen. Nachgehends ist er mit dem Marggraffen in Meissen in irrung gerathen, wie denn eine schrifft de an. 1366 vorhanden, darinnen Kayser Carolus IV dem gedachten Marggrafen gebeut, vor ihm zu erscheinen, und wegen der klage, so Cuntz Theler wider ihn angestellet, rechenschafft zu geben. Caspar Thäler wird an. 1494 Amts-Hauptmann zu Freyberg genennet. In folgenden zeiten hat dieses geschlecht das Ritter-gut Potschappel zwischen Freyberg und Dreßden gelegen besessen. Joseph Benno von Theler bediente bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, die charge eines Cammer-Herrn. Hanß Caspar Benjamin diente an. 1691 dem Chur-hause Sachsen, als Obrist-Lieutenant. *Mülleri* annal. Sax.

THELESPHORUS, ein wahrsager von Pergamo in Klein-Asien. Er sagte zukünfftige dinge zuvor, und zwar mit einer so starcken stimme, daß selbige aus dem innersten theile seines bauchs heraus zu kommen schien. Er wird auf allen müntzen mit einem besondern kleide, bardocucullus genannt, abgebildet, welches von dem kopff bis auf die füsse in einem strich gehet. Seine landsleute verehrten ihn, als einen gott, und wird er dem Æsculapio als ein stetiger gefährte zugeordnet. *Pausanias. Martialis* l. 14 epist. 128. *Struvii* syntagma antiq. Rom. 1.

Themar, eine stadt und amt an der Werra, und in der gefürsteten Graffschafft Henneberg gelegen, gehört ietzo den Hertzogen von Sachsen-Salfeld, Meynungen und Gotha in gemeinschafft zu. Ehemals gehörte es den gefürsteten Grafen von Henneberg, als aber solche in dem jahr 1583 ausstarben, fiel Themar, wie fast alle Hennebergische lande, an die Hertzoge von Sachsen, wurde auch mit den übrigen Hennebergischen landen von beyden Sächsischen häusern, dem Albertinischen und Ernestinischen, gemeinschafftlich besessen, bis in das jahr 1660, da zu Weymar die theilung solcher gefürsteten Graffschafft vorgieng, und dabey stadt und amt Themar an die Altenburgische linie nebst andern Hennebergischen stücken gekommen, von der es an Hertzog Ernsten von Sachsen-Gotha, und nach dessen tode an den vierten sohn Hertzog Ernstens, Hertz. Heinrichen zu Sachsen-Römhild gelanget. Weil aber Hertzog Heinrich an. 1710 den 10 may ohne erben starb, gediehen amt und stadt Themar und andre dessen lande an die nächsten agnaten, und damit in die gemeinschafft des Coburgischen successions- oder divisions-streits. Unweit von der stadt Themar lieget das öde schloß Osterburg. *Mülleri* annal.

THEMATA, von τίθημι, pono, so hiessen unter den Griechischen Kaysern erstlich die legionen, welche in die Provintzien verleget wurden, hernach die Provintzien selbst, welche Constantinus Porphyrogennetus, ein Printz von Kayserlichem geblüt, in einem buch beschrieben hat. *du Fresne* III, 1236 Gl. Gr p. 487.

THEMIS, wird vor des himmels und der erde tochter ausgegeben, und vor die göttin der gerechtigkeit gehalten. Sie war die erste, welche den Heyden oracula oder göttliche aussprüche ertheilete. *Hesiodus* theog. *Diodorus Siculus* lib. 5. *Ovidius* metamorph. l. 1. *Apollodorus.*

THEMISON, ein berühmter Medicus, war von Laodicea gebürtig, und lebte zu Julii Cæsaris zeiten kurtz vor Christi geburt, nicht aber unter dem Kayser Domitiano, wie andre wollen. Er erlernte unter dem Asclepiade die medicin, und machte sich darinnen sehr vollkommen, folgte aber demselben nicht in seinen meynungen, und stifftete die secte der methodicorum. Es scheint, daß er von dem Themison, dessen historie Athenæus anführet, wohl zu unterscheiden sey. s. THASSALUS. *Seneca* ep. 95. *Plinius* l. 13 c. 17. l. 29 cap. 1. *Castellanus* in vit. medic.

THEMISTIUS, ein berühmter Griechischer redner, lebte um an. 360 zu des Kaysers Constantii Juliani des abtrünnigen, Joviani, Valentis und Valentiniani zeiten. Wegen seiner beredsamkeit bekam er den zunamen Euphrades. Er war der Aristotelischen philosophie ergeben, und seiner religion nach ein Heyde, dabey aber den Christen nicht gehäßig. Denn als der Kayser Valens, welcher der Arianischen ketzerey zugethan war, die rechtgläubigen verfolgte, bemühete er sich, ihn durch eine herrliche rede zu besänfftigen. Er hat über den Aristotelem geschrieben; auch hat man noch einige von seinen reden, die er gehalten, übrig. *Augustinus* categ. l. 6. *Suidas.*

THEMISTOCLEA, Mnesarchi, eines goldschmiedes aus Samos tochter, und Pythagoræ schwester; sie war in der sitten-lehre sehr erfahren, wie aus den unterschiedlichen guten regeln erhellet, die sie ihrem bruder mittheilete.

THEMISTOCLES, ein Atheniensischer Feldherr. Er war Neoclis, eines wegen seiner geburt und tugend berühmten mannes sohn, und in seiner jugend so wild, daß ihn sein vater enterbte; welches ihm aber zu seiner wohlfahrt diente. Denn weil er wohl sahe, daß er diesen schandfleck nicht anders auswischen könte als durch tapffre thaten, bemühete er sich auf alle weise ruhm zu erlangen. Wie er es denn auch dahin brachte, daß er zu einem Richter erwählet wurde, wobey er sich gar wohl aufführte. Es wurde ihm der krieg wider Corfu aufgetragen, welchen er auch zu einem glücklichen ende brachte, und die see von allen capereyen befreyete. Bald hernach erhielt er wider den Xerxes zur see bey Salamin einen überaus vortheilhafftigen sieg in der 85sten olymp. Nachgehends aber wurde er von den Lacedämoniern böser dinge beschuldiget, und von den Atheniensern ins elend verjagt, worauf er zu Admeto dem Könige der Moloßer, von dar in Asien, und hernach in Persien gieng, allwo ihm der König zu seinem unterhalt einige kleine städte einräumte. Er starb zu Magnesia, und zwar, wie einige sagen, eines natürlichen todes, oder, wie andre vorgeben, nachdem er ochsen-blut zu sich genommen, damit er nicht wider sein vaterland die waffen zu führen möchte angehalten werden. Cornelius Nepos und Plutarchus haben sein leben beschrieben. *Herodotus* l. 8. *Thucydides* l. 1. *Justinus. Diodorus Siculus. Valerius Maximus.*

THEM-

THEMSE, oder THAMES, lat. Tamisis, der vornehmste fluß in Engelland. Er hat diesen namen bekommen von der Thame und Isis, welche bey Dorcester in Oxfordshire zusammen fliessen, und von dar an den namen Thames führen. Die Thame hat ihren ursprung in Buckinghamshire, die Isis aber entspringt in Wileshire, und nimt die Windrush zu sich nebst der Even Lods, ehe sie noch Oxford kömmt, und unter dieser stadt die Charwell, einen ziemlichen strom bey Dorcester. Die Themse vereiniget sich mit der Kennet und Loddon, so aus Barckshire kommen, mit der Coln aus Buckinghamshire, der Brent aus Middlesex, der Wye und Wandle aus Surrey, der Lea und Roden aus Essex und der Darent aus Kent. Sie laufft bey Dorcester und Henley; in Barckshire bey Reading und Windsor; in Buckinghamshire bey Maidenhead, in Middlesex bey Stanes, Brentford, Westmünster und Londen; in Surrey bey Kingston, Richmond, Lambeth und Southwark; in Essex bey Berkin; in Kent bey Deptford, Greenwich und Gravesand vorbey. Wiewohl dieser fluß, was die länge des lauffs anlanget, keinesweges mit der Donau, dem Rhein und der Loire zu vergleichen ist; so kan man doch sagen, daß er alle diese flüsse an vortrefflichkeit seines wassers, insonderheit in ansehung der vielen reichthümer und schätze, welche immerfort auf demselbigen von allen theilen der welt herauf gebracht werden, übertrifft; wie denn sehr grosse last-schiffe bis an Londen, welcher ort 60 Englische meilen von der see ist, hinan kommen. Die ebbe und fluth gehet bis nach Kingston, welcher ort noch 20 meilen drüber liegt. *Cambdeni* Britannia. *Hermannides. Zeillerus. Mieg.*

Thengen, eine unmittelbare gefürstete Reichs-Graffschafft in der Schwäbischen landschafft Hegow, welche vorzeiten den Grafen von Nellenburg zugestanden, und nach deren abgang an das hauß Oesterreich gelanget ist. Sie gehört seit an. 1664 den Fürsten von Aursperg. s. Aursperg.

THENSÆ, so hiessen zu Rom gewisse behältnisse mit einem himmel, in welche man die bildnisse der götter setzte, und sie in der pompa Circensi herum fuhr oder trug. *Schefferus* de re vehic. 2, 24. *Sibottus* nod. Cicer. 4, 6. *Pitiscus* II, 950.

THEOBALDS, oder TIBBALDS, ein lust-hauß der Könige von Engelland in Hartfordshire, in dem Hundred von Hartford, nicht weit von Hodsdon an der Lea, und noch näher bey Waltham-Abbey in Essex. Er liegt sehr lustig zwischen kleinen lust-wäldern und brunnquellen. William Cecil, Reichs-Schatzmeister von Engelland, erbaute diesen ort; und Robert Lord Cecil, sein sohn, welcher unter dem Könige Jacobo I eben diese charge bediente, zierte ihn schön aus, vertauschte ihn aber nachgehends an den letztgedachten König gegen Hatfield-house. An. 1651 ward dieser ort von den soldaten fast gäntzlich ruiniret. *Cambden. Zeillerus.*

THEOBALDUS, oder THEODEBALDUS, s. THIBALDUS.

THEOBALDUS, mit dem beynamen Stampensis, ein Engelländer von gantz geringer und unbekannter ankunfft, hatte ein unvergleichlich ingenium, und dabey in den studiis einen so unermüdeten fleiß, daß er noch gantz jung zu Canterbury mit sonderbarem zulauf andre zu lehren anfieng. Das geld, so er sich damit gesammlet, wendete er an, Franckreich, Teutschland und Italien zu durchreisen. Da er nun auch nach Rom kam, gefiel seine grosse gelehrsamkeit Nicolao IV dermaßen wohl, daß er ihn um das jahr 1288 zum Cardinal-Priester, des tituls S. Sabinæ, erklärte. Er starb an dem letztgemeldten ort in einem mittelmäßigen alter an. 1298, da er eben in begriff stund, als Legat in Franckreich zu gehen. Er hat geschrieben contra eos, qui negant Christum S. Petro & ejus successoribus tradidisse regimen totius ecclesiæ; ferner contra errantes in theologia; it. sermones plurimos atque epistolas; insonderheit aber tractatum variarum disputationum ad Rob. Capitonem, episc. Lincolniensem, welches letztere gar hoch geschätzt wird. *Ughelli. Oldoin. Catal. Scriptor. Nomencl. Cardinal.*

THEOBALDUS, (M. Zacharias) war von Schlackenwalde in Böhmen gebürtig, und nach anfangs des 17 seculi ein Prediger in selbigem Königreich. Er muste aber nebst andern Lutheranern zu anfang des 30jährigen krieges weichen, und sein leben in dem exilio zu Nürnberg beschliessen. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: Hussiten krieg; geneal. & chron. judic. Duc. & Reg. Boh. item von dem Joachimthal. bergwerck. *Balb.* miscell. de arc. nat. in Bohem.

THEOCRINAS, ein Grieche, und der erste urheber der tragödien. Er ersann viel calumnien und lästerungen, wodurch sein name so verhaßt wurde, daß Demosthenes den Æschinem, einen Theocrinen Tragicum nennet. Hieronymus bemercket, daß die Heyden die Christen mit diesem namen zu belegen pflegen, weil sie nemlich durch das heilige leben, dessen sie sich beflissen, die götzen-diener immerdar als gottlose anzuklagen schienen. *Hieronymus* epist. ad Furiam.

THEOCRITUS, ein berühmter Griechischer Poet. Er war Praxagoræ und Philines sohn, von Syracusa gebürtig, und lebte an des Königs Ptolomæi Philadelphi von Aegypten hofe. Er soll anfänglich Mesitus geheissen haben, aber wegen seiner bucolischen gedichte Theocritus genennet worden seyn. Es wird vorgeben, daß er, nachdem er von Hierone, Tyrannen von Sicilien, übel geredet, auf dessen befehl getödtet worden. Man hat von ihm seine Idyllia, welchen Virgilius bey verfertigung seiner eclogen gefolget hat. Sein leben, so in Griechischer sprache beschrieben, ist noch vorhanden. *Suidas. Vossius* de poet. Græc. *Heinsii* lect. Theocrit. *Fabricii* bibl. Græca l. 3 c. 17.

THEOCRITUS, ein berühmter redner, war aus der insul Chios gebürtig, und lebte zu Alexandri M. zeiten. Er war des Methrodori discipul, und hat epistolas und historiam Lybiæ geschrieben. Er hatte gar eine spitzige zunge, deßhalben er bey Alexandro M. und Antigono in ungnade fiel, auch auf des letztern befehl hingerichtet wurde. *Strabo* l. 15. *Plutarchus* de exilio & sympos. lib. 2. *Macrobius* lib. 7 c. 3. *Athenæus* lib. 6. *Eusebius* de præparat. evangel. *Diogenes Laertius. Tzetzes. Fabricii* bibl. Græc. l. 3 c. 17 p. 435.

THEODAMAS, soll von dem Hercule, weil er sich geweigert, ihm etwas zu essen zu geben, seyn erschlagen worden. Dessen sohn aber, welcher Hylas geheissen, ist, nach der Poeten vorgeben, von dem ietztgedachten Hercule, hinweggeführet, und so werth gehalten worden, daß er ohne ihn fast nicht leben können. s. HYLAS. *Anton. Liberal.* metam. *Valer. Flacc.* argol. l. 3. *Pomey* panth. mythic. p. 238.

THEODAS, oder THEUDAS, ein Jüde, war ein zäuberer und betrüger. Er verführte das volck dermaßen, daß er 400 mann zusammen brachte, selbige beredete, die stadt Jerusalem zu verlassen, und sie versicherte, daß er durch ein blosses wort den Jordan austrucknen wolte. Allein sein anhang wurde endlich gantz ausgerottet, er selbst enthauptet, und sein kopff nach Jerusalem gebracht. Apostel-geschicht 5. *Eusebius* l. 2 c. 2.

THEODATUS oder THEODAHADUS, ein König der Gothen in Italien. Er war Amalfridis, so des Königs Theodorici schwester war, sohn, von einem vornehmen Gothen. Nachdem Amalasuntha ihren sohn Athalaricum verlohren, und niemand mehr, auf den sie sich verlassen kunte, hatte, setzte sie Theodatum auf den thron, aber mit dieser bedingung, daß sie allezeit regieren solte, welches er auch versprach. Allein da er sich auf dem thron befestiget sahe, verbannte er seine wohlthäterin auf eine insul des sees Volsena, allwo er sie an. 534 in einem bade erwürgen ließ. Der Kayser Justinianus entschloß sich, den tod dieser Fürstin zu rächen, und nahm darzu eine gelegenheit in acht, als die Gothen unter einander selbst uneinig waren, wodurch er Italien mit seinem Reiche wiederum vereinbarete. Dieses setzte Theodatum in ein so grosses schrecken, daß er sich erbot, auch so gar das Königreich abzutreten, wenn ihm nur eine gewisse pension gegeben würde. Als sich aber hernach die sachen änderten, vermochte er den Pabst Agapetum dahin, daß er seinet wegen eine reise that, um bey Justiniano ihm einen frieden auszuwürcken. Allein dieses alles war vergebens. Sein eigner schwiegersohn, Ebremondus, unterwarff sich dem Kayserlichen General Belisario, welcher Napoli samt der gantzen benachbarten landschafft eroberte. Als er nun nicht wuste, was er ferner thun solte, gab er das commando über seine armee dem Viiges einem General. Weil aber dieser bey den Gothen sehr beliebt war, wurde er an. 536 oder 37 gar zum Könige erkläret, worauf er Theodatum, als derselbige von Rom wiederum zurück nach Ravenna gieng, arrestiren ließ, und nebst seinem sohne Theodegisilo tödtete. Er wird vor gelehrt gehalten, und soll eine historie geschrieben haben. *Procopius* histor. Goth. lib. 1 cap. 3. *Jornandes* de reb. Get. *Paulus Diaconus* l. 7. *Marcellinus* in chron. *Gregor. Turon.* l. 3 c. 31.

THEODEBALDUS, s. THIBALDUS.

THEODEBERTUS I, oder THIETBERTUS I, König von Metz oder Austrasien. Er succedirte seinem vater Theodorico I, Könige von Austrasien an. 534, und begieng anfangs unterschiedliche böse und gewaltsame thaten, besserte sich aber durch vermittelung des Bischoffs Niceti von Trier, und lebte hernach sehr gottselig. (a) Kurtz nach angetretener regierung leistete er seines vaters brüdern gesellschafft in dem krieg wider den letzten König in Burgund, und bekam seinen antheil an diesem land, als sie es erobert hatten. (b) Als er die Römer und Gothen zusammen in einen krieg verwickelt sahe, hielt er dieses vor die bequemste gelegenheit, sie beyderseits des Italiänischen Reichs zu berauben. Zu solchem ende gieng er auch dahin, und zwar, wie einige sagen, (c) mit einer armee von 100000, oder wie andere vorgeben, von 200000 mann, und weil so wohl die Römer als Gothen gedachten, daß er ihnen dem versprechen nach zu hülffe käme, hatte er das glück, daß, da er beyde lager auf einen tag angriff, er das feld behielt, das land ausplünderte, und unterschiedene plätze eroberte; allein wegen der kranckheiten, die bey seiner armee eingerissen waren, wurde er genöthiget wieder zurück über die Alpen zu gehen. (d) Doch kam er in dem folgenden jahre wieder, und wolte den Gothen beystehen; weil ihm aber diese nicht trauten, gieng Ravenna, und zugleich ihr gantzes Reich in Italien verlohren, und Theodebertus begab sich wieder zurück nach Franckreich. (e) Er wolte aber zum drittenmal sein heil versuchen, und machte bündnisse mit den Longobarden, um Justinianum aus Italien zu treiben, und bis vor die thore von Constantinopel zu gehen; unter dem vorwand, weil Justinianus in dem titel sich Francicum genennet hatte. (f) Er starb aber unter diesem vorhaben an. 548, (g) oder 547. (h) Sein tod wurde durch den fall eines grossen asts verursachet, welchen ihm ein wilder ochse, als er auf der jagd war, auf den kopff schmiß. (i) Wiewol andre melden, (k) daß er an einer langwierigen kranckheit auf dem bette gestorben. Seine erste gemahlin war Wisigardis, eine Lombardische Printzeßin, welche er aber von sich ließ, und sich mit Deuteria, einer ehefrau, vermählte; iedoch weil diese ihre eigne tochter aus erster ehe, wegen eifersucht ermorden ließ, stieß er sie von sich, und ließ Wisigardim wieder holen, nach deren tode er die dritte gemahlin nahm. Sein einiger sohn und nachfolger war Theodebaldus, von Deuteria gezeuget. (l)

(a) *Greg. Turon.* in vita S. Nicetii, & de gest. Franc. l. 3 c. 25. (b) *Marius*

Marius Avent. in chron. v. *Pagi* in crit. in Baron. t. 2 ad an. 530 n. 17. *Daniel* hist. de France t. 1 p. 88. (c) *Procop.* de bell. Goth. lib. 2 c. 13 p. 286. (d) *Ibid.* c. 25. *Marius* in chron. ad consular. Appion. *Continuator Marcellini* ad eund. conf. *Greg. Tur.* hist. Franc. l. 3 cap. 31, 32. (e) *Procop.* l. 2 cap. 26. (f) *Agathias* l. 1. (g) *Marius* in chron. *Greg. Tur.* l. 3 in fin. Fredegar. c. 46. conf. *Daniel* hist. de France tom. 1 dans la chronol. (h) *Pagi* crit. in Baron. t. 2 ad an. 552 n. 21 seq. (i) *Agathias* lib. 1. (k) *Greg. Tur.* lib. 3 cap. 23. (l) *Greg. Tur.* lib. 3 c. 25 & 27.

THEODEBERTUS II, König in Austrasien, ein sohn Childeberti II, Königs in Austrasien und Burgund, succedirte seinem vater an. 596 in dem ersten Reiche, und ließ seinem bruder Theodorico das andre. Seine großmutter Brunechildis führte in währender seiner minderjährigkeit 3 jahr lang die regierung, in welcher zeit der friede mit den Avaris und Langobardis geschlossen wurde. (a) Weil aber die Grossen in dem Reiche gerne selbst die regierung verwalteten, erregten sie einen aufstand, daß Brunechild sich zu ihrem andern enckel Theodorico in Burgund retiriren muste. Theodebertus und Theodoricus nahmen hierauf einen krieg vor wider ihren vetter Clotarium II, und zwungen ihn, die städte an der Seine wieder zu geben, die er seit etlichen jahren her weggenommen hatte. (b) Sie unterwarffen sich auch die Vascones. (c) Und als Clotarius zum andernmal sie mit krieg überzog, schlug ihn Theodoricus von Burgund, über dessen glückliche successen Theodebertus jaloux ward, und mit Clotario friede machte; (d) nachmals aber, um seinem bruder Elsaß wegzunehmen, einen krieg mit ihm anfieng, in dem treffen bey Zülpich aber überwunden, gefangen genommen, und endlich gar getödtet ward an. 612. (e) Sein sohn Meroveus wurde gleichfals getödtet. Seine gemahlin war Bilechildis, welche er aber an. 609 hinrichten ließ. (a) *Daniel* hist. de France t. 1 col. 276. (b) *Fredegar* c. 20 gest. Reg. Franc. c. 37. (c) *Fredeg.* c. 33. (d) *Id.* c. 26. (e) *Id.* c. 37.

THEODEBERTUS oder THIETBERTUS, Chilperici I sohn. Er zog mit seinen trouppen wider seinen bruder Sigebertum I, König von Austrasien, zu felde, wurde aber an. 568 gefangen, und ein gantz jahr lang in solchem zustande behalten. Als er nun wieder auf freyen fuß gestellet worden, gieng er aufs neue zu felde, kam in Touraine und Poitou, verübte grosse feindseligkeiten, und schlug des Sigeberti armee, welche Gondebaldus commandirte, wurde aber an. 545 in einer schlacht unweit Angouleme getödtet. *Gregorius Turon.* lib. 4 cap. 40. *Aimoinus* lib. 3. *Fredegarius.*

THEODECTUS, ein alter tragödien-schreiber. Er soll deswegen, weil er die materien zu seinen tragödien aus der schrifft genommen, mit dem verlust seines gesichts gestrafft worden seyn, und hernach, da er solches bereuet, dasselbige wiederum erlanget haben. *Vossius* de poetis Græc.

THEODELINDA, eine tochter Garibalds, Königs in Bayern, und eine gemahlin Antharits, Königs der Lombardier. Sie behielt nach dieses ihres gemahls tode um das jahr Christi 592 die crone, und brachte sie ihrem andern gemahl Agilulpho zu. Sie bewog die Lombardier, daß sie die Arianische lehre fahren liessen, pflichtete aber hernach der spaltung der Bischöffe von Istrien bey, welche wegen der sogenannten 3 capitul dissentirten, bis daß Gregorius der grosse sie wiederum mit der kirche vereinigte. Sie überlebte Agilulphum, und regierte das Königreich mit ihrem sohne Adulovaldo, von an. 616 bis an. 626, da Arivaldus sie beyderseits von dem throne stieß. *Paulus Diaconus* l. 4 hist. Longob. *Gregorius* in epist.

THEODEVINUS, ein Cardinal, gebohren zu Norcia in Umbrien, aus dem edlen geschlecht derer Atti. Er begab sich noch gantz jung an. 1124 in das Benedictiner-kloster zu Manena, und durch seine verdienste erlangte er nicht nur um das jahr 1164 von Alexandro III den Cardinals-hut, nebst der würde eines Bischoffs von Porto, sondern auch, in gesellschafft des Cardinals Alberti, die wichtige legation an den König von Engelland, Henricum II, nachdem derselbe, als ob er an der ermordung des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Thomæ Becket, theil gehabt, beschuldigt worden. Diesen König brachte er zu allem dem, was der Römische stuhl von ihm verlangte, und absolvirte ihn darauf solenniter von der kirchen-strafe, worein derselbe gefallen war. Nachgehends befand er sich unter den 7 Cardinälen, durch welche Alexander III den Kayser Fridericum I zu Venedig von dem bann loßsprechen ließ. Endlich nachdem er der wahl Lucii III beygewohnet, und selbigen nach Verona begleitet, starb er daselbst an. 1186. *Sigebert.* chron. *Ughelli. Baron.* annal. tom. 12. *Aubery. Wion. The compleat hist. of Engl.* vol. 1.

THEODEVINUS, von edlen eltern in Teutschland gebohren, ward wegen seiner gelehrsamkeit und tugenden von Innocentio II, um das jahr 1138 zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Porto, erklärt. Hernach gieng er als Päbstlicher Legat nach Teutschland, allwo er zu Coblentz der wahl des Kaysers Conradi III beywohnte, und demselben, weil der Ertz-Bischoff von Cöln das pallium noch nicht empfangen, die cron auffsetzte. Eugenius III schickte ihn hernach mit einem gleichen character, nebst dem Cardinal Vidone Sellagio, in Orient; da er denn zu Ptolomais bey der berühmten zusammenkunfft des gedachten Kaysers, der Könige von Franckreich und von Jerusalem, wie auch unzehlich vieler andern geistlichen und weltlicher hohen personen sich befand. Nach seiner zurückkunfft hat er sich zu verfertigung der Päbstlichen diplomatum und andern schreiben gebrauchen lassen, bis er um das jahr 1154 gestorben. Was er vor sich selbst aufgezeichnet, bestehet in brieffen, und in orationibus pro expeditione belli sacri habitis. *Ciacon. Oldoin. Ughelli. Wilh. Tyrius. Otto Frising.*

THEODON I, Hertzog in Bayern, war aus dem berühmten Agilolfingischen stamm in Bayern, und führte die Boios um das jahr 508 in Vindelicien. Die scribenten stimmen darinnen mit einander nicht überein, auf was art solches eigentlich geschehen; iedoch ist am wahrscheinlichsten, daß Theodoricus, König in Italien, ihm erlaubet, eine colonie dahin zu bringen, welche sich alsdann nach und nach vermehret. Denn es ist gewiß, daß dieser Herr die gesetze der Gothen angenommen, und daß Theodoricus, Clodovæi sohn, ihnen neue vorgeschrieben hat. *Aventinus. Brunnerus* ann. Boi. *Velseri* res Boiic.

THEODON III, Hertzog in Bayern, des Garibaldi II nachfolger. Er vermählte sich mit Regintruden, des Childeberti oder Theodeberti, Königs von Franckreich tochter, und wurde durch selbige zu dem Christenthum gebracht, auch zu Regenspurg von S. Ruperto, Bischoffe zu Worms, getauffet, welchen er bey seinem tode dem Theodeberto seinem sohne anbefahl, daß er ihn halten solte, wie seinen vater. *Brunneri* ann. Boi.

THEODON VI, ein Bayerischer Printz. Er war Thassilonis II sohn von Luitbergen, wurde an. 772 von dem Pabst Adriano getaufft, und von seinem vater Thassilone dem Kayser Carolo M. als geissel übergeben, auch nebst demselbigen in ein kloster gesteckt. *Brunneri* ann. Boi.

THEODORA, des Kaysers Maximiani Herculii stieff-tochter. Sie wurde mit Constantio Chloro vermählet, als selbiger zum Cæsare gemacht wurde, zu welchem ende er seine vorige gemahlin von sich lassen muste. *Eutropius. Zosimus.*

THEODORA, die berühmte gemahlin des Kaysers Justiniani. Die geschicht-schreiber ihrer und der folgenden zeiten übergehen ihren ursprung und geschlecht insgesamt mit stillschweigen, vermuthlich, weil sie keine patricia, sondern von geringer ankunfft gewesen. Procopius aber, welcher sich eine geraume zeit an des Justiniani hofe aufgehalten, nennet ihren vater Acacius, und berichtet, daß selber bey den Prasinis, einer faction zu Constantinopel, so sich in den Circensischen spielen und kampffjagen durch die grüne farbe von den Venetis welche sich die blaue farbe erwehlet hatten, unterscheidete, zur aufsicht über die wilden thiere bestellet gewesen. Dieser Acacius starb unter Anastasii regierung, und wolte zwar seine wittwe nebst den 3 töchtern Comitona, Theodora und Anastasia, diese nahrung weiter fortsetzen; allein Asterius, welcher über die Orchestram gesetzet war, und sich von einem andern bestechen lassen, verstieß sie. Dahero sie bey den Venetis in dienste treten müssen. Theodora begab sich auf ihrer mutter einrathen unter die comödianten, bey welchen sie in ihren possenspielen mit auftrat, und zugleich ein unkeusches leben führte. Nachdem sie hierauf die Morgenländischen Provintzien guten theils durchgestrichen, kam sie wieder nach Constantinopel, allwo sie Justinianus kennen lernte, und durch ihre schönheit sie zu lieben bewogen wurde. Er gebrauchte sie, nach Procopii bericht, aus welchem wir auch die vorhergehenden umstände entlehnet, anfänglich als eine concubine; und ob er zwar willens war, sie zu heyrathen, so war doch des dazumahl noch lebenden Kaysers Justini gemahlin Euphemia, und des Justiniani mutter Rigneliza, diesem vorhaben zuwider, es litten es auch die Römischen gesetze nicht, daß ein Römischer patricius, und besonders Justinianus, der die anwartung zum Kayserthum hatte, eine comödiantin heyrathen solte. Nach dem tode aber der Euphemiæ, brachte Justinianus den Kayser Justinum dahin, daß er durch ein neues gesetze die ehen der Römischen Rathsherren mit comödiantinnen, wenn diese anders ihre lebens-art geändert hätten, billigte; worauf Justinianus die Theodoram ehlichte. Als Justinianus nachgehends zur regierung kam, gieng beynahe alles durch ihre hände, welcher gewalt aber sie sich sehr mißbrauchte, und mit den verdientesten leuten übel umgieng. Sie starb an. 549 in dem 22 jahr der regierung Justiniani. *Procopii* anecdota, & *Alemannus* in notis. *Zonaras* in Justiniano. *Cuspinianus* & alii.

THEODORA, des Griechischen Kaysers Theophili gemahlin. Sie führte nach dessen tode in vormundschafft ihres sohns Michaelis die regierung, setzte Johannem, Patriarchen von Constantinopel, ab, hingegen Methodium an dessen stelle ein, nach demselben aber Ignatium. Sie hatte einen bruder, namens Bardas, welcher den Kayser Michaelem beredete, die regierung zu übernehmen, und diese Theodoram nebst seinen schwestern in ein kloster zu stecken. *Zonaras. Cedrenus. Nicetas David* in vita S. Ignatii. *Baronius* in annal.

THEODORA, Augusta und Porphyrogeneta, eine tochter Constantini des jüngern, und der Zoe schwester. Sie wurde in ein kloster gethan, und endlich nach Constantino Monomacho auf den thron gesetzt. Sie regierte sechs jahr und acht monat, und starb an. 1056, nachdem sie den Michael IV, Stratioticus zugenamet, zum Kayser gemacht hatte. *Curopalates* in annal. *Cedrenus. Constantinus Manasses.*

THEODORA, eine Römische Dame, zu anfang des 10 seculi, war wegen ihrer unkeuschheit sehr berühmt. Der Marggraf von Toscanien brachte sie so empor, daß sie damals die Engelsburg besaß. Sie machte Päbste nach ihrem gefallen, gab Johanni, einem von ihren galanen, das Bißthum Bologna, hernach das Ertz-Bißthum Ravenna, und machte ihn letzlich gar zum Pabste. Sie hatte eine tochter, mit namen Marozia, welche eben so schön, aber auch so gottloß war, wie sie. *Luitprandus* lib. 2. *Leo Ostiensis* chron. l. 1. *Sigon.* de regno Ital. l. 6.

THEODORETUS, Bischoff von Cyro, einer stadt in Syrien, war von Antiochia gebürtig, und wurde durch seine mutter, welche gantze 13 jahr unfruchtbar gewesen, von Gott erbeten. Als er 7 jahr alt war, wurde er in das kloster S. Euprepii, so ohnfern Antiochien gelegen, geschickt, allwo er mit Nestorio, der nachmals Patriarch zu Constantinopel; und mit Johanne, der Bischoff zu Antiochien wurde, genaue freundschafft machte. Seine præceptores waren Theodorus Mopsvesta und Johannes Chrysostomus. In seinen jungen jahren wurde er Lector, bald darauf Diaconus, letzlich Bischoff zu Cyr. Er bauete grosse brücken, machte öffentliche bäder und wasserleitungen zu Cyr, und stund bey der Kayserin Pulcheria in so grossen gnaden, daß um seinet willen seine diœces mit keinen neuen auflagen beschweret wurde. Er schrieb wider Cyrillum von Alexandrien und wider seinen Primaten von Antiochia, weil er glaubte, daß das Ephesinische Concilium in der verdammung und absetzung Nestorii von dem Patriarchat zu Constantinopel, sich allzu sehr übereilet, und selbigen nicht mit gehöriger sanfftmuth tractiret hätte. Jedoch wurde Theodoretus endlich mit ihnen beyderseits wiederum einig, und schrieb wider die Nestorianer und Marcioniten; wie er denn von sich selbsten rühmet, daß er 10000 Marcioniten getaufft habe. Die Eutychianer setzten ihn auf dem Ephesinischen synodo ab; allein er wurde an. 451 auf dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon wiederum eingesetzt. Nach diesem Concilio wird seiner in der historie nicht mehr gedacht, welches einige auf die gedancken bringet, daß er nicht lange mehr hernach gelebet; wiewohl andre sagen, daß er vor an. 460 oder 470 nicht gestorben sey. Seine vornehmste schrifften sind, quæstiones in octateuchum; quæstiones in hepateuchum; quæstiones in libros regum; commentarius in psalmos; in canticum canticorum; in prophetas; historia ecclesiastica, epistolæ, dialogi, welche zusammen in 5 tomos verfasset, und von Joh. Garnerio ediret worden. *Leo* in ep. *Gennadius* in catal. *Liberatus* in brev. *Photius. Sigebertus Gemblac. Honoratus Augustod. Nicephorus Calixtus. Trithemius. Bellarminus. Labbeus. Cave.*

THEODORICUS, König von Metz oder Austrasien. Er war Clodovæi, des ersten Königs in Franckreich sohn, und bekam in der theilung mit seinen brüdern an. 511 das land zwischen dem Rhein, der Mosel und Maaß, nebst den ländern über dem Rhein in Teutschland, wo das alte Francia war, und hatte seine residentz zu Metz. (s. CLODOVÆUS.) Bald nach angetretener regierung verfiel er in krieg mit Theodorico der Ost-Gothen König, der ihm etliche städte an den gräntzen von Languedoc abnahm. Es ward aber bald wieder friede. (a) Nach diesem kamen etliche Dänische seeräuber von der nordsee in die Maaß, die aber Theodorici sohn, Theodebertus, schlug, und ihnen den raub abjagte. (b) Hierauf machte er ein bündniß mit dem König in Thüringen, Hermanfrid, wider dessen bruder Baldérich, mit der condition, daß sie diesem sein land abnehmen, und unter sich theilen wolten. Theodoricus hielte sein versprechen, und half Baldericum von seinem lande verjagen. Hermanfrid aber brachte es durch betrug dahin, daß er das land allein behielt, und Theodoricus leer ausgieng. Doch dieser kam nach etlichen jahren mit seinem bruder Clotario, König zu Soissons, nahm gantz Thüringen ein, und als Hermanfrid ihm nach Tolbiac nachfolgte, ward er daselbst umgebracht. (c) Theodoricus hatte nach diesem einen schweren krieg mit seinen unterthanen in Auvergne, die er durch allzu grosse schärffe zur revolte gebracht; doch ward die unruhe endlich wieder gestillet. (d) Auf die letzt fieng Theodoricus einen krieg an mit den Ostgothen, und nahm die plätze wieder ein, welchen sie ihm zu anfang seiner regierung entrissen hatten. (e) Er ließ im übrigen die gesetze der Francken, Alemannier und Bayern in ein buch zusammen tragen, (f) starb an. 534, (g) und hatte zum nachfolger seinen sohn Theodebertum. *Mezeray* hist. de France t. 1 p. 42 seqq. *Daniel* histor. de France t. 1 p. 59 seqq. (a) *Marius Avent.* in chron. *Gregor. Tur.* l. 3 c. 21. (b) *Id.* l. 3 c. 3. (c) *Id.* l. 3 c. 4 & c. 7. Gest. reg. Franc. c. 22. (d) *Greg. Turon.* l. 3 c. 11, 13, 14. *Aimoin* l. 2 c. 8. (e) *Greg. Tur.* l. 3 c. 21, 23. *Cassiodor.* l. 11 ep. 1. (f) præf. leg. Sal. *Greg. Tur.* l. 4 c. 4. (g) l. 3 c. 23. *Pagi* crit. in Baron. t. 2 ad an. 530 n. 16.

THEODORICUS II, König in Burgund und Austrasien, ein sohn Childeberti II, Königs in Austrasien und Burgund, erbte nach des vaters tod an. 596 Burgund nebst Elsaß, und ließ seinem bruder Theodeberto Austrasien. (a) Als seine großmutter Brunechild von Austrasien sich retiriren muste, kam sie zu ihm, und hatte grossen antheil an der regierung, weil er nur noch ein kind war. (s. BRUNECHILD.) Sie halff durch ihren guten rath das meiste zu dem sieg wider Clotarium II, und die Vascones. (s. THEODEBERTUS II.) Als Clotarius von neuem hernach den krieg anfieng, schlug ihn Theodoricus, und nahm Pariß selbst ein, muste aber friede machen, weil ihn sein bruder Theodebertus II verließ. (b) Die jalousie der beyden brüder nahm hernach dergestalt überhand, daß sie in öffentlichen krieg miteinander geriethen, der mit dem tode Theodeberti ein ende nahm; wordurch Theodoricus Herr von Austrasien wurde. (siehe THEODEBERTUS II.) Hierdurch verfiel er in krieg mit Clotario II, und als er ihm entgegen gieng, starb er an. 613 auf der reise an einem durchfall, worauf Clotarius II alle seine länder erbte. (c) Seine gemahlin war Ermenberga, Witterici Königs in Spanien tochter, die er hernach wieder verstieß. Er ließ 4 söhne nach sich, darunter Sigebertus der älteste war, die aber Clotarius gefangen bekam. s. CLOTARIUS II. (a) *Fredeg* c. 16. (b) *Id.* c. 26. (c) *Id.* c. 37, 38.

THEODORICUS III, (II,) König in Franckreich, ein sohn Clodovæi II, wurde anfänglich nach seines vaters tode von seinen brüdern, Clotario III und Childerico II, von der succession ausgeschlossen, und da er nach dem tode Clotarii III prætendiren wolte, gar von Childerico II ins kloster gesteckt. (s. CHILDERICUS II.) Als aber auch dieser starb, ward er nach einigen schwürigkeiten, die ihm der Major domus Ebroinus erregte, König. (s. EBROINUS.) Die jalousie seines Majoris domus Berrarii, mit Pipino Heristallio in Austrasien, verursachten einen krieg, in welchem Theodoricus selbst von Pipino gefangen genommen, und ihm alle Königl. würde, aber wenig gewalt gelassen wurde. Wie dann von dieser zeit an die Könige in Franckreich aus dem Merovingischen geschlecht, meist in obscuro sassen, und sich des jahrs nur zu gewissen zeiten sehen liessen, da immittelst Pipinus und seine nachfolger in der Hofmeister-charge die gantze regierung führten. (s. PIPINUS, der fette.) Theodoricus starb 3 jahr nach der schlacht mit Pipino, um das jahr 710, worauf Pipinus, dessen sohn Clodovæum III zum nachfolger ernennte. Annal. Metens. Gest. Reg. Francor. Continuat. Fredegar. *Mezeray* t. 1 p. 263. *Daniel* t. 1 col. 337 seqq.

THEODORICUS IV, (III,) König in Franckreich, ein sohn Dagoberti II, (a) wurde nach dem tode Childerici II um das jahr 721 von Carolo Martello auf den thron gesetzt. (s. CAROLUS MARTELLUS.) Was unter seiner regierung vorgegangen, ist nicht ihm, sondern gantz allein Carolo Martello zuzuschreiben, daher man alles unter dem artickel Carolus Martellus finden wird. (a) *Labbe* melanges curieux p. 439. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 358.

THEODORICUS, ein König der Ost-Gothen in Italien. Er war Valamers, eines Königs von einem theil des landes Dacien und Mösien sohn, von einer concubine, Erlieva oder Eusebia genannt. Einige scribenten geben ihm den zunamen Amalius, weil er von einem alten Könige dieses namens herstammte. Er war zu des Kaysers Leonis aus Thracien zeiten 10 jahr als geissel zu Constantinopel gewesen. Als er aber wieder zurück gekommen, crönte man ihn nach seines vaters tode zum Könige. Bald hernach stund er dem Kayser Zeno bey, welcher von Basilisco verjaget worden, und schlug die bey diente, welche sich wider denselbigen empöret hatten; worauf Zeno ihn mit einem triumph beehrte, auf dem grossen platze zu Constantinopel ihm eine statue zu pferde aufrichtete, auch ihn zu seinem sohn annahm, und mit einem theil von Nieder-Mösien, ingleichen mit der stadt Novi beschenckte, allwo er seine ordentliche residentz hatte. Desgleichen gab er ihm erlaubniß, wider Odoacrum in Italien zu marschiren, welcher der Heruler König Phœbam geschlagen hatte, dessen sohn Friedricus bey ihm hülffe suchte. Theodoricus kam in Italien, schlug Odoacrum in unterschiedenen treffen, und belagerte ihn endlich gantze 2 jahr in Ravenna. Endlich schloß Theodoricus an. 493 einen frieden mit Odoacro, da sie denn Italien unter sich theilten. Allein einige zeit hernach brachte er ihn um das leben, unter dem vorwande, daß er böse anschläge in dem sinn gehabt hätte. Als er nun Herr über gantz Italien worden, war er bedacht, sich in seiner neuen würde durch mächtige bündnisse zu bestätigen. Zu solchem ende nahm er des Königs Clodovæi von Franckreich schwester Angofledam zur ehe, und vermählte seine eigne beyde schwestern mit Alarico, dem Könige der West-Gothen, und Sigismundo, Gondebaldi des Königs in Burgund sohn. Nachdem er auch mit dem Kayser Anastasio und den Vandalen in Africa friede gemacht, wandte er alle seine sorge darauf, wie er sein Königreich wieder in guten stand bringen möchte, als welches durch die vorige kriege in grosse unordnung gesetzt worden. Hierzu bediente er sich des Cassiodori, eines sehr klugen und gelehrten mannes, welcher sein Staats-Minister war. Ob gleich dieser Herr ein Arianer war, so that er doch den rechtgläubigen kein leid, sondern beschützte sie vielmehr. Er hatte keinen gefallen daran, wenn einer seine religion veränderte, um bey ihm gunst zu erhalten. Ja er verdammte einstens einen seiner bedienten zum tode, weil er ein Arianer worden, und redete ihn hierbey mit diesen denckwürdigen worten an: wenn du deinem Gott nicht treu bleibest, wie kanst du mir getreu seyn, der ich nur ein mensch bin? Er kam auch wegen seiner weisen regierung in so grosses ansehen, daß es bey der Pabst wahl auf ihn am meisten ankam. Die stadt Rom hat er mit vielen gebäuden ausgezieret, und ihre mauren wieder ausbessern lassen. Er führte nachmals krieg mit den Bulgariern, welche er überwand, und mit den Francken, welche die stadt Arles belagerten, die er glücklich entsetzte. In seinen letzten jahren wurde er gar mißtrauisch, und veranlassete nicht allein des Pabsts Johannis tod, sondern verurtheilte auch Boetium und Symmachum, zwey der grösten männer in Italien, zum tode, und zwar nur wegen eines gegen sie gefasten ungegründeten argwohns; allein er lebte nicht lange mehr darnach. Denn als er eines tags an. 526 an der tafel saß, und ihm in einer schüssel ein grosser fischkopff aufgetragen ward, deuchte ihm nicht anders, als, daß es des Symmachi kopff wäre, welcher ihm dräuete, worüber er dergestalt erschrack, daß er sich zu bette legen muste, und wenig tage darauf starb. Er wird von den scribenten gerühmet, daß er ein grosser beförderer der gerechtigkeit, und sonsten von gutem verstande, dabey aber so ungelehrig gewesen, daß er auch seinen namen innerhalb 10 jahren nicht können schreiben lernen, sondern ein güldnes blech, in welchen die buchstaben seines namens durchbrochen gewesen, gebrauchen, und dieselbe nachmals abdrucken müssen, wenn er was unterschreiben wollen. Er ist sonsten unter dem namen Dietrich von Bern in alten Teutschen helden liedern bekannt. Bey den Lateinischen scribenten heisst er auch Dietericus Veronensis. Die Neapolitaner hatten ihm zu ehren eine herr-

liche statue aufgerichtet, welche deshalben merckwürdig, weil sie insgemein vorher soll angezeigt haben, was den Gothen begegnen würde. Kurtz vor Theodorici tode fiengen die steine, welche den kopff formirten, an, sich von einander zu thun. Der bauch zerbarste, ehe Athalaricus starb. Als Amalesuntha kranck war, fielen die geburts-glieder ab; endlich da die Gothen Rom belagerten, fiel das gantze bild um. *Cassiodorus. Ennodius* panegyr. *Jornandes* de reb. Goth. *Procopius* de b. Goth. *Sigonius. Joh. Cochlæi* & *Joh. Peringskiold* vita Theodorici.

THEODORICUS I, König der West-Gothen in Spanien. Er succedirte dem Vallia an. 419, oder wie andre wollen, an. 429, und belagerte Arles, wurde aber durch Aetium von dar hinweg geschlagen. Eine zeitlang hernach schlug er den Römischen General Liborium, und führte ihn gefangen nach Toulouse. Als aber des Attilæ grosses heer alle Fürsten in Gallien in ein grosses schrecken setzte, vereinigte er seine trouppen mit Merovæo, dem Könige von Franckreich, mit Aetio und mit Gundicario, dem Könige der Burgundier, hielt so dann ein treffen mit Attila, und erlegte ihn. In diesem treffen aber wurde Theodoricus, welcher sich darinnen sehr tapffer hielt, getödtet. Dieses geschahe an. 451. *Idacius* & *Isidorus* chron. *Paulus Diaconus Jornandes. Gregorius Turonensis.*

THEODORICUS II, des ersten sohn. Er beraubte seinen ältesten bruder Thorismundum an. 453 beydes der crone und des lebens, und wuste sich die trennung der Römer so wohl zu nutze zu machen, daß er seine gräntzen weiter ausbreitete, und sich der stadt Narbonne bemeisterte, welche ihm an. 462 von dem Grafen Agrippino in die hände geliefert ward. Als er nun sehr weit in Spanien hinein gekommen war, lieferte ihm Richarius, König der Schwaben, sein schwager, eine schlacht, wurde aber geschlagen, und da er sich zurück ziehen wolte, gefangen, worauf ihn Theodoricus zum tode verurtheilte. Er wurde aber auch selbst bald hernach durch list eines seiner brüder, Evaricus genannt, ermordet, worauf derselbige an. 466 den thron bestieg. *Jornandes. Isidorus.*

THEODORICUS, Marggraf zu Brandenburg im anfange des XI seculi, ist darum zu mercken, weil zu seiner zeit das Marggrafthum in der Wenden hände gerieth, die es auch eine gute weile bis auf den Kayser Henricum IV behielten. Es hatte nemlich dieser Marggraf einen grossen theil der Wendischen landschafften in seiner gewalt, da er denn die einwohner sehr drückte, und sie mit auflagen mehr als seine andern unterthanen beschwerte. Er verursachte den Wenden zum verdruß, daß Kayser Henricus II zwey gefangene Lausitzische Fürsten hencken ließ. Er veranlaste auch gar den Sächsischen Hertzog Bernhard, daß er seine schwester, die dem Fürsten der Obotriten Mistovojo versprochen war, anderwerts vermählte, unter dem vorwand, daß dieser Wendische hund nicht werth sey, sich mit dem Teutschen geblüte zu vermischen. Hierdurch aber wurden die Wenden gewaltig in harnisch gebracht, gestalt denn Mistovojus mit allen seinen unterthanen den Christlichen glauben verließ, und dem Marggrafen den krieg ankündigte, der zwar gar trotzig darauf antwortete, und sich mit grosser verwegenheit, wider den rath Hertzog Bernhards und seiner eigenen leute unerwartet der hülffs-völcker mit den Wenden in eine schlacht einließ, dadurch aber machte, daß als dieselbe verlohren war, das gantze Marggrafthum von fernerer vertheidigung entblöst ward, und in der Wenden bothmäßigkeit verfiel. Theodoricus selbst muste den rest seines lebens in gröster dürfftigkeit zu Magdeburg beschliessen, inmassen er nichts hatte, als was ihm die Canonici gaben. *Obser. Hall.* t. 8 obs. 16.

THEODORICUS, Graf von Autun, und Hertzog von Burgund. Er war Hertzog Childebrandi ältester sohn, und commandirte nebst seinem bruder in der Grafschafft Autun. Er war bey dem Kayser Carolo M. in sonderbaren ansehen, und diente demselbigen im kriege wider die Sachsen, auch als General wider die Bayern. Als er aber an. 792 wider die Ungarn zu felde ziehen wolte, wurde er unterwegens durch die Sachsen geschlagen. Seine 4 söhne waren Hertzog Wilhelm von Aquitanien, Theodon, Hertzog von S. Martin, Theodovinus und Adelesmus. *Eginhardus.*

THEODORICUS, der glückselige, Graf zu Oldenburg, ein sohn Christiani IV, führt den zunamen daher, daß er nicht allein den halben theil der Grafschafft Oldenburg nach seines vettern Mauritii II tode geerbt, sondern auch mit seiner ersten gemahlin Adelheid, Ottonis V, Grafen von Delmenhorst tochter, diese Grafschafft, so eine neben-linie seines stammes besessen, erheyrathet, und durch seine andere vermählung mit Hedwig, der erbin des Hertzogthums Schleßwich und der Grafschafft Holstein, gelegenheit gegeben, daß diese länder und endlich gar die crone Dänemarck in seinem sohn Christiano I aufs hauß gekommen. Ausser diesem sohn hatte er noch 2 andre, Manutium, der ohne erben starb, und Gerhardum, der in Oldenburg und Delmenhorst succediret. *Hamelm.* P. 3 c. 1.

THEODORICUS, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war eines tuchmachers sohn, und aus Stendal in der alten Marck gebürtig. Weil er eine weite kappe trug, bekam er den beynamen Roggelweit. Anfangs war er ein Cistercienser-Münch in Böhmen; er insinuirte sich aber durch seine genaue haußhaltungs-art bey Kayser Carln IV dermassen, daß er ihm ein gewisses gut oder schloß in Böhmen zu verwalten, anvertrauete. Als gedachter Kayser einstens unvermuthet bey ihm einkehrte, und Theodoricus denselben gern herrlich doch ohne kosten tractiren wolte, ließ er allen den schweinen auf dem ihm anvertrauten gute die ohren und schwäntze abschneiden, und dieselben auf unterschiedene weise so zurichten, daß sich der Kayser so wohl über die menge als auch über die beschaffenheit der speisen gar sehr vergnügt bezeugte, und als derselbe beym abzuge Theodorico die gnade versprach, daß alles vor seine bewirthung in rechnung passiren solte, so führte Theodoricus den Kayser an ein fenster, vor welchem die schweine ohne schwäntzen und ohren gleich vorbey getrieben wurden, und wieß ihm seine sparsamkeit, die er anietzo gebraucht hätte, welche dem Kayser so wohl gefiel, daß er ihn zu seinem Cammer-Rath machte, an. 1353 zum Bischoff zu Minden, und an. 1361 zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg recommendirte, welches Ertz-Stifft er auch erhielt, ungeachtet die Domherren allbereits Ludovicum, Bischoff zu Halberstadt, erwehlet hatten. Er stund auch demselben so löblich vor, daß er in kurtzer zeit 18 versetzte städte und schlösser einlösete, und überdem Giebichenstein, Sandau und andere schlösser von grunde ausbauete. Die neue domkirche beschenckte er mit einem kostbahren altare, der auf 2 tonnen goldes geschätzet worden. Die einweihung gedachter kirche ließ er an. 1363 mit grossen solennitäten vor sich gehen, welches seine verfahren wegen der grossen kosten zu thun sich nicht getrauet. Es sollen damals zugegen gewesen seyn, 7 Ertz- und Bischöffe, 6 Aebte, 3 Hertzoge von Sachsen, 3 Marggrafen von Meissen, 3 Hertzoge von Braunschweig, 4 Fürsten von Anhalt, nebst vielen Grafen, Edelleuten und Deputirten der städte, welche gäste alle Theodoricus ohne beschwerung der unterthanen bewirthet. An. 1367 trat er mit unterschiedenen Fürsten und Herren in ein bündniß wider Gerhardum, Bischoff zu Hildesheim, er wurde aber nebst seinen bundes-genossen bey Dinckler im Hildesheimischen geschlagen, und muste die gefangene Magdeburger mit 6000 marck silbers lösen. Die meisten scribenten melden, er sey im decemb. vorgedachten jahres gestorben, nachdem er vorher 15 personen ernennet, welche bis zur ankunfft eines neuen Ertz-Bischoffs, das regiment führen solten; wie Bucelinus aber will, soll er dazumal von dem Ertz-Bisthum abgedancket haben. *Kranzii* metropolis. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Bucel.* in catal. Archi-Episc. Magdeb. in Germ. S. *Stiebersdorff* primatus Magdeb.

THEODORICUS, (Petrus) war eines Predigers sohn aus dem Stiffte Zeitz, und nahm zu Jena den gradum eines Doctoris in den rechten an. Er starb an. 1640, nachdem er auf der gedachten academie Professor, Hofgerichts-Assessor und Ordinarius des Juristen collegii gewesen. Seine schrifften sind: collegium criminale; synopsis processus; de renuntiationibus; centuria assertionum ex utroque jure. *Witte* diar. biogr. *Schauplatz etlicher Staats- und Rechtsgel.*

Römische Päbste.

THEODORUS I, Pabst, war ein Grieche von geburt, und wie es scheinet, eines Bischoffs von Jerusalem sohn. Er wurde an. 641 erwählet, widersetzte sich der ketzerey der Monotheleten, und that Pyrrhum und Paulum, Patriarchen von Constantinopel, deswegen in den bann. Er ließ die gebeine der märtyrer Primi und Feluccari aus der sandigten grotte in via Nomentana nach Rom schaffen, allwo er sie in der kirche des heil. Stephani, des ersten märtyrers, beysetzte, und keine unkosten in ausschmückung ihres grabmahls spahrete. Er erbauete auch und zierte eine kirche in via Flaminia, ingleichen 2 oratoria oder bethäuser, eines nahe bey der Lateranischen kirche, so dem heil. Sebastiano gewidmet war, und das andre in via Ostiensi, welches man dem märtyrer Eupolo gewidmet hatte. Er starb an. 649. *Anastasius* in vit. Pontif. *Platina. Cave* hist. litter. p. 321.

THEODORUS II, ein Römer, Phocii sohn, wurde, wie einige vorgeben, nach Stephano VI, oder wie andere wollen, nach Romano zum Pabste erwählet. Unterschiedliche scribenten setzen den gedachten Romanum unter die zahl der Gegen-Päbste. Er starb 20 tage nach seiner wahl an. 901, und that nichts denckwürdiges, ohne daß er die sogenannte gradus des Formosi, welche Stephanus VI abgeschafft hatte, wiederum einführte. *Ciacconius. Genebrardus. Platina. Baronius.*

THEODORUS, wurde nach Johanne V an. 687 zum Pabst erwählet. Diejenigen, bey welchen die wahl stund, waren mit einander nicht eins, und gaben dadurch zu einer spaltung zwischen dem Ertz-Priester Petro, und diesem Theodoro anlaß. Der erste wurde durch die clerisey, der andere, von den Römischen soldaten erwählet. Allein diese unordnung wurde durch Cunonis wahl, welche mit beyder partheyen bewilligung geschahe, gestillet. Nach dessen tode hiengen einige Theodoro, andere dem Paschali an; iedoch drung Theodorus durch. *Platina. Ciacconius.*

Griechische Kayser.

THEODORUS LASCARIS, Griechischer Kayser zu Nicea in Asien, war des Alexii Murzufli schwieger-sohn, und wurde, nachdem der Graf Balduinus von Flandern Constantinopel eingenommen, zu Nicea in Asien an. 1204 zum Kayser ausgeruffen. Er behielt auch einige lande, und regierte gantze 18 jahr bis an. 1222, da er starb. Er hatte 2 gemahlinnen: die erste war Anna Comnena, nach deren tode vermählte er sich mit des Königs Rupini von Armenien tochter, welche er aber wieder von sich stieß, und darauf mit Maria von Courtenay, Petri Kaysers von Constantinopel tochter, beylager hielte. Aus der ersten ehe hatte er 2 söhne, die jung versturben, und 3 töchter Irenen, Andronici Palæologi gemahlin; Mariam, des Königs Belæ IV von Ungarn gemahlin, und Eudoxiam, so mit Anshelmo von Cahian vermählet war. Aus der andern ehe war Constans. Aus der dritten hatte er keine erben. *Nicephorus Gregorius* hist. l. 2. *Georg. Logotheta* chron. *Blondus* dec. 2 lib. 7 princ. *Georg. Abulpharajus* hist. dynast.

THEODORUS LASCARIS, der junge, so manchmal Ducas, und

und bisweilen Constantinus zugenamet wird, war Johannis Ducas sohn, welchem er an. 1255 succedirte, als er 33 jahr alt war. Er wurde von dem Patriarchen Arsenio zum Kayser von Constantinopel gecrönet, bekriegte die Bulgarer, welchen er viel plätze wieder nahm, machte hernach mit ihnen friede, und zog wider die Tartarn zu felde, welche in Cappadocien eingefallen waren. Er war ein gelehrter Herr, aber von schwacher leibes-constitution, dannenhero er zuletzt in ein kloster gieng, darinnen er an. 1259 starb. Er ließ seinen sohn Johannem hinter sich, welcher damals 6 jahr alt war. Ausser diesem hatte er von seiner gemahlin Helena, einer Bulgarischen Printzeßin, 5 töchter: Irenen, so Constantini Thech, Königs der Bulgarn, gemahlin war; Mariam, Nicephori Despoten in Aetolien gemahlin; Theodoram, welche Matthæum von Valaincourt geehliget; Eudoxiam, Guilielmi Petri Balbi, Grafen von Vintimiglia, gemahlin; von welcher das hauß Lascaris in der Graffschafft Nizza abstammet, und noch eine tochter, welche an Wenceslaum, einen Bulgarischen Herrn, verheyrathet war. *Georgius Logotheta. Spondanus. du Fresne* histor. Byzantina. *Cave* histor. litter.

Groß-Fürsten von Moscau.

THEODORUS oder FOEDOR IVANOWIZ, Czaar in Rußland, war ein sohn Johannis Basilowiz II. Als er an. 1584 zur regierung kam, war er schon 12 jahr alt; es wurde ihm aber, weil er von blöden verstande war, ein vormund gesetzt, welcher Bogda Bielski hieß. Es ward aber dieser vormund bald darauf mit gewalt abgesetzt, weil er selber nach dem regimente stund, und hierauf der schwager des Czaars Boris Gudenow zum Stadthalter bestellet. siehe BORIS GUDENOW. Theodorus starb an. 1598 nicht ohne argwohn beygebrachten giffts, und hinterließ von seiner gemahlin Gernia, des Stadthalters schwester, keine kinder, daher er der letzte von dem alten stamme des Rußischen Groß-Fürsten gewesen. *Olear.* Moscow. reisebeschr. relat. von Moscow.

THEODORUS oder FOEDOR ALEXIEWIZ, Groß-Fürst in Rußland, war der älteste sohn Alexii Michaelowiz an. 1657 gebohren. Die gantze zeit seiner regierung, welche sich an. 1676 angefangen, hat er mit der Ottomannischen Pforte krieg geführet, und sonderlich an. 1678 eine armee von 500000 mann ins feld gestellet, durch welche die Türcken von der belagerten festung Czechrin weggeschlagen worden. An. 1681 schloß er mit den Türcken einen frieden auf 20 jahr, vermöge dessen man alles in vorigen stand setzte. An. 1676 wolte er mit den Schweden einen krieg anfangen, weil ein Liefländer auf der universität Jena de religione Moscowitica disputiret hatte. Es ward aber alles beygelegt. An. 1680 vermählte er sich mit Euphemia Rutetsky, und an. 1682 mit Maria Euphrosina Marveona, einer Adelichen dame aus Polen. Mit dieser letztern verbindung waren die Russen nicht zu frieden, und als sich der Groß-Fürst daran nicht kehrte, liessen sie ihn noch das selbige jahr durch seinen Leib-Medicum, Daniel von Gaden, einen getaufften Juden, mit gifft hinrichten. Derselbe hatte sein messer auf einer seite vergifftet, und schnitt damit einen apffel von einander; die eine helffte aß er, und die andere gab er den Groß-Fürsten. Es hinterließ dieser Groß-Fürst keine kinder, sondern 2 brüder, Ivan und Petrum, und unter den schwestern eine, namens Sophia. Nach seinem tode entstund theils wegen der vergifftung, theils wegen rückständigen soldes, theils wegen des nachfolgers, ein grausamer tumult. Etliche tausend Strelitzen drungen in das schloß zu Moscau, und machten nebst vielen andern auch die beyden Generale Dolgorucky und Romodonowski nieder, aus argwohn, als wenn sie den Groß-Fürsten vergifftet hätten. Von dem streit wegen der succession. s. IVAN Groß-Fürst in Rußland. *Theatr. Eur.* tom. 12.

Bischöffe und andere geistliche personen.

THEODORUS, Bischoff von Cäsarea in Cappadocien: Er war dem Origenianismo zugethan, und ein acephalus. Weil nun diese secten von der kirche verdammet worden, so beredete er den Kayser Justinianum, bey welchem er viel zu sagen hatte, es hinderte die annehmung des Chalcedonischen Concilii nichts, als nur die grossen lobsprüche, die selbiges Theodoro von Mopsuestia gäbe, und die sendschreiben des Ibas von Edessa an Marin; dannenhero möchte er nur zu wege bringen, daß man diese schrifften samt Theodoreti seinen, die er wider Cyrillum Alexandrinum heraus gegeben, verdammet, so würde niemand sich weigern, dem Concilio zu unterschreiben. Justinianus, welcher sein listiges vorgeben nicht merckte, bewilligte gar leicht darein. Acht jahr hernach nahm der Kayser die zeit, da der Päbstliche Nuntius Pelagius abwesend war, in acht, und gab eine schrifft heraus, in der form einer verordnung wider die so genannte drey capitel, welches sehr üble folgen nach sich zog. Der Pabst that Theodorum, als den urheber aller dieser unordnung, in bann, befreyete ihn aber an. 552, als er ein bekäntniß des reinen glaubens abgelegt, wieder. Nichts destoweniger blieb er in seinem hertzen immerfort ein Eutychianer. Auf sein zureden unternahm sich der Kayser die meynung der so genannten Incorruptibilium zu vertheidigen. *Liberatus* Brev. *Facundus* defens. trium capit. *Baronius* in annal.

THEODORUS, Bischoff von Mopsuestia in Cilicien, war aus Syrien gebürtig, oder wie einige wollen, von Antiochien aus einem vornehmen geschlecht. Er wurde von Libanio in der rede-kunst, von Diodoro Tarsensi aber und von Carterio in der theologie unterrichtet, und gieng auf Chrysostomi einrathen in ein kloster. Weil er sich in eine weibs-person, namens Hermione, verliebte, verließ er das kloster, wurde aber durch Chrysostomum, welcher eine erinnerung an ihn schrieb, die auch in seinen schrifften zu sehen ist, und der gefallene Theodorus tituliret wird, zu bessern gedancken gebracht. Er ward hierauf Presbyter zu Antiochien, und hiernächst zum Bischoff von Mopsuestien erwählet. Nestorius war sein schüler, und lernte seine irrthümer von ihm. Theodorus schrieb auch vor Nestorium, welchen tractat die Nestorianer nach dem zu Epheso an. 431 gehaltenen Concilio nicht allein in Griechischer, sondern auch in Syrischer, Armenianischer und Persischer sprache heraus gaben. Theodoretus redet sehr rühmlich von diesem Bischoffe, weil ihm desselbigen irrthümer unbekannt gewesen, die hingegen von Cyrillo, Proclo von Constantinopel und Rabullo, Bischoff von Edessa, widerleget wurden. Ibas, welcher dem ietztbesagten Radullo succedirte, strafft denselbigen in einem briefe an Marin, einen Persianer, deswegen; daß er Theodorum verdammet, welchen er sehr hoch erhebet. Um eben dieselbige zeit setzte Theodoretus, Bischoff von Cyr, seinen bann denjenigen entgegen, welchen Cyrillus wider die Nestorianer ausgesprochen. Nachdem aber Ibas und er sich nachmals gedemüthiget hatten, wurden sie von dem Chalcedonischen Concilio wiederum in ihre Bißthümer eingesetzt. Jedoch verursachten in dem 6ten seculo die schrifften dieser 3 Bischöffe grosse unordnungen in der kirche, welche man das geschäffte der drey capitul nennte. Diese unruhe wurde nicht eher gestillet, als in dem fünfften allgemeinen Concilio an. 553, da man die person und schrifften des Theodori von Mopsuestia verdammte, welches das erste exempel war, da die kirche eine person nach ihrem tode verdammete. Seine schrifften sind symbolum seu expositio fidei; commentarii in Pentateuchum; in psalmos; evangelia; epistolæ &c. *Liberatus. Sozomenus. Evagrius. Theodoretus. S. Gregorius. Hesychius Hierosolymitanus. Baronius. Cave.* hist. litter.

THEODORUS von PHARAN, Bischoff von Pharan, so in dem steinigten Arabien gelegen. Er lebte in dem siebenden seculo, und ist von seinen irrthümern bekannt, indem er der Eutychianischen und Monotheletischen ketzerey zugethan gewesen, und diese letztere angefangen hat. Er hat geschrieben librum de operationibus Christi ad Sergium; librum de interpretatione testimoniorum e patribus. *Baronius. Cave.*

THEODORUS SICEOTES, Bischoff zu Anastasiopel in Galatien, lebte unter des Kaysers Justiniani regierung, und wurde also genennet, weil er zu Siceon, einer kleinen stadt in Galatien, gebohren war. Er begab sich anfänglich in eine einöde, und wurde über die einsiedler seines landes gesetzt, aber nach diesem Bischoff zu Anastasiano-pel. Er verwaltete selbiges Bißthum mit sehr grossem eyfer; allein weil das volck sehr übel gesinnet war, wurde er darüber gantz verachtet, und fehlte es nicht viel, man hätte ihn mit gifft hingerichtet. Er war dannenhero gesonnen, wieder in seine einöde zurück zu kehren, wurde aber durch den Kayser Mauritium und den Patriarchen Cyprimum genöthiget, eine reise nach Constantinopel zu thun, allwo er den Kayserlichen Printzen von dem aussatz heilte. Er that zum andernmal eine reise dahin, entdeckte dem Patriarchen Thomas viel wichtige geheimnisse, und starb endlich an. 613 in seiner zelle. Sein leben hat Georgius Presbyter, sein discipel, beschrieben. *Surius.*

THEODORUS STUDITES, Abt des klosters Studii zu Constantinopel, war an. 759 zu Constantinopel gebohren, und begab sich an. 781 in das Saccudische kloster in der vorstadt von Constantinopel gelegen, wurde auch an. 794 Abt darüber. Als im folgenden jahre Kayser Constantinus seine gemahlin Mariam verstieß, und sich mit Theodora zu vermählen suchte, auch der Patriarch Tarasius durch die finger sahe, that er den Kayser in den bann, wolte auch mit Tarasio gar keine gemeinschafft haben, und gab dadurch anlaß zu einer gar grossen spaltung. In dem folgenden jahre wurde er von dem Kayser Constantino ins elend nach Thessalonich verwiesen. Als aber dieser Kayser durch seiner mutter Irene nachstellungen aus dem wege geräumet worden, berieff man ihn nach Constantinopel zurück, und weil er der Kayserin auf alle wege zu schmeicheln suchte, auch sich der bildersache eyfrigst annahm, wurde er von selbiger in grossen gnaden gehalten. An. 798 wurde er Abt des klosters Studium, welches in der stadt gelegen. Als an. 806 Nicephorus aus dem layenstande zur Patriarchen-würde zu Constantinopel war erhoben, und der Abt Josephus, welcher Constantinum mit seiner unrechtmäßigen gemahlin getrauet hatte, wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen worden, erregte Theodorus darüber eine sehr grosse unruhe, verdammete den synodum, den Patriarchen und Kayser Nicephorum, brachte auch mehr als 700 Münche auf seine seite, und als der Pabst Leo ihn deshalber straffte, schrieb er ihm sehr hefftig zu. Um dieser ursachen willen ließ ihn der Kayser Nicephorus, nebst seinem bruder Josepho und Abt Platone gefangen auf eine insul ohnfern Constantinopel bringen. Nachdem er sich aber mit dem Patriarchen Nicephoro wieder ausgesöhnet hatte, wurde er an. 811 auf des Kaysers Michaelis Rangabe befehl loßgelassen. Als der Kayser Leo Armenius an. 813 den bilder-dienst durch ein öffentliches edict aufzuheben bemühet war, setzte sich Theodorus auf das hefftigste darwider, sagte dem Kayser allen gehorsam auf, reitzte das volck an, verrichtete öffentliche processionen mit bildern durch die gantze stadt, ließ lieder von dem bilder-dienst singen, und suchte alles durch einander zu kehren. Der Kayser ließ ihn deshalber verweisen, und als er noch nicht ruhig seyn wolte, zu Mesope in ein gefängniß werffen. Er ließ aber auch allhier nicht nach, allerhand unruhen zu erregen, bis daß er durch allerhand gefängnisse an. 819 nach Smyrna geführet, und daselbst ziemlich hart gehalten wurde. Als er an. 821 unter dem Kayser Michaele Balbo

Balbo losſam, fieng er ſeine alten händel wieder an, ſtund an. 824 dem rebellen Thomæ öffentlich bey; wurde aber, nachdem man ſelbigen zum gehorſam gebracht, genöthiget, ſich von Conſtantinopel weg zu begeben. Nachdem er nun einige zeit in der irre herum gegangen, ließ er ſich endlich auf der inſul Chalcis nieder, woſelbſt er den 11 nov. an. 826 ſtarb. Er war ein ſehr gelehrter, aber darbey ſehr hitziger und dem bilder-dienſt ſehr ergebener mann. Seine ſchrifften ſind ſermones catechetici; teſtamentum ad diſcipulos; ſermones; orationes; epiſtolæ &c. Sein leben hat Michael Studites geſchrieben. *Zonaras Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Cave* hiſt. litt. p. 360. *Spanhemius* hiſtoria imaginum &c.

THEODOSIOPOLIS, ſiehe APRIO.

THEODORUS, ein Philoſophus, der Atheiſt zugenamet, war Anniceris, Dionyſii des Logici und Ariſtippi ſchüler. Er hielt davor, daß alles auf freude und leid ankäme, und daß das erſte in klugheit, das andre aber in thorheit und unordnung beſtünde. Er billigte alle laſter, und behauptete, daß nichts an ſich ſelbſt ſchändlich wäre, in dem nur alles in der meynung des gemeinen volcks beſtünde. Er hintergieng ſeine zuhörer mit verfänglichen fragen, und brachte viele auf ſeine meynung, weswegen er aus Athen verbannet, oder wie einige ſagen, gar getödtet wurde. Diogenes Laertius ſagt, er habe ein durch ihn verfertigtes buch von den göttern geſehen, welches er ſehr werth hielte. *Diog. Laertius.*

THEODORUS, ein General unter des Kayſers Valentis armee. Einige Philoſophi ſeiner zeit, welche ſich der zauber-kunſt befliſſen, machten einen dreyfuß von lorbeer-blättern, um von dem teufel zu erfahren, wer in der Kayſer-würde ſuccediren ſolte; da ſie denn dieſe antwort bekamen: ein tapfferer mann, deſſen name ſich von Theod. anfänget. Als dieſes dem Kayſer Valenti zu ohren kommen, ließ er Theodorum in arreſt nehmen, und ihn nebſt allen denen, welcher namen ſich von Theod. anfiengen, tödten. Allein ob er wohl dißfalls ſo groſſe grauſamkeit ausübete, konte er dennoch Theodoſii des groſſen ſucceſſion nicht wehren. *Sozomenus.*

THEODOSIUS I, ein Kayſer, der Groſſe zugenamet, war aus Spanien bürtig, und wird von einigen aus Kayſers Trajani geſchlecht hergeleitet. Sein vater gleiches namens war ein vortreflicher General, welchen der Kayſer Valens in Africa tödten ließ, ungeachtet er ihn von Firmi tyranney befreyet hatte. Die groſſen proben ſeiner tapfferkeit und klugen conduite brachten den Kayſer Gratianum, als er von den Gothen und Teutſchen angegriffen wurde, dahin, daß er das Reich mit ihm theilte, welches von allem volck gebilliget wurde. Er empfieng den purpur zu Sirmio an. 379 im 43 jahr ſeines alters. Von dar gieng er in Thracien, ſchlug die Gothen aufs haupt, und brachte Gratiano ſelbſt die zeitung von dieſem wichtigen ſieg. Im folgenden jahre, da er zu Theſſalonich kranck wurde, ließ er ſich tauffen, und gab ſo dann unterſchiedliche edicta wider die ketzer heraus. Athanaricus, König der Gothen, welcher aus ſeinem Königreiche verjagt worden, kam nach Conſtantinopel, allwo Theodoſius ihn wohl aufnahm, und ſich gegen ihn ſehr mitleidig erwieß. Hernach machte er mit den Perſern friede, und zwar unter ſehr herrlichen bedingungen. Er berieff das andre allgemeine Concilium, welches an. 381 zu Conſtantinopel gehalten ward. Valentinianus, welcher in der abendländiſchen gegend des Reichs regierte, wurde durch den tyrannen Maximum ſehr beunruhiget, welcher, nachdem er Gratianum ermordet, ſich ſelbſt zum Kayſer aufwarff. Dieſen erlegte Theodoſius in zwey ſchlachten, deren eine in Ungarn, und die andere in Italien gehalten wurde, bey welcher letztern ſchlacht ſich dieſes wunderwerck zugetragen haben ſoll, daß ein ſtarcker nordwind alle feindliche pfeile auf ſie zurück getrieben. Er verfolgte auch Maximum bis nach Aquileja, und zwang deſſen ſoldaten, daß ſie ihn in ſeine hände liefern muſten. Er ſuchte zwar Maximo das leben zu ſchencken, allein die ſoldaten hieben demſelben den kopff ab. Nachdem nun alſo Theodoſius die Abendländiſche gegend für Valentinianum in ruhe geſetzt hatte, brachte er auch den Morgenländiſchen theil in guten ſtand, kam das folgende jahr nach Rom, um die ehre eines triumphs zu empfangen, und zerſtörte vollends alle noch übrige merckmahle des götzendienſts. Als aber an. 390 die einwohner zu Theſſalonich in einem tumult einen von ſeinen General-Lieutenants ermordet hatten, übergab er die ſtadt der diſcretion ſeiner trouppen, welche 7000 von den einwohnern tödteten; worüber alles volck ſehr unwillig wurde. Der heil. Ambroſius ſchrieb deßhalben einen brieff an den Kayſer, worinnen er ihn ermahnte, dafür buſſe zu thun. Als auch ſelbiger nach einigen monaten nach Meyland kam, wolte ihn gedachter Prälat nicht eher in die kirche laſſen, als bis er für dieſe unbeſonnene that 8 monat lang buſſe gethan hätte. Nach dieſem geſchahe es, daß Arbogaſtus, nachdem er Valentinianum getödtet, um der ſtrafe ſeines verbrechens zu entgehen, Eugenium, welcher ihn in der grammatic unterrichtet hatte, zum Kayſer erklärte, mit dem beding, daß er den götzen-dienſt dulten ſolte. Wider dieſen gieng Theodoſius zu felde, und ſchlug ſeine armee. Eugenio, welchen man gefangen bekam, wurde von den ſoldaten der kopff abgehauen. Arbogaſtus aber entleibte ſich ſelbſt, damit er nicht ſeinem überwinder in die hände fallen möchte. Nach dieſem ſiege kam der Kayſer nach Meyland, allwo er an. 395 im 60 jahre ſeines alters, an der waſſerſucht, ſtarb, zwey ſöhne hinterlaſſend, nemlich Arcadium, welcher Kayſer von dem Morgenländiſchen theil wurde, und Honorium, welcher den Abendländiſchen theil überkam. *Latinus Pacatus* panegyr. *Claudianus* de conſ. Honor. *Ambroſius* orat. fun. *Theodoretus. Socrates. Zoſimus. Proſper Aquitanicus. Paulus Diaconus. Oroſius. Auguſtinus* de civ. Dei. *Philoſtorgius. Joah. Paſtorius* vita Theodoſii. *Flechier* hiſtoire du Theodoſe.

THEODOSIUS II, der junge genannt, Griechiſcher Kayſer, war Arcadii ſohn, von Eudoxio. Als Arcadius an. 408 ſtarb, hinterließ er dieſen ſeinen ſohn, welcher dazumal nur 7 jahr alt war, unter der vormundſchafft Iſdegerdis, Königs in Perſien, zu welchem er ein groſſes vertrauen hatte. Weil aber dieſer Herr es nicht vor gut anſahe, ſein eigen Königreich zu verlaſſen, ſandte er Antiochum, einen ſehr geſchickten mann, um für des jungen Kayſers erziehung zu ſorgen. Er gab im anfange ſeiner regierung ſcharffe edicta wider die Jüden und ketzer heraus, und erklärte an. 415 ſeine ſchweſter Pulcheriam zur Auguſta, mit welcher, ungeachtet ſie noch ſehr jung war, er die Kayſerliche gewalt theilte. Dieſe erwehlte ihrem bruder ſehr geſchickte lehrmeiſter, und haiff ſelbſt vor ſeine erziehung ſorgen. Ob er nun wohl ein frommer und gütiger Herr war, ſo war er doch kein ſonderlicher Regent, maſſen Pulcheria unter ſeinem namen gantz abſolut iedoch gantz weißlich regierte. Theodoſius aber vermählte ſich mit Athenais, des Philoſophi Leontii tochter, welche bey ihrer tauffe den namen Eudoxia annahm. Er ſchickte eine groſſe armee in Africam wider Genſericum, den König der Vandaler, unter Aſparis anführung; und als ſelbige geſchlagen war, ſchickte er noch eine andre zur ſee wider ihn, unter Arcobindi, Anaxilli und Germani commando, allein, weil dieſe flotte ſich allzulang an den küſten von Sicilien aufgehalten, wurde er genöthiget, ſie wiederum zurück zu rufen, um dem Attilæ, der gantz Thracien verheerte, zu widerſtehen. Da er dieſen barbarn vor zurückkunfft ſeiner armee nichts anhaben kunte, muſte er einige abgeordnete an Attilam abſenden, durch welche er demſelbigen 6000 pfund goldes geben, und dabey noch alle jahr 1000 verſprechen ließ, damit er ſich wieder zurück ziehen möchte. Er jagte Neſtorium aus Conſtantinopel, bemühete ſich die Biſchöffe mit einander zu verſöhnen, inſonderheit Johannem von Antiochien, und Cyrillum von Alexandria, und gab neue geſetze heraus wider die Heyden, Jüden, Samariter und ketzer. Mittlerweile aber, da Pulcheria wegen einiger ſtreitigkeit mit der Kayſerin den hof verließ, fieng der Kayſer durch beredung eines verſchnittenen Chryſaphii an, die Eutychianiſchen irrthümer anzunehmen, ließ auch ſelbige auf einem partheyiſchen Concilio zu Epheſo beſtätigen. Als aber Pulcheria wieder zurück kam, gieng Theodoſius nach Epheſo, um dafür, als er das falſche Concilium beſchützet, öffentliche buſſe zu thun. Nach ſeiner zurückkunfft da er auf der jagt war, fiel ſein pferd und beſchädigte ihn, ſo, daß er in einer ſenffte heimgebracht wurde, und bald hernach an. 450 ſtarb. Wiewol andre ſagen, er ſey an einer kranckheit geſtorben; wiederum andre geben vor, daß er in einen fluß gefallen. Man hat ihm vornemlich den codicem Theodoſianum zu dancken, welchen er aus den Kayſerlichen conſtitutionen, durch gewiſſe darzu beſtellte Rechtsgelehrten zuſammen tragen ließ. Er hinterließ keine erben. *Socrates* lib. 7 hiſtor. *Zoſimus* lib. 5. *Jo. Antiochenus* in excerptis Peireſcii. *Procopius* de bello Perſ. *Agathias* lib. 4. *Proſper. Idacius. Marcellinus* in chron.

THEODOSIUS III, Adramytenus zugenamet, wurde an. 715 wider ſeinen willen auf den thron geſetzt. Denn, als die von dem Kayſer Anaſtaſio II wider die Saracenen ausgeſchickte flotte ihren General getödtet und rebelliret hatte, erwehlten ſie, um der ſtrafe zu entgehen, zu Adramytum, einer ſtadt in Phrygien, Theodoſium zum Kayſer, welcher einer von des Kayſers einnehmern war, und nöthigten ihn dieſe würde anzunehmen, welches Anaſtaſium bewog ins kloſter zu gehen. Mittlerweile erklärte ſich Leo Iſauricus, welcher auf die crone prætenſion machte, wider Theodoſium, rückte bis an Nicomedien, und bekam Theodoſii ſohn gefangen, welcher ſich ihn aufzuhalten bemühete, und marſchirte ſo dann nach Conſtantinopel zu. Hierauf ſchickte Theodoſius, welcher nichts böſes im ſinn hatte, den Patriarchen S. Germanum ab, und erbot ſich Leoni das Kayſerthum abzutreten, und in ein kloſter zu gehen, wofern er ihm das leben ſchencken würde. Als ihm nun dieſes bewilliget worden, begab er ſich nach Epheſo, allwo er die übrige zeit ſeines lebens mit gottſeligen übungen zubrachte. Bey ſeinem tode verordnete er, daß ſie ihm keine andre grabſchrifft ſetzen ſolten, als allein dieſes Griechiſche wort ὑγίεια, welches ſo viel heiſt, als geſundheit. *Theophanes. Zonaras. Cedrenus.*

THEODOSIUS, ein ketzeriſcher Patriarch von Alexandrien, wurde an. 535 nach Timothei tode, durch der Kayſerin Theodoræ vermittelung, wider Gajanum zum Patriarchen erwehlet, und dieſer verwieſen. Weil er aber den Eutychianiſchen irrthümern zugethan war, erregte dieſe nur unruhen in der ſtadt, als welche in Gajaniten und Theodoſianer getheilet wurde. Er kam zuletzt nach Conſtantinopel, und wurde durch die Kayſerin geheget. *Jo. Damaſcenus* lib. 3 de hæreſi. *Baronius* annal.

THEODOSIUS, ein falſcher Patriarch von Jeruſalem, war ein Eutychianiſcher Münch, und widerſetzte ſich denen zu Chalcedon wider die Neſtorianer verſammleten Biſchöffen. Die Münche von ſeinem anhange machten dem Biſchoff Juvenali ſo vieles zu ſchaffen, daß er ſich genöthiget fand, die ſtadt zu verlaſſen, und zu dem Kayſer nach Conſtantinopel zu gehen. Sie erwehlten hierauf an Oſtern an. 452 Theodoſium zu ihrem haupt, welcher allerhand grauſamkeiten zu exerciren anfieng; indem er häuſer anſteckte, viel fromme perſonen hinrichten ließ, die miſſethäter aus dem gefängniß befreyete, und ſeinem anhange allerhand muthwillen verſtattete. Er zog Eudoxiam, Kayſers Theodoſii des jüngern mutter, auf ſeine ſeite. Allein als der Kayſer Marcianus ihn gefangen zu ſetzen befahl, flüchtete er auf den

berg Sinai, und gab vor, als hätte Leo des Nestorii lehren gebilliget, bemühete sich auch den Kayser Marcianum, nebst dessen gemahlin Pulcheria schwartz zu machen, und richtete lauter unfug an, bis er starb. *Evagrius* lib. 2 c. 5. *Nicephorus* lib. 15 c. 9. *Baronius*.

THEODOTION, von Epheso, lebte um den ausgang des 2ten seculi. Er war Tatiani schüler, und hernach Marcionis anhänger; darauf wurde er ein Jude, und übersetzte das alte testament ins Griechische. Die zeit, wenn solches geschehen, ist nicht ausgemacht. Auch ist gewiß, daß dieser übersetzung Irenæus gedencket, welcher unter dem Kayser M. Aurelio, um das jahr 176 soll geschrieben haben. *Epiphanius* de ponderibus & mensuris cap. 17. *Baronius* an. 184. *Simon* hist. crit. du vieux testam. *Fabricius* bibliothec. Græc. lib. 3 c. 12. *Hody* de bibliorum textibus originalibus &c.

THEODOTUS, ein silber-schmied und ketzer aus dem ersten seculo. Er fand neue irrthümer, und gab vor, daß der sohn Gottes geringer als Melchisedech, welcher, wie er sagte, ewig ohne vater und mutter, und der vorsprecher der engel wäre. Desgleichen lehrte er, daß Jesus Christus ein blosser mensch wäre, und das mittel-amt nur für die menschen verwaltete. Seine nachfolger wurden Melchisedechianer genennet. *Tertullianus* de præscript. *Eusebius*. *Baronius*. *Nat. Alexander* &c.

THEODOTUS, von Byzanz ein gerber. Nachdem er Christum in der verfolgung verläugnet hatte, fiel er noch über dieses in folgende ketzerey, daß er vorgab, der Heyland sey zwar durch würckung des heil. Geistes empfangen worden, aber nur ein blosser mensch gewesen, welcher andre an gerechtigkeit und heiligkeit des lebens übertroffen. Er kam nach Rom, um seine irrthümer daselbst auszubreiten, und lag eine lange zeit verborgen, wurde aber hernach durch Victoris bann von dar wiederum hinweg getrieben. *Eusebius*. *Baronius*.

THEODOTUS oder THEODOTIO, Ptolomei des letzten Königs in Egypten lehrmeister. Er rieth demselbigen, Pompejum zu todten, und, um ihn desto besser dazu zu bewegen, hielt er eine lange rede, welche er mit diesem sprüchwort beschloß: die todten beissen nicht mehr. Als aber Julius Cæsar Pompeji mörder aufsuchte, nahm er bey zeiten die flucht, gieng so dann in der irre herum, und wurde von allen menschen gehasset. *Plutarchus* in Pompejo.

THEODULPHUS, Bischoff von Orleans, war aus Gallia Cisalpina gebürtig, und wurde von Carolo M. an seinen hof gezogen. Er erhielt von selbigem die Abtey Fleury, und nach diesem das Bißthum Orleans, wurde auch von ihm wegen seiner gelehrsamkeit sehr wehrt gehalten. An. 811 wurde er von Carolo M. ersehen, um sein testament zu unterschreiben, und an. 816 um den Pabst Stephanum zu empfangen, welcher in Franckreich kam, Ludwig den frommen zu crönen. Einige zeit hernach wurde er angeklaget, als hätte er an der conjuration des Königs Bernhardi von Italien einigen antheil, weshalben er auch in ein gefängniß zu Angers geleget wurde. Er verfertigte darinnen den hymnum, welcher sich anhebet gloria, laus & honor, und sang denselben aus dem gefängniß ab, als eben der Kayser vorbey gieng, wodurch selbiger dergestalt eingenommen wurde, daß er ihn wieder in die vorige freyheit setzen ließ. Er starb endlich um das jahr 821. Man hat von ihm capitula ad presbyteros parochiæ, librum de spiritu S.; carmina. *Alcuinus* ep. ad Carolum M. *Eginhardus*. *Theganus* de gest. Ludov. Pii. *Trithemius*. *Possevinus*. *Arnolphus VVion*. *Baronius*. *Bellarminus*. *Sirmondus* not. ad Theodulphum. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Cave* hist. litt. p. 352.

THEOGAMIA, von Θεὸς, und γάμος, nuptiæ, war ein fest, welches man in Sicilien der Proserpinæ zu ehren hielt, vielleicht das andencken ihrer vermählung mit dem Plutone zu verneuern. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. II, I.

THEON, von Alexandria, ein berühmter Philosophus und Mathematicus, lebte in dem vierten seculo zu Theodosii M. zeiten, und schrieb einen commentarium über Ptolomæum, auch noch einige andre dinge, welche ihn bey den nachkommen berühmt gemacht haben. Er hatte eine tochter, mit namen Hypatia, welche Synesius seine meisterin in der weltweißheit nennet. *Socrates* lib. 7 cap. 5. *Vossius* de scient. mathem.

THEON, ein Griechischer Sophist, hat einige progymnasmata rhetorica hinterlassen, welche noch heutiges tages sehr starck gebraucht werden. Selbige hat Joachimus Camerarius in das Lateinische übersetzt, und Daniel Heinsius emendiret. *Bayle*.

THEOPASCHITÆ, einige also genannte ketzer, welche das leyden Christi allen drey personen der heiligen Dreyeinigkeit zueigneten. *s.* PETRUS FULLO und PATROPASSIANI.

THEOPHANES von Byzanz, lebte in dem sechsten seculo, unter Justini II regierung. Er wird wegen einer historie in 10 büchern, die er von Justini kriegen wider Chosroen heraus gegeben, und wegen einiger andren tractaten mehr æstimiret, welche aber nicht mehr vorhanden sind, ausser daß Photius einige excerpta davon erhalten hat. *Photius*. *Vossius* de hist. Græc. *Cave*.

THEOPHANES, von Lesbos oder Mitylene, war ein mann von gutem ansehen, und bey dem Römischen General Pompejo wohl gelitten, welchem er auch wider Mithridatem beystund, und die historie selbigen krieges beschrieb. Er hinterließ einen sohn, welchen der Kayser Augustus zum Intendanten von Asien machte, der aber hernach bey dem Kayser Tiberio in ungnade fiel. *Jul. Cæsar* de B. civ. c. 18. *Tacitus* annal. *Valerius Max.* lib. 8 c. 14. *Plutarchus* vita Pompeji. *Vossius* de hist. Græc.

THEOPHANES, (Georgius) war ein vornehmer, reicher und verheyratheter mann zu Constantinopel, verließ aber seine frau, und gieng in ein kloster, worinnen man ihn endlich zum Abt erwehlte. Er befand sich an. 788 auf dem Concilio zu Nicæa, welches den bilderdienst wieder bestätigte. Nachgehends muste er im exilio leben, und starb in Samothracien an. 818. Er hat eine chronic geschrieben, auch eines und das andre der historiæ miscellaneæ beygefügt. *Glycas* in annal. *Cedren.* & *Curopalat.* in hist. proœm. *Voss.* l. 2 de hist. Græc. c. 24. *Possevin.*

THEOPHANIA, eine Griechische Kayserin, war des Kaysers Romani von Constantinopel gemahlin, nach dessen tode sie an. 963 ihren ältesten sohn Stephanum mit gifft vergab, und hingegen Basilium und Constantinum leben ließ, weil selbige damals noch sehr jung waren. Sie brachte es dahin, daß die armee Nicephorum Phocam zum Kayser erklärte, worauf er sie heyrathete. Allein sie verwandelte bald hernach ihre liebe in einen haß, so daß sie nach erhaltener zeitung, daß des Kaysers Ottonis General Nicephori trouppen geschlagen, und Calabrien samt Apulien den Griechen wiederum aus den händen gerissen hätte, gedachten ihren gemahl durch Johannem Zimiscam ermorden ließ, welcher zu gleicher zeit auf den thron erhoben wurde. Allein dieser Herr bereuete hernach die begangene mordthat, verjagte die mörder, nebst der Theophania, und zog die jungen Printzen, Basilium und Constantinum, mit zur Kayserlichen regierung, welche nach dessen tode ihre mutter zurück rieffen, und sie mit zur regierung zogen. *Zonaras* 16 annal. *Maimbourg* de schismate Græcorum.

THEOPHANIA, von Θεὸς, und Φαίνω, appareo, war ein fest, welches verschiedene städte hielten, zum gedächtniß, daß sich ihnen die Götter, wie sie glaubten, einsmahls offenbahret hätten. In der Christlichen kirche hatte diesen namen, so wohl der tag der geburt Christi, als auch der 6 jan. an welchem Christus getaufft seyn soll, welchen man hernach Epiphania genannt hat. *Actor.* 14, 11. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græc. *du Fresne* III, 1237 Gl. Gr. p. 492. *Baronius* ad martyrol. 6 Jan.

THEOPHILE, mit dem zunamen Viaud, ein berühmter Frantzösischer Poet, der sich so wohl durch den in seinen schrifften hervor leuchtenden muntern und lebhafften verstand, als durch das unglück, das er ausgestanden, bekannt gemacht. Er ward des atheismi und anderer laster beschuldigt, und muste deswegen 2 jahr gefangen sitzen. Nach dieser zeit ward er auf freyen fuß gestellt, und seine strafe in eine verbannung gemildert, entweder weil das Parlament selbst ihn vor so schuldig, als er angeklagt worden, nicht erkannte, oder weil der Hertzog von Montmorency sich seinetwegen viel mühe gab, und ihn endlich gar in seinen palast zu sich nahm, woselbst er auch an. 1626 verstarb. Man schreibt ihm gemeiniglich den Parnasse satirique als seine arbeit zu, es wird aber solches doch noch von einigen in zweifel gezogen, die diese schrifft nur für eine sammlung der arbeit von unterschiedenen personen gehalten. *Mad. d'Aunoy* recueil des plus belles pièces des Poetes François t. 3.

THEOPHILUS, ein morgenländischer Kayser, succedirte seinem vater Michaeli an. 829, welcher ihn schon vorhero mit zu der Kayserlichen regierung gezogen, und ihm einen haß wider die bilder beygebracht hatte. Im anfange seiner regierung straffte er diejenigen, welche seinem vater in Leonis V ermordung beygestanden hatten, und schickte seine schwiegermutter Euphrosinen in eben dasselbige kloster, woraus sie sein vater genommen hatte. Er hatte viel gute gaben an sich, war unter andern ein liebhaber der gerechtigkeit, und wuste seine fehler dermassen zu verbergen, daß er von allen seinen unterthanen sehr gerühmet wurde. Er hielt schlachten wider die Saracenen, und war allezeit unglücklich. Sein unmuth wegen der letztern war so groß, daß er an. 842 vor gram starb, nachdem er 12 jahr und etliche monate regieret hatte. *Curopalates*. *Leo Grammaticus*. *Zonaras*. *Cedrenus*. *Abulpharajus* hist. dynast.

THEOPHILUS, Bischoff von Alexandrien, succedirte dem Timotheo, ums jahr 385, und war wegen seiner gelehrsamkeit in so grossem ansehen, daß das concilium zu Capua an. 389 ihn erwehlte, um den streit zwischen Evagrio und Flaviano zu entscheiden, welche beyderseits ordinirte Bischöffe von Antiochien waren. Der letztere wolte ihn, als einen verdächtigen mann, nicht vor seinen Richter erkennen; jedoch legte Theophilus durch seine grosse klugheit die streitigkeit bey, und söhnete Flavianum an. 402 bey dem Pabst Innocentio I aus. Er war ein grosser verfolger der Origenisten, erklärte sich vor einen öffentlichen feind Johannis Chrysostomi, præsidirte auf dem concilio zu Chalcedon, allwo derselbige abgesetzt wurde, und wolte ihn nach dessen tode durchaus nicht mit in das kirchen-register aufzeichnen lassen; wiewohl ihn der Pabst Innocentius I hierauf in den bann that. Er ließ des Serapis tempel zu Alexandrien abbrechen, und dem Johanni zu ehren eine kirche erbauen. Er starb an. 412, nachdem er der Alexandrinischen kirche 27 jahr vorgestanden hatte. Johannes Damascenus sagt, daß er auf seinem tod bette sehr viel angst ausstehen müssen, und nicht eher ruhe haben können, als bis er dem bildniß des Chrysostomi welches ihm gebracht worden, grosse ehre angethan. Seine schrifften sind adversus Origenem, de cyclo Paschali, de fide, epistolæ. *Hieronymus* epist. *Leo* ep. 52 c. 64. *Socrates*. *Sozomenus*. *Theodoretus*. *Gennadius*. *Freculphus*. *Baronius*. *Bellarminus*. *Cave* hist. litt.

THEOPHILUS, ein berühmter Griechischer Jurist, dessen namen und alter aber bey den gelehrten noch nicht ausgemacht. Ihrer etliche vermeinen, daß er eben derjenige sey, welcher auf befehl des Kaysers Justiniani die institutiones und pandectas mit verfertigen helffen, und

und dazumahl Professor zu Constantinopel gewesen. Es findet aber diese meynung bey den gelehrten wenig beyfall: und ist wohl am wahrscheinlichsten, daß er entweder nach H. Grotii meynung derjenige Theophilitzes sey, dessen bey dem Cedreno in Basilio Macedone gedacht wird, und vor verfertigung der Basilicorum gelebet, oder ein andrer gleiches namens, welcher über die Basilica geschrieben. Seine Griechische paraphrasis über die institutiones wird vor die beste gehalten, so bißher gesehen worden, ob ihm zwar hier und dar einige fehler in den antiquitäten gezeiget werden. Viglius Zuichemus hat den Griechischen text zuerst an. 1533 heraus gegeben, welchen hernach Jacobus Curtius an. 1545 in das Lateinische übersetzet. Weil diese übersetzung aber unvollkommen war, hat Carolus Annibal Fabrottus dieselbe verbessert, und nebst dem Griechischen text und Griechischen scholiis, wie auch seinen eignen anmerckungen zu Paris an. 1657 in 4to herausgegeben. Eben dieser Fabrottus schreibet ihm noch 2 andre bücher zu, de judiciis, und de judiciis publicis, so aber verlohren gegangen. *Augustinus* emend. l. 3, c. 8. *Pancіroll.* l. 1, c. 80. *Grotius* in fl. spars. ad pr. Inst. *Jac. Gothofr.* in bibl. jur. *Fabrott.* in præf. ad Theophil.

THEOPHOBUS, des Griechischen Kaysers Theophili schwager. Er war zu Constantinopel gebohren, und war sein vater ein Persianischer Abgesandter, aus Königlichem geblüt. Theophilus vermählte ihn mit seiner schwester, um ihn dadurch zu bewegen, daß er bey ihm dienste annehmen möchte, und machte ihn zum General über die Persianischen trouppen, welche sich in Griechische dienste begeben hatten. Als aber hernach diese trouppen von Theophilo nicht wohl bezahlet wurden, erklärten sie Theophobum, ihren General, zum Kayser, welcher diesen tumult stillete, und die Kayserliche würde nicht annehmen wolte. Ob er nun wohl so gute proben seiner treue und tapfferkeit von sich spühren ließ; so kam er dennoch bey Theophilo dermassen in verdacht, daß er ihn sehr enge einschliessen ließ; ja als der Kayser bald hernach sehr schwach wurde, und seinem ende nahe war, ließ er Theophobo den kopf abhauen, und so dann selbigen vor sein bette bringen, da er ihn dann bey den haaren fassete, und mit so lauter stimme, als er kunte, ausrief: weil ich aufhöre Theophilus zu seyn; must du auch aufhören Theophobus zu seyn. *Curopalates. Maimbourg* histoire des Iconoclastes.

THEOPHRASTUS, von Ereso, einer stadt auf der insul Lesbos. Er war Malanthi sohn, und ein berühmter Philosophus, Leucippi, Platonis, hernach aber Aristotelis schüler, welcher seinen namen Tyrianus in Theophrastus verwandelte, und zwar wegen seiner sonderbaren beredsamkeit. Er succedirte diesem Philosopho in dessen schule zu Athen, und verfertigte unterschiedliche schrifften. Von einem redner, der von einer sache nicht recht urtheilen kunte, pflegte er zu sagen, daß er ein pferd ohne zaum wäre. Als er einen sahe, der nichts redete, sprach er zu ihm: bist du ein mann von guten gaben, so thust du übel: wo aber nicht, so bist du ein geschickter mann. Er pflegte allemahl zu sagen, daß nichts so theuer wäre als die zeit, und daß diejenigen, welche solche unnützlich zubrächten, unter allen menschen am meisten verschwenderisch wären. Cicero sagt, er habe bey seinem tode sich beschwert, daß die natur den hirschen und raben, die es doch nicht bedürfften, ein so langes leben verliehen, hingegen der menschen leben so kurtz gemacht hätte, welche doch wohl ein länger leben nöthig hätten, um sich in allerley wissenschafften und künsten vollkommen zu machen. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, deren catalogum Jo. Meursius zusammen getragen, worunter historia plantarum, de lapidibus, de ventis, de igne, de lassitudinibus, characteres morum, welche vielfältig ediret, und in verschiedene sprachen übersetzet worden, nebst vielen andern, die verlohren gegangen. *Diogenes Laertius. Strabo. Jonsius* de script. hist. philos. *Fabricii* bibl. Græca lib. 3 c. 9.

THEOPHRASTUS PARACELSUS, s. PARACELSUS.

THEOPHYLACTUS, Patriarch von Constantinopel, Romani sohn. Dieser, indem er die jugend seines schwieger-sohns Constantini Porphyrogeniti mißbrauchte, setzte seine eigne kinder auf dem thron, und machte den jüngsten Theophylactum, in dem 16 jahre seines alters zum Patriarchen. Allein die verwaltung geistlicher sachen wurde Tryphoni überlassen, welcher an. 944, da er sein amt nicht abtreten wolte, abgesetzt, und Theophylactus völlig eingesetzt wurde. Er war nicht der beste; indem er die geistlichen beneficia verkauffte, und darbey ein grosses belieben an den pferden hatte, deren er über 2000 kauffte, welche er mit mandeln, pistacien, datteln und andern raren früchten futtern ließ; ja er war so begierig darauf, daß, als er einstens das hohe amt hielt, und ihm die post gebracht wurde, daß eine stutte, die er sehr werth hielt, ein jung füllen geworffen hätte, er alsofort zu dem stalle lief, um es zu sehen. So dann kam er wieder zurück, um den gottesdienst vollends zu ende zu bringen. Als er wenige zeit darauf spatzieren ritt, stieß er wider eine mauer, und starb an. 956 an der wassersucht. *Curopalates. Baronius.*

THEOPHYLACTUS, Simocatta genannt, florirte um das jahr 612, unter dem Kayser Heraclio. Er war aus der stadt Locros in Griechenland gebürtig, und wurde oberster Secretarius am dem Griechischen hofe. Er beschrieb die historie des Kaysers Mauricii in 8 büchern, worunter die 5 ersten von seinem kriege wider die Persianer, und die 3 andern von dem kriege wider die Avares und Sclaven handeln, worinnen auch zugleich nachricht von seinem tode zu finden ist. Uber dieses hat er briefe von allerley materien geschrieben. Als er seine historische bücher nach alter gewohnheit öffentlich ablaß, und auf die materie von des Mauritii tod gekommen war, wurde das volck dergestalt gerühret, daß sie alle mit einander zu weinen anfiengen. *Photius. Suidas. Tzetzes. Vossius. Hanckius* de script. Byzant. p. 1 c. 9. *Cave* hist. litt. p. 315.

THEOPHYLACTUS, Ertz-Bischoff zu Achrida in der Bulgarey, welches die Türcken anietzo Giustantil nennen. Er war von Constantinopel gebürtig, und lebte im 11 seculo unter der regierung Kaysers Michaelis Ducæ, Nicephori Botoniatæ und Alexii Comneni. Er wurde in seinem vaterlande in allerhand guten wissenschafften unterrichtet, worinnen er auch dergestalt zunahm, daß er einer der geschicktesten leute seiner zeit wurde. Nachdem er durch die Kayserin Mariam, Kaysers Michaelis Ducæ gemahlin, bewogen worden, die Ertz-Bischöfliche würde zu Achrida anzunehmen, welches die haupt-kirche in der gantzen Bulgarey war, bemühete er sich mit allem fleiß, den Christlichen glauben in selbiger provintz, die noch gantz heydnisch war, zu pflantzen. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben, sondern nur dieses, daß es nach an. 1071 geschehen. Seine schrifften sind commentaria in 4 evangelia; commentaria in acta apostolorum; in Prophetas; in epistolas Pauli; epistolæ; institutio regia. *Sixtus Senensis. Possevinus. Baronius. Bellarminus. Miræus. Cave* hist. litt. p. 434.

THEOPOMPUS, ein König von Sparta, ordnete das amt der Ephororum an, und regierte 812 jahr vor Christi geburt.

THEOPOMPUS, ein berühmter Griechischer redner und historicus, war aus der insul Chios gebürtig, und lebte zu des Königs Philippi aus Macedonien zeiten. Er war der vornehmste unter des Isocratis zuhörern, nahm auch unter denselbigen dergestalt zu, daß er unter allen rednern, welche die Artemisia, um ihrem verstorbenen gemahl dem Mausolo zu parentiren, verschrieben, den preiß davon trug. Ja es war keine stadt in Griechenland, worinnen er nicht mit applausu des gantzen auditorii geredet hätte. Nachdem er sich nun durch seine rede kunst sehr berühmt gemacht, legte er sich auf die historie, worinnen er nicht weniger ruhm erlangete, indem er eine historie von 58 büchern schrieb, und sich bemühete, alles mit rechtem grunde an den tag zu legen, woran er keine zeit noch geld sparete. Jedoch straffen ihn einige darum, daß er allzu viele digressionen mache, viel lange reden mit untermische, und eine gar satyrische schreibart gebrauche. Insonderheit wurde ihm von seinem feinde Anaximene ein sonderbarer streich gespielet, indem derselbe unter Theopompi namen mit einer gantz gleichen schreib-art, eine historie publicirte, worinnen die vornehmsten Griechischen Republiquen angegriffen waren. Jedoch ist zu bedauren, daß nichts von seinen schrifften mehr übrig ist, welche doch von den alten sehr gelobt werden. Im übrigen hatte er wunderliche fata, unter andern muste er sich nebst seinem vater von der insul Chios retiriren, weil man ihm schuld gab, daß er für die Lacedämonier allzu sehr interessirt gewesen. Jedoch wurde er nach seines vaters tode durch Alexandri M. vermittelung zurück beruffen. Nach dessen absterben muste er wieder in die irre herum gehen, und es hätte nicht viel gefehlet, daß er in Egypten sein leben eingebüsset hätte, indem ihn der König Ptolomeus, als einen menschen, der sich in alle dinge mischte, hinrichten lassen wolte; er wurde aber noch durch seine gute freunde loß gebeten. Indessen hatte er gelegenheit unterschiedenen wichtigen actionen beyzuwohnen, und sich mit vielen Generalen bekannt zu machen, welches ihm zu seinem historischen werck sonderlich dienlich war. *Cicero* de oratore. *Diodorus Siculus. Dionysius Halicarn. Athenæus. Photius. Vossius. Jonsius. Bayle.*

THEORI, Θεωροὶ, waren zu Athen Priester, welche man ausserhalb landes verschickte, vor das wohlseyn der Republick zu opffern, ein oraculum zu fragen, oder auch in andern städten solennen schauspielen und jahrmärckten mitbeyzuwohnen. Das schiff, darauf sie fuhren, hieß Θεωρὶς, das opffer, Θεωρία, und der vornehmste unter ihnen ἀρχιθεωρός. In der Griechischen kirche waren es Geistliche, welche den kirchen-ornat in ihrer verwahrung hatten, denselben wohl verwahren, saubern und ausputzen musten. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 7. *Castellanus* de festis Græcorum in Δήλια. *du Fresne* Gl. Gr. p. 494.

THEOSKEPOSTI, ist der name einer grotte oder höle auf der insul Pathmus, worinnen der Evangelist Johannes das buch der offenbarung geschrieben haben soll, welche anietzo von vielen Palmosa genennet wird. Diese insul liegt auf dem Archipelago gegen Asien zu. *Davity* de l'Asie.

THEOXENIA, von Θεὸς, Deus, und ξένος, peregrinus, war zu Athen ein fest, an welchem sie alle götter zusammen verehreten, ohnerachtet es sonst in ihrer stadt nicht gebräuchlich war, fremde götter einzuführen. Sonst hatte die stadt Pellene in Achaja dergleichen fest dem Apollini Theoxenio zu ehren angestellet, weil er einsmahls mit dem Mercurio bey ihnen eingesprochen. *Actor.* 17, 18. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus & Fasoldus* 9. 6. de festis Græc. *Lomeierus* de lustrat. c. 4.

THERAPEVTÆ wurden diejenige von der Jüdischen secte der Essäer oder Essener genannt, welche ihr leben in betrachtung Göttlicher dinge zubrachten, und sich hauptsächlich auf die theorie legten; da man hingegen diejenige, welche einer gewissen kunst oder handthierung sich beflissen, practicos oder auch Essäer (in einem absonderlichen verstande) zu tituliren pflegte. Einige sind, iedoch ohne genugsamen grund, auf die gedancken gerathen, als ob solche Therapevtæ Christen gewesen wären. Siehe den articul Essäer. Der P. Montfauçon hat eine aparte schrifft von diesen Therapevtis verfertigt. *Philo* de vita contempl. *Photius. Scaliger* de emend. l. 6. *Petav.* misc. exerc. ad Julian. *Euseb.* hist. eccl. l. 2, c. 17. *du Pin* continuat. de l'hist. des juifs, *Lettres anonymes sur les Terapevtes.*

THERESA, Königs Alfonsi des VI zu Leon und Castillien tochter, der sie an Henrichen von Lothringen, oder nach anderer meynung an Henrichen von Burgund, einen braven Frantzösischen Herrn, der ihm in den kriegen wider die Mauren trefliche dienste geleistet hatte, verheyrathete, und zur danckbarkeit das denen Mauren abgenommene Portugall, unter dem titel einer Erb-Grafschafft vor ihn und alle seine rechtmäßige nach-

nachkommen aus dieser ehe verliehe, mit dem versprechen, daß er dieser Graffschafft alle conqueten, die der orte wieder die Mauren würden gemacht werden, beyfügen wolte, jedoch so daß die Grafen von Portugall iederzeit die Könige von Leon vor ihre oberste lehn-herren erkenneten. Henrich starb an. 1112 und verließ seine Theresa mit einem sohne und zwey töchtern. Sie verheyrathete sich zum andern mahl an Bermond Paez von Transtamara, und als sie dessen bald drauf satt hatte, an ihres mannes leiblichen bruder Ferdinand Paez von Transtamara. Ihr mann Bermond heyrathete davor seiner verlauffenen frauen älteste tochter Theresam Henriquez, des jungen Grafen Alfonsi Henriquez schwester, der noch darzu sehen muste, daß seiner blutschändigen mutter neuer ehemann Ferdinand sich einen Grafen von Portugall nannte, und seiner frauen halber mit ihm krieg anhub. Die erste schlacht geschahe bey Guymarana, die aber Graf Alfonsus aus allzu grosser hitze zu fechten, verlohr; in der andern sahe er sich besser vor, und bekam D. Ferdinand zusammt der Gräfin seiner mutter gefangen, die er denn in genaue verwahrung bringen ließ. Theresa war mit dem harten tractament nicht zufrieden, und fand gelegenheit ihrer schwester sohne, dem Könige Alfonso Raymund von Castilien, ihre noth zu klagen, gegen den sie sich erbot, daß sie ihn vor ihre befreyung zum erben von Portugall machen wolte. Dem Könige Alfonso klang dieses allzuwohl in seinen ohren, als daß er hätte bedencken sollen, wie treulich ihm der Graf in dem kriege wieder seine unruhige mutter die Urraca beygestanden habe; er rüstete sich daher und fiel in Portugall ein, verlohr aber die schlacht, und ward ins bein verwundet. Als er genesen, fieng er den krieg von neuen an, und belagerte den Grafen in Guymarana, der sich aber mit aller tapfferkeit vertheidigte, bis endlich Cyas Nugnes im namen des Grafen gewisse vorschläge that, die auch angenommen wurden, nehmlich daß der Graf nach Castilien kommen, und den König vor seinen Ober-herren erkennen solte. Der armen Theresa ward darbey vergessen, und der König zog mit seinem heer wieder nach Toledo. *P. Anselme* histoire de la maison royale. *Mayenne Turquet* historia d'Espagne. *Bayle* art. Urraca.

S. THERESIA, war von Avila, einer stadt in alt-Castilien gebürtig. Ihr vater war Alphonsus Sanchez von Capedre, die mutter aber Beatrix von Avila und Ahumada, so sie den 28 mart. an. 1515 gebohren. Sie ließ von jugend auf viel gutes von sich spühren, nahm auch darinnen von tag zu tage zu, und begab sich an. 1536 in ein Carmeliter-kloster zu Avila. Daselbst gab sie einen grossen eyfer vor die religion zu erkennen, und es wird vorgegeben, daß Christus ihr zum öfftern erschienen, und befohlen habe, das kloster S. Joseph zu stifften, um dadurch eine rechte reformation anzustellen, wobey er ihr seinen beystand versprochen. Es geschahe auch selbiges an dem S. Bartholomæi tage an. 1562, da sie das Barfüsser-Carmeliten-kloster stifftete, in demselben 4 nonnen einkleiden ließ, und sich von selbiger zeit Theresia à Jesu nennete. Sie brachte es auch endlich so weit, daß sie ohngeachtet des vielen wiederspruches 30 solche Barfüsser-Carmeliten-klöster, 14 vor mönche und 16 vor nonnen hinterließ. Nachdem sie nun 47 jahr in ihrem kloster zugebracht, starb sie endlich den 4 oct. an. 1582 und ist von dem Pabst Gregorio XV den 12 martii an. 1622 canonisiret worden. Sie hat verschiedenes geschrieben, worunter vita propria; via perfectionis; de fundationibus cœnobiorum; de visitatione monialium discalceatarum; claustrum animæ; animæ gemitus amoris & meditationes de Deo; meditatio de amore Dei super Canticum Canticorum; epistolæ; septem meditationes in orationem dominicam. Ihre schrifften hat Arnaldus d'Andilly zusammen getragen; es sind auch selbige in verschiedene sprachen übersetzt worden. *Hist. de la reforme des Carmelites. Nicolaus à Jesu Maria* vita Theresiæ. *Arnoldi* leben der alt-vater. item in hist. theol. myst. c. 12 & 23.

THEREUS, der achte König in Schottland, lebte um das 171 jahr vor Christi geburt. Er war Reutheri des sechsten Schottischen Königs sohn, und succedirte seinem vetter Reutha, welcher ihm zu gefallen die regierung resignirte, wiewohl mit grossem wiederwillen des volcks. In den ersten 6 jahren regierte er sehr wohl; hernach aber ergab er sich allen lastern, und ermordete seine Edelleute und Reichs-stände wider welche er allerley falsche klagen hervor suchte, so daß endlich das liederlichste gesinde in dem gantzen Königreich hin und her ungescheuet raubete und plünderte. Die obersten häupter der so genannten clans oder zünffte, welchen der elende zustand des Reichs sehr nahe gieng, beschlossen endlich wider den König gerichtlich zu verfahren, worauf er zu den Britanniern flohe, unter welchen er in grossem elend starb. *Buchananus.*

THERIUS, (Raphael) war ein Medicus und guter Lateinischer Poete zu den zeiten des Königs Jacobi I in Engelland. Er hat einen brief de causa morbi & mortis Isaaci Casauboni und ein poema zu lobe des tabacks geschrieben, woraus seine liebe zu diesem in dampf aufgehenden kraute genugsam abzunehmen. Dagegen war er ein grosser feind vom wasser-trincken. Denn als er einst bey einem gelehrten gastmahle dem Peirescio einen ungeheuren becher mit weine zutranck, und keine entschuldigung wolte gelten lassen; muste nur Peirescius, seiner loß zu werden, bescheid thun; dieser bedung sich aber dagegen, daß Therius ihm wieder, in dem was er ihm vortrincken würde, bescheid thun solte. Als nun Peirescius den becher ausgetruncken hatte, ließ er ihn voll wasser füllen, und tranck ihn Therio zu, der schrecklich darwieder protestirte, und weil dies alles wegen des gemachten gedinges nichts helffen wolte, fieng er zwar an das ungewohnte geträncke zu versuchen, setzte aber dabey so offte ab, und recitirte so viel Griechische und Lateinische verse dazwischen, daß er mit dem eintzigen becher fast den gantzen tag zubrachte. Es hat sich dieses nachmahls der König Jacobus von Peirescio mit grossem lachen erzehlen lassen. *Gassendus* in vita Peiresc. *Kænig. Bayle.*

THERMÆ, von θερμός, calidus, heissen warme bäder, dergleichen man zu Rom auch durch die kunst nachmachen wollen. Dieses thaten vornehme leute, welche dergleichen so wohl an öffentlichen orten hin baueten, daß sich deren das gantze volck bedienen solte: als auch an ihre häuser und vorwercker. Dabey waren auch allerhand gebäude, als xysti, porticus, platanones, apodyteria, hypocausta, caldaria, tepidaria, frigidaria, bibliothecæ, musea, ephebea &c. Man bauete aber dergleichen 1. daß sich die jugend in ihren exercitiis wohl üben solte, 2. daß man seine gesundheit in acht nehmen wolte: worbey aber wohl der pracht und die einbildung das meiste machte. *Baccius* de thermis cap. 1. *Pitiscus* II, 951.

THERMES, (Paul la Barthe, Herr von) war aus einem alten, aber nicht gar vermögenden Gasconischen geschlecht in dem gebiet Conserans entsprossen, aus welchem im 12 seculo Gerhard Bischoff zu Toulouse und Auch, und im 14 Arnald Wilhelm Bischoff zu Lectoure gewesen. Dieser Paul zog dem kriege nach, fieng von der untersten staffel an zu dienen, und brachte es so weit, daß er Marschall von Franckreich ward. In seiner jugend erstach er einen Edelmann, der bey dem Könige sehr wohl stund, und begab sich, weil er ohne dem das Reich meiden muste, unter die Frantzösische armee, welche an. 1528 Neapolis belagerte. Als aber selbiger zug aus war, ward er auf der rückreise von seeräubern gefangen, unter denen er biß zu seiner loskauffung so viel ungemach ausstehen muste, daß er hernach allezeit davon ungesund geblieben. Nach seiner erlösung diente er unter der Frantzösischen armee in Piemont und that das seine so wohl, daß er 1544 im treffen bey Cerizoles die leichte reuterey commandirte, mit welcher er die Florentinische auf der Kayserlichen seite schlug, und dadurch den sieg auf Frantzösischer seite gewaltig beförderte. Er selbst aber ward dabey, weil er zu weit unter die feinde gerathen war, gefangen. An. 1548 ward er, die Frantzösischen hülffsvölcker zu commandiren, nach Schottland geschickt, allwo er bis auf den frieden 1550 den Engelländern grossen abbruch that. Gleich darauf ward er als Abgesandter in der Parmesanischen sache an den Pabst geschickt, und als er bey selbigem nichts ausrichtete, warff er sich selbst in Parma und vertheidigte die stadt, bis die Kayserlichen und Päbstlichen die belagerung aufheben musten. Er halff den auffstand der Sineser gegen die Spanier befördern, und weil sie sich in Frantzösischen schutz begeben, setzte er sie in stand, sich wehren zu können. Indessen that er 1553 einen zug gegen die insul Corsica, in deren mittägigen theile er sich feste setzte. An. 1555 schickte ihn der König nach Piemont, die armee zu commandiren, er muste aber bald wieder zurück geruffen werden, weil die bey der armee befindlichen standes-personen unter ihm nicht stehen wolten, und nach ihrem exempel auch die gemeinen auseinander zu gehen anfiengen. An. 1558 befand er sich mit bey der eroberung von Calais und ward Gouverneur von diesem platze, erhielt auch noch in selben jahre nach Strozzi tode den Marschalls-stab. Gleich darauf muste er einen einfall in Flandern thun, allwo er Duynkirchen und S. Winoxbergen einnahm. Allein, weil er sich nicht zeitig genug zurück zog, nöthigte ihn der Graf von Egmond zur schlacht, in welcher er zwar, ungeachtet er hefftig kranck war, sein möglichstes that, dennoch geschlagen, verwundet und gefangen ward, durch den darauf folgenden frieden aber seine freyheit wieder erlangte. Im anfang der Hugenottischen unruhen unter Francisco II brauchte ihn der hof, dem Könige von Navarra und Printzen von Condé entgegen zu gehen und ihnen unvermerckt den rücken zu verlegen. Er solte auch, als der Printz von Condé gefangen war, sich der provintz Bearn bemächtigen, daran ihn aber die Hugenotten verhinderten. Er starb zu Paris den 6 may 1562 ohne leibes-erben zu lassen. Ungeachtet er in der schlacht bey Gravelingen unglücklich gewesen war, blieb er doch vor wie nach in grosser hochachtung. Sonderlich wird an ihm eine besondere vorsichtigkeit gerühmt, welche zur selben zeit zum sprüch-wort geworden. Neben dem war er sehr unvortheilhafftig, gestalt er denn in seinen wichtigen bedienungen, in welchen er sehr ordentlich gelebt, wenig vor sich gebracht. *Thuanus. Mezerai. Brantome* capit. Franc. t. 2.

THERMIA, eine insul in dem Archipelago ist nicht so fein als wie die andern insuln in diesem meere meistentheils seyn. Der boden ist gut und wohl angebaut. Das vornehmste dorff darinnen führet gleichen namen, das andre heist Silaca, ist aber nicht so groß. Die einwohner, so Griechen sind, bestehen ohngefehr aus 6000 seelen, und müssen denen Türcken jährlich 5 bis 6000 thaler tribut geben. *Tournefort* voyage du Levant.

THERMODON, ietzt PORMON genannt, ist ein fluß in Cappadocien, welcher sich gegen Themiscyra zu in das Euxinische meer ergeust. Suidas will noch von einem andern fluß dieses namens wissen in Thracien; und Plutarchus gedencket eines, welcher in dem Europäischen Scythien in der landschafft der Amazonen war. *Plutarchus. Suidas.*

THERMOPOLIA, von θερμός, calidus, und πωλεῖν, vendo, waren zu Rom gewisse häuser, wie bey uns die caffé-häuser, darinnen sie warm wasser und sonst andre angemachte und gebrannte wasser zu verkauffen hatten. *Lipsius* elect. 1, 4. *Pitiscus* II, 955.

THERMOPYLÆ, ietzt Boca di Lupo, ein berühmter paß in Griechenland, welcher zwischen dem meer-busen von Ziton in Thessalien, und zwischen den hohen gebürgen, die wegen des dicken waldes unpassabel waren, hindurch gieng, wo man aus Thessalien in Böotien will. Der paß ist an einigen orten so enge, daß kaum ein einzeler wagen gehen kan. Es wurde selbiger auch deshalben und wegen des darbey

ben befindlichen warmen bades also benennet. Nahe bey diesem orte kam ehemals gantz Griechenland an gewissen tagen zusammen; so wurde auch das Amphyctionische gericht dabey gehalten. Desgleichen war auch dieses der ort, da sich Leonidas mit 300 Lacedämoniern der gantzen Persianischen armee tapffer widersetzte. *Demosthenes. Cornelius Nepos. Justinus. Diodorus Siculus. Herodotus* lib. 7. *Livius* l. 36. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

Thermuth, des Pharao tochter, welche Mosen beym leben erhielt, da er auf dem flusse ausgesetzt war, und hernach auferzog. *Exod.* c. 2. *Josephus* 2 ant. Jud. *Syncellus. Cedrenus.*

THERON, (Vitalis) ward zu Limoux in Langvedoc an. 1572 gebohren, und trat an. 1587 in societät Jesu; er lehrte die rhetoric, philosophie und theologie, übernahm das vierte gelübde, und ward Rector des collegii zu Montauban, und Provincial in der Provintz Toulouse. Er ist ein guter Lateinischer Poet gewesen, den Balzac sehr rühmet, und ist an. 1657 den 25 febr. zu Toulouse gestorben. Der Ritter Theron seines bruders, eines Parlaments-Rath zu Toulouse sohn, und Capitain bey dem regiment von Lancy ist auch ein Frantzösischer Poet. *Sotwell. Bayle.*

THERSIPPUS von Athen, ein sehr starcker mann, welcher allezeit für sein vaterland sein leben tapffer wagte. Als er zuletzt gantz unvermögend worden, vermachte ihm Solon eine gewisse pension, und stellte ein gesetz, daß alle diejenigen, welche in den öffentlichen diensten den gebrauch ihrer gliedmassen verlohren, endlich auf gemeine unkosten unterhalten werden solten. *Heraclides Ponticus.*

THERSITES, einer von den heßlichsten männern in Griechenland. Er unterstund sich, Achillem zu beschimpffen, und wurde von demselbigen in belagerung der stadt Troja mit der faust todt geschlagen. Homerus hat seine garstige gestalt mit sehr lebendigen farben beschrieben. *Homerus* iliad. 2.

THESAURARIUS, war in der kirche, der über die schätze oder kostbarkeiten, das ist, kelche, meßgewandt, und andern ornat die aufsicht hatte: so viel als sacrista. Hernach ward es ein würde unter den Canonicis. *du Fresne* III, 1239.

THESAURUS, (Emanuel) war von Turin gebürtig, und trat anfangs in die Soc. Jesu, verließ aber dieselbe wieder, nachdem er einige zeit zu Meyland die oratorie dociret hatte. Er ist an. 1678 in einem hohen alter gestorben, und hat unterschiedliche schrifften hinterlassen, welche in 3 vol. in fol. zusammen gedruckt worden. *Sotwel* bibl. S. J. *Büchersaal* 1 stück.

THESEA, Θήσεια, war ein fest, welches die Athenienser dem Theseo zu ehren feyerten, weil er das hin und her zerstreuete volck in die stadt Athen zusammen gebracht. Man feyerte aber so wohl den achten tag des monats Pyanepsionis, als auch eines ieden monats, daher das opfer, so man ihm brachte, ὀγδόδιον hieß. Sonst machte man sich an diesen tagen eine lust mit essen, trincken und kampf-spielen. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græc.

THESEUM, war ein tempel des Thesei, dergleichen man zu Athen zwey hatte. Der eine war in der stadt, nicht weit vom gymnasio, woselbst ein gefängniß war, und auch ein gericht, in welchem die kleinern sachen abgethan wurden. Ingleichen waren daselbst die gebeine des Thesei begraben. Der andre aber ausser derselben ad longos muros, nicht weit von dem meere. Beyde waren ein asylum vor knechte, oder die sonst was begangen hatten. *Meursius* Areopago c. 11. *Castellanus* de festis Græc. in Θήσεια. *Meursius* Attic. lect. 5, 15.

THESEUS, welcher in die zahl der halb-götter gesetzet wird, war Ægei, Königs von Athen, und Æthræ, so Pitthæi tochter war, sohn, und legte bey allen gelegenheiten grosse proben seiner tapfferkeit ab, da er sich denjenigen entgegen setzte, welche die allgemeine ruhe störten, gantze rotten von räubern schlug, und ungeheure thiere bändigte. Er führte krieg wider die Amazonen in ihrem lande, und schlug Creon, den König der Thebaner. Die Poeten dichten auch, daß er den Minotaurum in der insul Creta durch hülffe der Ariadne, welche des Königs Minos tochter war, umgebracht habe; welches aber diesen verstand hat, daß er einen von des Königs Minos Generalen, Taurus genannt, erschlagen, und die Athenienser von dem tribut, welchen sie dem bemeldten Könige jährlich an jungen kindern liefern musten, befreyet. Diese Ariadne zog hernach mit ihm; allein er ließ sie auf der insul Naxos. Theseus ließ eine müntze schlagen, auf deren einen seite ein ochse gepräget war, entweder zum andencken des Minotauri, den er überwunden, oder damit er die Athenienser durch dieses bild anreitzen möchte, sich dem ackerbau zu ergeben. Daher kam es, wie Plutarchus davor hält, daß wenn die Athenienser nach dem werth der ochsen rechneten, sie so viel geld-müntze dieses gepräges verstunden. Theseus ordnete die so genannten ludos Isthmicos dem Neptuno zu ehren an, worinnen er es dem Herculi nachthat, welche andre spiele für den Jupiter gestifftet hatte. Man sagt, daß Lycomedes, König der insul Scyros, ihn von einem felsen herab gestürtzet habe. Pirithous war sein vertrauter freund. Die Poeten dichten, daß Theseus mit Pirithoo in die hölle gegangen, um die Proserpinam mit gewalt von dannen zu holen, und daß Pirithous getödtet, er selbst aber von Plutone in ketten und banden gelegt worden, bis daß Hercules, sein sonderbarer freund, ihn wiederum in freyheit gesetzet habe. So viel ist gewiß, daß er zuletzt von Menestheo aus Athen verjagt worden. *Plutarchus* Theseo. *Diodorus Siculus. Thucydides. Pausanias. Meursius*

THESMOPHORIA, war zu Athen ein fest, welches zu ehren der Cereris θεσμοφόρα, oder legiferæ, weil sie den menschen gesetze gegeben, gehalten ward. Es währte 5 tage lang, nemlich von dem 14 des monats Pyanepsionis bis auf den 18. Diejenigen personen, so der Cereri damals sonderlich aufwarteten, waren von iedem populo Atticæ 2 weiber, welche die vornehmsten waren, und sich bis anhero keusch und züchtig aufgeführet hatten: die wurden von den andern weibern erwehlet. Der gantze gottesdienst gieng auf deren eigne kosten, die ihnen aber ihre männer, als welche sich dergleichen vor eine grosse ehre schätzten, gerne herschossen, und das hieß θεσμοφόρια ἑστιᾶν. Sie enthielten sich also eine zeitlang des ehelichen beyschlaffs, und giengen den 11 gedachten monats nach Eleusis, trugen die gesetzbücher unter währenden gehen auf dem kopff, und bereiteten sich daselbst auf das instehende fest. Und damit sie sich nicht mit unreinen gedancken vergiengen, legten sie solche kräuter in ihr bette, welche die natürlichen begierden dämpffen. Ihr opffer, so sie brachten, gieng gantz in der stille zu, es durffte auch niemand etwas davon wissen, und ward δίωγμα oder ἀπόδιωγμα genennet, weil die weiber durch ihr gebet einsmals erlanget haben sollen, daß sich die feinde retiriren müssen. Der mittelste tag dieses festes ward νηστεία, jejunium, genannt, mit fasten zugebracht, und an selben kein gericht gehalten. Gedachte weiber hatten einige jungfrauen, die ihnen an die hand gehen musten, und welche stets auf unkosten der Republic an einem öffentlichen ort, der deswegen θεσμοφορεῖον genennet ward, erhalten wurden. Die Athenienser feyerten ebener maßen dieses fest, und liessen der Cereri zu ehren etliche gefangene loß. Es ward aber dergleichen fest nicht allein zu Athen, sondern auch in andern städten Griechenlandes gefeyert. Zu Lacedæmon und Mileto währte es 3 tage. Zu Eretria, auf der insul Eubœa, durfften die weiber das fleisch, so sie assen, nicht an dem feuer, sondern an der sonne braten. *Meursius* Attic. lect. 4, 21. Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* 12, 1. de festis Græc.

THESMOTHETÆ, von θεσμὸς, lex, und τίθημι, pono, waren zu Athen die übrigen 6 Archontes, die keine gewisse namen hatten. Sie richteten gemeiniglich lauter öffentliche sachen, als wenn ein Athenienser sich mit einer fremden verheyrathet, die Richter oder Advocaten mit gelde bestochen, rechtschaffene leute prostituiret, bey den Richtern etwas falsch angegeben, die restanten bey öffentlichen abgaben nicht fleißig in dem register geführet, oder ehebruch getrieben hatte. Wiewohl es lieffen auch dann und wann privat-sachen mit unter. Sie gaben auch achtung, daß alles modest zugieng, und giengen manchmahl abends durch die gassen, damit niemand einigen muthwillen vornehmen möchte. Ihren eid und pflicht verrichteten sie auf dem marckte bey einem gewissen stein, woselbst sie sich verpflichteten über die gesetze zu halten, oder, wofern solches nicht geschehen würde, dem Apollini nach Delphos eine güldene statue so schwer, als sie selbst waren, zu verehren. Wenn sie in dem gericht sassen, so hatten sie myrten-kräntze auf den köpffen. *Postellus* de rep. Athen. c. 24. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3. *Meursius* Attic. lect. 1, 6. *Alciphron.* epist. 2, 3 p. 232. ibi *Berglerus.*

THESPIA, eine stadt in Böotien, war an dem berge Helicon gelegen, und hatte ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Athen gehörte. Vormals war es eine ziemliche stadt, ietzt aber ist es nur ein schlechter flecken, welcher unter der Türcken botmäßigkeit stehet. *Pausanias* Bœot. *Strabo* l. 9. *Plinius* l. 3 c. 2. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

THESPIS, ein Athenienser, Erichrei des Königs in Böotien sohn. Es wird von ihm gemeldet, daß er den Herculem wegen seiner thaten so hoch gehalten, daß, als er ihn einstens zu gaste geladen und truncken gemacht, er ihn zu seinen 50 töchtern legte, welche Hercules allerseits in einer nacht schwängerte. Die 50 knaben, so selbige gebohren, wurden Thesbiades genennet, welche sich hernach in Sardinien niedergelassen, allwo sie unterschiedliche städte gebauet. *Pausanias. Strabo. Diodorus* lib. 5. *Apollodorus* de orig. deor.

THESPIS, ein Tragödien-schreiber, war von Icaria, einer stadt in dem Griechischen lande Attica, bürtig, und florirte um das jahr der welt 3530. Zu seiner zeit wurden die tragödien durch einen chor von musicanten und täntzer vorgestellet, welche unter währendem tantze dem Baccho zu ehren loblieder sungen. Damit nun die musicanten und täntzer ein wenig ruhen und sich erholen konten, hingegen das volck indessen einige andre neue ergötzlichkeiten haben möchte, führte dieser Thespis einen actorem ein, welcher zwischen ieglichen 2 gesängen einen discurs von einer tragischen materie wiederholete. Dieses actoris rede wurde episode genennet; weswegen einige diesen Poeten den erfinder der tragödien genennet haben. Er versahe auch die satyras mit actoribus, und Horatius sagt, er habe seine satyras in einem unbedeckten wagen vorgestellet, worauf sie ihre gedichte hergesagt, und ihre angesichter mit weinhefen, oder wie Suidas berichtet, mit bleyweiß und zinnober angestrichen, um den satyris ähnlich zu seyn, welche mit einem rothen und hochfarbigen gesichte vorgestellet werden. Als die episode dem volck wohl gefiel, führte Æschylus 2 actores ein, und Sophocles setzte noch den dritten hinzu, wodurch die tragödie vollends zu ihrer vollkommenheit kam. *Diogenes Laertius. Athenæus.*

THESPROTIA, ein land in Epiro, welches zwischen der Ambracischen see und dem meer gelegen, dessen einwohner Thesprotes genennet worden. *Thucydides* l. 1. *Herodotus* l. 8. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2. c. 13.

THESSALIA, eine grosse landschafft in Griechenland, ist ein stück von Macedonien zwischen Epiro und Arcadien, auch zwischen den 4 bergen Olympus, Pindus, Ossa und Oeta gelegen. Sie hat von

von ihren unterschiedlichen regenten unterschiedliche namen gehabt, und wurde vorzeiten in 5 theile unterschieden, welche waren das eigentlich so genannte Thessalien, die landschafft der Pelasger, Hestiæotis, Magnesia und Phtiotis. Alle diese Provintzen hatten sehr feine städte, deren einwohner sehr wohl gezogen, und höflich, aber dabey der wollust sehr ergeben waren. Auch ist die lufft gesund, und der boden sehr fruchtbar. Es hatte dieses land lange zeit seine besondere Könige, bis daß es erst den Macedoniern, und hernach den Römern unterwürffig wurde. Seinen namen soll es von Thessalo, Pelasgi sohn, haben, dessen sohn Hæmon war. Deucalion war einer von ihren ältesten und berühmtesten Königen. Er regierte zu gleicher zeit mit Cecrope, dem ersten Könige von Athen, 349 jahr vor dem untergange der stadt Troja. Hellen, sein sohn, gab einem grossen theile von Grieland den namen. Dorus, sein zweyter sohn, ließ seinen namen den Doriern, nahe bey dem berge Parnassus. Xuthus, der dritte, war der vater Achæi, von welchem die Peloponnesischen Achäer herkamen. Jon war das haupt der einwohner von Attica. Diese waren die ersten, welche gold und silber müntzten, die pferde zahm machten, und schiffe in see brachten. Die heutigen Thessalier sind ein schönes volck, haben schwartze augen, schwartze haare, gesichter von schöner und frischer farbe, und sind meistens der Christlichen religion zugethan. Das land bringt hervor delicate feigen, wasser-melonen, granat-äpffel, pomerantzen, citronen, limonien, vortrefliche weinbeere, mandeln, oliven und zwiebeln. Sultan Amurath eroberte den grösten theil dieses landes, und seine nachkommen haben es noch inne. Der heutige name dieser landschafft ist Janna, von einer stadt dieses namens, nach dieser ist die vornehmste Larissa. *Herodotus. Plinius. Strabo. Pausanias. Eusebius. Briettus. Cellarius* l. 2 c. 13.

Thessalonich, THESSALONICA, ietzt SALONICHI genannt, vor zeiten die hauptstadt in Macedonien. Sie gehört ietzt den Türcken, hat einen guten hafen bey dem ende des meer-busens dieses namens gelegen. Sie liegt unten an einem berge an dem flusse Vardar, welcher sehr breit ist, 220 meilen von Durazzo ost- 350 von Constantinopel südwest- und 230 von Athen nordwärts, und hat alte mauren nebst 3 castelen an der meerseite, welche mit canonen wohl besetzt sind. Auf der landseite hat sie ein festes schloß, welches dem zu Constantinopel gleich kömmt, auch die 7 thürme genennet wird, davon man die gantze stadt beschiessen kan. Vormals war es ein kleiner flecken, Therma genannt, welchen aber der König Cassander seiner gemahlin Thessalonicæ zu ehren zu einer stadt machen, und von ihr benennen ließ. Theodosius der grosse ließ 7000 von den einwohnern dieser stadt wegen eines tumults erschlagen. An. 895 wurde sie von den Saracenen eingenommen und ausgeplündert. An. 1180 eroberte sie der König Wilhelm von Sicilien; sie kam aber wieder an die Morgenländischen Kayser. Andronicus Palæologus verkauffte sie an. 1413 den Venetianern, welchen sie Amurath II an. 1432 abnahm. Nach der zeit haben sie die Türcken stets inne gehabt. Sie ist noch anietzo sehr starck bewohnt, und eine von den besten handels-städten in Levante; wie sie denn starcken handel mit seide, wolle, allerhand leder, cattun, getrayde, pulver und eisen treiben. Die vornehmsten ämter haben die Jüden, welche auch von allem tribut frey sind, ausser, daß sie die nöthigen tücher, um die Janitscharen zu kleiden geben müssen. Die Griechen haben daselbst 3 kirchen, davon die Ertz-Bischöfliche kirche dem heil. Demetrio gewiedmet ist. Es giebet auch daselbst 5 Nonnen-klöster des ordens S. Basilii, in deren ieden man hundert Nonnen findet, welche sich verheyrathen können. Die Türcken haben daselbst verschiedene prächtige moscheen, welche sie aus den kirchen S. Sophiæ, Mariæ, S. Gabriel und S. Demetrii gemacht haben. Mahomet IV machte aus der kirche Mariæ eine moschee. Man findet darinnen auf ieder seite 12 grosse säulen von jaspis, auf welchen oben creutze zu sehen, welche die Türcken haben stehen lassen. Die Jüden haben daselbst 30 synagogen, deren die vornehmsten sind der Spanischen, Portugisischen und Italiänischen Jüden ihre. Sie haben auch daselbst 2 collegia, in welchen man mehr als 10000 schüler findet, die von allen orten des Türckischen Reichs dahin kommen. Von alten prächtigen gebäuden des alterthums ist nicht mehr als ein triumphbogen noch übrig, welcher durch 2 pilaster von marmor unterstützet wird, und mit vielen sieges-zeichen und figuren gezieret ist. Allein es ist alles dergestalt eingegangen, daß man nicht mehr wissen kan, bey welcher gelegenheit es erbauet worden. Die stadt wird durch einen Moussel in regieret, und die gerechtigkeit durch einen Molla verwaltet, das religions-wesen aber versiehet ein Mufti. S. Paulus hat allhier das evangelium geprediget, und viel Christen bekehret. *Strabo. Plinius. Stephanus Byzantinus. Zonaras. Georg. Phranza. Laonicus Chalcocondylas. Coronelli* descript. Moreæ. *La Croix* memoires. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 13.

THESSALUS, Hippocratis sohn, und Draconis bruder, welche beyderseits gelehrte ärtzte waren. Diejenigen, welche das gegentheil behaupten, halten sie irriger weise vor die söhne eines andern Hippocratis von Athen, welche so unwissend waren, daß wenn man von einem tummen kerl reden wolte, man insgemein zu sagen pflegte, daß er so albern wäre als Hippocratis söhne. Dieser Thessalus lebte mehrentheils an des Königs Archelai von Macedonien hofe, und es werden ihm einige bücher zugeschrieben, welche unter des Hippocratis wercken mit zu finden. *Castellanus* in vit. med. illustr. *Daniel le Clerc* hist. de la medecine p. 1 l. 4 c. 1.

THESSALUS, ein Medicus, gebürtig von Tralles aus Lydien, lebte zu des Kaysers Neronis zeiten, und war bey selbigem in grossen gnaden. Er rühmte sich, daß er allein die wahre kunst der medicin erfunden, und hielt daher alle, die vor ihm gelebt hatten, auch den Hippocratem nicht ausgenommen, vor ignoranten. Jedoch ist es gewiß, daß er nichts neues erfunden, und daß er weiter nichts gethan, als daß er eines andern Medici, namens Themison, principien gefolget ist. Er starb zu Rom, nachdem er wider des Hippocratis aphorismos auch 2 andre tractate de communitatibus & syncritica geschrieben. *Plinius* l. 29 c. 1. *Galenus* l. 1 meth. c. 2. *Castellanus* in vit. illustr. medic. *Van der Linden* de script. med.

THESTOR, ein Fürst von Creta. Er hatte 2 töchter, worunter eine Theonoe und die andre Leucippe hieß, von welchen die erstere durch seeräuber hinweg geführet, und in Carien gebracht wurde, allwo der König sie kauffte, und heyrathete. Eine zeitlang hernach nahm Thestor sich vor, seine tochter zu suchen, und landete in Carien an, allwo er, als ein spion gefangen genommen wurde, weil er sich in eines feindes lande nicht kund geben wolte. Leucippe kam auch dahin, und hatte sich als einen Priester verkleidet, weil ihr das oracul hierzu gerathen, wofern sie ihren vater und schwester finden wolte. Als die Königin Theonoe die schöne gestalt der Leucippe zu gesichte bekam, bemühete sie sich, nicht anders meynend, als sey es eine manns-person, ihre liebe zu gewinnen; als sie aber solches nicht erlangen kunte, beschuldigte sie dieselbe eines grossen verbrechens, worauf sie zum tode verurtheilet wurde. Die execution solte in dem tempel als ein opffer geschehen, und Thestor wurde erwählet, solche zu verrichten, welcher hierdurch sein leben und seine freyheit wieder erhalten solte. Ob er nun wohl seine tochter in ihrer verkleidung nicht kannte, so beweinte er doch sein unglück, schrye zu verschiedenen mahlen mit lauter stimme, und rieff seinen und seiner beyder töchter namen aus. Die Königin, welche mit dem Könige dabey saß, um dieses spectacul mit anzusehen, erstaunete, als sie ihren namen nennen hörte, und nicht weniger auch die Leucippe, als sie ihren und ihres vaters namen hörte, so daß, nachdem sie sich alle drey recht angesehen hatten, sie einander erkannten. Der König wurde gleichfalls hierüber sehr hoch erfreuet, und nachdem er seinen schwieger-vater und schwägerin wohl tractiret hatte, schickte er sie mit reichen geschencken wieder heim. *Hyginus* fab. 190.

THETFORD, lat. Sitomajus, eine marcktstadt von Shoreham-Hundred an den süd-westlichen gräntzen von Norfolk, heist Thetford von dem flusse Thet, an welchem, gleichwie auch an der Ouse, sie liegt, worüber daselbst eine brücke gehet. An. 1004 und 1010 wurde sie von den Dänen geplündert. In dem 11 seculo wurde der Bischöfliche sitz durch den Bischoff Herfactum von North Elmham hieher versetzt, um welche zeit diese stadt in ziemliches aufnehmen zu kommen begunte. Allein sein nachfolger versetzte den Bischöflichen sitz an. 1088 von hier nach Norwich, allwo er nach der zeit immer geblieben. Thetford ist noch eine freye stadt, und schickt 2 Deputirte ins Parlament. Die land-gerichte werden gewöhnlicher massen allhier gehalten. Diese stadt gab dem Grafen von Arlington den Burggrafen-titul. *Cambdeni* Britannia. *Miege* état de Bretagne p. 112.

THETYS, des Oceani weib und eine mutter des Nerei, wie auch der Doris, welche einander heyratheten. Aus dieser ehe kamen die nymphen der erde und der see, worunter Thetys die jüngste und schönste war. Ihre schönheit gefiel dem Jupiter dermassen, daß er sie heyrathete. Als er aber hernach von dem oraculo vernommen, daß sie einen sohn gebähren würde, welcher grösser seyn solte, als der vater, verheyrathete er sie an Peleum. Diese hochzeit war sehr prächtig, weil alle götter und göttinnen darauf geladen wurden, bis auf die Eridem, welche, um dieses zu rächen, einen göldenen apffel unter die götter schmiß, mit diesen darauf eingegrabenen worten: man gebe ihn der schönsten. Pallas, Venus und Juno strebten darnach, und erwählten den Paris, die streitigkeit zu entscheiden, welcher darauf der Venus den apffel zuerkannte. Thetys war Achillis mutter. *Ovidius* metam.

THEVATHAT, Sommonokhodom, des Siamesischen gottes bruder. Er soll, wie die Talapoins oder lehrer von Siam dichten, nachdem er lange zeit vergeblich nach der gottheit gestrebet, eine neue secte gestifftet haben, so, daß das volck hiedurch von einander getrennet wurde, indem einige der lehre des Sommonokhodom, und die andre des Thevathat seiner nachfolgten. Die einwohner in Siam sagen, daß die spaltung des Thevathat der ursprung der Christlichen und aller andern von der ihrigen unterschiedenen religionen gewesen, und wollen behaupten, daß Jesus Christus dieser Thevathat und ihres gottes bruder sey. Ferner setzen sie zu, daß Thevathat wegen seiner grossen gottlosigkeit in dem untersten grunde der hölle gestrafft, und daselbst viel jahr lang leiden werde. Der Jesuit Tachard erzählet, daß Sommonokhodom in seinen hinterlassenen schrifften sage, er habe den Thevathat in der hölle an ein creutz genagelt, seinen leib über und über verwundet, und sein haupt mit dornen gecrönet gesehen. Dieses haben die Talapoins ohne zweifel erfunden, um dadurch das volck desto leichter zu bereden, daß Thevathat einerley mit Christo sey. siehe Siam. *Tachard* voyage de Siam.

THEUDISCLES XV, König der Gothen in Spanien, fieng seine regierung unter dem Kayser Justiniano um das jahr 548 an, wurde aber, nachdem man eine conspiration wider ihn formiret, zu Sevilien bey der abendmahlzeit ermordet, nachdem er nur ein jahr und sieben monat regieret hatte. *Isidorus* chron. *Jo. Vasaeus* chron. Hispan. *Rodericus Toletanus. Jo. Mariana* de reb. Hispan.

THEVENOT, (Melchisedec) hat sich durch seine reisen, deren beschreibung er heraus gegeben, berühmt gemacht. Er hatte kaum seine studia zu ende gebracht, als er schon aus grossem verlangen

fremde länder zu sehen, ohngeachtet der bemühung, die seine mutter anwendete, ihn zu hause zu behalten, von Pariß weggieng. Weil er aber selbst nur etliche landschafften von Europa durchreisen konte, so suchte er desto mehr gelegenheit, sich andrer geschickter männer reisen zu nutz zu machen, und ließ sich von allem dem, was sie in andern theilen der welt merckwürdiges gesehen, unterrichten, bemühete sich auch sonderlich, die natürliche und staats-beschaffenheit eines ieden landes zu erforschen, und wuste sich die erkänntniß, die er sich in diesen dingen erworben hatte, hernach ungemein wohl zu nutze zu machen. Er hatte überhaupt groß belieben an büchern von allerhand wissenschafften, deren er sich auch eine grosse menge schaffte, und so gar, als er die aufsicht über die Königl. bibliothec bekam, versicherte, daß ob wohl dieselbe eine derer vollständigsten sey, ihr dennoch über 2000 stück fehlten, die in der seinen befindlich wären. Dabey legte er sich einen grossen vorrath von MStis in allerhand sprachen zu, wie er denn in denen Morgenländischen ungemein erfahren war, den werth derer in selbiger geschriebenen MSt. gut urtheilen konte, und einem ieden, der es verlangte, gantz willig damit diente, auch durch einen seiner freunde etliche derer besten mit vielen kosten übersetzen ließ. Uberdiß besaß er auch etliche alte marmorstücken, die er von Mr Nointel, der Frantzösischer Ambassadeur in Constantinopel gewesen war, bekommen hatte, und auf welchem beynahe 2000jährige inscriptiones zu sehen waren. Ob er nun schon seine meiste lebenszeit bey seinen büchern zubrachte, und sich um keine ehrenstellen bewarb, muste er doch auf seines Königs befehl nach Innocentii X tode mit in das Conclave, und hernach als Frantzösischer Envoyé nach Genua gehen. Seine starcke natur erhielt ihn lange zeit vor allen kranckheiten, bis ihn endlich an. 1692 ein fieber überfiel, welches er zwar durch enthaltung von aller speise zu vertreiben gedachte, dadurch aber seine kräffte dermaßen schwächte, daß er darüber in dem 71 jahre seines alters verstarb. *Journal des Savans* tom. 20.

Theuerdanck, ist ein gewisses buch, welches einige begebenheiten des Kaysers Maximiliani I in alten Teutschen reimen vorstellet. Melchior Pfitzing, Probst zu S. Sebald in Nürnberg und des Kaysers Caroli V Caplan, hat es verfertiget.

THEVET, (Andreas) ein Frantzose aus dem 16 seculo, war von Angouleme gebürtig, reisete 17 oder 18 jahr in fremde lande, und verfertigte nach seiner zurückkunfft verschiedene wercke. Er hat eine cosmographie hinterlassen, ferner singularités de la France antartique; discours de la bataille de Dreux; portraits des hommes illustres. *du Maine. Vaupribas* bibl. Franc.

THEUTBERGA, eine gemahlin Lotharii Junioris, Königs in Lothringen, hatte eine unglückliche ehe, weil Lotharius sich in Valdradam verliebt hatte, und um sich von Theutberg scheiden zu lassen, dieselbe eines ehebruchs beschuldigte; woraus aber grosse streitigkeiten entstanden sind, davon der artickel Lotharius, König in Lothringen, nachzulesen. Als ihr gemahl noch vor dem ende dieses streits starb, gieng sie in ein kloster, darinnen sie auch gestorben. Annal. *Bertin. Hincmar.* de divortio Lothar. & Theutbergæ. Vir. S. *Deicoli.*

THIARD, (Pontus von) Bischoff von Chalon in Burgund, war an. 1521 zu Bissy in der diœces von Macon gebohren. Sein vater war Johann von Thiard, Herr von Bissy, die mutter Johanna von Ganay, Johannis Cantzlers von Franckreich tochter. Er war in den sprachen und guten künsten, nicht wenig er auch in der Frantzösischen poesie wohl geübet, und schrieb in seiner jugend einen sehr schönen vers. Nach diesem legte er sich auf die mathesin, weiter auf die Platonische philosophie, und zuletzt auf die theologie. Er stund bey dem König Carolo IX und Henrico III in grossen gnaden, welcher letztere ihn auch an. 1578 zum Bischoff von Chalons ernennete. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: ephemerides octavæ sphætæ; de cœlestibus asterismis; de erroribus amatoriis; de genealogia Hugonis Capeti; poemata; discursus philosophicos &c. Er starb an. 1604 seines alters 84 jahr. Sein vetter Cyrus von Thiard folgte ihm in dem Bißthum Chalons, und starb den 11 jan. an. 1624. Weiter sind aus diesem geschlecht entsprossen gewesen Stephanus von Thiard, Herr von Bissy, Vehaux und Fley, obrister Präsident in dem Parlament von Dole, und Claudius von Thiard, Ritter des ordens von Alcantara, welcher des Kaysers Caroli V Ober-Marschall, und dessen Abgesandter bey dem Pabst Adriano VI war. *Thuanus. du Maine. Vaupribas* bibl. Franc. *Jacob* lib. 1 de clar. script. Cabilon. *Guichenon* histor. de Bresse. *Sammarthanus* Gall. Christ.

THIBALDUS, oder THEODEBALDUS, König von Austrasien. Er war Theodeberti I sohn, und bekam gleich bey dem antritt seiner regierung mit dem Kayser Justiniano zu thun, welcher ihn zu einem krieg wider die Ost-Gothen anreitzte; und die plätze, welche sein vater in Italien eingenommen hatte, wieder forderte. Theodebaldus schickte deswegen eine Gesandschafft nach Constantinopel, welche sich zugleich bemühete, den Pabst Vigilium und den Meyländischen Bischoff Dacium, welche der Kayser wegen des streits in der Nestorianischen und Eutychianischen sache dahin zu kommen gezwungen, zu befreyen. (a) Weil inzwischen Narses in Italien der Ostgothen Reichs sich gäntzlich bemächtigte, nahm Theodebaldus einen zug dahin vor; es wurden aber nicht allein seine Generals Leutharis und Bucelinus geschlagen, (b) sondern er selbst starb darzwischen an. 555, (c) oder 553, (d) in dem 7 jahre seiner regierung, (e) und zwar erbloß. Clotarius I heyrathete seine wittwe Voldradam, und nahm sein land in besitz. *s.* CLOTARIUS. (a) *Procop.* de bell. Goth. l. 4 c. 4 p. 483 seq. epist. cler. Ital. ad Legat. Franc. tom. 1 concil. Gall. (b) *Agathias* l. 2 p. 36 seqq. (c) *Marius* in chron. *Daniel* hist. de France tom. 1 dans la chronol. (d) Contin. Marcellin. *Pagi* crit. in Baron. t. 2 ad an. 554 n. 7 seq. (e) *Greg. Tur.* lib. 4 cap. 9. Auct. de gest. Reg. Franc. c. 21.

THIBALDUS, oder THEODEBALDUS, Clodomiri Königs von Orleans sohn. Er wurde bey seiner älter-mutter Clotilde erzogen, und nach diesem um das jahr 532 durch seinen vetter Clotarium I ermordet. *Gregorius Turonensis. Adr. Valesius* de gest. reb. Franc.

THIBALDUS I, Graf von Champagne, ist in der Frantzösischen historie des 10 seculi sehr berühmt. Er vermählte sich mit Leutgarde, Heberti II, Grafen von Vermandois tochter, mit welcher er viel kinder gezeuget, darunter Eudo I ihm folgte. Dieser hinterließ Thibaldum II, welcher ohne erben verstarb, und Eudonem III, Thibaldi III bruder. Dieser führte mit dem Könige Henrico I von Franckreich, und Gottfried Martello, Grafen von Anjou, krieg, welcher letztere ihn auch an. 1142 gefangen bekam, da er denn vor seine ranzion die stadt Tours abtreten muste. Er hinterließ verschiedene kinder, unter welchen Stephanus Thibaldum IV zeugte, welcher die Grafschafft Blois, und das meiste von Champagne besaß, und unter dem König Ludovico VI in Franckreich beständige unruhen erregte; auch von Ludovico VII betrieget wurde. (*s.* LUDOV. VI und VII, Könige in Franckreich.) Er starb an. 1152, (a) und ließ nach sich 6 töchter, darunter Adela an den König Ludovicum VII in Franckreich verheyrathet worden, und vier söhne, Henricum I, Grafen von Champagne und Troyes, Theobaldum, Grafen von Blois und Chartres, Stephanum, Grafen von Sancerre, und Wilhelmum, Ertz-Bischoff zu Rheims. (b) Henricus I setzte das geschlecht fort, und hinterließ Henricum III, der nach dem gelobten lande reisete, und auch König zu Jerusalem wurde, nebst Thibaldo V, welcher seinem bruder nach dessen abreise nach dem gelobten lande in der Grafschafft Champagne succedirte, und an. 1202 sehr jung verstarb. Dessen sohn war Thibaldus VI, der König in Navarra ward, und von dem der folgende artickel handelt. (a) *Contin. chron.* S. Petri Vivi. *Albericus* in chron. append. ad Sigebert. &c. v. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1152 n. 14 p. 571. (b) *Albericus* d. l. *Pagi* d. l.

THIBALDUS, oder THEOBALDUS I, König von Navarra, und der sechste dieses namens unter den Grafen von Champagne. (siehe den vorhergehenden artickel.) Er wurde Posthumus, der grosse, auch der liedermacher zugenamet, weil er ein grosser liebhaber der provincialischen poesie war, und selbst viele gesänge von dergleichen art verfertigte. Als er noch Graf in Champagne war, verliebte er sich in des Königs Ludovici VIII von Franckreich gemahlin Blancam, und als dieser König an. 1226 starb, gab man ihm öffentlich schuld, daß er denselben mit gifft hingerichtet; und ward er deswegen auch nicht zur crönung Ludovici IX zugelassen. Die Königin, welche in der minderjährigkeit Ludovici IX die regierung führte, bediente sich der neigung des Grafen gegen ihr dergestalt zu ihrem vortheil, daß sie durch ihn die unruhen und rebellionen der andern vasallen verhinderte, ihn auch selber beredete, daß er Blois, Chartres, Chateaudun und Sancerre an die crone verkauffte; dagegen sie ihm in den streitigkeiten kräfftig beystund, die ihm Alix, seines vaters bruders tochter, die hernach an Hugonem I, König in Cypern, vermählet wurde, erregte, als welche auf die gantze Grafschafft anspruch machte, und bey vielen Frantzösischen vasallen beystand fande, aber endlich in der güte befriedigt wurde, nachdem der König Ludovicus IX selbst wider des Grafen feinde zu felde gezogen. Als an. 1234 der König in Navarra, Sanctius der starcke, mit tode abgieng, succedirte er demselben, weil seine mutter Blanca, dieses Sanctii schwester, und sonst kein näherer verwandter war. Er wolte hierauf dem König in Franckreich nicht mehr wie vorhero wegen seiner Grafschafften unterthan seyn, und forderte auch die obgemeldte güter, so er an ihn verkaufft, wieder; allein er ward durch die waffen gezwungen, den verkauff nicht allein wiederum zu bestätigen, sondern auch zu fernerer sicherheit dem König noch etliche städte abzutreten, und zu versprechen, daß er in 7 jahren nicht wieder nach Franckreich kommen wolte. Er nahm hierauf eine reise nach dem gelobten lande vor, da er aber wenig sonderliches verrichtete, weil die Christen damals sehr schwach waren, und als er wieder zurücke kam, starb er zu Troyes den 10 jul. an. 1254. Seine erste gemahlin war Gertrud von Dacksburg, Alberti, Grafen von der Maas tochter, und Thibaldi I, Hertzogs von Lothringen, wittwe; er wurde aber von selbiger geschieden. Die andre war Agnes von Beaujeu, von welcher er eine tochter, namens Blanca, hatte. Die dritte war Margaretha von Bourbon, mit welcher er 3 söhne und so viel töchter zeugte. Der älteste war Thibald II, sein nachfolger. Hist. de Champ. & Navarre. *Daniel* hist. de France t. 2. sub Ludov. IX.

THIBALDUS I, Hertzog von Lothringen, folgte seinem vater Friedrico I, und kam an. 1214 in der schlacht bey Bovines um; wiewohl andre wollen, daß er darinnen nur bleßiret worden, und erst an. 1220 verstorben. Sein bruder, Matthæus II, setzte das geschlecht fort, und hinterließ Friedricum II, Thibaldi II vater, welcher sich an. 1302 in der schlacht bey Courtray befand, und darinnen gefangen wurde. Er schlug den Grafen Henricum von Vaudemont, welcher mit ihm krieg führte, zum öfftern, und kam endlich an. 1312 in der belagerung von Florentz um. *Franc. de Rosieres* stemma Lotharing.

Thielau, ein Adeliches geschlecht in Schlesien, welches in dem Liegnitzischen Fürstenthum die güter Kroitsch und Scheibsdorff besitzet. George von Thielau, Liegnitzischer Rath, starb an. 1602. Sein bruder, Valentin von Thielau, Erbherr auf Lintz, Ops und Palwitz

wiß in dem Liegnitzischen, hinterließ Florianum, Kayserlichen Obrist-Wachtmeister; dessen sohn Gottlieb, folgende 2 söhne gezeuget: 1) Florian Gottlob von Thielau, Herrn auf Kroitsch, Neudöber und Radigensdorff, welcher dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen, Augusto, als General-Major gedienet, und an. 1709 gestorben. 2) Hanns Gottlieb von Thielau, Herrn auf Scheibsdorff, welcher noch an. 1719 bey dem ietztgedachten Könige die stelle eines Obersten Stallmeisters bekleidete. *Sinapii* Schles. curios.

S. THIEMO, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war ein gebohrner Graf von Medling und Frontenhausen, und wird von einigen scribenten Dietmarus genannt. Anfangs war er Abt zu S. Petri in Saltzburg, und wurde von dem Ertz-Bischoff Bertholdo dergestalt verfolget, daß er sich, als ein exulant, bald in diesem, bald in jenem kloster aufhalten muste. Binnen solcher zeit legte er sich auf die mechanic, und verfertigte unterschiedliche bilder, welche man noch heutiges tages in dem Saltzburgischen aufweiset. Nach dem tode des rechtmäßigen Ertz-Bischoffs Gebhardi, wurde er an. 1090 an dessen stelle erwehlet; allein der Kayser Henricus IV war damit nicht zufrieden, sondern wolte den abgesetzten Bertholdum mit gewalt restituiret wissen. Hierüber kam es zu einem kriege, darinnen Thiemo bey Saldorff, unweit Saltzburg, gefangen, und dem Kayserlichen General Udalrico übergeben ward. Nach diesem, da die Kayserlichen vor das schloß Friesach rückten, solte er dem Commandanten befehlen, dasselbe zu übergeben, und da er sich damit entschuldigte, daß es nicht ihm, sondern dem heil. Ruperto zustünde, ließ der gedachte General alle seine anverwandten, so mit ihm gefangen waren, vor seinen augen hinrichten, und ihm selbst das leben absprechen. Indem ihm aber der scharffrichter den kopff abschlagen wolte, gieng das schwerdt bey dem ersten hiebe nicht einmal durch die haut, und da er ihm den andern streich versetzen wolte, sprang es gar in stücken. Er muste hierauf wieder in sein gefängniß gehen, und darinnen etliche jahr zubringen, bis ein Münch die wächter bestach, und ihn dergestalt in die freyheit setzte, da er denn sich eine zeitlang in einem kloster verborgen hielt, bis er wiederum zu dem besitz des Ertz-Bißthums gelangte. Nach diesem zog er an. 1100 mit in den heiligen krieg, und fiel unterwegens den Saracenen in die hände. Da er um seinen zustand befraget ward, gab er sich vor einen baumeister aus, der in den hertzen den seligmachenden glauben aufbauen könte. Wie nun hierauf der Egyptische Sultan seinen abgott herbey bringen ließ, um zu sehen, wie er sich gegen denselben bezeugen würde, schlug er ihn alsofort in stücken, und erlangte davor die märtyrer-crone. Denn es wurde ihm zu Corazim an. 1101 mit vergiffteten peitschen alles fleisch von dem leibe gegeisselt, ein glied nach dem andern abgelöset, das gedärme aus dem leibe gewunden, und endlich das hertze heraus gerissen. Der zerfleischte cörper solte von den pferden zertreten werden, welche aber auf keine weise dazu gebracht werden konten. *Mezgeri* hist. Salisb. *Bucel.* catal. A. E. Salisb.

THIENE, lat. Thienis, ein artiges städtgen, 5 bis 6000 schritte von der stadt Vicenza, in dem Venetianischen stato di terra ferma, gegen mitternacht. Die Grafen von Porto haben daselbst einen schönen pallast und garten. Es ist auch allda eine vicarie, welche eine von den stärckesten, indem sie 21 örter unter sich hat. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 571.

Thienen, siehe Tillemont.

THIERACHE, siehe TIERACHE.

Thierhaubten, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Augspurg und dem land-gericht Rain, nahe an dem wasser Ach, eine halbe stunde vom Lech gelegen. Nachdem es Hertzog Thassilo in Bayern in der mitte des achten seculi gestifftet, ist es von den Hunnen und nachgehends durch den dreyßigjährigen krieg sehr übel zugerichtet worden, daß es sich noch nicht wieder erholen können. *Chur-Bayern* p. 146.

Thierheim, Thürheim, eine Gräfliche familie in Schwaben und in den Oesterreichischen landen, welche von Aribone, der um das jahr 833 gelebet, hergeführet wird. Sein sohn, Heinrich, hat an. 948 dem thurnier zu Costnitz beygewohnet. Dessen urenckel, Godwin, ist Abt zu S. Ulrich in Augspurg gewesen. Johann Christoph erhielt um das jahr 1639 die Freyherrliche, und um das jahr 1660 die Gräfliche würde. Sein sohn, Frantz Leopold, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, hatte 4 söhne, die waren 1) Frantz Joseph Sebastian, der an. 1712 Kayserlicher General Feldzeugmeister und in dem folgenden jahre General-Kriegs-Commissarius worden. 2) Frantz Anton, der an. 1702 in der action bey Carpi, als Kayserlicher Cammerherr und Obrist-Lieutenant, geblieben. 3) Carl Joseph, Kayserlicher Cammerherr. 4) Christoph Wilhelm, Kayserlicher Hof-Cammer-Rath, obrister Erbland-Falckenmeister und Landes-Hauptmann in Nieder-Oesterreich. *Bucel.* stemm. P. 1, 3. *Imhof* N. P. in mantiss. *Lebm.* ietzh. Europa tom. 3.

THIERIAT, ist eine alte Adeliche familie in Franckreich. Henricus von Thieriat ward an. 1518 von dem Könige Francisco I an den König von Spanien und nachmaligen Kayser, Carolum V, abgeschickt, und hatte das glück, eben zu einer solchen zeit neben diesem letztgedachten Potentaten sich zu befinden, da ein Mauritanischer Officier mit einer streit-axt ihm einen streich beybringen wolte. Hierauf riß dieser Frantzoß dem feinde die streit-axt aus der hand, spaltete mit derselben des Mohren kopf, und præsentirte alsbald dieses noch blutige gewehr ihrer Catholischen Majestät, welche ihm solches wieder gab, und zur erkentlichkeit vor das erhaltene leben ihm erlaubte, nicht nur in seinem wapen eine streit-axt mit dem wort velociter, d. i. geschwind, zu führen, sondern auch zu seinem geschlechts-namen das beywort d'Espagne, d. i. von Spanien hinzuzusetzen. Dieses Henrici Thieriat d'Espagne trinepos, namens Carolus, gebohren den 22 febr. an. 1626, befand sich an. 1664 in der schlacht bey S. Gotthard in Ungarn, und ward daselbst verwundet. In dem Holländischen kriege, welcher sich an. 1672 anfieng, gab ihm sein König das commando auf der eroberten insul Bommel. Nachgehends commandirte er zu Gray, ingleichen zu Dole in der Franche Comté. Dem regiment zu fuß de la Ferté hat er eine lange zeit vorgestanden, auch die function eines General-Inspectors von der infanterie verwaltet. An. 1680 succedirte er dem Marschall von Grancé in dem gouvernement von Thionville, welches er bis an seinen an. 1711 erfolgten tod behalten. Mit seiner gemahlin aus dem geschlecht Poyart hat er einen eintzigen sohn gezeugt, welcher an. 1690 in der schlacht bey Fleury geblieben. Seine 6 brüder haben gleichfalls in kriegs-diensten allerseits ihr leben verlohren, und zwar bey Philipsburg, bey Freyburg, bey Montmedi, bey Valenciennes, bey la Chapelle und bey Dole. *La clef du cabinet des Princes* Aout & Sept. 1711.

THIERRY, (Henricus) ein berühmter buchdrucker von Paris, war des Petri Thierry eines buchhändlers sohn. Sein groß-vater gleiches namens, war aus der stadt Targeau in Champagne gebürtig, und kam an. 1514 nach Paris, allwo er den buchhandel bey dem berühmten Galiot du Pre erlernte. Dieser Henricus machte sich sonderlich durch die edition Chrysostomi, Hieronymi und andere bücher bekannt. *Memoires historiques.*

THIERRY, (Rolinus) ein berühmter buchdrucker und buchführer zu Paris, war des obigen Henrici vetter, und hat sich durch verschiedene, so wohl alte als neue wercke, bekannt gemacht. Insonderheit hat er vor die diœcesen von Paris, Angers und Mans, deren ordinairer buchdrucker er war, viele bücher gedruckt. Er starb an. 1623 und hinterließ einen sohn, namens Dionysium, welcher in der grossen compagnie der buchhändler zu Paris mit stund. Er starb an. 1657, ihm folgte sein sohn gleiches namens, welcher das supplementum Moreri am ersten gedruckt hat. *Memoires historiques.*

Thiersa, siehe Thirsa.

Thierstein, ein marcktflecken in Francken, in dem marckgräflich-Culmbachischen gebiet, an dem fluß Rosla, zwischen Wohnsiedel und Hohen-Rechberg, nicht weit von den Böhmischen gräntzen, gelegen. Die einwohner nehren sich fast insgesamt von dem häfner-handwerck, und treiben mit ihrer wahre, auch an weit entlegene örter, starcken handel.

Thietberga, siehe Theutberga.

THIETBERTUS, siehe THEODEBERTUS.

THINITES, der name der Könige in Egypten, welche zu This, so die haupt-stadt des Königreichs Thebe in Ober-Egypten war, regierten. Der erste König war Menes, welcher das Egyptische Reich anfieng, und die drey Fürstenthümer von This, Thebe und Memphis stifftete. Athotis, sein sohn, succedirte ihm, und hatte zum nachfolger seinen andern sohn Cencenes, welcher zu This regierte; gleichwie der älteste Athotis zu Thebe, und noch ein anderer von seinen söhnen zu Memphis. Es waren acht Könige nach des Menes tode in der ersten dynastie der Thiniten, wovon der letzte Bienaches war. Dieses Fürstenthum kam hernach in die hände einer andern familie, wovon Bochus das haupt hieß. Diese familie, das andre Fürstliche hauß der Thinites genannt, wovon Cheneres der neundte und letzte König war, soll durch Pammum, König von Thebe, ausgerottet worden seyn, welcher das Königreich Memphis eroberte. *Marshamus* canon. chron. *P. Pezron* antiquites du temps.

THIONVILLE, siehe Diedenhofen.

Thirza, Tirza oder Thersa, war der name einer auf einem berge gelegenen stadt, in Palästina, in dem stamm Manasse, zwischen Aser und Acrabata, an dem kleinen fluß Cana. Josua eroberte sie und tödtete ihren König. Ehe Samaria gebauet ward, pflegten die Israelitischen Könige allda zu residiren. *Jos.* 12, v. 24. *1 Reg.* 14, v. 17. c. 15 v. 21. c. 16 v. 6. *2 Reg.* 15 v. 14. Auch war dieses der name einer von den töchtern Zelaphehabs. *Num.* 26 v. 33. c. 27 v. 1, c. 36 v. 11. *Jos.* 17 v. 3.

THISBE, eine Babylonische junge weibs-person, Pyrami liebste. Diese beyde personen hatten einander lange zeit geliebet, ungeachtet sie einander nicht sehen dürffen, ohne allein durch ein loch an einer mauer, weil ihre eltern, die zusammen in feindschafft lebten, es nicht haben wolten, daß sie einander heyrathen solten. Endlich wurden sie eins, an einem gewissen orte zusammen zu kommen. Thisbe kam zu erst, und saß unter einem maulbeer-baum, sahe aber einen löwen aus dem walde kommen, um aus einem nahe dabey befindlichen brunnen zu trincken, wodurch sie in so grosses schrecken gesetzt wurde, daß sie davon lieff, und ihren schleyer von dem kopffe verlohr, welchen das räuberische thier zerriß, und mit seinen blutigen klauen besudelte. Bald hernach kam auch Pyramus, und fand den schleyer in solchem zustande, woraus er schloß, daß Thisbe von einem wilden thiere gefressen seyn müste. Dieses setzte ihn in eine so übermäßige betrübniß, daß er sich selbst entleibte. Als immittelst der Thisbe furcht vorüber war, kam sie von dem orte, wohin sie sich versteckt hatte, wieder hervor; da sie nun ihren liebsten tödtlich verwundet sahe, tödtete sie sich gleichfalls mit eben demselbigen schwerdt, womit er sich sein leben abgekürtzet

 hatte,

hatte. Ihrer beyder blut verwandelte die frucht des maulbeer-baums, so vor dieser zeit weiß gewesen, in roth. *Ovidius* l. 4 metam.

THISTLEWORTH, eine stadt in der Engelländischen Provintz Middlesex, 8 meilen west-südwärts von Londen an der Themse nahe bey Sion House. *Cambdeni* Britann. *Zeillerus.*

THIUPHADUS, war unter den geringern bedienten des Königl. Gothischen hofes in Spanien der vornehmste, und hatte also über sich die Duces, Comites und Gardingos, unter sich aber die Millenarios, Quingentenarios, Centenarios, Numerarios, Villicos, Saiones &c. Er muste die missethäter nach denen gesetzen strafen, die andern aber, von deren verbrechen in denenselben nichts stehet, konte er willkührlich strafen. Er muste auch diejenigen, welche absonderlich unter seinem district waren, aufbieten, und mit ihnen zu felde ziehen. *du Fresne* III, 1242. *Pantinus* de offic. aul. Goth. p. 201.

THOAS, ein König der insul Lemnos auf dem Aegeischen meere. Er entflohe durch die list seiner tochter Hypsipile, als die weiber in dieser insul ihre ehemänner umbrachten, und begab sich in den Taurischen Chersonesum, allwo er sich des tempels der Dianæ bemeisterte, und zum Hohenpriester davon machte. Es wurden daselbst menschen geopffert, und war es an dem, daß Orestes, Agamemnonis sohn, durch seine schwester Iphigeniam, welche der Dianæ Priesterin war, solte geopffert werden. Allein sie erkannten einander, und führten der göttin statue davon. Thoas wolte sich zwar widersetzen, wurde aber von Oreste getödtet. siehe HYPSIPILE. *Hyginus.*

THOAS, ein bürger in der stadt Patras in Achaja, einer Provintz in Peloponneso. Er hatte lange zeit eine schlange in seinem hause gehabt und ernähret, und beschloß endlich, selbige wegzuschaffen; dahero gieng er in einen weit entfernten wald, und ließ sie daselbst. Allein da er wieder zurück gieng und von mördern angefallen wurde, hörte ihn die schlange schreyen, kam dahero jählings auf die räuber zugesprungen, und zwar mit solchem nachdruck, daß sie davon fliehen musten. *Ælianus* l. 3.

Thöring, eine Gräfliche familie, welche in dem Ertz-Stiffte Saltzburg das Erb-Cämmerer-amt besitzet, und vor diesem in Nieder-Bayern das Erb-Jägermeister-amt verwaltet hat. Sie hat den namen von dem in dem Saltzburgischen hart an den Bayrischen gräntzen gelegenen schlosse Thöring, welches von Tharing oder Thöring, obristen Jägermeister in Bayern, an. 753 erbauet, und an. 1421 zerstöret worden. Albrecht von Thöring, Saltzburgischer Marschall, that dem Kayser Henrico I an. 933 in der schlacht bey Merseburg mit 400 pferden ansehnliche dienste, und wohnte 2 jahr hernach dem ersten turnier zu Magdeburg mit bey. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in 2 haupt-linien abgetheilet, nemlich in die von Jettenbach, so an. 1555 erloschen, und in die von Stein und Tysling, welche bis diesen tag floriret, und sich auch theils von dem sitze oder schlosse Seefeld beygenamet. Wolf Dietrich Thöring Graf von Stein, Chur-Bayrischer Cammerherr, Hof-Marschall und Hofraths-Præsident, befand sich an. 1648 bey den Westphälischen friedens-tractaten als Abgesandter. Albertus und Adam Laurentius sind Bischöffe zu Regenspurg gewesen, von denen jener an. 1649, dieser aber an. 1663 mit tode abgegangen. Johann Frantz war an. 1699 Canonicus zu Regenspurg, Adam Lorentz aber bekleidete an. 1712 die würde eines Dom-Probsts zu Saltzburg und Regenspurg.

Es floriret auch in Meissen eine Adeliche familie von Thöring oder Döring, welche mit der obstehenden keine verwandschafft hat. *Hund* Bayr. stammb. *Bucel.* stemm. P. 2. *Knaut* prodr. Misn.

THOISSI, lat. Tosiacus, ist die andre stadt von der souverainité Dombes, welche in einer fruchtbaren gegend an dem fluß Chalarone ohnfern der Saone gelegen. Es war daselbst vormals ein berühmtes schloß, worauf die Printzen von Beaujeu an. 1032 in währenden kriegen mit den Herren von Villars und Baugé und Grafen von Macon, welche auch einen theil dieser stadt ruinirten, ihre zuflucht nahmen. Sie wurde aber an. 1300 durch vermittelung Guichardi V, zubenamet des grossen, welcher der 17 Printz von Beaujeu war, wieder erbauet, welcher auch an. 1310 dieser stadt sehr grosse privilegia ertheilte. Er stifftete die capelle zu Marien Magdalenen, welche an. 1691 durch vermittelung der Hertzogin Marie Louise von Orleans, Souverainen von Dombes, zu einer pfarr-kirche gemacht worden. Die Grafen und Hertzoge von Savoyen haben diesen ort viermal vergeblich belagert; wie denn nach diesem lange zeit besatzung darinnen gelegen, um die bewegung der Reformirten zu beobachten. Allein in den unruhen des 16 seculi haben die häupter der Ligue sich dieses orts versichert, um zu verhindern, daß keine waaren auf der Saone nach Lyon möchten geführet werden. Als der friede erfolget war, erhielten die Lyoneser, daß das schloß daselbst an. 1598 und an. 1599 gantz geschleiffet wurde. Sonsten treibet dieser ort starcken handel mit leinwand; wie denn die Chalarone, welche mitten durch die stadt läufft, dazu sehr bequem ist. Die Hertzogin Anna Maria von Orleans stifftete daselbst an. 1683 ein gymnasium, und setzte verschiedene Professores dahin, welches nach ihrem tode ihr nachfolger, Ludwig August von Bourbon, Hertzog von Maine, und Printz von Dombes, in sonderbare protection genommen. Dieser Printz richtete an. 1698 in dieser stadt Thoissi ein amt an, welches die gantze stadt nebst den kirchspielen S. Didier, Garnerana, Illac, S. Stephani und Moigneni unter sich begriffe. *Abregé* de l'histoire de la souverainieté des Dombes.

Thola, ein Israelitischer Richter. Er regierte nach dem Abimelech 23 jahr, hat aber nichts sonderliches gethan, und ist ihm Jairas gefolget. *B. der Rich.* 10. *Usserii* annales.

THOMACELLI, siehe BONIFACIUS IX.

S. THOMÆ insul, heist 1) eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America, den Dänen zuständig. 2) Eine den Portugiesen gehörige insul auf dem meer-busen S. Thomæ, welcher ein theil des meers von Guinea in Africa ist. Sie liegt unter dem æquatore, bringet viel zucker, ingber, melonen und palmbäume hervor, und hat den namen daher bekommen, weil sie an. 1405 an dem S. Thomas-tage von den Portugiesen entdecket worden. Die haupt-stadt gleiches namens ist mit einem guten hafen, einer festen citadelle und einem Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Lissabon stehet, versehen. Man rechnet zu dieser insul nicht allein die Fürsten-insul, Fernambuco Pao und Annobon, welche daherum liegen, sondern auch die insuln S. Helenæ, de l'ascension und S. Matthæi, welche davon entfernet sind. Die ersten gehören den Portugiesen, die letzten aber sind wüste. An. 1709 eroberte der Frantzösische Capitain, de Mr. Parent, mit 420 mann diese insul, und machte bey einnehmung der stadt und des castels grosse beute.

THOMÆUS, (Nicolaus Leonicus) ein berühmter Professor von Padua. Sein vater war ein Grieche, er aber zu Venedig gebohren. Er studirte zu Florentz, und hatte Demetrium Chalcondylam zum præceptore, unter welchem er auch in der Griechischen sprache dergestalt zunahm, daß er der erste zu Padua war, welcher des Aristotelis Griechischen text erklärte. Er bemühete sich auch die philosophie von dem scholastischen wesen zu reinigen, und selbige wohl vorzutragen. Er lebte wie ein wahrhafftiger Philosophus, liebte die ruhe, strebte nicht nach grossen dingen, ließ sich mit wenigem vergnügen, und verheyrathete sich niemals. Kurtz vor seinem tode starb ihm sein kranich, den er 40 jahr gefüttert hatte, und nahm er dieses selbst vor eine vorbedeutung seines todes auf. Er starb endlich zu Padua an. 1533 im 75 jahre seines alters. Er hat geschrieben 10 dialogos von verschiedenen materien, als de divinatione; de nominum inventione; de ludo talario; de precibus; de animorum immortalitate &c. it. libros 3 de varia historia, welche er zuerst, und zwar in seiner jugend geschrieben, aber zu allerletzt, und erst in seinem alter mit gutem bedachte hat ans licht treten lassen. *Jovius* in elog. *Vossius* de hist. Lat. *Huetius* de clar. interpret. *Bayle.*

S. THOMAS, der Apostel, Didymus oder der zwilling zugenamet. Er war nicht bey den Aposteln, als ihnen unser Heyland nach seiner auferstehung erschien, wolte dahero auch nicht eher glauben, was ihm davon gesagt wurde, als bis er des Heylandes füsse, hände und die wunden in seiner seite gesehen und betastet hätte. Dieser unglaube gab anlaß zu einem unwiedersprechlichen beweißthum der auferstehung Christi, weswegen einige der alten väter sagen, daß uns sein zweiffel mehr nutzen geschafft habe, als der andern Apostel glauben. Die heutigen Ost-Indianischen historien-schreiber berichten, daß in den Königreichen Narsinga und Cranganor wie auch in den benachbarten Provintzien es vor gantz gewiß gehalten werde, daß dieser Apostel allda das evangelium geprediget habe. Die Christen, welche sich daselbst aufhalten, nennen sich S. Thomas-Christen, und erzehlen unterschiedliche wunderbahre dinge von dem heil. Thoma, welche, wie sie sagen, in ihren jahr-büchern beschrieben sind, und von den kindern in Malabar in der sprache dieses landes abgesungen werden. Die ihm von den Aposteln zugetheilte Provintz, soll, nach Origenis bericht, Parthien gewesen seyn. Nachgehends soll er auch das evangelium den Medern, Persianern, Carmaniern, Hyrcanern, Bactrianern und andern benachbarten völckern geprediget haben. Einige sagen, er habe auf seiner reise die Weisen aus Morgenlande angetroffen, welche dem neugebohrnen Jesus-kindlein geschencke gebracht, die er getaufft, und so dann als seine mitgehülffen in der fortpflantzung des evangelii mitgenommen haben soll. Endlich kam er nach Indien, und bis zur insul Taprobane, so nachgehends Sumatra genennet worden, und predigte allenthalben das evangelium. Die Portugiesen sagen, daß S. Thomas zuerst nach Socotora, einer insul auf dem Arabischen meere, und von dar nach Cranganor gekommen sey. Als er daselbst viel leute bekehret, sey er weiter hin nach osten zugereiset, und da er das evangelium überall mit grossem segen geprediget, wieder zurück in das Königreich Cormandel gekommen, allwo er zu Meliapour, so die hauptstadt dieses Königreichs, nicht weit von der gegend, da der Ganges sich in den meer-busen von Bengala ergeust, eine kirche erbauet, und Sagamo, den Fürsten des landes, bekehret habe. Als nun die Brachmanen wohl sahen, daß ihr handwerck dadurch untergehen dürffte, erstachen sie ihn unter währendem gebet mit einer lantze. Die obgemeldten scribenten beruffen sich auf unterschiedliche alte inscriptiones, wodurch sie die wahrheit dieser sache bekräfftigen wollen. Einige geben vor, sein leichnam sey nach Edessa gebracht worden; allein die Morgenländischen Christen behaupten beständig, daß er an dem orte seines märtyr-todes geblieben sey, und daß man seinen leichnam in einer alten kirche zu Meliapour gefunden, hernach aber auf des Königs Emanuelis von Portugall befehl nach Goa gebracht habe. *Joh.* 19 v. 24 seq. *Eusebius. Chrysostomus* in Matthæum. *Nicephorus. Maffei* hist. Ind. *Cave* in antiquitatibus Apostol. *Tillemont. Basnage.*

Thomas- oder S. Thomas-Christen, ein name, welcher den Christen in Indien, so der Chaldäischen und Nestorianischen secte zugethan, gegeben wird. Sie halten nichts von der bilder-verehrung, ohne daß sie das creutz gebrauchen, woraus sie aber doch kein sonderlich wesen machen. Sie glauben, daß die seelen der Heiligen Gott vor dem letzten gerichts-tage nicht schauen, und haben 3 sacramente, die tauffe, die priester-weyhe und das abendmahl; wiewohl sie auch darinnen nicht

nicht durchgehends mit einander überein kommen, sintemal unterschiedliche formen der tauffe in einerley kirchen sind. Insgemein bestreichen sie die kinder bey der tauffe mit einem öl von Indianischen nüssen. Sie haben einen abscheu vor der ohren-beichte, ausser einigen wenigen, die der Portugiesen nachbarn in Indien sind, wissen auch nichts von der firmelung und letzten ölung. Zum gesegneten brodt in dem abendmahl brauchen sie dünne kuchen mit öl und saltz. Der wein, den sie brauchen, ist nichts anders als rosinen-wasser. Bey der Priester-weyhe nehmen sie kein besonders alter in acht, sondern machen Priester von 17, 18, 20 und mehr jahren, welche so offt heyrathen, als ihre weiber sterben. Sie reichen keine sacramente ohne belohnung, und wenn sie sich copuliren lassen wollen, bedienen sie sich dazu des ersten Priesters, den sie antreffen. Sie tragen alle mit einander einen ungemeinen respect gegen den Patriarchen von Babylon, welcher das haupt der Nestorianer ist; den Pabst aber können sie auch nicht in ihren kirchen nennen hören, worinnen sie nur einen ältesten haben, welcher vorsteher ist. Sie gehen zwar an den sonntagen zur messe; iedoch halten sie sich nicht in ihren gewissen dazu verbunden. Die kinder werden bey ihnen nicht eher getaufft, als an dem 40 tage nach der geburt; ausser wenn sie sehr schwach und kranck sind. Wenn ihre freunde absterben, so halten ihre nahe anverwandte eine achttägige faste zum andencken des verstorbenen. Sie feyren die advent- und fasten-zeit, die fest-täge unsers Heylandes und viel feste der Heiligen, insonderheit die tage, welche sich auf den heil. Thomas beziehen, als den ersten sonntag nach Ostern zum andencken des berühmten bekäntnisses, welches S. Thomas an diesem tage von Christo abgeleget, und so dann noch ein ander fest, welches den ersten junii gefällig ist, und nicht allein von den Christen, sondern auch von den Mohren und Heyden gefeyert wird. Die leute, welche zum grabe des heil. Thomas wahlfahrten, nehmen ein wenig von der rothen erde desselbigen orts mit hinweg, allwo er begraben worden seyn soll, welches sie vor einen grossen schatz, und vor eine haupt-artzney wider die kranckheiten halten. Ihre Priester sind in der form eines creutzes beschoren. Die Catholischen haben sich vielfältig bemühet, solche durch ihre missionarios mit der Römischen kirche zu vereinigen, so aber alles vergebens gewesen. Johannes Albuquerque, ein Franciscaner, welcher Ertz-Bischoff von Goa war, stifftete an. 1546 ein collegium zu Cranganor, um darinnen die jungen S. Thomas-Christen in der lehre und sitten der Römischen kirche zu unterrichten. Als aber die Jesuiten sahen, daß dieses collegium wenig fruchtete, stifften sie an. 1587 zu Chanote oder Vaipicora, eine meile von Cranganor, ein anders, worinnen sie das junge volck in der Chaldäischen und Syrischen sprache unterrichten wolten, so aber gleichfalls nicht viel nutzen stifftete. Wenn man von ihnen verlanget, daß sie sich dem heil. Petro oder der Römischen kirche unterwerffen sollen, geben sie zur antwort, Petrus sey das haupt der Römischen kirche, Thomas aber das haupt der ihrigen, und dependire keine von der andern. *Alexius Meneses* hist. orientale. *Simon* hist. des nations du Levant. ej. remarques sur Gabr. de Philadelphia.

Thomas, ein tyranne im Morgenlande in dem neunten seculo. Er war ein gemeiner soldat, kam aber so weit, daß er letztlich nach dem throne strebte. Es wird berichtet, daß ein gewisser einsiedler Leoni dem Armenier, Michaeli dem liespelnden und diesem Thomæ, da sie mit einander bey der armee gewesen, begegnet, und zu ihnen gesprochen habe, daß die ersten beyden Kayser werden, und der letzte in seinem unternehmen umkommen würde. Der ausgang bewieß es bald. Denn Leo kam zum Kayserthum, und gab dem Thomas eine von seinen legionen. Eine zeitlang hernach setzte sich Michael auf den thron, worauf Thomas, der allezeit sein feind gewesen war, die armee wider ihn aufwiegelte, Asien in besitz nahm, und unter dem vorwande, das seinem wohlthäter angethane unrecht zu rächen, sich entschloß, ihn von dem throne herab zu stürtzen. Mittlerweile als er hörte, daß die Saracenen rebelliret hatten, kehrte er seine waffen wider dieselbigen, und da er sie in kurtzer zeit bezwungen, auch seine trouppen mit den ihrigen vermehret hatte, marschirte er nach Antiochien, allwo er sich zum Kayser ausruffen und von dem Patriarchen Job crönen ließ. Als er hierauf das glück gehabt hatte, sich der Kayserlichen schiff-armade zu bemeistern, rückte er vor Constantinopel. Er wurde aber zweymal zur see geschlagen, und verlohr 3 schlachten zu lande, worauf er aus verzweiflung wieder zurück nach Adrianopel gieng, allwo die einwohner ihn an. 823 Michaeli überlieferten. Dieser Fürst ließ ihm unaussprechliche marter anthun, damit er die lust haben möchte, ihn eines langwierigen todes sterben zu sehen, und da er nun sahe, daß es mit ihm fast aus war, ließ er ihn nebst Anastasio, welchen dieser unglückselige Thomas aus einem kloster gezogen, und zum Cæsar gemacht hatte, an einen pfahl spiessen. Andere sagen, daß er, nachdem er eines Rathsherrn zu Constantinopel weib geschändet, zu den Saracenen geflohen sey, und seinen glauben abgeschworen; nachgehends aber sich Constantinum, einen sohn der Irene genannt, und unter Leone dem Armenier sich zum meister von Armenien gemacht habe. *Cedrenus. Curopalates. Leo Grammaticus. Baronius.*

THOMAS PLANTAGENET, von Woodstock, Hertzog von Glocester, der siebende und jüngste sohn des Königs Eduardi III von Engelland, welcher ihn mit Philippa, einer tochter Wilhelmi III, Grafen von Holland und Seeland, gezeugt. Er heyrathete die älteste tochter und mit-erbin Humphredi, Grafen von Northampton, dessen titul er nachgehends bekam. An. 1378 machte ihn seines ältesten bruders sohn, der König Richardus II, zum Grafen von Buckingham, und 1386 erhub ihn eben derselbe zum Hertzoge von Glocester. Neben diesen würden bekleidete er auch die stelle eines Groß-Constabels von Engelland. In dem vorgemeldeten jahr 1386 brachte er es bey einer versammlung des Parlaments dahin, daß Richardus II ihm und andern Grossen gewalt geben muste, seine hoffstatt und das bisherige staats-ministerium zu reformiren; wobey insonderheit der Cantzler, Michael de la Poole, Graf von Suffolk, abgesetzt und gestrafft ward. Allein derselbe erlangte gar bald wieder seinen vorigen credit bey dem Könige, und bewog denselben zu einem hefftigen unwillen wider den Hertzog von Glocester so gar, daß er ihm mit gifft nach dem leben stellen, und da dieser anschlag nicht von statten gegangen, wider ihn, als einen, der in dem obgemeldeten Parlament einen hochverrath begangen, verfahren ließ. Wiewol er nun von einem hefftigen und zornigen temperament war, auch einen starcken anhang hatte, und darneben wohl wuste, daß man fortfuhr, ihm hinterlistiger weise nach dem leben zu trachten, so submittirte er sich dennoch an. 1387 dem Könige, nachdem derselbe versprochen, den beschwerungen seiner unterthanen abzuhelffen. Es kam aber noch in eben demselben jahre, durch der Königlichen favoriten, und durch des Königs selbsteigene veranlassung, zu neuen feindseligkeiten, wobey des Hertzogs von Glocester parthey die oberhand behielt, hingegen Richardus II gezwungen ward, an. 1388 einen abermaligen vergleich einzugehen, welcher vor seine schlimmen Ministros sehr übel ablieff, und dem Hertzoge gelegenheit gab, sich mit grosser strenge an seinen feinden zu rächen. An. 1389 ward er heimlich bey dem Könige angegeben, als ob er gefährliche anschläge wider ihn gemacht; allein er legte seine unschuld vollkommen an den tag, welches gleichwol nicht zu wege brachte, daß ihn der König zu rathe gezogen, oder eine wahrhafftige gewogenheit ihm zugewendet hätte. An. 1391 that er (wie Holinshead in seiner chronic berichtet) eine reise in Preussen, worüber das volck, so ihn auf eine ungemeine art liebte, eine sonderbare betrübniß spüren ließ; er kam aber nach ausgestandenen gefährlichen stürmen, glücklich wieder zurück, und lebte eine zeitlang auf seinem hause Pleshey in Essex. An. 1392 ward er nach Irrland geschickt, eine daselbst entstandene rebellion zu dämpffen, worzu er in kurtzer zeit einen so guten anfang machte, daß seine heimliche feinde aus neid seine schleunige zurückrufung von dannen beförderten. Der obgemeldete autor meldet, daß ihm der König vor unternehmung dieser expedition, den titul eines Hertzogs von Irrland beygelegt, welches aber aus andern umständen nicht wahrscheinlich ist. Zu anfange des jahrs 1393 gieng er nebst seinem bruder, dem Hertzoge von Lancaster, und mit unterschiedenen Pairs nach Calais, allwo er einen stillstand auf 4 jahr mit Franckreich schliessen halff. An. 1394 begleitete er den König bey dessen glücklichen feldzuge in Irrland. Als an. 1396 dieser letztere mit einer Frantzösischen Printzeßin sich vermählte, und zugleich den stillstand mit der cron Franckreich verlängerte, bezeugte der Hertzog von Glocester sein mißfallen über alles beydes, und trug kein bedencken, den König einer zaghafftigkeit unter die augen zu beschuldigen, auch sonst mit allzuwenig ehrerbietung gegen ihn zu reden. Dieses gab denen, so ihm zuwider waren, anlaß, ihn vollends dermassen anzugiessen, daß an. 1397 Richardus II ihn mit list aus Pleshey locken, und hernach alsbald nach Calais bringen ließ. Daselbst muste ihm der Richter Rikell, ein gebohrner Irrländer, den proceß machen, und als derselbe berichtet, es habe der gefangene alles, was man ihm schuld gegeben, gestanden, kam ein scharffer befehl an den Gouverneur von Calais, Thomam Mowbrey, Grafen von Nottingham, ihn ungesäumt hinrichten zu lassen; worauf man ihn den 8 sept. des gedachten jahrs an. 1397 in dem gefängniß entweder erstickt oder strangulirt. Etliche wochen hernach erklärte man ihn in Engelland des hochverraths schuldig; doch ward verstattet, daß man seinen cörper in dem grabe, welches er selbst in der kirche zu Pleshey vor sich verfertigen lassen, mit ehrlichen ceremonien beerdigen durffte. *Holinshead's* chronicles. *Camden's* Britannia. *Daniel's* history of King Richard II.

THOMAS I, Graf von Savoyen, ein sohn Humberti III, welcher ihn mit Petronella, eines Grafen von Burgundien oder von Dijon tochter, und eines Hertzogs von Oesterreich wittwe, gezeugt hatte. Er succedirte diesem seinem vater an. 1188, und in währender seiner minderjährigkeit verwaltete seiner mutter bruder, ein Burgundischer Graf, mit grossem ruhm die vormundschafft über ihn und seine länder. Da er zu seinen jahren gekommen, verliebte er sich in Beatricem, eine tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Weil er nun bey ihr selbst sehr geneigtes gehör fand, ihr vater aber sie dem Könige von Franckreich Philippo Augusto, zuführen wolte, so ließ Thomas sie beyderseits unter weges gefangen nehmen, und vermählte sich mit der tochter, den vater aber ließ er nicht eher loß, als bis er wegen seiner Graffschafft dem Savoyischen hause die lehns-herrschafft zugestanden. Nachgehends that er einen zug wider die Albigenser, und als er von dannen zurück gekommen, brachte er fast alle örter, welche zu Piemont gerechnet werden, unter sich. Denn die ehemahlige Herren waren davon ausgestorben, und die hernach unter dem volck entstandene uneinigkeiten gaben ihm eine bequeme gelegenheit, anfangs Pignerol und Carignan mit gewalt einzunehmen, nachgehends aber theils durch anlegung und besetzung vieler schlösser, theils durch gelindigkeit gegen die neue unterthanen, theils auch durch beschenckung der mächtigsten und unruhigsten, sich vollkommen feste zu setzen, worzu nicht wenig beytrug, daß er den Marggrafen von Montferrat und die von Asti mit gewaffneter hand verhinderte, den Piemontesern beyzustehen. Der Kayser Philippus gab ihm an. 1207 die stadt Cherasco nebst etlichen andern örtern; Fridericus II aber soll ihn zum Vicario des Reichs in Piemont und in der Lombardie ge-

macht haben, von welcher concession man nicht sagen kan, ob sie damahls nur auf seine person, oder auch zugleich auf seine nachkommen gegangen; wie denn auch einige zweifeln, ob sie nicht vielmehr seinem sohn Amadæo IV geschehen sey. Dem letzterwehnten Kayser zum besten hat er eine zeitlang die waffen wider den Päbstlichen stuhl geführt. Zuletzt aber soll er solches gar sehr bereuet, auch durch kummer sich eine kranckheit zugezogen haben, woran er den 10 may an. 1233 zu Moncaglieri (welchen ort er gleichfalls zuerst an sich gebracht) mit tode abgegangen. Er ward bey Avigliana in der Abtey S. Michaelis, die er vorher mit den örtern Giavenno und S. Ambrosio beschenckt, zur erde bestattet. Ausser der oberwehnten gemahlin wird ihm von etlichen scribenten noch eine andre, nemlich Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Herrn von Faucigny, beygelegt. Von seinen kindern findet man folgende nachricht (1) Amadæus IV war sein nachfolger; (2) Humbertus hat an. 1225 in Preussen, da er wieder die ungläubigen gestritten, sein leben geendiget; (3) Thomas hat sich erstlich mit Johanna, Gräfin von Flandern, einer tochter des Constantinopolitanischen Kaysers Balduini, und hernach mit Beatrix Fieschi, des Pabsts Innocentii IV brudern tochter, vermählt, auch unter andern mit der letztern Thomam, Fürsten von Piemont, und Amadæum V, Grafen von Savoyen, gezeugt, worauf er an. 1251 gestorben; (4) Wilhelmus ist Bischoff von Valence in Dauphiné worden; (5) Amadæus ist an. 1246 in einem kloster oder in einer einöde gestorben; (6) Petrus ist an. 1263 Graf von Savoyen worden und an. 1268 gestorben; (7) Bonifacius ist zu dem Ertz-Bißthum von Canterbury gelanget; (8) Philippus hat an. 1268 seinem bruder Petro in der Graffschafft Savoyen succedirt, und an. 1279 dieses zeitliche gesegnet; (9) Beatrix hat Raimundum Berengarium, Grafen von Provence, geheyrathet, und demselben 5 töchter, welche insgesamt Königinnen worden, gebohren; (10) Margaretha hat sich mit Hermanno, Grafen von Kyburg, vermählt, dessen tochter Elisabeth Eberhardum von Habspurg zum gemahl soll bekommen haben; (11) Eleonora, soll Azonis, Marggrafen von Este, gemahlin worden seyn. *Lamberti van der Burch* Sabaudorum Ducum hist. p. 23, 235.

THOMAS, (Franciscus von Savoyen) Printz von Carignan, Groß-Meister von Franckreich, und General über die Königliche armeen in Italien, war Caroli Emanuels, Hertzogs von Savoyen, und Catharinæ von Oesterreich sohn, gebohren den 21 dec. an. 1596. In dem 16 jahre seines alters halff er nebst seinem vater Trino belagern, fochte hertzhafftig bey der belagerung der stadt Asti, und ließ auch seine tapfferkeit bey eroberung der stadt Messerano und Felizzano, ingleichen in dem treffen bey Corniento sehen. An. 1625, da der Hertzog von Savoyen den Genuesern einen krieg ankündigen lassen, hinderte er durch seine conduite den ruin der Königlichen Frantzösischen armee unter dem Lesdiguieres bey paßirung des flusses Orba. Er war mit seinem bruder, dem Fürsten von Piemont, bey der retirade vor Bastagne, und zwang die Spanier dazu, daß sie die belagerung der stadt Asti aufheben musten. Nachdem der krieg in Italien durch die zu Moncon aufgerichtete tractaten geendiget worden, wolte er sich in Franckreich niederlassen. Weil aber Richelieu sein feind war, muste er dem Könige in Spanien dienen. An. 1624 vermählte er sich mit des Grafens von Soissons tochter zu St. Germain. An. 1634 gieng er mit dem Cardinal-Infant in die Niederlande, überfiel unvermuthet die stadt Trier, und nahm den Ertz-Bischoff gefangen. An. 1635 nöthigte er die Holländer dazu, daß sie die belagerung der stadt Breda aufheben musten. An. 1636 gieng er in die Picardie, eroberte la Chapelle, bestürmte Bouchain, und nahm Catelet, Corbie wie auch andre örter mehr ein. An. 1637 hub er die belagerung vor S. Omer auf, hinderte die eroberung der stadt Hesdin, und entsatzte Geldern, als dieser ort von dem Printzen von Oranien belagert wurde. Eine zeitlang hernach kam er in das Hertzogthum Meyland, kündigte seiner schwägerin, der Hertzogin von Savoyen, einen krieg an, prætendirte die regentenschafft dieses staats in währender minderjährigkeit seines vettern des jungen Printzen, und nahm ihr unterschiedliche örter. Turin hemmte seine siege, worauf er an. 1640 mit dem Könige in Franckreich friede machte. Da diese tractaten gebrochen worden, ergriff er wiederum die Spanische parthey, wurde aber an. 1642 mit Franckreich aufs neue ausgesöhnet. An. 1643, da er des Königs in Franckreich und der Hertzogin von Savoyen trouppen commandirte, riß er den Spaniern unterschiedliche plätze aus den händen, war aber hernach unglücklich in seinem unternehmen bey Final, von wannen er wiederum zurück gehen muste, weil die Frantzösische flotte allzuspät ankam, sein vorhaben zu secundiren. An. 1645 gieng er in das Hertzogthum Meyland, und nahm Vigevano nebst Mortara ein. Als er aber wieder zurück in Piemont gieng, schlugen die Spanier den hintern theil seiner armee. An. 1646 kam er in Franckreich, gieng von dar wiederum zurück in Italien, und war unglücklich in seinem dessein auf Orbitello, gleichwie das folgende jahr in seinem unternehmen wider Cremona. An. 1648 commandirte er die Frantzösische flotte, war aber dabey unglücklich. An. 1655 belagerte er samt den trouppen des Hertzogs von Modena die stadt Pavia; als aber eine jalousie unter ihnen entstund, und die belagerten sich sehr wehrten, muste er die belagerung wiederum aufheben. Er starb zu Turin an. 1656 in dem 70 jahre seines alters, und wurde in das begräbniß der Hertzoge von Savoyen gelegt. *Guichenon* histoire genealog. de la maison de Savoye. *Tesaure* campeggiamenti del Principe Tomaso di Savoya.

S. THOMAS AQUINAS, ein Mönch des Dominicaner-ordens, sonst auch Doctor Angelicus genannt. Er war aus dem alten geschlecht derer Grafen von Aquino in dem Königreich Neapoli entsprossen, welche von den alten Königen von Sicilien und Aragonien abstammten, und zwar war er an. 1224 auf dem schlosse Aquino gebohren. In dem 5 jahre seines alters wurde er in das Cosinensische kloster gethan, um darinnen unterrichtet zu werden, und als er in studien ziemlich weit gekommen, wurde er auf die academie zu Neapolis gethan. An. 1241 gieng er ohne seiner eltern wissen in ein Dominicaner-kloster zu Neapolis. Als seine mutter solches erfahren, bemühete sie sich zwar auf alle weise, wie sie ihn hiervon abwendig machen könte; allein die Dominicaner schickten ihn nach Terracina, von dar nach Anagnia und letztlich nach Rom. Seine mutter suchte nur mit ihm zu sprechen, so ihr aber auch nicht vergönnet wurde. Doch nahm sie die gelegenheit wahr, und als er einsten nach Paris geschickt wurde, ließ sie ihm durch ihre söhne unterweges aufpassen, und ihn mit nach Aquino bringen. Daselbst wurde er gar genau verwahret, er ließ sich aber durch kein zureden bewegen, das kloster-leben zu verlassen, lag auch den gantzen tag der lesung heil. schrifft ob. Nach verlauf zweyer jahre entkam er durch ein fenster, und flohe nach Neapolis und Rom. An. 1244 wurde er von dem Hochmeister des Teutschen ordens nach Paris geführet, woselbst er sich einige zeit aufhielt, von dar aber nach Cöln gieng, um Albertum M. zu hören. Von Cöln wurde er wieder nach Paris beruffen, um daselbst die libros sententiarum publice zu erklären, wurde auch an. 1255 zum Doctore theologiæ daselbst ernennet. Hiernächst ward er an. 1263 zum definitor seines ordens in der Römischen Provintz ernennet, und wohnte in solcher qualität dem an. 1263 zu Londen gehaltenen General-Convent seines ordens bey. Nach der zeit hat er auf verschiedenen Italiänischen academien die theologie profitiret, bis er von dem Könige Carolo nach Neapolis beruffen wurde, woselbst ihm Pabst Clemens IV das Ertz-Bißthum antrug, so er aber ausschlug, wie auch verschiedene Prälaturen. Der Pabst Urbanus IV, welcher das fest des heil. sacraments anordnete, gab ihm befehl, das officium desselbigen tages aufzusetzen. Er war auch überall so berühmt, daß er insgemein der engel der schulen, und der adler der Theologorum genennet wurde. Er starb endlich an. 1274 zu Fosseneuve ohnfern Terracina auf der reise nach Lyon, wohin er auf das daselbst angeordnete andre Concilium von dem Pabst Gregorio X beruffen wurde, in dem 50 jahre seines alters. Johannes XXII canonisirte ihn an. 1323, und Pius V setzte ihn an. 1567 unter die zahl der kirchen-lehrer. Sein leichnam wurde an. 1368 zu des Pabsts Urbani VI zeiten nach Toulouse gebracht, welches vor einen grossen schatz dieser stadt gehalten wird. In der Neapolitanischen stadt Fondi zeigt man noch seine capelle und sein auditorium, so wird auch noch ein pomerantzen-baum daselbst erhalten, welchen er soll gepflantzet haben. Seine wercke sind zu Venedig an. 1490, zu Nürnberg an. 1496, zu Lyon an. 1556, zu Rom an. 1570, und zu Antwerpen an. 1612 in 18 voluminibus zusammen gedruckt. Die vornehmsten unter denselbigen sind: commentaria in libros sententiarum; quæstiones; summa theologiæ; expositio in canticum canticorum, Esaiam, Jeremiam, Matthæum, Johannem. *Baronius. Bellarminus. Cave. du Pin. Natalis Alexander.*

THOMAS von Cantelberg, s. Becket.

THOMAS CANTIPRATENSIS, ein gelehrter Niederländer, war aus dem ohnfern Brüssel gelegenen Brabantischen flecken Levis gebürtig, bekam aber den namen Cantipratensis, weil er Canonicus regularis S. Augustini in der Abtey Cantimpre, ohnfern Cambray wurde, und soll er, nach Miræi bericht, an. 1186 gebohren seyn. Er nahm aber den Dominicaner-orden an, hörte Albertum M. zu Cöln, und wurde endlich superior und lector in dem Dominicaner-kloster zu Löven, auch Professor daselbst. Zuletzt ward er Bischoff zu Leusa, und starb an. 1263. Seine schrifften sind bonum universale de apibus; vita B. Christinæ mirabilis in Hasbania; vita B. Mariæ Ogniacensis; vita B. Lutgardis; vita B. Margarethæ Iprensis; de naturis rerum. *Henricus Gandavensis. Trithemius. Alberti & Fernandez* de vir. illustr. ord. S. Domin. *Antonius Senensis* bibl. Domin. *Andreas* bibl. Belg. *Miræus* in origg. Canon. Regul. S. Augustini. *Vossius. Cave* hist. litter. p. 506.

THOMAS, von seiner geburths-stadt zugenannt de Capua, ward von Innocentio III, dem seine gelehrsamkeit und unsträfliche sitten angenehm waren, zum Cardinal-Priester erhoben. Nachgehends erwieß er seine geschicklichkeit in unterschiedenen wichtigen legationen, als an die zu Viterbo; an die städte in der Lombardie, und in dem jahr 1227, nebst dem Cardinal Johanne, Bischoff von Sabina, an den Kayser Fridericum II wie auch an die stände des Teutschen Reichs. Gegen die armen, und sonderlich gegen die Minoriten erzeigte er sich sehr freygebig. Sein todt erfolgte zu Anagnia den 22 aug. an. 1243. Man hat von ihm einige hymnos in laudem Deiparæ & S. Francisci, ingleichen summam artis dictaminis. *Ughelli. Aubery. Panvin. Ciacon. Raynald.* ann eccles. *Maraccii* purpura Mariana. *Greg. Valent.* hymnodia SS. Patrum.

P. THOMAS DE JESUS, ein Eremite des ordens Augustini, war ein sohn Ferdinandi Alvarez von Andrada, aus einem der vornehmsten häuser in Portugall. Als er ohngefehr 6 jahr alt war, übergab ihn sein vater dem P. Ludovico von Montaya, einem frommen Augustiner, ihn in der gottesfurcht und den studiis zu unterrichten, und als er 15 jahr alt war, nahm er zu Lissabon selbst diesen orden an. Nachdem er zu Coimbra die philosophie und theologie absolviret, und mit gutem nachdruck geprediget hatte, machte man ihn zum magistro noviciorum, welche er mit aller sorgfalt zu ausübung der tugenden anführte. Er hatte auch vor, eine strengere observanz in seinen ordens-klöstern zu

etabli-

etabliren, allein er fand so grossen wiederstand, daß er es nicht ins werck richten kunte. Immittelst wurde er durch seinen grossen eyfer vor den dienst Gottes, und durch seine liebe vor die armen und krancken so berühmt, daß ihn der König Sebastian von Portugall aus dem kloster zoge, und an. 1578 mit sich nach Africa nahm, da er den krancken treulich beystunde, in der unglücklichen schlacht zu Alcazera aber mit einem pfeil in die schulter geschossen, von einem Mohren gefangen, und an einen Morabut oder Mahometanischen Münch verkauffet wurde. Dieser hielt ihn anfänglich gar wohl, in hoffnung, ihn zu seinem glauben zu bekehren; als aber P. Thomas de Jesu dergleichen suchte, und ihm die absurdität des Mahometanischen irrthums klärlich vor augen stellte, so ließ er ihm seine kleider nehmen, ihn in ketten schlagen, und in ein abscheulich gefängniß werffen, da er grausam geprügelt, und sehr schlecht mit nahrung versehen wurde. In diesem zustande, da noch ein wenig licht durch ein loch in sein gefängniß fiel, schrieb er zu trost der mitgefangenen Christen, das buch von dem leiden JEsu Christi; der Morabut aber vermehrte von tage zu tage seine grausamkeit gegen ihn, bis daß Franciscus d'Acosta, welchen der König Henrich von Portugall als Abgesandten, die gefangenen zu erlösen, nach Marocco geschickt, ihn davon befreyete, und zu einem Christlichen kaufmann daselbst gab, da er sich wieder an seiner gesundheit erhohlen kunte. Allein er wolte hier nicht bleiben, sondern verlangte, daß er nach Sagene geschickt wurde, woselbst bey 2000 Christen-sclaven waren, mit welchen er, wenn sie von der arbeit kamen, bethete, sie von Gott unterrichtete, auch die, so abgefallen waren, wieder zu bekehren suchte, und es dahin brachte, daß etliche mit beständigkeit den todt erlitten. Immittelst hatten seine schwester die Gräfin von Linares, und seine andere anverwandten sich bemühet ihn zu befreyen; der König Philippus II solches auch selbst seinem Abgesandten zu Marocco, D. Petro Varegas de Cordoua, recommandirt, und fieng man an wegen seiner ranzion zu tractiren. Als er solches erfahren, bat er inständigst, daß man ihn bey den Christlichen sclaven zu Marocco wolte bleiben, und zu ihrem dienst sein leben zubringen lassen. Weil er aber nebst seinen täglichen predigten und seiner schweren gefangenschafft, sich noch darzu durch fasten und disciplinen hart casteyete, verfiel er in eine grosse kranckheit, und da er noch etliche sclaven, welche Mahometaner werden wolten, zur beständigkeit ermahnet, und ihnen den tag ihrer ranzionirung versichert, entfielen ihm die kräffte, daß er, indem er den namen Jesus sagte, den 17 apr. 1582 sein leben beschloß, im 53 jahr seines alters und 4 seiner gefangenschafft. Sein obgedachtes im gefängniß in Portugiesischer sprache geschriebenes buch hat Christophorus Ferreira de Sampayo bald in die Castilianische, der Jesuit Ludovicus Flori in die Italiänische, Henrich Lamparter, auch ein Jesuite zu München, in die lateinische, unter dem titel: ærumnæ Domini nostri Jesu Christi übersetzet. Um die mitte des 17 seculi ist es zu Lion Frantzösisch, Travaux de Jesus betitelt, gedruckt worden. P. Alleaume aber, ein Jesuit, hat diesen titel nicht vor anständig gehalten, und dahero an. 1690 seine version unter der überschrifft Soufrances de notre Seigneur Jesus Christ herausgegeben. Des autoris leben, nebst einem advis spirituel, ist dabey befindlich.

THOMAS von KEMPIS, sonsten Hämmerlein oder Malleolus genannt, war aus dem städtgen Kempen, so in der Provintz Over-Yssel Cölnischer diœces gelegen, bürtig, Johannis und Gertrudis sohn, gebohren an. 1380. In dem 13 jahre seines alters wurde er von seinen eltern studierens halber nach Deventer geschickt. An. 1399 gieng er ins kloster der Canonicorum regularium S. Augustini, auf den berg S. Agnes, ohnfern Swoll, worinnen sein bruder Johannes damahls Prior war, welchem er nach verlauf einiger jahre folgte. Er starb endlich an. 1471 in dem 91 jahre seines alters. Papebroch giebt vor, daß sein leichnam den 13 aug. an. 1682 gefunden worden, und daß man an dem Päbstlichen hofe damit umgegangen sey, ihn unter die zahl der Heiligen zu setzen. Man hat von ihm verschiedene bücher, als sermones; soliloquium animæ; hortulum rosarum; vallem liliorum; de tribus tabernaculis; de disciplina claustralium; doctrinam juvenum; de vita Christi; hymnos, epistolas &c. welche zu verschiedenen mahlen zusammen gedruckt worden. Uber dem buch aber de imitatione Christi ist noch ein sehr grosser streit unter den Benedictinern und Augustinern, welchen letztern auch die Jesuiten beypflichten, ob nemlich dieser Thomas oder Johannes von Gerson, Abt des Benedictiner ordens zu Vercelli, dasselbe verfertiget. Jodocus Badius hat sein leben beschrieben. *Trithemius. Bellarminus. Andreas. Miræus. Possevinus. Constantinus Caetanus. Rosweydi* vindiciæ. *Naudæana. Cave. du Pin. &c.*

THOMAS von Kent oder CANTIUS, wurde von der stadt Kent, worinnen er gebohren, also genennet. Er studierte zu Oxford, wurde ein grosser Philosophus und berühmter Mathematicus zu des Königs Eduardi IV von Engelland zeiten. Er hat viel in der astronomie geschrieben, welches man aber nicht mehr übrig hat. *Lelandus. Pitseus* de scriptor. Angl.

THOMAS von MALDON, ein gelehrter Engelländer, wurde von seinem geburths-ort Maldon, so in der Graffschafft Essex gelegen, also benennet. Er war des ordens vom berg Carmel, und wurde Professor theologiæ zu Cambridge, auch ein berühmter Prediger. Seine ordens-verwandten machten ihn zum Priore des Convents zu Maldon, allwo er an. 1404 zu Königs Henrici IV von Engelland zeiten starb. Seine schrifften sind: introitus bibliorum sacrorum; commentarius in Genesin, psalmos, epistolam Jacobi; sermones; determinationes theologiæ; quæstiones ordinariæ; quodlibeta &c. *Pitseus* de illustr. Angl. scriptor.

THOMAS von VILLANOVA, Ertz-Bischoff von Valencia in Spanien, war einer der gelehrtesten leute seiner zeit. Er war aus einem Spanischen flecken, unter die diœces von Toledo gehörig, bürtig, und nahm den namen Villanova von der stadt an, worinnen er studierte. Seine mutter Lucia Martina, eine sehr gutthätige frau, prägte ihm gleicher gestalt eine sonderbare gutthätigkeit gegen die armen ein. Er studierte hiernächst auf der academie zu Alcala, fieng aber bald selbsten an in der theologie zu profitiren. Man trug ihm zwar eine profession zu Salamanca an, allein er wolte selbige nicht annehmen, sondern wurde ein Augustiner. Er fieng hierauf an mit grossem ernst zu predigen, und wurde von dem Kayser Carolo V zu seinem Hofprediger angenommen. Nächst diesem wurde er Superior seines ordens zu Salamanca, Burgos und Valladolid, auch Provincial von Andalusien und Castilien. Der Kayser Carolus V trug ihm das Ertz-Bißthum zu Granada an, welches er aber nicht annehmen wolte. Als einige zeit hierauf das Ertz-Bißthum zu Valencia vacant war, hatte Carolus V solches einem Münch des ordens S. Hieronymi zugedacht. Allein der Secretarius setzte in das breve, so darüber aufgerichtet werden solte, aus versehen des Thomæ de Villanova namen. Carolus V, als welcher meynete, daß es aus sonderbarer providentz geschehen, befahl es dem Thomæ zuzuschicken, welcher es aber ebenfalls ausschlug. Aber auf befehl seiner Obern wurde er genöthiget, sich demjenigen zu unterwerffen, was man von ihm suchte. Er starb endlich im nov. an. 1555, und theilte auf seinem todtbette alles aus, was er hatte. Man hat von ihm sermones, welche an. 1581 zu Alcala gedruckt sind.

THOMAS, (Petrus) ein Edelmann aus der Normandie, Herr von Fosse, war in dem 17 seculo berühmt. Sein groß-vater war Gentianus Thomas, Rentmeister in der Normandie, welcher in den unruhigen zeiten von Franckreich des Königs parthey getreulich gehalten, auch nicht wenig beygetragen, daß die stadt Rouen, Havre, Pont de l'Arche und la Fere wieder unter Königliche gewalt gekommen sind. Gentianus Thomas war des vorhergehenden sohn, folgte auch dem vater in seinen bedienungen und eyfer vor König Ludwig XIII von Franckreich; wie er denn die Graffschafft Montgomery wieder unter dessen gehorsam brachte. Dessen sohn war Petrus Thomas, gebohren den 6 april an. 1634 zu Rouen. Er wurde zu Port-Royal des Champs unter des berühmten M. le Maitre anführung erzogen, welcher ihn dahin brachte, daß er ihm in dem 20 jahre seines alters an den vitis sanctorum, die er verfertigte, mit helffen kunte. Nach der zeit gieng er mit dem Tillemont nach Burlugay, und legte nebst ihm hand an die kirchen-historie. Es wurde ihm hiernechst aufgetragen, des Thomæ von Cantelberg leben zu beschreiben, ferner des Tertulliani und Origenis. Einige jahre hernach schrieb er ein gantzes werck von den leben der Heiligen, von welchen 2 volumina heraus gekommen. Hiernechst fieng er eine gantze erklärung über die bibel an, und ob er gleich zu allerhand dignitäten solte gezogen werden, wolte er doch lieber ein gantz stilles und eingezogenes leben führen, wie er sich denn auch mit keinem gelehrten bekannt machen wolte, damit er nicht in seinem ordentlichen thun gestöhret würde. Er starb endlich den 4 nov. an. 1698, seines alters 64 jahr. Sein bruder Augustinus Thomas, Herr von Bostoger, starb den 26 may an. 1700 zu Paris. Memoires historiques. *Cousin* journal des sçavans. *Baillet* disc. sur l'histoire de la vie des Saints.

Thomas-brück, Thams-brück, ein städtgen, nebst einem schlosse, in Thüringen, dem Hertzoge zu Weissenfels gehörig. Das amt daselbst ist zu dem Langensaltzischen geschlagen worden. *Olear.* synt. rer. thur. tom. 2. *Gregor.* Thüring. p. 132. *Tromsd.* geogr.

THOMASINUS (Jacobus Philippus) Bischoff von Æmona oder Città nuova in Istrien, war ein gelehrter mann in dem 17 seculo. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sein Parnassus Euganeus; bibliothecæ Patavinæ manuscriptæ; bibliothecæ Venetæ manuscriptæ; illustrium virorum elogia; Petrarcha redivivus; prodromus Patavinarum Athenarum; de tesseris hospitalitatis &c. Wiewohl einige in den gedancken stehen, als habe Johannes Rhodius das meiste verfertiget, und ihm solches unter seinem namen zu ediren überlassen. *Labbei* bibl. *Morhofii* polyhistor. *Struvii* synt. antiqq. Rom.

THOMASIUS, (Jacobus) ein berühmter Philosophus, Polyhistor, und Professor eloquentiæ zu Leipzig, war daselbst an. 1622 den 25 aug. gebohren. Sein vater, Michael Thomas, war erbherr auf Troschenreuthe und Wiedersberg, zugleich beyder rechten Doctor und Practicus. Er wurde von jugend auf zu guten künsten angeführet, worinnen zwar der damahlige krieg, und sonderlich der an. 1632 und 1633 erfolgte tod seiner eltern ihm sehr hinderlich fielen; nachdem sich aber seine annoch lebende groß-mutter seiner angenommen, wurde er anfangs zu Leipzig, und hernach nebst seinem bruder, Johanne (der beyder rechten Doctor, und endlich Cantzler zu Altenburg worden) zu Gera informiret. An. 1640 begab er sich nach Leipzig auf die universität, und noch dasselbe jahr nach Wittenberg. Hierauf kehrte er zurück nach Leipzig, wurde an. 1642 Baccalaureus Philosophiæ, und an. 1643 Magister; wodurch er denn gelegenheit bekam, in collegiis und disputationibus seine wissenschafft in den humanioribus und philosophicis mehr und mehr sehen zu lassen. Nachdem er zwey collegen-stellen bedienet, ward er an. 1650 Conrector bey der Niclas-schule, welches amt er an. 1653 mit der Professione philosophiæ moralis vertauschet, bis er an. 1656 die professionem dialectices, und endlich an. 1659 die professionem eloquentiæ bekommen. So ist er auch an. 1654 ein Collegiat bey dem kleinern Fürsten-collegio, an. 1659 aber wider seinen willen Rector Magnificus, und 3 jahre darauf Decemvir academiæ worden. Uber dieses hat ihn der Rath in Leipzig an. 1670 das Rectorat bey der Nico-

Nicolaus-schule, und an. 1676 eben dasselbe bey der Thomas-schule ans vertrauet. Wie er nun solchen ämtern jederzeit rühmlich vorgestanden, also hat er mit seinen schrifften sich bey der gelehrten welt sehr verdient gemacht, als worinnen er nicht nur seine wissenschafft in der Aristotelischen philosophie, sondern auch in der gantzen historia philosophica, und in der Lateinischen oratorie sehen lassen, und insonderheit alles deutlich und ordentlich vorgetragen, auch sich an das damahls herrschende scholastische joch so gar genau nicht gebunden hat, ob er wohl in allen puncten seine aufrichtige philosophische meynung nicht heraus sagen dörffen. Das rühmlichste ist, daß er bey seiner grossen gelehrsamkeit, so ihn auch bey den ausländern in hochachtung gesetzt, sich der grösten bescheidenheit beflissen, auch nichts mehr betauret, als daß die zum frieden geschaffne creaturen sich unter einander zanckten und bissen, und nicht rechtschaffen fromm und tugendhafft lebten. Er hat sich zweymahl verheyrathet, und in der ersten ehe drey, in der andern aber sieben kinder gezeuget. Unter jenen sind Christian, und Gottfried (deren dieser als Doctor medicinæ zu Nürnberg, jener aber als Königlicher Preußischer geheimer Rath und Professor juris zu Halle) sonderlich als grund-gelehrte männer berühmt worden. Seiner schrifften sind nicht wenig, darunter sonderlich zu mercken: origines historiæ philosophicæ & ecclesiasticæ, so man cum indice ejusdem meditation. MSC. vermehrt, und an. 1699 zu Halle in 8 wieder aufgeleget; dissertationes ad Stoicæ philosophiæ & cæteram philosophicam historiam facientes argumenti varii; quibus præmittitur de exustione mundi Stoica exercitatio; dissertatio philosophica de plagio literario; dilucidationes Stahlianæ in partem priorem regularum philosophicarum Danielis Stahlii; Philosophia Practica tabulis comprehensa; erotemata physica, metaphysica, logica & rhetorica: derer præfationum, orationum, dissertationum, und disputationum zugeschweigen. Witte, welcher dieses manns schrifften erzehlet, hat sich darinnen geirret, daß er seines berühmten sohns Christiani erstes specimen juridicum de injusto Pontii Pilati judicio ihm (nemlich Jacobo Thomasio) zugeeignet. Es ist aber dieser gelehrte mann an. 1684 zu Leipzig gestorben. *Programma Lips. de morte & exequ. Jacob Thomasii. Witte* diar. biogr.

THOMASIUS MICHAEL, sonsten Taxaquetius genannt, Bischoff von Lerida in Catalonien. Er war aus Majorca, und nachdem er das studium der rechte zu Lerida und Bologna tractiret, legte er sich auch auf die philosophie und historie. Er wurde hiernechst an. 1556 des Königs Philippi von Spanien Rath und Secretarius. Hierauf wurde er Bischoff zu Lerida und ihm von dem Pabst Gregorio XIII die correction des decrets Gratiani aufgetragen. Seine schrifften sind commentarius de ratione conciliorum celebrandorum; disputationes ecclesiasticæ; de tota juris civilis ratione. *Antonius* biblioth. Hisp.

THOMASSIN, (Ludovicus) Priester des oratorii, war an. 1619 zu Aix in Provence aus einem alten geschlecht, das sich durch die waffen unter den Hertzogen von Burgund berühmt gemacht, gebohren, und ward in seinem 14 jahre in die congregation des ordinis oratorii aufgenommen, auch, nachdem er in demselben eine zeitlang die humaniora und philosophie gelehrt, zum Professore Theologiæ nach Saumur beruffen. In diesem seinem amte führte er die art ein, die Theologie aus der heiligen schrifft, denen Conciliis und Patribus zu lehren, fuhr auch in derselben fort, als er 1654 in das Seminarium de S. Maglioire kam, worauf ihn seine Obern und viel vornehme Prälaten ersuchten, seine arbeit zum druck zu befördern. Als sich Pabst Innocentius XI, der ihn aus seinen schrifften, sonderlich aus dem, was er von der kirchen-disciplin verfertiget, kennen lernen, seiner bedienen wolte, sprach der Ertz-Bischoff von Pariß im namen des Cardinals Casanate seinetwegen mit dem König, erhielt aber zur antwort, daß man dergleichen geschickte leute nicht aus dem lande lassen könne. Damit nun gleichwohl der Pater Thomassin gegen dem Pabst seine erkenntlichkeit sehen lassen, zugleich auch der kirche einen dienst erweisen möchte; übersetzte er das gedachte werck von der kirchen-disciplin ins Lateinische. Unterdessen hatte er durch allzuviele arbeit seine kräffte mercklich geschwächt, unterließ aber doch nicht, ohngeachtet er zur arbeit fast untüchtig war, seinem Seminario auch durch seinen umgang nutzen zu schaffen. Nachdem er aber 3 jahr hinter einander mehrentheils kräncklich gewesen, und ihm also die kräffte ziemlich entgiengen, verschied er endlich 1695 in seinem 77 jahre. Die gesammte Frantzösische geistlichkeit hatte ihm 1000 pfund zu seinem unterhalt jährlich ausgemacht, davon er aber die helffte unter die armen austheilte. Er war ungemein arbeitsam, schrieb in Lateinischer und Frantzösischer sprache ungemein wohl, sonst bezeugte er sich in seinem gantzen leben überaus demüthig, freundlich und angenehm, fand seine gröste lust im studieren und in der einsamkeit, und hatte überhaupt den ruhm einer grossen heiligkeit. In seiner jugend erhuben sich die Jansenistischen streitigkeiten, und er soll anfangs denen zu Rom als ketzerisch verdammten meynungen beygepflichtet, solche aber hernach, wie er den Augustinum gelesen, selber wieder verworffen haben. Ausser den obgedachten wercken sind folgende schrifften von ihm bekannt, de la puissance ecclesiastique, de l'office divin, des fêtes, des jeunes, de l'unité de l'eglise; methodes d'etudier & d'enseigner chrétiennement la philosophie; les historiens profanes & les poëtes. *du Pin* biblioth. des aut. eccl. 17. siecle. *Journal des savans* tom. 24. *Perrault* les hommes illustres qui ont paru en France.

THOMYRIS, eine Königin der Scythen, lebte zu Cyri zeiten, und war sehr darüber erbittert worden, daß Cyrus ihren sohn Spargapisum getödtet, und dessen armee hinterlistiger weise geschlagen hatte, brachte dannenhero neue trouppen zusammen, und grieff die siegende armee mit so grosser tapfferkeit an, daß 20000 personen umkamen, auch soll sie einiger vorgeben nach Cyro den kopff abgehauen, selbigen in einen schlauch, so mit blut angefüllet, gesteckt, und dabey gesagt haben, er solte sich des blutes sättigen, wornach er allezeit gedürstet hätte. Wiewohl andre schreiben, daß Cyrus in seinem Königreich in friede gestorben sey. *Herodotus* lib. 2. *Justinus* lib. 1.

THONGCASTLE, oder THONGCASTER, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Lincolnshire in Engelland. Sie wird von einem alten schlosse benennet, so von Hengist, dem Sachsen, allhier erbauet wurde, nachdem er die Picten geschlagen hatte. Der König Vortiger gab ihm zur auferbauung dieses schlosses so viel platz, als man mit einer in riemen geschnittenen ochsen-haut umgeben kunte. Worvon dieser ort den namen Thongcastle bekommen hat. Die stadt ist wohlgebauet, und liegt auf der seite eines hügels. *Cambdenus.*

THONON, lat. Tono, Tononum oder Tunonum, die vornehmste stadt in dem Savoyischen Hertzogthum Chablais. Sie liegt gantz nahe bey dem Genffersee, in einer überaus anmuthigen gegend. Vor alters hat sie gegen mittag ein festes schloß gehabt, worinnen unterschiedene Regenten von Savoyen sich aufgehalten haben. Nachgehends aber ist solches gäntzlich demolirt, und was man davon brauchen können, zu geistlichen gebäuden genommen worden. Auch ist die stadt an sich selbst gar nicht mit mauren umgeben. Unter den kirchen sind insonderheit Notre Dame de compassion und la Sainte maison, von weltlichen gebäuden aber der pallast des Marchese de Lully zu sehen. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon* hist. de Savoye.

Thor, ist ein alter Gothischer und Teutscher abgott. Er wurde vor des Othins sohn gehalten, und mit einer crone, scepter und 12 sternen um sich, sitzend auf einer kiste, abgebildet. Man gab vor, daß er seinen sitz in der lufft habe, und donner, blitz, wind, regen oder schön wetter mache. Er war nichts anders als der Römer Jupiter, dahero auch der diesem letzten gewidmete donnerstag, bey den alten Teutschen der thortag genennet wurde. Die Thüringer haben von ihm ihren namen, und zu Dornburg an der Saale stund sein tempel, wohin viele wallfahrten geschahen. Er wird von den Lappländern noch ietzo veneriret, welche ihn in ihrer sprache Thiermes, das ist den donnernden oder den schall des donners nennen. Sie geben ihm auch den namen Aljecke, welcher so viel heist, als groß-groß-vater oder alt-vater, und eignen ihm eine obergewalt über alle schädliche und böse geister zu, welche auf den bergen und in den seen wohnen, oder sich in der lufft aufhalten. Sie geben ihm auch einen bogen, um sie damit zu tödten, und bilden sich ein, daß er sich des regenbogens bediene. Sie verehren ihn als den urheber des lebens und todes, und als den regierer aller menschen, und stellen ihn durch einen stock oder klotz vor, dessen obrister theil wie ein menschen-kopff gestaltet ist. In diesen kopff stecken sie ein stücke stahl und einen feuerstein, damit es nach belieben feuer schlagen möge. Desgleichen geben sie ihm einen hammer in die hand, welchen er bisweilen, wie sie vorgeben, nebst seinen bogen und pfeilen wider die bösen geister brauchen soll. In dieser gestalt setzen sie ihn auf den tisch in der form eines altars, welcher gemeiniglich hinter ihrer hütten stehet. Um diesen altar herum stecken sie zweige von fichten und andern bäumen. Die opffer, welche sie diesem götzen insgemein opffern, sind rennthiere. Manchmahl opffern sie ihm auch andre thiere, als lämmer, hunde, ratten und hüner. Nach dem opffer setzen sie vor das götzen-bild eine art einer büchse, so von baumrinde gemacht, und mit fleisch-stücken angefüllet ist, welche von einem ieglichen theile des opffers genommen sind. *Adamus Bremensis. Saxo Grammaticus* histor. Dan. *Olaus Magnus* l. 3 c. 3. *Wormius* antiq. Dan. *Schefferi* Lapponia. *Sagittarius* de antiquit. regni Thur. lib. 1 cap. 3. *Arnkiel* Cimbr. Heiden-religion l. 1 c. 10.

THORAX, ein berg in Lydien, war nahe bey der stadt Magnesia oder Manisso, allwo ein gewisser Grammaticus mit namen Daphitas, gecreutziget wurde, weil er in seinen versen von Fürsten und Herren übel zu reden pflegte. Daher kam das sprichwort, recordare Thoracem, das ist, gedencke an Thorax, welches man zu brauchen pflegte, wenn man jemand erinnern wolte, daß er seine zunge im zaum halten möchte, um sich nicht selbst dadurch in unglück zu bringen. *Strabo* l. 14.

Thorberg, ist ein schloß in dem Canton Bern, 1 meile von der hauptstadt gelegen, davon vormals Freyherren den namen geführet, welches hernach Peter von Thorberg an. 1497 zu einem Carthäuser-kloster gestifftet, und die stadt Bern zum Schutzherrn darüber geordnet, welche nun selbiges durch einen Landvogt verwalten lässet.

THORESBIUS oder THORBIUS, (Johann) ein Engelländischer Cardinal, auch Doctor der rechte, und der theologie zu Oxford. Er war zu des Königs Eduardi III von Engelland zeiten in guten ansehen, und wurde wegen seines verstandes zu den höchsten dignitäten gezogen, maßen er Ertz-Bischoff von York, Cantzler von Engelland, und Cardinal war. Er defendirte die rechte der Geistlichen wider die Bettel-Münche, und starb an. 1374 zu York. Seine schrifften sind doctrinæ Christianæ catechismus ad ecclesiarum Pastores. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

Thoren, eine berühmte freye stadt in dem Polnischen Preussen. Es liegt dieser ort an der Weichsel, 24 meilen von Dantzig, und dasjenige theil von Preussen, worinnen Culm und Thoren gelegen sind, wird von vielen scribenten Culmigeria genennet. Es ist der ort in dem 13 seculo von den Teutschen Ordens-Rittern erbauet worden, und giebt Henneberger vor, daß selbige an. 1231 eine grosse eiche auf einem

einem berge mit bollwercken versehen, worzu nur ein enger weg gelassen, alle andre zugänge aber verwahret worden. Solchen ort hätten sie den Preussen zum hohn, Thoran genennet, als die sich daran zu wagen kein hertz haben würden. Andre aber melden, Thoren habe den namen von dem thurme, welchen man zuerst auf S. Johannis-kirche erbauet, wobey sie an. 1232 eine stadt angelegt, die aber nur 3 jahr gestanden, indem sie an. 1235 die alte stadt abgebrochen, und an den ort, wo nun Thoren stehet, eine neue erbauet. Dieser ort ist bald anfangs eine berühmte handels- und grändtz-stadt gegen Polen zu worden, auch nachgehends in den Hanseatischen bund gekommen. Man theilet sie in die alte und neue stadt; doch ist die alte schöner als die neue, hat grosse hohe häuser, and starcke mauren, auf denen alle 20 schritt ein hoher viereckigter, aus lauter ziegelsteinen erbaueter thurm stehet, von denen einiger meynung nach, der name der stadt soll entstanden seyn, daher sie auch etliche auf Latein Turres nennen. Es hat diese stadt eine sehr hohe brücke über die Weichsel; so ist auch das rath-hauß und verschiedene klöster sehens würdig. Es gehet daselbst so wohl die Lutherische als die Catholische religion im schwange, und haben die ersten ein berühmtes gymnasium. Sonst ist dieser ort wegen des den 19 febr. an. 1473 daselbst gebohrnen Mathematici Nicolai Copernici, auch wegen des durch Königs Vladislai aus Polen veranstaltung an. 1645 gehaltenen colloquii charitativi berühmt. An. 1410 belagerten die Polen das schloß daselbst 8 gantze wochen vergeblich, welches auch an. 1439 mit nicht besserm effect geschehen. An. 1454 fielen die Thorner von den Teutschen Ordens-Rittern ab, und ergaben sich den Polen, nahmen auch die besatzung auf dem schloß guten theils gefangen. In dem folgenden jahre belagerte sie zwar der Großmeister, muste aber unverrichteter sache wieder abziehen. An. 1629 wurde Thoren von dem Könige Gustav Adolphen vergeblich belagert, aber an. 1655 von König Carl Gustaven erobert, welcher auch diesen ort bis auf den an. 1660 erfolgten Olivischen friedens-schluß besessen. An. 1703 hat sich selbiger ort, nach einem sehr harten widerstande an den König Carolum XII von Schweden ergeben, worauf alle thürme und festungs-wercke gesprenget und geschleiffet worden. *Henneberg.* tab. Boruss. *Werdenhagen* de reb. publ. Hanseaticis. *Cellarii* Polonia. *Theatr. Europ* Hamb. hist. remarquen an. 1703 p. 394.

THORISMUNDUS, ein König der West-Gothen, Theodorici, welcher in der schlacht, so an. 451 mit der Hunnen Könige Attila gehalten wurde, umkam, ältester sohn. Thorismundus war selbst in diesem treffen zugegen, und wurde verwundet. Er folgte dem vater in der regierung, behielt aber selbige nicht über ein jahr und etliche monat; massen er von seinen brüdern Theodorico und Friderico ermordet wurde. *Idacius* chron.

Thorn, Thorne, eine vornehme Benedictiner-Abtey in dem Stifft Lüttich, vor Adeliche fräulein, welche an. 902 von Hilsunda, Gräfin von Teyen, gestifftet, und um das jahr 1000 von Arnsfrido, Grafen von Hoya, mit einigen gütern bereichert worden. Bucelinus und andre geben den gedachten Grafen, wiewol unrecht, vor den stiffter aus. *Lünigs* Reichs-archiv. *Tromld. Bucel.* G. S. P. I.

THOROS oder THEODORUS, König von Armenien, war Hagthonis sohn, und folgte selbigem in der regierung. Er kunte es nicht leiden, daß Amaurus von Lusignan, sein vetter, das regiment des Königreichs Cypern, welches ihm sein bruder Henricus überlassen, verwaltete, und ließ dahero Henricum sehr enge verwahren, um ihn dadurch zu bewegen, daß er solch regiment einem andern übergeben möchte. Endlich aber wurde er genöthiget, ihn wieder auf freyen fuß zu stellen, und friede mit ihm zu machen. Seine erste gemahlin war Capesa, des Tartarischen Kaysers tochter. Nach deren tode vermählte er sich mit Chelvis, des Königs Henrici in Cypern tochter, und starb an. 1300, hinterließ aber einen sohn, mit namen Luion, welcher ihm in der regierung folgte. Histoire du Royaume de Cypre.

THOU, ein schloß in Champagne, von welchem die berühmte familie von Thou benennet wird.

THOU, ist ein berühmtes geschlecht in Franckreich, welches von Johanne von Thou, Herrn von Bignon, hergeleitet wird, der sich ohnfern der stadt Orleans fest setzte, und um das jahr 1336 unter dem Könige Philippo Valesio lebte. Sein sohn Sylvester war Gouverneur der Provintz Orleans, von dem Johannes II, welchem drey Jacobi folgten, worunter Jacobus von Thou III, Herr von Bignon, Beville, Javercy, sich am ersten zu Paris fest setzte, allwo er Königlicher Advocat bey der rechen-kammer wurde. Sein sohn, Augustinus von Thou, Herr von Bonnoeil, war President au Mortier in dem Parlament von Paris, und hernach Königlicher Rath. Er wurde an. 1544 President bey dem Parlament zu Paris, und stund in sehr grossem ansehen. Seine söhne waren Christophorus, von dem unten; Adrianus, Nicolaus und Augustinus. Adrianus von Thou, Herr von Hierville, war Königlicher Rath, Secretarius bey dem Parlament zu Paris, und nach diesem Requetenmeister. Nicolaus von Thou war gleichfalls Königlicher Rath, Archidiaconus bey der kirche de Notredame zu Paris, Abt von S. Symphorien zu Beauvais, und zuletzt Bischoff von Chartres, welcher den König Henricum IV an. 1594 gecrönet hat. Augustinus von Thou II, war Königlicher Advocat bey dem gerichts-hause zu Paris, nach diesem an. 1567 Königlicher General-Advocat bey dem Parlament zu Paris, und zuletzt President au mortier. s. THUANUS. Memoires historiques.

THRACIA, eine grosse Provintz, letzt Romania oder Romelia genannt. Sie ist zwischen dem berge Hæmus, welcher sie von Mösien oder Bulgarien absondert, dem Euxinischen meere, dem Propontis, dem Aegeischen meere und dem flusse Strymon gelegen. Vormals hatte sie sehr berühmte und ansehnliche städte, als Abdera, Cyspela, Perinthus, Apollonia, Byzantium ietzt Constantinopel, Philippopolis, Adrianopolis, Trajanopolis &c. Die grösten flüsse darinnen sind der Hebrus, der Mestro, welcher durch Adrianopel läufft, der Nessus und die Marize. Rhodole, Orbelus und Hæmus sind die berühmtesten berge dieses landes. Die alten Thracier waren unter sich selbst, so wohl dem namen nach, als auch in ihren sitten unterschieden, und kamen fast in keinem stücke mit einander überein, als allein in dem barbarischen wesen. Sie hatten anfänglich ihre besondere Könige; hernach aber wurden sie den Macedoniern zinßbar. Der Proconsul Cajus Scribonius Curio unterwarff sie den Römern. Nach diesem hatten sie gleiche fata mit den Griechen, und kamen endlich unter die tyranney der Türcken, welche sich nach der eroberung von Constantinopel, Herren von diesem lande gemacht haben. Die Thrausi, welche, wie Livius gedencket, sich über den tod ihrer anverwandten lustig bezeigten, und bey der geburt eines kindes weinten, waren ein theil von ihren alten einwohnern. Diese Provintz begreifft 20 tage-reisen in der länge von osten nach westen zu, und sieben in der breite. *Livius. Strabo. Plinius. Cellarii* not. orb. ant.

THRASEAS oder THRASUS, ein Egyptischer wahrsager. Er sagte dem Könige Busiris zur zeit einer grossen dürre, wodurch Egypten gantz verwüstet wurde, daß kein ander mittel wäre, einen regen zu erhalten, als dieses, wenn man dem Jupiter alle durchreisende opffern würde. Hierauf fragte ihn der tyrann, aus welchem lande er wäre; da er nun sagte, daß er ein fremder wäre, gab Busiris zur antwort, daß er zuerst geopffert werden müste, welches auch geschahe. *Ovidius* l. 3 de arte amandi.

THRASIMUNDUS oder THRASAMONDUS, ein König der Vandalen in Africa, succedirte seinem bruder Gondebald oder Gunthamunto an. 496. Sie waren beyderseits Arianer und grosse verfolger der rechtgläubigen, und Thrasimundus gab wider diese drey scharffe befehle heraus. Weil nun diejenigen, so in Africa noch übrig waren, meynten, daß ihre kirche nicht länger würde dauren können, ordinirten sie sehr viel personen, damit einige seyn möchten, welche die heerde wider die ketzer beschützten. Dieses nahm der Fürst so übel auf, daß er mehr als hundert in Sardinien verbannte, unter welchen auch Fulgentius war, der von dem Könige selbst wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit sehr bewundert wurde. Diese verfolgung währte 27 jahr. Er führte krieg wider die Mohren, aber insgemein zu seinem nachtheil. Endlich schlug der Gouverneur von Tripoli, ein gottseliger und behertzter mann, mit namen Cabaon, seine meiste trouppen, und Thrasimundus starb an. 522 bald nach diesem erlittener schaden. *Victor* de persecut. Vandal. *Procopius* hist. Vandal. l. 1. *Isidorus* chron. *Evagrius* l. 4. *Paulus Diacon.* hist. misc. l. 15.

THRASYBULUS, ein General der Athenienser, schlug die 30 tyrannen, welche die Lacedämonier gesetzt hatten, aus der stadt, und setzte selbige wieder in ihre freyheit. Nachgehends gewann er unterschiedliche siege auf der insul Metellino, und tödtete Therimacum, der Lacedämonier General, in einer schlacht. *Xenophon. Diodorus Siculus. Cornelius Nepos. Justinus. Pausanias.*

THRASYBULUS, succedirte seinem bruder Hieron, dem tyrannen von Syracusa, zur zeit der 58 olymp. Er wurde aber in dem nächstfolgenden jahre genöthiget, sich in den untern theil von Italien zu begeben, allwo er wie ein privat-mann, in der stadt Locris lebte. *Diodorus Sicul.* l. 11.

THRASYDEUS, Theronis, des tyrannen von Agrigene, sohn und nachfolger. Er wurde von dem Hieron geschlagen, und eine zeitlang hernach von seinen bürgern getödtet, welche dadurch ihre vorige freyheit wieder erhielten. *Diodorus Siculus.*

THRASYLAUS, ein edler Athenienser, welcher sich einbildete, daß alle in dem hafen Pyræum bey Athen anckernde schiffe ihm zugehörten. Weil er aber durch den gebrauch der artzeneyen von dieser seiner schwachheit war befreyet worden, sagte er, daß er niemals grössere lust gehabt hätte, als in seiner kranckheit, und daß sie ihm würden einen grossen gefallen gethan haben, wenn sie ihn eine solche glückseligkeit weiter hätten geniessen lassen, die ihn in den besitz aller dinge gesetzt, ohne iemanden das geringste zu nehmen. *Athenæus.*

THRASYLLUS, ein Athenienser, der in kriegs-sachen sehr erfahren war. Er regierte den Atheniensischen staat nebst Thrasybulo, dem Admiral der flotte, und schlug den Mindarum, einen Lacedämonier, das haupt der Peloponneser, in einem seetreffen nahe bey der stadt Sestes. Bald darauf verjagte er den Agis, König von Sparta, welcher gantz Atticam verderbte.

THRASYLLUS, ein berühmter Astrologus, wurde von Tiberio sehr werth gehalten, welchen er tröstete, als er von dem Kayser Augusto auf die insul Rhodus verbannet war, indem er ihm hoffnung machte, ihn bald wieder in Rom zu sehen. Ja als er hiernechst ein schiff auf die insul zusegeln sahe, sagte er gleich, daß es gute post für ihn mit brächte, welches auch geschahe: denn Tiberius bekam von Augusto und Livia briefe, welche ihn wiederum zurück berieffen. Einige setzen hinzu, daß Tiberius, da er in dieser insul gewesen, Thrasyllum oben von einer hohen mauer habe herab werffen wollen, weil er alle seine gedancken und anschläge gewust. Als er aber sahe, daß derselbe traurig war, und auf sein befragen nach der ursache, von ihm zur antwort bekam, daß er deswegen betrübt wäre, weil er einen übeln zufall, so ihn betreffen möchte, befürchtete, änderte er seinen vorsatz, und kunte nicht übers hertz bringen, einen mann, der mit einer so grossen

erkäntniß begabt wäre, zu tödten. *Dio. Suetonius* Augusto. *Tacitus. Zonaras. Clemens Alexandrinus* lib. 1.

THRASYMACHUS, ein redner von Chalcedonia gebürtig, war der erste, welcher von künstlicher ordnung und stellung der worte in einer rede, und von dem ausgange der periodorum lehrte. Er lebte zu Alexandri M. zeit. Suidas gedencket seiner wercke.

THRASYMEDES, ein Athenienser, Philomeli sohn. Er hatte sich in Pisistrati tochter sehr verliebt, und da er derselbigen bey einer grossen solennität begegnete, küssete er sie. Dieses nahmen ihre brüder vor eine grosse beschimpffung an. Der vater aber sagte zu ihnen: wenn die erweisung der liebe eine strafe verdienet, was sollen wir denn denen thun, die uns hassen? Als nachgehends Thrasymedes einige von seinen gefehrten zusammen gebracht hatte, und wahrnahm, daß seine geliebte an der see opfferte, jagte er mit einem schwerdt ihre aufwärter in die flucht, und nahm sie zu sich in sein schiff; als er aber nach Aegina segelte, wurde er von Hippia, Pisistrati ältestem sohne, gefangen genommen. Als er nun vor den tyrannen gebracht worden, sagte er zu ihm kühnlich, daß er mit ihm thun möchte, was er wolte, und daß er den todt gar nichts achtete, wenn er beschlossen hätte, ihm seine tochter zu nehmen. Pisistratus verwunderte sich über seine hertzhafftigkeit, und gab ihm seine tochter freywillig zur ehe. *Polyænus* lib. 5.

THRAX, THREX, eine art von gladiatoribus, welche ihren namen von den Thraciern haben, weil sie deren waffen brauchten, nemlich parmam, ein klein rund schild, und einen kleinen säbel. Sie musten mit den Myrmillonibus zusammen gehen. *Lipsius* Saturn. 2, 8 *Pitiscus* II, 957.

THRIZUS oder THRYSUS, ein grausamer tyranne, besorgte sich, daß sein hartes regiment eine conspiration wider ihn veranlassen dürffte, und verbot dahero seinen unterthanen bey todes-strafe, weder öffentlich noch heimlich mit einander zu reden. Ja dieses verbot gieng auch so gar bis auf die gebärden und zeichen, die sie gegen einander zu machen nöthig hatten. Hierauf nahm sich einer von seinen unterthanen, welcher beherzter als die andern war, vor, mitten auf den öffentlichen marckt zu gehen, allwo er mit sehr traurigen geberden seuffzete und weinte, ohne ein wort zu reden, wodurch er alles volck um sich herum zog. Hierauf fiel ihn Thrysus mit seiner leib-wacht an, welche aber von dem volck, so gantz desperat gemacht war, entwaffnet wurde, da sich denn der tyrann selbst entleibte. *Ælianus* l. 14 var. hist. c. 22.

THUANUS, (Christophorus) war obrister Præsident in dem Parlament zu Paris, und Cantzler der Hertzoge von Anjou und Alençon. Er war Augustini I sohn, und wurde anfänglich Königlicher Rath, Advocat und Controlleur bey der Cantzeley. Der König Henricus II gab ihm an. 1554 eine Präsidenten-stelle bey hofe. Nachdem Ægidius le Maitre gestorben, machte ihn Carolus IX, auf seiner mutter Catharinæ von Medices vorbitte, an. 1562 zum obristen Präsidenten bey dem Parlament zu Paris, welche stelle er mit grossem eyfer verwaltet, bis er den 1 nov. an. 1582 verstorben, seines alters 74 jahr. Er wurde von dem Könige Henrico III und allem volck sehr bedauret, auch von vielen gelehrten mit lobsprüchen beehret. Er hatte eine historie von Franckreich angefangen, welche er aber wegen vieler verrichtungen nicht vollenden konte. Seine söhne waren Johann von Thou, Herr von Bonnoeil &c. Parlaments-Rath und nach diesem Requetenmeister, welcher den 5 aug. an. 1579 vor dem vater starb. Der andre war Christophorus Augustus, Herr von S. Germain, Ober-Auffseher über die waldungen in der Normandie und Ober-Amtmann von Melun. Wegen des eyfers, welchen er vor den König bezeuget, wurde er nebst seinem eintzigen sohne Christophoro von Thou von den Ligisten in seinem hause ermordet. Der dritte und jüngste sohn war Jacobus Augustus, von dem so fort. *Memoires historiques.*

THUANUS, (Jacobus Augustus) Präsident des Parlaments zu Paris, welcher wegen seiner gelehrsamkeit so wohl als staats-erfahrenheit berühmt ist. Er war an. 1552 gebohren, studierte auf den universitäten zu Paris und Orleans, und reisete so dann in Italien, Flandern und Teutschland, wodurch er vieler nationen sitten kennen lernte, welches ihm nach der zeit ein sehr grosses licht gab. Weil er der jüngste sohn war, widmete ihn sein vater zum dienst der kirche, und vermochte seinen vetter Nicolaum Thuanum, Bischoff von Chartres, dazu, daß er ihm seine geistliche ämter und pfründen abtrat. Allein nach seines vaters tode ließ er sie wiederum fahren, und wurde Parlaments-Rath und Requetenmeister, bekam auch endlich durch seines vetters vorsorge die anwartung auf die stelle des so genannten Präsidenten au mortier, und nahm selbige an. 1595 würcklich in besitz. Er hielt es beständig mit dem Könige Henrico III, war bey ihm in währender bloquade von Paris, und wurde von ihm nebst dem Herrn von Schomberg in Teutschland gesandt, von wannen er nach Venedig gieng. Als er daselbst die post von Henrici III tode erhalten, gieng er zurück in Franckreich, allwo ihn Henricus IV wegen seiner gelehrsamkeit und grossen verstandes hoch hielt, auch ihn offt mit in den Staats-Rath berieff, und zu wichtigen geschäfften brauchte, indem er mit den deputirten des Hertzogs von Mercoeur tractiren, der conferentz von Surene beywohnen, und andere dinge mehr ausrichten muste. Nach Amiots des Bischoffs von Auxerre tode, ernennete er ihn zu seinem Ober-Bibliothecario, wodurch denn eine stetige zusammenkunfft gelehrter leute in der Königlichen bibliothec befordert wurde. Nachgehends war er einer von den Catholischen Commissariis, bey der berühmten unterredung zu Fontainebleau, so zwischen Perron dem Bischoff von Evreux und dem Herrn du Plessis Mornay gehalten ward. Unter währender vormundschafft der Königin Maria von Medices war er einer von den General-Directoren des finantzwesens. Desgleichen wurde er zur conferentz nach Loudun geschickt, und in andern wichtigen angelegenheiten mehr gebraucht, welche er mit so grosser klugheit ausrichtete, daß er vor den Cato seiner zeiten, und vor eine zierde von Franckreich gehalten wurde. Ferner machte ihn der König nebst dem Cardinal Perron zum Commissario, die universität zu Paris zu reformiren, und das Königliche collegium, so durch seine vorsorge angefangen worden, vollends zu stande zu bringen. An. 1601 wurde er zum weltlichen Protector des Franciscanerordens durch das gantze Königreich Franckreich erwehlet, worauf er bemühet war, die Franciscaner-kirche in Paris zu vollenden. Ungeachtet aber aller dieser grossen geschäffte, beschrieb er dennoch die historie seiner zeit in Lateinischer sprache von an. 1543 bis 1608 in 138 büchern, welches werck in ansehung beydes seiner materie und netten schreib-art sehr hoch geschätzet wird. Er hinterließ auch ein buch von seinem leben, und starb zu Paris den 17 may an. 1617. Seine erste gemahlin war Maria von Barbanson, welche an. 1601 verstarb, nach deren tode er sich mit Gasparde von Chastre vermählte, mit welcher er 3 söhne und so viel töchter erzielet. Sein ältester sohn war Franciscus Augustus Thuanus, von dem unten; Jacobus Augustus Thuanus, Präsident bey der inquisitions-cammer, und nachmals Königlicher Ambassadeur in Holland, welcher nur einen sohn hinterließ. Der dritte Achilles Augustus Thuanus, Rath in dem Parlament von Bretagne, starb den sechsten april an. 1635 ausser ehe. *Gerhard von Stæcken* Thuanus enucl. p. 5. *Freherus* de vir. illustr. p. 1015. *Blount* censur. *Perrault* les hommes illustres. *Caroli* memorabilia. *Larrey* hist. d'Angleterre tom. 2. *Ludolphi* schaubühne lib. 8 c. 5.

THUANUS, (Franciscus Augustus von) war Königlicher Rath und Requetenmeister, und des berühmten Jacobi Augusti ältester sohn. Er hatte sich durch seine geschicklichkeit den weg zu obigen dignitäten gebahnet, indem er schon in dem 19 jahre seines alters die Advocaten-stelle in dem Parlament zu Paris erhalten, bis er immer mehr gestiegen, und wegen seiner gelehrsamkeit die ober-inspection über die Königliche bibliothec erhalten. Ob er nun gleich in sehr grossem ansehen war, wurde er doch gefangen gesetzt, und ihm zu Lyon den 2 sept. an. 1642 der kopff abgeschlagen, weil er von einer verrätherey, welche sein freund, der Herr von Cinqmars, wider den König entsponnen, nachricht gehabt, solche aber nicht entdecket. Wiewol einige meinen, es sey deshalben mit diesem Thuano so scharff verfahren worden, weil sein vater in seinem historischen wercke von einem verwandten des Cardinals Richelieu etwas zu frey geschrieben. Er starb aber mit der grösten standhafftigkeit und vorbereitung in dem 35 jahre seines alters. *Journal du Cardinal de Richelieu. Priolus. Francisc.* trauer-saal p. 4. *Le Vasser* hist. de Louis XI l. 51.

THUCYDIDES, ein berühmter Griechischer historien-schreiber. Sein groß-vater, Miltiades genannt, soll des Königs von Thracien tochter geheyrathet, und sein vater dahero den namen Orolas oder Olorus bekommen haben. Dieses ist gewisser, daß er ein bürger zu Athen und General von einer armee in Thracien gewesen, allwo er wegen der, entweder von seinem groß-vater, dem Könige, ererbten, oder mit seinem weibe erheyratheten gold-bergwercke in grossem ansehen war. Als er in seiner noch zarten jugend mit bey den Olympischen spielen war, allwo Herodotus seine historie öffentlich ablaß, weinete er darüber. Hierauf gieng Herodotus zu des Thucydidis vater, und sagte zu ihm, daß er ihn wegen seines sohnes vor sehr glückselig hielte, als welcher so zeitige proben seiner liebe gegen die wercke der Musen an den tag legte. Er wurde durch Cleonis parthey unrechtmäßiger weise verjaget, weil er der stadt Amphipolis nicht zu hülffe gekommen war. In währendem diesem exilio wandte er viel geld auf seine historie, die er zu schreiben vorhatte. Der zweck derselben war, von dem Peloponesischen kriege nachricht zu geben, welcher zwischen der Republic Athen und Sparta 27 jahr lang geführt wurde. Als er aber in das 21 jahr gekommen, starb er, und also blieb das werck, so viel die 6 letzten jahre betrifft, unvollkommen, welches Theopompus hernach suppliret hat. Einige stehen in den gedancken, daß das letzte buch nicht seine sey, und schreiben es seiner tochter oder dem Xenophonti zu; allein die gelehrten Critici eignen es Thucydidi selbsten zu, und geben vor, daß die kranckheit ihn verhindert habe, dieses theil vollends zu revidiren. Dionysius Halicarnassensis schreibet, es habe Demosthenes ein so grosses vergnügen an des Thucydidis schreib-art gehabt, daß er sein buch mehr als achtmal abgeschrieben. Einige meynen, er sey wieder zurück beruffen worden, und zu Athen gestorben, andre aber, er sey in Thracien geblieben. Sein leben hat Marcellinus beschrieben. *Cicero* Brut. c. 11. *Plinius* l. 7 c. 30. *Gellius* l. 15 c. 23. *Rutgersius* lib. 1 var. lect. c. 9. *Vossius* de hist. Græcis. *Le Vayer* jugem. des histor. *Fabricii* bibl. Græc. l. 2 c. 25. *du Pin* biblioth. universelle p. 152.

Thümen, Thiemen, eine alte Adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, Chur-Sachsen &c. Veit von Thümen ist zu anfang des 16 seculi Comtur zu Lagow gewesen, und an. 1527 zum Heermeister in der Marck erwehlet worden. Joachim hat dem Kayser Carolo V bey der expedition in Africa als Rittmeister gedienet. Cuno von Thümen zog mit dem Churfürsten zu Brandenburg an. 1563 auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn. Eustachius bediente bey dem Könige in Dänemarck Christiano IV die charge eines Stallmeisters. Christoph, Brandenburgischer Rath und Mühlen-Hauptmann, wurde ein vater Johannis, der an. 1595 als Chur-Brandenburgischer Ober-Schencke, Hof-Marschall und Comtur zu

Lietzen

lietzen verstorben. Moritz auf Lißnitz, lebte noch um selbige zeit im hohen alter als Chur-Sächsischer Hof-Rath und Assessor des Wittenbergischen hof-gerichts. Von dessen nachkommen war Christian Wilhelm auf Blanckensee, Schönhagen, und Wittgendorff an. 1703 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius, wie auch des Chur-Sächsischen crayses Director, zu welcher zeit auch Caspar Ehrenreich, und Joachim Friedrich gebrüdere von Thümen auf Stangenhagen, Schönhagen, Arnsdorff, Kotzin und Löwendorff florirten. Von denen dieses vornehmen geschlechts, so sich im Fürstenthum Anhalt niedergelassen, hat Hanß George auf Göbel an. 1680 gelebet, in welchem jahre auch Eustachius, als Hertzogs Augusti zu Sachsen-Hall geheimder Rath und Hof-Marschall floriret hat. Friedrich ist an. 1712 Königlicher Preußischer Cammerjuncker und Capitain bey dem dragoner-leib-regiment gewesen. *Angeli* Marck. chron. *Beckmanns* Anhalt. hist. l. 7.

Thümmel, das geschlecht dieser edlen Herren hat seinen ursprung aus Polen, von dem Adelichen geschlecht der Timmelofsky, von welchen noch viele um Cracau wohnen, auch gleiches wapen mit denen in Sachsen führen, ausgenommen die flügel, welche von dem Kayser Maximiliano I Otto Wolff von Thümmeln, zu bezeugung seines wohlverhaltens, in seinem wapen sind beygefügt worden. Der stammvater dieser edlen Herren, so sich in Sachsen niedergelassen, ist gewesen Johann, des Königs Ludovici in Polen an. 1370 Stallmeister. Dessen 4 söhne verliessen das Königreich Polen, davon sich 2 in Leipzig niedergelassen, die andern 2 aber, Georg und Nicolaus, haben sich an. 1404 zu Schönfeld angekaufft. Jene sind in ihren nachkommen schon vor 150 jahren ausgestorben, diese aber haben sich durch ihre posterität bis auf unsre zeiten erhalten, und theils bey hofe, theils im kriege hervor gethan. Als sie noch güter in Ober-Laußitz besessen, sind sie in die Ober-Laußnitzer-und Meißner-linie getheilt worden.

THUIN, lat. Tuinum oder Thunium, ist eine kleine zu dem Stifft Lüttich gehörige stadt, an dem rechten ufer der Sambre, zwischen Maubeuge und Marchienne au Pont, an den gräntzen von Hennegau, gelegen.

Thüna, Düna, eine alte Adliche familie in Thüringen. Friedhelm ist nebst Heinrich Thangeln an. 961 von dem Kayser Otto I zum Ritter geschlagen worden. An. 1400 ist Susanna von Thüna Aebtißin des klosters S. Michael zu Jena, Fritz von Thüna an. 1436 Land-Voigt an der Orla, Friedrich an. 1442 Amtmann zu Saalfeld, und George an. 1498 Abt daselbst gewesen. Friedrich, Amtmann zu Weymar, an. 1518, ward des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen vertrautester Minister, und hat sich sonderlich der religions-affairen um das jahr 1530 angenommen. Um diese zeit florirte auch Heinrich von Thüna, Ritter, der ein vater worden Friedrichs, auf der Herrschafft Lauenstein (welche zu anfang des 17 seculi vor 83000 gulden verkaufft worden,) und Schlottwein, Chur-Sächsischen geheimden Raths, von dessen urenckeln Christoph auf Hohenstein, noch an. 1690 als Fürstlicher Brandenburgischer Rath, Ober-Amtmann zu Schauenstein, und Director der Ritterschafft des Marggrafthums Bayreuth floriret. Johann George von Thüna, aus dem hause Molsdorff ist an. 1700 als Obrist-Lieutenant verstorben. Hieher gehöret auch der Obrist-Lieutenant, Heinrich von Thüna, welcher an. 1603 nebst dem Anhältischen Cantzler D. Biedermann beschuldiget worden, daß sie den Churfürsten zu Sachsen wollen erschiessen lassen. *Beckmanns* Anhält. hist. l. 5. *Seckendorff* hist. Luth. *Spangenb.* Adelsp.

Thünen, Thynen, Thienen, eines der vornehmsten und ältesten Adelichen häuser in Holstein, welches daselbst unter andern gütern noch an. 1712 Warleberg besessen; so aber, nachdem die besitzer davon im damahligen Nordischen kriege die parthey ihres Hertzogs beständig hielten, von dem Könige in Dänemarck an. 1713 vor 71000 thal. soll verkaufft worden seyn. Johann von Thienen hat an. 1392 die belehnung Hertzog Gerhards mit dem Hertzogthum Holstein von der Dänischen Königin Margaretha, als zeuge unterschrieben. Als der Adel in Holstein an. 1469 ein bündniß wider die benachbarte städte aufgerichtet, hat Detlev von Tinen solches mit unterschrieben. Otto von Tinen ist an. 1500 im Ditmarsischen kriege umgekommen. Hanß von Thynen war an. 1700 zu Lübeck, und ein andrer dieses namens an. 1707 zu Münster Domherr. An. 1715 florirte ein Dänischer Obrister von Thienen. In Pommern und in Mecklenburg ist eine alte Adeliche familie von Thüne bekannt, welche von der vorhergehenden im wappen unterschieden ist, und unter andern berühmten leuten Johannem hervor gebracht hat, der von an. 1504 bis 1508 Bischoff zu Schwerin gewesen. *Pontan.* l. 9 rerum Danicarum. *Angelus* in der Holstein. Adel-chron. p. 232. *Krantzii* metropolis. *Micralii* Pommer-land l. 6.

Thüngen, vor alters Tungenden, eine uralte Adeliche familie in Francken, welche in dem Stiffte Würtzburg das Unter-Truchsessenamt besitzet, und ihr stamm-schloß Thüngen im Hennebergischen hat. Conrad von Tungenden hat an. 1149 floriret. Erwinus von Thüngen ist an. 1165 zu Zürch, Conrad aber und Friedrich an. 1235 zu Würtzburg auf dem thurnier erschienen. Johannes, Bischoff zu Würtzburg, hat mit den Hertzogen Friedrichen und Wilhelm gebrüderen, zu Sachsen an. 1437 ein bündniß aufgerichtet, daß sie ihm wider seinen feind, Carln von Thüngen, mit 600 mann zu pferde und 2000 zu fuß zu hülffe kommen, und sich zur belagerung dessen schlosses Reussenberg damit einstellen sollen. George von Thüngen zog an. 1465 wider den Bischoff zu Bamberg zu felde. Kurtz hernach zerfiel der gefürstete Abt zu Fulda mit dieser vornehmen familie, und belagerte vorgedachtes schloß Reussenberg. Nicolaus von Thüngen wird an. 1472 unter die Ermländische Bischöffe in Preussen gezehlet. Hanß ist an. 1499 Casimiro, Marggrafen von Brandenburg, auf des Kaysers Maximiliani I befehl zugeordnet worden, den krieg zwischen den Schweitzern und dem Schwäbischen bunde zu vertragen. Conrad von Thüngen ward an. 1519 Bischoff zu Würtzburg. An. 1530 wohnte er nebst seinem bruder Bernhardo, seinem Hof-Marschall, dem Reichstage zu Augspurg mit bey, und starb an. 1540. Neidhard von Thüngen ist an. 1598 als Bischoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Sein bruder Carl zu Wüsten-Sachsen ward ein groß-vater Hanß Carls Grafen von Thüngen, Kayserl. General-Feld-Marschalls, von welchem der folgende articul handelt. *Hönn* in Cob. chron. P. 2 p. 101.

Thüngen, (Hanß Carl, Graf von) Kayserlicher General, war ein sohn Wolfgangi Alberti von Thüngen und Helenæ von Ebersberg. Etliche tage vor seiner geburt, welche an. 1648 den 5 febr. erfolgte, soll er in mutterleibe mit heller stimme geweinet, und nachgehends 2 zähne mit auf die welt gebracht haben. Nachdem er einige jahre zu Schweinfurt, Gotha und Coburg den studiis obgelegen, und sonderlich in den Römischen antiquitäten eine ungemeine wissenschafft erlanget hatte, trat er in Lothringische kriegsdienste und ward unter dem der cron Spanien überlassenen regiment des Obristen Maras anfangs Fourier, bald darauf Fehndrich, und nach 3 jahren Obrist-Wachtmeister. An. 1673 bekam er das commando über einige trouppen, mit welchen er einen in Burgund erregten aufstand dämpffte, nachdem er deren haupt, den Marquis de Listenois, geschlagen, und etliche feste örter unter den fuß gebracht. Er erhielt darauf die stelle eines Obrist-Lieutenants und Commendantens zu Besançon, hatte aber das unglück, daß er diesen ort an. 1674 in dem maymonat an die Frantzosen mit accord übergeben muste. Hierauf befand er sich, als Adjutant des Printzen Caroli von Vaudemont, in dem treffen bey Sennef, danckte aber kurtz hernach ab, und begab sich auf seine güter. Allein er war kaum daselbst angelanget, so wurde ihm die charge eines Obrist-Lieutenants bey dem Fränckischen crayse, und an. 1676 das commando in Würtzburg anvertrauet. In eben diesem jahre bekam er ein Kayserlich allianz-regiment, und führte in 2 feldzügen wider Franckreich unterschiedliche desseins glücklich aus, worauf er an. 1678 die ehre hatte, in Straßburg Commendant zu werden. An. 1683 commandirte er, als General-Wachtmeister, die trouppen des Fränckischen crayses, und wohnte mit denselben nicht allein der belagerung von Neuhäusel, sondern auch dem unweit Gran an. 1685 gehaltenen treffen bey. In dem letztgedachten jahre ward er zugleich General-Wachtmeister über die Kayserliche armee, und an. 1686 Commendant zu Fünfkirchen, nachdem er dieselbe festung so wol als Ofen erobern helffen. An. 1688 gab ihm der Kayser das prædicat eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, und überließ ihn bald darauf den Bischöffen zu Bamberg und Würtzburg, welche wegen der Frantzosen in nicht geringer gefahr stunden. An. 1689 befand er sich mit bey den belagerungen der städte Bonn und Mayntz, und ward in der letztern zum Commendanten verordnet. An. 1690 ernennte ihn der Churfürst zu Mayntz zum General-Feld-Zeugmeister und Ober-Commendanten über dero trouppen und festungen. An. 1692 ward ihm das commando der infanterie bey der Reichs-armee, nebst der General-Feld-Zeugmeister-stelle anvertrauet. An. 1696 erklärte ihn Chur-Mayntz und kurtz darauf der Kayser zum General-Feld-Marschall. In eben diesem jahre fiel er einer Frantzösischen parthey aus Philippsburg in die hände, als er bey dem Printz Louis von Baden in dem lager gewesen, erhielt aber nach 4 wochen gegen erlegung 5000 fl. wiederum seine freyheit. Nach dem Ryßwickischen frieden ward er an. 1698 Commendant in Philippsburg, und als der Spanische successions-krieg in Teutschland angieng, war er an. 1702 als Kayserlicher General-Feld-Marschall, mit vor Landau. An. 1704 eroberte er die von den Frantzosen besetzte Reichs-stadt Ulm, und sprach den Grafen, Arco und Marsigli, als Præses in dem krieges-rathe, das urtheil. An. 1705 regalirte ihn der König von Preussen mit dem orden des schwartzen adlers, als er eben in Kayserlichen verrichtungen zu Berlin war. An. 1706 und 1708 führte er, in abwesenheit des Printzen Louis von Baden und des Churfürsten von Hannover, einige monat das ober-commando der Reichs-armee. In dem jahr 1708 legte ihm auch der Kayser Josephus die Reichs-Gräfliche würde bey, nachdem ihn einige jahre zuvor der Kayser Leopoldus in den Freyherrenstand erhoben, und sein geschlechts-wapen mit 2 goldfarbenen den Kayserlichen doppelten adler führenden krieges-fahnen vermehret hatte. Er starb an. 1709 den 8 octobr. in dem lager bey Speyer, und ward zu Freudenthal begraben. Von seiner gemahlin, Maria Johanna Faustin von Stromberg, mit der er 31 jahr im ehestande gelebet, hat er keine kinder hinterlassen. Man rühmet von ihm, daß er in allen begebenheiten eine sonderbahre klugheit und tapfferkeit spühren lassen, wie er denn niemals einige gefahr gescheuet, und auch darüber ein auge verlohren hatte. Er liebte zwar einen schertz, in commando-sachen aber war er dergestalt ernsthafftig, daß er durch seine gewöhnliche betheurung: so wahr ich Hanß Carl heisse! die untergebene zu schleuniger vollstreckung seiner befehle vermochte. Gegen die verbrecher war er über die maßen scharff und unpartheyisch, und denen Frantzosen spinne feind. *Paullini* leb. des Gen. v. Thüngen in 13 eing. des bücher-cab. *Anonym.* leb. des K. Leop. p. 23 seq. *Einl. zur deut. hist.* tom. 2.

Thüringen, begreifft denjenigen strich in Teutschland, so zwi-

schen dem Hartz- und Thüringer-wald an der Werra und Saal gelegen, und zum Ober-Sächsischen crays gehöret. Der namen läst sich wohl am besten aus der alten Teutschen sprache und natürlichen beschaffenheit des landes herleiten. Es ist Thüringen auch noch in seinen heutigen gräntzen, vornemlich aber so weit es sich vor alters erstrecket, da es bis an den Mayn und Rhein gegangen, und also ein gut theil der Wetterau, Hessen und Fulda begriffen, ein sehr gebürgigtes land und gegend. Unter solchen gebürgen ist eines Taurus oder Tannus, von denen Römern und andern alten historien-schreibern genennet worden. Solches ist zwischen dem Mayn und Rhein gelegen, und findet man noch die vestigia unweit Giessen und Franckfurt von solcher benennung, da dorten der Dünsberg, hier aber die örter Dornberg, Tauernheim rc. anzutreffen. Es sind Taurn und Daun oder Dun aber alte Celtische und Teutsche wörter, welche nichts anders als einen berg bedeuteten, und davon sind die einwohner Tungri, hernach Dauringi, Teuriochernæ oder Doringi (welches so viel ist als die Taurischen und die in bergen wohnen, weil ingi eben das was isch heisset, wie in den worten Carolingi, Lotharingi, Adelingi zu sehen) genennet worden. Diese Tungri sind diejenigen, die Cæsaris und Taciti bericht nach am ersten von den Teutschen unter dem namen der Germanier darum, daß sie auch an der Gera gewohnet, über den Rhein gesetzt, und die Gallier vertrieben, wovon das Tongern in den Niederlanden noch anzeigung giebt. Die Suavi, Semnones und Hermunduri bewohnten ihre verlassenen stellen, und mögen auch wohl von ihnen herkommen, wenn man wohlgegründeten muthmassungen beyfall geben wolte. Es hat aber damals das alte Thüringen viel grössere und weitläufftigere gräntzen gehabt, als das heutige; indem es von der Saal oder Elbe, bis an den Mayn und Rhein gegangen, und die festung Duysburg, so unterhalb Cöln gelegen, noch darzu gehöret; hat auch eigene Könige gehabt, und ist endlich von dem Fränckischen Könige Dietrich im jahr 525 nach der berühmten schlacht bey Ronneburg in der Grafschafft Isenburg zwischen der Nidder und der Kinzig (und nicht zu Ronneburg bey Altenburg) in Meissen unterwürffig gemacht worden. Als Thüringen nun also unter den Francken gestanden, sind die Duces aufgekommen, welche die Könige bey ihrer abwesenheit und unter sie die Comites gesetzet, die vornemlich zu der Carolingorum zeiten bekannt gewesen. Man findet bey glaubwürdigen scribenten derer aber nur 8 aufgeschrieben, als

1 Radulphum circa an. 648.
2 Theobaldum.
3 Hedenem.
4 Trachulfum c. a. 849.
5 Ratulfum c. a. 874.
6 Poponem c. a. 892.
7 Conradum.
8 Burchardum, starb an. 909.

Es wurden aber diese Duces nicht nur Duces Thuringiæ, sondern auch Duces limitis Sorabici und ihr Ducatus die Sorbische Marck genennet, deswegen, weil sie die Sorben-Wenden, so in Thüringen eingefallen, abhalten solten; welches die gelegenheit war, daß die folgende Regenten in Thüringen Marchiones titulirt worden. Denn obgleich Henrich der I, als er nur noch blosser Hertzog zu Sachsen war, mochte in den händeln mit dem König Conrado Thüringen weggenommen haben, so bekamen doch, als Henricus selbst Kayser wurde, und unter seinen nachkommen, die Thüringer ihre besondere Regenten. Nun wollen zwar einige vorgeben, Kayser Otto I habe Thüringen seinem sohn Wilhelmo, Ertz-Bischoff zu Mayntz, geschenckt, solches ist aber noch niemals erwiesen worden. Vielmehr finden wir die Marggrafen zu Thüringen folgender gestalt:

1 Guntharius, starb an. 982.
2 Eccardus March. Misn. & Thur. starb an. 1002.
3 Guilielmus I, st. c. a. 1034.
4 Guilielmus II, starb c. a. 1062.
5 Otto, starb c. a. 1067.
6 Egbertus I, starb c. a. 1068.
7 Egbertus II, starb c. a. 1090.

Otto der fünffte Marggraf hat dem Ertz-Bischoff zu Mayntz wegen des zehenden, so er in Thüringen prætendirt, zuviel nachgegeben, woraus hernach unter Kayser Henrich dem IV viel unglück entstanden. Eckbrecht war der letzte Marggraf in Thüringen, er hatte viel händel mit Kayser Henrich dem IV, und machte sich gar gedancken auf das Kayserthum; er wurde aber von des Kayser Henrichs parthey in einer mühle, Eisenbüttel genannt, bey Braunschweig erschlagen. Nach ihm findet man keine Marggrafen in Thüringen mehr, worzu auch dieses mag ursach gegeben haben, weil vor den Wenden nun keine gefahr mehr obhanden, da die beyden Marggrafen in Lausitz und Meissen ihnen genug gewachsen waren. Hingegen trifft man nun die Comites patriæ oder Provinciales Thuringiæ und denn die Comites Palatinos Saxoniæ an, und sind solches keine andern als die Land-Grafen, welche noch ietzo darinnen vorhanden, und wie folget einander succediret haben:

1 Hermannus I, Com. Winzenb.
2 Hermannus II, dep. 1130, Com. Winc. starb an. 1152.
3 Ludovicus I, starb an. 1140.
4 Ludovicus II ferreus, starb an. 1172.
5 Ludovicus III, starb an. 1191.
6 Hermannus III, starb an. 1215. Com. Pal. Sax.
7 Ludovicus V, starb an. 1227.
8 Hermannus IV, starb an. 1241.
9 Henricus Raspo, starb improl. an. 1247.
10 Henricus Misn. March.

Die beyden ersten Hermann waren aus dem Gräflichen geschlecht derer von Winzenburg, so im Bißthum Hildesheim liegt. Der erste Hermann war schon an. 1100 bey dieser dignität. Der andere, so sein sohn war, brachte Burchardum de Luckem, einen Kayserlichen bedienten, um, wurde aber deswegen in die acht gethan, und seiner würde in Thüringen entsetzt, solche auch von dem Kayser Lothario an. eod. 1130 an Graf Ludewigen gegeben. Hermann ist hernach an. 1152 mit seiner gemahlin zu Winzenburg im bette erstochen worden, von einem seiner Ritter, dessen weib er mit gewalt geschändet hatte. Der neue Landgraf Ludewig war ein enckel Ludovici Barbati, den Kayser Conradus II, mit dem er verschwägert, an. 1039 mit vielen gütern in Thüringen begabt. Sein sohn Ludewig wurde der Springer beygenamet, wegen eines sprunges, den er von Gibichenstein bey Halle in die Saal soll gethan haben, welches aber als eine fabel, die in glaubwürdigen scribenten nicht gegründet, billich verworffen wird. Er starb an. 1123, nachdem er Ludovicum III gezeuget, der von seinem schwieger-vater, Kayser Lothario, die Landgrafschafft Thüringen erblich bekam. Daß ihm aber eben 12 Grafen untergeben worden, wird von etlichen neuen historicis zwar angeführt, aber nicht bewiesen. Ihm succedirte sein sohn Ludewig, der eiserne benamet, weil er gemeiniglich einen pantzer angehabt. Denn ob er wohl anfänglich gar gelind, und gegen seinen Adel und bediente weich war, so machten sie es ihm doch so grob, daß er andre saiten aufziehen muste; wie er denn einmal etliche gefangene von Adel in den pflug gespannet, und einen gantzen acker bey Naumburg über Freyburg umgepflügt haben soll. Dieses bruder Friedrich stifftete die Ziegenheimische linie, die nur Grafen hiessen, und an. 1450 mit Johanne dem starcken ausgestorben sind, die Grafschafft aber ist an Hessen gekommen. Der andre bruder Hermann bekam von dem Kayser Friderico I an. 1182 die Pfaltz Sachsen, und succedirte hernach seinem ältesten bruder in der Landgrafschafft, als derselbe ohne erben in Syrien starb. Siehe einen besondern articul von ihm. Nach ihm kam sein sohn Ludovicus, Sanctus beygenamt, der sich an. 1221 mit des Königs Andreæ in Ungarn tochter Elisabeth vermählet, aber nicht lange darnach an. 1127 zu Hydrunt auf der Orientalischen reise starb. Endlich kam Henricus Raspo, der letzte Land- und Pfaltzgraf aus dieser familie. Er war in solchem ansehen bey Kayser Friderico II und dem Reich, daß ihn jener bey seinem abwesen zu einem Stadthalter und Verweser des Reichs in Teutschland erklärte. Als Innocentius IV Kayser Fridericum II in bann that, und des Reichs unwürdig erklären wolte, auch der Landgraf den Kayser bezüchtigte, als wenn er zu Franckfurt auf dem Reichs-tage die gotteslästerliche reden von den tribus impostoribus gethan hätte; schlug ihn der Pabst zum Kayser vor, er wurde auch an. 1246 zu Würtzburg von verschiedenen geistl. Fürsten, deswegen man ihn spottweise den Pfaffen-König genannt, erwehlet. Es geben etliche von den neuern scribenten zwar vor, daß er in der letzten belagerung vor Ulm durch einen pfeil verwundet, und daran gestorben sey; aber bey glaubwürdigern historicis findet man, daß er zurück nach Thüringen gegangen, und zu Wartburg durch den durchlauff an. 1247 aufgerieben worden. Er hat verschiedene gemahlinnen gehabt, deren die letztere Beatrix geheissen, so Hertzog Heinrichs in Lothringen tochter gewesen, und nachmals Graf Wilhelmen von Flandern geheyrathet hat. Weil nun mit ihm der alte stamm ausgegangen, funden sich zwey competenten zur Landgrafschafft, Henricus illustris, Marggraf zu Meissen, der nicht allein des letztern Landgrafen schwester sohn, sondern auch von dem Kayser Friderico II an. 1242 mit der anwartschafft auf Thüringen und die Pfaltz Sachsen begabet war. Nichts destoweniger kam Sophia, Henrichs von Brabant gemahlin und Ludovici S. tochter, und prætendirte Thüringen vor ihren sohn Henrich, der zum unterschied des andern, in der historie das kind von Brabant genennet wird. Nun war zwar die Sophia in gleichem grad mit Henrico dem erleuchten, aber damit kam es wieder auf der Sophiæ ihren vorigen streit mit Henrico Raspone an, vor dem sie prætendirte, ein näher recht an Thüringen zu haben, er hingegen sie unter dem vorwand, daß auch in feudis promiscuis das männliche geschlecht dem weiblichen, wenn es auch in nähern grad wäre, vorzuziehen sey, sie würcklich ausschloß, auch vor einen Landgrafen von dem Kayser Friderico II und andern im Reich gehalten und erkannt wurde, wie sonderlich aus der wahl zum Römischen König zu ersehen. Dieses war eigentlich der status controversiæ, und nicht wie einige neuere scriptores wollen, diß die quæstion, ob des Henrici Rasponis bruders tochter oder dessen schwester sohn nach dem jure repræsentationis succediren solten; denn solches jus nicht anders statt hat, als wo brüder mit den brüders kindern concurriren, welches hier nicht geschahe. Dieser successions-streit gerieth zum blutigen kriege, der bis an. 1263 gewähret. Hertzog Albrecht von Braunschweig war auf der Brabantischen seite, weil Henrich das kind seine tochter an. 1258 heyrathete, er wurde aber an. 1263 gefangen, kam auch nicht wieder loß, bis ihn sein sohn Otto (der hernach des Marggrafen tochter Elisabeth heyrathete) mit 8000 marck silbers und 8 schlössern an der Werra gelegen, ranzionirte; und hiemit bekam der krieg ein loch, und die partheyen vertrugen sich, sonder zweiffel auch deswegen, weil die jura successionis selbiger zeiten nicht so klar waren, als sie heut zu tage sind. Henrich von Brabant überkam Hessen mit den 8 schlössern Eschwege, Beilstein, Allendorff, Fürstenstein, Witzenhausen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra, nebst 7000 marck silbers, und kommen von ihm alle Landgrafen von Hessen her. Dagegen behielt Henricus, Marggraf von Meissen, Thüringen und die Pfaltz Sachsen. Ob aber die erb-vereinigung zwischen beyden häusern Meissen und Hessen damals (wie einige wollen) errichtet worden, kan vielleicht, hingegen aus denen archiven

gewiß

gewiß behauptet werden, daß fast mehr als 100 jahr hernach an. 1373 die erste erbverbrüderung zwischen ihnen allererst aufgerichtet worden ist. Seit dem nun und bis auf unsere zeiten haben die Marggrafen von Meissen, und hernach auch Chur- und Fürsten zu Sachsen die Landgraffschafft Thüringen besessen. Sie besitzen aber darinnen nicht allein das meiste an ländern und leuten, so ihnen völlig unterworffen, wie die Chur-Sächsis. Weymarische, Eisenach-Gotha-Salfeld- und Weissenfelsische landes-portionen sind, deswegen sie auch 3 vota auf dem Reichstage führen, und wovon sie alles geniessen; sondern sie haben und prætendiren auch im übrigen viele jura, als die Landesfürstliche Hoheit bey den Grafen, Herren, Edelleuten ꝛc. die schutzgerechtigkeit über das Stifft Quedlinburg, die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen, viel lehn und vasallen ꝛc. Das übrige besitzet theils Chur-Maynz, nemlich die stadt und zugehör von Erffurth, und theils der König in Preussen, als Fürst zu Halberstadt, nemlich die Herrschafften Lora und Klettenberg; theils die Fürsten von Schwartzburg zu Sondershausen und Rudolstadt; die Grafen von Mannsfeld, Grafen von Stollberg, Grafen von Hohenlohe, nemlich ratione Ordruf, Grafen von Hatzfeld, ratione Blanckenhayn, Gleichen und Nieder-Cranichfeld, der Burggraf von Kirchberg zu Farnrode, die Grafen von Werther ꝛc. der Teutsche orden, ratione der Baley Thüringen und Griesstädt, die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen ꝛc. von welchen allen unten ihren titeln weiters nachzusehen. Sonsten ist Thüringen nicht allein wegen seiner vielen residentz und andrer örter, besonders der beyden universitäten zu Jena und Erffurth, sondern auch seiner natürlichen beschaffenheit nach ein volckreiches, gutes und fast durchgehends fruchtbar, obgleich hier und da bergigtes land. Rocken, weitzen, gersten, haber und allerley hülsen-früchte wachsen reichlich, und werden theils von Nordhausen über den Hartz, von Mühlhausen auf Wannfried, Minden und Bremen, theils aber von Arnstadt und Ordruf über den Thüringer wald ausgeführt. Der waid, so ein kraut und zur blauen farbe dienlich, war vor dem weit und breit bekannt, ist aber, nachdem der indig aufkommen, nicht mehr so einträglich vor die Thüringer. Saltz haben sie in überfluß, zumahl von Franckenhausen, dem angräntzenden Hall an der Saal und Allendorf an der Werra. Die flüsse sind fischreich, deren viele vorhanden, als die Werra, Saal, Unstrut, Gera, die Wipra, Ilm, Schwartza, Helm, Helbe, Leina und Nessa ꝛc. Holtz giebt der hartz und Thüringer wald die menge. *Wittichindi* annal. *Albini* specim. hist. novæ Thuringor. p. 367. *Sagittarii* antiquit. ducat. Thur. p. 294. *Paullini* annal. Isenac. p. 6 seq. *Reinhardi* antiquit. marchionat. & origin. Landgraviat. Thur. *Wecks* beschreib. Dresden p. 151 seqq. *Ludwigs* Germ. Princ. dom. Sax. p. 139. *Lünigs* Reichs-arch. P. spec. p. 410.

Thulden, eine Freyherrliche familie in Brabant, allwo sie Rumsdorp, Hautem, S. Marguerite und andre Herrschafften besitzet. Dietrich war des Königs Philippi IV in Spanien Rath in den Niederlanden, und ein vater Florentis von Thulden, Königlichen Spanischen geheimden und Staats-Raths, der an. 1696 zum Baron von Rumsdorp gemacht worden. Von seinen söhnen war der ältere Cornelius Arnold dazumal Kayserl. Capitain unter den Cürassierern. *L'erection de toutes les terres du Brabant* p. 128.

Thum, ein bergstädtgen in dem Meißnischen Ertzgebürge, 1 meile unterhalb Annaberg, gelegen. *Knaut* prodr. Misn.

Thumb von Neuburg, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welcher das Erbmarschall-amt in dem Hertzogthum Würtemberg von dem Kayser Maximiliano I bestätiget worden. Ihren ursprung führen einige von den Freyherren Schencken von Winterstädt her, andre aber halten sie vor eine alte Graubündtische familie aus Chur-Wahlen, welche ihr schloß Neuburg in dem Bißthum Chur, nahe bey Untervatz, gehabt, und nachdem dasselbe zerstöret worden, sich in Schwaben begeben. Volcard ward an. 1237 Bischoff zu Costnitz. Schweigger und Hugo, gebrüder, wurden an. 1362 von dem Kayser Carolo IV mit dem titul Edel begabt. Conrad hat an. 1498 die landes-regierung von Würtemberg mit verwaltet, und wird Cammermeister genennet. Sein urenckel Johann Bernhard, Erb-Marschall, ist ein groß-vater worden Friedrich Albrechts, ersten Freyherrn Thum von Neuburg, Pflegers zu Murau in der Pfaltz; dessen sohn Philipp Wilhelm, starb an. 1704 als Chur-Bayrischer Cammer-Herr und Obrist-Lieutenant an einer von den Croaten empfangenen blessur, nachdem er seinen stamm mit einem männlichen erben fortgesetzet. *Seiferts* ahnen-tafel. *Burgemeister* vom Schwäb. Reichs-Adel.

Thumshirn, vor alters Thomser, eine Adliche familie in dem Voigtlande und in Thüringen. Conrad wurde an. 1332, nebst noch 93 von Adel, von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg zum Ritter geschlagen, und erhielt zugleich erlaubniß gold zu tragen, welches damals ein gantz besonderer vorzug war. Wilhelm, ein sohn Pauli auf Ponitz, wohnte an. 1525 der schlacht bey Pavia bey, und halff an. 1527 Rom erobern. Nachgehends trat er in des Hertzogs von Geldern dienste, und befochte an. 1543 bey Sittard einen vollkommnen sieg wider die Kayserlichen völcker; zu dessen andencken prägte man in form eines trianguls eine güldene müntze, auf deren einer seite das Chur-Sächsische wapen, (weil Chur-Sachsen des gedachten Hertzogs Allürter war) auf der andern aber folgende worte stunden; am osterabend an. 1543 sind die Burgundier durch Wilhelm Thumshirn vor Sittard geschlagen worden. L. D. In dem hernach erfolgten Schmalkaldischen kriege schlug er den Hertzog von Braunschweig, Ericum den jüngern, bey Drackenburg aus dem felde, auf welche victorie ebenfalls eine güldene müntze verfertiget wurde; auf deren einer seite die schlacht, und auf der andern diese schrifft zu sehen war: durch die krafft des lammes Gottes sind die feinde bey Drachenburg geschlagen, montag nach Exaudi an. 1547 Wilhelm Thumshirn der zeit Obrister war. Allein weil die sachen vor den Churfürsten zu Sachsen unglücklich lieffen, so muste er etliche jahr im exilio zubringen, bis er bey dem Kayser Maximiliano II wieder ausgesöhnet ward. Sein sohn, Abraham, war bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, geheimder Rath, und ein großvater Wolf Conrads, der an. 1667 als Fürstlicher Altenburgischer geheimder Rath und Cantzler mit tode abgegangen. Hanß Friedrich von Thumshirn florirte noch in dem 1717 jahre als Hertzoglicher Sachsen-Gothischer geheimder Kriegs- und Cammer-Rath, und soll er der eintzige stammhalter seines geschlechts seyn. *Knaut* prodr. Misn. *Spangenb.* Mansf. chron. *Frauns* Adel. Europa p. 661. *Mülleri* annal. Sax. *Pantaleon* prosop. P. 3. *Histor. schaupl. der staats-gel.* n. 9.

Thun, ist eine kleine stadt, mit einem schloß, und dazu gehöriger Vogtey, fast in der mitten des gebiets von dem Canton Bern, an dem fluß Aar, welcher daselbst aus dem Thunersee durch die stadt fliesset, und selbige in 2 theile theilet, gelegen. Sie wird allezeit durch einen Schultheissen aus dem grossen Rath zu Bern, welcher in dem schönen und grossen schloß daselbst wohnet, regiert, und hat in der nachbarschafft einen see, den Thunersee genannt, welcher bey drittehalbe Teutsche meilen lang und ungefehr dreyviertel meilen breit ist. Anfangs hatte dieser ort seine eigne Grafen, von welchen Henricus, der an. 1238 gestorben, Bischoff zu Basel gewesen. Hernach ist er an die Grafen von Kyburg gekommen, aus welchen als um das jahr 1320 der Graf Eberhard ermordet worden, und zwar, wie man geglaubt, auf anstifften seines bruders Hartmanni, hat dieser, aus furcht vor seinen unterthanen, die stadt Thun, nebst andern zubehörungen, den Bernern verkaufft, nachmals aber von denselben wieder zu lehen angenommen. Doch bald darauf hat er gegen diese neue Lehnsherren sich aufgelehnt, die ihn auch, ob sie es gleich versucht, nicht demüthigen, noch die stadt Thun einnehmen können. An. 1343 ist ein vergleich erfolgt, und an. 1375 hat der Graf Hartmann die stadt nebst dem schloß gegen eine grosse summe geldes den Bernern verpfändet, von welcher zeit an sie denselben, doch mit vorbehalt vieler privilegien, beständig unterworffen geblieben; ungeachtet an. 1382 der Hertzog von Oesterreich Leopold, sie mit list ihnen zu entziehen getrachtet. *Stumpf.* chron. Helv. *Simler.* de rep. Helvet.

Thun, vor zeiten von Thonno, die vornehme Grafen in Tyrol, Böhmen und Oesterreich, sind in dem 4 seculo mit dem heil. Vigilio, Bischoff zu Trident, aus Italien als Römische patricii zuerst in Tyrol gekommen, und haben von demselben unterschiedliche lehnstücke, nebst dem Erbschencken-amt in den Bißthümern Trident und Brixen erhalten, wiewohl andern wahrscheinlicher dünckt, daß sie von den ehemahligen Grafen von Thun in der Schweitz hergestammet. Albertus, Ritter de Tonno, lebte um das jahr 1000; Albertinus von Thun aber um das jahr 1050. Erasmus von Thun diente dem hause Oesterreich um das jahr 1298 als Obrister. Victor bekleidete um das jahr 1487 die charge eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Christophorus, ein sohn Balthasars, der bey dem Ertz-Hertzoge Sigismundo Rath gewesen, ward Hauptmann zu Trident, und that dem Kayser Maximiliano I, in Böhmen, Teutschland und Italien vortreffliche dienste. Rolandus, war Ober-Land-Jägermeister in Tyrol. Sigismundus, Kayserlicher Rath und Stadthalter in den Ober-Oesterreichischen landen, hielt sich in dem bauren-kriege an. 1526 wohl, und vertrat nachgehends die stelle eines Abgesandten auf dem Tridentinischen Concilio. Christophorus, Groß-Prior des Malthеser-ordens in Ungarn, Comtur zu Klein-Oels und Lasin, Kayserlicher geheimder Rath und Obrist-Hofmeister, erhielt die Gräfliche würde, und starb an. 1545. Georgius war anfangs Päbstlicher Obrister, nach diesem aber Kayserlicher Rath, Ober-Cammerherr, und an. 1546 General-Feld-Marschall. Rudolphus und Hildebrandus haben sich in den kriegen, welche der Kayser Carolus V wider Franckreich in der Lombardie geführet, als Obersten hervorgethan. In dem 17 seculo florirten unter andern Sigismundus Alphonsus, welcher an. 1677 als Bischoff zu Trident und Brixen mit tode abgegangen; Johannes Jacobus, Kayserlicher geheimder Rath, Cammerherr des Teutschen ordens, Comtur zu Botzen und Ballif in Tyrol; Johannes Sigismundus, Kayserl. Ober-Hofmarschall, welchem von 3 gemahlinnen folgende 9 söhne gebohren worden; 1) Guibobaldus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Saltzburg, welcher an. 1662 auf dem Reichstage zu Regenspurg Kayserlicher Principal-Commissarius gewesen, und an. 1668 gestorben. 2) Wenceslaus, Bischoff zu Passau, an. 1664. 3) Johannes Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 1687, der an. 1701 den Ritter-orden Ruperti gestifftet, und an. 1700 gestorben. 4) Rudolphus Josephus, Bischoff zu Seccau an. 1699. 5) Josephus, ein Capuciner-Münch. 6) Franciscus Sigismundus, Kayserl. geheimder Rath, des Malthеser-ordens Prior, und Comtur zu Klein-Oels, Grebingen und Wien. 7) Remedius Constantinus, Kayserl. geheimder Rath und Stadthalter in Böhmen, der bey seinem an. 1702 erfolgten tode, einen sohn gleiches namens hinterlassen. 8) Michael Oswaldus. 9) Maximilianus, Kayserl. geheimder Rath, Ritter des güldenen Vließes und Ober-Hof-Marschall, ein vater a) Johannis Maximiliani, Kayserl. Cammer-Herrn. b) Johannis Francisci,

cisci, welcher an. 1719 als Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und Stadthalter in Böhmen, 34 jahr alt, mit tode abgegangen. In Böhmen besitzet diese familie unter andern die Herrschafften Clösterle und Tetschen, welche beyde von den schlössern und städtlein, so dazu gehören, also benamet werden. Von der letztern war Graf Ernst von Thun besitzer, der an. 1717 verstorben. *Bucelini* stemmat. Part. 3. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

THUN-L'EVEQUE, ein schloß zwischen Cambray und Valenciennes in den Niederlanden gelegen. An. 1339 belagerte es der Frantzösische Ertz-Printz Johannes, und sein vater, Philippus Valesius, (damit es nicht schiene, als ob er wider den kurtz zuvor mit dem Kayser Ludovico V geschlossenen tractat handelte) befand sich in eigner person, doch nur als ein blosser soldat, dabey. Wiewohl nun der Graf von Hennegau den entsatz versuchte, so muste sich dennoch endlich der ort ergeben. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 399, 400.

Thur, lat. Taurus, ein fluß in der Eydgenossenschafft, welcher in der Graffschafft Sargans, auf dem Schalberg entspringt, Toggenburg und das sogenannte Thurthal, wie auch die Landgrafschafft Thurgöw, so von selbigem den namen hat, durchfliesset, und unter Andelfingen, bey dem städtlein Eglisau in dem Canton Zürch sich in den Rhein ergeust.

Thurgow, Thurgau, lat. Turgovia, wird von Stumpfio und andern ältern scribenten, bey der formirten eintheilung der Eydgenossenschafft in gewisse pagos oder Gow und Gau, für eines der grösten theile Helvetiens beschrieben; zu dessen gräntzen sie gegen aufgang das Rheinthal und den Bodensee, gegen mittag die Graffschafft Sargans, gegen niedergang die flüsse Töß und Glatt in dem Zürchischen gebieth, gegen abend aber den Unter- oder Zellersee und Rhein gesetzet, und also einen grossen theil von dem gebiethe des Cantons Zürch, den Canton Appenzell, das gebieth des Abts von S. Gallen, die stadt S. Gallen, die Graffschafft Toggenburg, und das gantze vorietzo in specie sogenannte Thurgow darein einschliessen. Bey nunmehriger andrer eintheilung der Eydgenoßischen lande aber wird durch das Thurgow verstanden, ein ziemlich grosses und volckreiches stück landes in der Eydgenossenschafft, welches gegen morgen an den Bodensee, gegen mittag an die Stifft St. Gallischen lande, gegen abend an die Cantons Zürch und Schafhausen, und gegen mitternacht an den Rhein und Untersee gräntzet. Gegen mittag ist es zwar etwas bergigt; übrigens aber ziemlich eben, und durchgehends an wein, korn und baumfrüchten fruchtbar. Es liegen darinnen die städte Frauenfeld, Diessenhofen, Bischoffzell, Arben, rc. verschiedene klöster, als Creutzlingen, Fischingen, Ittingen, Münsterlingen, Dänickon, Feldbach, Kalchern rc. Es giebt auch darin gar viel Adliche sitze, schlösser und stammhäuser, so daß 73 geist- und weltliche Stände und Edelleute sind, welche hin und wieder in demselbigen die nieder-gerichte haben, und Gerichts-Herren genennet werden, auch zu zeiten ihre zusammenkünffte, oder so genannte Gerichts-Herrn-tage haben. Diese landschaft hat vor diesem dem hause Oesterreich gehört, dem sie an. 1460 von den 7 alten orten der Eydgenossenschafft abgenommen, welche hernach an. 1499, nebst den Cantonen Bern, Freyburg und Solothurn, auch noch das landgericht von der stadt Costantz darzu bekommen; da die ersten 7 alten orte, und seit an. 1712 auch der Canton Bern selbige landschafft durch einen zu Frauenfeld residirenden Landvogt, der alle 2 jahr abwechselt, regieren lassen. *Simler.* de republ. Helv.

Thurn, (im oder vom) eine alte Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in der Schweitz, so meistens zu Zürch und Schafhausen ihren sitz hat. Rüger im Thurn, der von den Herren am Staad und Brümsi entsprossen, hat sich an. 1106 als ein grosser wohlthäter des klosters OO. SS. zu Schafhausen erwiesen. Von seinen nachkommen hat Johann an. 1322 besagtem kloster als Abt vorgestanden. Antonius vom oder im Thurn, der um das jahr 1376 gelebet, hat den Bischoff zu Sitten befehdet, und ihn auf dem schlosse Seven zu tode geworffen. Weil er gleich wie seine vorfahren der stadt Bern mit befehdungen viel schaden zugefüget, hat selbige seinen stamm-sitz Thurn samt allen andern ihm zugehörigen schlössern und dörffern zerstöret, und die vom Thurn verjaget. Ebenhardus ist an. 1386 in der nahmhaften schlacht bey Sempach geblieben. In folgenden zeiten haben sich einige dieses geschlechts auf Haselstauden, Sweffenwinckel, Löwenstein rc. geschrieben, und sich davon beygenamet. Johannes im Thurn, Raths- und Panner-Herr zu Schafhausen, lebte nach anfang des 17 seculi, und Gallus Anton, Freyherr im Thurn, florirte an. 1717 als Fürstlicher Gallischer Rath und Obervogt zu Romishorn. *Guleri von Weineck* Rhæt. chronic. p. 81. *Bucelini* stemmat. P. I.

Thurn, (de la Tour, Torre und Tassis) eine Reichs-Gräfliche und theils Fürstliche familie, welche Flacchio von einem jungen von Adel zu Meyland herleitet. Demselben hat der heil. Ambrosius, Bischoff daselbst, der um das jahr 359 gelebet, und merckwürdiger weise zugleich das weltliche regiment verwaltet haben soll, bey dämpfung eines aufruhrs der Arrianer, das sogenannte neue thor anvertrauet, und als er selbiges nebst dem dabey befindlichen thurn männlich behauptet, ihm den namen de la Tour, und zugleich zur belohnung seiner treue die souverainität über Valsassina gegeben. Von seinen nachkommen soll Tacitus de la Tour, der um das jahr 889, als souverainer Graf zu Valsassine und Baron der ufer an dem Comersee, an den Valteliner und Bergamer gräntzen gelebet, nur 2 töchter und erbinnen aller seiner Herrschafften gehabt, und selbige mit 2 brüdern Allipranden und Cripranden, (die von dem Kayser Carolo M. abgestammet, und deren vor-eltern Könige in Italien gewesen,) verheyrathet haben, von welchen der letztere diese familie fortgepflantzet. Dessen nachkommen haben die ober-herrschafft über Meyland, Bergamo, Novara &c. erhalten, und solche über 80 jahr behauptet, bis sie der macht der Visconti weichen müssen. Napus de la Tour, den man den blutgierigen genennet, soll die Visconti 7 mahl geschlagen, und endlich sein leben an. 1278 in einer gefangenschafft geendiget haben. Der Kayser Rudolphus I hat ihn zum Fürsten von Meyland, und zum Vicario des Lombardischen Reichs erklärt. Von seinen söhnen ist der älteste Casson, und Conrad der jüngste anzuführen; jener commandirte die völcker, welche gemeldter Kayser seinem vater zu hülffe geschickt, und ward an. 1281 bey Vavaro erschlagen; nach Speneri bericht soll er als Ertz-Bischoff zu Meyland, und Patriarch zu Aglar den Kayser Henricum VII gecrönet, und also noch weit länger gelebet haben. Vorerwehnter Conrad aber, Herr zu Meyland und Placentz, starb an. 1307, unter andern männlichen erben Florimundum hinterlassend, der ein anherr der Grafen von Thurn und Valsassina in den Hertzogthümern Friaul, Crain, Kärndten, Mähren, gefürsteten Graffschafft Görtz rc. worden, von welchem unten. Es hatte aber vorerwehnter Napus de la Tour noch 2 brüder Hermannum und Franciscum, welche beyde ihren stamm fortgesetzet.

I. Hermannus, Graf von Valsassina, Herr zu Bononien und zu Florentz, ward ein großvater Phœbi, Herrn zu Castelletti und Flambri, der um das jahr 1278 floriret. Sein urenckel, Hermagoras, hat den Gräflichen character von Valsassina nicht mehr geführet, sondern sich nur Herr von Flambri genennet. Er ward ein groß-vater Johannis Phœbi de la Tour, Kaysers Maximiliani I Raths, und Phœbi des jüngern, der sich einen Freyherrn von Tour, dessen 3 söhne aber sich wiederum Grafen von Tour und Valsassina genennet, von welchen der mittlere Johannes seinen stamm fortgepflantzet; es sind aber dessen nachkommen in dem 17 seculo mit Johanne Ambrosio und Ludwig Leopoldo, Grafen von Tour und Valsassina, abgegangen.

II. Franciscus de la Tour und Graf von Valsassina, ein bruder des vorhergehenden Hermanni, wird insgemein Herr zu Novari genennet. Sein sohn Guido, beygenamt der reiche, Herr von Meyland, soll an. 1306 von dem Kayser Henrico VII vertrieben worden seyn. Er ward ein vater Lamoraldi, Grafen von Tour und Valsassina, der sich in Bergamasco niedergelassen, und sich zuerst von Tassis oder Taxis (von seinen obbemeldten anherrn Tacio de la Tour) beyzunamen angefangen. Er hat zugleich die herrschafft Cornelienthal besessen. Sein urenckel Rogerius, Graf de la Tour und Taxis, ist an. 1450 zum Ritter geschlagen, auch Kayserlicher Cammerherr und Jägermeister worden, nachdem er sich aus dem Meyländischen in Teutschland begeben. Er hat unter dem Kayser Friderico IV in Tyrol die erfindung der posten angefangen. Von seinen söhnen sind folgende 4 zu mercken: 1) Franciscus, Graf von Tour und Tassis, Kaysers Maximiliani I General-Postmeister, der ohnverehlicht gestorben. 2) Antonius Frantz von Tour und Tassis, ein vater Matthiæ, der sich zu Wien niedergelassen, und Ober-Postmeister worden, allwo er seinen stamm fortgesetzet. 3) Gabriel, Kayserlicher General-Postmeister in Tyrol, ein ober-älter-vater Pauli, Freyherrn von Tour und Tassis, General-Postmeisters in Tyrol, in welcher charge er und seine nachkommen bestätiget worden; er zeugte Frantz Wernern, Herrn in Weschenbäuern, Ritter des heil. grabes und Kayserlichen Regiments-Rath zu Inspruck, allwo dessen nachkommen, welche Erb-Postmeister der Vörder-Oesterreichischen lande genennet werden, annoch floriren; zu welchen derjenige Graf von Tour und Taxis gehören mag, der an. 1718 des Churfürsten zu Pfaltz, als derselbe noch zu Inspruck sich aufhielt, General von der leib-garde worden. 4) Simon, Graf von Tour und Tassis, ein vater a) Francisci, General-Postmeisters des Röm. Reichs und der Niederlande, der an. 1518 ausser ehe verstorben, b) Johannis, von welchem die Freyherren von Rotenfelß, Ober-Postmeister zu Augspurg, abstammen, und c) Rogerii, welcher gezeuget Simonem, Königlichen Spanischen Cammerherrn und Ober-Postmeister zu Meyland, dessen sohn Anton, anherr der Marquisen de S. Paul zu Rom worden, welche annoch floriren, und Johannem Baptistam, General-Postmeister in dem Röm. Reiche, in Spanien und in den Niederlanden, der zu Brüssel sich niedergelassen, und ein vater worden α) Rogerii, Cantzlers der universität Löwen, Dom-Dechants zu Antwerpen, und Spanischen Gesandtens an dem Päbstlichen hofe, β) Johannis Baptistæ, Commendatoris des ordens S. Jacob und Königlichen Spanischen Gesandtens in Franckreich; γ) Raymundi, Königl. Spanischen Cammerherrn und General-Postmeisters in Spanien, der gezeuget a) Philippum, anfangs Domherrn zu Salamanca, hernach Cantzler und General-Commissarium bey der inquisition in Spanien, und endlich an. 1619 Ertz-Bischoff zu Granada; b) Petrum, Ritter S. Jacobi, welcher ein berühmter General worden; c) Johannem, ersten Grafen von Villamediana, welcher den frieden zwischen Spanien und Engelland zuwege gebracht, dessen sohn, gleiches namens, Graf von Villamediana und General-Postmeister in Spanien, ist an. 1622, als er des nachts nach hause fahren wollen, in der gutsche mit einem pistolen-schuß umgebracht worden; es soll auf ordre seines Königs geschehen seyn, nachdem derselbe in erfahrung gekommen, daß sich der Graf in die Königin verliebt. Er wird sonsten als ein guter Spanischer Poet gerühmet; mit ihm ist sein stamm in Spanien abgegangen; δ) Lamoraldi, (von einigen Leonardus genannt) General-Postmeisters in den Niederlanden und Kayserlichen Cammerherrn; er erhielt den Freyherrlichen character von dem Kayser Rudol-

Rudolpho II, und starb an. 1612, einen sohn gleiches namens hinterlassend, der von dem Kayser zum Reichs-Grafen und General-Erb-Postmeister creiret worden. Sein enckel, Lamoral Claudius Franciscus, Graf von Tour und Tassis, Kayserlicher Cammerherr und General-Postmeister im Röm. Reiche und in den Niederlanden, starb an. 1677 mit hinterlassung 3 söhne; der jüngste Frantz Siegmund, Graf von Valsassina, florirte noch an. 1714, als Königl. Spanischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Limburg. Der mittlere, Innicus Lamoraldus, Graf de la Tour, ist an. 1713 als Kayserl. General von der cavallerie ohne erben mit tode abgangen; der älteste aber, Eugenius Alexander, Graf de la Tour, Valsassina, Taxis, und des Röm. Reichs, Baron von Foudremont, Herr von Braine le Chasteau und Ober-Ittre, Erb-Marschall von Hennegau und General-Postmeister der Niederlande und des Römischen Reichs, ward an. 1681 erster Fürst des Röm. Reichs von Thurn und Tassis, nachdem der König in Spanien seine vorbesagte Herrschafft Braine, im Hennegau gelegen, zu einem Fürstenthum erhoben. Er starb an. 1714 in dem 60 jahre seines alters, 3 Printzen hinterlassend, davon die beyden jüngern in den geistlichen stand getreten und Domherren zu Cöln worden, der älteste aber, Anshelm Frantz, gebohren an. 1679, hat sich an. 1701 mit Louisa Anna Francisca, Fürstin von Lobkowitz, vermählet.

Von den nachkommen des obgedachten Lamoraldi, der sich in Bergamasco niedergelassen, ist auch ein ast abgestammet, der sich nach Rom begeben, und das General-Postmeister-amt durch den gantzen kirchen-staat erhalten; selbiger führet den Gräflichen character de la Torre und Tassis.

Des oberwehnten Florimundi von Thurn und Valsassina nachkommen haben sich zuerst in dem Hertzogthum Friaul niedergelassen, woselbst vorhero auch unterschiedene dieses vornehmen geschlechts die würde eines Patriarchen zu Aquileja besessen, als Raymund de la Tour, welcher an. 1292 die Venetianer, die ihn mit einer armee von 6000 mann zu pferd und 40000 zu fuß angefallen, in die flucht geschlagen, ingleichen Cassion de la Tour, welcher an. 1317 die Venetianer gezwungen, die belagerung vor Ferrara aufzuheben. Nicolaus, Graf von Thurn, ein urenckel des vorgemeldten Florimundi, ward ein großvater Michaels, Bischoffs zu Ceneto und Cardinals, und Hieronymi, dessen ältester sohn, Johannes, ist Bischoff zu Vegli und Päbstlicher Legat an die Schweitzer worden, der andre aber, Sigismundus, ist an. 1601 in einem flusse ertruncken. Seine nachkommen sind im Friaul bald abgegangen. Es war auch sonsten von obangeführtem Florimundo in dem 5 grad abgestammet Antonius von Thurn und Valsassina, welcher von dem Kayser Carolo V zum Reichs-Grafen und Freyherrn zum heil. creutz gemacht worden. Seine nachkommen haben nicht allein in der Graffschafft Görtz, in den Hertzogthümern Kärndten, Crain ꝛc. viele Herrschafften und schlösser, sondern auch in besagter Graffschafft das Erbmarschall-amt, in Crain das Erb-Richteramt und in Kärndten das oberste Erb-Silber-Cämmerer-amt, welches letztere an. 1660 geschehen, nebst der Kayserlichen Erb-Hof-Pfaltzgrafen-würde an sich gebracht. Es waren aber dieses Antonii söhne Andreas und Vitus. Jener zeugte 1) Johannem, beygenamt Phœbum, Kaysers Maximiliani I Ober-Schencken; 2) Erasmum, General der Croatischen gräntzen und Comtur der Nieder-Oesterreichischen Balley; 3) Christianum, der sich im Ungarischen kriege hervor gethan; 4) Antonium, Hauptmann der Herrschafft Mettling. Dieser letzte hinterließ a) Jodocum Josephum, Kayserlichen General und Commendanten zu Zeng, welcher wider die Türcken seine tapfferkeit sehen lassen, und an. 1589 verstorben, nachdem er vorhero im namen des Kaysers und des Ertzhertzogs Caroli eine Gesandtschafft bey der Republic Venedig abgestattet hatte. b) Achatium, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath, von welchem hergestammet α) Frantz Ulrich, Kayserlicher geheimder Rath und Gesandter zu Venedig, der an. 1695 sein leben beschlossen, und seinen ast mit männlichen erben fortgesetzet, und β) Carolus Maximilianus, (ein bruder des vorhergehenden) Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. geheimder Rath, der verwittibten Kayserin Eleonoræ, Obrist-Hofmeister und Landes-Hauptmann in Mähren, der bey seinem an. 1716 erfolgten tode unter andern söhnen Antonium Maria hinterlassen, welcher Kayserlicher Cammerherr und vorgedachter Kayserin Obrister-Kuchelmeister worden. Vermuthlich ist von dieser branche auch abgestammet Maximilian Augustin, Graf von Thurn und Valsassina, Kayserl. General-Empfänger und Kriegs-Zahlmeister, der an. 1719 den 25 jan. Kayserlicher würcklicher geheimder Rath worden. Vorgedachter Vitus, ein bruder Andreæ, war Stadthalter zu Gradisca, und nachgehends Hofmeister bey dem Printzen des Königs Ferdinandi I; er hat dem hause Oesterreich 64 jahr in civil- und militair-chargen gedienet, und gezeuget 1) Georgium, der sich an. 1540 mit Salome, einer Printzeßin von Münsterberg, vermählet; 2) Franciscum, der in Böhmen ansehnliche güther und Herrschafften an sich gebracht. Dieser ward ein vater Georgii, Ober-Präsidentens in Oesterreich; Hieronymi, Erb-Marschalls des Stiffts Saltzburg, der an. 1642 unbeerbt verstorben, und Henrici Matthæi, von dem der folgende artickel handelt. *Spener* hist. insign. theatr. nobil. Part. 2. *Henning* theatr. gen. *Lazius* de migr. gent. l. 12 p. 672. *Bucel.* stemmat. P. 4. *Lehmanns* ietzh. Europa tom. 3. *Valvasor* ehre des H. C. *Schrenck.* heldenb. *Luca* Schl. chron. *Pufend.* kriegs-gesch.

Thurn, (Henricus Matthæus) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und der Reformirten religion zugethan, daher er an den religions-unruhen, die zu anfange des 17 seculi in Böhmen entstunden, grossen antheil hatte; zumahl, weil er einer von den sogenannten defensoribus der Stände sub utraque war. Er setzte sich an. 1617 der wahl des Ertz-Hertzogs Ferdinands zum Könige in Böhmen entgegen, und, da selbige dennoch vor sich gieng, ward ihm darauf die Burggräfliche würde von Carlstein genommen, vermöge welcher er die Königliche crone und des landes privilegia in verwahrung gehabt. Das folgende jahr befand er sich mit unter denen, welche etliche Kayserliche Minister zu Prage zum fenster hinaus warffen, und da die Böhmen sich gleich darauf in kriegs-verfassung setzten, ward er zum General-Lieutenant bestellt. Da er denn noch selbigen jahres sich den Kayserlichen unter dem Grafen Buquoi entgegen setzte, auch einen starcken einfall in Ober-Oesterreich that. Eben dergleichen nahm er an. 1619 in Mähren und Nieder-Oesterreich vor, stärckte dadurch die in selbigen ländern befindlichen Protestanten, und machte, daß sie mit in die Böhmische vereinigung wider Ferdinandum traten. Er belagerte auch gar Wien, muste aber, weil der Graf von Mansfeld indessen in Böhmen geschlagen ward, wieder abziehen, ungeachtet er durch sein verständniß mit einigen Wienern der stadt gewiß meister zu werden gehofft. Er war auch einer von denen, welche des Churfürsten von Pfaltz erwählung zum Böhmischen Könige am meisten beförderten, dessen sache er noch ferner im felde vertheidigte, aber wegen schlechten zustandes der Böhmischen verfassungen wenig haupsächliches verrichten kunte, ausser, daß er dereinst die Kayserlichen Generale Buquoi und Dampier bey Wien über die Donau jagte. Einige monate hernach erfolgte die unglückliche schlacht auf dem weissen berge, bey welcher der Graf unter dem Fürsten von Anhalt commandirte, sich aber, wie er sahe, daß es übel ablief, in die stadt zu Friderico begab, und mit demselben wenige stunden drauf nach Breßlau flohe, maßen er nicht leicht hoffen kunte, an dem Käyserlichen hofe vergebung zu erlangen, allwo man ihn vor einen der vornehmsten urheber der Böhmischen unruhe ansahe, auch bereits vor einen rebellen erklärt hatte. Er begab sich hiernächst zu dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, der noch wider den Kayser zu felde lag, und, als dieser friede machte, zum Könige in Schweden, Gustav Adolph, welchem er anfänglich in dem Polnischen kriege gute dienste that, und denn mit ihm nach Teutschland gieng. Er wohnte den treffen bey Leipzig und Lützen bey, und ward nach des Königs tode von dem Reichs-Cantzler in Schlesien geschickt, die Schwedischen völcker daselbst zu commandiren. Allein es ward nichts von ihm ausgerichtet. Denn er konte dem mißverständnisse zwischen Schweden und Sachsen nicht steuren, dadurch alle wichtigen unternehmungen gehindert wurden. Hernach ließ er sich auch selbst durch Wallensteinen über den stock stossen, und zu einem unfruchtbaren stillstande verleiten, weil ihm derselbe bey den gethanen friedens-vorschlägen von seiner und andrer vertriebenen Böhmen wiedereinführung in ihr vaterland, und erstattung ihrer güter viel vorschwatzte. Endlich verdarb seine sicherheit alles. Denn als er, nach bereits geendigten stillstande sich einbildete, Wallenstein ziehe nach Meissen, und es daher wagte mit weniger mannschafft, weil die Sächsischen aus eben dieser verführung nach hause gezogen waren, im felde stehen zu bleiben, ward er von der gantzen Kayserl. armee überfallen, und genöthigt sich zu ergeben. Er hätte zwar bedungen, daß ihm und andern hohen Officirern freyer abzug solte vergönnt werden; Wallenstein aber ließ ihn gleichwohl anhalten, biß er an alle Schwedische Commendanten in Schlesien ordre ausgefertigt, die örter, so sie besetzt hatten, zu übergeben, da er denn in acht tagen wieder frey gelassen ward. Man hat nicht finden können, wo er sich hernach hingewendet, oder, wenn er gestorben. *Historia persecutionum ecclesiæ Bohem.* *Caraffa* Germania sacra restaurata. *Pufendorf.* in reb. Svec. lib. 1-5.

Thurn LEANDRI, eine kleine festung, welche die Türcken Khés-Calasi, das ist, das jungfer-schloß, und die Europäer den thurn Leandri nennen, aber ohne grund, weil es nicht in dieser gegend war, da Leander über das wasser zu schwimmen pflegte, wenn er die Hero, seine liebste, besuchen wolte, sondern bey den Dardanellen. Diese festung liegt auf einem felsen mitten in der see, zwischen der spitze des Seraglio von Constantinopel und Scutari auf der andern seite in Asien. Sie hat eine viereckigte form, und ist mit stücken wohl versehen. Man hat von hier eine so lustige aussicht auf Constantinopel, und auf die gantze benachbarte gegend, daß einige reisende sagen, sie hätten gemeynet, da sie von dieser höhe herab gesehen, es wäre ein bezauberter ort. *Grelot* voyage de Constantinople.

THURNAIUS, (Simon ein Doctor der Sorbonne oder universität zu Paris. Er war aus der Englischen Provintz Cornwallien, und ein Presbyter, verließ aber sein vaterland, gieng nach Paris, und lehrte anfänglich daselbst mit grössem applausu in der philosophie. Hierauf legte er sich auf die theologie, und lehrte darinnen mit ungemeinem zugang. Bey seiner gelehrsamkeit war er sehr vermessen, daß, als er einsten einen lehrsatz von der menschwerdung des sohns Gottes mit allgemeinen vergnügen der zuhörer defendiret hatte, er in diese worte ausbrach: o Jesule, Jesule, quantum in hac quæstione confirmavi legem, tuam & exaltavi, profecto, si malignando & aversando vellem fortioribus argumentis scirem illam infirmare & deprimendo improbare. Allein hierüber fieng er an zu verstummen, und gerieth in eine vergessenheit aller dinge, daß sein sohn 2 gantze jahr vergeblich zubrachte, ihn das vater unser und die buchstaben des alphabets wieder zu lehren. Es wird sonsten diesem Thurnaio auch schuld gegeben, daß er autor der lästerlichen tradition von den 3 grösten betrügern in der welt sey. *Matth. Paris.* in histor. Angl.

Angl. ad ann. 1201. *Polydorus Virgilius.* *Struvius* de doct. impost. *it.* doctus Atheus p. 11.

Thurthal, ein antheil der Eydgenoßischen Graffschafft Toggenburg von Lichtenstein, bis über Wildenhaus, darinnen 6 verschiedene gerichte sich befinden, hat den namen von dem durchfliessenden fluß Thur, und wird unter diesem namen in vielen alten instrumenten die gantze Graffschafft Toggenburg verstanden.

THYATIRA, war ehemahls eine berühmte stadt in Lydien, an dem fluß Lycus, welchen andre Hyllus nennen, 30000 schritt von Sardes, mittagwärts, und 58000 von Pergamo nordwärts, gelegen. Heutiges tages ist es der in klein Asien, und zwar in dem eigentlich so genannten Natolien, an dem fluß Sarabat gelegene ort, welcher auf Türckisch Ak-hissar, d. i. Weißschloß, heist, allwo man noch viel rudera von tempeln und andern alten monumenten findet. Im übrigen war dieser ort eine von den 7 asiatischen gemeinen, deren in der offenbarung Johannis meldung geschiehet. Anjetzo aber wird er von keinen andern, als Türcken bewohnt. *Stephanus.* *Baudrand.* *Spon.* itinerar. P. 3, p. 111. *Apocal.* c. 2, v. 18.

THYESTES, Pelopis und Hippodamiæ sohn, Egisthi vater, und Atrei bruder. Er begieng mit seiner schwägerin Europa, Atrei weibe, blutschande, welcher so dann, um diesen schimpf zu rächen, dem kinde alsobald nach seiner geburt die nase abschnitte, und es Thyesti über dem tische præsentirte. Die Poeten sagen, daß die sonne sich verborgen habe, damit sie eine so greuliche that nicht anschauen möchte. *Ovidius* met. *Pausanias* lib. 2. *Orosius* lib. 1. *Hyginus.*

THYMBRÆUS, ein zuname des Apollinis, welcher ihm gegeben worden, entweder von einigen ebenen örtern bey Troas, Thymbra genannt, oder von einer stadt dieses namens, worinnen er vornehmlich angebetet wurde. Strabo sagt, Apollo Thymbræus habe einen tempel gehabt in der gegend, wo der fluß Thymbris sich in den Scamandrum ergeust, welches der ort ist, wo Achilles von dem Paris getödtet wurde. Daher ist die rede entstanden, daß Paris durch Apollinis pfeile getödtet worden. *Virgilius* lib. 3 æneidos.

THYMELE, eine gewisse seil täntzerin oder sängerin, an welcher der Kayser Domitianus einen grossen gefallen hatte. Von dieser frau wurden die lieder, welche man vor zeiten dem Baccho zu ehren sung, Thymelia genennet. *Martialis* lib. 1.

THYMELICI, von θυμέλη, pulpitum, waren bey den Römern die Musicanten, welche sich auf dem theatro brauchen liessen, die auch mehrentheils mit agirten, und zugleich mitspielten. *Dempsterus* ad Rosinum 5, 29. *Pitiscus* II, 958.

THYMOETHES, Priami und Arisbes sohn, wurde an eben demselbigen tage gebohren, als Hecuba den Paris zur welt brachte. Weil nun die wahrsager prophezeyet hatten, daß Troja durch einen mann, welcher an demselbigen tage gebohren wäre, ruiniret werden solte, befahl Priamus, sie beyderseits zu tödten. Allein dieser befehl wurde nur an Thymoethe vollzogen, hingegen Paris von der Hecuba bey leben erhalten. Andre sagen, daß Thymoethes, Arisbæ mann gewesen, und daß er, nachdem sein sohn um vorbemeldter ursache willen getödtet worden, seine rache so lange verschoben, bis daß er etwas zu eroberung der stadt Troja beytragen können. Denn er wuste, daß die Griechen in dem höltzernen pferde wären, und war doch einer von den ersten, welcher darauf drang, daß man selbiges in die stadt einnehmen solte. *Servius* lib. 11. æneid.

THYNNÆA, war ein fest, welches die fischer dem Neptuno zu ehren begiengen, wenn sie viel thynnos oder Tonnfische gefangen hatten. Der erste, den sie bekamen, ward geopffert, und dieses opffer hieß Thynnæum. *Meursius* Græcia feriata.

THYONÆUS, ein beyname, welchen die Heyden ihrem gott Bacho gegeben, und zwar von seiner mutter Semele, welche auch Thyon soll geheissen haben, oder von seiner säugamme, welche dergleichen namen geführet. *Horat.* l. 1 carm. *Pomey* panth. mythic. p. 51.

THYREA, oder THYRE, ingleichen THYRÆUM, war der name einer stadt in Peloponneso, an den Argivischen und Lacedämonischen gräntzen gelegen, über deren gebiete zwischen diesen beyden benachbarten völckern, 17 jahr nach erbauung der stadt Rom, ein hefftiger krieg entstund, von dessen sonderbarer entscheidung siehe den articul OTHRYADES. Der heutige name dieses orts soll Burdugna seyn. *Pausan.* in Lacon. *Solin.* c. 7. *Stat.* l. 4 Theb. v. 48. *Scaliger* ad Euseb. *Niger.*

TIARA, eine decke des haupts, deren sich die Könige und vornehmen in Persien bedienten. Sie hatte zweyerley form: einmahl daß sie gerad in die höhe gieng, fast wie die gestalt eines kegels ist, und diese durffte niemand tragen, als der König, und wem er es aus sonderbarer gnade erlaubte: hernach, daß sie etwas eingebogen war, und so durfften sie auch die grossen im Reich tragen. Es ward wie ein Türckischer bund, daß man es gleich aus einander nehmen, und nach belieben wieder zusammen legen konte. Hinten hieng von dem Königlichen mehrentheils ein langer schweif herunter, dergleichen man auf alten müntzen gewahr wird. Wenn sie einander grüßten, so nahmen sie die tiaram ab. *Brissonius* de regno Persarum l. 1 p. 28. f. *Taubmannus* ad Plautum Pers. 4, 2, 2. *Barthius* ad Statium theb. 8, 293.

TIBALDEUS, (Antonius) ein berühmter Italiänischer Poet. Er war von Ferrara gebürtig, und zu der poesie sonderlich geschickt, worinnen er auch stattliche progressen machte. Er legte sich anfänglich auf die Italiänische poesie; weil aber Bembus und Sannazarius darinnen excellirten, fieng er an, Lateinische verse zu schreiben, darinnen er auch sehr glücklich war. Er lebte meistens zu Rom, wurde aber zuletzt, so verdrießlich, daß er sich beständig inne hielt. *Jovius* in elog. c. 94. *Pina* hist. Ferrar.

TIBARENII, ein gewisses volck der Chalybum nahe bey dem schwartzen meere. Sie hielten so genau über die gerechtigkeit, daß sie nicht eher ihre feinde angriffen, als bis sie ihnen von dem orte und der zeit des treffens nachricht gegeben hatten. Wenn ihre weiber in die wochen kamen, legten sich die männer nieder, und wurden von den weibern bedienet, gleich als ob sie das kind zur welt gebracht hätten. Ausser diesem legten sie sich aufs spielen und railliren. Es wird auch ihnen schuld gegeben, daß sie ihre alte leute, wenn sie keine dienste mehr thun können, ermordet hätten. *Valer. Flaccus.* *Diodorus Siculus.* *Strabo.* *Bayle.*

Tiber, lat. Tiberis, ital. Tevere, ein grosser fluß in Italien. Er entspringet auf dem berge Vergherето nahe bey dem Monte Cornojo auf dem Apenninischen gebürge zwischen den landschafften Florentz und Romandiola, nimmt die Chiana, Nera, Teverone und 40 kleine flüsse zu sich, läufft bey Rom vorbey, und ergeust sich in die Toscanische see, 100 Italiänische meilen von seinem ursprunge, durch zwey ausflüsse, unter welchen der kleinere Fiumicinio genannt, einen hafen formiret, so von den alten Kaysern erbauet worden, und welchen die Päbste zu erhalten, sich bemühet haben. s. ALBULA. *Leander Alberti* Ital. *Cellarii* not. orb. *Rogissard* delices de l'Italie.

TIBERIAS oder **Genezareth**, so insgemein Tabaria genennet wird. Es war eine stadt im gelobten lande, in der Provintz Galiläa ohnfern dem Jordan, und bekam von Herode diesen namen dem Kayser Tiberio zu ehren. Es ist daselbst die Galiläische see, welche auch die see Tiberias genennet wird. Nachdem Jerusalem von den Christen unter Gottfried von Bouillon eingenommen worden, kam Hugo von S. Omer ins land, und empfieng von Balduino I das Fürstenthum Galilæa nebst der Herrschafft Tabaria. s. Genezareth. *Josephus* l. 18 c. 3. *Stephanus* de urb. *Cellarii* not. ort. ant. l. 3 c. 13.

TIBERIUS, (Claudius Nero) ein sohn Tiberii Neronis und Liviæ Drusillæ, welche letztere hernach Augustus heyrathete. Er wurde mehr durch seiner mutter Liviæ practiquen zur Kayserl. würde erhaben, als durch Augusti wahl, als welcher niemahls an ihm einen gefallen hatte. Er trat seine regierung nach des Kaysers tode an, und anfänglich war sein regiment sehr gelinde; allein es währte solches nur eine gar kurtze zeit, indem er nachmahls durch seine verstellung und grausamkeit sein boshafftes gemüthe sattsam an den tag legte. Germanicum, welcher wider die Teutschen sehr glücklich gewesen, ließ er in Syrien durch gifft hinrichten. Dieses wiederfuhr auch dessen gemahlin Agrippinæ und deren söhnen Druso und Neroni, weil er alle diejenigen, so ihm in seinem bösen leben einhalt thun konten, aus dem wege wolte geräumet haben. Sejanum, welchen er auf den höchsten grad der ehren gebracht hatte, ließ er auf gleiche weise ermorden, welches auch allen denen wiederfuhr, auf die er einigen argwohn hatte, oder an welchen er sich gerne rächen wolte. Seine erste gemahlin war Vipsania, Agrippæ tochter, welche er von sich stieß, um Juliam, Augusti tochter, zu heyrathen, die er bald hernach gleichfalls aus dem wege räumte. Seine erste gemahlin hinterließ ihm einen sohn, mit namen Drusus; die andre aber 2 söhne, von welcher einer jung starb, und der andre von Caligula getödtet wurde, ingleichen eine tochter, so zweymahl verheyrathet wurde, das erste mahl an Neronem Germanici sohn, und nach dessen absterben an Rubellium Plautum. Von Tiberii tode wird unterschiedlich geredet. Suetonius hält davor, daß ihm Caligula einen langsam würckenden gifft beygebracht habe. Andre sagen, daß man ihm nichts zu essen geben wollen, da er von einem fieber wiederum genesen. Noch andre geben vor, daß er durch ein auf das gesicht geworffenes hauptküssen oder polster erstickt worden, wobey man hörte, daß er nach seinem ringe rief, den man ihm von seinem finger genommen hatte. Einige setzen hinzu, daß, als Caligula gesehen, daß er den ring nicht fahren lassen wollen, weil durch überreichung eines rings einer zum nachfolger erklärt wurde, er ihn selbst erwürget habe. Gewiß ist es, daß Tiberius eines gewaltsamen todes gestorben, da er 78 jahr alt war, und 22 jahr regieret hatte. Suetonius sagt, daß dieser Kayser sehr gut Griechisch und Lateinisch geredet, und einige Lyrische verse geschrieben habe. Desgleichen machte er Griechische verse, worinnen er Euphorioni, Rhianio und Parthenio nachahmte, deren gemählde er in die öffentlichen bibliothecken setzte. *Suetonius.* *Tacitus.* *Dio Cassius* l. 55. *Vellejus Paterc.* l. 2.

TIBERIUS, (Flavius Anisius Constantinus) ein Griechischer Kayser, war aus Thracien gebürtig, und wurde von Constantino dem jungen erwählet, das Reich zu regieren, hernach aber von ihm zum Cæsar gemacht. Er regierte nach Justini tod alleine, und hatte das glück, die Persianer zu schlagen, welche unter anführung ihres Königs Chosroes überall ein grosses schrecken erreget hatten. Er starb nahe bey Constantinopel an. 582, nachdem er 3 jahr und 4 monat sehr rühmlich regieret hatte, und hinterließ zum nachfolger im regiment seinen schwieger-sohn Mauritium, von welchem man sich die hoffnung machte, daß er eben so löblich, wie er, regieren würde. Er machte ihn zum Cæsar, als er aus dem Persianischen kriege zurück kam, und hielt eine herrliche rede zu ihm, die von Nicephoro angeführet wird. *Nicephorus* l. 18 c. 6. *Evagrius* l. 5. c. 14. *Simocatta* l. 3 c. 13. *Gregorius Turon.* l. 5 c. 30.

TIBERIUS, ein beschriebener betrüger, welcher an. 726 diesen namen annahm, und dem volck weiß machen wolte, daß er aus dem geschlechte der Kayser wäre, um sich dadurch auf den Italiänischen thron zu setzen. Er verführte auch einiges volck in Toscana, welches ihn zum Kayser erklärte. Allein der Exarche belagerte ihn mit hülffe einiger Römischen trouppen in einem castell, wohin er flohe, und nachdem er ihn ge-

gefangen bekommen, hieb er ihm den kopf ab, welchen er dem Kayser Leoni Isaurico zuschickte. *Maimbourg* histoire des iconoclastes.

TIBERIUS ABSIMARUS, s. ABSIMARUS.

TIBERTUS, (Antiochus) ein berühmter Italiänischer astrologus aus dem 15 seculo. Er war von Cesena, einer stadt in Romania gebürtig, wurde aber durch einen von adel in Franckreich gebracht, um zu Paris zu studieren. Er legte sich auf die magiam naturalem, und setzte sich zuvor fest in der physic, medicin und mathesi. Damit er desto sicherer leben möchte, gieng er in sein vaterland zurück, woselbst er wegen seiner wahrsagereyen in grosses ansehen kam. Pandulphus Malatesta aber, Souverain von Rimini, nachdem er ihn vor verdächtig hielt, als hätte er an einer wieder ihn angesponnenen conspiration theil, ließ ihn in der citadelle gefangen nehmen. Tibertus, ob er gleich unschuldig war, suchte doch mittel zu entkommen, war auch bereits in dem graben, wurde aber von einer schildwache entdecket, darauf ihm Malatesta ohne fernere weitläufftigkeit den kopf abschlagen ließ. *Varillas* anecdotes de Florence.

TIBET, ein Königreich in der grossen Tartarey, welches viel andre in sich begreifft. Gegen norden hat es die eigentlich so genannte und wüste Tartarey. Gegen osten Tangut und Catay, gegen süden den fluß Indum, und gegen westen Usbeck. Einige sagen, es sey ein stück von Turquestan. Es ist allhier 6 oder 7 monat lang des jahrs eine grosse kälte, so, daß die einwohner genöthiget werden, sich auf diese zeit mit proviant zu versehen; zu welchem ende sie im anfang des novembris sehr viel kühe und schafe schlachten, und sie einsaltzen. Die Tibetaner halten ihre gesetze sehr strenge, und straffen die übelthäter mit grossem ernst. Sie hauen ihnen erstlich ihren rechten fuß ab, und stechen ihnen eines von ihren augen aus. Zwey tage hernach hauen sie ihnen den andern fuß ab, und stechen das andre auge aus. Sterben sie davon nicht, so hauen sie ihnen auch ihre hände ab. Sie haben einen abscheu vor dem Mahometanischen gesetz, und wollen sich doch auch nicht heyden nennen lassen. Ihre priester werden Lamas genennet, und beobachten einerley religion, wiewohl ihre ceremonien und gebräuche von einander unterschieden sind. Einige heyrathen, andere leben ehelos. Unterschiedliche leben in gesellschafften unter gewissen superioren. Sie erhalten sich allzusammen von allmosen, und gehen betteln, wiewohl viele unter ihnen reich sind. Sie glauben, daß Gott dreye und eins ist, und nennen die erste person Lama-Conjoc, die andere Cho-Conjoc, die dritte aber Sanvuya-Conjoc. Sie glauben auch, daß ein paradieß für die frommen, und eine hölle für die bösen sey. Die Lamas haben eine grosse ceremonie, da sie wasser weyhen, indem sie einige gebete in einem buche, so sie sehr hoch halten, drüber lesen. Darauf vermischen sie es mit golde, corallen und reiß, und sprengen etwas davon in ihre häuser um die teuffel wegzutreiben. Uber dieses eignen sie ihnen auch die krafft zu, unterschiedliche kranckheiten zu curiren, nebst andern aberglauben. Sie ruffen das volck durch den schall einer trompete in die kirche, welches aber des jahrs nur zweymahl geschiehet. Die Lamas hingegen gehen öffters hinein, und bleiben bisweilen 3 oder 4 monat drinnen, um zu beten, und sich mit einander über das, was in ihren büchern enthalten ist, zu unterreden. Sie trincken aus menschen-hirnschedeln und haben paternosters von todtenbeinen, um sich dabey des todes zu erinnern. Besiehe die beschreibung von Tibet, welche an die historie von denen dingen, welche an. 1624, 25 und 26 in Æthiopia geschehen sind, angehencket ist.

TIBIA, ein bekanntes instrument, das wir eine pfeiffe nennen, war bey den alten völckern gar sehr im brauch. Wer solche erfunden, ist sehr streitig, indem man es dem Apollini, der Palladi, dem Hyagnidi und Marsiæ zuschreibet. Man hatte sie von allerhand materie, und brauchte sie auch bey hochzeiten und leichen, auf der comödie, und sonst bey andern gelegenheiten. Man hatte tibias dextras und sinistras, so daß einer zugleich auf zweyen bließ, und auf jeder mit einer hand fingerte, wie dergleichen kupffer im Lambecio zu sehen. Ferner pares und impares, wenn eine der andern an grösse und löchern gleich oder ungleich war. *Bartholinus* de tibiis. *Pitiscus* II 959 f.

TIBILENUS, ein abgott der Noricorum, dessen Tertullianus apolog. c. 30 gedenckt, den etliche vor den teuffel selbst halten, als wenn er diebel oder tyfel hiesse. Allein Vossius de idol. 1, 38 meynet, es sey der Belenus, die buchstaben ti aber kommen daher, weil kurtz zuvor das wort Norici stehet. *Weberus* de Pustero sect. 1 §. 4 p. 32.

TIBULLUS, (A. Albius) ein Römischer Ritter und Lateinischer Poet, welcher zu des Kaysers Augusti zeiten lebte. Er war A. V. 711 gebohren, als Hirtius und Pansa Bürgermeister waren, 43 jahr vor Christi geburt. Seine freunde waren Horatius, Ovidius, Macer und Messala Corvinus, welchem letztern er bey seinem kriegs-zuge auf die insul Corfu folgte. Er erkranckte daselbst, und weil er zu sterben meynte, machte er sich selbst sein epitaphium, welches unter seinen elegien befindlich. Allein er genaß, und verließ hierauf den krieg; hingegen schrieb er von selbiger zeit an lauter elegien, welche gar angenehm zu lesen sind. Er starb sehr jung, welches 17 jahr vor Christi geburt geschehen seyn soll, und Ovidius beklaget seinen tod in einer sehr schönen elegie. Seine poemata sind nach der zeit theils einzeln, theils mit dem Catullo gedruckt, und von vielen gelehrten leuten mit commentariis versehen worden. *Ovidius. Giraldus* de poet. lat. *Vossius* de poet. lat. *Fabricii* bibl. lat.

TIBUR, s. TIVOLI.

TICINO, oder TESINO, lat. Ticinus, ein fluß, welcher in der Schweitz bey dem berge S. Gotthard entspringt, nachmahls bey Magadino in den Lago Maggiore fällt, bey Sesto aus demselben wieder heraus kömmt, zwischen dem Novaresischen, Vigevanischen und Lumellinischen gräntzen auf der einen, und dem Mayländischen gebiete auf der andern seite fliesset, endlich aber bey Pavia sich in den Po ergeust. Ungefehr in der mitten des 13 seculi, auf befehl des Mayländischen Regenten, Martini Turriani, ist dieser fluß oberhalb Turbigo, bey Casa della Camera getheilt, und ein weiter graben geführt worden, worein sich der dritte theil des Ticino ergiesset, welches gewässer hernach durch wohlverwahrte dämme und schleusen bis nach Meyland geleitet wird. Die einwohner nennen solche wasserleitung il Naviglio grande, weil man sich der schiffe darauf bedienen kan, und zum unterscheid eines andern canals aus der Adda, il Naviglio Minore, genannt. Es umfliesset aber dieser abgeleitete arm von dem Tesino einen grossen theil der stadt Meyland, und führt derselben von oben herab schwer beladene schiffe mit allerhand nothdurfft zu. Nachgehends fällt er nicht weit von dem thor, Porta Ticinese genannt, in die stadtgräben, aus welchen man ihn durch canäle wiederum dem Tesino selbsten zuführt. Des andern theils bedienen sich die benachbarten auf vielfältige art, sowohl zu ihrer ergötzung, als auch zu ihrem nutzen, sonderlich aber die land-leute, bey heissen sommer-tägen das land damit zu wässern. Wenn aber der Tesino von sich selbsten austritt, und etliche tage nach einander auf den äckern oder wiesen stehen bleibt, so wird, wegen der ungemeinen kälte, so desselben gewässer in sich hat, das erdreich dermassen verderbet, daß es sich in etlichen jahren kaum wieder recht erholen kan. Sein lauf ist sonsten überaus schnell; daher es kömmt, nicht nur daß man bey seinem einfall in den Lago Maggiore, und nachgehends in den Po, eine lange zeit sein wasser von dem andern unterscheiden kan, sondern auch daß er ordentlich in dem härtesten winter nicht zufriert. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 278.

TICKHALL, ein städtgen von Strafford-Wapentacke in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorckshire. Sie hat eine besondere freyheit, welche die ehre von Tickhall genennet wird. *Cambdeni* Britannia.

TIDESWELL, ein städtgen in Darbyshire, hat den namen von dem nahe darbey liegenden brunnen Wedonwell bekommen, welcher eine ebbe und fluth hat. Dieses städtgen ist ein feiner ort, und hat eine schöne kirche, nebst einer freyen schule. *Cambdeni* Brit.

TIDOC, eine insul und kleines Königreich in Asien auf den Moluccischen insuln.

TIDONE, ein fluß, welcher in der Meyländischen Graffschafft Bobbio entspringt, und oben, wo die gräntzen von der landschafft Pavia und Lodi zusammen stossen, in den Po fällt. Die gegend um diesen fluß herum, an den gräntzen des gebiets von Pavia, wird davon Val di Tidone genennet. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 439, 448.

Tieffenbach, s. Teuffenbach.

Tieffenfurth, eine so genannte Herrschafft in der Ober-Lausitz, an der Schlesischen gräntze zwischen der Queiß und der grossen Zschirne, so beyde in den Boberfluß fallen. Sie stösset westwärts an die Görlitzische heyde, nordwärts an die Herrschaft Halba, und gegen osten an die Schlesische Herrschafft Klitschdorff, zu der sie auch ehemahls gehöret. *Grossers* Lausitz. merckw. p. 3.

Tieffenorth, ein dorf an der Werra in Thüringen, unterhalb Saltzungen, mit einem amte, so dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach zustehet; weil aber der Amtmann ehedessen auf dem nun eingegangenen schloß Krainburg gewohnt, so heist es noch insgemein das amt Krainburg. An. 1588 ist zwischen der Sachsen-Ernestinischen linie und dem stiffte Hirschfeld wegen einiger irrungen über diesem amte ein vertrag errichtet, und krafft dessen unter andern der derselben linie damahls zugestandene 6 theil an Treffurt dem stiffte Hirschfeld cedirt worden. *Mülleri* annal. Sax. p. 202.

Tiel, lat. Tila, eine kleine befestigte stadt in der Niederländischen Provintz Geldern, liegt auf der nord-seite der Wahl, 2 meilen von Bommel ost- und 5 von Utrecht süd-ostwärts. An. 457 wurde dieser ort zu des Römischen Kaysers Valentiniani III zeiten von Attila, der Hunnen Könige, eingenommen. Unter den Königen der Francken wurde er zu der Graffschafft Teisterband gerechnet. An. 1304 wurde diese stadt in währenden kriegen zwischen den Brabantern und Geldrern zuerst mit einer mauer umgeben, worauf sie an festigkeit und einwohnern täglich zunahm, bis daß sie vermögend war, sich selbst wider alle feinde zu vertheidigen. Weil sie aber damahls sehr enge strassen hatte, war sie um deswillen nicht gesund. Die Francken gaben diesem ort dem Bischoffe von Utrecht, von welchem sie den Hertzogen von Brabant zu lehn gereicht wurde. Zu Reinaldi II, des Grafen von Geldern, zeiten wurde sie durch vermittelung des Königs Philippi in Franckreich gegen Haßden vertauscht, und an. 1336 mit Gelderland wiederum vereinbahret. Sie hat öffters sehr viel gelitten. An. 1009 wurde sie von den Normännern eingenommen und verbrannt. An. 1136 und 1301 erlitte sie abermals viel durch krieg und brand. An. 1286 nahm sie Reinaldus I ein, und plünderte sie. An. 1315 eroberte sie Otto, Graf von Bury. An. 1332 nahm sie Reinaldus II ein, und beraubte sie ihrer festungs-wercke. An. 1528 belagerte sie der Kayser Carolus V mit einer armee von 20000 mann, welche aber dennoch nicht vermögend waren, sie einzunehmen. Diese stadt war vor alters eine von den vornehmsten Hansee-städten. *Sigebertus Gemblac. Guicciardini* descript. Belgii.

TIENLI, ist ein klein Königreich in Indien in der Provintz Bisnagar.

TIENSU, ein götze des Indianischen volcks in Tonquin, gegen China zu, welchen sie anbeten, als den patron der künste, und welchem sie zu dem ende opffern, damit er ihren kindern witz, verstand und ein gut gedächtniß geben möge. *Tavernier.*

TIEPOLO, eine von den allerältesten edlen familien zu Venedig.

Sie hat 2 Dogen hervorgebracht. Der erste, namens Jacobus, ward an. 1229, an Petri Ziani stelle, zu dieser würde erhoben. Er nöthigte beydes Candien und Zara, welche rebellirt hatten, sich wieder zu unterwerffen; so strit er auch wider die von Ferrara, ingleichen wider den tyrannen Azzolinum, welcher sich meister von Padua, Verona, und andern städten gemacht. Er war dabey ein grosser Rechtsgelehrter und reformirte den Venetianischen codicem; so sind auch durch ihn die Dominicaner zuerst in Venedig stabilirt worden. Von dem Constantinopolitanischen Kayser Balduino II empfieng er vor die Republic ein groß stück von dem creutz Christi, wie auch den schwamm, womit man ihn geträncket, und die lantze, womit er durchstochen worden. Dagegen ward dem gedachten Kayser ein ansehnlicher succurs wider seinen feind den Griechischen Kayser Johannem Ducam zugesendet. In dem jahr 1249 legte Jacobus Tiepolo von freyen stücken die Hertzogliche würde nieder, welche (nachdem sie darauf von Marino Morosini und von Reniero Zeno 19 jahr verwaltet worden) seinem sohn Laurentio Tiepolo an. 1268 aufgetragen ward. Derselbe hatte sich den weg darzu gebahnet, indem er unter dem vorigen Hertzoge wider die Genueser einen herrlichen sieg erlangt. Nachmals aber schloß er mit denselben einen stillstand auf 5 jahr, führte darauf einen kurtzen und glücklichen krieg wider die von Bologna, und starb an. 1275. Als nach ihm Jacobus Contareni und Johannes Dandolo bis an. 1289 regiert hatten, wolte das volck zu Venedig durchaus Jacobum Tiepolo zum Hertzoge haben. Er selbst aber, weil er nicht gesonnen war, solche würde anzunehmen, begab sich aus der stadt, so lange bis man Petrum Gradonigo erwehlt hatte. Als nun dieser Doge die bißherige regierungs-art vollkommen in eine aristocratie verwandelt, und das gemeine volck, welches bißher viel bey der Hertzoglichen wahl zu sagen gehabt, gäntzlich davon ausschloß, nahm des letzterwehnten Jacobi Tiepolo sohn, namens Bayamundus (dessen mutter aus dem Königlichen hause von Cypern entsprossen war) daher anlaß, mit zuziehung einiger andern edlen familien, nemlich derer Quirini, Badoari und Barozzi, wie auch sehr vieler gemeinen, welche mit der neuen verordnung nicht zufrieden waren, an. 1310 eine gefährliche conspiration anzuspinnen, deren endzweck war, den Doge und den Senat zu ermorden, worauf Bayamund selbst sich zum haupt der Venetianischen Republic aufwerffen wolte. Allein wenig stunden vorher, ehe dieser anschlag würcklich solte ins werck gerichtet werden, entstund ein so grausames ungewitter, daß es schien, als wenn die natur selbst einen abscheu davor hätte. Hierüber entfiel den zusammen-verschwornen der muth, daß einige ausserhalb des staats ihre sicherheit suchten, die andern aber zerstreuet und zum theil zu gebührender strafe gezogen wurden. Auf Bayamunds kopff setzte mann 2000 ducaten; sein hauß bey S. Agostino ward geschleifft und eine gedächtniß-seule an dessen stelle aufgerichtet; den Quirinischen pallast bey Rialto verwandelte man in fleisch-bäncke, und zum andencken dieser conjuration pflegt noch heutiges tages der Rath zu Venedig alle jahre den 15 junii die kirche di San Vito solenniter zu besuchen, worauf der Doge die Ambassadeurs und Senatores zu tractiren schuldig ist, und dem volck die masquen-freyheit verstattet wird; es hat auch eben diese zusammen-verschwerung verursacht, daß man das scharffe justitz-collegium il consiglio di dieci genannt, aufgerichtet. Sonst ist aus dieser familie derer Tiepolo einer, namens Bartholomæus, an. 1049 der allererste Procurator von San Marco gewesen, von denen, welche in den ältesten archiven erwehnet werden. Es ist auch von an. 1049 bis 1231, da nicht mehr als ein eintziger Procurator zu einer zeit hat seyn können, diese würde an. 1124 Marino Tiepolo ertheilt worden. In den folgenden zeiten zehlt man sonderlich folgende Procuratores aus diesem geschlecht: an. 1553 Stephanum, welcher unterschiedenemal die Türcken zur see geschlagen; an. 1570 Ludovicum, und an. 1576 Paulum, einen sohn des vorgedachten Stephani. Laurentius Tiepolo war Gouverneur von Papho und ein Herr von 71 jahren, als ihn an. 1571 des Türckischen Kaysers Selim II General, Mustapha Bassa, nach der eroberung des Königreichs Cypern, wegen erwiesener tapfern gegenwehr aufhencken ließ. In eben dem letztgemeldeten jahr 1571 schickte die Republic Antonium Tiepolo als ihren Ambassadeur nach Portugall, um den König Sebastian zu einem bündnisse wider die Türcken zu bewegen. An. 1574 brachte Paul Tiepolo als Venetianischer Ambassadeur dem Pabst Gregorio XIII die botschafft von dem frieden, welchen seine Republic mit den Türcken geschlossen, womit aber der gedachte Pabst so übel zu frieden war, daß er ihn nicht einmal vor sich lassen wolte. Hermolaus (oder wie ihn andre nennen, Almoro) Tiepolo, ein bruder des Procuratoris Stephani, ward an. 1576 als General wider die Uscoquen geschickt, welche er in ihren raubnestern dergestalt einschloß, daß ein grosser theil von ihnen hungers sterben muste. An. 1592 ward er zum erstenmal, und an. 1597 zum andernmal als General-Proveditor in Dalmatien geschickt, in welchem jahre er auch daselbst starb. An. 1619 war Johannes Tiepolo Patriarch zu Venedig, welcher auch die Patriarchal-kirche auf die heutige art hat bauen lassen. Sehr viel andre aus diesem hause haben sich durch ambassaden und andre öffentliche ämter einen namen erworben, und zu anfang des 18 seculi hat Laurentius Tiepolo durch die zu erst an dem Frantzösischen, hernach an dem Kayserlichen, und zuletzt an dem Römischen hofe verwaltete gesandschafften sich bekannt gemacht. Diese familie führt in ihrem wapen ein corno oder eine Hertzogliche mütze, woraus gemuthmasset wird, daß sie vor alters über einige örter in Levante die oberherrschafft gehabt, weil dergleichen hauptzierrath nur vor Printzen erlaubt gewesen. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Pauli Morosini* hist. reip. Vener. *Palatii* fasti ducal. *Nani* hist. reip. Venet. *Jannot* de rep. Vener. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 27, 88, 174, 183, 474, 523, 524, 532. *Idem* remarqu. sur l'examen de la lib. de Venise p. 100. *Idem* hist. des Uscoques p. 38. *S. Didier* de la ville & republ. de Venise p. 110.

TIERACHE oder THIERACHE, eine kleine gegend in der Frantzösischen Provintz Picardie, welche den titul eines Hertzogthums führt. Der fluß Oise entspringt an den gräntzen davon. Der hauptort ist Guise, wovon sich ehemals gewisse Lothringische Printzen geschrieben. Nächst diesem sind Rosoy, und etliche andere kleine örter. *Zeiler.* itin. Gall.

TIERS, le Tiers ordre de la penitence, ist eine gewisse art von Franciscaner-München, sonst congregatio pœnitentiæ genannt. Es war anfänglich nichts anders als eine versammlung weltlicher personen, welche sich wegen geistlicher übungen zusammen schlugen. Ihr habit bestehet aus einem groben graulichen zeuge, fast wie der Capucciner ihres, nur daß sie nicht so eine spitze kappe über den kopff, wie selbige und hohe schuhe tragen. Endlich wurde diese versammlung nach der Franciscaner-regul eingerichtet. Weil aber selbige sehr dissolut war, wurde sie durch einen Pariser, namens Vincentius Massart, um das jahr 1595 reformirt. Das erste kloster dieser reforme wurde in dem flecken Franconville zwischen Paris und Pontoise gelegen, erbauet, und das andere an dem ort, welcher Piquepuce genannt wird, am ende der vorstadt S. Antonii zu Paris. Dannenhero sie insgemein Piquepuces genennet werden. Dieser orden wird in 4 Provintzen getheilet, und hat man darinnen mehr denn 60 klöster.

Tierstein, ein schloß und dorff in dem gebiet des Schweitzerischen Cantons Solothurn, fast 2 meilen von Lauffen, südwärts, gelegen. Es hat ehemals den titul einer Graffschafft geführt, deren besitzer theils durch heyrath, theils durch erbschafft, auch viel von den ländereyen der Grafen von Froburg an sich gebracht. Der letzte Graf von Tierstein, namens Henricus, starb an. 1519; worauf die von Solothurn den ort Tierstein, welcher schon eine geraume zeit vorher ihnen verpfändet gewesen, eigenthümlich überkommen. Eben dieser Canton hat auch noch andre stücke von der Tiersteinischen verlassenschafft erlangt; das übrige aber ist dem Bischoff von Basel anheim gefallen. *Stumpf* chron. Helv. *Urstis.* hist. Basil.

Tiesenhausen, ein Freyherrliches und Gräfliches geschlecht, welches mit Engelberto und Theodorico aus Teutschland an. 1196 in Liefland gekommen, da sie denn ihre tapfferkeit nicht allein wider die damaligen Heyden sehen lassen, sondern es auch dahin gebracht, daß die Schwerdträger sich mit dem Teutschen orden in Preussen conjungiret. Deren nachkommen haben viele städte und schlösser erlanget und unterschiedene Bischöffe, Decanos und Auditores di Ruota zu Rom gezeuget. Caspar war zu ausgange des 16 seculi ein berühmter Schwedischer General. Dietrich that sich an. 1640 als Obrister in Curland hervor. Detlev, Schwedischer Cammerherr, gieng an. 1652 mit tode ab. An. 1700 blieb ein Freyherr von Tiesenhausen, als Schwedischer General-Lieutenant, in einem ausfall vor Riga. Um eben diese zeit war einer dieses namens Königlicher Polnischer Obrist-Lieutenant, dessen wittwe, Catharinam aus dem Adlichen geschlecht von Albadil, hat der Czaar Petrus Alexiewiz, an. 1711 zu seiner andern gemahlin ernennet. An. 1712 war ein Graf von Tiesenhausen des Ritterlichen crayses in Polen Marschall. *Ceumeri* theatr. Liv. *Hartkn.* Preuss. p. 603. *Prauns* adl. Europa p. 67.

TIFERNAS, siehe TIPHERNAS.

Tigade, ein sehr festes raubschloß in dem Morgenlande, in der gegend von Tyrus. Das haupt der darinnen befindlichen räuber pflegte der alte des gebürges genennt zu werden, und hatte sich nebst seinem anhange, welche Assaßiner, Casidres oder Arsacides hiessen, auf eine unglaubliche art allenthalben formidabel gemacht. Endlich ruinirten die Tartarn an. 1257 diese gantze räuber-zunfft; allein vor dem schloß Tigade musten sie mit 10000 mann gantze 27 jahr zubringen, ehe sie es erobern kunten, welches auch vielleicht noch länger sich würde verzogen haben, wenn es nicht den belagerten mehr an kleidung, als an lebensmitteln, gemangelt hätte. siehe Assaßiner. *Wilh. Tyr.* bell. sacr. lib. 20 c. 31, 32. *Spondan.* ad an. 1231 & 1257. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 252, 253.

Tiglatpilesar, ein König in Assyrien. Er eroberte die gegend jenseit des Jordans nebst Galiläa, und führte die darinnen gefundene Jüden in Assyrien. Er wurde hierauf von den Jüden wider die Syrer zu hülffe geruffen, und eroberte Damascum. *2 Reg.* 15. *1 Chron.* 5. *Joseph* antiquit. l. 9 c. 11.

TIGRANES, König in Armenien, war einer von den mächtigsten Fürsten seiner zeit. Die Syrer, welche der vielen empörungen, wodurch ihr land verwüstet worden, gantz überdrüßig waren, begaben sich unter seinen schutz. Er führte krieg wider die Römer, und wurde von Lucullo und Pompejo überwunden; als er aber diesen überwindern einen theil seiner länder abtrat, erklärten sie sich, das übrige zu beschützen, und liessen ihn im friede leben; auch erhielt er von Pompejo Armenien wieder. *Justinus* lib. 40. *Appianus* in Syriacis. *Strabo* lib. 11. *Plutarchus. Vellejus Paterculus. Dio* l. 36.

TIGRIS, Tigil oder Tegil, Hebräisch Hiddekel, ein fluß in Asien, welcher in dem grössern Armenien in einer grossen ebene an einem orte, Elegosine genannt, entspringet. Er wird anfänglich Diglito genennet; so bald er aber schnell zu lauffen anfängt, bekömmt er den namen

Tigris,

Tigris, welches in der Medischen sprache so viel als ein pfeil heißt, wodurch der schnelle lauff dieses flusses ausgedrückt wird; wiewol andre sagen, daß er von einem thiere gleiches namens benennet werde. Er fliesset durch den see Arethusa, läufft in eine höhle an dem fuß des berges Taurus, kömmt an einem ort, Zoronda genannt, wieder heraus, gehet von dar in eine andere see, Thospitis genannt, und verkriecht sich so dann zum andern mal unter die erde. Nachdem er unterschiedliche flüsse zu sich genommen, scheidet er Syrien von Mesopotamien, theilet sich selbst in 2 theile, formiret eine grosse insul, und nimmt in der gegend, da die zertheilte ströme wieder zusammen kommen, den namen Pasitgris an, läufft hierauf durch die seen von Chaldæa, und ergeust sich endlich durch 2 ausflüsse in den Persianischen meer-busen. Semiramis und nach ihr der Kayser Trajanus, waren willens, einen canal machen zu lassen, und den Tigris mit dem Euphrat zu vereinigen. Als man aber befand, daß der Euphrat der höchste unter den beyden flüssen war, befahrte man sich, er möchte so viel wasser in den andern gehen lassen, daß er selbst unschiffbar werden dörffte. Thevenot, welcher auf diesem fluß gesegelt, hat bemercket, daß er sehr krumm und voller insuln und stein-bäncke sey. Tavernier setzt noch ferner hinzu, daß er unter Bagdat sich zertheile, und daselbst zwischen beyden strömen die rudera von einer grossen stadt zu sehen seyn, deren mauren, die noch stehen, so breit sind, daß auf denselben 6 kutschen neben einander fahren können. Bey der spitze der insul, so durch diese zwey ströme formiret wird, sind 3 feste castelle. Was den schnellen lauff dieses flusses anlanget, so wollen einige behaupten, daß er in einem tage so weit gehe, als ein reuter in 7 tagen rennen könne. Andere reise-beschreiber, die ihn gesehen haben, sagen, daß der schnelle lauff dieses flusses die anschauer gantz schwindlich mache. Wiewohl Petrus della Valle, welcher selbst darauf gesegelt, saget, daß er noch nicht so schnelle als der Phrat lauffe. Das überlauffen dieses flusses machet das benachbarte land fruchtbar an korn, reiß, hülsen-früchten und datteln. *Strabo. Plinius. Ptolemæus. Curtius. Bochartus. Thevenot. Tavernier. della Valle. Cellarius.*

TIL, (Salomon van) ein berühmter Professor Theologiæ zu Leyden, war an. 1644 zu Wesop, einer kleinen stadt 2 meilen von Amsterdam, gebohren, und legte anfangs den grund seiner studien zu Alcmar, von dar gieng er nach Utrecht, hörte Burmannum, Voetium und andere, legte sich auch eine zeitlang daselbst auf die medicin, weil er wegen seiner etwas schweren sprache sich zum predigen nicht geschickt genug erachtete, behielt aber gleichwohl die theologie allemal zu seinem hauptzweck. Weiter zog er nach Leyden, und ward von den dasigen theologis Heydano und Coccejo in grossem werth gehalten. In seinem 21 jahre ward er zum Prediger in einer kleinen stadt in Nord-Holland berufen, wo er zeit genug hatte, seinen studiis, als der theologie, philosophie, medicin und chymie, in welcher letztern er es ziemlich weit gebracht, obzuliegen, aber in seinem amt sonderlich die schwürigkeit empfand, daß er seine predigten nicht allzuwohl auswendig lernen konte, und dannenhero eine andere art, nemlich analytice zu predigen, von der er selbst hernach geschrieben, ergreiffen muste. Nach der zeit verwaltete er nach einander das amt eines Predigers bey den gemeinen zu Ripen, Medemblic und Dordrecht, ward auch an dem letztern orte Professor historiarum und philologiæ sacræ, und erwarb sich überall bey seinen zuhörern viel liebe und hochachtung, sonderlich aber zu Dordrecht, wo man ihn, ohngeachtet er nach Amsterdam berufen worden, dennoch nicht verliehren wolte, und ihm deswegen sehr vortheilhaffte versprechungen that. An. 1702 ward er Professor theologiæ zu Leyden, wo er rechte gelegenheit bekam, seine gelehrsamkeit anzubringen, und sich mit herausgebung unterschiedner gelehrter wercke berühmt machte. Er starb endlich daselbst an. 1713, nachdem er eine zeitlang vorher an den schenckeln grosse schwachheit empfunden. Seiner schrifften ist eine grosse anzahl, als methodus concionandi; phosphorus propheticus; Malachias illustratus; theologiæ utriusque compendium und viel andre mehr, die theils in Lateinischer oder Holländischer sprache heraus gekommen, zum theil in diese letztere und in die Teutsche übersetzt worden.

TILBURY, ein fort in Essex, liegt an der Themse ohnfern Gravesand in Kent. Allhier giengen die so genannten vier viæ proconsulares, welche wege von den Römern gemacht wurden, durch einander. Dieser ort ist sonderlich deswegen berühmt, weil S. Chad, Bischoff der Ost-Angeln, allhier seinen sitz hatte, als er um das jahr 630 diese nation bekehrte und tauffte. An. 1588 wurde hieselbst auf der Königin Elisabeth ordre ein lager aufgeschlagen, als man die Spanische see-flotte erwartete. *Cambdeni* Britannia. *Mieg* etat de la grande Bretagne p. 74.

TILDONCQ, ein schloß in Brabant in dem quartier von Löven, davon der besitzer, Carl d'Archier, an. 1699 den Gräflichen titul erhalten. *L'erect. de tout. les terres du Brab.*

TILESIUS, (Bernhardinus) siehe TELESIUS.

TILIUS, du TILLET, (Johannes) war von Angoulesme gebürtig, und lebte in dem 16 seculo als Protonotarius und Secretarius des Königs, und als Greffier im Parlament zu Paris. Er hat mit unglaublichem fleisse angefangen, die Frantzösische historie zu untersuchen, und würde er darinnen noch mehr gethan haben, wenn ihm von dem Könige mit gelde wäre unter die arme gegriffen worden. Von seinen grossen sammlungen ist sehr wenig ans licht getreten, als recueil des Roys de France leur couronne & maison; traité de la majorité du Roy, durch welches buch er es mit den Protestanten verderbet hat, ob er zwar sonst ein eiferer vor die freyheit der Frantzösischen kirche, und des Königl. edicts urheber oder grosser beförderer war, darinnen untersaget wurde, geld nach Rom vor die expedition der geistlichen beneficien zu übermachen. Institution du Pere Chrestien à ses enfans ist gleichfalls unsers Tilii arbeit, der zu Paris den 11 nov. an. 1570 verstorben. Die charge als Greffier ist bey dieser familie etliche secula verblieben, und wird unsers Tilii enckel Jean du Tillet, Baron de la Bussieu, der als Greffier en chef du Parlement an. 1646 den 29 dec. gestorben, wegen seiner mildthätigkeit gegen die armen gerühmet. *Thuanus. Sammarthanus. Teissier. Bayle.*

TILIUS, du TILLET, (Johannes) des Greffier Johannis Tilii bruder, begab sich in den geistlichen stand, und erhielt nach einander die Bißthümer zu S. Brieux in Bretagne und zu Meaux, wiewohl es ungewiß ist, welches von beyden er zuerst oder zuletzt besessen. Er hatte sich sonderlich auf die sprachen, das alte Römische recht, und die kirchen-alterthümer gelegt; nachgehends durchsuchte er auf erlaubniß des Königs Francisci I die berühmtesten bibliothecken in Franckreich, und fand viele herrliche MSta, die er nach und nach ans licht zu stellen bemühet war. Ausser seiner chronick der Könige in Franckreich von Pharamond bis an. 1550 hat er sich in verschiedene controversien mit den Hugonotten gemenget. Dem aber ohngeachtet hat ihn der Cardinal Perron des heimlichen Calvinismi beschuldiget, theils weil man davor gehalten, daß er in seiner jugend Calvinum zum præceptore gehabt, theils weil er in der vorrede zu des Caroli M. büchern de cultu imaginum, unter dem namen Eliphili wider den abgöttischen bilder-dienst sehr scharff geschrieben, und meinet man, daß eben dieser namen von Elias, welcher Prophet ein grosser feind der Baals-abgötterey gewesen, und philyra, welches im Griechischen tiliam, eine linde bedeutet, hergenommen sey, wiewol man auch von dem worte φίλος die endigung herleiten, und Eliphilus Elias freund verteutschen könte. Er ist mit seinem bruder in einem jahre, und einem monat verstorben. *Thuanus. Sammarthanus. Teissier. Bayle.*

TILLEMONT, Niederländisch Thienen, lat. Tena, Tiena oder Tillamontium, ist eine ansehnliche stadt in dem Hertzogthum Brabant, an dem flusse Geete, 3 meilen von Löven. Sie war eine von den vier vornehmsten städten in Brabant, bis daß sie in den innerlichen kriegen zwischen den Frantzosen und denen von Lüttich fast gäntzlich ruiniret wurde. Der Hertzog von Geldern plünderte sie an. 1507 aus; allein die einwohner von Namur verfolgeten ihn, überfielen sein lager des nachts bey S. Hubert in Ardenne, eroberten die ihnen abgenommene beute wieder, und bekamen viel gefangene. An. 1578 wurde diese stadt dem Don Juan von Oesterreich eingeräumet. An. 1635 wurde sie von den Holländern mit gewalt eingenommen, und ausgeplündert. Sie hat eine feine kirche, welche S. Germano, dem gewesenen Bischoffe von Paris, gewiedmet ist, und werden in derselben 2 bilder gezeiget, die wegen ihrer wunderwercke berühmt sind. Es giebt auch daselbst ein collegium von 12 Canonicis. Sie hat über 60 grosse und kleine gassen, 12 steinerne brücken über die Geete, und noch mehr höltzerne. Der boden daherum ist sehr fruchtbar. *Lud. Guicciardini* descr. Belgii. *Dicelii* diction. geogr. Belgii.

TILLEMONT, (Sebastian le Nain von) ein gelehrter Frantzose, war den 30 may an. 1637 zu Paris gebohren. Seine eltern waren Johann le Nain, Requetenmeister, und Maria le Ragois, welche beyde in sehr gutem ansehen lebten. Er wurde bald anfangs zu den studien sehr wohl angehalten; weil er aber nicht mit weltlichen dingen zu thun haben wolte, legte er sich mit ernst auf die kirchen-historie. Er fieng schon in seinen jungen jahren dieses studium an, weil aber das gantze werck vor eine eintzige person ihm allzu weitläufftig schiene, machte er sich über die 6 ersten secula. Weil er aber wohl sahe, daß die profan-historie ihm zu seinem vorhaben zum fundamente dienen müste, publicirte er zuerst die historie der Kayser, worauf seine memoires von der kirchen-historie der ersten 6 seculorum folgten, welche in verschiedenen tomis nach einander heraus kamen. Er ließ in diesen schrifften eine sonderliche geschicklichkeit sehen, zumal er alles aus lauter bewährten scribenten bewieß. Er kam dadurch auch in solches ansehen, daß man ihn an allen orten bey der historie der ersten seculorum zu rathe zog, sonderlich was die leben der kirchen-väter anlangte, welche man meistentheils aus seinen schrifften genommen hat. Er hat auch memoires von dem leben S. Ludovici verfertiget, so aber nicht an den tag gekommen, wiewol de la Chaise seine memoires meistentheils daraus gezogen hat. Er wolte niemals einige bedienung oder einen absonderlichen stand annehmen, bis er sich endlich durch M. le Maitre de Sacy bereden ließ, Priester zu werden. Nachdem er endlich viele jahre eine sehr strenge lebens-art geführet, starb er den 10 jan. an. 1698 zu Paris. *Memoires historiques. Perrault* des hommes illustres.

Tillen, die älteste berg-stadt in Ober-Ungarn, 2 meilen von Schemnitz, so sich ietzo in einem schlechten zustande befindet. *Ortel. redid.* p. 25.

Tellerborn, siehe Tönnigsteiner sauerbrunnen.

TILLET, siehe TILIUS.

TILLOTSON, (Johann) Ertz-Bischoff von Canterbury, war gebohren an. 1629, und zwar von solchen eltern, die ihm keine ausserordentliche hülffe thun kunten. Seine erste auferziehung geschahe nach den principiis der so genannten Puritaner, welche er aber, nachdem er Chillingworths wercke gelesen, gegen die lehrsätze der Englischen kirche fahren ließ. In diesem letztern ward er vollkommen durch den gelehrten Bischoff von Chester, Johann Wilkins, bestätigt, mit

welchem er eine sehr genaue und lange freundschafft pflog. Sein haupt-studium war die theologie, und darinnen ließ er sich am meisten angelegen seyn, wie er durch gute predigten andre erbauen möchte. Zu solchem ende wiedmete er gantze 4 oder 5 jahr auf die lesung der heiligen schrifft, und nachdem er sich genugsam beflissen, deren rechten verstand zu erforschen, nahm er alle alte philosophos und moral-schrifften vor sich, ingleichen die wercke der alten kirchen-väter, unter welchen er Basilium und Chrysostomum vor andern hoch schätzte. Durch diese methode, und durch die unermüdete excolirung seiner natürlichen geschicklichkeit, brachte er es dahin, daß seine predigten, von welchen man sehr viel, und zwar in mehr, als einer sprache, gedruckt, bey den Protestanten vor unvergleichlich gehalten wurden. Ein eintziges jahr ausgenommen, da er auf dem lande, wegen eines daselbst empfangenen geistlichen beneficii, lebte, hielt er sich beständig zu London auf, allwo er viel jahre nacheinander in der kirche von Saint Lawrence-Jury dienstags Lector war, und dabey einen gantz ungemeinen zulauff von zuhörern hatte. Nachgehends, als er bereits eine geraume zeit den gradum eines Doctoris theologiæ gehabt, ward er zum Dechant von der S. Pauls-kirche zu London ernennet, und endlich, nachdem Wilhelm Sancroft, Ertz-Bischoff von Canterbury, länger als 2 jahr sich geweigert, Wilhelmum III und dessen gemahlin Mariam, als König und Königin von Groß-Britannien zu erkennen, ward er an dessen statt den 16 may erwehlt, und den 31 may solenniter consecrirt, auch 4 tage hernach als ein mitglied des Königlichen geheimden Raths in pflicht genommen. In beyden functionen, wie auch in seinem gantzen wandel, erwieß er sich so, daß ihn gedachter Wilhelmus III und Maria sehr liebten, und sonst iederman hoch hielt, nur diejenige ausgenommen, welche von Jacobi II parthey waren, wie auch diejenige, welche theils mit seiner moderation gegen die dissentirende übel zufrieden waren, theils aber den Arminianismum an ihm tadelten. Er starb den 22 nov. an. 1694 in dem Ertz-Bischöflichen pallast zu Lambeth, nachdem er 5 tage zuvor, in währendem gottesdienst, mit einer kranckheit befallen worden, die sich endlich in einen tödtlichen schlag-fluß verwandelte. Seinen cörper begrub men, auf sein absonderlich verlangen, in der obgedachten kirche von Saint Lawrence-Jury. Von seiner familie findet man soviel, daß er verheyrathet gewesen, daß seine gemahlin ihn überlebt, und daß er an einen, namens Mr. Chadwick, eine tochter verheyrathet. *Burnet's* funeral sermon. *The compleat hist. of England* vol. 3.

TILLY, eine besondere Herrschafft in Brabant, ist an den gräntzen von Namur, 2 meilen von Gemblours gelegen. Sie gehörte vor diesem dem hause Warfuze; es überließ aber Robertus Warfuze selbige an. 1389 Gerhardo Marbis. Nach der zeit kam selbige an Johann von Limilette, und nach diesem an Sanson von Lalain, welcher solche nebst aller zubehörung den 25 jun. an. 1448 an Johannem Serclas überließ, so aus einer alten Adelichen familie von Brüssel entsprossen, die von dem Pedion Tserclaes, einem vornehmen Herrn in Brabant, der um das jahr 1064 gelebet, hergeleitet wird. Damals war selbige noch eine freye allodial-herrschafft; allein Johann Tserclaes trug selbige dem Hertzoge von Brabant zu lehn auf. Dieser ließ Jacobum Tserclas von dem Martinus Serclaes, Herr von Tilly und Montigny, Erb-Senechal der Graffschafft Namur, welcher Johannem Tserclaes hinterließ, der Kayserlicher Kriegs-Rath war. Aus selbiger ehe war Johannes Tserclaes entsprossen, welcher von dem Kayser Ferdinando II zum Grafen von Tilly gemacht wurde, und einer der grösten Generale seiner zeiten war. Er hinterließ keine kinder; aber sein ältester bruder Jacobus setzte das geschlecht fort, welcher einen sohn, Graf Werner, hinterließ, dessen 4 söhne zu anfange des 18 seculi in grossem ansehen stunden. Der eine war Antonius Ignatius, regierender Graf; der andere Albertus Tserclaes, Graf von Tilly, war anfänglich General-Adjutant unter den Spaniern, wurde nächst diesem General-Feld-Marschall über die Lüttichischen trouppen, und von dem Könige Carolo II in den Fürstenstand erhaben, welcher ihn auch zu seinem Cammerherrn und General seiner gesamten armeen in den Niederlanden gemacht. Nach Caroli II tode nahm er die Anjouische parthey an, und wurde im august an. 1705 zum Grande von Spanien vom ersten range gemacht, an. 1706 aber zum Vice-Ré und General-Capitain von Navarra. Der dritte, Claudius, Graf von Tilly, General-Lieutenant unter der Holländischen cavallerie, welcher nach des Herrn von Ouwerkerck tode die Holländischen trouppen commandirte, ward hernach General über die cavallerie, und hat sich mit einer Gräfin von Rechtern vermählet. Der vierdte, Thomas, Domherr zu Cöln und Namur. *Gramaye* descr. Belgii. *le Roy* topogr. Brabant. *Bayle*. *Hamb. remarquen* an. 1706 p. 396.

Tilly, (Johann Tserclaes, Graf von) ein berühmter General, war Johannis Tserclaes, Kayserlichen Kriegs-Raths, sohn, gebohren an. 1559. Weil er der jüngste war, wurde er zum geistlichen stande gewiedmet, und den Jesuiten zu unterrichten überlassen. Er gieng aber in den krieg, und diente den Spaniern in den Niederlanden etliche jahre, bis er des Hertzogs Philippi Emanuelis von Mercoeur, als solcher aus Franckreich den zug in Hungarn wider den Türcken gethan, Obrist-Lieutenant wurde. Der Kayser Rudolphus II machte ihn hierauf an. 1602 zum Obristen zu fuß, worauf er in den Niederlanden ein regiment Wallonen warb, die er in Ungarn führte, auch sich sehr wohl hielte. Er blieb auch nach erfolgtem frieden in Kayserlichen kriegs-diensten, halff dem Hertzog Maximiliano von Bayern die stadt Donawerth erobern, und trat hierauf in der Catholischen Liga bestallung. Als der Hertzog Maximilian von Bayern mit der Ligistischen armee dem Kayser Ferdinando II zu hülffe kam, nahm er ihn als General-Lieutenant mit, da er denn das land ob der Ens erst unter Kayserliche devotion brachte, und hernach der schlacht auf dem weissen berge bey Prag den 28 oct. an. 1620 beywohnte. Er commandirte hierauf die Ligistische armee alleine, eroberte einige städte in der Pfaltz, und erhielt an. 1622 zwey ansehnliche victorien, die erste am 17 may bey Wimpffen wider Marggraf George Friedrichen zu Baden-Durlach, und die andre am 10 jun. bey Höchst wider Hertzog Christianen zu Braunschweig. Hierauf nahm er die gantze Unter-Pfaltz, und darinnen nach einer harten belagerung auch die residentz Heydelberg nebst der festung Mannheim ein, blocquirte Franckenthal, welches in der Spanischen Infantin, Isabellæ Claræ Eugeniæ, hände als ein depositum übergeben wurde. Um dieser seiner guten dienste halber machte ihn der Kayser Ferdinandus II auf dem Churfürstlichen collegial-tage zu Regensburg an. 1623 zum Reichs-Grafen, und beschenckte ihn mit einigen confiscirten gütern. In selbigem jahre schlug er den 27 jul. Hertzog Christianen von Braunschweig abermals bey Stadtlo, und wohnte an. 1624 dem Churfürsten-tage zu Schleusingen als Chur-Bayerischer Abgesandter bey. An. 1625 zog er sich mit seiner armee in Nieder-Sachsen, und bemächtigte sich einiger örter an der Weser, muste aber von Nienburg wieder abziehen. An. 1626 rückte er in Hessen, nahm Hirschfeld ein, eroberte Minden an der Werra mit sturm, und nöthigte Landgraf Moritzen von Hessen nicht nur eine asseeuration von sich zu geben, daß er in Kayserlicher devotion beharren wolte, sondern auch zugleich seine festung Cassel einzuräumen, die er aber dessen Printzen, Landgraf Wilhelmen, restituirte. Er zog hierauf wider König Christianum von Dänemarck, welchen er bey Calenberg besiegte, und folgends den 27 aug. bey Lutter am Bahrenberge in einer blutigen schlacht erlegte, über welche victorie ihm der Pabst Urbanus VIII schrifftlich gratulirte. Er setzte hierauf nebst dem Hertzoge von Friedland seine victorie fort, und versicherte sich gantz Hollstein, bis endlich an. 1629 der friede zwischen dem Kayser und Dänemarck geschlossen wurde, welchen tractaten er selbst beywohnte. Nachdem der Hertzog von Friedland an. 1630 resigniren müssen, wurde er General-Lieutenant über alle Kayserliche armeen. Er wendete sich hiernächst gegen den König Gustavum Adolphum aus Schweden, eroberte den 10 may an. 1631 die stadt Magdeburg mit sturm, bekam den Administrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, Marggraf Christian Wilhelmen von Brandenburg, gefangen, und verübte in der stadt grosse grausamkeit. Er rückte hierauf in Thüringen, und weil der Landgraf Wilhelm von Cassel auf sein begehren keine besatzung in Cassel und Ziegenhayn einnehmen, auch keine einquartierung im lande leiden wolte, schickte er eine armee wider ihn, wurde aber wegen annäherung des Königs von Schweden demselbigen entgegen zu rücken genöthiget. Er lagerte sich wider denselben an der Elbe bey Tangermünde, zog sich aber wieder in das Ertz-Stifft Magdeburg, nachdem ihm ermeldter König 3 regimenter ruiniret hatte, zurück, und griff zu ausgang des augusti Churfürst Johann Georgen von Sachsen feindlich an, spielte den krieg in sein land, nahm etliche städte, unter andern das schloß nebst der stadt Leipzig ein, worüber die conjunction der Schwedischen und Sächsischen armeen bey Düben und die schlacht bey Leipzig den 7 sept. an. 1631 erfolgte, vor welcher es merckwürdig, daß Tilly eben den grossen kriegs-rath in des todtengräbers hause vor Leipzig gehalten, in welchem allerhand todten-baaren an der wand abgemahlet waren. Er wurde in selbiger schlacht auf das haupt geschlagen, selbst mit etlichen schüssen, so nicht durchgiengen, getroffen, und wäre von dem Schwedischen Rittmeister von dem Rheingräflichen regiment, der lange Fritz genannt, fast gefangen worden, wofern nicht der Hertzog Rudolph Maximilian von Lauenburg dem Rittmeister eine kugel durch den kopff gejaget, und den Tilly befreyet hätte. Er wurde hierauf sich in Nieder-Sachsen zu wenden genöthiget, da er sich denn recolligirte, in Francken gieng, Rotenburg wieder einnahm, und sich den Schwedischen trouppen in dem Stifft Bamberg glücklich widersetzte. Als er aber denselbigen den paß über den Lech-strom in Bayern verwehren wolte, wurde er mit einer brat-kugel an dem rechten knie tödtlich verwundet, daran er den 20 april an. 1632 zu Ingolstadt unter damahliger belagerung von diesem orte bey bezeigung grosser devotion gestorben. Er ließ wenig geld, und befahl 60000 rthl. von seiner verlassenschafft unter seine älteste Officirer auszutheilen, recommendirte dem Churfürsten von Bayern, so ihn selbst besuchte, den General-Major Cratzen, und rieth Regensburg zu conserviren, wie er denn fast mit dem wort Regensburg verschieden ist. Er betete seine horas nicht anders als ein Priester täglich, und wurde dahero von den seinigen der Teutsche Josua genennet. Vor der schlacht bey Leipzig pflegte er sich dreyerley zu rühmen, daß er kein weibs-bild berühret, sich nie voll getruncken, und keine schlacht verlohren hätte. Der Kayser Ferdinandus II wolte ihn in den Fürstenstand erheben, so er aber nicht acceptiret und dem Kayserlichen Secretario 500 rthlr. verehret, daß er das diploma nicht ausfertigen möchte. Dem kloster zu Alten-Oettingen hat er eine schöne mit diamanten versetzte kette, die ihm obbemeldte Spanische Printzeßin Isabella Clara verehret, und 1000 rosenobel, so ihm die stadt Hamburg gesendet, so fort wieder geschencket. Seines bruders sohn Graf Werner, den er sehr geliebet, und der bey ihm bis an seinen tod geblieben, war im übrigen sein universal-erbe. *Bellus* in lauru Austriaca. *Lotichius* de bello Germ. *le Blanc* hist. de Baviere. *Chemnitz* vom Teutschen krieg. *Puf.* de rebus Suec. *Ludolph.* schaubühne der welt.

Tilo Colup, siehe Rolup.

Tilsa, Tilsit, eine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Brandenburgischen Preussen, an der Memel, gelegen. Es ist dieser ort ehemals nur ein flecken gewesen, hat aber an. 1552 die stadtgerechtigkeit erhalten. Das schloß, so an. 1298 erbauet worden, soll ehemals Schalauerburg geheissen haben. Es befindet sich hier eine von den 3 landschulen. *Preuss.* staats-geogr. P. 1 p. 77.

TIMÆUS, ein berühmter Griechischer geschichtschreiber. Er war ein sohn Andromachi, welcher sich durch seinen reichthum und herrliche qualitäten ein grosses ansehen in Sicilien erworben, auch die stadt Tauromeniam gestifftet hatte, allwo Timæus gebohren worden. Er war ein gelehrter und beredter mann, und legte sich auf das historien schreiben, worinnen er andre leute sehr angriff, weshalben er von einigen Epitimæus genennet war. Der tyrann Agathocles von Sicilien jagte ihn ins exilium, welches er bey Agathoclis leben gar geduldig litte; als aber sein feind todt war, schrieb er aufs hefftigste wider ihn, und suchte auch die besten und lobenswürdigen thaten dieses Königs aufs schlimmste anzuschwärtzen, welches einem guten Historico gar nicht gezienet; dagegen erhob er diejenigen, denen er wohl wolte, bis an den himmel, und zog insonderheit den Timoleon selbst den unsterblichen göttern vor. Anbey ist er abergläubisch gewesen, und hat seine gantze historie mit vorbedeutungen angefüllet. Er führte ein ruhiges leben, und ist endlich im 96 jahre seines alters gestorben. Er hat geschrieben historiam Syriæ; de argumentis rhetoricæ; olympionica seu acta chronica; Italica & Sicula, von welchen aber nichts mehr übrig. *Diodorus Siculus. Plutarchus* vita Timoleontis. *Dionysius Halicarn.* lib. 1. *Athenæus* lib. 2. *Polybius* lib. 12. *Suidas. Vossius* de histor. Græcis. *Bayle.*

TIMÆUS, war von Locris gebürtig, und lebte zu des Platonis zeiten, wird auch von demselben in seinen gesprächen redend eingeführt. Er hat des Empedoclis und Pythagoræ leben, auch einige mathematische und physische tractate geschrieben. Derjenige Timæus, dessen Photius erwehnung thut, ist von diesem unterschieden.

TIMAGORAS, ein Athenienser, wurde als Abgesandter zu Dario geschickt, und betete selbigen nach Persianischer weise an. Als die Athenienser bey seiner zurückkunfft solches erfuhren, verdammten sie ihn zum tode, weil sie diese seine bezeigung ihrem lande vor schimpflich hielten. *Valerius Maximus.*

TIMARATA, eine von den drey alten weibern, deren Jupiter sich bediente, seine oracula zu Dodona auszusprechen. Die zwey andern hiessen Promenia und Nicandra. Die Thessalier nennen diese weiber Peliades. Weil nun πελειάδες in dem Griechischen so viel heist als tauben, so sagen einige, daß es tauben gewesen, welche die oracula von Dodona ausgesprochen hätten.

Timarioten, Türckische lehnleute, welche die einkünffte von gewissen ländereyen oder gütern geniessen, die ihnen der Groß-Sultan eingeräumet, um ihm unter seiner armee zu dienen. Diese lehn-güter, welche sie inne haben, werden Timars genennet, vielleicht von dem Griechischen worte τιμή, welches so viel heist, als ein werth, preiß oder lehne: denn ein Timar ist eine belohnung, welche der Sultan für die ihm erwiesene dienste giebt. Dergleichen einkünffte werden durch öffentliche patente von dem Groß-Sultan bestimmet, und können 10000 bis 20000 aspers seyn weniger einen: denn die völlige summe von 20000 aspers ist das einkommen eines Zaim. Diese Timarioten sind verpflichtet, für iegliche 3000 aspers, die sie haben, einen reuter ins feld zu stellen. Selbige reuter sind in regimenter eingetheilet, welche ihren Obristen nebst fahnen und kessel-paucken haben. Sie müssen allezeit mit dem troß marschiren, und sind verpflichtet beydes zur see und zu lande zu dienen. Geschicht es, daß sie kranck werden, so müssen sie sich in sänfften tragen lassen; ihre kinder werden in körben nachgetragen, und also von jugend auf zum kriege gewöhnet. Die meisten Timarioten haben die einkünffte von ihren ländereyen für sich und ihre erben, andre aber geniessen sie nur so lange sie leben. In diesem falle, wenn sie ohne kinder sterben, kommen ihre güter wieder an die crone; da sie denn manchmal in ein bessers aufnehmen gebracht worden sind. *Ricaut* de l'empire Ottom. *Jo. Andreas Bosius* de imperio Turcico.

TIMAVO, von etlichen auch Timario genannt, ein kleiner fluß, welcher seinen ursprung von dem fluß Recca hat, und sich zwischen Aquileja und Trieste in den von dieser letzten stadt genennten golfo ergiesset. Die alten autores gedencken seiner zum öfftern. Einige haben diesen fluß mit der bey Padua vorbeyfliessenden Brenta confundirt. *Virgil.* eclog. 8. *Id.* georg. lib. 4. *Martial.* lib. 4 epigr. 25. *Claudianus* in paneg. Honor. *Jul. Cæs. Scaliger* exercit. 202, 5. *Plinius* hist. natural. lib. 3 c. 18. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce lib. 3 c. 10 lib. 4 c. 10. *Delic. de l'Ital. I*, p. 149.

TIMESIUS, ein vornehmer mann in seinem vaterlande Clazomene, war daselbst in solchem ansehen, daß er that was er wolte, und weil er der Republic grosse dienste geleistet, meynte er, er sey von iederman geliebet. Allein er erfuhr bald das wiederspiel: denn als er einsten den kindern, welche auf der gassen mit kugeln spielten, zusahe, und eine kugel aus einem loch zu treiben war, welches sie vor unmöglich hielten, so machte es doch derjenige, an dem eben die ordnung war, so leichte, daß er sagte, wolte Gott, daß ich dem Timesio seinen kopff so könte springen machen, als diese kugel. Timesius erkennete daraus, daß er bey dem volck eben nicht so gar angenehm seyn müste, weshalben er seine sachen zusammen packte und sich mit seinem weibe aus Clazomene machte. Von selbiger zeit an bemühete er sich, eine colonie in Thracien zu führen, um Abdera wieder zu erbauen, wurde aber von den Thraciern verhindert. *Herodotus* l. 1. *Plutarchus* de amicorum multitud. *Bayle.*

TIMOCHARES, gebürtig von Ambracien, einer stadt in der Griechischen landschafft Epiro. Er war des Pyrrhi bedienter, kam heimlich zu Fabricio, einem Römischen Bürgermeister, dem er versprach, den König mit gifft zu vergeben, wofern man ihm eine belohnung dafür geben wolte. Nachdem Fabricius dem Rathe diesen vorschlag zu wissen gethan, schickte er alsofort einige abgeordnete zu dem Könige, um ihn zu erinnern, daß er auf seine bediente acht haben möchte, als welche ihm nach dem leben stünden, ohne insonderheit von Timochare etwas zu melden. *Aulus Gellius* l. 3 c. 8.

TIMOCLEA, eine edle Thebanische dame. Sie wurde von einem von Alexandri M. Kriegs-Officirern nach eroberung der stadt Thebæ genothzüchtiget, und erfand so dann dieses mittel, sich selbst deswegen zu rächen. Als dieser ungestüme mann sie nöthigte zu sagen, wo sie ihren schatz verborgen hätte, sagte sie zu ihm, daß sie denselben in einen brunnen geschmissen, worauf er voller freuden in denselbigen hinab stieg. Allein da sie an seiner stimme merckte, daß er unten auf dem grunde wäre, warff sie so viel steine auf ihn, daß er davon sterben muste. Diese that wurde von Alexandro gerühmet, welcher hierauf den befehl gab, daß man ins künfftige dergleichen personen keine solche gewaltthätigkeit anmuthen solte. *Plutarch.* de virt. mul.

TIMOLEON, ein Corinthischer General, einer der grösten helden des alten Griechenlandes, und eine rechte geissel der Tyrannen seiner zeit. Der eyfer vor die freyheit des volcks trieb ihn so weit, daß er seinen ältern bruder Timophanes, der sich zum Tyrannen in Corinth aufgeworffen hatte, und aller verstellungen und bitten seines bruders ungeachtet, der ungerechten herrschafft sich nicht begeben wolte, tödtete, welcher bruder-mord aber dem guten Timoleon vieler haß, sonderlich aber den fluch seiner mutter auf den halß lud, den er sich dermassen zu gemüthe zoge, daß er sich selbst entleiben wolte, und, als er von seinen freunden an diesem vornehmen gehindert wurde, eine einöde sich zur wohnung erwehlte, und 20 jahr in derselben in einer beständigen melancholey zubrachte. Indessen wurden die Corinthier von den Syracusanern, wider ihren Tyrannen den Dionysium um hülffe angeruffen, welche auch eine flotte nach Sicilien ausrüsteten, und dem vor die freyheit so eifrigen Timoleon das commando auftrugen. Viele vorbedeutungen versprachen dem heere einen gewissen sieg, und erzehlt man, daß die göttinnen Ceres und Proserpina durch eine brennende fackel in der lufft, denen schiffen den weg nach Sicilien gewiesen haben. Der anfang ließ sich schwer an. Denn Icetas, der Leontinische Tyrann, hatte mit hülffe der Carthaginenser alle anfuhrten besetzet, unter dem vorgeben, als wenn er selbst Syracusa befreyen wolte, in der that aber, damit er das Reich des Dionysii an sich und seine bundesgenossen bringen möchte. Allein Timoleon erfand eine list, daß er anländen konte, schlug die armee des Icetas, belagerte Syracusa, zwang den Dionysium, daß er sich mit dem schlosse ihm ergeben muste, die stadt brachte er gleichfals unter seine bothmäßigkeit, riß die festung ein, gab den bürgern ihre freyheit wieder, und befestigte dieselbe mit guten ordnungen. Darauf gieng der marsch wider den Icetas, der dem bunde mit den Carthaginensern entsagen, und bey den Leontinern sich wiederum zum privat-stande bequemen muste. Die reihe traf hierauf den Tyrannen zu Apollonien den Leptines, den er fieng, und nach Corinth schickte. Nachgehends schug er die Carthaginenser, und ließ dem Icetas und andern, die bey den Leontinern nach der alten herrschafft getrachtet, den kopff vor die füsse legen. Den Tyrannen zu Catana Mamercum jagte er bis nach Messina, wo ihn der Tyranne Hippon aufnahm, allein sie fielen nach einer kurtzen belagerung ihm alle beyde in die hände. Er brachte die übrigen tage seines lebens zu Syracusa zu, wo er in der that Regent war, ob er gleich den namen nicht führte, und ward nach seinem tode auf das prächtigste begraben. Seine bescheidenheit war so groß, daß er alle seine grosse thaten ein werck der götter und des glücks nannte, und seiner klugheit dabey nichts zuschrieb. Sein kostbahres grabmahl war zugleich der ort, wo junge leute in denen ihnen anständigen krieges-künsten unterwiesen wurden, und der von ihm den namen Timoleonteum führte. *Plutarchus. Cornelius Nepos. Diodorus Siculus. Bayle.*

TIMOMACHUS, ein Byzantinischer mahler, welcher Ajacem und Medeam abmahlte. Diese bilder kauffte Cæsar für 80 talenta, welche ohngefehr 48000 cronen austragen, und setzte sie in den tempel der göttin Venus. Es waren aber dieses noch nicht seine haupt-wercke. Eine Iphigenia von seiner hand hat man in hohen werthe gehalten, und eine Gorgona war sein meisterstücke. *Plin* l. 35 c. 11. *Bayle.*

TIMON, ein Athenienser, war ein verdrießlicher mann und ein feind der gesellschafft, weswegen er misanthropus, das ist, menschenfeind, zugenamet wurde. Als man ihn einsten gefraget, warum er alle menschen hassete, den Alcibiadem ausgenommen, den er liebte, gab er zur antwort, daß die ursache dieses wäre, weil er zuvor sähe, daß Alcibiades zu der Athenienser untergange anlaß geben würde. Als er eines tags in einer grossen gesellschafft war, die er doch sonst allezeit meidete, sagte er mit lauter stimme, daß er einen feigen-baum hätte, an welchem sich unterschiedliche menschen gehangen hätten, weil er nun willens wäre ein hauß zu bauen, und zu solchem ende ihn abzuhauen, so erinnerte er hiermit, wenn einige unter ihnen noch lust hätten sich daran zu hängen, solches bald zu thun. Sein grab war an dem ufer der see, worauf eine grabschrifft eingegraben war, in welcher er denje-

nigen, die sie lesen würden, alles böse an den hals wünschet. Er lebte zur zeit des Peloponnesischen krieges. *Plutarchus* vita Antonii. *Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius.*

TIMOPHANES, ein Corinthischer General, des Timoleontis bruder, wurde zum General von der reuterey erwählet in dem kriege, welchen die Corinthier mit den Argivern führten. Eine zeitlang hernach gaben sie ihm das commando über 4000 reuter, durch deren hülffe er sich der ober-herrschafft anmassen wolte; er wurde aber von Timoleonte deshalben ermordet. s. TIMOLEON.

TIMOSKA ANKADINA, ein betrüger. Er nennete sich einen sohn Zuski des Groß-Fürsten von Moscau, und war gebürtig von Vologda, der haupt-stadt eines gleich benahmten Hertzogthums in Moscau, allwo sein vater ein leinweber war, mit namen Demsko Ankadina. Der Ertz-Bischoff dieser stadt nahm ihn in seine dienste, weil er ein schöner mensch war, auch eine schöne stimme hatte, und gab ihm hernach seine nefin zur ehe. Dieses erweckte in ihm einen so grossen hochmuth, daß er sich in seinen briefen einen schwieger-sohn des Woywoden von Vologda nennete, und so viel drauf gehen ließ, daß er seines weibes mitgifft durchbrachte. Dieses, wie auch des Ertz-Bischoffs tod, verursachte, daß er sich von dar nach Moscau begab, allwo er einen dienst in dem accis-amte bekam. Allein er fieng seine vorige lebens-art aufs neue an, verthat einen grossen theil von den eingenommenen geldern, und weil er sich befürchtete, daß man ihn deswegen zur rechenschafft fordern dürffte, nebst dem auch sahe, daß ihn sein weib wegen seines liederlichen lebens straffte, schloß er selbige ein, steckte sein hauß mit feuer an, und flohe so heimlich in Pohlen, daß man zu Moscau in den gedancken stund, er wäre nebst seiner familie in dem brande umgekommen. Diese seine flucht geschahe an. 1643. Als aber an. 1645 der Groß-Fürst von Moscau einen Gesandten an die cron Pohlen schickte, und also zu befahren war, daß er hierbey offenbar werden dürffte, gieng er zu Chmielnitzky, dem Generale der Cosaken, und bat denselbigen um schutz wider seine verfolger, unter dem vorwande, daß er ein naher anverwandter des Zuski, gewesenen Groß-Fürstens von Moscau, wäre. An. 1649 wurde er durch einen Moscowiter verrathen, welches ihn nöthigte, nach Constantinopel zu fliehen, allwo er ein Mahometaner wurde. Allein nachdem er auch daselbst etwas böses verübet hatte, gieng er nach Rom, und wurde daselbst catholisch. Von Rom gieng er an. 1650 nach Wien in Oesterreich, und darauf in Siebenbürgen zu dem Fürsten Ragoczi, welcher ihn an die Königin Christinam von Schweden recommendirte. Diese Königin nahm ihn sehr gnädig auf, weil sie ihn vor einen sohn des Groß-Fürsten Zuski hielt, bis daß sein herkommen durch einen Abgesandten von Alexio Michaelowiz, dem Groß-Fürsten von Moscau, entdeckt wurde. Hierauf ließ sie ihn zu Reval in Liefland, wohin er geflohen war, in arrest nehmen; allein er erfand ein mittel, sich aus dem gefängnis loßzumachen, gieng so dann nach Brüssel, und von dar nach Leipzig, allwo er sich zu der Lutherischen religion bekannte. Bald hernach lieferte ihn der Hertzog von Hollstein denenjenigen in die hände, welche der Groß-Fürst an. 1653 abgeschickt hatte, ihn nach Moscau zu bringen. Da man ihn auf die tortur gebracht hatte, behauptete er noch immer, daß er ein Fürst und des Groß-Fürsten Zuski sohn wäre. Als aber seine mutter und sein sohn vor ihn gebracht wurden, wolte er kein wort mehr sprechen. Hierauf wurde dieses urtheil über ihn gefället, daß er auf den grossen platz geführt werden solte, um ihm daselbst seine füsse und hände und darnach auch den kopf abzuhauen, welcher an einem pfahl gesteckt, der cörper aber auf dem schindanger geworffen werden solte. s. DEMETRIUS GRISKA UTREPEJA. *Olearii* reise nach Moscau.

TIMOTHEUS, des heil. Pauli schüler. Sein vater war ein Heyde und seine mutter eine christliche Jüdin. Paulus nahm ihn zu Lystra zu sich, allwo ihm die einwohner ein herrliches zeugniß seiner frömmigkeit gaben, weshalben ihn auch Paulus zu seinem gefehrten erwählte; wie er ihn denn auch wegen seines eyffers vor die christliche religion sehr werth hielt und zum Bischoff von Epheso machte. Er wurde zu tode gesteiniget, als er sich dem abgöttischen dienste der Diana und dem aberglauben der Heyden an einem ihrer festtage widersetzte. *Acta Apost.* c. 16. *Eusebius. Baronius. Hermannus Witsius* exercit. de vita Timothei P. 2. miscellan. sacrar. *Tillemont. Cave &c.*

TIMOTHEUS II, Ælurus genannt, ein Eutychianer. Er wurde durch zwey Prälaten ordiniret, welche wegen ihrer ketzerey waren abgesetzt worden, verfolgte alle geistlichen, die es nicht mit ihm hielten, peinigte die layen, und verübte so viel andre gewaltthätigkeiten, daß der Gouverneur von Alexandria ihn aus der stadt verjagte, zu welcher zeit seine parthey auf seinen befehl Proterium ermordete. Nachgehends wurde Timotheus von dem Kayser Leone verwiesen. Basiliscus setzte ihn wieder ein, da er denn seine gewaltthätigkeiten aufs neue zu verüben anfieng, und zwar mit viel grösserer wuth, als zuvor. Endlich vergab er sich selbst mit giffte um das jahr Christi 477. *Evagrius* l. 3. *Liberatus. Nicephorus. Baronius.*

TIMOTHEUS, Cononis des Atheniensers sohn, ein berühmter General, welcher den ihm von seinem vater hinterlassenen ruhm sehr vermehrte. Denn er war beredt, in dem kriege wohl erfahren, dabey auch über alle massen glücklich. Er bemächtigte sich der insul Corfu und gewonne wider die Lacedämonier eine see-schlacht, nahm einige örter ein, und hielt sich bey andern gelegenheiten sehr wohl. Die Athenienser richteten ihm zu ehren auf öffentlichem marckt-platze zu Athen wegen des sieges, den er über die Lacedämonier erhalten, und weil er die stadt mit einer mauer umgeben, eine ehren-säule auf. Einige neidische leute setzten sein bildniß nahe bey der statue des glücks. Dieses verdroß ihn nicht wenig, indem er vorgab, daß die ehre seiner thaten ihm, und nicht dem glücke zuzuschreiben wäre. Man sagt, daß die Fortuna über diese seine undanckbarkeit dermassen erbittert worden, daß ihm hernach nichts mehr glücklich von statten gegangen sey. Cicero lobt ihn wegen seiner gelehrsamkeit.

TIMOTHEUS, der Milesier, Thersandri des musici sohn, welcher die 10 und 11 sätte zur harffe hinzusetzte. Er florirte zu Philippi Macedonis zeiten. Man sagt, daß die annehmlichkeit seiner music Alexandri M. tapfferkeit vermehret habe, als welcher durch den klang solcher instrumenten zu grossen thaten bewogen worden. Er hat 17 bücher von der music und von andern sachen geschrieben. *Plinius* l. 7 c. 57. *Suidas. Scaliger* in Manilium.

Timpling. Tümpling, eine Adeliche familie in Thüringen, deren stamm-hauß Tümpling bey Camburg gelegen. Albertus von Timpling ist an. 1319 verstorben. Um das jahr 1359 hat Cuno von Timpling gelebet. Hanß war an. 1402 Vogt zu Saalfeld. Margaretha von Timpling hat an. 1491 als Aebtißin dem kloster Roda vorgestanden. Otto von Timpling starb an. 1610 in dem 83 jahre seines alters; er hatte an. 1551 einen entleibet, und war nach erlegung 20 guter schock der kirche zu Camburg, pardonirt worden. Philipp Heinrich lebte an. 1668 als Fürstlicher Altenburgischer Ober-Hof-Marschall. Otto Wilhelm von und zu Timpling war an. 1712 Fürstlicher Merseburgischer Hof-Marschall und Cammer-Rath. An. 1716 florirten Rudolph Albrecht auf heil. Creutz als Sachsen-Gothischer Kriegs-commissarius und Landes-ältester des Eysenbergischen crayses, und Wolff Friedrich als Sachsen-Merseburgischer Ober-Forstmeister und ältester Cammer-Juncker. *MS. Beyeri* archiv. Jen. c. 32. §. 4.

Tindal, (Wilhelm) ein Engelländischer Doctor. Er bekannte sich zu der Protestantischen religion unter dem Könige Henrico VIII und begab sich in die Niederlande, allwo er das neue testament in die Englische sprache übersetzte. Diese version ward an. 1530, unter dem vorwande, daß sie nicht accurat wäre, in Engelland verbrannt. Hierauf verfertigte Tindal eine andre, welche aber gleichfalls getadelt und verworffen ward. Endlich muste der autor selbst in dem jahr 1536 sich wegen seiner religion nahe bey Brüssel verbrennen lassen. Er war ein gelehrter und kluger mann, aber dabey allzu hefftig, und allzu satyrisch in seinem disputiren. *De Larrey* hist. d'Angleter. tom 1, p. 313. 378.

TINE, ein fluß in Northumberland in der nordlichen gegend von Engelland. Er entspringt westwärts an den gräntzen von Schottland, von wannen er süd-ost-wärts läufft, bis daß er in die see fällt, gegen welche er Northumberland von dem Bißthum Durham scheidet. Unter den flüssen, welche er zu sich nimmt, sind die Read und Alow die vornehmsten. Newcastle liegt an der Tine. Die meisten kohlen selbiger gegend werden diesen fluß hinab bis nach Sheales gebracht, und von dar auf der see weiter geführet. *Cambdenus. Mieg* etat de la grande Bretagne p. 16, 70.

TINE, eine von den Cycladischen insuln auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde anfänglich Hydrusia genennet von ihrem wasser, hernach Ophiusa wegen ihrer schlangen, und letzlich Tenos, woraus das wort Tine entstanden. Diese insul war vor alters wegen eines tempels und kleinen waldes, so dem Neptuno gewiedmet war, berühmt, wohin das volck in grosser menge kam, diesem falschen gott zu opffern. Die stadt Tine ist eine starcke meile von der see entfernet, und lieget unten an einer festung, welche wie auch die gantze übrige insul den Venetianern gehöret. Das land hat vortreffliche weinberge, sehr delicate feigen, und eine grosse menge von caninichen. Die einwohner handeln mit seide und sind der Catholischen religion zugethan, bis auf etliche wenige, so es mit der Griechischen kirche halten. Aristoteles sagt, daß auf dieser insul ein brunnen gewesen, dessen wasser sich nicht mit dem weine habe vermischen lassen. *Aristoteles* in mirab. *Plinius. Athenæus.*

TINGMOUTH, eine see-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Grafschafft Devon. Sie wird also genannt, weil sie an dem canal bey dem ausflusse der Ting liegt, und ist ein kleiner, offener und geringer ort, mehr einem dörffgen, als einer stadt ähnlich, allwo sich fischer aufzuhalten pflegen, welche allhier einige wenige mit stroh gedeckte häuser haben, so durch die Frantzösische flotte an. 1690 abgebrannt wurden. *Cambdenus.*

TINMOUTH, lat. Tunnocellum, Tinomorthum, ein ansehnlicher seehafen mit einem castell an den gräntzen von Northumberland, und in dem Bißthum Durham, an dem flusse Tine, welcher die 2 Grafschafften von einander theilet, nachdem er bey Newcastle vorbey gegangen, welcher ort von diesem flusse Newcastle an der Tine genennet wird. Unter Wilhelmi II regierung wurde Robert Mobray, Graf von Northumberland, welcher sich gar zu sehr auf die festigkeit des schlosses Tinmouth verließ, von dem gedachten Könige nach einer scharffen belagerung gefangen genommen.

TINTORETTA, oder ROBUSTA (Maria) war eine tochter des berühmten Venetianischen mahlers Jacobi Tintoretto, und hatte so wohl in ihres vaters profession, als in der music, eine so ungemeine wissenschafft sich zuwege gebracht, daß der Kayser Maximilianus II, der König in Spanien Philippus II, der Ertzhertzog Ferdinandus von Oesterreich, und viel andre Fürsten sie zu sehen, und nahe bey sich zu haben begehrten. Allein ihr vater liebte sie so sehr, daß er sie keines weges von sich entfernen wolte. Nachgehends verheyrathete sie sich an einen juwelirer, namens Augusto Maro, und starb an. 1590 in dem 30 jahre ihres alters. *Rudolph.* in vit. pict. P. 2 p. 71.

TIPASA, eine alte stadt in Mauritania Cæsareana, in Africa. Es war vormahls ein Bißthum darinnen, sie ist aber jetzo ruiniret, und nichts mehr, als ein dorf, Saca genannt, übrig, nahe bey Algier. Allhier

hier soll an. 489 ein grosses wunder geschehen seyn, als Cytola, der Patriarch der Arianer, unter Hunnerico, dem Könige der Vandaler, Bischoff war. Dieser tyrann verfolgte die rechtgläubigen aufs hefftigste, und schickte seine bediente mit ausdrücklichem befehl aus, allen die zunge auszuschneiden, welche nicht Arianer werden wolten, welches auch geschahe. Nachdem ihnen aber die zunge ausgeschnitten worden, schrien sie mit noch viel lauterer und stärckerer stimme als zuvor, daß Jesus Christus wahrer Gott wäre. Ja dieses war noch mehr verwunderns würdig, daß ein junger mensch, welcher stumm gebohren worden, wie die übrigen, zu reden anfieng. *Gregorius M. Victor Uticensis. Procopius. Æneas Gazaus. Maimbourg* histoire de l'Arianisme.

TIPETOT, (Johannes) Graf von Worcester in Engelland. Er wird aus dem geschlechte der alten Könige von Engelland hergeleitet. Zu der zeit, als die innerlichen kriege in Engelland zwischen dem hause Yorck und Lancaster waren, that er eine gelübde nach Jerusalem zu gehen, welches er auch hielt, und alle heilige örter in dem gelobten lande besuchte. Von dar gieng er nach Venedig und so weiter nach Ferrara, um den berühmten Guarinum daselbst zu hören. Hierauf reisete er nach Rom, wo selbst er vor dem Pabst Pio II eine so bewegliche rede hielt, daß selbiger darüber zu weinen bewogen wurde. Einige versichern, daß er in dem 25 jahre seines alters Groß-schatzmeister in Engelland gewesen. Er wurde aber angeklaget, daß er wider König Eduardum IV conspiriret hätte, weshalben ihm an. 1471 der kopf abgeschlagen, der leichnam aber bey den Dominicanern begraben worden. Man hat von ihm libros epistolarum. *Pitseus* de illustr. Angliæ scr.

TIPHERNAS oder TIFERNAS, (Georgius) ein gelehrter Italiäner aus dem 15 seculo. Er war von Tiferno aus Italien gebürtig, und legte sich mit fleiß auf das Griechische, worinnen er auch unter Manuele Chrysolora sonderlich zunahm. Er gieng hierauf nach Paris, meldete sich bey dem Rectore selbiger academie an, und offerirte sich die Griechische sprache zu profitiren, wurde auch zum Professore bestellet. Er hat einen theil von dem Strabone, denjenigen nemlich, welchen Guarinus übergelassen, übersetzet; wie er denn auch den Herodianum vertiret, welchen Politianus ihm selbst zugeeignet. *Amama* antibarb. bibl. p. 197. *Pontani* de sermone l. 5 c. 1. *Matthieu* histor. de Louis XI. *Naudæus* addition a l'histoire de Louis XI. *Jobius. Bayle.*

TIPORA, ein Königreich auf dem festen lande in Indien, jenseit des Ganges, nebst einer haupt-stadt gleiches namens. Es erstreckt sich gegen die gräntzen der Königreiche Pegu und Arracan zu. Die einwohner haben offt geschwulst an ihren kehlen, weil ihr wasser ungesund ist. *Davity* de l'Asie.

TIPPERARY, eine Graffschafft in der Irrländischen Provintz Münster, wird von den Irrländern Cnutæ Thobouidearum genennet. Sie gräntzet ost-wärts an die Graffschafft Kilkenny, gegen abend an die Graffschafft Limmerik, gegen mittag an die Graffschafft Waterford und Cork, und gegen mitternacht an Galloway, wovon sie durch die Shannon abgesondert wird. Die vornehmsten örter darinnen sind Cashel, Caryck, Clomele &c. Der Hertzog von Ormond führt sie mit unter seinem titel; wie ihm denn auch ein grosser theil davon zugehöret. Der erdboden ist sehr gut beydes zu der viehweide und zu korn. *Camdeni* Britannia.

TIRANO, TYRANO, die haupt-stadt des Ober-Terziers in dem Valtelin, an den Venetianischen gräntzen bey dem fluß Adda, worüber eine brücke gehet, gelegen. Es ist hier ein amt und eine prächtige Marien-kirche, welche durch wallfahrten fleißig besuchet wird. Die Frantzosen nahmen diesen ort an. 1508 ein, verliessen ihn aber bald wieder. *Guleri* Rhæt. *Tromsd.*

TIRAQUELLUS, (Andreas) ein berühmter Frantzösischer rechtsgelehrter, war von Fontenay le Comte, einer stadt in Poitou, aus einem alten geschlecht entsprossen. Nachdem er sich in der rechts-gelehrsamkeit feste gesetzt hatte, wurde er richter in seinem vaterlande, und darauf machte ihn der König Franciscus zum Parlaments-rath zu Bourdeaux, von dem Könige Henrico II aber wurde er ins parlament zu Paris beruffen, da er denn den rang vor den ältern Parlaments-Räthen erhielt. Er verwaltete diese stelle mit sehr grossem fleiß und ließ sich dabey angelegen seyn viele bücher zu schreiben. Er starb endlich im 80 jahre seines alters an. 1558, und hinterließ von einer eintzigen frau 30 kinder, unter welchen ein sohn gleiches namens, und wie sein vater Parlaments-herr zu Paris, welcher verschiedene von seines vaters schrifften mit seinen vorreden edirt hat. Seine schrifften sind de legibus connubialibus; de præscriptionibus; de nobilitate; de jure primigeniorum; de jure constituti possessorii; de privilegiis piæ causæ; de utroque retractu und sonderlich seine semestria in Alexandri ab Alexandro dies geniales, &c. *Thuanus* l. 21. *Sammarthanus* elog. l. 1. *Thomasius* de plagio. *Bullard* academie des sciences. *Teissier* eloges. *Bayle.*

TIRCONNEL, s. TYRCONNEL.

TIRESIAS, ein sehr erfahrner wahrsager, war des Peneli sohn von der Nymphe Chariclo und führte sein geschlecht von Udeo her, welcher nebst andern von den schlangen-zähnen, die Cadmus in die erde gesäet hatte, entsprossen war. Er war blind, worvon allerhand ursachen gegeben werden, indem einige sagen, die götter hätten ihn geblendet, weil er den menschen zukünfftige dinge zuvor verkündiget. Andre sagen, die Minerva habe ihn blind gemacht, weil er sie, als sie in dem brunnen Hippocrene gebadet, nackend gesehen. Die Chariclo habe zwar die Minerva vor ihn gebeten; allein, weil sie vorgegeben, daß es unvermeydlich sey, habe sie ihn hingegen mit einem treflichen gehör, der wahrsager-kunst und mit einem langen leben begabet, auch ihm einen stab gegeben, mit welchem er sicher gehen können. Wieder andere erzehlen: Tiresias habe einst 2 schlangen, indem sie sich mit einander belauffen, angetroffen, und mit stecken geschlagen, drauf sey er in ein weib verwandelt worden. Nach einiger zeit fand er wiederum 2 solche thiere in gedachter arbeit, schlug sie abermahl mit seinem stecken, und ward dadurch wieder ein mann. Um dieselbe zeit hatte Jupiter mit der Juno einen streit, welches von beydem geschlechte, im beyschlaf die gröste wollust empfände, die weiber oder die männer. Jupiter sagte die weiber, Juno aber leugnete es. Tiresias, der mann und weib gewesen war, ward zum richter erwehlet, und sprach vor den Jupiter. Die hierüber erzürnte Juno schlug den ihrer meynung nach ungerechten richter mit blindheit, welchen schaden ihm Jupiter mit der gabe der weissagung ersetzte. Er hat sich auf vielfältige arten der wahrsagerey verstanden, und die, welche aus der vögel flug, und geschrey hergenommen wird, selbst erfunden. Doch war ihm verborgen, daß ihm das wasser des brunnen Tilphusa tödtlich seyn würde. Denn als er in dem 2 Thebanischen kriege mit seinen lands-leuten auf der flucht begriffen war, tranck er aus diesem brunnen und starb davon. Zu Orchomenos hat man ihn als einen gott verehret, an welchem orte er auch göttliche aussprüche etliche 100 jahr von sich hören lassen, bis endlich nach einer grossen pest, die diese stadt fast gantz verödet hat, auch dieses oracul aufgehöret. Die beruffene wahrsagerin Manto ist des Tiresias tochter gewesen. *Ovidius* l. 3. metamorph. *Diodorus Siculus. Pausanias. Apollodorus. Bayle.*

TIRGATAO, eine gemahlin des Hecatæi, eines Königs der Sinder, so ein Scytisches volck war. Es ließ sie ihr gemahl ins gefängniß legen, weil ihm Satyrus, der König von Bosphoro, seine tochter zur gemahlin anbot. Allein sie fand gelegenheit aus dem gefängnis zu entkommen, und brachte eine starcke armee auf die beine, mit welcher sie dem Hecatæo ins land fiel, und darinnen gar übel hausete, daß man sie auch um friede bitten muste. *Polyænus* l. 8.

TIRIDATES, König in Armenien, des Vologesis bruder, König der Parther. Er führte lange zeit mit Corbulone dem Proconsul aus Syrien krieg, wurde aber endlich überwunden, und muste sich den Römern überlassen, da ihm denn der Kayser Nero die crone aufsetzte. *Tacitus* c. 3 ann. *Dio Cassius* l. 58.

TIRIMIMPI, sind gewisse Bramines unter den Indianischen heyden, welche mit den weibes-bildern keine fleischliche gemeinschafft halten, selbige auch nicht einmal mit augen anschauen wollen. Daher wenn sie ausgehen, lauffen einige leute vorher, welche das frauen-zimmer aus dem wege treten heissen. *Baldæi* beschr. Malabar, Coromandel und Zeilon p. 442.

TIRINUS, (Jacobus) war an. 1570 zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1614 in die Soc. Jesu. Er starb an. 1636 in seiner geburts-stadt, nachdem er commentarium in universam S. scripturam, so aus 3 tomis in fol. bestehet, herausgegeben. *Sotwel* bibl. S. J.

TIRO, s. TYRO.

TIROEN, oder TIRONE, lat. Comitatus Tironensis, eine Provintz in Irrland, welche den titul einer Graffschafft führt. Sie liegt in der Provintz Ulster, und wurde vor diesem in Upper und Nether, das ist Ober- und Nieder-Tiroen eingetheilt. Doch gehört Ober-Tiroen nunmehro mit zur Graffschafft Londonderry. Es liegt darinnen die stadt Charlemont auch Ublogabell, da die Herren von Ulster ehemahls pflegten inaugurirt zu werden. *Cambdeni* Britannia. *Zeileri* beschreib. Britannien p. 161.

TIRRISS, eine von den Schottischen westlichen insuln, ist 8 meilen lang und 3 meilen breit. Sie ist die fruchtbarste unter allen an vieh, getreyde, fischen und vögeln, und hat einen see von frischen wasser, nebst einer alten castelle, wie auch einen bequemen hafen zu galeren. *Buchananus.*

Tirsa, s. **Thirsa**.

TIRYNTHA, oder TIRYNTHUS, war eine stadt in dem Peloponneso, nicht weit von der stadt Argos, allwo Hercules gebohren worden, daher man auch denselben Tirynthium genennet; wiewohl man ihm nicht weniger den beynamen Thebanus beygelegt. Es soll gleichfalls ein fluß in der Argivischen landschafft Tirynthus oder Tyrinths geheissen haben. *Hesych.*

Tischnowitz, sonsten Himmels-Pforten, ein kloster der Cistercienser jungfrauen in dem Marggrafthum Mähren nechst dem städtlein Tischnowitz, 3 meilen von Brünn. Constantia, die Königin aus Böhmen, welche auch allda unter einem marmolsteinern erhobenen grabstein ruhet, hat es an. 1234 gestifftet. Ihre beyden söhne, Premislaus Marggraf in Mähren, und Wenceslaus König in Böhmen, haben nachgehends diese stifftung bestätiget, vermehret und mit privilegien begnadiget.

TISIPHONE, eine von den 3 höllischen furien, hat diesen namen von dem Griechischen worte Ticis, welches so viel heist als rache, und phonos, welches heist todtschlag, weil sie nemlich die mörder oder todtschläger straffe. Dieses gedichte wurde erfunden, um den unglückseligen zustand der gottlosen beydes in dieser und jener welt vorzustellen.

TISSERANUS, (Johannes) ein Franciscaner von Paris, stifftete an. 1493 den orden der so genannten bußwürckenden jungfrauen oder büssenden Magdalenen. Er war ein vortreflicher Prediger, und soll so viel verkehrte weibs-personen bekehrt haben, daß nachdem sich ihre anzahl ziemlich vermehret, einigen erlaubt worden, durch die gantze stadt für die übrigen zu betteln, bis daß Ludovicus von Orleans, hernach der 12 König dieses namens, ihnen an. 1500 das hospital von Orleans gab, darinnen sie sich bis an. 1572 aufhielten, da die Königin Catharina von Medicis sie anders wohin versetzte. *Genebrardus* chron. *Spondanus.*

TITAN, des himmels und der erde oder der Vestæ sohn, und Saturni ältester bruder. Er überließ demselbigen auf seiner mutter ansuchen, die crone, iedoch mit dem bedinge, daß er keine männliche kinder erziehen solte, damit also das Reich seinen (des Titans) kindern wieder zufallen möchte. Allein nachdem Jupiter, Neptunus und Pluto von ihrer mutter Rhea erhalten und auferzogen worden, sahe Titan mit seinen kindern, daß ihnen ihre hoffnung zu wasser worden; dahero ergriffen sie die waffen wider Saturnum, überwanden ihn, und hielten ihn gefangen, bis daß sein sohn Jupiter ihn wieder in freyheit setzte, und die Titanes gäntzlich schlug. Diodorus und andre zehlen nur 6 Titanes und 6 töchter. Aus dieser zahl war Japetus, der vater Promethei und Hyperionis, welche der sonnen und des monds vater war. Daher wird die sonne Titan, und der mond Titanus genannt. Die Egyptier zehlen 45 Titanes, und einige vermengen diese Titanes mit den riesen; andre aber unterscheiden sie, und sagen: daß die Titanes wider Saturnum, gleichwie die Gigantes oder riesen wider den Jupiter krieg geführet haben. Titan heisset in der Phönicianischen sprache so viel als koth, welches mit der fabel überein kömmt, daß die Titanes kinder der erden wären. *Natalis Comes* mythol.

TITARESIUS, ietzt TITARESO genannt, ein fluß in Thessalien. Er entspringet unten an dem berge Titaro, gehet nahe an der stadt Farsa vorbey, und ergeust sich in den fluß Falampria, so vormals Peneus hieß. Einige der alten bemercken, daß Falampria den fluß Titaresium nicht annehmen wolle, und nachdem er dessen wasser, welches oben auf demselbigen wie öl schwimmet, eine ecke geführet, er es endlich aus seinem canal heraus werffe, so, daß es einen andern lauff nehmen müste, weil es aus dem flusse Styx komme. Allein Lucanus sagt, daß Titareso, welcher ein theil von dem flusse Styx ist, der von den göttern selbst sehr hoch geachtet wird, sein wasser mit einem andern flusse nicht vermengen wolle. *Plinius* l. 4 c. 9. *Lucanus* l. 6.

Titelmann, (Franciscus) war von Hasselt, einer stadt in dem Stifft Lüttich gebürtig, und wurde ein Franciscaner zu Löven. Als er nach diesem nach Rom kam, nahm er an. 1535 den Capuciner-orden an, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und wissenschafft sehr bekannt; wie er denn in der philosophie und scholastischen theologie wohl erfahren war. Er starb an. 1553, und hat geschrieben apologiam versionis vulgatæ; collationem in epistolam Pauli ad Romanos; contra Erasmum & Jacobum Fabrum; commentarios in psalmos, in canticum canticorum. *Bellarminus* de script. eccl. *Boverius* in ann. Capuc. *Willotus. Swertius. Andreas. Wadingus. Miræus.*

TITHON, Laomedontis, des Königs der Trojaner sohn, und Priami bruder. Er wurde wegen seiner schönheit von der Aurora weggeführet, und in Aethiopien gebracht, allwo sie einen sohn von ihm bekam, mit namen Memnon. Die Poeten setzen hinzu, daß Jupiter auf der Aurora anhalten, den Tithon unsterblich gemacht habe; weil sie aber vergessen zugleich zu bitten, daß er nicht alt werden möchte, wurde er so ein alter unvermögender greiß, daß als er keinen gefallen mehr zu leben hatte, er von der Aurora erhielt, in eine heuschrecke verwandelt zu werden, welche ihre alte haut verändert, und immer wieder jung wird. Er soll die stadt Susa erbauet haben. *Strabo* lib. 13. *Diodorus Siculus* l. 2. *Apollodorus* de orig. deorum l. 3 c. 11.

TITIANUS VECELLI, ein berühmter mahler, wird insgemein mit dem namen Titian benennet. Er war an. 1477 zu Pieve de Cadore in dem staat von Venedig gebohren, und wurde durch seinen vater, Gabriel Vecelli, mit allem fleiß erzogen. Von seiner jugend auf ließ er so viel neigung zu der mahlerey von sich blicken, daß man ihn nach Venedig zu einem berühmten mahler, namens Bellin, that. Er nahm auch dergestalt zu, daß er in kurtzer zeit seinen meister übertraff, nicht weniger auch den Giorgion, welcher damals vor den berühmtesten mahler seiner zeit gehalten wurde. Die stücke, so er verfertigte, wurden sehr hoch gehalten, daher er auch in den vornehmsten städten von Italien zu thun bekam; er schlug aber ein wichtiges employ zu Rom ab. Der Kayser Carolus V wolte von ihm gemahlet seyn, welcher ihn auch zum Ritter und Comite Palatino machte. Als er Carolum V zum drittenmahl abmahlte, ließ er einen pinsel aus der hand fallen, welchen der Kayser wieder aufhub, dabey sagend, Titian sey wohl werth, daß er von einem Kayser bedient werde, fügte auch bey, er habe täglich höflinge um sich, nicht aber allezeit einen Titian. Als der König Henricus III aus Franckreich durch Venedig reisete, gab er diesem Titian eine visite. Ariostus, Marini und verschiedene berühmte Poeten haben ihn mit den herrlichsten lobsprüchen beehret. Er starb endlich an. 1576 an der pest. *Chatherinot* traite de la peinture. *Ridolfi* vie des peintres de l'etat de Venise. *Vasari* vie des peintres.

TITICATA, Tiquicaca, ein grosser see in dem Königreich Peru, dessen anfang 40 meilen von Cusco südwärts ist. Er begreifft ohngefehr 80 meilen im umfange, und ist an einigen orten 70 oder 80 klaftern tieff. Wenn er von hefftigen sturmwinden beweget wird, tobet er wie die see, hat aber keine gemeinschafft mit dem meere, indem er 60 meilen von der südlichen see entfernet, und durch grosse berge davon abgesondert ist. Er hat viel und darunter einige sehr grosse insuln, so die Indianer besitzen, welche ihre besten güter darinnen bewahren. Acosta sagt, er nehme 10 grosse flüsse zu sich, und habe nur einen ausgang, der nicht breit aber sehr tieff, und dabey so schnell sey, daß keine brücke darüber gelegt werden, noch ein schiff darüber gehen könne. Allein die Indianer haben ein mittel erfunden, eine brücke von seilen zu machen, welche von graß, und so starck sind, daß menschen und thiere gantz sicher darüber gehen können. Das wasser ist etwas hart und unrein, edoch nicht so saltzig, wie die see, sondern nur dicke und zum trincken untauglich. Dieser see hat nur zweyerley gattungen von fischen, aber sehr viel wasser-vögel. Der ausfluß gehet südwärts in einen kleinern see, so 50 meilen von diesem entfernet ist, und Paria, wie auch de Aulagis genennet wird. Dieser see hat keinen ausgang, sondern man hält davor, daß er durch unterirrdische höhlen in die südliche see gehe. *Laet* hist. nov. orb.

TITII, waren gewisse Priester zu Rom, geringer als die Sodales. Varro hält davor, daß sie von gewissen vögeln, Titi genannt, auf deren gesang und flug sie acht haben musten, den namen geführet. Ihren ursprung leitet man von der Sabiner Könige Titio her, welcher selbige, um die Sacra Sabinorum zu Rom zu erhalten, angestellet. *Varro* lib. 4 de lingv. Lat. *Tacitus* ann. 1.

TITIUS, (Cajus) ein berühmter Lateinischer Poet und redner auch Römischer Ritter. Er brachte es mit seiner beredsamkeit sehr weit, ob er gleich kein Griechisch verstund. Als der Bürgermeister Fannius den legem Fanniam, worinnen aller übermaß bey gastmahlen verboten werden solte, vortrug, wuste Titius dem volcke mit einer sehr wohl gefasten rede die nutzbarkeit dieses gesetzes vorzustellen, und der Römer liebe zur trunckenheit mit lebendigen farben abzumahlen. Als er seine beredsamkeit auch auf dem theatro in tragödien sehen ließ, wolte ihm solches nicht so wohl, als in den öffentlichen reden an das volck, von statten gehen. *Cicero* in Bruto. *Macrobius* Saturn. lib. 2 c. 12. *Bayle.*

TITIUS, (Gottlieb Gerhard) ein grosser JCtus unserer zeit, ward zu Nordhausen an. 1661 den 5 jun. gebohren, und trieb seine höhern studia anfangs zu Leipzig unter Val. Alberti, Jac. Thomasio, und Gottlob Friedr. Seligmann. Als aber die pest daselbst zu grasiren anfieng, zog er nach Rostock, und machte daselbst in jure den anfang, welches er hernach bey seiner rückkunfft nach Leipzig unter Bornio, Schwendendörffero, Carpzovio, Ittigio und Christiano Thomasio mit solchem succeß fortsetzte, daß er an. 1688 mit ruhm zu Leipzig promovirte. Nach diesem gab er sich den studiis gäntzlich, und bemühete sich sonderlich die rechte von allen vorurtheilen zu saubern, und an ihr wahres und altes licht zu stellen, so gar, daß kein theil der jurisprudenz übrig ist, das ihm nicht vieles von seinem heutigen glantze zu dancken habe. Er hat nie practiciret, weil ihm das proceßführen an seiner meditation zu hindern schiene, dagegen er der jugend, die es verlangte, mit dociren diente. Ehrenämter verwarff er nicht, bewarb sich aber auch nicht drum, und hätte sich wohl gefallen lassen, wenn er seine gantze lebenszeit im privatstande hätte zubringen sollen. Allein nachdem er an. 1709 in die facultät gekommen war, ward er durch göttliche schickung auf einmahl erhoben; noch das jahr ward ihm die Profession pandectarum, und bald darauf codicis deferiret, eben das jahr ward er Appellations-Rath, an. 1713 Assessor des Ober-Hofgerichts, und noch das jahr Rector Magnificus. Allein ehe er diese würde niederlegen konte, starb er an. 1714 den 10 apr. und machte zum viertenmahle wahr, daß die Leipziger Rectores nicht unsterblich wären, wie er denn auch mit gewöhnlichen pomp und pracht beerdiget worden. Seine schrifften sind: de arte cogitandi; notæ ad Pufendorffium de officio hominis & civis; institutiones juris publici; Monzambano cum notis variorum; observationes ratiocinantes ad compendium Lauterbachianum; vom Teutschen lehnrechte; probe des geistlichen rechtes; systema juris universi. *Acta erud.* an. 1714 mens. Aug.

Titul, lat. Tibiscum, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, liegt in der gegend, da die Theiß in die Donau fällt, auf einem hügel, 4 Teutsche meilen von Belgrad, und 3 von Peterwaradein. Sie ist nach alter manier mit thürmen wohl befestiget, und wurde den 25 jul. an. 1688 von den Kayserlichen eingenommen, auch vor einen sehr bequemen paß gehalten, die brücke bey Peterwaradein in sicherheit zu setzen, und die eroberung der stadt Griechischweissenburg zu befödern. Fünff hundert Janizaren, welche darinnen waren, ergaben sich nach der ersten aufforderung, ungeachtet sie 18 stück geschütz, und victualien, nebst allerley ammunition zu aushaltung einer langen belagerung hatten. An. 1695 ergab sich dieser ort auf gewisse bedingungen an die Türcken, welche ihn mit 15000 mann zu wasser, und zu lande angegriffen hatten. Die garnison, so aus 1600 mann bestunde und vermöge der capitulation nach Peterwaradein begleitet werden solte, ward nach Salankemen geführet, der ort aber verbrannt und verlassen, worauf ihn die Kayserlichen wieder in besitz genommen. *Zeillerus. Kreckwitz.*

TITUS, Pauli discipul. Dieser Apostel machte ihn zum Bischoff von Creta, und schrieb ihm eine epistel, darinnen er zeigte, worinnen das amt eines wahren dieners Christi bestünde. Er bezeugte auch jedesmahl einen grossen eyfer vor die wahrheit des Evangelii, predigte in Dalmatien, und starb in der insul Creta, seines alters 84 jahr. *Eusebius* hist. eccles. *Hieronymus* de script. eccles. *Baronius.*

TITUS, Bischoff zu Bostra in dem steinigten Arabien, befand sich auf dem an. 363 zu Antiochien gehaltenen synodo. Der Kayser Julianus aber wolte ihn seines Bisthums entsetzen, wie man denn noch eine epistel übrig hat, welche selbiger an die von Bostra deshalben geschrieben. Er starb unter des Kaysers Valentis regierung um das jahr 378, und hinterließ einige bücher wider die Manichäer, davon Canisius 3 drucken lassen. Man hat auch unter seinem namen commentarium in Matthæum & Lucam, welche aber von ihm nicht seyn können, indem Chrysostomus, Isidorus Pelusiota und andre, die erst nach ihm gelebet haben, darinnen citiret sind. Dahero es das ansehen hat, daß solche schrifften von einem andern Tito, welcher weit jünger

ger gewesen, und von welchem Combefis in dem auctario bibliothecæ Patrum einige stücke ediret hat, herrühren. *Sozomenus* lib 5 hist. c.14. *Hieronymus* in catalogo. *Honoratus Augustodun.* lib.1 cap.103. *Bellarminus. Cave.*

TITYRUS, des schäfers name, welchen Virgilius und Theocritus in ihren Bucolicis oder hirten-liedern einführen. Dieses wort kömmt her von dem Griechischen τίτυρος, welches ein rohr heist, woraus die schäfer ihre flöten und pfeiffen machten.

TITYUS, ein sohn Jovis und der Nymphe Elare, welche des Orchomeni tochter war. Als diese Nymphe schwanger worden, und Jupiter sich vor der Juno zorn fürchtete, verbarg er sie in eine höhle unter der erde, bis daß sie Tityum gebahr, welcher eine ungemeine grösse hatte. Elare starb in der geburt, worauf die erde das kind ernehrte und auferzog, welches dahero ein sohn der erde genennet wurde. Nachgehends war er so vermessen, daß er Latonen, des Apollinis mutter, beschlafen wolte, weswegen er durch des Apollinis und der Dianæ pfeile todt geschossen, und in den abgrund der hölle gestossen wurde, allwo sein leichnam dermassen ausgedehnet wurde, daß er 9 morgen landes bedeckte, und eine schlange, oder wie Homerus sagt, ein geyer, immerfort an seiner leber fraß, welche mit dem monde stets w[illegible] ..ouchs und zunahm. *Homerus. Ovidius. Virgilius. Apollonius Rhodius.*

TIVERTON, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Devon, liegt in der gegend, da die flüsse Leman und Ex zusammen kommen, und ist ein guter handels-ort, sonderlich was tuch anlanget. Sie hat eine schöne steinerne brücke, und ist 136 meilen von Londen entfernet. *Cambdeni* Britannia.

TIVISA, in den landcharten insgemein Twisa genannt, ist eine kleine stadt in Catalonien, zwischen Tortosa und Tarragona, nordwärts, gelegen. Nahe bey derselben befindet sich ein berg, woraus man eine art von onnychstein gräbt, dessen farbe wie etwan der nagel an einer menschlichen hand aussiehet, und adern hat, die dem jaspis und sardonicher-steine beykommen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p.592.

TIVOLI, lat. Tibur, eine stadt in Campagna di Roma, an dem fluß Teverone, nebst einem Bißthum. Sie ist entweder durch die Aborigines, oder einige Griechen, welche aus Peloponneso allhier angeländet, erbauet worden, wie sie denn auch schon zu Aneæ zeiten berühmt gewesen, und den Römern lange zeit wiederstanden hat, ehe sie selbige unter ihren gehorsam gebracht, welche nach der zeit, wegen der daselbst befindlichen gesunden lufft und herrlichen lage, viele lusthäuser in hiesiger gegend erbauen liessen. Sie wird von den reisenden wegen ihrer gemählde, antiquitäten, brunnen, palläste und gärten, welche sie zu einem der schönsten örter in Italien machen, fleißig besucht, wie denn auch die alten Römer ihre lusthäuser um diesen angenehmen ort hatten. Der Hertzog von Modena hat ein lusthauß daselbst, welches vor die Cardinäle von dem hause Este gehöret. Die wasserfälle des flusses Teverone haben gewölbe in den felsen gemacht, worinnen die Sibylla Tiburtina sich aufgehalten haben soll. Es sind allda noch einige übrige merckmahle von einem kleinen tempel zu sehen, welcher der gedachten Sibylla gewiedmet gewesen seyn soll; wiewohl andre sagen, daß er dem Herculi geheiliget worden, weil man diese aufschrifft in der stadt findet: Herculi Saxano, das ist, dem felsen Herculi; wie sie denn auch den gott Tiburnum verehret. Sie ist auch vor alters wegen ihrer herrlichen steinbrüche berühmt gewesen, welche die sonderbare art an sich hatten, daß die daraus gehauene steine zwar wind und wetter, und alle last aushielten, dem feuer aber nicht wiederstehen konten. Drey meilen von Tivoli ist ein ort Lago di Bagna, oder Solforata, Lateinisch Lacus Albanus genannt. Er ist etwa 200 schritte breit und fast rund, dessen wasser sehr durchscheinend, von farbe aber hoch blau, und sehr tieff ist und schwefelicht wasser hat. Die leute baden sich um vieler kranckheiten willen in einem kleinen bache, welcher aus demselbigen kömmt, und sich nicht weit davon in den Anieno stürtzet. Der see ist sehr merckwürdig wegen der vielen darauf schwimmenden insuln, welche gantz mit rohr bedecket sind, und ziemlich tieff erdreich haben. Es sollen deren an der zahl 16 seyn, dahero auch das gemeine volck dem see den namen Selci Barchette, oder der 16 schiffgen giebt. Man hat kein ander mittel die tieffe desselben zu erfahren, als daß man acht geben muß, wie lange es währet, wenn ein stein hinein geworffen worden, ehe oben eine wasserblase aufsteiget. Die gröste unter den insuln ist ohngefehr 25 schritte lang und 15 breit. Die ursache von diesen schwimmenden insuln ist diese, daß der see sehr viel schwefelichte quellen hat, welche viel materie mit sich in die höhe führen, welche, wenn sie oben schwimmet, und sich an die binsen und kräuter hänget, immer grösser und grösser werden, wenn noch andre dergleichen materie hinzu kömmt. Diese insuln sincken nicht unter, sondern tragen binsen oder rohr, wie andre moräste thun. Diese stadt hat in den Italiänischen kriegen viel ausgestanden. Totilas, der Gothen König, hat selbige an. 545 erobert, und alle einwohner ermorden lassen. Nach der zeit wurde dieser ort durch die Teutschen gantz verwüstet, bis der Kayser Fridericus Barbarossa ihre mauren wieder aufbauen, und die stadt vergrössern ließ. Der Pabst Pius II ließ hieselbst eine festung erbauen, und folgendes distichon des Jo. Ant. Campani über das thor setzen lassen:

Grata bonis, invisa malis, inimica superbis,
Sum tibi Tibur, enim sic Pius instituit.

Dionys. Halicarn. lib.1. *Virgilius* Æneid.7. *Strabo* lib.5. *Plinius. Alberti* descr. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. *Misson.* reisebeschr. pag.1. *Bayle.*

TLASCALA, die Provintz Tlascala, oder de los Angelos, oder de Guastacan, eine Provintz in Mexico in Nord-America, zwischen den Provintzen Mexico, Panuco und Guaxaca. Die haupt-stadt Tlascala liegt an dem kleinen fluß de los Yopes, 17 Englische meilen von der haupt-stadt Mexico, hat einen General-Præsidenten, welcher über 20 meilen herum zu gebieten, und alle 3 jahr aus Spanien abgelöset wird, ist übrigens mit grossen felsen umgeben, und treibet gute handlung mit Cochenille und andern Indianischen waaren. Die Spanier hatten hier ein Bißthum angeleget, es ist aber dasselbe an. 1550 nach Pueblo de los Angelos verleget worden. Die einwohner dieser stadt, welche der Mexicaner alte feinde waren, schlugen sich zu Cortesio, und halffen ihm Mexico erobern, welcher sodann von Carolo V erhielt, daß sie dem Könige in Spanien keinen andern tribut geben solten, als nur eine garbe weitzen für iegliche person, so des jahrs über 13000 scheffel austrägt. *Laet* histor. nov. orb.

TLEPOLEMUS, ein sohn Herculis und Astyoches, welche Hercules von Epiro, einer stadt in Peloponneso, entführte. Nach dem er Lycimnium, seinen vetter, Martis sohn, getödtet hatte, flohe er aus seinem vaterlande, rüstete eine flotte aus, und landete damit auf der insul Rhodis an, allwo er sich von 3 städten meister machte, wovon er zum Könige erklärt ward. Zur zeit des Trojanischen kriegs kam er den Griechen mit 9 schiffen zu hülffe, wurde aber von Sarpedon, dem Könige in Lycien, getödtet. *Homerus.*

TLEPOLEMIA, ein fest, welches die einwohner der insul Rhodus dem Tlepolemo, den 24 tag des monats Gorpiæi feyerten, an welchem sich die knaben so wohl als männer mit kämpffen sehen liessen. Wer sich am besten hielt, bekam einen krantz von pappeln. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. 4, 9.

TMARUS, oder TOMARUS, war der name eines berges in der landschafft Epirus, in der gegend, welche Thesprotia geheissen, auf welchem sich 100 quellen, und zugleich ein tempel des Jupiters von Dodona, befunden. Tmarus ist auch ein berg in Peloponneso, zwischen dem Sinu Cyparissio und Messeniaco, nicht weit von dem Coryphasischen vorgebürge, genennet worden. *Plin.* l.4 princ. *Hesych. Callimach.* hymn. in Cererem. *Solin.* c.7, ibique *Salmas.* in exercitat. *Lloyd.*

TMOLUS, ein berg in Phrygien an den Lydischen gräntzen. Er ist wegen des saffrans und weins, so man darauf erndtet, berühmt. Der goldreiche fluß Pactolus läufft aus demselbigen. Der heutige name ist Tomalitze. *Homerus. Virgilius. Strabo. Plinius. Solinus. Cellarii* not. orb. ant. l.3 c.4.

Toam, lat. Tuana, ist eine stadt in Irrland, in der Grafschafft Galloway, so vor diesem sehr berühmt war, heut zu tage aber bloß wegen des Ertzbischöflichen sitzes bekannt ist.

Tobel, eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in der Eydgenoßischen Land-Grafschafft Thurgöw gelegen, ist von dem Grafen Diethelm von Toggenburg an. 1228 gestifftet.

Tobias, ein Jüde aus dem stamm Naphthali, wurde von seinem vater gleiches namens in der gottesfurcht erzogen, und von Salmanasser, Könige von Assyrien, gefangen nach Ninive geführet. In währender gefangenschafft hörte er nicht auf Gott zu fürchten, sondern tröstete vielmehr seine brüder, und begrub die todten wider das ergangene verbot. Des Salmanassars nachfolger, Sennacherib, wolte dahero den Tobiam umbringen lassen; er entkam aber der gefahr, iedoch verlohr er sein gesicht, gerieth in armuth, und muste noch darzu viel wiederwärtigkeit von seinem weibe, wie auch von seinen verwandten ausstehen, welche ihm vorwarffen, daß seine liebes-wercke ihm zu nichts dienten. Bey seinem hohen alter schickte er seinen sohn gleiches namens nach Rages, um eine summa geldes allda zu hohlen, die ihm einer, mit namen Gabel, schuldig war. Der engel Raphael war in menschen-gestalt sein gleitsmann, welcher ihm nicht allein ein mittel an die hand gab, wie er seinem blinden vater helffen möchte, sondern ihn auch anwieß, wie er durch gebet den ehetreuffel bey seiner braut Sara vertreiben solte. Der junge Tobias kam hierauf mit freuden wieder zurück, befreyete den alten Tobiam von seiner blindheit, welcher hierauf in dem 102ten jahre seines alters verstarb. Man hat ihre historie in einem eigenen buche beschrieben. *Sixtus Senensis. Bellarminus. Torniellus. Melchior Canus. Serrarius. Du Pin.*

Tobol, ein grosser fluß in Moscau, an den gräntzen der grossen Tartarey, an welchem eine stadt gleiches namens liegt, und zwar in der gegend, wo der fluß Irtisch sich mit ihm vereinigt. Itztgedachte stadt Tobolsko, ist die vornehmste in der Landschafft Siberien, welche einen Ertz-Bischöflichen sitz, ein castell (doch nur von holtz) und unter sich einen grossen district, hat.

TOCAT, oder TOCHAT, eine sehr grosse stadt in der Provintz Amasia in Natolien, an dem flusse Casalmach, ist unten an einem hohen berg erbauet, und erstrecket sich um einen hohen felsen herum, welcher fast in der mitte, und auf welchem ein festes schloß stehet. Diese stadt ist alt, und soll ehemals Neo Cæsarea geheissen haben. Sie ist sehr volckreich, und wird von den Türcken, Armeniern, Griechen und Juden bewohnet. Ihre gassen sind enge, aber die häuser wohl erbauet. Die Christen haben allhier 12 kirchen, und ein Ertz-Bischoff hat seinen sitz in dieser stadt, unter welchen 7 Weyh-Bischöffe gehören. Es sind auch 2 manns- und so viel nonnen-klöster daselbst, und 14 oder 15 meilen um Tocat sind eitel Armenische Christen, der Griechen hingegen desto weniger. Der meiste theil dieser Christen sind handwercksleute,

leute, und fast alle schmiede. Es wird auch daselbst und in der nähe der schöne blaue corduan gemacht, und ist Tocat nebst dem flecken Charkliqueu wegen des blauen corduan sehr berühmt, gleichwie Biarbequir und Bagdat wegen des rothen, Mousful oder das alte Ninive wegen des gelben, und Ourfa wegen des schwartzen. Der wein um Tocat herum ist vortreflich. Sie ist auch die eintzige stadt in Asien, wo der saffran häuffig wächst, und ist sie mit ihrem zugehör das leibgeding der mutter der Groß-Sultanen. Es ist nur ein Aga und ein Cady allda. Der Bassa, von welchem sie befehl einholen, residirt zu Sivas, und welches endlich eines von den merckwürdigsten sachen von Tocat, so ist sie einer der grösten pässe im Orient, wo ohne aufhören die caravanen aus Persien, Diarbequir, Bagdat, Constantinopel, Smyrna, Synope und andern orten ankommen, und wo sich ordentlich diejenigen, die aus Persien wieder anlangen, von einander trennen. Diese stadt ist an. 1714 durch eine feuersbrunst völlig in die asche geleget worden. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1 p. 10-13.

TOCHO, ein berühmter Gothe, war ein so erfahrner schütze, daß er niemals fehlte, einen apffel von der spitze eines steckens herab zu schiessen, es mochte selbiger seyn, wo er wolte, wenn er nur mit seinem bogen dahin reichen kunte. Als dieses seinem König Heraldo hinterbracht wurde, war derselbige willens eine probe davon zu sehen, und befahl ihm dahero einen apfel von seines sohns kopf herab zu schiessen. Tocho gehorchte ihm, versahe sich mit 3 pfeilen, setzte das kind an einen solchen ort, da er nichts als den apffel sehen kunte, und schoß selbigen just in 2 stücke. Als ihn nun hernach der König fragte, warum er die andern 2 pfeile mit gebracht hätte, gab er ihm zur antwort, daß er es deswegen gethan, um zugleich auch nach ihm wegen der ungerechtigkeit seines befehls zu schiessen, im fall er das unglück gehabt hätte, sein kind zu beschädigen.

TOCIA, eine grosse stadt in Natolien, ist auf verschiedene hügel gebauet, auf deren erhabensten eine festung stehet, darauf der Bassa wohnet. Der meiste theil der einwohner allhier sind Griechische Christen, und die gegend hierum bringt vortreflichen wein in menge hervor. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1 p. 8. 9.

Tockay, eine sehr feste stadt in Ober-Ungarn, hat ein festes citadell, und liegt an dem flusse Bodroch, welcher sich daselbst in die Theis ergeust. Es ist die gegend daherum sehr fruchtbar; wie denn der Tockayer wein unter allen Ungarischen an meisten æstimiret wird. Die Türcken haben sich dieses orts vormals bemächtiget, er wurde aber von den Kayserlichen wieder erobert, insonderheit ward er an. 1606 von den Türcken hart belagert, und der Kayserliche Commendant, Obrister Rueber, zu solcher hungersnoth getrieben, daß er mit seinen soldaten ihre eigene lederne köller verzehren musten. An. 1683 bemächtigte sich desselben der Graf Töckeli, er muste sich aber an. 1684 wieder ergeben. *Ortelius* in Ungar. chron. f. 409 sq. *Zeillerus. Kreckwitz* beschreib. von Hungarn. La vie du Comte Töckely.

TODI, lat. Tuder, eine Bischöfliche stadt in dem Italiänischen Hertzogthum Spoleto, nicht weit von der Tiber. Sie liegt auf einer höhe, und in einer so wohl fruchtbarn, als lustigen gegend. In den alten zeiten ist sie nicht wenig berühmt gewesen; allein die innerliche uneinigkeiten haben sie in einen ziemlich schlechten stand gesetzt. Der Pabst Martinus I ist allhier gebohren worden.

Todten-kopffs-orden, wurde an. 1652 von Sylvio, Hertzoge zu Würtemberg-Oels, als Groß-Priorn, und seiner verwittibten frau mutter, Sophia Magdalena, Hertzogin zu Liegnitz und Brieg, als Groß-Priorin, zu stetem andencken der allgemeinen sterbens-nothwendigkeit und erweckung aller Adelichen Rittermäßigen tugenden gestifftet. Das ordens-zeichen war ein ring mit einem todten-kopffe, den die gesellschaffter an einem schwartzen band an der lincken hand täglich trugen. Weil aber dieser orden nach der zeit eingegangen, so hat Louise Elisabeth, Hertzogs Philippi zu Sachsen-Merseburg wittwe, eine gebohrne Hertzogin in Schlesien zu Oels und Bernstadt, diese von ihrem großvater herrührende stifftung erneuert, und sich derselben als Groß-Priorin vorgestellet. Es sollen so wol Cavaliers als Dames damit beehret, und die Groß-Priorin allezeit aus den Printzeßinnen des hauses Würtemberg von den Ordens-Dames erwehlet werden. Das ordens-zeichen bestehet anietzo in einem weissen bande, daran ein silberner todten-kopff an einer schwartz-emaillirten schleiffe hanget, auf welchem die worte: memento mori, mit weissen emaillirten buchstaben zu lesen sind. *Europ. Fam.* 86 theil.

Todtenwarth, (Wolff von) eine vornehme Adeliche familie in Thüringen, und zwar in dem Fürstenthum Gotha. Eberhard Wolff von Todtenwarth ist an. 1542 Fürstlicher Hennebergischer und Chur-Sächsischer Amtmann zu Schleusingen gewesen, und hat das Forstschloß Todtenwart in dem Hennebergischen mitten in dem walde, zwischen Meinungen und Saltzungen gelegen, an sich gebracht, auch seiner familie davon den beynamen gegeben. Er war ein vater 1) Ortolphi, der noch an. 1604 zu Wernshausen seinen sitz gehabt, und Johann Wilhelmen gezeuget, der Hessen-Darmstädtischer Rath und Amtmann zu Ottsberg worden; 2) Sebastiani, J. U. D. und Kayserl. Cammergerichts zu Speyer Procuratoris, dessen sohn, Johann Ulrich, ebenfalls den Gradum eines J. U. D. angenommen; 3) Leonhardi, J. U. D. und Kayserlichen Cammergerichts-Assessoris, oder Procuratoris, welcher folgende söhne hinterlassen: a) Christian Marsilium, der an. 1606 mit den grundstücken zu Trostadt beliehen worden; b) Johann Jacob, einen vortreflichen Staatsmann, der an. 1612 Syndicus, und bald darauf Consiliarius zu Regenspurg, an. 1648 aber derselben stadt, wie auch verschiedener Stände des Reichs, und insonderheit der Landgrafen zu Hessen-Darmstadt gevollmächtigter Gesandter bey dem friedens-schluß zu Münster gewesen, und an. 1655 zu Regenspurg in hohem alter verstorben, den ruhm eines sehr geschickten und gelehrten mannes hinterlassend, der bey den damals regierenden Kaysern 51 mahl als Abgesandter negotiiret, andrer an Chur- und Fürstlichen höfen und Republiquen verrichteten commissionen nicht zu gedencken; c) Anton, der noch an. 1640 als Fürstlicher Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath und Cantzler, wie auch Stadthalter zu Rüsselsheim gelebet. Sein eintziger sohn, Eberhard, ist an. 1663 als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath mit tode abgegangen, Johann Jacobum, Fürstl. Gothaischen Jagd-Juncker, und Anton Volprechten hinterlassend, welcher seinen stamm mit 3 söhnen Anton Marsilio, Friedrich Conraden, und Adam Volprechten fortgesetzet, die noch an. 1712 floriret. *Gotha diplom.*

Tököly, (Stephanus) ein sehr berühmter und vornehmer Graf in Ober-Ungarn. Er hatte so grosse güter, daß er 300000 gülden jährliche renten davon nehmen konte. Seine ordentliche residentz war auf dem schloß in der stadt Käsmarck, so unweit den Polnischen gräntzen in der Graffschafft Zips gelegen. Als an. 1670 die grosse conspiration in Ungarn entdeckt wurde, suchte man diesen Grafen, weil er ein sehr eyfriger Lutheraner, auch dabey von grossem ansehen und reichthum war, darein mit zu wickeln; allein er ward unschuldig erfunden. Dessen ohngeachtet muste er das üble tractament, so den übrigen Protestanten begegnet, mit empfinden. Denn als der General Sporck mit den Kayserlichen trouppen in des Grafen güter einrückte, nöthigte er denselben, Kayserliche besatzung in sein schloß und stadt Käsmarck einzunehmen. Weil nun dieser Graf Tököly sich leicht die rechnung machen konte, wie es bey so bewandten umständen mit der zeit seinem jungen und eintzigen sohne Emerico Tököly ergehen würde, practicirte er selbigen unter aufsicht etlicher seiner getreuen in bauren-habit von dem schlosse, und schickte ihn nach Polen. Auf solche art wurden nur seine 3 töchter in dem schloß genommen, und nachgehends nach Wien in ein kloster gebracht, allwo man sie genöthiget, die Catholische religion anzunehmen. Sie sind endlich wieder heraus gekommen, und ihrem stande gemäß an 3 Ungarische Grafen vermählet worden. Dieses alles nun gieng dem alten Grafen dermaßen zu hertzen, daß er sich darüber zu tode grämte. Nach seinem tode wurden alle seine güter eingezogen. Memoires du temps.

Tököly, (Emericus, Graf) des vorgedachten Stephani eintziger sohn. Er war unter genauer aufsicht seines vaters von den ersten jahren an in allen standes-mäßigen wissenschafften und tugenden dermaßen auferzogen, daß man gar bald allerhand merckmahle eines grossen verstandes und tapffern gemüths bey ihm spüren konte. Wie er wenige zeit vor seines vaters tode nach Polen gekommen, ist kurtz vorher angeführet worden. An. 1671 gieng er nach Siebenbürgen, und hatte anfangs schlechte lust, dem damaligen Fürsten Apaffi zu gehorsamen; alleine, da er wieder sein vermuthen eingezogen, und ein paar seiner vornehmsten Räthe in stieffeln und spornen aufgeknüpfft wurden, kroch er bald zu creutze, war auch so glücklich, daß er durch einen fußfall die Fürstliche gnade erhielte. Hierauf recommendirte er sich bey den seinigen dermaßen, daß er von allen geehret und geliebet ward. Dannenhero, als der berühmte Graf Vesselini, welcher bishero die Malcontenten in Ungarn commandiret hatte, an. 1678 mit tode abgegangen, ward das commando diesem Grafen aufgetragen, welcher sich mit Cosaken, Tartarn, Polen und Wallachen auf die 20000 mann verstärckte, und der Ungarischen bergstädte bemeisterte, woselbst er über 140000 ducaten an gemüntztem golde wegnahm. Dieses bewog den Kayser, daß er den malcontenten neue friedens-vorschläge thun, und durch ein öffentliches manifest ihnen einen general-pardon, wiedergebung der güter, freyes exercitium der religion, und dergleichen ankündigen ließ. Allein, weil der Kayser einmal bey den Ungarn verdächtig worden, so traueten sie nicht mehr, und hielten es vor blosse verstellungen. Tököly schickte seine eigne gravamina durch seine Abgesandten gleichfalls ein; allein diese Abgeordneten wurden übel tractiret, und auf solche art die gemüther nur desto mehr verbittert. Dahero brach Tököly loß, wie er denn viele festungen mit sturm oder accord eroberte. Nachdem er auch den General Lesle bey Zatmar aufs haupt geschlagen, kam es an. 1679 abermal zu einem stillstande; allein weil die malcontenten das amt eines Palatini, und die ungehinderte religions-übung durchaus wieder wolten eingeführet wissen, von Kayserlicher seite aber, zumal, da mit Franckreich friede war, man nichts davon wissen wolte, so ward wieder aus dem vergleich nichts. Tököly zwar suchte sich auf allerhand art bey dem Kayser wieder in gnade zu setzen, weil er sich gerne mit der Printzeßin Ragoczy vermählt hätte; da man ihn aber deswegen an dem Kayserlichen hof gar übel ablauffen ließ, so hielte er nachgehends der malcontenten partie viel eyfriger, als vorhin; wie er denn auch an. 1680 eine solche armee von Türcken, Tartarn und Ungarischen national-völckern auf die beine brachte, daß er an unterschiedlichen orten wider den Kayser agiren konte. Den einen theil commandirte er in eigner person, über die andern beyden corpo gab er dem Petrocy und Palassy Imbre das commando, welche denn hier und da durch ihre starcke marsche den Kayserlichen viel abbruch thaten. Ob gleich Stahrenberg und Caprara wider sie auscommandiret wurden, so hatte die Kayserliche armee dennoch schlechte avantage, indem sie durch die tägliche rencontren mehr ab- als zunahm. Bey so

gestal-

gestalten sachen versuchte der Kayser nach einmal, ob die Ungarn endlich durch gute worte zu gewinnen. Zu dem ende wurde auf beyden seiten ein stillstand zwar beliebet, aber durch den Kayserlichen General Caprara zerschlagen. Denn als dieser zu Leutsch denen vom Tököly abgeordneten gevollmächtigten bey einer gehaltenen rede in der lincken hand einen friedens-zweig und in der rechten einen degen præsentiret, mit der erklärung, daß sie sich eines daraus erwählen möchten, über das auch gantz unversehens mit einem ansehnlichen corpo aus seinen quartieren auf Tockay zu marschirte, so wurden die Ungarn aufs neue allarmiret, und also kam es an. 1681 zu neuen feindseligkeiten. Dessen ohngeachtet schrieb der Kayser im junio einen neuen Reichs-tag nach Oedenburg aus, um einen vergleich zu treffen. Allein weil Tököly nunmehro keine lust hatte, sich zu submittiren, über das auch wegen aufbringung des geldes zu bezahlung der trouppen allerhand schwierigkeiten vorfielen, so gerieth alles wieder ins stecken, ob gleich der Kayser in person zugegen war. An. 1682 nahmen sich die Türcken der malcontenten gar mercklich an, und waren nicht nur vor sich selbst geneigt, den frieden zu brechen, sondern auch deswegen, weil sich Tököly dem schutz der Ottomannischen pforte gäntzlich unterworffen hatte. Bey allen diesen troublen aber suchte der Kayser nochmals den Tököly zu gewinnen, weswegen ihm auch vergönnet ward, die hinterlassene wittwe des Printzen Ragoczy zu heyrathen, theils weil der Kayser nicht in dem stande war, solche vermählung zu hindern, theils damit er hierdurch von den Türcken möchte abgezogen werden. Allein es war alles vergebens, indem Tököly von dem Türckischen Kayser zu einem Fürsten über Ungarn ernennet ward. So bald er sich mit den Türcken hierauf conjungiret hatte, jagte er allen orten, wo er hinkam, grosses schrecken ein. Inzwischen fertigte er im october seine Deputirten nach Wien ab, mit einem memorial an den Kayser, worinnen er und die übrigen malcontenten feyerlich protestirten, daß, nachdem man auf Kayserlicher seite ihnen bishero wegen ihrer freyheiten kein gehör geben wollen, sie bey Gott und aller welt wegen des unglücks, so hinführo durch die Türcken der Christenheit zustossen möchte, entschuldiget seyn wolten, indem sie nichts mehr verlanget, als was Kayserliche Majestät bey antretung der Ungarischen regierung unverletzt zu bewahren, so theuer versprochen hätte. Zu anfang des 1683 jahres stellte Tököly eine Reichs-versammlung zu Caschau an, bey welcher zugleich ein Türckischer Bassa um seines Herrn interesse zu observiren, zugegen war. Daselbst ward abgeredet, daß sie es beständig mit den Türcken halten wolten. Ohngeachtet dessen wünschte Tököly noch allezeit, sich mit dem Kayser auszusöhnen, wiewol vergeblich. Dannenhero als die Türcken unterweges waren, Wien zu belagern, gab er ein manifest heraus, worinnen dem volck kund gemacht ward, daß der Groß-Sultan alle diejenige, welche der malcontenten parthey halten würden, beschützen, auch ihnen alle privilegia und die freye übung der religion verstatten wolte, hingegen aber solten diejenigen, so sich nicht unterwerffen würden, keine gnade zu gewarten haben. Dieses würckte so viel, daß viel Ungarische Grafschafften und Magnaten des Tököly protection annahmen; nur das schloß zu Preßburg wolte sich nicht ergeben, weswegen auch Tököly dasselbe belagerte, aber von dem Hertzoge von Lothringen weggeschlagen ward, welches den Tököly bey den Türcken ziemlich verhaßt gemacht. Mittlerweile aber, als Wien von diesen letztern belagert ward, streiffte Tököly in Ungarn hin und her, und that durch eroberung vieler festungen und durch ravagen den Türcken grosse dienste. Nachdem aber diese vor Wien so schlecht abgewiesen worden, sahe es auch vor den Tököly sehr schlimm aus. Denn viele Grafschafften und Hungarische Magnaten erklärten sich vor den Kayser, und der vornehmste General des Tököly, Graf Zobor, erhielt von dem Kayser völligen pardon. Tököly selbst schickte einen abgeordneten an den König in Polen, und that neue vorschläge, sich zu accommodiren, wenn folgende puncte von dem Kayser würden angenommen werden, nemlich die freye übung der religion; die erhaltung der privilegien des Königreichs; die wieder-erstattung der confiscirten güter; daß der Graf Tököly zum Fürsten erkläret, und die ihm versprochene Grafschafften eingeräumet werden möchten. Allein es wurden diese vorschläge verworffen. Als hierauf an. 1684 die Türcken allenthalben den kürtzern zogen, ward auch Tököly zu unterschiedlichen malen aus dem felde geschlagen, und bey Eperies hatte er den 16 sept. kaum zeit, in den schlaf-hosen davon zu kommen, allwo er das gantze lager mit völliger bagage verlieren muste. Er setzte zwar dem General Schultzen mit zuziehung einiger Türckischen mannschafft nach; allein er konte nichts mehr ausrichten, als daß er den folgenden winter die Kayserlichen in ihren winter-quartieren sehr incommodirte. An. 1685 that er den Türcken gute dienste, hatte aber das unglück, daß er durch angeben seiner feinde bey dem Groß-Sultan in ungnade fiel, auch im october in ketten und banden nach Adrianopel geschickt wurde. Allein es stund nicht lange an, so brachte er sich durch seinen verstand die freyheit wieder zuwege, und überfiel an. 1686 die Kayserlichen in ihren winter-quartieren, ehe man es sich vermuthen sollen, rückte hierauf mit 7000 mann in Siebenbürgen, und verursachte bey der Kayserlichen armee grossen allarm. An. 1687 sahe es vor den Grafen Tököly abermal sehr gefährlich aus. Denn als der bisherige glückliche fortgang der Christlichen waffen den Türcken dergestalt den muth benommen, daß sie auf allerhand art den frieden zu befördern sich angelegen seyn liessen, so offerirte sich der Groß-Vezier unter andern auch den Grafen Tököly in des Kaysers hände zu liefern. Allein das beste war, daß die übrigen conditiones von dem Kayser nicht angenommen wurden, also blieb Tököly auf freyen fuß. Unterdessen correspondirten die Ober-Ungarn noch allezeit mit demselben, und versprachen ihm, daß wofern er kommen, und sie von der Teutschen herrschafft befreyen wolte, sie willig wären, so gleich bey seiner ankunfft alle städte und festungen ihm zu übergeben. Alle diese briefe sandte Tököly nach Constantinopel, und satzte sich bey dem Groß-Sultan abermal in gnade; wie er denn auch hierauf sich mit den Türcken conjungirte, um den Kayserlichen den eingang in Siebenbürgen zu verwehren. An. 1688 eroberte er unversehens das schloß Novigrad, kunte aber nicht hindern, daß nicht sein festes schloß Mongatsch durch accord an den General Caprara übergegangen wäre, in welchem seine gemahlin Helena, so dieses schloß fast gantze 3 jahr wider die Kayserliche armee defendiret hatte, mit ihrem sohne Francisco Ragoczy, dem haupt der nachmaligen malcontenten in Ungarn, und ihrer tochter Juliana Ragoczy, nebst dem grossen schatze des Tököly, gefangen genommen, und nach Wien gebracht wurden. Das folgende jahr 1689 bemühete er sich auf alle art den Kayserlichen schaden zu thun. Insonderheit wird er von einigen scribenten beschuldiget, daß er dieses jahr hin und her mordbrenner ausgeschickt, welche unterschiedliche örter in die asche gelegt. An. 1690 als es in Ungarn mit den Kayserlichen ziemlich schlecht aussahe, bediente sich Tököly dieser gelegenheit; zudem so starb eben dieses jahr der Fürst Michael Abaffi in Siebenbürgen, und da ward Tököly von dem Türckischen Kayser zum Fürsten von Siebenbürgen erkläret, worauf er mit 16000 mann nach Siebenbürgen gieng, um possession von diesem Fürstenthum zu nehmen. Der General Heusler zwar suchte ihm den paß bey Türtzburg ohnweit Cronstadt abzuschneiden; allein Tököly hatte von einem andern wege über das gebürge nachricht, wo er denn auch durchbrach, und die Kayserlichen überfiel, ehe sie sich dessen vermuthet; die meisten Officirer blieben todt, und die gantze armee ward totaliter geschlagen. Unter den todten befand sich sonderlich der Siebenbürgische General Teleny, und ein vornehmer Bojar aus der Wallachey. Heußler, der Marquis d'Oria, der Graf Magni und Kœkermes wurden gefangen. Der erste zwar wolte sich retiriren, hatte aber das unglück, daß sein pferd erschossen, und er selbst von dem Graf Tököly gefangen genommen wurde. Bald nach der schlacht schickte dieser dem gefangenen Heußler brodt und wein, und ließ dabey sagen: wenn ihm der Kayser sein land nicht genommen hätte, so könte er ihm etwas bessers schicken. Nach einer kleinen zeit ließ er ihm das compliment machen, er wolle sorge tragen, daß er wohl gehalten, und ihm dadurch die gefangenschafft desto erträglicher würde, gab auch erlaubniß, seiner gemahlin von seinem zustande nachricht zu geben. Nicht lange hernach ward Heußler gegen des Tököly gemahlin ausgewechselt. Unterdessen schickte dieser eine grosse anzahl fahnen, paucken und standarten nach Adrianopel an den Türckischen Kayser zum zeichen seiner erhaltenen victorie. Die kleinen städte in Siebenbürgen ließ er darauf zusammen fordern, die ihn solenniter zum Fürsten erwählten, und ihm mit einigen völckern an die hand giengen. Allein diese freude währte nicht lange. Denn so bald Printz Ludwig von Baaden mit seiner armee nach Siebenbürgen kam, muste sich Tököly von dannen nach der Wallachey retiriren, bey welcher gelegenheit das gantze land wieder in Kayserliche hände gerieth. An. 1691 fiel Tököly mit den Tartarn abermal in Siebenbürgen ein, und erlegte unter andern den Printz Friedrich August von Hannover fast mit allen seinen leuten bey der passage Turtz-fest. Nach der zeit, da es vor die Türcken wieder schlecht auszusehen anfieng, fiel Tököly aufs neue bey dem Türckischen Kayser in ungnade; wie er denn auch an. 1695 nach Constantinopel in arrest sich einstellen muste, wiewol er nachgehends wieder auf freyen fuß gesetzet worden. Weil aber vermöge des 10 articuls in dem Carlowitzer friedens-schluß verglichen worden, daß alle diejenigen, so sich in währenden krieg unter den schutz der Ottomannischen pforte begeben, in dem Türckischen gebiete verbleiben solten, so hat Tököly seit der zeit in ruhe und stille samt seiner gemahlin bald zu Constantinopel, bald zu Galata sein leben zugebracht, und nachdem seine gemahlin vor ihm gestorben, ist er derselbigen bald nachgefolget, und zu Jsmid bey Nicomedien den 13 sept. an. 1705 verstorben, nachdem er sein alter auf etliche und 70 jahr gebracht hat. *Vie de Tököly. Histoire de troubles de Hongrie. Leben Leopoldi.*

Tölz ein Bayerischer marckflecken im Bißthum Freysing an der Iser, zwischen Dietramszell und Tegernsee, hat ein eigenes landgericht und mittelmäßiges schloß. Vor dem flecken liegt ein wohlhabendes Franciscaner-kloster, und 2 stunden davon ist der so genannte heilbrunnen zu finden, welcher in so guten ruf stehet, daß auch wohl Churfürstliche personen denselben besucht. *Chur-Bayern* p. 247.

Tönnigsteiner-sauerbrunnen, oder der Tillerborn, entspringet in dem Ertz-Stifft Cöln, eine stunde von Andernach. Er hat seinen namen von dem nahe dabey gelegenen Carmeliter-kloster S. Antonii, maßen man nach dasiger mund-art vor Anton Tönnies zu sprechen pfleget. *Hamb remarqu.* an. 1700.

Tönningen, ist der vornehmste ort in dem ländgen Eyderstede zum Hertzogthum Schleßwich gehörig. Sie soll ihren namen von tonnen haben, welche sie auch in dem wapen führet. Sie liegt an dem rechten ufer des auslauffs der Eyder in das Teutsche meer, und ist wegen des bequemen see-hafens und der treflichen festungs-wercke berühmt gewesen. Die erste fortification, welche Hertzog George Friedrich von Holstein-Gottorp anlegen lassen, soll über 36 tonnen goldes gekostet haben. Sie wurde an. 1675 von den Dänen erobert, und gäntzlich geschleiffet. Nach der zeit ist sie an. 1680 durch Hertzog Chri-

stian Albrechten wieder aufgebauet, und durch Hertzog Friedrichen aufs neue zu einer haupt-festung gemacht worden. An. 1700 ließ der König von Dänemarck durch den Hertzog von Würtemberg diesen ort belagern, und mit der grösten hefftigkeit bombardiren, muste aber nach einer 6 wöchentlichen belagerung ohnverrichter sache wieder abziehen. Endlich ist sie an. 1715 bey gelegenheit der Steinbockischen retirade von den Dänen abermal erobert, und geschleiffet worden. Das land daherum ist sehr fruchtbar, und giebt herrliche vieh-weide. Die einwohner sind von verschiedenen nationen, als Friesen, Sachsen, Dänen und Holländer, welche letztere die David Jorische secte mit dahin gebracht. *Angeli* chron. Holsatiæ. *Danckwerthi* chorogr. Holf. *Zeilleri* chron. Holf. *Hamb. remarqu.* an. 1700 p. 126. *Fabri* leben Caroli XII P. 1 c. 13.

Töpel, Tepla, eine kleine stadt in dem Pilßnee crayse in Böhmen, wobey der kleine fluß Töpel entspringet, der hernach unweit Carlsbad in die Eger fällt. Es befindet sich daselbst ein Præmonstratenser-kloster, welches zu anfang des 13 seculi von Hrosnata, Grafen von Guttenstein, gestifftet worden. *Tromsd. Balb.* misc. Boh. dec. 1 l. 4 p. 54.

Töplitz, siehe Teplitz.

Töß, ein fluß in der Eydgenossenschafft in dem Canton Zürich, welcher an dessen gräntzen gegen Toggenbueg entspringt, einen grossen theil desselben durch- und ohnweit Eglisau in den Rhein fliesset.

Töß, ein dorff und vormahliges frauen-kloster Dominicaner-ordens, in dem Canton Zürich an dem fluß Töß, nahe bey Winterthür gelegen, welches in dem 13 seculo gestifftet, und von den Grafen von Kybueg und andern eeichlich begabet worden. Seit der religions-änderung läst selbiges der Canton Zürich durch einen Amtmann verwalten.

TOGA, ein ober-kleid bey den alten Römern, welches keine ermel hatte. Oben aber am halse wae das loch sehe groß, daß man auch mehrentheils den rechten arm durchsteckte, den lincken aber einwickelte. Man muste sich einen gurt um den leib binden, und die togam damit fest machen. Sie trugen es nur in der stadt, nicht aber, wenn sie zu felde ziehen solten, daher toga sehr offt pro pace gebeaucht wird. Untee den Kaysern kamen die togæ ab, ohne zweifel, weil sie sehe incommode waren. Daß man davon vielerley façon gehabt, wird einer, der die Römee kennet, gar wohl glauben, daher auch die stellen derer auctorum, die wider einander zu seyn scheinen, lieber zu conciliiren, als von den heutigen gelehrten zu verwerffen, oder mit einer ungegeündeten critique zu emendiren sind. Mit dieser toga machte man in der mitten einen sinum, darein man etwas verbeegen, verwahren, oder auch erwärmen konte. Daher kommen so vielerley redens-arten und sprüchwöeter, in sinu fovere, gestare, etwas lieb und werth halten. *Ferrarius* & *Rubenius* de re vest. *Pitiscus* II, 968.

TOGA VIRILIS, ward von den Römischen jünglingen angelegt, wenn sie mündig wueden, nachdem sie zuvor in ihren unmündigen jahren prætextam getragen hatten. Dadurch nun erhielten sie die freyheit, daß sie zu eath-hause gehen, und allerhand büegerliche, oder in der Republic vorkommende sachen vornehmen konten. Dieses kleid ward auch toga libera und pura genannt. Libera, weil sie in die freyheit traten: pura, weil dieses kleid nicht verbrämt seyn durffte. In welchem jahr ihees alters die Römischen jünglinge dieses kleid angelegt, wird unterschieden gesprochen. Torrentius ad Sveton. 2, 8. 4, 10 und Bosius de toga Romana p. 35 wollen erweisen, daß solches im siebenzehenden jahr erst geschehen: andere hingegen, als Aldus Manutius Quæst. per epist. lib. 2 de toga Rom. Norisius cenotaph Pisan. p. 114 und Grævius ad Sveton. August. c. 8 wollen mit bessern grund erweißlich machen, es sey solches geschehen nach völlig zurückgelegtem 15 jahr, so bald sie nur das 16 jahe angetreten: wiewol sie gestehen, daß sie dasselbe unter den Kaysern im vierzehenden jahe angeleget. Und also ist es zu verschiedenen zeiten anders gehalten worden, wodurch diese grosse streitigkeit bald beygelegt werden kan. *Lipsius* elect. 1, 13. ejusd. not. ad Tacit. lib. 12. annal. p. 312. *Dodwellus* prælect. 5 ad Spartianum §. 6. *Masson* vita Horatii p. 25. vita Ovid. p. 28. *Pitiscus* II, 975.

Toggenburg, ist eine Grafschafft in der Eydgenossenschafft, welche gegen abend und moegen an den Canton Zürich, gegen mitternacht an den Canton Appenzell und den Thurgow, auch des Abts von S. Gallen alte landschafft, und gegen mittag an die denen Cantonen Schweitz und Glarus zustehende Herrschafften Utznach und Gestal gräntzet. Sie hat ohngefehr 10 stunden in der länge und 3 bis 4 in der breite; das gantze land ist in das unter- und ober-amt abgetheilt. Es liegen darinnen die stadt Liechtensteig, Wattwyl, Thürthal, Alt S. Johann, Honschwyl, Neckarthal, Bichweil, Batzenheid rc. ingleichen die klöster Neu S. Johann, Maggenau, die schlösser Yberg, Schwaetzenbach und Lüthisburg. Man rechnet die anzahl der mannschafft auf 9000 mann, davon ohngefehr 2 drittheil der Reformirten und ein drittheil dee Catholischen eeligion beygethan. Diese Grafschafft hat vorzeiten eigne Grafen gehabt, deren letzterer Fridericus nebst dieser Grafschafft noch andre Graf- und Herrschafften besessen, und an. 1402 mit dee stadt Zürich ein bürger-recht auf 18 jahe errichtet, solches auch an. 1415 erneuert, und bis auf 5 jahe nach seinem tod erstrecket, hernach aber an. 1435 wegen einee zu Zürich verlohrnen rechts-sache dieser stadt zu trotz auch ein land-recht mit dem Canton Schweitz gemacht, mit erlaubniß, daß die seinen nach seinem tode mit denen von Schweitz ein ewig land-recht annehmen solten, woraus hernach unter den Eydgenossen ein 7 jähriger schwerer krieg entstanden. Nachdem nun ermeldter letzter Geaf den letzten april an. 1436 gestoeben, haben die Toggenburgische land-leute sich so gleich in possess der von ihrem Herrn ihnen gleichsam legirten schönen freyheiten gesetzt, nicht nur eine confœderation unter ihnen, dee land-eyd genannt, sondern auch ein bündniß oder land-recht mit denen Cantonen Schweitz und Glaeus errichtet, und sind, ungeachtet des ermeldten Geafen hinterlassene wittwe und usufructaria, Elisabetha von Mätsch, sich hierwider opponirt, doch hierbey durch einen rechts-spruch bestätiget worden, welches ermeldte Gräfin veranlasset, der erbschafft zu renunciren, worauf an. 1439 durch einen vergleich zwischen den erben diese Grafschafft an die Freyherren von Raeen aus Wallis gebürtig, kommen, welche obige freyheiten bestätiget, und an. 1468 alle ihre ansprüche an Toggenburg um 14500 gulden dem Abt Ulrich von S. Gallen verkaufft, dessen nachfolger sich nach und nach das dominium absolutum über die landleute angemasset, auch ziemlich weit darin foetgekommen, bis sonderlich mit anfang des 18 seculi die land-leute auch ihre alte schönen freyheiten wieder hervor gesucht; welche, da der Abt zu wiederherstellung derselben keine gütliche hand geben wolte, an das Eydgenoßische recht voe die Cantonen gedieen, da der Canton Zürich und Bern sich dieser landleute angenommen, woeauf es an. 1712 zu einem krieg ausgeschlagen, darin der Abt aus dem lande gejagt worden, seit welcher zeit die land-leute ein regiment für sich führen, einen Land-Rath von 80 personen halb Reformirter und halb Catholischer religion, und sonsten eine democratische regierungs-form eingerichtet, und also die stand- und religions-geschäffte als ein freyer stand abhandeln; da immittelst an. 1714 schon ein tractat wegen dieser Geafschafft limitirter restitution an den Abt von S. Gallen zwischen ihm und den Cantonen Zürich und Bern projectirt, aber von dem Abt, (welcher sich seithee unter dem schutz des Kaysers, von welchem er diese Geafschafft zu lehen empfängt, begeben) nicht ratificirt worden. *Stumpf.* Schweitzer-chron. *Frid. Luca* Grafen-saal. *Hamburg. histor. remarqu.* an. 1701 p. 298.

TOGOTES, ein abgott, dessen in einer in Portugall gefundenen inscription gedacht wird. Man muthmasset, er komme her von dem namen des Togus, eines Königs der Celtiberorum. *Reinesius* ad Rupertum epist. 69 p. 632.

TOINARD, (Nicolaus) war von einem guten geschlecht zu Orleans an. 1627 gebohren. Ohngeachtet seiner grossen wissenschafft, die er sonderlich in erkäntniß der alterthümer besaß, hat man doch von seinen schrifften kaum etwas anders aufzuweisen, als eine neue aber sehr accurate concoedantz derer 4 Evangelisten, die doch erst nach seinem tode heraus gekommen, und einige anmerckungen über Lactantii buch de mortibus persecutorum. Sonst eignet man ihm noch eine kleine schrifft über die übersetzungen des neuen testaments zu, deren eine zu Mons, die andre aber durch den P. Bouhours veefeetigt woeden. Er hat sich aber zu derselben niemals verstehen wollen. Er starb an. 1706. *du Pin* biblioth. de auteurs eccles. 17 siecle.

TOKAT siehe TOCAT.

TOLBIACUM, siehe Zulch.

TOLEDO, an dem flusse Tajo, lat. Toletum in Carpetanis, die haupt-stadt in der Spanischen Provintz Neu-Castilien, hat einen Ertz-Bischöflichen sitz und primat. Sie liegt auf einem felsen, welcher durch den fluß Tagus von hohen bergen, mit welchen sie umgeben, abgesondeet wird. Auf dessen spitze stehet die kirche, und das Königliche schloß Alcaçar genannt, welches Carolus V aufführen lassen. Die stadt ist sehr groß, liegt aber sehr ungleich, und ist mit einer staecken mauer, welche der Gothische König Bamba verfertigen lassen, und 150 thürmen umgeben. Die daeinnen befindliche kirche, welche wegen der vielen heiligthümer die heilige genennet wird, und einen mehr als Königlichen schatz besitzet, wie auch der pallast des Ertz-Bischoffs sind sehenswürdig. Vor diesem wae es die residentz der West-Gothischen und einiger Mauritanischen Könige, unter welchen letztern Alfonsus VI, dee tapffere zugenamet, diesen ort an. 1085 eroberte. Der Ertz-Bischoff von Toledo ist Primas des Königreichs, und gebohrner Cantzlee von Castilien. Er hat 19 Bischöffe unter sich, und wird vor einen der grösten und reichsten Prälaten in der Christenheit gehalten, massen seine einkünffte jährlich auf 350000 thaler sich belauffen. Es war vormals ein sehr meeckwürdigee pallast in dieser stadt, der sehr feste war, und allezeit mit riegeln und eisen verschlossen gehalten wurde, weil man insgemein glaubte, daß dee untergang des Königeeichs Spanien bald erfolgen wüede, wenn man selbigen eröffnete. Als aber Rodericus in dee meynung, daß einige schätze darinnen verborgen lägen, die thüren aufbeach, fand er nichts darinnen, als einen kasten voll leinen zeugs, welches seltsame figueen und kleider præsentirte, und diese aufschrifft hatte: a tali gente exitium Hispaniæ imminet, das ist, von einem solchen volck schwebt dem Königreiche Spanien sein unteegang über dem haupte; welches auch einteaf. Denn Rodericus wurde überwunden, und dee gantze Gothische Adel bald hernach von den Saracenen und Maurern geschlagen. Diese stadt wird vor den mittel-punct von Spanien gehalten. Denn sie liegt 9 tage-reisen von Cordova nordwärts, von Lissabon noed-ostwärts, von S. Jean de Luz südwärts, und eben so weit von Valencia und Almeria westwärts. Es sind hieselbst sehr viel Concilia gehalten worden. *Francisco de Pisa* descripcion de la Imperial ciudad de Toledo. *Garcias* de eccles. Toled. *Colmenar* delices de l'Espagne.

TOLE-

TOLEDO, eine Spanische familie, welche Spener von den Palæologis, die das Griechische Kayserthum besessen, herführet. Denn es soll Petrus zu des Königs Alphonsi VI zeiten in Sicilien gekommen, den Gräflichen titul von Carrion erlanget, und 5 söhne hinterlassen haben, davon einer wegen seiner vielen güter, so er bey der stadt Toledo besessen, den namen Toledo angenommen. Argorus de Molina aber und andere Spanische scribenten melden, daß der gedachte Petrus kein Grieche gewesen, sondern Petrus Guttierez geheissen. Sie geben vor dessen eltern an Gomez Gonsalem, Grafen von Carrion und Mariam de Toledo, deren groß-vater, Gurieri Ruyz, zuerst sich von Toledo geschrieben, und von Athanagildo, der um das jahr 530 ein König der West-Gothen gewesen, seinen ursprung gehabt. Es stammen aber von diesem geschlechte die Hertzoge von Alba, die Marggrafen von Villafranca, die Grafen von Oropesa, und die Marggrafen von Mancera her.

Gutiere Gomez von Toledo, Ertz-Bischoff von Sevilien, und endlich von Toledo, wurde an. 1430 von dem Könige Johanne II mit der stadt Alba, unter dem titul einer Grafschafft, beschencket, und setzte seinen enckel, Ferdinando Alvarez von Toledo, Herrn von Valdecorneja, zum erben ein. Dieser zeugte Garziam Alvarez, welcher an. 1469 zum ersten Hertzog von Alba, an. 1479 zum Marggrafen von Coria, und hernach zum Grafen von Salvatierra erkläret wurde. Dessen urenckel, Ferdinandus Alvarez, Hertzog von Alba, (von welchem besonders) hinterließ 1) Fridericum, welcher zugleich den Hertzoglichen titul von Huesca, erlanget, und ohne kinder abgegangen. 2) Diego, welcher mit seiner gemahlin Donna Brianda de Beaumont, erbin der Grafschafft von Lerin, und der chargen von Groß-Connetable und Groß-Cantzlar von Navarra, gezeuget Antonium, Hertzog von Alba, einen älter-vater 1) Francisci de Toledo und Silva, Marggrafen del Carpio; 2) Antonii Alvarez, dessen sohn, Anton Martin de Toledo Belmont, Enriquez de Ribera und Manrique, Hertzog von Alba, von Huesca und von Galisteo, Graf von Ossorno, von Lerin und von Salvatierra, Marggraf von Villanueva del Rio, und von Coria, Herr von Valdecorneja, la Campana S. Nicolas, Verlanga, Granada und andern ländern, Groß-Connetable und Groß-Cantzlar von Navarra, ist an. 1711 als Ambassadeur zu Paris verstorben, worauf ihm vorgedachter Marggraf del Carpio succediret, der aber nur eine eintzige tochter hat.

Pedro Alvarez de Toledo, Vice-Ré in Neapolis, ein sohn des zweyten Hertzogs von Alba, bekam durch seine gemahlin, Mariam Ossorio Pimentel, den staat von Villafranca, und ward ein schwieger-vater des ersten Groß-Hertzogs von Florentz, Cosmi de Medicis. Sein sohn Garsias, Vice-Ré in Sicilien, wurde zugleich Hertzog von Ferrandina und Printz von Montalto in dem Königreich Neapolis. Dessen enckel Fridericus erhielt an. 1624 den titul eines Marggrafen von Villa nueva und Valdueza. Sein älterer sohn, Josephus Fridericus, Grande von Spanien, Königlicher Ober-Hofmeister und Staats-Rath, hinterließ bey seinem an. 1705 erfolgten tode Fridericum de Toledo, Ferdinandum de Aragonia und Emanuelem de Toledo; der jüngere aber, Antonius, Commendator von Azuega in dem orden S. Jago, Marggraf von Tavara und Graf von Villada, hat an. 1692 einen sohn, Emanuelem, bekommen.

Garsias Alvarez de Toledo, der älteste bruder des obgedachten Ferdinandi Alvarez, Herrn von Valdecorneja, stifftete die linie der Grafen von Oropesa. Dessen urenckel Ferdinandus bekam an. 1475 zuerst davon den Gräflichen titul. Juan Alvarez starb ohne männliche erben, und weil dessen älteste tochter, Beatrix, mit Eduardo von Braganza vermählet war, so erbten dero nachkommen die Grafschafft Oropesa, siehe OROPESA.

Pedro de Toledo, der dritte sohn des ersten Hertzogs von Alba, fieng die linie der Marggrafen von Mancera an. Dessen urenckel gleiches namens hinterließ bey seinem an. 1654 erfolgten tode Antonium Sebastianum de Toledo, Molina und Salazar, Grande von Spanien, General-Schatzmeister des ordens von Alcantara, der Ambassadeur zu Venedig und in Teutschland, Vice-Ré und General-Capitain von Neu-Spanien, hernach Obrist-Hofmeister der Königl. frau mutter, und endlich Königl. Staats-und Kriegs-Rath gewesen. Er hat auch an. 1692 vor seine person die würde eines Grande von Castilien erhalten, und mit 2 gemahlinnen keine männlichen erben gezeuget.

Es führen zwar noch andere Spanische familien den namen Toledo, als die Suarez de Toledo, so aus dem hause Guzmann herstammen; ingleichen die Garsias von Toledo, Herren von Mejorada; allein das obbeschriebene geschlecht unterscheidet sich von selbigen durch den bey ihm sehr gebräuchlichen geschlechts-namen Alvarez. *Imhof* v. den Grand in Span. *Spen.* hist. insign. it. theatr. Nob. Europ.

TOLEDO, (Don Pedro von) Marggraf von Villafranca, welcher in dem 16 und 17 seculo sich eben so berühmt durch seine thaten gemacht, als er wegen seiner geburt andern vorzuziehen war. Nachdem er in dem Niederländischen, wie auch in dem Portugiesischen kriege von seiner tapfferkeit, ingleichen an dem Spanischen hofe von seiner staats-klugheit viel proben hatte sehen lassen, ward er an. 1615 nach Meyland geschickt, um daselbst dem Marggrafen von Inojosa in der würde eines Königlichen Gouverneurs zu succediren. Wie er nun schon vor seiner abreise von Madrid der zu Asti mit dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanuelen, aufgerichteten capitulation widersprochen hatte; also ließ er sich bey seiner ankunfft in dem gedachten gouvernement angelegen seyn, die absichten des erwehnten Hertzogs auf die landschafft Montferrat (ungeachtet er anfänglich von seinem Könige andre ordren empfieng) auf alle weise zu hintertreiben. Er that solches theils durch kluge und verborgene anstalten, welche er der gewöhnlichen arglistigkeit Carl Emanuels entgegen setzte, theils aber durch offenbahre gewalt, wie er denn nicht nur in Piemont mit seinen trouppen grossen schaden that, sondern auch bey San Germano die Savoyer schlug, und den ietzt angeführten ort nebst einigen andern, vornemlich aber nach einer zwey-monatlichen belägerung Vercelli selbst eroberte. Hiernechst nöthigte er die Venetianer, die angefangene belagerung von Gradisca aufzuheben, und endlich, nachdem der Hertzog von Savoyen sich zu einem frieden bequemen müssen, restituirte er ihm Vercelli; er selbst aber, so bald der Hertzog von Feria sein gouvernement übernommen, gieng zurück nach Spanien, allwo er mit dem nachruhm eines klugen, tapffern und gerechten Herrn dieses zeitliche gesegnete. Er war von einem melancholischen temperament, und, wie solche personen insgemein sind, mehr zu der schärffe als zu der gelindigkeit geneigt. *Elogii di Capitani illustri* par Lorenzo Crasso p. 55.

TOLEDO, (Ferdinand Alvarez) Hertzog von Alba. s. ALBA.

TOLEN, TER-TOLEN, eine insul in der Provintz Seeland, zwischen den insuln Beveland, Schouven und Overflakee, und Brabant. Die haupt-stadt heisset gleichfalls Tolen, ist befestiget, und hat gegen über auf der Brabantischen seite ein gewaltiges werck, Schlyckenburg genannt. Es befinden sich auch noch auf derselben 2 andere ansehnliche städte und einige gute dörffer. Die Frantzosen überfielen diese insul an. 1712 im aug. unter dem Brigadier Jacob Pasteur, plünderten die stadt aus, steckten sie in brand, und giengen mit etlichen geisseln wieder davon.

TOLENTINO, eine stadt in der Anconitanischen Marck, zwischen Macerata und San Severino, an dem fluß Chiento, auf einem hügel gelegen. Sie ist ehemals eine Römische colonie, und in einem ziemlichen ansehen gewesen. Heutiges tages befindet sie sich in einem schlechten zustande, und ist vornemlich berühmt wegen der allhier verwahrten und wunderthätigen reliquien des heil. Augustiner-Münchs, Nicolai, welcher von diesem ort, als von seinem vaterlande, den zunamen bekommen.

TOLET, (Johannes) ein Engländer, ward aus einem Cistercienser-Münch von Innocentio IV an. 1244 zum Cardinal-Priester S. Laurentii in Lucina, und endlich von Urbano IV um das jahr 1261 zum Bischoff von Porto gemacht. Der erste von diesen Päbsten soll ihn an. 1246 gebraucht haben, zwischen ihm und dem Könige von Engelland, Henrico III, einen vergleich zu stifften, und der Englischen clerisey bessere sitten vorzuschreiben. Nach den damaligen zeiten besaß er in geistlichen und weltlichen wissenschafften eine sonderbahre gelehrsamkeit, war dabey von einem muntern und scharffsinnigen geist, und wuste einen ziemlich guten vers zu schreiben; wie er denn unterschiedene elegien, epigrammata und satyren, ingleichen einige philosophische, theologische und historische wercke, nebst etlichen orationen verfertigt. Zu der wahl Gregorii X soll er durch einen kurtzweiligen oder spitzigen einfall ein grosses beygetragen haben. Denn als nach dem tode Clementis IV die Cardinäle, wegen ersetzung des Päbstlichen stuhls, bis in das dritte jahr uneins gewesen, und endlich den 1 sept. an. 1271 von neuen, mehr aus gewohnheit, als mit dem rechten vorsatz, dieser sache ein ende zu machen, sich versammlet, gab dieser Tolet den rath, man solte das dach abdecken, damit der heil. Geist desto besser zu ihnen kommen, und ihre getrennte gemüther desto leichter bewegen könte, endlich einmal der gantzen Christenheit ein nützliches oberhaupt zu geben. Hierauf recommendirte er ihnen mit besondern nachdruck die grosse verdienste Theodori von Piacenza, Archidiaconi von Lüttich, welcher auch alsbald mit einmüthigen stimmen, unter dem namen Gregorii X, als Pabst proclamirt ward, worüber Tolet folgendes distichon ex tempore vorbrachte:

> Papatus munus tulit Archidiaconus unus,
> Quem patrem patrum fecit discordia fratrum.

Er starb zu Lion den 13 jul. an. 1274, nachdem er vorher zwey Nonnen-klöster seines ordens gestifftet, nemlich eines, das Paradieß genannt, welches man hernach den fratribus minoritis strictioris observantiæ eingeräumt, und ein anders zu Perugia, welches den namen von der heiligen Juliana führt, und noch ietzo bestehet. Einige haben diesen Cardinal mit Johanne von Abbeville confundirt. *Segvin.* de vir. illustr. Cisterc. *Raynald.* annal. t. 14. *Ciacon* *Ughelli.* *Frizon.* *Cl. Roberti* Gall. Christ. *Turrig.* de script. Cardinal.

TOLETUS, (Franciscus) ein Cardinal und gelehrter Theologus der Catholischen kirche, war an. 1532 zu Cordova in Spanien gebohren, und studirte zu Salamanca, allwo er in dem 15 jahre seines alters Professor philosophiæ wurde. Nach diesem ward er ein Jesuit, und von selbiger gesellschafft nach Rom geschickt, allwo er in der philosophie und theologie lehrte, auch sich eine sehr grosse reputation erwarb. Der Pabst Pius V machte ihn zu seinem Hof-Prediger, welche stelle er gleichfalls unter Gregorio XIII, Sixto V, Urbano VII, Gregorio XIV, Innocentio IX, und Clemente VIII fortführte, auch zu verschiedenen wichtigen commissionen gebraucht wurde, bis ihn der Pabst Clemens VIII an. 1593 zu der Cardinals-würde erhub. Er trug nicht wenig bey, daß Henricus IV von Franckreich die Päbstliche absolution erhielt. Er ist an. 1596 zu Rom verstorben, und hat dem Jesuiter-collegio daselbst seine bibliothec vermacht. Er hat viel schrifften hinterlassen, als commentarios in Johannem; in 12 capita

Lucæ; commentarios in Aristotelem; summam casuum conscientiæ, &c. *Spondanus* annal. eccles. *Petramellarius*. *Sanderus*. *de Cosla*. *Alegambe*. *Anton*. *Lettres d'Ossat*.

TOLFA, ein ort in dem Patrimonio Petri, zwischen Civiravecchia und Bracciano gelegen. Zu des Pabsts Pii II zeiten sind alaunsbergwercke in dieser gegend entdeckt worden, welche noch heutiges tages im gange sind. *Descript. Ital.* p. 149. *Delic. de l'Ital.* I. p. 176.

Tolhuys, ein klein dorf in dem Holländischen Geldern in der Betau, eine halbe meile unterhalb Schenckenschantz, und wo sich der Rhein theilet an des flusses lincken ufer. An. 1672 ließ der König von Franckreich seine armee daselbst überschwimmen, nachdem ihm ein einheimischer von Adel den furth gezeiget. Ob nun gleich der Holländische General Montbas diesen posten zu defendiren hatte, so zog er sich doch nebst dem grösten theil der Holländischen armee zurück. Die wenige trouppen, so stehen blieben, thaten den Frantzosen noch grossen abbruch. *Guicciardini* descr. Belgii. *Dicelii* geogr. dictionarium.

Tollenspicker, ist ein kleiner ort, welcher den städten Hamburg und Lübeck gemeinschafftlich zugehört, und an der Elbe bey den gräntzen der so genannten Vierlande, und des Lüneburgischen gebiets liegt, allwo von den vorbeyfahrenden schiffen ein sehr austräglicher zoll abgegeben wird.

Tolna, ist eine Nieder-Ungarische Graffschafft, zwischen der Simigiensischen, Sigethischen und Baranywarischen Gespanschafften, wie auch der Donau, gelegen. Die haupt-stadt, welche an dem letztgemeldten fluß, nicht weit von Colocza, liegt, heist gleichfalls Tolna, und hat in ihrer nachbarschafft sehr guten weinwachs. Nächst diesem ort ist der vornehmste Bataseck, welcher gleichfalls an der Donau liegt, wo der fluß Zarwiza sich mit derselben vereinigt.

TOLOSA, oder TOLOSETTA, eine stadt in der Spanischen Provintz Biscaya, und der vornehmste ort in demjenigen theile davon, welcher Guipuscoa, genennet wird. Sie ist nicht groß, aber gar wohl gebauet, und in einem sehr anmuthigen thal, zwischen zwey gebürgen, an dem zusammenfluß der Araxe und Oria, gelegen, über welche beyde flüsse zwey schöne steinerne brücken daselbst gehen. Es wohnen an diesem orte sehr viel degen-schmiede, deren klingen sehr hoch geschätzt werden. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 86.

Tolsburg, ist eine kleine befestigte stadt in der Liefländischen Provintz Esthen, an dem Finnischen meerbusen, zwischen Revel und Narva, gelegen.

TOLU, ist eine stadt in der Provintz Carthagena in dem göldenen Castilien, so in dem mittägigen America liegt. Sie stehet 12 meilen von dem meer, auf einer sehr schönen und fruchtbaren ebene, und ist dem H. Jacobo gewiedmet. Es wächset daselbst guter balsam, welcher der balsam von Tolu genennet wird, der aus einem baume fliesset, so einer kleinen fichte ähnlich ist. Er siehet goldfärbig aus, riecht sehr wohl, und wenn man ihn in den mund nimmt, hat er einen sehr angenehmen geschmack. *Laet* hist. nov. orb.

TOLUMNIUS, s. LARS (Tolumnius).

TOMAR, eine stadt in der Portugiesischen Provintz Estremadura an dem fluß Navancia oder Navaon. Es ist ein schloß dabey, welches eines von den reichsten häusern des ordens Christi ist. *Colmenar* delices.

TOMARUS, s. TMARUS.

TOMASSI, (Joseph Maria) der älteste sohn des Hertzogs von Palma, wiedmete sich bereits in seiner jugend dem dienst der heil. jungfrau, deswegen er sich auch in seinen meisten schrifften Joseph Mariacarus zu schreiben pflegte, und um sich des schutzes derselben würdig zu machen, das gelübde der keuschheit that. Zu ergreiffung dieses entschlusses brachte ihn, ob er gleich der älteste seines geschlechts war, das exempel seines vettern und seiner schwestern. Er begab sich also in den Theatiner-orden und erhielt in demselben durch seine heilige lebens-art, die offt härter war, als es seine natürliche beschaffenheit leiden konte, einen besondern ruhm, wie er denn z. e. auf der blossen erde schlief, alle psalmen auswendig lernte, und dergleichen mehr vornahm. Hierbey that er sich auch durch seine gelehrsamkeit hervor, wie er denn Griechisch, Ebräisch, Chaldäisch wohl verstund, und in der philosophie und andern wissenschafften wohl erfahren war, sich aber sonderlich auf untersuchung der heil. schrifft und die theologie legte. Clemens XI soll ihn zu annehmung der Cardinals-würde, die er an. 1711 erhielt, fast haben nöthigen müssen. Die aus dieser würde kommenden geringen einkünffte theilte er unter die armen aus, stund auch seinen glaubens-genossen in der Schweitz, in denen streitigkeiten wieder die Protestanten bey. Er pflegte alle sonntage zu predigen, und wünschte nach seinem tode, den er öffters soll prophezeyet haben, ohne alle äuserliche pracht begraben zu werden, worinnen man ihm aber nicht nach seinem willen gethan, indem man ihm nach seinem an. 1712 in 63 jahr seines alters erfolgten absterben ein grabmahl von marmor aufgerichtet. Seiner schrifften ist eine grosse anzahl, die meistens zu bestellung des äuserlichen gottes-diensts und kirchengebräuchen gehören, als codices sacramentorum, psalterium juxta duplicem edit. Romanam & Gallicanam, responsorialia & antiphonaria eccles. Rom; antiqui libri missarum eccles. Rom. institutiones theolog. antiquorum patrum. und andre mehr. *Memoires de Trevoux* 1714.

TOMBUT, ein Königreich im lande der Schwartzen in Africa. Der König dieses landes hält allezeit 3000 reuter und eine unzählige menge fußvolcks, welche vergifftete pfeile brauchen, worauf desselbigen macht zu sehen ist. Er unterhält auch eine grosse anzahl gelehrter leute, ist aber ein grosser feind von den Jüden. Die haupt-stadt dieses Königreichs heist gleichfalls Tombut, worinnen die häuser von kalck und stroh gebauet sind, ausgenommen der Königliche pallast. Die einwohner dieses landes sind sehr wilde, und bringen viel zeit mit tantzen und springen zu. Sie weben leinen- und baumwollene zeuge, sind reich, und haben an nichts mangel als an saltze, welches von Tegaza durch die wüsten auf 500 meilenweges dahin gebracht wird. In ihrem handel brauchen sie ungemüntzt gold. Der König von Marocco und Fez schickte an. 1593 1700 mann aus, unter dem commando des Hamade, dieses land zu erobern, welcher, ungeachtet viele von seinen leuten in der wüste aus mangel des wassers umkamen, in Tombut gieng, und den König nöthigte, jährlich 60 quintales an golde zu zahlen. An. 1594 kamen von hier nach Marocco 30 maulesel mit diesem tribut beladen, zu welcher zeit der König von Fez 3000 mann ausschickte, welche vor mächtig genug gehalten wurden, das gantze Königreich zu erobern, weil nemlich dessen einwohner im kriege gantz unerfahren sind, und keine andre waffen haben, als vergifftete stangen und pfeile. *Maginus* in geograph. *Marmolius* Africa.

TOMIERES, s. S. PONS DE TOMIERES.

TOMITANUS, (Bernhardinus) ein gelehrter medicus und philosophus von Padua. Er ließ bereits in seinen jungen jahren sattsame proben seiner gelehrsamkeit spühren, und fieng hernach an die logic zu Padua zu lehren, allwo er verschiedene vornehme leute zu zuhörern hatte, worunter Commendon, der nachmahls Cardinal wurde, und Jacobus Zabarella waren. Weil es ihm aber zuletzt verdrießlich fiel, immer einerley zu lehren, verlangte er eine andre profession, so ihm aber abgeschlagen wurde. Dieses verdroß ihn dergestalt, daß er die universität gantz und gar verließ, und niemahls dahin gebracht werden konte, seine profession wieder anzunehmen. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und ist an. 1576 an der pest gestorben. Es war noch ein anderer Bernhardinus Tomitanus, welcher in dem 15 seculo lebte. Dieser letztere, mit dem zunamen der kleine, war von Felrri aus dem staat von Venedig gebürtig, und ein Franciscaner. Er hat einige geistliche tractate geschrieben, und starb den 28 sept. an. 1494 zu Padua. *Imperialis* in musæo hist. *Thomasius* elog. doct. vir. *VVadingus*.

TOMORHÆUS, (Paulus) Ertz-Bischoff zu Colocza. Von seiner geburt und ankunfft findet man nichts aufgezeichnet. Ehe er sich in den geistlichen stand begeben, hatte er im kriege gedienet, und sich tapffer verhalten, daher als er zum Ertz Bißthum Colocza, als welches nebst der gantzen gegend bishero von den Türcken war beunruhiget worden, gelangete, wurde ihm zugleich die beschützung selbiger gräntzen auf Päbstliche bewilligung von den Landständen aufgetragen. An. 1526 machte ihn Ludovicus II zum General seiner armee wieder die Türcken, er war aber unglücklich und wurde in der bekannten schlacht bey Moharsch erschlagen. Die meisten scribenten wollen ihm die ursache der grausamen niederlage der Christen bey letztgedachtem Moharsch beymessen, weil er sich unterstanden, mit 25000 mann gegen 200000 Türcken ein treffen zu wagen, und sonsten in allen wenig vorsichtigkeit gebraucht. Als dem Türckischen Kayser der kopf des Tomorhæi præsentiret worden, soll er gesagt haben, vermessenheit müsse billig also bestraffet werden. *Sambuci* append. ad Bonfin. *Luca* Schles. chron. p. 137.

TOMOS, von einigen TOMI und TOMIS genannt, war eine stadt in Nieder-Mysien, an der küste des Euxinischen meers, allwo Ovidius sein leben in exilio beschliessen müssen. Den namen hat sie von dem Griechischen wort τόμος, ein stück; weil die Poeten gedichtet, daß in selbiger gegend Medea ihren bruder Absyrrum in stücken zerschnitten, und selbige, um ihren nachjagenden vater damit aufzuhalten, allda herum gestreuet. Heutiges tages wird die in Bulgarien an dem schwartzen meer liegende stadt Tomiswar, welche befestigt, und mit einem hafen versehen ist, davor gehalten. *Ovid.* trist. l. 3, eleg. 9. *Id.* de pont. l. 1, ep. 1, v. 1, l. 1, ep 2, v. 77. *Cic.* in orat. pro L. Manil. *Stat.* l. 1, sylv. 2, v. 255. *Ælian.* *Strabo.* *Ptolom.* *Marcellin.* *Loyd.*

TOMUMBEI, Emir Chebir der Mameluckeu. Er war der mächtigste mann unter dem Egyptischen Sultan, und ein guter General, wurde aber untreu. Denn als er von seinem Herrn, Campson, wieder Zambalat, den Gouverneur von Damasco, ausgeschickt wurde, welcher sich weigerte ihn vor einen Sultan zu erkennen, schlug er sich zu diesem rebellen, und kam mit ihm nach Cairo, allwo sie den Campson in ihre gewalt bekamen, und in der stadt Alexandria gefangen setzten. Er wurde hierauf der letzte Sultan in Egypten, und regierte eine kurtze zeit, indem Selim I Cairo belagerte, und dadurch den Tomumbei nöthigte, die flucht zu ergreiffen. Er wurde aber bald gegriffen, und vor Selim geführet, welcher ihn dreymal auf die tortur spannen ließ, um zu erfahren, wo er seine schätze hätte. Nachmahls ließ er ihn auf einem cameel herum führen, und an dem ort, wo die rinder und schafe geschlachtet wurden, in dem 65 jahre seines alters an. 1517 erdrosseln. *Jovius*. *Thevet* des hom. illustr. *Petrus Martyr*.

TONANTIUS, (Ferreolus) General über die Kayserliche leibgarde in Gallien, war um das jahr 450 auf dem schlosse Trevidon, 4 meilen von Meyland, an dem kleinen flusse Trevezels gebohren. Ferreolus, sein vater, welcher unter Honorio eben diese stelle bedienet hatte, war aus einem sehr vornehmen geschlecht entsprossen; wie denn fast alle seine vorfahren Rathsherren gewesen, und die ehre des triumphs genossen hatten. Die mutter Papianille war des Afranii Siagrii tochter, und beydes wegen ihrer geburt und andrer gaben sehr berühmt. Tonantius Ferreolus war in demselbigen jahre Præfectus, da Attila bis an den fluß Loire rückte, und Orleans belagerte. Er war es auch, welcher die Gallier beredete, ihre trouppen mit dem heer des Aetii, welcher Obrister von der Römischen reuterey war, zu conjungiren, damit

sie

sie also zugleich diesem mächtigen feinde des Römischen Reichs desto nachdrücklichern wiederstand thun möchten. Seine glückliche verrichtungen machten ihn so beliebt, daß er als ihr erlöser angesehen ward. Desgleichen hielten ihn die Römer sehr werth, und bedienten sich seiner in ihren grösten angelegenheiten, worinnen er allezeit gut glück hatte. Es wird angemerckt, daß Thorismondus, König der Gothen, als er die stadt Arles belagert, welche damahls den Römern gehörte, sich durch die beredsamkeit Ferreoli, den er bey sich zu gaste gehabt, bewegen lassen, sein vorhaben zu ändern. An. 467 da die Gallier beschlossen hatten, sich über des Arvandi verhalten, so General von dem Kayserlichen leib-regiment war, und sich zu den feinden geschlagen hatte, zu beschweren, wurde Tonantius deshalben nach Rom abgefertiget, und zwar mit Thaumasto und Petronio, welche insgesammt gelehrte und beredte männer waren, und die aufgefangene briefe mitnahmen. Sie stellten sich vor dem Rath in schwartzer kleidung, und trugen des Arvandi sache so wohl vor, daß er verurtheilet wurde, enthauptet zu werden; welche strafe aber Sidonius in eine lands-verweisung verwandelte. Er heyrathete des Kaysers Aviti tochter, welche auch sehr gerühmet wurde. Einige neue scribenten halten diesen berühmten Gallier vor den stamm-vater von Caroli M. geschlecht. *Sidonius du Bouchet.*

Tondern, **Tunder**, oder **Tundern**, ist eine feine stadt mit einem schloß, in dem mittlern theil von der westlichen küste des Hertzogthums Schleswich gelegen. Sie gehört zu dem Hertzoglich Gottorfischen antheil, und hat ein davon dependirendes amt, welches eines der einträglichsten ist, und 7 Harden, die Hoyers-Tonder-Schlaux-Lundtofft-Kart-Böcking-Horsbull- oder Widingharde, nebst den insuln Syldt, Amron, und dem osttheil der insul Föhr in sich begreifft. Die stadt an sich ist nicht gar groß, aber ziemlich wohlgebaut, und treibt einen starcken handel an getrayde und viehe. Sie soll in alten zeiten gute schiffarth gehabt haben, daher sie noch ein schiff im wapen führet. Nahe dabey liegt ein Fürstlich schloß, so einiger massen befestiget ist, worauf der Amtmann zu Tondern gemeiniglich wohnet. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holstein, P. 2 c. 5. p. 84. 85.

Tonderaw, ein mittelmäßiger fluß in Schleßwich, wird ohnweit seines ursprungs in dem amt Apenrade die Rodeaw, weiterhin Saarbeck, dann Wierleaw, und endlich, da er ohnweit Tondern in die nord-see fällt, auch Widaw genannt. *Danckelwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. P. 2 c. 5. p. 84.

Tongern, lat. Tongri oder Aduatum Tongrorum, eine stadt in dem stifft Lüttich, an dem fluß Jecker. Es ist eine sehr alte und vormahls berühmte stadt, auch die haupt-stadt von Gallia Belgica gewesen, worinnen an die 100 kirchen waren; sie ist aber von Attila, und hernach von den Normännern ruiniret worden. Einige geben vor, daß der heil. Maternus von Petro ausgeschickt worden, das evangelium allhier zu predigen, und der erste Bischoff dieses orts gewesen sey, in welchem amte er acht nachfolger gehabt, bis auf S. Servatium. Allein es ist viel gewisser zu sagen, daß Tongern mit Trier und Cöln einen gemeinen Bischoff gehabt habe. Um an. 312 hat Tongern Servatium als den ersten besondern Bischoff bekommen. Nachdem der ort verwüstet, ist der Bischöfliche sitz nach Mastricht verlegt, und von dar an. 709 von dem Bischoff Huberto nach Lüttich versetzt worden. Anietzo hat dieser ort kein sonderliches ansehen mehr, und nur eine eintzige kirche, worinnen viel heiligthümer gezeigt werden. *Cæsar. Tacitus. Plinius. Joh. de Chaupeauville* descr. episc. Tung. *Guicciardini* descript. Belgii. *Miræus* in fast. Belg. *Gazey* hist. ecclesf. du Paysbas. *Heuteri* Belg. *Thomas* de Tongris & Eburon. *Valesii* not. Galliæ. *Hamburg remarq.* 1700.

TONKOUA, ein stück von dem lande der Agous, einem volck, welches in dem westlichen theile des Königreichs Goiam im Abyßinier lande in Africa wohnet. Man hat in diesem lande den ursprung des Nili entdecket, welcher durch 2 quellen entspringt, so neben einander zu finden, und einen kleinen see, welcher etwan 30 oder 40 schritte lang ist, bey dem ersten anfange machen. Aus diesem see fliesset ein kleiner fluß, welcher in seinem lauf verschiedene andre kleinere bäche zu sich nimmt. Er fliesset anfänglich gegen morgen, wendet sich nachmahls gegen mitternacht, und ergiest sich alsdenn in den see Bed. Von dar läufft er gegen mittag, drehet sich aber wiederum nach mitternacht, und formiret fast eine halb-insul. In diesem see giebt es verschiedene kleine insuln, worauf viele crocodile und meer-kälber zu sehen. *Bernier* hist. du Mogol.

Tonna, ein flecken oder städtgen und Herrschafft zwischen Gotha und Langensaltza in Thüringen gegen der Unstrutt gelegen. Das städtgen heist auch Gräffen-Tonna, und gehören die dörffer Burg-Tonna, Illeben, Eckartsleben, Ascher, Töttelstett, Bienstett, halb Eschenberg Töllstädt und Hallung dazu. Vor diesem gehörten sie den Grafen von Gleichen. Nachdem aber der letzte dieses stamms Graf Joh. Ludwig den 11 jan. 1631 ohne erben verstorben, hatte die Gräfliche wittwe Erdmud Juliana die Herrschafft zu ihrem leibgedinge. Nach ihrem tode an. 1633 fiel Tonna an den Freyherrn Christian Schencken von Tautenburg. Da nun auch dieser Herr von Tautenburg an. 1640 den 3 aug. und mit ihm der gantze stamm abgieng, fiel die Herrschafft vermöge eines 1623 aufgerichteten pacti successorii an die Grafen von Waldeck. Aber an. 1677 hat Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha, dem Tonna ohne dem zu lehn gieng, auch das dominium utile dieser Herrschafft von Graf Christian Ludwigen von Waldeck zu Kleinern an sich erkaufft, und hernach eine besondere Cantzley und consistorium, wie hiebevor daselbst gewesen, dahin geleget. Die Sachsen-Gothaische linie führt auch einen besondern titel davon. *Pfefferkorns* merckwürdige und auserlesene geschichte von Thüringen pag. 244 it. pag. 340 sq. *J. C. Olearii* syntagm. rer. Thuring. p. 347. *Mülleri* annal. Saxon. ad. an. 1640 & 1677.

TONNEINS, eine kleine stadt in der Frantzösischen Provintz Guienne, in der landschafft Agenois, zwischen Marmande und Clerac, an dem fluß Garonne, gelegen. Sie wird in Ober- und Unter-Tonneins unterschieden, hat um sich herum eine sehr fruchtbare gegend, und ist bey denen in Franckreich wider die Reformirten geführten kriegen und angestellten verfolgungen sehr bekannt worden.

TONNERRE, lat. Tornodurum, oder Ternodurum, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Champagne, an dem fluß Armançon, zwischen Auxerre und Chatillon sur Seyne, gelegen. Sie hat den titul einer Vicomté, und schon an. 1210 den titul einer Grafschafft geführet, wovon sich Petrus von Courtenay geschrieben. Heutiges tages sind die von dem hause de Clermont Grafen davon. Auser der stadt Tonnerre werden Ancy le Franc, Cichées, Ravieres und Marmaigre darzu gerechnet. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *du Chene* antiqu. des villes de France l. 1, p. 398.

TONQUIN, ein Königreich in Indien jenseit des Ganges, gegen China zu. Es gräntzet gegen morgen an die Provintz Canton, und gegen abend an das Königreich Brama; gegen mitternacht hat es die Provintzen Quansi und Junnan, und gegen mittag Cochinchina. Ob man zwar meynen solte, daß dieses land über alle massen heiß seyn müste, so ist es doch noch temperirt genug, worzu so wohl die vielen flüsse helffen, so darinnen befindlich, als auch die regen, welche zu gewöhnlichen zeiten fallen, und einen immerwährenden frühling zu machen scheinen. Man hat allhier wenig frost, noch schnee, und die bäume sind allezeit mit blättern bedeckt. Die einwohner in Tonquin wissen nichts von der pest, von dem zipperlein, dem stein und andern in Europa sehr gemeinen kranckheiten. Man findet allhier nur zweyerley winde, welche einander ablösen. Der nordwind fängt im augusto an, und erfrischet das erdreich dermassen, daß um solche zeit kein ort in der welt lustiger seyn kan, als Tonquin. Der sudwind fänget sich in dem februario an, und währet bis in den junium und julium, in welchen 2 letztern monaten es beständig regnet. Alle 7 jahr entstehen allhier sturmwinde, welche häuser und bäume niederreissen, und grossen schaden thun, aber nicht über 24 stunden lang währen. Tonquin ist ohngefehr so groß, als Franckreich, und begreifft viel Provintzen in sich, deren gräntzen nicht recht bekannt sind, weil die einwohner dieses landes die erdbeschreibung nicht allzu wohl verstehen. Die verständigsten unter ihnen versichern, daß in die 20000 städte und flecken darinnen anzutreffen, und sagen dabey, daß deren noch vielmehr seyn würden, woferne nicht das volck gerne auf dem wasser in kähnen sich aufhielte, welche ihnen an statt der häuser dienen. Die ansehnlichsten städte in diesem lande sind Checo oder Keccio, so die haupt-stadt des Königreichs ist, Bodego, Cuadag, Kecau, Ketoi, Cimpa und Cuasay. Dieses land ist mit vielen flüssen bewässert, wovon einige grosse galeren und schiffe tragen. Sie haben keinen wein, und kein ander getreyde, als reiß, welcher allda in grosser menge wächset, und von den einwohnern unter andern auch darzu gebrauchet wird, daß sie geträncke und brandtewein daraus machen. Sie haben sehr viel seltsame bäume, unter andern auch einen palmbaum, welcher nüsse trägt, die so groß sind, als ein manns-kopf, und eine sehr harte schale haben, worinnen ein weisser kern ist, welcher wie süsse mandeln schmeckt; desgleichen findet man auch in einer solchen nuß so viel frisches und wohlschmeckendes wasser, daß man 2 grosse gläser damit anfüllen kan. In 4 insuln gegen Cochinchina zu sind vogelnester, welche eine vortreffliche brühe machen. Die vögel sind ohngefehr so groß, als die schwalben, und machen ihre nester aus einer art von gummi, welches, wenn es in warmen wasser zerflossen, dienlich ist, fleisch und fische damit zu würtzen. Die brühen, welche damit vermischet werden, haben einen sehr angenehmen geschmack. Auf der östlichen seite der gedachten insuln sind noch 5 andre kleinere insuln, allwo eine über alle massen grosse menge von schnecken gefunden wird, welche so gut zu essen sind, daß die Tonquiner und Cochinchiner um selbige offt mit einander gestritten haben. Es ist allhier auch sehr viel zucker, welchen man bey allen mahlzeiten brauchet. Man wird schwerlich in dem gantzen lande einige schafe, esel oder löwen finden. Hingegen sind ihre wälder mit tigern, hirschen und affen angefüllet, gleichwie die felder mit kühen und schweinen. An hünern, enten und turteltauben hat dieses land gleichfalls einen ungemeinen überfluß. Ihre pferde sind sehr gut geartet, und man findet deren allezeit 4 bis 500 in dem Königlichen reutstall. Sie haben auch eine grosse anzahl elephanten, welche vor die grösten und schönsten in gantz Asien gehalten werden.

Was ihre religion anlangt, so ist zu wissen, daß die Tonquiner in 3 secten eingetheilet sind. Die erste hat ihren ursprung von einem alten philosopho, mit namen Confucius, dessen andencken in gantz China und in denen zunächst angräntzenden Königreichen sehr groß ist. Diese gläuben, daß wenn ein mensch stirbet, seine seele in die lufft zerstreuet werde. Sie opffern der sonne, dem mond und andern planeten, und haben 4 haupt-götter, auch ausser selbigen eine göttin. Die götter hiessen Brama, Raumu, Betolo und Ramonu, die göttin aber Salibana. Allein der König, die Mandarins oder die grossen Herren am hofe und die gelehrten leute beten nur den himmel an. Die andre secte hat ihren ursprung von einem einsiedler, mit namen Chacabout, welcher ihnen 10 gebote, und die lehre von der fortwanderung der seelen hinterlassen. Die dritte secte ist des Lanthu, eines berühmten schwartzkünstlers, welcher einen theil von Chacabouts lehre fortsetzte, und noch einige gebote von der liebe und vorsorge für die armen hinzu that. Die Tonquiner beten 3 dinge in ihren häusern an; erstlich den so genannten hauß-gott; zum andern einen gewissen götzen, Tiensu genannt, welcher gleichsam

der Patron aller künste und handthierungen ist; und drittens einen götzen, mit namen Buabin, welchen sie anruffen, um ihre häuser beglückt zu machen. Einige beten die 5 theile der erde an; denn sie setzen noch ein fünfftes theil in der mitte der andern viere. Wenn sie diese verehren, haben sie für ieglichen theil eine besondere farbe. Denn wenn sie dem nordlichen theile opffern, sind ihre kleider, tische und schüsseln gantz schwartz. Opffern sie dem südlichen theile, so gehen sie roth gekleidet. Dem östlichen theile ist die grüne, dem westlichen die weisse, und dem mittlern die gelbe farbe gewidmet. An dem neujahrstage haben sie grosse solennitäten, welche sie denjenigen zu ehren anstellen, die bey ihrem leben etwas lobwürdiges begangen, oder sich tapffer erwiesen haben. An diesem tage werden über 40000 soldaten auf einer grossen ebene gemustert, wohin die Fürsten und Mandarins zu kommen befehlichet sind. Der König ist gleichfalls zugegen. Nach verrichteten opffern zünden sie weyrauch auf sehr vielen altären an, auf welchen die namen der Generale und berühmten leute geschrieben stehen, deren gedächtniß gefeyert wird. Hierauf beuget sich der König nebst den Fürsten und vornehmen Ministris des hofes vor allen, ausgenommen vor dem altar derjenigen nicht, welche wider ihren rechtmäßigen Herrn sich empöret haben. Wider diesen schiest der König 5 pfeile ab. Hierauf werden die stücke loßgebrannt und eine dreyfache salve aus mußqueten gegeben, um alle diese seelen in die flucht zu jagen. Wenn diese ceremonie vollendet ist, essen die Bonzes das fleisch, welches geopffert worden. Der erste und letzte tag des monats sind bey ihnen auch heilig. Ihre Bonzes leben in gesellschafften beyeinander, unter einem Superior, in ihren grossen pagods oder tempeln, folgen des Chacabouts lehre und leben von allmosen. Sie tragen alle paternosters von 100 steinen oder corallen um ihre hälse, welche sie an den heiligen tagen sechsmal durch beten. Sie dürffen heyrathen, müssen aber alsdenn das kloster verlassen. Wenn sie den begräbnissen vornehmer leute beywohnen, stossen sie in ihre hörner, und trompeten, da immittelst die glocken ihrer pagods oder tempel einen trauervollen klang von sich geben. Sie tragen eine sonderbare ehrerbietigkeit gegen 2 zauberer, Taybou und Tayphoutuy genannt, und gegen eine hexe, mit namen Bacori. Unter andern ihren abergläubischen gewohnheiten haben sie auch diese, daß sie, ihrer meynung nach, dem monde helffen, wenn er eine finsterniß leidet. Denn sie glauben, daß um selbige zeit ein drache wider denselbigen streite, und ihn zu fressen sich bemühe. Darum läuten sie ihre glocken, schlagen ihre trommeln, und schiessen ihre mußqueten loß, um diesen drachen damit zu erschrecken und wegzujagen; wenn denn die monden-finsterniß vorbey ist, machen sie sich sehr lustig, und bilden sich ein, daß sie es gewesen, welche den mond aus der gefahr errettet hätten. Sie geben ieglicher stunde des tages und der nacht den namen eines gewissen thieres; eine heist der tyger, die andre der löwe, die dritte der bär, die vierte das pferd, die fünffte der drache, u. s. f. Die tage haben gleichfalls dieselbige namen. Wenn ein kind gebohren ist, glauben sie, daß das thier, dessen name seine geburts-stunde führet, demselbigen schädlich sey. Daher kommt es, daß der letztere König von Tonquin, welcher in der stunde, so das pferd genennet wurde, gebohren war, in dieser stunde niemals ausgieng, damit er nicht etwa von einem pferde beschädiget werden möchte. Der Jesuit Alexander Rhodes fieng an. 1654 an daselbst das evangelium zu predigen, welcher auch eine kirche daselbst stifftete. Nach der zeit haben die Catholischen viel andre missionarios dahin gesendet.

Tonquin dependirte in vorigen zeiten von China; in den letzten 800 jahren aber hat es seine eigne Könige gehabt. Der erste König, Din genannt, war ein grosser strassen-räuber, brachte eine anzahl von allerley malcontenten zusammen, und machte sich durch seine tapfferkeit und die erhaltene viele siege so berühmt, daß er sich endlich des throns bemächtigte. Seine 2 söhne succedirten ihm, einer nach dem andern. Weil sie aber ohne erben sturben, wurde das Königreich durch innerliche kriege zertheilet. Die schwächste partey rief die Chineser zu hülffe, und wurde bald die mächtigste, worauf sie einen Mandarin auf den thron setzten aus der familie von Lelequel, welcher den prächtigen pallast zu Tonquin erbauete. Dieser König hinterließ nur eine tochter, welche einen der grösten Mandarins aus dem geschlechte Tran heyrathete. Allein seine regierung wurde durch die empörung seiner unterthanen verunruhiget, welche ihn gefangen nahmen, und tödteten. Nachdem dieses land 10 jahr in grosser unordnung gestanden hatte, machten sich die Chineser meister davon, und setzten Gouverneurs darein. Allein ein tapffrer kriegs-held aus dem hause Le, schlug sie wiederum heraus, und bemächtigte sich selbst der crone, welche 80 jahr lang bey seinem geschlechte blieb. Nach dieser zeit massete sich ein grosser Herr aus dem geschlecht Mar des throns an, wurde aber durch einen Mandarin aus dem geschlechte Tein bald wiederum herab gestossen, welcher mit einer armee wider ihn kam, und ihn tödtete. Ob nun wohl dieser siegende Fürst sich des throns hätte bemächtigen können, so wolte er doch den titul eines Königs nicht annehmen, sondern nennte sich nur einen General, und ließ durch alle Provintzen des Königreichs kund thun, daß woferne irgendswo noch ein Fürst aus dem hause Le vorhanden wäre, er demselbigen die crone aufsetzen wolte. Hierauf fand sich einer an den gräntzen, welcher als ein gemeiner soldat diente, und sein geschlechte nicht kund gegeben hatte. Dieser wurde zwar zum Könige erkläret; iedoch behielt der General das absolute commando über die armee, nebst dem besten theile der einkünffte des Königreichs, so, daß von dieser zeit an allemal 2 Könige in Tonquin gewesen, der eine wird Bua genennet, welcher den namen und allen äusserlichen schein eines Königs führet, der andre aber heist Chova, und hat die würckliche gewalt. Der König bleibt insgemein in seinem pallaste, und gehet nur an gewissen tagen aus, und zwar in einem palanquin, vor welchem elephanten, handpferde, und einige officirer zu pferde herziehen; gleichwie hinten nach musicanten, trompeter und die soldaten von der leib-garde folgen. Der König hat gemeiniglich 2000 soldaten zu seiner leibwacht, und hält ohngefehr 20000 mann an den gräntzen, nebst 50 elephanten, die zum kriege gewöhnet sind. Nebst dem hat er über 100 grosse galeren, und eine grosse anzahl von kleinen galliotten auf allen flüssen, wodurch der feind in sein land einfallen kan. Die schiffleute stehen, wenn sie rudern, mit ihrem gesichte gegen den obersten theil der schiffe zugekehret, gantz anders, als bey uns die ruder-knechte zu thun pflegen. Der König giebt täglich öffentliche audientz; die befehle aber, welche von einigem nachdruck seyn sollen, müssen durch den Chova unterschrieben und besiegelt werden. Der älteste sohn succediret nicht allezeit in der regierung. Denn der Chova oder Reichs-Feldmarschall und die Staats-Räthe haben es vor besser angesehen, dem Könige die freyheit zu lassen, einen von seinen söhnen, welchen er will, zur crone zu beruffen. So bald nun ein nachfolger in der regierung ernennet ist, kommen die vornehmsten Officirer von der armee, die Staats-Räthe und die Cammerherren ihn zu grüssen, und einen eyd abzulegen, daß sie ihn nach des vaters tode auf den thron setzen wollen. Die andern brüder müssen in dem pallaste eingeschlossen bleiben, woraus sie nicht kommen dürffen, ohne allein viermal des jahrs, da denn ein ieglicher nur 6 tage zu seiner recreation frist hat, binnen welcher zeit des Chova bedienten sie allenthalben begleiten, wo sie hingehen. Das Königreich Tonquin ist in 8 grosse Provintzen eingetheilt, worunter iegliche ihren Gouverneur und ihre besondere regiments-personen hat, von deren urtheil man an den hof appelliren kan, allwo 100 Staats-Räthe verordnet sind, alle appellationes des Königreichs zu untersuchen. Ausser diesen sind noch 32 Räthe des so genannten Königlichen Concilii, welche allezeit um den König sind, wenn er öffentliche audienz giebt. Der König hat keine müntze weder von silber noch von golde. Denn die Tonquiner brauchen in ihrem handel goldkuchen, wovon einige 100 cronen unsrer müntze, andre aber 200 werth sind. Sie haben auch silberne platten, welche sie, um geringere summen damit abzuzahlen, entzwey schneiden, nach proportion der summe, die sie bezahlen wollen; wie denn in solchem falle ein ieglicher von ihnen eine wagschale in der hand hat. Jedoch ist zu mercken, daß sie auch mit ausländischer müntze bezahlen, und zwar meistentheils mit Spanischen realen. Sie bekommen ihr gold und silber aus China und Japan für ihre seidene zeuge, bisam und aloe.

Die Königinnen von Tonquin haben keine andere aufwärter in ihren pallästen als weiber und jungfrauen; sintemal keinen andern personen darinnen zu seyn erlaubet wird, auch nicht einmal den verschnittenen. Wenn die Königin aus ihrem pallaste gehet, wird sie in einem palanquin getragen; sechs elephanten, und zwar zwey und zwey gehen neben einander vorher; desgleichen auch unterschiedliche gewaffnete Officirer. Ihre Hof-Damen gehen hinter ihr her, und nach denselbigen 8 vornehme Damen, welche einen wagen ziehen, worein die Königin genommen wird, wenn sie aus ihrem palanquin kömmt. Darauf gehen ihr die Officirer und Cammerherren aus dem gesichte. Denn es ist bey ihnen ein groß verbrechen, sie auch nur anzusehen.

Was das gemeine volck anlangt, so sind selbige insgemein von einem guten humeur. Sie bewundern die dinge, so in andern ländern hervor kommen oder gemacht sind, viel mehr als ihre eigne; iedoch sind sie nicht begierig zu reisen, sondern sagen, daß sie daheim bleiben wollen, um ihre vorfahren zu ehren. Sie sehen etwas ölfarbigt aus, sind aber von besserer gestalt, als die andern Morgenländer, und haben keine so platten nasen und gesichter, als die Chineser. Sie tragen ihr haar so lang, als es wachsen kan. Die gemeine leute kräuseln es und winden es in die höhe, bis oben auf den scheitel. Die edelleute aber und vornehme personen nebst den soldaten winden ihr haar um den hals herum, damit es nicht in das gesicht komme, und halten die schwartze zähne vor die schönsten. Sie lassen ihre nägel wachsen, und halten die längsten vor die feinsten. Ihr habit ist ein langer rock, welcher bis auf ihre knöchel herab hänget, und rund umher mit einem seidenen oder halb silbernen, und halbgöldenen gürtel gebunden wird. Die soldaten aber haben solche röcke, die nur bis an die knie reichen, und tragen weder schuhe noch strümpffe. Die handwercksleute und bürger in Checo, der hauptstadt des Königreichs, sind eine zeitlang im jahre sclaven; maßen sie verpflichtet sind, 3 monat für des Königs hauß, und 2 monat für die Mandarins und grossen Herren zu arbeiten. Die übrige zeit ist ihr eigen, da sie denn um lohn arbeiten. Besagten dienst nennen sie in ihrer sprache Viecquan, das ist, den sclaven zustand. Sie leben gerne auf dem wasser, welches in ihrem lande keine crocodile noch andre schädliche thiere hat; wiewohl deren eine grosse anzahl in dem Ganges sind. Ihre heyrathen können ohne bewilligung des Gouverneurs oder eines Richters ieden orts nicht geschlossen werden. Des folgenden tages nach dieser ceremonie nennet der mann das weib schwester, und sie ihn bruder. Die Reichs-gesetze erlauben dem manne, das weib wiederum von sich zu thun; die weiber aber haben das recht nicht. Der ehebruch wir bey ihnen mit dem tode gestrafft. Sie besuchen einander offt, und zwar allezeit mit einem solchen gefolge, als es ihr stand erfordert. Die Fürsten und Mandarins reiten auf elephanten, oder werden auf einem stuhle, oder

Brancard, getragen, und zwar von 6 männern. Ihre ordentliche suite ist 50 oder 60 mann, welche anzahl sie nicht überschreiten dürffen. Gemeine Edelleute oder hofbedienten, so auf pferden reiten, dürffen zum höchsten nur 7 bediente haben. Sie halten es vor eine grosse schande, einen kahlen und blossen kopff zu haben; dergleichen man bey ihnen nicht siehet, als an übelthätern, die alsofort beschoren werden, so bald man sie gefangen bekömmt. Wenn sie sitzen, haben sie ihre beine creutzweise über einander geschränckt. Vornehme Herrn haben an dem orte, wo sie visiten annehmen, eine art von einer irdenen banck, die mit einer sehr schönen decke von binsen belegt ist, welche so fein und dünne sind, als irgend ein faden seyn kan. Diese decken ziehen sie den besten Indianischen oder Persianischen tapeten vor, weil sie theurer, als dieselbigen, und in grosser hitze viel frischer, auch über dieses so weich, als die schönste seide, und so beschaffen sind, daß keine wantzen, noch ander dergleichen ungezieffer, welche den leuten im Orient sehr beschwerlich sind, darinnen sich aufhalten. Die Fürsten und Mandarins sitzen auf diesen decken. Die andern Edelleute aber, welche ihnen aufwarten, sitzen in den zimmern rings umher auf küssen, hinter deren rücken wiederum andre sitzen. Sie brauchen über tische weder messer noch gabel, weil alle speisen, die sie ihnen auftragen lassen, vorhero klein geschnitten werden, ehe man sie in das eßgemach bringet. Diese kleine bißgen nun nehmen sie mit der spitze eines göldenene griffels zu sich. Das gemeine volck lässet sich begnügen mit reiß in wasser gekocht, mit fischen, so in der lufft gedörret sind, oder mit gesaltzenen eyern; maßen sie sehr wenig, und fast niemals fleisch essen, als etwa an festagen. Sie haben grosse lust an comödien, in welchen sie seen, flüsse und seetreffen überaus künstlich vorstellen können. Die manns- und weibs-personen, welche darinnen agiren, gehen sehr kostbar gekleidet. Der weiber hauptschmuck ist eine art einer Bischoffsmütze, welche ihnen treflich wohl anstehet.

Das einige mittel zu einer ehren-stelle in Tonquin zu gelangen, ist die gelehrsamkeit. Dasjenige aber, was sie am meisten æstimiren, ist das studium ihrer gesetze und der mathematischen künste, vornemlich der astrologie. Einige legen sich auch auf die music und poesie. Wer bey ihnen ein Edelmann werden will, der muß in seiner jugend 3 gradus durchgehen, welche genennet werden, der gradus eines Sinde, eines Doucum und eines Tansi. Um den ersten gradum zu erlangen, müssen sie 8 jahr lang solche dinge studieren, welche einem Notario und Advocaten zu wissen vonnöthen sind. Werden sie nach geschehenem examine zu bedienung solcher stellen würdig befunden, so müssen sie hernach 5 jahr lang die astrologie, music und poesie studieren, und mathematische instrumenta machen lernen. Nach diesem müssen sie noch 4 jahr darauf wenden, die Chinesischen buchstaben zu lesen und zu schreiben, und die gesetze und sitten dieser nation sich bekannt zu machen. Das letzte examen geschicht mit grosser solennität in gegenwart des Königs, der Mandarins und andrer Tansi. Die candidaten, welche sich wohl gehalten haben, bekommen, nachdem der König sein wort dazu gegeben, einen violet-atlassenen rock, nebst dem namen Tansi, und werden in die zahl der Edelleute gesetzt, und mit gewissen ämtern, wovon sie einkünffte haben, versehen. Darauf werden sie gleichsam im triumph nach hofe geführt, um daselbst in den wichtigen Reichs-sachen unterrichtet, und zu der würde der Mandarins tüchtig gemacht zu werden. Alle Abgesandten, welche nach China oder in andre benachbarte länder geschickt werden, nimt man aus der zahl dieser Tansis.

Ihre ärtzte bemühen sich nichts so sehr zu erforschen, als die natur der pflantzen, welche sie nach den verschiedenen arten der kranckheiten zu appliciren wissen. Sie haben unvergleichliche artzney-mittel wider die fallende sucht, fleckfieber und andre kranckheiten, welche in Teutschland vor unheilbar geachtet werden. Das aderlassen brauchen sie gar nicht, sondern schreiben offt den gebrauch des thee vor wider die kopff-wehtage, den lenden-stein, u. d. g. Dieses kraut bekommen sie aus China und Japan, das Japanische aber ist das beste. Sie urtheilen von den kranckheiten aus dem puls, welchen sie an drey verschiedenen orten, und zwar auf beyden seiten fühlen. Denn sie geben vor, daß der pulß an der lincken hand die beschaffenheit des hertzens, der arm-pulß die bewandniß der leber, und der schlaf-pulß den zustand der nieren anzeige.

Drey tage nach des Königs tode kömmt der Chova nebst allen vornehmen des hofes in des Printzen, welchen der vater zum nachfolger erkläret hat, gemach, allwo man ihn auf Chinesisch kleidet. Nachdem man ihn auf einen elephanten gesetzet, wird er auf den grösten saal in den pallast geführet, welcher in form eines gezeltes gantz mit gold- und silbern brocad behangen ist. Daselbst wird er auf einen prächtigen thron gesetzt, worauf er den eyd von den vornehmsten Herren und hofbedienten einnimt, denen er sehr reiche geschencke giebt. Als denn werden die stücke gelöset, und geben die soldaten, deren an der zahl 30000 sind, 3 salven aus mußqueten. Hiernächst wird er in sein gemach getragen, da sich dann alle hof-bedienten zurück begeben, bis auf die verschnittenen, worauf auch die Dames den neuen König becomplimentiren können. Der gantze übrige tag wird mit lauter comödien und lustfeuern zugebracht. Den folgenden tag begiebet sich der König aufs feld, allwo er seine soldaten in guter ordnung antrifft. Daselbst steigt er auf einen elephanten, und nimt von seinen kriegs-bedienten auch die huldigung ein, unter welche er gleichfalls reiche geschencke austheilet. Er begiebt sich hierauf in einen pallast, welcher auf einer grossen ebene nur von holtz gebauet, aber mit schönen gemählden, vielem gold und andern kostbarkeiten ausgezieret ist. Die gantze nacht wird mit lauter freuden-bezeigungen zugebracht, und des folgenden tages kehret der König mit grosser pracht wieder zurück in seinen pallast nach Checo. Daselbst setzt er sich auf seinen thron, und giebt den Deputirten von dem volck audientz, welche er mit herrlichen præsenten wieder von sich lässet. Es werden hierbey mehr als 100000 opffer geschlachtet. Es wird auch eine million werth an goldkuchen und silbernen platten, wie auch seidene stücke zum zierrath der götzen, und andre dinge mehr, in die pagodes oder tempel geschickt. Nach diesem erwartet er den anfang des neuen monden, um sich mit den Bonzes oder gesetzlehrern an einen einsamen ort zu begeben, mit welchen er, so lange das erste viertel währet, sehr eingezogen lebet, die hospitäler besuchet, und einen gewissen platz ausliefet zum bau eines neuen pagods oder tempels, welchen er einigen götzen wiedmet. Nach diesen werden auf einer ebene, wodurch ein fluß gehet, 3 palläste erbauet, einer vor den König, der andre vor den Chova, und der dritte vor den Präsidenten, nebst vielen hütten vor das volck. Dahin begiebt sich der König in dem andern viertel, und da werden see-schlachten, kunstfeuer und andre dergleichen lustbarkeiten mit grosser pracht vorgestellet, worinnen die Tonquiner vor allen andern sehr erfahren sind. Endlich nach 7 tagen kömmt er nach Checo in den pallast, und besucht die Printzeßinnen, wohin er niemand mit nimt, als seine verschnittene.

Von nicht geringerer pracht ist auch das Königliche leichbegängniß. Denn wenn der König todt ist, wird sein balsamirer leichnam auf ein paradebette gelegt, und daselbst 65 tage lang bedienet, nicht anders, als ob er noch lebte, da denn mittlerweile alles essen unter die Bonzes und armen ausgetheilet wird. Alle Mandarins, welche in kriegs- und justiz-sachen employirt gewesen, gehen gemeiniglich 3 jahr lang in der trauer, das Königliche hauß 9 monate, der gemeine Adel sechse und das gemeine volck dreye. In diesen 3 jahren werden alle lustbarkeiten eingestellet, ausgenommen diejenigen, welche bey der crönung des neuen Königs geschehen. Nachgehends schneidet der junge Herr sein haar ab, und trägt eine strohmütze, welches auch die Fürsten und die 40 Mandarins, welche staats-ruhe heissen, thun, so lange bis der König begraben ist. Die 3 glocken auf dem thurm des pallasts werden die gantze zeit über geläutet. Der todte leichnam wird in eine wüste gebracht, jenseit der stadt Bodego, welche ohngefehr 2 tagereise von Checo entfernet ist. Will aber der neue König und der gantze hof diese reise zu fusse thun, bringen sie damit 15 bis 16 tage zu. Der gantze weg ist mit einem violet farbigen leinen zeuge bedeckt; und auf alle viertel meilen sind hütten oder gezelte aufgerichtet, worinnen man allerley erfrischungen findet; es sind auch vor iedweden tag die logimenter bereitet. Diese leichen-procession wird von 2 Königlichen cammer-bedienten angefangen, derer ieglicher eine streit-kolbe trägt, welche mit allerhand lust-feuern angefüllet ist, und den namen des verstorbenen Königs ausrufft. Nach diesen kommen 12 bediente von den galeren, welche das Königliche grabmahl in der form eines grossen viereckigten thurms ziehen, woran des Königs name geschrieben stehet. Darauf folgen 12 elephanten, unter welchen die vördersten viere von einigen Officirern beritten werden, deren ieglicher des Königs standarte führt. Die 4 folgenden tragen ein ieglicher einen höltzernen thurm, worinnen 6 bewaffnete menschen sind. Von den 4 letztern träget ein ieglicher einen coffre, in form eines kefigts. Nach diesen kommen die Stallmeister, mit 2 pagen begleitet, und 12 handpferden, die vortreflich schön ausgeputzt sind, so, daß der meiste theil von deren ausstaffirung, und das gebiß von lauterm golde ist; dieselbigen werden von den Officirern von der garde geführt. Darauf folgt der wagen, worauf das prächtige mausoleum stehet, worinnen des Königs cörper liegt. Dieser wagen wird von 8 hirschen gezogen, welche man hierzu mit fleiß abgerichtet, und ein ieglicher wird von einem Capitain von der garde geführet. Hinter diesem wagen gehet der neue König in weissem atlaß gekleidet zu fusse, nebst seinen brüdern, wenn er einige hat, und in begleitung einer grossen menge von musicanten. Hiernächst kommen 4 Printzeßinnen, so gleichfalls in weissen atlaß gekleidet sind, welchen 2 Hof-Damen in violet-farbenen kleidern, wie auch hautboisten und andre musicanten folgen. Diese tragen die speisen und das geträncke für den todten. Gleich hierauf folgen die Printzen vom geblüt in violet-farbenen atlaß gekleidet, mit strohmützen auf den köpffen; so dann kommen die Cronbedienten, die Mandarins und Gouverneurs von den 4 Haupt-Provintzen des Königreichs, deren ieglicher einen stecken auf der schulter trägt nebst einem sacke, so mit gold und allerhand schönen rauchwerck angefüllet, welches das präsent von ihren Provintzien ist. Zuletzt kommen 2 wagen, deren ieglicher von 8 pferden gezogen wird, mit grossen kasten voll goldklumpen, silberner platten, kostbarer zeuge und andrer schönen dinge. Der marsch wird durch die hof-bedienten und andre ansehnliche personen geschlossen, deren einige zu fusse gehen, andre aber reiten, nachdem es ihr amt und würde erfodert. Wenn der Königliche leichnam nach Bodego gekommen ist, wird er in eine galere gesetzet, um vollends nach der wüste gebracht, und daselbst heimlich begraben zu werden: denn nur die 6 vornehmsten verschnittenen eigentlich wissen, wohin er gelegt wird, welche schweren müssen, es niemanden zu offenbaren. Diese ceremonie wird deswegen beobachtet, damit niemand dasjenige, was mit ihm begraben wird, wiederum ausscharren möge. Daß sie so viel dinge mit dem todten leichnam begraben, rührt ohn zweiffel von dem aberglauben des Chacabout her, welcher die Tonquiner beredete, daß die seelen solcher leute, welche das gesetz nicht genau beobachten, auf 3000 jahr lang in andre leiber gehen müsten, worinnen sie sehr viel ungemach, als hunger, kälte und armuth leiden würden. Um dieser

ursache willen begraben sie so vielerley dinge mit dem Könige, damit er sie in der andern welt gebrauchen könne. Desgleichen lassen sie daselbst das essen und trincken, welches die Printzeßinnen nach Bodego gebracht haben, die geschencke der 4 Provintzien, und andre dinge, so auf wägen geführt werden. Ja was noch mehr zu bewundern ist, so lassen sich auch unterschiedliche vornehme Herren und Hof-Damen neben dem Könige lebendig begraben, um ihm in jener welt aufzuwarten. Die gemeinen leich-begängnisse sind entweder von grosser oder geringer pracht, nachdem die verstorbene person in einem hohen oder niedrigen stande gelebt hat. Sie haben bey ihren leichbegängnissen sehr viel feuerwercke, gleichwie bey öffentlichen lustbarkeiten, und setzen sehr viel essen und confect auf das grab, in der meynung, daß der todte sich dessen gebrauchen werde. Allein dieser irrthum rühret von ihren verschmitzten pfaffen her, welche die sache so wohl zu karten wissen, daß des nächstfolgenden morgens nichts mehr davon übrig ist. *Tavernier* relat. de Tonquin. *Marini* hist. de Tonquin. relat. de Siam.

Tonsberg, ist eine mittelmäßige stadt, mit einem grossen hafen, in der norwegischen Provintz Aggerhus, 6 bis 7 Teutsche meilen von Aggerhuslot und Oslo, gelegen.

TONSTAL, (Cutbercus) ein vornehmer und gelehrter Engelländer, war in der mathesi, philosophie und rechtsgelahrtheit wohl erfahren, und ein grosser freund des Thomæ Mori. Anfänglich war er Professor zu Oxford, und nachmals wurde er Cantzler bey dem Ertz-Bischoff von Canterbury, Königlicher Cabinets-Secretarius, auch in den wichtigsten Reichs-angelegenheiten gebraucht. Er wurde zu verschiedenen malen an fremder Potentaten höfe geschickt, und ward anfänglich Bischoff zu Londen, endlich aber zu Durham. Er schrieb dem König Henrico VIII zu gefallen ein buch, worinnen er dessen ehescheidung mit Catharina Aragonia billigte, änderte aber nach diesem seine meynung. Endlich wurde er eine kurtze zeit um der lehre willen gefangen gesetzet, und starb an. 1559 zu der Königin Elisabeth zeiten, in dem Ertz-Bischöflichen pallast zu Lambeth, allwo er freyheit bekommen hatte sein leben bey dem Ertz-Bischoff Parker zuzubringen. Er hat verschiedene wercke geschrieben, als commentarios in apocalypsin; de reali præsentia corporis & sanguinis Christi in eucharistia. *Pitseus* de illustr. Angl. script. *Burnets* hist. reform.

TOPAZOS, eine insul auf dem rothen meere. Sie ist ohngefehr 300 stadia von dem lande entfernet, und insgemein dermaßen mit nebel bedeckt, daß man sie fast gar nicht sehen kan. Jedoch ist sie wegen einer grossen menge topasier oder chrysoliten berühmt. Man fand hieselbst einen dergleichen stein, welcher 4 ellen lang war, und der Berenice, des Königs Ptolomei Philadelphi mutter, gegeben wurde, welcher Herr der Königin Arsinoe bildniß daraus machen ließ. *Plinius* l. 37 c. 8.

TOR oder ELTOR, eine stadt und hafen am rothen meer, in dem felsichten Arabien, nebst einem castel, welches eine Türckische besatzung hat. Diese stadt ist der berühmteste ort an derselbigen küste, so wohl wegen ihres handels, als wegen ihrer gebäude, und der höflichen sitten ihrer einwohner, die mehrentheils Jacobitische Christen sind. Es giebt auch daselbst einige Griechische Münche in dem S. Catharinen-kloster, so mit denen auf dem berge Sinai überein kommen, welcher nur 18 meilen von dar liegt. In dieser gegend giebt man vor, daß zwischen Tor und Suez Moses durch das rothe meer gegangen sey, welcher strich anietzo eine unfruchtbare wüste ohne wasser ist. Etwa 3 meilen von Suez sind brunnen, Moses-brunnen genannt, welche von ihm gemacht worden seyn sollen, nachdem er durch das rothe meer gegangen. Die Araber tragen gegen selbige eine grosse ehrerbietigkeit; iedoch stimmen nicht alle darinnen überein, daß Moses daselbst durchs rothe meer gegangen, indem vielmehr einige der meynung sind, daß solches bey Corondol geschehen, welcher ort 15 meilen von Suez, und 25 von Tor entfernet ist. *Marmolius* Africa.

TORALBA, eine stadt in Sardinien, nebst einem Bißthum, welches nach Sassari verleget worden.

TORBAY, ein bekannter busen auf der Engelländischen küste von Devonshire. Er ist insonderheit durch des Printzen Wilhelms von Oranien landung berühmt worden, welche den 5 nov. an. 1688 daselbst geschahe. *Becmanni* histor. nov. orb. *Miege* etat de la grande Bretagne p. 65.

Torberne, (Ulricus) war Gouverneur zu Coppenhagen, unter des Dänischen Königs Christierni II regierung. Nachdem ihn der Staats-Secretarius Febourg in einigen stücken beleidiget hatte, machte er dem Könige weiß, daß Columbula, seine maitresse, eine grosse liebe zu diesem Febourg trüge. Hierüber wurde der König dermassen erbittert, daß er ihn mit einem brieffe zu dem Gouverneur schickte, worinnen ein ausdrücklicher befehl enthalten war, die sache zu untersuchen, und den Secretarium, woferne er nur im geringsten schuldig befunden würde, zum tode zu verurtheilen. Diese gelegenheit sich zu rächen war dem Torberne sehr angenehm, welcher damals nicht gedachte, daß in kurtzen die reihe auch an ihn kommen würde, und dahero den Secretarium zum galgen verdammte. Allein eine zeitlang hernach wurde der Gouverneur selbst bey einem banquete, wozu ihn der König einladen lassen, beym kopffe genommen, da er denn bey der gerichtlichen untersuchung seiner sache vor dem Dänischen Reichs-Rathe bekannte, daß er einmal gewünschet hätte, bey Columbula zu schlaffen. Weil aber ein blosser gedancke den tod nicht verdienet, sprach ihn der Rath loß. Allein der König, welcher den Gouverneur todt haben wolte, war mit diesem ausspruch nicht zufrieden, und schickte ihn dahero nach Colberg, allwo die Richter durch dräuworte und andre partiquen genöthiget wurden, ihn zum tode zu verurtheilen. Diese strenge machte den Adel sehr stutzig, welcher sich eines gleichen tractaments befahrte, und dahero sich empörte. Es würde auch solche rebellion viel unheil nach sich gezogen haben, woferne nicht der König die Reichsstände beredet hätte, daß Torberne der straffe, so er erlitten, wohl würdig gewesen wäre. *Jo. Meursius* hist. Danic. *Varillas* hist. des revolutions.

TOREDORIX, aus dem lande der Tolistoboges in Galatien gebürtig. Er kam mit 60 seiner landsleute und mitbürger, Mithridatem zu sehen, und wurde von demselbigen so hochmüthig empfangen, daß er zu seinen gefehrten sagte, es läge ihnen allen ob, den schimpff, welchen dieser hochmüthige Herr ihrer nation angethan hätte, zu rächen. Als sie zum andern mal in einem thiergarten zu der audientz gelassen werden solten, erbot sich Toredorix, welcher ein starcker mann war, den König in seinen waffen anzufallen, und sich mit ihm in einen tiefen ort zu werffen, woraus, seiner meynung nach, ein mensch unmöglich mit dem leben wiederum hervor kommen könte. Allein, weil dem Könige an eben demselbigen tage etwas vorfiel, daß er an den besagten ort nicht kommen kunte, wurden sie in seinen pallast geholet, da sich dann alle entschlossen, auf ihn loß zu fallen, und ihn in stücken zu zerreissen. Nachdem aber dieses ihr vorhaben an den tag gekommen, wurden sie verdammt, daß ihnen die köpffe abgeschlagen werden solten; und damit Toredorix, als rädelsführer, besonders möchte bestraffet werden, so wurde befohlen, daß man seinen cörper unbegraben solte liegen lassen. Plutarchus, welcher diese geschicht erzehlet, setzt hinzu, daß eine junge weibs-person von Pergamo, welche dieser Galatier geliebet, ungeachtet des geschehenen verbots, es gewaget hätte, seinen leichnam zu begraben; und als sie verrathen, und deswegen vor den König gebracht worden, hätte ihr derselbige deshalben nichts thun lassen, weil er eine von der liebe herrührende that nicht straffen wollen. *Plutarchus*.

TORCELLO, lat. Torcellum, ist eine kleine insul, mit einer stadt gleiches namens, 5 Italiänische meilen von Venedig, an den küsten der Tarviser-Marck, nahe bey den ruderibus der stadt Altino gelegen. Nachdem Attila diese letztere stadt zerstöret, ist das Bißthum, so vorhin daselbst war, an. 635 nach Torcello verlegt worden, welches auch, unter dem Patriarchen von Venedig, sich noch allda befindet. Im übrigen ist diese insul, wegen der ungesunden lufft, gar schlecht bewohnt.

TORDESILLAS, lat. Turris Syllæ, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an dem fluß Duero, zwischen Valladolid und Toro, in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen. Er befindet sich daselbst ein Königliches schloß, worinnen die Königin Johanna, des Kaysers Caroli V mutter, ihr leben beschlossen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 150.

TORELLI, (Pomponius) Graf von Montechiarugolo, lebte in dem 16 seculo. Sein mütterlicher großvater war Joh. Franciscus Picus, Graf von Mirandola. Er selbst führte den namen il perduto in der academie der Innomati zu Parma, und weil sein sohn Ritter von Malta war, schrieb er trattato del debito del Cavalliero, wobey er aber das unglück hatte, daß er seinen sohn wehrender zeit, daß das werck gedruckt wurde, einbüßte. Er war ein vasall von Ranutio Farnesio, dem Hertzoge von Parma, dem er sein buch dediciret, und ein eifriger Catholic, indem er sich unter andern beredet, daß er ausser der Römischen kirche keinen wahren Ritter-orden erkennen könte. *Bayle*.

Torgau, eine stadt, amt und schloß in Meißen, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Der name soll Wendisch seyn, und so viel als eine leuchte heissen, weil es der vornehmste ort des gantzen landes gewesen. Garzo und Brotuffius holen den ursprung des orts allzuweit von des berühmten Teutschen Arminii Obersten Turgeberto her; doch ist gewiß, daß er sehr alt sey, wie denn Fabricius krafft eines von ihm allegirten gar alten monumenti setzet, daß an. 960 solcher nur ein gantzes geringes dörflein gewesen, und an dem ort an der Elbe nur wenige fischerhäuser gestanden. Die stadt war unter einer besondern Herrschafft, so die Grafen von Torgau genennet werden; ist aber solchen von den Kaysern Adolph und Albrechten in der grossen unruhe zwischen Landgraf Albrecht dem unartigen, und dessen söhnen Friedrich und Dietzmann, an. 1282 entzogen worden. Hernach ist die Graf- und Herrschafft an Fürst Waldemarn zu Anhalt, bey regierung Kayser Ludewigs IV, denn unter der Marggrafen von Meissen schutz und gebiet gekommen, zumal, weil bald darauf die Grafen ohne erben mit tode abgegangen, welches in den beyden Leuthold und Johanne, die noch zu Torgau residiret, um das jahr 1348 geschehen seyn soll. Wiewohl man noch alte diplomata von an. 1378, 1380 und 1391 findet, darinnen Dieterichs von Torgau Herrn zu Biechen gedacht wird. Das schloß ist zwar alt, allein sehr prächtig und lustig, etwas in der höhe von Hertzog Albrechten angelegt, und soll eigentlich Hartenfels heissen, weil es auf einem steinfelsen erbauet ist. Es ist der alten Grafen residentz gewesen, und hat auch noch die ehre, daß sich der Chur-Sächs. hof offt daselbst aufhält. An. 1442 soll die stadt Torgau mit allen urkunden bis auf 6 häuser verbrannt seyn. Die brücke über die Elbe mit etlichen steinernen pfeilern, hat Churfürst Friedrich der weise, an. 1491 von dem ablaß, so zu der zeit gesammlet worden, anlegen lassen. Uberdem ist nicht allein Churfürst Friedrich der weise, und Johannes der beständige, hier gebohren worden, sondern es hat auch Churfürst Johann Friedrich an. 1544 die neue schloß-kirche, so die erste gewe-

gewesen, die nach der religions-änderung gebauet worden, durch D. Luthern einweyhen lassen, und hiesigen orts an. 1527 sein beylager mit Sibylla, Hertzogs Johannis von Cleve tochter, gehalten, worinnen es ihm der Hertzog Philipp aus Pommern an. 1536 und 1548 der Hertzog Augustus, nachmaliger Churfürst, nachgethan. Eben dieser Augustus stellte an. 1576 im may eine solenne zusammenkunfft von 18 Sächsischen, Brandenburgischen, Braunschweigischen, Mecklenburgischen und Würtembergischen theologis an, welche den 7 jun. dem Churfürsten eine declaration über die streitigen religions-puncte überreichet, so die formula concordiæ genennet worden. So hat auch der Administrator der Chur-Sachsen, Friedrich Wilhelm, Hertzog von Sachsen-Altenburg, von an. 1591 bis 1601 hier hof gehalten. Im dreyßig-jährigen kriege hat der Schwedische General Banner an. 1636 diesen ort eingenommen, und an. 1637 wieder verlassen; doch haben ihn die Schwedischen an. 1639, 1642, 1644, und 1645 zu verschiedenen malen occupiret. Die einwohner allhier haben gute nahrung von dem bierbrauen, welches weit verführet wird. Das amt Torgau begreifft ietzo die städte Belgern, Schilda, Domitsch, und die jagd-häuser Weydenhayn und Sitzerode, und wird zwar von etlichen zum Chur-crayß gezehlet, weil diese Grafschafft vor diesem von den Sächsischen Chur-Fürsten Anhaltischen stammes zu lehen gereichet seyn soll; ist aber doch bey ietzigen Sächsischen land-tägen zum Meißnischen crayß gerechnet. *Albinus. Dresserus. Zeiler* topogr. Sax. sup. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 & 3. *Mülleri* annal. Sax. *Sächs. u. Schwed. staats-Cantzley* p. 21.

Tori oder **Tory**, und **Whig**, sind in Engelland, Schottland und Irrland, sonderlich aber in dem ersten von diesen Königreichen, die namen zweyer partheyen, welche wegen der unterschiedenen principiorum, so sie entweder würcklich haben, oder einander vorwerffen, in beständigen mißtrauen, auch iezuweilen in öffentlicher zwietracht, zusammen leben. Diejenige, so man Tories nennt, behaupten, nach ihrem eignen vorgeben, die vorrechte der Königlichen gewalt wider die, welche deren göttlichen ursprung, erbliche fortpflantzung, und vollkommenen nachdruck über die unterthanen unbilliger weise streitig machen wollen. Hingegen giebt ihnen die widrige parthey schuld, daß, indem sie den blossen willen der Fürsten zu einer grund-regel des gehorsams der unterthanen setzen, nothwendig diese letztern zu sclaven, jene aber zu tyrannen gemacht, auch folglich die alte Englische regiments-verfassung, nebst den freyheiten der nation, über einen hauffen geworffen werden müsten. Die principia, zu welchen sich die Whigs bekennen, sind folgende: daß die unterthanen ihrer Landes-Obrigkeit alle ehrerbiethung und allen gehorsam schuldig wären, so lange dieselbe denjenigen bedingungen nachkäme, unter welchen sie ausdrücklich oder tacite die oberste gewalt empfangen; hingegen daß alsdenn, wenn ein Landes-Fürst auf eine despotische art über seiner untergebenen gewissen, leib und güter herrschen wolte, auch solchen seinen vorsatz durch unterschiedene und augenscheinliche verletzungen der grund-gesetze an den tag legte, den unterthanen frey stünde, ja zu ihrer und ihrer nachkommen erhaltung obläge, nicht nur den geforderten gehorsam zu verweigern, sondern auch alle nöthige veranstaltungen zu machen, damit in zukunfft anders nicht, als nach den gesetzen, über sie regiert werden möge. Die vorwürffe, womit man sie angreifft, gehen vornemlich dahin, daß nach ihren lehr-sätzen die Könige nicht viel besser, als Venetianische Dogen seyn, und die cronen in unerträgliche lasten verwandelt würden, daß die handlungen der Landes-Herren, von welchen dieselbe niemand, ausser Gott, rechenschafft zu geben hätten, solcher gestalt den urtheilen ihrer geringsten, grösten theils aber unverständigen und paßionirten, unterthanen unterworffen seyn müsten, und daß es folglich niemals an gelegenheit und prætexten zu öffentlichen rebellionen oder zu heimlichen meutereyen fehlen könte. Gleichwie nun kein zweifel ist, daß viel von beyden partheyen dasjenige, so man ihnen vorwirfft, in der that thun, nemlich daß sie entweder den Königen eine gar zu unumschränckte und eigenwillige gewalt, oder dem volck eine übermäßige und ungezäumte freyheit einräumen; also ist nicht zu leugnen, daß viel von den Tories bey vertheidigung der Königlichen rechte auch das beste der unterthanen, und viel von den Whigs bey ihrem eyfer vor die rechte des volcks auch die pflicht gegen ihre Könige nicht aus den augen setzen. Es wäre dannenhero mit der zeit zwischen beyden partheyen, wo nicht eine gäntzliche vereinigung, doch zum wenigsten eine nähere zusammentretung und eine geringere verbitterung zu hoffen, wenn nicht diese letztere durch viel neben-ursachen unterhalten und vermehret würde. Eine der vornehmsten von solchen ursachen ist der widerwille zwischen denen, die sich zu der Englischen kirche bekennen, und den so genannten Non-Conformisten oder Dissenters, das ist denjenigen, welche die lehre oder die hierarchie der Englischen kirche anfechten. Weil diese zuletzt erwehnte unter den Königen, welche die prærogativen der cron am schärffsten urgirt, viel verfolgungen erlitten, hingegen ihre gewissens-freyheit, vermittelst einer Parlaments-acte, unter Wilhelmo III, das ist unter einem solchen Könige, dessen erhebung auf den thron vornemlich aus Whighischen principiis geschehen, erlangt haben, auch eine widerrufung der verstatteten toleranz unter einer allzuunumschränckten, zumal Catholischen, regierung besorgen; so halten sie es durchgehends (ausser die Catholiqven, welche nach beschäffenheit der umstände bald der einen, bald der andern parthey beytreten) mit den Whigs; die denn auch jenen alle gefälligkeit und protection wiederfahren lassen, indem sie theils ihren anhang durch sie um ein merckliches verstärcken, theils auch die anmassung einer ober-herrschafft über die gewissen vor eine eben so unbillige und noch unverantwortlichere tyranney halten, als diejenige, so das zeitliche betrifft. Auf der andern seite wird die parthey der Tories durch alle diejenigen verstärckt, welche vor die Englische kirche und vor deren äusserliche einrichtung einen besondern eifer hafen. Diese betrachten die acte der toleranz als ein mittel, die zahl der dissentirenden und deren autorität dergestalt zu vermehren, daß endlich die durch die landes-gesetze eingeführte religion darüber in gefahr gerathen müsse. Dannenhero reden und schreiben sie mit grosser hefftigkeit wider alles, was den Non-Conformisten zu einigem vortheil gereichen könte, und weil dieselbe oberwehnter massen die principia der Whigs vertheidigen, so treiben hingegen sie ihres orts mit nicht geringern nachdruck die so genannte lehre von der passiv-obedience und non-resistence, das ist, daß die unterthanen bey den befehlen ihrer rechtmäßigen Ober-Herren zwar nichts unrechts zu thun, wohl aber alles unrecht gedultig zu leiden, und niemals sich zu widersetzen schuldig wären. Der gröste theil der Englischen clerisey pflichtet diesen maximen bey, und sonderlich giebt man den geringern Geistlichen schuld, daß sie durch die ietztgedachte lehre die gewogenheit des hofes sich zuwege zu bringen suchen, als welcher, seit dem die Päbstliche autorität in Engelland abgeschafft worden, alle Bißthümer und grosse beneficia zu vergeben hat. Dieses privat-interesse, welches den geistlichen Tories imputirt, und mit recht vor eine haupt-ursache der Englischen factionen gehalten wird, beherrschet auch zum öfftern die weltliche Tories und die Whigs, daß sie nemlich zu keinem andern ende bey den Regenten oder bey dem volck sich beliebt zu machen bemühet sind, als damit sie ihren und ihrer angehörigen oder freunde geld- und ehrgeitz befriedigen mögen. Daher hat man auch angemerckt, daß die häupter so wohl der einen als der andern parthey, so bald sie nach ihrem verlangen sich empor gebracht, anfangs zwar das beste der nation, hernach aber mit unterdrückung der andern parthey, mit allzugrosser connivenz gegen ihren anhang u. s. w. hauptsächlich ihr eigen bestes gesucht, auch wol um solches zu befördern, schnur stracks wider die principia ihres Whiggismi oder Toryismi gehandelt, wodurch sie denn ihren widerwärtigen, welche eine zeitlang stille sitzen müssen, und eben dadurch mitleiden gegen sich erweckt oder doch den ehemaligen haß wider sich gestillet, genugsam gelegenheit gegeben, aufs neue die oberhand bey hofe und in den Parlamenten zu gewinnen. Zu den gedachten ursachen kommen noch die præjudicia der auferziehung und der conversation, der veränderliche humeur, welchen man den Engelländern mehr, als vielen andern völckern, zueignet, und zum öfftern eine blosse caprice oder rachgier, welche manchen bewegt, sich zu den Tories oder zu den Whigs zu schlagen, weil die, so ihnen zuwider sind, es mit der gegen-parthey halten. Nicht selten geschiehet es auch, daß einige, und zumal die, so mit einer wichtigen staats-veränderung umgehen, die principia der dominirenden parthey zum schein annehmen, bis die erreichung ihres zwecks ihnen freyheit giebt, die masque wieder abzuziehen. Der hof selbst, ob er gleich das ansehen hat, als ob er allezeit den Tories geneigt seyn müste, findet nicht selten politische motiven, die Whigs vor andern zu erheben und zu flattiren, gleichwie zum exempel der König Jacobus II vor seiner erhebung auf den thron die Tories, hernach aber die Whigs am meisten caressirte. Anderntheils, wiewol es scheint, als ob die Whigs allezeit bey dem gemeinen volck das meiste gehör finden müsten, so fehlt doch auch dieses sehr offt, wenn die mittelbare oder unmittelbare gnadenbezeugungen des hofes, die furcht vor einer religions-änderung, oder andre vorstellungen zu den haupt-argumentis der Tories hinzugesetzt werden. In summa es ist die trennung dieser zwey factionen in Engelland so allgemein, so tief eingewurtzelt, unzählig viel personen zu erlangung ihrer absichten so nöthig und zu unterhalten so leicht, daß deren continuation fast nicht anders, als durch ein wunderwerck, wird unterbrochen werden können. Was im übrigen den ursprung und die benennung beyder partheyen anlangt, so gab man zu anfange des unglücklichen krieges zwischen dem Könige Carolo I und dem Parlament, den anhängern des Königs den namen Cavaliers (weil die vornehmsten davon als hofleute sich galant aufführten) hingegen den anhängern des Parlaments den namen Round-Heads oder rundköpffe, (weil sie mehrentheils in ihrem äuserlichen aufzuge eine grosse simplicität affectirten, insonderheit aber mit kurtzen und glatten haaren giengen.) Als hernach über die succession des Catholischen Hertzogs von York in dem Parlament grosser streit vorfiel, auch insonderheit an. 1678 wider die person und regierung Caroli II eine conspiration ausbrach, welche von der damaligen hof-parthey den Presbyterianern und andern dissentirenden, von dem grösten theil des volcks aber den Catholiquen, beygemessen ward, entstunden zuerst die namen derer Tories und Whigs. Das wort Tory ist aus der Irrländischen sprache hergenommen, in welcher es einen strassenräuber oder pusch-klöpfer andeutet; daß man demnach schimpfsweise denen, die es mit dem Hertzoge von York hielten, vorwerffen wolte, sie wären, gleich den meisten damaligen Irrländern, freunde des Pabsts, und dabey gesonnen, (auf eine bey den wilden Irren gewöhnliche gewaltsame art) die Englische nation ihrer weltlichen und geistlichen rechte zu berauben. Vor diesen ehren-titul gab man der widrigen parthey den namen Whig zurück, welches bey den Schottländern so viel als einen fanaticum oder schwärmer, oder sonst einen armseligen und nichtswürdigen menschen, andeuten soll. Die etymologie des ersten worts ist gantz unbekannt; das letzte aber führen einige her von vicus, ein dorff, oder von Whig, welches auf Schottländisch einen gewissen schlechten milch-tranck anzeigt, dessen sich geringe leute zu be-

dienen pflegen. Ungeachtet nun beyde namen zum schimpf sind aufgebracht worden, so hat doch nachmals eine iedwede parthey (fast wie die Niederländer an. 1566 mit dem worte Geusen gethan) den ihrigen freywillig behalten, so, daß gleichsam durch ein compromiss ausgemacht ist, keinen mehr vor ehrenrührig zu halten. Die Tories werden sonst auch die hof-parthey, die strenge parthey, die Königlich-gesinnete, und auf Englisch High-Church-Men, d.i. der hohen kirche zugethane, genennet. Die Whigs nennet man auch Republicaner, die gelinde parthey und Low-Church-Men, d.i. der niedrigen kirche zugethan. *Ex variis manuscriptis & relationibus it. observationibus in ipsa Anglia factis. The compleat hist. of England.* vol. 3 p. 381. *Die in Gros-Britannien von beyden theilen begangene fehler.*

TORI oder THORI, (Gottfried) von Bourges, Königlicher buchdrucker, und geschwohrner buchhändler der universität zu Paris. Er hat viel zu perfectionirung der buchdrucker-kunst beygetragen, und davon ein besonder buch geschrieben: le champ fleury contenant l'art & science de la proportion des lettres attiques, ou antiques & vulgairement appellées lettres Romaines, welches er selbst zu Paris an. 1529 in 4to gedruckt. Man hat von ihm auch verschiedene übersetzungen, it. ædiloquium seu disticha partibus ædium urbanarum & rusticarum suis quæque locis adscribenda; epitaphia septem de amorum aliquot passionibus. Er ist dabey Rector des collegii von Bourgogne zu Paris gewesen, und hat die philosophie mit guten ruhme gelehret, bis er endlich an. 1550 verstorben. Franciscus I gab ihm ein privilegium die Heures zu drucken, weil er sich vieler zierrathen und schöner leisten bediente. *du Maine* bibl. *la Caille* hist. de l'imprim. *Bayle.*

Torna, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, 4 bis 5 Teutsche meilen, westwärts, von Caschau, auf einem berge, gelegen. Es hat von derselben eine ziemliche grosse Grafschafft den namen, welche gegen Norden an das Königreich Polen stößt, und unter andern die örter Muran und Zendreu in sich begreifft. Die flüsse Horat und Sayo nehmen ihren ursprung darinnen.

TORNAQUITI, siehe SIMON TORNAQUITI.

Tornau oder **Tornow**, eine kleine Böhmische stadt, in dem Buntzlauer crayß, an dem fluß Gitzera, nicht weit von den Schlesischen gräntzen gelegen, und den Grafen von Waldstein gehörig. Die Hußiten nahmen sie an. 1424 ein, und verbrannten alle Catholische einwohner. *Balbin.* misc. Boh.

Tornburg, lat. Torda, eine stadt in Siebenbürgen, liegt zwischen 2 bergen am fluß Aranyus, welcher gold bey sich führen soll. Sie hat gute handlung, meistentheils aber Arrianische einwohner. Es ist der vornehmste ort einer Grafschafft gleiches namens, und wegen eines gewissen weibes merckwürdig, welche ihren ehemann eines begangenen ehebruchs überzeugte, und von den Richtern erlaubniß bekam, ihm selbst auf dem öffentlichen marckte den kopff abzuschlagen. *Certoz* lib. 4 bell. Transylvan. *Hist. remarqu.* an. 1704.

Torne, die haupt-stadt von Bothnien in Schweden, an dem fluß Torne, der in Norwegen entspringet und in den Bothnischen meerbusen fällt. Es ist dieser ort an. 1620 angeleget worden, hat einen guten hafen, wie auch ein Bißthum. Von der alten stadt Torne, so etliche 100 schritt besser hin gegen mittag zu gestanden, siehet man noch eine alte kirche. Die einwohner allhier treiben starcken handel mit den Russen, Finnen und Lappen. In der hiesigen kirche hanget eine tafel, worauf mit güldenen buchstaben geschrieben stehet, daß Carl XI, König in Schweden, an. 1694 den 14 jun. allhier gesehen, daß die sonne mitten im sommer bey den äusersten Nordländern am Bothnischen meer-busen nicht untergehe. *Topogr. Sueciæ.*

Torne Lapmarck, ein stück von Lappland, so gute kupffer- und eisen-bergwercke hat, sonsten aber gantz unfruchtbar und meistens öde ist. Es hat 2 schiffreiche flüsse, welche mitten durchgehen, und bey ihrer vereinigung unweit Kängis einen wasserfall von 36 schuh hoch machen. *Descript. Livon.*

TORNHOUT, TURNHOUT, ist eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie, oder freyheit, und darzu gehöriger mayerey, in dem Spanischen Brabant, zwischen der Baronie von Breda, der Grafschafft Hochstraten, der mayerey von Sandhoven, der mayerey von Herentals und dem Kempenlande, bey dem fluß Aa, gelegen. Sie ist, als ein stück von des Königs Wilhelmi III erbschafft, an. 1708, durch den souverainen lehnhof von Brabant, dem Könige von Preussen zugesprochen worden. Nicht weit von der stadt Turnhout ward an. 1597 den 24 jan. der Graf von Varax, General der Spanischen artillerie, durch den Printz Moritz von Oranien, aufs haupt geschlagen, so, daß er selbst, nebst 2500 mann der seinigen, auf dem platze blieb, und 500 gefangen zurück ließ. An. 1708 den 29 sept. kam es hier zwischen den Alliirten und Frantzosen zu einer scharffen action, darinnen die letztern 3000 mann einbüßeten.

TORNUS, eine stadt in der Frantzösischen Provintz Bourgogne, nebst einer berühmten Abtey, deren historie ins besondere beschrieben zu finden. Es sind daselbst an. 994 und 1109 Concilia gehalten worden.

TORO, lat. Taurus, eine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an dem fluß Duero, zwischen Zamora und Valladolid, gelegen. Sie hieß vor alters Sarabis, und bekam den heutigen namen, als zu ausgange des neunten seculi der König von Leon, Alphonsus III, durch seinen Cron-Printzen Don Garcia, sie recht von neuen aufbauen ließ. An. 1476 erhielt Ferdinandus Catholicus einen wichtigen sieg bey dieser stadt, wider den König von Portugall, Alphonsum V, und wider dessen Cron-Printz, Johannem II. An. 1505 den 11 jan. nach absterben der Königin Isabella, ward an diesem ort eine allgemeine versammlung der Stände des Königreichs Spanien, von deren hinterlassenen gemahl, dem ietztgedachten Ferdinando Catholico, angestellt, und auf derselben ein corpus von gewissen schon vorher verfertigten gesetzen publicirt, welche von diesem ort las Leyes de Toro oder Leges Tauricæ genennet werden, und noch heutiges tages in Spanien gültig sind. Die umliegende gegend ist sehr fruchtbar an getreyde und an allerhand früchten. Absonderlich aber wächst ein sehr guter rother wein daselbst herum. Das frauenzimmer dieses orts wird vor absonderlich schön gehalten, und man pflegt von ihnen zu sagen, daß sie in ihrer taille, so wohl als in ihrem wesen, den alten Römerinnen gleich kämen. *Mariana* hist. de Esp. l. 7 c. 19. l. 25 c. 10. l. 28 c. 13. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 13, 14. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 150.

TORQUATUS, (Antonius) ein berühmter Astrologus, war von Ferrara bürtig, und stellte dem König Matthiæ von Ungarn an. 1480 das prognosticon, daß an. 1595 das Türckische Reich untergehen würde, welches die Ungarn bewog, einen krieg wider die Türcken anzufangen, wodurch sie sich ruinirten. *Leunclavii* hist. Musulmann. *Filesacus* de idol. mag. *Bayle.*

TORQUEMADA oder TORREQUEMADA, lat. Turris cremata, ist eine kleine stadt, in dem Spanischen Königreich Leon, hart an den gräntzen von Alt-Castilien, bey dem fluß Pisuerga, nahe bey der stadt Palencia, gelegen. Sie gehört den Hertzogen von Lerma, aus dem hause Sandoval. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 152.

TORQUES, ein hals-band, ward vor diesem von allerhand materie, und auf vielerley façon gemacht, und denen verehret, die sich um den König und das vaterland wohl verdient gemacht hatten: dergleichen denn sonderlich die soldaten bekamen, welche tapffer gefochten hatten. *Schefferus* de torquibus. *Pitiscus* II, 980.

TORRE DEL GRECO, eine kleine und ehemals gar artige stadt oder flecken in der Neapolitanischen Landschafft, terra di Lavoro genannt, nicht weit von dem berge Vesuvio, durch dessen entzündung sie an. 1698 zu anfange des junii fast gäntzlich ruinirt worden. Man meynt, es sey der alten Herculaneum. Der vortreffliche wein, vino Greco, genannt, wächst in selbiger gegend.

TORRE D'ANASSO, siehe ANAZZO.

TORRENTIUS, (Lævinus) gebürtig von Gent, wurde der dritte Bischoff von Antwerpen, und nachgehends der vierte Ertz-Bischoff von Mecheln. Er machte sich durch seinen commentarium über den Suetonium und Horatium, wie auch durch seine poesien, bey den gelehrten sehr berühmt, und bekam von einigen den titul eines Fürsten der Lyrischen Poeten nach dem Horatio beygeleget. Sein tod erfolgte in dem jahr 1595. *Sand.* l. 2 de Gandav. erudit. clar. *Andr.* in bibl. Belg. *Possevin.* in apparatu. *Lips. Habens.* de erect. novor. in Belg. Episc.

TORRES oder TORRENSIS, (Hieronymus) war von Momblanc aus Catalonien gebürtig, und begab sich an. 1550 in die Soc. Jesu, da er denn an. 1553 zu Rom die philosophie, nachgehends aber zu Ingolstadt die theologie gelehret. Er hat wider die Augspurgische confession, confessionem Augustinianam geschrieben, und an. 1611 zu München das zeitliche gesegnet. *Sotwell* bibl. S. J.

TORRES NOVAS, ein kleiner mit mauren und mit einem schloß versehener ort, in der Portugiesischen landschafft Estremadura, zwischen Tomar und Santaren, eine meile von dem Tajo, in einer fruchtbarn ebene, gelegen, von welchem allemal die erstgebohrne söhne der Hertzoge von Aveiro, und zwar vermittelst eines von dem Könige in Spanien und Portugall, Philippo III, ertheilten privilegii, den herzoglichen titul führen. In eben der gedachten Provintz, nahe bey dem meer liegt ein andrer kleiner ort, welcher ein etwas festes schloß hat, und zum unterschiede des gegenwärtigen, Torres vedras genennet wird. Dieser letzte ort pflegte ehemals zu der Königinnen leibgedinge ausgesetzt zu werden. Der König Philippus IV aber gab ihn dem Don Juan Suarez de Alarcon mit dem titul einer Grafschafft. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 20. P. 4 c. 2, 10. *Colmenar* delic. de Portugal p. 741, 745.

TORRINGTON, eine stadt in der nordwestlichen gegend, der Engelländischen Provintz Devonshire an der Towridge. Zu ausgange des 17 seculi hat Arthur Herbert, Königlicher Admiral, den Grafen-titul davon geführet. *Camdeni* Britannia.

TORRINGTON, (Arthur Herbert Graf von) war Eduard Herberts sohn, der König Carlen II in seinem elende als Cantzler gedient. Dieser Arthur commandirte die flotte, die Carl II nach Tanger schickte, war unter Jacob II Ober-Kleider-verwahrer, und einer von den Admiralitäts-Commissarien, ward aber abgesetzt, weil er sich in des hofes anschläge nicht wolte einflechten lassen. Hierauf gieng er nach Holland zu dem damaligen Printzen von Oranien, commandirte die flotte, die denselben an. 1688 nach Engelland brachte, und ward von ihm, als er König worden war, zum Baron von Torbay und Grafen von Torrington, ingleichen zum Vice-Admiral von Engelland gemacht. Als er aber an. 1690 wider die Frantzosen ein unglücklich seegefecht hielt, forderte man ihn deswegen vors Parlament zur rechenschafft, da er zwar unschuldig befunden ward, aber doch seine Admirals-stelle verlohr. Seit dem hat er seine zeit im privat-stande zugebracht, bis an. 1716, da er den 25 april ohne kinder verstorben.

Torstensohn, (Leonhard) Graf zu Ortala, Königlicher Schwedischer General-Feld-Marschall, war aus einem alten Rittermäßigen geschlecht

geschlecht in Schweden, sonsten Seeblat genannt, aus welchem Linnart Torstensohn sich an. 1564 durch seine tapfferkeit berühmt machte. Sein vater war Dorsten, Linards sohn, welcher in des Königs Gustavi Adolphi ungnade eine zeit lang gewesen, durch diesen seinen sohn aber wieder ausgesöhnet worden seyn soll. Er diente selbigem Könige in dem Polnischen kriege, führte als Capitain dessen leib-compagnie, langte mit selbiger an. 1630 in Pommern an, war als Obrister über die artillerie an. 1631 in der schlacht bey Leipzig, wohnte der eroberung von Würtzburg, des Königs angriff der Ligistischen armee an dem Lech an. 1632 bey, war bey dem König in dem lager bey Nürnberg, wurde aber bey dem angriff des Kayserlichen lagers gefangen nach Jngolstadt geführet, und nach einer über jahresfrist ausgestandenen gefängniß gegen den Grafen von Harrach ausgewechselt, worauf er zu des Schwedischen Feld-Marschalls Gustav Horns armee sich begeben, welcher ihn an. 1634 Landsberg am Lech einzunehmen beordert, so er auch mit sturm bezwungen. Er begab sich nach einiger zeit in das Königreich Schweden zurück, und brachte nach dem mit dem Könige in Polen geschlossenen stillstande an. 1635 einige neue kriegs-völcker aus Preussen in Pommern, hielt mit den Kayserlichen völckern unweit Wollin eine glückliche rencontre, stieß zu des Feld-Marschalls Banniers armee, bey welcher er 4 jahr als General-Feld-Zeugmeister verblieben, und in solcher zeit der cron Schweden gute dienste geleistet hat. An. 1635 eroberte er die schantze bey Werben, fochte auch in selbigem jahre glücklich wider die Kayserlichen, führte an. 1636 eine zeitlang das commando an der Saale, erlegte an. 1637 einige Chur-Sächsische, und bey Demin einige Kayserliche völcker, und bekam den Obristen Felix de Zuniga gefangen. Er commandirte hierauf an. 1638 wiederum ein absonderliches corpo in Westphalen, und gewann die schlacht bey Chemnitz an. 1639, halff auch den Kayserlichen General Hofkirch in Böhmen erlegen. Jn selbigem jahre begab er sich wieder in Schweden, und wurde daselbst zu einem Reichs-Rath gemacht. Nachdem an. 1641 der Feld-Marschall Bannier gestorben, und die Schwedische armee in Teutschland ohne ein rechtes haupt war, wurde er, ohngeachtet er wegen seines podagra übel fortkommen kunte, als General-Feld-Marschall nach Teutschland gesendet, und kam zu der armee, da sie im Lüneburgischen stund. Er ließ bald anfangs den Obristen Seckendorff, weil er mit den Kayserlichen correspondiret haben solte, enthaupten, führte hiernechst die armee an. 1642 in Schlesien, conjungirte sich mit dem General Major Stalhanß, nahm Sagan, Sorau, Wolau, Trachenberg, Groß-Glogau und verschiedene örter in Schlesien ein, schlug den Kayserlichen Feld-Marschall, Hertzog Frantz Albrechten von Sachsen-Lauenburg bey Schweinitz, fiel in Mähren ein, und bemächtigte sich der stadt Olmütz. Als aber die Kayserliche armee unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini auf ihn anmarschirte, zog er sich durch Schlesien, woselbst er Groß-Glogau entsetzte, nach Meissen, hielt mit dieser Kayserlichen armee den 23 octobr. an. 1642 bey Leipzig eine schlacht, eroberte Leipzig, und belagerte Freyberg, welchen ort aber der General-Lieutenant Piccolomini an. 1643 entsetzte, daß er abziehen muste. Er schlug hierauf den Kayserlichen General-Wachtmeister, Graf Brouay, bey Senfftenberg, gieng wieder nach Böhmen und Mähren, entsetzte Olmütz, eroberte verschiedene örter, tractirte mit dem Fürsten Ragoczy in Siebenbürgen, that aber einen vergeblichen versuch auf Brünn. Hierauf rückte er an. 1644 durch Schlesien in Nieder-Sachsen, gieng unvermuthet in Holstein, nahm Kiel, Christian-Preiß und Segeberg ein, schlug die Dänischen völcker bey Middelfart, brach in Jütland ein, trieb den Kayserlichen General Gallas bis in das Fürstenthum Anhalt zurück, legte sich bey Bernburg an der Saale gegen ihn, und ruinirte seine armee guten theils, bekam auch den Kayserlichen General Enckenfort gefangen. Er wandte sich hierauf wieder in Böhmen, woselbst er den 24 febr. an. 1645 wider die Kayserl. Generale Hatzfeld und Götzen die schlacht bey Janckowitz erhielt, und Jglau, Stein, Crembs, Gräfeneck, nebst der Donauer schantze bey Wien eroberte, auch bey diesem marsch Olmütz entsetzte. Er eroberte hierauf Znaim und Durenstein, rückte vor Brünn und conjungirte sich mit den Ragoczyschen völckern. Nachdem aber selbiger mit dem Kayser Ferdinando III friede gemacht, zog er sich zurück in Böhmen, eroberte Friedland und Leutmeritz, begab sich hierauf nach Leipzig, und brachte den stillstand mit Chur-Sachsen folgends zu stande. Weil er aber wegen seines podagra und gliederbeschwerung nicht mehr fortkommen kunte, resignirte er, und begab sich seiner gesundheit halber zum brunnen bey Hornhausen, von dannen aber nach Pommern und in Schweden, da ihn die Königin Christina an. 1647 wegen seiner getreuen dienste zum Grafen von Ortala und Freyherrn zu Wirsta machte, und sein wapen mit 2 auf rädern liegenden geschützen, und zwey gecrönten löwen, die in ihren klauen ein stück von adlers-flügeln halten, vermehret, auch ihm das gouvernement von Pommern, Bremen und Verden überlassen hat, so er aber hernach abgetreten, und das von Halland hingegen bekommen. Er starb endlich den 17 april an. 1651 in vollen ehren zu Stockholm, seines alters fast 48 jahr. Seine gemahlin war Beata de la Gardie, Ponti de la Gardie tochter, welche ihm 2 söhne und eine tochter gebohren, und nach seinem tode den Schwedischen Reichs-Drozet Petrum Brahe, Grafen zu Winsingsburg, geehlichet hat. Von seinen söhnen starb Gustav Adolph an. 1652 zu Straßburg, woselbst er studirte; der andre, Andreas, hat den stamm fortgepflantzet. *Theatrum Europaeum.* *Pufendorff* de reb. Suec. *Beschreib. Schweden* P. 1. c. 18 A.

Torstock, eine kleine volckreiche stadt in dem Fürstenthum Twer Moscau, welche wohl gebauet ist, und ohngefehr 30 kirchen in ihren ringmauern hat, so, daß sie, wenn man noch ferne davon ist, grösser scheinet, als sie ist. Sie liegt an einem flusse gleiches namens, welcher bey Twere in die Wolga fället, und zwar von der nordlichen seite über Twere.

TORTELLIUS, (Carolus) sonst Aretinus genannt, war von Arezzo, einer stadt in Jtalien gebürtig, und wegen seiner gelehrsamkeit sonderlich berühmt. Er war an des Leonardi Aretini stelle Secretarius zu Florentz, und hat einige sachen geschrieben, starb aber an. 1443 in dem 74 jahre seines alters. Man hat von ihm epistolas, poëmata und dergleichen. *Poggius Florentinus* hist. discept. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 7 p. 578.

TORTELLIUS, (Johannes) des obigen bruder, war anfänglich der Römischen kirche Subdiaconus zu des Pabsts Eugenii IV zeiten, und wurde nach diesem des Pabsts Nicolai V Rath und Cammerherr. Seine schrifften sind orthographia Latina; vita Athanasii &c. *Vossius.*

TORTONA, lat. Dertona oder Terdona, eine stadt am fluß Scrivia, in dem Hertzogthum Meyland, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Meyland gehörig, 3 Teutsche meilen von Alessandria gelegen. Sie ist die haupt-stadt einer besondern landschafft, il Tortonese genannt, aber fast wüste und übel befestiget; iedoch hat sie ein schloß und citadelle, welche beyde sehr feste sind. Den namen legen etliche also aus, daß es so viel heisse als Tergona, von dem Lateinischen wort tergum, weil sie gleichsam auf dem rücken des daselbst sich anfangenden Apenninischen gebürges erbauet. Die meisten aber führen denselbigen her a tribus donis, oder von 3 wunder-dingen, so daselbst gewesen, deren das erste ein stein, der sehr häuffig öl von sich gegeben, das andre ein brunnen, aus welchem am Johannis-tage auf eine ungewöhnliche art viel wasser geflossen, und endlich das dritte eine gewisse brücke, aus welcher blut geronnen, wenn aus einigen edlen familien iemand sterben sollen. Solches wird auch durch das öffentliche stadt-siegel bestärcket, um welches die worte stehen: pro tribus donis similis Terdona Leonis. Zu der Römer zeiten ist der ort sehr berühmt gewesen. Fridericus Barbarossa aber hat ihn an. 1173 von grund aus verheeret. Die Meyländer haben solchen wieder erbauen lassen; dahero zwischen beyden städten noch eine sonderbare vertraulichkeit seyn soll. An. 1642 eroberte sie der Printz Thomas von Savoyen, mit der Frantzösischen armee, nachdem er länger als einen monat davor gelegen; doch ward sie in dem folgenden jahre durch den Meyländischen Gouverneur, Grafen von Sirvella, wieder eingenommen. An. 1706 eroberte sie der Erb-Printz von Hessen-Cassel. *Plinius. Strabo. Ptolemaeus. Alberti* descr. Italiae. *Rogissard. Schauplatz des krieges von Italien.*

TORTOSA, lat. Dertosa, Dertusa, eine stadt in Catalonien, ist an dem fluß Ebro gelegen, und mit 2 castellen, welche auf dem berg gegen einander über liegen, bestens verwahret. Sie hat eine academie, benebst einem unter Tarragona stehenden Bißthum, dem zuerst der H. Rufus vorgestanden haben soll. Die gegend da herum ist ziemlich fruchtbar, iedoch leidet die stadt zu gewissen zeiten grosse überschwemmung. Jn der daselbst befindlichen haupt-kirche wird ein gürtel gezeiget, welchen die Jungfrau Maria einem Canonico soll geschencket haben, den die Königin von Spanien, wenn sie schwanger ist, an ihrem leibe zu tragen pfleget. An. 809 wurde dieser ort von den Francis belagert. An. 1649 eroberten ihn die Frantzosen, er wurde aber in selbigem jahr von den Spaniern wieder eingenommen. An. 1708 den 20 jun. ward diese festung von den Frantzosen unter dem Duc d'Orleans belagert, und den 15 jul. darauf mit accord erobert, nachdem sie sich etliche jahr vorher an König Carln den III ergeben hatte. Jm december gemeldten jahres wolte der General Stahrenberg diese festung wieder überrumpeln, und kam daher mit 5000 mann in der nacht davor an, drang hinein, und erschoß den Commendanten, die Frantzosen aber wehrten sich so desperat, daß er den folgenden tag mit verlust 600 mann wieder abziehen muste. *Adelmus Benedictinus.* *Rogissard* delices de l'Espagne.

TORTOSA, lat. Orthosia Antaradus, eine ziemlich wüste stadt an der küste von Syrien in Asien, welche vor diesem berühmt war. Gegen über liegt eine kleine insul gleiches namens, auf welcher die Türcken ein fort wider die see-räuber angelegt haben.

TORTUE, ist eine Americanische insul, so ohnfern der grossen insul Domingo gelegen, und zwar wird sie Tortüe genannt, weil sie gantz krum herum gehet. Sie hat ohngefehr 16 meilen im umfang, und es ist selbiger nicht anders, als von der mittags-seite beyzukommen, allwo sie auch einen sehr schönen hafen hat, woselbst die schiffe sicher liegen können, weil es keine starcke sturmwinde in selbiger gegend giebt. An dem hafen ist eine feste schantze erbauet, und darneben ein flecken la Basse-terre, worinnen sich die einwohner aufhalten. An andern orten kan man gar nicht anländen, weil die insul überall mit hohen felsen umgeben ist. Als der Frantzösische Ingenieur Blondel an. 1667 eine reise nach den Antillen-insuln that, begab er sich nach Tortüe, allwo er einen riß zu einem neuen fort machte, wovon aber nicht mehr als ein thurm gebauet worden. Man findet in selbiger insul 6 bewohnte quartiere; la Basse-terre, Cayone, la Montagne, le Milplantagne, le Ringot, und la Pointe au Maon. Es könte auch noch das siebende quartier, so Capterre genannt wird, und woselbst das erdreich sehr gut ist, bewohnet werden. Allein man findet daselbst kein wasser; wie denn dessen auf der gantzen insul sehr wenig ist, dannenhero die einwohner das regen-wasser sammlen müssen. Der erdboden

boden ist sehr gut und fruchtbar. Die gebürge bestehen aus harten felsen; gleichwohl findet man die schönsten bäume darauf. Es wird auch daselbst viel tobac gebauet. Die zuckerröhren sind viel grösser als sonst irgendswo, auch giebt es daselbst viel herrliche kräuter. Was die vierfüßigen thiere anlanget, so findet man nichts als wilde schweine. Es giebt auch daselbst cameleonten, welche sich nicht in alle farben, wie die gemeine rede ist, verwandeln, sondern nur aus schwartz in weiß, und aus roth in eisen-farbe. Es wächset auch daselbst ein vergiffteter baum, dessen blätter den wilden lorbeer-blättern nicht unähnlich sind, und welcher äpffel trägt, deren farbe und geruch zwar sehr angenehm ist, aber darbey einen so gewaltigen gifft in sich halten, daß, wenn sie ins meer fallen, die fische, so davon fressen, vergifftet werden. Die Spanier nennen diesen baum arbol de mançanillas, einen baum der kleine äpffel träget. Es ist auf dieser insul eine Frantzösische colonie, nebst einem Gouverneur von selbiger nation. *VVytflet* des Indes Occidentales. *P. du Tertre* histoire des Antilles. *Oexmelin* hist. des avanturiers.

TORTUGA, eine insul auf dem Mexicanischen meerbusen. Sie liegt 14 meilen von S. Margareta westwärts, und 15 von Blanca südwestwärts, und zwar also, daß man auf derselbigen an einem hellen tage beydes Margareta, und das feste land von America sehen kan. Sie erstreckt sich in der länge von osten gegen westen zu auf 4 meilen, und von norden gegen süden zu auf anderthalb grad. Der gröste theil davon, insonderheit gegen morgen zu, ist felsigt und unfruchtbar. Sie hat an den ufern einige wälder, die ufer aber an sich selbst sind morastig und unbrauchbar. Es ist nichts merckwürdiges daselbst, als daß etwas saltz gemacht wird, welches alle jahr 3 bis 4 schiffen ladung giebt. *Laet* hist. nov. orbis lib. 18 p. 686.

TOSA oder TOSSA, ist eine kleine stadt, nebst einem davon genannten vorgebürge, wie auch einem hafen, an der küste der Catalonischen Vigverie von Girona, ungefehr 5 Teutsche meilen von Palamos, südwärts, gelegen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 616.

TOSCANELLA, eine stadt in Italien, in dem patrimonio Petri. Sie hieß vorzeiten Salumbrona, Tyrrhenia, Tuscia und Tuscania, und war sehr ansehnlich, anietzo aber ist sie nicht mehr in diesem stande; massen sie durch 16 belagerungen, die sie ausgestanden hat, fast gäntzlich zerstöret worden. Aus dieser stadt sind verschiedene Päbste entsprossen gewesen, als Eutychianus, Paschalis I, Leo I, Johannes I, Lucas III, Leo VI, Bonifacius VI und Paulus III. *Alberti* descr. Italiæ.

Tost, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene kleine stadt, nebst einem ansehnlichen schlosse und dazu gehörigen grossen Herrschafft, welche in dem 17 seculo von den Grafen Rädern an die Grafen von Colonna und Felß, von diesen an den Baron Peterswalsky, und an. 1719 an den Grafen Frantz Carl Kottulinsky, Ober-Amts-Cantzler in Schlesien, gelanget ist. *Luca* Schl. chron.

TOSTATUS, (Alfonsus) Bischoff von Avila in Spanien. Er war von Madrigalejo gebürtig, und wurde Doctor zu Salamanca. Es wird gesagt, daß als er in gegenwart des Pabsts Eugenii IV einige theses zu Siena behauptet, selbiger Pabst verschiedene derselben verworffen, welche er aber durch eine besondere schrifft zu vertheidigen bemühet gewesen. Er kam nebst Johanne Capreolo auf das Concilium zu Basel, allwo er sich sonderlich sehen ließ, und starb um das jahr 1454 im 40 jahre seines alters. Er hat über die meisten bücher der heil. schrifft commentiret, welche nebst einigen seiner andern schrifften zu Venedig an. 1596 und zu Cöln an. 1612 in 27 folianten zusammen gedruckt sind. *Bellarminus* de script. eccl. *Mariana* lib. 4. *Spondanus. Alfonsus Garcias. Possevinus.*

TOTILAS, ein König der Gothen in Italien, wurde um das jahr 541 nach Evarici tode auf den thron gesetzt. Er brachte die sachen der Gothen, welche dazumahl in einem elenden zustande waren, wiederum zurechte, nahm den Römern verschiedene städte und gantze Provintzien, erlegte dieselben in etlichen schlachten, und machte sich meister von gantz Nieder-Italien, ingleichen von den insuln Corsica, Sardinien und Sicilien, ja auch bald hernach von Rom selbst, welche stadt er dem willen seiner soldaten übergab, die sie rein ausplünderten, so gar, daß die vornehmsten Römischen damen, und insonderheit Boethii weib, genöthiget worden, ihr brodt vor der Gothen thüren zu betteln. Totilas war willens, diese stadt gäntzlich zu schleiffen, änderte aber seinen vorsatz, nachdem er einen brieff von Belisario empfangen, und ließ sich daran begnügen, daß er einen theil von den stadtmauern niederreissen lassen, damit er nach seinem belieben wieder hinein kommen könte. Allein so bald er abgezogen war, eilte Belisarius dahin, und ließ die mauern schleunig wieder aufbauen, und zwar von grossen steinen. Als Totilas solches erfuhr, gieng er aufs neue vor die stadt, und belagerte sie, muste sich aber wieder zurück begeben; wiewol er doch über die Römer einige vortheile erhielt, bis daß Narses, welcher an. 552 in Italien geschickt ward, die Gothen schlug, und ihn tödtete. *Procopius. Jornandes. Marius Victor. Agathias.*

TOTNES, eine stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Provintz Devonshire. Sie liegt auf der westlichen seite des flusses Dart, ohngefehr 8 meilen westwärts von Daremouth, und führete vorzeiten den titul einer Grafschafft, und zuletzt den titul einer Burggrafschafft, in der person Charles Fiz Charles, so des Königs Caroli II natürlicher sohn war, welcher ihn zum Baron von Darmouth, zum Burggrafen von Totnes und Grafen von Plimouth machte. *Camdenus.*

Tott, ein ansehnliches geschlecht in Dänemarck und Schweden, welches den Gräflichen titul von Carlebic führet. Achatius Tott war um die mitte des 14 seculi Dänischer Feldherr. Sein enckel, Axel, Dänischer Reichs-Marschall, hinterließ Ericum Axelson, welcher des Schwedischen Königs Caroli IIX tochter zur gemahlin gehabt, und nach dessen absetzung an. 1466 die charge eines Reichs-Stadthalters erhalten. Von seinen söhnen that der älteste Oluf, als General, dem Könige Christiano I in Dänemarck und Schweden vortreffliche dienste, und bekam davor die insul Gothland, welche nachgehends sein bruder, Ivar, erbte. Allein weil dieser über selbige als ein souverainer Herr regieren wolte, so ward er von dem Schwedischen Reichs-Gouverneur Sturen an. 1487 daraus vertrieben, und zu dem Könige Johanni in Dänemarck seine zuflucht zu nehmen, genöthiget. Von seinen nachkommen bekleidete Tago Tott an. 1650 die würde eines Dänischen Reichs-Raths und Præsidenten zu Malmoe. Clajus Tott war an. 1566 Commendant zu Warberg in Schweden. Dessen sohn Henricus, Stadthalter in Finnland, zeugte mit seiner gemahlin, Königs Erici XIV tochter, einen sohn, namens Acke, von welchem der folgende articul handelt. Claudius Tott hat zuerst den Gräflichen titul erlanget. Er war Königlicher Staats-Minister und General-Feld-Marschall in den kriegen mit Polen, nachmals aber Gesandter in Franckreich, in welcher function er an. 1674 zu Paris gestorben. *Messen.* theatr. nob. Suec. *Pufend.* einl. Gesta Caroli Gust. it. Frid. Wilhelmi. *Beschr. Schwed.* P. 2 p. 475, 493.

Tott, (Acke) Königlicher Schwedischer Reichs-Rath und Feld-Marschall, war ein sohn Henrici, welchen ihm seine gemahlin Siegfriede, Königs Erici in Schweden tochter, gebohren. Er diente dem Könige Gustavo Adolpho in den Liefländischen und Preußischen kriegen, wider den König in Polen. Als er nebst Alexandro Lesle und Claus Dietrich Sperreutern der Polen feld-lager in augenschein zu nehmen ausgeschickt worden, ward er bey dem walde Greppin in Preussen, von den Polen umringet. Er schlug sich aber mit solcher tapfferkeit durch, daß er von denselben noch 4 standarten zurück brachte, weshalben ihn der König im öffentlichen felde zum Ritter schlug. Er führte damals seines Königes leib-regiment zu fuß, so das gelbe regiment genannt worden. Nach diesem ward er den 14 mart. an. 1630 Reichs-Rath in Schweden, und gieng noch dasselbe jahr mit seinem Könige in Pommern, der ihm die belagerung vor Greiffswalde anvertraute, und ihn, nachdem er diesen ort einbekommen, bald hernach zum General-Feld-Marschall erklährte, auch ihm die einnehmung des Hertzogthums Mecklenburg überließ, da er Güstrau, Butzow, Schwan und andere örter, so die Kayserl. völcker verlassen, sich bemächtigte, in einem dorffe bey Rostock 2 compagnien derselben ruinirte, Plauen, Mierow und Schwerin einnahm, und beyde aus ihren landen durch den Hertzog von Friedland vertriebene Hertzoge zu Mecklenburg, Adolph Friedrichen und Johann Albrechten, wieder in ihre lande setzte, welches durch einen sonderbahren introductions-actum hernach von dem Könige selbst ansehnlicher gemacht worden. Er griff auch hierauf nebst dem Hertzoge zu Mecklenburg die stadt Rostock an, und bekam sie durch accord ein, wiewol der Kayserl. Obriste Virmond bis nach der schlacht bey Leipzig, und als er der Kayserl. armee niederlage vernommen, sie defendiret hat. Nachdem er auch folgends die stadt Wißmar durch eine belagerung eingenommen, und den Kayserl. Commendanten, den Obristen Gram, weil er dem accord einiger massen zuwider gelebt, nach dem auszuge gefangen genommen, auch dessen meiste völcker unter seine armee gestecket, liefferte er das gantze Hertzogthum Mecklenburg seinem alten Herrn wieder, rückte darauf an. 1632 in das Ertz-Stifft Bremen, nahm Buxtehude ein, und belagerte Stade, welches der Kayserl. Feld-Marschall Graf von Pappenheim entsetzte, und seinen völckern einigen schaden zufügte, doch hernach die garnison aus Stade mit wegnahm, wodurch er sich denn bald darauf solcher stadt bemächtigen können. Wegen seiner leibes-kranckheit resignirte er bald hernach sein Feld-Marschall-amt, begab sich in einige Teutsche warme bäder, wohnte der abschiffung des Königs Gustavi Adolphi leichnams nach Schweden zu Wolgast an. 1633 bey, und gieng auch selbst wieder in Schweden, woselbst er als Reichs-Rath den rest seines lebens zubrachte, bis er an. 1640 verstorben ist. Seine erste gemahlin war Sigtriede Bilke, aus welcher ehe Claudius Tott, sein erbe, den die Königin Christina zum Grafen zu Carleby gemacht, gebohren worden; die andere aber ist Christina Brahin, Abrahami Brahen, Grafen zu Wißingburg, tochter gewesen.

TOTTES, lat. Totisa, von einigen auch Thata, Tata und Dotis genannt, ist ein ort in Ungarn, zwischen Comorra und Gran, nicht weit von der Donau, gelegen. Vor alters soll es eine grosse stadt gewesen seyn, welche ad Statuas oder Theodata, geheissen. Die Könige in Ungarn haben vorzeiten ihre lust-gärten daselbst gehabt, und sonderlich hat Matthias Corvinus das schloß von innen prächtig ausgezieret, auch von aussen trefflich befestigt. An. 1543 hat es der Türckische Kayser Solymannus eingenommen und gröstentheils ruinirt. Hernach haben es die Christen wieder besetzt und aufs neue mit fortificationen versehen. An. 1557 oder 1558 bekamen es die Türcken durch kriegs-list in ihre gewalt, welchen es der Graf von Salm an. 1566 wieder abnahm. An. 1594 eroberten es die Türcken abermal, und wiewol es ihnen die Christen an. 1597 vermittelst einer petarde unversehens entzogen, so musten sie es doch nach 6 monaten jenen aufs neue ergeben, bis endlich an. 1598 Adolph, Graf von Schwartzenberg, sich meister davon gemacht. An. 1662 wurden die Türcken zweymal davor abgewiesen. Heutiges tages sind ausser dem schloß wenig häuser daselbst zu finden. Auf einem nahe dabey liegenden hügel

hügel wird rother und weisser marmor gebrochen. *Ortel. Ißthuanfius. Bonfinius. Lunderp.* in Sleidan. contin. *Boregk* chron.

TOUAR, s. LOPETZ (Gregorius) zubenamet von Touar.

TOUARS oder THOUARS, ein ort in der Frantzösischen Provintz Poitou, an den gräntzen des Hertzogthums Anjou. Die umliegende gegend hat von alten zeiten her den titul einer Vicomté davon geführt. An. 1563 ward ein Hertzogthum daraus gemacht, und a. 1595 ward solches unter die Pairien aufgenommen, welches letztere an. 1599 das Parlament zu Paris verificirte. Zu ausgang des 15 seculi brachte Ludovicus I Herr von Tremouille diese damahlige Vicomté an sein hauß, und zwar durch seine gemahlin, Margaretham von Amboise, Ludovici von Amboise, Vicomten von Touars und Fürsten von Talmont, tochter und erbin. *Du Bouchet* hist. de Tremouille. *Sainte Marthe* hist. geneal. *Lettr. Offat* avec les notes d'Amelot de la Houss. tom. 3. p. 468.

TOUCESTER, oder TOWCESTER, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen Provintz Northampronshire. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher von dar ostwärts in die Ouse läufft, und hat eine schöne kirche, wiewohl sie nur ein kleiner ort ist. Cambdenus hält dieses städtgen vor das alte Tripontium, so von seinen 3 brücken also genennet wurde. Um das jahr 917 war Toucester so feste, daß es dem grimmigen anfall der Dänen genugsam wiederstehen kunte. Es liegt 60 meilen von Londen. *Cambdenus. Mieg* etat de la grande Bretagne p. 114.

TOUCHET, (Maria) Königs Caroli IX von Franckreich maitresse. Ihr vater war nicht ein Apothecker von Orleans, wie verschiedene geglaubt haben, sondern Johannes Touchet, Herr von Beauvais und Quillart, Königlicher Rath und Lieutenant bey dem presidial selbiger stadt. Sie hatte mit dem Könige einen sohn, welcher anfänglich Groß-Prior von Franckreich, nach diesem Graf von Auvergne, letzlich aber Hertzog von Angouleme war, und welcher an den vornehmsten affairen seiner zeit mit theil hatte. Nach des Königs tode vermählte sie sich mit Francisco Balsac von Entragues, Gouverneur von Orleans. Aus dieser ehe sind 2 töchter entsprossen, deren die eine unter dem namen Marquise von Verneuil bekannt ist, welche Königs Henrici IV maitresse war; die andre, Mademoiselle von Entragves genannt, war des Marschalls von Bassompiere maitresse, von welchem sie einen sohn, namens Louis von Bassompiere, hatte, der hernach Bischoff zu Xaintes gewesen. *Brantome. Le Laboureur* addit. aux memoires de Castelnau. *Mezeray. Sully* memoires. *Bassompierre* memoires. *Bayle.*

LE TOUG, s. Roßschweiff.

TOUL, eine stadt an der Mosel in Lothringen. Sie gehört dem Könige in Franckreich, und ist ein Bischöflicher sitz, unter das Ertzstifft Trier gehörig. Vor alters hieß sie Tullum Leucorum. Sie liegt 4 meilen von Nancy gegen abend, ist zwar nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebauet, und hat feine mauren und graben. Die Domkirche S. Stephani ist groß, und hat schöne capellen, es soll auch darinnen des h. Bernhardi grab zu sehen seyn. Einige wollen, daß diese stadt von dem Römischen Könige Tullo Hostilio erbauet worden, welches aber sehr unwahrscheinlich ist. Vormahls hat sie zu dem Teutschen Reich gehört, an. 1552 aber hat sie der König Henricus II von Franckreich eingenommen, von welcher zeit an sie beständig in Frantzösischen händen geblieben, auch an. 1700 mit neuen mauren und fortificationen versehen ist. Es sind allhier verschiedene concilia gehalten worden, als eines an. 550 wegen der sache des S. Nizier von Trier, welcher einige liederliche Herren in den bann gethan hatte, und noch ein anders an. 859, da Carolus Calvus, welcher seine 2 nefen Lotharium und Carolum bey sich hatte, sich über Ganelon, den Ertz-Bischoff von Sens, beschwerte, welcher überzeugt wurde, daß er es mit Ludovico gehalten, der des besagten Königs bruder, aber auch sein feind war. Das Bißthum hat der König Dagobertus gestifftet, wozu er alles, was in der gegend von 4 meilen um die stadt gelegen, geschencket, welches Carolomannus mit der Herrschafft Bichery, so aus 10 dorffschafften bestehet, vermehret hat. Nach der zeit sind die Bischöffe in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, haben aber in folgenden zeiten viel von ihrer Herrschafft verlohren. *Valesii* not. Galliæ.

TOULON, lat. Telo Martius, eine Frantzösische stadt in Provence an dem mittelländischen meer. Sie hat einen sehr schönen hafen und ein Bißthum, so unter das Ertzstifft Arles gehöret. Man kan nicht für allzugewiß sagen, ob Toulon von Telone erbauet worden, welcher eine Römische colonie dahin gebracht haben soll, oder ob nicht vielmehr dieser name herkomme von Tolon, dem berühmten seefahrer, von welchem Lucianus in seinen Pharsalicis redet; oder ob vielleicht Tolumnus, ein Gothischer General unter Theodorico, dem Könige in Italien, diese stadt repariret, und ihr den namen gegeben habe. Dieses allein ist gewiß, daß sie sehr alt, und in ansehung ihrer lage, hafens, handlung und reichthums eine von den feinsten städten in Provence sey. Henricus IV befestigte sie mit sehr starcken mauren, und führte zwey so genannte moles oder höhen auf, ieglichen von 700 schritten, welche den hafen gantz umgeben. Die rhede gehet bis auf 3 Teutsche meilen ins land, und ist überal mit schantzen, thürnen und canonen wohl verwahret. Es sind auch daselbst 2 hafen, einer vor die Königlichen schiffe und galeren, der andere so viel kleiner ist, vor die kauffardey-schiffe. Es ist auch daselbst das vornehmste arsenal. Die stadt ist mit schönen häusern und verschiedenen kirchen gezieret. Die Dom-kirche soll sehr viel heiligthümer haben. Der älteste Bischoff dieses orts war Honorius, dessen in des H. Leonis sendschreiben an die Bischöffe von Franckreich gedacht wird. Ihm succedirte Cyprianus, welcher Cæsarii von Arles leben beschrieben. Im augusto an. 1707 wurde dieser ort durch die Alliirte armee unter dem commando des Hertzogs von Savoyen, des Printzen Eugenii, Erb-Printzen von Hessen-Cassel, und Printzen Johann Wilhelms von Sachsen-Gotha, zu wasser und lande, mit zuziehung der Engelländischen und Holländischen flotte unter dem Admiral Shovel vergeblich belagert. Nach der zeit ist dieser ort noch viel fester gemacht worden. *Sanson* descr. Galliæ. *Hadr. Valesii* not. Galliæ.

TOULOUSE, lat. Tolosa, die vornehmste stadt in Languedoc, liegt an der Garonne, und hat einen Ertz-Bischoff, eine universität und ein parlament. Sie hatte vor diesem unterschiedliche namen, als Tolosa Tectosagum, Tolosum und Tolosarium, und ist eine von den feinsten, grösten, berühmtesten und ältesten städten in Franckreich. Es wollen einige vorgeben, daß sie durch Tolus oder Talcilus des Japhets enckel, oder von denen Trojanern erbauet worden. Sie war die haupt-stadt der Tectosager, die wegen ihrer conqueten berühmt waren, wodurch sie so grossen reichthum zusammen gebracht, daß sie einen theil davon in den tempel des gottes Apollo verbargen, und das übrige in die moräste vergruben. Dieses fand der Bürgermeister Cepion A. R. 648; allein er hatte kein sonderlich glück damit, weder er, noch andre, welche einen theil davon bekommen, woher das sprichwort aurum Tolosanum entstund, so man von solchem reichthum gebrauchte, welches den besitzern schädlich war. Nach diesem wurde sie eine colonie der Römer, wie noch bis auf den heutigen tag einige merckmahle bezeugen. Folgends kam sie unter die Gothen, denen sie der König Clodovæus nahm. Nach unterschiedlichen veränderungen hatte sie ihre Grafen. Als diese ohne erben sturben, machte sich der König Philippus der kühne an. 1271 meister, beydes von dieser stadt und der Graffschafft Toulouse, und der König Johannes vereinbahrte sie an. 1361 mit der crone. Die Ertz-Bischöfliche kirche zu S. Stephan ist auf dem grossen platze, so mit einer schönen fontaine gezieret, worauf eine künstlich gemachte pyramide stehet. Diese kirche ist sehr prächtig, ausser welcher daselbst noch viel andere wohlgebauete kirchen sind, absonderlich diejenige, welche man la Dorade nennet, nebst vielen klöstern. In der kirche S. Saturnini findet man viel cörper und reliquien von den Aposteln, nebst einer grossen menge von andern heiligthümern. Der Franciscaner begräbniß-ort ist deswegen berühmt, weil die cörper daselbst nicht verfaulen, sondern nur vertrocknen, und der Dominicanerkirche wegen des leichnams Thomæ von Aquino. Die hiesige universität ist die andre in dem Königreiche. Sie hat unterschiedliche collegia, unter welchen das von Foix das berühmteste ist, und wegen seiner professoren allezeit in grossem ansehen gewesen. Das allhier befindliche parlament ist gleichfalls das andre in dem Königreiche, welches zu Philippi des schönen zeiten angefangen, und von Carolo VII vollends zu stande gebracht wurde. Ausser dem parlament sind daselbst noch einige andre gerichts-collegia, nebst einer müntze, deren merckmahl der buchstabe M ist. Das rathhauß ist sehr prächtig, und wird capitole genannt. Die bürgermeister haben den namen Capitouls, und bekommen durch diese stelle den adel. Diese stadt wurde vormals durch 24 Capitouls regieret, welche man zum theil aus der stadt, und theils aus der vorstadt erwehlete. Diese anzahl wurde unter Alphonso, dem letzten Grafen von Toulouse, bis auf 12 verringert, so hernach durch König Philippum den kahlen bestätiget wurde, welcher in einem öffentlichen patent verordnete, daß davon allemahl 6 aus der stadt, und 6 aus der vorstadt seyn solten. Nach der zeit ist diese anzahl offt vermehret, auch verringert worden. In den letztern zeiten sind ihrer 8 für die stadt, und 2 für die vorstadt gewesen. Die brücke, so allhier über die Garonne gehet, ist eine von den schönsten in dem gantzen Königreiche. Nahe bey diesem orte soll die schreckliche schlacht zwischen Attila, dem Könige der Hunnen, und dem Römischen General Aetio an. 451 geschehen seyn, in welcher 500000 mann umkamen, und Aetius den sieg behielt. Nachdem diese stadt und Provintz aus den händen der Mauren durch Carolum Martellum wieder gerissen worden, gab sie Carolus M. an. 779 einem, mit namen Thursinus, nebst dem Grafen-titul: worauf sie durch 18 glieder bey dessen posterität blieb, welche insonderheit deswegen berühmt war, weil sie den Albigensern, die sich hierum aufhielten, in ihren kriegen beystund. An. 1270 wurde dieser ort mit der cron Franckreich wiederum vereinbaret. Es ist daselbst ein berühmtes Ertz-Bißthum, welches von dem Pabst Johanne XXII an. 1317 aufgerichtet worden, und stehen darunter die Bischöffe von Pamiers, Montauban, Mirepoix, Lavaur, Rieux, Lombes und S. Papoul. Es sind allhier verschiedene concilia gehalten worden, als an. 829 durch Ludovicum Pium, an. 1056 durch den Pabst Victorem II, ferner an. 1068, 1088, 1090, 1110, 1118, 1119, 1124, und zumahl an. 1128 wider die Albigenser. Es hat hieselbst verschiedne gelehrte zusammenkünffte und academien gegeben, worunter die Ludi Florales am bekanntesten, welche an. 1694 auf einen bessern fuß gesetzt worden, und noch bis dato continuiren. *Cæsar* l. 8. *Strabo* l. 4. *Plinius* l. 3 & 4. *Pomponius Mela* l. 2 c. 5. *Justinus* l. 23. *Ptolomeus* l. 2 c. 10. *Ausonius. Ammianus Marcellinus* l. 15. *Sidonius Apollinaris. Gregorius Turonensis. Bertrandi* gestes des Toulousains. *Noguier* hist. Tolos. *Cate* hist. des Comtes de Toulouse. *Delbene* de March. Gothiæ. *Sammarth.* Gall. Christ. *Chabonel* hist. de l'Eglise de la Daurade. *Faille* ann. de Toulouse. *Valesii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle.*

TOUPINAMBOUS, lat. Tupinimbæ und Toropinambartii, ein volck in Brasilien, in dem mittägigen America.

TOUR D'AUVERGNE, ist der name eines berühmten geschlechts in Franckreich. Der stamm-vater desselben war Bernhardus, Graf Acfredi I, von Auvergne sohn, welcher von den Grafen von Auver-

Auvergne die Herrschafft Tour zur apanage erhalten. Er hinterließ Geraldum I de la Tour, von dem Bernhardus II, welcher Geraldum II, Bertrandum, mönch von Clugny und Bernhardum, mönch von Sausillang, hinterließ. Geraldi II söhne waren Bernhardus III. Bertrandus, Wilhelmus, Stephanus Prior von Sausillang. Von Bernhardo III stammte Guido her, von diesem Geraldus III, und von selbigem Albertus, welcher mit dem Könige Philippo Augusto an. 1190 in Palæstinam zog, und bey seiner zurückkunfft einige lande in Auvergne erhielt. Er hinterließ Albertum II, von welchem Bernhardus IV, Hugo, Bischoff zu Clermont, Guido Ertz-Bischoff zu Lyon, und Albertus I de la Tour du Pin genannt, weil er in väterlicher theilung die Herrschafft du Pin in Dauphiné erhielt, und Berlio. Es wurden also in diesem geschlecht 2 linien, die jüngere wurde durch Albertum du Pin fortgesetzet, welcher Albertum II hinterließ, dieser Ainardum und Albertum. Von Ainardo war Henricus, Berlio genannt, von welchem Hugo Turpin genannt, von dem Ainardus II, welcher Antonium und Hugonem hinterließ, mit welchem diese linie ausstarb. Die ältere linie aber setzte Bernhardus IV fort, von welchem Bernhardus V und Bertrandus, Canonicus von Clermont. Bernhardi V söhne waren Bertrandus I und Antonius. Bertrandus I vermählte sich mit Beatrix von Maymont, Annæ, Herrn von Oliergues tochter, und zeugte mit selbiger Bernhardum VI; Bertrandum, von welchem die Herren von Oliergues abstammen, von denen hernach; Wilhelmum Canonicum von Clermont; Annam Prior von Crespy. Bernhardus VI hinterließ Bertrandum II, und Bernhardum, so Cardinal war. Von jenem waren Wilhelmus, welcher an. 1343 vor dem vater starb; Guido II, Johannes; so Cardinal war; Bertrandus Bischoff von Langres. Guido II setzte das geschlecht fort, und hinterließ Bertrandum III, dessen gemahlin war Maria, Gräfin von Auvergne und Boulogne. Diese erhielt als wittwe die Grafschafft Auvergne und Boulogne, nachdem die letzte Gräfin Johanna III ohne erben verstorben war, und überließ solche Herrschafft bey ihrem absterben ihrem sohn Bertrando I. Denn obgleich Georgius, Herr von Tremouille, welcher der Johannæ II andrer mann gewesen, die ihm von der Grafschafft Auvergne einige örter auf lebens-lang zu geniessen überlassen, einen grossen streit deshalben erregte, so wurde doch solcher dadurch gestillet, daß Bertrandus II dessen tochter zur gemahlin nahm. Indessen aber hatte Hertzog Philippus der gütige von Burgund die Grafschafft Boulogne, worauf er von Johanna I einiges recht zu haben vermeynte, eingenommen, welche aber König Ludwig XI dessen enckelin Mariæ wiedergenommen, und Bertrando V restituiret. Nach der zeit hat selbige bemeldter König an. 1477 gegen die Grafschafft Lauraguais vertauschet. Bertrandus I war also wiederum der erste Graf von Auvergne und Boulogne, von dem Bertrandus II, welcher Johannem hinterließ, Grafen von Auvergne und Boulogne; Johannem, Herrn von Montgascon; Bertrandum, welche beyde keine kinder hinterliessen, und Godofredum, Freyherrn von Montgascon, welcher nur 2 töchter hatte. Der älteste Johannes aber hinterließ 3 töchter, deren die älteste Anna de la Tour, so sich an den Hertzog Johannem Steuardum von Albanien vermählet, die eintzige erbin von der Grafschafft Auvergne und Lauraguais wurde. Diese, weil sie ohnbeerbet war, setzte Catharinam Medicæam, ihrer schwester-tochter, zur erbin in der Grafschafft Auvergne ein; die Grafschafft Lauraguais aber vermachte sie ihrem gemahl, welcher auch nach seinem an. 1536 erfolgten tode der Catharinæ Medicææ alles wiederum überließ. Als aber diese verstorben, erhielt ihr gemahl, der König Henricus III selbige lande, und überließ die Grafschafft Auvergne nebst der Herrlichkeit Tour Carolo Valesio, des Königs Caroli IX natürlichem sohne. Allein des Königs Henrici III schwester, Margaretha, machte einen anspruch daran, erhielt auch selbige lande durch einen an. 1606 zu Paris erfolgten parlaments-ausspruch, welche sie dem damahligen Dauphin Ludovico verehrete. Die linie Oliergues aber hat Bertrandus I de la Tour gestifftet. Dieser war ein sohn Bertrandi I de la Tour, und erhielt von seiner mutter wegen, die Herrschafft Oliergues. Seine söhne waren Annas de la Tour, Bertrandus und Petrus, welche beyden letzteren den geistlichen stand erwehlten. Von Anna waren Johannes, welcher ohne rechtmäßige erben verstarb, Bertrandus, Bischoff von Toul, und nach diesem zu Puy, und Annas II, dessen söhne waren Ludovicus, der vor dem vater verstarb; Annas III, welcher an. 1415 in der schlacht bey Azincourt umkam; Wilhelmus, welcher Bischoff zu Rhodes und Patriarch zu Antiochien war; Johannes Rhodiser-Ritter; Bertrandus und Petrus. Bertrandus II aber setzte das geschlecht fort, von welchem Annas IV de la Tour, Herr von Oliergues, Graf von Beaufort in Anjou, Vicomte von Turenne, und des Königs Ludovici XI Cammerherr, welcher durch seine gemahlin, so Petri, Grafen von Beaufort und Vicomte von Turenne, älteste tochter und erbin war, die Vicomté Turenne erhielt. Dessen söhne waren Franciscus I, welcher an. 1492 ausser ehe verstarb; Ægidius, Canonicus von Rhodez, Prior von S. Gery, Abt von Vigeoix, Protonotarius des Päbstlichen stuhls; Pantaleon, Herr von Limueil, des Königs Renati II von Sicilien Rath und Cammer-herr; Antonius der jüngere, Herr von Murat, welcher ebenfalls einige erben hinterließ. Antonius der ältere setzte das geschlecht fort, welcher Vicomte Turenne, Herr von Oliergues, und des Königs Caroli VIII ingleichen Ludovici XII Rath und Cammer-herr war. Seine söhne waren Franciscus de la Tour II, von dem hernach; und Ægidius von Limueil. Dieses letztern söhne waren Galeotus, welcher ohnverehlicht starb; Carolus und Jacobus starben beyde in der jugend; Antonius war Malteser-Ritter; Franciscus II aber setzte das geschlecht fort. Dessen söhne waren Franciscus III, von dem Henricus de la Tour, Hertzog von Bouillon, von welchem hernach: seine söhne waren Fridericus Mauritius de la Tour, Hertzog von Bouillon, Printz von Sedan und Raucourt, welcher die Herrschafft Sedan vor die Grafschafft Auvergne und Albret dem Könige abtreten muste; Henricus de la Tour, Vicomte von Turenne, Marschall von Franckreich. Von Friderico Mauritio waren Godofredus Mauritius de la Tour von Auvergne, Hertzog von Bouillon, von Albret und Chateau-Thierry, Graf von Auvergne und Evreux, Vicomte von Turenne, Pair und Ober-Cämmerer in Franckreich, Gouverneur von Ober- und Nieder-Auvergne; Fridericus Mauritius de la Tour, Graf von Auvergne, Marquis von Bergen op Zoom, vormahls Colonel-General von der cavallerie in Franckreich, Gouverneur und Senechal von Ober- und Nieder Limosin, General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er wurde durch den Ryßwickischen friedens-schluß in der Marggrafschafft Bergen op Zoom bestätiget; gieng auch an. 1702 in Holland, und ließ sich in seiner Marggrafschafft nieder, starb aber 1707; Emanuel Theodosius, Decanus des Cardinals-collegii und eine zeitlang Groß-allmosenier von Franckreich, Bischoff von Ostia und Veletri, Abt von Clugny, S. Olu, zu Rouen, S. Vaast zu Arras, von Vicogne, S. Martin von Pontoise und Tournus, Domprobst zu Lüttich, Doctor in der Sorbonne zu Paris, verfiel an. 1700 in Königliche ungnade, verließ an. 1710 Franckreich, begab sich in die Spanische Niederlande, und wurde hierauf durch einen Parlaments-schluß in Paris aller seiner ehren-stellen in Franckreich entsetzet, auch wurden seine güter alle confisciret. Er hielt sich hierauf einige zeit in den Niederlanden auf, gieng aber nach dem Utrechtischen friedens-schlusse nach Rom, und starb daselbst den 2 mart. an. 1715 im 72 jahre seines alters; Constantinus Ignatius, Malteser-Ritter; und Henricus. Gotfried Mauritii söhne sind Louis, Printz von Turenne, welcher an. 1692 in dem treffen bey Enghien in Brabant blieb; Emanuel Theodosius, Hertzog von Albret, ehemals Abt zu S. Salvator Redon, welcher nach seines ältern bruders tode den geistlichen habit ablegte, sich an. 1696 mit Maria Amande de la Tremouille vermählte, und mit ihr Godofredum Mauritium an. 1701, Fridericum Mauritium an. 1702 und Armandum zeugete; Henricus Julius, Ritter von Bouillon; und Ludovicus, Graf von Evreux, Obrister des regiments Blesois. Friederici Mauritii söhne hiessen Friedrich Gottfried, Marquis von Bergues, der im 8ten jahre starb; Emanuel Mauritius, Printz von Auvergne und Marquis von Bergen op Zoom, welcher an. 1679 gebohren, und nachdem er an. 1702 Franckreich verlassen, hat er sich in die vereinigten Niederlande begeben, allwo er bey den General-Staaten General-Lieutenant worden, an. 1710 aber den 26 jul. zu Dovay an den kinderblattern verstorben, und von seiner gemahlin Maria Anna, Printzeßin von Aremberg und Arschott, eine tochter hinterlassen; Henricus Oswald, Abt von Auvergne und Domherr zu Straßburg; Franciscus Egon, Printz von Auvergne, mestre de camp eines regiments cavallerie, so an. 1700 aus Franckreich gieng; Fridericus Constantinus de la Tour von Auvergne, Graf von Oliergues, Canonicus zu Straßburg und Probst zu Lüttich. *Fauchet* l'orig. des dign. de France. *Thuanus Justel* histor. geneal. d'Auvergne. *Imhof.* gen. Gall.

TOUR, (Franciscus II de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, Capitain über 100 Edelleute von dem Königlichen hause, Gouverneur und General-Lieutenant in Isle de France, Baron und Herr von Monegascon, Oliergues Croc, Bousols, Fay und Servissat. Er war Antonii des ältern sohn, gebohren den 5 julii an. 1497 zu Limeuil. Er kam bald anfangs bey dem Könige Francisco I von Franckreich in grosse gnade, und wurde von demselbigen in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Wie er denn ihn nebst Gabriel von Gramont, Bischoff von Tarbes, an. 1526 als Extraordinair-Abgesandten in Engelland schickte. Nach diesem brachte er den frieden zwischen dem Pabst und den Venetianern zu wege, wurde hiernächst an. 1529 an den Kayser Carolum V in Spanien geschickt, um die zu geissel hinterlassene Printzen wiederum zu hohlen, und die vermählung des Königs Francisci I mit der Printzeßin Eleonora von Oesterreich zu bestätigen. Er starb endlich auf dem schloß Villanche in Bretagne den 12 jul. an. 1532. Seine erste gemahlin war Catharina von Amboise, Gudonis, Herrn von Ravel, tochter und erbin. Nach deren tode vermählte er sich an. 1518 zum andernmal mit Annen de la Tour, Godofredi de la Tour II, Herrn von Montgascon, tochter. Mit seiner ersten gemahlin hatte er keine kinder. Von der andern waren Franciscus de la Tour III; Claudia, so an Justum II, Herrn von Tournon, vermählet war; Anna, so noch bey des vaters lebzeiten starb; Antoinette, so an. 1545 an Ludovicum le Roy, Herrn von Chavigny und Capitain von des Königs garden vermählet war, und Renata Nonne in der abtey S. Louis zu Poissy. *Christoph. Justel* hist. geneal. d'Auvergne. *Frizon* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardin. *Imhof* gen. Gall.

TOUR, (Franciscus III de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, und Gouverneur von Bresse. Er war auf dem schloß Fourrieres in Bourbonnois den 25 jan. an. 1526 gebohren, und that dem Könige im kriege gute dienste. Allein er wurde in der schlacht bey S. Quintin den 10 aug an. 1557 verwundet, woran er 3 tage hernach starb. Er vermählte sich den 15 febr. an. 1545 mit Eleonora von Montmorency, Annæ von Montmorency, welcher Connetable in Franckreich war, ältesten tochter. Aus dieser ehe waren Magdalena de la Tour, welche an. 1572 an Honoratum I von Savoyen, Grafen von Tende, Senechal und Gouverneur von Provence vermählt wurde,

wurde, aber keine kinder hatte, und Henricus de la Tour, von dem so fort. *Justel. Imhof.*

TOUR, (Henricus de la) Burggraf von Turenne, Hertzog von Bouillon, und souverainer Fürst von Sedan und Raucourt, insgemein der Marschall von Bouillon genannt. Er war obigen Francisci III sohn, gebohren zu Auvergne den 28 sept. an. 1555. In dem 17 jahre seines alters commandirte er eine compagnie fußvölcker bey belagerung der stadt Rochelle unter Carolo IX. Hernach aber wurde er ein Protestant, eroberte verschiedene örter in Perigord, und schlug sich an. 1576 zu dem Hertzoge von Alençon, welcher ihn zum Gouverneur von Touraine machte. An. 1581 wurde er in der schlacht bey Cambray von den Spaniern gefangen, in welchem zustande er fast 3 jahr lang blieb, endlich aber sich mit 53000 kronen ranzionirte. An. 1585 brauchte ihn der König von Navarra wider die Römisch-Catholische in Guienne, und an. 1586 erhielt er die schlacht bey Coutras. An. 1590 war er um bemeldten König bey belagerung der stadt Paris; und an. 1591 wurde er zu der Königin Elisabeth, wie auch an andre Protestantische Potentaten gesandt, um bey denselbigen hülffe für die Protestanten in Franckreich zu suchen. Er wurde hiernechst Königs Henrici IV Cammerherr, auch von selbigem an. 1592 zum Marschall gemacht. Im october desselbigen jahrs schlug er die Lothringische armee bey Beaumont, worbey er 2 wunden empfieng. Er nahm Dun ein an der Maaß, deßgleichen Laon und Ivoy, schlug Graf Carln bey Wirton, und nöthigte die Spanier an. 1595 die belagerung vor la Ferte in dem Luxenburgischen aufzuheben. An. 1596 brauchte ihn der König, ein bündniß mit den Engelländern und Holländern zu schliessen. So grosse dienste aber als er auch dem Könige gethan, so fiel er doch hiernächst bey ihm in ungnade, indem er sich verdächtig machte, als wäre er in des Marschalls von Biron conspiration mit eingeflochten gewesen. Jedoch söhnte er sich nach 4 jahren mit dem König wieder aus. Nach Henrici IV tode suchte er einige unruhe zu erregen, wurde auch auf dem Reichstage zu Rochelle zum General-Feldmarschall gemacht. Jedoch danckte er bald wieder ab, und verließ die Reformirte religion. Er starb den 25 martii an. 1523 nach verrichtung vieler merckwürdigen thaten. Mit seiner ersten gemahlin Charlotta oder Carola, Gräfin von der Marck, souverain von Sedan, Jamets und Raucourt Baronne von Serignan, bekam er solche lande, nebst der prætension auf das Hertzogthum Bouillon, aber keine erben. Von seiner andern gemahlin, Isabella von Nassau, welche Printz Wilhelms von Oranien und Charlotta von Bourbon tochter war, hatte er Fridericum Mauritium und Henricum de la Tour, von welchen beyden so fort; Louisen, welche jung verstarb; Mariam, welche sich an Henricum von Tremouille, Hertzog von Thouars, vermählet; Julianam Catharinam, eine gemahlin Francisci de la Rochefoucaud, Grafen von Roye und Roussi; Elisabetham, eine gemahlin Guidonis Aldonrii von Durasfort; Henricam Catharinam, welche Almaricum Goyon geheyrathet; und Carolam, so ausser ehe starb. *Thuanus. Grammond. Justel. Imhof.*

TOUR, (Fridericus Mauritius de la) Hertzog von Bouillon, souverainer Printz von Sedan und Raucourt, Burggraf von Turenne, Capitain über eine Königliche compagnie. Er war des obgemeldten Henrici sohn, gebohren zu Sedan den 22 oct. an. 1605. Er legte seine erste kriegs-proben unter anführung der Printzen Moritz und Friedrich Henrichs von Oranien seiner vettern ab, worinnen er auch bey verschiedenen gelegenheiten sich gar wohl sehen ließ. Als König Ludwig XIII den Spaniern an. 1635 den krieg angekündiget hatte, und deshalben eine starcke armee in Brabant schickte, gab er ihm das commando über die gantze cavallerie. Weil er aber dem Cardinal Richelieu nicht gut war, begab er sich an. 1641 in der Grafen von Soissons faction, jedoch, nachdem selbiger in der schlacht bey Sedan umgekommen war, nahm ihn der König wieder zu gnaden an. Nach diesem hielt er es mit dem Cinqmars, wurde aber zu Casal ergriffen, und gefangen gehalten. Damit er nun der straffe entgehen möchte, muste er doch ohne souverainität, Sedan dem Könige völlig abtreten, hingegen wurde er an. 1642 in alle vorige ehren-stellen und würden, so er in Franckreich vormahls gehabt, wieder eingesetzt, erhielt auch in demselbigen jahre die General-Lieutenants-stelle bey der armee in Italien. An. 1651 überließ ihm der König an statt der souverainität von Sedan die Hertzogthümer Albret und Chateau-Thierry nebst den Grafschaften Auvergne und Evreux. Er starb endlich den 9 aug. an. 1652 zu Pontoise, und wurde zu Evreux begraben. Seine gemahlin war Eleonora Catharina Fabronia von Bergh, des Grafen Friderici von Bergh, Gouverneurs von Frießland tochter, von welcher er verschiedene kinder hatte. *Justel. Spener.* op. Herald. p. spec. l. 1 c. 93. *Imhof.*

TOUR, (Henricus de la) Vicomte von Turenne, und General-Feld-Marschall von den Frantzösischen armeen, einer der berühmtesten Generale seiner zeit. Er war obigen Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon zweyter sohn, gebohren zu Sedan im sept. an. 1611. Seine erste campagnen that er in Holland unter Printz Henrico Friderico von Oranien, seinem vetter mütterlicher seite. Nachdem er aber in Lothringen gegangen, diente er mit seinem regiment bey der belagerung la Mothe an. 1634, desgleichen in den schlachten bey Melissay, Hautrement und Vaudrevange an. 1635. Darauf brachte er einen succurs in das castell von Sancy in Luxenburg. Er schlug 3 regimenter Croaten, und wurde bey belagerung der stadt Zabern an. 1636 verwundet. Zwey jahr hernach commandirte er die arriergarde von des Hertzogs von Weimar armee in der schlacht bey Rheinhausen, wie auch in dem treffen bey Ensisheim, und half Brisach einnehmen. An. 1639 ließ er sonderbare proben seiner tapfferkeit und klugheit in Italien sehen in dem treffen unweit Quiers, und in dem bey Casal an. 1640; so dann bey der passage über den Po nahe bey Moncallier, allwo er den andern jun. desselbigen jahrs verwundet wurde, und in den belagerungen von Colioure und Perpignan in Roussillon. Zur erkenntlichkeit für alle diese dienste beehrte ihn der König an. 1643 mit einem Marschalls-stabe. Nach diesem diente er als General-Lieutenant in Teutschland, und hielt sich tapffer wider die Bayerische armee den 3 und 5 aug. an. 1644, auch bey einnehmung der städte Philippsburg und Mayntz; hatte aber das unglück, daß er von dem General Mercy in dem treffen bey Mariendal den 5 maj. an. 1645 geschlagen ward. Diesen schimpf rächete er hernach in der schlacht bey Nördlingen, und half viel zu dem siege, welcher den folgenden 3 aug. über die Kayserlichen erhalten wurde. Er eroberte auch die stadt Schorndorf und eine zeitlang hernach Aschaffenburg, Höchst, Steinheim und Gernsheim, und hatte einen grossen vortheil über des Kaysers und Hertzogs von Bayern armee in dem treffen bey Sommerhoven, allwo der General Melander den 17 maji an. 1648 getödtet wurde. Nach diesem führte er seine eigne und die Schwedische armee in Bayern, welches land er plünderte, nachdem er die städte Freisingen, Müldorff, Landshut, Pfaffenhoven, und andre mehr, eingenommen hatte. In währender Frantzösischen unruhe, hielt er der Printzen parthey, kam aber bey dem Könige bald wieder in gnaden, welcher ihm an. 1652 das commando von seiner armee gab. Die schlacht bey Bleneau, und die, so bey der vorstadt von S. Antoine geschahe, wie auch seine retirade vor des Printzen armee bey Villeneuve S. George brachten ihm grossen ruhm zu wege, worzu auch die eroberung der städte Rethel und Mouzon an. 1653, die befreyung der stadt Arras von der Spanischen belagerung im folgenden jahre, die forcirung der Spanischen linien, und die einnehmung von Landrecy, Conde und S. Guilain an. 1655 viel beytrugen. In dem nächstfolgenden jahr muste er zwar die belagerung von Valenciennes aufheben, eroberte aber la Capelle. An. 1657 entsatzte er Ardres, und eroberte S. Venant nebst dem fort Mardyck. In dem nächstfolgenden jahre hielt er die rühmliche schlacht unweit Dünkerken. Für solche grosse dienste machte ihn der König an. 1660 zum General-Feld-Marschall seiner armeen. Nachdem der krieg mit Spanien an. 1667 angegangen, commandirte er die armee, welche Tournay, Douay, Oudenarde, Ath, Ryssel und Alost einnahm. An. 1668 schwur er der Reformirten religion ab, weil er kein ander mittel sahe, seine schulden zu bezahlen. Als hernach der König einen krieg wider Holland beschlossen hatte, folgte er ihm auf seiner reise jenseit Rheinstrohms, commandirte die armee, welche die städte Arnheim und Niemegen, sammt den forts von Burich, Knotzembourg, Bommel, Crevecœur Voorn und S. André an. 1672 einnahm, und endigte diese campagne damit, daß er seine winter-quartiere in des Churfürsten von Brandenburg landen nahm, auch die trouppen, welche solches zu verhindern suchten, schlug. An. 1673 war die Kayserliche und Chur-Brandenburgische armee, welche gegen den Rhein anrückte, um den Holländern zu hülffe zukommen, willens, in Westphalen zu gehen, und ihre quartiere in des Bischoffs von Münster und Churfürsten von Cöln gebiete zu nehmen. Diesem vorhaben wiedersetzte sich der Marschall von Turenne, und nöthigte den Churfürsten von Brandenburg, die belagerung von Werle, einer dem Churfürsten von Cöln gehörigen stadt, aufzuheben; worauf Turenne die städte Ham, Soest, Höxter an der Weser, Bilefeld, Ravensberg und andre dem besagten Churfürsten gehörige plätze mehr einnahm. Als der König von des Churfürsten von Pfaltz verbindung mit dem Kayser nachricht erhalten hatte, schickte er seine trouppen aus, Germersheim, eine meile unter Philippsburg, in besitz zu nehmen, und selbige festung zu demoliren. Um selbige zeit schlug der Marschall, nachdem er bey Philippsburg den Rhein paßiret, Hertzog Carls von Lothringen und des Grafen Caprara trouppen. Drey wochen hernach schlug er die Kayserlichen und Lothringer, welche, nachdem sie sich wiederum mit einigen trouppen des Hertzogs von Bournonville verstärckt hatten, an dem Neckar, unweit Ladenburg campirten. Der Hertzog von Bournonville, welcher die alliirte armee im Elsaß commandirte, wurde von dem Turenne den folgenden 4 oct. bey Ensisheim geschlagen. Nachdem sich die alliirte armee durch die Brandenburgische trouppen wieder verstärckt hatte, wolte sie in die Bißthümer Toul und Verdun gehen, um in Champagne einzubrechen; allein Turenne machte ihnen ihr vorhaben, ungeachtet sie ihm an mannschafft weit überlegen waren, zu wasser. Als er hernach Zabern und Hagenau in einen sichern stand gesetzt hatte, ließ er seine trouppen über das Waugesische gebürge marschiren, und kam den 29 dec. ein wenig jenseit Beffort, einer stadt in Sundgow. Von dar rückte er nach Mühlhausen, allwo er der alliirten cavallerie schlug. An. 1675 schlug er sie abermal zwischen Turckheim und Colmar, einer stadt in dem Ober-Elsaß, bekam die stadt Ruffach ein, und zwang die Alliirten, den Rhein wieder zu paßiren und zurück zu gehen. Hierauf kam er nach hofe, gieng im may wieder zur armee, und brachte die Straßburger dazu, daß sie eine genaue neutralität halten musten. Hierauf paßirte er den Rhein bey Rheinau unter Straßburg den 8 jun. und campirte allezeit nahe bey der Kayserlichen armee, welche von dem Grafen Montecuculi commandiret wurde, um auf dieses Generals bewegungen acht zu haben, und zu verhindern, daß er keinen proviant von Straßburg her bekommen solte, noch einige von seinen trouppen über die brücke in Elsaß schicken möchte. Er ließ auch viel grosse höltzerne mast-körbe, so mit steinen angefüllet, und mit grossen schif-seilen zusammen gebunden waren, in den fluß schmeissen, um die schiffe dadurch aufzuhalten. Allein den folgenden 27 julii, als er bey dem dorffe Salsbach den Teutschen, mit welchen er sich in ein treffen einlassen wolte, nahe kam, und die dasige gegend nebst dem Herrn von S. Hilaire, seinem Artillerie-Lieutenant,

tenant, in augenschein nahm, wurde er mit einer stückkugel aus dem Teutschen lager erschossen, welches in dem 64 jahre seines alters geschahe. Damit nun der König in Franckreich zeigen möchte, wie sehr ihm sein tod zu hertzen gienge, und wie verbunden er ihm für die erwiesene grosse dienste wäre, befahl er, daß er mit eben solchem gepränge und ceremonien begraben werden solte, als ob er der vornehmste Printz von geblüte wäre. Man hielt ihm einen leichen-sermon in der Ertz-Bischöflichen kirche zu Paris, und dabey eine solenne seelmesse, welche ceremonien verschiedene Printzen und sehr viele von den vornehmsten Stands-personen beywohnten. Ja, der König befahl, daß sein cörper zu S. Denis in das Königliche begräbniß gelegt werden solte, und ließ ihm ein kostbares grabmahl aufrichten. Sein leben findet man in einem eignen tractätgen in Frantzösischer sprache beschrieben. *Justel* hist. geneal. d'Auvergne. *Imhof. Ludolph* schaubühne der welt.

TOUR, (Bertrand de la) gebürtig aus der gegend von Cahors in Franckreich, trat in den orden der Fratrum Minorum, und ward hernach an. 1319 zum Ertz-Bischoff von Salerno, auch bald nach diesem von Johanne XXII zum Cardinal-Bischoff von Tusculum ernennet. So wohl vor, als nach dieser letzten promotion verwaltete er unterschiedene legationen in Italien; auch bekam er an. 1328 die oberste aufsicht über seinen orden an statt des abgesetzten Michaelis von Cesena. Im übrigen pflegte man ihn wegen seiner grossen wissenschafft in der philosophie, in den rechten und in der theologie Doctorem famosum zu nennen. Er hat geschrieben comment. in 4 libros sententiarum; tractatum de paupertate Christi & Apostolorum; collationes theologicas; sermones epistolares, quadragesimales, de tempore & de sanctis; explanationes in evangelia & epistolas &c. Von der zeit seines todes scheint die gewisseste meynung zu seyn, daß selbiger an. 1332 oder 1334 erfolgt. *Aubery. Frizon. Maraccii* purpura Mariana. *Wadding* annal. Min. *Contelor.* elench. Cardin. *Gonzaga* hist. Seraph. *Raynald.* annal. *Nostradam.* hist. Provinc. *Bzov.*

TOUR, (Claudia de la) eine wegen ihrer tapfferkeit berühmte Dame, war Francisci de la Tour II älteste tochter von seiner andern gemahlin Anna de la Tour. Sie vermählte sich an. 1535 mit Justo, Freyherrn von Tournon, und Grafen von Roussillon. Sie ließ ihre hertzhafftigkeit sonderlich in der belagerung von Tournon sehen, als die Hugonotten davor lagen, indem sie selbige nöthigte, wieder abzuziehen. Der König Carolus IX gab sie seiner schwester Margaretha, als sie an König Henricum von Navarra vermählet wurde, als Dame d'honneur zu. Sie hatte 2 söhne und verschiedene töchter, welche nicht weniger berühmt werden. *Hilarion de Coste* des femmes illustres.

TOURAINE, eine Provintz in Franckreich, hat ihren namen von den alten Turonibus, welche in dieser gegend gewohnet. Sie führt den titul einer Grafschafft, gehöret zum gouvernement von Orleans, und liegt zwischen Anjou, Poitou, Berry, der landschafft Blois und Maine. Die haupt stadt darinnen ist Tours, die andern geringern örter sind Amboise, Loches, Langres, Cinon, Chaumont, Mont Richard, Cande. Nicht weniger giebt es verschiedene schöne lustschlösser darinnen, worunter die vornehmsten Chinon, Loches und Amboise. Diese Provintz ist ohngefehr 30 meilen lang, und hat so grossen überfluß an allerley früchten, daß sie billig der garten von Franckreich genennet wird. Sie hat viel waldungen, insuln und unterschiedliche schifreiche flüsse, welche zur handlung sehr bequem sind; als da sind die Loire, Cher, Indre, Clayse, Creusse, Bransle, Indrois, Vienne, Cisse. Die einwohner sind gutthätig, höflich, arbeitsam und witzig. Nahe bey Tours triefet aus einem felsen wasser, welches zu stein wird, und allerhand figuren, die wie überzuckerte mandeln aussehen, formiret. Ohnfern Colombiers finden sich einige höhlen, in welchen das wasser mitten im sommer zu eise wird. Es giebt auch daselbst mineralische wasser zu Rochepozay. *Isaac Francois* topogr. du Pays de Tour. *Masson.* descr. flum. Gall. *Valesii* not. Gall. *Tibald de Pleiney* description de la Touraine. *Cellarii* not. orb. ant.

TOURNAY, im Niederteutschen Dornick, eine der berühmtesten Frantzösischen grä ntz-festungen in dem Wallonischen Flandern an der Schelde. Sie ist sehr alt, maßen derselben bereits in Antonini reisebeschreibungen und in den sendschreiben des H. Hieronymi gedacht wird, und hat ein Bißthum, welches unter das Ertzstifft Cambray gehöret. Es hat dieser ort ehemals den Römern gehört, bis sie Pharamundi sohn Clodio an. 427 von dannen vertrieben. Nachmals haben sie die Burgunder erobert, welchen sie der König Clodovæus aus Franckreich um das jahr 486 wieder abgenommen. Von selbiger zeit an ist sie bis an. 1513 in der Frantzosen händen geblieben, da sie König Heinrich VIII aus Engelland eingenommen, an. 1518 aber König Francisco I aus Franckreich restituiret, dem sie Carolus V an. 1521 wieder abgenommen. An. 1581 belagerte sie der Hertzog von Parma, und ob gleich des Printzen von Espinoy gemahlin in abwesenheit ihres gemahls, welcher Commendant darinnen war, sie defendirte, muste sich doch der ort ergeben. An. 1667 machte sich der König Ludovicus XIV aufs neue meister von dieser stadt, und behielt sie in dem Aachischen frieden. Er hat daselbst ein Parlament aufgerichtet, und die citadelle durch den berühmten Ingenieur Mr. de Vauban vortreflich befestigen lassen, gestalt denn ihre fortification an kunst und regularität die zu Ryssel noch übertreffen soll, und mit vielen gewölbern unter der erde versehen ist, darinnen die garnison bey belagerung verdecket liegen kan. In den Spanischen succeßions-kriege wurde dieser platz an. 1709 von den Alliirten zu ende des julii mit accord erobert. In dem Utrechtischen frieden ward er den General-Staaten vor das hauß Oesterreich abgetreten, und im Badenischen dem Kayser eingeräumt. Das Parlament, welches sonst da war, ist nach der eroberung nach Cambray verlegt worden. Die domkirche zur lieben Frauen ist ein prächtiges gebäude mit 5 hohen thürmen; ausser welcher daselbst noch 17 pfarrkirchen, 2 Abteyen, und verschiedene andre ordens-häuser sind. Der ort ist groß, fest und reich, und treibt gute handlung. Sie ist die hauptstadt in einer kleinen landschafft, Tournaisis genannt, zu welcher auch Mortaigne, Lesdain, Pecque, Estainburg, Marsian, Callon und S. Amand nebst andern orten gehören. Sie nimt bey den landtägen und zusammenkünfften der Stände in den Niederlanden ihren besondern ort ein, so wohl als Brabant, Flandern oder eine andre Provintz. Sie hat grosses einkommen und die hohe gerichtbarkeit. Ludovicus Guillart, Bischoff von Tournay, machte an. 1520 allhier einige synodal-verordnungen. *Guicciardini* descr. Belgii. Einleit. zur heut. hist. t. 2.

TOURNEBU, eine alte baronie, welche 5 meilen von Caen zwischen Thury und Falaise gelegen. Sie gehört dem hause Tournebu zu, welches eines der ältesten und vornehmsten selbiger Provintz ist. In dem 10 seculo werden schon einige aus diesem geschlecht angemercket, welche in Engelland gekommen. Andre haben an. 1099 der ersten creutzfarth beygewohnet. *Du Moulin & Masseville* hist. de Normandie.

TOURNEFORT, (Joseph Pitton de) ein berühmter Botanicus, war aus einer Adlichen familie zu Aix den 5 jun. an. 1656 gebohren, solte anfänglich die theologie studiren, hatte aber allezeit grössere lust zu der botanic, wie er denn öffters seine stunden bey den Jesuiten zu Aix versäumte, und davor auf das feld oder in den gärten botanisiren gieng. Er wandte sich endlich nach dem tode seines vaters an. 1677 gar zu dem studio medico, durchreiste die Savoyischen, Dauphinesischen und Pyrenäischen gebürge um kräuter zu sammlen, hielt sich auch eine zeitlang zu Montpellier auf, um in der anatomie und medicin vollkommen zu werden. Wie er nun von den Pyrenäischen gebürgen nach hause kam, trug man ihm an. 1683 die botanische profession zu Paris auf, währender welcher er doch noch in Spanien, Portugall, Engelland und Holland reiste, auch in dem letztern lande sich so beliebt machte, daß der damalige Professor botanices zu Leyden ihm seine stelle abtreten und bey den Staaten eine pension von 4000 pfund verschaffen wolte, so er aber nicht annahm, sondern zurück in sein vaterland kehrte, allwo er an. 1691 in die academie der wissenschafften aufgenommen und hernach Doctor ward. An. 1700 reiste er auf Königlichen befehl mit einem Teutschen, namens Jundelsheimer und einem mahler nach Griechenland, Asien und Africa, um die kräuter, steine und andre gewächse in diesen landen zu beobachten. Als er wieder nach hause kam, war er in practiciren und seiner profession sehr fleißig, schonte auch dabey seiner eignen gesundheit wenig. Er starb endlich an einer verletzung in der brust, dazu er ungefehr gekommen war, den 28 dec. an. 1708. Er hinterließ dem Könige sein cabinet von allerhand curiositäten, so auf 50000 pfund geschätzt ward, und seine botanischen bücher dem Abt Bignon. Man hat von ihm elemens de botanique, so er auch hernach Lateinisch übersetzt unter dem titul institutiones rei herbariæ, und histoire des plantes, qui naissent aux environs de Paris. *Memoir. de Trevoux* sept. 1709 p. 1546 sqq.

TOURNELLE, lat. Quæsitorum Tribunal, ist eine in etlichen Frantzösischen Parlamenten stabilirte gerichts-kammer, welche ihren namen entweder daher bekommen, daß eine gewisse anzahl von Räthen, welche aus der so genannten grossen kammer und aus der kammer des enquêtes gezogen sind, tour à tour, d. i. wechselsweise, darinnen sitzen, oder von einem kleinen thurm (auf Frantzösisch Tournelle) worinnen vormals zu Paris die zu diesem gerichte deputirte personen zusammen gekommen. Von an. 1667 bis an. 1698 befand sich in dem Parlament zu Paris eine chambre de la Tournelle civile, allwo gewisse bürgerliche sachen vor einem Præsidenten au Mortier, 6 Räthen von der grossen kammer, und 4 Räthen aus einer jeden kammer des enquêtes, abgehandelt und entschieden zu werden pflegten. Allein seit dem gedachten jahr 1698 ist diese Tournelle civile gleichsam supprimirt geblieben. Hingegen ist seit langer zeit in dem Parisischen Parlament eine chambre de la Tournelle criminelle, welcher der König Franciscus I an. 1519 eine gantz neue form, und das recht einer ordentlichen gerichts-kammer, gegeben. Vor dieselbe gehören alle peinliche sachen, in welchen es nicht auf eine blosse geldbuße, sondern auf eine leib- oder lebensstrafe, auf die landesverweisung und auf die verbannung zu den galeren ankömmt. Es bestehet diese Tournelle criminelle aus 4 Präsidenten au Mortier, aus 6 weltlichen Räthen der grossen kammer und aus zweyen von einer iedweden kammer des enquêtes. Alle diese beysitzer werden nach 3 monaten von andern ihres gleichen abgelöset, ausgenommen die von der grossen kammer, welche von 6 monaten zu 6 monaten verändert werden. Die peinliche processe der Geistlichen, derer von Adel, der Königlichen Secretarien und der vornehmsten Gerichts-beamten in den unter-gerichten, werden zwar in der kammer de la Tournelle abgehandelt, hernach aber in der grossen kammer durch ein endurtheil beschlossen. Zu Rouen und in einigen andern Parlamenten des Königreichs giebt es eben dergleichen kammern de la Tournelle criminelle. *Dictionaire de Trevoux.*

TOURNEMINE, ist ein berühmtes und altes geschlecht in Bretagne. Der stamm-vater desselben soll ein Printz aus dem hause Anjou des Godfridi Plantagenet sohn, und Königs Henrici II von Engelland bruder, gewesen seyn. Aus diesem geschlechte sind viel vornehme Herren entsprossen, unter welchen sonderlich Renatus II von

Tour-

Tournemine bekannt ist, welcher Baron de la Hunaudaye, Ritter Königlicher orden, und General-Lieutenant in Bretagne war, wie er denn auch selbige Provintz unter des Königs Henrici IV gehorsam brachte. *Argentré* hist. de Bretagne. *du Pas* histor. geneal. de Bretagne. *Thuanus. d'Avila. Mezeray.*

TOURNON, eine kleine stadt nebst einem festen schlosse an der Rhone in Vivarais, führt den titul einer Grafschafft, und ist eine von den 11 Freyherrschafften der Provintz. Die alten nennten sie Turononium und Taurodunum. Sie hat eine stifftskirche, und ein fein Jesuiter-collegium, welches von Francisco, Cardinal von Tournon, Ertz-Bischoff zu Lyon, gestifftet worden. Es hatte dieser ort, nebst der dazu gehörigen Herrschafft, vormals seine eigne Herren, wovon der letztere an. 1644 in der schlacht bey Philippsburg umkam, und keine kinder hinterließ. Wannenhero das gantze land Charloteen von Montmorency, verwittweten von Vantadour, zufiel. *Davity* descr. de France.

TOURNON, (Franciscus von) Cardinal von Ostia, Dechant von den Cardinälen, und Ertz-Bischoff von Ambrun, Auch, Bourges, Lyon, &c. war ein sohn Jacobi von Tournon von Johanna von Polignac, und gieng in dem 12 jahre seines alters in den orden S. Antonii von Vienne. Er erhielt die Abtey Chaise-Dieu, wurde nach diesem Ertzbischoff zu Ambrun, setzte sich auch in solches ansehen, daß der König Franciscus I ihn zu einem seiner vornehmsten Räthe machte. Als selbiger König in der schlacht bey Pavia an. 1525 gefangen wurde, schickte man diesen Ertz-Bischoff nebst andern in Spanien, um dessen befreyung zu befördern, worauf er die Abtey S. Antonii von Vienne nebst dem Ertz-Bißthum Bourges erhielt. Hierauf brachte ihm der König bey dem Pabst Clemente VII den Cardinals-hut zu wege, gab ihm das gouvernement von Lyonnois, und bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen begebenheiten. Unter dessen nachfolgern Henrico II, Francisco II und Carolo IX stund er in gleichen gnaden. Er that verschiedene reisen nach Rom, wohnte 2 Pabst-wahlen bey, hatte auch bey Pii IV wahl verschiedene stimmen Pabst zu werden, und wurde hierauf von demselbigen zum Bischof von Ostia und zugleich zum Dechant des Cardinals-collegii gemacht. Selbiger Pabst wolte ihn gern bey sich behalten; allein der König Franciscus II rief ihn zurück nach Franckreich, und machte ihn zum Ertz-Bischoff von Lyon, da er sich denn daselbst der Reformirten religion hefftig widersetzte. Er war ein grosser liebhaber gelehrter leute, und hatte allezeit Lambinum, Muretum, oder einen andern gelehrten um sich. Er stifftete das collegium zu Tournon, welches er nachmals den Jesuiten zu Lyon überließ, und starb den 22 april. an. 1562 seines alters 73 jahr. Der Cardinal Joh. Vincentius Laurus, welcher sein domestique gewesen, hat sein leben beschrieben, wie auch Petrus Rouer. *Thuanus* lib. 34. *Sadoletus. Petramellarius. Ciacconius. Ughellus. Genebrardus. Frizon* Gall. purpur. *de Costa. Lambinus. Chorier* etat. polit. de Dauphiné. *Sammarthanus* Gall. Christ.

TOURNON, (Carolus Thomas Maillard de) war aus einem alten Savoyischen geschlecht, so sich durch kriegs- und staats-bedienungen berühmt gemacht, entsprossen, und an. 1668 zu Turin gebohren. An. 1701 ward er von Clemente XI zum Patriarchen von Antiochia ernennet, und als Päbstlicher Legatus nach China gesendet, in welchem Reich er an. 1705 ankam, und sodann die in Europa noch nicht publicirte Päbstliche bulle, wider den abergläubischen Gottesdienst der Chineser, die ihnen von unterschiedenen Missionariis erlaubt ward, eröffnete, und krafft selber verbot, in den kirchen, wie bißher gebräuchlich gewesen, eine tafel mit der überschrifft, betet den himmel an, zu setzen, auch allen dienst, der den geistern, den verstorbenen seelen derer voreltern, dem Confucio und den planeten erwiesen ward, untersagte. Anfangs wurde er in Pequin von dem Kayser sehr wohl angenommen, und da ließ er den P. Maigrot, Bischoff von Conon und Vicarium Apostolicum, zu sich beruffen, der hernach, weil er behauptet, daß der Chinesische dienst der Christlichen religion zuwider wäre, gefangen genommen, und aus dem Reiche verbannt ward. Tournon aber, der sich des Kaysers von China verordnung, wegen endigung des streits zwischen den Dominicanern und Jesuiten, nicht unterwerffen wolte, ward a. 1707, nachdem er vorher ein mandement herausgegeben, nach welchem sich die Missionarii zu richten hätten, nach Macao gebracht. Daselbst ward er von den Jesuiten, auf befehl des Chinesischen Kaysers, ohngeachtet aller bemühung, die sich seinetwegen der Pabst an dem Portugiesischen hofe gab, bis an seinen an. 1712 erfolgten tod, beständig gefangen gehalten, in welchem elend ihn die an. 1709 erlangte nachricht, daß ihn der Pabst Clemens XI an. 1707 zum Cardinal gemacht, sonderlich aufrichtete. Er verstarb mit dem ruhm einer grossen heiligkeit, weil er, ohngeachtet man sehr übel mit ihm umgegangen, und ihm sonderlich auch der Bischoff von Macao viel verdruß angethan, dennoch auf seiner meynung bis an seinen tod beständig geblieben, weswegen ihm auch der Pabst in dem consistorio eine trefliche lob-rede gehalten, und dem Abt Facinelli, der des Cardinals leben und verfolgungen beschreiben solte, eine pension von 150 scudi ausgemacht. *Memoires du tems. Fatinelli* relatio pretiosæ mortis eminentis. & reverend. D. Caroli Thomæ Maillard de Tournon, die anfangs Italiänisch, und hernach zu Venedig und in Teutschland Lateinisch, heraus gekommen. *Leben Pabsts Clementis XI* t. 1.

TOURNOS, eine stadt in dem Fürstenthum Barcelonette in Italien, welche der cron Franckreich zugehöret.

TOURNUS, eine stadt in dem Hertzogthum Burgund, liegt an der Saone, und gehört unter die diœces von Chalon.

TOURS, die hauptstadt in Touraine, ist ein Ertz-Bischöflicher sitz. Vor zeiten nennte man sie Turonum, Turonium, auch Cæsarodunum Turonum. Sie ist groß, schön und alt, und liegt sehr lustig zwischen den flüssen Cher und Loire, welche sie zu einer guten handels-stadt machen, insonderheit was seidene manufacturen anlangt. Die domkirche S. Gratiani ist sehenswürdig, und wegen ihrer Bischöffe berühmt, worunter die vornehmsten S. Gratianus selbst, S. Lidorius, S. Martinus, Gregorius Turonensis und andre. Der Ertz-Bischoff von Tours hat unter sich die Bißthümer von Mans, Angers, Nantes, Rennes, Vannes, Cornouaille, Leon, Trequier, S. Malo, S. Brieux und Dol. Ausser der gedachten kirche S. Gratiani sind daselbst auch die S. Martins-kirche, ein vor alters sehr prächtiges gebäude, und verschiedene andre mehr, welche samt den daselbst befindlichen grossen plätzen, breiten strassen und schönen häusern, wie auch dem Presidial, der generalität und müntze, so ihr geld mit E bezeichnet, diesen ort sehr ansehnlich machen. Nahe bey diesem orte schlug Carolus Martellus eine armee von 400000 Saracenen, von welchen 375000 in der schlacht umkamen. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, unter welchen dasjenige, welches Carolus M. an. 813 hielt, das vornehmste war. Der Pabst Alexander III und Ludovicus VII, König von Franckreich, hielten allhier an. 1153 mit 30 Cardinälen, 124 Bischöffen und 414 Aebten ein Concilium wider den Kayser. Die Frantzösische Protestanten wurden in dieser stadt zuerst Hugenotten genennet, weil sie bey einem thor daselbst, welches das thor des Königs Hugo genennet wird, ihre versammlungen zu halten pflegten. Von dem namen dieser stadt kommet auch das wort Tournois her, welches man zu den namen der Frantzösischen müntze zu setzen pfleget, als da man sagt Sous Tournois, Livres Tournois, &c. weil vormals an diesem orte eine sehr ansehnliche müntze gewesen. *Gregor. Turonensis. Papirius Masson. du Chesne* antiq. des villes de France. *Hadr. Valesii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant.

TOURVILLE, oder COTANTIN TOURVILLE, ist ein altes berühmtes geschlecht in dem lande Cotantin in der Unter-Normandie. Vor den stammvater desselben wird gehalten Wilhelmus von Cotantin, Ritter, Herr von Tourville, welcher zu des Königs Ludovici S. zeiten lebte. Unter andern hat dieses geschlecht berühmt gemacht Annas Hilarion von Cotantin und Tourville, Marechal, Vice-Admiral von Franckreich und General über die Königlichen see-armeen. Er war ein sohn Cæsaris, Grafen von Fismes und Tourville, und warde im vierten jahre seines alters zum Maltheser-Ritter gemacht. Als er erwachsen, hielt er sich bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, rüstete nebst dem Ritter von Hocquincourt ein schiff aus, und machte damit sehr wichtige beute, jagte 6 schiffe von Algier in die flucht, nöthigte auch 36 galeren ohnfern Port Dauphin sich zu retiriren, welche zugleich in einer schlacht von 9 stunden mehr als 500 mann verlohren. An. 1667 machte ihn der König zum Capitain, da er sich denn bey verschiedenen see-bataillen befand. Nach diesem wurde er nebst 3 schiffen aus Sicilien commandirt, in dem Golfo von Venedig zu creutzen; da er im gesichte der stadt Barletta ein schiff von Ragusa verbrannte, welches den feinden völcker zugeführet, bombardirte die stadt, und nahm ein schiff, welches 50 canonen führte, und mit korn wie auch andrer provision beladen war, hinweg, womit er er der stadt Messina zu hülffe kam. Hierauf eroberte er einige andre schiffe bey der stadt Brindisi. Bey seiner rückkunfft von Messina bombardirte er die stadt Reggio, und ließ einen brander in den hafen lauffen, welcher ein kriegsschiff nebst 14 andern ansteckte. Er commandirte unter dem Marechal von Vivonne in der seeschlacht bey Palermo, worinnen 9 kriegsschiffe verbrannt wurden, darunter der Admiral von Spanien war. Er kam am ersten in den hafen von Agosta, allwo er das fort Aroley wegnahm, worauf sich die andern forts nebst der stadt ergaben. An. 1677 wurde er Chef d'Escadre, da er denn dem M. du Quesne beständig beystund. An. 1681 als er General-Lieutenant worden, postirte er am hellen tage die erste galeotte, um Algier zu bombardiren, welches vormals nicht anders, als bey nacht geschehen. An. 1684 befand er sich vor Genua, und war der erste, welcher mit dem degen in der faust an das land sprang, um die feinde in ihrer verschantzung anzugreiffen. An. 1689 paßirte er mit einer flotte von 20 kriegsschiffen die meerenge von Gibraltar, um sich mit den übrigen Frantzösischen schiffen bey Brest zu conjungiren, und that diese conjunction im angesicht der feinde. Hierauf erhielt er das commando über die gantze flotte, und suchte die feindliche auf, um mit selbiger zu schlagen, welche sich aber zurück zog. An. 1690 machte ihn der König zum Vice-Admiral und General über seine see-armade, mit ordre das pavillon vom Admiral zu pflantzen. Er erhielt hierauf wider die Holländer und Engelländer einen herrlichen sieg in la Manche, wurde an. 1693 Marechal von Franckreich, erlitte aber bey la Hogue in der Normandie eine ziemliche niederlage. Er vermählte sich mit der wittwe des Marquis von Popeliniere, des Mons. Logeois, Herrn von Imbercourt tochter, von welcher er kinder hinterließ. Er starb im may an. 1701, seines alters 59 jahr. Memoires du tems.

TOUTIN, (Johannes) ein goldschmid, von Chateaudun in Blesois. Er excellirte in schmeltz-arbeit, und erfand an. 1632 das geheimniß auf schmeltz zu mahlen, welches er andern goldschmieden lehrte, die es vollends zu stande brachten. Dubie, ein goldschmied, welcher in den galerien des Louvre arbeitete, war einer von den ersten.

Morliere, welcher von Orleans gebürtig war, aber sich zu Blois aufhielt, folgte ihm nach, und hiernächst legten sich nach dem viele personen von Paris auf diese art zu mahlen. *Felibien* principes des arts.

TOUVRE, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Angoumois, welcher sich in die Charante ergeust. Er ist nur 4 fuß tief, und trägt nur solche kähne, die von einem einigen holen stücke holtz gemacht sind. Ist mehr holtz dazu, so werden sie in kurtzer zeit von würmern, welche sich daselbst finden, durchfressen. Es ist an. 1567 zu Poiciers ein buch gedruckt worden, welches von diesem flusse und von einem grabe, so in demselbigen unter der erde gefunden worden, handelt. *Pasquier* recherches l. 4 c. 29.

Towarzysen heissen in Polen diejenigen soldaten, welche schwere rüstung führen, und darüber bären-leoparden- und andre häute tragen, nachdem einer viel vermag. Sie behängen sich öffters mit flügeln von störchen und kranichen, um sich dadurch desto schrecklicher und der feinde pferde scheu zu machen.

TOWNSHEND, (Horatius) von Raynham in der Engelländischen Graffschafft Norfolk, ein Freyherr. Er stammte aus einem alten geschlechte dieses namens her, welches in dasiger gegend lange floriret. Seine mutter hieß Maria, welche Horatii, des Lords Vere von Tilbury tochter und erbin, und aus dem sehr alten und edlen geschlechte derer Veres, Grafen von Oxford, entsprossen war. Er rüstete sich selbst von freyen stücken, und befestigte den hafen von Kings Lynne zu des Königs Caroli II wiederannehmung; und damit er sein vorhaben desto sicherer ausrichten möchte, suchte er eine ansehnliche kriegsmacht beydes zu wasser und zu lande auf die beine zu bringen. Um deswillen wurde er krafft eines zu Westmünster datirten patents den 20 april im 13 jahre der regierung dieses Königs zum Baron dieses Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Townshend von Kings Lynne, und zwar dergestalt, daß die von seinem leibe herstammende kinder männlichen geschlechts solche würde erben solten. Er vermählete sich anfänglich mit Maria, des Ritters Edward Lewknore tochter und einigen erbin, mit welcher er keine kinder hatte. Hernach heyrathete er Mariam, Josephs Ashe, eines Ritters in der Graffschafft Middlesex, tochter, welche ihm einen sohn gebohren hat, mit namen Carolus.

TOWTON, ein klein dorff in der so genannten West-Riding von Yorkshire in Engelland, zwischen Sherborn und Tadcaster an dem fluß Wherf, gelegen. Einige scribenten nennen es der Engelländer Pharsalia, weil an dem palmsonntage des jahrs 1461 daselbst eine von den merckwürdigsten und blutigsten schlachten, zwischen der Yorkischen und Lancastrischen parthey, zum nachtheil der letztern, vorgegangen. Man rechnet aus, daß von 100000 mann, woraus beyde armeen bestanden, mehr als der dritte theil, und darunter sehr viel Standes-personen, damals auf der wahlstatt das leben verlohren. *Camden's* Britannia. *Habington's* life of king Edward IV.

TRABEA, (Quintus) ein geschickter Römischer Poet, dessen gedichte Cicero und Nonius Marcellus allegiren, und der nach dem urtheile des Vulcatii Sedigiti bey dem Agellio unter den 10 vortreflichen Comicis des alten Roms die 8 stelle verdienet hat. Seines namens gedächtniß, ist zu neuern zeiten durch den streich wieder aufgefrischet worden, welchen Muretus Jos. Scaligero mit gespielet. Denn als dieser grund-gelehrte mann in dem 18 jahre seines alters sich vermaß, daß er aller zeiten scribenten aus ihrer schreibart erkennen wolte, verfertigte Muretus etliche verse, und gab gegen Scaligern vor, sie wären ein alt fragmentum, welches man ihm erst vor kurtzer zeit aus Teutschland zugeschickt habe; Scaliger glaubte das so weg, und als man nun den autorem von ihm wissen wolte, gab er den ausspruch, sie wären aus des Trabeæ comödie, die Harpace hiesse, und setzte sie unter diesem namen in seinen commentarium über des Varronis libr. de re rustica. Und gewiß dis fragmentum klingt sehr antique:

> Heu si querelis, ejulatu, fletibus,
> Medicina fieret miseriis mortalium.
> Auro parandæ lacrumæ contra forent.
> Nunc hæc ad minuenda mala non magis valent,
> Quam nænia præficæ ad excitandos mortuos.
> Res turbidæ consilium non fletum expetunt.

Allein Muretus machte den betrug nachgehends offenbar, und lachte Scaligern aus, der sich aber an Mureto mit folgendem sehr bittern disticho rächete:

> Qui rigidæ flammas evaserat ante Tolosæ
> Falsidico fumos vendidit ore mihi. *Bayle.*

TRABEA, ein kleid, welches die vornehmen Römer trugen, sonderlich aber die augures. Die beschreibung davon kan man so eigentlich nicht geben, weil die stellen der auctorum, die deren beyläuffig erwehnen, gar dunckel sind. *Pitiscus* II, 981.

Trach, Drach, eine Adeliche familie in Polen und Schlesien, welche in dem Fürstenthum Oppeln das schloß Trachenberg erbauet hat. Hünzel ist des Hertzogs Johannis von Oppeln und Ratibor Rath, Petrus aber dessen Feldmarschall gewesen. Sbigneus, Herr auf Brzezy, in dem Ratiborischen Fürstenthum gelegen, war an. 1420 Cron-Groß-Marschall in Polen. Johannes, Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Oppeln, übergab an. 1496 dem Könige in Polen den beweißthum seines Adels von 500 jahren, und begehrte darüber confirmation; worauf er sich in Groß-Polen nieder ließ. Seine nachkommen haben sich von ihrem Ritter-sitze Prochy eine zeitlang beygenamet; gleichwie die linie in Schlesien sich zugleich von Brzezy benennet. Otto Trach von Prochy, besaß in dem 16 seculo die güter Prochy, Gnino, Zeleczino, Lechow, Boscowo, Kowalowo ꝛc. Von seinen söhnen erbte Stanislaus das gut Gnino, und wurde ein vater Johannis, der sich zu erst Trach Gninski genennet. Seine nachkommen aber liessen den geschlechts-namen Trach bald fahren, und nennten sich bloß Gninski. Albertus Gninski lebte an. 1630 als Canonicus zu Posen, Probst zu Grodzisko und Administrator des Bisthums in Cujavien. Johannes, Cron-Groß-Schatzmeister, ward an. 1675 Woywode von Culm. Chrysostomus war an. 1683 Cron-Referendarius und Abt zu Waggrod. *Luca* Schles. chron. *Okolski* orb. Pol. t. 3. *Dlug.* hist. Pol t. 1.

Trachenberg, eine freye Standes-Herrschafft in Nieder-Schlesien, welche an Polen, an die Fürstenthümer Wohlau und Oels, wie auch an die Standes-Herrschafft Militzsch, gräntzt. Sie ist von den Freyherren von Kurtzbach an die Freyherren von Schafgotsch, und von diesen an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Die darzu gehörige örter sind Trachenberg, Prausnitz, Borsenschin, Karsensky, Laskowo, Großpeterwitz, der Sain, Schimmerau, und andre mehr. *Luca* Schles. chron. *Henelii* Siles. renov.

Trachenburg, siehe Drachenburg.

Trachselwald, eine Landvogtey, nebst einem schloß, in dem Eydgenoßischen Canton Bern, an den Lucerner-gräntzen. Es liegt darinnen das städtgen Hutweil.

Trage, ein fluß in der Marck Brandenburg, welcher bey Kalis vorbey gehet, und sich unweit Driessen in dem fluß Netze ergeust.

TRAGICOMOEDIA, eine name, welcher zu des Cardinals Richelieu zeiten den tragödien gegeben wurde, die einen lustigen ausgang hatten, wiewohl in dem gantzen wercke sonst nichts, als heroisches vorkam. Garnerius scheint der erste gewesen zu seyn, welcher dieses wort gebraucht, indem er seinen Bradamantes also benennet, worinnen ihm hernach unterschiedliche nachgefolget sind. Plautus hat eben das wort tragicomœdia in dem prologo seines amphitryonis gebraucht, aber in einem gantz andern verstande. Mercurius sagt in diesem prologo, daß er eine tragicomœdiam aus diesem stück machen wolle, weil nemlich Götter und Könige darinnen schertzweise aufgeführet werden solten. In diesem verstande können viele von Aristophanis comödien tragicomœdiæ heissen; denn in den meisten vermengen sich die Götter und Stands-personen mit sclaven und stocknarren. Bey den ietzigen tragicomödien aber ist nichts comödiantenhafftes, sondern es kömmt darinnen alles wunderbar heraus. *Hedelin* pratique du theatre.

Tragödie, eine art von theatralischen spielen, worinnen das leben und die thaten der Fürsten und helden vorgestellet werden. Eine tragödie war anfänglich nur ein gewisser gesang von der Heydnischen religion, welcher dem Baccho zu ehren gesungen wurde. Hyginus und Athenæus geben uns diese nachricht von dem ursprunge der tragödien. Als Icarius, welcher in Attica um das 2700ste jahr nach der welt erschaffung regierte, von dem Baccho die kunst weinberge zu pflantzen und wein zu machen gelernet hatte, fand er in seinem weinberge einen bock, welcher seine trauben fraß und verderbte. Diesen nahm er, und opfferte ihn dem Baccho. da dann unter währender solcher ceremonie die so dabey stunden, rund umher tantzten, und dem besagten gott zu ehren loblieder sungen. Diese ceremonie wurde hernach jährlich beobachtet, und trygodia, das ist, weinlesen-gesang genennet; hernach aber tragodia oder tragœdia, vom τράγος ein bock und ᾠδή ein gesang. Die Athenienser fügten musicalische chöre und täntze hinzu. Die besten Poeten suchten einen ruhm in verfertigung dieser lieder. Solchergestalt wurde der name tragœdia damals sehr berühmt. Dasjenige, was unter dem land-volck übrig blieb, wurde comœdia, das ist, ein dorffgesang, genennet. Als nun hernach die materie, welche die Poeten zu des Bacchi ruhm zu nehmen pflegten, nach und nach erschöpffet wurde, lasen sie sich kleine historien und fabeln aus, und nahmen davon gelegenheit ihren gott zu preisen. Einige wollen haben, daß Epigenes, ein Sycionier, der urheber der tragödien gewesen, das ist, daß er die musicalischen chöre eingeführet, welche dem Baccho zu ehren lieder verfertigten, oder die fabeln und historien erfunden habe. Andre wollen, daß Theognis, welcher um das jahr der welt 2880 gelebet, der autor davon gewesen, und das Auleas die grossen musicalischen chöre beygefüget, aber dieses ist gewiß, daß die tragödien eine lange zeit in solchem stande geblieben. Denn man zehlet 14 sehr berühmte poetische tragödien-schreiber, welche alle einander succediret, zwischen dem gedachten Epigenes und dem Thespis, welcher um das jahr der welt 3530 lebte, und der erste war, welcher einen actorem einführte, um eine rede zu halten, und den musicanten und täntzern dadurch zeit gab zu ruhen. Denn vorhero verrichtete der chor allein die gantze tragödie, wie Diogenes Laertius bemercket. Was besagter actor hersagte, wurde episodion genennet, das ist, ein solch stück, welches zwischen 2 gesängen darzu gesetzt wurde. Nachdem man nun angefangen hatte, die form der tragödien zu verändern, so wurde die anzahl der actorum immer nach und nach vermehret. Æschylus, welcher ohngefehr 50 jahr nach dem Thespis lebte, führte zu den episodien 2 actores ein, und versahe selbige mit kleidern und gehörigen masquen, wie auch mit cothurnis, welches schuhe mit sehr grossen absätzen waren, damit sie so lang als die helden scheinen möchten. Sophocles, welcher 10 oder 12 jahr nach Æschyli tode lebte, setzte den dritten actorem hinzu, und bemahlte den schauplatz mit allerhand zierrathen, nachdem es die vorgestellte sache erforderte. Es sind zweyer-

zweyerley gattungen von tragödien gewesen. Einige endigten sich mit der vorstellung einiges merckwürdigen unglücks, so den helden begegnet, andre hingegen hatten anmuthige ausgänge, und endigten sich mit dem vergnügen der vornehmsten personen. Jedoch haben einige sich eingebildet, daß der name tragödie allein solchen vorstellungen zukäme, deren ausgang allezeit einen unglücks-fall vorstellet; welcher irrthum daher kam, weil die tragödien insgemein solche traurige ausgänge hatten, entweder, daß es die historien also mit sich brachten, oder weil sich die Poeten nach dem gemüth der Athenienser richteten, welche sich an solchen dingen vergnügten. Allein dieses geschahe nicht allezeit; massen wir an den 19 tragödien des Euripidis sehen, daß die meisten einen glücklichen ausgang gehabt. Aristoteles theilt die alte tragödie in 4 stücke, welche sind, der prologus, der chorus, episodion und exodus. Die neuen aber, welche man hernach verfertigte, hatten 5 handlungen, und verschiedene scenen, wobey auch noch der so genannte interactus, die intermedia und eine music oder symphonia waren. *Hyginus* lib. 2. *Athenaeus* l. 2. *Diogenes Laertius* l. 3. *Hedelin* pratique du theatre. *Eschenbachs* Epigenes.

TRAGONARA, eine kleine stadt aus dem Königreich Neapolis, in der Provintz Capitanata, benebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Stifft Benevent stehet. *Megiserus.*

Trahon, ein grosser flecken in dem zu Graubündten gehörigen Valtelin, an dem flusse Adda zwischen Morbegno und Dalebio, von welchem die gantze gegend das Trahonerthal genennet wird. Es lieget darinnen unweit S. Martin das berühmte Masiner-bad, welches mit vortreflichen gebäuden versehen. *Guleri* rhæt. chron.

TRAJANOPOLIS, eine stadt in Thracien, welche einen Ertz-Bischöflichen sitz hat. Sie wurde sonst Zernis genannt, hat aber hernach des Kaysers Trajani namen bekommen. *Ptolemæus. Cellarius* l. 2 c. 15.

TRAJANOPOLIS, eine stadt in Cilicien, nebst einem Bißthum, so unter Seleucia gehöret. Sie hieß vorzeiten Selinus oder Selinunte, und ist der ort, wo Trajanus starb. Die Türcken nennen sie Islenos, wie Leunclavius bemercket hat. *Xiphilinus. Strabo. Leunclavius. Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 6.

TRAJANOPOLIS, eine stadt in Sicilien, wurde von den Griechen Dragina genennet, wie Curopalates bezeuget. Sie war zu des heil. Gregorii zeiten ein Bißthum, und wird für den ort gehalten, so anietzo Traina oder Troina heisset.

TRAJANUS, (Marcus Ulpius) ein Römischer Kayser. Er war von Italica, einer Spanischen stadt in Andalusien, oder wie andre wollen, von Todi in Italien gebürtig, und wurde wegen seiner tugend und tapfferkeit zu derjenigen würde erhoben, welche er, in ansehung seiner geburt, sich nicht hätte versprechen können. Er war Vespasiano und dessen sohne Tito in ihren kriegen wider die Jüden sehr dienlich, worinnen er die zehende legion commandirte. Hernach ließ er seine tapfferkeit noch bey unterschiedlichen andern gelegenheiten sehen, so, daß Nerva ihn bloß in ansehung seiner meriten zu seinem collegen in der regierung machte, da dann an. 98 nach dieses Herrn tode die soldaten ihn zum Kayser erklärten. Hierauf schrieb er alsofort an den Rath, daß niemals ein ehrlicher mann auf seinen befehl zum tode verurtheilet werden solte; welches versprechen er aber hernach in ansehung der Christen sehr übel hielt. Denn ob er wohl kein ausdrückliches edict wider sie ergehen ließ; so gab dennoch das allgemeine verbot der nächtlichen zusammenkünffte und der neuen und fremden religion den Gouverneurs der Provintzen gelegenheit, die gläubigen zu verfolgen. Da hernach Plinius der Christen wegen eine erinnerung that, ließ man von solcher grimmigen verfolgung eine weile nach; allein es währte nicht lange. Als Trajanus hörte, daß Decebalus, der Dacier König, rebelliret hatte, führte er seine armeen in dessen land, schlug ihn zweymal, und machte Dacien zu einer Römischen Provintz. Er bauete auch über die Donau eine vortrefliche steinerne brücke, welche aber der Kayser Hadrianus abwerffen ließ. Nach diesem sieg kam er wieder zurück nach Rom, allwo er unterschiedliche Gesandschafften von weit entfernten ländern bekam, ja auch einige aus Indien, ungeachtet der name dieser lande dazumal noch nicht bekannt war. Er erhielt hernach auch grosse siege über die Armenier, Parther, Osdröner, Araber, Assyrier, Iberier und über die einwohner in Colchis, wie auch über die Persianer, welche er mit grossem ruhm demüthigte. In dem erschröcklichen erdbeben, welches zu seiner zeit zu Antiochien geschahe, muste er sich aus einem fenster herab ziehen lassen. Nach diesem brachte er die Jüden, welche sich empört hatten, zum gehorsam, und starb an. 117 in Cilicien, in einer stadt, mit namen Selinunte, welche hernach Trajanopolis genennet ward. Gewiß ist es, daß er ein treflicher Regent gewesen, dahero er von den Römern Optimus genennet, ihm auch zu ehren eine herrliche ehren-säule gesetzet wurde, welche noch zu Rom zu sehen. Jedoch geben ihm einige schuld, daß er dem wein und der unzüchtigen knaben-liebe sehr ergeben gewesen. Johannes Diaconus erzehlet, daß, als der heil. Gregorius einst eine sehr gerechte that des Trajani (wie nemlich dieser Kayser auf einem sehr schleunigen marsche von einer armen und alten wittwe, der man ihren sohn erschlagen, sey angelauffen und um rache angeschriehen worden, und er sie zwar auf seine rückkunfft vertröstet, das weib aber ihm vorgehalten habe; wenn er nicht aus dem treffen zurück käme, wer ihr helffen würde, und ob es nicht besser sey, er thäte selbst ein gut werck, als daß er es vielleicht einem andern überliesse, worauf der Kayser, wider alles einrathen seiner Generale, das heer lassen stille halten, die sache genau untersuchet, und der frau recht geschaffet) in stein ausgehauen gesehen, sey er dadurch so beweget worden, daß er Gott lange zeit mit heissen thränen vor dieses Kaysers erlösung aus der höllen gebeten habe, bis ihm Gott in einem traume zu verstehen gegeben, daß sein gebet erhöret worden. Allein die treflichsten lehrer der Römischen kirche, als Baronius, Bellarminus, Sammarthanus und andere haben dieses mährgen längsten selbst verworffen. Plinius der jüngere hielt ihm zu ehren die herrliche lobrede, die noch vorhanden ist. *Xiphilinus. Aurelius Victor. Eutropius. Eusebius. Conr. Rittershusii* opt. Princeps. *Ciaconius* histor. Bel. Dac. ej. apologia pro histor. Trajani. *Donati* Roma. *Kortholt* de persecut. Christ.

TRAJETO, eine kleine und übelbewohnte stadt, nebst einem Bißthum und dem titul eines Hertzogthums, in dem Königreich Neapolis in terra di Lavoro. Sie ist aus den ruinen der alten stadt Minturnæ erbauet worden. *Alberti. Megiserus.*

TRAIGUEROS, ein ort in dem westlichen theil des Spanischen Königreichs Andalusien, zwischen den flüssen Odier und Tinto, fast in gleicher weite von Niebla und Gibraleon, gelegen. Es ist einer von den schönsten plätzen derselben gegend, und zwar ein blosser flecken, wegen seiner grösse und artigkeit aber vor eine feine stadt anzusehen. An. 1665 ward er von den Portugiesen in die asche gelegt, wobey zugleich ein prächtiges kloster, mit einem gantz steinernen dache, ruinirt ward. Die umliegende landschafft ist auf allen seiten, ausser nach Niebla zu, sehr fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 446.

TRALLES, eine alte Bischöfliche stadt in Lydien, unter das Ertz-Bißthum von Ephesus, oder wie andre wollen, unter das von Sardis gehörig. Allhier ist vormals ein berühmter tempel der Victoriæ gewesen, worinnen unter des Cæsaris bildniß ein sehr grüner palmbaum hervor gewachsen seyn soll, und zwar um die zeit, da er auf den Pharsalischen feldern über Pompejum den sieg erhalten hat. Anietzo aber ist dieser tempel fast gantz ruiniret, und was noch davon übrig ist, wird Chora genennet. *Cicero. Cæsar. Plinius. Ptolemæus. Stephanus Byzantinus. Cellarius* not. orb. ant.

TRA LOS MONTES, lat. Transmontana Provincia, ist ein stück des Königreichs Portugall, zwischen Gallicien und dem flusse Duero. Sie wird also genennet, weil sie in ansehung der übrigen Provintz jenseit des gebürges gelegen, und begreifft nach einiger meynung ein kleines ländgen Ribeira de Coa genannt, so andere zu Beira rechnen. Sie ist ohngefehr 30 meilen lang, und 20 breit. Die städte darinnen sind Miranda de Duero und Braganza. Sie wird mit hohen gebürgen umgeben, welche sind Marano, Juresso, Muro und Soaro, so ein stück von dem berge Vindius sind. Auch sind verschiedene flüsse darinnen, namentlich Tamaga, Pinhaon, Tuelo, Tabora, Coa. *Colmenar* delices du Portugall p. 712.

Tramin, ein flecken in Tyrol, zwischen Trident und Botzen, nicht weit von dem rechten ufer der Etsch, gelegen. Es wächst daselbst herum ein vortreflicher wein.

Trampe, eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern. Willekin befand sich an. 1274 an dem hofe Hertzogs Bogislai IV. Peter, Pommerischer Hauptmann, blieb an. 1421 in einem mit den Märckern gehaltenen treffen. Johann, Bischoff zu Ratzeburg, hat an. 1431 das zeitliche gesegnet. Dietrich ist Pommerischer und Mecklenburgischer Hauptmann zu Stolpe und Stargard gewesen. Adam bekleidete gegen ausgang des 16 seculi die charge eines Hofgerichts-Verwalters zu Wolgast. Adolph, Chur-Brandenburgischer Obrister, hat um das jahr 1659 seinen stamm fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. l. 6. *Pufend.*

TRANCOSO, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, zwischen Viseo und Pinhel, an dem fluß Tavora, gelegen. Sie ist mit einem schönen und etwas festen schloß versehen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 720.

Tranequer, ein amt und schloß auf der insul Langeland, 1 meile von Ruthköping, welches vormals den Grafen von Rantzau zugehört hat, von dem Grafen Christian Ranzäu aber dem Grafen von Ahlefeld als ein pathen-pfennig geschenckt worden.

TRANGUEBAR oder Trangabar, eine kleine stadt an der küste von Coromandel, welche mit einem ziemlich guten hafen sich versehen befindet. Die Dänen treiben in selbiger gegend starcke handlung, und besitzen allda eine festung, Daneburg genannt. Es hat auch der König von Dänemarck zu anfange des 18 seculi unterschiedene missionarios von seiner religion dahin abgesendet, um die heydnische einwohner zu dem Christlichen glauben zu bringen.

TRANI, lat. Tranium, Tranum, eine stadt in der Provintz Bari in Neapolis, ist groß und volckreich, und ein Ertz-Bischöflicher sitz. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden an dem Adriatischen meere, an welchem sie vorzeiten einen grossen hafen hatte, der anietzo mit sand verschlämmet ist. Fridericus II erbauete ein festes schloß darinnen, um diesen ort wider die Saracenen zu beschützen. *Megiserus.*

Trankier, von einigen Trankera genannt, ist ein Königliches Dänisches schloß, auf der insul Langeland, fast in dem mittlern theil derselben gelegen.

TRANQUILLITAS, eine Heydnische göttin, welche zu Rom angebetet wurde. Ihr tempel war ausserhalb der stadt, nahe bey dem Collinischen thore. *Livius. Augustinus* de civ. Dei. *Struvii* synt. ant. Rom.

TRAPANO oder TRAPANI, lat. Drepanum, ein see-hafen in Sicilien, in dem thal di Mazara, auf der westlichen küste gegen das vorgebürge von Marsale oder Coco zu. Der Lateinische namen Drepanum kömmt her von dem Griechischen worte δρέπανον, welches so viel heißt als eine sichel, weil nemlich ihre lage einer sichel ähnlich siehet. Sie hat nahe dabey gegen süden zu eine kleine insul, oder vielmehr einen felsen, welcher sich in die see hinein erstreckt, Colombara genennet wird, und ein sehr festes citadell hat. Diese stadt liegt unten an einem berge, so vormals Erix hieß, ietzo aber Trapani genennet wird, allwo die rudera von der alten stadt, welche gleichfalls Erix hieß, anietzo aber Trapano Vecchio genannt wird, zu sehen sind. Diese wurde A. R. 488 von dem Carthaginenser Amilcare erbauet, und 6 jahr hernach von Attilio Calatino, einem Römischen Generale, eingenommen. Sie ist wohl befestiget und hat einen sehr grossen hafen, welcher vorzeiten diesem orte sehr dienlich war. Die einwohner dieser stadt haben anietzo den ruhm, daß sie die besten seefahrer in Sicilien sind. Es ist daselbst auch eine fischerey von corallen, welche aber klein sind, und keine gute farbe haben. Die Römer und Carthaginenser hielten diese stadt sehr hoch, beydes wegen ihres hafens und der nahen passage in Africa. *Polybius. Livius. Cellarius* lib. 2 c. 15. *Cluverius.*

Trapezunt, siehe TREBISONDE.

LA TRAPPE, (Notre Dame de la maison Dieu de) eine berühmte Abtey Cistercienser-ordens in dem Frantzösischen lande la Perche. Sie wurde an. 1140 durch Rotrou, Grafen von Perche, gestifftet, und an. 1214 durch Robertum, Ertz-Bischoff von Rouan, Radulphum, Bischoff von Evreux, und Sylvestrum, Bischoff von Sees, eingeweyhet. Als aber die ordens-brüder sich zu einer gantz dissoluten lebens-art gewöhnet hatten, nahmen sie durch vermittelung Armandi Johannis Bouthilier von Rancé, welcher Doctor theologiæ und Gastonis Johannis Baptistæ von Franckreich, Hertzogs von Orleans, oberster Almosenier und Abt von dieser Abtey war, den 16 febr. an. 1663 die regel des Cistercienser-ordens an. Der Abt selbsten verließ den hof und andre geistliche beneficia, um dieser Abtey recht vorzustehen. Wie sie denn vorietzo eine sehr strenge lebens-art führen. *Felibien* description de l'Abbaye de la Trappe. *Bayle.*

Trappen, eine Gräfliche familie, welche vorzeiten in der Steyermarck auf ihrem stamm-hause Trappenburg gewohnet, an. 1460 aber sich in Tyrol begeben, und daselbst das oberste Erb-Land-Hofmeister-amt erhalten hat. Der erste war Jacob Trappen, Ertz-Hertzogs Sigismundi oberster Hofmeister und geheimder Rath, welcher durch seine gemahlin, eine verwittwete von Mätsch, die Grafschafften Mätsch und Churburg auf sein geschlecht gebracht. Frantz Carl vertrat an. 1705 die stelle eines Käyserlichen Cammerherrn. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. *Bucel.* stemmat. P. 1.

Traps, siehe Raps.

Trarbach, eine kleine stadt nebst einem festen berg-schloß, Greiffenberg genannt, in der Unter-Pfaltz an der Mosel, dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld gehörig. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, 8 meilen von Coblentz hinter dem Hundsrück, und ist ein paß von der Mosel in die Pfaltz. Das berg-schloß liegt sehr bequem, daß man davon die Mosel bestreichen kan, weshalben auch selbige in dem dreyßigjährigen kriege bald von den Spaniern, bald von den Frantzosen besetzt gewesen. An. 1687 haben die Frantzosen gegen Trarbach über die starcke festung Montroyal angelegt, auch diesen ort selbst befestigen lassen; musten aber vermöge des Ryswyckischen friedensschlusses Montroyal schleiffen, und Trarbach restituiren. An. 1702 den 8 nov. eroberten die Frantzosen unter dem Marschall von Tallard dieses schloß, welches aber die Alliirten den 18 dec. an. 1704 wieder einbekommen, wobey der Holländische commandirende General Baron de Trogne durch einen musqueten-schuß sein leben verlohr.

Trasp, ist ein kleines berg-schloß in Graubündten, in demjenigen theil, welcher Unter-Engadin genennet wird, nicht weit von dem Inn-fluß.

TRASYMENUS LACUS, eine see in der Italiänischen landschafft Hetrurien. Er wird anietzo der see von Perugia genannt, und liegt in Umbrien, einer Provintz in dem kirchen-staate, an den gräntzen von Toscanien, 7 meilen von Perugia. Sonst wird er auch il lago di Passignagno genannt. Dieser ort ist wegen des sieges berühmt, welchen Hannibal daselbst über den Römischen Bürgermeister Flaminium erhielt. *Plutarchus* in vita Flaminii. *Polybius* lib. 3. *Livius. Florus* lib. 3 c. 6.

TRAU, eine befestigte stadt und hafen in Dalmatien, auf einer kleinen insul gleiches namens, welche durch eine brücke mit dem festen lande verknüpffet wird. Sie hat einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff zu Spalatro stehet, und gehöret den Venetianern.

TRAVADOS, wird von den Portugiesen ein gewisser sturm-wind genennet, welcher alle dinge über einen hauffen wirfft, und das unterste zu oberst kehret. Er ist sehr gemein auf dem Atlantischen meere zwischen Brasilien und Africa, und um das vorgebürge guter hoffnung, allwo man desselben gewalt zuerst mit grossem schaden erfahren hat. Ehe dieser sturm-wind entstehet, ist es insgemein sehr stille, da denn eine kleine wolcke, welche von den see-fahrenden ein ochsen-auge genennet wird, über einer spitze des vorgebürges zu sehen, welche, wenn sie ein wenig tieffer herab fället, das gantze oberste theil des gebürges bedecket. So bald als die see-fahrenden dieses zeichen sehen, wickeln sie ihre segel zusammen, und eilen so geschwinde sie können, von dem ufer hinweg, um dem sturme zu entgehen. Denn ehe man es sich versiehet, kömmt ein schrecklicher wind von der spitze des berges, und zerscheitert alle schiffe, die er erreichen kan. Die wirbelwinde, welche die reisenden in den Arabischen wüsteneyen offt überfallen, scheinen von eben dergleichen art zu seyn. Denn daselbst lässet sich auch erst eine dicke wolcke sehen, welche den himmel verfinstert. Hierauf folgt ein sturm, welcher in einem augenblick die erde mit einer so grossen menge von rothen sand bedeckt, daß offt gantze caravanen von 6000 mann darunter begraben worden. Einige halten davor, daß die cörper der also umgekommenen menschen, welche durch die hitze der sonne ausgedörret worden, die Arabischen und Egyptischen mumien sind. *Becmannus* hist. orb. terr. geogr.

TRAVAGLIATI, ist der name, welchen die mitglieder einer zu Siena, in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten gesellschafft angenommen, mit dem sinnbilde eines durch 2 hände bewegten siebes, wobey die worte stehen: donec impurum.

TRAVAUX, Labours, in der Spanischen sprache Bahia de los Trabaios, und in der Lateinischen Sinus laborum genannt, ist ein meer-busen in dem mittäglichen America, auf der küste des Magellanischen landes. Andre nennen diesen meer-busen den weissen meerbusen, und den meer-busen S. Georgii.

Trave, ein fluß in der Holsteinischen landschafft Wagrien, welcher unweit Arensböcke entspringt, hernach bey Segeberg, Oldeslo, Lübeck und Travemünde vorbey läufft, und endlich bey diesem letztern ort in die ost-see fällt, nachdem sie erst zwischen Wagern und Stormarn, hernach zwischen Wagern und dem Mecklenburgischen die gräntze gemacht. *Danckwerth.*

Travemünde, eine befestigte und mit einem hafen versehene stadt, in der Holsteinischen landschafft Wagrien, an den Mecklenburgischen gräntzen, wo der fluß Trave in die ost-see fällt. Die Reichs-stadt Lübeck, welche nur 2 meilen davon liegt, hat die herrschafft darüber, gleichwie auch über 7 darzu gehörige dörffer, vor 4000 marck lübisch von dem Grafen von Holstein, Johanne III, an sich gebracht.

Traventhal, ein schloß in der Holsteinischen landschafft Wagrien, der Holstein-Plönischen linie gehörig, allwo an. 1700 den 18 aug. zwischen dem Könige von Dänemarck, Friderico IV, und dem Hertzoge von Holstein-Gottorff, Friderico, gewisse tractaten aufgerichtet worden.

Travers von Ortenstein, eine Freyherrliche familie in Graubündten, welche in dem Schopenthal das schloß und die Herrschafft Ortenstein besitzet, vorzeiten aber zu Ravenna gewohnet hat. Ihre stammreihe führet man her von Theodoro, welchen der König Theodoricus in Italien, zum Hauptmann nach Ravenna gesetzet. Dessen sohn, Importunus, ward anfangs bey dem gedachten Könige Secretarius, nachgehends aber dessen Rath, und Collega des magni Cassiodori zu Ravenna. Nach diesem hat Amingus die Burgundier überwunden, und bey Neufchastel die stadt Travers erbauet. Johannes ist gegen ausgang des 11 seculi Ertz-Bischoff, und dessen bruders sohn, Petrus, Rathsherr zu Ravenna gewesen. Petrus, beygenamt der Großmüthige, hinterließ bey seinem an. 1215 erfolgten tode, Paulum, Herrn zu Ravenna, welcher des Käysers Friderici parthey hielt, und deswegen aus der stadt vertrieben wurde. Nun brachten es zwar die Bononier zu wege, daß er wiederum restituirt ward; allein seine söhne musten nachgehends sämtlich in das exilium gehen, da es denn dahin gekommen, daß einer von seinen enckeln, Wilhelm, das zimmer-handwerck erlernet, und in Hetrurien sein brodt damit verdienet. Ein anderer aber, namens Bernhardus, ließ sich in Graubündten in dem Engadiner thale nieder. Von dessen nachkommen sind unterschiedliche Gouverneurs, Vicarii, Commissarii, &c. von dem Valtelin gewesen. Rudolph Travers von Ortenstein, Freyherr von Razuns und Herr in Rametz, lebte an. 1700 als Domküster zu Chur. *Guleri* Rhæt. chron. *Bucel.* stemm. P. 4.

Traun, ein schloß, nebst einer Herrschafft, in Ober-Oesterreich, zwischen Lintz und Weltz, an dem fluß Traun, gelegen. Die Grafen von Abensperg führen zugleich davon den namen, welche sie wiederum an sich gebracht, nachdem sie eine zeitlang die Grafen von Tilly inne gehabt. *Franckenb.* Europ. Herold. P. 1. *Tromsd.*

Traunstein, ein feines Bayerisches städtlein in dem Ertz-Bißthum Saltzburg, ist mit einem eigenen land-gericht versehen, und hat den namen von dem wasser Traun. Das bier-brauen und saltz-wesen ist daselbst sehr einträglich. Churfürst Maximilian hat viel kostbare hebe-wercke, das saltz-wasser über hohe berge von Reichenhall herüber zu leiten, angeleget. In der stadt ist ein ziemliches schloß, und eine feine kirche zu S. Oswald. *Chur-Bayern* p. 248.

TRAUSES, ein alt volck in Thracien, nahe bey dem berge Aemus, an den gräntzen von Nieder-Mösien. Diese leute pflegten bey der geburt ihrer kinder zu trauren, und bey ihrem absterben lustig zu seyn.

Trausnitz, siehe Nabburg.

Trautmannsdorff, ist ein Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Schwäbischen Grafen-banck. Es soll von denen alten Grafen von Tyrol abstammen; wiewol andre meynen, es komme aus Steyermarck.

marck her, woselbst auch das schloß Trautmannsdorff gelegen, welches aber von dem in Nieder-Oesterreich gelegenen schlosse gleiches namens, so den Grafen von Windischgrätz zugehört, wohl zu unterscheiden. Der stamm wird hergeführet von Albrecht Stüchs, genannt von Trautmannsdorff, welcher an. 1260 gelebet, wiewol glaubwürdig, daß diese familie schon vorher bekannt gewesen, weil in der zwischen dem Kayser Rudolpho von Habsburg und dem Könige Ottocaro von Böhmen an. 1278 gehaltenen schlacht allein 14 dieses geschlechts umgekommen. Des obbemeldten Albrechts söhne Herrand und Hector sind in der blutigen schlacht bey Muldorff an. 1322 von 18 ihres geschlechts nur selb ander darvon gekommen, von welchen der letztere Kayser Ludwigs aus Bayern Cammermeister wurde. Herrandi sohn war Herrandus II, von dem Nicolaus, dessen sohn Udalricus, von welchem Andreas und Herrandus. Dieser hinterließ nebst Udalrico, so Probst zu Pöln war, Johannem, Wilhelmum und Leopoldum. Leopoldus setzte sich an. 1497 in der Grafschafft Tyrol, und stifftete die Tyrolische linie, aus welcher Graf Ehrenreich berühmt, der um das jahr 1621 Landes-Hauptmann an der Etsch in Tyrol war. Wilhelmus stifftete die Steyermärckische, Johannes aber die heutige Oesterreichische linie, welche in den Oesterreichischen landen von dem Kayser Ferdinando I Kirchstetten, Reipoltenbach, Dozenbach und andere güter erhalten. Aus dessen linie hat David von Trautmannsdorff dieses geschlecht fortgesetzt. Dieser hatte 3 söhne, davon der mittlere Carl an. 1605 vor Gran blieb, die andern beyde aber haben so viel linien gestifftet. Von dem ersten Johanne Friedrich stammet die so genannte Johann Fridrichische linie her. Dieser war Kayserl. Kriegs-Præsident, und hinterließ 3 söhne Sigmund Fridrich, Johann David und Maximilian. Der älteste Sigmund Fridrich war der Kayser Rudolphi II und Matthiæ Cammerherr, Hof- und Kriegs-Rath und General zu Waradein, starb aber ohne männliche leibes-erben. Der jüngste, Maximilian, hat in des Kaysers Ferdinandi III namen den Westphälischen frieden sehr befördert, ist auch deshalben zum Reichs-Grafen gemacht worden. Unter seinen söhnen war der andre, Johann Fridrich, Kayserlicher Rath und Cammerherr, wie auch Böhmischer Statthalter und Obrister Land-Cämmerer, von welchem Frantz Wenceslaus, Frantz Anton, Frantz Adam, Frantz Fridrich, Frantz Joseph. Der dritte, Carl, war Maltheser-Ritter und blieb a. 1664 in der schlacht bey S. Gotthard. Der vierdte, Maximilian, diente anfänglich dem Könige von Spanien in dem Niederländischen kriege, warff sich hernach an. 1683 in die von den Türcken belagerte stadt Wien, und wurde über 4 compagnien hof-bediente gesetzt, da er sich denn sehr tapffer bezeigte. Der fünffte, Ferdinand Ernst, war Kayserlicher Cammer-herr, General Wachtmeister und General zu Waradein, und starb an. 1692 ohne erben. Der sechste war Georg Sigmund, Kayserlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, von welchem Graf Maximilian Sigmund, Kayserlicher Cammer-Herr, von diesem aber Graf Sigmund und Graf Maximilian waren. Der älteste, Adam Matthias, hat das geschlecht weiter fortgepflantzet. Dieser war Ritter des göldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher Geheimer Rath, Cammerherr und Königlicher Statthalter in Böhmen, wie auch Obrister Reichs-Marschall. Dessen söhne waren Rudolph Wilhelm, Böhmischer Reichs-Marschall, der an. 1689 verstorben, und Johann Josephen hinterlassen; Sigmund Ludwig und Leopold Anton, von dem Carl Antonius Ignatius. Von Davids von Trautmannsdorff andern sohn, Johann Hartmann, ist die Hartmannische linie fortgesetzt worden. Dieser war auf dem an. 1587 zu Augspurg gehaltenen Reichstage Oesterreichischer Abgesandter, und wurde an. 1596 in der belagerung Hatwan von einer stückkugel erleget. Seine söhne waren Johann, Georg Ludwig, Johann Joachim, Carl und Wolff Christoph. Unter diesen hat Johann Joachim das geschlecht allein fortgesetzt. Dessen eintziger sohn, Adam Maximilian, welcher an. 1670 verstorben, hinterließ verschiedene kinder, unter welchen der älteste, Sigmund Joachim, anfänglich Kayserlicher Obrister über ein regiment dragoner war, hernach aber Chur-Sächsischer General-Wachtmeister, denn General über die Venetianische land-militz, weiter Königlich Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, letztens aber Kayserlicher Feld-Marschall, in welcher qualität er an. 1706 den 1 april zu Wien im 86 jahre seines alters und im 47 seiner kriegs-dienste verstorben, dessen eintziger sohn Sigmund Leopold ward Inner-Oesterreichischer Kriegs-Rath. Der andere war Ferdinand Maximilian, welcher bey dem entsatz von Wien an. 1683 blieb. Der dritte, Hector Siegfried, diente zuerst dem Kayser als Rittmeister, hernach der Republic Venedig als Gouverneur zu Lepanto und Proveditor in Romelien und starb in Ungarn. Der vierdte, Adam Carl, blieb in dem Türcken-kriege. Der fünffte, Frantz Jacob, welcher jung verstorben. Der sechste Frantz Ehrenreich, Kayserlicher Cammerherr, Geheimer Rath bey der Inner-Oesterreichischen regierung Vicecammer-Præsident, und Kayserlicher Gesandter in der Schweitz, ward gebohren den 21 jan. a. 1662, und starb 1706; dessen sohn ist Maria Josephus Ehrenreich. Der siebende und letzte Herrandus Rudolphus, ist jung verstorben. *Lazius* de gent. migr. *Bircken* spiegel der ehren. *Bucelini* stemmat. Germ. *Adam Brands* Tyrol. adels ehren-cranz. *Gamurini* geneal. *Speneri* op. herald. l. 2 c. 101. Europæischer herold.

Trautsohn, ein Fürstliches und zum theil Gräfliches hauß, welches von den Edlen Herren von Matray, so schon an. 1000 in alten urkunden vorkommen, abstammet. Der ort Matray liegt in Tyrol ohnweit Inspruck, und ist ehemahls eine stadt gewesen, in den kriegs-zeiten aber sehr verwüstet, und in einen marckt verwandelt worden. Nächst bey diesem orte befinden sich 2 schlösser gleiches namens, welche zur zeit des faustrechts von grosser wichtigkeit gewesen, und 2 linien den ursprung gegeben, davon die eine sich beständig allein von Matray genennet, die andere aber den namen Trautsohn erhalten, nachdem Peter, Herr von Matray, bey seinem Landesherrn, dem er anfangs als Edelknabe gedienet, sich so beliebt gemacht, daß derselbe ihm den namen eines vertrauten sohns oder Trautsohns beygelegt. Man findet in vielen klöstern und kirchen ihr gedächtniß und unvergeßliche merckmahle von ihrer freygebigkeit, z. e. in der pfarrkirche zu Matray, in dem kloster Wilthau, in der Abtey S. Georgenberg, in dem frauenkloster zu S. Peixen, in dem kloster zu Neustifft, zu Trens bey dem schloß Sprechenstein, zu Pölling, zu Botzen, zu Innichen, zu Waldrost, u. d. m. In einem Stiffts-briefe des klosters Stambes kömmt Herr Anton und seine gemahlin Gerwig von Liebenberg vor. Dem Hertzog Friedrich von Oesterreich haben 2 Trautsohn von Matray bey seinen in Tyrol und Schwaben geführten kriegen gute dienste geleistet. Zu Matray zeiget ein grabstein den edlen Herrn Conrad, so an. 1233 gestorben. Dessen sohn Berchtold war bey dem Hertzoge Ottone von Meran Rath und Hof-Marschall, welche würde hernach unter dem titel des Erb-Land-Marschall-amts in Tyrol, bey seinen nachkommen erblich geblieben. Die lehen empfieng er an. 1234 von jetzgemeldtem Hertzoge Ottone, von den 2 festen zu Matray, von Steiffenegg und Sprechenstein. Der name desjenigen Trautsohns, welcher dem Kayser Rudolpho I gedient, und dessen in dem Gräflichen vom Kayser Rudolpho II ertheilten diplomate gedacht wird, ist ungewiß, weil man in dem diplomate keinen tauf-namen findet. In dem so genannten heiligen kriege ist Jacob, Herr von Trautsohn, bey dem Könige von Jerusalem Conrado, Hertzoge von Schwaben, in grossem ansehen gewesen, und hat von demselben pfandschaffts-weise Amergau samt der Herrschafft und dem schloß Pettenau, vermöge eines vertrags zu Stambes an. 1275 inne gehabt. Bey König Heinrichen erhielt Peter Trautsohn von Matray und Steiffenegg gleiche würden, bekam auch von dem Könige in Pohlen diejenige erledigte lehen, so vormals Tobia von Rodeeg gehöret hatten. Sein grabmahl ist zu Neustifft, woselbst in dem todten-calender folgende worte zu lesen: Anniversarius Nobilis Domini Petri dicti dilecti filii, vulgo Trautsohn, obiit An. Dom. MCCCXIX. (Aus welchen umständen deutlich erhellet, daß der autor vom ehren-kräntzel des Tyrolischen adels gefehlet, da er zuerst um das jahr 1380 den namen, das wapen und die Herrschafft Matray einem Conrad Trautsohn durch die heyrath mit Catharina von Matray zuschreibet.) Die Tyrolischen land-bücher zeigen, daß die Herren Trautsohn vor 300 jahren im viertel Wippthal 6 schlösser und festen besessen, als die feste Sprechenheim, das schloß Steiffenegg und Auffenstein, Pfitsch (so sie nach absterben der alten geschlechter Auffenstein und Pfitsch durch heyrath ererbet,) die zwey festen Matray, die Vogtey zu Kemathen, und die damalige alt-stadt Matray. Der Kayser Maximilian hat das schloß Matray erkauffet, welches hernach auf die von Freundsberg, von Stampf und Haidenreich gekommen, aber von Anton, Herrn von Trautsohn, wieder eingelöset, und dem stamm-hause einverleibet worden. Zu Brixen ist das grab Victors Trautsohn von Matray, dessen gemahlin eine von Weißbriach gewesen, und der sein leben, so er im felde erhalten, in einem turnier verlohren, auch seinem sohn Balthasar das Land-Marschallamt von Tyrol überlassen. Balthasars und seiner gemahlin, einer von Lichtenstein, grabstein ist zu Matray; dessen bruder Caspar war Minister bey dem Ertz-Hertzog Sigismundo, für den er, laut noch befindlichen documents, bürge worden. Sixtus Trautsohn blieb an. 1508 in dem thal Cadobro als Kayserlicher Kriegs-Obrister in dem Venetianischen kriege, und liegt zu Matray samt seiner gemahlin, einer von Schroffenstein, begraben. Sein sohn, Hanß Trautsohn, welchen der Kayser Maximilianus in Tyrol zu grossen bedienungen gezogen, hat von seiner gemahlin, Maria von Sigwein zu Bidenegg, nur einen sohn hinterlassen. Dieser Herr, Hanß der jüngere, war Lands-Hauptmann in Tyrol, und hernach Geheimer Rath und Obrister Hofmeister, hatte auch das glück, daß ihn der Kayser Ferdinandus I in den Freyherrnstand erhob. Seine gemahlin war eine Freyin von Madrutsch, eine schwester des berühmten Cardinals und Bischoffs zu Trient und Brixen, Christophori. Von seinen söhnen Balthasar und Paulus Sixtus war der erste Minister an des Ertz-Hertzogs Ferdinandi hofe. Seine gemahlin, eine Fuggerin von Weissenhorn, hinterließ 3 söhne, 2 sturben ohne erben, der ältere Anton, war des Ertz-Hertzogs Maximiliani Obrister Hof-Meister und geheimer Rath. Mit seiner gemahlin, einer Freyin zu Schenenberg, erzeugte er Maximilianum, der von seiner gemahlin, einer von Wolckenstein, nur einen sohn nachließ, welcher in der jugend verstorben. Paulus Sixtus, Ritter des güldenen vliesses, Kayserlicher Geheimder Rath und obrister Hof-Marschall, hernach Reichs-Hof-Raths-Præsident, hat den Kaysern, Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II gedienet, und den stamm erhalten. Rudolphus II erhob ihn an. 1598 in den Grafenstand, und machte die Herrschafft Falckenstein zu einer Grafschafft, worauf Balthasars 2 söhne, Anton und Ferdinand, Johanniter-Ordens-Ritter und Commendator zu Grobergk, an. 1599 gleichfalls die Gräfliche würde erlanget haben. Übrigens sind dem Grafen Paul Sixt von dem Kayser Matthia die puncte zur primogenitur vorgeschrieben, und selbe weiter per testamentum auszuführen, erlaubet worden den 26 jan. 1615. In eben demselben diplomate ist den primogenitis das recht müntzen zu prägen, verliehen. Paulus Sixtus hatte 3 gemahlinnen 1) eine Freyin von Eitzing, 2) eine Pöplin von Lobkowitz, 3) eine Gräfin von Meggau. Die würde des alten Erb-Marschall-amts von Tyrol hat eben dieser Paulus Sixtus unter dem Kayser Ferdinando II an. 1620 mit dem Erb-hofmeister-amt von Oesterreich unter der Ens, als dem vornehmsten unter den erbämtern,

ämtern, verdoppelt, welches denen von Roggendorf vorher, als ein neu gestifftetes erbamt, von Ferdinando I als Römischen Könige verliehen gewesen. Dessen sohn Johann Frantz, Geheimer Rath, Ritter des güldenen vliesses, Land-Marschall, und darauf Stadthalter, hatte 3 gemahlinnen, 1) Maximilianam, Gräfin von Zollern, 2) Christinam, Gräfin von Mannsfeld, 3) eine von Rappach. Unter seinen kindern haben sich distinguiret, 1) Ernestus Bischoff von Wien. 2) Paulus Sixtus, welcher als Bothschaffter in Spanien nebst seiner gemahlin, einer Gräfin von Königsegg, und nebst seinen kindern daselbst verstorben. 3) Joh. Leopoldus Donatus, welcher unter dem Kayser Leopoldo Geheimer Rath und Ritter des güldenen vliesses, unter Josepho aber Obrist-Cämmerer, und hernach Obrister Hofmeister gewesen. Er wurde an. 1711 in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, dergestalt, daß der erstgebohrne weltlichen standes die Fürstliche, die übrigen kinder aber die Gräfliche würde fortsetzen, und bey abgang dieser linie die andern sich gleicher praerogativen zu erfreuen haben. Unter dem Kayser Carolo VI ward er ein mitglied des geheimen Conferenz-Raths, und an. 1721 an des Fürsten von Lichtenstein stelle Kayserlicher Obrist-Hofmeister. Seine gemahlin Maria Theresia, eine gebohrne Gräfin von Weissenwolff, hat ihm unterschiedliche kinder gebohren. Ex MSC.

TREBATIUS, (Cajus) zubenamet Testa, einer der berühmtesten Römischen Rechtsgelehrten. Er lebte zu Julii Cæsaris zeiten, und war des Epicuri secte zugethan, führte aber einen sehr guten wandel. Er war des P. Cornelii Maximi discipul in jure, und des Labeonis praeceptor. Durch Ciceronis recommendation kam er bey dem Cæsare in grosse gnade, zur zeit des Gallischen kriegs, hätte auch durch dessen vermittelung Tribunus werden können, woferne er es annehmen, und nicht lieber bey Cæsare in dem lager beharren wollen. Als der innerliche krieg mit Pompejo angieng, hielt er allezeit des Cæsaris parthey, kam auch in sehr grosses ansehen, welches er nicht weniger unter des Kaysers Augusti regierung conservirte. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, de jure civili und de religionibus; *Cicero* epist. *Rutilius* de vitis JCtor. cap. 34. *Bertrandus* de vit. JCt. lib. 2 cap. 18. *Menagius* amoen. jur. civil. *Guil. Grotius* l. 1 c. 10. de vitis JCt. *Bayle*.

Trebbin, eine kleine stadt in der Mittelmarck Brandenburg, 4 meilen von Berlin gelegen.

TREBELLIANUS, (Cajus Annius) Fürst von Isauria. Er ließ sich in dem dritten seculo unter des Kaysers Gallieni regierung zum Kayser erklären, brachte seine conqueten sehr weit, und machte sich sehr formidabel, bis daß er einstens in dem felde von Causisoleo, einem bruder Theodoti, so Gallieni General war, getödtet ward. *Trebellius Pollio*.

TREBELLIUS POLLIO, ein Lateinischer historien-schreiber zur zeit Constantii Chlori, welcher Constantini M. vater war. Er beschrieb das leben der Kayser von den beyden Philippis an bis auf Claudium und seinen bruder Quintillum, von welchen wercken wir nur noch einen theil von Valeriani des vaters und seines sohnes leben, nebst den lebens-beschreibungen beyder Gallienorum, und der dreyßig tyrannen übrig haben. *Flavius. Vopiscus. Gesnerus. Vossius.*

TREBIA, oder TREBBIA, ein fluß, welcher in dem gebiete der Republic Genua entspringt, durch die Graffschafft Bobbio läufft, und gantz nahe bey der stadt Piacenza in den Po fällt. Eines von den 5 thälern, welche sich in dem Piacentinischen befinden, heißt von diesem flusse il Val di Trebbia. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 279, 448.

TREBIGNA, eine kleine stadt in Dalmatien, an dem flusse Trebinsta, mit einem Bischöfflichen sitz, welcher dem Ertz-Bischoff von Ragusa, (so nur 5 bis 6 Teutsche meilen davon entfernet,) unterworfen ist.

TREBISONDE, TRABISONDA, TARABOSAN, lat. Trapezus, ist die haupt-stadt in Natolien in Asien, hat einen guten hafen an der küste des schwartzen meers, und 2 citadelle, deren eine auf einem berge und die andre in der ebene liegt. Sie hat auch einen Griechischen Ertz-Bischoff, und begreifft in ihrem umfange eine Teutsche viertel meile; die vorstädte aber sind so groß, daß man bis 20000 einwohner darinnen zählen will. Insonderheit ist sie deswegen berühmt, weil sie die hauptstadt des so genannten Trapezuntischen Kayserthums war, so von Alexio Comneno aufgerichtet wurde, als er an. 1204 aus Constantinopel flohe. Mahomet II machte diesem Kayserthum an. 1460 oder 61 ein ende, nachdem er die stadt Trebisonde eingenommen hatte. Dieses Reich begriff Cappadociam, Paphlagoniam, Pontum und noch einige andre Provintzien in sich. *Xenophon. Diodorus Siculus. Tacitus. Plinius. Strabo. Pomponius Mela. Chalcondylas* lib. 9 hist. Turc. *Nicetas Choniates. Nicephorus Gregoras. Cellarius* not. orb. ant. l. 3 c. 8.

Trebnitz, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Oels, 3 meilen von Breßlau gelegen. Es befindet sich daselbst eine berühmte Cistercienser Nonnen-Abtey, welche Henricus Barbatus, Hertzog zu Liegnitz, an. 1203 gestifftet, und mit so herrlichen einkünfften versehen, daß 1000 personen reichlich davon haben können unterhalten werden. Zu dem grabe der heiligen Hedwig, welche so wol als ihr gemahl, der obgedachte Hertzog, allhier beerdiget worden, geschehen jährlich viel wallfahrten, sonderlich aus dem benachbarten Polen. An. 1709 bekam dieser ort, vermöge der Alt-Ranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Silesiogr.

TREBONIUS, (Cajus) mit dem zunamen Asper, war Cæsaris Legatus in Gallien, und wurde von demselben A. M. 3905 zu der Burgermeister-charge befördert. Dessen ohngeachtet verband er sich wider ihn, und hielt unterdessen, daß er auf dem rath-hause umgebracht wurde, M. Antonium auf dem marckte mit einem discours auf, damit er Cæsari nicht zu hülffe kommen konte. Nach diesem bekam er Asien als Proconsul zu regieren, gerieth aber sofort A. M. 3907 P. Dolabellæ in die hände, der ihn zu Smyrna aufs grausamste martern, geisseln und so dann vollends hinrichten ließ.

Trebsen, ein offner flecken an der Mulde bey Grimme, in dem Leipziger Crayß des Meißnischen Marggraffthums gelegen, und den Herren von Dießkau zuständig. *Knauti* prodr. Misniæ p. 349.

TREBULA, eine alte stadt der Aboriginum, wird ietzt Monte Leone genannt, und liegt in dem lande der Sabiner, einer Provintz von den kirchen-ländern in Italien. Sie hat ein schloß nebst unterschiedlichen alten inscriptionen und übrigen merckmahlen eines theatri, welche zeigen, daß dieser ort vormals in grossem ansehen gewesen. *Plinius. Zeilleri* descr. Italiæ. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 9.

TRECASTE, eine kleine stadt, nicht weit von Novara, in dem Hertzogthum Meyland, an dem fluß Ticino, den Grafen von Lampugnani gehörig.

TREDOPPIO, siehe TERDOPPIO.

Treen, oder **Treyen**, ein fluß in Schleßwich, heißt bey seinem ursprung, so in dem amte Flensburg ist, die Bundenaw, fließt bey Treya vorbey, woselbst er sich in zwey arme theilet, die sich unter Hollingstede wieder vereinigen, und sodann unter Friedrichstadt in die Eyder fällt. Er ist sehr fischreich, und sonderlich werden die hechte desselben hoch gehalten. *Danckwerth* beschreib. Schleswich und Holstein P. 2 c. 8 p. 104.

Trefurt, **Drefurth**, **Dreyfurth**, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, bey dem fluß Werra, an den Thüringischen, Hessischen und Eichsfeldischen grängen. Sie wird von den meisten zu Hessen, und von einigen zu Thüringen, gerechnet, gehört aber gemeinschafftlich dem Churfürsten von Mayntz, dem Churfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen-Cassel, von welchen 3 Herrschafften eine iedwede ihren besondern Amtmann daselbst hat. Sie hatte vor diesem eigene Herren dieses namens, denen sie an. 1339 oder 1327 von Chur-Mayntzischen, Heßischen und Thüringischen trouppen, wegen einiger friedbrüchigen handlungen, abgenommen worden. Nahe hiebey lieget 1) ein hoher berg, Hellerstein genannt, auf welchem eine wunderbare höhle soll zu finden seyn; 2) ein felsen, der Nortmannstein genant, auf welchem ein wüstes schloß mit 3 thürmen zu sehen, welches 3 Römische patricii, so sich Nortmänner geheissen, und an. 455 in Thüringen niedergelassen, sollen erbauet haben. *Mülleri* annal. Sax. *Winckelm.* beschr. Hess. *Gregorii* Thuring. *Tromsd.* geogr. *Volckelii* oratio de urbe Sangerhusa.

TREGVIER, oder LANTRIGVET, lat. Trecorium, eine stadt auf einer insul an der nordlichen küste von Bretagne, hat ein Bißthum, so unter Tours gehört. Diese stadt ist alt, und durch die einfälle der Sachsen, Dänen und Normänner offt ruiniret worden. Der Bischoff ist beydes geist- und weltlicher Herr davon, und führt den Grafen-titul. Die domkirche wird zu S. Judgal genennet, von dem ersten Bischoff zu Tregvier. *Argentré. Sammarthanus* Gall. Christ.

Treiden, ist ein befestigter ort in der Liefländischen Provintz Lettland, nicht weit von Riga, an dem fluß Aa, gelegen.

Trellburg, eine feine handelsstadt in Schonen an der ostsee. Der Schwedische König Waldemarus hat sie nebst Malmoe, mit der Dänischen Printzeßin Sophia, an. 1263 zum braut-schatze bekommen. *Hübner* hist. P. 3.

TREMELLIUS, (Emanuel) war zu Ferrara gebohren. Sein vater war ein Jüde, und in der Hebräischen sprache sehr erfahren. Er kam mit Petro Martyre und einigen andern mehr, welche sich heimlich zu der Protestantischen religion bekannten, in Teutschland. Nachdem er sich eine zeitlang zu Straßburg aufgehalten, gieng er in Engelland, von wannen er nach des Königs Eduardi VI tode wieder zurücke kam, und in dem collegio zu Hornbach in dem Zweybrückischen lehrte, bis daß er von dar zum Professore der Hebräischen sprache nach Heydelberg beruffen ward, allwo er die Syrische übersetzung des neuen testaments Lateinisch machte, und das alte testament aus dem Hebräischen zu übersetzen sich vornahm, zu welchem wercke er Franciscum Junium von Bourges mit zu hülffe zog, welcher sich nach Tremellii tode in corrigirung eines solchen wercks, wovon er doch nicht selbst urheber war, allzuviel freyheit nahm. Tremellius aber gieng von Heydelberg nach Metz, allwo er sich verheyrathete. Von dar gab er sich nach Sedan, um in der Hebräischen sprache daselbst zu informiren, allwo er in dem 70ten jahre seines alters starb. Seine schrifften sind grammatica Chaldæa, Syriaca; biblia sacra scholiis illustrata; Nov. Testam. Græce & Syriace; interpretatio in Hoseam; catechismus relig. Christianæ. *Adami* vit. theol. *Genebrardus* chron. *Freheri* theatr. *Teissier* eloges tome 1 p. 342.

TRÊMES, lat. Trama oder Tremæ, ist ein kleiner ort, mit einem schloß, an einem kleinen fluß gleiches namens, in der Frantzösischen landschafft Champagne, in der dioeces von Meaux, gelegen. Nachdem er eine lange zeit den titul einer Graffschafft geführet, ist er endlich zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden, und zwar in faveur Renati Potier, Grafen von Trêmes. Es geschahe solches durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1648, welches erst den 15 dec. an. 1663 die verification des Parlaments zu Paris erhalten. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *Etat de la France* de l'an 1708 t. 2 p. 137.

TREMISSEN oder TREMESEN, ein Königreich in der Barbarey. Es hat 3 provintzen unter sich, samt dem gebürge Tenez und Algezer oder Algier. Was Bugia anlanget, dasselbige war bißweilen unter diesem Könige, und zu andern zeiten unter Tunis, nachdem einer oder der andre die oberhand hatte. Dieses Königreich gräntzet gegen abend an das Königreich Fez, gegen morgen an Tunis, gegen mitternacht an das mittelländische meer, gegen mittag aber an das Atlantische gebürge, und ist von der Arabischen familie, Delleg genannt, bewohnet. Der fluß Zha scheidet es von Chantz, einer provintz des Königreichs Fez. Es wurde von den Römern Cæsaria Mauritana genennet. Die länge von osten gegen westen zu, beträgt 380 Englische meilen, die breite aber nicht über 25 meilen. Es hat 2 berühmte häfen, Horam oder Oran und Marsa, Elcabir oder Mersalcabir, welche beyderseits in den händen der Spanier sind. Als einsten ein König dieses landes, weil er unglücklich gewesen, von seinen unterthanen verjagt, und von Barbarossa, dem Türcken, geschlagen worden, als derselbe dieses Königreich eroberte, wurde dessen sohn Abuchemmu von dem Kayser Carolo V an. 1535 wiederum eingesetzt. Diesem succedirte Habdulla. Gegen die see zu ist dieses Königreich höltzigt; gegen mittag aber gebürgig, dürre und unfruchtbar. Viele hundert jahre hindurch ist es von den wilden Arabern, und durch die erschreckliche kriege mit den Königen von Fez verwüstet worden. Anitzo ist es der Republic Algier unterworffen, und stehet unter dem schutz des Türckischen Kaysers. *Leo Africanus* p. 216. *Marmolii Africa.*

TREMISSEN, ist die hauptstadt des obigen Königreichs, so von den Nubianischen erd-beschreibern Telamsan, von Leone Africano aber Telensin genennet wird. Es ist eine grosse stadt, und war vormals die Königliche residentz. Sie war anfänglich klein; um das jahr Christi 1001 aber fieng sie an mit mehr einwohnern besetzt zu werden, und hatte unter Abutesfin 1600 familien. Nach diesem belagerte sie Joseph, König von Fez, 7 jahr lang, und da er sie in sehr grosse noth gebracht hatte, wurde er unter ihren stadt-mauren von einem seiner eignen unterthanen erschlagen, auch hierauf seine armee gäntzlich ruiniret. Abulhesen, ein andrer König von Fez, nahm 42 jahr hernach diese stadt nach einer 18 monatlichen belagerung ein, führete den König mit sich hinweg, schlug ihn todt, und plünderte die stadt. Hernach wurde sie wieder erbauet, vermehrte sich auf 1200 familien, und hatte stattliche moscheen und 5 collegia, wie auch bäder und wirthshäuser, unter welchen 2 von den Genuesischen und Venetianischen kauffleuten offt besucht wurden. Die Jüden hatten einen grossen theil an der handelschafft, und waren vormals sehr reich; allein an. 1514, nachdem Abuhabdilla, der König von Tremisen, todt war, wurde sie ausgeplündert. Die mauren sind hoch und starck, und haben 5 thore. Auf der südlichen seite stehet der Königliche pallast, welcher groß und mit angenehmen bäumen angefüllet ist, und schöne gärten hat. Die um die stadt herum liegende felder sind lustig und wohl gebauet, und geben sehr viel feigen, mandeln, pfirschen, melonen und citronen. Drey meilen davon gegen osten zu läufft der fluß Sessif. Die einwohner übertreffen die von Fez an tapfferkeit. Sie sind alle gute künstler, kauffleute, gelehrte oder soldaten. Die kauffleute treiben einen grossen handel mit den Negros in Africa. *Leo Africanus.*

TREMITI, eine insul auf dem Venetianischen meer-busen, an der küste des Königreichs Napoli. Sie ist die erste von den Diomedes der alten, und giebt ihren namen einigen andern, welche die insuln von Tremiti genennet werden. Die erste hat ein berühmtes kloster der Canonicorum regularium S. Johannis à Laterano.

TREMITUNTHE, lat. Tremithus, war vormals eine Bischöfliche stadt auf der insul Cypern. Sie ist wegen der besondern wunderwercke des H. Spiridion, so Bischoff davon war, sehr berühmt. Anitzo aber ist sie nur ein kleiner flecken. Einige sagen, daß Nicosia, die itzige hauptstadt der insul, auf der stelle gebauet worden, wo vorzeiten die alte stadt stund. *Stephanus. Suidas.*

TREMOUILLE, ist eine berühmte Hertzogliche familie in Franckreich. Derselben ursprung wird in Poitou gesucht, worinnen die herrschafft Tremouille gelegen, welche Petrus, der urheber dieses geschlechts, so um an. 1040 lebte, besessen. Er hinterließ 4 söhne, Wilhelmum, Geraldum, Adelbertum und Josbertum, unter welchen nur der andre Geraldus das geschlecht fortsetzte. Sein sohn war Guido I von Tremouille, welcher Hertzog Gottfrieds von Bouillon creutz-zuge beywohnte, und Wilhelmum II hinterließ. Dessen söhne waren Willebaldus, Wilhelmus, Theobaldus, Hugo, Umbertus und Petrus, von diesen aber waren nur zwey beerbet. Hugo hinterließ Johannem, welcher ohne erben verstarb. Willebaldus aber setzte das geschlecht fort, und hinterließ Aldebertum II und Wilhelmum. Aldeberti söhne waren Umbertus, Herr von Tremouille, von Chateau; Guillaume, Aboran und Lussac, um an. 1205 lebte Petrus, Aldebertus, Amiel, Godefredus, Theobaldus, welcher letztere einen eintzigen sohn, namens Imbertus, hinterließ, der an. 1249 in einer schlacht umkam. Umberti söhne waren Wilhelmus III, Aldebertus III, Guido, Willebaldus, Amiel; Aldebertus setzte das geschlecht fort, und waren seine söhne Guido II, Petrus, Wilhelmus. Von Guidone II war Guido III, Herr von Tremouille, Chasteau Guillaume, Lussac und Rochefort in Berry, und Gottfried, Herr von Tremouille, Ritter, Herr du Bois de la Carte. Guidonis III söhne waren Guido IV und Wilhelmus, Herr von Rochefort. Dieser hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher aber ohne erben verstarb. Daher setzte der ältere das geschlecht allein fort. Seine söhne waren Guido V und Amiel, Herr von Fontmorant. Von diesem letztern stammen die Herrn von Fontmorant fort biß auf Franciscum, welcher an. 1586 verstarb, und nur 2 töchter hinterließ. Guido V setzte das geschlecht von Tremouille fort. Er war obrister Truchseß in Franckreich, und starb im august. an. 1350. Seine söhne waren Guido VI, Wilhelmus, Ritter, Herr von Usson und Espoise, Marschall von Burgund, des Königs Caroli V und Caroli VI Rath und Cammer-Herr in Franckreich, von welchen beyden hernach, und Petrus de la Tremouille, Herr von Dours, Hertzog Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, welcher um an. 1426 lebte, und die linie der Herren von Dours stifftete. Guidonis VI söhne waren Guido, genannt Guyot, welcher an. 1390 in seiner jugend verstarb; Johannes, Herr von Jonvelle, Ritter des güldenen vliesses, Hertzog Johannis und Philippi von Burgund obrister Hofmeister und obrister Cammer-Herr; welcher sich in verschiedenen kriegen wohl hielt, aber an. 1449 ohne kinder starb; Georgius, der allein das geschlecht fortsetzte, von dem hernach, und Guido, welcher an. 1390 vor dem vater starb. Georgii söhne waren Ludovicus von Tremouille, Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon &c. Georgius, Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort, Isle-Bouchard &c. Obrister, erblicher Cammer-Herr von Burgund, von welchen beyden hernach. Darneben hatte er 2 bastarde, Jacobum, Herrn von S. Cioran, und Johannem, genannt de l'Ebergement, welcher 2 söhne hinterließ, Renatum und Johannem. Ludovicus allein setzte das geschlecht fort, und hinterließ Ludovicum II, von dem hernach; Johannem, der 1490 Ertz-Bischoff, und an. 1505 Bischoff zu Poitiers wurde, welcher durch den Pabst Julium II den 4 febr. an. 1506 zu Bononien zum Cardinal des tituls S. Martin gemacht wurde, und im jul. an. 1507 starb; Jacobum von Tremouille, Herr von Mauleon, von dem hernach; Georgium, Herrn von Jonvelle, und Johannem Bastard von Tremouille, welcher von Johanne de la Rüe erzeuget, und durch den König Carolum VIII an. 1495 legitimiret wurde. Ludovici II eintziger sohn war Carolus von Tremouille, Printz von Talmont, und Mortagne, Graf von Taillebourg, welcher sich im kriege wohl hielt, aber in dem 29 jahre seines alters den 13 sept. an. 1515 in der schlacht bey Marignan in Italien umkam. Sein eintziger sohn war Franciscus de la Tremouille, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Guines, Benon und Taillebourg, Freyherr von Royan, Ritter Königlicher orden, General-Lieutenant von Poitou, Saintonge und Rochelle. Er wurde in der schlacht bey Pavia gefangen, kam aber, nachdem er sich mit einer ziemlichen summe geldes rantzioniret hatte, an. 1528 wieder in Italien. Er empfieng auf des Königs Francisci I befehl den Kayser Carolum V zu Poitiers, als er an. 1529 durch Franckreich reisete. Hierauf bekam er ordre, die in Languedoc und Guienne entstandene unruhe zu stillen, und starb den 5 jan. 1541 auf seinem schloß Thouars. Seine söhne waren Ludovicus III, von welchem hernach; Franciscus, Graf von Benon, Freyherr von Montagu, welcher die stadt Metz, als sie von dem Kayser Carolo V an. 1552 belagert wurde, defendiren halff, und an. 1555 ohne kinder starb; Carolus, Herr von Mauleon und Marande, Abt von S. Laon und Chambon, so ohnfern Thouars gelegen; Georgius, Baron von Royan, welcher an. 1584 verstarb, und die linie der Freyherren von Royan stifftete, von welcher hernach; Claudius, Baron von Noir-Moustier und Mornac. Er diente dem Könige Francisco II und Carolo IX in den innerlichen kriegen von Franckreich, und starb an. 1566. Von ihm stammen die Marquisen und Hertzoge von Noirmoustier her, von welchen hernach; von Ludovico III stammen her Annas, Printz von Talmont, und Ludovicus, Graf von Benon, welche beyde in der jugend verstorben; Claudius Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Guines, Benon, Taillebourg, welcher den 25 oct. an. 1604 verstarb, von dem hernach; und Franciscus, bastard von Tremouille, Baron von Bourneraux. Claudii söhne waren Henricus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter der Königlichen orden, von dem hernach; Fridericus, Graf von Laval und Benon, welcher im februario an. 1642 zu Venedig in einem duell mit dem Herrn von Coudray Monpensier umkam, und keine erben hinterließ. Er hatte zwar einige mit Anna Orpe einer Engelländerin, und einer Venetianerin, namens Mouffy, erzeugte kinder, unter welchen Henricus Stephanus angemercket wird, welcher vor einen rechten sohn wolte gehalten seyn, er wurde aber durch einen ausspruch des parlaments den 23 mart. an. 1647 vor einen bastard erkläret. Claudius hinterließ gleichfals einen bastard, namens Annibal, Herrn von Marcilly. Henrici söhne waren Heinricus Carolus, Printz von Tarante, Ritter des güldenen vliesses, welcher den 14 sept. an. 1672 verstarb, von dem hernach; Ludovicus Mauritius, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25 jan. an. 1681 verstarb; und Armandus Carolus, Graf von Taillebourg, gebohren den 15 jun. an. 1635, starb den 13 nov. an. 1643, und 2 töchter, deren die jüngste an den Hertzog Bernhardum von Sachsen-Jena an. 1662 vermählt wurde, so aber den 24 aug. an. 1682 verstorben. Henricus Carolus setzte allein das geschlecht fort. Sein ältester sohn Carolus Belgicus Hollandus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom H. Geist, Printz von Tarante und Talmont, Graf von Laval, Montfort, Guines, Benon, Lonvelle und Taillebourg, Marquis von Espinay, Vicomte von Rennes und von Bays, Baron von Vitre, Mauleon, Berrie und Didonne und

Königlicher Cammer-Herr, ward an. 1655 gebohren, und vermählte sich den 3 april an. 1675 Magdalenen von Crequi, des Hertzogs von Crequi einigen tochter, von welcher er zwey Printzen erzielet, deren der ältere Charles Bretagne, Printz von Tarante, der andre Graf von Laval genannt ward. Sein eintziger bruder Friedrich Wilhelm ward Abt von Charroux und Talmont. Von seiten-linien sind aus diesem hause übrig, die Marquisen von Royan. Der stiffter selbiger linie war Georgius von Tremouille, Francisci vierdter sohn, welcher in der väterlichen theilung die herrschafften Royan, Olonnes, Gensay in Poitou, Saugeon, Quergolay und Las in Bretagne erhielt. Von dem Könige Carolo IX wurde er zum Groß-Senechal ernennet, und starb an. 1584. Sein eintziger sohn war Gilbertus, Marquis von Royan, Graf von Olonnes, welcher dem Könige Henrico IV in Franckreich getreue dienste leistete, und verschiedene örter wieder unter dessen botmäßigkeit brachte, wannenhero ihn selbiger auch zum Ritter des ordens vom H. Geiste machte, die herrschafft Royan in ein Marquisat, und Olonnes in eine Grafschafft verwandelte. Er starb den 25 jul. an. 1603. Seine söhne waren Philippus, welcher das geschlecht fortsetzte, Gilbertus, Abt von Chambon, Georgius Maltheser-Ritter. Philippi söhne waren Ludovicus, welcher den 5 febr. an. 1686 ohne erben verstarb. Cæsar de la Tremouille, welcher ein Jesuit wurde; Paulus Augustinus, der ein Abt ward; und Franciscus, welcher eine eintzige tochter hinterließ, Mariam Annam, so an Paul Sigismund, Hertzog von Chatillon, des Marschalls von Luxenburg andern sohn, an. 1696 vermählet worden. Die andre neben-linie ist der Marquisen und Hertzoge von Noir-Moustier. Der stiffter derselben ist Claudius von Tremouille, Francisci fünffter sohn. Dieser erhielt in der väterlichen theilung die Baronien Noirmoustier und Mornac, nebst den herrschafften Rochedire und Chateauneuf. Er hielt sich im kriege sehr wohl, wurde Ritter Königlicher orden, und starb an. 1562. Sein sohn war Franciscus, welcher dem Könige Henrico III grosse dienste that, dahero ihn selbiger an. 1584 zum Marquis machte. Er starb im febr. an. 1608, und hinterließ nebst Francisco, so nach seinem tode erst gebohren wurde, Ludovicum von Tremouille II, Hertzog von Noirmoustier, welchen König Ludwig der XIV an. 1650 zum Hertzoge machte, auch an. 1652 die Baronie Montmirail zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, von dem hernach. Seine söhne waren Ludovicus Alexander, welcher an. 1642 gebohren, und an. 1667 in Portugall starb; Antonius Franciscus, welcher ohne kinder verstarb; Josephus Franciscus, Abt von Soreze, und Auditor Rotæ Romanæ, welchen der Pabst Clemens XI auf Frantzösische recommendation den 17 may an. 1706 zum Cardinal gemacht, nebst verschiedenen töchtern. *du Bouchet* hist. de Tremouille. *Sammarthan.* hist. geneal. *Imhof* geneal. Gall. p. 1 P. 3.

TREMOUILLE, (Guido VI) Herr von Sully, Craon, Jonvelle, Graf von Guines, Freyherr von Darcy, Ste-Hermine und Marevil, Herr von Gourcelles, Königlicher Rath und Cammer-Herr, erblicher Ober-Cammer-Herr des Hertzogthums Burgund, Hüter der oriflamme von Franckreich, zugenamet der tapffere. Er war Guidonis V sohn, und diente erstlich dem Könige Carolo V in den kriegen wider Engelland. Er wohnte an. 1377 der eroberung von Ardres bey. Zwey jahr darauf gieng er mit dem Hertzoge von Burgund in Flandern, als selbiger seinem schwieger-vater wider dessen rebellische unterthanen zu hülffe kam. Er halff an. 1380 die von den Engelländern belagerte stadt Troyes tapffer defendiren, diente hernach dem Könige Carolo VI von Franckreich in dem Niederländischen kriege, und war der erste, welcher bey belagerung der stadt Bourbourg in den graben kam. Er trug an. 1382 die oriflamme in dem kriegs-zuge, welchen bemeldter König wider die Engelländer vornahm, und erhielt selbige in der kirche zu S. Denys aus des Königs händen. Als der Connetable Clisson abgedanckt hatte, trug ihm der König solche stelle an, die er aber ausschlug. Er folgte hierauf dem Könige in die stadt Cambray, wartete bey des Hertzogs Johannis von Burgund beylager auf, und wurde hierauf an. 1387 nebst andern nach Paris geschickt, um die unruhigen gemüther daselbst zu besänfftigen. In folgendem jahre wurde er von dem Könige ernennet, daß er nebst dem Ertz-Bischoffe von Cöln, dem Hertzoge von Lothringen, und dem Herrn von Coucy die differentien, welche zwischen dem Hertzoge Wilhelmen von Jülich, und der Hertzogin von Brabant entstanden, entscheiden helffen solte. Es kam zu selbiger zeit ein Engelländischer Ritter, namens Petrus Courtenay, nach Paris, welcher diesen Herrn von Tremouille damahliger art nach auf die lantze heraus forderte. Als der König solches vergönnet, rannten sie in gegenwart des Königs und des gantzen hofes gegen einander, brachen die lantzen, jedoch daß keiner sich einigen vortheils rühmen konte, worauf sie der König von einander bringen ließ. Er wohnte hierauf einem thurnier bey, welches bey dem öffentlichen einzuge der Königin Isabella aus dem hause Bayern, zu Paris gehalten wurde. Hierauf that er an. 1395 mit dem Hertzoge Ludovico II von Bourbon wider die Saracenen einen zug in Africam, auch hierauf wider die Genueser. Nach diesem gieng er mit dem Hertzoge Johanne von Burgund, welcher die Frantzösische armee commandirte, in Ungern wider die Türcken, wurde aber den 16 sept. an. 1396 in der schlacht bey Nicopolis gefangen. Er wurde hierauf loßgelassen, um vor den gefangenen Hertzog von Burgund, und andre Frantzösische Herren die rantzion zu procuriren, erkranckte aber unterweges zu Rhodis, und starb daselbst an. 1398. Er war sonst auch bey den ausländern in sehr grossen ansehen, wannenhero er von dem Pabst Clemente VII, von dem Hertzoge Jo. Galeacio von Meyland, und von dem Grafen Amadeo von Savoyen gewisse jährliche pensionen, von dem Hertzoge von Burgund aber die herrschafft Jonvelle empfieng. Er vermählte sich an. 1382 mit Marien von Sully und Craon, Ludovici Herrn von Sully und Craon eintzigen tochter und erbin, mit welcher er sehr viel herrschafften, auch das recht auf die Grafschafft Guines erhielt. Aus dieser ehe waren Guido, Georgius, Johannes und 3 töchter: Isabella ward an. 1409 mit Petern von Fourcel, Herrn d'Alegré und Pierry, zum andern mal mit Carolo, Herrn de la Riviere, Grafen von Dammartin, zum dritten mal mit Wilhelmo, Herrn von Chateau-Villain, Ober-Cammer-Herrn von Franckreich, vermählet; Maria wurde mit Ludovico von Chalons II, Grafen von Auxerre und Tonnere, vermählet, hatte aber keine kinder; Margaretha war Renaldi VII, Herrn von Pons, erste gemahlin. *Du Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Wilhelmus, Herr von) Ritter, Herr von Usson und Espoise, Bourbon Lancy, Marschall von Burgund, der Könige Caroli V und Caroli VI, auch Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, ingleichen obrister Capitain über dessen gendarmerie. Er diente anfangs in der Picardie wider die Engelländer, wurde an. 1387 der Hertzogin Johannæ von Brabant zu hülffe geschickt, gieng auch nebst dem Könige wider den Hertzog von Geldern. Er befand sich im folgenden jahre bey der armee in Teutschland, und wurde nebst verschiedenen Frantzösischen Herren ernennet, die Engelländischen Gesandten in dem Louvre anzunehmen. Er trat hierauf mit dem Hertzoge Ludovico II von Bourbon einen zug wider die Tunetaner, gieng unter dem Könige Sigismundo in Ungarn mit einer armee wider die Türcken, kam aber an. 1396 in der schlacht bey Nicopolis, nebst seinem andern sohn Philippo von Mont-Real, um. Seine gemahlin war Maria von Mello, Frau von Usson, Guidonis Herrn von Espoise tochter. Seine kinder waren Wilhelmus II, welcher ausser ehe starb; Philippus, der in der schlacht bey Nicopolis umkam; Guido, Graf von Joigny, welcher das geschlecht fortsetzte; Johannes, welcher den 13 sept. an. 1408 in einer schlacht wider die Lütticher blieb, und 3 töchter; Johanna wurde an Johannem von Rochefort, Herrn von Chatillon; Margaretha an Davidem, Herrn von Auxy; und Bona an Matthæum von Longvy vermählet. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Georgius I, Herr von) Graf von Guines, Boulogne und Auvergne, Baron von Sully, Craon, Sainte Hermine, l'Isle-Bouchard, Herr von Jonvelle, und Groß-Cammer-Herr in Franckreich. Er war Guidonis VI sohn, und diente anfangs im kriege wider die Engelländer, wurde aber in der schlacht bey Azincourt gefangen. Nach diesem kam er bey dem Könige Carolo VII dergestalt in ansehen, daß er ihn zum Statthalter in seinem Königreiche, und zum Cammer-Herrn, auch an. 1427 zum General-Lieutenant von Burgund machte, dahero er den grösten antheil an der regierung hatte. Allein er zog sich dadurch viel mißgunst über den halß, dahero der Connetable Richemont, der Hertzog Carl von Anjou, und der Graf von Maine diesen Herrn zu Chinon, allwo er bey dem Könige war, überfielen, und übel zugerichtet, gefangen nach Montresor führten, da er denn nicht eher, als nach erlegung einer ziemlichen ranzion loßkam. Der König empfund es zwar sehr übel; doch ließ er sich durch die Königin besänfftigen. Er starb endlich den 16 may an. 1446. Seine erste gemahlin war Johanna II, Gräfin von Auvergne, Graf Johannis von Auvergne und Boulogne eintzige tochter, Johannis von Franckreich, Hertzogs von Berry wittwe. Nach deren tode vermählte er sich an. 1425 mit Catharinen von Isle-Bouchard. Seine kinder waren Ludovicus I und Georgius, nebst einer tochter Aloisa, welche mit Bertrando VI, Herrn de la Tour, vermählt wurde, und 3 natürlichen kindern. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Ludovicus I, Herr von) Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon &c. erblicher Cammer-Herr von Burgund. Er war an. 1431 gebohren, des obigen Georgii I sohn, und wohnte bereits in seinem 20sten jahre unter dem Könige Carolo VII der belagerung von Rouan bey, that hierauf unter dem Könige Ludovico XI einen zug wider die Engelländer, welche in die Picardie eingefallen waren, und ward an. 1475 bey den friedens tractaten, welche zwischen obbemeldten Könige und Eduardo von Engelland zu Pequigny geschlossen wurden, gebrauchet. Er verließ hernach den hof, und lebte auf seinem schloß zu Bomiers, allwo er an. 1483 verstarb. Seine gemahlin war Margaretha, Ludovici von Amboise, Vicomte von Thouars, Printzen von Talmont, dritte tochter und erbin; mit welcher er das Fürstenthum Talmont, die Vicomté Thouars, nebst den herrschafften Mauleon, Berry, Olonnes, Curson, Chateaugantier, la Chaume, les Sables und Marans erhielt. Seine söhne von selbiger waren, Ludovicus II, von dem hernach, Johannes, Bischoff von Auch und Cardinal; Jacobus, Georgius und ein bastard, namens Johannes, nebst 2 töchtern, deren die ältere an Ludwig von Anjou, zum andern mal an Wilhelm von Rochefort, und zum dritten mal an Jacobum von Rochechouart vermählt wurde. *Bouchet. Sammarthan. Imhof.*

TREMOUILLE, (Georgius II, Herr von) Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort und Isle Bouchard &c. obrister erblicher Cammer-Herr von Burgund, war Georgii sohn, und des obigen Ludovici bruder. Er wohnte an. 1468 der eroberung von Lüttich bey, wurde von dem Könige Ludwig XI an. 1469 zum Ritter des ordens S. Michaelis gemacht, auch an. 1474 General-Lieutenant von Champagne und Brie. Als der König im jahr 1477 nach dem tode des letztern Hertzogs

Hertzogs von Burgund Caroli Audacis, Burgund wegzunehmen suchte, ward er dahin abgeschickt, um auf Johannem II von Oranien, der diese conquête am meisten befördern solte, auf den man sich aber nicht recht sicher verlassen konte, acht zu geben. Er vertrug sich aber mit demselben nicht allzuwol, und weil er selbst Statthalter des Hertzogthums seyn wolte, welche würde man doch dem Printzen von Oranien versprochen, ward dieser so unwillig darüber, daß er auf Burgundische seite trat, und das land bald wieder eroberte, auch Tremouille bey Dijon seine gantze artillerie wegnahm. Darüber kam Tremouille in ungnade, und wurde ihm das gouvernement von Bourgogne genommen, daher er sich auf eines seiner schlösser begab, und darauf sein leben beschloß. Er starb an. 1481, und hinterließ von Marien von Montauban, so Johannis von Montauban, Admirals von Franckreich, eintzige tochter war, keine erben. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Ludovicus II, Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Guines &c. war Ludovici I sohn, gebohren den 20 sept. an. 1460. Er wurde an des Königs Ludovici XI hofe als Page erzogen, und that seinen ersten kriegs-zug unter der anführung Georgii II von Tremouille. In dem 28sten jahre seines alters wurde ihm unter der minderjährigen regierung Caroli VIII die Frantzösische armee wider den Hertzog Franciscum II von Bretagne anvertrauet, welcher dem Hertzoge Ludovico von Orleans und andern ligirten Fürsten auffenthalt in seinen landen gegeben, welche er auch in der schlacht bey S. Aubin du Cormier den 28 jul. an. 1488 schlug, und den Hertzog von Orleans, nebst dem Printzen von Orange und andern gefangen bekam. Er eroberte nach diesem die städte Dinant und S. Malo, und trug nicht wenig bey, daß Bretagne mit der krone vereinbaret wurde. Nach diesem begleitete er Carolum VIII in dem zuge nach Neapel, und commandirte die armee als General unter ihm; gieng auch nach der eroberung dieses Königreichs wieder mit dem Könige zurück in Franckreich, und legte in der unterweges vorgefallenen schlacht bey Fornoue an. 1491 sehr grosse ehre ein, indem er die Italiänische armee, die wohl dreymal stärcker war, aus dem felde schlug, und wurde hierauf zum General-Lieutenant von Poitou, Angoumois, Saintonge, Aunis, Anjou und Bretagne gemacht. Er vertrat die stelle eines obristen Cammer-Herrn bey des Königs Caroli VIII leich-bestattung, ritte dem Könige Ludovico XII bey seinem solennen einzuge zu Paris zur lincken, und erhielt hierauf von selbigem das commando über die armee in Italien, mit welcher er die gantze Lombardie eroberte, die Venetianer an der Adda schlug, und sie nöthigte, ihm Ludovicum Sfortiam, nebst seinem bruder, dem Cardinal, wieder auszuliefern. Nach seiner rückkunfft machte ihn der König zum Gouverneur in Burgund, und zum Admiral von Guienne, auch bald darauf zum Admiral von Bretagne. Er commandirte an. 1509 das corps de bataille in der schlacht bey Agnadel, wurde aber an. 1513 von den Schweitzern bey Novara geschlagen, und in selbiger schlacht verwundet. Er defendirte hierauf Dijon gantze 6 wochen, war an. 1515 in der schlacht bey Marignan, defendirte die Picardie wider die Kayserlichen und Engelländer, und nachdem er in Provence gegangen, nöthigte er die Kayserlichen unter dem General Bourbon an. 1523 die belagerung von Marseille aufzuheben. Als er hiernächst mit dem Könige Francisco I in Italien gieng, kam er den 24 febr. an. 1525 in der schlacht bey Pavia um. Er wurde zu seiner zeit vor einen der tapffersten Generale gehalten. Seine erste gemahlin war Gabrielis von Bourbon, Graf Ludwigs von Montpensier tochter, von welcher er einen eintzigen sohn, namens Carolum, hatte. Von der andern gemahlin Aloysia Borgia, Cæsaris Borgia, Hertzogs von Urbino tochter, hatte er keine kinder. *Guicciardinus. Bouchet. Sammarthanus. Imhof. Daniel* hist. de France tom. 2.

TREMOUILLE, (Jacobus, Herr von) Herr von Mauleon, obigen Ludovici dritter bruder. Er diente dem Könige Carolo VIII in dem Neapolitanischen kriege; that unter dem Könige Ludovico XII einen kriegs-zug in Italien wider Ludovicum Sfortiam, Hertzog von Meyland; gieng nach diesem zuge in das Königreich Neapolis, und eroberte Maillance; wohnte der schlacht bey Marignan bey, starb aber, und hinterließ keine kinder. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Franciscus, Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg, Baron von Royan &c. General-Lieutenant von Poitou, Saintonge, la Rochelle, und Ritter Königlicher orden. Er war Caroli von Tremouille sohn, und wurde in der schlacht bey Pavia gefangen, als er sich aber ranzioniret, kam er an. 1528 mit dem Herrn von Lautrec wieder zurück in Italien, dem Pabst zu hülffe. Er erhielt hierauf obige ehren-stelle, und wurde dem Kayser Carolo V biß nach Poitiers entgegen geschickt, als selbiger an. 1529 durch Franckreich reisete. Nach diesem erhielt er befehl, in die provintz Languedoc und Guienne zu gehen, um daselbst einige entstandene unruhe zu stillen. Er starb aber den 5 jan. an. 1541 auf seinem schloß zu Thouars. Seine gemahlin war Anna von Laval, Guidonis XV, Grafen von Laval, tochter. Aus dieser ehe waren Ludovicus III von Tremouille; Franciscus, Graf von Benon; Carolus, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Royan; Claudius, Baron von Noirmoustier; Guido; Annas. Obiger seiner gemahlin mutter war Carola Arragonia, Königs Friderici von Neapoli tochter, und Ferdinandi, Hertzogs von Calabrien, welcher in Spanien in dem gefängniß starb, schwester und erbin. Dahero rühret auch dieses geschlechts prætension auf das Königreich Neapolis, welche sie bey den Westphälischen und Nimegischen friedens-tractaten in schrifften zu behaupten gesucht. *Bouchet. Imhof.*

TREMOUILLE, (Ludovicus III, Hertzog von) erster Hertzog von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg und Benon, Baron von Sully und Craon. Er war obigen Francisci ältester sohn, gebohren an. 1521. Er gieng mit dem Dauphin Henrico, so nachdem König in Franckreich wurde, an. 1542 nach Perpignan, und diente unter dem Marschall von Biez in der Picardie wider die Engelländer. Er wurde hierauf nebst andern Herren als geissel in Engelland geschickt, zu mehrer versicherung des an. 1549 zwischen den Königen Henrico II und Eduardo VI geschlossenen friedens. Weil er sich auch sonst bey andern gelegenheiten sehr wohl hielt, machte der König Carolus IX die Vicomte Thouars an. 1563 zu einem Hertzogthum. Er erhielt an. 1567 das commando über die lande, so an der Loire gelegen, um die Reformirte daselbst zu vertreiben. An. 1576 machte ihn der König Henricus III zu seinem General Lieutenant in Poitou, allwo er den malcontenten einige örter abnahm. Allein als er die stadt Melle belagerte, erkranckte er, und starb den 25 mart. an. 1577. Seine gemahlin war Johanna von Montmorency, von welcher Annas, Printz von Talmont, und Louis, Graf von Benon, welche beyde jung verstorben; Claudius, Hertzog von Thouars, sein nachfolger; Louise, welche jung verstarb; und Charlotta Catharina, des Printzen Henrici I von Bourbon andre gemahlin. *Thuanus* l. 63. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Charlotta Catharina von) eine tochter Ludovici III, Hertzogs von Tremouille, ersten Hertzogs von Thouars &c. und Johannæ von Montmorency. An. 1586 ward sie an Henricum I, Printzen von Condé, vermählt. Zwey jahr hernach, als dieser ihr gemahl mit tode abgieng, ward sie mit sehr wahrscheinlichen umständen beschuldigt, daß sie denselben mit gifft hingerichtet. Es kam auch so weit, daß der Criminal Lieutenant zu S. Jean d'Angeli, allwo der erwehnte todesfall erfolget, sie ordentlich verurtheilte, enthauptet zu werden. Zu ihrem glück konte man solches urtheil nicht alsbald vollstrecken, weil sie schwanger war, und hernach, da sie Henricum II, Printzen von Condé, zur welt gebracht, verhinderte der König von Navarra, welcher bald nach diesem unter dem namen Henrici IV König von Franckreich ward, den fortgang der execution, weil er vermuthlich dem gedachten jungen Printzen, welcher nach ihm damals der nächste erbe zu der cron Franckreich war, durch einen so schmählichen tod seiner mutter nicht einen unauslöschlichen schimpff wolte zuziehen lassen. Indessen muste diese gantze 6 jahr in einer genauen verwahrung gefangen sitzen, worinnen, ausser einer gewissen anzahl von bedienten, kein mensch zu ihr durffte. Endlich ließ sie Henricus IV nach Paris bringen, und daselbst vor dem Parlament ihre sache von neuen untersuchen; da sie denn unschuldig erklärt und auf freyen fuß gestellt ward, welches aber, wie fast iederman glaubte, mehr aus staats-ursachen, als nach erforderung der rechte, geschahe. An. 1597 trat sie von der Reformirten religion zu der Catholischen, und that zu solchem ende ihre öffentliche abschwerung zu Rouen, in die hände des Päbstlichen Legaten, Alexandri Medices, Cardinals von Florentz. Sie starb an. 1629. *Thuan.* hist. lib. 90. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettres d'Ossat. tom. 1 p. 339 tom. 2 p. 396.

TREMOUILLE, (Claudius, Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, war obigen Ludovici III sohn, gebohren an. 1566. Er that seinen ersten kriegs-zug in Poitou unter Francisco von Bourbon, Hertzoge von Montpensier. Nach diesem nahm er die Reformirte religion an, und commandirte unter dem Könige von Navarra den rechten flügel in der schlacht bey Coutras an. 1587, worbey er sich denn sonderlich wohl hielt. Hierauf schickte ihn selbiger König nebst dem Herrn von Chatillon dem Könige Henrico III zu hülffe, als der Hertzog von Mayenne dessen trouppen angriff. Er war hierauf bey der eroberung Paris, und als der König Henricus III umgebracht war, ward er von dessen nachfolger, dem Könige von Navarra, in Touraine zu gehen commandiret, um einige örter den Ligisten abzunehmen. Er wohnte hierauf der eroberung des forts Meulan in der Normandie bey, und ließ an. 1590 seine tapfferkeit in der schlacht bey Ivry sehen. Hierauf conjungirte er sich mit dem Printzen von Conty, belagerte Paris zum andern mahl, und eroberte einen theil der vorstädte. Als hiernächst die Spanier einen einfall in die Normandie gethan, führte dieser Hertzog dem Könige 500 Edelleute, die seine vasallen waren, zu, und 2000 fußvölcker, welche er in seinen landen geworben. Ferner schickte ihn der König nebst dem Printzen von Conty in Poitou, allwo sie die feinde ohnfern Montmorillon schlugen, und Chauvigny, S. Savin le Blanc nebst andern örtern eroberten. Er befand sich hierauf bey der belagerung Rouen und Poitiers, wohnte an. 1595 der schlacht bey Fontaine Françoise bey, und erhielt zum recompens seiner grossen dienste die würde eines Pairs von Franckreich. Er starb endlich auf seinem schlosse Thouars den 25 oct. 1604. Seine gemahlin war Charlotta Brabantina von Nassau, Wilhelmi II von Nassau, Printzen von Oranien, jüngste Princeßin, von welcher Henricus, Hertzog von Thouars; Fridericus, Graf von Benon; Elisabetha, welche in der jugend verstarb; und Carola, welche an Jacobum Stanley vermählt war, nebst einem bastard, Annibal genannt. *Bouchet. Sammarthan. Imhof.*

TREMOUILLE, (Henricus, Hertzog von) Hertzog von Thouars,

Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter Königlicher orden, ein sohn Claudii, gebohren an. 1599. Er befand sich an. 1628 bey der belagerung von Rochelle, da er denn die Reformirte religion verließ, und die Catholische annahm. Der König machte ihn hierauf zum General über die leichte reuterey. An. 1630 war er bey der armee in Piemont; da er denn, als die stadt Carignan mit 400 pferden recognosciren wolte, ins knie geschossen wurde. Er bemächtigte sich hierauf selbiger stadt, nicht weniger Casal, und wohnte der belagerung von Corbie bey. Bey dem Westphälischen friedens-schluß ließ er sein recht, so er auf das Königreich Neapolis hatte, vortragen. Er starb den 21 jan. an. 1674. Seine gemahlin war Maria de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon andre tochter. Seine kinder waren Henricus Carolus, Printz von Taranta; Ludwig Moritz, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25 jan. 1681 verstarb; Armandus Carolus, Graf von Taillebourg; Elisabeth, welche an. 1640 zu Thouars starb; und Maria Charlotta, Hertzog Bernhards von Sachsen-Jena gemahlin. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

TREMOUILLE, (Henricus Carolus) Printz von Tarante und Talmont, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des hosenbandes, Holländischer General der cavallerie, und Gouverneur von Hertzogenbusch. Er war des obigen Henrici ältester sohn, gebohren an. 1621. Er that sich bald anfangs im kriege hervor, commandirte an. 1648 die Hessische cavallerie, gieng aber in Holländische dienste, und that den Holländern wider den Bischoff von Münster gute dienste. Er verließ an. 1670 die Reformirte religion, und nahm die Catholische an, starb aber auf seinem schlosse Thouars den 24 sept. an. 1672. Er vermählte sich den 1 may an. 1648 mit Æmilia, des Landgrafen Wilhelmi V von Hessen-Cassel tochter, von welcher Carolus Belgicus Hollandus, Printz von Tarante; Friedrich Wilhelm, Printz von Talmont; Carola Æmilia Henriette, welche an. 1680 an den Grafen Anton von Altenburg vermählt worden; und Maria Sybilla Brabantina, welche an. 1666 gebohren, und an. 1692 zu Paris gestorben. *Imhof.*

TREMOUILLE, (Ludovicus II von) Hertzog von Noirmoustier in Franckreich. Er war Ludovici I von Tremouille sohn, von Lucretia Bouhier, Vincentii Bouhier, Freyherrn zu Plessis aux Tournelles, Herrn zu Beaumarchais, Königlichen Frantzösischen Schatzmeisters, tochter, und ward den 15 dec. an. 1612 gebohren. Sein vater starb gleich im folgenden jahre, dem er in der Marggrafschafft Noirmoustier, Vicomté Thouars, herrschafften Chasteau Neuf-Samblancey, und verschiedenen andern alleine succedirte, selbst aber die herrschafft Charsay an sich brachte. Er that unter dem Marschall von Chatillon an. 1635 seinen ersten kriegs-zug in Brabant, wohnte der schlacht bey Alvein, der eroberung von Thienen, und der belagerung von Löven bey, gieng hierauf als Volontair unter den Printz von Oranien, war an. 1641 bey der belagerung der vestung Perpignan in der Grafschafft Rousillon, wurde an. 1643 unter der in der Picardie von dem Hertzog von Angoulême commandirten armee Marechal de Camp, kam hierauf in Teutschland unter des Marechals von Guebrian armee, führte eine zeitlang ein eignes corpo, halff Rothweil einnehmen, und ward bey dem einfall der Kayserlichen völcker bey Dütlingen, nebst dem General Rantzau und andern Frantzösischen Herren gefangen. Nach seiner erledigung continuirte er seine kriegs-dienste, und halff unter dem Marschall de Villeroy die stadt la Mothe in Lothringen an. 1645 einnehmen. Er wohnte hernach unter des Hertzogs von Orleans armee in Flandern der eroberung von Bethune, Armentieres, Menin, Quesnoy und Comines bey, auch an. 1646 der eroberung von Cortryck, Mardyck und Duynkerken, wurde aber an. 1647 bey Dixmuyden verwundet. Als das Parlament und die stadt Paris mit dem Könige an. 1649 in krieg verfiel, verließ er den Königlichen hof zu S. Germain, und kam nach Paris. Er führete auch der stadt Paris einigen proviant zu, und wurde zwar von dem Marchal de Grammond attaquiret, brachte aber doch den meisten theil glücklich ein. Hierauf schickte ihn der Printz Armand von Conty nach Brüssel, um bey dem damaligen Gouverneur um beystand anzuhalten, so er auch erhielt; ehe aber die armee in Franckreich anlangte, wurde friede. Es richtete hierauf der König Ludovicus XIV die Marggrafschafft Noirmoustier zu einem Hertzogthum auf, und machte ihn den 29 jan. an. 1657 zum Pair von Franckreich, iedoch ist keine verification von dem Parlament zu Paris darüber erfolget. Er war auch Königlicher General-Lieutenant in der provintz Anjou, und Gouverneur zu Charleville. Er starb an. 1666 zu Chateauvilain. Seine gemahlin war Renata Julia Arbery, von welcher Ludovicus Alexander, sein nachfolger; Antonius Franciscus, Abt zu Noirmoustier; Henricus; Robertus; Anna Maria, eine gemahlin Adriani Blasii Taillerand, Fürsten zu Chalais; Jolanta Julia, des Marggrafen zu Royan gemahlin; Louisa; Angelica und Charlotta. *Prioli* hist. Gall. *Imhof.*

Tremsbüttel, anfänglich ein adliches gut, so an. 1474 an Sachsen-Lauenburg, hernach von dar wiederum an Holstein-Gottorp erstlich pfandweise, hernach an. 1649 eigenthümlich gekommen, ist ein amt, so eigentlich auf Holsteinischen boden lieget, doch nicht in der landes-matricul begriffen ist. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. P. 3 c. 11 p. 247.

Trenbach, eine adliche familie in Bayern, welche ehemals Wackher geheissen, und von den Tribochiis, deren Ptolomæus und Rhenanus gedencken, entsprossen seyn soll. Sie hat lange zeit in Ungarn bey Griechisch-Weissenburg gewohnet, von dannen sind 4 brüder Wackhers um das jahr 900 in Bayern gekommen, welche den väterlichen namen fahren lassen, und sich von ihren erkaufften schlössern genennet. Diemo hat die linie von Lebers-Kirchen, Stephanus die von Zachenstorff, Petrus die von Groppenstein, und Azelius die von Trenbach, angefangen. Arnold von Trenbach ist an. 1165 auf dem turnier zu Zürch erschienen. Leonhardi, der an. 1287 gelebet, urenckel Johannes, beygenamet der weise, war anfangs Bayrischer, und hernach Oesterreichischer Hof-Marschall. Nach absterben seiner gemahlin theilte er die güter unter seine söhne, und begab sich, unter dem vorwand eine wallfahrt anzustellen, zu Gemmingen in ein Carthäuser-kloster, darinnen er 19 jahr geblieben, und an. 1468 in dem 115 jahre seines alters verstorben. Urbanus, Bischoff zu Passau, hat an. 1598 das zeitliche gesegnet, dessen bruders sohn aber, Johann George, das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. 3.

Trent, lat. Trenta, einer von den 3 merckwürdigsten flüssen in Engelland. Er entspringt in der nordlichen gegend von Straffordshire, nahe bey Leck, und hat 2 nicht weit von einander liegende quellen, welche aus einem moor-lande oder morastigen boden hervor kommen. Die provintzen, durch welche er fliesset, sind Straffordshire, Derbyshire, Nottinghamshire, und Lincolnshire. Wo die mitternächtliche gräntzen dieser letzteren an Yorckshire stossen, vereinigt sich die Trent mit der Ouse, und formirt das æstuarium, Humber genannt, welches hernach in die nord-see fällt. Ausser der itztererwehnten Ouse lauffen noch sehr viel andre flüsse in die Trent, z. e. die Dove, die Darwent, die Erewasch, die Idle, der Anckam u. s. w. Einige haben den namen dieses flusses von dem Frantzösischen wort Trente hergeleitet, und ihn desswegen auf lateinisch Triginta genennet, auch sich bemühet, damit solche etymologie desto wahrscheinlicher würde, 30 andre flüsse, so in die Trente fielen, und dreyßigerley arten von fischen, womit dieselbe angefüllet wäre, heraus zu bringen. *Cambden.* Britann. p. 550.

Trentschin; eine Gespan- oder Grafschafft in Ober-Ungarn an den Schlesischen und Mährischen gräntzen, so vor diesem eigne Grafen dieses namens gehabt. Matthæus Graf von Trentschin widerstund anfangs dem König Carolo Roberto Neopolitano, er ward aber an. 1312 in einer schlacht von demselben überwunden. An. 1473 schenckte König Matthias diese Grafschafft dem Grafen Stephano zu Zips, weil er sich im Polnischen und Böhmischen kriege ihm getreu erwiesen, mit diesem bedinge, daß so seine nachfolger selbige wieder einlösen wolten, sie dem besitzer 15000 güldene pfennige zahlen solten, wie Bonfinius berichtet. Es liegen in dieser Grafschafft die hauptstadt Trentschin, welche ein festes schloß auf einem felsen hat; schloß und stadt Sillain und andere. An. 1708 den 3 aug. wurden die Ungarischen Malcontenten eine kleine meile von Trentschin von dem Kayserlichen General Graf Heister geschlagen. *Bonfin.* rer. Hung. dec. 4 l. 3. *Einleit. zur heut. hist.* tom. 1.

Treptow, diesen namen führen 2 städte in Pommern. Die erste heist Treptow, an der Tollensee, liegt in Vor-Pommern, und ist mit einem schloß versehen. Die Mecklenburger haben sie an. 1468 mit feuer bezwungen, die Schweden aber an. 1631 und die Kayserlichen an. 1643 eingenommen. Die andre wird Neu-Treptow genennet, und liegt in Hinter-Pommern an dem fluß Rega. Sie ist an. 1285 mit mauren umgeben, und der nahe dabey befindlichen Abtey Belbuck, so heut zu tage ein amt ist, abgekaufft worden. *Micræl.* Pommerl. *Zeil.* topogr. Brand. staats-geogr.

Treßkow, Treßkau, eine adliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg, welche die güter Schlagentin, Nigeip, Milow, Buckow, Steckelsdorff, Königsborn, Niermarck, Scharteicke und Lobeda besitzet. Man hält sie von Meißnischer ankunfft, und kan es seyn, daß sie von dem ehemaligen burgwart oder amt Treßkow bey Belgern den namen bekommen. Nachgehends, da der Kayser Henricus I an. 927 die Wenden aus der Marck Brandenburg vertrieben, soll sie sich daselbst, und zwar meistens in der gegend Ruppin, niedergelassen haben, wie denn noch heut zu tage ein der gedachten stadt zugehöriges vorwerck den namen Treßkow führet. Endlich aber hat sie sich fast gäntzlich in dem Hertzogthum Magdeburg ansässig gemacht. Schon in dem 12 seculo mögen einige davon den Grafen-stand erlanget haben: denn es wird Heinrich, Graf von Dreßka, an. 1172 in einem diplomate des Kaysers Friderici Barbarossæ als zeuge angeführet. Heinrich von Treßkow ward an. 1351 von dem Brandenburgischen Marggrafen Ludovico, zu Ratenau mit unterschiedlichen gütern beliehen. Hans brachte an. 1391 die stadt Ratenau unter des Ertz-Bischoffs Alberti zu Magdeburg gewalt, dessen sohn, Arend, ist hernach allda Dom-Probst worden, und hat an. 1448 in beylegung der streitigkeiten, welche der gedachte Ertz-Bischoff mit dem Magdeburgischen Rathe gehabt, sich rühmlich aufgeführet. Wiprecht, Amts-Hauptmann zu Giebichenstein, gieng an. 1600 mit tode ab. Wiprecht Joachim war an. 1670 Amts-Hauptmann zu Zwetzen. Wiprecht diente der cron Schweden in dem 30jährigen kriege als Obrister, und blieb an. 1640 in einer schlacht. Hans Joachim, Schwedischer Obrist-Lieutenant, kam an. 1652 um. Joachim Christian, Preußischer Obrister, ließ an. 1709 in der schlacht bey Mons sein leben. An. 1712 lebten unter andern 1) Adam Friedrich, Obrister über die Fränckischen creyß-trouppen; 2) Rüdiger Ernst, Obrist-Lieutenant bey den gedachten trouppen; 3) Johann Siegmund

mund auf Schlagentin, Milow, Bützer, Premnitz, Scholena, Walterssuppe, Spaz, Grutz, Ferchlitz, Mängelsdorff, Busterwitz ꝛc. dessen ältester sohn, Hans Christoph, starb an. 1702 zu Warschau, als Königlicher Polnischer Hauptmann; der jüngere aber, Arnd Heinrich, ist Canonicus zu Minden. *Albini* Meisn. landchr. p. 432. *Angeli* Märck. chron. p. 169. it. 39. *Ughelli* Ital. sacr. t. 5 p. 63. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

TRESSILIAN, (Robertus) ein Englischer Ritter, und einer von den Ober-Richtern des Königreichs, stund in absonderlichen gnaden bey dem Könige Richardo II, und halff, nebst Roberto Vere, Hertzoge von Irrland, Alexandro Nevil, Ertz-Bischoff von York, Michael de la Pole, Grafen von Suffolk, und andern bey dem volck verhaßten Grossen, unterschiedene mißbräuche in der regierung einführen oder vertheidigen, auch den Hertzog von Glocester, nebst andern Lords, welche dißfals auf eine reformation drungen, gar sehr verfolgen. Als aber an. 1388 die letztere parthey endlich die oberhand behielt, und er an dem ort, wo er sich versteckt gehabt, durch seinen eignen bedienten verrathen ward, sprach ihm das parlament ohne verzug das leben ab; worauf man ihn nach Tyburn schleiffte, und daselbst aufhenckte. Bey einigen scribenten findet man, daß ihm, vermöge des gesprochenen urtheils, die kehle abgeschnitten worden, damit durch eine so ungewöhnliche strafe die grösse seines verbrechens desto nachdrücklicher an den tag gelegt werden möchte. *Walsingham. Holinshead. Sam. Daniel's* life of King Richard II.

Treuchtlingen, ein schloß und städtgen, nebst einer Herrschafft, in Francken an der Altmühl, 2 meilen von Weissenburg am Nordgau, gelegen. Die Marggrafen von Anspach haben diesen ort in dem 30 jährigen kriege den Herren von Pappenheim abgekauffet.

Treuen, eine stadt in dem Voigtlande, unfern Reichenbach zwischen Plauen und Schneeberg gelegen. Sie ist zwar in des amts Plauen bezirck, aber schrifftsäßig unter Chur-Sächs. hoheit. Sie ist ziemlich groß, hat auf 800 häuser, und wird in das obere und untere theil getheilet; hat auch schöne nahrung. Sonsten findet man schon an. 1329, daß Kayser Ludwig Heinrichen, Voigt von Plauen, mit dem schloß Treuen belehnt. *Becieri* stemm. ruthen. p. 281.

TREVICO, oder Vico della Baronia, lat. Trevicus, eine stadt in dem Königreiche Napoli in Principato Oltra. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Benevent stehet, ist groß und feste, und auf allen seiten mit wasser umgeben, weswegen man gar schwerlich hinzu kommen kan. Die Venetianer bemeisterten sich derselbigen an. 1339. An. 1509 eroberte sie der Kayser Maximilianus, gab sie aber den Venetianern bald hernach wieder. *Megiserus.*

TREVIGIANO, oder TREVISANO, eine vornehme und zahlreiche familie unter den alten adelichen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, namens Marcum Antonium, welcher an. 1553, nach Francisci Donato absterben, wieder seinen willen diese würde annehmen muste. Gleichwie er ein überaus frommer Herr war; also richtete er in währender seiner regierung fast alle seine gedancken darauf, wie er denen zu Venedig überhand genommenen lastern steuren möchte. Er starb an einem schlag-fluß gleich das folgende jahr, und zwar eben da er vor einem crucifix seine andacht kniend verrichtete; worauf ihm Franciscus Venier in dem Dogat nachfolgte. Im übrigen hat die Trevigianische familie fast zu allen zeiten Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1249 (da deren nicht mehr als 2 auf einmal seyn durfften) Petrum; an. 1277 (da solche würde nur von dreyen zu gleicher zeit besessen werden kunte) Bianchinum; an. 1365 Petrum, welcher darinnen dem neuerwehlten Doge, Marco Cornaro, succedirte; an. 1367 Nicolaum, welcher dißfalls an des Doge Andreæ Contareni stelle kam; an. 1377 Johannem, an. 1431 Jacobum, welcher auch zu 2 unterschiedenen malen General-Capitain zur see war; an. 1485 Thomam; 1499 Nicolaum; an. 1503 Dominicum, einen vater des obererwehnten Doge Marci Antonii, welcher an. 1549 gleichfalls Procurator ward, u. s. w. Melchior Trevigiano prognosticirte in dem Senat, dessen mitglied er war, die hernach an. 1507 zu grossem nachtheil der Republic zu Cambray geschlossene ligue, und eben derselbe hatte vorher an. 1494 in der schlacht bey Fornuove, als Venetianischer General mit grossem muth und glück wider die Frantzosen gefochten. An. 1560 war einer, namens Johannes Hieronymus Trevigiano, Patriarch zu Venedig, und ein andrer, Hieronymus Trevigiano, Bischoff zu Verona, welche beyderseits dem Concilio zu Trident beywohnten, allwo auch der andre an. 1562 mit tode abgieng. Andreas Trevigiano hat an. 1528 öffentlich zu Venedig die philosophie gelehrt. Noch viel andre aus diesem geschlecht haben in öffentlichen ambassaden und in andern ansehnlichen ämtern sich bekannt gemacht. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 28, 147, 460, 461, 469, 554.

TREVIGO, oder TRIVIGI, lat. Tarvisium, die haupt-stadt der Venetianischen landschafft, welche daher die Tarviser Marck genennet wird. Sie ist von einer mittelmäßigen grösse, hat aber, ausser unterschiedenen kirchen und öffentlichen gebäuden, eine nicht geringe anzahl von feinen häusern; wie denn sehr viel adeliche familien sich daselbst aufhalten, ingleichen viel andre einwohner, welche theils durch die handlung, theils aber durch die fruchtbarkeit der umliegenden gegend (sonderlich was getreyde und wein anlangt) zu einem guten vermögen gekommen sind. Der kleine fluß Sile gehet mitten hindurch, und ausser demselben geniesset sie noch das wasser von einer unzähligen menge überaus schöner qvellen. Es ist an diesem orte ein Bischöfflicher sitz, welcher unter dem Patriarchen von Aquileja stehet. Im übrigen wird dieser stadt, obgleich einige den Aegyptischen König Osiris vor ihren erbauer haben ausgeben wollen, von keinen ältern scribenten erwehnet, als von denen, welche die Gothische historie aufgezeichnet. Der berühmte König der Ost-Gothen, Totilas, ist allhier gebohren worden, indem sein vater, welcher Gouverneur von Verona gewesen, wegen der angenehmen gegend sich allda niedergelassen. Nach der zerstörung des Gothischen Reichs in Italien, wolte der Longobardische König Alboinus, diese stadt, weil sie sich nicht zeitlich genug ihm unterworffen, von grund aus zerstören lassen; sie ward aber noch durch ihren Bischoff Felicem erbeten. Weil nachgehends die Longobarden einen sitz ihrer Marggrafen daraus gemacht, so ward die gantze landschafft davon die Tarviser-Marck genennet. Der Longobardische König Rotharis, soll sie in dem 7 seculo ruiniret haben. Nachdem sie sich wieder erholet, und dem Longobardischen Reich ein ende gemacht worden, kam sie unter die herrschafft der Kayser und der Könige in Italien. In dem 13 seculo bemächtigte sich ihrer der tyrann Ezzelino, als vorher der Kayser Henricus VI, Richardum von Camino zum Vicario über sie gesetzt gehabt. In den folgenden zeiten haben die Herren von Carrara und della Scala sich der herrschafft darüber angemasset, biß an. 1388 die Republic Venedig, vermöge eines zwischen ihr und dem ersten Hertzoge von Meyland, Johanne Galeacio Visconti, wie auch Mastino della Scala, aufgerichteten vergleichs, das eigenthum davon an sich gebracht. Von selbiger zeit an ist Trevigo beständig unter Venetianischer bothmäßigkeit geblieben, so gar, daß sie auch zu anfange des 16 seculi, da die bunds-genossen von Cambray alles, was die Republic in Terra ferma besaß, eingenommen hatten, gantz allein die resolution behielt, sich nicht zu ergeben. Die Venetianer pflegen alle 16 monat 2 Nobili hieher zu senden, von welchen der eine als Podestà, und der andre als Capitaneo d'armi, die regierung zu verwalten hat. Der Pabst Benedictus XI, und viel andre berühmte leute, haben Trevigo zu ihrem vaterlande gehabt. *Leand. Alberti Paul. Diacon. Andr. Morosini* hist. Venet. *Theatr. delle città d'Italia.*

TREVISANUS, (Bernhardinus) ein berühmter Medicus von Padua. Er war ein sohn des Marii, der auch ein Medicus war, und nahm dergestalt in studien zu, daß er bereits in dem 18den jahre seines alters zu Palermo in dem Königreich Sicilien die medicin profitirte. Nach der zeit fieng er an zu Padua zu lehren, allwo er Professor medicinæ wurde, und starb an. 1383. *Thomas.* elog. illustr. vir.

Treviser-Marck, s. Tarviser-Marck.

TREVOUX an der Saone, ist die haupt-stadt von der souverainität von Dombes, hat ein parlament, rechen-kammer und collegiatkirche. Es liegt diese stadt 3 meilen von Lyon auf einem hügel, welcher sich biß an die Saone erstrecket. Unten ist eine grosse ebene, auf welcher zwischen dem Kayser Severo und Albino an. 198 eine blutige schlacht gehalten wurde. Ludwig Augustus von Bourbon, souverainer Fürst von Dombes, Hertzog von Maine, legte in dieser stadt an. 1696 ein parlament, stifftete daselbst eine rechen-cammer, und ließ einen prächtigen pallast zur cantzeley bauen. Er ließ auch eine schöne druckerey anlegen, ingleichen ein grosses collegium anfangen. Es giebt auch hierselbst ein archiv, müntze und pallast vor den Gouverneur. Der Pabst Clemens VII stifftete allhier an. 1523 ein capitel, welches nebst verschiedenen capitularen einen Decanum hat, der jedesmal von dem Printzen ernennet wird. Mr. de Malezieu, welcher Cantzler hieselbst war, hat vieles darzu vermachet. Die stadt ist sehr alt, massen selbige bey abgang des Burgundischen Reichs, welches durch des Königs Rudolphi III todt an. 1032 erfolgte, nebst aller souverainität den Herrn von Villars zustunde, die selbige von Adelardo I biß auf Stephanum II besessen. Dieser hatte nur eine eintzige tochter, namens Agnes, welche diese stadt ihrem gemahl Stephano I, Herrn von Thoire, an. 1200 zubrachte. Von selbiger zeit an biß auf Humbertum VII hat diese stadt verschiedene Herren gehabt, indem sie allzeit dem jüngsten von dem geschlecht gegeben worden. Allein an. 1402 verkauffte selbige Humbertus VII, dem Hertzoge Ludovico von Bourbon, nebst aller zubehörung, welche derselbe zu den landen schlug, die er von Eduardo II, letzten Hertzoge von Beaujeu, erkauffet, und daraus die souverainität von Dombes machte, wie sie heute zu tage ist. Dieser handel wolte dem Hertzoge von Savoyen nicht anstehen, welcher daher Trevoux durch seinen General, Franciscum de la Palue, Grafen von Varanbon, einnehmen ließ; er muste aber selbigen ort wieder abtreten, welcher dem hause Bourbon bestätiget wurde, und hierauf durch heyrath an Gasto Johann Baptistam, Hertzog von Orleans, kam. Weil aber selbiger nur eine eintzige tochter hinterließ, und dieselbe unverheyrathet starb, so wurde die stadt nebst dem Hertzogthum Dombes unter dem Könige Ludovico XIV mit der crone wieder vereiniget, biß derselbige diesen ort nebst der souverainität von Dombes, obgedachten seinem ältesten natürlichen sohn, Hertzog Ludwig Augusto von Maine, einem sehr gelehrten Herrn, überlassen hat. s. BEAUJEU und DOMBES.

TREUTLERUS, (Hieronymus) ein berühmter ICtus, war von Schweidnitz in Schlesien gebürtig, und nahm zu Marpurg an. 1590 den gradum eines Doctoris in den rechten an, worauf er bald hernach die professionem oratoriæ daselbst erlangte. Nachdem er 2 jahr derselben vorgestanden, begab er sich in die Ober-Lausitz, und

ward anfangs Syndicus zu Bautzen, nachgehends aber Kayserlicher Rath, wie auch Oberauffseher des Böhmischen fisci durch die Ober- und Nieder-Lausitz; und hatte zugleich die ehre, daß ihn der Kayser in den adel-stand erhob. Er starb an. 1607 in dem 42 jahre seines alters. Seine schrifften sind: disp. selectæ ad jus civile Justin.; Pand. compreh. respons. juris; annot. in jurisprud. Rom.; processus judic. &c. *Freher.* theatr. clar. vir.

Treysa, eine kleine stadt an dem flusse Schwalm, in der Hessen-Casselischen Grafschafft Ziegenhayn, welche an. 1173 von Friderico, dem ersten Grafen von Ziegenhayn, erbauet worden. Die Kayserlichen legten sie an. 1640 über die helffte in die asche, wurden aber in eben dem jahre den 15 novemb. von dem Weymarischen Obersten, Reinhard von Rosen, in dieser gegend aus dem felde geschlagen, und verlohren dabey ihren General, den Baron von Bredau. Die Reichs-Ritterschafft hat diesen ort zu ihrer legestadt gemacht. Das hieher gehörige amt wird das gerichte Schönstein genennet. *Winckelm.* beschr. Hess. P. 2 p. 251 sq. *Theatr. Europ.* t. 4 f. 222 sq. t. 5, f. 1275.

TREZZO, ein ort in dem Hertzogthum Meyland, an dem fluß Adda, nicht weit davon, wo der fluß Brembo in denselben hineinfällt, ingleichen wo sich der canal, il Naviglio minore genannt, anfängt. Es befindet sich daselbst ein altes schloß, welches mit einem dreyfachen wassergraben umgeben, und mit einer Spanischen garnison ordentlich besetzt ist. Zu anfang des 18 seculi gehörte es den Grafen von Cavenago. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 351.

TRIANA, ein schöner ort in der Spanischen provintz Andalusien, welcher nur durch den fluß Guadalquivir, und vermittelst einer über denselben gehenden schiffbrücke, von der stadt Sevilien abgesondert, auch dannenhero als eine vorstadt derselben angesehen wird. Unter andern ansehnlichen gebäuden befindet sich daselbst das hauß der inquisition, und ein berühmtes Carthäuser-closter, las Cuevas genannt, worinnen ordentlich 17 Carthäuser, welche insgesamt standes-personen seyn müssen, sich aufhalten. Zu der Römer zeiten wurde dieser ort Osletum genennet. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 431.

TRIANON, ein Königliches Frantzösisches lust-schloß, ungefähr 12 oder 1500 schritt von Versailles. Der König Ludovicus XIV hat so wohl das gebäude, als den darzu gehörigen garten, auf eine solche art anlegen und zu stande bringen lassen, daß alles beydes vor ungemein schön paßiren kan; welches um so viel mehr zu bewundern, weil es in dem winter angefangen, und den nächstfolgenden frühling fertig worden. *Delic. de la France* t. 2 p. 98.

TRIARII, so hiessen in der Römischen armee die soldaten, welche zur letzt postirt wurden, denn die fordersten waren hastati und principes. Sie kamen offt nicht an die schlacht, und war also post principia stehen eben nicht gar zu reputirlich. *Lipsius* de milit. Rom. *Salmas.* de re milit. Rom. c. 5. *Pitiscus.*

TRIBALLI, ein alt volck in Nieder-Mysien, heissen jetzt die Bulgarer. Temove, eine Ertz-Bischöfliche stadt, war vormals die residentz ihrer Fürsten; anjetzo aber ist Sophia die haupt-stadt des landes, und des Bassa sitz. Plinius sagt, es wären einige unter den Triballiern gewesen, welche die leute mit dem blossen anschauen bezaubert und getödtet, wenn sie nur im zorn ihre augen eine zeitlang auf sie gerichtet hätten. *Plinius. Nicephorus, Laonicus. Lazius. Cellarius.*

TRIBBECHOVIUS, (Adamus) wurde den 11 aug 1641 zu Lübeck gebohren. Seine eltern waren Justus Tribbechovius, collega des gymnasii zu Lübeck, und Anna, eine tochter Adami Helmsii, so des ministerii zu Lübeck Senior war. Nachdem er so wohl von seinem vater als auch in dem gymnasio wohl unterrichtet worden, begab er sich an. 1659 auf die academie nach Rostock, hierauf aber nach Magdeburg, Wittenberg und Leipzig. Zu Helmstädt hielt er sich eine zeitlang in Calixti hause auf, und bediente sich dessen bibliothec. Es wurden ihm zwar verschiedene gelegenheiten auf gymnasiis und schulen angetragen, und sonderlich wurde er zum Conrectorat nach Lübeck, ingleichen zum Rectorat nach Worms beruffen; allein er schlug selbige aus, begab sich nach Rostock, wurde daselbst Magister, und gieng an. 1662 mit des Bürgermeister David Gloxims von Lübeck einigem sohne nach Giessen, erhielt auch das reiche Schabbelianische stipendium. Daselbst ließ er sich nicht allein zum öfftern auf der cantzel hören, sondern bekam auch von der philosophischen facultät erlaubniß zu dociren, biß er an. 1664 zum Professore extraordinario moralium nach Kiel beruffen wurde; und weil in selbigem jahre der Professor historiarum, Michael Watson, verstorben, kam er an dessen stelle. An. 1672 berief ihn der Hertzog Ernst nach Gotha zu seinem Kirchen-Rath, und an. 1677 ward er daselbst General-Superintendens. Er starb den 17 aug. an. 1687. Seine schrifften sind: de doctoribus scholasticis; de philosophia morum inter barbaros; exercitationes ad Baronii annales; de chiliasmo; de veritate creationis mundi; de angelis; de Mose Ægyptiorum Osiride; andachten von dem ewigen leben; betrachtung des leidens Christi. Nach seinem tode kam heraus sein tractat de naturalismo; wie er denn auch über des Herberti von Cherbury tractat de religione, noten hinterlassen, ingleichen war er gesonnen, einen commentarium über die bibel und historiam reformationis zu schreiben, wovon er aber nur einige fragmenta übrig gelassen hat. *Sagittar.* hist. Gothana. *Pippings* mem. theol.

Tribesees, oder Trübsee, ist eine kleine stadt, aber ehedem gewaltiger paß in Vor-Pommern, in dem Barthischen district, an den Mecklenburgischen gräntzen, bey dem fluß Trebel gelegen. Sie ist schon vor 1151 bekannt gewesen, da sie der Pommerische Fürst Ratibor den Rugianern abgenommen, und zum Christlichen glauben gebracht. Script. Pomer.

TRIBOCCI, ein Teutsches volck, welches zu Julii Cæsaris zeiten in der gegend Elsaß gesessen, und von ihm überwunden worden. Den namen sollen sie von 3 buchen haben; wie denn noch ein dorf im Elsaß, zum dreyen buchen genannt, vorhanden. Andre sagen, sie hiessen gleichsam Drywohnen oder die Rheinwohner, wie sie denn Ptolomæus auch Tribones genennet. Irenicus meynet, daß sie von dem Trebeta, des Assyrischen Königs Nini sohn und stiffter von Trier, benennet worden, weil die Trierer anfänglich über Elsaß geherrschet, und solches auch sollen besetzet haben. Allein es hat Schilter gewiesen, daß die geschicht vom Trebeta eine fabel sey, welche die Gesta Trevirorum, so im 12 seculo geschmiedet, zuerst erdichtet. Ob nun wohl die Triboccer von den Römern überwunden worden; so haben sie doch den namen der Triboccer behalten, wie denn denselben Tacitus noch hat, biß endlich die Alemannen die Römer aus dem lande vertrieben, und den strich Elsaß genennet haben, womit der name der Triboccen in nachgehenden zeiten verschwunden. *Cluver. Schilter.* in anmerk. über den Königshof. p. 1064. *Irenic.* in exeges. G. l. 11 f. 20 2.

TRIBONIANUS, ein berühmter Rechts-gelehrter aus dem 6 seculo. Er war aus Pamphylien gebürtig, des Macedoniani sohn, wurde von Justiniano zum Magistro officiorum, Assessore und Quæstore ernennet, auch zuletzt Bürgermeister und Præfectus Prætorio. Allein, weil er sich bey einigen sehr gehäßig gemacht, und von der factione Venetorum und Prasinorum angefeindet wurde, erregte das volck einen tumult, und wolte ihn nebst seinem collegen Johanne zum tode befördert wissen; deßhalben Justinianus beyde abzusetzen genöthiget wurde. Nachdem aber seine widersacher sich wieder in etwas zufrieden gegeben, setzte ihn der Kayser Justinianus wieder ein, und brauchte ihn nebst andern das corpus juris zusammen zu tragen. Er wird wegen seiner gelehrsamkeit sehr gelobet, aber dabey für sehr geitzig gehalten, und beschuldiget, daß er die gesetze zum öfftern verändert, auch Justinianum zu vielem unrecht verleitet hätte. *Procopius* de B. Pers. *Suidas. Bernhardinus Rutilius* in vitis jure-consultorum veterum p. 174. *Gravina* de ortu & progr. jur. civ. p. 194.

TRIBUNI ÆRARII, war zu Rom kein Magistrat, sondern eine gewisse classe von leuten, deren verrichtung war, das von den Römischen tribubus in der stadt einkommende geld in das ærarium zu bringen, und hernach den soldaten auszutheilen. Die Quæstores sind von ihnen darinn unterschieden, weil sie das geld, welches aus den zöllen einkam, einzunehmen hatten. *Pitiscus.*

TRIBUNI CELERUM, waren gewisse Officirer über die cavallerie zur zeit der Römischen Könige. Die reuter, welche sie Celeres nenneten, waren unsern heutigen dragonern gleich, fochten bald zu pferde, bald zu fuß, nachdem es die noth erforderte. Es waren ihrer nur 300, welche Romulus aus den edelsten Römischen familien erwehlte, und in 3 compagnien jegliche von 100 mann eintheilete, weswegen ihre Hauptleute centuriones genennet wurden. *Livius. Dionys. Halicarn. Rosin.* antiq. Rom. I.

TRIBUNI MILITUM, eine art von Römischen befehlshabern. Diese personen hatten Bürgermeisterliche gewalt, und wurden erst 317 jahr nach erbauung der stadt Rom auf Canuleji anhalten, eingesetzt, indem er sich des volcks halber beschwerte, daß sie nicht mit zur Bürgermeisterlichen würde gezogen würden. Hierauf wurde ein gesetz gemacht, krafft dessen diese neue Tribuni gleiche macht und ehre mit den Bürgermeistern haben solten. Anfänglich wurden ihrer nur 3 verordnet; hernach aber vermehrte sich diese anzahl dermassen, daß Pomponius der rechtsgelehrte anmerckt, es wären ihrer in einem jahre 20 erwählet worden. Allein, nachdem auch von dem volck Bürgermeister erwehlt wurden, hörte diese würde gar auf. Ferner hatte man noch andre Tribunos, welchen die auffsicht über die gemeine schatz-cammer trugen, und sachen von geringer wichtigkeit entschieden. s. TRIBUNI ÆRARII. *Livius. Dionys. Halic. Alexander ab Alexand. Sigon. Rosinus.*

TRIBUNI PLEBIS, waren gewisse obrigkeitliche personen zu Rom, welche erwehlet wurden, die privilegia und freyheiten des volcks wider die gewalthätigkeit des Adels und des Raths zu beschützen. Sie wurden zuerst verordnet nach dem grossen streit, welcher zwischen dem volck und dem Adel entstund, und von Menenio Agrippa gestillet ward. Anfänglich wurden ihrer nur 2 verordnet; diese aber nahmen hernach noch 3 andre in ihr collegium, welches von L. Trebonio biß auf 10 personen vermehret wurde. Ihre autorität war so groß, daß sie das volck versammlen, und was ihnen gefiel, vortragen, die berathschlagungen des Raths hindern, deßelben decreta bestätigen oder vernichten, die andern obrigkeitlichen personen vor das volck citiren, wie auch ihre eigne collegen und amts-genossen vor das tribunat fordern lassen kunten. Ja ihre gewalt wuchs so hoch, daß sie manchmal Bürgermeister gefangen gesetzt, und die dictatores um geld gestrafft haben. Anfangs erstreckte sich ihre gewalt nur biß auf 1000 schritt oder eine meile ausserhalb Rom; C. Cotta aber machte ein gesetz, wodurch ihnen macht gegeben wurde, ihre autorität gleichfalls in den provintzen zu üben, welches auch nach Syllæ zeiten währte, der dieser würde so gehäßig war, daß er verordnete, sie solten auf ewig von allen ansehnlichen diensten ausgeschlossen bleiben.

ben. Ob wohl diese Tribuni anfänglich nur aus dem gemeinen volck erwehlet wurden, so hielten doch die Edelleute, Rathsherren und Patricii dieses amt vor so reputirlich, daß sie auch, um diese würde zu erlangen, den adlichen stand verliessen. Ja die Kayser selbst nahmen tribunitiam potestatem an, welches sie aber aus einer politic thaten, damit sie unter diesem namen alle gewalt exerciren möchten. Weil nun diese tribuni zum schutz des gemeinen volcks verordnet waren, so hielten sie ihre thüren tag und nacht offen, um diejenigen aufzunehmen, welche schutz bey ihnen suchten. Sie durfften nicht aus der stadt gehen, ohne an gewissen tagen. *Cicero* de leg. *Livius. Dionys. Halic. Gellius. Sigon. Hottoman.* de magistr. Rom.

Tribur, Trebur, ein feiner flecken in der Grafschafft Catzenellenbogen zwischen Mayntz und Oppenheim, in der gegend, so man im Ried nennet. Er gehört nach Hessen-Darmstadt, und ist vorzeiten eine gewaltige stadt gewesen, so 2 meilen im umfange gehabt. Es haben hier etliche Kayser residiret und Reichs-tage gehalten. An. 809, 895 und 1079 sind allhier von den Ertz-Bischöffen zu Mayntz grosse Concilia gehalten worden. Es sollen die Römer diesen ort zerstöret haben, weil er das andre Rom genennet worden, und den abtrünnigen unterschleiff gegeben. An. 1540 ist allhier eine grosse feuers-brunst gewesen. *Tritbem.* chron. Hirsaug. *Freber.* orig. Palat. P. 2 c. 8 p. 19. *Serar.* rer. Mogunt. 136. *Tromsd. Winckelm.* beschr. Hessen p. 109.

TRIBUS, eine gewisse abtheilung des Römischen volcks. Den anfang machte Romulus, als welcher das volck in 3 theile theilte, so Tribus genennet wurden. Als Tarquinius Priscus, der fünffte König sahe, daß diese stadt nebst ihren einwohnern sich vermehrte, richtete er 6 tribus auf, welche anzahl bey anwachsender zahl der Römischen bürgerschafft, da nach dem bello Sociali auch die Latini und viele fremde mit aufgenommen worden, von zeit zu zeit grösser wurde, so, daß A. R. 512, 35 zünffte waren, von welchen einige Teibus urbanæ, die andern aber rusticæ genennet worden. Es hatte diese abtheilung darinnen nutzen, daß einige Comitia nach denselben versammlet wurden, auf welchen die wahl einiger obrigkeitlichen personen geschahe, als da waren Tribuni Plebis, Ædiles, Triumviri, Proconsules, &c. Auf solchen wurden die Plebiscita gemacht, und dergleichen. Diese versammlungen geschahen bißweilen auf des Martis felde, sehr offt aber auch an andern orten. *Livius. Gellius. Sigon.* de antiq jur. civ. Rom.

TRICA, oder TRICCA, eine stadt in Griechenland, bey dem fluß Peneo, an den gräntzen von Macedonien und von Thessalien gelegen. Der ursprung ihres namens wird von Tricca, einer tochter des Penei, hergeführet. Der berühmte Æsculapius ist, wie einige vorgeben, allhier gebohren, auch daher Triccæus genennet worden. In den neuern zeiten soll dieser ort den namen Tricala, ingleichen einen unter dem Ertz-Bischoff von Larissa stehenden Bischoff, bekommen haben. Sonst findet man auch, daß vor alters in Apulien eine stadt, namens Trica, und nicht weit davon eine andre, namens Apina, gestanden, welche, nachdem sie durch feindliche zerstörung in einen recht armseligen zustand gerathen, gelegenheit gegeben, daß man alle schlechte und nichtswürdige sachen sprichwortsweise Tricas & Apinas genennet. *Ptolom. Plin* l. 3 c. 11. *Stephan. Sophian. Bellon. Trebell. Poll.* in Gallien c. 8. *Martial.* l. 14 epigr. I v. 7.

TRICAE, s. APINAE.

TRICARICO, lat. Tricaricum, eine stadt in dem Königreiche Neapolis, nebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Bißthum Matera stehet. *Megiserus.*

TRICASTINOIS, eine landschafft in Dauphiné.

TRICENARIUM, wird auch Tricennale, Trentenarium und Trigintale genannt, und hieß in der kirche, wenn man vor einen verstorbenen 30 messen lesen ließ. *du Fresne.*

TRICESIMA, so hieß vorzeiten die andre woche in der fasten, nicht eben weil es noch 30 tage biß ostern waren, sondern weil man von Septuagesima alle wochen so fortzehlte. *Schmidius* lex. eccles. P. 3 p. 97.

TRICKINGHAM, (Elias) war ein Engelländer, Benedictiner-ordens, welcher unter des Königs Eduardi I regierung lebte, und annales von Engelland von an. 626 biß auf das jahr 1270, das ist biß zu seiner zeit, geschrieben hat.

TRICLINIUS, s. DEMETRIUS.

Trident, ein Bißthum, liegt an der gräntze zwischen Teutschland und Italien. Es gräntzet gegen morgen und mittag an die Venetianische Lombardey, gegen abend an das Valtelin, gegen mitternacht aber an die Grafschafft Tyrol und an das Stifft Brixen. Die städte und flecken darinnen sind Trident, Botzen, Riva, Roveredo, Tramin, allwo der gute wein fället, dessen gewächse in gantz Teutschland berühmt ist, Perzeno, Levego, Ludicaria, Fieme, Randeria und andre örter; die flüsse darinnen sind, die Etsch, die Eysack, die Chiese, der Cisinone, und die Nevis. Ungeachtet das land sehr rauh und gebürgigt ist, so wird doch solcher mangel durch den herrlichen weinbau, viel obst und garten-früchte, auch wiesenwachs wieder ersetzet. Sonderlich ist die gegend um Botzen sehr anmuthig und fruchtbar, auch die städte, wegen des starcken seiden-handels sehr berühmt. Der ursprung des Stiffts ist sehr alt, und wird gemeldet, daß Hermagoras, des Evangelisten Marci lehr-jünger und Bischoff zu Aglar, an. 78 um diese gegend das evangelium geprediget, auch über eine erbauete kirche einen Bischoff, namens Jovinus, gesetzet, daher dieses Bißthum in geistlichen sachen dem Ertz-Bischoff von Aglar noch jetzo unterworffen ist. Unter desselben nachfolgern ist dem gemeinen vorgeben nach, ein vornehmer Römischer von Adel, Vigilius, gewesen, welcher sich zu des Kaysers Honorii zeiten hieher gewendet, und über der zerstörung des Heydnischen götzentempels Saturni von den einwohnern mit steinen zu tode geworffen worden. Nach der zeit haben dieses Bißthum verschiedene Gräfliche personen verwaltet. Nachdem Bischoff Albrecht, Graf von Oldenburg, dem hause Oesterreich an. 1365 den erb-schutz und die vogtey über dieses Stifft aufgetragen, hat dasselbe hauß die meisten jura superioritatis in diesem Stifft erlanget, wie denn auch der Bischoff zu den Tyrolischen land-tägen mit berufen wird, und das land zu der Tyrolischen land-casse contribuiret; hingegen wegen der Reichs præstandorum vertritt es das hauß Oesterreich. Jedoch hat der Bischoff annoch sitz und stimme auf Reichstägen. *Janus Pyritus* de episc. Trident. *Imhof* N. P. Europ. Herold. P. 1 p. 364.

Trident, ist die haupt-stadt des Tridentinischen gebiets, gantz an der Italiänischen gräntze gelegen. Den namen soll sie von den 3 kleinen flüssen haben, welche von dem benachbarten gebürge herunter schiessen, und sich bey selbiger in die Etsch ergiessen, oder von den 3 spitzen der berge, zwischen welchen sie gelegen. Andre aber meynen, daß sie dem Neptuno zu ehren erbauet, und von seinem tridente oder 3 zackichten gabel, die ihm in die hand gegeben wird, den namen habe; wie denn in der kirche S. Vigilii noch ein stein gezeiget wird, darauf man obgedachte dreyspitzige gabel des Neptuni eingehauen findet. Sie ist sehr alt, und weiß man dahero nicht eigentlich, wer sie erbauet haben mag, indem einige einen, namens Rhetus, zum erbauer angeben, andre aber den Toscanern zuschreiben, und davor halten, daß sie hernach von den Cenomanis erweitert worden. Der König Dietrich von Bern hat sie mit einer mauer von quatersteinen umgeben lassen. Sie stund erstlich unter der Gothen gewalt, und kam hernach an die Longobarder, von denselben aber an die Römer. Sie ist nicht gar groß, liegt tief zwischen den bergen, und ist auf einem platten felsen erbauet, welcher einem röthlichen und weissen marmor ähnlich siehet, worvon die meisten häuser sehr fest aufgeführet sind. Die Etsch fliesset vorbey, worüber allhier eine ziemliche lange brücke gehet. Die haupt-kirche daselbst ist S. Vigilii, allwo in einer capelle ein crucifix gezeiget wird, welches, da man gewisse synodal-articul darunter beschworen und abgelesen, dabey sein haupt geneiget haben soll. Ferner ist daselbst die kirche zu santa Maria maggiore, worinnen in dem 16 seculo das Concilium gehalten worden, und deren orgel die gröste und schönste von gantz Italien. In der St. Peters kirche wird ein leichnam eines kindes, so die Juden den 23 mart. an. 1475 ermordet, gezeiget, welches Pabst Sixtus IV unter dem namen Simonis canonisiret hat. Der Bischöfliche pallast liegt aussen vor der stadt, welcher von Bernhaedo Olesio erbauet worden, und fast wie eine kleine citadell anzusehen ist. *Alberti. Misson.* reise. *Rogissard* delices de l'Italie p. 31.

Tridentinisch Concilium, ist das letzte Catholische Concilium, worüber heut zu tage bey dieser kirche annoch eyffrig gehalten wird. Den anlaß zu demselbigen gaben die damals wegen der religion entstandenen irrungen. Ob man sich nun gleich zum öfftern auf ein allgemeines Concilium berief, war es doch den Päbsten niemals ein rechter ernst dergleichen zu halten, biß endlich der Pabst Paulus III den 15 mart. an. 1545 eines ausschrieb, so aber nicht eher als den 13 dec. selbigen jahrs seinen anfang nahm, und nach diesem unter 3 Päbsten in 25 sessionen continuiret wurde. Bey der ersten session waren nicht mehr als 4 Ertz-Bischöffe und 22 Bischöffe nebst des Römischen Königs Ferdinandi Abgesandten zugegen; indem der Kayserliche Gesandte zu Venedig kranck lag, und der Frantzösische wegen allzulangen verzugs zurück geruffen worden. Es fanden sich auch dabey 5 Ordens-Generale, und verschiedene berühmte Doctores aller nationen. Es wurde aber bey selbiger session nichts anders vorgenommen, als daß man ausmachte, wie man bey dem Concilio verfahren wolte, und daß die vota nicht nach den nationen, wie bey dem Concilio zu Costnitz und Basel geschehen, solten gesammlet werden, sondern daß ein jeder seine freye stimme führen solte, und alsdenn nach den majoribus alles ausgemacht werden, wie auf dem Concilio Lateranensi unter dem Pabst Leone X geschehen, ingleichen daß es ein allgemeines Concilium heissen, welches durch vermittlung des H. Geistes ordentlich wäre versammlet, und unter Päbstlicher Gesandten aufsicht richtig geführet worden. In der andern session, so man nach heil. 3 Könige an. 1546 hielt, wurde das decret, wie man sich die gantze zeit des Concilii über aufführen solte, verlesen. In der dritten session, so den 4 febr. gehalten wurde, und welcher 5 Cardinäle, 6 Ertz-Bischöffe, 30 Bischöffe und verschiedene Aebte beywohneten, wurde das Constantinopolitanische symbolum verlesen, und damit man die Bischöffe, so unterweges begriffen waren, erwarten möchte, der 8 apr. zu der vierdten session benennet, worbey 9 Ertz-Bischöffe und 41 Bischöffe erschienen, da man denn fest setzte, was man vor canonische bücher so wohl alten als neuen testaments zu halten. Nicht weniger wurden die traditiones, welche man vor der Apostel zeiten herleitete, fest gesetzet, und die versio vulgata vor authentisch erkläret. In der fünfften session den 17 jun. wurde ausgemacht, was von der erb-sünde zu halten sey, und daß die jungfrau Maria davon frey gewesen, auch dahero das officium, welches der Pabst Sixtus IV an dem fest der unbefleckten em-

pfängniß der jungfrau Maria angestellet, richtig zu halten wäre. Die sechste session, welche auf den 19 jul. angesetzt war, wurde wegen der in Teutschland entstandenen unruhen biß auf den 13 jan. an. 1547 verschoben, und darbey die lehre von der rechtfertigung untersucht, zugleich auch die lehre der Pelagianer und Lutheraner verdammet. Die siebende session wurde den 3 mart. gehalten, und darinnen von den sacramenten gehandelt. In der achten session, so den 11 mart. geschahe, wurde die verlegung des Concilii nach Bononien beschlossen, und zwar dieses wegen der pest, welche zu Trident graßirte. Es wohnten selbiger 56 Prälaten bey, deren 38 auf die verlegung des Concilii votirten, 14 sich derselben widersetzten, und die 4 übrigen sich nicht deutlich genug erklärten. Indessen wendeten sich die Päbstlichen Legaten nebst den meisten Prälaten nach Bononien, die Teutschen Prälaten aber blieben nebst dem Cardinal Pacheco zu Trident, welches ihnen auch von dem Kayser anbefohlen worden. Jedoch wurden zu Trident keine sessiones gehalten. Zu Bononien hielt man die 9 und 10 session, worbey nichts anders vorgieng, als daß zur publication neuer decreten præparatoria gemacht wurden. Endlich wurde auf des Pabsts Julii III befehl den 1 mart. an. 1551 das Concilium wieder zu Trident angefangen, und in der 11 session die bulle, so deshalber ergangen, verlesen. In der 12 gieng nichts vor, und weil man die ankunfft mehrer Prälaten erwartete, wurde nur die 13 session auf den 11 octobr. fest gesetzt. In selbiger wurde dasjenige, was man wegen des heil. abendmals geschlossen, abgelesen, worinnen die transsubstantiation und anbetung der geweyheten hostie enthalten. Weil auch die Protestanten auf das Concilium waren beschrieben worden, daß sie den 25 jan. an. 1552 erscheinen solten, und zu solchem ende ihnen geleits-briefe gegeben und ertheilet waren, wolte man wegen der geniessung des heil. abendmals unter beyderley gestalt, und wegen des meß-opffers nichts gewisses schliessen, biß man erst ihre fundamenta würde vernommen haben. Die 14 session wurde den 25 nov. an. 1551 gehalten, und darbey von der busse und der letzten ölung gehandelt. In der 15 session den 15 jan. an. 1552 wurde den Protestanten von neuen ein sicher geleit gegeben, und ihnen biß den 1 may zeit gelassen, um ihre fundamenta beyzubringen. Indessen arbeiteten die Catholischen Doctores in verschiedenen versamlungen wegen der ehe, einen gewissen schluß zu machen, welcher bey der 16 session solte publiciret werden. Allein, als selbige den 18 apr. solte gehalten werden, erfuhr man, daß der Churfürst Mauritius von Sachsen sich der stadt Augspurg versichert hätte, und gar mine machte, auf Trident loßzugehen. Dieses nöthigte die Gesandten mit des Pabsts Julii III consens das Concilium auf eine zeitlang aufzuheben. Es konte selbiges unter den Päbsten Marcello II und Paulo IV nicht so fort wieder zu stande kommen; allein Pius IV berief es wiederum durch eine besondere bulle, so den 29 nov. an. 1560 datiret war, auf ostern des folgenden jahrs. Weil aber auf selbige zeit sich mehr nicht als 9 Bischöffe einfanden, wurde die 17 session nicht eher als den 18 jan. an. 1562 gehalten, und dabey allein das decret wegen eröffnung des Concilii verlesen, auch zugleich beschlossen, daß man sich bemühen wolte, die differentien wegen der religion zu heben, und die vielen eingerissenen abusus zu ändern. In der 18 session, welche den 16 febr. vor sich gieng, wurde ein decret wegen des indicis expurgatorii gemacht, der index aber in währenden Concilio nicht publiciret, um die Protestanten, deren schrifften darinnen verdammet waren, nicht mehr zu irritiren. Indessen wurde nochmals den Protestanten nicht allein in Teutschland, sondern auch allen andern nationen sicher geleit ertheilet. Die 19 session wurde den 14 martii gehalten; allein wegen einiger schwürigkeit, welche zwischen der Kayserlichen und Spanischen gesandschafft entstunde, wurde beschlossen, alles biß auf folgende session, welche den 4 junii zu halten wäre, auszusetzen. Als die Frantzösischen Gesandten im majo dazu kamen, wurde die schwürigkeit noch weit grösser. Denn die Spanische gesandschafft verlangte, man solte erklären, daß dieses Concilium eine continuation des vorigen wäre; hingegen wolten die Frantzosen, man solte es vor ein neues ausschreiben, weil sonsten nicht allein die Protestanten in Teutschland, sondern auch die Frantzosen solches nicht annehmen würden. Weil aber die Päbstlichen Gesandten darauf antworteten, daß sie hierinnen nichts zu ändern vermöchten, liessen es endlich die Kayserlichen und Frantzösischen Gesandten geschehen, aus beysorge, das Concilium möchte sich gar zerreissen. Als man die 20 session den 4 jun. hielt, wurde die decision, so man gemacht, auf die folgende session, so auf den 16 julii bestimmet war, verschoben. Weil aber die Kayserlichen, Bayerischen, Hungarischen, Böhmischen, zu welchen sich letztlich auch die Frantzösischen Gesandten gesellten, verlangten, daß man die communion unter beyderley gestalt zulassen möchte, um die Protestanten desto eher zu gewinnen, wurde die sache in verschiedenen congregationen untersucht, und darauf den 16 julii in der 21sten session ein decret gemacht, daß den Layen und Clericis, die nicht consecriren, das abendmal nur unter einerley gestalt zu ihrer seligkeit vonnöthen sey. Was aber die permission anlange, die vor einige völcker insbesondere verlangt würde, solte solche biß zu anderer zeit ausgesetzet bleiben. In der 22sten session den 17 sept. wurde ein decret wegen der messe verlesen. Nachdem man auch zwey decreta wegen verbesserung der kirchen-disciplin verlesen, wurde die 23 session auf den 12 nov. angesetzt, welche aber biß auf den 15 julii des folgenden 1563 jahres ausgestellet blieb, indem von des Kaysers Ferdinandi und des Königs Caroli IX von Franckreich Gesandten gesucht wurde, es solte auch eine reformation des Päbstlichen stuhls angestellet werden, welches aber der Pabst abwandte, vorgebend, daß er solche reformation bereits angefangen, und seinen eyffer ferner nicht unterlassen wolte. In der 23sten session, so man den 15 jul. hielt, wurde geschlossen, daß das sacramentum ordinis müste behalten werden. In der 24 session den 11 nov. wurde geschlossen, daß die ehe ein sacrament, solche aber dem ledigen stande gar nicht vorzuziehen sey. Die 25ste und letzte session wurde den 3 und 4 dec. gehalten, und dabey 3 decreta wegen des purgatorii, anruffung der heiligen und gebrauch des ablasses verlesen. Nach diesem überließ das Concilium die decision aller der schwürigkeiten, die über obbemeldte decreta entstehen könten, dem Pabst. Es wurde hiermit dieses Concilium aufgehoben, welches gantze 18 jahr gehalten, und in währender solcher zeit drey mal berufen worden, und zwar hat es unter 5 Päbsten, Paulo III, Julio III, Marcello II, Paulo IV und Pio IV, continuiret. *Paul. Sarpius* hist. concil. Trident. *Sfortia Pallavicin.* hist. conc. Trid. *Spondan.* *Bzovius.* *Rainaldus.* *Surius.* *Chemnitius* examen conc. Trid. *Aquilinus* de tribus hist. conc. Trid. *Scip. Henrici* censura advers. Polani histor. *Gentilleti* examen conc. Trident. *Heideggerus* in anatome conc. Trid. *Seckend.* hist. Luth. Lettres & memoires de François de Vargas de Pierre de Malvenda, &c. touchant le concile de Trente par *Michael le Vassor*.

Triebel, ein schloß, stadt, amt und herrschafft in der Nieder-Lausitz, zwischen Sorau und Forste an den Schlesischen gräntzen, gehört den Grafen von Promnitz. Vormals besassen es die Herren von Ilburg; allein um das jahr 1538 hatten es die Herren zu Bieberstein, zu Sorau und Friedland; nach deren absterben es als ein heimgefallenes und von den agnaten verabsäumtes lehen an Kayser Ferdinandum I kommen, der es an den Breßlauischen Bischoff Balthasarn von Promnitz überlassen, nach dessen tod es auch bey seinem geschlechte verblieben. *Grossers* Laus. merckw. P. 3.

Trier, Frantz. Treves, eine Ertz-Bischöfliche stadt an der Mosel. Bey den alten hieß sie Augusta Trevirorum, und war die hauptstadt Galliæ Belgicæ, so von Trebeta, einem sohn des Königs Nini von Assyrien, erbauet, auch vor diesem sehr mächtig und berühmt gewesen, und wegen ihrer grösse das andre Rom genennet worden seyn soll. Sie wurde von den Hunnen, Wandalen, Gothen und Frantzosen 4 oder 5 mal ruiniret, aber allezeit desto herrlicher wieder aufgebauet, welches den Kaysern, die sich eine zeitlang in Gallien aufhielten, gelegenheit gab, diese stadt zu ihrem ordentlichen sitz zu machen, und sie mit einem circo und capitolio zu zieren; wie denn der alte Königliche Franckische Pfaltz-stuhl allhier gewesen. Man will daselbst unsers Heylandes rock haben, und damit er nicht etwa gestohlen werde, hält man den ort, wo er liegen soll heimlich. Es hat diese stadt viel schöne kirchen, worunter die Ertz-Bischöfliche zu St. Peter die vornehmste ist. Vor diesem war es eine Reichs-stadt, sie wurde aber von dem Churfürsten Jacobo III an. 1568 belagert, und muste sich endlich ergeben. Es sind unterschiedliche synodi allhier gehalten worden. Der vornehmste darunter wurde auf des tyrannen Maximi befehl an. 386 wider die Priscillianisten gehalten. Der Priester Ithacius drang so sehr darauf, daß diese ketzer verdammet werden solten, daß er es zuletzt auch erhielt. Allein die Bischöffe urtheilten, daß er hierinnen die canones übertreten, und die ehre ihrer kirche befleckt hätte, als welche einen abscheu an blut-vergiessen trüge, und thaten ihn dahero nebst seiner parthey in den bann. Hierauf hieng er sich an Maximum, welcher ein Concilium berief, worinnen Ithacius durch die Prälaten seiner parthey absolviret ward. An. 948 wurde hieselbst ein Concilium gehalten, auf welchem Hugo und andre, die wieder den König Ludovicum Ultramarinum aus Franckreich revoltiret hatten, in den bann gethan wurden. Der Pabst Eugenius III befand sich bey einem andern Concilio, so man an. 1148 gehalten. An. 1632 wurde diese stadt den Frantzosen in die hände geliefert, um sie dem vorgeben nach wider die Schweden zu schützen, worauf sie selbige biß an. 1645 behielten, da die Spanier nach einem geringen widerstand sich der stadt wiederum bemeisterten. An. 1675 eroberten sie die Frantzosen abermals, sie wurde aber, nachdem der Marschall de Crequi das feld verlohren, ihnen bald wieder abgenommen. An. 1688 occupirten die Frantzosen aufs neue diesen ort, und spielten darinnen meister biß auf den Ryßwickischen frieden. An. 1704 bemächtigte sich der Hertzog von Marlborough desselben, nachdem aber den Alliirten ihr vorhaben an der Mosel fehl schlug, musten sie ihn wieder verlassen. Von der hiesigen Abtey S. Maximini, siehe im folgenden articul. *Jul. Cæsar.* *Tacitus.* *Plinius.* *Strabo.* *Pompon. Mela.* *Ammian. Marcell.* *Kyriandri* ann. Trev. *Broweri & Masenii* ann. Trevir. *Vales.* not. Gall. *Cellar.* not. orb. ant.

Trierische Chur-lande. Das Ertz-Bißthum stösset gegen abend an das Hertzogthum Lützenburg, gegen mitternacht an das Ertz-Bißthum Cöln, an die Grafschafft Manderscheid und Virnenburg, gegen mittag an die Hertzogthümer Lothringen und Zweybrücken, und gegen morgen an Hessen und die Nassauische lande. Es wird mehrentheils von der Mosel die länge durch befeuchtet, von dem Rheinstrom aber in 2 ungleiche theile getheilet. Die hauptstadt darinnen ist Trier. Nach diesem folgt Coblentz nebst dem gegen über gelegenen berg-schlosse Ehrenbreitstein, welche, nebst den herumliegenden landen, Kayser Heinrich II an. 1018 dem Ertz-stifft übergeben. Poppart und Ober-Wesel hat den Ertz-Bischoff Balduin, gebohrner Graf von Lützelburg, von seinem bruder, Kayser

Hein-

Heinrich VII, eigenthümlich überkommen, auch dieses Stifft mit vielen andern gütern vermehret. Ferner gehört darzu Montabour, Witlich, Kocken, Münster im Meyenfeld, Sarburg, nicht weniger die gefürstete Abtey zu Prüm, so vormals ihre eigne Aebte gehabt, aber von dem Pabst Bonifacio IX zu diesem Ertzstifft geschlagen, welches an. 1576 von neuen ist bestätiget worden. Die Abtey S. Maximini, Benedictiner-ordens, so ausserhalb Trier gelegen, ist zwar vormals eine unmittelbahre Reichs-Abtey gewesen, aber an. 1570 ist die ober-herrschafft darüber dem Ertzstiffte zuerkannt worden, weshalben auch der Ertz-Bischoff der Römischen Kayserin Ertz-Capellan ist. Es haben zwar nachgehends die Aebte öffters, und sonderlich an. 1630, vor dem Kayserlichen cammer-gerichte hefftig darwieder protestiret, aber nichts ausgerichtet. Die vornehmsten flüsse sind der Rhein, die Mosel, die Saar und die Lahn, nebst verschiedenen kleinern. Die lande sind zwar mit getreide eben nicht gar sehr versehen, haben aber herrlichen weinwachs. Es giebt auch darinnen einige eisen- bley- und silber-gruben, und verschiedene gesund-bäder. *Kyriander. Browerus. Zyllesius* de abbatia S. Maximini. *Europæis. Herold.*

Trier Ertz-Stifft, wird vor das älteste Stifft in Teutschland gehalten. Die stifftung desselben wird Euchario, einem von den 70 jüngern Christi, zugeschrieben, als welchen St. Petrus die ungläubigen zu bekehren, an. 50 von Rom hieher soll gesandt haben, und da derselbe einer reichen wittwe Albanæ sohn von den todten wieder erwecket, soll er durch deren freygebigkeit die erste Christliche kirche dieses orts haben aufbauen können. Von ihm ist der 27 Bischoff in der ordnung S. Agritius gewesen, welcher an. 327 durch den Pabst Sylvester von Antiochien hieher geschickt worden, und den titul eines Primaten von Gallien und Germanien, auch zugleich die Ertz-Bischöfliche würde erhalten haben soll. Wiewohl andre sagen, daß der Pabst Victor dem Ertz-Bischoff Eberhardo an. 1057 den Primatum Galliæ Belgicæ zuerst conferiret habe. Es ist dieses Ertzstifft in der so genannten Pfaffen-gasse das älteste, und hatte vormals verschiedene Bischöffe unter sich; heute zu tage aber gehören nur die von Metz Tul und Verdun darunter, obgleich diese lande durch den Westphälischen frieden an Franckreich abgetreten worden. Das collegium Canonicorum bestehet aus 40 personen, darunter 16 Capitularen und noch 24 Domicellarii, welche aber alle wenigstens aus alten adelichen geschlechte seyn müssen. Die Ertz-Bischöffe sind auch mehrentheils aus adlichem geschlechte genommen worden, wiewol man auch darunter den Hertzog Ludolph von Sachsen, den Pfaltz-Grafen Eberhard beym Rhein, Johannem und Jacobum 2 Marggrafen von Baaden, ingleichen 9 Grafen und 11 Freyherren findet. Es ist der Ertz-Bischoff zugleich Churfürst und Ertz-Cantzler durch Gallien und das Arelatensische Reich, wiewohl dieses letztere jetzo weiter nichts als den titul bringet. Er führt bey der Kayser-wahl die erste stimme, sitzet jedesmal dem Kayserlichen throne in gerader linie gegen über, hat auch viel andre gerechtigkeiten und privilegien. Das Stifft hat verschiedene ämter. Die Marschallen sind die edlen Herren zu Eltz, die Truchsesse die Baronen von der Leyen, die Cämmerer die Herren von Kesselstatt, sonst die Ritter von Sötern, die Erbschencken aber die Schencken von Schmiedberg.

Catalogus aller Bischöffe, Ertz-Bischöffe und Churfürsten von Trier.

1 S. Eucharius,
2 Valerianus.
3 Maternus.
4 S. Auspicius.
5 S. Celsus.
6 S. Felix.
7 Mansvetus, um das jahr Christi 160.
8 Clemens, um das jahr 175.
9 Moses.
10 S. Martinus.
11 Anastasius.
12 Andreas.
13 S. Rusticus.
14 Actor oder Auctor.
15 Fabricius.
16 Cassinus.
17 Marcus.
18 S. Naritus oder Avitus, ein sohn des letzten Königs der Tungrer.
19 S. Marcellinus oder Marcellus.
20 Metrapolus.
21 S. Severinus, unter dem Kayser Gordiano.
22 S. Florentinus.
23 S. Martinus II.
24 S. Maximinus, unter dem Kayser Probo.
25 S. Valentinus, gestorben an. 316.
26 Mauritius.
27 S. Agritius, oder Agrippinus, erster Ertz-Bischoff von Trier, st. an. 346.
28 Maximilianus, um das jahr 349.
29 S. Paulinus, st. an. 363.
30 Bonosus.
31 S. Broilo, oder Bricto, st. a. 380.
32 S. Felix II, st. an. 393.
33 Mauritius II.
34 S. Leontius.
35 S. Auctor II.
36 S. Severus, st. an. 420.
37 S. Cyrillus.
38 Himmerius.
39 Emerus.
40 Marcus II.
41 Volusianus.
42 Meletius.
43 S. Modestus, st. an. 486.
44 S. Maximianus.
45 S. Fibicius.
46 S. Aprunculus, st. an. 515.
47 Rusticus II.
48 Aprunculus II, wird von etlichen ausgelassen.
49 S. Nicetius.
50 Magnerius, um das jahr 585.
51 S. Gaugericus.
52 Sabaudus.
53 S. Severinus II.
54 S. Modoaldus, aus dem geschlecht der Hertzoge von Aquitanien.
55 S. Cladulphus, aus Königlichem geschlecht, st. an. 700.
56 S. Numerianus, st. an. 715.
57 S. Basinus, aus dem geschlecht der Hertzoge von Austrasien.
58 S. Luwin, ein gebohrner Hertzog in Gallia Belgica, st. a. 721.
59 S. Hidulphus, st. an. 754.
60 Vermad oder Veomad.
61 Richbold.
62 Waso.
63 Hamularius Fortunatus, Cardinal, um das jahr 822.
64 Hetho, Abt von Echternach.
65 Thiergaud, oder Thietbauld.
66 Berthold, gestorben an. 883.
67 Rathbod.
68 Rutger.
69 Rupert, ein gebohrner Hertzog von Sachsen, st. an. 956.
70 Heinrich.
71 Dietrich.
72 S. Eckbert, ein sohn des Grafen Theodorici von Holland, st. an. 989.
73 Ludolf, ein gebohrner Hertzog von Sachsen, wird vor den ersten Churfürsten von Trier gehalten, und st. an. 998.
74 Adalbero, ein Graf von Luxemburg, und ein bruder der H. Cunigunda, einer gemahlin des Kaysers Henrici II.
75 Mingard, oder Megingaud, um das jahr 1008.
76 S. Poppo, Leopoldi, Marggrafen von Oesterreich sohn, st. an. 1037.
77 Eberhard, ein sohn Ezelonis, Pfaltz-Grafen bey dem Rhein, st. an. 1067.
78 Conrad, oder Cuno, ermordet an. 1069.
79 Udo, Graf von Nellenburg, st. an. 1077.
80 Ado, st. an. 1079, wird von einigen vor eine person mit dem vorhergehenden gehalten.
81 Engelbrecht aus Bayern, st. an. 1101.
82 Bruno, st. an. 1122.
83 Gottfried, resignirte und st. an. 1130.
84 Meginther, st. an. 1130.
85 Adelbert, erwehlt an. 1132.
86 Hilin, st. an. 1154.
87 Arald, oder Arnold, st. 1188.
88 Johannes I, st. 1213.
89 Theodoricus, Graf von Wied, st. 1242.
90 Arnold, Graf von Isenburg, st. 1259.
91 Heinrich von Venstingen, st. 1286.
92 Boemund von Wansberg oder von Vosberg, st. 1299.
93 Diether, Graf von Nassau, ein bruder des Kaysers Adolphi, st. 1307.
94 Balduin, Graf von Luxembourg, ein bruder des Kaysers Henrici VII, st. 1354.
95 Boemund, Graf von Saarbrücken, st. 1368.
96 Conrad, Graf von Falckenstein und Müntzenberg, st. 1388.
67 Werner, Graf von Königstein, st. 1418.
98 Otto, Graf von Ziegenhain, st. 1430.
99 Raban von Helmstadt, resignirte, und st. an. 1439.
100 Jacob, Freyherr von Sirck, oder von Spreck.
101 Johann, Marggraf zu Baden, st. 1503.
102 Jacob, Marggraf zu Baden, st. 1511.
103 Richard Greiffenklau von Wolfrat, st. 1531.
104 Johann von Metzenhausen, st. 1540.
105 Johann Ludwig von Hagen, st. 1547.
106 Johann, Graf von Isenburg, st. 1556.
107 Johann von der Leyen, st. 1567.
108 Jacob von Eltz, st. 1581.
109 Johann von Schönberg, st. 1599.
110 Lotharius von Metternich, st. 1623.

111 Philipp Christoph von Sötern, auch Bischoff zu Speyer, st. an. 1652.
112 Carl Caspar von Leyen, st. den 1 jun. an. 1676.
113 Johann Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 13 (23) jul. an. 1676, nachdem er das vorhergehende jahr den 7 (17) jul. auch zum Bischoff von Speyer erklärt worden; st. an. 1710.
114 Carl Joseph Ignatius, Hertzog von Lothringen, erwehlt 1710, st. an. 1715.
115 Franciscus Ludovicus, Pfaltzgraf, erwehlt 1716 den 8 febr. *Kyriander* ann. Trev. *Broweri* antiq. Trevir. *Messei* catal. epic. Trevir. *Thulemarii* octovir. *Imhof.* N. P. *Europ. Herold.* P. 1.

TRIERARCHI, haben ihren namen von τριήρης, triremis und ἄρχων, princeps, und waren zu Athen nicht, wie einige wollen, ein Magistrat, sondern eine gewisse anzahl von bürgern, welche auf eigene kosten die Atheniensische flotte erhalten musten. Es traten also deren 2, 3, 4 oder nach gelegenheit mehr zusammen, und hielten ein schiff mit einander. Anfangs musten alle und jede bürger zu Athen etwas contribuiren und sie erhalten helffen, nachgehends aber wurden aus allen classen 1200 von den reichsten ausgelesen, welche die munera publica vor ihr geld besorgen musten. Bey den Römern bedeutet es einen, der über eine triremem oder schiff mit drey reihen von rudern gesetzt war. *Postellus* de rep. Athen. c. 9. *Sigon.* de rep. Athen.

TRIESTE, lat. Tergestum, die älteste stadt in Istrien, gehört dem hause Oesterreich. Sie liegt in dem Hertzogthum Crayn auf dem Karst, an dem Adriatischen meer, 12 meilen von Laybach, und wird in ihrer land-sprache Terst oder Terest genennet, so schilff oder meer-rohr heisset. Sie soll von den Carnis, einer Gallischen nation, etwan 278 jahr nach der sündfluth A. M. 1934 erbauet seyn, 880 jahr vorher ehe die Colchi unter anführung des Jasons zu eroberung des goldenen vliesses hierdurch gezogen, und ist sie damals Pagus Carnicus genennet worden, wie aus dem Strabone zu ersehen. Hernach hat sie den namen Mons Mulianus angenommen, vielleicht von Amulio, dem 14den König der Lateiner, und hat mit den Römern verschiedene mal zu thun gehabt, jedoch sich in ihrer freyheit erhalten. Als aber der Römische Bürgermeister Sempronius Tuditanus Istrien überwunden, so ist eine Röm. colonie hieher gekommen, so Colonia militaris, die stadt aber Tergestum, Tergeste und Tergestæ genennet worden. Sie hat sich als eine Republic, wie aus verschiedenen inscriptionen und autoribus zu beweisen, regieret, und ist an. 46 von S. Hermagora, Bischoffe zu Aquileja, zum Christlichen glauben bekehret worden, auch haben allhier viele fromme manns- und weibspersonen in den ersten 3 seculis sonderlich an. 256 die H. Euphemia und Tecla die Martyr-crone erhalten. Als hernach die Hunnen, Gothen, Longobarden, Slaven und andre barbarische nationen das Römische Reich durchstreiffet, hat sie viel von ihnen erlitten, und ist verwüstet worden, so auch in dem 9ten sec. von den Saracenen ihrem gebiethe wiederfahren, welches hierauf nebst der stadt Trieste der König Lotharius, Kaysers Ludovici Pii sohn, ihrem Bischoff Johanni geschencket, jedoch daß die stadt gantz frey unter den Marggrafen von Istrien stehen solte. Nachgehends hat sie mit den Venetianern viel händel gehabt, und als der Doge Henricus Dandolo an. 1202 mit 240 segeln vor die stadt gekommen, haben die einwohner ihm die schlüssel übergeben, und 100 faß wein jährlichen tribut bewilliget, jedoch sich vielmals wieder aufgelehnt, sind aber allemal aufs neue unterwürffig gemacht worden, biß sie sich an. 1382 unter den schutz Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich begeben, und beständig unter dem hauß Oesterreich als eine eigene herrschafft verblieben, und grosse freyheiten besessen. Sie wird jetzo durch einen Hauptmann regieret, welchen der Landes-Fürst setzet, und hat einen guten meerhafen, in welchem allerhand schiffe einlauffen. Um die stadt wächst in grosser menge köstlicher rother und weisser wein, desgleichen wird allhier in gewissen dazu bereiteten saltz-gärten sehr viel saltz gemacht. *Cagnaroni* statuta Tergestæ. *Valvasor* Crain l. 2 p. 589 sq. *Schönleben* Carniol. *Ughelli* Ital. sacra. *La Croce* hist. di Trieste in fol. *Churelichiz* itiner. Leop. p. 131 sq.

TRIETERICA, war eines von den festen des Bacchi, welches ihm sonderlich von den Griechen gefeyert ward, und in Thracien seinen ursprung genommen. Es gehörte dasselbe unter ihre mysteria oder geheime feyern und pflegte des nachts alle 3 jahr einmal gehalten zu werden. Doch sind die scribenten uneinig, ob es im winter oder im frühlinge geschehen, welche ungewißheit von der menge der Bacchus feste herkommt. Die so dazu geweihet waren, liessen so denn mit spiessen gewaffnet, und mit einem wüsten geschrey umher, und weissagten. Die gelegenheit zu diesem feste ward von den drey jahren genommen, nach deren verlauffe Bacchus von seinem zuge nach Indien wiedergekommen, da er es denn, wie einige sagen, zum andencken dieses zuges selbst soll geordnet haben. *Ovidius* in fastis & metam. l. 6. *Plutarch.* in sympos. *Castellan.* de festis Græc. &c.

TRIGAULTIUS, (Nicolaus) war zu Douay in den Niederlanden an. 1577 gebohren, und trat an. 1594 in die Soc. Jesu. Er gieng an. 1606 nach Ost-Indien, und nachdem er sich daselbst etliche jahr aufgehalten, ward er aus China in Europam geschickt, um mehrere gehülffen abzuhohlen. Nach seiner zurückkunfft in Indien, ist er Persien, das wüste Arabien, und das Türckische Reich durchreiset, und an. 1628 zu Nanciam in China mit tode abgegangen. Seine schrifften sind vita Casp. Barzæi S. J.; de Christianorum exped. ad Sinas a. S. J. suscepta l. 5; de persecutione Christi in Japonia an. 1612, l. 5; annuæ literæ e regno Sinarum 1611, 1612; comment. rei christianæ apud Japonios; vocab. Sinic. t. 3; Pentabiblion Sinense; annales regni Sinensis; de computu eccl. lib. in Sinesischer sprache. *Sotwel.* bibl.

Trigla, Triglaf, war der vornehmste abgott der Wenden in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg und selbiger gegend. Sie mahlten ihn mit 3 gesichtern, weil sie glaubten, daß er auf erden, in dem himmel und in der hölle zu gebiethen hätte. Dieses bild war zu Brandenburg und zu Stetin von purem golde, und dabey ein grosser schatz. Jenes hat König Christiernus in Dänemarck noch daselbst gefunden, und zu sich genommen; dieses aber Bischoff Otto zu Bamberg, der Pommern Apostel, nach Rom geschickt. Weil die Diana ebenfalls mit 3 gesichtern gemahlet wird, so will man den gedachten abgott vor diese göttin halten. *Micræl.* Pomm. *Chytræi* Sax. *Rango* orig. Pomer.

TRIGLANDIUS, (Jacobus) war ein sohn Jacobi Triglandii, eines Pastoris zu Amsterdam, und ward an. 1652 zu Harlem gebohren, verlohr aber in dem 11 jahre seine beyden eltern. Hierauf studierte er anfangs zu Harlem und Amsterdam, gieng darnach nach Harderwick, von dar nach Leyden, wo er sich in den Morgenländischen sprachen und der theologie, unter der anweisung Heidani, Wittichii, sonderlich Spanhemii, vollkommen geschickt machte. An. 1681 ward er, nachdem er sich vorher an andern orten im predigen geübt hatte, nach Leyden berufen, erhielt auch daselbst die stelle eines Professoris theologiæ, und zog durch seinen fleiß viel studenten an diesen ort. An. 1702 ward er Professor antiquitatum Judaicarum, und von dem Printzen von Oranien, der ihn sehr liebte, zu zweyen malen zum Rectore ausersehen. Er starb 1705, und hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als de Karæis, scripturæ vindiciæ, de libro justorum, de corpore Mosis, und noch etliche andre, die meistens in disputationibus oder orationibus bestehen.

TRIGONUM, war ein gericht zu Athen, welches seinen namen hatte von der dreyeckigten gestalt des orts, da es gehalten ward. *Sigon.* de republ. Athen. 1, 3. *Meursius* areop. c. 11.

TRIGURY, (Michael) ein gelehrter Engelländer, gebürtig aus Cornouaille. Er war Ertz-Bischoff von Dublin in Irrland, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit sehr hoch gehalten. Der König Henricus V von Engelland ersahe ihn an. 1418, daß er nach der Frantzosen niederlage der universität zu Caen in der Normandie vorstehen solte. Er vertrat diese stelle gantze 31 jahr, wurde aber durch den König Henricum VI von Engeland an. 1449 zurück gerufen, und erhielte von selbigem das Ertz-Bißthum Dublin. Er starb zu des Königs Eduardi IV zeiten an. 1471 und hinterließ commentarios über den Magistrum sententiarum. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

TRILLO, (Catharina) eine Spanische dame, war von Antiquerra gebürtig, lebte in dem 16 seculo, und wurde an Petrum Gonçales von Ocon verehlichet. Sie war in den sprachen und guten künsten sehr wohl erfahren, und da sie wittwe war, unterrichtete sie ihren einzigen sohn selber, brachte ihn auch dahin, daß er ein erfahrner Rechtsgelehrter wurde. *Andr. Schottus.* *Anton.* bibl. script. Hisp. *Petr. Paul. Ribera* l. 13 art. 479.

TRIM, oder TRYME, ist eine kleine marckt stadt, und der vornehmste ort von der Grafschafft East Meath, in der Irrländischen provintz Leinster, an dem fluß Boyne gelegen. Sie ist mit mauren umgeben, und hat ein kleines schloß. Einige scribenten melden auch, daß ein Bischoff sich daselbst befinde, welcher unter dem Ertz-Bischof von Armagh stehe. Ehemals haben die von dem geschlecht der Lacyes diesen ort, als eine Baronie, besessen. Nachgehends aber haben die Hertzoge von York sich allemal Lords von Trim zu schreiben pflegen. *Camden's* Britann. *Beeverell* delic. de l'Irlande.

TRINACRIA, oder TRINACRIS, ist vor alters der name der insul Sicilien gewesen, und zwar wegen der 3 spitzen, welche von ihr in das meer hinein gehen, daher man auch die einwohner Trinacrios genennet. *Virg.* æn. l. 3 v. 429. *Ovid.* metam. l. 5 v. 347. *Id.* Trist. l. 5 el. 13 v. 22. *Id.* fast. l. 4 v. 419.

TRINO, lat. Tridinium oder Tridinum, ist ein feines städtgen in dem Hertzogthum Montferrat, etwan 600 schritte von dem Po gelegen, welches schon an. 1631 durch den Cherasquischen frieden an die Hertzoge von Savoyen gekommen. Vormals war es ziemlich befestiget, und ist an. 1643, 1652, ingleichen 1658 eingenommen worden; allein der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel II, hat die vestungs-wercke theils eingehen, theils aber demoliren lassen. Das Territorium von Trino ist eines von den fünfen, worein das gantze Hertzogthum abgetheilet wird, und begreifft ungefähr 15 andre kleinere örter unter sich. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 242, 243, 262.

TRINITÉ, oder la Trinidad, eine von den Caribischen insuln auf der nord-see gegen America zu, und zwar von denen, welche Sotto Vento genennet werden. Sie ist die gröste insul an der küste von Süd-America, liegt 8 grad von der linie nordwärts, und ist westwärts von Paria durch einen engen canal, abgesondert, welchen Columbus, der erste erfinder, Boca del Dragon nennte. Südwärts hat sie die arme des flusses Orenoque, und westwärts das Atlantische meer. Sie ist von Hispaniola 200 meilen südwärts, von Domingo aber, Margarita und Cuba 40 entfernet. Die länge trägt 50 meilen, die breite aber 30 aus. Die form ist dreyeckigt. Sie ist ungesund, weil sie meistentheils wölckigt, und mit nebel bedeckt ist. Sie wurde an. 1498 von Columbo entdeckt, und von Walter Rawleigh sorgfältig besichtiget, welcher an. 1595 nahe dabey vor ancker lag. Er sahe, daß das nordliche theil unfruchtbar und bergigt, das übrige

aber

aber sehr fruchtbar an muscat-blumen und nüssen, wie auch zucker-röhren und andern dergleichen dingen war, welche in diesem climate gemein sind. Die Spanier erbauten eine stadt auf der südwestlichen seite, S. Joseph genannt, welche 400 häuser hatte, als sie Rawleigh einnahm. Der zucker wird daselbst aus einem gewissen wasser gemacht, welches von natur den schwammigten kern der röhre, die in grosser menge in und um diese insul wachsen, befeuchtet. Es sind auch einige zucker-röhre, welche auf dem festen lande von America wachsen; deren safft aber nicht so delicat ist, gleichwie auch der safft der zucker-röhre, welche auf einigen andern Asiatischen insuln wachsen. Diese röhre wachsen nicht über 6 schuh hoch, und sind gemeiniglich 2 zoll dicke. Die dicken sind nicht so gut, beyde aber haben knoten, die eine ecke von einander stehen. Was die pflantzen betrifft, so nehmen sie kleine stücke, und stecken sie in ein hiezu bereitet land, allwo sie in 6 oder 7 monaten vollkömmlich reif werden, welches man an ihrer farbe kennet, die so dann ein wenig gelbe ist. Wenn sie dieses zeichen haben, werden sie abgeschnitten, die blätter abgestreifft, und die röhre so dann zusammen gebunden, und nach Tripache oder an den ort gebracht, wo der zucker gemacht wird. Die mühlen, die man dazu gebraucht, haben 3 waltzen, so die röhre pressen und zerbrechen, welche von den Negres darunter gelegt werden. Der safft läufft in ein groß behältniß, und von dar durch einen kleinen trog in eine grosse pfanne, allwo es über einem kleinen feuer gesotten und abgeschäumet wird. Wenn es anfängt dicke zu werden, treiben sie es durch grobe leinwad, und zertheilen es in kleinere pfannen, worinnen man es immerdar umrühret, biß daß es vollkömmlich gesotten ist, welches man daran erkennet, wenn es gestehet und dicke wird. Darauf wird es ausgesetzt zu kühlen, und noch immer umgerühret, biß daß man einige körner in dem saffte, welche dem sande gleichen, siehet. Dieses ist ein zeichen, daß es fertig ist. Darauf wird es in formen gegossen, wie pyramiden; und wenn es kalt und feste worden, eine gattung von fetter erde, so in wasser zugangen, dazu gesetzt, welche das überflüßige röthliche wasser davon absondert. *P. du Tertre* c. 14. *Jo. de Laet* hist. nov. orb.

TRINOBANTES, oder TRINOVANTES, welche Ptolomæus und Tacitus, Trinoanes nennen, war vor alters der name gewisser völcker in Britannien, deren sitz in derjenigen gegend sich befand, welche heutiges tages Middlesex und Essex heisset. Einige haben davor gehalten, daß dieser name von Troja nova zusammen gesetzt sey. Camdenus aber muthmasset, daß er von dem alten Brittischen Tre-nant herkomme, welches so viel bedeutet, als städte in einem thal. Mandubratius, oder, wie er von andern genennt wird, Androgeus, dessen vater Imanuentius, über die Trinobantes eine zeitlang geherrscht hatte, und nachmals von dem Cassibelino war erschlagen worden, brachte es, aus rachgier gegen diesen letztern, dahin, daß diese nation unter allen Britannischen den ersten anfang machte, sich den Römern zu unterwerffen. *Tacit.* l. 14 ann. c. 31. *Ptolom. Eutrop. Beda. Camden*'s Britann.

TRINQUENEMALE, ein vortreflich schöner hafen, und einer der besten und weitesten in Zeilon, wurde an. 1622 von den Portugiesen befestiget, hernach aber von den Holländern erobert. *Baldæi* beschr. von Malab. Corom. und Zeilon.

TRIODIUM, ist in der Griechischen kirche ein buch, darinn beschrieben stehet, wie der gottesdienst und horæ von septuagesima biß ostern, (so lange nemlich bey ihnen die fasten-zeit währet) abgewartet werden soll. Die ursache der benennung ist, weil die darinn befindlichen gesänge gemeiniglich drey oden oder gesetze ausmachen. *du Fresne* Gl. Gr.

TRIODOS, oder THRONODOS, ein name, welchen die Caloyers, oder Griechische Geistliche dem berge Olympus auf der insul Cypern gaben. *Davity* de l'Asie.

TRIPALDA, ist ein kleiner ort in der Neapolitanischen landschafft Principato oltra, zwischen Avellino und Valtorara gelegen, welcher mit dem titul eines Hertzogthums beehrt worden.

TRIPOLI, ist eine stadt in Africa, Tripoli Vecchio genannt. Es ist das alte Sabrata an dem mittelländischen meer. Die lufft ist an diesem ort so ungesund, daß wenig einwohner daselbst zu finden sind. *Leo Africanus. Grammaye. Dapper. Marmolius. la Croix.*

TRIPOLI, ist eine freye Republic in Africa, und wird ein Königreich genennet, weil sie vormals unter einem Könige gestanden. Das land gräntzet gegen morgen an Barcan, gegen abend an Tunis, gegen mittag an das Atlantische gebürge, gegen mitternacht aber an das Mittelländische meer, und hat in die länge 200, in die breite aber 60 Welsche meilen. Die lufft ist allhier ziemlich gemäßiget, der erdboden hingegen sehr unfruchtbar. Um Tripoli herum wachsen noch citronen, pomerantzen, limonien und feigen, auch lotus, von dessen frucht die einwohner ein kostbar geträncke machen. In andern gegenden findet man nichts als datteln. An thieren giebt es in diesem lande löwen, tieger, cameleonten, wilde ziegen und straussen, und zumal ungemein grosse und fette hämmel. Das land wird von etlichen flüssen bewässert, darunter die flüsse Salines, Capes und Mescata die vornehmsten sind. Die merckwürdigsten städte sind Tripoli und Capes nebst einigen kleinen, als Zanzora, Sarmana, Garelgara, Hamrozum, Brata, Seraickes, Casarullum, Libida. Ob es gleich eine freye Republic, so stehen sie doch unter der Türcken schutz, zahlen auch demselben die gehörige schutz-gelder, und der Groß-Sultan hält einen Bassa daselbst. Der regierung stehet ein Day vor, der fast von der art ist, wie ein Doge in Genua oder Venedig, und von den zöllen sein einkommen ziehet. Nach diesem Day ist der grosse Divan, welcher aus den vornehmsten bürgern bestehet. *Leo Africanus. Grammaye. Dapper. Marmolius. la Croix. Petr. Daniel* hist. de la Barbarie.

TRIPOLI, die haupt-stadt obiger Republic, ist die residentz des Divan, wie auch eines Türckischen Bassen. Sie wird Tripoli di Barbaria genannt, und ist von den Phöniciern erbauet worden. Vormals war sie unter dem namen Oea berühmt, so befand sich auch vor diesem ein Bißthum daselbst. Sie liegt in einer sehr unfruchtbaren gegend, hat hohe und sehr starcke mauren, gute thürme, feste bollwercke und einen festen hafen, welcher durch einige schantzen verwahret wird. Die stadt ist nicht gar groß, und die häuser sind sehr niedrig, meistens nicht über 16 biß 20 schuh hoch, ohne fenster, und oben nach landes-art breit. In den meisten häusern hat man cisternen ausgehölet, weil die süsse wasser allda sehr rar, und die brunnen saltzig sind. Man findet nur 2 thore darinnen, eines nach dem meer zu gegen mitternacht, das andre aber nach dem lande gegen mittag. Das schloß ist ziemlich fest, ohne welches Tripoli noch von 3 schantzen vertheidiget wird. Der ort ist sehr volckreich, und wird von Mohren, Türcken und Jüden bewohnet. Die einwohner treiben meistens caperey. Eine halbe stunde davon liegt Missie oder die Neustadt, allwo die vornehmsten einwohner von Tripoli ihre lust-häuser haben. Anfangs stund dieser ort unter den Phöniciern, und hernach unter den Römern. In den creutzfahrten kam er in der Christen gewalt, und wurde auch von Carolo V erobert, aber demselben an. 1551 von Solimanno Dragute wieder abgenommen. An. 1665 ließ der König von Franckreich diesen ort hefftig bombardiren, welchen schaden die einwohner noch nicht wieder ausgebessert. *Thuan.* l. 7. *Leunclavii* ann. Turc. *Bochart* Chanaan. *Dapperus. Marmolius. la Croix. Petrus Daniel.*

TRIPOLI DI SORIA, lat. Tripolis, eine stadt in Syrien, so von den Türcken Tarobolos Scham genennet wird. Sie wurde an. 1289 von den Saracenen eingenommen, und gäntzlich ruiniret, hernach aber von den Francken, auf einer fruchtbaren ebene wieder erbauet, und mit einem festen castell versehen, welches auf einem felsen stehet. Die stadt ist anjetzo in einem guten stande, und hat ohngefähr 20000 häuser nebst einem sehr beqvemen hafen an der mittelländischen see. Sie liegt 20 Teutsche meilen von Damasco nordwärts, und noch etwas weiter von Famagusta südwärts. In den so genannten heiligen kriegen wurde sie an. 1109 von dem Könige Balduino I von Jerusalem erobert, und bekam ihre eigne Grafen, unter welchen Johannes den Griechischen Kayser Manuelem an. 1161 anfiel. Sie wurde aber an. 1288 von den Saracenen wieder erobert. Anjetzo ist sie der sitz eines Türckischen Sangiac. In der benachbarten gegend dieser stadt stehen sehr viel maulbeer-bäume. Desgleichen ist auch daselbst eine grosse ebene von 12 meilen lang, welche gantz mit öl-bäumen bedeckt ist. *Wilh. Tyrius* l 18. *Marian. Sanutus* l. 3. *Grammaye. Dapper.*

Triptitz, ein städtlein in dem Voigt- oder Osterlande, unter dem amte Arnshaug oder Neustadt und Sächsischer bothmäßigkeit gelegen. Insgemein wird es Tripz genennet.

TRIPTOLEMUS, des Eleusii, oder vielmehr eines Eleusinischen manns sohn, war der erste, welcher die kunst die erde zu bauen lehrte. Daher sagten die Poeten, daß er von der Ceres unterrichtet worden, welche ihn die gantze nacht unter dem feuer verbürge, um anzuzeigen, daß der saame in der erde liege, und den gantzen winter hindurch nicht gesehen werde. *Ovidius. Hygin.*

TRIPUS, von τρεῖς, tres, und ποῦς, pes, heist ein jegliches instrument, das auf 3 füssen stehet, insonderheit aber gewisse meßingene, güldne oder silberne tiegel oder töpffe, darein man fliessende sachen giessen konte, die schenckte man zu alten zeiten verdienten und tapfern leuten, oder auch den göttern in ihre tempel. Hiernächst war auch Tripus ein tisch mit 3 füssen, von lorber-holtz gemacht, darauf sich die Pythia, des Apollinis Priesterin zu Delphis setzte, und aus einer gewissen öffnung, wie sie vorgaben, oracula empfieng. *Junius* animad. 2, 3. *Giraldus* synt. deor. 7 p. 219. *Pitiscus.*

TRISMEGISTUS, ein Griechischer zuname Mercurii, eines gelehrten Egyptiers, welcher deswegen also genennet wurde, weil er ein grosser Priester und ein grosser König war. Denn die Egyptier pflegten ihre Priester aus den Philosophis und ihre Könige aus den Priestern zu erwehlen. s. HERMES.

TRISSIANO, oder TRISSINO, (Johannes Georgius) ein Italiäner, war aus einer adelichen familie von Vicenza entsprossen. Nachdem er den grund seiner studien unter dem Demetrio Chalcondyla gelegt, legte er sich gantz auf die mathesin, laß aber dabey Griechische und Lateinische Poeten, verfertigte auch zu zeiten einige Italiänische verse; wie man denn von ihm eine tragœdie hat, Sophinisba genannt, welche der Pabst Leo X zu Rom præsentiren ließ, und ein poema, das er Italia liberata nennete, und welches das erste heroische poema ist, so in Italien æstimiret worden. Der Pabst Leo X und Clemens VII schickte ihn öffters in ambassade an den Kayser Carolum V, und an seinen bruder Ferdinandum, welche ihm den Grafen-titul ertheilten. Bey des Kaysers Caroli V crönung zu Bononien hatte er die ehre, dem Pabst Clemens VII den schweif seines mantels nachzutragen, worinnen er vielen Fürsten vorgezogen ward. Bey seinem hohen alter vermählte er sich 2 mal, und starb an. 1550, seines alters 72 jahr. Ausser obbemeldten schrifften hat man auch von ihm Bale del Christiano; colonna della Republica; commento delle cose d'Ita-

d'Italia; orazioni; epistole; dialoghi; comedia regale; ritratti delle bellissime donne d'Italia. *Thuan. Thomas.*

TRISTANUS EREMITA, (Ludovicus) war, wie einige wollen, oberauffseher über die kauffleute zu Paris, oder wie andre sagen schloß-voigt zu des Königs Ludovici XI zeiten. Dieser brauchte sich seiner, wenn er jemand aus dem wege wolte räumen lassen, welches er auch mit sonderbarem fleiß ausrichtete, sich aber dabey so gehäßig machte, daß man kaum seinen namen wolte hören. Wie es denn auch wohl geschahe, daß er unschuldige an statt der schuldigen ergriff, und also, wenn er seinen fehler merckte, 2 personen vor eine hinrichtete. Er hinterließ viel güter, unter andern das Fürstenthum Mortaing in Gascogne, und einen sohn Petrum Eremita. *Cominæus. Mezeray. Mathieu* hist. de Louis XI. *Varillas* hist. de Louis XI. *Bayle.*

TRISTANUS EREMITA, (Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Poet, war auf dem schloß Souliers in der provintz de la Marche gebohren, wurde als ein page von dem Scævola Sammarthano erzogen, und kam nach diesem an des Hertzogs Gaston von Orleans, hof. Er wurde wegen seiner herrlichen gedichte, davon sonderlich eine tragödie, namens Marianne, berühmt ist, an. 1649 in die academie Françoise aufgenommen, starb aber einige jahre darauf in dem Guisischen hause mit grosser andacht. In seinem leben war er ein unordentlicher haußhalter und sonderlich dem spielen sehr ergeben, daher er nichts vor sich brachte, und sich nicht einmal ein reinlich kleid schaffte, wie er denn wegen seines elenden habits durchgezogen worden. Er hatte einen bruder, Johannes Baptista genannt, welcher verschiedene genealogische sachen und eine historie von Touraine schrieb. *Menagiana. Chevræana. Pelisson* histoire de l'academ. Françoise. *Bayle.*

TRISTANUS DE S. AMANT, (Johannes) ein berühmter Antiquarius aus dem 17 seculo. Er war ein sohn Caroli Tristani, welcher die rechnungen zu Paris abhörte, und hat einige commentarios historicos über alte medaillen in Frantzösischer sprache geschrieben; wie er denn auch mit Sirmondo einige schrifften gewechselt hat. *Bayle.*

TRITHEISTÆ, gewisse ketzer; *s.* PHILOPONUS.

TRITHEMIUS, (Johannes) Abt von Spanheim in der Mayntzischen diöces, war in dem flecken Trittenheim, so ohnfern Trier an der Mosel gelegen, den 1 febr. an. 1462 gebohren. Seine eltern Johannes de Monte und Elisabetha de Longvic waren zwar ehrliche leute, aber von schlechten vermögen. Er studierte anfänglich zu Trier und zu Heydelberg, begab sich aber in dem 22sten jahre seines alters in das Benedictiner-closter S. Martini zu Spanheim, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit gar bald in ansehen, daß er in dem andern jahre, nemlich an. 1483, zum Abt erwehlet wurde, welcher stelle er auch gantze 22 jahr mit grossem lobe vorgestanden. Weil er aber des Pfaltz-Grafen Philippi parthey wider den Landgrafen von Hessen hielt, muste er deshalben von seinem Priore Nicolao Remilio, und von dessen faction viel ausstehen, worüber er endlich den 1 apr. an. 1505 sein closter gar verließ, und sich zu dem Churfürsten Johanne von Brandenburg begab. Er wurde darauf an. 1506 von dem Bischoff Laurentio von Würtzburg zum Abt des closters S. Jacobi, so in der vorstadt von Würtzburg gelegen, beruffen, allwo er biß an seinen tod, welcher an. 1519 erfolgte, in aller stille gelebt, und den studien obgelegen. Er war ein sehr gelehrter mann, ein guter Mathematicus, Poet, Historicus und Theologus, will auch von einigen gar vor einen Magum gehalten werden. Er hat in dem closter Spanheim eine bibliothec von 2000 auserlesenen codicibus hinterlassen. Seine schrifften sind: chronologia mystica; de origine Francorum; chronicon successf. Ducum Bavariæ; catalogus script. eccl.; chronic. cœnobii Hirsaugiensis; chronicon monasterii S. Martini; epistolæ familiares; polygraphia; steganographia &c. *Bellarm. Vossius. Thevet.* elog. *Naudæi* apol. des grands hommes. *Cave.*

TRITOLI, (bäder von) lat. Thermæ Tritulæ, befinden sich in dem Königreich Neapolis, in der gegend von Pozzuolo, wo ehemals die stadt Bajæ gestanden. Daselbst ist eine unterirrdische grotte oder höle, welche in 7 theile oder gänge abgesondert ist. Man kan nicht lange darinnen bleiben, ohne zu schwitzen, und nach vieler Medicorum meynung, ist solcher schweiß, wenn er in rechter masse gebraucht wird, sehr gesund wider die wassersucht, wider das zipperlein, wider brust-beschwerungen und wider viel andre kranckheiten. Man hat einen führer und licht nöthig, um in diesen dunckeln gängen ohne gefahr fortzukommen, und einige derselben sind so niedrig, daß man auf allen vieren kriechen muß, auch ist der boden so heiß, daß er durch die schue hindurch brennet. Alle tage, wenn der mond aufgehet, kömmt wasser, welches gleichfalls gantz heiß ist, hinein, und wenn derselbe untergehet, so tritt es wieder zurück. Auf dem berge, welcher über dieser grotte ist, befindet sich eine andre, worinnen, wenn man aufgerichtet gehet, die hitze einem so empfindlich vorkömmt, daß man fast den athem darüber verliert; wenn man sich aber bückt, so wird einem kalt. An dem ende des ganges ist eine qvelle von lebendigem wasser, worin man kaum den finger stecken kan, ohne sich zu verbrennen. Nahe dabey ist noch eine grotte, deren hitze gantz unerträglich, und einem, welcher unversehens hinein käme, ohnfehlbar den tod verursachen würde. *Capaccio* hist. Puteolana. *Descript. Ital.* p. 233. *Delic. del' Ital.* I p. 30. *Voyage de Misson.* lett. 23.

TRITON, ein see-gott, Neptuni und Amphitrytis, oder der Nymphe Salacia, oder wie andre wollen, Oceani und Thetys sohn. Die Poeten geben ihn vor des Neptuni trompeter aus, und stellen ihn vor in der gestalt eines menschen biß an den nabel, an dem untertheile des leibes aber als einen fisch, nebst einem meerschwein-schwantze, allezeit eine muschel in seiner hand habend, welche ihm an statt einer trompete dienet. Ovidius sagt in Didonis send-schreiben an Æneam, daß er blaue haare trüge. Unterschiedliche historien-schreiber berichten, daß dergleichen see-menschen, die man Tritones nennete, würcklich gewesen. Plinius erzehlt, daß gewisse Abgesandten, welche von Lissabon gekommen, den Kayser Tiberium versichert, daß sie einen Triton gesehen, und auf seiner muschel an dem see-ufer spielen hören. Giraldus erzehlt, daß als er in Albanien gewesen, einer gefangen worden, welcher die weibes-personen, so an die see gekommen, mit gewalt zu entführen, und zu nothzüchtigen pflegen, endlich aber vor hunger und gram wegen des verlusts seiner freyheit gestorben sey. *Ovid. Plin.* l. 9 c. 5. *Giraldus* add. ad Ælianum.

TRITONIA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Minervæ gegeben, und zwar von einem gewissen see in Lybien, Tritone, bey welchem sie erzogen worden, oder von dem böotischen oder äolischen wort τριτὼ, ingleichen τριτώ, welches einen kopff bedeutet, weil nemlich Minerva aus des Jupiters haupt soll hervor gekommen seyn. Bey dem oberwehnten see erzehlt man, daß die jungfern aus der umliegenden gegend jährlich, zu ehren der erwehnten göttin, zusammen gekommen, in gewisse hauffen sich getheilt, und mit steinen oder stecken einander auf das hefftigste zugesetzt; da denn die erste, welche von den empfangenen streichen todt niedergefallen, vor keine wahrhafftige jungfer gehalten, und dannenhero mit schimpff in das wasser geworffen, hingegen diejenigen, welche die meisten wunden oder merckmahle davon getragen, und dennoch mit unerschrockenem muth ausgehalten, auf einem wagen gleichsam im triumph von allen anwesenden volck nach ihrem hause begleitet worden. *Pausan.* in Bœot. l. 9. *Lucan. Herod.* in Melpom.

Trittow, ein kleiner ort mit einem darzu gehörigen amte, in Stormarn, dem Hertzog von Hollstein-Gottorp zuständig. *Danckwerth.* beschr. von Schlesw. u. Holst. P. 3 c. 11 p. 248.

TRIVENTO, oder MOLISSA, *lat.* Triventum, eine kleine stadt in dem Königreich Neapoli, in der Graffschafft Molise. Sie hat einen Bischoff, welcher unter Benevento gehöret. Sie liegt an den gräntzen von Abruzzo an dem Adriatischen meer, 17 meilen von Bojano nordwärts. *Megiserus.*

TRIVERIUS, *s.* DRIVERIUS.

TRIVETH, (Nicolaus) ein Engeländer, aus der Graffschafft Norfolk. Er war ein sohn des Ritters Thomæ Triveth, welcher eine obrigkeitliche person war, und wurde bey den Dominicanern erzogen, deren orden er auch noch in gar jungen jahren annahm. Er wurde hierauf nach Oxford geschickt, um sich in allerhand wissenschafften unterrichten zu lassen. Nachdem er daselbst Doctor worden, gieng er nach Paris, um die Frantzösische sprache zu erlernen, und weil er wegen seiner gelehrsamkeit wol angesehen war, wurde er bey seiner zurückkunfft in Engelland zum Priore des Dominicaner-klosters von Londen gemacht. Er fieng daselbst an ein historisch werck in 12 tomis zu schreiben, welches den titul führt annotationes temporum ab exordio mundi, und starb an. 1328 zu Londen. Er hat auch geschrieben commentaria in Genesin, Exodum, Leviticum; notas in regulam Augustini; de missa; de justitia; de virtutibus; de peccatis; de quæstionibus variis; commentarium in Valerium Maximum; Senecam; Livium; Juvenalem; Ovidium & in problemata Aristotelis; de eclipsibus solis & lunæ; historiam regum Angliæ &c. *Pitseus* de script. Angl.

TRIUMPHUS, eine sonderbare ehre, welche den Römischen Generalen angethan wurde, nachdem sie grosse siege erhalten hatten, indem man sie mit grosser pracht und öffentlichen glückwünschungen in die stadt Rom einführte. Es waren zweyerley triumphe unter denen Römern, der grosse, welcher insonderheit triumphus genennet wurde, und der kleine, welchen man Ovationem nennete. Sie unterschieden auch die triumphe, in see- und land-triumphe, nachdem die schlachten entweder zu wasser oder zu land gehalten waren. Ein triumph geschahe gemeiniglich durch einen prächtigen einzug in die stadt Rom, und bißweilen auf dem berge Albano. Romulus war der erste, welcher diese ceremonie anordnete; nachdem er Acron, den Cæninenser König, bezwungen hatte, nahm er ein stück von einem baume, woran er dieses Königs waffen gebunden hatte, auf seine rechte schulter, und führte mit einer lorbeer-crone auf seinem kopffe die siegende armee in die stadt. Auf dem Capitolinischen berge hielt er stille, sahe sich den platz aus, allwo hernach der tempel erbauet wurde, und widmete die waffen dem Jovi Feretrio, wiewohl andre sagen, daß diese waffen von menschen getragen worden, und Romulus sie nur an einem aschbaum, welcher auf dem berge gestanden, angebunden habe. Dionysius Halicarnassensis schreibt, daß Romulus auf einem wagen gesessen, und einen purpur-rock angehabt; wiewol andre sagen, daß Tarquinius Priscus der erste gewesen, welcher seinen einzug also gehalten. So viel ist gewiß, daß seit dieses Tarquinii regierung, zur zeit der Könige kein triumph weiter gewesen, und daß der Bürgermeister Valerius Publicola, am ersten diese ehre von der Republic empfangen. Nachgehends aber wurden deren viele gesehen; wie denn Orosius von erbauung der stadt Rom an biß auf Vespasiani und Titi regierung 320 triumphe zehlet. Onuphrius zehlt deren 30 von Vespasiano biß auf Belisarium. Die berühmtesten waren die triumphe Manlii Volsonis A. R. 281; Marcelli an. 531; Scipionis Africani an. 549; Q. Flaminii a. 556; M. Fulvii a. 561; Pauli Æmilii an. 586; Scipionis Afri-

Africani des jungen, a. 607; Mummii 608; Marii 672 und Syllæ in eben demselbigen jahre; Pompeji, da er A. R. 693 zum drittenmal triumphirte; Julii Cæsaris und Augusti, und endlich des Kaysers Vespasiani, welcher seinen triumph mit Mosis gesetz und den zierrathen und heiligen gefässen des tempels an. 71 zierte. Hernach triumphirte der Kayser Aurelianus an. 274 mit ungemeiner pracht, und führete Zenobiam nebst Tetrico mit sich im triumph. Der erste, welcher auf dem berge Albano triumphirte, war Papirius Maso A. R 522; denn weil er die ehre eines ordentlichen triumphs nicht erlangen konte, gieng er aus der stadt um auf diesem berge zu triumphiren, dessen exempel hernach unterschiedliche andre nachfolgeten. Der erste see-triumph wurde C. Duilio A. R. 493 verstattet, als er den sieg über die Carthaginenser erhalten hatte. Es wurde aber diese ceremonie niemand anders verstattet, als einem Dictatori, Bürgermeister oder Prætori, denn daß L. Cornelius Lentulus ein Pro-Consul A. R. 553 die ehre eines kleinen triumphs erhielt, und daß Pompejus, der ein schlechter Ritter war, A. R. 672 mit einem triumph beehret wurde, war gar was sonderbares. Der General aber, welcher sich um diese ehre bewarb, muste das commando von der armee quittiren, und ausserhalb der stadt bleiben, biß ihm der triumph bewilliget wurde. Er schrieb an den Rath, und gab ihm nachricht von dem erhaltenen siege. Darauf kam der gantze Rath in des Martis tempel zusammen, allwo sie die briefe lesen, und die Hauptleute schweren liessen, daß der inhalt des briefes wahr wäre, auch daß zum wenigsten der feinde 5000 mann, die Römer aber nur wenige mann verlohren hätten. Denn diese anzahl war nöthig, wenn man einen triumph erhalten wolte. Nachdem nun der Rath darein gewilliget hatte, wurde das volck versammlet, welches dem General sein commando wieder gestattete, und den triumph billigte. Die ceremonien waren folgende: Der triumphirende, welcher eine lorbeer-crone auf dem kopf hatte, und einen lorbeer-zweig in seiner hand hielt, that erstlich eine öffentliche rede an die soldaten und an das versammlete volck. Darauf theilte er seine geschencke aus, und einen theil von dem raube. Immittelst gieng die prächtige procession an. Die trompeter marschirten voran, darauf folgeten die ochsen, so zum opffer gewidmet waren, mit bändern geschmückt, und mit blumen gekrönet, manchmal auch mit vergüldeten hörnern. Nach diesem kamen die sachen, welche man den feinden abgenommen, die entweder durch junge soldaten getragen, oder auf wagen geführet wurden. Ferner trug man die gemählde der schlachten, der überwundenen nationen oder der eroberten städte, welche in gold und silber vorgestellet, oder aus gold oder vergöldeten holtz oder helffenbein, oder wachs formiret waren, nebst ihren namen und aufschrifften mit grossen buchstaben. Sie führten auch solche bilder, welche die merckwürdigste flüsse und berge der von dem Triumph-Herrn unter das Römische joch gebrachten plätze vorstellten. Darauf folgten die Könige oder gefangene Generale in eisernen fesseln, und bißweilen in güldenen und silbernen ketten, und mit beschornen köpffen, zum zeichen ihrer dienstbarkeit, begleitet mit einigen musicanten, und einigen Officirern von der armee. Sodann folgte ein possenreisser, welcher die überwundene ausspottete, hingegen die Römer sehr hoch herausstrich. Endlich kam der Triumph-Herr auf einem helffenbeinern wagen, in der form eines runden thurms mit golde schön ausgezieret. Dieser wagen wurde zur zeit, da die Republic noch frey war, von 4 weissen pferden gezogen; die Kayser aber gebrauchten elephanten. Plinius sagt, Pompejus habe diese gewohnheit eingeführet, um dem Baccho in seinem triumph nachzuamen, welcher, als er die Indianer bezwungen, sich in einem wagen von 4 elephanten ziehen ließ. Heliogabalus ließ seinen triumph-wagen von tygern, löwen und hunden, der Kayser Aurelianus aber den seinigen von hirschen ziehen, um die furcht des feindes dadurch zu zeigen. Auf dem haupte trug er einen lorbeer-krantz, ausser welchem noch unterschiedliche güldene kronen vorher getragen wurden, womit ihn die provintzien zum zierrath seines triumphs beschenckt hatten. Sein rock war purpur mit palm-figuren und mit golde gestickt. Er hielt einen lorbeer zweig in seiner rechten, und einen helffenbeinern scepter, mit einem kleinen adler von golde auf dessen spitze in seiner lincken hand. Der triumph-wagen wurde von den Rathsherren und Römischen soldaten begleitet. Wenn er zum Capitolio kam, opfferte er dem Jupiter, und hielt ein kostbares banquet; darauf wurde er in seinen pallast geführet. Tertullianus bemerckt, daß zeitwährenden solchen gepränges ein Officirer hinter dem triumphirenden gestanden, und ihm diese worte mit lauter stimme zugeruffen habe: Gedencke, daß du ein mensch bist; damit er sich durch den pracht seines triumphs nicht möchte allzuhoffärtig machen lassen. Die bey dieser ceremonie befindliche menge volcks war bißweilen so groß, daß darzu unterschiedliche tage erfordert wurden, gleichwie bey den triumphen Quinti Flaminii, Cæsaris und Augusti geschahe. Bißweilen hatte der triumphirende seine kinder bey sich auf dem wagen, gleichwie Paulus Æmilius bey seinem triumph. Plinius erzehlet, daß die ersten, welche in Rom triumphiret, einen eisernen ring an ihrem finger, und nach der Toscaner weise eine göldene crone getragen; hinter dem rücken war ein geschnitztes bild, welches die victoriam oder den sieg vorgestellet, und in der einen hand eine oliven crone, in der andern aber einen öl zweig hielt. Der kleine triumph wurde, wie Plutarchus berichtet, deswegen Ovatio genennet, weil sie nach diesem gepränge schafe opfferten, die in der Lateinischen sprache oves genennet werden. Die ehre dieses letztern triumphs wurde erlanget, wenn die feinde in die flucht geschlagen waren, ob sie wohl wenig darbey verlohren hatten; ingleichen wenn der angefangene krieg noch nicht gäntzlich zu ende gebracht, oder wenn er ohne gnugsame ursachen angekündiget, und wider geringe und nichtswürdige personen, als see-räuber und sclaven unternommen war. Derjenige, welchem die ehre eines solchen triumphs wiederfuhr, hatte soldaten mit öl-zweigen in ihren händen vor sich hergehend. Er trug einen purpur-rock, hatte eine myrthen-crone auf seinem haupte, und dabey wurden allerley kriegs-rüstungen mit vorgeführet. Der erste, welcher also triumphiret, war der Bürgemeister Posthumius Tubertus, nachdem er die Sabiner überwunden hatte. *Appianus. Livius. Plutarchus* Æmilio. *Valerius Maximus. Onuphrius* de triumpho. *Rosinus. Chevreau* hist. du monde.

TRIUMVIRAT, bedeutet eine gewisse unter drey männern getheilte verrichtung bey dem regiment eines staats. In der alten Römischen Republic würden zu verschiedenen dingen Triumviri erwählt; als zu einweihung von tempeln und altären, zu austheilung der plätze, die bebaut werden solten, zu einführung der colonien, zu hegung der halß-gerichte, zur aufsicht über das müntzwesen, u. s. f. In besondern verstande aber heißt in der Römischen historie ein triumvirat die gewalt, die sich drey personen heraus genommen, in der Republic alles nach ihrem gefallen einzurichten. Es ist dieses sonderlich bey zwey gelegenheiten geschehen: einmal, da es Cæsar, Pompejus und Crassus dergestalt mit einander hielten, daß niemand vor ihnen aufkommen konte, welches triumvirat aber durch den tod Crassi und die darauf erfolgende uneinigkeit zwischen Cæsare und Pompejo bald zerrissen ward. Nach Cæsaris tode aber entstund ein neu triumvirat, da Octavius, Antonius und Lepidus die regierung des Römischen Reichs unter sich nach den provintzen theilten. Als es aber etwa sieben jahre also gewährt hatte, unterdrückte Octavius erst Lepidum, und 6 jahr darauf den Antonium. Damit hatte das triumvirat ein ende.

In der Frantzösischen historie wird durch das triumvirat diejenige verbindung verstanden, welche 1561 unter König Carolo IX der Connestabel von Montmorenci, der Hertzog von Guise und der Marschall von S. André zusammen machten, und sich der überhand nehmenden Reformirten lehre zu widersetzen, wie sie denn, diesem vorsatze zu folge, sich weigerten, das pacifications-edict vom jan. 1562 zu unterschreiben, und sonst allerhand dinge thaten, die Hugenotten zu unterdrücken, wiewohl der Marschall von S. André schon an. 1562 in der schlacht bey Dreux blieb, daß also dieses triumvirat nicht über ein jahr gewähret hat. *Antiquit. Romanor. Autores. Plutarchus* in vitis. *Dio Cassius. Appian. Alex.* de bellis civil. *Thuanus. Mezerai.*

TRIVULTIA, (Damigella) eine gelehrte Dame aus dem 16 seculo. Sie verstund die philosophie recht wohl, schrieb in Griechischer und Lateinischer sprache, hielt auch reden vor Päbsten und Prälaten. *Joseph Betuzzi. Julius Cæsar. Coccius* elog. *de Costa* elog. des Dames illustres.

TRIVULTIUS, (Antonius I) war ein sohn Petri Trivultii und leiblicher vetter des bekannten Frantzösischen Marschalls. Anfangs war er Auditor von der Rota, hernach Bischoff zu Como und einer von des Johannis Galeacii Räthen, der ihn auch als seinen Envoyé nach Venedig und Neapel sendete, um seine braut, die Isabella von Arragonien, daselbst abzuholen. Als aber hernach die Frantzosen in dem Meyländischen den meister spielten, so erklärte sich Trivultius vor dieselbe, und ward auf vorbitte des Königs von Franckreich an. 1500 von Alexandro VI zum Cardinale Presbytero gemacht. Er starb 1508 vor betrübniß über den tod seines bruders Aloysii. Er war ein mann, der viel gute gaben hatte, aber ungemein jähzornig, und in solcher hitze ein hauffen tolles und unanständiges zeug vornahm. *Palatii* fasti Cardinal. tom. 2.

TRIVULTIUS, (Antonius II) war Hieronymi Trivultii sohn, und anfangs Referendarius utriusque signaturæ, hernach Bischoff zu Toulon, ferner Vice-Legatus zu Perousa und 1544 zu Avignon, in welcher letztern bedienung er sich mit grossem eyfer denen sich hin und wieder hervorthuenden neuen meynungen widersetzte, und die, so denselben beypflichteten, aus Cabrieres und Merindol, allwo sie sich gesetzt hatten, verjagte. An. 1557 empfieng er, da er sich eben zu Venedig als Nuntius aufhielt, den Cardinals hut, worauf ihn Paulus IV zum Præfecto signaturæ machte, und als Legatum nach Franckreich schickte, um zwischen dem Könige Henrico II und Philippo II den frieden zu vermitteln, der auch hernach zu Chateau-Cambresis geschlossen ward. Wie er auf der rückreise begriffen war, starb er eine tagereise von Paris an. 1559 an einem schlag-fluß. *Palatii* fasti Cardinal. tom. 3.

TRIVULTIUS, (Augustinus) ein sohn Johannis Trivultii, war anfänglich Abt zu Froimont in Franckreich, hernach Cämmerling bey dem Pabst Julio II, der ihn auch würde zum Cardinal gemacht haben, wenn ihm nicht der krieg, den der Marschall Trivultius im namen des Königs von Franckreich wider den heiligen stuhl führte, daran gehindert häte. Aber an. 1517 ward er von dem Pabst Leone X zu dieser würde erhoben, theils auf ansuchen seines vettern, des gedachten Marschalls, theils wegen seiner eignen verdienste und der alten verbindung seines hauses mit dem von Medices. Nach der hand ward er Bischoff von Bayeux und Toulon, sodann von Bobio und Novara, und hierauf Ertz-Bischoff von Reggio. Clemens VII setzte ihn während der Colonnischen unruhe zum Legaten in Campania di Roma. Nach einnehmung der stadt Rom ward er als geissel nach Neapel geführt, allwo man ihm, weil er sehr Frantzösisch und

Protector von dieser krone war, einen harten verdruß angethan, den er aber mit grossem muth überstanden. Paulus III, zu dessen wahl er ungemein viel beygetragen, sendete ihn an Franciscum I, um diesen König zum frieden mit dem Kayser zu bewegen. Er starb endlich 1548 zu Rom. Er hat unter Leone X, nachdem der Frantzösische krieg angegangen war, unter Hadriano VI, der ihn gefangen nehmen ließ, unter Clemente VII, dessen wahl als eines mannes, der gantz und gar nicht Frantzösisch war, er sich hefftig widersetzt hatte, unzehliche widerwärtigkeiten ausgestanden, und Paulus III, der ihm doch so viel zu dancken hatte, ließ ihn eine zeitlang auf der Engelsburg bewahren, aus welcher gefängniß ihn noch die ankunfft des Königs von Franckreich in Italien befreyte. Bey Pauli III bevorstehendem tode hatte er sich grosse rechnung auf die Päbstliche würde gemacht, weil er der Frantzösischen Cardinäle stimmen gewiß zu haben vermeynte, auch sich einiger Spanischer und Italiänischer, sonderlich aber derer von den armen Cardinälen, die er erkaufft hatte, versichert. Weil aber der Cardinal von Lothringen bey seiner ankunfft in Rom auf seines Königs befehl ihm die geheimnisse seiner gegenwärtigen handlung nicht offenbahren wolte, und er über dieses sahe, daß die Frantzösischen Cardinäle ihre stimme ihm wegen seines hohen alters nicht geben würden, weil sie sich, kaum ehe sie nach Franckreich zurück gekommen, wieder nach Rom würden müssen reisefertig machen, so verfiel er darüber in eine tödtliche kranckheit. Ob er gleich zum besten seiner anverwandten ein testament gemacht hatte, so ward doch solches von dem Pabst, auf dessen tod er gewartet, und der die erbschafft nunmehr völlig an sich zog, umgestossen. Seine anverwandte geriethen nach seinem tode in einen ziemlich elenden zustand, weil weder die kirche, noch die kron Franckreich sich ihrer annehmen wolte. Er hat aus alten urkunden die geschichte der Päbste und Cardinäle mit grossem fleiß verfertigt, die aber nicht gedruckt worden. Onuphrius Panvinius hat sich derselben sehr wohl bedienet. *Palatii* fasti Cardinalium.

TRIVULTIUS, (Johannes Jacobus) Marquis von Vigere, aus dem Meyländischen gebürtig, wurde wegen des grossen eyfers, welchen er vor die Gvelphische faction von sich spüren ließ, von dem Hertzoge Ludovico Sfortia aus seinem vaterlande vertrieben, und begab sich anfänglich in des Königs Ferdinandi I von Neapolis dienste, welcher ihm auch an. 1494, da der König in Franckreich Carolus VIII Neapel erobern wolte, die stadt Capua anvertraute. Aber kaum war Carolus VIII an den Neapolitanischen grängen angekommen, so trat er auf desselben seite, und übergab ihm Capua, wodurch die eroberung von Neapel sehr befördert wurde. Er begleitete hierauf an. 1495 Carolum VIII auf der rückreise nach Franckreich, und hatte nebst dem Marschall von Gié in der schlacht bey Fornoue die avant-garde von der armee. Hierauf wurde er Ritter des ordens S. Michael, und General-Lieutenant der Königlichen armee in Italien, und als der König Ludovicus XII an. 1499 Meyland erobern wolte, schickte er diesen Trivultium nebst andern dahin, welcher auch durch die viele heimliche partisans, die er in den vornehmsten plätzen hatte, nicht wenig zu der schleunigen eroberung des Hertzogthums beytrug. Der König machte ihn hierauf zum Gouverneur über das Hertzogthum, auch bald darauf zum Marschall von Franckreich, aber zu seinem unglück. Denn weil Trivultius die Gibellinische faction auf alle weise unterdrückte, fiengen diese an zu rebelliren, und der vertriebene Ludovicus Sfortia kam mit einer armee vor Como an. Trivultius vertheidigte zwar diesen ort tapffer, weil aber inzwischen die stadt Meyland in waffen war, gieng er dahin, konte sich aber nicht erhalten, sondern bewahrte nur die übrigen plätze so lange, biß ein neuer succurs aus Franckreich kam, der an. 1500 mit der gefangennehmung Ludovici Sfortiæ dem krieg ein ende machte. Trivultius verlohr dadurch das gouvernement von Meyland. Er erwarb hiernächst grosse ehre in der schlacht bey Agnadel, Novara und Marignan, und starb endlich im decemb. 1518 zu Chartres vor verdruß, daß er sich am Frantzösischen hofe von der Königlichen frau mutter und dem Lautrec verfolgt und gehaßt sahe, auch dereinst von dem Könige, den er seiner widerwärtigkeiten halben angesprochen, verdrießliche reden hören muste. Die Schweitzer hatten ihm das bürger-recht gegeben, welches ihm seine feinde in Franckreich hoch aufmutzten. Auf sein zu Meyland befindliches gradmahl ließ er wegen der stetigen unruhe seines lebens die worte setzen: Eo in tumulo Jo. Jac. Trivultius quiescit, qui antea nunquam quievit. Er hinterließ einen natürlichen sohn, Camillum, der 1522 bey Meyland im Frantzösischen lager erschossen ward. *Jovius. Guicciardinus. Mezerai.*

TRIVULTIUS, (Scaramucia) lehrte anfangs die rechtsgelehrsamkeit zu Padua mit grossem ruhm, und ward deswegen von König Ludovico XII zum Staats-Rath nach Franckreich beruffen, auch hernach zum Bischoff von Como gemacht. Krafft dieser würde befand er sich bey dem S. Concilio Lateranensi, und machte sich bey dieser gelegenheit dem Pabst Leoni X so beliebt, daß er ihn, ohne iemands vorbitte, aus seinem eignen triebe zum Cardinal machte, worauf ihn der König von Franckreich, um das einiger massen wieder gut zu machen, daß er seinen vetter Augustinum und nicht auch ihn zur Cardinals-würde vorgeschlagen, zum Protector der kron Franckreich ernennte. Er ward überdiß auch Bischoff zu Placentia, überließ aber solches nach 3 jahren einem seiner nahen anverwandten, dem Catalano Trivultio. Wie sich Franciscus Sfortia des Meyländischen bemeistert hatte, zog er zugleich alle des Cardinals einkünffte ein, und wie des Kaysers Caroli V troupen sich der stadt Rom bemächtigten, ward er dieselbe zu verlassen genöthiget. Er starb in dem kloster Maguzzano im Veronesischen an. 1527. *Palatii* fasti Cardinal. tom. 2.

TRIVULTIUS, (Theodorus) ein Italiäner, Gouverneur von Lion, des Marschalls Joh. Jac. Trivultii vetter. Er hatte an. 1509 in der schlacht bey Agnadel die avant-garde der Frantzösischen armee, wie auch an. 1512 in der schlacht bey Ravenna. Nachgehends stund er im Venetianischen solde, so lange es die Republic mit Franckreich hielt, ward aber 1523 seiner dienste erlassen, da sie mit dem Kayser in bündniß trat, weil er von der Frantzösischen parthey war, und wurde an. 1525 Gouverneur zu Meyland, welche stelle er aber nach der schlacht bey Pavia verlassen, und sich in Franckreich retiriren muste. Der König Franciscus I machte ihn zum Marschall von Franckreich, gab ihm auch an. 1527 das gouvernement von Genua; da er denn das schloß an. 1528 wider die einwohner wohl vertheidigte, letztlich aber solches wegen mangel der lebens-mittel ergeben muste. Er starb an. 1531 zu Lion ohne kinder. *Guicciardinus. P. Daniel. Anselmus. Godofredus* Officiers de la couronne.

TRIVULTIUS, (Theodorus) ein Cardinal, war anfänglich vermählt; allein nach seiner gemahlin tode übergab er die lande seinem ältesten sohn, und gieng nach Rom, nahm den geistlichen stand an, und erhielt von dem Pabst Urbano VIII einige jahre hernach den Cardinals-hut. *Aubery* hist. de Cardin.

TROAS, s. Phrygien.

* TROEZEN, eine stadt in Peloponneso, war wegen der treue berühmt, so sie den Atheniensern erwieß. Der heutige name ist Pleda. Es liegt auch eine stadt dieses namens in Carien. *Strabo. Polybius* l. 2 c. 52. *Cellarius* l. 2 c. 13.

TROGLODYTÆ, ein gewisses volck in Africa, welches längst dem Arabischen meer-busen wohnte. Ihre städte waren Suaquem, Enoco und Zelta; anitzo wird das land die küste von Abex oder Abexim genannt, so der östliche theil des Abyßiner-landes ist, und unterschiedliche Königreiche in sich begreifft. Der meerbusen Troglodytæ wird auch Golfo di Melinde genennet.

TROGLODYTÆ, dieser name wird auch gewissen leuten gegeben, so in hölen und unter der erde wohnen, entweder weil sie keine andere wohnungen haben, oder um sich desto besser wider die allzu grosse hitze zu beschützen. Es sind einige von solchen leuten auf der insul Malta in einem berge nahe bey Bosquet, so eines von des Großmeisters lusthäusern ist. Die einwohner nennen einen solchen unterirdischen ort Ghaar Kebir, welches nach der Arabischen sprache, die solche leute reden, so viel heisset, als eine grosse höle. Ihre bettstellen sind in die felsen gehauen: desgleichen haben sie darinnen ställe für ihre pferde und für ihr ander vieh, wie auch öfen, brodt zu backen, und schorsteine, so wie felß-klüffte aussehen. Die einwohner dieser örter sind den gantzen tag lang ausser denselbigen, um das land zu bauen, und ihre geschäffte zu verrichten. Sie sind starck und groß, und leben lange. Ihre weibs-personen haben auch eine gute statur, sind schön, lebhafft, und haben ihre wohnungen so lieb, daß sie keine nacht ausser denselbigen liegen können. Sie leben von brodt, milch, butter und käse, zwiebeln und andern wurtzeln, und verkauffen ihr vieh. Der Großmeister Lascaris ließ an. 1637 einige von ihnen in seinen pallast kommen, und setzte sie an eine tafel, da man auf der einen seite allerhand arten von delicaten fleisch auftrug, auf der andern aber käse, zwiebeln und wurtzeln. Sie liessen aber die besten speisen stehen, und hielten sich zu den letztern. Ihre sprache ist pur Arabisch, und ihre religion Catholisch. Sie hören in dem nechsten dorffe messe. Auf der insul Goza nahe bey Malta ist noch eine andre höle, worinnen solche leute wohnen, die sehr wenig von den vorigen unterschieden sind; und nahe bey Viterbo in dem patrimonio Petri in Italien, ist auch eine grosse höle bey einer grossen wiese, so von unterschiedlichen familien bewohnt wird, welche fast eben ein solch leben führen, wie die Troglodyten in Malta. In Indien, Africa und an andern orten sind deren noch mehr. Das, was man sonderlich an diesem volck zu bewundern hat, ist, daß es einige darunter giebt, welche niemahls die sonne gesehen; weil sie sich nicht die mühe nehmen wollen, aus ihren finstern wohnungen heraus zu gehen. *Kircher.* mundi subterr. c. 2. *Martini* atlas Sinicus. *Bocharti* Phaleg. l. 4 c. 29.

TROGMORTON, (Franciscus) der älteste sohn eines Friedrichters in der Englischē provintz Chester, welchen der Graf von Leicester an. 1583 seines amts hatte entsetzen lassen, weil er einigen verdacht auf ihn geworffen, daß er vor die Königin Elisabeth nicht zum besten gesinnet wäre. Das folgende jahr ward dieser sein sohn gefangen genommen, und ihm schuld gegeben, daß er auf einrathen und mit zuziehung des Spanischen Ambassadeurs, Don Bernandin de Mendoça, wie auch unterschiedener Grossen des Reichs vorgehabt, fremde trouppen nach Engelland zu bringen, uñ mit deren hülffe nicht nur die Schottische Königin Maria zu befreyen, sondern auch die gantze regiments form beydes in geistlichen und in weltlichen dingen umzukehren. Anfangs wolte er nichts gestehen, hielt auch die tortur aus. Da man ihn aber das andre mal darauf brachte, bekennete er sich zu den gedachten puncten. Hernach widerrieff er sein geständniß, wiederholte es aber bald darauf von neuen, unterzeichnete es, und setzte noch eines und das andre darzu. Wiewol er nun auf dem chavot nachgehends zum andern mahl alles leugnete, so muste er doch dessen ungeachtet durch des henckers hand sein leben verlieren. *Cambden.* in vit. Elisab. *du Larrey* hist. d'Anglet. t. 2 p. 381, 383, 384.

TROGMORTON, oder **THROCKMORTON**, (Nicolaus) entsprossen aus einer Ritterlichen familie in der Englischen provintz Warwickshire, welche, seit dem sie durch heyrath die güter der Speneyischen familie an sich gebracht, in ziemliches aufnehmen gekommen war. Er seines orts hat sich in dem 16 seculo durch unterschiedene ambassaden, sonderlich nach Franckreich und nach Schottland, bekannt gemacht. Es waren zu seiner zeit wenig personen in Engelland, welche in den staats-affairen so geübt, und selbige zu tractiren so geschickt gewesen wären, als er. Er besaß hierzu gantz ein absonderliches talent, eine grosse erfahrung, einen durchdringenden und lebhafften verstand, zuförderst aber eine gleichsam angebohrne beredsamkeit. Hierbey war er allzu unruhig, und allzu geneigt intriguen zu machen, welches verursachte, daß er unter der Königin Maria viel verdrießlichkeiten ausstehen, unter der Königin Elisabeth aber nicht recht sein glück finden kunte. Diese letztere brauchte ihn zwar sehr fleißig in gesandschafften; allein ausser der ehre, so er dadurch erlangte, halffen ihm solche weiter zu nichts, und ie grösser seine verdienste waren, ie mehr neider zogen ihm solche auf den halß. Unter denselbigen war vornemlich der Staats-Secretarius Cecil, welcher damals in dem cabinet gleichsam alles in allem galt, und ihn deswegen, weil er ihn allezeit seinen meynungen zuwider fand, von den ansehnlichen ehren-ämtern, die er mit recht hätte prætendiren können, auszuschliessen suchte. Er starb in dem jahr 1570, und zwar mitten bey einer gasterey, worzu ihn der Graf von Leicester hatte einladen lassen, welches dannenhero einigen anlaß gab, von einer vergifftung zu reden, wiewohl es hieß, daß ihn ein steckfluß so plötzlich hingerichtet. Etliche haben davor gehalten, daß er eben zu rechter zeit gestorben sey, indem widrigen falls seine intriguen ihm einen schmählichern tod hätten zuziehen dürffen. *Cambden.* in vit. Elis. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 51, 100, 127, 177, 200.

TROGUS POMPEJUS, ein alter Lateinischer historicus. Sein geschlecht stammte von den Vocontiern, einem volck in Gallia Narbonensi her, unter welchen sein großvater von Cn. Pompejo das bürger-recht erhalten. Sein vater war Julii Cæsaris Kriegs-Secretarius, was er aber vor ein landsmann gewesen, ist noch nicht ausgemacht, indem ihn einige zu einem Spanier, andere hingegen zu einem Frantzosen machen. Er hat zu des Kaysers Augusti zeiten gelebt, iedoch scheint es, daß er bereits vor Christi geburt gestorben sey. Er hat 44 libros Philippicorum geschrieben, darinnen er vornemlich die historie des Griechischen Reichs durchgehet, welche Justinus in die kürtze gebracht. *Genebrardus* chronol. *Jac. Gualteri* tab. chronol. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 19.

TROJA, ein Ritter-spiel vor kleine knaben und junge leute, welche sie in zwey hauffen theilten, und mit einander scharmützirten. *Meursius* orchestra *Rosinus* antiqu. Rom. 5, 25. *Pitiscus.*

TROJA, eine stadt in der Neapolitanischen provintz Capitanata, führt den titul eines Fürstenthums, und hat einen Bischöflichen sitz, welcher unmittelbar von dem Päbstlichen stuhl dependiret. Es sind allhier einige versammlungen der Bischöffe gehalten worden, welche unterschiedliche wichtige verordnungen gemacht haben, insonderheit von der ehescheidung zwischen personen, die einander allzu nahe verwandt sind. *Megiserus.*

TROJA, lat. Ilium, eine stadt in Phrygien, an der küste des Aegeischen meers, gegen dem Hellespont oder der meer-enge von den Dardanellen zu. Sie lag an dem flusse Xanthus, nahe bey dem berge Ida, 3 meilen von dem Archipelago, 32 Teutsche meilen von Smyrna nordwärts, und eben so weit von Constantinopel südwärts. Man findet allda noch einige rudera davon auf einem kleinen hügel, etwa eine meile von dem ufer. Man hält davor, daß Dardanus, welcher aus Candia in Italien gekommen, diese stadt erbauet habe, und der erste König davon gewesen sey, um das jahr der welt 2574. Seine nachfolger waren Tros, Ilus, Laomedon und Priamus. Sie soll von den Amazonen und von Hercule, nachmals aber von den Griechen nach einem zehenjährigen kriege A. M. 2870 eingenommen, und von diesen letztern zerstöret worden seyn, so daß dieses Königreich nur etwa 296 jahr gewähret. Dieser ehemals so berühmte ort, ist anietzo über und über mit gesträuchen und bäumen überwachsen, der hafen aber verstopfft, und mit sande angefüllet. Mahomet IV ließ zur neuen moschee der Sultanin seiner mutter sehr viel pfeiler von den Trojanischen ruderibus aufheben. *Strabo. Eusebius. Diodorus Siculus. Dionysius Halicarnass. Suidas. Cellarius* l. 3 c. 3. *Spon.* voyage. *Grelot.*

Trojanischer krieg, dieses ist einer der berühmtesten kriege aus dem alterthum, an dessen wahrheit aber viele zweiffeln. Es wird vorgegeben, es hätte die zanck-göttin Eris in der götter rath einen güldenen apffel eingeworffen, mit der aufschrifft: der schönsten. Dessen hätten sich Juno, Pallas und Venus angemasset, deren iede die schönste seyn, und also den apffel haben wollen; da sie sich nun darüber nicht vertragen können, wären sie eins worden, Paridem, des Königs Priami von Troja sohn, zu einem schieds-richter anzunehmen, auch ihm, da er sich auf dem berge Ida befunden, solches durch Mercurium antragen lassen. Paris habe dieses übernommen, da ihn denn alle dreye auf ihre seite zu ziehen bemühet gewesen, indem ihm Juno grossen reichthum, Pallas grosse weißheit, Venus aber die schönste frau versprochen. Hierauf habe er sich durch die Venus einnehmen lassen, und ihr den apffel zuerkannt. Diese zwar habe ihr wort gehalten, und ihm die Helenam Menelai, eines Griechischen mannes weib, zugeführet, welche damals vor die allerschönste gehalten worden; allein Juno und Pallas hätten, um sich zu rächen, die Griechen gereitzet, wider die Trojaner deshalben krieg zu führen; welche hierauf die stadt Troja gantze zehn jahr belagert. Als sie nun dieselbige nicht einzubekommen vermocht, hätten sie sich gestellet, als zögen sie wieder ab, da sie sich indessen heimlich hinter einer insul aufgehalten, aber vor Troja ein grosses höltzernes pferd zurück gelassen, in dessen bauch einige gewaffnete männer versteckt gewesen. Die Trojaner, welche nicht anders vermeynet, als daß die Griechen gantz und gar abgezogen wären, und dieses pferd zu ehren der Minervæ erbauen lassen, hätten solches mit grosser freude in die stadt geführet, wobey sie, weil sie es durch das thor nicht bringen können, einen theil von der stadt-mauer deshalben niederreissen lassen. Bey nächtlicher weile aber, da sich die Trojaner nichts böses versehen, wären die gewaffneten männer aus des pferdes bauch hervor gekrochen, zu welchem auch die in dem hinterhalt versteckt gewesene Griechen gestossen, welche sich der stadt bemächtiget, und solche angezündet hätten. Hierauf wäre Æneas mit seinem vater Anchise und seinem sohn Ascanio das Palladium oder der Trojaner schutz-götter, in der hand tragend, aus dem brennenden Troja ausgegangen, und in Italien über gesegelt, allwo sie sich feste gesetzet. Die übrigen Trojanischen Griechen wären nach diesem gleichfalls in der irre herum gezogen. Allein dieses gantze werck ruhet auf poetischen gedichten, welchen man niemals viel glauben zugemessen, ja es zweiffeln einige von den alten scribenten selbst daran. Dio Chrysostomus kehret es gantz um, und sagt, daß die Griechen von den Trojanern überwunden, und um friede zu bitten genöthiget worden, da sie denn dieses höltzerne pferd der Minervæ zu ehren aufrichten lassen. Hyginus will, das höltzerne pferd sey nichts anders, als eine kriegs-machine gewesen, womit man die mauren niederzustossen pflegen. Andre sagen, Antenor habe sein vaterland verrathen, und die Griechen durch ein thor, auf welchem die figur eines pferdes gestanden, in die stadt gebracht. Andre wollen, daß die Griechen bey ihrem verstellten abzuge, sich hinter dem berge Hippius verborgen, welches in Griechischer sprache ein pferd heisset. Ja man kan darthun, daß Priami nachkommen noch lange nach dieser zeit zu Troja geherrschet haben, woraus zu sehen, daß obiges alles mehr vor eine fabel als vor eine wahre geschichte zu halten. Jedoch kan man dieses wohl zugeben, daß zwischen den Griechen und Trojanern ein krieg geführt worden, und daß einige verlauffene Griechen sich in Italien gesetzt; daß man aber Troja zerstöret, und so viele umstände oder helden-geschichte mit untergelauffen, ist ungegründet. Sicherer ist es zu sagen, daß die poeten eine moralische lehre von den drey haupt-affecten des menschen, geldgeitz, ehr-geitz und wollust hierunter vorgestellet, welches die drey göttinnen Juno, Venus und Pallas klärlich zeigen, und zwar, daß die wollust der stärckste affect sey, welcher die menschen am meisten einzunehmen, und allerhand unruhen zu erregen pflege, auch daß die uneinigkeit der grund alles übels sey. *Homerus. Virgilius. Dionysius Halicarnass. Hyginus. Dictys Cretensis. Dares Phrygius. Dio Chrysostomus* de Ilio non capto. *Jac. Hugo* de orig. Latii. *Rychius* de primis Italiæ colonis. *Beger* de B. Trojano. *Observ. Halens.* tom. 3.

TROJA, lat. Ilium, Ilium novum, wurde von Alexandro M. nach der schlacht bey dem fluß Granicus zu einer stadt gemacht, als er dahin kam, in dem tempel der Minerva zu opffern. Sie liegt an Propontide, 9 Teutsche meilen südwärts von der alten stadt. Es war vor diesem ein also genanntes dorff allhier, nebst einem tempel der Minerva. Nach Alexandri tode erbaute Lysimachus noch einen stattlichen tempel, und schloß die stadt in ringmauren ein. In dem Mithridatischen kriege ruinirte Sylla diesen ort, weil man ihn nicht hinein lassen wolte, und riß die mauren nieder, bauete aber hernach selbige wieder auf. C. Julius Cæsar, welcher von Julo, dem Trojaner, herzustammen prætendirte, vermehrte ihre privilegia. Zu Strabonis zeiten war sie in einem glücklichen stande. Wheeler, welcher an. 1675 ihre rudera gesehen, hat angemerckt, daß alle daselbst sich befindende begräbnisse Römischer arbeit sind. *Livius. Justinus. Strabo. Wheeler* voyage du Levant. *Cellarius* l. 3 c. 3.

TROILO, (Frantz Ferdinand von) ein Schlesischer von adel aus dem Fürstenthum Neisse, machte sich um das jahr 1676 durch seine reise in den orient bekannt, und ward daselbst Ritter des heiligen grabes. Nach seiner zurückkunfft gab er die beschreibung seiner reisen in den druck, und erhielt die charge eines Chur-Sächsischen Cammer-Junckers. Er starb nach anfang des 18 seculi, als Commendant zu Stolpe, und hinterließ einen eintzigen sohn, namens Frantz Christian, welcher an. 1709 bey der Cadeten-compagnie zu Dreßden Lieutenant war. *Lucæ* Schles. chron.

TROILUS, Priami und Hecubæ sohn, war so kühn, daß er sich mit Achille in einen zweykampff einließ, von welchem er getödtet wurde, wiewohl er wuste, daß so lange er sich in sicherheit erhalten könte, es mit Troja keine gefahr haben würde, weil das oraculum angezeiget hatte, daß Troja nicht würde eingenommen werden, so lange als Troilus lebte. *Virgilius.*

Troki, eine Woywodschafft in Lithauen, zwischen den Woywodschafften Vilna, Novogrodeck und Bielsko, wie auch zwischen dem Brandenburgischen Preussen und Samogitien. Sie begreiffet 4 grosse gebiete, nemlich Grodno, Lida, Cowno und Upita. Die hauptstadt Troki, lat. Troccum, liegt an einer erd-zunge, welche in einen kleinen see gehet, und mitten in diesem stehet ein festes schloß. Sie ist feste wegen des umliegenden morastes, hat ein wunderthätiges Marien-bild, und liegt 4 meilen von Vilna. Der erbauer war

Gedimin.

Gedminus, Groß-Hertzog von Litthauen, welcher, nachdem er aus dem Rußischen kriege zurück gekommen, an. 1321 seinen sitz von Kiow hieher gewendet. Nach diesem hat der Groß-Hertzog Jagello, als er mit seinem vetter Keystato krieg führte, diesen ort belagert, und nebst dem schloß erobert. An. 1390 hat Vitoldus, als er mit dem Groß-Hertzoge krieg führete, diesen ort angestecket. An. 1655 aber haben die Moscowiter denselben gantz verwüstet. *Staravolscii* Polon. *Cellarii* Polonia p. 28.

Trolle, eines von den ältesten adlichen geschlechtern in Dännemarck, welches einen teuffel in dem wapen führet, wie denn auch der name Troll in Dänischer sprache einen teufel bedeuten soll. Birgerus Troll hat sich als General hervor gethan, und den König Ericum Pomeranum aus der insul Gothland vertrieben. Erich Trolle war an. 1512 mit in der wahl, Reichs-Statthalter in Schweden zu werden; weil er aber kein einheimischer von adel war, wurde ihm Steno Stur der jüngere vorgezogen. Dieses Erici sohn, Gustavus, wurde an. 1513 zum Bischoff von Upsal erwählet, und ergriff sowol als sein vater die Dänische parthey wider den gedachten Sturen. Doch dieser belagerte ihn in seinem schlosse Stecka, und brachte es dahin, daß er sich gefangen ergeben, dem Ertzbißthum auf ewig absagen, und in das kloster Westeras gehen muste. Dem aber ohngeachtet maffete er sich an. 1520 nach Sturs tode der Ertzbischöflichen würde wiederum an, setzte dem Dänischen Könige Christiano II die Schwedische crone zu Stockholm auf, und verursachte das bekannte Stockholmische blut-bad. Als nachgehends Gustavus I den Schwedischen thron bestieg, sahe er sich genöthiget, nach Dännemarck zu entweichen, und wurde durch den Päbstlichen Abgesandten, Joh. Magnum, des Ertzbißthums verlustig erkläret, da er denn endlich um das jahr 1548 in Norwegen mit tode abgegangen, nachdem er sich vergeblich bemühet, den König Christianum II in seine verlohrne Reiche wieder einzusetzen. s. CHRISTIANUS II, König in Dännemarck. *Pontanus* de rebus Dan. p. 732. *Chytræi* Sax. p. 176, 191. *Güldenstolp* descr. Svec. l. 8 c. 5. *Pufend.* einl. *Godofr.* invent Svec.

Tromp, (Martinus Harpertsen) Admiral von Holland, machte sich in dem 17 seculo durch viele siege berühmt. Er war von Briel gebürtig, von geringer ankunfft, und hatte sich bloß durch seine tapfferkeit von den untersten schiffs-bedienungen, da er anfangs schiffskoch gewesen, empor gebracht. Er schlug die Spanische flotte von 67 schiffen, welche in den canal kam, und ungeachtet er nur für sich 17 schiffe hatte, so bekam er doch 20 von ihnen gefangen, und die übrigen versenckte oder verbrandte er, unter welchen auch das schiff Sancta Teresia war, welches 2 millionen gekostet. Nach dieser hielt er noch 50 andre schlachten, worinnen er entweder en chef commandirte, oder sonst eine von den besten commando-stellen hatte. Er wurde aber in einem scharffen see-gefechte, so zwischen den Holländern und Engelländern vorgieng, den 10 aug. an. 1653 durch eine musqueten-kugel getroffen, woran er starb. Man begrub ihn in die dom-kirche zu Delfft, allwo ihm zu ehren ein stattliches denckmal aufgerichtet ist. *Bizot* hist. metallique d'Hollande. *Memoires historiques. Leben und thaten der berühmten Seeländer.*

Tromp, (Cornelius) gleichfals ein berühmter Admiral, und des vorigen sohn. Er hatte gleich anfangs gute proben seiner tapfferkeit auf der mittelländischen see abgeleget. Nachmals schickten ihn die Staaten mit einer flotte vor Dantzig, damit in währendem kriege zwischen Schweden und Polen die commercien nicht möchten ruiniret werden. Hierauf stunde er mit nicht wenigern erwünschtem ausgange dem Könige in Dännemarck, Friderico III, wider die Schweden bey. Als hierauf der friede an. 1660 geschlossen worden, vertrieb er die see-räuber von der mittelländischen see. Inzwischen liessen die Engelländer allzu deutlich mercken, daß sie mit dem wachsthum der Holländer gar schlecht zufrieden wären, dahero es zu einem kriegs-feuer ausbrach. Jederman richtete damals die augen auf den sieghafften Admiral Tromp, daß er an statt des verstorbenen Opdams die Holländische flotte commandiren möchte. Allein da unvermuthet der Admiral Ruyter aus Guinea zurück kam, muste Tromp hindan stehen. Er begab sich hierauf aus verdruß zur ruhe, ließ sich aber doch endlich aus liebe zu seinem vaterlande wieder bereden, daß er dienste annahm, und durch neue siege seinen namen verewigte. Sonderlich ist das treffen merckwürdig, welches an. 1666 im junio zwischen der Engelländischen und Holländischen flotte vorgegangen, und 4 tage lang gewähret. Den 4 aug. kam es abermal zu einem treffen, worinnen die Engelländer eine vollkommene victorie befochten. Weil nun Ruyter den gantzen verlust Trompen beymaß, wurde dieser, aller seiner vertheidigung ungeachtet, seines amts entsetzet. Der König in Franckreich ließ ihm inzwischen die allerwichtigsten ehren stellen antragen; allein er schlug aus aufrichtiger liebe zu seinem vaterlande alles ab. Vielmehr nahm er unter den Staaten aufs neue dienste an, und schlug nebst dem Admiral Ruyter, mit dem er sich wiederum ausgesöhnet, die Frantzosen und Engelländer zu verschiedenen malen, biß endlich an. 1673 ein friede erfolgte. Nach diesem stunde er abermals dem Könige in Dännemarck wider den König in Schweden bey, und wurde hierauf nach des Ruyters tode mit der charge eines General-Admirals beehret, die er biß an seinen tod, so an. 1691 erfolget, bekleidet. *La vie de Corneille Tromp.*

TRON, s. s. TRUYN.

TRONCHINUS, (Theodor) war den 17 apr. an. 1582 zu Geneve, wohin sein vater nach der Parisischen hochzeit geflüchtet war, gebohren, und wurde auf einrathen Theodori Bezæ, welcher sein tauff-pathe war, zum studiren gehalten. Von Geneve gieng er an. 1600 nach Basel, kam an. 1602 wieder zurücke, begab sich aber an. 1604 nach Heydelberg, allwo er David Pareum und Æmylium Portum fleißig hörte. Er verfügte sich ferner auf einige zeit nach Franckfurt, um sich mit Grutero bekannt zu machen. An. 1605 gieng er nach Franecker, um Sibrandum Lubertum zu hören. Zu Leyden hörte er Gomarum, Trelcatium, Bertium und Arminium, unter welchem er auch disputirte. In dem Haag lernte er Grotium kennen. Von dar gieng er in Engelland und Franckreich, und machte sich überall, wo er durchreisete, mit den gelehrtesten leuten bekannt. An. 1606 kam er wieder zurück nach Geneve, und wurde zum Professor der Hebräischen sprache verordnet. An. 1608 wurde er Prediger, an. 1610 Rector der academie, an. 1618 Professor theologiæ, und als in selbigem jahre der Jesuit Coton die Frantzösische version der bibel in einem buche, welches den titul führte: Geneve plagiaire, angegriffen hatte, trug man ihm denselbigen zu antworten auf, welches er auch unter dem titul Coton plagiaire that. Um selbige zeit muste er nebst dem Diodati auf den Synodum nach Dordrecht gehen. Die Genever überliessen ihn an. 1632 auf etliche monat dem Hertzoge von Rohan, welcher damals Frantzösischer extraordinair Gesandter und General über die Frantzösischen armeen in dem Graubündter lande war, der ihn auch sehr werth hielt. An. 1655 wurde er von der Geistlichkeit ersehen, mit Johanne Duræo wegen vereinigung der Lutherischen und Reformirten kirche zu conferiren, worüber er auch verschiedene schrifften hinterlassen hat. Er starb endlich den 19 nov. an. 1657, und wird angemerckt, daß er mit allen fremden theologis, welche dem Synodo zu Dordrecht beygewohnt haben, am längsten gelebet. Er war ein mann, welcher in der theologie, den rechten, historie, und in andern wissenschafften wohl erfahren, und wuste er eine nette rede zu halten, und einen schönen Lateinischen vers zu schreiben. Daneben war er ein sehr aufrichtiger mann, und erzeigte allezeit einen grossen eifer vor seine religion. Er verheyrathete sich an. 1607 mit Theodora Rocca, welche mit Theodori Bezæ eheweib verwandt, und von selbiger erzogen war, von welcher unter andern ein sohn, Ludwig Tronchin, welcher anfänglich Prediger zu Lyon war, aber 4 jahr nach des vaters tode dessen stelle sowohl bey der kirche als bey der academie erhielt. *Bayle.*

TRONO, eine alte und vornehme famille unter den Edlen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, namens Nicolaum, welcher in dem jahr 1471 in solcher würde Christophoro Moro succedirte. Unter seiner regierung zogen die Türcken den kürtzern, so trug er auch nicht wenig darzu bey, daß die Königin, Catharina Cornara, ihr recht auf das Königreich Cypern der Republic abtrat. Er ließ wegen überhand genommener falschen müntze, mit bewilligung des Senats, gewisse silber-stücken mit seinem eignen bildniß prägen, welche man deßhalben Troni nennete. Nach seiner zeit aber hat kein Hertzog sein eigen bildniß, sondern nur seinen namen, und einen vor dem heiligen Marco knienden Doge, auf die müntze setzen lassen dürffen. Er starb 18 monat nach seiner wahl, und hatte Nicolaum Marcello zum nachfolger. Aus dieser familie der Troni sind gleichfals viel Procuratores von San Marco hervor gekommen: als an. 1442 Paulus, welcher einer von den 9 ersten Procuratoribus ordinariis ward; an. 1467 Nicolaus, nachmaliger Doge; an. 1492 Philippus, dessen sohn; an. 1507 Antonius, welcher gantze 22 jahr diese würde besessen; an. 1526 Lucas; an. 1550 Philippus, u. s. w. Auch findet man aus diesem geschlecht unterschiedene, welche zu andern ansehnlichen ehren ämtern in ihrer Republic gezogen worden. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. de gouvern. de Venise p. 118, 554.

Trontheim, s. Drontheim.

TROODE, oder OLYMPUS, ein sehr hoher berg in dem Königreich Cypern, auf welchem ein grosser stein ist, der von dem volcke daselbst sehr werth gehalten wird, weil sie glauben, daß auf demselbigen der kasten Noah zuerst stehen blieben, um welcher ursach willen er mit vielen ceremonien in procession herum getragen wird, welches sonderlich bey einfallender grossen dürre geschiehet, um einen regen zu erhalten. *Histoire de l'isle de Chypre.*

TROPEA, POSTROPÆA, TROPIA und TROPAS, eine stadt am Golfo di S. Eufemia in Calabria oltra, in Neapolis, nebst einem Bißthum, welches unter dem Ertz-stifft Roggio stehet. *Megiserus.*

TROPHONIUS, Apollinis sohn, wie die Heyden vorgeben, welchem zu ehren sie zu Lebadie, einer Griechischen stadt in Böotien, einen tempel erbaueten, allwo man das oraculum zu fragen pflegte. Dieser ort war in einem holtze auf einem berge, mit einer marmorsteinernen mauer, so 2 ellen hoch, umgeben, worauf viele pyramiden von ertz stunden. Innerhalb dieser ründe war eine höle in den berg gegraben, welche einem ofen ähnlich sahe, darinnen war keine stiege, um hinunter zu gehen, sondern nur eine kleine leiter. Unten an dieser höle war noch eine andre, die sehr enge war; wer in dieselbige hinab gieng, der legte sich auf die erde, mit 2 honig-kuchen in seinen händen, um die schlangen einzuschläffern, und wurde sodann hinein gezogen, nicht wissend, wie oder von wem. Derjenige, welcher sich entschloß, in die höle des Trophonii zu gehen, begab sich auf einige tage mit den Priestern des tempels in die einsamkeit, und opfferte unterschiedliche opffer. Darauf wusch er sich in einigen flüssen, welche nahe bey dem tempel vorbey lieffen, und wurde so dann dem götzen-

bilde

bilde des Trophonii gezeiget, welches er anbetete. Wenn diese ceremonien vollbracht waren, gieng er nach der höle zu, in einem leinen rocke, um welchen er sich gegürtet hatte. Indem er hinein gieng, hörte er eine stimme, oder hatte ein gesicht, welches ihm zeigte, was geschehen solte. Hierauf wurde er mit den füssen vorwärts wiederum heraus getrieben, gleichwie er hinein gezogen war, und sodann von den Priestern auf einen thron gesetzt, der thron Mnemosynes oder der göttin des gedächtnisses genennet, und befragt, was er gehört hätte. Nach diesem führten sie ihn zurück in einen ort, welcher dem guten glück gewiedmet war, allwo er das jenige, was er von dem oraculo gelernet, aufschreiben muste. Diejenigen, welche glauben, daß dieses nur ein betrug der Priester gewesen sey, um das volck zu verführen, sagen, daß einige menschen in der kleinen höle verborgen gewesen, welche die leute mit den füssen hinein gezogen; so bald sie nun hinein gekommen, wären sie durch den rauch und dampff gewisser specereyen eingeschläffert worden, woraus seltsame träume in ihnen entstanden wären. Man sagt, daß diejenige leute, welche in diese höle hinein gegangen, hernach niemals mehr gelacht haben. Dieser Trophonius aber, wie andere wollen, war einer von den ersten baumeistern in Griechenland, und nach einiger meynung Agamedis bruder, welcher gleichfals in dieser kunst sehr erfahren. Alle beyde waren söhne des Thebanischen Königs Erginii. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie sehr gute freunde gewesen, und mit grossem ruhm um das jahr der welt 2600 mit einander gearbeitet haben. Unter den gebäuden, welche sie an verschiedenen orten aufrichteten, war der dem Neptuno nahe bey Mantinea in Peloponneso gewiedmete tempel in sonderlichem ansehen, vornemlich auch der berühmte tempel des Gottes Apollo zu Delphos. Cicero erzehlet, daß sie nach dessen vollendung den Apollo an statt einer belohnung gebeten, daß er ihnen geben möchte, was er den menschen vor das nützlichste achtete; worauf sie nach drey tagen todt gefunden worden; welches aber mit dem, was Pausanias schreibt, daß sie nach vollendung des Delphischen tempels noch an unterschiedlichen andern gebäuden gearbeitet, und unter andern auch einen tempel zu Lebadia erbauet, nicht überein stimmet. Hyricus legte in diesen tempel seinen schatz, so vor die rechte ursache des todes dieser berühmten baumeister gehalten wird. Denn weil sie wusten, worzu dieses werck bestimmt war, hatten sie einen stein also gelegt, daß sie ihn bald heraus ziehen und wieder einsetzen können, da sie denn zu verschiedenen malen durch das loch hinein gegangen, ohne daß es jemand gemerckt, biß endlich Hyricus wahrgenommen, daß sein geld sich vermindert, und dahero eine falle in den gefässen, worinnen es gelegen, aufgestellet, worauf Agamedes, da er seine hand hinein gesteckt, gefangen worden. Hierbey that Trophonius was er konte, ihn wieder loßzumachen, als er aber sahe, daß es nicht angieng, hieb er ihm den kopff ab, um ihn von einem noch schmählichern tode zu befreyen, und sein eigen leben in sicherheit zu setzen; allein so bald er dieses gethan hatte, that sich die erde auf, und verschlung ihn lebendig, wie Pausanias ferner hinzu setzt; da dann an eben demselbigen ort eine tieffe höle sich formirte, wo das volck hingieng, eine göttliche antwort zu holen, welche ihrer meynung nach durch Trophonium ertheilt würde. Man erbaute auch ihm zu ehren altäre, und hielt schauspiele, welche die Trophonianischen spiele genennet wurden. Diejenigen, welche in Griechenland gereiset, haben einige inscriptiones gesehen, welche dieser spiele gedencken. *Cicero* Tuscul. quæst. l. 1. *Pausanias. Lucan. Spon. Felibien* vies des architectes.

Troppau, lat. Troppavia, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien an den Mährischen gräntzen. Vorzeiten regierten die Hertzoge in Ober-Schlesien Piastischen stammes, so zu Teschen ihre residentz hatten, zugleich über Troppau, und war Miecislaus II, so an. 1246 ohne erben starb, davon der letzte. Nachgehends brachte der Böhmische König Wenceslaus III Ottocarus dieses Fürstenthum an sich. Sein sohn und nachfolger, König Premislaus III, insgemein Ottocarus genannt, belehnte seinen natürlichen Printzen Nicolaum mit demselben, dessen nachkommen aber giengen an. 1469 ohne erben ab. Als der König Georgius in Böhmen und Matthias in Ungarn wegen Schlesien mit einander stritten, so erhielt an. 1471 Georgii sohn, Victorinus, dieses Fürstenthum, er trat es aber hernach dem Könige Matthiæ gegen etliche herrschafften in Sclavonien wieder ab, welcher es seinem sohn Corvino schenckte. Nachdem an. 1490 der vater starb, und der sohn wieder seinen weg gehen muste, fiel Troppau wieder an Böhmen, worauf es der König Uladislaus IV seinem bruder Johanni Alberto verehrte, welcher es, als er an. 1492 König in Polen ward, wieder zurück gabe, und obgleich dessen jüngster bruder Sigismundus damit belehnet wurde, so fiel es doch wieder an Böhmen, als er an. 1507 ebenfals König in Polen wurde. Hierauf ward an. 1523 Hertzog Casimirus IV zu Teschen auf seine lebenszeit von dem Könige Ludovico mit diesem Fürstenthum beschenckt. Nachgehends ist es an. 1614 von dem Kayser und Könige Matthia, Carolo Fürsten von Lichtenstein verpfändet worden, dessen nachkommen es noch heut zu tage besitzen. Die hauptstadt Troppau ist eine von den vornehmsten städten in Schlesien, hat ein schloß, und ist im 30jährigen kriege etliche mal hart belagert worden. Es gehören auch zu diesem Fürstenthum die städte Benischau, Wagstadt, Kranowitz, Hildschin, Katschor, Freudenthal, Eilenberg, Engelsberg, nebst unterschiedenen schlössern und adlichen Ritter-sitzen. *Lucæ* Schles. chron. p. 719 seq. *Tromsdorff* accur. geogr.

TROS, ein König der Trojaner, des Erichthonii sohn, und des Ili vater, von welchem die landschafft Klein-Phrygien den namen Troas bekommen, die Trojaner aber Troës, und deren hauptstadt Troja genennet worden. *Virg.* Georg. l. 3 v. 35. *id.* Æneid. l. 1 v. 176.

Troßburg, ein Bayrisches pfleg-gericht, marck-flecken und ziemliches schloß an dem Aeltza-fluß gelegen. *Chur-Bayern* p. 283.

Trotha, Trote, Trotte, eine adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt und dem Hertzogthum Magdeburg, welche in dem 10 und folgenden seculis den turnieren beygewohnet, und sich ehemals von Drat genennet. Es hat aber Wolfgang, der an. 1362 auf dem turnier zu Bamberg erschienen, diesen namen zuletzt geführet, indem sich seine nachkommen von dem nahe bey Halle gelegenen und ihnen damals zuständigen dorffe Trotha geschrieben. Dieses Wolfgangi söhne, Hermann und Claus von Trotha, davon der letztere um das jahr 1384 ein berühmter kriegs-held gewesen, haben das geschlecht fortgepflantzet. Thilo, Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Ober-Marschall und Rath, hat sich, nebst Hansen von Trotha, um das jahr 1460 hervor gethan. Ein anderer, namens Thilo, war anfangs Dom-Probst zu Magdeburg, und der Hertzoge zu Sachsen vornehmster Rath, gelangte aber an. 1468 zu dem Bißthum Merseburg, und stund demselben 46 jahr löblich vor. Sein bruder, Friedrich, Ertzbischöflicher Magdeburgischer Ober-Marschall, war an. 1478 einer von den 10 schieds-männern, welche die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Bischoff und der stadt Hall beygeleget. Thilo von Trotha auf Scope, diente Hertzog Moritz zu Sachsen, und hatte die ehre, daß der Churfürst, Johann Friedrich, in der schlacht bey Mühlberg sich an ihn ergab; er ist nachgehends Chur-Sächsischer Ober-Stallmeister, Rath und Hauptmann des Vogtländischen creysses worden. Adam auf Badingen, starb an. 1564 als Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall, wie auch geheimder Rath, und stund in solchem ansehen, daß der Kayser ihn an. 1557 zum General-Feld-Marschall in Ungarn ernennete, wiewohl diese expedition, indem die Reichs-Stände die hiezu nöthige kosten nicht aufbringen wollen, unterbrochen worden. Johannes erhielt an. 1620 die charge eines General-Majors in Moscau. George Friedrich war Churfürstlicher Brandenburgischer General-Wachtmeister, und starb an. 1666. Wolf Thilo hinterließ bey seinem an. 1683 erfolgten tode 5 söhne, welche sich in die väterlichen güter dergestalt getheilet, daß Friedrich Dietrich Scopa bey Merseburg, Wolff Dietrich das schloß Krostg, Christoph George Hecklingen, Tilo Lebrecht Gensefurt, und Frantz Casimir Würdenberg in dem Teutschen thale erhalten. *Becm.* Anh. hist. P. 8. *Spangenb.* adelsp. P. 2; in der Sächsisch. chron. c. 338. *Brotuffs* Merseb. hist. l. 2 c. 53. *Mülleri* annal. Sax.

Trotte, (Eva von) Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig und Lüneburg maitresse, von der in dem leben dieses Hertzogs nachzusehen.

Troye, eine vornehme alte adliche familie in Pommern, welche den ehmaligen thurnieren beygewohnet, und von langen zeiten her das schloß Woldenberg besessen hat. Sie wird von Micrælio unter diejenige geschlechter gezehlet, aus welchen vor alters die Sachsen jährlich die 12 Vier-Herren erwählet. Benno von Troye soll um das jahr 996 Bischoff der Sachsen gewesen seyn. Bald drauf hat sich Degen von Troye in der Schweitz niedergelassen. Arnd von Troye ist an. 1187 als Großmeister des tempel-ordens in der grossen schlacht in Aegypten wider Saladinum erschlagen worden. An. 1715 florirte ein Dänischer Vice-Admiral von Troye. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Troyer, ein Gräfliche familie in Tyrol, welche aus der Grafschafft Luxenburg herstammet, und deren genealogie von Augustini und Kiliani von Troyer vater, der um das jahr 1258 gelebet, hergeführet wird. Des ersten enckel, Leonhard, war an. 1370 unter dem Kayser Carolo IV Hauptmann, nachgehends aber Capitain unter der leib-garde des Kaysers Ruperti. Er ward ein großvater Christiani, welcher sich an. 1441 in Tyrol niedergelassen. Christophorus, welcher die schlösser Ansheim, Aufkirchen und Güßbach auf sein geschlecht gebracht, war an. 1547 Kayserlicher geheimder Rath und Abgesandter an dem Türckischen hofe. Cyriacus, Kayserlicher geheimder Rath, Tyrolischer Hof- und Ober-Oesterreichischer Vice-Cantzlar, erhielt um das jahr 1660 die Freyherrliche würde. Um eben diese zeit bediente Johann George die charge eines Ober-Oesterreichischen Regierungs-Raths. Paulus Andreas, Oesterreichischer Regierungs-Rath, war an. 1706 Abgesandter zu Regenspurg. Frantz Anton, der an. 1710 Kayserlicher geheimder Rath, und Vörder-Oesterreichischer Regierung-Præsident gewesen, hat den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2. *Bucelin.* stemm. P. 4.

TROYES, die hauptstadt in der Graffschafft Champagne, liegt an der Seine und hat einen Bischöflichen sitz, welcher unter Sens gehöret. Sie wird von den scribenten unterschiedlich genennet, als Treca, Tricassis, Tricassium, Augusta Tricassinorum und Augustobona. Sie ist eine sehr alte, grosse und befestigte handels-stadt, und mit einer citadelle, presidial und bailliage versehen. Die Dom-kirche zu S. Petri ist sehr wohl gebauet, ausser welcher daselbst noch 3 stiffts- und 6 pfarr-kirchen sind, nebst einer Abtey von S. Loup, einem collegio derer Patrum oratorii, und sehr vielen klöstern. Sie hat auch viel berühmte Bischöffe gehabt, unter welchen S. Lupus der achte war, und der einige mann, welcher Attilam von ruinirung der stadt abhalten kunte, so hernach durch die Normänner zerstöret ward. Der

Graf Robert erbauete sie wiederum, und die nachfolgende Grafen hatten ihre palläste daselbst. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, auch hat der Pabst Johannes VIII, Ludovicum Balbum an. 878 hieselbst gekrönet. *Plinius. Ptolomeus. Ammianus Marcellinus. Gregor. Turonensis. Nicol. Camuzat* promp. antiquit. Tricass. *du Chesne* recherches des villes. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Cellarii* not. orb.

TRUBRIDGE, eine stadt in der Engelländischen provintz Wilt-Shire, ist wegen des guten tuchs, so daselbst gemacht wird, berühmt, und liegt 80 meilen von Londen. *Cambden.*

Truchses, ist eines von den 4 alten und vornehmsten hof-ämtern des Constantinopolitanischen, Fränckischen und Teutschen Reichs. Vormals wurde er Præpositus regiæ mensæ genennet, nach diesem Archidapifer, und noch itzo bey den Frantzosen Senechal. In Teutschland bestehet des Ertz-Truchsessen verrichtung bey der Kayserlichen krönung darinnen, daß er ein stück von dem grossen gebratenen ochsen in 2 über einander gesetzten silbernen schüsseln dem Kayser auf die tafel bringt. Es ist dieses amt vormals nach der Kayser gefallen bald diesem bald jenem Reichs-Fürsten ertheilet worden, biß es endlich an das hauß Pfaltz gediehen. Als aber der Pfältzische Chur an. 1623 auf das hauß Bayern transferiret wurde, kam zugleich diese würde mit an solches, biß an. 1708 Pfaltz nebst seiner vorigen Chur-stelle auch dieses Ertz-amt wieder erhielt, welches aber 1714 wieder an Bayern restituirt worden. Das erb-amt führt der Erb-Truchseß, Graf von Waldpurg. *Codinus* de offic. aul. Constant. *Eginbardus* ann. Franck. *Pancirollus* not. Imp. *Fauchet* de l'origine des dignites. *Pasquier* recherches de la France. *Wagenseil* de summ. offic. *Cocceji* prud. jur. publ.

Truchseß, ist der name, welchen unterschiedliche Teutsche geschlechter dahero, daß sie bey ihren Landes-Herren das Erb Truchsessen-amt verwaltet, erlanget haben. Einige derselben haben den namen Truchseß bloß behalten, und ihren stamm-namen fahren lassen; andere haben entweder ihren geschlechts namen beybehalten, oder von ihren Ritter-sitzen oder städtgen, darinnen sie gewohnet, den beynamen angenommen; viele aber sind ausgestorben; als 1) in der Steyermarck die Erb-Truchsesse von Emerberg oder Eimerberg, von denen Friedrich an. 1441 das Ertz-Bißthum Saltzburg mit list erhielt; 2) in der Schweitz die Truchsesse von Ryburg, von Wollhusen, von Wildeck, von Lentzburg, von Herblingen, &c. 3) in dem Hertzogthum Würtemberg die Erb Truchsesse von Stetten, so von den adlichen geschlechtern Stetten in Schwaben und Steten in Francken zu unterscheiden; 4) in dem Fürstenthum Zollern die Truchsesse von Sigmaringen; 5) in dem Coburgischen die Truchsesse von Kemmaten, von denen der letzte an. 1600 in dem 64 jahre seines alters zu Coburg öffentlich enthauptet ward, weil er seinen eintzigen sohn vorsetzlicher weise ermordet hatte; 6) in Francken die Truchsesse von Wildburgstetten, von welchen Raban an. 1384 als Bischoff zu Aichstädt das zeitliche gesegnet. Ob aber die Truchsesse von Götzersdorff in Oesterreich, die von Diessenhoven und die von Rheinfelden in der Schweitz unter die abgestorbene zu zehlen seyn, kan man nicht sagen. Von denen, so noch floriren, sind die Truchsesse von Waldpurg und die in den gleichfolgenden articuln erwehnte bekannt. *Bucelin.* stemm. P. 3 & 4. *Spangenb.* adelsp. P. 1. *Stumpf.* Schw. chron. *Hönns* Cob. chron.

Truchseß, Grafen von Waldpurg; s. Waldpurg.

Truchseß, floriren in Meissen, und besitzen heut zu tage unter andern gütern Falckenberg in dem Sächsischen chur-creyße im amt Schlieben. Vor zeiten nennten sie sich von ihrem stamm-sitze Wellerswalde im amte Oschatz, nachdem sie aber bey Chur-Sachsen das Erb-Truchsessen-amt erhalten, und Wellerswalde an andre familie gelanget, sind sie insgemein die Truchsesse genannt worden. Ernst von Wellerswalde ist an. 968 auf dem thurnier zu Merseburg erschienen. Jordan von Wellerswalde war des Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen vornemster Minister. Güntzel wird in dem diplomate, darinnen Kayser Otto IV die privilegien des Ertz-Stiffts Magdeburg confirmiret, an. 1215 als zeuge unter dem namen Truchseß angeführet, welches auch mit Hanno Truchseß in einem diplomate der Grafen von Ascanien dem kloster Hecklingen an. 1260 gegeben, geschiehet. Johann Truchseß von Wellerswalde, J. U. Doct. und Hertzog Friedrichs zu Sachsen Hofmeister, starb an. 1492 auf der reise in Italien. Ernst auf Glaubitz und Neuendorff hat zu ausgang des 16 seculi seinen stamm fortgepflantzet. *Knaut* prodrom. Misn. *Peckenst.* theatr. Sax.

Truchseß von Höfingen, eine adliche familie in Schwaben, welche an. 969 zu Merseburg, an. 1165 zu Zürch, und an. 1311 zu Ravenspurg den turnieren beygewohnet. Ihr stamm-schloß Höfingen hat nahe bey Leonberg gelegen, und ist in dem schlegel-kriege (weil die von Höfingen in der Schlegler-gesellschafft die mächtigsten und vornehmsten gewesen) an. 1377 zerstöret worden. Johannes florirte an. 1280 und ward ein großvater Conradi, der zu des Kaysers Caroli IV zeiten ein berühmter Kriegs-Held gewesen. Dieses Conradi enckel waren 1) Heinrich, Dom-Probst zu Augspurg; 2) Wilhelm, Abt zu Bobenhausen; 3) Burcard, welcher sein geschlecht fortgepflantzet hat. Ludwig war Juris Canonici Doctor, und der vierte Rector der an. 1477 gestifteten universität Tübingen. Christoph, so um das jahr 1660 gelebet, hat etliche söhne nach sich gelassen. *Burgem.* v. Schw. Reichs-adel. *Bucel.* stemm. P. 4. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Truchseß von Pommersfelden, eine adliche familie in Francken, von welcher Conradus an. 1233 dem turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Sie hat von ihrem an dem flusse Reich-Eborach gelegenen stamm-schlosse Pommersfelden den namen, und verwaltet an statt Chur-Pfaltz das Erb-Truchsessen-amt in dem Stiffte Bamberg. Conrad Truchseß von Pommersfelden wird an. 1420 angeführet. Margaretha von Pommersfelden ist an. 1494 als Aebtißin zu Pirckenfeld verstorben. Vitus Truchseß von Pommersfelden ist an. 1503 als Bischoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Laurentius, Dom-Dechant zu Mayntz, befand sich an. 1520 auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn als Chur-Mayntzischer Gesandter. *Pastorii* Franc. rediv.

Truchseß von Wetzhausen, eine uralte adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Francken, deren stamm-schloß Wetzenhausen in dem Hennebergischen gelegen, hat allem ansehen nach bey den ehmaligen gefürsteten Grafen von Henneberg das Erb-Truchsessen-amt verwaltet. Ernst Truchseß von Wetzhausen hat an. 1235 dem turnier mit beygewohnet. Heintze und Dietz haben an. 1390 den Coburgern den krieg angekündiget. Johann und Peter sind an. 1413 mit dem Bischoffe zu Würtzburg zu Costnitz auf dem Concilio gewesen. Albrecht trat an. 1423 nebst andern Fränckischen von adel mit Wilhelmo, Landgrafen in Thüringen, in ein bündniß, daß sie einander wider ihre feinde hülffliche hand leisten wollen. George ist zu Lutheri zeiten der letzte Abt in dem kloster Anhusen gewesen. Veit Ulrich bekleidete an. 1639 die charge eines Coburgischen Raths, Hof-Richters und Ober-Hauptmanns. Wolff Dietrich war an. 1699 Chur-Mayntzischer Jägermeister. An. 1710 starb ein Kayserlicher General Truchseß von Wetzhausen auf seinem schlosse Wetzenhausen, nachdem er den Freyherrlichen character auf seinen stamm gebracht.

Schon um die mitte des 15 seculi hat sich diese familie auch in Preussen ausgebreitet, nachdem Martin Truchseß von Wetzenhausen, der noch an. 1477 floriret, Hochmeister des Teutschen ordens daselbst worden. Der anherr aber dieser branche ist George Truchseß von Wetzenhausen gewesen, der mit seiner gemahlin Anna von Mayenthal (insgemein Maydel genannt) Conradum gezeuget, dessen urenckel Johann, obrister Burggraf in Preussen und Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, um das jahr 1635 ein vater gewesen Eberhardi Ferdinands, der sich in Schlesien niedergelassen, die Catholische religion angenommen, und die Gräfliche würde nebst der charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn und Lands-Hauptmanns in Schlesien erhalten; er ist an. 1661 mit tode abgegangen. Ob Wilhelm Graf Truchseß, Kaysers Ferdinandi III Cammer-Herr und General-Feld-Zeugmeister in Schlesien, hieher gehöre, kan man nicht sagen. *Bucelin.* stemmat. P. 1 p. 260. *Hönns* Cob. chronic.

TRUGILLO oder TRUXILLO, eine stadt in Peru, liegt in dem thale Chimo an dem ufer eines kleinen flusses, auf einem fruchtbaren boden. Die Spanier haben weinstöcke, feigen- und pomerantzen-bäume, wie auch weitzen und alle andre Spanische früchte um diese gegend gepflantzet, so daß sie einen überfluß an allerhand proviant haben. Sie war in dem 17 seculo eine von den vornehmsten städten in Peru, welche 500 häuser und 4 klöster hatte. In der nachbarschafft waren 50000 Indianer, welche den bürgern tribut gaben. Ohngefehr zwey meilen von der stadt befindet sich ein hafen an der südlichen see, welcher nicht sicher ist, iedoch grossen zuspruch hat. Um das jahr Christi 1630 wohnten in dieser stadt 1500 Spanier, ingleichen viel Indianer und Negros. *Laët.* p. 428.

Truhendingen, Hohen-Truhendingen, ein in dem Marggrafthum Anspach gelegenes berg-schloß und amt, welches vor diesem eine Grafschafft gewesen, und nach absterben der beyden brüder, Ottonis und Conradi, theils an die Burggrafen zu Nürnberg, theils an das kloster Lanckheim, gelanget ist. Pastorius berichtet, es sey Hohen Truhendingen nebst Heidenheim, an. 1366 von dem Hertzog in Bayern an die Burggrafen zu Nürnberg vor 1700 fl. verkaufft worden, und 30 jahr hernach von dem Graf Oswalden von Truhendingen alle lehnstücke an gedachte Burggrafen gekommen. Friedrich, Graf von Truhendingen, hat den Bißthum Bamberg von an. 1363 biß 1366 vorgestanden. *Lucæ* Grafens. P. 2 p. 1010. *Spangenb.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Tromsd. Past.* Franc. rediv.

Trübsee, siehe Tribeses.

Trütschler, eine adliche familie in Meissen, welche den beynamen zum Falckenstein führet. Ernst Trütschler von Falckenstein war um das jahr 1531 Chur-Sächsischer Rath. George ist um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Grünhayn gewesen. Wolff war an. 1560 Amts-Hauptmann zu Zwickau, und hernach Berg-Hauptmann za Schneeberg. Moritz Salomon blieb an. 1685 bey Calamata in dem treffen mit den Türcken. Jobst Christoph besaß an. 1708 die charge eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers. Hanß Ernst, Danebrogs-Ritter und Dänischer General-Lieutenant in Norwegen, florirte an. 1711. Um diese zeit lebte auch Hanß Heinrich auf Berbißdorff, Ragewitz und Grubnitz, als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Cammer- und Berg-Rath.

Es hat auch im Vogtlande eine adliche familie Eichelberg von Trütschler (welche von jener im wapen unterschieden ist) auf den gütern Stein und Leimnitz bey Zwickau floriret, die aber an. 1632 abgestorben, da denn deren güter an die Lehns-Herrn, Freyherren

von

von Schönburg gefallen. *Schmids* Zwick. chron. *Mülleri* annal. Sax. *Melzers* Schneeberg. chron.

TRULLUS, ein gewisser ort des Kayserlichen pallasts, den man also genennet, weil er oben zugewölbet war, dergleichen gewölbe bey den Lateiner Trulla heißt. Es wurde in selbigem an. 680 das dritte allgemeine Concilium von Constantinopel unter dem Kayser Constantino wider die ketzerey der Monotheleten gehalten, welche behaupteten, daß nur ein wille in Christo wäre. Um das jahr 692, oder wie andre wollen 707, wurde noch ein ander Concilium allhier unter dem Kayser Justiniano II Rhinotmeto von 147 Bischöffen gehalten, welche das jenige vollends ersetzen wollen, was an dem fünfften und sechsten allgemeinen Concilio noch mangelte, das ist, einige satzungen oder reguln zu erhaltung guter zucht machen, welches in den obigen beyden Concilien nachgeblieben war. Um dieser ursache willen wurde dieses Concilium Synodus Quini Sexta, πενθέκτη, das ist, das fünffte-sechste Concilium genennet. Sie gaben 102 canones heraus, welche, ob sie zwar von der Griechischen kirche angenommen, doch von der Römischen nicht gäntzlich gebilliget wurden, als wider welche der 13 canon gerichtet war, der dieses straffte, daß man den Priestern die ehe verböte. *Balsamo. Lambecius* bibl. Vindob. tom. 8. *Spanheim.* hist. eccles. *Douidat.* hist. du droit canon. *Cabassutius* nat. eccles.

Truntheim, s. Drontheim.

TRURO, eine stadt in der Grafschafft Cornwall in Engelland in Powder Hundred, hat das recht, 2 parlaments glieder zu wählen. Sie liegt zwischen 2 strömen, welche in den Falmouth hafen lauffen, und gab Charles Bodville Robert, Grafen von Radnor, den Barontitul. Sie darff müntze von zien schlagen, und ist der ort, wo die westlichen sessiones oder land gerichte gehalten werden. Sie liegt von London 212 meilen. *Cambdenus. Zeillerus.*

TRUTMANNUS. Es ist ein diploma von Carolo M. vorhanden, worinnen enthalten, daß die Sachsen zum Christlichen glauben gebracht, und aller tribut ihnen erlassen worden, mit dem beysatz: Quapropter in illa parte Saxoniæ, Trutmannum virum illustrem ibidem Comitem ordinamus, ut resideat in curte, ad campos, in mallo publico, ad universas causas audiendas &c. Et ita memoratus noster Comes Trutmannus bene ingenuus & securus existat. Das diploma ist datirt an. 789 in villa Trutmanni. (*a*) Wer nun der Trutmannus gewesen, ist jederzeit gestritten worden; niemand aber hat gezweifelt, daß es eine gewisse vornehme person, die Carolus M. zum Grafen über gantz Sachsen gesetzt, gewesen. (*b*) Meinders in vindic. libert. antiq. Saxon. hat sich am ersten bemühet zu erweisen, daß das wort Trutmannus kein nomen proprium einer gewissen person, sondern ein gemeiner name, welcher so viel als Truw-Man oder einen vasallen anzeige; das diploma aber eine allgemeine formul, die allen Grafen in Sachsen zugestellet worden, gewesen. Andere (*c*) haben das gantze diploma vor supponirt ausgegeben. (*a*) *Meibom.* in not. ad Widekindum Corbej. l. 2. *Baluzius* capitular. *Schaten.* hist. Westphal. l. 8 p. 539. *Stangefoll* annal. circ. Westphal. l. 11 p. 90, 103, 113. *Crusii* diatr. de diplom. Carolin. Trutmanno Com. dato fol. Mind. 1679 impr. (*b*) ll. cc. (*c*) *Gryphiander* de Weichb. Sax. c. 33 n. 3 & c. 55 n. 8 seqq.

Tryme, siehe Trim.

TRYPHÆNE, war des Ptolemæi Physcon, Königs von Aegypten, tochter. Sie wurde an Antiochum Gryphum, König von Syrien, vermählet, da ihre andere schwester, Cleopatra, dessen bruder Antiochum von Cyzico zum gemahl hatte. Diese beyden brüder verfielen zusammen in einen krieg, und wurden durch ihre gemahlinnen ins feld begleitet. Antiochus Gryphus war so glücklich, daß er in einer schlacht die oberhand behielt, da denn Tryphæne, als sie ihre schwester bey einem altar antraff, selbige davon riß, und mit ihren eignen händen erdrosselte. Allein einige zeit darauf erhielt Antiochus von Cyzico die victorie, und ließ Tryphænen jämmerlich hinrichten. *Justinus* l. 39.

TRYPHON, der aufrührischen Sicilianischen knechte König; s. SALVIUS.

TRYPHON, ein tyrann aus Syrien. Er ließ seinen mündling Antiochum hinrichten, um sich an dessen stelle auf den thron zu setzen; allein er wurde durch Antiochum, Sidetes genannt, dessen bald wieder beraubet, und retirirte sich in die stadt Dora, von dar aber nach Apamea, allwo er 138 jahr vor Christi geburt gefangen und hingerichtet wurde. *1 Macc.* c. 15. *Josephus* l. 13 c. 12. *Justinus. Appianus.*

Trzebienski, eine adliche familie in Polen, welche aus dem hause Jastrzembiec, so schon an. 999 in flor gewesen, herstammt. Martin war an. 1520 Rittmeister der Quartianer. Sein sohn Nicolaus, der sich als Obrister im kriege berühmt gemacht, ward ein großvater Alexandri, welcher anfangs Unter-Cämmerer von Lemberg, Abgesandter an dem Türckischen hofe, hernach nach absterben seiner beyden söhne Abt zu Andrejon, und Cantzler der Königl. Polnischen Printzeßin, endlich aber Bischoff zu Przemisl und Cron-Groß-Cantzler worden. Es ist diese familie von dem geschlechte Trzebicki zu unterscheiden, von welchem Andreas an. 1673 Bischoff zu Cracau und Hertzog in Severien genennet wird. *Okolski* orb. Pol. tom. 2 in ind.

Tschammer, eine uralte adliche familie in Schlesien, welche sich vormals Schambor oder Zambor genennet hat. Schon an. 1240 ist Schambor de Schildberg im Wartenbergischen in Schlesien ansäßig gewesen. An. 1294 war Schambor einer von des Hertzogs Henrici V Crassi zu Breßlau geheimesten. An. 1325 waren Johann Zambor, und an. 1344 Nicolaus Czambory berühmte Ritter. An. 1414 war Heinrich Tschammer mit dem Hertzog Ludovico von Brieg auf dem Concilio zu Costnitz. Ernst bekleidete um das jahr 1486 bey dem Hertzoge zu Sagan die stelle eines Raths. Um eben diese zeit hat einer dieses namens, als Glogauischer Obrister, in dem namen seines Fürsten das gantze Hertzogthum Glogau dem Ungarischen Könige Matthiæ übergeben. Hanß war an. 1501 Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Glogau. Hanß Ernst, Münsterbergischer Regierungs-Rath, floeirte an. 1631. George Ernst war um das jahr 1658 Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wolau. Noch an. 1719 lebte unter andern George Caspar, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Deputirter und des Königlichen Hauben-gerichts im Guhrauischen creyse Beysitzer, in besondern ansehen. Es hat sich auch ein Tschammer als Obrister in Moscau niedergelassen, dessen sohn daselbst an. 1714 als Czaarischer General und Ritter des ordens S. Andreæ gestorben. *Sinapii* Schles. curios.

Tschelminar, das ist, die 40 pfeiler, ein name, welchen die Persianer einigen alten mauerstücken gaben, so nahe bey der stadt Schiras in Farsistan, einer provintz des Königreichs Persien, befindlich. Man glaubt insgemein, daß in der gegend, wo diese rudera liegen, ein berühmter pallast gestanden, welcher, wie einige wollen, des Cyri oder Ahasveri seiner, und ein theil von der alten stadt Persepolis gewesen. Es ist daselbst eine grosse platteforme nebst einem berge ostwärts. An diesem orte sind auch unterschiedliche pfeiler, welche einige überbleibungen von götzen bildern tragen, desgleichen ein groß viereckt becken, so gantz von einem steine ist, und sehr viel alte eingefallene mauern nebst thoren und thüren, so mit erhabener arbeit von ertz und überaus grossen buchstaben gezieret sind, die vormals vergöldet gewesen zu seyn scheinen. Uber dieses siehet man daselbst noch einige übrige stücke von unterschiedlichen canälen, welche das wasser an diesen ort geführet haben. Es sind auch daselbst 2 keller in den fels gehauen, die zu begräbnissen dienten. Man glaubet, daß über 2000 bilder von erhabener arbeit daselbst zu finden seyn, welche lange röcke und platte mützen auf dem kopffe haben. Dieses ist ohne zweiffel eines von den feinsten alterthums stücken in gantz Persien; denn obgleich die figuren nicht nach der Römischen kunst geschnitzt sind, so sind sie doch wohl ausgearbeitet. *Thevenot* voyage de Levant. *Deslandes* des beautés de Perse. *Chevreau* hist. du monde.

Tschernembel, eine stadt nebst einer herrschafft, in der Windischen Marck, 10 meilen von Laybach gelegen. Das daselbst befindliche schloß ist das stammhauß der Freyherren von Tschernembel, welche in Crain und der Windischen Marck das Erbschencken-amt besessen, und sich hernach in Oesterreich niedergelassen, allwo sie um das jahr 1676 abgestorben. Otto von Karstberg soll das gedachte schloß ohngefehr in der mitte des 12 seculi erbauet, und sich und seine nachkommen davon benennet haben. Die stadt, worinnen eine Comturey des Teutschen Ritter-ordens zu befinden, ist schon um das jahr 1373 an die Grafen von Görtz, und nach deren abgang an den Landes-Fürsten gelanget; das schloß und die herrschafft aber haben an. 1688 die Herren Schweiger besessen. *Spen.* hist. insign. c. 93. *Bucelin.* stemm. P. 2. *Valvas.* ehre des H. C. l. 11.

Tschesch, eines der ältesten adlichen geschlechter in Schlesien und in der Nieder-Laußnitz, in welcher letztern provintz sie heut zu tage das Ritter-gut Drehna, im Soranischen, inne hat. Balthasar und Caspar von Tschesch besassen an. 1478 die herrschafft Amtitz bey Guben, und wurden wegen gebrochenen land-friedens in die acht erkläret. Der erste floriret noch an. 1512 als Land-Richter in der Nieder-Laußnitz. Absonderlich hat sich Johann Theodorus, welcher an. 1595 von Friderico von Tschesch auf Voigtsdorf und Helena von Panwitz gebohren worden, durch seine besondere meynungen bekannt gemacht. Nachdem er seine studia auf unterschiedenen Deutschen academien getrieben, gieng er an den hof des Churfürsten Friderici von der Pfaltz, und erhielt bey demselben, als er sich zum Könige in Böhmen crönen lassen, die stelle eines Raths. Nach diesem als die sachen vor diesen Fürsten unglücklich lieffen, begab er sich auf sein gut Krippitz, und wurde hierauf bey dem Hertzoge Johann Christian zu Brieg Rath. Hieselbst gerieth er mit Abraham von Franckenberg und andern, so des Weigelianismi verdächtig waren, in genaue bekanntschafft, und brachte seine meiste zeit mit lesung allerhand mystischer schrifften zu, vertheidigte auch Jacob Böhmen in einer apologie, so zu Amsterdam gedruckt worden, worauf nachgehends noch andere kleine theologische tractätgen, z. e. die Pfingst-erstlinge, oder vorbereitung zum pfingsten, so noch an. 1690 zu Wesel herausgekommen, folgeten. Nach seines Hertzogs tode, welcher an. 1639 erfolgte, verkauffte er sein gut Krippitz, hielt sich noch eine zeitlang in Schlesien bey einigen vertrauten freunden auf, und entschloß sich endlich, eine reise in das gelobte land zu thun. Er nahm deswegen seine baarschafft zusammen, und trat die reise an, hatte aber das unglück, daß, da er das seinige zu Ragusa in ein schiff gebracht, und aus curiosität die stadt besahe, das schiff mittlerweile fortsegelte. Er verlohr hierdurch alles das seinige, und kehrete wieder in sein vaterland, allwo er aber wegen seiner besondern meynungen nicht lange gelitten ward, weswegen er sich nach Holland begab, und

und zu Amsterdam in sprachen informirte, welches er auch an. 1645 zu Hamburg und endlich zu Elbingen in Preussen gethan, allwo er 1649 in grosser dürfftigkeit gestorben. *Arnolds* ketzer-hist. *Lucæ* Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Tschirnhauß, eine ansehnliche Adliche und Freyherrliche familie in Schlesien und Laußnitz, welche vor langen zeiten den Freyherren-stand in Böhmen geführet, und allda um das jahr 657 ihren ursprung soll genommen haben. Fremut und Zdislaus von Czernoz haben an. 1385 der pfarr-kirche zu Lomoczicz ein schock jährlichen zinses vermacht. Hans Czirnhauß war an. 1447 Hauptmann zu Friedland im Schweidnitzischen. Fabian von Tschirnhauß, Hauptmann zu Bolckenhayn, wurde an. 1500 von einem von Wiese in einem duell erstochen. Christoph von Tschirnhauß ward an. 1554 Appellations-Rath zu Prag. N. von Tschirnhauß, ein sohn Johannis von Tschirnhauß zu Bolckenhayn im Schweidnitzischen, kauffte ohngefehr an. 1560 die herrschafft Mittelwalde und Schönfeld in der Grafschafft Glatz an sich. Sein sohn Michael auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, starb um das jahr 1608 und hinterließ 3 söhne, welche nachgehends in den Freyherren-stand erhoben worden. Dieselben waren 1) Hans, Freyherr von Tschirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Gräfenstein und Lüben, Kayserlicher Kriegs-Rath, Mundschenck und Obrister, welcher an. 1623 ohne erben verstorben. 2) Friedrich, Freyherr von Tschirnhauß und Bolckenhayn, auf Friedland und Schönfeld, Kayserlicher Cammer-Rath in Schlesien, welcher an. 1617 gestorben, und 2 söhne nachgelassen, die aber ohne erben abgegangen. 3) David Heinrich Freyherr von Tschirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, welcher an. 1620 zur zeit des Pfaltzgrafen Friderici in Böhmen, zum Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz bestellet, aber an. 1622 dieser charge von dem Kayser wieder erlassen wurde, worauf er an. 1642 ohne erben gestorben. George Sigismund von Tschirnhauß auf Wederau, Nieder-Baumgarten, Falckenberg und Bartsch, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, lebte an. 1664. Christoph von Tschirnhauß auf Kieslingswalde und Stoltzenberg, Chur-Sächsischer Rath und Landesältester des Fürstenthums Görlitz, starb an. 1684 und hinterließ unterschiedliche kinder, von welchen sich sonderlich Ehrenfried Walther, der in dem folgenden artickel beschrieben wird, einen unsterblichen namen erworben. Hiob Christoph von Tschirnhauß auf Seyfersdorf und Kauffung, war an. 1693 Landes-Cantzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Wolf Bernhard von Tschirnhauß gab an. 1717 Taylors betrachtungen der zeit und ewigkeit in Deutscher sprache heraus, und an. 1719 florirte Conrad von Tschirnhauß auf Grunau, als Landes-Aeltester und Landes-Cantzler des weichbildes Strigau in dem Schweidnitzischen Fürstenthum. *Sinapii* Schles. curios.

Tschirnhausen, (Ehrenfried Walther) Herr in Kißlingswalde und Stoltzenberg, Königlicher und Chur-Sächsischer geheimer Rath, war den 10 apr. an. 1651 gebohren. Sein vater war Christoph von Tschirnhausen, Senior der Ritterschafft in der Laußnitz, und Chur-Sächsischer Rath. Nachdem er die fundamenta geleget, gieng er an. 1671 nach Holland, seine studia auf der academie zu Leyden weiter fortzusetzen, da er denn nebst der physic sich in mechanicis trefflich übte, und in grosse hochachtung kam. Als an. 1672 der Niederländische krieg angieng, ließ er sich durch den Baron von Niewland bereden, als Volontair mitzugehen. Als er zurück kam, trat er eine reise, in gefolge des Fürsten von Anhalt, nach Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Sicilien, und in die insul Malta an, die er sich durch seine observationes sonderlich zu nutze gemacht. Er stellte also seine observationes in der mathesi und physic in Teutschland an, hielt sich eine weile an dem Kayserlichen hofe auf, und unterhielt die auf seinen reisen gemachte freund- und bekantschafften durch unermüdete correspondenz, sonderlich mit Hugenio, Riccio und Kirchero. In Franckreich æstimirte man seine gelehrsamkeit so hoch, daß er an. 1682 in die Königliche academie der wissenschafften aufgenommen, und mit einer jährlichen pension begnadiget wurde, die er aber bey anfang des darauf erfolgten kriegs aufgegeben. Als ein specimen verfertigte er den tractat medicinam mentis & corporis; deren letztes er auf begehren ins Teutsche unter dem titul 12 lebens-regeln übersetzet, auch den andern theil darzu in eben derselben sprache verfertiget; an vollbringung aber des dritten ist er durch den tod verhindert worden. Die unkosten, seine physic mehr und mehr zu untersuchen, trachtete er an dem Sächsischen hofe zu finden, da man ihm dann auch mit nicht geringen mitteln an die hand gegangen. Er wandte solche zu viel kostbaren erfindungen in opticis durch verfertigung erstaunens-würdiger brennspiegel, in re metallica und minerali an. Er entdeckte in Sachsen viel gegenden, wo corallen- und achat-brüche sich befanden, gab auch 3 glaß-hütten, dergleichen in Sachsen noch nie gewesen, an, und zeigte, wie man aus einer gewissen erde in Sachsen porcellain bereiten könte. Hierbey sparete er vor sich selbst keine unkosten, tieffer in die geheimnisse des reichs der natur hinein zu dringen. Solchen seinen vorsatz und andre anschläge unterbrach sein unvermutheter tod, welcher den 11 oct. an. 1708 erfolgte. Er hinterließ unterschiedliche kinder. *Acta Er.* 1709.

Tschischwitz, Tscheschwitz, ein uraltes adliches geschlecht in Schlesien, welches sich unter Zecho in Böhmen, und von dar nebst andern Slaven in Meissen, endlich aber in Schlesien niedergelassen, und daselbst der bekanten Tartarischen schlacht beygewohnet hat. Ihr erstes stamm-hauß, davon sie den geschlechts-namen bekommen, ist Zschischwitz in dem Stiffte Wurtzen gelegen. Otto von Zeschowitz lebte an. 1320 unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. Heinrich, Christoph, und Hans von Tschischwitz haben an. 1473 von dem Hertzoge Henrico wegen ihrer erbgüter in der Grafschafft Glatz einen gnaden-brief erlangt. Heinrich war an. 1518 Burggraf zu Glatz. Baltzer von Tschischwitz zu Rosenbach im Münsterbergischen, und von Gebersdorff im Glatzischen, vertrat an. 1543 die stelle eines Hauptmanns zu Franckenstein in dem Fürstenthum Münsterberg. Christoph von Tschischwitz auf Weißig und Cunitz, war an. 1653 Liegnitz-Briegischer Hof-Marschall. Ausser denen, so sich noch in der Grafschafft Glatz befinden, florirte an. 1719 Gustav von Tschischwitz auf Pirschen und Ober, als Land-Commissarius des Fürstenthums Glogau, welcher unterschiedliche söhne gezeuget. Sein vater Adam ist Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant gewesen. *Sinapii* Schles. curios.

TSCHUDI, eine adliche familie in dem Canton Glaris, deren genealogie man von Johanne herführet, welcher an. 906 von dem König Ludovico frey und edel erklärt, und von der Aebtißin zu Seckingen mit dem flecken Glaris, samt dem dazu gehörigen thal, soll belehnet worden seyn. Desselben sohn, Rudolphus, wird Mayer oder Major von Glaris genennet, welchen namen seine nachkommen biß gegen ausgang des 12 seculi geführet. Nachgehends sind unterschiedene von diesem geschlechte Land-Ammänner von Glaris gewesen, und noch in dem 18 seculo hat ein solcher, nemlich Johann Ludwig, Ritter, gelebet. Dominicus, Abt zu Muri, hat an. 1653 das zeitliche gesegnet. Adam, Hauptmann zu Neu-Ravenspurg, so um das jahr 1670 gelebet, hat sein geschlecht mit drey, und Wilhelm um eben dieselbe zeit mit vier söhnen fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. 1.

Tubal Cain, Lamechs sohn, von seinem weibe Zilla, war der erste, so mit eisen und ertz umgieng, woraus er waffen machte. Damals fiengen, wie etliche vorgeben, die menschen an bilder zu verfertigen, und anzubeten. Philo sagt, daß er auch in andern metallen, als in gold und silber, gearbeitet, woraus sie nachgehends ihre götzen machten, wie das buch meldet, welches dem Enoch zugeschrieben, und von Tertulliano angeführet wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Heyden unter dem Vulcano diesen Tubal Cain vorgestellet. *Genes.* 4, 22. *Philo* l. 4 antiqu. *Tertullianus* lib. de idol. *Heideggerus* histor. patriarch. Introduct. ad histor. philos. Ebr.

TUBERO, (Ælius) ein Römer, lebte zu Ciceronis zeiten, und hatte unterschiedliche wichtige bedienungen bey dem gemeinen wesen. Er war ein geschickter und kluger mann, und schrieb eine historie, welche von den scribenten offt angeführet wird. Es sind auch noch andre grosse männer dieses namens gewesen. *Cicero. Dionysius Halicarnasseus. Seneca. Valerius Maximus. Orosius. Vossius.*

TUCCA, (Plautius) ein Lateinischer Poet. Er lebte zu Virgilii und Horatii zeiten, und stund bey dem Kayser Augusto in grossen gnaden, welcher ihm und Vario befahl, ihres freundes Virgilii Æneida durchzusehen. *Hieronym.* in chron. *Euseb.* olymp. 19.

TUCHO, ein land in dem mittägigen America, welches den Spaniern gehört.

TUCUMANNIA, ein land in dem mittägigen America, den Spaniern gehörig. Es liegt in der mitte des südlichen festen landes zwischen dem flusse Plata ost- und den bergen und Königreiche von Chili westwärts. Die haupt-stadt ist S. Miguel de Estero. Es ist 300 meilen breit und 200 lang, hat 8 kleine städte, so von Spaniern bewohnet werden, und wird in 3 theile getheilet, nemlich die Tucumans, Jurces und Diaquits, welche vor kurtzer zeit sehr höfliche sitten angenommen haben. *Laet.* hist. nov. orb.

TUDDINGTON, eine stadt in Manshead-Hundred, in dem südlichen theile der Engelländischen provintz Bedfordshire. Sie liegt zwischen Amthill und Dunstale südwärts ohngefähr 25 meilen von Londen. *Camdenus.*

TUDELA, eine stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, in der gegend, wo der fluß Queiles in den Ebro fällt, nicht weit von Taracona, nord-ostwärts gelegen. Sie ist die haupt-stadt einer Merindad oder eines districts, welcher 2 städte, und 22 theils flecken, theils dörffer, in sich begreifft. Sie hat unterschiedene feine gebäude, und wird von vielen standes-personen bewohnt. Weil sie an den Castilianischen und Aragonischen grängen liegt, so pflegen sich öffters allerhand meuchel-mörder, strassen-räuber und andre personen, welche die justitz scheuen, dahin zu retiriren. An. 1710 ergab sie sich an den König Carolum III. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 680.

TUDESCHI, (Nicolaus) sonst auch Panormitanus genannt. Er war aus der stadt Catanea in Sicilien gebürtig, und wurde in dem 15 seculo als einer der berühmtesten Rechtsgelehrten angesehen, auch daher lucerna juris benennet. Seine præceptores waren der Cardinal Zabarella und Antonius von Butrio. Er profitirte anfänglich das jus Canonicum zu Siena, und nachdem er an. 1425 zu Parma eine zeitlang gelehret, wurde er nach Rom beruffen, allwo man ihn zum Auditore Rotæ Romanæ bestellte. Weiter wurde er Abt von S. Agatha Benedictiner-ordens, und hernach Ertz-Bischoff von Palermo. An. 1431 wurde er von dem Könige von Aragonien auf das Concilium nach Basel versendet, war auch bey der wahl des Gegen-Pabsts Felix,

welcher

welcher ihn zum Cardinal und Gesandten in Teutschland machte. Nach der zeit begab er sich an. 1443 nach Palermo, allwo er an. 1445 starb. Man hat von ihm commentarium in libros decretalium & clementinas; consilia: quæstiones; thesaurum singularium; tractatum de superioritate concilii supra Papam, welche zu verschiedenen mahlen zu Venedig und Lyon zusammen gedruckt worden. *Antonius. Tritbemius. Bellarm. Possevin. Cave.*

TUDOR, (Owen) oder Owen Theodor, des Königs von Engelland, Henrici VII, groß-vater. Sein geschlecht ward von dem letzten Britannischen Könige, des alten Brittischen stammes, namens Cadwallader, hergeführt. Er paßirte aber in seinem vaterlande, dem Fürstenthum Wales, vor einen blossen Edelmann, und hatte darneben ein sehr geringes vermögen. Allein er war von einer so ungemeinen guten gestalt, und besaß so viel andre geschicklichkeiten, daß des Königs von Franckreich, Caroli VI, tochter, und des Königs von Engelland, Henrici V, wittwe, Catharina, welche gleichfalls eine recht schöne Fürstin war, ihn anfangs einer geheimen gewogenheit würdigte, und endlich gar um das jahr 1424 öffentlich vor ihren gemahl erklärte; worinnen ihr, in währender minderjährigkeit ihres sohns, des Königs Henrici VI, dessen vormünder, die Hertzoge von Glocester und von Bedford, nicht entgegen waren. Diese hohe gemahlin gebahr ihm 3 söhne, namens Edmund, Caspar und Owen. Der letzte ward ein Mänch in der Abtey von Westmünster. Der mittelste, Caspar, mit dem zunamen von Hatfield, erhielt von seinem halb-bruder, dem Könige Henrico VI, anfangs die würde eines Grafen von Pembroke, zuletzt aber den titul eines Hertzogs von Bedford, und starb ohne leibes erben den 21 dec. an. 1495. Der älteste sohn, Edmundus, mit dem beynamen von Hadham, ward zum Grafen von Richmond an. 1453 gemacht, und mit Margaretha, einer tochter und erbin Johannis Beaufort, Hertzogs von Sommerset, vermählt, welche ihm Henricum gebahr, den er ein jahr vor seinem tode, nemlich an. 1485, als König von Engelland gecrönt zu sehen das glück hatte. Was den groß-vater dieses Henrici VII, Owen Tudor, und dessen fernere fata betrifft, so starb ihm zu anfange des jahrs 1437 seine Königliche gemahlin, und mit ihr zugleich sein bißheriges glück, welches ihm nicht wenig neider zugezogen hatte. Denn nach verlauf einiger zeit ließ ihn sein stieff-sohn, der König Henricus VI, weil er, ohne vorhergegangene ausdrückliche Königliche erlaubniß, seine mutter zu heyrathen sich unterstanden, in den Tower gefangen setzen. Wiewol er nun ein mittel fand, nebst andern gefangenen daraus zu entkommen, so brachte man ihn doch aufs neue dahin, und als er zum andern mal nicht nur sich selbst, sondern auch etlichen andern davon geholffen, ward er zuletzt an. 1461 den 2 febr. in der schlacht bey Mortimers-cros, da er vor die Lancastrische parthey die waffen führte, gefangen; worauf ihn der nachmalige König, Eduardus IV, als überwinder, zu Hereford enthaupten ließ. *Holindshead's* chronicles. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *Heylyn's* help to English history.

TUFTON, (Nicolaus) war aus dem edlen und alten geschlechte dieses namens, in dem kirchspiel Northlam in Sussex entsprossen, und wurde in ansehung der guten dienste, die seine vorfahren, und er selbst der crone erwiesen, von dem König Jacobo I zu New-Castle an der Tine bey seiner ersten ankunfft in Engelland an. 1603 zum Ritter gemacht, hernach aber in dem andern jahre Caroli zur Baronwürde dieses Königreichs erhaben, unter dem titul Lord Tufton von Tufton in Sussex, auch endlich den 5 aug. im 4ten jahre Caroli I zum Grafen von Thanet, einer insul in Kent, ernennet. Johannes, sein ältester sohn, der ihn überlebte, heyrathete Margaretham, die älteste unter den 2 töchtern und miterbinnen Richardi, des letzten Grafen von Dorset, mit welcher er 6 söhne und 6 töchter zeugte. Er starb an. 1664. Ihm folgte sein sohn und erbe Nicolaus, welcher sich mit Elisabeth, Richardi des Grafen von Burlington tochter vermählte. *Dugdale.*

Tübingen, ist eine alte nunmehro ausgestorbene Graffschafft, deren besitzer die Pfaltz-Grafen von Tübingen genennet wurden, und die Kayserlichen Pfaltz-Grafen in dem Hertzogthum Schwaben waren. Es gehört darunter die stadt Tübingen am Necker-strom, mit dem bekannten Würtembergischen Blauthal und Vilstal, samt denen auf dieser gräntze gelegenen schössern Gernhausen und Blaubeyren, woselbst sie das closter gestifftet haben. Sie besassen auch das schloß und die herrschafft Lichteneck im Brißgow, und in Rhätien das schloß Ruckh, woher sie ihren ersten ursprung hatten. Wer der erste gewesen, ist so gar klar nicht, indem Rabato I an. 71 bey eroberung der stadt Jerusalem gewesen seyn soll. Rabato II soll um das jahr 419 gelebt, und die stadt Tübingen mit mauern umzogen haben. Ludovicus wohnte der unter Henrico I wider die Hunnen gehaltenen schlacht, auch dem ersten turniere zu Magdeburg bey. Von Adelberto aber, welcher in dem 11 seculo lebte, wird die stamm-reihe etwas richtiger. Dessen sohn war Hugo I, welcher sich einen Pfaltz-Grafen zu Tübingen, Grafen zu Ruckh, und Herrn zu Gernhausen nennte. Dieser hatte 3 söhne, Hugonem III, von dem man nichts besonders weiß, Sigibothonem, und Anshelmum, welche 2 linien stiffteten. Sigibothonis sohn war Wernerus, welcher frühzeitig den geistlichen stand annahm. Der andre Waltherus wurde Bischoff zu Augspurg, übergab aber nach 30 jähriger regierung das Bißthum Graf Conraden von Böl und Lützelstein, und starb an. 1154. Der dritte, Sigfried, hinterließ einen sohn, namens Hartmann, welcher sich zwar vermählte, weil er aber keine kinder erhielt, in das closter Blaubeyern gieng, und also seine stamm-linie endigte. Anshelmus setzte die andre linie fort, und legte an. 1095 den grund zu dem prächtigen Benedictiner-closter Blaubeyern. Seine söhne waren Henricus, von welchen man nicht gewiß sagen kan, daß er erben hinterlassen, und Hugo III, welcher die kasten-vogtey über das closter Blaubeyern bekleidete, auch mit Hertzog Welphen aus Bayern viel kriege führte. Seine söhne waren Fridericus; Henricus, von dem Mangoldus; Rudolphus, welcher an. 1165 dem prächtigen turnier zu Zürich beywohnte, und das geschlecht fortsetzte. Denn sein sohn war Hugo V, von dem Rudolphus, und von diesem Gottfridus. Dessen söhne waren Gottfriedus II und Wilhelmus. Diese beyden brüder verkaufften Graf Ulrichen von Würtemberg an. 1342 das schloß und die stadt Tübingen samt aller zubehör gegen 20000 pfund heller; wie denn auch ihre lande nach und nach sehr abnahmen, indem selbst ihre alten stamm-häuser Ruckh, Gernhausen und Blaubeyern in der Grafen von Helffenstein hände geriethen, welche sie nebst Blauenstein an. 1447 Graf Ludwigen von Würtenberg gegen erlegung 4000 gülden verkaufften. Nach der zeit haben sie sich nur Grafen von Tübingen geschrieben, und zu Lichteneck im Brißgow hof gehalten, welches schloß des Grafen Wilhelmi gemahlin ihm zubrachte. Unter diesen letzten Grafen sind bekannt gewesen Conradus, welcher an. 1530 verstarb. Georgius kam an. 1570 in einem feuer um. Albicus wurde den 25 oct. an. 1592 zu Straßburg erstochen. Georg Eberhard starb an. 1630 ohne männliche erben. Ihm folgte an. 1631 sein bruder Conrad Wilhelm, und hinterließ eine eintzige tochter Elisabeth Bernhardinen, Graf Carls von Salm gemahlin. Es entstund hierauf ein streit wegen der succession zwischen Graf Carln zu Salm und Neuburg am Inn, und Friedrich Ludwigen, Grafen von Löwenstein, dessen gemahlin Agnes Maria, der beyden letztbenamten Grafen von Tübingen schwester war. Es folgte zwar an. 1635 ein vergleich, daß Graf Conrad Wilhelms tochter die herrschafften Lichteneck, Umkirch, Limburg und die Vogtey Schaltugen haben solte. Nachdem aber selbige verstorben, nahm ihr gemahl alle solche herrschafften in besitz, worwider sich das hauß Löwenstein gesetzet. *Crusii* ann. Suev. *Lazius* de migrat. gent. *Zeileri* itin. Germ. *Henninges* theatr. geneal. *Bruschii* Monast. *Speneri* op. herald. P. 2 l. 2 c. 56. *Lucæ* Grafen-saal p. 675. *Bucel.* stemmat. P. 3.

Tübingen, eine Würtembergische stadt an dem Necker. Sie liegt an einem berge, und ist gar ungleich, von schlechten gassen und gebäuden. Sie hat nur eine eintzelne mauer, und ist gar nicht fest; vor diesem aber mag sie was bedeutet haben. Denn an. 1519 suchte der Hertzog Christoph nach ausjagung seines vaters daselbst auf dem schloß seine sicherheit, und muste der Schwäbische bund den ort und das schloß unter anführung Hertzog Wilhelms aus Bayern durch eine belagerung gewinnen. Nach diesem hat Hertzog Ulrich den ort vergeblich belagert. Als er auch an. 1546 aus seinem lande von dem Kayser Carolo des Schmalkaldischen bundes halber aufs neue vertrieben wurde, konten doch die Kayserlichen das schloß Tübingen nicht einbekommen, obschon die stadt sich an sie ergeben. An. 1647 belagerten und eroberten die Frantzosen stadt und schloß; verliessen es aber bald darauf. An. 1688 kamen sie wieder, und sprengten nach ihrem abmarsch die stadt-mauern, welche lücke wieder ergäntzet worden. Auf der seite gegen Reutlingen, Hohenzollern, und Rotenburg, hat sie ein anmuthiges thal, so der Necker durchströmet. Hier ist die berühmte academie, welche der Hertzog Eberhard I an. 1477 gestifftet, und Kayser Friedrich an. 1484 privilegiret hat. Nauclerus ist der erste Rector da gewesen, welcher sie nebst Reuchlino bald in die höhe gebracht, wiewohl die frequenz niemals gar zu starck gewesen, weil sie wenig gelegenheit haben studiosos zu bewirthen. Die Professores haben zu ihrer besoldung einen aus den secularisirten güthern, und noch zuvor angewiesenen dotem darüber sie ohne einspruch schalten. Den Rectorem wehlen sie ohne der ordnung nach zu gehen, weil es eine last ohne nutzen ist, als welchen der Rector in die gemeine casse liefern muß. Sonst hat die universität grosse privilegia, welche sie sich bey empfängniß der Würtembergischen lehn allemal von dem Kayser ins besondere confirmiren lassen, so daß sie fast einen besondern cörper im lande ausmachen. Sie haben die macht, die Professores selbst zu erwehlen. Doch hat der hof sich vorbehalten, dieselben zu confirmiren, welcher nunangefangen, ohne sie zu befragen, neue Professores zu setzen, worzu der hof das recht aus der den privilegien angehengten clausul hohlet, daß einem Hertzog frey stehen solte, nach befinden zu mehren und zu mindern. Der fundus der academie ist so angeleget, daß sie bey ihren einkünfften, welche in wein, frucht und wenig geld bestehen, nicht leichte fehlen können; angesehen sie in guten, schlimmen und mittelmäßigen lande ihre revenuen vertheilt besitzen. Der Hertzog hat einen Cantzler da, an den die appellation von der universität geschiehet, und ohne dessen einwilligung nichts wichtiges vorgenommen werden kan. Nebst der universität ist daselbst noch das stipendium in dem Augustiner-closter, so an. 1464 von Graf Eberhardt dem ältern erbauet, und von Hertzog Ulrichen den studierenden gewidmet worden, womit es diese beschaffenheit hat. Die in Tübingen theologiam studirende jugend ist alle beysammen in diesem hause, allwo sie auf des Hertzogs kosten gespeiset und gewartet werden. Der Hertzog ist sie so lange zu ernehren verbunden, biß er einen jeden mit einem dienste im lande versehen kan, deren er in seinen 76 ämtern und vogteyen endlich hinlänglich zu vergeben hat. Die ältern davon, so auf die dienste die nächste anwartschafft haben, heissen Repetenten, und werden besser gehalten, als die andern. Das schlimmste aber ist, daß sie auf solche

art nicht in die welt kommen. Wiewohl der Hertzog auf seine kosten einige davon fremde universitäten und lande besuchen lässet, damit er sie hernach zu vornehmern Priester-stellen gebrauchen könne. Sie sind alle verbunden Magister zu werden, wannenhero solches der ordnung nach, wie sie ins closter kommen, so bald sie zur theologie schreiten, geschiehet. Ferner ist in Tübingen das Stifft zu St. Georgen, wohin Eberhardus barbatus die Probstey Syndelfingen 1477 verlegt. Auch ist ausser der universität das collegium illustre daselbst, welches Ludewig der fromme gebauet, Friedrich der großmüthige dotirt, und Eberhard III erneuert hat. Eigentlich ist es vor die Printzen von dem hause angelegt, daß dieselben darinn erzogen und zu den studien qualificirt werden; wiewohl man auch andre standes-personen darein zu nehmen pflegt. Doch wenn keine Würtembergische Herren darinn studieren, ist dasselbige geschlossen, obwohl der Oberhoffmeister und die Professores bleiben, und sonst der Hertzog einen und andern vornehmen Grafen und von Adel die blosse wohnung darinn verstattet. Seit dem des Herrn Administratoris söhne heraus sind, ist es einige zeit geschlossen gewesen. Die darinn aufgenommene personen werden wöchentl vor 3 fl. 50 creutzer Fürstlich tractirt, logirt, und gewartet. Jedoch müssen sie sich nach den vorgeschriebenen reguln richten. Sie dürffen ohne vorbewust des Ober-Hofmeisters, der allemal einer von Adel ist, des nachts nicht weg bleiben. Im hause müssen sie einen violet-blauen rock mit langen ermeln tragen. Das gantze corpus aber dieses collegii gehet die universität nichts an, sondern dependirt unmittelbar vom hofe, hat seine besondere jurisdiction, besondere Professores und Exercitien-Meisters. Das gebäude, worein die Collegiaten zusammen wohnen, ist groß, mit einem schönen hof und mit dem burg-frieden privilegirt. Allhier ist Churfürst Johann Georg III von Sachsen, als er von Mayntz dahin gebracht worden, verstorben, und liegt sein eingeweide in dem äusern hofe am ball-hause vergraben. Endlich ist in Tübingen noch das ober-hof-gerichte, so alle 1, 2 oder 3 jahr etwan einmal zu sitzen komt. Ehe noch das zusammen gebrachte land in ein recht und wesen geworffen worden, welches durch unterschiedene vergleiche, und sonderlich 1482 geschehen, so ist kein allgemeines Würtemberger land-gericht gewesen. Nachgehends ist solches erst errichtet, uñ von Hertzog Ulrich 1514 nach Tübingen geleget worden. Von diesem hof-gerichte nun kan man an den Hertzog nicht appelliren, doch hat derselbe das jus revisionis. Noch ist zu bemercken, daß in dieser stadt der Ritter-Canton Necker seine Ritter-täge hält. *Meibomius* de cancellar. academicis. Autor prodromi Vindic. Würtemb. eccl. *Burgmeist.* de statu equ. p. 526. *Crusius* ann. Suev. Histor. ephemerid. von Würtemb. Europ. Herold. p. 485.

Tübingen, (Hohen) heist das nahe bey der stadt Tübingen liegende schloß, auf einem berge, so mit der stadt connectirt. Es hat zwar hinten und vorne gute wälle, graben und mauern, kan aber darum keine rechte vestung heissen, weil nicht allein die stadt fast gar nicht befestiget, und von einem feinde würde zu grunde gerichtet werden, wenn das schloß sich wehren wolte, sondern auch die stadt-seite ihm sehr gefährlich liegt. Die häuser gehen biß an die wälle, und gleich über der stadt liegt ein dem schloß gleich hoher berg, von dem es wieder gefahr hat. Uber dieses continuirt der berg, worauf das schloß lieget, auf der seite nach Rotenburg. Auf der Necker-seite haben es die Frantzosen 1688, als sie es verlassen, sprengen wollen, ist aber ohne würckung gewesen. Der Hertzog pfleget zuweilen eine zeitlang da hof zu halten, und Ertz-Hertzog Ferdinand hat 1525 über 3 monat daselbst sich aufgehalten. Es ist auch ein groß faß allda zu sehen. An. 1535 ließ Hertzog Ulrich nach seiner rückkunfft ins Hertzogthum, das alte schloß abreissen, und dieses neu erbauen, welches wohl liegt, ziemlich gebaut ist, und einen feinen hof hat. Von den ausgestandenen belagerungen s. Tübingen.

LA TUILLE, ist ein ort in dem Piemontesischen Hertzogthum Aosta, an den gräntzen der Savoyischen Grafschafft Tarantaise, nicht weit von dem kleinen S. Bernhards berge, an dem fluß Dora Baltea gelegen. Bey entstandenen kriegen mit der cron Franckreich hat man diesen ort als einen guten paß betrachtet, und daher bald in der einen, bald in der andern parthey händen gesehen.

TUILLERIES, ein pallast des Königs in Franckreich. Er stösset an das Louvre, vermittelst einer grossen gallerie, so gegen den fluß Seine zu erbauet ist. Dieses kostbare gebäude wurde an. 1564 von Catharina von Medicis, Caroli IX mutter, angefangen und nach der zeit vollendet. Es bestehet aus 2 grossen viereckten pavillons, so mit zusammen gesetzten pfeilern gezieret sind. In der mitte ist ein grosser pavillon in der form eines gewölbes, unter welchem der saal und die wendel-treppe ist, so zu den gemächern führet. Henricus IV brachte diesen pallast vollends zu ende, und Ludovicus XIV machte ihn sehr prächtig. Die fronte ist gegen den garten zu, welcher an. 1600 angelegt wurde, und gleichfals Tuilleries genennet wird. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

Türck, eine adliche familie in Kärnthen, welche den ersten turnieren in dem Röm. Reiche beygewohnet. Sie hat sich vor alten zeiten auch in Schwaben ausgebreitet, allwo sie von ihrem stammsitze Ramstein den beynamen führet, und unter die unmittelbare Reichs freye Ritterschafft daselbst gezehlet wird. Carl Friedrich Türck von Ramstein, florirte noch an. 1703. Hieher mag auch gehören Dietrich Türck, der von an. 1413 biß 1418 unter die Heermeister des schwerd-träger-ordens in Liefland gezehlet wird. Ingleichen Wilhelm Türck, welcher an. 1524 des Hertzogs in Burgundien Obrister in dem Utrechter kriege gewesen. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Türcken, ein grosses und mächtiges volck in Asien. Die scribenten reden unterschiedlich von ihrem ursprunge; jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß sie von den Scythen entsprossen sind, welche zwischen dem Ponto Euxino und dem Caspischen meere wohnten. Sie waren vormals ein eignes volck, und wurden in die, so gegen westen, und die, so gegen osten wohnten, eingetheilet. Jene hatten ihren sitz an der Donau in Ungarn, diese aber in Asien. Sie gesellten sich zu den Saracenen, die sich unter dem Mahomed versammlet hatten, und machten mit ihnen gemeinschafft, wurden auch durch gewisse Fürsten, welche sie Caliphen nennten, regieret. Sie hatten aber 2 Fürstliche familien, die Ommiadas und Habbasitas, welche letztere am längsten gewähret. Nachdem ihr Fürst Marwan in dem 8 seculo verstorben, und mit ihm das geschlecht der Ommiadarum abgegangen war, erwählten sich die Syrer, Aegyptier, Araber, Perser und Spanier jedwede einen besondern Fürsten, deren der erste zu Bagdat, der andre zu Cairo, der dritte zu Carvan in Africa, der vierdte zu Fez, der fünffte zu Toledo, Cordova, Saragossa und Granada in Spanien residirte; doch blieben Bagdat und Cairo die beyden haupt-sitze, und wurde der Fürst von Bagdat Calipha, der von Cairo aber Sultan genennet. Es theilten sich diese Türckische Sultane wiederum, indem einer zu Nicea, der andre zu Iconien, der dritte zu Damasco, der vierdte zu Aleppo, der fünffte zu Ninive residirte, welche auch in währenden creutz-zügen vieles erdulten musten, biß sie sich wieder erholten, die Christen in dem 13 seculo aus dem gelobten lande jagten, und ihre regierung fortsetzten. Zu anfang des 14 seculi machte sich Ottomann mächtig, brachte die andern Sultane unter sich, und warf sich allein zum Regenten über die Türcken auf, wodurch er den grund zu dem grossen und mächtigen Ottomannischen Reiche legte. Dieser nahm den Christen einige plätze ab, als Ancyra, Nicea und Prusia, an welchem letztern orte er seine residentz anlegte. Sein sohn Orchanes succedirte ihm an. 1327, und bemeisterte sich aller städte in der nachbarschafft von Nicea. Sein sohn Solyman gieng über den Hellespont, und nahm Gallipolim ein. Amurath I brach am ersten in Europa ein, und eroberte Adrianopel nebst andern städten in Thracien. Bajazeth I, der donner-keil zugenamet, fiel in Bosnien und Servien ein, schlug Sigismundum, König in Ungarn, und belagerte Constantinopel, wurde aber nachgehends von Tamerlane gefangen genommen. Nach einem interregno wurde Emir Solyman, oder Fürst Solyman von seinem bruder Musa Zelebi, und dieser von Mahomet I getödtet. Hierauf folgte Amurath II, welcher das Teutsche Reich, so von Tamerlane viel erlitten, wieder in die höhe brachte, auch den König Uladislaum von Hungarn an. 1344 bey Varna schlug. Mahomet II regierte nach ihm, welcher an. 1453 das Constantinopolitanische, und an. 1460 das Trapezuntische Kayserthum, auch in den folgenden zeiten 12 Königreiche nebst 200 ansehnlichen städten unter sich brachte; er wurde aber durch den berühmten Scanderbeg vor Croy geschlagen, welcher den lauf seiner waffen sehr hemte. Bajazeth II eroberte vollends, was unter des vorigen regierung von Peloponneso noch übrig geblieben. Solyman I brachte Syrien, Arabien und Egypten unter sich. Solyman II, sein nachfolger, nahm an. 1521 die insul Rhodis ein, wie auch verschiedene plätze in Ungarn. Selim II eroberte Chios. Nach diesem regierten Amurath III, Mahomet III, Achmet I, Ottomann II, welcher durch die Janitzaren strangulirt wurde; Mustapha, Achmets bruder; Amurath IV, Ottomanns bruder; Ibrahim, welchen die Janitzaren auch strangulirten; und so dann Mahomet IV, welcher Candia von den Venetianern, Neuhäusel in Ungarn, und Caminieck in Pohlen eroberte. Als er aber in dem letzten kriege wieder die Christen unglücklich war, setzten ihn die Türcken den 9 nov. an. 1687 ab, und erhuben Solyman III seinen bruder auf den thron. Diesem folgte Achmet II, dessen bruder, hernach Mustapha, und nachdem selbiger abgesetzt worden, an. 1703 Achmet III. Ihre residentz war anfänglich zu Prusia in Bithynien, hernach zu Adrianopel, zuletzt aber zu Constantinopel.

Ihre religion, deren urheber Mahomet, ist aus der Heydnischen, Jüdischen, Griechischen und Christlichen religion zusammen gemischet. Sie begreifft vornemlich 6 allgemeine gebote in sich, nemlich von der beschneidung, dem gebet, fasten, allmosen, wahlfahrten und enthaltung des weins. Die beschneidung ist die vornehmste unter ihren ceremonien, welche, ihrem vorgeben nach, einerley würckung mit der tauffe haben soll. Sie glauben, daß man unmöglich ohne dieselbige seelig werden könne. Daher verrichten sie dieselbige mit grosser solennität, und stellen dabey grosse gastereyen an, wie die Christen bey ihren heyrathen zu thun pflegen. Ihre gebete sind kurtz, werden aber offt wiederholet; sintemal sie des tages 5 mal beten. Mahomet nennet sie die pfeiler der religion und die schlüssel des paradieses. Sie bestehen meistentheils in niederwerffung und allerley demüthigen geberden des leibes; und wenn sie anfangen zu beten, kehren sie das gesicht ostwärts; jedoch noch öffter gegen mittag nach ihres Propheten grabe zu. Sie bezeigen dabey so grossen eyffer und andacht, daß sie solches nicht unterbrechen, wenn es auch der Sultan befehlen, oder ihre häuser in feuer stehen solten. Der freytag ist bey ihnen der feyerlichste tag in der woche, an welchem sie länger im gebet verharren, als an andern tagen. Wenn sie in ihre tempel oder moscheen gehen, waschen sie allezeit vorher ihre leiber. In ihrem 9 monat, Ramadan genannt, halten sie eine ausserordentliche faste. Diese fängt sich mit dem neuen mond an; weswegen sie oben auf

ihre

ihre häuser gehen, um des monds anfang desto eher zu sehen, welches sie alsdenn dem andern volck kund thun. Hierauf essen und trincken sie nichts ohne allein des nachts, leben sehr eingezogen, und enthalten sich von brandtwein und toback, welchem sie sonst sehr ergeben sind. Wenn ein Türck diese faste unterlässet oder übertritt, kömt er ohnfehlbar ums leben. Fällt diese faste in den sommer ein (denn ihr monden-jahr hat keinen gewissen anfang, so daß der monat Ramadan nach und nach in alle jahrs-zeiten einfället) so dürffen auch die arbeiter auf dem lande nicht einen tropffen wassers zu sich nehmen, um sich zu erqvicken, solten sie gleich darüber verdursten. Sie besuchen um solche zeit die moscheen tag und nacht, meiden die conservation und alle ergötzlichkeit, und haben (gleichwie allezeit) einen abscheu an gotteslästerungen. Sie glauben, daß in diesem monat Gott die thore des himmels öffne, hingegen die thore der hölle zuschliesse. Auf das Ramadan folgt das fest Bairan, welches zu Constantinopel unter lösung des geschützes publiciret wird, und 3 tage währet. Die vornehmsten Baches kleiden sich alsdenn prächtig aus, und verfügen sich ins Serrail, allwo sie in dem Divan herrlich tractiret werdeu, und von dem Groß-Sultan præsente erlangen. Sie haben gewisse geistliche, Dervis genannt, welche ein sehr eingezogenes und strenges leben führen, allezeit ein tiefes stillschweigen und demuth beobachten, barfuß gehen, und um ihren leib einen ledernen gürtel tragen, der voller scharffen spitzen ist, um das fleisch zu mortificiren. Bißweilen schlagen und brennen sie sich selbst mit heissen eisen. Die Türcken sind sehr gutthätig, geben reiche allmosen, und thun viel zu erhaltung ihrer hospitäler, welches insgemein sehr prächtige gebäude sind. Ihre moscheen sind auch kostbar gebauet, und deren einkünffte so groß, daß man davor hält, sie machen den dritten theil der Reichs-einkünffte aus. Uber dieses ist jederman verbunden, den hunderten theil seines vermögens zu dem Zagat oder allmosen zu geben. Ihre wallfahrt nach Meccha, wo des Mahomets grab zu sehen, wird jährlich mit grosser andacht verrichtet. Sie gehen bißweilen 50000 starck dahin, welchen der Groß-Sultan einen führer zugiebt, der mit der caravane ausziehet, und die besorgliche unordnungen hindert. Dieser mann führt einen mit göldenem zeuge überzogenen alcoran auf einem cameel, welches thier bey seiner zurückkunfft mit blumen gecrönet, und von aller fernern arbeit die gantze übrige zeit seines lebens befreyet wird Sie besuchen auch die heil. örter zu Jerusalem, aber mehr aus neugierigkeit, als andacht, und glauben, Jesus sey nicht gestorben. Sie tragen eine grosse ehrerbietigkeit gegen den thal Josaphat, als welchen sie vor den ort ansehen, wo das letzte gericht gehalten werden soll. Sie glauben einen Gott und 70 Propheten, unter welchen Mahomet der gröste und alle Sultane dessen Vicarii seyn sollen. Christum halten sie vor einen grossen Propheten, aber dabey vor einen blossen menschen, und sagen, Christus sey nicht gecreutziget worden, sondern Simon von Cyrene. Ihren alcoran halten sie vor die richtschnur der gantzen Mahometanischen religion, und æstimiren selbigen viel höher als die heilige schrifft. Der wein ist ihnen in ihrem gesetz verboten, welches vielmehr aus politischen ursachen geschehen zu seyn scheinet, jedoch binden sich die Türcken nicht alle so genau daran. Der Muffti ist der Türcken oberster Priester, und hat grosse autorität, wird aber nach des Groß-Sultans belieben ein- und abgesetzt. Er darf so viel weiber nehmen als er will. Die gemeinen leute tragen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihn, daß sie glauben, er wisse die grösten geheimnisse ihres gesetzes, und nennen ihn dahero den geist, welcher der religion das leben giebt. Seine urtheile halten sie eben so hoch, als den alcoran selbst, so, daß die richter seinem urtheil nicht wiedersprechen dürffen, ungeachtet er den Sultan selbst bißweilen, als den Osman und Ibrahim, zum tode verurtheilet hat. Allein Amurath IV trat diese würde unter die füsse, und befahl den Muffti zu stranguliren. Die Saracenen und Mamelucken bekennen sich gleichfals zu der Mahometanischen religion, wie auch die Maurer, Araber und Tartarn. Es giebt noch allerhand andre secten, als die Azimes, Shiurdes und andre mehr, deren 67 gezählt werden, welche alle dem alcoran folgen, ihn aber unterschiedlich auslegen. Dieser unterschied hat offt kriege zwischen den Türcken und Persianern verursacht. Diese letztern hängen dem Ali an, einem von Mahomets schülern. Sein und Omars, eines andern berühmten schülers dieses Propheten, grab ist zu Babylon zu sehen. Des erstern grab wird von den Persern heilig gehalten, daß deren Könige auf demselbigen das schwerdt empfangen, welche ceremonie bey ihnen so viel gilt, als der Christlichen Potentaten crönung. Wenn sie Babylon inne haben, zünden sie lampen davor an, räuchern dabey, und schmücken es schön; da sie hingegen des Omar seines nicht allein vor unheilig, sondern auch vor gantz verächtlich halten, als einen bösen und schändlichen ort. Sind aber die Türcken meister von dem besagten orte, so kehrt sich alles um, dergestalt nemlich, daß so dann Omars grab in ansehen kommt, und schön geschmücket wird. Sonsten giebt es auch unter ihnen viel Atheisten, und solche, die sich an keine religion binden.

Das Türckische regiment ist monarchisch, und der Kayser ein absoluter Herr über seiner unterthanen leben, ehre und güter. Seine befehle gehen über die gesetze, deren sehr wenig sind. Diese haben alle den fortgang der waffen und die erweiterung des staats zum endzweck. Die Türcken glauben festiglich, des Sultans wille sey Gottes wille. Diejenigen, welche in seinem dienst sterben, verdienen ihrer meynung nach, als Märtyrer gecrönt zu werden, welche aber seinen befehlen ungehorsam sind, die verachten sie, als von Gott verworffene und verdammte menschen. Sie lieben den Sultan, fürchten ihn aber noch mehr. Wenn seine bedienten reich worden sind, so werden sie insgemein stranguliret und ihre güter eingezogen, weil ihr reichthum vor ein gewisses zeichen ihrer untreue angesehen wird. Diese politiquen versehen den Sultan mit einem solchen schatze, daß er davon seine grosse armeen und vornehme Ministros unterhalten kan. Er muß sich aber vor den Janitzaren und dem gemeinen volck sehr fürchten. Denn, wenn er die ersten zumahl nicht immer durch geschencke auf seiner seite hält, erregen sie eine revolte, werffen ihn ins gefängniß oder stranguliren ihn, und erwählen einen andern, der ihnen besser anstehet, welches auch geschiehet, wenn ein Sultan im kriege unglücklich ist.

Der Sultan stehet beyzeiten auf, und isset insgemein des tages 4 mal. Er sitzt auf küssen, und lässet ihm durch seinen Hofmeister das essen auf eine soffa oder klein tischgen, so wie ein schemel aussiehet, und ein wenig von der erde erhaben ist, setzen. Er hält sein teller-tüchlein auf seinem arme, hat noch ein ander tuch auf seinen knien, und sitzt mit den beinen creutz weise nach der Türckischen art. Das brod, so man ihm aufträget, ist von einem sehr delicaten teige gemacht, so zart, daß man es mit den händen zerreiben kan. Alle speisen sind sehr wohl abgewürtzt und delicat, und zwar in göldenen schüsseln. Er hält keinen credentzer, und trinckt selten mehr als einmal. Selim und Amurath IV, welche ihr gesetz nicht genau beobachteten, truncken viel wein. Der letztere pflegte den weinstock den baum des lebens zu nennen. Seine stock-narren und stummen müssen unter währenden essen eine stumme comödie agiren, und allerley seltsame gebärden machen. Wenn er einem von seinen Agalares eine sonderbare ehre anthun will, wirfft er ihm ein stück brod zu, welches derselbe mit grosser ehrerbietigkeit annimmt, es klein bricht, und den andern anwesenden austheilet, gleich als wenn es einige kostbare heiligthümer wären. Nachdem das essen hinweggenommen worden, spielt er mit seinen stummen und stock-narren, welchen er geld giebt, damit sie alles desto gedultiger leiden mögen. Die vornehmste Sultanin wird auch sehr herrlich bedienet, und zwar durch schwartze verschnittene, welche ihr lauter schüsseln von weissen porcellan auftragen. Wenn der Sultan und die vornehmste Sultanin tafel gehalten, wird den übrigen bedienten aufgetragen, und alsdenn dem gantzen Serrail. Wenn er in seinen prächtigen Saiques eine lustfahrt anstellet, so stehen die Agalares und vornehmste bedienten des Seraglio, welche ihn begleiten; der Bostangi aber, welcher hinter ihm ist und das schiffgen regieret, hat die freyheit zu sitzen, und mit ihm zu reden. Wenn der Sultan auf die jagd gehet, oder des freytags, so ihr gewöhnlicher feyertag ist, die moschee besucht, reutet er aus dem Seraglio in begleitung der Bassen und andrer Ministres. Einige bediente gehen hinter ihm her, um die dittschreiben anzunehmen, die ihm das volck überreicht, wenn er vorbey gehet. Die gemeinen leute, welche niemals nach hofe gehen, noch sich zu ihrem Oberherrn nahen dürffen, halten ein brennend bund stroh auf ihrem kopff, wenn sie ihr bitt-schreiben darreichen. Dieses geschicht um zweyerley ursachen willen; erstlich, damit der Sultan sie in die augen bekommen, und ihre memoriale anzunehmen befehlen möge, und vor das andre ihm dadurch zu gemüthe zu führen, daß seine seele eben so in der hölle brennen werde, woferne er nicht seiner unterthanen gerechte klagen anhören, und ihnen hülffe schaffen werde. Vornehmlich dienet solches dazu, daß der Groß-Sultan hinter die klagen des volcks über die grossen Ministres kommen möge, und nichts unterdrückt werden könne. Er grüsset das volck mit einer kleinen neigung des haupts, und wird ihm von dem volck, nachdem er sich meritirt gemacht, häuffig zugeruffen, zumahl, wenn er unter sie gold und silber auswerffen lässet. Der Sultan hat 1000 auserlesene pferde in seinen ställen, ausser denjenigen, so in dem Serail stehen. Es ist darüber ein Groß-Stallmeister, nebst andern kleinen bedienten. Er hat trefliche stutereyen zu Prusie, Magnesien und Adrianopel; es werden ihm auch die schönsten pferde aus Persien, Cairo, Arabien, Hungarn und Siebenbürgen zugebracht. Die zahl seiner maul-esel ist auch sehr groß. Denn wenn er in person zu felde gehet, sind 12000 vorhanden, die ihn begleiten. An dem feste Bairan lässet er sich öffentlich in aller seiner pracht sehen, da er auf einer kostbaren Persianischen tapezerey sitzt, den Bassas erlaubniß giebt, seine hand zu küssen, und seiner unterthanen huldigungs-eyd annimmt. Der Vezier, welcher bey ihm stehet, zeigt dem Sultan diejenigen, die er nicht kennet, und erinnert ihn, wenn die, so das gesetze lehren, oder die vornehmsten hof-bedienten kommen, damit er selbige mit einem unterscheid empfangen möge. Wenn diese ceremonie aus ist, marschiret er im staat nach der St. Sophien-kirche, und kömmt so dann wiederum zurück in sein gemach, allwo er die, so ihn begleiten, tractiret, und die Sultanin, ingleichen den Groß-Vezier mit juwelen nnd kleidern beschencket. Die Türcken schicken auch einander durchgehends an diesem feste geschencke. In der nacht zünden sie fackeln an, stellen eine eroberung der städte vor, und halten noch unterschiedliche andre spiele mehr, so 3 tage währet, binnen welcher zeit die vornehmsten standes-personen, beyderley geschlechts, dem Sultan grosse geschencke bringen, womit sie sich um seine gnade bewerben. Indem nun gantz Constantinopel diese lustbarkeit geniesset, müssen immittelst die Christen in ihren häusern bleiben, damit sie nicht etwa von den Türcken, soldaten und trunckenen leuten beleidigt werden, welche von ihnen geld fordern, oder sie auf tausenderley weise zu beschimpffen pflegen.

Der

Der obriste bediente in dem Türckischen Reich ist der Mufti, welcher bey ihnen so viel gilt, als bey den Catholischen der Pabst. Diesem folgt der Groß-Vezier, welcher den gantzen kriegs-staat dirigirt, auch in des Groß-Sultans abwesenheit die gantze Türckische macht in dem felde commandiret. Diese beyden, wenn sie etwas verbrechen, oder sonst in des Groß-Sultans ungnade gefallen, werden auf dessen befehl gar leichtlich stranguliret, wiewohl dieses, wenn sie bey dem volck in guten ansehen gestanden, zu vielen revolten anlaß gegeben. Nach diesen folgen die Veziers, deren 10 sind, und so wol bey hofe als im felde grosse chargen bedienen. Hiernächst die 3 Beglerbegen oder Stadthalter, welche der Groß-Sultan in gewisse, entweder neueroberte, oder entfernte länder sendet. Die Bassen sind so viel als Fürsten, und werden als Gouverneurs in die provintzen geschickt, auch öffters in gesandschafften gebraucht. Diese müssen den Alcoran und die Türckische rechte fertig verstehen; wie denn aus ihnen der Groß-Vezier genommen wird. Unter ihn stehen die Sangiacs, welche fast wie Grafen sind. Die Agen sind ihre Obristen, unter welchen der Janitzaren Aga der vornehmste ist. Letzlich kommen die Chiausen oder Cavaliers, welche zu verschickungen gebraucht werden. Der Reichs-Effendi oder Groß-Cantzler dirigirt die vornehmste staats-verrichtungen. Er muß alle sprachen, so viel in des Groß-Sultans herrschafften sind, verstehen, als da sind, die Türckische, Arabische, Griechische und Sclavonische, damit einer jeden nation in ihrer sprache das nöthige decret könne eingesendet werden. Er hat unter sich einen geheimen Secretarium, und dieser andre Secretarios und Cantzellisten, welche alles ausfertigen. In jeder stadt findet sich zu administrirung der justiz ein cadi oder Richter, und sabbaschi oder der justiz diener. Zu felde bestellen die Cadileschéri die justiz, und sind deren allezeit 4, welche dem Groß-Vezier an die hand gehen. Wofern aber die Türcken friede haben, so sind sie auch an gewisse örter gewiesen, allda die justiz zu verwalten. Der erste in Europa, der andre in Natolien, der dritte, so ehemals in Ungarn war, ist jetzo auch in Asien, der vierdte aber zu Groß-Cairo.

Die macht ist sehr considerabel. Solche bestehet aus 12000 Janitzaren, deren man ehedessen wohl 30000 gehabt, so aber jetzo wegen der öfftern revolten biß auf diese zahl reduciret worden. Diese sind der Türcken bestes volck, und wurden ehemals aus lauter Christen genommen, jetzund aber sind auch viel gebohrne Türcken mit unter. Ferner sind 14000 Spahis oder reuter, welche auch wohl zu kriegs-zeiten biß auf 40000 vermehret werden. Nach diesen sind 15000 Capi, welches gleicher gestalt ein wohl exercirtes fuß-volck ist, und noch 180000 sold-reuter oder pasi, welche ordentlich unterhalten werden. Uber alle diese hat der Groß-Sultan die Timarioten, welches ritter oder lehn-leute sind, so wegen ihres wohlverhaltens im felde mit einem land-gut sind beschenckt worden, welches sie auf ihre lebens-zeit zu geniessen haben; nach ihrem tode wird ein anderer damit begabet. Dieser Timarioten sollen durch das gantze Türckische gebiet mehr als 44000 seyn, davon der geringste 2 mann schaffen, ein reicher aber 10 biß 20 mann stellen muß. Ausser diesen ist auch der Tartar-Cham dem Türckischen Kayser verbunden zu hülffe zu kommen, welcher auf bedürffenden fall wohl 100000 mann zuführen kan. Wiewohl diese grosse Türckische macht ist in den letzten Ungarischen kriegen auch ziemlich geschwächet worden. Ihre seemacht aber ist nicht gar zu wichtig, sie sind auch darinnen nicht zum besten erfahren, ausser was die raub-nester Algier, Tunis und Tripoli belanget. Was das einkommen anbetrifft, so werden sonderlich 2 schatz-kammern unterhalten. Die eine, so vor das Reich ist, soll mehr als 20 millionen einkommens haben. Aus dieser werden die soldaten bezahlt, samt allen bedienten, ingleichen flotten ausgerüstet, festungen angelegt, und der gantze kriegs-staat unterhalten. Die andre schatz-kammer hat der Groß-Sultan vor sich selbst, welche ebenfals gar grosse einkünffte hat. Bey der rent-kammer sind ordentlich 3 Tefterdas oder Rentmeister, welche die kopff-gelder von den Christen erheben, den tribut der landschafften, die ausbeute aus den bergwercken, zölle, saltz, und andre fiscal-gefälle einzunehmen haben. Uber dieses bekommt auch der Groß-Sultan grossen reichthum von den confiscirten gütern der strangulirten Bassen.

Der öffentliche Divan wird 4 mal in der woche gehalten, welches gleichsam die allgemeine landes-regierung ist. Die geheime raths-versammlungen geschehen in den besondern zimmern des Groß-Veziers, allwo die 2 Cadileschers, die vornehmsten unter den Cadis und die Professores des gesetzes zusammen kommen, um in dem Ottomannischen Reiche die gerechtigkeit zu handhaben. Desgleichen sind daselbst die so genannten Tefterdars, die Camerlingues, der Reichirap, Cantzler oder Archivarius, die Secretarii und Nisangis, welche alle acten besiegeln. Der Chiaus Bassa, oder das haupt von den Chiauses, welche des Kaysers botschaffter sind, ist daselbst auch bey der hand, um ordre zu geben, dasjenige, was resolviret worden, schleunig auszurichten. Die Veziers sagen ihre meynung, haben aber kein rechtes votum. Wenn der Janitzaren Aga und der Capitain Bassa zu Constantinopel sind, kommen sie auch zu dieser versammlung, insonderheit, wenn es nöthig ist, den Sultan von denjenigen dingen nachricht zu geben, welche das zeughauß oder die armee betreffen. Wenn der letztere sonst nichts ist als Capitain-Bassa, so sitzt er an der letzten stelle; ist er aber der andre oder dritte Vezier, so nimmt er den seiner würde gehörigen platz ein. Es ist allda kein sitz für den Janitzaren Aga, kömt er aber in das Divan, so ist er der erste, so hinein kömmt, und der letzte, so heraus gehet. Die Notarii sitzen auf der erde mit der feder in der hand. Diejenigen, so etwas suchen, thun solches stehend, und bringen ihre sachen selbst vor. Der Groß-Vezier bedient sich der Unter-Veziere zur ausfertigung der sachen, wozu sie keine anwalde brauchen. Die Sultane können in ihrem zimmer sehen und hören, was in dem Divan geschicht, ohne von jemand gesehen zu werden. Dieses erhält ihre Ministros in ihrer pflicht. Wenn die Sultane selbst das regiment verwalten, nehmen sie alle sonn- und dienstage von den gefasten schlüssen nachricht ein. Wenn der Groß-Vezier mit dem Groß-Sultan redet, geschicht solches mit grosser demuth, wobey er ihm des volcks bittschreiben in einem silbernen beutel überreicht. Andre personen aber reden zu ihm mit zusammen gefaltenen händen, um ihren tiefen respect dadurch anzuzeigen.

Wenn Abgesandten gecrönter häupter audientz verlangen, welches gemeiniglich sonn- oder dienstags geschiehet, versammlet der Vezier das grosse Divan; die Bassas, welche die aufwartung haben, kommen dahin; und in dem nächsten hofe sind die Chiausen, die Mutiferagas oder Lantzenirer, die Zeis, Spahis und Janitzaren, welche zu beyden seiten stehen. Der Vezier schickt den Chiausen-Bassa mit seiner gantzen svite ab, dem Abgesandten entgegen zu gehen, welcher so dann in den Divan geführt wird, und seinen platz gegen dem Vezier über nimmt, auf einem mit brocat überzogenen stuhl, ohne rücken- und arm-lehnen. Nachdem die bey solchen gelegenheiten übliche complimenten verrichtet sind, giebt ein Officirer nachricht, daß das mittagsmal bereitet sey. Hierauf speisen die vornehmsten Ministri und standes-personen mit diesen fremden, und werden prächtig tractiret. Denn der Sultan giebt zu einer jeglichen solchen mahlzeit 1000 cronen am golde. Der Dragoman oder dollmetscher ist hierbey allezeit zugegen, um dasjenige auszulegen, was auf beyden seiten geredet wird. Mittler weile werden auch die bedienten von des Abgesandten svite unter einem von den bedeckten gängen tractiret. Wenn diese ceremonien geendiget, schickt der Groß-Sultan hin, läst dem Abgesandten samt seiner svite Türckische kleider von brocat oder seide reichen, und sagen, daß er bereit sey audientz zu geben. Hierauf nimmt der Abgesandte einen abtritt, biß daß alle mitglieder des Divan sich versammlet haben, der ceremonie beyzuwehnen. Da denn der Ceremonien-meister kömmt, ihn zu des Groß-Sultans gemach zu führen, und zwar mitten durch die Capigis Bassas, welche auf beyden seiten in ordnung stehen. Zwey von diesen fassen den Abgesandten unter den armen an, und führen ihn hin, des Sultans hand zu küssen. Hernach begiebt er sich in einen winckel, biß daß seine mitgebrachte Edelleute und bediente dem Sultan ihren gebührenden respect erwiesen haben. Darauf wird der dragoman geholt, welcher dasjenige verdollmetschet, was der Abgesandte schrifftlich übergiebt. Die Sultane antworten darauf sehr selten; oder wenn sie es ja thun, so geschicht es mit sehr wenig worten. Allein der Groß-Vezier ertheilt die rechte antwort. Nach diesem nimmt der Abgesandte seinen abschied, vor welchem seine Edelleute und bediente hergehen. Er macht hierbey nur eine kleine neigung und reverentz, ohne sein haupt zu entblössen, nach landes gewohnheit. Die Ministri der geringern Fürsten und Herren werden nach beschaffenheit ihrer Principalen aufgenommen und tractiret. Einige werden gar nicht gastiret; andre stehen oder sitzen vor dem Vezier. Alles dieses wird nach der eingeführten gewohnheit eingerichtet. Denn die Türcken halten sehr accurate register über alle formalitäten, die bey dergleichen gelegenheiten vorgehen, nach dem range der Potentaten und Fürsten, von welchen die Abgesandten kommen, und diese werden ohne die geringste neuerung immerdar beobachtet. Ausserordentliche Abgesandten werden gemeiniglich ausgelöset. Bißweilen beschencken die Türcken sie auch mit tapezerreyen für ihr zimmer.

Das Seraglio oder der pallast, wo der Sultan mit seiner familie wohnet, wurde von Solymann II erbauet, und zwar in der schönsten gegend von Constantinopel, an dem ende der stadt, gegen dem canal des schwartzen meers zu. Dieser pallast hat viel thore, wovon nur eines offen stehet, welches aber von sehr vielen capigis oder soldaten von der leib-garde unter einem von den zehen Bassas, welche in dem Seraglio commandiren, bewachet wird. Einige Azamoglans, welche der abgefallenen Griechen kinder sind, halten des nachts auf den thürmern schildwacht. Auf der see-seite sind unterschiedliche feldstücke, um alle schiffe abzuhalten, welche sich etwa zu den mauren nahen dürfften. Der Sultan schöpfft dann und wann frische lufft in einem zimmer, welches er in einem thurme gegen Asien zu bauen lassen. Es sind auch daselbst unterschiedliche chosques oder ercker auf den höhen, aus welchen man einen sehr lustigen prospect hat. Etwas weiter unten auf der see-seite ist ein hafen vor die galiotten, caics oder brigantines des Groß-Sultans, wenn er sich auf dem wasser erlustigen will. Es sind allda drey grosse höfe, in welche das volck gehen darff; da ihnen hingegen die andre versperret sind. In dem ersten ist das zimmer der Azamoglans auf der einen seite, und das krancken-hauß der sclaven des Seraglio auf der andern. Der andre hof ist voller cypressen-bäume; die flügel sind, wie bedeckte spatzier-gänge gebauet, worinne man die küche des Seraglio, des Groß-Sultans ställe, und das Divan findet. Die casna oder schatzkammer ist gleichfals in diesem hofe. Auf der seite findet man die oda oder die cammer vor die Ichoglans, welches die jungen knaben sind, so zum tribut pflegen gegeben, und zum dienst des Groß-Sultans aufbehalten zu werden. Eben in diesem hofe ist auch die Childar oda, die mit allerley kostbarkeiten angefüllet ist, sonderlich mit den geschencken der Abgesandten. Diese ist mit dicken mauren umgeben,

geben, auch mit einer eisernen thüre verwahret, und hat wenig fenster, welche mit eisernen gittern vermacht sind. Die casna ist auswendig mit des Groß-Sultans siegel versiegelt. In dem dritten hofe ist ein grosser saal, auf welchem der Groß-Sultan den fremden Abgesandten audientz ertheilet, an welchem man sehr viel pracht und kostbarkeit siehet. Uber dieses ist daselbst das zimmer der odaliques oder sclavinnen, welche der Sultan zu seiner lust hält. Was darinnen vorgehet, kan man nicht erfahren, ohne allein durch einen von denen kämmerlingen des Seraglio, oder durch eine weibs-person, welche wegen übeln verhaltens daraus verjagt, oder von dar an einen Bassa verheyrathet worden. Das volck gehet sehr selten in des Sultans zimmer, und zwar nicht eher, als wenn er abwesend ist; so groß ist ihre ehrerbietigkeit, nicht allein gegen seine person, sondern auch gegen alle dinge, deren er sich bedienet. Dieses gemach gehet auf einen grossen hof, welcher über und über mit sehr feinen marmor gepflastert, und mit mosaischer arbeit, auch sehr vielen fontainen gezieret ist. Das zimmer des alten privat-divan ist morgenwärts gebauet, mit pfeilern unterstützt, und mit einem see umgeben, welcher rings umher 30 fontainen formiret. Es ist eine kleine brigantine oder kahn auf diesem see, allwo der Groß-Sultan sich bißweilen mit seinen stummen und stock-narren divertiret. Die mauren des zimmers, worinnen der Groß-Sultan liegt, sind mit feinen porcellan gezieret, und mit schönen blumen geschmückt. Das bette hat insgemein die form eines Römischen pavillon von goldenen zeuge. Das spanbette und die pfeiler sind von silber, und alles übrige gleichfals sehr kostbar. Im winter werden kostbare peltzwercke auf und unter das bette gelegt. Die seiten sind mit Persianischen tapeten, so mit golde unterwürckt, bedecket. Der Sultan liegt in einem kleinen turban; und wenn er allein schläfft, so halten 3 von seinen aufwärtern schild-wacht, einer bey der thür, die andern beyde aber nahe bey seinem bette, um auf das geringste zeichen bereit zu seyn, und ihm die kleider anzulegen, wenn es die noth erfordern solte. Nahe dabey ist das zimmer, worinnen er sich in pfeil-schiessen übet. Die Türcken zeigen die merckmale seiner schüsse mit eben so grosser ehrerbietigkeit, als die Christen mit ihren kostbarsten reliqvien thun.

In dem Seraglio des frauenzimmers werden die vornehmsten hof-dames, an der zahl bey 3000 erhalten. Einige davon sind junge damen, welche unterwiesen und auferzogen werden; andre sind ansehnliche matronen, welche die aufsicht haben, und noch andre sind sclavinnen, welche ihnen aufwarten. Man findet allhier weibs-personen aus den meisten ländern, die vor den Sultan eingeschickt werden. Die Tartarn senden die auserlesensten weibs-personen, die sie gefangen bekommen, hieher; und wenn in einem eroberten lande eine ausserordentliche schöne und sonderlich begabte person gefunden wird, so wird sie dem Sultan vorbehalten. Wenn sie anfängt alt und unangenehm zu werden, so wird sie in das alte Seraglio gethan. Diejenigen, welche in dem Seraglio sind, werden alle vor Türcken gehalten, sie mögen sonst vor eine religion haben, welche sie wollen. Dazu wird nichts anders erfordert, als dieses, daß sie einen finger aufheben, und schreyen: Lo Allah, Mohammet resoul Allah. Es ist nur ein Gott, und Mahomet sein Prophet. Wenn sie in das Seraglio kommen, werden sie von einem alten weibe angenommen, welche Checaja Chedun, das ist, die frauenzimmer-regentin genennet wird. Sie wohnen gantz abgesondert in diesen zimmern, und haben allezeit ihre alte matronen um sich, welche sie niemals aus dem gesichte lassen. Sie haben ihre bäder, ihre feine gärten und ihre lehrmeisterinnen, welche sie die sprache und einige künstliche arbeit zu ihrer ergötzlichkeit lehren. Der Sultan divertiret sich mit keinen andern, als mit denen, welche die Checaja Chedun ihm præsentiret. Sie lässet sie vor ihm tantzen, auf instrumenten spielen, und sonst alle andre dinge thun, die sie am besten verstehen. Wenn er von ihnen weggehet, wirfft er sein schnupfftuch derjenigen zu, die ihm am besten gefällt, die ihm denn zugebracht werden muß. Des morgens wenn er auffstehet, überlässet er das kleid, so er angehabt, nebst allem gelde im beutel seiner beyschläfferin; und wenn er sie seiner liebe würdig achtet, giebt er ihr noch herrlichere geschencke. Diejenige, welche das glück hat schwanger zu werden, wird mit dem titul Asechi Sultane, das ist, Sultanin Königin, beehret, welcher ihr hernach bestätiget wird, wenn sie einen Printzen zur welt bringet; ist es aber eine tochter, so wird sie nur schlecht weg Sultanin genennet. Jedoch werden ihnen besondere zimmer eingeräumet, nebst allen andern nothwendigkeiten; und ihre töchter werden an die vornehmsten Bachas vermählet, welche eine so grosse ehrerbietigkeit gegen sie tragen, daß sie sich vor unwürdig halten, sich ihrer zu bedienen. Sie tragen allezeit einen mit perlen versetzten dolch, als ein zeichen ihrer autorität. Die Sultaninnen sind eiffersüchtig auf einander, und es will immer eine den vorzug über die andre haben. Aeusserlich aber stellen sie sich gantz freundlich gegen einander an. Wenn ein Printz, welchen eine Sultanin zur welt gebracht, wieder verstorben, so wird sie wieder eine schlechte Sultanin, und tritt eine ander, die nach ihr einen Printzen gebohren, an deren stelle. Vor diesem wurden die Sultaninnen mit solennitäten vermählet, und solche ceremonie in gegenwart des Mufti verrichtet. Allein dieser gebrauch ist anjetzo gantz abgeschafft, um die jährlichen einkünffte der 500000 zequins zu ersparen, welche ihnen Selim I zueignete, ihren staat zu erhalten. Der Chislar Agasi, das haupt der sogenannten schwartzen verschnittenen, bewacht die thüren der Groß-Sultanin mit 30 seiner Mohren. Die Sultaninnen gehen niemals aus, ohne allein, wenn der Groß-Sultan sie mit sich spatzieren führet, wobey man aber sie nicht zu sehen bekömmt, indem auf den gassen, durch welche gefahren wird, die fenster mit tüchern behangen werden müssen. Wenn sie den hof auf einer langen reise begleiten, so sitzen sie in gantz zugemachten kutschen, daß niemand, ausser ihren schwartzen verschnittenen, sie sehen kan. Die alten matronen untersuchen alles, was vor sie gebracht wird. Der geringste fehler kan sie in das alte Seraglio bringen. Wenn sie der zauberey oder sonst eines grossen verbrechens überzeugt worden, werden sie in einen sack genehet, und in die see geschmissen. Es halten sich in dem Seraglio des Groß-Sultans muhmen, schwestern und töchter auf, welche nach ihrem range daselbst unterhalten werden. Die Sultaninnen brauchen zu ihrer aufwartung junge Mohrinnen. Es dürffen keine manns-personen in ihr gemach gehen, ohne allein solche bediente, welche wegen ihres amts dahin kommen müssen. Denn es darff auch nicht einmal der Leib-Medicus, ohne des Sultans erlaubniß, eine von den Sultaninnen besuchen; und wenn er solches thut, so nehmen alle andre einen abtritt, da er denn durch die schwartzen verschnittenen in der patientin gemach geführt wird, welche daselbst gantz bedeckt liegt, biß auf einen kleinen theil ihres arms, allwo er den puls anfühlet. Ist es die grosse oder eine andre Sultanin, so hat sie ihre hand und arm mit einer feinen decke verhüllet, damit der artzt ihre haut nicht berühren möge, welcher sich alsobald wieder fortmacht, wenn er ihr die artzney-mittel, so er ihr vor dienlich hält, vorgeschrieben hat. Die jungen Printzen werden, wenn sie eine mutter haben, von den wärterinnen, Rintracciate genannt, ausserhalb dem Seraglio erzogen; hat aber der Sultan unterschiedliche, die er liebt, so werden sie in besondern zimmern aufgebracht; da denn eine jegliche mutter ihre eigne kinder in acht nimmt. Des Sultans töchter werden auch mit grosser sorgfalt erzogen; jedoch nicht so, wie die jungen Printzen, welche einen Chozza, oder lehrmeister haben, der sie von dem 5ten jahre an, biß in das 11 unterrichtet. Dieser wird zu gewissen stunden durch 2 schwartze verschnittene in ein besonder gemach geführt, muß sich auch nach verrichteter lection gleich wieder fort machen, wobey genau auf ihn acht gegeben wird, daß er ja kein frauenzimmer zu sehen bekomme. Vorzeiten wurde derjenige Printz, welchen man vor den cron-erben hielt, wenn er schon ziemlich groß war, nach dem gesetz beschnitten, und wenn der regierende Fürst es vor gut ansahe, bekam er erlaubniß aus dem Seraglio zu gehen, da ihm denn ein hauß eingeräumet, und einer von den vornehmsten verschnittenen, welchen man Sala Pacha nannte, zu seinem Hofmeister, wie auch eine ziemliche anzahl diener aus dem Seraglio zu seiner svite gegeben wurden. Hierauf bekam er von dem Groß-Sultan, von den Sultaninnen, und von den Bachas grosse præsente, und wurde nach Magnesia, einer stadt in Asien, gebracht, allwo er residirte. Jedoch war der Gouverneur verbunden, auf sein verfahren acht zu haben, und alles genau zu berichten. Die andre Printzen, denen man das leben schenckte, bekamen auch ihre apanagen, und wurden mit getreuen leuten versehen, um sie in ihren gebührenden schrancken zu erhalten, und zu verhindern, damit sie nicht etwa mit solchen personen, welche sie zu allerhand unordnungen anreitzen möchten, gemeinschafft hielten. Es wurden aber diese Printzen deswegen lieber in Asien als in Europa geschickt, damit sie desto weiter von den Christen entfernet seyn möchten. Allein anjetzo haben die Türcken diese alte gewohnheit abgeschafft, so, daß die Printzen allezeit in dem Seraglio unter des vaters zucht gehalten werden.

Es sind auch daselbst 7 oder 800 Azamoglans, welche von dem 12 jahre an, biß in das 30ste erzogen werden. Diese sind söhne der abgefallenen Christen, und die zinß kinder, welche in den provintzen des Ottomannischen Reichs aufgebracht werden. Der Bostangi Bassa oder ober-gärtner hat die aufsicht über sie, wenn sie erwachsen, und braucht sie zu solchen geschäfften, wozu sie sich am besten schicken. Sie sind allezeit bereit, und vollziehen des Groß-Sultans todes-urtheile an den vornehmsten Bassas. Nach der ersten verordnung solten die Janitzaren, Azamoglans und Agalares lauter Christen seyn; unlängst aber sind auch Türcken mit darunter genommen worden. Diese junge leute stehen unter regierung der weissen verschnittenen, welche sie sehr strenge erziehen, und ihnen von ihrer kindheit an die einbildung machen, daß nichts so rühmlich sey, als des Groß-Sultans befehlen zu gehorchen, auch daß sie, woferne sie durch seine hand oder befehle sterben, unfehlbar selig werden. Diese falsche maximen haben bey einigen Türcken so viel gefruchtet, daß verschiedliche ansehnliche Bassas gewesen, welche sich vor unglücklich gehalten, wofern sie nicht ihr leben durch die hand oder auf den befehl des Sultans haben beschliessen, und also, ihrer einbildung nach, sich der ehre des paradieses würdig machen können. Sie werden anfänglich in schreiben, lesen und erlernung der Türckischen sprache unterrichtet. Von dar kommen sie in eine ander schule, worinnen sie gantze 5 jahr im bogenschiessen, ringen und wettlauffen unterrichtet werden. Hierauf werden sie in die dritte schule gebracht, darinnen sie sich nicht allein in den obigen exercitiis noch fester setzen, sondern auch im reuten und voltigiren unterwiesen werden. Ausser diesen erlernen sie noch andre dinge, zu des Groß-Sultans dienst, als barbiren, turbans und kleider machen, falcken und jagt-hunde abrichten, bogen und pfeile zubereiten, damit sie kammer-diener, bereuter und dergleichen abgeben können. Wenn sie nun unterschiedliche proben abgelegt, daß sie ihre religion gantz vergessen haben, und in der Mahometanischen beständig beharren, werden sie zu ehren-ämtern befördert. Diejenige, welche um den Sultan sind, können zu allerhand

chargen kommen. Alsdenn werden sie von neuen in ein grosses buch verzeichnet, und ihnen zum dienst des Groß-Sultans ein gewisses amt gegeben. Ihre gage wird biß auf 40 aspres den tag vermehret, auch werden ihnen seidene kleider gegeben, und nachdem sie es verdienen, von brocad. Sie führen einen gantz verschornen kopff, nur daß sie an den schläffen, um die ohren zu bedecken, ein paar zipffel wachsen lassen, welches ein zeichen ist, daß sie zum dienst des Sultans gewiedmet sind. Die vornehmsten hof-chargen, worzu sie gezogen werden, sind Selictar Aga, welcher des Groß-Sultans degen trägt, Rohodar Aga, welcher den Jamberluco trägt; Giepptar Aga, oder der ober-aufseher über die laquayen; Matarangi Aga, welcher das gefäß mit wasser trägt; Dulbert Aga, welcher den turban trägt; Chiamachir Aga, welcher über allerhand zeuge die aufsicht hat; Cesnigir Bassi oder Großhofmeister; Dozangi Bassi oder Ober-Falckenirer; Busanangi Bassi oder Cammer Präsident; Ternargi Bassi, der dem Groß-Sultan die nägel abschneidet; Berber Bassi oder obrister barbirer; Fellach Bassi, der den Groß-Sultan badet; Leschierigi Bassi, der Secretarius. Aus diesen hof-bedienten nimmt der Groß-Sultan seine Beglerbegs in Griechenland und Natolien, Agaes der Janitzaren, Obristen von den Spahis, Gouverneurs von den provintzen des Reichs u. d. g. auch werden die Abgesandten und Chiausen, welche vormals den Fürsten von der Wallachey, Moldau und Siebenbürgen, die bestätigung ihrer Fürstenthümer brachten, von diesen Azamoglans genommen. Allein anjetzo werden die Capigis Bassas, welche mehrentheils der Sultaninnen söhne sind, zu solchen geschäfften gebraucht. Sie kommen nicht eher aus dem Serrail, als biß sie zum wenigsten 30 jahr alt sind, und weilen sie, so lange sie sich darinnen aufhalten, gantz beschoren sind, so kommen sie nicht eher heraus, biß sie ihren bart haben wachsen lassen, welches bey den Türcken ein zeichen von der reiffe des verstandes ist. Wenn sie aus dem Serrail gehen, thut ihnen der Groß-Vezier grosse ehrean. Er schickt ihnen seinen Checara entgegen, welcher sie in seinen pallast führt. Nach diesem fangen sie ihre eigne haußhaltung an, und bekommen von den Sultans und Bachas ansehnliche geschencke. Wenn sie aber einmal aus dem Serrail sind, ist ihnen nicht weiter vergönnet dahin zu kommen, es sey denn auf befehl des Groß-Sultans.

Das alte Seraglio, welches mit sehr hohen mauren umgeben, ist wegen seiner gebäude, fontainen und bäder ansehnlich. Der Groß-Sultan hat ein aufgeputztes zimmer darinne, wohin er kömmt, wenn er eine Groß-Sultanin besuchet, welche sich nach dem tode ihres gemahls darein begiebt. Dieses Seraglio wurde von Mahomet II in einem von den besten theilen der stadt erbauet. Es hat nur ein thor, so von verschnittenen bewahret wird. Es dürffen keine manns-personen hinein gehen, ohne allein diejenigen, welche proviant hinein bringen, sich aber darinnen nicht verweilen, noch einige weibs-personen zu sehen bekommen. Dasjenige frauenzimmer, welches aus dem andern Seraglio von dem Sultan verstossen worden, oder alt wird, oder durch ein sonderbares verbrechen seine gnade verlohren hat, wird hieher geschickt unter eine alte matrone, die sie mit grosser strenge regieret. Die Groß- und andre Sultaninnen haben ihre besondere zimmer, und halten mit den geringern weibs-personen keine gemeinschafft. Diese letztere werden so übel versorgt, daß es ihnen bißweilen an nothdürfftigen unterhalt mangelt; dahero fürchten sie sich vor nichts mehr, als vor diesem Seraglio. Jedoch haben sie hierbey noch diesen einigen trost, daß es ihnen frey stehet zu heyrathen. Die verschnittenen sind ihre unterhändler, und versorgen sie mit männern. Ihre mitgabe ist nichts mehr, als was sie zur zeit ihres wohlstandes erspahret, und aufgehoben haben, welches sie zu verbergen pflegen, damit es ihnen nicht genommen werden möge.

Es sind bey den Türcken weisse und schwartze verschnittene in dem Seraglio. Die weissen bewachen des Sultans thür; und die schwartzen das inwendige Seraglio der weibs personen. Der ansehnlichste unter allen ist Capi Aga, das haupt von allen weissen verschnittenen. Der andre ist Casnadar Bassi, der Groß-Schatzmeister. Der dritte Chilergi Bassi, welcher von dem ausgelegten gelde die rechnung führt. Der vierte ist Serrai Agasi, der hüter und aufseher des Seraglio. Diese viere, welche insgemein ziemlich bey jahren sind, stehen in grossen ansehen, insonderheit der erste, als welcher ohnmittelbar von dem Groß-Sultan dependiret; wie denn auch alle suppliquen, welche bey hof eingegeben werden, durch seine hand gehen, er auch das amt eines obristen cammer dieners verrichtet. Er folgt dem Groß-Sultan nach, wo er hingehet, und begleitet ihn, biß an die thür des frauenzimmers. Er bekommt des tags über 10 sultanins, und kan über dieses noch vielmehr geld machen, weil alles, was in oder ausserhalb dem Seraglio geschicht, durch seine hand gehet, und er dannenhero grosse geschencke bekommt. Der Casnadar, welcher die aufsicht über den casna oder die schatz-cammer führet, hat einen schlüssel, und der Sultan gleichfalls einen. Müssen sie wegen einiger nöthiger staats-angelegenheit eine summe geldes oder sonst etwas kostbahres daraus nehmen, so geschicht solches nur mit dem beding, es wiederum hinein zu legen. Denn der Schatzmeister hält ein accurates register über alles, was in diese schatz-kammer hinein gethan, oder von dar heraus genommen wird. Der Chilergi Bassi hat die aufsicht über alle cron-zierrathen, güldene und seidene zeuge, kostbare zobel, mit edelgesteinen reich versetzte sebel, ambra, muscus, balsam, bezoar, terra sigillata, über die gefässe von agath, türckis, jaspis und andre kostbare edelgesteine. Er hat täglich 1000 aspers einzunehmen, welches sich auf 100 cronen beläufft. Es ist daselbst noch ein ander zimmer, der Hasna genannt, wohin sie alle güter und schätze legen, die sie den Bassas nehmen, welche auf des Groß-Sultans befehl stranguliret werden, woferne nicht diese etwa vor ihrem tode ihre güter und sachen einer moschee vermachen. Der Sarrai Agasi ist aufseher von dem Seraglio, woraus er niemals gehet, wenn der Groß-Sultan abwesend ist. Wegen seines hohen alters hat er erlaubniß in der stadt zu reuten, und bekömmt täglich 8 cronen zu seinem unterhalt, ohne was er sonst vor profit machen kan. Diese 4 bediente tragen turbans, und weil sie stets um des Groß-Sultans person seyn müssen, so sind sie in grossem ansehen. Es sind ohngefähr 100 verschnittene in dem Seraglio, welche bißweilen zu grossen bedienungen gezogen werden, als, daß man sie zu Bassas von Cairo, zu Gouverneurs von den provintzen, und zu Veziers macht; weil sie auch den ruhm haben, daß sie sehr getreu sind, wird ihnen das geld und frauenzimmer anvertrauet. Die schwartzen verschnittenen, welche den Sultaninnen dienen, kommen von Cairo, und werden von einem gewissen blume oder edelgesteine benennet, so daß einer demant, der andre perle, coralle, rose, und so fort geheissen wird. Die schwartzen reden bißweilen mit dem Groß Sultan, wenn sie ihm eine botschafft von seiner favoritin bringen. Sie gehen niemals aus dem Seraglio ohne ausdrückliche erlaubniß der Groß-Sultanin. Die weissen dürffen nicht in das frauenzimmer kommen, sondern ein jeglicher von ihnen verrichtet sein besonderes amt.

Wenn die Türcken sich verheyrathen, gehen keine andre ceremonien dabey vor, als daß in gegenwart des Cadi oder Richters, welcher die mitgabe und die bewilligung beyder partheyen anzeiget, ein contract gemacht wird. Bißweilen werden zeugen darzu geruffen. Allein es giebt so viel falsche zeugen zu Constantinopel, daß dieser gebrauch jetzo sehr wenig mehr üblich ist. Selbst die abkömmlinge des Mahomets, welche man an ihren grünen kleidern kennet, lassen sich leicht mit bestechen. Die Türcken dürffen 4 weiber haben, und so viel sclavinnen, als sie erhalten können oder wollen. Ihre kinder erben alle gleich. Unter den vornehmsten, insonderheit unter denen, welche mit ihrem Oberherrn verwandt sind, haben es der sclaven kinder am besten, weil sie wegen einiger eyfersucht oder gewissen staats-maxime die andern nicht wollen in die höhe kommen lassen, damit nicht etwa ihre geburt ihnen anlaß gebe unruhe zu erregen. Die männer dürffen ihre weiber um vieler ursachen willen, deren in dem alcoran gedacht wird, von sich stossen, insonderheit, wenn sie mit einander nicht gleiches sinnes sind, und also in dem hause immer uneinigkeit ist. Diejenigen, welche also verstossen werden, nehmen ihr antheil mit sich, und wenn es ihnen mit der zweyten ehe eben so unglücklich gehet, haben sie die freyheit, zu ihren vorigen männern wieder zu kehren. Die sclavinnen, welche ihnen kinder gebähren, können nicht verkaufft werden, sondern werden als mitglieder der familie angesehen, welche daher verpflichtet ist, sie zu unterhalten; sind sie aber unfruchtbar, so mag man sie auf dem marckte verkauffen. Die Türcken mögen weiber oder sclaven von allen religionen haben, und dürffen mit ihnen thun was ihnen beliebt, ohne daß sie nicht befugt sind, ihnen das leben zu nehmen. Die Christen aber und Jüden dürffen keine Mahometanerinnen kauffen, sondern nur weibs-personen von ihrer religion. Derjenige, welcher eine sclavin beschläfft, wird gar nicht gestrafft; wer aber mit einer freygebohrnen person zu thun hat, mit dem wird sehr hart verfahren. Der Sclaven-handel bey den Türcken ist eben so beschaffen, wie der vieh-handel bey den Christen. Sie werden examinirt, und nach ihrem alter und zustande ihrer leiber betrachtet, ingleichen nach der stärcke und beschaffenheit ihrer personen geschätzt, da bißweilen die kinder mit oder ohne ihre mutter verkaufft werden. Die jungen mägdgen sind die theuerste waare. Diese werden von alten frauen examinirt und betrachtet, und wenn an ihnen ein betrug entdeckt wird, muß der verkäuffer das vor sie bewilligte, und in seinem tage-buche angezeichnete geld wiederum heraus geben, welches eben so treulich und genau beobachtet wird, als wie mit andern kauffmanns-gütern.

Sie sind insgemein ernsthafftig, ungestüm, grausam, melancholisch, breiten angesichts, wohlgestalten leibes, und der wollust sehr ergeben. Sie tragen auf ihrem haupte turbans. Ihre kleider sind lang und mit köstlichen sebeln umgürtet. Sie nehmen viel weiber, halten aber selbige gantz eingezogen. Ihre todten begraben sie an die land-strassen, biß auf den Groß-Sultan und etliche Grosse, welche in einer moschee beygesetzt werden. Ihre gefangene halten sie sehr hart. Die ober-stelle ist bey ihnen zur lincken hand. Wenn sie gehen, bewegen sie ihr haupt vorwärts, ehe sie einen fuß fortsetzen. Sie halten sich im essen und trincken sehr schlecht, lassen hingegen grosse pracht in equippirung ihrer pferde sehen. Die jahre zehlen sie von des Mahomets flucht von Mecca nach Medina, welches den 15 jul. an. 622 geschehen, so sie Hegira nennen. Ihre vornehmsten güldenen müntzen sind Scherafi, welches so viel ist, als ein Venetianischer zechin; Altin ein Türckischer ducate. Die silbernen sind Aslan ein thaler; Solota ein gülden; Tult so viel als 8 groschen; ein Rup so viel als 6 groschen; Groski 3 groschen; Porasas ein groschen; Barra 3 asper; Asper 3 pfennige. Ihre grosse summen rechnen sie nach beuteln, deren jeder 500 thlr. beträgt. Wiewohl man insgemein von ihnen glaubt, daß sie die gelehrsamkeit nicht hoch æstimiren, so giebt es dennoch Professores zu Cairo und zu Constantinopel, welche die astrologie, astronomie, geometrie, &c. wie auch die Arabische (so bey ihnen der gelehrten sprache ist) und die Persianische sprache profitiren. Sie leiden keine gedruckte bücher, haben aber hingegen viel ge-

schriebene. Der Groß-Sultan hat eine sehr curieuse bibliothek, in welcher, wie man glaubt, eine vollkomene abschrift von Tito Livio gewesen seyn soll. Es ist ein Bazar oder marckt von geschriebenen büchern, die von vielerley materien handeln, in der Türckischen, Persianischen und Arabischen sprache zu Constantinopel; allein die Christen dürffen dahin nicht kommen, weil die Türcken glauben, daß ihre bücher entheiliget werden, wenn man sie denselbigen verkaufft. Es sind noch biß anjetzo gewisse historien-schreiber bestellet, welche die chronicke dieses Reichs schreiben müssen, so bereits 8 grosse volumina austrägt, welche 200 cronen kosten. Wie man denn in den bißherigen Ungarischen kriegen viel Türckische bücher heraus gebracht, die von allerhand nützlichen materien handeln. Sie legen sich aber mehrentheils auf nützliche wissenschafften, und verwirren ihre köpffe nicht mit solchen, welche nur auf ein speculiren ankommen, und zu einer eiteln curiosität dienen. *Georg. Phrantza. Laonicus Chalcondylas. Georg. Elmacini* hist. Sarac. *Jo. Cuspinian.* de Turc. orig. *Leunclavii* ann. Turc. *Tavernier. Ricaut* hist. de l'empire Ottomann. *la Croix. Hottingerus* in hist. orient. *Lud. Cervarius* & *Jo. Bapt. Egnatius* de Turcar. origine. *Curio* in hist. Saracenica. *Camerar.* comment. de reb. Turcicis.

Türckey, oder das Türckische Reich, ist ein grosses und mächtiges Reich, welches viel provintzen in Europa, Asia und Africa in sich begreifft, so, daß der Türckische Kayser mit recht der Groß-Sultan genennet wird. Denn er besitzet, wie einige bemercken, von osten gegen westen zu, alles, so zwischen Belis, oder dem westlichen ende des Königreichs Algier, so ihm zinsbar ist, biß an Balsora liegt, so bey dem äussersten ende des Persianischen meer-busens zu finden. Von norden gegen süden zu, das ist, von Caffa oder Taurica Chersoneso an, oder vielmehr von Tana über den Palus Mœotis biß an Aden bey dem ausflusse des rothen meers, oder bey der meerenge von Babelmandel, trägt dieses Reich über 200 Teutsche meilen aus. In Europa beherrschet es Romanien, Griechenland, Macedonien, Albanien, Thracien, die insuln des Aegeischen meers, wie auch Sclavonien, Servien, Croatien und Bulgarien; in Asien hat es Natolien, Soristan, Turcomanien, Diarbek, und die 3 Arabien, welche sehr viel und grosse landschafften in sich begreiffen; in Africa aber die Königreiche Barca und Egypten nebst Tunis, Algier und Tripoli, welche Staaten unter des Türckischen Kaysers schutz stehen. Die Fürsten von Moldau und Wallachey nebst der Republic Ragusa, geben den Türcken tribut. Die kleinen Tartarn dependiren gleichfalls von dem Groß-Sultan, als ihrem schutz-herrn. Die meisten von diesem landschafften sind fruchtbar, werden aber nicht wohl gewartet, weil die Türcken in diesem stücke faul sind, die Christen aber sehr gedrückt werden, welche also das land lieber ungebauet liegen lassen. Das Türckische gebiete hat wenig einwohner, welches die daselbst offt grassirende pest, und die stetigen kriege verursachen, wodurch sehr viel Türcken aufgerieben werden. Ihre vornehmsten kauffmanns-waren sind seide, baum-wolle und öl. Ob wohl die nördliche Türckey in Europa mitten in der temperirten zona liegt, so ist doch die lufft nicht an allen orten rein und gesund, insonderheit in Ungarn, so daß fremde leute, wenn sie dahin kommen, selbiger fast gar nicht gewohnen können. Das land ist hügelicht, und hat gegen mitternacht berge, gegen mittag aber ebene plätze. Die berge haben unterschiedliche gute ertz-gruben, insonderheit an qveckfilber. Sonsten sind die berge voller wälder, in welchen viel wilde thiere zu finden. Das gantze Türckische gebiete wird in 25 gouvernements eingetheilet, deren eines in Egypten, 7 in Europa, und 17 in Asien gelegen. Unter den Gouverneurs sind 2 Beglerbegs, die übrigen sind Bassen, oder geringere personen. Das gouvernement von Egypten oder Cairo hat 12 Califen oder kleinere Gouverneurs; das andre von Aleppo in Asien hat 9 Sangiacs unter sich. Das dritte von Diarbecker oder Caramit hat 12 Sangiacs; das vierte ist das Beglerbegat von Natolien, und hat 15 Sangiacs unter sich; das fünffte von Bosnien in Europa hat 8 Sangiacs; das sechste war vormals von Ofen, ehe selbige stadt unter des Kaysers gewalt kam, und bestunde aus 20 Sangiacs; das siebende von Caffa hat gar keinen Sangiac; das achte von Caramannien oder Cogni hat 7 Sangiacs; das neunte von Chars hat deren 6; das zehende von Candien hat 4; das eilffte von Cypern hat 7; das zwölffte von Scham oder Damas, hat eben so viel; das dreyzehende von Van hat 9; das vierzehende von Marasch oder Zulkadrie hat 4; das funffzehende von Mosul hat 5; das sechzehende gouvernement des Capitain-Bacha in Asien ist in 13 ämter eingetheilet; das siebenzehende von Rica in 7; das achtzehende ist das Beglerbegat in Romanien, und hat 24 Sangiacs unter sich; das neunzehende von Suvas hat deren 6; das zwantzigste von Scheheresus oder Scahirisul in Assyrien hat 12; das ein und zwantzigste von Bagdad hat 10; das zwey und zwanzigste von Erzerum hat 9; das drey und zwanzigste von Temeswar hat 6, es kam aber 1717 in Christliche hände; das vier und zwantzigste von Trebisonde hat keine Sangiacs; das fünff und zwantzigste von Tripoli hat deren viere. *Postel.* resp. Turc. *Bandier* inventaire de l'hist. des Turc. *Mich. Fevre* theatre de la Turquie. *la Croix* &c. s. Mahomed.

Türckheim, lat. Turichemum oder Turchimum, eine kleine stadt in dem Ober-Elsaß, etwan eine meile von Colmar, westwärts, an dem kleinen fluß Fach, gelegen. Sie gehört unter die in dem Elsaß befindliche zehen städte, welchen ehemals die Reichs-immedietät zugekommen. Hierbey gieng an. 1674 den 25 dec. zwischen den Kayserlichen und Frantzosen ein treffen vor, darinnen diese das feld, und 1800 mann nebst dem alten General-Lieutenant Faucoult, verlohren.

Türckheim, ist auch der name einer kleinen stadt in dem Unter-Pfältzischen amt Neustadt, an dem Franckendaler bach, gelegen, und den Grafen von Leiningen gehörig, von denen eine linie auf dem nahe dabey gelegenen schlosse Hartenberg residiret. An. 1689 haben die Frantzosen dieses städtgen abgebrannt.

Türckheim, (Eckbrecht von) ein adliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Alheim Eckbrecht von Türckheim, ohngefähr gegen die mitte des 13 seculi gelebet. Dessen ältester sohn, Eckbrecht Alheim von Türckheim, war um das jahr 1302 Ritter, und sind seine nachkommen in dem 16 seculo ausgestorben. Der jüngste hingegen, Cuno Alheim Eckbrecht von Türckheim, hat seine linie beständig fortgesetzt. Cuno war an. 1604 Chur-Pfältzischer Ober-Jägermeister. Dessen enckel, Wolff Friedrich, Herr zu Schöneck und Froschweiler, starb an. 1698 als Chur-Pfältzischer Obrister, und hinterließ Wolff Philipp Heinrichen Eckbrechten von Türckheim, welchem an. 1704 ein sohn, namens Christian Friedrich, gebohren worden. *Humbracht* v. Rh. Adel tab. 136.

TULDENUS, (Diodorus) oder von Tulden, ein Niederländischer von adel, bürtig aus Hertzogenbusch, war J. V. D. Advocatus und Raths-Herr in seinem vaterlande, hernach zu Löven Professor Paratitlorum, endlich aber Assessor des Königlichen Raths zu Mecheln, und starb an. 1645. Er hat de principiis jurisprudentiæ, de jurisprudentia extemporali s. de regulis juris; commentarium in institutas commentarium in codicem &c. geschrieben. *Reimann.* hist. lit. Germ. sect. 3 c. 4 p. 245.

TULENUS, ein sehr gelehrter Frantzose, lebte in dem 16 seculo zu des Königs Henrici II zeiten, und war des Cardinals und Admirals von Chatillon Præceptor gewesen. Er gerieth aber nachmals in eine verrückung der sinnen, und hatte bißweilen wunderliche grillen. Denn manchmal bildete er sich ein, er wäre Bischoff zu Cambray; und zu andern zeiten war er in eine Printzeßin, welche schon längst gestorben, über alle massen verliebt. Wenn er aber bey sich selber war, wurde er wegen seiner feinen gedancken und klugen reden von jederman bewundert. *Pasquier* lettr. l. 19 & 22. *Bayle.*

TULLES, oder TULLE, lat. Tutela, eine mittelmäßige stadt in der Frantzösischen landschafft Limoisin, von deren niedern theil sie der vornehmste ort ist, an dem fluß Coureze, in einer sehr rauhen und bergigten, doch an wein und öl fruchtbaren gegend gelegen. Sie treibt guten handel, und hat 3 vorstädte, welche an grösse die stadt selbst übertreffen. Vor alters war daselbst eine berühmte Abtey, Benedictiner-ordens, welche der Pabst Johannes XXII zu anfange des 14 seculi zu einem Bißthum erhub. Die Bischöffe schreiben sich Vice-Grafen und Herren von Tulles, und stehen unter dem Ertz-Bischof von Bourdeaux. Der thurm von der cathedral kirche, welcher auf pyramiden-art sich endigt, wird vor besonders schön gehalten. Im übrigen befindet sich auch allhier eine Königliche baillage nebst einer election. *du Chêne* antiq. des villes de France t, p. 674. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 549. *Petrarch.* l. 2 rer. memor.

TULLIA, Servii Tullii, des 6ten Königs der Römer tochter, wurde an Tarquinium den stoltzen vermählt, und brachte ihn darzu, daß er ihren vater umbringen ließ, damit er allein regieren möchte. Als sie nun hierauf eilte zu ihrem gemahl als König zu fahren, und eben ihres vaters leichnam im wege lag, worüber sich die pferde entsetzten, befahl sie doch dem kutscher, darüber zu fahren. Durch ihren grossen hochmuth und durch die üble erziehung ihrer kinder brachte, sie ihren gemahl um thron und crone. *Livius* l. 1. *Florus.*

TULLIA, Ciceronis tochter, war den 5 aug. gebohren, jedoch ist ungewiß, in welchem jahre. Sie wurde A. V. 689 an Cajum Pisonem verehlichet, einen braven mann, dem es weder an geiste, noch an beredsamkeit fehlte, und der sich seines schwieger-vaters in seinem elend mit allem ernst annahm, nachdem aber selbiger in währendem exilio Ciceronis verstorben, verheyrathete sie sich das andre mahl an Furium Crassipes, man weiß aber nicht eigentlich, ob er sie verstossen, oder ob er vor ihr gestorben sey; so viel ist gewiß, daß sie sich an. 703 zum drittenmal an Publium Cornelium Dolabellam verehlichet zu der zeit, als Cicero Proconsul in Cilicien war. Der vater war damit nicht wohl zufrieden, aber die mutter Terentia und die tochter selbst liessen sich durch die gefälligkeit und demüthige art des Dolabella dergestalt einnehmen, daß sie zu seinen fehlern, die nicht unbekandt waren, die augen zudrückte. Er hat seinem schwieger vater tausend verdruß gemacht, und in dem gemeinen wesen grosse unruhen angerichtet, insonderheit durch die novas tabulas, wie es die Römer zu nennen pflegten, oder durch ein gesetze, welches er in Rom fest zu setzen sich bemühete, krafft dessen die schuldner weder durch gefängniß, noch durch bemächtigung ihrer güter zu bezahlung ihrer schulden von den gläubigern solten können angehalten werden. Des Dolabella anhang war so groß, daß Marcus Antonius völcker in Rom muste rücken lassen, die von diesen aufwieglern 800 erschlugen. Dolabella machte es endlich so bund, daß sich die Tullia von ihm scheiden ließ, wiewohl Cicero noch lange zeit viel æstim vor ihn behielt, biß er endlich durch den mord des Trebonii den vollkommenen haß dieses beredten mannes sich auf den halß zog. Sie starb endlich an. 708, und Cicero betrübte sich auf das hefftigste darüber, schrieb auch deshalben seinen tractat de consolatione; ja er war willens ihr einen tempel zu bauen, und sie gleichsam vergöttern zu lassen. Daher seine feinde ge-

gelegenheit genommen haben, die welt zu bereden, als habe er mit seiner tochter in verbothener liebe und blutschande gelebet. Das buch de consolatione ist verlohren gegangen, und was unter diesem titul von Sigonio ediret worden, ist sein eignes gemächte. Rhodiginus sagt, daß zu des Pabsts Sixti IV zeiten zu ende des 15 seculi in via Appia ihr leichnam sey gefunden worden. Andre sagen, daß um die mitte des 16 seculi zu des Pabsts Pauli III zeiten in via Appia ein altes grabmal mit der aufschrifft Tulliolæ filiæ wäre gefunden worden, in welchem ein leichnam von einer weibs-person gelegen, welcher aber, so bald nur ein wenig lufft darzu gekommen, zu asche worden. Dabey hat man auch eine noch brennende ampel gefunden. *Cicero* epist. *Plutarch.* vita Ciceronis. *Casp. Sagittar.* vita Tulliæ. *Oct. Ferrar.* de lucern. sepulcral. *Bayle.*

TULLIANUM, ein gefängniß zu Rom, unten an dem capitolio, wenn man nach dem foro zu gieng. Es hat den namen von dem König Tullio, der es erbauet, und wurden diejenigen hinein gethan, die das leben verwürckt hatten, auch mehrentheils darinn abgethan. *Rycquius* de capit. c. 45. *Nardinus* Rom. vet. *Pitiscus.*

TULLUS HOSTILIUS, der dritte König der Römer. Er succedirte dem Numæ Pompilio A. R. 83, und war ein kriegerischer Herr, eröffnete den tempel des Jani, und brachte sich bey seinem volck in grosses ansehen. Die einwohner in Alba waren die ersten, welche seine waffen fühlten: denn nach dem gefechte der Horatiorum und Curiatiorum, und nach dem tode des Dictatoris Metii Suffetii zerstörte er die stadt Alba und brachte derselbigen reichthum und einwohner mit nach Rom. Nachgehends führte er wider die Lateiner und andre völcker krieg, und zwar allezeit mit gutem succeß, biß daß er A. R. 114 und in dem 32sten jahre seiner regierung seines lebens beraubet wurde. Ancus Marcius succedirte ihm. *Livius. Florus. Dionys. Halicarn.*

Tuln, oder Tulln, ist eine kleine stadt in Nieder-Oesterreich, 5 meilen oberhalb Wien, an dem rechten ufer der Donau, wo der kleine fluß Tuln mit derselbigen sich vereinigt. Biß hieher pflegen allemal die Ertz-Hertzoge in Oesterreich ihren verlobten gemahlinnen entgegen zu reisen, und bey dem ersten empfang von denselben mit einem mit juwelen reichlich besetzten hut beschencket zu werden. Es befindet sich daselbst ein Capuciner- und adliches Nonnen-closter. *Leb. Kaysers Josephi*

TULOA, der 29ste König der Gothen, fieng seine regierung an. 638 an, und hatte alle eigenschafften an sich, welche vermögend waren ihm des gantzen volcks liebe zu wege zu bringen. Er starb zu Toledo, nachdem er 2 jahr und einige monat regieret hatte, und wurde von allen seinen unterthanen sehr beklagt. *Vasæi* chron. Hispan.

TULUJAS, lat. Tulugiæ, ein schloß in der Frantzösischen Grafschafft Roussillon in Catalonien, eine meile von Perpignan. Dieses ist wegen eines an. 1050 darinne gehaltenen Concilii, so Concilium Tulugiense genennet wird berühmt. *Baluzius. Baudrand.*

Tumen, eine ziemlich grosse und wohl bewohnte stadt, an einem fluß gleiches namens, in der Moscowitischen Tartarey, gelegen. Der Czaar duldet daselbst unterschiedene einwohner von Tartarischer ankunfft, welche sich zu dem Mahometanischen glauben bekennen.

TUNBRIDGE, eine stadt von Tunbridge Hundred in der süd-westlichen gegend der Engelländischen Graffschafft Kent. Sie liegt an der Medway, und ist wegen ihrer gesund-brunnen, so in der nachbarschafft zu Speldhurst sind, berühmt. Sie ist 28 meilen von Londen entfernet. *Cambdenus. Mieg.*

TUNCHUEN, eine stadt in der provintz Foquien in China. Sie ist durch das götzen-bild sehr berühmt, welches man auf einem benachbarten felsen, so Te genannt wird, findet. Es wird sitzend gesehen, mit creutzweise über einander geschränckten füssen, und die hände eben also über den leib gelegt. Es scheinet dieses nicht durch menschen hände also gemacht zu seyn, sondern vielmehr von natur aus dem felsen also formiret, daß man es von weiten vor eine riesen gestalt anzusehen hat. Wie man denn ohnfern der stadt Palermo in Sicilien ein Kayser-bild, so in dem felsen formiret, findet, daß man dencken solte, es wäre durch einen sonderbaren künstler verfertiget. *Kircheri* China.

Tundern, s. Tondern.

TUNGUSIA, von einigen TINGOSSI genannt, eine grosse landschafft an dem nord-westlichen gräntzen der grossen Tartarey, welche dem Czaar von Moscau unterworffen, und wegen des zobelfangs gar einträglich ist.

TUNIS, ein Africanisch Königreich in der Barbarey, gräntzt gegen morgen an das Königreich Tripoli, gegen abend an das Königreich Algier, gegen mittag an den berg Atlas, und gegen mitternacht an das mittelländische meer. Die länge desselben will man auf 10, und die breite auf 70 meilen rechnen. Das gantze Königreich hat eine ziemlich gesunde lufft, doch ist der erdboden sehr unterschiedlich. Gegen morgen ist er mehrentheils unfruchtbar; gegen abend aber ist der beste und fruchtbarste theil. Gegen mittag auf den gebürgen findet man pomerantzen, citronen, limonien, datteln und viel andere bäume. Gegen mitternacht giebt es viel wüsteneyen, und wo ja eine fruchtbare gegend ist, da sind die einwohner vor den streiffen der Araber nicht gesichert. Dahero ihre gärten und felder mehrentheils mit mauren eingeschlossen und bewacht werden. Auf den gebürgen findet man viele fasanen, straussen, rebhüner, ochsen, löwen, affen, schlangen und in den thälern eydexen, hasen, rehe nebst andern thieren. Die vornehmsten flüsse sind Quadilbarbar und Madriga. Vor diesem war es ein besonder Königreich, welches seinen eignen König hatte, der auch, nachdem Kayser Carolus V die stadt Tunis an. 1534 eingenommen, unter Spanischen schutz stunde, biß die Türcken an. 1574 sich des gantzen Königreichs wieder bemeistert. Nach der zeit aber hat es sich in eine neue freye Republic verwandelt, welche durch ihren Divan oder grossen rath regieret wird, worinnen ein Day præsidiret. Dieser wird von den gesamten einwohnern erwählet, und befiehlet über sachen, so zur regierung gehörig, setzt richter in peinlichen sachen, u. s. w. doch alles mit genehmhaltung des raths-collegii. Die Türcken halten einen Bassa daselbst, welcher das jährliche schutz-geld einfordert, sonst aber in schlechter consideration stehet. Der Republic vornehmstes einkommen ist, daß sie viel getraide aus Africa in Italien führen, und auf der mittelländischen see grosse räuberey treiben. Die vornehmsten städte darinnen sind Tunis, Goulette, Marsa, Susa, Mahometa, Napoli de Tunis, Biserta, Beja, Cairoan. *Davity. Marmolius.*

TUNIS, ist eine reiche, volckreiche und mächtige stadt. Sie liegt in der gegend, wo das alte Carthago stund, begreifft ohngefähr eine gute Teutsche meile in umfang, und ist mit 10000 familien besetzt, die wegen des grossen handels, so allhier mit den Venetianern, Genuesern, und andern nationen getrieben wird, sehr reich sind. Man hält davor, daß diese stadt von den ersten Arabern oder Saracenen, welche sich in Africa niedergelassen, erbauet worden. Sie liegt auf einer ebene, nahe bey dem see Goulette, 4 meilen von dem meer, hat eine länglich viereckete figur, und ist mit einem schlosse befestiget, welches auf einer höhe gegen süden zu liegt. Es sind daselbst über 3000 leinweber- und tuchmacher-gewölbe, 10 haupt-strassen, und sehr viel kleinere, die allesamt sehr wohl angelegt, und in guter ordnung gebauet sind. Jedoch sind die meisten häuser nur ein geschoß hoch, aber von ziegel und andern steinen erbauet, und beydes in- und auswendig mit mosaischer arbeit gezieret. Die böden in diesen häusern sind gleichfals wegen mangel des holtzes lauter mauer-arbeit, und mit schönen polirten steinen gepflastert. Die dächer sind etwas abhängig, damit das wasser in die untenstehenden cisternen desto besser ablauffen könne, weil sie kein ander wasser in der stadt haben, als 2 grosse cisternen, worinnen sich das regen-wasser sammlet, welches sie zum trunck und andrer nothdurfft gebrauchen müssen. Zwar ist ein Dabian oder frischer wasser-quell ausserhalb der stadt, allein dieses wasser wird an den strassen verkaufft, weil es vor besser gehalten wird, als das wasser der 2 grossen cisternen. Uber dieses sind noch etliche wenige brunnen um die stadt, welche aber allein von dem Day und seinen bedienten gebraucht werden. Die gewölbe der kaufleute, welche mit wohlriechenden dingen handeln, stehen die gantze nacht offen, weil um selbige zeit die weibs-personen in die bäder gehen. Man zehlt 300 moscheen zu Tunis, 12 capellen in den vorstädten und gefängnissen für die Christen, 8 Jüdische synagogen, 12 zellen für ihre einsiedler, 150 badstuben, 86 schulen und 9 collegia für solche, welche auf gemeine unkosten lernen und erhalten werden, ingleichen 64 hospitäler für die passagirer und fremden. Die vornehmsten palläste der stadt bestehen in einer prächtigen moschee, welche einen sehr hohen und wohlgebauten thurm hat; und in dem Königlichen pallast, welcher mit thürmen befestiget, und mit einigen bedeckten spatzier-gängen, einem grossen hofe, feinen gärten, galerien, zimmern und schönen sälen gezieret ist. Ferner sind darinnen zu sehen das gerichts-hauß, das kauf-hauß und der pallast des Türckischen Bassen. Die mauern dieser stadt sind sehr hoch, und mit unterschiedlichen kleinen thürmen besetzt. Es waren vormals daselbst einige wälle, basteyen, und gute gräben, welche von den Türcken das letzte mal, da sie sich meister davon machten, demoliret wurden. Von dem dabey gelegenen fort Goulette s. GOULETTE.

TUNQUIN, s. TONQUIN.

TURBAN, ist eine art von mützen, welche die Türcken, Perser, und andre Mahometaner brauchen, insgemein ein Türckischer bund genannt. Das wort Turban kommt von dem Arabischen Dul her, welches so viel heist als umzingeln und von dem Persianischen Bend eine binde. Dahero es auch die Türcken Dulbend schreiben. Es bestehet selbiger aus einer gewissen kopff-decke, welche mit einem dicken bund von weisser leinwand umwunden ist, wiewohl die Perser dergleichen von rother wolle tragen. Der König Sophi, welcher von des Ali secte war, erwählte diese farbe, um sich dadurch von den Türcken und Arabern, welche des Omars secte zugethan sind, zu unterscheiden. Die Tartarn trugen vormals einen grünen turban, jetzund aber tragen sie selbigen von rother wolle wie die Perser. Der Groß-Sultan hat 3 reigerbüsche auf seinem turban, welche mit diamanten und andern köstlichen edelgesteinen gezieret sind. Der Groß-Vezier hat deren zwey. Die andre bedienten tragen einen kleinen und grossen reiger-busch. Die übrigen tragen entweder nur einen eintzigen oder gar keinen. Die bedienten vom Divan tragen wieder einen gantz besondern turban, Mugenezek genennet. Die Emir oder nachkömmlinge des Mahomets tragen einen grünen turban. *Ricaut* de l'empire Ottomann.

TURCHESTAN, s. TURQUESTAN.

TURCOMANNIA, oder die Armenianische Türckey, ist der westliche theil von dem heutigen Armenien, so den Türcken in Asien gehöret, nahe bey des Königs in Persien gebiete. Dieses war das erste land, welches die Türcken besassen, nachdem sie an. 1037 aus der Tartarey gekommen waren. s. ARMENIA.

TURCOMANNI, oder TURCMANNI, ein volck in Turcomannien. Sie sind der Türckischen religion zugethan, gleichwie sie sich auch ihrer sprache bedienen. Man sagt, daß sie von der erhöhung der Ottomannier die vornehmsten werckzeuge gewesen. Sie kamen mit ihnen aus Persien, allwo sie vieh-hirten und vieh-händler waren, welche handthierung sie noch biß dato treiben. Sie lieben aber weder die Türcken noch die Araber, weil jene grosse tyranney verüben, unter diesen aber sie grosse verfolgungen leiden. Sie leben in gezelten, und verändern ihre wohnungen öffters wegen bequemlichkeit der vieh-weyde; bißweilen thun sich 2 oder 300 familien zusammen, um sich desto besser wider die Araber, ihre feinde, zu beschützen. Sie treiben so viel camele, schafe und ziegen vor sich her, daß der erdboden über 2 meilen davon gantz bedeckt zu seyn scheinet. Derohalben werden sie auch vor die reichsten vieh-hirten in dem gantzen Türckischen Reiche gehalten. Sie führen bogen und pfeile, wie auch ein schwerdt und einige schieß-gewehre, und haben ein besonderes regiment unter sich, welches nicht von dem Bassa dependirt. Ihr Aga oder Herr, welcher von ihrer eignen secte ist, giebt dem Sultan jährlich einen gewissen tribut. *Michel Fevre* theatre de la Turquie.

TURENNE, s. TOUR d'AUVERGNE.

TURENNE, ist ein ziemlicher strich landes zwischen den gräntzen von Auvergne, Quercy, Perigord und Limosin, begreifft von allen obbemeldten landschafften etwas, und wird von der darinnen gelegenen stadt und schloß benennet. Man findet darinnen verschiedene städte, worunter die vornehmsten sind: die hauptstadt Turenne, Brive, Martel, S. Cere, Souillac, Beaulieu, Argentat und Montfort. Vor diesem war es ein gantz souveraines land, dahero hat sich auch Raimondus I, Vicomte von Turenne, welcher zu Ludovici VII, Königs in Franckreich, zeiten in dem 12ten seculo gelebet, und seine nachfolger dieses vorrechts allezeit bedienet, als hätten sie es von niemand anders als von Gott und dem leibe S. Marcelli, welcher in der schloß-capelle zu Turenne vor heilig gehalten wird. Nach der zeit aber ist es ein unmittelbares Königliches lehn worden, darinnen es von andern Vicomtes in Franckreich unterschieden ist, als welche sonst lauter after-lehen sind. Jedoch hat es noch biß dato grosse gerechtigkeiten, als daß die besitzer das recht haben müntzen zu schlagen, gesetze zu machen, ihre Landstände zu beruffen, steuern anzulegen, und dergleichen. Auch sind die land-leute von dem jährlichen schoß und steuer, welchen sonst alle unterthanen von Franckreich erlegen müssen, befreyet. Kayser Carl der grosse gab dieses land an. 778 Wifredo, Grafen von Bourges. Dieser überließ es Rudolpho, einem seiner söhne, welcher sich Graf von Turenne und Cahors nennete. Es starb aber das männliche geschlechte der alten Vicomten von Turenne schon in dem 14 seculo mit Raimundo III ab, welcher eine eintzige tochter, namens Margaretham, nach sich gelassen. Diese ward Bernhardi VI, Grafen von Cominges, gemahlin, sie starb aber bald, und ließ eine kleine tochter nach sich, welche der mutter nach 3 tagen im tode folgte. Der vater verehlichte sich hierauf zum andern mal mit Mathilde, Gräfin von Lisle, die ihm Eleonoram gebahr, welche an Wilhelmum Rogerium, der Wilhelmi Pabst Clementis VII bruders sohn war, vermählt wurde. Besagter Wilhelmus bekam in ansehung seines bruders, des Pabsts, von dem Könige Philippo Valesio die Grafschafft Beaufort in Anjou geschenckt, dahero seine nachkommen den zunamen Beaufort erlangt. Von ihm sind so wohl die Vicomtes von Turenne, als auch die nachgehends also genannten Marggrafen von Canillac und Grafen von Alais hergestammet. Die Vicomtes von Turenne aus dem hause Beaufort brachten ihre linie biß auf Raimondum IV, der nur eine tochter, Johannam, nach sich ließ. Diese heyrathete um das jahr 1400 Johannes le Maingre Boucicaut, ein berühmter General, zeugte aber keine kinder mit ihr; dahero fiel das gantze erbe auf Annam, Petri von Beaufort tochter, welche mit Anna de la Tour IV aus dem hause Oliergues vermählet wurde, und diese herrschafft an selbiges hauß brachte, wovon weiter unter dem worte Tour von Auvergne nachzulesen. *Justel* hist. d'Auvergne & de Turenne. *Etat de France. Hamb. histor. remarq.* 1701 p. 172.

TURIN, die hauptstadt in Piemont und residentz der Hertzoge von Savoyen, eine der schönsten städte von Europa. Sie ist schon bey den alten bekannt, und eine Römische colonie gewesen, dahero sie Taurinum oder Augusta Taurinorum genennet wird. Sie liegt in einer sehr angenehmen gegend, und hat an einer seite den Po, an der andern aber den fluß Doria. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilt, und ist die neue stadt überaus schön, indem die häuser groß, und fast alle auf einerley art erbauet sind. Die stadt ist von mittelmäßiger grösse, aber mit 17 bastionen sehr wohl befestiget, wie denn Victor Amadeus II die befestigungs-wercke in vielen stücken verbessern lassen. Die citadelle, welche der Hertzog Emanuel Philibert angefangen, und in form eines fünffecks angelegt, wird vor einen der festesten plätze gehalten, und noch immer in bessern stand gesetzt. Unter den pallästen ist sonderlich zu mercken der Hertzogliche, welcher zwar auswendig nicht sehr schön anzusehen, inwendig aber trefflich ausgezieret ist. Insonderheit wird die galerie auf dem schlosse bewundert, nebst den vielen herrlichen gemählden, statuen, bibliothec und andern raritäten. Nechst dem ist der Ertzbischöffliche pallast sehens-würdig, ingleichen der Carignanische und das Jesuiter-collegium. Unter den kirchen, deren in allen 20 gezahlt werden, ist die S. Johannis-kirche die vornehmste, wobey eine herrliche capelle von gantz schwartzen marmor vor das heilige schweiß-tuch erbauet, auf welchem das gesichte und ein theil des leibes von unserm Heyland abgedruckt zu sehen. Es ist daselbst ein Ertz-Bißthum, welches an. 1515 angelegt worden, und gehören darunter die Bischöffe von Ivrea, Mondovi und Fossano. Nicht weniger hat es eine berühmte universität daselbst, welche an. 1405 gestifftet worden. Victor Amadeus II hat eine Ritter-academie daselbst angelegt, darinnen die exercitia und alles andre so wohl eingerichtet ist, daß man sie vor die beste in Europa hält, nur daß es ziemlich kostbar zu leben. Von den einwohnern pflegt man zu sagen, daß sie alles dasjenige besässen, was die Teutschen, Italiäner und Frantzosen gutes an sich hätten; massen sie so scharffsinnig als die Italiäner, von so gutem humeur als die Frantzosen, darbey aufrichtig, freygebig, ansehnlich und groß wie die Teutschen wären. Um die stadt hat der Hertzog verschiedene lusthäuser, als la Veneria, oder das jagdhauß, il Valentino, Rivoli, Millafiori. Das Capuciner kloster stehet auf einem an der stadt liegenden hügel, welches gleichfals befestiget ist. An. 1536 ergab sich die stadt, welche damals noch nicht feste war, den Frantzosen, und soll vor dieselben so viel gewogenheit bezeigt haben, daß sie auf ewig an das Frantzösische Reich verknüpfft zu seyn begehrt, welches auch in dem parlament registrirt worden, daher nachgehends die Hertzoge, als ihnen die Frantzosen den platz wieder abgetreten, den einwohnern zur straffe eine citadelle erbauet. An. 1640 eroberten die Frantzosen unter dem Grafen von Harcourt diesen ort, nach einer belagerung von 17 tagen. An. 1705 blocquirten zwar die Frantzosen diesen ort unter dem Hertzoge von Feuillade im augusto, wurden aber genöthiget, den 4 oct. wieder abzuziehen. An. 1706 rückten die Frantzosen abermal davor, und setzten dem orte heffig zu, wurden aber durch den Printz Eugenium den 7 sept. mit grossem verlust abgetrieben. *Pingon* Augusta Taurin. *Louis della Chiesa* hist. du Piemont. *Tesauro* hist. di Torin. *Mezerai. Varillas. Misson* reisebeschreib. *Hamb. remarquen* 1705 p. 267.

TURLUPINS, gewisse ketzer aus dem 14den seculo. Sie gaben vor, daß wenn der mensch zu einer gewissen vollkommenheit gediehen, er von dem joch des göttlichen gesetzes gantz frey wäre. Sie glaubten, daß man Gott allein im gemüthe anruffen und anbeten müsse, und behaupteten, daß man sich keines gliedes schämen müste, das die natur uns gegeben habe. Daher giengen sie gantz nackend, und verrichteten alle wercke der natur und des fleisches öffentlich, nicht anders, als die alten Cynici. Woher sie ihren namen haben, ist nicht eigentlich bekannt, jedoch wollen einige vorgeben, daß er daher entstanden, weil sie sich an solchen orten aufhielten, wo nichts als wölffe wohnten, wiewohl sie sich auch die brüderschafft der armen zu nennen pflegten. Sie thaten sich sonderlich in dem 14 seculo zu des Königs Caroli V zeiten hervor, und hielten sich am meisten in Savoyen und in Dauphiné auf, wurden aber an. 1372 durch den Pabst Gregorium XI verdammet. *Sanderus. Prateolus. Genebrard. du Fresne* glossar. *Bayle.*

TURNEBUS, (Adrianus) ein gelehrter Frantzose aus dem 16 seculo. Er war von Andely an der Seine gebürtig, so ohnfern von Rouen in der Normandie gelegen, und zwar aus einem adlichen geschlecht entsprossen. Er kam in dem 11ten jahre seines alters nach Paris, nahm auch daselbst in kurtzer zeit dergestalt zu, daß er nicht allein seine mit-schüler, sondern auch seine præceptores übertraf. Er war anfänglich Königlicher buchdrucker zu Paris, wurde aber nachmals Professor litterarum humaniorum zu Toulouse, und letzlich zu Paris. Ob ihm gleich viele wichtige stellen in andern Reichen angetragen wurden, schlug er sie doch alle aus. Er war so fleißig, daß man bemerckt, wie er auch an seinem hochzeit-tage einige stunden auf die bücher gewendet. Ungeachtet er viele zeit in schulen zugebracht, waren doch seine sitten so artig, daß man von ihm urtheilte, es sey nichts schulfüchsisches an ihm, als sein rock. Mit Ramo lebte er in steter feindschafft. Seine adversaria haben ihm grosses lob erworben. Er starb endlich 1565 in dem 53sten jahre seines alters, und wolte ohne einige ceremonien begraben seyn. *Thuanus. Sammarthanus. Leodeg. Quercet.* orat. fun. Adr. Turnebi. *Montaigne* essais l. 1 c. 24. *La Croix du Maine. Teissier* eloges.

TURNERUS, (Robertus) ein Engelländer. Er verließ zu der Königin Elisabeth in Engelland zeiten um der Catholischen religion willen sein vaterland, gieng anfänglich in Franckreich, von dar aber in Italien, und wurde Presbyter zu Rom, allwo man ihn in dem collegio der Teutschen zum Doctore theologiæ ernennete. Einige zeit hernach gieng er in Teutschland, und wurde Rector zu Aichstädt, hiernächst aber Professor der rhetoric und moral zu Ingolstadt, allwo er sehr grosse reputation erlangte, daß er auch zum Rector bey der universität und zu Hertzog Wilhelms von Bayern Rath ernennet ward, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen bedienungen bey den Fürsten von Teutschland gebrauchte. Er fiel aber bey demselbigen in ungnade, dahero er eine reise nach Paris that; doch nach 2 jahren kam er zurück nach Ingolstadt, da ihn der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich zu seinem Secretario machte. Er starb endlich den 28 nov. an. 1599 zu Grätz in Steyermarck. Man hat von ihm einen commentarium über die heilige schrifft. *Pitseus* de illust. Angl. script.

Turnhout, s. Tornhout.

Turnier, Frantzösisch Tournois, Lat. Torneamenta, waren gewisse Ritter-spiele der alten Teutschen, welche auch in Franckreich und

und Engelland üblich gewesen. Es wurden selbige von grossen Potentaten oder von sehr vornehmen Herren zu gewissen zeiten angestellet, und dazu alle vollbürtige von adel beschrieben, welche dabey mit grosser pracht erschienen, und sich auf den bestimmten tag in dem turnier-platze einfunden, und zwar, daß roß und mann geharnischt war, mit turnier-helmen auf dem kopff. Sie musten sich aber zuvor bey dem Wapen-Könige angeben, und ihm ihr wapen, welches sie vortragen liessen, zeigen, daß er urtheilen möchte, ob sie auch turnier-fähig wären. Wenn man mit trompeten- und paucken-schall ein zeichen gegeben, wurden paar und paar in die schrancken gelassen, welche denn mit lantzen gegen einander renneten, und sich bemüheten, einander aus dem sattel zu heben. Zwischen den säulen hielten die Grießwärtel, welche den nothleidenden zu hülffe kommen musten. Wann das turnier vorbey war, wurde durch das anwesende vornehme frauenzimmer, denen, die sich am besten gehalten, der danck ausgetheilet, und darauf mit bancketen und ehren-täntzen geschlossen. Wer der erfinder von diesen turnier- und Ritter-spielen sey, davon sind mancherley gedancken. Insgemein wird es dem Könige Henrico Aucupi von Teutschland zugeschrieben; doch findet man schon in den ältesten historien dergleichen, indem allbereits die Griechen und Römer bey ihren ludis Trojanis und decursionibus fast eben dergleichen übungen hatten. Jedoch wenn man es nach der art ansiehet, wie sie nach der zeit in Teutschland sind gehalten worden, so ist gewiß, daß die Gothi die vornehmsten erfinder, von welchen es die Galli, gleichwie von diesen die Teutschen haben. Denn man findet, daß Ludovici Pii söhne, Ludovicus und Carolus, mit ihrem adel dergleichen Ritter-spiele zu Worms in dem 9ten seculo getrieben, welches vielleicht das erste ist, so in Teutschland gehalten worden. Nach der zeit hat Henricus Auceps, nachdem er die Hunnen geschlagen, dem Teutschen Adel zur ergetzlichkeit an. 933 einen turnier zu Magdeburg gehalten, deren folgender zeiten viel mehr sind angestellet worden, biß sie zu des Kaysers Maximiliani I zeiten gantz aufgehöret haben. Bey den Frantzosen sind dergleichen Ritter-übungen dergestalt bekannt gewesen, daß man solche nur conflictus Gallicos genennet, wie denn in dem morgenländischen Kayserthum dergleichen auch nicht ungewöhnlich waren. Ob nun gleich solche spiele bloß zur lust angestellet waren, so gieng es doch so leer nicht ab, daß nicht auch manchmal ein unglück dabey geschehen wäre. Insonderheit blieben in dem an. 1274 zu Chalons gehaltenen turnier unterschiedene auf dem platze, welches dahero der kleine krieg von Chalons genennet wurde, und eine der vornehmsten ursachen gewesen, daß solche turnier anfänglich von den Päbsten, hernach von den Kaysern und Regenten verboten worden, weil die Bischöffe diejenigen, so dabey erschienen, in den bann thaten. Man findet zwar noch jetzo solche Ritter-übungen, welche man turniere zu nennen pfleget; doch sind sie von den vorigen weit unterschieden. George Rüxner hat in seinem turnier-buche alle turniere, die von Henrici Aucupis zeiten in Teutschland sind gehalten worden, beschrieben, auch was vor Ritter darbey erschienen sind, angemercket; man kan aber selbigen wenig trauen. *Nithardus* de dissensionibus filiorum Ludovici Pii lib. 3. *Chron. montis Sereni* p. 40. *Knighton* hist. Anglic. *du Cange* dissertation sur l'histoire de S. Louis. *Modii* pandectæ. *Praun* adliches Europa. *Schubart* de ludis equestribus.

TURNUS, war ein König der Rutuler, und vermeynte auch das Königreich Latium, nach dem tode des Königs Latini, an sich zu bringen; indem er dessen tochter, Laviniam, sich zur künfftigen gemahlin versprechen ließ. Allein Æneas beraubte ihn, nachdem er vorher sehr viel tapffere thaten verrichtet, so wohl der gedachten braut, als auch des lebens. *Virgil.* Æneid. l. 7 & seq.

Turocz, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, welche gegen das Carpatische gebürge zu lieget. An. 1705 bemächtigten sich derselben die damaligen Malcontenten, und als hierauf einige Landstände dem Ragoczy den gefährlichen zustand des krieges in einer schrifft vorstellten, und ihn davon abmahnten, musten nicht allein die urheber mit dem leben bezahlen, sondern es ward auch beschlossen, diese Graffschafft zu zergliedern, und die darinnen befindliche örter andern Gespan- oder Graffschafften einzuverleiben. Von der hauptstadt gleiches namens, welche klein, aber mit einer Probstey versehen ist, hat M. Johannes Turocz den namen, der zu Maximiliani I zeiten ein chronicon Hungariæ verfertiget, so den scriptoribus rer. Hungar. mit beygefüget ist. Zu anfang des 17 seculi nennete sich Petrus de Reva einen Grafen von Turocz. Er ist S. Coron. Duumvir gewesen, und hat de corona regni Hung. geschrieben. *Zeileri* topogr. *Leb. K. Josephi* P. 2.

TURPINUS, oder TULPINUS, ein Mönch von S. Denys ohnfern Paris. Er wurde durch den Kayser Carolum M. an. 769 zum Ertz-Bißthum von Rheims befördert, und erhielt von Hadriano an. 774 das pallium. Er brachte in die kirche S. Remi an. 786 Benedictiner-Mönche an statt der Canonicorum, so ehemals darinnen waren, und starb an. 811. Es wird ihm eine historie von dem leben Carl des grossen zugeschrieben, so aber nichts anders als ein erdichteter roman ist, welcher von einem betrüger, der im 11ten oder 12ten seculo gelebet, unter Turpini namen ediret worden. Jedoch wollen einige behaupten, daß es der Pabst Calixtus vor authentisch ausgesprochen. *Catel.* memoires de l'histoire de Languedoc. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 32. *Mornai* myster. iniquit. *Bayle. Struve* de doct. impostoribus.

TURQUESTAN, oder TURCHESTAN, eine provintz zwischen der grossen Tartarey und dem Königreiche des grossen Moguls. Sie hat Cathay gegen morgen, Zagatay gegen abend, gegen mittag des grossen Moguls gebiet, und gegen mitternacht die alte Tartarey. In dieser gegend haben vor alters die Massageten und Türcken gewohnt, ehe sie sich mit den Saracenen conjungiret. Der vornehmste ort darinnen ist Belck, darinnen der Fürst mit seiner hoffstadt sich befindet. *Dapperi* Asien.

TURRECREMATA, siehe JOHANNES von Turrecremata.

TURRELLUS, TURREAU, (Petrus) von Dijon, war ein grosser Astrologus und Philosophus zu den zeiten Ludovici XII und Francisci I, wie er denn der Regentin das unglück, welches den König vor Pavia betroffen, wenige zeit vorher soll gesaget haben. Er war Rector der schule in seinem vaterlande, und hatte den berühmten Castellanum anfangs zum zuhörer, nachgehends zum collegen, und als man ihn als einen beschriebenen wahrsager vor gerichte zog, und wider ihn inquirirte, hatte er seine freyheit der beredsamkeit gedachten Castellani zu dancken. Er hat verschiedenes geschrieben, als le periode c'est à dire la fin du monde; fatale precision par les astres & disposition d'icelles sur la region de Jupiter; table chorographique de Bourgogne; histoire de Bourgogne. Man muß ihn aber nicht mit einem andern Petro Turrello, in supremo Galliarum senatu Advocato, verwechseln, der aus Champagne gebürtig gewesen, und libellum contra Othomanni Franco-Galliam geschrieben hat. *Croix du Maine. Verdier. Gallandus* in vita Castellani. *Paradin* histoire de nôtre temps. *Bayle.*

TURRETINUS, (Franciscus) Professor und Prediger zu Geneve, war aus einer alten und vornehmen familie, die sonst zu Lucca in Italien befindlich, entsprossen. Sein großvater aber, Franciscus Turretinus, nachdem er Italien um der religion willen verlassen, hielt sich einige jahre zu Antwerpen auf, gieng von dar nach Zürich, setzte sich endlich zu Geneve fest, und hinterließ einen sohn, namens Benedictus Turretinus, welcher gleichfals ein berühmter Professor von Geneve und dieses Francisci vater war. Dieser Franciscus war den 17 oct. an. 1623 zu Geneve gebohren, und nachdem er in dieser seiner geburts-stadt, ingleichen zu Leiden, Paris, Saumur, Montauban und Nimes studieret, kam er an. 1648 in das ministerium, da er denn zu gleicher zeit in der Frantzösischen und Italiänischen kirche zu Geneve predigte. Zwey jahr hernach wurde ihm eine profession in der philosophie angetragen, welche er aber ausschlug, hingegen eine predigerstelle zu Lyon annahm. An. 1653 wurde er zurück nach Geneve zum Professore theologiæ beruffen. An. 1661 wurde er nach Holland geschicket, um daselbst eine geld-hülffe vor die stadt Geneve zu suchen; da er denn nicht allein glücklich darinnen war, sondern auch bey den Holländern sehr angesehen wurde. Nach seiner zurückkunfft verwaltete er seine Profession mit allem fleiß, und starb den 28 sept. an. 1687. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter institutio theologiæ elencticæ; de satisfactione Christi adv. Socinianos; de necessaria secessione ab ecclesia Romana. *Picteti* orat. funebris. *Bayle.*

TURRIANUS, (Franciscus) ein berühmter Spanischer theologus, war von Herrera, einem flecken, so unter der dioces von Valentia in Spanien stehet, gebürtig, und hatte sich durch seine wissenschafften sehr empor gebracht. Nachdem er bereits verschiedene sachen geschrieben, und einige Griechische kirchen-väter in das Latein übersetzt hatte, auch bereits bey hohem alter war, wurde er ein Jesuit, und gieng in Teutschland, allwo er verschiedene sachen schrieb. Er wohnte hierauf dem Concilio zu Trident bey, starb aber an. 1584 zu Rom, fast 80 jahr alt. Seine vornehmsten schrifften sind de summi Pontificis supra concilium autoritate; de actis Nicenæ seu sextæ Synodi; de dogmaticis characteribus verbi Dei; de votis monasticis; de cœlibatu; de matrimoniis clandestinis; de sanctissima eucharistia; adversus Magdeburgenses centuriatores pro canonibus Apostolorum; de ritibus ecclesiasticis, &c. *Thuanus. Sarpius* hist. Concil. Trident. *Teissier. Alegambe* bibl. S. J.

TURSELLINUS, (Horatius) ein Jesuit, war von Rom aus einer guten familie entsprossen, und legte sich von jugend an auf gute wissenschafften. An. 1562 wurde er ein Jesuit, und nachmals Rector des seminarii zu Rom, Florentz und Loretto. Zu Rom hat er gantze 20 jahr gelehret, biß er endlich an. 1599 verstorben. Seine vornehmsten schrifften sind: de vita Franc. Xaverii; epistolæ; historia Lauretana; de usu particularum Latini sermonis; historiæ, &c. *Erythræi* pin. 2. *Ribadeneira* & *Alegambe* de script. Soc. Jesu. *Freheri* theatrum.

TURSIS, oder TURSI, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, nicht weit von der küste des golfo di Taranto, zwischen den beyden flüssen Sino und Agri gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Cirenza stehet. Auch führt sie den titul eines Hertzogthums. s. DORIA.

Turzo, Thurzo, eine Gräfliche familie, welche aus der Tartarey in Polen und Ungarn gekommen. Nachgehends hat sich eine linie zu Augspurg niedergelassen, von dannen aber wieder in Ungarn und endlich zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten in Oesterreich begeben, allwo sie die an der Donau unweit Crems gelegene herrschafft Graveneck an sich gebracht, wiewohl auch schon vorher an. 1300 Otto Thurzo zu Wien gestorben, und daselbst bey den Minoriten begraben. Aus dieser familie sind sehr viel vornehme leute entsprossen.

George

George Turzo, Herr von Bethlemfalva, florirte um das jahr 1446. Deſſen ſohn, Johannes, der aus den Ungariſchen bergwercken unſäglichen reichthum zuſammen gebracht, und bey Cracau recht Fürſtliche güter beſeſſen, ward in den Grafen-ſtand erhoben, und hinterließ bey ſeinem an. 1508 erfolgten tode 5 ſöhne, die waren 1) Franciscus, Biſchoff zu Neutra, hernach zu Waradein; 2) Stanislaus, Biſchoff zu Olmütz; 3) Johannes, Biſchoff zu Breßlau; 4) Alexius, Statthalter in Ungarn; 5) Georgius, Palatinus in Ungarn. Von des letztern urenckeln hatte Emmericus an. 1615 die ehre, daß ihn die univerſität Wittenberg zu ihrem Rectore Magnifico erwählte; an. 1620 muſte er in dem namen des Siebenbürgiſchen Fürſten, Bethlem Gabors, eine geſandſchafft bey dem erwählten Böhmiſchen Könige, Friderico V, ablegen, und in dem folgenden jahre wurde er zu Niclasburg durch gifft aus dem wege geräumet. Sein bruder, Stanislaus, Ungariſcher Palatinus, war an. 1621 Kayſerlicher Gevollmächtigter bey denen mit dem gedachten Bethlem Gabor angeſtellten friedens-tractaten. Um eben dieſe zeit lebten Chriſtophorus und Nicolaus. Aus dieſem geſchlecht waren auch Alexius, Kayſers Ferdinandi I Judex curiæ und Statthalter in Ungarn; Franciscus, Kayſers Maximiliani II und Rudolphi II Cammer-Præſident und Hofmeiſter in Ungarn; Georgius Thurzo von Bethlemfalva, Graf von Arva, Kayſerlicher geheimer Rath, Palatinus in Ungarn, ſtarb an. 1617. *Sambucus* in app. Bonfinii. *Rhenan.* præf. in Tertullian. *Hrocbotii* orat. exeg. Georg. Thurzonis. *Spen.* hiſt. inſign. l. 1 c. 94. *Bucelini* ſtemm. P. 3. *Chytræi* Sax. p. 132. *Lucæ* Schl. hiſt. *Sennerts* Athen. Witteb.

TUSCH, oder TOSCO, (Dominicus) ein berühmter und gelehrter Cardinal, war von Reggio, einer ſtadt in dem Königreiche Neapolis gebürtig, auch ſonſt von groſſem verſtande, und einem vortrefflichen gedächtniſſe. Ehe er aus ſeinem vaterlande gieng, wurde er Doctor der rechten, und nachdem er ſich einige zeit als Advocat zu Rom aufgehalten, Auditor Rotæ, hiernächſt erhielt er von dem Pabſt Clemente VIII den Cardinals-hut. Er würde auch nach Leonis XI tode die Päbſtliche würde erhalten haben, wofern ihm Baronius nicht wäre entgegen geweſen. Nach dieſem ſchrieb er concluſiones juris in 8 folianten, worinnen er nach dem alphabeth alle rechts-ſprüche unter gewiſſe titul zuſammen getragen, welches bey den rechts-gelehrten ſehr hoch gehalten wird. Er ſtarb an. 1620, ſeines alters 90 jahr. *Thomaſinus* elog. vir. illuſtr.

TUSCULUM, ſ. FRASCATI.

TUSINI Ritter-orden, hat an. 1562 ſeinen anfang genommen, und unter der regel des heil. Baſilii lange zeit in Böhmen und Oeſterreich floriret. Die Ritter gelobten die ehliche keuſchheit und den gehorſam gegen die Catholiſche kirche. Sie trugen ein rothes mit einem grünen creutz gezieretes kleid, welches wie ein reitrock, den hintern theil des leibes bedeckte, und vorn gegürtet ward. Woher dieſer orden den namen, und wer ihn geſtifftet habe, wiſſen die ſcribenten nicht zu melden; der Großmeiſter aber ſoll iederzeit der Römiſche Kayſer geweſen ſeyn. *Bonanni* catal. ord. equeſtr.

TUSPA, eine kleine artige ſtadt an dem Mexicaniſchen meerbuſen, in Nord-America, an einem kleinen fluß gleiches namens, 15 meilen von Vera Cruz gelegen.

Tuſta, ſiehe Tauſ.

TUTELA, hieß bey den Heyden derjenige Schutz-Gott, deſſen bild ſie auf den ſchiffen, und zwar auf dem hinter-theil deſſelben hatten. Er ward daſelbſt von den ſchiffenden verehret, man ſchloß bey demſelben alliancen, und erwieß ihm allen reſpect, welchen man ſonſt den Göttern zu erweiſen pflegte. *Scheſſerus* de milit. nav. 3, 1. *Brodæus* miſc. 1, 10. *Pitiſcus.*

Tutocori, Tutocorin, ein Königreich in der halb-inſul von Indien, diſſeit des Gangis, welches die Holländer an. 1658 den Portugieſen abgenommen. Die ſtadt gleiches namens hat weder thore noch graben, aber wohlgebaute ſteinerne häuſer. An dem ufer des meers iſt eine perlen-fiſcherey. *Schulz.* Oſtind. reiſeb.

TUTULINA, oder TUTILINA, eine Göttin, welche von den alten Heyden angeruffen wurde, wenn ſie ihre früchte eingeerndtet hatten, um ſelbige zu erhalten, daß ſie hinführo möchten ſicher ſeyn. Dahero kömt das wort Tutulina und Tutularis. Man ſiehet noch in dem pallaſte derer Urſini dieſe inſcription: Diis Tutelaribus. *Macrobius. Auguſtinus* de civ. Dei l. 4.

Tutlingen, eine Würtembergiſche ſtadt an der Donau bey Möringen, in dem Fürſtenbergiſchen gelegen. Vor dieſem gehörte ſie den Grafen von Wartenberg, deren meiſte güter an die von Fürſtenberg gekommen ſind. Duttlingen aber haben die Herren von Luſtnar von ihnen erhalten, und an. 1394 beſeſſen, biß es von dieſen an Würtemberg gediehen. Vor der ſtadt ſiehet man noch die rudera von dem alten ſchloß Honberg, ſo aber mit Hochberg und Hohenberg nicht zu vermiſchen, welches letztere nicht weit von demſelben gegen Zollern zu liegt. *Cruſius* annal. Svev.

TUY, lat. Tuda, oder Tide, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Gallicien, an dem fluß Minho, nicht weit von deſſen auslauff in das Atlantiſche meer, gelegen. Sie iſt auf einem berge erbauet, und mit guten wällen, ſtarcken mauren, viel geſchütz, auch einer beſtändigen garniſon verſehen, welches letztere den Spaniern um ſo viel nöthiger ſcheint, weil nur einen canonen-ſchuß davon die den Portugieſen gehörige, und von denſelben befeſtigte ſtadt Valencia liegt. Es wird vorgegeben, daß der Aetoliſche König, Diomedes, ſie fundiret, und nach ſeinem vater, Tydæo, genennet habe. Es befindet ſich ein Biſchoff daſelbſt, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Compoſtell ſtehet, und 4000, oder nach anderer meynung, 10000 ducaten jährliche einkünffte zu genieſſen hat. Eben demſelben kömmt auch in weltlichen dingen die jurisdiction über die einwohner zu. Die umliegende gegend iſt überaus angenehm und fruchtbar; inſonderheit aber wächſt der vortrefflichſte Spaniſche wein daſelbſt herum. Unter dem Könige Johanne I haben die Portugieſen zweymal dieſen ort eingenommen. *Mariana* hiſt. d'Eſp. l. 1 c. 13 l. 18 c. 13 l. 19 c. 7. *Manuel de Faria y Souſa* epit. de las hiſt. Portugueſ. P. 1 c. 3 P. 3 c. 11. *Colmenar* delic. d'Eſp. p. 130.

TWEDE, der hinterſte fluß in Engelland in der provintz Northumberland, welcher Engelland von Schottland ſcheidet. Ein gewiſſer ſtrich landes, welcher an den gräntzen von Teisdale liegt, wird von dieſem fluſſe Twedale, lat. Twedia, genannt. In der gegend, wo er in die ſee fällt, liegt Berwick, ſo deswegen Berwick an der Twede heiſt. Es iſt daſelbſt ein guter lachs-fang. *Cambden.*

Twente, lat. Tuventia, wird ein ſtück von der Niederländiſchen provintz Over-Yſſel genennet, welches zwiſchen der Graffſchafft Zutphen, dem Stifft Münſter, der Graffſchafft Bentheim und dem lande von Salland, mitten inne liegt. Es iſt voller moräſte. Der vornehmſte ort heiſt Oldenſael. Von den übrigen örtern ſind ſonderlich zu mercken: Almelo, Delden, Diepenheim, Enſchede, Goor, Ootmerſſum und Ryſſen.

Twer, Twerſco, lat. Tuveria, ein Hertzogthum in Moſcau, zwiſchen Novogrod Welki, Reſkhow, Moſcau und Roſthow. Die hauptſtadt Twer liegt an dem fluß Wolga, wo die Twerſa hinein fällt, und hat ein ſchloß nebſt einem Ertz-Biſchoffthum. Johannes Baſilowiz überfiel an. 1569 dieſe ſtadt, und machte alles darinn nieder, weil er die einwohner in verdacht hatte, als wenn ſie Groß Novogrod und Pleskow der cron Polen unterwürffig machen wolten. *Guaguinus. Olearius. Petrejus.*

TWOKENHAM-PARK, ein ſtattliches hauß in der Engelländiſchen provintz Middleſex, gleich gegen Richmond über, gehört dem Lord Caerdigan.

TYANA, eine der vornehmſten ſtädte in Cappadocien an dem fluſſe des berges Taurus. Es war ſeldige des Apollonii Tyanei vaterland, iſt auch deshalben bekannt, daß an. 365 ein Synodus allhier gehalten worden. *Strabo* l. 12. *Theodoretus* l. 4 c. 8. *Sozomenus* l. 6 c. 12. *Baronius. Cellarius* l. 3 c. 8.

Tybein, lat. Duinum, eine ſtadt nebſt einem feſten ſchloſſe und kleinen hafen, in dem Hertzogthum Crain auf dem Karſt, 2 meilen von Trieſt, an dem Adriatiſchen meere gelegen. Sie iſt das ſtammhauß des ſchon an. 1400 abgeſtorbenen geſchlechts der Herren dieſes namens, und gehöret ietzo den Grafen von Thurn und Valvaſina. *Valvaſ.* ehre des Herz. Crain l. 11.

Tyburn, vor alters Elms genannt, iſt ein ort, 4 biß 500 ſchritt auſſerhalb der ſtadt London gelegen, allwo ordentlich die zum tode verurtheilte hingerichtet werden. Weil daſelbſt viel Catholiſche ihr leben verlohren, ſo haben einige von deren glaubens-genoſſen dieſe gericht-ſtätte vor würdig angeſehen, daß man wallfahrten dahin anſtellte, dergleichen unter andern an. 1626 von der Königin Henrietta Maria, zu groſſem mißvergnügen ihres gemahls, Caroli I, geſchehen. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. 1 p. 213 vol. 3 p. 27.

TYCHE, war der name 1) eines von den vier theilen der ſtadt Syracuſa. *Cic.* orat. 4 in Verrem. 2) einer Nymphe, welche Oceanus mit der Tethys gezeugt. *Heſiod.* in Theogon. v. 360.

TYCHES, ein hauß-gott der Aegyptier; ſ. ANACHIS.

TYDÆUS, Oenei des Königs von Calydon in Aetolien ſohn, hatte das unglück, ſeinen bruder Menalippum zu tödten. Er wurde deshalben aus ſeinem vaterlande verjagt, und begab ſich hierauf zu Adraſto, dem Könige der Argiver, welcher ihm ſeine tochter Deiphilen zur ehe gab. Polynicus, welcher Argiam, der Deiphilæ ſchweſter, geheyrathet hatte, ſchickte Tydeum ab, Eteoclem zu bereden, daß er ihm das Thebaniſche Königreich, ihrem getroffenen vergleich nach, überlaſſen möchte. Als aber Tydæus in dieſem ſtücke unglücklich war, und übel empfangen wurde, forderte er Eteoclem nebſt allen den ſeinigen heraus, und überwand ſie. Die Thebaner wurden hierüber ſehr erbittert, ſo daß ihrer funffzig unter Meonis und Lycophronis anführung ſich zuſammen rottirten, und ihm bey ſeiner rückreiſe auf den dienſt laureten; allein Tydæus tödtete ſie alle, biß auf den Meon, welchem er das leben ſchenckte, um Neocli die poſt hievon zu bringen. Als er aber bald hernach mit Adraſto und Polynico vor Thebæ kam, wurde er von Menalippo Aſtaci ſohn tödlich verwundet, nachdem er unvergleichliche proben ſeiner groſſen ſtärcke und tapfferkeit hatte ſehen laſſen. Sein ſohn Diomedes wird bey den Poeten Tydides genennet. *Diod. Siculus. Statius. Pauſanias. Apollodorus.*

Tykoczin, ein ort in der Polniſchen landſchafft Podlachien an dem fluß Narew, nicht weit von Bielsk, auf einer ebene, gelegen. Das caſtell iſt faſt auf allen ſeiten mit ſümpffen umgeben, auch durch die kunſt befeſtigt, und mit groben geſchütz ſehr wohl verſehen. Es pflegte allda ein theil des Königlichen ſchatzes verwahrt zu werden; auch ließ der König Sigismundus Auguſtus müntze daſelbſt ſchlagen. Zu anfange des 18 ſeculi hatten ſich die Schweden von dieſem ort meiſter gemacht. Allein des Königs Auguſti trouppen nahmen ihn zu anfang des jahrs 1703 wiederum ein. *Connor* ſtate of Poland P. 1 lett. 6. *Mercure hiſtorique.*

TYMPANISMUS, war eine leibes- und lebens-ſtraffe bey den alten

alten Griechen, da einer auf dem equuleo gestreckt, und mehrentheils so lange mit grossen prügeln geschlagen ward, biß er den geist aufgab. *Hebr.* 11, 35 ubi *Drusius. Grotius* ad 2 Maccab. 6, 19. *Goodwin* Mos. & Aaron. 5, 9-11. *Lamb. Bos* observ. c. 50. *Dillherrus* disp. tom. 1 p. 180 sq. *Magius* de equuleo c. 8. ibique *Jungermannus.*

TYMPANITÆ, so hiessen bey den neuern Griechen, und auch noch heutiges tages, diejenigen, welche in dem kirchen-bann gestorben, und daher im grabe nicht verwesen, sondern wie eine paucke aufschwellen, auch sonst schwartz und heßlich aussehen. Wenn nun der Bischoff oder ein ander Geistlicher ins grab gehet, und den todten von dem bann loß macht, so soll er wieder zusammen fallen, und hernach wie die andern todten verwesen. *du Fresne.* Gl. Gr. p. 1621. *Jo. Andr. Schmidius* diss. de absolutione mortuorum tympanicorum.

TYNDARUS, war, nach den poetischen fabeln, ein König in Laconien, und hatte zur gemahlin Ledam, Thestii tochter, welche von dem Jupiter, nachdem sich derselbe in einen schwan verwandelt, geschwängert ward, als sie schon zuvor auch von dem Tyndaro schwanger war. Hierauf gebahr sie 2 eyer, aus deren einem, welches sie von dem Jupiter empfangen, Pollux und Helena, hingegen aus dem andern, worzu Tyndarus vater war, Castor und Clytemnestra, hervor kamen. Dessen ungeachtet haben die Poeten den Pollux nicht weniger, als den Castor, unter dem namen der Tyndariden begriffen, auch die Helenam zuweilen Tyndaridem genennet. *Ovid.* metam. l. 6 & ep. 16. *Horat.* sat. 1. *Pomey* pantheon mythic. p. 246.

TYNDARUS, oder TINDARO, ein flecken in Sicilien in dem thal Demona, zwischen den städten Patti und Milazzo. Es ist daselbst ein thurm und eine kirche, so unsrer lieben Frauen gewidmet, und S. Maria di Tindaro heist. Dieser ort war vormals ein Bischöfflicher sitz. *Strabo* lib. 6. *Pyrrhus* in not. Sicil.

TYPHON, oder TYPHÆUS, ein sohn der hölle und der erde, wie Hesiodus meldet, oder vielmehr allein der Göttin Juno. Denn Homerus sagt, daß diese Göttin, als sie sehr darüber erbittert gewesen, daß Jupiter die Minervam geschwängert, mit ihrer hand die erde geschlagen, und die daraus steigende starcke dünste an sich gezogen habe, woraus dieser Typhon hervor gekommen seyn soll, welcher, wie die fabel berichtet, von einer so ungemeinen grösse war, daß er mit einer hand osten, und mit der andern westen berührte, mit dem kopffe aber bis an die sterne reichte. Seine beyde augen schienen lauter feuer zu seyn; wie er denn auch aus seinem munde und nasenlöchern feuer ausspiehe. Sein leib hatte federn, und seine lenden und füsse schienen zwey grossen drachen ähnlich zu seyn. Dieses ungeheuer wolte nebst den andern riesen mit den Göttern streiten, und sie vom throne stürtzen, welche bey seiner gegenwart in ein so grosses schrecken gesetzt wurden, daß sie in Aegypten flohen, und ihre gestalt veränderten. Allein endlich tödtete ihn Apollo mit seinen pfeilen, oder wie andre wollen, Jupiter schlug ihn mit einem donner-keile todt, und begrub ihn unter den berg Ætna. Wenn Ovidius seine unglaubliche grösse beschreibet, sagt er, daß er das vorgebürge in Sicilien, Peloro oder Capo de Faro, unter seiner rechten, Pachino oder das vorgebürge de Passaro unter seiner lincken hand, Lilybæum aber, oder das Capo di Coco, unter seiner hüfften, und den berg Ætna unter seinem kopffe habe. Einige sagen, Typhon sey ein König in Aegypten gewesen, welcher sehr grausam regieret, und seinen bruder Osirim getödtet, um dieses Königreich einzunehmen, aber endlich von Isis, des Osiris gemahlin, überwunden und gestrafft worden. Dickinson hält davor, daß Python und Typhon einerley, und nichts anders als die Griechischen namen Ogs des Königs von Basan seyn, welcher von Apollo oder Pæan, das ist, Josua, überwunden worden. Die naturkündiger deuten diese fabel von Typhon auf die natur der winde, welche von morgen biß gegen abend wehen; die federn bedeuten ihre geschwindigkeit, und die schlangen den schaden, den die wirbel- und sturm-winde verursachen. Das feuer, welches dieses ungeheuer aus seinem munde und nasen ausspeyet, zeigt die beschaffenheit der aus der erde auffsteigenden dünste, welche heiß und trocken sind. Daß sie die Götter von ihrem throne stürtzen wollen, ist nach der meynung des gemeinen volcks geredet, welches die wolcken vor den himmel ansiehet. Weil der wind bißweilen so hefftig und starck ist, daß er die wolcken mit grosser gewalt fortreibt, so haben die poeten gedichtet, daß Typhon die Götter auf ihrem throne verunruhiget habe; und weil die hitze und sonnen-strahlen oder das gute wetter solche stürme offt stillet, so haben sie gesagt, daß Apollo oder Jupiter ihn mit einem donner-keile todtgeschlagen habe. Endlich weil es viel hölen in Sicilien giebt, worinnen sehr viel unterirdische winde und feuer befindlich, welche bißweilen erdbeben erregen und feuer flammen nebst heissen wasser aus der erde ausspeyen, so haben sie dahero gelegenheit genommen zu sagen, daß Typhon unter dieser insul begraben liegt. *Homerus. Hesiodus. Diodorus Siculus. Ovidius. Strabo. Apollodorus.*

TYPICUM, ist in der Griechischen kirche ein buch, in welchem zu sehen, was die Geistlichen täglich bey ihrem gottesdienst, horis und messen lesen und singen sollen. Eine iede kirche hat ihr besonder typicum, und ist unter den gelehrten sonderlich das typicum S. Sabæ bekannt. *du Fresne.* Gl. Gr. p. 1622.

TYPOTIUS, (Jacobus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einer alten ansehnlichen familie zu Diest in Brabant entsprossen. Nachdem er die vornehmsten academien von Europa besucht, auch in Italien in der rechtsgelehrsamkeit profitiret, wurde er von dem König Johanne III nach Schweden beruffen. Anfänglich war er daselbst in grossem ansehen und Königlicher Rath, daß er auch darüber von vielen grossen beneidet wurde. Er schrieb aber ein buch unter dem titul historia rerum in Suecia gestarum, darinnen er des Königs selbst nicht schonte, und verschiedene Grosse, worunter Pontus de la Gardie war, hefftig angriff. Er wurde hierüber zum tode verdammt; jedoch weil sein bruder Matthias Königlicher Leib-Medicus in Dännemarck war, brachte er bey dem Könige Friderico II in Dännemarck eine intercession vor ihn zuwege, welche auch endlich so viel würckte, daß er von Sigismundo III loßgelassen, und von selbigem gar gnädig angesehen wurde. Er gieng hierauf an. 1595 in Teutschland, edirte zu Würtzburg seine zwey bücher de fortuna und zwey de fato, und dedicirte jenes dem Könige Sigismundo in Schweden, dieses aber dem Könige Christiano in Dännemarck zur danckbarkeit. Er kam hierauf an des Kaysers Rudolphi II hof, starb aber an. 1600 zu Prag, allwo ihm von dem Kayserlichen Leib-Medico Joh. Jessenio à Jessen eine herrliche leich-rede gehalten wurde. Seine übrige schrifften sind de justo; de salute reip.; de monarchia; historia Gothorum; orationes; poëmata &c. *Thuanus. Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Claudius Arrhenius* in vita Ponti de la Gardie. *Tentzelii* monatl. unterred. 1690 p. 859. *Molleri* hypomn. ad Schefferi Suec. litter. *Teissier. Bayle.*

Tyrann, oder das Griechische wort Τύραννος, welches man am allerersten bey dem Archilocho und bey dem Æschylo gebraucht findet, bedeutet anfangs überhaupt einen König, und nachgehends einen gewaltsamen, ungerechten oder eigennützigen König. Insonderheit ward dieser name denjenigen beygelegt, welche in einer vorhin freyen Republic eine unumschränckte gewalt an sich rissen. Dergleichen zu unternehmen, war, nach den gesetzen Solonis, ein verbrechen, welches mit dem tode gestrafft werden solte. Ja auch die kinder solcher leute pflegten in Griechenland auf gleiche art, wie ihre eltern, getödtet zu werden. Hingegen erhub man solche, die ihr vaterland von einer tyrannischen oder absoluten ober-herrschafft befreyeten, fast biß an den himmel. Wie denn z. e. die Athenienser dem Aristagiton und dem Harmodius, welche dem tyrannen Pisistrato sich mit grossem nachdruck widersetzt hatten, öffentliche ehren-seulen aufrichteten, ihren ruhm durch lobgesänge ausbreiteten, ihre namen selbst vor so heilig hielten, daß sie dieselbe einigem sclaven beyzulegen verboten, und was dergleichen mehr war. Als die Lacedämonier in einem kriege die oberhand über die Athenienser behalten hatten, musten diese 30 tyrannen über sich setzen lassen, welche aber Thrasybulus wieder verjagte. Von den dreyßig tyrannen, welche in dem Römischen Reich um die mitte des dritten seculi entstanden, ist der nachfolgende articul zu sehen. *Æschyl.* in Prometh. vincto, ibique *Scholiastes* ejus. *Serv.* ad Virg. Æn. l. 4 v. 320. *Corn. Nep.* in Milt. c. ult. *Id.* in Thrasybulo. *Plutarch. Cic.* pro Milon. c. 29. *A. Gell.* l. 9 c. 2. *Brut.* epist. ad Cic.

Tyrannen, (Dreyßig) ein name, so den Gouverneurs von den provintzen des Röm. Reichs gegeben ward, welche unter der beyden Kayser Valeriani und Gallieni regierung um das jahr 260 sich von den anvertrauten landschafften souverain machten. Sie liessen sich allerseits durch die trouppen, welche sie unter ihrem commando hatten, zu Kaysern ausruffen, und theilten also die höchste gewalt unter sich. Ihre namen, wie sie von Trebellio Pollione angeführet werden, sind 1 Cyriades, 2 Posthumius senior, 3 Posthumus junior, 4 Lollianus, 5 Victorinus senior, 6 Victorinus junior, 7 Marius, 8 Ingenuus, 9 Regillianus, 10 Aureolus, 11 Macrianus, 12 Macrianus junior, 13 Guietus, 14 Odenatus, 15 Herodes oder Herodianus, sein sohn, 16 Mæonius, 17 Balista, 18 Valens, 19 Valens superior, 20 Calpurnius Piso, 21 Æmilianus, 22 Saturninus, 23 Tetricus, 24 Tetricus junior, 25 Trebellianus, 26 Herennianus, 27 Timolaus, 28 Celsus, 29 Zenobia, 30 Victorinus und Victoria. Diese letztere, welche Victorini, eines von den 30 tyrannen eheweib, oder wie andere sagen, mutter war; ingleichen Zenobia, Odenati wittwe, haben wegen ihrer grossen tapfferkeit eine stelle unter den übrigen verdienet. *Trebellius Pollio* in triginta tyrannis.

TYRANNION, ein berühmter grammaticus zu Pompeji zeiten, war von Amise in dem Königreich Ponto gebürtig, und hieß anfänglich Theophrastus; weil er aber seinen mitschülern so übel mitspielte, nennte ihn Hestiæus sein lehrmeister Tyrannionem. Er war auch des Dionysii von Thracien discipul zu Rhodis. Er gerieth an den Lucullum, als dieser Römische General des Mithridates Königs in Ponto Reich eroberte, welches ihm zu seinem besten ausschlug, indem er dadurch gelegenheit bekam, zu Rom sich hervor zu thun, woselbst er auch eine bibliothec von 30000 stück büchern sammlete, wodurch er nicht wenig zur conservation der schrifften des Aristotelis beytrug. Cicero brauchte sich desselben, seine bibliothec in ordnung zu bringen, und Strabo war sein discipul. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben. *Cicero. Plutarchus* Lucullo. *Strabo. Suidas. Bayle.*

TYRANNION, ein Philosophus aus Phönicien, hieß zuvor Diocles, weil er aber obigen Tyrannionis discipul war, nahm er eben selbigen namen an. In dem kriege, welcher zwischen dem Kayser Octaviano und Marco Antonio geführet worden, gefangen. Hierauf erkauffte ihn Dymas, des Kaysers freygelassener, von welchem ihn Terentia, Ciceronis ehefrau, so aber von ihm verstossen worden, erhielt, welche ihn frey ließ. Er richtete nachmals eine schule zu Rom an, und schrieb 68 bücher, in deren einem er beweisen wolte, daß

daß die Lateinische sprache von der Griechischen abstammete. *Suidas. Bayle.*

TYRCONELL, lat. Conatia, ein castel und Grafschafft in der provintz Ulster in Irrland, stösset auf der süd-west- und nordlichen seite an das Vergivianische meer, und gegen morgen an Tyrone und Colrane. Sie wird die Grafschafft Dunghall genennet. Das land ist eben und hat viel häfen. Es erstreckt sich von nord-osten gegen südwesten zu über 80 Englische meilen, und ist fast 30 meilen breit, so daß sie eine von den grösten Grafschafften in Irrland zu seyn scheinet. Sie hat aber keinen wichtigen ort, als allein Dunghall. Der fluß Dugs und der see Foyle sondern sie von dem übrigen Ulster ab. *Camdeni* Britannia.

Tyrnaw, lat. Tyrnavia, eine stadt in Ober-Ungarn an einem flusse gleiches namens in der Grafschafft Trentschin. Es ist eine Königliche freystadt, ziemlich groß und wohl befestiget, und hat ein berühmtes Jesuiter-collegium. Sie wurde von den Ertz-Bischöffen von Gran zu ihrer residentz gemacht, nachdem Gran von den Türcken eingenommen worden. An. 1414 verübten 12 Jüden und 2 weibspersonen in dieser stadt eine unerhörte grausamkeit an einem Christen-kinde. An. 1705 wurden hier tractaten mit den malcontenten angefangen, die sich aber gleich in den præliminarien zerschlugen. *Bonfinius* hist. Hung. l. 4 p. 523. *Zeillerus. Kreckwitz.*

TYRO, (Marcus Tullius) Ciceronis freygelassener, hat dessen leben und verschiedene andere sachen geschrieben, auch der alten abbreviaturen verzeichnet, welche man notas Tyronis zu nennen pfleget. *Macrobius* l. 2 saturn. c. 1. *Asconius. Pedianus.*

TYRO, war, wie die Poeten dichten, eine tochter des Königs von Elis, Salmonei und der Alcidice, nach welcher letztern absterben ihre stieff-mutter Sidero sehr übel mit ihr umgieng. Indessen verliebte sie sich in den fluß Enipeum, und pflegte, so offt sie nur kunte, an dessen ufer sich aufzuhalten; da denn einsmals Neptunus des Enipei gestalt an sich nahm, und sie schwängerte. Von solcher beywohnung gebahr sie heimlich 2 söhne, welche von ihr bey seite gesetzt, nachmals aber von einem pferde-hüter gefunden, und mit dem namen Pelias und Neleus auferzogen wurden. Nachdem dieselbe zu ihren jahren gekommen, und die eigentliche beschaffenheit ihrer geburt erfahren, erwürgten sie, um ihre mutter zu rächen, die obgedachte Sidero, ungeachtet sie in den tempel der Juno geflohen war. Tyro aber hat nachgehends mit ihres vaters bruder, Cretheo, sich verheyrathet, und ihm drey söhne, namens Æson, Amythaon und Pheres, gebohren. *Apollod.* bibl. 1. *Diod. Siculus* l. 4. *Tzetzes* in Lycophr. *Ovid.* ep. 19 v. 131. *Id.* l. 3 amor. eleg. 6 v. 43. *Propert.* l. 1 eleg. 13 v. 21; l. 2 eleg. 28 v. 51; l. 3 eleg. 18 v. 13. *Lloyd.* siehe NELEUS und PELIAS.

Tyrol, eine gefürstete Grafschafft in dem Oesterreichischen creyse. Ihre gräntzen sind gegen süden die Venetianischen länder, gegen osten Kärndten, die Treviser-Marck, Friaul, und das Ertz-Bischoffthum Saltzburg, gegen norden Bayern und Schwaben, gegen westen aber die Schweitz und Graubündten. Ihre länge erstreckt sich vom Garder see biß an Kuffstein ungefehr 24, und die breite vom schloß Ehrenberg biß nach Lintz 20 meilen. Sie ist sehr gebürgig; jedoch sind ihre thäler fruchtbar an geträide und wein, absonderlich aber hat sie gute vieh-zucht. So giebt es auch darinnen allerhand ertze und saltz-brunnen, wie auch vortrefliche vestungen und pässe über die gebürge, daher der Churfürst von Bayern, als er 1703 in dieses land einfiel, mit grossem verlust wieder heraus getrieben wurde. Sie bestehet aus 4 theilen, welche sind 1) das Bischoffthum Trient, 2) das Bischoffthum Brixen, 3) das eigentlich sogenannte Tyrol, 4) und die incorporirten länder, nemlich die Marggrafschafft Burgau, Herrschafft Nellenburg, Grafschafft Feldkirch und Montfort, die städte Costnitz, Pludentz, Elzach, Villingen, Mengen, Munderkingen, Rattolffzell, Riedlingen, Schelcklingen, Steckborn, Sulgen, Tengen, Voringen und Waldsee, wie auch die 4 wald-städte. Das eigentlich sogenannte Tyrol, gehört dem hause Oesterreich, und bestehet aus dem Etschlande und Innthal. Es war dieses land ehemals ein theil von dem alten Rhätien, und hatte also mit selbigem einerley fata, biß es unter die Römer kam. Als aber der Bayerische Hertzog Theodo II um an. 520 ein theil desselben landes einnahm, brachte er auch Tyrol in seine gewalt. Hierauf setzten die Hertzoge gewisse Marggrafen dahin, welche die Marggrafen an der Etsch genennet wurden. Im zehenden seculo kam dieses land an die Hertzoge von Meran. Als aber die männliche linie dieser Hertzoge von Meran an. 1248 mit Ottone II abgieng, und selbige lande gantz zerrissen wurden, massete sich Albertus, welcher eine Meranische Printzeßin, namens Jutha, zur gemahlin hatte, der Tyrolischen lande an. Nach dessen tode folgte ihm sein schwieger-sohn Mainhardus II, Graf von Görtz, welcher dessen tochter Adelheid zur gemahlin hatte. Diese haben solche Grafschafft besessen biß auf Margaretham, so wegen ihres grossen mundes Maultasch genennet wurde. Diese hatte zwar von ihrem andern gemahl, Printz Ludwigen aus Bayern, einen sohn, Mainhardum IV, welcher aber vor ihr verstarb. Dahero trat sie an. 1363 durch besondere tractaten diese Grafschafft dem hause Oesterreich ab, bey welchem sie auch nach der zeit beständig geblieben ist. *Zeileri* topogr. *Fugger* spiegel der ehren lib. 3 c. 8. *Beschreib. der Grafschafft Tyrol. Europ. Herold* P. 1 p. 404. *Gerbardus* de *Roo* 3. Ann. Austr.

TYROPHAGUS, von τυρὸς, caseus, und φάγω, edo, so heißt in der Griechischen kirche die woche quinquagesimæ, welche bey ihnen die erste in der fasten, in welcher ihnen käse und eyer zu essen erlaubet ist. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1624.

TYRREL, (Jacobus) war ein Englischer Ritter, und bey dem Könige Richardo II Cammer-Juncker. Auf desselben befehl nahm er an. 1483 über sich, des Königs Eduardi IV zwey junge Printzen, von welchen der älteste mit dem namen Eduardi V allbereit zum Könige war erkläret worden, der jüngste aber, Richard, Hertzog von Yorck hieß, aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende verfügte er sich in den Tower, wo sie beyde in enge verwahrung sassen, und ließ sie daselbst durch 2 seiner bedienten, namens Miles Forrest und Johann Dighton, in ihren betten ersticken. Zu belohnung dieser that bekam Tyrrel das amt eines Oberaufsehers über gewisse herrschafften in dem Fürstenthum Wales, ingleichen das ober-gouvernement von Glamorganshire, und das vice-gouvernement von dem castell zu Guines in Franckreich. Darneben gab ihm Richardus III noch viel andre belohnungen, und brauchte ihn in Flandern, wie auch wider den Hertzog von Buckingham, und in andern wichtigen angelegenheiten, wo er nicht nöthig hatte, seine person nahe um sich zu haben. Nachdem Richardus III an. 1485 in dem treffen bey Bosworth erschlagen worden, und Henricus VII an seine statt den thron bestieg, blieb Tyrrell zwar nicht in dem vorigen credit, iedoch noch bey ziemlichem wohlstande. Man wuste auch nicht eigentlich, ob er an der oberwehnten that schuldig wäre, und wiewohl er zu derselben, bey gelegenheit des durch Samuel Perkin an. 1493 erregten aufstandes, sich bekennen muste, so verhütete doch der Königliche befehl, welchen er vorwenden kunte, oder sonsten etwas, daß man ihn deshalben mit keiner straffe belegte. Allein es fand sich nach verlauff einiger zeit, daß er wider den König Henricum VII sich in eine conspiration eingelassen, um deren willen er an. 1505, oder, wie andre schreiben, den 6 may an. 1503, öffentlich enthauptet ward. Forrest und Dighton, die zwey bediente, durch welche er den oberwehnten mord verrichtet, sollen bey lebendigem leibe verfaulet seyn. *Thom. Moor.* life of King Richard III. *George Buck's* life of King Richard III. *Holinshead's* chronicles. *Verulam.* hist. Henrici VII. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1.

TYRREL, (Walter) war ein Frantzösischer Ritter, gebürtig von Pontoise, welcher mit dem Könige von Engelland, Wilhelmo II, weitläufftig verwandt war, und dannenhero an dessen hof sich begab. Als aber den 2 aug. an. 1100 dieser König in dem sogenannten New-forest bey Choringham jagte, hatte Tyrrel das unglück, unvorsichtiger weise, indem er nach einem reh schiessen wolte, denselben mit einem pfeil mitten in das hertz zu schiessen, so, daß er augenblicklich todt niederfiel. *Orderic. Vital. John Hayward. Sam. Daniel's* life of King William II. *Wilh. Malmesbur.*

TYRTÆUS, ein poet und vortreflicher lautenschlager von Athen, oder wie andre wollen, von Mileto gebürtig. Er wurde auf des oraculi einrathen zum haupte der Lacedämonier in ihrem kriege wider die Messener erwählet. Diese wahl brachte ihnen groß glück; denn dieser Poet machte mit seinen versen und schönen liedern den soldaten einen solchen muth, daß die Lacedämonier den sieg davon trugen. *Pausanias* l. 4. *Justinus* l. 3. *Diod. Sicul.* l. 15. *Strabo* l. 6. *Polyænus. Plutarchus. Suidas.*

TYRUS, eine stadt in Phönicien. Es ist ein sehr alter ort, und hat viel veränderungen erfahren, wodurch sie sehr berühmt worden. Einige sagen, Agenor habe sie erbauet, nach welchem Phœnix und Cadmus regiert haben sollen. Allein Josephus hält davor, daß die stadt Tyrus 240 jahr vor dem tempel des Apollo, das ist, ohngefehr um das 2783ste nach der welt erschaffung erbauet worden. Der älteste König von Tyrus, so viel uns bekannt, war Abibalus, Hirams vater, ein freund Davids und Salomonis. Er hat um das jahr der welt 2921 regieret, und sind von seinen nachfolgern die vornehmsten gewesen, Pygmalion, Strato und Marion der letztere König zu Tyro um das jahr der welt 3908. Diejenigen, welche vorgeben, diese stadt sey noch älter, halten davor, man könne solches leicht aus dem 14den capitul des buchs Josua, und aus dem 23sten Jesaia erweisen. Dieses ist gewiß, daß sie nicht allein die benachbarten seen, sondern auch alle andre, wo ihre waffen hingereicht, unter ihrer botmäßigkeit gehabt, und viele colonien ausgeschickt, worunter auch Carthago und Cadix in Spanien zu rechnen sind. Wie sie denn auch wegen der grossen commercien zur see sehr reich war. Nach der gemeinen sage sind die Tyrer die ersten erfinder der buchstaben, wie auch die ersten, welche ihren gebrauch gezeiget haben. Es wurde selbige in Alt- und New-Tyrus eingetheilet. Jene, so auf festem grunde stund, zerstörte Nebucadnezar. Diese lag auf einer insul, und wurde von Alexandro M. zerstöret, als er sie nach einer sieben monatlichen belagerung erobert hatte. Nachgehends wurde sie wiederum aufgebauet. Der Kayser Adrianus machte sie zur hauptstadt von Phönicien. Als die Christen im orient mächtig waren, wurde Tyrus ein Ertz-Bischöflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochia, und hernach unter dem von Jerusalem. Anitzo ist Tyrus nur ein schlechter flecken unter der herrschafft der Türcken und wird Sur genannt. *Es.* c. 23. *Ezech.* c. 26. *Justinus. Plinius* lib. 4. *Diodor. Siculus* lib. 17. *Strabo. Guil. Tyrius. Marianus Sanutus. Cellarius* l. 3 c. 12.

TZACONIA, s. ARCADIA.

TZADIKIM, s. Aßidner.

TZETZES, (Johannes) ein Griechischer Poete, der um das jahr 1170 gelebt, und historiam variam in 13 chiliadibus geschrieben hat.

hat. Man giebt ihm schuld, daß seine schreib-art sehr aufgeblasen, abgeschmackt und beschwerlich sey. Seine scholia über den Hesiodum, in denen viele gute sachen enthalten, zeugen, daß er in der grammatica und critica weit erfahrner gewesen. Sein bruder Isaacus Tzetzes hat einen sehr nützlichen commentarium über des Lycophronis Cassandram geschrieben, darinnen er vieles, so zur erläuterung der Griechischen sprache, historie und mythologie dienlich ist, beygebracht. *Olaus Borrichius* differt. de Poet. Græc. *Vossius* de hist. Gr. *Baillet* jugemens sur les Poetes.

Tzschocha, ein adliches schloß und sogenannte herrschafft in der Ober-Laußnitz, an der Queiß und den Schlesischen gräntzen, oberhalb Marck Lissa gelegen. Es ist samt dem zugehörigen städtlein Goldentraum denen von Uchteritz zuständig. *Grossers* Laußnitzis. merckw. P. 3 p. 53 & 69.

V.

V Dieser buchstabe wird bald vor einen consonantem, als in nativa, gavisus, bald vor einen vocalem gebraucht. In den alten büchern wird B und V eines für das andre genommen; wie man denn auch auf alten müntzen und inscriptionen, Bulkanus findet vor Vulcanus, Beneri vor Veneri, Jubentus vor Juventus. Die Gasconier und Spanier sprechen noch biß auf den heutigen tag vivere wie bibere aus, und bibere wie vivere. Dahero machte Scaliger diese schertz rede auf sie: Felices populi, quibus vivere est bibere. Die alten, wenn zwey u auf einander folgten, pflegten das letztere in ein o zu verwandeln, als equom, servom, biß man zu des Kaysers Augusti zeiten angefangen, das erste v vor einen consonantem zu gebrauchen. Weil aber dieses vielen beschwerlich schiene, so führte der Kayser Claudius das Aeolische digamma ein, welches Ⅎ als ein umgekehrtes F gemacht wurde; doch mit dessen regierung hat solches wieder aufgehöret, und ist v als ein consonans gebraucht worden. Bey zusammensetzung der wörter wird es zum öfftern in ein i verwandelt, als corniger, fatidicus, wie auch in superlativis, als: optumus, maxumus &c. *Tacitus* l. 11 c. 14. *Quintilianus* l. 1 c. 7. *Scaurus* orthogr. *Priscianus* lib. 1. *de la Faye* differt. sur le tems où l'on a commencé de se servir de l'V pointé & de le distinguer de l'U rond. Nouv. de la republique des lettres Juliet 1704. *Cellarii* orthographia Lat. p. 9.

VABRES, lat. Vabra, Vabricum, Castrum Vabrense & Vabrium, ist eine kleine stadt an dem fluß Dourdan in Rovergne, und hat ein Bißthum, so unter Albi gehört. Sie hatte eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens, so von dem Pabst Johanne XXII an. 1317 in eine dom-kirche verwandelt worden. Die Bischöffe führen den titul der Grafen von Vabres. *Gregorius Turon.* l. 9 c. 9.

VACUNA, die Göttin der faulheit, deren fest Vacunalia zu Rom im dec. gehalten ward, wenn der landmann eingeerndtet und wieder zugesäet, und also nicht viel zu thun hatte. *Giraldus* synt. Deor. 1 p. 52. *Pitiscus.*

VADIANUS, (Joachimus) ein gelehrter Schweitzer, war eines Rathsherrn sohn von S. Gallen, allwo er den 29 nov. an. 1484 gebohren. Er studierte zu Wien, da er sich anfänglich stets schlug, aber auf eines guten freundes vorstellung davon abließ. Er wurde zu Wien an. 1508 Professor, und nachdem er Polen, Ungarn, Teutschland und Italien durchreiset, auch sich an. 1518 zu Wien zum Doctore in der medicin erklären lassen, gieng er wiederum zurück in sein vaterland, und fieng daselbst an zu practiciren. Er erhielt hierauf eine Rathsherrn-stelle, und wurde zu verschiedenen malen Bürgermeister, halff auch die Catholische religion daselbst abschaffen. Er starb an. 1551, seines alters 66 jahr. Er war in der mathematic, geographie, philosophie und medicin trefflich erfahren, darneben ein guter Poet; legte sich auch auf die theologie, und schrieb wider den Schwenckfeld. Man sagt, daß er den Virgilium allezeit unter seinem hauptküssen liegen gehabt. Er hat auch sonst noch geschrieben, commentarium in Pomponium Melam; epitomen Asiæ, Africæ & Europæ; scholia in lib. 2 Plinii; consilium contra pestem; poemata. *Thuanus. Adami* vit. medicor. *Freheri* theatr. *Teissier.*

VADO, vor alters Vadum Sabatium, ein kleiner ort nahe bey Savona, in dem westlichen theile des Genuesischen gebiets. Es ist aber nicht nur ein guter hafen daselbst, sondern es haben auch die Genueser an. 1619 zu dessen bedeckung eine ziemliche vestung angelegt. *Schaupl. des kriegs in Italien* p. 655.

Vadutz, eine in dem Rheinthale an den Graubündtischen gräntzen gelegene Graffschafft, welche in dem 15 seculo von den Freyherren von Schellenberg an die von Brandiß, und von diesen, nebst der Schellenbergischen herrschafft, an. 1507 durch heyrath an die Grafen von Sultz gekommen. Caspar von Hohenembs hat sie an. 1614 käuflich an sich gebracht, worauf eine linie von dessen nachkommen auf dem schlosse Vadutz, welches eine meile von Veldkirch auf einem gähen felsen liegt, ihre residentz genommen und sich davon genennet, von welchen sie der Fürst Johann Adam von Lichtenstein an. 1699 erkauffet, und 1712 im testament seinem vetter Joseph Wentzel, Fürsten von Lichtenstein aus der Philippinischen linie, überlassen. An. 1710 den 2 nov. wurde in dieser Graffschafft der Hertzog von Vendome, Groß-Prior von Franckreich, unter anführung des Mr. Masners gefangen, nach Hohenems und von dar auf das schloß Baltzers in Tyrol gebracht, nachgehends aber wieder auf freyen fuß gestellet. s. Hohenems. *Guleri* Rhæt. *Imhof* N. P. l. 7 c. 6.

VAENA, oder VALNA, ist eine ziemliche stadt in Andalusien, an den gräntzen des Königreichs Granada, zwischen den städten Cordova und Loja, auf einem hohen berge, gelegen. Sie gehört den Hertzogen von Sexi. Eine viertelmeile davon liegt ein wald von citronen, pomerantzen, datteln und ölbäumen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 411.

VAGA, VAGAI oder VAGS, s. BAGAJA.

VAGITANUS, war ein gewisser Gott, von welchem die Heyden glaubten, daß er über die ersten worte, welche die kinder aussprächen, die aufsicht hätte. Der name kömmt her von dem Lateinischen worte vagitus, welches so viel heißt, als das geschrey der kinder. Diesem Gott waren zu Rom einige altäre aufgerichtet. *Festus. Augustinus* lib. 4 de civ. Dei.

VAIFARIUS, Hertzog von Aquitanien, ein sohn Hunaldi, welcher ihm die regierung abtrat, und in ein closter gieng. Er führte mit dem Könige Pipino schwere kriege, und unterhielt zu dem ende allezeit mit Thassilone in Bayern heimliche bündnisse, ward aber zuletzt gar sehr in die enge getrieben, und starb, da seine sachen am schlimmsten stunden, seinem vater das Reich überlassend. *Epinhardi* annal. ad an. 760 sqq. *Fredegar.* contin. c. 125 sqq. *Daniel* histoire de France t. 1 col. 412 seqq.

Vaihingen, eine stadt und amt in dem Hertzogthum Würtenberg an dem fluß Entz, ohnweit Pfortzheim, gelegen. Vor diesem war es eine Graffschafft, davon die Grafen gar berühmt gewesen. Anfänglich und um das jahr 1237 sollen es die Grafen von Villingen besessen haben, welches aber keinen grund zu haben scheinet, weil Bischoff Rüger zu Würtzburg, so an. 1125 gestorben, ein Graf zu Vaihingen gewesen. An. 1271 hat einer, Conrad Graf von Vaihingen, die renunciation derer von Wasther auf den schutz des klosters Lorch unterschrieben. An. 1276 hat sich dieser Conrad wieder unter das privilegium, so Ulrich Graf von Asperg denen von Sindelfingen gegeben, unterzeichnet, welches er 1279 auch in einer scheidung an das kloster Lorch gethan. Der letzte dieses geschlechts soll nach Crusii meynung Heinrich seyn, der 1311 gestorben, und dessen grabschrifft zu Vaihingen gefunden worden. Es gedencket aber noch 1358 Gabelcover bey dem Crusio l. 4 P. 3 c. 2 ann. Suev. eines Heinrichs von Vaihingen. Ja selbsten Crusius schreibt in paralip. p. 98, daß an. 1384 Conrad und dessen sohn Johann von Vaihingen die zehenden über die stadt Vaihingen an den Teutschmeister verkaufft. So schreibt auch Lorentz Friese, daß zu Würtzburg urkunden vorhanden, da die Grafen von Vaihingen noch von Bischoff Otten dem II zu Würtzburg, der an. 1345 gestorben, die lehne über einige gerechtigkeit empfangen, und setzt er hinzu, daß einige jahre hernach die Grafen gar abgestorben, deren Graffschafft durch tausch oder vertrag an Würtemberg alsdenn gediehen; daher es nicht wohl seyn kan, wie man insgemein vorgiebt, daß Eberhard der zäncker, Graf von Würtenberg, von dem letzten Grafen Heinrich von Vaihingen die Graffschafft erhandelt habe. Etwas davon mag Eberhard wohl an sich gekaufft haben, aber nicht die gantze Graffschafft. In alten zeiten ist diese Graffschafft ein Würtzburgisch lehn gewesen, und haben die Grafen die freyheit gehabt, wenn ein Bischoff zu Würtzburg mit tode abgegangen, daß sie, biß so lange einer wieder gewählet worden, in dem Hertzogthum Francken mit bann und acht an deren statt richten mögen. Wie sie dann solch recht noch bey den zeiten Bischoff Ottonis II zu lehn empfangen und getragen. In der stadt liegt noch das alte schloß, wo die Grafen gesessen haben, und ohnweit der stadt trifft man noch wenig rudera an von einem schloß, die Burg oder Eselsburg genannt. *Crusius* annal. Suev. l. 3 & 4 P. 3. *Friese* in der Würtzburg. chron. in dem leben Bischoff Rugers.

VAÏLA, ein kleiner ort in der Meyländischen provintz von Lodi, welcher sonderlich davon bekannt worden, daß an. 1509 den 14 may die Venetianer in derselben gegend eine grosse niederlage von den Frantzosen erlitten. Die meisten scribenten haben dieser schlacht den namen von Ghiera d'Adda (so nicht weit davon gelegen) viele aber auch von diesem Vaïla gegeben. *Machiavell.* discorsi lib. 3 c. 31. *Id.* del Principe c. 12. *Nardi* hist. di Fiorenza lib. 4. 5. *Guicciardin.* lib. 8.

VAILLANT, (Johannes) ein berühmter medicus in Franckreich, und des Hertzogs von Maine antiquarius. Er war den 24 may an. 1632 zu Beauvais gebohren, allwo sein vater ein öffentliches amt hatte, welchen er aber in dem dritten jahre seines alters verlohr. Es nahm sich hierauf sein vetter seiner erziehung an, welcher ihn auch zum nachfolger in dem richter-amte, welches er führte, erklären ließ, und zum erben seiner meisten güter einsetzte. Nachdem aber derselbige verstorben, verließ er das studium der rechte, legte sich auf die medicin, und wurde in dem 24sten jahre seines alters Doctor. Als man zu selbiger zeit eine grosse menge alter müntzen um Beauvais ausgegraben, wurden solche zu dem Vaillant gebracht, welches ihm gelegenheit gab, sich in der müntz wissenschafft zu üben, worinnen er auch durch fleißige correspondenz mit müntz-kundigen dergestalt zunahm, daß ihm der berühmte Frantzösische Staats-Minister Colbert an die hand gab, eine reise durch Italien, Sicilien und Griechenland anzustellen, um müntzen aufzusuchen, und das Königliche müntz-cabinet, welches der Hertzog Gaston von Orleans hinterlassen, dadurch

dadurch zu vermehren. Als diese reise so wohl abgelauffen, schickte ihn Colbert an. 1674 zum andern mal über meer, um noch mehr müntzen aufzusuchen. Als er nun zu Marseille sich zu schiffe gesetzt, um nach Rom zu gehen, wurde er unterweges von einem Algierer caper gefangen, und ihm alles abgenommen, muste auch noch dazu fünfftehalb monat in dem gefängniß aushalten. Als er hierauf seine freyheit, und zugleich 21 güldene müntzen, die er bereits gesammlet hatte, wieder erlanget, und von Algier nach Marseille segelte, wurde er unterwegens aufs neue von einem caper verfolget, und weil er sich besorgte, er dörffte abermahl gefangen werden, verschluckte er obige 21 müntzen, damit sie den feinden nicht in die hände gerathen möchten. Allein, ob er wohl dieses mal des see-räubers händen entgieng, indem das schiff durch starcken wind an die Catalonischen küsten getrieben wurde, so hatte er doch wegen obiger müntzen, die an die 10 loth wogen, grosses drücken in seinem magen, biß er solche durch den natürlichen abgang nach und nach wieder von sich gab. Bald darauf trat er zum dritten mal die reise an, und gieng in Aegypten und Persien, brachte auch lebesmal eine grosse anzahl von müntzen mit sich zurück, dergestalt, daß er das Königliche cabinet um ein grosses vermehret hat. Er wurde hierauf des Hertzogs von Maine antiquarius, auch an. 1705 in die Königliche academie der medaillen aufgenommen, er starb aber den 27 oct. an. 1706 zu Paris. Seine schrifften sind numismata Impp. Romanorum; historia Seleucidarum; selecta numismata ex musæo Franc. de Camps; numismata populorum; coloniarum & urbium; historia Ptolomæorum; numismata familiarum. Er ist auch gesonnen gewesen, historiam regum Macedoniæ, Ponti, Bithyniæ, Thraciæ & Cappadociæ zu schreiben, worüber er aber verstorben. *Spon* voyage t. 1 p. 10. *Nova litt. Hamb.* apr. 1707 p. 112.

VAILLANT, (Johann Frantz Foi) ein sohn des vorgedachten Johannis, war gebohren zu Rom 1665. Sein vater führte ihn zur medicin sowohl als zur wissenschafft der antiquitäten an, wie er ihm denn die käntniß der müntzen beybrachte, da er mit einrichtung des Königlichen müntz-cabinets beschäfftiget war, auch nach Engelland reisete, um daselbst einen noch mehrern vorrath zu sammlen, auf welcher reise ihn der sohn begleiten muste. Nach der wiederkunfft fieng er seine medicinischen studia an, und erhielt an. 1691 bey der facultät zu Paris die stelle eines Professoris. An. 1702 kam er in die Königliche academie, und verfertigte bey dieser gelegenheit unterschiedliche dissertationes zu erläuterung der antiquitäten. Er hatte noch vor, von den verkürtzten wörtern oder eintzelnen buchstaben zu schreiben, welche man gemeiniglich in den umschrifften der güldenen müntzen nach Constantino biß auf Leonem Isauricum findet. Er starb aber darüber den 17 novembr. an. 1708, da er seinen vater nur zwey jahr überlebt hatte. *Memoir. de Trevoux* August. 1709 p. 1393 sqq.

VAIR, (Wilhelmus du) Bischoff von Lisieux in der Normandie, war den 7 may an. 1556 zu Paris gebohren, und ließ bald in seiner jugend von sich blicken, was man von ihm zu gewarten hätte. Seine eltern waren aus vornehmer familie, hatten aber wenig zum besten, dahero er sich durch seine qualitäten am meisten in die höhe bringen muste. Anfänglich war er Advocatus fisci, nach diesem Parlaments-Rath zu Paris, hiernächst Requeten-Meister und Intendant zu Marseille, auch wenige zeit darnach Staats-Rath. Der König Henricus IV schickte ihn als Abgesandten in Engelland, und weil er sich hierbey dem staat zum besten sehr wohl aufgeführet, wurde er nach seiner zurückkunfft obrister Præsident bey dem parlament von Provence, allwo er sonderlich mit Nicolao Peirescio gute freundschafft pfloge. Der König Ludovicus XIII machte ihn zum Groß-Siegelbewahrer in Franckreich, gab ihm auch zugleich die anwartschafft auf die Groß-Cantzler-würde. Obige stelle verwaltete er auch mit so grossem ernst, daß er lieber die siegel wieder zurück geben, als dem Marechal von Ancre zu willen seyn wolte; er wurde aber bald wieder in sein voriges amt eingesetzt. An. 1618 wurde er auch Bischoff zu Lisieux in der Normandie, und starb an. 1621 zu Tonneins in Agenois, allwo er sich in währender belagerung von Clerac bey dem Könige aufhielt. Er war ein gelehrter und sehr beredter mann, doch dabey überaus hart und hochmüthig; wie er denn auch unter die vornehmsten rathgeber gezehlet wird, welche den König zu einem kriege wider die Hugenotten gereitzet. Man hat von ihm meditationes über die psalmen, von der Christlichen philosophie und andre, welche in ein volumen zusammen getragen worden. *Gramondus* hist. Gall. l. 9. *Sammarth.* de episcopis Lexov. *Leo Aibema. Perrault* hommes illustres P. 1 p. 70.

VAISON, eine stadt in der Graffschafft Venaisin in Provence, vormals Vasio Vocontiorum genannt. Sie liegt an der Louvese, hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Avignon stehet, und gehöret dem Pabste. Sie war vormals in einem weit grössern ansehen, als itzund, indem sie offt durch die Gothen, Wandalen und Saracenen zerstöret, hernach aber auf der seite eines hügels wieder aufgebauet worden. Vor alters stund sie auf einer ebene, allwo noch jetzo unser lieben Frauen kirche ist, welche vormals die dom-kirche war. Die kirche in der stadt hat ein capitul. Die Canonici, welche ehedessen Augustiner-Mönche waren, sind secularisiret worden. Man hat auch hier 2 oder 3 Concilia gehalten. *Plin.* lib. 3 c. 4. *Ptolemæus. Pomponius Mela. Sammarthanus* Gall. Christ. *Colombi* de episc. Vasion. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 2.

VAL, (Gottfried du Val) s. VALLÉE.

VAL, (Petrus du) Bischoff zu Seez in der Normandie, war informator bey des Königs Francisci I Printzen, und wurde hernach Canonicus zu Rouan, letzlich aber Bischoff zu Seez. Er bezeigte einen sehr grossen eifer vor die Catholische religion, wohnte dem Concilio zu Trident und dem Colloquio zu Poissy bey, schrieb verschiedene wercke, und starb an. 1564. *Sammarthanus* Gall. Christ.

VAL, (Petrus du) ein berühmter Geographus, war des Petri du Val sohn von Maria Sanson, einer schwester des bekannten geographi Sansons. Er war den 19 may an. 1619 zu Abbeville in der Picardie gebohren, und nachdem er den ersten grund seiner studien gelegt, begab er sich zu Johann Baptista Gault, welcher hernach Bischoff zu Marseille wurde, nach Paris, allwo er von demselbigen die geographie erlernete. Nach dessen tode kam er bey Henrico von Savoyen, Abt von S. Sorlin, welcher nach diesem unter dem namen des Hertzogs von Aumale und Nemours bekannt worden, in dienste. Nachdem er selbige verlassen, wurde er bey Ægidio Boutaut, Bischoff von Aire, und hernach von Evreux Secretarius. Er verheyrathete sich an. 1654 mit Maria des Marais, von welcher er 6 kinder hatte, 2 söhne und 4 töchter. Er ist den 29 sept. an. 1683 zu Paris gestorben, und hat eine erd-beschreibung hinterlassen. *Memoires historiques.*

VAL DES ECOLIERS, eine Abtey in der diöces von Langres, ist das haupt von der congregation der Canonicorum regularium S. Augustini. Wilhelm Richard begab sich an. 1212 nebst einigen andern Doctoribus von Paris mit des Bischoffs erlaubniß an diesen einsamen ort, wohin ihm bald sehr viel studenten von besagter universität nachfolgeten, weswegen der ort Val des Ecoliers, oder der studenten-thal genennet wurde. Hierauf vermehrte sich diese gesellschafft von tage zu tage, so daß sie in 20 jahren 16 häuser hatten. S. Ludovicus stifftete das S. Catharinen-hauß zu Paris; da dann immittelst noch andre in Franckreich und in den Niederlanden gestifftet wurden. Clemens Cornuot, General-Prior dieser congregation, erhielt von dem Pabst Paulo III den Abt-titul für sich und seine nachfolger. An. 1653 wurde dieser orden mit der congregation der Canonicorum regularium von S. Genevieve in Franckreich vereinbaret. *Albericus* in chron. *Sammarthanus* Gall. Christ. *du Molines* descript. sur les hab. des Chanoines reguliers.

VAL DE GRACE, vormals Val Profond genannt, eine Abtey, welche in dem kirchspiel von Bievre le Chatel, 3 meilen von Paris, gestifftet, und von dar in die vorstadt S. Jaques zu Paris verlegt wurde. Die alte Abtey wurde in dem 9ten seculo fundirt, und blieb in guten stande biß ohngefehr an. 1300. Hernach gerieth sie in unordnung, und kam also in abnehmen. Der König Ludovicus XIII ernennete daselbst an. 1618 eine Aebtißin, um wieder eine gute ordnung, nach des H. Benedicti regel, darinnen anzurichten. Um diese reformation desto leichter zu bewerckstelligen, ließ die Königin Anna aus dem hause Oesterreich an. 1621 die Nonnen nach Paris bringen, allwo sie den sogenannten pallast du Petit Bourbon für sie kauffte. Einige jahre hernach fiengen die Nonnen an ein kloster zu bauen, wozu die Königin an. 1674 den ersten stein legte. Als aber gleich damals der König starb, und sie Regentin wurde, entschloß sie sich eine prächtige kirche zu bauen. Hierzu wurde den 21 febr. 1645 der grund geleget, da denn Ludovicus XIV, welcher damals nur 7 jahr alt war, den ersten stein legte. Sie wurde nicht eher gantz fertig als an. 1665, so daß man 20 jahr daran bauete. Der hohe altar ist wie ein stall formiret, der mit grossen erhabenen marmor-säulen umgeben ist. Mitten darinnen ist das kind Jesus in der krippe, zwischen der Jungfrau Maria und Joseph. Alle zierrathen sind von marmor oder vergöldeten glocken-metall. Die gemählde an dem gewolbe sind bewundernswürdig, und die schönste arbeit in gantz Franckreich, so von dem berühmten Mignard, welchen man den Römer zu nennen pflegte, gemacht worden. Das gebäude wurde von Gabriel le Duc, des Königs baumeister, vollendet, die vornehmste bildschnitzer-arbeit aber von Michel Anguier gemacht. In S. Annen capelle, auf der einen seite des altars gegen dem Nonnen-gitter über, werden die hertzen der Königinnen, Fürsten und Printzeßinnen aus dem Königlichen hause beygesetzet. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

VAL ROMEY, lat. Vallis Romæa, wird eine gegend von der kleinen Frantzösischen landschafft Bugey genennet, welche zwischen lauter hohen gebürgen, bey dem nordlichen theil der landschafft Genevois, wo der fluß Valserine in die Rhone fällt, ungefähr 3 Teutsche meilen in die länge sich erstreckt.

VALA, siehe WALA.

VALARESI, eine von den alten adlichen familien zu Venedig. An. 1648 war aus diesem geschlecht einer, namens Ludovicus, Procurator von San Marco, welcher damals dem schluß, den die Republic beynahe gefasset hätte, das Königreich Candien den Türcken gutwillig abzutreten, mit grossem nachdruck widersprach. *Amelot de la Houss.* hist. de gouvern. de Venise p. 456, 554.

Valckenbourg, ein kleiner flecken in Holland, liegt eine meile von Leiden, führet den titul einer Graffschafft, und hat jährlich einen grossen pferde-marckt. *Guicciard.* descr. Belg.

Valckenbourg, Frantz. Fauquemont, eine kleine stadt in dem Niederländischen Hertzogthum Limburg, 2 meilen von Mastricht, und 3 von Aacken, welche unterschiedliche dorffer unter sich hat. Vor diesem war es eine eigne herrschafft, es hat aber der Hertzog Johannes III von Brabant Reinholden von Valckenbourg, einem unruhigen menschen, diesen ort mit gewalt abgenommen. Der König in Franckreich nahm ihn an. 1679 ein, und trat ihn an.

1679 den Spaniern, krafft des Niemägischen frieden-schlusses wieder ab. Anjetzo gehöret er den General-Staaten. *Lud. Guicciardini* descript. Belgii.

Valckendorff, (Christoph) von Glorup, Reichs-Hofmeister in Dännemarck, war aus einem alten vornehmen geschlecht in Dännemarck, und hatte die ehre, dreyen Königen, nemlich Christiano III, Friderico II und Christiano IV zu dienen, und bey ihnen allen in sonderbaren gnaden zu stehen, so daß ihn auch der König Fridericus II an. 1575 zum obristen Reichs-Rath und Reichs-Hofmeister erhoben. Nach dessen absterben wurde er an. 1588 nebst noch 3 Reichs-Räthen, als dem Nicolao Kaas, dem Reichs-Admiral Peter Muncken und Georgio Rosencrantzen, dem unmündigen König Christiano IV zur erleichterung der regiments-last, zugeordnet. An. 1595 stifftete er das Walckendorffische Collegium in der universität Coppenhagen für 16 studenten, zierte es mit gebäuden aus, schaffte eine bibliothec hinein, und legte gewisse jährliche renten hinzu. Ihm wird beygemessen, daß er aus einer feindschafft, die ihren anfang von einem hunde genommen haben soll, den berühmten Brahe aus Dännemarck weggebracht, und ihm, nebst dem Reichs-Cantzler, des Königs ungnade zugezogen. Er starb zu Coppenhagen den 17 jan. an. 1601 nach einiger kranckheit, wurde in unser lieben Frauen kirche daselbst begraben, und ihm ein alabastern epitaphium aufgerichtet. Er ist niemals verheyrathet gewesen.

VALDESIUS, (Jacobus) ein gelehrter Spanier aus dem 16 seculo, war in der provintz Asturien gebohren, studirte zu Valladolid, exercirte daselbst die stelle eines advocaten, und lehrte endlich das canonische recht gantze 20 jahr. Nach diesem erlangte er die stelle eines Raths zu Granada. Er hielt einstens zu Valladolid in gegenwart Königs Philippi II von Spanien eine rede, von dem vorzug der Könige von Spanien vor allen Königen der gantzen welt, welche diesem Monarchen so wohl gefallen, daß er ihm befahl, die sache in einem tractat noch weiter auszuführen, woraus denn das buch prærogativa Hispaniæ entstanden. Sonsten hat man auch von ihm additiones ad Roderici Suarez lectiones variorum jurium. *Antonius* bibl. Hispan. *Bayle.*

VALDESIUS, (Johannes) ein Spanischer Ritter und vornehmer Rechtsgelehrter, welcher die Protestantische lehre in dem Königreich Neapoli einzuführen sich bemühete. Man hält davor, daß er auf einer reise, die er in Teutschland gethan, dieselbe lehre eingesogen. Als er zurück nach Neapolis gekommen, auch einige bücher Lutheri, Buceri und der Widertäuffer mit sich gebracht, hielt er gantz in geheim einige versammlungen nach art der Lutherischen kirche. Es hielten sich auch verschiedene Damen von qualität, nicht weniger Petrus Martyr und Bernhardinus Ochinus zu ihm. Allein die inquisition kam bald darhinter, und brachte sie aus einander. Er war nicht verehlichet, und lebte sehr eingezogen, starb aber zu Neapoli an. 1540. Er hielt es eben nicht in allen stücken mit den Protestanten, zumal in der lehre von der Dreyeinigkeit, wie ihn denn die Unitarii mit unter ihre zahl setzen. Er hat verschiedene bücher geschrieben, worunter dialogi Charon & Mercurius; considerationes piæ & doctæ in psalmos aliquot; in evangelium Matthæi; in evangelium Johannis; in epistolam Pauli ad Romanos. *Boverius* ann. Capucin. *Grisaldus* de derisionibus fidei cathol. *Balbani* vie de Galeace Caracciolo. *Sandius* bibl. Antitrin. *Bayle.*

VALDESIUS, (Johannes) ein junger und wohlgebildeter Spanier, lebte zu Rom unter Julio II, und erwarb sich durch seine wissenschafft, geschicklichkeit und freundschafft, die er mit vielen Grossen unterhielte, ein ansehnliches vermögen. Allein er hatte das unglück, daß er sich in eines Rathsherrn tochter verliebte, die nicht minder tugendhafft als schön war, und ihm den genuß ihrer liebe nicht anders als vermittelst der ehe verstatten wolte. Er fieng also an, ihr von heyrathen vorzuschwatzen, und kam die sache endlich so weit, daß sie verlöbniß mit einander hielten. Allein bald darauf erfuhr des mädgens vater, daß er wegen seines geistlichen standes nicht könne mit seiner tochter getrauet werden; er beklagte sich darüber bey dem Cardinal Bernhard von Rovere, der in abwesenheit Pabsts Julii II die regierung in Rom führte, und den guten Valdesium in die Engelsburg setzen ließ. In dieser noth versprach Valdesius, dem geistlichen stande, mit des Pabsts erlaubniß, abzusagen, und seine verlobte zu heyrathen, und kam also auf caution loß. Als er aber in seiner freyheit die sache weiter überlegte, und sich nicht entschliessen konte, seine fetten geistlichen beneficia zu verlassen, hingegen aber von der heyrath auch nicht abzustehen vermochte, gerieth er darüber in eine solche verwirrung des gemüths, daß er, indem man über seiner dispensation arbeitete, seinem unseligen leben ein ende zu machen, sich selbst den halß abstürtzte. Als seine verlobte diesen traurigen fall hörte, wolte sie sich ermorden, als man sie aber daran hinderte, und ihr destens zuredete, faßte sie sich in so weit, daß sie ihres lebens schonte, dennoch aber der welt abstarb und in ein kloster gieng. *Bayle.*

VALDRADA, eine anverwandtin der Kayserin Hermengard, Lotharii I gemahlin, war anfangs an Lotharii I mittlern sohn, gleichfals Lotharium, König von Lothringen, versprochen, welcher aber hernach Thietbergam heyrathete. Nach weniger zeit ließ er diese letztere einer blutschande mit ihrem leiblichen bruder, dem Hertzoge Huberto, fälschlich beschuldigen, durch die zwey Ertz-Bischöffe von Trier und Cöln, so der Valdradæ nahe verwandten waren, sich von ihr scheiden, und hingegen mit Valdraden sich ordentlich copuliren. Allein der Pabst Nicolaus I that alle diejenigen, welche zu dieser letztern vermählung geholffen hatten, in den bann, und nöthigte Lotharium, diese seine andre gemahlin von sich zu thun, und seine erste wieder anzunehmen, welches er zwar that; allein er hielt Thietbergam sehr übel, und setzte die freundschafft mit Valdrada noch immer heimlich fort, starb aber, ehe die sache ausgemacht worden, worauf Valdrada in ein kloster gieng, worinnen sie gestorben. Sie war Hugonis des bastards mutter. *Anastasius* biblioth. vita Nicolai I. *Ann. Pith. & Bertin.* ad an. 863 seq. *Rhegino* ad an 864. s. THIETBERGA und LOTHARIUS K. in Lothringen.

VALENCE, lat. Valentia, Segalaunorum urbs, die hauptstadt der landschafft Valentinois in Dauphiné, an der Rhone gelegen. Sie ist ziemlich groß, wohl gebauet, und hat eine citadelle, ein Presidial, und eine 1651 gestifftete universität, wie auch ein Bischoffthum unter den Ertz-Bischoff von Vienne gehörig.

VALENCIENNES, lat. Valentianum, eine Niederländische stadt im Hennegau. Sie ist sehr alt, und soll ihren namen von dem Kayser Valentiniano bekommen haben, welcher wegen lust und fruchtbarkeit des orts, auch temperirter lufft, sich eine zeitlang allhier aufgehalten und bey einem schloß diese stadt gestifftet und nach sich genennet haben soll. Sie liegt zum theil in einer sehr lustigen ebene, zum theil etwas bergicht. Die Schelde läufft mitten durch die stadt, mit der sich ein andrer fluß, namens Ronelle, so bey der pforte Cardone in die stadt kömmet, vermenget. Diese beyde flüsse machen in derselben viele insuln, und über dieses rinnet ein bächlein fast durch alle gassen unter den häusern; daher man von aussen den grösten theil der stadt unter wasser setzen, inwendig aber fast auf jeden schritt eine schantze aufwerffen kan. Wo sie aber in der höhe liegt, hat sie tieffe gräben, wälle und sehr starcke mauren, daß es vor der festesten und schönsten städte eine zu halten. Es ist darinnen sonderlich zu sehen die St. Marien-kirche, ein altes künstliches aber finsteres gebäude; ingleichen die Johannis-kirche, das Franciscaner-closter, das Jesuiter-collegium, der Grafen-hof, das zeughauß, und das prächtige rathhauß, nebst seinem künstlichen uhrwerck, welches sehr weit gesehen wird, und nicht allein die stunden, sondern auch des monds, und andrer planeten-lauf, die monate, die vier jahrs-zeiten, die tages-länge und andres mehr zeiget. So hat es auch auf den meisten thürmen glocken-spiele, so vor andern in den Niederlanden gelobet werden. Man macht allda sehr schöne zarte leinwand, wie das cammer-tuch, auch chamelot und andre zeuge. Es ist auch die stapel der Frantzösischen weine allhier, dahero es wegen der handlung sehr viel reiche leute daselbst giebt. Sie wurde an. 1656 von den Frantzosen unter commando der Marschalle von Turenne und la Ferte belagert; allein Don Juan von Oesterreich, welcher in den Spanischen Niederlanden commandirte, nöthigte die Frantzosen durch des tapffern Printzen von Condé beystand, die belagerung wieder aufzuheben, und bekam den Marschall de la Ferte gefangen. An. 1677 belagerte der König Ludovicus XIV diese stadt, eroberte sie mit sturm, und nöthigte die einwohner, (wolten sie anders nicht geplündert werden) daß sie auf ihre unkosten eine citadelle erbauen lassen musten. *Guicciard.* descr. Belgii. *Dicelii* dict. geogr. Belg.

Valendar, ein schloß und herrschafft in der Grafschaft Sayn, welches an. 1294 Engelberten, Herrn von Sayn, von seinem bruder Grafen zu Sayn abgetreten werden muste, weil Engelbert das von dem vater eingeführte recht der erst-geburth so schlechter dings nicht erkennen wolte. Jedoch bekam er solches mit dem beding, daß er und seine nachkommen die herrschafft Valendar von Graf Johannsens linie zu lehn tragen, und sich des tituls eines Herrn von Sayn nur gebrauchen wolle. Nachdem aber Graf Johannes von Sayn der jüngere an. 1386 diese herrschafft Chur-Trier zu lehn aufgetragen, haben des Engelberts nachkommen solche von Trier zu lehn nehmen müssen, von welcher zeit an sie bald an die Herren von Runckel, bald an Chur-Trier verpfändet, aber allemal wieder eingelöset worden. *Lunig.* R. A. P. 5 cont. 3 abth. 5 abs. 27 n. 256, 259.

VALENS, (Flavius) ein Morgenländischer Kayser, war eines seilers, namens Gratianus, sohn, gebohren unweit Cibale in Pannonien. Sein bruder, Valentinianus, zog ihn an. 364 mit zu der regierung, und gab ihm das gouvernement des östlichen theils; allein Procopii rebellion jagte ihm ein so grosses schrecken ein, daß er auf die gedancken kam, die regierung gäntzlich niederzulegen. In dem folgenden jahre hatte er besser glück; denn er schlug seinen feind, und schickte Valentiniano dessen kopff. Die Gothen aber, welche Procopio beystunden, blieben immittelst immer noch in einem solchen stande, daß man sich vor ihnen fürchten muste. Valens entschloß sich wider selbige zu felde zu gehen, rüstete sich dazu mit aller macht, und ließ sich durch Eudoxium zu Constantinopel auf den Arianischen glauben tauffen, welcher ihn durch einen eyd verpflichtete, seine irrthümer zu vertheidigen. Seine gemahlin war gleichfals dieser secte zugethan, und half viel dazu. So bald er nun mit dem Könige der Gothen friede gemacht hatte, befahl er alle Catholische Bischöffe wegzujagen, welches auch geschahe, und gieng er in eigner person nach Cäsarea in Cappadocien, um den heiligen Basilium von dar zu verbannen; ingleichen nach Antiochien, von welchem letztern orte er Meletium wegjagte, nach Edessa und an andre örter mehr, an welchen allen, wo er nur hinkam, er die rechtgläubigen verfolgte. Einige Astrologi gaben vor, daß sein nachfolger im regiment ein mann seyn würde, dessen

fen name sich von den buchstaben Theod anfienge, da sie denn meynten, es würde solches ein gewisser vornehmer mann seyn, mit namen Theodorus, von welchem einige versichern, daß er der Kayserlichen crone würdig gewesen; wie er denn auch vielleicht selbst nach dieser prophezeyung sich einige hoffnung darauf gemacht haben mag. Allein als Valens hievon nachricht bekommen, ließ er ihn lebendig begraben, den Propheten die köpffe abschlagen, und räumte alle diejenigen aus dem wege, deren namen sich von Theod anfiengen. Mittlerweile ließ er die Gothen in Thracien festen fuß gewinnen. Denselbigen folgten noch unterschiedliche andre barbarische völcker nach, so, daß diese provintz endlich für ihren unterhalt zu klein wurde, und sie dahero anfiengen in ihrer nachbarn länder einzubrechen. Der Römische General Lupicinus, bemühete sich zwar sie zurück zu treiben, wurde aber geschlagen; und ob wohl Valens in eigner person kam, kunte er doch seinen zweck nicht erhalten, sondern gieng wieder zurück nach Constantinopel, worauf die Gothen biß an die vorstädte dieses orts streifften. Dieses verursachte, daß sich das volck öffentlich über ihn beklagte, welches ihn dazu brachte, daß er zum andern mal zu felde zog. Hierauf erbothen sich die Gothen zu einem frieden; allein da man ihnen selbigen abgeschlagen hatte, wurde nahe bey Adrianopel eine schlacht gehalten, worinnen die Kayserliche armee ruiniret, und er selbst, da er sich zurück ziehen wolte, mit einem pfeil verwundet wurde, weswegen ihn einige von seinen leuten in ein bauer-häußlein an der land-strasse brachten. Dieses häußgen steckten die feinde, welche nicht wusten, daß er darinnen war, mit feuer an, und verbrannten ihn also, welches an. 378 in dem 50 jahre seines alters geschahe. *Ammian. Marcell.* l. 26. *Paul. Diacon. Zosimus. Socrat. Sozomen. Ruffinus. Zonaras.*

VALENS, (Publius Valerius) Proconsul von Achaja. Er wurde zu des Kaysers Gallieni zeiten, von seiner armee zum Kayser ausgeruffen, und schlug bald hernach Lucium Calpurnium Pisonem, welcher wider ihn ausgeschickt war; endlich aber wurde er von seinen eigenen soldaten massacriret. *Trebell. Pollio.*

VALENTIA, oder Valencia, ein besonder Königreich in Spanien, liegt zwischen Catalonien, Neu Castilien, Aragonien, und Murcia, längst dem mittelländischen meer. Es sollen vor diesem die Edetani und Contestani darinnen gewohnt haben. Man siehet in dem gantzen lande angebaute felder und schöne gärten, auch zehlt man über 1000 dörffer, und an die 7 grosse, und 64 kleine städte darinnen. Die lufft ist an allen orten dermassen temperiret, daß sich die einwohner rühmen, sie hätten durch das gantze jahr einen beständigen frühling zu geniessen, und in gantz Spanien das allerfruchtbarste erdreich zu bewohnen. Zu diesem letztern tragen die vielen kleinen und grossen flüsse, von denen das land durchwässert wird, ein ziemliches bey. Man zehlet derselben 35, darunter der Guadalaviar, Xucar, Segura, Muviedro und Millar die vornehmsten sind. Sie bauen daselbst viel getreyde, sonderlich reyß, und haben guten weinwachs. Daneben haben sie zucker, wolle, seide, und saltz zur gnüge. Die besten städte darinnen sind Valencia, Origuella, Elche, Alicante, Denia, Gandia, Xativa. Es stunde dieses land ehemals unter den Mohren, und zwar unter dem Könige von Cordova; allein Abdalla, Gouverneur von Valencia, revoltirte an. 788 wider selbigen, und warf sich zum König auf, jedoch muste er einen jährlichen tribut von 17000 maravedis zahlen. Der berühmte Rodriguez, le Cid genennet, eroberte es wieder von ihnen um das eilffte seculum. Eine zeitlang hernach nahmen es die Mauren von neuen. Allein der letzte König von Valencia, Zahen, muste sich mit 50000 Mohren retiriren, und dieses Reich, dem Könige Jacobo von Aragonien, um an. 1239 überlassen. Die Alliirten bemächtigten sich dieses Königreichs an. 1704, musten es aber nach der unglücklichen schlacht bey Almanza an. 1706 wieder verlassen. Die einwohner, deren zusammen an die 50000 gezehlt werden, haben eben nicht das beste lob, indem man selbst zu Madrid von ihnen vorgiebt, es sey kein land in der welt zu finden, in welchem es mehr räuber, mörder und dergleichen gesellen gebe, als dieses; dahero wenn ein Valencianer nach Madrid kommt, wird er vor einen Bandelero, das ist vor einen banditen gehalten; wie sie sich denn vor das geld zu allerhand buben-stücken gebrauchen lassen. *Lud. Nonii* Hispan. *Mariana. Aunoy* memoires. Beschr. Span. *Cellar.* not. orb. ant. *Colmenar* delic. de l'Espagne.

VALENTIA, VALENCIA, eine stadt in dem Königreiche Portugall an dem Minho, ist ziemlich befestiget, und von den Spaniern offt, aber vergeblich, angegriffen worden. Es ist die haupt stadt von einer Graffschafft, welche dem Marquis de Villa Real aus dem hause Menese zustehet. *Colmenar* delices.

VALENTIA, oder Valencia d'Alcantara, eine feste stadt in der Spanischen provintz Estremadura, an dem fluß Savor. Die Portugiesen bemeisterten sich derselbigen, um die mitte des 17 seculi, traten sie aber an. 1668 in dem Lissabonnischen frieden wieder ab. *Colmenar* delic. p. 369.

VALENTIA, oder VALENZA, lat. Valentia Valentinorum, sonst Forum Fulvii, eine stadt in dem Meyländischen, liegt etliche hundert schritt von dem Po, auf einer höhe, nicht weit von der gegend, wo das Alessandrinische gebiet, und das territorium von Casal zusammen stossen, und ist eine von den besten vestungen in dem Staat von Meyland. An. 1635 belagerten sie die Frantzosen unter anführung des Marschalls von Crequi, musten aber mit grossem verlust wieder abziehen; an. 1656 eroberten sie nach einer belagerung von 11 wochen, diesen ort, welcher aber an. 1660 gleich nach dem Pyrenäischen frieden den Spaniern wieder eingeräumet wurde. Als an. 1696 der Hertzog von Savoyen den particular-frieden mit Franckreich geschlossen, belagerte er mit Frantzösischer hülffe diese vestung, würde auch solche erobert haben, wofern nicht der König von Spanien die neutralität in Italien angenommen. An. 1707 wurde sie von dem Kayser an Savoyen abgetreten. Schaupl. des kriegs von Italien. *Rogissard.*

VALENTIA, (Gregorius von) ein Spanischer Jesuit, war zu Medina del Campo im martio an. 1551 gebohren. Seiner mutter soll, da sie mit ihm schwanger gangen, geträumet haben, als ob sie einen stets bellenden hund trüge, welches seine glaubens genossen, als ein zeichen seiner wachsamkeit vor die reine lehre, ausgelegt. Er trat in die Jesuiter-societät zu Salmantica 1565, ward hierauf von dem General des ordens 1571 nach Rom beruffen, allwo er 2 jahr die philosophie lehrte, und 1575 nach Teutschland, da er mehr als 20 jahr nach einander, theils zu Dillingen, theils zu Ingolstadt die theologie vortrug, und mit den Protestanten viel zu thun bekam. Zu den zeiten des Pabsts Clementis VIII ward er wieder nach Rom geholt, in dem collegio Romano daselbst die theologie zu lehren, und weil damals zwischen den Jesuiten und Dominicanern der berühmte streit de auxiliis gratiæ durch Päbstliche entscheidung solte ausgemacht werden, ward der P. Valentia zu einem von den planhaltern an seiten seines ordens ernennt. Von seiner aufführung dabey wird unterschiedlich geurtheilt, nachdem man scribenten findet, die der einen oder der andern parthey zugethan sind. Einige sagen, er habe bald anfangs, da er zum disputiren gelassen worden, und den gewöhnlichen eyd thun sollen, sich geweigert, solchen anders, als mit den allgemeinen worten zu thun, juro quod alii jurarunt, habe sich hernach bey dem gantzen handel in worten und geberden so theatralisch und unbescheiden aufgeführt, daß die von dem Pabste geordneten Commissarien ihn zur gebühr anweisen müssen, und endlich habe er sich vor dem Pabst selbst also vergangen, daß er dessen grossen unwillen auf sich gezogen, indem er den 30 sept. 1602 eine stelle aus dem Augustino zu seinem behuf falsch angeführt, dessen ihn aber der Dominicaner Lemos den augenblick überwiesen, darüber der Pabst mit bedrohenden gebärden gesagt, ho ho! welches dem Valentia dergestalt empfindlich gewesen, daß er zur stelle von dem schlage gerühret worden, und deswegen nach Neapolis gebracht werden müssen, allwo er den 25 apr. 1603 verstorben. Andre hingegen rühmen, wie treflich der P. Valentia seine gegner eingetrieben, und wie angesehen er bey dem Pabste gewesen, der ihn schon zu Ingolstadt kennen lernen, und auf seine gelehrsamkeit und geschicklichkeit im disputiren so viel gehalten, daß er ihn Doctorem Doctorum genennt, seiner unpäßlichkeit halben, weil er ihn am liebsten wollen disputiren hören, die versammlungen aufgeschoben, auch nach wiedererlangter gesundheit ihn dabey sitzen heissen. Die geschicht aber von verfälschung der stelle Augustini und seinem daher rührenden tode geben sie gar miteinander vor eine fabel aus, und sagen, er habe sich die kranckheit durch die ungewohnheit der Römischen lufft und stetes arbeiten zugezogen, wovon ihm den 30 sept. 1602 ein schwindel befallen, daß die versammlung deswegen habe müssen aufgehoben werden, worauf man ihn zur cur nach Neapolis gebracht, allwo er an obgesetztem tage verstorben. Es ist demnach dieser haupt-umstand von des P. Valentia seinem leben so wenig als der gantze handel de auxiliis gratiæ ausgemacht. Er hat commentarios theologicos in summam Thomæ und sonst viel streit-schrifften geschrieben, davon er die vornehmsten unter dem titul de rebus fidei suo tempore controversis zusammen drucken lassen. *Alegambe* bibl. script. S. J. *Thom. de Lemos* acta congreg. de auxiliis gratiæ. *Le Blanc* hist. congregat. de auxil. *Theodos. Eleutherii* hist. controversiarum de auxil. gratiæ.

VALENTINIANUS I, Römischer Kayser, war in Pannonien nahe bey Cibale gebohren, und sein vater hieß Gratianus. Nach des Kaysers Joviani tode wurde er durch einhelligen schluß der armee a. 364 zur Kayser-würde erhoben, da er denn seinem bruder Valenti das regiment über das östliche Reich überließ, er selbst aber behielt das westliche. Er führete einen glücklichen krieg wider die Teutschen, und brachte unterschiedliche barbarn unter das joch. Alle scribenten bekennen, daß er ein sehr tugendhaffter und geschickter Herr gewesen, aber dabey von einem hefftigen zorn. Als die Quadi bey ihm um frieden baten, der Gesandte aber einige verdrüßliche worte brauchte, erzürnte er sich dermassen darüber, daß er eine blutstürtzung bekam, woran er bald hernach an. 375 starb, nachdem er 11 jahr und etliche monat regiert hatte. Er hinterließ von seiner ersten gemahlin Severa Gratianum, und von seiner andern Valentinianum II, nebst 3 töchtern, mit namen Galla, welche Theodosius heyrathete, Grata und Justa, welche beyderseits als jungfrauen sturben. *Ammian. Marcell. Prosper. Orosius.*

VALENTINIANUS II, Valentiniani I sohn, wurde in der stadt Anicium in Pannonien an. 375 zum Kayser erkläret. Sein ältester bruder Gratianus, welcher noch vor seines vaters tode zum Augusto war erkläret worden, widersetzte sich zwar zu erst, willigte aber doch hernach darein. Nach Gratiani tode schickte er Ambrosium ab, dem tyrannen Maximo einhalt zu thun. Als aber solches nicht fruchtete, begab er sich mit seiner mutter nach Thessalonich, um Theodosium den grossen um hülffe anzuruffen, welcher, als er den tyrannen geschlagen, Italien, Gallien, Spanien und Engelland Valentiniano übergab, und ihn in dem besitz dieser länder bestätigte; wobey er ihn aber straffte, daß er seiner mutter, welche der Arianischen secte zuge-

than war, zu viel folgte. Nach dieser zeit setzte sich Arbogastus, ein Francke, bey dem Kayser in so grosse gnade, daß derselbige nichts ohne seinen einrath that. Dieser mann verwickelte ihn in einen krieg wider die Francken, erwürgte ihn aber hernach an. 392 zu Vienne in Dauphiné. *Ambrosius* in fun. Valentin. *Ammian. Marcell. Socrat. Sozomen. Rufinus.*

VALENTINIANUS III, Constantii und Placidiæ sohn, empfieng in dem 7den jahre seines alters den Kayserlichen purpur, welchen ihm Theodosius der jüngere nach des tyrannen Johannis niederlage zuschickte, und wurde an 427 zum Kayser über gantz Italien erkläret. Er war aber sehr unglücklich, indem seine armee durch die Gothen in Gallien geschlagen wurde. Als Attila in Italien kam, jagte er ihm eine sehr grosse furcht ein, so, daß er den Pabst Leonem zu hülffe ruffen muste. Mittlerweile verliebte sich der Kayser in eine Römische dame, des Maximi gemahlin; wiewohl er von derselbigen nicht die geringste gunst erhalten kunte. Als er aber einstens mit ihrem eheherrn in dem bret spielte, und ihm alles geld, wie auch seinen ring abgewonnen hatte, schickte er den ring, als ein zeichen von ihrem manne, zu ihr, und ließ sie in den pallast kommen, allwo er sie schändete. Die dame klagte solches ihrem manne, welcher solches zu rächen beschloß, und sein vorhaben so listig anfieng, daß er den Kayser beredete, Aetium aus dem wege zu räumen, welches der einige war, der sich seinem unternehmen widersetzen kunte; worauf er ihn selbst in Campo Martio an. 455 in dem 36 jahre seines alters, umbringen ließ. *Cassiodor. Marcell. Evagrius Procop.*

VALENTINO, ein ehemals sehr schönes lust-schloß in Piemont, etwan 3 oder 400 schritte von Turin gelegen. *Theatre de Savoye. Baudrand. Lettres de Voiture.*

VALENTINOIS, eine landschafft in Franckreich, in Nieder-Dauphiné, liegt zwischen den landschafften Viennois und Diois, der Grafschafft Venaissin und der Rhone, wodurch sie von Languedoc abgesondert wird. Sie wird in Ober- und Nieder Valentinois eingetheilet. Jenes erstreckt sich von der Iser biß an die Droume längst der Rhone hin; dieses aber von der Droume biß an die Grafschafft Venaissin. Ausser der haupt-stadt Valence liegen auch darinnen S Marcellin, Romans und Montelimar. Es hat dieses land ehemals seine eigne Grafen gehabt, ist aber nach absterben des letzten Grafen Ludwigs an die cron Franckreich gekommen, und durch König Ludwig XI mit Dauphiné vereinbaret worden. Der König Ludovicus XII machte es zu einem Hertzogthum, und gab es dem Cæsar Borgia, des Pabsts Alexandri VI sohn, worwieder aber die von dem hause Peitiers protestirten. Anjetzo besitzen es die Hertzoge von Monaco. *Plin.* l. 3 c. 4. *Ptolomæus. Chorier* hist. de Dauphiné. *Columbi* de episc. Valent. *Sammarth.* Gall. Christ.

VALENTINUS, ein Pabst, war ein Römer, succedirte Eugenio II, und starb 40 tage nach seiner wahl an. 824. *Baron.*

VALENTINUS, ein ertz-ketzer, das haupt der Valentinianer, brach mit seinen irrthümern in dem andern seculo, um des Kaysers Antonini Pii zeiten hervor. Er war ein Egyptier, ein gelehrter und beredter mann, und der Platonischen philosophie zugethan. Es wird von ihm berichtet, daß ihn dieses, da ihm ein andrer in einem Bißthum vorgezogen worden, dahin gebracht, daß er von dem glauben abgefallen, und auf seine träume von den 30 göttern gerathen, welche er Æones, das ist, ewigkeiten oder zeit-alter nennte, so er vermuthlich aus des Hesiodi fabeln, oder wie andere mit grösserer wahrscheinlichkeit dargethan, aus der corrupten Cabbala der Jüden, genommen haben mag. Er gab vor, daß funffzehen derselben weibliches geschlechts wären; wobey er zugleich lehrte, daß unser Heyland aus deren vermischung, als gleichsam eine andre Pandora, entsprossen, und mit seinem aus dem himmel gebrachten leibe, durch den leib der heiligen jungfrau Mariä, als durch einen canal gegangen wäre; wie auch, daß nicht alle menschen wieder auffstehen würden. Diese seine irrthümer breitete er in Egypten, zu Rom und anderwärts aus. Seine zuhörer hiengen auch den irrthümern der Gnosticorum an, und nennten sich nach ihrem namen. Valentinus gab ein evangelium heraus und psalmen. Er kam nach Rom, und schwur seine irrthümer ab; allein solches währte nicht lange. Denn bald hernach fieng er aufs neue an sie zu behaupten, und zwar mit weit grösserm eyfer als zuvor. Es hat so wohl Irenæus, als Tertullianus wider ihn geschrieben. *Irenæus. Augustin. Theodor. Epiphan.* hær 31 *Euseb. Philastrius* dissert. de hær. Valentiniana addita introduct. ad hist. philos. Ebræor.

VALERIA, eine Römische dame, Valerii Publicolæ schwester. Sie wurde zu Rom sehr geehret und geliebt, weil sie diese stadt von Marci Coriolani, ihres sohns, waffen erlöset hatte. Denn als Marcus, der Volscer General, willens war, die stadt, so er belagert hatte, zu zerstören, war sie damals gleich in dem tempel des Jovis Capitolini, gieng aber nebst der Volumnia, Vergilia und andern damen hinaus, da sie es denn durch ihr bitten und flehen dahin brachten, daß er von seinem unternehmen abließ. *Plutarch.* de vir. illustr.

VALERIA, eine Römische dame, des berühmten Redners Hortensii schwester. Sie war sehr schön, und von treflichen qvalitäten, aber von ihrem ersten mann geschieden. Hernach wurde sie auf eine sonderbare weise des Syllæ gemahlin. Als dieser ein wittwer war, kam sie eben bey einem schauspiel neben ihm zu sitzen, und rupfte ihm etwas wolle aus seinem rocke. Da sie nun Sylla darüber mit verwunderung ansahe, sagte sie zu ihm, daß es geschehen, damit sie seines guten glücks auch in etwas geniessen möchte. Dieses gefiel ihm sehr wohl, daß er sich ihrenthalben erkundigte, eine liebe auf sie warf, und sie endlich zur gemahlin nahm. Er hinterließ sie schwanger, mit einer tochter, welche hernach Posthumia genennet wurde. *Plutarch.* vita Syllæ. *Bayle.*

S. VALERIANUS, ein Märtyrer zu Tournus in Bourgogne, lebte in dem 2 seculo zu zeiten des Kaysers Marci Aurelii, und ward auf befehl des Priscus, welcher damals Gouverneur in dieser provintz war, gefangen genommen, auch, nachdem man ihm vielerley martern angethan, an. 179 den 15 sept. hingerichtet. Auf sein grabmal zu Tournus baute man eine kirche, deren Gregorius Turonensis erwehnung thut, und nach der zeit richtete man daselbst unter dem namen Congregatio S. Valeriani ein closter auf, welches Carolus calvus an. 875 den Mönchen von l'Isle de Nermoutier einräumte. Im anfang des 11 seculi ward dasselbe durch feuer verzehrt, und als es hernach wieder aufgebauet worden, unter dem namen des heil. Philiberti eingewenhet. Dieses Valeriani gedächtniß wir den 4 sept. gefeyert. *Gregor. Turonens.* de glor. martyr. c. 54. *Acta ap. Bolandum. Baillet* vies des Saints.

VALERIO, (Vincentio) ein berühmter kupffer-stecher und steinschneider, welcher den alten in seiner kunst nachfolgte. Er machte eine crystallene büchse für den Pabst Clementem VII, und stach darauf die gantze historie von dem leiden Christi. Als dieser Pabst in Franckreich kam, beschenckte er den König damit, welcher ihm dargegen einen sehr kostbaren ring, und ein vortreflich schönes stück von Niederländischer tapezerey gab. Ferner stach dieser Vincentio auch noch unterschiedene andre historien auf crystalline gefässe für den bemeldten Pabst, welcher andre Fürsten damit beschenckte. Er verfertigte die bildnisse der ersten 12 Kayser, und machte sehr viel medaillen und andre wercke. Er starb an. 1546 und hinterließ eine tochter, welche auch vortreflich wohl stechen kunte. *Felibien.*

VALERIUS, wurde nach Galli tode von der Römischen armee zum Kayser ausgeruffen. An. 244 zog er seinen sohn Gallienum mit zum regiment, da sie denn beyderseits 6 biß 7 jahr regierten. Er gab im anfange seiner regierung grosse liebe gegen die Christen vor, wie denn auch sein pallast allezeit davon voll war, biß daß er sich durch einen Egyptischen schwartz-künstler zu allerley boßheiten verführen ließ, so, daß er auch endlich sich nicht scheuete, den teuffeln menschen zu opffern, und kinder aufzuschneiden, um zukünfftige dinge zu wissen. Hierauf erregte er eine sehr grausame verfolgung wider die kirche; allein nachgehends geschahe es, daß Macrinus, einer seiner Generale, ihn dem Könige in Persien Sapores in die hände lieferte, welcher ihn gefangen hielt, und sich seines rückens bediente, wenn er auf sein pferd steigen wolte. Endlich ließ er ihn lebendig schinden. *Aurel. Victor. Eutropius. Eusebius. Trebell. Polio* Valeriano. *Zosimus. Orosius. Zonaras.*

VALERIUS, (Asiaticus) war der vornehmste mit unter denen, die sich wider den Caligula verschworen hatten. Er ließ sich dazu aus einer rach-begierde verleiten, weil Caligula in öffentlicher gesellschafft von der aufführung seiner frauen übel gesprochen hatte. Nach des Kaysers tode rühmte er sich selbst dieser that, in einer an das volck gehaltenen rede. Er besaß grossen reichthum, und war 2 mal Bürgermeister gewesen. Zu Claudii zeiten, der ihm schuld gab, daß er mit der Poppæa im ehebruch gelebet, ließ ihn die Messalina unter dem vorwand, als hätte er wider den staat nachtheilige rathschläge gefaßt, anklagen, wiewohl die wahre ursache darinn bestand, daß sie seinen prächtigen garten zu haben verlangte. Er ward also zu Bajis gefangen genommen, und von dar nach Rom gebracht, wo man ihm nicht erlaubte, sich vor der versammlung des Raths zu vertheidigen, sondern ihm nur zuließ, daß er solches in des Kaysers, der Messalinæ und seines anklägers des Suilius gegenwart thun durffte. Dieses verrichtete er nun zwar mit solchem nachdruck, daß er nicht allein den Claudius hefftig rührte, sondern auch die Messalina zu weinen bewog, aber dadurch nichts anders erhielt, als daß man ihm vergönnt, sich selber das leben zu nehmen. Uber diese nachricht entsetzte er sich so wenig, daß er sich vielmehr mit grosser standhafftigkeit, nachdem er vorher eine gute mahlzeit gethan, die adern öffnen ließ, und den scheiter-hauffen, darauf er nach seinem tode gelegt werden solte, und welchen er selber besehen, an einen andern ort zu setzen befahl, damit das feuer den daherum stehenden bäumen nicht schaden thun möchte. *Tacitus* ann. l. 2 c. 1.

M. VALERIUS, (Corvinus) ein Römischer Obrister, hielt mit einem Gallischen General, welcher die Römer ausgefordert hatte, im angesicht beyder armeen einen zweykampff. Als der kampff angieng, setzte sich ein rabe auf dessen helm, und wenn sie gegen einander fochten, hackte und kratzte er den Gallischen General ins angesicht, worüber selbiger so verwirret wurde, daß endlich Valerius den sieg davon trug, und den Gallier erschlug. Daher hat er den namen Corvinus bekommen. Einige wollen den berühmten König Matthiam Corvinum von Hungarn aus diesem geschlecht herleiten. *Livius* l. 17 c. 26. *Florus* l. 1 c. 13. *Valer. Maxim.* l. 6 c. 15. *Eutropius* l. 2. *Aurel. Victor.*

VALERIUS FLACCUS, ein Lateinischer Poet, von Sezze oder Setia, einer stadt in Campagna di Roma. Er lebte zu des Kaysers Domitiani zeiten, und wurde von Martiale sehr geliebet. Er verfertigte ein poetisches werck von den Argonautis in 8 büchern. *Girald.* hist. poet. *Crinitus. Scalig. Fabritii* bibl. Lat.

VALERIUS MAXIMUS, war von Rom gebürtig, und soll von väterlicher seite aus dem geschlecht der Valeriorum, von mütter-

licher

licher aber aus dem geschlecht der Fabiorum entsprossen gewesen seyn. Er legte sich anfänglich auf das studieren; hernach aber zog er mit Sexto Pompejo in den krieg. Nach seiner zurückkunfft entschloß er sich, die thaten und merckwürdigen reden der Römer und andrer grossen leute zu beschreiben, welches er in demjenigen wercke that, so noch von ihm in 9 büchern übrig, und dem Kayser Tiberio zugeschrieben ist. Es werden ihm noch andre wercke zugeeignet. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben sey. Unterschiedliche gelehrte leute halten Valerium Maximum nicht eigentlich vor den urheber des buchs, welches man unter seinem namen hat. Es ist gewiß, daß zu Tiberii zeiten dieser berühmte Römer in verschiedenen büchern die exempel und denckwürdige thaten beydes der Griechen und Römer zusammen getragen; allein weil dieses werck sehr groß, soll Januarius Nepotianus selbiges in einen kurtzen begriff gebracht haben, welches vor dasjenige gehalten wird, so wir jetziger zeit haben. *Vossius* l. 10 de hist. Lat. *P. Cantel.* in commentar. *Harduinus* Plinio. *Fabritius* bibl. Lat. l. 2 c. 5.

VALERIUS PROBUS, ein berühmter Grammaticus, welcher zu Kaysers Adriani zeiten um an. 130 lebte. Er war von Beryto gebürtig, gieng anfänglich in den krieg, und suchte eine Hauptmanns-stelle. Als er aber selbige nicht erhalten konte, legte er sich auf die studien. Da fieng er an die bücher fleißig zu lesen, und brachte es so weit, daß er hernach selbst informiren konte, wiewohl er nie über 3 biß 4 auditores hatte. Er hat einige tractate geschrieben, worunter auch commentaria in Virgilium; de notis antiquis; de temporum connexione. *Sveton.* de illustr. grammat. *Servius. Fabricius.*

P. VALERIUS PUBLICOLA, ein vornehmer Römer, wurde bald nach verjagung der Könige aus Rom Bürgermeister, und triumphirte mit Bruto über die Vejos und Volscos. Er wurde deswegen Publicola genennet, weil er es gantz mit dem gemeinen volck hielt. Man zog ihn in verdacht, daß er gesonnen wäre, Tarquinium wieder in die stadt zu bringen, weil er ein hauß auf einem berge in der form einer vestung bauete. Hierauf riß er selbiges alsobald wieder nieder, und bauete es auf einer ebene. Er war viermal Bürgermeister, starb aber so arm, daß das volck das geld zu seinem begräbniß zusammen legen muste. *Livius* l. 2 c. 1. *Dion. Halicarn.* l. 5. *Plutarch.* in Publicola. *Valer. Maxim.* l. 4 c. 1. *Florus* l. 1 c. 9. *Aurel. Victor. Eutrop.* l. 1.

VALERIUS, (Augustinus) Bischoff von Verona und Cardinal, lebte zu ende des 16 seculi. Er war von Venedig gebürtig, und lehrte daselbst die moral-philosophie. Er verstund die Lateinische sprache sehr wohl, wuste auch selbige gar zierlich zu reden, und führte einen gar stillen und eingezogenen wandel. Der Pabst Gregorius XIII machte ihn zum Cardinal. Als der Pabst Paulus V die Republic Venedig in den bann that, bekümmerte er sich dergestalt darüber, daß er erkranckte, und endlich verstarb. Er hat unter andern auch eine Rhetoricam Christianam geschrieben. *Nicius Erythraeus* pin. 1. *Bayle.*

VALERIUS, (Lucas) ein berühmter Mathematicus, profitirte lange zeit die geometrie in dem collegio zu Rom, und machte sich so bekannt, daß ihn Galilæi den Archimedem seiner zeiten nennete. Er hielt sich die gantze zeit in dem hause der gelehrten Sarrochia zu Rom auf, worinnen er auch starb. Er hat geschrieben de centro gravitatis solidorum; de quadratura parabolæ per simplex falsum. *Janus Nicius Erythræus* pin. 1 n. 130.

VALESIUS, ein Arabischer ertz-ketzer, von welchem die Valesianer ihren namen bekommen haben. Diese leute pflegten alle ihre anhänger entweder mit gewalt, oder auf eine gutwillige weise zu verschneiden, und thaten solches auch offt an andern leuten, wenn sie selbige in der güte dazu bewegen kunten. Sie behaupteten noch andere irrthümer, und verwarffen das gesetz nebst den Propheten. *Epiphan.* hær. 58. *Augustin.* hær. 37. *Baron.*

VALESIUS, (Hadrianus) Königlicher Historiographus in Franckreich, war den 14 jan. an. 1607 zu Paris gebohren. Sein vater Carolus Valesius, war aus einem adelichen geschlechte aus der Normandie entsprossen. Er legte sich bald anfangs auf die Frantzösische historie, fieng auch an. 1646 selbige an zu schreiben, worauf an. 1658 der andre und dritte theil folgte. An. 1662 wurde er Königlicher Historiographus, mit einer jährlichen einkunfft von 1200 pfunden, und hat er in solcher qualität verschiedenes geschrieben, biß er den 2 jul. an. 1692 verstorben. Er genoß biß in sein alter einer guten gesundheit, war von einem angenehmen umgang, und pflegte niemand sehr als seine gute freunde zu besuchen. Er hat 2 kinder, einen sohn und eine tochter gezeugt, der sohn hat die Valesiana heraus gegeben. Seine vornehmsten schrifften sind annales Franciei: differtatio de Basilico; dissertatio de Petronii Arbitri fragmento; notitia Galliæ; Ammianus Marcellinus cum notis. *Perrault* les hommes illustr. t. 2 p. 150. Acta erud. 1694 p. 307. Journal des Sçavans t. 20.

VALESIUS, (Henricus) Frantzösischer Historiographus, war im sept. an. 1603 gebohren, und des obigen Hadriani ältester bruder. Er wurde anfänglich nach Verdun geschickt, um bey den Jesuiten daselbst zu studieren, da er denn einen gar ungemeinen fleiß bezeigte. Als die Jesuiten an. 1618 wieder zu Paris eingeführet worden, kam er auch dahin, und trieb unter dem Petavio die rhetoric. An. 1622 gieng er nach Bourges in dem 19 jahre seines alters, und legte sich daselbst auf die rechte, fieng auch nach seiner zurückkunfft an zu practiciren, jedoch mehr um seines vaters willen eine gnüge zu thun, als profession davon zu machen. Er blieb in solchem zustande gantze 7 jahr, fieng aber nach diesem mit ernst an, sich auf Griechische und Lateinische scriptores zu legen, und erhielt von dem Præsident de Mêmes eine pension von 2000 pfund. Als selbiger verstorben, gab ihm der Cardinal Mazarin eine pension von 1500 pfund, welche er auch nach dessen tode bekam. Uber dieses wurde er mit einer pension von 1200 pfund an. 1660 Königlicher Rath und Historiographus. Als hierauf eine profession der Griechischen sprache vacirte, und beschlossen wurde, solche demjenigen zu geben, welcher sich in einer deshalben angestellten disputation am besten halten würde, so wurde er von dem Colbert als ein examinator mit gebraucht. In dem 61 jahre seines alters heyrathete er eine junge person, namens Margaretha Chesneau, mit welcher er binnen 11 jahren 7 kinder erzielet, nemlich 4 töchter, welche vor ihm verstorben, und 3 söhne, die ihn überlebet, namentlich Adrian, Heinrich und Carl. Er starb endlich im mart. an. 1676, seines alters 72 jahr. Er war in der kirchen-historie sehr wohl erfahren, und hat die kirchen-scriptores den Eusebium, Socratem, Sozomenum, Hermiam, Philostorgium und andere, ins latein übersetzet, auch mit noten ediret; excerpta histor. Græcorum de virtutibus & vitiis, &c. Er war gesonnen, einige auctores, als den Sulpicium Severum, Rufinum, Cassiodorum, und andre, welche er mit verschiedenen manuscriptis conferiret, zu ediren, wofern er länger hätte leben sollen. Sein leben hat sein jüngerer bruder Hadrianus Valesius beschrieben. *Batesii* vitæ. *Perrault* les hommes illustr.

VALETTE, eine stadt auf der insul Maltha, allwo der Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem residiret. siehe MALTHA.

VALETTE, (Parisot Johannes von) war der 48ste Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, und succedirte an. 1557 dem Claudio de la Sengle. Zu seiner zeit hatten die Ritter in weniger als 5 jahren über 50 Türckische schiffe weggenommen, welches Solymannum II dermassen erbitterte, daß er Malta zu belagern, und die Ritter von dannen zu vertreiben, beschloß. Zu solchem ende machte er den Mustapha zum General-Bassa von der land-militz, und den Piali Bassa zum obersten Bassa von der see-macht, welche den 4 apr. an. 1565 von Constantinopel aussegelte, und den 11 may zu Navarin ankam; sie bestund aus 150 galeren, 9 grossen kriegs-schiffen und 3 last-schiffen. Den 20 may baueten sie 2 forts bey dem ausgang des hafens von Malta, und brachten 14 stücke geschütze hinein. Darauf brach die armee auf, und begab sich an einen ort, S. Marguerite genannt, von dannen die Türcken nach einigen gehaltenen hitzigen scharmützeln sich nach la Marse zurück ziehen musten, allwo sie den 27 may ein lager aufschlugen. Der Bassa beschoß das schloß S. Elme, und eroberte den 23 jun. nach 5 stürmen das castel, verlohr aber dabey eine grosse anzahl seiner besten trouppen, unter welchen auch der berühmte see-räuber Dragut war. Den 28 belagerte Mustapha die insul S. Michel oder die stadt Sengle, und richtete den nächstfolgenden tag seine batterien wider die vorstadt von Malta, deren einwohner von dem Großmeister mit 600 mann verstärckt worden; die Türcken thaten auch den 21 aug. einen general-sturm darauf, eroberten die mauern, und pflantzten 7 standarten über das thor de bonne Enseigne. Allein der Großmeister machte den Rittern durch sein zureden und exempel einen solchen muth, daß sie die Türcken mit grossem verlust zurück trieben. Hierauf bemühete sich Mustapha noch auf unterschiedliche andre weisen seinen zweck zu erhalten, allein als den 2 sept. 49 Christliche galeren zum succurs ankamen, muste er sich des nachts in grosser eil davon machen. Die belagerung, welche 4 monat lang währte, kostete viel blut, so, daß auch die meisten vestungs-wercke ruiniret, worden, weil über 60000 schüsse darauf geschahen. Die Türcken verlohren 20000 mann, und von Christen starben ohngefähr 9000 an ihren wunden und an andern kranckheiten, so daß der Großmeister nur noch 6000 mann hatte wider 80000 Türcken, da sie abzogen. Als er sahe, daß Malta gantz zerstöret war, entschloß er sich, eine neue stadt zu bauen, welche von seinem namen Valette genennet wurde. Der erste stein ward den 18 mart. an. 1566 geleget, und damit nicht etwan der feind durch ein neues unternehmen sie in ihrem vorhaben stören möchte, befahl der Pabst Pius V, daß sie beydes an fest- und werckel-tagen mit der arbeit fortfahren solten. Der Großmeister reparirte auch die vorstadt von Malta, welche nachmals die siegreiche stadt genennet wurde, befestigte das schloß auf der insul Goza, und unterließ nichts, alles in einen guten defensions-stand zu setzen. Bemeldter Pabst schickte auch einen expressen zu ihm, und ließ ihm einen Cardinals-hut anbieten; allein Valette ließ ihm zur antwort hinterbringen, er hielte nicht davor, daß diese würde sich vor diejenige profession schickte, worinnen er seine zeit zugebracht hätte. Um die schulden desto leichter zu bezahlen, ließ er einige müntzen von ertz prägen, und auf deren einen seiten des ordens und Großmeisters wapen, auf der andern aber den werth setzen, mit der umschrifft: Non æs, sed fides. Er hielt stets 8000 mann in der arbeit, biß daß er an. 1568 starb. *Bosio* hist. de l'ordre de S. Jean. *Naberat. Burcadi Niederstædtii* Malta l. 2.

VALETTE, oder VILLEBOIS, eine stadt in Franckreich in Angoulême. Sie führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich die Herren aus dem hause Nogaret und Hertzoge von Espernon schreiben.

VALETTE, (Joh. Ludwig Nogaret de la) Hertzog von Espernon, Villebois, Pair und Admiral von Franckreich, Gouverneur von Provence und Guienne, General über die Frantzösische infanterie, und Ritter der Königlichen orden. Er war aus einem alten geschlechte ent-

entsprossen, welches etliche hundert jahr in Ober-Gasconien bekannt gewesen. Seine eltern waren Johann von Nogaret, Herr de la Valette, Königlicher Frantzösischer Maitre de Camp von der leichten reuterey, und General-Lieutenant in Guienne, der nach vielen tapffern thaten an. 1573 gestorben, und Johanna de S. Lary, des Herrn de Bellegarde und Gouverneurs von Toulouse tochter. Er war im majo an. 1554 gebohren, nach seinem ältern bruder Bernhard Nogaret, Hertzog von la Valette, daher er anfangs der Herr von Caumont genennet wurde. Sein vater that ihn nebst diesem seinem ältern bruder in dem 14den jahre seines alters nach Paris in das collegium von Navarra; weil sie aber mehr inclination zu den waffen von sich verspüren liessen, nahm sie ihr vater an. 1570 mit sich in den krieg wider die Hugonotten, da er in einer action bey Mauvais seinen in grosser gefahr steckenden vater salvirte, auch an. 1573 der belagerung von Rochelle beywohnte. Nach seines vaters tode reisete er an den Königlichen hof, und suchte durch Hertzog Heinrichs von Guise intercession einige von seines vaters erledigten chargen zu erhalten, so ihm aber abgeschlagen wurde, weswegen er auch niemals dessen freund gewesen. An. 1574 begab er sich in des Königs Henrici von Navarra dienste, mit dem er an. 1575 sich heimlich aus Paris nach Alençon retirirte, bald aber darauf, als solcher König sich wieder zu der Reformirten religion wenden wolte, begab er sich aus dessen diensten, und kam an. 1577 wiederum an des Königs Henrici III in Franckreich hof. Er zog auch mit dessen bruder, dem Hertzoge Francisco von Alençon, wider die Hugonotten, befand sich bey der eroberung von la Charité, Issoudun und Brouage, und weil er sich durch viel tapffere thaten sonderlich sehen ließ, nahm des Königs gnade dergestalt gegen ihn zu, daß er nebst dem Hertzoge Anna von Joyeuse an. 1579 sein vornehmster favorit wurde. Jedoch als ihm der König einsten verwiesen, daß er etwas unordentlich in der kleidung vor ihm erschiene, entrüstete er sich dergestalt darüber, daß er sich von dem hofe wegbegeben wolte, änderte aber, nachdem der König ihm von neuem gnädig begegnete, sein vorhaben bald wieder. Dieser König machte ihn hierauf zu seinem geheimden Rath, und sandte ihn an. 1579 an den Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen, um selbigen von seinem vorhabenden kriege wider die stadt Geneve abzumahnen. In währender seiner abwesenheit suchte ihn der Herr von S. Luc, so gleichfals ein Königlicher favorit war, bey dem Könige zu verkleinern, welches aber vor ihn selbst unglücklich lief, dergestalt, daß er sich von dem hofe retiriren muste. An. 1580 bekam er das regiment von Champagne als Obrister, und zog mit demselben unter dem Marechal de Matignon zur belagerung von Fere. Allein, weil ihm der Marschall von dem mit der stadt gemachten accord keine nachricht gegeben, reisete er ohne abschied aus dem lager, und erhielt von dem Könige bey seiner ankunfft das gouvernement über selbige stadt. Er wurde auch zum Hertzog von Espernon erkläret, welche herrschafft der König erkauffet, und zum Hertzogthum gemacht hatte. Der König wolte ihm an. 1581 seiner gemahlin schwester, die Printzeßin Christinam von Vaudemont, geben, so er aber declinirte. An. 1582 machte ihn der König zum Pair von Franckreich und Ritter von dem heiligen Geist. An. 1585 wurde er an den König von Navarra nach Pamiers in der Graffschafft Foix gesendet, um demselben den vortrag zu thun, daß bey damaliger formirung der ligue er dem König beystehen, sich der succession versichern, aber auch zur Catholischen religion treten solte, welches letztere aber er von ihm nicht erhalten kunte. In demselbigen jahre machte ihn der König zum General über die Frantzösische infanterie, und zum Gouverneur von Metz, Toul und Verdun, worüber sich der Hertzog von Guise, nebst den meisten Ligisten beschwert befand, auch Toul und Verdun in der ligue devotion brachte, hingegen wurde Metz durch diesen Hertzog, welcher dem Könige beständig treu blieb, erhalten. Noch in diesem 1585sten jahre wurde zwischen dem Könige, dem Hertzoge von Guise und den Ligisten der vertrag zu Nemours gemacht, und der krieg wider den König von Navarra als das haupt der Hugonotten erklärt, da er denn gegen dieselben eine armee in Provence commandirte, solche aber bald seinem bruder überließ, an den Königlichen hof zurücke gieng, und sich daselbst den 28 jul. an. 1587 mit Margaretha von Foix vermählte, mit welcher er die Graffschafft Candale und andre güter bekommen; über diß beschenckte ihn der König mit einer assignation von 400000 cronen, die er aber niemals empfangen haben soll. Er zog in demselbigen jahre wider die Teutsche reuterey, welche unter Fabiano von Dohna den Hugonotten zu hülffe kam, mit denen er an der Loire eine glückliche action hielt; wiewohl man ihm beymessen wolte, als hätte er noch mehr ausrichten können, dahero auch wider ihn ein pasquil heraus kam, so wie ein buch formiret war, unter dem titul: beschreibung seiner thaten, da aber auf allen blättern nihil verzeichnet war. Als auch der Hertzog Annas von Joyeuse in der schlacht bey Coutras umgekommen war, wurde er Henrici III vornehmster mignon, und erhielt bald darauf das gouvernement von Xantonge, Angouleme und dem lande von Aunis. Der König machte ihn auch an. 1587 zum Admiral von Franckreich, und zum Gouverneur der Normandie, zu Caen und Havre de Grace. Nachdem aber der König sich wiederum mit den Ligisten verglichen hatte, drungen sie darauf, daß selbiger ihn vom hofe schaffen solte, welches auch geschahe; da er sich denn nach Loches retirirte, und sein gouvernement der Normandie resigniren muste. Der Hertzog von Guise wendete hierauf allen fleiß an, ihn vollends zu ruiniren; es ließ auch die Lige ein manifest wider ihn ausgehen, darwider er seine nothdurfft publicirte, um mehrer sicherheit willen aber sich von Loches nach Angouleme begab, woselbst er auf Königlichen befehl arrestiret werden solte; allein er maintenirte sich auf dem schlosse, allwo er von den bürgern belagert wurde, biß ihm der Herr von Tayeut zu hülffe kam, und die bürgerschafft nöthigte, die belagerung aufzuheben, auch seine in der stadt arrestirte gemahlin auf freyen fuß zu stellen. Als aber die Guisen auf dem zu Blois gehaltenen Reichstage umgebracht worden, kam er wieder empor, entsetzte Perigveux und Blois, und wurde mit dem Könige völlig wieder ausgesöhnt. Als Henricus III vor Paris zog, führte er die arriere-garde, jedoch als selbiger von Jacobo Clemens ermordet worden, wolte er sich anfänglich nicht vor den König Henricum IV erklären, sondern nachdem er Henrici III leichnam nach Compiegne gebracht, begab er sich in sein gouvernement von Angouleme, und fortificirte das schloß, nebst der citadelle zu Saintes. Hiernächst brachte er Limoges aus der Ligisten gewalt, eroberte S. Germain in Limosin, und trieb den Herrn von Aubeterre aus dem lande Angouleme. Endlich stieß er an. 1591 zu dem Könige Henrico IV, wohnte der andern belagerung von Paris bey, und führte einige völcker in die Picardie, da er wider Hertzog Carln von Aumale agirte, der belagerung Chartres und Noyon beywohnte, und alsdenn sich wieder zurück in sein gouvernement begab. Als an. 1592 sein bruder verstorben, begab er sich in dessen verledigtes gouvernement Provence, nahm Montauban, Arles, Antibes und Cannes ein, hatte aber auf Marseille und Aix einen vergebenen anschlag. Weil er sich in Provence allzu strenge aufführte, verlohren die einwohner alle affection gegen ihn, und hielten bey dem König um einen andern Gouverneur an, der auch dem Marechal von Ornano ordre gab, auf dieses Hertzogs actionen acht zu haben, ihm auch die stadt Aix in ruhe zu lassen gebot. Allein er widersetzte sich diesem befehl; dahero der König den Herrn de les Diguieres an. 1595 mit einer armee wider ihn sendete, der ihm eine schlacht lieferte, und die wahlstatt behielt, das von ihm vor Aix aufgerichtete fort einnahm und demolirte, auch Toulon und Signac eroberte. Als hierauf Hertzog Carl von Guise, welchem der König das gouvernement von Provence conferiret, in solchem anlangte, hielt er mit selbigem an dem fluß Argence ein treffen, verlohr die vestung S. Tropes nebst andern plätzen, und als er sich zu Brignoles aufhielt, machte einer, namens Bartholomæus Bigire, einen anschlag, ihn mit pulver, so er als mehl in das hauß, darinnen der Hertzog sich befand, gebracht hatte, in die lufft zu sprengen. Es warf auch würcklich solches pulver, als es angezündet worden, einen theil des hauses über den hauffen, ihm aber, der eben damals mahlzeit hielt, versengte es nur den bart und die haare. Endlich, ob ihm wohl die feinde von Franckreich allerhand offerten thaten, beschloß er an. 1596 sich dem König zu submittiren, der ihn auch zu gnaden aufnahm, und an statt seines prætendirten gouvernements von Provence das von ober- und nieder-Limosin gab. Er blieb aber bey dem König biß auf den an. 1598 zu Vervins geschlossenen frieden, wohnte auch dem Savoyischen krieg bey. Nach dem Savoyischen frieden that er eine reise in Guienne, und stellte einige Ritter-spiele zu Bourdeaux an, welches sein alter feind, der Marschall von Ornano, als der in selbiger provintz General-Lieutenant war, verwehren wolte, darüber ihm der Hertzog ein cartel zuschickte. Doch es kam nicht zum würcklichen duell, sondern sie wurden beyde nach Paris gefordert, und daselbst in des Königs gegenwart an. 1601 vertragen. Nach diesem weil er nicht zugeben wolte, daß das regiment der Königlichen leib-garde ohne seinen, als Colonel Generals, consens dem Herrn von Crequy vergeben werden solte, fiel er in des Königs ungnade, muste sich aber bald submittiren, wobey er gleichwohl erhielt, daß der Herr von Crequi zu ihm reisete, und vor ihm den eyd der treue ablegen muste. An. 1605 halff er die entstandene unruhe in Limosin stillen, und that an. 1606 mit dem Könige einen kriegs-zug wider den Hertzog von Bouillon gen Sedan. Als der König den 4 may an. 1610 in seiner kutsche zu Paris von Francisco Ravaillac erstochen wurde, saß er dem König an der seite. Er verfügte sich sofort auf das rathhauß und in das parlament, und that die erste proposition, daß die Königin zur Regentin bey währender minorennität des Königs Ludovici XIII erkläret werden solte, so auch erfolgte. Es wurde ihm hierauf die sorge vor das begräbniß des entleibten Königs Henrici IV zu S. Denys aufgetragen, welche er auch übernahm, und ihm zu ehren eine marmorsteinerne statue in der kirche zu S. Cloud, bey welcher er erstochen worden, aufrichten ließ. In den innerlichen kriegen, welche die Printzen vom geblüte erregten, hielt er der Königin parthey beständig, jedoch verlohr er bald ihre gnade, weshalben er sich gantz mißvergnügt nach Angouleme verfügte, und in kriegs-verfassung setzte, mit dem vorhaben, sich zu wehren, wofern er angegriffen würde. Er machte alsdenn mit dem favoriten des Königs, dem Hertzoge von Luynes, gute freundschafft, welche aber nicht lange dauerte, so gar, daß der König gesonnen war, ihn arrestiren zu lassen, wofern er sich nicht beyzeiten aus Paris weggemacht hätte. Als nach des Marschalls von Ancre tode die Königin Maria von Medicis auf das schloß zu Blois gebracht worden, beredete sie ihn an. 1619, daß er sie von dannen heimlich wegführen, und in sein gouvernement in sicherheit bringen möchte, welches er auch that, indem er sie, da sie sich auf einer leiter durch ein fenster aus dem schlosse heraus gelassen, annahm, und nach Loches, von dar aber nach Angouleme brachte. Der König Ludwig XIII schickte zwar den Hertzog von Mayenne nebst einigen völckern wider ihn, doch erfolgte bald ein vergleich, und erhielt die Königin das gouvernement von Anjou, nebst den schlössern Angers, Chinon und Pont de Ce. Er seines

seines orts erhielt völlige gnade, von der Königin aber nicht mehr als einen schönen diamant-ring, ohngeachtet er ihrentwegen 200000 cronen aufgewendet hatte. Nichts destoweniger, als die Königin an. 1620 wider ihren sohn, den König, die waffen ergriff, engagirte er sich in ihre parthey, unterwarf sich aber, nachdem ihre völcker bey Pont de Cé geschlagen worden, dem König wiederum, welcher auch an. 1621 seinem andern sohn, dem Ertz-Bischoff Ludovico von Toulouse, bey dem Pabst Paulo V den Cardinals-hut zu wege brachte. In selbigem jahre that er auf Königlichen befehl eine reise in Bearn, und brachte selbige provintz unter Königliche devotion, führte auch in dem kriege wider die Hugonotten eine eigene armee, womit er Rochelle belagerte. Jedoch als das commando solcher armee vor Rochelle Graf Ludwigen von Soissons, als einem Printzen vom geblüte, aufgetragen wurde, qvittirte er an. 1622 dieselbe, und erhielt von dem König das gouvernement von Guienne, worgegen er aber seine andern gouvernements fahren lassen muste. Als der krieg mit den Hugonotten wieder angieng, fiel er in Languedoc ein, und verübte gegen dasselbige grosse strenge. An. 1628 stund er als General-Lieutenant unter Printz Heinrichen von Condé in dem abermaligen kriege wider die Hugonotten, und wird ihm zugeschrieben, daß er den ersten vorschlag wegen des dammes gethan, wodurch der hafen zu Rochelle gestopfft, der Engelländische succues gehindert, und die stadt zur aufgabe genöthiget worden. Als an. 1632 mit des Königs bruder, dem Hertzoge von Orleans, sich neue unruhen hervor thaten, brachte er einige völcker zusammen, und versicherte sich der stadt Montauban, worüber der König einige ombrage gegen ihn schöpffte, welchen er aber durch abgeordnete seiner treue versichern ließ. Er verfiel hierauf mit dem Cardinal Richelieu in offenbare feindschafft, welcher es dahin brachte, daß er sein gouvernement Guienne verlassen und auf sein schloß Plassac sich begeben muste. Weil er sich auch mit dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux veruneinigte, und selbiger ihn in den bann gethan hatte, so erfolgte an. 1634 zu Paris in einer grossen versammlung der Prälaten das urtheil wider ihn, daß er pro excommunicato gehalten, und aller seiner chargen so lange verlustig seyn solte, biß er zuvor absolution erhalten, weßhalben er bey dem Pabst Urbano VIII um solche ansuchen muste, jedoch erhielt er selbige nicht völlig, biß er endlich durch seinen sohn den Cardinal de la Valette mit dem Richelieu ausgesöhnet, und darauf völlig absolviret wurde, da er denn in sein gouvernement von Guienne sich begab. An. 1635 stillte er einen in dieser landschafft entstandenen gefährlichen tumult, und widersetzte sich an. 1636 den Spaniern, welche daselbst einbrachen. Als hierauf die Frantzosen an. 1638 unter dem Printzen von Condé in Spanien einfielen, und Fuentarabia belagerten, aber davor weggeschlagen wurden, schob der Printz von Condé alle schuld auf dessen sohn, den Hertzog de la Valette, welcher so dann in Engelland sich retiriren muste, auch dem Hertzoge von Espernon wurde deshalben sein gouvernement von Guienne genommen, und ihm über 50000 cronen jährlicher einkünffte eingezogen. Hierzu kam an. 1639 noch dieses unglück, daß seine 2 söhne, der Hertzog von Candale und der Cardinal de la Valette, in Italien sturben. Es ließ ihm zwar der Printz von Condé an. 1640 anbieten, daß, woferne er die charge eines General Colonels resigniren würde, er seine aussöhnung und die wiederkunfft seines sohns zu wege bringen wolte, so er aber nicht annahm. Hierüber zog er sich nur noch mehr verfolgung über den halß, daß er auch an. 1641 auf Königlichen befehl sein schloß Plassac verlassen, und sich nach Loches in eine Königliche vestung begeben muste, worinnen ihm gleichwohl das gouvernement gelassen wurde. In selbigem jahre wurde er von einem, namens Madaillon, fälschlich angegeben, als hätte er wider des Königs und des Cardinals Richelieu leben einige anschläge formiret, welches ob er sich gleich sattsam rechtfertigen kunte, er sich dergestalt zu gemüthe zog, daß er darüber den 3 jan. an. 1642 in dem 88sten jahre seines alters zu Loches mit tode abgieng. Er war bey seinem absterben der älteste Hertzog und Pair von Franckreich, der älteste General, der älteste Ritter von dem orden des heil. Geistes, der älteste Staats-Rath und der älteste Gouverneur. Seine gemahlin war Margaretha von Foix, Graf Heinrichs von Foix und Candale tochter. Er hatte 3 söhne, der älteste war Johann de la Valette, genannt von Foix, Hertzog von Candale. Diesem hatte er nebst Candale alle väterliche güter, so über 80000 Frantzösische gülden jährlich betragen, das Hertzogthum Espernon, die Grafschafft Montfort und die anwartschafft auf die gouvernementer von Angouleme, Saintonge, Aunis und Limosin zugedacht; er starb aber an. 1639 zu Casal vor dem vater. Der andere, Ludovicus, bekam die anwartschafft auf das gouvernement von Boulogne und Loches nebst verschiedenen geistlichen beneficien, indem er Ertz-Bischoff von Toulouse, und von dem Pabst Paulo IV zum Cardinal gemacht wurde. Er überließ aber sein Ertz-Bißthum Carln von Montchal, commandirte des Königs armeen in Teutschland, in den Niederlanden und in Italien, und starb endlich den 28 sept. an. 1639 zu Rivoli bey Turin. Der dritte, Bernhard, hat das geschlecht fortgesetzt. Er führte den titul eines Hertzogs von Espernon und Candale, vermählte sich an. 1622 mit Gabrielide Antonia, des Königs Henrici III natürlichen tochter, mit welcher er nebst einer tochter Anna Christina, die sich in den Carmeliter-orden begeben, Carolum Gustavum gezeuget, welcher den 28 jan. an. 1658 zu Lion gestorben. Er hinterließ auch 2 natürliche söhne, deren der eine Bischoff von Carcassone worden, der andre aber, so der Ritter de la Valette hieß, war General über die Venetianischen trouppen, und General-Lieutenant über die Frantzösischen armeen, welcher, nachdem er sich an. 1684 in der belagerung von Luxenbourg, ingleichen an. 1690 in der schlacht bey Fleury wohl gehalten, den 9 febr. an. 1695 zu Courtray ohne erben verstarb. Des obbemeldten Hertzogs von Espernon leben hat sein Secretarius Girard beschrieben. *Aubery. Sammarth.* Gall. Christ. *Le Vassor* hist. de Louis XIII. *Ludolphs* schau-bühne der welt.

VALIDEE, eine berühmte moschee zu Constantinopel, welche durch die Sultanin Valide, des Ibrahims gemahlin und Mahomets IV mutter, erbauet worden. Sie liegt an einem sehr beqvemen orte, nahe bey dem Serrail, an einer kleinen pforte, wodurch das meiste volck zu gehen pflegt. Wannenhero auch in selbiger bey öffentlichen freuden-bezeugungen allerhand illuminationen angestellet werden. *Grelot* voyage de Constantinople.

VALIER, eine sehr vornehme Venetianische edle familie, welche ihren ersten ursprung aus Rom hat. Es sind aus derselben 2 Dogen gewesen. Der erste, namens Bertuccio, (nachdem er vorher zweymal in Rom die sogenannte gehorsams-ambassade verwaltet) kam an. 1656 an des Francisci Cornaro statt. Gleich in dem ersten jahr seiner regierung erhielten die Venetianer bey den grossen Dardanellen einen vortreflichen sieg wider die Türcken, nahmen auch die beyden insuln Lemnos und Tenedo ein, welche aber beyderseits bald darauf wieder verlohren giengen. Der Pabst Alexander VII verwilligte damals der Republic zu bestreitung des Türcken kriegs diejenige güter, welche den ordens-leuten des heil. creutzes und des heil. Geistes gehört hatten. Hingegen wurden die Jesuiten wiederum in das Venetianische gebiete aufgenommen. Er war der meynung, daß man Candien, welches die Türcken schon 11 jahr beängstigt hatten, und welches nach 11 andern jahren doch noch endlich in deren hände fiel, ihnen ohne fernern widerstand zu ersparung der grossen kosten abtreten solte. Im übrigen erwieß er sich magnific und großmüthig in der Hertzoglichen würde, welche nach seinem an. 1658 erfolgten tode Johanni Pesaro aufgetragen ward. Der andre Doge aus der Valierischen familie war des vorhergehenden sohn Sylvester, welcher an. 1694 den 24 febr. an des berühmten Francisci Morosini statt, zu solcher würde gelangte, nachdem er vorher Procurator von San Marco, ingleichen Ambassadeur extraordinaire an die Spanische Infantin Margaretham Theresiam, (da sie zu dem Kayser Leopldo, als ihrem bestimmten gemahl, an. 1666 durch der Republic gebiet reisete) wie auch Ambassadeur d'obedience an den Pabst Clementem X an. 1670 gewesen war. In dem ersten jahre seines Dogats eroberten die Venetianer nicht nur Cielut in Dalmatien, sondern auch die insul Scio. Das folgende jahr gieng diese letzte wiederum verlohren. An. 1696 ward die vestung Dolcigno in Dalmatien eingenommen. Endlich in dem febr. des jahrs 1699 kam es durch der Engelländer und Holländer vermittelung zu Carlowitz in Sirmien zu einem 25 jährigen stillstande mit der Ottomannischen pforte, dessen vornehmste articul darinnen bestunden, daß die Venetianer alles, was sie in währendem kriege erobert, behalten, Lepanto aber evacuirt, und das castell Prevesa, ingleichen Rumelia demolirt werden solten. Den 3 jul. an. 1700 ward er mit einem schlagfluß befallen, woran er zwey tage hernach in dem 72 jahre seines alters mit tode abgieng. Mit seiner hinterlassenen gemahlin Elisabeth Quirini hatte er keine kinder gezeugt; dannenhero er sein grosses vermögen theils derselben, theils aber der Republic, den armen, den geistlichen, seinen anverwandten, seinen freunden oder seinen bedienten vermachte. Zu seinem nachfolger ward den nächstfolgenden 15 jul. Marcus Antonius Mocenigo erwählt. Aus dem geschlecht derer Valieri haben ferner Augustinus und Petrus den Cardinals-hut erlangt. Von dem ersten, welcher eine creatur Gregorii XIII gewesen, hat man einen absonderlichen articul zu sehen. Der andre, Petrus, war eine creatur Pauli V, der ihn auch zum Bischoff von Padua machte, nachdem er vorher das Bißthum von Ceneda, und das Ertz-Bißthum von Candien gehabt. Viel andre von dieser familie haben sich bey ihrer Republic beydes in militair- und civil-chargen hervor gethan. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 554. *Mercure historique.*

VALIER, (Augustinus) ein Cardinal. In seiner jugend sorgte seiner mutter bruder, der Cardinal Bernhard Navagero, vor seine auferziehung, und an dessen stelle ward er auch hernach Bischoff von Verona, nachdem er vorher eine zeitlang die moral-philosophie öffentlich zu Venedig gelehret. Den wegen seines unsträflichen wandels berühmten Ertz-Bischoff von Meyland, Carlo Borromæo, ergab er sich gleichsam gantz zu eigen, erlangte auch desselben sonderbare freundschafft, und folgte seinen fußstapffen mit so gutem succeß, daß iederman sein exemplarisches leben bewunderte. Dieses veranlassete den Pabst Gregorium XIII, ihn mit der Cardinals-würde zu beehren, deren er sich auch unter andern durch seine gelehrsamkeit würdig machte. Er hat das leben des gedachten Caroli Borromæi, ingleichen eine rhetoricam Christianam, nebst andern schrifften, die ihm einen grossen applausum zuwege gebracht, verfertiget, und ist zu anfange des 17 seculi, unter des Pabsts Pauli V regierung mit tode abgegangen. *Mem. del Card. Bentivoglio. Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Venise p. 28, 554. *Id.* not. sur les lettr. d'Ossat t. 2 p. 284. *Erythræus* pinac. 1. *Bayle.*

la VALIERE, (Louysa Francisca de la Beaume le Blanc) war eine tochter Laurentii de la Beaume le Blanc, Ritters und Herrn de la Valiere, Barons von Maisonsort und Mestre de camp von der leichten reuterey in Franckreich, aus Touraine gebürtig. Sie war anfangs bey der Hertzogin von Orleans cammer-fräulein, begunte den König

zu erst zu lieben, und hatte zu ihren vertrautesten freundinnen öffters gesagt, sie wünschte, daß der König nicht von Königlichen stamm, sondern von einem schäfer erzeugt wäre, damit sie seiner habhafft werden könte. Diese reden wurden dem Könige vorgebracht, daher er sie zu sehen verlangte, und sie gleichfalls seiner liebe würdigte. Die Königliche mutter und die Hertzogin von Orleans suchten ihn zwar hiervon abzuziehen, uñ da sie bey dem Könige nichts vermochten, scholten sie die Valiere aufs hefftigste aus, daß sie sich auch entschloß in das Nonnen-closter nach Chaliot zu gehen. Als der König solches erfuhr, gab er gleich dem Spanischen Abgesandten audientz; er ließ aber denselben allein, setzte sich zu pferde, und ritte nach dem closter Chaliot zu, brachte die Valiere wieder zurück nach hofe, und machte sie zur Hertzogin von Valiere und Vaujour, ob gleich seine gemahlin noch am leben war. Sie wurde aber an. 1670 von Madame de Montespan abgestochen, und gieng an. 1675 in ein Carmeliter-closter unter dem namen Louise de la Misericorde, woselbst sie den 6 jul. 1710 in dem 64sten jahre ihres alters gestorben. Der König hat mit ihr 3 kinder erzeuget, davon das eine jung verstorben; das andere Maria Anna von Bourbon, Mademoiselle von Blois, und Hertzogin von Vaujour genannt, ward im oct. an. 1666 gebohren, den 14 may an. 1667 legitimiret, und den 16 jan. an. 1682 an Ludovicum Armandum, Printzen von Conty, vermählet, der sie an. 1685 als wittwe hinterlassen; das dritte war Ludwig von Bourbon, Hertzog von Vermandois, Grad-Admiral von Franckreich, Chef und Surintendant-General der commercien und see-fahrten; er ward gebohren an. 1666, und starb an. 1683 zu Cortryck. Sie war eben nicht gar schön, aber von sehr gutem verstande, geschicklichkeit und aufrichtigkeit. Hamb. remarquen an. 1702 p. 318.

VALKO, oder WALPO, eine stadt in Ungarn in dem Königreich Sclavonien, an einem fluß gleiches namens, lat. Vulcanus, 6000 schritt von der Drau, 26000 von der Donau, und 10000 von Esseck. Sie soll der alten ihr Cibalæ oder Cibalis oder Bubalis gewesen seyn, daher die herum liegende gegend vor alters Bubalia genennet worden. Sie ist des Kaysers Decii, und wie einige wollen, auch des Kaysers Valentiniani geburts-ort. Sie ist vorzeiten berühmt gewesen, und an. 1543 als eine vestung, welche des Petri Pireni ehefrau 3 monat defendiret, von den Türcken erobert, an. 1687 den 30 sept. aber von den Kayserlichen wieder eingenommen worden. Sie ist auch die haupt-stadt einer gespanschafft, Comitatus Valkoniensis oder Walpovariensis, so zwischen dem Baranienser, Posegienser und Sirmier comitat, der Drau, Sau und Donau lieget, auch ein theil des alten Sirmien ist, und an. 1715 auf dem landtage zu Preßburg der Ungarischen crone wieder incorporiret worden. Die vornehmsten örter darinnen sind, an der Donau, Peter Waradein, Esseck, Semlin, Wallowar, Salankemen, so wegen der Christlichen victorie an. 1691, und Carlowitz, so wegen des an. 1699 allda geschlossenen friedens berühmt; an der Sau Diakowar, Sabacz, Ratcza, Uyvar ꝛc. Es ist diese gegen sehr fruchtbar wie Sirmien. In dem Carlowitzischen frieden ward etwas davon dem Türcken überlassen; nach der eroberung Belgrad an. 1717 aber gehöret sie völlig dem Kayser. *Hilarion de Coste* des femmes illustr. *Szent-Yvani* miscell. dec. 2 P. 1 p. 150. dec. 3 P. 1 p. 8. *Art. dieta Poson.* 1715 art. 92.

VALLA, (Georgius) ein berühmter Medicus und Professor der guten künste zu Venedig, war von Piacenza gebürtig, und lebte um die mitte des 15 seculi. Seine erfahrenheit in der Griechischen und Lateinischen sprache machte, daß er mit gutem zugang lehrte. Er hielt es mit den Trivultiis, welche in dem Meyländischen viel unruhe erregten, wurde aber darüber von dem Hertzoge von Meyland dergestalt verfolget, daß er ihn selbst zu Venedig in gefängliche hafft nehmen ließ. Er muste allerhand ungemach ausstehen, wurde aber absolvirt, und wieder in seine vorige stelle gesetzt. Allein, als er nicht lange darauf morgens frühe in das auditorium gehen wolte, da er eben im begrif war, aus des Ciceronis Tusculanis von der seelen unsterblichkeit zu handeln, und zuvor erst seine nothdurfft zu thun vorhatte, starb er darüber jähling. Seine vornehmste schrifften sind: de tuenda sanitate per victum; de humani corporis partibus; de differentiis pulsuum; de corporis commodis & incommodis; de rebus fugiendis & expetendis. *Tritbem. Valer.* de insel. litter. *Mercklin.* Lindenrenov. *Bayle.*

VALLA, (Laurentius) ein gelehrter Römer, und Canonicus von S. Johannis in Laterano, war an. 1415 zu Rom gebohren, und suchte die damals im schwange gehende barbarey zu vertreiben, hingegen die Lateinische sprache in ihre vorige reinlichkeit zu bringen, zog sich aber darüber sehr viel feinde auf den halß, zumal da er in seiner critic manchmal zu weit gieng, und dabey die gelehrtesten leute, als Bartholomæum Facium, Antonium Panormitanum, Poggium Florentinum, und Antonium Raudensem auf das härteste tractirte, davor man ihm aber nach seinem tode mit folgendem epigrammate gelohnet:

Nunc postquam Manes defunctus Valla petivit,
Non audet Pluto verba latina loqui.
Jupiter hunc cœli dignatus parte fuisset,
Censorem linguæ sed timet ille suæ.

Weil er auch wieder Constantini M. donation geschrieben, und selbige verworffen, wurde er an dem Päbstlichen hofe nicht zum besten angesehen, wannenhero er sich an des Königs Alphonsi von Neapolis hof begab, welcher gelehrten leuten sehr geneigt war, auch noch in dem 50sten jahre seines alters die Lateinische sprache von ihm erlernen wolte. Er fieng hierauf an wider die Geistlichen zu schreiben, und behauptete einige der Catholischen religion zuwider lauffende lehrsätze, sonderlich wurde er von der inquisition beschuldiget, daß er einige irrthümer von der heiligen Dreyeinigkeit und von dem freyen willen des menschen ausgebreitet hätte, wie auch, daß er die Nonnen verspottete. Er wurde deßhalben zum tode verurtheilet, und wäre ohne zweiffel verbrannt worden, woferne nicht der König Alphonsus von Neapolis für ihn gebeten hätte. Jedoch sagt man, daß er zu Neapolis um das Dominicaner-closter herum gestäupet worden. Er kam aber wieder zurück nach Rom, wurde bey dem Pabst ausgesöhnet, profitirte gegen eine jährliche pension daselbst, und starb den 1 aug. an. 1465. Er war zwar gelehrt, aber dabey sehr eitel und stoltz, indem er sich mit seiner wissenschafft überall wolte sehen lassen. Einsten sagte er bey einer gesellschafft zu dem Antonio Panormitano, er hätte auch einige pfeile wider den Meßiam. Er nahm die lehre des Epicuri von dem höchsten gute an, die er aber nach den regeln des Christenthums auslegte. Er war ein grosser freund von dem Quintiliano, dagegen aber verachtete er den Aristotelem. Viel Griechisch konte er nicht, wie seine übersetzungen von Thucydide, Herodoto, und Homeri Ilias ausweisen, doch sind seine notæ über das neue testament nicht schlimm. Sein bestes und bekanntestes buch sind die elegantiæ latini sermonis. Ausser dem hat er viel streitschrifften hinterlassen: antidoti in Poggium l. 4. in quibus promiscue & mores & vitam hominis & impuram dictionem notat; apologus & actus scenicus in eundem; adversus eundem libellus sive dialogus secundus; in Antonium Raudensem annotationum libellus; in Benedictum Morandum Bononiensem libri duo sive confutatio prior & posterior; in Bartholomæum Turium Ligurem & Anton. Panormitan. recriminationum l. 4. da man auch aus den tituln seinen geist sehen kan. *Tritbemius. Jovius* in elog. *Jovianus Pontan.* de sermone l. 1. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 7. *Spondan. Boxborn.* in hist. univers. p. 953. *Hanckius* de script. Rom. rer. *Bayle.*

VALLA, (Nicolaus) der rechten Doctor und Canonicus zu St. Peter in Rom, war ein guter Lateinischer Poet in dem 15 seculo, wie er denn die ilias des Homeri in Lateinische verse zu übersetzen willens war. Aber der tod, der ihn sehr jung an. 1473 überfiel, hinderte ihn das werck zu vollenden, jedoch ist dasjenige, was er verfertiget, nach seinem tode edirt worden, und haben wir ausser dem noch eine übersetzung von Hesiodi buche, opera & dies, und etliche elegien von seiner hand. Man muß ihn nicht mit einem andern Nicolaus Valla (Nicolas du Val) vermengen, der in dem 16 seculo Parlaments-Rath zu Paris gewesen, und de rebus dubiis & quæstionibus in jure controversis tractatus 20 geschrieben. *Bayle.*

VALLADOLID, lat. Valdoletum, Vallisoletum, Pintia, eine grosse stadt an dem fluß Iserga, in Alt-Castilien, wird vor die schönste des gantzen landes gehalten, ist aber ohne mauern. Sie hat eine universität, ein hohes gericht und ein Bischoffthum, unter dem Ertz-Bischoff zu Toledo gehörig. Es haben verschiedene Könige daselbst residiret. Philippus IV erbauete allhier einen prächtigen pallast, und zierte denselbigen vortreflich aus. Ausser selbigem ist der pallast des Grafen von Salinas und Benevent sehens-würdig. Es giebt auch darinnen viel grosse und kleine plätze. Die anzahl der kirchen und capellen soll sich auf 130 erstrecken. Die vornehmste ist die Dominicaner-kirche, zu S. Paul, welche die Hertzoge von Lerma gestifftet haben. Sie ist gantz mit pfeilern umgeben und mit ketten umspannet, welche den todtschlägern, die sich dahinein retiriren, zur sicherheit dienen. Man siehet in derselben einen überaus grossen reichthum, vornehmlich aber ist das grosse thor wegen der schönen bilder sehens würdig. Bey dem hohen altar stehen 12 silberne leuchter in manns-höhe, und die decke der kirche ist inwendig durch und durch vergöldet, wie es denn auch sehr viel reliquien darinnen giebt. Nahe dabey haben sie ein schönes collegium. Weiter sind sehenswürdig das profeß-hauß, das collegium und die kirche der Jesuiten, das Franciscaner closter, und das hauß der inquisition, welches keine fenster hat, sondern nur einige löcher, wodurch das licht hinein fällt. Diese stadt wurde a. 625 von den Gothen erbauet, und an. 1591 zu einem Bischöflichen sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Toledo gemacht. Christophorus Columbus starb allhier an. 1506. Philippus II, König in Spanien, richtete auf Parsons, eines Engelländischen Jesuiten antrieb, an. 1589 in dieser stadt ein seminarium vor die Engelländer auf. *Ptolomæus. Cellarii* not. orb. ant. *Colmenar.*

VALLADOLID, Neu-Valladolid, eine kleine stadt in der Audientia Guatimala, ist die haupt-stadt der provintz Honduras, in nord-America, und hat einen Bischoff, unter Mexico gehörig.

VALLANGIN, ist eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft in dem Fürstenthum Neufchatel, zwischen den gräntzen der Schweitz und der Franche Comté, an einem kleinen fluß, gelegen. Nach absterben der Hertzogin von Nemours ist an. 1707 der König von Preussen vor einen souverainen Fürsten von Neufchatel wie auch vor einen Grafen von Valangin erklärt und angenommen worden. s. NEUSCHATEL.

A VALLE, (Roland) von Casal in Montferrat gebürtig, Eques & primarius Montiferrati Senator, ein bekannter Jurist in dem 16 seculo, der mit verschiedenen scriptis, als de lucro dotis, de inventarii confectione; consiliis &c. sich hervor gethan hat. *Bayle.*

VALLEE, (Gottfridus de la) ein bekannter Atheist, war von Orleans gebürtig, und ließ zu Paris ein buch drucken, unter dem titul Ere Geru le fleau de la foy bigarrée, welches voller gotteslästerungen ist,

ist, wie er denn deßhalber an. 1574 zu Paris verbrannt wurde. *La Croix du Maine. Bayle. Memoires* de literature t. 1 p. 222 sq.

VALLONA, ehemals Aulon oder Aulona Navalis, ist eine an dem ende des golfo di Venezia, der stadt Otranto gegen über, gelegene stadt, an den gräntzen von Albanien und Epiro. Vormals war der Bischoff daselbst ein suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Athen, und hernach des von Durazzo seiner. Die Griechen haben in den folgenden zeiten eine metropolin daraus gemacht. Die Türcken aber pflegten daselbst einen Bassa residiren zu lassen. Es befindet sich allda eine sehr gute vestung, und ein sehr geraumer hafen, an dessen eingange man auf beyden seiten zu dessen bedeckung ein fort aufgeführet. An. 1690 den 18 sept. machten sich die Venetianer unter dem commando des General-Capitains Cornaro, des General-Proveditors Grimani und des Generals Sparr, meister davon. Allein zu anfange des folgenden jahrs griff der Seraskier von Albanien diesen ort wiederum an, und die trouppen der Republic sahen sich genöthigt, denselben wieder zu verlassen, nachdem sie von den vestungswercken so viel, als nur möglich gewesen, ruiniret. *Mercure historique* de l'an. 1690 & 1691.

VALLONIA, eine Heydnische gottheit, von welcher geglaubet worden, daß sie in den thälern eine absonderliche ober-herrschafft und aufsicht hätte. *Pomey* panth. mythic. p. 182.

VALNA, s. VARNA.

VALOGNE, ein kleiner ort in der Nieder Normandie, nicht weit von Cherbourg, allwo an. 1695 ein Jesuit, namens du Nor, in dem hause derer von Franqueterre, ein unterirrdisches theatrum entdeckt, welches so geraum, daß 15 biß 16000 personen bequemlich darinnen sitzen können. Man will vorgeben, daß eine in den alten zeiten sehr berühmte und grosse stadt, namens Allona, daselbst gestanden, welche der vornehmste ort derer von Julio Cæsare erwehnten Venellorum oder Unellorum gewesen, und daß dieselbe in dem 3 seculo, unter des Kaysers Gratiani regierung, von dessen aufrührischen General Maximo, von grund aus verheert worden. Ausser dem obgedachten theatro hat man noch in der angedeuteten gegend viel alte müntzen, wie auch rudera von bädern, von einer vestung u. s. w. gefunden. *Mercure historique* de l'an. 1695 novembr.

VALOIS, ein Hertzogthum in Isle de France, so biß an die Picardie gehet. Es war vormals nur eine Graffschafft, und eine ordentliche appanage der Königlichen kinder von Franckreich, von Carolo Valesio, Philippi des schönen bruder, und Philippi Valesii, Königs in Franckreich vater, an. Die haupt-stadt darinnen ist Crespi. Hiernächst sind Senli, wo ein Bißthum ist, Agnu, Pompoint und Brenouille.

VALOMBROSA, eine Abtey in Toscanien, 6 meilen von Florentz, das haupt des ordens, welcher von Johanne Gualberto nach des heil. Benedicti regel gestifftet wurde.

VALPARAISO, eine stadt in Chili, liegt in einem thal an dem ende eines meerbusens, und an dem fuß von hohen bergen. Sie wird in die ober- und unter-stadt eingetheilt. Diese liegt an dem strande des meers, da man viele magazins voll kaufmanns-waaren findet. Es ist allhier ein Augustiner-closter und in der ober-stadt die pfarr-kirche und ein Franciscaner-closter. Das fort ist in form eines amphitheatri gebaut, und mit canonen versehen. Dieser hafen wird am meisten in gantz Chili, wegen der benachbarten haupt-stadt S. Jago, besucht. Die schiffe von Lima kommen im oct. und gehen wieder ab im mart. An. 1579 hat Frantz Drake ein Spanisch schiff mit reicher ladung, darunter 12500 pfund von dem feinsten gold waren, allhier weggenommen, und etwan 12 häuser und 1 capelle verbrant, einige zeit hernach aber die stadt gar geplündert. Als George Spielberg hieher kam, verbranntеn die einwohner ihre hütten, und retirirten sich ins land.

VALPO, s. VALKO.

VALPOLIZA, s. CUNIN.

VALSERINA, oder VAUSERINE, ein fluß in Savoyen. Er entspringet in dem thal Chesery in Bugey, läufft unter Pont des Oules hinter Chatillon de Michaille an dem fuß des berges Credo vorbey, gehet so dann unter der brücke von Bellegarde hin, und ergiesset sich dißseit Pont Lucey in die Rhone. Er unterscheidet Savoyen von der landschafft Michaille in Bugey. Pont des Oules hat diesen namen daher bekommen, weil der fluß Valserina ihm selbst einen weg durch diesen felsen macht, und also viele örter desselbigen wie töpffe formiret hat, welche in der Lateinischen sprache Ollæ genennet werden. *Guichenon*. hist. de Savoye.

VALTELINE, insgemein Veltelin, lat. Vallis Tellina, oder Valturena, ist ein stück von dem alten Rhätien, liegt zwischen dem Venetianischen gebiet, dem Hertzogthum Meyland, Tyrol und dem Graubündter-lande, zu welchem letztern es seit an. 1512 gehöret, und ist gleichsam der schlüssel von Italien, welcher Meyland und Tyrol zusammen füget. Den namen hat es von der stadt Tell, lat. Telina, bekommen. Dieses ist die alte landschafft der Vennoiretum an dem fusse der alpen. Sie wird in 3 theile eingetheilet, welche Terzero di Sopra, Terzero di Mezzo, und Terzero di Sotto heissen. Die fürnehmsten städte und flecken, worauf die Bündnerische Landvögte oder Podestà wohnen, sind Sonders oder Sondrio, Tiran, Tell, Morben und Trahona. Dieses ländgen ist 10 Teutsche meilen lang, in der breite aber sehr ungleich: es ist sehr fruchtbar sonderlich an köstlichen wein. Die einwohner reden Italiänisch, aber auf Lombardische art. Vorzeiten gehörte Valtelin zu dem Hertzogthum Meyland, und wurde durch Vögte regieret. An. 1404 schenckte es der junge Hertzog Mastinus dem Bißthum Chur, weil er von selbigem in seinem exilio viel gutes genossen; doch die regierende Hertzoge von Meyland haben es nachgehends wieder an sich gezogen, biß es der junge Hertzog Maximilian an. 1512 den Graubündtern verehret, weil sie Meyland hatten helffen wieder aus der Frantzosen gewalt reissen. An. 1620 suchten sich die Spanier dieses landes zu bemächtigen, indem sie sich der damals unter den Graubündtern entstandenen uneinigkeit bedienten, zumahl da die Valteliner mit deren hülffe die Protestanten todt schlugen. Zu solchem ende baueten sie bey dem eingange dieses ländleins, wo die Adda in den Comer-see fället, ein fort, Fuentes genannt, befestigten Tiran, Morbegno und Sondrio, und meynten dieses land gantz unter sich zu bringen. Allein weil sich der Pabst Urbanus VIII, Franckreich, Savoyen und Venedig der Graubündter annahmen, musten endlich die Spanier dieses land wieder verlassen. *Campelli* Rhætia. *Sprecheri* Rhætische chron. *Bucelini* Rhætia. *Ludolphi* schaubühne. Ministerium Cardinalis Richelii & Mazarini. *Vassor* hist. du regne de Louis XIII. *Guleri von Weineck* Rhætia.

VALVASOR, ein Freyherrliches geschlecht, welches seinen ursprung aus Bergamasco hat, und daselbst so wol als in dem Hertzogthum Crain floriret. Guido Valvasor war an. 1026 und Anselmus an. 1090 Ertz-Bischoff zu Meyland. S. Galdinus Valvasorius, Cardinal, Päbstlicher Legat in Gallien, und ebenfalls Meyländischer Ertz-Bischoff, starb an. 1160. Johannes Baptista und Hieronymus Valvasor haben sich an. 1550 in Crain niedergelassen, von welchen dieser sein geschlecht daselbst fortgepflantzet hat. Desselben enckel, Johann Weichard, Freyherr Valvasor, Herr auf Wagensperg, war Hauptmann in dem unterviertheil des Hertzogthums Crain und ein mitglied der Königlichen societät in Engelland. Er starb an. 1693 in dem 54 jahre seines alters, und hinterließ nebst unterschiedlichen kindern, folgende schrifften: ehre des Hertzogthums Crain; topographiam arcium Lambergianarum in Carniola; metamorphosin Ovidianam; topographiam Carinth. Salisburgens.; theatrum mortis hum. tripartit.; lumen naturæ t. 6; florem physico-mathematicum. Aus der Italiänischen linie lebten an. 1686 (1) Hieronymus, Augustiner-General und nachgehends Bischoff zu Pesaro. (2) Dominicus, Bischoff zu Caravina. *L'hist. di Milano dell' excell. M. Bernardino Corio scritta. Valvas.* ehre des Herzogth. C. l. 9 p 106 sq.

VAN, vor alters Arcissa oder Actamar auch Vastan genannt, ein grosser see in Armenien oder Turcomannien, liegt zwischen dem see Bachu und dem flusse Tigris in der Asiatischen Türckey. Plinius berichtet, daß nichts darinnen untersincke, sondern daß auch die schwersten dinge auf demselben oben schwimmen. Es ist nahe dabey eine stadt gleiches namens, welche vormals Artemita genennet wurde. Sie hat ein festes citadell, und gehört den Türcken, wiewohl die meisten einwohner Christen sind. *Plin. Baudrand.*

VANCARA, ein Königreich in Africa, worinnen die besten goldgruben in der welt zu finden sind. Es ist eine grosse insul, so von dem flusse Niger gemachet wird. Im august überschwemmet der Nilus das land; da denn die einwohner genöthiget werden, sich hinweg zu begeben, hernach aber, wenn der fluß fället, wieder kommen, und viel gold finden. Die vornehmsten städte darinnen sind Terroa, Guagara, Marasa und Reghebil. Dieses Königreich wird sonst auch Guangara genennet. *Nubiensis. Marmol.*

VANDALI, Wandalen, ein sehr altes volck, soll seinen namen von dem ersten Könige Vandalo, der von dem Ascenas hergeleitet wird, haben. Wiewohl andre meynen, daß sie von dem wort wandern also benennet werden, weil sie immer hin und wieder marschiret. Plinius nennet sie Vindelos, Tacitus Vandalios, und scheint es, daß bereits die Römer mit ihnen kriege geführt, ehe sie dieselbe noch unter diesem namen gekannt; wie dann einige muthmassen, daß sie schon mit den Cimbris in die Römische provintzen gekommen. Sie werden insgemein mit den Slaven und Wenden confundirt, mit welchen sie sich wohl mögen vermischet haben, ihrem ursprunge aber nach, von beyden wohl zu unterscheiden sind. Sie wohnten längst der ost-see, von dem Holsteinischen biß an die Oder, veränderten aber hernach diesen sitz, indem sie sich nach der Donau an die gräntzen von Pannonien zogen, und hernach unter Constantino M. gar in Pannonien aufgenommen wurden. Allhier vereinigten sie sich in dem 5ten seculo mit den Alanis, und fielen zu Honorii zeiten unter anführung Godogesili in Gallien ein, waren aber daselbst nicht glücklich. Denn es wurden ihrer an. 405 bey 20000 mann von den Galliern geschlagen und getödtet, und wären sie gäntzlich ruiniret worden, woferne nicht die Alaner beyzeiten ihnen zu hülffe gekommen. Nach diesem giengen sie unter ihrem König Modogisclo und dessen nachfolger Gunderico in Spanien, und eroberten die Provinciam Bæticam, so von dieser zeit an Vandalusia oder Andalusia genennet wurde. Unter dem folgenden Könige Genserico aber wurden sie von dem Römischen Patricio, Bonifacio, an. 427 nach Africa gerufen, allwo sie Carthago einnahmen, und ein eignes Reich unter ihrem namen aufrichteten, welches unter den Königen Hunerico, Gunthamundo, Trasamundo, Hilderico und Gilimere gedauret hat, biß auf die zeiten Kaysers Justiniani, der durch seinen General Belisarium an. 534 demselben mit gefangennehmung des letzten Königs Gilimer ein ende gemacht, und die meisten Vandaller aus dem lande verjaget hat. Sie waren Arianer, und liessen sich durch den eyfer für ihre secte, oder vielmehr durch ihre natürliche grausamkeit anreitzen, die rechtgläubigen zu verfolgen. Ausser diesem heer der Vandalier, so in Spanien und Africa gekommen, sollen nach der meynung Cranzii noch der gröste theil der nation in ihrem alten sitz an der ost-see zurück geblieben

seyn. Es ist aber alles was von denselben und ihren Königen erzehlet wird, fabelhafft, und nur dieses gewiß, daß die Wenden, ein Slavisches volck, sich ihrer länder an der ost-see bemächtiget haben. *Idacius. Isidorus* in chron. *Procop.* de bello Vand. *Jornandes. Paul. Diac.* & *Crantzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Sclav. *Tollii* epist. itin. 2.

VANE, eine vornehme familie in Engelland, welche ihren ersten ursprung aus dem Fürstenthum Wales herführt, und nachgehends eine lange zeit in der Grafschafft Kent floriret hat. Man findet, daß an. 1356 in der schlacht bey Poitiers, Henricus Vane von dem sogenannten schwartzen Printzen Eduardo zum Ritter geschlagen worden. Ralph Vane empfieng diese ehre von dem Könige Henrico VIII bey der belagerung von Boulogne, und hielt nachmals unter Eduardi VI regierung die parthey des Hertzogs von Somerlet, fiel aber auch hernach zugleich mit demselben, und verlohr ein grosses vermögen. Er ließ keinen nähern erben, als seinen bruder, Johannem, welcher 2 söhne zeugte, nemlich Henricum und Richardum. Von dem letztern stammen die Grafen von Westmorland her, welche ihren beynamen insgemein mit einem F (Fane) schreiben. Henrici nachkommenschafft verfiel durch allerhand unglücks-fälle in ein ziemliches unvermögen, biß endlich einer von dessen descendenten, nemlich der Ritter Henrich Vane, sich und sein hauß wieder in die höhe brachte. Denn Carolus I hielt so viel auf ihn, daß er ihn, nachdem er seine geschicklichkeit in unterschiedenen geringern bedienungen erfahren, als seinen ausserordentlichen Ambassadeur an die General Staaten der vereinigten Niederlande, und hernach an den Schwedischen König, Gustavum Adolphum, nach Teutschland schickte. Nach dieses letztern tode kam er zurück in Engelland, und ward daselbst Controlleur von der Königlichen hoffstatt, nach einiger zeit Schatzmeister von derselben, endlich aber Staats Secretarius. Von seinem sohn, dem Ritter Henrico Vane, ist ein absonderlicher articul zu sehen. Dessen sohn, der Ritter Christophorus Vane, ward an. 1699 von dem Könige Wilhelmo III zu der würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Barnard von Barnard-castle in Durham, erhoben. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Gilberti Holles, Grafen von Clare, und einer schwester Johannis, Hertzogs von Newcastle, hat er gezeugt 1) Gilbertum Vane, welcher von Maria, einer tochter Morgan Randles von Chilworth, 2 söhne, Henricum und Morgan, bekommen; 2) Wilhelmum Vane, welchem Lucia, eine tochter Wilhelm Jolliffs von Careswell, Christophorum und Johannem gebohren; 3) Gratiam. *Peerage of England II* p. 139.

VANE, (Heinrich) ein Englischer Ritter und ein sehr eyfriger Republicaner. Er war entsprossen aus einer alten familie in der Grafschafft Durham, und der älteste sohn des Ritters Heinrich Vane, welcher unter Carolo I Staats-Secretarius und Controlleur von dessen hof-statt gewesen. Seine principia waren von jugend auf etwas fanatisch und schlechterdings wider eine monarchische regierungsform. Da er ungefähr das 18 jahr seines alters erreicht, gieng er aus verdruß über die von dem Ertz-Bischoff, Wilhelm Laud, in kirchen-sachen eingeführte neuerungen, nach Neu Engelland, blieb fast 6 jahr daselbst, und hatte die ehre, daß man ihn die 2 letzten jahre zum Gouverneur der gedachten landschafft ernennte. An. 1640 ward er wegen der Grafschafft Durham, ohne seine bemühung, ein mitglied des nachmahligen langen Parlaments, worinnen er so wohl wider den gedachten Wilhelm Laud, als auch wider den König selbst, einen grossen eifer sehen ließ. Dieser letztere entzog ihm die würde eines Schatzmeisters von der marine; das parlament aber conferirte ihm dieselbe von neuem; da er denn die helffte seiner davon habenden nutzungen, so sich jährlich auf 2000 pfund sterlings belieffen, zu dem kriege hergab, welcher zu beschützung der allgemeinen freyheit, wie man vorgab, wider den König geführt ward. Nach endigung dieses kriegs setzte er die einkünffte derjenigen, so bey der marine bedienungen hatten, auf einen viel geringern fuß, und als Oliver Cronwel einer unumschränckten herrschafft sich anzumassen anfieng, wolte er weder durch verheissungen noch auf andre art sich bewegen lassen, solch beginnen zu billigen, daher ihn auch jener nach Carisbrock Castle als einen gefangenen bringen ließ. Nachdem Oliver gestorben, ward er ein mitglied von der unter Richard Cromweln ausgeschriebenen convention, und bey dem nächstfolgenden parlament erwehlte man ihn zu einem von der so genannten committee of Safety, und zu einem von dessen Staats Räthen. Die armee ernennte ihn hernach gleichfalls zu einem mitgliede ihrer committee of Safety, welches das parlament bewog, ihn von ihrer versammlung auszuschliessen, ja endlich gar, ihm zu befehlen, daß er sich von Londen hinweg begäbe. Indessen giengen seine warhafftige anschläge dahin, wie er in Engelland eine vollkommene Republic zuwege bringen und die wiedereinsetzung der Königlichen Stuartischen familie hintertreiben möchte. Als nun diese letztere dennoch 1660 erfolgte, ward er in seinem hause zu Hampstead bey Londen in verhafft genommen, und anfänglich nach dem Tower, hernach aber binnen 2 jahren an unterschiedene andre örter geführt, biß man ihm endlich vor der königsbanck, als einen, der an Caroli I hinrichtung, und insonderheit an dem wider denselben geführten kriege, mit schuldig gewesen, das leben absprach. Er ward also den 14 jun an. 1662 vor dem Tower enthauptet, und suchte noch auf dem blut-gerüste seine handlungen als rechtmäßig und dem gemeinen wesen zuträglich zu vertheidigen. *Ludlow's* memoires. *The compleat history of England* t. 3.

VANINUS, (Julius Cæsar) war in einem kleinen städtgen des Königreichs Napoli, Taurisanum genennet, an. 1586 gebohren. Sein vater war Jo. Baptista Vaninus, Gouverneur der Grafschafft Castro. Er zeigte bald in den ersten jahren eine sonderbare begierde zu dem studieren drung auch mit seinem scharffen judicio in vieler sachen verborgene geheimnisse. Sonderlich entschlug er sich gar bald der leichtgläubigkeit und des aberglaubens, und da er einmal bey der Catholischen religion etwas wahrgenommen, welches zu seiner wissenschafft sich nicht reimen wolte, fuhr er immer fort, etwas freyer zu raisonniren. Hierzu fand er noch bessere gelegenheit, als er zu Neapolis die physicam und medicinam studierte, da er denn die meisten scrupel von den wunderwercken zu bekommen anfieng. Bey diesem stunde er nicht stille, sondern sein feuriger geist trieb ihn an, die theologie zu untersuchen, auch ergab er sich der information des Bartholomæi Argoti, eines Carmeliters, der in der oratoria sacra treflich hoch gehalten wurde. Vaninus that hierauf sich bald mit predigen hervor, und da er den gewöhnlichen fabeln, womit die gemeinsten predigten damals ausgeschmückt waren, ohne dem feind war, so handelte er, bey solchen gelegenheiten sich hören zu lassen, nicht gemeine materien ab. Wie er denn einsmals untersuchte, warum der mensch sey geschaffen worden, und zu behaupten sich bemühete, daß es keines weges, um ein regiment über die thiere zu haben, geschehen sey, sondern damit etwas sey zwischen dem höchsten Gott und den thieren, welches durch seine darzwischenkunfft das höchste und niedrigste verknüpffte. Nichts war von den höhern facultäten übrig als die jurisprudenz, die er denn auch mit nicht geringem eyfer und fortgange erlernte. Von Neapolis gieng er nach Padua, da er denn vor grosser begierde zur gelehrsamkeit sich aller ergötzlichkeit entschlug, sein geld aufs studieren eintzig und allein wandte, und mit geringer kost auch schlechter kleidung bey der härtesten winter-zeit sich vergnügen ließ. Hier hieng er nun seinen gedancken weiter nach, bekam unter andern büchern den Cardanum in die hände, dessen gelehrsamkeit er sich zwar wohl gefallen ließ, doch mit der von ihm den sternen zugeeigneten krafft nicht wolte zufrieden seyn. Pomponatii schrifften und meynungen hielt er jederzeit hoch, doch in so weit, wie er selbsten saget, als die warheit es zuliesse; dahero er in vielen stücken in seinem amphitheatro von diesen beyden abgieng, auch etliche harte worte wider sie lauffen ließ. Als er sich nun genug in Italien aufgehalten, gesellte er sich zu Johanne Maria Sinochio, der Teutschland durchreisen wolte. Als sie sich zu Straßburg in ein schiff setzten, und Sinochius wegen eines ihm begegneten ominis die reise zu wasser fortzusetzen bedencken trug, machte Vaninus ihm ein hertz, und sagte, daß er sich dem unveränderlichen willen Gottes, der alle seine gemessene tage des lebens ihm bestimmet hätte, übergeben, und also auch durch schiffbruch aus dieser welt gehen wolte, wenn es dem willen Gottes also beliebte, worauf sie auch beyde die reise getrost mit einander fortsetzten. Aus Teutschland gieng Vaninus nach Böhmen, allwo er mit den Anabaptisten zu thun bekam. Aus Böhmen verfügte er sich nach Holland, da er mit unterschiedlichen leuten von dieser und jener meynung zu reden gelegenheit fand. Einsmals kam ihm einer vor, der behaupten wolte, daß Paulus den ehestand deswegen mit der vereinigung Christi und der kirche verglichen, damit die eheleute solche herrlichkeit sich jederzeit vor augen stellten, und also auch die menschen eines theils als Christen gebohren würden; welchen Vaninus antwortete, daß Johannes solcher meynung entgegen stünde, indem Jesus Christus macht gegeben Gottes kinder zu werden, die nicht aus dem willen des fleisches, sondern aus Gott gebohren wären. Gegen einen andern, da Vaninus der Christen heroischen geist aus ihrem märtyr-tode behauptete, und jener eben solche hertzhafftigkeit unter den Türcken, Indianern und andern darthat, wurde er so voll eyffers, daß er ihn einen Antichrist nennte. Zu Amsterdam traf er einen an, der des teufels macht für höher hielt als Gottes, weil Gottes wille von aller menschen seligkeit so selten, hingegen des teufels wille von aller menschen verdammniß noch öffters erfüllet würde, und weil Jesus selbst dem teuffel hätte müssen unten liegen, da er gesagt, nun ist die macht der finsterniß; demselben hielt er des teufels schwachheit aus seinem falle und gefängniß vor, imgleichen daß der teufel selbst den untergang seines Reichs durch den tod Christi befahret hätte, weswegen er bey dem weib Pilati alle kräffte angewendet, daß Christi tod nicht möchte beschlossen werden, wobey er noch hinzusetzte, daß obgleich viele berufen, und wenig erwählet würden, so sey doch niemand, der die ober-herrschafft Gottes und des teufels knechtschafft nicht erkennen könte. Zu Brüssel traf er einen an, den er ermahnte die predigten fleißig zu besuchen, wiewohl sich dieser immer entschuldigte, er bliebe deswegen aus den predigten, weil die Prädicanten niemals sagten, ich habe es gesehen, sondern ich habe es gelesen. Zu Genf kam er mit einem in ein gespräch, welcher behauptete, daß er das so genante laster der blutschande, und daß nahe verwandte einander heyratheten, nur durch die policeyordnungen verbothen wären; indem es Loth selbsten gethan, und bey allen Heyden für einen geringen fehler wäre gehalten worden. Darauf aber antwortete Vaninus, daß Moses den Hebräern die heyrathen zwischen nahen anverwandten zwar zugelassen, aber zu verhütung der unter ihnen gewöhnlichen ehescheidungen; unter den Heyden aber sey es für ein sonderliches laster gehalten worden. Er kam auch hier in eine nicht geringe gefahr, indem er von den policey- und kirchen-gesetzen etwas frey mochte geredet haben, daß alle solche verordnungen entweder eine verstellung oder eine leere pralerey wären. Als er sich nun von Genf salviret, und nach Lyon gekommen, aber auch da seine sicherheit nicht finden konte, gieng er nach Engelland, allwo

er mit des Venetianischen Abgesandten reise-priester, Henrico Moravio, den Vaninus sich zu seinem beicht-vater erwählte, in trefliche bekantschafft kam, und mit ihm sehr vergnügt lebte. An. 1614 wurde er zu Londen gefangen gesetzt, und sehr harte gehalten, wobey er alles mit sonderbarer standhafftigkeit ausstund, auch voll begierde wurde, vor die beschützung der hoheit der Catholischen kirche den tod zu leiden. Allein er wurde wiederum auf freyen fuß gestellet, und kam hierauf nach Genua, allwo er in philosophicis die jugend nach seinen lehrsätzen unterrichtete, und deswegen hin und wieder, sonderlich da er gemeine irrthümer mit bestraffte, verhaßt gemacht wurde. Meistens zog ihm dieses neid und verfolgung auf den halß, daß er wider die Prediger-Mönche und deren unbedachtsame redens-arten etwas harte worte ausstieß, auch der Scholasticorum authorisirte meynungen in öffentlichen schrifften verworffen hatte. Diese verfolgungen zwungen ihn von hier nach Lyon wieder zu gehen, und damit er von denen ihm aufgehefften beschuldigungen des atheismi sich frey machte, schrieb er wider Cardanum und andre Atheos eine sehr hefftige schrifft. Zu Lyon aber machte er ein neues lermen. Er hatte einen diener, von dem der wirth für die bewirthung etwas zu viel fordern wolte. Dieser mensch wurde nicht wenig zum zorn bewegt, gieng dannenhero in seine kammer, schloß dieselbe zu, setzte ein geschirr auf den tisch, und erfüllte durch einiges rauchwerck das gantze hauß. Der haußknecht, so hinauf geschickt wurde, fieng vor der kammer an zu tantzen, welches auch allen wiederfuhr, die nach diesem zimmer hinauf sich verfügten. Alle die es sahen, stunden in den gedancken, es sey zauberey; der einige Vaninus lachte, und sagte, es sey glaublich, der kerl habe etwas von einer gedörrten tarantel mit etwas gemischt in einem irrdenen gefäß dahin gesetzet, welches der hauß knecht als er hinauf gekommen, vielleicht gekostet, den andern aber wäre der dampff von dem räuchwerck einer pulverisirten tarantel in den halß gezogen, dahero sie alle zu tantzen angefangen. Als nun Vaninus auch hier fort muste, und nach einigen reisen endlich nach Toulouse kam, wurde er in gefängliche hafft gebracht, indem er, als er einige zeit allda ruhig gelebt, die geheimnisse des Catholischen glaubens erstlich problematice vorgestellet, hernach aber etwas spöttlich davon geredet hätte. Als er vor das parlament gefodert wurde, und man ihm vorhielte, daß er Gott läugnete, antwortete er, daß er einen Gott in 3 personen verehre, wie ihn die rechtgläubige kirche verehre; indem die natur allerdings erwiese, daß ein Gott sey. Als ohngefähr ein strohhalm vor ihm auf der erden lag, hub er solchen auf, und bekannte, daß dieser halm ihn antriebe, einen Gott und dessen providentz zu glauben: denn da dessen samen in der erde zu sterben und zu verfaulen schiene, keimete es hervor, es schossete, bluhete, trüge körner, würde reif, abgeschnitten, gedroschen, gemahlen, daß menschen und vieh ihren unterhalt hätten, welches denn niemand als Gott zuzuschreiben, indem die natur die schöpffung zu verrichten unfähig gewesen. Ja in der gefangenschafft wusten auch seine feinde nichts auf ihn zu bringen, welches er wider Gott als ohngebührlich solte geredet haben. Dannenhero wäre er bey nahe loßgekommen. Jedoch es gaben sich zeugen an, die behaupten wolten, Vaninus habe in dem umgange mit ihnen mehr als einmal geleugnet, daß ein Gott sey. Man brachte auch unter seinen sachen eine in wasser schwimmende kröte hervor, daraus man ihm schuld geben wolte, als habe er sie zu zauberey gebrauchen wollen. Wiewohl Vaninus antwortete, daß solche kröte am feuer gebraten, ein bewährtes mittel in pestilentzialischen kranckheiten sey. Doch alles dieses, wie auch sein bekäntniß, achtete man, daß es mehr aus furcht, als redlichkeit hergekommen. Man sprach also das urtheil, durch welches er zum feuer verdammet wurde. Weil man nun mit der execution nach dem gewöhnlichen brauch eilte, so wurde sein gemüthe gantz verwirret, und Grammond sagt, daß er ziemlich lästerlich von Gott und Christo geredet. Denn als von ihm sey gefordert worden, daß er es Gott, dem Könige und den Richtern solte abbitten, so hätte er zur antwort gegeben, Gott bäte er es nicht ab, indem er keinen glaubte, dem Könige hätte er nichts zu wider gethan, indem er der treuste unterthan von ihm gewesen, die Richter hätte er auch nicht beleidiget, sondern sie thäten ihm das höchste unrecht an. Als auf dem wege zu seinem tode ihm ein crucifix gezeiget worden, habe er das gesicht weggewendet, und hinzu gesetzt, Christo wäre der schweiß durch furcht ausgetrieben worden, er aber stürbe philosophice und unerschrocken. Als er nun zu der richtstatt gekommen, habe man ihm die zunge, die man ihm mit einer zange heraus gedehnet, abgeschnitten, den cörper verbrannt, und die asche in die lufft gestreuet, welches an. 1619 im nov. geschehen. Seine schrifften sind: amphitheatrum providentiæ æternæ; dialogi; apologia pro concilio Tridentino; physici commentarii; commentarii in Aristotelis libros de generatione; commentaria super meteora Aristotelis; metamorphosis physico-magica; astronomici libelli medici commentarii; de vera sapientia; apologia pro Mosaica & Christiana lege; de contemnenda gloria, darinnen er denjenigen hat begegnen wollen, welche sagen, Christus sey aus ehrbegierden angetrieben worden, seinen tod zu leiden. *Merc.* Gall. 1619. *Grammondus. Rossetus* hist. trag. *Arnold.* ketz. hist. *Schrammii* tractatus de vit. & script. Vanini.

VANNES, siehe VENNES.

VANNOZIUS, (Bonifacius) war des Pabsts Gregorii XV Secretarius, und hatte seine gantze lebenszeit durch sich auf vollkommene erkantniß der staats klugheit beflissen, alle dazu gehörige bücher gelesen, und wuste andern leuten in dieser kunst die vortrefflichsten anweisungen zu geben. Gleichwol war er für sich selbst nicht klug genug, und da er andern sonderlich gerathen hatte, sich der verschwiegenheit zu befleißigen, so konte er seine eigne zunge nicht im zaum halten: denn da ihm der Pabst ausdrücklich anbefohlen, daß er es keinem menschen sagen solte, daß er auf der liste der nächst zu ernennenden Cardinäle befindlich sey, so entdeckte er solches dem Cardinal-Nepoten, der für einen andern arbeitete, und verursachte dadurch, daß der Pabst aus verdruß über seine aufführung ihn nöthigte, seinen namen auf der gedachten liste selbst auszustreichen, und an dessen statt den namen desjenigen, der wider ihn vor sich um diese würde anhielt, zu setzen. *Marville* melanges p. 290.

VAR, lat. Varus, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Provence, welcher selbige von der Grafschafft Nizza absondert. Er entspringet auf dem berge Camelione auf dem Alpen-gebürge, gehet bey Entrevaux und Glandeves vorbey, wird hierauf durch unterschiedliche bäche vergrössert, und ergeußt sich unweit Nizza in das mittelländische meer. *Plinius. Strabo. Cæsar.*

VARANES oder WARANES, der erste dieses namens, König in Persien. Er succedirte Hormisdæ I an. 274, und hatte viel wider die Römer vor, starb aber, ehe er noch etwas zu wercke richten kunte. *Procopius. Agathias.*

VARANES II, des ersten sohn, succedirte demselbigen, und regierte 16 oder 17 jahr. Der Kayser Carus schlug nebst Numeriano an. 283 die Perser in Mesopotamien, und vertrieb sie aus den städten Seleucia und Ctesiphon, welche sie den Römern genommen hatten. Varanes suchte zwar diesen verlust zu ersetzen, starb aber darüber an. 294. Varanes III, Varanis II sohn, wurde Segansaa zugenamet, und regirte nur 4 monate. Varanes IV, Kermann zugenamet, wurde an. 398 nach Sapore III zum Könige von Persien gecrönet, und regierte 11 jahr. Sein sohn Isdigerdes succedirte ihm. *Vopiscus* Caro. *Agathias. Procopius. Socrates* l. 7.

VARANES, Isdigerdis Königs in Persien sohn, fieng an. 420 an zu regieren, und ist in der historie seiner zeit wegen der grausamen verfolgung, die er wider die Christen durch alle seine herrschafften erregte, sehr berühmt, wozu des Abdas, eines Bischoffs, eyfer anlaß gab, welcher einen tempel verbrannte, worinnen die Persianer das feuer anbeteten. Nach dieser verfolgung kehrte er seine waffen wider die Römer, welche unter Ardaburi, Theodosii des jüngern Generals, commando ihn bey verschiedenen gelegenheiten schlugen. Er machte hierauf friede, und starb an. 441. *Socrates* lib. 7. *Theodorus. Procopius.*

Varell, eine Frießländische familie von adel, deren stammhauß das schloß Varel in der Graffschafft Oldenburg seyn soll. In dem 16ten seculo hat sie sich nach abgang deren güter zu Jever aufgehalten, woselbst Edo Hildericus von Varell an. 1533 gebohren worden, der an. 1599 als Doctor und Professor theologiæ zu Altorff verstorben. Friedrich von Varell, so 1614 Marggraf Christians zu Bayreuth geheimder Rath und Cantzler gewesen, scheinet des vorhergehenden sohn gewesen zu seyn, und hat Christoph Adamum gezeuget, welcher an dem besagten Marggräflichen hofe an. 1660 die Cammer-Juncker-stelle vertreten. *Mulleri* annal. Sax. p. 292.

VARENIUS, (Augustus) war den 20 sept. an. 1620 gebohren. Seine studia trieb er mit so gutem successe, daß er in dem 20sten jahre seines alters zu Hamburg in Hebräischer sprache disputirte, und wenig tage hernach in eben derselbigen sprache perorirte. Nachdem er sich von hier nach Königsberg, und von dar nach Rostock gewendet, wurde er durch seine gelehrsamkeit, sonderlich in dem Hebräischen so bekannt, daß man ihm in dem 23sten jahre seines alters die profession von gedachter sprache auf besagter academie auftrug. Weil sich nun viele unter seinen häuffigen zuhörern befanden, die seine lectiones mehr zu tadeln suchten, als aus denselbigen sich zu bessern, so wurde er aufgemuntert, seine lectiones noch gelehrter zu machen. Durch solchen fleiß brachte er die von Samuele Bohlio in ordnung gebrachte accentuationem Hebrææ linguæ zu einer höhern vollkommenheit, hatte auch den codicem, ingleichen andre bücher, darüber er laß, so wohl inne, daß ihm kein wort verfehlte, bey welchem raren gedächtniß sich doch ein reiffes judicium finden ließ. Den auf academien eingeführten gewohnheiten zu folge wurde er an. 1649 Licentiat, und 2 jahr darauf Doctor theologiæ. Wiewol er nun die professionem theologicam offtmahls abgeschlagen, so nahm er doch nach D. Schukmanns abzuge die erledigte stelle über sich, wiewohl er nebst dem Hebräischen die theologiam catecheticam zu dociren sich begnügen ließ. Sein fleiß, gelehrsamkeit, und andre gaben, wurden überall bekannt, daher er an. 1667 auf die zu Lunden in Schonen neu aufgerichtete Schwedische academie, als erster Rector und Professor primarius, an. 1677 zu der General-Superintendur in Pommern und professione primaria in Gryphswalde invitiret wurde; allein die hochachtung seines Hertzogs Gustavi Adolphi von Mecklenburg hielt ihn auf, Rostock nicht zu verlassen. Er diente also dieser academie biß an seinen tod, welcher den 15 mart. an. 1684 erfolgte. Ausser seinen vielen disputationibus und tractatibus liegen noch viele manuscripta bey einigen von seinen erben und ehemaligen schülern, an deren herausgebung mit dem wieder aufgelegten commentario über den Jesaiam der anfang gemacht worden. *Schomerus* in programmate. *Fecht.* præf. in Jes. commentar.

VARESE, oder VARESIO, ein schöner und wohlbewohnter marckt-flecken in dem Hertzogthum Meyland, allwo viel seide verar-

beitet wird. Er liegt oben, nicht weit von dem ursprunge des flusses Olona. Nahe dabey auf einem berge befindet sich eine kirche, worinnen ein wunderthätiges Marien-bild gezeiget wird; daher man den ort insgemein Madonna del Monte nennet. Der name soll wegen der benachbarten thäler so viel bedeuten, als Vallesia. Hingegen stehen andre in den gedancken, es sey dieser ort der Vicus Varronis der alten, und daß eben daher der itzige name entstanden. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 352.

VARGAS, (Alfonsus) Ertz-Bischoff von Sevilien in Spanien, war von Toledo gebürtig, und wurde ein Augustiner. Nach diesem kam er nach Paris, wurde daselbst Doctor und lehrte gantze zehen jahr die philosophie und theologie. Bey seiner rückkunfft in Spanien wurde er Bischoff zu Osma, und hiernächst zu Badajoz, endlich aber Ertz-Bischoff von Sevilien, allwo er den 26 dec. an. 1366 starb, oder wie andre wollen, den 13 oct. an. 1359. Man hat von ihm commentarium in primum librum sententiarum; commentarium in Aristotelem de anima. Es ist noch ein andrer dieses namens, ein Franciscaner, welcher zu anfang des 16den seculi gelebt, und einige geistliche tractate geschrieben. *Elssius* encom. Augustin. *Jos. Pamphilio* chron. ord. Aug. *Bellarminus. Possevinus. Miraeus. Schotti* bibl. Hisp. *Wadingus* bibl. Franc. *Antonius* bibl. Hispan.

VARGAS, (Franciscus) ein Spanischer rechtsgelehrter, lebte zu Caroli V und Philippi II zeiten, und bediente anfänglich die stelle eines Fiscals in dem rath von Castilien, wurde aber nachmals selbst in diesen rath aufgenommen. Man brauchte ihn hierauf in verschiedenen verschickungen, als an. 1548 nach Bononien, an. 1550 nach Trident, weiter nach Rom und Venedig. Zu Rom hielt er sich eine ziemliche zeit auf, und weil eben damals über die materie von der Bischöffe jurisdiction, so auf dem Concilio von Trident vorkam, gehandelt wurde, verlangte der Pabst Pius IV auch seine meynung zu wissen, welche er vor dem Cardinals-collegio mit grossem ernst bezeugte, wie denn auch solche nach Trident abgeschickt wurde. Nach diesem machte ihn der König Philippus II zu seinem Staats-Rath, welche stelle er auch einige jahre verwaltet, biß er sich endlich in ein Hieronymiten-kloster, ohnfern Toledo, begab, und sein leben in ruhe zubrachte. Er war bey den gelehrten selbiger zeit in grossem ansehen, und hat einige schrifften hinterlassen, als de Episcoporum jurisdictione; contra Bracharensem Archiepiscopum; de Concilio Tridentino epistolas, deren einige nebst des Petri Malvenda wie auch andrer briefe und memoires Michael le Vassor heraus gegeben. *Jo Vernosa* lib. 1 epist. *Pallavicini* hist. conc. Trident. *Nic. Antonii* bibl. Hisp.

Vargula, Varila, ein schloß und flecken nebst einem dazu gehörigen amte in Thüringen, an der Unstrutt, 2 meilen von Erfurt gelegen. Es hat vor zeiten den Freyherren Schencken von Vargula den namen gegeben, von denen es an. 1270 an Landgraf Albrechten den unartigen gelanget. Dieser überließ es dem Teutschen orden, welchem es die stadt Erfurt an. 1385 vor 3050 schock Meißnischer groschen abkauffte. Nachgehends nahmen es die Hertzoge von Sachsen weg, Hertzog George aber trat es an. 1516 gegen erlegung einer gewissen summe geldes der gedachten stadt wiederum ab. *Mülleri* annal. Sax.

Varheli, auf Slavonisch Gradisch, der haupt ort in dem zu Siebenbürgen gehörigen ländgen Haczog, welches um und um mit bergen umgeben ist. Anitzo ist es nur ein flecken, vorzeiten aber war es eine so grosse stadt, daß sie biß 5 Teutsche meilen in ihrem umkreise begriff. Der Gothische König, Sarmizius, hat allda residiret, Kayser Trajanus aber hat sie erbauet, und Ulpiam Trajanam genennet. *Cellarii* geogr. *Topogr.* Transylv.

VARILLAS, (Antonius) Königlich Frantzösischer Rath und historiographus, war aus der stadt Gueret gebürtig, und kam jung nach Paris, allwo er sich auf die historie und guten künste legte. Die Puteani brachten ihn in die Königliche bibliothec, da er sich dann vornahm, eine historie von Franckreich zu schreiben, welches er auch in einigen eintzelnen tractaten ins werck gerichtet. Der Hertzog von Aumont trug ihm nebst freyer taffel jährlich 1000 Frantzösische gülden an, welche er aber ausschlug. Er lebte daher allezeit in äusserster armuth, biß er endlich vor alter gantz blind wurde, und starb den 9 jun. an. 1696, seines alters 72 jahr. Seine schrifften sind histoire de Louis XI; de Charles VIII; de Louis XII; de François I; de Henry II; de Charles IX; de Henry III; histoire des heresies; les anecdotes de Florence; la politique de la maison d'Autriche, und verschiedene andre, insgesamt 21 stück, worinnen er aber nicht allzu accurat ist. *Memoires sçavantes. Mervile* melanges tom. 2 p. 394.

VARIN, (Johannes) war von Lüttich gebürtig, und ein sohn Petri Varin, Herrn von Blanchard. Als er bey dem Grafen von Rochefort Page war, legte er sich von freyen stücken auf das zeichnen, ingleichen auf die mahler- und bildhauer-kunst, und ersann viel artige machinen, die müntzen zu prägen. Der König in Franckreich, Ludovicus XIII, berieff ihn hierauf nach Paris, naturalisirte ihn, und gab ihm die stelle eines Conducteurs des monnoyes. Ausser dem ward er Königlicher Secretarius, Staats-Rath und Oberaufseher über die Königlichen gebäude. Die medaillen und müntzen, welche man von ihm siehet, sind so schön, daß man nicht leicht etwas vollkommners verlangen kan; dannenhero auch seine geringste stücke sehr gesucht werden. Er starb den 26 aug. an. 1672 in dem 68 jahre seines alters. *Perrault* les hommes illustres qui ont paru en France t. 2.

VARISCI, siehe NARISCI.

VARIUS, ein Lateinischer Poet, Virgilii und Horatii freund, welcher bey dem Kayser Augusto in gnaden stund. Er schrieb tragödien, und wird von einigen mit dem Vario vermenget, von welchem Virgilius redet; allein der gegenwärtige Varius ist derjenige, dessen Horatius so offt gedencket. Ep. 1, 2 serm. 6 de arte poetica. *Vossius* de poët. Lat.

VARNA, lat. Dionysiopolis, Barna, Tiberiopolis, eine stadt in Bulgarien, liegt in einem gar schmalen meer-busen zwischen Galata und Macropolis, ist ein Bischöflicher sitz, und hat einen hafen an dem Euxinischen meere bey dem flusse Zyra, itzt Varna genannt. Sie liegt zwischen diesem flusse nord- der see-ost- und dem see Devina süd-weets, sieben Teutsche meilen von Mesember, und den gräntzen von Thracien nordwärts. Sonderlich ist sie deswegen berühmt, weil die Christen allhier unter Uladislao, dem Könige in Ungarn, an. 1444 eine grosse niederlage erlitten. *Chalcondylas* lib. 6 hist. *Bonfinii* hist. Hung. dec. 3 lib. 6. *Leunclav.* ann. Turc. *Phil. Callimachus* de reb. gest. ab Uladislao Rege. *Cromeri* hist. Polon. l. 21. *Zeilleri* beschreib. von Ungarn.

Varonisch, eine ziemlich grosse und volckreiche stadt in dem Hertzogthum Rezan in Moscau, an dem fluß Varonecz, der 2 meilen davon in den fluß Don fällt, allwo Ovidius Naso sein exilium soll gehalten haben. Sie hat einen Ertz-Bischoff und eine so genannte Deutsche Slaboda oder vorstadt, allwo allerhand nationes wohnen mögen. In dem flusse Varonecz auf einer insul liegt ein nach der neuen manier befestigtes schloß. Es werden allhier viel schiffe gebauet und stücke gegossen. s. Daweroff.

VARRERIUS, (Caspar) ein gelehrter Portugiese, und berühmter Geographus, wurde von dem Infanten Henrico aus Portugall nach Rom geschickt, um bey dem Pabst vor den erhaltenen Cardinals-hut danck abzustatten. Man hat verschiedene bücher von ihm, als da sind commentarius de Ophyra regione; censura de Beroso Megasthene; Q. Fabio Pictore & M. Porcio Catone. Bibl. Hispan.

VARRO, (M. Terentius) Lucii Æmilii Pauli collège in der Bürgermeisterlichen würde nach Fabii Dictatur. Er war von geringer herkunfft, und erhielt diese ehren-stelle durch intriguen und geld. Es geschahe dieses eben zu der zeit, da die Römer mit dem Hannibal krieg zu führen hatten, und da zog er aus Rom, mit der intention, demselben eine schlacht zu liefern. Fabius sagte dem Æmilio zuvor, daß er ihnen mehr ungelegenheit machen würde, als Hannibal, und rieth ihm, sich mit den Carthaginensern in kein treffen einzulassen. Æmilius war zwar willens, seinem rath zu folgen; allein es stund solches nicht in seiner macht. Denn weil Varro das commando hatte, ließ er sich in die schlacht bey Cannæ A. R. 538 ein. Er commandirte den rechten, und Æmilius den lincken flügel, Cæcilius aber die reserve. Der ausgang wieß es, daß Fabius wahr geredet hatte. Denn Æmilius blieb mit 40000 Römern auf dem platze. Terentius Varro aber, welcher an diesem unglück ursach war, nahm mit 50 reutern die flucht, und zertheilte den übrigen theil von der armee an die benachbarte posten. *Livius. Florus.*

VARRO, (M. Terentius) der gelehrteste unter allen Römern, war A. R. 638 gebohren. Seine gelehrsamkeit bestund vornehmlich in wissenschafft der rede-kunst, historie und philosophie. Einige versichern, daß er beynahe 500 volumina geschrieben habe. Er dedicirte das buch von der Lateinischen sprache dem Ciceroni, und schrieb eines de re rustica, wie auch einen tractat von der historie, und jahrbücher von berühmten männern, und Römischen familien, nebst noch viel andern tractaten. Vetranius Maurus hat sein leben beschrieben, und die titul seiner schrifften aus den alten scriptoribus zusammen getragen. *Cicero. Augustinus. Hieronymus* chronico. *Hanckius* de script. rer. Rom. *Fabricii* bibl. Lat.

VARRO, (P. Terentius) war zu Attace an dem flusse Aude, in der provintz von Narbonne gebohren, lernte in dem 35sten jahre die Griechische sprache, und war ein vortrefflicher Poet. Er schrieb einen poetischen tractat de bello Sequanico, und einen in vier büchern de Argonautis. Dieser Varro, Attaginus zugenamet, lebte zu Julii Cæsaris und der Triumvirorum zeiten. *Horatius. Plinius. Seneca. Hieronymus. Vossius* de hist. Lat. *Giraldus* de poët. Lat.

VARUS, (Quintilius) ein Römischer Proconsul, war ein mann von einem sanfftmüthigen und friedfertigen gemüthe. Er hatte anfänglich das gouvernement von Syrien, und hernach das von Teutschland. Als er daselbst sahe, daß das volck von gutem gemüthe war, machte er sich die hoffnung, sie durch güte zu gewinnen, und brachte damit den gantzen sommer zu, da er nur als eine ordentliche obrigkeit, und nicht als ein Commendant regierte. Als aber endlich Arminius, das haupt unter den Cheruscern, eine bequeme gelegenheit sahe, sein vaterland wiederum in die vorige freyheit zu setzen, eröffnete er sein vorhaben seinen freunden, welche sodann zusammen die Römische trouppen anfielen, und 3 Römische legionen gäntzlich zernichteten, auch 2 Römische adler wegnahmen. Augustus beklagte überaus sehr den verlust dieser armee, lieff in seinem gemach als ein unsinniger herum, und rieff aus: Q. Vare, redde legiones. *Suetonius. Velej. Paterc.* l. 2 hist. *Florus. Tacitus.*

VASÆUS, (Johannes) ein gelehrter Niederländer, war von Brügge aus Flandern gebürtig. Nachdem er sich allda in den studien fest gesetzet, gieng er nebst Nicolao Clenardo in Portugall, allwo er sich bey Isabella, Regentin von Indien, 3 jahr zu Lissabon aufhielt. Hernach wurde er nach Salamanca beruffen, um die rhetoric

zu pro-

zu profitiren, woſelbſt er auch groſſen æſtim erwarb. Der Cardinal Henrich brachte ihn zwar in Portugall; doch kehrte er nach einiger zeit wieder zurück nach Salamanca, allwo er an. 1560 ſtarb. Er iſt der erſte, welcher die Spaniſche hiſtorie in Lateiniſcher ſprache beſchrieben. *Thuanus. Miræus. Val. Andreæ. Teisſier.*

VASARI, (Georgius) ein berühmter mahler, von Arezzo in Toſcanien gebürtig, machte ſich beydes durch ſeine feder und durch ſeinen pinſel berühmt. Von kindheit an ließ er eine ſonderbare zuneigung zu der mahlerey ſpühren. Nachdem er eine zeitlang unter Guilielmo Marſilla, einem Frantzöſiſchen mahler, geſtanden, und ſich nach dieſem unter Michael Angelo und Andrea del Sarto perfectioniret hatte, brachte er faſt ſeine gantze lebenszeit mit reiſen zu, und hinterließ an allen orten etliche merckmahle ſeines fleiſſes und verſtandes. Sonderlich hielt er ſich an dem Florentiniſchen hofe ziemlich lange auf, wurde auch von den gelehrten ſehr æſtimiret. Hannibal Caro verſichert, daß ſeine hiſtorie von den mahlern ſehr accurat und mit groſſem verſtande geſchrieben worden; allein Felibien ſagt: daß er in vielen dingen geirret, und manche, die noch zu ſeiner zeit gelebt, über ihr verdienſt heraus geſtrichen, auch allezeit ſeine landsleute über die fremden erhoben habe. Er ſtarb zu Florentz an. 1574 in dem 68ſten jahre ſeines alters. Man hat noch von ihm ragionamenti ſopra le inventioni da lui dipinte; trattato de la pittura. *Thuanus* lib. 59. *Ghilinus* vol. 2 p. 117. *Joh. Baglioni* vite di Pittori. *Teisſier.*

VASCONCELLOS, (Anton de) war an. 1555 zu Liſſabon gebohren, und trat an. 1570 in die Soc. Jeſu. Er ſtarb an. 1622 zu Ebora, nachdem er unterſchiedenen collegiis als Rector vorgeſtanden. Seine ſchrifften ſind anacephalæoſis ſeu ſumma capita actorum Reg. Luſit.; deſcriptio regni Luſitan.; Philippi III expedit. Luſit.; Tr. de angelo cuſtode; relatio perſecut. Japonicæ an. 1588 & 1589.

Ein andrer Portugieſiſcher Jeſuit aus dem geſchlechte Vaſconcellos, namens Simon, lebte in Braſilien, und ſtarb an. 1670 in dem 71 jahre ſeines alters. Er hat in ſeiner mutterſprache geſchrieben chronicon Soc. Jeſu in Braſilia; vitam Johannis de Almeyda; vitam Joſephi Anchietæ. *Sotw.* bibl. S. J.

VASCONCELLOS, (Michael) ein Portugieſe, war bey der Regentin in Portugall, Margarethen von Savoyen, Hertzogin von Mantua, der vornehmſte Miniſter. Er dependirte immediate von des Königs Philippi IV Premier-Miniſter, dem Grafen von Olivarez, deſſen creatur er war. Zu publiquen affairen war er vortrefflich geſchickt, unverdroſſen, und auf keine art zu bewegen. Er hatte ſich in währender ſeiner charge ein groſſes gut geſammlet, und ſuchte ſein glück mehr und mehr zu befeſtigen, worzu ſein ſchwieger-vater, Don Diego Soarez, Königlicher Staats-Secretarius zu Madrid, viel beytrug. Allein als die Portugieſen an. 1640 anfiengen, das Spaniſche joch wieder abzuſchütteln, drungen ſie am erſten in ſeinen pallaſt. Anfänglich fanden ſie ihn nicht, biß eine alte bediente, welcher man mit dem tode drohete, entdeckte, daß er ſich in einen ſchranck, ſo in die mauer eingemacht, verborgen, allwo man ihn gantz mit papieren bedeckt, antraf. Don Rodrigo Saa, Ober-Cämmerer, gab ihm den erſten ſchuß, darauf wurde er mit vielen ſtichen vollends getödtet, zum fenſter hinaus geworffen, und dabey ausgeruffen: der tyrann iſt todt; es lebe die freyheit und Don Juan von Portugall. Das volck lieff hauffenweiſe zu, und riß den cörper in tauſend ſtücken. *Hiſtoire de la conjuration de Portugal.*

VASQUEZ, (Gabriel) war von Bellmont in Spanien gebürtig, und begab ſich an. 1569 in die Soc Jeſu, worauf er 29 jahr zu Rom und Alcala de Henares theologiam D. Thomæ gelehrt, und an. 1604 in dem 55 jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Seine ſchrifften ſind in 10 tom. in fol. zuſammen gedruckt worden. *Sotw.* bibl. Soc. Jeſu.

VASSI, lat. Vaſſeum, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in Nieder-Champagne an dem fluß Bloiſe, auf einem ſehr luſtigen und fruchtbaren boden gelegen. Sie gehört in die diöces von Chalon an der Marne, in weltlichen dingen aber in die vogtey von Chaumont in Baſſigni. Dieſer ort hat ehemals den Hertzogen von Guiſe zugeſtanden, und zu dem erſten einheimiſchen kriege unter Carolo IX anlaß gegeben. Denn als der Hertzog von Guiſe 1562 vorbey marſchirte, eben zu der zeit, da die Hugenotten in einer ſcheune ihres gottesdienſtes pflegten, ließ er von denſelben alle, ſo nicht in eil davon flohen, durch ſeine leute niedermachen. *Thuanus* l. 29. *Mezeray.*

VASTAN, ſiehe VAN.

VASTHI, des Königs Ahasveri gemahlin. Sie wurde, weil ſie auf des Königs befehl nicht kommen wolte, verſtoſſen, und die Eſther an ihre ſtelle angenommen. *Eſther I. Joſephus* l. 2 c. 6.

VASTO, oder GUASTO, mit dem zunamen d'Amonc, lat. Vaſtonium oder Hiſtonium, iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Abruzzo Citra, nahe bey dem ausfluß des Trigno in das Adriatiſche meer, und nicht weit von den gräntzen der landſchafft Capitanata gelegen. Man findet daſelbſt rudera von einem theatro, von einem richt-hauſe und von andern alten monumenten. An. 1706 iſt ſie durch ein erdbeben ſehr beſchädigt worden. Die von dem hauſe Peſcara haben eine lange zeit den Marggräflichen titul davon geführt, welchen endlich der König von Spanien in den Hertzoglichen verwandelt.

VASTO, (Marggraf von) ſ. AVALOS. (Alphonſus d')

Vaswar, ſiehe Eiſenburg.

VATABLUS, (Franciſcus) oder Guaſtebled, ein berühmter Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Paris. Er war nicht von Amiens gebürtig, wie Thuanus glaubte, ſondern von Gamache, einer kleinen ſtadt in der Picardie, und florirte zu des Königs Franciſci I zeiten, welcher ihn auch zum Profeſſore der Hebräiſchen ſprache zu Paris, und zum Abt von Bellozane machte. Er hatte eine ſo vollkommene wiſſenſchafft von der Hebräiſchen ſprache, daß die Jüden ſelbſt, welche offt in ſeine öffentliche lectiones kamen, ihn ſehr bewunderten. Er war im Griechiſchen auch wohl beſchlagen, und legte ſich gantz und gar auf das ſtudium der heil. ſchrifft, in deren auslegung er groſſe gelehrſamkeit zeigete. Er hat vor ſich niemals etwas herausgegeben, jedoch hat Robertus Stephani ſeine anmerckungen, die er von ſeinen zuhörern geſammlet, oder von Bertino, ſeinem nachfolger in der Profeſſion, erhalten, beſonders ediret, welche aber von den theologis der Sorbonne verdammt wurden. Dieſe bemüheten ſich auch es dahin zu bringen, daß ſolches buch gar confiſciret würde, worwider ſich aber Robertus Stephanus ſetzte, und darthat, daß nichts unrechtes darinnen enthalten wäre. Wiewohl man ſagt, es habe in der that Stephanus mit dieſen anmerckungen einen betrug begangen, um ſie entweder gantz fälſchlich vor Vatabli arbeit ausgegeben, oder doch das, was von Vatablo geweſen, ſehr verändert, und abſonderlich vieles nach der Reformirten ſinne hinein geflickt, daher auch Vatablus ſolche nie vor die ſeinigen erkennen wollen. Vatablus verfertigte noch eine Lateiniſche überſetzung von Ariſtotelis büchern, parva naturalia genannt. Vatabli bibel heißt alſo wegen der vorerwehnten anmerckungen, die ihm zugeſchrieben worden, und begreifft in ſich die verſionem vulgatam, und die überſetzung Leonis Judæ in 2 columnen. Vatablus ſtarb an. 1547. *Melch. Adami. Simon* hiſt. crit. V. T. l. 3 c. 1. *Natal. Alexander* hiſt. eccleſ. ſec. 16. *du Pin* bibl. eccl. tom. 14 *Teisſier.*

VATICANUS, ein berg zu Rom, nahe bey der Tyber. Er ſtöſſet an den Janiculum, und ſoll dieſen namen von den oraculis bekommen haben, welche in der Lateiniſchen ſprache vaticinia oder weiſſagungen genennet werden, weil das Römiſche volck ſelbige vormals allhier empfangen haben ſoll, wie Varro berichtet. Denn er ſagt, daß ein gott dieſes namens allhier geweſen, welcher vor den urheber und würcker der erſten worte vava, ſo die kinder auszuſprechen pflegen, gehalten worden; woraus man, wie einige wollen, das wort Vaticanus formiret. Jetzund iſt dieſer berg von der darauf befindlichen S. Peters-kirche (templum Vaticanum) und von dem Päbſtlichen pallaſt, (Vaticanum) ingleichen von der Päbſtlichen bibliothec, Vaticana genannt, berühmt. Wie groß der Päbſtliche pallaſt ſeyn müſſe, kan man daraus ſchlieſſen, weil in ſelbigem 13000 zimmer, und darunter 12 groſſe ſäle und 10 capellen gezehlet werden; auch ſind darinnen mehr als 10 groſſe höfe. *Varro. Gellius* lib. 6. *Platina. Panvinii* deſcr. urb. Romæ. *Alexandri Donati & Martini* deſcr. urb. Romæ. *Car. Fontanæ* templ. Vaticanum.

VATIENUS, (Oneus) ein gewiſſer Römer, welcher zu einer ewigen gefängniß und confiſcirung aller ſeiner güter verdammet wurde, weil er die finger an ſeiner lincken hand abhieb, damit er nicht genöthiget werden möchte, in den Italiäniſchen krieg mit zu ziehen. *Cælius Rhodiginus* lib. 10 c. 4.

VATINIUS, ein Römiſcher bürger, war bey dem Römiſchen volck ſo verhaßt, daß das sprüchwort odium Vatinianum daher kam, wodurch ein unverſöhnlicher haß angezeiget wurde. *Gellius.*

Vatz, ein gericht in dem Gotthauß-Bund in Graubündten, darvon ſich ehemals eine berühmte Freyherrliche familie geſchrieben, welche die herrſchafften Davás, Ortenſtein, Vatz ꝛc. beſeſſen, und darvon zu Kaysers Ludovici IV zeiten einer mit dem Biſchoff von Chur und dem Grafen von Montfort krieg geführt. Der letzte, Donatus, iſt um die mitte des 14 ſeculi geſtorben, und hat ſeine landſchafften ſeinen an die Grafen von Toggenburg und Werdenberg verheyratheten töchtern erblich hinterlaſſen.

VAU, (Ludovicus le) ein berühmter baumeiſter, war gebohren zu Paris an. 1612, ward oberſter architectus des Königs, und hatte die direction aller Königlichen gebäude von an. 1653 biß an. 1670, worinnen er mit tode abgieng. Man begrub ihn in der kirche de S. Germain l'Auxerrois. *Brice* deſcript. de Paris.

VAVASSOR, (Franciſcus) war in der Burgundiſchen Grafſchafft Charolois an. 1605 gebohren, und trat an. 1621 in die Soc. Jeſu. Er hat 36 jahr die theologie zu Paris gelehret, und an. 1681 das zeitliche geſegnet. Er war in der poeſie, oratorie und theologie unvergleichlich, und hinterließ poeticam paraphraſin in libr. Job.; theurgicon ſeu de miraculis Chriſti; Janſenium ſuſpectum; orat. vol. 2; epigramm. lib. 4; de dictione ludicra und andre, welche an. 1709 in Amſterdam zuſammen gedruckt worden. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr. *Acta erud. Lipſ.* an. 1683.

VAUBAN, ſ. LE PRETRE.

VAUCHOUP, ein gebohrner Schottländer. Nachdem Henricus VIII, König von Engelland, ſich dem gehorſam des Römiſchen ſtuhls entzogen, machte der Pabſt, um dadurch einiger maſſen ſein recht zu erhalten, dieſen Schotten zum Ertz-Biſchoff von Armagh in Jrrland. Wiewohl er nun nicht mehr als den titul davon hatte, ſo wohnte er dennoch in ſolcher qualität dem Concilio zu Trident bey. Der Ritter Melvill erzehlet von dieſem titular-Biſchoff gar etwas ſonderbares, daß er nemlich blind geweſen, und nichts deſto weniger nicht nur meſſe geleſen, ſondern auch beſſer, als iemand, die poſt geritten. Er ſtarb zu Paris an. 1552. *Memoirs of Sir James Melvill. de Larrey* hiſt. d'Anglet. tom. 1 p 534, 728.

VAUCLUSE, lat. Vallis Clauſa, iſt ein brunnen in den thälern der

der Graffschafft Venaissin, ohngefehr eine meile von dem territorio von Gordes in Provence. Er läufft aus einer sehr grossen höle, so tieff, als irgends eine andre quelle lauffen kan, unten an einem berge, um welchen rund umher sehr viel kleinere brunnen sind, welche so viel wasser zusammen bringen, daß der fluß Sulga, welchen man ietzo Sorgues nennet, daraus formiret wird; weswegen Petrarcha diese quelle reginam fontium, oder die Königin der brunnen nennete. Es giebt darinnen sehr viel forellen, krebse und andre fische. Dieser brunnen ist sonderlich daher berühmt worden, weil Franciscus Petrarcha nahe dabey sich aufhielt, als er um das jahr 1300 seine wercke schrieb. Wie man denn auch zu dessen lincken hand einige alte verfallene gemäuer findet, welche man insgemein vor das hauß hält, darinnen er gewohnt haben soll. *Bouche* chorogr. de Provence.

VAUDEMONT, lat. Mons Vadanus, Valdemontium, ein flecken nebst einem schloß und dem titul eines Fürstenthums in Lothringen, 6 meilen von Toul und Nancy. Es ward sonst allezeit der älteste Printz von Lothringen Graf von Vaudemont genennet, schrieb sich auch, so lange er ausser der ehe lebte, Marggraf zu Pont à Mousson; nachdem er aber verheyrathet, führte er das prædicat als Hertzog von Bar. In dem 17 und 18 seculo führte den titul als Printz von Vaudemont Carolus Henricus, Hertzogs Caroli III von Lothringen sohn, gebohren den 24 febr. an. 1649, welcher aber vor einen natürlichen sohn erkläret wurde. Er bekam an. 1698 das gouvernement von Meyland, muste sich aber, als dieses an die Kayserlichen kam, in Franckreich retiriren, und starb 1714. Er hatte von seiner gemahlin Anna Elisabeth, Hertzogs Caroli III von Elboeuf tochter, einen Printzen, Carl Thomas, gebohren den 7 martii an. 1670, welcher in Kayserlichen diensten stund, und den 11 may an. 1704 zu Ostiglia in Italien starb. *Europ. Herold* P. 2 p. 737. *Schaupl. des kriegs in Ital. Etat de France* tom. 2 p. 168.

VAUDREVANGE, auf Teutsch Walderfingen oder Walderfangen, ist eine alte stadt an der Saar, gantz nahe bey der vestung Saarlouis, in dem sogenannten Westerreich. Die baillage oder das amt, worinnen sie liegt, wird von vielen davon genennet.

Vaugesische gebürge, lat. Mons Vogesus oder Vosagus, ein gebürge, welches sich bey Dann im Sundgau anfänget, Lothringen gegen süden von der Franche Comté, und gegen osten vom Elsaß absondert, nachmals aber sich in das Hertzogthum Zweybrück, und in einen theil der Unter Pfaltz erstrecket. Aus diesem gebürge haben die Mosel, Marne und Saone ihren ursprung, nicht aber auch die Maaß, wie man insgemein bey den autoribus findet. Die darinnen liegende gegend wird das Wasgau genannt. *Julius Cæsar. Ræslein* von Elsas. *Georg Furner* not. orb. *Hadr. Valesii* not. Gall.

VAUGELAS, (Claudius Faber von) Freyherr von Peroges, eine grosse zierde der Frantzösischen academie, wovon er ein mitglied war. Er war des berühmten Präsidenten Fabri von Chambery sechzehender sohn, und erhielt in väterlicher theilung die herrschafft Peroges in Bresse, welche ihm aber nicht gar viel eintrug. Er hatte daneben eine pension von 2000 pfund, welche der König Heinrich IV seinem vater deshalben verordnet, weil er die vermählung zwischen dem Hertzog von Savoyen und der Printzeßin Christina vermittelt hatte, so aber sehr schlecht einlieff. Er kam sehr jung an den Frantzösischen hof, wurde bey dem Hertzoge von Savoyen Cammer-Juncker, und nächst dem Hofmeister, folgte auch selbigem Hertzoge, als er sich aus dem Königreich begab. Letzlich wurde er Hofmeister über des Printzen Thomæ von Savoyen kinder. Ohngeachtet er überall nicht wenig æstimiret wurde, hatte er doch nicht viel zum besten. Der Cardinal Richelieu brachte ihm die richtige lieferung obiger 2000 pfund zuwege, um ihm dadurch unter die arme zu greiffen, daß er das dictionarium der Frantzösischen academie vollenden helffen möchte. Dieser sagte einsten im schertz zu ihm: Mein Herr, ihr werdet das wort pension in eurem wercke nicht vergessen; nein, antwortete er hierauf, ich will solches nicht vergessen, und noch viel weniger das wort reconnoissance oder erkäntlichkeit. Seine anmerckungen von der Frantzösischen sprache, und seine übersetzung des Quinti Curtii, über welcher letztern arbeit er 30 jahr zugebracht hat, werden von jederman werth gehalten. Er starb endlich an. 1649, seines alters 65 jahr, da denn seine mittel nicht einmahl zureichen wolten, die creditores zu bezahlen. *Patin.* lettr. 39. *Pelisson* hist. de l'acad. Franc.

VAUGHN, oder VAUGHAN, (Lords) An. 1620 ward Johann Vaughn, ein sohn Walteri Vaughn von Goldengrove in Caermardhinshire, entsprossen aus einem alten und wohlbegüterten geschlecht, in ansehung unterschiedener in Irrland geleisteten guten dienste, wie auch wegen andrer rühmlichen eigenschafften, die man, da er Controlleur von des Printzen Caroli hoffstadt gewesen, zu erkennen gelegenheit gehabt, zum Pair von Irrland, mit dem titul eines Lords Vaughn von Molingar, gemacht. Etliche jahre hernach erhub ihn Carolus I zum Grafen von Carbery, gleichfals in Irrland. Von seiner andern gemahlin, Johanna, einer tochter des Ritters Thomä Palmer, ließ er kein kind, von der ersten aber, Margaretha, einer tochter des Ritters Ægidii Merrick, überlebte ihn ein sohn, Richardus. Dieser ward bey Caroli I crönung zum Ritter des bades gemacht, und als er nachmals diesem Könige bey der entstandenen innerlichen unruhe, in dem südlichen theil von Wales sehr nachdrückliche hülffe geleistet, ernennete ihn derselbe zu seinem General Lieutenant in den Graffschafften Pembroke, Caermardhin und Cardigan, auch endlich zu belohnung seiner fernern dienste an. 1643 zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Vaughn von Emlyn. Nach Caroli II wiedereinsetzung ward er Königlicher geheimder Rath, und Lord-Præsident von dem gantzen Fürstenthum Wales. Er heyrathete 1) Brigittam, eine tochter Thomæ Lloyd von Llanyller, die ihm zwar 4 söhne gebahr, welche aber insgesamt in ihrer kindheit sturben; 2) Franciscam, eine tochter des Ritters Johann Altham von Oxhey, von welcher er 3 söhne Franciscum, Johannem und Altham, hinterließ; 3) Aliciam, eine tochter Johannis, Grafen von Bridgwater. Sein ältester sohn und nachfolger, Franciscus, vermählte sich mit Rahel, einer tochter Thomæ Wriothesley, Grafen von Southampton, starb aber ohne leibes-erben. Daher succedirte ihm sein bruder Johannes, welcher erstlich mit Maria, einer tochter Humphredi Brown von Greencastle, und nach deren tode mit Anna, einer tochter Georgii, Marggrafen von Halifax, von Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Sunderland, sich verheyrathete, von der ersten aber gar kein kind, und von der letzten nur eine tochter, Annam, erhielt. *Peerage of England II* p. 86.

VAUJOUR, lat. Vallis Gaudii oder Gaji, eine landschafft nebst einem flecken gleiches namens in der Isle de France, zwischen Paris und Meaux, welche der König in Franckreich 1667 zu einem Hertzogthum und Pairie erhube, damit seine maitresse de la Valiere, als sie zur Hertzogin gemacht wurde, ihre würde und titul darauf gründen möchte.

VAUMORIERE, siehe DORTIGUE.

VAURU, (der bastard von) ein Frantzösischer General, defendirte die stadt Meaux, welche an. 1422 durch den König Henricum V von Engelland belagert war, sehr tapffer. Dieser König, nachdem er sich nach einer eilff monatlichen belagerung von der stadt meister gemacht, ließ den Vauru an einen baum vor der stadt hengen, welches hernach der baum von Vauru genennet wurde. Dieses wiederfuhr auch seinem vater Dionysio von Vauru und vielen andern. *P. de Fenin* memoires.

VAUX, (le Pais de Vaud) siehe Waadt.

VAUX, (Anna von) war in einem dorffe nahe bey Ryssel in Flandern gebohren. Als sie den elenden zustand ihres vaterlandes, und dabey dieses vor augen sahe, daß beydes ihre ehre und ihr leben vor den soldaten täglich in gefahr stund, ergriff sie dieses mittel, um beydes zu erhalten. Sie begab sich unter eine compagnie fuß-volcks, unter dem namen Antonius Acis, nennete sich auch Bonne Esperance oder gute hoffnung. Eine von ihren gespielinnen, der sie ihr vorhaben kund that, folgte ihrem exempel, und nennete sich Jeunesse oder Jugend. Sie hielten sich beyderseits so wohl, daß sie mit unter die reuterey genommen, und Bonne Esperance zum Lieutenant unter des Barons von Merci regiment gemacht wurde. Sie war bey unterschiedlichen treffen, insonderheit auch bey Etampes, und bey der vorstadt von S. Antoine, allwo sie tödtlich verwundet und gefangen wurde. Eine zeitlang hernach kam sie mit etwa 30 soldaten in Flandern, da sie von einer parthey Lothringer angetroffen und ausgezogen wurde, welche ihr geschlecht entdeckten, und sie zuerst nach Pont a Mousson, vor dar aber nach Nanci führten, allwo sie durch den Marschall von Seneterre freundlich empfangen wurde, welcher ihr eine compagnie anbot, und dabey versprach, ihr geschlecht zu verhelen. Allein sie antwortete ihm hierauf, daß sie zu erhaltung ihrer ehre die waffen ergriffen, welche sie aber verlieren würde, woferne sie wider ihren Landes-Herrn stritte. Der Marschall rühmete ihre großmüthigkeit, und stellete sie auf freyen fuß. An. 1653 kam sie wieder nach Brüssel, und wurde eine Nonne in der Abtey Marquette. *Parival* hist. de ce siecle p. 2 l. 2 c. 5.

VAYER, (Franciscus de la Mothe le) gebürtig von Paris, Königlicher Frantzösischer Etats-Rath, und Informator des Hertzogs Philippi von Anjou, welcher des Königs Ludovici XIV einiger bruder war. Er wurde den 14 febr. an. 1639 in die Frantzösische academie aufgenommen, war auch von dem Cardinal Richelieu ersehen, daß er solte König Ludwigs des XIV Informator werden; allein weil man nachmals resolvirte, keinen zu nehmen, der verehlichet wäre, gieng es zurück; jedoch wurde ihm der gedachte Hertzog Philippus von Anjou, nachmals von Orleans, zu informiren übergeben. Er war ein mann, der verstand und gelehrsamkeit in gleichem und zwar sehr grossem maasse besaß, von einer sehr ordentlichen lebens-art, und die dem wandel der alten weltweisen sehr nahe kam, den sitten nach ein wahrer philosophe, der auch das vergönnte vergnügen verachtete, und sich einzig und allein in seinem cabinet mit lesen und schreiben ergötzte. Dennoch hinderte sein ernsthafftes wesen nicht, daß man ihn nicht wegen seiner meynungen in der religion solte in verdacht gezogen haben, weil er überall in seinen schrifften einen grossen hang zum scepticismo blicken lassen, und sonderlich in seinen dialogis unter dem namen Orosius Tubero mit grosser freyheit geschrieben, wie man denn hat vorgeben wollen, daß um dieser ursache willen ihm die information bey dem Könige nicht sey aufgetragen worden; allein es ist bereits oben eine andere ursache angeführet worden, zu geschweigen, daß nach dem bericht des Pelisson und anderer er würcklich die stelle eines Præceptoris bey dem verstorbenen Könige bedienet hat. Ob er zwar dem äuserlichen ansehen nach sich über sein glücke nicht zu beklagen hatte, meynte er doch, daß wenn es bey ihm stünde, er nicht wieder in die welt wolte, wenn er eben diejenige person wieder spielen solte, die ihm die göttliche vorsehung einmahl aufgetragen habe. Er verheyrathete sich zweymal, und ob er gleich in der ersten ehe, wie er selbsten von sich schreibet, nicht allzu vergnügt war,

war, verheyrathete er sich doch, da er bereits über 75 jahr alt war, zum andern mal, um den schmertz zu lindern, den er über das absterben seines eintzigen sohns empfand, der in der gelehrsamkeit dem vater nachfolgte, und ausser der sammlung der väterlichen schrifften sich bereits durch eine Frantzösische übersetzung des Flori nebst angehengten gelehrten commentariis bey der gelehrten welt bekannt gemacht hatte, aber an. 1664 in dem 35sten jahre seines alters starb. Ihm folgte der vater an. 1672 in dem 86 jahre seines alters, verließ aber der nachwelt seine gelehrte und schätzbare schrifften, ob dieselben zwar dem stylo nach nicht von der besten gattung sind. Sie sind, wie gedacht worden, von seinem sohne gesammlet, und dreymal zu Paris in folio und zwar das letztemal an. 1662 ediret worden, allein nachgehends hat man eine andre edition in 12 in 15 bänden verfertiget, welche ungleich vollständiger ist als die grosse in folio, und in den 3 letzten tomis die von la Mothe an. 1667, 1668 und 1669 edirte schrifften in sich hält. *Pelisson* hist. de l'academie Franc. *Naudei* dialogue de Mascarat. *Patin.* lettre 22. *Witte* diar. biograph. *Marville* melanges. *Perrault* les hommes illustres. *Bayle.*

UBEDA, ist eine stadt in dem Spanischen Königreich Andalusien, nicht weit von Baeza gelegen, und zwar in einer gegend, welche überaus fruchtbar an wein, geträide, öl und allerley früchten, absonderlich aber an feigen. Die einwohner sind durch gantz Spanien, ausgenommen in dem gebiet von Toledo, von Sevillen und von Murcia, von allen imposten frey, welches privilegium ihnen in dem 12 seculo der König Sancho IV von Castilien ertheilet, und zwar weil sie die mauren ihrer stadt auf ihre eigne unkosten gebauet. An. 1212 erhielten die Christen einen merckwürdigen sieg in dieser gegend wider die Mohren, worinnen diese 200000, hingegen jene nur 115, verlohren haben sollen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 397. *Mariana. Turquet.*

Uberacker von Sieghartstein, eine Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Georg, Decr. Doct. als Bischoff zu Seccau an. 1477 verstorben. Virgilius Uberacker zu Sieghartstein lebte ohngefehr um das jahr 1490, und hinterließ Hans Wolffhardten, Freyherrn von Sieghartstein, Pfleger zu Altenthann. Dessen sohn, Johann Sebastian, Ertz-Bischöflicher Saltzburgischer Cammer-Rath, General-Steuer-Einnehmer und Pfleger zu Altenthann, zeugte Abraham Uberackern, Freyherrn von Sieghartstein, der die väterliche chargen erhalten. Des letztern sohn, Wolff Caspar, Freyherr zu Sieghartstein und Pfangau, Ertz-Bischöflicher Saltzburgischer Cammer-Herr, Land-Oberster, der Ritterschafft Verordneter, und Erb-Pfleger zu Alt- und Lichtenthann, florirte noch um das jahr 1690. An. 1718 starb ein Baron Uberacker als Commendant zu Düsseldorff. *Seifert. Bucel.* catal. Episc. Seccov.

Uberlingen, eine freye Reichsstadt in Schwaben, liegt an dem Costnitzer see auf einem hohen stein-felsen, und ist überall mit fruchtbaren bäumen und weinbergen umgeben. Sie wird in die untere stadt, die obere und den Gallerberg abgetheilet, welcher seinen namen von dem Nonnen-kloster zu S. Gallen bekommen. Die Hertzoge von Schwaben haben wegen der lage des orts hieselbst zum öfftern hof gehalten. Als aber selbige abgegangen, ist sie an. 1267 an das Reich gekommen. Sie besitzt auf dem lande die schlösser, Hohen-Bodmann, Ramsperg und Ittendorff, so ihren besondern adel gehabt. Das hospital dieser stadt wird unter die reichsten in Schwaben gezählet. Es hat aber dieser ort in dem 30jährigen kriege viel erlitten, daher er bey weitem nicht mehr in dem stande als vor diesem. *Crusii* ann. Suev. *Zeilleri* topogr. Svev. *Knipschild* de civ. Imp. l. 3 c. 53.

UBERTI, (Farinata degli) ein Florentiner und das haupt der Gibellinen, oder der Kayserlichen parthey, in seinem vaterlande. Er lebte in dem 13 seculo, und ward anfangs von den Guelphen, oder von der Päbstlichen parthey, nach Siena zu fliehen genöthiget. Daselbst brachte er eine ziemliche mannschafft zusammen, und als dieselbe bey Santa Petronella geschlagen worden, griff er mit neuen trouppen an dem flusse Arbia die Guelphen an, erlegte sie, und lieferte Florentz wieder in die hände der Gibellinen. Diese beschlossen darauf, selbige stadt von grund aus zu verheeren; allein Uberti setzte sich mit solchem nachdruck dagegen, daß es nachbleiben muste. Hernach besiegte er die Guelphen von Lucca, und brachte diese stadt gleichfalls unter Kayserliche botmäßigkeit. Da aber endlich die Päbstlich gesinnte in Florentz abermal die oberhand gewannen, muste er aufs neue sein vaterland verlassen, und sein leben, welches er ziemlich hoch gebracht hatte, in exilio beschliessen. *Alipr. Capriolo* ritratti di cento capit. illustri p. 16.

UBERTIS, (Facius de) ein Florentiner, welcher sich durch seine gedichte und geographische wissenschafft bekannt gemacht, und zu anfang des 15den seculi gelebet. Er hat ein werck verfertiget, welches den titul Dictamundi führet, und von Annio Viterbiensi wie auch Leandro Alberto und andern gerühmt wird. *Annius Viterbiens.* antiquit. variar. l. 17 quæst. 15. *Albertin.* dissertat. ad Julium II de laudibus Florent. illustr. *Ugolin. Verinus* l. 2 Florent. illustr. *Albert.* descript. Ital. p. 47 edit. Venet. 1581. *Vossius* de histor. Lat. l. 3 c. 1.

Ubigau, von etlichen Elbigau genannt, ist ein städtlein in dem amt Liebenwerda und dem Chur-Sächsischen creysse gelegen, an der schwartzen Elster, zwischen Warenbrück und Hertzberg. *Zeilleri* topog. Sax. sup. p. 184.

UBII, hiessen vor zeiten die einwohner des theils von Nieder-Teutschland, wo anitzo das Ertzstifft Cöln und das Hertzogthum Jülich liegt. Die vornehmste stadt darinnen ist Cöln. *Cæsar* l. 4. *Tacitus* de mor. Germ. c. 28. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 3.

UCEDA, siehe UZEDA.

UCHIALI, welchen andre Lucchiali, Ochiali, Ulucciali, oder Aluch Ali nennen, König von Algier, Tunis und Tripolis, und einer von den berühmtesten Admirals, welche iemals die Ottomannische pforte gehabt. Er war ein armer bauern-junge, gebürtig von Castella, einem dorff in der Neapolitanischen provintz Calabrien, und ward einsmals bey einer landung etlicher Türckischen see-räuber in die sclaverey mit hinweg geschleppt und an das ruder geschmiedet. Er nahm aber nachmals den Mahometanischen glauben an, und stieg so wol durch seine tapferkeit, als durch die ungemeine wissenschafft, welche er sich in see-sachen zuwege gebracht hatte, dermassen hoch, daß er dem Türckischen Reiche weit mehr nutzen schaffte, und hingegen den Christen viel mehr schaden zufügte, als unter Solymanno II die beyden Barbarossen und Dragut gethan. In ansehung solcher verdienste gab ihm nicht nur Selim II seine tochter zum weibe, sondern er erklärte ihn auch zum obersten Admiral über seine gantze see-macht, und über dieses zu einem Könige von Algier, Tunis und Tripolis. Seine merckwürdigste thaten bestehen kürtzlich in folgenden. An. 1570 den 15 jul. griff er in dem canal von Malta 4 von den stärcksten galeeren dieses ordens an, welche unter der anführung des Generals San Clement dem Königreich Cypern zum succurs bestimmt waren, und nach einer hefftigen gegenwehr, worinnen über 80 Ritter ohne die andre mannschafft verlohren giengen, brachte er sie insgesamt in seine gewalt. Das folgende jahr halff er sehr viel zu der eroberung der stadt Famagusta, und war der einzige, welcher in dem berühmten see-treffen bey Lepanto die ehre der Ottomannischen waffen behauptete. Denn da in dieser schlacht sowohl Ali Bassa, als Portaut Bassa, welche die beyde vornehmste escadren commandirten, gäntzlich geschlagen wurden, hielt er seines orts mit den 91 galeeren, aus welchen die von ihm commandirte escadre zur lincken hand bestund, der escadre des Johannis Andreæ Doria dermassen obstatt, daß dieser mit allen seinen kräfften und mit aller seiner geschicklichkeit ihm nichts anhaben kunte. Ja er fiel unvermuthet mit solcher furie auf die Maltesische galeeren, unter dem commando des Priors Giustiniani, daß er sie in confusion, und die haupt-standarte des ordens davon brachte. Nach diesem mischte er sich unter eine ander escadre von Venetianischen galeeren, die er so übel tractirte, daß 8 Schiff-Capitains, welche insgesamt Venetianische Edelleute waren, getödtet, einer gefangen, eine galeere verbrannt, und 11 andre erobert wurden, von welchen letztern er aber 10 wieder verlassen muste. In summa er kam aus diesem treffen, wo nicht als ein überwinder, doch zum wenigsten als einer, den man nicht überwunden nennen kunte. Bey seiner retirade suchten die Admirals Bassano und Doria vergebens ihm beyzukommen, und Cardona, der sich ihm recht genähert, kam sehr beschädiget zurück. Als er nun mit einer escadre von mehr als 40 unverletzten schiffen in dem hafen von Constantinopel wieder eingelauffen, machte ihn Selim II, an statt des gebliebenen Ali Bassa, zum Generalissimo aller seiner armaden; da er denn, ungeachtet damals die Türcken wegen des erlittenen grossen verlusts fast alles verlohren gaben, zu der gantzen welt erstaunen es dahin zu bringen wuste, daß er wenig monate hernach mit 250 schiffen von neuen auslauffen, und den Christen, ob sie gleich überwinder gewesen, darinnen zuvor kommen kunte. Nachgehends präsentirte er sich denselben bey der insul de'Cervi, bey Capo Matapane, bey Modone, bey Navarino und bey Corone mit einer so unvergleichlichen verschlagenheit, daß jene immer vermeynten, er würde sich mit ihnen in eine ordentliche bataille einlassen, biß endlich die jahrszeit beyde theile nöthigte, nach ihren see-häfen sich umzusehen. Als auch zu ausgang desselben jahrs der Printz von Parma vor Navarino eine ordentliche belagerung angefangen, setzte Uchiali einen theil seiner trouppen an das land, und schlug die belagerer von dem gedachten orte hinweg. Kürtzlich, die ungemeine klugheit dieses mammeluckens, zum theil aber auch die uneinigkeit der Christlichen Admirals, verursachte, daß in dem jahe 1572, da man vermeynte, es würde Morea erobert, oder Cypern wieder aus der Türcken hände gerissen, oder Constantinopel selbst angegriffen werden, die Ottomannische pforte nicht einen fuß breit landes, und Uchiali nur eine eintzige galeere (durch des Admirals Bassano tapfferkeit) verlohr. An. 1574 brachte er das Königreich Tunis, und sonderlich die treffliche vestung Golette, welche Don Juan von Oesterreich kurtz zuvor eingenommen, und einem des geschlechts Portocarero zu beschützen überlassen hatte, völlig wieder unter die bothmäßigkeit des Groß-Sultans. Ausser diesen wichtigen thaten hat er sich noch durch sehr viel andre bey den Türcken verdient und bey den Christen formidabel gemacht, sonderlich bey der unternehmung wider die vestung Gerbes, und wider andre von den Spaniern besetzte örter in Africa, bey der belagerung der insul Malta, und am allermeisten dadurch, daß er das Königreich Dalmatien, die insuln auf dem Archipelago, die Königreiche Neapolis und Sicilien, und kürtzlich alle Christliche see-küsten an dem mittelländischen meere, durch unaufhörliche und fast allezeit glückliche capereyen und landungen beunruhiget. Es bewog solches die Päbste Pium V und Gregorium XIII, ingleichen den König von Spanien Philippum II, daß sie durch anbietung grosser reichthümer, wichtiger ländereyen und ansehnlicher ehren titul ihn zu bewegen suchten, daß er von der Türckischen religion und parthey zu der Christlichen wieder übertreten mochte.

möchte. Allein es wolte nichts bey ihm verfangen; wiewohl dennoch vorgegeben wird, daß Marcus Antonius Colonna, Vice-Ré von Sicilien, ihn dißfalls nach der see-schlacht bey Lepanto allbereit auf einen sehr guten weg gebracht habe, auch wohl völlig seine halsstarrigkeit überwunden hätte, wenn solches nicht durch die mißgunst und durch die privat-feindseligkeiten, so der Cardinal von Granvella gegen den Colonna gehabt, wäre hintertrieben worden. Den frieden, welchen an. 1574 Selim II mit den Christen schloß, suchte Uchiali zu hindern, oder doch hernach unter Amurath III zu stören, welches aber der an. 1576 mit den Persianern erfolgte krieg verhinderte. Ein sehr merckwürdiger umstand seines lebens ist dieser, daß er zu der zeit, da er schon gleichsam auf den höchsten gipffel der zeitlichen glückseligkeit erhoben war, seine arme mutter nicht nur keinesweges vergessen, sondern auch, um sie zu sehen, an die küsten von Calabrien gekommen. Nachdem nun der Spanische Vice-Ré seine erlaubniß, er hingegen andre dißfalls nöthige versicherungen gegeben, hat er sie zu sich auf sein schiff holen lassen, und hernach reichlich beschenckt zurück geschickt; wobey er ohne unwillen, aber auch ohne besserung, geschehen lassen, daß sie seinen abfall von dem Christlichen glauben mit hefftigen worten bestrafft. Sein kriegerisches gemüth hat nicht verhindert, daß er nicht auch den wollüsten wäre ziemlich ergeben gewesen. Die ehren-stellen, zu welchen ihn Selim II erhoben, hat er biß an seinen tod behalten, welcher zu Constantinopel, da er schon ein gar hohes alter erreicht gehabt, erfolget. *Primo Damaschini* nella spada d'Orione P. 1 p. 443. *Gratian.* hist. de bello Cypr.

Uchtland, oder Nuchtland, von einigen auch das Nüchtland oder Nuithland, auf Lateinisch aber Uchtlandia, genennet, ist eine gewisse gegend in der Schweitz, wo der Canton Freyburg liegt. Den namen hat sie von den alten einwohnern, welche Nuithones geheissen, und eben daher nennet man den ehmaligen Lacum Aventicum, oder den heutigen Murter-see, bißweilen den Uchter-see. Andere holen diesen namen her von dem, daß Kayser Vespasianus aus dieser landschafft eine grosse menge volckes mit seinem sohne in Judäam verschickt, davon die wenigsten wieder zurück gekommen, und also dieses land wegen mangel des volcks Ucht- oder Oedland genennet worden sey. *Tacit.* de morib. Germ. c. 40. *B. Rhenan.* rer. Germ. l. 1 & 3 ibique *Ottonis* not. p. 193, 490. *Stumpf.* de pago Aventico.

Ucker-Marck, ein theil der Marck Brandenburg, welche von etlichen als ein creyß der Mittel-Marck, von andern aber als eine besondere landschafft angesehen wird, welches letztere fast besser, weil sie doch von einem eignen Landvoigt, der zu Prentzlow wohnet, regiert wird. Sie lieget um und an der grossen Ucker-see und dem dadurch fliessenden Ucker-fluß, von dem sie ihren namen hat. Wiewol auch Ucraine noch itzt bey den Polen eine marck oder gräntze bedeutet, und Ucri oder Ucrani vor ein besonder Wendisch volck ausgegeben werden. Dieser Ucker-fluß entspringt bey einem kleinen orte, Henneberg genannt, laufft hernach bey Schonebeck, Prentzlow und Pasewalck vorbey, formirt bey Prentzlow die gedachte Ucker-see, und fällt in das grosse haff. Das land selbst hat guten acker-bau, und ist ohngefehr 10 meilen groß. Weil es recht an Pommern liegt, und davon erst 1256 zu Marggraf Johannis I, Ascanischen stammes, zeiten abgerissen worden, so haben selbige Hertzoge immer sich bemühet es wieder an sich zu bringen, worüber das land viel erlitten. Die vornehmsten städte sind Prentzlow, Angermünde, Löckenitz, Schwet, &c. *Preuss. und Brandenb. staats-geogr.*

Uckermünde, eine stadt und schloß in Vor-Pommern an dem frischen haff bey dem ausfluß der Ucker, ist 1190 zu einer bemaurten stadt gemacht worden. An. 1469 ward sie von den Brandenburgern und Mecklenburgern vergebens belagert, in dem 30jährigen kriege aber von den Kayserlichen und Schweden sehr mitgenommen. Ehedessen hat es auf der Uckermündischen heide viel wilde pferde gegeben, welche von den einwohnern gefangen und zahm gemacht worden. *Script. Pomeran.*

S. UDALRICUS, siehe ULRICUS.

UDALRICUS I, war der 22ste Hertzog von Böhmen, und regierte sehr wohl, wiewohl er das regiment seinem bruder Jaromiro mit gewalt genommen, und demselbigen die augen ausstechen lassen. Er war einer von den tapfersten Regenten in Böhmen, indem er die benachbarte Teutsche Marggrafen zwang, ihm tribut zu geben, auch den Marggrafen Geronem in der Laußnitz in einer schlacht umbrachte. Er vermählte sich mit Beatrix, eines bauren tochter, welche aber sehr tugendhafft war, und ihm Bretislaum gebahr, der die Polen, welche Mähren eingenommen hatten, daraus verjagte, und von dem vater deswegen zum Hertzog dahin gesetzt wurde, ihm auch nach seinem tode an. 1037 in der regierung in Böhmen folgte. *Julius Solimanus* de elog. Duc. & reg. Bohem. *Dubravius.* *Hagec.* p. 164. *Balbin.* epit. l. 2 c. 14 p. 175 & l. 3 c. 1 p. 160 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 18

UDALRICUS II, war der siebende, welcher Böhmen in währenden interregno regierte, Sobeslai I sohn. Der Kayser Fridericus brachte ihn dazu, daß er nach Uladislai II tode das regiment von Böhmen über sich nahm, um denen zwischen verschiedenen Fürsten, die nach der crone strebten, entstandenen streitigkeiten ein ende zu machen. Bald hernach übergab dieser Fürst das regiment seinem ältesten bruder Sobeslao, welches ihm rühmlicher war, als hernach, da er des Kaysers armee in Italien commandirte: denn er war den soldaten gar zu gelinde, und verursachte dadurch den gäntzlichen ruin der armee, so daß er nur mit 8 mann von dem gantzen corpo zurück kam, indem die übrigen entweder getödtet oder strassen-räuber worden waren. *Julius Solimanus.* *Dubravius.*

UDIA, die hauptstadt in dem Königreich Siam. s. Siam.

UDINE, lat. Utinum, die hauptstadt im Friaul, ist, wie einige sagen, durch die Hunnen, oder wie andere vorgeben, durch die Hertzoge von Oesterreich erbauet worden. Des Patriarchen sitz wurde hieher verlegt, als Aquileja verstöret ward. Die Republic Venedig hat einen Gouverneur allhier. *Maginus.* *Zeilleri* topogr. Ital.

Udinskoi, eine stadt in der Moscowitischen Tartarey, an dem fluß Uda, welcher nicht weit davon in den fluß Selinga fällt. Die daselbst befindliche vestung liegt auf einem berge, und ist mit einer starcken garnison von Cosacken besetzt. *Brands* reise.

VEAU, (Alanus) ein rares exempel eines redlichen financiers in Franckreich, gleichwie aus folgender grabschrifft zu ersehen, welche ihm in der kirche de S. Jean, bey dem Hôtel de Ville zu Paris, gesetzt worden: „Allhier ruhet Alanus Veau, welchem die, unter den Königen Francisco I, Henrico II, Francisco II und Carolo IX, bey verwaltung der finantzen, erwiesene redlichkeit und treue, den schönen titul eines Schatzmeisters ohne tadel, (Thresorier sans reproche) an statt einer glücklichen belohnung, ohne neid erworben hat." Er starb den 1 jun. an. 1575. *Brice* descript. de Paris vol. 1 p. 372. *Marville* mélanges hist. vol. 2 p. 225.

VECCUS, (Johannes) anfänglich Archivarius der kirche zu S. Sophien, und hernach Patriarch von Constantinopel, lebte unter dem Kayser Michael Palæologo um an. 1270. Er war von sehr guten verstand, welchen er auch durch die studien dergestalt excoliret, daß er einer der gelehrtesten leute seiner zeit wurde. Weil er dabey von grosser beredsamkeit war, wurde er von dem Kayser in verschiedenen wichtigen angelegenheiten gebraucht, vornemlich aber an den König Ludwig IX von Franckreich in ambassade geschickt. Er machte sich durch seine kluge aufführung überall beliebt, daß ihn dahero auch der Kayser zum Archivario, bald darauf zum Groß-Cantzler der patriarchal-kirche, und zum Richter über die kirchen-sachen machte. Er widersetzte sich anfänglich der union mit der Lateinischen kirche, nachdem ihm aber der Kayser des Nicephori Blemmidæ schrifften zugesandt, und er selbige mit fleiß gelesen, bekam er gantz andere gedancken. Dahero als der Kayser Michael sich mit der Römischen kirche vereinbaren wolte, schickte er diesen Veccum an. 1274 an den Pabst. An. 1275 wurde er Patriarch zu Constantinopel; allein weil er die vereinigung noch immerdar starck trieb, wurde er von dem gegentheil deßhalben sehr gehasset, auch dahin gebracht, daß er das Patriarchat niederlegen und in ein kloster gehen muste. Ja er wurde endlich gar ins elend verjagt, und sehr hart gehalten. *Nicephorus Gregoras* lib. 5. *Maimbourg* hist. du schisme des Grecs.

Vecht, lat. Vidrus oder Vecta, von den Holländern aber de Swarte Water, genannt, ist ein fluß, welcher in dem Stifft Münster, ohngefehr 5 meilen von dessen hauptstadt entspringet, hernach aber durch die Graffschafft Bentheim, und durch die Niederländische provintz Over-Yssel läufft, in welcher letztern er, bey der stadt Gelmuyden, in die süder-see fällt. Noorthorn, Hardenberg, Ommen, Hasselt und Swartesluys, sind die vornehmste örter, bey welchen er seinen lauff vorbey nimmt. Von den flüssen aber, so sich mit ihm vereinigen, sind sonderlich die Dinckel und die Regge zu mercken.

Vecht, wird auch ein arm von dem Rheinstrom genennet, welcher bey Utrecht sich anfängt, und nachdem er bey den örtern Bethlem, Suylen, Marsen, Bevestein, Croomwick, Nieuwenrode, Breukelen, Nieuwersluys, Loenen, Berch, Richtevecht, Wesop und Muyden vorbey gelauffen, endlich in die süder-see fällt.

Vecht, Vechta, eine Graffschafft in Westphalen an den Diepholdischen und Oßnabrüggischen gräntzen gelegen, und dem Stifft Münster gehörig. Sie hält in sich 31 adliche schlösser und 12 parochien, davon jede 10 biß 12 dörffer unter sich hat. Weil einige dazu gehörige örter nicht weit von dem fluß Ems liegen, so wird sie von einigen das Emsland genennet, wiewol selbiges sich vorzeiten weiter erstrecket, und auch die stadt Emden in seinem umfang begriffen hat. Einige scribenten geben vor, als wenn die letzte Gräfin von Vecht, namens Munlio, diese Graffschafft dem Stifft Münster vermacht habe, weil der damalige Bischoff ihr wider den Grafen von Diepholt, der sie mit krieg überzogen, beygestanden; es wollen aber andre mit mehrer wahrscheinlichkeit behaupten, daß Otto, Bischoff zu Münster, dieselbe an. 1247 mit vielem gelde an sich gebracht habe. Die darin gelegene stadt Vecht ist befestiget, und an. 1637 von den Schweden, in dem folgenden jahr aber von den Kayserlichen durch eine harte belagerung erobert worden. *Spener.* hist. insign. l. 3 c. 25. *Spangenberg.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Hamelm.* de fam emort. l. 1 c. 26. *Kranzii* metrop. l. 8 c. 31. *Tromsd.*

VEDELIUS, (Nicolaus) war aus der Pfaltz gebürtig, und anfänglich gantze 12 jahr Professor der philosophie zu Geneve, auch Prediger daselbst. An. 1630 wurde er als Professor der theologie und der Hebräischen sprache nach Deventer beruffen, worauf er den 24 jun. selbigen jahrs die Doctor würde annahm. An. 1638 wurde er nach Franecker beruffen, woselbst er an. 1642 starb. Er war sehr eyfrig wider die Arminianer, mischte sich auch in die controvers, welche damals in Holland hefftig getrieben wurde, wie weit sich weltlicher herrschafften gewalt über geistliche dinge erstreckte. Weil Revius und Trigland wider ihn geschrieben, kränckte ihn auf seinem todbette nichts mehr, als daß er nicht so lange leben sollen, biß er ihnen

geantwor-

geantwortet. Seine vornehmsten schrifften sind de arcanis Arminianismi; notæ in epistolas Ignatii; commentarius de tempore utriusque episcopatus S. Petri; rationale theologicum; panacæa apostasiæ; de prudentia vet. eccles. de Deo synagogæ; opusculs theologica nova; de episcopatu Constantini M. *Vossius* ep. 63. *Benthemii* kirchen- und schul staat P. 2 c. 4 p. 297. *Bayle*.

Veere, oder Ter Veere, ist eine kleine und etwas befestigte stadt, mit einem hafen, an der ostlichen küste der seeländischen insul Walchern. Sie führt den titul eines Marggrafthums, und gehört dem hause Oranien; daher, nach absterben des Königs Wilhelmi III, der König von Preussen sich, als dessen erbe, Marquis zu der Veere zu schreiben angefangen.

VEGA, s. GARCIASLASO.

VEGA, (Lopez von) oder Lope Felix von Vega Carpio, ein berühmter Spanischer Poet, war von Madrid gebürtig, und aus einem vornehmen geschlecht entsprossen. Er dienete dem Bischoffe von Avila, dem Grafen von Lemos, dem Hertzoge von Alva und andern mehr, als Secretarius, führte auch die waffen mit grossem ruhm. Er hatte sich zwar zweymal verehlichet, doch bekam er nachmals erlaubniß in den Maltheser-orden zu treten. Er starb den 24 aug. an. 1635 im 72sten jahre seines alters. Er soll sehr viel comödien in 25 voluminibus hinterlassen haben, worunter ein ieglicher theil 12 stücke in sich fasset. *Antonius* bibl. Hispan. *Lorenzo Crasso*.

VEGETIUS, (Flavius Renatus) war ein vornehmer mann zu Constantinopel, welcher Vir illustris und Comes genennet wird. Er hat im 4ten seculo gelebet, ist ein Christ gewesen, und hat an den Kayser Valentinianum (so vermuthlich Valent. II gewesen) 5 bücher institutionum rei militaris geschrieben, welche Godeschalchus Stewechius an. 1584 mit anmerckungen erläutert.

VEGIA, siehe VEGLIA.

VEGIUS, (Maphæus) ein berühmter Italiänischer redner und Lateinischer Poet, war an. 1407 zu Lodi in dem Meyländischen gebohren, und tractirte die humaniora zu Meyland, von dar er nach Pavia gieng, um daselbst die jurisprudenz zu studiren; allein wegen einreissender pest wurde er genöthiget, sich wiederum zurück nach Lodi zu begeben. Er legte sich gäntzlich auf die bonas literas, sonderlich aber auf die poesie, und fieng bey zeiten an bücher zu schreiben. Als er nach Rom kam, machte ihn der Pabst Martinus V zu seinem Secretario, und bald darauf zum Datario, er erhielt auch ein canonicat in der kirche zu S. Peter. Er war hiermit dergestalt vergnügt, daß er auch ein reiches Bißthum, welches ihm angetragen wurde, ausschlug. Die Päbste Eugenius IV und Nicolaus V hatten gleichfals viel æstim vor ihn, und liessen ihm seine charge als Datarius. Panormitanus und Æneas Sylvius waren seine grosse freunde. Er selbst aber hatte eine sonderbare hochachtung und andacht zu dem H. Augustino, dem er in der kirche zu Rom, die dieses Heiligen namen führet, eine herrliche capelle bauete, seine und seiner heiligen mutter Monica gebeine von Ostia holte, und in gedachter capelle in einen sehr schönen kasten beysetzte; der vielen lobsprüche, die er sowohl in seinen gedichten, als in der vorrede seines buchs de educatione puerorum & claris eorum moribus nicht gesparet, zu geschweigen. Er lebte sehr exemplarisch, und starb zu Rom an. 1459. Da er in seiner jugend viel auf die poetischen fictionen gehalten, und den Virgilium als einen Gott angebetet hatte, gegen den ihm die psalmen Davids gantz ungeschmackt vorgekommen, hat er sich nachgehends dermassen geändert, daß ihm die heydnischen zierrathen der poesie gantz verhaßt, die psalmen Davids aber gantz unvergleichlich geschienen, dabey er sich denn auch seines geistlichen standes gantz anders als vorher angenommen, und sonderlich viel zeit mit unterrichtung der Nonnen zugebracht hat. Seine schrifften sind dialogus de felicitate & miseria; de educatione puerorum; philalethes; disceptatio inter terram, solem & aurum; poemata, worunter sonderlich lib. 13 Æneidos bekannt ist, indem er in dem wahn gestanden, als wenn Virgilius seine Æneis nicht absolviret habe, aber deßhalben verschiedene critiquen leiden müssen; de perseverantia religionis ad sorores. *Ghilini* theatr. *Baillet* jugem. des sçavans. *Bayle*.

VEGLIA, eine insul und stadt an der küste von Dalmatien. Sie hat einen guten hafen, ein festes schloß, worauf der Gouverneur residiret, einen Bischöflichen sitz, und gehöret den Venetianern, nachdem an. 1480 das Frangipanische hauß sie an dieselben verkaufft. Die Lateiner nennen sie Vegia, und die Sclavonier Kirk.

Vehm-gericht, s. Westphälisches gericht.

VEJA, (Christoph de) war an. 1595 zu Tabal in Navarra gebohren, und trat an. 1612 in die Soc. Jesu, worauf er viele jahre die philosophie und theologie gelehret, biß er an. 1672 zu Valentia das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind theolog. Mariana in fol.; comment. in libr. Judicum in fol.; de maximo malorum malo in 8.; casus varii conscientiæ in 12. *Sotw.* bibl. S. J.

VEJA, (Emanuel de) ein Portugiesischer Jesuit, welcher an. 1647 in dem 80sten jahre seines alters zu Lissabon gestorben, und relat. de statu Christianitatis in Æthiopia ab anno 1624 1626 &c.; wie auch vitam Simonis Gomez S. Sutoris appellati in seiner mutter-sprache geschrieben. *Sotw.*

VEJÆ, eine alte stadt so nahe bey Rom gelegen. Cluverus hält davor, daß sie an demselbigen orte gestanden, wo antzo Scrofano liegt; allein Lucas Holstenius sagt, daß sie gegen dem flecken Isola über, welcher dem hause Farnese zuständig ist, gelegen habe. A. R. 177 tödteten die einwohner von Vejæ 300 mann von dem geschlechte der Fabier, welches sich wider sie verbunden, in einem hinterhalt. Als der Dictator M. Furius Camillus die Falisker geschlagen hatte, eroberte er auch A. V. 358, nach einer zehen jährigen belagerung die stadt Vejæ. Die zehenden von der beute dieses orts wurden von den überwindern dem Apollini Pythio gelobet. *Florus. Livius. Plutarchus* Romulo & Camillo. *Dionyss. Halicarn.* lib. 2 & 3. *Cellarius* lib. 2 c. 9.

VEJAR, siehe BEJAR.

Veiel, (Elias) war zu Ulm an. 1635 von armen eltern gebohren. An. 1652 begab er sich auf die universität zu Tübingen, und an. 1655 nach Straßburg, allwo er an. 1657 die Magister-würde annahm. Von hier wandte er sich nach Heidelberg, und ferner nach Jena, allwo er hoffnung hatte, Adjunctus zu werden, wegen des penalismi aber nach Wittenberg und Leipzig reisete. Endlich kam er wieder nach Jena, und erhielt an. 1662 die vocation zum Prediger-dienste an der haupt-kirche zu Ulm, das folgende jahr ward er daselbst bey dem gymnasio Professor theologiæ, und an. 1664 promovirte er zu Straßburg in Doctorem, worauf er an. 1665 und 1666 der kirchen-visitation mit beywohnte. An. 1675 erhielt er die direction des gymnasii, und an. 1680 die stelle eines Superintendenten, nebst der aufsicht über die bibliothec. Er starb an. 1706 und hinterließ unterschiedliche schrifften. *Concio* funebris Veielii.

VEJOVIS, VEJUPITER, VEDIUS, oder der böse Jupiter, ein Gott der alten Römer, welchen sie nicht anbeteten, aus hoffnung, einige gnade von ihm zu erlangen, sondern, damit er ihnen keinen schaden zufügen möchte. Denn er wurde nach Gellii bericht, als ein junger mensch abgebildet, welcher pfeile in seiner hand hielt, und zu schiessen bereit war. Man muthmasset, daß durch den Vejovem die sonne verstanden worden, welche durch ihre hitzige strahlen, die gleichsam lauter pfeile sind, offt allerley kranckheiten in den menschen verursachet. *Cicero* de nat. Deorum.

VEIROS, ist ein kleiner ort in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremos, nordwärts, an dem fluß Anhaloura, gelegen. Der neunte Großmeister des Ritter-ordens von Avis, Laurentius Alonso, hat ein schloß dabey gebauet, welches nachmals sehr fortificiret, und zu einem langen widerstande tüchtig gemacht worden. *Colmenar* delic. du Portug. p. 794.

S. Veit, ist 1) eine dem hause Nassau gehörige stadt, in der Luxenburgischen Graffschafft Vianden, welche an. 1689 von den Frantzosen verbrannt worden. 2) Eine stadt nebst einem schlosse, in Kärndten, 2 meilen von Clagenfurt, bey dem zusammenfluß der Wilitz und Glan, gelegen. Nahe hierbey trifft man den S. Veits- Ulrichs- Lorentz- und Helenen-berg an, welche wegen der darauf gebaueten capellen, und dahin gehenden wallfahrten berühmt sind. 3) Eine Benedictiner-Abtey, welche von Ditmarn, Grafen von Dornburg, an. 1030 zu Elsenbach in Kärndten gestifftet, nachgehends aber in Bayern, an dem fluß Rotha, nahe bey Neumarckt auf den S. Veits-berg verleget worden. *Tromsd. Cellar. Mezgeri* hist. Salisb. l. 6. *Bucel.* G. S. P. I.

S. Veit, siehe VITUS.

S. Veits-tantz, war eine gewisse seuche, welche um das jahr 1374 in den Niederlanden, sonderlich aber in den Stifftern Lüttich und Utrecht, biß in das dritte jahr grassirte. Die patienten, so wohl manns- als weibs-personen, fielen zu boden, und nachdem sie eine weile gelegen, fiengen sie an zu tantzen, und zwar so lange, biß sie vor mattigkeit wieder niedersuncken. Die meisten liessen dergestalt auf, daß man ihre leiber mit stricken zusammen binden muste, damit sie nicht zersprungen. Woher diese kranckheit den namen S. Veits-tantz bekommen, findet man nicht aufgezeichnet; es haben sich aber dergleichen tantz-begebenheiten schon in den vorhergehenden und auch in den nachfolgenden seculis an unterschiedenen orten zugetragen, wie denn vor andern dergleichen in dem Anhältischen kloster Kolbig um das jahr 1021 vorgegangen. *Chron. M. Belgic.* p. 306. *Hübn.* hist. P. 7. *Arnolds* ketz. hist. P. I l. 24 c. 2 §. 7. *Becm.* Anh. hist. P. 3 c. 4.

VELASCO, eine Spanische familie, welche man von Johanne Sanchez de Velasco herführet, der um das jahr 1115 gelebet, und dieselbe durch seinen sohn Diego und enckel Sanchez fortgepflantzet hat. Der letztere ward ein großvater Petri, welcher nach sich gelassen 1) Sanctium, von welchem die Grafen von Revilla entsprossen, die nachhero durch heyrathen Hertzoge von Nagera, und Marggrafen von Canneta worden; 2) Johannem, Herrn von Briviesca und Medina de Pomar, von dessen jüngsten sohne, Ferdinando, die bald darauf abgestorbene Grafen von Sirvela, deren güter an das hauß Cueva durch heyrath gelanget; von dem ältern aber, Petro Fernandez, die Grafen von Haro von Salazar, von Fuensalida, von Colmenar, die Marggrafen von Salinas, von Fresno, und die Hertzoge von Frias entsprossen sind. Der itztgedachte Pedro Fernandez wurde an. 1430 zum Grafen von Haro, dessen sohn gleiches namens aber an. 1473 zum Connestable von Castilien gemacht, welche würde bey dessen nachkommen gleichsam erblich verblieben. Dieser letztere zeugte Bernardino Fernandez, welchen der König Ferdinandus und Isabella zu einem Hertzog von Frias erklärten. Von seinen nachkommen starb an. 1696 Innigo Melchior, Dechant des Staats-Raths, und Königlicher Obrist-Hofmeister. Er hinterließ eine eintzige tochter, Mariam, eine gemahlin des Hertzogs von Ossuna, und einen natürlichen sohn, Francisco

Francisco de Velasco, welcher die stelle eines Viee-Ré und Capitain-Generals in Catalonien verwaltet hat. An. 1711 lebte noch Joseph Fernandez de Velasco, Hertzog von Frias, Graf von Haro, Marggraf von Jodar, und Connetable von Castilien. Anfangs war er Königlicher Ober-Cämmerer, Groß-Schencke und Groß-Jägermeister, zuletzt aber Obrist-Hofmeister. Er hat einen sohn, namens Bernardin de Velasco, und eine tochter, Mariam Catharinam, gezeuget.

Es haben auch die Grafen von Alcaudete, aus dem hause Cordua, weil einer in diese familie geheyrathet, den beynamen Velasco angenommen. *Spener*, hist. insign. *it.* theatr. nob. Europ. *Imhof* v. Grand. in Spanien.

VELASQUEZ, (Joh. Anton) war an. 1585 zu Madrid gebohren, und trat an. 1602 zu Salamanca in die Soc. Jesu, worauf er unterschiedenen collegiis als Rector vorgestanden, biß er Provincial worden. Nach diesem berief ihn der König Philippus IV nach hofe, und ertheilte ihm das amt eines Consultoris bey der neu aufgerichteten gesellschafft von der unbefleckten empfängniß. Er starb an. 1669, und hinterließ commentar. in epist. ad Philipp.; comment. in Psalm. L; de immaculata concept.; de Maria advocata; rationes regi Catholico exhib. circa breve Alexandri VII de celebratione festi de immaculata conceptione. Die letztere schrifft ist in Spanischer sprache geschrieben. *Sotwel* bibl. S. J.

Velau, VELUWE, oder das quartier von Arnheim, lat. Veluvia, Tetrarchia Arnheimensis, oder Arenacensis, ist eines von den 2 quartieren des Holländischen Geldern, zwischen der süder-see, dem Rhein und der Issel. Es ist voll holtz, heide und sand-hügel. Vor alters wohnten darinnen die Marsacii. Nach der zeit wird dieser Grafschafft um an. 1196 gedacht; doch kan man von den Grafen keine besondere nachricht geben. Nach diesem gehörte sie dem Bischoffe von Utrecht, welcher sie den Hertzogen von Brabant zu lehen gab, von denen sie zu des Kaysers Ottonis M. zeiten an die Hertzoge von Geldern kam. Zur zeit des heiligen krieges gehörte sie Godofredo von Bouillon, welcher sie an Geldern um eine gewisse summe geldes abtrat, den besagten krieg zu führen. Als er hernach seine tochter an Graf Henricum I von Geldern vermählte, überließ er ihm dieses land völlig. Jedoch wurden seine nachkommen durch den Bischoff von Utrecht dißfalls beunruhiget, biß daß der Kayser Henricus VI den streitigkeiten zwischen ihnen ein ende machte. Jedoch blieb es in geistlichen sachen dem Bischoff von Utrecht unterworffen. Die vornehmsten städte darinnen sind Arnheim, Harderwick, Elburg, Hatten und Wageningen. *Lud. Guicciardinus* Belg. *Dicelii* dictionar. geograph.

VELAY, lat. Velaunia, ein kleines gebieth in den Sevennes, worinnen sonsten die alten Velauni wohneten. Sie liegt zwischen Auvergne, Vivarais, Givaudan und den wäldern; dahero wird sie insgemein in die gegend diß- und jenseit des waldes eingetheilt. Die grossen berge Mereres, Pertius und Meigal, so mit wäldern bedeckt sind, machen diese theilung. Die hauptstadt darinnen ist Puy, die andern sind Montfaulcon, Monistrol, &c.

VELCURIO, (Bartholomæus) s. BERNHARDI.

Veldentz, ein altes schloß, nebst einem dabey liegenden städtlein, zwischen Birckenfeld und Trarbach, eine meile von Bern-Cassel gelegen. Es war dieses ehemals der sitz von einer besondern Grafschafft. Als aber der letzte Graf Friedrich verstorben, brachte dessen tochter Anna, dem Pfaltz-Grafen Stephano von Zweybrücken diese Grafschafft zu, von welcher zeit an sie auch beständig bey dem hause Pfaltz geblieben, und den namen einer besondern linie gegeben hat. Denn Pfaltzgraf Rupertus, ein sohn Alexandri des hinckenden, welcher des gantzen Pfaltzgräflichen hauses stamm-vater war, erhielt an. 1543 Veldentz und Lauterreck, als eine apanage von dem hause Zweybrück. Er genoß es aber nur ein jahr, und war ein Lutheraner. Dessen eintziger sohn, Georgius Johannes, bekam von Churfürst Otto Heinrichen an. 1559 Lützelstein, und erhielt von seinem vetter Wolfgango die Landes-Fürstliche hoheit, auch deshalben an. 1566 session und votum auf dem Reichstage. Er hinterließ 4 Printzen, deren der andre, Johann August, an. 1611 ohne erben starb. Der dritte, Ludwig Philipp, blieb an. 1601 in einem turnier zu Heydelberg. Der vierdte, Georg Johannes, fieng zu Lützelstein eine neue linie an, und starb an. 1654. Sein sohn Georg Otto starb an. 1635 vor dem vater auf der academie zu Tübingen, und gieng also diese linie wieder ein. Der älteste aber, Georg Gustav, setzte das geschlechte fort. Dessen 2 älteste Printzen, Johann Friedrich und Carl Ludwig, blieben in Schwedischen diensten; der jüngste Leopold Ludwig war sein nachfolger. Er muste in dem dreyßigjährigen kriege viel ausstehen, wurde zwar restituiret, und besaß sein land eine geraume zeit mit frieden; da aber nach dem Niemegischen friedensschluß, die Frantzösischen unionen und reunionen angiengen, und er sich der cron Franckreich nicht submittiren wolte, muste er sein land räumen, und retirirte sich nach Straßburg. Als nun auch dieser ort an Franckreich übergieng, muste er sich dennoch submittiren, worauf er daselbst den 19 sept. an. 1694 als ein Lutheraner verstorben. Er hatte 3 Printzen, welche aber vor ihm starben, indem der älteste, Gustav Philipp, weil er dem vater nach dem leben gestellet, auch sonst andrer bösen thaten überführet war, zu Lautereck im gefängniß an. 1679 hingerichtet wurde; der andre und dritte, Christian Ludwig und Leopold Ludwig, starben jung; der vierdte, Carl Georg, blieb an. 1686 vor Ofen; der fünffte, August Leopold, büßte sein leben an. 1689 vor Mayntz ein. Jedoch ließ er 3 Printzeßinnen, deren die älteste, Anna Sophia, gebohren den 20 may an. 1650, weil sie von dem vater allzustrenge gehalten wurde, die Catholische religion annahm; wiewol sie den 2 jan. an. 1694 sich wieder zu der Lutherischen bekannt hat, und nach der zeit an den Printz Gustav Samuel von Zweybrücken vermählet worden. Die andre, Elisabeth Johanna, wurde an den Rhein-Grafen Johannem vermählet. Die dritte, Dorothea, war gebohren an. 1658. Als der Pfaltz-Graf starb, waren die lande in Frantzösischen händen, es fanden sich aber vornemlich 3 prätendenten darzu: der König von Schweden, als Pfaltz-Graf von Zweybrücken, und zwar, weil dieses hauß aus Zweybrückischer linie abgestammet, auch der letzt-verstorbene Pfaltz-Graf König Carln den XI zum erben eingesetzt; Pfaltz-Birckenfeld und Sultzbach aber prætendirten es als die nächsten agnaten, und der Churfürst von Pfaltz als haupt der familie, vermöge der verordnung des Pfaltzgrafen Ruperti vom jahr 1395. Ob nun wohl durch einen ausspruch des Parlaments zu Metz, diese lande dem Pfaltz-Grafen von Birckenfeld zugesprochen worden, so geschahe doch durch den 10 articul des Ryßwickischen frieden-schlusses derselben restitution, mit vorbehalt der rechte aller prætendenten. Hierauf hat der Churfürst von Pfaltz den 27 dec. an. 1697 diese lande in besitz genommen, wiewohl mit hefftiger contradiction von Schweden und Birckenfeld. Endlich hat der Frantzösische hohe rath zu Colmar an. 1699 dem Pfaltzgrafen Christian von Birckenfeld die Grafschafft Lützelstein, die gemein-herrschafft Guttenberg, das hauß zu Ottenbach, den zehenden zu Weissenburg und Kleeburg zugesprochen, und ihn darein immittiret, worüber sich aber Chur-Pfaltz hefftig beschweret hat. An. 1708 sind wegen dieser streitigen successions-sache tractaten zu Franckfurth am Mayn gepflogen worden. *Imhof* not. proc. *Hamb. histor. remarqu.* 1699 p. 222. *Europ. Herold* P. I p. 448.

Veldkirch, eine kleine aber wohl erbauete und nahrhaffte stadt, liegt in Rhätien, und zwar im Nebelgau an dem wasser Yll, ohnfern den Italiänischen gräntzen. In der Römischen sprache heisset sie Valcircum, weil sie in einem thal gelegen, und mit bergen umgeben. Die alten Rhätier nennten sie Campus, auf teutsch Feld. Es wird vorgegeben, daß nachdem die einwohner dieser gegenden den Christlichen glauben angenommen, sie an diesem orte S. Petro zu ehren eine kirche erbauet, und den namen Campus in Veldkirch verwandelt, wie es denn von den Chur-Waalen annoch Campo S. Petro genennet wird. Wiewohl andre sagen, sie habe vor diesem Dauenfeld geheissen, und sey, nachdem sie den Christlichen glauben angenommen, also benennet worden. Sie wird vor die hauptstadt der Estionier gehalten; wie denn auch nahe dabey ein kleines gebürge gelegen ist, der Estnerberg genannt. An der mittags-seite stehet auf einem hügel das alte schloß Schattenburg. Auf demselben residirte eine linie der alten Grafen von Montfort. Es zogen sich dahero die besten bürger, und welche bey hofe ihre nahrung suchten, aus dem alten Veldkirch hieher, baueten unten an der burg häuser, wie auch eine steinerne brücke über den Yllstrom, und legten also eine neue stadt an. Was von der alten stadt noch übrig ist, behält den namen Altstadt, ist aber kaum einem dorffe ähnlich. *Munsteri* cosmogr. *Gassari* descr. Rhætiæ. *Lucæ* Grafen-saal.

Veldkirch, eine Grafschafft, führet den namen von obiger stadt, gräntzet morgenwärts an die Grafschafft Sonnenberg, und mittagwärts mit dem Prettigow des Bündtner landes. An der abendseite stösset sie an die Grafschafft Werdenberg, und mitternachtwärts an das Rheinthal. Es gehören darzu ausser Veldkirch, Bendern, Blauen, Oschan, Esthens, Frastentz, Gesiß, Gutenberg, Mauren, Schlings, Tristen, Tisig. In dieser gegend hat vor zeiten Drusus die Rhätier bestritten, dannenhero die landschafft von dem Rhein biß zum ursprunge der Yll, Vallis Drusiana genennet worden. Die Grafen von Veldkirch stammen von den uralten Grafen von Montfort ab; jedoch ist deren stamm-register nicht allzu klar, indem einige solche von Roderici jüngsten bruder Anselmo, um an. 849, andre aber noch weiter herleiten. Andre führen sie von Graf Ulrichs von Montfort, welcher in dem 12ten seculo lebte, vierdten sohne Wilhelmo her. Es wurde aber diese Grafschafft theils durch erbschafften, theils durch heyrathen sehr zertheilet, biß endlich der letzte Graf seines geschlechts, Rudolphus, das übrige davon an Hertzog Leopoldum III den frommen von Oesterreich, vor 36000 gülden verkaufft. *Munster. Fugger* spiegel der ehren l. 3 c. 9 p. 354. *Lucæ* Grafen-saal.

Velen, ein altes berühmtes, und Reichs-Gräfliches geschlecht, auf der Westphälischen Grafen-banck. Der ursprung desselben wird von einem Kriegs-Capitain von Velia aus der Italiänischen provintz Lucanien gebürtig, und Velenius benamt, hergeführet, welcher zu Kayser Carls des Grossen zeiten mit seiner gemahlin Adelheit, gebohren aus dem Hertzoglichen geblüte der Harminier, einen sohn, namens Yterman, erzeuget, der zu erst sich edler Herr zu Velen geschrieben, wiewohl weder dieses, noch die nächstfolgende stamm-rechnung gantz richtig ist. Allein von Hartmanno VII an wird die geschlechts rechnung gewisser. Er war General über des Hertzogs von Egmond armee, und blieb bey Harselt. Dessen sohn, Hartmannus VIII, war des Stiffts Münster Stadthalter, auch Landgraf zu Meppen, Rhenen und Bevergen, und hatte 2 söhne, welche das geschlecht

schlecht fortgepflantzet, nemlich Hermann II, welcher sich bey Churfürst Ernsten von Cöln in dienste eingelassen, auch seinen vater in den landschafften succedirt, und Alexandern I, edlen Herrn und Baron zu Velen und Raesfeld, welcher nicht allein bey dem Bischoff zu Münstee geheimder Rath, Hofmarschall und General über dessen trouppen, daneben Land-Drost zu Sachsenburg und Woldek gewesen ist, sondern auch Kayser Rudolphen II als Obrister in Hungarn gedienet hat. Sein sohn Alexander II wurde von dem Kayser Ferdinando III in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Dessen sohn wae Ferdinand Gottfried, und dieses letztern sohn Alexander Otto, Graf zu Velen, Vicomte von Bavay, Freyherr zu Raesfeld, Bretzenheim und Donlieu, Heee zu Steinwerck, Hagenbeck, Engelrod und Tengerneb, Erb-Marschall von Flandern, Chur-Pfaltzischee Staats-Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant und Obristee über ein regiment dragoner. Von seiner gemahlin Anna Carolina, Burggräfin von Bavay, mit welcher er sich an. 1682 vermählet, hat er Alexandern, Carl Jansinum, Gabriel, und 2 Fräulein gezeuget. Von seinem geschwister ward Anna Ernestina den 12 apr. an. 1658 gebohren, und an einen Grafen von Leiningen vermählet; Maria Isabella, gebohren den 24 jan. an. 1660 ward Ludwigs l'Aumonier, Marquis von Varennet, gemahlin; Charlotta Amalia, gebohren den 30 sept. an. 1662, ward an Geaf Hermann Otten von Styrum, Kayseelichen General, vermählet; Dorothea Wilhelmina hat an. 1665 einen Böhmischen Grafen von Wersewitz geheyrathet; Christoph Otto, gebohren den 25 may an. 1671 ward Chur-Bayerischer General-Adjutant; Frantz Dietrich, gebohren den 25 jan. an. 1674, und Sophia, gebohren an. 1675. Die Gräflichen güter liegen mehrentheils in dem Westphälischen creiß, worunter die Grafschafften Velen und Megen. Die herrschafft Raesfeld giebt die gewöhnliche residentz. Die herrschaft Bretzheim bey Creutzenach, welche Chue-Cölnisch lehen ist, hat Graf Alexander von Graf Wilhelm Wierichen von Falckenstein an. 1642 erkaufft, auch in possess genommen. Weil aber die Grafen von Löwenhaupt und Manderscheid selbige in anspruch genommen, haben sie besagte Grafen wieder depossedirt, und sie wegen erhobener nutzungen rechtlich belanget. *Europ. Herold* P. 1 p. 683.

VELETRI, eine alte schlechte stadt in Campagna di Roma, war vor diesem die haupt-stadt dee Volscee, und ziemlich mächtig, wurde aber von den Römern erobert, welche 500 jahr vor Christi geburt eine colonie dahin schickten. Allein, nachdem die einwohner sich der Römischen botmäßigkeit zu verschiedenen malen entzogen, wurde sie unter des Furii Camilli consulat wieder erobert, ihre mauren niedergerissen, und die einwohnee anderswohin geführet. *Livius Dionys. Halicarn. Cellarius* not. orb. ant. lib. 2 c. 9. *Rogissard.* delices de l'Ital. p. 418.

VELEZ, der name unterschiedener städte in Spanien. Erstlich liegen 2 so genannte örtee in dem Königreich Murcia, nicht weit von einander. Der eine an dem fluß Gvadalemin geligen, hat den beynamen el Rubio, oder el Roxo, und der andre el Blanco. Der erste war ehemals ein wohlbefestigter grantz-platz dee Mohren. An. 1435 wurden sie beyde den ungläubigen, und an. 1447 den Christen, nach voehergegangenen belagerungen abgenommen, biß endlich die letztern sich meistee von gantz Murcia gemacht. Hieenächst liegt ein ander Velez zwischen Solobrena und Orgiva, in dem Königreich Granada. Endlich befindet sich in eben diesem letzterwehnten Königreich ein ort gleiches namens, etwan eine halbe stunde von dem mittelländischen meere, nicht weit von Malaga, daher man ihn auch Velez de Malaga nennet. Dieser letzte ist unter den obangeführten der vornehmste, hat auf einem felsigten hügel ein gutes schloß, welches noch die Mohren erbauet, und ward nach einer ziemlich langen gegenwehr an. 1487 von Ferdinando Catholico erobert. Der gröste reichthum der einwohner bestehet in den so genannten blauen odee Spanischen cibeben, welches nichts anders, als in der sonnen getrocknete weintrauben sind, dannenhero sie in Spanien passas de sol genennet werden. *Mariana* hist. de España l. 21 c. 8; l. 22 c. 4; l. 25 c. 10. *Turquet* hist. d'Esp. p. 1096. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 353, 523.

VELEZ, eine stadt in dee provintz Errif, in dem Königreiche Fez in Africa, an dem mittelländischen meer gelegen, nebst einem festen schloß und schönen hafen. Dieser letztere kan 30 kleine schiffe einnehmen, und ist dee nächste bey Fez. Als der Spanische Admiral Don Pedro von Navarra an. 1508 auf den barbarischen küsten kreutzte, nahm ee sich vor, auf einem nahe dabey gelegenen felsen, welchee von dem meer umschlossen wird, eine vestung zu bauen, welche er Peñon de Velez nennete. Die Möhren eroberten diese vestung an. 1522 durch verrätherey. Don Garcias von Toledo aber nahm sie an. 1564 ihnen wiedee ab. *Marmolii* Africa l. 4. s. PEÑON de VELEZ.

VELITES, waren unter den Römeen die schlechtesten soldaten, daezu man die schwachsten kerl nahm. Sie trugen auch leicht gewehr, nemlich einen degen, pique, und kleinen schild. Man brauchte sie aber, wenn man die grosse infanterie nicht sogleich fortbringen konte, und steckte sie untee die reuter, so daß sie, wenn es noth wae, auch gleich mit fechten konten. *Lipsius* de milit. Rom. 3, 1. *Stewechius* ad veget. *Pitiscus.*

VELLEJUS PATERCULUS, ein Lateinischer Histoeienschreiber, lebte zu des Kaysers Tiberii zeiten. Sein groß-vater wae bey Pompejo und Claudio Nerone, des Tiberii vater in grossem ansehen, tödtete sich abee hernach selbst voe unmuth, weil er mit demselbigen nicht mit in Sicilien gehen kunte, wohin er sich zur zeie des einheimischen krieges begab. Sein vater diente in Teutschland als Rittmeister, in welcher bedienung Vellejus Paterculus ihm nachfolgte. Hernach wurde er Tribunus militum, so dann Quæstor, und endlich Tiberii General-Lieutenant bey den armeen in Teutschland und Ungarn. Nachgehends fieng Vellejus an eine kurtze historie in 11 büchern zu schreiben, wovon ein grosser theil verlohren worden. Er ist sehr accurat in bemerckung dee zeit, und führt einen guten stylum, wird aber deswegen getadelt, daß ee dem Tiberio und Sejano allzu sehr geschmeichelt. *Vossius* l. 1 de hist. Lat. *le Vayer* jugem. des hist. Lat. *Dodwell.* ann. Vellej. *Fabricii* bibl. Lat.

Vellendorff, Feldernsdorf, eine Freyherrliche familie, welche in dem Fürstenthum Coburg das gut Scherneck besitzet. Sie hat vorzeiten Polterndorf geheissen, und wegen der religion Oesterreich verlassen müssen. George Volderndorffer odee Velderndorffer, so um das jahr 1414 gelebt, hat noch den namen Polterndorf geführet. George II aber, der um das jahr 1455 floriret, hat sich insgemein Vellendoef geschrieben. Gotthard auf Paumgarten, war um das jahr 1530 Hauptmann und hinterließ Georgen, dessen nachkommen sich in Francken begeben, und allda noch florieen. *Wurmprand* collect. Austr. p. 18. *Bucelin.* stemm. Germ. P. 3. *Hönn.* Cob. chron. P. 1 p. 105.

VELSERUS, (Marcus) war den 20 jun. an. 1558 gebohren, und zwar aus einer alten familie, welche von des Kaysers Justiniani General Belisario hergeführet wird, und durch die heyrath Hertzog Ferdinands von Oesterreich mit Philippina Velserin, an das hauß Oesteeeeich verknüpffet worden. Diesee Hertzog war Ferdinandi I sohn und Maximiliani II bruder; seine gemahlin aber, in die er sich an. 1548 auf dem Reichstage zu Augspurg verliebte, war Frantz Welsers, Barons von Zinnenberg, tochter, und Carl Welsers, des Gouverneurs in dem Marggrafthum Burgau, schwester; aus ihrer ehe aber sind 2 söhne erzeuget worden, Andreas und Carl, davon der erste Cardinal, dee andre Marggraf zu Burgau worden, beyde aber ohne erben verstoeben sind. Diese familie ist annoch eines dee vornehmsten geschlechtee in Augspurg, und war unsers Velseri vater Matthæus des innern Raths daselbst. Er wurde vom anfange an sehr wohl erzogen, und 1575 nach Rom geschicket, um Muretum zu hören. Er legte sich daselbst nebst dem studio der antiqvitäten auf die Italiänische sprache, worinnen er deegestalt vollkommen wurde, daß er als ein gebohrner Florentinee schrieb. Als er in sein vaterland zurück kam, legte er sich an. 1589 auf die praxin, wurde an. 1592 Rathshere, kam an. 1594 in den innern Rath, und wurde an. 1600 Stadt-Pfleger. Er war ein ungemeinee beförderee der studien, hielt viel auf antiqvitäten und müntzen, wurde auch bey allen gelehrten leuten sehe hoch gehalten, die fleißig mit ihm briefe wechselten, wie er denn viele bücher theils selbst veefertigte, theils zum druck beförderte, woruntee zumahl Gruteri opus inscriptionum war. Ee wolte sich niemals abmahlen lassen; doch hat sein bild Peirescius wider sein wissen machen lassen. Er starb endlich den 23 jun. an. 1614, und hinteeließ keine kinder, auch wenig mittel. Seine schrifften sind: rerum Augustanarum commentarii; annales Bojorum; passio S. Afræ; vita S. Vdalrici; fragmenta tabulæ antiquæ; epistolæ &c. welche Christoph Arnold zu Nürnberg an. 1682 zusammen drucken lassen, wobey er sein leben vorgesetzt hat. Man schreibet ihm auch das beruffene Squittinio della liberta Veneta nicht ohne wahrscheinlichkeit zu, indem seine liebe zu dem hause Oesterreich bekannt genug, seine geschicklichkeit sehr groß, und seine erfahrenheit in der Italiänischen sprache so ungemein gewesen, daß ihn die Italiäner darinn selbst bewundeet haben, und die sache selbst mit Scioppii, dee Welserum wohl gekannt, ausdrücklichen zeugniß bestätiget wird. *Adami* vita ICtor. *Bayle.*

VELSIUS, oder Welsens, (Justus) war aus dem Haag gebürtig, und ward an. 1542 Doctor in der medicin zu Löven, wo ee zu verschiedenen mahlen die öffentlichen lectionen voe seinen guten freund Peter Mannium, der Professor im collegio trium linguarum war, versahe. Man beschuldigte ihn aber, daß er zum Lutherthum inclinire, und um dee inquisition zu entgehen, wandte er sich nach Straßburg, und schrieb κρίσιν, sive novæ christianæque philosophiæ comprobatoris atque æmuli & sophistæ per comparationem descriptio, welches an. 1554 von dee theologischen facultät zu Löven veedammt wurde. Allein wie ee in der religion sehe unbeständig war, so schrieb er zu Straßburg in Cebetis tabulam commentarium, in quibus nonnulla per occasionem tum de studiorum & artium & scientiarum abusu & coruptela, tum contra ea, quæ nostra hac ætate in religione exorta sunt, falsa & absurda dogmata, ad catholicæ & orthodoxæ veritatis propugnationem & defensionem differuntur, darüber er auch da fort muste, und nach Cöln gieng, wo er durch seine erzehlung, daß man ihn der religion halber aus Straßburg verjaget habe, eine philosophische profession erhielt. Er war sonst ein glücklicher Practicus in der medicin, und dabey ein gutee Botanicus. *Val. Andreæ. Freberus. Bayle.*

Veltelin, s. VAL TELINE.

Veltheim. Das geschlecht der Heeren von Veltheim ist eines der ältesten in gantz Teutschland, und hat sich sonderlich durch Ober und Nieder-Sachsen ausgebreitet. Es besitzt allda Oestedt, welches das stamm-hauß, Harbeck, Alvensleben, Bartensleben, und viel andre lehn-güter, bekleidete auch vormals das erb-küchenmeister-amt bey Braunschweig-Wolffenbüttel, gleichwie noch jetzt das erb-schencken-amt bey dem Stifft Hildesheim; das erb-kammeree-

rer-amt aber in dem Hertzogthum Braunschweig ist ihm vermuthlich bereits zu ende des 15 seculi entzogen worden. Der erste, welchen man aus diesem geschlechte bey bewährten scribenten findet, ist Werner der ältere, welcher die letzte gasse zu Pegau erblich besessen, und nach einiger meynung zum vater Ortholffen soll gehabt haben, der an. 996 dem turnier zu Braunschweig mit beygewohnet. Rutgerus von Veltheim wurde an. 1118 zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg erwehlet, welche würde er 7 jahr biß an seinen an. 1125 erfolgten tod besessen, ob er wohl anfangs nicht gleich zur völligen possession gelangen können, nachdem ihm der Ertz-Bischöfliche mantel war gestohlen worden. Der bruder dieses Ertz-Bischoffs, Werner der jüngere, führte den Gräflichen titul, und zeugte mit seiner gemahlin Adelheit, Marggraf Ottens zu Saltzwedel tochter, unterschiedene kinder, von welchen Albrecht, Rötger I, und Bertram I das geschlecht fortgepflantzet, wiewohl der letztere in seinen söhnen wieder ausgestorben. Von Rötger I soll hernach ausführlich gehandelt werden. Was Albertum anlanget, so wird derselbe bald ein Graf von Veltheim bald von Osterburg genannt. Er lebte um das jahr 1190, und wurde von seiner gemahlin Oda, Gräfin von Erteneburg, ein vater verschiedener kinder, von welchen Conrad den titul eines Grafen von Arnsburg geführt, gleichwie sich dessen bruder, Siegfried, bald einen Grafen von Osterburg, bald von Altenhusen, bald aber einen Grafen und Burgrafen von Arnsburg geschrieben. Doch Osterburg ist ihm von Marggraf Albrechten zu Brandenburg weggenommen worden, gleichwie er selbsten verschiedenes an Hertzog Otten zu Braunschweig-Lüneburg verkaufft. Er lebte an. 1238, und zeugte Wernern von Veltheim, mit welchem die alte Gräfliche linie verloschen. Rötger der I war, wie gedacht, ein sohn Werners des jüngern, und lebte an. 1218. Von seinen söhnen hat Bertram II das geschlechte fortgepflantzt, und verschiedenes in das closter Riddagshausen gestifftet. Von seinen söhnen ist nebst Arend Rittern, welcher in seinem sohn Berthold, Fürstlichen Braunschweigischen Rath, ausgestorben, Bertram der III, Ritter, und gleichfals Fürstlicher Braunschweigischer Rath zu mercken. Dieser lebte noch an. 1293, und wurde von seiner gemahlin, Kunigund von Wanschlaben, ein vater verschiedener kinder. Unter solchen war Ludolf Ritter, und führte den titul eines Fürstlichen Braunschweigischen Erb-Küchenmeisters, mit welchem amt er an. 1313 als der erste seines geschlechts von Hertzog Albrechten belehnet worden. Dessen bruder Herwig wurde Abt zu Riddagshausen, und starb an. 1332. Von den übrigen söhnen haben Bertram der IV und Heinrich der I, Knabe beygenamet, das geschlechte fortgepflantzet, wiewohl der letztere, so sich um mehr gedachtes closter Riddagshausen gar wohl verdient gemacht, in seinen söhnen wiederum verblichen. Bertram IV aber, so Ritter, wie auch Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer und Fürstlicher Braunschweigischer Rath gewesen, und an. 1553 gestorben, erhielt eine gesegnete nachkommenschafft. Zwar der älteste sohn, Bertram V, so ebener massen Ritter und Fürstlicher Braunschweigischer Rath gewesen, verlosch in seinem enckel Albrecht; der andre sohn aber, namens Heinrich II, hatte die ehre, ein stamm-vater aller jetztlebenden Herren von Veltheim zu werden. Von seinen söhnen richtete Heinrich III die schwartze part oder linie, Hans aber die weisse auf. Heinrich III, Ritter, starb an. 1415 oder 16, nachdem ihm seine gemahlin, eine von Hanensee, Heinrichen den IV oder Knapen und Güntzeln I gebohren. Güntzel I, Ritter, auf Harpke und Uplingen, Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Rath, lebte noch an. 1578, und zeugte Hartwig Levin, Dom-Probst zu Halberstadt, und Heinrich V. Dieser letztere bekam von Hertzog Heinrichen zu Braunschweig dem ältern, das amt Schöningen pfands-weise, und starb an. 1496, Güntzeln den II hinterlassend. Unter dessen 9 söhnen haben Busso und Joachim das geschlechte zwar fortgepflantzt, aber auf eine gar kurtze zeit; indem sie beyde in ihren enckeln wieder verloschen. Hartwig, der andre sohn Güntzels I, starb an. 1469, nachdem ihm 2 söhne gebohren worden, namens Othrave und Achim. Der erste war Erb-Cämmerer des Hertzogthums Braunschweig, und starb an. 1525. Von seinen söhnen war Christoph Königlicher Dänischer Obrister, und besaß von dem Hertzog in Holstein das hauß Tritow; Güntzel III blieb unter Kayser Carl V vor Metz an. 1552, gleichwie sein bruder Hartwig vor Magdeburg an. 1551 in dem Otterslebischen einfall das leben eingebüsset, ohne daß einer von allen dreyen den stamm fortgeführet. Hingegen erhielte obgedachter Acheim eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn sein sohn Levin, auf Glentdorf, zeugte unter andern einen sohn, namens Jobst, welcher zwar an. 1600 gestorben, doch vorhero 4 söhne gezeuget. Von denselben wurde Christoph Domherr zu Halberstadt, und Hanß auf Glentdorf und Groppendorf, der an. 1632 gestorben, zeugte Christian Albrechten, welcher aber an. 1656 mit seinem tode die schwartze part, so viel das Glentdorf- und Ulpingische hauß angehet, geendiget. Heinrich IV, oder Knape, war Ertz-Bischöflich-Magdeburgischer Rath, brachte von diesem Ertzstifft das amt Hötensleben pfandsweise an sich, und lebte noch an. 1473. Sein sohn Gottschalck, der an. 1487 dieses zeitliche gesegnete, erhielt eine zahlreiche nachkommenschafft, von welcher Gottschalck der jüngere, Ritter und Commendator gewesen, und noch an. 1526 gelebet, Ludwig aber ein Mönch zu Hamersleben, und Bernhard Domherr zu Halberstadt worden. Zwey davon, nemlich Heinrich V und Curd, haben das geschlechte fortgepflantzet, wiewohl der erstere, dessen sohn Levin J. U. D. und Dom-Probst zu Hildesheim gewesen, in seinen enckeln wieder ausgestorben. Curd war Fürstlicher Braunschweigischer Rath, und befestigte seinem geschlechte das erb-küchenmeister-amt bey dem Hertzogthum Braunschweig. Mit der stadt aber dieses namens zerfiel er öffentlich, und nahm deren Gesandten, welche von der tagesatzung zu Lüneburg zurücke kamen, gefangen. Im übrigen war er der erste lehn-träger seines geschlechts von dem Ertzstifft Magdeburgischen lehn-gütern, und starb an. 1545, Achatium I hinterlassend. Dieser bekleidete die stelle eines Churfürstl. Brandenburgischen Raths und Hauptmanns in dem Stiffte Halberstadt. Er brachte das hauß Dernburg an sich, und hatte viel kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen haben Achatius II und Matthias das geschlecht fortgepflantzet. Achatius II studierte lange zeit in Italien, wurde nachmals Magdeburgischer Land-Rath, und brachte das hauß Ostrau durch kauf an sich. Er starb an. 1588, unter andern söhnen Burchardum hinterlassend, der ein vater verschiedener kinder worden. Die söhne, ausser Josias und Gottschalck, starben alle sehr frühzeitig. Diese beyde aber erhielten ein längeres leben. Denn Josias, auf Harpke, Ostrau und Glentdorf, starb erst an. 1696, von seiner andern gemahlin, Catharina Dorothea von Mandelsloh, Otten Ludwig nach sich lassend. Gottschalck starb an. 1661, nachdem ihm seine gemahlin, Anna Lucretia von dem Knesebeck, Hempo gebohren. Matthias auf Aderstadt, war, wie gedacht, ein bruder Achatii II, und starb an. 1592. Dessen sohn Curd, auf Aderstadt und Dernburg, hat an. 1632 dieses zeitliche gesegnet, und von seiner gemahlin Ursula von Bartensleben Achatium III auf Dernburg, Äderstedt und Groppendorf nach sich gelassen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin, Clara Ottilia von Spiegel, Arnd Heinrichen, Königlich Preußischen Land-Rath in dem Fürstenthum Halberstadt, und zuletzt Seniorem, wie auch lehnträger des gesammten geschlechts. Hanß I richtete, wie bereits oben erwehnung geschehen, die weisse part oder linie auf, gleichwie sein bruder Heinrich der III die schwartze. Er wohnte zu Ummendorff, und lebte biß gegen die mitte des 15 seculi. Seine söhne, Ludwig der I, Ludolff, Bertram VI, und Hanß II, pflantzten allerseits das geschlechte fort. Doch der beyden letzten nachkommen erloschen in dem andern gliede. Von Hanß dem II ist nur zu mercken, daß er Magdeburgischer Rath und Pfands-Herr der häuser Hötensleben, Ummendorf und Sladen gewesen, und daß sein sohn gleiches namens ebener massen die Raths-stelle bey gedachtem Ertzstifft vertreten. Von Ludolph ist zu wissen, daß er Ober-Hauptmann des Ertzstiffts Magdeburg worden, und von dessen Ertz-Bischoff Günthero nicht nur mit den gütern, so Wilcke von Gustede gehabt, sondern auch mit dem hause Bartensleben belehnet worden, dahero er auch als der urheber der ältern Bartenslebischen linie angegeben wird. Er starb an. 1452, nachdem ihm seine gemahlin, eine gebohrne von Bünau, verschiedene kinder gebohren. Von diesen soll Ludwig, Domherr zu Magdeburg, Halberstadt und Walbecke worden seyn, Ludolph und Heinrich verblichen in dem ersten gliede; Hilmar allein hatte das glück, sein geschlechte etwas weiter fortzuführen. Er starb an. 1504, von seiner gemahlin Anna von der Asseburg verschiedene kinder nach sich lassend. Von denselben starb Levin als Domherr zu Hildesheim an. 1474. Jacob verbliche in seinen beyden töchtern; Christoph I zeugte Christoph den II, welcher als Rittmeister unter Graf Christianen von Oldenburg gedienet. Nachmals wurde er von diesem Grafen so hart disgoustiret, daß er mit 500 pferden zu dem Könige Christian übergieng, und nicht wenig zu dessen an. 1534 wider den Grafen erhaltenen sieg beytrug. Nach 10 jahren trat er in Hertzog Erichs von Braunschweig dienste, in welchem er auch an. 1544 vor Drackenburg seinen geist aufgegeben. Sein bruder Levin blieb gleichfals vor Drackenburg, gleichwie Hilmar der III von den brüdern an. 1566 das leben in Ungarn verlohren. Der vierdte bruder, namens Hanß, starb in in seinen kindern aus, und Hermann, der an. 1603 verblichen, muste eben dieses über sich ergehen lassen. Ludwig I war, wie schon erwehnet, ein sohn Hansen des I, und zeugte Heinrich den VI zu Destedt, welcher ein vater Ludovici II und Henrici VII worden. Der erste zeugte nebst 2 töchtern 6 söhne, von welchen Ludwig III mit Hertzog Heinrichen zu Braunschweig-Lüneburg nach Italien gieng und daselbst an. 1528 starb. Joachim diente in dem kriege wider die Protestirenden, und blieb endlich in Ungarn. Ihr bruder, Heinrich der VIII, brachte das gut Rosenthal an sich, starb aber in seinem enckel aus, gleichwie der jüngste bruder Levin bereits in seinen söhnen verloschen. Heinrich der VII zu Marienburg und Wiedela, wurde ein vater verschiedener kinder. Lorentz der älteste sohn, studierte in Italien, und starb daselbst; Levin wurde Fendrich; Vicke wurde an. 1550 vor Magdeburg gefangen; Jobst ist zu Valenciennes in Brabant verstorben; Heinrich IX zu Beinroda, hatte allein das glück, sein geschlechte fortzupflantzen. Er starb an. 1577, und hinterließ Henricum X und Achimum. Henricus X war Braunschweigischer Hoffschencke zu Wolffenbüttel auch Pfandsherr zu Niedeck, und starb an. 1615, von seiner gemahlin Catharina von Münchhausen, verschiedene kinder nach sich lassend. Unter diesen sind Philippus Sigismundus und Fridericus Ulricus zu mercken. Der erste zeugte nebst Henrico Christophoro Georgium Philippum, Domherrn zu Magdeburg, welchem seine gemahlin, eine von Stammer, nebst Heinrich Adrian, der an. 1709 gestorben, Fridericum Ulricum gebohren. Fridericus Ulricus, Magdeburgischer Land-Rath auf Alvensleben, starb an. 1665, nachdem ihm 5 söhne gebohren worden, die aber gestorben. Achimus, ein bruder Henrici X, Hauptmann zu Weverlingen und Westerburg, Fürstlicher Wolffenbüttelischer Ober-

Jäger-

Jägermeister, starb an. 1620, und hinterließ unter andern kindern Henricum Julium und Achimum, welcher Dom-Herr zu Halberstadt worden, und an. 1622 dieses zeitliche gesegnet. Henricus Julius auf Bartensleben und Destedt, starb an. 1651. Von seinen söhnen starb Heinrich Adrian an. 1673 ohne erben; Joachim Ludolph aber, auf Bartensleben und Destedt, Magdeburgischer Land-Rath, zeugte mit Helena von Libau Augustum Rudolphum, Ober-Jägermeister zu Wolffenbüttel; Henricum Julium, Königlichen Preußischen Land-Rath in dem Hertzogthum Magdeburg; Heidenreich Adrian und endlich Joachim Ludoph. Hof-Rath und Cammer-Juncker zu Wolffenbüttel. *Albert. Stadens.* chron. Pegav. *Reineccii* chron. Riddagesh. ap. Meibom. *Hamelm.* in chr. Oldenb. *Pomarius* & *Wernerus* in chron. Magd. *Spangenb.* in dem Adelsp. &c.

Veltheim, (Valentinus) Doctor und Professor theologiæ zu Jena, war den 11 mart. an. 1645 zu Halle in Sachsen gebohren. Sein vater gleiches namens, war wortshalter daselbst, die mutter hieß Anna Gantzlandin. Er legte den grund seiner studien in seinem vaterlande, und wurde von dar nach Jena auf die academie geschickt, allwo er Zeisoldum, Chemnitium, Musæum und Gerhardum hörte, auch nach etlichen jahren die Magister-würde erhielt. Weil er sich mit lesen und disputiren fleißig hervor that, bekam er an. 1672 die profession der moral, und an. 1679 die profession der logic und metaphysic. Nach Johannis Musæi tode wurde er an. 1683 Professor theologiæ, welche stelle er auch biß an. 1700 verwaltet hat, in welchem jahre er den 25 apr. verstorben ist. Seine schrifften sind: tabulæ morales; institutiones metaphysicæ: theologia acroamatica; fontes universalis theologiæ; introductio ad Hug. Grotium de jure B. & P. *Zeumeri* vitæ theol. Jenens. *Pipping.* mem. theol.

VENAFRA, lat. Venafrum, eine kleine stadt in dem Königreich Neapolis, in Terra di Lavoro, nebst dem titul eines Fürstenthums, und einem Bischoffthum unter den Ertz-Bischoff von Capua gehörig.

VENAISSIN, lat. Comitatus Viscantinus, eine dem Päbstlichen stuhl gehörige Grafschafft in Provence, an den gräntzen von Dauphiné, zwischen den flüssen Rhone, Durance und Louvere. Die hauptstadt war vormals Venasque, jetzo aber ist es Carpentras. Es ist eine feine landschafft, und gehören dazu 3 Bisthümer, nemlich Carpentras, Vaison und Cavaillon, nebst 68 städten und dörffern. Die Königin Johanna von Neapolis, und Gräfin von Provence hat sie 1348 nebst der stadt Avignon an den Pabst Clemens VI vor 4000 pfund verkauffet.

VENANTIUS, (Fortunatus) sonsten auch Clementianus Honorius genannt, Bischoff von Poitiers, lebte in dem 5 seculo. Er war aus einem flecken ohnfern Tarvis in Italien gelegen, gebohren, und studierte zu Ravenna. Von dar kam er nach Tours, allwo ihn der Bischoff Gregorius sehr werth hielte. Ferner nahm ihn die Königin Radegondis, welche in dem closter zum heiligen creutz zu Poitiers lebte, an ihren hof. Er legte sich vornehmlich auf die Lateinische poesie, in welcher er auch sehr wohl zunahm. Er wurde endlich Presbyter zu Poitiers, und zuletzt Bischoff daselbst. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben. Seine schrifften sind: poemata; de vita S. Martini; expositiones breves orationis dominicæ; aliquot sanctorum vitæ. *Gregor. Turonens. Beda* l. 1 hist. eccles. gent. Angl. *Paul. Diac.* hist. Longob. l. 2 c. 3. *Aimoinus* l. 3 hist. Franc. c. 13. *Sigebert.* de descr. eccl. c. 44. *Trith. Bellarm. Girald. Voss. Cave.*

VENASQUE, eine stadt zu dem Königreich Aragonien gehörig, hart an den gräntzen der Frantzösischen provintz Conserans, etwan 6 stunden von S. Bertrand de Cominges. Sie liegt recht in dem Pyrenäischen gebürge, nahe bey dem ursprunge der Cinca, und ist beydes von natur und durch kunst feste, daher auch in dem Spanischen successions-kriege Philippi V anhang grosse mühe gefunden, sich deren zu bemächtigen, welches endlich an. 1711 in dem sept. durch den Grafen von Arpajon geschehen.

VENATOR, (Johann Caspar) war theol. Doctor, des Teutschen ordens Priester und geistlicher Rath, wie auch Pfarrer zu Mergentheim in Francken. Er hat an. 1680 einen historischen bericht von dem Marianischen Ritter-orden heraus gegeben, und in Lateinischer sprache annales ordinis teutonici biß auf das jahr 1414 geschrieben. *Hartkn.* Preuss. hist. præf.

VENCE, eine stadt in Provence. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Ambrun stehet, und gar eine kleine diöces hat, weßhalben auch dieses Bißthum vormals mit dem Bißthum Grasse vereinbaret wurde; wiewol man es nach der zeit wieder separiret. Diese stadt ist Plinii Vidantiorum urbs. Sie wird auch Ventium, Vencia und Vencienfium urbs genennet. Sie ist nicht groß, aber sehr alt. Denn sie war eine Römische colonie, wie aus einigen inscriptionen erhellet. Jetzund stehet sie unter einem Freyherrn. Es sind unterschiedliche berühmte Bischöffe allhier gewesen, unter welchen Eusebius der älteste ist, von dem wir wissen. Nach diesem sind daselbst bekannt S. Lambertus und S. Veranus, dessen reliquien in der haupt-kirche daselbst verwahret worden. Von den neuern zeiten ist Antonius Godeau bekannt, welchem Thomasius succediret hat. *Plinius* l. 3 c. 5. *Bouche* hist. Provence. *Sammarth.* Gall. Christ. *Godeau* hist. eccl.

VENDENESSE, s. CHABANNES.

VENDOME, lat. Vindocinum, eine stadt in Franckreich gegen die westliche gegen von Beausse zu, an der Loire. Sie ist die hauptstadt von einer kleinen landschafft, Vendomois genannt, welche zwischen Touraine, le Perche, Anjou und dem übrigen theil von Beausse gelegen. Es ist ein alt castel in der stadt, wie auch ein collegium der Patrum Oratorii, und einige clöster. Unter andern ist die kirche der heil. Dreyfaltigkeit bekannt, welche Gottfried Martellus wegen eines gesichts, so er von sternen gehabt, erbauen lassen, und wird in dieser kirche ein theil der thränen verwahret, welche unser Heyland bey des Lazari grabe vergossen, ein engel aber aufgesammlet und der heil. Magdalenen verehret haben soll. Vendomois führte vormals den titul einer Grafschafft, und kam in dem 14 seculo an den Printz Johannem von Bourbon, nachdem er sich mit Catharina, des Grafen Johañ von Vendome tochter und erbin, vermählt hatte. Es wurde aber hernach in ein Hertzogthum verwandelt, und Carolus von Bourbon an. 1514 von König Ludwig dem XII zum ersten Hertzog gemacht. Dessen sohn war Antonius Bourbon, König von Navarra, welcher dieses Hertzogthum seinen natürlichen söhnen übergab. *Imhof.* gen. Gall.

VENDOME, die alte Gräfliche und Hertzogliche familie, siehe BOURBON.

VENDOME, die heutige Hertzogliche familie in Franckreich, hat ihren ursprung von dem Könige Henrico IV, indem er von seiner maitresse, Gabriele d'Estrees, Hertzogin von Beaufort, 2 söhne hinterließ, Cæsarem und Alexandrum, welche er beyde zu Hertzogen von Vendome machte, von welchen beyden so fort. Weil der jüngere Alexander, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Franckreich war, setzte der älteste Cæsar allein das geschlecht fort, und hinterließ 3 kinder, Ludwigen, Hertzog von Vendome, Mercoeur, Ponthievre und Etampes, Pair von Franckreich, Printzen von Anet und Martigues, Commandeur des ordens von dem heil. Geist und Gouverneur in Provence. Er war an. 1612 gebohren, vermählte sich den 4 febr. an. 1651 mit Victoria Mancini, des Cardinals Mazarini naher muhme, nach deren tode aber wurde er Cardinal, und starb zu Aix den 6 aug. an. 1669. Der andre sohn war Franciscus von Vendome, Hertzog von Beaufort, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom heiligen Geist, Admiral von Franckreich. Er war an. 1616 zu Paris gebohren, und wurde an. 1669 von dem Pabst zum General über aller Christlichen Potentaten trouppen, welche zu dem succurs von Candia geschickt worden, ernennet, blieb aber in der belagerung dieses orts, und war unvermählt. Seine schwester war Isabella von Vendome, welche an den Hertzog Carolum Amadeum von Nemours vermählet war, und als wittwe den 19 may an. 1664 verstarb. Der älteste Ludovicus, hatte 2 söhne, Ludwig Joseph, Hertzog von Vendome, Mercoeur und Etampes, Pair von Franckreich, Printz von Anet und Martigues, General-Lieutenant der Königlichen armeen, General der galeren, Ritter der Königlichen orden, Groß-Seneschall und Gouverneur von Provence, und ins besondere von den thürmen vor Toulon. Er ward den 30 jun. an. 1654 gebohren, und nahm den 8 jun. an. 1694 seinen sitz vor allen geist- und weltlichen Pairs in dem parlament zu Paris. Er commandirte anfänglich die Frantzösische armee in Catalonien, eroberte auch den 11 aug. an. 1697 die stadt Barcellona. Als der Marschall von Villeroy von den Kayserlichen in der stadt Cremona war gefangen worden, commandirte er die Frantzösische armee in Italien, und nachmals in den Niederlanden, woselbst er aber in der schlacht bey Ramilli an. 1707, und in der bey Audenarde an. 1708 den kürtzern zog. Er commandirte hernach in Spanien, und starb plötzlich daselbst zu Vinaros den 10 jun. 1712, ohne kinder von Maria Anna, Hertzogs Henrici Julii von Condé tochter, so ihm den 12 apr. 1718 im tode nachfolgte. Sein jüngerer bruder Philipp, Hertzog von Vendome, Königl. General Lieutenant, so den 23 aug. an. 1655 gebohren, ward Maltheser-Ritter und Groß Prior in Franckreich, Abt de la Trinité zu Vendome, S. Vigor Cerizy, S Honorat von Lerins, S. Mansui zu Toul und Ivry. Er wurde an. 1710 an den Graubündtischen gräntzen gefangen, kam aber folgenden jahres wieder loß. Etat de France t. 2 p. 162.

VENDOME, (Cæsar Hertzog von) Hertzog von Mercoeur, Ponthievre, Beaufort, Etampes, Printz von Anet und Martigues, Pair und Admiral, ober-aufseher über die commercien und schiffarthen in Franckreich, Ritter Königlicher orden. Er war des Königs Henrici IV ältester natürlicher sohn, von Gabrielle von Etrees, gebohren im jun. an. 1594 auf dem schloß Coucy in Picardie. Sein vater legitimirte ihn an. 1595, ordnete ihm den in der reit-kunst sehr erfahrnen Antonium Pluvinel zu seinem Hofmeister, und gab ihm den 24 mart. an. 1598 das Hertzogthum Vendome mit einer Pairie von Franckreich und einem geschencke von 500000 Frantzösischen gülden, um noch mehr güter an sich zu bringen. Bald darauf schloß sein vater seinetwegen eine heyrath mit Hertzogs Philippi Emanuelis zu Mercoeur und Ponthievre eintzigen tochter und erbin Francisca, mit welcher er das gouvernement von Bretagne erhielt, und nach ihres vaters tode, obbemeldte beyde Hertzogthümer. Weil aber beyde noch sehr jung waren, geschahe die vollziehung solcher heyrath erst an. 1609. Er wurde hierauf zu allerhand staats-affairen gezogen, behielt auch unter König Ludwigs des XIII regierung sein gouvernement von Bretagne; als der Printz von Condé an. 1614 unruhe anfieng, nahm er dessen parthey an, und ob er gleich zu Paris arretirt wurde, fand er doch ein mittel, sich in Bretagne zu retiriren, woselbst er Blavet befestigte, jedoch muste er sich bald wieder submittiren. Als der innerliche krieg von neuen angieng, retirirte er sich nach la Fere, biß er nach des Marschalls von Ancre tode an. 1617 völlig wieder mit dem Könige ausgesöhnet wurde. In selbigem jahre wurde er von einem, namens

namens Gignier, angegeben, als hätte er wieder des Königs leben einen anschlag gehabt; es befand sich aber falsch, und Gignier wurde enthauptet. An. 1609 machte ihn der König zum Ritter vom heil. Geist. An. 1620 trat er zwar auf der Königlichen mutter Maria von Medices seite, wurde aber mit dem Könige bald wieder ausgesöhnet, da er denn in Languedoc in der Graffschafft Foix wider die Hugonotten eine armee commandirte, und sich an. 1621 bey der belagerung von Montauban befand, auch an. 1624 Blavet, welches der Hertzog von Soubize eingenommen hatte, wieder eroberte. Er gerieth hierauf bey dem Könige in verdacht, als hätte er Hertzog Gastons von Orleans vermählung mit der Printzeßin von Montpensier zu hindern, den Adel von Bretagne an sich zu ziehen, und den Commendanten des schlosses zu Nantes zu gewinnen getrachtet. Als der König deshalben mit gewaffneter hand auf die provintz Bretagne loß gieng, offerirte sich der Groß-Prior von Vendome, seinen bruder dem Könige zu stellen, welches auch geschahe. Sie kamen beyde zu dem Könige nach Blois, wurden aber daselbst an. 1626 in arrest genommen, und von dar auf das schloß Vincennes geführt. Indessen entzog man ihm sein gouvernement von Bretagne, stellte hingegen ihn selbst im dec. an. 1630 wieder auf freyen fuß, jedoch mit dem bedinge, daß er sich eine zeitlang ausserhalb Franckreich aufhalten solte; da er sich denn an. 1631 nach Brüssel begab, und von dar als Volontair unter dem Printzen von Oranien gieng. Er that hierauf eine reise in Italien, und kehrte nach einigen jahren wieder zurück in Franckreich. Weil ihm aber an. 1641 beygemessen wurde, als hätte er wider den Cardinal Richelieu einige gefährliche anschläge geführt, muste er sich nebst seinem sohn, dem Hertzoge von Beaufort, in Engeland retiriren, allwo er biß auf des Cardinals an. 1642 erfolgten tod blieb. Bey seiner rückkunfft bekam er mit dem Marschall von Melleraye händel, weil ihm der König das gouvernement von Bretagne gegeben. Als ihm nun zu seiner begütigung die Admirals-stelle angetragen wurde, und man dißfalls in handlung mit ihm begriffen war, wurde indessen sein sohn, der Hertzog von Beaufort, wegen einiger wider den Cardinal Mazarini gemachten anschläge arrestiret, weshalben er sich wieder aus Franckreich begab, und meistentheils zu Venedig aufhielt, in welcher zeit er an. 1646 zu Florentz in lebensgefahr gerieth. Er wurde aber wieder mit dem Könige ausgesöhnet, da er denn zurück in Franckreich kam, das gouvernement von Bretagne an. 1650 der Königlichen frau mutter völlig abtrat, hingegen zum Grandmaitre, Chef und Surintendanten der schiffarthen und commercien von Franckreich ernennet, auch seinem sohn zugleich die survivance auf diese stelle ertheilet wurde. Als man den Printz von Condé zu Paris arrestiret, wurde er in Burgundien geschickt, um solche provintz in Königlicher devotion zu erhalten. An. 1652 wurde er Königlicher Staats-Minister, und that der cron Franckreich viele dienste, wie er denn auch mit den Spaniern ein glücklich treffen zur see hielt. An. 1654 wohnte er Königs Ludovici XIV crönung zu Rheims bey, da er den Hertzog von Normandie repræsentirte. An. 1655 lief er mit der Königlichen flotte aus, belagerte die stadt Palamos zur see, hielt mit den Spaniern in Catalonien ein glückliches treffen zur see, und that an. 1658 mit dem Könige eine reise nach Lyon. Er starb endlich den 12 oct. an. 1665, und hinterließ Ludovicum, einen Cardinal, Franciscum, Hertzog von Beaufort, so beyde 1669 gestorben, und Elisabetham, Hertzogin von Nemours, *Sully* memoires. *Vassor* hist. de Louis XIII. *Ludolphs* schaubühne. Etat de France.

VENDOME, (Alexander Hertzog von) Groß-Prior des Malteser-ordens in Franckreich. Er war des Königs Henrici IV anderer sohn, von Gabriele von Estrees, gebohren im apr. an. 1598 zu Nantes in Bretagne, und an. 1599 zu Fontainebleau legitimiret. Sein vater destinirte ihn bald anfangs zu dem Malteser-orden, und an. 1604 empfieng er von dem Groß-Prior in Franckreich, dem Vicomte von Guerche, das creutz und den Ritter-orden. Er wurde anfänglich Groß-Prior zu Toulouse, und hernach General über die galeren des gedachten ordens, auch erlangte er von dem König Ludovico XIII an. 1610 die Abtey zu Marremontre. Er that an. 1612 eine reise in die insul Malta, worzu der Marschall von Ancre nicht wenig contribuirte, weil er ihn von der gnade, so der junge König Ludovicus XIII auf ihn geworffen, gern abziehen wolte. Auf seiner rückreise durch Rom leistete er dem Pabst Paulo V die obedienz. An. 1618 wurde er Groß-Prior in Franckreich, that an. 1619 eine reise in Piemont, und half des Hertzogs Victoris Amadei von Savoyen gemahlin Christinam, Königs Henrici IV tochter, heimführen. Als hierauf der innerliche krieg zwischen König Ludwig XIII und seiner mutter angieng, trat er an. 1620 auf der Königin seite und begab sich zu derselben persönlich nach Angers. In dem Hugonotten-kriege aber hielt er es mit dem Könige, und befand sich an. 1622 in der belagerung von Montpellier. Er insinuirte sich sehr bey des Königs bruder, dem Hertzoge Gaston von Orleans, und kam darüber bey dem Könige in verdacht, als suchte er ihn zu einigen widrigen dingen zu verleiten. Dieses verursachte, daß er nebst seinem bruder an. 1626 auf dem schloß zu Blois, wohin sie der König beruffen, arrestiret, und auf das schloß Amboise geführet, von dar aber auf das schloß Vincennes, ohnfern Paris gebracht wurde, woselbst er den 29 jan. an. 1629 nicht ohne argwohn beygebrachten giffts verstarb. Sein leichnam wurde zu Vendome in der kirche der Patrum Oratorii begraben. *Scipio du Pleix. Vassor* hist. de Louis XIII l. 23.

VENDRAMINO, eine familie, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380 unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar soll derjenige, welcher solches zuerst erhalten, ein banquier gewesen seyn, und Andreas geheissen haben. Sie ist ziemlich mächtig, und hat einen Doge gehabt, namens Andream, welcher an. 1467 Procurator von San Marco, und an. 1476, nach Petro Mocenigo, Hertzog worden. Zu seiner zeit erlitten die Venetianer 2 schwere niederlagen von den Türcken, einmal bey Croja, und das andre mal an den gräntzen von Friaul. Er starb an. 1478, und bekam zum nachfolger Johannem Mocenigo. Zacharias Vendramino ward an. 1559 Procurator von San Marco, an statt des Hertzogs Hieronymi Priuli. Franciscus Vendramino ward zu anfang des 17 seculi von dem Senat zum Patriarchen von Venedig ernennet. Weil nun eben dazumal die bekannte streitigkeit mit dem Pabst Paulo V vorgieng, wolte ihn derselbe ohne vorhergegangenes examen nicht bestätigen. Als aber die Republic mit dem Römischen stuhl einen vergleich getroffen, confirmirte ihn nicht nur derselbe Pabst, sondern consecrirte ihn auch in eigner person, und schickte zu gleicher zeit dem Senat ein breve, worinnen er die künfftige Patriarchen von Venedig von allem examen frey erklärte. Eben dieser [illegible]scus Vendramino empfieng an. 1619 von dem gemeldten Pabst [illegible] Cardinals-hut. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 236, 518, 560. Idem not. sur les lettr. d'Ossat t. 4 p. 544. *Id.* examen de la lib. de Venise p. 138. *Morosin.* hist. Venet. l. 16.

Venedig, ist eine ansehnliche Republic in Italien, welche wegen ihrer macht, reichthums und klugen regierung, sattsam bekannt ist. Sie hat ihre lage zwischen den Alpen, dem fluß Adda und dem Golfo di Venetia, stösset gegen mittag an den Kirchenstaat, gegen abend an das Hertzogthum Meyland, gegen mitternacht an Valtelin, und gegen morgen an die Oesterreichischen erblande. Im übrigen haben sie die Türcken und herrschafft Ragusa zu nachbarn. Ihr gebiet bestehet theils aus dem festen lande, terra ferma genannt, theils aus den insuln, worzu nach der zeit noch ein strich landes in Dalmatien und in Levante gekommen ist. In terra Ferma, welche über dem Adriatischen meer gelegen, haben die Venetianer 5 provintzien. Die erste wird das Hertzogthum Venedig, il Dogato di Venetia genannt, welches verschiedene podestatien oder regierungen unter sich hat, deren vornehmste (ausser der stadt Venedig selbst) ist Chiozza, der alten Fossa Claudia. Die übrigen sind Mestre, Marghera, Loredo, ingleichen die insul Malamocco, welches der hafen von Venedig ist, Murano stadt und insul, allwo die schönen gläser und spiegel gemacht werden; ingleichen sind bekannt Caorle, Giudeca, Grado, Torcelle und andre mehr, wie auch einige um Venedig gelegene insuln, deren ohngefähr 60 gezehlet werden, darunter Palestrina die volckreichste und vornehmste ist, und welche alle zusammen ein besonder Bißthum ausmachen. Die andre provintz ist die Venetianische Lombardey oder lo stato di terra ferma, wozu 7 wichtige gouvernements gehören, il Paduano, worinnen Padua gelegen, Montignano, Castel Baldo, Este, Monselice, Sacco, Campo, S. Pietro und Citadella, wie auch über 6 vornehme flecken, darunter Albano wegen der warmen bäder berühmt; 2) il Polesine di Rovigo, worinnen die vornehmste stadt Rovigo, ferner Adria, Lendenara, S. Ballino und andre; 3) il Veronese, worinnen Verona, worzu die vestung Legnano und Peschiera nebst Monzambano und dem Garder-see gehören; 4) il Vicentino, worzu Vicenza, Marostica, Orgnano, Lonigo, Alzignano, Schlio, Thiene und Baldagno gehören; 5) il Bressano, welches Brescia, Iseo, Desenzano, Chiari, nebst vielen flecken und castellaneyen begreifft; 6) il Bergamasco, worinnen Bergamo; 7) il Cremasco, worinnen Crema. Diese gouvernements werden denen Nobili, jedoch nur auf 16 monat, verliehen, damit sie nicht zu mächtig werden. Die dritte provintz ist die Tarviser marck, oder il Trevigiano, worzu auch die landschafft Cadorino, die landschafft Bellunese, und das Feltrinische gebiet gerechnet wird. Die vierdte provintz ist Friaul, welche durch den Proveditore Generale di Palma Nuova gubernirt wird. Die fünffte provintz ist Histria. Dalmatien hat sich nebst Istrien zu ende des 10 seculi unter der regierung des Doge Petri Urseolo, in der Republic schutz begeben, weil diese beyde landschafften von den einwohnern von Narenza viel ausstehen musten, worauf diese stadt verstöret, und dem Doge von Venedig der titul eines Fürsten von Dalmatien beygelegt worden. Diese provintz wird durch einen Proveditor General gubernirt. Der staat besitzet darinnen die städte Zara und Spalatro, Cattaro, und Budoa, welches letztere die grä ntz-stadt gegen das Türckische gebiet ist; die castellaneyen, Traw und Zebenigo, wie auch die berg-festung Clissa. Uber dieses haben sie in dem 17 seculo den Türcken noch abgenommen Castel nuovo, Zeno, Clim, Cielut, Gabella und Salone. Ferner haben die Venetianer in demselben seculo ihnen das gantze land Morea wieder abgenommen. Auf dem Mittelländischen meere haben die Venetianer die insul Corfu, welche sich an. 1385 unter ihre botmäßigkeit gegeben. S. Maura, welche sie an. 1684 den Türcken entrissen; Cefalonia; Zante; Cerigo; Teno; Egina und andre. Auf der insul Candia besitzen sie die vestungen Suda und Spina Longa. Die beschaffenheit des landes ist nach den provintzen unterschiedlich. Um Venedig herum giebt es stinckende moräste und ungesunde lufft. Die Tarviser-marck aber ist eine der edelsten und herrlichsten landschafften in Italien, indem sie temperirte lufft, auch schöne lustige und fruchtbare felder hat. Das Paduanische hat einen überfluß an wein, getreide, heilsamen kräutern, wildpret, fischen, vögeln, daß alles

alles daselbst sehr wohlfeil, und der überfluß nach Venedig verführet wird. Die Grafschafft Brescia ist an wein, öl, weitzen und andern getreide, wie auch an eisen, ertz, kupffer, gold, silber, alaun und allerhand farbigen marmor sehr reich, hat auch viel nutzbare seen, worunter der Garder-see, der Lago d'Iseo, der Lago d'Idro, und viel fliessende wasser. Die landschafften um Verona und Vicenza sind auch sehr fruchtbar, und das Vicentinische, welches man sonst den garten von Venedig nennet, hat eine grosse menge von maulbeer-bäumen, von deren laube viel seiden-würmer ernehret werden. In Friaul giebt es gesunde lufft, getreide, vieh-weyde, wein und metallen. Istrien ist zwar nicht gar fruchtbar, doch reich an saltz und nützlichen stein-gruben, darunter der Römische marmor den preiß behält. Die insul Corfu hat viel obst, wein und saltz, und findet man darauf gantze wälder voll pomerantzen, citronen und granaten, sie hat aber an getreide mangel. Zante hingegen ist am getreide reich, und bauet viel rosinen, wein und öl. Von Candien bringt man die vortreflichsten früchte, sonderlich aber den malvasier in grosser menge nach Venedig. Was der Venetianer naturell anlanget, haben sie dieses mit allen Italiänern gemein, daß sie wohl dissimuliren können, auch sehr rachgierig und unversöhnlich sind. Daneben sind sie der wollust sehr ergeben, und weil ihre heyrathen mehrentheils aus interesse geschehen, so machen sie sich kein gewissen, concubinen zu halten, oder sich leichtfertiger dirnen zu bedienen, deren es in Venedig eine grosse anzahl giebt. Indessen sind sie gegen ihre weiber sehr eiffersüchtig, dahero sich das erbahre frauenzimmer dergestalt verkappet, daß man kaum ihre gesichter erkennen kan. Sie sind furchtsam und abergläubisch, dabey sehr mißtrauisch, daher sie auch das general-commando über ihre trouppen allezeit einem fremden geben, damit nicht ein einheimischer sich der armee zu unterdrückung der freyheit bedienen möge. Sie wollen als eyfferer vor die gerechtigkeit angesehen seyn, dahero auch auf hohen fest-tagen öffentliche audientz in rechts-sachen in den galerien des pallasts von S. Marco gegeben wird, sind aber manchmal gar zu strenge, weil sie um geringer ursachen willen einen auf die galeeren und zum tode verurtheilen, welches theils eine staats-maxime ist, damit sie ruder-volck bekommen. Sie sind langsam bey deliberationen und kaltsinnig bey executionen. Ob sie auch gleich die subtilsten nicht sind, und daher von den Florentinern Grossolani genennet werden, so versprechen sie doch insgemein mehr, als sie halten, welches ihnen öffters verweißlich vorgerückt wird. Ihre gröste wissenschafft bestehet in genauer erkundigung ihrer eignen staats-geschäffte, daher sie auch fast keine andre als ihre historien lesen, ausser denjenigen, die in ambassaden gebraucht werden, welche sich auch um fremde staats-sachen bekümmern. Dieses aber muß man ihnen lassen, daß sie von einer grossen gravität und klugheit sind, beständig, großmüthig, verschwiegen, guthätig gegen die armen, getreu gegen ihr vaterland, gehorsam gegen ihre obern. Uber dieses wissen die Italiäner fast einer jeden Venetianischen stadt etwas beyzulegen. Also sagt man von Verona der würdigen, daß die einwohner höflich und getreu sind. Die Paduaner sind gelehrte aber rachgierige leute und gegen fremde undienstfertig. Vicenza hat fleißige aber auch rachgierige leute. Die Brescianer sind dauerhafft und in gewehr machen sehr erfahren. Crema hat viel fürtrefliche leinweber, ist aber ein betrügliches volck. Die Bergameser haben lose mäuler. Die Tarviser sind zu allen exercitien geschickt, legen sich aber auf das, was ihnen am meisten einbringt. Die Friauler sind arbeitsam, und die Udineser gutherzig und gegen fremde leutselig; dergleichen ruhm auch die Histerreicher führen.

Was ihren ursprung anlanget, so kan man zwar davon nichts gewisses sagen, jedoch ist dieses ausgemacht, daß die Paduaner auf den vielen um Venedig herum liegenden insuln zu beförderung der handlung anfänglich einige hütten gebauet. Als solches nicht ohne nutzen war, liessen sie an. 421 öffentlich ausruffen, daß eine von den insuln, Rialto genannt, künfftig eine freye stadt seyn solte, welches denn gelegenheit gab, daß dieser ort in kurtzen in aufnahme gebracht wurde. Als bald hierauf der Hunnen-König Attila, in Italien einbrach, und mit dem umliegenden lande, zumahl mit der stadt Aquileja, sehr übel umgieng, retirirten sich die vornehmsten und reichsten leute auf diese insuln. Anfänglich hatte deren jede einen gewissen Bürgermeister, nachmals aber ihren tribunum oder Pfleger, welcher jährlich abgewechselt wurde, und machten sie fast, wie die Schweitzer-cantons, eine Republic zusammen, deren Senat aus diesen Pflegern bestanden. Als aber die Gothen und Longobarder sich in Italien mächtig machten, flohe das volck hauffenweise aus Rom auf diese insuln, wodurch sie gar mercklich gestärcket wurden. Als sie sich nun ziemlich feste gesetzt, verglichen sie sich mit den Longobardern, daß sie vor sich und unangefochten bleiben solten. Nachdem nun diese Republic an mannschafft immer mächtiger, und der städte auf den insuln, see-sümpffen und morasten immer mehr worden, auch sich das regiment durch so viele tribunos oder Pfleger nicht wolte continuiren lassen, haben sich dieselbe mit zuziehung des Patriarchen zu Grado und der geistlichkeit einer neuen verfassung zusammen verglichen, und die souveraine gewalt an. 709 dem Paulutio Anafesto überlassen. Demselben folgte an. 717 Marcellus Tegalianus, diesem an. 726 Ursum Hypatius, welcher seiner unerträglichen insolentien halber von dem pöbel erschlagen, und ein ander haupt, Maestro di Cavalieri oder Magister equitum genannt, erwählet wurde, welcher fast alle gewalt wie der Hertzog erhalten, jedoch, daß solches nur ein jahr währte. Es wurden deren fünffe hinter einander erwählet, biß sie an. 742 diese regiments-art auch wieder abschafften, und von neuen einen Hertzog erwählten, Theodatus genannt. Die folgende Hertzoge haben souveraine gewalt gehabt, wiewohl deren viele theils massacriret, theils geblendet worden. Als aber das volck der souverainen regierung überdrüßig war, machten sie nach des Hertzogs Vitalis Michaelis II tode an. 1171 eine neue verordnung in der regierung, dergestalt, daß sie zwar einen neuen Hertzog, namens Sebastianus Ziani, erwählten, ihm aber ein Raths-collegium aus 240 personen, so wohl edelleute als bürgern bestehend, an die seite setzten; sie gaben auch dem gemeinen manne macht, 12 tribunos zu bestellen, welche allenfals den Hertzoglichen verordnungen widersprechen möchten. Dieser Ziani suchte sich bald anfangs bey dem volck beliebt zu machen, und warf bey seiner crönung viel geld unter dasselbe, von welcher zeit an diese gewohnheit beständig geblieben ist. Er nahm sich des von Rom vertriebenen Pabsts Alexandri III wider Kayser Friedrichen auf das äusserste an, erhielt auch wieder diesen letztern an. 1174 eine herrliche victorie zur see, weßhalben ihm der Pabst bey seiner rückkunfft einen ring schenckte, welchen er ins meer warf, um sich mit selbigem dadurch zu vermählen. Von solcher zeit an ist diese gewohnheit jährlich an dem himmelfarths-tage beständig geblieben. Unter Henrico Dandulo wurde der grund zur Venetianischen macht gelegt, indem sie an. 1204 Constantinopel eroberten, Alexium von dem thron stiessen, und den Grafen Balduinum von Flandern darauf setzten, welcher ihnen zur danckbarkeit alle insuln auf dem Griechischen meer überließ, und zugleich das Königreich Candien, von welcher zeit an die Venetianer das monopolium mit den Ost-Indischen waaren erhielten. Unter Marino Morosini, welcher an. 1249 Hertzog wurde, ist die wahl eines Doge, wie sie noch heute zu tage üblich ist, eingeführet worden. Unter eben diesem Hertzoge erhuben sich die schweren kriege zwischen Venedig und Genua, welche gantze 130 jahr gewehret haben. An. 1296 hub der Hertzog Petrus Gradonigo die vorige regiments-verfassung auf, und verordnete, daß nur die Edlen von Venedig Rathsfähig seyn solten, wiewohl er deshalben viel verfolgung, und fast leib- und lebens-gefahr ausstehen muste. Unter Andrea Contareni erhielten die Venetianer an. 1377 eine herrliche see-victorie bey Chiozza wider die Genueser, wodurch sie nicht allein die herrschafft über die see erhielten, sondern auch bald darauf an. 1381 zwischen beyden nationen friede geschlossen wurde. Franciscus Foscari wurde an. 1423 Hertzog, und nahm den Meyländern Brescia, Bergamo und andre städte ab. Unter Augustino Barberigo erlitten die Venetianer einen ziemlichen abgang, indem die Ost- und West-Indianischen länder entdeckt, und dadurch ihre Orientalische commercien, worvon sie biß anhero das monopolium gehabt, durch die Portugiesen meist gestöhret wurden. Unter Leonhardo Loredano stund es um die Republic sehr schlecht, indem der Pabst Julius II, der Kayser Maximilianus I, der König Ludovicus XII aus Franckreich, und der König Ferdinandus Catholicus an. 1507 zu Cambray ein bündniß wieder sie gemacht, und ihnen fast alles, was sie auf dem festen lande besassen, abgenommen hatten. Damals waren sie in solche extremität gesetzt, daß sie sich dem Kayser völlig zu unterwerffen suchten. Allein, als dieses nicht angehen wolte, steckten sie sich hinter den Pabst, traten selbigem die provintz Romagna ab, und erhielten durch dessen vermittelung alles wieder, was sie verlohren. Andreas Gritti, welcher an. 1523 zum Doge erwählet worden, hat Monopoli in Sicilien erobert, Corfu wider die Türcken behauptet, Scardona gewonnen, Castel Nuovo in Dalmatien den Türcken entrissen, und der Republic wohl vorgestanden. Sein nachfolger, Petrus Lando, machte mit den Türcken friede. Unter Aloisio Mocenigo, welcher an. 1570 Doge wurde, gieng Nicosia und Famagusta nebst der insul Cypern verlohren. Leonhardus Donatus hatte viel händel mit dem Pabst Paulo V, weil die Venetianer einige Geistliche abgeschafft, und ihnen verbothen hatten, geistliche güter zu haben, worüber sie an. 1605 in den bann gethan, aber durch vermittlung des Königs Henrici IV von Franckreich wieder ausgesöhnet wurden. Unter Dominico Contareni bemächtigten sich die Türcken der vestung und zugleich des gantzen Königreichs Candia. Unter Marco Antonio Giustiniano, ingleichen unter Francesco Morosini, machten sich die Venetianer meister von Morea, welches land ihnen, nebst einigen insuln und vestungen in Dalmatien, in dem an. 1699 zu Carlowitz geschlossenen frieden überlassen wurde.

Der politischen form nach, ist der staat von Venedig eine blosse aristocratie, welche aber doch durch des Doge ansehen einiger massen temperiret wird. Das vornehmste collegium ist der grosse Rath, in welchem alle Edlen von Venedig sitzen, welche ihren ahnen und ehrliche geburt bescheinigen können, und deren alter, besage der gesetze, 25 jahr seyn soll. Jedoch kommen einige nach ihrem zwantzigsten jahre, oder noch eher in solches collegium, theils wegen der verdienste ihrer vorfahren, theils (bey kriegs-zeiten) durch geld, theils auch durch das looß. Dieses letztere geschiehet jährlich an dem St. Barbaren-tage in gegenwart des Hertzogs, dahero man auch solche junge Rathsherren Barbarini zu nennen pflegt. Die Procuratores S. Marci sind von diesem grossen Rath ausgeschlossen, es sey denn, daß sie zugleich Savi Grandi wären. Die vornehmsten verrichtungen des grossen Raths bestehen in errichtung der staats-gesetze, in allerhand verordnungen, in erwehlung der

Magistrats-personen, und in vergebung aller hoher und niedrigen chargen. Die anzahl der glieder erstrecket sich öffters auf 2500 personen und drüber. Nach diesem folgt das collegium, welches eine versammlung ist der vornehmsten glieder des staats, und allen andern staats-versammungen die affairen austheilet, den fremden Gesandten, Generalen der armeen, und andern grossen Officirern audientz ertheilet, alle briefe und einlauffende memorialien annimmt, die privilegirten sachen nemlich der vornehmen geistlichen personen und beneficien beurtheilet, die streitigkeiten zwischen bluts-freunden entscheidet, und jede sache, wohin sie gehöret, verweiset. Es ist dieses collegium auch befugt, den Pregadi zu beruffen, und exequiret dessen decreta. Dieses collegium bestehet aus 26 Nobili, als dem Doge, und denen 6 Consiglieri, 3 Deputirten von der peinlichen kammer, Capi di Quarantia genannt, welche alle 2 monate verändert werden, 6 Savigrandi, welche aus dem collegio des Pregadi deputiret sind, 5 Savi di terra ferma, und endlich fünff Savi degli ordini, welche vorzeiten die admiralität-sachen verwaltet. Alsdenn kommt der Senat, sonst der Pregadi, welches das wichtigste staats-collegium ist. In diesem handelt man von kriegs-anstalten, friedens-handlungen, bündnissen, erwehlungen der Generalen, Proveditoren der armee und aller Officirer, so ein wichtiges commando bey der militz haben. Hieselbst ernennet man auch die Ambassadeurs, reguliret die imposten, erwehlet alle diejenigen, so mitglieder des collegii seyn sollen, und dergleichen. Jedoch wird darinnen nichts abgehandelt, welches nicht vorher schon in dem collegio in deliberation ist gezogen worden. Den namen Pregadi hat dieses collegium daher bekommen, weil sich dasselbe vor diesem niemals, ohne nur bey ausserordentlichen fällen versammlet, und weil man alsdenn die vornehmsten bürger ihr gutachten zu geben erbitten liesse. Anfangs bestund selbiges nur aus 60 Senatoren, weil aber nachmals die affairen gewachsen, hat man eine Giunta von 25 oder 30, letzlich aber von 60 Senatoren beygefügt, daß also jetziger zeit in dem Pregadi hundert und zwantzig Edelleute sitzen. Es kommen auch einige Magistrats-personen wegen ihrer chargen dazu. Die 60 ordinair Senatores werden alle jahre verändert, und von dem grossen Rath besetzt. Es versammlet sich alle mittwoche und sonnabende, jedoch kan der wöchner unter denen Savi den Pregadi auf bedürffenden fall, ausserordentlicher weise halten lassen. Die vota darinnen werden durch kugeln gesammlet, welche man in gewisse büchsen werffen muß. In diesen drey hohen Raths-versammlungen præsidiret il Consiglietto, oder der höchste Rath der 7 Herren, und dieses ist der Doge nebst seinen 6 Consiglieri, welchen zusammen der titul Serenissima Signoria gegeben wird, und welche die majestät der Republic äusserlich vorstellen.

Die wahl eines Doge geschiehet auf folgende art: alle Nobili, welche über 30 jahr alt sind, versammlen sich in dem S. Marcus-pallaste, da man denn in einen steinernen krug so viel kugeln einlegt, als personen vorhanden, worunter 30 verguldete sind. Es werden solche kugeln eine nach der andern durch einen darzu bestellten edel-knaben heraus genommen, und einem jedweden nach seiner ordnung übergeben; welcher nun eine übergüldete bekömmt, der verfügt sich in ein besonderes zimmer, worauf dessen freunde und verwandte allesamt abtreten müssen. Diejenigen aber, welche weisse oder silberne bekommen, treten gantz und gar ab. Die 30 Nobili losen in einem besondern conclavi noch einmal vor den Staats-Räthen, also daß ihrer nur neune vergüldete kugeln bekommen, die übrigen 21 sind übersilbert und fallen wieder aus. Diese 9 Nobili verfügen sich in ein absonderlich zimmer, allwo niemand zu ihnen gelassen wird, und erwehlen 40 andre, deren jeder 6 stimmen haben muß, auch können sich die neun Wahlherren selbst mit darzu erwehlen, nur daß die übrigen aus andern ihnen nicht verwandten familien erkohren werden. So bald diese wahl vollbracht, thun sie den Staats-Räthen solches zu wissen, welche, wenn es nicht gar zu spät, noch denselbigen abend, oder, da es nicht möglich, des andern tages früh den grossen Rath zusammen beruffen, und ihnen von dieser wahl eröffnung thun. Wenn nun der Secretarius derselben namen öffentlich ablieset, und der erwehlte getroffen wird, stehet er von seinem sitz auf, begiebt sich zu dem stuhl der Staats-Räthe, und von dannen mit seinen miterwehlten in das conclave. Indessen darf niemand mit diesen viertzig Herren etwas reden, oder schrifftlich mit ihnen communiciren. So bald aber die viertzig Herren in ihrem conclavi beysammen, gehet der grosse Rath von einander, und die Wahlherren losen noch einmal um die zwölff güldene kugeln. Diese also erfundene zwölff neue Wahlherren, ernennen 25 andre Wahlherren, der erste 3, und ein jeder von den übrigen eilffen, zwey personen, doch dergestalt, daß jeder acht vota vor sich haben muß. Wenn dieses geschehen, wird dem grossen Rath abermal part gethan, welcher zusammen geruffen, und es also gehalten wird, wie bey den viertzig Herren. Diese 25 erwehlen durch das looß der kugeln neun personen ihres mittels; diese fünff und viertzig andre, jeder fünff personen; seldige reduciren sich durch das looß wiederum auf eilff personen, und diese erkiesen endlich die rechten Wahlherren, an der zahl ein und viertzig, welche nach der von dem grossen Rath empfangenen confirmation den Doge erwehlen, indem sie sich in dem pallast von S. Marco verschliessen, auch fast eben auf solche weise, wie die Cardinäle in dem conclavi tractirt werden, auch nicht eher wieder heraus gehen, als biß die wahl geschehen ist. Wiewohl es nun gemeiniglich mit der wahl nicht lange währet, so hat man doch exempel, daß die Wahlherren zuweilen 5 biß 6 monat zugebracht, ehe sie sich verglichen haben, weil von ein und viertzig stimmen derjenige, so Hertzog werden soll, wenigstens fünff und zwantzig haben muß. So bald der Hertzog erwehlet worden, zeigt er sich dem volck, und steigt zu dem ende in eine gewisse machine, die man den brunnen nennet, und welche in dem zeughause zu dieser ceremonie verwahret wird. Diese machine hat die gestalt eines brunnens, und ruhet auf einem gerüste, welches von ungefähr 200 arbeitern aus dem zeughause getragen wird. Der Doge sitzt in diesem behältniß, und hinter ihm eines von seinen kindern, oder nächsten anverwandten, welches aufrecht stehet. Von dannen wirfft er silberne und güldene müntze, so er in zwey becken hat, unter das volck, so lange man ihn um den S. Marcus-platz trägt. Er führt eine besondere tracht, und insonderheit auf dem haupte trägt er eine besondere mütze, il Corno genannt, welche rund umher mit einer reihe vortreflicher perlen besetzt, da jede so groß als eine hasel-nuß, mit einem grossen rubin voran, hundert tausend cronen werth, und einem von den schönsten diamanten in Europa oben darauf. Er führt zwar den titul Serenità, welchen man an diesem orte höher hält als Altezza, jedoch ist seine autorität sehr eingeschränckt, daß er ohne zuthun des hohen Raths und des Pregadi, nicht das geringste thun darf, daher man ihn insgemein den mund des staats zu nennen pflegt. Alle staats-schreiben und verordnungen, wie auch alle expeditionen der Gesandten des staats werden in seinem namen ausgefertiget, auch werden die müntzen unter seinem namen geschlagen, jedoch nicht mit seinem bilde; fremde Abgesandten suchen bey ihm audientz, jedoch kan er ihnen nicht weiter als in generalen terminis antworten. Die send-schreiben auswärtiger Potentaten werden zwar an ihn gerichtet, jedoch darf er sie ohne des Raths vorwissen nicht öffnen. Er ist das haupt aller versammlungen, proponiret auch in dem grossen Rathe, darinnen er zwey vota hat, in dem Pregadi, und in dem Rathe der Zehend-Herren. Wenn er in die Consilia gehet, stehet jederman vor ihm auf, und entblösset das haupt, er aber stehet vor niemand auf, als vor den Abgesandten, welche zur audientz kommen, nimmt auch sein corno vor niemand ab. Er hat alle beneficia der kirche zu S. Marco zu vergeben, ist Protector und Vogt des closters delle Virgini, deren Aebtißin ihn ihren padre nennet, und sonst von niemanden dependiret. Seine jährlichen einkünffte erstrecken sich etwa auf 14 biß 15000 reichsthaler; dargegen muß er jährlich vier gastereyen halten, und alle Nobili darzu einladen, jedoch bestehet sein grösster vortheil in collation der geistlichen beneficien. Seine ordentliche hof-haltung ist sehr geringe, indem dieselbe nur in zwey cammer-dienern, vier gondolieri und einigen andern dienern bestehet; die bedienten aber, welche ihm bey öffentlichen solennitäten aufwarten, besoldet die Republic. Seine familie ist von der kleider-ordnung und von andern ceremonien befreyet; jedoch werden sie, so lange der vater lebt, von allen vornehmen chargen ausgeschlossen, auch zu keinem geistlichen beneficio gelassen. Seine gemahlin wird nur vor die vornehmste Gentildonna gehalten vom staat, doch kan er sie crönen lassen; weil aber diese solennität wohl bey 100000 scudi kostet, geschiehet es selten. Er darf ohne erlaubniß der hohen Räthe sich nicht aus der stadt machen, so wird auch auf sein thun genaue acht gegeben. Vor den Zehend-Herren kan er belanget, und nach befinden abgesetzt werden. Ja wenn auch seine administration nach dem tode untersucht, und solche straffbar befunden wird, müssen die erben grosse straffe erlegen. Wofern jemand das angetragene Dogat nicht annehmen will, wird er auf ewig aus dem staat verbannet, und alle seine güter confisciret. Stirbt ein Doge, so wird er auf gemeine kosten sehr prächtig begraben. Dessen Ritter hinterbringt den todes-fall, unter begleitung aller schild-knaben der Republic. Darauf werden alle glocken in der stadt geläutet, und der St. Marx-platz mit schwartzem tuch behänget. In dem saale dello Scudo richtet man ein parade-bett von drap d'or auf, legt des verstorbenen Hertzogs bild, mit dem Hertzoglichen mantel und hut, mit dem degen auf der brust, und verkehrt angelegten sporen, darauf, bringt es hernach in den audientz-saal, und weiter in die kirche. Daselbst wird in beyseyn des capituls eine lob-rede gehalten, sein wapen von silber aufgehenget, und ein epitaphium aufzurichten gestattet. Man pflegt auch andre kirchen, darinnen die funeralien gehalten werden, mit schwartzen tuch zu bedecken, castra doloris aufzurichten, auch bey einer grossen menge von fackeln und lichtern das heil. sacrament auszusetzen. Bey den begräbnissen erscheinen die Senatoren in rothen röcken, weil die Republic unsterblich ist. Dem gemeinen pöbel wird vergönnet, die kertzen samt dem castro doloris abzunehmen, und unter sich zu theilen. Ordentlicher weise werden auch gleich nach seinem tode drey Inquisitori erwehlet, welche sein voriges verhalten untersuchen, und die klage wider seine lebens-art anhören, um den bedrängten zu helffen. Ein interregnum pfleget ordentlich über 8 tage nicht zu währen, da indessen keine staats-versammlungen gehalten werden dürffen. Bey währender kranckheit oder einfallender abwesenheit eines Doge, wird dessen stelle durch einen der hohen Räthe verwaltet, welcher Vice-Doge genennet wird, aber den Hertzoglichen stuhl niemals einnimmet, das corno auch nicht trägt, noch den titul Serenissimi führet.

Die Ober-Räthe, Consiglieri della Signoria, oder di Sopra genannt, sind dem Doge zugeordnet, und müssen mit selbigem, wie auch mit den drey Capi di Quarantia oder Criminal-Directoren, über die materien, welche in den Consiliis proponiret werden sollen, rath pflegen, welches in beyseyn eines Secretarii geschiehet, welcher alle voci genannt wird, weil er die proclamationes der Magistrats-personen und die decreta des grossen Raths mit lauter stimme thun muß. Hiernächst kömmt ihnen auch die eröffnung derer bey der Signoria einlauffenden schreiben und memorialen zu, ferner die annehmung aller supplicationen, welche in den grossen Rath gehören, und von ihnen, wenn sie nicht förmlich gestellet sind, zerrissen werden können. Sodann kömmt ihnen die ertheilung der exemptionen und privilegien, ingleichen die delegirung gewisser richter bey streitigen jurisdiction-sachen zu. Uber dieses præsidiren sie in allen collegiis, thun die vorträge darinnen, stellen auch in währenden interregnis die befehle an alle Podestats, Capitaine der armeen, und andre Officiers zu wasser und zu lande. Diese charge währet nur ein jahr lang, wiewohl eigentlich ein Ober-Rath nicht länger als acht monat in dem collegio bleibet, sodann aber in die quaranta abtreten, und al Banco d'Abasso sich begeben muß. Ihre kleidung ist allezeit von rother farbe, bey straffe 25 ducaten, es wäre denn daß ihnen ein naher bluts-freund gestorben, da sie 4 wochen schwartz gehen dürffen. Bey währendem interregno verbleiben sie in dem pallast S. Marco, und nehmen die gewöhnlichen condolenzien über des Doge todt an. Die drey häupter oder Präsidenten der quarantie sitzen in dem collegio, damit sie daselbst bey zeiten allen widrigen verordnungen vorbeugen können. Sie sind nur zwey monat in diesem amt, führen den titul Excellenz und tragen violet. Sie haben auch die aufsicht über der Ober-Räthe thun und lassen, und ihre gegenwart ist in dem collegio so nöthig, daß, wenn sie alle drey abwesend, keine deliberation vorgehen, noch weniger ein schluß gefasset werden kan. Die 6 Savi Grandi oder grosse Staats-Ministri, welche der Pregadi erwehlet, haben sitz und stimme in dem collegio, und repræsentiren den Pregadi. Diese haben die meisten sachen, welche in den Pregadi gehören, auszuarbeiten, und ist einer unter ihnen wechsels-weise wöchner, welcher denn proponiret, und mit seinen collegen ein gutachten entwirfft, nach welchem sich der Pregadi gemeiniglich richtet; da denn auf erlangte resolution des Pregadi die expedition ausgefertiget wird. Ihre amts-verrichtung währet sechs monat, und bewerben sich die Procuratores von S. Marco offt und fleißig um diese charge, als welche ihrer dignität mehr gewalt beylegt. Es wird kein Abgesandter an einen fremden hof geschickt, welcher nicht zuvor Savo Grande gewesen. Die fünff Savi di terra ferma werden gleichfalls von dem Pregadi erwehlet, und haben ihre stellen darinnen. Der eine führt das prædicat Savio alla Scrittura, oder Ober-Kriegs-Rath; derselbe expediret alle kriegs-sachen, wohnt allen musterungen bey, und beordret der soldaten werbung und abdanckung. Er ist auch der obriste richter aller militar-personen, und erkennet summarisch in den civil- oder criminal-sachen, welche durch appellation an ihn gedeihen. Ein andrer ist Savio Calliere oder Ober-Kriegs-Zahlmeister. Der dritte ist Savio der ordonantzen, welcher die direction über die militz in terra ferma hat. Die übrigen zwey haben keine sonderbare functionen, sondern arbeiten mit den vorigen, und vertreten in deren abwesenheit ihre stellen, jedoch haben sie in dem Pregadi kein eigentliches votum. Hierauf folgen die Savi degli ordini, welches junge Edelleute von dem ersten range sind, die in dem collegio zwar sitzen, und zuhören, um die affaires kennen zu lernen, aber keine stimme haben. Wenn sie aber etwas in dem collegio vorbringen wollen, müssen sie es stehend und mit blossem haupte verrichten. Sie heissen sonst Savi di Mare, weil sie die see-affairen unter händen haben, müssen sich aber von den übrigen Savi reformiren und commandiren lassen.

Vorzeiten war nur eine person zu der procuratoria operis D. Marci, oder ober-pfleg-amt der kirche S. Marci bestellet, biß auf an. 1231, als der damahlige Procurator Philipp Memmo, in ambassade nach Constantinopel geschickt, und deshalben noch einer erwehlet wurde. Nach dem sich nun bald hernach der kirchen-schatz und die gebäude vermehret, hat das grosse Consilium an. 1259 den dritten verordnet. Drey jahr hernach wurde der vierdte gesetzt. Nachdem man nun wahrgenommen, daß diese würde von den Grossen gesucht worden, hat man die anzahl verstärckt, und diesen titul an wohl verdiente leute gegeben. In dem 17 seculo hat man einige um eine grosse summe geldes darzu gemacht, also, daß die zahl der Extraordinair-Procuratoren sich öffters gar hoch belauffet; wie man denn an. 1672 deren fünff und dreyßig zu einer zeit gezehlet. Die gebohrnen Nobili pflegen 30000 ducaten vor diese würde zu entrichten; hingegen müssen diejenigen, welche den adel zuvor mit gelde erkaufft, wohl noch einmal so viel davor geben. Die ordinair Procuratoren, welche Procuratori durch verdienst genennet werden, sind mehr nicht als neune, zu folge der an. 1572 gemachten verordnung, nemlich drey in jeder procuratur oder kammer. Die eine heist di Sopra, welche die administration der kirche S. Marci, und der Hertzoglichen capelle hat. Die andre kammer heist di Citra, welche die verwaltung der geistlichen güter und stiffter disseit des grossen canals zu Venedig führet. Die dritte kammer heist di Oltra, welcher die aufsicht und verwaltung derer jenseit des canals befindlichen stifftungen und kirchen-güter anvertrauet ist. Stirbt einer aus ihnen, so wird die glocke, trettiere genannt, so in dem pallast hänget, geläutet, und das Consilium convociret, um einen nachfolger zu erwehlen, weil die stelle wieder ersetzt werden muß, ehe der verstorbene begraben wird. Die extraordinair Procuratoren geniessen gleiche ehre, nur daß deren stelle nicht wieder besetzt werden darf. Sie schweren auf die reinhaltung und erweiterung des gottes-dienstes, ingleichen auf die vermehrung der gemeinen wohlfahrt des staats. Sie führen die inspection über die allmosen, hospitäler und clöster, haben ihren pallast bey dem platz von S. Marco, und kommen ordentlich des dienstags, donnerstags und sonnabends zusammen. Weil die bibliothec nahe an ihren kammern ist, haben sie auch die ober-inspection darüber, und das recht, die Professores in der juristischen, medicinischen und philosophischen facultät zu nominiren; wie denn allezeit zwey aus ihrem mittel die inspection über die academie zu Padua haben. Ihr habit ist ein schwartzer langer rock mit ermeln. Bey grossen solennitäten pflegen sie auch einen carmosin-sammeten rock zu tragen, und wenn sie zugleich Ritter des ordens sind, das gewöhnliche güldene stück. Im übrigen sind sie die vornehmsten Senatoren, und gehen allen übrigen Nobili vor.

Das collegium der Zehender wurde anfänglich in dem 14 seculo bloß wider diejenigen angestellet, welche in der conspiration des Baiamont Tiepoli schuldig befunden wurden. Nach der zeit ist solches nicht allein perpetuiret, sondern es haben sich auch dessen glieder immer mehr macht heraus genommen, und sich die cognition über alle öffentliche verbrechen, aufruhr, übel verhalten in öffentlichen ämtern, falsche müntze, meuchel-mord an einem Nobile begangen, ketzerey, stumme sünden und dergleichen angemasset. Ja sie haben auch in die wichtigsten staats-angelegenheiten zu greiffen sich bemühet, sind aber in ihre schrancken zurück gewiesen worden. Diese Zehender bestehen aus Edelleuten von dem ersten rang, und werden jährlich durch den grossen Rath erwehlet, und zwar aus zehen unterschiedenen familien, indem keine der andern verwandt seyn darff. Der Doge kömmt mit 6 Consiglieri in diesen Rath, und præsidiret darinnen, doch haben die Zehender auch ohne seine gegenwart alle gewalt. Sie verfahren überaus strenge, und kan von diesem collegio nicht appelliret werden. Alle auswärtige staats-beamten, als Capitaine und General-Proveditoren zur see, die Podestats, die Gouverneurs und andre Officiers, müssen vor diesem hohen gerichte, wegen ihres thuns und lassens rechenschafft geben, auch wo sie etwas verwürcket, harte straffe gewärtig seyn. Ihre werckzeuge sind die drey Staats-Inquisitori, nemlich zwey Zehender, nebst einem Hertzoglichen Rath. Diese, wenn sie alle drey eines sinnes sind, haben so grosse gewalt, daß sie auch den Doge ersäuffen oder stranguliren lassen können, ohne des Pregadi consens. Im fall sie sich in ihren resolutionen nicht vergleichen können, müssen sie es an das gantze Zehender-collegium kommen lassen. Diese haben aller orten ihre spionen, und können nach belieben in des Doge cabinet gehen, um seine schrifften zu untersuchen. So bald jemand nur ein nachtheiliges wort ausgestossen, oder sich sonsten wider den staat verdächtig gemacht, braucht es nur die confrontation zweyer zeugen, oder, in deren ermangelung das angeben der spionen, so wird er im meer ersäufft, jedoch müssen die Nobili zuvor mit ihrer defension gehöret werden. Alle monat ziehet man das looß über drey Directores oder Capi-Dieci, welche alle schreiben, so bey dem gericht einlauffen, eröffnen, den innhalt an ihre collegen bringen, die zeugen-aussage aufnehmen, und die verdächtigen personen in gefängliche hafft bringen lassen. Unter diesen dreyen ist allezeit einer der wöchner. Es versammlet sich aber der Rath der Zehender wöchentlich nur einmal; jedoch können die drey Capidieci wegen wichtiger geschäffte noch öffters zusammen kommen. Sie haben in dem Pregadi sitz und stimme, und tragen einen violetten rock, mit weiten ermeln, das gantze collegium führt den titul Eccelso.

Der hof-gerichte sind drey, welche quarantie genennet werden, weil in jedem viertzig personen sitzen. Das erste ist das neue civil-gerichte, welches alle bürgerliche sachen, so durch appellation ausser der stadt dahin gebracht werden, entscheidet. Das andre ist das alte civil-gerichte, welches die bürgerlichen sachen, so von den subalternen obrigkeiten der stadt Venedig dahin gebracht werden, abthut. Die dritte quarantie ist das peinliche untergericht, darinnen alle verbrechen ausser der beleidigten majestät, welches vor die Zehender gehöret, gerichtet werden. Diese letztere ist deshalben in grössern æstim, weil alle glieder derselben in dem Pregadi sitz und stimme, und dessen Capi, nebst den Ober-Räthen, eben dergleichen recht in dem collegio haben; wie denn solches auch den titul Serenissima Signoria führet. Was sonsten das Consilium der Zehender Herren vor die Nobili ist, dasselbe ist diese quarantie vor alle unterthanen des staats. Die glieder dieser drey gerichte sind nur 8 monat in einer quarantie, alsdenn steigen sie, und zwar von der neuen zum alten, von dieser aber zu der criminal-kammer. Sie haben auch ein besonderes mittel erfunden, alle heimlichkeiten zu erfahren, welches sie le denuncie secrete nennen. Es sind nemlich an dem pallast von S. Marco und an andern obrigkeitlichen häusern hin und wieder steinerne köpffe mit eröffneten mäu-

lern zu sehen, darein ein jedweder, ohne benennung seines namens, schrifftliche denunciationes werffen kan, welche noch darzu, wenn der denunciant sich melden will, wohl belohnet werden.

Der Groß-Cantzler ist gleichsam der Doge der bürgerschafft, und hat ein grosses ansehen. Er wird von dem grossen Rath erwehlet, und aus den Secretarien genommen, ist wegen seines amts ein Ritter, und hat den titul Excellenz, ingleichen den rang vor allen Senatoren und obrigkeiten in der stadt, ausgenommen den Ober-Räthen, der Signoria und den Procuratori di S. Marco, jedoch ist dieses nur von den verrichtungen seines amts zu verstehen, denn ausser demselben muß er allen Nobili nachgehen. Ihm ist vergönnet, in alle collegia und raths-versammlungen zu gehen, auch bekömmt er alle schreiben zu lesen; jedoch hat er in keinem collegio ein votum. Er ist Groß-Siegelbewahrer und das haupt oder der Director der Secretarien, welche samt ihm das corpo der bürgerschafft repræsentiren. Er kan den purpur tragen wie der Doge, hat auch noch mehr privilegia als der Adel. Seine besoldung beläufft sich wohl auf 30000 ducaten, ohne die übrigen zugänge, so sich auch wohl auf 10000 ducaten erstrecken. Nach seinem tode geniesset er fast gleiche ehre wie der Doge, und wird auf der Republic unkosten begraben. Die Secretarii machen dreyerley gattungen aus. Die erste art nennet sich Secretarii del consiglio di Dieci, deren nur viere sind. Die andre art sind Secretarii del Pregadi, und an der zahl 24, welchen alle staats-affairen zu expediren oblieget, die man theils auch an fremden orten, und als Legations-Secretarien zu halten pflegt. Die dritte art machen des Hertzogs Notarien, deren keine gewisse anzahl. Diese haben mit rechts-sachen zu thun, machen instrumenta, contracte, testamente, u. d. g. Alle Secretarien dependiren schlechter dings von dem collegio der Zehender, welches sie, wo sie etwas versehen, sehr hart zu straffen pflegt.

Die vornehmsten unter den obrigkeiten sind die drey Avogadori oder ober-fiscale, welche in peinlichen sachen die anklage verrichten. Es muß auch zum wenigsten einer von selbigen allen deliberationen in dem grossen Rath und in dem Pregadi beywohnen. Sie können den neuen verordnungen, wenn sie den alten gesetzen entgegen sind, widersprechen, und es dahin richten, daß die sache genauer untersucht werde, welches sie intromittere nennen. Die zwey Censori oder Zucht-Herren, haben über die zahlung des miethlohns, hauß-diebstahl und excesse der Gondoliers zu richten, müssen auch acht haben, daß bey vergebung der chargen keine practiquen vorgehen. Die drey Syndici haben acht, daß die Secretarien, Procuratores, Gerichts-Herren, Copisten auch andre nicht mehr fordern, als die taxe mit sich bringet. Die sechs peinlichen nachtrichter adelichen standes, urtheilen über nacht-schwärmer und diebe, ingleichen über mord-brenner, doppel-eheleute, menschen-räuber, nothzüchtiger und Jüden, welche mit Christinnen unzucht treiben. Die sechs bürgerlichen nachtrichter erkennen über nacht-sachen, die nicht peinlich sind. Die drey Proveditori del commune haben die aufsicht über das, was die sauberkeit der stadt, ingleichen die reparatur der brücken, wege und stege betrifft. Die drey Proveditori der domainen haben über alle domain-güter ausserhalb des staats die aufsicht, müssen auch die fremden Printzen, Abgesandten, und andre vornehme Herren tractiren, und ihnen die gewöhnliche præsenten des Raths überreichen. Die drey Proveditori alle ragioni nuove, haben die aufsicht über die pachter. Die vier Proveditori alla giustizia vecchia straffen diejenigen, welche falsche elle, maaß und gewichte brauchen, taxiren die früchte und fische, welche die fischer stehend und mit blossem haupte verkauffen müssen, damit sie desto weniger auf theurung halten mögen, sind auch richter in handwercks-sachen. Die drey Proveditori alla giustitia nuova geben auf herbergen und gasthöfe acht. Es sind auch daselbst drey Sopra Proveditori, welche die stadt mit aller nothdurfft an allerhand frucht und getreyde versehen. Unter ihnen stehen drey andre Nobili Proveditori alle biade, und zwey Magazin-Herren Signori al formento genannt. Uber dieses sind vier Proveditori über das saltz bestellet. Die gesundheits-pflege wird durch drey Nobili verwaltet. Drey Reformatori delle pompe haben aufsicht über unnöthigen pracht in essen, trincken und kleideen Ferner sind auch 3 aufseher über die Münchs- und Nonnen-clöster nebst andern geringern. Die obrigkeit und befehl-haber auf dem lande und in den provintzen sind die Podestà und Capitani dell' arme, deren jene die gerichtbarkeit zu administriren, diese aber das commando über die soldaten haben. Von ihren absprüchen appelliret man an die Auditori nuovi zu Venedig, oder an die neue civil-quarantie.

Der Adel wird in drey classen eingetheilet. Die erste begreifft die familien der zwölff tribunorum, welche die Wahl-Herren des ersten Doge gewesen, daher man sie auch Elettorali nennet; nemlich die Contarini, Morosini, Badovari, Tiepoli, Michieli, Sanuti, Gradenighi, Memmi, Falieri, Dandoli, Polani, Barozzi. Diese geschlechter werden vor allen andern zu hohen ämtern befördert. Nechst diesen sind noch vier andere, welche jenen am alterthum wenig nachgeben, nemlich die Giustiniani, Cornari, Bragadini und Bembi. Hierzu kommen noch acht andre häuser, unter welchen die Quirini, Delfini, Soranzi, Zorzi und Marcelli, sonderlich bekannt sind. Die andre classe hat ihren ursprung von dem Serrar del Consiglio. Denn als der Doge Gradenigo das Consiglio anordnete, daß es bey den familien, bey welchen es dazumal bestund, beharren, und selbige zugleich den adelstand erhalten solten, so entstand hierauf die andre classe des adels, welcher zu derselbigen zeit in das güldene buch eingeschrieben wurde. Deren sind noch mehr als 80 im flor, darunter die vornehmsten sind die Mocenighi, Capoli, Foscarini, Foscari, Grimani, Gritti, Gussoni, Loredani, Donati, Malipierri, Nani, Pesari, Pisani, Priuli, Ruzzini, Sagredi, Valieri, Venieri, Basadonna. Hierzu werden auch 30 familien gerechnet, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380 in den Venetianischen adel aufgenommen worden, weil sie in währendem solchen kriege der Republic mit grossen geld-summen beygestanden. Von denselben sind eilffe abgegangen, unter den übrigen sind die Trevisani, Vendramini, Renieri, Giusti und Pasqualighi die vornehmsten. Die dritte classe machen diejenigen aus, welche den adel mit gelde erkaufft, so vermittelst einer summe von 100000 ducaten geschiehet, wenn die Republic geldes benöthiget ist. Unter diesen sind berühmt die Labbia, Viedemann aus Teutschland gebürtig, Ottoboni, Zanobri, Fini, Manini, Gambara, Fonseca und andre; jedoch werden sie noch nicht zu den vornehmern ämtern der Republic gezogen. Dieses aber gereicht dem Venetianischen adel zu nicht geringen ehren, daß viel gekrönte häupter auch Teutsche und andre Fürsten denselben angenommen; wie denn König Henrich III von Franckreich sich persönlich in den grossen Rath erhub, und daselbst mit einhelliger stimme unter die Nobili aufgenommen wurde.

Was den geistlichen staat anlangt, so wird Venedig durch einen Patriarchen regiert, welcher aus dem Venetianischen adel durch den Pregadi erwählt, von dem Pabst aber bestätiget wird; wiewohl er von demselbigen eigentlich nicht dependiret. Dannenhero er bloß diesen titul braucht: Divina miseratione Venetiarum Patriarcha, ohne sanctæ sedis Apostolicæ gratia beyzufügen, wie andre Prälaten thun. Er ist Primas von Dalmatien und Metropolitan; ingleichen der Ertz-Bischöffe von Candien und Corfu, der Bischöffe von Chiozza, Torcello und Caorle. Die Hertzogliche kirche aber von S. Marco erkennet ihn nicht davor, weil selbige einen besondern Bischoff hat, Primicerius genannt, welcher mit einer mitra oder Bischöflichen mütze, einem Bischoffs-stabe und einem ringe amt hält, den segen ertheilet, und die 4 geringere orden vergiebt. Der Patriarch und dieser Primicerius sind allezeit Venetianische Edelleute, gleichwie auch die Ertz-Bischöffe von Candia und Corfu, nebst den Bischöffen von Trevigo, Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Bergamo. Die Republic hat auch einen andern Patriarchen in ihren ländern, nemlich den von Aquileja, dessen sitz zu Udine in Friaul ist, weil die stadt Aquileja dem Kayser gehört, welcher um deswillen das recht prætendiret, den Patriarchen zu ernennen. Allein die Venetianer haben ein mittel erfunden, daß diese stelle niemals vacant werden kan, indem sie dem Patriarchen macht gegeben, einen Coadjutorem zu erwählen, welchen der Rath alsofort bestätiget, unter dem titul Eletto d' Aquileja. Der Patriarch von Aquileja ist Primas von Istrien, und Metropolitanus der Bischöffe von Trevigo, Ceneda, Bellune, Feltri, Concordia, Padova, Vicenza, Verona, Capo d'Istria; ferner über Friaul und einige Kayserliche erblande. Der Pregadi hatte vormals das recht, alle diese, wie auch die andern Bischöffe und Aebte in den Venetianischen ländern zu ernennen; allein er trat selbiges in den friedens-tractaten, welche an. 1510 mit dem Pabst Julio II aufgerichtet wurden, ab, um ihn von der Cambresischen ligue abzuziehen. Hernach bemüheten sich die Venetianer solches recht wieder zu haben, und bedienten sich darzu der bequemen gelegenheit, da die kirche zu Trevigo vacant war, dessen versehung sie sich anmaßten, zu der zeit, als der Pabst Clemens VII von Carolo V gefangen gehalten wurde. Als aber derselbige wieder auf freyen fuß gestellet worden, fertigte er den Bischoff von Siponte nach Venedig ab, welcher es auch dahin brachte, daß die Venetianer an. 1530 das gedachte recht dem Pabst völlig abtraten, gleichwohl ist der Pabst verbunden, keinen als einen Venetianischen unterthanen zu nehmen. Die Geistliche werden daselbst von allen rathschlägen ausgeschlossen, auch dürffen sie ohne consens der Republic keine unbewegliche güter an sich bringen, worüber die Republic mit dem Pabst Paulo V viel streitigkeiten hatte. Die religion belangend, so hat zwar die Catholische die oberhand in dem gantzen staat, jedoch gestattet man sowohl den Griechen als Armenianern ihre freyheit in der religions-übung nach ihrer besondern kirchen-agende. Auch haben die Jüden zu Venedig 7 synagogen. Die Protestirenden haben ihren gottesdienst in geheim, jedoch lässet man den Lutherischen regimentern ihren gottesdienst ungehindert zu. Die inquisition bestehet aus geistlichen und weltlichen personen, und wird daselbst bey weiten so scharff nicht getrieben, als an andern Catholischen orten; wie denn auch die Jüden und Griechen davon ausgenommen sind. S. Theodorus war der erste patron dieses orts; seit dem aber da des heiligen Marci leichnam, dem vorgeben nach, von Alexandria hieher gebracht worden, haben sie diesen Evangelisten zu ihrem haupt-beschützer erwählet. Die ihm gewidmete kirche ist von marmor erbauet, und in fünff theile eingetheilet, welche allesamt mit bley bedeckt sind. Das pflaster unten ist von jaspis und porphyr über alle massen kostbar gemacht mit mosaischer arbeit. Der haupt altar wird von vier grossen pfeilern getragen, an welchen die historie des alten und neuen testaments in erhabener arbeit abgebildet ist. Die sacrament-capelle wird von grossen alabaster-pfeilern getragen, welche in Salomonis tempel gebraucht worden seyn sollen. Hierinnen wird

wird des heiligen Marci leichnam verwahret, nebst vielen reliquien so mit perlen, diamanten und andern edelgesteinen ausgezieret sind. Diese kirche hat fünff thüren, so gantz von metall sind, und gegen den S. Marcus-platz zugehen. Uber der vornehmsten thüre stehen 4 pferde von übergüldeten ertz, die eben so groß, und von eben solcher arbeit sind, als diejenigen waren, welche Neronis triumph-bogen zogen, als derselbige von dem über die Parther erhaltenen siege zurück kam.

Es macht diese Republic einen souverainen frey-staat aus. Sie masset sich der ober-herrschafft über das Adriatische meer an, und ist von ziemlicher macht und ansehen. Ihre ordinair-einkünffte werden folgender massen gerechnet. Das Hertzogthum Venedig soll jährlich an zöllen, geleiten, fähr-geldern, imposten und tribut drey millionen Venetianische ducaten, ohne die saltz-gefälle, die auch auf eine million gerechnet werden, betragen. Die Tarviser Marck wird auf 280000 ducaten gerechnet, das Paduanische auf 400000, das Cremensische auf 160000, das Brescianische auf 1200000, die Graffschafft Rovigo auf 140000, Friaul auf 400000. Die Wasserländer, worunter Istrien, die theile von Dalmatien, Albanien und die insuln enthalten 800000, zusammen acht millionen, zweyhundert und 40000 ducaten. Ausser diesem sind die extraordinair-mittel an allerhand neuen imposten, zehenden der geistlichen güter, kauff-schillingen, confiscationen, geld-straffen und dergleichen nicht geringe. Zu kriegs-zeiten wissen sie durch verkauffung des adels und des Procurator-amts zu S. Marco, ertheilung allerhand privilegien, imposten auf fremde waaren, und von den Jüden so viel geld zu machen, daß sie nicht nöthig haben, ihre unterthanen auszusaugen. Wiewohl nicht zu läugnen, daß die Republic vor diesem noch viel grössere einkünffte gehadt, indem ihnen durch den verlust von Candia nicht alleine, sondern auch durch entdeckung von Ost- und West-Indien etliche millionen jährliche einkünffte entzogen worden, indem sie vor diesem das monopolium der Ost-Indischen waaren gehabt, so über Aleppo und Alexandrien dahin gebracht worden. Sonsten dienet auch zu beförderung der commercien der Banco di Giro, worein ein jedweder seine capitalien legen kan; doch ist der gantze fond nur auf fünff millionen ducaten gestellet, also, daß über diese summe keine weitere capitalien angenommen werden. Uber das finantz-wesen sind drey ober-auffseher oder Governatori dell Entrate gesetzt, an welche alle rechnungs-beamte, auch die drey general-einnehmer, welche man Camerlenghi del commune nennet, gewiesen. Die ordinaire land-militz bestehet aus 80000 mann infanterie. Das eine corpo nennet man Gernide, welches der ausschuß des landes von Terra ferma, und bey 14 biß 15000 mann starck ist. Es bestehet solches aus bauren, welche aber dem Staat wenig kosten, indem die Officirer nur wenigen sold bekommen, und die gemeinen gantz wenige freyheit geniessen. Sie müssen auf iedweden aufbot bereit seyn, und werden zu verwahrung der bagage und andrer nothdurfft, nicht aber zum fechten gebraucht. Die andre art, Capelleti genannt, ist von besserer condition, und werden in die besten vestungen ausgetheilet, davon 2 compagnien zu Venedig als garden des Palazzo und des S. Marcus-platzes stehen. Die cavallerie bestehet ordentlich aus 6000 reutern; zu kriegs-zeiten aber werden viel Teutsche regimenter übernommen. Die militz zur see ist gar ansehnlich, und werden ordentlich 25 biß 30 galeren, 4 biß 6 galeazzen, samt vielen barquen und brigantinen unterhalten. Der Generalissimus ist allezeit ein Nobile, und wird zu kriegs-zeiten von dem Pregadi über die flotte zu commandiren verordnet. Er führet ein absolutes commando über andre Generals-personen und Capitaine, hat auch die aufsicht über alle häfen und insuln, ist aber von keinem eintzigen festen platze meister, hat auch mit der kriegs-cassa nichts zu thun. Wofern er etwas versehen oder eine schlacht verlohren, wird mit der grösten strenge wider ihn verfahren, und währet seine charge nur 3 jahr. Der Proveditor Generale di Mare hat auch grosses ansehen, und commandiret als der älteste see-officier von der Republic en chef, wenn der General-Capitain nicht vorhanden, oder dessen charge vacant ist. Er hat die gewalt, die Officirer zu straffen und zu begnadigen, ja auch Nobili, wofern sie wider ihr devoir gehandelt, hinrichten zu lassen. Er hat die militar-chargen zu vergeben, auch stehet die kriegscasse zu seiner disposition, doch muß er dem Pregadi nach endigung seiner administration, welche nur 2 jahr währet, rechnung thun. Seine ordinair-residentz ist zu Corfu. Beydes der Generalissimus und der Proveditor, stehen in stetiger æmulation, müssen sich auch nach abgelegter charge zu Venedig in gefängniß stellen. Nächst diesem ist der Governadore del Golfo, welcher allezeit eine escadre von 6 galeren und einigen jagd-schiffen in dem Golfo wider die see-räuber sowohl, als auch zu beobachtung der schiff-zölle, commandiret. Der General der galeazzen, deren iede ordentlich 1000 mann und 100 canonen führt, ist über die Schiffs-Capitaine oder Governadori, welche allerseits Venetianische von adel sind, gesetzt. Der General über die gallionen ist der General-Zeugmeister zur see.

Das generalat zu lande wird niemals einem Nobile anvertrauet, sondern allezeit einem fremden, mit dem titul eines Generalissimo di disbarco, nebst einer grossen pension, so lange als der krieg währet, übergeben. Diesem giebt der Pregadi zwey Proveditori Generali zu, ohne deren vorwissen er nichts thun darff. In seiner abwesenheit commandiret der General der infanterie, welches gleichfals ein ausländer seyn kan. Nach diesem sind der Genral von der cavallerie, die General-Lieutenants, die General-Majors, der Ober-Ingenieur und der Feld-Zeugmeister.

Das carneval wird jährlich daselbst gehalten, und zwar dieses aus einer besondern politic, weil dadurch viel fremde dahin gezogen und grosse geld-summen consumiret werden. Zumalen auch die Nobili, welche ohnedem wenig liebe bey dem volcke haben, sich dadurch beliebt machen wollen. Es fängt dieses allezeit den andern weyhnacht-feyertag an, an welchem schon erlaubet ist, masquen zu nehmen, und die schauplätze zu eröffnen. Da ist alles frey, und mag sich auch einer so närrisch stellen als er will. Es kommen auch spieler und huren in grosser menge dahin. Je näher es aber zu der ascher-mittwoche gehet, als an welcher das carneval aufhöret, je thörichter gehet es zu. Die Ridotti sind nichts anders als spiel-stuben, auf welchen aber niemand die banck halten darff, als die Edlen. Opern und comödien werden in grosser menge gehalten, wobey die vocal-music das beste ist. Sonst giebt es allerhand stier-gefechte, rennen nach der ganß, bälle und andre lustbarkeiten allda. *M. Antonius Sabellicus* hist. Veneta. *Flavius Blondus* de orig. & gestis Venetorum. *Bernhard Justiniani* de orig. urbis Venet. *Petri Bembi* hist. Veneta. *Jo. Bapt. Veri* res Venetæ. *Natalis Comes* hist. Veneta. *Parutæ* histor. Veneta. *Maroceni* hist. Veneta. *Morosini* hist. reipubl. Venetæ. *Nani* hist. reipubl. Venetæ. *Palatii* fasti Ducales. *Jannotius* de rep. Veneta. *Contarenus* de Magistr. & rep. Venet. *Didier* la ville & la republ. de Venise. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise. *Europ. Herold* P. 2 p. 196.

Venedig, ist die hauptstadt des Venetianischen gebiets, und der sitz der Republic. Sie liegt nicht eben an der see, sondern in einem morastigen wasser, welches aus überschwemmung der see entstanden, und von ihnen die Laguna genennet wird, welche aber nicht überall tieff ist. Weil die stadt wohl anderthalb meilen von dem festen lande entfernet ist, kan niemand ihr weder zu wasser noch zu lande füglich beykommen. Die gassen sind gar enge, die häuser stehen auf pfählen, und es giebt hin und wieder viel kleine insuln. Die gantze stadt ist mit canälen durchschnitten, so daß fast kein hauß ist, zu welchem man nicht zu wasser so wohl als zu lande kommen könte, daher man durch die stadt mit kleinen fahrzeugen, so man gondeln nennet, zu fahren pfleget. Uber die canäle sind 430 brücken. Der S. Marcus-platz ist der vornehmste daselbst; an dessen einer ecke liegt die S. Marcus-kirche, an der andern die kirche S. Geminiani; an beyden seiten aber stehen die procuratur-häuser, welche von einer art marmor sehr prächtig erbauet sind. An der einen seite stehet des Doge pallast. Der S. Marcus-thurm befindet sich in einem winckel, und ist 316 schuh hoch. Man steiget auf selbigen auf einer treppe ohne stuffen hinauf; oben ist ein vergüldeter engel, welcher sich nach dem winde herum drehet. Auf dem platz, dessen ende an das meer stösset, und welcher il Broglio genennet wird, gehen die Venetianische Nobili spatziren, da sich ein fremder nicht unter sie mengen darff. Die S. Marcus-kirche ist zwar nicht groß, aber sehr reich von marmor und mosaischer arbeit, worinnen der felsen gezeiget wird, welchen Moses mit seinem stabe geschlagen. An der S. Marcus-kirche ist der schatz, darinnen viel kostbarkeiten, welche von Constantinopel dahin gekommen, gezeiget werden; unter andern werden die beyde kronen von Candien und Cypern, nicht weniger des Doge Corno und das evangelien-buch, welches S. Marcus soll geschrieben haben, darinnen verwahret. Nahe dabey ist der pallast von S. Marco, worinnen der Doge wohnet, auch der rath und alle gerichte ihre versammlungen halten. Die bibliothec ist in dem einen procuratur-hause, gerade dem pallast gegen über, an der andern seite des Broglio, worinnen viel manuscripta, welche der Cardinal Bessarion der Republic vermacht, und verschiedene rare stücke von Titian, auch einige antiquitäten gezeiget werden. Nach der S. Marcus-kirche ist die patriarchal-kirche, welche dem Apostel S. Petro gewiedmet. Nächst diesem findet man einige andre, welche den Heiligen alten testaments, als dem Hiob, Mosi, Samuel, Jeremiä, Daniel und Zachariä gewiedmet sind; nebst vielen andern, welche wegen ihrer gemählde, heiligthümer und grabschrifften berühmt sind. In allem werden daselbst gezehlet 67 pfarr-kirchen, 54 manns- und 26 weiber-klöster, 18 oratoria, 6 collegia und viel hospitäler. Die Griechen und Armenianer haben gleichfals allhier ihre kirchen. Die Jüden, die allda in der alten und neuen Juden-gasse wohnen, welche man Ghetti nennet, haben 7 synagogen. Unter andern gebänden wird die brücke Rialto, als welche über den grossen canal gebauet, und ziemlich weit ist, gleichwol aber aus einem eintzigen bogen bestehet, bewundert. Sie ist sehr fest gebauet, und mit quater-stücken von einer art weissen marmor aufgeführet. Es sind auf derselben zwey reihen von kram-läden, welche 3 gassen machen. Die schönsten häuser liegen an dem grossen canal, darunter einige von aussen sehr prächtig anzusehen sind, vornehmlich aber die palläste Pisani, Morosini, Loredano, Morini, Vendramino und Grimani. Das Teutsche hauß liegt auch an selbigem grossen canal, worein alle waaren gebracht werden, die aus Teutschland kommen, oder dahin abgehen. Das arsenal zu Venedig ist eines der schönsten und grösten von Europa. Es sind darinnen 8 biß 900 canonen von allerhand grösse zu finden, und mehr als vor 30000 mann gewehr, nebst allerhand andern waffen und kriegs-geräthe. Die zahl der arbeiter, so täglich, sonderlich in kriegs-zeiten sich darinnen befinden, erstreckt sich über 1700 personen, welche der Amiraglio commandiret. Die meisten sind darinnen ge-

bohren worden. Es giebt in demselben viel schöne und grosse säle. In der ringmauer dieses arsenals sind auch die magazinen der schiffe befindlich, worzu die schmeltz-hütte, schmieden, thauwerck, officinen, galeazzen, galeren und der Bucentoro gehören. Es ist dieses arsenal an. 1507, und wiederum an. 1568 abgebrannt, da man das krachen von dem feuer auf 40 meilewegeß soll haben vernehmen können. Sonsten sind auch in dieser stadt viel raritäten-cabineter befindlich, worunter das in dem pallast Rosino, des Procuratore Giustiniani, der familie Capello, des Morosini, Grimani, Giustiniani, Garzoni und Zani, ingleichen des Grafen Taxis die vornehmsten. Die gondoln, welche in die länge 35, und in die breite 4 biß 5 schuh ausmachen, sind durchgehends schwartz, auch ist die darauf befindliche kammer, welche 4 glas-fenster hat, schwartz ausgeschlagen; jedoch können frembde die ihrige bund kleiden lassen. *Alberti* descr. Italiæ. *Zeileri* itiner. Italiæ. *Didier* la ville & republique de Venise. *Misson.* reiseb. *Rogissart. Frischot* relation de la ville de Venise.

Venediger, eine adliche familie in Preussen, in der Steyermarck und in Meissen. George Venediger, ein edler Preusse, studirte zu D. Lutheri zeiten zu Wittenberg theologiam, wurde an. 1550 Doctor, und darauf in Preussen Bischoff, allwo er sich dem Osiandrismo widersetzet. Jeremias Venediger war um das jahr 1622 Cantzler des Dom-Stiffts zu Breßlau. An. 1708 ward ein Venediger als Königlicher Polnischer General-Adjutant von den Schweden in Liefland gefangen. An. 1716 that sich einer dieses geschlechts als Rußisch-Czaarischer Obrister hervor. *Knaut* prodr. Misn. *Spangenb.* adelsp. P. 2 p. 99.

VENERIE ROYALE, ein lust-schloß des Hertzogs von Savoyen nahe an Turin, welches vortrefflich meubliret, und zugleich ein behältniß aller nothdurfften zu der jägerey ist. In dem aug. an. 1705 wurde es von dem Frantzösischen General, Duc de Feuillade, ruiniret. *Memorab. Ital. Leben K. Josephi.*

VENEZUELA, lat. Venetiola, eine provintz in Terra Firma, in Süd-America, zwischen dem Mar del Nort, und Neu-Andalusien. Die hauptstadt Venezuela oder Caro liegt auf einigen kleinen insuln des sees Maracaibo, stehet unter den Spaniern, und ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von S. Domingo. Der Golfo di Venezuela, Venetiolæ Sinus, aber ist ein theil des Mar del Nort, zwischen der landschafft Venezuela und der provintz Rio de la Hacha, welcher sich auf 27 meilen in das land hinein erstrecket, und durch einen canal mit dem see Maracaibo vereiniget wird.

VENIERI, eine von den vornehmsten und ältesten familien unter denen, welche Nobili di Venezia sind. Sie hat 3 Dogen hervor gebracht. Der erste, namens Antonius, kam an. 1382, nach Michaelis Morosini absterben, zu solcher würde. In derselben erwieß er sich so strenge und unpartheyisch in handhabung der gerechtigkeit, daß er seinen eintzigen sohn zum tode verdammte, weil er ein adlich frauenzimmer geschändet, oder zu schänden getrachtet; wiewohl hernach solche straffe, weil ihn andre überstimmten, in eine ewige gefangenschafft verwandelt war. Mit Johanne Galeacio Visconti, dem ersten Hertzoge von Meyland, vereinigte er sich wider den Oberherrn von Padua, Franciscum von Carrara. Hernach halff er dem Griechischen Kayser, Emanueli II, ingleichen dem Könige von Ungarn, und nachmaligem Kayser Sigismundo, wider die Türcken. Er starb an. 1400, und bekam zum nachfolger Michaelem Steno. Der andre Doge, aus dem geschlecht derer Venieri, hieß Franciscus. Er succedirte an. 1554 Marco Antonio Trevigiano, und starb an. 1556, nachdem er, ungeachtet der benachbarten kriegs-unruhe, die Republic in friede erhalten; worauf an seine statt Laurentius Priuli erwählet ward. Von dem dritten Doge, Sebastiano Venieri, welcher an. 1577 den Hertzoglichen thron bestiegen, ist ein eigner articul zu lesen. Hiernechst hat diese familie viel Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1266 (da deren nicht mehr als drey zu einer zeit seyn durfften) Leonhardum; an. 1443 Ludovicum; an. 1450 Michaelem; an. 1472 Antonium; an. 1475 Franciscum; an. 1476 (an statt des neu-erwählten Doge Andreæ Vendramino) Benedictum; an. 1489 Antonium II; an. 1501 Marinum, einen sohn Ludovici, welcher nachmals wegen seiner vielfältigen leibes-beschwerungen solcher würde renuncirte, dessen ungeachtet man ihm alle prærogativen derselben (nur die einkünffte ausgenommen) beständig ließ; an. 1509 Andream; an. 1554 Marcum Antonium; an. 1557 Bernhardinum; an. 1570 Sebastianum, nachmaligen Doge; an. 1579 Nicolaum; an. 1620 Laurentium; in währendem Candiatischen kriege Nicolaum; zu ausgange des 17den seculi Petrum, welcher an. 1705 gestorben, u. s. w. Zu anfang des 17 seculi war Marcus Antonius Venier General in Dalmatien. Christophorus Venier ward ohngefehr um eben dieselbige zeit von den räuberischen Uscoquen gefangen und enthauptet. An. 1689 ward einer aus diesem hause, als Capitain extraordinaire der see-armade, vor Napoli di Malvasia, mit einer stück-kugel erschossen. Es ist auch einer, namens Maphæus Venieri, Ertz-Bischoff von Corfu gewesen. Vieler andern grossen leute aus diesem hause zu geschweigen. Ehemals haben die Venieri die insul Paros als ein Venetianisch lehen besessen. *Palatii* fasti ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. reip. Venet. *Bembo* histor. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 182, 193, 253, 259. 556. *Idem* hist. des Uscoques p. 135, 194. *Mercure historique.*

VENIERI, (Sebastianus) ein edler Venetianer. Er commandirte auf der insul Corfu mit einer souverainen gewalt, als er an. 1571 in dem 70sten jahre seines alters zum General von der Venetianischen flotte erwählt wurde. Augustino Barbarigo wurde ihm zum collegen gegeben. In der schlacht bey Lepanto hat kein General mehr tapfferkeit und klugheit sehen lassen als er. Nach diesem siege war er bemühet, sich der insul S. Maura nahe bey der westlichen küste von Epiro zu bemeistern; allein dieses vorhaben gieng ihm nicht von statten. Hierauf schrieb Jacobus Soranzo, einer von den Provveditoren der flotte, welcher dem Venieri nicht gut war, an den Rath, daß derselbige den durch den letztern sieg erhaltenen ruhm durch seine trägheit und unvorsichtigkeit wieder verderbte. Allein weil der Rath hieraus merckte, daß Soranzo nach des Venieri stelle trachtete, erwählten sie Jacobum Foscarini zum General, und damit es nicht das ansehen haben möchte, als ob Venieri wäre abgesetzet worden, bestätigten sie ihm den titul eines Proveditor Generals, gaben ihm die aufsicht über die küsten des Venetianischen meer-busens, und befohlen dem Foscarini ihm zu gehorchen, wenn sie bey einander wären. Nach dem Lepantischen siege wuchs des Venieri ruhm dermassen, daß er nach des Mocenigo tode 1577, durch einmüthige bewilligung aller wählenden personen, an dem ersten tage ihrer zusammenkunfft zum Doge erwählet wurde. Er starb aber das nächst-folgende jahr. *La Spada del Orione* p. 56. *Gratiani* de bello Cyprio.

VENILIA, eine Nymphe, Fauni eheweib, und eine schwester Amatæ, des Königs Latini gemahlin. Sie wurde auch vor Neptuni weib gehalten, und man meynet, daß sie zuerst Salacia geheissen, ehe sie den namen Venilia bekommen, von dem Lateinischen wort venire, kommen, weil die see durch ihre ebbe und fluth weggehet und wieder kömmt. *Virgilius* l. 10. *Augustinus* de civ. Dei.

VENIUS, (Octavius) ein berühmter Holländischer mahler, war aus einer ansehnlichen familie zu Leiden entsprossen, und an. 1556 gebohren. Seine eltern liessen ihn zu gleicher zeit durch den Isaac Nicolas das zeichnen lernen. Allein als die unruhen in Holland angiengen, wurde er in dem 15 jahre seines alters nach Lüttich geschickt, um sich daselbst mehr zu üben. Der Cardinal Groosbeck, welcher damals Bischoff daselbst war, gab ihm recommendations-schreiben nach Rom, allwo er von dem Cardinal Madruccio aufgenommen wurde. Er legte sich gantz auf die philosophie, poesie und mathematic, übte sich auch unter dem Tadeo Zucchero in der mahlerey, und erlangte grosse reputation in Italien. Er blieb sieben jahr zu Rom, und verfertigte verschiedene wercke. Von dar gieng er in Teutschland, kam an des Kaysers, an des Hertzogs von Bayern, und an des Churfürsten von Cölln hof, und ob ihm gleich an selbigem grosse avantagen angetragen wurden, wolte er sich doch niemals engagiren. Als er wieder zurück in die Niederlande kam, trug er dem Hertzoge von Parma, welcher damals dieselbe gubernirte, seine arbeit an, und offerirte ihm sein portrait, so nach der natur gemahlt war. Der Hertzog machte ihn darauf zu seinem Ingenieur und hof-mahler. Nachdem aber dieser sein Herr verstorben, verfügte er sich nach Antwerpen, und verfertigte daselbst viel herrliche wercke, welche man annoch in den vornehmsten kirchen siehet. Als der Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich an des von Parma stelle gekommen war, machte er ihn zum aufseher über das müntz-wesen. Er ließ seine mahlerey indessen nicht fahren, verfertigte des Ertz-Hertzogs und der Infantin Isabellæ portraite, schrieb auch, um seine geschicklichkeit sehen zu lassen, verschiedene sachen. Der König von Franckreich that ihm zwar die grösten promessen, um ihn in seine dienste zu ziehen, kunte ihn aber nicht bereden, sein vaterland zu verlassen. Er starb endlich zu Brüssel in dem 78sten jahre seines alters, und hinterließ 2 töchter, welche gleichfals in der mahlerey excelliret haben. Seine schrifften sind: bellum Batavorum cum Romanis ex Tacito cum iconibus; historiæ Hispaniæ Infantum cum iconibus; conclusiones physicæ & theologicæ notis & figuris dispositæ; Horatii emblemata, cum notis Latine, Italice, Gallice, Flandricæ; vita Thomæ Aquinatis 32 imaginibus illustrata. *Vasari* vie des peintres.

VENLO, lat. Venlona, Venlonum, eine stadt an der Maas zur rechten hand, in der provintz Geldern, mittelmäßiger grösse, aber wohl befestiget, anderthalbe meilen von Stralen, und ein wenig weiter von Geldern und Rurmond gelegen. Sie ist sehr bequem zur handlung, weil ein canal von der Maas biß nach Rheinberg geführet, und beyde flüsse vereiniget worden seyn. Vor diesem hat sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, und allezeit zu dem Hertzogthum Geldern gehöret; als aber der Kayser Carolus V selbiges eroberte, kam diese stadt unter Oesterreichische gewalt. Nicht lange hernach kam Venlo unter die General-Staaten, wurde aber von dem Hertzoge Alexandro von Parma an. 1586 unter Spanische gewalt gebracht. An. 1632 eroberte dieselbe der Printz Friedrich Heinrich von Oranien, sie kam aber an. 1637 wieder unter Spanien, und obgleich die Staaten diesen ort an. 1646 aufs neue belagerten, musten sie doch wieder abziehen. An. 1702 wurde dieser ort von den wider Franckreich Allürten erobert, und in dem Badischen frieden 1714, jedoch ohne territorio, dem hause Oesterreich überlassen. *Guicciardinus* descr. Belgii. *Topogr.* circ. Burgund. *Hamb. histor. remarquen* 1702 p. 292.

VENNES, VANNES, lat. Venetiæ, Dariorigum Venetorum, die hauptstadt in Nieder-Bretagne, am Golfo di Morbihan. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Tours stehet.

Das

Das alte schloß Hermine, welches vormals der pallast der Hertzoge von Bretagne war, ist noch daselbst zu sehen, wie auch die dom-kirche zu S. Petri, welche ein ansehnliches capitul hat, und verschiedene andere kirchen mehr. *Strabo. Plinius. Cæsar. du Chesne.*

Venninger, Fenningen, eine vornehme adliche familie an dem Nieder-Rheine und in Schwaben, welche schon an. 1080 dem turnier zu Augspurg beygewohnet, und mit dem adlichen geschlechte von Remchingen einerley ursprung haben soll. Gottfried ist an. 1130 Abt zu Weingarten gewesen. Seyfried lebte an. 1290. Von seinen urenckeln ist Seitz zu Dalpach und Weibstatt, Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Marschall gewesen, Seyfried der jüngere aber an. 1395 als Großmeister des Teutschen ordens verstorben, welche hohe würde auch Jobst von Venningen an. 1448 besessen. Seyfried III ist an. 1459 als Bischoff zu Speyer, und Hanß an. 1478 als Bischoff zu Basel mit tode abgegangen. Conrad, Fürstl. Badenischer Land-Hofmeister, starb an. 1532 und hinterließ Erasmum zu Königsbach, Chur-Pfältzischen Hof-Richter, und Christophen zu Grumbach, Fürstlichen Würtenbergischen Rath und Ober-Vogten zu Bachingen, welcher an. 1545 im namen der protestirenden Stände eine gesandschafft an den König in Engelland verrichtet. Hanß Christoph zu Eichtersheim war an. 1584 Chur-Pfältzischer Ober-Hofmeister, und hat eine beständige posterität hinterlassen. Sein bruder, George, zu Aicholtzheim, ist ein älter-vater worden 1) Eberhard Friedrichs, Chur-Pfältzischen geheimden Raths, Cammer-Herrn, Ober-Jägermeisters und General-Majors, welcher an. 1703 bey Landau hart verwundet worden; 2) Friedrich Carl Dietrichs, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrns; 3) Johann Augustins, Brigadiers von dem Westphälischen creyße, der seinen stamm mit 2 söhnen fortgesetzet.

Vor diesem hat auch ein geschlecht dieses namens an dem Ober-Rhein floriret, welches an. 1549 mit Philipp Florentzen abgestorben. Dessen vater war Florentz, J. U. D. und Chur-Pfältzischer Cantzler, welcher an. 1538 mit tode abgegangen.

Es haben auch ehemals gewisse Grafen in Schwaben diesen namen geführet, welche noch an. 1120 Güntzburg in besitz gehabt. *Humbr.* vom Rheinis. Reichs-Adel tab. 142 seq. *Bucelin.* stemm. P. 1. *Burgem.* vom Schwäb. Adel. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Crusii* annal. Suev. P. 2 p. 326.

VENNONES, war der name gewisser völcker, welche die gegend bewohnten, wo heutiges tages das den Graubündtern unterworffene Valteliner-land gelegen ist. *Delic. de l'Ital. I*, p. 27.

VENOSA, lat. Venusia, Venusium, eine kleine stadt in der provintz Basilicata in Neapolis, an dem fluß Ofanto, nebst dem titul eines Fürstenthums, wie auch einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Matera gehörig. *Megiser* descr. Neap.

VENTA, ist ein altes berühmtes schloß, welches 7 oder 8 meilen von Toledo gelegen. Es ist dieses der ort, worinnen vormals die Mohren die 100 Christliche weibs-personen, welche ihnen der König Mauregat von Leon, wie auch einige von dessen nachfolgern zum tribut lieferten, eingeschlossen hielten. Nachdem die Mohren aus Spanien vertrieben waren, kauffte Zirizeo, Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo an. 1573 das schloß nebst seiner zubehörung, welche aus verschiedenen flecken und dorffschafften bestehet, und stifftete daselbst ein kloster vor 100 weibes-personen, welche aus einem uralten Christlichen stamm seyn musten, und zwar 50 adliche und 50 bürger-standes. Nach der zeit ist dieses kloster in die stadt Toledo gebracht, und selbigem auch andre einkünffte angewiesen worden. Man nimt personen von 7 jahren darein, und welche sich einkleiden lassen wollen, die bleiben darinnen, welche aber nicht wollen, dieselben können sich daraus verheyrathen, und bekommen aus des convents einkünfften 1000 reichsthaler, auch wohl mehr. Wie denn das zu Venta gehörige land allein 15000 ducaten jährliche revenuen abwirfft. Bey dem eingange und ende des waldes von Venta ist ein grosser stein gesetzt, worauf die gantze geschicht der stifftung zu lesen. *Perrault* journal du voyage d'Espagne.

VENTADOUR, lat. Ventedora, Ventadurea oder Ventadorum, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Limousin, an dem fluß Louesse, nicht weit von den gräntzen der landschafft Auvergne, gelegen. Sie hat vor alters den titul einer Vicomté, und hernach einer Grafschafft geführt, biß sie endlich an. 1578 zu einem Hertzogthum, und an. 1589 zu einer Pairie erhoben worden, worüber an. 1594 den 24 jan. die verification des Parlaments, und an. 1609 eine nochmalige bestätigung erfolget. Es geschahe aber solches in faveur Gilberti III von Levis, und dessen ältesten sohns, namens Annas, siehe den articul LEVI. *du Chesne* recherch. des antiq. des villes de France I p. 678. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *Etat de la France* de l'an. 1708 tom. 2 p. 252.

VENTIDIUS BASSUS, ein Picentiner von geringen herkommen, wurde in dem bello sociali von Pompejo Strabone nebst seiner mutter gefangen, und vor dem triumph-wagen hergeführet. Nach diesem trieb er seine nahrung damit, daß er maulthiere und wagen hielte, und solche verlehnte. Bey solcher handthierung gieng er mit Julio Cæsare in Gallien, diente hernach unter Marco Antonio, und machte sich bey der armee so berühmt, daß er zu verschiedenen Römischen ehren-stellen gelangte. Denn er war Tribunus plebis, Prætor, Pontifex, und endlich Bürgermeister. Er wurde zwar nebst M. Antonio von dem Rath zum feind des vaterlandes erkläret, aber bald wieder eingesetzt. Da schlug er die Parther dreymal, triumphirte, und wurde nach seinem tode auf gemeine kosten sehr ehrlich begraben. *Aul. Gellius* lib. 15 c. 4.

VENUS, eine heydnische Göttin, welche, nachdem Saturnus seinem vater die genitalia abgeschnitten und ins meer geworffen, daraus entsprossen, und deswegen den Griechischen namen ἀφροδίτη, von ἀφρὸς, spuma, überkommen. Sie ist auf einer muschel eine zeitlang herum gefahren, endlich aber auf der insul Cyprus angeländet. Ihr mann war Vulcanus, dem sie aber nicht farbe hielt, sondern den Martem zum substituten annahm. Sie wird vor eine Göttin der liebe gehalten, deren verrichtung gewesen, die hertzen der menschen gegen einander zu entzünden. *Natalis Comes* mythol. 4, 13. *Giraldus* synt. Deor. 13 p. 386.

VENUTIUS, war ein Fürst unter den Briganten, einer Britannischen nation, und ward von der Königin derselben völcker, namens Cartismandua, zum gemahl angenommen. Sie verstieß ihn aber nach verlauff einiger zeit, und heyrathete einen ihrer hof-bedienten, namens Vellocatus. Dieses unrecht suchte Venutius zu rächen, und der gröste theil der Briganten stund ihm darinnen bey. Wiewol nun die Römer, unter Aulo Didio, Cæsio Nasica und andern Generals, sich mit grossem nachdruck der Cartismandua annahmen, auch diese letztere des Venutii bruder, nebst andern von dessen anverwandten, mit list in ihre hände bekommen hatte; so behielt dennoch dieser ihr erster gemahl mehrentheils die oberhand, und blieb biß an seinen tod in dem besitz des Königreichs der Briganten; welches alles sich um die mitte des ersten seculi nach Christi geburt zugetragen. *Tacit.* annal. lib. 12. *it.* in vit. Agric. *Camden's* Britannia.

VER SACRUM, war bey den Römern, wenn bey gewisser hereindringender noth den Göttern alles aufgeopfert ward, was im frühjahr vom 1 mart. biß den 1 may auf die welt gekommen war. Manchmal waren auch die menschen mit darunter begriffen, sie wurden aber nicht geopffert, sondern ausserhalb landes weggeschickt. Man durffte aber dergleichen nicht ohne einwilligung des volcks vornehmen. Die ceremonien, welche dabey vorgiengen, stehen beym *Livio* 22, 10. *Carrio* antiq. lect. 1, 6. *Salmasius* ad *Solinum* c. 2 p. 44. *Pitiscus.*

VERA, eine alte und kleine stadt in dem Königreich Granada, an den gräntzen von Murcia, bey dem auslauff des flusses Guadalmacar in das mittelländische meer, gelegen. Vormals war ihr name Virgi; daher der benachbarte meer-busen Sinus Virgitanus genennet worden. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 530.

VERA, ist der name eines von den thälern, aus welchem das Königreich Navarra bestehet. Es liegt gegen mitternacht, ist überaus fruchtbar, hat sonderlich überaus gute weyde, und daher einen überfluß an zahmen und wilden vieh, und wird durch den fluß Bidassoa bewässert. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 683

VERA CRUZ, eine am meer gelegene stadt in der provintz Tepeaca in Mexico oder Neu-Spanien, in America. Man sagt, daß 200 Spanische familien in dieser stadt wohnen, so mehrentheils seefahrer und factores sind, welche die aus Spanien gebrachte kauffmanns-waaren abnehmen, hingegen ihre land-waaren nach Europa bringen. Die grossen regen, welche allhier von dem april an biß in den november fallen, machen diese stadt ungesund; vom november aber an biß zu ende des martii regnet es gar nicht, und alsdenn mäßigen die nord-winde die grosse hitze dermassen, daß die lufft so rein und gut ist, als in einer stadt von Neu-Spanien. Die einwohner beladen und entladen die schiffe vom april biß in den august, und darauf machen sie sich in das land hinein, weit von der see weg, um ihre gesundheit zu erhalten. Dieses ist der einige hafen in dem Mexicanischen meer-busen, und wird S. Juan de Vela genannt. Die stadt stund vor diesem fünff meilen von dem hafen, anitzo aber liegt sie näher dabey. John Hawkins, ein Engelländer, kam an. 1578 in diesen hafen, da er, wenn er gewollt, zwölff reiche Spanische schiffe hätte ruiniren können; allein da er sich auf der Spanier treu und glauben verließ, verlohr er seinen eignen credit meistentheils. Dieses war der erste ort, an welchem Ferdinandus Cortez am char-freytage an. 1519 mit 500 Spaniern anlandete; da er dann alsofort seine schiffe in brand steckte, um seinen leuten dadurch zu zeigen, daß sie entweder das land erobern oder sterben müsten. An. 1632 wurde die anzahl der einwohner auf 3000 geschätzt, die häuser aber waren alle von holtz gebauet, und mit bretern bedeckt. Diese stadt ist öffters gäntzlich abgebrannt. Sie hat ein castell auf einem felsen, so einen mußqueten-schuß von der stadt entfernet ist, worinnen eine kleine garnison zur sicherheit dieses orts lieget. *de Laet* histor. nov. orb. *Oexmelin* hist. des Boucaniers.

LA VERA DE PLAZENCIA, wird ein stück von dem mitternächtlichen theil der Spanischen provintz Extremadura genennet. Es ist selbiges 12 meilen lang und 3 breit. Die berge und thäler, aus welchen es bestehet, bringen so herrlichen wein, so vielerley und so unvergleichliche feld- und garten-früchte, so schöne medicinalische kräuter, so angenehme quellen, und so viel andre gute sachen hervor, daß man diese gegend, nächst Andalusien, vor die fruchtbarste und anmuthigste in gantz Spanien halten kan. Man zehlt darinnen 17 wohlbewohnte örter, unter welchen Plazencia der vornehmste ist. Das kloster S. Justi, worinnen der Kayser Carolus V die letzte zeit seines lebens zugebracht, befindet sich gleichfalls innerhalb dieses districts. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 362.

VERAGUA, die östliche provintz in dem gouvernement von Guatimala

timala in Nord-America. Sie gräntzt gegen abend an Costa Rica, gegen morgen an das gouvernement von Panama, gegen mitternacht an den Mexicanischen meer-busen, und gegen mittag an die südliche see. Sie erstreckt sich von osten gegen westen zu auf 50, und von norden gegen süden zu auf 25 meilweges. Der erdboden ist meistentheils gebürgig, und mit wäldern bedeckt, und hat keine gute weide vor das vieh, noch überfluß an korn, ist aber mit gold- und silber-gruben versehen. Die einwohner sind starck, und haben sich den Spaniern aufs äuserste widersetzt. Christophorus Columbus entdeckte diese provintz an. 1502, da die einwohner den Spaniern 90 marck goldes für 36 schellen von ertz gaben, und dabey sagten, daß viel gold in den benachbarten provintzen wäre. Dessen sohn Diego Colomb oder Colon, wurde an. 1537 von dem Kayser Carolo V zum Hertzog von Veragua gemacht. Nach abgang dessen stammes ist es an eine linie aus dem Königlichen hause Portugal gekommen. Die vornehmsten städte darinnen sind la Conception, la Trinidad, Santa Fe. *de Laet* hist. nov. orb. *Imhof* von Grand. in Span.

VERAPAZ, eine provintz von Neu-Spanien in dem grossen gouvernement von Guatimala. Sie wurde also genennet, weil sie nicht durch die gewalt der waffen, sondern durch die predigten einiger Dominicaner unter Spanische herrschafft kam. Sie liegt an den gräntzen von Guatimala und Honduras. Einige von den wilden haben die Christliche religion angenommen; es giebt aber einige daselbst, welche noch nicht unter das joch gebracht worden. Die hauptstadt ist Verapaz, der sitz eines Bischoffs, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Mexico stehet. Das land ist mit dicken wäldern und bergen angefüllet, welche täglich umgehauen werden, um die lufft desto reiner, und die ebene desto fruchtbarer zu machen. Die wilden leute stunden vormals in der meynung, daß der teuffel unter der gestalt eines tygers erschiene, weswegen sie selbige alle als götter anbeteten; anitzo aber, da sie aus ihrem irrthum gebracht worden, verfolgen sie selbige mit ihren pfeilen. In dem östlichen theile von Vera-Paz ist der süsse meer-busen, oder Golfo dolce, welcher von der süßigkeit seines wassers also genennet wird. Einige seefahrer haben sich bemühet, dadurch einen weg zum stillen meer, oder wenigstens zu der küste von Guatimala zu finden; allein dieses unternehmen lieff fruchtloß ab. Denn nachdem sie über 30 meilen in den meer-busen hinein gekommen waren, erfuhren sie von einigen wilden leuten, daß die südliche see noch weiter als 20 meilen von dem äuserstem ende des meer-busens entfernet, und der weg gegen die küste zu mit bergen und solchen wäldern, worzu man nicht kommen könte, angefüllet wäre. Es regnet allhier neun monat lang über alle massen sehr. Es giebt allda sehr viel korn und vieh, wie auch schilff-röhre, die so groß sind als die bäume, und zum bauen dienen. Die einwohner treiben keine handlung mit ihren nachbarn, und sind dahero arm. *de Laet.* hist. nov. orb.

VERBANUS LACUS, wurde vor alters der an dem Meyländischen und Schweitzerischen gräntzen gelegene Lago Maggiore oder Locarno genennet. Die etymologie dieser ehmaligen benennung führen etliche her a verna temperie, von der gleichsam immerwährenden frühlings-lufft, so in dieser gegend ist, andre a verbana, von dem eisen-kraut, welches daherum häuffig wachsen soll, andre a verbis multis vel diversis, von den vielen worten, deren sich die schiff-fahrenden, so auf diesem see commercien treiben, zu bedienen pflegen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 268.

VERBERI, lat. Verberica, ein Königliches hauß in Valois, an dem fluß Oise, in der dioces von Soissons gelegen. Es sind daselbst 4 Concilia gehalten worden: das erste an. 752; das andre den 27 apr. an. 853; das dritte den 25 oct. an. 863; das vierdte den 24 april an. 869. Hincmarus, Bischoff von Laon, ist auf diesem letztern condemniret worden. *Mabillonius* de re diplom.

VERCELLI, ist eine dem Hertzoge von Savoyen gehörige und in Piemont gelegene herrschafft. Sie gräntzet gegen morgen an das Hertzogthum Meyland, gegen mittag an das Hertzogthum Montferrat, wie auch einiger massen an die Graffschafft Asti, gegen abend an die Graffschafft Canavese und an die landschafft Biella, gegen mitternacht aber an das kleine Fürstenthum Masserano. Sie hat ehemals zu Meyland gehöret, ist aber an. 1427 von dem Hertzoge Philippo von Meyland an Hertzog Amadæum VIII von Savoyen überlassen worden. Was ihre grösse anlanget, so ist sie etwas kleiner als die Graffschafft Canavese, aber dabey volckreich und fruchtbar. Die vornehmsten städte darinnen sind Vercelli, Afiglicano, Burronzo, Crescentia, Gattinara, Santhia. Von etlichen wird auch das land Biella darzu gerechnet. *Alberti* descr. Ital. p 453. *Guicciardin.* hist. Ital. l. 2. *Zeileri* topogr. Ital p. 42. *Schauplatz des kriegs in Ital.* p. 278.

VERCELLI, die hauptstadt obiger herrschafft, liegt an dem fluß Bessa, und gräntzet sowol an Montferrat als an das Meyländische. Es ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein fester ort, wie er dann mit einer sehr festen citadelle von dem Hertzoge Carl Emanuel II versehen worden. Der name soll so viel heissen als Veneris Cella, von der erbauerin Venus, welche sich mit ihrem sohn Eltro von Troja hieher begeben haben soll, oder von einem tempel der Venus, welcher in dieser gegend gestanden. Die stadt ist sehr alt, massen sie schon zu der Römer zeiten berühmt gewesen. Nach der zeit hat sie, wie fast die meisten Italiänischen plätze, verschiedene Herren gehabt, ist auch einmahl eine besondere Republic gewesen, biß sie an Meyland, und von dar an den Hertzog von Savoyen gekommen. Der Hertzog Carolus III von Savoyen, als er von den Frantzosen aus seinen meisten ländern verjagt worden, muste hieher seine zuflucht nehmen, und brachte die meiste zeit seines lebens hieselbst zu. In dem Spanischen successions-kriege hat des Hertzogs von Savoyen gemahlin sich meistentheils allhier aufgehalten. An. 1638 eroberten die Spanier diesen ort, musten aber denselbigen in dem Pyrenäischen frieden wieder geben. An. 1704 rückten die Frantzosen davor, eroberten auch selbigen den 20 jul. und machten die garnison zu kriegs-gefangenen. Allein als die Frantzosen 2 jahr darauf nach dem entsatz von Turin das Meyländische verlassen musten, räumten sie gleichfals diesen ort. Es ist auch derselbe mit einem eignen Bischoff versehen, welcher ein suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Meyland ist. Sonsten sind darinnen 12 kirchen, darunter die zu S. Eusebio und S. Maria Maggiore die vornehmsten sind, ingleichen drey abteyen, 7 klöster, 2 priorate und 3 probsteyen. An. 1050 hat der Pabst Leo IX allhier wider Berengarium, Archidiaconum zu Angers, ein Concilium halten lassen. *Alberti. Zeilerus. Hamb. remarquen* an. 1704 p. 214.

VERCINGENTORIX, der berühmte Gallier, welcher wider Cæsarem krieg führte. Er war aus Auvergne gebürtig, und stund bey den seinigen in grossem ansehen. Sein vater hatte auch grosse autorität unter den Celten, wurde aber von seinen landsleuten meuchelmörderischer weise ums leben gebracht, weil er sich zum König zu machen gesonnen war. Dieser schloß ein starckes bündniß wider die Römer; allein da solches an den tag kam, wurde er aus Clermont verbannet. Er ließ sich aber durch dieses unglück nicht schrecken, sondern brachte einiges volck zusammen, trieb selbiges an, die waffen für ihre freyheit zu ergreiffen, gieng mit ihrer hülffe in selbige stadt, und verjagte diejenigen daraus, welche ihn vorhin übel tractiret hatten. Nach diesem ließ er sich zum Könige erklären, und warff sich zum General der Gallier auf, welche die waffen ergriffen hatten. Nach verschiedenen treffen, worinnen Cæsar insgemein den sieg erhielt, gieng er in Alesia, jetzt Alise genannt, hielt darinnen zwey monat aus, und wartete auf hülffe, wurde aber endlich genöthiget, sich zu ergeben. *Cæsar* lib. 7. *Dio Cassius* lib. 40. *Strabo. Orosius* lib. 6 c. 9.

VERDALE, (Hugo de Loubeux, mit dem zunamen von) Großmeister von Malta, und der Römischen kirche Cardinal. Er war von geburt ein Frantzose, und nachdem er sich als Maltheser-Ritter und Commandeur in vielen actionen hervor gethan, gelangte er an. 1581, nachdem Johann de la Cassiere mit tode abgegangen, zu dem Großmeisterthum seines ordens. An. 1588 gab ihm noch darzu der Pabst Sixtus V den Cardinals-hut; womit aber die Spanier sehr übel zufrieden waren, welche ihn über dieses in den verdacht hatten, als ob er die insul Malta dem Könige von Franckreich hätte übergeben wollen. Ein grosser theil von seinen eignen Ordens-Rittern, (sonderlich von Italiänern) erklärte sich öffentlich wider ihn, und klagte ihn an, daß er die einkünffte des ordens durch allerhand freygebigkeiten nach seinem gefallen verschwendete, daß er 2 galeren zu seinem eignen nutzen sehr wohl equippirt unterhielte, hingegen um die 4 ordens-galeren sich wenig bekümmerte, und endlich daß er in seiner regierung allzuscharff wäre. Diese anklagen wurden an dem Römischen hofe sehr starck getrieben; es erhellte aber aus den rechnungen, die er überschickte, so viel, daß er seines orts noch über 100000 thaler von dem orden zu fordern hätte, und viel wolten davor halten, sein gröstes verbrechen bestünde darinnen, daß er allzulange lebte. Endlich starb er den 4 may an. 1595, und vermachte seinem orden eine halbe million an golde, womit er, vermöge einer absonderlichen Päbstlichen erlaubniß, nach seinem eignen belieben hatte disponiren können. Piasecius schreibt, er habe sich zu tode bekümmert, und in seinen absonderlichen schatz 300000 kronen hinterlassen. Sein nachfolger in dem Großmeisterthum war Martin Gircez, Castellan von Amposta. *Thuan.* hist. *Pisacc.* chron. *Ossat.* lettr. 9, 26. *Amelot de la Houssaye* not. sur les dites lettres.

VERDE oder VELVERDE, eine stadt in Peru. Sie liegt 35 meilen südwärts von Lima, und 6 von der südlichen see, in einem sehr lustigen thale gleiches namens, so 6 meilen lang, und meistentheils mit weinstöcken bepflantzet ist, welche vortreffliche wein geben, worinnen der vornehmste reichthum dieses orts bestehet. Die stadt ist schön gebauet, und sehr reich, und hatte an. 1630 fünffhundert Spanische einwohner, eine kirche, drey klöster und ein hospital. Die dasige lufft ist rein und gesund, und die weibs-personen sind die schönsten in Peru. Der Gouverneur wird durch den König von Spanien ernennet. *Laet* hist. nov. orbis p. 436.

Verden, ist ein Hertzogthum zwischen dem Bremischen und Lüneburgischen gelegen. Es war vormals ein Stifft, welches von dem Kayser Carolo M. an. 776 gestifftet, und einem Benedictiner-Mönch aus Engelland, namens Schwibrecht, untergeben worden. Ob gleich einige davor halten, daß man es anfänglich in dem flecken Konnede angeleget, oder daß der erste Bischoff zu Bardewick residiret habe, so kan man doch davon keinen beweiß geben. An. 890 hat Bischoff Wigbert sein gantzes väterliches erbgut diesem stifft verehret. An. 994 wurde Bruno, Hertzog von Sachsen, aus einem Bischoff von Verden, unter Gregorii V namen, Pabst. Der Bischoff Georgius aus dem hause Braunschweig bekennete sich zur Lutherischen religion, welche sein nachfolger, Bischoff Eberhard, vollends einführ-

einführete. Es bemühete sich zwar der letzte Bischoff Frantz Wilhelm von Verden die Catholische religion wieder einzuführen, weil aber der König Gustav Adolph in Nieder-Sachsen den meister spielte, muste ee selbiges Stifft verlassen, worauf es der Ertz-Bischoff Johann Friedrich von Bremen, ein gebohrner Hertzog von Holstein, occupirte. Als dieser verstorben, und der Dänische Printz, Johann Friedrich, Ertz-Bischoff von Beemen worden, nahm er dieses Stifft gleichfals in besitz, in welchem zustande es auch biß auf den Westphälischen friedens-schluß bliebe, durch welchen es zu einem Hertzogthum gemacht, und der cron Schweden als ein erbliches lehen von Teutschland überlassen woeden. An. 1675 occupirten zwar die Lüneburgischen und Münsterischen trouppen dieses land, und suchten es unter sich zu theilen, musten es aber in dem an. 1679 zu S. Germain in Franckreich geschlossenen frieden wieder abtreten. An. 1709 versetzte es der König von Schweden an den Churfürsten von Hannover vor 2 tonnen goldes, welcher es auch in besitz genommen. Die vornehmste örter darinnen sind Verden und Rotenburg. *Wolter.* chron. Brem. *Dresseri* histor. orb. Germ. *Kranzii* metrop. *Pfanneri* histor. pac. Westphal. *Pufendorff.* de reb. Suec. *Europ. Herold* P.1 p. 436.

Verdenberg, (Johann Baptista, Graf von) und Namest, Freyherr zu Grauenecк, Herr zu Geaffenwerth, Rositz, Strutz, Windorff, Schenberg, Paumgarten, Peurbach, Geißkirchen, Kemäting, Pruck an der Aschach, Creitz, Osterstein und Fleduigk, Obrist Eeb-Land-Stabelmeister der Fürstlichen Graffschafft Göetz, Kayserlicher geheimer Rath, und Oesterreichischer Hof-Cantzlar, hat durch seine unvergleichliche qualitäten sich dermassen empor gebracht, da er Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath gewesen, daß der Kayser Ferdinandus II ihm die allergeheimesten sachen anvertrauet, ihn zu seinem Oesterreichischen Hof-Cantzler, Cämmeeer und geheimen Rath erhoben, auch in den Freyherrn- und Grafen-stand versetzet, und mit ansehnlichen gütern schlössern und herrschafften beschencket. Nach dieses Kaysers tode hat er das Cantzler-amt niedergeleget, ist abee von dem Kaysee Ferdinando III zum geheimen Rath und Cämmerer bestätiget woeden, und hat sich auf seine Graf- und Herrschafften zur ruhe begeben. Er hat ansehnliche gebäude aufgeführet und unter andeen das Capuciner-kloster zu Mödling erbauet. Ee starb zu Wien den 16 sept. 1648 in dem 66sten jahre seines alters. Seine gemahlin war Catharina Coroninin, Freyin von Cronberg, aus der Graffschafft Görtz, mit welcher ee 3 kinder gezeuget, so zu erwachsenen jaheen gekommen: 1) Annam Camillam, so an Adrianum, Freyherrn von Enckefurth, Kayserl. General-Feld-Marschall, vermählet worden; 2) Mariam Cæciliam, so Johannis Christophori, Freyherrn von Herberstein gemahlin worden, nach der ersten niederkunfft abee gestorben; 3) Ferdinandum, des Heil. Röm. Reichs Geafen von Werdenberg und Namest, Kayserlichen Cämmerer und Landrechts Beysitzer in Mähren, der sich an. 1648 den 5 jan. mit Maria Susanna, Joh. Rudolphi Grafen von Buchheim tochter, vermählet, so aber den 12 april an. 1650 wiederum gestorben, wie auch gar bald ihre zwey kinder; worauf er an. 1653 im jan. mit Maria Maximiliana, Gräfin von Waldstein in die ehe getreten, so aber den 24 april folgenden jahres dieses zeitliche gesegnet. *Kevenhüllers* annales Ferdinand. P.1. *Florentini Schillings* todten-gerüste.

VERDIER, (Antonius du) Herr von Vauprivas. Er war ein Feantzose, gebüetig von Montbrison en Forez, und hat sich in dem 16den seculo durch einige schrifften bekannt gemacht; indem man von ihm hat bibliothecam autorum Gallicorum, und supplementum bibliotheeæ Gesneri; prosopographiam virorum illustrium; memoires historiques. *Morhofius* polyhist.

VERDIER, (Claudius du) Advocat bey dem Parlament zu Paris, war Antonii sohn, und publicirte an. 1586 eine critique über alle alten scriptores, in welcher er aber eben nicht allezeit gar zu accurat war. *Vossius* l. 4 & 6 de rhetor

VERDIER, (Michael du) Königlicher Frantzösischer Historiographus, hat sich duech einige schrifften bekannt gemacht, doch war er sehr unglücklich, indem er nebst seiner frau sich gantze sieben oder acht jahr in einem hospital zu Paris aufhalten muste. Ee hat geschrieben abregé de l'histoire de France, d'Angleterre, d'Espagne, des Ottomans. *Rocolles* vie de Sultan Gemes. *Bayle.*

VERDUGO, (Franciscus) war aus einem alten adlichen geschlecht in Spanien entsprossen, welches von denen von Vega herstammet, aber von armen eltern in dem Toletanischen flecken Talavero gebohren. Seit dem 19 jahre seines alters folgte er dem kriege nach, continuirte auch solche profeßion gantze 40 jahe, und zwar mehrentheils in den Niederlanden, mit solchem succeß, daß Ludovicus von Requesens, Gouverneur von denselbigen provintzen, an den König Philippum II schrieb, er wäre einer von den geösten Capitains, welche iemals die Spanische nation gehabt. An. 1581, da er Gouverneur von dee provintz Frießland war, legte er insonderheit grosse ehre ein, da er bey Noorthorn mit seinen durch hunger und pest fast gäntzlich ruinirten trouppen über den berühmten Englischen Ritter Johann Norris, der ihn mit einer starcken mannschafft angeiff, einen vollkommenen sieg erhielt. Er staeb im sept. an. 1595 in dem 59 jahre seines alters. Von seinen söhnen hat man zu meecken Johannem, Spanischen General-Lieutenant und Gouverneur zu Geldern, Franciscum, Kayserlichen General, und Wilhelmum, von dem hernach. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettr. d'Ossat. tom. 1 p. 427. *Turquet* suite de l'hist d'Espagne p. 16. *Castillo* adicion a la historia de los Reyes Godos p. 479. *Strabo* de bello Belgico. *Wilh. a Staden* in trophæis Verdugianis.

VERDUGO, (Wilhelm) des Heil. Röm. Reichs Graf, Herr in Böhmisch-Mascha und Nepromitz, Kayserlicher und Spanischer General, ein sohn des vorigen, der sich auch, wie sein vater, durch den krieg empor gebracht. Er leente das handwerck untrr ihm, hielt sich in den Niederlanden wohl, und bekleidete unterschiedene Commendanten-stellen mit ruhm. Er commandirte auch untee den Spanischen völckern in Italien, und hat sonderlich 1617 zu dee eroberung von Vercelli viel beygeteagen. Von daeaus ward ee wegen der Böhmischen unruhe mit seinem regimente Wallonen dem Kayser zu hülffe geschickt. Da ist er die vornehmste ursache gewesen, daß die schlacht vor Prage an dem tage, da sie geschehen, vorgenommen worden; inmassen er deren nothwendigkeit und bequemlichkeit gegen den Grafen von Bouquoi behauptet, und zum zeichen, daß das volck schlag-begierig sey, den angriff zu thun begehrt. In dem treffen selbst hat er eine fahne mit eignen händen erobert, der drey ersten feindlichen geschütze sich bemächtiget, und selbige umgewendet, auch den jungen Fürsten von Anhalt gefangen bekommen, der den Kayserlichen viel zu schaffen machte. Dee Fürst both ihm eine starcke ranzion an, die ee aber nicht annehmen wolte, sondern den gefangenen dem Kayser übergab, der ihm bey der lieferung 3500 gulden verehrte, wie ihm denn auch der Printz bey seiner nachmaligen befreyung ein geschenck von tausend ducaten gab. Nach der Pragischen schlacht ward er nach Mähren geschickt, den Caedinal von Dietrichstein daselbst wiedee einzusetzen, und die widerspenstigen örter vollends zum gehorsam zu bringen. Da dieses verrichtet war, beorderte man ihn nach der Unter Pfaltz, dem Gonsalvo Cordua beystand zu thun, und nach dessen abzuge eehielt er das gouverno in selbigem lande, so er im namen dee Statthalteein in den Niederlanden, der Infantin Isabella, führte, welcher die sequestration war zugestanden worden. In dieser bestallung ist ee den 15 jan. 1629 zu Ceeuzenach an einem schaden gestorben, den er zwey jahr vorher in der belageeung Rheinfelß empfangen, und daran er nicht hatte können geheilet werden. Ee war neben dee kriegswissenschafft auch in freyen künsten nicht ungeübt, und wird als ein verständigee, bescheidener und gutthätiger mann gerühmt. Sein leben hat Wilhelm à Staden unter dem titul Trophæa Verdugiana beschrieben, so zu Cöln an. 1630 in 4to heraus gekommen. *Theatr. Europ.* tom. 1.

VERDUN, eine Lothringische stadt an der Maaß, dem König in Franckreich zuständig. Es ist ein Bischöflicher sitz unter das Ertzstifft Trier gehörig. Die Lateinische scribenten nennen sie Verduninum, Verodunum und Veredunа. Vor zeiten war es eine Reichs-stadt, zu dem Ober-Rheinischen creyß gehörig, massen daselbst die Reichs-theilung Lotharii und seinee beyden brüder publiciret, auch sonst zu verschiedenen zeiten viele Reichs-sachen abgehandelt worden. Nach der zeit haben sich die Bischöffe, und endlich die Könige von Franckreich derselben angemasset. Die dom-kirche zu unsrer lieben Frauen hat ein fein capitul. Ob nun gleich die Bischöffe das meiste vormals in der stadt zu sagen hatten, auch sich Geafen von Verdun und Bischöffe des heil. Römischen Reichs nenneten, geschahe doch an. 1552 eine grosse ändeeung, indem dee König Henricus II die stadt einbekam. Woeauf der König Henricus IV von Franckreich von allen Verdunischen bedienten die huldigung einnahm. Dessen sohn aber, Ludovicus XIII, hat an. 1627 eine citadelle daselbst zu bauen angefangen. Der Bischoff beschwerte sich darüber, ließ auch deshalben eine schrifft, darinnen er sein recht zu behaupten suchte, anschlagen, so aber auf befehl des Königlichen Consulenten abgerissen, und nichts desto weniger mit dem bau fortgefahren wurde. Hierbey ließ der Præsident eine gegen-schrifft ausgehen, in welcher er des Königs recht über diese stadt, und daß allbereit vor 100 jahren allhier ein schloß zu erbauen angefangen worden, ausgeführet hat. Daher der Bischoff, nachdem er sich zuvor des bannes gebeaucht, aus der stadt gewichen. An. 1628 wurde der stadt verboten, nicht mehr nach Speyer zu appelliren, und dem Bischoff keine gefällr mehr zukommen zu lassen. Duech den Westphälischen friedens-schluß ist dieser ort mit seinem gebiete an Franckreich völlig überlassen und diese streitigkeit dadurch mit aufgehoben worden, wiewohl das Stifft noch unter des Churfürsten von Teier geistlicher inspection stehet. *Gregor. Turon.* l. 3. *Richard. de Wesseburg.* hist. de Verdun. *Sammarthanus* Gall. Christ.

VERDUN, ist eine stadt in der Graffschafft Gavre in der Frantzösischen provintz Gascogne.

VERDUN, ist eine Graffschafft in Bourgogne.

VERDUN, (Nicolaus von) obrister Præsident in dem Parlament zu Paris. Sein vater war Nicolaus von Verdun, Königlicher Frantzösischer Rath, Intendant des finantzen-wesens und Schatzmeister, die mutter aber Nicolea von Aubespine. Er wurde bald anfangs Königlicher Rath, Præsident bey den requeten des Bischoffs, folgends über die requeten des parlaments zu Paris, und obrister Præsident in dem parlament von Languedoc zu Toulouse, woselbst er sich so berühmt machte, daß ihn die Königin Maria von Medices, als damalige Regentin von Feanckreich, an. 1612 zum obristen Präsidenten des parlaments zu Paris ernannte. Als an. 1615 das parlament einige an den König Ludovicum XIII abordnete, wae er der vornehmste, und hielt an denselben eine bewegliche rede. Als hierauf der König auf des Heetzogs von Luynes angeben, gewisse edicta zu aufbringung neuer geld-gaben verificiret haben wolte, spreach er darwider vor des parlaments autorität gar nachdrück-

lich. Nach zusammenkunfft der Reichs-Stände, die man les Notables nennet, welche an. 1626 zu Paris gehalten wurde, und welchee ee biß an sein ende beywohnete, begab er sich auf sein unweit Paris gelegenes landhauß, und kam selten ins parlament, wurde auch mit einem fiebee allda befallen, woran er den 6 martii an. 1627 staeb, worauf man ihn in die Jacobiner-kirche zu Paris beerdiget. Dem geitz war ee im geringsten nicht ergeben, lag biß in sein hohes altee den studien ob, und hatte an den büchern und gemählden sein gröstes vergnügen. Seine erste gemahlin war Charlotta von Gue, nach deren absteeben er sich mit Charlotten von Fronlebon, Francisci von Barbeziers, Herrn zu Chemeraud wittwe, vermählte; er hatte abee von beyden keine kinder. *Grammondus. le Vassor.*

VERE, eine Engelländische familie, welche über 500 jahe nach einandee den Gräflichen titul von Oxford geführet, auch die Groß-Cämmeree-charge von Engelland besessen, so aber zu anfang des 17 seculi an die Baronen von Willoughby gekommen. Ihre genealogie führet man her von Alberico de Vere, beygenamt dem ältern, welcher in dem 11 seculo, zu den zeiten Wilhelmi Conquestoris, in Engelland viele herrschafften besessen. Dessen enckel, Albericus de Vere III, ward der erste Graf von Oxford, und hinterließ bey seinem an. 1194 erfolgten tode Albericum de Vere IV, und Robertum I. Diesee letztere succedirte seinem bruder in der Gräflichen würde, und machte sich des wider den König Johannem an. 1216 erregten aufruhrs theilhafftig. Sein enckel, Robertus de Vere II, hielt es mit der Montfortischen faction wider den König Henricum III. Robertus, Graf von Oxford, Marggraf von Dublin und Hertzog in Irrland, machte sich durch seinen hochmuth dergestalt verhaßt, daß er sich endlich genöthiget sahe, sein vaterland zu verlassen, und in die Niederlande zu weichen, allwo er einst auf der jagd von einem wilden schweine einen gefährlichen hieb empfieng, woean er an. 1392 seinen geist aufgab. Johannes de Vere II hielt es mit Henrico VI widet Eduardum IV, und muste darüber nebst seinem ältesten sohne den kopff hergeben; dem ohngeachtet blieb der andre sohn, Johannes III, beständig auf Henrici VI seite. Er fiel zwar in der schlacht bey Barnet in Eduardi hände, kam aber durch voeschub des Schloß-Hauptmanns aus dem gefängniß, und contribuirte nachgehends das meiste zu dem siege bey Boswart, dadurch Henricus VII den Königlichen thron behauptete. Hierauf bekam er alle seine güter wiedee, nebst den chargen eines geheimden Raths und Admirals über Engelland, Irrland und Guienne, und starb an. 1513 ohne männliche erden. Albericus de Vere VI, Ritter des ordens von dem hosenbande, General-Lieutenant der Königlichen armeen, Statthalter in Essex, Wilhelmi III Cammer-Herr und geheimder Rath, hat dieses geschlecht beschlossen. Ee ist an. 1703 den 23 mart. in dem 77 jahre seines alters gestorben, und hat von seinen 2 gemahlinnen nur 2 töchter hinterlassen. *Imhof.* Britann. hist. geneal. P. 2 c. 19 p. 107. *Dugdale* Baronag. tom. 1 p. 188.

VERGASILAUNUS, ein altee Gallischer Herr aus Auvergne. Er war des Vercingentorix nahee verwandter, und einer von den vier Geneealen, welche die armee der Gallier führten, womit man der stadt Alesia, oder wie sie itzund heist, Alise, zu hülffe kommen wolte. Den gesten vortheil erhielten die Galliee bey seiner attaque, indem seine soldaten durchbeachen, und obgleich ihnen der Römische Geneeal Labienus entgegen gieng, konte er doch nicht viel ausrichten, biß Cæsar einige cavallerie ihnen in den rücken gehen ließ, wodurch sie in confusion geriethen, und gäntzlich geschlagen wurden. Sedulius, welcher die Limosiner commandirte, wurde getödtet, und Vergasilaunus, da er sich zurück ziehen wolte, gefangen genommen. *Julius Cæsar* lib. 7 de bello Gallico.

VERGERIUS, (Angelus) ein gelehrter Candiote, hat den teactat de fluviorum & montium nominibus, den man dem Plutarcho zuschreibt, aus dem Griechischen ins Latein übersetzet. Er schrieb im Griechischen eine so schöne hand, daß man die Königlichen schrifften, welche Franciscus I zu der Geiechischen sprache auf seine kosten machen lassen, nach seinee schrifft verfertiget hat. Ee hat noch unter Carl dem IX gelebet, und Nicolaus Vergerius, der auf Turnebi hochzeit verse gemacht, ist sein sohn gewesen. *Bayle.*

VERGERIUS, (Petrus Paulus) gebürtig von Capo d'Istria, sonst Justinopel genannt, so an dem golfo von Venedig gelegen. Er war ein guter Philosophus, legte sich nebst der jurisprudenz auch auf die humaniora, und wurde vor einen dee beeedtesten Rechtsgelehrten seiner zeit gehalten. Er erlernete die Griechische sprache unter dem Emanuel Chrysoloras zu Venedig, und die canonischen rechte unter Francisco Zabarellis zu Floeentz. Er kam bey dem Fürsten Carrari, Herrn von Padua, in gnade, welcher ihn zum informator seiner kinder machte. Er wohnte dem Costnitzee Concilio bey, und beachte sich des Kaysers Sigismundi gnade zuwege, an dessen hofe ee auch in Ungarn starb. Er hat verschiedene büchee geschrieben de Republica Veneta; de vita & obitu Francisci Zabarellæ; de ingenuis moribus ac liberalibus studiis; historiam Principum Carrariensium; historiam Principum Mantuanorum; invectivam adversus Malatestam, hat auch am ersten den Arrianum de gestis Alexandri M. ins Lateinische übersetzt. *Bergamo* suppl. chron. l. 15. *Jovius* in elog. c. 3. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 p. 553. *Bayle.*

VERGERIUS, (Petrus Paulus) Bischoff zu Capo d'Istria in dem 16den seculo, war mit dem vorigen aus einer familie und aus einer stadt, hatte sich auf die rechtsgelehrsamkeit gelegt, und es darinn nach der art selbiger zeiten ziemlich weit gebracht. Seine geschicklichkeit mit leuten umzugehen, machte, daß er von dem Römischen hofe in den damaligen religions-streitigkeiten zu vielen verschickungen gebraucht ward. Ee wae an. 1530 Päbstlicher Legat an den König Ferdinanden, und wohnte auch dem Reichs-tage zu Augspurg mit bey, da er der Protestanten forderungen, wegen haltung eines Concilii, mit allerhand eäncken zunichte machte, und die anwesenden Theologos mit vieler freygebigkeit zum eiffee anhielt. An. 1533 da der Pabst mit den verrichtungen seines Nuntii, Hugo Ragonis, den er an die Protestanten geschickt hatte, nicht zufrieden war, trug er diß amt Vergerio auf, dee absonderlich in befehl hatte, zu verhüten, daß dee Pabst kein Concilium halten dürffte, wenn auch gleich selbst der König Ferdinand daeauf dränge. Das folgende jahr gebeauchte sich der neue Pabst Paulus III absonderlich seines unterrichts, den zustand der Teutschen sachen zu erkundigen, und ward aufs neue mit guten worten, und verheissung eines allgemeinen Concilii, das er aber unter der hand durch andere geheime anschläge hindern, und der Peotestanten absehen ausholen solte, auf Königs Ferdinandi begehren, der ihn zu dieser handlung am geschicktesten hielt, und ihm auch sonst sehr gewogen wae, nach Deutschland geschickt. Damals hat ee zu Wittenberg mit Luthero persönlich gehandelt, abee nichts von ihm erhalten können. An. 1536, als er dem Pabst und dem Kaysee, der sich damals zu Neapolis befand, nachricht von seinen veerichtungen gegeben, ward ee zur vergeltung seinee dienste Bischoff zu Capo d'Istria, und war mit untee denen, die an der bulle arbeiteten, worinnen das Concilium angekündigt waeb. An. 1541 kam er wieder nach Deutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Worms, wie er voegab, von wegen des Königs in Franckreich bey. Man meynt aber, er sey in der that von dem Pabste abgeschickt gewesen, wiewohl seine meiste bemühung dahin gieng, den Protestanten den argwohn zu benehmen, als ob der König in Feanckreich sich von dem Kaysee gegen sie aufbringen lassen. So kam er auch mit den Wormsischen verrichtungen zu Rom sehe übel an, und muste sich schuld geben lassen, ee sey durch den langen umgang gut peotestantisch worden, wovon ee die würckung bey seiner rückkunfft nach Rom spürte; inmassen er den ihm zugedacht gewesenen Cardinals-hut nicht erhielt, dahee er sich vornahm, zu seiner rechtfertigung ein buch wider die Peotestanten zu schreiben, welches den titul führen solte: adversus apostatas Germaniæ; wiewohl ee in der theologie und geistlichen streitigkeiten schlecht geübt war. Indem er aber ihre gründe untersuchte, fieng er darüber selbst an sich auf ihre seite zu neigen, wodurch er vielen widerspruch gegen sich eeeegte, inmassen denn der Inquisitor Grisonius seiner ketzerey den mißwachs schuld gab, der sich einige jahre in seinem Bißthum hatte spüeen lassen, und die gemeine reitzen wolte, ihn zu steinigen. Hierübee flüchtete Vergerius anfänglich nach Mantua zu dem Caedinal Hercule Gonzaga, und als dieser gewarnet wurde, ihn nicht zu hegen, nach Trident, da ihm zwar in ansehung der freyheit des Concilii kein leid geschahe, jedoch verstattete man ihm keinen platz unter den Bischöffen, und befahl ihm, widee wegzuziehen. Er wolte demnach wieder in sein Bischoffthum kehren, so ihm aber von dem Päbstlichen Legaten zu Venedig untersagt ward, als ee auf dessen vermahnung sich nicht hatte verstehen wollen, nach Rom zu reisen. Ee wendete sich dannenhero nach Padua, und waed an. 1548 durch den traurigen tod Francisci Spiræ, dee sich zeit seines aufenthalts daselbst zutrug, vollends bewogen bey der Protestantischen lehre zu bleiben, und sich aus Italien wegzumachen und nach Geaubündten zu fliehen, allwo und im Valeelin er einige jahre gepeedigt, auch die Schweitzer von sendung eines Gesandten auf das Concilium abhalten, und die Geaubündtee bereden helffen, daß sie ihren Gesandten zurück beruffen. Endlich euffte ihn dee Hertzog zu Würtenberg nach Tübingen, und gab ihm da seinen unterhalt, allwo er auch an. 1565 verstorben. Ob er nun wohl dem Pabstthum widersprochen, so findet man doch nicht, daß ee sich an einiges äuserliches bekäntniß gebunden, vielmehr hätte er geene gesehen, wenn ein vergleich zwischen den streitigen eeligionen hätte können gestifftet werden. Die Tübingischen Theologi hielten ihn vor wanckelmüthig, und wolten ihm gar schuld geben, ee suche die Päbstliche religion wiedee anzunehmen, worzu sie seine an. 1561 mit dem Päbstlichen Nuntio gehaltenen unterredungen, und seinen brief-wechsel mit dem Cardinal Gonzaga brauchten. Seine schrifften, welche alle wider die Römische kirche und das Concilium geeichtet sind, hat man zu Tübingen an. 1563 zusammen gedruckt. *Sleidanus* lib. 7, 8, 9, 13, 21. *Thuanus* lib. 5. 8. *Sarpius* hist. concil. Trid. l. 1, 2, 4, 5, 8. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Regenvolscius* hist. eccles. Slavon. p. 346. *Reinaldus* annal. an. 1546 n. 29 & an. 1549 n. 23. *Bayle.*

VERGIER d'AURANNE, (Johannes du) insgemein der Abt von Saint Cyran genannt, weil er diese in des Ertz-Bischoffs von Bourges diöces gelegene Abtey, Benedictiner-ordens, besessen. Ee war gebürtig von Bayonne in Franckreich, und erlangte nicht nur duech seine sonderbare frömmigkeit eine solche hochachtung, daß man ihn als ein muster eines rechtschaffenen und christlichen mannes ansahe, sondern machte sich auch durch unteeschiedene andächtige schrifften sehe berühmt. Ee starb den 11 oct. an. 1643 in dem 62 jahee seines alters. *Brice* descript. de Paris.

VERGILIÆ, weeden sieben sterne genennet, welche zwischen dem kopff des stiers und dem schwantz des widdees sich befinden. Dee name kömmt daher, weil sie circa vernum æquinoctium, gegen die frühlings-zeit, da tag und nacht gleich sind, des morgens aufzugehen pflegen. Sonst heissen sie auch Pleiades, *Propert.* l. 1

el. 8

el. 8 v. 9. *Plaut.* in amphitr. act. 1 sc. 1 v. 119. *Hygin.* lib. 2 de sign. cælest. c. 20.

VERGILIUS, (Polydorus) war ein Italiäner aus Urbino gebürtig, und weil es ihm an verstande und gelehrsamkeit nicht fehlte, fieng er an proverbia zu sammlen, die er auch an. 1498 edirte. Als diese schrifft wohl aufgenommen wurde, stellete er an. 1499 sein buch de inventoribus an das tages-licht. Alexander VI schickte ihn zu anfang des 16 seculi nach Engelland, den denarium S. Petri einzusammlen, und König Heinrich der VII bat ihn, die historie von Engelland zu schreiben, woran er an. 1505 hand anlegte. Er gab sein ihm von dem Pabst aufgetragenes amt auf, und ward davor Archi-Diaconus der cathedral-kirche zu Wels, edirte an. 1526 sein buch de prodigiis, und war im übrigen fleißig über seiner Englischen historie, die er an. 1533 fertig hatte, und Henrico VIII dedicirte. Er war unter dieses wunderlichen Königs und seines sohns Eduardi regierung in der religion eben nicht so scrupulös, vertheidigte die Priester-ehe, und verwarff den bilder-dienst. Er hätte auch seine gantze lebens-zeit in diesem ihm so angenehmen lande zugebracht, wenn nicht sein herannahendes alter ein wärmer clima erfordert hätte. Er verließ also Engelland an. 1550, erhielt aber dennoch sein archidiaconat zu Welß und eine andere prädende zu Nunnington, und starb zu zu Urbino an. 1555. Sein bruder, Johannes Matthæus Vergilius, verstand sehr wohl Griechisch und Lateinisch, practicirte als Medicus zu Ferrara, und lehrte zugleich öffentlich die dialectic, nachgehends ist er Professor philosophiæ zu Padua worden. *Bayle.*

Vergivianisches meer, pflegt dasjenige stück von dem westlichen ocean genennet zu werden, in welchem die Britannische insul Irrland liegt. Einige führen dieses wort her von dem Lateinischen virere, grünen. Die Irrländer nennen es auf ihre sprache Farig, und auf Alt-Brittisch heist es Mor Weridh. *Camden's* Britannia.

Verheyen, (Philipp) war eines bauren sohn in den Niederlanden, und würde bey seines vaters nahrung geblieben seyn, wenn nicht der Pfarrer in seinem dorffe, der eine besondere fähigkeit bey ihm wahrnahm, ihn noch in dem 22 jahre seines alters in dem Latein zu unterrichten angefangen, darinnen er es in neben-stunden binnen 2 jahren so weit brachte, daß er an. 1672 auf die schule, an. 1675 auf die academie zu Löven ziehen, und an. 1677 Magister werden kunte. Er wolte sich anfänglich auf die theologie legen, weil er aber durch unverhoffte lähmung eines beins zu geistlichen bedienungen unfähig ward, gerieth er auf die artzney-kunst, darinnen er an. 1681 Licentiat wurde, und an. 1683 pro doctoratu disputirte, welchen gradum er iedoch erst an. 1695 annahm, da er indessen an. 1689 der anatomie, und an. 1693 der chirurgie Professor zu Löven worden, in welcher bedienung er auch an. 1710 in dem 62 jahre seines alters gestorben, und auf sein grabmahl die worte setzen lassen: P. Verheyen medicinæ Doctor & Professor, partem sui materialem in cæmeterio condi voluit, ne templum dehonestaret aut nocivis halitibus inficeret. Requiescat in pace. Unter seinen schrifften ist sonderlich anatomia corporis humani zu mercken. *Præf. ad anatomiam corporis humani* edit. 1710.

Veringen, ein Schwäbisches städtlein an der Lauchard, 3 stunden von deren ausfluß in die Donau. Vor diesem war es eine ziemliche Graffschafft, deren gräntzen von den Schwäbischen Alpen sich weit über die Donau erstreckten. Es besassen es eigene Herren, deren ursprung Crusius von den alten Suevis Varinis herführet. Lazius nennet davon zuerst den Nothinger, Bischoff zu Costantz, der einen commentarium über die 4 Evangelisten verfertiget, und an. 935 verstorben. Burchard hielt sich an. 903 bey Merseburg wider die Hunnen gut, und wohnte darauf dem turnier zu Magdeburg, Rotenburg und Costnitz bey. Nach dem Crusio soll er Hertzog in Schwaben worden, und gar ein mächtiger Herr gewesen seyn. An. 1069 starb Wolffrad, ein vater des berühmten Hermanni Contracti, Grafen von Veringen, welcher in dem closter S. Gallen das vortrefliche chronicon geschrieben, und noch vor seinem vater 1054 verstorben. s. HERMANNUS CONTRACTUS. Sein bruder hieß Macogeldus, und seines vaters bruder eben also, unter welchen beyden derjenige Macogeldus seyn muß, den an. 1076 die Schwaben, Thüringer und Sachsen an den Pabst Gregorium VII schickten, um denselben zu ersuchen, daß er sich mit Kayser Heinrich dem IV vergleichen möchte. Ulricus wurde an. 1199 Abt zu S. Gallen, und Heinrich 1202 Bischoff zu Straßburg. Wenn dieses geschlecht eigentlich ausgegangen, ist ungewiß. Lazius führt seine genealogie biß 1337, worinnen er auch wohl recht haben mag, weil Crusius c. 15 schreibt, daß an. 1386 das städtlein und closter Isna an das Reich gekommen, da es zuvor nach absterben derer von Veringen an die Schencken von Waldpurg erwachsen gewesen. Wie denn nach abgang der Grafen von Veringen die Schencken von Waldpurg das meiste von der Graffschafft, die von Werdenberg aber das städtlein Veringen bekommen. Nachdem aber diese letzern abgestorben, hat das hauß Oesterreich diesen ort zu sich genommen; wie denn aus dem Inspruckischen libell zu ersehen, daß noch 1518 dieser ort unter die Oesterreichischen städte gezehlet worden. Oestrreich hat es an die von Hohenzollern gegeben, welches Carl dem V zugeschrieben wird, so diese Graffschafft seinem pathen, Graf Carl von Zollern, geschenckt haben soll, weswegen die von Zollern selbige von dem hause Oesterreich zu lehen tragen, welches daher auch die Graffschafft eximirt, und darinn die ober-herrschafft übet, so daß Zollern nur die einkünffte davon hat. In der Zollerischen theilung ist die Graffschafft der Sigmaringischen linie zugeschlagen worden, doch führen die von Zollern den gemeinschafftlichen titul davon. *Sweder* in theatro prætens. lib. 2 s. 1 c. 16. *Merian* top. Suev. voc. Veringen. *Europ. Herold* P. 1 p. 552. *Crusius* ann. Suev. P. 2 lib. 7 c. 4 & lib. 6 c. 9. *Lazius* de migr. gent. p. 423.

VERMA, ein Königreich des festen landes in Indien, jenseit des flusses Ganges, hat eine hauptstadt gleiches namens. Es sind sehr viel edelgestein-gruben darinnen. Die einwohner gehen nackend, und hängen ein stücke cattun oder andre zeuge vor die scham. *Davity* de l'Asie.

VERMANDOIS, eine landschafft in Picardie, führet den titul eines Hertzogthums, und hatte vormahls ihre besondere Herren, ist aber anitzo der crone einverleibet. Die alten einwohner dieser gegend hiessen Veromandui. Die hauptstadt war Vermand an dem flusse Oumignon, lat. Augusta Veromanduorum. Anitzo aber ist dieser ort nur eine Abtey. S. Quintin ist die hauptstadt des Hertzogthums.

VERMANDOIS, (Albertus I, Graf zu) succedirte seinem vater Herberto II an. 943, machte friede zwischen dem Könige Ludovico Ultramarino und dem Hertzoge Richard in Normandie, und starb im hohen alter an. 988. Mit seiner gemahlin Gerberge, Gilberti, Hertzogs in Lothringen, tochter, hat er gezeuget Herbertum III, Eudonem, der ohne nachkommen starb, Ludolffum, Bischoff zu Noyon, der an. 986 verschieden, Guidonem, Grafen zu Soissons, und Gisle, Graf Arnolphs gemahlin und Theobaldi mutter. Herbertus III war ein vater Alberti II, der die Abtey zu Burilli stifftete, und ohne erben starb; da ihm sein bruder Otto succedirte, welcher Herbertum IV hatte, dessen eintzige tochter Alix an Hugonem den grossen, Henrici I Königs in Franckreich sohn, verheyrathet wurde. *Flodoard.* in chron. *Hemere* antiqu. de S. Quintin. &c.

VERMILIUS, (Petrus) s. MARTYR.

VERNEUIL, lat. Vernolium, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, liegt an dem flusse Aure, an den gräntzen von la Perche, und wird bißweilen Verneuil au Perche genannt. Sie gehöret zu dem Hertzogthum Alençon. An. 1424 schlugen die Engelländer hieselbst die Frantzosen, und tödteten derselbigen 4500 auf dem platze. Sie bekamen auch den Grafen von Narbonne gefangen, welchen sie hiengen, weil er an der an dem Graf Johanne von Burgundien verübten mordthat theil gehabt. An. 1449 haben die Frantzosen durch vermittelung eines müllers diesen ort wieder erobert.

VERNON, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, an dem flusse Seine, in der diöces von Evreux. Sie führet den titul einer Vicomté, und ist an. 1710 dem Hertzoge von Berry nebst andern landschafften von dem Könige in Franckreich zur appanage eingeräumet worden. Der Königliche pallast, welcher Verno, oder Vernum, oder Palatium Vernis genennet wird, muß von Vernon, und nicht von Verneil, einem castell in Isle de France, in der nachbarschafft von Oise, so in der Lateinischen sprache Verniolum genennet wird, verstanden werden.

VEROLI, lat. Verulum, oder Verulanum, ist eine kleine Bischöfliche stadt in der Campagna di Roma, nicht weit von den Neapolitanischen gräntzen, zwischen Frusinone und Alatro, auf einem hügel gelegen.

VERON, ein kleiner flecken nahe bey der stadt Sens in Franckreich. Es ist daselbst ein klarer quell, welcher bey den mauern dieses orts vorbey läufft, und durch den kleinen kiß, welchen er mit sich führet, dasjenige, so darein geworffen wird, gleichsam in stein verwandelt.

VERONA, eine stadt in dem Venetianischen gebiete, ist die hauptstadt von der landschafft il Veronese, und hat einen Bischöflichen sitz, welcher unter dem Patriarchen von Aquileja oder Udine gehöret. Vor diesem war diese stadt eine der grösten und schönsten von Italien, wie denn auch verschiedene Italiänische Könige allda residiret, und die Teutschen Kayser, wenn sie in Italien kamen, bißweilen etliche wochen nach einander daselbst geblieben, dahero sie von den Italiänern la Degna, die würdige, genennet wird. Heutiges tags aber ist sie nicht zum besten bewohnt, indem man viel wüste plätze darinnen findet. Der fluß Adige läufft dadurch, worüber 4 brücken gehen, um in die S. Thomas insul zu kommen, die von sehr vielen leuten bewohnet ist, welche in seide arbeiten. Die stadt-thore sind mit marmorsteinernen säulen ausgezieret, und die stadt ist nicht nur mit starcken mauern, tieffen gräben, und zierlichen wällen, sondern auch mit sonderlichen castellen versehen, nemlich dem castell Vechio, oder dem alten schlosse, dem castell di S. Petro, und dem castell di S. Felice, welches letztere den vorzug hat. Sie hält 35 kirchen, 10 klöster, und 70 thürme in sich. Unter den Bischöffen ist S. Zeno, dem die dom-kirche gewidmet ist, der berühmteste. Des Pabsts Lucii III grab samt einigen andern begräbnissen unterschiedlicher Bischöffe, und die vortrefliche grosse glocke bey dieser kirche, sind sehens-würdig. In der kleinen kirche S. Maria Amica siehet man viel prächtige grabmahle der Scaligerorum. Von andern gebäuden ist insonderheit der pallast des allda residirenden Bischoffs, der pallast des Gouverneurs, und das rath-hauß wohl zu sehen, ingleichen der grosse platz, welcher Campus Martius genennet wird; der garten und pallast des Grafen von Giusti; die brücke bey dem castell Vechio, die academie der Philarmonicorum, und die kunst-kammer des Grafen Mascardi.

Mascardi. Dasjenige aber, was in Verona am meisten zu bewundern, ist das alte Römische amphitheatrum, welches unter allen noch itzo stehenden am wenigsten ruinirt ist, indem es noch immerdar in guten stande gehalten wird. Es ist diese stadt entweder von den Galliern erbauet oder wieder aufgerichtet worden, Pompejus aber führte eine Römische colonie dahin. Als Attila in Italien kam, plünderte er gleichfals diese stadt aus, nach der zeit ist sie von Odoacer, dem Könige der Heruler, von dem Ost-Gothischen Könige Theodorico und seinen nachfolgern biß auf Totilam, denn von den Longobarden biß auf Carolum M. besessen worden, welcher diese stadt nebst dem übrigen theile von Italien an sich und seine posterität brachte. Als aber der Carolingische stamm in abnahme zu gerathen begunte, bemüheten sich unterschiedene Herren von Italien sich zum meister von dieser stadt zu machen. Der Kayser Otto M. brachte sie zwar wiederum an das Reich, erlaubte ihr aber, ihre eigne Magistrats-personen zu erwählen, daß sie nicht anders als eine freye Republique anzusehen war. In diesem zustande blieb sie, biß sich im 13den seculo Azzolinus zum meister davon machte. Nach dessen tode erwählten die Veroneser an. 1269 Martinum della Scala, mit welchem sie so wohl zufrieden waren, daß sie ihn nach 5 jahren zu ihrem Dictatore perpetuo machten. Seine nachkommen blieben zu Verona in grossem ansehen, wurden auch an. 1310 zu Fürsten gemacht, biß sie an. 1387 durch Johannem Galeacium, Hertzog von Meyland, von dannen verjagt wurden. Die Scaligeri kamen zwar an. 1404 aufs neue dahin, musten aber bald wieder von dannen, als die Venetianer an. 1409 sich der stadt bemeisterten, und zwar in dem kriege, den sie zu anfang des 16den seculi auszustehen hatten, verlohren, an. 1517 aber, vermöge eines zwischen dem Kayser und Könige in Franckreich gemachten vertrags, wieder erhielten, von welcher zeit an sie dieselbe noch besitzen. Die gegend daherum ist sehr angenehm, und kan man alles daselbst im überfluß haben. *Livius. Tacitus. Plinius. Alberti. Guicciardin. Bayle.*

VERONICA, soll der name einer Jüdischen weibs-person, sonst Berenice genannt, seyn, welche ihr schnupfftuch auf Christi gesicht geworffen, als er das creutz zu der Schedel-stätte getragen, um ihm dadurch das blut und den schweiß abzudrucknen, da denn Christi gesicht sich gantz darinnen soll abgeformet haben. Einige halten davor, daß das bild selbst, von den worten Veraicon, das ist, wahres bild, also benennet werde. Es wird vorgegeben, daß nachdem sich Christi bild auf dem schweiß-tuche abgeformet, solches nachher dreymal zusammen gelegt worden, daß es auf einem jedweden theil zu sehen gewesen, worauf man das eine zu Rom, das andre in Spanien, und das dritte zu Jerusalem verwahret. Das Römische wurde anfänglich in der kirche zum heiligen Christ aufbehalten; allein der Pabst Bonifacius VIII hat es in die von S. Peter bringen lassen. Siehe TURIN. *Baronius* in annal. *Molanus* lib. 5 de imagin. c. 2. *Chifletius* de linteis sepulcralibus Christi.

VEROVITICZA, ein ziemlich fester platz in Sclavonien, oder den sogenannten Windischen gräntzen, unweit der Drau, ist mit einem wasser-graben und sehr tieffen morast umgeben, über welchen eine brücke mit drey thürmen erbauet, darüber man in die stadt gehet. Sie ist an. 1553 von den Türcken, und an. 1684 den 14 jul. von den Kayserlichen eingenommen worden. Sie ist die hauptstadt der Veröczenser gespanschafft, welche längst der Drau zwischen dem Poseger- und Creutzer-comitat lieget, und an. 1715 auf dem land-tage zu Preßburg mit der cron Ungarn wieder vereiniget worden. *Valvasors* ehre des Herzogt. Crain l. 12 c. 7. *Szentyvani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 9, 251. *Artic. Dietæ Poson. 1715* art. 92.

VERRES, ein Römischer bürger, war Prætor in Sicilien, und verübte in solchem amte alle ersinnliche ungerechtigkeiten, weswegen er von den Siciliauern angeklagt wurde. Cicero hielt für sie einige reden wider ihn, welche wir in seinen büchern finden. *Asconius Pedianus.*

VERRIUS, oder VERRUS, (Flaccus) war ein freygelassener, dabey aber ein so guter grammaticus, und zu anführung der jugend so geschickt, daß ihm der Kayser Augustus die unterweisung seiner enckel anvertraute. Er hat unterschiedenes geschrieben, welches von den alten scribenten öffters mit ruhm erwehnt wird. *Sueton.* de illustr. gramm. c. 18. *Gelius* lib. 4 c. 5. *Plinius* lib. 7, 8. *Vossius* de hist. Lat. lib. 1 c. 20.

VERROCHIO, (Andreas) ein berühmter bildhauer von Florentz, lebte in dem 16den seculo, und verfertigte unterschiedene statuen, welche zu Rom, Florentz und Venedig sehr æstimiret werden. Er starb an dem letztbesagten orte in dem 50sten jahre seines alters.

VERSAILLES, lat. Versaliæ, eine stadt und Königliches schloß, vier meilen von Paris gelegen, welches letztere wegen seiner vortreflichkeit bekannt ist. Dieser prächtige pallast liegt in der mitte eines thals, aus welchem man allenthalben in die umliegende felder kommen kan, um daselbst zu jagen. Zu Ludovici XIII zeiten stund allda nur ein eintziges gebäude, nebst einem thier-garten und einer so genannten menagerie. Als aber Ludovicus XIV willens war, seine residentz allhier aufzuschlagen, fieng er an. 1661 an, das alte schloß mit einem weit prächtigern zu umgeben, und ließ eine ecke davon grosse häuser für vornehme personen erbauen. An der nach Paris gehenden strasse ist ein sehr artiges städtgen erbauet, welches ziemlich regulier ist und schöne häuser hat. Ob wohl das alte schloß prächtig genug erbauet war, so ließ doch der König, weil er davor hielte, daß es mit der pracht des neuen nicht überein käme, den hintern theil an. 1678 niederreissen. Man findet darinnen die schönsten gemählde und statuen, welche die geschicktesten künstler der damaligen zeit verfertiget haben. Ein jegliches zimmer hat seine besondere schönheit. Der thier-garten ist über alle massen groß, und begreifft in sich einen kleinern, nebst feinen lust-gärten, worinnen man unzehlige veränderungen des wassers siehet; es sind darinnen sehr viel statuen von marmor und kupffer, welche unter mancherley formen das wasser in sehr künstlich gemachte gefässe ausspritzen, so, daß alle spatzier-gänge ihre absonderliche zierrathen haben. Auf der rechten seite des schlosses ist die orangerie, und auf der lincken seite des canals das feine lust-hauß Trianon, an welchem die äusserste seite über und über mit porcellan gezieret ist. Gegen diesen über, und auf der andern seite des canals ist die menagerie, allwo sehr viel ausländische rare thiere zu finden sind. Als an. 1678 der König verlangte, daß die vornehmsten Staats-Ministri nahe bey ihm wohnen solten, ließ er auf der Pariser seite des schlosses 4 sehr prächtige pavillons bauen, worinnen die erhabene holtz- und stein-arbeit gantz vergüldet ist. Der platz darzwischen dienet zum ersten hofe. Zu eben derselben zeit wurde auch der grosse und kleine stall erbauet, der erste gegen den lincken theil des schlosses von der Pariser seite zu, und der andre auf der rechten seite. Man hält davor, daß kein gebäude in Europa zu finden, welches diesem an der symmetrie und bequemlichkeit gleichet. In diesen ställen sind insgemein 500 pferde, welche zur jagd und des Königs ergötzlichkeit gewidmet sind. An. 1681 wurde auf der rechten seite des schlosses ein ander groß gebäude von gleicher symmetrie, so gegen dem garten zugehet, erbauet. Es hat auch der König Ludovicus XIV allhier eine neue kostbare capelle erbauen lassen, und dieselbe an. 1710 eingeweyhet, auch zu abwartung des gottesdienstes einen Prodst mit 24 Canonicis darein bestellet, welche allesamt von Adel seyn müssen, und eine gewisse art kleider tragen. Ein jeder bekömmt 2000 pfund jährliche pension.

Versen, Fersen, eine von den ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Pommern, allwo sie so wohl in dem Stettinischen als in dem Stiffte Camin ihren sitz hat. Conrad Versen ist an. 1304 Hertzoglicher Pommerischer Rath gewesen. Johann Wolthusen von Fersen ward an. 1475 von etlichen Rittern zum Heermeister in Liefland erwehlet, hernach aber von dem von Burg, der durch die widrige parthey zu dieser ehre gelanget, lebenslang gefangen gehalten. Nachgehends hat sich diese familie in Schwedischen kriegs-diensten hervorgethan, und den Freyherrlichen character erhalten; wie denn ein Freyherr von Fersen an. 1711 Königlicher Schwedischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Wismar; Gustav Willhelm aber an. 1715 Schwedischer Obrist-Lieutenant gewesen. *Gryph.* von den Ritter-orden. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

VERSOIS, (Johann Faure) ein Benedictiner-Mönch und Abt von S. Jean d'Angely. Er verunehrte seinen orden durch sein boßhafftiges gemüth, sonderlich aber dadurch, daß er an. 1472 des Königs von Franckreich, Ludovici XI, bruder, Carolum, Hertzog von Normandie und Gvienne, der ihn einer absonderlichen gewogenheit gewürdigt hatte, durch eine vergifftete pfirsche, nebst dessen maitresse, Catharina von Montsoreau, in einen solchen stand setzte, daß diese wenig tage, er selbst aber 6 oder 7 monate hernach daran sterben muste. Versois ward bald nach verübter that in verhafft genommen, und ihm auf befehl des Ertz-Bischoffs von Bourdeaux der proceß gemacht. Allein Ludovicus XI ließ sich die acten geben, und warff selbige in das feuer. Doch der Herr von l'Escun, welcher sich besorgte, daß ihn dieser König gar auf freyen fuß stellen möchte, schickte ihn geschwind unter einer guten begleitung zu dem Hertzoge von Bretagne, und dieser ließ ihn zu Nantes in ein gefängniß legen, auch seine sache von neuen untersuchen. In währender solcher zeit beschwerte sich der kercker-meister alle tage, daß seit dem er diesen menschen in seiner verwahrung hätte, ein entsetzliches turnieren von gespenstern in dem gefängniß gehöret würde, und kein mensch fast länger es ausstehen könte. Endlich erhub sich einsmals in der nacht ein grausames ungewitter, und als den folgenden morgen der kerckermeister nach dem gefangenen Versois sehen wolte, fand er ihn von dem donner gerührt, in einer greßlichen gestalt, auf der erde liegen. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 711. 712.

VERSORIS, (Petrus von) Herr zu Fontenay le Vicomte, Marilli und eines theils von Montoger, oberster Rath derer von Gvise in dem 16 seculo, war zu seiner zeit einer der berühmtesten Advocaten in dem parlament zu Paris, allwo er den 16 febr. an. 1528 aus einer sehr alten und ansehnlichen adlichen familie gebohren worden. Er solte bey dem Königlichen höchsten gerichte employret werden, weil er aber das von seinem vater darzu bestimmte geld in seiner jugend liederlicher weise durchbrachte, muste er aus der noth eine tugend machen, und einen Advocaten abgeben, dabey er so grossen fleiß anwendete, daß er in diesem collegio bald einer der vornehmsten ward. Er führte den Jesuiten an. 1564 den beruffenen proceß wieder die universität, und erhielt in der that die sache. An. 1576 war er als Deputirter bey der versammlung der Stände zu Blois, und führte im namen des Tiers Etat das wort. Dem hause von Gvise war er dermassen ergeben, daß als er hörte, daß der Hertzog von Gvise zu Blois massacriret sey, er wenig stunden drauf vor schmertz und leid den geist aufgab, an. 1588 den 25 dec. Seine familie hat sich wohl conservirt, und leben seine nachkommen annoch in Franckreich. *Mornaci* feriæ forenses. *Bayle.*

VERSOSA, (Johannes) ein gelehrter Spanier, war von Saragossa, der haupt-stadt in dem Königreich Aragonien gebürtig, und kam in dem 15 jahre seines alters nach Paris, allwo er in der Griechischen sprache mit sehr grossem ruhm profitirte, daß man zum öfftern tausend auditores bey ihm zählte. Von dar gieng er bey angehenden innerlichen unruhen in Franckreich nach Löven, allwo er gleichfals nicht wenig ehre erlangte. Er wandte sich hierauf an den Kayserlichen hof, und begleitete den Kayserlichen Gesandten Diego Hurtado Mendoza auf das Tridentinische Concilium, welchem er auch daselbst grosse dienste that. Er gieng nach diesem nach Engelland, und von dar zurücke nach Rom, da er von dem Könige von Spanien ordre bekam, daselbst zu bleiben, und die rechte, welche die crone Spanien auf verschiedene Königreiche hatte, zu untersuchen. Bey allen diesen wichtigen affairen legte er sich auf die poesie, und starb an. 1574 in dem 51sten jahre seines alters. Seine schrifften sind de prosodia Græcorum; carmen epinicion in navalem victoriam Johannis Austriaci de Turcis; bibliotheca Hispanica. *Thuanus. Teissier.*

VERSOY, ein kleiner ort an dem Genffer-see, ungefähr eine Teutsche meile von der stadt Genff gelegen, nebst einem kleinen district, welcher das gebiete der jetztbemeldten stadt von dem lande Vaux, so dem Schweitzerischen Canton Bern zustehet, absondert. Es gehört dieser ort dem Könige von Franckreich, welcher allhier insgemein eine kleine besatzung liegen hat.

VERTICORDIA, mit dem zunamen Urania, oder Cælestis, eine gewisse Römische göttin. Sie wurde von den alten Heyden zu dem ende angebetet, daß sie ihren bösen sinn ändern möchte. Die Römer widmeten ihr zu Marcelli zeiten einen tempel, und zwar krafft eines in den Sibyllinischen büchern hievon gegebenen oraculi. Die jungen mädgen giengen in diesen tempel, und opfferten daselbst gewisse kleine puppen, womit sie in ihrer kindheit zu spielen pflegen. *Pausan. Augustin.* de civ. Dei.

VERTUMNUS, ein Römischer abgott, welchen man über die gärten gesetzt, und bey dessen tempel zu Rom man allerhand obst zu verkauffen hatte. Dessen fest, Vertumnalia genannt, fiel in den october ein. Sonst dichtet man von ihm, daß er sich in allerhand thiere und figuren verwandeln können, daher er auch den namen bekommen. *Propertius* eleg. 4, 2. *Ovid.* met. 13, 647 f. *Pius* annot. post c. 23.

VERUA, eine stadt mit einem schlosse, in der Graffschafft Asti, an den Montferratischen gräntzen, 16 meilen von Turin gegen Casal. Sie liegt auf einer höhe an dem ufer des flusses, und ist sehr wohl befestiget, wie denn ehemals alle hoch gelegene plätze den namen Verua geführet. Vor diesem gehörte sie zu dem Hertzothum Meyland, wurde aber an. 1531 von dem Kayser Carolo V, dem Hertzog Carolo III von Savoyen samt der Graffschafft Asti verehret. Als die Piemonteser mit den Montferratern krieg führten, liessen die von Verua über ihr schloß-thor eine sau in stein hauen, welche eine über ihr hangende weintraube zu verschlingen suchte, mit der überschrifft:

Quando questo porco piglierà l'uva,
Il Marchese di Monferrato piglierà Verua.

das ist, wenn dieses schwein wird die traube verschlingen, alsdenn wird der Marggraf von Montferrat Verua bezwingen; wiewohl diese überschrifft an. 1625, als die stadt von dem Hertzoge von Feria belagert wurde, folgender gestalt geändert ward:

Quando il porco piglierà l'uva,
Il Duca di Feria piglierà Verua.

wenn das schwein wird die trauben verschlingen, wird der Hertzog von Feria Verua bezwingen, wie sie denn damals von den Frantzosen und Savoyern entsetzt wurde. Hernach haben sich die Spanier derselben an. 1639 bemächtiget, nach drey jahren aber solche wieder verlohren, worauf sie die Frantzosen 11 jahr nach einander besetzt gehalten, biß sie endlich an. 1653 völlig an den Hertzog Carl Emanuel II abgetreten worden. An. 1705 eroberten die Frantzosen diesen ort, nach einer sehr mühsamen belagerung, und sprengten die fortifications-wercke. Theatrum Sabaudiæ. Hamb. hist. remarquen 1704 p. 212.

VERVIERS, ist eine ziemlich feine stadt, in der zu dem Stifft Lüttig gehörigen Marggraffschafft Franchimont, hart an den gräntzen des Hertzogthums Limburg, bey dem zusammenfluß der Weze und noch eines andern flusses, gelegen.

VERVINS, lat. Verbinum, eine kleine stadt in dem ländgen Tierache, in Picardie, liegt zwischen Capelle und Marle, und ist wegen des an. 1598 daselbst zwischen Franckreich und Spanien geschlossenen friedens bekannt. *Thuanus* l. 120. *Grotius* annal. Belg. l. 7. *Baudrand. Cellar.*

VERULAM, lat. Verolamium, eine alte Römische stadt und colonie, von welcher Tacitus und Ptolomæus etwas melden, in der Engelländischen landschafft Hartfordshire. Sie war des Cassibeliani eines Britischen Fürsten, der zu einer zeit mit Julio Cæsare lebte, residentz, von welchem diese stadt 52 jahr vor Christi geburt, da er zum andern mal in Britannien gekommen war, eingenommen wurde. An. 429 wurde hieselbst durch S. Germanum von Franckreich ein Britischer Synodus wider die Pelagianer gehalten; bald hernach, nemlich um das jahr 465, gerieth sie in der Sachsen hände, wurde aber durch Uther Pendagron ihnen wiederum genommen, welcher an. 498 seine regierung antrat, und 18 jahr regierte. Nach diesem ward sie abermal durch die Sachsen erobert und gäntzlich ruiniret. An. 975 erbauete Offa, König der Mercier, auf der andern seite des kleinen flusses, welcher vor den mauren dieses orts vorbey gieng, ein schön closter, und zwar dem heil. Albano zu ehren. Endlich wurde es eine grosse stadt. Der König Jacobus I erneuerte das andencken dieses orts, da er Franciscum Bacon, den damahligen Cantzler von Engelland, an. 1620 zum Lord Verulam machte, welcher aber ohne erben starb, so, daß dieser titul mit ihm wiederum abgieng. s. S. ALBANS. *Beda* l. 1 inst. Anglic. *Matth. Paris.*

VERULAMIO, (Baco) Groß-Cantzler in Engelland. s. BACO.

VERUS, (Lucius) sonst auch Lucius Cejonius Ælius Commodus Verus Antonius genannt, war eines andern Lucii Veri sohn, und wurde von dem Kayser Adriano an. 136 an sohnes statt aufgenommen. Marcus Aurelius machte ihn zu einem collegen in der Kayserlichen regierung, und gab ihm seine tochter Lucillam zur gemahlin. Nachgehends schickte er ihn in Orient wider die Parther, welche er an. 163 durch seine Lieutenants schlug. Denn er selbst hielt sich den gantzen krieg über, welcher 5 jahr währte, zu Laodicea oder Antiochia auf, wältzte sich daselbst in allen wollüsten herum, und spielte unterdessen, da seine Lieutenants zu felde lagen, gantze tag und nächte. Bey seiner zurückkunfft nach Rom, zog er nach seinem schwieger-vater Antonio daselbst im triumph ein, und weil selbiger ihn von seinem bösen leben nicht abziehen kunte, stellte er sich kläglich, als ob er nichts davon wüste, und schickte ihn ausserhalb Rom, damit er von seinem liederlichen leben nicht so viel schande haben möchte. Diese Kayser machten zwar keine neue edicta wider die Christen, liessen aber dennoch zu, daß selbige verfolget wurden. Sie unternahmen einen krieg wider die Marcomannos und als sie sich in einer sänffte über die Alpen tragen liessen, wurde Lucius Verus mit einem schlagfluß getroffen, woran er an. 169 sterben muste. *Jul. Capitolin.* in ejus vita. *Eutrop. Euseb. &c.*

VESALIUS, (Andreas) ein berühmter Medicus und Anatomicus, in dem 16 seculo. Er hatte seinen ursprung aus der Wittagischen familie zu Wesel, in dem Hertzogthum Cleve gelegen. Seine vorfahren waren meist in der artzney-kunst erfahrne leute, und sein vater Andreas war des Kaysers Maximiliani II Hof-Apothecker. Der sohn Andreas war zu Brüssel gebohren, und hatte zu Löven, Cöln und Paris der medicin obgelegen, auch vornehmlich den berühmten Medicum, Jacobum Sylvium, zum Præceptore gehabt. An. 1537 wurde er Professor der anatomie zu Padua, und machte sich durch die vortreffliche wissenschafft, so er in der anatomie hatte, sehr berühmt. Er wurde hierauf von dem Hertzoge von Florentz nach Pisa beruffen, kam von dar nach Venedig, und gieng mit dem Venetianischen Gesandten an. 1546 auf den Reichstag nach Regenspurg. Nach diesem wurde er des Kaysers Caroli V, und des Königs Philippi II von Spanien Leib-Medicus, welcher letztere ihn auch an. 1559 in Franckreich schickte, um den König Henricum II an seiner empfangenen blessur zu curiren, er kam aber zu spät. Er that wegen eines gelübdes eine reise nach Jerusalem, und als er von dar zurücke gieng, um wieder nach Padua, wohin er an des Gabr. Fallopii stelle beruffen war, sich zu begeben, wurde er auf die insul Zante verschlagen, woselbst er an. 1564 in einer schlechten hütte von hunger und kummer starb. Nach einiger zeit wurde sein cörper von einem durchreisenden goldschmiedt erkannt, und begraben. Andre sagen, er habe die reise nach Jerusalem darum thun müssen, weil er einen Edelmann, der in seiner cur gewesen und in eine starcke ohnmacht gefallen, als einen todten geöffnet, da ihn denn der König mit dem bedinge von der inquisition loß machte, daß er die wallfahrth thun solte. *Thuanus. Andreæ* bibl. Belg. *Freberi* theatrum. *Teissier.*

VESCOVATO, lat. Vescovatum, oder Episcopatus, ein gewisser district, fast mitten in der Meyländischen provintz Cremona, zwischen den beyden flüssen Oglio und Delmon. Er hat in seinem begriff ungefähr 3 Teutsche meilen, und gehört zu dem Hertzogthum Mantua. Der beste ort darinnen, gleichfalls Vescovato genannt, ist ein blosser flecken. Die übrige darzu gehörige örter, als S. Agatha, und andre mehr, sind sehr klein. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 324.

VESINS, ein Frantzösischer Edelmann aus Quercy, und Königlicher Lieutenant in derselben provintz. Er war der Catholischen religion zugethan, sonsten aber ein mann von unfreundlichen sitten, und sehr hefftig in seinem zorn. Dessen ungeachtet ließ er gegen einen andern Edelmann aus Quercy, namens Renier, mit welchem er eine geraume zeit in einer rechten todt-feindschafft gelebt, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Printzen in eben derselben provintz Lieutenant war, eine gantz sonderbare großmuth sehen. Denn als an. 1572, in währender massacre, welche man zu Paris an dem tage Bartholomæi wider die so genannte Hugenotten vorgenommen, die thüren von dem zimmer, worinnen sich Renier verschlossen hielt, mit gewalt aufgerennet wurden, und dieser sich zu einem unvermeidlichen tode gefast machte, trat unversehens Vesins, welchen der König in die obgedachte provintz geschickt hatte, zu ihm hinein, und zwar mit noch 2 andern, welche, gleichwie er selbsten, in der allergrimmigsten gestalt sich zeigten. Renier, da er vollends diesen seinen feind sahe, warff sich augenblicklich zu der erde, und bat weiter um nichts, als daß Gott seiner seele gnädig seyn möchte. Allein Vesins befahl ihm mit einer erschrecklichen stimme, er solte auffstehen, und ihm folgen. Renier, ohne zu wissen, was man mit ihm vorhätte, gehorchte ihm, und gieng ihm

nach biß auf die gasse. Daselbst ließ ihn Vesins auf ein schön pferd steigen, ritt mit ihm und einem gefolge von 15 andern zu dem thore hinaus, und innerhalb 8 tagen führte er ihn, ohne ein eintziges wort mit ihm zu reden, weiter als 100 Frantzösische meilen, biß gantz nahe an den ort, wo Renier seine wohnung hatte. Daselbst hielt er stille, und sagte zu ihm: Renier! meine ehre, und die gute meynung, so ich von deiner hertzhafftigkeit gefasset, haben mich verhindert, hand an dich zu legen; ich bin kein mann, der auf eine so unanständige art sich rächen, oder andre auf die gedancken bringen solte, als wenn ich, aus furcht vor dir, der neulichen gelegenheit, dich zu ermorden, mich bedient hätte, jetzo bist du in vollkommener freyheit, und kanst unsern ehemaligen streit mit mir ausmachen; ich bin bereit, dir satisfaction zu geben. Renier, welcher ohndem ein weit glimpfflichers naturell hatte, als der andre, gab zur antwort: ach! ich habe so wol den willen als die kräffte verlohren, in dieses begehren zu willigen; eure großmuth hat mir das hertz gewonnen, und allen muth entzogen; könte ich auch wohl das leben, so ihr mir geschenckt, anders anwenden, als eine so grosse wohlthat zu vergelten? versichert euch, daß solches, gleichwie es gantze acht tage in euren händen gewesen, also auch ins künfftige beständig zu euren diensten stehen soll; ihr habt mich hieher gebracht; allein ich bin bereit, euch allenthalben zu folgen, wohin ihr nur befehlen werdet. Nachdem er dieses mit nassen augen gesagt, nahete er sich, um jenen zu umarmen. Vesins aber wich zurück, und mit seiner sonst gewöhnlichen mine versetzte er: es gilt mir gleich viel, ob du mein freund oder feind bist, du kanst dir nur zeit nehmen, und erwehlen, welches du wilt. Damit stach er sein pferd an, und ließ den andern voller freude und verwunderung zurück. Renier schickte ihm alsbald, mit einem grossen complimente, sein pferd nach; allein auch dieses weigerte sich jener von ihm zurück zu nehmen. Dieser Vesins ward an. 1580 als Commendant von der stadt Cahors durch des Königs von Navarra trouppen, welche solchen ort eroberten, mit einem musqueten-schuß getödtet. *Mezeray* hist. de France t. 3 pag. 259, 491.

VESOUL, eine stadt in dem obern theil der freyen Graffschafft Burgund, von welcher eine gantze baillage oder ein amt den namen hat. Sie liegt nicht weit von der Saone, und ist ziemlich wohl gebauet, auch volckreich, und wegen des in selbiger gegend befindlichen guten weichwachses in guter nahrung. *Zeil* itin. Gall.

VESPASIANUS, (Titus Flavius Sabinus) ein Römischer Kayser, war aus dem geschlecht der Flavier entsprossen, welches vor seiner zeit in keinem besondern ansehen war. Sein vater, Flavius Sabinus, war ein Zollpachter, welcher stand dem Römischen Adel damals keine schande war, und indem sich dieser Sabinus so wohl aufgeführet, daß die städte in Asien seine bildnisse mit den worten aufgezeichnet: καλῶς τελωνήσαντι, das ist, dem den zoll wohl verwaltenden Sabino. Seine mutter aber Vespasia Polla, aus dem nicht unbekannten geschlecht der Vespasiorum in der stadt Nursia, welchen namen dieser ihr jüngerer sohn annahm, dagegen der älteste, der zuletzt Præfectus urbi worden, nach seinem vater Sabinus hiesse, und war er in einem in der Sabiner land, ohnfern Reate gelegenen flecken, den 17 nov. V. C. 761 gebohren. Er wurde durch seine groß mutter, väterlicher seite, der Tertulla, auf dem lande erzogen, vor welche er jederzeit so grossen respect trug, daß er auch bey den grösten solennitäten allezeit aus ihrem becher tranck. Er erhielt hierauf eine ehren-stelle nach der andern, und wurde Tribunus über die soldaten in Thracien, auch hierauf Quæstor, und ob ihm gleich die stelle eines Ædilis anfänglich abgeschlagen wurde, erlangte er selbige doch noch, wurde auch mit leichter mühe Prætor. Er bemühete sich hiernächst auf allerley weise bey dem Kayser Caligula in gnade zu kommen, insinuirte sich auch bey des Kaysers Claudii freygelassenen dem Narcisso dergestalt, daß er durch desselben vermittelung das commando über eine legion soldaten in Teutschland bekam, commandirte hiernächst in Engelland, allwo er die Barbarn überwand, mit denen er dreyßig treffen hielte, und zwey mächtige nationen, nebst 22 städten und der insul Wight, unter das Römische joch brachte. Es wurde ihm deshalben die ehre des triumphs zugestanden, zwey Priester-stellen gegeben, er auch bald darauf zum Bürgermeister gemacht. Als die Agrippina viel vermochte, muste er sich auf einige zeit von Rom wegbegeben, weil sie allen creaturen des Narcissi zuwider war. Nach seiner rückkunfft wurde er Proconsul in Africa, welchem amt er mit grosser treue vorstund. Er gieng hierauf mit dem Kayser Nerone in Griechenland; weil er aber dem Kayser als er sang, nicht mit fleiß zuhörte, sondern darüber einschlieff, kam er bey ihm in ungnade, daß er sich in eine kleine stadt retiriren muste. Er wurde aber bald wieder zurück geruffen, und mit einer armee in das Jüdische land geschickt, um die Jüden, welche damals revoltiret hatten, wieder zum gehorsam zu bringen. Vespasianus war hierbey sehr glücklich: denn er schlug die Jüden zu verschiedenen mahlen, eroberte Ascalon, Joppe, Gamala und verschiedene andre örter, war auch willens Jerusalem zu belagern. Mittler zeit starb Nero, und als sich nach dessen tode lauter unruhen äusserten, indem Galba von der Spanischen armee, Otto von der Kayserlichen leib-garde, Vitellius aber von der Teutschen armee zum Kayser ausgeruffen wurde, so erklärte ihn gleichfals die Syrische armee an. 69 vor ihren Kayser, welche würde ihm schon vielfältig zuvor war verkündiget worden. Es billigte auch diese wahl der Rath zu Rom, und zwar halff nicht wenig darzu, daß öffentlich vorgegeben ward, es hätte der Kayser Otto noch einen brief hinterlassen, und ihn darinnen gebeten, daß er seinen tod rächen möchte, ingleichen daß Vitellius vorhätte, die Syrische armee in Teutschland zu transportiren, worüber diese wider denselben sehr schwürig war. Er wurde zu Rom mit grossen freudens-bezeigungen aufgenommen, massen sich alles volck grosse hoffnung machte, daß unter einem so klugen und tapffern Regenten alles wieder in einen guten stand kommen würde. Er hinterließ seinen sohn Titum in Orient, welcher den Jüdischen krieg durch eroberung der stadt Jerusalem glücklich zu ende brachte, worauf er nebst seinem vater die ehre des triumphs genoß. Vespasianus verbannte die Philosophos aus Rom; weil sie sich die freyheit nahmen, alle dinge zu censiren. Nach diesem erbauete er den friedens-tempel, und starb den 24 jul. an. 79, in dem 69sten jahre seines alters. Er war ein vortrefflicher Herr in friedens- und kriegs-zeiten. Nichts befleckte seine rühmliche thaten, als allein der geitz, welchem er ziemlich ergeben war; wannenhero er auch diejenigen, welche sich am meisten zu bereichern suchten, zu einnehmern machte. Wann selbige nun das volck ziemlich ausgesogen, griff er zu und nahm ihnen alle ihre güter. Einige schieben alle schuld auf seine maitresse Cænis, als welche alle ämter verkaufte, die straffen um geld erließ, und so gar mit des Kaysers befehlen ein gewerbe trieb, jedoch geschahe solches mit Vespasiani willen, welcher auch den wein mit auflagen beschwerte. Indessen war er der erste Kayser, welcher den Professoribus zu Rom jährliche salaria reichen ließ. Als er zu Alexandrien war, kamen zwey männer vor ihn, unter welchen einer blind war, der andre aber eine gelähmte hand hatte, und baten ihn, daß er ihnen ihr gesichte und ihre vorige gesundheit wieder geben möchte. Der Kayser wolte sie anfänglich nicht hören; als sie aber sehr inständig anhielten, that er etwas von seinem speichel in des blinden manns augen, und gieng mit seinem fuß über des andern hand weg, wie sie es begehret hatten, worauf der eine würcklich sein gesichte, und der andre den freyen gebrauch seiner hand wieder bekam, und zwar dieses nach des Serapidis Oraculo. Gegen die, welche ihn beleidigten, erwieß er grosse gelindigkeit, seines vorigen mäßigen standes erinnerte er sich sehr öffters, und lachte diejenigen öffentlich aus, welche das geschlechte der Flavier von den erbauern der stadt Reate, die des Herculis gefehrten sollen gewesen seyn, herleiten wolten. *Suetonius. Tacitus. Xiphilinus. Josephus. Eutrop. Bayle.*

VESPASIANUS, (Titus Cæsar) Römischer Kayser, war obigen Vespasiani sohn von der Flavia Domitilla. In seiner jugend war er allerhand lastern ergeben, so daß man ihn öffentlich Neronem nennete, änderte sich aber, nachdem er Kayser worden, gäntzlich. Von Nerone ward er zu einigen ehren-ämtern gezogen, auch mit seinem vater in Judæam geschickt. Als selbiger nach Rom gieng, um die Kayser-würde in besitz zu nehmen, ließ er ihn vor Jerusalem zurück, welche stadt er auch eroberte, und den Jüdischen krieg vollendete. Als er auf seiner rückreise durch Asien zog, und ihm die Asiatischen städte nach damahliger weise güldne cronen zum præsent brachten, wolte er solche nicht annehmen, sagend, er habe nichts bey dem Jüdischen kriege gethan, sondern allein Gott, welcher auf die Jüden zornig gewesen. Nach seines vaters tode wurde er an. 79 Kayser, und regierte sehr löblich, daher er auch deliciæ generis humani genennet wurde. Er sagte, es müsse keiner von dem Kayser traurig gehen, und wenn er etwan einen tag keine gelegenheit gehabt, eine gnade zu erweisen, sagte er: ich habe diesen tag verdorben. Sonst war er ein sehr gelehrter Herr, und verfertigte verschiedene Griechische und Lateinische gedichte. Wie er eigentlich gestorben, ist ungewiß. Einige sagen, es sey ihm eine fliege in den kopff gekommen, welche ihn dergestalt verunruhiget, daß er endlich gestorben. Andre sagen, sein bruder Domitianus habe ihn mit gifft hingerichtet. Wieder andre, Domitianus habe ihn, als er kranck gewesen, unter dem vorwand einer cur, in eine höltzerne kiste voller schnee legen lassen, worinnen er umgekommen. *Suetonius* in vita. *Tacitus. Josephus. Victor. Eutrop. Suidas.*

Vesprin, Weißbrunn, lat. Vesprimium, Wesprimium, Besprimium, ist ein schloß in Nieder-Hungern, zwischen Palota und Papa auf einem hohen berge gelegen, der auf allen seiten, besonders gegen niedergang, von einer jähen höhe ist, hat alte mauren und keinen starcken wall. An der seite des schloß-berges gegen mitternacht sind tieffe stein-klüffte, darinnen wilde hunde erhalten werden. Es ist ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Gran stehet. Unten an dem berge, wie auch in der gegend da herum sind vorzeiten viel clöster, kirchen und capellen gewesen, desgleichen sind in dem grund viel gesund-wasser, unter welchen eines, so der weisse brunn genannt wird, von welchem dieses schloß den namen behalten haben soll. Unten daran ist eine stadt, welche aber gar schlecht ist, wie denn die häuser hin und wieder zerstreuet in den thälern, um die hügel und berge herum liegen; darzwischen sind die kirchen, die jetzo meist ruiniret. Vorzeiten soll der Ungarische und Mährische König Suadepolugus oder Svatoplucus allhier hof gehalten haben, ehe die Hungarn das andremal aus Scythien in dieses land gekommen. Nach des Königs Mathiæ Hunniadis tode wurde dieser ort an. 1490 von den Teutschen eingenommen; an. 1551 aber von den Türcken erobert. Anno 1565 hat der Graf Ego von Salm dieses Vesprin mit feuer sehr übel zugerichtet. An. 1593 haben die Türcken diesen ort wieder erobert, er ist aber an. 1598 durch den Grafen von Schwartzenberg wieder eingenommen worden. An.

1709 wurde dieser ort den damaligen malcontenten abgenommen, und der Commendant, Johann Eckstein, mit noch 6 andern rädelsführern am leben gestrafft. *Ortelius. Zeiler.*

VESPUTIUS, (Americus) hat sich durch seine reisen und fernere entdeckung der neuen welt, welche nach seinem namen America genennet worden, berühmt gemacht. Er war ein Italiäner, und zwar von Florentz gebürtig. Sein vater war ein kauffmann, und zog ihn gleichfals zur kauffmannschafft auf, welches ihm gelegenheit gab nach Spanien und an andre örter mehr zu segeln. Als zu selbiger zeit der König Ferdinandus Catholicus von Spanien nach Columbi erster entdeckung der neuen welt, sich entschlossen, nochmals einige schiffe dahin zu schicken, bot sich Americus Vesputius, welcher damals in Spanien war, darzu an, und gieng als ein kauffmann auf Alfonsi von Ojedas kleiner flotte mit fort. Er segelte im may an. 1497 von Spanien ab, fuhr an den küsten von Paria hin, und sodann an den küsten des festen landes biß in den Mexicanischen meer-busen, worauf er den 15 nov. an. 1498 in Spanien wieder zurückekam. Er gab vor, daß er der erste wäre, durch welchen das feste land auf der andern seite der linie wäre entdeckt worden, und hatte die ehre, daß sein name allen grossen West-Indianischen landschafften beygeleget ward. Ein jahr nach dieser ersten reise gieng Vesputius zum andern mal dahin, und commandirte 6 schiffe, mit welchen er bey den Antillischen insuln, und hernach an den küsten von Guayana und Venezuela sich einfand; worauf er im nov. an. 1500 wieder zurück nach Cadix kam. Die Spanier bezeigten sich vor seine gehabte mühwaltung wenig danckbar, welches ihm sehr nahe gieng. Mittlerweile hatte auch Emanuel der Grosse, König von Portugall, welcher nach Ferdinandi und Isabellæ exempel sich gleichfalls einen grossen namen machen wolte, schiffe ausgeschickt, und unterschiedliche plätze entdeckt. Als er nun von Vesputii mißvergnügen etwas vernommen, berieff er ihn in sein Königreich, und gab ihm drey schiffe, um die dritte reise nach West-Indien zu thun. Americus segelte den 13 may an. 1501 von Lissabon ab, und gieng längst den küsten von Africa hin, biß an Sierra Liona, und an die küste von Angola. Nachgehends segelte er an den küsten von Brasilien hin, welche er alle entdeckte, biß auf die von Patagons und jenseit des flusses Plata, von wannen er nach Sierra Liona, und der küste von Guinea wieder zurück gieng, und den 7 sept. an. 1502 in Portugall ankam. Der König Emanuel war mit dieser seiner verrichtung sehr wohl zu frieden, und gab ihm das commando über 6 schiffe, mit welchen er den 10 may an. 1503 zum vierdten mahle abfuhr, und an den Africanischen und Brasilianischen küsten hinsegelte, in hoffnung einen weg durch die Abendländische gegend zu den Molukischen insuln zu finden. Er kam in den Bay von allerheiligen, biß nach Abrolhos und biß an den fluß Curabado. Weil er sich aber nur auf 20 monat lang proviantiret, und schon 5 monat an dieser küste, welche er entdecket, zubringen müssen; verlohr er alle hoffnung, wegen der wiedrigen winde und des bösen wetters vollends hindurch zu kommen, und entschloß sich dahero wieder zurück nach Portugall zu gehen, allwo er den 18 jun. an. 1504 ankam, und mit grossen freuden empfangen wurde, weil er viel Brasilien-holtz und andre kostbare waaren mitbrachte. Hierauf beschrieb er diese seine vier reisen, und starb bald hernach. *Herrera* dec. 1 l. 1 c. 6. *Maffæus* hist. Ind. l. 2. *Vossius* de hist. Lat. *Anton. Leon.* bibl. Indica univers.

VESSELENI, (Franciscus) von Hadad, Graf zu Muran, Ritter des goldenen vliesses, Palatinus des Königreichs Ungarn, war ein sohn Stephani Vesseleni, eines Ungarischen Herrn, Kaysers Matthiæ Raths und Cämmerers und ein enckel Francisci Vesseleni, Königs Stephani Bathori in Pohlen Cämmerers. Er ward an des Kaysers Ferdinandi II hofe als ein edel-knabe erzogen, und ließ sich hernach in kriegs-diensten wider die Türcken gebrauchen, worauf er dem Könige Uladislao IV in Polen etliche compagnien Ungarn, in dessen kriegen wider Moscau und die Türcken, zuführte, der ihm das indigenat und bey 100000 thlr. werth güther in Pohlen gegeben. Gedachter Kayser gab ihm das gouvernement zu Villeck in Ungarn, aus welchem orte er unterschiedene streiffereyen thun lassen, und unter andern bey dem dorffe Guta, einem Türcken in einem hiebe den kopff und die hand, darinnen er die estandarte geführet, abgehauen, und solche dem Kayser Ferdinando III præsentiret. Nach diesem erhielt er das generalat über die Ungarischen völcker in dem Teutschen kriege wider die cron Schweden. Wie aber an. 1644 der Fürst in Siebenbürgen, Georgius I Ragotzi, zu den waffen griff, ward er in Ungarn wider denselben gebrauchet. In diesem kriege signalisirte er sich sonderlich an. 1664 durch die eroberung des festen schlosses Muran, worzu er durch vermittelung des Fürsten Gabriels Bethlens in Siebenbürgen brudern Stephani wittib, Mariam Sechky, gelanget: denn mit dieser hatte er ausserhalb des schlosses eine geheime unterredung gehalten, und ihr die ehe versprochen, sich aber dagegen von ihr einen heimlichen weg in solche vestung zeigen lassen. Worauf ihn der Kayser, dessen Cämmerer er war, an. 1664 den 23 aug. mit diesem schloß Muran unter dem titul einer Graffschafft beschenckte, auch ihn zu seinem Rath, Gouverneur und General über Villeck, Zendro, Putznock und die herum liegende örter, machte. Nachdem ihm seine erste gemahlin gestorben, mit der er zwey söhne, Adamum und Ladislaum, gezeuget hatte, heyrathete er erwehnte Bethlehenische wittib, welche er beredete, daß sie von der Reformirten zur Catholischen religion übertrat, ungeachtet sie bey der trauung darauf bestanden, daß solche durch einen Reformirten Prediger geschehen müssen. Er ward folgends General von Ober-Ungarn, sonderlich von dem Caschauischen district, und den 15 mart. an. 1655 auf dem land-tage zu Preßburg zum Palatino erwehlet. Hierauf wohnte er der wahl Leopoldi zum König in Ungarn, auch so wohl dessen, als des Kaysers Ferdinandi III gemahlin, Eleonoræ, crönung bey, und befand sich an. 1659 auf dem Ungrischen landtage zu Preßburg. Er hatte die gespanschafften Comorra, Pest, Poly und Solth, war auch Judex Cumanorum. Als er an. 1660, nebst dem Grafen de Souches, das lager bey Rakomor aufgeschlagen, um die von dem Ali Bassa belagerte stadt Waradein zu beobachten, suchten die Siebenbürgischen Stände, deren Fürsten Achatium Barckzay ermeldter Bassa arrestiren lassen, bey ihm rath; man fieng aber damals an dem Kayserlichen hofe an, einige ombrage wieder ihn zu fassen, und maß ihm bey: er hätte den Kayserlichen hof starck getrieben, die 7 Ungrischen Gespanschafften, so der Kayser Ferdinandus III dem Fürsten Georgio I Ragozy abgetreten, nach dessen sohns Fürst Georgii II an. 1660 erfolgtem tod, wieder einzuziehen; dieses Fürsten wittwe aber, in geheim angefrischet, solche sich nicht nehmen zu lassen; ingleichen er hätte 36000 Ungarn zum entsatz der stadt Warasdein aufzubringen verheissen, solches aber nicht zu stande gebracht. In eben diesem jahre reisete er nach Patoch, zwey meilen von Tockay, zu gedachter Ragotzischen wittwe, sie zu bewegen, in Esched Kayserliche besatzung einzunehmen, die sich aber dazu nicht verstehen wolte. An. 1662 war er nebst dem Bischoff zu Neutra und dem Grafen Johann von Rothal, Kayserlicher Commissarius bey der in Caschau gehaltenen zusammenkunfft der Ungarischen Stände; wohnte hierauf gedachten jahrs dem land-tage zu Preßburg bey, allwo ihm der Kayser im namen Philippi IV in Spanien, den Ritter-orden des güldenen vliesses, in der Franciscaner-kirche umhieng. An. 1663 gerieth es zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser zum öffentlich kriege, da er die aufsitzende Ungarn zusammen brachte, und sie gegen Preßburg führete. Als aber der friede an. 1664 plötzlich geschlossen worden, erwieß er sich mißvergnügt, und ward vor den urheber gehalten, da einige Ungarische Herren, auf die ausschaffung der Teutschen völcker aus solchem Reiche drungen. Als auch nachmals der Kayserliche hof den Grafen von Rothal an ihn abfertigte, ließ er sein miß-vergnügen so deutlich blicken, daß er auch das generalat von Ober-Ungarn, so er nebst dem amte eines Palatini führte, in seiner gegenwart an. 1664 resignirte, welches doch selbiger von ihm nicht annehmen wolte. Seine in diesem 1664 jahre an den Kayserlichen hof abgelassene intercession vor den Graf Adam Forgatschen, Gouverneur zu Neuhäusel, war auch mit vielen beschwerungen erfüllet. Ungeachtet er nun die Teutsche nation sehr hassete, durffte er nebst seinen adhærenten doch seinen haß gegen das ertz-hauß Oesterreich, bey des Grafen Nicolai von Serin leben nicht öffentlich blicken lassen, dessen grosse treue gegen den Kayserlichen hof sie wohl kenneten. Er vermittelte die heyrath des letztgedachten Fürsten Ragotzy sohns, Grafen Francisci, mit des Grafen Petri zu Serin tochter, die in diesem complot sich mit vertiefften. Endlich als er an. 1667 die Ungarischen Stände nach Neusohl beruffen, selbige wegen der crönung der ersten gemahlin des Kaysers Leopoldi zu consuliren, starb er in währenden sothanen convent, im jan. 1667. Als nach seinem tode die conjuration der Grafen Nadasti, Serini, Frangipani und andrer mit-interessenten ausgebrochen, wurde auf Kayserlichen befehl das schloß Muran, worinnen das archiv der conjuration verwahrt gewesen, belagert, und durch dieses Palatini wittwe, auf zureden ihres beicht-vaters eines Franciscaner-Münchs übergeben, woraus der rechte grund der conjuration, und daß er hierbey sehr mit interessiret gewesen, völlig entdecket worden. Weil er nun dieser seiner wittwe und seinem Secretario, Frantz Negi, alle seine arcana zu vertrauen pflegen, wurden selbige auch arrestiret, und durch ihre aussage viel an den tag gebracht. Das schloß Muran aber blieb mit Kayserl. guarnison besetzt. Sein bruder Paul Vesseleni, ließ sich zum haupt der damaligen malcontenten in Ungarn gebrauchen, und starb an. 1678, worauf der bekannte Graf Töckely die armee bekam. *Theatr. Europ. Leopoldi* leben. *Ortelius* rediviv.

Vessera, oder **Vestra**, ein kleiner ort in der Graffschafft Henneberg, an der Schleusse, nicht weit von deren vereinigung mit der Werra, eine starcke meile von Schleusingen, gelegen. Vormals befand sich daselbst ein schönes closter, in dessen kirche die Grafen von Henneberg ordentlich begraben worden. Die Hertzoge von Sachsen-Naumburg, zu deren antheil man es geschlagen, haben nachgehends eine schöne stutterey daselbst angelegt.

VESTA PRISCA, eine göttin der erde. Sie wurde vor des Cœli tochter, Jovis mutter, und Saturni eheweib gehalten, und Prisca zum unterscheid der folgenden genennet. Sonsten hieß sie auch Fauna Fatua, bona Dea, Opis, Proserpina, mater Deum, mater magna, mater Idæa, Dea Phrygia, mater Berecynthia. Sie wurde auf einem thron sitzend von löwen gezogen, eine trummel und einige ähren in der hand haltend, vorgebildet, und neben selbiger ihr liebhaber Atys. Man hielt sie vor die mutter aller dinge, und die weibs-personen opfferten ihr wein. Ihre Priester waren die Curetes oder Corybantes. *Virgilius. Macrobius* Saturn. 1. *Augustin.* de civ. Dei l. 7 c. 24. *Struvii* synt. antiq. Rom. c. 1 p. 122.

VESTA, eine Heydnische göttin, des Saturni und Rheæ tochter, welche vor das feuer gehalten wird. Sie hatte auch kein bild,

son-

sondern es war ihr ein immerwährendes feuer gehalten. Zu Athen stand deren bild in curia quingentorum, und hieß *Βουλαία*, weil sie guten rath mittheilen solte. *Lipsius* de Vesta & Vestalibus. *Pitiscus. Meursius* Attic lect. 8, 27.

VESTALES VIRGINES, waren die Priesterinnen der Göttin Vestæ zu Rom. Sie wurden anfangs von den Königen erwehlet, und zwar hat Numa dieselben zu erst in Rom eingesetzt, doch nur viere an der zahl. Diesen soll nachmals Tarquinius Priscus noch zwey hinzugethan haben, bey welcher anzahl es hernach blieb. Nachdem man aber die Könige aus Rom verjagte, wurden sie von dem Pontifice Maximo erwehlet, nemlich er laß deren zwantzig aus den vornehmsten, nach der zeit aber auch aus geringern familien aus. Aus diesen zwantzigen wurde eine, welche das looß getroffen, bey öffentlichen zusammenkünfften des volcks von dem Pontifice Maximo bey der hand genommen, welcher sie gleichsam als eine gefangene aus der gewalt und hand des vaters nahm, und unter die gewalt der Göttin Vestæ brachte, und dieses hieß Vestalem capere. Sie durfften aber nicht unter sechs, auch nicht über zehen jahr alt seyn, noch sonst einen fehler an ihrem leibe haben. Bey diesem gottesdienste musten sie dreyßig jahr aushalten, und zwar die ersten zehn jahr lernten sie die art desselben, die andern zehen jahr verrichteten sie solchen, und die übrigen zehen jahr musten sie die andern, welche nicht lange dabey gewesen, darinn unterrichten. Wenn also diese dreyßig jahr verflossen, waren sie nicht mehr an ihre vorigen gesetze gebunden, und kunten heyrathen, welches zwar selten geschahe, weil man dergleichen eben vor unglücklich hielt. Die älteste unter ihnen hieß Virgo Maxima, welche vor den andern den rang hatte, und ihnen vorstund. Ihr amt und verrichtung war, daß sie der göttin Vestæ ein stets brennendes feuer hielten, welches, wenn es etwan ohngefähr ausgieng, (so man für ein böses zeichen hielt) nicht durch menschliches zuthun, sondern von zunder, den die sonne entzündete, wieder angebrannt werden muste. Diejenigen, welche dieses feuer hatten lassen auslöschen, wurden von dem Pontifice Maximo mit ruthen gezüchtiget. Ingleichen verwahrten sie, nach einigen, das palladium, als ein pignus imperii Romani. Ferner musten sie täglich opffern, und sich keusch halten. Trieb eine zeit ihrer priesterschafft hurerey, und ward darüber betreten, so ward sie lebendig begraben. Sie hatten aber vor ihre verrichtungen verschiedene freyheiten. Denn 1) konten sie ein testament machen, ohnerachtet ihr vater noch lebte, und sie nicht mündig waren. 2) Sie hatten eben die freyheit, welche die weiber hatten. 3) Die lictores musten vor ihnen hergehen. 4) Wenn einer abgethan werden solte, und sie kamen ohngefehr gegangen, so ward er loßgelassen. 5) In den schau-spielen hatten sie die besten sitze. 6) Durfften sie auf wagen fahren ꝛc. Sie waren in solchem ansehen, daß ihnen, sonderlich der Virgini Maximæ, vornehme personen ihre testamente anvertraueten: es geschah auch wohl, daß fremde leute, wenn sie eine reise vor sich hatten, ihr geld ihr als ein depositum zu verwahren, und aufzuheben gaben. Ubrigens trugen sie weisse kleider mit purpur-streiffen und auf den köpffen gewisse vittas. Zu ihrem unterhalt bekamen sie geld aus der gemeinen casse, anbey hatten sie auch ihre gewisse äcker. *Plutarch.* in vita Numæ Pompilii. *Fenestella* 1, 7. *Lipsius* de Vesta & Vestal. c. 13. *Gutherius* de veteri jure pontif. *Laurentius* de polymath. l. 1 diss. 1 p. 3. *Nieuport* compend. antiq. Rom. sect. 4 c. 2 §. 17. *Pitiscus.*

VESTALIA, ein gewisses fest, welches die Römer im junio der Vesta, Göttin des feuers, zu ehren feyerten, zum andencken dessen, daß sie von des Priapi nachstellungen war befreyet worden. Sie hielten die ceremonien dieses festes auf den strassen vor ihren thüren, und schickten den Vestalischen jungfrauen einige speisen, um solche der göttin zu opffern. Sie führten um die stadt unterschiedliche esel, welche mit blumen gecrönet waren, und um ihren halß kleine runde kuchen, als halß-kragen hatten. Die mühlen wurden auch mit blumen gezieret, und man arbeitete an diesem tage gar nichts. Die Römischen damen giengen barfuß zum tempel der göttin Vesta, und zu dem Capitolio, allwo dem Jovi Pistori, oder Jupiter dem becker ein altar gewiedmet war. Es wird in der historie angemerckt, daß Brutus an diesem fest tage Spanien erobert, und daß M. Crassus an eben diesem tage von den Parthern geschlagen worden. *Ovidius* 6 fast. *Lactantius* 1 c. 21. *Struvii* synt. ant. Rom. c. 9 p. 410.

VESULA, jetzt Monte-viso genannt, ein berg nahe bey den Alpen, zwischen Dauphiné west- und Piemont ost-wärts, allwo der Po aus zwey schönen quellen entspringt. *Plinius* lib. 3. *Baudrand.*

VESUVIUS, ein berg in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis, acht meilen von der stadt Napoli, und nahe bey einem schlosse Somma genannt; wannenhero ihn die Italiäner il Monte di Somma nennen. Dieser berg speyet bißweilen feuer aus, wodurch die gantze umher liegende gegend verwüstet wird. Man zehlet dieser feuer-fluthen von anfange der welt sehr viel. Nach Christi geburt ist die erste an. 81; die andre an. 243; die dritte an. 421; die vierte an. 685; die fünffte an. 968; die sechste an. 983; die siebende an. 1036; die achte an. 1038; die neunte an. 1138; die zehende an. 1139; die eilffte an. 1430; die zwölffte an. 1500; die dreyzehende an. 1631; die vierzehende an. 1660; die funffzehende den 14 aug. an. 1682 gewesen, welche letztere die gantze landschafft Massa, so umher liegt, mit asche, die einen sehr übelen geruch hatte, bedeckte. Die flammen reichten biß an die höltzer von Orajano, allwo sie grossen schaden thaten. Den 16den regnete es sehr starck. Den 20ten geschahe ein erdbeben, welches drey stunden lang währte, und biß an Napoli gespüret wurde. Den 22ten gegen die nacht zu, warff der berg sehr viel asche und dampff gegen Mataloni zu, und hernach eine grosse menge kleine kohlen aus, da denn mitler weile die erde sich erschütterte, und ein erschreckliches geräusche gehöret wurde. Bald hernach liessen sich blutrothe flammen sehen, wobey es dermassen starck donnerte, daß solches auch den behertztesten menschen in schrecken setzen kunte. Den 23ten regnete es dergestalt, daß man meynte, das feuer würde dadurch ausgelöschet werden, allein es blieb ungeachtet dessen immerfort, und kam sehr viel asche aus dem berge, welche so weit geführet wurde, daß die stadt Napoli davon voll ward. Endlich den 24ten warf der berg weisse asche von sich, und damit war alles aus. Im sept. an. 1685, und im april an. 1699, ingleichen an. 1712 und 1714 hat sich dieser berg wieder entzündet. *Alberti. Megiserus. Zeilerus. Vincentius. Crucius* Vesuvio ardente. *Masculus* de incendio Vesuvii. *Gimnarus* hist. narr. incend. Vesuv. *Recupitus* nunt. de incend. Vesuv. *Varo* in hist. incend. Vesuv. *Rogissard. Misson* reise.

VETERANI, so hiessen bey den Römern diejenigen soldaten, welche zu zeiten der Republic fünff und zwantzig, unter den Kaysern aber zwantzig mal mit zu felde gewesen waren, und hernach ihren abschied bekamen. Dieses ist von den fußgängern zu verstehen, denn bey den reutern war 10 mal genug. *Pitiscus.*

VETERANI, (Friedrich Graf von) Kayserlicher General, war aus Italien gebürtig, und legte in den Kayserlichen kriegs-diensten, denen er sich von jugend auf gewidmet, ungemeine ehre ein. An. 1684 schlug er den Graf Töckely bey Eperies, und machte sich von Stretko meister. Zwey jahr hernach nöthigte er den Groß-Vezier, bey Segedin, daß er, nach einer ziemlichen niederlage, die flucht ergreiffen muste. An. 1688 überwältigte er Cronstadt, Caransebes und Siklowar; in dem folgenden jahre eroberte er Widin mit sturm; an. 1690 muste er in abwesenheit des Printzen Louis von Baaden, das völlige commando über die Kayserliche armee über sich nehmen, marchirte darauf in Siebenbürgen, und eroberte an. 1693 die vestung Lippa. Als nun diese an. 1695 mit sturm an die Türcken wiederum übergieng, ward er in seinem vortheilhafften lager bey Lugos, von den feinden angegriffen und geschlagen. Er selbst empfieng 2 gefährliche sebel-hiebe und einen musqveten-schuß in die lincke brust, worauf ihn die seinigen, unter bedeckung von 500 reutern in einer calesche biß zu einem morast brachten, allwo ihn etliche 1000 Türcken umringeten, und ihm, als er in den letzten zügen lag, den kopff abhieben. Derselbe ward dem Groß-Sultan überbracht, und auf dessen ordre, samt dem entseelten cörper, begraben. Er war ein mann von herrlichen qualitäten, redlich und offenhertzig, besaß wenig politesse, und gab den schlechtesten Hofmann von der welt ab. Bey dem Kayser stund er wegen seiner kriegs-erfahrung in grossem ansehen, und von den soldaten so wol als den Siebenbürgern, ward er geliebet und geehret. Sein sohn, Julius, war an. 1709 Kayserlicher General-Major. *Ricaut* Ottom. pf. P. 2. *Leb. K. Leopoldi* P. 1.

Veter-see, lat. Lacus Veterus, ein sehr grosser see in Schweden, welcher zwischen den landschafften West-Gothland, Ost-Gothland und Smaland liegt, und über 20 Teutsche meilen lang, auch an den meisten orten 7 biß 8 meilen breit ist. Die städte Jonkoping, Hio und Wabstena sind die vornehmsten daran gelegene örter. In dem südlichen theil davon liegt eine insul, namens Wisingsöö, auf welcher sich das schloß Wisingsburg, so den titul einer Graffschafft führt, befindet.

VETRANIO, ein Römischer General unter dem Kayser Constantio. Er ließ sich an. 350 in Pannonien zum Kayser erklären. Um eben dieselbige zeit hatte auch Magnentius rebelliret; dahero gieng der Kayser wider beyde zu felde. Damit er aber desto behutsamer verfahren möchte, zog er zu erst den Vetranio von des andern freundschafft ab, und redete so dann dessen soldaten so freundlich zu, daß sie ihn nöthigten, den purpur fahren zu lassen, und sich zu einem privat-leben zu bequemen. *Zosimus* l. 2. *Ammianus Marcell. Hieronymus* chron. *Jo. Antioch. Socrates.*

Vetschau, ein städtlein in der Nieder-Laußitz in dem Calauischen creyse, an einem arm der Spree, nebst einem schlosse. Um das jahr 1345 hat den ort Hanß von Strehlen, Hauptmann in der Marck Brandenburg, an. 1373 Dietrich von Torgau und an. 1387 die Herren von Biberstein besessen. Einige zeit haben es auch die Herren von Pannewitz und Zebeltitz gehabt. An. 1540 erkauffte es Eustachius von Schlieben auf Baruth, welcher auch das schloß daselbst bauen und den schönen garten anlegen lassen. Der ort ist wegen eines sonderlichen flachs-marckts bekannt; ingleichen wegen eines von uralten zeiten hergebrachten gesinde-marckts, auf dem sich offt eine grosse menge von knechten und mägden öffentlich zum vermiethen einfindet; bey welcher vermiethung der Herr von Schulenburg auf Lieberose ein besonderes vorrecht hat. Der ort wird sonsten mit unter die 6 Wendischen städte gerechnet. *Grossers* Lausitz. merckw. *Anonym.* beschr. der Lausitz p. 76.

VETTURI, oder VITTURI, eine sehr alte und ansehnliche familie unter den edlen zu Venedig. Sie hat 2 Procuratores von San Mar-

Marco gehabt, Petrum an. 1284, da deren zu einer zeit nicht mehr als dreye seyn durfften, und Matthæum an. 1460. Johannes Veturi war zugleich mit Hieronymo Pesaro an. 1537 General-Capitain zur see, und unterschiedene Senatores aus diesem geschlecht sind zu den höchsten ehren-ämtern der Republic befördert worden. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 259, 557.

VETURIA, Coriolani mutter, besuchte denselbigen mit Volumnia und unterschiedlichen andern Römischen damen in seinem lager, als er Rom belagerte, und erhielt durch ihre thränen von ihm, daß er abzog. Volumnia, Coriolani eheweib, hatte zwey von seinen kleinen kindern bey sich, welche diesem feinde des vaterlandes das hertz gewinnen halffen. Hierauf bauete der Rath, um das andencken dieser großmüthigen damen damit zu beehren, der göttin Fortuna einen tempel, worinnen die weibs-personen an dem tage, da die stadt von dieser belagerung erlöset worden, zu opffern pflegten. *Livius* l. 2.

VEVAY, VIVIS, lat. Viviscum, eine stadt in dem dem Canton Bern gehörigen Pais de Vaud an dem Genfer-see gegen dem Wallisferland, samt einer Landvogtey, deren Land-Vogt nicht weit darvon in dem auf einem felsen in dem Genfer-see gelegnen schloß Chillion seinen sitz hat.

VEXIN, eine landschafft, welche in zwey theile unterschieden wird; eines davon heisset Vexin François oder das Frantzösische, das andre aber Vexin Normandois, oder das Normandische. Das erste liegt in der provintz Isle de France, zwischen den flüssen Oise und Epte, wo die städte Pontoise, Mante, Meulan, Magni &c. sind; das andre aber in der provintz Normandie, zwischen den flüssen Epte und Andelle, wo die städte Gisors, Andely, Aumale, Estrepagny, S. Clair an der Epte &c. liegen. Dieses gantze land ist sehr fruchtbar, und trägt viel getreyde. *Baudrand.*

VEZELAY, lat. Vezeliacium und Vizeliacium, eine kleine stadt an dem flusse Cure, in Nivernois, an dem Burgundischen gräntzen, gehört unter die dioeces von Autun. Der Pabst Eugenius III hielt allhier an. 1145 ein Concilium, um das heilige land wieder zu erobern.

Vezier, s. Vizier.

UFENS, ingleichen Oufens, oder Aufens, war der name eines flusses, welcher heutiges tages Aufente, oder il Portatore heissen soll, und in der Campagna di Roma, 2 meilen unterhalb Sezze entspringt, endlich aber bey Terracina in das Tyrrhenische meer sich ergiesset. Von diesem fluß hat eine gewisse Römische zunfft, welche A. R. 435 von den Censoribus L. Papirio Crasso und C. Mænio in die zahl der übrigen Römischen zünffte aufgenommen worden, den namen Tribus Ufentina bekommen. *Ennius. Virg.* æn. l. 7 v. 802. *Plin.* l. 3 c. 5. *Claudian.* de Prob. Olybr. consulat. v. 257. *Silius* l. 8 v. 383. *Cluver. Baudrand.* In der landschafft Picenum, wo anjetzo die Marck Ancona ist; ingleichen in der landschafft Æmilia, an den gräntzen der heutigen Lombardie, sollen 2 andre flüsse gleiches namens sich vor alters befunden haben. *Liv.* l. 5 c. 35.

UFENS, war der name eines Generals der Æquicolarum, welcher dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Æneas zu hülffe zog, dabey aber durch die hand des Trojaners Gyas sein leben verlohr. *Virg.* æneid.

Uffeln, s. Saltzufflen.

Uffenheim, Uffingen, eine kleine stadt mit einem schloß, an dem fluß Gollach, 2 meilen von Rotenburg und Windsheim gelegen, gehört den Marggrafen von Anspach, denen sie an. 1370 von dem Grafen Gerlach von Hohenlohe vor 24000 gold-gülden verkaufft worden. Es ist daselbst ein ober-amt, gleichwie auch ein reiches hospital, woraus den studierenden stadt-kindern jährlich ansehnliche stipendia auf eine gewisse zeit conferiret werden. Es hat auch dieser ort schöne privilegia zu aufnahme der commercien erhalten. Der boden um die stadt herum ist überaus fruchtbar an getreyde und obst. Topogr. Francon. Brandenb. cedernhayn, *Spener.* oper. Herald. p. 207. *Pastor.* Francon. rediviva p. 434.

UFFO, König in Dänemarck, war ein sohn Vermundi. Man hielt ihn in der jugend vor sehr einfältig. Als aber einsten ein Sächsischer Fürst Frovinus mit seinem alten vater einen succeßions-streit erregte, und dabey dessen blindheit spottete, hat Uffo, von dem man in 23 jahren kein wort gehört hatte, vor zorn das erste mal geredet, und zwey auf einmal zum duell heraus gefordert, auch dieselben erleget. Als der blinde vater fragte, warum er so lange zeit nicht geredet hätte, gab er zur antwort: er hätte bißher aus schuldigkeit geschwiegen und den vater reden lassen. Nach Vermundi tode, so A. M. 3656 erfolget, hat Uffo 30 jahr regieret, und einen sohn Danum II zum nachfolger hinterlassen. *Sax. Grammat.* hist. Dan. *Meursii* hist. Dan. *Pontani* hist. & chorogr. Dan.

UGENTO, OGENTO, lat. Uxentum, eine kleine und übel bewohnte stadt in Terra d'Otranto in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Otranto gehöret.

UGOLINUS, à Porta Ravennate von Bononien, einer der 4 berühmten Rechtsgelehrten in dem 12 seculo, welche Kayser Friedrich der rothbärtige zu untersuchung seiner rechte in Italien gebrauchet hat, wie er denn auch seine sonderbare verdienste bey dem lehn-rechte gehabt. Er ist als Priester an. 1168 zu Bononien verstorben, und liegt daselbst in der kirche zu S. Victor begraben. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. l. 2.

UGURLIMEHEMET, oder Gurlumameth, Usoncassans, des Königs in Persien ältester sohn. Er brachte die stadt Shiras, eine von den grösten und besten städten des Königreichs Persien, unter seine botmäßigkeit, und ergriff sodann die waffen wider seinen vater, welcher ihn nöthigte mit seinem weibe und kindern nach Constantinopel zu fliehen, allwo der Groß-Sultan ihn freundlich aufnahm, und ihm eine armee gab, um mit derselbigen wieder zurück nach Shiras zu gehen, und seinen vater zu bekriegen. Mittlerweile ließ Usoncassan von sich aussprengen, daß er kranck worden, und eine zeitlang hernach, daß er todt wäre, so, daß in dem gantzen Königreiche sein leichbegängniß gehalten wurde, welches verursachte, das Ugurlimehemet gewiß glaubte, er wäre todt. Hierauf gieng er nach Tauris, um seines vaters Königreich in besitz zu nehmen, wurde aber sehr betrogen; denn er traf seinen vater noch lebendig an, welcher ihn bald hernach tödten ließ. *Contarin.* voyage de Perse.

VIADANA, eine von den besten kleinen städten in dem Hertzogthum Mantua, an den gräntzen der landschafften Cremona, Parma und Reggio, der vestung Bersello gerade gegen über. Es gehört zu diesem orte ein ziemlich weitläufftig territorium. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 507.

VIANA, ist eine kleine stadt in dem süd-östlichen theil des Spanischen Königreichs Gallicien, nicht weit von den gräntzen des Königreichs Leon. Sie führt den titul einer Graffschafft, wovon sich das geschlecht der Pimentels schreibt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 141.

VIANA, ist eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, an den gräntzen der provintz Alava, nahe bey dem fluß Ebro und bey der stadt Logroño, gelegen. Sie ist die haupt-stadt eines kleinen Fürstenthums, wovon sich ehemals die älteste söhne der Könige von Navarra zu schreiben pflegten. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein, getreyde und allerley früchten, auch mit zahmen vieh und feder-wildpret reichlich versehen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 682.

VIANA, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Alentejo, zwischen Evora und Beja, an dem fluß Exarama, gelegen. Sie wird durch ein schönes schloß vertheidigt. *Colmenar* delic. du Portug. pag. 804.

VIANA, mit den zunamen de boz (oder foz) de Lima, lat. Viana ad ostium Limæ, ist eine stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, an dem einfluß der Lima in das Atlantische meer, 5 biß 6 meilen, westwärts, von Braga, gelegen. Sie hat viel, und unter denselben unterschiedene schöne gebäude, auch absonderlich einen sehr sichern hafen, bey dessen eingange eine reguliere citadelle, deren gräben in den felsen gehauen sind, zu sehen ist. Es gehört darzu eine eigne comarca oder gegend, und der Gouverneur von der gantzen provintz, nebst einem Commendanten und einem General-Schatzmeister pflegen daselbst ordentlich sich aufzuhalten. Die stadt ist insgemein mit 2 compagnien von infanterie, und mit eben so viel von cavallerie besetzt. Die citadelle aber hat eine garnison und einen Commendanten à part. *Colmenar* delic. du Portug. p. 702.

VIANDEN, ist eine feine und etwas befestigte stadt in der nordlichen gegend des Hertzogthums Luxembourg, nicht weit von den gräntzen des Ertz-Stiffts Trier, gelegen. Der fluß Our fliesset fast mitten hindurch. Es gehört ein ziemlich grosser district, mit dem titul einer Graffschafft, darzu, welche dem Fürstlichen hause von Nassau-Oranien zukömmt.

Vianen, oder Vyanen, ist eine kleine stadt, mit einem schloß, in Süd-Holland, an dem lincken ufer des flusses Leck, 2 stunden von Utrecht, gelegen. Sie gehört den Grafen von der Lippe, und ist gleichsam eine freystädte vor diejenige, so banqueroutiret. Ehemals stund sie den Grafen von Brederode zu, welchen aber die Staaten von Holland die jurisdiction darüber streitig gemacht.

VIANUOLI, eine familie, welche unter den so genannten Cittadini oder vornehmen bürgern zu Venedig, eine lange zeit in absonderlichem ansehen gelebt, endlich aber um die mitte des 17 seculi, in währendem Candiatischen kriege, vor 100000 ducaten den Venetianischen Adel erlangt. Derjenige, welcher solche summe erlegte, war Augustinus Vianuoli, Cantzler der Republic, welcher aber, weil diese würde von keinem edlen Venetianer besessen werden kan, nicht sich selbst, sondern nur seine kinder adeln ließ. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venis. p. 229, 563.

VIAREGGIO, ist ein kleiner flecken, an der küste der Republic Lucca gelegen. Nahe dabey findet sich ein mäßiger hafen, welches der eintzige ist, den die besagte Republic besitzt.

VIARI, war ehemals eine von den vornehmsten und ältesten adelichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse leute hervor gebracht. Vincentius Viari erkauffte an. 1646 in währendem Candiatischen kriege die würde eines Procuratoris von San Marco. Weil er aber nur 2 töchter, von welchen die eine an Julium Giustiniani sich verheyrathet, hinterließ, so gieng mit ihm dieses gantze geschlecht aus. *Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Venis. p. 480, 558.

VIAUD, (Theophilus) ein berühmter Frantzösischer Poet, gebürtig aus der stadt Clerac in Gasconien. Seine satyren zogen ihm den haß vieler mächtigen feinde auf den halß, durch deren verfolgung er an. 1626 auf eine unglückliche art sein leben beschliessen muste. Sein cörper ward auf dem kirchhofe von S. Nicolas des Champs zu Paris begraben. *Brice* descr. de Paris.

Viazd, eine stadt, welche erst in dem 17 seculo in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, an der Weichsel, erbauet, und etwas befestiget worden.

VIBILIA, eine von den Heyden erdichtete göttin, deren verrichtung war, diejenigen, so sich verirrt, wieder auf den rechten weg zu bringen. *Pomey* panth. mythic. p. 228.

VIBIUS VIRIUS, ein bürger von Capua, war urheber von der empörung, welche in besagter stadt dem Hannibal, der Carthaginenser General zugefallen entstund. Als er aber befand, daß seine parthey die schwächste war, und daß die stadt sich ergeben wolte, begab er sich in sein hauß, nebst 27 Raths-Herren, die sich mit ihm verbunden hatten, allwo sie nach einem grossen banquet, und nachdem sie übermäßig mit einander getruncken, um keine schmertzen zu empfinden, gifft zu sich nahmen, und sich unter einander umarmeten, da dann einige daselbst blieben, damit ihre leichname zusammen könten verbrannt werden, andre aber begaben sich nach hause, allwo sie starben, ehe noch die stadt übergeben wurde. *Livius.*

VIC, lat. Vicus, ein ehemals wohlbefestigter ort in Lothringen, an dem kleinen fluß Seille, gantz nahe bey Moyenvic und nicht weit von Marsal gelegen. Den 6 jan. an. 1632 muste allhier der Hertzog von Lothringen, Carolus IV, ziemlich nachtheilige tractaten mit dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII, eingehen. *le Vassor* hist. de Louis XIII l. 31.

Vicarien des Römischen Reichs, sind diejenigen, so nach dem tode eines Kaysers, wenn kein Römischer König vorhanden, das Reich verwalten, biß dasselbige wiederum mit einem haupte versehen. In Italien ist solches erstlich der Hertzog von Savoyen, davon einige den anfang von dem Kayser Henrico VII herhohlen wollen. Es findet sich aber in des Burgundi Bayerischer chronica, daß nach dem tode Henrici VII sich viele um das Italiänische vicariat gezanckt, worunter Savoyen mit anzutreffen. Daher diejenigen besser thun, welche den Kayser Sigismundum zum urheber angeben. Wiewohl dieses nur bloß auf Savoyen gerichtet war, biß endlich der Kayser Carolus V an. 1521 einige stücke ausserhalb der Savoyischen landes hoheit hinzu gethan, von welcher zeit an sie sich des Reichs beständige General-Vicarien geschrieben. Es hat aber damit nicht die meynung, als wenn die Hertzoge dadurch das vicariat über gantz Italien bekommen; sintemal sonst nicht nöthig, auch keine gnade gewesen wäre, daß nach diesem der Kayser Rudolphus II und Matthias noch andre Italiänische örter besonders hinzugethan. Dem ohnerachtet hat der Hertzog sich hefftig wiedersetzt, als an. 1657 der Kayser Ferdinandus III, Carolum III, Hertzog von Mantua, in der vicariats-gerechtigkeit seines Hertzogthums bestätigte, welche dessen vorfahren schon 1433 von dem Kayser Sigismundo, und 1631 von Ferdinando II erhalten hatten. Es brachte es auch Savoyen dahin, daß an. 1658 in der Leopoldinischen capitulation dem Hertzoge von Mantua die sache abgesprochen wurde, welches man in den nachfolgenden capitulationen bestätiget, worwieder aber Mantua beständig protestiret. Nach der zeit ist der streit in so weit erstorben, als an. 1708 der Hertzog Ferdinand Carl von Mantua in des Reichs acht verfiel. Ein gleiches recht haben die Hertzoge von Meyland sich in ihrem lande erworben, welches sich schon von den zeiten der Kayser Adolphi von Nassau und Caroli IV herschreibet. Denn obwohl dieser an. 1372 Barnabam, damals Vice-Grafen von Meyland, dieses und aller andern rechte durch die acht wieder entsetzte, so wurde doch dessen nachfolger Johannes Galeacius ausdrücklich in das vicariat restituirt. Nachdem nun das Hertzogthum an Spanien gekommen, haben auch diese Könige das vicariat geübet. An. 1378 hat auch der Kayser Carolus IV den damaligen Dauphin, Carolum VI, zum General-Vicario über das Königreich Arelat verordnet, welches vielleicht mit der Pfaltz-Grafen willen mag geschehen seyn, als zu deren vicariat solches Reich, besage des diplomatis Königs Ruperti de an. 1401, ehedessen gehört. Vorjetzo aber heist es damit nichts mehr, nachdem die Crone Franckreich solches Reich meistens an sich gerissen. Doch hat Herr Ludewig in seinem vertheidigten Oranien das vicariat über solches Reich dem Könige von Preussen wegen Oranien zueignen wollen. In Teutschland sind vermöge der güldnen bulle des Reichs-Vicarien, die Churfürsten von Sachsen und Pfaltz. Jener in den enden des Sächsischen rechts, als in Böhmen, Mähren, Schlesien, Laußnitz, Schleßwich, Holstein, Pommern, Marck-Brandenburg, Meissen, Thüringen, Westphalen, Lünebnrg, und so fort in den gantzen Ober- und Nieder-Sächsischen creysen, worzu von einigen Pohlen, Moscau, Preussen, Lithauen, Liefland und andre, wiewohl ohne grund, gerechnet werden. Zum Pfältzischen vicariat aber gehört das übrige. Das cammer-gerichte verwalten sie zugleich, worzu sie sich eines gemeinen siegels gebrauchen. Das Reichs-Hof-Raths-collegium aber wird geschlossen, und das hof-gerichte zu Rothweil stehet unter Pfaltz. Ein jeder von beyden richtet in seiner residentz eine besondere vicariats-regierung an, vor welche alle sachen, so aus den darzu gehörigen provintzen kommen, gebracht werden. Sie theilen würden aus, mögen jedoch kein eröffnet lehn vergeben; wohl aber den eyd der treue von den Reichs-Vasallen annehmen, und lehen bestätigen. Wenn ein neuer Kayser erwehlet ist, müssen sie demselben ihre rechnungen überliefern, und die verübten actus bestätigen lassen. Einige wollen ihnen die majestät zuschreiben, welchen titul sie aber weder führen, noch auch in der that zu üben begehren. Die gelegenheit zu diesen beyden Reichs-Vicariaten gründen einige auf die eintheilung des Reichs zu zeiten der Carolinger in Francken und Sachsen, davon die redens-art nach dem Witichindo Corbejensi gemein ist, daß er unter dem namen der Francken und Sachsen alle Teutsche völcker begreifft, welches daher entstanden, daß Carolus die Sachsen zwar bezwungen, jedoch bey ihren besondern gesetzen und wesen gelassen, dahingegen die andern überwundenen Teutschen völcker nach Francken-recht sich beqvemen müssen. Weil nun in der güldenen bulle die beyden vicariate ausdrücklich auf die beyderley rechte der Sachsen und Francken gebauet worden; so scheinet allerdings, daß dieselben von solcher ersten eintheilung des Teutschen volcks sich herrechnen. So viel ist gewiß, daß schon lange vor der güldenen bulle der Kayser Rudolphus I in einem diplomate, wie auch Kayser Ludewig der Bäyer in einem andern das Pfältzische vicariat vor ein uraltes recht der Pfaltz-Grafen erkennen, worinnen selbst die güldene bulle und der König Rupertus in einem diplomate beypflichtet, daß man also den anfang von der güldenen bulle nicht herhohlen kan. In dem 17 seculo hat Chur-Bayern die vicariats-gerechtigkeit der Pfaltz-Grafen in anspruch genommen. Denn als Bäyern in der Böhmischen unruhe mit der Pfältzischen Chur und Ertz-Truchsessen-amt, wie auch dem vicariat ausdrücklich beliehen wurde; die Pfaltz-Grafen aber in dem Westphälischen frieden restituirt, und das vicariat in des Churfürsten Ferdinandi Mariæ lehn-briefe an. 1652 ausdrücklich wieder ausgelassen worden; so wolte Pfaltz nach des Kaysers Ferdinandi III tode das vicariat als eine der restituirten Pfaltz anhängige sache ansehen; worwieder Bäyern zu behaupten suchte, daß das vicariat an der auf ihn versetzten Chur beklebe. Beyde Churfürsten liessen ihre patente anschlagen. Bayern aber erhielt diesen vortheil, daß Sachsen ihn vor seinen mitverweser des Reichs erkannte, und dadurch dem neuen Kayser Leopold anlaß gab, daß er die von Bäyern verübten vicariats-actus gebräuchlicher massen bestätigte, und also dadurch die sache vor Bäyern so gut als decidirte. Hierauf hat man 1670 die sache gütlich beyzulegen gesucht, und die abwechselung vorgeschlagen, es ist aber dabey zu keinem schluß gekommen. Ob nun wohl Chur-Pfaltz nach absterben des Kaysers Josephi, als der Churfürst von Bäyern in des Reichs acht lebte, und die Bäyrische Chur an Pfaltz wieder zurück gegeben ward, das Vicariat mit Chur-Sachsen verwaltete; so hat doch die wiedereinsetzung des Churfürsten von Bäyern durch den Badenischen frieden den streit wieder erwecket. Was im übrigen die frage betrifft, ob auch bey abwesenheit eines Kaysers ausserhalb Teutschland die Vicarien ihr amt zu versehen haben, oder ob der Kayser darzu einen andern Stadthalter ernennen könne; solches ist nicht ausser allen streit. Bey Savoyen ist es kein zweiffel, und weiset die erfahrung aus, daß selbiges fast nur allein bey lebzeiten eines Kaysers sein vicariat übet, wenn die Kayser sich nicht in Italien aufhalten, welches in langer zeit nicht geschehen. In Teutschland aber findet man von gar alten zeiten her, daß die Kayser bey ihren zügen über das gebürge die verwaltung des Reichs niemand anders als Pfaltz und Sachsen anvertrauet. Der alten exempel zu geschweigen, so hat der Kayser Maximilianus an. 1515 Churfürst Friedrich den weisen von Sachsen zum General-Stadthalter über gantz Teutschland verordnet, welches der Kayser Carolus V auch seinem bruder, König Ferdinanden, that. Jedoch hat so wohl Pfaltz als Sachsen darwieder ihre reversalien bekommen, wodurch der streit ziemlich vor sie ausgeschlagen, wenn auch gleich die alten exempel darwieder seyn solten. Wiewohl sich schon König Ruprecht aus Pfaltz in seinem Vicariats-patent ausdrücklich auf sein hergebrachtes recht berufft, als Kayser Wentzel in Böhmen gefangen gehalten wurde. s. Churfürst Philipps Vicariats-verkündigung. *Lünig* P. 15 cont. 2 p. 54. *Kregel* de Vicariatu Sax. in casu absentiæ imper. *Stryk* de jure præsentiæ circa negot. imp. *Schweder* de jur. Palat. Rheni. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 1. *Schwed.* prætens. p. 707 v. p. 660. *Europ. Herold.* P. 1 p. 160. *Tolner.* H. P. c. 4. *Freber.* orig. Pal. *Gewold* de septemvir. Die deductiones, welche Bäyern und Pfaltz in dieser sache heraus gegeben stehen bey dem *Lundorp.* A. P. *Schilter.* in I. P. 1. 2. *Leibnitz* cod. dipl. adde *Ludewig* ad A. B. siehe Pfaltzgraf bey Rhein.

Vicedom, s. Vitzdum.

VICENTE, s. VINCENTE.

VICENZA, oder VINCENZA, lat. Vincentia oder Vicentia, eine alte stadt in dem Venetianischen gebiete, ist die haupt-stadt einer kleinen landschafft, il Vicentino genannt, welche oben an die Grafschafft Tyrol, zur rechten an die Tarviser-Marck, und an das Paduanische, zur lincken aber an das Veronesische gräntzet, und verschiedene andre kleine städte in sich begreifft. Sie liegt in einer sehr lustigen gegend, 18 Italiänische meilen von Padua, hat in ihrem umkreise ohngefähr 4000 schritt, und ist um die helffte kleiner, als Verona. Die beyden flüsse der Bacchilione und Rerone lauffen allda zusammen, es ist aber keiner schiffbar. Die äusserliche figur soll die gestalt eines scorpions haben. Die stadt-mauren sind alt und baufällig, ausser dem hat sie keine fortifications-wercke. Man zehlt darinnen 8 thore, 15 kirchspiele, mehr als 50 kirchen, 17 klöster, 11 hospitäler, und 7 brücken. Die zahl der einwohner soll sich auf 30 biß 40000 personen erstrecken, worunter viel Grafen sind, welche aber gar armselig leben. Es sind daselbst unterschiedliche feine palläste, wie auch ein grosser platz zu den Ritter-spielen, welcher mit bedeckten gängen gezieret ist. Die dasige dom-kirche ist auch sehr prächtig, und keine geringe zierrath der stadt. Nechst diesem ist die kirche zu Santa Corona di S. Lorenzo, das rathhauß, die rudera von einem alten Röm. amphitheatro, und triumph-bogen, das theatrum in der academie der Olympicorum, und der garten des Grafen de Valmara-

na

na sehens würdig. Sie wurde von den Euganeis zuerst erbauet, von den Henetis bewohnt, und von den Galliern vergrössert. Nach diesem kam sie unter die Römer, erhielt das Römische bürgerrecht, und stund unter Ciceronis und Bruti specialer protection, war auch in grossem ansehen. Weiter wurde sie den Lombardern unterworffen; als aber Kayser Carl der Grosse der Lombarder König Desiderium überwunden hatte, kam sie auch unter dessen botmäßigkeit. Nach der zeit als sich immer einer nach dem andern zum Könige von Italien aufwarf, muste auch diese stadt viel erdulten, biß Kayser Otto der Grosse sich gantz Italiens bemächtigte, und dieses Reich an Teutschland brachte. Es erhielt diese stadt von demselbigen Kayser viel freyheiten. In den innerlichen kriegen von Italien muste sie gleichfals herhalten, und wurde von dem Kayser Friderico Barbarossa wieder zum gehorsam gebracht. Sie verband sich zwar mit drr stadt Meyland wider selbigen Kayser, wurde aber von Friderico II ruiniret, und verlohr damals ihre sonst berühmte universität. Nach diesem machten sich die Scaligeri von Verona meister davon, biß sie sich an. 1404 den Venetianern freywillig unterwarf. Sie wurde zwar an. 1506 von dem Kayser Maximiliano I eingenommen, aber an. 1516 wieder abgetreten. Es ist daselbst ein Bischoff, welcher unter drm Ertz-Bischoff von Aquileja stehet, und jährlich 12000 ducaten einzunehmen hat. *Tacitus. Plinius. Paulus Diacon. Alberti, Schotti* itin. Ital. *Bajarini* hist. Vicent. *Justin. & Sabell.* hist. Venet. *Marzari* hist. de Vincenza. *Zeil.* descr. Ital. *Misson* reise. *Rogissard.*

VICH, eine kleine stadt in Catalonien, wurde vormahls Ausa, Ausona oder Vicus Ausonensis, Vic de Osona genennet, und war die haupt-stadt der Ausetaner. Vor alters war sie in einem ziemlichen zustande, wurde aber in dem 9 seculo ruiniret, jedoch bald wiederum erbauet, und weil es zu selbiger zeit mehr ein flecken war, als eine stadt, erhielt sie den namen Vicus. Sie liegt an einem kleinen fluß, welcher sich in den Ter ergiesset, in einer sehr fruchtbaren ebene. Es ist daselbst ein Bischöflicher sitz, auch findet man darinnrn rinige feine gebäude, woruntrr die haupt-kirche die vornehmste ist. Insonderheit ist dieser ort in drm Spanischen successions-kriege bekandt worden, indem sich die einwohner desselben am allrrersten vor Carolum III erklärt haben. *Ptolom. Cellar.* l. 2 c. 1. *Colmenar* delic. p. 614.

VICH, (la Vigveria de) oder die zu der stadt Vich in Catalonien gehörige grgend. Es begreifft dieselbe in ihrer breite 6, und in ihrer längr 9 Spanische meilen. Von allen seiten ist sie mit bergen und mit abhängigen felsen umgeben, durch welche man nicht mehr als 3 schmale eingänge findrt, die also beschaffen sind, daß 5 biß 600 mann mit gar leichter mühe eine starckr armee abhalten können. Uber dieses haben sich die einwohner keinesweges zu besorgen, daß man sie durch hunger zwingen werde. Denn die gegend, so von den gedachten bergen umschlossen wird, ist eine vollkommene ebenr, welche nicht nur von dem fluß Ter, sondern auch von unterschiedenrn aus den gebürgen herabkommenden kleinen bächen bewässert wird, und an getreyde, garten-früchte und fourage dermassen fruchtbar ist, daß die einwohner weit mehr haben, als zu ihrer eignen versorgung nöthig seyn möchte. *La clef du cabinet des Princes* Avril 1711, p. 232, 233.

Üchteritz, eine uralte adliche familie in der Lausitz, Schlesien, Mrissen und in der Marck Brandenburg. Hanß von Uchteritz war an. 1304 Burgermeister zu Lauban, Hieronymus aber an. 1411 nebst andern von Adel Rathsherr daselbst. Bernhard von Uchteritz auf Steinkirche hielt sich an. 1431, als Commendant zu Lauben, wider die Hußiten ungemein wohl, muste sich aber rndlich rrgeben, und gefangen wegführen lassen. Noch an. 1715 besaß dieses geschlecht in der Lausitz die güter Ebersbach bey Görlitz, Gebhardsdorf am Queiß, Golddach, das städtlein Goldentraum, das hauß Tschocha, See, Wiese jenseit des Queißes, Rengersdorf bey Marckliffe, Scheiba, Schwartzbach.

In Schlesien hat dieses geschlecht ebenfals schon in dem 14 seculo floriret, und findet man Dippolten von Uchteritz an. 1331 unter dem Hertzoge Heinrich zu Jauer. Heinrich von Uchteritz kauffte a. 1381 das gut Groß-Rinnersdorf in dem Lignitzischen. Es ist zwar diese linie in seinen nachkommen erloschen, allein von der Steinkirchischen linie in der Lausitz sind die Schlesischen äste Grossendorf und andre, so noch jetzo floriren, entsprossen. Denn Caspar von Uchteritz und Steinkirche, so an. 1521 gelebt, ward ein anherr des hauses Grossendorf in dem Wolauischen. Sein urenckel, Christoph Ernst von Uchteritz auf Fröschen, Rogen und Groß-Wangern, bekleidete an. 1672 die stelle eines Hertzogl. Lignitzisch-Briegischen Regierungs-Raths in dem Fürstenthum Wohlau. Noch an. 1719 florirten in Schlesien 1) Balthasar Gottfried von Uchteritz auf Kascheven, Kayserlicher Consistorial-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wohlau. 2) Balthasar Ernst von Uchteritz auf Grossendorf.

Wilhrlm von Uchteritz hat sich um das jahr 1407 unweit Merseburg niedergelassen, und das Rittergut Lütschena an sich gebracht. Es scheinet auch, daß er das gut Uchteritz, zwischen Weissenfelß und Merseburg gelegen, rrbauet habe. Er wurde ein oder-älter-vater Andreæ; dessen jüngerer sohn, Johann Christoph, Hertzogl. Holstein-Gottorpischer Cammer-Juncker; der ältere aber, Bernhard auf Lütschena, Freyroda und Mrdewitz, Vice-Director der Stiffts-Merseburgischen Ritterschafft, ein vater Heinrichs und Wolff Rudolphs worden. Jener diente den Engelländern als Lieutenant, und wurde an. 1652 von Cromweln gefangen, da er drnn in die sclaverey verkaufft, aber durch den namrn seines vetters, vorgedachten Johann Christophs, Holsteinischen Cammer-Junckers, auf der insul Barbados wunderlich errettet worden. Nach seiner rückkunfft hat er mit seiner gemahlin, einer von Neidschütz, das Rittergut Rösseln bekommen, auf welchem seine nachkommen, die zugleich Wernsdorf besitzen, noch an. 1718 florirten. Gedachter Wolff Rudolph, Director der Ritterschafft Dölitzischen bezircks, hat seinen nachkommen, die ebenfals annoch floriren, die Ritter-güter Medewitz, Freyrode, Spansdorff, &c. hinterlassen.

Ludwig von Uchteritz hat sich um das jahr 1557 aus der Ober-Lausitz in die Marck Brandenburg begeben, allwo er die güter Ranenthal und Osterholtz an sich gebracht, und bey dem Churfürsten Joachimo die stelle eines Ober-Jägermeisters erhalten. Von seinem nachkommen ist Curt Gottfried von Uchteritz auf Osterholtz &c. an. 1699 als Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Landes-Hauptmann der alten Marck verstorben, und hat einem sohn, namens Heinrich, hinterlassen. *Grosser* Lauf. merckw. *Sinapii* Schles. curios. *Knaut* prodr. Misn..

VICHY, eine kleine stadt in Bourbonnois, an dem fluß Allier, in Franckreich, allwo 6 brunnen sind, deren mineralisches wasser vor sehr gesund grhalten wird, wie aus Fouets anmerckungen erhellet, die er von ihrer beschaffenheit und würckungen gemacht hat.

VICO, Vico di Sorrento, lat. Vicus Aquensis, eine kleine stadt in Terra di Lavoro in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Sorrento gehörig. Sie ist an. 1694 durch ein erdbeben dergestalt verwüstet worden, daß ungefähr nur 40 häuser stehen blieben.

VICOVARO, lat. Vicus Varronis, ist ein kleiner ort, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Italiänischen landschafft Sabina, hart an den Neapolitanischen gräntzen gelegen. Er gehört dem Römischen geschlecht derer Orsini.

Vicralien-brüder, wurden gewisse see-räuber genennrt, welche zu ausgange des 14 und zu anfange des 15 seculi, auf der ost- und auf der nord-see grossen schaden thaten. Den anlaß dazu gab die gefangenschafft Alberti, Königs in Schweden, und Hertzogs zu Mecklenburg, welchen aus den händen der Königin Margarethæ zu befreyen, die Hansee-städte, absonderlich Wißmar und Rostock, drsgleichen die Creutz-Herren in Preussen ausruffen liessen, daß wer auf seine eigne gefahr zur see auf Dännemarck, Norwegen und Schweden rauben wolte, die beute frey in ihre häfen aufbringen könte. Hierdurch ward die gantze ost-see mit räubern angefüllrt; die sich deswegen Vitalianer nennten, weil sie Stockholm, so noch in des gefangenen Königs Alberti händen war, mit victualien versrhen musten. Sie schonten aber weder freund noch feind, und setzten die räubereyen nach geendigtem kriege fort, mit solcher macht, daß sie Bergen, die haupt-stadt des Königreichs Norwegen, eroberten, von dannen sie den erbeuteten grossen reichthum an allerley waaren, theils nach Wißmar und nach Restock, theils aber nach Frießland brachten, und an unterschirdenen orten, sonderlich aber zu Aurichhof, bey einem vornrhmen Frießländer, namens Renno von Brocken, ingleichen bey Conrado, Grafen von Oldenburg, sichern auffenthalt funden. Weil aber zuletzt niemand mehr von ihnen abbruch litte, als die Hansee-städte, vornehmlich Hamburg und Lübeck; so vereinigten sich diese beyde an. 1398 und 1399 mit der nordischen Königin Margaretha, auch ward an. 1400 deswegen eine versammlung von den abgeordneten der gesamten Hansee-städte zu Lübeck angestellt. Zu folge des daselbst abgrfaßten schlusses rüstete man eine ansehnliche flotte aus, und thrils durch dieselbe, theils aber durch andre gute anstalten wider diejenigen, so sie gehegt, ward endlich in wenig jahren diesem unwesen völlig gesteuret, insondrrheit nachdem an. 1402 die Hamburger den beruffenrn Claus Stortzeberger mit 70 andern, und bald darauf Gödeken Michael und Wicbolden nebst ungefähr 80 andern gefangen bekamrn, und öffentlich in ihrer stadt enthauptrten. *Alb. Crantz.* l. 10 c. 6. *Adelungks* hist. beschr. der stadt Hamb. *Pufend.* einleit. t. 2 p. 151 sq. *Pontan.* hist. Dan. l. 9 p. 520.

Victering, lat. Victoria, ein Cistercienser-closter in dem Hertzogthum Cärnthen, welches Henricus aus dem stamm der Grafrn aus Cärnthen, so in dem closter Morimund erstlich ein Cistercienser, und hernach Bischoff zu Trecas in Franckreich worden, an. 1144 gestifftet.

S. VICTOR, Märtyrer, war aus einer vornehmen familie von Marseille gebürtig, lebte anfänglich in dem kriege, war aber der Christlichen religion zugethan. Als der Kayser Diocletianus und Maximianus an. 320 ein edict publiciren liessen, in welchrm allen ihren unterthanen gebothen wurde, den göttern zu opffern, beredete rr die einwohner zu Marseille, daß sie lieber alle martrrn ausstehrn, als dieses thun solten. Er wurde hierauf eingezogen, und ihm viele martern angethan, worinnen er aber gantz unbeweglich blirb. Hierauf befahl drr Kayser, man solte eine statue des Jovis herbringen, nebst feuer und weyrauch, und befahl ihm, selbige anzubeten; allein Victor stieß sie mit dem fusse um. Hierüber ward der Kayser dergestalt erbittert, daß er befahl, ihm den fuß abzuschneidrn. Endlich solte er mit einem mühlstein vollends zerquetschet werden, allein ehe solches noch völlig geschehen, brach der mühlstein mitten entzwey, und weil noch etwas leben in ihm war, wurde ihm der kopff abgeschlagen, welches den 21 jul. an. 302 geschahe. Johannes Cassianus ließ über das grabmahl dieses Märtyrers ein closter bauen, welches die berühmte Abtey von S. Victor zu Marseille ist, des Benedictiner-ordens. Man findrt auch daselbst seine reliquien ausser dem fuß, welcher an. 1362

durch den Hertzog Johannem von Berry der Abtey von S. Victor zu Paris geschenckt worden. Was diese Abtey von S. Victor anlangt, so hat Wilhelm von Champeaux, nachdem er auf der academie zu Paris die philosophie gelehret hatte, hierzu den grund gelegt. Es hielten sich vormals Benedictiner-Münche darinnen auf, welche von der Abtey S. Victor zu Marseille dependirten, sie wurde aber a. 1173 in eine Abtey Canonicorum regularium verwandelt, und ist wegen der gelehrten leute, so darinnen gelebt haben, bekannt. Paulus Colomesius hat die acta dieses Märtyrers seinem Chartophylaci beygefüget. *P. Guesney* Massilia gentilis & Christiana. *Le Bon* vie de S. Victor. *Mabillonius.*

VICTOR I, Römischer Pabst, der nation nach ein Africaner, succedirte Eleutherio an. 193. Es war zu seiner zeit ein grosser streit wegen der oster-feyer. Er hielt einen synodum, worinnen beschlossen wurde, daß das oster-fest den ersten sonntag nach dem 14 mart. gefeyert werden solte. Die Asiatischen Bischöffe hingegen wolten es zugleich mit den Jüden gefeyert haben, und schrieben deßhalben an diesen Pabst, welcher aber, daß es der Apostolischen satzung und der allgemeinen gewonheit zu wider wäre, erklärte, ihne eine scharffe antwort gab, und sie von seiner gemeinschafft absonderte. Dieses harte verfahren mißfiel unterschiedlichen Bischöffen. Der H. Irenæus von Lyon straffte ihn deswegen in seinen schreiben. Victor wurde unter dem Kayser Severo den 28 jul. an. 201 mit der Märtyr-crone beehret. *Hieronym. Euseb.* l. 5 c. 23. *Ado Viennensis. Baronius. Ludov. Jacob.* bibl. pontif. *Cave* hist. litt. *Heidegger.* hist. Pap.

VICTOR II, hieß zuvor Gebhard, und war Bischoff zu Aichstädt in Teutschland. Er wurde nach Leonis IX tode zu Mäyntz zum Pabst erwehlet, von Kayser Henrico III nach Rom geführt, und an. 1055 gecrönet. An. 1056 berief ihn dieser Kayser in Teutschland, da er denn bey dessen tode war, und sich des jungen Printzen Henrici IV treulich annahm. An. 1057 hielt er ein Concilium zu Rom, und als er von dar nach Florentz gieng, starb er daselbst den 28 jul. *Leo Ostiens. Sigebert. Baron. Cave.*

VICTOR III, Römischer Pabst, war von Benevent gebürtig, des Fürsten selbiger stadt einziger sohn, gebohren um das jahr 1027. Anfänglich führte er den namen Dauferius, nennte sich aber nach diesem Desiderius, und gieng in das closter Montecassin, wurde auch 1056 zum Abt erwählet. In dem folgenden jahre wurde er von dem Pabst Stephano X an den Kayser Michaelem Stratioticum nach Constantinopel geschickt; allein als der Pabst kurtz darauf starb, kehrte er wieder in sein closter zurück. An. 1059 machte ihn der Pabst Nicolaus II zum Presbyter und Cardinal. An. 1084 nahm er den von Rom vertriebenen Pabst Gregorium VII mit grosser ehr-bezeigung auf, und wurde von demselben das folgende jahr auf seinem todt-bette zum nachfolger erkläret. An. 1086 wurde er den 24 may von der Römischen clerisey zum Pabst erwehlet, war aber auf keine art zu bewegen, solche würde anzunehmen, sondern blieb in seinem closter, biß er endlich in dem folgenden jahre auf dem Concilio zu Capua durch der Bischöffe beständiges anhalten sich bewegen ließ, daß er den 9 may zum Pabst bestätiget wurde. Im aug. hielt er einen synodum zu Benevent, auf welchem er den Gegen-Pabst Guibertum in den bann that, und alle Prälaten absetzte, welche von weltlichen Potentaten eingesetzt worden. Im sept. erkranckte er, da ließ er sich in das kloster Montecassin bringen, allwo er durch gifft, welches er im kelch des heil. abendmahls empfangen, hingerichtet wurde. Er hat geschrieben de miraculis a S. Benedicto aliisque Monachis Casinensibus gestis dialogorum libr. 4. *Otto Frising. Petr. Diac.* de vir. illustr. Bened. *Wion* in ligno vitæ. *Leo Ostiens. Ciaccon. Baron. Possevinus. Cave.*

VICTOR IV, war ein gebohrner Römer, hieß sonst Octavianus und ward an. 1161 auf einem zu Pavia angestellten Concilio durch Kayser Friedrichs I beförderung gegen Alexandrum III zum Pabst erwehlt, den er auch in den bann that und in Franckreich zu fliehen nöthigte. Doch dieser that ihn wiederum in bann und währte die spaltung, biß Victor 1164 mit tode abgieng. *Roder.* l. 2. *Otto Frising* de reb. Frid.

VICTOR von Tunis oder Tununeh, ein Africanischer Bischoff, halff die so genante 3 capitul vertheidigen, worauf ihn der Kayser Justinianus in Egypten von einem orte zum andern verbannet; zwar wurde er wieder zurück nach Constantinopel geruffen, allein, weil er noch immer seine vorige meynung behauptete, in ein closter eingeschlossen, in welchem er an. 566 starb. Er hat eine chronic von anfange der welt biß auf das jahr 565 geschrieben, wovon aber nur der andre theil von an. 444 übrig ist, wo Prosperi seine sich endiget. *S. Isidorus. Trithemius. Bellarm. Baronius. Vossius. Cave.*

VICTOR VITENSIS, ein Africanischer Bischoff zu Vita in dem 5 seculo, wird sonst insgemein Victor Uticensis genennet. Er beschrieb die Africanischen verfolgungen unter den Vandalen in 3 büchern. Die beste edition dieses wercks ist ein volumen in quarto, so zu Dijon durch des P. Chifflet vorsorge gedruckt worden. Victor muste selbst in Hunerici verfolgung mit leiden, überlebte aber den tyrannen, wie aus seinem 3 buche zu sehen, allwo er von dessen tode redet. *Bellarm. Possevin. Baron. Vossius. Cave.*

VICTOR AMADEUS I, Hertzog von Savoyen, Fürst von Piemont. Er war Caroli Emanuelis I, Hertzogs von Savoyen, sohn, von Catharina, des Königs Philippi II von Spanien tochter, gebohren den 28 apr. an. 1587 am tage Victoris. An. 1603 wurde er nebst seinem ältesten bruder unter anführung des Marggrafen Carl Philiberts von Este an den Spanischen hof geschickt. Jedoch als sein ältester bruder, Philipp Emanuel, in Spanien verstorben war, wurde er der Erb-Printz. Der König Philippus III von Spanien gab ihm das austrägliche priorat von Ocrato, destinirte ihn zum Vice-Re in Portugall, und ließ ihn seinen Printzen, Philippum IV, aus der tauffe heben. An. 1606 kam er wieder in Italien zu seinem vater, und erhielt an. 1607 von den Ständen die eventual-huldigung. Nach des Hertzogs Francisci Gonzagæ von Mantua tode machte sein vater prætension auf das Montferratische, und als es darüber zum kriege kam, erklärte er ihn zum Stadthalter in Piemont, da er denn den Hertzog von Nemours, welcher sich indessen vor seines vaters feind erkläret hatte, bald zum frieden brachte, auch an. 1617 des Printzen von Masserano, der sich vor Spanien erkläret, land einnahm, und sich selbigen jahrs unter dem Marechal de le Deguieres mit den Frantzösischen völckern, welche seinem vater zu hülffe gekommen waren, conjungirte. An. 1619 vermählte er sich in Franckreich mit der Frantzösischen Printzeßin Maria, und weil eben damals die Königliche wittwe sich wider des Königs willen retiriret hatte, zog er zu derselben nach Angoulême, half das mißverständniß beylegen, und reisete alsdenn wieder in Piemont zurück. Als an. 1622 sein vater in den krieg wider die Genueser verwickelt war, zog er selbst zu felde, und nahm Pieve nebst andern örtern ein, wie sich denn auch Villeneuve, Albenga, Loano, Vintimiglia und andre plätze ergaben, und Oneglia, welches die Genueser eingenommen hatten, wieder erobert wurde. Er that hierauf eine reise in Franckreich, um den König zu mehrern beystande zu bringen; es erfolgte aber bald darauf durch die tractaten zu Moncon der friede. Als an. 1628 der andre Mantuanische krieg angieng, befand er sich bey der eroberung von Trino, und belagerte Moncalvo, jedoch kam es bald zum vergleich. Als hierauf an. 1630 sein vater sich mit Spanien verglichen hatte, rückte der König von Franckreich in Savoyen, und nahm gantz Savoyen biß auf Montmelian ein. Als in dieser unruhe sein vater zu Savigliano verstorben war, folgte er ihm in der regierung, und setzte den krieg wider Franckreich fort; da denn die blutige action bey Carignan fast mit gleichem verlust geschahe, biß endlich an. 1631 der Cherascoische friedens-schluß erfolgte, durch welchen er von dem Montferratischen so viel erhielt, daß er jährlich 15000 cronen davon einzunehmen haben solte, worunter die stadt Trino der vornehmste ort war. Der König in Franckreich aber behielt Pignerol. Als an. 1635 der krieg zwischen Franckreich und Spanien wieder angieng, erklärte er sich vor den König von Franckreich, wurde auch zum Generalissimo über die Frantzösischen trouppen in Franckreich ernennet, und hatte verschiedene glückliche rencontren in diesem kriege; er starb aber als derselbe noch währte, den 7 oct. an. 1637 zu Vercelli, und zwar, wie einige wollen, durch beygebrachten gifft. Seine kinder waren Franciscus Hyacinthus, welcher an. 1638 verstorben; Carolus Emanuel II, welcher demselben succediret; Aloysia Maria Christina, welche mit ihres vaters bruder, dem Hertzoge Moriz Emanuel, vermählet war; Margaretha Jolante, des Hertzogs Rainutii II von Parma gemahlin; Adelheid Maria, des Churfürsten Ferdinandi Mariæ zu Bayern gemahlin, und Catharina Beatrix, welche jung verstorben. *Guichenon* hist. geneal. de Savoye. *Le Vassor* hist. de Louis XIII.

VICTOR, (S. Aurelius) s. AURELIUS.

VICTORIA, eine göttin der alten Römer. Varro hält sie vor eine tochter des himmels und der erde. Die Römer erbaueten ihr in währendem kriege, den sie mit den Samniten führten, unter L. Posthumii und M. Atilii Reguli Bürgermeisterlichen regierung einen tempel, und wiedmeten ihr des Jovis tempel in dem Capitolio. Nach der bey Cannæ geschehenen niederlage ordnete L. Sylla ihr zu ehren gewisse spiele an. Die Athenienser wiedmeten ihr gleichfals einen tempel in ihrer stadt, und mahlten sie ohne flügel, damit sie von ihnen nicht wegfliehen möchte; gleichwie die Lacedämonier den Gott Mars an ketten gelegt hatten, um ihn allezeit bey sich zu behalten. Insgemein aber wurde sie abgebildet in der gestalt einer jungen weibs-person mit flügeln, in der einen hand eine crone von lorber- oder öl-zweigen, in der andern einen palm-zweig haltend, und mit siegs-zeichen gezieret. Zur zeit der Christlichen Kayser pflegte sie insgemein ein creutz in der hand zu führen. Die Egyptier stellen ihn ihren hieroglyphicis die Victoriam durch einen adler vor, weil dieser vogel alle andre vögel an hertzhafftigkeit übertrifft, um welcher ursache willen auch die Römer einen adler in ihren fahnen und standarten führten. *Macrobius* saturn. 3 c. 2. *Struvii* synt. antiq. Rom. p. 140.

VICTORIA, der name einer stadt, welche an. 1248 der Kayser Fridericus Barbarossa, als er die stadt Parma belagerte, dieser letztern gegen über von holtz erbauen ließ. Sie war 4800 schue lang, und 3600 breit. Sie hatte 8 thore, und gleich andern städten ihre gräben und wälle. Allein nach verlauf zweyer jahr, thaten die belagerten aus Parma einen unvermutheten ausfall auf die Kayserliche, schlugen sie in die flucht, und ruinirten von grund aus diese neue stadt Victoria. *Delic. de l'Ital. VI*, p. 101.

VICTORINA, oder Victoria, des Victorini, welchen Posthumius mit zur regierung zog, eheweib oder mutter. Sie machte dem Kayser Aureliano in Gallien grosse verdrüßlichkeit, nachdem sie Tetricum beredet hatte, sich vor einen Kayser aufzuwerffen. Sie wurde die mutter der armen genannt, und ließ überall sattsame proben ihrer großmüthigkeit sehen. Ihr natürlicher oder gewaltsamer todt befreyete Aurelianum von der furcht, worein ihn ihre klugheit und hertzhafftigkeit setzte. *Trebellius Pollio.*

VICTORINUS, (Marcus Aurelius) wurde um das jahr 260 von Posthumio, der Gallier tyrannen, mit zu der regierung gezogen. Er ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen, daß es ihm weder an muth

muth noch an tapfferkeit mangelte. Einer von seiner eignen parthey, mit namen Aterianus, dessen eheweib er geschändet hatte, ließ ihn meuchelmörderischer weise umbringen. Sein sohn Victorinus, welchen er auf den thron gesetzt, kam zu eben derselbigen zeit um, und darauf wurden sie beyde zu Cöln begraben. *Trebellius Pollio.*

VICTORINUS, (Cajus) oder FABIUS MARIUS, ein Africaner, lebte in dem 4 seculo, und lehrte die redner-kunst zu Rom, allwo er sehr werth gehalten wurde. Die ansehnlichsten Rathsherren, welche seine schüler waren, richteten ihm zu ehren auf dem öffentlichen marckt-platze zu Rom eine statue auf, um sich dadurch gegen ihn öffentlich danckbar zu erzeigen. Er war dazumal ein Heyde; nachdem er aber in seinen letzten tagen bekehret worden, schrieb er unterschiedliche bücher. Hieronymus führte seinen tractat wider die Arianer an. Seine bücher waren sehr dunckel, und seine commentarii über des heiligen Pauli briefe, kamen mit dem sinne dieses Apostels nicht allzuwohl überein, welches man ihm zu gute halten muß, weil er die schrifft nicht eher als in seinem alter, da er schon sehr schwach war, zu lesen angefangen hat. *S. Hieronymus. S. Augustinus. Bellarminus. Baronius. Vossius. Cave.*

VICTORIUS MARIANUS, VICTOR oder VICTORINUS, gebürtig aus Aquitanien, war einer der vornehmsten mathematicorum des 5ten seculi. Als der cyclus paschalis, welchen Theophobus von Alexandria eingerichtet hatte, zu ende lieff, wurde ihm solchen zu continuiren von dem Pabst Hilario übergeben. Victorius fieng selbigen um das jahr 464 an, und führte ihn biß an. 532. *Gennadius* in catal. c. 48. *Isidorus* lib. 6 origg. c. 17. *Beda. Sigebertus. Baronius. Possevinus. Vossius.*

VICTORIUS, (Petrus) ein gelehrter Italiäner, war an. 1499 zu Florentz aus einer vornehmen familie gebohren, und wurde von jugend auf zum studieren gehalten; wie er denn dazu so begierig wurde, daß er sich zum öfftern mit einem buche in einen winckel versteckte, und lange zeit nicht finden ließ. Nachdem er zu hause einen guten grund in den freyen künsten und sprachen gelegt, begab er sich auf die universität zu Pisa, woselbst er die netten künste vornehmlich excolirte, und daneben sich starck auf die philosophie legte; es hätte daselbst aber nicht viel gefehlet, daß er einsten von einigen verwegenen buben, die ihn des nachts anfielen und übel verwundeten, wäre ermordet worden. Von Pisa wandte er sich nach Rom, allwo er sich um nichts als antiquitäten bekümmerte. Zu solchem ende besuchte er bibliothecken, schaffte sich auch selbst neue codices an. Endlich kehrte er zurück nach Florentz, und setzte sich daselbst durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen, so daß man ihn fast vor ein oraculum hielt. Er wurde daselbst Professor der Griechischen und Lateinischen sprache. Wiewol nun die Venetianer und Bologneser ihn gerne gehabt hätten, auch ihm von auswärtigen grosse avantagen angetragen wurden, war er doch nicht dahin zu bringen, sein vaterland zu verlassen. Er kam auch bey grossen Potentaten in sonderbare gnade: wie ihn denn die Fürstliche personen aus dem hause Florentz zum öfftern besuchten, und der König Henricus III aus Franckreich mit eigner hand an ihn schrieb, mit beygefügter bitte, er möchte ihn unter die zahl seiner freunde aufnehmen. Der Groß-Hertzog Cosmus von Florentz brauchte sich seiner in verschiedenen verschickungen, zumahl an den Pabst Julium III, welcher ihm auch den titul eines Grafen nebst vielen freyheiten gab. Er war sehr ruhm-begierig, neidisch und eigensinnig, dabey aber gar nicht geitzig. Wie ihm dann einsten ein vornehmer Prälat 2000 goldgülden vergeblich anbot, wenn er ihm seine rhetoric dediciren wolte. Er starb an. 1585 im 87sten jahre seines alters. Seine schrifften sind: variæ lectiones; annotationes in epistolas Ciceronis; castigationes in libros de oratore, Brutum, ad Herennium; annotationes in Catonem, Varronem, Columellam; commentarii in Aristotelem de arte dicendi; in Aristotelem de arte poetica & de moribus; commentarius in Demetrium Phalereum de elocutione; orationes; epistolæ. *Poccianti*us elog. Florent. *Thuanus. Imperialis* muf. histor. *Balzac* epist. *Clarmundus* p. 4. *Teissier.*

VICUS, (Æneas) ein gelehrter antiquarius, gebürtig von Parma in Italien, ließ von jugend auf grosse neigung zu dem studio antiquitatum von sich spüren, und brachte gantze 12 jahr, sowol in Italien als anderswo, mit auffsuchung alter müntzen zu, welche er auch gar geschickt abzureissen wuste. Er hat verschiedene bücher davon ediret, als imagines Cæsarum; imagines Augustarum, &c. *Hanckius* de script. rer. Roman.

VIDA, (Marcus Hieronymus) ein berühmter Lateinischer Poet, war von Cremona aus Italien gebürtig, und wurde von Clemente VII zum Bischoff von Alba in Montferrat gemacht. Er war in allerhand wissenschafften wohl erfahren, sonderlich aber in der poesie. Sein gedichte von den seiden-würmern wird vor ein meisterstück gehalten. Sonst hat man von ihm sein poema, Christias genannt; hymnos, bucolica, &c. welche alle zusammen gedruckt worden. Er starb an. 1566. *Thuanus. Lilius Giraldus* de poetis sui temporis. *Ghilini* theatr. *Scaligeri* poet. *Teissier.*

VIDAME, lat. Vice-Dominus, oder Prodominus, ingleichen hypodynastes, ist ein ehren-titul, welcher sonderlich in Franckreich noch heutiges tages gefunden wird. Das wort soll von dem Lateinischen Vicedominus oder Vicarius herkommen. Was aber die würde an sich selbst anlangt, so sind vor alters die Vidames nichts anders gewesen, als solche personen, denen obgelegen, die weltlichen güter der Bischöffe zu beschützen; die Bischöfliche trouppen zu commandiren, wenn entweder die Bißthümer feindlich angegriffen, oder diejenige, so zu dem arrier ban gehören, aufgeboten wurden; ferner die sachen der Bischöffe vor gerichte zu führen; ihren unterthanen recht zu sprechen; zu verhindern, daß der verstorbenen Bischöffe häuser, nach der sonst eingeführten gewohnheit, nicht geplündert würden, und was dergleichen dinge mehr gewesen, worinnen sie in weltlichen angelegenheiten die stelle der Bischöffe haben vertreten müssen. Die Aebte und Aebtißinnen haben fast auf gleiche art gewisse Vidames zu ihren defensoren gehabt, und man hat diesen Vicedominis eben so viel vorzüge, als den Vicomten eingeräumet. Mit der zeit haben die Prälaten ihre vidamien in lehen verwandelt, und aus denjenigen, welche damals selbiges amt verwaltet, ihre vasallen gemacht. Mons. du Cange specificiret die kirchen, welche Vidames gehabt. Loyseau behauptet, es sey kein Vidame, welcher nicht einen Bischoff zum Lehns-Herrn habe, ingleichen, daß nicht mehr als ein eintziger Vidame in einem Bißthum habe seyn können. Indessen findet man, daß heutiges tages der Vidame von Enneval in der Normandie ein unmittelbarer vasall des Königs sey. Der Bischoff von Beauvais schreibt sich selbst einen Vidame von Gerbroy. Ausser diesen sind bekannt die Vidames von Rheims, von Amiens und von Chartres, welche insgesamt lehn-güter von denjenigen Prälaten besitzen, von deren Stifftern sie sich schreiben. *du Cange* glossar. *Loiseau. Dictionn. de Trevoux. Pasquier.*

VIDMANN, oder VIDEMANN, eine familie, welche um die mitte des 17 seculi, vermittelst 100000 ducaten den Venetianischen adel erkaufft. Sie ist ursprünglich aus Teutschland und von geringer ankunfft. Johannes Vidmann, welchen man auf die gedachte art unter die Nobili di Venezia aufgenommen, war eine geraume zeit factor in dem so genannten Fontego de' Tedeschi, oder in dem Teutschen hause zu Venedig, gewesen, und hatte ein überaus grosses vermögen zusammen gebracht, welches einige seinen verkehrungen in den quecksilber-bergwercken, andere aber der geschicklichkeit oder dem glück seines vaters zuschreiben, welcher zu der zeit einer starcken contagion unterschiedenen sehr wohlhabenden Teutschen kauffleuten soll gedient, und deren hinterlassenschafft, nachdem sie plötzlich an der pest gestorben, erlangt haben. So viel ist gewiß, daß oberwehnter Johann Vidmann sich in dem stande befunden, nicht nur in Terra Ferma, sondern auch in Cärnthen viel ansehnliche güter, und unter andern die Graffschafft Ortenburg zu erhandeln, welche letztere nachmals an die Fürsten von Portia gekommen. Er hinterließ 6 söhne, Johannem, Paulum (welche beyde von etlichen nur zu einer person gemacht werden) Ludovicum, Martinum, David und Christophorum. Die beyde letztern giengen mit einander nach Rom, und Christophorus, welcher den geistlichen stand erwählet, kauffte unter dem Pabst Urbano VIII anfangs ein cammer-clericat, nachmals aber die stelle eines Cammer-Auditoris. Als hernach Innocentius X den Päbstlichen stuhl bestiegen hatte, gab er ihm den 7ten oct. an. 1647 gar den Cardinals-hut, in welcher würde er durch seine magnificentz und angenehme lebens-art sich viel freunde machte. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 55, 563, 564. *Saint Didier* de la ville & republ. de Venise p. 122. *La giusta statera de' porporati* p. 54.

VIDO, siehe GUIDO.

VIEFVILLE, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche ihren ursprung aus der Niederländischen provintz Artois hat, allwo ihr stamm-schloß Viefville, nahe bey Terouane, gelegen. Zuerst wird Isidorus ohne benennung der zeit als ein berühmter Ritter bey den alten Maueinern angeführet, dessen sohn Eberhard Probst zu S. Omer gewesen. Johann war um das jahr 1023 Königs Roberti in Franckreich Cammer-Juncker. Petrus Baro de la Viefville und Herr von Desgvinegaste, Delette &c. hat an. 1239 Arnoldi, Schutz-Vogtens von Terouane, tochter zur gemahlin gehabt. Dessen enckel Robert war ein großvater Johannis, Statthalters in Artois. Seine beyden söhne, Gauninius und Rogerius, richteten 2 linien auf. Jener nennte sich zugleich Vicomte von Aire, und hinterließ 2 söhne, Petrum und Johannem. Der erste war bey den Hertzogen von Burgund Staats-Rath und Cammer-Herr; er hat an. 1408 als Burgundischer Gevollmächtigter mit dem Könige Carolo VI in Franckreich friede gestifftet; jahres darauf ist er als General gedachtem Könige wider die Genueser zu hülffe gezogen; an. 1421 aber, als General-Capitain und Gouverneur in der Picardie, in einer schlacht geblieben. Sein sohn gleiches namens hinterließ nur eine tochter, welche an Anton von Burgund, des Hertzogs Philippi Boni natürlichen sohn, vermählt worden, und demselben die Baronie Viefville zugebracht. Vorgedachter Johannes aber erhielt in der väterlichen erbschafft die herrschafften Thiennes, Steenbecke und andre in Flandern, und wurde ein älter-vater 1) Johannis II, Herrn von Fretoy, der anfangs Hertzogl. Burgundischer geheimder Rath, Cammer-Herr und Gouverneur zu S. Quintin, nachgehends aber Königlicher Frantzösischer Cammer-Herr und Obrister über die cavallier-garde gewesen. 2) Caroli, Königl. Frantzösischen geheimden Raths, Cammer-Herrn und Statthalters der Graffschafft Namur. 3) Ludovici, Herrn von Sains, dessen urenckel Wilhelm Herr von Mamez das stammschloß und herrschafft Viefville durch kauff um das jahr 1576 wieder an sein geschlecht gebracht. 4) Philippi, welcher Hertzogs Philippi in Burgund natürliche tochter Isabellam geheyrathet, nachdem sie der Pabst Martinus V legitimiret hatte, und nachgehends Statthalter in Artois, wie auch Königlicher Spanischer geheimder Rath, Cammer-Herr und Ritter des güldenen vliesses, und zugleich ein

 stamm-

stammvater aller heut zu tage in den Niederlanden lebenden Herren de la Viefville und Steenworden worden.

Des vorgedachten Gauninii bruder, Rogerius, ward ein anherr der heutigen Hertzoge von Viefville in Franckreich. Sein sohn Matthæus ist an. 1364 in einer schlacht geblieben, und ein großvater gewesen Jacobi, Herrn von Cosker, dessen urenckel Petrus Königs Caroli IX in Franckreich Cammer-Herr, Obrister und Commendant zu Mezieres in Retelois, wie auch Ritter des ordens S. Michael und ein vater Roberti worden, der nebst den väterlichen chargen auch den orden des H. Geistes, den Marggräflichen character von Viefville und die würde eines Groß-Falckeniers von Franckreich erhalten. Nachdem er als Königs Ludovici XIII Extraordinair-Gesandter zu Acken die streitigkeiten zwischen dem K. Rudolpho II und den bürgern daselbst beygeleget, erhielt er zugleich die stelle eines Königlichen geheimden Raths, und starb an. 1612, einen sohn Carolum hinterlassend. Als derselbe in Champagne commandirte, und bey damaliger innerlichen unruhe des Hertzogs Caroli Gonzagæ von Nevers und Retel gemahlin, die hoch schwanger und zur geburt nahe war, sich in Rheims begeben wolte, wieß er dieselbe vor dem thore zurück, ungeachtet er des gedachten Hertzogs lehns-vasall war. Es wolte der Hertzog deswegen ihm alle güter einziehen; allein der König Ludovicus XIII nahm sich seiner an, und wurde dazumahl von den berühmtesten Juristen in Franckreich die frage untersuchet: „Ob derjenige, der aus treue und gehorsam gegen seinen König wider seinen Lehns-Herrn was thun muß, könne einer felonie beschuldigt werden.“ An. 1632 ward er Königlicher Ober-Rentmeister. Gramondus erzehlet weitläufftig, wie er mit den Königlichen geldern umgegangen, daher er auch nach einem jahre abgesetzt und in ketten und banden geleget worden, woraus er sich aber loß gemacht, und in die Niederlande geflüchtet, allwo er auch biß an den tod Königs Ludovici XIII verblieben, ungeachtet er etliche mal öffentlich zu Paris citiret worden. Nachgehends kam er wieder nach Franckreich, und erhielt an. 1651 zum andern mahl die Ober-Rentmeister-charge, starb aber 2 jahr hernach, nachdem er vorher Hertzog und Pair von Franckreich worden. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter Vincentii Herrn von Beaumarchais (der so reich gewesen, daß er gantz Franckreich mit baaren gelde bezahlen können) hat er Carl Frantzen, der an. 1676 als Bischoff zu Rennes verstorben, und Carln hinterlassen, der in den väterlichen tituln succediret, und an. 1664 das gouvernement von Poitiers vor 4000 pfund erkauffet. Sein ältester sohn, Renatus Franciscus, Marquis von Viefville, hat seinen stamm mit kindern beyderley geschlechts fortgepflantzet, welches auch der andre sohn Carl Emanuel, Graf van Viefville, gethan; der dritte sohn, Franciscus Maria, ist Abt von Savigny und S. Maurice worden. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lehm.* italherrsch. Europa tom. 3.

Vielun, ein ort in der Polnischen Woywodschafft Siradien, nicht weit von den Schlesischen gräntzen, an dem fluß Prosna gelegen. Er ist mit hohen ringmauren und einem tieffen graben umgeben, auch mit einem schloß versehen. Unter den häusern, welche mehrentheils von ziegelsteinen gebauet sind, befinden sich einige, welche vor prächtig paßiren. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 5.

VIENNE, eine stadt in Dauphiné an der Rhone, und zwar die hauptstadt der landschafft Viennois. Ado Viennensis will, daß einer, namens Vernerius, als er aus Africa vertrieben worden, diese stadt erbauet, und weil er selbige in 2 jahren vollendet, ihr diesen namen von dem Lateinischen biennium gegeben habe. Stephanus Byzantinus will, daß die Cretenser nach dem ausspruch des oraculi allda eine colonie gestifftet. Es ist aber am sichersten zu sagen, daß die Allobroger den ort erbauet, daher sie auch Vienna Allobrogum genennet wird. Nach der zeit ist es eine Römische colonie, ingleichen die residentz des Römischen Vicarii in Gallien gewesen, dahero auch die Römer sich auf alle weise bemühet, die stadt in ansehen zu bringen. In dem 5ten seculo wurde sie die hauptstadt des Burgundischen Königreichs. Nach der zeit kam sie unter die Francken, biß der Kayser Carolus Calvus seiner gemahlin bruder, dem Bosoni, das Königreich Arles überließ, da diese stadt auch darzu geschlagen wurde. Nach dieser zeit sind unterschiedliche grosse veränderungen vorgegangen, und als das Arelatensische Reich gantz zerrissen worden, ist diese stadt unter Dauphiné gekommen. Als der letzte Dauphin dieses land der kron Franckreich überließ, wolte sich zwar diese stadt nicht ergeben, welches aber durch einen besondern tractat mit dem Könige Ludovico XI an. 1448 geschahe. Sie liegt anitzo zwischen unterschiedlichen bergen längst dem ufer des flusses Rhone. Die haupt-kirche ist zu S Moritz. Uber dieses sind noch 3 collegiat kirchen und 10 pfarr kirchen daselbst. Die vor der stadt gelegene Moritz-burg ist ein altes aber ziemlich festes gebäude. Der Ertz-Bischoff nennet sich einen Groß Primaten von Franckreich. Die darunter gehörige Bißthümer sind Valence, Die, Grenoble, Viziers, S. Jean de Maurienne und Geneve. Vor diesem sind von Ertz-Bischöffen berühmt gewesen S. Mamertus, Alcimus Avitus, Ado. Es sind verschiedene Concilia daselbst gehalten worden, unter andern auch dasjenige, worinnen man den Tempel-Herren-orden abschaffte, und des Pabsts Bonifacii VIII verfahren wider Philippum den schönen vor ungültig erklärte. Der Pabst Clemens V hielt allhier an. 1311 ein Concilium, worinnen verordnet wurde, daß das fronleichnams-fest, welches vorhero durch den Pabst Urbanum IV eingesetzt worden, überall gefeyert werden solte. In dem Concilio, welches man an. 1112 allhier hielt, wurde der Kayser Henricus V in den bann gethan, und der zwischen dem Pabst Paschale II und ihm aufgerichtete tractat von den investituren aufgehoben. Es wird daselbst ein thurm gezeiget, welcher Pilati thurm genennet wird, worauf Pilatus soll gefangen gesessen haben, und wie etliche wollen, gestorben seyn, wie auch eine pyramide ausser der stadt, allwo, etlicher meynung nach, sein hauß gestanden hat. Allein Chorier hat bewiesen, daß dieser name von dem Humbert Pilati, welcher des letzten Dauphins Humberti Secretarius gewesen, herrühre. *Julius Cæsar* lib. 7 de bell. Gall. *Ptolemæus. Tacitus. Strabo. Plinius. Ausonius. Pomponius Mela. Stephanus Byzantinus. Jean de Lievre* antiqu. de Vienne. *Jean du Bois* des archevêqu. de Vienne. *du Chesne* recherches des antiquités des villes. *Sammarthanus* Gall. Christian. *Chorier* recherches des antiquit. de Vienne. *Spon* recherches curieuf. *Cellarii* not. orb. ant.

VIENNE, lat. Vigenna, ein fluß in Franckreich, welcher in Limosin entspringet, durch Limoges, Confoulent, Chauvigni und Chatelleraud fleußt, in Touraine gehet, Chinon bewässert, und sich bey Candes in die Loire ergeußt.

Viereck, Vieregge, ein altes und vornehmes adliches geschlecht in den Hertzogthümern Mecklenburg und Pommern, welches an. 1449 das dorff Glasewitz an die Hertzoge von Mecklenburg verkaufft, und nachgehends deswegen mit denselben langwierige processe geführet. Paul Otto von Viereck, Hertzoglicher Marschall zu Güstrow, starb an. 1671. Adam Otto ward anfangs an dem Hertzoglichen hofe zu Güstrow geheimder und Land-Rath, wie auch Cammer-Präsident, hernach aber an. 1685 Chur-Brandenburgischer geheimder Rath. Er hat an. 1704 den Danedrogs-orden von dem Könige in Dännemarck bekommen, nachdem er als Gesandter sich an dessen hofe aufgehalten. Sein sohn gleiches namens ist an. 1712 Preußischer Cammer-Juncker gewesen, und nachgehends Königlicher Preußischer Clevischer geheimder Regierungs-Rath, Commissariats-Director, und an. 1717 baronisiret worden, nachdem er als Envoyé-Extraordinaire von dem Frantzösischen hofe zurück gekommen. An. 1713 starb einer von Viereck als Königl. Dänischer Statthalter in Norwegen. Von seinen söhnen soll einer an. 1714 Königlicher Stallmeister, und der andre an. 1716 Staats-Rath worden seyn. *Thomæ* Güstrovia. *Memoires.*

Vierland, siehe Marschland.

Vierraden, ein städtlein und amt in der Ucker-Marck, wo die Welse in die Oder fällt, so vormals den Grafen zu Hohnstein gehöret, und in den alten Pommerischen kriegen, wie auch in dem 30jährigen viel ausgestanden hat. An. 1609 ist es durch den tod Martini, des letzten Grafen zu Hohnstein Märckischer linie, Churfürst Johann Siegmunden heimgefallen. Marggraf Philipp Wilhelm, König Friedrichs bruder, hat es von seiner mutter, die es ihrem gemahl abgekaufft haben soll, geerbet. *Preuss. und Brandenb. staats-geogr.*

VIESTA, lat. Apenestæ und Viestæ, eine stadt in dem Königreich Napoli in Capitanata. Sie hat einen Bischoff, welcher unter das Ertzbißthum von Manfredonia gehöret. *Megiserus.*

VIETA, (Franciscus) war zu Fontenay in Poitou gebohren, wurde ein vortreflicher mathematicus, entdeckte viel fehler in dem Gregorianischen calender, und verfertigte einen neuen, der nach den festen und gebräuchen der Römischen kirche eingerichtet war, welchen er an. 1600 drucken ließ, und dem Cardinal Aldobrandino zu Lion præsentirte, so aber von dem Römischen stuhl nicht angenommen wurde. Als die sogenannte ligue Franckreich beunruhigte, wobey die Spanier mit interessiret waren, schickten dieselben verschiedene mit charactern beschriebene briefe in Franckreich an die häupter der ligue. Diese, als sie einige mal aufgefangen worden, wuste niemand zu entdecken als Vieta. Dieses verrückte den Spaniern zwey jahr lang ihr concept dermassen, daß sie zu Rom und andern orten öffentlich sagten, der König bediene sich der schwartzen kunst, daß er ihre charactere lesen könte. Als Hadrianus Romanus allen mathematicis von Europa ein gewisses problema aufzulösen gab, wuste selbiges Vieta sofort aufzulösen, und schickte es dem Romano bald wieder zu. Romanus bekam dadurch eine begierde, Vietam kennen zu lernen, und reisete zu dem ende in Franckreich, um sich mit ihm zu besprechen, hielt sich auch einen monat bey ihm auf. Er war sonst so emsig, daß er wohl eher gantze drey tage mit meditiren zubrachte, ohne etwas zu essen und zu schlaffen, nur daß er unterweilen ein wenig schlummerte. Er starb an. 1603, und hinterließ verschiedene schrifften, welche aber überaus rar sind, weil er sie auf eigne kosten drucken lassen, und nur unter seine guten freunde ausgetheilet. Selbige sind: de æquationum recognitione & emendatione; algebra nova; Apollonii Pergæi geometria; de numerosa potestatum resolutione; de rebus mathematicis responsa; relatio calendarii; canones in calendarium Gregorianum perpetuum. Er hat auch ein harmonicum cœleste geschrieben, welches aber nicht gedruckt worden, wie er denn viel andre manuscripta hinterlassen, deren sich andre fleißig zu bedienen gewust. *Thuanus* de scient. mathemat. *Scaliger. Teissier.*

VIGERIUS, (Marcus) Cardinal des tituls S. Mariæ disseit der Tiber. Er war von Savona gebürtig, wurde ein Franciscaner, und lehrete die theologie zu Padua und zu Rom. Der Pabst Julius II machte ihn zum Cardinal, gab ihm das Bißthum Præneste, und ernennete ihn zum Archi Presbyter der Vaticanischen kirche. Er starb den 18 jun. an. 1516 in dem 70 jahre seines alters. Als der Türckische Kayser Bajazeth unter den 2 reliquien, die er hatte, den rock Christi vor sich behielt, den speer aber, womit man Christi seite eröffnet,

dem Pabst Innocentio VIII sandte, und sonst alle gelehrten in Italien davor hielten, der Türckische Kayser hätte das beste vor sich behalten, schrieb er ein buch, worinnen er beweisen wolte, daß der speer, weil er auf Christi hertz gedrungen, das vornehmste sey. *Thomas Bartholinus* de latere Christi aperto. *Bayle.*

VIGEVANO, lat. Viglebanum, eine in dem Hertzogthum Meyland gelegene Grafschafft, gräntzt an die herrschafft Vercelli, an die landschafft Novara, und an das Lomellinische. Sie ist gantz klein, und werden etwan 14 biß 15 örter darinnen gezehlet. Die hauptstadt ist Vigevano. Diese liegt zwischen den flüssen Ticino und Tredoppio, und soll vor diesem Vicus Veneris geheissen haben. Sie ist mit schlechten mauren und alten thürmen umgeben, sonsten aber ein feiner und lustiger ort. Sie soll erst an. 1530 von dem Pabst Clemente VII die stadt-gerechtigkeit erhalten haben. An. 1645 eroberten sie die Frantzosen unter anführung des Printzen Thomæ von Savoyen. Allein an. 1647 bekamen sie die Spanier wieder ein, und liessen das allda befindliche castell völlig demoliren. An. 1658 wurde sie dem Hertzoge von Modena zu theil, welcher sie aber nach 2 jahren wieder hergeben muste. Der Pabst Clemens VII hat auf anhalten des Hertzogs Francisci II von Meyland einen absonderlichen Bischoff hieher gesetzt, welcher dem Ertzbischoff von Meyland unterworffen ist. Nicht weit von dieser stadt liegt ein anmuthiges lust-schloß, welches nebst dem darbey liegenden flecken insgemein Sfortesca, auf lat. Villa Sfortiaca, genennet wird, welches zu ausgang des 15 seculi Hertzog Ludovicus Sfortia von Meyland erbauen lassen. Das feld daherum ist mit schönen maulbeer-bäumen besetzt. Die übrigen örter dieser Grafschafft sind geringe. *Alberti. Merula. Leillerus. Schauplatz des krieges in Italien.*

VIGILANTIUS, ein Priester von Barcellona, war von geburt ein Frantzose, wiewohl ihn die meisten vor einen Spanier halten, und zwar dieses daher, weil sie Calaguri oder Calahorre, eine Spanische stadt in Alt-Castilien, mit Calaguri, einem kleinen flecken in Franckreich, nahe bey der stadt Cominges, confundirt haben. Er war Presbyter zu Barcellona, verließ aber Spanien, und verfügte sich in Italien zu S. Paulino, welchen er zu Barcellona kennen lernen. Von dar gieng er nach Jerusalem, und wurde durch Paulinum an Hieronymum recommendiret, da er denn eben dahin kam, als an. 394 das grosse erdbeben war, worüber er dermassen erschrack, daß er gantz nackend sich in eine kirche retirirte. Er verließ aber diesen gefährlichen ort bald, und that eine reise in Aegypten und andre örter, in orient, kehrte endlich wieder zurück, und wie es scheinet, ist er zu Barcellona gestorben. Dieser Vigilantius lehrte, daß man die reliquien der märtyrer nicht verehren solte, nennete diejenigen, welche sie anbeteten, götzen-diener, und sagte, daß ihre vorgegebene wunderwercke lauter betrügerey und blendwerck wären, ferner setzte er hinzu, daß man mit solchen leuten keine gemeinschafft haben solte, welche die kirchen, so den märtyrern gewiedmet wären, besuchten, wie auch, daß man für die todten nicht bitten solte, und daß es lauter thorheit wäre, bey hellem tage lichter und lampen in den kirchen anzuzünden. Er verwarff auch das fasten, das wachen, und die gelübde der ehelosen keuschheit. Er erklärte auch ein gesichte des Propheten Daniel nicht zum besten, und was dergleichen kleinigkeiten mehr waren. Allein Hieronymus, der ihn auf Paulini recommendation vordiesem wohl aufgenommen hatte, nachgehends aber erfuhr, daß er es mit Rufino hielte, und ihn selbst vor einen Origenianer ausgegeben hätte, schrieb mit der grösten hefftigkeit wider ihn, warff ihm alle kleinigkeiten vor, und nennte ihn aus spötterey Dormitantium. *Hieronymus* de script. eccles. c. 35. *Baronius. Godeau* hist. eccles. *de Marca* in opusc. *du Pin* biblioth. ant. eccles. *Cave* hist. litter. *Bayle. Clerici* dissert. de argumento theolog. ab invidia ducto.

VIGILIUS, ein Römischer Pabst, gebürtig aus Rom, und ein sohn Johannis Scythæ, welcher an. 498 Bürgemeister gewesen. Er war anfänglich der Römischen kirche Archidiaconus, und wurde an. 531 von dem Pabst Bonifacio zum nachfolger bestätiget. An. 535 sandte ihn der Pabst Agapetus nach Constantinopel, allwo ihn Theodora, Kaysers Justiniani gemahlin, versprach, daß sie ihn auf den Päbstlichen stuhl helffen wolte, wofern er ihr zusagte, die acten eines zu Constantinopel wider die schismatischen Bischöffe gehaltenen Concilii abzuthun, den Anthimum wieder zum Patriarchen von Constantinopel einzusetzen, und den Chalcedonensischen Synodum zu verwerffen. Vigilius verhieß ihr solches mit einem eyde, wurde sodann reichlich beschenckt, und kam wider in Italien, fand aber daselbst, daß man Sylverium erwählet hatte. Jedoch vermochte er Belisarium dahin, daß er Sylverium verjagte, und der clerisey befahl, Vigilium zu erwählen. Sylverium verwieß er hierauf in die insul Palmariam, woselbst er viel elend ausstehen muste, biß er ihn endlich durch gewisse darzu bestellte meuchelmörder an. 540 hinrichten ließ. An. 544 verdammte er auf des Kaysers Justiniani befehl den Origenem. Als er aber an. 546 die sogenannten Tria Capitula nicht verdammen, auch dasjenige nicht halten wolte, was er der Kayserin Theodora versprochen, machte er sich selbige gantz zuwider. Weil sie nun dem Kayser in den ohren lag, stellte er ein Concilium zu Constantinopel an, wozu er Vigilium von Rom berieff. Dieser wolte zwar nicht gerne daran, doch muste er sich auf des Kaysers wiederholten befehl auf den weg machen. Im dec. landete er in Sicilien an, schrieb an den Kayser, und bat ihn, daß der Synodus in Sicilien, nicht aber zu Constantinopel möchte gehalten werden. Allein als er nichts auszurichten vermochte, setzte er seine reise nach Constantinopel fort, woselbst er auch zu anfang des jahrs 547 ankam. Theodora lag ihn sofort an, er möchte Anthimum restituiren, welches er aber zu thun verweigerte. Im martio hielt er einen Synodum der Bischöffe, und verlangte, daß ein iedweder seine meynung wegen der drey capitel schrifftlich übergeben solte. Darauf formirte Vigilius einen schluß, durch welchen die drey capitel verdammet wurden. Dieses reitzte die Bischöffe im occident, zumahl die clerisey zu Rom, daß sie seinen namen aus den kirchen-büchern ausstrichen, und Pelagium an seine statt zum Pabst machten. Ja die Bischöffe in Africa sonderten sich von ihm ab. Dieses bewog Vigilium, daß er seine meynung widerrieff, und weil ihm der Kayser darüber sehr ungnädig wurde, flohe er in die kirche S. Euphemiæ, allwo er eine säule des altars ergriff. Er wurde aber auf des Kaysers befehl von dar heraus geholet, mit einem strick um den halß durch die stadt gezogen, und in ein gefängniß geworffen, worinnen er viel ungemach ausstehen muste. Er trug aber solches mit grosser beständigkeit, und that Theodorum Cæsariensem, welcher damahls alles bey dem Kayser vermochte, nebst andern Bischöffen und dem Römischen Clero in den bann. Er wurde an. 552 wieder loßgelassen, und die sache der drey capitul einem allgemeinen Synodo zu entscheiden übergeben. Der Kayser Justinianus schrieb zu solchem ende ein Concilium zu Constantinopel aus, welches den 5 may an. 553 sich anhub; allein Vigilius war auf keinerley art zu bewegen, daß er sich dabey eingefunden hätte. Endlich aber condemnirte er die drey capitul aufs neue. Auf diese art wurde er mit dem Kayser Justiniano wieder ausgesöhnet, welcher ihn denn mit den seinigen von Constantinopel ließ, da er sich nach Syracusa in Sicilien wendete, woselbst er den 7 may an. 555 an stein-schmertzen starb. Er hat einige epistolas hinterlassen. *Liberatus* in brev. *Evagrius* l. 4 c. 18. *Nicephorus. Baronius. Ciaconius. Cave. Petrus de Marca* annot. ad epist. Vigil. ad Eutychium. *Norisius* dissertat. de synodo. *Jo. la Placette* observat. eccles. obs. 10. *Basnage* hist. de l'Eglise.

S. VIGILIUS, Bischoff zu Trident, lebte in dem 4ten seculo, und ließ sonderbare proben seiner gottesfurcht und gelehrsamkeit sehen. Er schrieb an Simplicium von Meyland, oder an einen andern Bischoff dieses namens, wegen des märtyr-todes Sisinnii, Martyrii und Alexandri, welche von den Heyden unweit Trident waren umgebracht worden. Nachgehends kam er an den ort, wo solches geschehen war, und zerbrach des Saturni götzen-bild, so daselbst verehret wurde, welches die götzen-diener dermassen erbitterte, daß sie ihn zu tode steinigten. Usuardus redet von Vigilio, als von einem, welcher unter Stiliconis Bürgermeisterlichen regierung, das ist, an. 400 oder 405, den märtyrer-tod erlitten habe. *Gennadius* in catal. c. 37. *Honoratus Augustod.* l. 2 c. 37. *Baronius. Vossius. Miræus.*

VIGLIUS AB AYTTA ZUICHEMUS, ein gelehrter Niederländischer Rechtsgelehrter. Er war an. 1507 zu Barrhusen, einem landgut ohnfern Leuwarden, gebohren, und zwar aus der vornehmen familie der Zuichemer, welche von dem großväterlichen landgute Zuichem in West-Frießland den namen führte. Er wurde zu Deventer in dem Haag und zu Leyden unterrichtet, und um an. 1522 nach Löven geschickt, allwo er den anfang zu dem studio juris legte. Bernhard Bucho, seines vatern bruder, der Dechant im Haag war, that ihm hierin allen vorschub, und nach dessen tode Gerhard Mülart, der bey Kayser Carl dem V Rath war, ohne dessen zureden er die jura ohnstreitig verlassen hätte. Vier jahr darauf kam er nach Dole in der Grafschafft Burgund, und an. 1529 nach Avignon, um daselbst Andream Alciatum zu hören. In selbigem jahre wurde er Doctor der rechte zu Valence, und gieng hierauf nach Bourges, wohin Alciatus damals vocirt war. Als aber Alciatus in Italien zurück beruffen wurde, vertrat er dessen stelle gantze zwey jahr. Da er in Italien zu gehen gedachte, besuchte er zuvor einige berühmte academien, als Freyburg, Basel, Tübingen, machte sich mit gelehrten leuten bekannt, hörte Franciscum Curtium zu Padua, und wurde daselbst an. 1532 Professor juris, lehrte auch mit sehr grossem zugange. Er blieb aber nicht über ein jahr allda, kehrte alsdenn wieder zurück in sein vaterland, und wurde an. 1534 bey dem Bischoff von Münster Hof-Richter. Der Kayser Carolus V machte ihn an. 1535 zum Cammergerichts-Assessore, und der Hertzog Wilhelm von Bayern an. 1537 zum Professore zu Ingolstadt. An. 1543 wurde er zum Senatore in dem hohen rath von Mecheln beruffen. Bald darauf machte ihn Kaysee Carl der V zu seinem Präsidenten des hohen raths zu Brüssel, ingleichen zum Ritter und zum Cantzler des ordens von dem göldenen vließ. Als seine frau, Jacoba Damantia, verstorben, ernennte er ihn zum Probst von S. Jean zu Gent. Letzlich setzte er ihn über gantz Holland und Geldern, allwo er sich grossen reichthum erworben, wie man denn sagt, er habe mehr als 80000 ducaten in vermögen gehabt. Er machte hiervon grosse stifftungen, sonderlich an die universität zu Löven, und starb endlich an. 1577 zu Brüssel. Seine schrifften sind de testamentis; de rebus creditis; Theophili institutiones Græcæ. Er hat sein leben selbst beschrieben. *Petri* de script. Fris. *Andr.* bibl. Belg. *Pancirol.* de clar. leg interpr. l. 2 c. 174.

VIGNACOURT, (Alphonsus von) der 53ste Großmeister des Maltheser-ordens. Er succedirte Martino Garces an. 1601 und war vorhero Groß-Spitalmeister und das haupt der Frantzösischen nation. Unter seiner regierung eroberten und plünderten die Malteser-Ritter die Türckischen vestungen Lepanto, Lango und Castelrosso in Griechenland, nebst verschiedenen andern örtern mehr, und machten sehr viel Türcken zu sclaven. Er erbauete viel thürme und ve-

stungen

stungen auf den küsten der insul Malta, und ließ einen feinen brunnen mitten in der stadt Valette verfertigen. Er starb an. 1622, und hatte zum nachfolger Ludovicum Mendez Vasconcellos. *Naberat.*

VIGNIER, (Nicolaus) ein Burgundier von Bar an der Seine gebürtig, war aus einem guten geschlecht und eines Königlichen advocaten sohn. In währenden innerlichen kriegen von Franckreich kam er als ein Protestant um alle seine güter, weswegen er sich nach Teutschland wendete, und in der medicin zu practiciren anfieng. Als er wieder zurück in Franckreich gekehrt, setzte ihn der König mit unter die zahl seiner leib-ärtzte, machte ihn auch zum historien-schreiber von Franckreich. Die Päbstliche parthey beschuldigt ihn, daß er dem Pabste seinen gebührenden respect nicht gegeben; im übrigen rühmen sie seine erfahrenheit in seiner profession. Er starb an. 1596 zu Paris in dem 66sten jahre seines alters. Seine schrifften sind bibliotheque historiale; summarium historiæ Franicæ; les fastes des anciens Hebreux, Grecs & Romans; discours de la noblesse; Royale famille des Capets; histoire de la maison de Luxembourg; traité de la petite Bretagne; rerum Burgundicarum chronicon und histoire ecclesiastique, welche seine söhne Johannes und Nicolaus nach seinem tode heraus gegeben. *Thuanus. Gualterus. Sammarth.* elog. *Sorel.* bibliotheque. *Teissier.*

VIGNIER, (Hieronymus) Presbyter oratorii in Franckreich, war an. 1606 zu Blois gebohren. Seine eltern waren Nicolaus Vignier, Herr de la Motte und Olympia le Blond. Er legte sich anfänglich auf das studium der rechte, wurde auch darinnen Licentiat, alsdenn Amtmann zu Beaugency, und verwaltete diese stelle mit grossem eyffer. Weil aber seine eltern der Reformirten religion zugethan waren, und er sich dazu nicht verstehen wolte, trat er anfänglich in den Carthäuser-orden. Jedoch als er ihr strenges leben nicht zu ertragen vermochte, begab er sich zu den Patribus oratorii, brachte sich auch bey denselbigen in solches ansehen, daß er nach einander Superior zu Tours, Rochelle, Lyon und letzlich zu Paris wurde. Er war in der Griechischen, Chaldäischen, Hebräischen und Syrischen sprache sehr erfahren, wie nicht weniger in der genealogie, darüber er häuffig zu rathe gezogen wurde. Er that eine reise in Lothringen, Oesterreich, Luxenburg, Baden und Elsaß. Er war auch in der wissenschafft und in untersuchung der medaillen sehr glücklich; wie er denn ein schönes cabinet gesammlet, welches der Hertzog von Orleans bekommen. Als er zu Venedig war, entdeckte er ein manuscript von S. Fulgentio, welches er mit grosser mühe abschrieb, und würcklich heraus gegeben hätte, wenn er nicht darüber verstorben wäre. Er fand auch in dem kloster Clairvaux 2 volumina von Augustini schrifften, welche noch nicht gedruckt gewesen, die er nebst einer concordanz der Evangelisten ediret hat. Nach der zeit muste er grosse steinschmertzen erdulten; er faste aber die resolution, sich durch einen berühmten stein-schneider, namens Collot, schneiden zu lassen, obgleich selbiger bey dem Printzen Ferdinando von Lothringen kurtz vorher unglücklich gewesen. Dieser war auch bey ihm so glücklich, das er einen stein von 7 untzen schwer von ihm brachte, wiewohl Vignier ohnglaubliche schmertzen dabey ausstehen muste. Als er wieder gesund worden, begab er sich nach Chalons, allwo er verschiedene sachen zu schreiben vornahm, welche er zu Paris vollenden wolte. Er war daselbst kaum angelanget, so wurde er mit der wassersucht und einem quartan-fieber befallen, woran er den 14 nov. an. 1661 starb, seines alters 55 jahr. *Perrault* les hommes illustres tom. 2 f. 44.

VIGNOLE, (Stephanus) genannt la Hire, ein berühmter Frantzösischer General unter des Königs Caroli VII regierung, war aus dem berühmten hause der Freyherren von Vignole, welche, nachdem sie aus Engelland vertrieben waren, sich in Languedoc fest setzten. Er brachte sich durch seine kriegs-erfahrenheit sehr empor, und nöthigte den Hertzog von Bedfort, die belagerung von Montargis aufzuheben, gieng nebst dem Grafen von Dunois mit der sogenannten Pucelle von Orleans dahin, und trug nicht wenig zu Caroli VII erhaltung bey. Er starb an. 1442 zu Montauban. *Mezeray* hist. de France.

VIGNOLE, (Jacobus) oder JACOBUS BAROZZI, ein berühmter Baumeister aus dem 16den seculo, war von Boulogne gebürtig. Weil er sehr grosse lust zu der architectur hatte, gieng er nach Rom, allwo er sich nicht allein in den antiquitäten fleißig umsahe, sondern auch unter des Pabsts Pauli III Baumeister, dem Jacobo Melighini, zu arbeiten anfieng. Insonderheit fieng er des Vitruvii bücher fleißig an zu lesen, wohnte den conferenzien der künstler zu Rom öffters bey, und brachte sich auf solche art eine sonderliche wissenschafft in der bau-kunst zuwege. Als zu selbiger zeit le Primatice auf des Königs Francisci befehl nach Rom gieng, um statuen aufzukauffen, und die zu Belvedere befindliche abzureissen, fand er keinen, der ihm besser hierzu dienen konte, als diesen Vignole, welcher auch dem Primatice mit in Franckreich folgte, allwo er das schloß zu Fontainebleau angeben halff, und einen abriß von dem schlosse Chambor machte. Zwey jahr darnach gieng Vignole wieder zurück nach Rom, allwo ihm der Cardinal Farnese die direction seines pallasts zu Caprarola übergab. Er hat einige schrifften hinterlassen, worunter auch sein buch von den 5 ordnungen der bau-kunst. *Academie des arts.*

VIGNON, (Maria) eine maitresse, und zuletzt eine gemahlin des berühmten Hertzogs von Lesdiguieres, Francisci de Bonne, nachmals Connetabels von Franckreich. Sie war an einen seiden-händler zu Grenoble, namens Ennemond Matel, verheyrathet, und Lesdigvieres, welcher als Gouverneur von Dauphiné in itztbemeldter stadt wohnte, hatte gleichfals eine gemahlin am leben. Dessen ungeachtet unterhielt dieser mit ihr eine sehr vertraute und dabey öffentliche gemeinschafft, womit es endlich so weit kam, daß er nach absterben gedachter seiner gemahlin sie zu sich in seinen pallast nahm, und von einem ihm zuständigen landgut Madame de Moyranc nennen, auch nicht anders, als ob sie mit ihm vermählt gewesen wäre, bedienen ließ. Weil sie aber ordentlich mit ihm getrauet seyn wolte, und ihren mann als eine hinderung an solchem glück ansahe, so richtete sie es also ein, daß derselbe, auf veranstaltung eines gewissen Savoyischen Obristen, namens Alardo, ermordet wurde. Das parlament zu Grenoble ließ alsobald diesen Obristen in verhafft nehmen. Allein Lesdigvieres begab sich in eigner person nach dem gefängniß, und stellte ihn auf freyen fuß, unter dem vorwand, daß er ein Minister des Hertzogs von Savoyen wäre, welche that auch der Frantzösische hof gut sprach, weil selbiger bey den damals unruhigen zeiten den Lesdigvieres wegen seines grossen ansehens auf alle weise menagiren muste. Hierauf bekam die Vignon auf ihres schon mehr als sechtzig jährigen liebhabers befehl das prædicat einer Marquisin von Trefort, und regierte dessen gemüth mit einer so vollkommenen gewalt, daß sie sowohl in staats- als in privat-sachen alles bey ihm auszurichten vermochte. Selbst der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, hatte ihrem zureden grossen theils zu dancken, daß Lesdigvieres, wider des hofes ausdrücklichen willen, ihm mit einem ansehnlichen corpo wieder den Gouverneur von Meyland zu hülffe zog, vor welchen guten dienst gedachter Hertzog von Savoyen nicht wenig darzu beytrug, daß endlich an. 1617 Lesdigvieres durch den Ertzbischoff von Ambrun mit der Vignon sich ordentlich copuliren ließ, wovor er, weil er damals noch die Reformirte religion öffentlich bekennete, sich der unter den Frantzösischen Protestanten eingeführten kirchen-busse unterwarff. Lange vor dieser vermählung hatte er mit ihr 2 töchter gezeugt namens Franciscam und Catharinam. Ausser diesen hatte er keine kinder, als noch eine tochter von seiner ersten gemahlin, namens Magdalenam. Mit dieser letztern hatte sich Carolus I von Crequi, sein mit derselben erzeugter sohn aber, Franciscus de Crequi, Graf von Saule, an. 1620 mit deren halbschwester, obgedachter Catharina, verheyrathet. Da nun diese gleich das jahr darauf ohne kinder mit tode abgieng, und Carolus von Crequi sich besorgte, daß einmal deren ältere schwester, Francisca, einen grossen theil der Lesdigvierischen verlassenschafft an eine fremde familie bringen möchte, suchte er anfangs seinen sohn, den Grafen von Sault, zu überreden, daß er sich mit ihr vermählen möchte, und hernach, da immittelst seine erste gemahlin, Magdalena, gestorben, heyrathete er sie selbst, nachdem vorher deren mit dem Marquis de Monbrun allbereit geschlossenen ehe war getrennet worden. Bey allen diesen dingen hatte der Päbstliche hof so viel zu dispensiren, daß man zu Rom schertzweise sagte, es hätte ein Pabst schon genug zu thun, wenn er auch vor nichts mehr sorgen dürffte, als vor die dispensationes, welche von den Crequis und von den kindern des Lesdigvieres gesucht würden. Es haben einige vorgeben wollen, daß zu der zeit, da der Hertzog von Savoyen den beystand dieses Lesdigvieres am nöthigsten gehabt, er sich erboten, den oberwehnten Grafen von Sault an eine von seinen Printzeßinnen, und einen von seinen Printzen an eine mit der Vignon erzeugte tochter zu vermählen. *Hist. du Connet. de Lesdigvieres* l. 5, 7, 3, 9, 10. *Vittorio Siri* memoire recondite tom. 3 p. 566. *Le Vassor* hist. de Louis XIII l. 7. 9.

VIGOS, ist ein städtgen nebst einem schönen hafen in der Spanischen provintz Gallicien. Es liegt zwischen der Bischöflichen stadt Tuy und dem städtlein Pontevedra an der see-seite, hat einen guten mit einem dreyfachen einschluß von natur gleichsam verwahrten see-hafen, dessen einlauff nur zwischen der höhe von Bayona und den Eyländern zu paßiren, weil er von unterschiedenen sand-bäncken und verborgenen klippen umgeben ist, und wird dahero nach Corunna für den vornehmsten hafen in Gallicien gehalten; das städtgen aber ist mit einer schlechten mauer umgeben, hat ein altes schloß, so auf einer höhe gelegen, und mit 4 bastionen befestiget, welches sich aber nicht lange halten kan, wie es denn von der Englischen flotte, unter dem commando des Ritters Joh. Noris, an. 1598 ohne einigen widerstand erobert, und nachmals in brand gesteckt wurde. Es haben es zwar die Frantzosen mehr befestigen lassen, konten aber nicht verwehren, daß nicht den 22 oct. an. 1702 die Engel- und Holländische flotte, unter den Admiralen Rooke und Allemonde sich der in selbigen hafen liegenden Spanischen silber-flotte und des darauf befindlichen grossen reichthums bemächtiget hätten. *Colmenar* delices p. 128. *Hamb. remarquen* 1705 p. 153.

VIGUERIE, oder VIGUERIA, ist der name gewisser districte oder abtheilungen der landschafften, welche sonderlich in Catalonien, Aragonien, Valencia, Sardinien und Corsica, ingleichen in Languedoc, Provence, Limosin und den benachbarten provintzen, gebräuchlich gewesen, und grösten theils noch ist. Der name kömmt her von dem Lateinischen wort Vicarius, indem über einen iedweden solchen district eine unter-obrigkeit gesetzt worden, so gleichsam einen verweser der höhern obrigkeit abgegeben, und in geringern streitigkeiten die unterthanen aus einander setzen müssen. In Franckreich wird eine solche Magistrats-person Vigvier genennet, und der Gouverneur von Marseille pflegt sich Gouverneur-Vigvier zu schreiben. Die Frantzösische Vigviers urtheilen in der ersten instantz über alle zwischen unedlen personen vorfallende streitigkeiten, nur etliche wenige fälle ausgenommen, welche den Seneschallen und Baillifs, an die man auch ordentlich von den Vigviers zu appelliren pflegt, vorbehalten sind.

Vilanders und Pradel, eine Adliche familie in Tyrol, welche schon an. 650 den Ritterstand geführet und die Herrschafft Vilanders besessen hat. Nachgehends hat sie das schloß Pradell an sich gebracht, so aber schon an. 1488 an die von Sparenberg gelanget gewesen. Conradus II von Pradelle lebte um das jahr 1150, und hinterließ 1) Tegenonem, dessen urenckel Randoldus oder Rudolphus, an. 1292 das schloß Wolckenstein von den Maulrappen erkaufft, und ein stamm-vatter der Grafen von Wolckenstein worden. 2) Bertholdum, welcher seine linie unter dem namen Pradelle fortgesetzet hat. 3) Wilhelmum, der den namen Vilanders behalten, und auf seine posterität gebracht hat. Von des letztgedachten Bertholdi nachkommen, hat sich absonderlich Franciscus an. 1664 dadurch bekannt gemacht, daß er, als General der Frantzösischen, Chur-Mayntzischen und anderer alliirten völcker, die in die acht erklärte stadt Erfurt eingenommen. *Brandis* Tyr. ehrenk. P. 2. *Bucel.* stemm. P. 1. *Mülleri* annal. Sax.

VILILLA, ein kleiner flecken in Aragonien, nicht weit von dem zusammenfluß der Ysuela und der Cinca, etwan 4 meilen nordwestwärts von Fraga, gelegen. Er ist wegen einer allda befindlichen wunderbaren glocke berühmt, von welcher unzählich viel Spanische scribenten einhellig versichern, daß sie, so offt der Spanischen Monarchie ein unglück bevorstehe, von freyen stücken anfange, sich zu bewegen und ein starckes geläute von sich zu geben. Sie ist von einem sehr weiten umfange, und noch von den Gothen gegossen worden, welche, dem vorgeben nach, einen von den dreyßig silberlingen, um welche man Christum verrathen, mit hinein schmeltzen lassen. *Colmenar* delic. de l'Espagn. p. 653.

VILLA, (Guido, Marggraf von) gebürtig von Ferrara, ein berühmter General. Er kam gantz jung an den hof des Hertzogs von Savoyen Caroli Emanuelis I, und ließ, da er kaum die waffen zu führen angefangen, bey der belagerung von Asti eine so grosse tapfferkeit sehen, daß, zu deren, wie auch einer dabey empfangenen wunde, vergeltung, gedachter Hertzog ihm das Marggrafthum Cigliano schenckte. In den actionen bey la Motta und Lucedio erwieß er sich aufs neue so hertzhafftig, daß er zum anführer des Adels und der Hertzoglichen vasallen gemacht ward. Die städte Alba und San Damiano eroberte er, nach einer tapffern gegenwehr der darinnen liegenden besatzung, und Trino nahm er ein, nachdem er in eigner person die petarde an das thor befestiget. In dem kriege seines Hertzogs wider die Genueser hatte er grossen antheil an der eroberung von Otaggio, Gavi und Savignona, an der berühmten retirade des Printzen Victoris Amadæi bey Bestagno, in der beschützung von Asti und Verua, wie auch an der einnehmung von Ponestura und Moncalvo. Als der König von Franckreich, Ludovicus XIII, den paß bey Susa forcirte, wehrte er sich mit gantz unglaublichem muth, und hatte davor, als er sich an seinen vielen wunden zu gedachtem Susa curiren ließ, die sonderbahre ehre, von dem ermeldten Könige, von dem Cardinal von Richelieu, wie auch von andern Printzen und feindlichen Generals besucht und gerühmt zu werden. Der Hertzog Carl Emanuel bezeugte gleichfalls seine erkentlichkeit, indem er ihm erlaubte, das Savoyische wapen seinem eignen einzuverleiben. Nachdem an. 1630 Victor Amadæus I die regierung von Savoyen angetreten, diente er ihm mit nicht weniger treue, als zuvor seinem vater, anfangs wider die Frantzosen, und nachgehends wider die Spanier. Wider diese letztern halff er dem Hertzoge Odoardo von Parma, und gleichwie er bey seinem hinmarsch sich mit gewalt über den fluß Scrivia die passage durch das Meyländische eröffnete, bey der brücke von Lenza die Spanier und Modeneser schlug, die feindliche cavallerie in unordnung brachte, auch das castell San Giovanni in dem Piacentinischen einnahm; also kam er gleichfalls, aller hinderungen ungeachtet, glücklich wieder zurück in Piemont. Wider Don Martin von Aragona stritt er mit nicht weniger glück als tapfferkeit, und in der glücklichen schlacht bey Monbaldone war er allenthalben an der spitze. Dem Grafen von Harcourt halff er Casal entsetzen. Hiernächst nahm er Ceva wieder ein, und eroberte in dem härtesten winter Moncalvo. In ansehung so vieler rühmlichen thaten ernennete ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant seiner armee in Italien unter dem Printzen Thoma von Savoyen; da er denn fortfuhr, dieser und noch grössere ehrenstellen sich würdig zu erzeigen. Der Pabst Urbanus VIII verlangte ihn, als einen gebohrnen vasallen der kirche, zu seinem General in der wegen des Hertzogthums Castro entstandenen streitigkeit. Zuletzt, da er an. 1648 nebst dem Hertzoge von Modena, welcher damals die Frantzösische trouppen als Generalissimus commandirte, und nebst dem Marschall von Plessis-Pralin zu der von Cremona vorgenommenen belagerung einige ordren ertheilen halff, ward er durch eine canon-kugel getödtet. Er hatte unter andern den nachruhm, daß er sehr mitleidig gegen arme, und gegen iederman freygebig gewesen. *Lor. Crasso* elogii di capit. illustri p. 248.

Villach, eine kleine stadt, in Ober-Cärnthen, 4 meilen westwärts von Clagenfurth, bey dem zusammenfluß der Draw und der Geyl, welche zu Julii Cæsaris zeiten von den Römern soll erbauet worden seyn. Der Kayser Henricus II hat sie seiner gemahlin Cunigunden, diese aber dem Bißthum Bamberg geschencket, welchem sie nebst der umliegenden gegend, noch zugehöret. An. 1359 ward sie, weil sie sich gegen ihren Landes-Herrn widerspenstig erzeigte, von Friedrichen von Collonitzsch belagert, mit sturm erobert, und bis auf die kirche dem erdboden gleich gemacht. An. 1523 hatte sie das unglück, daß sie durch eine feuers-brunst bis auf wenig häuser im rauche aufgieng. Auf dem daselbst befindlichen schönen schlosse residirt der Bambergische Vitzdom. *Megiseri* annal. Carinth. *Speneri* insign. l. 2 c. 5 §. 5. *Tromsd.* geogr.

VILLA do CONDE, ist eine mittelmäßige stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, zwischen Braga und Porto, an dem auslauff des flusses Ave, gelegen. Sie hat einen kleinen hafen, dessen eingang durch eine mit artillerie besetzte terrasse vertheidigt wird. Die einwohner nehren sich hauptsächlich von dem fischfange. *Colmenar* delic. du Portug. p. 704.

VILLAFLOR, ist eine kleine, aber gar artige stadt, in der Portugiesischen landschafft Transmontana, zwischen Villa Real und Torre de Moncorvo, gelegen. *Colmenar* delic. du Portug. p. 719.

VILLAFRANCA, ist 1) eine kleine, doch gar artige stadt, in der zu Biscaya gehörigen landschafft Guipuscoa, an dem ufer des flusses Oria, gelegen. 2) Eine kleine stadt, an den gräntzen von Alt-Castilien und von dem Spanischen Extremadura, bey dem fluß Tormes, in einer sonderlich an kirschen, sehr fruchtbarn gegend, gelegen, allwo gute tücher verfertiget werden. 3) Eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an den gräntzen von Gallicien, bey dem fluß Burrina, in einem mit hohen bergen umgebenen thal, gelegen. 4) Ein flecken in der Portugiesischen landschafft Extremadura, zwischen Lissabon und Alenquer, an dem rechten ufer des Tajo, in einer an viehweyde sehr fruchtbaren gegend, gelegen. *Colmenar* delic. de l'Esp. & du Portug. p. 87, 213, 146, 747.

VILLA FRANCA, die vornehmste stadt auf der insul Tercera, ist ein sehr schöner ort, an wein und korn sehr reich. Sie wurde an. 1597 von den Engelländern ohne widerstand eingenommen und geplündert, wodurch dieselbe viel beute erlangten.

VILLA FRANCA, eine kleine stadt in der Grafschafft Nizza, nebst einem freyen hafen, in welchem gemeiniglich des Hertzogs von Savoyen galeren liegen. Es ist auch zu beschützung dieses hafens eine absonderliche festung gegen das meer zu angelegt. An. 1295 soll der ort zuerst seyn erbauet worden. An. 1415 sind der Pabst Benedictus XIII, der Kayser Sigismundus, der König Ferdinandus von Aragonien, ingleichen an. 1538 der Kayser Carolus, der Pabst Paulus III und der König Franciscus I von Franckreich persönlich daselbst zusammen gekommen. An. 1691 eroberte der Frantzösische General Catinat diesen ort, er wurde aber, vermöge des an. 1696 zu Turin geschlossenen friedens, dem Hertzog von Savoyen wieder eingeräumet. An. 1705 eroberten ihn die Frantzosen abermahl, gaben ihn aber im Utrechtischen frieden wieder. *Zeillerus.* Schauplatz des krieges in Italien.

VILLA FRANCA DE CONFLENT, lat. Villa Franca Confluentum, ist eine ziemlich gute und befestigte stadt in der Grafschafft Rousillon, an dem fluß Ter. Es wird ein grosser district davon genennet, welcher an das Pyrenäische gebürge, an die landschafft Cerdagne und an das gebiet von Perpignan gräntzt.

VILLA FRANCA de PANADES, ist der name einer Viguerie oder landschafft in Catalonien, welche auf der einen seite an das Mittelländische meer, auf der andern aber an das gebiete von Tarragona, Monblanc, Cervera, Manresa und Barcellona gräntzet. Es liegen darinnen unterschiedene gute flecken, worunter Torre de Barra und Igvalada sonderlich zu mercken sind, ingleichen sehr viel dörffer darinnen. Der vornehmste ort aber hat gleichen namen mit der Viguerie, und ist eine ziemlich grosse mit mauren umgebene stadt, 4 Teutsche meilen von Barcellona, und etwas weiter von Tarragona entfernet. Man hält davor, daß die Carthaginenser diesen ort erbauet, und mit dem namen ihrer haupt-stadt belegt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 599.

VILLA de GELESIA, eine kleine stadt in Sardinien an der westseite, nicht weit von dem meer gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Cagliari stehet. *Baudr.*

Villagoswar, eine kleine stadt, nebst einem festen schlosse, in Ober-Ungarn, an den Siebenbürgischen gräntzen, 10 meilen von Giula gegen osten gelegen. *Topogr. Hung.*

VILLA HERMOSA, eine kleine stadt in dem nordlichen theil des Spanischen Königreichs Valencia, bey den Aragonischen gräntzen, an dem fluß Millas, gelegen. Johannes II, König von Aragonien und von Navarra, hat diesen ort an. 1470 zu einem Hertzogthum erhoben, und zwar in faveur seines natürlichen sohns, Alphonsi. Von demselben gelangte er durch seine eintzige tochter Mariam an ihren gemahl, den Printz von Salerno, aus dem hause Sanseverin. Nach diesem ist er an die familie Borgia gekommen. Weil sie es mit dem Könige von Spanien, Carolo III, gehalten, so ward sie an. 1707 von Philippi V trouppen mit feuer und plünderung sehr übel tractirt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 569.

VILLA JESUS, eine kleine stadt auf der Asiatischen insul Cebu, nebst einem Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Manilla gehöret. Sie wird auch Nova Caures und Nombre de Jesus genennet. *Baudr.*

VILLA LOYSA, eine kleine stadt in dem Königreiche Valencia, an dem Mittelländischen meere, 5 meilen von Alicante, gegen norden, gelegen.

VILLALPANDA, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, zwischen Benavente und Toro, in einer langen und lustigen ebene, gelegen, auf welcher viel wein und getreyde erbauet, auch eine grosse menge von zahmen vieh und von feder-wildpret, angetroffen wird. Die Connetables von Castilien haben an diesem ort einen prächtigen pallast, ingleichen ein mit gewehr und artillerie wohl versehenes arsenal. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 157.

VILLALPANDUS, (Johannes Baptista) gebürtig von Cordova in Spanien, war ein gelehrter Jesuit, und sowohl in der theologie, als in den mathematischen wissenschafften, vortreflich erfahren. An. 1596 gab er zu Rom, über die 22 letzte capitul des Propheten Ezechiels, einen in 3 folianten bestehenden commentarium heraus, und starb daselbst an. 1608 in dem 56 jahre seines alters.

VILLA MARTIN, eine kleine stadt in dem Königreiche Leon, 4 meilen von Burgos.

VILLA MAYOR, heist 1) eine kleine stadt in der Portugiesischen Provintz Beyra, an dem fluß Coa, 5 meilen von la Guarda; 2) ein kleiner ort in Aragonien nicht weit von Saragossa. *Baudr.*

VILLANDREAU, lat. Villandrada, ein schloß nahe bey Bourdeaux, in der gegend von der Frantzösischen Provintz Guienne, welche les Landes genennet wird. Man hält davor, daß es der Pabst Clemens V erbauet. An. 1592 überrumpelten es die Ligisten. Allein weil von dar aus der stadt Bourdeaux grosser schade geschahe, so eroberte es der Marschall von Matignon noch in eben demselben jahre; wiewol mit verlust von sehr viel braven leuten. *Thuan.* hist. lib. 103. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 1030.

VILLANI, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Italien hat. Zu ihrem stamm-vater wird gesetzet Ugolinus Villani de Pilonico, welcher an. 1181 Bürgermeister zu Perugia gewesen. Carolus Hyacinthus, Freyherr von Villani, Herr in Liebach, Zuckeradel, und Kostelet an der Elbe, hat sich an. 1650 in Böhmen niedergelassen. Er war Kayserlicher Rath, Obrister über ein regiment zu fuß, letztens aber Cammer- und Lehn-Gerichts-Assessor zu Prag. Dessen bruders sohn, Carolus Ludovicus, hat das geschlecht mit 8 söhnen fortgepflantzet. *P. Ciatti* in Perusia Pontif. l. 1 f. 238. *Balbin.* tabul. Bohem. geneal.

VILLANI, (Johannes) gebürtig von Florentz, hat in Italiänischer sprache eine historie von Nimrod an bis auf an. 1348 geschrieben, in welchem jahr er verstorben. Sein bruder Matthæus hat selbige continuiret, und dieses letztern sohn hat anmerckungen darzu gemacht. *Ugolinus Verrinus* Florent. illustr. *Bellarminus. Zeillerus* de histor.

VILLA NOVA, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, an dem ausfluß des Douro, der stadt Porto gerade gegen über, gelegen. Sie gehört dem Bischoff von Porto. *Colmenar* delic. du Portug. p. 707.

VILLANOVA, ein lust-ort, nicht weit von Warschau in Polen, welchen der König Johann Sobiesky anlegen lassen, und wo er auch an. 1696 den 17 jun. gestorben. Vermöge des Polnischen fundamental-gesetzes, nach welchem die Könige nichts unbewegliches als ein eigenthum erlangen können, widersetzten sich anfangs die Polen dem bau dieses orts.

VILLA NOVA de CERVEIRA, eine kleine stadt in der Portugiesischen Provintz Interamnensi, nicht weit von dem ausfluß des Minho in das Atlantische meer, gelegen, und zwar dem in Gallicien befindlichen Spanischen fort de la conception gerade gegen über. Sie ist mit einer ziemlich guten mauer, mit vier bastionen, mit einigen andern festungswercken, und mit einem graben, versehen. Darneben hat sie ein schönes grosses fort mit 5 bastionen, welches ausserhalb der mauren, auf einer höhe, aufgeführt worden. *Colmenar* delic. du Portug. p. 701.

VILLA NOVA de PORTI MAON, ein kleiner ort, mit einem gar guten hafen, in dem Portugiesischen Königreich Algarbien, nahe bey der stadt Lagos, gelegen. Dieser ort, oder der unweit davon befindliche hafen Alvor, ist der von den alten erwehnte Portus Hannibalis gewesen. *Colmenar* delic. du Portug. p. 813.

VILLANOVANUS, (Arnoldus) s. Arnold von VILLANOVA.

VILLANUOVA, mit dem zunamen d'Asti, eine feine und ziemlich befestigte stadt in der Piemontesischen Grafschafft Asti, an den gräntzen der beyden landschafften Chieri und Carmagnuola. Die bürger der stadt Asti haben sie zuerst aus den ruinen unterschiedener kleinen örter aufgebauet, und eben daher hat sie die obgedachte benennung empfangen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 155.

VILLA de PRAGA, eine ziemlich bewohnte stadt auf der Azorischen insul Tercera. Die einwohner nehren sich meistens von dem feld-bau. *Baudr.*

VILLA-REAL, in dem Spanischen Königreich Valencia, an dem ufer des flusses Millas oder Mijarès, ungefähr eine meile von dem meer, gelegen, war ehemals eine kleine, aber gar artige stadt, mit einer guten mauer, wie auch einigen thürmen und wällen versehen, deren einwohner sich ungefähr auf 800 mann belauffen mochten. In dem Spanischen successions-kriege erklärte sie sich vor den König Carolum III, hatte aber an. 1706 das unglück, daß Philippi V General de las Torres sie einnahm, und nicht nur plündern, sondern auch verbrennen und schleiffen, die bürger aber fast insgesamt erwürgen ließ. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 568.

VILLAREAL, eine stadt in der Portugiesischen landschafft Tra los montes, nicht weit von der stadt Lamego, zwischen zwey kleinen flüssen, namens Corgo und Ribera, gelegen. Der König Alphonsus V beehrte ihn mit dem titul einer Graffschafft in der person Ferdinandi de Noronha, dessen vater, Alphonsus, Graf von Gijon, des Königs Henrici II natürlicher sohn war. Der König Johannes II machte den andern Grafen von diesem orte, Don Pedro de Meneses, zum Marggrafen davon, und der König von Spanien Philippus II, nachdem er auch in Portugall König worden, erhub den Marggrafen Manuel de Meneses zum Hertzoge von Villareal. Weil derselbe keine kinder hinterließ, so fiel dieser ort wieder als ein Marggrafthum an Michaelem de Meneses; welchen Philippus zum Hertzoge von Caminha machte. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 13, 14, 19, 20. P. 4 c. 2, 10. *Colmenar* delic. de Portugal p. 568.

VILLAREAL, (Emanuel Fernandez) war Consul der Portugiesischen nation zu Rouen, schrieb den du Chesne aus, und verfertigte ein buch, darin er beweisen wolte, der Cardinal Richelieu sey durch das hauß Laval mit den Königen in Castilien und Portugal verwandt, erhielt auch dadurch würcklich von dem ehrsüchtigen Cardinal eine pension. Das buch heist El politico Christiano o discorso politico de la Vida, actiones del Cardinal de Richelieu. Er hat noch ein anders wider den Caramuel geschrieben, Anti-Caramuel o defensa del manifesto del Reino de Portugal, ist aber endlich wegen des Judenthums zu Lissabon verbrannt worden. *Nic. Ant.* bibl. Hisp. *Bayle.*

VILLARET, (Fulco) der 25 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, unter dessen regierung der orden auf der insul Cypern und Rhodis seinen sitz hatte. Er succedirte an. 1308 Wilhelmo von Villaret, entschloß sich alsobald nach seiner wahl, die insul Cypern zu verlassen, damit er bey dem Könige daselbst keine jalousie wider sich erwecken möchte, und nahm sich vor, die insul Rhodis zu erobern, deren sich die Saracenen bemeistert hatten. Um dieses desto leichter zu bewerckstelligen, gieng er zum Kayser Andronico II, welcher ihn mit dieser insul belehnte. Nachdem dieses durch den Pabst Clementem V, welcher damals zu Avignon residirte, bestätiget worden, rüstete er eine mächtige flotte aus, jagte die Saracenen an. 1309 aus Rhodis, und nahm noch unterschiedliche andre insuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu sagen; iedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter sich mit schaf-fellen bedeckt, und unter eine heerde von schafen, welche in finstern in die stadt getrieben wurde, gestecket. So bald sie nun in selbige hinein gekommen, fielen sie alsofort die wachten an, und bemächtigten sich der thore, daß die in der nähe liegende armee hinein kommen konte. Hierauf wurde der ordens-convent hieher versetzt, und sie Rhodiser-Ritter genennet. Der Türckische Kayser Ottomannus I belagerte diese insul an. 1310, ehe noch die stadt sehr befestiget war; allein der Großmeister defendirte sie tapffer, und nöthigte, durch des Grafen Amadei IV von Savoyen beystand, die Türcken, daß sie die belagerung aufheben musten. Bald hernach gab der Pabst Clemens V den Rhodiser-Rittern alle die güter, welche den Tempel-Herren gehörten, deren orden an. 1311 auf dem Concilio zu Vienne in Dauphiné abgeschafft wurde, wiewol sie selbige von dem Könige von Franckreich mit grossem geld erkauffen musten. Eben dieser Pabst hatte vorhero das hospital des heil. Sansons von Constantinopel, welches in der stadt Corintho in Griechenland war, mit dem orden der Ritter von Jerusalem vereinbahret, welches auf des Großmeisters und der brüder selbigen ordens anhalten und deren freyen bewilligung geschehen. Nach so vielen rühmlichen thaten wurde dieser Villaret beschuldiget, daß er das interesse des ordens aus den augen setzte, und sich selbst zu bereichern suchte. Dieses gab anlaß zu einer öffentlichen empörung, so, daß die Ritter nach eigenem gefallen zusammen kamen, ein capitul formirten, den Großmeister absetzten, und an dessen stelle Mauritium de Pagnac erwählten. Weil nun ein ieder von diesen beyden Großmeister seyn wolte, ernennete der Pabst indessen Gerardum de Pins zum General-Vicario. Der streit währete 5 jahr lang, bis daß Mauritius de Pagnac starb, welches an. 1321 geschahe. Darauf wurde der Großmeister von Villaret wieder eingesetzt; allein er danckte 2 jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er an. 1325 starb. Sein nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher an. 1323 erwählet wurde. *Bosio. Naberat.*

VILLA de la REYNA, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Extremadura, an den gräntzen von Andalusien, nahe bey Ellerena oder Llerena, gelegen. Sie hat ein gutes schloß und ist eine Commanderie des Ritter-ordens von S. Jacob. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 390.

VILLA RICCA, siehe ALMERICA.

VILLARS, eine kleine stadt in der Graffschafft Boglio in Piemont an dem fluß Varo. Sie ist die residentz des Grafen von Boglio und mit einem schönen palast versehen. *Descr. Ital.*

VILLARS, (Graf von) siehe Savoyen, (Renatus von)

VILLARS, ein geschickter kopff aus dem 17 seculo. Er war unter dem namen des Abts von Villars bekannt, und kam von Toulouse nach Paris, allwo er sich im predigen hervor thun wolte. Hieselbst bekam er durch umgang mit gewissen leuten, die lust zu schertzen hatten, anlaß, ein buch unter dem titul Comte de Gabalis, zu schreiben, darinnen er von den geistern und deren würckungen handelt. Anfangs ward nicht viel daraus gemacht, als man aber sahe, daß die vorwitzigen dadurch verführt wurden, ward ihm die cantzel verboten und das buch confisciret. Er hatte noch einen andern theil zu schreiben vor, darinnen er die sache ferner ausführen wolte. Allein er wurde durch einige böse buben, da er von Paris nach Lyon reisen wolte, unterweges umgebracht; welches anlaß gab zu sagen, die geister hätten ihn dergestalt hingerichtet, weil er ihre geheimnisse entdecket. *Memoires du tems. Marville* melanges P. 1 p. 268.

VILLAVICENTIUS, (Laurentius) ein Augustiner-Münch, und des Königs Philippi II von Spanien Hof-Prediger. Er war

von

von Xeres aus Andalusien gebürtig, hielt sich anfänglich in den Niederlanden auf, und wurde Doctor theologiæ zu Löven, nach diesem Professor der heil. schrifft, letzlich aber des Königs Philippi II Hofprediger. Er lebte ums jahr 1581 und hat verschiedene wercke hinterlassen, welche er aber aus Hyperio und andrer Protestanten schrifften ausgeschrieben, als de formandis sacris concionibus; tabulæ compendiosæ in evangelia & epistolas; conciones in evangelia & epistolas. *Bibliotheca Hispanica. Bayle.*

VILLA VICIOSA, oder VILLAVIÇOSA, eine stadt nebst einem Königlichen lustschloß in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremoz gelegen. Der name bedeutet so viel als ein angenehmer ort. Sie ist nach den regeln der neuen fortification befestigt, liegt in einer fruchtbaren gegend und hat in der nähe gute brüche von einem schönen grünen marmor. Man findet daselbst von alten monumenten und inscriptionen eine sehr grosse menge. Der König Alphonsus V erhub diesen ort zu einem Marggrafthum, und gab ihn Ferdinando, dem andern sohn des ersten Hertzogs von Braganza, Alphonsi, welcher seines vaters, des Königs Eduardi, bruder war. Von derselben zeit an ist er beständig bey dem hause Braganza geblieben, welches an. 1640 die Königliche würde in Portugall erlangt. Ein dorff dieses namens, welches in der Spanischen Provintz Neu-Castilien, nahe bey dem flecken Brihueja, zwischen Guadalaxara und Cifuentes liegt, ist durch eine merckwürdige victorie bekant worden, welche den 10. dec. an. 1710 durch des Königs Caroli III armee unter dem Grafen Guido von Stahrenberg, wider Philippi V armee, unter dem Hertzoge von Vendome, in dieser gegend befochten worden. *s.* BRIHUEGA. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguef. P. 3 c. 13. P. 4 c. 2. *Mercure hist. de* l'an. 1711. *Colmenar* delic. de Portug. p. 796.

VILLEBRIDE, (Petrus de) der 18 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, als dessen convent zu Ptolemais oder zu S. Johann von Acre war. Zu seiner zeit that S. Ludovicus von Franckreich einen zug ins gelobte land, um selbiges zu erobern, und kam im sept. an. 1248 auf der insul Cypern an. Der Großmeister gieng mit ihm zu der belagerung, eroberte an. 1249 Damiata, und wurde in dem folgenden jahre nebst ihm, wie auch dem Könige von Cypern, dem Großmeister der Tempel-Herren, und unterschiedlichen andern Fürsten, in einem mit dem Sultan gehaltenen treffen gefangen genommen. Nachdem man einen stillstand auf 10 jahr geschlossen hatte, bezahlte nicht allein dieser Großmeister seine eigne rantzion, sondern half auch die gefangenen Könige auslösen. Die Tempel-Herren aber wolten sich zu nichts verstehen, wannenhero der König Ludwig aus Franckreich ihre schatz-kammer erbrechen, und 30000 kronen heraus nehmen ließ, welches dem Könige noch mangelte. Endlich da dieser Großmeister herrliche proben von seiner tapfferkeit abgeleget, und grosse klugheit in seiner regierung sehen lassen, starb er an. 1251. *Bosio. Naberat.*

VILLEFORT, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Vivarets, an den gräntzen von Givaudan, bey dem fluß Ardeche, gelegen. Sie wird von einigen als ein schlüssel der landschafft Sevennes angesehen.

VILLE FRANCHE, ist eine mittelmäßige stadt in der Frantzösischen landschafft Beaujolois, an der Saone, gantz nahe bey den gräntzen des gebiets von Lion, gelegen. Es haben daselbst unterschiedene gelehrte leute eine academie unter sich gestifftet.

VILLE FRANCHE, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Rovergue, an dem fluß Aveiron, allwo sich ein Presidial, ingleichen ein Jesuiter-collegium, befindet.

VILLEGAGNON, (Nicolaus Durand de) ein Malteser-Ritter. Er war aus der stadt Provins in Brie gebürtig, diente lange zeit zur see, gieng mit Kayser Carln dem V in Africam, wurde auch daselbst verwundet, und brachte es durch seine geschicklichkeit so weit, daß er Vice-Admiral von Bretagne wurde. Er hatte einige differentien mit dem Gouverneur von Brest, und weil er sich besorgte, es möchte solches allerhand weitläufftigkeit nach sich ziehen, nahm er ihm vor, eine neue colonie in Brasilien zu stifften. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem vorwande, daß auf solche art nicht allein die Reformirte religion mehr ausgebreitet werden, sondern auch die Hugonotten allezeit eine zuflucht hieher nehmen könten. Der Admiral ließ sich diesen vorschlag gefallen, brachte es auch bey dem Könige Henrico II von Franckreich, dem er aber seiner beywohnenden klugheit nach den zweck dieser neu zu errichtenden colonie verschwieg, dahin, daß dem Villegagnon 2 grosse schiffe nebst 10000 pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 15 julii an. 1555 nebst einer grossen anzahl von Hugonotten aus Franckreich absegelte, und gegen den ausgang des novemb. an. 1555 in dem fluß Janeiro auf den küsten von Brasilien anlandete, allwo er auf einer insul, welche er nach des Admirals namen Coligny nennete, ein fort erbauete. Hierauf schickte er 2 schiffe zurück, welche mit kaufmanns-waaren und den raritäten selbiges landes beladen waren, und bat um succurs, um sich wider die Barbarn und Portugiesen, welche sich der meisten plätze auf der küste von Brasilien bemeistert hatten, in guten defensions-stand zu setzen. Das folgende jahr schickte ihm der Admiral noch 3 andre schiffe, auf welchen nebst einer grossen anzahl von Hugonotten auch 2 Prediger von Genf waren, nemlich Petrus Richier und Wilhelm Chartier. Diese kamen den 10 mart. auf der insul Coligny an; Richier predigte noch denselbigen tag, welchen Villegagnon mit grossem ernst anhörte. Einige tage darauf wurde das heilige abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter bezeigung grosser andacht communicirte. Allein es zeigte sich bald, daß alles nur ein verstelltes werck gewesen. Denn Villegagnon fieng nebst einem studioso aus der Sorbonne, namens Cointa, einen streit wegen der gegenwart des leibes Jesu Christi in dem heiligen abendmahl an, indem sie vorgaben, daß ob zwar die transsubstantiation nicht anzunehmen, doch der leib Christi unter dem brodt und wein eingeschlossen wäre. Jedoch wurde man eins, daß man diese sache der entscheidung der Teutschen und Frantzösischen kirchen überlassen, und den Chartier zu solchem ende in Europa schicken wolte. Villegagnon versprach auch, sich obiger kirchen, zumal des Calvini, vor welchem er äusserlich einen grossen respect bezeugte, ausspruch zu unterwerffen. Allein als man das heilige abendmahl zum andernmal hielt, fieng er neue händel an, und erklärte sich nach einigen tagen öffentlich, er habe sich anders besonnen, wolle des Chartier antwort nicht erwarten, und halte Calvinum vor einen verwerflichen ketzer. Von selbiger zeit an wurde das heilige abendmahl nur bey nächtlicher weile gehalten; es liessen ihm auch, zumahl die, so von Geneve gekommen waren, wissen, daß sie mit ihm nichts mehr zu schaffen haben wolten. Weil er aber nicht starck genug war, sie zu zwingen, muste er sich bloß damit begnügen lassen, ihnen zu befehlen, sich aus seiner insul zu machen. Sie setzten sich demnach den 4 jan. an. 1558 zu schiffe, und kamen den 26 maji erst in dem hafen Blavet an, musten auch unterweges grosses elend und hunger ausstehen, wie solches sonderlich aus Johann Leri erzehlung, der mit auf dem schiffe gewesen, mit mehrern zu ersehen. Ja, Villegagnon gab ihnen auch verschlossene briefe mit, solche den ersten gerichten in Franckreich, in welche sie kommen würden, einzureichen, darinnen er verlangte, daß man sie bey dem kopffe nehmen, und als ketzer tractiren solte. Weil aber einigen Richtern in Bretagne, welche den Hugonotten zugethan waren, die briefe in die hände kamen, thaten sie ihnen vielmehr allen vorschub. Er kam selbst einige zeit darauf in Franckreich zurück, hatte aber das fort Coligny nicht sattsam versehen, weshalben die Portugiesen sich meister davon machten, und die artillerie nach Lissabon führen liessen. Er fieng hierauf in Franckreich an wider die Reformirten zu schreiben, und starb 1571 im decemb. auf einer commenthurey, dem Malteser-orden zugehörig, mit namen Beauvais in Gastinois gelegen, ohnfern S. Jean de Nemours. Seine schrifften sind: de expeditione Caroli V Africana; de bello Melitensi; ad articulos Calvinianos; de cœnæ controversiæ Phil. Melanchtonis judicio; de consecratione mystici sacramenti, &c. *Theod. Beza* hist. eccles. l. 2. *Leri* hist. d'un voyage fait au Bresil. *Verdier* bibl. Franc. *Thevet* cosmograph. univ. *Maimbourg* hist. du Calvinianisme. *Jurieu* apol. pour la reform. *Bayle.*

VILLE JUIF, eine kleine stadt in Franckreich, eine meile von Paris, an der strasse nach Lion, gelegen. *Baudr.*

VILLE MARIE, eine stadt in Neu-Franckreich in Nord-America, auf der insul Montreyal.

VILLEMUR, lat. Villamurium, ein städtgen in der Frantzösischen landschafft Ober-Languedoc, an dem flusse Tarn, zwischen Montauban und Rabasteins gelegen. Der Hertzog von Joyeuse belagerte es an. 1592, zog aber auf des Hertzogs von Espernon ankunfft unverrichteter sachen wieder ab. Bald darauf grief er es, auf bitte derer von Toulouse, mit noch grösserm nachdruck an; allein Temines warf succurs hinein, und da der Hertzog nicht gnugsam auf seiner hut stund, ward er nach einer 2 monatlichen belagerung von den trouppen des Königs Henrici IV in seinem lager nicht nur völlig geschlagen, sondern er selbst büssete auch in dem obgedachten flusse sein leben ein. *Thuan.* hist. l. 103. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 103 seq.

VILLENA, ein Marquisat an den gräntzen von Neu-Castilien, und der Königreiche Murcia und Valencia. Es gehörte selbiges dem Don Jean Manuel, welcher in dem 14 seculo der mächtigste Herr nach dem Könige war. Er hatte eine tochter, welche sich an. 1350 mit Don Henrich, Grafen von Trastamare, Königs Alfonsi XI von Castilien natürlichen sohn, vermählte. Als dieser Graf nach Petri des grausamen absetzung an. 1366 König von Castilien worden, gab er das Marquisat Villena dem Don Alfonso von Aragonien, Grafen von Denia. Dieser neue Marquis von Villena bekam sehr grosse autorität. Denn der König Johannes I, als er in seinem Königreich Castilien einen Connetable haben wolte, wie in Franckreich und Aragonien, machte an. 1382 diesen Marquis darzu. Er verordnete auch in seinem testament, daß, wofern er bey minderjährigkeit seines jungen Printzen, Henrici III, versterben solte, dieser Marquis indessen nebst einigen andern Herren die regierung führen solte. Der König starb, da der Printz kaum das 11 jahr erreicht hatte. Allein es funden sich bey dessen hinterlassenen testament einige difficultäten, daß man es nicht in allen stücken annahm, jedoch wurde diesem Marquis indessen nebst andern die administration des Reichs angetragen. Er befand sich damahls in Aragonien; weil er es aber mit den malcontenten hielt, und des Königs testament zur execution gebracht wissen wolte, wurde ihm die stelle eines Connetable von Castilien genommen. Er suchte selbige an. 1393 bey dem jungen Könige Henrico III wieder; sie wurde ihm auch versprochen, wofern er mit dem Könige in Castilien gehen würde. Weil er aber dieses zu thun sich weigerte, erhielt er nicht allein obige stelle nicht, sondern es wurde ihm auch der titel eines Marquisen von Villena genommen. Hingegen machte ihn der König von Aragonien an. 1399 zum Hertzog von Gandia. Er hatte 2 söhne, Alfonsum und Petrum, welche sich mit des Königs Henrici III 2 muhmen vermählten. Jener aber, weil er seiner gemahlin unzüchtiges leben nicht länger ertragen kunte, ließ sich von selbiger scheiden, und dieser kam in einer schlacht um. Der König Henricus nahm sich seiner muhmen an, und verlangte, daß ihnen ihre mitgifft wieder gegeben werden solte, und da er solches nicht erhalten kunte, nahm er das Marquisat weg, bis auf das schloß Villena und Almansa, als welch

welche mit Aragonischen trouppen besetzt waren. Petrus hinterließ einen sohn Henricum von Villena, welcher seine gemahlin Mariam Albornos, die von grossem vermögen war, verließ, und sein Marquisat an den König Henricum völlig übergab, in hoffnung Großmeister des ordens von Calatrava zu werden, welches ihm aber fehl schlug, daß er also an. 1434 in einem schlechten zustande zu Madrid verstorben. Er war ein gelehrter mann, legte sich aber dabey auf die magie, weshalben seine bibliothec nach seinem tode verbrannt wurde. Es erhielt hierauf das Marquisat Villena an. 1445 Johannes Pacheco, ein favorit des jungen Printzen Henrici, welcher des Königs Johannis II von Castilien sohn war. Weil aber dessen sohn Diego Pacheco, zweyter Hertzog von Escalona, sich bemühete, das Königreich Castilien durch vermählung der vermeynten tochter des Königs Henrici IV mit dem König von Portugall, an selbige crone zubringen, lud er sich viel verdrießliche affairen über den halß, worüber denn das schloß Villena erobert, und das Marquisat an. 1475 mit der crone vereinbaret wurde. Dem aber ungeachtet haben die Hertzoge von Escalona beständig den titel davon behalten. s. PACHECO. *Imhof.* von grand. in Span. *Mariana* hist. Hispan. *Turquet* histoir. d'Espagne l. 17. *Bayle.*

VILLE NEUVE, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Agenois. Der fluß Lot, welcher daselbst anfängt schifbar zu werden, theilt sie in 2 theile, welche durch eine ziemlich befestigte brücke an einander gehenckt, sonst aber, nicht nur was die menge der einwohner, die stärcke und den reichthum anlangt, sondern auch darinnen gar sehr von einander unterschieden sind, daß die bürger, so in dem einen theile wohnen, mit denen, so sich in dem andern theile befinden, mehrentheils in einer schlechten harmonie leben. Zu ausgange des jahrs 1585 wolte die Königin Margaretha von Navarra dieselbe mit gewaffneter hand ihrem gemahl Henrico hinwegnehmen, ward aber durch die gantz sonderbare treue des Consuls, namens Cieutat, daran verhindert. s. CIEUTAT. *Mezeray* hist. de France tom. 3, p. 597.

VILLE NEUVE, ein Bernerisches städtlein zu oberst an dem Lucerner-see gelegen, welches bey den alten scribenten und zu der Römer zeiten unter dem namen Penne bekannt gewesen.

VILLEROY, s. NEUVILLE.

VILLERS, VILLARE, eine Cistercienser-Abtey in dem Spanischen Brabant zwischen Nivelle und Gemblours, welche von dem heil. Bernhardo, der an. 1153 als Abt zu Clarenthal verstorben, gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. 1. *Zeileri* top. Burgund.

VILLERS COSTÉREZ, ein grosser flecken in Valois in der Isle de France, 5 meilen von Compiegne in einem walde gelegen. Es befindet sich daselbst ein Königlicher palast. *Baudrand.*

VILLIERS, ist ein vornehmes geschlecht in Engelland, aus welchem die Hertzoge von Buckingham entsprossen. Es hat selbiges seinen ursprung aus Franckreich, nachgehends aber sich in der Grafschafft Leicester in Engelland niedergelassen. Der erste, der aus selbigem geschlecht bekannt worden, ist Georgius Villiers, Ritter, welcher aus der ersten ehe mit Audrey, Wilhelm Sanders tochter, erzielet Wilhelmum Villiers von Broockesby, welcher an. 1619 zum Baronet gemacht wurde, und Eduardum Villiers, Ritter. Aus der andern ehe waren Johann Villiers, Baron von Stoke, Burggraf von Purbeck; Georg Villiers, Baron von Whaddon, und Hertzog von Buckingham, von dem hernach, und Christoph Villiers, Baron von Deventre, Graf von Anglesey. Der älteste, Wilhelmus, hinterließ Georgium Villiers von Broockesby, dieser eine eintzige tochter Catharinam, welche an Philipp Herbert, Grafen von Pembrock, vermählet worden. Der andre, Eduardus, hinterließ Wilhelmum Villiers, Burggrafen von Grandison und Eduardum. Jener hatte nur eine eintzige tochter, Barbaram, die des Königs Caroli II maitresse wurde, von welcher hernach. Von Eduardi nachkommenschafft ist der articul JARSEY, (Grafen von) zu sehen. Johann Villiers hinterließ keine erben. Georgius aber, nachmahls Hertzog von Buckingham, hinterließ Jacobum, der in seiner kindheit starb; Georgium Villiers II, Hertzog von Buckingham, und Franciscum Villiers, Grafen von Anglesey. Es sind aber alle drey ohnbeerbet gestorben. *Dugdale* baronag. *Spener* op. herald. *Imhof.* geneal. Britann.

VILLIERS, (Georg) Hertzog von Buckingham, Königs Caroli I von Groß-Britannien vornehmster Staats-Minister, war den 28 aug. an. 1592 zu Broocksby gebohren. Er wurde bald anfangs in der schule zu Billesden informiret, auch in allen wohlanständigen ritterlichen übungen unterrichtet, und weil er insonderheit grosse zuneigung zu der music von sich spühren ließ, erlernte er selbige gründlich. An. 1610 wurde er in Franckreich verschickt, allwo er 3 jahr blieb, war auch gesonnen, sich in selbigem lande zu verehlichen und zu setzen, welches ihm aber wiederrathen wurde. Er begab sich hierauf an. 1614 an des Königs Jacobi von Groß-Britannien hof, welcher alsofort einen sonderbaren gefallen an seiner angenehmen conduite hatte, und ihn erstlich zu seinem Oberschencken, hernach aber zu seinem Cammerherrn machte. Weil er nun mehr und mehr in des Königs gnade kam, bemühete sich Robert Carr, Graf von Sommerset, des Königs favorit, ihn zu stürtzen; allein weil er den grösten theil des hofs, auch selbst die Königin, auf seiner seite hatte, so kam es dahin, daß endlich obbemeldter Graf von Sommerset den Königlichen hof quittiren muste, wodurch dieser Villiers immer höher stieg, indem er an. 1616 Ober-stallmeister, Ritter vom Hosenbande, obrister Richter über die waldungen in dem vordertheil von Trent, Freyherr von Whaddon, Burggraf von Villiers, an. 1617 Graf, an. 1618 Marggraf von Buckingham, Groß-siegel-bewahrer, Groß-schatzmeister, Groß-admiral von Engelland, Irrland und dem Fürstenthum Wales, Königlicher geheimer Rath, Steward in Westmünster, und Connetable des castells von Windsor wurde. Ja er stieg so hoch, daß der König durch ihn fast das gantze Reich regierte. Weil er aber dem interesse des unglückseligen Churfürsten von Pfaltz, der des Königs eydam war, sich entgegen setzte, lud er des gemeinen volcks in Engelland haß auf sich, als welches ihm schuld gab, daß er der Spanischen parthey allzu sehr zugethan wäre; wie er denn, seinem eignen bekänntniß nach, 3 jahr nach einander einige tonnen goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit seines Königs willen, zur pension bekommen. Durch seinen rath schickte ihn der König mit Printz Carln in Spanien, um die heyrath mit des Königs Philippi III tochter, der infantin, woran damahls gearbeitet wurde, zu stande zu bringen. Sie reiseten den 18 feb. 1623 ab, und zwar in unbekannter gestalt, unter dem namen Thomas und John Smith. Den 22 feb. kamen sie zu Paris an. Als sie einen tag daselbst zugebracht hatten, um die stadt und den hof zu besehen, reiseten sie binnen 6 tagen nach Bayonne, und von dar in 4 tagen vollends nach Madrid, allwo sie den 5 mart. ankamen. Man sagt, daß er sich daselbst auf eine den Spaniern sehr misfällige art aufgeführet, weil er einen hohen geist an sich spühren lassen, Frantzösischen habit getragen, und sich mit dem Printzen allzu gemein gemacht. Jedoch erhielt er, ehe er noch von dar abreisete, ein patent von dem Könige Jacobo, so den 18 may datiret war, wodurch er zum Grafen von Covenrry und zum Hertzoge von Buckingham ernennet wurde. Allein, weil er sich mit dem Spanischen Staats-minister, dem Grafen von Olivarez, nicht vergleichen kunte, zerschlug sich diese heyrath gäntzlich. Er brachte hierauf im octobr. den Printzen glücklich wieder in Engelland, erstattete von dem verlauf relation in dem parlament zu Londen, und offerirte die von Spanien bisher genossene pension zu der Pfältzischen assistenz wider Spanien. Er wurde zwar so wohl von dem Spanischen Gesandten, als auch von dem Englischen ordinair-envoyé, dem Grafen von Bristol, allerhand dinge beschuldiget, von dem Könige aber vertreten, welcher ihn nach seiner wiederkunfft zum Gouverneur der 5 Englischen see-häfen, und zum Steward des Königlichen schlosses zu Hamptoncourt machte. Er that an. 1624 eine reise in Franckreich, und holete Printz Carls gemahlin, die Königliche Printzeßin Henriettam Mariam, hielt sich auch auf dieser reise in allen so prächtig, daß gantz Franckreich davon zu sagen wuste, und als an. 1625 dieser Printz Carolus seinem verstorbenen vater succedirte, blieb er bey demselbigen in gleichen gnaden, verrichtete bey dessen krönung zu Londen das amt eines Lord Stewards von Engelland, erlangte auch von selbigem an. 1626 das cancellariat der universität zu Cambridge. Hingegen nahm der haß des gemeinen manns dergestalt gegen ihn zu, daß sie ihn auch beschuldigten, er habe dem König Jacobo ein pflaster und einen tranck, so ihm sein leben verkürtzet, gebrauchet; jedoch nahm sich der neue König seiner an, und weil der Graf von Bristol, ingleichen der Graf Arundel sehr hart wider ihn redeten, kamen sie beyde darüber in den Tower zu Londen. Er wurde hiernechst als Gesandter an die vereinigten Niederlande geschickt, um die alliantz zwischen Franckreich, Engelland, Dennemarck und den Niederlanden, wider den Kayser und den König von Spanien zu schliessen, wurde auch bey seiner rückreise von den Holländern reichlich beschenckt. Er solte in gleichmäßiger qualität eines Abgesandten in Franckreich gehen. Allein selbiger König ließ ihm wissen, daß ihm seine ankunfft nicht angenehm seyn würde, wodurch er dergestalt irritirt wurde, daß er es dahin brachte, daß der König Carolus seiner gemahlin Frantzösische bediente abdanckte, und in Franckreich zurück schickte, auch zu dem zwischen Franckreich und Engelland an. 1627 angesponnenen krieg das meiste beytrug. Als selbiger nun beschlossen worden, segelte er mit 90 schiffen nach Franckreich, und landete auf der insul Rhe an, um der stadt Rochelle zu hülffe zu kommen, welche dazumal von den Frantzosen belagert wurde. Er bemühete sich, das auf dieser insul befindliche fort S. Martin zu erobern, aber vergeblich. Als er sich 3 monat lang daselbst aufgehalten, und gewahr wurde, daß die Frantzosen frische trouppen hinein gebracht, zog er sich zurück, nachdem er 200 tapffre Edelleute, und bey nahe 2000 gemeine soldaten verlohren, und wohl 3 millionen vergeblich aufgewendet hatte. Dieses brachte ihm allerhand üble nachreden, worzu noch kam, daß man ihm schuld gab, als hätte er den Arminianismum in der Engelländischen kirche einzuführen getrachtet, die unterthanen mit neuen schatzungen und anlagen beschweret, das geschütz aus dem lande geführet, den see-capern nicht gesteuret, und nur seine creaturen befördert. Ja er kam in solche verachtung, daß als er einsten in seiner kutsche fuhr, ihm einer mit dem stabe in das gesichte stieß, (wiewohl er selbigem, da er zum tode verurtheilet war, das leben erhielt,) auch ein andrer ihm in gegenwart des Königs den hut von dem kopffe nahm, und sein geheimtester Minister, D. Lamb, von einigen handwercks-leuten umgebracht wurde. Dieses bewog ihn, sein heyl noch einmahl wider Franckreich zu versuchen, um dasjenige wieder zu gewinnen, was er in dem ersten zuge verlohren hatte. Nachdem er nun grosse zurüstung hierzu gemacht, kam er das folgende jahr nach Portsmouth, allwo er den 24 april an. 1628 durch John Felton, einen Lieutenant von einer compagnie zu fuß, unter James Ramseys regiment, mit einem messer erstochen wurde. So bald er den stich empfangen, rief er, der hund bringt mich um, worauf ihm so bald das geblüt zum halse heraus schoß, und ihn erstickte. Der thäter machte sich alsofort aus dem staube, dergestalt, daß die Frantzosen, welche mit dem Hertzoge von Soubise in Engelland gekommen waren, in verdacht geriethen. Allein Felton kehrte gutwillig um, und bekannte sich zu der that, vorgebend, daß er hierzu bewogen worden, weil ihm der Hertzog eine vacante Capitain-stelle, auch seinen rückständigen sold nicht geben wollen,

wollen, seine meiste ursach aber wäre gewesen, einen so schädlichen mann aus dem wege zu räumen. Er bekannte, daß er das messer, womit er ihn getödtet, in eines unbekannten messer-schmieds laden auf dem Towerhill für 10 stüber gekaufft, und daß er die scheide an das unterfutter seines schubsacks angemacht hätte, um das messer mit einer hand heraus zu ziehen, weil ihm die andre abgehauen war. Der entleibte wurde in Königs Henrici VII capelle in Westmünster prächtig begraben. Von seiner gemahlin Catharina Manours, des Grafen Francisci von Rutland tochter, hatte er drey söhne, nemlich Jacobum, Georgium und Franciscum, welcher letztere nach seinem tode gebohren wurde. Jacobus starb jung; von Georgio handelt der folgende artickel; Franciscus wurde in einem mit den Parlaments-trouppen zu Kingston an. 1648 gehaltenen scharmützel getödtet, als er den König Carolum I aus der insul Wight erlösen wolte. Seine eintzige tochter Maria, wurde zum ersten mal mit Carolo, Baron von Herbert, und zum andern mal mit Jacobo Stuart, Hertzoge von Richmont und Lenox, vermählet. Er war sonst den gelehrten sehr geneigt, wie er denn in Holland viel Orientalische und Arabische MSS. erkaufft, und der academie zu Cambridge verehret hat. *Dugdale* Baron. *Leti* theatr. Britann. *Sanderson.* hist. Caroli I. *Imhof* geneal. Britann. *Vassor* hist. Louis XIII. *Lud lphs* schaubühne der welt.

VILLIERS, (Georgius) der jüngere, Hertzog von Buckingham, ein sohn des vorhergehenden. Der König von Engelland, Carolus II, machte ihn zum Ritter des Hosenbandes, zu seinem Stallmeister, zum Lord Lieutenant von der Grafschafft York, und zu seinem geheimden Rath. An. 1666 ward er beschuldigt, daß er verrätherische correspondentzen und anschläge wider das Königliche interesse gepflogen, auch deswegen eine scharffe proclamation ausgefertigt, ihn in verhafft zu nehmen, welchem er aber durch verbergung seiner person entgieng. Bald darauf fiel der Graf von Clarendon, sein bisheriger feind, in ungnade, und an dessen statt ward er nicht nur oberster Staatsminister, sondern auch des Königs favorit. In währender dieser function erwieß er sich einen grossen freund von der gewissens-freyheit, und war deswegen den Non-Conformisten sehr angenehm. An. 1670 schickte ihn sein König mit geheimen instructionen an den Frantzösischen hof; da er denn zu der allianz wider Holland ein grosses beytrug. An. 1671 war er einer der vornehmsten, welche den schädlichen rath gaben, den Exchequer zu Londen zuzuschliessen. An. 1672 ward er, als Ambassadeur, nebst dem Grafen von Arlington und dem Lord Hallifax, nach Holland geschickt, allwo er eine grosse partheylichkeit vor das Frantzösische interesse sehen ließ. Zu anfange des jahrs 1676 behauptete er, daß das damalige Parlament durch die vorhergegangene lange und ungewöhnliche prorogation desselben, nach den Englischen gesetzen, vor dissolvirt zu achten wäre. Hierüber ward er als ein gefangener nach dem Tower geschickt; auf sein suchen aber ließ ihn der König bald wieder auf freyen fuß stellen. Indessen verlohr er nicht nur seinen credit bey hofe, sondern gerieth auch, durch unordentliches haußhalten, zuletzt in grosse armuth, in welchem zustande er, auf einem schlechten landgut in Yorkshire, den 16 apr. an. 1687 ohne rechtmäßige leibes-erben, mit tode abgieng. *The compleat hist. of Engl.* vol. III.

VILLIERS, (Barbara) Hertzogin von Cleveland, eine tochter Wilhelmi, Vicomte von Grandison in Irrland, wurde Königs Caroli II in Engelland maitresse, und von ihm zur Baronesse von Nonsuch, hernach zur Gräfin von Southampton, und endlich zur Hertzogin von Cleveland ernennet. Sie stund viel jahre in der gnade des Königs, und zeugte mit ihm 3 söhne und 3 töchter. Die söhne waren Carolus, Hertzog von Southampton; Henricus, Hertzog von Grafton, und Georgius, Hertzog von Nordhumberland. Von den töchtern ward Anna an. 1674 an Thomam Lennard, Grafen von Sussex, Barbara an Eduardum Henricum Lee, Grafen von Lichfeld, vermählt, Charlotte aber gieng in ein kloster in Franckreich. Als sie bey dem Könige viel galt, legte sie dem damaligen Mr. Churchil, nachmaligem Hertzog von Marlebourg, den grund zu seinem glücke. Als aber der König sie zwar abandoniret, iedoch mit einer guten pension versehen, vermählte sie sich mit Rogerio Palmers, Grafen von Castelmaine. Nachdem derselbe gestorben, verband sie sich an. 1705 den 25 nov. zu Londen mit dem Ritter Robert Fielding, welcher insgemein der schöne Fielding genennet wurde, weil aber derselbe den vorhergehenden 9 nov. schon ein junges frauenzimmer, die mademoiselle Maria Wadsworth, geheyrathet, in meynung, daß es die reiche wittwe Madame de Leau wäre, worinnen ihn die kupplerin, deren er sich dazu gebraucht, betrogen, so ward er von der Hertzogin von Cleveland der felonie angeklaget, und kam in arrest, erhielt aber von der Königin pardon, und ward den 23 may an. 1707 völlig von der Hertzogin geschieden, welche hierauf den 20 oct. an. 1709 in dem 72 jahre ihres alters gestorben. *Geneal. history of Eng.* *Imhof* geneal. Angliæ. *Life of Queen Sarah. Atalantis. Tryal of Fielding.*

VILLIERS, (Johann von) der 22te Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem. Er war von der Frantzösischen nation, und wurde nach Nicolai de Lorgue tode an. 1288 erwählet. Er regierte 3 jahr in der insul Cypern, und war der letzte Großmeister des ordens in Syrien; denn zu seiner zeit wurden alle städte, welche die Christen in Syrien noch inne hatten, von Melec Seraf, dem Egyptischen Sultan, eingenommen, welcher sich an. 1291 meister von Ptolemais machte. Henricus von Lusignan, König von Jerusalem und Cypern, der Großmeister Villiers, und die häupter von den andern kriegs-orden widersetzten sich den feinden, bis daß alle Christen eingeschifft waren, worauf sie sich fechtend nach ihren schiffen zogen. Der König von Cypern gab ihnen hierauf die stadt Limisson ein. Weil nun der Großmeister Villiers keine hülffe vor sich sahe wieder in das heilige land zu kommen, bemühete er sich, die sachen seines ordens in gute ordnung zu bringen, und hielt zu solchem ende zwey general-capitul, worinnen verordnet wurde, daß alle Ritter mit ihrer equipage zum convent kommen solten, um die insul Cypern wider den Sultan zu defendiren. Er hat auch die art einen Großmeister zu erwählen vorgeschrieben, fast eben so, wie ietzo die gewohnheit ist, gleichwie die von ihm aufgesetzte statuta zeigen. Er starb endlich vor alter und hertzeleid an. 1294. Sein nachfolger war Otto de Pins. *Bosio. Naberat.*

VILLIERS ILE ADAM, (Philipp von) der 43te Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem. Er succedirte Fabricio von Caretto an. 1521, und regierte fast 2 jahr zu Rhodis, 8 jahr ohne einen gewissen sitz, und viertehalb jahr zu Malta. Vor seiner wahl war er Groß-hospitalier, das haupt der Frantzösischen nation, und des ordens Abgesandter an den König von Franckreich. Er kam im sept. an. 1521 zu Rhodis an, und suchte sich daselbst wider die Türcken in gute positur zu stellen. Allein, indem er damit beschäfftiget war, diese vormauer der Christenheit zu erhalten, gab ein Jüdischer artzt durch einen Griechen von Scio, welcher seine brieffe nach Constantinopel brachte, den Türcken von allen dingen nachricht. Nebst dem ertheilte auch Andreas von Amarat, der Prior von Castilien und nachmaliger Cantzler des ordens, ein grosser feind des Villiers, weil derselbige ihm in der Großmeister-würde vorgezogen worden, dem Groß-Sultan durch einen Türckischen sclaven in geheim alle nachricht. Mittlerweile ließ sich die Türckische flotte in dem junio an. 1522 vor Rhodis sehen, welche zusammen 400 segel hatte, und 200000 mann starck war, wovon 60000 an den minen arbeiten solten. In währender belagerung kam noch ein neuer succurs an, welcher über 100000 mann austrug. Alles dieses aber war nicht vermögend, den Großmeister verzagt zu machen, welcher sich so tapffer gegen die Türcken wehrte, daß die Türckischen Generale dem Groß-Sultan sagen liessen, er müste selbst in person kommen, wofern er den ort erobern wolte. Als nun dieser angelanget war, und sehen muste, wie seine leute bey ihren attaquen so tapffer zurück geschlagen wurden, war er willens die belagerung aufzuheben, welches auch geschehen wäre, wofern er nicht durch seine vertrauten nachricht erhalten, daß es in der stadt nicht zum besten aussehe. Ob nun gleich die verrätherey entdeckt, Amarat enthauptet, der Jude aber aufgehenckt und geviertheilet wurde, so sahe sich doch, da die Christlichen Potentaten binnen 6 monaten keinen succurs schickten, der Großmeister genöthiget, die stadt und insul den 24 dec. an. 1522 mit accord zu ergeben. Diese eroberung kostete dem Solimann unsägliche summen geldes, und über 100000 mann, die er davor sitzen lassen. Der Groß-Sultan suchte zwar den Großmeister unter grossen versprechungen in sein interesse zu ziehen; allein er ließ sich mit nichts einnehmen, und verließ Rhodis den 1 jan. an. 1523 mit seinen Rittern und 4000 einwohnern. Nachdem sie den winter in Candia zugebracht hatten, kamen sie zu ende des aprils zu Messina in Sicilien an. Von dar setzte er seine reise fort nach Rom, allwo er mit bey des Pabsts Adriani VI tode war, und zum Guardian des conclave gemacht wurde, als man Julium aus dem hause Medicis zum Pabst erwählte, welcher ein Ordens-Ritter, Groß-Prior von Castilien, Cardinal und des Pabsts Leonis X nepos war, und Clemens VII genennet wurde. Dieser neue Pabst gab ihm die stadt Viterbo, bis daß ihm ein besserer ort eingeräumet werden möchte, allwo die Ritter wider die ungläubigen mehr dienste thun könten. Er hielt daselbst an. 1527 ein general-capitul, in welchem beschlossen wurde, daß sie die insul Malta annehmen solten, welche der Kayser Carolus V dem orden anbot. Von dar gieng er nach Saragossa in Sicilien, allwo er den schenckungs-brieff von Malta, Gozo und Tripoli in der Barbarey von dem besagten Kayser empfieng. Er kam im oct. zu Malta an, und stellte nöthige ordres zu guter einrichtung dieses neuen sitzes. Nachdem er nun in seiner regierung sonderbare proben seiner tapfferkeit, klugheit und gottesfurcht abgelegt hatte, starb er endlich an. 1534, als er zuvor die insul Malta und die stadt Tripoli zu befestigen angefangen. Sein successor war Perrin de Pont. s. RHODIS. *Bosius. Naberat.*

Villingen, eine in dem Schwartzwalde gelegene und etwas befestigte stadt in Schwaben, an dem kleinen wasser Brieg oder Brigach, in einem moraste, 2 meilen von dem ursprunge der Donau, dem Ertzhause Oesterreich gehörig. Vormals war es nur ein dorff, soll aber von dem Hertzoge Bertholdo von Zähringen zu einer stadt erbauet worden seyn. Nach abgang dieses geschlechts ist es an die Grafen von Fürstenberg, hernach aber an das hauß Oesterreich gekommen. An. 1688 bemächtigten sich die Frantzosen dieses orts. An. 1704 bemühete sich zwar der Frantzösische General Tallard denselben zu erobern, setzte ihm auch mit schiessen sehr hart zu, und suchte sich dadurch die passage durch den Schwartzwald desto besser zu versichern, muste aber unverrichteter sachen wieder abziehen. *Matth. Quarle* Teutscher nation herrlichkeit. *Zeilleri* itin. Germ.

Villmergen, ist ein dorff in den Eydgenoßischen freyen ämtern, ohnweit dem kloster Muri gelegen, so vor diesem einen eignen Adel gehabt, davon Ulrich von Vilmergen an. 1267 gelebt. Dieser ort ist sonderlich bekannt, durch die 2 daselbst vorgegangene treffen, da an. 1656 die Berner von den 5 Catholischen Cantonen einigen schaden er-

 litten,

litten, an. 1712 den 15 jul. aber es durch einen sieg wiederum ersetzt, indem in solcher schlacht ermeldte Catholische Cantonen, mit verlust 2000 todten, den kürtzern gezogen.

VILLON, siehe CORBUEIL, (Franciscus.)

Vilna, Vilda oder Wilna, die vornehmste Woywodschafft in dem eigentlich so genannten Litthauen. Es gräntzt dieselbe an die landschafften Samogitien, Curland und Liefland ingleichen an die Woywodschafften Troki, Novogrodeck, Minski, Witepsk und Poloczk. Sie begreifft drey grosse districte in sich, welche sind die von Osmlan, Braslaw und Wilkomicz. Die darinnen liegende vornehmste örter sind Vilna, Osmian, Braslaw, Wileomicz, Jkaczina und Driezwiacz. Die hauptstadt nicht nur von dieser Woywodschafft, sondern auch von gantz Litthauen ist Vilna, so von den einwohnern Wilenski genennet wird, und allemal unter dem ober-gouvernement des Palatini der Provintz stehet. Sie liegt in der gegend, wo die beyden flüsse Wilna und Vilin zusammen kommen, und ist groß, auch sehr volckreich. Die privat-häuser sind niedrig und von holtz gebauet, ausser einige, so von Edelleuten oder kauffleuten steinern sind aufgeführt worden. Die kirchen aber, sowohl der Catholischen, als der Griechen, gleichwie auch etliche öffentliche gebäude, sind gantz von steinen. Unter diesen letztern ist der palast der ehemaligen Groß-Hertzoge von Lithauen merckwürdig, worinnen sich eine berühmte rüstkammer befindet; wie denn viel grobes geschütz, auch andre kriegs-instrumente in dieser stadt verfertigt zu werden pflegen. Es sind auch 2 castelle daselbst zu sehen, deren das eine auf einer ebene, an dem fluß Vilin, das andre aber auf einem berge, an dem fluß Wilna, stehet. Dieses ist sehr alt und fast gantz ruiniret, jenes aber ziemlich schön und nach den regeln der neuen fortification angelegt. Die handlung florirt gar sehr an diesem orte, worzu nicht wenig beyträgt, daß von den beyden ietzterwehnten flüssen der erste schiffbar ist. Insonderheit gehen die commercien starck mit Moscau, und die Moscowitische compagnie hat allhier ein schön magazin. Es befindet sich in Vilna ein Catholischer Bischoff, welcher unter den geistlichen Senatoren des Königreichs Polen der fünffte ist, und durch Litthauen und Weiß-Reussen, bis an die gräntzen von Moscau seine geistliche jurisdiction exerciret. In der dom-kirche allhier liegt der cörper des heil. Casimiri, und auf dem thurm ist eine sehr grosse glocke, welche von mehr als 24 starcken männern gezogen werden muß. Es hat auch ein Griechischer Prælat, nemlich der Ertz-Bischoff von Reussen, seinen sitz in Vilna, und die Jüden haben gleicher gestalt allda die freye übung ihres gottesdiensts. Uber dieses halten sich nicht wenig Türcken daselbst auf. An. 1579 hat der Pabst Gregorius XIII, auf Valeriani, Bischoffs von Vilna, anhalten, und mit genehmhaltung des Königs Stephani Bathori, eine universität allhier aufgerichtet, welche in theologia 6, in jure 4, in philosophia 5 und in literis humanioribus 7 Professores hat. Hiernächst ist auch allhier ein allgemeines landgerichte vor gantz Lithauen. Eine halbe stunde von der stadt stehet ein Königliches lusthauß, welches, weil es nahe bey dem wasser liegt, Rudnick genennet wird; es ist gantz von holtz erbauet, und mit einem thiergarten, ingleichen mit lust- und obstgärten geziert. An. 1655 nahmen die Moscowiter diese stadt ein, musten sie aber bald wiederum den Polen abtreten. *Connor* state of Poland. P. 1 lett. 6. P. 2 lett. 2. *Kojalowicz* hist. Litthuan. *Kadlubko* hist. Polon.

Vils, ein fluß in Bayern, wovon ein theil, die grosse Vils genannt, bey Tauskirchen, Velden, Ebersprunt und Vilsbiburg, der andre aber, die kleine Vils genannt, bey Vilshain und Geisenhausen, (unweit Landshut) vorbey läufft. Nachgehends vereinigen sich die zwey theile, und nehmen ihren fernern lauff bey Frontenhausen, Reispach, Euchendorff und Allerspach vorbey, bis endlich dieser fluß bey der stadt Vilshofen, ungefehr 3 meilen oberhalb Passau, in die Donau fällt.

Vilshofen, eine wohlgebauete kleine stadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder-Bayern, 1 meile von Ortenburg. Es ist allda ein landgericht, worunter der flecken Plainting, 3 klöster, 8 schlösser, 10 Adeliche sitze, 34 hofmarcken, und etliche dörffer gehören. Es stehet aber dieser ort unter dem rent-amt Straubingen, und hat eine kostbare domkirche nebst einer Probstey zu S. Johannes. An. 1705 ward diese stadt von den aufrührischen bauren eingenommen, bald darauf aber von den Kayserlichen mit accord erobert. *Beschreib. des Bayr. Crayss. Tromsd.* geogr. leben K. Joseph. *Ertels* C. B. atlas.

Vilvoorden, ist eine kleine stadt in Brabant, zwischen Brüssel und Mecheln, 2 meilen von einer iedweden, an dem zusammenlauf der Senne und der Woluwe, gelegen. Sie ist ehemals so wohl durch die kunst als durch die natur befestigt gewesen, und indem allda befindlichen alten schloß hat man vorzeiten staats-gefangene zu verwahren pflegen. Eben daselbst sind auch, unter der aufsicht eines absonderlichen beamten, die zu dem Hertzogthum Brabant gehörige alte privilegia und documenta, seit langer zeit aufgehoben worden.

Vilwil, oder Vilbel, ein langer flecken bey dem fluß Nidda, in der Grafschafft Hanau, zu welcher er auch gehört. Es war ehemals ein ganerben hauß, den Grafen von Isenburg, Solms, Epstein und Gülch zuständig, von denen Graf Diether zu Isenburg an. 1430 sein antheil der stadt Franckfurth verkaufft. Nach diesem aber ist alles an Hanau gekommen, ausgenommen, daß Franckfurth das weggeld nebst einigen andern gerechtigkeiten daselbst noch hat. Der ort ist deswegen zu mercken, weil man von da jährlich eine grosse menge gesundes wasser verführet. *Winckelm.* beschr. Hess. p. 153.

VIMIOSO, die Grafen dieses namens in Portugall, stammen durch natürliche söhne von den Hertzogen von Braganza ab, davon man das wort Braganza nachsuchen kan. Der 7 Graf von Vimioso, Michael, starb an. 1681 ohne rechtmäßige erben, und ließ nur einen natürlichen sohn, namens Franciscum, den der König Petrus II, um den namen des geschlechts zu erhalten, legitimiret hat. *Imhof* stemm. Lusit.

VINALIA, war ein doppelt fest bey den Römern, deren eines im april, das andre im augusto gefeyret ward. Sie waren dem Jupiter und der Venus gewidmet; doch sind die scribenten nicht einig, wie die tage unter die götter getheilt gewesen. Vielleicht haben sie, wie fast aus Ovidio erhellen will, zugleich vor beyde gehört. Man weyhte daselbst den göttern die erstlinge vom neuen wein, und ließ aus der Venus tempel wein lauffen. Die letztern Vinalia hiessen auch Rustica, weil sie hauptsächlich auf dem lande bey der weinlese oder abfuhr des neuen weins in die stadt gefeyret wurden. Weil die Venus an diesem feste mit theil hatte, und derselben absonderlich der schutz der gärten aufgetragen ward, nennt Plutarchus dasselbe Veneralia. *Plut.* Qu. Rom. 45. *Varro* de L. L. & de R. R. *Festus.* *Rosinus* l. 4 c. 8 & 13.

VINCENNES, Bois de Vincennes, ein schloß, welches ohnfern Paris gelegen. Philippus Valesius legte an. 1327 den grund dazu. Der König Johannes setzte das dritte stockwerck darauf, und Carolus V vollendete es. Die Königin Maria von Medicis fieng an. 1614 die gallerie auf der seite nach Paris zu, an, und Ludovicus XIV brachte sie an. 1660 vollends in den stand, worinnen sie ietzund ist. Dieser prächtige pallast hat ein festes castel, worinnen bisweilen die Printzen vom geblüt arrestiret werden. In dem hofe dieses castels ist eine capelle, welche an. 1379 von Carolo V mit einem Schatzmeister, Sänger, 7 Canonicis, 4 Vicariis und 2 Clericis gestifftet wurde. Dieses schloß ist mit einem grossen thier-garten umgeben, welchen Philippus Augustus an. 1183 mit einer mauer versahe. Es stund damals ein altes castel daselbst, welches besagter Philippus Valesius niederriß, um es neu aufzubauen. Der König Carolus V war an. 1338 zu Vincennes gebohren, und 3 Könige von Franckreich sturben daselbst, nemlich Ludovicus X an. 1316, Carolus IX an. 1574, und Henricus V, König von Engelland, an. 1422. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

VINCENTE, oder VICENTE, (Cabo de San) ein berühmtes vorgebürge, in dem zu Portugall gehörigen Königreich Algarbien. Die alten haben es promontorium sacrum genennet. Nachdem aber der erste König von Portugall, Alphonsus I, nach der bey Orique an. 1139 wider die Mohren erhaltenen victorie, auf anzeige zweyer gefangenen, den cörper des märtyrers Vincentii daselbst gefunden, hat er selbigen nach Lissabon bringen lassen, das vorgebürge aber nach dessen namen zu nennen befohlen. Von diesem promontorio sacro heist ein dabey liegender und etwas befestigter ort, noch heutiges tages Sagres. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguef. P. 3 c. 2. P. 4 c. 2, 6.

S. VINCENTIUS, ein Diaconus und märtyrer, lebte unter Diocletiani und Maximiani regierung. Es ist noch nicht gewiß, wo er eigentlich gebohren, indem verschiedene städte in Spanien darum streiten. In der stadt Huesca wird noch heutiges tages seines vaters hauß gezeiget, welches man in eine kirche verwandelt hat. Zu Saragossa aber soll er seyn erzogen worden. Als Decianus, dieser beyden Kayser Stadthalter in Spanien, sich vorgenommen hatte, die Christen gäntzlich auszurotten, nahm er Valerium, den Bischoff von Saragossa, und Vincentium, den Diaconum selbiger kirchen, und führte sie nach Valentia, allwo er sich sehr bemühete, sie von dem glauben abfällig zu machen. Endlich verjagte er Valerium ins elend, weil er ein alter schwacher mann war, Vincentium aber behielt er gefangen, und ließ ihm alle ersinnliche pein anthun. Erstlich spannte er ihn auf eine leiter; hernach legte er ihn auf einen rost, und ließ feuer darunter machen, endlich aber ließ er ihn auf zerbrochene töpffe ausstrecken. Als er aber sahe, daß er durch diese grausamkeit nichts auszurichten vermochte, ließ er ihn in ein gut bette bringen, in hoffnung, durch diese gelindigkeit bey ihm mehr zu gewinnen; allein Vincentius gab so fort seinen geist auf, und zwar den 22 jan. an. 305. In der kirche zu S. Germain verwahrt man noch seinen arm, und den rock, welchen er getragen. *S. Augustinus. Aimoinus. Metaphrastes.*

VINCENTIUS BELLOVACENSIS, ein Dominicaner-Münch, war aus Burgund gebürtig, und hielt sich lange zeit zu Beauvais auf, war aber nicht Bischoff daselbst. Er stund bey dem Könige Ludovico IX von Franckreich in sehr grossen gnaden, welcher ihm angab, ein grosses werck, unter dem titul Speculum, zu schreiben, welches in 4 besondere tomos getheilet ist, als da sind speculum doctrinale; speculum historiale; speculum naturale; speculum morale. Ausser diesem hat man von ihm consolatorium de morte amici; libros 4 de gratia Dei; librum de gestis & vita B. Mariæ; librum de eruditione puerorum regalium. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahr er gestorben ist. Einige setzen das jahr 1264. *Henricus* Gandav. cat. c. 42. *Trithemius. Bellarminus. Martinus Polonus. Antonius. Philippus Bergamensis. Ambrosius de Altamura* biblioth. prædic. *Cave* hist. litter.

VINCENTIUS FERRERIUS, siehe FERRERIUS, (Vincentius.)

VINCENTIUS LAURO, ein Cardinal, war zu Tropie, einer stadt in dem hintern Calabrien, gebohren, wurde in dem Caraffischen hause zu Napoli erzogen, und studirte zu Napoli und Padua. Nach-

dem

dem er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache feste gesetzt, machte er in der medicin und philosophie glückliche progressen. Er wurde anfänglich Pauli Parisii, Cardinals von Cosenza, domestic, machte auch damals gute freundschafft mit Hugone Boncompagno, welcher nachmals Pabst wurde. Er addressirte sich nechst diesem an den Cardinal von Tournon, welcher ihm einige reiche beneficien in Auvergne gab. Nach dessen tode brachte ihn der Hertzog Franciscus von Guise an des Königs Antonii von Navarra hof, um selbigen abzuhalten, daß er sich nicht durch seine gemahlin zur Reformirten religion bewegen liess. Als selbiger Herr verstorben, gieng Lauro mit dem Cardinal Hippolyto von Ferrara, welcher bishero Gesandter zu Rom gewesen, wieder nach Rom. Daselbst brachte er sich durch die wissenschafft, welche er in der medicin erlanget, bey allen grossen in sehr gutes ansehen, erhielt auch das Ertz-Bißthum von Mone-Real in Sicilien. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verschickungen gebraucht, sonderlich aber von dem Pabst Gregorio XIII an den König Sigismundum in Polen abgefertiget, und wird gesagt, daß er den bekannten Jesuiten, Antonium Possevinum, an des Königs Johannis von Schweden hof gebracht, welcher nicht wenig darzu contribuiret, daß sich dessen Printz Sigismundus zur Catholischen religion gewendet. Er blieb auch nach Sigismundi tode unter Henrici III und Stephani Bathori regierung in Polen. Er wurde hierauf Cardinal, und ob er gleich zu verschiedenen malen zu der Päbstlichen würde im vorschlag war, verhinderten es doch allezeit die Spanier, weil er ihnen nicht gut war. Er starb an. 1592 zu Rom. *Thuanus. Mezeray.*

VINCENTIUS LERINENSIS, ein Münch in dem kloster Lerins in Provence, war zu Tul gebohren. Sein vater war Epirochius, sein bruder aber Lupus, Bischoff zu Troyes. Er begab sich gar jung in den krieg, und soll, nach einiger vorgeben, Præfectus prætorio worden seyn. Er verließ aber diese lebensart, und verfügte sich in berührtes kloster, worinnen er Presbyter wurde. Er starb um an. 450. Einige halten ihn vor einen Semipelagianer. Er hat unter dem namen Peregrini geschrieben, commonitorium duplex adversus hæreticos; ingleichen objectiones adv. Augustini scripta, welche von Joh. Filesaco und Steph. Baluzio ediret worden. *Gennadius* in catal. *Baronius. Bellarminus. Vincentius Barralis* chron. Lerin. *Cave. du Pin. Vossius. Norisius* hist. Pelagianor.

VINCENTIUS VICTOR, ein Donatist, der sich aber vor rechtgläubig ausgab. Um das jahr Christi 415 brachte er einen neuen irrthum von dem ursprung der seelen auf die bahn, da er vorgab, daß sie ein stück von Gottes wesen, nicht aber aus nichts geschaffen wäre. Er schrieb 2 briefe zu vertheidigung dieser meynung, welche aber der heilige Augustinus dermassen gründlich widerlegte, daß es Vincentius selbst erkennen muste. *Augustinus* l. 2 de anim. adv. Vincent.

VINCENTIUS, ein berühmter stein-schneider, s. VALERIO VINCENTIO.

S. VINCENTS-ROCK, oder S. VINCENTII felsen in der Engelländischen Provintz Sommersetshire, ist wegen seiner vielen demante bekannt, welche Bristol-steine genennet werden. Diese steine haben einen sehr hellen glantz, und geben den Indianischen demanten wenig nach, so, daß, wenn sie nur so harte als dieselbigen wären, sie leicht davor paßiren könten. Unten an diesem felsen ist ein heisser gesundbrunnen.

VINCI, (Leonard von) ein berühmter mahler aus dem Florentinischen gebürtig, massen er in der poesie, music, anatomie, mathematic und der bau-kunst, wie auch in reuten, fechten u. d. g. sehr erfahren, und dabey so starck vom leibe war, daß er ein huff-eisen wie bley beugen kunte. Nebst dem war er großmüthig und mit andern tugenden begabt. Ludovicus Sforzia, der mohr zugenamet, gab ihm die direction über die von ihm aufgerichtete academie der mahler und baumeister, und ließ durch ihn einen canal verfertigten, um aus dem flusse Adda wasser nach Meyland zu bringen, welches man ehemals vor unmöglich gehalten. Als die einwohner von Meyland ihn zu der zeit, da der König Ludwig XII seinen einzug in ihre stadt hielt, ersuchten, ihm zu ehren etwas ausserordentliches zu verfertigten, machte er ein löwen-bild, welches so künstlich zugerichtet war, daß es auf dem saale des pallasts vor dem Könige hergieng, hernach stehen blieb, seine brust öffnete, und das Frantzösische wapen zeigte. Nachdem der Hertzog von Meyland an. 1500 geschlagen, und in Franckreich geführt worden, begab sich Leonardo Vinci nach Florentz, und mahlte daselbst den grossen versammlungs-saal. Er blieb hieselbst bis an. 1513, und wurde ein grosser feind des Michael Angelo, welcher damals sehr berühmt war. Diese feindschafft, welche anfänglich von einer æmulation herrührte, nahm zu Rom mehr und mehr zu, so, daß Leonardo endlich in Franckreich zog, allwo er von Francisco I sehr gnädig aufgenommen ward. Nachgehends wurde er in diesem lande kranck, und als der König ihn zu besuchen kam, richtete er sich mit gewalt von dem bette auf, um damit zu bezeugen, wie sehr er dem König vor diese ehre verbunden wäre; er verlohr aber die sprache, und starb in des Königs armen. Dieses geschahe an. 1520 in dem 75 jahre seines alters. *Vasari* vite de Pittor. *Felibien.*

Vindelicien, eine Landschafft, deren grāntze vor diesem der Bodensee, die Alpen, der Jnn und die Donau waren. Den namen hat sie von den zwey flüssen Vindo und Lycus, welche beyde selbige durchfliessen. Der erste heisset zwar heutiges tages die Wertach, wird aber von Paulo Diacono und schon zuvor von Venantio Fortunato der Vindus oder Vindo genennet. Von diesen flüssen hiessen die einwohner des landes die Vindelicier, und waren von den Rhätiern gantz unterschieden. So bald aber die Römer beyde bezwangen, und eine eintzige Provintz daraus machten, darüber sie einen Præfectum setzten; haben sie selbige auch beyde mit einem gemeinen namen Provinciam Rhæticam genennet. s. RHÆTIA. Wiewohl auch nach diesem die Römischen scribenten nicht allein Vindelicien und Rhätien zuweilen namentlich unterschieden, sondern auch die landschafft Vindelicien Rhætiam secundam geheissen. Gegend abend sind die gräntzen von Vindelicien bis an die Brigantinische see gegangen, und haben nach dem Strabone noch die städte Brigantz und Campodunum zu Vindelicien gehört. Gegen morgen haben sie die Noricer zu nachbarn gehabt, und sagt Tacitus, daß der Jnn zwischen den Noricern und Rhätiern, unter welchen er die Vindelicier ausser streit mit begreifft, hinfliesse. Gegen mittag haben die Vindelicier die flächen unter den Alpen bewohnet, da hingegen die Rhätier sich bis in Jtalien nach Verona erstreckt. Dergestalt ist nun Vindelicien iedesmal ein besonderes land gewesen, dessen volck von den Rhätiern einen gantz unterschiedenen ursprung hat. Wo sie aber eigentlich hergekommen, und ob sie Teutsche völcker gewesen, ist ungewiß. So viel ist zu erweisen, daß die Römer sie vor keine Teutsche gehalten. Denn da setzt Tacitus ausdrücklich, daß das grosse Teutschland bis an die Donau gehe, und Strabo nebst allen andern machen die Alpen zu den gräntzen von Jtalien, daher der strich landes zwischen Jtalien und Teutschland von andern völckern als Teutschen muß besessen worden seyn. Appianus giebt der sache den ausschlag, und sagt es wären die Rhätier, Norgauer und Bulgarn von den Römern alle zusammen Jllyrier genennet worden. Und ob wol Plinius aus dem Aggrippa erweiset, daß er selbst Rhätien und Noricum zu Teutschland gerechnet; so hat doch nicht allein Agrippa keine gute nachricht davon gehabt, als der vor der zeit geschrieben zu haben scheinet, ehe die Römer Rhätien überwunden, und bessere kundschaft davon haben können, sondern es ist auch Plinius selbst dawider. Zwar rechnet Mela diesen strich landes ausdrücklich zu Teutschland, welchem auch, weil er ein Römer ist, etwan mehr glaube als den Griechen Straboni und Ptolomæo beyzulegen. Weil aber die Rhätier auch zwischen der Donau und Alpen gelegen, von denen doch unverwerflich, daß sie keine Teutsche völcker gewesen, so siehet man wohl, daß Mela und Agrippa sich confundirt, und daß Straboni mehr zu glauben, der ebenfalls zur selben zeit gelebt, als die Römer Vindelicien überwunden. Dieses ist gewiß, daß heutiges tages Vindelicien von Teutschen völckern besessen wird, nachdem die Alemannier und Schwaben ein grosses stück davon auf der einen seite an sich gebracht, auf der andern seite aber die Boji und Norgauer ihre gräntzen über den Jnn weit in Vindelicien hin erweitert. Wobey es denn bis auf unsre zeiten geblieben, und ist ein theil von Vindelicien, und zwar das hauptstück, worin der haupt-ort Augspurg liegt, dem Schwäbischen Crayse, das andre aber dem Bayerischen zugeschlagen worden. s. Rhätien. *W. Welserus* und *VVerlich* in der Augsp. chron. P. 1 p. 5. *Cluverius.*

VINDEX, (Julius) ein berühmter Gallier, beredete die einwohner in Gallien zu einer rebellion wider den Kayser Nero, und bot dem Galba, welcher damals in Spanien war, das Kayserthum an. Als Nero hiervon nachricht erhalten, klagte er solches dem Rath, und setzte auf des Vindex haupt eine grosse summe geldes. Allein Vindex versprach dem, welcher ihm des Neronis haupt bringen würde, seinen eignen kopf. Zuletzt wurde er von Virginio Rufo geschlagen, und dahin gebracht, daß er sich selbst ermordete. *Suetonius* in Galba.

VINDICIUS, ein Römischer sclave, wurde von dem volcke frey gemacht, weil er einiger bürger conspiration entdeckte, welche willens waren, den König Tarquinium wieder auf den thron zu setzen. Er war der erste sclave, welcher von dem volcke seine freyheit erhielt, und mit dem privilegio, bey erwählungen obrigkeitlicher personen mit zu votiren, begabet wurde. Nachgehends aber machte Appius, um des volcks gunst zu gewinnen, ein gesetze, wodurch allen freygelassenen das recht bey erwehlungen ihre stimmen mit zu geben, verliehen wurde. Dieses gesetz wurde von diesem Vindicio, als dem ersten freygemachten, Vindicia genennet. *Plutarchus.*

VINEA, war bey den alten Römern ein kleines gebäude mit einem dach, welches man auf rädern fortschieben konte. Man brauchte es darzu, daß sich die soldaten bey belagerungen der stadt-mauern nähern, auch selbe untergraben kunten, und dennoch bedeckt waren. Das dach und seiten-wände waren mehrentheils geflochten, und mit leder überzogen. *Lipsius* poliorc. 1, 7. *Stewechius* ad vegetium 4, 15.

VINEIS, (Petrus von) ein Rechtsgelehrter, und des Kaysers Friderici II Cantzler, war von Capua gebürtig, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit dergestalt empor, daß er Kayserlicher Secretarius, Hofrichter und letzlich Cantzler wurde. An. 1239 defendirte er des Kaysers parthey zu Padua wider den Pabst auf das äusserste, und wurde an. 1245 von Friderico II auf das Concilium nach Lyon geschickt, um dessen interesse daben zu observiren. Jn dem folgenden jahre aber beschuldigte man ihn, als hätte er den Kayser durch einen medicum mit gifft wollen hinrichten lassen, weshalben er auf das schloß Miniatum gefangen gesetzet, und ihm die augen ausgestochen wurden. Er stieß sich hierauf den kopff an einen pfeiler, daß er darüber starb. Man hat von ihm briefe, die er im namen des Kaysers geschrieben, zusammen gedruckt. *Matthæus Paris. Collenutius* hist. Napoli. *Sigonius* de regn. Italiæ l. 18. *Cave.*

VINETUS, (Elias) ein gelehrter Frantzose, war von Vines, einem flecken ohnfern Barbesieux in Xaintonge, welches dem Herrn von

von Rochefoucaut zustehet, gebürtig. Als der König Johannes III von Portugall eine academie zu Conimbria anlegen wolte, wurde er mit dahin beruffen, kehrte aber wieder zurück nach Bourdeaux, und wurde daselbst Rector. Er starb an. 1587 bey nahe 80 jahr alt. Seine vornehmsten schrifften sind notæ in Solinum; Pomponium Melam; Florum; Persium; Sextum Victorem; Eutropium; l'antiquité de Bourdeaux; les antiquites de Xaintes; de logistica libri tres. *Thuanus. Sammarthanus. du Verdier Vaupribas. Teissier* eloges.

VINHAES, eine kleine stadt in der Portuglesischen landschafft Transmontana, bey dem fluß Tuelo, 4 bis 5 Teutsche meilen von der stadt Bragança, nord-westwärts gelegen. Sie hat den namen von dem vortreflichen wein, welcher in selbiger gegend wächst. *Colmenar* delic. du Portug. p. 717.

VINNIUS, (Arnoldus) ein berühmter Niederländischer Jurist, trieb seine studien zu Leiden, wo er 6 jahr Gerh. Tuningium in jure hörte. Nachgehends lehrte er die humaniora im Haag, bis er wieder zu der jurisprudenz kam, als er an. 1633 Professor juris zu Leiden wurde, an welchem orte er an. 1657 im 70 jahre seines alters verstorben, und viel herrliche schrifften hinterlassen hat, als commentarium ad institutiones; notas ad institutiones; introductionem ad praxim Batavam; jurisprudentiam contractam s. partitionum juris civil. l. 4; quæstiones juris selectas; tr. de pactis; transactionibus & collectionibus &c. *Reimann* in hist. lit. Germ.

Vinstgow, Finstgow, Vallis venusta, ein thal in Graubündten, darinnen viele städte und schlösser liegen, welche theils den 3 bündten, theils aber dem Bißthum Chur zusiehen. Er erstrecket sich von Glurentz bis an die stadt Meran in Tyrol, begreifft das Münster-und Passerthal unter sich, und soll 9 meilen lang, aber nur eine halbe breit seyn. Stumpfius hält davor, daß dieser thal von den Vennonibus seinen namen bekommen. *Tromsd.* geogr. *Stumpfii* Schw. chron. p. 570.

Vinstingen, Finstringen, Fenestrange, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der Saar in Lothringen, zwischen Sarwerden und Kauffmanns-Saarbrücken. Von den Herren von Finstringen ist Heinrich an. 1261 Churfürst zu Trier worden, von welchem besonders. Es soll auch einer von diesem geschlecht den mord des Kaysers Alberti mit angestifftet haben. An. 1458 lebte Johann, Herr von Vinstingen, Lothringischer Marschall. Nach dessen tode haben sich seine beyden töchter in diese Herrschafft getheilet. Die ältere Johanna war an einen Grafen von Sarwerden vermählet, von welchen dieses theil durch heyrath an die Wild- und Rheingrafen gekommen; die jüngere tochter Magdalena brachte ihr theil durch heyrath an die Grafen von Neuchastle, von welchen selbiger endlich an die Hertzoge von Croy gelanget. *Spen.* hist. insign. c. 76. *Imhof* notit. proc. imp. l. 5 c. 4 §. 7. *Tromsd. Luca* F. saal p. 106.

VINTIMIGLIA, VENTIMIGLIA, lat. Intimelium, Enrimelium album, Albintimelium, Vintimilium, eine kleine stadt, nebst einer citadelle und hafen, in dem Genuesischen gebiethe, hart an den gräntzen der Graffschafft Nizza, wo sich der fluß Rotta in das Ligustische meer ergeust. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Meyland gehört. Von ihrem ursprung werden verschiedene fabeln angeführt, so viel ist gewiß, daß sie bereits zu der Römer zeiten berühmt gewesen, unter deren bothmäßigkeit sie auch gestanden. Sie ist nachmals unter die Gothen, Longobarder und Francken gediehen, bis sie zu ende des 10 seculi ihre eigenen Grafen bekommen, welche aber an. 1222 nach einem langwierigen kriege diese stadt den Genuesern abtreten müssen, ob sie gleich sonsten den grösten theil ihrer Grafschafft behielten. Die stadt Vintimiglia aber musten die Genueser an. 1262 an den Hertzog Carolum von Anjou abtreten. An. 1388 kam sie an den Grafen Amadeum VII von Savoyen, und bald darauf wieder an die Genneser, welche diese stadt annoch besitzen. Jedoch ist die familie der Grafen von Vintimiglia, welchen das übrige land gehört, noch vorhanden, und führet eine linie den namen Lascaris. siehe LASCARIS. *Strabo. Plinius. Merula. Blondi* Italia illustr. *Verdin. Ughelli* Italia sacra tom. 4. *Cellarius.*

Vintler von Plätzsch, Freyherren zu Rungelstein, eine ansehnliche familie in Tyrol, welche vor alters an der Vintl in dem Püster-thal gewohnet, und nachgehends zu Botzen den Patricien-stand geführet, wie denn Dietlinus Vintler an. 1192 daselbst ansäßig gewesen. Weil sie ihren sitz oder schloß nahe an einem thore erbauet, so ist dasselbe das Vintler-thor benamet worden, welche benennung schon an. 1147 bekannt gewesen. Nicolaus Vintler, Ritter und Pfands-Inhaber der güter Gris, Stein, Rutten, Sarenthein rc. Hertzoglicher Oesterreichischer Rath, Statthalter und Landes-Hauptmann an der Etsch, hat an. 1386 das ruinirte schloß Rungelstein wieder aufgebauet, und darauf an. 1393 einen Adel-brief erhalten. Er ist ohne männliche erben verstorben, hingegen haben seine 2 brüder Johannes und Franciscus das geschlecht fortgepflantzet, wiewol des letztern nachkommen bald abgegangen. Jetztgedachter Johannes Vintler von Botzen genannt, hinterließ 2 söhne, 1) Johannem den jüngern, des Hertzogs Friderici in Oesterreich obristen Schatzmeister von Meranien, und Hauptmann an der Etsch, welcher sich durch eine Kayserliche Gesandtschafft an die Republic Venedig so verdient gemacht, daß ihn der Kayser an. 1418 mit einer güldenen cron auf dem helme begnadigt. 2) Leopoldum Vintler, welcher mit seiner gemahlin Catharina von Plätzsch, das schloß Plätzsch samt zugehörigen gütern erhalten, und sich zuerst davon genennet. Sein sohn, Conrad Vintler von Plätzsch, Ritter, Ober-Landes-Hauptmann in Tyrol, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimder Rath, und dessen gemahlin Obrist-Hofmeister, hatte 4 söhne, die waren 1) Johannes, Fürstlicher Brixischer Rath und Hofrichter, wie auch Hauptmann zu Brixen. 2) Nicolaus, Ertz-Hertzogs Sigismundi Ober-Schencke, welcher gezeuget a) Ambrosium, Hauptmann zu Brixen; dessen urenckel Melchior, Hauptmann zu Braunegg, an. 1643 gestorben, unterschiedene söhne, unter andern aber George Balthasarn, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, und Cammerherrn des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg und Cardinals von Thun, hinterlassend, der aber keine beständige posterität gehabt; b) Johannem, J. U. D. und Regierungs-Rath, wie auch Vice-Hof-Präsidenten zu Inspruck um das jahr 1540, dessen sohn Christoph Vintler in Hailßberg, an. 1614 als Ertz-Hertzoglicher Cammer-Präsident zu Inspruck verstorben, und George Nicolaum, Land-Comtur des Teutschen ordens der balley an der Etsch nachgelassen, so diesen ast geendiget, 3) Georgius, Bischöflicher Rath zu Brixen, welcher nach sich gelassen Matthiam, so an. 1552 Ertz-Hertzogl. Gesandter an dem Hertzoglichen Braunschweigischen hofe gewesen, und Georgen den jüngern, dessen enckel Johann George, Ertz-Hertzogs Maximiliani Rath, zeugete a) Andream, General-Major der Tyrolischen milice, welcher nachkommen hinterlassen. b) Virgilium, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, General-Major und Ertz-Hertzoglichen Cammerherrn; und c) Johann Anton, Kayserl. Hauptmann, einen vater Johann Adams, ersten Freyherrn von Rungelstein, Kayserl. Obristen und Gouverneurs zu Rheinfelden um das jahr 1678, welcher männliche nachkommen hinterlassen. 4) Christophorus Vintler von Plätsch, von dessen enckeln ist George an. 1586 als des Hertzogs von Ferrara Cammerherr, und Wolffgang an. 1604 als Capitain zu Neapolis verstorben; der letztere ist ein groß-vater worden Georgii, Pflegers in Salern und Nieder-Vintl, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen. *Spener.* hist. insign. p. 373. *Bucelini* stemmat.

VIO, (Thomas de) mit dem zunamen Cajetanus, weil er von Gaeta, einer stadt in dem Königreich Napoli, gebürtig war. Er trat in den Dominicaner-orden, wurde im 22 jahre seines alters Doctor, lehrte die philosophie und theologie zu Paris und Rom, erklärte sodann die schrifft, und nachdem er auch andere vornehme ämter seines ordens verwaltet hatte, war er 10 jahr lang desselben General. Hernach wurde er zum Bischoff von Palermo, und hierauf von dem Pabst Leone X an. 1517 zum Cardinal gemacht, welcher ihn bald hernach als seinen Gesandten in Teutschland schickte, um nicht allein die in dem Lateranensischen Concilio beschlossenen zehenden von den geistlichen gütern daselbst in schwang zu bringen, sondern auch Lutherum zu vernehmen, welcher damals anfieng seine lehre auszubreiten. Er wurde auch zu verschiedenen andern angelegenheiten gebraucht, bis daß er an. 1534 in dem 65 jahre seines alters starb. Man hat einige schrifften von ihm, als über Thomam de Aquino, ingleichen commentaria über etliche bücher der heil. schrifft, und andere, worunter zumahl sein tractat de potestate Papæ. *Jo. Bapt. Flavio* in vit. *Ughelli* Ital. sacr. *Alberti. Fernandez* de vir. illustr. ord. Prædic. *Antonius Senensis* bibl. Domin. *Seckendorff.* hist. Luther.

Vipalancka, eine wichtige festung an der Donau, unterhalb Belgrad, in Ungarn, so an. 1695 der Töckelische Commendant in brand steckte, als er zu den Christen übergehen wolte. An. 1697 wurde sie von den Kayserlichen mit sturm erobert, und die fortification geschleifft, jahrs drauf aber von den Türcken von neuem befestigt. *Ricaut* Ottom. Pf. P. 2.

Vippach, eine Adliche familie in Thüringen. Heinrich von Vippach zu Marck-Vippach und Lichtenthenne, ist Fürstl. Weymarischer Hof-Marschall und Cammerrath gewesen. Sein sohn Georg auf Obernitz und Lichtenthenne, Fürstl. Sächsischer Hofrath, Steuer-Director und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, hinterließ Heinrich Siegmunden auf Hohenschwarm, (ein altes schloß bey Saalfeld) welcher Fürstlicher Altenburgischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Roda, Leuchtenberg und Orlamünde gewesen, und noch um das jahr 1640 floriret hat. *Gotha diplom.*

VIRBIUS, sonst Hippolytus genannt, Thesei und Hippolytæ, einer Königin der Amazonen, sohn. Er war den weibern sehr gehäßig, und ergab sich hingegen gäntzlich der jägerey. Seine stieffmutter Phænidra wurde dermassen in liebe gegen ihn entzündet, daß sie sich nicht enthalten kunte ihm solche zu entdecken. Als er ihr aber nicht zu willen seyn wolte, beschuldigte sie ihn bey ihrem mann, daß er nach ihrer ehre getrachtet. Theseus glaubte dieser anklage, verbannte Hippolytum, und bat Neptunum, vor dessen sohn er ausgegeben wurde, dieses bubenstück zu strafen. Hierauf flohe Hippolytus vor seines vaters grimm, und traf an der see-küste ein meer-wunder an, welches seine pferde dermassen schreckte, daß sie über die felsen sprangen, und Hippolytum abschmissen, welcher im fallen sich dermassen in dem zügel verwickelte, daß er gantz zerschmettert wurde. Weil er aber ein liebhaber der jägerey war, erhielt Diana von Aesculapio, daß er ihm wieder das leben gab, machte ihn so dann zu einem gott, änderte seinen namen, und nennete ihn Virbius, welches wort so viel heissen soll, als zweymal gebohren. Hiernechst verlangte sie von ihm, daß er sich in dem nahe bey ihrem tempel gelegenen walde aufhalten solte. Einige sagen, er sey von dar hinweg genommen, und an den himmel gesetzt worden, allwo er das himmlische zeichen sey, welches wir den wagen zu nennen pflegen. *Ovidius* in metam.

VIRETUS, (Petrus) ein Reformirter Prediger in der Schweitz,

war in einem kleinen städtgen in dem Canton Bern, Orbe genannt, an. 1511 gebohren. Er studierte zu Paris, allwo er mit Farello in bekanntschafft kam. Hernach giengen beyde nach Genff, allwo sie sich zu Calvino gesellten, und an. 1535 die Catholicken aus der stadt vertrieben. Er wurde Prediger zu Lausanne, welche stadt an. 1536 die reformirte lehre annahm; als aber Calvinus an. 1541 auf das colloquium nach Regenspurg zog, wurde er auf 6 monat nach Geneve beruffen. Calvinus bemühete sich zwar nach seiner rückkunfft Viretum zum collegen zu behalten, allein die von Lausanne wolten ihn nicht lassen. Daselbst vertrat er die stelle eines Predigers mit grossem ernst, bis die Reformirten in Franckreich so viel erhielten, daß er ihnen überlassen wurde; da er denn zu Nimes, Montpellier, und letzlich 5 jahr zu Lyon predigte, wobey er viel ausstehen muste. Nachdem der König Carolus IX an. 1563 seinen unterthanen verbot, keine ausser dem Königreich gebohrne Prediger zu halten, muste er sich nach Orange retiriren, von dar ihn die Königin von Navarra in die Provintz Bearn berieff. Er predigte zu Orthez, und starb an. 1571. Er war sonst von schwacher leibes-constitution, worzu nicht wenig beytrug, daß er einsten von einem Priester fast todt geschlagen, ihm auch einmal gifft beygebracht worden. Seine schrifften sind de la vraye & fausse religion; de la monierie &c. *Adami* vit. theol. *Aubigne* hist. univ. tom. 1 lib. 5. *Beza* in icon. *Verheyden* effig. theol. *Spanhemii* Geneva restit. *Leti* hist. Genev. *Bayle*.

S. VIRGILIUS, ein Bischoff zu Saltzburg, war aus einem alten Irrländischen geschlecht entsprossen, und kam zu der zeit nach Franckreich, da Caroli M. vater, Pipinus, noch Major domus war. Dieser recommandirte ihn wegen seiner grossen gelehrsamkeit an den Hertzog in Bayern Odilonem, der ihn zum Abt des klosters S. Petri zu Saltzburg machte. Er hatte grosse streitigkeiten mit dem heil. Bonifacio; und zwar erstlich darum, weil ein gewisser ungelehrter Priester bey der tauffe die formul gebrauchte: in nomina Patria, & Filia & Spiritua Sancta; da S. Bonifacius die gantze tauffe deswegen verwarff, welche hingegen S. Virgilius vor gültig hielte, auch von dem Pabst beyfall bekam. Der andre streit kam daher, weil S. Virgilius antipodes statuirte, so damals den leuten unbegreifflich vorkam, und von S. Bonifacio um desto gefährlicher gehalten wurde, weil er glaubte, S. Virgilius statuire eine andre welt, die von Christo nicht erlöset worden. Es gelangte auch die sache an den Pabst Zachariam, durch dessen tod sie aber unentschieden blieb. Nicht lange hernach an. 756 ward S. Virgilius Bischoff zu Saltzburg; er ließ zuerst die cathedral-kirche allda bauen, bekehrte durch den heil. Modestum die Cärnther zum Christlichen glauben, und starb an. 784. *Vita S. Virgilii* ab anon. script. apud *Canis.* tom. 6 lect. antiq. p. 1173 & *Mabillon* act. SS. Bened. sec. 4 part. 2 conf. *Mabillon* annal. Bened. tom. 2 l. 23 n. 21 ad an. 756 & l. 22 n. 14 ad an. 747. *Mezger* hist. Salisb. l. 2 c 9 seqq. *Baron.* annal tom. 9 ad an. 744. *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 746 n. 6 p. 269. *Neue bibl.* 22 stück p 136. *Staat von Salzburg* c. 2 per. 1 §. 3 p. 43 seqq.

VIRGILIUS MARO, ein berühmter Lateinischer Poet, war eines töpffers sohn von Andes, einem ohnfern Mantua gelegenen flecken, allwo er den 15 oct. A. R. 684 gebohren war. Er lebte in seinen ersten jahren zu Cremona, hielt sich nach diesem einige zeit zu Meyland auf, und gieng von dar nach Napoli, woselbst er sich auf die Griechische und Lateinische sprache, ingleichen auf die mathematic und medicin legte. Einige führen an, er sey in seiner jugend etwas liederlich gewesen; andre aber sagen, er habe einen sehr keuschen wandel geführt, daher ihn auch die Neapolitaner Virginius genennet. Er kam endlich nach Rom, allwo er sich durch seine sonderbare qualitäten die freundschafft der grösten leute seiner zeit, und insonderheit des Kaysers Augusti, Mæcenatis und Pollionis erwarb. Seine verse wurden von iederman bewundert, weshalben man ihn den Fürsten der Poeten zu nennen pflegte. Er imitirte in seinen eclogis den Theocritum; in seinen georgicis den Hesiodum; und in seinen büchern æneidos den Homerum. Die zwey ersten theile seiner schrifften sind mit Mæcenatis und Pollionis, das letzte aber mit Augusti lobe angefüllet. Er soll über seinen eclogis gantze 3 jahr, über den georgicis sieben, über den libris Æneidum aber 12 jahr zugebracht, und dasjenige, was er in versen schreiben wollen, erst in ungebundener rede aufgesetzt, alsdenn selbige in verse gebracht, und diese fleißig übersehen und geändert haben. Der Kayser Augustus war sehr begierig, das ende von dieser poetischen arbeit zu sehen, bat ihn dahero, er möchte sie doch vollends verfertigen. Um nun ihm einen gefallen zu erweisen, zeigte Virgilius das andre, vierdte und sechste buch, welche die besten von diesem wercke sind. Man sagt, daß, als er den ort, wo er von Marcelli tode redet, gelesen, Augustus und seine schwester Octavia dadurch dermassen beweget worden, daß sie sein lesen mit ihren thränen unterbrochen. Dieser berühmte Poet starb zu Brundis in Calabrien den 22 sept. A. V. 735, als er dem Kayser Augusto entgegen gieng, da selbiger von seiner Morgenländischen reise wieder zurück kam. Er befahl bey seinem tode, daß man seine bücher Æneidos verbrennen solte, weil er solche noch nicht völlig durchgesehen, sondern sich hierzu noch 3 jahr vorbehalten hätte; allein Augustus erhielt dieses vortrefliche poema, und beorderte Tuccam und Varium, welche beyderseits herrliche Poeten und Virgilii freunde waren, besagtes werck durchzusehen und zu verbessern, das ist, alles überflüßige abzuschneiden, ohne etwas von ihrem eignen darzu zu setzen. Daher sind die unvollkommenen verse gekommen, welche wir in diesem wercke antreffen, worinnen aber doch allezeit ein vollkommener verstand ist. Seine poemata sind vielfältige mal aufgelegt worden, worunter die beste ist, welche der P. de la Rue in usum Delphini ediret, allwo er sein leben vorgesetzt, welches sonst auch Donatus beschrieben. Caligula hat seine narrheit nicht besser an tag gegeben, als durch seine verachtung und haß gegen den Virgilium. Er nennte ihn einen unverständigen und unwissenden kerl, und wolte seine schrifften und bildnisse in allen bibliothecken ausgetilget wissen. Alexander Severus urtheilte gantz anders von ihm, nennte ihn der Poeten Plato, und ließ sein und des Ciceronis bildniß, bey des Achilles und anderer helden statuen, in seinem heiligthume auffsetzen. Der Grammaticus Cæcilius hat noch bey lebzeiten des Virgilii über seine gedichte öffentliche lectionen gehalten. Aus der pappel, die nach der gewohnheit der damahligen zeiten bey der geburt des Virgilii gepflantzet worden, und andere ältere bald an wachsthum übertroffen hat, ist ein heiligthum gemacht worden, und hat man geglaubet, daß das anrühren dieses baums den schwangern weibern sehr nützlich sey. *Gellius. Servius* in Virgilium. *Suetonius. Vellejus Paterculus. Eusebius. Crinitus. Scaliger* de re Poet. *Vossius* de Poet. *Menage* anti-Baillet. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle*.

VIRGINIA, eine Römische dame, war aus einem edlen geschlechte entsprossen. Sie heyrathete aber nur einen gemeinen mann, und erbauete der pudicitiæ plebejæ oder keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel. siehe PUDICITIA.

VIRGINIA, eine Römische dame, war des L. Virginii, eines tribuni militaris zu Rom tochter, und wurde mit L. Icilio, welcher tribunus plebis daselbst war, verlobet. Allein einer von den Decemviris, Appius Claudius, gewann sie lieb, subornirte M. Claudium, daß er vorgeben muste, sie wäre als eine sclavin in seinem hause gebohren, und hernach an des Virginii frau verkaufft worden, brachte es auch dahin, daß ihm selbige zugesprochen wurde. Weil sie nun ihrem vater Virginio genommen wurde, ergriff er ein fleischer-messer, und erstach sie darmit, um sie von solcher schande zu erlösen. Dieses erregte das volck, daß sie die Decemviros abschafften, und die Bürgermeisterliche regierung wieder einführten. Appius Claudius wurde darüber ins gefängniß gelegt, darinnen er sich selbst mit gifft hinrichtete. *Dionysius Halicarn. Livius. Florus.*

VIRGINIA, ein stück von Nord-America. Es gräntzet dieses land gegen süden an das nordliche Carolina, gegen norden an den fluß Potowmeck, welcher es von Maryland sondert, gegen osten an das Virginische meer, gegen westen aber an das Californische meer, und wird in süd- und nord-Virginien eingetheilet. Es wurde selbiges unter dem Könige Francisco I von Franckreich durch Johann Verrazan am ersten entdecket, und nach ihm an. 1584 durch Walther Raleigh, einen Engelländer. Anfänglich wurde es Mocosa genennet, allein die Engelländer hiessen es der Königin Elisabeth zu ehren Virginia. Es ist mit den besten flüssen versehen, hat aber dieses ungemach, daß jährlich im junio sich eine gewisse art von würmern einfindet, welche sich an die schiffe legen, und solche durchfressen. Dieses land ist von einem sehr temperirten climate. Der sommer ist daselbst so heiß, als in Spanien, und der winter so kalt als in Franckreich. Die gröste hitze ist im junio, julio und augusto, welche aber durch einen ost-wind, so von den Spaniern Brises genennet wird, wie auch durch andere von der see entstehende winde gemäßiget wird. Die kälte ist offt sehr groß vom september an bis in den martium, wiewol nicht immerfort, sondern nur zuweilen. Es donnert allhier weit mehr, als in Europa. Man kömmt in dieses land durch einen grossen meer-busen, welcher zwischen 2 vorgebürgen liegt, wovon das südliche das vorgebürge Henrici, das andere aber Caroli vorgebürge genennet wird, und zwar von dem Printzen von Wales, und Hertzoge von Yorck, welcher nachgehends unter Caroli I namen König in Engelland wurde. In der mitten ist das land sehr fruchtbar und lustig. Es hat sehr wenig natürliche einwohner. Denn ob wohl der erdboden allerley dinge in grossem überfluß hervor bringet, so kan er doch nicht viel einwohner ernähren, weil er nicht angebauet ist. Die allhier befindlichen wilden leute sind starck, hurtig, und dabey witzig, lieben ihre ruhe, und jagen gern. Sie werden nicht so schwartz gebohren, als sie aussehen, sondern sie bedienen sich einer gewissen salbe, welche ihnen die farbe giebt. Sie stehlen nicht, weil sie glauben, daß die zauberer den diebstahl anzeigen, und den übelthäter gefangen nehmen können. Sie tragen häute von wilden thieren, und einige haben künstlich gemachte mäntel von welschen hahn-federn. Sie bemahlen ihre hände, angesichte, waffen und hüfften, um desto feiner auszusehen. Ihre ohren sind an drey verschiedenen orten durchstochen, an welchen statt der perlen muscheln hangen. Einige haben einen feder-busch auf ihrem haupte; andre hingegen eine falcken- oder weyher-haut. Die reichen leute haben ein stück von breit geschlagenem blech an ihren seiten, und einige führen eine gedörrete hand eines von ihnen überwundenen feindes als ein zeichen ihrer tapfferkeit bey sich. Die weiber waschen ihre neugebohrne kindlein in flüssen, und überschmieren sie mit gewissen speceryen und farben, um ihre leiber wider die kälte und lufft zu härten. Die männer jagen, fischen und ziehen in den krieg, da immittelst die weiber alle übrige arbeit thun, den acker bauen, und die haußgeschäffte abwarten. Ihre waffen sind bogen, pfeile und kolben. Ihre religion halten sie sehr geheim. Jedoch hat man so viel nachricht, daß sie einen gewissen götzen haben, welchen sie Oxee, Quivecos und Kiwasa nennen. Wie sie denn gläuben, es wären viel götter von einerley natur, hätte auch iede stadt ihren schutz-gott. Sie beten den teufel an, daß er ihnen nicht schaden möge. Sonne, mond und sterne hal-

ten sie vor halb-götter. Sie bauen auch ihren göttern gewisse tempel, welche sie Machurmuh nennen. Den ort, wo sie ihres gottesdiensts pflegen, nennen sie Quivicosan. Sie haben ihre gewisse altäre und örter, wo sie opffern, zeigen auch in einem gewissen felsen die fußtapffen ihres gottes. Ihre Priester nennen sie Wervans, welche vor gelehrt gehalten werden. Sie haben einige erkäntniß von einem höchsten Gott, dem schöpffer der welt, nebst welchen sie noch andre geringe götter setzen. Ihre propheten sind zauberer, welche den teufel um rath fragen, und ihre beschwerungen in solcher sprache verrichten, die nicht ein iedweder von dem volck verstehet. Die Priester sind zugleich ihre ärtzte, sie lehren aber keinen menschen etwas von ihren geheimnissen, als ihre nachfolger. Sie glauben die unsterblichkeit der seelen, so, daß selbige nach dem tode entweder bey den göttern einer ewigen glückseligkeit geniessen, oder in einem feurigen brunnen gestrafft werden, welcher beym ende der erde gegen westen zu an einem orte, den sie Popogusso nennen, seyn soll. Der erdboden ist so fruchtbar, daß ein einiger acker 200 scheffel korn giebt. Insonderheit wächst der Indianische weitzen, welchen sie Pagatova nennen, allhier in grosser menge. An kirschen, pflaumen und pfirschen haben sie einen überfluß; doch will es mit dem wein nicht recht fort. Die pflantzen, so honig und zucker geben, wachsen ungebauet an den flüssen, ingleichen längst dem meer eine art von myrthen mit beeren, von welchen ein grün wachs gemacht wird, wovon sie lichter verfertigen. Es giebt allhier sehr viel gevögel, und unter andern auch grosse wilde Indianische hähne, und eine gewisse art von vögeln, Mock-Birds oder spott-vögel genannt, welche das geschrey aller andern vögel nachmachen können, desgleichen auch allerley wilde thiere, als tieger, büffel, löwen, bäre, biesem-katzen, fliegende eichhörngen, fisch-ottern. Die waaren des landes sind hanff, flachs, hopffen, rübe-saamen, anis-saamen, holtz, färber-röthe, potasche, honig, gummi, balsam von ungemeinen tugenden, köstlich rauchwerck, elend-felle, toback. Die anzahl der allhier befindlichen Engelländer ist ohngefehr 30 bis 40000. Ihre haupt-stadt ist James-Town. Ihre übrigen städte und dörffer bestehen gemeiniglich aus 50 bis 500 familien, welche offt ein kleines Königreich ausmachen; bisweilen aber hat ein einiger Printz viel dergleichen städte, die er entweder ererbet oder erstritten, und hält er alsdenn seine Vice-Res, welche ihren jährlichen tribut erlegen. Weil sie keine schrifft haben, wissen sie auch von keinem geschriebenen gesetz; doch haben sie gewisse gewonheiten. Die ehe-versprechungen halten sie unverletzlich; die scheidung ist bey ihnen zwar zuläßig, aber schimpflich, und wenn diese erfolget, so werden die kinder getheilet nach der liebe, so die eltern zu denselben tragen. Jedoch müssen sie sich nunmehro nach den Engelländischen gesetzen richten. Das schreiben ist ihnen unbekannt, doch pflegen sie einander etwas durch gewisse figuren der schafe, thiere und dergleichen zu verstehen zu geben. Sie haben keine eigenthümliche gründe, sondern ein ieder jagt, fischet, und sammlet die früchte wo er will, indem die mühe, so sie in anbauung des getraides und der früchte haben, wegen fruchtbarkeit des landes nicht groß ist. Sie haben auch wenig vieh, welches sie unterhalten; die felle der bestien und ihre beltzwercke schätzen sie nach ihrem nutzen. Als die Engelländer in Virginien landeten, hatten die einwohner kein eisern instrument, sondern ihre messer waren von schilff oder muschel-und auster-schalen, ihre beile aber von schneidenden steinen. Die grossen bäume höhleten sie aus, und machten daraus mit hülffe des feuers fahrzeuge. Sie sitzen auf der erde, und zwar vornehme personen auf teppichen. Ihre speisen sind fleisch, fische und eine gewisse art von heuschrecken. Saltz brauchen sie gar nicht, sondern an dessen statt asche von gewissen bäumen und kräutern; sie essen so offt sie hungert, und trincken nichts als wasser, zumal aus stehenden seen. Es ist eine eigene beschreibung dieses landes in Engelländischer sprache heraus gekommen, unter dem titul: the history and present state of Virginia. *De Laet* histor. nov. orb. *Hamb. remarqu.* an. 1705 p. 410.

VIRGINIANA, lat. Dea Virginensis, eine göttin der jungfrauen, von welcher die alten Heyden glaubten, daß sie den jungen weibern in der ersten nacht ihres angefangenen ehestandes den gürtel abbände. Sie wurde von manns-und weibes-personen angeruffen, wenn sie heyrathen wolten. *Augustinus* de civ. Dei.

VIRIATUS, ein Capitain der Lusitanier in Spanien. Er wurde aus einem jäger ein Hauptmann über eine rotte von strassenräubern, und hernach General über eine armee, mit welcher er der Römischen Provintz Lusitanien sich bemeisterte, so dann 14 jahr lang mit feuer und schwerdt das gantze land auf beyden seiten der flüsse Ebro und Tago verheerte, und die Prætores M. Ventidium, Cl. Unimanum und Cn. Plancium schlug, so, daß die Römer genöthigt wurden, eine mächtige armee unter eines Bürgermeisters commando wider ihn abzuschicken. Endlich ließ ihn Servilius Cepio, der Römische Bürgermeister, durch verrätherey ermorden. Er wurde sehr bedauert und ehrlich begraben. *Livius. Florus. Eutropius.*

VIRIDOMARUS, aus dem lande der Eduer, ietzt AUTUN genannt, commandirte nebst dem Eporedorix die Gallische reuterey vor Gergovia. Nachdem die zuneigung, welche seine lands-leute für die Römer hatten, durch die practiquen des Vergobleti sich verlohren, gieng er mit seinen trouppen aus bemeldter gegend hinweg, unter dem vorwande, Litarico vorzukommen, und das land zu bedecken; da er sich denn nebst dem Eporedorix der stadt Nevers bemächtigte, und in der belagerung von Alise commandirte. *Julius Cæsar.*

VIRIDORIX, aus dem lande der Unellianer im Lionnesischen, war General von den rebellen, welche sich von allen orten in Gallien wider die Römer versammleten. Er bot dem Titurio Sabinico, des Cæsaris Lieutenant, öffters eine schlacht an; allein dieser überwand ihn durch kriegs-list. Denn er ließ unter des Viridorix armee ausbringen, daß seine armee von ihrem lager aufzubrechen bereit und zwar gantz in unordnung wäre, da er doch in guter ordnung abgezogen, und bereit war, die Gallier zu empfangen, welche eine grosse höhe zu gewinnen hatten, ehe sie ihn angreiffen kunten. Viridorix zwar und die andern Hauptleute wolten bey so schlechtem vortheil nicht gerne fechten, sie wurden aber von den hitzigen Galliern dazu gezwungen, und verlohren die schlacht. *Julius Cæsar* de bell. Gall. lib. 3.

VIRIPLACA, ein wort, so zusammen gesetzt ist aus vir ein mann, und placare versöhnen. Es war der name einer gewissen göttin, so von den alten Römern angebetet wurde, welche glaubten, daß sie über das gute verständniß unter den eheleuten die aufsicht hätte, und sorge trüge, sie wieder mit einander zu versöhnen, wenn sie etwan uneins worden. Der tempel der göttin Viriplaca war auf dem berge Palatino, daselbst pflegten die männer mit ihren weibern zusammen zu kommen, mit einander zu reden, und die veranlassung der uneinigkeit öffentlich darzulegen. Wenn nun ein ieglicher sein bestes geredet hatte, legten sie ihre klagen und beschwerungen bey dem altar dieser göttin nieder, und giengen als gute freunde wieder nach hause. *Valerius Max.* lib. 2 c. 1. *Augustinus* de civ. Dei.

Virmond, Viermund, eine Adliche nunmehro Gräfliche familie, hat ihren stammsitz Nersen im Ertz-Stifft Trier am Nirsfluß und an den Jülichischen gräntzen, wozu eine freye Herrschafft gehöret. Arndt von Virmund zoge an. 1562 als Rittmeister den Hugonotten in Franckreich zu. Im anfang des dreyßigjährigen krieges war ein Freyherr von Virmond Kayserlicher Obrister und Commendant zu Rostock, welchen ort er an. 1631 den Schweden übergeben muste. An. 1686 florirte Damian Hugo, Freyherr zu Nersen und Nordenbeck, als Domherr zu Trier. Frantz Hugo Graf von Virmond, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, war an. 1715 Kayserl. Gesandter bey dem König in Schweden zu Stralsund, und an. 1716 Envoyé an dem Preußischen hofe. An. 1717 erhielt er die charge eines Kayserl. Hof-Kriegs-Raths und General-Feld-Zeugmeisters. An. 1718 war er erster Kayserl. Plenipotentiarius und Ambassadeur zu der friedens-handlung mit der Ottomannischen pforte zu Passarowitz. An. 1719 ward er Kayserl. würcklicher geheimder Rath, und zum Groß-Gesandten an die Ottomannische pforte ernennet. *Spangenberg* Adel-spiegel P. 2 p. 261. *Pufendorffs* Schwedische kriegs-gesch.

Virnenburg oder Virneburg, ein kleiner ort, mit einer darzu gehörigen ansehnlichen Grafschafft bey dem fluß Nette, an den Trierischen und Cölnischen gräntzen in der Eiffel, wozu Nachzheim, Bons, Langefeld, Montreal und Pellentz gehören. Es ist diese Grafschafft um die mitte des 15 seculi in Wilhelmo ausgestorben, und darauf durch dessen tochter Mechtild an Cuno, Grafen von Manderscheid, gekommen, ausgenommen Montreal und Pellentz, welche als ein verledigtes mannlehn, vermöge eines an. 1454 erfolgten vergleichs, Chur-Trier heimgefallen. Nachgehends hat sie Christoph Ludwig, Graf von Löwenstein, welcher an. 1622 gestorben, mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Joachimi, Grafen von Manderscheid, bekommen, und auf seine nachkommenschafft gebracht. siehe Löwenstein. Von den Grafen von Virneburg ist Henricus II zu Mayntz, und ein anderer dieses namens zu Cöln Churfürst gewesen, von denen man absonderliche articel findet. Johannes wurde an. 1363 zum Churfürsten zu Cöln erwehlet, konte aber die Päbstliche confirmation nicht erhalten. Er gelangte darauf zu den Bißthümern Münster und Utrecht, und starb an. 1372. *Imhof.* N. P. L. 9 c. 4 §. 4. *Luca* Grafens.

Virovitza, siehe Verovitza.

VIRTON, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen prevôté, in dem Hertzogthum Luxembourg, zwischen Arlon und Montmedy, 3 meilen von einer iedweden, gelegen.

VIRTUS, oder die Tugend, eine göttin der alten Heyden. Sie hatte einen tempel zu Rom, welcher zu nächst an dem tempel der ehre stund, so, daß man in diesen letztern nicht anders kommen kunte, als durch den ersten, um anzuzeigen, daß die tugend der weg zur warhafftigen ehre wäre. Sie wurde unterschiedlich abgemahlet, bisweilen als eine vornehme dame, um dadurch die ehrerbietigkeit anzudeuten, welche man gegen sie haben solte; und manchmal als ein gantz gewaffneter mann, um dadurch ihre hertzhafftigkeit und beständigkeit zu bezeugen. *Dionys. Halicarn. Struvii* synt. antiquit. Rom.

VISANDER, ein Gothischer soldat, ließ seine tapfferkeit in der schlacht sehen, welche von den Gothen wider Belisarium gehalten wurde, da er bis auf den letzten mann fochte, ungeachtet aus seinen vielen wunden das blut häuffig heraus lieff. Er fiel letzlich mit unter die todten, lag auch darunter drey tage lang, bis daß die Gothen wieder kamen, ihre soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch athem holte, da sie ihn denn in ihr lager führten, allwo er von 13 wunden curiret ward, und einen grossen ruhm erlangte. *Procopius* de reb. Goth.

VISAPOR oder VISAPOUR, ein Königreich in Decan gegen die westliche küsten der halb-insul des Indi jenseit des meer-busens von Bengala zu. Der König von Visapor ist der mächtigste von gantz Decan, weswegen er auch offt König von Decan genennet wird. Die haupt-stadt Visapor hat ihren namen dem Königreiche gegeben. Sie hat vier oder fünff meilen in die runde, und ist mit einer starcken doppelten mauer, so mit stücken wohl versehen, umgeben. Des Königs pallast

pallast ist in der mitten der stadt, und hat rings umher einen mit wasser angefülleten tieffen graben, worinnen crocodille sind. Der König, welcher an. 1666 regierte, war ein wäise, der von dem vorigen Könige und Königin an sohns statt angenommen worden, und nach des Königs tode durch der Königin vermittelung auf den thron gesetzt wurde. Weil er aber noch jung war, wurde sie unterdessen zur Regentin des Königreichs erkläret. *Thevenot* voyage des Indes tom. 3.

VISCELLINUS, s. CASSIUS VISCELLINUS SPURIUS.

VISCONTI, ein altes im Hertzogthum Meyland berühmtes hauß, welches auch die herrschafft über dieses Fürstenthum eine zeit lang behauptet. Es führen einige dessen ursprung von den uralten Grafen von Angleria her, die noch ein rest von dem Königlichen Longobardischen stamme sollen gewesen seyn, und das recht gehabt haben, den Königen in Italien die crone aufzusetzen, den namen Vice-Comes aber, daraus nachgehends Visconti worden, angenommen haben, als ihr geschlecht bey zerstörung der stadt Meyland durch Fridericum Barbarossam sehr auf die neige gekommen. Weil man aber auch vor diesen zeiten schon einige mit solchem namen findet, so ist es vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe eine gewisse würde bedeutet, die einer aus dieser familie geführt, von dem er hernach wegen seiner besondern verdienste auf dessen nachkommen fortgepflantzt worden. Der erste, von dem also dieses namens ursprung herzuleiten, ist Heriprandus, Vice-Comes, der an. 1037, als Kayser Conrad die stadt Meyland belagert, in einem merckwürdigen zweykampffe einen Teutschen überwunden. Dessen sohn soll Otto gewesen seyn, der an. 1099 in der belagerung Jerusalem einem vornehmen Saracenen überwunden, und ihm seinen helm abgenommen, darauf eine schlange in der gestalt gestanden, wie sie hernach von den Meyländern zum wapen angenommen worden. Er ist an. 1111 zu Rom erschlagen worden, als er dem Kayser Heinrich IV im streite mit den Römern zu pferde halff. Nach der zeit findet man lange nichts sonderliches von diesem geschlechte, weil solches theils von Friderico Barbarossa fast gantz ausgetilgt, theils nebst andern Adlichen familien durch die Turrianische parthey aus der stadt vertrieben wurde, bis Otto Visconti, der als des vorgemeldten Ottonis enckel angegeben wird, demselben wieder aufhalff, indem er nicht nur Ertz-Bischoff von Meyland ward, sondern auch durch überwindung der Turrianer die herrschafft der stadt an sich brachte, und an. 1295 starb. Ihm folgte sein vetter Matthæus, der zwar von der gegenparthey viel anstoß litte und etliche jahre verjagt lebte, doch aber mit hülffe des Kaysers, der ihn zum Vicario Imperiali machte, die herrschafft wieder behauptete, bis an. 1323, da er starb und sie seinem sohne Galeacio überließ, welchem als er an. 1328 starb, sein sohn Actius zwar folgte, aber an. 1339 ohne erben starb, da denn die Meyländische Herrschafft nach einander an seines vaters brüder Luchinum und Johannem fiel. Jener ward an. 1349 von seiner gemahlin mit giffte getödtet, und, weil selbige hernach auch gestund, daß die von ihr gebohrnen kinder nicht von ihm wären, verlohren selbige das recht auf Meyland. Johannes hatte die gantze Lombardey, und auch das Genuesische gebiet unter sich, welches alles zum theil durch seine vorfahren, zum theil durch ihn selber war bewältigt worden, und gieng an. 1354 mit tode ab. Er theilte die Herrschafft unter seines jüngsten bruders Stephani 3 söhne, Matthæum, Galeacium und Barnabam, doch so, daß Meyland und Genua gemeinschafftlich solten regiert werden. Von diesen starb Matthæus zeitig an. 1356. Die beyden andern lebten mit einander in guter einigkeit, bis Galeacius an. 1378 mit tode abgieng, und sein antheil seinem sohne Johanni Galeacio hinterließ. Denn dieser nahm Barnabam, weil sich derselbe verdächtig gemacht hatte, als wenn er wegen seiner vielen kinder auch nach Johannis Galeacii erbtheile strebte, beym kopffe, und ließ ihn im gefängnisse an. 1385 sterben, schloß auch dessen kinder von aller regierung aus. Dieser Johannes Galeacius ward von Kayser Wenceslao an. 1395 vors geld zum ersten Hertzoge von Meyland gemacht, und starb an. 1402. Er hinterließ zwey söhne, Johannem Mariam und Philippum Mariam, von denen jener das Hertzogthum bekam, dieser aber Graf von Pavia ward. Johannes Maria, ein grausamer Herr, starb ohne kinder an. 1412, da ihn denn sein bruder Philippus erbte, welcher mit vielen feinden zu thun hatte, die seit Johannis Galeacii tode die Viscontische Herrschafft sehr eingeschräncket. Er verschied an. 1448 und hinterließ nur eine natürliche tochter Blancam Mariam, die er an Franciscum Sforzam verheyrathet, welcher das recht der Visconti auf Meyland an sich brachte. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche nachkommenschafft der Visconti sey mit diesem Philippo Maria ausgegangen, doch sind noch bis auf diesen tag in Italien die Visconti von Somma und Visconti-Borromæi, und in den Niederlanden theils zu Mecheln, theils zu Utrecht die von Milan-Visconti, welche entweder von den natürlichen söhnen des obbemeldten Barnabæ herkommen, oder, wie insonderheit die Niederländischen Visconti behaupten wollen, von seinen rechtmäßigen enckeln, die sich vor den verfolgungen ihrer vettern verbergen müssen. *Georg. Merula* antiquit. Vice-Comitum. *Jovii* vitæ duodecim Vice-Comitum. *Sigonius* de regno Italiæ. *Tristani Calchi* hist. patria. *Joseph. Ripamontii* histor. Mediol. l. 1-4. *Daniel. de Mediolano-Vicecomitis* epistolæ 2 ad Imhofium bey des letzten seinen genealogiis viginti illustrium familiarum Italiæ.

VISEO oder VISEU, eine stadt in dem Königreich Portugall, in der landschafft Beira. Vor alters soll sie Vicus Aquarius geheissen haben. Es befindet sich ein Bischoff daselbst, dessen jährliche einkünffte auf 20000 ducaten geschätzt werden, und welcher unter dem Ertz-Bischoff von Braga stehet. Der König von Portugall, Johannes I, gab seinem jüngern sohn, Henrico, zu ausgang des 14 seculi, den titul eines Hertzogs von Viseo, und als dieser ohne erben gestorben, gab der König, Alphonsus V, in dem 15 seculo seinem bruder Ferdinando eben diesen titul, welcher nachgehends, da dessen sohn, Emanuel, den Königlichen thron bestiegen, wiederum verloschen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas p. 254, 264, 366. *Colmenar* delic. du Portug. p. 731.

VISEO, (Don Diego, Hertzog von) ein sohn des oberwehnten Portugiesischen Infanten, Ferdinandi, (dessen vater der König von Portugall, Eduardus, gewesen war) und Beatricis, einer tochter Johannis, eines bruders des letztgedachten Eduardi. Diego succedirte in dem Hertzogthum Viseo seinem ältern bruder Don Juan. Nachdem aber an. 1481 seines vaters ältesten bruders, Alphonsi V sohn, Johannes II, die crone von Portugall erlangt, ließ er sich wider denselben, ungeachtet dessen gemahlin, Eleonora, seine leibliche schwester war, in eine gefährliche conspiration ein, in welcher auch Garcia de Meneses, Bischoff von Evora, Ferdinandus sein bruder, Petrus von Albuquerque, der Graf von Penamacor, Gutierre Coutiño und viel andre verwickelt waren. Nachdem diese zusammen-verschworne etliche mal eine gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich gesucht, wurde dieser durch Diego Tinoco, dessen schwester, des nur gemeldten Bischoffs maitresse war, gewarnet, auch durch des Gutierre Coutiño bruder, Vasco, noch genauer von allen umständen unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II den Hertzog von Viseo unter einem andern vorwande in sein zimmer kommen, und sagte zu ihm: was würdet ihr thun, vetter, wenn euch jemand ermorden wolte? Dieser gab zur antwort: ich würde ihm darinnen, wenn ich könte, zuvor kommen. So bald er dieses gesagt, versetzte der König: hiermit habt ihr über euch selbst das urtheil gesprochen; und zu gleicher zeit gab er ihm mit seinem seiten-gewehr so viel wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieser execution ließ der König sein verbrechen bekannt machen, und die mitschuldigen theils am leben, theils mit landes-verweisung straffen, hingegen die beyde personen, durch welche er den anschlag wider sich erfahren, ansehnlich belohnen. Der bruder des auf solche art hingerichteten Hertzogs von Viseo war Emanuel, welcher, nachdem Johannis II sohn, Alphonsus VI, ohne leibes-erben gestorben, an dessen stelle König von Portugall ward. siehe MENESES (Garcia de) *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portug. P. 3 c. 11, 12, 14.

VISEO, (Henricus, Hertzog von) ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I, und Philippæ, einer tochter Johannis von Gaunt, Hertzogs zu Lancaster in Engelland. Weil er noch ältere brüder hatte, so empfieng er von seinem vater den titul eines Hertzogs von Viseo, ingleichen die würde eines Großmeisters von dem Ritter-orden de Christo. Er legte sich mit besondern fleiß auf die mathematischen studia, so, daß man ihm auch deswegen den zunamen mathematicus gegeben. Zuförderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine eigne unkosten einige schiffe aus, und entdeckte nach langwierigen schiffahrten so viel zuvor unbekante dinge, daß die Portugiesen dadurch zu den glücklichen expeditionen, die sie nachmals zur see vorgenommen, beydes aufgemuntert und geschickt gemacht wurden. Einige schreiben auch diesem Printzen die entdeckung der insul Madera, ingleichen der Canarischen, zu. Neben der gelehrsamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapffer und sehr fromm gewesen. Damit er zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er sich zu einem ordentlichen aufenthalt in dem Königreich Algarbien den flecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch an. 1460 unverheyrathet gestorben. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas part. 3 c. 11.

Viset, eine kleine stadt, in dem Stifft Lüttich, zwischen den städten Lüttich und Mastricht, an der Maas, gelegen.

VISITATION, ein geistlicher orden, welcher von dem heil. Francisco de Sales gestifftet wurde. Anfangs legten sie nur schlechte gelübde ab in dem ersten stiffts-convent zu Annecy in Savoyen. siehe FRANCISCUS DE SALES.

VISO, lat. Visus, von den Italiänern aber Monviso genannt, ist ein berg in dem Marggrafthum Saluzzo, zwischen Brianzon und Pignerol, gelegen. Man hält ihn vor den höchsten unter den Alpen. Die Marggrafen von Saluzzo haben mitten hindurch einen gewölbten gang, ungefähr 500 schritte lang, und von solcher höhe, daß ein beladener maul-esel bequemlich hindurch gehen kan, arbeiten lassen. Gantz nahe dabey entspringt der Po-fluß. *Delic. de l'Ital. I*, p. 21.

Visp, Vespla, ein grosser und wohlgebaueter flecken in dem obern Wallis, darbey der fluß Visp in den Roddan fällt, hat vor diesem eigne Grafen gehabt, und ist von selbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vorietzo ist er der haupt-ort eines der 7 theilen oder so genannten zehenden ermeldten landes, in welchem annoch 6 andere pfarren gelegen.

VITALIANUS, ein Pabst, gebohren zu Segni in der Italiänischen landschafft Campania. Er war Anastasii sohn, wurde nach Eugenio I an. 655 erwählet, bemühete sich sehr, das beste der Römischen kirchen zu befördern, war wider die Prälaten von Ravenna, schickte missionarios in Engelland, und hielt unterschiedliche Concilia. Er brachte das singen in der kirche in ordnung, und führte die orgeln ein, um sich derselbigen nebst der vocal-music zu bedienen. Er

starb den 25 dec. an. 671. Man hat von ihm einige episteln. *Ciacconius du Chesne. Possevinus. Cave.*

VITALIANUS, ein tyrann, war der nation nach ein Scythe, und bekannte sich, um sich selbst hiedurch einen desto bequemern weg zu dem Kayserlichen throne zu bahnen, zu der rechtgläubigen religion, welche der Kayser Anastasius verfolgte, war aber doch noch im hertzen gottloß. Er machte sich meister von Thracien, Scythien und Mösien, und kam bis an die thore der stadt Constantinopel mit einer mächtigen armee von Ungarn, Bulgaren und einigen Römischen trouppen, welche unterweges alles verwüsteten und verheereten. Als nun Anastasius sahe, daß er ihm nicht gewachsen war, bediente er sich des geldes, um Vitalianum sich vom halse zu schaffen, und versprach, daß er alle verjagte Bischöffe wieder einsetzen wolte. Vitalianus ließ sich darauf das geld verblenden, und durch die versprechungen bethören, so, daß er sich zurücke zog, und seine armee abdanckte. Allein Justinus, welcher bald hernach zur trone kam, und wohl wuste, daß Vitalianus ein böser mann war, auch sich selbst nichts gutes zu ihm versahe, berief ihn nach Constantinopel, und machte ihn daselbst zum Bürgermeister, ließ ihn aber nachgehends an. 520 in seinem palläste ermorden. *Marcellinus. Evagrius.*

Vitalien-brüder, siehe **Victalien brüder**.

S. VITALIS, Bischoff zu Saltzburg, war ein landesmann seines vorfahren, des heil. Ruperti, welchen er auf seinen reisen begleitet, und zu ausbreitung des Christenthums nicht wenig beygetragen. Nachdem er eine zeit lang dem kloster S. Petri zu Saltzburg als Abt vorgestanden, ward er an. 623 Bischoff daselbst, und starb an. 646. Er wird vor den Patron der schwangern gehalten, wie denn sein gürtel, den man in der sacristey zu S. Petri in Saltzburg verwahret, alsofort bey schwerer geburt helffen soll. Als einsten iemand weder die heiligkeit dieses mannes, noch die wunder, so sich bey seinem grabe geäussert, glauben wollen, soll in dessen gegenwart aus dem hertzen des cörpers, mitten durch den grabstein, eine weisse lilie hervor gewachsen seyn. *Mezgers* hist. Salisb. *Bucel.* catal. Salisb.

VITALIS, mit dem zunamen à Furno, oder du Four, war aus der stadt Bazas in Franckreich gebürtig, und anfangs, ein Barfüsser-Münch, hernach aber, durch ernennung Clementis V Cardinal-Priester SS. Silvestri & Martini in montibus, worzu Johannes XXII die würde eines Bischoffs von Albano setzte. Bey der streit-frage, welche an. 1322 mit grosser hefftigkeit verneuert ward: ob man ohne ketzerey sagen könne, daß Christus und seine Apostel eigenthümliche güter besessen? behauptete er mit grossem nachdruck, so wohl mündlich als schrifftlich, das gegentheil, unterwarff aber dennoch solche seine meynung dem ausspruch des Pabsts, welcher auch dieselbe verdammte. Sonst hat er noch viel andre gelehrte wercke geschrieben, als: speculum morale totius Scripturæ S.; commentaria in 4 libros sententiarum; de conceptione B. Mariæ virg.; in proverbia Salomon; in 4 evangelia, in apocalypsin; quodlibeta theologica; de remediis morborum, de tuenda sanitate; und andre mehr. Nachdem er in unterschiedenen legationen der Römischen kirche gute dienste geleistet, starb er zu Avignon den 16 aug. an. 1327. *Maracii* bibl. & purpura Mariana. *Jongellin.* de Cardin. ord. min. *Aubery. Panvin. Frizon. Possevin. VVadding* annal. Minor. *Raynald* annal. *Vittorell.*

VITELLESCHI, (Johannes) Cardinal und Ertz-Bischoff von Florentz, von Cornero, einer stadt in Italien gebürtig, war überaus witzig, kühn in seinen unternehmungen, und wuste sich sehr zu verstellen. Alle diese qualitäten halffen ihm zu der Cardinals-würde. Er war anfänglich Secretarius bey einem Italiänischen tyrannen, Tartaglio genannt. Nachdem aber dieser auf des Pabsts Martini V befehl enthauptet worden, gieng Vitelleschi nach Rom, kam daselbst bey Eugenio IV in gnaden, und that ihm darinnen grosse dienste, daß er zu Rom und in gantz Italien friede und ruhe wieder stifftete. Hiedurch gewann er nicht allein die gewogenheit des Pabsts, sondern auch die hertzen des gantzen volcks. Der Pabst gab ihm das Bißthum Recanati, die Patriarchen-würde von Alexandria, und das Ertz-Bißthum von Florentz, auch machte er ihn endlich an. 1437 zum Cardinal. Die gewogenheit, so der Pabst zu ihm trug, nahm täglich zu, bis daß er, durch seinen ehrgeitz verleitet, einige unruhen anfieng. Dahero ihn der Pabst gefangen nehmen und auf der Engelsburg verwahren ließ. Diese unvermuthete veränderung verunruhigte den Cardinal dermassen, daß er an. 1440 vor unmuth starb. Jedoch wurde er nach seinem tode noch sehr hoch gehalten, und von den folgenden Päbsten, Sixto IV, Julio II, Leone X, Clemente VII und Paulo III mit grossen lobsprüchen beehret. *Jovius* elog. *Auberi* hist. des Cardin. *Julio Roscio. Platina Ciacconius. Scipio Ammiratus* hist. Florent.

VITELLESCHI, VITELLESCUS, (Mutius) war an. 1563 zu Rom aus einem Adlichen geschlechte gebohren, und begab sich an. 1583, wider seiner eltern willen, in die Soc. Jesu. Er lehrte anfangs in seiner geburts-stadt die philosophie, und nachgehends die theologie, bis er bey dem Engelländischen collegio die stelle eines Rectoris erhielt. Er hat dieses amt auch zu Neapoli verwaltet, und ist hierauf Provincial, an. 1608 Assistens, und an. 1615 General worden. Er starb an. 1645, und hinterließ epistolas paræneticas, welche man nachgehends zu Antwerpen zusammen gedruckt. *Aleg* bibl. S. J.

VITELLI, (Nicolaus) war von Città di Castello, einer stadt in dem Kirchenstaat, gebürtig, und machte sich zum Oberherrn davon, nachdem er seinen mit-competenten, Giustino, daraus vertrieben. Der Pabst Sixtus IV schickte Fridericum Ubaldino mit einer ziemlichen armee wider ihn; da er denn zwar, mit hülffe der Florentiner, sich eine gute zeit tapffer wehrte, endlich aber doch die stadt zu verlassen genöthiget ward. Um sich davor zu rächen, übernahm er das generalat von den ietztgedachten Florentinern, welche damals des Pabsts feinde waren, eroberte einige örter in dem Kirchenstaat, schlug die Päbstliche trouppen nicht weit von dem see von Perugia, und setzte sich wieder in den besitz von Città di Castello. Es kam darauf zu einer neuen action, worinnen er abermal die oberhand behielt, und endlich erfolgte ein vollkommener vergleich mit dem Pabst. Also behielt er Città di Castello gantz ruhig, und starb daselbst zu ausgang des 15 seculi, in einem ziemlich hohen alter. *Alipr. Caprioli* ritratti de cento capitani illustri p. 77.

VITELLI, (Camillus) Herr von Città di Castello, ein sohn des nächstvorhergehenden. Nachdem er unter Virginio Orsino sich sehr tapffer erwiesen, nahm ihn der König von Franckreich, Carolus VIII, unter seine Kriegs-Officiers auf, da er den zug wider das Königreich Neapolis vorhatte. Bey dieser expedition that sich Camillus dermaßen hervor, insonderheit in den actionen, welche bey Lucera in Apulien, an dem fluß Chitone und an dem fluß Taro vorgiengen, daß ihn gedachter König nicht nur zum Ritter schlug, sondern auch mit dem Hertzogthum Gravina, mit dem Marggrafthum von Cività S. Angelo und mit 6 Graffschafften in dem Königreich Neapolis beschenckte. Als an. 1496 die Frantzosen die stadt Circello angriffen, und Camillus sahe, daß die Gasconier nicht mit rechten muth an den sturm giengen, stieg er selbst von dem pferde, nahete sich mit einer sturm-leiter in der hand den mauren, und befahl seinen leuten dergleichen zu thun. Er ward aber von den belagerten mit einem grossen stein getroffen, woran er in der besten blüte seines alters sterben muste. Er ist der erste gewesen, welcher bey den Italiänischen armeen archebusierer zu pferde aufgebracht. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri p. 78.

VITELLI, (Vitelluccius) Herr von Città di Castello, ein bruder des nächstvorhergehenden. Er lernte die profession der waffen unter dem berühmten Virginio Orsino, und trat hernach in des Königs von Franckreich, Caroli VIII, dienste, auf dessen ordre er anfänglich den Genuesern, und hernach, zum besten der Pisaner, die Florentiner bekriegen halff. Als nach einiger zeit diese letztern sich mit dem gedachten Könige in gewisse tractaten eingelassen, griff er die von Pisa an, und that ihnen nicht geringen schaden. Nachgehends, weil der Pabst Alexander VI dem Orsinischen hause unterschiedene örter hinweg genommen, und Bracciano belagert hatte, vereinigte sich Vitelluccius mit Carolo Orsino, um den letzterwehnten ort zu entsetzen; da denn bey Soriano eine herrliche victorie wider die Päbstlichen erhalten, und deren General, Guidobaldo, Hertzog von Urbino, nebst vielen andern vornehmen personen, gefangen wurde. Eben dieser Orsinischen familie that er nachdrücklichen beystand wider die von Colonna, und legte in der action bey Monte Rotondo grosse ehre ein. Hiernechst half er seinem absonderlichen freunde, Petro de Medici, wider die Florentiner, und nahm diesen letztern Abruzzo, Cortona und viel andre plätze hinweg. Bey den streitigkeiten, welche zwischen dem Hertzoge von Valentinois, Cæsare Borgia, und vielen Grossen in dem Kirchenstaat entstanden waren, nahm er die parthey der letztern, schlug bey Fossonbruno des Borgiæ armee unter Hugone von Cardona, bekam diesen General selbst gefangen, und eroberte la Rocca di Fossombruno, Urbino, Cagli und Agubbio. Bald darauf verglich er sich mit dem Hertzoge von Valentinois. Allein da er vor denselben mit grosser tapfferkeit Sinigaglia eingenommen, ward er auf dessen befehl an. 1502, in seinen besten jahren, verrätherischer weise hingerichtet. Man hat ihm zugeschrieben, daß er am ersten die Italiänische infanterie auf einen guten fuß gesetzt; indem er sie beydes mit guten waffen versehen, und in den nöthigen kriegs-exercitien geübt. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri p. 79.

VITELLI, (Alexander) ein sohn Pauli, aus der obstehenden familie. Von seiner jugend an übte er sich in dem kriege, und erlangte darinnen einen so grossen ruhm, daß ihn der Pabst Clemens VII vor andern erwehlte, so wol wider die von Colonna, als auch wider die Florentiner, ihm zu dienen. Wider diese letztern hielt er sich, nebst andern Päbstlichen und Kayserlichen Kriegs-Obersten, so wohl, daß Napolione Orsino, der Florentinische Feldherr, geschlagen, Volterra nebst andern örtern eingenommen, auch bey Calamech eine neue victorie erhalten wurde. Nachdem Alexander de Medici gestorben, besetzte Vitelli die citadelle zu Florentz, in dem namen des Kaysers. In des Pabsts Pauli III diensten nahm er Ascanio Colonna seine ländereyen hinweg, und hernach führte er dem Römischen Könige, Ferdinando, einige Päbstliche trouppen zu, mit welchen er in Ungarn wider die Türcken sich ungemein wohl verhielt. Nachgehends diente er auch dem Kayser Carolo V wider den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und wider den Landgrafen von Hessen. Zuletzt commandirte er des Pabsts Julii III armee, wider den Hertzog Octavium Farnese, und in dem kriege, welcher wegen Siena entstund, hielt er es mit der Kayserlichen parthey; bis er endlich, um seine übrige lebenszeit in ruhe zu beschliessen, sich nach Città di Castello retirirte, und daselbst an. 1554 in dem 54 jahre seines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capitani illustri p. 80.

VITELLI, (Chiappinus) ein sohn Nicolai, aus dem obstehenden geschlechte. Anfangs diente er dem Großhertzoge von Florentz, und brachte es dahin, daß der Türckische Admiral Barbarossa vor der stadt Orbitello nichts ausrichtete, und die Toscanischen küsten verlassen muste. Nach diesem commandirte er in den Florentinischen kriegen die

die Spanische und Teutsche trouppen, und ward von dem Großhertzoge zum Marggrafen von Cetona ernennet, weil derselbe durch seine veranlassung die festung Porto Hercole von den Spaniern an. 1557 erhalten hatte. In eben diesem jahre trug ihm der Duc de Alba, da er auf den Pabst loß gehen wolte, das generalat über die Spanische cavallerie auf; er schlug aber dasselbe aus, indem er ein gelübde gethan, sich niemals wider den Römischen stuhl gebrauchen zu lassen. Hierauf schickte ihn der König Philippus II auf die insul Malta, allwo er die stelle eines Groß-Commandeurs bekleidete, bis er an. 1566 mit des Duc d'Alba trouppen, als General-Feld-Marschall, in die Niederlande gehen muste; als er aber Zirickzee, die haupt-stadt der insul Schouwen, an. 1575 belagerte, und sich auf einem sessel herum tragen ließ, warffen ihn die träger um, welches wegen seines fetten leibes dergestalt übel gerieth, daß er den folgenden tag seinen geist aufgab. Er hinterließ den ruhm, daß er tapffer, und seinem Könige getreu gewesen, wie er denn die grösten anerbiethungen, welche ihm von der cron Franckreich geschehen, beständig ausgeschlagen. *Strad.* de B. B.

VITELLIUS, Römischer Kayser. Er hatte sich anfänglich durch seine ungeziemende schmeicheleyen bey den Kaysern Caligula, Claudio und Nerone sehr insinuiret. Unter Claudii regierung pflegte er einen von dessen gemahlin Messalina schuhen in seinem rock zu tragen, und ihn als ein groß heiligthum zu veneriren. Diese unanständige demuth brachte ihm grosse ehren-stellen zuwege. Unter andern wurde er Proconsul in Africa, allwo er sich sehr wohl aufführte. Als er aber aufseher über die öffentliche Römische gebäude war, verhielte er sich gantz anders; denn er wurde beschuldiget, daß er auch die kirchen beraubet hätte. Nach Ottonis tode erwählte ihn die Teutsche armee an. 69 zum Kayser; iedoch diente ihm diese erhöhung nur zu sättigung seiner ungezähmten lüste, worunter die unmäßigkeit das vornehmste laster war. Er pflegte des tages viermahl tafel zu halten, und kostete wohl eher eine mahlzeit 10000 kronen. Sein bruder stellete einsten ein banquet an, wobey man 2000 unterschiedene und rare fische, wie auch eine pastete von fasan-jungen, pfauen-gehirn, und von den lebern ausländischer vögel, die er aus weit entfernten örtern in Spanien hohlen lassen, aufgetragen. Diese pastete soll 25000 kronen gekostet haben, und wegen ihrer grösse Minervæ schild genennet worden seyn. Seine grausamkeit war nicht geringer als seine schwelgerey, denn er übte selbige auch an seinen freunden und dienern aus. Ja, einige geben vor, daß er auch seiner mutter nicht verschonet habe. Dieses verursachte, daß die armeen in Pannonien, Mösien, Judäa und Syrien sich wider ihn empörten, und Vespasianum zum Kayser erwählten. Es bemühete sich zwar Vitellius, diese revolte zu dämpffen; allein er wurde allezeit geschlagen, und, weil er in seinem gottlosen leben immer fort fuhr, endlich von seinen soldaten, nachdem er 9 monate regieret hatte, in stücken zerrissen, und von dem volck in die Tiber geworffen. *Svetonius* Vitellio. *Tacitus. Dio. Entropius. Aurelius Victor.*

VITELLIUS, (Erasmus) siehe CIOLER.

VITERBO, lat. Viterbium, eine der vornehmsten städte in dem kirchen-staat, hat einen Bischöflichen sitz, welcher von Ferente dahin verlegt worden, und unmittelbar unter dem Pabst stehet. In der dom-kirche daselbst liegen 4 Päbste begraben. Es sind an diesem orte sehr prächtige palläste, iedoch ist er schlecht bewohnt, das volck sehr arm, und das grosse ebene feld, so zwischen diesem orte und Monte-Fiascone liegt, fast gantz wüste. *Uberti. Guicciardinus. Zeilleri* topogr. Ital. *Burnet* reise-beschreib. *Rogissard.*

VITERICUS, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte dem Leuvæ, welchen er an. 603 meuchelmörderischer weise umbrachte, und regierte bis an. 610. Ihm folgte Gondemarus. *Isidorus* chron. *Rodericus* l. 2 c. 6. *Mariana* hist. Hispan.

VITESIUS, (Johannes) eines bürgers sohn aus Breßlau, brachte es durch seinen verstand so weit, daß er erstlich Probst zu Fünfkirchen, hernach Bischoff zu Erla und Waradin wurde. An. 1464 schickte ihn der König in Ungarn, Matthias Corvinus, in Gesandschafft an den Kayser Fridericum III, um die Ungarische crone abzufordern; und weil er in dieser verrichtung glücklich war, so machte ihn Matthias an. 1473 zum Ertz-Bischoff zu Gran. Weil ihm aber hernach in der Cardinals-würde ein andrer vorgezogen wurde, gieng er über vermuthen an. 1477 zu dem Kayser über, und weil er viel geld mit sich brachte, ward er wohl aufgenommen. Er schoß auch viel geld zu dem beylager Maximiliani mit der Burgundischen Printzeßin vor, und erhielte dadurch, daß ihm der Kayser an. 1479 zu dem Ertz-Bißthum Saltzburg verhalff, nachdem er Bernhardum beredet, daß er freywillig abgedanckt. Er konte aber nicht sogleich zum besitz kommen. Denn Bernhardus ließ sich seine abdanckung gereuen, und hieng sich an den König Matthiam Corvinum, wiewol er dadurch nicht viel ausrichtete, weil ihm der Kayser zu starck war, und das land sehr ruinirte. Da er nun an. 1482 nochmals resignirte, kam Vitesius unter dem namen Johannes III zu ruhigem besitz des Ertzstiffts. Er machte sich auch bey den bürgern zu Saltzburg gleich anfangs dadurch beliebt, daß er ihnen einen eignen Rath und Bürgermeister erlaubte, den sie vorher nicht gehabt hatten. Das Dom-Capitul hingegen zerfiel mit ihm, da er nicht zugeben wolte, daß dasselbe nach dem tode des obgedachten Bernhardi an. 1487, sich in seine verlassenschafft theilen solte; wordurch sie so mißvergnügt wurden, daß sie ihren Probst Christophorum zum Ertz-Bischoff wählten. Johannes that sie hierauf in bann, da sie sich denn nach Mühldorff retirirten, von welcher zeit an Johannes nur mit zwey Canonicis zu Saltzburg gelebt, bis er nach 2 jahren an. 1489 mit tode abgieng. *Mezger* hist. Salisb. l. 4 c. 44 p. 507. *Dückers* Saltzb. chron. p. 217 sqq. Staat von Saltzburg p. 111.

VITIGES, ein König der Gothen in Italien, war anfänglich bey dem Könige Theodato, brachte es aber dahin, daß er an desselbigen stelle zum König erwählet wurde, eilete so dann mit 4000 mann nach Rom und nahm von den einwohnern den huldigungs-eyd. Mittlerweile verstieß er seine gemahlin, um Marasuenten, Amalasunthens tochter, zu heyrathen. Als aber die Römer von Belisarii ankunfft hörten, öffneten sie ihm die thore, welches Vitigem dermassen erbitterte, daß er die stadt an. 537 mit 50000 mann belagerte. Diese belagerung währete ein jahr und 10 tage, worauf er abzog, um Rimini wieder einzunehmen, so ihm durch einige Römische trouppen weggenommen worden. Er war in diesem unternehmen nicht glücklich, sondern muste wieder abziehen, da ihn denn Belisarius in Ravenna einschloß, und nöthigte, sich ihm zu ergeben, welcher ihn mit seiner gemahlin und allen vornehmen personen von seiner hoffstatt nach Constantinopel sandte, allwo er aus einem Könige ein Patricius wurde. *Procopius* hist. Goth. l. 2 c. 24. *Jornandes. Paulus Diaconus. Eutropius.*

VITOLDUS, (Alexander) Groß-Hertzog in Litthauen, war ein sohn Keistuti, Hertzogs zu Trocki, und wurde an. 1382 nebst seinem vater von Jagellone, Hertzog in Lithauen, gefangen, welcher das urtheil über sie fällte, daß sie beyde solten strangulirt werden. Es bemüheten sich zwar alle Lithauische Bojaren, nebst dem Ordens-meister in Preussen, Vitoldo die freyheit zu verschaffen; allein Jagello war unerbittlich, indem er besorgte, es möchte ihm derselbe durch seine verschlagenheit grosse unruhe erwecken. Jedoch weil seiner frau erlaubt war, des nachts nebst 2 weibern bey ihm zu seyn, so warf er einsmahls des einen weibes kleider um, und flohe zu seinem schwager, dem Hertzoge in Masovien, welcher ihm unterschiedliche schlösser verehrte. Von dar gieng er in Preussen, verband sich mit dem Deutschen orden, welcher die Samogitier, damit sie auf Vitoldi seite treten möchten, mit allen kriegsnothwendigkeiten versahe, und erhielt endlich das Fürstenthum Groduo. Allein an. 1389 fand er sich genöthiget, Lithauen aufs neue mit dem rücken anzusehen, weil ihm Jagellonis bruder, Skirgello, Hertzog zu Trocki, heimlich nachstellete, da er sich abermal zu dem Hertzoge in Masovien begab, aber nicht wie das vorige mahl empfangen wurde. Er nahm hierauf seine zuflucht zu den Ordens-Rittern in Preussen, ließ sich tauffen, und schloß mit denselben ein bündnis, welches gute verständnis aber nicht lange daurete. Denn weil er einiges mißtrauen auf die Ritter setzte, schickte er heimlich zu Jagellone, der inmittelst König in Polen worden, versöhnte sich mit demselben, und forderte von ihm das Groß-Hertzogthum Lithauen. Als er nun ziemliche vertröstung darauf bekommen, machte er sich heimlich mit einigem volcke fort, und brannte unterweges 3 dem orden gehörige schlösser, nemlich Jürgenburg, Marienburg und Navandz ab, die besatzung aber, so ihn, als einen bundsgenossen, gutwillig hineingelassen, ließ er theils niedermachen, theils gefangen fort schleppen. Er suchte hierauf, weil der König Uladislaus ihm Lithauen nicht sogleich abtrat, die stadt Wilna durch eine kriegs-list wegzunehmen; allein sein anschlag wurde verrathen, welches ihn veranlassete, sich abermals in Preussen zu retiriren. Hier bekräfftigte er das vormals geschlossene bündnis durch einen neuen eyd, und fiel, in gesellschafft der Ritter, in Lithauen ein, allwo er das schloß und die stadt Trocki in brand steckte, und das eine schloß bey Wilna, durch untreue der Polnischen besatzung, einbekam, das andre aber hart belagerte. Zwey brüder des Königs, nemlich Casimir Corngello und Murimund, hatten das unglück in seine hände zu fallen, da er denn jenen enthaupten, diesen aber bey den beinen aufhencken, und von seinen soldaten mit pfeilen todt schiessen ließ. Dem ohngeachtet muste er ohnverrichteter sache wieder nach Preussen gehen, da er neue völcker erhielt, und noch 2 einfälle in Lithauen that, wobey er aufs grausamste hausete, und unterschiedliche schlösser verbrannte. Endlich machte der König, weil er sahe, daß seine brüder wegen übler regierung das Hertzogthum Lithauen nicht erhalten würden, durch vermittelung Henrici, Hertzogs zu Plotzko, der Vitoldi schwester zur gemahlin hatte, an. 1392 mit Vitoldo friede, und trat ihm Lithauen ab. So bald er hievon nachricht erhalten, ließ er die Ritter auf dem schlosse Ritterwerder binden, machte sich davon, und zündete den ort an. Diejenigen Ritter, so die schlösser Rengard und Metenburg besetzt hielten, giengen ihm deswegen mit gewaffneter hand entgegen, hatten aber das unglück, daß sie geschlagen wurden. Nach diesem verband sich Skirgello, des Königs bruder, mit den Teutschen Rittern, welche dann mit den Lithauern blutige kriege geführet, worinnen beyde theile keine seide gesponnen. Nach erlangtem frieden gieng Vitoldus an. 1397 wider die Tartarn zu felde, und brachte deren etliche 1000 mit nach Lithauen, davon die meisten sich in Polen niedergelassen, und den Christlichen glauben angenommen; als er aber an. 1399 abermals einen zug wider die Tartarn jenseit des Dniepers vornahm, ward er aufs haupt geschlagen. An. 1401 kam er den Schwerdträgern, welche in sein land eingefallen waren, unvermuthet auf den halß, verfolgte sie bis in Liefland, und räumte ziemlich drinnen auf. Bald hernach vertrieb er die Preussen aus dem Hertzogthum Smolensko, und vereinigte es mit Lithauen; hingegen trat er ihnen in dem an. 1404 erfolgten frieden Samogitien ab. An. 1407 überzog er, mit hülffe der mehrerwehnten Ritter, Moscau, und machte grosse beute. Das folgende jahr gieng er zwar wiederum, wegen einiger grängstreitigkeiten, wider seinen schwieger-sohn, Basilium, Groß-Fürsten von Moscau, zu felde; allein weil des Königs Uladislai bruder Swidrigello in Lithauen viel händel machte, auch selbst zu Basilio übertrat, kam es bald zu einem frieden. Seine armee, welche er nach seiner abreise in Moscau stehen ließ, gerieth in grosse hungersnoth,

noth, indem die Preussen 20 mit korn beladene schiffe, so ihr der König Uladislaus zuschickte, unter dem vorwande, als wenn sie mit gewehr beladen wären, wegnahmen. Dieses zu rächen, nahm Viroldus Samogitien ein, und als die Ritter sich dieser wegen bey dem Könige Uladislao V vergebens beklagten, so entstund daraus an. 1410 zwischen den Creutz-Rittern und Polen ein blutiger krieg, wovon unten dem articul JAGELLO nachzusehen. An. 1422 wurde ihm die Böhmische crone angetragen, worzu er aber seinem bruder Sigismund Coributh recommendirte. Immittelst ließ er sich von dem Kayser Sigismundo an. 1429 einreden, daß er sich zu einem König von Lithauen solte krönen lassen; er fand aber dabey viel schwürigkeiten, und starb darüber an. 1430. Er hinterließ keine männliche erben. Dlugossus rühmt ihn als einen unvergleichlichen Regenten; die auswärtigen scribenten aber wissen seine grausamkeit nicht genung zu beschreiben. *Dlugossus* hist. Pol. l. 11.

VITORIA, die haupt-stadt der Spanischen Provintz Alava, welche an Biscaya, Navarra und Alt-Castilien gräntzt. Sie liegt in einem schönen und fruchtbaren thal, hat gedoppelte mauren, wird in die alte und neue stadt eingetheilt, ist starck bewohnt, und treibt grossen handel, absonderlich mit eisen, mit degen-klingen, mit wolle und mit wein. Der König von Navarra, Sancho VII, hat sie an. 1180 zuerst gebauet, und wie einige wollen, von einem wider die Mohren befochtenen siege, also genennet. Sie hat aber erst an. 1431 die privilegia einer stadt erlangt. *Mariana* hist. de Esp. l. 11 c. 15. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 94.

VITRÉ, oder VITRAY, lat. Vitreum, eine stadt in Bretagne, unweit Rennes, an den gräntzen von le Maine, an dem fluß Vilaine gelegen. An. 1590 ward sie mit list von den Ligisten eingenommen, und 14 tage hernach von Johanne du Mas-Monmartin, welchen der König zum Gouverneur über sie gesetzt, wieder erobert. *Thuan.* hist. l. 99. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 910.

VITRE, (Antonius) ein berühmter buchdrucker zu Paris. Er hatte die biblia polyglotta des Präsidenten le Jay gedruckt, welches werck wegen der saubern schrifften sehr hoch gehalten wird; weshalben ihm auch die Frantzösische clerisey zu ihrem buchdrucker annahm. Er war aber so eigensinnig, daß er die schrifften, womit die biblia polyglotta gedruckt worden, zerbrechen ließ, damit sich nicht andre derselben gleichfalls bedienen möchten. Er starb im julio an. 1674. Memoires historiques.

M. VITRUVIUS POLLIO, ein berühmter Römischer Baumeister, war von Verona gebürtig, und lebte unter des Kaysers Augusti regierung, welchem er sein vortrefliches werck von der baukunst, so in 10 bücher eingetheilet ist, zuschrieb. Dieses werck ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden, worunter Wilhelm Philanders edition vor die beste gehalten wird, die Johannes Laet zu Amsterdam an. 1649 mit vielen noten wieder auflegen lassen. Claudius Perrault, ein mitglied der Königlichen academie, hat dieses werck in die Frantzösische sprache übersetzt, und mit anmerckungen versehen. *Plinius*. *Fabricii* bibl. latin.

VITRY, lat. Victoriacum, eine stadt an der Gaux in Champagne. Es wird dieser ort vor sehr alt gehalten, und sollen einige Römische legiones daselbst gestanden haben, um der Teutschen einfall in Gallien zu verhindern, dahero auch dieser ort von der legione victrice den namen empfangen. Nach der zeit ist sie unter die Grafen von Champagne gekommen. Als aber König Ludwig der jüngere mit Graf Tieboldeu von Champagne krieg führete, überfiel er diese stadt an. 1144 unversehens, und verbrannte sie, worbey über 1500 personen zugleich umkamen. Nach diesem wurde sie von Johann von Luxenburg, Grafen von Brienne, nebst 22 umliegenden dörffern gantz abgebrannt. Als sie letztlich von Kayser Carl dem V ruiniret worden, hat sie König Franciscus I auf einer höhe, wo vorhin das dörflein Montcourt gestanden, wieder erbauet, auch ihr schöne freyheiten und 3 jahrmärckte gegeben, daher wird sie itzt Vitry le François genennet. *Franc de Rues* descr. Galliæ. *Mezeray* histor. de France l. 2 p. 97.

Vittingshofen, eine ansehnliche Adeliche familie in Westphalen, welche sich schon vor alten zeiten auch in Liefland ausgebreitet gehabt, wie denn Arnold von Vittingshofen an. 1363 und Conrad an. 1413 als Land-und Heermeister des Schwerdt-ordens mit tode abgegangen. Nicht weniger hatte sie sich etwa in dem 17 seculo in Meissen auf den gütern Sitten und Krottewitz bey Leißnig anseßig gemacht. Heinrich von Vittingshofen hat an. 1256 in einem vertrage zwischen dem Ertz-Bischoff zu Cöln und dem Bischoff zu Paderborn einen zeugen abgegeben. Wilhelm Frantz, und Theodorus Haro Ignatius, waren an. 1700 zu Paderborn, und Frantz Johann an. 1712 zu Münster Domherren, alle 3 führeten den beynamen Schell. Im letztgedachten jahre war einer von Vittingshofen Holländischer General-Lieutenant, und ein andrer dieses geschlechts anno 1718 Hertzoglicher Mecklenburgischer Obrister. *Schattenii* annal. Paderborn. Part. 2 lib. 2 fol. 83. *Knaut* prodrom. Misniæ.

VITTURI, s. VETTURI.

VITULA, der name einer Heydnischen gottheit, welche zuwege bringen solte, daß man sich recht lustig machte, und gleich einem jungen kalbe frölich erzeugte; von dem Lateinischen wort vitulari. *Pomey* panth. mythic. p. 228.

VITUNUS, ein gewisser Heydnischer gott, von welchem man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe das leben gäbe. Dieser name kommt her von dem Lateinischen wort vita das leben. *Augustinus* de C. D. l. 7.

S. VITUS, oder S. Veit, ein edler jüngling aus Lucanien, welcher, als ein Patron des Königreichs Böhmen, verehret wird. Man meldet von ihm, daß er in seiner zarten jugend viele wunderwercke verrichtet, und unter andern seinen vater, Hylas, sehend gemacht habe; daß er nebst Modesto und Barida oder Crescentino, auf des Kaysers Diocletiani befehl in ein faß voll siedendes pech und bley gesetzet, und da ihnen solches nicht geschadet, den löwen vorgeworffen worden, welche sich aber so sanfftmüthig erzeiget, daß sie ihnen die füsse gelecket. Endlich da er so wohl, als seine oberwehnte mitgesellen, eines natürlichen todes gestorben, und zu Rom seine grabstatt gefunden, soll man seinen cörper um das jahr 755 von dar nach Paris, und an. 836 nach dem neu angelegten Stifft Corbey an der Weser, auf anhalten des Abts Werneri, gebracht haben. *Balbin.* Bohem. S. in miscell. p. 19. *Histor. remarq.* 1704. *Graf.* vitæ S. t. 2.

Vitzdum, Vice-Dom, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Thüringen und in Meissen, so nunmehro zum theil den Gräflichen character besitzet. Ihren ursprung führen einige von den ehemahligen Vice-Dominis her, welche nach abgang der Könige an statt der Kayser in Thüringen die regierung verwaltet haben; andere aber melden, daß sie von denjenigen Vice-Dominis entsprossen, so die Chur-Fürsten zu Mayntz, als sie in dem 10 und 11 seculo in Thüringen grosse gewalt durch die bekannte donationem Ottonianam gehabt, nach Erffurt gesetzet, wie denn auch nachgehends die von Vitzdum in besagter stadt viele freyheiten, güter, gerichtbarkeiten ꝛc. besessen, welche aber der Rath daselbst ihnen an. 1336 abgekaufft, nachdem sie sich schon aufs land und auf ihre Ritter-güter begeben gehabt. Apel von Vitzdum hat an. 1165 dem Thurnier zu Zürch mit beygewohnt. In dem 13 seculo haben sich die von Vitzdum in die Apolldische und Eckstädtische linie vertheilet. Die Apolldische, so viele städte und schlösser in Thüringen besessen, hat den namen von dem unweit Jena gelegenen schlosse und städgen Apollda, welches sie schon um das jahr 1265 nebst den Schencken von Apollda inne gehabt, um welche zeit Theodoricus, Berthold, Werner und Albrecht Vitzdume von Apollda bekannt gewesen. Busso und Friedrich waren 2 berühmte Kriegs Obristen über die Meißnische völcker, von welchen jener an. 1426 bey Aussig, dieser aber an. 1429 bey Grimma in einem treffen von den Hußiten erschlagen worden. Apel war Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath, von welchem hernach. Melchior hat sich um das jahr 1460 als ein Kriegs-Held hervor gethan. Philipp hat sich an. 1486 mit dem Landes-Herrn wegen Thannroda und Dornburg verglichen. Ein andrer dieses namens war in dem Schmalkaldischen kriege an. 1547 Chur-Sächsischer General und Commendant zu Freyberg; als sich aber diese stadt unvermuthet vor Hertzog Moritzen zu Sachsen erklärte, muste er sich von den bürgern daselbst gefangen nehmen lassen, wiewohl er bald aus solcher gefangenschafft entkam. Der letzte dieser linie soll Anton Friedrich gewesen, und an. 1631 verstorben seyn. Knaut aber meldet, daß erst an. 1639 Rudolph Vitzdum von Apollda und Trammen ꝛc. als Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Cämmerer diese linie beschlossen. Die Eckstädische linie, so von dem unweit Jena befindlichen guthe Eckelstädt oder Eckstädt den namen erhalten, floriret noch in Meissen, woselbst sie viele güter besitzet, und sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet hat. Von derselben wird Berthold in einem diplomate Landgraf Friedrichs in Thüringen an. 1325 dem kloster Eisenberg gegeben, als zeuge benennet. Busso Ritter, ist an. 1423 Landgraf Friedrichs in Thüringen Land-Vogt in Meissen worden. George auf Canewurf, Churfürstlicher und der gesamten Hertzoge Weimarischer linie Rath, Stadthalter zu Weissenfels und Ober-Hauptmann in Thüringen, um das jahr 1560, ward ein vater Christophs auf Tieffensee, Petersroda ꝛc. Chur-Sächsischen Obristens und Stiffts-Hauptmanns zu Quedlinburg, welcher unter andern folgende söhne hinterlassen, 1) Hansen, Königlichen Schwedischen General-Lieutenant. Er that erst den Böhmischen Ständen zu anfang des kriegs, weiter der Republic Venedig, und hernach dem Churfürsten von Brandenburg gute dienste, ward hierauf an. 1627 Schwedischer Obrister-Lieutenant, und bekam nach und nach immer höhere bedienungen. Er war sonderlich an. 1633 bey Pfaffenhofen in einem treffen wider die Lothringer glücklich. Er wohnte hierauf denen wichtigsten verrichtungen bey, ward aber endlich wegen einiger verdrießlichkeiten genöthigt, seinen abschied zu suchen, und starb an. 1648 in dem amt Sommerschenburg, welches er pfandweise von dem Administrator zu Magdeburg inne hatte. 2) Christoph den jüngern auf Tieffensee, Neuhauß ꝛc. Chur-Sächsischen Obristen, welcher Christianen Vitzdum von Eckstädt gezeuget, der noch an. 1680 als Chur-Sächsischer Cammerherr und Hauptmann des Chur-crayses gelebet. 3) Georgen auf Jahmen, Dürbach und Kaupa, Chur-Brandenburgischen Hauptmann der ämter Cottbuß und Peitz, der an. 1641 bey seinem erfolgten tode unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen Johann Friedrich, der Churfürsten zu Sachsen Ober-Hofmeister, und Christoph auf Jahmen, Dürrbach, Eselsberg ꝛc. Chur-Sächsischer Rath, Cammerherr, und an. 1665 Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz worden. Des letzteren sohn Gottlob Christian auf Jahmen, Dürrbach, Klitten, Königswarta, Caschel, Oelsa, Cosel und Doberschütz, bisheriger Landes-ältester, gelangte an. 1710 zur Amt-hauptmannsstelle zu Görlitz. Sonsten haben sich aus dieser branche im 17 seculo auch folgende hervorgethan. Dam oder Damian Vitzdum von Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und General-Major, der an. 1636 Ertz-Bischöflicher Statthalter zu Magdeburg worden, aber jahres darauf vor Warnemünde sein leben durch eine musquetenkugel eingebüsset; Friedrich Wilhelm Vitzdum von und auf Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Lieutenant, Fürstlicher Altenburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, dessen sohn gleiches namens um das jahr 1672 als Chur-Sächsischer Cammerherr floriret; Augustus, Kayserlicher Obrister und Commendant zu Landau, der an. 1641 die festung Hohentwiel erobert. Hanß Wilhelm Olden-

burgischer Landdrost, und George, Ober-Aufseher in der Grafschafft Mannsfeld, und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welche beyde um das jahr 1670 floriret. Zu anfange, des 18 seculi waren berühmt Friedrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Falckenier, Cammerherr und Stallmeister, der nebst seinem bruder an. 1711 von seinem Könige, als damahligem Reichs-Vicario, in den Grafenstand erhoben worden, nachdem er ein jahr vorher Ambassadeur an dem Czaarischen hofe gewesen. Wilhelm Ernst Bernhard, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, ein vater Christoph Dietrichs, welcher an. 1714 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, und Ober-Berg-Hauptmann des Ertzgebürges worden, nachdem er einige jahr vorher die direction der bergwercke in Norwegen als Königlicher Dänischer Ober-Berg-Rath geführet. Georg Quirin, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr und Ober-Rechnungs-Rath. *Peckenstein* in theatr. Sax. *Imhof.* not. procerum Imp. p. 31. *Beyer* geogr. Jen. p. 140. *Knaut* prodr. Misn. *Winckelm.* Oldenb. chr. p. 332. 492. *Grossers* Lausitz. merckwürdigk. Gotha diplom. *Molleri* theatr. Freyb.

Vitzdum von Apollda, (Apel von) Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen geheimder Rath, war ein sohn Apels von Vitzdum, welcher bey dem Churfürsten Friedrich I zu Sachsen Ober-Hof-Marschall gewesen, und von demselben an. 1423 mit Nebra beliehen worden. Dieser Apel der jüngere war bey des gedachten Churfürsten söhnen, Friedrichen dem II und Hertzog Wilhelmen, zur Raths-stelle gelanget, und hat er hin und wieder, insonderheit in einem confirmations-briefe an. 1440, ein grosses lob wegen seiner getreuen den gedachten beyden Landes-Herren erwiesenen diensten. Allein nachdem selbige an. 1445 die lande unter sich theileten, und Hertzog Wilhelm Thüringen seinem bruder dem Churfürsten, dem es zugefallen war, nicht überlassen wolte, und daraus ein verderblicher krieg entstunde, ward dem von Vitzdum (als welcher bey dem gemeldten Hertzoge in grossem ansehen stunde, und dessen vertrautester Minister war) schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn zu der brüderlichen uneinigkeit verleitet. Der Churfürst beschuldigte ihn der verrätherey und ließ seine schlösser in Meissen, als Kriebenstein, Lichtenwalde x. erobern. Nachdem aber an. 1450 beyde Fürsten sich wieder vereinigten, und Apel gar wohl sahe, daß ihm und seinen brüdern Bussen und Bernharden (der 4, namens Friedrich, blieb bey dem Hertzoge in bestallung eines geheimden Raths) übel gerathen seyn würde, weil sie bey währenden diesem bruder-kriege an den Churfürstlichen gütern und schlössern repressalien gebraucht, auch in dem gemachten frieden ihre relegation aus dem lande war bedungen worden, stellte er eine wallfarth nach Rom an. In dem folgenden jahre begab er sich nach Coburg; denn diese stadt war ihm nebst Königsberg, Hildburgshausen, Neustadt an der Heyda, Ummerstadt, Eisfeld, Rodach, Heldburg, Sonnenberg x. zu ersetzung des in dem kriege erlittenen schadens, entweder auf eine gewisse zeit eingeräumet, oder wie andere wollen, an. 1447 verkauffet worden, nachdem er 42000 fl. erleget, und seine eigene güter, Reinstadt, Sultza und Roßla abgetreten hatte. Als nun Hertzog Wilhelm die letzterwehnte plätze wieder haben wolte, hatte Vitzdum dazu keine ohren, sondern ließ Coburg noch mehr befestigen, und darein so wohl als in Königsberg, und Heldburg garnison legen. Es bemüheten sich zwar der Churfürst zu Brandenburg und der Landgraf in Hessen, den von Vitzdum bey dem Hertzoge wieder auszusöhnen; weil aber mittlerweile dessen bruder, Bernhard Vitzdum, 2 an den Churfürsten zu Sachsen abgeschickte Burgundische Gesandten bey Heßhausen aufgefangen, und in verwahrung gebracht hatte, so nahm der krieg seinen anfang. Die Vitzdumischen güter Herrstadt, Ebeleben, Sonneburg, Etruf, Dobrischin, Kuttenberg und Camburg, wurden ruiniret, und die schlösser Madel, Wassenburg und Ilerstädt zerstöret. Leuchtenberg, worauf der eine Gesandte saß, muste sich bald ergeben; Capellendorf hingegen, dahin der andre Gesandte war gebracht worden, wehrte sich 2 monate, gieng aber endlich doch mit accord über. Unterdessen hatte sich der Hertzog auch von Coburg meister gemacht, und Apeln von Vitzdum genöthiget, seine sicherheit in Böhmen zu suchen, allwo er sich durch sein geld in grosses ansehen setzte, und auf rache bedacht war; wie man ihm denn nicht allein schuld giebt, daß er den König in Polen, Casimirum, in Thüringen einzufallen, sondern auch etliche Böhmische Herren animiret hätte, den Hertzog unterwegens niederzumachen, wenn derselbe von Prage, allwo er an. 1454 mit dem König Ladislao wegen dessen anforderung auf Meissen tractirte, nach hause gehen würde. Jahres drauf hat er, als gedachten Königs Rath, unterschiedene Gesandschafften verrichtet. Er hatte einen sohn gleiches namens, welcher das schloß Tanrode in Thüringen besaß, sich aber ebenfalls nach Böhmen retirirte, als er seinen vater zu rächen gedrohet, und man sich deswegen seiner person versichern wolte; derselbe ist an. 1472 unter die Freyherren in Böhmen aufgenommen worden, man findet aber nicht, daß er seinen stamm fortgepflantzet. *Balbini* miscell. Bohem. dec. 2 l. 1 c. 15 p. 8. *Molleri* Freyb. chron. P. 1 p. 17.

VIVARAIS, oder VIVARETS, eine landschafft in der Frantzösischen Provintz Languedoc. Sie liegt zwischen der Rhone, den ländern Velay und Givaudan, wird durch die Rhone von Dauphiné, und durch die Ardeche von Languedoc geschieden, ist ohngefehr 22 meilen lang und 17 breit, und wird durch den fluß Erieu in Ober- und Nieder-Vivarais eingetheilet. Das haupt in Ober-Vivarais ist die stadt und das Marggrafthum Annonay am flusse Deaume, so dem hause Ventadour zustehet, woraus der bekannte Cardinal Petrus Bertrandus entsprossen. Die andern städte sind Andance an der Rhone und Tournon, ein uraltes auf einem felsen gelegenes schloß. Ungefehr 2 meilen von hier ist mitten in der Rhone ein runder felß, so des Königs tisch heisset, weil der König Henricus III, da er aus Polen wieder nach Franckreich gekommen, zur lust einmahl darauf zu mittag tafel gehalten. So ist auch nicht weit davon ein hauß, welches vor Pilati landgut ausgegeben wird. Nieder-Vivarais begreifft die haupt-stadt des gantzen landes Viviers, eine Bischöffliche stadt an der Rhone, ingleichen Privas an dem flusse Ardeche, Aubenas, Villeneuve de Berges, so einen Königlichen sitz hat; Vals, so wegen seiner mineralischen wasser berühmt ist; Joyeuse, welches den Hertzoglichen titul führet; l'Argentier, welches von den daselbst befindlichen silberbergwercken seinen namen bekommen, und le Bourg de S. Andiol. Ob sie gleich meist mit bergen umgeben, ist sie doch ziemlich fruchtbar; insonderheit längst der Rhone hin wächset getreyde, obst, vortrefflicher wein, allerley hülsen-früchte, und sehr viel hanf. *Plinius. Davity* descript. de Franc. Hamb. histor. remarquen 1704 p. 398.

VIVERO, oder BIVERO, ist eine kleine stadt, in dem nordlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, auf einem jähen berge gelegen. Der vorbeylauffende fluß Landrove formirt nicht weit davon, bey seinem eingange in das meer, einen weiten hafen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 124.

VIVES, (Johannes Ludovicus) von Valencia in Spanien gebürtig, war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit. Er studierte zu Paris die philosophie, von wannen er nachgehends nach Löwen gieng, allwo er mit grossem ruhm lehrte. Er ist auch eine zeitlang des Kaysers Caroli V præceptor gewesen. Er ließ sich hierauf durch den Cardinal Wolsey bereden, daß er in Engelland gieng, und wurde Doctor juris zu Oxford, auch des Königs Henrici VIII ältester Printzeßin Mariæ informator. Weil er des Königs ehescheidung mit der Catharina aus Aragonien nicht billigen wolte, wurde er über 6 monat in arrest gehalten, aus welchem er aber entkam, und sich nach Löwen wendete, woselbst er viel gelehrte schrifften verfertigte. Er ließ sich endlich zu Brügge in Flandern nieder, allwo er an. 1537, oder wie andre wollen, an. 1541 verstorben. Seine vornehmste schrifften sind de ratione studii puerilis; exercitatio linguæ latinæ; de conscribendis epistolis; de ratione dicendi; declamationes; de corruptis artibus & tradendis disciplinis; satellitium animi; de veritate fidei Christianæ; de anima & vita; de subventione pauperum; epistolæ; welche nebst andern in 2 folianten zusammen gedruckt worden. *Jovius* in elog. *Alf. Garcias* de doct. Hisp. *Antonius* bibl. Hisp. *Andreæ* bibl. Belg.

VIVIANI, (Vincentius) einer von den berühmtesten mathematicis des 17 seculi. Er ward zu Florentz von Adelichen eltern gebohren den 5 april an. 1622. In dem 16 jahre seines alters fieng er an, bey einem ordensmann die geometrie zu studieren, und da er mit ungemeinen fleiß nur ein eintziges jahr sich darauf gelegt, schätzte ihn der berühmte mathematicus Galilæi vor würdig, ihn nicht nur zu sich, sondern auch gleichsam an kindes statt anzunehmen. Bey diesem unvergleichlichen lehrmeister blieb er bis an dessen tod, nemlich 3 gantze jahr, und verehrte hernach dessen andencken mit einer so beständigen liebe, daß er sich ordentlich postremum magni Galilæi discipulum schrieb, dessen lob, wo er nur kunte, mit einrückte, und durch viel andre proben sehen ließ, daß er ihm wehrter, als ein leiblicher vater, gewesen. Die 2 oder 3 ersten jahre nach Galilæi absterben excolirte er dasjenige, was er bey ihm gelernet, mit solchem succeß, daß er in dem 24 jahre seines alters sich unternehmen durffte, die 5 bücher, welche Aristæus der ältere ungefehr 300 jahr vor Christi geburt de locis solidis, oder de tribus sectionibus conicis geschrieben, und welche nachgehends gäntzlich verlohren gegangen, aus eignen muthmassungen gleichsam zu restituiren. Ungeachtet er nun gantze 15 jahr durch privat-geschäffte, durch kranckheiten und durch öffentliche verrichtungen, worzu ihn das Groß-Hertzogliche medicäische hauß, in ansehung seiner gar zeitlich erkanten verdienste, gebrauchte, an der gemeldeten arbeit fast ohne unterlaß gehindert wurde, so fiel er dennoch in währender solcher zeit auf ein gleichmäßiges und nicht weniger schweres vorhaben, nemlich zu ergründen, was der inhalt von des Apollonii Pergæi 5 buche conicorum gewesen. Von diesem autore, welcher ungefehr 250 jahr vor Christi geburt gelebt, hatte man nur die 4 ersten bücher, das 5 aber, de maximis & minimis, nebst den 3 folgenden, war seit mehr als 1000 jahren vor verlohren geschätzt worden. Als er mit dieser entdeckung schon sehr weit gekommen, geschahe es, daß Johannes Alphonsus Borelli in der Groß-Hertzoglichen bibliothec zu Florentz ein Arabisches manuscript fand, mit dieser Lateinischen aufschrifft: Apollonii Pergæi conicorum libri octo. Mit erlaubniß des Groß-Hertzogs nahm es derselbe mit nach Rom, um durch den Maroniten, Abraham Echellensem, es übersetzen zu lassen. Viviani, aus besorge, daß er bey solchen umständen die frucht seiner bisherigen arbeit verlieren dürffte, ließ vor allen dingen sich angelegen seyn, die gelehrte welt zu überzeugen, daß er dabey nichts als seine eigne gedancken zu rathe gezogen; zu welchem ende er sich unverwerfliche attestata geben ließ, daß er kein Arabisch verstünde, auch den Printzen Leopoldum, einen bruder des Groß-Hertzogs Ferdinandi II, dahin vermochte, daß er mit eigner hand alles, was er damals über des Apollonii 5 buch fertig hatte, zeichnete, und durchaus nicht haben wolte, daß Borelli von dem, was Echellensis bey seiner übersetzung etwan finden möchte, das allergeringste ihm communicirte. Hiernechst grief er sich selbst mit fortsetzung der erwehnten arbeit so ernstlich an, daß dieselbe an. 1659 unter dem titul geometricæ divinationis durch den druck bekannt ward. Zwey jahr hernach kam auch des Echellensis übersetzung heraus; da man denn bey der angestellten gegeneinanderhaltung wahrnahm, daß Viviani in seinen muthmassungen der materie de maximis & mini-

& minimis weit mehr satisfaction gethan, als Apollonius. Nicht lange nach diesem schickte ihn der Groß-Hertzog zugleich mit dem Senatore Michelozzi ab, um gewisse streitigkeiten, so wegen des laufs des flusses Chiana entstanden waren, mit den Päbstlichen Commissarien, deren einer der Cardinal Carpegna und der andre der berühmte mathematicus Cassini war, abzuthun. Sie brachten an. 1664 und 1665 alles zu einem richtigen schluß, daß weiter nichts übrig blieb als die execution. Ob nun wol dieselbige nicht erfolgte, so hatte doch Viviani bey dieser commission gelegenheit gefunden, nebst dem gedachten Cassini unterschiedene nützliche und curieuse observationes zu machen. Sein ruhm war indessen so hoch gestiegen, daß ihm an. 1664 der König von Franckreich unter die auswärtige gelehrte setzte, welche er mit einer absonderlichen pension begnadigte. An. 1666 gab ihm der Groß-Hertzog den titul seines ersten oder vornehmsten Mathematici. An. 1673 ließ er an dem druck seiner muthmassungen über den Aristæum den anfang machen, sahe sich aber durch kranckheiten und andre verhinderungen genöthigt, eine geraume zeit damit innen zu halten. An. 1674 edirte er eine erklärung des 5 buchs der elementorum Euclidis, und zwar nach den lehr-sätzen Galilæi. An. 1677 gab er enodationem problematum universis geometris propositorum a Claudio Comiers heraus. Diese schrifft dedicirte er Johanni Chapelain, welcher sein absonderlicher freund gewesen, ungeachtet derselbe schon an. 1674 gestorben war. An. 1692 legte er in den actis eruditorum Lipsiensibus den gelehrten ein gewisses geometrisches problema vor, welches aber von denen Herren Leibnitz und Bernoulli, wie auch von dem Marquis de l'Hopital, ohne verzug auf vielfältige art resolvirt ward. Dieses problema machte einen theil eines absonderlichen tractats, welchen Viviani in eben demselben jahre drucken ließ, und worinnen er von einer durch ihn erfundenen neuen manier zu wölben, wie auch von derjenigen, so bey den altern Römern üblich gewesen, handelt. Der titul dieses tractats heist: la structura e quadratura esata del intero, e delle parte d'un nuovo cielo ammirabile, ed uno degli antichi, delle volte regolari degli architetti. An. 1699 ward er bey der neueingerichteten Frantzösischen academie der wissenschafften als einer von den 8 fremden mitgliedern aufgenommen. Endlich kam auch an. 1701 sein werck über den Aristæum, worüber er so lange gearbeitet, völlig heraus. Er dedicirte es dem Könige von Franckreich, und damit er vor die von demselben vielfältig genossene freygebigkeit sich noch auf eine besondere art erkentlich erzeigen möchte, so kauffte er von denen aus Franckreich empfangenen pensionen zu Florentz ein hauß, und ließ dasselbe auf eine so wol angenehme als magnifique art bauen, zugleich aber (mit einer allusion auf den ersten namen, welchen Ludovicus XIV bekommen) bey dem eingange die worte einhauen: Ædes a Deo datæ. Seines lehrmeisters Galilæi halbe statue ließ er über die thüre setzen, und fast dessen gantzen lebenslauf an unterschiedenen orten dieses gebäudes künstlich vorstellen. Ausser der gelehrsamkeit und danckbarkeit hat man von ihm gerühmt, daß er redlich, bescheiden und ohne sonderliche ceremonien, zugleich aber sehr human und leutselig gewesen, wiewohl seine gedancken von geistlichen dingen nicht mögen die richtigsten gewesen seyn, wie er denn dem Herrn Monconys auf seinen reisen selbst gestanden, daß nach seiner meynung eine gewisse nothwendigkeit in allen dingen stecke, daß das böse in der welt eitel nichts sey, und alle dinge einer allgemeinen seele theilhafftig wären. Er starb den 22 sept. an. 1703. *Hist. du renouvellement de l'acad. des sciences.*

VIVIERS, lat. Vivarium, die hauptstadt in Vivarais, auf einem hügel bey der Rhone, nebst einem unter das Ertzbischoffthum zu Vienne gehörigen Bischoff, welcher den titul eines Grafen von Viviers, und eines Fürsten von Donzere und Chasteau-Neuf führet. Das Bißthum war sonst Abs, lat. Abba Helviorum, bis daß dieser ort von Troco, einem Könige der Teutschen, an. 430 zerstöret wurde. *Du Chesne* recherches des antiquites des villes. *Colombi* de episc. Vivar. *Sammarth.* Gall. Christ.

VIVONNE, (Johann von) Marquis von Pisani, ein berühmter Staats-Minister von Franckreich, gebohren an. 1530. In seiner jugend durchreisete er einen ziemlichen theil von Europa, und nachmals that er sich auch in den waffen hervor. Den meisten ruhm aber brachte er sich und seinem vornehmen geschlechte dadurch zuwege, daß er unter 4 Königen von Franckreich, nemlich Francisco II, Carolo IX, Henrico III und Henrico IV in den wichtigsten staats-geschäfften und ambassaden auf solche art gebraucht worden, daß iederman seinen unverdrossenen fleiß, seine klugheit und seine galante aufführung bewundern müssen. In Spanien verwaltete er 10 bis 12 jahr die stelle eines Königlichen Gesandten. Hernach war er auch mit eben diesem character 5 bis 6 jahr zu Rom. Als er aber an. 1592 sich wiederum daselbst einfand, um in dem namen der Catholischen Printzen und Herren, welche es mit Henrico IV hielten, wegen dieses letztern bekehrung dem Pabst Clementi VIII vorstellungen zu thun, fand er grosse schwierigkeiten, zu der Päbstlichen audientz zu gelangen, und ward über ein jahr damit aufgehalten. An. 1595 ließ gedachter Henricus IV durch ihn den jungen Printzen von Condé, Henricum II, von Saint Jean d'Angely abholen, und übergab ihm hernach die aufsicht über die erziehung dieses jungen Herrn, welcher damals der nächste kron-erbe war. Man erzehlt von ihm, daß er sich angewehnt gehabt, fast gar nicht zu trincken, und daß er kaum 3 mal des jahrs, und zwar mit nichts als wasser, sich den durst gelöschet; dannenhero, als einsmals der Pabst Pius V ihn wegen einiges über ihn gehabten unwillens, in seiner abwesenheit, aus übereilung einen truncken-bold genennet, er ihm sagen lassen, daß in den 6 monaten, so er dazumal in Rom zugebracht, noch kein eintziger tropffen von einigem geträncke in seinen mund gekommen wäre. Er war im übrigen Ritter des H. Geistes, und starb zu Saint Mour den 7 oct. an. 1599. Seine gemahlin, Julia Savelli, ist wegen ihrer schönheit, noch mehr aber wegen ihrer ungemeinen tugenden, klugheit und wissenschafft, von den vornehmsten scribenten ihrer zeit sehr gerühmt worden. Er hatte nur eine eintzige tochter mit ihr gezeugt, namens Catharinam. Dieselbe vermählte sich an Carolum von Angennes, Marquis von Rambouillet und Ritter des H. Geists, dem sie Juliam Lucinam von Rambouillet gebohren, welche als Hertzogin von Monceausier gestorben, und wegen ihrer treflichen gemüths-gaben zu ihrer zeit in grossem ansehen gewesen. *Thuan.* hist. l. 122. *Vita Jac. Aug. Thuani* l. 1. *Lettres du Cardinal d'Offat. Amelot de la Houssaye* dans les notes sur ces lettres. *P. Bourdaloue* oraison funebre de Henry, Pr. de Condé p. 15. *Lettres de Costar. Lettres de Voiture.*

VIZÉ, (Johann Donneau de) ein Frantzose, welcher durch ungemein viel schrifften, sonderlich aber durch den so genannten Mercure galant, sich sehr bekannt gemacht. Zuerst hat er dieses werck an. 1672 angefangen, und, nachdem 6 volumina davon heraus gekommen, solches wieder liegen lassen, an. 1677 aber es von neuen vorgenommen, und bis an seinen tod continuiret, so, daß mit seinem nicht geringen profit über 400 volumina davon bey seinem leben gedruckt worden. Monsieur de la Bruyere hat ihm deshalben in seinen characteres de Theophraste einen so schlechten ruhm beygelegt, daß er ihn auch immediatement au dessous de rien gesetzt, oder in die classe derjenigen, mit deren schrifften es weniger als nichts heisse. Andre haben gütiger von ihm geurtheilt, und König Ludovicus XIV selbst hat ihm nicht nur dasjenige appartement in dem Louvre einräumen lassen, welches vormals der berühmte Vittorio Siri inne gehabt, sondern auch vor andern aufgetragen, seine historie in 10 voluminibus in folio zu schreiben, wovon man nur wenig exemplaria drucken lassen, weil man beschlossen, das gantze werck nachmals auf eine compendieusere art zu ediren. An der tragödie Circe, und an der comödie l'Inconnu, welche beyde unter dem namen Thomæ Corneille an das licht gekommen, hat der Herr de Vizé grossen antheil gehabt, und die comödie la Jobin oder la Devineresse ist gantz von ihm. Uber dieses hat er mehr als 30 andre bücher von unterschiedenen materien verfertigt, worunter les nouvelles galantes & comiques, ingleichen l'amour échapé, sonderlich zu mercken sind. Es ist aber diese menge von schrifften destomehr zu bewundern, weil er sehr viel jahre vor seinem ende gantz blind gewesen. Er starb in einem ziemlich hohen alter an. 17..

Vizegrad, oder Plindenburg, lat. Visegradia, eine kleine aber feste stadt in Nieder-Ungarn, auf einem hügel an der Donau, 3 meilen von Gran, und 8 von Ofen gelegen. Sie war vor diesem eine von den vornehmsten städten in Ungarn. Es ist auch ein schloß daselbst auf einem berge, welches der Ungarische König Matthias Corvinus schön ausgezieret. Vor diesem wurde die Ungarische crone daselbst verwahret. Allein in den Türcken-kriegen hat dieser ort viel erdulten müssen, bis endlich an. 1684 die stadt mit sturm, die festung aber bald darauf mit accord von den Christen erobert wurde. *Georg Braun* städte-buch. *Casp. Ens* delic. epidem. *Zeilleri* beschreib. Ungarn.

VIZIR, Groß-Vizir, ist in dem Türckischen Reich der vornehmste Staats-Minister. Die Türcken nennen ihn Vizir-Azem. Vizir heist eigentlich, einer der da trägt, und Azem sehr groß, weil nemlich dieser Minister die gantze staats-bürde auf seinen schultern hat; er wird auch bisweilen des Groß-Sultans Lieutenant oder der Reichs-Vicarius genennet, weil ihm alle gewalt anvertrauet ist. Die ceremonie, welche bey der wahl eines Groß-Viziers beobachtet wird, bestehet darinnen, daß ihm des Sultans siegel in die hände gegeben wird, worein des Kaysers name gegraben ist, welches der Vizir stets in seinem busen führet. Der Türckische Kayser Amurath I verordnete diese charge an. 1355, als er mit seinem Gouverneur Lala Schachin in Europa gieng, welchem er die stelle eines Ober-Präsidenten seines Staats-Raths, und das commando von seiner armee gab. Nach der zeit haben die Kayser allezeit dergleichen Ministres gebraucht. Sie tragen bey öffentlichen solennitäten sehr kostbare turbans oder bünde, und zwar mit zwey reyger-federn gantz mit diamanten und andern edelgesteinen besetzt. Er ist wöchentlich viermal in dem Divan, nemlich alle sonnabende, sonntage, montage und donnerstage; die freytage hält er das Divan in seinem eignen pallast. Er ist der oberste Richter und ausleger des gesetzes, und vernichtiget des Cadileskers urtheile und aussprüche, wenn er will. Mit einem wort, er hat alle macht in seinen händen, ohne daß er keinen Bassa, wenn er nicht einen ausdrücklichen von dem Groß-Sultan unterschriebenen und untersiegelten befehl hiezu hat, noch einen Spahi oder Janizaren, ohne ihrer officirer bewilligung, tödten kan. Geschicht es aber, daß sie sich weigern, iemanden recht zu schaffen, alsdenn kan solche person an den Groß-Sultan appelliren. *Ricaut* de l'Empire Ottom.

VIZIR, ist in Persien ein name, welcher den Gouverneurs der ansehnlichen städte gegeben wird.

VIZIRS von der Banck, oder sechs also genannte Vizirs, welche mit dem Groß-Vizir in dem Divan oder Staats-Rath sitzen, um die gerichts-sachen zu examiniren und zu beurtheilen. Sie haben keine gewalt in dem Reichs-regiment, und reden nur, wenn es dem Groß-Vizir gefällt. Es sind ansehnliche männer, welche die rechte wohl verstehen; ein ieglicher von ihnen hat das privilegium, des Groß-Sultans namen oben auf seine befehle zu schreiben. Die Vizirs von der banck werden bisweilen nebst dem Groß-Vizir, dem Mufti und Cadileskers

in den geheimen rath gelassen, insonderheit wenn man wichtige sachen unter der hand hat. *Ricaut* de l'empire Ottom.

VIZLIPUZLI, ein ungeheures götzen-bild, welches einen löwenkopff, fledermauß-flügel und ziegen-füsse hatte, und von den einwohnern in der Americanischen Provintz Mexico angebetet wurde, welche dieses abgotts fest in dem maymonat feyerten. Die Priester des tempels in Mexico machten ein bild von teig, welches dem silbernen bilde, so in dem tempel stund, gleich war und trugen es in procession herum. Wenn sie zurück kamen, brachten die jungen mägdgen blumen-träntze, und gewisse stücken teig, in der gestalt grosser beine, welche die Priester zu des götzen füssen legten, und hernach dem volck austheilten, als das fleisch und die gebeine des Vizlipuzli. Der tempel, worinnen dieses bild stund, hatte rings umher einen grossen creutzgang, allwo zeit währenden festes in die 20000 personen zusammen kamen, um zu tantzen und ihre abergläubische ceremonien zu verrichten. Es war daselbst ein grosser spatziergang von bäumen, mit menschen-köpffen angefüllet, welche nach der grausamen gewohnheit dieses landes geopffert worden. *Jovet.* histor. religions.

Ukraine, ein theil von Roth-Reussen, welcher Nieder-Volhynien, die Woywodschafften Kiow und Braclaw samt Nieder-Podolien begreiffet. Es liegt an den gräntzen von Moscau und der kleinen Tartarey, und gehöret theils den Polen, theils den Moscowitern. *Starovolscii* Polonia. *Andr. Cellarii* Polonia. *Christ. Hartknoch* de rep. Polon.

Ula, ist der name 1) eines grossen sees in der Finnländischen Provintz Cajanien, bey der stadt Cajaneburg; 2) eines flusses, welcher aus diesem see heraus kömmt; 3) einer stadt, bey welcher dieser fluß in den nordlichsten theil des Sinus Bothnici fällt. Diese letztgemeldete stadt ist vor nicht gar langer zeit gebauet, und zur handlung sehr bequem. Derselben gegenüber liegt auf einer insul ein festes schloß, namens Ulaburg.

Uladislaw, eine stadt in Polen an der Weixel, ist der vornehmste ort in der Provintz Cujavien. Sie hat ein Bißthum, welches an. 1173 gestifftet worden ist, und unter Gnesen gehöret. *Crameri* hist. Polon. *Starovolscii* Polonia. *Cellarii* Polonia.

VLADISLAUS, siehe LADISLAUS.

Hertzoge und Könige in Böhmen.

VLADISLAUS I, Hertzog in Böhmen, der vierte sohn des Böhmischen Königs Wratislai II, mengte sich in die unruhen, welche seinem ältern bruder, Borzivojo II, durch verschiedene Printzen der Hertzoglichen familie erregt wurden, erwiese aber solche moderation, daß als die Böhmen Borzivojum an. 1106 abgesetzt hatten, er die ihm angebotene regierung gutwillig dem eiferigsten competenten, Svatopluco, überließ. Nachdem aber auch dieser an. 1109 umgekommen, und desselben bruder Otto, nach der succession strebte, ward er von den Ständen zum Hertzog erwählt. Indem er hierauf eine reise zu dem Kayser Henrico V nach Regenspurg vornahm, suchte sein bruder, der abgesetzte Borzivojus, durch hülffe der Lausitzer wieder empor zu kommen. Der Kayser aber bestätigte Vladislaum, welchem hierauf sein jüngerer bruder Sobieslaus, neue unruhe machte, und den König in Ungarn Stephanum darzu zog, aber nichts ausrichten konte. Endlich erbarmte sich Vladislaus über den im elend herum gehenden Borzivojum, und trat ihm an. 1117 die regierung gutwillig ab, die er aber, als derselbe von neuem von den Ständen abgesetzt worden, abermal annahm, und mit solcher liebe gegen seine brüder führte, daß er bey seinem tode an. 1125, mit hindansetzung seiner eignen kinder, seinen bruder Sobieslaum zum nachfolger recommendirte. Er residirte meistentheils zu Buntzlau, und wird deswegen offt Hertzog von Buntzlau genennet. *Hagec.* p. 277. *Stransky* cap. 8 p. 359. *Balbin.* epit. l. 5 c. 9 p. 215. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 25 p. 87.

VLADISLAUS II, Hertzog, hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Vladislai I, und enckel Königs Wratislai II, wiewol er von zwey der ältesten Böhmischen geschicht-schreiber vor Sobieslai I sohn, dessen vater gleichfalls König Wratislaus war, ausgegeben wird. Nach dem tode gedachten Hertzogs Sobieslai I, an. 1140, ward er von den Böhmen einmüthig zum Hertzog angenommen, da sie aber sahen, daß er nicht auf des Kaysers Lotharii willen, als ihre wahl sich bekümmerte, entstunden factiones, und hielten es die meisten mit Conrado von Znoym, der aus den nachkommen des bruders Königs Wratislai II war, Vladislaum auch in einer schlacht überwand, aber von diesem hernach mit hülffe Kaysers Conradi III, zum gehorsam gebracht wurde. Als er diesen Kayser auf dem zuge nach dem gelobten lande begleitete, erregte inzwischen Sobieslaus II, ein sohn Sobieslai I, zu hause unruhe, ward aber von Vladislai bruder zu paaren getrieben. Vladislaus bekam auf gedachtem zug mit dem Griechischen Kayser Manuel, in Ungarn streit, welcher aber bald in der güte beygeleget wurde. Er stund hierauf dem Kayser Friderico I wider die Meyländer tapfer bey, und erhielte deswegen nicht allein von demselben an. 1159 die Königliche würde, und zum wapen des Reichs einen löwen, mit einem doppelten schwantze, sondern auch daß der von Polen an das Teutsche Reich schuldige tribut an Böhmen bezahlet werden solte. Als aber nachgehends gedachter Kayser mit dem Pabst zerfiele, und der König demselben nicht mehr so eiferig beystunde, ließ jener Sobieslaum II, den er in seiner gewalt hatte, loß, ernannte ihn zum Hertzoge von Böhmen, und gab ihm die benöthigte hülffe hierzu. Da nun Sobieslaus mit einer armee nach Böhmen gekommen, entwich Uladislaus nach der Lausitz, allwo er nach wenig monaten mit tode abgieng an. 1174, einen sohn Fridericum, den er zum successore ernennet hatte, desgleichen Uladislaum, der auch Hertzog worden, und Primislaum, der den Königlichen titul nachmals wieder erneuert, nach sich gelassen. *Radevic. & Otto de S. Blas.* ad an. 1158 & 1162. *Goldast.* l. 3 c. 10 p. 33. & in append. p. 156. *Hagec.* p. 317. *Stransky* cap. 8 p. 362. *Balbin.* epist. l. 3 c. 10, 12. miscell. dec. 1 l. 7. sect. 1 c. 26.

VLADISLAUS III, Hertzog in Böhmen, Königs Vladislai II vierter sohn, ward nach dem tode Hertzogs Brzetislai Henrici, an. 1196 aus dem gefängniß, worein er wegen der unruhen seines bruders Primislai, daran er theil hatte, gekommen, von den Ständen zu der Hertzoglichen würde erhoben, welche er aber, da gedachter Primislaus auch wider ihn krieg anfieng, demselben an. 1199 gutwillig überließ, und mit der regierung von Mähren, so er sich ausbedungen, sich begnügte, und bis an seinem tod an. 1222 mit seinem bruder freundschafft hielte. *Hagec.* p. 377. *Stransky* c. 8 p. 369. *Balbin.* epit. lib. 3 c. 12 p. 248. miscell. dec. 1 l. 7. sect. 1 c. 29 p. 111.

VLADISLAUS IV, König in Böhmen und Ungarn. Siehe unter den Königen in Ungarn VLADISLAUS II.

VLADISLAUS I, König von Ungarn und Polen, gebohren an. 1423. Sein vater war Jagello, König in Polen, die mutter Hedwig, Königs Ludovici M. von Ungarn und Böhmen tochter. Er wurde nach Alberti II tode an. 1440 zum Könige von Ungarn erwählet, und weil Alberti wittwe die Ungarische crone mit sich hinweg genommen, nahmen sie aus des heil. Stephani grabe die güldene crone, und crönten ihn damit. Er bekam bald anfangs mit den Türcken zu thun, welche er auch durch seinen General, Johannem Hunniadem, einige mal schlug. Endlich wurde an. 1443 zwischen Amurathe und Vladislao auf 10 jahr friede geschlossen, selbiger beschworen, und den Türcken zur versicherung eine geweyhete hostie gegeben. Allein weil der Pabst nicht damit zufrieden war, schickte er den Cardinal Julianum an den König, welcher ihn von dem geleisteten eyde absolviren muste. Ob nun gleich verschiedene den krieg widerriethen, sich auch allerhand unglückliche omina zeigten, gieng er doch vor sich. Hierauf kam es den 11 nov. an. 1444 bey Varna zu einer schlacht, in welcher zwar die Christen anfänglich viel vortheil hatten; nachdem aber Amurath die von den Christen erhaltene geweyhete hostie empor gehalten und dabey Christum um rache des gebrochenen friedens angeruffen hatte, wandte sich das blat, indem der Christen pferde der Türckischen camele geruch nicht vertragen kunten, und darüber in confusion geriethen. Der König fiel unter die Janitscharen, und nachdem sein pferd unter ihm gestürtzt war, wurde er mit unzehligen pfeilen zerschossen, sein haupt aber auf eine stange zum sieges-zeichen herum getragen. Die Christen verlohren 10000 mann, und ob gleich die Türcken bey die 30000 mann eingebüsset, behielten sie doch wegen ihrer grossen menge die wahlstadt. *Bonfinius* hist. Hung. *de Revva* corona Hung. *Hartknoch* de rep. Pol.

VLADISLAUS II, König in Ungarn, und der IV dieses namens in Böhmen. Er war Königs Casimiri IV in Polen ältester sohn, von Elisabetha, Kaysers Alberti II tochter, an. 1456 gebohren. Ob er nun wol dergestalt der nächste erbe der 3 Königreiche Polen, Böhmen und Ungarn war, so funden sich doch verschiedene competenten. Denn als er an. 1457 nach des Königs Ladislai Posthumi von Ungarn und Böhmen tode von rechtswegen hätte succediren sollen, wählten die Böhmen Georgium Podiebrat von Cunstad, und die Ungarn Matthiam Corvinum zu ihrem Könige, vorgebend, sie könten sich von einem kinde, welches nur ein jahr alt, nicht regieren lassen. Als Georgius an. 1471 gestorben, wurde Vladislaus den 16 may zu Kuttenberg zum König erwählet, wiewol ein grosser theil der Stände auf Matthiam Corvinum, König in Ungarn, gestimmet hatte, mit dem es insonderheit die stadt Breßlau hielte, welche Vladislaus an. 1474 vergeblich belagerte. Endlich ward an. 1479 zwischen beyden theilen auf diese bedingungen friede, daß Böhmen Vladislaus, Mähren, Schlesien und Lausitz aber Matthias behalten, und einer nach des andern tode alles zusammen erben solte. Nachdem endlich Matthias an. 1490 zu erst gestorben, fielen nicht allein besagte 3 Böhmische Provintzen an Vladislaum, sondern es ward ihm auch die Ungarische crone zu theil. Er muste zwar von dem Kayser Maximiliano I und von seinem eignen bruder Alberto viel leiden; doch wurde an. 1491 mit Maximiliano friede, seinem bruder Alberto aber überließ er die cron Polen. An. 1493 verlohr er in einer schlacht wider den Türcken 9000 man; doch weil die Türcken auch viel leute dabey eingebüsset, zogen sie wieder ab. Er vermählte sich an. 1502 mit Annen von Foix, Graf Johannis II von Candale und Benauges in Franckreich tochter. Allein weil er schon alt, und mit ihr nur eine Printzeßin gezeuget, hielten die Ungarn ohne sein wissen einen Reichstag, darauf sie beschlossen, daß, wenn er ohne erben abgehen würde, kein ausländischer Printz, sondern ein Unger die crone haben solte. Als der schluß dem Könige hinterbracht wurde, wie auch daß die Stände seine Printzeßin Annam an den Grafen Johannem von Zips wolten vermählt wissen, sagte er nur dieses, Gott würde vor ihn und die seinigen zu sorgen wissen. Es ward auch die Königin abermahl schwanger, und damit die wiedersinnige keine ursach zu zweiffeln haben möchten, begehrte der König, daß einer von ihnen der geburt beywohnen solte. Also gebahr sie den 1 jul. an. 1506 in gegenwart des Grafen Johannis von Zips einen jungen Printzen, Ludovicum, muste aber selbst ihr leben darüber lassen. Vladislaus that hierauf eine reise in Böhmen, woselbst unter dem mitgebrachten Ungarischen Adel und dem pöbel sich ein solcher aufstand erhub, daß auch die bürgerschafft zu Prag das Königliche schloß bey der nacht stürmte, wobey der an einem fenster stehende König bald selbst wäre erschossen worden. Es wurden aber die urheber mit harter straffe angesehen, und dem, so nach den König geschossen, die haut

über die ohren gezogen. An. 1514 entstund in Ungarn eine neue unruhe, indem der Cardinal von Gran das creutz wider die Türcken predigte, Vladislaus hingegen den frieden mit dem Türckischen Kayser Selim erneuerte. Die creutz-brüder solten also ihre waffen niederlegen, allein weil es mehrentheils desperate leute waren, wendeten sie ihre sebel wider die Bischöffe und den Adel, und erwählten einen wohlversuchten Capitain, Georg Zeckel, zu ihrem haupt, welcher innerhalb 4 monaten den grösten theil von Ungarn erbärmlich verheerte. Wie denn auch in selbiger zeit über 40000 menschen, und darunter über 400 von Adel, sollen umgebracht worden seyn. Endlich ward diese rotte auf Uladislai befehl durch den Siebenbürgischen Woywoden Johannem geschlagen, auch die meisten, worunter Georg Zeckel selbst war, gefangen, da denn derselbe nebst den übrigen rädelsführern eines grausamen todes sterben muste. Endlich starb Uladislaus den 13 mart. an. 1516 zu Ofen, nachdem er wegen seiner schläfrigkeit weder bey den Böhmen noch Ungarn grosses ansehen oder liebe gehabt, und hinterließ einen Printzen Ludovicum in dem 10 jahr seines alters. *Dubravius* hist. Bohem. *Bonfinius* hist. Hung. *Isthuansi* histor. Hung. *Hamb. histor. remarqu.* an. 1702 p. 90. *Hagec.* p. 810. *Stransky* c. 8 p. 387. *Balbin.* epit. l. 5 c. 11. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 5 c. 1.

ULADISLAUS IV, König von Polen, war des Königs Sigismundi III sohn, von seiner ersten gemahlin Anna, aus dem hause Oesterreich, gebohren den 30 may an. 1595 zu Cracau. Er wurde an. 1602 unter die auffsicht eines Hofmeisters, Michael Kanavsky, Castellans zu Dantzig, gethan; Gabriel Provancius aber, der nach diesem Probst zu Warschau worden, war sein informator. Er wurde ein gelehrter Herr, wuste die Lateinische, Italiänische, Teutsche und Polnische sprache wohl zu reden, war auch in der historie nicht unerfahren. Als nach des Groß-Fürsten Demetrii tode die unruhen in Moscau angiengen, und der König Sigismundus III grosse progressen machte, nöthigte er einen theil von den Reussen dazu, daß sie diesen seinen Printzen Uladislaum zum Groß-Fürsten erwählen solten, welches auch, nachdem der Polnische Feldherr Stanislaus Zolkiewsky bey Clusin einen herrlichen sieg über die Moscowiter erhalten, die stadt Moscau erobert, und den Groß-Fürsten Basilium Susky gefangen bekommen, zur richtigkeit gebracht, und ein diploma darüber aufgerichtet wurde. Man schlug hierauf mit dessen namen müntze in Moscau; man übergab die Moscowitische Reichs-insignia dem Zolkiewsky, schickte auch eine legation in Polen, um die überkunfft des Printzen zu sollicitiren. Weil aber verschiedene Polnische Magnaten die reise wiederriethen, und der König Sigismundus verlangte, daß die Russen so wohl ihm, als seinem Printzen huldigen solten, erregten die Moscowiter einen auffstand, brachten die von Polen besetzte stadt Moscau an. 1612 wieder in ihre gewalt, und erwählten Michael Fedrowitz zu ihrem Groß-Fürsten. Es trat zwar dieser Uladislaus an. 1617 einen kriegs-zug wider die Moscowiter an, nahm verschiedene örter ein, und rückte vor Moscau, muste aber wieder abziehen, bis den 1 dec. an. 1618 ein stillstand von 14 jahren zum schluß kam, darinnen zwar einige städte den Russen restituiret, Smolensko aber nebst dem Fürstenthum Severien der cron Polen überlassen wurde. An. 1619 kam er wieder zu Warschau an, war an. 1621 glücklich wider die Türcken, und nöthigte selbige zu einem frieden. An. 1623 that er mit seinem vater eine reise in Preussen und Groß-Polen. An. 1624 gieng er durch Schlesien zu dem Kayser Ferdinando II nach Wien, reisete durch Teutschland in die Niederlande, und begab sich in das lager vor Breda, wurde auch überall mit grosser ehrbezeugung aufgenommen. Weiter gieng er durch die Schweitz in Italien, that eine wahlfarth nach Loretto, zog über Meyland nach Rom, und wurde daselbst wider einiger Cardinäle willen von dem Pabst Urbano VIII zum Canonico S. Petri im Vaticano creiret; bekam auch von selbigem ein geweyhtes schwerdt und hut, und zweyer märtyrer, Primi und Feliciani, reliquien. Darauf that er seine rückreise über Florentz, Pisa, Livorno, Venedig, Kärndten, Steyermarck, Wien und Schlesien in Polen. Bey seiner rückkunfft entstund einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem vater, welcher mit seiner grossen freygebigkeit nicht zufrieden war, dannenhero er auch seines favoriten Adami Kasanowsky pretiosa versiegeln ließ, ingleichen muste ein Welscher Priester, namens Lampagnano, deshalben aus Polen weichen. Als an. 1626 der König Gustav Adolph in Preussen einfiel, befand er sich mehrentheils in dem Polnischen lager, und an. 1631 begab er sich seiner gesundheit halber nach Eger. Bey seiner rückkunfft hielt er sich zu Merckzin in Litthauen meistentheils auf, erhielt aber an. 1632, als er auf der jagd war, die nachricht, daß seinen vater der schlag gerühret, zu welchem er nach Warschau eilte, da er ihm denn die hand auf das haupt legte, und sein recht an die cron Schweden resignirte. Als selbiger verstorben, wurde er den 3 nov. an. 1632 zum nachfolger erwählet, und den 27 gecrönet. Er hielt seinen ersten Reichs-tag zu Cracau, auf welchem einige streitigkeiten zwischen den unterschiedenen religions-verwandten beygelegt wurden. Als um selbige zeit der stillstand mit Moscau zu ende lief, fielen selbige in Litthauen ein, und belagerten Smolensko. Der König aber schloß sie in ihrem eignen lager ein, und nöthigte sie durch hunger, seuchen und andre ungelegenheit, daß sie sich ihm im martio an. 1634 ergeben musten. Inzwischen hatte der Groß-Fürst die Türcken wider die Polen aufgewiegelt, welche unter dem Abazi Bassa einen einfall in Podolien thaten. Allein der Polnische Reichs-Feldherr, Seanislaus Koniecpolski, schlug sie den 12 oct. an. 1633 bey Kamnieck, da sie denn sich in die Moldau zurück zu ziehen gezwungen wurden. Als er nun an. 1634 weiter in Moscau rückte, offerirten die Russen den frieden, welcher auch zwischen Viasma und Drozovis geschlossen wurde, vermöge dessen er sich alles anspruchs auf Moscau begab, auch allen prætensionen auf Plescou, Neugard und so weiter renuncirte. Hingegen überliessen die Moscowiter das Fürstenthum Smolensko und Czernichow nebst dem gantzen Severien auf ewig an Polen, wodurch diese Republic ein land von 100 meilen lang und 40 breit erhielte. Zugleich begab sich der Czaar aller prætensionen auf Esthland, Curland und Liefland, stattete auch wegen der krieges-kosten eine ziemliche summe geldes mit einer grossen anzahl schöner zobeln ab. Dieses beförderte den Türckischen frieden mit Amurath IV, welcher den Sehin Aga an den König sendete, des Abazi Bassa einfall improbirte und selbigen stranguliren ließ. An. 1635 wurde der stillstand mit Schweden den 2 sept. zu Stumsdorff auf 26 jahr verlängert, und den Polen alles was die Schweden in Preussen erobert hatten, wieder abgetreten. Darauf verfügte sich Uladislaus persönlich in Preussen, um die huldigung einzunehmen, und besprach sich zu Königsberg mit dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. An. 1637 suchte er sich mit der Pfältzischen Printzeßin Elisabeth zu vermählen; weil sie aber Reformirter religion war, wolten die Polnischen Stände nicht darein willigen. Darauf ließ er durch seinen bruder Johann Casimir um des Kaysers Ferdinandi II Printzeßin Cæciliam Renatam werben, mit welcher er sich auch zu Warschau ohne grosse solennität vermählte. In selbigem jahre schlug er auch die aufrührischen Cosacken, welche sein neuerbautes fort Hudack angefallen, und die garnison darinnen niedergemacht hatten. An. 1638 gerieth er mit der stadt Dantzig wegen eines neu-angelegten zolls in streit, auch mit den Cosacken in einen krieg, welche seinen völckern nicht geringen schaden zufügten, bis sie gegen wieder-erhaltung ihrer alten privilegien ihm gehorsam versprachen. In selbigem jahre richtete er mit den Persern eine alliantz wider die Türcken auf, that wegen seiner leibes-beschwerungen, sonderlich aber des steins und podagra, eine reise in das warme bad zu Baden in Oesterreich, und besprach sich unterweges zu Nicolsburg in Mähren 2 tage mit dem Kayser Ferdinando III. Er hielt sich hierauf eine zeitlang in Litthauen auf, und gab des verjagten Hertzog Wilhelms von Curland sohne dieses land wieder, vermählte auch an. 1642 seine schwester Annam Catharinam an Pfaltzgraf Philipp Wilhelmen von Neuburg. An. 1644 wolte er zwar dem Kayser Ferdinando II wider den Fürsten Georg Ragoczy von Siebenbürgen beystehen, wurde aber durch der Polnischen Senatoren contradiction daran verhindert. In eben diesem jahr schlug er die Tartarn bey Oesnaton in die flucht, und verneuerte den frieden mit den Türcken. An. 1645 vermählte er sich zum andern mal mit der Printzeßin von Nevers, Louisa Maria Gonzaga, welche ihm durch seinen Gesandten Christophorum Opalinsky, Woywoden zu Posen, den 26 oct. desselbigen jahrs zu Paris angetrauet wurde. An. 1645 stellte er das colloquium charitativum zu Thoren an, und meynte dadurch eine vereinigung unter den 3 haupt-religionen zu stifften, so ihm aber fehl schlug. In diesem jahre verpfändete ihm auch der Kayser Ferdinandus II die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien vor 1200000 gülden. Er war zwar gesonnen, der Republic Venedig wider die Türcken beyzustehen; allein weil ihm die Polnischen Senatores auf dem an. 1647 gehaltenen Reichs-tage zu Warschau widersprachen, hatte solches keinen fortgang. Er starb den 10 may an. 1648 an einem hitzigen fieber, wobey dem Medico schuld gegeben wird, daß er durch eine übel zugerichtete artzney von antimonio seinen tod befördert hätte. Er hatte zwar mit seiner ersten gemahlin 2 kinder gezeuget, welche aber vor ihm verstorben, daher ihm sein bruder Johann Casimir folgte, welcher sich auch mit seiner hinterlassenen wittwe vermählte. *Piasecii* chron. *Siri* memoires. *Pastorii* Florus Polon. *Ludolph.* schau-bühne.

Vlaerdingen, in Süd-Holland, und zwar in Delfland, an der Maas, zwischen Schiedam und Maaslandsluys, gelegen, war vorzeiten eine gute stadt, ist aber nachgehends so sehr herunter gekommen, daß es fast nichts als das ansehen eines grossen dorffs behalten. Indessen geniesset es noch sonderbarer privilegien.

Vlaska, eine Böhmische heldin, war eine bediente der Fürstin Libussa von Böhmen, und weil sie sich nach derselben tode auf ihres hinterlassenen gemahls, Primislai I, heyrath vergebliche gedancken gemacht, erregte sie einen aufruhr, zog eine grosse menge weibes-personen an sich, und bauete das schloß Diwin in einem wald, ließ sich auch vor eine Fürstin ausruffen, suchte eine weibliche regierung und eine vielmännerey in der ehe einzuführen. Als aber der Böhmische König Premislaus das schloß belagerte, kam sie in einem ausfalle um. Hierauf wurde das schoß erobert und geschleifft. Die zeit, wenn dieses soll geschehen seyn, ist eben so ungewiß als die sache selber; indem einige es in das sechste, andre in das siebende, und noch andre in das achte seculum setzen. *Dubravius* hist. Bohem. *Aen. Sylvii* hist. Bohem. *Hagec.* Böhm. chron. p. 23 seqq. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 4 p. 14.

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Ulfeldsholm und Selsou, ein Dänischer von Adel und Reichs-Rath in Dänemarck. Er wurde von dem Könige Friderico II von Dänemarck an. 1578 als Gesandter an den Groß-Fürsten Johann Basilowitz in Moscau geschickt; allein weil er einige dinge eingieng, wozu er keine ordre hatte, und welche dem Könige an seinem an einige örter habenden recht nachtheilig waren, kam er darüber in ungnade, und verlohr seine dignität. Er hat seine reise in Moscau selbst beschrieben, davon er das manuscript einem buchhändler zu Leyden überließ, der es aber dergestalt negligirte, daß es einem würtzkrämer in die hände gerieth, welcher schon an dem war, daß er es vor maculatur gebrauchen wolte, wofern nicht

Melch

Melch. Goldast darzu gekommen wäre, und es aus dessen händen errettet, auch nach diesem unter dem titul: Hodœporicum Ruthenicum Jacobi, nobilis Dani, an. 1608 zu Franckfurt, und abermal an. 1627 mit einrückung des namens Ulfeldii, heraus gegeben hätte. Er publicirte gleichfalls eine Dänische übersetzung von des Chytræi tractat von den vier letzten dingen, dem tode, jüngsten gerichte, himmel und hölle, schrieb auch eine historie der Könige von Dänemarck, welche aber nicht gedruckt worden. Er hinterließ zwey söhne Magnum und Jacobum Ulefeld. *Helduaderi* Sylv. chron. *Molleri* hypomn. ad Bartholinum de script. Dan. *Bayle*.

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Urip und Zegeskö, Königlicher Dänischer Reichs-Cantzler, war des obigen Jacobi sohn, und wurde gleich anfangs zum studieren gehalten. Als er auf einigen academien sonderlich an. 1591 zu Basel seine studia fortgesetzt, hernach Italien und andere fremde Reiche durchgereiset, wurde er von dem Könige Christiano IV in Dänemarck in dienste gezogen, zu vielen legationen gebraucht, zum Ritter geschlagen, zum Reichs-Rath und Amtmann zu Neyborg gemacht, auch an. 1607 zu den friedens-tractaten zwischen dem König von Spanien und den vereinigten Niederlanden gesendet, da er sich denn etliche monat in dem Haag aufhielt, auch von dar zu dem Ertz-Hertzoge Alberto nach Brüssel gesandt wurde. Nach des Reichs-Cantzlers Harald Huitfelds tode erlangte er das Reichs-Cancellariat, wohnte an. 1619 der erneuerung der friedens-tractaten mit Schweden an den gräntzen beyder Reiche bey, wurde auch an. 1621 in die Niederlande geschickt, und schloß mit selbiger Republic den 30 jul. eine allianz. An. 1625 übernahm er abermal eine reise in die Niederlande, und schloß mit selbiger Republic, wie auch zwischen Engelland und Holland ein noch festeres bündniß. An. 1629 wurde er zu den Lübeckischen friedens-tractaten geschickt. Er starb aber den 24 jun. an. 1630. Seine gemahlin war Brigitta Broggenhus aus dem hause Urip, mit welcher er verschiedene kinder gezeuget, unter welchen einer, namens Jacobus, in dem Calenbergischen umkam; der andre war Cornificius, von dem so fort. *Helduaderus* sylv. chron. *Guaning.* chronol. Dan.

Ulefeld, (Cornificius) Reichs-Hofmeister in Dänemarck, ein sehr berühmter, aber unglückseliger Staats-Minister. Er war des obigen Jacobi sohn, und wurde in dem zehenden jahre seines alters mit einem Hofmeister in Franckreich geschickt; weil er aber, als er erwachsen, ihm keinen weitern respect geben wolte, ward er von ihm verlassen. Darauf begab er sich unter einem fremden namen an Graf Anton Günthers von Oldenburg hof, woran er drey jahr verblieben. Hernach nahm er dienste unter des Königs Christiani IV von Dänemarck armee in Teutschland, lag auch unter solcher an der pest eine zeitlang sehr kranck. Er that hierauf wiederum eine reise in Franckreich und Italien, und machte zu Padua mit einem gelehrten Venetianischen von Adel, Cremonino, eine sonderliche freundschafft; wie er denn zum öfftern erwehnet, daß er von demselben seine meiste wissenschafft erlanget. Aus Italien begab er sich in Teutschland, und von dar in Dänemarck, da er sich seinem vater kund gab, auch bald zum Cammerjuncker gemacht wurde. Er wuste sich aber bey dem Könige Christiano IV von Dänemarck dergestalt zu insinuiren, daß selbiger ihn zu seinem Ober-Cämmerer, Reichs-Rath, Gouverneur der insul Mone, Stadthalter zu Coppenhagen, auch endlich, nachdem er eine ambassade an den Kayserlichen hof glücklich verrichtet, an. 1637 zum Reichs-Hofmeister und obersten Senatore der cron Dänemarck machte. Der König gab ihm über dieses seine mit Christina Munck erzeugte tochter, Eleonoram, zur ehe. Er war aber von sehr grosser ambition, und kunte höchst ungedultig werden, wenn man seinem rath nicht also fort folgen wolte. Indessen brachte er durch müntzen und andre dinge einen sehr grossen reichthum zusammen. An. 1641 wurde er auf den Reichs-tag nach Regensburg geschickt, um die Pfältzische restitutions sache zu treiben. An. 1645 halff er den Bromsebroischen frieden schliessen, auch zu Constantinopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu stande bringen. An. 1646 wurde er als Gesandter in die Niederlande geschickt, da er in dem Haag den 2 febr. an. 1647 den vertrag wegen des zolls in dem Sunde schloß. Von dar gieng er in Franckreich, kam aber an. 1648 wieder zurück in Holland, allwo er im namen seines Königs, dem Grafen Wilhelm Friedrichen von Nassau, dem Rhein-Grafen Friedrich Magno, und dem Freyherrn Johann Wohlfarth zu Brederode den elephanten-orden conferirte. Er gieng hierauf wieder zurück in Dänemarck, und nach des Königs Christiani IV tode in währendem interregno stund die gröste autorität bey ihm, nur daß er mit dem Bischoff von Rotschild, Caspar Erasmo Brochmann, wegen verwahrung der Königlichen crone und scepter, die er sich in dem interregno zueignen wolte, streit hatte. Als die Königs-wahl vorgieng, bemühete er sich, den Königlichen Printzen Fridericum III, damahligen Ertz-Bischoff zu Bremen, auszuschliessen, und die crone auf seiner gemahlin leiblichen bruder, Graf Woldemar Christianen von Schleßwich, oder wie einige wollen, auf sein eigen haupt zu bringen. Allein Fridericus wurde einmüthig erwählet, und den 23 nov. an. 1648 zu Coppenhagen gecrönet, bey welchem actu er die Königliche crone getragen hat. Er wurde hierauf an. 1649 nach dem Haag geschickt, da er nicht allein eine defensiv-allianz, sondern auch den so genannten redemptions-tractat mit den vereinigten Niederlanden den 29 sept. schloß, vermittelst dessen diese letztere vor die freyheit vom Dänischen zoll dem Könige in Dänemarck jährlich 140000 thr. zu zahlen versprochen, welcher tractat aber nach einiger zeit mit beyder bewilligung wiederum aufgehoben wurde. Nach diesem begunte er bey dem Könige mehr und mehr verdächtig zu werden, zumal da er sich aller raths-versammlungen entzog, und von dem Könige nachtheilige discurse führte. Seine gemahlin war eine behertzte dame, hochmüthig, und achtete sich so gut als die Königin. An. 1651 gab ihn eine schöne aber leichtfertige weibs-person, Dina genannt, bey dem obersten Georg Walther an, als wenn er den König mit gifft vergeben wollen, und zwar sey sie dieses auf folgende art inne worden: als sie einsten bey dem Reichs-Hofmeister in dem bette gelegen, sey seine gemahlin dazu gekommen, welche sich, da sie sich in das bette verkriechen müssen, auf selbiges gesetzt, eine flasche mit dem von D. Sperlingen zubereiteten gifft in die kammer gebracht, und mit ihrem eheherrn von dieser sache geredet hätte; ob sie nun wohl der Reichs-Hofmeister durch harte eydschwüre angehalten, hiervon nichts zu melden, habe sie es doch nicht verschweigen können. Diese ihre aussage brachte der Obriste Walther zu des Königs wissenschafft, und darauf wurde das weibs-bild von den Reichs-Räthen vorgenommen, auch sonst in geheim inquiriret. Der Reichs-Hofmeister hingegen ließ dem Könige durch 2 Reichs-Räthe andeuten, es wäre ein anschlag, ihn (Ulefelden) nebst seiner gemahlin in seinem hause ums leben zu bringen, obhanden, davon gedachter Obriste Walther wissenschafft hätte, und ließ dannenhero den König um schutz ansuchen. Niemand kunte sich in diesen verwirrten handel schicken; dahero durch das gantze Königreich von allen cantzeln gebeten wurde, daß Gott die wahrheit entdecken wolte. Allein weil Dina ihr vorgeben nicht erweisen kunte, wurde sie in gefängliche hafft gebracht, und die sache vor gerichte gezogen, vor welchem sich der Reichs-Hofmeister nebst seiner gemahlin und einem grossen gefolge stellte, da denn als die Dina in ihrer aussage sehr varirte, so wohl er, als auch seine gemahlin und D. Sperling absolviret wurden. Der Dina aber ward den 11 jul. an. 1651 das haupt abgeschlagen, und solches auf einen pfahl gestecket, welche aber vor ihrem tode einen von des Reichs-Hofmeisters dienern zu sich geruffen, und demselbigen sagen lassen, daß sie ihn hiermit vor Gottes gericht citiret haben wolte. Hierauf ließ ihn der Obriste Walther über verschiedene puncte citiren; allein er fuhr den 18 jul. ohnvermerckt nach Helsingör, setzte sich auf ein Holländisch schiff, und segelte darauf mit seiner gantzen familie in die Niederlande, wurde aber deshalben aller seiner hohen ehren-ämter entsetzt, und der Obriste Walther ausser landes verwiesen. Weil er in Holland sich nicht sicher genug achtete, gieng er noch selbiges jahr in Schweden, seine gemahlin in manns-habit mit sich herum führend, darinnen sie auch der Königin Christina die hand geküsset hat. Diese nahm ihn auch in schutz, machte ihn zum Grafen, und verschrieb ihm gegen eine grosse summe geldes das amt Barth in Pommern. Doch kam er wieder zurück in Schweden, hielt es mit dem Spanischen Gesandten Piementel, ermahnte auch die Königin zu einem krieg wider Dänemarck, welcher er hierzu 8 tonnen goldes vorzuschiessen soll angeboten haben. Ob auch gleich der König von Dänemarck zum öfftern bey ihr ansuchte, daß sie ihn von sich lassen möchte, behielt sie ihn doch in gnaden, bis sie an. 1654 die crone niederlegte. Als der König Carl Gustav an. 1657 den krieg wider Dänemarck anfieng, begab er sich zu dessen armee, und kam ihm seine anwesenheit überall wohl zu statten. Er wurde hierauf nebst Steno Bielcken bey den Rotschildischen friedens-tractaten gebraucht, welche auch an. 1658 zu stande kamen. Vermöge derselben wurde er nicht allein mit dem König von Dänemarck ausgesöhnet, sondern ihm auch seine confiscirten güter restituiret, und er zugleich wegen erlittenen verlusts mit dem amt Mümhelm und S. Johannis-kloster in Norwegen belehnet. Der König von Schweden beschenckte ihn gleichfalls mit der Grafschafft Silburgk, und gab ihm nebst dem Gustav Otto Stenbock das gouvernement von Schonen, woselbst er auch eigne güter besessen. Der König von Schweden wolte ihn ebener massen bey dem Coppenhagischen friedens-schluß brauchen, welches aber durch den Frantzösischen Gesandten annoch hintertrieben wurde. Weil er darüber, daß er dieses gouvernement nicht allein haben solte, sehr mißvergnügt war, und solches vor ein mißtrauen ausdeutete, pflog er mit einigen Rathsherren zu Malmoe eine geheime unterredung, wie die Provintz Schonen wieder unter Dänische gewalt zu bringen wäre; allein der anschlag wurde entdecket, und Ulefeld kam darüber in arrest, da er denn die gantze zeit seines verhaffts, welcher 15 monat gewähret, sich angestellet, als ob ihn der schlag gerühret hätte, und er der sprache beraubet wäre. Es war auch durch vermittelung des Frantzösischen Gesandten schon so weit gekommen, daß er wieder in freyheit gesetzt werden solte; allein weil er hiervon nichts wuste, entkam er durch seines dieners list, (welcher etlichen unbändigen hängsten den ziegel abgerissen, und sie loß gelassen, wodurch die hüter von ihm abgezogen wurden) in Priesterlicher kleidung, und langte nebst seiner verkleideten gemahlin zu Coppenhagen an. Weil er aber in dem Coppenhagischen frieden nicht mit begriffen war, und eben dem Könige damals die souverainität aufgetragen werden solte, worwider man sich besorgen muste, daß Ulefeld einige unruhen erregen möchte, wurde er auf Königlichen befehl arrestiret, und nach der insul Bornholm gebracht. Als er daselbst eine zeitlang gesessen, machte er durch scheide-wasser die eisernen gatter gantz mürbe, und ließ sich durch zerschnittene und an einander gebundene bett-tücher nebst seiner gemahlin und einem diener von einer höhe hinab, wurde aber durch einen schiffer, welchem er, daß er ihn überführen solte, ein allzugrosses geld geboten, verrathen, durch den General Major Fuchs, welcher auf der insul commandirte, zurück geholet, und in ein tieffes, finsteres und stinckendes gewölbe ge-

bracht, wobey man an juwelen und gelde bey 30000 thaler werth bey ihm soll gefunden haben. Er hatte sich aber gantz zur unzeit loßzumachen gesucht: denn woferne er nur noch 8 tage gewartet, wäre er durch intercession der Könige von Franckreich und Schweden losgekommen. Als nach einiger zeit der Graf Christian Rantzau auf selbiger insul in des Königs namen die erb-huldigung einnahm, supplicirte er den 27 oct. an. 1661 beweglich an den König, und obbemeldter Graf vermittelte es, daß er den 20 dec. nach Coppenhagen gebracht, und nach gethaner abbitte, geleisteten cörperlichen eyde, und ausgestellten scharffen revers, daß er den rest seines lebens zu Ellesburg in der insul Fühnen ruhig zubringen, keine auswärtige bestallung annehmen, nicht anderswohin sich begeben, noch an den General Major Fuchsen, der ihn so strenge gehalten, sich rächen wolte, den 23 dec. an. 1661 auf freyen fuß gestellet ward. Er erhielt auch den vierdten theil seiner confiscirten güter wieder, hingegen wurden ihm alle seine güter in Schweden eingezogen. Er lebte hierauf einige zeit auf seinen gütern in Fühnen, bis er mit Königlicher erlaubniß eine reise nach dem sauerbrunnen zu Spa, und nach Amsterdam gethan, von dar er sich auch incognito nach Paris, alsdenn aber nach Brügge in Flandern begab. Weil er nun daselbst einige gefährliche consilia führte, wie er den König um seine crone bringen möchte, wurde er in einer öffentlichen Reichs-versammlung, durch einhelligen schluß vor einen beleidiger der Majestät, und verräther des vaterlandes erkläret, auch dazu verdammet, daß ihm der kopff samt der rechten hand abgehauen, der leib geviertheilet, und er, sein weib und seine nachkommen vor unehrlich gehalten, und auf ewig aus den Dänischen landen verwiesen, über dieses sein wohnhauß geschleifft, und seine güter confisciret werden sollen. Es ward auch solches urtheil an. 1663 zu Coppenhagen an einem wächsernen ihm ähnlichen bilde exequiret, sein wapen durch den scharffrichter zerbrochen, und an die stelle seines abgebrochenen hauses eine schand-säule gesetzt, überdieses viel geld auf seinen kopff geboten, wer ihn lebendig oder todt liefern würde, und seinethalben an alle ausländische Potentaten geschrieben. Er hielt sich eine zeitlang zu Brügge auf, ließ auch daselbst den General Major Fuchs, welcher dahin gekommen war, durch seinen sohn Christian in seiner carosse ermorden, wiewol er davor angesehen seyn wolte, als wäre es wider seinen willen geschehen. Von Brügge sendete er seine gemahlin in Engelland, welche sich daselbst eine zeitlang in unbekannter weise aufhielt, doch endlich bey dem Könige zur audienz gelassen wurde. Als sie aber zu Dover wieder zu schiffe gehen wolte, wurde sie, auf ansuchen des Dänischen Residenten, arrestiret, in Dänemarck abgefolget, und zu Coppenhagen zu ewiger gefängniß verdammet. Als Ulefeld dieses erfahren, achtete er sich zu Brügge nicht mehr vor sicher, sondern zog mit seinen söhnen und einer tochter in die Schweitz, ließ sich zu Basel vor einen Engelländer einschreiben, und nennete sich Johann Anglois, wurde auch, weil er viele juwelen mit sich führete, insgemein vor einen Juwelierer angesehen. Man sahe ihn auch öffters in einem schwartzen kleide, ohne degen und mantel allerhand vor sich erkauffte victualien tragen. Weil aber ein Niederländer, welcher seinen sohn zu Rom gekennet, an. 1664 dahin kam, und ihn offenbarte, trauete er sich nicht länger allda, sendete seine kinder nach Lausanne, und weil er sich an der brust-kranckheit und pleuriside übel befand, dingte er ein klein schiff um darauf nach Neumberg, einem Oesterreichischen städtgen in Elsaß, zu fahren, erkranckte aber unterweges, so daß er sich mit einem trunck wassers laben müssen, und starb einen musqueten-schuß von dem städtlein im febr. an. 1664, worauf sein leichnam in das nechste kloster gebracht, und daselbst begraben wurde. Seine söhne aber holeten den leichnam wieder ab, und begruben ihn im freyen felde unter einem baum. Seine historie ist unter dem titul Le Comte d'Ulfeld zu Paris an. 1677 gedruckt. Wider ihn ist heraus kommen machinationum Cornificii Ulefeldii succincta narratio. Hingegen hat er eine gar ausführliche ehren-verantwortung an. 1652 in Dänischer sprache heraus gegeben, welche noch dasselbe jahr in die Holländische übersetzt worden. *Parival* histoire du siecle de fer. tom. 1. *Sorbiere* relation d'Angleterre. *Chanut* memoires. *Terlon* memoires. *Ogerius* itin. Dan. *VVicquefort* de l'Ambassadeur. *Happelii* hist. modern. Europæ. *Bayle.*

Ulefeld, (Leo, des heil. Röm. Reichs Graf von) Ritter von S. Jacob, Kayserlicher geheimder Rath ꝛc. war der jüngste sohn des vorhergedachten Cornificii Grafen von Ulefeld, gebohren an. 1651 den 22 mertz. Bey erwachsenen jahren gieng er in Kayserl. kriegsdienste, und bekam an. 1682 unter dem General Montecuculi eine compagnie. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Cammerherrn, und seine verdienste brachten ihn bald so weit, daß er ein cürassir-regiment erhielt, und General Major, ferner an. 1704 Kayserl. Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1706 würcklicher General-Feld-Marschall worden. Immittelst hatte er 1702 der schlacht bey Luzzara beygewohnt, und an. 1703 reisete er mit dem Kayser Carolo VI als damals erklärten Könige von Spanien, aus Wien, begleitete ihn auf seiner gantzen reise nach Spanien, und in allen seinen daselbst gemachten campagnen, defendirte auch an. 1706 in seiner gegenwart die stadt Barcellona, davor ihn der König zum General-Capitain in Catalonien ernennete. Bey seiner zurückkunfft nach Teutschland hat er den Kayser Carolum als Leibgarde-Hatschir-Hauptmann bedienet, ist geheimer Rath worden, und den 11 april an. 1716 im 65 jahr seines alters zu Wien gestorben. Seine gemahlin war Anna Maria, Rudolphi Grafen von Sintzendorff Kayserl. Reichs-Hofraths tochter, der Kayserin Eleonoræ hof-dame, mit welcher er sich an. 1697 in der Kayserlichen favorita zu Wien vermählet, und sie als wittwe hinterlassen. Die mit ihr erzeugte kinder sind, Cornificius, so zu Cronstadt in Siebenbürgen den 15 jun. an. 1699, Franciscus Antonius, so zu Barcellona den 7 jul. an. 1711, und Carolina Elisabetha, so zu Wien den 7 jan. an. 1715 gebohren.

Ulffsparre, eine Adliche familie in Schweden, welche sich vor alters Bing von Broxwück geschrieben, und zu ausgange des 16 seculi den erstgedachten namen angenommen. Ericus war um das jahr 1560 Schwedischer Hof-Marschall. Johannes bekleidete an. 1593 die charge eines General-Feld-Zeugmeisters. Ein andrer dieses namens war bey der minderjährigkeit des Königs Gustavi Adolphi Mit-Regent und Reichs-Rath. In dem dreyßigjährigen kriege thaten sich Johann Erichson und George als Schwedische Obersten hervor, von denen der erstere an. 1643 die stelle eines Commendanten zu Wißmar verwaltete. *Messenii* theatr. nob. Svec. *Pufend.* Schw. kr. gesch.

ULIARIUS, siehe OLEARIUS.

Vlie oder Vlieland, ist eine zu Nord-Holland gehörige insul, zwischen dem Texel und dem Schelling, bey dem anfange der süder-see, gelegen. Sie ist bey 3 Teutsche meilen lang, und eine meile breit. Die darauf befindliche örter heissen Oostend, Westend und Vierboet. Die Holländische kauffarthey-flotten pflegen sich auf der rheede, welche vor dieser insul ist, zu versammlen. Die fahrt zwischen den insuln Vlieland und Schelling wird gleichfalls het Vlie oder Flie genannt. In Nord-America, auf der küste von Neu-Engelland, ist eine den Engelländern gehörige insul, welche ebnermaßen den namen Vlieland führt.

Vlierbeck, Flierbach, eine Benedictiner-Abtey in Brabant, unweit Löven, in der diœces von Mecheln, welche Gottfried, Hertzog von Lothringen und Graf von Löven, an. 1125 gestifftet. Sie war anfangs eine Probstey von Aflingen, davon sie aber an. 1259, als eine Abtey, abgesondert worden. *Gramaye* antiq. Brabant. de Lovan.

Vließ, siehe Vlöß.

Vlißingen, siehe Flißingen.

Ulm, eine vornehme Freyherrliche familie in Schwaben, welche sich anfangs von einem in der Graffschafft Helffenstein gelegenen schlosse von Erbishofen genennet. Nachdem aber einer dieses geschlechts an. 1140 von dem Kayser zum Reichs-Voigt nach Ulm gesetzet worden, so haben dessen nachkommen von dieser stadt den namen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das jahr 1348. Von dessen nachkommen war Heinrich Gefürsteter Abt zu Kempten, Hans Ludwig aber, des vorhergehenden bruder, besaß nach anfang des 17 seculi die charge eines Reichs-Vice-Cantzlers, und brachte den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Gall, Freyherr von Ulm, bekleidete an. 1660 bey dem Bischoff zu Aichstädt die stelle eines Vice-Hofraths-Präsidenten. Johann Anton, Frey-und Edler Herr von Ulm, florirte an. 1713 als ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. Von dieser familie hält sich auch eine linie in der Eydgenossenschafft in dem Canton Zürich und in dem Thurgow auf. *Bucelin.* Rem. mat. P. 1. *Burgemeister* vom Schwäb. R. Adel p. 243.

Ulm, eine ansehnliche Reichs-stadt in Schwaben, welche schon in alten zeiten sehr berühmt gewesen. Ptolomæus nennet sie Alcimœnium, und Cluver will, daß sie ehedessen Samulocenis geheissen. Die benennung soll sie nach einiger meynung von den Hulmigeris, Bructeris oder Preussen, so daselbst sich niedergelassen, bekommen haben, und will man solches daher wahrscheinlich machen, weil man in alten urkunden eher Hulma als Ulma geschrieben antrifft. Am glaublichsten aber ist, daß Ulm von den rüst-und weiden oder ulmbäumen, deren etwa viele daselbst gewachsen, den namen überkommen; wie denn daselbst noch eine gasse ist, welche von denen darinnen gestandenen weiden und ulm-bäumen, die ulmer-gasse genennet wird. Auf diese auslegung zielet vielleicht auch Æneas Sylvius, wenn er die Ulmer Ulmigeros nennet. Von ihrem alterthum sind bey den geschicht-schreibern verschiedene spuren anzutreffen. Sebastianus Francus giebt vor, daß Ulm schon lange vor Christi geburt ein dorff gewesen. Allein dasselbige ist nicht so wol erweißlich, als dasjenige, was Merian meldet, wie nemlich Ulm zwischen an. 343 und 352 zu einer stadt worden. Denn da wird ihrer an. 346 in dem theatro urbium als einer stadt gedacht. Wiewol sich einige daran stossen, daß Carolus M. in dem donations-diplomate an den Abt zu Reichenau beym Crusio die stadt Ulm villam regiam nennet, welches man vor ein dorff hat ausdeuten wollen. Allein es wird sich finden, wenn man alte urkunden mit fleiß betrachtet, daß villa regia nicht ein dorff, sondern eine Königliche stadt, und die niemand als dem Reiche unterworffen gewesen, bedeutet. Dannenhero auch Carolus Crassus, da er an. 883 den Ulmern ihre privilegia bestätiget, sie ausdrücklich oppidum oder eine stadt betitelt. Endlich ist mehr als zu klar, daß, da Kayser Friedrich der Rothbarth in seiner bulle von den gräntzen des Stiffts Constantz de an. 1155 beym Pistorio Ulm seine villam nennet, solches nicht vor ein dorff ausgeleget werden kan: angesehen Mutius berichtet, daß Kayser Lotharius, der noch vor Friedrichen gelebet, Ulm mit grosser gewalt belagert und erobert, welches sich von einem dorffe nicht wohl sagen lässet. Nichts destoweniger sind die scribenten auf dem ungegründeten wahn bestanden, daß sie villam vor ein dorff gehalten, woher nachmals der irrthum gerühret, daß Ulm eines von den vier Reichs-dörffern sey. So viel ist gewiß, daß Ulm vor dem jahr 1300 noch keine mauern gehabt, sondern nur bloß mit einem

einen tieffen graben und zaun umgeben gewesen. Denn obwol Stumpfius in seiner Schweitzer-chronicke will, daß Ulm schon unter Ottone I bey den grausamen streiffereyen der Hunnen mit mauern umgeben worden; so erzehlet doch Mutius, daß Ulm nur mit blossen gräben und einem zaun umgeben gewesen, als sie der Kayser Lotharius belagert, und nach langem widerstand erobert. Hierauf hat der Kayser Conradus, nachdem er an. 1140 Welfonem in Schwaben in einem treffen überwunden, die von den Kayser Lothario zerstörte stadt Ulm wieder gebauet und befestiget, iedoch nicht mehr als tieffe gräben und palisaden darum gezogen, bis hernach die häuser ausserhalb der stadt auch hinein gebracht, und noch an. 1300 der kostbahre festungs-bau mit mauern, schlössern, thürmen und aussenwercken angefangen und vollführet worden. Zu welchem als dem gesamten Reiche nützlich erachteten festungs-bau sonderlich die Kayser Ludovicus IV und Carolus IV grosse beförderungen gethan, und theils die damals üblich gewesene Juden-steuer, theils andre auflagen anzusetzen erlaubet. Endlich ist sie an. 1564 und 1606 noch stärcker und förmlicher fortificiret worden, so daß sie nunmehro eine gute belagerung aushalten kan. Demnach ist klar genug, daß Ulm schon vor den zeiten Caroli M. eine stadt gewesen, ob sie aber unter die Reichs-städte zu zehlen, ehe und bevor sie von dem Abt zu Reichenau, an welchen sie Carolus M. geschencket hatte, sich loßgewickelt, darauf wird verschiedentlich geantwortet. Das schenckungs-diploma Caroli M. von 813 an den Abt Hetto beym Crusio giebt so viel, daß der Abt die jura ecclesiæ besessen, die zehenden und gefälle von Ulm genutzet, Voigte und Advocatos des klosters sich selber ausgelesen, und selbigen, wenn und wie offte sie gerichte halten solten, vorgeschrieben. Woraus geschlossen werden möchte, daß ehe Ulm des Abts ober-herrschafft loß worden, selbige vor eine Reichs-stadt nicht zu achten. Wie denn auch Knipschild de civ. imp. schreibet, daß von solcher zeit an die Ulmer erst angefangen, sich ihren Rath und Gemein-Herren selbsten zu bestellen. Allein weil man selbst aus dem diplomate Caroli M. siehet, daß die Voigte dennoch Kayserl. Voigte verblieben, ob sie gleich der Abt ausgelesen, und ihnen den modum vorgeschrieben; hiernechst der zustand der damahligen zeiten noch nicht war, daß die Aebte hätten die weltliche gerichtbarkeit administriret; so dann die Kayser besage der documenten de an. 1221, 40, 41 & 49 in der stadt nahmhaffte rechte und besonders den blut-baum durch ihre Voigte geübet; fernerhin Kayser Friedrich der I in der obangezognen bulle beym Pistorio Ulm seine villam nennet, welches er, da sie noch unter dem Abt stunde, nicht hätte thun können, wenn sie nicht eine Reichs-stadt gewesen wäre; hiernechst auch der Kayser Rudolphus I an. 1278 nicht dem Abt, sondern den bürgern in Ulm ihre rechte unmittelbar bestätiget; endlich die unwahrscheinl. consequenz erfolgen würde, daß Ulm unter allen Schwäbischen städten am langsamsten zum Reiche kommen wäre: als hält man billich dafür, daß der Abt, wie etwa andere Bischöffe in den Reichs-städten, in Ulm nur schöne jura besessen, deren unbeschadet die stadt in ihrer Reichs-immedietät verblieben. Jedoch nicht in so excellenter freyheit als andere, angesehen die Münche die schlüssel zu den thoren gehabt, und sonst jura besessen, welche von einer gantz freyen Reichs-stadt nicht zu sagen seyn. Heute zu tage wird ihnen die Reichs-freyheit niemand streitig machen, nachdem sie sich titulo oneroso von dem Abt zu Reichenau loßgewickelt, welches nach und nach mag geschehen seyn. Crusius meldet, daß schon unter Ludovico Bavaro die Ulmer den Abt mit einem stücke geldes abgefunden. Nachdem aber die Münche sich wiederum eingenistelt, haben die Ulmer Carolum IV ersuchet, das privilegium Ludovici Bavari zu bestätigen. Weil auch dieses noch nicht helffen wolte, so gaben sie den München noch ein stück geld, und bathen den Kayser Fridericum III, daß er sich ihrer annehmen möchte, welches derselbe auch mit solcher krafft gethan, daß von dieser zeit an der Abt und die Münche nichts mehr an Ulm prætendirt. Damit aber die Münche wieder zu kommen nicht die geringste gelegenheit hätten, haben die Ulmer den grünen hof, worinnen die Münche gewohnt, und den sie mit mauern wohl verwahret hatten, gäntzlich nieder gerissen. Nachdem sie sich nun solcher gestalt des Reichenauischen jochs entschüttet, haben sie angefangen, unter den Schwäbischen Reichs-städten ihr haupt empor zu heben, und durch ihre waffen und geld unterschiedene Graffschafften und Herrschafften an sich zu bringen, worzu ihnen ihre vortheilhafftige lage die mittel verschaffet; immassen sie an der Donau nahe gegen Bayern zu und fast am ende des Schwaben-landes liegen, wodurch sie im stande seyn, dem Bayerlande die Rhein- und Necker-weine, wie auch die Schwäbische gute leinwand zuzuführen, und dafür ihre landes-leute mit Bayerischen saltz, woran Schwaben einigen mangel hat, zu versehen. Zu solchem ende haben sie an der Donau, welche bey ihnen durch den zufluß der Jler und Blau zuerst schiffreich wird, einen vortheilhafften hafen angelegt, worzu noch kommt, daß sie auf einem sehr fruchtbahren und gesunden boden gelegen. Durch diese und andere vortheile nun sind sie zu mitteln gekommen, und haben sich mit ansehnlichen stücken in Schwaben versehen, so daß sie ein territorium von 6 meilen lang und 3 breit besitzen. Die Graffschafft Helffenstein nebst der stadt Geißlingen und denen darzu gehörigen örtern, haben sie, nachdem die Helffensteiner in abfall ihres vermögens gerathen, an. 1396 vor einen hohen preiß erkauffet, welchen fetten bissen aber die Schwäbischen Stände und die Hertzoge von Bayern ihnen niemals gegönnet. Daher sie auch durch list etliche mal darum gebracht worden, und nicht eher zum ruhigen besitz gelanget, als bis sie der Pabst, der Kayser, und die Stände des Reichs zu guaranteurs ihres kauffs bekommen, welches auch so viel krafft gehabt, daß die Ulmer nach der zeit in ungekränckten besitz verblieben. Bey solcher der sachen beschaffenheit ist nun zu begreiffen, warum Gertrud, eine Gräfin von Helffenstein, und hernach Königin von Ungarn, die Ulmer ihre söhne nennete, wenn sie an selbige schrieb, weil selbige nemlich ihre stamm-güter besessen. Den Grafen von Werdenberg haben sie die Graffschafft Albeck abgehandelt, nachdem die Grafen solche Graffschafft an die Ulmischen Juden versetzt gehabt, und den Ulmern selbsten viel schuldig worden waren. Dannenhero die Grafen es geschehen liessen, daß die Ulmer die Graffschafft von den Juden einlöseten, und ist merckwürdig, was Felix Faber sagt, daß ein Graf von Werdenberg die Graffschafft Albeck bey den Ulmern in läbkuchen verfressen. Die stadt und schloß Leipheim, samt zugehör, welches einige eine Graffschafft nennen wollen, haben sie von den Herren von Riethaim käuflich an sich gebracht. Andere örter, flecken und dörffer zu geschweigen, deren die Ulmer eine gute anzahl theils durch contracte, theils durch die waffen an sich gebracht, als welche ihnen von undencklichen jahren her, und besonders in den verwirrten zeiten grossen ruhm erworben. Schon Carolus M. erkannte ihre force. Dahero er in dem donations-diplomate an den Abt von Reichenau ausdrücklich verordnete, daß man sie mit keiner mauer umgeben solte, damit sie nicht etwan aus vertrauen ihrer kräffte sich dem gehorsam der Könige entziehen möchten. In den nachgehenden zeiten haben sie sich wider den Kayser Ludewig tapffer gewehret, der sie auch einmal vergeblich belagerte. So haben sie auch mit den Hertzogen von Bayern, den Grafen von Würtemberg, den Ertz-Hertzogen von Oesterreich und denen von Teck, theils alleine, theils in gesellschafft mit andern Schwäbischen städten blutige kriege geführt. Besonders hat sie Hertzog Georgen aus Bayern an. 1489 grossen einhalt gethan, daß er die vorder-Oesterreichischen lande nicht recht behaupten können. Hierdurch nun, wie auch schon zuvor haben sie sich in solch ansehen bey den Schwäbischen Reichs-städten gesetzt, daß diese ihnen wegen der macht und des ungleich stärckern beytrags in ihrem bunds-convent allemal 2 vota verstattet. So haben auch die Kayser dieses ihres wohlverhaltens halber sie mit stattlichen privilegiis begnadiget. An. 1359 hat Kayser Carl der IV die bürger zu Ulm von allen landgerichten und dem Rothweilischen hof-gerichte befreyet, welche freyheit nicht allein von dem Kayser Ruperto an. 1401 bestätiget, sondern auch von Friderico an. 1479 auf alle Ulmische unterthanen extendiret worden. So geniesset sie auch das privilegium de non appellando, welches der Kayser Fridericus IV und Maximilianus I ihnen mitgetheilet, und Ferdinandus II an. 1621 dahin erstrecket, daß sich die summe gleich anfänglich über 600 Reinische gold-gülden betragen muß. Nach dem privilegio des Kaysers Sigismundi an. 1433, sind der stadt Ulm zu austräg-Richter die städte Memmingen, Gemünde und Biberach verordnet, unter welchen Ulm die wahl halten mag. Von dem Kayser Alberto haben sie an. 1300 das privilegium erhalten, daß die geistl. güter, so in ihrem gerichts-zwang liegen, versteuert werden müssen. Von dem Kayser Carolo IV sind sie an. 1366 dahin privilegirt, daß sie die Reichs-ächter in ihrer stadt enthalten dürffen. So ist auch von dem Kayser Maximiliano von an. 1494 ein privilegium vorhanden, krafft dessen sie die Juden aus ihrer stadt und territorio zu relegiren und nicht wieder zu recipiren macht haben. Worzu Kayser Carl der V gethan, daß kein Jude einen bürger ex contractu belangen, oder mit demselben gültig contrahiren kan. Die messen und jahrmärckte sind ihr von dem Kayser Sigismundo an. 1428 zu halten erlaubet worden. Den blut-baum und die gerechtigkeit über haut und haar zu sprechen, haben sie von dem Kayser Friderico III erhalten, welche sie auch so vernünfftig verwaltet, daß vordiesem die benachbarten Fürsten, Grafen und Prälaten ꝛc. die gefrevelten personen dahin zur ausrichtung und bestrafung gesendet. Endlich ist aus einem diplomate Caroli IV de an. 1361 und aus einigen documenten des klosters Herwertingen zu sehen, daß ehedessen zu Ulm im stadel-hofe ein Kayserlich land-gerichte gewesen, welches mit dem zu Rothweil fast gleiches ansehen gehabt. Neben diesen privilegien hat die stadt noch andere schöne gerechtigkeiten in dem Reiche und in dem Schwäbischen crayse. Denn da ist sie eine von den vier ausschreibenden städten in Schwaben. In der Reichs-matricul stehet sie mit einer ziemlichen anzahl zu roß und fuß angesetzt. Sie verwahrt der Fränckischen und Schwäbischen Reichs-städte archiv, welches zu ihnen von Augspurg gebracht worden, nachdem diese von der städte collegio sich an. 1593 getrennet hatte. Dieser halber sitzt ihr Registrator im städte-Rath an der Directoren tisch, und führt das protocoll. Diese und andre vortrefliche privilegia, macht und ansehen der stadt Ulm haben schon von undencklichen zeiten eine grosse menge volcks dahin gezogen. Besonders haben die benachbarten von Adel in den verwirrten und gefährlichen zeiten sich dahin retirirt, und daselbst verbürgert, so daß eine grosse menge alter Adelicher geschlechter sich iedesmal darin aufgehalten, und noch befinden. Dadurch ist die stadt, welche anfangs in dem umcreis sich nicht über 2100 manns-schritte erstrecket, schon zu des Kaysers Conradi zeiten an. 1140, indem die vorstädte hinein gezogen worden, bis auf 6400 schritte angewachsen, wohinzu noch viel mehr gekommen, so, daß nunmehro die stadt zu einer ansehnlichen grösse gediehen, und 5 haupt-thore hat. Gegen mitternacht ist das frauen und neu-thor, gegen abend das glöckner-thor, gegen mittag das Donau-thor, und gegen morgen das gänse-thor. Unter den kirchen ist das Münster sehr berühmt, welches wegen seiner länge, breite und höhe vor das gröste in Teutschland gehalten wird, ohnerachtet des thurms halber andere, als der zu Straßburg ꝛc. ihr vorgehen.

Inwendig ist die länge 317 werckschuh, die breite aber 152. Das erste fundament darzu ist an. 1377 geleget, der gantze bau aber erst in 111 jahren vollführet worden, nachdem derselbe in den damals wohlfeilen zeiten über 9 tonnen goldes zu erbauen soll gekostet haben. Die orgel darinnen hat in die 3000 von den besten Englischen zinn und metall gegossene pfeiffen, deren die gröste auf 24 werckschuh hoch ist. Wenn die Christliche religion daselbst aufgekommen, ist so eigentlich nicht zu sagen. Dieses ist gewiß, daß die Ulmer an. 1531 zu der Augspurgischen Confession sich bekannt, ausgenommen, daß die Catholische religion in dem kloster Wengen, und in dem Teutschen hause von an. 1624 in übung verblieben. Das stadt-regiment ist aristocratisch, und wird meist von den Patriciis geführt, davon die meisten ihren Adel von Carolo V hernehmen, der an. 1552, 17 familien in den Adelstand erhoben. Wiewol schon oben erzehlet worden, daß viele Adeliche familien in Ulm sich verbürgert haben, welche mit der zeit indigenæ worden. Die collegia und die gantze einrichtung des regiments ist beym Knipschild und im Europäischen Herold anzutreffen, wozu nur dieses beyzufügen, daß keine auswärtige zum ergiment der stadt gelassen werden. Wegen seiner guten lage und andrer ursachen halber ist der ort öffters zu Reichs- und andern zusammenkünfften ersehen worden. Der König Ludewig hat an. 858, und Kayser Conradus II an. 1027 hieselbst einen Reichstag gehalten. An. 1076 haben sich daselbst die Fürsten, so von dem Kayser Henrico IV abgefallen, versammlet. So hat auch der Kayser Fridericus I in dieser stadt einen Reichstag angestellet, und den Bischoff Ottonen von Freysingen dahin verschrieben. An. 1508 hielte Maximilianus I allda eine versammlung der Stände wider die Venetianer. Gleichwie nun diese stadt von zeiten zu zeiten ein grosses aufnehmen gehabt, also hat sie im gegentheil zu kriegs-zeiten viel ausgestanden. An. 1122 hat einer, namens Nochardus de Mird, selbige belagert, aber nicht einbekommen können. Wenig jahre darnach hat König Lotharius II dieselbe eingenommen, und grausam zugerichtet. An. 1247 hat der Kayser Heinrich sie belagert, aber dabey sein leben eingebüst, worauf die belagerung aufgehoben worden. An. 1346 hat Ludovicus Bavarus, weil ihn die Ulmer, da er in den Päbstlichen bann erkläret ward, und bey ihnen seine zuflucht suchte, nicht einnehmen wolten, sie belagert, bis ihn die Ulmer gutwillig auf zureden einiger Fürsten eingenommen haben. Nicht lange darauf hat Kayser Carolus IV samt Eberhard von Würtemberg die stadt belagert, ist aber bald auf zureden wieder abgezogen; doch kam er wieder, und verwüstete die stadt mit feuer und schwerdt. An. 1372 überwand Graf Eberhard von Würtemberg die Ulmer in einem treffen, und bekam die stadt in seine gewalt, welche er iedoch zur stunde wieder verlohr. Hingegen haben die Ulmer an. 1378 Arneck und Brandenberg weggenommen, und das folgende jahr drauf in der Grafschafft Helffenstein 25 dörffer in die asche gelegt. In dem religions-kriege Caroli V und der Protestirenden Stände muste Ulm sich dem Kayser submittiren, als derselbe mit einer ansehnlichen macht an. 1546 in Schwaben stunde, und die Protestirenden so übel zusammen hielten. Der Kayser pardonirte sie zwar, legte ihnen aber 100000 fl. und 12 stück groben geschützes zur straffe auf. Kurtz darauf hat der Marggraf von Baden und seine bunds-genossen an. 1552 die stadt, weil sie nicht mit in ihr bündniß treten wollen, belagert, und nachdem er selbige nicht zwingen können, ihr land gewaltig verwüstet. An. 1702 den 8 sept. eroberte sie der Churfürst von Bayern durch eine kriegs-list, nach der Hochstädter-schlacht aber muste sich dieser ort den 17 sept. an. 1704 wieder an die Kayserlichen ergeben. *Knipschild* de jure civitatum l. 3 c. 54. *Europ. Herold.* P. 1 p. 754. *Burgmeister* de statu equestri p. 674 &c. *Crusius* in annal. Svev. *Merian* topograph. Svev. *Zeiler* in Svev. *Europ. fama* P. 2 & 3.

ULPHILAS, ein Bischoff der Gothen, welche in Mösien wohnten. Er lebte um an. 370, und war von Christlichen eltern gebohren, welche von Salagolthina aus Cappadocien gebürtig waren, und unter dem Kayser Gallieno von den Barbarn waren gefangen worden. Nach des Theophili tode, wurde er der Gothen Bischoff, bekannte sich anfänglich zu der Catholischen kirche, wurde aber hernach ein Arrianer. Jedoch hat er viele Gothen nicht allein zu bessern sitten, sondern auch zum Christenthum gebracht. Er wird insgemein vor den erfinder der Gothischen buchstaben gehalten. So viel ist gewiß, daß er der erste gewesen, welcher die bibel in die Gothische sprache übersetzt hat, daher es mag gekommen seyn, daß man ihm die gedachte erfindung zugeschrieben; weil die Gothischen buchstaben vormals nicht so bekannt gewesen. *Socrates* l. 5 c. 33. *Sozomenus.* *Philostorgius* H. E. l. 2 cap. 5. *Simon* histoire critique des versions du N. T. *Cave.* *Kortholtus* de variis scripturæ S. edit. c. 29.

ULPIANUS, (Domitius) ein vornehmer Römischer Rechtsgelehrter, lebte zu Alexandri Severi zeiten. Er war aus der stadt Tyro gebürtig, kam an Kaysers Severi hof, wurde aber von Heliogabalo ins elend verjagt. Allein Alexander Severus, so bald er zur regierung kam, restituirte Ulpianum wieder, zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, wie er denn stets um ihn seyn muste, auch ihm sehr grosse dienste that. Er war anfänglich dessen Cantzler, nach diesem auch præfectus annonæ, und letzlich præfectus prætorii, iedoch ein grosser feind der Christen; wiewol Grotius zu behaupten suchet, daß ihm damit unrecht geschehe. Weil er sich bey den soldaten gar gehäßig machte, indem er viel dinge, die ihnen von Heliogabalo waren eingeräumet worden, wieder abgeschafft, wurde er auf Epagathi anstifften, nächtlicher weile von den Prætorianis umgebracht. Er hat verschiedene bücher geschrieben, wovon man viel fragmenta in den pandecten findet. *Lampridius* vita Alexandri. *Xiphilinus.* *Rutilius* c. 74. *Bertrandus* vit. JCt. l. 1 c. 22. *Gravina* de ort. & progr. juris. *Grotii* vitæ JCtorum l. 2 c. 10.

ULPIUS MARCELLUS, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, wird vor desjenigen Marcelli sohn oder enckel gehalten, welcher zu des Kaysers Domitiani zeiten wegen seiner beredsamkeit berühmt war. Dieser lebte zu Antonini Pii zeiten, welcher sich seiner in den recht-sprüchen nicht wenig bedienet hat. Er soll auch ein erfahrner General gewesen seyn, und zu Marci und Commodi zeiten gute kriegs-dienste gethan haben. *Statius* Theb. *Bertrandi* vitæ JCt. *Grotii* vitæ JCtorum. *Gravina.*

S. ULRICUS, oder UDALRICUS, Bischoff zu Augspurg, war ein sohn Augobaldi, Grafen von Kyburg und Dillingen, gebohren an. 890. Anfangs studirte er in dem kloster S. Galli in der Schweitz, und wurde darauf bey dem Augspurgischen Bischoff Adalberone Cämmerer. Nach diesem reisete er nach Rom, die heiligen örter zu besuchen, und begab sich bey seiner rückkunfft wieder zu seinen eltern, weil in seiner abwesenheit der Bischoff Adalbero mit tode abgegangen war. Endlich gelangte er, nach des Bischoff Hiltini tode, an. 923 selbst zu den Bißthum Augspurg, und stund demselben löblich vor. An. 925 hielt er sich wider die Ungarn, welche Augspurg belagerten, so tapffer, daß sie nichts davor ausrichten konten, und ließ nachgehends die stadt erweitern. An. 967 stifftete er das S. Stephans kloster, und verwandelte die kirche S. Afræ in ein stifft Canonicorum regularium. An. 971 ward er zugleich Abt des klosters Ottenbeuren, danckte aber noch dasselbige jahr wieder ab, that eine abermalige reise nach Rom, und unterredete sich mit dem Kayser zu Ravenna. Bey dieser gelegenheit erhielt er von dem Kayser, daß seiner schwester sohn Adalbero die anwartschafft auf das Bißthum haben, und ihm succediren solte. Es wolten aber die Teutschen Bischöffe, so bald darauf deswegen einen synodum zu Ingelheim hielten, nicht darein willigen, zumal da Ulricus das Bißthum so gleich niederlegen, und seine übrige lebens-zeit in einem Benedictiner-kloster zubringen wolte. Er starb endlich an. 973, und ward an. 993 canonisirt. Die stadt und das Stifft Augspurg verehren ihn als ihren Schutz-Patron. *Velseri* res Augusto-Vindeb. *Bucelini* catal. episc.

Hertzog zu Mecklenburg.

ULRICUS, mit dem zunamen der Teutsche NESTOR, wegen seines hohen alters und seiner klugheit, war ein sohn Alberti VI, des schönen, Hertzogs zu Mecklenburg, von der Brandenburgischen Printzeßin Anna, gebohren den 22 apr. an. 1528. Anfangs ward er an. 1550 Bischoff zu Schwerin, und fuhr fort, nicht allein in diesem Stiffte die Lutherische religion, die sein vetter und vorfahr Magnus zuerst daselbst eingeführet, empor zu bringen, sondern war auch seinem ältern bruder, Johann Albrecht, in dessen landen behülflich. Als seines vaters bruder, Henrich der friedfertige, an. 1552 mit tode abgieng, und dessen sohn Philippus, blöden verstandes war, stritte er um dessen vormundschafft mit seinem bruder, und zwang denselben endlich gar zu einer gleichen theilung, worauf er seine residentz zu Güstrow nahm. Er überlebte auch seinen bruder, und führte über dessen kinder Johannem IV und Sigismundum Augustum, ja so gar über Johannis IV söhne, Adolph Friedrich und Johann Albrechten, die vormundschafft, die er, weil er keinen sohn hatte, nebst seinem lande, seinem jüngern bruder Carolo Bischoff zu Ratzeburg, hinterließ, als er an. 1603 mit tode abgieng. Er hatte 2 gemahlinnen, Elisabeth, Königs Friderici I in Dännemarck tochter, die an. 1586 gestorben, und Annam, eine tochter Hertzogs Philippi I in Pommern, die ihn überlebt. Von der ersten hinterließ er eine eintzige tochter, Sophiam, so an König Fridericum II in Dännemarck vermählet worden. *Spener.* syll. p. 718. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5 §. 5.

Grafen und Hertzoge zu Würtemberg.

ULRICUS der vielgeliebte, Graf zu Würtemberg. Sein vater war Eberhard der jüngere oder V, und seine mutter Henriette, eine erbin der Graffschafft Mümpelgard. Von seinem sprichwort wurde er auch gottsnießwurtz genannt. Als ihm an. 1419 sein vater zeitig starb, stunde er mit seinem ältern bruder Graf Ludwigen unter der vormundschafft seiner mutter, auf deren geheiß die beyden brüder auch nachgehends die lande so theilten, daß Ulrich das land unter der Staig bekam, und zu Stuttgard hof hielte. Mit der stadt Eßlingen hatte er eines zolls und andrer irrungen wegen viel streitigkeit. Die stadt Stuttgard hat er mit vielen gebäuden geziert; wie denn unter seiner regierung durch den erwehnten krieg mit Eßlingen die vorstädte von Stuttgard sehr volckreich worden. Auch hat er an. 1450 die Herrschafft Heydenheim mit dem schloß Hellenstein von Ludewigen, Hertzoge von Bayern, erhandelt, so er aber bald wieder verlohren. Als sein bruder Ludewig an. 1450 starb, führte er die vormundschafft über dessen hinterlassene beyden söhne. s. Eberhard den bartigten. Gegen den Churfürsten von der Pfaltz war er sehr unglücklich. Denn als er denen von Mayntz wider den abgesetzten Ertz-Bischoff beystund, dessen parthey Chur-Pfaltz hielte, wurde er a. 1462 in einem treffen bey Seckingen von diesem gefangen, und nicht eher wieder loß gelassen, als bis er 100000 fl. rantzion erlegte, Marpach als ein lehn von Pfaltz erkannte, und den anspruch auf das heyraths-gut wegen seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Amadei VIII von Savoyen, und einer wittwe Churfürst Ludovici IV zu Pfaltz, fahren ließ, worüber er auch schon zuvor mit dem von Pfaltz zerfallen war. Dieses war seine dritte gemahlin, denn seine erste, Margaretha aus Cleve, war ihm an. 1443, und die andre Elisabetha, Hertzog Heinrichs von Bayern tochter,

tochter, an. 1451 gestorben. Bey dem Reiche war er in solchem ansehen, daß ihn der Kayser öffters zum Fürsten zu machen getrachtet. An. 1480 trat er die regierung an seinen ältern sohn Eberhard, den jüngern genannt, ab, nachdem sein andrer sohn, Heinrich, schon zuvor Mümpelgard von dem vater erhalten, und starb in eben selbigem jahre. s. Eberhard II, und Heinrich, Hertzog von Würtemberg. *Histor. Ephimer.* von Würtemb. citatis annis. *Datt* de pace publ. l. 3 c. 12 n. 80 &c.

ULRICUS I, Hertzog von Würtemberg, ein Herr, welcher durch verschiedene fatalitäten sattsam bekannt worden. Er war Henrici III, der zu Mömpelgard residirte, ältester Printz von seiner ersten gemahlin Elisabetha, des Grafen Simonis von Zweybrücken und Bitsch tochter, gebohren den 5 febr. an. 1487 zu Reichenweiler. Den namen Ulrich bekam er bey der firmelung, da er zuvor bey der tauffe Heinrich oder Eitel-Friedrich genennet worden. Seine mutter starb den 17 febr. da er kaum 12 tage alt war, daher er in der wiege nach Stutgard zu seinem vetter, Hertzog Eberharden dem bartigten, gebracht ward, der ihn sorgfältig auferzogen, aber auch frühzeitig, da Ulricus nur 9 jahr alt war, verstorben. Als nachmals Eberhard II, seines vaters bruder, die regierung verlassen, ward selbige von dem Kayser Maximiliano I, diesem Ulrico an. 1498 in dem 11 jahre seines alters übergeben, iedoch ihm verschiedene Räthe zugeordnet. In solchem stande schickte er dem Kayser an. 1499 hülffe wider die Schweitzer, richtete aber bald darauf an. 1500 zu mehrer sicherheit seines landes mit den Schweitzern zu Zürch eine zwölffjährige vereinigung auf, wie er dergleichen auch mit Oesterreich, Baden, Hessen, Bayern, Chur-Mayntz, Brandenburg, Cölln, Pfaltz, Sachsen und einigen Reichs-städten in Schwaben gethan. Er erneuerte auch den schutz und schirm über die Prodstey und das Stifft Elwangen. Hierauf verfügte er sich an den Kayserlichen hof, wuste sich auch daselbst so wohl aufzuführen, daß ihn Maximilianus an. 1503 in dem 16 jahre seines alters die völlige regierung überließ. An. 1504 wurde ihm die execution der Reichs-acht wider Pfaltz-Graf Philippen und seinen sohn aufgetragen, welche er auch mit 20000 mann zu fuß, und 300 pferden verrichtete, das closter Maulbrunn, die Grafschafft Löwenstein, samt den städten und ämtern Neustadt am Kocher, Weinsberg, Meckenicht, Besickheim eroberte, und solche durch des Kaysers bestätigung an das hauß Würtemberg brachte, wiewohl er an. 1510 das gröste theil von der Grafschafft Löwenstein den Grafen wieder gab, mit dem bedinge, daß sie Würtembergische vasallen seyn solten. Der Hertzog Albertus von Bayern, als dem durch diese expedition der gröste dienst geschahe, gab ihm die Herrschafft Heidenheim nebst dem schloß Hellenstein wieder, welches seinem groß-vater Graf Ulrichen, dem vielgeliebten, an. 1462 von Pfaltz war genommen worden. An. 1506 kauffte er dem Grafen Ferdinando von Neufchatel dessen anforderungen an die Herrschafften Blamont, Hericour, Clermont, Chastelot und Isle, wie auch Clerval und Passavant ab, und ob wohl die Grafen von Fürstenberg und Werdenberg sich darwider setzten, nahm er doch stadt und schloß Blamont ein. Es entstund zwar ein weitläufftiger proceß darüber, welcher aber an. 1684 zu Besançon vor das hauß Würtemberg entschieden wurde. An. 1508 stunde er dem Kayser in dem kriege wider die Venetianer bey, an. 1510 erneuerte er mit dem Kayser Maximiliano die erbeinigung zwischen Oesterreich und Würtemberg. An. 1511 richtete er mit Churfürst Ludwigen von Pfaltz ein ewiges und erdliches bündniß auf, dergleichen er auch mit Marggraf Christophen von Baden that. An. 1513 verringerte er das gewicht im lande, worüber die bauren in dem amt Schorndorff einen aufruhr erregten, und zwar unter anführung eines bauren von Beutelsbach der arme Conrad, sonst auch der Geißpeter genannt. Allein der Hertzog zerstreuete sie bald, und darauf wurden 16 von den rädelsführern geköpfft, auch der Tübingische vertrag zwischen ihm und der landschafft aufgerichtet. Nach der zeit halff er den frieden zwischen dem Kayser Maximiliano und den Königreichen Ungarn, Böhmen und Polen auf dem grossen Convent zu Wien befördern. So lange nun dieser Kayser lebte, gieng Hertzog Ulrichen alles wohl von statten, und ob er gleich einige mal bey ihm in ungnade kam, wurde er doch bald wieder ausgesöhnet. Allein nach dessen an. 1519 erfolgtem tode, machte er sich so wohl bey seinen unterthanen, als nachbarn verhaßt, und zwar, weil er jene mit schweren schatzungen belegte, auch das wild zu sehr hegte, welches dem landmann ungemeinen schaden zufügte. Absonderlich zerfiel er mit der stadt Reutlingen; denn weil sich einer, der auf dem Würtembergischen boden einen mord begangen, darein retiriret, von der stadt aber nicht wolte ausgeliefert werden, belagerte er die stadt, eroberte sie, und setzte einen Vogt darein. Weil nun die stadt in dem Schwäbischen bunde stund, schickte selbiger dem Hertzoge einen absagebrieff zu. Dieser ließ bey den Schweitzern 15000 mann werben, und brachte 16000 mann land-volck dazu. Der bund aber hatte 26000 mann zu fuß, und 4000 zu pferde, wuste auch die Schweitzer von dem Hertzoge abwendig zu machen, weshalben dieser sich nach Mömpelgard retiriren muste. Also spielten die Schwäbischen bundes-genossen in dem Würtemberger-lande den meister, und obgleich der Hertzog etliche 1000 mann auf die beine brachte, auch einige örter gar leicht wieder einnahm, ward er doch von neuen, als er den Eßlingern wieder grossen schaden that, ausgejagt, und das gantze land in dem folgenden 1520 jahre von dem bunde zu ersetzung ihrer kriegs-kosten an den Kayser Carolum V verkaufft, welcher es in der theilung seinem bruder Ferdinando überließ. Der Hertzog hielt sich indessen zu Lucern in der Schweitz auf, kauffte auch an. 1520 von einer Adlichen wittwe von Klingenberg die berg-festung Hohendwiel, welche er sehr befestigte, und hielt sich bald da, bald zu Mömpelgard auf. An. 1521 wurde er auf dem Reichstage zu Worms von den Schwäbischen städten hart verklagt, und darüber in die acht erkläret. An. 1525 versuchte Ulricus sein heyl abermal, fiel mit 6000 Schweitzern, die er geworben hatte, ins land, nahm Dutlingen und andre städte, auch zu Stutgard zwey vorstädte ein, wurde aber von des Königs Ferdinandi Statthalter geschlagen, daß er stück und bagage zurück lassen muste. An. 1530 belehnte der Kayser seinen bruder Ferdinandum auf dem Reichstage zu Augspurg mit diesem Hertzogthum, und obgleich des Hertzogs sohn Christophorus, wie auch andre Reichs-Fürsten vor Hertzog Ulrichen baten, wolte es doch nichts verfangen, indem der Kayser zur antwort gab, Hertzog Ulrich habe das land mit dem schwerdt verlohren, er möge es mit dem schwerdt wieder gewinnen. Ja, in dem Madridischen frieden muste der gefangene König Franciscus von Franckreich unter andern bedingungen auch dieses versprechen, Hertzog Ulrichen keinen beystand zu leisten. Allein der Landgraf Philipp von Hessen nahm sich desselben an. Denn als der Kayser an. 1533 ausser Reichs, und der auf 11 jahr aufgerichtete Schwäbische bund zu ende war, reisete er in Franckreich, und versetzte dem Könige, mit Hertzog Ulrichs bewilligung, die Grafschafft Mömpelgard, vor eine ansehnliche summe geldes, mit dem bedinge, daß, wenn innerhalb 3 jahren, das geld nicht wieder erlegt würde, solches land der crone Franckreich heimfallen solte. Mit diesem gelde brachten sie 20000 mann zu fuß, und 5000 zu pferde zusammen, und giengen damit an. 1534 auf das Hertzogthum Würtemberg loß. Der König Ferdinandus erbot sich zwar zum rechten, allein der Hertzog wolte von nichts hören, und bey Lauffen kam es zum treffen, worinnen Ferdinandi trouppen geschlagen wurden. Es fiel hierauf das gantze Hertzogthum, ohne ferners blutvergiessen in des Hertzogs hände. Es wurde aber noch in selbigem jahre, zwischen dem Römischen Könige Ferdinando, und Churfürst Johann Friederichen von Sachsen zu Cadan in Böhmen ein vergleich getroffen, in welchem unter andern enthalten, daß der Hertzog und seine nachkommen die Würtembergischen lande hinführo von dem hause Oesterreich zu lehn tragen, und wenn der männliche stamm abgienge, sie an selbiges hauß fallen, ingleichen der Hertzog die religion frey lassen, und dem Kayser, wie auch Ferdinando fußfällig abbitte thun solte. Der Hertzog wolte sich zwar anfänglich nicht darzu verstehen, doch ließ er sich endlich bereden. Hierauf bekannte er sich zu der Lutherischen religion, und führte solche in dem gantzen lande ein, machte die meisten klöster zu schulen, und veränderte das Augustiner-kloster zu Tübingen in ein stipendiaten-collegium. An. 1535 lösete er Mömpelgard wieder ein, begab sich an. 1536 mit in den Schmalcaldischen bund, und befestigte Schorndorff, Neiffen und Asperg. An. 1546 zog er in den Schmalcaldischen krieg, als aber in dem folgenden jahre die Protestanten geschlagen worden, rückten die Spanier in das Würtemberger-land, nahmen Stutgard ein, und nöthigten den Hertzog, daß er sich nach Hohendwiel retiriren muste. Von dar schrieb er einen demüthigen brieff an den Kayser, und ward auf vermittelung Churfürst Friedrichs von Pfaltz, durch einen zu Heylbrunn aufgerichteten vergleich, mit dem Kayser wieder ausgesöhnet, iedoch unter harten bedingungen, indem er nicht allein dem Kayser abbitte thun, sondern ihm auch vor die kriegs-kosten 3 tonnen goldes erlegen, und die festungen Asperg, Kirchheim und Schorndorff zur versicherung einräumen muste. Aus diesen ursachen getrauete er sich nicht, dem vom Kayser an. 1548 aufgedrungenen interim sich zu widersetzen, sondern muste die Aebte und Münche restituiren lassen. Er starb endlich den 6 nov. 1550 auf dem schloß zu Tübingen, woselbst er auch in dem chor der Stiffts-kirche begraben worden. Seine gemahlin war Sabina, Hertzogs Alberti in Bayern, und des Kaysers Maximiliani I schwester tochter. Es war aber solche ehe nicht friedlich; daher sich die Hertzogin an. 1515, nachdem sie eine tochter und einen sohn zur welt gebracht, wieder in Bayern begeben, und nach diesem nicht wieder an seine seite gekommen ist. Ihm folgte sein sohn Christophorus. *Jo. Tettingeri* Würtembergia. *El. Eob. Hess* de expulso & restituto Duce Ulrico. *Nic. Asclepius Barbatus* de restituto Duce. *Hortleder. Hamb. hist. remarquen* an. 1703 p. 73.

Ulster, lat. Ultonia, ist die nordlichste von den vier Provintzien des Königreichs Irrland, welche von den Irrländern Cui-Guilli genennet wird. Sie stösset gegen mitternacht an die offenbare see, gegen abend an Connaught und an die see, gegen mittag an Leinster und gegen morgen an die Irrländische see. In der länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich auf 100, in der breite von osten gegen westen zu, auf 130, und im gantzen umfange auf 420 meilen. Ob sie wohl sehr weit gegen mitternacht zu liegt, so findet man doch allda sehr gesunde lufft. Der erdboden ist fruchtbar an korn und graß, und hat sehr viel bauholtz und fruchtbare bäume. Es giebt auch allhier viel seen und flüsse, welche mit fischen und vögeln wohl versehen und tieff genug sind, daß kähne und schiffe darauf gehen können. Desgleichen hat diese Provintz keinen mangel an vortreflichen häfen, weder an der Irrländischen, noch an der offenbare see. Es liegt darinnen Dunghall oder Tyrconnel, Ober-Tyroen, Nieder-Tyroen, Fermanagh, Cavon, Monaghan, Colran, Antrime, Down, Armagh und Louth. Die hauptstadt ist Armagh. Die andern merckwürdigen städte sind London-Dery, Dunghal, Downe und Knockfergus. *Camdenus. Beeverell* delices d'Angleterre. *Mieg* etat de grande Bretagne.

Ulzen, eine zum Hertzogthum Lüneburg gehörige stadt, 5 meilen von Lüneburg und 6 von Zell, hieß sonsten Lauen- oder Löwenwald, welches

welches ihr wapen noch anzeiget. Die einwohner schreiben die erbauung ihrer stadt den Angel-Sachsen zu, die aus Engelland herüber gekommen, und allhier gehandelt haben sollen. Sie zeigen auf dem grossen chor in der pfarr-kirche ein starck übergüldet schiff von meßing, so von den gedachten Angel-Sachsen dahin verehret worden seyn soll. Allein dieses ist eben so ungewiß, als daß, nach anderer vorgeben, Kayser Otto I die stadt erbauet haben soll. So viel aber weiß man, daß sie an. 1247 von Hertzog Otten dem kinde mit stadt-recht gleich Lüneburg, und an. 1270 von Hertzog Johanne mit mehrern privilegien versehen worden. Welches letztere diploma noch in der mitte des 17 seculi jährlich in seiner Alt-Sächsischen original-sprache der bürgerschafft auf dem rath-hause vorgelesen worden. An. 1396 hat Hertzog Heinrich aus dem so genannten Hudes oder Gudesthor ein schloß gemacht, solches aber nachgehends der stadt gegen 2500 marck wieder abgetreten und rasiren lassen. In dem 30jährigen kriege hat die stadt zwar unterschiedene beschwerden ausgestanden, ist aber doch nicht so ruiniret worden, wie durch den an. 1646 aus nachläßigkeit eines einwohners entstandenen brand, welcher den grösten theil der stadt verzehret; doch hat sich dieselbe, wegen der arbeitsamkeit der einwohner und guten gelegenheit zum ackerbau, item, korn- und andern handel bald wieder ziemlich erholet. Der fluß, so an der einen seite der stadt vorbey gehet, und auf der andern dieselbe gleichsam mit 2 armen umfasset, bekommt hier seinen namen, und heist die Elmenau oder Elvenau, (von den 11 strömen, damit er viel schöne auen machet) bis hinter Lüneburg, wo er die Au, oder Ow genennet wird. Die stadt hat 2 kirchen, die zu S. Marien oder die pfarr-kirche, und die zum h. Geist; item, ein ander gebäude der kleine h. Geist genannt, oder das haus S. Antonii, und Elisabeth, wo etliche preßhaffte frauens-personen unterhalten werden. *Zeiler* topographia p. 196 sq.

ULVA, eine von den Schottischen westlichen insuln, ist ohngefehr 5 meilen lang, und sehr fruchtbar an korn und viehweyde. Sie hat einen sehr bequemen hafen für mittelmäßige fahrzeuge. *Buchananus. Camdenus. Beeverell* delices d'Angleterre.

ULUCCIALI, siehe UCHIALI.

ULVERSTON, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Lancashire, an einem strom, welcher nahe bey Beversand in einen arm von der see fället. *Camdenus. Beeverell.*

Vlüß, (der Ritter-orden vom güldnen) lat. ordo aurei velleris, Frantz. l'ordre de la toison d'or, einer von den berühmtesten Ritter-orden, welchen Philippus bonus, Hertzog von Burgund und Brabant, an. 1430, oder nach der Flandrischen jahrs rechnung an. 1429, am tage seiner dritten vermählung, die er zu Brügge in Flandern mit Isabella, des Königs Johannis von Portugall tochter gehalten, der h. jungfrau Maria und dem Apostel Andreæ zu ehren gestiftet, in dem absehen, den Christlichen glauben zu befördern, und die von den Türcken eroberten länder wieder zu befreyen, wider welchen er einen gewaltigen heerzug vorhatte. Anfänglich waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25; nachmals aber hat der stiffter selbst die anzahl bis auf 31 vermehret, und der Kayser Carolus V hat sie bis auf 51 erhöhet. Der Großmeister des ordens ist vorietzo der Kayser als König von Spanien und Hertzog von Burgund. Der ordens-habit ist 3mal geändert worden; die kette aber bestehet aus lauter güldnen gliedern, so feuersteine und den stahl, womit man feuer anzuschlagen pflegt, vorstellen. Unten hänget ein güldnes lamm oder vlüß, mit der überschrifft: pretium non vile laboris. Im anfang musten die Ritter diese kette täglich tragen, aber der Kayser Carolus V verstattete, daß man dieselbe nur an solennen tagen anhängen, und an deren statt das güldene vlüß an einem rothen oder güldenen bande tragen möchte. Dieses ordens-kleinod ist nicht erblich, sondern muß nach eines ieden tode wieder zurück gegeben werden, wiewol niemand für dessen unvermutheten verlust hafftet, wenn es etwa im kriege oder durch andre unvermeidliche fälle verlohren gehet. Carolus V hat diesen orden in das höchste aufnehmen gebracht, wie denn von dessen zeiten an nicht allein viel grosse Fürsten und Könige, sondern auch die Römischen Kayser denselben getragen, und niemand damit beehret worden, der nicht von hoher extraction und von gantz ungemeinen meriten gegen das Oesterreichische hauß gewesen. An. 1712 den 6 jan. ernennte der Kayser Carolus VI zu Franckfurt am Mayn 22 Ritter des goldenen vlüß, hielt am heiligen ostertage nach mittag in der Kayserlichen burg zu Wien das erste ordens-capitel, worauf, nachdem die ordens-regeln ausgetheilet, neue ordens-habite verfertiget, und alles in eine richtige verfassung gestellet worden, Ihro Majest. am oster-dienstage den 23 mart. in der Kayserl. hof-kirche bey den Augustinern, 14 von den neuernenten Rittern, zu Rittern schluge, und ihnen die ordens-kette selbst umhienge. Es bestunde also damals der orden, aus dem Kayser, als Oberhaupt, 43 Rittern, 1 Greffier und 1 Schatzmeister. Den 29 nov. ermeldten 1712 jahres, am h. Andreas-abend, hielt der Kayser mit denen in Wien anwesenden Ordens-Rittern, in ihrem völligen habit, eine sehr prächtige cavalcade von der Kayserlichen burg nach der domkirche bey S. Stephan zu der Toison-vesper. Dergleichen solenner ritt in undencklichen jahren nicht geschehen. Folgenden tages, als am titular-fest des ordens, wohnten die Ritter in ihrem ordens-habit dem gottesdienst in der hof-kirche bey, und speiseten hernach mit ihrem Oberhaupt dem Kayser. *Gryphii* R. O.

Vlüß, (gülden) Aureum Vellus, von demselben wird von den Poeten folgendes gedichtet: als Athamus, König in Theben, auf befehl des Oraculi seinen sohn Phryxum, und seine tochter Hellen opffern sollen, habe ihre verstorbene und in eine wolck verwandelte mutter Nephele, sie in schutz genommen, und ihnen einen widder mit güldener wolle gegeben, auf welchen sie über das meer nach Asien reisen sollen. Ob nun wol die tochter Helle, herunter gefallen, und in der meer-enge ertruncken, die davon den namen Hellespont bekommen, so sey doch Phryxus auf seinem widder über das schwartze meer bis in das land Cholchis geritten, hätte den widder geschlachtet, und das güldne fell oder vlüß in dem tempel daselbst aufgehangen, welches nachgehends alle völcker gerne haben wollen, weswegen es mit grossem fleiß wäre bewahret, und an allen thüren des tempels ein feuer speyender drache zur wache gesetzet worden, endlich aber sey es doch von dem Königlichen Printzen aus Thessalien, namens Jason, durch list erobert, und nach Griechenland gebracht worden. Plutarchus meinet, es sey dieses güldne vlüß nichts anders gewesen, als reiche gold-adern in den ertzgruben des landes Cholchis, wohin Jason von seinem bruder Pelias, König in Thessalien, geschicket worden, selbige ausgraben zu lassen; andre aber halten davor, daß das gedicht von dem güldnen vlüße daher seinen ursprung genommen habe, weil die einwohner des landes Cholchis aus einem gewissen flusse das gold mit schaf-fellen heraus geschöpffet, hernach gesiebet und gereiniget haben. s. ARGO, ARGONAUTEN, JASON und PHRYXUS.

ULYSSES, König von Ithaca, einer der vornehmsten Griechischen helden. Er war des Laertis sohn, Sisyphi enckel, der Penelopis ehemann, und wurde genöthiget mit zu der belagerung der stadt Troja zu gehen, allwo er 10 jahr lang blieb. Nach diesem fuhr er noch 10 andre jahre auf der see hin und her in der irre. Endlich, nachdem er viel gefahr ausgestanden, kam er wieder nach hause, allwo er sich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelope thun acht zu haben; er wurde aber bald darauf erkannt, und von seinem sohn Telemacho angenommen. Weil ihm das Oraculum zu verstehen gegeben, daß er von einem seiner eigenen kinder getödtet werden würde, entschloß er sich, an einen einsamen ort zu gehen, um dieses unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreisete, kam sein sohn Telegonus, den er mit der Circe gezeuget hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein lassen wolte, tödtete er Ulyssem unbekannter weise. *Homerus. Virgilius. Ovidius. Hyginus. Bayle.*

Uma, ist der name eines flusses, der an den norwegischen gräntzen entspringt, und durch einen theil der Schwedischen Provintz Nordland, welchen man daher Uma-Lapmarck nennet, seinen lauff nimt, endlich aber bey einer feinen, und zu der handlung wohlgelegenen stadt, gleichfalls Uma genannt, in den Bothnischen meerbusen fällt.

UMBRIATICO, lat. Umbriaticum, oder Brustiaca, eine kleine stadt in dem Königreiche Napoli, in dem dißeits gelegenen Calabrien. Sie hat ein Bißthum, welches unter Santa Severina gehört. *Megiserus.*

UMEGUINAIBE, eine stadt in der Provintz Cuz, in dem Königreiche Fez in Africa, zwischen den flüssen Mulvia und Esacha. Die einwohner dieses orts bilden sich ein, daß sie das fieber bekommen, woferne sie nicht tantzen und springen, wenn sie auf eine gewisse nahe bey der stadt gelegene höhe gehen. Daher springen und hüpffen sie allezeit, wenn sie gelegenheit haben sich dahin zu begeben; gleichwie diejenigen in Italien thun, welche von den so genannten tarantuln gebissen sind. *Marmolius* lib. 4 Afr.

Umgelter von Deissenhausen, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche man von Johann Umgeltern von Heisteip, der an. 1272 das Carmeliter-kloster zu Eßlingen gestifftet, herleitet. Arnold Umgelter von Deissenhausen war an. 1484 der erste Rector der academie zu Mayntz. Sein bruder Conrad ward ein älter-vater Johannis, dessen enckel Wolffgang Jacob war um das jahr 1670 Pfaltz-Neuburgischer Obrister und Landes-Hauptmann, und ein großvater Johann Ludewigs Umgelter, Freyherrn von Deissenhausen, welcher Dom-Probst zu Augspurg, desselben Stiffts geheimder Rath, und an. 1709 gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg gewesen. *Bucelin.* stemmat P. 1. *Memoires.*

Ummerstadt, ein städtlein in Francken gelegen, und zu dem Sachsen-Hildburghausischen amt Heldburg gehörig. Des orts wird schon an. 1291 gedacht, da sich Edelleute davon geschrieben. *Hönns* Coburg. chron. p. 30. *Mülleri* annal. Sax.

Umstadt, eine kleine stadt und amt in dem Ottenwalde, 2 meilen von Darmstadt, ist nebst der burg Utzberg halb von dem Abte von Fulda an die Pfaltz verkaufft, halb aber von Hanau besessen worden, bis der Landgraf Wilhelm zu Hessen an. 1524 beyde theile vor seine executions-kosten wider Pfaltz-Graf Philippen bekam. An. 1521 aber verglichen sich Pfaltz und Hessen auf den gemeinschafftlichen besitz, nachdem Hanau anderweitig vergnüget worden, und stehen also zwey drittheil dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt und ein drittheil dem Churfürsten von Pfaltz zu. Man nennet sie eigentlich Groß-Umstadt, zum unterscheide eines schlechten, nicht weit davon gelegenen orts, welcher Klein-Umstadt heist.

UNCE, siehe BIBIENNE.

UNDECIMVIRI, waren zu Athen 11 männer, aus ieden von den 10 tribubus einer, worzu der eilffte kam, nemlich ein schreiber oder secretarius. Ihre verrichtungen waren gar vielerley. Sie hatten die aufsicht über die gefangenen, und wo ihnen einer davon kam, musten sie sehen, wie sie ihn wieder herschafften. Die diebe und nachtschwärmer wurden vor sie gebracht, und richteten sie solche in dem parabysto. Sie giengen mit execution in derejenigen bürger häuser, welche ihre gaben nicht zu gebührender zeit abgetragen hatten. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3.

UNES-

UNESLAUS, der achte Hertzog von Böhmen. Er succedirte seinem bruder Vogeno, und ob er wol gantz allein hätte regieren können, so zog er doch seinen bruder Uratislaum mit zur regierung. Zu seiner zeit bekriegte Carolus M. die Böhmen, und machte sie ihm zinsbar. Unter dieses Fürsten regierung erhub sich ein erschrecklicher sturmwind, welcher 2 monate währte, gantze bäume mit den wurtzeln aus der erden riß, und die häuser niederwarf. Hierauf erfolgte eine hungers-noth, in welcher dieser Herr seinen unterthanen half, so lange als sein vorrath währte. Es wurden zu seiner zeit einige gold-bergwercke entdecket, und des getreydes ward so viel, daß man gantze wagen voll aus dem lande für etliche wenige groschen verkauffte. *Dubravius, Æneas Sylvius. Julius Solimannus.*

Ungarn, ist ein altes Königreich von Europa, welches heute zu tage dem hause Oesterreich gantz und gar zustehet. Es führet, wie insgemein dafür gehalten wird, seinen namen von den Hunnen, einer scythischen nation, welche ihnen dieses land unterworffen. Vor alten zeiten wurde selbiges Pannonia genennet, dessen gräntzen Plinius von dem schwartzen meere an bis an die Donau und Ober-Oesterreich, und von Polen an bis an das Adriatische meer setzet; dergestalt, daß es so wol Dalmatien als die Provintz Illyricum in sich begriffen. Wie es denn auch ehemals die Königreiche Croatien, Sclavonien, Bosnien, Dalmatien, Bulgarien, Cumanien, Servien, Hallicien und Lodomerien unter sich gehabt, davon annoch anietzo die fahnen bey den krönungen der Könige vorgeführet werden. Nach dem an. 1718 den 21 jul. zu Passarowitz mit den Türcken geschlossenen glorreichen frieden, gehöret zu der Ungarischen crone, das gantze eigentliche Königreich Ungarn samt dem Temeßwarer bannat, das Königreich Croatien, das gantze Siebenbürgen, samt einem stück von der Wallachey, ein theil von Servien, Bosnien, und Dalmatien. Des eigentlichen Königreichs Ungarn ietzige gräntzen sind gegen mittag die Drau und Croatien, gegen morgen Siebenbürgen und die Wallachey, gegen abend Oesterreich, Steyer und Mähren, und gegen mitternacht das Carpathische gebürge, wodurch es von Schlesien und Polen geschieden wird. Sonst wird das land durch die Donau nord- und südwärts in Ober- und Nieder-Ungarn eingetheilet, und zehlet man darinnen 74 Graffschafften oder Ungarische gespanschafften, lat. Comitatus, wiewohl nicht alle scribenten in der zahl übereintreffen. Die vornemsten flüsse sind die Donau, welche ihren lauf von westen nach osten nimt, und nachdem sie unterhalb Preßburg, die grosse und kleine insul Schütt und andere mehr gemacht, sich wieder gegen morgen wendet, auch sehr reich an fischen ist; ferner die Drau und Sau, die Theisse, die Waag, die Raab, die Gran und andere mehr. Die haupt-stadt ist Ofen. Es ist das land insgemein fruchtbar, und sehr reich an getreyde, hat auch herrliche viehweide, ingleichen einen überfluß an wild, fasanen, rebhünern und andern federwild. Die ströme sind sehr fischreich, so gar daß man sagt, die Theisse habe 2 drittheil fische, und ein drittheil wasser, dergestalt, daß bey deren ergiessung so viel fische auf der ebene zurück bleiben, daß man wol eher 1000 karpen um einen ducaten kauffen können. Der Ungarische wein ist nicht weniger sehr berühmt, unter welchem der Tockayer den preiß vor allen weinen in der welt behält. Ferner giebt es daselbst das herrlichste und schmackhaffteste obst. Das Ungarische gold wird dem Arabischen gleich geschätzet. Auch giebt es gold-sand und gold-körner in den flüssen. Ferner findet man silber, kupffer, eisen, quecksilber, saltz so aus stein-gruben gehauen, theils auch gesotten wird, rother und weisser marmor, lazur und röthelstein, alabaster, crystallen, rubin, jaspis, diamanten, türckis, opaln, zinnober, spiesglaß, zumal auf dem gebürge zwischen Ofen und Gran. Wie denn auch deshalben einige städte die bergstädte genennet werden, als Schemnitz, Cremnitz, Neusol, Altsol, Trenschin, Leutschau, und pflegen die Ungarn zu sagen: Neusol sey mit kupffernen, Schemnitz mit silbernen und Cremnitz mit göldenen mauren umgeben, weil nemlich an diesen orten dergleichen metalle noch vielfältig in den schlacken stecken bleiben, und unter die steine oder den schutt geworffen werden. Hingegen ist die lufft den fremden sehr ungesund, daher man Ungarn insgemein der Teutschen kirchhof zu nennen pfleget. Doch giebt es auch im gegentheil viel herrliche kräuter, auch wundersame warme und gesunde bäder, ingleichen heilsame sauer-brunnen. Absonderlich sind die warmen bäder zu Ofen sehr berühmt, deren hitze so groß ist, daß hühner darinnen gebrühet werden können, so bald man sie hinein steckt. Der König hat eine Königliche gewalt und hoheit, welche iedoch durch die beschworne wahl-capitulation und des Reichs grund-gesetze temperiret wird. Es stehen aber die fundamental-gesetze auf den decretis König Stephans des heiligen, Königs Andreæ II, Königs Caroli I, König Sigismunds, Ladislai Posthumi, Ferdinandi I compacten und den neuern Reichs-tags-schlüssen, bevorab den letztern von an. 1681 und 1687. Absonderlich aber hatte es vormahls mit Königs Andreæ II decrete eine beschwerliche bewandniß, krafft dessen auf den fall, da ein König den alten Reichs-statuten etwas zuwider gehandelt, den Bischöffen, Herren und Edlen freye macht gegeben war, ohne beschuldigung einiger untreue sich dem Könige zu widersetzen, und selbigem zu widersprechen. Dieses decret musten die Könige bey ihrer krönung namentlich beschweren. Als aber daraus viele innerliche unruhen und kriege entstunden, ist es bey der krönung Josephi an. 1687 abgeschafft worden. Die Stände des Königreichs sind die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Prälaten, unter welchen der Ertz-Bischoff von Gran des Königreichs Ertz-Cantzler und Primas regni ist. Die weltlichen Magnaten sind der Palatinus regni, welcher der nächste nach dem Könige ist, der Hof-Richter, der Banus von Croatien, Sclavonien und Dalmatien, der Magister Tavernicorum oder Reichs-Schatzmeister, der Magister Janitorum, Magister Curiæ oder Hof-Richter, der Magister Pincernarum, der Magister Agasonum oder Reichs-Stallmeister, der Magister Cubiculariorum, der Magister Dapiferorum, und der Ober-Gespan von Preßburg. Ein ieder Comitat hat seinen Ober-Gespan, Vice-Gespan, 12 Assessores, Judices Nobilium, geschworne und Notarien, welche in demselben landes-bezirck die gerichtbarkeit administriren. Die freye Königliche städte wohnen auch den Land- oder Reichstägen durch ihre Deputirten bey. Die militz pfleget insgemein in Husaren und Heyducken abgetheilt zu werden: jenes ist ihre reuterey, dieses ihr fußvolck. Sonst hat iede Gespanschafft ihre standarte und fahne, darunter die darein gehörige soldaten dienen müssen, und bey einem allgemeinen aufgeboth, den der König oder der Palatinus des Reichs anbefiehlet, müssen alle und iede Reichsgenossen zu felde dienen. Die ersten völcker, so in dem Königreich Ungarn wohneten, waren die Pannonii, welche zur zeit, da die beyden Römischen competenten, Augustus und Antonius, mit einander stritten, sich der gelegenheit bedienten, und in das Römische gebiete einfielen. Daher Augustus, als er Kayser worden, seine Feld-Herren, Apulejum Vinnium und M. Vicium, mit einer armee dahin schickte, um dieses unrecht zu straffen. Ob sie sich nun wol tapffer wehrten, so machten doch die Römer endlich unter dem Kayser Tiberio das land zu einer Römischen Provintz. Unter dieser Römischen bothmäßigkeit ist die nation über 300 jahr gestanden, bis sie unter dem Kayser Constantino M. den Gothen, welche aus Dacien über die Donau paßirten, und diese lande einnahmen, sich unterwerffen müssen. Diese aber wurden im 2 seculo von den Hunnen, so in sehr grosser anzahl aus dem Asiatischen Scythien einfielen, vertrieben. Der Römische Land-Vogt Macrinus vermeynte, dem Römischen Reiche diese schöne Provintz wieder zu erwerben, und zog mit einer grossen armee an die Donau, wo ietzund Ofen liegt, wurde aber, als er vermeynte durch den strohm gesichert zu seyn, von den auf blasen überschwimmenden Hunnen überfallen und geschlagen, da sie denn das land behaupteten. Diese erwählten hierauf den Attila zu ihrem Könige, selbiger hinterließ seinen bruder Buda zum Stadthalter in Ungarn; weil aber derselbe das neugebauete schloß nach seinem namen Buda nennete, kam Attila auf den argwohn, als wenn ihm der bruder nach der crone stünde, und erstach ihn an. 444 mit eigner hand. Hierauf that er an. 447 einen einfall in Griechenland, hausete hernach in Franckreich, Teutschland und Italien gar übel, bis er endlich am tage seines beylagers mit einer Bactrianischen Printzeßin in seinem eigenen blute erstickte. Unter seinen söhnen, Chaba und Adalrico, entstund eine schädliche æmulation, welche sich dergestalt erweiterte, daß es ohnweit Ofen zu einer schlacht kam, die 15 tage gewähret haben soll, worinnen Adalricus erschlagen worden. Ob nun wohl Chaba das feld erhalten, so wolten ihm doch die fremden völcker insonderheit die Teutschen nicht pariren. Ja der berühmte General, Dictricus von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlassen, und sich nach Griechenland salviren muste. Ob auch gleich noch 2 andere söhne des Attilæ, Ernacus und Durichus, sich das Hunnische Reich wieder aufzurichten bemüheten, wurden sie doch um das jahr 458 von dem Ost-Gothischen Könige Valamiro verjagt. Da hingegen die Gepidæ das land hinter Ungarn, welches damals Dacia, nunmehro aber die Wallachey und Moldau genennet wird, erobert. Um das jahr 526 wurden die Ost-Gothen von den Longobardern vertrieben. Nachdem aber sich selbige um das jahr 567 Italiens bemächtigten, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, in selbiges land, und weil sie sich Hunnavaren nenneten, soll daher der name Ungarn entstanden seyn. Sie fielen an. 567 in Teutschland ein, um raub zu hohlen, wurden aber von König Sigeberten in Francken zurücke getrieben. Insonderheit aber führte ihr König Caganus mit dem Griechischen Kayser Mauritio über 30 jahr krieg, bis endlich die Griechen an. 604 den platz nebst dem Königreiche Ungarn behielten. Wie es aber selbst im Griechischen Reiche gar verwirrt zugieng, also fehlte es auch in Ungarn nicht dran; indem der Sclavische König Suatobogius sich in dem 8 seculo Ungarns bemächtigte. Indessen zogen die Hunnen mehr von ihren lands-leuten an sich, kamen mit sehr grossem hauffen unter 7 Generalen in Siebenbürgen an, und weil ein ieder von diesen 7 Heerführern eine festung bauete, ward das land, einiger meynung nach, Siebenbürgen genennet. Der vornehmste unter diesen Heerführern war Arphad. Als aber der Hunnische König Chaba sich mit Thassilone, Hertzoge in Bayern, wieder Carolum M. alliirte, so suchte auch dieser, nachdem er die Bayern überwunden, sie zum gehorsam zu bringen. Wannenhero er den Chaba in seiner residentz Buda belagerte, und als er die stadt gewonnen, die gantze nation sich unterwarf. Er bemühete sich auch, selbige zum Christlichen glauben zu bringen, ließ ihnen verschiedene kirchen bauen, und bewog ihrer viele, daß sie sich zum Christlichen glauben bekannten. Nachdem aber Caroli M. nachkommen, durch ihre trennung sehr in abnahme kamen, so rebellirten die Hunnen zu Kaysers Arnolphi zeiten, thaten hierauf unterschiedene einfälle in das Teutsche Reich und in Franckreich, und blieben endlich meister von Ungarn. s. Hunnen. Der erste, welcher die Monarchie unter den Hunnen behauptet hat, hieß Toxus, des Arphads enckel, dessen sohn Geisa nahm eine Christliche Printzeßin aus Polen, und bekam dadurch lust zu der Christlichen religion. Er empfieng auch an. 989 von dem Bischoffe Adalberto zu Prage die heil. tauffe, und starb an. 999. Allein weil die andern Ungarischen Fürsten noch feste an den götzen und Heydnischen opffern hiengen, führte Stephanus die Christliche religion vollends ein; dieser war des Geysæ sohn, und vermählte sich an. 1006 mit Gysela, Hertzog Heinrichs, der hernach Kayser wurde, schwester, welches denn unter der condition geschahe, daß er samt seinen unterthanen den Christlichen glauben annehmen solte. Dannenhero er von dem Kayser und Pabste Sylvestro II, zum Könige erkläret, und ihm an statt der ehe-steuer vor seine gemahlin alle städte, welche hiebevor den Her-

zogen von Bayern in Ungarn zugehöret, nemlich Preßburg, Oedenburg und andere, welche zwischen dem flusse Leissa und Pfiska gelegen, überlassen wurden. Nachgehends hat sich zwar an. 1030 zwischen dem Kayser Conrado II und ihm wegen der Bayerischen lande ein krieg erhoben, welcher aber durch des Königs submission bald gelegt worden. Nach seinem tode wurde er unter die Heiligen gezählet, und seine crone wird noch zum andencken in Ungarn verwahret. Er hatte zwar einen sohn Emericum, welcher aber an. 1034 vor dem vater verstarb. Ihm folgte dannenhero seiner schwester sohn, Petrus, welchen Kayser Heinrich der III wider den von seiner nation erwählten König Ottonem maintenirte. Wannenhero er sich demselben an. 1045 mit lehns-pflicht und tribut verbündlich machte. Dieses aber und daß der König Petrus alle ämter und örter mit Teutschen besetzte, den Ungarischen Adel verfolgte, die vornehmsten weiber mißbrauchte, auch seinen leuten dergleichen verstattete, bewog die Ungarn, ihn zum lande hinaus zu jagen. Seine favoriten aber, die sich nicht zeitlich genung retirirt hatten, wurden theils gesteiniget, theils mit Ungarischen streit-hämmern zu tode geprügelt. An dessen stelle wurde Aba, welcher des H. Stephani schwester zur gemahlin hatte, zum König erwählet. Weil er aber den Edelleuten keine besondere prærogativen vor andern einräumte, conspirirten die vornehmsten im Reiche wider ihn, worüber er 50 personen hinrichten ließ. Die andern nahmen ihre zuflucht zu dem Kayser Henrico III. Derselbe kam an. 1044 mit einer armee in Ungarn, und hielt ohnfern Raab mit Aba eine schlacht, da selbiger auf der flucht erschlagen wurde. Hierauf kam der verjagte Petrus wieder auf den thron, welcher sich bisanher in Bayerland aufgehalten hatte. Ob ihm nun wol Kayser Heinrich der III mit aller macht beystund, konten doch die malcontenten nicht gedämpft werden, sondern sie nahmen endlich den König Petrum gefangen, und stachen ihm die augen aus, darüber er wenig tage hernach den geist aufgab. Ihm folgte Andreas, des Toxi enckel, welcher mit Kayser Heinrich dem III krieg führte, von dem er aber an. 1053 einen gar reputirlichen frieden erhielt. Dieser meynte zwar die crone auf seinen noch unmündigen Printzen Dalemon zu bringen; allein sein bruder Bela zog mit einer starcken armee aus Polen in Ungarn, und an. 1061 kam es an der Theyß zu einer schlacht, darinnen Andreas den kürtzern zog, und in einem walde vor hunger und kummer den geist aufgab. Bela behauptete hierauf die regierung, wurde aber an. 1065 bey dem einfall eines lust-hauses zerquetschet, daß er etliche tage hernach sterben muste. Ihm folgte des Königs Andreæ sohn, Salomon, welcher mit des Kaysers Henrici IV hülffe wieder auf den väterlichen thron gesetzt wurde. Solches verdroß des Belæ sohn, den Geysa, welcher mit zuziehung seines bruders Ladislai einen auffstand nach dem andern erregte, auch endlich an. 1075 diesen Salomonem zum lande hinaus jagte. Der Kayser Henricus IV nahm sich zwar seiner nochmals an, er konte aber wenig ausrichten, und Salomon starb im exilio in der stadt Pola in Histrien. Geysa aber brachte Ungarn dergestalt wieder zur freyheit, und starb an. 1085. Ihm folgte sein bruder Ladislaus, welcher wegen seiner vielen wunderwercke, die er verrichtet haben soll, der Heilige genennet wird. Dessen schwester war an den letzten König von Croatien und Dalmatien, namens Zolomerum, vermählet. Derselbe starb ohne erben, und setzte die gemahlin zur nachfolgerin ein, welche aber von den nachbarn beunruhiget wurde, daß sie ihren bruder Ladislaum deshalben zu hülffe ruffen muste. Nach ihrem tode überließ sie ihm beyde Königreiche, daß also Croatien und Dalmatien mit Ungarn vereiniget wurde. Er starb an. 1095 ohne erben, und folgte ihm Colomannus, Geysæ I sohn. Dieser war lahm, bucklicht, schielicht, stammelnd, und an dem gantzen leibe rauch, darneben ein grausamer tyranne; er starb aber an. 1114. Sein sohn Stephanus machte es nicht viel besser, und führte mit dem Griechischen Kayser, Johanne II, krieg, worinnen er aber nicht gar glücklich war. Er starb an. 1131, und ernennte des Geysæ I enckel Belam, welchen Colomannus hatte blenden lassen, zu seinem nachfolger. Er hatte aber in seiner regierung viel unruhe, bis er an. 1141 verstarb. Ihm folgte sein sohn, Geysa II, diesem an. 1161 sein sohn Stephanus III, welchem an. 1172 seines vaters bruder, Ladislaus II, nach dem Reiche stund, der aber im 6 monate verstarb. Hierauf ließ sich dieses Ladislai II bruder, Stephanus IV, zum Könige crönen. Indem es aber auf eine schlacht ankam, ward er mit den seinigen erschlagen. Gleich darauf starb der rechtmäßige König, Stephanus III, welchem sein bruder Bela an. 1173 folgte. Er brachte das Reich in gute ordnung, und eroberte Zara in Dalmatien wieder, welches die Venetianer eingenommen hatten. Diesem folgte an. 1196 sein sohn Emericus, und demselben Ladislaus III. Ihm folgte an. 1201 Belæ III sohn Andreas, welcher an. 1217 einen zug nach dem gelobten lande that. Dessen tochter war die heilige Elisabeth, so an Landgraf Ludwigen in Thüringen vermählet war. Dessen sohn Bela IV kam an. 1235 zur regierung, wurde aber von den Tartarn vertrieben, jedoch durch hülffe der Johanniter-Ritter wieder in sein Reich eingesetzt. Sein sohn, Stephanus V, folgte ihm an. 1275, und diesem an. 1278 Ladislaus IV, ein wollüstiger Herr, welcher an. 1291 in einem auffstande von den Cumanis ermordet wurde. Ihm folgte sein vetter, Andreas III, welcher wegen seiner mutter Thomasina Morosini, so eine Venetianerin war, der Venetianer genennet wurde. Der Pabst Nicolaus IV wolte mit macht den Neapolitanischen Printzen, Carolum Martellum, zum Könige in Ungarn haben, weil seine mutter Maria, des letzten Königs Ladislai IV schwester war, daher er ihn auch darzu crönete, aber die Ungarn wolten nichts von ihm wissen. Als nun Andreas von Ungarn possess nehmen wolte, ward er unterweges von dem Kayser Alberto I gefangen, und mit dieser condition loßgelassen, daß er seine tochter Agnes zur gemahlin nehmen solte, welches auch, aber ohne leibes-erben, erfolgte. Mit ihm starb der alte stamm der Könige von Ungarn ab. Hierauf wurde Wenceslaus, Königs Belæ IV von Ungarn enckel, Wenceslai IV, Königs von Böhmen sohn, zum Könige erwählet, aber 4 jahr darauf ermordet. An dessen stelle erwählten die Ungarn Ottonem, Hertzog aus Bayern, weil seine mutter Elisabeth des Ungarischen Königs Belæ IV tochter gewesen, womit der Pabst aber nicht wol zufrieden war. Allein er wurde an. 1308 von dem Woywoden Ladislao in Siebenbürgen gefangen genommen, und genöthiget, das Königreich Ungarn zu verschwören. Diesem folgte Carolus Robertus, Königlicher Printz von Sicilien und Napoli, des obbemeldten Caroli Martelli, der bereits zu Andreæ III zeiten nach der Ungarischen crone gestanden, sohn, und zwar dieses darum, weil seine großmutter Maria des Ungarischen Königs Stephani V tochter war. Er brachte das Reich in gute ordnung, und war ein sehr mächtiger Herr, starb aber an. 1342 zu grossem leidwesen seiner unterthanen. Ihm folgte sein sohn, Ludovicus I, welcher wegen seiner thaten der grosse genennet wird. Er führte mit der Neapolitanischen Königin Johanna, welche er aus dem Reiche jagte, und mit den Venetianern schwere kriege, und nöthigte diese letztern, daß sie ihm Croatien abtreten musten. Als sein schwager Casimirus III, König von Polen, an. 1370 verstorben war, erwählten ihn auch die Polen zu ihrem Könige. Er starb an. 1382, und hinterließ 2 töchter, darunter die jüngste Elisabeth von den Polen zur Königin erwählet wurde; die älteste Maria aber ward nach ihm Königin von Ungarn. Selbige wurde mit Sigismundo, Königs Caroli IV in Böhmen Printzen, verlobet, auch nach des vaters tode zur Königin gecrönet. Weil aber einige Reichs-stände übel mit ihr zufrieden waren, rufften sie Carolum den kleinen, König von Neapoli, in das Reich, welcher auch an. 1385 gecrönet, aber an. 1386 ermordet wurde. Ob nun gleich Maria dergestalt wieder zu der regierung kam, wurde sie doch von Johanne Servatio, Banno Croatiæ, gefangen genommen, aber als Sigismundus, Marggraf zu Brandenburg, nebst seiner armee ankam, wieder loßgelassen. Hierauf wurde Sigismundus gecrönet, welcher den obbemeldten Bannum Croatiæ auf einen wagen schmieden, mit glüenden zangen kneipen, und endlich in stücken zerhauen ließ. Als aber Maria an. 1392 ohne erben verstorben, conspirirten die Wallachen wider Sigismundum, und riessen die Türcken zu hülffe, von welchen Sigismundus an. 1396 bey Nicopoli aufs haupt geschlagen wurde. Die Ungarn waren deshalben sehr übel mit ihm zufrieden, dergestalt, daß sie an. 1401 auf einem in dem felde bey Hatwan gehaltenen Reichstage ihm nicht allein verdrüßliche worte gaben, sondern ihn auch starck abschlugen, seinen bart zerzausten, ihn endlich in einen thurm auf dem schlosse Socklos warffen, und den Neapolitanischen König Ladislaum vor ihren König ausriessen. Allein des Woywoden Nicolai Garæ wittwe verhalf ihm aus dem gefängnisse, und da muste sich nicht nur Ladislaus zurücke ziehen, sondern auch die vornehmsten aufrührer ihre köpffe hergeben. Er starb an. 1437, und weil der Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich dessen eintzige tochter Elisabeth zur gemahlin hatte, erwählten ihn die Ungarn zu ihrem Könige, allein er starb an. 1439, und hinterließ nebst 2 Printzeßinnen seine gemahlin schwanger. Nun wolten die Ungarn die Printzeßinnen nicht haben, auch der niederkunfft nicht erwarten, sondern erwählten des Königs Uladislai Jagellonis in Polen Printzen, Uladislaum III, zu ihrem Könige. Indessen brachte die Königin einen jungen Printzen, namens Ladislaum, zur welt, ließ auch denselben im 4 monate noch in der wiege crönen, practicirte die crone heimlich mit sich hinweg, und flohe mit ihm zu dem Kayser Friderico III. Uladislaus wurde darauf an. 1440 in Ungarn gecrönet, und zwar weil sie die rechte crone auf dem schlosse zu Vicegrad nicht funden, nahmen sie von des heiligen Stephani grab die crone herunter, und crönten ihn damit. Dieser schlug die Türcken an. 1441 durch Johannem Hunniadem, und schloß an. 1443 mit Amurathe II einen 10jährigen frieden, wobey der Türcke eine geweyhete hostie zur versicherung von den Christen empfieng. Allein der Pabst war damit nicht zufrieden, sondern schickte den Cardinal Julianum an den König, um selbigen von dem gethanen eyde zu absolviren. Hierauf kam es dem 11 nov. an. 1444 bey Varna zu einer schlacht, welche Uladislaus zugleich mit dem leben verlohr. Nun war kein näherer zur crone als Ladislaus, Alberti Printz. Weil aber Kayser Friedrich der III selbigen nicht so fort wolte abfolgen lassen, erwählten die Ungarn den obbemeldten Johannem Hunniadem zum Gouverneur des Reichs, bis Ladislaus an. 1453 selbst die regierung antrat, welcher aber im 17 jahre seines alters an. 1457 verstarb. Hierauf erwählten die Ungarn Matthiam Hunniadem zu ihrem Könige, welcher wegen seiner tapffern thaten bekant ist. Er starb den 4 apr. an. 1490 am schlage. Nach seinem tode funden sich verschiedene competenten zur crone, als da waren Kayser Friedrich III, der Böhmische König Uladislaus IV, der Polnische Printz Albertus, und des verstorbenen Matthiæ natürlicher sohn, Johannes Corvinus. Worzu noch die Königliche wittwe Beatrix kam. Es obtinirte endlich der Böhmische König Uladislaus, welcher aber durch seine faulheit sich viel unruhe über den halß zog, bis er endlich an. 1516 verstarb. Er hinterließ einen Printzen, Ludovicum, und eine Printzeßin, Anna, welche mit dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich vermählet wurde. Jener aber folgte in der regierung. Die natur hatte in allen stücken mit diesem Herrn geeilet. Er war gebohren, ehe er noch eine haut hatte, im 2 jahre ward er gecrönet; im 10 jahre kam er zur regierung; im 14 jahre bekam er schon einen bart; im 15 jahre wurde er vermählet; im 18 jahre wurde er grau; und im 20 jahr kam er um. Er wurde aber anfänglich unter des Marggrafen Georgii von Brandenburg vormundschafft erzogen, und weil selbiger an prächtigen comödien sonderlich belieben trug, gieng es auch an Ludovici

viel hofe täglich so zu. Dieser gelegenheit bediente sich der Türckische Kayser Solimann, und nahm an. 1521 die festung Griechischweissenburg weg, fiel auch an. 1522 mit 200000 mann in Ungarn ein. Die Ungarn brachten hierwider 25000 mann zusammen, wurden aber, weil es ihnen an tüchtigen Generalen und guter vorsicht fehlte, den 29 aug. an. 1526 bey Mohatz aufs haupt geschlagen, worbey ihr anführer, Paulus Tomory, mit umkam, der König aber selbst in einem morastigen flecken blieb und erstickte, und erst 2 monate darauf gefunden wurde. Nach dessen tode hatte zwar Ferdinandus I wegen seiner gemahlin Anna das nächste recht zur crone. Allein Johannes von Zapolia, Woywode von Siebenbürgen, brachte es dahin, daß er zum König erwählet und gecrönet wurde. Andere hingegen erwählten an. 1527 Ferdinandum, welcher auch Johannem aus der residentz-stadt Ofen verjagte, und bey Tokay einen sieg erhielt, dergestalt, daß sich Johannes nach Polen retiriren muste. Dieser aber suchte an. 1528 bey dem Türckischen Kayser hülffe, welcher selbst vor Wien rückte, und denselben ort an. 1529 vergeblich belagerte. Nachdem auch an. 1532 die Türcken bey Lintz in Oesterreich geschlagen waren, kam es endlich an. 1535 zum frieden, dergestalt, daß ein ieder was er hätte, behalten, beyde sich Könige von Ungarn schreiben, und wenn Johannes stürbe, gantz Ungarn an Ferdinandum oder seine erben fallen; hingegen wenn Johannes einen sohn hinterliesse, derselbe das Fürstenthum Siebenbürgen nebst dem Fürstenthum Troppau in Schlesien bekommen solte. Weil aber Ferdinandus in Siebenbürgen eine diversion machte, kam es wiederum zur ruptur. Indessen starb der König Johannes an. 1540 plötzlich, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, des Königs Sigismundi in Polen Printzeßin, einen eintzigen sohn, namens Johannem Sigismundum, welchen er Georgium Martinitz, Bischoff von Waradein, und Petrum Petrovitium zu vormunden überließ. Ob nun gleich Ferdinandus um die abtretung des Königreichs anhielt, wolte doch Johannis wittwe solches nicht thun, sondern begab sich unter Solymanni schutz. Dieser schlug Ferdinandi armee von Ofen weg, eroberte solchen ort an. 1541 mit list, und nahm viel andere festungen ein, bis an. 1545 ein fünffjähriger stillestand zwischen den Christen und Türcken geschlossen wurde. Obbemeldter Georg Martinitz spielte Ferdinando an. 1550 einige festungen in die hände, welches aber die Türcken dergestalt verdroß, daß sie an. 1552 von neuem einbrachen, und einige örter eroberten. An. 1563 starb Ferdinandus, und folgte ihm Maximilianus II, welcher gleichfalls mit den Türcken zu kriegen hatte, iedoch kam es an. 1567 zu einem achtjährigen stillestande, krafft dessen die Türcken ihre conqueten behielten. Dessen sohn und nachfolger, Rudolphus II, kam an. 1576 zur regierung, und führte gantze 15 jahr mit den Türcken krieg; endlich wurde an. 1606 ein stillstand auf 20 jahr geschlossen, darinnen unter andern versprochen, daß der Türckische Kayser Rudolphum einen vater, dieser hingegen den Achmet einen sohn nennen solte. Ihm folgte sein bruder Matthias, welcher bereits bey Rudolphi II leben an. 1608 zum Ungarischen Könige war gecrönet worden. Dieser verlängerte an. 1616 den frieden mit dem Türcken auf 20 jahr, und ließ an. 1618 seinen vetter Ferdinandum II zum König von Ungarn crönen. Selbiger hatte zwar mit dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, als welcher sich an. 1620 die Ungarische crone auffsetzen ließ, zu thun; allein als Ferdinandus II die schlacht auf dem weissen berge vor Prag gewonnen hatte, schloß er an. 1621 mit Bethlen einen gar erträglichen frieden. Sein sohn Ferdinandus III wurde an. 1625 König von Ungarn, welcher den frieden mit den Türcken erneuerte, und sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Georg Ragoczy verglich. Er ließ zwar seinen ältesten Printzen, Ferdinandum IV, an. 1647 annoch bey lebzeiten zum König von Ungarn crönen; er starb aber an. 1654 darauf. Ihm folgte also sein anderer sohn Leopoldus, welcher an. 1655 zu Preßburg gecrönet wurde. Dieser hat mit den Türcken auch mit den malcontenten vieles zu thun gehabt, worvon aber unter seinem leben mit mehrern. An. 1687 wurde der Ertz-Hertzog, hernachmals Kayser Josephus den 9 dec. zu Preßburg mit grosser solennität zum König von Ungarn gecrönet, und darbey die erb-gerechtigkeit dem hause Oesterreich zugestanden, auch das privilegium Königs Andreæ aufgehoben. Unter diesem Könige entstand zu anfang des 18 seculi eine gefährliche unruhe in Ungarn, welche fast das gröste theil des Königreichs ruinirte; davon der Fürst Ragoczy, der Berecezeny und Caroli die vornehmste häupter waren. Endlich submittirte sich Caroli mit 10000 mann, und ward den 29 april an. 1711 wenig tage nach des Kaysers tode zu Zattmar der vergleich mit den malcontenten geschlossen. Ihm succedirte der Kayser Carolus VI, welcher zu Preßburg den 22 may an. 1712, seine gemahlin aber den 8 sept. an. 1714 gecrönet, und der an. 1708 angefangene allgemeine land-tag auch damals geschlossen wurde. *Joh. Thurocz* chron. Hung. *Ant. Bonfinii* histor. Hungar. *Ritius* de reg. Hung. *Isthuansii* hist. Hungar. *Ens* rer. Hung. hist. *Fugger* ehren-spiegel l. 4 c. 10. *Rewa* monarch. sacra Hung. *à Mellen* series regum Hung. *Schurtzfleischii* Hung. *Europ Herold.* P. 2 p. 370. *Parschitz* tabella Hung. regum. *Csipkes* Hung. illustr. *Ortelii* Ungar. chron. *Kreckwitz* beschr. Ungerl. *Szent-Ivani* miscellanea.

Ungepauer, (Erasmus) war eines bürgers sohn von Naumburg, und legte sich mit solchem fleiß auf die rechte, daß er an. 1614 zu Altorff Professor juris feudalis, bald hernach Codicis, und endlich Rathsherr zu Nürnberg ward. Von dannen begab er sich um das jahr 1634 nach Jena, und wurde bald darauf Assessor in der facultät und in dem hofgerichte, an. 1641 aber Professor und Assessor primarius. Er starb an. 1641, und hinterließ exercitia Justinianea; comment. ad decretales; collegium feudale. *Witte* diar. biogr.

Unghwar, eine stadt in Ober-Ungarn, in einer Graffschafft gleiches namens. Sie ist insonderheit wegen ihrer lage und natürlichen festigkeit sehr ansehnlich. Sie liegt unten an dem berge Crapack, an der grän̄tze von Roth-Reussen, und wird von dem kleinen flusse Ungh bewässert. Der Graf Töckely besaß vormals diesen platz, er wurde aber nach diesem von den Kayserlichen erobert. *Zeillerus. Kreckwitz* histoire de troubles de la Hongrie.

Ungnaden von Weissenwolff, ein Reichs-Gräffliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, von dar es sich in Cärndten und endlich in Oesterreich gewendet. Arnold von Weissenwolff, ein gefährte des Hertzogs von Francken und Lothringen, blieb an. 955 in einer schlacht wider die Ungarn. Sein sohn, Conrad, zeugte Henricum, welcher Gebhardum und Henricum II nach sich ließ. Des erstern stamm gieng an. 1237 in Gebhardo II ab; der andere aber blühet noch, und wurde von Dietrichen fortgepflantzet. Dieser zog an. 1147 mit dem Kayser Conrado III wider die Saracenen zu felde, und wurde, weil er zu dem bey dem fluß Mæander an. 1148 befochtenen siege das meiste beygetragen, zum Ritter von Jerusalem geschlagen. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland, schickte ihn Eberhardus, Bischoff von Bamberg, mit einigen trouppen nach Cärndten, um so wohl die zwistigkeiten unter den Hertzogen von Bayern und Cärndten beyzulegen, als die Bischöflichen güter zu beschützen. Hierdurch nahm er gelegenheit sich daselbst niederzulassen, und hinterließ bey seinem an. 1158 erfolgten tode 3 söhne Siegmunden, Gotthard en und Güntheren. Der letztere zeugte mit Susanna Grafen von Güssings tochter, Johannem, Henricum und Conradum, welche mit dem Kayser Friederico II in das gelobte land zogen, und an. 1220 zu Ritter von Jerusalem creiret wurden. Der mittlere davon Henricus, diente nach diesem dem Hertzoge von Cärndten, Ulrico, wider den rebellen, Turpin von Schachenstein, und nöthigte denselben, daß er sich und sein schloß an ihn ergeben muste, da denn dessen gemahlin, oder wie andere wollen, Hertzog Ulrich ihm den namen Ungnade beygelegt, welchen er nachgehends beybehalten und auf seine nachkommen gebracht, wiewol dieselben, da sie in dem 17 seculo den Reichsgräflichen character erlanget, die alte benennung Weissenwolff wieder hervor gesucht und mit dem namen Ungnade vereiniget. Der jüngste bruder Conradus, erstieg bey der eroberung der stadt Damascus zuerst die mauren, weswegen ihn der obgedachte Kayser Fridericus erlaubte, eine dreyzinnigte mauer in seinem wapen zu führen. Er war ein großvater Ulrici von Ungnaden, welcher, nebst seinem bruder Bernhardo, an. 1323 auf der Tyber-brücke zu Rom, von dem Kayser Ludovico VI zu einem Ritter geschlagen und durch Conradum und Wolfhardum ein stamm-vater zweyer linien worden, davon die erste wiederum abgegangen. Wolfhardi sohn, Johannes Ungnad, bekam von dem Kayser Friderico III, bey dem er Ober-Cammerherr war, das schloß Sonneck in Cärndten zu lehen, von welcher zeit an diese familie den Freyherrlichen titul davon geführet. Er hatte 2 enckel, Johannem III, von dem hernach; und Andream, welchem seine gemahlin, Johanna von Bernstein, einen sohn, namens David, gebohren, der durch eine rühmlichst verwaltete Kayserliche Gesandschafft an der Pforte einen unsterblichen ruhm erworben, und an. 1600 das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Eva Langin von Wellenburg, ließ er nach sich Andream, der ein vater worden 1) Elisabethæ, die mit dem letztern Grafen von Oldenburg, Anthon Günthern, an. 1633 Antonium, Reichs-Grafen von Altenburg, gezeuget: 2) Davidis, Kayserl. würcklichen geheimden Raths, Hof-Cammer-Präsidentens und obristen Erbland-Hofmeisters in Ober-Oesterreich, der sich zuerst in Oesterreich soll niedergelassen haben. Er wurde an. 1646 von dem Kayser unter die Reichs-Grafen Schwäbischer banck aufgenommen, und in dessen namen an. 1652 zu dem Reichs-tage berufen, allwo er an. 1654 die Reichs-abschiede mit unterschrieben. Nach absterben Guidobalds, Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, muste er an. 1669 die charge eines Principal-Commissarii bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg verwalten, und starb an. 1672 in dem 68 jahre seines alters. Sein sohn, Helmhard Christoph, Ungnad von Weissenwolff, Ritter des göldenen vliesses, Kayserl. würcklicher geheimder Rath und Cammerherr, auch obrister Erbland-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gieng an. 1702 mit tode ab, und hinterließ von 3 gemahlinnen unterschiedliche erben beyderley geschlechts. *Calini* theatr. gentis Weissenwolff. an. 1675. *Dresseri* Ungnad. Chron. Lips. an. 1602. *Spener.* hist. insign. p. 545 sq.

Ungnad von Weissenwolff, (Johannes III) war des Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath, Oberspan zu Waradein, Landes-Hauptmann in der Steyermarck, oberster General der Kayserl. trouppen in Cärndten, Croatien und der Windischen Marck. Er muste aber, weil er Lutheri lehre annahm, alle diese chargen niederlegen, und sich zu einem freywilligen exilio bequemen, da ihn denn der Hertzog zu Würtemberg, Christophorus, nicht allein willig aufnahm, sondern ihn auch bey seinem an. 1564 erfolgten tode, in die Fürstliche begräbniß-capelle zu Tübingen, an des Hertzogs Ulrici seite beysetzen ließ. Thuanus meldet von ihm, er habe die heil. schrifft und andere theologische bücher mit grossen kosten in die Türckische und Croatische sprache übersetzen, und den ungläubigen übersenden lassen. Von seiner ersten gemahlin einer Gräfin von Thurn hinterließ er 4 söhne, die waren 1) Ludwig, Kayserl. Obrister und Hof-Marschall, der an.

1584 ohne erben gestorben; 2) Christoph, Commendant zu Erla, der an. 1587 zu Caschau todes verblichen, und nur eine tochter nach sich gelassen; 3) Simeon, der sich an Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Sachsen hofe aufgehalten, und 4) Siegmund, so beyde ohne erben abgegangen. Mit seiner andern gemahlin, einer Gräfin von Barby, hatte er 2 söhne, welche beyderseits ohnverehlicht das zeitliche gesegnet. *Thuanus* l. 38 p. 428. *Crusii* annal. Suev. P. 3 l. 12 c. 2 p. 161.

UNGULÆ, war eine gewisse art eiserner zangen, welche bey der marter der ersten Christen gebraucht wurden. Sie waren sehr scharff und spitzig, damit man stücken fleisch herauszwacken und den gantzen rücken aufreissen konte. Zu des Pabsts Pauli III zeiten ist eine von diesen ungulis unter andern reliquien auf dem Vaticanischen kirchhof gefunden, und in selbiger kirche aufgehoben worden. *Roma subterranea* libr. 2 c. 4 n. 16 p. 149.

Unienow, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Woywodschafft Lenczicz, an dem fluß Warte, liegt. Er gehört dem Ertz-Bischoff von Gnesen, welcher daselbst ein berühmtes schloß hat. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 5.

UNION, wurde dasjenige bündniß genennet, welches unterschiedene Protestirende Stände an. 1610 zu Heilbrunn aufrichteten, um den Augspurgischen religions-frieden in seiner krafft zu erhalten. Desselben vornehmste glieder waren Chur-Pfaltz, das Chur- und Fürstliche hauß Brandenburg, Baaden, Würtemberg, Anhalt, Oettingen, und unterschiedliche Reichs-städte. Zu diesen setzen einige Franckreich und Holland, wiewol dieselben nur einige subsidien herzugeben, und das werck auf keinerley weise zu hindern, versprochen. Hierwider schlossen die Catholischen Stände in eben dem jahre ein bündniß, welches die liga genennet wird. Derselben haupt-glieder waren die 3 geistliche Churfürsten, die Bischöffe zu Worms, Speyer, der Hertzog Maximilian in Bayern u. a. m. Dieser letztere wurde zum General über das krieges-volck bestellet, dahingegen die union diese charge dem Marggrafen zu Anspach, Joachimo Ernesto, auftrug und den Fürsten zu Anhalt, Christianum, zu ihrem General-Lieutenant ernennete. Nun kam es zwar so gleich zu keinen öffentlichen feindseligkeiten, sie contribuirten aber nicht wenig zu dem dreyßigjährigen kriege. Denn die union nahm sich an. 1618 der Böhmischen unruhe mit an, verschaffte den Protestanten in Böhmen 200000 fl. zu fortsetzung des krieges, und versprach dem neu-erwehlten Könige Friderico aus der Pfaltz aus allen kräfften beyzustehen; die liga hingegen frischte den Kayser zu dem kriege ie mehr und mehr an. Hierauf verglichen sich beyde partheyen an. 1620 zu Ulm, daß sie sich in die Böhmischen händel nicht mischen, und die union nur so viel volck auf den beinen behalten wolte, als zu bedeckung der Pfaltz nöthig wäre. Allein da der gedachte neue König die schlacht auf dem weissen berge bey Prage verlohren, trennete sich die union bald, die liga aber that dem Kayser in dem dreyßig-jährigen kriege ansehnliche dienste. *Lunigs* R. A. P. spec. cont. 2. *Becmann.* Anh. hist. P. 5 l. 3 c. 1. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

UNITARII, werden diejenigen genennet, welche nur eine person in der Gottheit gläuben. siehe Arianer, Socinianer, &c.

Universität, ist ein ort, allwo allerhand freye künste und wissenschafften floriren, und durch öffentlich darzu bestellte Professores gelehret, zugleich auch Doctores, Licenciaten, Magistri und Baccalaurei creirt werden. Die alten Griechen machten darzu den anfang, welche zu Athen eine solche hohe schule anrichteten, worinnen man in allen wissenschafften kunte unterrichtet werden, dannenhero auch die Römer selbige fleißig zu besuchen pflegten. Nach diesem richteten auch die Griechen dergleichen in ihrer colonie zu Marseille in Franckreich, zu Napoli und an andern orten an. Unter den Römern machte der Kayser Vespasianus den ersten anfang darzu, indem er unter gewisser besoldung Professores zu Rom bestellete. Zu des Kaysers Justiniani zeiten waren in dem Römischen gebiete vornemlich 3 universitäten, zu Rom, zu Constantinopel und zu Beryto, auf welchen sonderlich das Justinianische recht getrieben, aber noch keine academische ehren-stellen conferirt wurden. Nach diesem stifftete Carolus M. an verschiedenen orten universitäten. Jedoch wurde damahls nur die philosophie darauf gelehret, (welches denn die ursache ist, daß der Rector zu Paris allezeit aus der philosophischen facultät genommen wird,) und die, so solche lehreten, hiessen Magistri. Allein zu des Kaysers Lotharii zeiten fieng Irnerius zu Bononien an, das Justinianische recht zu dociren, und mit gewissen ceremonien Doctores der rechte zu machen. Nach und nach wurden auch die theologische und medicinische facultäten eingeführet, und ihre Doctores mit gleichen ceremonien ernennet. Nach der zeit hat sich ein ieder souverainer Herr angemasset, dergleichen universitäten in seinen landen zu stifften, und ob gleich in Teutschland vormahls die Päbste die universitäten mit privilegien begabet, so hat man doch von Lutheri reformation an, nach des Pabstes consens wenig mehr gefragt. Es sind aber die vornehmsten universitäten in Europa folgende. In Portugal sind Lissabon, Evora und Coimbria. In Spanien Alcala, Avila, Baesa, Compostell, Granada, Huesca, Lerida, Oñate, Ossuna, Oviedo, Palencia, Pampelona, Salamanca, Saragossa, Sevilien, Siguenza, Tarragona, Toledo, Valencia und Valladolid. In Franckreich, Aix, Angers, Bourdeaux, Bourges, Caen, Cahors, la Fleche, Montpellier, Nantes, Orleans, Paris, Poitiers, Rheims, Toulouse, Tournon und Valence; ingleichen in der ietzt dazu gehörigen Graffschafft Burgund, Besançon und Dole. In der Graffschafft Avignon, die haupt-stadt gleiches namens. In dem Fürstenthum Oranien, die haupt-stadt Orange. In Engelland sind allein Cambridge und Oxford. In Schottland Aberdeen, S. Andrews, Edenburg und Glasco. In Irrland Dublin. In den Spanischen Niederlanden Löven; und in dem Frantzösischen Flandern Douay. In den vereinigten Niederlanden, und zwar in Holland, Leyden; in der Provintz Frießland Franecker; in Geldern Harderwick; in Gröningen die haupt-stadt Gröningen; in Utrecht die haupt-stadt Utrecht. In Teutschland findet man fast in ieder Provintz universitäten. In den Kayserlichen erblanden, und zwar in Oesterreich ist Wien; in Tyrol Inspruck; in Steyermarck Grätz; in Böhmen Prag; in Schlesien Breßlau; im Breyßgau Freyburg. In den Chur-Mayntzischen landen ist die haupt-stadt Mayntz, und in Thüringen Erffurt. In dem Trierischen und Cöllnischen die haupt-städte Trier und Cöln, welche letztere aber von dem Magistrat daselbst dependiret. In dem Chur-Pfältzischen ist Heydelberg. Chur-Sachsen hat Leipzig und Wittenberg, und die Hertzoge von Sachsen, Ernestinischer linie, Jena. Chur-Brandenburg hat Franckfurt an der Oder, Halle, und im Clevischen Duisburg. Bayern hat Ingolstadt. Hannover hat mit den übrigen Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg Helmstädt gemein. In den geistlichen Bißthümern finden sich universitäten zu Saltzburg, Bamberg, Würtzburg, Paderborn, und zu Dillingen. Unter den weltlichen Fürsten hat der Hertzog von Würtemberg seine universität zu Tübingen; der Landgraf von Hessen-Cassel zu Marpurg und Rinteln; der Landraf von Hessen-Darmstadt zu Giessen. In Vor-Pommern hat der König von Schweden eine universität zu Greyphswalde; der Hertzog von Mecklenburg zu Rostock, woran auch der Magistrat desselbigen orts seinen antheil hat. Die Holsteinische universität ist zu Kiel. Uber dieses hat die stadt Nürnberg eine universität zu Altorff, und die stadt Straßburg ihre eigne universität. In Lothringen ist die universität zu Pont à Mousson. In der Schweitz findet man zwey universitäten, Basel und Geneve. In Italien giebt es dergleichen im Päbstlichen gebiete zu Rom, Bononien, Ferrara und Perugia. In dem Hertzogthum Meyland zu Meyland und Pavia. In dem Hertzogthum Florentz zu Florentz, Siena und Pisa. Mantua und Modena haben eben dergleichen. Der Hertzog von Savoyen hat Turin. In dem Königreich Neapolis ist Napoli. In Sicilien ist Messina und Catanea. Auf der insul Sardinien die haupt-stadt Cagliari. In Schweden giebt es eine zu Upsal; zu Abo in Finnland; zu Lunden in Schonen; zu Pernau in Liefland. In Dänemarck ist Coppenhagen und Sorau. In Polen ist Cracau. In Preussen Königsberg. Sonst wird auch Goa in Asien vor eine universität gehalten, und in America Guatimala, Lima, Mexico, Quito und Santo Domingo. *Wolffgang Justi* elenchus acad. *Mendo* de academiis. *Conringii* antiquitat. acad. *Middendorp.* acad. universi orbis. *Junii* academiarum totius orbis Christiani catalogus. *Richerius* de optimo academiæ statu &c. *Pfeffingeri* Vitriarius illustratus.

Unna, eine kleine stadt in der Graffschafft Marck in Westphalen, 10 meilen ostwärts von Dortmund gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie war vormals eine hansee-stadt, ist aber ietzo sehr eingegangen. *Zeilleri* topogr.

Unruhe, eine uralte Adliche familie in Schlesien, Laußnitz, Böhmen und Polen. Hans von Unruhe verkauffte an. 1401 das gut Wirchwitz in dem Glogauischen an Conradum von Kreckwitz. Johannes war an. 1412 Probst zu Sorau. George war an. 1422 Commendant zu Goldberg, und retirirte sich bey dem anmarsche der Hußiten nach Liegnitz, da er unterweges viel volck verlohr. Nicolaus von Unruhe auf Lawalde, war an. 1510 des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Deputirter in viel wichtigen commissionen. Sigismund vertrat an. 1549 die stelle eines Cantzlars der Herrschafft Sorau. Christoph erkauffte an. 1597 Birnbaum in Polen. Adrian von Unruh auf Wengstadt, Hauptmann zu Haynau in dem Liegnitzischen, war an. 1617 Chur-Sächsischer Gesandter bey Caroli II, Hertzogs zu Münsterberg-Oelß, leichen-conducte. Johannes von Unruh auf Graben, wurde an. 1615 zum Hauptmann des Glogauischen Weichbildes constituirt. Philipp auf Hertwigsdorff und Gord, war an. 1620 Verweser der Landeshauptmannschafft in dem Fürstenthum Sagan. Caspar auf Jagatschütz und Labschütz vertrat an. 1639 die stelle eines Landes-Hauptmanns in der freyen Standesherrschafft Drachenberg. Christoph von Miedzychod Unrug, Herr auf Birnbaum, Punitz, Tirschtigel, Unruhstadt, Witomischel, Kargow, Schamozin, Neudorff, Starosta zu Crohn und Gniesen, Königl. Poln. Obrister und Cämmerer, starb an. 1689 zu Lissa in Groß-Polen. Seine söhne waren 1) George von Unruh, Herr in Skok, Witomischl &c. Königlicher und der cron Polen Capitain. 2) Boguslaus von Unruh, auf Birnbaum und Tirschtigel, Starosta zu Obornick. 3) Sigismundus von Unruh auf Punitz, Starosta zu Gniesen und Obrister, welcher an. 1715 wegen der Protestantischen lehre aller seiner würden entsetzet, und zu einer schmählichen execution verdammt worden. 4) Carolus von Unruh, Königl. Polnischer Cämmerer. *Sinapii* Schles. curios.

Unstrut, ist ein fischreicher fluß in Thüringen. Er entspringet auf dem Eichsfelde, läufft bey Mühlhausen, Thomsbrück, Tonna, Vargala, Herbsleben, Dennstädt, Sachsenburg, Wendelstein, Memleben, Vizeburg, Nebra, Scheidingen und Laucha hin, und fällt bey Freyburg in die Saale. Es ist sonsten ein gefährlich wasser, welches sich zum öfftern ergiesset. *Zeilleri* itin. Germ.

Unterseen, lat. Inter Lacus, eine stadt in dem Argow an dem fluß

fluß Aar, zwischen dem Thuner- und Brientzer-see gelegen, davon es auch den namen hat, gelegen. Sie hat vorzeiten den Herren von Riedt, nachgehends aber den Grafen von Habspurg, und dem hause Oesterreich gehöret, welchem es die Berner an. 1387 abgenommen. *Stumpf.* chron. l. 7 c. 22. *Tromsd.*

Unterwalden, Subsylvania, ein Eydgenoßischer Canton, und zwar der sechste in der ordnung, gräntzet gegen aufgang an den Canton Uri, gegen mittag an den Canton Bern, gegen abend an den Canton Lucern, und gegen mitternacht an den 4 waldstädter-see. Es ist ein nutzbares und lustiges land, mit hohen gebürgen umgeben, dessen einwohner in sitten, kleidung und nahrung das alterthum annoch vorstellen, und davon der eine theil für Römische flüchtlinge, so in den bürgerlichen kriegen vertrieben worden, der andre aber für ein antheil der hieher in dem 4 seculo migrirten Schweden und Frießländer gehalten wird. Sie sollen auf fürbitte Pabsts Gregorii, wegen geleisteter hülffe wider die Saracenen, grosse freyheiten von dem Kayser Ludovico Pio erhalten haben. Erstlich machten sie nur ein regiment aus, bis an. 1150, da sie wegen einer steuer-anlage in mißhelligkeit mit einander gerathen, und sich in zwey theile getheilt, namentlich das land ob- und das land nid oder unter dem Kernwald. Dieses land ist auch eines von den drey ländern, welche an. 1315 den anfang zu dem Eydgenoßischen bund gemacht. Obige theilung hat annoch platz, und ist der hauptflecken ob dem wald Sarnen, nid dem wald aber Stantz, darneben sind noch verschiedene andere dörffer, aber im gantzen lande ist kein ungemauerter ort. Es liegt auch in demselben das Benedictiner-kloster Engelberg. Das regiment in beyden theilen ist völlig democratisch, und stehet die höchste gewalt bey den landes-gemeinden. Es hat auch ieder theil eigne separirte landes-gemeinden, und einen besondern Land-Amman, so das haupt des regiments. Es schicken auch beyde theile ihre Gesandten auf die Eydgenoßische zusammenkünffte, beyde aber machen doch nur einen Canton aus. Die religion ist aller orten Catholisch. Dieses land hat zwar keine eigene Voigteyen, aber ihren antheil an verschiedenen theils mit den 8, theils mit 12, theils auch mit Uri und Schwitz gemein habenden Voigteyen in Teutschland und Italien rc. *Simler.*

Unverzagt, eine vornehme Freyherrliche familie in Oesterreich, von welcher man zuerst Hanß Christoph, Wolff Christoph und Wolff Siegmunden aufgezeichnet findet, die an. 1620 dem Kayser Ferdinando II gehuldiget. Wolff Wilhelm Freyherr Unverzagt, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Ferdinand Christoph, Kayserlicher obrister Silber-Cämmerer, florirten um das jahr 1660. Ferdinand Ignatius war des Kaysers Leopoldi Cammerherr. *Memoires.*

UNXIA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Juno gaben, und zwar von dem Lateinischen wort ungere, salben; weil an dem hochzeit-tage die thür-pfosten der neuvermählten gesalbt zu werden pflegten. Eben daher werden auf Lateinisch die eheweiber uxores, quasi unxores, genennet. *Lil. Girald.* hist. deor.

VOCONIUS, (Victor) ein vortreflicher Poet, war aus einer vornehmen familie in Spanien entsprossen. Sein vater war von Rom, und seine mutter von Saguneo, ietzt Morviedro genannt. Martialis hielt ihn vor einen sehr verständigen und scharffsinnigen mann, so daß er ihm auch seine verse zur correctur überschickte. Er florirte um das jahr 240 unter dem Kayser Adriano, von welchem er wegen seiner gelehrsamkeit sehr geliebt wurde. *Bibl. Hispan.*

VODOMARUS, ein König über einen theil von Gallien in dem 4 seculo. Er wurde von dem Kayser Constantino angetrieben, wider Julianum den abtrünnigen krieg zu führen, versprach auch solches zu thun; allein seine briefe geriethen unglücklicher weise in Juliani hände, welcher ihn hierauf ohne einige fernere bestrafung gefangen in Spanien schickte. *Ammianus Marcellinus.*

Vöhlin von Frickenhausen, eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche mit den Patriciis Vöhlin zu Augspurg, Ulm und Memmingen, welche letztere von einem nahe bey Memmingen gelegenen schlosse Ungershausen den beynamen führen, einerley ursprung hat. Heinrich Vöhlin von Frickenhausen, Ritter des heil. grabes, lebte an. 1360. Dessen sohn Johann Conrad, Kaysers Sigismundi Rath und Obrister, hat den titul eines Pannerherrn und zugleich vor den Aeltesten von seinen nachkommen den character eines Kayserlichen Hof-Pfaltzgrafen (Comitis Palatini) erhalten. Derselbe wurde ein oberälter-vater Erhardi, Kayserlichen Raths, welcher sich zuerst in Ilertissen und Neuburg genennet, und unter die Schwäbische unmittelbahre Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden. Er ist an. 1557 verstorben, Johann Christophen, Kayserlichen Rath, hinterlassend, welcher gezeuget 1) Erhardum, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, 2) Johann Christophen, desselben Ertz-Hertzogs Truchsessen, 3) Ferdinandum, Kayserlichen und Hertzoglichen Bayrischen Rath, dessen sohn, Johann Adam, den Freyherrlichen character auf das geschlecht, so er fortgepflantzet, gebracht, 4) Carolum Vöhlin von Ilertissen und Neuburg, dessen urenckel, Johann Gotthard Freyherr von Ilertissen, noch an. 1713 in dem 63 jahre seines alters als Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau floriret. *Bucelini* stemmat. P. 1. *Burgermeister* vom Schwäb. Reichs-Adel.

VOETIUS, (Gisbertus) Professor theologiæ zu Utrecht, war zu Heußden in den Niederlanden an. 1589 gebohren. Er war erstlich sechs jahr Prediger auf dem lande, nachmals aber an seinem geburts-ort, da er in einer woche 8 predigten halten müssen; bis er endlich Professor theologiæ zu Utrecht worden. Diese stelle bekleidete er 42 jahr, und starb an. 1676. Er wohnte dem Dordrechtischen synodo bey, und war nach der zeit ein eyffriger vertheidiger der meynungen Calvini. Gleichwie er aber sonderlich wider Cartesii philosophie war, also machte er sich auch an Maresium, Johannem Coccejum und dessen schüler, dannenhero sich die Holländischen theologi in Voetianer und Coccejaner zertheilet. Seine vornehmste schrifften sind bibliotheca studiosi theologiæ; disputationes selectæ; politia ecclesiastica; desperata causa papatus contra Jansenium; de Johanna Papissa; vindiciæ pro lege & imperio contra Hobbesium de cive &c. *Bosius* de compar. not. script. eccles. *Maresii* theolog. paradox. *Witte* diar. ad an. 1676.

VOETIUS, (Paulus) gebürtig von Heußden, war anfangs zu Utrecht metaph. und Græcæ linguæ, hernach logicæ und endlich juris Professor. Er starb an. 1667 in dem 49 jahre seines alters. Seine schrifften sind: Notæ ad Herodiani Marcum & Commod. Imperat.; theolog. naturalis reformata; libellus de duellis; de usu jur. civ. & can. in Belgio; tr. de statut. eorumque concursu; jurisprud. s.; comment. ad instit. jur. 2 vol.; histor. famil. Com. de Brederode &c. *Wittens* diar. biogr.

Vogel, eine Adliche familie in dem Fürstenthum Gotha. Heinrich Vogel der ältere zu Hochheim lebte an. 1544. Seine enckel waren Bernhard, Gräflicher Gleichischer Rath, und Alexander, dessen sohn Heinrich John, Fürstl. Eisenachischer Landes-Hauptmann, hat sein geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet. *Gotha diplomat.*

Vogelsperger, (Sebastian) ein unglücklicher Oberster. Er war von geburt ein Teutscher, und hatte unter des Kaysers Caroli V trouppen sich in besonders ansehen gesetzt. Nachgehends aber ließ er sich mit dem Könige von Franckreich, Henrico II, in tractaten ein, und warb zu dessen diensten zu anfange des jahrs 1647 ein regiment in Sachsen. Wiewohl es nun hieß, es wären diese trouppen bloß darzu bestimmt, daß des besagten Königs Henrici II vorhabende crönung nicht etwan durch eine feindliche unternehmung der Engelländer gestört werden möchte, so machte es doch dem Kayser eine so grosse ombrage, daß er damals den vorsatz, Magdeburg zu belagern, beyseit setzte. Das folgende jahr, nachdem Henricus II die gemeldete trouppen, die ihm würcklich zugeführt worden, wiederum abgedanckt, und Vogelsperger sich nach Weissenburg, allwo er wohnhafft, begeben hatte, ließ ihn von dannen der Kayser durch seinen absonderlichen freund, Lazarum von Schwend, gefänglich nach Augspurg führen. Daselbst suchte man anfangs durch die folter eine nachtheilige bekäntniß aus ihm zu bringen, und wiewol er dabey blieb, daß sein absehen auf nichts anders gegangen, als was oben angeführt worden, so sprachen ihm dennoch hernach seine Richter, Birbuesca, ein Spanier, und Nicolaus Zinner, ein Teutscher, das urtheil, daß er, als einer, welcher den Reichs-satzungen zuwider einem fremden Potentaten gedienet, und wider das Kayserliche interesse gefährliche anschläge gepflogen, mit dem schwerdt hingerichtet werden solte. Die execution geschahe auch würcklich zu Augspurg zu ausgange des jahrs 1548, wobey er durch seine standhafftigkeit und durch sein ansehnliches wesen iederman zum mitleiden bewog. Jacob Mentel und Wolffgang Thomä, welche als Hauptleute unter ihm gedient, musten zu gleicher zeit und auf gleiche art mit ihm sterben. Der König von Franckreich, Henricus II, beschwerte sich aufs äuserste über dieses vorfahren, und führte es mit als eine haupt-ursache desjenigen krieges an, welchen er an. 1552 wider den Kayser Carolum V erklärte. Als er auch in eben demselben jahre der stadt Weissenburg sich bemächtigte, musten die einwohner, weil sie Vogelspergern ausgeliefert, absonderlich um gnade bitten. *Thuan.* hist. lib. 2, 5, 8, 10.

VOGENUS, der achte unter den alten Hertzogen in Böhmen, succedirte seinem vater Mnata, welcher ihn gantz jung hinter sich ließ, und zwar unter des Rohovitii von Wrßowetz vormundschafft. Als er nun sein völliges alter erreicht hatte, wolte ihm dieser die regierung nicht übergeben. Dieses verursachte, daß Vogenus die waffen ergriff. Rohovitius setzte sich zur wehre; kaum aber ward er des Vogenii trouppen ansichtig, so flohe er in eine wohlbefestigte stadt, worinnen er belagert, und endlich in einem ausfall gefangen wurde. Als man ihn vor Vogenum gebracht hatte, bat er, daß er nicht durch des henckers hand sterben möchte. Der Fürst verwilligte ihm solches, aber mit dieser bedingung, daß er sich selbst öffentlich hängen solte, welches er auch that. Sein tod machte den innerlichen kriegen ein ende. Allein bald hernach fiengen die Meißner und Mährer an, wider Böhmen krieg zu führen. Vogenus schlug sie nahe bey der Elbe, und setzte seine siege fort, bis in Mähren, allwo er Lipnisia und Bucaria, die zwey festungen des landes, verbrannte und plünderte. Diese siege vermehrten die anzahl seiner bürger, so, daß er genöthiget wurde, die stadt Prage grösser zu bauen. *Dubravius. Æneas Sylvius. Julius Solimannus. Hagec.* Böhm. chron. p. 54. *Balbin.* miscell. dec. 1 lib. 7 sect. 1 c. 7.

VOGHERA, lat. Vogheria, oder auch Viqueria, eine feine und lustige stadt in dem Hertzogthum Meyland, 3 bis 4 Teutsche meilen von Pavia an den Tortonesischen gräntzen. Vor alters soll dieser ort Vicus Iriæ geheissen haben, und Iria soll auch der name des vorbeyfliessenden kleinen flusses gewesen seyn, welcher ietzt la Staffora genennet wird. An. 1642 bemächtigten sich die Frantzosen dieser stadt, verliessen sie aber bald wieder. Die familie del Verme hat eine lange zeit das eigenthum davon gehabt, welches aber nachmals auf die Marggrafen von Spigno soll gekommen seyn. *Schaupl. des kr. in Ital.* p. 379.

Vogt, ist der name unterschiedlicher Adelichen und Freyherrlichen familien, welchen sie ohne zweifel von ihren ehemaligen bedienungen erhalten. Sie pflegen aber gemeiniglich einen beynamen von ihren schlössern und Ritter-sitzen zu führen, und sind vor andern folgende berühmt.

I. Vogt von Castell und Wartenfels. Von denselben wird von Bucelino Johannes zum stammvater gesetzt, die zeit aber, wenn er eigentlich gelebet, nicht erwehnet. Er hat sich aus Italien, allwo er Advocatus de Scala genennet worden, wegbegeben müssen, worauf er in der Schweitz mit seiner gemahlin die Herrschafft Wartenfels bekommen, und sich davon genennet. Sein sohn Johann Ulrich, Vogt von Hohen-Castell und Wartenfels, hat in der zu seiner zeit entstandenen unruhe von den bauern viel erlitten, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 299.

II. Vogt von Hunoldstein. Dieses geschlecht im Rheinlande, so schon in dem 11 seculo floriret, führet den beynamen von dem in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Veldentz gelegenen schlosse Hunoldstein. Tiburtia Vogtin von Hunoldstein heyrathete um das jahr 1029 Andream von Dalberg. Johann Vogt von Hunoldstein hat um das jahr 1080 sein geschlecht an dem Rheine fortgepflantzet, welches nachgehends in den Freyherren-Stand erhoben worden. An. 1589 lebten 2 brüder, Wilhelm und Hanß Schweickard. Der erstere, Herr auf Züsch und Dörkastel, bekleidete bey dem Hertzoge von Lothringen die stelle eines Raths und Amtmanns zu Schaumberg, und hatte zwey söhne, die waren 1) Hanß Wilhelm, Freyherr, anfänglich Domherr zu Trier, nach diesem Kayserlicher und Chur-Bayrischer Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeister, und an. 1653 Commendant in Ober- und Nieder-Schlesien, welcher unterschiedliche söhne nach sich gelassen. 2) Johann Marzolf, ein vater Otto Wilhelm Ernstens, Hertzoglichen Würtembergischen Ober-Raths, und ein großvater Otto Ludwigs und Leopold Wilhelms. Hanß Schweickard, Herr auf Merxheim, hinterließ unter andern söhnen Philipp Wilhelmen, dessen urenckel, Johann Jörge, noch an. 1700 gelebet und seinen stamm mit 3 söhnen, George Ernsten, Friedrichen und Philippen, fortgepflantzet hat. *Humbracht* tab. 88, 89.

III. Vogt von Rineck oder Reineck, ist ein Fränckisches geschlecht, und hat an. 1235 dem turnier zu Würtzburg durch Daniel Vogten von Rieneck mit beygewohnet. Philipp Valentin, starb an. 1672 als Bischoff zu Bamberg, und an. 1699 war Carl Friedrich bey diesem Stiffte Domherr. *Pastorii* Franconia rediv. p. 502.

IV. Vogt von Saltzburg, eine Reichsfreye Fränckische familie, ist an. 1165 auf dem thurniere zu Zürch, gleichwie Hanß Vogt von Saltzburg an. 1235 auf dem thurnier zu Würtzburg erschienen. Herrmann, Johann der jüngere und Berthold, Vogte von Saltzburg, haben an. 1314 die streitigkeiten, welche Berthold, Graf von Henneberg, und einige von Adel mit einander gehabt, helffen beylegen. Melchior Otto, Vogt von Saltzburg, hat das Bißthum Bamberg von an. 1642 bis 1653 besessen, und demselben löblich vorgestanden. Valentin war an. 1715 Marggräflicher Anspachischer Premier-Ministre, Landschaffts-Director und gevollmächtigter Gesandter an dem Kayserlichen hofe wegen der lehens-empfängniß. Er hat den Freyherrlichen character erhalten, und mag der Baron Friedrich Carl Vogt von Saltzburg, der an. 1718 den 6 may auf der academie zu Leipzig, eine disput. de emolumentis territoriorum ex jure primogenituræ descendentibus als Præses gehalten, einer von seinen söhnen seyn.

V. Vogt von Summerow und Praßberg. Dieses geschlecht hat sich aus der Schweitz, allwo ihr stamm-hauß Summerow hinter Chur in dem thal Schaufícken gestanden, in Schwaben begeben. Albertus von Praßberg, sonst Vogt von Summerow genannt, hat um das jahr 1230 gelebet. Von dessen nachkommen sind Sixtus Wernerus und Johann Frantz Bischöffe zu Costnitz gewesen, von denen jener an. 1628, dieser aber an. 1689 mit tode abgegangen. Es sollen in der Schweitz die von Liebenau und die von Wolckenstein von dieser familie abstammen, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. *Stumpf.* Schw. chron. l. 10 c. 13. *Bucel.* stemm. P. 1. *Burgemeister* Schw. R. Adel p. 432.

VI. Vogt von Wierant, deren stamm-reihe fänget Bucelinus mit Georgen aus der Schweitz um das jahr 1360 an, und führt selbige bis zu anfang des vorigen seculi aus. *Bucelin.* stemm. P. 4 p. 301.

Vogteyen, (gemeine) also werden in der Eydgenossenschafft die landschafften genennet, welche verschiedenen Cantonen zugehören, und 2 jahre nach einander von den Cantonen durch Land-Voigte verwaltet werden; als da ist die Grafschafft Baden, die Landgrafschafft Thurgow, die so genannte freye ämter, die Graffschafft Sargans, das Rheynthal, Lauwis, Luggarn, Mendriß, Meynthal, Bellentz und andere, von welchen in ihre eigne articul nachzusehen.

Vohburg, Voburg, Vochburg, ein altes schloß und marckflecken in Ober-Bayern, in dem rent-amt München, an der Donau, gelegen. Vorzeiten war es eine Grafschafft, deren besitzer, so auch den Marggräflichen titul geführet, von den Hertzogen in Bayern abgestammet, und an. 1204 oder 1220 mit Bertholdo sollen abgestorben seyn, da denn deren güter an den Landesherrn gefallen. Burchardus Graf von Vohburg war von an. 1036 bis 1059 Bischoff zu Halberstadt, und lebte mit dem Abt zu Fulda wegen einiger dem Stifft Herßfeld oder Hirschfeld gehörigen zehenden in grosser streitigkeit, welches den Abt kurtz vor seinem tode veranlassete, den Bischoff vor Gottes gericht zu citiren; worauf denselben, da er einst zu pferde steigen wollen, ein schlagfluß gerühret, daran er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Aventin.* annal. *Luca* Grafens. p. 1138. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Ertels* CB. Atlas. *Tromsd.*

VOIDANAZ, siehe ATRAX.

Voigtland, lat. Voigtlandia, Terra Advocatorum, Variscia, eine landschafft in dem Ober-Sächsischen crayse, welche gegen Osten an Böhmen und den ertz-gebürgischen crayß, gegen norden an das Fürstenthum Altenburg und das Osterland, und gegen westen an Thüringen und Francken gräntzet. Das land ist voller wälder, teiche und sümpffe, iedoch ziemlich bebauet, daher sie keinen mangel an getreide haben. Die vornehmsten flüsse sind die Eger, Saal und Elster. Vornemlich aber ist der Fichtelberg darinnen, wegen seiner waldungen, jagden und bergwercke, ingleichen deshalber berühmt, daß die 4 flüsse der Mayn, die Eger, die Naab und die Saale darauf entspringen. Vorzeiten war es ein theil von dem alten Osterlande, nachdem aber die Herren von Weyde zu Vögten des heil. Röm. Reichs gemacht worden, auch die Herren von Plauen und Gera den titul eines Voigts geführt, hat man deren land das Voigtland zu nennen pflegen, worzu nach der zeit auch eines und das andere von der alten Variscorum gebieth ist gerechnet worden. Es hat dieses land ehemals den Hertzogen von Bayern gehöret; von denselbigen ist es an die Marggrafen von Vohburg, von diesen aber an die Marggrafen von Andechs und Hertzoge von Meran gediehen. Anietzo gehört es theils dem hause Sachsen, Albertinischer linie, theils den Marggrafen von Brandenburg, und theils den Grafen von Reuß. Insonderheit gehöret dem Churfürsten von Sachsen Reichenbach, welches wegen seiner starcken handlung bekannt ist, Plauen, Voigtsberg und Oelßnitz nebst den ämtern Ziegenrück, Weyda und Arenshaug. Den Grafen von Reuß Gera, Schlaitz, Grätz, Lobenstein. *Fabricii* origines Sax. *Albini* chron. Misn. *Zeillers* itin. Germ. *Waldenfels* de Voitlandis. *Joh. Georg. Pertsch* origg. Voitlandicæ. *Becklers* stemma Ruthenicum. *Joh. Zopf* chron. Ruthen. *Planeri* hist. Variscię.

Voigtsberg, ein schloß, amt und ehemahlige Herrschafft in dem Voigtlande, wozu die städte Oelßnitz, Adorff und Marck Neukirchen gehören. Das schloß ist sehr alt und mag seinen namen und ursprung von den Kayserl. Voigten und Advocatis, die sie in dem Voigtlande gehabt, haben. Wie denn Voigtsberg unter den Voigten von Plauen bis an. 1356 gewesen, da solche Herrschafft Fridericus Strenuus und Wilhelmus Cocles, Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, eingenommen, nachdem der Kayser Carolus IV die von Plauen mit der Marggrafen hülffe bekrieget, weil sie der cron Böhmen etliche schlösser und städte, welche sie pfandweise inne gehabt, unerachtet der restituirten gelder, vorenthalten. Nachdem aber der Landgraf Wilhelmus Cocles an. 1407 verstorben, haben dessen bruders söhne Fridericus bellicosus, Wilhelmus dives und Fridericus simplex sich an. 1410 in dessen hinterlassene lande dergestalt getheilet, daß Fridericus simplex die Herrschafft Voigtsberg mit Plauen, Paussa und andern landen bekommen. Als sich an. 1445 die söhne Friderici bellicosi, Churfürst Fridericus placidus und Wilhelmus, Hertzoge von Sachsen, nach bisheriger gemeinschafftlicher regierung, einer erblichen landes-theilung zu Altenburg verglichen, bekam der Churfürst Fridericus unter andern landen die an. 1440 durch den tod Friderici simplicis angefallene Herrschafft Voigtsberg mit ihren zugehörigen städten Oelßnitz und Adorff; die Herrschafft Plauen aber nur ratione der hoheit, weil im übrigen dieselbe wieder an die Herren von Plauen gediehen war. Ferner ist das amt und die Herrschafft Voigtsberg auf des Churfürsten Friderici placidi erstern sohn Ernestum gekommen: denn solcher hat in der theilung mit seinem bruder Alberto an. 1485 den so genannten Thüringischen theil, worein die Herrschafft Voigtsberg geschlagen war, erhalten, da der bruder Wilhelm den Meißnischen theil bekommen. Bey dieses Churfürsten Ernesti nachkommen ist diese Herrschafft geblieben bis auf des Churfürsten Joh. Friedrichs unglück, da sie an Heinrich Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Kayserl. Rath und Böhmischen Obristen Cantzlar, gediehen; hernach aber durch den Churfürsten Augustum wieder an das hauß Sachsen gebracht worden. Von dem Churfürsten Augusto ist die Herrschafft oder amt Voigtsberg an seine descendenten, und durch des Churfürsten Johann Georgs I testament de an. 1652 an seinen vierdten sohn Moritz und also an die jüngste Sachsen-Albertinische linie gefallen; da aber an. 1718 Hertzog Moritzens sohn, Moritz Wilhelm, ohne leibs-erben abgegangen, hat der Churfürst von Sachsen gleichwie von dessen übrigen landen, also auch in dem amte Voigtsberg und dessen zubehörungen besitz genommen. *Mülleri* annal. Sax. an. 1410. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. 2 p. 42. *P. Beckleri* stemma Ruthen. illustr. p. 111 seqq.

VOITURE, (Vincentius) ein gelehrter Frantzose und mitglied der Frantzösischen academie. Er war eines weinhändlers sohn, zu Amiens gebohren, aber zu Paris erzogen, allwo er, ungeachtet seines geringen herkommens, sich durch seine gute qualitäten bey den höchsten standes-personen beliebt machte. Er bediente ansehnliche chargen am hofe, massen er zugleich des Königs Hofmeister, und des Hertzogs von Orleans Ceremonien-Meister war. Dieser schickte ihn um einiger affairen willen nach Spanien, woselbst er sehr æstimiret wurde, indem auch der vornehmste Minister an dem Spanischen hof, der Graf von Olivarez, seine freundschafft sonderlich suchte. Er that aus blosser curiosität von dar eine reise in Africa. Ferner wurde er

zwey-

zweymal nach Rom auch nach Florentz geschickt, um die zeitung von der geburt Ludovici XIV dahin zu bringen. Er wurde hierauf in die Frantzösische academie eingenommen, und diente derselben zu einer grossen zierde. Die academie der so genannten Humoristen zu Rom, nahm ihn gleichfalls in ihre gesellschafft auf. Er starb in einem sehr hohen alter. Nach seinem tode wurde ein volumen von briefen und versen, so er verfertigt hatte, heraus gegeben. Das stück, welches den titul pompa funeralis führt, begreifft ein groß theil von seinen begegnissen in sich. *Pelisson* hist. de l'acad. *Perrault* les hommes illustres tom. 1 p. 153.

VOLATERRÆ, siehe VOLTERRA.

VOLATERRANUS, (Raphael, nach einigen aber Maffæus) bekam seinen zunamen von der stadt Volterra in Toscana, allwo er gebohren worden, und war ein sehr gelehrter mann in dem 15 seculo. Unter andern hat er commentarios urbanos, in 38 büchern und 3 theilen bestehend, herausgegeben, worinnen er die alte geographie, das leben berühmter männer, und die principia unterschiedener künste und wissenschafften beschrieben. Er hat bis zu anfange des 16 seculi gelebt. *Paul. Jov.* in elog. c. 118.

Volcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VOLCANI, werden die feuerspeyende berge von dem Heydnischen gott Vulcano, welcher über das feuer gesetzet war, genannt. Deren giebt es gar viele: Die vornehmsten sind in Sicilien der berg Ætna, sonst Mon-Gibello genannt. In der insul Stromboli ohnfern Sicilien, der berg Stromboli. In dem Königreiche Neapoli der berg Vesuvius, oder Monte di Somma. In Island der berg Hecla. In Moscau der berg Jenisceу nebst drey andern. In Asien ist der berg Gorante, sonst Chimæra genannt. Auf der insul Sumatra der berg Balalvano. Auf den Moluckischen insuln ist der berg Gumanapi, auf einer kleinen insul ohnfern Banda. Der berg Fernate auf der insul gleiches namens. Der berg Tola auf einer von den Maurischen insuln gegen Gilolo. Auf den Philippinischen insuln ist der berg Moiongo; auf der insul Luson der berg Tondaia, auf der insul gleiches namens. In Japan der berg Letchu auf der insul Niphon, und ein andrer auf der feuer-insul gegen Xiloco. Der berg Sineparama auf der insul Niphon gegen Meaco. In Africa findet sich der berg Benigvazeval in dem Königreich Fez in der Barbarey. Auf der Azorischen insuln Fayal der berg gleiches namens. Auf den insuln du Cap Verd der Feuerberg auf der feuer-insul. Der Pico auf der insul Teneriffa. Auf der insul Bourbon das rothe gebürge. Auf den Salomonischen insuln der berg Sesarga auf der insul gleiches namens. In Neu-Guinea der berg von der Vulcanus insul nebst 3 andern. In America finden sich dergleichen feuerspeyende berge gar viel, und zwar in dem Königreich Chili der berg Antoco, Auron, Chillan, Chuanauca, der berg Copiapo, Coquimbo, Huape, Ligua, Notuco, Osorno, Peterou, Quechucabi, S. Clement, Villarica, und verschiedene andre, welche keine namen haben. In dem Königreich Peru ist der berg Arequipa, Coca, Maspa, Pinta. In Popajan der berg Coconucos de los Pastos, Quimbaia. In Neu-Spanien Guatimala, Monbacho, Nicaragua, Popochambeque. In Neu-Granada der berg Tocayma und Velez. *Kircheri* mundus subterran. *Varenii* geogr. *Becmanni* hist. orb. terr. P. 1 c. 7.

Volckenrode, ein ehemaliges berühmtes Cistercienser-Stifft in Thüringen, eine meile von Mühlhausen. Vor alters war hier ein festes schloß, welches von den Kayserlichen an. 1074 zerstöret worden. Anietzo ist es ein ziemliches amt, und gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. *Bucel.* G. S. P. 2. *Olear.* synt. Thur. t. 1. *Mülleri* annal. Sax. *Gregor.* Thür. p. 61.

Volckersdorf, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Oesterreich, unweit Cremsmünster, gelegen. Nach dem an. 1616 erfolgten abgang des Freyherrlichen geschlechts dieses namens ist es an die Grafen Tilly gelanget, welche es prächtig aufbauen und Tillysburg benennen lassen. *Bucel.* stemm. P. 3. *Spen.* hist. insign. l. 1 c. 97. *Tromsd.*

Volckra, vor alters Vollhra, eine der ansehnlichsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche das obriste Erb-Land-Falckenmeisteramt im lande unter der Enß besitzet, an. 1525 von dem Kayser die freyheit mit rothen wachs zu siegeln, erhalten, und sonsten den beynamen von Dornach geführet. Friedrich von Volckra zu Pach und Stephanus von Volckra zu Koppenberg, haben an. 1386 floriret. Agapitus, erster Freyherr von Volckra, bekleidete bey dem Kayser Ferdinando I, die charge eines Ober-Küchenmeisters. Ferdinand Gottlieb, erster Graf von Volckra zu Heidenreichstein, Freyherr zu Steinbrunn und Streitdorff, Ritter des heil. Grabes, Kayserlicher Cammer-Herr und Cammer-Präsident in Ungarn, lebte um das jahr 1670. Ein Graf von Volckra brachte an. 1699 nebst dem Grafen Marsigli die grätzscheidung in Ungarn zu stande. An. 1711 ward Otto Johann Baptista von Volckra, Graf von Heidenreichstein, Bischoff zu Vesprin in Ungarn. Nachgehends waren George Andreas, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und oberster Hof-Küchenmeister; und Otto Christoph, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath, Königlicher Ungarischer Vice-Cammer-Präsident und obrist Erb-Land-Falckenmeister im lande unter der Enß in grossem ansehen. Der letztere war an. 1715 Kayserlicher Extraordinair-Gesandter in Engelland, und ward nach seiner rückkunfft an. 1718 würcklicher geheimder Rath, in welchem jahre auch ein Graf von Volckra das Bißthum Raab besessen. *Wurmprand* collect. geneal. Austr.

Volder, (Burchard von) ein treflicher Philosophus und Mathematicus in Holland, war gebohren zu Amsterdam den 26 jul. an. 1643. Er legte sich erst auf die philosophie, weil aber die Peripatetische damals noch mode war, fand er darinnen keinen geschmack, und ergriff also, welches ohnedem seiner eltern wunsch war, die medicin, darinnen er an. 1664 zu Leiden den gradum Doctoris annahm, und eine zeitlang armen-medicus bey den Remonstranten zu Amsterdam war. Mitlerweile trieb er die mathesin fleißig, und weil eben zur selben zeit Cartesii philosophie empor kam, ergriff er selbige mit grossem eifer. An. 1670 ward er zu einer philosophischen profession nach Leiden beruffen, bey welcher gelegenheit er zu der Reformirten kirche trat, da er vorhin ein Mennoniste gewesen, ungeachtet er nicht wort haben wolte, daß er es deswegen gethan. Er vertauschte aber diese profession an. 1681 mit einer mathematischen. Weil man damals die Cartesianer noch sehr anfochte, und sie so gar als rebellische köpffe und die der stadthalterschafft zuwider wären, bey dem Printzen von Oranien und der damaligen regierung verhast machte, war dieser Volder eine von den haupt-personen in den streitigkeiten, die eine zeitlang zwischen den Cartesianern und Coccejanern an einem, und den Peripateticis nebst den Voetianern anderntheils mit ziemlicher hefftigkeit geführt wurden, welche aber nach und nach verrauchte, da man der Cartesianischen philosophie besser gewohnt ward, gestalt ihn auch König Wilhelm an. 1697 zum Rector der academie erwählte, da er ihm vorher in eben diesem puncte zuwider gewesen war. Auf sein angeben geschahe es, daß die universität zu Leyden mit einem theatro versehen ward, auf welchem Volder allerhand physische und mechanische experimenta machte. An. 1705 begehrte er bey der academie seinen abschied, weil er sich geraume zeit hefftig unpaß befunden, so daß er keine lectiones mehr halten kunte. Die vorsteher der academie gestatteten ihm zwar die freyheit von den letztern, liessen ihm aber doch einen theil seiner besoldung, ungeachtet er solches nicht verlangt, und nöthigten ihn zum wenigsten deswegen zu Leyden zu bleiben, und den studirenden mit gutem rath an die hand zu gehen, in welchem zustande er an. 1709 den 28 mertz der welt abschied gegeben, nachdem er wol ein halb jahr vorher einen grossen eckel verspürt, welcher verursacht, daß er sich bloß mit einem milchtranck behelffen müssen, dadurch er endlich in tödtliche schwachheit verfiel. Er hat niemals nichts schreiben wollen, wie er denn zwey schrifften, deren die eine wider Huetium zur vertheidigung Cartesii gerichtet war, und die andre unterschiedene sätze aus der physic und wider die Atheisten enthielt, ungeachtet er sie beyde verfertigt, nicht vor die seinigen erkennen wollen, weil sie wider seinen willen gedruckt worden. Sonst merckt man von ihm, daß er einige jahre vor seinem tode die schwäche der Cartesianischen philosophie selbst erkannt, solches auch nicht heimlich gehalten. *Bibliotheque choisie* t. 18 p. 348 sq.

Volgstädt, eine Adliche familie in Thüringen, so schon vor alten zeiten in dem Fürstenthum Altenburg die güter Wallig und Hohen-Melsen besessen. George von Volgstädt hat an. 1544 von Chur-Sachsen gegen erlegung 7084 gülden das ehemalige kloster Wallichen zwischen Weymar und Erfurt gelegen, als ein mann-lehn erblich erhalten. Hanß George, Fürstlicher Sächsischer Amtmann zu Ichtershausen, ward ein vater Quirins, Fürstl. Weymarischen Raths und Amtmanns zu Bercka. Dessen sohn, Wolff Dietrich, starb an. 1660 als Hofmeister des Grafen zu Gleichen, und hat eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. *Gotha diplomatica.*

Volhynien, lat. Volhynia, eine Polnische Provintz in Roth-Reussen, welche gegen süden an Podolien, gegen westen an Roth-Reussen in besonderm verstande, gegen norden an Lithauen und Moscau, und gegen osten gleichfalls an Moscau, wie auch an die kleine Tartarey gräntzet. Sie ist sehr fruchtbar, und begreifft von westen gegen osten 120, und von süden gegen norden 40 bis 60 meilen, hat aber an den Tartarn und Cosacken böse nachbarn. Sie wird in 2 theile abgesondert, nemlich in Ober- und Nieder-Volhynien. Die einwohner haben die Moscowitische religion und sprache. Ober-Volhynien, Volhinia superior oder citerior, Volhiniæ Palatinatus, oder Palatinatus Luceoriensis, ist der westliche theil und hat 3 castellaneyen, welche von den 3 haupt-städten, Luczko, Woldomira und Czremenec ihre namen haben. Nieder-Volhynien, oder das Palatinat von Kiow, Volhinia inferior oder ulterior, Palatinatus Kioviensis, ist der östliche theil, dadurch der Dnieper fliesset. Von diesem gehört ein grosses theil den Moscowitern.

VOLKELIUS, (Johannes) ein berühmter Socinianer aus dem 16 seculo. Er war von Grimme aus Meissen gebürtig, und einer der vornehmsten ihrer secte. Er correspondirte fleißig mit Socino, schrieb auch verschiedene sachen, worunter vornemlich sein buch war de vera religione, welches erstlich an. 1630 nach des autoris tode zu Racau in Polen gedruckt, und hernach zu Amsterdam wieder aufgelegt, aber daselbst an. 1642 den 20 jan. confisciret und verbrannt wurde. Nach diesem ließ es Sam. Maresius mit der refutation zu Gröningen an. 1651 unter dem titul hydra Socinianismi expugnata wieder auflegen. Es ist ein vollständiges systema der Socinianer, ausser daß Crellius doctrinam de Deo & attributis divinis auf gutbefinden der secte hinzugethan hat. *Curcellæi* ep. ad Ruarum. *Stoop* religion des Hollandois. *Sam. Maresius* præf. hydræ Socinianismi. *Bayle.* *Arnolds* kirchen- und ketzer-historie P. 2 l. 17 cap. 13 §. 14. *Sandii* bibl. antitrinitar.

Volland von Vollandseck, eine Adliche familie an dem Rheine, welche

welche sich vorzeiten meistens zu Ravenspurg aufgehalten. Heinrich heyrathete an. 1390 eine Störin von Störenstein, und ward ein älter-vater 1) Michaelis, J.V.D. und Comitis Palatini; 2) Wolfgangi, welcher Christophorum gezeuget, der an. 1608, als Oberschenck der Polnischen Königin Catharinæ, verstorben. Dessen enckel, Philipp Ludwig, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 1.

Vollenhoven, ist eine stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, an der süder-see, zwischen Gelmunden und Blockzyl, gelegen. Der hohe Rath der gedachten Provintz hat seinen sitz daselbst, auch gehört ein absonderlich Drost-amt darzu, worinnen, ausser dieser stadt, die befestigte örter Steenwick, Blockzyl und Kuinder sich befinden.

Vollmar, (Johann Heinrich von) auf Neusorge, war einer von Adel, aus dem hause Hohen-Mauern an dem Schwartzwalde, in dem Würtembergischen, gelegen, und erhielt an. 1607 bey dem Hertzoge zu Jägerndorff, Johanne Georgio, die stelle eines Hof-Marschalls und Cammer-Directoris. Als sein ietztgedachter Herr an. 1622 wider den König Ferdinandum zu felde gieng, commandirte er unterdessen in der stadt Jägerndorf, sahe sich aber genöthiget, dieselbe den Kayserlichen zu übergeben, wobey veraccordiret wurde, daß er vor seine person gefangen bleiben, und fernern ausspruch erwarten solte. Wie es nun an dem war, daß der Kayserliche General, Graf von Dona, ihn nach Troppau auf den gerichts-platz führen ließ, stiessen von ohngefehr einige trouppen des Böhmischen Königs Friderici auf diese convoy, und halffen ihm zu seiner freyheit. Nach diesem ward er bey dem Fürsten zu Brieg, und bald darauf bey dem Fürsten in Siebenbürgen Marschall, danckte aber bald wieder ab, und nahm an. 1632 die charge eines Cammer-Directoris bey dem Hertzoge zu Liegnitz an. Zwey jahr hernach erklärte ihn der Churfürst zu Brandenburg zu seinem Marschall und Cammer-Rath, worauf er an. 1636 zu Berlin mit tode abgegangen. Sonsten war um die mitte des 17 seculi Isaac Vollmar als Kayserlicher Staats-Minister berühmt, welcher viel wichtige Gesandschafften abgeleget, und als Plenipotentiarius den Westphälischen frieden mit zu stande bringen helffen. Ob aber die Freyherren Vollmar von Rieden in Oesterreich von ihm abstammen, kan man nicht sagen. Von denselben war Frantz an. 1706 Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Landesvogtey-Verwalter der Marggrafschafft Burgau. *Lucæ* Schlesf. chron. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

VOLO, eine festung, welche ihren namen dem Thessalischen meerbusen giebt. Die alten nennten diese stadt Pagasa, und den meerbusen Pagasicum sinum. Sie hat ietzo einen guten und geraumen hafen. Allhier hatten die Türcken ihre magazinen, welche sie aus den benachbarten fruchtbaren Provintzen anfülleten. Der General Morosini nahm sich an. 1685 vor, nach Volo zu gehen, um sich des proviants zu bemächtigen, welchen die Türcken daselbst zusammen gebracht hatten. Er beschoß anfänglich den ort, und that so dann einen sturm. Der Bassa, welcher darinnen commandirte, retirirte sich in einen theil von der stadt, welcher treflich wohl verschantzt war, muste aber doch endlich diesen posten verlassen. Morosini fand darinnen über 4 millionen pfund zwieback, nebst andern proviant und 27 stücke. Als er solches alles eingeschifft hatte, steckte er die magazinen häuser und moscheen in brand, und ließ auch, ehe er abzog, alle mauren bis auf den grund niederreissen. *P. Coronelli* descr. de la Morée.

VOLOGESES, ein König der Parther. Dieser als er sahe, daß die Römer seinen bruder Tiridates aus Armenien verjagt, und den Tigranes an seine stelle eingesetzt hatten, suchte dieses zu rächen, und den ruhm der Arsacidarum zu erhalten. Allein der grosse respect, den er für die Römer, seine Allirten, hatte, und der krieg, worein er durch die Hyrcanische rebellion verwickelt worden, hinderte ihn an diesem seinen vorhaben, bis daß er hörte, daß Tigranes die Provintz der Adiabener geplündert und nicht allein bis in die gräntzen hinein gestreifft, sondern auch das gantze land mit feuer und schwerdt verheeret hatte. Hiedurch wurde er mehr und mehr gereitzet, bis daß er endlich unter Neronis regierung einen krieg anfieng, welcher unglücklich ablief. Sein sohn Vologeses bekriegte zwar die Römer unter Antonino Pio von neuen, wurde aber von dem Cassio überwunden, und büssete noch darzu die städte Ctesiphon und Seleuciam nebst Mesopotamien ein, welches land dessen sohn Vologeses III wieder eroberte. *Tacitus* annal. 13. *Julius Capitolinus* in Antonino Pio. *Xiphilinus. Eutropius.*

VOLONES, so hiessen zu Rom diejenigen knechte, welche sich in dem andern Punischen kriege, da es um die Römische Republic sehr mißlich aussahe, freywillig angaben, daß sie dienste nehmen wolten, deren anzahl sich wohl auf 8000 erstreckte. Sonst aber wurden die knechte nicht würdig geachtet, daß sie unter den Römer dienen solten. *Livius* 24, 11.

VOLQUINUS Schenck von Winterstädt, war der andre absolute Heermeister des Ritter-ordens der Liefländischen Schwerdtbrüder, und gelangte zu dieser würde an. 1223 an Winandi von Rhorbach stelle. Anfangs hatte er mit dem Bischoff von Riga grosse widerwärtigkeiten, muste sich aber, weil er seines beystandes nicht entbehren kunte, mit sehr nachtheiligen bedingungen mit ihm vergleichen, worauf sie mit gesamter hand denen Esthen die stadt Felin wieder abnahmen, auch diese unruhige nation ziemlich demüthigten. An. 1224 vertrieben sie die Dänen gäntzlich aus Esthen, und als Hertzog Albrecht von Sachsen mit vielen Teutschen pilgrimen ihnen zu hülffe gekommen, gewonnen sie nicht nur 2 schlachten wider die Esthen in Saccalen, sondern eroberten auch die vorhin vergebens belagerte festung Juriowgrodt, oder das heutige Derpt. Bey diesen eroberungen sahe der Bischoff von Riga abermal so sehr auf seinen eignen nutzen, daß Volquinus einen neuen streit mit ihm bekam, welchen an. 1226 Wilhelmus, Bischoff von Modena, als Päbstlicher Legat, beylegte. An. 1227 gieng der Heermeister mit Barnims, Hertzogs von Pommern, beystand, auf die insul Oesel, und erlangte daselbst, wie auch nachgehends wider die Curländer und Semigallier, ingleichen das folgende jahr, wider die, mit den letztern vereinigte Lithauer, vortrefliche siege. Weil aber dadurch des ordens feinde, sowol, als die eifersucht der benachbarten sich nur vermehrte, so fiel man auf den vorschlag, den Schwerdtbrüder-orden mit dem Teutschen orden zu vereinigen, weswegen auch an. 1229 und 1237 absonderliche Gesandschafften abgefertigt wurden; allein es kam dieses project nicht eher zum stande, als nach dem tode Volquini, welcher unter der hand solche vereinigung verhindert haben soll. Inzwischen ward, mit zuziehung der Bischöffe von Riga und von Dörpt, ein allgemeines Liefländisches Ritter- oder land-recht verfertigt, wider die ungläubigen in Curland ein und der andre vortheil erlangt, auch mit guten bedingungen vor die Schwerdtbrüder ein vergleich mit dem Bischoffe von Dörpt aufgerichtet. An. 1238 machten die Lithauer grosse anstalten zu einem einfall in die dem orden gehörige landschafften. Volquinus wolte ihnen zuvor kommen, und rückte in Lithauen ein. Er verlohr aber eine hauptschlacht, und kam darinnen, nebst vielen seiner Ordens-Ritter, selbst um sein leben. Hierauf ward der Liefländische orden dem Teutschen einverleibt, und Hermann Balcke zum ersten provincial Ordensmeister der ehemaligen Schwerdtbrüder ernennet. *Hartknoch* Boruss. P. 2 cap. 2. *Kelch* chron. Livon. Part. 3.

VOLSCI, ein altes volck in der Italiänischen Provintz Latium, welche die landschafft bewohnten, so ietzund Campagna di Roma genennet wird. Sie wurden offt von den Römern geschlagen. Erstlich bezwang sie der Römische König Ancus Martius. Nach diesem überwand sie der Bürgermeister T. Sicinius A. R. 257, Cincinnatus, A. R. 316, und Posthumius Tubertus triumphirte über sie A. R. 323. Nachgehends wurde der krieg erneuert. Camillus zwang sie A. R. 365, daß sie sich der Römischen Republic unterworffen. Ihre vornehmste stadt war Antium, ein berühmter hafen. *Livius. Dionysius. Halicarn. Florus. Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 9. *Phil. a Turre* monumenta vet. Antii.

Volsheim, ein dorff in dem Osterlande, an der Elster, wobey an. 1080 den 12 oct. die vierte schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV und Rudolpho aus Schwaben vorgegangen, darinnen dieser letztere tödtlich verwundet worden. f. HENRICUS IV.

VOLSIUS, (Paul) Abt zu Königshofen, einem kloster im Elsaß Benedictiner-ordens, ohnweit Schletstadt, war ein guter freund von Erasmo, der ihm an. 1518 enchiridion militis Christiani dedicirte. Er gieng lange damit um, die Römische kirche zu verlassen, aber, als er seinen vorsatz ins werck richtete, verfiel er unter die wiedertäufer. Calvinus brachte ihn um das jahr 1539 auf andere meynungen, und ist er bis an sein ende Prediger in Straßburg geblieben. *Bayle.*

VOLTA, ein fluß in Africa, welcher an den mitternächtlichen gräntzen des Reichs Guinea entspringt, und an den gräntzen des Reichs Benin in das Aethiopische meer fällt.

VOLTERRA, lat. Volaterræ, eine sehr alte Italiänische stadt in Toscanien, hat ein Bißthum, welches unter Florentz gehört. Sie liegt auf einem berge, und hat verschiedene alte statuen. Der erdboden daherum ist fruchtbar, und hat sehr viel gesund-brunnen, wie auch unterschiedliche feine steinbrüche, die sehr werth gehalten werden. *Alberti. Zeillers* descript. Italiæ. *Rogissard.*

VOLTURARA, ist eine kleine und alte stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, nicht weit von den gräntzen der Grafschafft Molise und des Principato oltra, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Benevento stehet.

Voltz von Altenau, eine alte Adliche familie in dem Unter-Elsaß, welche die güter Klobsheim, Furchhausen etc. besitzet. Laurentius Voltz lebte um das jahr 1280. Von seinen nachkommen hat Rudolph (dessen bruder Abt zu Gengenbach gewesen,) Pfleger zu Herrenstein, an. 1479 sich zu erst von Altenau beygenamet. Derselbe wurde ein ober-älter-vater Johann Heinrichs, Stadtmeisters zu Straßburg, welches amt auch dessen sohn Johann Reinhard nach der mitte des 17 seculi verwaltet, und seinen stamm mit 5 söhnen fortgepflantzet hat. *Bucelini* stemmat. P. 1.

VOLUMNIA, des Coriolani eheweib, welche durch ihr bitten ihren sohn bewog, daß er von belagerung der stadt Rom abstund; f. CORIOLANUS.

VOLUMNIUS, (Lucius) ein wegen seiner meriten berühmter Römer, wiewol er nur ein plebejus oder aus der ordnung des gemeinen volcks war. Er war an. 447 auch an. 458 Bürgermeister, alle beyde mahl mit Appio Claudio, welcher Cœcus zugenamet ward, und es sehr ungerne sahe, daß er einen solchen gemeinen mann an seiner seite haben solte. Allein als die Thuscier und Samniter unter seiner zweyten Bürgermeisterlichen regierung erlegt wurden, trug er den meisten ruhm davon. Dieses kränckte vollends seinen collegen aufs allerhefftigste. L. Volumnius heyrathete Virginiam, welche aus dem geblüte der Patricien war, und plebejæ castitati, oder der keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel bauete. *Livius.*

VOLUMNUS, war der namen eines gewissen alten gottes der Heyden, von welchem man glaubte, daß er der menschen begierde regierte, und sie zum guten lenckte. Es war auch eine göttin Volumna, welche

welche diese verrichtung bey den weibs-personen haben solte. Alle beyde wurden von den Römern angebetet als patronen des ehestandes, daß sie ein gutes vertrauen zwischen mann und weib erhalten solten. *Augustinus* de civ. Dei.

VOLUPTAS, die göttin der wollust, welcher die Römer, nahe bey dem thore Rumona genannt, einen tempel erbaueten. Sie wurde als eine Königin abgebildet, die auf einem schönen stuhle saß, und die tugend zu ihren füssen liegen hatte. Man findet auch eine Heydnische göttin der wollust, des namens Volupia. *Lil. Giraldus* hist. deor. *Pomey* panth. myth. p. 22.

VOLUSIA, der name einer Heydnischen gottheit, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor das äusserste der ähren von dem getreyde, und vor dasjenige, worinnen dieselben gleichsam eingeschlossen sind, sorge trüge. *Pomey* panth. mythic. p. 183.

VOLUSIANUS, wurde von seinem vater Gallo mit zu der regierung gezogen, und von den soldaten getödtet. s. GALLUS.

VOLUSIUS, (Lucius) ein Römer, welcher nach Taciti bericht an. 56 in dem 93 jahre seines alters gestorben, nachdem er sein leben unter so vielen grausamen Kaysern, und darzu mit so grossem reichthum, welchen er durch rechtmäßige und ehrliche mittel erworben, erhalten hatte. Er starb unter Neronis regierung. *Tacit.* l. 13. annal.

VOLUSIUS, (Lucius) mit dem zunamen Metianus, war ein berühmter Rechtsgelehrter und einer von des Kaysers Marci Aurelii Antonini philosophi lehrmeistern. *Jul Capitolin.*

VOLUTINA, eine göttin, welche sorge für das stroh trug, darinnen die ähren wachsen. Ihr name kommt her von Volutus. *Augustinus* de civ. Dei.

VONIZA, siehe ANACTERIA.

Voorn (das land von) ist eine insul in Süd-Holland, welche an dem auslauff der Maas in die nord-see liegt, und nur durch einen schmalen canal von dem lande von Pulten abgesondert wird. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und bey 4 meilen lang, hingegen bey fünfviertel meilen breit. Die darauf befindliche vornehmste örter sind der Briel und Helvoetsluys.

Voorn, ist ein starckes fort in dem Holländischen Geldern, auf einer insul, welche bey der zusammenkunfft der Maas und der Wael sich formirt, zwischen den städten Tiel und Bommel.

VOPISCUS, (Flavius) ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu Diocletiani und Constantii Chlori zeiten. Er war ein Sicilianer, von Syracusa gebürtig, und beschrieb Aureliani, Taciti und Floriani leben, desgleichen verfertigte er auch hernach die geschichte Probi, welche er dem Celso Rufo dedicirte, und setzte hinzu die leben der 4 tyrannen, Firmi, Saturnini, Proculi und Bonosi, wie auch der Kayser Cari, Numeriani und Carini. Die ordnung, welche er darinnen beobachtet hat, ist sehr zu loben. Er war auch willens, das leben Apollonii Tyanæi zu beschreiben, wie aus Aureliani leben zu ersehen, worinnen er diesen berühmten betrüger sehr erhebet. *Vossius* l. 2. de hist. Lat.

VORAGINE, s. JACOBUS DE VORAGINE.

Vorburg, eine alte ansehnliche Adliche familie am Rheine, so unmittelbar Reichs-freye güter besitzet. Fredelocus Vorburger von Helmstorff, Abt zu Kempten, ist an. 1185 verstorben. An. 1196 hat einer von Vorburg von dem Stiffte Seckingen das schloß Vorburg zu Obern-Urna bey Nefals zu lehn getragen. Von dessen nachkommen starb Johann Conrad von Vorburg zu Delsperg an. 1622 als Fürstlicher Baselischer Rath und des Kayserlichen cammer-gerichts Assessor. Er hinterließ Johann Philippen, von dem hernach, und Christoph Friedrichen, einen vater Frantz Johann Wolffgangs, Fürstl. Würtzburgischen Raths und Amtmanns zu Hartheim, dessen sohn Johann Frantz, Herr zu Braunsbach und Grumbach, Fürstl. Würtzburgischer Regierungs-Rath und des Kayserlichen land-gerichts in Francken Assessor, sich mit einer von Gemmingen vermählet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 145.

Vorburg (Johann Philipp von) Chur-Mayntzischer geheimder Rath, war ein sohn des oben erwehnten Johann Conrads zu Delsperg, und zu Solothurn in der Schweitz gebohren. Anfangs ward er Probst zu Münster im Kranichfeld in Francken, und endlich Fürstlicher Würtzburgischer wie auch Chur-Mayntzischer geheimder Rath, in welcher hohen charge er sich durch viele und wichtige Gesandschafften in staats-affairen bekannt gemacht. Er hat ein historisches werck, so aus 12 folianten bestehet, geschrieben, worinnen die Römisch-Teutsche historie von anfang der welt, bis auf die regierung Kaysers Ludovici Balbi abgehandelt wird. Er hatte sich zwar vorgenommen, solche historie bis auf seine zeiten heraus zu geben; konte aber solches nicht bewerckstelligen. Er starb an. 1660. *Struve* bibl. hist. p. 198.

Vorst, (van der) eine Niederländische familie, welche in Brabant die Herrschafft Loenbecke besitzet, und an. 1663 den Freyherrlichen character erlanget hat. In dem Königlichen diplomate wird gemeldet, daß sie aus Flandern herstamme, allwo sie über 300 jahr den Adelstand geführet habe. Johann, Herr auf Loenbecke, soll sich gegen ausgang des 16 seculi bey der damaligen unruhe in die stadt Löwen begeben, und die Spanische parthey ergriffen haben, dahero sein schloß Loenbecke von den malcontenten in die asche geleget worden. Er hinterließ 1) Gillan, Deputirten des Adels und der stadt Löwen; 2) Carolum, Königlichen Spanischen Rath. Jener zeugete Philippum, Chur-Cölnischen Kriegs-Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Juncker, der obgedachter massen die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

VORSTIUS, (Ælius Everhardus) ward zu Roermond in dem Hertzogthum Geldern an. 1565 aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte sich beyzeiten auf die medicin, und als er in Italien sich befand, recommendirte ihn Alphonsus Catanæus, des Hertzogs von Ferrara Leib-Medicus, an Nicolaum Grano, Bischoff von Anglona, in dem Königreich Neapolis, bey welchem er als medicus gantze 3 jahr blieb, bis derselbe mit tode abgieng. Hierauf brachte er bey Fabricio Pignatelli, Marggrafen von Querceto, ein jahr zu, und nachdem er 14 jahr in der fremde gewesen, kam er an. 1595 zurück in sein vaterland. Bald darauf fieng er an, zu Delfft zu practiciren, und an. 1598 ward er medicinæ Professor auf der universität zu Leyden, allwo er an. 1624 starb. Er hat geschrieben commentariolum de annulorum origine; observationum rerumque memorabilium per magnam Græciam, Japygiam, Lucaniam, Brutios &c. commentarium hodœporicum; de Bataviæ piscibus; notas ad Corn. Celsum de re medica. *Petr. Cunæus* in orat. funebr. *Sweert.* athen. Belg. *Autor. Vitar. Professor. Leydens.*

VORSTIUS, (Adolphus) ein sohn des vorhergehenden, war gleichfalls medicinæ Doctor, und noch bey seines vaters lebzeiten Professor derselben, auf der universität zu Leyden. Mit Claudio Salmasio unterhielt er eine vertrauliche freundschafft, und parentirte auch demselben nach seinem tode. Er selbst starb an. 1663 in dem 66 jahre seines alters, und hinterließ nachfolgende schrifften: catalogum plantarum horti academici, cui accessit index plantarum indigenarum, quæ prope Lugdunum in Batavia nascuntur; disputationes varias physico-medicas; orationes funebres in exequiis Petri Cunæi, Salmasii &c. Er hat auch Johannis Opsopœi übersetzung der aphorismorum Hippocratis revidirt. *Landanus* in orat. funebri. *Freher.* theatr. clar. viror.

VORSTIUS, (Conradus) war den 19 julii an. 1569 zu Cöln gebohren. Sein vater, ein färber, welcher damals noch der Catholischen religion zugethan war, ließ ihn auch von einem Catholischen Priester tauffen; wenige zeit aber darauf bekannte er sich heimlich zu der Protestantischen religion, beredete auch seine frau darzu, mit welcher er 10 kinder hatte, darunter dieser zum studieren gehalten wurde. Er erlernte die ersten fundamenta in dem städtgen Bedberdyck, worinnen er 5 jahr zubrachte, von dar er an. 1583 nach Düsseldorff gieng, und sich allda bis an. 1586 aufhielt. In dem folgenden jahre kam er in das collegium S. Laurentii nach Cöln, worinnen er sich fester setzte, dergestalt, daß er Baccalaureus und Magister werden solte; allein, weil er auf das Tridentinische Concilium nicht schweren wolte, muste es nach bleiben. Indem aber seine eltern wenig mittel hatten, wolten sie ihn lassen einen kauffmann werden, da er sich denn 2 gantze jahr auf solche dinge legte, die ihm in der handlung dienen kunten, nemlich auf die rechenkunst, auf das Frantzösische und Italiänische. Nach diesem begab er sich wieder zum studiren, und wurde an. 1589 nach Herborn geschickt, woselbst er Piscatorem fleißig hörte, und einiger vornehmer leute kinder informirte. An. 1593 gieng er mit einigen als Hofmeister nach Heydelberg, wurde auch daselbst im julio an. 1594 Doctor theologiæ. Ein jahr darauf besuchte er die academie zu Basel, woselbst er zweymahl disputirte, und die zu Geneve. Er fieng auch auf Theodori Bezæ veranlassung an zu lehren, und that sich dergestalt hervor, daß man ihm eine profession antrug. Weil er aber zum Professore theologiæ auf das Bentheimische gymnasium zu Steinfurt vociret war, nahm er solches amt an. 1596 an, und machte sich dergestalt bekannt, daß er nach Saumur und Marpurg beruffen wurde, kunte aber von dem Grafen von Bentheim seine dimission nicht erhalten. Er wurde von einigen verdächtig gemacht, als hielte er es mit Socino, weßhalben der Graf von ihm verlangte, daß er sich solcher inculpation entledigen solte. Solches that er auch, reisete nach Heydelberg, und kam von dar mit einem guten testimonio wegen seiner orthodoxie wieder zurücke. An. 1605 wurde er auch zugleich Prediger zu Steinfurt und Consistorial-Assessor. Von dar ward er an. 1610 an des Arminii stelle nach Leyden beruffen. Er hatte zwar anfänglich keine lust darzu; jedoch weil ihm die Arminianer zumal sehr anlagen, resolvirte er sich erst nach einem jahre, und bekam von dem Grafen, von dem gymnasio, und Räthen zu Steinfurt ein herrliches testimonium. Allein die Gomaristen setzten sich ihm bald anfangs entgegen, indem sie ihn verschiedener irrthümer beschuldigten, womit er sich in seinem buche de Deo bloß gegeben. Sie brachten deßhalben von fremden academien verschiedene zeugnisse wider ihn auf, veranlaßten auch den König Jacobum von Groß-Britannien, daß er selbiges buch verbrennen ließ, und den Holländern anlag, Vorstium wieder abzuschaffen, welches er mit solcher hefftigkeit that, daß er auch selbst wider ihn schrieb, und aus dessen buch de Deo verschiedene irrthümer zog, worauf Vorstius zwar antwortete, aber von dem verdacht der Socinianischen irrthümer sich nicht loß machen konte. Es kam endlich so weit, daß man ihn, ohngeachtet er sich äusserst defendirte, suspendirte und nöthigte aus Leyden zu gehen, um sein urthel anderswo zu erwarten. Er verfügte sich hierauf an. 1612 nach Tergoa und hielt sich daselbst gantz stille, bis er durch den synodum von Dordrecht, als des Arminianismi und Socinianismi verdächtig, zu der profession gantz untüchtig erklärt, und auf ewig aus Holland verwiesen wurde. Er muste sich hierauf 2 jahr verborgen aufhalten, und weil man ihm nachstellte, zum öfftern sein quartier verändern. Allein als der Hertzog Friedrich von Hollstein den Arminianern

nern Friedrich-stadt zu erbauen anwieß, gieng er auch in selbiges land, und starb den 29 sept. an. 1629 zu Tönningen, und zwar unter bezeugung einer sehr grossen devotion. Seine schrifften sind synopsis totius veræ theologiæ; de causis deserendi Romani Papatus; index errorum ecclesiæ Romanæ; Anti-Bellarminus contractus; tessaradecas Anti-Pistoriana; catalogus errorum Sibrandi, nebst einigen streit-schrifften. Sein vornehmstes buch ist de Deo, seu disputationes decem de natura & attributis Dei, in welchen er deutliche spuhren des Socinianischen giffts hat sehen lassen. Man sagt, daß er sein buch de filiatione von wort zu wort aus eines anonymi Samosateni buche geschrieben. Er hatte einen sohn, Wilhelm Henrich, der Prediger bey den Armenianern zu Warmond in Holland gewesen, und einige schrifften hinterlassen. *Gualterus* in oratione de vita & obitu Vorstii; *Mercure François. Freheri* theatrum. *Chevræana. Bayle. Benthem.* in kirchen- und schulen-staat.

VORTIGERNUS, ein Brittischer König, in dem 5 seculo, war ein hochmüthiger Herr, und weder in kriegs-sachen erfahren, noch verständig in rathgeben. Darneben war er geitzig, wollüstig, schwelgerisch, und, mit einem wort, zu allen lastern geneigt. Er brachte den öffentlichen schatz liederlich mit banquetiren durch, und wurde deswegen von dem volck geliebt, weil sie es eben nicht besser machten. Als ihnen aber ihre unruhige nachbarn, die Schotten und Picten, mit einem einfall dräueten, kamen sie von allen orten zu ihm, rieffen ihn um hülffe an, und vermochten ihn endlich dahin, daß er deshalben einen allgemeinen Reichs-tag anstellte, auf welchem beschlossen wurde, die Sachsen um hülffe zu ruffen. Dahero schickte Vortigernus in aller Britannier namen Abgesandten an sie mit grossen geschencken. Die Sachsen, welche zu erst ihre götter um rath fragten, und zur antwort bekamen, daß sie das land, wohin sie zögen, lange besitzen würden, willigten in der Britannier verlangen. Nachdem nun auf beyden seiten ein beliebiger contract geschlossen, und den Sachsen die insul Thanet in Kent, um ihnen einen desto grössern muth zu machen, gegeben worden, landten sie an. 450 auf der insul an, und zwar unter dem commando zweyer brüder, Hengist und Horst genannt, welche bald hernach mit den einfallenden Picten sich in ein treffen einliessen, so dann bis an Stamford in Lincolnshire rückten, und sie mehr als einmal in die flucht schlugen. Solcher gestalt nun wurden die Britannier unter dem Könige Vortigern durch der Sachsen hülffe der Picten loß; allein da diese nunmehro einen festen fuß hatten, fiengen sie mit den Britanniern streit an, welches in einen öffentlichen krieg ausbrach, der sich mit dem gäntzlichen ruin der nation endigte. Vortigernus wurde endlich so verhärtet, daß er mit seiner eigenen tochter blut-schande trieb, und einen sohn mit ihr zeugte, Faustus genannt, welcher ein Gottseliger mann wurde. Um dieser blutschande willen wurde er in einer versammlung der geistlichen und layen gestrafft, verdammet und abgesetzt. Hierauf begab er sich in Wales, und erbauete daselbst auf Martini, den man vor einen propheten hielt, einrathen, ein festes schloß in Radnorshire. Sein sohn Vortimer regierte an seine statt, welcher sich den Sachsen sehr widersetzte. Als aber dieser noch vor seinem vater starb, kam Vortigernus wieder zur regierung. Er hatte zwey gemahlinnen, eine war des Hengist tochter, welche ihn, nachdem er wieder zur crone gekommen, gar leicht zu einem neuen bündniß mit seinem schwieger-vater beredete. Hierzu wurde ein ort beniemet, allwo beyde partheyen ohne waffen erscheinen solten. Weil aber Hengist einen gefährlichen anschlag hatte, ließ er seine leute heimlich mit waffen versehen, und gab ihnen eine gewisse losung, auf welche sie thun solten, was er ihnen befohlen hatte. Nachdem nun mit fleiß ein zanck angefangen worden, schritten seine leute nach dem gegebenen zeichen zum werck, so, daß ein ieglicher seinen nächsten mann erstach, daß also 300 personen, und zwar die vornehmsten unter denen, welche entweder durch rath oder gewalt ihm widerstehen kunten, durch diese verrätherey ermordet wurden. Vortigernus wurde zwar noch beym leben erhalten; allein man band ihn, und verwahrte ihn so lang in einem gefängniß, bis daß er zu seiner rantzion Hengisten diejenigen Provintzien abtrat, welche nachgehends Essex, Sussex, und Middlesex genennet worden. Die Provintz Kent hatte Hengist schon bey vermählung seiner tochter bekommen. Endlich, nachdem sich Vortigern wieder auf sein schloß in Nord-Wales begeben hatte, wurde er daselbst durch feuer vom himmel verbrannt. *Gildas* de excid. Britann. *Beda. Ado Viennensis. Gvilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

VORTIMER, ein Britannischer König, in dem 5 seculo, war Vortigerni sohn, und wurde anfänglich den Sachsen zum geissel gegeben. Nachdem aber sein vater abgesetzt worden, kam er zur regierung, und hielt mit den Sachsen unterschiedliche glückliche schlachten, so, daß er selbige dreymal bis in ihre eigene gräntzen innerhalb der insul Tanet trieb. Allein sein tod veränderte gar bald alles mit einander. Denn sein vater, welcher nach ihm wieder zu der crone kam, gab dem Sächsischen Könige Hengist gelegenheit, nicht nur dasjenige, was er schon hatte, zu behalten, sondern auch seine Herrschafften noch mehr zu erweitern. *Gvilielmus Malmesburg. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vos, eine alte Adliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, so vor zeiten auch in Pommern sich ausgebreitet gehabt. Sie heisset eigentlich Fuchs, gleichwie sie im wapen einen fuchs führt; es wird aber dieses wort nach der Pommerischen mund-art Vos ausgesprochen. Gebhard Vos ist an. 1370 aus Pommern in Francken gezogen, und daselbst Stadthalter worden. Joachimus Vos wird von Micrælio als ein verschlagener und stoltzer hofmann bey dem Hertzoge Barnimo I, angeführet. Er hat dem leichen-proceß Hertzog Georgens in Pommern, der ihm scharff auf die finger gesehen, mit den grösten freudens-bezeugungen beygewohnet, aber mitten unter solchem vergnügen, die traurige nachricht erhalten, daß sein leiblicher jüngerer bruder von seinem vater Christophen erstochen worden. Er hat kurtz hernach von seinem Hertzoge das amt Wollin erlanget, ist aber nach seinem anzuge in der ersten nacht plötzlich todes verblichen. Christoph Vos der jüngere ist bald darauf vor Augspurg umgekommen, und Hanß Vos hat hierauf sein geschlecht in Pommern geendiget, welches auf dem hause Lindenberg gewohnet. Adam Christoph von Voß, Hertzoglicher Ober-Stallmeister zu Güstrow, hinterließ bey seinem an. 1692 erfolgten tode Reinerum Ernst, Hertzoglichen Sachsen-Zeitzischen Hofmeister. An. 1717 war einer von Vos Königlicher Dänischer Justitien-Rath. *Thoma Güstrov. Micral.* Pommerland l. 3 p. 431. it. l. 6 p. 460.

Vos, (Martinus) ein mahler, war aus der stadt Antwerpen gebürtig, allwo er die mahler-kunst von seinem vater erlernte. Nach diesem kam er zu dem Floris, und wurde in dem 23 jahre seines alters in die academie zu Antwerpen aufgenommen; wie er denn damals die schönen gemählde in der kirche unsrer lieben frauen, die man noch allda siehet, verfertiget. Nach diesem besuchte er Italien, vornemlich Venedig, Rom und Florentz, brachte auch von dannen verschiedene abbildungen von alten gefässen, deren sich die Römer bey grossen festins und bey ihren leich-bestattungen zu bedienen pflegen, mit, und verfertigte die besten wercke. Er kam endlich in solch ansehen, daß, als der Fürst von Parma sich meister von der stadt Parma gemacht, er ihn besuchte, und von ihm abgemahlt seyn wolte. Er hat verschiedene gute mahler gezogen, unter welchen Wenceslaus Coberger, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich hof-mahler war. Vos aber starb zu Antwerpen an. 1604 in dem 70 jahre seines.

VOSSIUS, (Gerhardus) von Borckelo gebürtig, war Probst zu Tongern, und zugleich Päbstl. Protonotarius und Doctor theologiæ, des folgenden Vossii vetter. Seiner erudition halber wurde er æstimirt, wie er denn in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versiret, auch in den patribus sehr belesen war. Er starb den 25 mart. an. 1609 zu Lüttich. Seine schrifften sind: rhetoricæ artis methodus; gesta ac monumenta Gregorii IX; über dieses hat er den Theodoretum, Ephrem Syrum und Gregorium Thaumaturgum ediret. Hierbey will ihm Lambecius schuld geben, daß er sich der version Ambrosii Camaldulensis ziemlich bedienet, ob er ihn gleich zu nennen nicht gewürdiget. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

VOSSIUS, (Johannes) ein Niederländischer Theologus, war zu Rurmond in Geldern an. 1599 aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen. Nachdem aber diese stadt durch Printz Wilhelmen von Oranien erobert worden, fieng er nebst andern an, die Reformirte religion anzunehmen, gieng nach Heydelberg auf die academie, und wurde daselbst an. 1573 Prediger. Weil aber der Churfürst Ludwig keine andre als Lutherische Prediger dulten wolte, muste er das land meiden; da er denn nach Holland gieng, und anfänglich zu Furnes, nach diesem aber zu Dordrecht Prediger wurde, woselbst er an. 1635 verstarb. Sein sohn war der berühmte Gerhardus Johannis, von dem so fort. *Freheri* theatrum.

VOSSIUS, (Gerhardus) war des ietztgedachten Johannis Vossii sohn, und nennte sich deswegen Gerhardum Johannis. Er wurde an. 1577 zu Heydelberg gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die bücher, daß er nicht allein zu Dordrecht, wo er sich eine zeitlang aufhielt, sondern auch bey auswärtigen gelehrten, durch seine oratorie und literatur gar zeitig in ein besonderes ansehen kam. Hierauf besahe er fremde länder, und wendete sich so dann nach Leiden, allwo er an. 1598 den gradum eines Magistri annahm, die philosophiam eclecticam erwehlte, und der jugend mit seiner wissenschafft diente, bis ihm der Magistrat zu Dordrecht das rectorat ihrer schule anvertraute. Um diese zeit, nemlich in den ersten 10 jahren des 17 seculi, giengen die streitigkeiten unter den Holländischen theologis vor; weil man nun wuste, daß Vossius mit Grotio correspondirte, dieser aber mit seinem tractat, pietas ordinum Hollandiæ, die Geistlichen ziemlich in den harnisch gejagt, so hatte er viel heimliche feinde; um deren willen er auch willens war, seinen damals verfertigten Aristarchum lieber in Englischer als in Lateinischer sprache, und zwar ohne seinen namen heraus zu geben. An. 1618 wurde ihm die professio theologica zu Steinfurt aufgetragen, ohngeachtet seine feinde ausgesprenget hatten, als wenn er es mit Vorstio hielte. Diese stelle anzunehmen trug er groß verlangen, sonderlich da er zu Dordrecht die Prediger auf dem halse hatte; allein, er muste dem beruf nach Leyden folgen, allwo man ihn zum Regenten des collegii theologici machte. Nun war er einmahl im verdachte, daß er es nicht mit allen lehren der Contra-Remonstranten hielte, dannenhero hieß es auch zu Leyden: Vossius sey ein Remonstrante; worzu die nachrede kam, er sey von einem unbeständigen gemüthe. Uberdieses verursachten die verkehrten beförderungen ungelehrter leute ins predigt-amt, und der grosse eckel die sprachen und literatur zu begreiffen, daß man Vossium nicht recht verstunde, ingleichen seine meynungen von der erwählung, und daß die auserwählten dem heiligen Geiste widerstehen und ihn austreiben können, auf den cantzeln verwarf. Zu derselben zeit kam auch sein buch de historia Pelagiana heraus, welches gar grosses aufsehen machte, und vielen mißfiel, die nicht leiden konten, daß Vossius die Remonstranten nicht hatte helffen wollen vor ketzer erklären, sondern zur einig-

einigkeit und erduldung mehr neigung spüren ließ. Man nahm ihm also sein rectorat, und setzte an. 1619 Festum Hommium an seine stelle: doch aus einer hochachtung gegen ihn ließ man ihm eines Professoris amt, mit der bedingung, daß er wider den synodum zu Dordrecht weder öffentlich noch heimlich etwas vornehmen oder schreiben solte. Man vergönte ihm hernach an. 1621 auch das abendmahl zu gebrauchen, welche freyheit ihm auf dem synodo zu Gouda an. 1620 war genommen worden; wiewohl vielen dieses tractament nicht gefallen wolte, welche immer drauf drangen, Vossius müste dem synodo unterschreiben. Es grübelten auch einige in seiner historia Pelagiana, ob sie nicht etwa einen aus der historie falsch angeführten ort produciren könten. Diese troublen überwand Vossius mit gelassenheit, tröstete sich mit seiner erlangten freyheit, und bediente sich der von ihm iederzeit hochgeschätzten zeit, seine gelehrte schrifften zu continuiren, ob gleich sein gemüthe in selbigen kein solches vergnügen fande, als er bey seiner professione theologica gehabt. Er machte also seine institutiones oratorias, ingleichen die andern bücher de arte rhetorica fertig, und publicirte sie: darauf folgten seine tractate de arte historica und de historicis Græcis & Latinis, wie auch seine responsio ad aphorismos Lonigi. An. 1624 wurde ihm die professio historiæ civilis zu Cambridge angetragen. Die curatores aber von der academie zu Leyden unterliessen nicht, Vossium zu bereden, daß er ihre universität nicht verlassen möchte, worein er auch desto leichter willigte, da eine hefftige kranckheit seiner frau ihn von einer so schleunigen resolution zurück hielte. Es bezeugten auch die Staaten gegen ihn ihre hochachtung, indem sie ihm eine Lateinische und Griechische grammatic für die schulen in Holland zu verfertigen anbefohlen. Zwar thaten die Engelländer an. 1626 nochmals einen versuch, Vossium zu bereden; er schlug es aber aus, und fuhr mit ohnermüdetem fleiß fort, der academie ihre reputation zu erhalten. Wodurch er denn viele von Adel nicht allein in seine lectiones oratorias & historicas lockte, sondern auch als ein mann angesehen wurde, bey dem sich der, so in seinem studiren wohl fahren wolte, addressiren müste. Doch, damit man in Engelland nicht unterliesse, Vossio zu erkennen zu geben, wie hoch man ihn hielte, so machte man ihm hoffnung zu einem Canonicat zu Canterbury, welches er auch an. 1630 bekam, als er eine reise nach Engelland that, wobey man ihm die gnade erwieß, daß er solches auch ausser landes geniessen durffte. Als aber die stadt Amsterdam nach langem streit endlich erhielt, ein gymnasium vor ihre stadt-kinder aufzurichten, so wurden Vossius und Barlæus invitiret, die ersten Professores zu seyn. Die arbeit war einerley, die er zu Leyden bisanhero gehabt, nemlich historiam und politicam zu dociren: doch waren die conditiones ansehnlicher. Weil er nun sonderlich auf seiner kinder versorgung bedacht, auch noch etwas unter händen hatte, welches auszuarbeiten Amsterdam mehr zeit versprach, als Leyden, so nahm er die stelle an jenem orte an. 1631 an; wiewol man ihn zu Leyden nicht allzu gerne wegließ. Weswegen auch die curatores der academie den übrigen Professoribus ihr salarium erhöheten, damit sie nicht noch mehr von ihnen verlieren möchten. Die gedachte neue schule in aufnehmen zu bringen, sparte er keinen fleiß, wiewol es nicht an verhinderungen fehlte. Denn ausser der verminderung der kräffte verlohr er seinen gelehrten sohn Dionysium. Von seinem ältesten sohne Johanne, als er in Engelland lebte, kamen auch nicht die angenehmsten briefe, und er erfuhr nachmals, daß er in Ost-Indien gestorben, welches ihn um so viel mehr schmertzte, da er für diesen Johannem iederzeit sonderlich sorge getragen. Seine gelehrte tochter Cornelia, welche 6 sprachen verstund, kam um, indem, da sie über einen teich fahren wolte, das eiß brach. Seine andre tochter Johanna und sein frömmster sohn Gerhard, wurden ihm durch den tod unverhofft genommen. An seinem sohne Francisco erlebte er zwar die ehre, daß ihn die Staaten zu einem Advocato ordinario machten, doch wurde nebst der unglücklichen ehe, darinnen derselbe lebte, Vossius nicht wenig betrübt, da er ihn auch einbüssen muste: und zuletzt verlohr er auch seinen sohn Matthæum. Aller dieser verlust seiner söhne, von welchen der eintzige Isaac übrig blieb, gieng ihm desto mehr zu hertzen, ie mehr er sich von ihren gemüths-gaben und geschicklichkeit auf die künfftigen zeiten hoffnung gemacht hatte. Dionysius und Gerhard wurden schon von den gelehrtesten bewundert, und Matthæus war der Staaten historiographus. Indessen erwieß er eine grosse gelassenheit, und brachte ausser seinen öffentlichen verrichtungen auch seine exercitationes grammaticas, sein etymologicum, ingleichen die sehr gelehrten bücher de idololatria, die er meistens bey nacht ausgearbeitet, zu stande; ausser dem theilte er so wohl mündlich als schrifftlich viele gute consilia mit. Im übrigen haßte er nichts mehr als die zänckereyen in den kirchen, und die verläumdungen unter den gelehrten. Bey seiner grossen wissenschafft der critic war er demüthig und gottsfürchtig, zu diensterweisungen bereitwillig, und im umgange bescheiden und ehrerbietig. Er starb an. 1650. Seine schrifften sind in Amsterdam in 6 tomis zusammen gedruckt. Epistolæ Vossii.

VOSSIUS, (Dionysius) ein sohn Gerhardi Johannis, gebohren zu Dordrecht an. 1612. In der Lateinischen sprache, und vornemlich in der Römischen historie, ward er von seinem vater, und von Daniele Heinsio unterwiesen. In dem Griechischen hörte er öffentlich (da er kaum 10 jahr alt war) Johannem Meursium, und war auf diese sprache so begierig, daß darinnen kein berühmter scribente zufinden, welchen er nicht solte gantz durchgelesen, oder mit excerpiren und auf andre art sich sehr bekannt gemacht haben. Die Hebräische sprache war ihm so geläufig, daß er, noch vor zurückgelegtem 14 jahre, alle bücher des alten testaments darinnen durchgelesen. Sowol in derselben, als in der Syrischen und Chaldäischen, bediente er sich der anführung Constantini l'Empereur, und Thomas Erpenius, ingleichen Jacobus Golius waren seine lehrmeister in dem Arabischen, worinnen er in kurtzem so weit kam, daß er in dem 16 jahre seines alters das Lexicon Raphelengii um ein grosses vermehrte. Hernach legte er sich vor sich selbst auf das Armenische, Aethiopische, ingleichen auf andre Orientalische, wie auch Europäische sprachen; und damit er der kirche dienen möchte, schaffte er sich mit grossen unkosten viel Rabbinische und Thalmudische bücher, worinnen er sich, sowohl als in andern dingen, vornehmlich, was die gebräuche der alten synagoge betraf, den klugen rath eines gelehrten Jüden, Manassis Ben Israel, zu nutze machte. Um so viel leichter war er zu bewegen, daß er Conciliatorem veteris Synagogæ, aus der Spanischen sprache, die er nicht weniger als die Frantzösische und Italiänische sehr wohl verstund, ins Lateinische übersetzte, und zwar zu keinem andern ende, als damit dasjenige, was die Christen zu erklärung der örter, welche in der heiligen schrifft einander zuwider zu seyn scheinen, vorgebracht haben, durch das ansehen der Rabbinen noch besser bestätiget, hingegen die irrigen meynungen dieser letztern, mit mehr nachdruck wiederleget werden möchten. Zu eben derselben zeit, und noch ein wenig vorher, brachte er die 18 bücher der annalium Belgicorum, welche Everardus Reidanus in Holländischer sprache geschrieben, in sehr zierlich latein, und sein vorsatz war, die geschichte, welche nach dem tode Reidani zwischen dem Könige von Spanien und den General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgegangen, als seine selbsteigne arbeit beyzufügen. In seiner ersten jugend war er mit seinem vater in Engelland, und er pflegte von den beyden universitäten desselben Königreichs zu sagen, daß die vielen gelehrten männer, so er daselbst zu sehen gelegenheit gehabt, durch ihr exempel ein grosses zu seiner aufmunterung im studieren beygetragen. Als er noch mit des Reidani übersetzung beschäfftiget war, suchte ihn der Freyherr von Conari, Christophorus Slupecki, durch sehr vortheilhaffte vorschläge zu überreden, daß er ihn auf seinen vorhabenden reisen, insonderheit nach Constantinopel, begleiten möchte; allein wegen der unter händen habenden arbeit, und weil weder seine mutter, die damals kranck war, noch sein vater, zu dergleichen entfernung lust hatten, schlug er es gäntzlich ab. Eben diese ursachen bewogen ihn, einen andern sehr ansehnlichen beruf hindanzusetzen, welchen ihm das gerüchte von seiner bey so jungen jahren gantz ungemeinen gelehrsamkeit zuwege gebracht. Er solte nemlich auf der damals neu aufgerichteten Liefländischen universität, Derpt, Professor der historie und der beredsamkeit werden, und der Freyherr, Johann Skytte, Cantzler der gedachten universität, und Königlicher Stadthalter in Liefland, ersuchte ihn darum auf die allerverbindlichste art. Wiewol er es aber damals abschlug, so willigte er dennoch hernach, da er mit des Reidani annalibus fertig war, um so viel eher in diese reise nach Schweden, weil man ihm daselbst einen zutritt zu den archiven versprochen, damit er nachgehends aus denselben, an welchem orte es ihm beliebte (auch in seinem vaterlande) die alten Schwedischen geschichte ans licht geben möchte. Allein da er sich vorgenommen hatte, in wenig monaten die besagte reise anzutreten, und zwar mit einem von des oberwehnten Stadthalters söhnen, starb er zu Amsterdam an. 1633 zu ausgange des novembris, nachdem er bey so vortreflichen wissenschafften sein alter nur auf 21 jahr und etliche monat gebracht. Jederman hielt davor, daß er durch sein unablässiges und allzueyfriges studieren sein leben verkürtzet. Von des Maimonidæ tractat de idololatria hat man seine version und noten. Isaac Vossius hat dieselbe herausgegeben, und dabey zugleich in der vorrede das leben dieses seines bruders beschrieben.

VOSSIUS, (Isaac) ein bruder des ietztgedachten Dionysii, gebohren an. 1618. Als er 17 jahr alt war, übersetzte er in Francisci Junii buche de pictura veterum die aus dem Griechischen angezogene stellen ins latein, und an. 1638 gab er den Scylacem Caryandenum heraus, war auch willens, sich an des Ptolomæi geographica zu machen. Die gelehrten selbiger zeit æstimirten ihn so hoch, daß sie ihn schon mit ihren zuschrifften beehrten. Hierauf that er eine reise nach Engelland, Franckreich und Italien, da er sich innerhalb 3 jahren, die er damit zubrachte, viel MSta, unter andern auch die collection zu den epistolis Ignatii, ingleichen zu des Ptolomæi geographie anschaffte. Von Meyland gieng er an. 1643 nach Paris, allwo ihn Grotius aufnahm, und an. 1644 kam er wieder zu hause an. An. 1646 gab er Ignatii epistolas nebst dem Griechischen text in die druckerey, suchte auch nach seines bruders Matthæi tode der Staaten historiographus und an Cluveri stelle geographus zu werden, ingleichen verfertigte er das 5 buch zu den annalibus seines letzterwehnten bruders, und machte sich über die origines Batavicas. An. 1648 berief ihn die Königin Christina nach Schweden, allwo es ihm so wol gefiel, daß er die durch den todt seines vaters an. 1650 erledigte und ihm angebotene stelle Blondello überließ, und in Schweden verblieb. Wiewohl diese seine zufriedenheit währte nicht allzu lange: denn als Salmasius in Schweden ankam, der ohne dem schon zuvor einen argwohn auf Vossium geworffen, weil er mit Nicolao Heinsio gut freund war, so that er mündlich, worüber Vossius sich gegen ihn in briefen schon beschweret. Er beschuldigte nemlich Vossium, ob habe er nicht allein Cartesium mit gifft vergeben, sondern auch ein gleiches wieder ihn vorgehabt, ihm seinen Adel disputirlich gemacht, und ihn einen gelehrten betrüger genennet. Vossius muste also in aller eil aus Schweden, und hin und wieder hören, daß er von Salmasio, Exbibliothecarius, bibliopola regius, und ein schändlich aus Schweden vertriebener genennet wurde. Die Königin gerieth

selbst auf die gedancken, Vossius rede hin und wieder schimpflich von ihr, wobey sie sagte, daß sie dieses bellen der hunde nicht achte. Weil nun Vossius ohne dem sich nicht wol an den hof schickte, auch nicht in diesem stücke excelliren wolte, so fragte er nicht viel darnach, daß er ausser Schweden leben solte; dieses aber that ihm weh, daß er seine scripturen hatte zurück lassen müssen, und mit solchen lügen von Salmasio bey einer Königin, der er sich gantz gewiedmet, war beschweret worden. Er wendete zwar alle mühe an, sich mit Salmasio zu versöhnen, that auch mehr vorstellungen als ihm zukam, es war aber alles vergebens. Doch innerhalb 2 jahren wurden die sachen vor Vossium durch Bocharti intercession besser. Man muthete ihm eine reise an, die er auch bereit war zu thun, es möchte seyn so weit als es wolte, wenn er nur seiner unvergleichlichen Königin einen gefallen erweisen könte. Alles dieses aber, und sonst andre vorschläge, wurden durch die religions-änderung der Christinæ zu nichte gemacht. Vossius blieb also in Holland, und machte sich über den Pomponium Melam, den er an. 1658 heraus gab. Hierdurch kriegte er hernach mit Jacob Gronoven zu thun, als welchem es über die massen verdroß, daß Vossius Salmasium so offt und hefftig refutiret und getadelt hatte. Vossius machte also einen appendicem observationum, darinnen er Gronovium gewaltig angrief, wiewol dieser jenem in seiner epistel an den Grævium nach der zeit nichts schuldig blieb. Im übrigen ward Vossii gelehrsamkeit täglich mehr bekannt, dahero der König in Franckreich, Ludwig der XIV, ihm durch den Herrn Colbert an. 1662 seine gnade und eine pension anbieten ließ; er beförderte auch seines vaters origines mit seinen observationibus vermehrt zum druck, ingleichen gab er das buch de idololatriæ ortu & progressu vollständig heraus. In Holland trug man ihm die beschreibung des Holländischen und Engelländischen krieges auf, weil er aber sich darzu nicht entschliessen wolte, büssete er seine von den Staaten bishero genossene pension ein, und gieng nach Engelland. Hier verfertigte er seinen tractat de oraculis Sibyllinis, und gab denselbigen an. 1672 zu Londen heraus, darinnen er behaupten wolte, daß die oracula Sibyllina nicht wären von einem Christen erdicht; sondern von den Heyden erstlich aufgesetzt, hernach aber von den Christen in einem und den andern verfälscht worden: nahm auch in etlichen capiteln gelegenheit zu erweisen, wie neu die puncta vocalia in der Chaldäischen sprache, und daß Bomberg mit den Rabbinen, so er darzu gedungen, als er die bibel lassen drucken, sein haab und gut verschleudert; man müsse sich also pur an die version der 70 dollmetscher halten; welche meynung er auch in einem eignem buche de septuagintavirali versione zu behaupten, und wider den P. Simon zu beschützen suchte. Er machte sich auch nach der zeit an den Catullum, Juvenalem und Petronium, illustrirte dieselbe mit commentariis, von denen diejenigen, so Vossium genauer kenneten, sagten, daß er in solchen exprimiret, wie er in seiner conversation gewesen; wie man denn in liebes-händeln ihm keine sonderliche vernunfft und reinigkeit zugestehen will. Nichts destoweniger brachte er sein leben als ein Canonicus zu Windsor bis auf das jahr 1688, in welchem er den 20 febr. zu gedachtem Windsor gestorben. Vor seinem tode konte man ihn keines weges dahin bringen, das abendmahl zu geniessen, ob man ihm gleich vorstellte, daß wenn er es nicht wolte zu Gottes ehren thun, er sich nur in ansehen seines canonicats darzu resolviren solte. Er hinterließ einen sonderbaren schatz von MSS. den ruhm eines in der antiquität erfahrnen, aber in den sachen seiner zeit unwissenden mannes, der die vernunfft mehr bey sich gelten ließ, als den glauben, aber doch in vielen stücken sich durch leichtgläubigkeit bloß gab. *Epistolæ* ineditæ, Vossii, Salmasii & Nic. Heinsii. *Evremont* melang. curieux tom. 1 p. 68. *Colomesiana* p. 213.

VOUET, (Simon) ein berühmter mahler, erlernte seine kunst von seinem vater Laurentio Vouet, welchen er aber darinn weit übertraf. Als er sich durch seine ersten wercke ziemlich bekannt gemacht, führte ihn der Frantzösische Gesandte Harlay mit sich nach Constantinopel, um den Groß-Sultan und einige gegenden daherum abzuschildern. Von dar gieng er zurück nach Rom, allwo er sich eine zeitlang aufhielt. Daselbst wurde er bey dem Pabst Urbano VIII bekannt, welcher einige seiner stücke in die S. Peters-kirche setzte. Hierauf berief ihn der König Ludwig XIII an. 1628 in Franckreich, und gab ihm eine ansehnliche pension. Daselbst muste er den pallast von Luxenburg, das Louvre, des Cardinals Richelieu schloß Ruel, und verschiedene andere palläste durch seine gemählde auszieren helffen. Ja seine stücke gefielen dem Könige so wol, daß er selbst das mahlen von ihm lernen wolte. Der König von Engelland, als er einige seiner gemählde gesehen, bemühete sich mit allem fleiß, ihn in seine dienste zu bekommen, allein er wolte nicht aus Franckreich gehen, und starb in selbigem lande an. 1649, seines alters 59 jahr. *Felibien* entretiens sur les vies des Peintres.

VOUGA, bey den alten Vacca oder Vacua genannt, ist ein fluß in Portugall, welcher aus dem gebürge Alcoba, in dem district von Viseo, entspringt, und hernach bey Aveiro, in das Atlantische meer fällt, allwo er einen guten hafen vor mittelmäßige schiffe formirt. Man fängt sehr viel alosen, lampreten und forellen darinnen. Kurtz zuvor ehe er nach Aveiro kömmt, bewässert er eine kleine stadt, gleichfalls VOUGA genannt.

Upland, eine der vornehmsten Provintzen des Königreichs Schweden. Sie wird in 3 folck land oder haupt-ämter, abgetheilet, nemlich Ticundria, welche 10 andere ämter in sich hat; Attundria, so zwischen Stockholm und Upsal liegt, hat 8 ämter, und Firundria hat 4 ämter. Dazu kommt noch die halb-insul Toren, in welcher sich 2 ämter befinden, Die haupt-stadt von Upland, und von gantz Schweden ist Stockholm. *Hermannida* Succia. beschreibung Schweden.

Uppingham, eine artige, nette und wohlgebauete marckstadt in Engelland, 64 meilen von Londen, in der Graffschafft Rutland gelegen. Sie hat eine sehr gute freye schule und ein hospital.

Upsal, eine vornehme Schwedische stadt und universität in Upland. Es soll dieser name so viel heissen als ein hoher saal oder ein Königliches hauß und pallast. Sie liegt fast mitten in Upland, 7 meilen von Stockholm an dem wasser Saala, in einer überaus lustigen und angenehmen gegend. Es führen sie einige von Ubbone, einem Schwedischen Fürsten, her, welcher schon zu Abrahams zeiten diesen ort erbauet haben soll, daß demnach derselbe so viel heisse, als Ubbonis-saal. So viel ist gewiß, daß es ein sehr alter ort, und daherum die residentz der alten Könige und Fürsten von Schweden gewesen, welche nicht weit davon im freyen felde gecrönet wurden, auch ihren namen und den tag solcher inauguration in dem so genannten morasten, welches ein auf dem freyen felde befindlicher stein eine meile von Upsal war, zur ewigen gedächtniß einhauen lassen. Dieser gebrauch ist eine lange zeit in Schweden üblich gewesen. Nachdem aber die regierung bey der Königlichen familie erblich worden, hat man diese ceremonie aufgehoben. Es ist ein offener ort ins gevierte angeleget, hat saubere gassen, welche so gerade gegen einander lauffen, daß man auf dem neuenmarck zu allen vier thoren hinaus sehen kan. Unter den kirchen ist der dom zu mercken, welcher wegen der Könige begräbniß, insonderheit wegen des heiligen Erici monument von puren silber berühmt ist. Oben über diesem monument ist eine gantz silberne crone mit herrlichen edelgesteinen besetzt. Hinter dem altar ist eine schöne hohe capelle, darinnen des Königs Gustavi grabmahl. Sonst sind verschiedene Königliche und andre monumente darinnen zu sehen, ingleichen wird ein kostbarer ornat, wie auch in der sacristey annoch der alte Gothische abgott Thor verwahret. Sonst werden die Könige darinnen gekrönet. Die ohnweit davon stehende S Erici capelle ist an. 1271 erbauet, aber nach dem letzten brande gantz ruiniret, und die steine davon zu der hauptkirche verbraucht worden. Von weltlichen gebäuden ist das schloß und festung das vornehmste, so über der stadt auf einen hügel lieget, welches der König Ericus zu bauen angefangen, Johannes und Carolus aber continuiret haben. Die academie daselbst ist an. 1235 unter der regierung Erici Balbi und unter dem Ertz-Bischoff Jerlero gestifftet, ein collegium aufgerichtet und 4 Professores darein gesetzt worden. Nach diesem hat sie mehr Professores, und von dem Pabst Sixto IV an. 1476 gleich der hohen schule zu Bononien privilegia bekommen. Nach der zeit ist sie wieder in abnehmen gerathen, bis der König Carolus IX dieselbe an. 1595 restituiret, und mit neuen privilegiis versehen. Der König Gustav Adolph vermehrte ihre privilegia und einkommen um ein grosses, womit die folgende Könige continuiret. So hat auch der Schwedische Reichs-Rath und Ritter, Johannes Skytte, so viel einkommen dazu vermachet, daß ein eigner Professor eloquentiæ und politices davon kan erhalten werden, welcher daher auch Skyttianus genennet wird. Es ist auch bey selbiger academie eine sehr schöne bibliothec. Das Ertz-Bißthum daselbst ist zu Caroli M. zeiten aufgekommen, und Ansgarius wird vor den ersten Bischoff gehalten. An. 1702 brante über die helffte von der stadt ab, und wurde das collegium nebst der bibliothec kümmerlich gerettet. Eine halbe meile von dieser stadt liegt Upsala Gamala oder alt Upsal, welches vor diesem der Könige residentz gewesen. Allda soll nicht lange vor Christi geburt in gantz Norden ein sehr berühmter Heydnischer tempel von Othino seyn erbauet worden. Jetzund stehet da eine mittelmäßige kirche, vor welcher man 4 erhabene hügel aufgeworffen siehet, Königshöhen genannt, in welche man die urnas mit der asche der verbrannten Heydnischen Könige beygesetzt. *Soters* descr. Sueciæ. *Zeilleri* itin. Suec. *Emberg*. Upsalia. beschreibung Schweden.

UPSU, s. ALASHEHIR.

Ur, eine stadt der Chaldäer, des Thara und seines sohns Abraham, vaterland. *1. b. Mos. 11.*

URABA, wird eine gegend von dem südlichen America, an den gräntzen des gebiets von Carthagena, und von Tierra firma genennet, allwo die Spanier einige colonien angelegt. Das meer, nebst dem Rio de San Juan oder dem Rio Grande de Darien, formirt daselbst einen kleinen meerbusen, welcher daher den namen des Golfo von Uraba bekommen.

URANA, AURANA, eine an einem see gleiches namens in Dalmatien gelegene stadt, deren fortification in vorigen zeiten den Ungarischen Königen viel zu thun gemacht. Es war ehemals allda eine reiche Comterey der Tempel-herren und ein vornehmes Benedictiner-kloster, so an. 1076 gestifftet worden. Die Türcken verliessen an. 1647 diesen ort, worauf der Venetianische General Foscolo denselben einäscherte; nachhero baueten ihn zwar die ungläubigen wiederum auf, musten aber geschehen lassen, daß ihn die Morlacken an. 1684 unter Venetianische bothmäßigkeit brachten. *Beschr. Dalmat.*

URANIA, eine von den Musen, oder göttinnen der freyen künste. Der name heist so viel, als himmlisch, um anzuzeigen, daß sie die gelehrten in den himmel erhebe. Sie wird insgemein in einem himmel blauen kleide abgebildet, mit sternen gecrönet, und eine grosse himmels-kugel in beyden händen tragend, um anzudeuten, daß sie den weg zum himmel lehre. *Natalis Comes* mythologia.

Uranienburg, ein schloß, welches Tycho de Brahe mit einem observatorio auf der insul Ween an der meerenge des sundes, gegen ende des 16 seculi erbauete. Er ließ auch eine grube machen, Stallo Borgo genannt, welche rings umher crystallene gläser hatte. Allhier pflegte er zu sitzen, und den lauf der sterne in allen jahr-zeiten zu beobachten.

ten. Jetziger zeit ist an dem ort, wo diese berühmte burg gestanden, nichts als ein flaches feld und einige steinhauffen zu sehen. s. Ween. *Zeileri* topogr. Daniæ.

Uranienstein, ein schloß nebst einer Herrschafft in der Grafschafft Marck bey Limburg an der Löhne gelegen. Die wittwe Christiani Eberhardi von Ost-Frießland hat allda an. 1708 ihre residentz genommen.

VRATISLAUS I, der 15 Hertzog von Böhmen, ein sohn des Hertzogs Borivorii und der H. Ludmillæ. Sein vater gab nach seines ältesten sohnes Spitignei tode die regierung von Böhmen diesem seinem andern sohne, welcher wegen seiner tugenden billig unter die besten Fürsten zu rechnen ist. Er stunde erstlich den Hunnen wieder den Hertzog zu Sachsen Ottonem, Henrici Aucupis vater bey, hernach zerfiel er selbst mit ihnen, und half sie aus Mähren, so sie verheereten, verjagen. Seine gemahlin war Drahomira, eines Heydnischen Fürsten aus Böhmen tochter, welche eine Christin zu werden versprochen, aber nicht gehalten. s. DRAHOMIRA und LUDMILLA. Mit derselben zeugte Uratislaus 2 söhne, davon der älteste, Wenceslaus, bey der groß-mutter Ludmilla, der jüngste Boleslaus bey ihm erzogen wurde. Beyde waren minderjährig, als er an. 916 starb. Er hatte verordnet, daß beyde das Reich theilen, und Wenceslaus Prag nebst dem strich zur lincken der Elbe, Boleslaus aber das übrige haben solte. *Dubravius. Julius Solimannus. Hagec.* Böhm. chron. p. 100. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 346. *Balbin* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 13 p. 55.

VRATISLAUS II, mit dem zunamen der gerechte, Hertzog, und hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Brzetislai I und bruder Spitignei II, dem er an. 1061 in der regierung folgte. Vorhero war er der väterlichen ordnung gemäß, Fürst zu Olmütz, ward aber von Spitigneo II nach Ungarn verjagt, nach dessen tode aber durch einhellige wahl der Stände zum Hertzog gemacht. Die regierung führte er bey denen damaligen unruhigen zeiten in Teutschland aus der massen klüglich, und leistete anfangs dem Kayser Henrico IV, der ihm die stadt Meissen an. 1067 gab, wieder die Sachsen hülffe. An. 1068 insinuirte er sich bey dem Pabst Alexandro II dergestalt wol, daß ihm selcher erlaubte, zum zeichen seines eyfers vor die religion eine Bischöfliche mütze zu tragen; wie er denn darzu geholffen, daß Mähren unter eben diesem Pabst einen Bischoff erlangte. Nach diesem stund er dem Kayser Henrico IV wieder Rudolphum von Schwaben tapffer bey, und half das meiste zu dem siege wieder denselben an. 1075 beytragen, davor ihm der Kayser an. 1086 eine güldene crone aufsetzte, ihm auf einem Reichstag die Königliche würde nebst dem nächsten range nach ihm, jedoch nur vor seine person und nicht erblich, verliehe, und noch überdieß die vorzüge und rechte des alten Mährischen Königreichs, nebst Schlesien und Laußitz, und dem tribut, so die Polen bis dahin an die Teutschen Kayser bezahleten, zueignete, welches alles er auch würcklich in besitz bekam, gleichwie dann die stadt Breßlau von ihm ihren ursprung und namen erhalten. Mit seinem bruder Conrado hatte er anfangs viel verdruß; nachdem aber sein sohn Brzetislaus wegen einiger schertzreden eines Ministers anlaß nahm, wieder ihn zu rebelliren, versöhnte er sich mit dem bruder, und setzte ihn mit ausschliessung seines sohnes zum erben und nachfolger ein, worauf er an. 1093 mit tode abgieng. Er liegt in der kirche zu Wißehrad, die er selbst gestifftet, begraben. *Baron.* ad an. 1068. *Goldast.* l. 3 c. 13. *Hagec.* p. 216. *Stransky* c. 8 p. 355. *Balbin.* epit. l. 3 c. 8 p. 202 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 22 p. 86.

URBANEA, lat. Urbania, Castrum Durandis, Tifernum Metaurum, eine kleine stadt am fluß Metauro, in dem Hertzogthum Urbino im kirchen-staate, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

Urbanisten werden in Franckreich gewisse Nonnen, von dem orden der heiligen Clara genennet, und zwar nach dem Pabst Urbano V, von welchen sie ihre regul empfangen. Sie haben die freyheit erhalten, liegende gründe in demselben Reich zu besitzen; dargegen aber dem Könige das recht vorbehalten ist, ihre Aebtißinnen zu erkennen. *Plaidoyers* Urbanistes de l'Abbé Patru.

URBANO, (das fort) ist eine Päbstliche festung in dem gebiet von Bologna, an den gräntzen des Hertzogthums Modena. An. 1708, als es zwischen dem Pabst Clemente XI und dem Kayser Josepho, wegen Commachio zu öffentlichen feindseligkeiten gekommen war, bloquirten die Kayserliche dieses fort, und continuirten damit bis zu anfange des 1709 jahrs, da ein vergleich mit dem Päbstlichen hofe erfolgte.

URBANUS, der erste Pabst dieses namens. Er wurde nach Calixto I an. 225 erwehlet, und weil er den göttern nicht opffern wolte, an. 231 unter des Kaysers Alexandri Severi regierung enthauptet. Er bekehrte sehr viel menschen zum Christlichen glauben, und machte die verordnung, daß die kirche die güter, die ihr vermacht würden, annehmen möchte, iedoch also, daß die einkünffte, so man davon zöge, niemandes eigenthum seyn, sondern zum gemeinen besten, unter die gantze clerisey getheilet werden solten. Er führte auch silberne gefässe zum gebrauch des altars ein. *Eusebius. Platina. Baronius.*

URBANUS II, Odon oder Eudes genannt, ein Frantzose, gebürtig von Chatillon, an der Marne, in dem Ertz-Bißthum Rheims gelegen. Er war anfänglich ein Münch von Cluni; der Pabst Gregorius VII aber machte ihn zum Cardinal und Bischoff von Ostia, und schickte ihn an. 1083 an den Kayser Henricum, als er in Italien war, welcher ihn aber gefangen nahm. An. 1084 brachte er das bann-urtheil wider den Kayser Henricum in Teutschland, und wurde nach Victore III an. 1087 zum Pabst erwählet, zu der zeit, als die Römische kirche durch die spaltung des Gegen-Pabsts Guiberti zertheilet war. Nachdem er Pabst worden, that er den 12 mart. an. 1088 den Kayser Henricum zu Terracina in bann, und sagte an. 1089 alle dessen unterthanen ihrer pflicht loß. An. 1090 hielt er ein Concilium wider die clericos, die weiber hatten. An. 1091 that er auf einem zu Benevent gehaltenen Concilio den Gegen-Pabst Guibertum in den bann. An. 1093 that er den Kayser Henricum von neuen in bann, und erregte dessen sohn Conradum wider ihn. An. 1095 verdammte er auf einem zu Piacenza gehaltenen Concilio des Guiberti anhänger, ingleichen die Berengerianer und die clericos, welche sich entweder verheyratheten, oder der simonie zugethan waren. In selbigem jahre hielt er das berühmte Concilium zu Clermont in Franckreich, auf welchem er den König Philippum von Franckreich, weil er die Bertradam entführt hatte, in bann that, und den so genannten heiligen krieg wider die Saracenen im gelobten lande decretirte. Den König aber absolvirte er in dem an. 1096 zu Tours gehaltenen Concilio. An. 1097 hielt er ein Concilium zu Bari, um die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vereinigen. An. 1099 verdammte er auf einem zu Rom gehaltenen Synodo den Gegen-Pabst Guibertum, und die clericos, so concubinen hielten, starb aber den 29 jul. selbigen jahrs. *Lambertus Schaffnaburg. Platina. Baronius. Jacobus* bibl. Pontif. *Baluzius* in miscellan. *Cave.*

URBANUS III, hieß vorhero Lambertus Crivelli. Er war Ertz-Bischoff von Meyland, und wurde nach Lucio III, den 26 nov. an. 1185 zum Pabst erwählet. Er hatte mit dem Kayser Friderico I, wegen der Mathildischen erbschafft zu thun, stund aber auf der Veroneser bitten davon ab. Er starb den 20 oct. an. 1187, und zwar, wie man davor hält, vor hertzeleid wegen der erhaltenen zeitung, daß Jerusalem unterdessen, da er den Christen im gelobten lande neue hülffe zugeschickt, von Saladin erobert worden. *Platina. Baronius. du Chesne. Masson.* vit. Pont. *Ripamontius* hist. Mediolan. *Cave.*

URBANUS IV, ein Frantzose, von Troyes in Champagne gebürtig, sonst Jacobus Pantaleon genannt. Er war eines schuhflickers sohn, brachte sich aber durch seine gelehrsamkeit und meriten dermaßen in die höhe, daß er erstlich Canonicus zu Troyes, nach diesem Archi-Diaconus zu Laudun, Bischoff zu Verdun, und des Pabsts Alexandri IV Gesandter in Pommern, Preussen, Liefland und Teutschland ward. Er wurde ferner Patriarch von Jerusalem, und endlich den 29 aug. an. 1261 zu Viterbo, wohin er von Jerusalem gekommen war, zum Pabst erwählet. Er machte 8 Cardinäle, und bot die Creutz-Ritter auf wider Manfredum, welcher sich des Königreichs Sicilien mit gewalt anmaßte. Bald hernach gieng er nach Orvieto, von wannen er zu Carolo, dem Grafen von Anjou und Provence, schickte, und ihn ersuchen ließ, in Italien zu kommen, um die cronen von beyden Sicilien zu empfangen. Er ordnete an. 1264 das frohnleichnams-fest an, und starb den 20 oct. desselbigen jahrs zu Perugia. Er hat eine relation von Palæstina geschrieben, deren sich Adrichomius bedienet hat, auch eine paraphrasin über den ersten psalm. *Platina. Andr. de Saussay. Frizon. Ciacconius. Cave.*

URBANUS V, ein Frantzose, aus der diœces Mende in Givaudan gebürtig, hieß vor seiner wahl Wilhelm von Grisac, und war des Barons von Grisac sohn. Er wurde ein Benedictiner, Doctor in jure Canonico und in der theologie, und profitirte öffentlich zu Montpelier und Avignon, hernach ward er zum Abt von S. Germain zu Auxerre, nach diesem aber von S. Victor zu Marseille, und zum Päbstlichen Legato in dem Königreich Neapolis und Sicilien ernennet. An. 1362 wurde er zu Avignon, nach Innocentio VI, zum Pabst erwählet. Das erste was er that, war, daß er Barnabonem, den Vicomte von Meyland, und einige andre Italiänische Herren, welche unerhörte grausamkeiten an dem volck ausübten, verdammte, auch wider sie sehr glücklich war. An. 1364 that er den König Petrum von Castilien in bann, und wolte ihn der Königreiche Corsica und Sardinien beraubet wissen. An. 1367 kam er nach Rom, und richtete daselbst alles nach seinem kopffe, empfieng auch an. 1368 den Kayser Carolum IV, welcher ihm, als er zu pferde stieg, den steigbügel halten muste. In dem folgenden jahre kam der Griechische Kayser Johannes Palæologus nach Rom, aus hoffnung einige hülffe wider die Türcken zu erhalten, welcher ihm gleiche ehre beweisen, und über dieses gehorsam endlich versprechen muste. So dann gieng er wieder nach Avignon zurück, und starb allda den 19 dec. an. 1370. *Platina. Spondanus. Bzovius. du Chesne. Baluzius* de Papis Aven. *Cave.*

URBANUS VI, zuvor Bartolomeo Prignani genannt, war ein Neapolitaner, und Ertz-Bischoff von Bari. Nach Gregorii XI tode, befurchten sich die Römer, daß, wenn sie einen Frantzösischen Pabst erwehlten, derselbige den stuhl wiederum nach Avignon versetzen möchte, davon er kurtz vorher wieder nach Rom verlegt worden. Wie sich nun die Cardinäle wegen einer wahl versammleten, verlangten die Römer mit gewalt einen Italiänischen Pabst, der zugleich versprechen solte, in Rom zu residiren, und droheten die unter das Conclave hauffenweise gelegte gebund reißig mit feuer anzustecken, wofern nicht ihr wille erfüllet würde. Die Cardinäle protestirten wider sothane gewaltthätigkeit, und erwehlten den 8 april an. 1378 den Ertz-Bischoff von Bari, ob er schon kein Cardinal war, weil sie davor hielten, daß er, als ein in dem geistlichen recht wohlerfahrner mann, eine wider die gewöhnliche weise geschehene wahl nicht billigen würde. Er wurde an dem folgenden oster-tage auf den stuffen der S. Peters-kirche gecrönet, und nahm gewöhnlicher massen possession. Es ist glaublich, daß er ruhig würde Pabst geblieben seyn, wenn nicht seine strengigkeit und

sein hochmuth die Cardinäle bewogen, die rechtmäßigkeit seiner wahl in zweifel zu ziehen, und an eine neue wahl zu dencken. In dieser absicht begaben sie sich nach Agnani, und von dar nach Fondi, allwo sie einmüthiglich den Cardinal Robertum von Genff erwehlten, welcher sich Clementem VII nennete, und erst von Franckreich und Schottland, hernach von Castillen, Aragonien, und einigen Teutschen Fürsten erkannt wurde, dahingegen Engelland, die Nordischen Reiche, Italien, Ungarn und der Kayser Carolus IV es mit Urbano hielten. Dieses veranlassete die grosse spaltung der kirche, welche nicht eher als durch das Costnitzer Concilium hat gestillet werden können. Clemens begab sich nach Avignon, nachdem er zu Napoli nicht sicher gewesen, und Urbanus das castell S. Angeli zu Rom überstiegen, auch die armee Clementis geschlagen hatte. Weil inzwischen Clemens von der Königin Johanna zu Neapolis sehr wohl empfangen worden, mißfiel dieses Urbano dergestalt, daß er diese Königin in den bann that, und König Ludwigen von Ungarn bat, daß er Carolum von Duras senden möchte, um das Königreich Napoli einzunehmen, welches Johanna in ihrem testament Hertzog Ludwigen von Anjou vermacht hatte, den auch Clemens VII deswegen an. 1382 zu Avignon crönte. Weil aber Urbanus eben diese ehre Carolo dem kleinen zu wege gebracht, ihn aber hernach wegen einiger streitigkeit in den bann that, ergriff Carolus die waffen, welches verursachte, daß Urbanus sich nach Genua retirirte, allwo er an. 1386 fünff Cardinäle tödten ließ. Dieses zog alle diejenigen von ihm ab, welche sonst noch einige zuneigung vor ihn hatten. Bald hernach kam er wieder nach Rom, ordnete das heimsuchungs-fest an, brachte das jubel-jahr von dem 50 auf das 33 jahr, und starb den 15 oct. an. 1389, nachdem er 11 jahr und 6 monat regieret hatte. Sein tod wurde sehr wenig bedauret. Man hat von ihm einige kirchen-constituriones. siehe THEBALDESCHI. *de Niem.* hist. schism. *Platina.* *Jacob.* bibl. pontif. *du Puy* hist. schism. *Baluzius* de Papis Aven. *Cave.*

URBANUS VII, ein Römer, zuvor Giovanni Battista Castagna genannt, Cardinal von S. Marcello. Er war wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, und sonderlich in dem geist- und weltlichen recht wohl erfahren. Es wurden ihm von den Päbsten Paulo IV, Pio IV, Pio V, Gregorio XIII und Sixto V, verschiedene wichtige geschäffte und bedienungen anvertrauet. Unter der regierung des letztbemeldten Pabsts, der ihn auch zum Cardinal gemacht, beniemte nicht allein derselbige, sondern auch alle Fürsten und das volck diesen Castagna zum nachfolger in der Päbstlichen würde, so, daß er nach Sixti tode einmüthiglich erwehlet ward. Er verdiente den namen Urbanus wegen seiner freundlichen sitten. *Ciacconius.* *Spondanus.*

URBANUS VIII, Römischer Pabst, sonst Maffeo Barbarini genannt, war zu Florentz den 26 mart. an. 1568 gebohren. Seine eltern waren Antonius Barbarini und Camilla Barbadonna. In seiner jugend wurde er zu seinem vetter Barbarino, welcher Päbstlicher Protonotarius war, und ihn über sein reiches vermögen zum erben eingesetzet, geschickt, und daselbst in dem Jesuiter-collegio von Horatio Tursellino und Francisco Bencio in philosophicis, auch in jure informiret. Von dar gieng er auf die academie zu Bononien, und weil er ein guter Poet war, wurde er auch daselbst in die academia delli Gelati aufgenommen. Sixtus V machte ihn zum Referendario signaturæ justitiæ und Abbreviatore majoris Præsidentiæ, Gregorius XIV aber zugleich zum Referendario signaturæ Gratiæ, und zum Gouverneur der stadt Fano. Unter Clemente VIII wurde er Päbstlicher Protonotarius und Clericus cameræ. An. 1601 wurde er in Franckreich geschickt, um die geweyheten windeln vor den neugebohrnen Dauphin zu bringen. Nach seiner rückkunfft wurde er an. 1604 Ertz-Bischoff zu Nazareth in Napoli, und zog abermal an des Königs Henrici IV hof in Franckreich, allwo er das meiste contribuirte, daß der Jesuiter-orden wieder aufgenommen, und die zu ihrer schande zu Paris aufgerichtete säule abgethan wurde. Paulus V machte ihn an. 1605 zum Presbytero Cardinale des tituls S. Petri in monte aureo, welchen er hernach in einen andern, nemlich S. Onuphri, verwandelte, ihm auch an. 1608 das Ertz-Bißthum von Spoleto gab. Er wurde gleichfalls Protector von Schottland, und Päbstlicher Legat zu Bononien, woselbst er einige jahre blieb. Bey seiner wiederkunfft nach Rom, ward er in unterschiedene congregationen aufgenommen, auch zum Præfecto signaturæ justitiæ verordnet, resignirte hingegen an. 1617 das Ertz-Bißthum zu Spoleto. Nach diesem halff er an. 1621 den Pabst Gregorium XV wehlen. Nach dessen tode wurde er den 27 julii an. 1623 selbst erwehlet. Er verordnete hierauf seinen vetter, den Cardinal Franciscum Barbarini, zum absonderlichen Protectore des Ertz-Stiffts Spoleto, ließ die Domkirche gantz neu aufbauen, beschenckte selbige auch reichlich, und ließ auf dem marckt zu seinem gedächtniß ein besonder monument aufrichten. Er verordnete das 40 stündige gebet dreymal in der woche in 5 kirchen zu Rom, wie auch in einigen andern kirchen in den Päbstlichen landen zu halten, und stifftete einen neuen Ritter-orden unter den reguln S. Michaelis, S. Basilii und Francisci, mit dem titul de conceptione. Die ersten darunter waren Carolus Gonzaga und Uladislaus IV, König in Polen; sonsten bestund der gantze orden aus 70 personen. Ihr ordens-zeichen war ein rothes creutz, welches eine flagge führte, so mit einer güldenen kette daran angemacht war; darinnen befand sich ein sehr schön gläntzendes bildniß von der heiligen Jungfrau Maria, welche den teufel unter ihren füssen hatte, nebst dieser beyschrifft: Vince hoc insigni vere nostro. Er ließ auch die klöster, collegia, und hospitäler visitiren, und ermahnte die Bischöffe und Cardinäle, daß sie in ihren zugehörigen diœcesen residiren solten, um dadurch, wie man glaubte, einige sich von dem halse zu schaffen, welche den Römischen hof mit allerley intrigven immer verunruhigten. An. 1625 hielt er ein jubel-jahr; da es denn geschahe, daß unter andern Abgesandten, welche bey dieser solennität zugegen waren, der Spanische eine sehr merckwürdige rede hielt, darinnen er sich und das gantze Königreich zu allem gehorsam offerirte. Seinen Nepotem Francesco Barbarini machte er zum Cardinal, und zum beschützer von Aragonien, Portugall, Engelland und Schottland, wie auch zum Vice-Cantzler der kirche, und sandte ihn, als einen Legatum a latere, zuerst in Franckreich, hernach aber an. 1626 in Spanien. Er restituirte die verfallene kirche S. Urbani und S. Bibianæ, und verbesserte die zu S. Maria Rotonda und S. Sebastiani zu Rom, renovirte das collegium Græcorum zu Loretto, setzte die Königin Elisabeth von Portugall, Cajetanum Thienæum, einen von den stifftern der Clericorum Regularium Theatinorum, Andream Avellinum, einen Clericum solchen ordens, und Andream Corsinum einen Carmeliten unter die zahl der Heiligen. Er bauete zu Castel Gandolfo einen ansehnlichen pallast, und vermehrte die gebäude des pallasts Quirinalis, ließ auch vor die nach Rom gebrachte Heydelbergische bibliothec einen grossen platz zurichten, halff dem gymnasio di Sapienza genannt, auf, ließ die 4 capellen an den 4 winckeln des Vaticani aufführen, und assignirte den auditoribus Rotæ eine neue wohnung in dem Vaticano. Er ließ den hafen Civitavechia, so unter dem Kayser Trajano war erbauet worden, wieder in stand bringen, fortificirte noch mehr das castel S. Angelo, und das castel Franco an den Modenesischen gräntzen, so er nach seinem namen das fort Urbino nennete, ließ auch den Ertz-Bischoff von Spalatro M. Antonium de Dominis in die Engelsburg setzen, worinnen er gestorben. Er weyhete das so genannte grosse Basilicon der S. Peters kirche, so zuerst von Constantino M. aufgerichtet worden, und zierte das Apostolische grab mit dem Corinthischen ertz, so von dem dache des Pantheon genommen war. Von dem, was übrig blieb, ließ er ein über alle massen grosses stück giessen. Dieses gab anlaß zu dem pasquil, welches man an des Pasquini säule fand: quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barbarini. An. 1625 wäre er wegen des Valtelins fast in krieg verfallen. Denn es war ihm dieses land in depositum gegeben worden, es hatte aber der König in Franckreich den Päbstlichen Statthalter, Nicolaum Bagni, depossediret. Jedoch wurde die sache bald abgethan. An. 1631 legte er den Cardinälen den titul Eminenz bey, und erklärte die Republic Venedig den gecrönten häuptern gleich. In selbigem jahre brachte er durch vermittelung seines Nuncii, Julii Mazarini, zwischen Franckreich und Spanien, wegen des Hertzogthums Mantua und Montferrat den friede zu Cherasco zu wege, und vereinbarte das Hertzogthum Urbino mit dem kirchen-staat. Seinen Neporen Thadeo machte er zum Præfecto von Rom, und erkauffte vor ihn das Fürstenthum Palæstrina von dem geschlecht Colonna. Dieser wolte dahero den rang mit den Fürstlichen Abgesandten haben, welches von iederman sehr übel empfunden wurde. Der Venetianische Abgesandte, welcher ihn vorbey gieng, wurde deshalber beordert, Rom zu verlassen. Man wolte auch den Päbstlichen Nuncium zu Venedig nicht zur audienz lassen, welches nebst andern dingen mehr bald einen öffentlichen krieg verursacht hätte. Allein der Frantzösische Abgesandte brachte die sache durch seine vermittelung an. 1633 zu einem vergleich. Jedoch hätte sich mit den Venetianern bald eine neue unruhe erregt, indem auf dem grossen saale des Vaticani ein gemählde war, welches die historie des Pabsts Alexandri III vorstellete, nebst einem lobspruch der Venetianer, durch deren hülffe er den Kayser Fridericum Barbarossa überwunden hatte. Dieses bild ließ Urbanus austilgen, worauf die Venetianer ihren Abgesandten zurück rieffen, und dem Nuncio die audienz verweigerten. An. 1634 hatte ein Franciscaner-Münch Cherubinus, nebst einigen consorten, einen anschlag wider ihn formiret, und suchten ihn durch zauberey gantz auszudorren, welches aber an den tag kam, und ihnen das leben kostete. In dem Teutschen kriege stund er dem Kayser Ferdinando II bey, schickte auch zu den Westphälischen friedens-tractaten seinen Nuncium Fabium Chigi, erlebte aber deren ausgang nicht. An. 1644 wurde er mit dem Hertzog Eduard von Parma durch die eigenmächtige proceduren seiner Nepoten in einen krieg verwickelt, als welche eine armee zusammen brachten, und in Castro einfielen, so dieser Hertzog von dem Pabst zu lehn hatte, und die stadt dieses namens einnahmen. Der Groß-Hertzog von Florentz, der Vice-König von Napoli, und die Republic Venedig nahmen des Hertzogs, der König in Franckreich aber des Pabsts parthey an, welcher ihm versprach die Spanier aus Italien vertreiben zu helffen, und die crone von Napoli seinem Nepoten zu wege zu bringen. Mittler weile, da der Fürst von Parma in den bann gethan worden, suchten die Staats-Ministri von Venedig und Florentz einen frieden zu vermitteln. Als sie aber nichts ausrichten kunten, ergriffen sie die waffen, und traten mit dem Hertzoge von Modena in ein bündniß, um dem Hertzoge von Parma beyzustehen; worauf der letztere mit 3000 mann zu pferde, ohne infanterie und canonen, in den kirchen-staat einrückte, welches die confœderirten, als ein verwegenes vornehmen, und solches volck als verlohren ansahen. Allein die sache lieff besser ab, als man meynte. Denn Bologna selbst, und andere grosse städte unterwarffen sich ihm, und Rom wurde in ein grosses schrecken gesetzt, welches den Pabst bewog, zu einem vergleich zu schreiten, wiewol seine friedens-vorschläge verworffen wurden. Als nun dem Hertzoge von Parma sein vornehmen, Castro wieder zu erobern,

bern, fehl geschlagen hatte, gieng er ins Ferrarische, und nahm la Stellara ein. Endlich wurde durch vermittelung des Königs von Franckreich an. 1644 friede geschlossen, und Castro wieder abgetreten. Den Hertzog Carl von Lothringen that er an. 1642 wegen der bigamie in bann, und ließ Ferdinandum Pallavicinum, einiger wider ihn ausgelassener schrifften halber hinrichten. Er wurde vornemlich darinnen getadelt, daß er allzusehr vor seine Nepoten sorgte, und denselbigen zu viel nachsähe. Dannenhero auch unter ihm der nepotismus sehr verhaßt wurde. In neun verschiedenen wahlen machte er 74 Cardinäle, unter welchen dreye seine Nepoten waren, nemlich sein bruder Antonius, und seines bruders söhne, Franciscus und Antonius junior. Seinem geschlecht soll er jährlich 40000 cronen einkünffte gelassen haben. Er starb endlich den 19 jul. an. 1644, und zwar wie einige wollen, vor gram, daß er bey seinem kriege wider den Hertzog von Parma wenig vortheil erhalten, nachdem er den Päbstlichen stuhl 20 jahr, 11 monat und 22 tage besessen. Man hat von ihm einige schrifften, welche sind variæ constitutiones & brevia pontificia; paraphrases in aliquot Psalmos & Cantica vet. & nov. test.; hymni & odæ in dies festos; epigrammata in viros illustres. *Victorellus. du Chesne. Siri* memoires. *Piasecii* chron. *Theatrum Europæum. Bonannus. Ludolphs* schaubühne. A.

URBINO, ein Ertz-Bißthum und Hertzogthum in dem Kirchen-Staat. Die landschafft, welche die einwohner Lo Stato nennen, hat Romandiola und das Adriatische meer nordwärts, die Anconitanische marck ostwärts, Ombria südwärts, und Toscanien westwärts. Sie begreifft in sich das Hertzogthum Urbino, die Graffschafft Montefeltro, die Graffschafft und das gebiete von Gubio, Pesaro, Sinigaglia, Urbanca, Cagli &c. Das land ist unfruchtbar, hat aber doch feine städte, drey see-häfen, sieben oder acht festungen, und bey nahe 450 flecken. Der staat von Urbino gehörte dem hause von Rouere, er fiel aber nach des letzten Hertzogs Francisci Mariæ de Rouere tode an. 1631 unter Urbano VIII dem Päbstlichen stuhl anheim. *Zeillerus. Rogissard* delices p. 224.

URBINO, die haupt-stadt des ietztgedachten Hertzogthums, nahe bey dem ursprunge des flusses Foglia, unten an dem Apenninischen gebürge, auf einem sehr fruchtbaren und anmuthigen boden gelegen. Franciscus Ubaldi, der erste Hertzog, erbauete darinnen einen herrlichen pallast, und richtete eine stattliche bibliothec an, welche nachmals in die Päbstliche ist gebracht worden. Ausser diesem ist auch der pallast der Herren von Feltri darinnen sehenswürdig. Ohnfern davon findet man das schloß Durante, welches Wilhelmus Durante erbauen lassen. Polydorus Virgilius ingleichen der berühmte mahler Raphael waren aus dieser stadt gebürtig. *Zeillerus. Rogissard.*

URBINO, (Bramante von) ein gelehrter Baumeister zu Rom, war an. 1444 zu Castel-Durante in dem Hertzogthum Urbino gebohren, wovon er auch seinen namen bekommen. Nachdem er die mathematic studiret hatte, lernte er zeichnen und mahlen; weil er aber nicht glaubte, daß er in dieser kunst so berühmt werden könte, als die damals in Italien florirende meister, legte er sich auf die bau-kunst, worinnen er sich sehr hervor that, wie solches die vielen zu Rom und anderswo hinterlassene wercke zeugen; worunter sonderlich das werck von unsrer lieben frauen von Loretto, und die S. Peters-kirche, welche von ihm angefangen, und durch Raphaeln von Urbino, Julianum di S. Gallo, und verschiedene andere nach ihm continuiret wurde. Weil aber diese die vollkommenheit von des Bramante abrissen nicht erreichen kunten, machten sie neue, welche von dieses grossen mannes seinen sehr weit unterschieden waren. Er starb zu Rom an. 1514, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte. *Acad. des arts.*

URCEUS, (Antonius) Codrus genannt, war ein gelehrter Italiåner, und an. 1446 zu Herberia im gebiete von Reggio gebohren. Nachdem er zu Ferrara sein studiren geendigt, begab er sich nach Forli und unterwieß kinder, ward auch daselbst Professor humaniorum, und hatte den sohn des Regenten zu Forli in seiner unterweisung, daher er auch in dessen palast wohnte und speiste. Hierselbst erlangte er den beynamen Codrus, weil er sich dereinst gegen den Regenten, der ihm ein allzugrosses compliment machte, selbst also genennet. Sein zimmer war also beschaffen, daß es des morgens späte darinnen helle ward, und er sich daher noch bey angebrochenem tage einer lampe bedienen muste. Als er nun dieselbe dereinst brennen lassen und ausgegangen war, ergriff sie die herum liegenden papiere, und verbrannte dieselben nebst seiner gantzen bibliothec, darüber er in solche raserey gerieth, daß er abscheuliche gotteslästerungen ausstieß, einen gantzen tag im walde herum lieff, und sich ein halbes jahr bey einem tischer verborgen aufhielt. Nachdem er zu Forli ungefehr 13 jahr gewesen war, ward er nach Bologna als Professor humaniorum beruffen, welches er bis an. 1500 blieben, in welchem jahre er verstorben. Nach Leandri Alberti meynung soll er zu Bononien im 70 jahre seines alters gestorben, und in dem kloster zu S. Salvator mit dieser kurtzen grabschrifft: Codrus eram begraben seyn. Das träfe also nach dem jahre seiner geburt zu rechnen, in das jahr 1516. Er hatte eine grosse geschicklichkeit, die jugend zu unterweisen, muß aber, wie man aus seinen schrifften abnehmen kan, kein gar guter Christ und nicht von den besten sitten gewesen seyn. Doch soll er sich auf seinem todt-bette bekehrt haben. Sein leben hat Bartholomæus Blanchini beschrieben, und ist dasselbe bey seinen schrifften, die zu Paris an. 1515 zusammen gedruckt sind, und aus einigen orationibus und versen bestehen, befindlich. *Memoires literaires* t. 1 p. 259 sqq. *Bayle.*

Vreden, Vreede, Wreede, Wreden, eine alte Adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren stammhauß Vreden im Nieder-Stifft des Cölnischen Ertz-Bißthums 3 stunden von Cöln liegt, heut zu tage aber dem Fürsten von Waldeck gehöret, und zu dem Hertzogthum Jülich gerechnet wird. Lippold von Vreden hat an. 1357 in einem diplomate Hertzogs Magni zu Braunschweig einen zeugen abgegeben. Johann von Vreden, der um das jahr 1520 Chur-Cölnischer Rath gewesen, ward ein groß-vater Philipp Eberhards auf Uhlenburg (im Mindischen) Fürstlichen Mindischen Obrist-Lieutenants und Gräflich-Lippischen Drostens zu Fahrenholtz. Stephan, Chur-Cölnischer Rath, Hofmeister und Drost, florirte an. 1620. Ferdinand, Chur-Cölnischer Cammerherr, Rath und Drost zu Baluc und Johann Eckebrecht von Vrede, Chur-Cölnischer Cammerjuncker, waren um das jahr 1660 am leben. An. 1697 war einer von Wrede Königlicher Schwedischer Ober-Cammerherr; und mag er vielleicht auch hieher gehören. *Prauns* Adel. Europa p. 475.

URFE, (Annas von) Marquis von Bauge, Graf von Urfe, Freyherr von Chateaumorant, Herr de la Bastie &c. Bailli und Gouverneur von Forez, lebte zu ausgang des 16 seculi. Er war ein sohn Jacobi von Urfe, Ritters Königlicher orden, von Renata von Savoyen, Marquise von Bauge. Er war zwar der älteste seines hauses, doch nahm er den geistlichen stand an, wurde Canonicus zu Lyon, Prior zu Montverdur in Forez, und Decanus des Capituls S. Jean zu Montbrison, und überließ die lande seinem andern bruder Jacobo, welcher das geschlecht fortgesetzt. Er war ein guter Poet, und hat verschiedene poetische wercke hinterlassen, als seine Diane, Hierosolyme &c. Einer von seinen brüdern Honoratus von Urfe, war anfänglich ein Malthesar-Ritter, vermählte sich aber nach diesem mit mademoiselle von Chasteaumorant. Er hat verschiedene Romanen geschrieben, als den Celadon, Silvander und die Astræa. *La Croix du Maine. du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Perrault* les hommes illustres.

URGEL, von den einwohnern la Ceu de Urghel genannt, ist eine stadt in Catalonien an der Segre, und hat ein unter Tarragona stehendes Bißthum. Die scribenten geben ihr verschiedene namen, als Orgelum, Orgia, Orgella und Urgela. Sie liegt 5 meilen südwärts von den Frantzösischen gräntzen, 28 meilen von Barcellona und 9 von Perpignan, und zwar zwischen lauter weinbergen, in einer sehr schönen fruchtbaren gegend. Sie hatte unter der zweyten linie der Könige von Aragonien sehr mächtige Grafen. Unter den Bischöffen ist vornemlich Felix Urgellitanus bekannt, welcher zu Caroli M. zeiten einige irrige meynungen auf die bahn brachte. Die stadt wurde an. 1711 von den Anjouistischen trouppen erobert. Die benachbarte landschafft la Plaine d'Urgel, lat. Urgelliensis Planities genannt, führet von ihr den namen, und erstrecket sich von dem Pyrenäischen gebürge bis an die stadt Lerida. *Colmenar* delices des l'Espagne p. 626.

URGEL, (Jacobus, Graf von) des Königs Ferdinandi von Castilien competent um die cron von Aragonien. Sein vater hieß Petrus, und sein älter-vater war Alphonsus IV, König von Aragonien, gewesen. Als demnach dieses letztern enckel, der Aragonische König Martinus, sich seinem tode näherte, und keine leibes-erben hatte, bemühete er sich sowol durch dessen schwester, Isabellam, welche mit ihm vermählt war, als auch durch seine mutter und durch andre freunde, es dahin zu bringen, daß er noch bey desselben leben zum Reichs nachfolger erklärt werden möchte. Allein Martinus hatte keine lust darzu, und wiewol er durch sein ungestümes anhalten bewogen ward, ihn von Barcellona mit dem titul eines Reichs-verwesers nach Saragossa zu senden, so schickte er doch an den Ertz-Bischoff, wie auch an den Gouverneur daselbst, geheime ordre, ihn in solcher qualität nicht anzunehmen. Nachdem aber Martinus an. 1410 den letzten may gestorben, setzte sich der Graf von Urgel in einen solchen stand, daß die meisten sich einbildeten, er würde die crone behaupten, zumal nachdem er einen seiner gefährlichsten feinde, Don Garcia de Heredia, Ertz-Bischoff von Saragossa, hinterlistiger weise hatte ermorden lassen. Dessen ungeachtet erfolgte endlich, den letzten junii an. 1412 von neun darzu verordneten Richtern der ausspruch, daß Ferdinandus, Infant von Castilien, König von Aragonien seyn solte. Der Graf von Urgel, welcher, damit er zu dieser hoheit gelangen möchte, nicht nur den von seinem vater zusammen gescharreten grossen reichthum gäntzlich verthan, sondern auch noch über dieses sehr viel schulden gemacht hatte, sahe sich genöthigt, den neuen König zu erkennen, und ließ denselben den 28 oct. des letztgedachten jahrs durch 3 Deputirte in seinem namen zu Lerida huldigen. Die bedingungen, so er erhielt, waren sehr vortheilhafftig, nemlich die bezahlung aller seiner schulden, ein geschenck von 60000 ducaten, der rang zwischen den Königlichen kindern, die erlaubniß von dem hofe nach seinem gefallen hinweg zu bleiben, und die hoffnung, seine tochter und erbin mit dem Infanten Henrico einmal vermählt zu sehen. Gleichwol war sein vorsatz keinesweges, diesem vergleich nachzukommen; vielmehr schloß er mit den Engelländern und mit andern geheime tractaten wider Ferdinandum, suchte Lerida zu überrumpeln, und gab sein feindseliges gemüth durch so viel andre thaten zu erkennen, daß an. 1413 Ferdinandus in eigner person wider ihn zu felde ziehen muste. Er schloß sich in Balaguer ein, und wehrte sich darinnen eine geraume zeit mit grosser hartnäckigkeit. Den letzten october muste er sich ergeben, und alles, was seine gemahlin vor ihn erhalten kunte, war die fristung seines lebens; die confiscation aber seines gantzen vermögens, wie auch die verurtheilung zu einer ewigen gefangenschafft vermochte sie nicht von ihm abzuwenden. Diesem ausspruch zu folge muste er anfangs

zu

zu Lerida, hernach in Castilien, theils auf dem schloß Ureña, theils in der stadt Mora, und zuletzt in dem Königreich Valencia zu Xativa in beständigem verhafft sein leben zubringen, bis er es an dem letztgedachten ort beschloß. *Mariana* hist. de España lib. 19, 20. *Laur. Valla* lib. 2 de Ferd. *Blanca* comment. de reb. Aragon. *Surita.*

URGULANIA, eine Römische dame, wird vor des Marci Plautii weib gehalten, und war der verwittibten Kayserin Livia favoritin. Dieses machte sie ungemein hochmüthig, dergestalt, daß als sie einsten in den rath kommen solte, um ein zeugniß abzulegen, sie solches zu thun sich weigerte, daß demnach der Prætor zu ihr kommen, und sie in ihrer wohnung befragen muste, welches doch den Vestalischen jungfrauen sonsten nicht geschahe. Nichts destoweniger verklagte sie L. Piso A. R. 769 wegen einer schuld. Urgulania wolte nicht erscheinen, sondern nahm ihre zuflucht zu dem Kayser Tiberio, welcher sich aber, ohngeachtet ihm seine mutter Livia in den ohren lag, nicht darein mischen wolte, daß also Livia an ihrer statt dem Pisoni die schuld bezahlte. Sie lebte noch an. 777 nach erbauung der stadt Rom, in welchem jahre ihr enckel der Prætor Plautius Sylvanus von seinem schwieger-vater L. Apronio angeklagt wurde, daß er seine frau ermordet habe. Denn als es schiene, daß der beklagte das todes-urtheil nicht entfliehen dürffte, schickte ihm seine groß-mutter die Urgulania einen dolch, aber er hatte nicht hertz genug sich zu ermorden, und ließ sich die adern öffnen. *Tacitus* annal. 2 & 4. *du Boulay* thresor des antiquites Romaines p. 316. *Bayle.*

URGULANILLA, der ietztgedachten Urgulaniæ enckelin, wurde mit Claudio, ehe er noch Kayser wurde, vermählet; er verstieß sie aber aus einigem verdacht, und hatte von ihr einen sohn Drusum, der jung verstorben, und eine tochter Claudiam, welche 5 monat darnach, als sich Claudius von ihr hatte scheiden lassen, gebohren ward. Anfänglich nahm sie Claudius vor seine tochter an; allein wenige zeit darauf ließ er sie gantz nackend vor der Urgulanilla thür legen, vorgebend, daß sein freygelassener Boter der rechte vater sey. *Suetonius* Claudio. *Reinesius* ep. 27 ad Rupertum. *Chevreau* hist. du monde. *Bayle.*

Uri, lat. Pagus Uraniensis, ein Canton und zwar der vierdte in der Eydgenossenschafft, wird gegen morgen mit dem hohen berg Crispalt, gegen mittag von dem S. Gotthardsberg umgeben, und gleichsam von natur befestiget, gegen abend aber gräntzet er an den Waldstädter-see. Er bestehet aus hohen bergen, und aus fruchtbaren und sehr warmen thälern, dadurch ein grosser paß in Italien gehet. Einige hohlen den ursprung dieser völcker her von den alten Tauriscarnis, andere von den Gothen, welche durch des Kaysers Justiniani Feldherrn Narsetem aus Italien vertrieben, sich hieher gesetzt, und von dem ungewöhnlichen brüllen der ur-ochsen, welche sie daselbst angetroffen, also genennet worden, dannenhero sie annoch in dem kriege ein grosses horn gebrauchen, dessen trager der Stier von Uri genennet wird. Diese land-leute sollen auf fürbitte des Pabsts Gregorii, wegen geleisteter hülffe wider die Saracenen, von dem Kayser Ludovico Pio grosse freyheiten erhalten haben. Sie haben durch ihre tapffern mit-landleute, Walther Fürsten und Wilhelm Tell, das fundament zu der Eydgenoßischen freyheit gelegt, und sich zuerst an. 1315 mit den Cantonen Schweitz und Unterwalden verbunden, dahero Glareanus von diesem Canton geschrieben:

> Hæc nostri fons imperii, quæ prima Tyrannos
> Corripere est ausa & volitante plectere ferro.

Das land ist abgetheilt in 10 theile, Genoßammen genannt, von den fürnehmsten flecken und dörffern, weil kein bemauerter ort darinnen; davon die bekanteste Altorff, Bürglen, Schlattdorff, Silenen, Erstfeld, Wasen, Spiringen, Ettinghausen, Seelisberg ꝛc. Sie führen ein gantz gefreytes democratisches regiment, und stehet die höchste gewalt bey dem land-volck, darvon jährlich ein ieder, der über 16 jahr alt, an der so genannten lands-gemeine erscheinet, allwo die ämter besetzt, die standes-geschäffte abgehandelt, die landes-satzungen errichtet oder aufgehoben, und andere gemeine geschäffte in betrachtung genommen werden. Alle 2 jahre wird ein Landamman, so das oberste haupt des Cantons, erwehlet. Die täglich vorfallende sonderlich civil- und criminal-geschäffte aber werden von dem Rath, welcher aus 6 personen von ieder Genoßamme bestehet, abgehandelt. Die religion ist durchgehends Catholisch. Dieser Canton hat antheil an allen mit übrigen Cantonen gemein seyenden Voigteyen, absonderlich auch einiges recht über das gleich unten am berg S. Gotthard auf Teutscher seite gelegene thal Urseren, und setzet einen Voigt in das auf der Italiänischen seite auch unten an ermeldtem berge gelegene thal Livinen oder Levontina. *Simler. Stumpf.*

Uriah, ein Jüdischer Priester, welcher, dem Könige Achaz zu gefallen, den Gott gewiedmeten altar aus dem tempel nahm, um einen andern an dessen statt zu bauen, nach dem model, welches ihm dieser gottlose König zuschickte, so der abriß des altars von Damasco war. *2 B. der Kön.* 5.

Urias oder **Uria**, der Prophet, welcher die zerstöhrung der stadt Jerusalem und das elend, so die Jüden betreffen würde, vorher verkündigte. Der König Jojakim befahl seinen leuten, ihn zu tödten. Als Urias solches erfuhr, flohe er in Egypten; allein er wurde dennoch gefangen genommen, und zum Könige gebracht, welcher ihn tödten, und seinen leichnam unter den gemeinen pöbel begraben ließ. *Jerem.* 26. *Torniellus* A. M. 3426.

Urias, aus dem stamm Levi, der Bathseba mann, s. **Bathseba.**

Uriel, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war aus dem Adlichen geschlecht von Gemmingen entsprossen, und legte sich mit solchem fleiß auf die rechte, daß er den gradum eines Doctoris darinnen mit ruhm erhielte. Nachdem er eine zeitlang Domdechant zu Mayntz gewesen, gelangte er an. 1509 zu der Ertz-Bischöflichen würde, und starb an. 1514, ehe der streit, darein er mit Chur-Sachsen wegen der stadt Erfurt gerathen war, konte beygelegt werden. Man erzehlet, er habe einst seinen Kellermeister des nachts ertappet, daß er wein aus dem keller zu Aschaffenburg entwenden wollen, welches ihn dergestalt verdrossen, daß er ihm mit dem büttnerschlägel auf der stelle erschlagen; dieses aber sey ihm so nahe gegangen, daß er bald hernach vor betrübniß seinen geist aufgegeben. Einige wollen versichern, daß er sich kranck gestellet, und in aller stille aus dem staube gemacht, da man denn den entleibten Kellermeister an seiner statt prächtig beerdiget, er selbst aber seine übrige lebens-zeit in einem Carthäuser-kloster in busse zugebracht hätte. *Lebensbeschr. aller CF. zu Maynz.*

LA VRILLIERE, siehe PHELYPEAUX.

Urim und **Thumim**, das ist licht und recht. So wurden im alten testament genennet die zwölff edel-gesteine, die sich auf dem brustschildlein des Hohen Priesters befunden, und wodurch Gott, wenn er rechtmäßiger weise gefraget wurde, das verborgene oder zukünfftige zu offenbahren pflegte. Denn dieses ist das wahrscheinlichste, was man von dieser sache sagen kan, davon sonst andere unterschiedene meynungen haben. Die art aber, wie Gott bey dem gebrauch des Urim und Thumim seinen willen offenbahret, ist ungewiß. Johannes Spencerus hat behaupten wollen, daß Urim und Thumim zwey kleine bilder gewesen, wie bey den alten die Teraphim waren, wodurch Gott dem Hohenpriester die antwort wissen lassen, und will mit dem exempel Labans beweisen, daß dergleichen Prophetische bilder bey den alten sehr gewöhnlich gewesen, in welcher meynung er Christophorum à Castro zum vorgänger gehabt hat, die aber von andern, als ungegründet, billich ist verworffen worden. *Spencerus* in libro de Urim & Thumim. *Carpzovius* ad Schikardum de jure regio p. 30 & seqq. *Seldenus* de Synedriis lib. 3. *Cunæus* de rep. Ebr. l. 2 c. 2. *Sigonius* de Rep. l. 5 c. 9. *Pfeifferus* dub. vex. cent. 1 loc. 100. *Clericus* ad exod. c. 28 &c.

URNÆ, waren, wie bekannt, solche töpffe, darein die alten Römer und Teutschen die gebeine und asche von ihren todten, nachdem sie dieselben verbrannt hatten, aufhuben, und sie in ihre begräbnisse setzten, oder auch in die erde verscharreten. Sie waren von verschiedener grösse und materie, wie der augenschein lehret, indem sie noch heutiges tages an verschiedenen orten aus der erde gegraben werden. *Kirchmannus* de fun. Rom. 3, 7. *Pitiscus* II, 1118.

Urnehövet, ein geringer ort in dem amt Apenrade in Schleßwich, wo vor alters im freyen felde die Ritterschafft des landes ihre landtäge zu halten pflegte. Wiewol andere es einem orte Arenshövet zuschreiben. *Danckwerth* Schlesw. P. 2 c. 6.

Vroom, (Henricus Cornelius) ein Niederländischer mahler, war an. 1566 zu Harlem gebohren, und der erste, welcher in abmahlung der schifffahrten excellirte. Er wurde anfänglich von seinem vater angehalten, allerhand irdene gefässe zu bemahlen. Weil ihm aber dieses zu geringe dauchte, gieng er in Spanien, und von dar in Italien, allwo er zu Rom von dem Cardinal Medices in dienste genommen wurde, auch unter dem Paul Bril in der mahlerey gute progressen machte. Von Rom gieng er nach Venedig, allwo er galeeren mahlte. Weiter reisete er durch Savoyen, Franckreich und Teutschland, und hielt sich eine zeitlang bey seinem vetter Friedrich Vroom zu Dantzig auf, welcher die auffsicht über das bauwesen selbiger stadt hatte, von dem er die geometrie erlernte. Von dar kehrte er wieder zurück nach Harlem. Allein weil er sehr grosse lust zu reisen hatte, setzte er sich wieder zu schiffe, um in Spanien zu gehen, nahm auch eine ziemliche parthie seiner gemählde mit sich, um selbige zu verkauffen, erlitte aber an den Portugiesischen küsten schiffbruch, und wurde an den felsen de los Barlengos verschlagen. Weil ein theil von den gütern an das land geworffen worden, worunter auch seine verfertigten wercke waren, wurden selbige von den München eines benachbarten klosters zusammen gesucht, und als sie erfuhren, daß er der autor davon sey, brachten sie ihm allerhand erfrischungen, und liessen ihn nach Lissabon führen, von dar er bald hernach nach S. Hubes gieng. Er mahlte daselbst allerhand stücke vor ein kloster, unter andern auch seinen eignen schiffbruch, kehrte aber wieder zurück in Holland, allwo er den ruin der so genannten unüberwindlichen flotte, welche an. 1588 durch den Engelländischen Admiral Thomas Howard geschlagen ward, und andre schöne wercke abmahlte. *Vasari.*

URRACA, des Königs Alfonsi VI von Leon und Castilien tochter und erbin, wurde mit Raimondo von Burgund, und da derselbe an. 1100 verstorben, an. 1106 mit dem Könige Alfonso von Aragonien und Navarren vermählet. Durch diese vermählung kamen die meisten Spanischen Königreiche unter ein haupt. Denn nach Alfonsi VI tode, fielen dessen hinterlassene Königreiche Leon, Castilien und Toledo wegen seiner gemahlin an diesen Alfonsum von Aragonien. Allein weil die Stände von Castilien mit dieser vermählung nicht zufrieden waren, muste er sich zuvor in rechte verfassung setzen, damit er den Castilianern mit nachdruck begegnen könte. Ob auch gleich die Königin sich ziemlich prostituirte, wuste er doch darinnen zu simuliren. Er gieng hierauf mit selbiger in Castilien, und fand darinnen keinen widerstand, besetzte die festungen wohl, und versicherte sich des gantzen

gantzen landes. Allein weil seine gemahlin sich gar zu übel aufführte, wurde er genöthiget, sie in eine festung einzusperren, woraus sie aber entkam, sich in Castilien retirirte, und sich von ihrem gemahl scheiden zu lassen suchte. Der Ertz-Bischoff von Toledo, nebst andern Prälaten, stunden ihr in diesem vorhaben bey, wurden aber von dem Könige hart gestrafft. Die Stände und vornehme Herren widersetzten sich dieser ehescheidung, und brachten die Urracam wieder zu ihrem gemahl, welcher sie zwar zu gnaden annahm, iedoch weil sie nichts desto weniger in ihren sitten fortfuhr, sie bald darauf gantz von sich ließ. Dieses bewog der Königin parthey, daß sie sich bemüheten, eine gäntzliche ehescheidung zu wege zu bringen, zu welchem ende angeführet wurde, daß man sie zu dieser heyrath genöthigt hätte, ingleichen daß sie ihrem gemahl allzunahe verwandt wäre. Man ließ die sache an den Pabst gelangen, welcher solche dem Diego Gelmirio, Bischoff von Compostel, überließ, der den ausspruch that, daß eine ehescheidung solte vorgenommen werden. Alfonsus suchte zwar das Königreich Castilien zu behalten; allein die Castilianer erwählten an. 1322 Alfonsum Raimondum von Burgund, der Urraca sohn aus erster ehe, zu ihrem Könige, zumal da sie sahen, daß die Königin den Grafen Gomez von Candespina zu ihrem galan angenommen, auch mit selbigem einen sohn, namens Ferdinandum Hurtado, hatte, von welchem das berühmte geschlecht Hurtado in Spanien seinen ursprung haben soll. Mit dem Könige Alfonso von Aragonien kam es zwar zum kriege; allein der neue König setzte sich durch vermittelung der Reichs-Stände mit ihm in güte. Seine eigne mutter aber muste er auf dem schloß Leon belagern, welche endlich genöthigt wurde, ihren landen gegen einer jährlichen pension zu renunciren. Sie starb endlich um das jahr 1125, und zwar, wie einige wollen, in der geburt eines bastards, oder wie andre sagen, ist ihr der bauch geborsten, als sie einige schätze aus der kirche S. Isidori nehmen wollen. Ihre schwester war die beruffene Theresa, Henrichs von Lothringen gemahlin. siehe THERESA. Es ist zu verwundern, daß man nach der zeit den Infantinnen von Castilien den namen Urraca gegeben; wenigstens ist dieser name bey den nachbarn zu einem rechten abscheu worden. Denn als die Frantzösischen Gesandten eine von den töchtern Alfonsi IX vor ihren König zur gemahlin wehlen solten, zogen sie die häßlichere der schönen vor, bloß weil jene Blanca, diese aber Urraca hieß. *Mariana* de reb. Hisp. lib. 10. *Turquet* hist. d'Espagne lib. 9. *Bayle.*

URSACIUS, Bischoff von Singindon in Mösien, machte sich in dem vierten seculo durch vertheidigung der Arianischen lehre, und durch verfolgung der rechtgläubigen bekannt. Er und Valens von Meursia in Pannonien, welcher auch in Arii lehre auferzogen worden war, schlugen sich zu Eusebio von Nicomedien, welcher gleichfalls dem Arianismo anhieng. Sie erschienen auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardes, allwo sie abgesetzt wurden. Auf dem Meyländischen Concilio sagten sie ihren irrthümern ab, erneuerten aber selbige hernach bald wieder, und wurden auf dem Concilio zu Rimini abermals abgesetzt, iedoch nach einem verstellten wiederruff von eben demselbigen Concilio restituiret, da sie denn ihre arrianische lehre in Illyrien noch weiter fortpflantzten. *Ambrosius. Theodoretus. Socrates. Baron.*

URSATUS, (Sertorius) oder ORSATO, war aus einer alten Adlichen familie zu Padua, gestalt man sie denn in öffentlichen urkunden vom anfange des 13 seculi genannt findet. Dieser war an. 1617 den 1 febr. gebohren, und bekam in der ersten kindheit eine reiche erbschafft von einem seiner vettern, der Sertorius hieß, und die bedingung dabey ausmachte, daß allemal der älteste in der familie Sertorius heissen solte. Er ward auch von der wittwe dieses vetters erzogen, und kam durch seinen fleiß im studiren so weit, daß er an. 1635 Doctor philosophiæ ward, und drey jahre hernach eine schrifft unter dem titul Sertum philosophicum heraus gab. Jedoch wendete er seinen meisten fleiß nebst der poesie auf die antiquitäten, weswegen auch Car. Patinus, Octav. Ferrarius, der Graf Jo. de Lazara und der Graf Car. de Dottori, ein berühmter Italiänischer Poet, als leute von gleicher wissenschafft seine vertrautesten freunde waren, und auch andre gelehrten von antiquitäten, wenn solche irgendswo gefunden wurden, ihn häuffig zu rathe zogen, und briefe darüber mit ihm wechselten. Der Rath zu Venedig, dem er an. 1652 seine monumenta Patavina zuschrieb, machte ihn davor zum Ritter von S. Marcus, und trug ihm etliche jahre hernach die Professionem meteororum zu Padua auf, die er zwar, ungeachtet er nicht mehr der jüngste war, annahm, aber den antiquitäten deshalben nichts abbrach, gestalt er denn an. 1672 sein werck de notis Romanorum heraus gab. Zuletzt unternahm er eine historie von Padua, die er erst Lateinisch verfertigte, und hernach Italiänisch übersetzte, und also an. 1678 den ersten theil, der bis an. 1173 geht, heraus gab. Er ward zwar vor die überreichung dieses buchs von dem Rathe zu Venedig mit allen seinen nachkommen in den Grafen-stand erhoben, hingegen war ihm dieselbe tödtlich. Denn weil er bey der langen rede, die er gegen dem Rathe ablegte, den urin zu lange verhielt, zog er sich dadurch eine kranckheit zu, an der er noch in selbigem jahre starb. Ausser den bereits gemeldten schrifften hat er auch an. 1660 Marmi eruditi ans licht gestellet, und an. 1719 hat einer seiner enckel Joh. Anton. Ursatus die fortsetzung davon, die Sertorius selbst verfertigt gehabt, unter dem titul, Marmi eruditi overo lettere sopra alcune antiche inscrizioni herausgegeben, welchem wercke auch Sertorii leben beygefügt ist.

Ursel, ein ansehnliches geschlecht in Brabant, welches an. 1638 von dem Kayser den Reichs-Gräflichen character erhalten, vorhero aber anfangs den Adelstand und darauf die Freyherrliche würde geführet. Ob Werner von Ursel, welcher an. 1330 als des Teutschen ordens Meister in Preussen zu Marienburg von einem ordens-bruder erstochen worden, hieher gehöre, kan man nicht sagen. Dieses ist gewiß, daß einer dieser familie von dem Kayser Carolo V zum Hof-Pfaltz-Grafen gemacht worden; dessen sohn, ein Baron von Wesemale, hat 30 jahr in Kayserlichen diensten gestanden, und ist bey den damahligen troublen in den Spanischen Niederlanden, um selbige beyzulegen, Commissarius gewesen. Sein sohn Johannes, der 52 jahr dem Könige in Spanien getreue dienste geleistet, und sich einige zeit als Gesandter in Engelland aufgehalten, hat einen sohn, namens Conrad, Freyherrn von Hobocke, gezeuget, der obgedachter maßen an. 1638 den Reichs-Gräflichen character von Ursel und Hobocke auf sein geschlecht gebracht. Von seinen nachkommen florirte gegen ausgang des 17 seculi ein Graf Ursel als Spanischer General-Feld-Marschall. An. 1715 erhielt ein Graf von Ursel die charge eines Staats-Raths zu Brüssel, und jahres drauf verlautete von Wien, daß er von dem Kayser zum Fürsten gemacht worden. *Gryph.* vom Ritter-orden p. 82. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant* p. 26.

Urselen, Urseren, ein schöner flecken unten an dem Gotthardsberge in dem Eydgenoßischen Canton Uri Teutscher seits an dem fluß Rüß gelegen, und ermeldtem Canton, iedoch mit vorbehalt einiger freyheiten zuständig.

Ursenbeck, eine Gräfliche familie, deren stammschloß Ursenbeck oder Ursenbach in Bayern, in dem Mittelfelser land-gericht gelegen. Von dannen hat sie sich in die Steyermarck gemacht, und daselbst das Erbstäbelmeister-amt erhalten. Zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten ist sie nach Oesterreich gekommen, und hat erstlich die Freyherrliche, nachhero aber in dem 17 seculo die Gräfliche würde an sich gebracht. Friedrich Ursenbeck ist an. 1165 zu Zürch und Leonhard an. 1179 zu Cöln auf dem turnier gewesen. Petrus lebte um das jahr 1368. Georgii Bernhards 4 söhne haben sich in dem 16 seculo in vier linien vertheilet, von denen um das jahr 1699 Christoph David, Kayserlicher geheimder Rath, nur allein übrig gewesen. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. 3. *Lehm.* ietzh. Europ. P. 3. *Hund.* Bayr. stammb. *Imhof* N. P. 1 in mant.

Urseliner, siehe Ursula.

Ursin, siehe Irsingen.

URSINA, Guidonis Torello, des ersten Grafen von Guastalla, gemahlin, ließ eine ungemeine hertzhafftigkeit wider die Venetianer sehen, welche die stadt in ihres gemahls abwesenheit belagerten. Denn sie that mit ihren trouppen einen ausfall, erlegte eine grosse menge von ihnen, und tödtete ihrer viel mit ihrer eigenen hand. *Fulgosius* lib. 3 c. 2.

URSINI, siehe ORSINI.

URSINI, (Jo. Baptista) ein Römer, und 38 Hochmeister des ordens S. Johannis von Jerusalem, auf der insul Rhodis. Er war anfänglich Groß-Prior zu Rom, wurde aber an. 1467 an statt des verstorbenen Raimondi Zacosta Hochmeister. Er kam auch im dec. zu Rhodis an, und nachdem er diese insul fortificiret, hielt er an. 1471 ein general-capitul, auf welchem er verschiedene nützliche verordnungen machte. An. 1476 wurde er mit einem starcken fieber befallen, und mit einer so starcken ohnmacht, daß man ihn vor todt hielt. Es wurde auch schon zu seiner leich-bestattung anstalt gemacht, bis er nach 18 stunden wieder zu sich selbst kam. Er lebte hierauf noch 66 tage. *Bosio* histoire de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

URSINI von **Blagay**, ein Gräfliches geschlecht in Crain, welches von Nicoloto Orsini seinen ursprung herführet. Derselbe begab sich an. 1150 aus Italien in Ungarn, allwo er und seine nachkommen von den Königen Bela III und Emerico, unter andern die Herrschafften Gorichia und Wodicha erhalten. Nachdem aber Babo Ursin, Graf von Wodicha, an. 1249 das schloß Blagay zwischen Clun und Carlstadt, nicht weit von dem ursprunge des flusses Krupa in Croatien erbauet, hat er sich davon genennet. Gregorius muste es geschehen lassen, daß die Türcken dieses ietztgedachte schloß an. 1512 wegnahmen, worauf dessen sohn oder enckel, Stephanus, an. 1545 sich in Crain niedergelassen, und sein geschlecht daselbst fortgepflantzet hat. Eberhard Leopold Ursin, Graf von Blagay, Kayserlicher Rath, Cammerherr und Landvitzdom in Crain, starb an. 1680. Sein sohn, Frantz Adam, succedirte ihm in den gedachten würden, und zeugte Wichardum Leopoldum. Sigismundus Antonius besaß an. 1705 die charge eines Kayserlichen Cammerherrn. *Valvasor* ehre des Herz. Crain. *Lehm.* ietzh. Europa P. 3 p. 74. *Bucel.* stemm. P. 2 p. 232.

URSINI von **Rosenberg**, ein Gräfliches geschlecht in Kärndten, siehe Rosenberg.

URSINS, (Jo. Juvenal) Ertz-Bischoff von Rheims, war in dem 15 seculo berühmt, und ein bruder Wilhelmi von Ursins, Barons von Trenel und Cantzlers von Franckreich. Nachdem er anfänglich Requeten-meister gewesen, nahm er endlich den geistlichen stand an, und wurde Bischoff von Beauvais und Laon, nach diesem aber Ertz-Bischoff von Rheims. An. 1461 consecrirte er König Ludwigen XI, wurde auch von dem Pabst Calixto III, nebst einigen andern Prälaten ernennet, um die sententz, welche die Engelländer wider die Johannam von Orleans gesprochen hatten, zu untersuchen. Er hielt auch ein Concilium, und starb den 14 jul. an. 1474. Einige wollen, er sey nach seines bruders tode Cantzler gewesen, welches aber nicht zu erwei-

erweisen. Er hat eine historie von dem Könige Carolo VI geschrieben, von an. 1380 bis 1422, welche Theodorus Gothofredus ediret. *Sansovinus* geneal. de la Casa Ursina. *Robert* & *Sammarthanus* Gall. Christ. de episc. Rhemens.

URSINUS, (Fulvius) ein gelehrter Römer, war eines von Adel, welcher eine bürgers tochter geschwängert hatte, unächter sohn, und wurde deßhalben von seinen freunden wenig geachtet; allein es nahm sich einer aus der Delphinischen familie, welcher Canonicus zu Rom war, seiner an, und durch dessen vorschub fand er nicht allein gelegenheit, sich in studiis fest zu setzen, sondern wurde auch Priester an der Constantinischen kirche daselbst, bey welcher gelegenheit er sich insonderheit auf die alten müntzen und andere antiquitäten legte. Er starb den 18 jun. an. 1600, und setzte den Cardinal Odoardum Farnesium zum erben ein, iedoch hinterließ er der Delphinischen familie, welche ihm so viel gutes gethan, 6000 gülden. Seine schrifften sind: de familiis Romanorum; Virgilius; Julius Cæsar; Sallustius; Tacitus; Suetonius cum notis; appendix ad Petrum Ciacconium de triclinio. *Thuanus* hist. lib. 123. *Rocca* bibl. Vaticana. *Erythræus* pin. *Hanckius* de script. rer. Roman. *Teissier* eloges.

URSINUS, (Johannes Henricus) war an. 1608 zu Speyer gebohren, allwo sein vater Johannes Ursinus, Notarius publicus und Procurator gewesen. Den anfang seiner studien machte er in seiner vater-stadt, und ward an. 1626 auf die academie zu Straßburg geschickt. Als an. 1632 Speyer von den Spaniern eingenommen ward, sahe er sich nebst andern studiosis theologiæ ins exilium zu wandern genöthiget, bey welcher gelegenheit er zu Maynz in dem aufgerichteten Lutherischen gymnasio zum ersten Rector beruffen ward. Weil er aber aus allen umständen leicht sehen konte, daß die schule in kurtzem wieder zu grunde gehen möchte, resignirte er, mit dem vorsatz, seine studia in Straßburg weiter fortzusetzen. Doch er war kaum daselbst angekommen, so entschloß er sich, auf zurathen guter freunde, nach Speyer zu gehen, und dienste anzunehmen, wie er denn auch an. 1633 nach Weingarten zum Pfarrer beruffen ward. An. 1634 muste er nach der Nördlinger schlacht mit seinen pfarr-kindern nach Speyer weichen, und bey dieser gelegenheit ward er erstlich zum Conrector, hernach an. 1635 bey den Augustinern zum Pfarrer, und endlich an. 1643 zum ordinairen Pfarrer zu S. Georgio vociret. Es dauerte aber nur etliche monat, so bekam er den letzten beruf nach Regenspurg zur Superintendur, allwo er 1666 gestorben. Die fürnehmsten seiner schrifften sind: regula fidei Christianæ; Salomonische spruch-postille; parallela evangel.; quinquagena meditationum festivalium; commentarius in Joëlem, Jonam, Amos, Ecclesiasten; sacra analecta; paradigmata concionum; de Christianis officiis; exercitationes de Zoroastre, Hermete, Sanchoniathone; arboretum biblicum; sylva theologiæ symbolicæ; Jeremiæ virga vigilans; de ecclesiarum germanicarum origine & progressu; miscellanea theol. & phil. *Freheri* theatr. *Clarmundi* vitæ clariss. virorum fasc. 7 num. 10 p. 200 seqq.

URSINUS, (Zacharias) war den 18 jul. an. 1534 zu Breßlau gebohren. Sein vater war Caspar Beer, ein gelehrter mann, und Allmosen-Herr daselbst, die mutter Anna Rothin aus einem Patriciengeschlecht. Nachdem er gute fundamenta in seinen studien geleget, wurde er an. 1550 nach Wittenberg geschickt, woselbst er sich gantze 7 jahr aufhielt; weil ihm aber sein vater wenig geld schicken konte, bekam er einige stipendia, muste sich auch mit præceptoriren behelffen. Er wendete daselbst grossen fleiß an, und setzte sich in der poesie, in den sprachen, in der philosophie und theologie ziemlich fest, wurde auch von Melanchthone sehr geliebet. Dieser nahm ihn an. 1557 mit sich auf das colloquium zu Worms; von dar er durch die Schweitz nach Geneve gieng, daselbst Calvinum sprach, und weiter nach Paris, um so wohl die Frantzösische sprache zu erlernen, als auch unter Johanne Mercero sich im Hebräischen zu perfectioniren. Bey seiner rückreise hielt er sich eine zeitlang zu Zürich auf, und kam durch Schwaben und Francken wieder zurück nach Wittenberg. An. 1558 wurde er zum Rector des Elisabethen-gymnasii zu Breßlau berufen, welche stelle er wohl verwaltete. Allein als er Melanchthonis examen ordinandorum zu erklären hatte, und dabey die materie von dem heiligen abendmahl nach Melanchthonis sinn erklärte, wurde er gleich vor einen sacramentirer gehalten. Dieses war die ursach, daß er zu seiner defension die lehre von sacramenten kürtzlich verfassete, welche man auch unter seinen schrifften findet. Weil er keine lust zu zancken hatte, suchte er seine dimission, die er auch im april an. 1560 erhielt, da er sich denn nach Wittenberg wendete. Melanchthons tod aber verursachte, daß er nach Zürich gieng, da er sich vornemlich zu Petro Martyre hielt. An. 1561 wurde er in das collegium sapientiæ nach Heydelberg beruffen, allwo er sich auf das predigen legen wolte, welches ihm aber nicht von statten gieng; iedoch gab er einen tüchtigen Professorem ab. Weil ihm nun die professio locorum communium aufgetragen wurde, muste er den statuten gemäß den 25 aug. an. 1562 in Doctorem promoviren. In selbigem jahre muste er auf des Churfürsten befehl den Heydelbergischen catechismum verfertigen, und als selbiger von Flacio und Heshusio angefochten wurde, konte er nicht umhin, ihnen durch eine Teutsche apologie zu antworten. Er muste auch exegesin veræ doctrinæ de sacramentis schreiben. An. 1564 wurde er auf das colloquium zu Maulbrunn geschickt, woselbst er mit Brentio und Smidlino disputirte. Er gab auch dem Churfürsten an, einige schulen zu Amberg, Heydelberg und Neuhauß aufzurichten, und schrieb eine gewisse art vor, wie auf selbigen solte unterrichtet werden. Er satzte sich dadurch bey dem Churfürsten in solche gnade, daß, als er an. 1571 von dem Canton Bern auf die academie zu Lausanne beruffen wurde, er seine dimission nicht erhalten kunte; wie denn der Churfürst deßhalben mit eigner hand an ihn schrieb, und verschiedene ursachen vorschützte, warum er ihn nicht dimittiren könte. An. 1574 muste er auf des Churfürsten befehl ein glaubens-bekäntniß aufsetzen von Gott, Christo und dem heil. abendmahl. Als aber der Churfürst an. 1577 verstorben, wurde es in der Pfaltz gantz anders, indem sein ältester Printz Ludwig keine andre als Lutheraner dulten wolte. Er wurde dannenhero nebst den studiosis, welche in dem collegio sapientiæ studirten, genöthiget, von Heydelberg wegzugehen, und weil Churfürst Friedrichs andrer Printz, Johann Casimir, ein grosses gymnasium zu Neustadt stifftete, wurde er dahin zum Professore theologiæ beruffen, allwo er den 26 may an. 1578 seine lectiones anfieng. Er schrieb daselbst einige bücher, war auch im begriff, deren noch mehr zu verfertigen; allein er starb darüber den 6 mart. an. 1583. Seine schrifften wurden nach seinem tode von Davide Pareo zusammen heraus gegeben. Die vornehmsten sind exegesis de sacramentis; admonitio Neustadtiana; epigrammata; commentarius de mortalitate & consolationibus Christiani. *Adami* vit. theol. *Freheri* theatr. *Bayle*.

Urßlingen, ein altes schloß nahe an Rothweil, wovon die alten Hertzoge von Urßlingen oder Ursplingen in den geschichten bekannt sind. Ihren ursprung führen einige von der familie der Ursiner zu Rom und derer Hertzoge von Spoleto her, welche zu zeiten Conradi II Imp. durch gewalt vertrieben, und dieses schloß erbauet haben sollen. Ein bruder von den ersten flüchtlingen soll das Baronat Rappolstein im Elsaß erlanget, iedoch sich niemals einen Hertzog geschrieben haben, ob gleich die von Rappolstein mit den Hertzogen von Urßlingen einerley wapen geführet. Von gleichem ursprung sollen die von Weinsperg seyn. Davon siehe Weinsperg. Es scheinet aber, als wenn dieses Conradus III seyn müste, welchen die scriptores auch öffters den andern nennen, weil sie den ersten vor keinen Kayser halten. Die ursache solches zu glauben ist, daß Weinsperg noch an. 1140 dem Hertzog Guelphen gehört, dem es Conradus III abgenommen, und vielleicht dem von Weinsperg gegeben. Die Hertzoge sind zugleich Hertzoge zu Schiltach im Kantziger thale genennet worden, welches städtlein Reinhold, Hertzog von Urßlingen, an. 1389 vor 6000 fl. an Würtemberg überlassen. Wie denn dieser schon zuvor an. 1363 die örter Waltenbuch, Schönaich, Guttenhausen (Tettenhausen) Oberselgningen, Blattenhard, Diemansweiler, Leinfelden und Reichenbach an Graf Eberharden von Würtemberg vor 13000 pfund heller verkaufft. Reinholdi sohn war Conrad, Hertzog von Urßlingen, welcher an. 1364 die Voigtey über das kloster Alpenspach erlanget, davon die urkunden beym Crusio l. 5 P. 3 c. 7. ann. Suev. zu lesen. Das übrige ist nach abgang der Hertzoge von Urßlingen, so erst um an. 1340 erfolget, an Würtemberg durch kauff oder vergleich gekommen, und haben diejenigen unrecht, die da meynen, Urßlingen sey erst an die Hertzoge von Teck gefallen, mit deren verlassenschafft es Würtemberg sich zugeeignet. Denn es findet sich, daß noch zu zeiten Eberhardi mitis ein Hertzog von Teck und einer von Urßlingen am Würtembergischen hofe in diensten gestanden, woraus geschlossen werden mag, daß Urßlingen und Teck dasiger zeit nicht zusammen gehöret. Da nun kurtz darauf an. 1413 der letzte Hertzog von Teck, Friedrich IV, gestorben, mit dessen tode das übrige von Teck an Würtemberg gediehen, gleichwol aber noch an. 1438 einer Reinhold von Urßlingen sich in die streitigkeiten, so die Herren von Gerolzeck unter sich gehabt, interponirt, so folgt, daß Urßlingen erst nach Teck, oder doch zum wenigsten nicht durch Teck an Würtemberg gekommen sey. *Lazius* lib. 8 de migr. gent. *Felix Malleolus* dialog. de nobilit. & rusticit. *Crusius* ann. l. 6. P. 2 c. 8. *Struv.* in syntagm. hist. germ. diss. de Conrado I. *Datt.* de pace publica. *Burgmeister* de statu equ. p. 625. *Sulgeri* annal. Zwifaltenses P. 2 f. 6. Autor der historischen ephim. von Würtemberg p. 313.

Ursperg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Reichs-Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Prämonstratenser-ordens, im Hoch-Stifft Augspurg, an dem Mindel-fluß und dem so genannten Bären-berg, auf dem halben weg zwischen Augspurg und Ulm gelegen, ist an. 1125 von dem Grafen Wernero zu Baltzhausen und Schwabeck und dessen gemahlin Richenza, einer gebohrnen Marggräfin von Oesterreich, gestifftet, dotiret, und aus dem grunde erbauet worden. Dieses Stifft war anfänglich nur eine Probstey, ist aber an. 1349 von dem Pabst Clemente VI zu einer Abtey gemacht worden. Selbiges hat die aufsicht über die Gotteshäuser Roggenburg, Schefftlaren, Osterhofen und Neustifft, und besetzet dieselben. Unter andern gütern, so es besitzet, ist auch das sogenannte Krumbad, dessen ursprung ziemlich fabelhafft klinget. Viermal sind die stiffts-gebäude allhier abgebrannt, und von grund aus verwüstet worden, nemlich an. 1141 das erste, 1216 das andre, 1525 das dritte, und 1632 das viertemal; doch ist es nach der zeit wieder in voriger grösse und weite aufgebauet worden, und hat seine von den Röm. Kaysern und Königen, auch dem Röm. stuhl erhaltene gerechtsamen und freyheiten seit dem gar ruhig genossen. *Lunig* spicil. eccl. des Teutsch. Reichsarchivs 3 th. *Bilderbecks* Teutsch. Reichs-staat.

URSULA, war eines Fürsten von Groß-Britannien tochter, welche, wie vorgegeben wird, nahe bey Cöln am Rhein mit sehr vielen andern jungen weibs-personen, die sie begleiteten, hingerichtet wurde. Nach-

Nachdem nemlich Maximus an. 382 von seiner armee in Groß-Britannien zum Kayser erkläret worden, gieng er in Gallien, um seinen thron zu befestigen, und den Kayser Gratianum zu vertreiben. Einer von seinen befehlshabern, mit namen Conan, ein Britannischer Fürst, der Christlichen religion zugethan, ließ eine so grosse tapfferkeit hierbey sehen, daß Maximus ihm zur belohnung seiner grossen dienste das gouvernement von Armorica oder Klein-Britannien gab. Nachdem nun Conan seine residentz in Nantes aufgeschlagen hatte, schickte er Deputirte in Groß-Britannien, um Ursulam für sich zur ehe zu begehren, auch so viel andre junge weibs-personen aus dieser insul, als sie begleiten würden, für die Britannier, welche mit ihm in Klein-Britannien gezogen waren. Diese abgesandten wurden wohl empfangen, und die Printzeßin segelte mit ihren übrigen gefehrten von Londen ab. Allein weil die flotte durch sturm an die küsten von Gallia Belgica getrieben wurde, kamen sie zu Tiel an, so ein hafen gegen den einfluß des Rheins zu in Geldern ist, und giengen von dar nach Cöln am Rhein. Nun trug sichs zu, daß gleich damals die Hunnen, welche von Gauno commandiret wurden, für den Kayser Gratianum, wider den tyrannen Maximum zu felde lagen. Als selbige wahrnahmen, daß diese schiffe den Britanniern, ihren feinden, gehörten, griffen sie sie an, und wurden bald meister davon. Diese Barbarn wolten die weibes-personen nothzüchtigen; allein selbige thaten ihnen, nachdem sie von Ursula ermahnet worden, lieber zu sterben, als ihre ehre zu verliehren, solchen widerstand, daß die Hunnen, weil sie ihre schändliche lüste nicht an ihnen büßen kunten, sie allesamt aufs grausamste niedermetzelten, und keines einigen menschen verschonten. Andre sagen, Ursula habe sich mit ihren jungfrauen erst nach Rom begeben, und sey von dem Pabst Cyriaco, der aus Groß-Britannien gebürtig, bis nach Cöln begleitet worden, da denn Conan, Hertzog von Britannien, als er ihre ankunfft vernommen, ihr bis nach Cöln entgegen gereiset, und daselbst von dem Pabst Cyriaco mit ihr getrauet worden. Nach diesem aber habe der Pabst so wohl als Conan und Ursula den märtyrer-tod erlitten. Andre führen an, sie wäre von eines Königs in Engelland sohn zur gemahlin verlangt worden. Die anzahl der getödteten kan man nicht eigentlich benennen, weil Usuardus, welcher in dem 8ten seculo lebte, nur sagt, daß selbige sehr groß gewesen. Sigebertus, welcher um das jahr 1110 lebte, schreibet, daß 11000 jungfrauen umgebracht worden; wiewol andre vorgeben, daß deren zusammen nur eilffe gewesen, welche meynung sich auf einige alte tituls gründet, worinnen diese zahl in Römischen figuren ausgedruckt wird. XI. M. V. welches so viel heissen soll, als undecim martyrizatæ virgines; das ist, eilff zu märtyrern gemachte jungfrauen. Allein es hat Jacobus Sirmondus, und nach ihm Henricus Valesius ausgeführet, daß der irrthum daher entstanden, weil man in alten martyrologiis gefunden S. S. Ursula & Undecimilla V. M. so habe man Undecim millia daraus gemacht, da es doch nur eine eintzige gewesen, Undecimilla genannt. *Revelationes Elisabethæ. Jo. Trithem.* chron. Hirsaug. *Historia Longobard. Joh. Maior* de gest. Scot. lib. 1 cap. 14. *Surius* acta sanct. tom. 5. *Crombach* S. Ursula vindicata. *Usserii* antiquit. eccl. Britann.

Ursulerinnen, eine gewisse geistliche ordens-gesellschafft von jungen weibs-personen und wittwen, welche nach der regul des heiligen Augustini unter gewissen Bischöffen leben. Angelus von Brescia stifftete zuerst diese ordens-gesellschafft in Italien, allwo sie an. 1572 von dem Pabst Gregorio XIII auf Caroli Borromei, des Ertz-Bischoffs von Meyland, und Pauli Leonis, des Bischoffs von Ferrara, anhalten, bestätiget wurde. Nachgehends führte Magdalena Lullier, eine Nonne von S. Beuve, an. 1611 diese ordens-gesellschafft der Ursulerinnen auch in Franckreich ein, welche stifftung nebst ihren statuten und satzungen von dem Pabste Paulo V bestätiget ward. Das erste kloster wurde zu Paris gestifftet; anietzo aber sind deren noch viel andre in dem Königreiche. Sie unterrichten junge weibs-personen, welches eine von den vornehmsten absichten der stifftung ist. *de Costa. Spondanus.*

URSUS, (Nicolaus Raimarus) ein berühmter Astronomus, war zu Henstedt in Ditmarsen gebohren. In seiner jugend war er ein sauhirt, und fieng erst im 18 jahre seines alters an lesen zu lernen, worauf er aber so viel zeit, als ihm bey seinem zustande möglich war, wendete, und weil er von gutem verstande war, erlernte er bald die Lateinische, Griechische und Frantzösische sprache, nicht weniger die mathesin, astronomie und verschiedene andere theile der philosophie, und zwar dieses meistentheils bloß von sich selbst. Er wandte sich hierauf an. 1584 in Dänemarck, hielt sich auch an den gräntzen von Pommern und Polen eine zeitlang auf, und erfund ein neues systema von der astronomie, welches des Tychonis de Brahe seinem ziemlich gleich kam. Er communicirte selbiges an. 1586 dem Landgrafen von Hessen, allein Tycho de Brahe gab ihm schuld, er hätte es ihm abgestohlen. Er lehrte hierauf an. 1588 die mathesin zu Straßburg, und wurde von dar nach Prag beruffen. Daselbst ließ er eine schrifft de astronomicis hypothesibus drucken, darinnen er Tychonem de Brahe hefftig angriff, und auf das schimpflichste tractirte, welcher ihn deshalben criminaliter belangen wolte; allein Ursus machte sich an. 1598 heimlich von Prag weg, und starb bald darauf. Er wird von vielen scribenten nur Nicol Reimers genennet, und irret Bayle, wenn er setzet, daß dieser ein anderer scribent gewesen, wie Mollerus es erweiset. Seine schrifften sind fundamentum astronomicum; de astronomicis hypothesibus seu de systemate mundi; astronomicarum hypothesium vindicatio & defensio; problemata totius processus astronomicæ observationes; tetragonismus circuli; geodæsia Ranzoviana, unrecht aber wird ihm ein buch de civitatibus Hanseaticis in Dichmarsia von Bartholino zugeschrieben. *Gassendus* in vita Tychonis. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. *Barthol.* de scripr. Dan. p. 134. *Bayle.*

USA, fluß, siehe ADROBA.

Usbürger, sind vor alters solche personen genennet worden, welche an einem orte das bürgerrecht, und die demselben anhängende protection, gegen erlegung einer summe geldes erlangt, ungeachtet sie an einem andern orte gewohnt. Das wort kömmt her von aus und bürger, weil nemlich dergleichen leute als auswärtige bürger anzusehen. Man lieset, daß unter andern die stadt Straßburg vorzeiten gar viel solche Usbürger, und unter denselben auch standes-personen, gehabt. *Schilt.* inst. I. P. part. 1 l. 1 tit. 6 §. 4. P. 1 tit. 19 §. 39.

USCAM, war ein Armenianischer Bischoff von Vuschavanch, welcher ort unten an dem berge Aracos liegt, allwo ein kloster S. Sergii ist. Er wurde an. 1662 von seinem Patriarchen, der seinen sitz zu Egmiazin hat, in Europa geschickt, um die bibel, und einige andre bücher zum gebrauch ihrer kirchen drucken zu lassen. Er kam also nach Rom, und wurde von dem Pabst Alexandro VII wohl empfangen. Als er sich 15 monat daselbst aufgehalten, gieng er nach Amsterdam, allwo er an. 1664 die gantze bibel in der Armenianischen sprache, nebst noch unterschiedlichen andern büchern auf seine eigne unkosten drucken ließ, und hernach mit des Königs in Franckreich erlaubniß sich zu Marseille aufhielt, allwo er viel bücher für seine nation drucken ließ, und endlich starb. Die von ihm angerichtete druckerey ist auch nach seinem tode continuiret worden. *Simon* hist. crit.

Uscoquen, ein gewisses volck in dem theil von Croatien, welches dem hause Oesterreich zugehöret. Die ersten von diesem volck flohen aus Dalmatien, um sich von der Türckischen tyranney loßzumachen; wovon einige das wort Scoco, ein flüchtling, herleiten. Der vornehmste ort, den sie erwehlten, war die festung Clissa, so über Spalatro gebauet ist. Als aber dieser ort an. 1537 von den Türcken eingenommen worden, flohen sie nach Segna, so eine stadt ist, welche gegen der insul Vegia über liegt, und damals dem Grafen Franglpani gehörte. Allein der Kayser Ferdinandus vereinbahrte diesen ort mit der crone, weil gedachter Herr nicht mächtig genug war, ihn wider die Türcken zu beschützen, und gab ihn den Uscoquen. Weil diese leute ein sehr kühnes und wildes volck sind, meynte man zwar anfänglich, daß sie gute dienste wider die Türcken thun würden, welches auch eine zeitlang von ihnen geschahe; allein bald hernach legten sie sich auf das rauben, so, daß sie auch der Christen nicht verschonten, welches sie bey allen verhaßt machte, und ihnen die Venetianer auf den halß zog. Wiewol im anfange die zahl ihrer streitbarn männer nicht über 600 sich belief, waren sie doch den Türcken auf ihren marschen sehr beschwerlich. Bisweilen streifften sie bis an ihre häuser, und kamen gemeiniglich mit gefangenen und guter beute zurück. Dieses verursachte, daß die Türcken ihnen eine andre art volck entgegen setzten, die Mattelosses genannt, welche noch ärger, als sie waren. Es giebt dreyerley gattungen von Uscoquen, die Citadini oder Casalini, Stipendiarii und Avanturieri. Die Citadini sind diejenigen, welche in der stadt Segna gebohren sind, und eine beständige wohnung, die von dem vater auf den sohn erbet, haben. Die Stipendiarii sind, welche um sold dienen, und in viel compagnien eingetheilt werden, deren iegliche aus 50 mann unter vier befehlshabern bestehet. Hiernächst sind noch andre Officirer, deren ieglicher ein klein schiff ausrüstet, um see-caperey zu treiben. Die Avanturieri sind die flüchtlinge aus der Türckey und Dalmatien, welche sich mit diesen letztern vereinbaren. Ihre schiffe oder kähne haben gemeiniglich 30, einige auch 50 mann, und lauffen zu verschiedenen zeiten des jahrs aus, insonderheit um Ostern und Weynachten. Alsdenn stossen die Uscoquen von Vinadol zu denen von Segna, welche zur beschützung der stadt nichts anders hinter sich lassen, als alte leute, weiber, kinder, Priester und Münche. Bisweilen haben sie gut glück, und zwar nicht so wohl durch ihre tapfferkeit, als wegen der bequemlichkeit der insuln, felsen und wüsten, deren der Venetianische meer-busen sehr viel hat, worinnen man sich gar bequem verbergen kan. Die waffen dieses volcks sind feuer-röhre, äxte und bajonets. Der religion nach sind sie Catholisch. *Amelot de la Houssaye* hist. des Uscoques.

Usedom, lat. Usedomia, eine insul in der ost-see bey Vor-Pommern. Sie wird von der see, dem grossen haf und den beyden flüssen der Schwine und Peene formiret, ist ohngefehr 7 meilen lang und 3 breit, und wird vor eine besondere Provintz von Pommern gehalten, auch dahero das Usedomerland genennet. Vor alten zeiten soll sie mit dem festen lande aneinander gehangen haben, aber 100 jahr ohngefehr vor Christi geburt durch ergiessung des meers zu einer insul worden seyn. Vor diesem ist ohnweit des ausflusses der Peene die berühmte handels-stadt Winera gestanden, davon an seinem ort. Was den heutigen zustand dieser insul betrifft, so ist sie wohl bewohnt, hat einen gar fruchtbaren boden, schöne holtzungen, trefliche fischerey, und gutes weydewerck. Der beste ort darauf ist Usedom, ein kleines offenes städtgen. Vor alters ist es eine grosse und feste stadt gewesen, nachgehends aber so wohl durch viele kriege als öfftere feuer-schaden dermassen verfallen, daß sie nicht wieder aufkommen können. Auch hat allhier ein Præpositus seinen sitz, und der gantze synodus bestehet aus 10 ansehnlichen Pfarrherren. Die übrigen besten örter sind: Pudgla ein altes schloß, Bentz, Mellentin, Crincke, Morgenitz, Stolpe

und Caseburg, ausser welchen auch noch die Penemünder-schantze zu mercken, welches der eintzige ort ist, darinnen sich mannschafft halten kan. Diese insul wurde an. 1713 vermöge des sequestrations-tractats vom Könige in Preussen besetzt, an. 1715 von den Schweden überrumpelt, und in demselbigen jahre, von den damahligen Nordischen Alliirten den Schweden mit stürmender hand wieder abgenommen. *Scriptores Pomeran.*

Usedom, Usdom, eine uhralte Adeliche familie in Pommern, von welcher jetztgedachte insul den namen führet, als in welcher gegend dieses geschlecht seit etlichen 100 jahren gewohnet. Jarislaus von Usedom ein Ritter, hat um das jahr 1410 floriret. Nicolaus ist an. 1490 Fürstlicher Rath zu Wollgast gewesen, und nachgehends Professor zu Gryphswalde worden. Johannes Usedom J. U. D. Professor zu Gryphswalde, und zugleich Hertzoglicher Rath, ward an. 1555 wegen des Stiffts Camin und in andern verrichtungen an den Kayserlichen hof verschickt. Er hatte auch das glück, daß er die Pommerischen lande völlig bey dem Kayser aussöhnte, und ward dahero mit dem Rittergute Hagern in Rügen, und mit der charge eines Cantzlers zu Wollgast beschencket. Um eben diese zeit bekleidete George die stelle eines Hof-Raths zu Wollgast und hatte seine Ritter-güter bey Ancklam. Eckhard war um das jahr 1608 Chur-Pfältzischer Hof- und nachgehends geheimer Rath; weil sich aber der zustand in der Pfaltz gäntzlich veränderte, so ließ er sich zum Assessor des Kayserlichen Cammer-gerichts bestellen, in welcher bedienung er an. 1610 im Elsaß bey Dachstein von den soldaten angefallen, und mit 23 wunden erbärmlich zugerichtet, doch aber glücklich curiret worden. An. 1623 ward er Hertzoglicher Pommerischer geheimder Legations-Rath, hernach Cantzler, an. 1625 aber Präsident des Hof-gerichts zu Wollgast und zugleich Schloß-Hauptmann daselbst. Endlich aber ist er als Land-Vogt zu Bergen gestorben, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Micralii* Pommerl. l. 6.

USIAS, König in Juda, s. AZARIAS.

Usingen, eine kleine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Nassau, an dem fluß Usa, eine meile von Wetzlar und Friedberg gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches in dem 17 seculo erbauet worden, residiret eine linie von Nassau-Saarbrück. s. Nassau.

USK, eine Engelländische stadt in Monmouthshire, liegt an dem fluß gleiches namens, über welchen sie eine brücke hat. Sie ist groß und wohl bebauet, und hatte vormahls ein schloß, welches anietzo gantz ruiniret ist. Man hält davor, daß das alte Durnicum allhier gestanden habe. Der Hertzog von Beaufort hat ein schönes schloß Rayland Castle genannt, ohnfern darbey. *Cambdenus. Beverell. Mieg.*

Uslar, eine stadt nebst einem amte, in dem Hertzogthum Braunschweig, in dem Sollinger-walde 3 meilen von Göttingen, gelegen. Ehemahls war allhier ein Fürstlich schloß, Freudenthal genannt, welches an. 1612 in feuer aufgegangen. Es soll dieser ort von einem des geschlechts von Uslar noch in dem Heydenthum erbauet worden seyn. *Zeiler* top. duc. Brunsv.

Uslar, eines der ältesten Adelichen häuser in Hessen und in dem Braunschweigischen. Ihren ursprung führet Leznerus von Oselario, einem edlen Römer, her, welcher den beynamen de Doro Campo geführet, und die vorhergedachte stadt Uslar zu des Kaysers Augusti zeiten erbauet haben soll. Hermann und Ernst von Uslar werden in einem Gandersheimischen lehn-briefe von an. 1232 als zeugen angeführet. Hildebrand von Uslar hat an. 1259 einen zeugen in einem donations-briefe, dem stiffte Hildesheim über dem wald Westerholt ertheilet, abgegeben. Johannes und Ernst haben an. 1451 das schloß Neu-Gleichen an den Eichsfeldischen gräntzen dem Land-Grafen in Hessen verkaufft. Thilo Albrecht hat sich in dem 30 jährigen kriege als Braunschweigischer General-Major berühmt gemacht. Er eroberte an. 1633 die festungen Peine und Calenberg, ward vor Hildesheim bleßiret, und blieb an. 1634 vor Minden. Johann Albrecht, Heßischer General-Lieutenant, hat sich in selbigem kriege ebenfalls hervorgethan. An. 1713 stund einer von Uslar als General-Major in Sächsischen kriegs-diensten. *Leuckfelds* antiq. Paldens. p. 111. *Lezners* stamm-baum hujus fam. *Tromsd. Pufend.* Schwedische kriegs-geschichte. *Chemnitz*, von Teutsch. kriege.

Ussenberg, eine Herrschafft, dem Marggrafen von Baden gehörig. In alten zeiten hat sie ihre eigene Herren gehabt, davon einer, namens Hesso, an. 1110 Ottonem, Radbodi Grafens von Habspurg enckel, getödtet. Nach der zeit haben die Marggrafen von Baden Hochbergischer linie diese Herrschafft an sich gebracht. Den untern theil derselben hat Marggraf Heinrich V zu anfang des 14 seculi durch die heyrath mit Anna, einer tochter Bernhardi von Ussenberg, erhalten; den obern theil aber hat kurtz darauf dessen sohn Hesso käuflich an sich gehandelt. *Spener* sylloge geneal. p. 71. *Schurtzfl.* de rebus Badensibus c. 14.

USSERIUS, (Henricus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, lebte zu anfang des 17 seculi. Er war anfänglich Archidiaconus zu Dublin, und wurde in solcher qualität zweymahl an die Königin Elisabeth geschickt, da er denn dasjenige, was ihm aufgetragen war, glücklich ausrichtete. Er arbeitete lange zeit an einem grossen werck wider den Cardinal Bellarminum; allein es wird erzehlet, daß sein weib alle die papiere zusammen gelesen, und solche in das feuer geworffen, mit vorgeben, daß es keine gleiche parthey zwischen einem mann, der sein haußwesen und kinder, und einem, der keine sorge von der welt hätte. *Henricus Fitz Simon* Britannomach. ministrorum. *Bayle.*

USSERIUS, (Jacobus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland war aus einem ansehnlichen geschlechte der Usher in Irrland zu Dublin den 4 jan. an. 1580 gebohren. Sein vater, Arnoldus Usserius, war Cantzley-Secretarius, und seine mutter Margaretha, eine tochter Jacobi Stanihurst, so Richter zu Dublin war, und von welchem man berichtet, daß er zuerst der Königin Elisabeth gerathen habe, eine universität zu Dublin aufzurichten. Er hatte in seiner jugend 2 vortreffliche præceptores, Jacobum Fullerton und Jacobum Hamelton, welche von dem damaligen Könige in Schottland, Jacobo, heimlich nach Irrland geschicket waren, die gemüther der protestirenden Edelleute an ihn zu ziehen, und sein bestes, im fall die Königin Elisabeth sterben solte, zu beobachten, welche aber, damit sie desto besser möchten verborgen bleiben, kein bedencken trugen, die jugend zu informiren. Usserius begrief alles mit solcher geschwindigkeit, daß er schon in dem 13 jahre seines alters tüchtig befunden wurde, in die anzahl der academischen alumnorum des collegii Trinitatis zu Dublin aufgenommen zu werden, und weil er insonderheit eine grosse lust zu dem studio historico hatte, soll er schon in dem 15 oder 16 jahre seines alters eine völlige chronologiam biblicam, so weit die bücher der Könige gehen, verfertiget haben. Sein vater verlangte, daß er sich auf die rechts-gelahrtheit legen solte, nachdem aber derselbe an. 1598 gestorben, ergrief er das studium theologicum. Damit er ohne alle hinderung den studien obliegen könte, überließ er die erbschafft, die auf ihn, als den erstgebohrnen, gefallen, aber mit vielen weitläufftigkeiten verknüpfft war, seinem bruder Ambrosio, und behielt vor sich so viel, als zu seinen studien und unterhalt erfordert wurde. Als um diese zeit der Jesuit Henricus Fiz-Symonds, der zu Dublin gefangen war, die gelehrtesten unter den Protestirenden daselbst zu einer disputation ausforderte, trug man solches dem Usserio auf, ohnerachtet derselbe nur 18 bis 19 jahr alt war. Weil aber Usserius hierbey erkannte, daß die Römisch-catholischen sich zum öfftern auf die kirchen-väter zu beruffen pflegten, nahm er ihm vor, die schrifften der kirchen-väter von wort zu wort durchzulesen, welche arbeit er in dem 20 jahre seines alters anfieng, und bis in das 38 continuirte, binnen welcher zeit er alle Griechische und Lateinische kirchen-väter, ja auch die meisten scholasticos, vom ersten seculo bis auf das 13 durchlaß, auch zugleich anmerckungen darüber machte, und seine meynung, welche schrifften genuin oder nicht, eröffnete. Hieraus wolte er ein grosses werck verfertigen, unter dem titul: bibliotheca theologica, welches er aber, weil er von dem tode übereilet wurde, nicht vollenden kunte. Er wurde im übrigen in dem 21 jahre seines alters von seines vaters bruder, Henrico Usserio, der auch Ertz-Bischoff zu Armagh war, zum Diacono und Priester zu Dublin verordnet. An. 1607 wurde er Baccalaureus theologiæ, und bald darauf Professor auf derselben universität. Als auch an. 1615 ein parlament und eine versammlung der Geistlichen wegen gewisser religions-puncte und der kirchen-disciplin zu Dublin gehalten wurde, muste Usserius einige articul aufsetzen, die von den Ständen approbiret, und von dem Könige bestätiget wurden. Es wolten ihn zwar einige übelgesinnete hierüber in verdacht bringen, als wenn er von der Engelländischen kirchen-disciplin abgewichen, und suchten ihn bey dem Könige anzugeben, als wenn er es mit den Puritanern hielte; er legte aber seine unschuld dergestalt an den tag, daß ihm der König an. 1620 von freyen stücken das Bischoffthum Meath conferirte. Vier jahr darauf wurde er zum Ertz-Bischoff von Armagh ernennet, welchem amte er bis in das jahr 1640 vorstand. Als er aber um diese zeit eine reise nach Engelland that, wie er auch sonst alle 3 jahr zu thun pflegte, um in den Engelländischen bibliothequen sich umzusehen, wurde er durch die in Engelland entstandene unruhe verhindert, daß er gar nicht wieder nach Irrland kam. Hierdurch wurde er auch aller seiner einkünffte und seiner güter beraubet, ausser seiner bibliothec, die man in dem Irrländischen schloß Droghedah verwahret hatte, und welche er zu sich nach Engelland bringen ließ. Der König gab ihm zwar das Bischoffthum Carlisle; er wurde aber auch dessen durch das parlament, das sich dem König widersetzte, bald beraubet. Die Holländer trugen ihm hierauf eine profession auf der universität zu Leyden an, und der Cardinal Richelieu invitirte ihn mit gar ansehnlichen bedienungen nach Franckreich, er schlug aber beydes aus, indem es in Engelland an vornehmen leuten nicht fehlte, die ihm gerne seinen unterhalt gaben, damit sie nur seines umgangs geniessen, und sich seiner predigten bedienen kunten. Endlich wurde er an. 1647, als er sich zu Londen bey der Gräfin von Peterborough aufhielt, von der societät of Lincolns-Inn zum Prediger beruffen, und ihm eine anständige pension gemacht, welchem amte er auch in die sieben jahr fürgestanden, bis er anderthalb jahr vor seinem ende wegen blödigkeit des gesichts und mangel der zähne abdanckte. Endlich starb er in der stadt Reygate in der Grafschafft Surrey den 23 martii an. 1655. Cromwell, der sonst Usserio feind war, ließ ihn dennoch öffentlich begraben, weil er wohl wuste, daß ihn das volck sehr liebte. Seine bibliothec wolte der König von Dänemarck und auch der Cardinal Mazarini kauffen; allein Cromwell verhinderte es, dahero es geschahe, daß sie um einen geringen preiß von der Irrländischen armee gekaufft, und der universität zu Dublin geschencket wurde. Daß Cromwell eine grosse feindschafft gegen Usserium gehegt, soll unter andern daher gekommen seyn, wie einige berichten, weil Usserius zu dem Cromwell, da dieser noch zu Oxford als ein studiosus gelebet, soll gesagt haben, er würde zwar ein grosser mann werden, aber der kirche viel schaden zufügen. Man führt auch sonst noch unterschiedenes an, das Usserius vorher verkündiget habe, als, daß des Cromwells regiment nicht lange währen, sondern daß das Reich wiederum an den rechtmäßigen erben kommen, jedoch er selbst es nicht erleben würde, u. d. m. Unter

den schrifften Usserii sind sonderlich bekannt: annales veteris & novi testamenti; antiquitates ecclesiarum Britannicarum; syntagma de LXX interpretum versione; de ecclesiarum Christianarum successione & statu; epistolæ Ignatii, Barnabæ & Polycarpi cum annotationibus; und historia Godeschalci. *Parr* the life of James Usherr. *Thomas Smith* in vita quorundam eruditissimorum & illustrium virorum, &c. *Leti* la vie d'Olivier Cromwell.

USON CASSAN, einer von den mächtigsten Königen in Persien, wird bey den scribenten bald Asembech, bald Casanes, bald aber Sum Cassianus genennet. Er war ein sohn Corailuchs, eines mächtigen Fürsten, (sonder zweiffel in Turcomannien,) und brachte sich durch seine tapffere thaten dermaßen empor, daß er Herr über Armenien wurde. Es waren aber damals zwey factiones in Turcomannien, die vom schwartzen und die vom weissen widder: jene hatte das Königliche regiment in Persien, und von dieser war Uson Cassan, welcher endlich jene bezwang, die beyden letzten Könige aber, nemlich Jooncham und Azen Aly, im kriege erschlug, und an. 1470 sich auf den thron setzte. Hierauf schickte er eine prächtige Gesandschafft an den Türckischen Kayser Mahomet II, und prætendirte von demselben theils die landschafft Cilicien, theils das nunmehro unter Türckischer bothmäßigkeit stehende Trapezuntische Kayserthum, weil er des Trapezuntischen Kaysers Davids bruders tochter zur gemahlin hatte. Es entrüstete sich aber Mahomet über diesen vortrag, und zog mit einer grossen armee wider ihn zu felde. Uson Cassan erinnerte hierauf den Pabst Paulum II, des mit dessen vorfahren Pio II wider den Türcken geschlossenen bündnisses; da es denn der Pabst dahin brachte, daß das Römische Reich, Ungarn, Franckreich, Venedig &c. mit gesamter macht das Türckische Reich angreiffen wolten; allein es erfolgte weiter nichts, als daß die Venetianer dem Uson Cassan einige hülffe leisteten, und also waren die Perser zu schwach, den Türcken zu widerstehen. Zwar hatten sie anfangs an. 1472 in 2 schlachten am Euphrat grossen vortheil, ruinirten auch in dem folgenden jahre in Natolien ein Türckisches corpo von 30000 mann. Als aber hernach die beyden haupt-armeen bey Toccat an einander geriethen, davon iede über 300000 mann starck war; so erhielten die Türcken durch den gebrauch des büchsen-pulvers einen vollkommenen sieg. Als Mahomet wieder nach hause zog, so ließ er an einem ieden orte, wo er sein lager gehabt, 500 Persianische gefangene mitten von einander schneiden, und unbegraben liegen. Uson Cassan machte zwar anstalt, diese niederlage zu rächen, aber sein eigner sohn Unghermaumet rebellirte wider ihn, und nahm seine zuflucht zum Türckischen Kayser, wodurch ein neuer krieg entstehen wolte. Doch Uson Cassan stellte sich nach und nach kranck, bezeugte grosse bekümmerniß wegen seines sohns, und versicherte iederman, daß dieses unglück sein tod seyn würde. Wie man nun glaubte, daß er dem tode nahe sey, nahm er seine vertrauteste Räthe auf die seite, und ließ sonsten niemand vor sich kommen, sondern aller orten aussprengen, daß er gestorben wäre. Hierauf kam der sohn eilends, sein väterliches Königreich einzunehmen. Als er aber die leiche seines vaters sehen wolte, so saß der vater gesund und frisch auf seinem throne, und empfieng ihn mit einer harten anrede; hernach ließ er ihn ins gefängniß werffen, und endlich erbärmlich umbringen. Nicht lange hernach an. 1478, starb auch Uson Cassan in dem 78 jahre seines alters, und hinterließ von seiner vorgedachten gemahlin noch 2 söhne Kalula und Yacubbeck, welcher letztere jenen in eben der nacht, als der vater gestorben war, erschlagen, und sich dadurch auf den thron gesetzet. Petrus Bizarus macht von den Uson Cassan folgendes portrait: Er war von langer leibes statur, majestätischen ansehen, freygebig, großmüthig, weise und tapffer. Sonsten soll seine gemahlin, die der Griechischen religion zugethan war, ihn ziemlich nahe zur Christlichen religion gebracht haben. lib. 10 hist. Pers. p. 263. *Angiolello* de vit. & gest. reg. Pers.

USSON, sonsten UCIO oder UXO, ist eine kleine stadt in Auvergne, eine meile von dem fluß Allier und 6 von Clermont gelegen, welche ehemals zu der Graffschafft Brive gehörte. Das schloß Usson ist wegen seiner lage auf einem hohen felsen, sehr feste, in welchen stand es König Ludwig XI setzen lassen, um seine staats-gefangene darauf zu bringen. Es ist auch selbiges dadurch bekannt worden, daß des Königs Henrici IV gemahlin, Margaretha von Valois, sich lange daselbst aufgehalten, und ein sehr liederliches leben geführet hat, wiewol es scheinet, daß sie in ihrem alter sich gebessert habe, daher viele von ihren gönnern diesen felsen mit dem berg Tabor vergleichen, und zu einem Gottes tempel machen wollen, der eine geraume zeit der wollüstigen insul Caprea, darinnen Tiberius seinen lüsten in aller einsamkeit nachgehangen, mag seyn zu vergleichen gewesen. *Hadr. Valesius* not. Gall. *Baudrand.* *Coulon* rivieres de France. *Bassompiere.* *Bayle.*

USTIANO, oder OSTIANO, ein städtgen in dem Hertzogthum Mantua, an den gräntzen der beyden landschafften Cremona und Brescia, wo der kleine fluß Mela in den Oglio fällt. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 507.

USUARDUS, ein Benedictiner-Münch, wird von einigen vor einen Münch von S. Germain, von andern vor einen Abt von S. Sauveur in der Nieder-Normandie, von andern aber vor einen Münch von Fulda ausgegeben. Man hält davor, daß er Alcuini discipul gewesen, und daß ihm von Carolo M. anbefohlen worden, ein martyrologium zu schreiben, welches wir auch noch übrig haben; wiewol andre behaupten wollen, daß er zu ausgange des 11 seculi gelebet, und die dedication seines martyrologii nicht an Carolum M. sondern an Carolum Calvum gerichtet sey. *Sigebertus.* *Trithemius.* *Bellarminus.* *Molanus* in martyr. *Bollandus* præf. gen. in vit. sanct. *Vossius* de hist. Lat. *Valesius* in not. ad hist. eccl. Eusebii. *Baronius* in martyr.

Utcester, ein sehr grosser und noch ziemlich wohlgebauter marckflecken in der Engelländischen Provintz Staffordshire, zwischen herrlichen viehweyden gelegen. Der marckt dieses orts soll der gröste in selbiger gegend von Engelland seyn an vieh, butter und dergleichen sachen. Dieser ort ist von Londen 104 meilen entfernet. *Beeverell.* *Miege.*

UTENHOVII, sind 3 gelehrte männer dieses namens gewesen, und zwar gebürtig von Gent, allwo ihr geschlecht in sonderbarem ansehen gestanden. Nicolaus von Utenhoven, und dessen sohn Carolus, wurden in ihrem vaterlande zu wichtigen bedienungen gezogen, und nicht weniger um ihres verstandes, als um ihrer gelehrsamkeit willen, sehr hoch geschätzt; dannenhero auch Erasmus Roterodamus Nicolaum mit einer Griechischen und Lateinischen grabschrifft, Carolum aber mit unterschiedenen briefen beehrt. Dieser letztere hinterließ einen sohn, gleichfalls Carolus genannt, welcher fast die gantze zeit seines lebens von einem orte zu dem andern herum gereiset, dabey aber dennoch den studien beständig, und mit so grossem succeß, obgelegen, daß er einen mehr als gemeinen ruhm verdient. Er verstund sehr viel sprachen, und schrieb unter andern in der Hebräischen, Chaldäischen, Griechischen, Lateinischen, Frantzösischen, Teutschen und Holländischen, dem Könige Henrico III von Franckreich ein epitaphium, ausser welchen sprachen er auch noch der Englischen und der Italiänischen kundig gewesen. Des berühmten Johann Morels zu Ambrun gelehrte 3 töchter, Camilla, Lucretia und Diana, hatten das glück, eine zeitlang seiner unterweisung zu geniessen. Er that auch, in begleitung Pauli Foxii, eine reise nach Engelland, und ward daselbst von der Königin Elisabeth, welcher zu gefallen er unterschiedenes schrieb, mit geschencken und andern gnaden-bezeugungen fortgelassen. Zuletzt ließ er sich in der stadt Cöln nieder, und starb an. 1600, in dem 64 jahre seines alters. Eine lange zeit vor seinem tode arbeitete er an einem commentario über des Nonni Dionysiaca, welchen er aber nicht völlig zu stande brachte. Seine übrige wercke sind erzehlt bey dem *Teissier* elog. P. 2. *la Croix du Maine* bibl. *Melch. Adami.* *Valer. Andr.* bibl. Belg. *du Verdier* bibl. *Adr. Turneb.*

Uthmann, ein ansehnliches Adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus den häusern Schmoltz und Rathen in dem Breßlauischen schreibet, und sich in Lausitz, Meissen, Cleve und Franckreich ausgebreitet hat. Nach anfang des 18 seculi besaß es in den Breßlauischen die güter Lambsfeld und Rosenthal. s. HOTTOMANNUS.

Utholm, ein kleines stück landes von vier kirchspielen, in Eiderstede in dem Hertzogthum Schleßwich gelegen. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holstein P. 2 c. 13 p. 152.

UTICA, siehe BISERTA.

UTILO I, oder ODILON, Hertzog von Bayern, succedirte seinem vater Theodon, und führte eine zeitlang krieg in Italien, starb aber an. 565, zehen jahr hernach, als die Gothen durch Narses, einen verschnittenen, aus Italien vertrieben worden. *Andreas Presbyteri* chron. Bavar. *Avent.* annal. Boj. *Adlzreiter* annal. Boj. *Brunnerus* annal. Boj.

UTILO II, Hertzog von Bayern, succedirte Hugiberto an. 379, und vereinigte sich an. 741 mit Carolo Martello wider die Saracenen, welche damals der gantzen Christenheit schrecklich waren. Er legte in der mit ihnen gehaltenen schlacht grosse proben seiner tapfferkeit ab. In eben demselbigen jahre vermählte er sich mit Hiltrude, Caroli Martelli tochter, und nahm den namen eines Königs an, welchen er nachgehends wieder ablegen muste. *Andr. Presbyt.* *Jo. Aventinus.* *Andr. Brunner.*

Utrecht, lat. Provincia Ultrajectina, eine von den 7 Provintzen der vereinigten Niederlande, welche gegen norden an die süder-see, gegen westen an Holland, gegen osten an Geldern und gegen süden an die Betau gräntzet. Die Staaten von dieser Provintz bestehen aus der Geistlichkeit, oder den 5 collegiis Canonicorum, so sämtlich reformirt, dem Adel und den städten. Sie schicken einen Deputirten in den Rath der Staaten nach dem Haag; in den Provincial-versammlungen aber haben die Abgesandten der clerisey das erste votum, die Edelleute, so landgüter besitzen, das andre, und die städte das letztere. Utrecht war anfangs ein Ertz-Bißthum, welches von Willibrodo, der Friesen Apostel, um das jahr 694, zu den zeiten des Fränckischen Königs Clodovæi, angelegt, aber bald hernach in ein Bißthum verwandelt worden. An. 1529 trat der Bischoff Henricus die gantze weltliche regierung des Bißthums dem Kayser Carolo V ab, und behielt vor sich nichts als die geistliche jurisdiction. Hierauf ward dieses land mit den übrigen Niederlanden vereinbaret; an. 1579 aber trat es mit in den bund der vereinigten Provintzen.

Catalogus aller Bischöffe zu Utrecht:

1 Willibrodus, bekam von dem Pabste Sergio den namen Clemens, und saß bis an. 736.

2 S. Bonifacius, der hernach Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, saß bis an. 754.

3 Gregorius, aus einer Adlichen familie im Trierischen gebürtig, starb an. 776.

4 Adalbertus oder Albericus, ein Engelländer, starb an. 784.

5 Theodardus, ein Frießländer und vortreflicher Prediger, starb an. 790.

6 Harmacarus, ein Feiesländer, starb an. 817, einige setzen 808.

7 Rixfridus, ein Friesländer, hat von dem Kayser Carolo M. die stadt Duerstadt, ietzo Wyck genannt, eehalten, und ist an. 836 gestorben.

8 Fridericus, ein Friesländer von vornehmer ankunfft, starb an. 838. s. FRIDERICUS, Bischoff zu Utrecht.

9 Alfried oder Albericus, ein bruder des vorigen, starb an. 846.

10 Egiardus hat von dem Kayser Lothario die bestätigung über die donationes am hiesigen Stiffte erhalten, und ist um das jahr 850 verstorben.

11 Ludger, staeb an. 856.

12 Hungerus, ein Friesländer; zu seiner zeit geschahe dee einfall dee Normännee, welche Utrecht eingeäschert; Hungerus degab sich zum König Lothario, hielt sich zuletzt in dem Stiffte Lüttich auf, und starb an. 866.

13 Odilbaldus, starb an. 900.

14 Egilboldus oder Egilbertus, saß 1 jahe.

15 S. Ratbodus oder Ratleodus, aus Königlichen Friesischen geblüte entsprossen, wird der Friesen Apostel genennet, und ist um das jahr 917 verstorben.

16 Balderic, ein Grafe von Cleve, hat 60 jahr regieret, und von Rom vieler Heiligen cörper und eeliquien mitgebracht, die er seiner kirche geschencket. Er starb an. 977.

17 Volcmarus, starb an. 990.

18 Balduinus I, ein Graf von Holland, starb an. 995.

19 S Anfridus, ein Geaf von Cleve, der viele gütee in Beabant und im Lüttichischen besaß. In der jugend hatte er im kriege gedienet, und sich mit einer Adlichen Dame, Hilswinde, vermählet, welche nachgehends bey ihm in verdacht einer ehelichen untreu gerathen; als aber dieselbe durch ein wunderweeck ihee unschuld darthat, gelobten sie beyde ihre übrige lebenszeit Gott zu opffern. Hilswinde bauete ein klostee, und begab sich darein, Anfridus aber schenckte seine meiste gütee dem Stiffte Utrecht, und ward nachgehends zum Bischoff daselbst erwehlet. Zuletzt ist er stockblind worden, und an. 1008 verstorben.

20 Adrobaldus oder Adelboldus, ein Friesländer, war anfangs ein Benedictiner-Münch in der Abtey Lobes, im Lüttichischen, hernach aber des Kaysers Henrici II vornehmster geheimder Rath, der ihn nachgehends diesem Stifft recommendiret, welchem er sehr löblich vorgestanden. Ee starb an. 1027.

21 Bernulphus, war ein Pfare zu Osterbeeck, unweit Arnheim, bey welchem der Kayser Conradus II seine schwangere gemahlin Giselam, unterwegens gelassen, da er nach Utrecht gereiset, um daselbst die streitigkeiten unter den Dom-Herren, wegen der neuen Bischoffswahl zu endigen. Als nun Bernulphus dem Kayser nach Utrecht die zeitung überbrachte, daß seine gemahlin einen jungen Printzen gebohren hätte, ward er voe seine bemühung zum Bischoff erwählet. Er starb an. 1054.

22 Wilhelmus, ein Graf von Geldern. Er that nebst andern Bischöffen eine reise in das gelobte land, und nahm einen ansehnlichen comitat mit; ward aber unterwegens von den Arabern rein ausgeplündert, die meisten von seinem gefolge erschlagen, und er selbst hart verwundet. Er starb an. 1075.

23 Conradus, aus Schwaben, ehemaliger informator des Kaysers Henrici IV, welcher das Stifft mit unterschiedenen Heerschafften diesem Conrado zugefallen beschenckete. Er waed an. 1099, als er gleich messe gelesen hatte, von einem Baumeister mit einem messer erstochen, weil er von dessen sohne die kunst einen festen grund an morastige orte zu legen, heimlich erforschet, und darauf die kirche zu unser lieben frauen zu Utrecht angeleget. s. CONRADUS.

24 Burcardus, starb an. 1112.

25 Godebaldus, ward von dem Kayser Henrico V 3 jahr gefangen gehalten, weil er an einer gewissen conspiration wider denselben solte theil haben. Als er wieder loß kam, danckte ee an. 1125 ab, gieng ins kloster Osteebeeck, und starb an. 1128.

26 Andreas, ein Graf von Cuyck, und bisheriger Dom-Probst zu Lüttich, starb an. 1138.

27 Heribert, war von sehr geringer ankunfft aus dem dorf Berom oder Borom in Friesland. Zu seiner zeit erhielten die Canonici von dem Kayser Conrado III die freyheit, bey ereignetee vacanz einen Bischoff nach ihrem gefallen zu erwehlen. Er starb an. 1150.

28 Herrmannus, ein Graf von Horn, ee staeb an. 1156.

29 Godofredus, ein Geaf von Rhenen, ee staeb an. 1178.

30 Balduinus, ein Graf von Holland, starb an. 1196.

31 und 32 Arnoldus I, ein Graf von Isenburg, und Theodoricus I, ein Geaf von Holland, wurden beyde erwehlet, starben aber beyde in Italien an. 1199, als sie der Pabst nach Rom cieiret hatte, um den streit auszumachen.

33 Theodoricus II, ein Graf von Arc, einige nennen ihn von Arc, war bisheriger Dom-Probst zu Mastricht, und als ee erwählet wuede, war er Kayserlicher Abgesandter in Sicilien. Er hat mit den benachbarten Grafen krieg geführet, und ist an. 1212 gestorben.

34 Otto I, ein Graf von Geldern, von 18 jahren; als er zu Rom veniam ætatis holen wollen, staeb er unterwegens an. 1215.

35 Otto II, ein Graf von der Lippe. Bey belagerung der festung Covorden, an. 1227, ward er von der ausfallenden garnison gefangen, und so lange gemartert, bis er seinen geist aufgab.

36 Willebrandus, ein Geaf von Oldenburg, und zugleich Bischoff zu Paderborn. Er hat den grausamen tod seines vorfahren gerochen, den mörder Rudolphum, der Covorden inne hatte, gefangen bekommen, und aufs rad legen lassen.

37 Otto III, ein Graf von Holland, und bisherigee Gouverneur von Friesland, starb an. 1249.

38 Goswinus, ein Herr von Amstel, wurde wegen seiner grossen einfalt genöthigt, das Stifft an. 1251 wieder aufzugeben, und mit der vornehmsten Canonicat- stelle zu Cöln vorlieb zu nehmen.

39 Henricus, ein Graf von Vianden, muste mit den Herren von Amstel, wegen absetzung Goswini, krieg führen; er bekam aber dieselben gefangen, und ließ hernach von den rantzions-geldern ein schloß zu Utrecht bauen, und Friedland oder Vredeland nennen. Er st. an. 1267.

40 Johannes I, aus dem hause Nassau, ein simplee mann. Das Stifft gerieth zu seiner zeit in grosses armuth, und die Dom-Herren brachten es bey dem Pabst dahin, daß Johannes an. 1288 abgesetzet ward.

41 Johannes II, ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck; er ward an. 1296 Bischoff zu Tull. Sein nachfolger war

42 Wilhelmus II, ein vornehmer JCtus von Mecheln und bisheriger Audicor di Ruota zu Rom; weil der Pabst ihn zum Bischoff gemacht, war das Domcapitul und die gantze stadt Utrecht ihm gehäßig, welche ihn endlich gefangen nahmen, und ein gantzes jahr sitzen liessen. Nach seiner befreyung zog er nach Rom, und wolte dem Pabst sein Bißthum aufgeben. Als der Pabst aber solches nicht zugeden, und Wilhelmus bey seiner rückkunfft das Bißthum mit gewalt behaupten wolte, waed er an. 1301 in einem scharmützel von den rebellen erschlagen.

43 Guido, ein Graf von Hennegau, starb an. 1317.

44 Fridericus II, ein Lothringischer von Adel des geschlechts von Sirck, wurde, weil er viel schulden hatte, und keinen sonderlichen staat führen konte, von der Noblesse verachtet, und starb an. 1322 meistens vor verdruß.

45 Jacobus von Houtshorn, bisheriger Dom-Dechant zu Utrecht, starb an. 1323 eines unvermutheten todes.

46 Johannes III von Bronchorst, ward einmüthiglich vom Domcapitul erwählet; die Geafen von Holland aber und die von Geldern, ingleichen der Hertzog von Brabant, brachten es bey dem Pabst dahin, daß Johannes von Diest das Bißthum erhielte, und muste der von Bronchorst weichen. Der von Diest starb an. 1341.

47 Nicolaus Capuci, ein Italiäner, erhielt von dem Pabst das Bißthum, da hingegen einige Capitulares den vorgedachten Johann von Bronchorst, andre aber Johannem von Arckel erwählet hatten. Nicolaus wolte das Stifft durch einen Procuratorem regieren lassen, und am Pädstlichen hofe bleiben; weil aber das Domcapitul solches nicht zugeben wolte, gab er das Bißthum an. 1342 wieder auf, und ward Cardinal.

48 Johannes IV, der vorgedachte von Arckel, ward an. 1364 Bischoff zu Lüttich.

49 Johannes V, ein Geaf von Virnenburg, und bisheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1371 unvermuthet, und da die Canonici schon auf seine absetzung bedacht waeen.

50 Arnoldus, ein Graf von Horn. Einige Canonici hatten Zuederum Uterloo, Dom-Probst zu Utrecht, einen alten, ungestalten, und dabey ungelehrten mann, erwählet, welcher aber zurück stehen muste. Arnoldus ward an. 1378 zum Bißthum zu Lüttich beruffen, und wolte gern Utrecht zugleich behalten, aber die Dom-Herren wolten solches nicht zugeben.

51 Florentius von Wewelinghofen, staeb an. 1393. s. FLORENTIUS, Bischoff zu Utrecht.

52 Fridericus III von Blanckenheim, starb an. 1423. s. FRIDERICUS, Bischoff zu Utrecht.

53 Svederus, Geaf von Culembueg, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, kam durch des Pabsts Martini V hülffe zum Bißthum, weil aber die Canonici Rudolphum von Diepholt ordentlich erwählet hatten, muste Svederus weichen, und an. 1439 im exilio zu Basel sterben.

54 Rudolphus von Diepholt, bisheriger Dom-Probst zu Osnabrug und Canonicus zu Cöln. Nach dem tode des vorgedachten Svederi, ward Wallramus, Graf von Meurs, von etlichen Canonicis wieder Rudolphum erwählet; ee muste aber zurück stehen. Rudolphus starb an. 1455.

55 Gisbertus oder Giselbertus von Brederode, bisheeiger Dom-Probst zu Utrecht, ward ordentlich erwählet; es hatte aber Hertzog Philippus bonus von Buegund, das Bißthum Utrecht bey dem Pabst vor seinen natürlichen sohn David ausgebeten, welcher auch mit gewalt possession davon nehmen wolte. Endlich übergab ihm Gisbertus an. 1456 das Bißthum.

56 David, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi Boni aus Buegund, hat löblich regieret, und ist an. 1496 gestorben.

57 Fridericus IV, ein sohn Caroli, Marggeafens von Baden. Der unruhige Hertzog Carolus in Geldern, machte ihm viel ungelegenheit, weswegen Fridericus endlich an. 1516 abdanckte, und jahres drauf verstuebe.

58 Philippus, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi boni in Burgundien, und ein brudee des vorgedachten Davids, war bishero Groß-Admiral in den Niedeelanden gewesen. Ungeachtet er wenig lust zum geistlichen leben hatte, muste er doch auf anhalten des Kaysers und des Königs in Spanien die Bischöfliche würde annehmen;

men; er hat aber löblich regieret, ist an. 1524 verstorben, und hat sein leben Gerhard de Nimegve ausführlich beschrieben.

59 Henricus, ein sohn Philippi, Churfürstens zu Pfaltz, und zugleich Bischoff zu Worms; nach diesem ward er auch Bischoff zu Freysingen. Weil er nicht im stande war, das Bißthum wider seine feinde, und sonderlich wider Hertzog Carolum in Geldern zu schützen, und Kayser Carolus V ihm bißhero beygestanden hatte, so trat er demselben an. 1529 mit willen der Stände, die gantze weltliche regierung des Bißthums ab, und behielt nichts als die geistliche jurisdiction. Vorhero hatten sich schon die Provintzen Ober-Yssel und Gröningen, so bisher zum Stifft gehört hatten, dem Kayser ergeben. Gedachter Kayser aber setzte noch im vorgemeldten jahre einen andern und den folgenden Bischoff

60 Wilhelmum von Enckefort aus Brabant, einen besondern freund Pabsts Adriani IV, von welchem er auch war zum Cardinal und Bischoff zu Tortosa in Spanien gemacht worden. Es befand sich aber Wilhelm zu Rom als Pro-Datarius in der Päbstlichen cantzeley; ist auch niemals nach Utrecht gekommen, sondern hat das Stifft durch einen Procuratorem, Jacob Utenenque genannt, versehen lassen. Er ist an. 1536 verstorben.

61 George, ein Graf von Egmond, starb an. 1559.

62 Fridericus V, Freyherr Schenck von Tautenburg, ein sehr gelehrter Herr, war vorhero Præsident des Kayserlichen cammer-gerichts zu Speyer. Der König Philippus II in Spanien hatte vor, dieses Bißthum zu einem Ertzbißthum zu machen, wie denn dieser Fridericus allbereits den Ertz-Bischöflichen titul davon erhalten. Allein weil das Stifft sich mit in das bündniß der vereinigten Provintzien, welches eben zu Utrecht geschlossen worden, begab, auch nachgehends zu der Protestirenden religion trat; so ist Fridericus der letzte Bischoff gewesen, und an. 1580 verstorben. *Jo. de Beka* chron. Ultraject. *Heda* de episc. Ultraject. *Hortensii* secessiones civ. Ultraject. *Guicciardini* descr. Belgii. *Henschenius* de episc. Traject. *Matthæi* de reb. Ultraject. *Schoockius* de canon. Ultraject. *Maresius* vindic. de canon. Ultraject. histoire abregée de la Ville & Province d'Utreche. *Bockenbergii* catal. & hist. episc. Ultraject. *Bucel.* catal. episc. Ultraj. in Germ.

Utrecht, lat. Ultrajectum, ist die haupt-stadt obiger Provintz. Sie liegt an dem einen theil des Rheins, welcher, ehe er ausgebrochen, und in den Leck gefallen, daselbst vorüber in das meer geflossen. Ihren namen will man dem wort Out, das ist alt, und Trecht, das ist, eine überfahrt, herführen. Wie einige wollen, hat sie vor alters Antonina geheissen von Antonio, welcher ein Römischer Raths-Herr gewesen, der wegen Neronis tyranney in dieses land flüchtig worden, und diese stadt erbauen lassen. Andre aber melden, sie habe von M. Antonio, welcher einer von den Römischen triumviris war, da er unter Julio Cæsare in den Niederlanden krieg geführet, ihren ursprung genommen. Etliche aber sind der meynung, sie sey viel älter, weil sie Antoninus Pius renoviren lassen, weshalber sie auch den namen Antonina bekommen haben soll. Indessen ist sie eine der schönsten und gesundesten städte in den Niederlanden. Sie soll im centro des gantzen landes liegen, und wird von vielen starcken festungen allenthalben bedeckt, dahero sie selbst nicht sonderlich befestiget worden. Uber die 2 canäle, so darinnen sind, und deren einer de Vaert, der andre aber die nieuwe Gracht genennet wird, gehen 36 steinerne brücken. Es sind auch 4 vorstädte um selbige, darinnen allerhand palläste, gärten und lusthäuser zu sehen, und in der gegend herum sehr viel schlösser, märckte und dörffer. Es hat viele schöne gebäude und kirchen daselbst, auch ist ein thurm allda zu sehen, welcher 457 stuffen hoch. Die vornehmsten kirchen sind S. Martini, oder der dom, Salvatoris, Johannis und Mariæ. Diese letztere hat Kayser Friedrich I auf des Pabsts befehl erbauet, an statt einer busse, weil er zu Meyland bey eroberung der stadt alle kirchen verwüsten lassen. Es wird erzehlt, daß als das fundament darzu gelegt worden, sich fast in der mitten eine grosse klufft gefunden, welche durch nichts als ochsen-häute auszufüllen gewesen. An. 1577 wurde das schöne und feste schloß, Vredenburg genannt, welches der Kayser Carolus V allhier erbauen lassen, wieder auf den grund niedergerissen. Man weiset auch allda das haus des Pabsts Adriani VI, welcher aus dieser stadt gewesen. Es residirt daselbst der Landschaffts-Rath, welcher aus einem Präsidenten, neun Räthen, einem Schatzmeister und andern bedienten bestehet. Es haben verschiedene Kayser allhier residiret; wie denn Conradus II an. 1059, und Henricus V an. 1125 hieselbst verstorben sind. An. 1546 hielt Carolus V daselbst ein capitul des ordens vom güldenen vließ. An. 1577 fiel sie von den Spaniern ab. An. 1579 den 23 jan. ist daselbst der berühmte Utrechter bund geschlossen worden, welches das fundament der Niederländischen Republic ist. An. 1636 richteten die Staaten allhier eine universität an, auf welcher allezeit viel berühmte leute gelebt haben. Die einwohner wissen sehr wohl zu leben, hielten auch vormals sehr über ihren privilegien, daher sie keinen von des Bischoffs bedienten mit zur regierung der stadt zogen, auch den Bischoff nicht mit vielen leuten in die stadt einzuziehen vergönneten, und ihn nicht über 8 tage darinnen bleiben liessen. *Maginus. VVerdenhagen. Guicciardini* descript. Belgii. *Zeilleri* itin. Germaniæ. *Dicelii* dict. geograph.

UTREDUS BOLTONIUS, ein Benedictiner von Durham aus Engelland. Er gieng nach Oxford, um allda zu studiren, ließ sich auch daselbst in einer conferentz wohl sehen, welche er mit dem Wiclef hielte. Er wurde von dem Könige Eduardo III an den Pabst Gregorium XI geschickt. Man hat verschiedene schrifften von ihm, als de regia Christi dignitate; de regali & sacerdotali officio. *Pitsens* de illustr. Angl. script.

Uttendorf, ein Bayrisches Pfleg-gericht, marcktflecken und schloß im Bißthum Passau, an dem wasser Mattich, zwischen Mattichhofen und Braunau gelegen. Churb. p. 283.

Uttenheim, eine von den ältesten Adlichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie Ramstein, Hönheim und das schloß zu Kogenheim besitzet. Sie hat sich an. 1266 zu Straßburg niedergelassen, nachdem an. 1261 Hanß daselbst ins regiment gekommen. Hugo und Friedrich wurden an. 1385 in der schlacht bey Sempach erschlagen. Werner hat an. 1390 zu Straßburg, Wolff an. 1392 zu Schaffhausen, wie auch an. 1408 zu Heilbrunn, und Herrmann an. 1481 dem thurnier zu Heidelberg beygewohnet. Friedrich unterschrieb an. 1416 den Burgbrief zu Straßburg. Hanß war an. 1438 Amtmann zu Neuweiler. Stephan lebte an. 1485 als Chur-Pfältzischer Rath. Alexius und Bernhardus waren an. 1486 mit Churfürst Philippen zu Pfaltz in der belagerung von Geroldseck. Conradus ward an. 1491 in der schlacht bey Torneck erschlagen. Christophorus ward an. 1502 Bischoff zu Basel, war vorher Probst zu S. Thomæ zu Straßburg. Weil er stillen gemüths war, und viele unruhen wegen der religions-änderung sich dazumal zu Basel ereigneten, danckte er nebst seinem Coadjutore an. 1527 freywillig ab. An. 1696 lebte Christoph Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Herzogs* Elsasf. chron. l. 6.

Utterodt, eine alte Adliche familie in Thüringen, welche unweit Gotha und Eisenach, allwo auch deren alter stamm-sitz Utteroda gelegen, viele Ritter-güter besitzet. An. 1250 hat Herrmann von Utterodt 18 hufen landes Ludewigen und Friedrichen gebrüdern von Wangenheim verkauffet, welche sie hernach dem kloster zum heil. Creutz zu Gotha an. 1279 geschencket. Berlet und Hanß von Utterodt haben den Ritter-sitz Scharffenberg von denen von Eschwege, theils ertauschet, theils aber erkaufft, und sind deren beyder söhne an. 1478 von dem Hertzog Wilhelm zu Sachsen damit beliehen worden, deren nachkommen selbigen noch besitzen, und sich davon beynamen. Gegen ausgang des 17 seculi florirten Hanß Reinhard von Utterodt zum Scharffenberg, Fürstlicher Darmstädtischer Ober-Jägermeister, Adam Adolph, Fürstl. Sächsischer General-Lieutenant; George Christoph, Fürstlicher Sächsischer Berg-Hauptmann zu Illmenau, und dessen bruder, Wilhelm, Fürstl. Sachsen-Römhildischer Hof-Forstmeister, welche beyde letztere den Schwartzhäusischen ast, gleichwie die beyden ersteren den Lupnitzischen zweig, unterhielten. *Gotha diplomat. Mülleri* annal. Sax.

Utzberg, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, welches zwar in der Hessen-Darmstädtischen Graffschafft Catzenellenbobogen, zwischen den städten Darmstadt und Erpach, liegt, dennoch aber zu der Unter-Pfaltz gerechnet wird.

Utznach, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der lincken seite des obern Zürcher-sees, in der Eydgenossenschafft gelegen, welches ehemals den Grafen zu Toggenburg zuständig gewesen, von selbigen aber an. 1437 an die Cantonen Schweitz und Glarus gekommen, welche selbige durch einen Landvogt regieren lassen.

Vueren, ist ein frey-städtlein, mit dem titul einer Vicomté, in Brabant, zwischen Brüssel und Löven, nahe bey dem Sonien-busche, gelegen.

Vuist, eine von den Schottischen westlichen insuln, so ohngefehr 30 meilen lang und 6 breit ist. Die fluth fleußt an zwey orten in diese insul, da es denn das ansehen gewinnet, als ob es 3 insuln wären; zur zeit der ebbe aber siehet man, daß es nur eine insul ist. Es sind viel seen von frischen wasser darauf, und insonderheit einer, welcher 3 meilen lang ist, worein die see von sich selbsten einen gang gemacht hat, so daß sie nicht zurück gehalten werden kan, ob schon die einwohner einen damm, der 60 schuh hoch ist, aufgeworffen. In diesem see werden fische gefangen, welche überall einen lachse ähnlich sehen, ausgenommen an dem bauche, welcher weiß, und an dem rücken, welcher schwartz ist. Es sind 5 pfarrkirchen in der insul. *Buchananus.*

VULCANI, oder feuer-speyende berge; *s.* VOLCANS.

Vulcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VULCANIUS, (Bonaventura) ein gelehrter Niederländer, war den 30 jun. an. 1538 zu Brügge in Flandern gebohren, und hatte zum vater Petrum Vulcanum einen gelehrten mann, von welchem Erasmus sehr viel gehalten. Anfänglich informirte ihn der vater selbst, da er aber das 16 jahr erreicht, hielt er ihm die besten præceptores, und nahm er dergestalt gar sehr in humanioribus zu. Bald darauf schickte ihn sein vater nach Löven, und weil der Cardinal Franciscus Mendoza in Spanien damals einen jungen menschen verlangte, welcher in Græcis und humanioribus wohl beschlagen wäre, wurde er darzu ersehen, dannenhero er an. 1559 durch Franckreich in Spanien gieng, da ihn der Cardinal zu seinem Secretario und Bibliothecario machte, und ihm einige Griechische Patres in das Latein zu übersetzen befahl. Nachdem er sich über 11 jahr in Spanien aufgehalten, gieng er wieder zurück in die Niederlande; weil aber sein vater durch den krieg sehr mitgenommen worden, begab er sich erstlich nach Cöln, von dar nach Basel, und weiter nach Geneve, ließ auch in iedweder stadt einige bücher drucken. Als er an. 1578 ohngefehr eine reise nach Leyden that, und die profession der Griechischen sprache eben damals vacant war, wurde ihm selbige angetragen, welche er auch annahm, seine sachen zuvor in stand brachte, und nach 3 jahren die profession antrat,

trat, die er auch gantze 32 jahr rühmlich verwaltet hat. Er starb endlich den 9 oct. an. 1613 zu Leyden, da ihm Cunæus die leich-rede hielt. Es wird ihm wegen der religion eben nicht das beste zeugniß gegeben, und als man ihn erinnert, er solle sich zum tode bereiten, soll er davon nichts haben hören wollen. Seine schrifften sind de lingua Gothica; Cyrillus; Arianus; Callimachus; Agathias; Glossaria cum notis. *Adami* vit. Phil. *Swertii* Athenæ Belgicæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Meursii* Athenæ Batavæ. *Sculietus* narr. hist. *Ghilini* theatr. *Huetius* de clar. interpret. *Bayle*.

VULCANUS, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und Junonis, wiewohl einige vorgeben, die Juno habe ihn ohne zuthuung eines mannes gebohren, welches aber nicht wahr ist. Als er auf die welt kam, warff ihn Jupiter, weil er sehr heßlich war, zum himmel herunter, da er denn in die insul Lemnus fiel, und hernach hinckte. Er bekam nachgehends die insul Sicilien, nebst den daran gelegenen insulis Liparæis, daher man vorgiebt, er, als der schmiede-gott, habe seine werckstatt daselbst, und schmiede vor den Jupiter donnerkeile und andre sachen. Seine frau war die Venus, die ihn aber hörner aufsetzte, und mit dem Marte zuhielt. Sein fest hieß Vulcanalia, welches zu Rom vom 23 bis 29 aug. gefeyert ward, da das volck einige thiere ins feuer schmiß. Die gelehrten fiengen um selbe zeit an bey lichte zu studieren. *Cellarius* ad *Plinium* epist. 3, 5, 8. histoire critique de la rep. des lettres tom. 8 p. 82 s.

VULCATIUS GALLICANUS, ein alter Lateinischer Historicus, lebte zu des Kaysers Diocletiani zeiten um das jahr 290. Er hat sich vorgenommen, aller Römischen Kayser leben zu beschreiben, doch hat man weiter nichts von ihm als des Avidii Caßii leben. *Vossius* de hist. Lat. *Hanckius* de script. rerum Roman. l. 1 c. 23.

VULSO, siehe MANLIUS VULSO.

VULTEJUS, (Justus) war gebürtig aus der in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, gelegenen kleinen stadt, Wetter, und lehrte anfangs in seinem vaterlande die rhetoric, und die logic, nebst der Griechischen und Lateinischen sprache; wobey er dergestalt sich in ansehen setzte, daß ihrer viel die Marpurgische universität verliessen, um seiner unterweisung sich zu untergeben. Hierauf ernennte ihn der Landgraf Wilhelm IV von Cassel zum Rectore der in Marpurg befindlichen schule, und endlich ward er daselbst, nach dem tode Happelii, Professor der Hebräischen sprache. Er starb an. 1575 durch einen unglücklichen fall, in dem 46 jahre seines alters. *Freher*. theatr.

VULTEJUS, (Hermannus) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Wetter in Hessen an. 1555. Er sahe sich vorher so wohl zu Heidelberg als zu Marpurg in der philosophie und humanioribus rechtschaffen um, ehe er die jurisprudentz angriff, der er hernach mit desto grösserm fortgange zu Marpurg unter Sixtino und Vigelio, zu Genf unter Hotomanno und Pacio, und zu Padua unter Meursio und Socino obgelegen. Nachdem er Italien und Franckreich besehen hatte, und zu Basel an. 1579 zum Doctore juris erklärt worden, bekam er zu Marpurg die profession der Griechischen sprache, bald darauf des academische Syndicat, und nach weniger zeit eine juristische profession, so daß er an. 1580 schon Professor juris primarius war. In solchen ämtern verhielt er sich so wohl, daß um seinet willen eine grosse anzahl von Studiosis von weitentlegenen orten die Marpurgische universität besuchten. Unterschiedene Fürsten bemüheten sich, ihn an ihre höfe zu ziehen; er schlug es aber allezeit bescheidentlich aus. Indessen nahm er die würde eines Marpurgischen Procancellarii, eines Königlichen Schwedischen Raths zu den Teutschen sachen, und das Assessorat in dem hohen Heßischen Kirchen-Rathe an. Auch erklärte ihn nachmals der Kayser Ferdinandus II zum Comite Palatino, zum Ritter und zu seinem Rath. Er gab unterschiedene schrifften heraus, darunter die vornehmsten sind: jurisprudentia Romana; commentarii in libros institutionum; consilia Marpurgensia; de feudis libri 2; de judiciis libri 4; und starb an. 1634. Sein ältester sohn, Johannes, war Heßischer Cantzlar, und der andre, Christophorus, Heßischer Rath. Drey töchter von ihm wurden an so viel Cantzler verheyrathet, und von seinen 2 brüdern war der eine, Johannes, zu Rackelsperg in Steyermarck Ertzhertzoglicher Oesterreichischer Leib-Medicus, der andere aber, Christophorus, Königlicher Dänischer Rath in Jütland. *Joh. Heinr. Dauteri* vita H. Vulteji. *Casp. Cunradi* prosopographiæ medicæ P. 3. *Witte* in memor. JCt. dec. 2. Biblioth. historique des auteurs de droit par Simon t. 1.

VULTURNUS, auf Italiänisch VOLTURNO, ein fluß, welcher in der Neapolitanischen Provintz Terra di Lavoro, an den gräntzen der Graffschafft Molise und des disseitigen Abruzzo, unweit Venafro, entspringt, hernach bey der stadt Capua vorbey läufft, und endlich unterhalb derselben in das Tyrrhenische meer fällt.

UYTEMBOGAERD, (Johannes) wurde an. 1557 zu Utrecht gebohren. Nachdem er seine erste studia in seinem vaterlande vollendet hatte, gieng er nach Genff, allwo er unter Theodoro Beza theologiam studirte. An. 1584 kam er wieder nach Utrecht, und wurde daselbst zum Prediger erwählt. Nachdem er an. 1590 von dar nach dem Haag beruffen worden, predigte er an diesem letzten orte beydes in Frantzösischer und Niederländischer sprache. Er wurde von den Staaten von Holland, wie auch von Johann Oldenbarnevelt, und von dem Printzen Moritz von Oranien, welchem er in seinem lager predigen muste, sehr geliebt. Man fragte ihn in allen wichtigen dingen um rath. Weil er aber einer von den Remonstranten war, wurde er genöthiget, nach Antwerpen zu fliehen, von wannen er sich in Franckreich machte. Seine güter wurden an. 1619 confisciret; weil man aber sonst nichts wider ihn hatte, ohne dieses einige, so kam er an. 1626 nach Printz Moritzens tode wieder zurück in Holland. Er erbot sich seine sache auszuführen, welches ihm aber nicht verstattet wurde. Jedoch erlaubte man ihm nach gewohnheit des landes, eines von seinen eignen häusern zu kauffen. Nach dieser zeit lebte er gantz ruhig in Holland, und verwaltete das amt eines Predigers unter den Remonstranten. Er starb daselbst an. 1644 in dem 87 jahre seines alters. Die vornehmste unter seinen schrifften sind sein leben und die kirchenhistorie, in folio, worinnen er einen ausführlichen bericht von dem, was bey dem Dordrechtischen synodo in Holland paßiret ist, ertheilet. *Caroli* memorab. eccles. *Aubery* memoires pour servir à l'histoire d'Hollande. *Ludolphi* schaubühne. *Benthem*. im Hollandischen kirchen- und schulen-staat.

UZANGUES, ein General von des Chinesischen Kaysers armee. Er wurde an. 1644 wider die Tartarn ausgeschickt, welche in China eingefallen waren. Indessen aber richtete ein Chinesischer General, mit namen Licungs, eine empörung an, und überrumpelte unvermuthet die stadt Peking. Der Kayser, welcher nicht gerne in seine hände fallen wolte, flohe aus seinem pallaste in den garten, und hieng sich selbst an einen baum. Als Uzangues von dieser rebellion, wie auch von des Kaysers tode, und von eroberung der stadt Peking nachricht bekommen hatte, sprach er die Tartarn um hülffe wider die rebellen an. Hierauf kam der Tartarische König Tsumte mit 80000 mann zu pferde, und 200000 mann zu fuß ins land, und nöthigte den Uzangues nebst seiner gantzen armee darzu, daß sie sich nach der Tartarischen gewohnheit, bescheren musten. Allein an. 1674 suchte Uzangues, ob er wohl den titul Vice-König von Quangsi angenommen hatte, eine gelegenheit, solches jedoch abzuschütteln. Dahero ließ er sein haar wachsen, erklärte sich wider die Tartarn, wurde in kurtzer zeit meister von den vier grossen Provintzien gegen die westliche seite zu, und zog an. 1676 den Vice-König von Fokien, dessen länder ostwärts lagen, und den Vice-König von Canton, welcher in der südlichen gegend von China regierte, auf seine seite; allein diese unterworffen sich dem Tartarischen Kayser bald wieder, so, daß er nur Quangsi und Huguan in besitz behielt. Relation de la Chine.

UZEDA, oder UCEDA, eine stadt in Neu-Castilien, nahe bey Alcala des Henares gelegen. Sie gehörte zu des Königs Philippi II zeiten, unter dem titul einer Graffschafft, dem hause Velazquez, Philippus III aber erhob sie zu einem Hertzogthum, und belehnte damit einen aus der familie Sandoval, von welchem es an das haus Giron, und von diesem an das haus Pacheco aus dem hause Acuña gelanget ist. Johannes Franciscus Pacheco von Uzeda, Philippi V Cammerherr, Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, vertrat an. 1709 die stelle eines Gesandten zu Rom, nahm aber an. 1711 Caroli III parthey, weil ihm, wie man vorgab, der Printz von Santo Buono in der stadthaffterschafft von Peru war vorgezogen worden. *Imhof* von Grand in Span.

UZERCHE, oder USARCHA, eine kleine stadt in Franckreich, in Nieder-Limosin, an dem fluß Vezere gelegen. Sie hat ein schloß und eine Abtey, liegt sehr vortheilhafftig, und gehört unter den Abt, welcher Herr davon ist. Es ist allhier ein Benedictiner-kloster, darinnen ein tischtuch gezeigt wird, auf welchem Christus sein letztes abendmahl soll gehalten haben.

UZERTE, ist ein schloß in Guienne zwischen Bourdeaux und Bazas. Man findet allda des Pabsts Clementis V grabmahl, welcher ehemals Bischoff von Bourdeaux gewesen, und an. 1316 allhier begraben worden.

UZES, eine stadt in Nieder-Languedoc, an dem kleinen flusse Eisent. Sie hat ein Bißthum unter Narbonne gehörig, und ist der alten Uselia oder Castrum Useticense. Sie war anfänglich eine Freyherrliche Herrschafft, hernach aber eine Burggrafschafft und wurde endlich von dem Könige Carolo IX an. 1572 Antonio von Crussol zu gefallen zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht. Der Bischoff lässet sich Graf tituliren. Der König ist gleichfalls Herr von diesem ort, und hat ein castell daselbst, so wohl als der Bischoff und Hertzog. Die stadt treibt gute handlung, und ist wegen ihrer manufacturen, sonderlich wegen des tuchs, so darinnen verfertiget wird, bekannt. In dem 16 seculo, als man wegen der religion krieg führte, muste sie viel ausstehen. *Catel*. hist. de Languedoc. *Sammarthanus* Gall. Christ.

W

W Dieser buchstabe wird nur von den Teutschen gebraucht, und von denen, welche mit ihrer mund-art einige gemeinschafft haben, als da sind die Holländer, und die Engelländer, deren sprache grossen theils Sächsisch ist.

Waadt Frantz. Pais de Vaud, ein grosser district landes, längst dem Genffer-see, in dem Eydgenoßischen Canton Bern gelegen, ist sehr fruchtbar, sonderlich an guten wein, und hat der see-seite nach auch den namen la Côte, oder Ryff, (vielleicht à ripa) wein. Die vornehmste städte darinnen sind Lausanne, Morsen, Newis, Vivis, Yverdun

bun ꝛc. Es befindet sich darinnen ein grosser und vornehmer Adel. Diese landschafft hat vor diesem dem hause Savoyen und den Bischöffen von Lausanne zugestanden; als aber selbige an. 1475 dem Hertzoge Carolo von Burgund solche landschafft wider die Eydgenossen eingegeben, haben selbige diese landschafft zwar eingenommen, aber an. 1478 wieder restituiret, bis an. 1536 ein neuer streit zwischen dem hause Savoyen und dem Canton Bern entstanden, in welchem dieser diese landschafft abermals erobert, und durch einen an. 1563 errichteten vertrag behalten, so daß auch der Hertzog von Savoyen an. 1617 allem ansprüchen diese landschafft gäntzlich renuncirt.

Waag, lat. Vagus, ist ein schiffreicher fluß in Ungarn. Er entspringt ohnfern Trentschin in Ober-Ungarn bey dem dorffe Vasecium, und zwar aus dem höchsten gebürge, darauf stets schnee liegt. Er nimt einige kleine bäche zu sich, und wird bald nach seinem ursprunge schiffreich. Nachdem er die Neutra, Sithua und andre wasser zu sich genommen, ergiesset er sich endlich bey Comorra in die Donau. Es ist sonderlich merckwürdig, daß bey diesem fluß zu Pestin ein warmes bad befindlich, Thermæ Pestenia genannt. Es ist aber dasselbe nicht eingefast, sondern es werden nur gruben in die erde gemacht, welche offt verändert werden müssen. Denn, wenn die Waag im wachsen ist, muß man mit den gruben nach dem berg zurücken; wenn sie aber fället, muß man weiter fortrücken. Je näher man dem fluß gräbet, ie heisser quillet das wasser. Ja man kan sich die gruben also machen lassen, daß man mit dem leibe in der warmen grube, mit den händen und füssen aber im kalten wasser, nemlich im flusse, liegen kan. *Isthuanfius* hist. Hung. l. 31. *Zeilleri* beschreib. Hungarn. *Kreckwitz.*

Wachenheim, eine kleine, aber wegen des guten weinwachses berühmte stadt, in der Unter-Pfaltz, zwischen Mannheim und Kayserslautern, eine meile von Neustadt an der Hart, gelegen. Pfaltzgraf Friedrich I nahm sie an. 1471 seinem vetter, Pfaltzgraf Ludwigen zu Zweybrück, mit gewalt ab, und machte sie so wohl als das schloß, die Wachtenburg genannt, dessen er sich an. 1470 bemächtiget, dem erdboden gleich. Die stadt ist nachgehends wiederum aufgebauet, an. 1680 aber von den Frantzosen erobert und geplündert worden. *Tromsd.*

Wachenheim, eine uralte Adliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Frantz und Diepold von Wachenheim haben an. 1209 gelebet, und Conrad ist an. 1222 Chor-Herr zu St. Bartholome in Franckfurt gewesen. Otto Ludewig, Kayserl. General-Major, hinterließ Christoph Friedrichen, Amtmann zu Gemünden, der seinen stamm mit 4 söhnen fortgepflantzet, von welchen Philipp Otto an. 1705 als Hauptmann bey Donauwerth sein leben eingebüsset, Peter Philipp aber der jüngste zu selbiger zeit als Chur-Mayntzischer Hauptmann floriret. *Humbrachs* vom Rhein. Adel tab. 171.

Wacholtz, **Wacholter**, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Pommern, von welchem Reimar um das jahr 1220 bey dem Hertzoge Bogislao II Hof-Rath gewesen, welche ehre auch Pandam bey dem Hertzoge Ottone I gehabt. Heinrich von Wacholt ward an. 1304 Bischoff zu Camin. Um das jahr 1432 hat diese familie wider die Wedele und Manteuffel krieg geführt. Backehein von Wacholtz ist Hertzogs Wratislai IV, und Heino Hertzogs Bogislai V Hof-Rath, Lorentz aber Hertzogs Bogislai XIII Land-Rath gewesen. Von des letztern nachkommen hat George Christoph an. 1696 als Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker, Hauptmann zu Marienfließ, und Dom-Probst zu Collberg floriret. *Micralii* Pommerl. lib. 6.

Wachsenburg, oder **Wassenburg**, ein schloß und amt in Thüringen, zwischen Gotha und Arnstadt gelegen; es gehört dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Das schloß, so auf einem hohen berge liegt, soll Meingothus, Abt zu Hirschfeld, zu des Kaysers Ottonis M. zeiten erbauet haben. Um das jahr 1660 ließ der Hertzog Ernst von Sachsen-Gotha dieses schloß-gebäude zu einem zucht- und waysenhause aptiren; es ist aber solches nach Gotha geleget worden. *Rudolphi* Goth. P. 2 c. 33. *Gregorii* Thüringen.

Wachsholm, oder **Warholm**, ist eine kleine zu Schweden gehörige insul, welche vor den Stockholmischen Scheeren liegt, und zu bedeckung des hafens von Stockholm mit einer schantze versehen worden.

Wachtendonck, ist eine kleine befestigte stadt, mit einer darzu gehörigen Vogtey, in dem Spanischen Geldern, 2 meilen ostwärts, von der stadt Geldern, an dem fluß Niers, gelegen.

Wachtendonck, eine ansehnliche alte Adliche nunmehro Freyherrliche familie, deren stamm-hauß das ietztgedachte Wachtendonck ist. Herrmann von Wachtendonck ist an. 1320, Johann Langenrädt von Wachtendonck an. 1572, und Petrus Polenius an. 1636 Abt des klosters Aldenfeld in dem Ertz-Stifft Cöln worden. Diese würde haben auch in dem 16 seculo Johannes und Albertus von Wachtendonck in dem freyen Reichs-kloster S. Cornelii Münster besessen. Joham von Wachtendonck hat vitam S. Rainaldi beschrieben. Carolus Franciscus war an. 1699 Dom-Herr zu Münster und Osnabrügg. Zu welcher zeit auch Hermann Adrian, Freyherr von Wachtendonck, als Kayserlicher Hof-Cammer-Rath gelebet. Herrmann hat noch an. 1716 als des Johanniter-ordens Obrister-Meister durch Teutschland floriret. Bertram Anton, Freyherr von Wachtendonck, Kayserlicher General-Feldmarschall-Lieutenant, und des Teutschen ordens Comtur, ward an. 1718 Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath. Ein Baron von Wachtendonck erhielt an. 1715 das gouvernement zu Luxemburg. *Bucelini* Germ. sacr. P. 2 p. 167. it. P. 1 p. 20.

Wackenitz, eine alte Adliche familie in Pommern. Albrecht Wackenitz, erbgesessen zu Cleveno, war anfangs Hertzoglicher Archivarius zu Wollgast, und hierauf Hof-Rath, in welcher charge er auf unterschiedenen Reichs-tägen seine geschicklichkeit sehen lassen. Endlich ist er Land-Rath, Hauptmann zu Tribbesee, und Dom-Cantor zu Camin worden, und an. 1636 in dem 78 jahre seines alters verstorben. Er hat nebst seinem bruder, Jürgen Wackenitz, 6000 gülden zu 6 stipendiaten auf der academie Gryphswalde gestifftet. Sonsten ist er wegen seiner gelehrsamkeit in der Griechischen sprache berühmt gewesen. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Wackerbarth, eine vornehme Adliche familie, welche seit etlichen 100 jahren in dem Hertzogthum Braunschweig, (allwo sie auch ihren ursprung zu haben scheinet) floriret. Jürge Wackerbarth hat sich unter denjenigen Rittern mit befunden, welche a. 1492 mit Hertzog Heinrichen der belagerung von Braunschweig beygewohnt. Zu ausgang des 17 seculi that sich August Herrmann von Wackerbarth als Chur-Hannöverisch. Obrist-Lieutenant hervor, und um das jahr 1706 besaß Balthasar Heinrich die charge eines Marggräflichen Anspachischen Raths und Ober-Amtmanns zu Hohentrudingen. Insonderheit aber hat Christoph August von Wackerbarth sein geschlecht in grosses ansehen gesetzt, nachdem derselbe als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Intendant der civil- und militair-gebäude, Obrister Hauß- und Land-Zeugmeister, wie auch General-Lieutenant und Obrister zu fuß, wegen seiner meriten an. 1711 von seinem Könige, als damaligem Reichs-Vicario, in des H. R. Reichs Grafen-Stand erhoben worden. Er war an. 1708 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Principal-Gesandter bey empfahung der Sächsischen lehne an dem Kayserlichen hofe zu Wien, woselbst er auch nachgehends einige jahre sich als Extraordinair-Envoyé aufgehalten. Hierauf hat er sich in dem Nordischen kriege, insonderheit vor Stralsund, signaliret, und ist an. 1718 Gouverneur zu Dreßden worden. *Reimman.* hist. genealog. sect. 2 p. 94.

Wadstein, eine stadt in Ost-Gothland am Wetter-see in Schweden, so ein festes schloß hat. Vor zeiten sind hier viel Reichs-tage gehalten worden. Das hiesige Brigittæ Nonnen-kloster ward an. 1596 eingezogen. Beschreib. von Schwed. p. 69.

Wädenschwyl, ist ein schloß, dorf und Herrschafft in dem Canton Zürch, und an dem Zürcher-see gelegen, welches vor diesem eigne Freyherren dieses namens gehabt, maßen auch Walther von Wädenschwyl, der erste Schultheiß zu Bern an. 1223 gewesen. Diese Herrschafft kam hernach an den Malteser-orden, und von selbigem an. 1542 kaufweise an die stadt Zürich.

Waes, (das land von) lat. Vaesia, oder Vasiæ territorium, ist ein strich landes in dem Spanischen Flandern, welcher westwärts an die Castellaney von Ouderborg, wo Gent innen liegt, mittagwärts an das land von Roermond, und an die Baronie von Bornheim, ostwärts an das land von Arckel, an das Fürstenthum Cantecroy, und an das gebiet von Antwerpen, nordwärts aber, und zum theil westwärts an die so genannte 4 Ambachten, nemlich von Hulst, Axel, Assenede und Bockhout, ingleichen an das land von Bevern gräntzet. Es liegen etliche und 20 dörffer darinnen, unter welchen das von S. Niclas das vornehmste ist. Die regierung darüber pflegt durch einen Baillif geführt zu werden. Im übrigen ist es ein schönes und fruchtbares land.

Wageningen, lat. Vagenum, oder Vaga, ist eine stadt in dem Hertzogthum Geldern, in der Velau, zwischen Arnheim und Rheenen, an dem Rheinstrom, gelegen. Sie ist so wol von natur als durch kunst befestiget, und wird unter die hanse-städte gerechnet. *Tromsd.*

Wagenseil, (Joh. Christoph) ein berühmter Polyhistor, wurde den 26 nov. an. 1633 zu Nürnberg gebohren. Sein vater war Georg Christoph, ein kauffmann daselbst, die mutter aber Sabina Nürnbergerin. Als er kaum einige monat alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Stockholm, allwo er auch unter der privat-information Jacobi Bretsprechers den ersten grund seiner studien legte. Als selbiger an. 1645 wieder zurück in Pommern gieng, allwo er zu hause gehörte, nahm er ihn mit sich, da er sich denn eine zeitlang in der schule zu Gryphswald aufhielt. Von dar begab er sich nach Rostock, und als sein vater aus Schweden wieder zurück kam, gieng er zu ihm nach Lübeck, und von dar nach Nürnberg. Als er daselbst noch 3 jahr in dem gymnasio ausgehalten, zog er an. 1649 nach Altdorff. Weil er sich nun durch seine geschicklichkeit so wohl als gelehrsamkeit daselbst bekannt machte, wurde er bey des Grafen von Abensberg und Traun jungen Herren Hofmeister, worzu an. 1657 annoch der Freyherr von Stubenberg, und ein Graf von Hardeck kamen. An. 1659 gieng er mit dem jungen Grafen von Hardeck nach Heydelberg, und von dar nach Straßburg. An. 1661 begab er sich mit dem jungen Grafen Ferdinand Ernst von Abensberg in fremde lande, auf welcher reise er gantze 6 jahre zubrachte, gantz Teutschland, die Niederlande, Engelland, Franckreich, Italien und Spanien besahe, auch so gar von Cadix aus Spanien in Africam übersegelte. Er machte sich auf dieser seiner reise überall mit gelehrten leuten bekannt, besuchte die bibliothequen fleißig, wurde auch zu Turin in die academie der incultorum, zu Padua aber in der recuperatorum ihre aufgenommen. Zu Paris machte ihm Johannes Capellanus bey dem Staats-Minister Colbert

addresse, welcher ihm des Königs gnade zu wege brachte, von welchem er dreymal beschenckt wurde. An. 1665 promovirte er zu Orleans in Doctorem der rechte. Er war kaum im mart. an. 1667 nach Nürnberg zurück gekommen, so wurde ihm die Professio juris publici und historiarum zu Altorff angetragen. An. 1673 erhielt er an statt der Professione historiarum, eine andre der orientalischen sprachen. An. 1676 wurden ihm des Pfaltz-Grafen Adolphi Johannis beyde Printzen, Adolphus Johannes und Gustav Samuel, zur information übergeben, und er zum Pfältzischen Rath gemacht. Als er an. 1691 eine reise nach Wien und von dar in Ungarn that, hatte er nicht allein bey dem Kayser Leopoldo audientz, sondern wurde auch von allen grossen gar gnädig empfangen. An. 1694 trug ihm der Holländische Gesandte in der Schweitz, Petrus Valckenier, die profession der orientalischen sprachen auf der academie zu Leyden an, welche er aber ausschlug. An. 1697 wurde er zugleich Professor juris Canonici, und nach Königs tode Bibliothecarius, welche letztere stelle er aber wegen hohen alters im folgenden jahre seinem schwieger-sohn, Professor Mollern, abtrat. Einige jahre vor seinem tode wurde er mit allerhand kranckheiten befallen, daß er endlich den 9 oct. an. 1705 verstarb. Er verheyrathete sich das erstemahl mit Jacob Heusen, eines kauffmanns von Nürnberg wittwe, aus welcher ehe eine tochter übrig, Helena Sibylla, die an Professor Mollern verehlichet, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt wurde, dahero sie auch zu Padua in die academie der recuperatorum aufgenommen worden, und ein sohn Gabriel, welcher zu Memel in Preussen die stelle eines Königlichen Secretarii und Advocaten erhielt. Nach deren tode hat er sich an. 1701 zum andernmal mit des Diaconi Georg Christoph Langens von Nürnberg wittwe verehlichet. Seine schrifften sind dissertatio de loco Gen. 49; liber Talmudicus Sota; tela ignea Satanæ; exercitationes varii argumenti; pera librorum juvenilium; hydraspis; commentatio de civitate Noriberg.; von erziehung junger Printzen. *Acta Erud.* an. 1706 nova litter. Germ. an. 1706.

Wagensperg, ein schloß in Unter-Crain, 4 meilen von Laybach, welches den titul einer Herrschafft führet. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Cärndten, überließ es an. 1630 den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß selbige ihn lebenslang unterhalten wolten. Weil aber Horatius Caminolli eine schuld darauf zu fordern hatte, so gelangte derselbe zu dem besitz, von dem es hernach an die Freyherren von Kaysel, und von diesen an. 1672 an den Freyherrn Johann Weichard Valvasorn käuflich überlassen worden. *Valvasor* ehre des H. C. l. 11.

Wagensperg, eine vornehme Gräfliche familie, welche das Erbland-Marschall-amt in dem Hertzogthum Kärndten besitzet. Sie hat schon in den ältesten zeiten den Ritter-stand geführet, und sich bloß Wagen genennet, bis sie das vorhergedachte schloß Wagensperg erbauet, und sich davon benamet. Berthold Wagen wird um das jahr 1190 von dem Bischoff zu Freysingen, Ottone, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die Steyermarck und Oesterreich begeben. Johann Siegmund war an. 1605 Landsverweser in Steyer, und an. 1611 Stadthalter zu Grätz. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ wie gedacht, an. 1630 das stamm-schloß Wagensperg den Augustinern zu Laybach gegen die versicherung, daß sie ihn lebenslang unterhalten wolten. Rudolph, Obrister Erbland-Marschall, Erbschenck in Kärndten, und Kayserlicher geheimder Rath, starb an. 1679, und hatte zur gemahlin Eleonoram Eusebiam, Ottonis Abrahami Burggrafen zu Dohna tochter, deren sohn, Johann Balthasar, Stadthalter der Inner-Oesterreichischen regierung und Assessor des geheimden Raths, vermählte sich zum andernmal mit Maria Theresia, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, Jacobi Grafen von Lesle wittwe, und starb an. 1693. Seine gemahlin folgte ihm an. 1716 im tode nach, ohne kinder. Von seiner ersten gemahlin aber, Julia Elisabeth, Gräfin von Dietrichstein, hat er 2 söhne hinterlassen. Hannibal, Kayserlicher General-Adjutant, wurde an. 1712 Commendant der Croatischen festung S. George. Frantz Sigismund erhielt an. 1713 die charge eines Hatschir- und Trabanten-Hauptmanns bey der verwittweten Kayserin Eleonora. Maximilian Siegmund florirte an. 1717 als Kayserlicher geheimder Rath; um welche zeit auch Frantz Anton Adolph als Domherr zu Saltzburg gelebet. *Schönleb.* stemmat. t. 1. *Lebm.* ietzth. Europ. tom. 3. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crain.

Wagern oder **Wagerland**, lat. Wagria, eine landschafft in Holstein, gräntzet gegen norden und osten an die ost-see, und insonderheit oben an die sogenannte Colberger heyde, gegen nord-osten aber an die insul Femern. Unten gegen süd-osten und süden wird es durch die Trave von Mecklenburg und einem theil von Stormarn; gegen abend durch besagte Trave, und wo diese entspringt durch den Plöner-see und die Schwentin von einem theil von Stormarn und dem eigentlich also genannten Holstein abgesondert, ist also um und um mit wasser umgeben, auch mitten im lande mit vielen fischreichen seen und flüssen angefüllet. In der länge von der ost-see bis an die Trave werden acht, und in der breite zu 5, 6 bis 7 meilen gerechnet. Es wird in den norder- und süder-theil unterschieden. In jenem sind die vornehmste seen und flüsse: der Schlenter-see, der Passader-see, die Kussau, der Klehtbeck, die Brockau, der Krumbeck oder Krempe. Desgleichen liegen darin das amt Oldenburg, und Cißmar, der gröste theil der Probstey Pretze, und ein theil von dem Kieler crayß. Die kirchspiele sind Schönkerken, Carstenhagen oder Probsthagen, Schönbergen, Gykow, Sehlend, Lebrade, Bleckendorp, Hansuen, Hoheinstein. Und die städte Lütkenborg, Oldenburg, Hilgenhafen, Neustadt, Plön etc. Der süder-theil begreifft dasjenige von dem Segeberger crayse, so in Wagern liegt. Das Bißthum Lübeck grösten theils, so dann das Fürstenthum Plön, deren besondere eintheilungen unter Segeberg, Lübeck und Plön zu suchen, dahin denn auch die städte Eutin und Oldesloh gehören. Die vornehmsten flüsse in diesem theil sind die Trave, die Schwentin, die Beste, die Schwartau; denen der Eutiner-see, der Keller-see, der Ruhe-see, der Stock-see, der Plöner-see beyzufügen. Das Wagerland wird für die fruchtbarste Holsteinische landschafft gehalten; es bringt allerley getreyde, hat schöne wälder und eine grosse menge wildpret; fruchtbare hügel, aber ausser der klippe Segeberg, keine hohe berge. Travemünde, Hilgenhafen, Neustadt sind gute hafen. Insonderheit ist allhier die Holsteinische Adelgasse, in dem ein Edelhof an dem andern liegt, und sich mehr darin befinden, als in dem gantzen übrigen Holstein. Als Carolus M. an. 804 die Sachsen über der Elbe grossen theils aus ihrem vaterlande anderwerts versetzte, und etliche Wendische völcker dahin ziehen ließ, nahmen unter solchen die Waigri oder Wagiri in hiesige gegenden ihren sitz, die seit der zeit auch daher den namen Wagern behalten. Sie hatten ihre besondere Fürsten, die unter den Hertzogen zu Sachsen stunden, zuweilen auch über die daran gelegene Polabos in Lauenburg und Ratzeburg, und Obotriten in Mecklenburg zu gebieten hatten. Durch die achts-erklärung Henrici Superbi veränderte sich dieser zustand, indem Graf Henricus von Badewide in abwesenheit des Grafen Adolphi II von Holstein, der es mit Henrico Superbo hielte, sich von Holstein und Wagern meister machte, und da er hernach wieder daraus verjagt wurde, sich dergestalt mit Adolpho verglich, daß er ihm Wagern abtrat, und mit Ratzeburg sich begnügte. Von dieser zeit an, nemlich von an. 1140 ist Wagern beständig bey Holstein geblieben, und demselben so genau einverleibt worden, daß es von den Hertzogen in der titulatur nicht einmal beniemet wird. Weil auch in diesen kriegen die einwohner grossen theils durch das schwerdt umgekommen, hat gedachter Graf Adolph das land mit andern völckern, und zwar den strich von Segeberg, und um die Trave mit Holsteinern, das dorff Dargum mit Westphälern, Eutin mit Flamländern, Süßle mit Friesen besetzt, das übrige gegen der ost-see aber den Wenden gelassen. Heute zu tage ist das land zwischen dem König in Dänemarck und dem Hertzog von Gottorp so getheilt, daß Plön, Seegeberg, Oldensloh, Hilgenhaven dem erstern, Oldenburg, Cißmar, Eutin etc. dem Hertzoge zugehöret. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 3 c. 5, 6, 7 p. 195 seqq.

Wagnereck, (Henricus) war gebürtig von München, und trat an. 1611 in die Soc. Jesu, worauf er die philosophie, theologie und das jus canonicum viele jahre gelehret. Er hat auch die Cantzlar-stelle zu Dillingen 7 jahr versehen, und ist daselbst an. 1664 in dem 70 jahre seines alters verstorben. Seine schrifften sind: notæ in confessiones S. Augustini; de creat. animæ; tr. de traduce; vindiciæ politicæ adv. pseudopoliticos & Casp. Scioppium; Zodiacus Marianus; vindiciæ motivorum fidei Cathol.; theses de SS. angelorum prædestin; antithes. Cathol. de fide &c. *Sotwel.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Wahl, (Joachim Christian, Graf zu) Chur-Bayrischer General-Feld-Marschall, war ein Thüringischer Edelmann unweit Altstädt gebohren, und in der Lutherischen religion erzogen, welche er aber gar zeitlich mit der Catholischen verwechselt. Er hat von jugend auf profession vom kriege unter der Catholischen liga in Teutschland gemacht, und zwar noch ehe der krieg sich in Teutschland und Böhmen an. 1619 angesponnen, bey welchem er mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern an. 1620 in Böhmen kam, und der schlacht bey Prage auf dem weissen berge beywohnte, auch damals den einen arm verlohr. Er stieg hernach von einer charge zur andern, ward unter des Generals Tilly leib-regiment Obrist-Lieutenant, und wohnte der schlacht bey Luther an. 1626 bey. An. 1630 befand er sich als Obrister in der schlacht bey Leipzig, und ward folgends General-Major, auch an. 1634 Commendant in der Ober-Pfaltz, welche er fast gäntzlich in Chur-Bayrische gewalt wieder gebracht. Er ward damals von den Schwedischen völckern in einer rencontre gefangen, aber so fort von seinen dragonern wieder erlediget, nahm Bayreuth ein, und ward Feld-Marschall-Lieutenant. An. 1635 eroberte er nebst Otto Heinrich Fuggern die stadt Augspurg, und nahm Culmbach, wie auch in der Ober-Pfaltz Naburg, Auerbach und Kemnath den Schwedischen ab. An. 1635 ward er Stadthalter in der Ober-Pfaltz, und nahm Weyda und etliche andere städte ein. An. 1637 und die folgende jahre commandirte er als General-Feld-Zeugmeister ein eigenes corpo in Westphalen, und nahm Alten und Werne an. 1640 weg. An. 1641 ward er nach Braunschweig gesendet, wodurch der anfang zu dem vergleich zwischen dem Kayser und dem hause Braunschweig gemacht worden. An. 1642 continuirte er seine dienste gegen den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn, ward aber auf die erfolgte niederlage des Generals Lamboy ins Ertz-Stifft Cöln abgefordert, dahero er mit der Bayrischen armee in solches Ertz-Stifft zoge, und mit dem General Hatzfeld die stadt Düren wieder eroberte. Diese seine langwierige dienste, brachten ihm bey dem Kayser Ferdinando II den Grafen-stand, und bey dem Churfürsten zu Bayern das gouvernement zu Ingolstadt zu wege. Er erlangte auch unterschiedene Herrschafften, als Lutzschkau, Schönbrunn, Lomstein und Weyer, ward auch Chur-Cölnischer Cammerherr. Endlich wie er an. 1643 seiner gesundheit wegen, sich von der armee

wegbegeben müssen, ward zu anfange des 1644 jahrs der Baron von Mercy der Chur-Bayerischen armee vorgestellet. Er aber gieng im augusto 1644 mit tode ab.

Wahren, Warin, eine der ältesten Adlichen familien in Meissen, welche noch in dem 17 seculo die güter Wedelwitz, Eilenberg und Eilenfeld bey Eilenburg besessen, und heut zu tage sich auch in der Nieder-Lausitz auf Klein-Welcka ausgebreitet hat. Herrmann von Wahren hat an. 1121 dem Meißnischen land-tage auf dem so genannten Culmberge mit beygewohnet. Heinrich von Wahren wird in einem diplomate de an. 1222 als zeuge angeführet. Ein andrer dieses namens, Domherr zu Merseburg, ist an. 1245 zum Bischoff daselbst erwehlet worden. In dem 17 seculo florirten Johann von Wahren um das jahr 1642 als Königlicher Schwedischer Obrister, und Adam Heinrich um das jahr 1696 als Chur-Sächsischer Cornet bey den Ritter-pferden. An. 984 starb Warinus als Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher von einigen auch zu diesem geschlechte gezogen wird. Derselbe war anfangs des Kayserlichen Printzen Ottonis III informator, und hernach Archi-Diaconus zu Cöln. Man erzehlet, daß als der damahlige Ertz-Bischoff daselbst, namens Gero, ein Marggraf aus der Lausitz, öffters in entzückung gefallen, er selbigen in solchem zustande lebendig begraben lassen. Worauf er an dessen stelle durch hülffe des Kaysers an. 976 Ertz-Bischoff worden. Nach diesem soll ihm sein gewissen nicht eher ruhe gelassen haben, bis er dem Pabste sein verbrechen persönlich entdecket, welcher ihm die busse auferlegt, daß er dem heil. Martino zu ehren ein kloster aufbauen müssen. *Rechenberg* de nobil. Misn. lit. *Chron. Colon.*

Waibling, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem fluß Rems, 2 starcke meilen von Stutgard, nord-ostwärts, gelegen. Der name der Gibellinen, welchen man in dem 12 seculo denjenigen, so es mit den Teutschen Kaysern wider die Päbste gehalten, beygelegt hat, soll von diesem ort, weil er des Kaysers Conradi III vaterland gewesen, entstanden seyn; wiewol andre dißfalls andre meynungen haben. siehe Gibellinen.

Waigats, lat. Fretum Waigatium oder Nassovicum, eine meer-enge des Oceani Septentrionalis, zwischen Nova Zembla und Moscau, welche das Moscowitische meer von dem Tartarischen scheidet. Die Holländer entdeckten sie an. 1594, als sie durch die nördliche gegend einen weg nach China suchten, und durch das eiß weiter zu gehen gehindert wurden. Sie landeten an zwey insuln an, deren eine, welche gegen die östliche seite dieses orts zuliegt, sie Staten-eyland, die andre aber, so westwärts liegt, Maurice nennten. Sie traffen aber auf beyden insuln nichts anders an als felsen und see, wie auch viel schwane, wilde enten und falcken.

WAINFLEET, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Lincolnshire, im Hundred von Candleshow, nicht weit von der see. Dieser ort ist insonderheit durch William von Wainfleet, Bischoff von Winchester, welcher allhier gebohren, und das so genannte Magdalenen-collegium in Oxford, wie auch eine freye schule in dieser stadt gestifftet, berühmt worden. *Cambdenus. Zeillerus. Mieg* l'etat. de la grande Bretagne p. 104.

Waitzen, lat. Vacia, eine kleine befestigte stadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau unweit Ofen, und hat einen Bischoff, welcher unter das Ertz-Bißthum Gran gehört. Es soll vorzeiten an diesem ort ein grosser wald gestanden haben, darinnen der einsiedler Vacius seinen aufenthalt gehabt, welchen man nach seinem tode vor heilig geschätzet, dannenhero grosse wahlfahrten daraus entstanden, und folgends demselben zu ehren eine schöne stadt, kloster, schloß und kirche erbauet worden, so man nach ihm Vaciam genennet. Vormals ist es eine berühmte stadt gewesen, und der König Geisa von Ungarn hat eine prächtige kirche allhier erbauet. Auch ist ein festes schloß allhier angelegt, und ein gymnasium gestifftet worden, welches aber an. 1632 wieder eingegangen. Es hat dieser ort in den vorigen kriegen viel erlitten, indem er bald von den Türcken, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. An. 1684 muste sich die Türckische besatzung auf gnade und ungnade ergeben. *Sal. Kuselius* diction. geogr. *Zeilleri* beschreib. Ungarn.

WAKEFIELD, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorckshire, an dem flusse Calder, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat. Der König Eduardus IV zierte sie mit einer schönen capelle. Sie liegt 133 Englische meilen von Londen, ist anietzo eine grosse stadt, wohl angebauet, und treibt einen guten tuch-handel. Sie ist wegen der schlacht, so zwischen dem Könige Henrico IV und dem Hertzoge Richard von Yorck um der crone willen darbey gehalten worden, berühmt. *Cambdenus. Zeillerus. Mieg* l'etat de la grande Bretagne.

WALA oder VALA, Abt zu Corbey, war ein sohn Bernhardi und enckel Caroli Martelli, folglich Caroli M. naher verwandter, und S. Adelhardi, des ersten Abts zu Corbey bruder. Er halff viel darzu, daß Carolus M. seines bruders sohn Bernhardum zum König in Italien machte, dem er hernach als der vornehmste Minister an. 812 zugegeben wurde. Nach Caroli M. tode war er wider vermuthen einer der ersten, die Ludovicum Pium vor dessen rechtmäßigen nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die revolte wider Ludovicum Pium anfieng, und ihm der hof verboten wurde, gieng er an. 814 ins kloster Corbey, ward aber an. 822 bald wieder daraus genommen, und Lothario als einer der vornehmsten Räthe mitgegeben, als solcher nach Italien gieng. Nach dem tode seines bruders an. 826 ward er Abt zu Corbey, und führte sich überall als einen grossen heiligen und zugleich als den verständigsten staats-mann auf. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828 in dem gantzen Reich herum, damit er auf dem damals gehaltenen Reichs-tage zu Aachen von dem zustand desselben relation ablegen solte, welches er auch mit solcher freyheit that, daß er den Kayser öffentlich einer nachläßigkeit beschuldigte. Nichts destoweniger war er bey dem Kayser wohl angesehen. Als aber dieser Bernhardum, Hertzog von Languedoc, ihm in dem ministerio vorzog, ward er so erbittert, daß er sich von den malcontenten söhnen Ludovici Pii zum vornehmsten werckzeug und anführer der revolte gebrauchen ließ. Er wurde zwar deswegen hernach von Ludovico Pio auf ein bergschloß an dem Genffer-see relegiret; aber von seinen söhnen bey ihrem zweyten aufstande wieder hervorgezogen, von dem Kayser selbst caressiret, und von beyden zum unterhändler bey den friedens-tractaten gebraucht, starb aber bald darauf an. 836 in Italien. *Vita Vala Abbat. à Paschasio Radberto* scripta ap. *Mabillon* in sec. Bened. IV part. 1 conf. *Vita Ludovici Pii. annal. Eginharti. Theganus &c.*

Walbeck, ein Lutherisches Canonicat-Stifft in dem Fürstenthum Halberstadt, unweit Weferlingen und Helmstädt. Es ist das stammhauß der ehmahligen Grafen von Walbeck, von welchen Lotharius einer von den vornehmsten rädelsführern gewesen, die den Kayser Ottonem I ermorden wollen, dahero er zur strafe dieses schloß zu einem Canonicat-Stifft verordnen, und den zehenden theil aller seiner güter darzu wiedmen müssen. Sonsten liegt im Mansfeldischen ein schloß und ehemahliges Stifft Canonicorum regularium, so heut zu tage den Herren von Eltz unter Chur-Sächsischer hoheit gehöret. *Spang.* Mansfeld. chron. *Leuckfeld* antiqu. Halberst. P. 1. *Abels* Preuss. staats-geogr.

Walbronn, eines der ältesten und ansehnlichsten Reichs-freyen Adelichen häuser am Rheine, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht mit Hansen von Wallbronn zu Nieder-Ranstadt an. 1289 anfänget, und hinzu setzet, daß er aus Ungarn entsprossen gewesen. Er wurde ein ober-älter-vater Hansens, genannt Hanß Ganß, Chur-Pfältzischen Raths und Hauptmanns, Burggrafens zu Altzheim, und endlich Chur-Cölnischen Hofmeisters; von dessen söhnen folgende drey zu mercken: 1) Hanß von Walbronn, Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Richter zu Heydelberg, und Burggraf zu Starckenburg, ist an. 1599 zu Ernsthofen ermordet worden, Hansen den jüngern, Herrn zu Ernsthofen, hinterlassend, der ein groß-vater gewesen a) Hanß Gottfrieds, der Fränckischen Reichs-Ritterschafft Kriegs-Raths, dessen nachkommen abgegangen; und b) Antons zu Ernsthofen, von dessen urenckeln, Johann Rudolph, Johanniter-ordens-Ritter, Fürstlicher Sächsischer Hof-Marschall zu Hilpershausen, und Johann Moritz Friedrich, Fürstlicher Hofmeister daselbst worden, so beyde noch nach anfang des 18 seculi floriret. 2) Hanß der mittlere, (ein bruder des vorhergehenden Hansens) ward Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Creutzenach, welche charge auch sein sohn Bernhard zu Erbenheim erhalten, der an. 1533 verstorben, und ein vater gewesen a) Philipps, Dom-Dechants zu Speyer; b) Mainrads, des Teutschen ordens Ritters und Comturs zu Nürnberg; und c) Hansens auf Erbenheim, Obristens über der städte reuterey in Ungarn um das jahr 1542. Dessen sohn, Hanß Bernhard, Obrister in Franckreich, und General-Lieutenant bey dem Ober-Rheinischen crayse, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Simmern, an. 1616 bey seinem tode diesen Erbenheimischen ast beschlossen. 3) Cuno, Herr zu Partenheim und Neu-Egloffsheim in Bayern, der an. 1522 als Hertzoglicher Bayerischer Rath, Hauptmann zu Burghausen, Vitzdum zu Straubingen, und Statthalter zu Limburg und Chimay verstorben, Hansen, Herrn zu Parthkenheim, Chur-Pfältzischen Rath, hinterlassend. Von dessen söhnen Cuno Kayserlicher Cammergerichts-Assessor zu Speyer, Hanß Reinhard aber ein vater Hanß Cunonis, der Ober-Rheinischen Ritterschafft Rath worden, der Hanß Carln zu Gauersheim, Chur-Pfältzischen Cammerherrn, und Hanß Reinharden den jüngern gezeuget, welcher an. 1702 als Fürstlicher Nassauischer Rath und Ober-Amtmann und Director der Rheinischen Reichs-freyen Ritterschafft verstorben, und folgende vier söhne hinterlassen; a) Johann Christophen, Fürstl. Badischen geheimden Rath und Cammermeister zu Durlach; b) Wolff Cunonen, Fürstl. Badischen Rath und Ober-Vogten zu Pfortzheim; c) Jörge Christophen, der Fürstl. Sachsen-Lauenburgischen wittwe zu Reichstadt in Böhmen Hofmeister und Ober-Schencken; und d) Johann Friedrichen, Chur-Pfältzischen Hauptmann der grenadier-garde, welcher noch an. 1706 unvermählt gewesen; die vorhergehende 3 brüder aber haben das geschlecht mit männlichen erben fortgesetzet. *Humbracht* vom Rhein Adel tab. 119 seq. *Bucelini* stemm. P. 4 p 302.

Walcheren oder **Walchria**, eine Niederländische insul in Seeland. Sie wird durch die Hont oder Wester-Schelde von Flandern abgesondert. Die vornehmsten städte auf derselbigen sind Middelberg, Vließingen, Vere, Armuiden. *Guicciardini* descr. Belgii.

Walchern oder **Neu-Walcheren**, siehe Tabago.

Walckenried, ein flecken in der Thüringischen Grafschafft Hohnstein, bey den gräntzen des Braunschweigischen Fürstenthums Grubenhagen, an dem fluß Zorge, ungefähr 3 meilen von Northausen, westwerts, gelegen. Es befindet sich dabey ein kloster, welches sehr ansehnliche einkünffte hat, und ehemals dem Reich unmittelbarer weise unterworffen war, hernach aber in dem Westphälischen friedensschluß dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Christiano Ludovico, welcher zuvor Administrator davon gewesen, als ein Reichs-

lehn erblich übergeben ward. Solchergestalt ist es der Lutherischen religion zugethan, und seit ungefähr an. 1671 hat es die Fürstliche Wolffenbüttelische linie durch einen absonderlichen vertrag bekommen. *Leuckfeld* antiq. Walckenridenses.

Walckowar, Walpowar, eine Graffschafft in Sclavonien, zwischen der Sau und der Drau, gelegen. Die haupt-stadt gleiches namens hat ein festes schloß, und gieng an. 1547 an die Türcken über, nachdem sie 3 monat davor gelegen; an. 1687 aber machten sich die Christen wiederum davon meister. Bey diesem orte theilet sich der fluß Walcko oder Walpo in 2 arme, davon der eine bald hernach in die Donau, der andere aber bey Esseck in die Drau fällt. In Siebenbürgen liegt auch ein schloß, namens Walcko, welches die Türcken an. 1665 eroberten und ruinirten. *Zeil.* top. Hung. *Ricaut* Ottom. pf. P. 2.

WALCOURT, ein klein städgen in den Niederlanden, zwischen Philippeville und Charleroy, an dem fluß Heure, allwo sich seit an. 977 eine Benedictiner-Abtey befindet. Es ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst an. 1689 den 25 aug. der Frantzösische Marschall von Humieres, mit ziemlichem verlust der seinigen, einen theil der Holländischen trouppen unter dem Fürsten von Waldeck angegriffen, und zurück geschlagen worden. *Mercure historique.*

Waldan, (Durandus) ein ketzer, siehe DURANDUS.

Waldau, Waldow, Walde, eines der ältesten Adelichen häuser in der Marck Brandenburg, Pommern, ꝛc. von welchem einer an dem hofe Kaysers Ottonis II sich aufgehalten, und an. 974 mit Gerone Grafen von Aßleben vor Magdeburg sich in ein duell eingelassen, darin beyde auf dem platze geblieben. Erasmus von Waldau wird an. 1165 unter die thurniers-genossen zu Zürich gezehlet. Emmichen von Waldau, Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen Kriegs-Obrister, hat sich an. 1182 unter andern in der besatzung Lübeck und sonsten tapffer verhalten. Hanß von Waldau ist an. 1362 Vogt zu Strausberg, ein anderer dieses namens aber an. 1410 Probst zu Berlin gewesen. Noch ein andrer dieses namens ist an. 1413 Bischoff zu Brandenburg worden, und hat jahres drauf dem Concilio zu Costnitz beygewohnet. An. 1408 hat Walpurgis von Waldau, Aebtißin zu Bodigheim in dem Paderbornischen, ihre würde niedergelegt, und die Abtey, weil sie in abnehmen gerathen war, an Wilhelmum von Berg übergeben. Balthasar, Hertzogl. Pommerischer Rath, wird unter die gelehrte von Adel, und Raymar von Walde unter die kriegs-helden um die mitte des 16 seculi gezehlet. Wolff hat an. 1577 die stelle eines Fürstlichen Anhältischen Hof-Marschalls bekleidet. Christoph Bernhard florirte an. 1689 als Comtur zu Werben, Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Obrist-Lieutenant über die garde. Adolph Friedrich hat an. 1693 als Hertzogl. Mecklenburgischer geheimder Rath, und Balthasar Friedrich an. 1701 als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant gelebet.

Diese ansehnliche familie hat sich auch vorlängst in Schlesien ausgebreitet. Denn man findet Heinrichen von Waldau in dem fundations-briefe des klosters Neu-Zell de an. 1268 als einen zeugen angeführet. Fritsche von Waldau stund an. 1294 bey dem Hertzoge zu Breßlau, Conrado Crasso, und bey dem Hertzoge Henrico Fideli zu Glogau in besonderer gnade. Johannes von Waldau, beygenannt der ältere, ist an. 1421 und nach seinem tode an. 1423 Johannes von Waldau der jüngere, Bischoff zu Lebuß worden. George auf Schwanowitz, Hertzoglicher Briegischer Rath und Hauptmann der Weichbilder Creutzberg und Pitschen, hat an. 1563 gelebet. Nicolaus ist an. 1570 Amts-Verwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen. Heinrich auf Schwanowitz, Hertzogl. Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann der weichbilder Olau und Brieg, erkauffte an. 1588 nebst Bernharden von Waldau, das städtlein und schloß Hundsfeld. Wolffgang auf Wildschütz und Hundsfeld war an. 1614 Hertzogl. Regierungs-Rath zu Oelß. Nicolaus auf Schalcke besaß an. 1655 die charge eines Königlichen mann-rechts Beysitzers im Breßlauischen Fürstenthum. Bernhard, auf Schwanowitz, Prambsen ꝛc. Hertzogl. Liegnitzischer Regierungs-Rath und Hof-Richter, florirte um das jahr 1676. *Micralii* Pommerl. lib. 6. *Luca* Grafen-saal p. 1144. *Spangenb.* Mansf. chron. p. 150. *Sinapii* Schlesf. curios.

Waldboten, Comites Sylvestres, Waldboti oder Wild- und Waldgrafen, waren vor alters diejenigen, welche von den Kaysern hin und wieder in die schlösser und wälder gesetzet wurden, um so wohl die straffenräuber in zaum zu halten, als über das holtz obsicht zu haben, damit die wildbahn keinen schaden litte. Von den Römern, bey denen dieses amt schon in gebrauch gewesen, sind sie emissarii sylvestres genennet worden. *Knichen* de jure terr. c. 4 n. 152. *Spedel.* spec. Sax. v. Waldboten.

Waldburg, Grafen, siehe Waldpurg.

Waldeck, Graffschafft, ist eine alte Reichs-Graffschafft, welche zwischen Hessen, den stifftern Paderborn und Cöln, wie auch den Graffschafften Marck und Lippe gelegen. Sie gehörte vormals zu dem Westphälischen crayß, worinnen auch die lande am meisten gelegen, ist aber zu dem Ober-Rheinischen geschlagen worden. Sie war anfänglich der Grafen von Waldeck und Schwalenburg freyes und gantz souveraines eigenthum. Nach diesem aber hat Graf Heinrichs des eisernen sohn, auch Heinrich genannt, mit einwilligung seines bruders Adolphi sohns, diese Graffschafft Landgraf Ludwigen von Hessen an. 1438 zu einem rechten erbmann-lehn dergestalt aufgetragen, daß sie unter der Landgrafen schutz leben, und diese nach abgang der Waldeckischen linie des heimfalls geniessen solten. Es sind aber nach der zeit wegen dieser lehnbarkeit viele irrungen entstanden, indem sich die Grafen von Waldeck beschwerten, daß die Landgrafen solche allzuweit extendiren wolten. Wannenhero die sache an. 1549 an das cammer-gericht gediehe, und von selbigem der ausspruch geschahe, daß die Grafen alle den übrigen Reichs-Grafen zukommende rechte geniessen solten. Es hat auch der Kayser Matthias an. 1612, und der Kayser Ferdinandus II an. 1619 die Grafen mit aller zubehör, auch gleit-straffen, zoll, saltz-brunnen, bergwerck und müntz-gerechtigkeit, nicht weniger mit dem regal Freygrafen zu præsentiren, beliehen. An. 1621 gieng die controvers zwischen Landgraf Moritzen, und den beyden Grafen Christian und Vollrad von neuem an, und wurde vielfältig darüber gestritten, bis endlich die sache zwischen Landgraf Wilhelmen, und den obbemeldten zwey brüdern an. 1635 dergestalt zu einem vergleich kam, daß den Grafen ihre Reichs-Gräfliche würde und der Reichs-Grafen-stand samt session und voto auf Reichs- und crayß-tagen unbeschadet verbleiben, nicht weniger die Reichs-lehnbarkeit ohne schmählerung gelassen, die Heßische lehns-gerechtigkeit aber weiter nicht, als auf einige besondere lehn-stücke in der Graffschafft gehen solte, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schluß ist bestätiget worden. Das land ist sehr ergiebig an allerhand früchten, wildpret, eisen, steinkohlen, und gesund-brunnen. Die vornehmsten städte, schlösser und örter sind Arolsen, Corbach, Eilhusen, Eisenberg, Freyenhagen, Fürstenberg, Landau, Mengershausen, kloster Netze, Roden, Sachsenhausen, Waldeck, Wetterburg, alt- und neu Wildungen, allwo gesund-brunnen sind. So gehört auch dazu die Herrschafft Didinghausen, woselbst die dorffschafften Dafeld, Lichtenscheid, Niedernau und Niederschleidern. An flüssen findet man darinnen die Ahra, Eder, Twista, Urba und Wara. Daneben gehört den Grafen von Waldeck die freye Graffschafft Pyrmont, welche sie aus der Gleichischen erbschafft erhalten. Die Graffschafft Culenburg in dem Hertzogthum Geldern, hat der Graf Vollrad durch seine vermählung mit Anna, Marggräfin zu Baden, als welche des letzten Grafen von Culenburg Florentii II schwester tochter war, an dieses Gräfliche hauß Wildungischer linie gebracht, indem sein sohn Philipp Dietrich von Florentio II zum erben eingesetzt worden. siehe Culenburg. *Chytræi* chron. Saxon. *Piderit* chron. Lipp. *Zeilleri* itin. Germ. *Spener* lib. 3 c. 39. *Europ. Herold* P. 1 p. 657.

Waldeck, Grafen, sind uralte Teutsche Herren. Es werden solche von Kayser Carls des grossen zeiten an, unter die Westphälischen Landherren gerechnet, welche, nachdem die Sachsen überwunden, dem Fränckischen Reich unmittelbar unterworffen gewesen. Und zwar wird von selbiger zeit Graf Wittekind von Schwalenberg und Waldeck angeführet, welcher von dem ermeldten Kayser die Erb-Voigtey und das Burggrafthum des stiffts Paderborn an. 780 empfangen, und vor den allgemeinen stamm-vater dieses geschlechts gehalten wird. Sein sohn war Adalbertus, der unter Kayser Ludwig dem frommen, und dessen sohn Lothario zu felde diente, und an. 841 umkam. Wilhelmus, welcher unter Hertzog Conraden von Francken, und nachmals unter dem Könige Henrico I von Teutschland diente, soll dem ersten thurnier zu Magdeburg beygewohnet haben. Wilhelmi sohn war Otto, welcher Wittekindum II hinterließ, der ein vater wurde Ottonis, welcher dem Kayser Henrico IV wider den Hertzog Rudolphum aus Schwaben beystund. Dessen söhne waren Henricus, Bischoff zu Paderborn, und Wittekindus III, welcher Kayser Henrich dem V getreulich beystund, und an. 1115 in der schlacht an dem Wolffsholtze sich tapffer hielt. Seine söhne waren Henricus, Wittekindus, Volquinus, Rudolphus. Unter diesen hat Volquinus das geschlecht fortgesetzet, der Henricum, Hermannum, Wittekindum IV und Volquinum hinterlassen. Wittekindus IV überließ an. 1187 die Paderbornische Erb-Voigtey vor 300 marck goldes dem Stifft, bekam aber von Ertz-Bischoff Philippen von Cöln, weil er ihm Westphalen einnehmen helffen, das schloß und die Graffschafft Pyrmont zu lehn, welches er nachmals seinem sohne Wernern zugetheilet. Er gieng hierauf mit dem Kayser Friedrichen dem I ins gelobte land, und starb auf seiner rückreise an. 1190. Seine söhne waren Wittekindus ein Canonicus, Adolphus, Godschalcus, Volquinus, Wernerus, Henricus. Von diesem letztern stammen die Grafen von Sternberg ab, deren linie an. 1399 wieder erloschen. Von Wernero stammen die Grafen von Pyrmont her. Volquinus hinterließ Wittekindum, Bischoff von Oßnabrüg, Godfridum und Adolphum, von welchen zwey neue äste, der Schwalenbergische und Waldeckische entsprossen. Der letzte Schwalenbergischen stammes war Henricus, welcher dem Grafen Ottoni von Waldeck an. 1356 alle seine lande zugeschlagen. Allein der Bischoff Balduinus von Paderborn, nebst dem Grafen Ottone und Bernhardo von der Lippe, welche bereits die helffte der Graffschafft Schwalenberg von dem Abt von Corvey zu lehn trugen, setzten sich dargegen, und kam es dahin, daß die Graffschafft Schwalenberg in 3 theile getheilt wurde, wovon der Bischoff von Paderborn einen, und die Grafen 2 theile erhielten; der Graf Otto von Waldeck aber muste das nachsehen haben. Adolphus setzte das geschlecht fort. Er war an des Kaysers Wilhelmi aus Holland hofe obrister Hofmeister, und hinterließ Adolphum Bischoff von Lüttich; Godfridum, Bischoff von Minden, und Ottonem III, welcher das geschlecht fortgesetzt und an. 1305 umgebracht worden. Seine söhne waren Adolphus, ein Canonicus; Ludovicus, Bischoff zu Bremen und Otto Eberhardus. Der älteste aber Henricus setzte das geschlechte fort. Er stund bey Kayser Ludwigen aus Bayern in grossen gnaden, und that selbigem getreue dienste. Seine söhne waren Theodori-

dorious und Henricus, Canonici zu Cöln, und Otto IV, welcher bey Kayser Carln dem IV in grossen gnaden stund. Dessen sohn war Henricus IV, der eiserne genannt, welcher den Kayser Wenceslaum, als er an. 1378 von Aacken wieder zurück kam, auf seinem schloß Waldeck tractirte, und dahero von demselbigen mit der Grafschafft Waldeck samt ihren Herrschafften, freyen stühlen, gerichten, zöllen, geleiten, auch dem recht heimliche und öffentliche Freygrafen zu præsentiren beliehen wurde, welches hernach von dem Kayser Sigismundo wiederholet wurde. Henrici des eisernen söhne waren Henricus und Adolphus. Dieser erhielt durch seine gemahlin Agnes, eine Gräfin von Ziegenhayn und Nidda, ein recht auf beyde Grafschafften, so er aber an Hessen überließ. Er stifftete die Landauische linie, welche aber mit dessen enckel Ottone an. 1495 wiederum abgegangen. Henrici sohn war Volrathus I, und Henricus. Dieser letztere hinterließ Philippum I, welcher die Wildungische linie stifftete, die aber an. 1598 mit Wilhelmo Ernesto, welcher auf der academie zu Tübingen starb, wiederum verloschen. Wiewol Henningius will, daß dieser Philippus I auch Volraths sohn gewesen. Volrath hinterließ Fridericum, der Bischoff zu Münster war, und Philippum II, welcher das geschlecht fortgesetzet. Er diente dem Kayser Maximiliano I und Carolo V, und war Crayß-Obrister des Westphälischen crayses, auch Statthalter in der Grafschafft Ravensberg. Seine söhne waren Franciscus, Bischoff zu Osnabrüg, Münster und Minden, zu dessen zeiten die wiedertäuffer so viel unruhe zu Münster machten, und Gregorius, welcher an. 1483 zu Paris verstarb. Der mittlere aber Philippus III setzte das geschlecht fort, und hatte viel kinder, unter welchen Volrathus II die Isenburgische, und Johannes der fromme, die Wildungische linie stifftete, welche letztere aber mit Johannis sohn, Francisco, an. 1597 wiederum abgieng. Volrathus II setzte also das geschlecht fort. Dessen sohn Josias ist der allgemeine stamm-vater aller heutigen Grafen von Waldeck worden, indem sein ältester sohn Christianus die Isenburgische, der jüngere aber, Volrathus IV, die Wildungische und Arolsische linie stifftete. Diese gieng am ersten ab. Denn Volrath IV hinterließ Philippum Theodorum, dessen stamm aber mit seinem sohn Henrich Volrath an. 1664 gantz abgestorben, und Georg Friedrichen, welcher wegen seiner kriegs-erfahrenheit die General-Feld-Marschalls-stelle in Teutschland erhielt, auch an. 1682 in den Reichs-Fürstenstand erhoben wurde. Die Holländer machten ihn auch zum General-Feld-Marschall und zum Gouverneur von Mastricht, da er denn die armee in den Niederlanden wider Franckreich commandirte, aber den 9 nov. an. 1692 zu Arolsen ohne männliche erben starb, und seine lande seinem vetter Graf Christian Ludwigen hinterließ. Der älteste Christianus war des Kaysers Ferdinandi II Cammerherr, und starb an. 1638. Er hatte 2 söhne Philippum und Johannem, deren dieser zu Landau residirte, und an. 1668 ohne erben starb. Jener war Kayserlicher Obrister, und blieb an. 1645 in der schlacht bey Tabor in Böhmen. Dessen söhne waren Josias, welcher die Braunschweigische auxiliar-trouppen in Candien commandirte, aber daselbst den 8 aug. an. 1669 an einer empfangenen wunde starb, und keine männliche erben hinterließ. Der älteste Christian Ludwig, Graf zu Waldeck und Pyrmont, ward den 25 jun. an. 1635 gebohren, und vermählte sich an. 1658 zum ersten mal mit Annen Elisabeth, Gräfin von Rappolstein, zum andernmal mit Johannetten, Graf Johannis von Nassau-Idstein tochter. Seine kinder erster ehe waren Dorothea Elisabeth, welche an. 1692 an Graf Rudolphen von der Lippe in Bracke vermählet worden; Friedrich, gebohren den 2 jun. an. 1663, starb den 28 april an. 1686; Henrich Volrath, gebohren an. 1665, starb an. 1688; Charlotta Sophia, gebohren den 28 jan. an. 1667; Eleonora Catharina, gebohren den 5 aug. an. 1675; Eberhardina Louisa, gebohren den 9 aug. an. 1671; Friedrich Ludwig, geb. den 9 jul. an. 1672, starb an. 1694; Philipp Ernst, gebohren den 26 april an. 1673, starb den 27 jun. an. 1695; Anton Ulrich, gebohren den 27 nov. an. 1676, welcher sich den 22 oct. an. 1702 mit Louisa, des Pfaltz-Grafen Christiani II von Birckenfeld tochter vermählet. Aus andrer ehe sind Ernst August Casimirus, gebohren den 11 oct. an. 1681; Henrich Georg, gebohren den 23 may an. 1683; Christina Eleonora Louisa, gebohren den 11 apr. an. 1685; Sophia Wilhelmina, gebohren den 6 jun. an. 1686; Carl Christian Ludwig, gebohren den 24 dec. an. 1687; Henrietta Albertina, gebohren den 26 jan. an. 1695; Josias, gebohren den 20 aug. an. 1696; Charlotta Florentina, gebohren den 8 jan. an. 1697. Der regierende Graf zu Waldeck, Anton Ulrich, ist an. 1717 bey seiner anwesenheit in Wien in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden. *Ann. Franc.* ad ann. 777. *Krantzii* metrop. l. 9. *Acta publ. Lundorp.* P. 4 p. 401. *Ritterhusius. Imhof. Spener. Europ. Herold.*

Waldecker von Kempt, eine unmittelbahre Reichs-freye Adeliche familie an dem Rheine, deren stamm-reihe von Johann Waldeckern von Kempt vater, der zu ausgange des 15 seculi floriret, und eine von Syberg zur gemahlin gehabt hat, hergeleitet wird. Von dessen nachkommen hat Philipp Carl Friedrich, Kayserl. Obrister und Chur-Mayntzischer Hof-Marschall, um das jahr 1630 gelebet. Dessen bruder Michael war anfangs Dom-Herr, resignirte aber an. 1613 und ward ein groß-vater 1) Johannis Hugonis, Chur-Pfältzischen Cammerherrn und Obrist-Wachtmeisters von der garde; 2) Philippi Caroli, des Teutschen ordens Comturs zu Mergenthal, und Kayserlichen Hauptmanns. *Humbracht* vom Rhein. Adel p. 167.

WALDEGRAVE, (Lords) in Engelland. Henricus Waldegrave, von Cheuton in Somersetshire, ein Baronet, ward den 20 jan. an. 1686 von dem Könige Jacobo II zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Waldegrave von Cheuton, und ein jahr hernach zum Controlleur von seiner hofstadt, gemacht. Als an. 1688 die revolution mit dem Printzen von Oranien erfolgte, retirirte er sich in Franckreich, und starb das nächstfolgende jahr zu Paris. Von seiner gemahlin, Henriette, einer natürlichen tochter des Königs Jacobi II von Arabella Churchil, war ihm an. 1684 ein sohn, namens Jacobus, gebohren worden, welcher ihm nachgehends in der würde eines Lords Waldegrave succedirte. *Peerage of England I*, p. 32. II, p. 124.

WALDEMARUS I, König von Dänemarck, war Canuti des frommen, Hertzogs von Schleßwich und Königs der Obotriten oder Wenden sohn, und zanckte sich mit Suenone III und Canuto VI, welche gleichfalls aus Königlichem geblüt waren, um die crone. Kayser Friedrich I entschied an. 1152 den streit durch eine theilung, die aber keinen bestand hatte. Endlich wurden sie an. 1155 mit einander eins, das Reich in drey parten zu theilen, dergestalt, daß Waldemarus Jütland, Sueno III Schonen und Canutus VI Seeland erhielt. Canutus aber wurde von Suenone durch betrug, hingegen Sueno von Waldemaro in öffentlicher feldschlacht umgebracht, daß also diesem das Reich blieb. Er conjungirte sich mit Hertzog Henrico dem Löwen von Sachsen wider die Wenden, nahm insonderheit die insul Rügen sehr mit, zerstörte auch die grosse stadt Julin. An. 1164 soll er zu erbauung der stadt Dantzig den anfang gemacht haben. Unter diesem Könige fieng der Bischoff Absalon von Rotschild an Coppenhagen zu bauen. *Jo. Magnus* hist. Goth. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

WALDEMARUS II, des obigen Waldemari I sohn, Canuti VI bruder und nachfolger. Er war anfänglich nur Hertzog von Schleßwich, wurde aber an. 1202 König in Dänemarck, und so mächtig, daß er nebst Dänemarck auch Esthland, Liefland, Curland, Preussen, Pommern, Rügen, Mecklenburg, Holstein, Stormarn, Ditmarsen, Lübeck und Lauenburg unter seiner botmäßigkeit hatte. Allein er verlohr hernach einen grossen theil davon. Denn als der Graf Henrich von Schwerin in das gelobte land reisete, überließ er sein land indessen nebst seiner gemahlin dem Könige zur verwahrung. Da aber dieser unterdessen mit der Gräfin ehebruch getrieben, suchte der Graf nach seiner zurückkunfft solches zu rächen, nahm ihn mit list gefangen, hielt ihn 3 jahre in arrest, und ließ ihn nicht eher loß, bis er ihm 45000 marck löthiges silber zur rantzion versprochen. In währender seiner gefangenschafft fiel Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Dantzig von ihm ab. Der Graf Adolph von Schaumburg nahm Holstein und Stormarn, die Creutzherren aber Ehst- und Liefland ein. Als er an. 1227 die abgenommenen örter wieder einnehmen wolte, wurde er von den Grafen von Schaumburg an. 1227 bey Bornhowed in Holstein in einer schlacht überwunden, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre zum andern mal gefangen worden. Jedoch bekam er Ehstland und Liefland wieder. Von diesem Könige hat auch der berühmte orden von Danebrog seinen ursprung. Er starb an. 1241. *Helmoldus. Meursii* hist. Dan.

WALDEMARUS, (III) ein sohn Erici II Hertzogs zu Schleßwich, bestieg an. 1326 den Dänischen thron, als Christophorus II entfliehen muste; ward aber von diesem an. 1330 wieder verjagt. Einige zehlen ihn deßhalben nicht unter die Könige. Er folgt hernach unter den Hertzogen zu Schleßwich, mit dem namen Waldemarus V.

WALDEMARUS III, (IV) Königs Christophori II sohn, wurde an. 1340 König, und richtete das ziemlich gefallene Königreich wieder auf. An. 1346 verkauffte er Esthland an die Creutzherren für 18000 marck silbers, welche er meistentheils auf seiner reise in das gelobte land verzehrte. Hingegen schwatzte er dem Könige Magno Schmeeck von Schweden an. 1360 Schonen wieder ab, welches land zu des Königs Christophori II zeiten an die Schweden gekommen war. An. 1366 wurden ihm auch von dem Könige Alberto aus Schweden Gothland und viele sonst zu Schweden gehörige örter eingeräumet. Er hatte mit den hansee-städten viel zu thun, und that verschiedene reisen, muste auch an. 1370 von seinen Edelleuten viel erdulten. Seine gemahlin war Hedwig aus Schleßwich, mit welcher er eine tochter, namens Ingeburgam, gezeuget. Sie kam aber hernach in des Königs ungnade, weil sie sich mit Valquardo Langmanno, einem Königlichen bedienten, allzubekannt gemacht, und ward also auf dem schloß Seburg gefänglich gehalten. Als aber Waldemarus an. 1353 auf der jagd war, und zu Seburg übernachtete, wurde seine gemahlin, ohne daß er sie gekannt hätte, zu ihm gebracht, welche sich so fort schwanger befand, und die bekannte Margaretham zur welt brachte. Er starb an. 1375. *Jo. Magnus* hist. Goth. lib. 21. *Loccenii* hist. Suec. *Meursii* hist. Dan.

WALDEMARUS, König von Schweden, war Birgerl Jerls ältester sohn von Ingeburga, des Königs Erici XI schwester. Er wurde an. 1251 zum Könige erwehlt, und obgleich sein vater lieber selbst gern König gewesen wäre, muste er sich doch mit dem Hertzogs-titul und der vormundschafft begnügen lassen. So lange der vater lebte, stunde es gar wohl zu; denn er unterdrückte das sonst mächtige geschlecht der Folckunger, welches sich der Birgerischen familie auf alle weise widersetzte, verbesserte die gesetze, und verordnete unter andern, daß die weibs-personen hinfort den dritten theil erben solten, da sie bishero von aller erbschafft waren ausgeschlossen gewesen. An. 1263 vermählte er seinen sohn Waldemarum mit der Dänischen Printzeßin Sophia, und bekam Malmoe und Trelleberg in Schonen zum heyraths-gut. Er bauete auch und befestigte die stadt Stockholm. Allein nachdem er an. 1266 verstorben, konten sich seine 4 söhne, als Waldemarus

marus König von Schweden, Magnus, Hertzog in Sudermannland, Ericus in Smaland, und Benedictus in Finnland, nicht mit einander vertragen. Hierzu kam auch, daß Waldemarus seiner gemahlin leibliche schwester Jutam geschwängert, und um dieses zu büssen, eine wallfahrt nach dem gelobten lande übernommen. Da denn Hertzog Magnus gelegenheit hatte, sich den weg zum throne zu bahnen, und kam es nach Waldemari rückkunfft zu den waffen, da Waldemarus unten lag, und an. 1277 das Reich zu Morasteen, in gegenwart des gantzen volcks, dem Hertzoge Maguo auftragen muste. Hernach hielt er sich meistentheils zu Malmoe auf, wurde aber an. 1288 gefangen, und auf Nicöpings schloß gesetzt, woselbst er in dem 4 jahre darauf gestorben. *Jo. Magnus* hist Goth. l. 19. *Loccenii* hist. Svec. *Hermannida* descr. Sveciæ. *Pufendorff.*

WALDEMARUS I, Marggraf zu Brandenburg, war Conradi I sohn, und folgte in der regierung seinem bruder Johanni III an. 1305. Er führte kriege mit Friderico Admorso, Marggrafen zu Meissen, den er an. 1317 gefangen bekommen; es wurde aber derselbe von einigen seiner vasallen wieder frey gemacht. Hingegen wurde Waldemar von Rudolpho, Hertzoge zu Sachsen, überwunden, von den bürgern zu Britzen aber wieder errettet, daher die stadt mit dem zunamen Treuen Britzen genennet worden. Er hatte auch mit den Hertzogen von Pommern und denen von Mecklenburg viel zu thun, wie er denn den erstern Hinter-Pommern abgenommen, auch so gar Dantzig durch übergebung des Polnischen Stadthalters Peter Swentz in händen gehabt, aber beydes hernach, theils wieder verlohren, theils geld davor genommen. Den Marggrafen zu Meissen nahm er endlich noch die Nieder-Laußnitz ab. Ob er für sich, oder sein Gesandter Nicolaus Bock wieder gehabte ordre Ludovici Bavari wahl wieder Friedrich von Oesterreich befördert, ist ungewiß. Er starb an. 1319 in der zurüstung zu einem kriege wider die Dänen. Von seinem geschlecht siehe in dem articel der Marggrafen zu Brandenburg Ascanischen stammes. An. 1348 gab ein betrüger, Jacob Rehbock genannt, sich für diesen Fürsten aus, von dem hernach. *Sagitt.* histor. March. Brandenb. ex fontibus.

Hertzoge zu Schleßwich.

WALDEMARUS I, stehet unter den Königen in Dänemarck, mit dem namen Waldemarus.

WALDEMARUS II, ist ebenfalls der König in Dänemarck Waldemarus II.

WALDEMARUS III, der älteste sohn König Abels in Dänemarck, studirte zu Paris, und ward auf der rückreise nach Schleßwich, so ihm der vater, als ein besonders auf ihn geerbtes lehn, noch bey lebzeiten abtreten wolte, wegen eines verbrechens in dem Cölnischen gefangen genommen. Als immittelst an. 1252 sein vater umgekommen, riß dessen bruder Christophorus I, nicht allein die crone Dänemarck an sich, sondern, da ihn die Grafen in Holstein, seiner mutter brüder, befreyet, wolte Christophorus ihm nicht einmal Schleßwich lassen, vorgebend, daß die Dänische lehn nicht erblich, und also er seinem vater darinnen nicht succediren könte. Die Grafen von Holstein zwangen aber den König, ihm solches an. 1254 zu übergeben, so er auch bis an seinen tod an. 1257 besessen. Weil er nicht verheyrathet gewesen, succedirte ihm sein bruder Ericus I. *Albert. Stad.* in chron. ad an. 1250. *Pontanus* hist. rer. Dan. l. 7 p. 339, 345 seqq.

WALDEMARUS IV, der älteste sohn Hertzogs Erici I, von Schleßwich, war erstlich unter des Königs in Dänemarck Erici VII, mit dem zunamen Glipping, vormundschafft, der sich unter diesem vorwand des Hertzogthums Schleßwich bemächtigte, iedoch aber den Grafen von Holstein, die sich Waldemari, als seine nahe verwandten wider den König annahmen, versprechen muste, das land nach geendigter minderjährigkeit ihm wieder abzutreten. Da aber dieses nicht geschahe, machte Waldemarus mit einigen mißvergnügten Dänen einen bund wider Ericum, der dadurch genöthiget ward, ihm Schleßwich zu überlassen. Nichts destoweniger fuhr Waldemarus in der conspiration wider Ericum fort, ward aber von diesem gefangen, und unter harten bedingungen loßgelassen. Nachdem aber doch Ericus durch andre vom thron gestossen worden und gestorben, ward die vormundschafft über dessen sohn Ericum VII, Waldemaro übergeben, der hierauf gar leicht erhielte, daß die bisher streitige insuln Alsen, Arroe und Femern, auf dem öffentlichen Reichs-tage an. 1287 dem Hertzogthum Schleßwich zugesprochen wurden. Doch als Ericus VIII nachmals selbst zur regierung kam, zernichtete er alles, und erhielt auch nach einem schweren kriege, daß Waldemarus an. 1295 diese insuln wieder zurück geben muste. Dieser starb an. 1312, und hinterließ seinen sohn Ericum II zum nachfolger. *Pontanus* hist. Dan l. 7 p. 365, 370, 373, 374, 381.

WALDEMARUS V, ein sohn Erici II, Hertzogs zu Schleßwich. Der König Christophorus II in Dänemarck, und der Graf zu Holstein-Rendsburg, Gerhardus V, so Waldemari mutter bruder war, stritten sich um seine vomundschafft, und führten solche zugleich miteinander. Dieser Graf brachte endlich gar Waldemarum an Christophori statt auf den thron, und erlangte dardurch an. 1326 Jütland und Schleßwich. Doch als Christophorus durch den andern Grafen zu Holstein-Kiel Johannem III wieder eingesetzet wurde, muste Gerhardus Waldemaro Schleßwich wieder abtreten, womit sich dieser bis an seinen tod an. 1365 begnügte. Sein nachfolger war sein sohn Henricus.

WALDEMARUS, ein betrüger, oder wie sein rechter namen war, Jacob Rehbock, war sonst ein müller, und des obbemeldten Churfürsten zu Brandenburg Waldemari I schild-knabe gewesen. Weil er nun demselben im gesicht nicht unähnlich sahe, gab er sich an. 1348 vor ihn aus, mit dem vorwenden, daß weil seine gemahlin Agnes ihm allzu nahe verwandt gewesen, er sich einen gewissens-scrupel darüber gemacht, dahero kranck gestellet, und einen andern todten cörper an seine statt begraben lassen. Indessen wäre er in der irre herum geschwebet, bis er von seiner gemahlin tode zulängliche nachricht erhalten, auch vernehmen müssen, wie die Marck Brandenburg mit hindansetzung des Ascanischen stammes, an das hauß Bayern gekommen wäre. Es fielen ihm nicht allein viel Brandenburgische städte, sondern auch der Adel, die Hertzoge von Sachsen, Pommern, Mecklenburg, die Fürsten von Anhalt, und der Ertz-Bischoff Otto von Magdeburg bey. Selbst der Kayser Carolus IV nahm sich seiner an, tractirte ihn Fürstlich, und erkennte ihn vor einen rechtmäßigen Marggrafen von Brandenburg. Ja, es kam so weit, daß der neue Churfürst Ludwig von Brandenburg nur wenige städte behielt, die ihm treu verblieben. Endlich aber setzte Carolus IV und andre von ihm ab, dahero sich dieser betrüger nach Dessau retiriren muste, allwo er auch verstorben. Von einigen scribenten wird er auch Menicke von Belitz genennet, und der Churfürst Rudolphus I zu Sachsen, Ascanischen stammes, beschuldiget, daß er diesen betrüger angestifftet habe. Scriptores Brandenburg.

WALDEN, eine stadt in dem nord-westlichen theile der Engelländischen Provintz Essex. Sie liegt 35 meilen von Londen auf einem hügel zwischen anmuthigen saffran-feldern, weswegen auch dieser ort Saffran-Walden genennet wird. *Camdenus. Zeillerus. Miez* etat de la grande Bretagne.

WALDEN, (Rogerius) Ertz-Bischoff von Canterbury, Bischoff von Londen und Groß-Schatzmeister von Engelland. Er war von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch seinen fleiß so weit, daß er Doctor theologiæ ward, und sein ungemeiner verstand, nebst andern geschicklichkeiten, setzte ihn bey dem Könige Richardo II in einen so sonderen credit, daß derselbe ihn zum Groß-Schatzmeister ernennte; worzu noch an. 1397 die würde eines Ertz-Bischoffs von Canterbury kam, nachdem Thomas Arundel, wegen einer an dem besagten Könige erwiesenen untreue, dieselbe hatte fahren lassen müssen. Allein so bald an. 1399 Richardus II abgesetzt, und hingegen Henricus II auf den Englischen thron erhoben worden, muste Walden so wohl das erwehnte Ertz-Bißthum, als das Schatzmeister-amt niederlegen, und etliche jahre in einem privat-stande leben. An. 1404 gab man ihm das Bißthum von Londen; er behielt es aber nicht viel über ein jahr, da er es Nicolao Bubweth, welcher auch die Schatzmeister-würde bekleidete, abzutreten genöthigt ward. Die übrige zeit seines lebens brachte er in einem gar schlechten zustande zu, und starb um das jahr 1407. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 295. *Heylyn's* help to Engl. history.

Waldenburg, eine kleine stadt, mit einem schloß, und darzu gehöriger Herrschafft, in dem Meißnischen Ertzgebürge, 2 bis 3 meilen süd-ostwärts von Altenburg, bey dem lincken ufer der Schneebergischen Mulde, gelegen, allwo sehr viel thönernes gefäß gemacht wird. Sie gehört als ein Königlich Böhmisches lehn den Grafen von Schönburg, von welchen eine absonderliche linie den namen der Waldenburgischen bekommen.

Waldenfelß, siehe Wallenfelß.

Waldenser, besondere religions-genossen in Franckreich, deren noch viele in den thälern von Savoyen befindlich. Ihren ursprung führen etliche von der Apostel, andre von des Pabsts Sylvestri zeiten her; ihren namen aber von einem städtgen Walden, oder von Wald, weil sie sich in wäldern aufzuhalten pflegen; oder von dem Italiänischen wort valdesi, welches thalleute bedeutet; und am meisten von dem Petro Waldo. Dieser war ein reicher kauffmann von Lyon, welchen etliche in das siebende, andre in das eilffte, die meisten aber in das zwölffte seculum um an. 1170 setzen. Es wird von ihm angeführet, daß er einsten mit andern im gespräch gewesen, und einen menschen jählings niederfallen und sterben sehen, welches ihm dergestalt zu hertzen gegangen, daß er ein ander leben anzufangen entschlossen, und alle seinen reichthum den armen geschenckt. Er fieng hierauf an die bibel fleißig zu lesen, und solche anfänglich den seinigen, hernach auch vielen andern, die sich hauffenweise zu ihm fanden, zu erklären, übersetzte auch dieselbe in die Frantzösische sprache, und ließ sie abschreiben wer da wolte. Er wurde bald bekannt, da denn die clerisey gewaltig wider ihn sich auflehnte; er bekam aber nichts destoweniger einen sehr grossen anhang, welchen man von ihm die Waldenser nennte. Der Pabst Alexander III hielt das Lateranensische Concilium wider sie, stellte auch verschiedene Concilia in Franckreich an. Lucius III gab eine harte bulle wider sie heraus. Die Bischöffe, Prälaten, und sonderlich Dominicus und Franciscus erregten gleichfalls das volck wider sie. Es wurde wider selbige zu Toulouse die inquisition angestellet, auch an. 1208 ein ordentlicher krieg wider sie angefangen, welchen man den heiligen krieg nennte, wobey man ihren verfolgern vergebung der süuden versprach, wenn sie nur diese ketzer umbrächten. In selbigem kriege kamen in die 70000 Waldenser um. Nichts destoweniger breiteten sie sich von ihrem ersten sitz, der um Toulouse und Lyon war, durch gantz Franckreich aus. Jedoch weil sie wegen der inquisition meist aus Franckreich musten, kam deren eine gute anzahl in Engelland, in die Schweitz, in Teutschland, Böh-

Böhmen, Polen und in die thäler von Savoyen, in welcher letztern gegend sie auch dem namen nach noch übrig sind, und ihre alte confeßionen bis ietzo haben. Sie wurden aber mit mancherley namen belegt. Ihre lehre kömmt mit der Protestanten ihrer in den meisten stücken überein, indem sie des Pabsts gewalt, und viel lehren oder gebräuche der Catholischen kirche völlig verwerffen. Es haben aber auch die in Savoyen noch übrigen Waldenser viel erdulten müssen. Denn als der König Franciscus I in Franckreich das meiste von Savoyen eine geraume zeit inne hatte, musten die Waldenser einen harten sturm ausstehen. Nachdem Savoyen wider an den Hertzog Emanuel Philibert gekommen war, fiel der Graf von Trinità an. 1560 auf dessen ordre in die thäler ein, und verübte unmenschliche grausamkeiten, doch wurde durch einiger intercession den übrig gebliebenen im folgenden jahre freyheit gelassen. An. 1655 schickte der Hertzog Carl Emanuel den Marchese de Pianezza in die thäler, welcher mit den Waldensern, so die religion nicht abschweren wolten, gantz barbarisch umgieng. Sie setzten sich zwar zur wehre, und thaten den Savoyischen trouppen grossen schaden, doch würden sie endlich haben unterliegen müssen, wofern nicht Engelland, Holland und Schweitz sich ihrer mit aller macht angenommen, und es dahin gebracht hätten, daß den übrigen religions-freyheit gelassen worden. Als der König von Franckreich an. 1686 die Hugonotten zu verfolgen anfieng, muste der Hertzog von Savoyen auch ihm zu gefallen, die Waldenser ausjagen. Jedoch als dieser in dem folgenden kriege der Allürten parthey ergrief, rief er an. 1694 die verjagten Waldenser wieder nach hause, da sie in ihre thäler zurück kehrten, und den Frantzosen grossen abbruch thaten. Weil sich aber viel Frantzösische flüchtlinge zu ihnen gesellet, wurden sie durch vermittelung von Franckreich an. 1698 wieder verjagt, da sie sich in die Schweitz, in Teutschland und Engelland retiriren musten, und zumal in die Brandenburgischen viel aufenthalt gefunden. In dem Darmstädtischen erhielten sie Rüsselsheim, Kelsterbach, und Merfelden, fiengen auch an, Arheilige bey Darmstadt zu bauen. Der Graf von Ysenburg hat ihnen unweit Sprenglingen einen platz verehret, allwo sie ein gantzes dorf gebauet, in welchem sich die beyden gemeinen von Fenestrelles und Uxeaux niederlassen sollen. In dem kriege aber bey anfang des 18 seculi haben durch der Engelländer und Holländer vermittelung die Waldenser freyheit erhalten, wieder in ihren thälern sicher zu wohnen. *Rogerius* annal. *Matth. Paris. Lucas Tudensis. Æneas Sylvius* hist. Bohem. *Rolebinck* fascic temp. *Perpinianus* in summa de hæres. *de Riberia* in collect. de urbe Tolosa. *Rocha* in conc. Later. *Rainerus* de Waldens. *Paradini* hist. de Lyon. *de Rubu* hist. de Lyon. *Catel* hist. de Toul. *Chorier* hist. de Dauphiné. *Bzovius* de Imp. & sacrileg. Albig. *Perrinii* hist. Waldens. *Sigonius* de regn. Ital. *Pauli Æmilii* hist. Gall. *Legers* hist. Waldensium. *Benedicti* hist. Wald. & Albig. *Arnolds* ketzer-hist. *Basnage* hist. de l'eglise part. 4. *Hamb. remarquen* an. 1699 p. 249.

Walderbach, ein schönes Cistercienser-kloster in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen pfleg-gericht Wetterfels nahe bey dem Benedictiner-kloster Reichenbach und dem wasser Regen. Es ist von einigen der Grafen von Riedenburg an. 1143 gestifftet worden, deren letzterer auch, Otto der kleine zugenamt, nach angenommenen kloster-leben darinnen gestorben. Chur-Bayren p. 357.

Walderdorff, **Wallendorff**, eine vornehme Adeliche und Freyherrliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Sie hat schon vor etlichen 100 jahren den Adelstand geführet. Humbracht fängt deren stamm-tafel mit einem von Walderdorff an, der zu anfange des 14 seculi gelebet. Von seinen urenckeln ist einer Comtur zu Coblentz gewesen, und von den bürgern erschlagen worden, Wilderich aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen söhnen ward Johann Abt zu Bleidenstadt; Wilderich II aber zeugete Diethern, Dechanten zu Diekirchen und Chorherrn zu Limburg, Evam, Aebtißin zum Throne bey Friedberg, und Wilderichen III. Von des letztern töchtern ist Elisabeth zu Camburg, und Anna zu Engelthor in der Wetterau Aebtißin worden. Von den söhnen sind folgende 2, Johannes und Philippus, als welche eigene linien errichtet, zu mercken. Johannes, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Dietz zeugete Wilderichen IV, Rittern des H. grabes, Chur-Mayntzischen Rath und Amtmann zu Bischoffsheim an der Tauber, von dessen enckeln Johann Adam, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Fürstlicher Würtzburgischer Rath, seinen stamm mit 3 söhnen fortgesetzet, von welchen der älteste Johann Werner von Walderdorff, Domherr zu Würtzburg gewesen, nachdem er aber resignirt, Obrist-Lieutenant und Amtmann zu Jagstburg worden, und noch zu anfang des 18 seculi floriret hat. Vorgedachter Philippus, ein bruder Johannis, ist anherr der Freyherrlichen linie dieses geschlechts worden. Sein enckel Johann Peter, Herr zu Moltzberg und Isenburg, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Montebaur, hinterließ bey seinem an. 1636 erfolgten absterben folgende söhne: 1) Adam Dietrichen, Chorherrn zu S. Burckhard zu Würtzburg. 2) Lotharium, Domherrn zu Trier, der hernach ein Capuciner und Pater Peter genannt worden. 3) Wilderichen, Freyherrn von Walderdorff, Bischoff zu Wien, von dem hernach. 4) Johann Philippen, Dom-Dechanten zu Trier und Dom-Probsten zu Speyer. 5) Emerich Friederichen, Domherrn zu Würtzburg, an. 1653 des Kayserlichen cammer-gerichts Assessorn zu Speyer, und endlich Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1686 verstorben. 6) Jörge Friedrichen, Freyherrn von Walderdorff, Herrn zu Moltzberg, der seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste Philipp Wilderich, Domherr zu Mayntz, und Dom-Decham zu Trier, der andere Wilhelm Reinhard, Ober-Chor-Bischoff zu Trier, und Domherr zu Würtzburg worden, der jüngste aber hat sich mit einer Freyin von Kesselstadt vermählet, und mit ihr männliche erben gezeuget. *Humbracht* vom Rhein. Adel. tab. 276 sq.

Walderdorff, (Wilderich Freyherr von) des Heil. Römischen Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, war ein sohn Johann Peters von Walderdorff, Chur-Trierischen Raths. Anfangs ward er Domherr zu Mayntz und Würtzburg, hernach Dom-Probst zu Speyer und Vicarius Generalis von Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimder Rath, in welcher qualité er an. 1658 bey der wahl Kaysers Leopoldi als ein zeuge in das conclave genommen, und vor der crönung die crone Caroli M. dem Kayser zu überbringen mit abgeschickt worden. Nach der zeit erlangte er die Reichs-Vice-Cantzlerstelle und die charge eines Kayserlichen würcklichen geheimden Raths, auch an. 1669 das erledigte Bißthum zu Wien. Als an. 1670 die Juden auf Kayserlichen befehl aus Wien geschaffet und ihre synagoge in der vorstadt zu einer kirche gemacht worden, hat er selbige zu ehren Leopoldi geweyhet, wovon hernach die vorstadt den namen Leopoldstadt bekommen. Er hat auch die ehre gehabt, den Kayserlichen Printzen Josephum an. 1678 zu tauffen, worauf er sich meistens unpäßlich befunden, bis er an. 1680 im 64 jahre seines alters verstorben.

Walderfingen, s. VAUDREVANGE.

Walderode, s. Wallenrodt.

Waldheim, ein städtlein, schloß und amt in dem amt Rochlitz, und dem Leipziger crayß des Marggrafthums Meissen, an der Zschope, eine meile von Döbeln gelegen. Der Churfürst Christianus I zu Sachsen hat das schloß wieder in guten stand gesetzet und gebauet. Die gegend daherum soll ehemals den Herren von Schönburg zu Penig zugehöret haben, von denen es wiederum durch wechsel an die Marggrafen von Meissen, und Hertzoge von Sachsen gediehen. Monachus Pirnensis nennt das alte Augustiner closter, so ietzo das schloß ist, in specie Walderswalda. Es ist nunmehro solches gebäude zu einem grossen armen-waysen- und zuchthause gemacht worden. *Knauts* prodr. Misn. p. 283.

Waldmünchen, ein feines städtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, nicht weit von dem kloster Schönthal und wasser Schwartzbach an den Böhmischen gräntzen gelegen, hat ein eigenes nach Amberg gehöriges pfleggericht. Chur-Bayern p. 357.

Waldow, s. Waldau.

Waldpott von Passenheim, eine Freyherrliche familie, welche an dem Rheine und der Mosel unterschiedliche Herrschafften, und auf den Reichstägen sitz und stimme hat. Sie wird von Lyderio hergeführet, den der Fränckische König Dagobertus an. 621 zum ersten Ober-Forstmeister oder Waldboten in Flandern bestellet, und ihm nicht allein die aufsicht über die wildbahnen, sondern auch vornemlich über die meerküsten anvertrauet, um dieselbe wider die Normänner zu beschützen. Er soll 16 kinder gehabt haben, welche sich des wapens der Grafen von Flandern, (welches diese familie annoch führet) allbereit bedienet, und insgemein die Waldpoten sind genennet worden. Dero nachkommen hat Carolus Martellus aus der Graffschafft Harlebeck, darinnen sie über 100 jahr gewohnet, vertrieben, worauf sie sich in Teutschland begeben, das anderthalb meile von Coblentz gelegene schloß Passenheim erbauet, und den beynamen davon angenommen. Adelhold Waldpott von Altenhohlfeld, florirte um das jahr 1100. Seine enckel waren 1) Heinrich, erster Teutschmeister, von dem hernach; 2) Balduin, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Anton I, Herr zu Passenheim, Ollbrück, Bodenau, Königsfeld und Sebenich, lebte um das jahr 1534, und hinterließ 3 söhne, Antonium II, Johannem und Ottonem, welche eben so viel linien, nemlich die Passenheimische, Ollbrückische und Bodenauische, gestifftet.

I Die Passenheimische linie fieng ANTONIUS II, Chur-Trierischer Rath, Land-Hofmeister, und Amtmann zu Coblentz an. Er ward ein vater Antonii III, Chur-Trierischen geheimen Raths, und ein groß-vater 1) Antonii IV, welcher Chor-Bischoff zu Trier, Domsänger zu Mayntz, Cämmerer des weltlichen gerichts, wie auch Probst zu St. Alban und Merstadt gewesen; 2) Damiani, welchem Frantz Emerich Caspar, der an. 1681 das Bißthum Worms erhalten, und Johannes Lotharius, Chur-Mayntzischer und Cölnischer Rath, gebohren worden. Dieser letzte zeugte (1) Casimirum Ferdinandum Adolphum, Kayserlichen und Königlichen Polnischen Cammerherrn, Chur-Mayntzischen geheimden Rath, Stadthalter und Cammer-Præsidenten, wie auch Chor-Bischoff zu St. Moritz in Trier ꝛc. welcher noch an. 1712 gelebet. (2) Franciscum Emericum Wilhelmum, Chur Mayntzischen geheimden Rath, welcher die würde eines Erbschencken in dem Ertzstiffte Mayntz erhalten, und 6 söhne gezeuget, die sind 1) Carl Lotharius, 2) Hugo Frantz, Domherr zu Mayntz und Worms, 3) Casimir Anton, 4) Rudolph Johann, 5) Johann Erwin, 6) Frantz Carl.

II Die Ollbrückische linie, so von dem in dem Ertzstifft Cöln 2 meilen von Andernach gelegenen schlosse Ollbrück den namen führet, hat JOHANNES, Chur Cölnischer Rath, angeleget. Er starb zu anfang des 17 seculi und hinterließ 3 söhne Johannem Reichardum, Antonium, und Philippum, davon ein ieder einen besondern ast gepflantzet. (1) Johann Reichard, Herr zu Königsfeld, Kessenich und Herresbach, fieng den Königsfeldischen ast an, so von dem schlosse Königsfeld in denen Ertzstifft Cöln den namen hat. Dessen sohn, Heinrich, Erbvoigt zu Messenich, Pfaltz-Neuburgischer Ober-cämmerer, geheimder Rath, Jülichischer Marschall, hinterließ Hanß Ulrichen, der als Spanischer Obrister verrätherischer weise erschossen worden, und Johann Edmunden, Westphälischen Crayß-Obristen, Chur-Pfältzischen Cammerherrn, geheimden Rath, General-Major und Gouverneur zu Jülich, der an. 1680 mit

tode

tode abgegangen. Dieses letztern sohn, Carl Philipp Anton, Chur-Pfältzischer Cammerherr, hatte 2 männliche erben, Johannem Hugonem und Casimirum Adolphum. (2) Anton setzte die Olbrückische haupt-linie fort, und ward ein groß-vater Johann Philipps, Chur-Mayntzischen Cammerherrn, Raths, Ober-Amtmanns zu Lohr und Ober-Forstmeisters im Spessard; dessen jüngster sohn, Carl Heinrich Frantz Anton, hat die charge eines Chur-Pfältzischen Regierungs- und Hofgerichts-Raths an. 1708 erlanget. (3) Philipp stifftete den Bornheimischen ast, so von dem schlosse Bornheim in dem Ertzstifft Cöln, unweit Bonn gelegen, den namen hat. Seine enckel waren a) Johannes Jacobus, Domherr zu Mayntz, Chur-Mayntzischer geheimder Rath, und Stadthalter zu Erffurt; b) Johannes Adolphus, Capitular-herr des Adlichen gotteshauses Sigberg, und Probst zu S. Pancratii zu Ober-Gleiß; c) Maximilianus Franciscus, Domherr zu Hildesheim; d) Ferdinandus, ein vater Johannis Jacobi.

III Die Godenauische linie, so von dem schlosse Godenau in dem Jülichischen den namen führet, hat OTTO angefangen. Desselben sohn, Otto Heinrich, Erbburggraf des Ertzstiffts Cöln, Chur-Cölnischer Cammerherr, geheimder Rath und Ober-Stallmeister, ward ein groß-vater Otto Werners, Erbburggrafen zu Drachenfels, Herrn zu Grossenmerl, Odenhausen, Euchem, wie auch der Reichsherrschafften Bilip, Ordingen, Nierendorff, Rutzheim, Billich, und des pfandamts Wolckenburg und Königswinter. Desselben söhne waren 1) Otto Heinrich Herman, Chur-Cölnischer Cammerherr, der an. 1700 unvermählt gestorben; 2) Alexander Johann Frantz Ignatius, Domherr zu Worms, Speyer und Münster; 3) Maximilian Hatard, Chur-Cölnischer Cammerherr und Rath, gebohren an. 1678. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 12. *Humbr.* v. rh. Adel tab. 3 sq. *Bucel.* stemm. P. 2 p. 308.

Waldpot, (Heinrich) von Passenheim, der erste Heermeister des Teutschen Ritter-ordens, war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen. Zu der obgedachten würde erwehlte man ihn in dem jahr 1190, weil er bey dem damahligen creutzzuge der Christen wider die ungläubigen, und insonderheit bey der belagerung von Prolomais sich vor andern tapffer erwiesen. Er verwaltete dieses amt mit grossem eyfer, und ließ so wol den krieg wider die Saracenen, als auch die verpflegung der armen, und die gute einrichtung seines ordens, sich sehr angelegen seyn. Die gesetze, so er seinen Rittern vorschrieb, waren sehr scharff, z. e. daß sie auf blossen strohsäcken schlaffen, täglich 200 Pater noster und Ave Maria beten, und andre dergleichen dinge mehr thun solten. Er starb den 24 oct. an. 1200 zu Prolomais, und ward daselbst begraben. *Hartknoch* Borussia antiqua & nova. *Id.* differt. historica. *Schultz* chron. Boruss. *Gesta Dei per Francos. Venator* vom Teutschen Ritter-orden. *Eustochi Solls* hist. Teuton.

Waldpurg, Graffschafft, ist eine alte Reichs-Graffschafft in Schwaben, welche aus verschiedenen landen bestehet. Das schloß Waldpurg, wovon die gantze Graffschafft den namen hat, liegt hinter Ravensburg gegen dem Algow zu, auf einer höhe. Die dazu gehörige Herrschafft Wolffeg und Zeil, liegt zwischen dem Stifft Kempten, den Oesterreichischen landen in Schwaben, der Graffschafft Rechberg und Königseck. Die Herrschafft Wolffegg und Wurtzach hat Johann Truchses von Waldpurg mit seiner gemahlin Claren von Neiffen in dem 14 seculo erworben. Eben selbiger hat Trauchburg von Graf Heinrichen von Veringen, und Graf Eberharden zu Nellenburg erkaufft. Die städte Waldsee, Riedlingen, Sulgau, Mengen und Munderkingen hat, Catharina, Gräfin von Cilley ihrem gemahl, Johannsen II, als ein heyrath-gut zugebracht. Graf Eberhard bekam zur heimsteuer mit seiner gemahlin Kunigunden, Gräfin von Montfort, die Vogtey über Bachhaupten und Dachbretsweiler. Die Graffschafft Friedberg aber und die Herrschafft Scheer haben sie von dem hause Oesterreich kaufweise erlanget. Den Gräflichen titul hat zwar Graf Gebhard, Werneri sohn, bereits gebraucht; seine nachkommen aber haben sich dessen enthalten, und dahero sich solchen den 7 sept. an. 1618 von dem Kayser Ferdinando II renoviren lassen. Daneben führen sie das Reichs-Truchsessen amt, welches zur zeit der güldenen bulle die edlen Herren von Nortenburg, und nachgehends die von Seldeneck von dem Chur-Fürsten von Pfaltz zu lehn getragen. Als aber solcher stamm auf dem fall stund, hat der Churfürst Ludwig von Pfaltz denen von Waldpurg an. 1518 die anwartschafft darauf verliehen, welche auch bey erfolgtem fall darinnen succediret haben; da denn Christoph von Waldpurg Scheer an. 1594 auf dem Reichstage zu Regenspurg die erste function verrichtet. Ob wohl die von Waldpurg schon vor langer zeit das prædicat der Truchsesse geführet, so war solches doch weiter nicht, als auf das Hertzogthum Schwaben zu erstrecken. Es wird aber dieses Reichs-erb-amt jedesmal durch den ältesten des geschlechts von der Wolffeggischen und Zeilischen linie vermöge Chur-Bayrischen ausspruchs geführt, welcher die gemeinschafftliche lehn dargegen zur ergötzlichkeit zu geniessen hat. *Stumpfii* Schweitzer chronic. *Crusii* ann. Suev. *Lazius* de migrat. gent. *Zeilleri* chron. Suev. Europ. Herold p. 1 p. 716.

Waldpurg, (Truchsesse von) ein altes Schwäbisches Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben. Ihr ursprung wird von Gebhardo, welcher im 4 seculo des Hertzogs Rumelii von Schwaben getreuer diener gewesen, und von ihm zum Truchsessen von Waldpurg gemacht worden, hergeführet. Nach der zeit sollen 2 linien entstanden seyn, deren die eine sich Grafen von Waldpurg, die andere aber Herren von Thann geschrieben, davon die letztere verloschen, und allein die erste übrig geblieben, aus welcher Babo gewesen, der an. 740 gelebt, dessen nachkommen sich auch Grafen von Nordorff, und dann wieder Grafen zu Thann genannt. Aus denselben soll gewesen seyn, Hesse von Thanne, welcher an. 954 von den Hunnen auf dem Lechfeld bey Augspurg erschlagen worden. Dessen sohn war Fridericus, der um an. 996 lebte, und in dem thurnier zu Braunschweig sich befand. Dieser hatte Eberhardum, dem Henricus, und diesem Wernerus Graf von Thann folgte, welcher in dem 12 seculo zuerst das Erb-truchsessen-amt im Hertzogthum Schwaben erlanget, und auf seine nachkommen gebracht hat. Von dessen sohn Gebhardo sind die Schencken von Wintersietten entsprossen. Dieser hatte unter andern 2 söhne, Gebhardum, welcher Abt zu Weingarten war, und Conradum, Kaysers Conradi III Hof-Marschall. Dessen sohn war Eberhardus von Thaun, welcher bey den Kaysern Friderico I, und Henrico VI, in grossen gnaden stund. Dessen söhne waren Henricus von Waldpurg, Kaysers Friderici I Hofmeister, der zu Jerusalem verstorben ist, und Bertholdus Herr von Trauchburg, Kayserlicher Hof-Richter zu Zürch. Dieses letztern sohn war Bertholdus der jüngere, von dem Bertholdus, Schenck in Rohrdorff, und Ulricus Herr von Trauchburg, von welchen 2 linien entstanden, davon die Rohrdorfische mit Ortone an. 1376 die Trauchburgische aber mit Ulrici enckel Henrico wiederum abgangen. Der ältere Henricus setzte das geschlecht fort, und hinterließ Eberhardum, Land-vogt in Schwaben. Dessen söhne waren Henricus Truchseß zu Waldpurg, dem der König von Aragonien wegen seiner treue des letztern Hertzogs von Schwaben Conradini wapen für sich und seine nachkommen zu führen gab, und Fridericus, von dem die Schencken von Warthausen abstammen. Henrici sohn war Eberhardus, welcher an. 1292 starb, von dem Johannes, Landvogt in Schwaben, dessen gemahlin Clara, Gräfin zu Neiffen, ihm die Graffschafft Wolffegg, nebst der stadt Wurtzach zugebracht. Dessen sohn war Eberhardus, von welchem die stamm-rechnung um etwas richtiger wird. Denn er hinterließ von Agnete, Hertzogin von Teck, Ottonem. Dieser Ottonem, welcher an. 1386 in der schlacht bey Sempach blieb, und Johannem. Johannes hatte 3 söhne, Eberhardum, der die Sonnebergische, Georgium, der die Wolffeggische, und Jacobum, der die Scheerische linie stifftete. Die Sonnebergische gieng bald ab, indem Eberhardus 4 söhne hinterließ, Ottonem Bischoff zu Costnitz, Eberhardum, Johannem und Andream, welche 3 letztern zwar vermählt waren, aber keine männliche erben hinterliessen. Die beyden letztern blühen annoch. Georgio von der Wolffeggischen linie folgte an. 1482 sein sohn Georgius der lange genannt. Diesem folgte an. 1511 sein sohn Johannes, der sich in verschiedenen kriegen gebrauchen lassen, auf welchen an. 1531 sein sohn Georgius III kam, der anfangs General des Schwäbischen bundes in dem Würtembergischen und bauern-kriege war, nachmals aber des Römischen Königs Ferdinandi I Stadthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher auch die Landvogtey Schwaben vor 50000 gülden pfandweise erhielt. Diesem folgte an. 1552 Georgius IV, auf dem an. 1574 sein sohn Jacobus, welcher 2 söhne hatte, Honorium und Frobenium. Jener setzte die Wolffeggische linie fort, und wurde von dem Kayser Ferdinando II zum Grafen gemacht. Er hatte 3 söhne, darunter Johannes Bischoff zu Costnitz war, Jacob Carl Cammer-gerichts-Præsident zu Speyer, und Maximilian Wilibald, Graf zu Waldpurg und Wolffegg. Dieser hatte sich durch seine an den Kayserlichen und Bayrischen höfen geführte chargen grosse reputation erworben. Er hinterließ 2 söhne, deren der älteste Maximilian Franciscus Eusebius zu Wolffegg residirte, und den 19 aug. an. 1681 starb, hinterlassend einen sohn Ferdinand Ludwig, des H. Römischen Reichs Erb-Truchsessen, Grafen zu Wolffegg, Freyherrn zu Waldpurg, Herrn zu Waldsee, Zeil, Wurtzach und Marstetten, gebohren den 19 julii an. 1678. Der jüngere Johannes Maria, gebohren den 13 oct. an. 1661, residirte zu Waldsee, und vermählte sich an. 1682 mit Maria, Graf Johannis Ernesti zu Trauchburg tochter und nach deren tode mit Anna Maria, Sebastiani, Graf Fuggers zu Mattensies tochter, von welcher Maximilian Maria, gebohren an. 1684; Frantz Joseph, gebohren an. 1689; Isabella Clara, gebohren an. 1692; Antonius Xaverius, gebohren an. 1699. Der Graf Frobenius, Jacobi anderer sohn, stifftete die Zeilische linie. Dessen söhne waren Johannes Wunibaldus, der bald starb, und Johannes Jacobus, welcher das geschlecht fortsetzte. Er hatte 3 söhne, davon der mittlere Johannes Frobenius Ignatius, Domherr zu Augspurg war. Der älteste Paris Jacob residirte zu Zeil, der jüngste Sebastian Wunibald zu Wurtzach. Von jenem war Graf Johann Christoph, Kayserlicher Cammerherr, und des Schwäbischen Reichs-Gräflichen collegii Condirector, gebohren den 19 junii an. 1660. Dessen kinder sind Johann Jacob, gebohren den 23 novemb. an. 1686; Heinrich Anton, gebohren den 3 nov. an. 1688; Maria Teresia, gebohren den 4 jan. an. 1690; Maria Anna, gebohren den 6 maji an. 1695. Graf Sebastian Wunibald zu Wurtzach, welcher den 31 jan. an. 1638 gebohren, hat als Senior seines gantzen geschlechts bey des Kaysers Josephi krönungs-solennitäten zu Augspurg an. 1690 das Erb-Truchsessen amt verrichtet. Er starb den 14 junii an. 1700, und hatte folgende kinder: Ernst Jacob, gebohren den 28 oct. an. 1673, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath; Leopoldum Johannem, gebohren den 28 decemb. an. 1674, Canonicum zu Straßburg; Louisen Marien, gebohren den 2 febr. an. 1677, vermählet an den Grafen Parisoni zu Padua; Sidoniam Elisabeth, gebohren an. 1682; Mariam Franciscam, gebohren an. 1683; Carl Robert gebohren den 18 aug. an. 1685. Die dritte haupt-linie ist die Scheerische. Derselbigen stiffter war Jacobus, welcher, weil er eine reise nach Jerusalem und auf den berg Sina gethan, der güldene oder heilige Ritter genannt wurde. Er verkauffte die Landvogtey Schwaben an den Hertzog Sigismundum von Oesterreich, und führte sie in dessen namen. Er hatte unter andern söhnen Wilhelmum,

welcher Ottonem, Cardinal und Bischoff von Augspurg, und Wilhelmum hinterließ, der bey dem Kayser Carolo V in grossen gnaden stund, und in verschiedenen verschickungen in Spanien, Franckreich und Polen gebraucht wurde. Seine söhne waren Gebhard, Churfürst von Cöln, von dem an seinem orte; Carolus, welcher Cammer-präsident wurde; und Christophorus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen söhne waren Wilhelm Henrich, welcher auch Cammer-gerichts-präsident war, und den Scheerischen ast stifftete; und Friedrich, von welchem die Trauchburgische linie. Jener hinterließ Christian Carln, der einen sohn Frantz Eusebium hatte, welcher an. 1638 ohne erben verstarb; und Ottonem, von dem Maximilian Wunibald, des H. Römischen Reichs Erb-Truchses, Graf zu Friedberg und Trauchburg, Freyherr zu Waldspurg, Herr zu Scheer, Dirmentingen und Bussen. Den Trauchburgischen ast stifftete Graf Friedrich, von dem Christophorus, Canonicus zu Saltzburg, und Johannes Ernestus, welcher den 5 febr. an. 1687 verstorben. Unter seinen söhnen war der jüngste Friedrich Ernst Eusebius, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1682 gestorben; Christoph Frantz aber, Käyserlicher Cammerherr und Reichs-Hoffrath, ward nach ihm regierender Graf. Von seiner gemahlin Maria Sophia, Graf Wolffgangs von Oettingen tochter, sind Maria Antonia, gebohren den 27 junii an. 1691, so an Johann Adam Grafen von Questenberg vermählt; Anna Maria Eleonora, geb. anno 1692, welche im folgenden jahre verstarb; Maria Francisca, geb. 12 martii an. 1693; Joseph Wilhelm, geb. den 20 febr. an. 1694; Johann Ernst, geb. im martio an. 1695; Maria Theresia, geb. 3 mart. an. 1696. *Crusius. Zeillerus. Rittershusius. Spenerus. Imhof. Europ. Herold.*

Waldsachsen, eine ehemalige Graffschafft in Francken, nicht weit von Heßfurth gelegen. Kayser Otto III hat selbige an. 1000 Bischoff Heinrichen von Würtzburg geschencket, davon aber das meiste nachgehends in der Edelleute hände gerathen. *Fris.* Würtzb. chron. ap. Ludewig p. 450.

Waldsassen, lat. Valsassenum, ein marcktflecken nebst einem schlosse in der Ober-Pfaltz, an den Böhmischen und Vogtländischen gräntzen, eine meile von Eger gelegen. Es befindet sich daselbst ein berühmtes Cistercienser-kloster, welches von Theobaldo, Marggrafen von Hohenburg, an. 1134 gestifftet, und nachgehends mit Kayserlichen und verschiedenen Fürstlichen freyheiten begnadiget worden, so daß auch die Kayser dem Prälaten daselbst den titul eines gefürsteten Abts beygeleget haben. An. 1504 wurde es in dem kriege zwischen dem Hertzoge Alberto aus Bayern, und Pfaltzgrafen Ruperto verwüstet; es erholte sich aber bald wieder, und stund in gutem flor bis an. 1520, da der Pfaltzgraf, unter dessen schutz es damals stund, die religion änderte; denn da muste es nicht wenig leiden, so daß endlich die Geistlichen um das jahr 1560 dasselbe gar verliessen. Von dieser zeit an haben es die Pfaltzgrafen bis an. 1623 besessen, da es nach der achts-erklärung des Churfürsten Friderici V von der Pfaltz unter die Bayrische regierung gefallen. Doch an. 1667 ist es wieder zu dem orden gekommen, und darauf samt der kirche gantz neu aufgebauet worden.

Waldshut, lat. Valdusta, eine von den 4 wald-städten, nahe bey dem Rheinstrohm an dem Schwartzwald gelegen. Es soll ehedessen ein blosses jäger-hauß, den Kaysern gehörig, darauf ein Amtmann gewohnet, allda gestanden haben, bis Graf Albrecht von Habsburg an. 1249 eine stadt daselbst erbauet, und dieselbe mit freyheiten versehen, auch befestigen lassen. An. 1468 belagerten sie die Schweitzer vergebens; an. 1638 aber wurde sie von Hertzog Bernharden von Weimar erobert. Die Frantzosen haben in den kriegen mit Teutschland allezeit ein auge darauf gehabt, weil aber die Schweitzer selbige in schutz genommen, haben sie es nie wagen wollen. *Jo. Jac. Grosseri* itin. *Zeilleri* itin. Germ.

Waldstädte, lat. Urbes Sylvaticæ, sind 4 Oesterreichische städte in Schwaben, zwischen dem Schwartzwald und Rheinstrohm gelegen, nemlich Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg, und Waldshut. Es werden auch mit dem namen der 4 Waldstädte benennet, die 4 Eydgenoßische Cantonen Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden. Von selbigen hat den namen der

Waldstädter-See, weil selbiger an ermeldte 4 Cantonen anstösset. Er wird auch sonst der Lucerner-see genannt, und hat von Lucern nach Uri 4 meilen in der länge, von Scantz-stadt nach Küsnacht aber 2 meilen in der breite.

Waldstein, sonst **Wallenstein** genannt, ein Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Schwäbischen Grafen-banck. Es ist seinem ursprunge nach ein altes berühmtes Böhmisches geschlechte, welches von den Herren von Wartenberg abstammet, so vor diesem Herren von Ralsko hiessen, nachmals aber von einem schloß Wartenberg benennet worden, und das Erb-schencken-amt in Böhmen geführet haben, bis sie mit Johanne Georgio, Herrn von Wartenberg, abgestorben sind. Aus diesem geschlechte war vor alters Zdenko, Johannis von Ralsko sohn. Dieser erbauete in einem walde nahe bey der stadt Turnov in Böhmen das schloß Waldstein, und wurde daher zum unterscheid seiner brüder der Herr von Waldstein genennet, ob er gleich nicht daselbst, sondern zu Welis residirte. Er starb an. 1236, und hinterließ 4 söhne, welche so viel linien stiffteten, die von ihren residentzen, Welis, Kolstein, Kuckstein und Sturmberg benennet worden. Die letzteren 3 giengen bald wieder ab, und blieb nur die von Welis übrig. Diese stifftete Zdenko II, Herr von Waldstein, der Johannem hinterließ. Dieser hatte sehr viel kinder, dergestalt, daß er dem Könige Ottocaro von Böhmen im 13 seculo 24 söhne zuführte, durch welche nachmals dieses Waldsteinische geschlechte sattsam ausgebreitet worden. Einer von denselben, Zdenko III, hinterließ Zdenkonem IV und Hinkonem. Jener wohnte zu Turnow, und hinterließ von Catharina Wartenbergica Henricum, welcher das schloß Waldstein an Nicolaum Krapko verkauffte, und einige posterität hinterließ, welche von dem schloß Smirzicz benennet wurde. Hinko hinterließ einen andern dieses namens. Dieser Hinkonem mit der eisernen tasche und Hasseki. Von dem ersten stammen die Waldsteine von Wranov und Brtnicz in Mähren her. Aus dieser linie war Johannes von Waldstein, von dem Ladislaus Burianus, Kayserlicher General-Wachtmeister und Commendant zu Prag, welcher an. 1645 verstorben, und nebst verschiedenen fräulein 4 sohne hinterlassen, welche waren Maximilian Adam, Graf von Waldstein, Kayserlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath: Ferdinandus, welcher an. 1657 verstorben; Bertholdus und Ernestus. Hassekus aber, sonst Skalsky von Waldstein zubenamet, war an. 1426 bey dem Kayser Sigismundo General-Feldmarschall. Sein sohn war Henicky Skalsky von Waldstein, Herr in Stiepanicz, bey Königs Georgii von Böhmen gemahlin Hofmeister. Er hatte auch des Königs Georgii tochter, Agnetem von Liticz und Cunstal, zur gemahlin, und zeugte mit ihr Johannem, welcher an. 1506 verstorben, und 3 söhne hinterlassen, welche so viel linien gestifftet: Georgius die von Bradlecz, Zdenko die von Arnor, und Wilhelmus die von Lomnitz. Georgii linie starb mit dessen enckel, Johanne, Herrn von Turzk und Kisperg wieder ab. Zdenko, welcher an. 1525 verstorben, hinterließ von seiner gemahlin Ursula von Wartenberg verschiedene sohne, darunter Georgius, Herr von Arnon, das geschlechte fortgesetzt. Dessen ältester sohn war Wilhelmus, Herr von Herzmanicz, ein vater Alberti Wenceslai Eusebii, Hertzogs von Friedland, des berühmten Wallensteiners, welcher nur eine eintzige tochter erzielet. Georgii anderer sohn aber, Bartholomæus, hat das geschlecht fortgesetzet, und Johannem Christophorum nebst Hannibale hinterlassen. Dieser hinterließ Wilhelmum, Herrn von Miletin. Johannes Christophorus aber setzte das geschlechte fort, und hinterließ Octavianum Ladislaum und Leopoldum. Jener, Herr von Gitenicz genannt, hat keine männliche erben nach sich gelassen. Dieser aber, Herr von Rozdialowicz, hatte Franciscum Carolum; Ferdinandum Rudolphum; Leopoldum Wilhelmum; Antonium und Wenceslaum. Die vornehmste und heutige Reichs-Gräfliche linie hat gestifftet Johannis dritter sohn, Wilhelmus von Lomnicz, welcher an. 1557 verstorben; dessen söhne waren Zdenko zu Strepanicz, Henricus zu Dobrowicz, Wenceslaus zu Lomnicz, Johannes zu Hradeck, und Fridericus zu Aulibicz, unter welchen aber Johannes sich am meisten bekannt gemacht. Er war obrister Richter in Böhmen, erkauffte das schloß Hradeck, und starb den 16 jun. an. 1576. Sein sohn war Adam von Waldstein, obrister Burggraf in Böhmen, Kaysers Ferdinandi II geheimer Rath, welcher ihn zum Grafen machte; es war ihm auch das göldne vließ zugedacht, er starb aber darüber an. 1638. Seine söhne waren Rudolphus, Herr von Trebricz, welcher an. 1632 ohne erben verstarb; Bertholdus blieb in eben selbigem jahre in der schlacht bey Lützen; Maximilianus; Johannes Victorinus und Johannes Carolus. Johannes Victorinus hinterließ keine beständige posterität. Johannis Caroli söhne waren Johannes Wenceslaus und Franciscus Carolus. Maximilianus aber setzte vornehmlich das geschlechte fort. Dieser stund bey dem Kayser Ferdinando III in grossen gnaden, war anfänglich Ober-Stallmeister, wurde nach diesem Cammerherr, und geheimer Rath, zuletzt auch Reichs-Graf. Er starb den 19 febr. an. 1654. Sein ältester sohn, Ferdinandus, folgte ihm. Dieser war des Königreichs Böhmen obrister Cämmerer, welcher sich mit Eleonoren, gebohrner Gräfin und eintziger erbin von Rothal, vermählet. Er starb den 15 maji an. 1655, und hinterließ einen eintzigen sohn, Ernst Joseph, des H. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Erbherrn zu Zwirzeric, Münchengrätz, Studencka, Waletschau, Fürstenbrück, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Stadthalter in Böhmen. Er vermählte sich an. 1679 mit Marien Annen von Kokorzow, verwittweten Gräfin von Fürstenberg. Die mit ihr erzielten kinder sind Frantz Joseph, gebohren an. 1680; Maria Ernestina Josepha, geb. an. 1682; Johannes Josephus, geb. an. 1684; Maria Barbara Josepha, geb. an. 1685; Anna Margaretha Josepha, geb. an. 1686. Des Grafen Maximiliani anderer sohn, Albertus, starb unvermählet. Der dritte, Frantz Augustin, Herr in Dobrawicz, Trebitz und Neu-Waldstein, war anfangs Malthheser-Ritter, kam nachmals bey dem Kayser Leopoldo in grosse gnade, wurde dessen Cammerherr, geheimer Rath, und zuletzt obrister Hof-Marschall, auch Ritter des göldenen vliesses. Er starb den 11 aug. an. 1684 unvermählet. Der vierdte hieß Carl Ferdinand, von welchem so wol als von seinem sohne, Carolo Ernesto, besondere artickel folgen. Der fünffte, Johann Friedrich, war Ertz-Bischoff zu Prag, des Königreichs Böhmen Primas, Erbherr zu Dux und Oberleitensdorff, des H. creutz-ordens mit dem rothen stern durch Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen obrister Meister, und der Carl Ferdinandischen universität zu Prag beständiger Cantzler, ein gelehrter und qualificirter Prälat, welcher den 4 junii. an. 1694 verschieden, nachdem er seines obbemeldten bruders sohn, Graf Ernst Josephen, des H. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Erbherrn zu Zwirzetiz, Münchengrätz, Sutdencka, Waletschau, Fürstenbruck, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerern und Stadthalter in Böhmen, zum völligen erben erkläret, welcher Franciscum Josephum, des H. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern, Königlichen Stadthalter, Ober-Hof-Lehns-Richter und Erdfürschneidern des Königreichs Böh-

men hinterlassen, so an. 1680 gebohren, und an. 1719 Lands-Hauptmann des Marggrafthums Mähren worden. Er ist mit Margaretha, des reichen Grafen Hermanni Jacobi von Czernin tochter, vermählet. *Buccelini* tabul. stemmat. regni Bohem. *Spener. Imhof.* l. 7 c. 19. *Europ. Herold.* p. 1 p. 717.

Waldstein, oder Wallenstein, (Albertus Wenceslaus Eusebius) Hertzog von Friedland und Sagan, Kayserlicher Generalissimus in dem dreyßigjährigen kriege, war den 14 sept. an. 1583 zu Prag gebohren. Seine eltern waren Wilhelmus von Waldstein, Herr von Hermanitz, und Margaretha von Schmirzsizky. Sein vater wolte ihn anfänglich zu den studien halten, und schickte ihn in die Fürsten-schule nach Goldberg, von dar aber auf die academie zu Altdorff; doch weil er keine grosse lust zum studiren bezeigte, brachte er ihn zu Marggraf Carln von Burgau, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Inspruck sohn, als pagen. In diesem stande lag er einsten in einem hohen fenster, und weil er sich den schlaff übermeistern ließ, fiel er herunter, welches die ursache soll gewesen seyn, daß er sich von der Lutherischen religion, darinnen er gebohren und erzogen worden, zu der Catholischen gewendet. Nach geendigten page-jahren, besahe er Spanien, Franckreich, Engelland und Italien, woselbst er sich eine zeitlang zu Padua aufhielt, und die studia wieder vor die hand nahm, darinnen er sich am meisten auf die politic und unter Andreæ Argoli anführung auf die astrologie legte, worauf er hernach die gantze zeit seines lebens viel gehalten. Er kam wieder in Böhmen, und begab sich in den Türcken-krieg; da er denn einsten in augenscheinliche lebens-gefahr kam, woraus er durch Hertzog Carln Gonzaga von Nevers errettet wurde. Er heyrathete hierauf durch unterhandlung des Bischoffs zu Prag eine sehr reiche und vornehme standes-wittwe aus dem uralten Böhmischen geschlecht von Wiczkow, welche Brachelius vor eine Ungarische Dame ausgiebt. Als der Ertz-Hertzog Ferdinandus, welcher nachgehends Römischer Kayser wurde, mit den Venetianern in den Friaulischen krieg gerieth, warb Wallenstein etliche compagnien auf eigne kosten, führte sie denselben zu, und legte hier und dar, sonderlich aber in der belagerung von Gradisca, trefliche proben seiner tapfferkeit ab. Nach geendigtem Friaulischen kriege vermählte er sich zum andernmal mit Graf Carls zu Harrach tochter, Isabella Catharina, kam durch seines schwieger-vaters grosses ansehen, so er bey dem Kayser Ferdinando II hatte, bey selbigem gleichfalls in gnade, und wurde in den Grafen-stand erhoben. Als die Böhmische unruhe angieng, führte er als Obrister ein regiment, welches zu der Stände des Marggrafthums Mähren defension geworben gewesen. Als aber solches sich wider die Böhmischen Stände nicht wolte gebrauchen lassen, nahm er 96000 rth. aus der Mährischen land-casse, und brachte dieselbe samt einigen völckern dem Kayser Ferdinando II an. 1619 nach Wien, worüber ihm in Mähren seine güter genommen worden. Bald darauf ward er dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor entgegen gesetzt; da er denn auf seine eigne kosten ein regiment Walonen warb. Er wohnte an. 1620 der schlacht bey Prag bey, ward General-Major, schlug 6000 Ungarn, so in Mähren eingefallen waren, zurück, und halff die Kayserlichen lande wiederum zum gehorsam bringen, erlangte auch von den Böhmischen und Mährischen confiscirten gütern ansehnliche begnadigungen. Als er eine wenige zeit in ruhe gesessen, offerirte er dem Kayser 20000 mann durch sein und seiner freunde assistentz zu stellen, welcher vorschlag anfänglich vor ohnmöglich gehalten, doch von ihm an. 1625 effectuiret, und er von dem Kayser zum Hertzoge von Friedland gemacht, auch zum Kayserlichen General-Feldmarschall erkläret worden. Er wurde hierauf beordert, mit den völckern, welche er in dem Westphälischen und Fränckischen Crayse geworben, zu dem General Tilly zu stossen, weil er sich aber mit diesem General nicht vertragen kunte, wurde ihm mit einer besondern armee zu agiren erlaubet, durch welche er sich der Stiffter Magdeburg und Halberstadt versicherte. Er schlug auch Graf Ernsten von Mansfeld an. 1626 an der Dessauer-brücke, und als selbiger sich darauf mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen conjungirte, folgte er demselben dahin, nöthigte diesen letztern zu einem frieden, und jagte den Mansfelder gar aus Teutschland. Damals hat er auch den Bassa von Ofen, so mit der Türckischen armee Novigrad belagerte, abgetrieben, Waytzen den Türcken abgenommen, und sich folgends wieder zurück gegen Hertzog Johann Ernsten von Sachsen nach Schlesien gewendet. Hierauf nahm er Schlesien wieder ein, schlug den Marggrafen von Durlach, bemächtigte sich Bremen und Holstein, so, daß der gantze strich zwischen der Ost-see, Elbe und Weser, nur Stade, Glückstadt und Crempe ausgenommen, in seiner macht war. Den König von Dänemarck trieb er aus Pommern über die see, bemächtigte sich fast gantz Jütlands, und nöthigte denselben, die Teutsche Fürsten im stich zu lassen, und vor sein eigen land zu sorgen. Er wurde hierauf den 8 jan. an. 1628 in den Reichs-Fürstenstand erhoben, und weil er viel geldes vor die armee vorgeschossen zu haben vorgab, erhielt er das Fürstenthum Sagan in Schlesien zu lehen. Als auch die Hertzoge Adolph Friedrich und Johann Albrecht von Mecklenburg von dem Kayser in die acht erkläret, und ihres Fürstenthums entsetzet worden, wurde er von dem Kayser gleichfalls darmit beliehen, und zugleich zum General des Oceanischen und Balthischen meeres gemacht. Er wurde hierauf überaus stoltz und eigenwillig, suchte den alten Tilly zu unterdrücken, eignete sich eine vollkommne gewalt zu, vermehrte die armee mit sehr vielen Officirern, beschwerte die Teutschen Stände mit einquartierungen, und zog aus Teutschland unsägliche contributionen, welche auf 60 millionen gerechnet, und von den soldaten selbst eingetrieben wurden. Er suchte sich hierauf zum völligen meister von der ost-see zu machen, bemächtigte sich der städte Rostock und Wißmar, und belagerte an. 1628 Stralsund. Ob ihm schon der Kayser, auf gethane vorstellung der stadt, anbefohl, die belagerung aufzuheben, that er es doch nicht, ließ sich vielmehr vernehmen, solche, wenn sie auch schon mit ketten an den himmel gebunden wäre, einzunehmen, muste sie aber doch, nachdem ihr von den Schweden succurs zugeschickt worden, verlassen. Er verlohr auch 3000 mann vor Glückstadt, muste vor Magdeburg wieder abziehen, und ob er gleich auf der ost-see eine flotte auszurüsten meynte, und deshalben von den see-städten schiffe begehrte, so ihm aber abgeschlagen wurde, auch selbst 8 kriegs-schiffe bauen ließ, vermochte er doch damit wenig auszurichten. Weil er aber fortfuhr den Teutschen Ständen grosse überlast zu thun, und daher nur intolerandus Germaniæ dictator benennet wurde, liessen an dem Kayserlichen hofe gar nachdrückliche beschwerden wider ihn ein, weshalben es vornemlich durch des Churfürsten von Bayern und der Spanier vermittelung dahin gebracht wurde, daß auf dem an. 1630 zu Regenspurg gehaltenen Churfürstlichen collegial-tage beschlossen wurde, ihn des Generalats zu erlassen. Es wurde ihm solches durch 2 Freyherren, den von Werdenberg und den von Questenberg, angesagt, und obgleich iederman meynte, er würde sich hierbey gar übel bezeigen, nahm er es doch gar willig auf, bat nur, daß der Kayser sein gnädiger Herr bleiben, und ihn bey dem erlangten lande und stande erhalten wolte. Insgemein wird geglaubet, daß er dieses so geschehen lassen, weil ihm sein astrologus, Johannes Baptista Seny, eine weit rühmlichere restitution prophezeyet. Jedoch soll er bey der gebrachten nachricht von seiner entsetzung mit kreide auf den tisch geschrieben haben:

> Der Pfaffen reformation
> Bringet den Kayser um seine cron
> Und mich um meine reputation,
> Die Churfürsten werden bekommen ihren lohn.

Er gab sich hierauf in Böhmen zu ruhe, bauete einen schönen pallast zu Prag, und lebte fast Königlich. Als aber die Kayserlichen an. 1631 bey Leipzig geschlagen worden, war man wegen eines Generals bedacht, den man dem Könige von Schweden entgegen setzen könte. Die Spanier riethen, man solte dem Könige Ferdinando von Ungarn die armee übergeben, allein die Teutschen hatten keine lust darzu, weil sie sich besorgten, die Spanier würden den Teutschen vorgezogen werden. Es wurde also resolviret, dem Wallensteiner das Generalat wieder aufzutragen. Seine besten freunde, die Freyherren von Werdenberg und Questenberg, nebst dem Fürsten von Eggenberg, wurden zu ihm nach Znaim in Mähren geschickt, maßen er wegen des ranges nicht selbsten nach Wien kommen wolte. Zu erst schlug er es den besagten Gesandten rund ab, und redete von des Kaysers undanckbarkeit, ingleichen von des Churfürsten von Bayern und des Tilly ungerathenen anschlägen, endlich aber bewilligte er diesen seinen freunden zu gefallen, bis in den martium zu werben, inzwischen möchte der Kayser sehen, wen er über die armee setzte, oder, welches er vor rathsamer hielte, frieden machte. Die werbungen giengen, weil Wallenstein brav geld hatte, auch bey den soldaten sehr beliebt war, glücklich von statten, und endlich nahm Wallenstein das Generalat unter folgenden conditionen über sich: daß er über die gantze armee vollkommene gewalt haben, und weder der Kayser noch sein Printz sich des Generalats anmaßen solten; der Kayser solte nach wieder erlangtem Königreich Böhmen zu Prag residiren, ihm zu seiner belohnung eine Provintz von seinen erblanden geben, auch das oberrecht über die Provintzen, welche er erobern würde, überlassen; über die kriegs-casse müste er freye macht haben, auch alle zu dem kriege benöthigte kosten ungesäumet angeschafft werden; alle Kayserliche erblande solten ihm zu seiner und der armee sicherheit offen, und ihm frey stehen, mit den confiscirten gütern nach seinem gefallen umzugehen, und den verbrechern die straffe nach seinem gefallen zu erlassen; keine salve guarde, oder erlaß-brief solte ohne des Wallensteins confirmation gelten; es solte auch in dem künfftigen friedens-schluß das Hertzogthum Mecklenburg ihm bestätiget werden. Er jagte die Sachsen bald zu anfange des jahrs 1632 wieder aus Böhmen, conjungirte sich hierauf mit der Churbayrischen armee, rückte vor Nürnberg, worgegen sich Gustavus Adolphus setzte, und als der Friedländer den 30 jun. seine armee bey Neumarck musterte, sagte er: innerhalb 4 tagen soll es klar werden, ob der Kayser oder der König von Schweden Herr über die welt sey. Allein er bemühete sich mehr, den Schweden den proviant abzuschneiden, als solche zu einer rechten schlacht zu bringen, und es würde ihm auch sonder zweiffel gelungen seyn, wofern die Schweden nicht aus der stadt Nürnberg mit aller nothdurfft wären versehen worden. Dahero lagen sie etliche wochen gegen einander, und obgleich der König den Wallenstein im august in seinem lager angriff, war ihm doch nichts abzugewinnen. Hierauf zogen sie sich durch Thüringen in Meissen, da es den 6 nov. zu einer blutigen schlacht bey Lützen kam, in welcher Wallenstein das feld, die Schweden aber ihren König verlohren. Er gieng hierauf, um die schuld von sich abzulehnen, nach Prag, und ließ über diejenigen, welche in der schlacht ihre pflicht nicht gethan, ein scharffes kriegs-recht halten. Er recolligirte sich auch bald wieder, rückte an. 1633 in Schlesien, besprach sich mit dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, und suchte friede zu machen; wie er denn öffentlich zu den Schwedischen und Sächsischen Deputirten sagte, er sey gekommen, mit den Schweden und Reichs-Fürsten einen ewigen frieden zu machen, die soldaten zu bezahlen, allen und

ieden

leben satisfaction zu geben, und stünde alles dieses in seiner hand, ja wenn der Kayser sich wegerte friede zu machen, wolte er zu den Evangelischen treten, und den Kayser vor den teuffel jagen; welches letztere er dem Schwedischen Obristen Fels ins ohr sagte. Weil man ihm aber nicht trauete, zerschlug sich der stillstand, worauf er die stadt Schweinitz vergebens belagerte, auch darauf seine gegner durch einen andern stillstand im augusto zu berücken suchte, welches ihm so weit glückte, daß als Arnheim in Meissen gieng, er die bey Steinau stehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Liegnitz, Görlitz, Bautzen, Franckfurt an der Oder, wie auch Ohlau eroberte. Da man aber meynte, er würde gantz Pommern überschwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, um Hertzog Bernharden einhalt zu thun, bald aber zurück in Böhmen, und quartirte die armee in den Kayserlichen erblanden ein. Allein er fiel mehr und mehr bey dem Kayser in mißcredit. Solcher wurde dadurch gehäuffet, daß er seine rückständige gage mit grossem ungestüm forderte, und die Kayserlichen befehle im geringsten nicht respectirte. Die Jesuiten waren ihm auch sehr aufsätzig, weil er wider die Protestanten nicht scharff genug war, und einst von den Jesuiten gesagt hatte, man solte sie, als friedens-störer, aus dem Röm. Reiche jagen. Bayern und Spanien, als deren anschlägen er allezeit zuwider gewesen, verunglimpfften ihn nicht wenig, wie denn auch der Spanische Gesandte, Graf von Oñate, von der grossen summe geldes, welche er zu fortsetzung des kriegs aus Spanien erhalten, nichts hergeben wolte, als bis zuvor wegen des Feldherrn andre anstalt gemacht worden. Aus diesen ursachen wurde auf sein thun genau acht gegeben, auch er zum andernmahl abgesetzt, doch unter dem vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wolten, so müste derselbe die armee commandiren, und muste ihm solches anfänglich Questenberg, und hernach ein kluger Capuciner glimpflich beybringen. Wallenstein stellte sich zwar, als wolte er ohne des Kaysers willen das commando nicht länger behalten; doch weil ihn diese absetzung auf das allerhefftigste verdroß, ließ er durch seine vertrautesten freunde Illo, und seinen schwager Tertzky unter den Officirern ausbringen, die Kayserlichen bedienten suchten die belohnungen, die er ihnen zugedacht, an sich zu bringen. Bey den soldaten aber ließ er vorgeben, man wolle sie zu der rauhen winterszeit wieder ins feld führen, wodurch beyde theile aufgebracht worden, seine absetzung nicht zuzugeben. Sie baten ihn daher, die armee nicht zu verlassen, worein er auch willigte; jedoch musten sie geloben, ihr gut und blut bey ihm aufzusetzen, er ließ sich auch 42 Obristen nebst andern Officirern schweren und einen revers unterschreiben. Es folgte hierauf von dem Kayserlichen hofe ein befehl, darinnen alle Obristen, Officirer und soldaten von Wallensteins gehorsam losgesprochen und an den Gallas verwiesen, anbey auch allen conjuranten, ausser zweyen, gnade versprochen wurde. Es mochte nun bey so gestalten sachen dem Wallenstein ein rechter ernst seyn, auf der Protestanten seite zu treten, zu welchem ende er mit dem Schwedischen Generalissimo, Hertzog Bernharden von Sachsen, und mit Marggraf Christianen von Culmbach, auch mit den Frantzösischen Ministris zu Dreßden correspondirte. Allein, indem man dem Wallenstein nicht recht trauete, und dahero Hertzog Bernhard mit der conjunction langsam und behutsam umgienge, ward Wallenstein zu Eger massacriret, womit es folgendergestalt zugieng. Als Wallenstein den 14 febr. an. 1634 nach Eger gekommen, beschlossen Johann Gordon, ein Schottländer, Obrist-Lieutenant von des Tertzky regiment und Commandant zu Eger, (zu welcher charge ihm Wallenstein aus einem gemeinen soldaten geholffen hatte,) nebst Walther Lesle, der gleichfalls ein Schottländer und Obrist-Wachtmeister von dem besagten regiment war, und der Obriste Buttler, der sonst Wallensteins vertrauter gewesen, ihn aus dem wege zu räumen. Damit es nun ohne tumult geschehen könte, so bat Gordon folgenden tags den Feldmarschall Illo, die Grafen Adam Erdman Tertzky und Wilhelm Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann und 3 andern Officirern auf das schloß zum abendessen. Als die mahlzeit fast vollbracht war, wurden die wachen zwischen 9 und 10 uhr auf dem schlosse und marckte ziemlich verstärckt, und eine compagnie von Buttlerischen dragonern, so lauter Irrländer waren, zum ober-thore hinein, und bald darauf ins schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Ihr Major Robert Giraldin, und der Capitain Devereux stellten sich darauf nebst 30 mann alle mit bloßen degen in das gemach, und rieffen, wer ist gut Kayserisch? Buttler, Gordon und Lesle, so auf einer seite beysammen sassen, schrien geschwinde: vivat Ferdinandus! kehrten den tisch um, stachen und hieben auf die gäste, da denn Illo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehrt, nebst dem Kinsky bald blieben, Tertzky aber, welcher fest gewesen seyn soll, kam in das vorhauß, wurde aber von den dragonern mit musqueten todt geschlagen. Der Rittmeister Neumann retirirte sich hart verwundet in die speise-kammer, allwo er auch gestorben. Hiernächst nahm Gordon die wacht auf dem schlosse, und Lesle die auf dem marckt in acht, Buttler aber und Devereux giengen mit 12 mann nach des Hertzogs von Friedland hause, welches anietzo die Jesuiten inne haben. Es begegnete ihnen zwar ein page mit einer güldnen schale voll bier, welcher sich nichts gutes einbildend, überlaut schrie: verrätherey! er ward aber gleich niedergestossen, und zum fenster hinaus geschmissen. Darauf kamen sie an die thür des Wallensteinischen gemachs, welches sie mit den partisanen eröffneten, und mit diesem geschrey: rebellen, rebellen, hinein drungen. Der Hertzog sprang aus dem bette nach dem fenster, wurde aber von dem Hauptmann Devereux mit einer partisan unter dem hertzen in den leib gestochen, daß er ohne ein wort zu sprechen, niedergesuncken. Der leichnam wurde in ein roth tuch gewickelt, und auf einem wagen aufs schloß zu den andern leichen geführt, woselbst sie den dragonern frey gegeben, und bis auf das hemde ausgezogen wurden. Der Rath und die bürgerschafft wurden des andern tags aufs neue in Kayserliche pflicht genommen; doch brauchte es nicht wenig mühe, die darauf entstandene verwirrung zu stillen. Als dem Kayser dieser fall vorgebracht worden, soll er in diese worte heraus gebrochen seyn: ach mein Wallenstein! Sein leichnam wurde in der Carthäuser-kirche zu Gitzschin in Böhmen gebracht; wiewohl vorgegeben wird, es habe der Königliche Schwedische Feld-Marschall, Johann Banier, als er dahin gekommen, sein grab öffnen, sein haupt und seine rechte hand daraus nehmen, und in Schweden schicken lassen. Er war ein kriegs-verständiger General, wuste gar bald eine mächtige armee auf die beine zu bringen, und selbige zu erhalten, hielt darbey sehr strenge ordre, war aber zu zeiten grausam, und führte stets die worte in dem munde: last mir die bestie hencken. Hingegen gab er auch reiche belohnungen, die nicht leicht unter 1000 gülden waren. Er speculirte viel, war aber darbey sehr activ und verschwiegen, und hielt überall seine spionen. Der astrologie war er sehr zugethan, führte auch zu solchem ende einen in dieser wissenschafft berühmten Italiäner, Joh. Birgni, bey sich, an dessen statt er hernach einen Genueser, namens Joh. Baptista Seny, nahm, welchem er 1000 rthlr. jährlicher besoldung verordnete. Er führte einen sehr ansehnlichen hof, war aber ein feind von allen ceremonien und delicatesse, konte auch nicht wol leiden, daß man ihn viel ansahe. Sein habit war aus verschiedener nationen trachten mehrentheils zusammen formiret. Mit seiner letzten gemahlin, der Gräfin von Harrach, hatte er eine eintzige tochter, Mariam Elisaberham, welche an den Grafen Rudolphum von Kaunitz vermählt worden. *Alb. Friedland* conjuratio. *Arndii* vita Wallensteinii. *Mercurius Gallicus.* *Carve* lyra Hibernica. *Theatr. Europ.* tom. 3. *Burgoldensis* disc. ad instr. pac. p. 1. *Wassenberg* in Floro Germ. *Caraffa* in Germ. sacra restaurata. *Chemnitius* in beschreibung des Schwed. kriegs. *Pufendorff* de reb. Suec. *Zieglers* schauplatz. *Hamb. remarquen.* 1702 p. 241. *Rudolphs* schaubühne der zeit.

Waldstein, (Carolus Ferdinandus, des H. Römischen Reichs Graf von) Erbherr der Herrschafften Dobrowitz, Schwiggau, Münchengrätz, Leutschin, Pensen und groß Ausgesd, Ritter des güldenen vlüßes, Kayserlicher geheimer Conferenz-Rath und obrister Cämmerer, war der 4 sohn Maximiliani Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III geheimen Raths, obersten Stallmeisters, und zuletzt obersten Cämmerers, von seiner ersten gemahlin Catharina Gräfin von Harrach, des Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Prag Ernesti Adalberti Grafen von Harrach schwester. Als er von seinen reisen zurück kam, ernennte ihn der Kayser Ferdinandus III wie auch der Römische König Ferdinandus IV zu seinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und zwar zu dieser letztern charge den 19 febr. an. 1654 an eben dem tage, da sein vater sturbe. Nachgehends wurde er bey der verwittweten Kayserin Eleonora von Mantua oberster Stallmeister und endlich obrister Hofmeister, bis sie an. 1686 starb. Worauf er oberster Hofmeister bey der damals regierenden Kayserin Eleonora Magdalena Theresia wurde, und selbige bey ihrer crönung zu Augspurg an. 1690 bediente. An. 1676 den 26 jan. empfieng er von dem Kayser Leopoldo den Ritter-orden vom goldenen vließ, welcher ihn auch zu seinem Gesandten nach Engelland und Polen brauchte, in welchen ambassaden er dem hause Oesterreich grosse dienste geleistet, sonderlich in Polen, da er mit dem Könige Johanne III die triple-allianz wieder die Türcken den 18 april an. 1683 geschlossen. An. 1678 ward er Kayserlicher geheimer- und hernach auch Conferenz-Rath, bekam auch die durch des Fürst Gundackers von Dietrichstein den 25 jan. an. 1690 erfolgtes absterben erledigte obriste Cammerherrnstelle, welche er bis an seinen tod verwaltet, da er den 9 apr. an. 1702 an einem schlagflusse zu Wien dieses zeitliche in dem 68 jahre seines alters gesegnet. Von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Ottonis Friderici, Grafens von Harrach tochter, so ihm den 22 maji an. 1710 in der sterblichkeit nachgefolget, hat er einen eintzigen sohn Carolum Ernestum hinterlassen, von welchem im nachfolgenden artickel.

Waldstein, (Carolus Ernestus, des H. Römischen Reichs Graf von) Herr der Herrschafften Dobrawitz, Trebitsch, Swigan, Lautschin und Enitzka, Ritter des güldenen vliesses, und von St. Jacob, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, und Kaysers Josephi oberster Cämmerer, war gebohren den 13 maji 1661. Er war ein sohn des ietztgedachten Caroli Ferdinandi. Als er von seinen studiis und reisen wieder nach hofe kommen, ernennte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammerherrn, und als an. 1685 dem damaligen Ertz-Hertzog Joseph eine eigne hofstatt aufgerichtet wurde, war er der dritte von den sechs ihm zugegebenen Cammerherren, welchen er hernach zu seiner Ungarischen crönung begleitet. An. 1689 wurde er als würcklicher Reichs-Hof-Rath introduciret, hierauf schickte ihn der Kayser als Extraordinair-Envoyé nach Spanien, allwo er des damals abwesenden Kayserlichen Bothschaffters stelle 10 monat lang vertreten. An. 1693 gieng er als Extraordinair-Envoyé an den Savoyischen, und an. 1695 an den Chur-Brandenburgischen hof. An. 1697 ward er zum geheimen Rath und an. 1698 zum Ritter des goldenen vliesses gemacht, wie auch um selbige zeit zum Extraordinair-Abgesandten nach Franckreich ernennet. Er muste aber davor als Bothschaffter nach Portugall gehen, den König daselbst in die grosse alliantz mit dem Kayser, Engelland und Holland wider Franckreich zu ziehen, welches er glücklich ausgerichtet, und den 15 maji an. 1703 diese alliantz geschlossen. Er unterbaute auch die

heyrath des damaligen Cron-Printzen und ietzigen Königs von Portugall, mit einer Kayserlichen Printzeßin, hatte aber das unglück, daß als er mit einer Holländischen convoy von Lissabon wieder nach Teutschland segeln wolte, er auf den Portugiesischen küsten von den Frantzosen gefangen, nach Toulon geführet, und von dannen nach Paris gebracht wurde, da ihm das schloß zu Bois de Vincennes zu seiner gefangenschafft angewiesen, ihm aber doch die erlaubniß, täglich auf sein gegebenes wort nach Paris zu kommen, gegeben, er auch sonst von dem Könige sehr höflich tractiret, iedoch erst nach 10 monaten wieder auf freyen fuß gestellet ward. Als er von dar zurück gekommen, machte ihn der Kayser zu seinem würcklichen geheimen Rath, darzu er schon an. 1697 war ernennet worden. An. 1704 den 26 jul. ward er als obrist Hof-Marschall bey dem Römischen Könige Josepho, und den 19 jun. 1705 als Kayserlicher obrist Hof-Marschall vorgestellet, welche charge er bis an. 1708 verwaltet, da er den 22 oct. an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum obristen Hofmeister bey der Kayserin Wilhelmina Amalia, und an. 1709 den 3 sept. zum Kayserlichen obristen Cämmerer bestellet, auch in den geheimen Conferenz-Rath gezogen wurde. Der Kayser Carolus VI bestätigte ihm seine geheime Rathswürde, und wohnte er der prächtigen cavalcade der Ritter des güldenen vliesses den 30 nov. an. 1712 zu Wien bey, beschloß aber daselbst bald darauf sein leben, den 7 jan. an. 1713, welches er nicht höher als auf 51 jahr gebracht. Seine hinterlassene wittwe ist Maria Theresia, Francisci Adami, Grafen von Losenstein tochter, und nach ihres bruders, und vaters bruders, Francisci Antonii, Fürsten von Losenstein, und Thum-Probsten zu Passau tode an. 1692 eintzige erbin des Losensteinischen hauses, eine gelehrte Dame, welche den 21 dec. an. 1667 gebohren, und an. 1686 vermählet worden. Aus solcher ehe sind gebohren Eleonora im aug. an. 1687, Josepha an. 1688, und Carolina; davon die erstere an Josephum, Grafen von Waldstein, die andere an Romedium, Grafen von Thun, vermählet worden.

Waldstromer, war eines von dem turniermäßigen geschlechtern der stadt Nürnberg, welches seinen ursprung von einem gewissen reichen landmann gehabt, den der Kayser Otto III, zu vergeltung der sorgfalt, so er getragen, seine hoffstatt bey einem zu Nürnberg gehaltenen Reichstage mit allerley lebensmitteln und nothwendigkeiten zu versehen, nicht nur mit der zollfreyheit in dem gantzen Römischen Reich, sondern auch mit schild und helm, wie auch mit dem geschlechts-namen Strohmayer (welches so viel als landmann bedeutet) begabet hat. Von dessen nachkommen ist Sebald Strohmayer der vornehmste von den zwölff turniervögten gewesen, welche an. 1197 den Kayser Henricum VI zu dem damals ausgeschriebenen grossen turnier im namen der stadt Nürnberg begleitet. Es ist aber nachgehends der name Strohmayer in Waldstrohmayer oder Waldstromer verwandelt worden, weil Ottonis III unmittelbarer nachfolger, der Kayser Henricus II, dieses geschlecht mit dem Forstamt über die Nürnbergische Reichswälder beliehen, und, wie aus dem an. 1223 den 3 oct. von dem Kayser Friderico II ertheilten freyheits-briefe zu ersehen, so haben sich die von diesem geschlecht des H. Römischen Reichs Erb-Forstmeister und Waldstromer zu schreiben macht bekommen. An. 1446 den 28 oct. ließ Hanß Waldstromer einen alten bedienten, den er wegen einiger von seiner eheliebsten verlohrnen kostbarkeiten diebstals beschuldigt hatte, aufhencken. Da nun nachgehends die sachen, so man vor gestohlen gehalten, sich auf andre art wieder fanden, betrübten sich beyde eheleute über das dem unschuldigen diener angethane unrecht dermassen, daß sie bald darauf sturben; und von derselben zeit an ist das geschlecht der Waldstromer nach und nach in abnehmen gekommen, bis es zuletzt gäntzlich ausgestorben. *Ziegler* labyrinth der zeit fol. 1009 ex MSC. Noriberg.

Walenstadt, s. Wallenstadt.

Walhain, Walheim, eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Gemblours, welche mit einem schlosse versehen, und den titul einer Grafschafft führet. An. 1532 wurden viele Herrschafften dazu geschlagen, und pflegte sich vormals eine linie der Grafen von Bergen op Zoom davon zu schreiben. Eine andre stadt dieses namens liegt an dem flusse Nied, ohnweit Mecheln, gegen Antwerpen zu. *L'erect. de tout les terr. du Brab. Zeil.* top. circ. Burg.

WALLACE, (William) ein berühmter Schottländischer kriegsheld, lebte unter des Königs Johann Baliols regierung, als die Engelländer in Schottland eingefallen waren. Er war ein sehr armer von Adel, aber vornehmen herkommens, und von hohem geiste. Nachdem er in seiner jugend einen vornehmen Engelländischen von Adel, welcher seiner gespottet, getödtet hatte, muste er sich lange zeit verborgen aufhalten. Er zog darauf eine anzahl solcher leute, denen es eben so gieng, wie ihm, an sich, und fiel damit die Engelländer an, wo er sie antraf, ob ihm gleich selbige an mannschafft überlegen waren. Weil er nun wegen seiner kühnheit sehr glücklich war, wurde er bald bekannt, und vermehrte sich seine mannschafft immer mehr, so, daß nachdem er eine ansehnliche armee zusammen gebracht hatte, selbige ihn zu ihrem General erklärte. Wiewol er nun keine andre autorität hatte, als von dem zusammen gelauffenen pöbel, weil der Adel es mit den Engelländern hielt, so führte er sich dennoch auf, als einen rechtmäßigen Vice-König für Balioln, welcher sich damals nach Franckreich begeben hatte. Das erste, so er mit seiner armee ausrichtete, war, daß er Lanerk einnahm, den Engelländischen Gouverneur tödtete, und die westliche gegend von Schottland unter sich brachte. Nachgehends that er desgleichen auch mit der nordlichen gegend, und bekam die meisten von den Engelländischen besatzungen gefangen. Hierauf schrieb Eduardus I, König von Engelland, an Henricum Piercy, Grafen von Northumberland, und William Latimer, sie solten trouppen aufbringen, und sich mit Cressingham, welcher dazumal in Schottland war, vereinbaren, und dem Wallace eine schlacht liefern, welcher aber, als er sie zu Sterlin-Bridge angetroffen, sie gäntzlich erlegte, und ihren General, den Grafen von Warren, mit einer grossen anzahl seiner leute den 15 sept. an. 1297 tödtete, worauf er die übrigen festungen vollends eroberte, so, daß in kurtzer zeit nicht ein einiger Engelländer mehr in dem Königreiche blieb, als die gefangenen. Nachdem nun das land eine so lange zeit durch den krieg verheeret worden, darauf auch hungers-noth und pestilentz folgte, gieng Wallace mit seiner armee in Engelland, blieb darinnen ohne einigen widerstand von dem 1 nov. an. 1298 an bis zum ersten febr. und kam mit vieler beute und grossem ruhm wieder zurück. Dieses unternehmen vermehrte zwar seinen ruhm, zog ihm aber auch zugleich der vornehmsten neid und mißgunst zu. Als nun Eduardus I sahe, daß diese sache durch Abgeordnete nicht ausgeführet werden kunte, kam er aus Franckreich zurück, brachte eine grosse armee zusammen, und gieng damit wider den Wallace zu felde, welcher ihm in Stanmore begegnete, so daß ihre läger nur eine halbe meile von einander waren. Der König Eduardus, welcher vorhin allezeit des Wallace heer verächtlich und vor nichts anders, als vor eine rotte von strassenräubern gehalten hatte, erfuhr anietzo ihre tapfferkeit und gute kriegs-zucht, dannenhero er, als ein erfahrner General, eine retirade vornahm; da immittelst Wallace, welcher dessen klugheit wohl kante, und sich eines hinterlistigen angriffs besorgte, hinter seinen retrenchementen blieb. Dieses rümliche verhalten des Wallace vergrösserte den neid seiner feinde, so daß sie ihn fälschlich beschuldigten, er strebte nach der crone, und dahero vorgaben, daß, wenn sie ja sclaven seyn müsten, sie lieber einem grossen und mächtigen Könige, als einem solchen neulinge, unterworffen seyn wolten. Solchergestalt nun suchten sie des Wallace autorität zu unterdrücken. Als Eduardus hiervon nachricht erhalten hatte, brachte er im nächstfolgenden sommer eine grosse armee zusammen. Nachdem nun die Schotten, welche ihm anhiengen, zu ihm gestossen waren, griff er den 22 jul. an. 1298 des Wallace armee, welche in 30000 mann bestund, unweit Falkirk an. Weil nun gleich im anfange solcher attaque Cummin, Stuart und Wallace mit einander wegen der ober-stelle stritten, erhielt der König mit leichter mühe den sieg. Cummin zog sich mit seinen 10000 mann verzagter weise zurück, ohne sich im geringsten zu wehren, Stuart wurde mit seinen 10000 mann mehrentheils niedergemacht, Wallace aber hielt sich mit den seinigen tapffer, und retirirte sich endlich gar rühmlich über den fluß Carron. Robert Bruce, welcher nebst Balioln zugleich nach der crone strebte, war sehr hefftig hinter den Wallace her; weil er sich aber gleichwohl über seine tapfferkeit verwundern muste, verlangte er mit ihm zu sprechen, worein auch dieser willigte. Sie stunden beyderseits an den ufern des flusses, so zwischen ihnen war; da denn Bruce zu ihm sprach: er verwundere sich, wie die gunst des gemeinen pöbels ihn darzu bringen könte, daß er wider den mächtigsten König seiner zeit krieg führte, welchem noch darzu viel Schottländer anhiengen; solte er nun den sieg erhalten, so könte er sich ja nimmermehr die gedancken machen zur crone zu gelangen, würde er aber überwunden, so könte er zu nichts anders zuflucht nehmen, als allein zur gnade seines feindes. Hierauf antwortete Wallace: gleichwie sein stand der crone nicht fähig wäre, also hätte er auch niemals darnach gestrebet, und wäre solches gar nicht der zweck seines unternehmens, sondern weil er sein vaterland von allen regenten verlassen, und der unbarmhertzigkeit eines grausamen feindes unterworffen sehen müssen, hätte er sich derjenigen, die Bruce verlassen, angenommen, und wolte auch bey ihnen beständig aushalten, bis an seinen tod. Nach obiger schlacht marschirte Wallace mit seiner armee nach Perth, allwo er sie abdanckte, und weil er sahe, daß er dem neide des Adels nicht gewachsen, legte er den General-titul nieder, hörte aber doch niemals auf, mit seinen freunden, die ihm anhiengen, den Engelländern schaden zu thun. Den 24 febr. an. 1302 erhielten die Schotten den sieg über die Engelländer, dargegen brachte Eduardus eine noch grössere armee zusammen, als er zuvor gehabt, und verheerte damit das gantze Königreich, wobey niemand das hertz hatte, sich ihm zu widersetzen, als allein Wallace, welcher ihm immer im rücken war, und sehr viel von seinen leuten niedermachte. Hierauf suchte ihn der König durch grosse versprechungen auf seine seite zu ziehen; allein es war alles vergeblich, weil seine beständige antwort diese war, daß er sein leben seinem vaterlande aufgeopffert hätte, welchem er es auch schuldig wäre, und könte er ihm keinen andern dienst erweisen, so wolte er doch bey dessen vertheidigung sterben. Weil er sich aber befahrte, daß der neidische Adel ihn endlich dem Könige in die hände liefern würde, begab er sich in sichere örter. Endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch seinen vertrauten freund Joh. Menteith, welcher von den Engelländern mit gelde bestochen worden. Nachdem man ihn nun nach Londen geschickt hatte, wurde er daselbst, auf Eduardi befehl, erbärmlicher weise hingerichtet, und seine gliedmaßen an den vornehmsten örtern zu Londen und in Schottland aufgehencket. *Buchanani* hist. Scot.

Wallachey, lat. Valachia, ist ein grosses Fürstenthum in Europa. Vor alten zeiten war es ein stück des alten Königreichs Daciä, und ward samt der benachbarten Moldau, Dacia Ripensis genannt. Nachgehends da das alte Dacische Reich zerrissen worden, sind die beyden Fürstenthümer daraus entstanden. Heut zu tage stößt die Wallachey gegen morgen und mittag an die Donau, oben an die Moldau, und

und zur lincken an das Fürstenthum Siebenbürgen. Der name Wallachey soll nach etlicher meynung von Flacco herkommen, welcher zur zeit des Kaysers Trajani, als die Gothen von den Römern überwunden worden, zuerst die Römische colonien in dieses land soll geführet haben, daher man solches erst Flaccia, und nachgehends Valachia oder Wallachia genennet. Doch ist es wahrscheinlicher, daß es diesen namen von den Teutschen bekommen habe, welche alle völcker, so Lateinischer herkunfft, dergleichen die Wallachen ohnstreitig sind, vormals Welschen hiessen. Vor diesem ward unter dem namen Wallachey zugleich auch Moldau begriffen, und solche in die grosse und kleine Wallachey getheilet: jenes war Moldau, lat. Valachia magna, oder Cisalpina, dieses die heutige Wallachey, lat. Valachia Transalpina, oder Montana. Dieses Fürstenthum ist reich von honig und weinwachs, und das land würde vortreflich korn geben, wenn die einwohner selbiges recht zu cultiviren nicht zu faul wären, daher es auch geschiehet, daß sie einen grossen theil ihrer verpflegung aus Siebenbürgen übernehmen müssen. Hingegen bauen sie gar einen guten wein, sonderlich zu Pitest, Eserneteſt, Ploest, ꝛc. welchen sie in grosser menge nach Siebenbürgen liefern. Die Wallachische pferde, so von hier häuffig ausgeführet werden, sind von so gar guter art, daß man sie mit unter die besten in Europa rechnet. Insonderheit ist die viehzucht in gar gutem stande, und werden jährlich zu winters-zeit gantze heerden schweine von viel hundert stücken, auch etwas von rindvieh, nach Siebenbürgen zu kauffe getrieben. Ob auch gleich das land hin und her mit grossen gebürgen umgeben und durchstrichen ist, so hat es doch keine bergwercke, ausser daß an etlichen orten etwas saltz ausgegraben wird. Dieses Fürstenthum wird heut zu tage von einem Woywoden oder Hospodar regieret, so ein Türckischer vasall ist, und von der Ottomannischen pforte nach gefallen kan abgesetzt werden. Es bleibt auch die succession nicht bey der familie, sondern nachdem einer am Türckischen hofe wohl angeschrieben ist, oder eine grosse summa geldes niederlegen kan, nachdem trägt einer die Fürsten-dignität davon. Ja man hat exempel, daß dieses Fürstenthum so wohl als das Moldauische an den meistbietenden gleichsam verauctioniret worden. Es muß auch der Wallachische Fürst jährlich dem Groß-Sultan 60000 ducaten tribut erlegen, welcher zuweilen auf 100000 gesteigert wird, wenn er sich anders bey der Fürstlichen dignität erhalten will, zu geschweigen der grossen summen, welche er jährlich den favoriten des Sultans und den grossen bey hofe, um ihre gunst zu behalten, nach Constantinopel senden muß. In solchem zustande ist die Wallachey samt der Moldau, seit dem die Türcken Constantinopel erobert, und nachgehends auch diese Provintzen unter ihre devotion gebracht, da sie vorhero die Könige in Polen vor ihre Ober-Herren erkennet. siehe Moldau. Ohngeachtet aber solcher grossen ausgaben, führet dieser Woywod einen recht Königlichen staat, welches sein Fürstenthum zur gnüge abwerffen kan, indem seine intraden jährlich auf etliche tonnen goldes sich belauffen. Die ordentliche residentz des Woywoden ist Bukerest, wiewol er sich gar offt in Tergovest aufzuhalten pflegt. Hiernächst sind die besten örter in der Wallachey die Langenau, bey ihnen Kempelung, Pitest, Eserneteſt, Krajova, Eſernez, Ploest, Faſchantz. Was die einwohner betrifft, so sind sie ohnstreitig Römischer herkunfft und reliquien der Römischen colonien, welche zur zeit des Kaysers Trajani bey dem dahmaligen kriege und eroberung des Königreichs Dacia in diese gegenden gekommen, daher sie sich bis auf diese stunde noch Romunx, das ist, Romanos nennen, auch ihre sprache nichts anders als ein mischmasch verdorbener Lateinischer sprache ist; wiewol nicht ohne, daß sie bey dem Gottesdienste der Rußischen oder Syrischen sprache sich bedienen, und ihre buchstaben sind gleichfalls Rußische characteres. Die haupt-religion ist Griechisch, nach Rußischer einrichtung, wiewol auch ihrer viele Catholisch sind. Ihre Popen oder Priester dürffen heyrathen, aber nur einmal; deren gelehrsamkeit bestehet in lesen und schreiben. Sie halten viel von fasten, bildern, brennenden lampen, lichtern und dergleichen ceremonien. Ihre 3 grosse fasten, so fast zwey drittheil eines jahrs ausmachen, halten sie sehr strenge, leben zu solcher zeit allein von brodt, knoblauch, zwiebeln und fischen. So eyfrig aber sie in äuserlichen ceremonien sind, so wenig bekümmert sich das volck um glaubens-sachen; indem sie alles auf ihre Pfaffen ankommen lassen, und dahero, was von diesen ihnen vorgeschwatzet wird, vor lauter evangelia halten. Unter diesen geistlichen sind viele, welche das feld bauen, auch von denen, so in klöstern sich aufhalten, gehen ihrer viel eben so gut mit der axt ins holtz, als andre bauern. Ihre todten pflegen die Wallachen jämmerlich zu beweinen, und bey dem tode eines vornehmen haben sie ihre klage-weiber, so nächst dem sarge in der kirche sitzen, und den verstorbenen beklagen. In der procession tragen sie viel lichter und bilder der Heiligen vor; alle freytage gehen sie bey die gräber der verstorbenen anverwandten, und zünden unter dem grabsteine ein wachs-licht an, wobey sie ihre devotion verrichten, so aus vielfältigen segnen mit dem creutze bestehet; sie bringen auch allerhand speise zum grabe, welche die Pfaffen zu sich nehmen. Den verstorbenen pflegen sie nadel, faden, flecken, tuch und leinwand, nebst einem zehr-pfennig, welcher dem todten in den mund gesteckt wird, mit in den sarg zu legen, damit sie sich im grabe die zeit vertreiben können. Auch haben die gemeinen leute den gebrauch, daß sie um ihre verstorbene ein halbes jahr mit entblöstem haupte trauren, und weder in regen noch schnee das haupt bedecken. Was ihre kleider betrifft, so gehen ihre Bojaren oder Edelleute fast wie die Tartarn und Polen einher, nur daß diese nation auch den bart wie die Türcken lang wachsen läst. Das gemeine volck trägt grob hären tuch, welches sie Sekeh nennen. Im sommer gehen sie an dem ober-leibe meistentheils nur im hembde, welches über die hosen bis an die knie herunter hänget, und voller falten und gekräuselt ist. Ihre weiber tragen hohe rundte von leinwand künstlich zusammen gewundene bünde, welche sie als einen hut ab-und aufsetzen können; die aber etwas vornehm sind, die bedienen sich eines leichten kopff-zierraths. Die jungfern gehen in blossen, in zwey zöpffe geflochtenen haaren, tragen kräntze und borten von allerhand blumen und kräutern, behängen über dieses den kopff mit vielem gauckelwerck, als gläsernen perlen von allerhand farbe, alten silbernen müntzen, u. d. g. Die ohren und finger tragen sie voller ringe, und haben die häßliche gewohnheit, daß sie die köpffe dermassen mit butter schmieren, daß das fett offt über die ohren herunter rinnet. Die vornehmsten tragen Ungarische stiefeln, geringere aber haben an dem fusse lange sohlen von schweine-und andern leder, so über dem fusse mit riemen zusammen geschnüret, und bey ihnen opintsch genannt werden. *Hulsii* descr. Valachiæ. *Reichersdorffii* descr. Transsylvaniæ & vicinarum regionum. *Cromerus* rerum Polon. lib. 12. *Gorecius* de bello Valach. *Lascius* de rebus Valachicis. *Opitius* Dacia. *Trosters* alt-und neu-Dacia. *Igaczfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Wallenburg, ein städtlein und schloß in dem Canton Basel, dem solches zu zeiten Kaysers Sigismundi von dem Bischoff daselbst, welcher solches von den Grafen von Homburg bekommen, verpfändet worden. Es wird durch einen Land-Vogt verwaltet.

Wallendorff, siehe **Walderndorff**.

Wallenfelß, **Waldenfelß**, eine alte Adeliche familie in Francken und in dem Voigtlande, welche an. 1019 dem thurnier zu Trier beygewohnet hat. Ihr stamm-hauß Wallenfelß, ein schloß und flecken, soll in dem Marggrafthum Culmbach liegen. Nicht weit davon auf dem Fichtelberge haben die von Wallenfelß schon vor langer zeit den Ritter-sitz Lichtenburg bewohnet. Johann von Wallenfelß wird an. 1404 unter die Aebte zu Bantz gezehlet. George hat an. 1469 die fundation des klosters zu Stendal in der Marck Brandenburg als zeuge unterschrieben, und wird Chur-Brandenburgischer Cammermeister genennet. Martin von Wallenfelß nahm an. 1545 den Bischoff zu Lübeck Balthasarn von Rantzau gefangen. Wolff ist um selbige zeit Commendant auf dem schlosse Mansfeld und Ernst um das jahr 1577 ein berühmter Frantzösischer Obrister gewesen. Hanß Rudolph, Christoph, George, Heinrich, Hanß Ernst, Hanß Philipp und Caspar gebrüdere und vettern von Waldenfelß zu Lichtenburg, haben nach anfang des 17 seculi floriret, und an. 1609 einen holtz-contract auf 200000 klafftern mit dem Churfürsten Christiano II zu Sachsen geschlossen. Der andere, Christoph auf Blanckenstein und Lichtenburg, wird an. 1623 unter die Hertzogliche geheimde Räthe zu Coburg gezehlet. *Mülleri* annal. Sax. p. 245. *Pastorii* Francon. rediv. *Angeli* Marck. chron. p. 132.

Wallenrodt, eine alte Adliche familie in Francken, welche sich vor etlichen 100 jahren auch in Preussen ansäßig gemacht, allwo sie nunmehro den Gräflichen titul führet. Sie hat an. 1042 zu Halle dem thurniere beygewohnt, und auch in Liefland ansehnliche güter besessen. N. von Wallenrodt war an. 1250 Voigt zu Natangen und Ermeland. Conrad Tieber ward an. 1390 der 22 Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, von welchem ein absonderlicher articul folget. Um diese zeit besaß Johannes das Ertz-Bißthum Riga; er ward aber an. 1416 von dem Pabst zum Bischoff nach Lüttich gesetzet, allwo er in dem ersten jahre an beygebrachtem giffte sein leben endigen muste. Friedrich, Marschall des Teutschen ordens, hat an. 1420 die armee wider die Polen commandiret. Johannes von Wallenrodt, hat an. 1413 das Concilium zu Costnitz besucht, und davon wie auch von seinen ins gelobte land gethanen reisen eine beschreibung heraus gegeben. In folgenden zeiten haben sie sich im Coburgischen niedergelassen, und sich an dem Hertzoglichen hofe daselbst hervor gethan, wie denn Matthæus zu Müldenfurth, und Hanß George von Wallenrodt an. 1545, Hanß Christoph aber an. 1564 unter die Hof-und Regierungs-Räthe zu Coburg gezehlet werden. Der erste ist an. 1554 Hof-Richter worden. Es wird auch einer dieses namens an. 1552 Chur-Sächsischer Statthalter und Hauptmann der festung Coburg genennet. Siegmund von Wallenrodt besaß an. 1569 die charge eines Hertzoglichen Coburgischen Ober-Forst-und Jägermeisters zu Münnichroden. Johann Ernst, Freyherr von Wallenrode, war Sachsen-Lauenburgischer Premier-Ministre, und hatte die ehre, die streitigkeiten zwischen seinem Principal und dem Chur-hause Sachsen an. 1670 beyzulegen, worauf er am Chur-Sächsischen hofe geheimder Rath, Cammerherr und General-Major worden. Johann Ernst, Obrister-Landmeister in Preussen, starb mit ausgang des 17 seculi, da denn seine charge seines bruders sohne zu theile ward. Derselbe war Christoph, Graf von Wallenrodt, Land-Vogt von Schacken, Königl. Preußischer geheimder Staats-Rath, und Ritter des schwartzen adler-ordens, so an. 1711 zu Königsberg das zeitliche gesegnet. Sein bruder, Siegmund, bekleidete zu anfang des 18 seculi die stelle eines Hauptmanns zu Fischhausen. An. 1718 that sich einer von Wallenrodt als Kayserl. General hervor. Es ist übrigens diese vornehme familie zu unterscheiden von den Grafen von Walderode in Böhmen, welche allem ansehen nach Johannen Walderode von Eckhausen zum anherrn erkennen, der um das jahr 1660 als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und geheimder Secretarius floriret. Johann George Graf von Walderode, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Johann Paul Leopold Walderode Graf von Eckhausen, in Recepin, Bistry ꝛc. Vice-Cammer-

mer-Präsident in Böhmen (der um das jahr 1702 nach Iglau in Mähren in ein kloster soll gegangen seyn) sind dessen söhne. *Hartkn.* Preuss. *Ceumeri* theatr. Livon. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 11. *Theatr. Europ.* tom. 10 P. 2 p. 186. *Imhof* N. P. 1 l. 2 c. 8. *Spangenb.* Adelsp. *Höns* Cob. chron.

Wallenrodt, (Conrad Zieber von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1384 Groß-Comtur, an. 1388 oberster Marschall, und an. 1390 Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen. So bald er die regierung angetreten, brachte er eine armee von 64000 mann auf die beine, und gieng damit auf die Litthauer loß; hatte aber das unglück, daß in kurtzer zeit 30000 mann theils durch die pest, theils durch das schwerdt davon umkamen, welches ihm dergestalt zu gemüth gieng, daß er in eine raserey verfiel, und in solchem zustande an. 1394 den 25 jul. seinen geist aufgab. Er hat zuerst den Fürstlichen titul angenommen, und sich von Gottes gnaden geschrieben, welches die ordens-brüder veranlasset, sich nicht mehr Creutzbrüder, sondern Creutz-Herren zu nennen. Weil er einen Waldenser, namens D. Leander, der an. 1387 aus Franckreich in Preussen gekommen war, unterstützte, so verfiel er nicht allein mit den Geistlichen in grosse verdrießlichkeit, sondern es zog auch der König in Böhmen die in seinem Königreich dem orden zuständige güter ein. *Hartkn.* *Schütz* Preuss. chron.

Wallenstadt, Walenstadt, lat. Riva villa oder Statio Rhætiorum, eine kleine stadt in der Schweitzerischen Grafschafft Sargans, 4 meilen nord-ostwärts von Glaris, welche wegen des grossen passes und der niederlage vieler aus und in Italien gehender kauffmannsgüter bekannt ist. Nahe dabey befindet sich ein see, welcher bey 2 Teutsche meilen in der länge, und über eine halbe meile in der breite hat. Er wird der Wallenstädter see, auf Lateinisch aber Lacus Rivarius genennet, und vereiniget sich vermittelst des flusses Limmat mit dem Zürcher-see.

Wallenstein, siehe Waldstein.

Wallerstein, eine kleine stadt mit einem schloß und dazu gehörigen amt in der Schwäbischen Grafschafft Oettingen, zwischen den städten Oettingen und Nördlingen, gelegen. Ein absonderlicher ast der Gräflichen Oettingischen familie schreibt sich davon. siehe Oettingen.

Wallhausen, ein marckflecken in Thüringen, an dem flusse Helm, 1 meile von Sangerhausen, bey dem Hartz gelegen, so vorzeiten eine berühmte Kayserliche Sächsische Pfaltz-stadt gewesen. Hierbey ist ein feines schloß, darauf einer von Asseburg wohnet. *Leuckf.* antiqu. Blanckenb.

Wallingford, eine sehr alte und vormals treflich feste stadt in der Engelländischen Provintz Barkshire an der Temse. Die alten nenneten sie Gallena oder Caleva Atrebatum. Sie war die hauptstadt der Atrebatier, und nachgehends der Sachsen, welche diese Grafschafft bewohnten. Bey damahliger zeit begriff diese stadt über eine meile im umfange, und war mit einem starcken castell befestiget, auch mit 12 pfarr-kirchen versehen. Allein an. 1348 wurde sie durch die pest dermassen verheeret, daß anietzo nur noch eine kirche darinne übrig ist, und kaum so viel einwohner als genug sind, selbige in erbaulichen wesen zu erhalten. Desgleichen ist wenig oder nichts mehr von ihren alten mauern übrig, als die blossen rudera. Jedoch hat sie noch die ehre, daß sie zwey Deputirte in das Parlament senden darff. *Cambdenus.* *Zeillerus.* *Miege* l'etat de grande Bretagne p. 44.

WALLIS oder WALLIA, vormals ein Königreich, ietzo aber ein Fürstenthum, ist eine landschafft auf der westlichen seite von Engelland, welche von allen seiten an die see stösset, ausgenommen die östliche, da sie an Engelland hänget. Es hat dieses land verschiedene namen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam secundam, die Sachsen Wallis, die einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Frantzosen Galles, und soll dieser name von Idwallo, einem sohn des Cadwallader, so der letzte König der Britannier war, herrühren. Vorzeiten erstreckte sich dieses land bis an die Severne, bis daß Offa, der grosse König von Mercia, zur zeit der heptarchie, die Walliser oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenseit des besagten flusses auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas-graben genannt, welcher Engelland von Wallis absonderte, machen, und sie also gleichsam einschliessen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein gesetz gestellet, daß wenn ein Walliser mit einem gewehr disseit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden solte. Dieser graben erstreckte sich ohngefehr auf 100 meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Chepstow bis an Chester. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon sehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Dimetæ und Ordovici, welche den gantzen strich landes, so auf der westlichen seite der Severne liegt, inne hatten. In dieses land flohen die alten Britannier, als sie von den einfallenden Sachsen aus ihrem eignen lande, so ietzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinnen viel flüsse, worunter die vornehmsten sind die Dee, Wye, Tivy, Usk, Conway und Severne, welcher letztere in diesem lande entspringet. Was die häfen betrifft, so findet man nicht leicht einen sicherern und geraumern, als Milford-hafen in Pembrokeshire ist. Dieser begreifft so viel kleine meerbusen und rheeden, daß wohl tausend schiffe daselbst sicher liegen können, daher er auch den namen haben soll. Der König Henricus VII landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III von dem thron zu stossen. Die einwohner, welche ein überrest von den alten Britanniern sind, werden für tapffere leute gehalten, die aber sehr zum zorn geneigt sind. Sie machten vor diesem den Engelländern, nachdem sie ihnen unterwürffig gemacht worden, allezeit grosse unruhe, und hielten sich selten stille, bis daß der König Henricus VII, welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther besänfftigte, da sie sich endlich gefallen liessen, unterthanen von Engelland zu seyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben sie sich allezeit sehr aufrichtig gegen den staat erwiesen, und sind bereit gewesen, ihre gesetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre sprache ist die alte Brittische, welche unter allen Europäischen sprachen am wenigsten mit fremden wörtern vermischet ist, aber wegen ihrer vielen consonanten und solcher buchstaben, die durch die kehle ausgesprochen werden müssen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land ist wegen der vielen gebürge sehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land versorgen. Die lufft ist sehr gesund, und sonderlich giebt es viel holtz darinnen. Nicht weniger hat es unterschiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da sind Merlinus, welcher zu ende des fünfften seculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzählet werden; Gildas, der wegen seiner grossen wissenschafft der weise zugenamet wurde; Gottfried von Montmouth, welcher in dem 12 seculo lebte; Giraldus Cambrensis, und in den neuern zeiten Johannes Priceus und Owenus, welcher epigrammata geschrieben hat. Vorzeiten wurde dieses land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre besondere Fürsten hatten. Das erste, so das unfruchtbarste theil von Wallis ist, begriff in sich die Grafschafften Merioneth und Caernarvan, die insul Anglesey und den grösten theil von Denbigh und Flintshires. Powis-land, so etwas fruchtbarer ist, hielt in sich die Grafschafften Montgomery, Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintshires. Southwales, das gröste und fruchtbarste theil unter allen dreyen, begriff in sich die Grafschafften Montmouth, Glamorgan, Caermarthen, Caerdigan und Brecknock. Nachdem aber Monmouthshire und gantz Shropshire von Wallis genommen, und zu Engelland gerechnet worden, ist das gantze land nur in zwey theile eingetheilet worden, nemlich in Nord-Wallis und Süd-Wallis. Ein iegliches theil hat 6 Grafschafften in sich. Zu Nord-Wallis gehören Flintshire, Denbigshire, Caernarvonshire, Merionethshire, Montgomeryshire, und die insul Anglesey. Zu Süd-Wallis gehören Caerdiganshire, Radnorshire, Brecknockshire, Glamorganshire, Caermarthenshire und Pembrokeshire. Die länge des gantzen landes von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 120, und die gröste breite von osten gegen westen zu auf 80 meilen. Diese 12 Shires oder Grafschafften werden in verwaltung der justitz wiederum in vier so genannte circuits oder umgänge unterschieden: der erste sogenannte circuit begreifft in sich die Grafschafften Montgomery, Flint und Denbigh; der andre die Grafschafften Caernarvan, Anglesey und Merioneth; der dritte die Grafschafften Caermarthen, Caerdigan und Pembroke; und der vierdte die Grafschafften Glamorgan, Brecknock und Radnor. Was das kirchen-regiment betrifft, so wird demselbigen nach die gantze Grafschafft in die 4 Bißthümer S. Davids, Landaff, S. Asaph und Bangor, eingetheilet, welche alle unter Canterbury gehören. In diesen 12 Grafschafften werden 55 marcktflecken, 41 schlösser und 851 kirchspiele gezählet. Die städte sind klein, arm und unansehnlich, die marcktflecken aber, insonderheit die an den gräntzen, und äussern theilen des landes, schön und feste, als welche nicht allein zur handlung erbauet, sondern auch mit mauern und castellen versehen sind, um die Walliser im zaum zu halten, wozu sie so lange gebraucht wurden, bis daß Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet ward. Was die inländischen castelle anlangt, so sind anietzo fast auch derselbigen rudera vernichtiget, und zwar solches theils durch die zeit, theils auch, und zwar vornemlich durch die politique der Könige in Engelland, welche keine feste örter in diesem lande leiden wolten. Als bey dem einfall der Sachsen die einwohner von Britannien genöthiget wurden, dieses land zu ihrer retirade zu machen, war Cadwallader ihr König, welcher eine zeitlang hernach durch einen sonderlichen eyffer sich bewegen ließ, nach Rom zu gehen, und daselbst einen geistlichen orden von des Pabsts Sergii händen zu empfangen. Nach dessen abschied maßte sich Ivor unrechtmäßiger weise des regiments an, behielt es aber nur so lange, bis daß Idwallo, des Cadwalladers sohn, an. 690 wiederum auf seines vaters thron gesetzt wurde. Allein damals fieng der titul, König von Britannien, an abzukommen, und hingegen nennete sich besagter Idwallo einen König von Wallis, welches fast 200 jahr lang währte, bis daß Rodericus II es für gut ansahe, sein Königreich, so klein es auch immer war, unter seine drey söhne zu theilen. Amarawd, dem ältesten, gab er Nord-Wallis, Cadel, seinem zweyten sohne, Süd-Wallis, und Merwin, seinem jüngsten sohne, Powis-land, aber mit dieser bedingung, daß die zwey jüngern söhne und ihre nachfolger ihre länder von den Königen von Nord-Wallis zu lehen haben solten. Dieses exempel Roderici hatte eine solche würckung, daß auch einige von dessen nachfolgern ihre landschafften, ohngeachtet sie schon vorhin klein genug waren, wiederum in noch kleinere stückgen zertheilten. Mit einem wort, diese Fürsten wurden so schwach, daß sie schon unter des Sächsischen Königs Ethelstan regierung der cron Engelland einen jährlichen tribut von 20 pfund goldes, 300 pfund silber und 200 stück viehes

viehes geben musten. Dieser tribut wurde nachgehends mit einer gewissen anzahl von wölffen verwechselt, welches die Walliser so erfahren in der wolffs-jagd machte, daß sie gantz Engelland davon sauberten. Sie widersetzten sich zwar in die 400 jahr lang den Königen von Engelland, dergestalt, daß sie sich mitten in ihr land hinein retirirten, und den Engelländern nichts als höltzer und berge liessen, mit welchen sie sich herum schlagen musten. Sie wurden aber doch endlich genöthiget, sich unter des Königs Eduardi I regierung an. 1282 zu unterwerffen. Nachdem nun Eduard dieses grosse werck ausgerichtet hatte, wandte er alle sorge an, wie er Wallis bey der crone erhalten möchte. Zu solchem ende gab er den Englischen Barons und andern vornehmen von Adel, welche ihn bey diesem feldzuge gedienet hatten, viel schöne güter, so wohl um ihre dienste damit zu belohnen, als auch, um so viel reiche und vermögende personen zu einer stetigen beschützung dieses landes anzufrischen. Gleichwie er nun in iegliche Graffschafft einen Engelländischen Lieutenant setzte, also war er auch sehr begierig, über alle Walliser einen allgemeinen Englischen Stadthalter zu verordnen. Als aber den Wallisern solches nicht anstund, ließ er seine gemahlin in Wallis bringen, welche gleich damals mit einem kinde schwanger gieng, und zu Caernarvon mit einem jungen Printzen nieder kam. Da solches geschehen, und ihm die zeitung hiervon gebracht worden, ließ der König die vornehmsten von den Wallisern zu sich holen, und erbot sich, ihnen einen solchen Gouverneur zu ernennen, welcher in Wallis gebohren wäre, und nicht ein wort Englisch reden könte, an dessen leben auch niemand etwas zu tadeln haben würde. Einem solchen versprachen sie alle zu gehorchen, und bekräfftigten es mit einem eydschwur. Hierauf ernennete er ihnen seinen jungen sohn Eduardum, welcher so dann zum Fürsten von Wallis erkläret wurde. Nach der zeit hat allemal der älteste sohn des Königs in Engelland diesen titul geführt. Ob nun wohl König Eduardus auf alle weise besorgt war, sich der treue dieses volks zu versichern, so machte doch das verlangen nach der freyheit sie noch immer unruhig, so daß sie alle gelegenheiten ergriffen, solche wieder zu erlangen. Als Henricus IV regierte, empörten sie sich, unter Owen Glendowers anführung, welche rebellion zu stillen dem Könige viel mühe kostete. Solches währte bis zu Henrici VII zeiten, welcher in ihrem lande gebohren war. Unter Henrici VIII regierung ward sie, krafft einer parlaments-acte, an. 1535 zu einer nation mit den Engelländern gemacht, so, daß sie einerley gesetzen unterworffen, und einerley ehren-ämter, privilegien und freyheiten fähig seyn solten. Solcher gestalt ist anietzo kein unterscheid mehr zwischen den Engelländern und Wallisern, den namen und die sprache ausgenommen. Von dem bemeldten Könige Henrico VIII wurde zu Ludlow ein hof-gerichte angeleget, welches nach der weise der Königlichen gerichte in Westmünster gehalten wird. Vor diesem war ein eigner General-Gouverneur über dieses land unter dem titul Lord-Præsident. Allein der König Wilhelmus III hat nach des Grafen von Macclesfield tode zwey Pairs unter dem titul als Lieutenants dahin gesetzet. *Guilielmus Malmesburiensis. Gottfriedus Monmuthensis. Matthæus Westmonasteriensis. Joh. Bronton. Henr. Knighton* de event. Angl. *Polydorus Vergilius* hist. Angl. *Camdeni* descr Angliæ. *Zeillerus. Beeverell* delices. *Miege* etat de la grande Bretagne P. 1 c. 8.

Wallis, Walliser-land, lat. Valesia, eine mit der Eydgenossenschafft verbundene landschafft, welche sich von dem ursprung der Rhone bis zu derselben ausfluß in den Genffer-see erstrecket. Sie gräntzet gegen aufgang an den Canton Uri, gegen mittag an das Hertzogthum Meyland und Savoyen, gegen abend und mitternacht aber an den Canton Bern. Auf denen auf beyden seiten befindlichen bergen gehet viel vieh, in dem thal aber findet man allerhand obst, mandeln, feigen und granatäpffel, wie auch gnugsam korn und köstlichen wein. Vorzeiten wohnten hier die Viberi, Seduni und Veragri. Diese kamen zu Cæsaris zeiten unter die Römer, von selbigen an die Burgundier, Francken und wiederum an die Burgundische Könige, auch nach deren abgang an das Teutsche Reich, worauf der niedre theil den Grafen von Savoyen übergeben worden, der obere aber unter dem Bischoff von Sitten geblieben, ein freyer stand worden, und an. 1475 den niederen theil unter sich gebracht, auch sich selbiges jahr mit dem Canton Bern, und an. 1533 mit den sieben Catholischen Cantonen der Eydgenossenschafft auf ewig verbunden. Das obere Wallis, welches das untere beherrschet, bestehet aus 7 so genannten zehenden, Centenen oder land-gerichten, nemlich Gombs, Brig, Visp, Raron, Leuck, Syders und Sitten; das untere aber wird in 6 Panner oder Voigteyen unterschieden, nemlich Gundis, Ardon, Schellon, Martinach, Intremont und S. Moritzen, welches auch die fürnehmsten örter in dem lande, obgleich allein Sitten und S. Moritzen mit mauern umgeben, da sonst in dem obern 30, und in dem untern theil 26 pfarren sich befinden. Das regiment dieser Republic bestehet in dem Land-Rath, auf welchem alle sachen, so das gemeine land antreffen, abgehandelt werden, und welcher alle jahr zweymal in may und december gehalten wird. Diesem wohnet bey der Bischoff von Sitten, so die höchste gewalt in dem lande hat, und den titul eines Grafen und Præfecti des landes Wallis führet; so dann der Lands-Hauptmann, welcher alle 2 jahr erwehlt wird, und der obriste nach dem Bischoff ist; wie auch aus ieden zehenden 2 oder 3 Deputirte. Ubrigens hat ein ieder zehenden einen absonderlichen Meyer oder Castellan, welcher mit den übrigen Zehend-Räthen die particular-civil und criminal-geschäffte ihres zehenden beurtheilen. In dem gantzen Walliser-lande florirет die Catholische religion. *Simler.* de Vallesia.

Wallmoden, ein altes Adliches geschlecht in Nieder-Sachsen, vor dessen stamm-vater Theodulus, ein Griechischer Edelmann, gehalten wird. Derselbe soll um das jahr 993 mit dem Bischoffe S. Bernwardo zu Hildesheim in selbige gegend gekommen seyn, und mit einer von Riehburg einen sohn, namens Aswin, gezeuget haben, welcher anfangs zu Lutter an dem Barenberge gewohnet, nachgehends aber das schloß Wallmoden erbauet. Fridericus de Walmoden hat an. 1282 ein diploma des klosters Pölde als zeuge unterschrieben. Ludolph hat um das jahr 1535 den 16 nov. nebst seinem bruder Heinrich, im namen aller von Wallmoden, den vergleich wegen der primogenitur zwischen Hertzog Heinrich dem jüngern, und Wilhelmen zu Braunschweig unterzeichnet. Er wurde an. 1545 nebst andern aus der Ritterschafft von dem Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen in Hessen deputiret, nach abweichung Hertzog Heinrichs des jüngern, dem Fürstenthum Braunschweig Reichs-und crantz-steuern zu setzen. Er starb an. 1558, und war ein groß-vater Thedel Burchards, der zuerst Bischöflicher Oßnabrüggischer Stallmeister und Rath, nachhero aber Ober-Hauptmann und Schatz-Rath in dem Fürstenthum Wolfenbüttel gewesen. Dessen enckel, Thedel Aßwin auf Wallmoden, erhielt an. 1690 die charge eines Schatz-Raths in dem Stiffte Hildesheim. *Stamm der Herren von Wallmoden* in app. der beschr. des hauses von Steinberg. *Leuckfeld.* antiq. Póldens. p. 361.

Wallonen, werden die Niederländer in der Graffschafft Flandern, Artois und Hennegau genennet, welche die Frantzösische sprache brauchen.

Wallsee, eine ansehnliche familie, welche sich zu des Kaysers Rudolphi I zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht allein in die 50 schlösser und Herrschafften, sondern auch das Erb-Marschall-amt an sich gebracht. Sie ist aber zu ausgang des 15 seculi ausgestorben. Heut zu tage führet das Gräfliche geschlecht S. Julian den Gräflichen titul von Wallsee, aus welchem Johannes an. 1712 Kayserlicher oberster Falckenierer gewesen. In Unter-Oesterreich an der Donau, 5 meilen von Lintz, liegen 2 schlösser und städtgen, Ober- und Unter-Wallsee genannt, welche von den zuerst gedachten Herren von Wallsee erbauet worden. *Lazius* de migr. gent. p. 464.

WALO, siehe GUALO.

Walpersburg, siehe Aichstätt.

Walpowar, siehe Walckowar.

Walpurgis oder Walpurga, wird mit unter die heilige weibes-personen gezehlt, und lebte um das jahr 780. Neben dem ruhm eines gottsfürchtigen wandels hat sie auch diesen, daß sie die bekehrung der ungläubigen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ingleichen daß sie gelehrt gewesen. Der heilige Winibald oder Willibald war ihr bruder, dessen reisen sie beschrieben. Ihr eignes leben hat Philippus von Aichstädt aufgesetzt, welches in tom. 4 antiqu. lect. Henr. Canisii zu finden ist.

WALSINGHAM, eine marcktstadt in der nordlichen gegend der Engelländischen Provintz Norfolk, sonst Groß-Walsingham genannt, zum unterscheid eines andern orts, welcher Old-Walsingham heist, und ein klein städtgen ist, so zwey meilen nordwärts davon liegt. Allhier war vormals ein collegium von Canonicis, und eine stetige zusammenkunfft von pilgramen, welche hieher kamen der heil. Jungfrau Maria in einer capelle, nahe bey zwey brunnen, welche noch bis auf diesen tag the Virgin Marys wells genennet werden, ihre ehrerbietigkeit zu erweisen. *Beeverell.* delices.

WALSINGHAM, (Franciscus) war aus dem berühmten geschlechte von Chiselhurst in der Engelländischen Provintz Kent entsprossen, und in dem Königs-collegio zu Cambridge erzogen. Nachgehens reisete er in fremde länder, allwo er sich so qualificirt machte, daß er bey seiner zurückkunfft in den wichtigsten staats-affairen gebraucht, und erstlich als Abgesandter in Franckreich geschickt, hernach aber von der Königin Elisabeth zum Staats-Secretario ernennet wurde, worzu er alle nöthige qualitäten hatte, als einen scharffsinnigen kopff, einen durchdringenden klugen verstand, und eine solche art mit leuten umzugehen, wodurch er so wohl ihre gunst zu gewinnen, als auch seine sachen geheim zu halten, und sich bescheiden aufzuführen wuste. Seine maxime war, daß die wissenschafft und erkentniß der dinge nicht theuer genug erkaufft werden könte. Er überwand die klügsten personen in ihren eignen staats-streichen, und wuste sie in ihren zweydeutigen reden zu überlisten, da er zwar niemals mit unwarheit umgieng, sondern nur die warheit gar klüglich heraus zu locken und zu entdecken wuste. Er hielt an allen ausländischen höfen seine Agenten und viele spionen. Er kunte eine zusammen-verschworne rotte einige jahr lang caresiren, und ließ die conspiranten so wohl vor sich, als vor die Königin kommen, auch dieselbe freundlich mit ihnen umgehen, hatte aber stets ein wachsames auge auf sie. Seine spionen laurten auf einige menschen drey jahr lang alle stunden, und damit sie nicht etwa zusammen rath halten könten, schickte er sie an fremde örter, und nahm neue diener an. Der Königin von Schottland briefe wurden durch ihren eignen diener ihm alle zugebracht, durch einen, mit namen Philipp, ihm ausgelegt, und durch einen andern, welcher Gregorius hieß, wiederum zugesiegelt. Video & taceo, ich sehe und schweige, war sein sprichwort, ehe seine Königin diese worte zu ihrem wahlspruch erwehlte. Mit einem wort, er war fleißig, emsig, mäßig, und ein rechter staats-mann, hatte aber das unglück, daß ob er gleich die grösten meriten besessen, von seiner Königin hochgeschätzt worden, eine rechte stütze ihrer regierung gewesen, und alles das seinige zu erhaltung des friedens

dens und gemeinen besten aufgewendet, er dennoch an. 1590 in solchem armuth starb, daß seine bibliothec kaum zulangte, daß er davor konte begraben werden. Er hat ungemeine bücher von politischen sachen hinterlassen, worunter die vornehmsten seine briefe und verrichtungen, unter dem titul memoires & instructions pour les ambassadeurs, ou lettres & negotiations, nebst den politischen maximen und seinen anmerckungen über das leben der vornehmsten Ministers von der Königin Elisabeth, aus dem Engelländischen in das Frantzösische durch Ludovicum Boulesteis de la Contie übersetzet, zu Amsterdam an. 1700 in 4to zusammen gedruckt worden. Bey demselben werck ist auch sein leben mit befindlich.

WALSINGHAM, (Thomas) ein Engelländer, gebürtig von Norfolk. Er nahm den Benedictiner-orden in der Abtey S. Alban um das jahr 1440 an, legte sich mit fleiß auf die historie, und bemühete sich die Engelländische historie in eine rechte verfassung zu bringen. Man hat von ihm auctuarium polychronici, und acta Regis Henrici V. *Vossius* de hist. Lat.

Walsleben, vor alters Walschlaff, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche in dem Wolgastischen ihre güter besitzet. Als an. 1244 der Hertzog von Mecklenburg, Pribislav, eine Pommerische Printzeßin geheyrathet, hat sich Wedigo von Walsleben aus Pommern in das Mecklenburgische begeben, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Johann war an. 1338 Plebanus zu Germen, eben zu der zeit, als die kirche daselbst dem Prior zu S. Jacob in Stetin abgetreten ward. Caspar florirte an. 1501. Ernst Christian ist zu ausgange des 16 seculi Wolgastischer Land-Rath, Heinrich aber an. 1660 Schwedischer Obrister gewesen. *Micral.* Pommerl. l. 6.

Walstadt, ein kleiner ort in dem Schlesischen Fürstenthum Lignitz, zwischen den städten Lignitz und Jauer, gelegen. Er ist berühmt wegen der grossen niederlage, so die Christen unter des Hertzogs Henrici Pii anführung, an. 1241, in dieser gegend von den Tartarn erlitten, wobey diese letztern mit den abgeschnittenen ohren von den erschlagenen cörpern, 9 säcke angefüllet. *Henelii* Silesiogr.

Waltenbuch, eine kleine stadt zwischen Stutgard und Tübingen, welche erstlich den Grafen von Tübingen mag zugehöret haben, von denen sie an die Hertzoge von Urßlingen gekommen, die sie hernach an. 1363 an Eberharden und Ulrichen Grafen von Würtemberg verkaufft. Dabey liegt ein holtz, Schönbuch genannt, welches an. 1346 Conrad der Scherer von Herrenberg gedachten Grafen von Würtemberg verkaufft. An. 1562 hat Hertzog Christoph von Würtemberg daselbst ein schloß angebauet, wo sich noch ietzo die Hertzoge von Würtemberg aufzuhalten pflegen, wenn sie dieser orten jagen. *Crusius* ann. Suev. l. 12 P. 3 c. 8.

Waltershausen, ein städtlein am Hörsel-fluß, bey dem Thüringer-walde, 2 meilen von Gotha, zu welchem Fürstenthum es auch gehöret. Der ort hat wegen der webereyen gute nahrung. *Gregorii* Thüring. p. 57. *Rudolphi* Gotha P. 2 c. 15.

WALTHAM-ABBEY, ein marckt-flecken in dem hintersten theile der Engelländischen Provintz Essex. Er liegt 12 Englische meilen von Londen, auf der ost-seite des flusses Lea, welcher diese Graffschafft von Hertfordshire absondert, und war vormals wegen der daselbst befindlichen reichen Abtey in grossem ansehen. *Camdenus. Mieg. Beeverell.*

Walther, (Lopez Zappata &) Graf zu Daralcalde, Königl. Spanischer Rath, Stallmeister und Abgesandter zu den præliminar-tractaten nach Münster. Das Adeliche geschlecht Walther von Walthersweil ist aus der Schweitz entsprossen, hernach aber aus solchem lande vertrieben, da es sich in Böhmen, Sachsen und andern Teutschen landen niedergelassen. Aus solchem geschlecht begab sich Jobst Walther in Spanien, heyrathete daselbst Mariam Manuelam Zappata, Roderici Zappata, Herrn zu Daralcalde und Biveros, tochter, und richtete von seinen in Teutschland verkaufften gütern ein majorat auf; dessen sohn Hieronymus, Kaysers Rudolphi II Cämmerer, den mütterlichen zunamen Zappata und den Ritterlichen orden S. Jacobi angenommen. Dieser Hieronymus erbte durch seiner mutter bruders, Petri Zappatæ, Herrn zu Daralcalde und Biveros, todesfall diese beyde Herrschafften, ward Königl. Spanischer Rath, und Ertz-Hertzogs Alberti zu Oesterreich Ober-Hofmeister, und starb den 10 aug. an. 1610. Er verließ von seiner zweyten gemahlin Francisca Velazquez, Petri de Villalobos, Präsidenten zu Guatimala in America, nebst noch einem sohn Andrea und einigen töchtern diesen Lopez Zappata, welcher an. 1591 gebohren, und an des gedachten Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, der Infantin Isabellæ, hof zu Brüssel erzogen worden. Er succedirte seinem vater in den Herrschafften Daralcalde, Biveros und Bollero, erlangte den Ritter-orden von S. Jacob, und vermählte sich zu Calatayud mit Alphonsa Zappata, frauen der Herrschafft Trasmoz, Emanuelis Zappatæ Herrn zu Torrehermosa tochter, mit welcher er einen sohn Emanuelem, der so fort wieder verschieden, gezeuget hat. Weil diese seine gemahlin in ihrem ersten kind-bette gestorben, muste er die Herrschafft Trasmoz dero nechsten erben zukommen lassen, worauf er sich auch nicht wieder verheyrathet. Der Kayser Ferdinandus erhub ihn in den Grafenstand, und der König Philippus IV brauchte ihn zu unterschiedenen verschickungen, bis er ihn an. 1638 zu den friedens-tractaten zu Cöln am Rhein gesendet, woselbst er auch einige jahre verblieben, und folgends an. 1643 nach Münster zu den friedens-tractaten gezogen, dahin ihm Don Diego de Savedra gefolget. Wie aber diese tractaten angehen solten, ward er den 12 mart. ermeldten 1643 jahres mit einem schlagfluß befallen, daran er die folgende nacht gestorben. Er führte ein ziemlich strenges leben, aß des tages offt nur einmal, und ließ über 3 speisen nicht auftragen, tranck blosses wasser, ließ sich zu keiner gasterey erbitten, hielt auch selbst keine, näherte sich in winters-zeit fast niemals zum ofen oder camin, lag stets über den büchern, schlieff nur auf harten madratzen, und lebte fast wie ein ordens-mann.

Walther, (D. Michael) wurde zu Nürnberg, allwo sein vater ein kauffmann war, an. 1596 gebohren. Seine studia trieb er zu Wittenberg, Giessen und Jena, an welchem letztern orte man ihn bald zum Adjuncto philosophiæ ernennte. Hierauf berief ihn die verwittwete Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Elisabeth, zu ihrem Hof-Prediger, bey welcher bedienung er zugleich die stelle eines Professoris in Helmstädt versehen muste. Nach dem tode der ietztgedachten Hertzogin wurde er bey dem Grafen von Ost-Friesland Ober-Hofprediger und General-Superintendent, welchem amte er bis an. 1642 vorstund, da ihn der Hertzog Friedrich zum General-Superintendenten über das gantze Hertzogthum Lüneburg setzte. Er starb an. 1662. Seine vornehmsten schrifften sind harmonia biblica; officina biblica; Mosaica postilla; miscellanea theologica und comment. in epist. ad Hebræos. Sein sohn gleiches namens ist an. 1692 als Professor theologiæ zu Wittenberg gestorben, und hat nebst unterschiedlichen disputationibus einige MSta hinterlassen. *Pipping* memor. theol.

Walther, (Georg Christoph) war in der Reichs-stadt Rotenburg an. 1601 gebohren. An. 1621 gieng er auf die universität zu Straßburg, an. 1624 aber nach Altorf, allwo er an. 1628 den gradum eines Doctoris juris annahm. Hierauf wurde er an. 1632 in seiner geburts-stadt Advocatus, und an. 1633 Cantzelley-Director, welchem amt er bis an seinen an. 1656 erfolgten tod mit grossem ruhm vorgestanden. Seine schrifften sind methodus jura studendi; tractatus de jure & privilegiis doctoralibus; de metatis & hospitationibus militaribus; harmonia evangelica, welches letztere erst nach seinem tode heraus gekommen.

WALTHERUS, siehe GUALTHERUS.

WALTONUS, (Brianus) ein gelehrter Engelländischer theologus und Bischoff von Chester. Er hat sich am meisten durch die in Engelland gedruckte biblia polyglotta bekannt gemacht; wiewol er selbige nicht allein procuriret. Doch ist sein name vorgesetzet, nebst seinem apparatu biblico, welches gleichsam eine einleitung über die gantze bibel ist, und an. 1673 zu Zürich besonders gedruckt worden. *Simon.* hist. crit. du vieux testament.

Walwitz, eine Adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, davon Nicolaus von Wallwitz eine stamm-tafel von an. 1357 bis 1624 soll heraus gegeben haben. In dem 15 seculo hat sie mit Petri von Walwitz söhnen, Georgen und Moritzen, sich in unterschiedliche linien ausgebreitet. Denn George hinterließ Valentinum und Georgium II, davon jener die Dessauische, dieser aber die Dobritzische linie angefangen.

Die Dessauische linie setzte Valentini eintziger sohn, namens Esche, fort. Derselbe starb an. 1584, und war ein groß-vater 1) Eschens, dessen enckel, Johann Esche, anfangs Fürstl. Anhältischer Witthums Rath und Hofmeister zu Bernburg, hernach aber Sächsischer geheimder Rath zu Gotha gewesen, und mit seiner gemahlin, einer von Miltitz, 6 kinder gezeuget hat. 2) Christophs, welcher 3 söhne nach sich gelassen, nemlich a) Christoph Heinrichen, Braunschweigischen Obristen, dessen sohn, Gottlieb Christian, an. 1708 unter der Königlichen Preußischen garde zu fuß Lieutenant war. b) Eschen Wilhelm, Ober-Forstmeister zu Dessau, von dessen beyden söhnen, Dionysio und Henrico Wilhelmo, der erstere an. 1708 gleichfalls dem Könige in Preussen, als Lieutenant diente. c) George Christophen, Fürstlichen Anhältischen Hauptmann zu fuß.

Die Dobritzische linie setzte Georgii II mittler sohn, Sebastian, fort, nachdem seine beyde brüder, Christoph und Jacob, ihr leben in dem kriege eingebüsset. Er ward Chur-Sächsischer Obrister, Ober-Hauptmann in dem Chur-crayse, und an. 1546 Commendant zu Leipzig, da er denn bey der an. 1547 erfolgten belagerung ungemeine ehre einlegte. Sein jüngster sohn gleiches namens, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, hielt sich zu Freyberg auf, und starb daselbst an. 1590. Von seinen söhnen hat George, Land-gerichts-Assessor und Ober-Steuereinnehmer in der Nieder-Laußitz, an. 1616 die Herrschafft Straupitz in der Nieder-Laußitz unweit Lübben in dem sogenannten Spreewalde erkauffet, welche, als er an. 1626 ohne erben verstorben, seine brüder Anton und Nicol ererbet; sie ist aber an. 1650 an den General von Houwald gelanget. Sein bruder Sebastian III hat 2 söhne, Hansen und Sebastian IV, gezeuget, von welchen man aber keine nachricht findet.

Moritz, des obgedachten Petri jüngerer sohn, stifftete die Grimmische linie, und ward ein vater Johannis, der an. 1554 als Dom-Probst zu Havelberg und Domherr zu Magdeburg verstorben, und Moritzens II, der seinen stamm fortgesetzet. Desselben söhne waren 1) Claus, Anhältischer Rath und Hauptmann, so an. 1560 ohne erben abgegangen. 2) Adam, ein groß-vater Adam Adrians, Chur-Sächsischen Hauptmanns; dessen sohn, George Andreas, Chur-Sächsischer Jägermeister, und hernach Ober-Forstmeister der ämter Wittenberg, Beltzig ꝛc. hat Wolff Adamum gezeuget, der seinem vater in der Ober-Forstmeister-charge succedirte. *Bekmann* Anh. hist. lib. 7.

Wamba, siehe Bamba.

Wambold von Umstadt, eine der ältesten und ansehnlichsten Reichsfreyen Adlichen familien am Rheine, so etwa den beynamen von der stadt Umstadt im Odenwalde in der Grafschafft Katzenellenbogen gelegen, erhalten haben mag, nachdem sie anfangs daselbst gewohnet. Anna Margaretha Wamboldin von Umstadt hat um das jahr 1000 gelebet. Philipp Wambold von Umstadt, Ritter, florirte um das jahr 1247. Von seinen nachkommen zeugte Johann der schwartze zu Herbach, Ritter, und Chur-Pfältzischer Rath, wie auch Amtmann zu Otzberg, Philippen zu Altenstein, genannt den Brabanter, nachdem er dem Hertzoge von Burgund gedienet; dessen sohn gleiches namens, Chur-Pfältzischer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Stadthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, hinterließ bey seinem an. 1536 erfolgten tode Wolffen, welcher bey 4 Churfürsten zu Pfaltz die charge eines geheimbden Raths und Hofmeisters verwaltet. Er hatte 6 söhne, die waren 1) Philippus, Chur-Pfältzischer Burggraf zu Starckenburg, geheimder Rath, Vitzdom zu Neustadt, Stadthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, dessen sohn Friedrich, Obrister, an. 1649 gestorben, und Heinrich Friedrichen, ersten Freyherren Wambold von Umstadt, Obristen, Chur-Mayntzischen Rath und Ober-Amtmann zu Dieppurg, gezeuget, der an. 1688 sein leben beschlossen, und 2 söhne hinterlassen. 2) Eberhardus, anfangs Chur-Pfältzischer, hernach Kayserlicher Rath und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer und endlich Reichs-Hof-Rath, von dessen söhnen Anshelm Casimir an. 1647 als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz 64 jahr alt verstorben. 3) Wolff zu Pfüm im Turgow, Fürstlicher Zweybrückischer Groß-Hofmeister und Chur-Pfältzischer Rath, von dessen enckeln Johann Friedrich, der an. 1657 mit tode abgegangen, seinen stamm im Turgow mit 2 söhnen vermehret; Friedrich Wilhelm aber (den andre Philipp nennen,) hat seinen ast in der Marck Brandenburg fortgepflantzet, und ist an. 1685 als Chur-Brandenburgischer Rath und Landes-Hauptmann zu Cottbus und Peitz verstorben. Sein sohn, Christoph auf Walsleben, anfangs Königlicher Preußischer Hof- und Cammergerichts-Rath, florirte an. 1719 als geheimder Rath und Cantzler der Neumärckischen regierung zu Cüstrin. 4) Schweickard, Chur-Pfältzischer Landrichter zu Amberg, Fürstlicher Würtzburgischer Rath. 5) Johann und 6) Johann Dietrich, Fürstlicher Zweybrückischer Rath und Hofmarschall, haben ihren stamm nicht fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 177 sqv.

WAMESIUS, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Lüttich, war an. 1524 gebohren, und studirte anfänglich zu Löven, allwo er auch an. 1553 in Doctorem promovirte. Weil er sich dem academischen leben gantz widmete, ward er bald Professor ordinarius, auch an. 1570 der oberste Professor über die Canonischen rechte. Nachdem er nun sehr berühmt wurde, berieff ihn Johannes von Austria, Gouverneur in den Niederlanden, zum geheimen Rath, welches er aber mit grosser bescheidenheit abschlug, iedoch wurde er in den wichtigsten dingen zu rathe gezogen. Er war stets kräncklich, und starb endlich im junio an. 1590. Seine schrifften sind recitationes ad tit. decretalium de appellationibus; responsa &c. *Andreas* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Vernulaeus*.

WANDSDIKE, ein vor alters berühmter graben in der Engelländischen landschafft Wiltshire, soll, wie das gemeine volck vorgiebt, durch den teuffel gemacht worden seyn. Allein dergleichen gräben waren zur zeit der heptarchie in Engelland sehr gemein, und dienten zu gräntzen zwischen zwey benachbarten Königreichen. Ein solcher graben ist auch der so genannte Devil's Ditch, oder teuffels-graben in New-Market Heath. Es ist wahrscheinlich, daß Wandsdike seinen namen von dem Sächsischen abgott Wodan bekommen.

Wanfried, eine kleine stadt in Nieder-Hessen, an dem fluß Werra, allwo eine jüngere linie der Landgrafen von Hessen-Rheinfels ihren sitz genommen. Sie soll von dem heiligen Bonifacio, der anfangs Wanfried geheissen, und daselbst, ehe er nach Mayntz gekommen, gewohnet, den namen bekommen haben. *Winckelm.* Hess. pag. 202, 402 sq.

Wangelin, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, von welcher Heinrich an. 1417 die Bischöfliche würde zu Schwerin besessen. Joachim, Hertzoglicher Mecklenburgischer Land-Rath, zeugte Clementem auf Philist und Grabow, Provisorem des klosters Malchow; dessen sohn Christoph, Hauptmann zu Tönnischhoff, hinterließ Clementem II, der um das jahr 1660 Hertzoglicher Braunschweigischer Hofmarschall gewesen. Bernd Christoph, Königlicher Schwedischer Extraordinair-Envoyé an dem Chur-Brandenburgischen hofe, florirte um das jahr 1673. *Puffendorff* de reb. gest. Frider. Wilhelm. Theatr. Europ. tom. 9 p. 601. it. 1009 catal. episc. Sverin.

Wangen, ist eine freye Reichs-stadt in Schwaben, an dem fluß Ober-Arg, bey den gräntzen der an dem Bodensee befindlichen Grafschafft Montfort, gelegen. Sie ist klein und hat ausser der stadt ein gebiet, welches ungefehr eine meile in seinem umkreiß hält. Die einwohner, welche der Catholischen religion zugethan sind, haben gute nahrung von dem papier, von der leinwand und von den sensen, so man allda verfertigt. Allhier ist ein Schwäbisches frey- und landgericht. An. 1646 bekamen die Schweden diese stadt, wurden aber an. 1647 wieder daraus vertrieben. Man trifft sie von an. 1356 bis 1522 fast in allen Schwäbischen bündnissen an. In den grossen bund an. 1488 wolten sie nicht eher willigen, als bis St. Gallen und Zürch darzu träten, weil sie in beyden städten das bürgerrecht haben. Das diploma hat Datt. de pace publ. p. 276 &c. *Knipschild* de civit. imp. l. 3 c. 55. Topograph. Svev.

Wangen, eine kleine stadt, mit einem schloß und einer Vogtey, in der Schweitz, zu dem Canton Bern gehörig, welche an der Aar, zwischen Arwangen und Solothurn, liegt. Vor zeiten residirten hier die Grafen von Wangen, von denen um das jahr 1160 Friedrich in grossem ansehen gestanden. Nach deren abgang selbige Grafschafft an die von Grünenberg gekommen, welche selbige an. 1407 den Canton Bern verkaufft. *Stumpf.* Schw. chron.

Wangen, ein in dem Bißthum Straßburg, eine meile von Dachstein, gelegenes schloß und städtgen, welches das stammhaus der Freyherren von Wangen ist, deren genealogie aus dem 11 seculo hergeführet wird. *Bucel.* stemm.

Wangenheim, eines der uraltesten und vornehmsten Adlichen häuser in Thüringen, deren stammhauß Wangenheim unweit der stadt Gotha gelegen, welches der anherr dieses geschlechts Udo, der an. 936 mit den Hunnen in die Sächsische lande gekommen seyn soll, erbauet, und sich davon genennet. Dessen nachkommen besitzen noch heut zu tage in dem Fürstenthum Gotha wichtige güter, und haben sich in viel äste vertheilet, welche von den zwey haupt-linien in Wangenheim und in Winterstein herrühren, die sich von ihren Ritter-sitzen also benamen.

Die Wangenheimische linie, so ihren sitz auf dem obbesagten stammschlosse Wangenheim hat, ist von Friedrichen oder Fritzen, Landvoigten in Thüringen, angefangen worden; derselbe trieb an. 1328 zwey brüder von Trefurt, welche dem lande durch ihre räubereyen sehr beschwerlich fielen, zu paaren, und bekam unterschiedliche von deren anhange gefangen; dahero ihm Landgraf Friedrich der ernsthaffte die denen von Trefurt zuständige dörffer, Groß-Oester- und Wolffsberlingen, erblich übergab. Nachgehends hatte er in dem kriege wider Franckreich an. 1338 die ehre, daß als der Engelländische König Eduardus III den gedachten Landgrafen zu einem Ritter schlagen wolte, derselbe diese würde von niemand anders, als von ihm annehmen wolte, wobey er zugleich das lob erhielt, daß er niemals sich vor einem feind gefürchtet. Er wurde ein oberälter-vater 1) Jobstens auf Wangenheim und Hayna, der die hauptlinie zu Wangenheim fortgepflantzet, und ein großvater gewesen George Wilhelms, der an. 1651 als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von dessen enckeln florirte noch an. 1717 Johann Ludewig auf Wangenheim als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Obrister zu pferd. 2) Reinhards, der den Brückheimischen ast angefangen, und an. 1547 gelebet; dessen nachkommen floriren noch heut zu tage. 3) Hartmanns, der die Tüngedaische neben-linie errichtet, und ein großvater worden Georgens, Fürstlichen Stallmeisters zu Gotha, von dessen söhnen Johann George als Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimder und Land-Rath an. 1704 verstorben, nachdem er seinen stamm mit 3 männlichen erben fortgesetzet gehabt, von welchen der jüngste Friedrich Fürstlicher Reise-Marschall zu Gotha worden.

Der Wintersteinischen haupt-linie urheber ist Ludewig von Wangenheim, ein bruder Friedrichs oder Fritzens des anfängers der Wangenheimischen linie, gewesen. Er wird insgemein Lutze genennet, und sind von seinen söhnen Lutze und Friedrich zu mercken. Dieser war der Marggrafen zu Meissen Obrister in dem kriege wider die Grafen von Schwartzburg, und die so genannte flegler-gesellschafft um das jahr 1412. Spangenberg zehlet sie unter die vornehmste kriegs-helden selbiger zeit, deren nachkommen floriren annoch. Lutze der jüngere hat seine haupt-linie in Winterstein fortgepflantzet, und ist ein ältervater worden, 1) Friedrichs, der seinen stamm zu Winterstein fortgesetzet. Sein sohn, Melchior Ludewig, Chur-Sächsischer Rath an. 1546, zeugte Hanß Reinharden, der seinen stamm mit 9, und Friedrich Probsten, der seinen ast mit 10 söhnen vermehret. 2) Lutzens, von dessen urenckeln sind zu mercken (a) Bernhard Wilhelm, derselbe wurde ein großvater Friedrich Wilhelms, der an. 1684 als Fürstl. Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben, Jobst Melchiorn hinterlassend, so an. 1717 als Sachsen-Gothaischer General-Lieutenant und geheimer Kriegs-Rath florirte. (b) Krafft Friedrich, von dessen 6 söhnen haben Jobst und Balthasar ihr geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des letzteren männlichen erben ertranck George Friedrich, Ober-Forstmeister, an. 1708 in einem teiche, als er einst am sonntage früh sein pferd darinnen schwemmen wolte. (c) Wolrab Adolph, ein großvater unter andern Ernst Friedemanns, der an. 1700 verstorben, Heinrich Adolphs, Obrist-Lieutenans, dessen sohn, Johann Ernst, an. 1717 die charge eines Fürstlichen Cammer-Junckers und Stallmeisters zu Meinungen besessen, und Gottlob Salomons, Fürstlichen Hofmeisters zu Cöthen. 3) Bernhards, dessen nachkommen noch heut zu tage zu Scherbeda ꝛc. floriren, 4) Melchiors. Von dessen enckeln sind unter andern folgende anzuführen: Hanß Ludewig, Fürstlicher Gothaischer Jägermeister, von dessen söhnen Hartmann Ludewig, Chur-Hannoverischer Ober-Jägermeister worden; George, Fürstl. Braunschweigischer Jägermeister, ein vater Christoph Adolphs, der an. 1709 als Königl. Preußischer General-Major zu Berlin verstorben, und Friedrich Wilhelm, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen General-Adjutanten hinterlassen.

WANTAGE, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Barkshire, in der westlichen gegend der Grafschafft. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher in die Ock läufft, und ist 50 meilen von

Londen gelegen. Allhier wurde der gelehrte und überaus kluge König Alfred, die geissel der Dänen in Engelland, gebohren.

Wantzleben, eine kleine stadt nebst einem amte an der Schrode in dem Hertzogthum Magdeburg gelegen. Sie ist vor zeiten öffters belagert, und an. 1550 von dem Mecklenburgischen Hertzog Georgen, in dem damaligen Magdeburgischen kriege, verheert worden. *Spang.* Mansf. chron. *Preuß. staats-geogr.*

Waradein, Groß-Waradein, von den Ungarn Warad genennet, ist eine sehr feste stadt in Ober-Ungarn, liegt an dem flusse Sebes Keres, an den gräntzen von Siebenbürgen, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Colocza gehört. Bethlen Gabor hat die Bischöfliche kirche innerhalb des schlosses, worinnen der Kayser Sigismundus und der König Ladislaus von Ungarn begraben liegen, abbrechen, und bollwercke daraus machen lassen. Die stadt ist zwar groß, hat aber schlechte häuser. Es sind allda 3 gerichte, das stadt-gericht, das Adels-gericht, und das hof-gerichte. Vor diesem war auch eine feine schule und ein geistliches consistorium allhier, und die Reformirten hatten allda ihren Superintendenten. Die einwohner haben ihre meiste nahrung von der handlung, ingleichen von dem acker- und wein-bau, haben aber wenig viehzucht. Es giebt viel Zigeuner darinnen, welche sich hin und wieder in Ungarn und Siebenbürgen vor scharffrichter gebrauchen lassen. Dieser ort hat zu seiner defension ein schloß, welches auf der östlichen seite stehet, wie auch wälle und 5 bastionen, nebst einem tieffen graben, welcher, wo es noth thut, mit wasser angefüllet werden kan. Inwendig sind noch andre 5 basteyen und eine hohe mauer, welche an statt einer citadelle dienen kan. An. 1242 nahmen die Crimischen Tartarn die stadt ein, und hauseten darinnen sehr übel. Um an. 1556 belagerten die Siebenbürger den ort, und eroberten selbigen mit accord. Nach der zeit haben ihn die Kayserlichen wieder erobert, und ob ihn gleich die Türcken an. 1598 belagerten, musten sie doch mit verlust von 13000 mann wieder abziehen. An. 1660 wurde diese stadt von den Türcken eingenommen, aber an. 1692 von den Kayserlichen wieder erobert. *Georg. Braun* theatr. orb. *Georg. à Reychersdorff* chorograph. Transylvan. *Benfinii* hist. Hung. *Ortelius. Kreckwitz. Zeillerus.*

Warasdin, oder Waradein, auch Klein-Waradein, lat. Varasdinum, oder Varadinum minus, eine Königliche freystadt, liegt in Croatien an der Ungrischen und unweit der Steyermärckischen gräntze, in einer weiten und lustigen ebene. Sie hat zur rechten den kleinen arm von der Trau, und zur lincken ein hohes gebürge, zwischen welchem und dieser stadt ein warmes und sehr gesundes bad in grosser menge hervor quillet, welches, wie eine schrifft in marmor bezeuget, bey den alten aquæ Jasæ, hernach aquæ Constantinianæ geheissen, ietzo aber unter dem namen des Waradiner-bades bekannt ist. Auf den hügeln über solchem wächst ein guter wein. Der König Andreas II von Ungarn, und sein sohn Bela IV, haben diese stadt erbauet, und mit freyheit begabet. Als nach Königs Ludovici tode an. 1526 Johannes von Zapolia, zum König von Ungarn wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum, sich aufwarf, hielten es die bürger allhier mit Francisco Frangipani, der von des Johannis parthey war; des Palatini besatzung aber auf dem schloß war vor den König Ferdinandum. Als nun Frangipani bey belagerung des schlosses erschossen wurde, ward selbige aufgehoben, und kam die stadt unter Ferdinandum. An. 1665 im mertz ward durch eine unversehene feuers-brunst mehr als der halbe theil in die asche geleget. An. 1676 im junio hatten 3000 Türcken einen anschlag auf diesen ort, musten aber vergeblich abziehen. Er ist die haupt- und grantz-festung des Sclavonischen landes, (darunter auch ein theil von Croatien gezogen wird,) und hat der General von Sclavonien allhier seine residentz. Das unter sein gouvernement gehörige land wird das Warasdiner Generalat genennet, und ist an. 1715 auf dem landtage zu Preßburg verlanget worden, daß selbiges die besitzende ländereyen abtreten, und die besatzung aus dem schlosse gezogen werden möge. Es ist allhier ein ansehnlich Jesuiter-collegium. Dieser ort ist die haupt-stadt in der gespannschafft gleiches namens, welche zwischen der Trau und Nieder-Ungarn, Steyermarck und dem Creutzer-Comitat lieget. Es ist auch noch ein städtlein Klein-Waradein genannt, in Ober-Ungarn, zwischen Sackmar und Caschau, welches an. 1681 im nov. von den malcontenten an die Kayserlichen mit accord übergegangen. *Kreckwitz* Hungarn. *Stübels* Hungaria p. 1040 seq. *Szent-Ivani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 9. *Articuli diætæ Poson. 1715* art. 113.

WARBECK, (Petrus) ein betrüger, welcher sich zu ende des 15 seculi in Engelland vor den ermordeten Hertzog Richardum von York ausgab. Er wurde Petergen oder Petrkin, und nachgehends Perkin geheissen. Sein vater war ein getauffter Jude, Johann Osbeck, oder Orbeck, welcher sich unter des Königs Eduardi IV regierung lange zeit in Londen aufgehalten, da der König auch Warbecken aus der tauffe gehoben. Es hatte hierdurch Warbeek einen zutritt bey hofe gefunden, daß er sich dannenhero nachmals in die Engelländischen sitten besser schicken können, ohngeachtet sich sein vater von dar nach Tournay in Flandern gewendet. Er wurde von Hertzog Carls des kühnen aus Burgund wittwe, Margaretha, angestifftet, daß er sich vor ihres von Richardo III ermordeten bruders sohn, den Hertzog Richardum von York, ausgeben solte. Sie unterrichtete ihn von allem, was ihm zu wissen vonnöthen, und schickte ihn in Irrland, um sich daselbst einen anhang zu machen; es waren auch viele daselbst, welche seinem vorgeben glauben zustellten. Als hierauf König Carl VIII von Franckreich mit Engelland in krieg verfiel, brauchte er sich gleichfalls dieses Warbecks; weil er aber bald wieder mit Engelland friede machte, ließ er ihn wieder von sich, da er sich denn wiederum zu der Hertzogin Margaretha in die Niederlande wendete. Diese nahm ihn nicht anders auf, als wäre es der rechte Richardus, ließ ihn öffentlich bedienen, und überall ausstreuen, es hätte ihn ein getreuer bedienter noch wunderlich errettet, und wäre er bisanhero in der irre herum geschwebet. Es breitete sich dieses geschrey auch bald durch gantz Engelland aus, und Warbeck fand in geheim daselbst viele anhänger, welche entweder aus liebe zu dem hause York, oder weil sie mit der regierung in Engelland nicht zum besten zu frieden waren, Gesandten an ihn schickten, und ihn in Engelland zu kommen, einluden. Allein, weil der betrug bald an den tag kam, wurden nicht allein diejenigen, so in Engelland daran theil hatten, ergriffen, sondern auch alle pässe in Engelland wohl besetzt, daß Warbeck, welcher an. 1495 in Engelland zu landen suchte, und zu solchem ende einige trouppen in der Provintz Kent aussetzte, bald wieder genöthiget wurde, sich auf die schiffe zu begeben, und seinen rückweg in Flandern zu nehmen. Er verfügte sich bald darauf zu dem Könige Jacobo in Schottland, fand auch daselbst solchen glauben, daß ihm die vornehmste Printzeßin aus Königlichem geblüt, Catharina, aus dem hause Gordon, vermählt wurde, worauf er die Schottländer beredete, daß sie mit grosser macht in Engelland einfielen, und darinnen sehr übel hauseten. Allein die Schotten wurden seiner auch bald satt, machten mit den Engelländern friede, und schickten den Warbeek wieder fort. Er gieng hierauf in Irrland, und fand letzlich in Cornubien einigen anhang; iedoch weil die meisten ihn bald wieder verliessen, muste er sich endlich dem Könige Henrico VII von Engelland ergeben. Er wurde hierauf genau verwahret, und fand zwar gelegenheit zu entkommen, wurde aber bald wieder ergriffen. Als er sich nun zum andern mahl mit gewalt loß zu machen suchte, wurde er endlich zum tode verdammt, und an. 1499 aufgeknüpfft. *Polydorus Virgilius* hist. l. 26. *Buchananus* l. 13. *du Chesne* l. 19. *Lesle* l. 8. *Baco de Verulamio* hist. Henrici VII.

Warberg, siehe Warsberg.

Warbosina, oder Wobosina, von einigen auch Verboßen genannt, ist eine grosse stadt, in Nieder-Bosnien, in dem Sangiacat von Banjaluch, bey einem fluß, gelegen, allwo der Gouverneur von Bosnien zu residiren pflegt.

Warburg, Warberg, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stiffte Paderborn, an dem fluß Dymel und den Heßischen gräntzen gelegen. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, davon jene unter, diese aber auf dem berge stehet. Vorzeiten war sie eine Grafschafft, und kam an. 1021, nach abgang des letztern Grafen Dodiconis, an das Stifft. Es hat auch vorzeiten in dem Braunschweigischen ein Gräfliches geschlecht von Warberg floriret, von welchem Heinrich und Burckard in dem 15 seculo das Bißthum Halberstadt besessen. *Tromsd. Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15.

WARD, (Lords Dudley und) in Engelland. Sir William Ward, ein reicher goldschmied zu London und der Königin juwelier, entsprossen aus einer alten familie in Norfolk, ließ nach sich einen sohn, namens Humble Ward. Dieser halff dem Könige Carolo I bey der innerlichen unruhe öffters mit gelde aus, und, nachdem er Franciscam, eine enckelin und erbin Eduardi, Lords Dudley, geheyrathet, ward er anfangs an. 1643 zu Oxford zum Ritter geschlagen, bald aber hernach, mit dem titul eines Lords Ward, von Bermingham in Warwickshire, zum Pair von Engelland gemacht. Gedachte gemahlin gebahr ihm 1) Eduardum, seinen nachfolger; 2) Wilhelmum; 3) Honoriam, verheyrathet an Wilhelmum Dilke von Maxtokecastle in Warwickshire; 4) Franciscam, verheyrathet an den Baronet, Wilhelmum Noel von Kirby; 5) Theodosiam, verheyrathet an den Baronet, Thomam Brereton. Eduardus succedirte seinem vater an. 1670, und heyrathete Franciscam, eine tochter des Ritters Wilhelm Brereton, und nachmals eintzige erbin ihres bruders, des vorgedachten Thomæ Brereton. Mit derselben zengte er 1) Wilhelmum, seinen successor; 2) Ferdinandum; 3) Catharinam, verheyrathet an Henrici, Grafen von Seamford, dritten sohn, Johannem Grey; 4) Humblettam. Wilhelm heyrathete Franciscam, die älteste tochter, welche seines vaters schwester, Honoria, dem obgedachten Wilhelmo Dilke gebohren hatte. Von ihr bekam er folgende kinder 1) Eduardum; 2) Wilhelmum; 3) Franciscam. Eduardus succedirte seinem vater, starb aber an. 1704, da er noch minderjährig war; worauf seine gemahlin, Diana, eine tochter des Ritters Thomæ Howard von Alsted, nicht lange nach seinem tode ihm einen sohn, gleichfalls Eduardus genannt, gebahr. *Dugdale's* Baronage. *Peerage of England II*, p. 21.

Wardburg, siehe Wartburg.

WARDHUS ist der name einer Norwegischen Provintz, und zwar derjenigen, welche am meisten gegen mitternacht liegt. Sie begreifft die landschafften Finmarck und Norwegisch-Lapland in sich, und gräntzt theils an den mitternächtlichen oceanum, theils aber an das amt Drontheim, an Schwedisch-Lappland und an Moscau. Wegen der grossen kälte ist diese gegend weder fruchtbar noch starck bewohnt, und die beste nahrung der einwohner, welche von ziemlich rauhen sitten sind, bestehet in viehzucht. Nicht weit von den gräntzen des Moscowitischen Laplands liegt hart an der seeküste dieser Provintz eine kleine insul, auf welcher sich ein schloß, gleichfalls Wardhus genannt, befindet, dessen festungs-wercke grossen theils verfallen sind.

WARE, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Hertfordshire, an dem canal, welcher aus dem flusse Lea bis nach Londen geleitet wird. Sie liegt 21 meilen von dannen, zwischen lauter dörffern, gärten und lusthäusern. *Beeverell* delices. *Mieg* etat de la grande Bretagne p. 84.

Waren, ein städtlein nebst einem amte, an dem Calpiner-see in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. Topograph. Sax. inf. p. 234.

Warenbrück, Warnburg oder Wartenberg, ein städtlein an der schwartzen Elster im amt Liebenwerda, Chursächsischen Craysses, gelegen. Etliche nennen den ort auch Arenbrück, das ist, Adlersbrück, weil ahr in der Wendischen sprache einen adler bedeutet. Doch es scheinet vielmehr, daß der ort, wie das nahe gelegene städtlein Liebenwerda, seinen namen von dem worte warte, (specula) habe und besser Warteburg oder Wartenbrück genennet werde; wie denn solches 2 diplomata, deren eines an. 1210 von dem Marggrafen Conrado in Osterland, das andre von Marggraf Dietrichen zu Meissen, in eben selbigem jahr gegeben, bekräfftigen, indem beyde zu Wartenbrück datirt sind. *Hoffmanni* scripta Lusatic. tom. 4 p. 169. *Albini* Meisn. chron. p. 333. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 3 p. 159.

Warfuse, (Renatus Graf von) siehe RENESSE.

WARHAM, eine marcktstadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Provintz Dorsetshire. Sie liegt gar bequem zwischen 2 flüssen, nemlich der Frome und Biddie, nahe bey der gegend, wo sie in die see fallen, und hat steinerne brücken darüber. Warham war vormals ein guter handels-ort, und mit reichen einwohnern angefüllet, hatte eine starcke mauer, und war durch ein schön castel befestiget. Anietzo aber ist der hafen verschlemmet, das castel zu grunde, und die meisten kirchen niedergerissen.

WARHAM, (Wilhelm) war aus einer guten Adlichen familie in Hampshire gebohren, und zur rechts-gelehrsamkeit angehalten, in welcher er auch Doctor ward. Henrich VII, König in Engelland, machte ihn zum Professor und Rollenverwahrer in der Cantzeley, schickte ihn auch nach erwiesener geschicklichkeit, als seinen Gesandten, an den Hertzog von Burgund. Nach seiner wiederkunfft ward er Bischoff zu Londen, und an. 1502 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Kurtz vorher, ehe er diß Ertz-Bißthum antrat, machte ihn der König zum Cantzler von Engelland, welchem amte er bis an. 1516 wohl vorstund. Da aber Wolsey anfieng so mächtig zu werden, daß sonst niemand ein wort zu sprechen hatte, gab er die siegel halb gezwungen und halb gutwillig von sich. Er lebte nach diesem noch bis den 27 aug. an. 1532, und hatte das vergnügen, daß ihm nach Wolseys falle das Cantzleramt wieder angetragen ward, dessen er sich aber weigerte. Er war ein grosser Staats-Minister und guter Hofmann, der sich aber zu keiner niederträchtigkeit verleiten ließ. In verfolgung der Protestanten erzeigte er sich etwas harte, sonst aber liebte und schützte er die gelehrten, wie er denn insonderheit viel auf Erasmum gehalten. The lifes of the Lords Chancellors. *Larrei.*

Warmbrunn, eine Cistercienser zu dem kloster Griffau in dem Hertzogthum Jauer gehörige Probstey, welche an. 1403 die Adeliche familie von Schaffgotsch fundiret hat, und heutiges tages von dem theils in besitz habenden berühmten Hirschbergischen bädern, auch die Hirschbergische Probstey genennet wird.

Warnborg, oder Waringburg, ist eine kleine stadt, an der südlichen küste der Dänischen insul Seeland, der insul Falster gegen über, gelegen. Sie ist mit einem hafen versehen, wie auch mit einem Königlichen schloß, welches aber grossen theils verfallen.

WARINUS, Varinus, Ertz-Bischoff zu Cöln, s. Wahren.

Warmister, Wermister, oder Werminster, ist eine kleine stadt in Engelland, in Wiltshire, an dem kleinen fluß Diver oder Dever-ril, bey den gräntzen von Sommersetshire, gelegen. Sie ist von einem grossen alterthum, und, wie die meisten glauben, schon zu der Römer zeiten, unter dem namen Verlucium, bekannt gewesen. Heutiges tages treibt dieser ort ungemein starcken handel mit korn. *Camden's* Britannia. *Beeverel* delic. de l'Angl. p. 620.

Warnsdorff, ein dem Fürsten von Cöthen gehöriges schloß und amt, an dem fluß Wiper, zwischen Bernburg und Aschersleben gelegen. Allhier hat sich George, Fürst von Anhalt, meistens aufgehalten, und in der hiesigen capelle öffters geprediget. Ein andrer ort dieses namens lieget bey Neumünster in dem Holsteinischen, allwo sich an. 1712 ein gesundbrunn hervor gethan. *Becman.* Anh. hist. P. 3 pag. 473.

Warne, lat. Varna, ein fluß im Mecklenburgischen, entspringet, nach Lindenbergii bericht, etwan 4000 schritte von Parchim, ohnweit dem dorff Hertzberg, in dem Fürstenthum Wenden, und fliest durch die Crivitzische und Sternbergische felder zwischen den Fürstenthümern Schwerin und Wenden, auf Butzow, woselbst die Nebel sich mit demselben vereinigt, so dann bey Schwan vorbey, durch Rostock, allwo er einen golfo macht, der bey 3 meilen lang ist, und endlich bey Warnemünde in der ost-see sich endigt. Zu folge der neuesten landcharten ist der ursprung dieses flusses in dem Fürstenthum Schwerin, unweit Gernow, bey einer kleinen stadt, Warnow genannt. *Lindenberg.* chron. Rost. l. 5 c. 1. Topograph. Sax. inf. p. 192.

WARNEFRIDUS, (Paulus) sonst Winfried genannt, Diaconus von Aquileja, war ein gelehrter Lombarder, Warnefridi sohn von Theodelina, und lebte zu des Kaysers Caroli M. zeiten. Anfänglich war er Diaconus zu Aquileja, und wurde nachmals bey der Longobarder Könige Desiderio Cantzler. Als Carolus M. diesen König überwunden, wurde er auch gefangen weggeführet, und wegen seines verstandes und gelehrsamkeit, von selbigem in besondern gnaden gehalten. Er wurde aber nachgehends aus einigem verdacht auf die insul Diomedeam verwiesen, von dar er zu dem Fürsten von Benevent, welcher Desiderii schwiegersohn war, flohe. Nachdem aber selbiger verstorben, begab er sich in das Caßinensische kloster. Man hat von ihm historiam Longobardicam; de episcopis Metensibus &c. *Walafridus Strabo* de div. off. c. 28. *Sigebertus* de vir. illustr. c. 80. *Leo Ostiensis* lib. 2 chron. cap. 17. *Petrus Diaconus* de vir. illustr. Mont-Cassini. *Trithemius. Vossius. Bellarminus. Miraeus. Cave. du Pin &c.*

Warnemünde, ist ein befestigter ort in dem Hertzogthum Mecklenburg, in dem zu Rostock gehörigen gebiete, und zwar an der ostsee, wo der fluß Warnow in dieselbe hinein fällt. Die Schweden haben allda nach dem Westphälischen frieden einen zoll angerichtet, den sie wegen art. 10 §. 13 gedachten friedens, von den nach Rostock ein- und auslauffenden waaren, und überhaupt in allen häfen der Hertzogthümer Mecklenburg und Pommern einzufordern befugt zu seyn vermeynet. Mecklenburgischer seits hat man sich aber darüber sehr beschwehrt, und, daß besagter art. 10 §. 13 nur von den an Schweden abgetretenen Provintzen und orten zu verstehen sey, geantwortet. Die Rostocker, weil es ihrer handlung ungemeinen abbruch thut, haben auch einmal die Warnemünder-schantze geschleifft; und man hat vorgehabt, zu Redwisch einen andern hafen zu bauen, und dem Englischen schutz zu unterwerffen. Doch die Schweden haben durch wiedererbauung der schantze sich wieder das erste bald geholffen, und das letzte ist nicht bewerckstelliget worden. *Schwartzfleisch* res Mecklenb. §. 21. *Europ. Herold.* P. 1 p. 500.

Warner, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche von Gilberto Warner, einem Schottischen von Adel, hergeführet wird. Derselbe begab sich an. 1226 in Liefland, und nachdem er eine zeitlang wider die ungläubigen gedienet, vermählte er sich mit einer von Tiesenhausen, welche ihm 3 söhne gebahr, Alexandrum, Henricum und Engelbertum. Der letztere begab sich in den orden der Schwerdträger; Alexander ward Bischoff zu Dörpt und von den Liefländern erschlagen; Henricus aber erhielt die charge eines Marschalls bey dem Heermeister Dietrich von Gröningen, und vermählte sich mit dessen schwester, worauf er sich in das Ertzstifft Bremen begeben, und das hauß Warnerhoern erbauet. Von seinen nachkommen war Augustinus an. 1690 Dänischer Hauptmann, und hatte 3 söhne, von welchen Frantz Julius, Königl. Schwedis. Justitz-Rath worden. *Mushards* theatr. nob. Brem. *Russows* Liefl. chron. f. 14.

Warneton, oder Waeten, ein ort in Flandern, an dem flusse Lis, zwischen Meenen und Armentiers, welcher in dem Spanischen successions-kriege etwas befestigt worden.

Warnov, fluß und städtlein im Mecklenburgischen. s. Warne.

Warnsdorff, ein uraltes Adliches hauß in Schlesien und in der Lausitz. Nicol von Warnsdorff, Ritter, befand sich an. 1414 auf dem Concilio zu Costnitz. Hanß von Warnsdorff, war an. 1459, Königl. Böhmischer Rath und Hauptmann zu Glatz. George, von Warnsdorff zu Güßmansdorff, vertrat an. 1556 die stelle eines Stadthalters zu Liegnitz. Caspar zu Güßmansdorff, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634. Adelbert von Warnsdorff und Güßmansdorff, war an. 1647 Hofrichter zu Liegnitz. Ernst Gotthard besaß um das jahr 1712 die charge eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers.

Zu Lübeck befindet sich in der so genannten Adelichen circul-gesellschafft ein alt geschlecht von Warendorff, welches aus dem Stiffte Münster in Westphalen herstammen soll. *Sinapii* Schles. curios. *Brauns* Adel. Europa p. 61.

Warpke, siehe Luchov.

WARRINGTON, lat. Rigodunum, eine schöne und grosse marcktstadt, in der äussersten gegend von Lancashire. Sie liegt auf der nordseite des flusses Mersey, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat, die nach Cheshire zuführet. Zu ausgange des 17 seculi ist diese stadt mit dem titul einer Graffschafft beehret, und George Booth zum ersten Grafen von Warrington und Baron de la Mere gemacht worden. Allhier wurde die Schottische armee unter dem Hertzoge von Hamilton durch die Parlaments-trouppen an. 1648 geschlagen. *Camdenus. Zeillerus. Beeverell. Miege.*

Warsberg, ein altes Adliches und ietzo Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Boemund um das jahr 1299 Churfürst zu Trier gewesen. Johann von Warsberg lebte um das jahr 1382. Von dessen nachkommen war Samson, Chur-Cölnischer Rath, und Johannes, Burggraf zu Reineck. Dieser letztere starb an. 1604 und hinterließ Samsonem II, Herrn zu Reineck und Obristen; dessen enckel, Lotharius Fridericus, Freyherr von Warsberg, Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Saarburg, hat sein geschlecht mit 2 söhnen, Anselm Frantz Ernsten, Capitular-Herrn zu Mayntz, Ober-Chor-Bischoff zu Trier und Dom-Herrn zu Speyer, und Carl Heinrichen fortgepflantzet. *Humbracht* tab. 76 vom Rhein. Adel.

In Nieder-Sachsen hat ehemals ein Freyherrliches geschlechte von Warberg floriret, dessen stamm-hauß Warberg bey Helmstädt gelegen.

gen. Schon an. 1272 hat sich Herrmann, edler Herr zu Warberg, auf dem land-tage der Hertzoge zu Braunschweig befunden. Herrmann, Herr zu Warberg, wird an. 1355 unter die Herrmeister zu Sonneburg gezehlet. Gegen die mitte des vorigen seculi ist diese familie auf vorbemeldten schlosse Warberg abgestorben. *Praun* im Adel. Europæ p. 675.

Warschau, Warsau, Varsovia, ist anietzo die vornehmste stadt in Polen, und die haupt-stadt in dem Hertzogthum Masovien. Sie liegt an der Weichsel fast mitten in Polen, und bis anhero sind die Reichstäge, ingleichen die Königswahl daselbst verrichtet worden. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, deren diese, seit dem sich die Polen meister von Masovien gemacht, erbauet worden. Sonsten sind die vornehmsten vorstädte die Cracauer, und die andre Prag genannt. Das Königliche schloß ist daselbst sehenswürdig, welches von dem Könige Sigismundo III erbauet worden. Unter den kirchen ist die vornehmste die S. Johannis-kirche, nebst dem stifft; ausser dem ist das zeughauß, und der Königliche garten wohl zu sehen. Es ließ auch der König Sigismund August über die Weichsel, welche daselbst sehr tief und breit ist, eine höltzerne brücke bauen, welche von dessen schwester Anna vollends zu stande gebracht wurde. Allein als das eiß an. 1603 ein joch davon über den hauffen warf, und solches nicht so fort wieder ausgebessert wurde, ist nach und nach die gantze brücke eingegangen. An. 1655 bemächtigten sich die Schweden dieses orts, ohne verlust eines einigen mannes; er wurde aber von den Polen in dem folgenden jahre wieder besetzet. Den 18, 19, 20 julii an. 1656 ward die berühmte schlacht zwischen den Schweden und Polen bey dieser stadt gehalten, bey welcher der König Carl Gustav von Schweden, und der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg selbst zugegen waren. Hierauf wurde die stadt von den Schweden wieder eingenommen, und die mauren niedergerissen. In dem Polnischen kriege, unter dem Könige Friderico Augusto, haben bald die Schweden, bald die Sachsen diesen ort inne gehabt. *Cromeri* hist. Polonica. *Starovolscii & Cellarii* Polonia *Pufendorff* de reb. Caroli Gust.

Wart, war eine berühmte Freyherrliche familie in dem Canton Zürch, davon an. 1245 Rudolph des Grafen von Kyburg Land-Richter im Zürchgöw gewesen, und haben selbige die gerichte zu Neffenbach, Dattlicken, rc. besessen. Als aber Rudolph an. 1308 die mordthat an dem Kayser Alberto I mit begehen helffen, ward er gefangen, gerädert, und seine güter ihm und seiner familie entzogen.

Warta, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, an der Neisse. Sie wird von vielen zu der Grafschafft Glatz gerechnet, weil sie nahe an derselben gelegen. Vor diesem hatte sie ein festes schloß, namens Bardum, welches man vor die gräntze zwischen Schlesien und Böhmen gehalten, und stehen in den diplomatibus derer alten Schlesischen Hertzoge die Castellani de Bardo. Von dem allhier befindlichen Marienbilde, so durch wallfahrten fleißig besuchet wird, hat Balbinus einen eignen tractat geschrieben, unter dem titul Diva Wartensis. *Croyer* cineres sacri ad d. 15 may. *Henelii* Silef. renov.

Wartburg, Wardburg, eine offene see-stadt nebst einem hafen und befestigten schlosse in der Schwedischen Provintz Halland, woselbst starcker handel getrieben wird.

Wartburg, ein bergschloß in Thüringen, gantz nahe bey Eisenach, welches seinen namen daher bekommen, weil Ludovicus der springer, Graf in Thüringen, die umliegende gegend, als er einsmals auf seine jagtbediente daselbst gewartet, sich dermassen gefallen lassen, daß er nicht eher geruhet, als bis er zu anfange des 12 seculi den grund und boden den Herren von Franckenstein und Mittelstein mit list entzogen, und es erbauet. Als an. 1521 Lutherus von dem Reichstage zu Worms zurücke kam, ließ ihn, um seiner sicherheit willen, der Churfürst von Sachsen, Johannes, auf dieses schloß bringen, allwo er bis auf das folgende jahr sich verborgener weise aufhielt; dannenhero er diesen ort nachmals seinen Pathmum zu nennen pflegte. Vor alters haben die Thüringische Landgrafen auf diesem schlosse residirt. *Mülleri* annal. Saxon. fol. 500. *Seckend.* hist. Lutheranismi. *Europ. Herold.*

Warte, lat. Varta, ein fluß, welcher in klein Polen in der Woywodschafft Cracau, etliche meilen von dem berühmten kloster Czenstochow, entspringt, bey Siradien, Unienow, Posen, und andern orten vorbey läufft, endlich aber unweit Cüstrin in der neuen Marck mit der Oder sich vereiniget. In der Woywodschafft Siradien liegt an eben diesem fluß eine mittelmäßige stadt, welche gleichfalls Warta heist.

Wartenberg, ist eine freye Standes-Herrschafft in Schlesien, welche an die Herrschafft Militsch, an die Fürstenthümer Oels, Breßlau und Brieg, wie auch an Polen, gräntzt, und den Burggrafen von Dohna gehört. Als aber Carl Hannibal Burggraf von Dohna, der letzte von der Schlesischen linie, an. 1711 den 9 apr. ohne kinder mit tode abgangen, so hat die Preußische linie der Burggrafen von Dohna vermöge einer institution von Abrahamo von Dohna das vorrecht dieser Herrschafft an sich zu bringen, erlanget, welche auch an. 1720 in dem Schlesischen ober- und Fürsten-recht dem Königlichen Preußischen geheimen Rath und General-Feld-Marschall Alexandro Grafen und Burggrafen von Dohna, nach vorher geschehener taxe, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000 gulden vor die allodial-erben zuerkennet worden. Die haupt-stadt, welche an dem fluß Weida liegt, heist gleichfalls Wartenberg. Nach derselben sind Bralin und Goschutz die beste örter darinnen.

Wartenberg Grafen. Das geschlecht der Kolben von Wartenberg, ist eines der ältesten und vornehmsten in Teutschland, welches vor vielen zeiten nicht allein den Grafenstand, sondern auch das Schenckenamt des Römischen und Ertz-Schenckenamt des Böhmischen Reichs, nebst andern hohen Reichs-bedienungen gehabt. In der historie findet man viererley linien, die den namen von Wartenberg geführet, die in der Pfaltz, in Westphalen, in der Schweitz, und in Böhmen, darzu noch vermuthlich die Bayerische gerechnet werden möchte. Von deren stammhause, ohnweit Regenspurg gelegen, sind nachgehends, weil dero descendenten verloschen, die natürliche kinder der Hertzoge in Bayern genennet worden. Von denen in der Pfaltz wird hernach ausführlicher gehandelt werden. Die in Westphalen sind auch sonst Warteberg, Wertsberg und Warberg genennet worden, und wie Krantzius berichtet, soll das stamm-hauß Wartenberg, welches unweit Paderborn gelegen, bereits an. 1010 an dieses stifft seyn geschenckt worden, nachdem Dedico, Graf von Wartenberg, unvererbet mit tode abgangen. Dieser verschenckung des Kaysers, wie Gobelinus Persona meldet, hat ein andrer Wartenbergischer erbe sich entgegen gesetzt, der aber von dem Bischoff zu Paderborn mit geld befriediget worden. In dem 13 seculo sind diese Westphälische Wartenberge oder Warberge in solchem ansehen gewesen, daß Graf Gerhard von Schaumburg, Adelheiden aus diesem geschlecht geheyrathet. Es ist auch dieser Adelheiden bruders Hermanni Freyherren von Warberg, und einer Gräfin von Wernigeroda sohn gewesen Hermannus Ritter von Rhodis, und Ordens-meister durch Sachsen, die Marck, Pommern, und die Wandalische Provintz, desgleichen Commendator zu Supplinburg, so an. 1371 verstorben. Die von Wartenberg in der Schweitz haben mit denen in der Pfaltz einerley wapen, als 3 weisse ballen und balcken im rothen felde, und 2 büffels-hörner auf dem helm, nebst dem beynamen von Wüllenstein geführet. Sie haben im Argau unweit Zoffingen an der Schwäbischen gräntze, 2 schlösser Ober- und Nieder-Wartenberg besessen, welche zu zeiten des Concilii zu Costnitz um das jahr 1415 sollen zerstöret worden seyn. Es hält auch Seumpfius dafür, daß sie von hier ihren ursprung gehabt: allein Helwigs meynung ist wahrscheinlicher, daß etliche aus der Pfaltz in die Schweitz gekommen, und daselbst die obgedachte 2 schlösser erbauet. Aus dieser linie sind sonderlich berühmt Conrad von Wartenberg, welcher an. 1344 zu des Kaysers Ludovici zeiten Reichs-Hof-Richter zu Rothweil gewesen, welches amt auch Egnolff von Wartenberg, genannt von Wüllenstein, an statt Rudolphi, Grafen von Sultz unter dem Kayser Ruperto an. 1402 verwaltet. Daß diese aber die Gräfliche würde besessen, muß daher geschlossen werden, weil Vadianus angemerckt, daß keiner das ober-Richter-amt in dem Reichs-hof-gericht zu Rothweill führen können, der nicht ein Reichs-Graf gewesen. Diese Schweitzerische linie hat sich auch in die Burgundische lande zertheilet, worvon sich einige in Neufchatel niedergelassen, wie einige in dem Neufchaetellischen archiv befindliche urkunden zeigen. Die von Wartenberg in Böhmen sind bereits vor 500 jahren Freyherrlichen standes gewesen, und haben das Ertz-schenckenamt in Böhmen in die 400 jahr erblich besessen; wie denn Bohuslaus Balbinus die stamm-reyhe der Wartenbergischen Ertz-Schencken von an. 1400 bis 1600 heraus gegeben, welcher auch an vielen orten angemerckt, wie offt sie das Königliche Burggrafen-amt verwaltet. Das Kayserliche ober Hofmeister-amt hat Petrus von Wartenberg bekleidet. Es hat auch der Kayser Carolus IV diesem einen zoll zu Sels an dem Rhein verliehen, welchen sein geschlecht, ungeachtet es in Böhmen gewohnet, besessen. Wegen dieser sonderbaren vorzüge ist die Wartenbergische familie in Böhmen in solches ansehen gekommen, daß einige daraus sich an Königliche, Chur- und Fürstliche häuser vermählet; wie denn des Königs George Podiebrads schwester an Christophorum von Wartenberg verheyrathet worden, und Johann George Freyherr von Wartenberg hat Sabinam, des Pfaltz-Grafen Ottonis Henrici zu Sultzbach, und Dorotheæ Mariæ, Hertzogin zu Würtenberg tochter zur gemahlin gehabt. Daß aber diese Wartenberge in Böhmen von Teutscher ankunfft gewesen, weiset nicht allein der name, sondern Spangenberg hat es auch schon erkannt; und daß sie mit denen in der Pfaltz von einem stamm, erhellet daraus, daß sie gleich diesen den zunamen Kolb oder Cholb, wenn sie in Teutschland etwas zu thun gehabt, geführet. Wiewol man wegen des grossen alterthums keine nachricht hat, wie sie von den Pfältzischen ihren ursprung genommen. Vermuthlich mag solches zu der zeit geschehen seyn, als Bayern und Pfaltz unter einen Regenten, Ottonem Illustrem, gekommen. Dann um dieser ursache willen, wurde das Ertz-schenckenamt des Römischen Reichs, weil der einige Otto nicht zweyen Ertz-ämtern vorstehen können, an den König in Böhmen übergeben, welchem denn die Pfältzische Wartenberge, als Erbschencken des Reichs nachgezogen, die deshalben von dem König auch zu Böhmischen Ertz-Schencken angenommen worden sind. Es ist aber diese Böhmische linie gleich den vorhergehenden verloschen, indem die Wartenberge, so mit dem unglückseligen Churfürsten Friderico aus Böhmen in die Pfaltz zu ihren stamm- und namens-vettern geflüchtet, mit ihrem tode selbige in dem 30 jährigen kriege beschlossen. Es ist also keine mehr übrig als die Pfältzische linie der Kolben von Wartenberg, welche nachdem sie bis auf Johannem Casimirum, Reichs-Grafen von Wartenberg, ausgestorben, durch diesen als einen neuen stamm-vater wieder empor gebracht, und in den Reichs-Grafenstand erhoben worden. Ihr stamm-hauß und nunmehr eigne Grafschafft ist Wartenberg in der Rheinischen Pfaltz im Maßgaw bey Kayserslautern gelegen, welches schon vor dem 11 seculo gestanden. Die älteste gewisse nachricht von dieser linie aber fällt in das jahr 1150, da Merbod der alte von Wartenberg Ritter gelebet, und das hauß Wartenberg besessen. Er hinterließ 3 söhne, welche diesen stamm in 3 linien getheilet: 1) Merboden den ältern, so sich von Wüllenstein geschrieben, und das hauß Wüllenstein bey

Trep-

Treystadt in dem Lauterer-walde gelegen, inne gehabt und bewohnet. Seine posterität ist vorlängst ausgestorben, und dieses hauß samt den zugehörigen dörffern an die Grafen von Falckenstein und an die Edlen von Flörschheim gekommen; 2) Wernern zugenannt Kolbe, von welchem die linie der Kolben von Wartenberg fortgepflantzt worden, wie hernach mit mehrern wird gedacht werden; und 3) Merboden den jüngern, genannt von Wartenberg, der die linie derer von Wartenberg fortgeführet, welche unterschiedene zunamen als Schneeberg, Sülger, Büser, u. a. m. angenommen, um das jahr 1450 aber durch absterben Seyfrieds von Wartenberg genannt Schneeberg, einem sohn Carl Beusers von Wartenberg, gäntzlich verloschen. Werner nun, Merbods des alten sohn, genannt Kolb von Wartenberg hat, so viel man vermuthen kan, um das jahr 1219 am ersten den zunamen Kolb angenommen; weil vielleicht er oder einer von seinen vorfahren mit diesem gewehre in dem kriegr, kämpffen oder Ritter-spielen, sich vor andern wol gehalten; daher auch dieser name bis auf ietzige zeiten von seinen nachkommen beybehalten worden. Er hat nebst seinem bruder Merbod dem kloster Otterburg alle jurisdiction über das dorff Erlebach, samt den umliegenden höfen, die sie als Reichs-lehn inne gehabt, abgetreten, auch nebst seiner ehefrauen Sophia das dorff Reichenbach übergeben. An. 1227 hat er noch gelebet, und einen sohn gehabt Merboden den II Kolb von Wartenberg, Ritter, so an. 1253 gelebet, und ein vater gewesen Werneri II, und Cunradi, so von dem jahr 1256 bis 1290 gelebet. Werner der II Kolb von Wartenberg Ritter, zeugte aus andrer ehe mit Gertruden Volmers von Metz tochter, Werner den III Kolb von Wartenberg, dessen am ersten an. 1289 gedacht wird. Er hat noch an. 1317 gelebet, und von Gertrud Volmers von Leiningen Ritters tochter, 2 söhne hinterlassen, davon Werner der IV, Kolb von Wartenberg Ritter, genannt von Lumersheim, das geschlecht fortgepflantzt. Er lebte an. 1346, und heyrathete Agnesen Alberti von Lumersheim Ritters, und Adelheit von Mundersheim tochter, mit welcher er, was die Kolben von Wartenberg zu Lumersheim und in derselbigen gegend besessen, ingleichen das Wangerheimer lehen, und die gefälle zu Isenburg bekommen. Er hat mit ihr gezeuget Cunradum, so sein leben meist im kriege zugebracht, und ohne kinder mit tode abgegangen, und Albrechten, Kolb von Wartenberg, so an. 1405 gelebet, und ein vater worden Johannis und Cunradi. Johannes Kolb von Wartenberg starb um das jahr 1481, da er über 80 jahr alt war. Aus erster ehe mit Margaretha Rudweinen von Durckheim, Johannis, des letzten dieses geschlechts tochter, zeugte er Cunrad den I Kolb von Wartenberg, welcher sonderlich mit den Grafen von Leiningen wegen seiner mütterlichen erbschafft, und an. 1473 mit Pfaltzgraf Ludwigen dem schwartzen streitigkeiten gehabt. An. 1492 ist er schon todt gewesen. Seine söhne von Elsa von Friesenheim waren Cunrad der II, und Johann, welcher im ledigen stande gestorben. Cunrad der II, Kolb von Wartenberg, war an. 1483 gebohren, und folgte dem kriege. Als Frantz von Sickingen die stadt Worms bekriegte, stund er demselben bey, als aber derselbe auch mit dem Churfürsten von der Pfaltz, Ludovico, in feindschafft gerathen, sandte er ihm einen absage-brief zu, in welchem kriege das hauß Wartenberg zerstöret und verbrannt worden. Als man nun das Sickingische schloß Landstuhl an. 1523 erobert, hat ihn anfangs eine zeitlang Chur-Pfaltz zu einem Hauptmann dahin verordnet. Mit dem Churfürsten Uriel zu Mayntz und dessen bruder Orengeln von Gemmingen hatte er starcke fehden, darinnen die Waßgauische häuser sich seiner annahmen, den Churfürsten nach Drachenfels citirten, und sich erboten, so fern der Churfürst gegen ihren vetter im recht obliegen würde, ihm solches wiederfahren solte, widrigen falls aber und auf erfolgtes aussenbleiben wären sie gesinnet, sich dem Churfürsten zu widersetzen. An. 1519 verheyrathete er sich mit Margaretha, Johannis von Neuhausen zu Hosheim und Osannæ zu Nippenberg tochter, und starb an. 1534. Seine söhne waren Johannes, so als Dechant des klosters S. Adelheit zu Seltz in dem Straßburger Bischoffthum an. 1546 dieses zeitliche gesegnet; Cunrad der III und Werner, welcher jung gestorben. Cunrad der III Kolb von Wartenberg ward an. 1525 zu Worms gebohren, als seine mutter wegen des bauern aufruhrs dahin geflüchtet hatte. Nach seines vaters absterben brachten ihn seine vormünder an Pfaltzgraf Heinrichs, Bischoff zu Worms und Freysingen hof, bey welchem er eine zeitlang in diensten gewesen. Endlich ist er Pfaltz-Zweybrückischer Ober-Amtmann zu Lichtenberg worden, hat sich aber bald wieder auf seine güter begeben. Wegen seiner aufrichtigkeit ist er bey den meisten Fürsten selbigen landes, sonderlich bey dem Churfürsten von der Pfaltz Friderico III, und nachgehends bey dem Administratore der Chur Pfaltz, Hertzog Johann Casimirn, sehr werth und angenehm gewesen. Er starb an. 1599 in dem 74 jahre seines alters. Mit seiner andern ehefrau Agnes Landschatin von Steinach, Hanß Landschaten zu Bluesheim tochter, hat er gezeugt Hanß Ludwigen, so an. 1553 jung starb, und Cunrad den IV, Kolb von Wartenberg. Dieser war gebohren an. 1558, und wurde, nachdem er den studiis fleißig obgelegen, nach Franckreich geschickt, allwo er bis ins 3 jahr verblieben, und so bald er heraus gekommen, von Pfaltzgraf Johann Casimirn zu einem Hofmeister, auch als gedachter Pfaltzgraf die vormundschafft und administration der Churfürstlichen Pfaltz übernommen, zu seinem Ober-Amtmann zu Kayserslautern bestellet worden. Er starb den 20 oct. an. 1602, und hinterließ aus seiner ersten ehe mit Anna Seyfrieds von Oberkirch und Margaretha von Venningen tochter, einen sohn, Johann Casimir, von dem hernach, und eine tochter, Elisabeth, welche an. 1613 unverheyrathet gestorben. In der andern ehe mit Ursula, einer tochter Hanß Landschaden von Steinach, Chur-Pfältzischen geheimen Raths und Ober-Marschalls, von Felicitas von Bödigheim, hat er einen sohn, Cunraden, von dem unten ausführlicher, und 4 töchter gezeuget, davon die 3 erstern sehr jung wiederum dieses zeitliche verlassen. Die letztere aber, Anna Maria, so an. 1594 gebohren, und an 1617 an Friedrich Casimir Blarern von Geyersberg vermählt worden, starb an. 1631. Die dritte ehe ist ohne kinder gewesen. Johann Casimir Kolb von Wartenberg, Fürstlicher Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Stadthalter, war gebohren den 13 jul. an. 1584, welcher nachdem er viel denckwürdige thaten verrichtet, den 22 sept. an. 1661 mit tode abgieng. An. 1615 den 20 febr. verheyrathete er sich mit Ursula, Erph Ludwigs von Stadion und Margarethen von Rheinberg tochter, welche ihm einen sohn und 6 töchter zur welt gebracht, die alle sehr jung verschieden, ausgenommen die letztere, Louise, so an. 1627 gebohren, und an. 1655 an Wolffgang Bernhard von Geispitzheim, Pfaltz-Simmerischen geheimen Rath und Ober-Hauptmann zu Creutznach vermählt worden, worauf sie an. 1667 gestorben. Die andre gemahlin war Judith, Hanß Philipps von Flerschheim und Rahel von Mouron tochter, mit welcher er gezeuget an. 1636 Elisabetham Eleonoram, so an. 1667 verschieden; an. 1637 Ludwig Casimirn, der nicht ein jahr überlebt; an. 1638 Annam Magdalenam, so an. 1673 an Ludwig Adolphen von Botzheim, Fürstlich-Pfaltz-Zweybrückischen Stallmeister, vermählt worden; an. 1640 den 2 jan. Theodorum, so zu Metz den 22 sept. an. 1665 dieses zeitliche gesegnet; an. 1643 den 6 febr. Johann Casimirn Kolb, Reichs-Grafen von Wartenberg, und an. 1644 Juditham, so zu anfange des folgenden jahres starb. Endlich als auch an. 1644 den 17 jul. diese seine andre gemahlin zu Metz gestorben, ist er den 6 jan. an. 1647 zu der dritten ehe geschritten mit Maria Clara von Liewenstein, gebohrnen von Flerschheim, Philippi Francisci von Liewenstein zu Oster-Spey nachgelassene witwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Es blieb also der eintzige sohn und erbe des Wartenbergischen hauses Johann Casimir Kolb, des H. Römischen Reichs Graf von Wartenberg, von welchem oben der articul Kolbe nachzusehen. *Gobelinus Persona* in cosmodromio ætate 6 c. 52 p. 750 ap. Meibom. *Crantzius* in metrop. l. 4 c. 4. *Leerbeck* in chron. Schaumb. p. 514 & Henr. Meibom. animad. ad h. l. p. 541. *Stumpfius* Schweitzer-chron. *Crusius* in annal. Suev. p. 2 l. 6 f. 327 & p. 3 l. 4 f. 244 *Vadianus* de veteribus Germaniæ monasteris l. 1 §. 5 p. 25 ap. Goldasti script. rerum Alemann. *Goldast.* de regno Boh. c. 1 p. 264 & constit. Imper. p. 417. *Lehmanni* Speyer. chron. l. 4 c. 22 p. 370. *Heda* hist. episc. Ultrajectin. p. 323. *Spangenbergs* Adelspiegel p. 1 l. 6 c. 4 f. 49. *Balbini* misc. regni Boh. *Leibnitz* in codice diplomat. p. 2 p. 268. *Bessers* discurs von den pflichten eines obersten Staars-ministers. *Helwichs* genealogie des uralten Adelichen geschlechts der Kolben von Wartenberg. Vorzug und hoheit des Kolbischen Wartenbergischen hauses. Welche 3 letztere schrifften sich bey Johann Casimir Kolbens von Wartenberg väterlichen instruction befunden. *Hamburg.* histor. remarquen 1704 p. 229. *Ludwig.* de jure post. hæred. *Humbrachts* Rheinische Adeliche geschlechter p. 360.

Wartenberg, (Johann Casimir Kolb von) Fürstlich-Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Stadthalter zu Kayserslautern, war ein sohn Cunrad Kolbens von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern und Annæ von Oberkirch, welche ihn den 19 jul. an. 1584 gebohren. Von seinem vater wurde er zu den studiis angehalten, worauf er nach dessen absterben an. 1603 seine reisen angetreten, und unter andern in Italien ein so grosses ansehen erlanget, daß der Groß-Hertzog von Florentz ihm das commando seiner garde anvertrauet, welches er auch 6 jahr lang geführet. Nach diesem begab er sich wieder nach hause, und ward an. 1608 von Friedrich dem IV, Churfürsten von der Pfaltz, als Rath und Cammerjuncker angenommen, welche charge er auch bey dessen sohne Friedrich dem V behalten, und demselben an. 1613 auf seinem beylager in Engelland aufgewartet. Dabey war er zugleich Amtmann zu Stromberg und hernach Vogt zu Bretten. Als aber an. 1619 gedachter Churfürst Friedrich der V die Böhmische crone angenommen, trat er wiederum in kriegsdienste, und wurde in dem folgenden jahre, als der krieg sich in die Pfaltz gezogen, zum General-Commissario über die darinnen gelegene armeen verordnet, welche stelle er 3 jahr verwaltet, und so wol in währender zeit als auch zuvor unterschiedliche commissiones in Franckreich, in Engelland, in den Niederlanden, bey dem Hertzog von Lothringen, bey den Ständen der Union, wie auch an andern orten abgeleget. Als an. 1622 die Spanier Manheim belagert, wurde er von der Churfürstlichen mutter, Louise Juliana von Oranien, ersucht, in diesen ort proviant zu bringen, welches er auch auf eigne unkosten über sich nahm, und so wol vor sein geld die victualien zu Straßburg kauffte, als auch die hierzu nöthige convoy von 200 mann aus eignen mitteln warb. Allein weil in währender zeit als er mit dem proviant im anzuge war, sich die stadt ergeben, muste er nicht allein dieses alles nebst 3000 gülden, sondern auch nach übergabe der gantzen Pfaltz alle seine güter im stich lassen, die er nicht eher als an. 1625, und zwar mit schweren unkosten, wieder erlangen können. An. 1627 sendete ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern an den Kayserlichen hof, und an. 1629 bestellte ihn Pfaltzgraf Johannes der jüngere zu Zweybrücken zu einem Stadthalter von Zweybrücken, von dannen er ihn an. 1630 nach Holland und Berlin wegen der Neuburgischen heyrath verschicket. An. 1631 reiste er auf begehren des erwählten Königs in Böhmen, Friedrichs, nach Holland, wartete demselben in dem zuge, den er mit dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho gethan, dieselbe gantze zeit auf, und blieb auch bey ihm bis an dessen absterben, so den 19 nov. an. 1632 zu Mayntz erfolget. Hierauf ward er von dessen witwe wiederum nach Holland gefordert, und von dannen nach Engelland gesendet, daselbst nebst andern

verrichtungen auch den orden des hosenbandes zu überliefern. Nach seiner heimkunfft betrat er seine längst vorhin gehabte Chur-Pfältzische geheime Raths-stelle wieder, und wohnte allen tagefahrten der conföderirten Cronen, Fürsten und Stände wegen Chur-Pfaltz bey. Wiewol er nun alle diese bedienungen wegen der damaligen trübseligen zeiten gantze 12 jahr ohne einige besoldung verwaltet, und noch dabey eine grosse summe von dem seinigen zugesetzt; so ist er doch dem Churhause treu geblieben. Nach der Nördlinger-schlacht an. 1634 muste er zum andernmal das land räumen, alle seine güter verlassen, und sich unter Frantzösischen schutz zu Metz bis in das 13 jahr aufhalten; in welcher zeit er sich bey den Reformirten selbigen orts in solches ansehen gebracht, daß sie ihn an den Königlichen Frantzösischen hof wegen des schlechten zustandes ihrer kirchen abgesendet. An. 1647 als er aus seinem exilio wieder nach hause gekommen, seine verwüstete güter in besitz zu nehmen, entschloß er sich, nicht mehr in Heeren-dienste zu treten, sondern allein Gott und den seinigen die übrige lebens-zeit zu dienen. Deswegen auch als der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz nach gemachtem friedenschluß seine länder wiederum bezogen, und ihm die geheime Raths- und Vitzdums-stelle zu Neustadt an der Hart angetragen, er solche mit vorschützung seines hohen alters von sich ablehnte. Als aber an. 1655 Pfaltzgraf Ludwig Philipp, Hertzog zu Simmern, gestorben, und dessen hinterlassne wittwe, Eleonora von Brandenburg, als vormünderin und Regentin ihn ersuchte, die geheime Raths-stelle samt der Stadthalterschafft zu Kayserslautern über sich zu nehmen, trat er endlich in dem 71 jahre seines alters die ihm aufgetragene ämter an, und verwaltete selbige bis an seinen tod, welcher den 22 sept. an. 1661 erfolget. Er hat, wie oben gedacht, 3 gemahlinnen gehabt, und ohne die andern kinder von der mitlern gemahlin Theodorum und Johann Casimirn gezeuget. Vor deren erziehung war er sehr besorgt, und muste doch dabey zweiffeln, ob er solche selbst würde vollführen können, weil er bereits 60 jahr alt war, als der letztere sohn gebohren wurde, von andern leuten aber sich wenig vermuthen konte, weil die schulen und kirchen in selbiger gegend gantz zerstöret lagen. Derhalben er sich vornahm, selbst seinen söhnen einige lehren schrifftlich zu hinterlassen, welche er nach den 3 haupt-pflichten der menschen in 42 capitel verfasset. Als nun nach seinem tode Churfürst Carl Ludwig der weise diese schrifft gesehen, hat er selbige vor würdig geschätzet, daß sie ans licht möchte gestellet werden, welches auch zu Zweybrücken unter dem titel: väterliche instruction an seine kinder, geschehen. Als aber selbige nicht mehr zu haben gewesen, ist sie an. 1696 und 1704 zu Berlin mit einer vorrede Johannis von Besser, Königlichen Preußischen geheimen Raths und Ober-ceremonienmeisters, vermehrter aufgeleget worden.

Wartenberg, (Cunrad Kolb von) Königlicher Dänischer und nachgehends Chur-Pfältzischer Obrister und Burggraf zu Starckenberg, war ein sohn Cunrads Kolb von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern, von Ursula Landschatin von Steinach, und ein halb bruder des vorgedachten Johann Casimirs. Er ward gebohren den 21 aug. an. 1590, und bis an. 1602, da sein vater starb, zu der schule gehalten. An. 1607 trat er seine reise nach Franckreich, Italien und Spanien an, und an. 1610 gieng er in den Jülichischen krieg. Als nachgehends selbiger gestillet war, begab er sich in den Dänischen, und folgends in den Braunschweigischen. An. 1617 führte er als Capitain-Lieutenant unter des Grafen von Löwenstein regiment einige trouppen aus Holland zu wasser nach Venedig, und behielt diese dienste bis an. 1619. In dem folgenden jahre, als der krieg in der Pfaltz angegangen, kam er wieder in sein vaterland, und nahm unter dem Obristen von Waldmannshausen eine compagnie an, welche er so lange geführet, bis er zum Obristen-Lieutenant ernennet, die Pfaltz verlohren, und das regiment caßiret worden. Da aber sein Obrister unter dem Grafen Ernst von Maußfeld neue bestallung angenommen, continuirete er seine vorige charge, bis sein Obrister starb, und er das regiment erhielt. Als selbiges aber hierauf abgedanckt worden, begab er sich bey dem Könige von Dänemarck in dienste, und nahm ein regiment zu fuß an. Nachdem König Gustav Adolph in Pommern gekommen, wartete er demselben eine zeitlang auf, trat bey dem Hertzoge von Mecklenburg in dienste, und commandirte dessen trouppen, bis der erwählte König in Böhmen Friedrich wieder in seine lande gegangen, auf dessen erfordern er seinem vaterlande zu liebe, diese stelle aufgab, dem König folgte und bis an sein ende an. 1632 bey ihm blieb. Nach dessen tode schickte ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, verweser der Chur Pfaltz, zum Churfürsten Johann George von Sachsen, und verordnete ihn bey seiner wiederkunfft zu einem Burggrafen zu Starckenberg. Als die Pfaltz an Chur-Pfaltz restituiret worden, ertheilte ihm Königs Friedrichs wittwe commission, zu deren verwahrung ein regiment zu fuß zu werben. Kurtz vor der Nördlinger-schlacht an. 1634 bekam er ordre, mit dem Chur-Pfältzischen succurs, in 2500 mann zu fuß, und 500 pferde, zu der conföderirten armee zu stossen, welche aber, ehe er gekommen, bereits das feld geräumet hatte; worauf er an. 1635, als Franckenthal übergegangen, den 5 tag nach dem auszuge zu Worms gestorben.

Wartenberg, Bayerische Grafen. Sie haben ihren ursprung von des Hertzogs Alberti V in Bayern andern sohne Ferdinando, welcher sich an. 1588 mit Georg Petenbecks, der des ältesten und regierenden bruders hof-bedienter war, tochter, Maria, vermählte, iedoch unter dem bedinge, daß die aus dieser ehe erzielte kinder sich des Hertzoglichen tituls, namens und wapens, wie auch alles anspruchs auf die gesamte Bayrische lande und Graffschafften enthalten solten, so lange iemand von Hertzog Wilhelms nachkommen übrig wäre. Dargegen solten sie mitlerweile mit dem Adelichen stande, nebst einer jährlichen pension von 6000 gülden, und 2 schlössern und land-gütern, so ihnen der Hertzog zu lehen reichen wolte, zufrieden seyn. So fern aber Hertzog Wilhelms männlicher stamm abgienge, so solte ihnen der anfall Bayrischer lande vorbehalten seyn, welchen vergleich auch der Kayser Rudolphus II den 16 febr. an. 1589 bestätiget hat. Sie sind nach der zeit in den Grafen-stand erhoben worden, und führen den titul Grafen von Wartenberg. Als in dem Westphälischen frieden die Bayerische Chur bestätiget worden, wurde selbige bloß auf die Wilhelminische linie gerichtet, dergestalt, daß zwar die Grafen von Wartenberg, nach deren abgang, die lande, nicht aber die Chur-würde, erhalten solten. Obgleich der Churfürst Maximilian Emanuel sich bemühet, auch die succeßion der Chur auf selbige zu bringen, so hat sich doch das hauß Pfaltz allezeit beständig darwieder gesetzet. Obbemeldter Ferdinandus nun hinterließ viel söhne. Franciscus Wilhelmus, gebohren den 1 mart. an. 1593, ward samt seinen brüdern in den Grafen-stand erhaben, auch Bischoff zu Oßnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, und letztlich Cardinal, (siehe den folgenden artickel;) Maximilianus, gebohren an. 1602, starb ausser ehe; Ernestus Benno, gebohren an. 1604, starb an. 1637; Ferdinandus Laurentius, gebohren an. 1606, starb an. 1666. Vier andre söhne Sebastianus, Ernestus, Ferdinandus, Albertus, starben in der kindheit, daneben 9 fräulein. Ferdinandus Laurentius hinterließ 2 söhne, Franciscum Ferdinandum und Maximilian Ferdinanden, welche beyde ausser ehe verstorben. Der älteste aber, Frantz Wilhelm, hatte 3 söhne, Frantz Ernsten, Albrecht Ernsten, so Bischoff zu Laodicea, und Weyh-Bischoff zu Regenspurg wurde, und Johann Ferdinand. Dieser letzte war der älteste, und von ihm stammet her Franciscus Marquardus, Graf von Wartenberg, Herr in Wald und Disling, welcher an. 1673 gebohren, an. 1696 Ritter des güldenen vliesses, und an. 1703 mit einer Marquisin von Risbourg vermählet worden. *Souverainen von Europa. Europ. Herold.* p. 1 p. 228.

Wartenberg, (Franciscus Wilhelm, Graf von) Cardinal und Bischoff zu Regenspurg und Oßnabrügg. Er war, wie gedacht, der älteste von den 8 söhnen, die Hertzog Ferdinand zu Ober- und Nieder-Bayern mit Maria von Pettenbeck erzeuget, und wurde an. 1593 gebohren. An. 1600 wurde er den Jesuiten zu Jngolstadt zur information übergeben, trug so fort in der jugend zuneigung zu dem geistlichen stande, und erlangte an. 1605 die Probstey der collegial-kirche S. Maria zu Alt-Oettingen, auch folgends an. 1624 die Probstey zu München. Als er sich bis an. 1608 zu gedachtem Jngolstadt studierens halber aufgehalten hatte, reisete er nach Rom, da er in dem Teutschen collegio 9 jahr verblieben, endlich aber von dem Hertzoge Maximilian zu Bayern, nachmals Churfürsten, an. 1617 zurück beruffen, und zum Präsidenten seiner Raths-collegien gemacht worden. Nachdem er allbereit Domherr zu Regenspurg gewesen, gab ihm der Pabst Paulus V an. 1619 auch die Dom-Probstey daselbst. Da aber Graf Eitel-Friedrich zu Hohenzollern an. 1621 Cardinal worden, und dahero seine bisherige bey Churfürst Ferdinanden zu Cöln verwaltete ämter, als eines Ober-Hofmeisters, geheimen Raths, Präsidenten und Directoris in den Bißthümern Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münster resignirte, wurde ihm selbige von gedachtem Churfürsten, als seines vatern bruder, aufgetragen. Anno 1622 wurde er auf dem collegial-tage zu Regenspurg, da wegen translation der Chur- und Ober-Pfaltz auf Hertzog Maximilianen zu Bayern tractirt wurde, viel gebraucht, und an. 1624 wohnte er dem Convent zu Augspurg wegen bekräfftigung der Catholischen lige bey. Nachdem auch an. 1625 oberwehnter Cardinal von Hohenzollern verstorben, folgte er selbigem in dem Bißthum Oßnabrück, kunte aber solches wegen der bald darauf in Westphalen eingedrungenen Königlichen Dänischen kriegs-völcker nicht beziehen, bis das gantze Bißthum durch die Kayserliche waffen wieder erobert worden, worauf er in solche stadt seinen solennen einzug hielte, allenthalben die Catholischen einsetzte, den Protestanten hingegen ihre kirchen und klöster wiederum entzog. Bey dem an. 1627 zu Mühlhausen angestellten Chur- und Fürsten-convent war er im namen Chur-Cölns zugegen, und an. 1629 wurde er von dem Kayser Ferdinando II zu einem Executore des damaligen edicts wegen restitution der geistlichen güter in dem Nieder-Sächsischen crayse verordnet; wie er denn in solcher commission 146 Ertz- und Bißthümer, collegiat-kirchen und klöster ohne die pfarr-kirchen von den Protestanten an die Catholischen gebracht, vor sich aber an. 1629 das Hertzog Christianen zu Braunschweig entzogene Bißthum Minden, und an. 1630 das Hertzog Johann Friedrichen zu Holstein entzogene Bißthum Verden von dem Pabst Urbano VIII auf Kayserliche recommendation erhalten. Er setzte die ehemals von dem Kayser Carolo M. errichtete universität zu Oßnabrück wieder in stand, stifftete unterschiedliche seminaria, wie auch das Engelländische collegium, und ein hauß vor arme studenten. Erwehnter Pabst erklärte ihn zu seinem Vicario in den nordlichen, sonderlich den Bremischen landen, da er denn dem Churfürsten zu Cöln bey der reformation in dem Bißthum Hildesheim eyfrig beystunde. Nach einem an. 1633 von Hertzog Georgen zu Braunschweig erfochtenen siege bey Oldendorff wider die Käyserlichen verlohr er alle 3 Bißthümer, Oßnabrück, Minden und Verden, da er sich mit grosser gefahr nach Cöln, und von dar nach Brüssel retiriren müssen. Als aber bald darauf den Protestanten vor Nördlingen ein sehr empfindlicher streich beygebracht wurde, kam er wieder nach Cöln, und begleitete den Spanischen Infanten, der von solchem siege kam, und in die Niederlande reisete, von dar bis nach Jülich. Hierauf legte er im namen der Churfürsten zu Cöln und Bayern eine legation an dem Kayserlichen hofe ab, und half des letztern vermählung mit der ältesten Kayserlichen Printzeßin zum schluß bringen. An. 1641 that er eine reise nach Rom und Loretto, um eine gelübde zu

vollziehen, so er wegen einer harten kranckheit gethan; bey seiner zurückkunfft aber besuchte er den Reichs-tag zu Regenspurg, und ward daselbst von dem Bischoff und Dom-Capitul zu einem Coadjutore postuliret. Bey den friedens-tractaten zu Münster und Oßnabrück erschien er vor den Churfürsten zu Cöln als Haupt-Gesandter, wie auch seiner eignen Bißthümer wegen; durch den erfolgten friedens-schluß aber muste er die Bißthümer Minden und Verden fahren lassen, hingegen das zu Oßnabrück wurde ihm restituiret, wiewol er dem Grafen Gustav Gustavs-sohn, welchem die Königin Christina solches inzwischen gegeben hatte, vor die abtretung 80000 rthl. in 4 jahren erlegen muste. An statt dieser abgegangenen stiffter bekam er an. 1649 nach absterben des Bischoffs zu Regenspurg solches Bißthum. Von dem Kayser Leopoldo ward er an. 1659 zu seinem Principal-Commissario des von Franckfurt nach Regenspurg verlegten deputations-tages ernennet. So ward er auch auf Kayserliche recommendation von dem Pabst Alexandro VIII zu einem presbytero Cardinali gemacht, und ihm die Cardinals-mütze durch dessen Cämmerer Ferdinand, Freyherren von Fürstenberg, nach Regenspurg überbracht. Weil er aber nach solcher seiner dignität nicht nach Rom gekommen, hat er keinen gewissen titul erlanget. Er starb an. 1661 den 21 nov. zu Regenspurg nach einer kranckheit von etlichen tagen, und wurde daselbst in dem dom begraben. *Pufendorf* de reb. Suec. *Ludolphs* schau-bühne der welt.

Wartenfelß, (Vogt von) siehe Vogt.

Wartensleben, eine uralte Adliche und nunmehro theils Gräfliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Ihren ursprung hat sie aus der Grafschafft Schauenburg, allwo auch ein Ritter-gut Wartensleben gelegen seyn soll. Als einer von Wartensleben eine von den 4 töchtern Ludewigs von Eckerstein zur gemahlin hatte, und gemeldter von Eckerstein an. 1244 ohne männliche erben verstorben, ist ein grosses theil der Eckersteinischen güter an die von Wartensleben gekommen. Hanß Joachim von Wartensleben war an. 1630 Königl. Dänischer geheimder Rath und Abgesandter. Alexander Herrmann von Wartensleben auf Wallendorff hat seinem geschleche ein grosses lustre zu wege gebracht, nachdem er als Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, würcklicher geheimder Kriegs-Rath, Ritter des schwartzen adler-ordens, Gouverneur der Königl. residentzen in Berlin, Amts-Hauptmann zu Potstam und Saarmund ꝛc. in des Heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. *VVinckelmann* Hessen p. 336. *Memoires.*

WARTISLAUS IV, Hertzog zu Pommern-Wolgast, Bogislai IV sohn, residirte zu Anklam, und ließ den langen steinern damm daselbst bauen. Damit er ein desto wachsamer auge auf Hinter-Pommern, worum die Polen, die Creutz-Ritter und die Brandenburgische Marggrafen sich herum schlugen, haben könte, räumte er seine hiesige residentz den Augustinianern zum kloster ein, und legte sein hoflager zu Belgard an, bauete auch das schloß und stadt Neu-Stettin an der Cudda, und behauptete das land in Hinter-Pommern von der Stolpe bis an den Gellenberg wider die Brandenburger. Um das jahr 1314 zerfiel Fürst Witzlaus in Rügen mit seiner stadt Stralsund, Diese rieff unsern Wartislaum, nebst Marggraf Waldemarn von Brandenburg, zu hülffe, welche ihn auch zum gütlichen vertrag, und bezahlung einer summa geldes nöthigten. Aber Witzlaus verband sich mit vielen andern Fürsten, und kam mit ziemlicher macht vor Stralsund, richtete aber nichts aus, sondern muste sich vielmehr zu einem gütlichen vergleich mit Stralsund, und einem erb-vertrag mit Wartislao verstehen, daß wenn einer unter ihnen ohne erben abgienge, der andere dessen land erben solte. Der fall trug sich auch 1325 zu, indem mit Witzlauen sein stamm verloschen. Wartislaus kam auch, wiewol nicht ohne contradiction des Königs in Dänemarck und des Fürsten zu Mecklenburg, zur possession, wozu ihm sonderlich die ehemals der stadt Stralsund geleistete hülffe wohl zu statten kam, weil in deren ansehung diese stadt ihn willig aufnahm, und den andern ein gut exempel der nachfolge gab. Doch Wartislaus starb gleich das folgende 1326 jahr zu Stralsund, mit hinterlassung 2 unmündiger söhne und einer hochschwangern gemahlin, unter der vormundschafft Ottonis I und dessen sohns Barnim III in Vor-Pommern. Währender dieser minderjährigkeit hat Heinrich der löwe von Mecklenburg das Rugianische Fürstenthum guten theils unter sich gebracht, so ihm aber durch hülffe etlicher städte, sonderlich Greyphswald, wieder abgenommen worden. *Micrælius* Pommerland l. 3.

WARWICK, lat. Varvicensis comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie gräntzt auf der nord-seite an Staffordshire, gegen süden zu an Oxford-und Glocestershire, ostwärts an Leicester- und Northampronshire, und westwärts an Worcestershire. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich ohngefehr auf 33, und in der breite von osten gegen westen zu auf 55 meilen, und wird in fünff Hundreds eingetheilt, worinnen 158 pfarrkirchen, und 18 marcktstädte sind. Vor alters wohnten allhier die Cornarii. Zur zeit der heptarchie war diese landschafft eine Provintz des Königreichs Mercia; anietzo aber ist sie ein theil der diœces von Lichfield. Gleichwie diese Grafschafft fast mitten in Engelland liegt, also ist sie auch mit einer guten lufft und einem vortreflichen boden versehen. Die südliche gegend von dem flusse Avon an, welcher mitten hindurch läufft, ist die fruchtbarste an korn und vieh-weyde, weil sie eben ist. Die nordliche gegend aber, welche The Woodland genennet wird, und vorzeiten Arden hieß, hat sehr viel schöne wälder, worinnen insonderheit vortrefliche eschen-bäume wachsen, die man zu pflügen, zimmer-holtz und hauß-geräthe brauchen kan. Bey Bedworth in Knightlow-Hundred sind reiche steinkohlen-gruben. In dieser Grafschafft sind drey grosse feld-schlachten gehalten worden. Die erste geschahe an. 749, worinnen Cuthred, der West-Sachsen König, Ethelbaldum, den König der Mercier, bey Seckington ohnweit Tamworth schlug. Die andre geschahe an. 1468 bey Edgcote, in welcher der damalige Graf von Warwick Eduardum IV schlug und gefangen bekam. Die dritte geschahe an. 1642 zu Edghill, in welcher Carolus I die Parlaments-trouppen unter dem Grafen von Essex schlug. Der vornehmste ort in dieser Grafschafft ist Coventry, welcher und Warwick, die hauptstadt, die zwey eintzige privilegirte örter in der gantzen Grafschafft sind, so das recht haben, Deputirte ins Parlament zu senden. Die übrigen sind Stretford, Atherston, Aulcester, Birmingham, Coleshill, Henley, Kyneton, Nuneaton, Polesworth, Rugby, Southam, Sutton-Colefield. Unter Wilhelmi des eroberers regierung an. 1076 wurde Henrich von Newbury zum Grafen von Warwick gemacht, welcher titul bey noch fünff andern seines namens blieb. Von diesen gieng er durch unterschiedliche familien, welche entweder durch vermählungen oder durch bluts-freundschafft mit den vorigen verbunden waren, bis endlich Henrich Beauchamp, welcher des Königs Henrici VII favorit war, zum Hertzog gemacht wurde. Es starb aber mit demselbigen der Hertzogliche titul wieder ab, und weil sich Richard Nevil mit des Hertzogs schwester Anna vermählt, wurde er Graf von Warwick. Nachdem Richard ohne männliche erben verstorben, kam dieser titul auf Georgium, Hertzog von Clarence, welcher seine tochter heyrathete, und nach dessen tödtlichem hintritt auf Edward Plantagenet, seinen sohn. An. 1547 wurde der Grafen-titul von Warwick John Dudley gegeben, welcher von Margaretha Richard Beauchamp, des Grafen von Warwick tochter, herstammete; er erbte aber nicht weiter, als auf seinen sohn Ambrosium. An. 1619 erneuerte der König Jacobus I diesen titul in der person des Lord Robert Rich, siehe RICH. *Cambdenus. Zeillerus. Hamb. histor. remarquen* an. 1700 p. 41. *Beeverell. Mieg.*

WARWICK, lat. Varvicum, Verovicum præsidium, die hauptstadt in der Englischen Provintz Warwickshire. Sie ist etwan 70 meilen nord-westwärts von Londen entfernt, und liegt sehr lustig auf einem hügel, so sich an dem flusse Avon erhebet, über welchen eine schöne steinerne brücke gehet. Die strassen und häuser dieses orts sind sehr artig angelegt. Es ist ein marckthauß darinnen von ausgehauenen steinen, so von pfeilern getragen wird. Zu erziehung der jugend hat man allhier eine freye schule, für arme Edelleute ein hospital mit reichen einkünfften und zwey pfarr-kirchen, worunter die S. Marien-kirche die vornehmste ist. Die beste zierde dieser stadt ist das schloß, welches sehr wohl erbauet. *Cambden. Zeillerus. Mieg* etat. de la grande Bretagne p. 148.

WARWICK, (Guido von) insgemein der Engelländische Hercules oder Goliath genannt, wird in den alten Englischen geschicht-büchern als einer von den stärcksten und tapffersten helden, so iemals gelebt, beschrieben, wobey aber viel fabelhaffte und wider einander lauffende umstände beygefügt werden. Er soll ungefähr in dem 10 seculo gelebt, und in den kriegen wider die damals in Engelland einfallende Dänen grosse thaten verrichtet, auch unter andern einen ungeheuren riesen von derselben nation, namens Colbrand, bey der stadt Winchester, in einem zweykampf erlegt haben. In der stadt Coventri wird an dem thor, Goford genannt, ein erschrecklich grosses gewehr von einem wilden schwein gewiesen, welches, nachdem es unglaublichen schaden gestifftet, durch seine hand soll getödtet worden seyn. Zuletzt soll er entweder aus einem blossen triebe der andacht, oder zugleich aus reue, daß er, wie einige melden, seinen leiblichen vater in einem streit erschlagen, allen weltlichen geschäfften sich entzogen und sein leben an einem sehr anmuthigen aber dabey gantz einsamen orte, heutiges tages Gvycliff oder Gibcliff genannt, nahe bey der stadt Warwick, an dem fluß Avon gelegen, beschlossen, auch allda sein begräbniß bekommen haben. Daselbst hat Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, zu anfange des 15 seculi eine capelle der heiligen Margaretha zu ehren gestifftet, und darinnen die statue dieses helden in lebens-grösse, nemlich 8 fuß hoch, aufrichten lassen. Nahe bey dieser statue ist eine hohe viereckigte säule zu sehen, von welcher man vorgiebt, daß er täglich sein gebet viermal vor derselben verrichtet, und dabey seine arme oben darauf zu legen pflegen. In der stadt Warwick selbst zeigt man auf dem schloß, welches er bewohnt haben soll, sein schwerdt, sein rappier, seine zwey dolche, seine lantze, seinen stab, welcher einer stange ähnlich ist, und noch mehr andre dinge, die man vor die seinige, oder vor denckmahle von ihm ausgiebt. An. 1509 übergab der König Henricus VIII einem seiner geringern hofbedienten, namens Wilhelm Hoggeson, durch ein ordentlich patent die verwahrung der obgemeldeten antiquitäten, nebst einer jährlichen pension von 12 Englischen cronen und 10 pfennigen. Die Grafen von Warwick, sonderlich die aus dem geschleche Beauchamp, haben vor das andencken dieses helden eine sonderbare veneration sehen lassen. Wilhelm Beauchamp gab deswegen seinem ältesten sohn den namen Guido. Thomas Beauchamp ließ seinem sohn und nachfolger an statt eines sonderbaren prælegati das schwerdt und den pantzer dieses vorgegebenen Hercules. Ein andrer widmete ihm mit grossen unkosten einen stattlichen thurm, welcher 10 fuß dicke, und 113 fuß hoch war, in seinem umfange aber 126 fuß hatte. Ein andrer ließ seiner familie, als ein fideicommiss, eine kostbare tapezerey, worein die thaten dieses helden

den vorgestellt waren, u.s.w. *Cambden's* Britannia. *Zeilleri* itinerar. Angl cap. 7.

WARWICK, (Richardus Beauchamp, Graf von) Regent von Franckreich. Einer von seinen vorfahren, namens Wilhelm de Bello Campo, oder auf Frantz. de Beauchamp, Freyherr von Elmesly, heyrathete Isabellam, eine schwester und erbin Wilhelmi Malduit de Hanslap, Grafen von Warwick, und brachte nach dessen tode, an. 1268 diesen Gräflichen titul in seine familie, aus welcher nachgehends Johannes, Guido, Thomas der ältere, und Thomas der jüngere dieselbe nach einander in unverrückter ordnung besessen. Richard Beauchamp succedirte an. 1401 Thomæ dem jüngern, und erwarb sich einen unsterblichen ruhm durch die sonderbare tapfferkeit, womit er die conqueten der Engelländer in Franckreich zu beschützen und zu vermehren wuste; wodurch es endlich so weit kam, daß sein blosser name zulänglich schien, den feinden einen schrecken einzujagen. In ansehung dessen ward er zu ausgange des jahrs 1425 von dem Hertzoge von Bedfort zum interims-Regenten von Franckreich erklärt, und als an. 1427, nach des ietztgemeldeten Hertzogs zurückkunfft, diese würde aufhörte, ernenneten ihn die Englische Magnaten zu ihres jungen Königs, Henrici VI Gouverneur, an statt des kurtz zuvor gestorbenen Thomæ Beaufort, Hertzogs von Exeter; da er denn mit allgemeinem applausu diesem amte vorstund. An. 1437 ward er an statt Richardi Plantagenet, Hertzogs von York, als Regent nach Franckreich geschickt, allwo er mit grossem nachdruck die progressen des Königs Caroli VII hemmete, bis er daselbst im april an. 1440, auf dem castell zu Rouen in der Normandie, zu grossem leidwesen der gantzen Englischen nation mit tode abgieng. Sein cörper ward den nächstfolgenden october nach Engelland gebracht, und zu Warwick in dem begräbniß seiner familie beerdigt. Ausser den oberwehnten ehrenstellen besaß er auch noch die würde eines Grafen von Aumerle oder Albemarle, und eines Ritters von dem hosenbande. Er hinterließ einen sohn, Henricum, von welchem unten, und eine tochter Annam, welche, nachdem ihr bruder ohne leibes-erben gestorben, den titul eines Grafen von Warwick auf ihren gemahl, Richardum Nevil, Grafen von Salisbury, brachte. *du Chesne* lib. 16, 17, 18. *Monstrelet, Mezeray, Chartier* & *Berri Heraut* vie de Charles VII. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1.

WARWICK, (Henricus Beauchamp, Hertzog von) ein sohn des nächst-vorhergehenden. Gleich nach dessen tode hätte er, vermöge der Englischen rechte, in den väterlichen gütern succediren sollen. Allein der König Henricus VI (man weiß nicht, aus was vor ursachen) ließ ihm dieselbige gantze 2 jahr vorenthalten, und die daraus gehobene einkünffte zu den allgemeinen angelegenheiten anwenden. Nach verlauff der gedachten zeit ließ besagter König nicht nur die väterliche verdienste und die billigkeit sich bewegen, ihn völlig zu restituiren, sondern warff auch eine so grosse gewogenheit auf ihn, daß er ihm das gantz ausserordentliche privilegium ertheilte, sich einen ersten oder obersten Grafen von gantz Engelland und einen Grafen von Warwick zu schreiben. Uber dieses crönte er ihn an. 1444 oder 1445 mit seiner eignen hand zum Könige der insuln Wight, Garnsey und Jersey, und bald darauf gab er ihm das prädicat eines Hertzogs von Warwick, mit der ausdrücklichen verordnung, daß er in dem Parlament gleich nach dem Hertzoge von Norfolk, und noch vor dem Hertzoge von Buckingham, sitzen solte. Er starb nicht lange hernach, nemlich zu ausgange des jahrs 1446 oder zu anfange des jahrs 1447, und weil seine eintzige tochter Anna in ihrer kindheit gestorben, so succedirte ihm seine schwester gleiches namens, eine gemahlin Richardi Nevils, Grafen von Salisbury. *Cambden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 390, 393, 395.

WARWICK, (Richardus Nevil Graf von) siehe NEVIL (Richardus.)

WARWICK, (Johannes Dudley Graf von) siehe DUDLEY.

Wasa, eine stadt nebst einem hafen, in der Schwedischen Provintz Cajanien in Finnland, an der ost-seite des Bothnischen meer-busens, gelegen. Vorzeiten hat auch ein vornehmes Adliches geschlecht in Schweden diesen namen geführet, von welchem sonderlich Erich Wasa, Ritter und Reichs-Rath, bekannt ist. Er wurde an. 1520 in dem Stockholmischen blutbade enthauptet, sein sohn Gustav aber bestieg den Schwedischen thron. siehe GUSTAVUS I. *Godofr.* invent. Suec. *Zeil.*

Wasaburg, Wasenburg, eine Gräfliche familie, welche von des Schwedischen Königs Gustavi Adolphi natürlichem sohne, Gustav Gustavsohn, herstammet. Derselbe hinterließ bey seinem an. 1653 erfolgten tode von seiner gemahlin, einer Gräfin von Wied, Gustav Adolphen, Grafen von Wasaburg, der zu Hundlosen residiret und sich an. 1679 mit Angelica Catharina, Gräfin von Leiningen-Westerburg, vermählt hat, welche ihm 5 söhne gebohren, nemlich Carl Wilhelmen, an. 1680, Gustav Adolphen an. 1682, Heinrich Otten an. 1685, George Moritzen an. 1687 und Anton Adolphen an. 1688.

Waser, (Caspar) ward zu Zürich gebohren und daselbst an. 1594 unter die kirchen-diener aufgenommen, bekam an. 1596 ein Diaconat bey dem grossen Münster, und in eben demselben jahre Professionem linguæ Hebreæ, weiter an. 1607 ein Canonicat samt der Profession der Griechischen sprache, und letztlich an. 1611 die Professionem theologiæ, welcher er auch bis an seinen den 9 sept. an. 1625 erfolgten tod vorgestanden. Er hat ein lexicon biblicum gesammlet, und ist bey seinem ende bis zu dem buchstaben T kommen, ohne daß es hernach publiciret worden. Seine edirte opera sind vornemlich analysis Psalmi 110; de sacerdotio Christi secundum ordinem Melchisedek; hieroglyphicum doctrinæ Christianæ; tractatus Germanicus de purgatorio, imaginibus, Papa Romano &c. auch de Hebræorum, Chaldæorum & Syrorum numis; libri tres de antiquis Hebræorum mensuris und andere mehr. Von seinen kindern ist merckwürdig, daß zwey söhne zu gleicher zeit die vornehmste stellen in dem geist- und weltlichen stande zu Zürich vertreten, indem Caspar Antistes und Pfarrer zum grossen Münster bis an. 1677, Heinrich aber von an. 1652 bis an. 1669 Bürgermeister gewesen. Dieser letztere hat bey der solennen Eydgenoßischen Gesandschafft an den König von Franckreich nach Paris an. 1663 den bund zu beschweren, das præsidium geführet.

Wasgau, wird ein strich landes zwischen dem Hertzogthum Lothringen und der landschafft Zweybrücken, genennet.

Wasiligorod, Basiligorod, lat. Basilii castrum, Basilopolis, ein festes schloß und kleine offene stadt, welche Johannes Basilowitz, Czaar von Moscau, an. 1523 in der gegend, da der fluß Sura in die Wolga läufft, 8 meilen unter Nisi Novigorod erbauet. Das castell wurde wider die Tartarn von Casan, welche nicht lange zuvor in Reussen eingefallen waren, und 300000 Russen in die gefangenschafft weggeführet hatten, aufgerichtet. Wegen der bequemen situation wird hier ziemliche handlung getrieben. *Olearii* Pers. reise-beschr. p. 343.

Wasmuth, (Matthias) war zu Kiel den 29 junii an. 1625 gebohren, und hatte Georg Wasmuthen, einen bürger selbigen orts, zum vater. Als er den grund seiner studien in seinem vaterlande gelegt, gieng er nach Wittenberg, und wurde daselbst Magister. Von dar zog er nach Leipzig, und weil er grosse lust zu den orientalischen sprachen hatte, that er auch eine reise in die Niederlande, um Golium, Coccejum und Gentium zu hören, wodurch er dergestalt zunahm, daß er tüchtig ward an. 1654 eine Arabische grammatic zu Amsterdam zu ediren. Aus Holland wendete er sich nach Straßburg, und von dar nach Basel, um den Buxtorff zu hören. So bald er wieder zu hause angelanget, wurde er zu Rostock Professor logices. Als an. 1665 die universität zu Kiel fundiret ward, berief man ihn zum Professor der orientalischen sprachen dahin; er promovirte auch noch in selbigem jahre in Doctorem theologiæ, und erhielt an. 1675 zugleich die Profession in selbiger facultät. In seinem alter fieng er an aus den 70 wochen Danielis eine astronomische zeit-rechnung zu verfertigen, worauf er ungemeine arbeit wendete. Es wurden auch bereits auf der Königin Christina von Schweden kosten einige tabellen davon gedruckt; weil aber Wasmuth den 18 nov. an. 1688 darüber verstarb, gerieth das werck in stecken. Seine schrifften sind: grammatica Arabica; Hebraismus restitutus; smegma Hebræum; janua Hebraismi; idea astronomicæ chronologiæ restitutæ; annales cœli & temporum. *Acta erudit.* mens. jan. 1686. *Tentzels* monatl. unterred. 1689. *Pippings* mem. theol.

Wassenaer, der ort, von welchem sich das in Holland so berühmte geschlecht schreibt, ist in dem mittägigen Holland, zwischen Leyden und dem Haag, gantz nahe bey den Dünen, gelegen. Er ist gantz klein, hat aber einen ziemlichen district, welcher mit dem titul einer Baronie darzu gehört.

Wassenaer, eines der ältesten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in Holland, so von den alten Burggrafen zu Leiden herstammen soll. Anton von Wassenaer ist an. 1179 auf dem thurnier zu Göttingen erschienen. Von seinen söhnen wurde Philippus, Herr von Wassenaer von Catwyck, ein vater 1) Dietrichs, dessen nachkommen, so sich Herren von Grönfeld und Zandhorst genennet, das stammhauß Wassenaer, 1 meile von Leiden gelegen, durch heyrathen an die Printzen von Ligne gelangen lassen, sie selbst aber sind schon vor langer zeit abgegangen. 2) Philippi, Herrn in Duyvenvorde und Polan, von dessen söhnen ist einer anherr der Vicomten von Leiden worden, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. Johannes ist ein ober-älter-vater worden Oswaldi, Grafen von Berghe zu S. Herrenberg, dessen nachkommen unmittelbahre Reichs-güter, wie auch sitz und stimme auf den Reichs-tägen erhalten, und also hieher nicht gehören. Arnoldus aber, der dritte sohn, Herr von Duyvenvorde, zeugte Arnoldum II, der an. 1529 verstorben und 2 söhne hinterlassen 1) Johannem, von dessen nachkommen gegen ausgang des 17 seculi floriret a) Wilhelm von Wassenaer, Herr von Ruyen, ehemaliger Ambassadeur der Staaten von Holland in Franckreich, b) Jacob von Wassenaer, Herr von Duyvenvorde und Voorschoten, Baillif und Deichgraf von Rhenlanden, und c) Friedrich Wilhelm von Wassenaer, Herr von Rosande, des Printzen von Oranien Hauptmann von der garde, ein bruder des vorhergehenden. Hierher mögen gehören a) Johann Baron von Wassenaer, der an. 1709 zum Lieutenant-Admiral des Admiralitäts-collegii von Nord-Holland gemacht worden. b) Heinrich Freyherr von Wassenaer, der im itztbesagten jahre, als des Teutschen ordens Land-Comtur zu Altenbilsen verstorben; und c) der Baron von Wassenaer, so an. 1714 als Holländischer General-Lieutenant verstorben; derselbe hatte, nachdem er an. 1703 die schlacht bey Eckern verlohren, das gouvernement von Hertzogenbusch erhalten. 2) Gisbertum, dessen urenckel Jacob Herr zu Opdam an. 1623 als Admiral von Holland verstorben, einen sohn gleiches namens, und gleicher charge hinterlassend, von welchem der folgende articul handelt. *Imhof* not. procer. imp. l. 6 c. 1.

Wassenaer, (Jacob von) Herr zu Opdam und Hensbrock, Admiral von Holland und West-Frießland, war ein sohn Jacobs von Wassenaer, Herrn zu Opdam, Admirals von Holland und West-Frießland. Er ließ sich schon bey jungen jahren in der vereinigten Niederlanden kriegs-diensten gebrauchen, führte eine compagnie zu pferde, war bey unterschiedlichen belagerungen, sonderlich an. 1632 vor Mastricht, da er mit 100 mann zu pferde bey Stockheim auf drey Spanische compagnien traff, und sie repoussirte, auch 25 davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das gouvernement der vestung Heusden, auch von den festen plätzen und schantzen Crevecœur, S. Andreas, Vooren und Hement. An. 1647 wurde er von der provintz Holland an die provintzien Geldern und Ober-Yssel, um selbige zu der separation von Franckreich, und dem frieden mit Spanien zu bewegen, abgeschickt. An. 1648 verrichtete er die gesandschafft wegen der General-Staaten zu Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg ältesten Printzen tauff-actu zu Cleve, ingleichen ward er im namen der provintz Holland an Geldern und Ober-Yssel nach Printz Wilhelms von Oranien tode der vorseyenden staats-veränderungen halber abgeschicket; so nahm er auch an. 1651 von Holland die commission auf sich, die Staaten von Seeland abzuhalten, daß sie des verstorbenen Printzen unmündigen sohne die statthalterschafft nicht zuwenden möchten. In eben diesem jahre gieng er in gesandschafft nach Cleve zu dem obgedachten Churfürsten Friedrich Wilhelm, und nach Düsseldorff zu Pfaltzgraf Wolff Wilhelmen, um den zwischen beyden entstandenen krieg beyzulegen; gestalt er auch von solchen zum zweyten mahl ab- und zureisete, da denn bey Angerort die Chur- und Fürstliche zusammenkunfft, auch endlich der friede erfolgte. Als in dem kriege zwischen dem Protector in Engelland, Olivier Cromwell, und den vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um sein leben gekommen, trug man ihm an. 1653 die erledigte charge an; weil er nun niemals zuvor sich zur see gebrauchen lassen, hatte er anfänglich keine lust darzu, acceptirte sie aber doch endlich. Er ließ hierauf wider diejenigen, so ihre gebühr in dem letzt-gehaltenen see-treffen nicht beobachtet, die straffe ergehen, und comandirte die Holländischen kriegs-schiffe biß zu dem erfolgten frieden. An. 1657 führte er eine flotte nach Portugall, wobey er zugleich die legation an den König Alphonsum übernahm, und weil ihm, im fall man an Königl. Portugiesischer seite der damaligen Brasilianischen irrungen halber nicht satisfaction geben würde, auf die aus Brasilien kommende schiffe zu passen instruction gegeben worden, nahm er von solchen 21 hinweg, und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658 wurde er König Friedrich dem III in Dänemarck mit einer see-armade zu hülffe geschickt, allwo es den 29 oct. mit dem Schwedischen Reichs-Admiral, Carl Gustav Wrangel, im Sunde zu einer blutigen see-schlacht kam, er aber dennoch mit seinen schiffen nach Coppenhagen durchdrang. In Dännemarck verblieb er fast ein jahr, und ob schon der Englische Admiral Montagu zum beystande des Königs von Schweden auch in dem Sunde anlangete, erwiesen sie beyde sich doch nicht feindselig gegen einander, und langete er an. 1659 wieder in Holland an. Bey König Carls des II in Groß-Britannien ankunfft in dem Haag an. 1660 war er einer der vornehmsten, die ihn im namen der Staaten bedienten, an statt deren er auch bey des Königs abschiede das wort führte. Als es aber nachmals an. 1665 zwischen diesem Könige und den vereinigten Niederlanden zum öffentlichen kriege kam, commandirte er die kriegs-flotte der Holländer, hatte aber das unglück, daß in dem hitzigen see-gefechte an. 1665 mit den Engelländern, die der Hertzog von York, Pfaltzgraf Robert, und der Graf von Sandwich commandirten, da er eben auf einem stuhl sitzend eine und andre ordre ertheilte, das feuer in das pulver gerieth, dessen 17000 pfund auf seinem admirals-schiffe, die eintracht genennet, sich befand, wodurch solches in die lufft gesprenget ward, und er also sein leben mit aufgeben muste; wiewohl Imhoff berichtet, daß nach innhalt seines prächtigen epitaphii zu Haag, er sein schiff selbst angestecket, weil er von den feinden übermannet gewesen, und denselben nicht gern in die hände gerathen wollen. Es geschahe solches an. 1665 den 4 julii, und war er 55 jahr alt. Von seiner gemahlin Agnete de Renesse von der Aa, hinterließ er eine tochter, so an Bernhard, Herrn von Pallant, vermählet worden, und einen sohn Jacob, der noch an. 1699 oberster Richter von Rheinland, und Präsident der Holländischen Räthe gewesen. *Imhof* not. proc. l. 6 c. 1. 4. *Neuville* histoire d'Hollande. *Bizot* hist. metall. d'Hollande.

Wasserburg, eine wohl gebauete stadt in Ober-Bayern, unter das Bißthum Freysing und in das rent-amt München gehörig. Sie ist lustig, nahrhafftig und rings mit bergen umgeben, und wird von dem Inn-strom fast gantz umflossen. Es giebt allhier schöne kirchen, auch ein sehr reiches Capuciner-kloster. Am ende der stadt stehet ein altes fürtreffliches schloß, samt einem garten, auch ein feines rathhauß. Der Hertzog Ludwig aus Bayern hat die stadt-mauern lassen erhöhen, und die äuserste mauer aufgeführet. Der Hertzog Heinrich von Landshut überzog nach dem Concilio zu Costnitz diese stadt, schoß an. 1366 steinerne kugeln hinein, wurde aber von der Bürgerschafft abgetrieben. An. 1631 ist allhier eine bauern-rebellion mit verlust vieler tausend köpffe gedämpfft worden. Es hat dieser ort vor zeiten seine eigene Grafen gehabt, welche die Grafen von Wasserburg und Klingenberg genennet wurden. Der Graf Conrad aber, als der letzte dieses geschlechts, weil er von seiner gemahlin, Kunigunda, kein kind hatte, setzte Hertzog Ottonem von Bayern seiner schwester enckel, zum erben ein. *Hundius* stemm. Bavar. *Bertels* Bayer. Atlas.

Wasserburg, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 2 meilen von Ruremund, an dem flusse Ruhr, gelegen. Das allda befindliche bergschloß wurde an. 1206 von dem Kayser Philippo erobert, und der Cölnische Ertz-Bischoff, Bruno IV, darauf gefangen. *Tromsd.*

Wasserburg, eine stadt, nebst einem schlosse, an dem Bodensee, zwischen Lindau und Langenargen gelegen. Sie ist von den Grafen von Montfort an die von Fugger gelanget, von denen eine linie allhier residiret. *Stumpf.* Schw. chron.

Wasserland, siehe Waterland.

Wassertrudingen, eine nach Anspach gehörige stadt, nebst einem amte in Francken, an dem flusse Wernitz, 4 meilen von Anspach gelegen. Vorzeiten gehörte sie zu der Grafschafft Truhedingen, hernach kam sie an die Grafen von Oettingen, und von denselben an die Grafen von Hohenlohe, welche sie an. 1371 vor 33000 pfund heller an die Burggrafen von Nürnberg verkaufften. *Pastorii* Franc. rediv. *Tromsd.*

Wastine, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen herrschafft, in Flandern, davon Jacobus Bruneau, Spanischer Rath und Schatzmeister des ordens von dem güldenen vliesse, an. 1683 den Vicomten-titul erhalten. *L'erect. de tout. les terres du Brab.*

Wasungen, eine stadt nebst einem amte an der Werra unterhalb Meinungen in der gefürsteten Graffschafft Henneberg, stehet unter der bothmäßigkeit des Hertzogs zu Sachsen-Meinungen. Das alte schloß bey Wasungen wird die Meyenburg genennet. Die stadt soll ehemals sehr groß gewesen, und von den Kaysern Alberto und Henrico stattlich und gleich der stadt Schweinfurt privilegirt worden seyn. *Rudolphi* Goth. P. 2 c. 46.

WATCHET, ein sehr bequemer see-hafen in der Engelländischen provintz Sommersetshire, der von kohl-schiffen offt besucht wird, womit man daselbst einen ziemlichen handel treibet. Dieser ort liegt 126 meilen von London.

WATERFORD, lat. Waterfordia, Manapia, eine stadt und Grafschafft in der provintz Münster, auf der südlichen seite von Irrland. Die stadt wird von den Irrländern Porthlairgy genennet, ist die hauptstadt der Grafschafft, und nächst Dublin der gröste ort in dem Königreiche, hat einen sehr bequemen und sichern hafen, welcher durch ein festes fort beschützet wird, so Duncannon-fort heist, und liegt zur handlung sehr wohl. Sie ist von den Norwegern auf einem schlechten und unfruchtbaren boden, bey dem ausflusse des Suire erbauet worden. Seit dem diese stadt in der Engelländer hände gekommen, ist sie der cron sehr getreu geblieben, und hat deswegen viel sonderbare privilegien erhalten. An. 1649 zwangen die einwohner dieses orts Olivier Cromwelln, daß er wieder abziehen muste, da er schon des grösten theils von Irrland sich bemeistert hatte. Jedoch ergaben sie sich endlich, da sie nicht mehr widerstehen kunten, den 20 aug. an. 1650, und zwar mit guten bedingungen. An. 1690 ergab sich beydes die stadt und das fort dem Könige Wilhelm. Die Grafschafft Waterford gräntzt gegen morgen an Wexford, gegen mitternacht an Tipperary, gegen abend an die Graffschafft Cork, und gegen mittag an die see. Der fluß Suire umgiebt sie auf der nord- und ost- und die Nore auf der westlichen seite. Die nordliche gegend dieser landschafft ist mit einer grossen reihe von bergen besetzt, welche Slewbloymin genennet werden. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 27, und von norden gegen süden zu auf 15 meilen. An diesem orte landete den 23 aug. an. 1171 Strongbow, der eroberer von Irrland, an. Bald hernach nahm er die stadt ein, nachdem er zweymal tapffer zurück geschlagen worden. Hierauf heyrathete er Evam Dermond, des Königs von Leinster tochter, und bekam hiedurch Waterford zur mitgifft, welches nach der zeit stets Englisch gewesen. An. 1172 den 18 octob. kam Henricus II mit 400 Rittern und 4000 soldaten allhier an, da denn Dermond Mac-Carthy, König von Cork, sich ihm freywillig unterwarff, und den eyd der treue schwur; worauf alle Ertz-Bischöffe und Bischöffe von Irrland desgleichen thaten, und sich ihm und seinen erben, als ihrem Könige, auf immerdar unterwarffen. Nichts desto weniger empörten sich an. 1175 die bürger wider die Engelländer, und massacrirten alle, die sie in ihre gewalt bekamen; allein eine gewisse parthey von ihnen salvirte sich in den sogenannten Reignalds-thurm, und rächte die ermordung ihrer getödteten landsleute an den einwohnern.

Waterland, oder das Wasserland, wird dasjenige stück von Nord-Holland genennet, welches der stadt Amsterdam gerade gegen über, jenseit het Ye, zwischen dem Kennemerlande, dem Beemster und der Süder-see liegt. Man rechnet darzu die städte Edam, Monickendam und Purmerent. Den namen hat es von den vielen morästen, womit es ehemals angefüllet gewesen, die aber nachgehends grösten theils ausgetrocknet worden, und in eine vortrefliche viehweide verwandelt sind.

WATFORD, ist eine grosse und wohlbewohnte marckt-stadt in der Engelländischen provintz Hertfordshire, 15 meilen von London.

Wattenweil, oder VADOVILLANO, ein Freyherrliches und Gräfliches geschlecht in der Schweitz und in Burgund, dessen

stamm hauß Wattenweil in dem Canton Bern gelegen. Imhof führt ihren ursprung von den alten Hertzogen in Bayern her, und setzet Conradum, einen sohn Henrici Hertzogs in Bayern, der durch seine glückliche heyrath in Ober-Rhätien zu grossen gütern gelanget, zum stammvater. Von dessen nachkommen hat Conrad an. 1301 das Dominicaner-kloster zu Bern beschencket, dessen enckel, Ernst, ist an. 1374 zu Eßlingen, der urenckel aber, Eberhard, an. 1408 zu Heilbrunn auf dem turnier erschienen. Dieser letztere hinterließ Jacobum, der sich als Obrister über 2800 Schweitzer in den damaligen kriegen berühmt gemacht. Von seinen nachkommen wird Johann Jacob an. 1533 Herr von Colombier, und dessen sohn Nicolaus Marquis von Versoy genennet. Dieser war ein vater (1) Johannis, Bischoffs zu Lausanne, der von einigen Claudius genennet wird; (2) Gerhardi, Marquis von Conslans, dessen sohn, Philipp Frantz, Freyherr von Wattenweil genannt de Joux, Graf von Boussolin und Marquis von Conslans, hat seinen ast mit 3 söhnen, Thoma Eugenio, Johanne und Ludovico, fortgepflantzet. Des obgedachten Johannis Jacobi bruder Nicolaus hat eine besondere linie fortgesetzet. Sein sohn, Johannes, war Frantzösischer Obrister, und hinterließ bey seinem an. 1604 erfolgten tode 1) Johann Frantzen, der an. 1644 als Frantzösischer Obrister und Landvogt in Milden, Baden und Sana, mit tode abgegangen; 2) Siegmunden, Landvogt in Morsee; 3) Johann Rudolphen, Hauptmann in Piemont; 4) Johann Jacobum, Landvogt zu Lausanne; 5) Reinhardten. Dieses letztern sohn, Gabriel, Gouverneur in Boniou, hat 7 söhne erzielet, welche noch an. 1670 gelebet, und nur den adelstand geführet haben. *Stumpf.* Schw. chron. *Bucel.* stemm. P. 3.

WAT TYLER, das haupt einer berühmten rebellion in Engelland, welche an. 1381, unter des jungen Königs Richardi II regierung, wegen einiger neuen imposten, und wegen gewisser von den einnehmern derselben verübten insolentien, in der provintz Kent wie auch in Essex, entstund. In kurtzer zeit ergriffen aus diesen zwey provintzen 60 biß 100000 mann die waffen, welche insgesamt, jedoch vornemlich die aus Kent, diesen Wat Tyler (welcher eigentlich Walter hieß, und seiner profession nach ein strohdach- oder ziegeldecker, auf Englisch Tyler, war) vor ihr oberhaupt erkenneten. Sie verbanden sich unter einander durch einen eyd, daß sie dem Könige Richardo, und den gemeinen von Engelland, getreu verbleiben, durch den Königlichen vetter Johannem, Hertzog von Lancaster, sich nicht mehr regieren lassen, keine von den bißhergen taxen mehr bezahlen, und alle ihre nachbarn zu einem gleichmäßigen entschluß bewegen wolten. Zu Blackheat, unweit Londen, nahmen sie eine allgemeine musterung vor, und näherten sich nachmals der gedachten hauptstadt. Unterwegens begegneten ihnen Königliche Deputirte, welche die ursache ihres beginnens zu wissen begehrten. Diese fertigten sie mit folgender antwort ab: sie hätten dem Könige wichtige angelegenheiten vorzutragen, und verlangten dannenhero, daß er zu ihnen kommen möchte. Die geheimde Räthe, sonderlich aber der Cantzler, Simon Sudbury, Ertz-Bischoff von Canterbury, ingleichen der Schatzmeister, Robert Hales, widerriethen solches dem Könige, und als derselbe nichts destoweniger mit einem kleinen gefolge den rebellen biß nach Rotherthith zu wasser entgegen zog, verhinderten sie, daß er nicht, nach deren willen, zu ihnen an das land stieg; aus beysorge, daß widrigen falls seine person in gefahr gerathen möchte. Dieses mißtrauen erhitzte die aufrührer noch mehr, so, daß sie ihren marsch immer weiter fortsetzten, und den andern junii in die vorstadt von Londen, Southwarck, kamen. In die stadt selbst wolte ihnen die Obrigkeit den eingang mit gewalt verwehren; allein die bürger machten ihnen gutwillig die thore auf. So bald solches geschehen, begiengen sie unzähliche excesse. Den vorgedachten Ertz-Bischoff von Canterbury, nebst dem Schatzmeister holten sie aus dem Tower, und schlugen beyden die köpffe ab. Den Ertzbischöflichen pallast zu Lambeth, wie auch des Hertzogs von Lancaster pallast in der sogenannten Savoye, legten sie mit allen darinnen befindlichen kostbarkeiten, völlig in die asche. Noch viel andre häuser verbrannten sie, nach vorhergegangener plünderung, und in denen, welche sie stehen liessen, hauseten sie nach ihrem eignen gefallen. Allen verbrechern öffneten sie die gefängnisse, und damit dieselbe auch ins künfftige sicher seyn möchten, so verheerten sie alle wider sie vorgebrachte klagen, inquisitional-articul, und was nur wider sie dienen kunte. Hingegen alle Professores juris, so viel nur ihnen in die hände fielen, musten sterben, und in den sogenannten Inns of Court und rechts-collegiis verwüsteten sie alles, was sie von rechts büchern, acten und andern documenten antraffen. Insonderheit erwiesen sie sich unbarmhertzig gegen die ausländer, und vornemlich gegen die aus Flandern, welchen letztern, damit sie selbige erkennen möchten, sie die worte brodt und käse auf Englisch aussprechen hiessen; wenn sie nun an statt bread and cheese, nach ihrer mundart brood and kaese sagten, so war nichts, daß sie von dem tode befreyen kunte. Einen kauffmann zu Londen, bey welchem vormals Wat Tyler seine jahre hatte ausstehen sollen, ließ er bloß deswegen hinrichten, weil er zu derselbigen zeit etwas scharff gegen ihn gewesen war; noch vieler andern unthaten zu geschweigen. Der König sahe kein ander mittel, diesem unwesen zu steuren, als daß er einen allgemeinen pardon vor diejenige, welche alsbald die waffen niederlegen würden, publiciren ließ. Denselben acceptirten zwar die allermeisten, absonderlich die von Essex; allein Wat Tyler, mit ohngefehr 20000 meistentheils Kentischen männern, wolte diesem exempel keinesweges folgen, sondern fuhr vielmehr fort, es recht arg zu machen, und zwar unter dem vorwande, daß man ihm und seinem anhange noch bessere vorschläge thun müste. Wiewohl ihm nun unterschiedene geschahen, welche mehr als zu gut waren, so spannte er doch immer die saiten höher, biß endlich der König in begleitung seiner garde, und einiger Lords, wie auch des Mayors und etlicher Aldermänner von Londen, in die gegend itztbesagter stadt, welche Smithfield heißt, sich verfügte, um Wat Tylers forderungen in eigner person anzuhören. Zu solchem ende schickte er den Ritter, Johann Newton an ihn ab, welcher ihn erinnerte, daß er den König nicht möchte allzulange auf sich warten lassen. Hierauf gab er zur antwort, er wolte schon kommen, wenn und wie seine eigne bequemlichkeit es zuliesse. Er marschirte auch würcklich so langsam fort, als ob er selbst allbereit ein grosser König gewesen wäre; wie er denn solches gantz gewiß zu werden sich hatte träumen lassen. In währendem seinem gravitätischen marsch kam der vorgedachte Ritter noch einmal, und hieß ihn eilen. Hierüber, gleichwie auch daß derselbe, da er mit ihm geredet, nicht von dem pferde gestiegen, ärgerte er sich dergestalt, daß er sein stilet über ihn zog, auch noch in des Königs gegenwart nicht eher sich befriedigen ließ, als biß auf dieses letztern befehl der Ritter sein eigen stilet, zum zeichen einer submission, dem rebellen überlieferte. Gegen den König selbst erzeigte er sehr schlechte ehrerbietung, und eben so grob waren seine prætensiones, z. e. daß die alten gesetze abgeschafft werden solten; daß man ihm das schwerdt, so bißhero dem Könige vorgetragen worden, einhändigen solte, und so weiter. Der Lord Mayor von Londen, Wilhelm Walworth, und der Aldermann, Johann Philpot, baten hierauf in geheim Richardum II, daß er ihnen erlauben möchte, diesen frechen aufrührer in arrest zu nehmen. Da sie nun mit genauer noth, wegen der daraus zu besorgenden gefahr, solche einwilligung erhalten, schlug Walworth mit seinem schwerdt Wat Tylern von dem pferde herunter, und Philpot, nebst andern anwesenden, gab ihm ohne verzug den rest. Andre schreiben, es habe Wat Tyler bey seiner unterredung mit dem Könige, mit der einen hand dessen pferde zaum gehalten, mit der andern aber sein eigen stilet vor dessen augen herum geschwenckt, welches nachdenckliche bezeigen obgedachte 2 männer veranlasset, dem rebellen auf die erwehnte art das leben zu nehmen. So bald seine rotte dieses sahe, wurden in einem augenblick auf die, so sich an ihm vergriffen, sehr viel bogen gerichtet. Allein der König, ungeachtet er damals nur 15 jahr alt war, ritt mit grosser hertzhafftigkeit unter sie hinein, und rieff: Was? wolt ihr euren König tödten? bekümmert euch nicht über den verlust eures führers, ich selbst will euer Hauptmann seyn, und euch verwilligen, was ihr verlangt. Diese worte hatten einen solchen nachdruck, daß die rebellen mit freuden den König unter sich nahmen, und mit ihm nach S. George's-field's marschirten, nicht zweifelnd, daß sie nunmehro alles erlangen würden, was sie gesucht. Unterdessen eilte Walworth in die stadt, und brachte daselbst in grosser geschwindigkeit 10000 wohlbewaffnete bürger zusammen, auf deren anmarsch die aufrührer unverzüglich die waffen niederwurffen, und um gnade baten. Es ließ auch Richardus II (nur etliche von den vornehmsten ausgenommen) ihnen solche wiederfahren; ungeachtet von den Grossen, die er um sich hatte, die meisten den rath gaben, daß er, zu einem schrecken der übrigen, alsbald 3 biß 400 solte hinrichten lassen. Nachdem diese empörung solchergestalt völlig gestillet worden, belohnte der König diejenige, so das meiste zu deren unterdrückung beytragen helffen. Unter andern aber vermehrte er das wapen der stadt Londen mit einem stilet, zum zeichen der absonderlichen treue, so sie bey dieser begebenheit an den tag geleget. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 245, 246.

Watzdorff, eines von den alleraltesten und berühmtesten adlichen thurnier geschlechtern in Teutschland, für dessen haupt-stammhauß das Rittergut Alten-Gesäß im Vogtlande, bey Lobenstein gelegen, gehalten wird, welches an. 555 erbauet, und von demselben biß hieher unverrückt besessen worden. Nachgehends hat es sich in Thüringen, insonderheit in dem Manßfeldischen, ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht. Den ehemaligen thurnieren haben sie unter dem namen von Watzenßdorff fleißig beygewohnet. In dem 15 seculo ist Georg von Watzdorff in der damals berühmten gefürsteten Reichs-Abtey zu Salfeld Abt gewesen. In dem 16 seculo waren Catharina und Margaretha von Watzdorff Aebtißinnen des Jungfrauen-closters zu Weissenfelß, die beyde in ihren testamenten das armuth, kirchen und schulen, auch ihre geschlechts-verwandten zum studieren, mit sehr mildreichen stifftungen bedacht, so biß auf diesen tag denenselben zu Weissenfelß und auf der universität Leipzig zu statten kommen. Caspar und Vollrath von Watzdorff sind bey Luthero ihres religions-eyfers halber in besonders vertraulicher hochachtung gewesen. In dem obangeregten 15 seculo waren Rudolph und Cuntze von Watzdorff der jungen Grafen von Manßfeld vormündere, deren sämtliche wapen noch zu Schraplau am schlosse in einem sehenswürdigen monument sich zeigen. Von diesem uralten geschlechte ist an. 1630 ein stamm-baum zu Zwickau heraus gekommen, der erstlich von Conrad von Watzdorff an. 1555 zierlich entworffen, hernach 1617 von Vollrath von Watzdorff auf Reuth fortgesetzet, und endlich von Vollrath von Watzdorff in Schraplau, biß auf 1630 erstrecket worden. Dieser autor des letztern stamm-baums ist ein grundgelehrter Cavalier, und bey 11 Chur- und Fürstlichen Printzen Hofmeister gewesen. Die zu alten zeiten errichtete, an. 1544 aber erneuerte, und an. 1626 verbesserte ge-

schlechts-

schlechts-ordnung, worauf die interessenten im Voigtlande, Meissen, Thüringen, Sachsen, Graffschafft Schwartzburg, Manßfeld, Stollberg und Reussen gewiesen, ist auf gottesfurcht und alle hochadliche tugenden gegründet; zu derselben und anderer vorfallender angelegenheiten genauerer beobachtung, die von undencklichen zeiten angestellten geschlechts-tage, oder öffentliche zusammenkünffte, annoch ihren fortgang haben. Das geschlecht wird sonst in drey haupt-linien, als die Alten-Gesäßische, Erdebornische und Christendorffische abgetheilet. Von itztermeldter Erdebornischen linie, so im 17 seculo auch in der Ober-Laußnitz, auf den Ritter-gütern Crostau und Rodewitz sich herfür gethan, stammet her Christoph Heinrich, des H. Röm. Reichs Graf von Watzdorff, Herr auf Crostau, Stetten, Bürckenheyda, Wiese etc. etc. Dom-Probst in Bautzen, des hohen Stiffts Meissen Dom-Herr, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Etats- und Cabinets-Minister, würcklich geheimder Rath, Ober-Steuer- auch General-Accis-Director, Cammer-Herr und Creyß-Hauptmann des Leipziger creyses, sowohl Ritter des Polnischen weissen adlers. Durch diese von Kayserl. Majest. aus eignem bewegnisse an. 1719 ertheilte Gräfliche würde ist, wie dem sämtlichen adlichen Watzdorffischen geschlechte, also vornemlich der Erdebornischen linie, am meisten aber darinnen der Gräflichen familie ein grosses ansehen zugewachsen. Deroselben obermeldtes graues alterthum und ausnehmenden ruhm wird in einer historisch-genealogischen schrifft, daraus vorstehende gantze relation vorläuffig anhero communicirt worden, Georg Wilhelm Kirchmaier, Prof. Publ. zu Wittenberg, der welt mit nechsten vorlegen.

Wavre, Wavern, eine stadt in Brabant, in der Graffschafft Walheim, 4 meilen von Brüssel, welche an. 1647 von den Frantzosen geplündert worden. *Guicciard.* descr. Belg.

Warholm, siehe Wachsholm.

Waywode, siehe Woywode.

Wazzo, Bischoff zu Lüttich, war ein gebohrner Graf von Jülich, und ist merckwürdig sowohl wegen seiner wahl, die an. 1042 geschahe, da er eben seinen 105ten geburths-tag begieng, als auch wegen seiner lebens-art; denn ein steinerner stuhl war sein bette, wasser sein getränck, bohnen seine speise, und sein brodt war aus haber gebacken; weswegen man auch bey seinem an. 1048 erfolgten tode den vers machte: Ante ruet mundus, quam surget Wazzo secundus. *Rausinus* in libr. 1 de Leod. *Ægidii* hist. Episc. Leod. *Chapeauville* script. Episc. Leod.

Weberlingen, siehe Weferlingen.

WECHELIUS, (Christianus) ein berühmter buchdrucker von Paris, fieng bereits an. 1530 an bücher zu drucken, und zwar theils Griechische und Hebräische. An. 1534 bekam er viel ungelegenheit, weil er Erasmi buch de esu interdicto carnium verkaufft, welches die theologische facultät zu Paris verboten hatte. Es wird vorgegeben, daß er zuletzt gantz verarmet, weil er ein lästerliches buch gedruckt, welches einige für das buch de tribus impostoribus magnis halten, worgegen aber von anderen dargethan worden, daß es querela infantium in limbo clausorum gewesen, die daeben anmercken, daß dieses buch an. 1531 gedruckt, Wechelius aber noch lange zeit daenach in gutem flor gestanden. So viel ist gewiß, daß weil er viel Protestantische bücher gedruckt, ihm sein buchladen confisciret, und er aus dem Reich verwiesen worden. Sein sohn Andreas war gleichfals ein berühmter buchdrucker, der seine buchdruckerey zu Franckfurt und Hanau stifftete, welche durch seine schwieger söhne Claudium Marny und Johann Aubery, unter dem namen der Wechelischen buchdruckerey fortgesetzt wurde. Es war selbige nicht allein wegen der herrlichen, zumal Griechischen bücher, so daraus gedruckt worden, sehr berühmt, sondern auch wegen der accuraten correction. Fridericus Sylburgius und Vincentius Obsopæus waren correctores in dieser druckerey. Andreas Wechel ist an. 1581 den 1 nov. gestorben. *Garasse* summe theolog. p. 9. *Gesneri* pandectæ. *Adam.* vit. Zincgrafii. *Theophilus* hoplotheca sect. 2 ser. 2 c. 14. *Chevillier* origin. de l'imprimerie. *Caille* histoir. de l'imprimerie. *Gudii* epist. *Baillet* jugem. des sçavans. *Bayle.*

Wechmar, siehe Pein.

Wechselburg, ist ein feines schloß in Meissen, in dem Leipziger creisse, nahe bey der stadt Rochlitz, allwo eine absonderliche linie der Grafen von Schönburg ihren sitz genommen. Es ist daselbst ehemals ein Comtur-hof des Teutschen ordens gewesen. *Knaut* prodr. Misn. p. 284.

Wedel, eines der ältesten und vornehmsten adlichen häuser in der Marck Brandenburg und in Pommern, so sich auch Polen und in Dännemarck ausgebreitet, in welchem letzteren Reiche es die Freyherrliche und Gräfliche würde erlanget. Man will, daß der anherr desselben, ein Ritter, den abgott Wedel zu den zeiten Kaysers Caroli M. etwa um das jahr 810 zerstöret, und dahero den namen Wedel erhalten habe. Dieser götze war der sonne zu ehren zu Soltwedel in der alten Marck aufgerichtet, präsentirte eines menschen gestalt, hielt vor der brust mit beyden händen ein rad, und hatte einen breiten schein mit strahlen; es ist diese antiquität sowohl in derer von Wedel als auch in des Holsteinischen städtgens Wedel wapen zu sehen. Wie weit diese deduction derer von Wedel gegründet sey, lässet man dahin gestellet seyn; unterdessen ist gewiß, daß dieses geschlecht eines von den ersten in der Marck-Brandenburg, wie es denn Angelus unter diejenigen von adel zehlet, so an. 926 dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Deren stammsitz, schloß und städtlein Wedel, ist in der Neumarck gelegen, von dar es sich in den ältesten zeiten auch in dem benachbarten Pommern ansäßig gemacht, allwo es unter die sogenannte Schloß-gesessene gezehlet wird, und unterschiedene afftterlehn-leute unter sich hat. In was vor grossem vermögen diese familie vor alters gestanden, ist aus der belehnung Königs Wenceslai in Böhmen und Marggrafens zu Brandenburg an. 1328 geschehen, zu ersehen, als in welcher fast die gantze Neumarck, namentlich die städte Falckenburg, Schievelbein, Neuen-Wedel, Callis, Kertz, Norenberg, Hochzit, Lütken-Mellen, Neuen-Bernow, Cüstein, mit dem hofe oder schlosse, stadt und land nebst etlichen dörffern und 5000 hufen feld und heiden, benennet werden, so sie dazumal erblich besessen, ohne die schlösser und güter, so sie in Pommern und in Polen zu selbiger zeit inne gehabt; weil sie aber zwey Landes- und Lehns-Herren, als die Marggrafen von Brandenburg und die Hertzoge in Pommern, so vor alters immerdar wider einander gekrieget, über sich gehabt, und sie nicht beyden zugleich dienen können, so haben sie an gütern grossen abbruch leiden müssen. Es meldet auch Micrælius, daß die uralten vertrags-briefe, so zwischen den Preußischen und Pommerischen Herren aufgerichtet seyn, der Wedel für andern familien, als mit-interessenten gedencken, und würde zu Latein die redens-art turba Wedelorum, (etwa von ihrer menge oder grossen anhange) von ihnen gebraucht. Aus den ältern zeiten werden Hasso, Lambert und Ludolph von Wedel als vornehme und angesehene leute in der Marck und in Pommern um das jahr 1296 angeführet. In dem folgenden seculo ward Hasse von Wedel von dem Marggrafen Ludovico dem Römer zum obersten Hofmeister über die gantze Marck Brandenburg und Laußnitz gesetzet, und ihm dabey unumschränckte gewalt gegeben. Matthias, J.U.D. und Hertzogl. Pommerischer Rath, wurde an. 1469 an den Kayser geschickt, daß er die donation des Hertzogthums Stettin an Chur-Brandenburg aufheben möchte; er starb aber unterweges. Otto ist von dem Hertzoge Bogislao X auf der reise in das gelobte land zu Jerusalem zu einem Ritter geschlagen, und hernach Ober-Hof-Marschall des Hertzogs Philippi I, wie auch Hauptmann zu Loytz, dessen sohn Martin aber Comtur zu Wildenbruch worden. Caspar von Wedel ist Hertzogs Barnimi, Wedigo von Wedel Bogislai XIII, Jürge von Wedel aber Hertzogs Bogislai XIV Ober-Hofmarschall gewesen. Joachim, Hertzoglicher Land-Rath, ein gelehrter mann, hat ein Pommerisch chronicon hinterlassen. Um das jahr 1630 hat sich Ernst von Wedel als General-Major bey damaligem kriegs wesen hervor gethan. Rudiger Christian von Wedel aus dem hause Neu-Wedel, starb an. 1704 den 12 dec. in dem 73 jahre seines alters ohne kinder als Königlicher Preußischer geheimder Rath, Hof- und Cammer-Gerichts-Director, Landes-Hauptmann zu Beßkow und Storckow und Johanniter-Ritter.

Von der Dännemärckischen branche dieses vornehmen geschlechts findet man zuerst Gustav Wilhelmen, Grafen zu Jarlsberg und Freyherren von Wedel, aufgezeichnet. Derselbe war an. 1641 zu Königsberg in Preussen gebohren, und von dem damaligen Churfürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo dem Grossen, selbst aus der tauffe gehoben worden. Nachgehends ist er zu der charge eines Königlichen Dänischen Feld-Marschalls, Gouverneurs der Graffschafft Oldenburg und Präsidentens des Consistorii daselbst gelanget, auch hat er den elephanten-orden erhalten. Mit seiner gemahlin, einer Freyin von Ehrenreiter, hat er folgende 3 söhne gezeuget: 1) George Ernsten, Grafen von Wedel, Königlichen Dänischen Cammer-Herrn und ehmaligen Envoyé Extraordinaire an dem Kayserlichen hofe zu Wien, wie auch Danebrogs-Ritter; 2) Eberharden, Freyherrn von Wedel, Königl. Dänischen General-Lieutenant und an. 1717 General-Feld-Marschall; 3) Anton Wilhelmen, Baron von Wedel, der um das jahr 1703 die charge eines Obristen der Königlichen grenadier garde bekleidet. An. 1674 erhielt aus dieser linie Friedrich Wilhelm Wedel Graf von Wedelsburg den Königlichen Danebrogs-orden, und scheinet er ein bruder des vorgedachten Gustav Wilhelms zu seyn.

Aus der Neumarck haben sich die von Wedel schon in alten zeiten in Groß-Polen in der Woywodschafft Posen ansäßig gemacht, woselbst Sulislius und Janusius von Wedel auf Zlopen an. 1379 gewohnet. Der letztere fiel an. 1380 mit einer Polnischen armee, so aber meistens aus gemeinem land-volcke bestunde, in Pommern bey damaliger innerlichen unruhe ein, nachdem er aber mit einer guten beute zurück kehren wolte, ward er von den Pommern angegriffen und geschlagen. Ob aber die von Wedel noch heut zu tage in Polen floriren, findet man keine nachricht. *Angeli* Marck. chron. p. 39. *Micrælii* Pommerl. l. 3 c. 35. *item* l. 6. *Lehmanns* itztherrsch. Europ. tom. 3. *Dlugoss.* l. 10 hist. Pol. p. 47.

Weede, ein schloß, nebst einer darzu gehörigen herrschafft in der provintz Gröningen, unweit Westerwelt gelegen.

Weede, eine uralte Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in der provintz Utrecht, welche von dem hause Amersfort daselbst abstammet. Rutard und Wiedrick, Ritter von Amersfoet, haben um das jahr 1050 gelebet. Nach anfang des 13 seculi hat Wyer oder Walter von Amersfort, Ritter, Amelis von Weede aus dem hause Gaesbeck tochter zur gemahlin gehabt, und mit ihr die güter Weede erhalten, wovon er sich anfangen zu nennen. Zu gleicher zeit

zeit ist Heinrich von Amersfort, Abt zu S. Paul zu Utrecht, gewesen. Vorgedachten Wyers sohn, Heinrich von Weede, hat noch um das jahr 1288 gelebet. Von dessen nachkommen haben sich einige Bosch von Weede genennet, so man aber nachgehends unterlassen. Eberhard lebte zu anfang des 17 seculi. Dessen älterer sohn gleiches namens ist Herr von Dyckfeld und Fiscal der provintz Utrecht gewesen, der jüngere aber, Johann von Weede, Bürgermeister zu Utrecht, hat wegen selbiger stadt der versammlung der General-Staaten beygewohnet, eine gesandschafft an dem Königl. Dänischen hofe verrichtet, und ist an. 1658 verstorben. Er hinterließ folgende 4 söhne: 1) George Johann, Baron von Weede, Freyherrn von Valgoyen, Rentherrn von Walenburg, Werdt und Monschott, Admiral in den Nord-quartieren, General-Major der mariniers und Gouverneur zu Grave, einen vater a) Johann Warnards auf Walenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, wozu er an. 1664 durch beförderung seines vettern Eberhardi von Weede, Dom-Dechants daselbst, gelanget; er ist an. 1693 als Capitain in der schlacht bey Landen geblieben. b) Jacobinæ Margarethæ, die an. 1702 an Fürst Lebrecht von Anhalt-Bernburg vermählet worden; und c) Friedrich Casimirs auf Valgoyn. 2) Eberharden, Herrn zu Weede, Dyckfeld, Ratenes ꝛc. ꝛc. Dom-Dechant zu Utrecht, welcher an. 1672 Abgesandter an dem Englischen hofe gewesen, an. 1674 in den rath der Staaten aufgenommen worden, und an. 1679 eine gesandschafft am Frantzösischen, wie auch an. 1685 und 1689 dergleichen abermals an dem Engelländischen hofe verrichtet. 3) Heinrichen, General-Major, Kriegs-Raths-Präsidenten der vereinigten Niederlande, und Commendanten der stadt und lande von Utrecht, einen vater Cornelii auf Zuylenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, und Johannis, Dom-Dechants daselbst und Raths in der versammlung der Staaten. 4) Wilhelmen, der an. 1686 als Bürgermeister zu Utrecht verstorben, welche charge auch sein ältester sohn Johann erhalten. *Becmann.* Anh. hist. contin. p. 355.

Ween, oder auch Huen, ist eine zu Schonen gehörige Schwedische insul in dem Sunde, zwischen Schonen und Seeland, recht gegen der stadt Helsingör über. Weil sie etwas hoch liegt, hat sie bey hellen wetter nach Cronenburg, Coppenhagen un̄ etlichen benachbarten städten in Schonen ein lustiges aussehen. Ihr umkreiß wird fast auf 2 Teutsche meilen gerechnet, die breite aber ist kaum eine halbe meile. Sie ist wohl angebauet, hat gute viehzucht und viel wildpret, zumal an hasen und rebhünern. Jedoch ist nur ein eintziges dorff darauf, dessen einwohner sich von feldbau und viehzucht, ingleichen von dem fischfange reichlich nähren. Sie hat keinen fluß, aber die schönsten quellen, darunter eine, ob sie wohl ungemein kalt ist, dennoch in dem härtesten winter nicht gefrieret. Diese insul schenckte König Friedrich II dem berühmten mathematico Tycho von Brahe, welcher auch daselbst an. 1576 ein schloß erbauet, die Uranien-burg genennet. Nach dessen tode aber ist diese insul gewissen Edelleuten als ein lehn übergeben worden, und an dem orte, wo die Uranienburg gestanden, ist itzo nichts, als ein flaches feld, nebst einigen steinhauffen zu sehen. Wegen dieser insul hat es in dem 17 seculo zwischen der crone Dännemarck und Schweden grosse disputen gesetzt. Denn als an. 1658 gantz Schonen nebst allen zugehörungen an Schweden überlassen wurde, wolten die Dänen die berührte insul nicht darzu gerechnet wissen; allein weil die Schweden erwiesen, daß sie vormals zu Schonen gehöret, musten sie selbige durch den Coppenhagischen friedens-schluß an. 1660 an Schweden überlassen. *Zeilleri* itin. Suec. *Becmanni* histor. orb. terr. *Olearii* reisebeschr. *Audifret* geogr. *Beschreib. Schweden* p. 2 p. 269.

Weerd, eine kleine insul in dem Rhein, ohnweit der stadt Stein in der eydgenoßschafft, der Abtey Einsideln zuständig, allwo S. Otmar, erster Abt zu S. Gallen, an. 761 gestorben.

Weert, eine kleine stadt mit einem befestigten schloß und einer darzu gehörigen herrschafft, in der Brabantischen Graffschafft Horn, 3 Teutsche meilen von den städtgen Maseyck und Roermond, westwärts gelegen. Der berühmte Kayserliche General, Johann von Weert oder von Wehrt, hat seinen namen und seinen ursprung von diesem ort gehabt, oder wie andre melden, von einem dorff, gleichfalls Weert genannt, welches in dem Brabantischen Hertzogthum Arschot, zwischen den städten Arschot und Sichem, an dem fluß Demer, liegt.

Weferlingen, Weberlingen, Wewerlingen, ein schönes schloß und flecken in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen den Magdeburgischen und Braunschweigischen grän̄tzen gelegen. Es führet den titul einer herrschafft, welche ausser dem Stifft und flecken Walbeck eilff dörffer unter sich begreifft. An. 1701 ward es von dem Landgrafen von Hessen-Homburg, dem es versetzet war, mit 42000 thaler eingelöset, und an. 1706 dem appanagirten Marggrafen von Culmbach-Bayreuth, Christiano Henrico, zur wohnung eingegeben, welcher daselbst an. 1708 dieses zeitliche gesegnet.

Wegeleben, eine kleine stadt, in dem Fürstenthum Halberstadt, welche mit einem schlosse versehen, und in das amt zu Gröningen, von dar es eine meile lieget, gehöret. Sie ist ehemals ein stück von der Graffschafft Ascherßleben gewesen, an. 1288 aber von den Fürsten zu Anhalt an das Halberstädtische Bißthum versetzet, und an. 1315 von Ottone, Fürsten zu Anhalt, demselben durch ein testament gar vermacht worden. *Leuckf.* antiqu. Gröning.

Wehlen, oder Wylen, ein städtlein oder flecken an der Elbe, unfern Königstein, aber in das Meißnische amt Lohmen und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Auf dem schloß daselbst hat vor alten zeiten das Herren-geschlecht derer Clomen gesessen; hernach haben die von Görnitz, Köckeritz, Starrschedel, Minckwitz, Saalhausen, und Herren von Schönburg solches inne gehabt. Endlich ist es wie Lohmen mit der Hohensteinischen pflege gäntzlich an die Hertzoge von Sachsen gediehen. *Knautii* prodromus Misniæ pag. 284 seq.

Weichen-Stephan, ein Bayerisches Benedictiner-closter in dem Bißthum Freysing, zwischen der Amper und Iser, auf einem hohen berge nahe an der stadt Freysingen gelegen. Anfänglich soll der ort Tetmans geheissen, und dem Fränckischen Könige Carolomanno zur residentz gedienet haben. Nach diesem ist in dem 11ten seculo allhier eine Probstey angeleget, und 1417 in eine Abtey verwandelt worden. *Chur-Bayern* p. 252.

Weichs, Weix, eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stiffte Freysingen das Erb-Cämmerer-amt besitzet. Ihr stammhauß Weichs liegt nahe bey Regenspurg bey der stadt am Hof. Degenhart von Weichs ist an. 1410 Bischoff zu Freysingen gewesen. Wolff starb an. 1455 als Abt zu Weichen-Stephan. Wolffgang von Weichs, Ritter, hat an. 1484 zu Heidelberg, und an. 1487 zu Regenspurg den turnieren beygewohnet. Er starb an. 1504 als Pfleger zu Dachau, und war ein großvater Wigulæi auf Dasing, dessen enckel Johann Jacob, Freyherr von Weichs, Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Pernstein, hinterließ Ferdinand Frantzen, der an. 1710 als Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Pfleger und Ober-Forstmeister zu Rhetz verstorben, Timon Victor Ferdinand, Chur-Bayerischen Ober-Hofmeister, Cammer-Herrn und Vitzdom zu Burghausen, hinterlassend, der hernach 43 jahr alt ohne kinder verstorben.

Sonsten haben sich aus dieser vornehmen familie folgende hervor gethan: Wolffgang, der sich an. 1529 in der belagerten stadt Wien wohl verhalten; Frantz Albrecht, Freyherr von und zu Weichs, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Domherr zu Paderborn, um das jahr 1658. Gaudentius und Ferdinand, welche um diese zeit als Chur-Cölnische Cammer-Herren, Räthe und Ober-Forst- und Land-Jägermeister florirten. Maximilian Heinrich Joseph, Dom-Dechant zu Hildesheim an. 1705, und Johann, Chur-Pfältzischer Ober-Stall- und Jägermeister an. 1715. *Seyferts* ahnen-tafel. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Imhoffi* notit. proc. Imp. in cap. de Episc. Frising.

Weichsel, lat. Vistula, ist ein grosser fluß in Polen, entspringet an dem fuß eines berges in Schlesien in dem Fürstenthum Teschen, ohnfern dem flecken Wstronie. Er wendet sich anfänglich gegen norden, fliesset bey Skotzov vorbey, und von dar nimmt er seinen lauff gegen Polen bey Zator, Cracau, Casimir und Sendomir vorbey. Nachdem er Warschau, Plocsko und Uladislau vorbey geflossen, wendet er seinen lauff in Preussen, gehet Thoren, Culm, Graudentz, Marienwerder, Marienburg und andere örter vorbey. Endlich aber, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, theilt er sich 4 meilen von Dantzig bey Hovet und Fürstenwerder in zwey arme, deren der eine sich in das frische haff, und der andre bey Weichselmünde in die ost-see ergiesset. An. 1713 den 3 mart. war dieser fluß bey Elbing dermassen ausgerissen, daß er sich disseit biß an Marienwerder, und jenseit biß Osterode in der Preußischen Marck ausgebreitet. *Plinius. Pomponius Mela. Optiius* var. lect. c. 6. *Cellarii* Polonia. *Henelii* Silesiograph. c. 5 p. 593. *Cellarii* not. orb. antiq.

Weichselburg, Weichselberg, eine stadt nebst einem schlosse, und einer dazu gehörigen herrschafft, in Crain, zwischen Laybach und Rudolphswerth gelegen. Die stadt ist Landes-Fürstlich, das schloß aber samt der herrschafft ist schon in dem 16 seculo an das hauß Auersperg gelanget. Das gedachte schloß liegt auf einem hohen berge über der stadt, und ist das stammhauß der ehemaligen Grafen von Weichselburg, welche zuletzt nur den Ritter-stand geführet, und an. 1581 abgestorben sind. *Valvaf.* ehre des Herzogth. Crain l. 11.

Weichselmünde, lat. Vistulæ munda, oder Vistulæ ostium, ist eine kleine vestung in dem Polnischen Preussen, wo die Weichsel in die ost-see fällt, eine teutsche meile unterhalb Dantzig, gelegen.

Weida, eine kleine stadt nebst einem schloß und amte im Osterlande, oder dem Neustädtischen kreiß des Meißner landes, gelegen. Sie soll von dem wasser Weida, so dadurch fliesset, den namen haben. Vor diesem hat sie ihre eigne Herren gehabt, unter welchen an. 1149 Heinrich, edler Herr von Weida, bekannt ist, von welchen die Herren von Reuß entsprossen. Als aber Kayser Carl der IV wider die Herren Reussen krieg führte, und ihnen etliche örter abgenommen, hat er deren einige Marggraf Friedrichen dem strengen von Meissen gegeben, worunter auch dieser ort mit gewesen. Sie gehörte sonst zu der Zeitzischen erblands-portion, und der Hertzog Mauritius Wilhelmus, nachdem er sich 1717 zu der Catholischen religion gewendet, legte hier seine residentz und erblandes-regierung an. Allein als derselbe an. 1718 mit tode abgegangen, hat sie der Churfürstliche hof in besitz genommen. *Zeilleri* itiner. Germ. *Planeri* histor. Variscix.

Weiden, eine befestigte stadt in der Ober-Pfaltz, zwischen Neustädtlein und Pfreimd an der Nabe gelegen, gehört den Churfürsten von der Pfaltz und den Pfaltzgrafen von Sultzbach gemeinschafftlich zu. An. 1657 vertrieben die Bayern die Pfältzer daraus, und an. 1703 nahm der Churfürst von Bayern solchen ort hinweg, und

und setzte die vestungs-wercke in bessern stand. Die religion ist Catholisch und Protestantisch. *Chur Bayern* p. 434.

WEIDNERUS, (Paulus) ein Jüdischer Medicus, wurde von Udine aus Italien in Kärndten beruffen, woselbst er 6 jahr blieb, und eine ziemliche pension erhielt. Er bekam aber einige zweiffel in der religion, welche ihn nöthigten, das alte und neue testament zusammen zu halten, und der Rabbinen auslegung wohl zu untersuchen. Weil er nun überzeuget wurde, daß Christus der wahre Messias sey, beschloß er, die Christliche religion anzunehmen; wiewohl er ein gantzes jahr zubrachte, ehe er sich völlig erklären kunte. Endlich aber überwand er sich, verließ Kärndten, und gieng nach Wien, allwo er sich den 21 aug. an. 1558 nebst seinem weibe und 4 kindern in der Stephans-kirche tauffen ließ. Er wurde Professor der Hebräischen sprache in Wien, und schrieb einen tractat de locis præcipuis fidei Christianæ, um die Jüden zu wiederlegen. *Henniches* de veritate relig. Christ. *Bayle.*

Weiern, ein Bayerisches closter und Probstey der regulirten Chor-Herren S. Augustini, in dem Bißthum Freysing und dem Münchischen land-gericht Eiblingen an der Mangvalt gelegen, ist von Sigeboth, einem Grafen von Falckenstein und Neuburg an. 1133 gestifftet worden. Das gotteshauß ist 1681 gantz neu gebauet und daher wohl zu sehen. Churb. p. 253.

WEIGELIUS, (Erhardus) Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath und Professor zu Jena, ein berühmter Mathematicus, war in der stadt Weida im Nordgau den 16 dec. an. 1625 gebohren. Seine eltern waren Michael Weigel, welcher über die kirchen-güter daselbst bestellet war, und Anna Waltherin. Diese wurden an. 1628 genöthiget, um der religion willen ihr vaterland zu verlassen, und sich nach Wonsiedel zu wenden, woselbst sie ihren jungen sohn in der schule wohl unterrichten liessen, da er sich denn nebst den studien auch auf die music legte. Von dar wurde er auf das Hällische gymnasium geschickt, woselbst er sich bey Bartholomæo Schimpfero, der ein berühmter astronomus war, bekannt machte, der ihm nicht allein in mathesi gute anleitung gab, sondern auch seine bücher, instrumenta und land-charten frey gebrauchen ließ. Weil ihn aber seine eltern nicht länger in der fremde halten kunten, gieng er zurück nach Wonsiedel, und setzte sich daselbst unter des Archidiaconi, Joh. Elrodens, anführung in mathesi noch fester. Nach einiger zeit kam er wieder nach Halle, erhielt auch bey dem obbemeldten Schimpfer einen solchen zutritt, daß er ihm viel sachen, die ihm aufgetragen worden, auszuarbeiten übergab. Er machte sich dadurch so bekannt, daß auch viele studiosi von Leipzig zu ihm kamen, um sich von ihm in mathesi unterrichten zu lassen, ohnerachtet er selbst noch auf keiner academie gewesen. Durch deren vorschub kam er nach Leipzig, allwo er insonderheit bey dem damahligen Commendanten der vestung Pleissenburg, dem Obristen Titul, bekannt wurde, welcher ihm den freyen gebrauch seiner kostbaren instrumenten und bibliothec erlaubte. Er that sich auch daselbst durch lesen so wohl als schrifften dergestalt hervor, daß er an. 1653 zum Professore mathematum nach Jena beruffen wurde. Er gewann daselbst nicht allein grossen applausum, sondern setzte sich auch bey Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar in grosse gnade, welchem er durch eine besondere invention die astronomie in wenig stunden beybrachte. Er wurde bald darauf Hof-Mathematicus, und Ober-Bau-Director. Weil nun sein ruhm mehr und mehr wuchs, wurde er auch Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath, und kam bey vielen andern hohen Potentaten in grosse gnade, welches denn die ursache war, daß er seine letztern jahre mehrentheils mit reisen zubrachte. Insonderheit war er bemühet, ein collegium artis consultorum in Teutschland zuwege zu bringen, arbeitete auch mit allem fleiß an verbesserung des calenders, wie denn seine dißfalls gethane vorschläge bey dem Reichs-convent zu Regenspurg angenommen wurden, biß er den 21 mart. an. 1699 zu Jena verstarb, eine eintzige tochter nach sich lassend. Er ist wegen verschiedener nützlichen erfindungen berühmt, wie man ihm denn die verbesserung des himmels-globi zu dancken hat, worauf zugleich der motus secundus fixarum repræsentiret werden kan, und zwar dieses auf alle auch die vergangenen zeiten. Ingleichen hat er einen quadrantem astronomicum erfunden, welcher, wenn er in radio schon nur einen schuh groß, dennoch singula minuta prima und secunda gar deutlich weiset. Ferner hat er eine andre machine erfunden, welche die eigentliche motus der sonne und mondes mit dessen latitudine vorstellet, woraus man die conjunctiones und oppositiones füglich erkennen kan. Nicht weniger ist sein pancosmus, ein prächtige und kostbare machine, bekannt, und seine machinen zu unterrichtung und erziehung der kinder dienlich, nebst andern, deren er in seiner philosophia mathematica meldung thut. Seine vornehmsten schrifften sind: geoscopia selenitarum; analysis aristotelico-euclidea; philosophia mathematica; physica pansophica; tetractys; synopsis jurisprudentiæ Struvianæ; theodixis Pythagorica; memoria temporum; idea matheseos universæ; sphærica euclidea; cosmologia globorum correctorum descriptio; compendium logisticæ; pædagogia mathematica ad praxin pietatis; zeit-spiegel; erd-spiegel; wasser-schatz; extractio radicis des schlechten Christen-staats; kunst zu unterweisung des willens; arithmetische beschreibung der moral-weißheit; himmels-spiegel; himmels-zeiger; Wienerischer tugend-spiegel, &c. Programma funebre. *Marperger* von Pancosmo. *Fabri* staats-canzelley.

WEIGELIUS, (Valentinus) ein Pfarrer zu Tschopau in Meissen unter die Inspection Chemnitz gehörig. Er wurde an. 1533 gebohren, und kam an. 1567 in gedachtes amt, welches er mit einem unsträflichen leben soll geführet haben. Einige wollen gar viel sonderliches gleich in seiner jugend von ihm anmercken, unter andern, daß er die augen immer niedergeschlagen, in keine kirche gekommen, und was des dinges mehr ist; allein andre behaupten, daß man ihn hierinn mit dem Mannsfeldischen Valentino Vigelio vermenget. Er starb an. 1588 den 10 jun. und wurde in der stadt-kirche begraben. Man giebt dieses als etwas besonders an, daß man sein grab, ohngeachtet das städtgen mit der kirche in dem 30 jährigen kriege verbrannt, etliche tage hernach von allem staub und koth gesaubert gefunden. Bey seinem leben findet man nicht, daß er der ketzerey beschuldigt worden. Nach seinem tode aber, da man seine schrifften etwas genauer untersucht, bemerckte man viel gefährliche irrthümer darinnen, davon er unterschiedene aus des Paracelsi und solcher leute schrifften genommen. Wie denn viele, als Johann Arnd, Johann Gerhard, Justus Feyerborn, Johann Himmel, Nicolaus Hunnius, und andre, solche in besondern schrifften widerlegt haben. Jedoch ist nicht zu längnen, daß man in seinen schrifften nicht alles vor seine arbeit annehmen könne, indem der Cantor zu Tschopau, namens Weickert, nach seinem tode verschiedene heraus gegeben, und darinnen viel aus seinem eigenen gehirn mit eingeflicket. Gleichwie aber Weigelius selbsten in seinen schrifften nicht allezeit den namen behalten, sondern bißweilen den namen Udalrici Wegweisers Utopiensis angenommen, also hat sich auch einer von seinen editoren unter dem namen Huldreich Meiersbach von Regenbrunn versteckt. Unter den gedachten schrifften aber sind folgende: kirchen oder hauß-postill; von der gelassenheit; von dem ort der welt; dialogus de Christianismo; der güldene griff; weg und weise alle dinge zu erkennen; studium universale; andrer theil nosce teipsum; dritter theil nosce teipsum; de bono & malo in homine; vom dem leben Christi, und von den falschen Propheten in der kirche; anleitung zur Teutschen theologie; Scholasterium Christianum; von dem himmlischen Jerusalem; von betrachtung des lebens Christi; auslegung über Paul Lautensacks offenbahrung Jesu Christi; libellus disputatorius; Mose tabernaculum cum suis tribus partibus; tractatus de opere mirabili, arcanum omnium arcanorum; glaubens-bekäntniß; von dem gebet; de vita beata in summo bono quærenda; libellus de vita æterna; unterricht welcher gestalt man durch 3 mittel den schmalen weg zu Christo sich kan führen lassen. *Colberg.* Hermet. Platon. Christenth. *Caroli* memorab. sec. 17 l. 1 c. 11 p. 40. *Arnold* ketzer-hist. &c.

Weil, oder Wiel, die stadt zum unterscheid eines in dem Würtembergischen gelegenen dorffs, ist eine Reichs-stadt in Schwaben an dem fluß Wyrms, zwischen Tübingen und Pfortzheim. Sie ist nach alter art mit mauren und gräben umgeben, und von dem Kayser Friedrich II zu einer stadt gemacht worden. Die kirche zu St. Peter ist massiv gebauet, und die religion Catholisch. Es ist auch ein Eremiten-closter daselbst, welches 1450 drey brüder von Stein gestifftet. An. 1388 ist nicht weit von dieser stadt die bekannte schlacht zwischen den städten und Graf Eberharden von Würtemberg geschehen, darinnen Graf Ulrich, Eberhards sohn, und die Grafen von Zollern, Löwenstein und Werdenberg nebst einer grossen menge von adel geblieben. Zum andencken dieses von den städten erhaltenen siegs werden die namen derer, so die Weiler dabey eingebüsset haben, noch alle jahr von der cantzel verlesen. An. 1648 haben die Frantzösische garnisonen von Philippsburg, Worms und Heilbrun schon nach geschlossenem, aber noch nicht publicirten frieden, den ort beschossen, mit sturm erobert, und fast alles darinnen niedergehauen. Sonsten trifft man den ort von an. 1307 biß 1522 in allen Schwäbischen bündnissen an. *Dott.* de P. P. *Brentius. Merian.* topogr. Suev. *Knipschild* de civ. imp. l. 3, 48. *Crusius* annal. Suev.

Weil, eine kleine stadt in der Schweitz, innerhalb des gebiets des Stiffts St. Gallen, an den gräntzen des Turgaus und des Toggenburger-landes, allwo der Abt von St. Gallen einen Stadthalter hatte, auch der von den schirm-orten dem Stifft St. Gallen gegebene Lands-Hauptmann residirete. An. 1712 haben die Cantonen Zürich und Bern diese stadt eingenommen.

Weilburg, lat. Vilburgum, eine kleine stadt nebst einem schönen berg-schlosse an der Löhn in der Wetterau, 2 meilen von Wetzlar gelegen. Sie war sonst die residentz einer besondern linie der Grafen von Nassau, welche der Graf Ernst Casimir gestifftet. Derselbe war den 15 nov. 1605 gebohren, und hinterließ einen sohn, namens Friedrich, welcher an. 1675 gestorben. Desselben jüngster sohn, Friedrich Wilhelm, starb an. 1684 an einer vor Ofen empfangenen wunde; der älteste aber Johann Ernst, gebohren an. 1664, ist an. 1719 als Chur-Pfältzischer General-Feld-Marschall zu Heydelberg mit tode abgegangen, und hat diese linie beschlossen, nachdem seine mit Maria Polyxena, Gräfin zu Leiningen-Hartenburg, gezeugte söhne vor ihm verstorben.

Weile, ist eine kleine stadt in dem südlichen theile von Jütland, ungefähr 3 Teutsche meilen von Coldingen, nordwärts, gelegen. Sie gehört unter die diöces von Rypen, und hat einen feinen hafen an dem kleinen Belt. An diesem ort versammleten sich an. 1523 die Reichs-Räthe, Bischöffe und Jütländische Edelleute, als sie dem Könige Christierno II, wegen seiner grausamkeit, den gehorsam aufzukündigen beschlossen.

Weile, (Friedrich Ragstat von) ein Teutscher Rabbi, der sich

zeitig zu der Christlichen kirche gewandt hat. Er ließ sich zu Cleve bey den Reformirten tauffen, und kriegte den namen des Churfürsten von Brandenburg Friedrich. Er schrieb darauf theatrum lucidum exhibens verum Messiam dominum nostrum Jesum Christum, ejusque honorem defendens contra accusationes Judæorum in genere, speciatim R. Libmam Nitzachom, welches zu Amsterdam 1671 in 12 gedruckt worden. Man findet darinnen viele particularitäten, die den falschen Meßiam der Jüden in Orient, den Sabbathi Tzebsi, angehen. Unser von Weile ist nachgehends Prediger zu Spyk bey Gorcum in Holland worden, und hat an. 1686 den 10 febr. einen Portugiesischen Jüden getaufft, der durch das gedachte theatrum gleichfals überzeuget worden. *a Lendt* de Pseudo Messiis. *Bayle.*

Weiler, eine adliche familie an dem Rhein im Spessart, deren stamm-reihe Humbracht mit einem anonymo um die mitte des 14 seculi anfänget; dessen ältester sohn, Friedrich, ist an. 1397 als Abt zu Amorbach verstorben. In dem 30 jährigen kriege um das jahr 1637 ist Johann Philipp, Dom-Herr zu Mayntz, von dem Frantzosen erschossen worden. Ein andrer dieses namens, Fürstlicher Heßischer Obrist Lieutenant, muste an. 1647, weil er dem General Lamboy eine schantze ohne ordre übergeben, den kopff hergeben. *Humbracht* vom Rh. Adel tab. 223.

Weiler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche von der vorhergehenden in dem wappen unterschieden. Rupertus lebte um das jahr 1290. Von seinen nachkommen hat sich Burcard an. 1392 in der St. Georgen-schilds-Gesellschafft befunden. Dietrich war an. 1562 in dem Comitat Kaysers Maximiliani II auf dem wahltage zu Franckfurt am Mayn. Ludewig florirte an. 1622 als Fürstlicher Würtembergischer Hauptmann. Hieher gehöret auch allem ansehen nach Ernst von Weiler, der sich als Chur-Brandenburgischer Artillerie-Obrister hervorgethan. Sein sohn Christian hat eben diese charge erhalten, und sich an. 1676 bey bombardirung der vestung Stettin in Pommern ungemein signaliret; er ist endlich in Kayserliche dienste getreten, zum General Major der artillerie gemacht, und in den Freyherrn-stand erhoben worden. Leb. *Leopoldi* P. 1 p. 276. *Pufendorf* de rebus gestis Friderici Wilhelmi. *Bucel.* stemm. Germ.

Weilheim, ist eine feine stadt mit einem schloß, in dem Bayrischen rent-amt München, zwischen Murau und dem Amber-see, an dem fluß Amber, gelegen. Vorzeiten haben die Grafen von Weilheim, so um das jahr 1331 abgestorben, an diesem orte residiret. *Ertels* CB. Atlas.

Weiltingen, ein marckflecken in Schwaben, an der Wernitz, eine meile von Dünckelspiel gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Es ist daselbst ein schloß, welches einer Würtembergischen seiten-linie zu einer residentz gedienet, die aber an. 1705 abgegangen. s. Würtemberg.

Weimar, eine Fürstliche Sächsische residentz-stadt, liegt zwischen Jena und Erfurt, in einem lustigen thal an der Ilm. Sie soll den namen von wein haben, weil vor diesem ein weinberg daselbst gewesen, worauf man den um Jena gewachsenen wein zu verkauffen pflegen. Andre sagen, daß sie den namen von einem bekommen, der allhier gewohnet, und den wein zu pflantzen angefangen, den man deswegen den Weinmaner genannt. Es ist daselbst das schloß sehenswürdig, welches von dem Hertzoge Wilhelmo erbauet worden, und dahero die Wilhelmsburg genannt wird, ingleichen der darauf befindliche künstliche grosse saal, die schloß-kirche, die vortreffliche Fürstliche bibliothec, die kunst-kammer und das medaillen cabinet, welche erst vor wenig jahren angerichtet worden, nebst dem Fürstlichen lust garten. In der stadt-kirche siehet man verschiedene epitaphia, sonderlich Churfürst Johann Friedrichs, nebst seiner gemahlin, welche allda begraben liegen. Es ist diese stadt sehr alt, und soll schon zu Ottonis M. zeiten bekannt gewesen seyn. Sie hat vormals ihre eigne Grafen gehabt, deren der letztere Graf Hermann gewesen, welcher, als er Landgraf Friedrichen den ernsthafften von Thüringen in Erfurt spöttlich gehalten, von ihm überzogen, und ihm diese stadt nebst andern abgenommen worden; wiewohl er solche auf lebenslang zu geniessen gehabt. Nach der zeit hat sie dem ältesten hause von der Sachsen-Ernestinischen linie zur residentz gedienet. An. 1613 am 29 may, ergoß sich der fluß Ilm wegen des grossen regens dermassen, daß diese stadt 14 ellen hoch unter dem wasser stund, wobey 65 personen umkamen, 44 häuser aber fort schwummen, und einfielen. Diese grosse wasserfluth wird insgemein die Thüringische sündfluth genennet, weil in selbiger an unterschiedenen an dem Ilm-fluß gelegenen örtern zusammen 900 häuser weggeflösset worden und 320 menschen ertruncken sind. *Gregorii* florirendes Thüringen p. 67. *Braun. Dresserus. Reusnerus. Zeileri* itin. Germ. topogr. Saxon. super. *Mülleri* ann. Saxon. *Olearii* sync. rer. Thuring.

Weimar, (Hertzoge von dem Fürstlichen Ernestinischen hause Sachsen) ist eine besondere linie, welche von ihrer residentz die Weimarische genennet, und wie aus dem articel Sachsen zu ersehen, von dem Hertzoge Wilhelmo, Johannis sohne, gestifftet worden. (siehe WILHELMUS, Hertzog zu Sachsen) Nachdem er aus seinen feldzügen nach hause gekommen, ward ihm das directorium in der gemeinschafft der Landes-Fürstlichen regierung solenniter unter gewissen vergleichen übergeben, welches er auch 14 jahr geführet. Als aber an. 1638 durch abgang Hertzog Joh. Ernsts, der Coburgische und Eisenachische anfall geschehen, haben darauf an. 1640 in die zum theil aus solcher erbschafft zugekommene und in die andere schon vorhero gehabte lande, Hertzog Wilhelm und seine noch übrige brüder, Hertzog Albrecht und Ernst, sich endlich getheilet, und also die bißherige landes-gemeinschafft aufgehoben. Da denn Hertzog Wilhelmen das Fürstenthum Weimar, Hertzog Albrechten Eisenach, und Hertzog Ernsten das Fürstenthum Gotha zugefallen, anbey auch der Senior dieses hauses jedesmahl zum Director über die commun gebliebenen dinge constituiret worden. Es ist aber Hertzog Albrecht ohne erben abgegangen, und sind also seine Eisenachische lande an seine brüder gekommen, welche sie an. 1645 dergestalt unter sich getheilet, daß Hertzog Wilhelm in der einen helffte Eisenach mit verschiedenen andern stücken, und Hertzog Albrecht Heldburg nebst andern örtern, erhalten. Es sind also diese beyde die stiffter der 2 noch übrigen Sachsen-Ernestinischen häuser, nemlich Hertzog Wilhelm des Weimarischen und Hertzog Ernst des Gothischen hauses, wovon sich aber jedes wieder in besondere linien getheilet hat. An. 1660 bey zertheilung der bißher zwischen der Albertinischen und Ernestinischen haupt-linie gemeinschafftlichen gefürsteten Graffschafft Henneberg, kam noch die stadt und das amt Ilmenau, das amt Kalten Nordheim und Zilbach an den Hertzog Wilhelm, welcher 1651 Director ward, und an. 1662 starb. Unter den kindern, die er mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgs von Anhalt-Dessau tochter, gezeuget, hat Johann Ernst die Weimarische und Bernhard die Jenaische linie gestifftet. Hertzog Adolph Wilhelm hat zwar noch einige zeit nach seines vaters tode gelebet, die an. 1662 vornehmlich der landes gemeinschafft, und doch jedem Herrn zeit währender solcher communion zugetheilten einkünffte auch andrer beyfügniß halber vorgegangene brüderliche vergleichung mit getroffen, sich nach Eisenach begeben, und mit formirung einer gewissen sonderlichen hoffstatt auch beziehung seiner assignirten portion daselbst zu residiren angefangen, ist aber bald darauf 1668 gestorben, und hat mit seiner gemahlin, Maria Elisabetha aus dem Braunschweigischen hause, zwar 5 söhne gezeuget, die aber wegen frühen absterbens nicht succediret. So gieng auch die von Hertzog Bernharden der 1662 gebohren, angefangene Jenaische linie bald wieder aus. Denn ob er zwar mit Maria, Hertzog Heinrichs von Tremouille und Thouars tochter, 2 kinder zeugte, auch in der zu seinen intraden ihm zugeschlagenen stadt und amt Jena und andern stücken eine besondere hoffstatt anrichtete; so starb doch er 1682, und sein 16 jähriger Printz, Johann Wilhelm, unter der vormundschafft Hertzog Johann Ernsts an. 1690, daß also nur 2 linien in dem hause Weimar übrig blieben. Daß Hertzog Wilhelms ältester sohn, Johann Ernst, der stamm-vater von jetziger Weimarischen linie sey, ist schon bereget worden. Er war 1627 gebohren, und hielt 1656 mit Hertzog Johann Christians von Hollstein tochter, Christianen Elisabethen, beylager. Unter den landen, die ihm nach seines vaters tode zufielen, war erstlich Weimar mit den dazu geschlagenen städten, ämtern und schlössern; dabey er als ältester das directorium über die gemeine rent-kammer und regierung so lange behielte, biß an. 1668 durch den todes-fall Hertzog Adolph Wilhelms, dessen angefallene landes-portion, und die von Altenburg angediehene quart eine theilung veranlasseten. Da denn ihm noch ein besonderer antheil angewachsen, und krafft des brüderlichen recesses die sache so vermittelt worden, daß unter seiner direction die wichtigsten angelegenheiten, als Reichs-creyß- und übrige zur allgemeinen landes-ersprießlichkeit dienende sachen erörtert werden solten. Wiewohl nach dem Jenaischen anfall und dem deßhalben errichteten theilungs-recess de a. 1691 dieses wieder geändert und nur einige wichtige dinge in gesamtschafft behalten worden. Vorhero aber war Johann Ernst an. 1683 gestorben und seine beyde söhne Hertzog Wilhelm Ernst und Hertzog Johann Ernst succedirten in gemeinschafftlicher possession und regierung seiner lande. Zu ihrer zeit war das haupt-directorium des Ernestinischen hauses bey Hertzog Johann Georgen zu Eisenach als Senior. Wegen ihrer gemeinschafftlichen administration, des landes nutzbarkeit und der einkünffte richteten sie an. 1683 einen 3 jährigen vertrag auf, und an. 1685 folgte ein anderweit erörterter sonderungs-recess wegen der jurisdiction und nutzbarkeit ihrer güter. Die gesammten lande aber, so ihnen nach heimfallung der Jenaischen portion an. 1691 in der erb-theilung zwischen Eisenach und Weimar ausgemacht worden, sind 1) die stadt, amt und residentz Weimar, 2) die Vogtey Brembach, das städtlein Rastenberg und amt Hardisleben, 3) das amt Roßla und städtlein Sultza, 4) das closter und amt Heußdorf, 5) das amt und städtlein Dornburg, 6) das amt, stifft und städtlein Bürgel, 7) das amt und schloß Cappelndorf, 8) die Vogtey und kleine stadt Magdala, 9) das amt und städtlein Bercka, 10) das amt Crumsdorf, 11) das städtlein Neumarck, 12) das städtlein Buttstädt, 13) die Vogtey Gebstett, 14) das städtlein Buttelstätt, 15) das amt Ober-Weimar, 16) das von Sachsen-Gotha wiederkäuflich erhandelte amt, städtlein und schloß Cranichfeld, 17) das Fürstliche Hennebergische amt und stadt Ilmenau, weswegen auch Sachsen-Weimar an den Hennebergisch-Schleußingischen Reichs- und creyß-votis participiret und solche alternative mit den andern interessenten führet. Gleichermassen hat Sachsen-Weimar wegen seines Fürstenthums Weimar ein besonderes Reichs- und creyß-votum allein zu führen. Hertzog Johann Ernst ward 1664 gebohren, starb aber den 10 jun. 1707, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Sophia Augusta, Fürst Johannis zu Zerbst tochter, so an. 1694 gestorben, 2 kinder, nemlich Ernestum Augustum, der 1688 gebohren,
und

und Joh. Charlotten, gebohren an. 1693. Von der andern gemahlin aber Charlotte Sophia, Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg tochter, nur einen Printz, Johann Ernst, der an. 1715 zu Franckfurt am Mayn verschieden ist. Hertzog Wilhelm Ernst ward an. 1662 gebohren, und trat an. 1683 mit der eintzigen Jenischen Printzeßin, Charlotte Maria, in eine unfruchtbare und unglückliche ehe, die nach der ehescheidung der tod dieser Printzeßin an. 1703 völlig getrennet hat. Er führet also die regierung noch ohne hofnung zu leibes-erben. Seines bruders sohn, der obgedachte Ernestus Augustus, ist mit regierender Herr. Er hat sich an. 1716 den 24 jan. mit Eleonoren Wilhelminen aus dem hause Anhalt-Köthen, Friedrich Erdmanns, Hertzogs zu Sachsen-Mersebueg, hinterlassenen wittwe, vermählet, welche ihm den 14 jul. an. 1717 einen Printz, Wilhelm Ernst, und eine Printzeßin Wilhelminam Augustam, gebohren.

Weinfelden, ist ein lustiges schloß und flecken samt einer herrschafft in der Eydgenößischen Land-Grafschafft Thürgow gelegen, dessen nieder-gerichte an. 1614 von den Edlen von Gemmingen dem Canton Zürich verkaufft worden.

Weingarten, eine ungefürstete in Schwaben gelegene Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, so anfänglich Altomünster geheissen. Mit iheer stifftung hat es folgende bewandtniß. An. 743 nach Mabilions, oder im jahr 720 nach der meisten Teutschen scribenten meynung soll der H. Alto, aus dem Königlichen Schottischen geschlecht entsprossen, duech vorschub des Groß-Hofmeisters und nachmaligen Königs Pipini in Franckreich in Bayern angekommen seyn, und hierauf im Nortgau, in einer wildniß, zwischen den flüssen Paar und Blone, eine zelle erbauet haben, die hernach gedachter Pipinus an. 748 oder 750 erweitert und zu einem closter gemacht, auch ihr den namen Altomünster gegeben, und den gottseligen Altonem zum ersten Abt in selbiges gesetzet. Dieses hat hierauf Isenbard, Hertzog im Nortgau und Graf zu Altorf vortreflich dotirt, auch selbst in dem flecken Altorf, ein frauen-closter, Benedictiner-ordens an. 776 gestifftet, welches sein sohn Gvelpho I dotirt. Ethico, Guelphonis I sohn, hatte einen sohn Henricum, welcher sich dem Kayser unterwarf, worüber sich der vater Ethico dergestalt grämte, daß er seine regierung qvittirte, und zu Ammergau in Ober-Bayern ein closter erbauete, solches mit gnugsamen einkünfften versahe, und sich mit zwölffen seiner besten freunde in selbiges begab. Dieses vereinigte an. 879 vorgemeldter Henricus mit Altomünster, und bauete auch hernach das von den Hunnen gäntzlich verwüstete frauen-closter zu Altorff wieder auf. Endlich traf Gvelpho II um das jahr 1047 einen tausch, und brachte die closter-frauen von Altorff nach Altomünster, die Religiosen aber von hier nach Altorff. Weil aber dieses an. 1053 im feuer aufgieng, so transferirte selbiges Guelpho III auf den nahe dabey gelegenen St. Martins-berg und erbauete es allhier dem H. Martino und Oswaldo zu ehren, gab ihm den namen Weingarten, und begabte dasselbe mit herrlichen gerechtsamen und vielen gütern, setzte es auch zu seinem universal-erben ein, womit aber des Testatoris schwester Cuniza, eine Marggräfin von Este, nicht zufrieden war, sondern die erbschafft ihres bruders, mit hülffe Kaysers Henrici III vor ihren sohn Guelphum IV erhielt. Gedachter Kayser nahm jedoch zu einiger ergötzlichkeit vor diesen verlust das closter Weingarten in seinem und des Röm. Reichs besondern schutz, Henricus IV aber an. 1153 zu einem unmittelbaren Reichs-stand auf, und Guelpho IV ließ es auch nach der zeit seine gnade so reichlich geniessen, daß es billich ursache hat, ihn vor einen seiner grösten wohlthäter zu halten. An. 1158 zog der Prälat zu Weingarten mit dem Kayser Friderico I wider die rebellischen Meyländer, und gerieth dadurch bey gedachtem Kayser in grosse gnade, sein Stifft aber nach der zeit in solche consideration, daß Kayser und Könige vor mehr mehr als 200 jahren dem Abt zu Weingarten den titul: Unserm Fürsten und lieben andächtigen gegeben, auch er in denen Reichs-abschieden von an. 1555 und an. 1559 zum perpetuirlichen Deputirten unter den ungefürsteten Reichs-Prälaten ernennet worden. Es besitzet übrigens die Abtey Weingarten, nebst ihren stiffts-gütern, auch die Maltheser-Commenthurey Waldkirchen, ingleichen die vormals denen Grafen von Sultz zugehörig gewesene herrschafft Blumeneck. *Lünig* spicil. eccl. des Reichs-archivs t. 3. *Bilderbecks* Teutsch. Reichs-staat.

Weingarten, eine stadt in der Unter-Pfaltz im amt Bretten. An. 1504 hat Churfürst Philipp dieselbige Marggraf Christophen von Baden vor 12000 fl. wiederkäuflich abgehandelt, wiewohl die Pfaltz-Grafen schon zuvor einen theil von den Herren von Schwalenstein erkaufft. Wie denn in der theilung zwischen König Ruperts söhnen befindlich, daß der ort Otten von Moßbach zugeschlagen worden. *Tolner*. H. P. p. 54 & p. 63.

Weinheim, eine stadt nebst einem amte in der Unter-Pfaltz an dem wasser Wisgetz oder Weschnitz, nahe an dem Odenwalde, 2 meilen von Heidelberg, gelegen. Sie soll vor alters mit andeen fahnlehn von dem closter Lorsch an die Pfaltz gekommen seyn. Nach diesem ward sie an Chur-Mayntz vor 5000 pfund heller versetzet, aber an. 1346 wieder eingelöset. Es hat sich auch ehemals ein adliches geschlecht von diesem orte Horneck von Weinheim genennet. Ausser den stadt-mauren liegt ein berg-schloß, Windeck genannt, welches die Baronen von Rabenhaupt und die von Schmiedebeeg bewohnen sollen. *Tromsdorf*. geogr. *Freberi* orig. Palat. P. 2. c. 7 p. 74. *Humbracht* vom Rh. Adel tab. 194.

Weiningen, ist ein schön dorf und herrschafft zwischen Zürich und Baden in der Eydgenoßschafft, da nach Zürich die mannschafft, nach Baden das malefitz, alle übrige rechte aber den edlen Meyeren von Knonau zugehören.

Weinsperg, eine stadt, nebst einem schloß und amte in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Heilbrunn an den gräntzen der Unter-Pfaltz gelegen. Die ehemahligen Baronen dieses namens sollen von den Hertzogen zu Spoleto abgestammet, und zu zeiten Kaysers Conradi III nach Teutschland gekommen seyn. Man hält sie also mit den Hertzogen von Urßlingen oder Schiltach und den Baronen von Rappolstein von einerley ursprung, und haben sie mit ihnen auch einerley wappen geführet. Ehe es noch an die Baronen von Weinsperg gekommen, hat es dem Hertzog Gvelffen gehöret, welchen es Conrad der III durch eine belagerung 1140 abgenommen, und den Spoletonischen flüchtlingen eingegeben. An. 1305 gedenckt Kayser Albert in einem diplomate eines Conrads von Weinsperg, daß er im land-frieden begriffen gewesen. An. 1312 war Conrad von Weinsperg Kayserlicher Stadthalter, durch welchen der Kayser die execution wider den Graf Eberhard von Würtemberg verrichten ließ, der ihm auch von land und leuten jagte, und das gantze Würtemberger-land von dem Kayser zur versehung anvertraut bekam. Ein andrer dieses namens starb 1396 als Ertz-Bischoff zu Mayntz. An. 1413 ist George von Weinspeeg mit 14 Rittern, und Conrad von Weinsperg auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. So ist auch Johannes Schenck von Weinsperg an. 1487 Heßischer Gesandter auf dem Reichstage zu Nürnberg gewesen. Der letzte dieses geschlechts soll Conrad geheissen, und an. 1516 verstorben seyn. Es findet sich noch 1523 einer Sigismund von Weinsperg. Die stadt Weinsperg aber müssen sie schon 1370 zu zeiten Kayser Friedrichs III, wie auch Kayser Carl des IV und Wenceslai nicht mehr besessen haben, weil sie als eine freye Reichs-stadt mit in dem land-frieden gestanden. Nachgehends ist sie an die Herren von Urbach und von denselden an Pfaltz gekommen, biß sie 1500 Hertzog Ulrich von Würtemberg in der damals wieder den geächteten Churfürsten von Pfaltz aufgetragenen execution der Pfaltz wieder abgenommen, und in dem erfolgten vergleich behalten. Allein als an. 1635 die Kayserlichen über Würtemberg den meister spielten, verschenckte der Kayser die ämter Neustadt, Möckmül und Weinsperg an Graf Maximilian von Trautmannsdorff, der es aber 1646 an Hertzog Eberharden zurück geben muste. Bey der theilung nun der Stuttgartischen und Neustädtischen linie ist solches dieser zugeschlagen worden. An. 1707 ist der ort biß auf 30 häuser abgebrannt. *Crusius* l. 10. P. 2 c. 9 ann. Svev. *Datt* de pace publ. l. 1 c. 6. Hist. eph. vom Würtemb. cit. ann. 1504, 1635, 1646.

Weise, in Griechenland. Diesen namen haben 7 wegen ihrer weißheit und klugheit berühmte männer bekommen, nemlich Thales von Mileto, Pittacus von Mitylene, Bias von Briene, Solon von Athen, Cleobulus von Lyndo, Periander, König von Corintho, und Chilo von Lacedæmon. Einige scribenten setzen Mison den Lacedämonier an des Periander stelle; andre hingegen Anacharsin den Scythier, welcher zu gleicher zeit lebte. Plutarchus berichtet, daß allezeit eine grosse correspondenz zwischen diesen Weisen gewesen, und daß sie sich nur von physicalischen und moralischen materien mit einander unterredet haben. Einige wollen, daß auch Epimenides von Creta eine stelle unter diesen Weisen verdient, welcher zu eben derselbigen zeit lebte, und von Paulo in seinem an Titum abgelassenen send-schreiben angeführet wird. Etliche haben auch Æsopum unter sie gerechnet, welcher gleichfals zu einer zeit mit ihm lebte. Plato berichtet, daß Socrates einige von dessen fabeln in verse zu versetzen würdig geachtet habe. Sie haben von schrifften nichts hinterlassen, weil ihre gantze philosophie, welche sie ihren zuhörern vortrugen, in lauter kurtzen sprüchen bestund. *Plutarchus. Diogenes Laert.*, *Cyrill.*

Weise, (Christian) wurde zu Zittau, allwo sein vater collega III bey dem gymnasio war, an. 1642 gebohren. An. 1660 gieng er auf die universität zu Leipzig und nahm daselbst an. 1663 den gradum eines Magistri an. Hierauf erhielt er an. 1670 die stelle eines Professoris eloquentiæ und politicæ bey dem gymnasio zu Weissenfels, welche er aber an. 1678 mit dem Rectorat in seiner vater-stadt vertauschte, und daselbst an 1708 sein leben endigte. Von seiner oratorie und poesie zeugen seine schrifften.

Weißbach, Weissenbach, vor alters Wittenbach, eine ansehnliches adlich geschlecht, welches von dem Kayser Maximiliano I nach abgang derer von Meldingen des H. R. Reichs Erb-Ritterstand erhalten. Ihr stamm-hauß Weissenbach ist im Schönburgischen gelegen. Hanß von Weissenbach hat sich an. 1019 auf dem thurnier zu Trier mit befunden. Wolff und Conrad haben an. 1100 gelebet, von welchen jener an. 1119 auf dem thurnier zu Göttingen erschienen. Claus, Jan und Bere von Weissenbach lebten an. 1388. Heinrich, der von oben zuerst gedachten Hansen hergestammet, hat sich in dem kriege hervorgethan, und die Ritter-güter Weissenbach, Crimmitzschau, Nobditz, Steinbrücken und Schönfelß an. 1217 besessen. Von seinen nachkommen florirten einige zu Mannichswalde und zu Selcka, von welchen man aber in den letztern zeiten keine weitere nachricht findet; dergleichen auch von den ästen zu Fuchshayn im Altenburgischen, jetzo Eheenhayn genannt, und zu Ponitz geschiehet. Hanß von Weissenbach, einer von den urenckeln des vorgedachten Heinrichs, wurde ein groß-vater Heinrichs II und Conrads auf Weissenbach; jener hat seinen ast mit Jo-

hanne

hanne J. U. D. und Dom-Probsten zu Zeitz, der um das jahr 1472 floriret, beschlossen; dieser aber, Conrad, ist ein stamm-vater aller heut zu tage florirenden Herren von Weissenbach worden. Sein urenckel Peter auf Weissenbach, wurde ein groß-vater Ottens, Ritters auf Weissenbach, dessen söhne waren: 1) Johann, Bischoff zu Meissen, von welchem hernach; und 2) Herrmann, welcher dem Teutschen orden in Preussen wider die Polen gute kriegs-dienste geleistet, und deswegen zum Ritter geschlagen worden. Um das jahr 1476 besaß er Schönfels und die charge eines Chur-Sächsischen geheimden Raths und Ober-Hauptmanns des Vogtländischen creyses. Seine söhne waren: a) Otto, welcher an. 1506 obgedachten Reichs-Erb-Ritter-stand auf sein geschlecht gebracht, nachdem er in Kayserlichen kriegs-diensten durch seine tapfferkeit sich hervorgethan gehabt, in welchen er auch an. 1509 in Italien zu Vincenza ohne erben verstorben. b) Wolf auf Schönfels und Thurm, Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Zwickau, der in vielen wichtigen angelegenheiten des landes gebraucht worden. Er ist an. 1535 zu Zeitz verstorben, und sind von seinen söhnen folgende zu mercken: 1) Wolff II auf Schönfels, ein vater George Wilhelms auf Schönfels, dessen sohn, Wolff Dietrich auf Audigast, Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, hat seinen stamm mit Hanß Georgen auf Audigast fortgepflantzet, und Johann Bastians auf Schossendorf, dessen sohn Johann die güter Wolffersdorf und Meistersdorf erheyrathet. 2) Herrmann auf Schönfels und Altenberge, ein vater Hanß Wilhelms, dessen sohn Loth, bey dem Kayserlichen cammer-gericht zu Speyer an. 1613 Assessor gewesen, und vermuthlich keine erben hinterlassen; und Loths, ein vater Dietrich Wilhelms zu Rudelswalde, und Hanß Ernsts zu Langenhessen, von welchen beyden man nichts weiter aufgezeichnet findet. 3) Hieronymus auf Weißbach, ein groß-vater George Ernstens, Chur-Sächsischen Ober-Forstmeisters. Vorgedachter Hermann wurde auch ein vater c) Hansens auf Crimmitzschau und Thurm, Chur-Sächsischen Raths und Amts-Hauptmanns zu Werda, der an. 1556 verstorben, unter andern söhnen Herrmannen und Hansen auf Heckstädt hinterlassend, welche beyde ihren stamm biß auf den heutigen tag fortgesetzet. Herrmann auf Crimmitzschau starb an. 1571 und hinterließ unter andern söhnen Hansen und Herrmannen auf Thurm. Jener, nemlich Hanß, besaß Lauterbach, und wurde ein vater Julii, Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenants, der das gut Schönfels vor Lauterbach erhandelt, und Julium Herrmannen auf Schönfels, Tanhoff und Herrnmühl gezeuget, welcher folgende 3 söhne hinterlassen: 1) Christian Ernsten, der das Rittergut Reichstädt mit seiner gemahlin, einer von Schönberg, erhalten, und seinen ast mit 4 männlichen erben fortgesetzet, welche in dem kriege ihre fortun suchen, und war der älteste an. 1718 Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. 2) Otto Hauboldеn auf Leibnitz bey Werda, so er erkaufft, und seinen stamm mit 2 söhnen, Julio Heinrichen, und Carl Hauboldеn fortgesetzet. 3) Friedrich Carln auf Schinditz, welcher Julium Friedrich, Hanß Herrmañen und Carl Friedrichen gezeuget. Vorgedachter Herrmann auf Thurm, ein bruder Hansens zu Lauterbach, hinterließ bey seinem an. 1596 erfolgten tode Hanß Herrmannen auf Thurm und Niedermülsen, Marggräflichen Anspachischen Ober-Hof-Marschall und Hauptmann des amts Stein, der ein groß-vater worden Hanß Heinrichs auf Thurm und Niedermülsen, Reichs-Gräfl. Schönburgischen Raths und Hofmeisters, welcher an. 1710 mit tode abgegangen; von seinen hinterlassenen söhnen war der mittlere gleiches namens an. 1718 Ober-Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Yorck und Bischoffe zu Osnabrüg; der erste aber, Christian Loth, und der jüngste, Julius Herrmann, florirten zu dieser zeit auf ihren güthern, Thurm, Niedermülsen und Alberoda, und hatten männliche erben. Vorgedachter Hanß auf Heckstädt, ein bruder des vorhergehenden Herrmanns auf Crimmitzschau, wurde ein groß-vater 1) Wolff Georgens auf Nethern; dessen sohn, George Heinrich auf Altranstädt, Oetsch, Treben, Groß-Lehne und Klein-Miltitz, hat diese güter auf seinen sohn gleiches namens gebracht, der als Dom-Herr zu Merseburg an. 1687 verstorben, seine gemahlin, eine von Bredow, schwanger hinterlassend, die nach 4 wochen einen sohn, so den väterlichen namen bekommen, zur welt gebracht, welcher Fürstlicher Zeitzischer oberaufseher zu Plauen, Vogtsberg und Pausa worden, und 2) Joachims auf Elster-Trebnitz, dessen enckel, Hanß, das Ritter-gut Klein-Döltzig an sich gebracht.

Weißbach, (Johann von) Bischoff zu Meissen, war ein sohn Ottens von und zu Weißbach, wie im vorhergehenden erwehnet worden. In seiner gelehrsamkeit brachte er es so weit, daß er J. U. D. wurde. Anfangs versahe er die stelle eines Raths und Oratoris bey den Hertzogen Alberto und Ernesto zu Sachsen, wie auch bey dem Könige George Podiebrad in Böhmen, und bey dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Um das jahr 1474 ward er Dechant zu Meissen und Dom-Probst zu Zeitz, und an. 1476 erhielt er die Bischöfliche würde zu Meissen. Er verbesserte die schlösser zu Stolpen und Wurtzen, und in Meissen legte er eine Bischöffliche residentz an. Weil er an dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen einen grossen eyfer vor seine religion spürte, so hielt er sich meistens an dessen hofe auf, und reisete mit demselben allenthalben hin, damit er immer gelegenheit hätte, etwas vor sein Bißthum bey ihm auszubitten. Als er mit demselben zu Rom gewesen, so erhielt das Stifft Meissen die dem Churfürsten von dem Pabste Sixto IV geschenckte güldene rose, als ein unschatzbar kleinod zu verwahren. Hierauf bewog er den Churfürsten dahin, daß derselbe nebst seinem bruder, Hertzog Alberto, so viel unkosten auf die Cathedral-kirche zu Meissen aufwandte, daß in derselben der gottesdienst mit singen und beten tag und nacht von morgen biß wieder zu morgen ohne unterlaß konte gehalten werden, zu welchem ende 14 Dom-Herren, 14 Capellane, und 60 Vicarien ihren unterhalt bekamen. Nachgehends disponirte er den Churfürsten dahin, daß er an. 1480 die pfarr-kirche zu Freyberg in eine ecclesiam collegiatam verwandelte, und selbige reichlich dotirte; welche dom-kirche einzuweihen der Bischoff von dem Pabste Sixto IV durch ein absonderliches breve macht bekame, und darauf solche einweihung mit grossen solennitäten bewerckstelligte, wie die inscription in selbiger kirche nicht weit von dem altar davon zeuget. An. 1487 reisete dieser Bischoff abermals nach Freyberg und confirmirte daselbst die statuta und regeln des neu-aufgerichteten Dom-Capituls. Kurtz nach dieser verrichtung starb er zu Leipzig. Sein cörper ward nach Meissen gebracht, und daselbst beerdiget. *Molleri* theatr. Freyb. P. 1 c. 7. *Fabric.* orig. Sax. l. 7 f. 787 & ann. Misn. fol. 68.

Weißbriach, Weißpriach, ein Freyherrlich geschlecht, welches vormals das obriste Erb-Land-Hofmeister-amt in Tyrol besessen, und von dem Kayser Ferdinando I die Gräfliche würde erhalten. Es stammet aus Kärnthen her, allwo das stamm-hauß gleiches namens unweit Villach gelegen, und hat sich in Oesterreich niedergelassen. Udalricus florirte um das jahr 1327. Burckardus war von an. 1461 biß 1466 Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Udalricus V begab sich um diese zeit zuerst in Oesterreich, und zeugte einen sohn, namens Johannes, welcher seinen stamm soll beschlossen haben, welches aber allem ansehen nach nur von seiner linie zu verstehen. *Bucel.* stemm. P. 3. *Speneri* hist. insign.

Weißenau, lat. Augia alba, oder minor, eine Abtey und closter, Prämonstratenser-ordens an dem wasser Schuß, nahe bey der stadt Ravenspurg gelegen. Zum unterscheid der Benedictiner-Abtey in dem Nordgau, 4 meilen von Nürnberg in dem Bambergischen bezirck, an dem fluß Schwabach gelegen, dessen stiffter 1053 der Bischoff von Aichstädt und nachmahlige Pabst Victor II gewesen, wird das Schwäbische Weissenau auch Mindenau oder Minderau genannt. Wie sich denn der Abt in dem Reichs-abschiede zu Augspurg 1510 Mindenau unterschrieben hat. In dem Reichs-abschiede zu Regenspurg aber de an. 1500 lieset man Niederau, welches eben dieser Abt von Weissenau ist, als der ein Stand des Reichs und des Schwäbischen creyses ist. Anfänglich ist diese Abtey ein sitz einiger Einsiedler gewesen, welcher an. 990 in ein closter verwandelt worden. Nachdem es aber an. 1145 eingefallen, hat Gebizo von Weissenburg aus Habspurgischen geschlechte, wie Gebwilerus meynt, und seine schwester Loccardis, dasselbige in eine Probstey, Prämonstratenser-ordens, verwandelt. Daher hernach die meynung entstanden, als wenn Gebizo der erste stiffter gewesen. Hierauf ist an. 1257 Heinrich aus einem Probst zu einem Abt gemacht worden. Uber dieses hat Kayser Rudolph und dessen gemahlin Anna, dem closter viel zugewandt, so daß diese die andere stiffterin genennet wird. So hat auch Henricus Superbus von Bayern und Sachsen demselben viel wohlthaten erwiesen, und Graf Wolf der VI von Altorf hat ihm an. 1180 das dorf Witishofen geschenckt. Von diesem Weissenau ist noch ein anders gleiches namens zu unterscheiden, welches lat. Augia major, und teutsch Mererone heisset. Es liegt dasselbige auch in Schwaben, oben am Brigantzer see, und ist ehemals eine capelle S. Galli daselbst gewesen; wie es denn noch älter seyn soll als die Abtey Sangallen selbsten. Hernach ist es ein Benedictiner closter beyder geschlechte worden, biß an. 1098 die Nonnen heraus gethan und von Ulrichen, Grafen in Rhätien und zu Brigantz, zu einer Abtey errichtet worden, dessen gemahlin Bertha, des König Rudolphs, so bey Merseburg geblieben, tochter, vieles hinein gewendet. So haben auch die Grafen von Montfort, denen daselbst dieser halben ein mausoleum in der kirche zu unser lieben frauen errichtet, vieles dabey gethan. *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1 t. 15. p. 1295. *Crusius* ann. Suev. l. 5. P. 1 c. 5. Europ. Herold P. 1 p. 598. *Merian.* topogr. Suev.

Weissenberg, ein Wendischer marckt-flecken in der Ober-Lausitz, anderthalbe meile von Bautzen, unfern dem schlosse Grätz, darunter es ehemals auch gehöret, nachmals aber von den besitzern solches schlosses sich losgekauffet hat; dahero es unter keinem landstand mehr, sondern bloß unter dem schutz des Lands-Hauptmañs in Ober-Lausitz stehet. Es liegt hart an der strasse zwischen Görlitz und Bautzen, auf einer anmuthigen höhe, hat eine feine kirche und gute märckte. *Grossers* Laus. merckw. P. 3 p. 56 & 95.

Weissenburg, vor diesem auch Sebusia, ingleichen Cron-Weissenburg, eine stadt im Elsaß und zwar im Wasgau an dem fluß Lutter gelegen. Den letzten namen soll sie daher haben, daß Dagobertus eine crone in das closter Weissenburg geschencket. Aus dem fundations-briefe Dagoberts des Grossen von an. 624 erhellet, daß der ort Weissenburg schon vor der stifftung des berühmten closters und nunmehro Fürstlichen Probstey gestanden. Es mag aber damahls nur ein dorf gewesen seyn, biß der Abt Friedrich 1262 dasselbige mit mauern umgeben. Was sie darauf vor streitigkeiten mit den Aebten wegen der immedietät biß auf den Westphälischen frieden gehabt, solches ist unter dem folgenden articul zu lesen. So viel ist gewiß, daß sie nach dem interregno als eine Reichs-stadt in der Rheinischen städte bündniß gestanden, und nachgehends mit zu den 10 Reichs-städten der Land-Vogtey Hagenau geschlagen worden.

ben. So trifft man sie auch in allen Reichs-abschieden seit 1500 unterschrieben an. Doch hat der Probst noch immer viele rechte geübet, siehe den folgenden artickel. Das regiment der stadt wird von den Patriciis oder haußgenossen besetzt, deren ursprung man von an. 1240 von dem geschlechte derer Bancken, welchen das recht zu müntzen von dem Kayser anvertrauet gewesen, und von denen es hernach an die stadt gekommen, herführet. Aus diesen haußgenossen werden 8 Burgemeister erwehlt, wovon 4 ein jahr regieren. Hierzu kamen noch 14 von den zünfften, von welchen jährlich 7 in den Rath gehen, deren einer jedem Burgemeister in der regierung zugeordnet und der Marschall genennet wird. Wenn nun unter den sieben ein jeder Marschall gewesen, so werden die andern 7 in den Rath gezogen. Aus den ersten aber wird das staffelgericht besetzet, welches über erbeigen und kleine frevel richtet. An. 1469 hat Pfaltz-Graf Friedrich die stadt belagert. An. 1525 wurde sie wegen des bauern-krieges durch den Kayserlichen Fiscal angeklagt, worauf dem Churfürsten Ludewig zu Pfaltz die execution aufgetragen wurde, welcher sie zu einem vergleich nöthigte. Was sie sonst im 30 jährigen kriege, und nachdem sie an Franckreich durch den Westphälischen frieden gediehen, vor gemeine schicksal mit andern städten der Land-Vogtey gehabt, ist unter Hagenau zu suchen. Sonst hat der Teutsche orden eine Commenthurey allda, welches hauß eines der 4 cammer-häuser des ordens ist, so der Teutschmeister zu seiner wohnung erwehlen kan. Auch hat der Johanniter-orden ehedessen vor der stadt ein closter und Ritter-hauß, zu den Aichen genannt gehabt, welches aber in abgang gerathen. Dafür hat derselbe noch einen hof in der stadt. Die gegend ist überaus fruchtbar und zeuget castanten in grosser menge. *Munsteri* cosmogr. l. 3 c. 157. *Trith.* in chron. *Decius* in libr. de vetust. Polonor. welcher aus der stadt gebürtig, und Secretair bey dem König von Pohlen war. *Knipschild* de civit imp. p. 882.

Weissenburg, eine gefürstete Probstey im Elsaß im Wasgau gelegen. Anfänglich war es ein closter Benedictiner-ordens, welches an. 624 gebauet, und von dem König Dagobert dem Grossen an. 664 dotirt worden. In dem fundations-brief stehet, daß das closter an dem orte, der schon vordem Weissenberg geheissen, gestifftet worden, und daß demselben alle dem Königlichen fisco daselbst zugehörigen dörffer und güther geschenckt seyn sollen; wie denn die Aebte ihre herrschafft darüber biß in das interregnum behauptet. Nach derselben zeit hat die stadt, unter faveur der Rheinischen städte bündniß, sich von der ober-herrschafft der Aebte loßgewickelt, welchem aber die Aebte beständig wiedersprochen, biß endlich der Kayser Friedrich III an. 1442 die stadt von dem Probste frey erkläret, welches Kayser Maximilianus 1518 vermittelst eines vergleichs zwischen der stadt und dem Probste noch mehr bekräfftiget. Dem ohnerachtet wurde bey dem Westphälischen frieden der stadt ihre freyheit von dem Bischoff zu Speyer, als Probst von Weissenburg, aufs neue angesprochen. Es ist aber solcher streit dahingefallen, nachdem die stadt an Franckreich durch den Ryßwickischen frieden mit aller hoheit überlassen worden. Inzwischen hat die stadt dem Probste niemals streitig gemacht, daß derselbe nicht zugleich mit Mundats-Herr seyn solte. Es heisset nemlich derjenige bezirck, welchen König Dagobert dem Stiffte zugeeignet, und worinnen jederman frey fischen und jagen dürffen, die Mondat, worüber in nachgehenden zeiten der Probst und die bürger zugleich Herren gewesen. So hat auch der Probst das recht hergebracht, des staffel-gerichts schultheissen-amt zu besetzen. Von diesem gehet die appellation an das Ritter-gerichte, welches der Probst mit seinen Rittern und mannen besetzet, denen von der stadt die so genannten haußgenossen beygeordnet werden. Sonst ist das Stifft eines von den ansehnlichsten Probsteyen in Teutschland. Der Kayser Carl IV hat den Abt mit der Fürstlichen würde begabet. Wie denn der Kayser Friedrich III in einem rescript Philippum seinen und des Reichs Fürsten schreibt, welchen titul er auch 1486 in einem privilegio dem Abt Heinrichen beygelegt. An. 1526 brachte es der Abt Rüdiger, zugenamt Fischer, dahin, daß die Abtey in eine weltliche Probstey verändert wurde. Dieser Rüdiger hat auch erlanget, daß die Abtey zu St. Walpurg in dem Hagenauer-forst, nach absterben Bartholomæi Holrigels, des letzten Abts daselbst, der Probstey Weissenburg incorporiret worden. Sein nachfolger Philippus von Flerßheim, war zugleich Bischoff von Speyer. Er brachte es dahin, daß die Probstey Weissenburg an. 1546 dem Bißthum Speyer incorporiret wurde, von welcher zeit an die Bischöffe von Speyer zugleich Pröbste zu Weissenburg gewesen. Ehemals haben die Pröbste mit den von Berchtolsgaden und dem Groß-Prior zu Heytersheim um denen rang gestritten. Nachgehends aber sind sie zur alternation geschritten. Die residentz der Aebte ist sonsten zu Luterberg oder Lauterberg gewesen. *Tritbem.* chron. *Knipschild* de jur. civ. p. 900. *Schilter.* script. rer. Germ. p. 82. *Zwanzig* theatr. præced. P. 2 p. 142. Europ. Herold P. 1 p. 288. *Pfeffinger* ad Vitriar. p. 1184. *Schweder* theatr. prætens. p. 421. Deduction das Weissenburg und Landau ihren immediat-stand hergebracht. *Gastelius* de stat. publ. Europ. c. 32 n. 75. p. 1158.

Weissenburg, lat. Alba Julia, eine stadt in Siebenbürgen, s. Carlsburg.

Weisseneck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, deren stamm-schloß gleiches namens an der Murau, drittehalbe meile von Grätz gelegen. Wolfgang hat um das jahr 1120 gelebet. Dietrich hielt sich in dem kriege wider den Böhmischen König Ottocarum wohl. Ortolph ist an. 1365 als Ertz-Bischoff zu Saltzburg, sein bruder Gottfried oder George an. 1362 als Bischoff zu Passau, und Ulrich an. 1371 als Bischoff zu Seccau verstorben. Hartnied, George und Wilhelm legten um das jahr 1366 in dem Tarviser kriege ehre ein. Sebastian und Barthel liessen an. 1529 in der belagerten stadt Wien ihre tapfferkeit sehen. Balthasar und Johann Friedrich haben zu anfang des 17 seculi ihren stamm fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3. *Spangenb.* Adelsp.

Weissenfelß, eine stadt und amt an der Saale zwischen Naumburg und Leipzig gelegen; ob es gleich disseit der Saale lieget, so wird es doch zum Thüringischen creyß gerechnet. Es gehöret der Sachsen-Albertinischen linie, die daher die Weissenfelsische benennet wird. Die stadt hat von dem schlosse, und dieses von den sehr weissen sand-steinen, die daherum gefunden und gebrochen werden, den namen. Marggraf Ottonis Divitis von Meissen anderer sohn, Dietrich, bekam nach seines vaters tode an. 1189 Weissenfelß, und wurde daher der Graf von Weissenfelß, gleichwie sein älterer bruder Albrecht, der Meissen behielte, der Marggraf zu Meissen genennet. Als aber der ältere bruder an. 1195 ohne leibes-erben abgienge, bekam Dietrich auch Meissen dazu. In der 18 jährigen uneinigkeit zwischen Marggraf Albrecht dem unartigen und seinen beyden söhnen, hat der ort grossen schaden erlitten und allerhand unfälle von raub, mord und brand ausgestanden. An. 1429 und an. 1449 ist er von den Hußiten und Böhmen in brand gesteckt und das schloß geschleiffet worden. Nicht minder hat er bey dem mißverständniß zwischen Churfürst Friderico II und seinem bruder, Hertzog Wilhelm, viel ungemach gehabt, zumal da dieser letztere sein hoflager hier gehalten. Der Churfürst Augustus hat auch nach seiner verehlichung das schloß und amt zu seiner hofhaltung gebrauchet. Wie denn auch seine schwester Sidonia, verwittibte Fürstin von Braunschweig, in dem hiesigen jungfer-closter sich aufgehalten, und endlich daselbst verstorben ist. In dem Teutschen kriege, zumahl an. 1631, 1639, 1640 ꝛc. hat der ort so wohl von Schwedischer als Kayserlicher seite, das seinige mit gelitten, und soll dazumal auch das schloß seyn geschleiffet worden. Des Churfürsten Joh. Georgii I anderer nachgelassener sohn, Hertzog Augustus, der Weissenfelß unter andern ämtern und städten ꝛc. durch das väterliche testament überkommen hatte, legte an. 1663 den ersten grund-stein zu einer neuen und schönen residentz allhier; welche nach seinem namen die Augustusburg genennet worden; so legte er auch das ehemals berühmte jungfern-closter des ordens S. Claræ, zu einem gymnasio illustri an, und wurde dieses dahero Augusteum benamet. Von dem Hertzoge Augusto an ist stadt und amt Weissenfelß, welches nebst Altenburg wohl das gröste amt in dem Meißnischen un Thüringischen lande seyn mag, beständig bey seiner descendenz und männlichen linie geblieben. Es begreifft aber diß amt drey gerichts-stühle, als Wölsen, Stössen und Burgwerben; es werden auch 3 land-gerichte noch jährlich darinnen gehalten. Chron. mont. Sereni. *Peckenst.* theatr. Sax. P. 2 & 3 p. 138. *Zeiler.* topogr. Sax. p. 189 sq. *Knaut* prodr. Misn. p. 287.

Weissenfelß, die linie der Hertzoge von Sachsen-Weissenfelß, stammet von Hertzog Augusto, Administratore des Stiffts Magdeburg, ab, von welchem an seinem orte mehr nachricht zu finden. Er war des Churfürsten Johannis Georgii I zu Sachsen dritter sohn, und an. 1614 gebohren. Er starb endlich an. 1680 zu Halle, nachdem er sich 2 mal vermählet hatte, nemlich an. 1647 mit Anna Maria von Mecklenburg, die ihm 5 Printzen und 7 Printzeßinnen gebohren, und an. 1669 gestorben, und an. 1672 mit Joh. Walpurgis, einer tochter Graf George Wilhelms von Leiningen-Westerburg, die ihm 3 Printzen gebohren, und an. 1687 auf ihrem witwen-sitz zu Dame todes verblichen. Unter den söhnen ist zu mercken, daß der älteste, Joh. Adolph, dem vater in der regierung gefolget. Augustus war Dom Probst zu Magdeburg, und versuchte sich im Schwedischen kriege, starb aber 1674 ohne kinder, ob er gleich eine gemahlin Charlottam, Land-Graf Friderici zu Hessen-Eschwege tochter, gehabt. Christianus, Chur-Sächsischer Feld-Marschall-Lieutenant, wurde in den approchen vor Mayntz an. 1689 erschossen. Henricus, Dom-Probst zu Magdeburg, residiret zu Barby, ward an. 1688 Reformirter religion, und nahm zur ehe Elisabeth Albertinen aus dem Dessauischen hause. Albertus vermählte sich an. 1687 mit Graf Ferdinand Caroli von Löwenstein tochter, Christina Theresia, und starb an. 1691 zu Leipzig, da er vorher die Römische religion angenommen hatte. Fridericus aus der andern ehe, war Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie und starb an. 1715. Seine gemahlin, nun witwe Æmilia Agnes, aus dem Reussischen hause zu Schlaitz residiret zu Dame. Mauritius hat sein fortun im Ungarischen kriege gesuchet, und ist zu Segedin 1695 gestorben. Johann Adolph der älteste, succedirte, wie gemeldet, in der regierung der väterlichen lande, ausser dem secularisirten Magdeburg, und hatte seine residentz zu Weissenfelß genommen, starb aber an. 1697, da er 17 jahr in erwünschter ruhe regieret hatte. Seine erste gemahlin, Joh. Magdalena, eine schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, starb 1686. Hernach heyrathete er an. 1692 eine edle von Bünau, Christianen Wilhelminen, aus welcher ehe keine kinder entsprossen. Hingegen hatte er aus der ersten 3 Printzen und 4 Printzeßinnen gezeuget, davon Magdalena Sibylla 1708

Hertzog Johann Wilhelms zu Eisenach gemahlin worden; Johanna Wilhelmina, noch unverheyrathet; Anna Maria, vermählt an Graf Erdmann zu Promnitz; Sophia, Georg Wilhelms, Marggrafen von Bayreuth gemahlin. Unter den Printzen folgte in der regierung Johann Georg, welcher er doch nicht allzulange vorstunde, indem er 1712 verstarb, und mit Friderica Elisabetha, Hertzog Johann Georgs zu Eisenach tochter, zwar verschiedene kinder zeugte, aber nur eine Printzeßin, Johannam Magdalenam, die an. 1708 gebohren, im leben hinterließ. Sonst stifftete er an. 1704 einen orden, dem er den namen de la noble passion gab. Nach ihm bekam die landes-regierung sein bruder, Christianus, dessen gemahlin Louisa Christiana, Graf Christoph Ludwigs von Stollberg tochter, ist. Es sind aber aus dieser ehe noch keine erben im Weissenfelsischen hause vorhanden. Der jüngste bruder, Hertzog Johann Adolph, hat sich bißher in Königlichen Polnischen diensten mit grossem ruhm hervorgethan.

Weissensee, eine dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfelß gehörige stadt, nebst einem schloß und amte in Thüringen, 4 meilen von Erfurt, an dem fluß Helbe, welche an. 1172 ihren anfang soll genommen haben. Sie hat den namen von einem nahe dabey befindlichen see, welcher an. 1705 mehrentheils abgelassen, und zu acker gemacht worden. *Olearii* synt. rer. Thur. t. 2. *Gregor.* Thur. p. 132.

Weissenstein, siehe Wittenstein.

Weißstadt, oder Weissenstadt, ein Brandenburgisch-Culmbachisches uhraltes berg-städtlein, oberhalb des gebürges an dem Eger-fluß auf einem erhobenen ort, in einer sehr gesunden gegend, 1 meile von dem Fichtelberg, und auch so weit von der stadt Wunsiedel. Es soll schon zu des Kaysers Conradi III zeiten gestanden seyn, damals den Marggrafen von Vohburg gehört haben, und von dem Marggraf Dippold, als er an. 1133 das Cistercienser-closter Wald-Sachsen gestifftet, diesem closter übergeben worden seyn. Als aber die Aebte hernach mit den Herren von Hirschberg viele verdrüßlichkeit gehabt, sollen sie ihn an. 1347 an die Burggrafen zu Nürnberg, Johannem II und Albertum I, gebrüder, um 88000 fl. verkauffet haben. Beschr. des Fichtelb. p. 141 sq.

Weissenwolf, s. Ungnaden.

Weißwasser, s. Biela.

Weitelshausen, genannt Schrautenbach, ein adliches geschlecht am Rhein, von welchem Heinrich von Schrautenbach, Ritter von Erlickheim, in dem 14 seculo floriret hat. Von dessen nachkommen war Balthasar, Fürstlicher Heßischer Hofmeister zu Darmstadt, Rath und Amtmann zu Lichtenberg. Dessen söhne waren 1) Johann Wolff, Ritter des Teutschen ordens, Heßischer Rath, Obrist-Lieutenant und Commendant zu Giessen; 2 Johann Balthasar, Heßischer Rath, dessen ältester sohn, Ludwig Balthasar zu Badenburg bey Giessen, als Heßischer Ober-Einnehmer, an. 1648 gelebet, und 4 enckel nach sich gelassen; der jüngere aber, George Friedrich Balthasar, Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Obrist Wachtmeister, gieng an. 1685 mit tode ab. Von seinen söhnen hat Ludwig Balthasar, Hessen-Darmstädtischer General-Major, sein geschlecht mit 4 söhnen fortgepflantzet. *Humbr.* v. Rh. Adel t. 94.

Weitersheim, Wietersheim, eine adliche familie in dem Elsaß, von welcher Johannes an. 1523 als Probst zu Seltz verstorben, und einer an. 1713 als Kayserlicher General-Major bey Freyburg gefangen worden. Zu des Kaysers Rudolphi II zeiten soll sie sich in dem Schönburgischen in Westphalen ausgebreitet, und ihren adelstand erneuert bekommen haben. Anton ist 36 jahr Cantzler zu Schaumburg gewesen, und an. 1614 verstorben. Er hinterließ 6 söhne, die waren 1) Julius Adolph, welcher seines vaters stelle erhalten, und in Brabant, dahin er an. 1622 als Kriegs-Commissarius und Obrister gehen muste, sein leben verlohren. 2) Heinrich Julius, der an. 1647, als Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, mit tode abgegangen. 3) Anton, Holstein-Gottorpischer Cantzler. Er starb an. 1647, nachdem er von dem Kayser Ferdinando III ansehnliche privilegia erhalten, und das gut Wörpzig an sich gebracht, darauf seine nachkommen annoch floriren. 4) Gabriel, Groß-Vogt und Dom-Herr zu Lübeck, hinterließ bey seinem an. 1652 erfolgten tode Anton Otten, der als Hofmeister des Printzen von Baden-Durlach, zu Rom vergeben worden; und Johann Friedrichen, Königlichen Schwedischen Major, welche charge dessen sohn, Victor Friedrich, an. 1709 gleichfals besessen. 5) Ludwig, sonst der schwartze genannt, blieb an. 1638 als Dänischer Obrister, in einer action bey Breysach. 6) Ernst, Dänischer Rittmeister und Drost zu Pinneberg, kam an. 1638 in dem hafen vor Glückstadt bey entstandenem sturm um sein leben. *Bucel.* G. S. P. 2. p. 273. *Becman.* Anh. hist. l. 7.

Weitrach, oder Weitra, ist eine kleine stadt, mit einem schloß und darzu gehöriger herrschafft, in Ober-Oesterreich, hart an den Böhmischen gräntzen, bey dem kleinen fluß Launitz, gelegen. Sie stehet unter der Grafen von Fürstenberg botmäßigkeit.

Weix, siehe Weichß.

Welau, eine alte stadt in dem Königreich Preussen, bey welcher die Alle in die Pregel fällt. An. 1657 wurden hier die berühmten tractaten zwischen Brandenburg und Polen angefangen, zu Bydgost aber vollendet, in welchen dem hause Brandenburg die souverainität über das damalige Hertzogthum, nunmehrige Königreich Preussen, zugestanden worden. Zu anfange des 17 seculi soll allhier noch eine ungeheure eiche gestanden haben, darunter man im Heydenthum gewisse götzen verehret. Der Welauische vertrag ist in der Preuss. staats-geogr. P. 2 p. 60-82 befindlich. *Zeil.* topogr.

Welden, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Mundschencken-amt in dem Stiffte Augspurg besitzet. Sie hat schon an. 980 den adel-stand geführet, und den ehemaligen thurnieren beygewohnet. Michael und Carl, Bischöfliche Augspurgische Räthe, haben sich an. 1591 wegen des guthes Eroltzheim vertragen. Hieronymus Franciscus, Freyherr, florirte an. 1706 als Bischöflicher Aichstädtischer Ober-Hofmarschall und Pfleger des amts Nassenfelß. *Burgem.* vom Schwäb. Reichs-Adel p. 281.

Weldern, ein adliches geschlecht in dem Hertzogthum Geldern, von welchen Jahn von Weldern um das jahr 1672 sich als Holländischer General-Lieutenant hervor gethan. Ein andrer dieses geschlechts hat in eben dieser charge sein leben beschlossen. *Memoires.*

WELFO I, II, III, s. Guelphen.

WELFO IV, ein sohn des Italiänischen Marggrafen Azzonis, und der Guelphischen Printzeßin Cuniza, und also einer von den stamm-vätern des Braunschweigischen hauses. Als seiner mutter bruder, Welfo III, ohne kinder starb, hatte er seine güter in Schwaben dem closter Weingarten vermacht; aber die noch lebende mutter Welfonis III, unsers Welfonis IV groß-mutter, setzte sich dawider, ließ diesen ihren enckel aus Italien kommen, und verhalf ihm zu gedachtem erbtheil. Als Kayser Heinrich der IV Ottoni, Grafen von Northeim, und damaligem Hertzog von Bayern, dieses Hertzogthum genommen, gab er es 1071 unserm Welfoni, welcher auch anfangs dem Kayser gute dienste wider die Sachsen that, und ihm zu gefallen seine gemahlin, erstgedachten Ottonis tochter, dem vater wieder heimschickte. Da aber die feinde des Kaysers immer mächtiger wurden, und Welfo über dieses glaubte, ihm würde von dem Kayser hinterlistig nachgestellet, trat er wieder auf seines vormaligen schwieger-vaters seite, versperrte dem Kayser den paß nach Italien, nahm dessen vertrautesten freund Rupertum, Bischoff zu Bamberg, gefangen, und half 1077 Rudolphum von Rheinfelden, der mit des Kaysers schwester zugleich Schwaben und Burgund bekommen hatte, auf Päbstliche recommendation zum Gegen-Kayser erwehlen; wodurch der haß der Weiblinger und Welfen noch mehr entzündet worden. Nach Rudolphi unglücklichem ende fuhr Welfo nichts destoweniger fort, die Kayserliche parthey zu verfolgen, bekam auch Bischoff Sigfrieden zu Augspurg, der es mit derselben hielte, gefangen, und hielt ihn in ketten und banden, biß er sich mit einer ansehnlichen summe geldes ranzionirte, worüber ihm der Kayser das vormals geschenckte Hertzogthum Bayern wieder abnahm. Welfo wehrte sich mit ungleichem glücke, indem er bald gewann, bald einbüste. Doch kam ihm zu statten, daß sein alter in Italien, Azzo, an. 1091 mit tode abgieng, da er seinen brüdern anderer ehe, Fulconi und Hugoni, die ihn von der erbschafft ausschliessen wolten, einen guten theil von Italien abdrang, und daß sein sohn, Welfo V, durch vermählung mit der reichen Gräfin Mathildis, mächtig wurde. Wiewol bey der 1095 entstandenen uneinigkeit zwischen dem jungen Welfone und dieser seiner neuen gemahlin, wovon in beyder leben nachricht zu finden, denckten vater und sohn sich wieder auf die Kayserliche seite, und erhielten davor ihr Bayern wieder. Unser Welfo ward in seinem alter andächtig, stifftete nicht allein ohne viele andere schenckungen das Augustiner-closter Raitenbuch; sondern nahm auch statt einer busse den creutzzug nach Jerusalem vor, auf welchem er fast alle die seinigen verlohren, und an. 1101 bey Paphos auf der insul Cypern gestorben, von wannen seine gebeine nach Weingarten zu seinen vor-eltern gebracht worden. Von seinem geschlecht, vermählungen und posterität s. Braunschweigisch geschlecht. *Feller* in der genealog. hist. des Braunschw. Lun. hauses.

WELFO V, des vorhergehenden ältester sohn, hat bey dieses seines vaters lebzeiten, um dem Kayser Henrico IV das gegengewicht zu halten, sich mit der berühmten und mächtigen Gräfin von Tuscia, Mathilde, von welcher ein besonderer artickel handelt, vermählet, und in den ehe-pacten bedungen, daß ihre lande ihm heimfallen solten, wenn er sie überleben würde. Dieses ist auch die ursache, warum dessen bruders söhne, Henricus superbus und Welfo VI, sich der Mathildischen erbschafft nachgehends angemasset. Das beylager unsers Welfonis mit der Mathildis, ward an. 1090 in der Schweitz gehalten, doch erfolgte nach wenig jahren eine trennung, von deren ursachen die unterschiedene meynungen in dem leben der Mathildis angeführet worden. Der alte Welfo bemühete sich unterdessen die gemüther wieder zu vereinigen, und that dessentwegen eine reise in die Lombardey. Da aber Mathildis nicht ferner an diese heyrath wolte gebunden seyn, nahmen vater und sohn des Kaysers parthey wieder an, und diesem wurde von dem Kayser die succession auf Bayern zugesagt. Mathildis starb 1115, und gab durch die verschenckung ihrer güter an den Päbstlichen stuhl zu mancher unruhe gelegenheit. Unser Welfo, dem also das vorhaben, der Mathildis lande durch heyrath an sich zu bringen, mißlungen war, ließ sich desto mehr angelegen seyn, seinem Bayrischen Hertzogthum wohl fürzustehen und erlangte auch solchen ruhm, daß viele grosse Herren ihre kinder an seinen hof schickten, daß sie daselbst wohl erzogen werden möchten. In Italien verfochte er sein groß-väterlich erbtheil, so gut er kunte, wider seines vaters stief-brüder, Fulconem und Hugonem a Manso, und unterließ nichts, was zu stifftung eines friedens zwischen dem Kayser Henrico V und dem Pabst Paschale II dienen kunte.

Er

Er starb 1119 oder 20 zu Kaufringen, und ward zu Altorf im closter Weingarten in seiner voreltern erb-begräbniß gebracht. Das Hertzogthum Bayern, und alle seine andere güter bekam Heinrich der schwartze. Ex font. *Feller* in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. hauses c. 7.

WELFO VI, Heinrich des schwartzen sohn, und Heinrich des stoltzen bruder, erheyrathete in seinen jungen jahren mit Uta, Gottfrieds von Calbe und Pfaltz-Grafens am Rhein tochter, alle dessen lehen und erb-güter; doch bekamer dessentwegen mit Graf Alberto, des verstorbenen Gottfrieds bruders-sohn, zu thun, welchen er jedoch nöthigte, daß er ihm fußfällig werden, und das schloß Calbe, nebst andern orten, zu lehn von ihm nehmen muste. Nach seines bruders Heinrich des stoltzen unglück, nahm er sich dessen hinterlassenen sohnes, Heinrich des Löwen, an, und forderte Marggraf Leopoldo von Oesterreich das Hertzogthum Bayern, welches demselben der Kayser Conrad III gegeben hatte, im namen dieses seines jungen vettern wieder ab, und schlug ihn von Valai, so jetzt Achainstein heist, hinweg. Der Kayser Conrad nahm sich Leopoldi an, und belagerte das Welfische schloß Weinsberg, schlug auch Welfonem, der ihn davon jagen wolte, in die flucht. Hierbey wird insgemein erzehlet, da es mit dem schloß Weinsberg auf die neige gegangen, hätten die weiber, nachdem ihnen der freye abzug, mit dem, was sie tragen könten, zugestanden worden, ihre männer aufgefasset, und also bey leben und freyheit erhalten. Ob schon dieser umstand von den damaligen scribenten ausgelassen, und insgemein davorgehalten wird, daß Trithemius der erste sey, so dessen meldung thue; so ist er doch auch in einer viel ältern Cölnischen geschriebenen chronick befindlich: nur ist zu mercken, daß wenn die geschichte wahr, doch Welfo selbst nicht dabey gewesen seyn kan, als welcher von aussen den Kayser zwingen wollen, die belagerung aufzuheben. Nach gedachten Hertzogs Leopoldi tode, der 1142 erfolgte, bekam er mit dessen bruder und nachfolger in Bayern, Heinrichen, des jungen Heinrich des Löwen stiefvater, zu thun, und war desto eher im stande, denselben und den Kayser warm zu halten, weil er von König Rogerio in Sicilien und Geisa in Ungarn mit geld unterstützt wurde. Doch ließ sich Welfo bereden, an. 1147 den ersten creutzzug in gesellschafft des Kaysers zu thun, ehe noch ein vergleich zwischen ihm und seinen gegnern erfolget war. Er genoß auch von dem Kayser viele liebes-bezeugungen. Doch nachdem ihn eine kranckheit nöthigte, von Jerusalem über Sicilien nach hause zu gehen, ließ er sich von dem dortigen König Rogerio bereden, gleich nach seiner heimkunfft dem Kayser in das land zu fallen, büßte aber an. 1150 ein, und ließ sich desto eher durch Hertzog Fridericum, (der Kaysers Conradi bruders, Friderici des einäugigten, und Welfonis schwester Judithæ sohn war, und bald darauf Kayser worden) zum vergleich bereden, wobey er Märdingen und einige andre orte bekommen. Wie es endlich mit Bayern gegangen, ist unter Heinrich dem Löwen nachzusehen. Der nachfolger Kaysers Conradi, Fridericus I oder Barbarossa, war nicht allein, wie erst gedacht, unsers Welfonis schwester-sohn, sondern hatte auch dessen hülffe in dem Italiänischen kriege vonnöthen, derowegen er ihn mit der Marggrafschafft Tuscien oder Toscana, dem Hertzogthum Spoleto, dem Fürstenthum Sardinien und der Mathildis erb-landen belehnte, auf welche letztere er ohnedem aus den ehepacten der Mathildis mit seines vatern bruder, Welfone V, prætension machte. Er gieng also in Italien, nahm das ihm verliehene land in possession, und überließ dessen administrirung seinem sohn, Welfoni VII, welcher zwar 1161 und 1163 sich bey der Kayserlichen armee aufhielt, aber doch den Kayserlichen Commissariis und soldaten, wenn sie unbillige gewaltthätigkeiten in der Lombardey vornehmen wolten, sich tapffer widersetzte; womit zwar der Kayser nicht zum besten zufrieden war, doch kam es mit ihm zu keiner ruptur; wohl aber kriegten vater und sohn mit Hugone III, Pfaltz-Grafen zu Tübingen, zu thun. Dieser war ein vasall Welfonis, und hatte einen andern von des Hertzogs lehn-leuten aufhencken lassen, auch das schloß Märingen verheeret. Der alte Welfo war eben nach Italien gereiset. Unterdessen griff sein sohn an. 1164 zu den waffen, und hatte die Bischöffe von Augspurg, Speyer und Worms, nebst unterschiedenen Fürsten und Grafen auf seiner seite; hingegen stunden dem Pfaltzgrafen Hertzog Friedrich in Francken, Kaysers Conradi III sohn, die Grafen von Zollern und andere bey. Die Welfische parthey wurde bey Tübingen geschlagen, und muste mit hinterlassung 900 gefangenen und einer grossen beute das feld räumen. So bald der alte Welfo in Italien davon nachricht bekam, gieng er an. 1165 nach hause, und brachte durch vermittelung des Kaysers Friderici Barbarossæ, die freylassung der gefangenen und friede zuwege, der aber gleich im folgenden jahre aus war, da der lerm von neuen angieng, und die Fürsten einander das land sehr verwüsteten. Doch Hugo muste noch an. 1166 auf dem Reichstage zu Ulm sich seinem Lehns-Herrn, Welfoni, unterwerfen, und in das schloß Neuburg in der Schweitz sich gefänglich verwahren lassen, worinnen er biß zu dem tode des jungen Welfonis blieb, welcher an. 1167 erfolget, indem derselbe, als er dem Kayser Friderico Barbarossæ Rom einnehmen helffen, in Italien an der pest gestorben, und seine gebeine zu Steingaden begraben worden. Der alte Welfo war in eben diesem jahre zum andernmal nach Jerusalem gereiset, und hatte seinen sohn auf der rückreise noch zu Rom gesprochen. Nach dessen tode trug er zwar erstlich seine güter seines bruders Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem Löwen, auf, begehrte aber, davor eine ansehnliche summe geldes, und als dieser aus hofnung, Welfo würde ohnedem bald sterben, nicht recht damit heraus rücken wolte, gab er dieselben seiner schwester sohn, dem Kayser Friderico Barbarossæ und, dessen sohn Henrico, brachte seine übrige lebens-zeit in guter ruhe und aller ersinnlichen lustbarkeit zu, und depensirte ein ehrliches theils auf das frauenzimmer, theils auf die geistlichen. Zuletzt ward er vor alter blind, und starb 1191 zu Memmingen, im 76 jahre seines alters. Sein cörper ward mit ziemlichen solennitäten im closter Steingaden neben seinem sohn begraben. Er hat mit seiner gemahlin aus eifersucht nicht zum besten gelebet, sich aber doch vor seinem ende wieder mit ihr versöhnet. *Feller* in der geneal. hist. des Braunschw. Lün. hauses c. 10.

WELFO VII, des vorhergehenden sohn, ist vor dem vater gestorben, und also was von demselben merckwürdig war, schon in dessen leben angebracht worden. Mit diesen beyden Fürsten ist zwar der name der Welfen gäntzlich ausgegangen, das geschlecht selbst aber von Welfonis VI bruders, Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem löwen, fortgepflantzet worden. Wie aus der Braunschweigischen geschlechts-erzehlung zu ersehen.

WELLAND, ein fluß in Engelland, welcher an den gräntzen von Northampton und Leicestershire entspringet, ostwärts läufft, und diese 2 Grafschafften von einander scheidet, hernachmals aber Rueland von Northamptonshire absondert. Darauf gehet er nord-ostwärts in Lincolnshire, und ergeust sich daselbst nebst verschiedenen kleinen strömen in die see. In Leicestershire bewässert er Harborough, in Lincolnshire aber Stamford, Market Deeping, Crowland und Spalding.

Wellehrad, ein Cistercienser-closter in dem Marggrafthum Mähren, eine stunde von der grätz-vestung Hungarisch Rhadisch, ist in der gegend, allwo vorhero die berühmte residentz-stadt der Könige der Marcomanner eben dieses namens Wellehrad gestanden, um das jahr 1202 von Wladislao, Marggrafen in Mähren, gestifftet, und von den nachfolgenden Marggrafen mercklich vermehret worden. Der Böhmische König Ottocar hat es an. 1228 in schutz genommen, und unter die zahl der Königlichen stiffter gesetzet. Der Abt daselbst ist der erste Prälat in dem Marggrafthum Mähren, und hat auf den landtägen den ersten sitz unter den Prälaten.

Wellenstein, (Schmidt von) eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1646 der land-matricul in Tyrol mit einverleibet worden. Johann Schmidt hat an. 1489 zu Augspurg gelebet. Von seinen enckeln ist 1) Gallus Obrister und Commendant zu Königshofen in Francken gewesen. 2) Valentinus büssete, als Hauptmann, bey der an. 1571 erfolgten eroberung der stadt Utrecht sein leben ein. 3) Henricus hatte Ursulam Reutin von Wellenstein, die letzte ihres geschlechts, zur ehe, und nahm dahero zuerst den namen Wellenstein an. Er blieb als Hauptmann in Sicilien, und hinterließ unterschiedliche kinder, von denen Valentinus II sich als Kayserlicher Obrister hervorgethan. Arsenius Franciscus, ein enckel des obgedachten Valentini I, war an. 1676 Kayserlicher Truchseß. *Brandis* Tyrol. ehren-kräntzl. P. 2 p. 124. *Bucel.* stemm. P. 4.

Weller, (Hieronymus) wurde an. 1499 den 5 sept. zu Freyberg in Meissen gebohren. Er war aus dem adlichen geschlecht derer von Molsdorff und zwar aus einer besondern linie, welche von dem wehlen, bey einer erb-theilung die Wehler, und hernach die Weller genannt worden. Sein vater, Hanß Weller von Molsdorff, Bürgermeister zu Freyberg, welches amt seine vorfahren lange zeit zuvor geführet haben, war bey 2 Hertzogen, Georgio und Henrico, welche ihn offt zu rathe gezogen, in grossem ansehen, und wurde von iederman wegen seiner frömmigkeit und aufrichtigkeit geliebet. Hieronymus wurde bald anfangs zur stadt-schule in Freyberg gehalten, nach seines vaters tode aber von den vormündern, nebst seinem bruder Petro, nach Naumburg geschickt. Von dar kamen sie nach Wittenberg, woselbst er sich sonderlich in der Griechischen sprache fest setzte, und in dem 19den jahre seines alters Magister wurde. Weil aber die vormünder ihr väterliches erbe um ein geringes verkauffet, und er seine studia fortzusetzen wenig mittel hatte, begab er sich an. 1523 nach Zwickau, nahm daselbst einen schul-dienst an, und profitirte die Griechische sprache. Nach zwey jahren wurde er zum Rector der schule nach Schneeberg beruffen, woselbst er nur ein jahr lang gewesen. Denn weil seine anverwandten an ihm spürten, daß er zu höhern dingen zu gebrauchen, griffen ihm seiner mutter bruder Johann Bock, Domherr zu Freyberg, und seines vaters schwester sohn, Caspar von Mergenthal, Hauptmann zu Freyberg, unter die arme, und schickten ihn wieder nach Wittenberg, in der meynung, daß er sich auf die rechte legen, und darinnen in Doctorem promoviren solte. Als er aber einsten D. Luthern zu Wittenberg den catechismum erklären, auch in einer predigt den brauch der welt-kinder straffen hörte, wie sie nur ihr datum auf das zeitliche richteten, und wenige darum studirten, daß sie Gott und seiner kirche dienen wolten, mit beyfügung verschiedener exempel, wie Gott zu allen zeiten die verächter, Lucianische spötter und ruchlose leute so greulich gestrafft, nahm er solches, zumal er sonsten den Lucianum fleißig zu lesen pflegen, sehr zu hertzen, verließ das bereits angefangene studium der rechte, fieng die bibel fleißig an zu lesen, wurde auch zwey jahr hernach von Luthero in sein hauß und an seinen tisch genommen, welcher ihn allezeit als einen sohn geliebet, wie er denn gantze acht jahr bey ihm gewesen, in welcher zeit er Lutheri, Melanchthonis, Jonæ und Pomerani lectiones fleißig besucht, und deren conversation gepflogen. An.

1535 den 14 sept. promovirte er in Doctorem theologiæ, und verheyrathete sich das jahr darnach mit einer von Lutheri verwandtinnen, Annen von Steigin, von welcher zeit an er sich theils zu Wittenberg, theils bey dem Fürsten von Anhalt aufgehalten, biß ihn der Hertzog Henrich an. 1539 zum ersten theologischen Professore nach Freyberg beruffen, und zum Inspector der schule gemacht hat. Nach Jo. Rivii abzuge wurde ihm das Rectorat zu Freyberg angetragen, welches er aber nur ein halb jahr verwaltet, biß er nachdem Adamum Siberum zum Rectore bestellet. Er hatte zwar viel vocationes, indem er von dem Kayser Maximiliano II nach Wien, von dem Könige Christiano von Dännemarck nach Coppenhagen, in das Churfürstliche Consistorium nach Meissen, auf die academie zu Leipzig, und von dem Rath zu Nürnberg beruffen wurde, welches er aber alles ausgeschlagen, und lieber sein leben zu Freyberg in ruhe zubringen wollen. Als er daselbst sein amt wegen alters und unvermögens nicht mehr abwarten können, hat er dasselbe Johann Schützen, Pfarrherrn zu S. Petri, überlassen müssen, und in seinem museo, welches er in seinem garten gehabt, sein leben mit gebet, lesung der bibel und schrifften zugebracht. Er starb endlich den 20 martii 1572 an einem schlagfluß, seines alters 73 jahr. Er hatte zwey söhne, Hieronymum, welcher sich in Oesterreich gewendet, und Petrum, welcher in den krieg gegangen, ingleichen zwey töchter, Margaretham und Annam. Er hatte viel geistliche anfechtungen, war auch nicht zum predigen zu bringen, wie er denn nur einmal zu Naumburg geprediget. Seine vornehmste schrifften sind commentarii in libros Samuelis & Regum; commentarius in Psalm. 36; consilium de studio theologico rite instituendo; commentarius in epist. Pauli ad Ephesios; enarratio aliquot Psalm.; commentarius in epist. Pauli; antidotum adv. tentationes; postilla; auslegung des buchs Hiob; analecta Welleriana und viel kleinere schrifften, welche zu Leipzig in zwey folianten zusammen gedruckt worden. *Hempelii* carmen de vita Welleri. *Spangenb.* adelspiegel P. 1 lib. 5. *item* hist. vom geschlecht derer von Molsdorff. *Molleri* theatr. Freyberg. *Lemmelius* in Wellero redivivo &c.

WELLERUS, (Jacobus) von Molsdorff, auf Karsdorff ꝛc. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Prediger, war aus dem berührten Wellerischen geschlecht, welches aus Thüringen in Vogtland gekommen, und sich hernach in Meissen sehr ausgebreitet hat, darunter aber die Vogtländische linie gantz in abnehmen gerathen war. Er ward den 5 dec. an. 1602 zu Neukirchen im Vogtlande gebohren. Sein vater war Georg Weller, welchem sein vormund, weil ihm sein vater jung verstorben, das becker-handwerck erlernen lassen, darbey er auch verblieben, biß er das meister-recht erlanget. Nachdem er aber in erfahrung gekommen, daß er aus dem obdemeldten alten Wellerischen geschlecht sey, hat er sich in den Ungarischen krieg begeben, und ist mit guter beute wieder zurück gekehret. Sein vater schickte ihn in dem 6ten jahre seines alters in die frembde, und folgends den 10 jul. an. 1613 nach Schlackenwald in Böhmen, allwo er die fundamenta linguarum behöriger massen legte. Als aber an. 1620 Tilly nach Schlackenwalde kam, hat er sich nebst andern wieder in das Churfürstenthum Sachsen retiriret, wäre aber unterwegens bald unter die bauern gerathen. Hernach wendete er sich nach Nürnberg, woselbst er zu S. Aegidii ein gantzes jahr frequentiret, auch des Poeten Matthiæ Zuberi privat information genossen hat, biß er ferner von einem Patritio selbigen orts, Wilhelm von Boxberg, auf das gymnasium nach Schleusingen recommendirt worden, woselbst er sich aber wegen der beschwerlichen kipperzeit nicht über ein jahr aufhalten können. Dannenhero er wieder nach Nürnberg, und zwar in grosser lebens-gefahr, zog, indem er von den soldaten bald ermordet worden. Von dar gieng er an. 1623 nach Wittenberg, brachte aber nicht mehr als einen groschen dahin, und muste theils mit famuliren, theils mit informiren sich hinbringen. Er fieng darauf an, andre studiosos privatim zu unterrichten, wovon er so viel sammlete, daß er an. 1627 in Magistrum promoviren konte. An. 1631 wurde er Adjunctus Philosophiæ, und bekam solchen applausum, daß er in der stube keinen raum hatte, seine auditores zu lassen, dannenhero ihm der Rath die klosterkirche, um darinnen zu lesen, einräumte. Insonderheit legte er sich mit ernst auf die theologie, erhielt auch erlaubniß darinnen zu lesen, und wurde dergestalt bekannt, daß er nach Breßlau, Stettin, Berlin, Gera und Leipzig in vorschlag kam, auch zum Rectorat der landschule zu Meissen beruffen wurde; weil er aber vorschützte, wie er darüber seine studia theologica meistens fahren lassen müste, erhielt er professionem extraordinariam in der theologie, und folgends die profession der orientalischen sprachen, worauf er den 20 oct. an. 1635 in Doctorem promovirte. An. 1640 wurde er von der stadt Braunschweig zu ihrem Kirchen-Coadjutore, und an. 1646 nach Matthiä Hoe tode von dar zu der Ober-Hofprediger-stelle nach Dreßden beruffen. Er hat mit der Churfürstlichen hofstatt viel reisen gethan, als an. 1652 mit Churfürst Johann George I nach Prag, an. 1658 mit Churfürst Johann Georg II auf den Kayserlichen wahltag nach Franckfurt, an. 1663 mit der Churfürstin und dem Chur-Printzen in Dännemarck, und bald darauf an. 1664 auf den Reichstag nach Regenspurg. Daselbst überfiel ihn ein fieber, und ob es sich gleich, da er zurück nach Dreßden gekommen, etwas besser anließ, starb er doch endlich den 6 jul. an. 1664. Seine erste frau war Sibylla, gebohrne Gritzmacherin, Christian Gräfenthals, Protonotarii und Organisten zu Wittenberg, hinterlassene wittwe, nach deren tode er sich den 17 jul. an. 1638 mit Christinen Dorotheen Röberin, D. Pauli Rœberi hinterlassenen tochter, verehlichet, und mit beyden zwey söhne und fünff töchter erzeuget. Seine vornehmsten schrifften sind spicilegium quæstionum Ebræo-Syrarum; grammatica Græca; anatomiæ Christophori Massonii univers. refutatio; explicatio cap. 53. Esaiæ; expositio Psalmi primi; disputationes theologicæ Mart. Becano oppositæ; de idololatria pontificia; de nominibus divinis; annotationes ad epist. Pauli ad Romanos; wegweiser der Gottheit Christi ꝛc. *Lucii* conc. funebris. *Daniel Henrici* & *Jo. Sebast. Mitternacht* oratio in ob. Welleri. *Alberti* apes Wellerianæ. *Lemmelii* Wellerus rediviv.

WELLINGBOROUGH, eine marcktstadt in der östlichen gegend von Northamptonshire. Sie liegt sehr lustig auf einem in die höhe gehenden orte, an dem westlichen ufer des flusses Nine, ist eine grosse und volckreiche stadt, treibet gute handlung, hat eine schöne kirche, und ist mit einer freyschule versehen. Sie liegt 65 meilen von Londen. *Camdenus. Mieg.* p. 114.

WELLINGTON, eine marckstadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, liegt an dem flusse Tone, 111 meilen von Londen.

WELLS, lat. Wellæ, Belgæ oder Theonodunum, ecclesia Fontanensis, eine stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire. Sie giebt nebst Bath dem Bischoffe von dieser diœces den titul von Bath und Wells. Sie liegt ohngefehr 15 meilen von Bath, unten an dem fusse eines berges, zwischen lauter quellen und brunnen, woher sie auch den namen Wells bekommen hat, welches wert in der Engelländischen sprache so viel heist als ein brunnen oder quell. Sie ist eine kleine stadt, aber wohl bewohnet, und mit schönen, beydes öffentlichen und privat-gebäuden gezieret. Die dom-kirche, welche die vornehmste zierde dieses orts ist, wurde von Ina, einem Könige der West-Sachsen, an. 704 erbauet, und dem H. Andrea gewidmet. Nachdem sie aber ruiniret worden, hat man die anitzo stehende kirche, so ebenfalls ein stattlich gebäude ist, erbauet, und zwar meistentheils durch beförderung Roberti, des 18den Bischoffs von dieser gegend, worauf Jocelus, de Welles zugenamet, sie vollendete. Gleich daran stösset der Bischöfliche pallast, welcher auf die weise eines schlosses erbauet ist. Auf der andern seite sind der Canonicorum häuser. Das marckthauß, welches auf starcken pfeilern ruhet, ist auch ein schönes gebäude. An. 905 wurde sie unter Eduardi des ältern regierung zu einem Bischöflichen sitz gemacht. Adelmus, vorhero Abt von Glassenbury, war der erste Bischoff von Wells. Wie der titul von Bath hernach darzu gekommen, siehe unter dem worte BATH. *Camdenus. Beeverell. Mieg.* p. 134.

Wels, lat. Falsiana, ist eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, 4 meilen südwärts von Lintz, an dem fluß Traun, gelegen. Sie ist eine von den Landesfürstlichen städten ob der Ens, und hat ein schloß nebst einer burgvogtey. Der Hertzog von Lothringen, Carolus V, starb an. 1690 an diesem ort.

Wels, oder Welz, ist der name zwey nahe beysammen gelegener örter in Ober-Steyermarck, von denen der eine, welcher sich auf einem berge befindet, Ober-Wels, der andere aber Unter-Wels heist. Sie gehören zu dem Bißthum Freysingen. Das feste schloß, so dabey liegt, wird Rotenfels genannt. s. Welz.

Welph, s. Guelph.

Welsch, (Georg Hieronymus) ein berühmter Medicus und Philologus zu Augspurg, war den 28 oct. an. 1624 gebohren. Sein vater war Caspar Welsch, der vornehmste apothecker daselbst; die mutter hieß Euphrosina Sighartin. Nachdem er in dem gymnasio zu Augspurg den grund seiner studien geleget, und sich in der Griechischen, Lateinischen, und Arabischen sprache ziemlich fest gesetzt, gieng er auf die academie zu Tübingen, und von dar nach Straßburg, allwo er bey Dannhauern im hause war. Nachdem er die philosophie wohl gefasset, legte er sich mit ernst auf die medicin, und weil er durch seinen vater bereits in der pharmacevtic unterrichtet worden, hatte er darinnen einen glücklichen fortgang. Er fieng hierauf an zu reisen, besuchte die vornehmsten örter in Teutschland, gieng durch die Schweitz in Italien, und machte sich überall mit den gelehrtesten leuten bekannt. Er war auch gesonnen, eine reise in Aegypten zu thun, worein aber seine eltern nicht stimmen wolten. Er kam endlich wieder zurück, und ob er gleich den gradum Doctoris nicht angenommen, brachte er sich doch durch seine schrifften in so grosses ansehen, daß, als die societas naturæ curiosorum in Teutschland angieng, er bald anfangs als ein mitglied derselben angenommen wurde. Er hat sich bey dieser gelegenheit durch sehr viele schrifften hervorgethan, aber sein leben nicht allzuhoch gebracht, weil er von jugend auf mit sehr vielen kranckheiten befallen gewesen, zumal mit einer sehr starcken melancholie, welche ihn dergestalt eingenommen, daß er bey seiner rückkunfft auch mit seinen nächsten verwandten kaum ein wort sprechen können. Ein jahr vor seinem tode wurde er von dem schlag gerühret, und starb endlich an einem hitzigen fieber den 11 nov. an. 1678. Er hat sehr viel geschrieben, worunter das vornehmste ist: sylloge curationum & observationum medicinalium; dissertatio de ægagropilis; exercitatio de vena Medinensi; exercitatio de vermibus capillaribus, und sehr viel observationes, welche den miscellaneis naturæ curiosorum einverleibet sind. Daneben hat er auch sehr viel sachen in MSto hinterlassen. *Schröckii* memoria Welschiana. *Ameloven* bibliotheca promissa & latens.

Welser, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche von Augspurg herstammet, allwo sie theils noch heut zu tage in dem Patricien-stande sich befindet. Julius Welser, Ritter, hat zu den

den zeiten Kaysers Ottonis I um das jahr 979 floriret, und eine von Ramschwag zur ehe gehabt. Octavianus Welser, Kaysers Conradi II Rath, soll sich an. 1078 zuerst zu Augspurg niedergelassen haben. Seine nachkommen sind daselbst zu grossem reichthum und zu den höchsten bedienungen im stadt-regiment gelanget; auch hat sich eine branche davon in dem 16 seculo zu Ulm feste gesetzet. Bartholomäus Welser zu Augspurg hat an. 1527 unterschiedene schiffe ausgerüstet, welche das Americanische Königreich Peru zuerst entdecket. Um diese zeit bekam dieses geschlecht ein grosses lustre, nachdem Philippina Welserin an. 1550 des Ertz-Hertzogs Ferdinandi in Oesterreich gemahlin wurde. Ihr älter-vater, Lucas Welser, war Rathsherr zu Augspurg gewesen. Ihr großvater aber, Antonius, hatte gezeuget 1) vorgedachten Bartholomæum, 2) Christophorum, Dom-Probsten zu Regenspurg, und 3) Franciscum, der sich mit einer Baronesse von Zinnendorff auf Zinnenberg vermählet, welche ihm gebohren (1) vorgedachte Philippinam, (2) Carl Welsern, ersten Freyherrn von Zinnendorff, Landvogten im Burgau, und Johann Georgen, Freyherrn, von deren beyder nachkommen man weiter nichts aufgezeichnet findet. *Crusius* in annal. Svev. P. 3 p. 603. *Burgerm.* vom Schwäb. Reichs-Adel p. 365.

WELSERUS, s. VELSERUS.

Welsperg, ein Gräfliches geschlecht, welches in Tyrol (allwo auch das schloß und die herrschafft Welsperg gelegen) das Erb-Stäbel- und Küchenmeister-amt, und in dem Stiffte Brixen das Erb-Marschall-amt besitzet. Stumpfius meynt, es habe seine ankunfft aus Graubündten, weil daselbst eine alte burg-stadt, Welffsberg oder Welffberg zu finden. Brandis hingegen bringt aus den geschlechts-documenten bey, daß er an. 1140 aus Florentz in Tyrol gekommen, als zu welcher zeit Swigerus und Otto von Welsperg der Grafen von Tyrol Hof-Juncker, und der Grafen von Görtz Erb-Beamte gewesen, auch etliche lehn-leute gehabt haben. Friedrich florirte um das jahr 1250. Paulus war an. 1309 nebst andern von Adel Schiedrichter, als sich die Grafen von Görtz, Heinrich und Albrecht, in ihre länder theilten. Johannes, Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath und Cammer-Herr, wurde in den Freyherren-stand erhoben, und Wilhelm an. 1625 zum Bischoff von Brixen erwählet. Guidobald, Herr in Rosegg und Langenstein, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Landvogt der Grafschafft Nellenburg, hat von dem Kayser Leopoldo den Gräflichen character erhalten. N. Kayserlicher Obrister, blieb an. 1690 in Belgrad, als sich die Türcken davon meister machten. Johann Frantz, Graf von Welsperg und Primör, war an. 1706 Kayserl. Vörder-Oesterreichischer Cammer-Rath. *Wurmprands* collectan. geneal. Austr. p. 181. *Brandis* Tyrol. ehrenkräntzl. *Bucelini* stemm. P. 3.

Weltz, vor alters die Weltzer, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erblanden, welches das Erb-Stäbelmeister-amt in Kärndten besitzet, woselbst es auch entsprossen, und von den schlössern Ober- und Unter-Wels den namen bekommen. Deren stamm-tafel führen die scribenten von Sigfrido her, welcher in dem 13 seculo gelebet, und wegen seiner treue, so er in beschützung des Hertzogthums Kärndten wider die Venetianer erwiesen, der getreue Weltzer soll genennet worden seyn. Jacob Weltzer lebte um das jahr 1230, und hinterließ Friedrichen, dessen in alten briefen an. 1243 gedacht wird. Hernach hat sich dieses geschlecht in zwey haupt-linien, nemlich in die Spiegelfeldische und in die Ebersteinische, vertheilet.

Die Spiegelfeldische, von welcher die Oesterreichische und Feistritzische neben-linien abgestammet, hat anfangs, ehe sie das schloß Spiegelfeld an sich gebracht, die Payrsdorffische geheissen. Sie erkennet vor ihren stiffter Conradum I, dessen sohn Conradus II um das jahr 1329 gelebet, und Conradum III, Herrn in Feistritz und Burggrafen in Seeling, nach sich gelassen hat. Dieser zeugte 2 söhne, Wulffingern und Johannem. Wulffinger pflantzte den Payrsdorffischen ast fort, und ward ein großvater Sigismundi, welcher bey dem Kayser Maximiliano I die stelle eines geheimden Raths und Statthalters in Kärndten vertreten. Dessen sohn, Gerhardus, ließ sich in Oesterreich nieder, und erhielt von dem Kayser Ferdinando I die charge eines Kriegs-Raths. Er war ein vater Erasmi, Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Raths, und ein großvater Gerhardi Wilhelmi, Herrn in Prätzendorff, welcher an. 1626 als Kayserlicher Reichs-Hofrath mit tode abgegangen, zwey söhne nach sich lassend, von welchen 1) Ferdinand Jacob gezeuget (a) Wilhelmum, einen vater Francisci Raymundi, Kayserlichen Cammer-Herrn und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath, (b) Maximilianum Ernestum, der in dem Türcken-kriege gefangen worden, und zu Constantinopel 11 jahr biß an seinen tod sitzen müssen; (c) Fridericum Ernestum, dessen sohn, Adam, so an. 1683 gebohren, in dem Spanischen successions-kriege nach anfang des 18den seculi in einer belagerung einen arm verlohren, an. 1717 Kayserlicher trenchéen-Major vor Belgrad gewesen, und jahres darauf Obrist-Lieutenant und Commendant zu Comorra worden. 2) Hiob Hartmann hat einen sohn, Ferdinand Carolum, erzielet, der an. 1705 Kayserl. Statthalter in Nieder-Oesterreich worden. Johannes, vorgedachten Wulffingers bruder, ward ein älter-vater Ruperti, der an. 1499 das schloß Spiegelfeld erkauffet, davon nachgehends diese gantze linie den namen angenommen. Dessen sohn, Johannes IV, Freyherr von Weltz, starb an. 1499 als Ober-Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Crain, unter andern söhnen Rupertum hinterlassend, der anfangs Ertz-Hertzogs Caroli Rath, und hernach Oesterreichischer Ober-Jägermeister gewesen. Dessen enckel, Gotthard, Freyherr von Weltz, muste wegen der Protestirenden religion alle seine güter in den Kayserlichen erblanden verkauffen, worauf er sich nach Chemnitz in Meissen begeben, allwo er an. 1631 verstorben. Von seinem ältern sohne, Justiniano Ernsten, dem Apostel der Heyden, folget ein absonderlicher articul; dessen jüngerer sohn aber, Johannes Felix, wurde ein vater Gotthard Hellfrieds, der anfangs Fürstlicher Oßnabrüggischer Ober-Hofmarschall gewesen, darauf Kayserlicher Reichs-Hofrath und Cammer-Herr, an. 1699 Abgesandter bey der Bischoffswahl zu Würtzburg, in dem folgenden jahre Ambassadeur in Schweden, hernach Kayserlicher geheimder Rath und Plenipotentiarius in dem Stiffte Lüttich, an. 1715 Obrister Hofmeister des Bayerischen Chur-Printzen, und an. 1718 der Ertz-Hertzogin Elisabeth, Gouvernantin in den Kayserl. Oesterreichischen erb-landen, obrister Hofmeister worden.

Die Ebersteinische linie, welche Balthasar in dem 15 seculo aufgerichtet, hat von dem schlosse Eberstein, so zu des Kaysers Ottonis IV zeiten an diese familie gelanget, den namen bekommen. Von dessen enckeln sind absonderlich hier anzuführen: 1) Veit, Kayserlicher Rath und Ober-Landes-Hauptmann in Kärndten, welcher dieses Hertzogthum wider die Venetianer ungemein wohl beschützet, und in dem 80sten jahre seines alters unvermählt gestorben; 2) George, von welchem Sigismundus abgestammet, der zuerst den Gräflichen character erhalten, und mit einer Gräfin von Grota, mit der er sich an. 1664 vermählet, unterschiedene söhne gezeuget; ob aber dieselbe diese linie fortgesetzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof* not. proc. Imp. p. 675. it. in spicilegio Rittershus. P. post. p. 15. *Speneri* hist. insign. p. 566.

Weltz, (Justinianus Ernst, Freyherr von) war aus der vorhergehenden familie, und zwar aus der Spiegelfeldischen linie entsprossen. Er hatte sich in seiner jugend ziemlich in die welt vertieffet; allein nachdem er nebst der bibel die geschichte der märtyrer fleißig gelesen, entzog er sich gänzlich der welt, und beflisse sich der einsamkeit. Er gab hierauf an. 1663 zu Ulm einen tractat heraus von dem Einsiedler-leben, wie es nach Gottes wort und der H. einsiedler art anzustellen. Seine meiste sorge gieng dahin, wie die Lutherische religion auch unter den Heyden möchte ausgebreitet werden, und weil er unverehlicht zu leben beschlossen, so deputirte er von seinem eignen vermögen 12000 thaler zu solchem vorhaben, damit seminaria und schulen vor Studiosos theologiæ, um darinn fremde sprachen zu lernen, könten angerichtet werden. Er suchte dieses werck unter dem namen einer Jesus-liebenden gesellschafft zu bewerckstelligen, und publicirte an. 1664 unter dem namen Justiniani zu unterschiedenen malen erinnerungen, vermahnungen, vorschläge rc. zu dieser gesellschafft. Wie er nun sowol von vornehmen theologis als auch politicis dazu war animirt worden; also übergab er seine vorschläge den protestirenden Ständen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und ermahnte dieselbe, an dieses werck mit hand anzulegen. Nachdem aber der damalige Regenspurgische Superintendent, D. Joh. Henricus Ursinus, solches vorhaben verdammte, und in der wider diesen Justinianum geschriebenen gegen-erinnerung es eine leut-betrügerey, quäckerey rc. und den Baron einen träumer, phantasten rc. nennte, so ward dessen vorschlag wenig regardirt, und er vielmehr deswegen verfolgt. Es hatte aber gemeldten Superintendenten zu solcher bitterkeit am meisten verleitet, weil der Baron über die verderbniß des Lutherthums geklaget, und nach verbesserung des Christenthums geseuffzet: denn da hatte er gemeynet, es stecke ein fanatischer trieb dahinter, und wolte man die orthodoxie über den hauffen werffen, da doch der Baron nicht eine verbesserung der lehre, sondern des lebens der Lutheraner verlangte. Er begab sich hierauf in Holland, und invitirte an. 1666 die Studiosos theologiæ aus Teutschland nach Amsterdam zu seinem vorhaben; er wurde aber auch darin von den Holländern gehindert. Er faßte also den entschluß, sich selbst unter die Heyden zu begeben, und an deren bekehrung zu arbeiten. Er ließ demnach vor seiner abreise sich von dem damaligen Prediger zu Zwoll in der provintz Ober-Yssel, namens Friedrich Breckling, zum Apostel der Heyden ordiniren, und als er eine rede (darinn er der welt mit nachdrücklichen expressionen abgesaget, und sein vorhaben vorgestellet) an etliche anwesende personen gehalten, hat er seine reise angetreten, und darauf unter den Barbarn sein leben beschlossen. *MSt.* geneal. famil. illustr.

Welzeck, oder Wilczeck, eine Gräfliche und Freyherrliche familie, welche von vielen seculis her in Polen, Böhmen und Schlesien floriret; wie denn bereits an. 1239 einer von Weltzeck Woywode von Sendomir, ein andrer aber um selbige zeit Ertzbischoff zu Lemberg gewesen. In Schlesien aber hat sie längst zuvor die herrschafft Loßlau samt Wickstedt und Hultschin besessen, und zuerst in selbigem Hertzogthum die Pannerherren-würde geführet. George, Freyherr von Weltzeck auf Dubensko und Petersdorff, war anfangs Appellations-Rath in Böhmen, hernach Ober-Amts-Rath in Schlesien, und endlich an. 1675 Cantzler in dem Fürstenthum Oppeln und Ratibor. An. 1721 lebte Heinrich Wilhelm, Graf Weltzeck, Frey- und Pannerherr von Guttenland und Holtzschen, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, General-Feld-Zeugmeister, gebohren an. 1665. Der Kayser schickte ihn an. 1709 als Extraordinair-Abgesandten nach

Moscau, und ernennte ihn hernach zum Commendanten auf dem Spielberg bey Brün, und zum General in Mähren. Von dañen gieng er a. 1711 und 12 abermals als Gesandter zu dem Czaar ins Carls-bad, sodann zu dem Könige in Polen, Könige in Dännemarck, Könige in Preussen, und an verschiedene Teutsche Fürstliche höfe, an. 1713 aber als Kayserlicher Principal-Commissarius und angesetzter General-Kriegs-Commissarius zu den Ungarischen Ständen nach Tirnau, und an. 1714 als Kayserlicher Abgesandter und General an den König von Schweden an die Türckische gräntze, dessen hoffstadt und trouppen er durch Ungarn und Oesterreich biß in Bayern geführet. An. 1717 wurde er General-Feldzeugmeister und Commendant zu Groß-Glogau, und commandirender General in Schlesien. *Weingart.* Fürstensp. *Lucæ* Schles. chron. *Europ. Fam.* P. 107. *Sinapii* Schles. curios.

Welwary, eine Königliche stadt in dem Slaner-creiß in Böhmen, 3 meilen von Prag gelegen, gehört zu dem amt eines obersten Burggrafen dieses Königreichs. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 83. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 77. *Vogt* itztl. Böhm. p. 140.

WEM, eine marcktstadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Shropshire. Sie liegt an dem fluß Rodden, welcher von hier in die Severne läufft. Dieser ort, welcher 121 meilen von Londen liegt, gab unter Jacobo II dem Cantzler Jeffreys den Baron-titul.

Wembdingen, eine stadt nebst einem schloß in dem Bißthum Aichstet, welche zu dem rent-amt München gehört, und mit einem gesund-bade und land-gerichte versehen ist. Anfänglich gehörte sie den Grafen von Oettingen, und wurde in der ersten theilung zwischen Wilhelm, Ulrichen und Johannsen, dem erstern zugeschlagen, welcher aber selbige an. 1461 an seinen bruder Ulrichen verkauffte. Nach diesem wurde sie an Graf Georgen von Werdenberg theils wegen des ehegeld-zinses, so Wilhelms gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, daran zu fordern, und welche Graf Ulrich im kauff-contract abzutragen versprochen, theils auch wegen anderer schuld-forderungen zum unterpfand gegeben, welcher aber bey dem hof-gerichte zu Rothweil um die schuld abzutragen ein urtheil ausbrachte, wodurch er auf alle Oettingische lande ein recht erhielte. Dadurch sahen sich die Grafen von Oettingen gezwungen, die stadt an Hertzog Ludwigen in Bayern an. 1467 gegen 20000 fl. zu verkauffen. An. 1502 verkauffte Hertzog Albrecht die stadt wiederum an die Grafen Wolffgang und Joachim zu Oettingen. Es hatten auch die Grafen schon einen anfang zur zahlung gemacht, auch sonst wegen einiger an Bayern habenden forderungen bereits compensirt; allein die stadt selbsten setzte sich darwider, aus vorwand, daß Hertzog Albrecht sie nicht wieder zu veräussern versprochen. Uberhaupt aber hatten Hertzog Wilhelm und Ludwig von Bayern in den damals obschwebenden streitigkeiten mit dem Schwäbischen bunde den kauff zu halten nicht lust; daher die Grafen sie vor den Richtern des bundes belangten, welche den Grafen die sache zusprachen. Doch musten sich die Grafen mit ihnen dahin vergleichen, daß sie ihr kauffgeld und forderungen auf solche art wieder nehmen wolten, daß Bayern an Oettingen 2000 fl. baar, und hernach alle jahr auf ewig 600 fl. abtragen solte. Es mag aber solches letztere nach einigen jahren ins stecken gerathen seyn, und erhellet aus dem vergleich der sämtlichen Fürsten und Grafen von Oettingen de an. 1696, daß sie um diese zeit noch viel darauf zu fordern gehabt. Daher sie nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern, auf dem Reichstage an. 1710 um diesen ort anhielten; dagegen das Stifft Regenspurg seine lehns-herrschafft vorschützte. *Lunig* im Reichs archive part. spec. cont. 2 abth. 4 abs. 27 n. 1 sq. *Leb. K. Josephi* P. 2. *Staats-Canzley* tom. 15 p. 771 & p. 830. *Bücher-cabinet* zehender eingang p. 777.

WENCESLAUS, Römischer Kayser und König in Böhmen, war des Kaysers Caroli IV sohn von dessen dritten gemahlin, Anna, des Hertzogs Henrici von Schweidnitz und Jauer tochter, an. 1361 zu Nürnberg gebohren. Es wird insgemein von ihm vorgegeben, daß als man das tauff-wasser warm machen wollē, sey das hauß darüber weggebrannt; als er getaufft worden, habe er das tauff-wasser mit seinem urin besudelte, und als er im andern jahr seines alters zum Könige von Böhmen gekrönt und auf den altar gesetzt worden, selbigen unrein gemacht; wiewol diß alles nur wider ihn erdichtet zu seyn scheinet, und wenigstens ihm, als einem kinde, nicht vor einen fehler zugerechnet werden kan. Sein vater hatte der Churfürsten stimmen mit grossen geld-summen erkaufft, daß sie ihn an. 1376 zum Römischen König machten. Bey der damaligen crönung entstund zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Luxenburg ein streit wegen des schwerdt-vortragens, welcher dergestalt vermittelt wurde, daß Wenceslai jüngerer bruder Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, solches amt inzwischen verrichtete. Nach dem tode seines vaters an. 1378 kam er zu völliger regierung des Teutschen und Böhmischen Reichs, welche er aber in beyden nicht mit vergnügen der unterthanen führte. Denn weil er beständig in Böhmen verblieb, ohne einmal in Teutschland herum zu reisen, auch sich der Reichs-sachen nicht mit gehöriger sorgfalt annahm, so vermehrten sich die damals zwischen den Fürsten und städten obschwebende uneinigkeiten dergestalt, daß es zu öffentlichen feldschlachten kam, dergleichen sonderlich bey Weil vorgieng, darinn die städte den kürtzern zogen, und dadurch gefahr lieffen, von den Fürsten verschlungen zu werden, wenn nicht ihnen Wenceslaus hierauf den landfrieden zu Eger publiciret hätte. Ein gleicher krieg war zwischen dem adel und einigen Fürsten, welchen des erstern theils vorgenommene räubereyen erregten. Nach Italien ist Wenceslaus nie gekommen; er machte aber die Visconti zu Hertzogen von Meyland, welches ihm von den meisten unbillig verarget wird, indem dieselbe dennoch vasallen von Teutschland geblieben; gleichwie auch die verkauffung der freyheit an viele Italiänische städte ihm zwar vorgeworffen, aber von niemand recht bewiesen wird. Die Böhmen, und insonderheit die Prager-bürger waren, wegen vieler von ihm ausgeübten grausamkeiten, vornemlich aber auch deswegen nicht mit ihm zufrieden, daß er dem Beichtvater seiner gemahlin, und Rectori der universität, Johann Hussen, allzuviel nachsahe, und dadurch nicht allein die zwistigkeiten in der religion, sondern auch den untergang der Pragischen universität, von der die bürgerschafft ihre beste nahrung zog, veranlaßte. Denn weil die universität in 4 nationen eingetheilet war, deren jede eine stimme bey Rector-wahlen und andern fällen bißher gehabt, so verordnete Wenceslaus, daß die Böhmen allein drey vota, die 3 übrige, als fremde, aber zusammen nur eines haben solten, wodurch diese an. 1409 in 40000 starck aus Prag zogen. Ob nun gleich viele andere thaten Wenceslai keineswegs vertheidigt werden können, so dient doch dieses einiger massen zu seiner entschuldigung, daß er zweymal das unglück gehabt, gifft zu empfangen, welches zwar durch hülffe der medicorum ihm an dem leben nichts geschadet, jedoch beständig eine solche hitze bey ihm hinterlassen, daß er dadurch veranlasset worden, sich in dem trunck öffters zu übernehmen. Wenn nun dieses geschehen, begieng er viele wunderliche excesse; sonst aber war er ein Herr von gutem verstande, mit dem auch wohl auszukommen war, wie solches Edmundus Dinterus, so sich als Gesandter an seinem hofe aufgehalten, von ihm rühmet, aus welchem auch dieses zu ersehen, daß es falsch ist, wenn man vorgiebt, der scharffrichter sey sein gevatter gewesen, indem es ein trabant an seinem hofe war. Uber dieses ist nicht zu läugnen, daß die Pragische bürger sich mehr gegen ihn, als er gegen sie, vergangen, und ohne hinlängliche ursache aufruhr erreget. Dergleichen geschahe an. 1394, da er durch einige conspiranten gefangen genom̃en, und in einen thurm zu Prag gesetzt wurde, worinnen er 15 wochen zubringen muste. Endlich bat er nur so viel, daß er sich in der badstube nur einmal von dem unflath saubern möchte, welches er auch erhielt, und ward in aller stille durch 4 stadt-knechte biß an die badstube an der Mulda begleitet. Er wurde aber mit einer bade-magd Susanna eins, daß sie ihn durch eine verborgene thür an die Mulda bringen solte, allwo sie sich auf einen kahn setzten, und zu dem schloß Curatice zusegelten, woselbst er von dem Commendanten aufgenommen wurde. Die Susanna wurde nicht allein reichlich belohnet, sondern auch seine maitresse, und ließ Wenceslaus an demselben orte eine schöne badstube erbauen, welche er der Susannen verehrte, wobey er der gesam̃ten bader-zunfft grosse privilegia ertheilte. Nach diesem begab er sich auf das feste schloß Ziebruck, ließ diejenigen, welche an der conspiration theil gehabt, an. 1396 nach Carlstein invitiren, und ihnen daselbst die köpfe vor die füsse legen. Hierbey verblieb es nicht, sondern die Böhmen nahmen ihn bald darauf von neuen in arrest, und überlieferten ihn in aller stille an Albertum von Oesterreich nach Wien, allwo er in einem thurm verwahret wurde. In diesem gefängniß muste er lange aushalten, biß ihm ein fischer, namens Hanß Gründler, einen seidenen strick zupracticirte, an welchem er sich in einen auf der Donau haltenden kahn herunterließ, da er sich nachmals wieder in Böhmen verfügte, in bettlers-habit auf das schloß Wischerad kam, daselbst den Hauptmann in arrest nehmen ließ, und unter dessen siegel den Rath der alten stadt Prag auf das schloß forderte, da er denn allen die köpffe abschlagen ließ, den fischer aber zum Edelmann machte. Bey allen diesen umständen war die strenge bestraffung der rebellen Wenceslao nicht zu verdencken. Inzwischen, weil er bey diesen troublen sich des Teutschen Reichs noch weniger annehmen konte, so nahmen seine feinde gelegenheit zu Lohenstein zusammen zu kommen, und nach beymessung unterschiedener laster und einer unverantwortlichen nachläßigkeit, die jedoch in vielen stücken noch schwer würde zu beweisen gewesen seyn, ihn förmlich abzusetzen. Wenceslaus aber bekümmerte sich deswegen so wenig, daß er nicht das geringste wieder seine Gegen-Kayser Rupertum und Jodocum vornahm, sondern vielmehr Nürnberg und etliche andre Reichs-städte vor etliche eymer Bacharacher weins ihrer pflicht loß liesse, und endlich seinem bruder Sigismundo durch einen vergleich, darinn er sich nur den namen eines Römischen Königs vorbehielte, die Kayserliche regierung willig überliesse. Nach diesem lebte Wenceslaus noch gantze 19 jahre ruhig in Böhmen, biß er eines unvermutheten todes starb. Denn als sich einsten ein starcker tumult zu Prag erhub, und er sich darüber hefftig erzürnet, wurde er vom schlag gerühret, und starb den 16 aug. an. 1419. *Albert. Argent.* *Rebdorf.* *Chron. M. Belg.* *Æn. Sylvii* hist. Boh. *Dubravii* hist. Boh. *Persona* in cosmodrom. ætat. 6 c. 70. *Tritbem.* in chron. *Spanbeim.* ad an. 1378 & 400. *Lebmann.* in chron. Spirensi. *Hagec.* p. 624. *Stransky* c. 8 p. 381. *Balbin.* epit. l. 4 c. 1. Miscell. dec. 1 l. 7. sect. 2 c. 3.

Könige in Böhmen:

WENCESLAUS I, ein sohn Wratislai I und enckel des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borzivoji I und der H. Ludomillæ, von der er noch bey lebzeiten seines vaters gottselig erzogen wurde, war noch minderjährig, als sein vater an. 916 mit tode abgieng.

Seine

Seine mutter, die gottlose Drahomira, führte dahero das regiment, jedoch mit solcher verfolgung der Christen, und so vieler grausamkeit, daß die Stände an. 921 Wenceslaum, der kaum 14 jahr alt war, nach ihrer absetzung zum Hertzog machten. Doch besaß er nicht mehr als das Hertzogthum Prag, so den theil von Böhmen zur lincken der Elbe begriff, indem sein jüngerer bruder Boleslaus, das Buntzlauer Hertzogthum auf der andern seite der Elbe, krafft der väterlichen verordnung, inne hatte. Mit Henrico Aucupe, König in Teutschland, verfiel er an. 930 in einen krieg, und ward gezwungen, ihm tribut zu bezahlen. Weil aber der jüngere bruder Boleslaus sich dessen weigerte, und entweder Henricus Auceps oder Otto M. hernach denselben zum gehorsam zu bringen Wenceslai hülffe nöthig hatte, erließ er ihm nicht allein allen tribut, sondern machte ihn auch zum Könige, schenckte ihm Mähren, so damals durch die Hunnen gantz verheeret worden war, und erlaubte ihm, den adler in seinem wapen zu führen. Boleslaus aber nahm im folgenden jahr 938 gelegenheit, da er Wenceslaum unter dem schein einer freundschafft nach Buntzlau eingeladen, ihn in der kirche umzubringen. *Sigebert. & Herm. Contr.* ad an. 930. *Witichind.* hist. Sax. lib. 1. *Christann.* de passione S. Wenceslai ap. *Balbin.* in epit. t. 1 p. 53. *Welslav.* calend. hist. 18 mart. *Dubrav.* l. 4 & 5. *Hagec.* p. 108. *Stransky* c. 8. *Balbin.* epit. l. 1 c. 6, 7, 9.. *Miscell.* dec. 1 l. 7 c. 14 p. 57.

WENCESLAUS II, Hertzog in Böhmen, des Königs Wratislai II enckel, Hertzogs Sobieslai I sohn, und Sobieslai II jüngerer bruder, succedirte seinem vetter Conrado II an. 1190, und ward von den Böhmen, insonderheit den Pragern, geliebt. Aber des vormaligen Hertzogs Friderici bruder, Primislaus II, strebte nach der regierung, und erhielte auch seinen zweck drey monath nach Wenceslai erlangter Hertzoglichen würde. Weil aber dieser sich zu dem Kayser Henrico II verfügte, demselben ein stück geldes versprach, und Primislaus in die Reichs-acht kam, musten die Böhmen auf des Kaysers befehl Wenceslaum wieder annehmen. Doch als dieser auf dem wege nach Böhmen begriffen war, nahm ihn der Marggraf von Meissen, Albertus, gefangen, worauf er kurtz hernach starb. Ihm folgte Brzetislaus Henricus Bischoff zu Prag. *Hagec.* p. 373. *Stransky* c. 8 p. 367. *Balbin.* epit. l. 3 c. 12. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1. c. 28.

WENCESLAUS III, (1) mit dem zunamen Ottocarus, oder auch der einäugige, weil er auf der jagd ein auge verlohren, König in Böhmen, und hernach in Polen, Primislai II Ottocari, der die Königliche würde erblich auf die Böhmen gebracht, sohn, ward in seiner zarten kindheit an. 1226 bereits zum nachfolger ernennet, und an. 1228 gekrönet. Er führte gleich im ersten jahre mit dem Hertzoge von Oesterreich Friderico im namen des Kaysers Friderici II krieg, und nahm Wien ein, wovor ihm von dem Kayser bey erfolgtem frieden an. 1235 eine ziemliche summe geldes wegen aufgewandter kosten bezahlet wurde. Als nachmals die Tartarn einen grausamen streiff durch Polen und Ungarn thaten, kamen sie an. 1241 biß in Mähren, wurden aber mit grosser tapferkeit sowol, als der Hertzog von Oesterreich, der im folgenden jahre einen gleichen einfall in dieses land gethan, heraus geschlagen. Als an. 1246 der Oesterreichische stamm mit gedachtem Friderico abgieng, bemühete sich Wenceslaus dieses land mit Böhmen zu verknüpffen, und schickte seinen sohn Primislaum, insgemein allein Ottocar genannt, mit einer armee dahin, welcher unterschiedene städte einnahm, und hernach gar sich mit der Oesterreichischen Printzeßin Margaretha vermählte, davon unter dem articul Primislaus III Ottocarus. Mit eben diesem sohne hatte Wenceslaus an. 1249 grossen verdruß, sogar daß es zu öffentlicher ruptur kam, und verschiedene vornehme wider Wenceslaum zu felde giengen. Ob nun gleich vater und sohn sich wieder versöhnten, blieben doch unterschiedene schlösser pfands weise, wegen aufgewandter kosten, in einiger Herren händen. Daher als Wenceslaus III an. 1253 starb, die getreueste Minister seinen tod so lange verschwiegen hielten, biß dieselbe, nachdem sie unter einem andern vorwand nach hofe beruffen worden, daselbst theils mit guten theils mit bösen worten genöthiget worden, gedachte schlösser wieder abzutreten. *Hagec.* p. 466. *Stransky* c. 8 p. 371. *Balbin.* epit. l. 3 c. 14. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 30.

WENCESLAUS IV, unter den Königen II, ein sohn Königs Primislai III Ottocari, war nur 8 jahr alt, als sein vater an. 1278 in der schlacht bey Marchfeld wider Rudolphum Habsp. um das leben kam, und daher war in Böhmen damals grosses elend, indem die feindliche völcker darinn grausam haußten, und Otto Longus, Marggraf zu Brandenburg, der seines vaters schwester zur ehe hatte, und die vormundschafft führte, das land mit auflagen schrecklich preßte, und den Printzen selbst nicht eher wieder gab, biß ihm eine grosse summe geldes bezahlet wurde. Der Kayser Rudolphus hingegen bezeugte sich sehr gnädig gegen ihn. Denn nachdem er an. 1283 die regierung angetreten, gab er ihm drey jahr darauf seine tochter Judith zur ehe, und bestätigte ihm und seinen nachkommen die Churwürde, das Reichs-Vicariat durch Meissen, das Ertzschencken-amt, das recht auf das Fürstenthum Breßlau und die Marggrafschafft Laußnitz, die Herrschafft Eger und anders mehr. Den anfang seiner regierung machte er mit bestraffung der vornehmen von adel, absonderlich in Mähren, welche an seinem vater und dem lande treuloß gehandelt hatten. Er brachte darauf das Reich durch gute gesetze und allerley gebäude, wie auch durch verbesserung der müntze in gute ordnung. An. 1291 setzte ihn seiner mutter schwester Griffina, des Hertzogs Lesci Nigri in Polen hinterlassene wittwe, zu einem erben der herrschafften Cracau und Sendomir ein, und als die Polen solche nicht gütlich einräumen wolten, nahm sie Wenceslaus mit gewalt ein. An. 1297 ließ er sich erst zum König krönen, welches mit unbeschreiblicher pracht geschahe, wiewol die freude durch den tod seiner gemahlin, welcher 17 tage darauf erfolgte, gestöret wurde. Im folgenden jahre that er eine reise nach Cracau, vermehrte diese stadt mit schönen gebäuden, und vermählte sich mit des Königs in Polen Primislai II einiger tochter Rixa oder Elisabetha, weswegen er nicht allein an statt des abgesetzten Uladislai Loctici an. 1300 zum König in Polen gewählet wurde, sodern auch dadurch gelegenheit gab, daß Schlesien an Böhmen gekommen. Die Ungern wurden durch dieses exempel angefrischet, ihn gleichfals an. 1301 zu ihrem Könige zu verlangen. Er nahm es aber vor seine person nicht an, sondern schickte seinen sohn Wenceslaum dahin, welcher auch zum König angenommen wurde. Da aber der vater merckte, daß etliche Magnaten etwas feindseliges gegen ihn vorhatten, kam er mit einer armee nach Ungarn, und brachte ihn nebst der Ungarischen crone, so er hernach dem folgenden Könige, Ottoni Hertzoge von Bayern, wieder aushändigte, nach Böhmen zurück. Zuletzt verfiel er an. 1303 mit dem Kayser Alberto, welcher auf die neuerfundene bergwercke zu Kuttenberg aus Kayserlicher gewalt anspruch machte, in krieg, schlug ihn aber mit dessen grossen verlust aus dem lande zurück. Er starb an. 1305 mit so grossem ruhm eines löblichen Regenten und frommen Fürsten, daß ihn viele der canonisation würdig halten. *Hagec.* p. 475. *Stransky* c. 8 p. 375. *Balbin.* epit. l. 3 c. 16. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 32.

WENCESLAUS V, unter den Königen der III, ein sohn Wenceslai IV, Königs in Böhmen und Polen, hatte schon bey lebzeiten des vaters in dem 14 jahre seines alters an. 1301 das Königreich Ungarn durch wahl erhalten, aber nach drey jahren wieder verlassen, wie in dem vorhergehenden articul Wenceslaus IV erzehlet worden. Er war ein Printz von grosser hoffnung, und gelangte an. 1305 nach seines vaters tode zur regierung. Als er aber an. 1306 auf dem wege war, von der cron Polen gleichfals besitz zu nehmen, ward er zu Olmütz von einem Thüringer, Conrad von Potstein, ermordet, da denn mit ihm der stamm Primislai I in männlichem geschlecht erloschen. Er hinterließ zwey schwestern Anna und Elisabeth, und die mutter Elisabeth war auch noch am leben. Durch dieser dreyen Printzeßinnen heyrathen kam Böhmen nach einander an Rudolphum von Oesterreich, Henricum von Cärndten, und Johannem von Lützelburg. *Hagec.* p. 488. *Stransky* c. 8 p. 376. *Balbin.* epit. lib. 3 c. 16. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 33.

WENCESLAUS VI oder IV, siehe unter den Römischen Kaysern.

Wendelstein, ein schloß in Thüringen, an der Unstrut, zwischen Querfurt und Heldrungen, auf einem hohen berge gelegen. Ehemals war es befestigt; allein der Kayserliche General Pappenheim hat die fortification ruiniren lassen. Es gehört ein amt darzu, welches zu dem Fürstenthum Querfurt gerechnet wird.

Wendelstein, oder Windelstein, ist eine kleine stadt in Francken, an dem fluß Schwartzach, gelegen. Drey theile davon gehören der stadt Nürnberg, von welcher sie ohngefehr 2 meilen, südwärts, entfernt ist. Der überrest stehet unter Marggräflicher Anspachischer botmäßigkeit.

Wenden, lat. Venedi, sind ein Slavisch volck, welches sich in Teutschland an der ost-see in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Meissen, Lausitz und Böhmen niedergelassen, nachdem sonderlich die Vandali, Suevi und andre völcker in der grossen migration in dem 5 seculo ihre sitze verändert. Sie stunden nicht insgesamt unter einem haupt, sondern waren in verschiedene völcker unterschieden, darunter sonderlich bekannt sind: die Pomerani an dem ausfluß der Oder, die Wulzi oder Wilzi, so wiederum vier besondere völcker, die Tholenzos oder Redarios von der Oder biß an die Peene und Demin, ferner zur lincken die Circipanos und Kyzinos, und oben darüber an der Warne die Linquones und Warnavos unter sich begriffen; die Obotriti in Mecklenburg; die Polabi bey Ratzeburg; die Wagiri in der landschafft Wagern in Holstein; die Rugi auf der insul Rügen, die Hevuli oder Heveldi an der Havel, die Leubuzi bey Lebus, die Brizani und Stoderani bey Havelberg und Brandenburg; die Sorabi an den Böhmischen gräntzen; die Daleminci in Meissen. Unter allen diesen völckern haben die Obotriti den Wendischen namen am längsten behauptet, daher die Hertzoge zu Mecklenburg sich noch Fürsten der Wenden schreiben, wie denn auch noch ein eigenes Fürstenthum dieses namens übrig ist, davon in dem folgenden artickel. Die Könige in Dennemarck führen auch den titul König der Wenden, und zwar von den zeiten Waldemari II, der alle Wenden an der ost-see biß Hinter-Pommern unter seiner gewalt gehabt. Nachdem endlich die nation unter die herrschafft der Teutschen gekommen, ist ihr name so verächtlich worden, daß keiner zu einem amte oder in eine zunfft genommen werden solte, welcher nicht vorhero eydlich erhärtet, daß er kein Wende sey. Doch sind noch in der Lausitz einige reliquien derselben befindlich, welche auch noch in geheim ihren alten gottesdienst und ihre gewohnheiten pflegen, auch ihre Wendische sprache behalten. *Helmoldus* chron. Slav. *Kranzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Slav. *Tollii* epist. itin. 2. *Conring.* de F. J. l. 1 c. 16.

Wenden, ist ein Mecklenburgisches Fürstenthum, welches von obiger nation noch heutiges tages den namen führet. Es ist

das

das gröste unter den Mecklenburgischen provintzen, und gräntzet zur rechten an Pommern und an die herrschafft Stargard, unten an die Marck Brandenburg, zur lincken an die Elbe und das Lauenburgische, wie auch an die Graffschafft Schwerin, oben an das Fürstenthum Schwerin, und an die herrschafft Rostock; und gehören darzu die städte Güstrow, Dömitz, Parchim, Grabow, Sternberg, Waren, Malchow, Plawe, Stuvenhagen, Jvenach, Malchin nebst verschiedenen kleinen städten. Es war vor diesem eine eigene linie in dem hause Mecklenburg der Fürsten in Wenden, welche sich mit Henrici Burewins des jüngern sohn, dem Nicoloto, anhebt (s. den articel Mecklenburg) welcher an. 1277 verstorben, und 2 söhne hinterlassen, Henricum den jüngern, und Johannem den friedfertigen. Jener ist von seinen eigenen söhnen Henrico und Nicoloto, die in die dritte vermählung nicht willigen wolten, umgebracht worden, wordurch aber gedachte söhne sich der succession verlustig gemacht. Dieser setzte das geschlecht fort, und seine beyde söhne Nicolotus II und Johannes III stiffteten 2 linien, deren die erste meistens zu Goldberg, die andere zu Waren residirte. Von beyden lieset man, daß sie an. 1316 dem König in Dennemarck Erico VII sich zu vasallen unterworffen. Nicoloti II sohn, Johannes IV, zeugte Nicolaum IV, in dessen söhnen Henningo und Johanne VII die linie erloschen. Johannes III, der stiffter der andern linie, hatte 2 söhne, Bernhardum und Nicolaum III, davon jener Johannem VI zeugte, dessen sohn Christophorus ohne erben starb. Dieser (Nicolaus III) hinterließ Johannem V, der zu Werla residirte und ohnbeerbet starb, und Laurentium, der ein vater war Balthasaris, der ebenfals ohne kinder verschieden, und Wilhelmi, welcher erstlich den geistlichen stand ergriff, hernach auf Päbstliche dispensation denselben wieder verließ, aber aus der ehe mit Sophia, Hertzogs Bogislai VII aus Pommern tochter, nur eine einige tochter Catharinam, hinterließ, so an Ulricum II, Hertzog zu Mecklenburg, aus der Stargardischen linie vermählt wurde. Weil also nach Wilhelmi tode an. 1436 kein männlicher erbe vorhanden war, so entstund zwischen dessen nächsten agnaten Henrico dem fetten, Hertzoge zu Mecklenburg, und dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I, dem der letztere Fürst Wilhelm, und sein bruder Balthasar, an. 1415 die lehnshuldigung geleistet hatten, und der also als Lehns-Herr erben wolte, ein langer proceß, der endlich zu Wittstock an. 1442 so verglichen wurde, daß das land Henrico verbleiben, der lehens-nexus aufhören, und hingegen dem Churfürsten zu Brandenburg die eventual-erbhuldigung geleistet, und bey künfftigen abgang der Hertzoge die succession in alle Mecklenburgische lande vorbehalten seyn solle. *Kranzii* Vandal. *Speneri* syllog. p. 724. *Pontan.* hist. Dan. l. 7 p. 416. *Acta publ.* in der Staats-cantzel. t. 14 p. 1 sq. *Schurzfl.* res Mecklenb. *Europ. Herold.* P. 1 p. 497.

Wenden, (das Hertzogthum) ist ein stück von Hinter-Pommern, welches zwischen der ost-see, dem Hertzogthum Cassuben, der Preußischen landschafft Pomerellen, wie auch den herrschafften Butow und Lauenburg, liegt. Die vornehmsten flüsse darinnen sind die Stolpe, die Wipper, die Grabow und der Billerbeck. Die hauptstadt ist Rügenwalde. Von den andern örtern sind sonderlich zu mercken Stolpe, Crange, Polnow, Rumelsborch und Slage.

Wenden, war vor alters ein berühmter und fester ort in Liefland, welchen Vinno oder Winand von Rhorbach, erster Heermeister des Schwerdbrüder-ordens, um das jahr 1208 erbauet, auch zu seiner residentz erwehlt. An. 1560 nahm ihn der Moscowitische Czaar, Jvan Basilowitz, ein; als er aber an. 1577 abermals mit einer grossen macht davor kam, ergab sich zwar die stadt bald, das schloß aber wehrte sich etliche tage, und ward zuletzt durch die belagerten selbst in die lufft gesprengt. Der überwinder hausete sehr übel darinnen, und nach der zeit ist dieser ort gantz in abnehmen gekommen. Er liegt nicht weit von der stadt Riga, und ist an. 1708 von den Russen geplündert und abgebrannt worden. *Kelch* chron. Livon. P. 4. pag. 343.

Wending, s. Wemding.

WENDOVER, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire. Sie liegt 39 meilen von Londen, und erwehlet 2 parlaments-glieder.

Wener-see, ist ein grosser see in Schweden, zwischen den provintzen Dalia, Wermland und West-Gothland gelegen. Seine länge wird auf 30, und die breite auf 15 meilen geschätzt. Die an dessen westlichen ende befindliche stadt Bretten, welche etwas befestigt ist, wird davon Wenerburg genannt.

WENLOCK, oder GREAT-WENLOCK, das ist, Groß-Wenlock, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Shropshire. Nahe dabey wurde unter des Königs Richardi II regierung ein kupffer-bergwerck gefunden. Dieser ort schickt 2 Deputirte in das unterhauß, und liegt 143 meilen von Londen.

Wense, (von der) eine adliche familie in dem Lüneburgischen, deren stamm-schloß Wense daselbst in ruinen liegt, und über 600 jahr von derselben besessen worden. Heut zu tage floriren die von der Wense auf den Ritter-sitzen Gattorp unweit Zelle und Holdenstädt an der Elmenau unweit Ultzen. Walther bekleidete an. 1612 die charge eines Cammer-Junckers an dem Fürstlichen Würtembergischen hofe. Wilhelm florirte um das jahr 1624 als Fürstlicher Altenburgischer Rath, und zu anfang des 18 seculi hatte einer von der Wense die ehre, Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall zu seyn.

Wensin, ein altes adliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein von welchem Detlev an. 1332 dem closter zu Segeberg 8 hufen landes verehret. Es ist auch das stamm-schloß Wensin in dem amte Segeberg gelegen, so aber schon zu anfange des 16 seculi denen von Buchwalt gehöret. Nicolaus von Wensin ist an. 1500 in dem Dittmarsischen kriege umgekommen. Lorentz, Amts-Hauptmann zu Gardersleben und Hertzoglicher Holsteinischer Rath, zeugte Göschen, der seinen stamm in dem Holsteinischen fortgesetzet, und Laurentium, der die Catholische religion angenommen, Churfürstlicher Cöllnischer Rath und Cammer-Herr, und nachgehends Bayerischer Rath und Stadthalter zu Amberg, wie auch ein vater Ernstens worden, der sich in Bayern ansäßig gemacht, und um das jahr 1630 floriret. *Angeli* Holst. adel-chr. p. 236.

Wensüssel, Burglau, eine kleine stadt auf der halb-insul gleiches namens in Jütland, zu der provintz Alburg gehörig. Allhier nahm der erste Lutherische Bischoff von Alburg um das jahr 1536 seinen sitz, und wurde nachgehends das gantze Stifft auch das Burglauische genennet. Sonsten gehören zu dieser halb-insul noch die 3 städte Seby, Hiering und Schagen. *Zeil.* topogr. Dan. *Baudrand.*

WENTWORTH, (Mylord) hat sich sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er in der vestung Calais Gouverneur gewesen, als zu anfange des jahrs 1558 die Frantzosen unter der anführung des Hertzogs von Guise, nach einer 7 tägigen belagerung, sich derselben bemächtiget. Er ward nebst 50 andern gefangen zurück behalten, und indessen citirte man ihn in Engelland, daß er daselbst seine bey beschützung dieses orts geführte conduite rechtfertigen solte. So bald die Königin Elisabeth den Englischen thron bestiegen, erlangte er seine freyheit, und da er in sein vaterland zurück gekommen, setzte man ihm gewisse Lords zu Commissarien, die ihn von aller anklage loßsprachen. Man fand, daß er nicht den vierten theil derjenigen trouppen gehabt, welche zu vertheidigung eines so wichtigen platzes wären nöthig gewesen, und also schrieb man dessen verlust nicht ihm, sondern denjenigen zu, welche ihn besser hätten versorgen sollen. Er starb in dem jahr 1590. Von seinen nachkommen hat Thomas Wentworth an. 1626 den 7 febr. von dem Könige Carolo I die würde eines Grafen von Cleveland bekommen, welcher titul aber durch seinen tod, weil er keine erben hinterlassen, von dieser familie wieder hinweg gefallen. *Thuan.* hist. l. 20. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 004 seq. t. 2 p. 506. *Camden.* Britann. p. 766.

WENTWORTH, (Thomas) Graf von Strafford, und Vice-Re in Jrrland, war aus einem adlichen geschlecht in Engelland gebohren. Sein vater war Wilhelm Wentworth, zu Wentworthwoodhouse, ein Baronet. Er wurde anfänglich wegen seiner beredtsamkeit von dem gemeinen volck sehr geliebt, und als das parlament an. 1628 von dem Könige Carolo I beruffen worden, redete er in selbigem mit grosser freyheit vor die rechte des landes. Allein der Hertzog von Buckingham, als des Königs damahliger favorit, brachte ihn auf seine seite, worüber er bey dem unterhause in verdacht gerieth, zumahl da er von seinem vorigen eyffer ziemlicher massen nachließ. Der König Carl machte ihn hierauf durch des bemeldten Hertzogs beförderung den 22 jul. selbigen jahrs zu einem Freyherrn von Wentworth, und kurtz darauf den 10 dec. selbigen jahrs zum Burggrafen von Wentworth und Präsidenten zu York. Nach des Hertzogs von Buckingham tode wurde er des Königs favorit, und an. 1629 Präsident der Nordischen lande in Engelland, auch an. 1632 Vice-Ré in Jrrland. Er hielt an. 1633 einen Reichs-convent zu Dublin, worauf dem Könige 400000 pfund sterlings verwilliget, hergegen den Jrrländern die eine zeitlang verbotene waffen wieder zu führen erlaubet wurde. An. 1640 machte ihn der König zum Grafen von Strafford und Freyherrn zu Raby. Weil er aber dem Könige allerhand consilia, welche dem parlament gar nachtheilig schienen, gegeben, den Catholischen in Engelland und Jrrland favorisiret, der Bischöffe parthey gehalten, auch sich einiger unbedachtsamen reden verlauten lassen, daß der König diejenigen, so nicht gehorchen wolten, wohl zwingen könte, auch von dem Könige in Spanien jährlich 800 pistoletten pension bekam, lud er des parlaments und des gemeinen volcks haß auf sich. Als die unruhen zwischen dem Könige und dem parlament angiengen, begab er sich anfänglich zu dem ersten in Schottland, gieng aber bald wieder zurück in Jrrland, hielt daselbst einen Reichs-convent, auf welchem die Stände dem Könige 240000 pfund willigten, welche er nebst einigen Jrrländischen trouppen dem Könige zuführte. Der König erklärte ihn auch, zumal der Graf von Northumberland als Königlicher Generalissimus eben damals kranck lag, zum General über die armee, die er wider seine confœderirte unterthanen führte. Er schickte den Freyherrn von Cormuay mit 3500 mann vorweg, um den conföderirten den paß über den Tyne-strom zu verwehren, der aber von selbigen den 16 aug. an. 1640 geschlagen, und die stadt Newcastle erobert ward. Als bald hernach ein stillstand getroffen worden, kam er mit dem Könige wieder nach Londen. Der haß aber des gemeinen manns gegen ihn nahm inzwischen zu, sonderlich als ihm beygemessen wurde, daß er dem Könige, die Engelländer zu bezwingen, eine Jrrländische armee angeboten hätte. Dieses wurde von dem parlament sehr übel empfunden, welches ihn deswegen in arrest nehmen ließ, und ob gleich einige junge Herren sich bemüheten, ihn aus dem tower zu Londen zu bringen, wolte es doch nicht gelingen, sondern er wurde vielmehr

mehr nach diesem viel stärcker verwahret. Von dem 12 mart. biß zu ende des aprils an. 1641, ward er zum öfftern vor das parlament geführt; da er sich denn mit grosser freymüthigkeit und beredsamkeit zu entschuldigen wuste, dennoch aber sich nicht allerdings entledigen konte, dahero ihn erstlich das unterhauß, und hernach das oberhauß, als einen der verrätherey schuldigen des haupts verlustig erklärte. Ob sich nun gleich der König bemühete, ihm das leben zu erhalten, und dahero das todes-urtheil nicht unterschreiben wolte, so lagen ihn doch die vornehmsten Herren so lange an, daß er endlich, um aufruhr zu vermeiden, solches des nachts in seinem bette unterschrieb. Der König schickte zwar seinen ältesten Printzen in das parlament, um eine mitigation des urtheils zuwege zu bringen; allein es war vergebens, und das urtheil wurde den 2 may an. 1641 exequiret, worbey sich Strafford sehr freudig bezeugte, und auf dem schavot seine unschuld durch eine lange und bewegliche rede darzuthun bemühet war. Durch seinen tod wurden die unruhen in Engelland nicht gestillet, wie man vermeinet hatte, sondern es wurde dadurch der weg zu dem folgenden kriege und blutvergiessen gleichsam gebahnet. Sein eintziger sohn Wilhelm folgte ihm, welchen der König Carolus II nach seiner wiedereinsetzung zu seinem geheimen Rath und zum Ritter des hosenbandes machte. Er vermählte sich mit Anna, des Grafen Jacobi von Derby tochter. *Sanderson* historia vitæ & necis Caroli I. *Batei* elenchi mot. Angl. *Greg. Leti* theatr. Brit. *Ludlov* memoires.

Wentz von Niederlanstein, eine adliche familie, welche unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Johann Conrad Wentz, edler Märcker zu Niederlanstein, (in der Unter-Grafschafft Katzenellenbogen bey der Löhn und an dem Rhein gegen Coblentz zu gelegen,) hat um das jahr 1350 floriret. Von dessen nachkommen lebten zu ausgang des 17 seculi Hermann Ernst, der als Lothringischer Hauptmann geblieben, Philipp Adolphen, Chur-Cölnischen Hauptmann, nach sich lassend, der seinen stamm fortgesetzet, und Wilhelm Christoph, ein vater Annæ Catharinæ, Aebtißin zu Engelport, Johann Jacob Emmerichs, Kayserlichen Hauptmanns, Johann Georgens, der als Päbstlicher garde-Hauptmann in Candia geblieben, und Johann Friedrichs Wentz von Niederlanstein, der seinen ast mit zwey söhnen fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. adel tab. 151.

Wentzky, eine ansehnliche adliche familie in Schlesien, welche von den uralten Grafen von Biberstein abstammet. Matz Wentzky zu Rosenau in dem Fürstenthum Brieg lebte an. 1476, und hatte eine von Franckenberg zur gemahlin. Johann von Wentzky der ältere zu Petershende im Neißischen, starb an. 1562 als Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Rath und Decanus bey der collegiat-kirche zu S. Hedwig in Brieg. Hans Wentzky von Seiffersdorff im Briegischen bekleidete an. 1556 bey dem Hertzoge Georgio zu Brieg die stelle eines Hof-Junckers. George von Wentzky und Petershende auf Peterwitz, Bertelsdorf und Plau-Mühle, hat von dem Schlesischen Ritter rechte geschrieben, und ist um das jahr 1590 als Fürstl. Liegnitz-Briegischer auch Bischöfl. Breslauischer Rath gestorben. Hans Friedrich auf Ruppersdorff war an. 1664 des Strelischen weichbildes Landes-Aeltester und Land-Commissarius. Noch an. 1719 florirten 1) Hans Adam von Wentzky und Petershende, welcher die güter Plaumühle, Bartzdorff, Peterwitz im Strelischen, und Cummelwitz in dem Franckensteinischen besaß. 2) Christian Friedrich von Wentzky, auf Niclasdorf in dem Strelischen, dessen sohn, George Christian, an. 1718 auf der Ritter-academie zu Lignitz studirte. *Sinapii* Schlesi. curios.

Werben, lat. Verbena, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, bey dem einfluß der Havel in die Elbe, gelegen. Sie soll von dem Kayser Henrico I erbauet, und zugleich gegen über zwischen der Elbe und Havel mit einem schloß, Siegbert genannt, versehen worden seyn. Kayser Henricus II hat an. 1002 eine zusammenkunfft allhier angestellet, und die Wenden, den christlichen glauben anzunehmen, bewogen. Als aber einige jahre drauf dieselben den Marggrafen zu Brandenburg, Dietrichen, verjagten, haben sie diesen ort in grund zerstöret. Ob nun gleich der Kayser denselben noch mehr befestigte, und mit einer starcken besatzung belegte, so eroberten ihn doch die Wenden wieder mit list, und machten die besatzung nieder. An. 1039 erschlugen sie hier auf dem rathhause 3 Grafen und 40 von Adel, auch was sie mehr von Christen in der stadt funden, machten sie theils nieder, theils nahmen sie gefangen. An. 1631 nahm sie Gustavus Adolphus, König in Schweden, ein, schlug sein lager dabey auf, und legte eine feste schantze auf seiten der Elbe, recht in deren vereinigung mit der Havel, an, welche aber nicht gantz zu stande gekommen. An. 1636 machten sich die Kayserlichen und Sächsischen davon meister, musten sie aber nach der schlacht bey Wittstock verlassen. An. 1640 ließ Churfürst Friedrich Wilhelm die thoren und mauren niederreissen, und jahres drauf die schantze schleiffen. Im übrigen ist hier eine Comturey Johanniter-ordens, so zu dem Sonneburgischen Heermeisterthum gehöret. *Entwurff derer die Marck Brandenb. betreffenden sachen. Brandenb. staats-geogr.*

Werda, oder Wertha, ein städtlein und amt an der Pleisse, in Meissen und dem ertzgebürgischen creyse, gegen das Vogtland zu, gelegen. Ehedem war es unter dem Zwickauischen amt begriffen, itzo aber ist es Chur-Sächsisch. Der Churfürst Friedrich von Sachsen hat es von einem Burggrafen von Donin erkaufft. Nach der hand hat Werda einer von Tumshirn besessen, dem es vielleicht versetzt gewesen. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 191.

Werden, ist eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an dem fluß Ruhr gelegen. Die stadt ist der Lutherischen religion zugethan, und stehet unter des Königs von Preussen schutz. Es befindet sich aber darinnen ein von dem H. Ludgero, ersten Bischoff zu Münster, an. 790 gestifftetes kloster, Benedictiner-ordens, dessen Abt unter die gefürstete Prälaten und unmittelbare Stände des Teutschen Reichs gezehlet wird. Derselbe schreibt sich zugleich einen Abt von einem andern zu Helmstädt in dem Wolffenbüttelischen befindlichen Benedictiner-kloster. Wegen der herrschafft über die stadt hat der Abt mit dem Landesherrn iederzeit streit gehabt; es soll aber derselbe zu des Churfürsten Friderici Wilhelmi zeiten sich von dessen ober-herrschafft durch eine gewisse summe geldes befreyet haben. *Bucel.* G. S. tom. 2 p. 306. *Imhof* N. P. p. 158. *Abel* Preuss. staats-geogr.

Werdenberg, ist eine stadt, mit einer darzu gehörigen Grafschafft in der Schweitz, an den gräntzen der Grafschafft Sargans, des Graubündter-landes, der Grafschafft Feldkirch, und des Toggenburger gebiets, bey dem Rheinstrom, gelegen. Die ehmaligen Grafen von Werdenberg mögen von des Pfaltzgrafen Ulrici in Hohen-Rhätien bruder, Henrico, herstammen: denn derselbe soll um das jahr 890 das schloß Werdenberg erbauet, und sich davon genennet haben. Felix, Graf von Werdenberg, erstach an. 1511 Andream, Grafen von Waldpurg, und ward an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augspurg todt in seinem bette gefunden, nachdem er sich den tag vorher verlauten lassen, er wolle noch in der Lutheraner blut biß an die sporen reiten. Einige halten denselben vor den letzten seines stamms, andere aber melden, daß dessen bruder, Christophorus, welcher eine Printzeßin von Gonzaga zur gemahlin gehabt, erst an. 1534 sein geschlecht beschlossen. Hierauf haben die Grafen von Fürstenberg die Werdenbergische güter geerbet, ausser die stadt und das schloß Werdenberg, so schon an. 1517 an den Canton Glaris verkaufft gewesen, welche selbige annoch durch einen Landvogt regieren lassen. *Gulleri* Rhæt. *Stumpf.* Schw. chron. *Spangenb.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Luca* Grafensl.

Werdenfels, ist eine Graffschafft, an den Bayrischen, Tyrolischen und Schwäbischen gräntzen, welche die ehmaligen Grafen von Eschenloch und Werdenfels dem Stifft Freysingen geschencket. Der vornehmste ort, gleiches namens, liegt an dem fluß Loysa. Von den übrigen örtern heissen die vornehmsten Etal, Mittenwald und Partakirch. *Hund.* Bayr. stammb. P. 1.

Werdenhagen, (Johannes Angelius) ein berühmter Rechtsgelehrter in Teutschland. Er war anfänglich an. 1617 Professor juris zu Helmstädt, und wurde nachmals Syndicus zu Magdeburg, letzlich aber des Ertz-Bischoffs geheimer Rath. Weil er einige besondere lehren in theologicis hatte, und desfals in streit gerieth, muste er sich nach Holland retiriren, woselbst er seine übrige lebens-zeit zugebracht. Seine schrifften sind de urbibus Hanseaticis; breviarium in libros Jo. Bodini de republica; verus Christianismus; psychologia vera; offene hertzens-pforte zu dem wahren Reich Christi; kunst recht zu leben. *Dieterici* P. 1 antiqq. bibl. *Arnolds* ketzer-hist. p. 3 c. 9.

Werdenstein, ein kloster Barfüsser-ordens, in dem eydgenoßischen Canton Lucern, welches an. 1630 von dem Rath zu Lucern gestifftet. Es hat daselbst schon über 100 jahr eine capelle gestanden, welche wegen der allda geschehenen miracul häuffig besucht worden.

Werdenstein, eine adliche familie in Schwaben, deren stamschloß gleiches namens in der Abtey Kempten gelegen. Einige aus diesem geschlechte sollen nebst denen von Schwangau und Hoheneck an. 600 den H. Magnum aus Schottland in Teutschland begleitet haben. Rüdmann blieb in der schlacht, welche Kayser Otto an. 955 den Hunnen lieferte. Hildebrand florirte um das jahr 1120. Hippold war an. 1329 Abt zu S. Gall. George Heinrich lebte um das jahr 1650, und hinterließ 3 söhne. *Bucel.* stemm. P. 1. *Tromsd.*

Werder, (von dem) eine alte adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, und den umliegenden gräntzen, welche schon in dem 11 und 12 seculo den turnieren beygewohnt, und von den an. 1344 abgestorbenen Grafen von Woldenberg abgestammt seyn soll, von denen sich eine linie von der Insul oder Werder genennet. Ehemals hatte sie auf dem unweit Hameln gelegenen schlosse Bisperode ihren sitz, wie denn Otto von dem Werder an. 1481 daselbst gewohnet, dessen enckel, Jobst, ist als Braunschweigischer Obrister-Lieutenant mit tode abgegangen. Zu anfang des 16 seculi verpfändete der Ertzbischof zu Magdeburg, Johannes, diesem geschlechte das hauß Ummendorff, und als selbiges an. 1566 wieder eingelöset wurde, erwählte Hartwig von dem Werder das dorf Gerbisdorff in dem Ertzstifft Magdeburg zu seinem sitz, und nennete es Werdershausen. Dessen enckel, Dietrich, war anfangs Rittmeister, und legte nachgehends, als Hessen-Casselischer Ober-Hofmarschall und geheimder Rath, unterschiedliche gesandschafften ab. Er quittirte aber bey damaliger kriegs-unruhe diese ämter, und begab sich auf seine in dem Magdeburgischen gelegene güter, da er denn einst die ehre hatte, daß ihm der Schwedische König, Gustavus Adolphus, ein regiment zu fuß offerirte, welches er auch, auf nochmaliges ansuchen des General Banniers, annahm, und demselben von an. 1631 biß 1635 vorstund. Nach diesem ward er Unter-Director der landschafft des Fürstenthums Anhalt, und

bald darauf Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Obrister und Amts-Hauptmann zu Alten-Gadersleben. Hiernechst war er ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft, und hinterließ bey seinem an. 1657 erfolgten tode unterschiedene kleine poetische schrifften. Sein sohn, Paris, Fürstl. Rath zu Dessau, gesegnete an. 1674 das zeitliche, und ließ keine männliche erben. Heinrich, des kurtz zuvor erwehnten Dietrichs bruder, bekleidete die charge eines Anhältischen Land- und Cammer-Raths, und hatte einen sohn, namens Gebhard Paris, welcher geheimder Rath und Cammer-Director zu Cöthen, wie auch Landes-Hauptmañ und der landschafft Unter-Director worden. Er brachte die Werderischen lehngüter in und ausserhalb des Fürstenthums Anhalt, nach vielen sich ereigneten todes-fällen, sämtlich an sich, und starb an. 1679. Von seinen beyden söhnen ward der ältere, Heinrich Gottlob, an. 1694 ein vater Emanuels, der jüngere aber, Lebrecht Emanuel, starb an. 1696, und hinterließ einen sohn, namens Gerhard Paris. *Becm.* Anh. hist. P. 7.

Werder, (von) eine adliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg und in der Marck, welche von dem kurtzvorhergehenden geschlecht zu unterscheiden ist. An. 1711 besaß sie in dem Jerichauischen creyse die Ritter-güter Gollwitz, Woltersdorff, Cahde, Brettien, Rogeesen und Klein-Wustertwitz. Vorzeiten hat sie in dem Stifft Merseburg gewohnet, die Merseburgische vorstadt, welche jetzo der Neumarck heisset, inne gehabt, und dieselbe an. 1184 an den Bischoff Everhard verkauffet. Es war aber diese vorstadt damals ein dorff, und hieß das Werder, dahero das dabey gelegene vorwerck biß diesen tag das Werder genennet wird. Johann von Werder war von an. 1463 biß 1467 Bischoff zu Merseburg. Ein anderer, namens Johann, der an. 1529 zu Veldkirchen gestorben, ward von dem Kayser Maximiliano I zum Hauptmann auf Montfort gesetzet, nachdem er sich in 12 feldzügen wohl verhalten. *Abels* Br. geogr. P. 1 p. 248. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Werdmüller, eine Patritien-familie in dem eydgenoßischen Canton Zürich, welche sich in uñ ausserhalb landes berühmt gemacht. Heinrich war an. 1499 in dem Schwäbischen kriege der stadt Pannerherr. Jacob war zu anfang des 16 seculi Seckelmeister. Hans Conrad vertrat gleiche charge in dem 17 seculo, und commandirte an. 1653 wider die unruhige bauern. Hans Rudolff ward successive Obrister in Dalmatien, Garde-Hauptmann in Franckreich, weiter Venetianischer General, letzlich Kayserlicher General-Feldmarschall-Lieutenant, und starb 1677. Sein bruder Georg aber, des Cantons Zürich General-Feld-Zeugmeister, hat die fortificationen der stadt Zürch angelegt. In dem 18 seculo starben Hans Ludwig, Statthalter zu Zürich, welcher an. 1700 eydgenoßischer Abgesandter an den Kayser Leopoldum gewesen. Felix war in der Herren Staaten diensten General-Major und Commendant zu Tournay. Er hat die herrschafft Ellg erkaufft, und seiner familie zu einem fidei commisso geordnet.

Werdnau, Wernau, eine alte adliche und itzo Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Conradus an. 1165 dem turnier zu Zürich beygewohnet. Pilgrim ist an. 1451, und Johann an. 1481 als Abt zu Kempten verstorben, Wilhelm aber war um selbige zeit des Teutschen ordens Comtur zu Ulm. George und Wilhelm thaten sich zu des Kaysers Friderici III zeiten in dem kriege hervor. Jacob, Kayserlicher Obrister, ließ an. 1525 in der schlacht bey Pavia, und an. 1529 in der belagerten stadt Wien seine tapfferkeit sehen. Johann Martin und Conrad lebten um das jahr 1630, und hinterliessen beyde männliche erben. Johann Gottfried, ein sohn des itztgedachten Conradi, wurde an. 1683 Bischoff zu Würtzburg, und starb an. 1684. *Bucelin.* stemmat. P. 1. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Werenfels, (Petrus) ein Reformirter Theologus, war zu Basel den 26 may an. 1627 von Johann Jacob Werenfels, Pfarrherrn zu S. Martin, gebohren. Nachdem er seit an. 1641 die academischen lectionen besuchet, ward er 1644 zum Magistro philosophiæ erklärt, auch 1647 in das kirchen-ministerium aufgenommen, da er seines kräncklichen vaters stelle vertrat, und die jugend informirte, biß ihn an. 1650 der Graf Fridericus Casimirus von Ortenburg zum Hof-Prediger beruffte. Nach 3 jahren vocirte man ihn von dar wieder nach Basel als gemeinen Diaconum. An. 1655 hat er die von dem Grafen von Hanau den Reformirten bürgern zu Straßburg bewilligte religions-übung zu Wolffsheim eingerichtet; nach seiner zurückkunfft aber ward er 1656 zu Basel Archi-Diaconus, worzu er 1658 annoch in abwesenheit Buxtorffii die profession der Hebräischen sprache versehen. An. 1671 ward er Pfarrer zu S. Leonhard, und 1675 oberster Pfarrer in der stadt und antistes aller kirchen in dem Canton Basel, wozu noch die professio controversiarum und das Doctorat in theologia gekommen, welche letztere profession aber 1685 in die profession des alten und 1696 des neuen testaments verändert worden, binnen welcher zeit er 3 mal Rector und 11 mal Decanus der theologischen facultät gewesen. Er starb den 24 may 1703. Man hat von ihm dissertationes de judicio incipiente a domo Dei; de morte & sanguine Christi; de velamine Judæorum cordibus impendente; de Waldensibus &c. Mit Samuelis Grynæi tochter Margaretha, welche er 1656 geheyrathet, hat er 5 söhne und 5 töchter gezeuget, von welchen sonderlich bekannt ist Samuel, so schon des vaters collega in professione theologica gewesen, und sich durch seine tractatus de logomachiis eruditorum, und meteoris orationis berühmt gemacht.

Werffen, eine kleine befestigte stadt in dem Ertzstiffte Saltzburg, 2 meilen von Gollingen, an dem fluß Saltza, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ertzbischoff Gebhardus um das jahr 1075 erbauen lassen. *Mezgeri* hist. Salisb.

Werl, eine feine stadt in Nord-Jütland in dem Rypischen gebiet an einem busen der ost-see, 4 meilen von Coldingen, gelegen. *Zeil.*

Werle, eine in dem Hertzogthum Westphalen, zwischen Arensberg und Ham, an dem fluß Siseke gelegene kleine stadt, welche mit guten saltzwercken versehen. An. 1633 ward sie von den Schweden, an. 1688 von den Frantzosen, und in dem folgenden jahre von den Münsterischen trouppen erobert. Vorzeiten ist dieser ort eine Grafschafft gewesen. *Tromsd. Spangenb.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15.

Werlen, sind die alten völcker Heruli, von welchen an seinem orte nachzusehen, im Mecklenburgischen genennet worden. Sie sollen sich aus Preussen dahin begeben, und mit den alten Preussen eine sprache gehabt haben. Ihren hauptsitz und vestung Werlau, lat. Herula, im Mecklenburgischen, haben des Königs Nicoloti, so an. 1159 erschlagen worden, beyde söhne, Pribislaus und Wratislaus, welcher letztere auch Werslaus genennet wird, in brand gestecket, weil sie solchen wider die Christen nicht länger zu behaupten getrauet. Ob auch gleich gedachter Pribislaus der letztere König der Obotriten und Werlen gewesen, so hat doch nachgehends ein stück von Mecklenburg, so den Güstrowischen antheil in sich begreifft, den namen Werlau behalten, und werden die alten Hertzoge zu Güstrow in den alten chronicken insgemein die Hertzoge zu Werle genennet. *Hartknoch.* Preussen p. 222. *Kranzii* Saxon. *it.* Vandal. *Lucæ* Fürsten-saal p. 861. *Tromsdorff* accur. geograph.

Werlhof, (Johannes) ältester Professor juris zu Helmstädt, ward an. 1660 den 12 mertz zu Lübeck gebohren. In seiner jugend besuchte er die universitäten Helmstädt, Straßburg, Basel, Genf, Paris und Orleans, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. Hierauf ward er an. 1686 Prof. polit. zu Helmstädt an Conringii stelle, an. 1696 aber Professor juris ordinarius. Nach diesem erlangte er die Hofraths-stelle bey Braunschweig-Lüneburg, und starb 1711 den 24 apr. Seine schrifften sind specimina juris publici, und viele grundgelehrte dissertationes. *Progr. fun.*

Wermeland, eine Schwedische provintz. Sie lieget oberhalb des Wener-sees, gräntzet gegen morgen an Westmannien und Nericien, gegen süden an den Wener-see, gegen westen an Dalien, und gegen norden an Dalecarlien. Unter allen Gothischen provintzien ist diese am letzten angebauet worden, nachdem man von andern orten colonien dahin geführet. Es ist ein bergigt und waldigtes land, welches treffliche eisen- und kupffer-bergwercke hat. So mangelt es auch nicht an fliessenden und stehenden wassern, und werden sonderlich delicate salmen daselbst gefangen. Die vornehmsten städte darinnen sind Carlstadt, Kyla, Liswick, Philippsstadt, Ruskop. *Beschreibung Schweden* P. 2 c. 2.

Wermland, oder Ermland, lat. Varmia, ist eine besondere provintz und Woywodschafft in dem Polnischen Preussen. Sie stösset gegen mitternacht an den frischen haff, gegen abend an die Woywodschafft Marienburg und sonsten an das Brandenburgische Preussen. Es ist dieses land sehr fruchtbar, hat auch einen Bischoff, einen Woywoden und starcken adel. Das Bißthum ist an. 1243 zu zeiten Pabsts Innocentii IV gestifftet worden. Die Bischöffe haben sich niemals gleich den andern in Preussen dem Ertz-Bischoff zu Riga als Metropolitano unterwerffen wollen, sondern ihre freyheit behauptet; es hat auch der Bischoff Johannes I a. 1354 ein privilegium von dem Pabst darüber erhalten. Die Bischöfliche residentz war anfangs zu Braunsberg, hernach zu Frauenburg, nunmehro aber ist sie nach Heilsberg verlegt, wiewohl das dom-capitul zu Frauenburg geblieben. Die vornehmsten städte darinnen sind Heilsberg, Braunsberg, Frauenburg, Wartenburg. *Preuss. staats-historie* P. 2 p. 148. *Cellarii* Polon. *Starovolscius.*

Wernberg, siehe Nothhafft.

WERNERUS, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz, war ein gebohrner Graf von Falckenstein aus der Wetterau, und wurde an. 1260 erwählet, nachdem er einige zeit Dom-Probst daselbst gewesen. Jahres darauf reisete er in gesellschafft des Grafen Rudolphi von Habspurg nach Rom, und holte das pallium. Bey dem grossen interregno an. 1273 schlug er gedachten Grafen den Churfürsten zum Röm. Kayser vor, und da einige sich daran stiessen, daß er nur ein Grafe, und nicht mächtig gnug wäre, die Kayserliche crone zu behaupten, so bewegte er sie durch seine nachdrückliche reden und vorstellungen zur einsamkeit. Mit den Grafen zu Spanheim bekam er streitigkeiten wegen Bichelnheim, endigte aber selbige bald mit gewaffneter hand, und bekam dieselbigen gefangen. Das raubnest Reinberg zerstörte er gäntzlich, und schaffte dem lande ruhe. An. 1282 vertrieb er die Juden aus der stadt Mayntz, weil man ihnen schuld gab, daß sie geweihete hostien entheiliget, Christen-kinder geschlachtet und die brunnen vergifftet hätten. Die Erffurter, welche die geistlichkeit hart bedränget hatten, bestraffete er um 1000 marck silbers. Endlich starb er an. 1284, einen grossen ruhm seiner löblichen regierung hinter sich lassend. *Serarii* rer. Mogunt. l. 5 c. 37 p. 844. *Bucel.* notit. sacr. Germ. P. 1. *Lebensbeschreib. aller Ertzbisch. und Churf. zu Mayntz* p. 297 sq.

WERNERUS, Bischoff zu Merseburg, war ein gebohrner Graf aus Thüringen, dessen geschlecht man nicht aufgezeichnet findet. Anfangs war er Domherr bey der Königl. capelle zu Goßlar, und an. 1073

1073 oder 1067 ward er Bischoff zu Merseburg. Der anfang seiner regierung soll gar löblich gewesen seyn, wie er denn auch den Sorben-Wenden selbst geprediget hat; allein als er in dem kriege des Kaysers Henrici IV mit dem Pabst Gregorio VII des letztern parthie nahm, (da ihn doch gedachter Kayser zum Bißthum geholffen hatte) so ward das Stifft Merseburg erbärmlich mitgenommen. Es gieng auch Bischoff Werner allemal in person wider gedachten Kayser zu felde. Das erstemal wohnte er an. 1075 der schlacht an der Unstrutt bey Negelstädt bey, ward aber gefangen, und muste eine zeitlang im kloster Lorsch sitzen. An. 1078 befand er sich in der schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV und seinem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben, er ward aber wiederum gefangen, und hätten ihn die soldaten auf der stelle aufgehangen, wo nicht Henricus IV dazu gekommen wäre, doch zogen sie ihn nackend aus, und liessen ihn davon lauffen. Im folgenden jahre war Wernerus mit in der dritten schlacht bey Velsheim, in welcher Henricus IV Rudolphum aus Schwaben überwunden. Wernerus nahm den verwundeten Rudolphum mit nach Merseburg, allwo derselbe nach 3 tagen seinen geist aufgegeben. s. RUDOLPHUS, H. in Schwaben. Nachgehends ward Wernerus von Henrico IV ab- und einer, namens Eppo, zum Bischoff eingesetzet, weil aber derselbe in den meisten catalogis der Merseburgischen Bischöffe ausgelassen wird, so ist zu schliessen, daß er das Bißthum nicht lange besessen hat, wie denn Brotuff meldet, daß als Henricus V die schlacht am Welffsholtze wider die Sachsen an. 1115 verlohren, Wernerus wieder eingesetzt worden, und Eppo weichen müssen, worauf derselbe unter dem namen Eberhardus Bischoff zu Zeitz worden. Wenn Wernerus eigentlich gestorben, findet man nicht aufgezeichnet, vermuthlich ist es um das jahr 1117 geschehen. Er hat das ehmalige kloster zu S. Petri in der Merseburgischen vorstadt, die Altenburg genannt, gestifftet. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Brotuff.* Merseb. chron. *Bucelin.* catal. Episc. Martisb. in Germ. S.

Wernher, ein Teutscher von hoher ankunfft, ward Abt zu Fulda, und wie einige vorgeben, an. 975 von Benedicto VII zum Cardinal gemacht. Der H. Ulricus, Bischoff von Augspurg, war sein anverwandter, wie auch der Kayser Otto II, welchen er dergestalt liebte, daß er ihn bey dem feldzuge wider die Griechen und Saracenen in den untersten theil von Italien begleitete. Er verlohr aber sein leben in einer schlacht den 13 jun. an. 983. Einige schreiben von ihm, er habe in Engelland auf dem Concilio zu Winchester, wie auch auf einem andern zu Calne, als Päbstlicher Legat præsidirt, und dabey die parthey der ordens-leute wider die übrige clerisey genommen; da denn wunderbarer weise geschehen, daß auf dem ersten Concilio ein crucifix geredet, auf dem andern aber das zimmer, worinnen man beysammen gewesen, eingefallen, und weder den Legaten, noch die es mit ihm gehalten, beschädigt, hingegen alle die andern erschlagen. *Eggs* purpura docta l. 1 p. 12.

Wernigerode, ein schloß, stadt und Graffschafft, welche den Grafen von Stolberg als ein Brandenburgisches lehn zustehet. Das schloß ist sehr alt und liegt auf einem berge, an dessen fuß sich das städtlein befindet, 2 meilen von Halberstadt. Die Grafen haben ihren ursprung von den alten Satrapis aus Sachsen, und sind schon zu des teutschen Königs Henrici Aucupis I zeiten bekant gewesen, welcher ihnen die ober-aufsicht über die Reichs-fischereyen gegeben. Unter selbigen hat der Graf Albertus dem zu Braunschweig an. 1130 gehaltenen grossen Reichs-tage beygewohnet. Der Graf Henricus wohnte dem an. 1191 zu Göttingen angestellten grossen turnier bey. Graf Hermann und Henrich hielten des Kaysers Philippi parthey wider den Gegen-Kayser Ottonem IV. Nachdem aber der letzte dieses geschlechts, Graf Heinrich, an. 1329 verstorben, kam diese Graffschafft durch Graf Bothens gemahlin an das hauß Stolberg, welches auch selbige annoch besitzet. *Krantzii* Sax. *Bünting.* Braunschw. chron. *Meibomii* notæ in Irmenfulam. *Speneri* op. herald. *Lucæ* Grafen-saal p. 725. *Europ. Herold* P. 1 p. 655.

Wernitz, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher bey einem dorffe dieses namens in der Graffschafft Hohenlohe unter dem schloß Schillingsfürst entspringet, und bey Donauwerth in die Donau fällt. *Tromsd.* geogr.

Werra, ein fisch- und schiffreicher fluß in Teutschland. Er entspringt auf einer wiese an dem Thüringer- oder Francken-walde bey dem dorfe Sachsendorf, eine stunde oberhalb dem städtlein Eißfeld, so dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig, fließt auf Hildburghausen, Themar, Meinungen, Wasungen, Saltzungen, Vacha, Gerstungen, Creutzburg, Trefurt, Wanfried, Eschwege, Allendorf und Witzenhausen, biß endlich bey und unter Münden, in dem Fürstenthum Calenberg, die Fulda dazu kömmt, und beyde flüsse unter dem namen der Weser fortströmen. Die Werra hat ihre benennung von hart, welches ein dichter wald, und aa, so ein fluß oder bach heisset, bekommen, und ist nur durch die pronuntiation aus hiera in Werra verändert worden, wie die untersucher der teutschen sprache leichtlich verstehen werden, und nur aus dem eintzigen namen der bekannten insul im Sund Huen, die auch indifferenter Ween genennet wird, zu sehen. *Pfefferkorns* merckw. von Thüringen p. 29.

Wersabe, eine von den ansehnlichsten und ältesten adlichen familien in dem Hertzogthum Bremen. Christian und Heinrich von Wersabe werden an. 1248 als zeugen in einem briefe des Grafen von Stetel benennet. Hermann von Wersabe ist an. 1384 in der belagerung des schlosses Esens in Ost-Frießland geblieben. Wolf Heinrich auf Karsebruch, Dänischer Obrister, hat an. 1626 in der schlacht bey Königslutter sein leben eingebüsset, einen sohn, namens Lüder, hinterlassend, der Dänischer Rittmeister worden. Bernhard von Wersabe florirte um das jahr 1640 als Präsident der Bremischen Ritterschafft. Dessen enckel Bernhard II, Schwedischer Land-Rath, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet.

Es hat sich dieses geschlecht schon vor langen zeiten auch in Hessen ausgebreitet, so allem ansehen nach mit Antonio von Wersabe geschehen, der Fürstl. Heßischer Rath und Amtmann zu Schmalkalden worden, auch an. 1572 zu Regenspurg, und an. 1582 zu Augspurg die stelle eines gevollmächtigten Gesandten vertreten. Er hat an. 1587 nebst andern Heßischen Räthen die erb-verbrüderung zwischen Sachsen und Hessen unterschrieben. Dessen sohn gleiches namens ist Fürstl. Heßischer Cammer-Herr und ein vater Hermanns von Wersabe worden, der die charge eines Hessen-Darmstädtischen Cantzley-Präsidentens erhalten. *Müller.* in annal. Sax p. 189. *Musbard* theatr. Nob. Brem.

Werschowitz Sekerka, eine Gräfliche familie, welche mit dem Hertzoge Czecho, ihrem nahen bluts-freunde, um das jahr 644 in Böhmen gekommen, und von dem schlosse Werschowitz, so sie um das jahr 730 erbauet, den namen angenommen. Nach diesem gelangte sie zu solcher macht, daß sie nach der Böhmischen crone strebte, und weil man sie nach abgang des männlichen geschlechts Czechi übergangen, so suchte sie des Primislai nachkommen mit gewalt zu vertilgen, oder Böhmen in der Polen hände zu spielen. Endlich da sie unterschiedliche Hertzoge hingerichtet, und öfftere rebellionen angesponnen, sahe sie sich genöthiget, Böhmen zu verlassen, und sich in Polen zu begeben, allwo sie sich dergestalt gemehret, daß man 14 familien zehlet, welche von ihr entsprossen. Nachdem aber zu des Böhmischen Hertzogs Friderici zeiten Ratibor Werschowitz durch seine tapfferkeit gantz Mähren unter Böhmischen gehorsam erhalten, ward er nebst seinem gantzen geschlechte ausgesöhnet, welches sich darauf wieder nach Böhmen wendete. Zugleich ward es, weil es sich der helleparten in dem kriege bedienet, mit einem neuen wapen, darinnen 2 helleparten zu sehen, beliehen, und Sekerka oder Skyrka, (so eine helleparte heisset) benahmet; ihr ehemaliges wapen aber stellete eine güldene fischreuse in einem blauen felde vor, wie denn Wersch eine reuse bedeutet. Nachgehends hat dieses geschlecht dem Königreich Böhmen vortreffliche dienste geleistet, und darinnen wichtige herrschafften erhalten, sich auch zum theil in andern provintzen ausgebreitet. In dem 17 seculo haben sich vor andern nachfolgende hervor gethan. Burian Georgius Werschowitz von Sekerka, war Hessen-Casselischer Obrister und Hof-Marschall. Wilhelmus hatte an. 1624 die ehre obrister Müntzmeister in dem Königreiche Böhmen zu seyn. Ladislaus Przibick, Graf Werschowitz von Sekerka, Commendant zu Crossen und Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, starb an. 1686. Um diese zeit ward Jaroslaus Sekerka von Sedczick, Kayserlicher Obrist-Wachtmeister, nebst seinem gantzen geschlecht in dem Grafen-stande confirmiret, nachdem er seine genealogie dem Kayser gedruckt übergeben. *Balbin.* tab. Boh. geneal. P. 2 epit. rer. Bohem. 186, 244. *it.* miscell. p. 21. *Hagecii* Böhm. chron. P. 1. *Weingart.* Fürstensp.

Werth, **Wördt**, eine zwischen den flüssen Ill und Ischer über Straßburg gelegene stadt, welche vorzeiten eine Graffschafft gewesen, so den Landgrafen vom Unter Elsaß, aus Egißheimischen stamme zugehört; wie denn einige derselben unter dem namen der Grafen von Werde in den geschichten vorkommen. An. 1156 wird des Siegberts, Grafen von Werde, und dessen sohns Heinrichs, in alten urkunden gedacht. An. 1235 wird Heinrich Graf zu Werde und Landgraf im Elsaß genennet. Da nun damals keine andere Landgrafen im Unter-Elsaß als die Egißheimer gewesen, so erhellet daraus, daß es einer Egißheimischen linie zugestanden haben müsse. Endlich bezeuget Albertus Argentin. daß sich die Landgrafen von Elsaß auch Grafen von Werde genennet. Als nun an. 1238 dieser Heinrich von Egißheim verstarb, und sein posthumus die Landgrafschafft nicht erbte, sintemal dieselbe an die Oettinger gegeben wurde; so blieb diesem doch die Graffschafft Werde, nebst dem Landgräflichen titul, welchen seine nachkommen diesen landen dergestalt mitgetheilt, daß Johannes von Egißheim diesen ort nebst einigen andern unter dem namen der Landgraffschafft Elsaß an den Bischoff Johann von Straßburg an. 1358 verkaufft. Doch mögen sich die nachkommen Heinrichs anfänglich nicht getrauet haben, den titul der Landgrafen durchgängig zu führen, sintemal Königshofen um das jahr 1268 eines blossen Grafen von Werde gedenckt, welchen die Straßburger gefangen bekommen, und ihm sein land verheeret. *Herzog* Elsass. chron. l. 3 p. 54. *Königshofen* in der Elsass. chron. c. 4 p. 260. *Obrecht* prodr. R. A. 278. *Glafey* de dignitate cum territoriis communicabili.

Werth, **Wördt**, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Unter-Elsaß, anderthalb meile von Hagenau, welche Conrad, Herr zu Lichtenberg, an. 828 zu einer stadt erbauet. Man hat vorzeiten allhier grosse steine ausgegraben, worauf die bildnisse einiger heydnischen götter gestanden. Es soll dieser letztere ort einige Grafen gehabt haben, von denen der letztere an. 1278 gestorben. *Tromsd.*

Werth, (Johann, Freyherr von) Kayserlicher und Chur-Bayerischer General der cavallerie. Er war von geringer ankunfft aus dem städtgen Weert in Brabant gebürtig, und versuchte sein glück im kriege, in welchen er jung gekommen, und sich anfänglich

vor einen gemeinen reuter gebrauchen ließ. Er diente den Spaniern unter dem General Spinola in den Niederlanden, wohnte an. 1622 der belagerung von Jülich bey, wurde Lieutenant, schlug mit 50 reutern eine feindliche parthey von 200 pferden, erhielt darauf eine Rittmeister-stelle, kam in Bayerische dienste, schlug an. 1632 bey Nürnberg einige Schwedische völcker, commandirte die Bayerischen völcker als Obrister in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, und that den Schweden hin und wieder abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards völckern einigen schaden, und verlohr 500 mann. Als die Schweden Regensburg erobert hatten, stieß er mit einigen Bayerischen völckern zu des Kayserlichen Generals Aldringers armee, brachte dem Schwedischen Obristen Sperreuter einen glücklichen streich an, eroberte Neuburg, das schloß Eichstädt, nebst andern örtern, und schlug verschiedene Schwedische partheyen, wäre aber beynahe von dem Obristen Bergehofer gefangen worden. Er wohnte den eroberungen von Straubingen und Regenspurg bey, schlug einige Schwedische völcker bey Rain, eroberte Onoltzbach und Rotenburg, war an. 1634 in der schlacht bey Nördlingen, ruinirte 9 Schwedische compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6 stücke geschützes nebst einigen fahnen ab, befand sich der belagerung von Heidelberg, nahm Speyer mit accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in dem Elsaß zu hülffe, schlug 2 Frantzösische regimenter, und eroberte 18 standarten, brachte die von dem Frantzösischen Marschall de la Force geschlagenen Kayserlichen völcker wieder zusammen, und rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muste aber wieder abziehen. Er that hierauf mit einigen Kayserlichen und Spanischen völckern einen einfall in Franckreich biß an S. Denys, schlug 2000 Frantzosen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb in Champagne contributiones aus. Er eroberte an. 1637 die vestung Ehrenbreitstein, schlug den Heßischen General Melander, der solche zu entsetzen gekommen war, commandirte hierauf mit 6000 mann im Elsaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachsen armee unterschiedene harte scharmützel, und nöthigte selbigen, die belagerung von Kentzingen aufzuheben, wurde aber in einer rencontre durch einen pistolen-schuß an den halß verwundet. Er conjungirte sich hierauf mit dem Kayserlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards schiff-brücke über den Rhein, und die dabey gelegene schantze, und nöthigte selbigen, die belagerung von Rheinfelden aufzuheben; als sie aber allzu sicher waren, wurden sie den 21 jan. an. 1638 geschlagen, und er nebst dem Fürsten Savelli, General-Wachtmeister Sperreuter und Enckefort gefangen und in Franckreich geführt, und auf das schloß Vincennes gesetzt, woselbst er biß an. 1642 aushalten muste, als in welchem jahre er gegen den Schwedischen Feld-Marschall Horn loßgegeben wurde. Die freude über seine gefangenschafft war ungemein, wegen des schreckens, das er zu anderer zeit dem volcke in Franckreich durch seine hertzhaffte und glückliche unternehmungen eingejaget hatte; so daß man allerhand lieder über seine niederlage und gefangenschafft verfertigte, die man sogar bey hofe gesungen hat, und die biß diese stunde in Franckreich nicht unbekant sind. So bald er sein wort von sich gegeben hatte, ließ man ihm alle freyheit; er besuchte den hof, und ward von den grösten Ministern tractiret. Wenn er zu Vincennes war, ließ ihn der König ebenfals prächtig tractiren, und die vornehmsten Damen zu Paris machten sich ein vergnügen daraus, wenn sie ihn speisen sahen, denen er zwar mit aller höflichkeit begegnete, aber doch den Teutschen, und den soldaten jederzeit mit unterlauffen ließ. Sonderlich konte er unvergleichlich trincken, und im schnupf- und rauch-toback war er ein meister. Nach seiner befreyung begab er sich in das Kayserliche lager bey Zons, wurde General-Lieutenant über die Bayerische cavallerie, schlug einige Frantzösische völcker, und entsetzte an. 1643 Rothweil, als selbige stadt zum ersten mal von dem Frantzösischen Marschall von Guebrian belagert wurde. Als dieser ort hernach dennoch von den Frantzosen erobert wurde, halff er ihn wieder einnehmen, wohnte der schlacht bey Dutlingen bey, umringete 10 Frantzösische regimenter bey Möringen, dergestalt, daß sie sich ergeben musten, und wurde in selbigem jahre Chur-Bayerischer General der cavallerie. An. 1644 wohnte er der eroberung von Uberlingen bey, entleibte zu Cöln am Rhein bey einem gastgebot den Grafen von Merode, welcher sich zu ihm genöthiget, gericht deshalben in arrest, wurde aber bald wieder absolviret. Hierauf war er bey der belagerung von Freyburg im Breißgau, bey der blocquirung von Hohendwiel, auch in der den 25 jul. bey Freyburg gehaltenen scharffen action wider den Hertzog von Enguien, da ihm sein pferd unter dem leibe erschossen wurde. Er halff Bensheim einnehmen, marschirte mit etlichen Chur-Bayerischen regimentern zu der Kayserlichen armee unter dem Grafen von Hatzfeld in Böhmen, wohnte an. 1645 der Kayserlichen niederlage bey Jancou bey, und ward von dem Grafen von Hatzfeld angegeben, als hätte er seiner ordre zuwider eine andre station in solcher schlacht genommen. Als er wieder zu der Bayerischen armee stieß, befand er sich in der schlacht bey Herbsthausen, und halff Dünckelspiel, Wimpffen, Rotenburg nebst andern örtern einnehmen. An. 1646 befand er sich bey den kriegs-expeditionen in Schwaben und Hessen. Als der Churfürst von Bayern sich mit Franckreich und Schweden in einen stillstand einließ, wolte er von selbiger armee einige regimenter in Kayserliche dienste führen; allein der Churfürst ließ sie ihrer pflicht erinnern, dahero die regimenter wider ihn revoltirten, und er nicht ohne lebens-gefahr nebst dem General-Major Sporck und einigen Obristen, allein in dem Kayserlichen lager ankam. Er wurde hierauf General von der cavallerie, und diente unter des Kayserlichen Feld-Marschalls Holtzapfels armee in Böhmen. Als aber der Churfürst von Bayern sich 1647 mit dem Kayser aufs neue in allianz einließ, wurde er wieder mit ihm ausgesöhnet, da er denn biß zu dem erfolgten frieden seine kriegs-dienste continuiret. Nach geschlossenem frieden begab er sich auf seine herrschafft Benaudek in Böhmen, welche ihm von dem Kayser war geschenckt worden, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens mehrentheils zu, biß er den 6 sept. an. 1652 an einem hitzigen fieber verstorben. Er ward von dem Kayser Ferdinando II in den Freyherren-stand erhoben, und war anfänglich mit einer Gräfin von Spaur verheyrathet, nach deren tode er sich an. 1648 mit Graf Johann Ludwigs von Kuffstein, Kayserlichen Lands-Hauptmanns im lande ob der Ens, tochter vermählet. ſ. Weert. *Memoires de Bassompierre. Adlzreiteri* ann. Boj. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Bayle.*

Wertheim, eine Graffschafft in dem Fränckischen creiß gelegen. Sie gräntzet gegen morgen an das Bißthum Würtzburg, gegen mittag an die Graffschafft Hohenloh und die Pfaltz, gegen abend an den Odenwald, und gegen mitternacht an den Spessart. Es gehöret darzu die stadt Wertheim, welche der cron Böhmen zu lehen gehet; die mit den Grafen von Erpach in gemeinschafft stehende Ganerbenburg und herrschafft Bremberg am Odenwalde, nebst den dörffern Haidenfeld und Tieffenthal, welches Fuldische lehn-stücke; ingleichen die dorffschafft Derdingen, ein Aichstädtisch lehn; die ämter Freudenberg, Lauterbach, Remlingen und Schwanberg nebst Büttelbronn, Lengfurt, Holtzkirchen und das ehmals berühmte kloster Brumbach, Cistercienser-ordens. Vorzeiten hatte sie ihre eigne Grafen, welche wegen ihres alterthums berühmt sind; wiewohl deren ursprung gantz ungewiß ist. So viel ist bekannt, daß der Graf Otto dem krieg wider die Hunnen an. 933 beygewohnet. Der Graf Heinrich wohnte dem grossen turnier zu Magdeburg, und an. 942 dem zu Rotenburg an der Tauber bey. Der Graf Friedrich wohnte an. 948 dem turnier zu Costnitz bey, und der Graf Johannes dem zu Merseburg an. 968. Der Graf Heinrich war bey dem an. 1165 zu Zürch gehaltenen grossen turnier in ansehen. Die Grafen Gerhard und Hermann, gebrüdere, waren auf dem an. 1168 gehaltenen grossen Reichs-tage zu Würtzburg. Von Poppone, welcher um das jahr 1300 lebte, wird das geschlecht etwas richtiger. Dessen sohn, Rudolphus, bekam durch seine gemahlin Elisabeth die herrschafft Breuberg. Sein sohn war Eberhardus. Dieser hinterließ 2 söhne, unter welchen der älteste, Eberhardus, den geistlichen stand erwählte, und Decanus zu Würtzburg wurde. Der andre aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Johannes, Michael, Wilhelmus und Albertus. Weil aber Wilhelmus ohne erben verstarb, und Albertus Bischoff von Bamberg wurde, so stiffteten die beyden ältesten 2 linien. Johannes hatte 3 söhne, unter welchen Johannes und Albertus Canonici wurden, der jüngste Georgius aber setzte das geschlecht fort. Er hinterließ 2 söhne, Eberhardum und Johannem, welche beyde ohne erben verstorben, daß also mit ihnen diese linie an. 1497 völlig abgieng. Der Graf Michael aber bekam zu seinem antheil die herrschafft Breuberg. Sein sohn war Michael III, von dem 1) Ludwig, welcher Rhodiser-Ritter wurde, 2) Wilhelmus, und 3) Erasmus, welche ohne leibes-erben starben, 4) Michael, der seine brüder überlebte, und nach des obbemeldten Grafen Johannis tode die Wertheimischen lande erbete. Seine söhne waren Michael IV, welcher jung verstarb, und George, von dem Michael V. Er vermählte sich mit Graf Ludwigs von Stolberg tochter, und starb den 14 mart. an. 1556, hinterlassend eine eintzige tochter, Barbaram, welche ihm bald hernach folgte. Es brachte obbemeldter Graf Ludwig von Stolberg, welcher an dem Kayserlichen hofe viel vermochte, die Böhmische und Würtzburgische lehn gegen erlegung einer starcken geld-summa an seine töchter, und zwar die letztere lehn vor die 2 ältesten töchter, die ersten aber vor alle drey. Jedoch erlangte die dritte, vermöge eines vergleichs, auch an dem Würtzburgischen lehn ihren antheil. Diese, Anna genannt, war an Graf Ludwigen von Löwenstein vermählt, und weil die ältesten schwestern ohne erben verstorben, brachte sie die gesamten lande an die Grafen von Löwenstein. *Tritbem.* chron. Hirsaug. *Spangenb.* Sächs. chron. *Rittersh.* geneal. *Spen.* op. Herald. *Luca* Grafen-saal. *Europ. Herold* P. 1 p. 733.

Wertheim, eine stadt in Francken, ist ein Gräflicher sitz, den Grafen von Löwenstein gehörig. Sie liegt an der Tauber, so allhier in den Mayn fällt, und hat eine grosse pfarr-kirche, nebst einem feinen rathhause. Das schloß, welches etwas von der stadt abgesondert auf einem kleinen hügel gelegen, ist mit starcken mauren und thürmen versehen. Von mitternacht fliesset der Mayn vorbey, und scheidet die stadt von ihrem andern theil, Creutz genannt, welches gleichfals eine mauer mit 4 starcken thürmen umgiebet. An der abend-seite kömt die Tauber herab geflossen, und schneidet das dritte theil von der stadt ab, mit welcher es aber durch eine höltzerne brücke verknüpffet ist. Um die stadt herum giebt es schöne weinberge und garten. Vor dem Teutschen kriege war es wegen des guten lagers ein nahrhaffter ort, aber den Grafen mit leibeigenschafft zugethan; doch haben sie die Grafen an. 1632 davon loßgesprochen. An. 1648 bemächtigten sich die Kayserlichen dieser stadt, konten aber von dem schlosse nicht meister werden. *Zeilleri* itin. German. *Topogr. Franconiæ.*

Werthern, ein uraltes berühmtes Herren- und nunmehro theils Gräfliches geschlechte in Sachsen, welches wegen seiner verdienste jederzeit in grossem ansehen gestanden. Sie sind Röm. Kayserl.

stl. Majestät und des Heil. Röm. Reichs Erb-Cammer-Thürhüter, Grafen auch Freyherren zu Werthern und Beichlingen, Herren zu Frohndorf, Brücken und Wiehe. Man findet ihren namen auf unterschiedliche weise, als Werter, Werterde, auch Wertede geschrieben. Ihr ursprung wird von einem Thüringischen helden, namens Adobald, hergeleitet, welcher nicht von den Longobardischen Hertzogen, sondern von Berthario, Könige in Thüringen, so an. 518 in seiner residentz zu Werthern von seinem eigenen bruder, König Hermenfrido, umgebracht worden, hergestammet. Dieser Adobald that Carolo M. in den Saracenischen und andern kriegen grosse dienste, war auch bey demselben, als er an. 800 in Rom zum Kayser gecrönt wurde, worauf er ihm an. 801 die unfern Nordhausen gelegene Königliche Burg Werthern nebst vielen ländereyen erblich schenckte, und ihn davon zum ersten Herrn zu Werthern bestätigte. Er verließ von Guthilda, Gräfin von Kefernburg, einen sohn, namens Carl. Dieser war ein grosser held und treuer diener Ludovici Pii, verlohr aber an. 864 in einer schlacht wider die Wenden sein leben. Der sohn Ludewig, Herr von Werthern, so in der schlacht, worinnen sein vater geblieben, gleichfals tapffer gefochten, verließ 2 söhne, Dietrich und Hugen, welcher letztere ledig verstorben. Dietrich war ein kriegs-held unter den Kaysern Arnulpho, Ludovico IV und Conrado I. Seine söhne waren Dietrich, welcher unter Henrico I in der schlacht bey Merseburg wider die Hunnen umgekommen, und 2 söhne, Dietrichen und Heinrichen, hinterlassen, von welchen man nichts verzeichnet findet. Von Dietrichs des ersten dritten sohne Carln, findet man gleichfals keine nachricht. Der andre aber, Jodocus, setzte das geschlechte fort, befand sich an dem hofe des ermeldten Kaysers Henrici I und in desselben kriegen, wohnte dem ersten turnier zu Magdeburg bey, und hinterließ Jodocum den jüngern, welcher Kaysers Ottonis II Kriegs-Obrister gewesen, und an. 983 in einer mit den Saracenen in Italien gehaltenen schlacht umgekommen. Von seinen beyden söhnen starb der jüngere, Heinrich, ohne männliche erben, der ältere, Jodocus der III aber, war ein kriegs-held unter den Kaysern Ottone III und Henrico Sancto. Er verließ von Mechtild, Gräfin von Arnstein, einen sohn, Hugonem, auf welchen das geschlecht allein ankam; dieser aber ward unter Henrico III an. 1055 in einer schlacht von den Wenden erschlagen, und hinterließ von Gutha, Herrin von Krannichfeld, nur eine tochter Adelindis. Diese hat das schloß und die herrschafft Werthern ihrem gemahl, Hermanno, Caroli, Grafens von Orlien, und Willismundæ, Gräfin von Elsaß, sohne, zugebracht, welcher Carolus ein bruder des Grafen Ludovici Barbati in Thüringen gewesen, wie solches ein monument des closters Walckenried bestätiget. Es hatte aber diesen Ludovicum Barbatum, und dessen bruder, Carolum, welcher zuweilen auch Hugo genennet wird, Carolus, Hertzog in Lothringen und Brabant, mit seiner zweyten gemahlin, Agneta von Vermandois, Gräfin von Troyes, erzeugt. Besagter Hermannus nennte sich nach seiner vermählung einen Herrn von Werthern, und pflantzte diesen namen und stamm fort. Er war ein getreuer diener des Kaysers Henrici IV, begleitete denselben in allen zügen und erhielt von ihm zu Rom an. 1084 das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, dessen die Herren von Rostorff damals verlustig worden, wiewohl hernach besagte von Rostorf dieses erb-amt wieder an sich gebracht. Unter seinen kindern hat Hermintrud einen Grafen von Rheineck, und Adelgund Conraden von Bickenbach, geehlichet, von den söhnen aber war der älteste Jodocus bey dem Kayser Lothario in grossen gnaden, und blieb als dessen Feld-Obrister an. 1129 in der belagerung vor Speyer. Der andre sohn, Dietrich, zog in der jugend mit Hertzog Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und halff an. 1099 Jerusalem erobern, begab sich darauf wieder nach hause, und trug viel zu dem damals neu angehenden closter Walckenried bey, ließ seiner eltern gebeine darein begraben, und ward auch selbst samt seiner gemahlin Agnes, Herrin von Saltza, darein beerdiget, desgleichen auch mit vielen seiner nachkommen geschehen. Sein jüngster sohn Conrad lebte an des Ertz-Bischoff Wichmanns von Magdeburg hofe, und ließ keine posterität. Der ältere aber, Hermannus, war offt an dem hofe Marggraf Conrads von Meissen, that mit ihm an. 1146 einen zug in das gelobte land, und halff Damascum einnehmen. Seine 3 söhne waren Hermann, Dietrich und Gerhard; der mittelste zog in Palæstinam, half allda an. 1190 den ersten Teutschen Ordens-Meister erwehlen, und starb daselbst. Der älteste, Hermann, Herr von Werthern, von einer von Witzleben gebohren, verheyrathete sich an Ingeburgam, des letzten Grafen zu Zanau, bey Wittenberg gelegen, einige tochter, und weil er mit dieser die Grafschafft Zanau erhalten, trat er seinen brüdern das schloß und herrschafft Werthern gegen ein gewisses stück geld ab, und ward seine nachkommenschafft die Zanauische linie genennet. Seine 2 söhne waren Gerhard und Hermann. Der älteste, so wider die ungläubigen in Liefland gestritten, setzte mit einer von Maltitz, das geschlecht alleine fort, und hatte 3 söhne, Gerhaeden, einen Tempel-Herrn, so in einer schlacht umgekommen, Dietrichen, einen Canonicum regularem auf dem Lauterberge bey Halle in Sachsen, und den mittlern, namens Hermann; dieser erzeugte mit Anna von Turgau, Ingeburgam, Johannis von Bieberstein gemahlin, ingleichen Hermannum den jüngern, welcher um das jahr 1345 gestorben. Seine 2 gemahlinnen, Helica von Wildenfels, und Anna von Waldenburg, haben ihm jede einen sohn gebohren: der älteste Gerhard lebte an des Kaysers Caroli IV hofe, kam in einem thurnier um, und verließ von einer von Rosenberg aus Böhmen kein kind. Der jüngste Hermann, Herr von Werthern in Zanau, hat gleichfals mit Sophia, Burggräfin von Dohna, kein kind erzeugt, und nachdem er um das jahr 1366 verstorben, gieng die Zanauische linie mit ihm gäntzlich ab, da denn die Grafschafft Zanau dem Churfürsten zu Sachsen, Anhältischen stammes, zugefallen. Des oben gemeldten Hermanni jüngster sohn aber Gerhard, Herr von Werthern, so von Mechtild, Gräfin von Rabenswald, gebohren war, hat auf dem väterlichen stammhause das geschleche fortgesetzt. Er thät an. 1177 einen zug in Italien, und verfiel nach seiner rückkunfft mit Albrecht, Grafen von Clettenberg, in eine fehde, darinnen dieser die stadt und das schloß Werthern erstieg, Gerharden gefangen bekam, das schloß besetzte, und die stadt in grund verderbte, worauf sie nach diesem nur als ein dorf wieder erbauet worden. Endlich ließ Graf Albrecht Gerharden loß, und gab ihm das schloß und die herrschafft Werthern wieder, wiewohl er mehr als den vierten theil von der herrschafft vor sich behielt, und sich dieses bedunge, daß Gerhard und dessen erben das schloß und herrschafft Werthern von den Grafen von Clettenberg zu lehn teagen solten, auf welche art diese herrschafft aus einem unmittelbahren Reichs-lehen ein Gräflich Clettenbergisch lehen worden. Dieser Gerhard kauffte das schloß Thalheim bey Franckenhausen, Graf Ludewigen von Mühlberg ab, stand auf des Kaysees Ottonis IV seite, und kam an. 1213 in der schlacht bey Weissensee um. Mit einer Schenckin von Vargula erzeugte er nebst Magdalenen, Gebhardi, Grafens zu Wernigerode, und Mechtilden, Heinrichs von Sandau gemahlin, 2 söhne, Friedrichen und Heinrichen, welche 2 linien gestifftet, die Wertherische und Thalheimische. Diese errichtete Heinrich, und zeugte mit Cunegund, Gräfin von Rabenswald, nebst 2 töchtern, davon die älteste einen Herrn von Saltza, die jüngste aber einen Grafen von Kefernburg geheyrathet, Wernern und Heinrichen, welche die parthey Marggraf Heinrichs von Meissen, wider die Hertzogin Sophia von Brabant hielten, worüber jener an. 1263 in der schlacht bey Leipzig umkam, und kein kind hinterließ. Der jüngere aber, Heinrich, hat mit einer Gräfin von Arnshaug einen sohn erzeugt, namens Berthold, welcher über 100 jahr soll seyn alt worden. Desselben zweyte gemahlin war eine Gräfin von Hohenstein; unter seinen mit ihr erzeugten 3 söhnen war Dietrich Dom-Herr zu Merseburg, Heinrich ein Mönch zu Walckenried, Berthold aber, so der älteste, starb um das jahr 1370, und hinterließ Heinrichen, der von Maria, Gräfin von Beichlingen, erzeugt Margarethen und Elisabethen, beyde closter-frauen, und Heinrichen den jüngern, Herrn von Werthern, so um das jahr 1425 ohne kinder gestorben, und seine linie beschlossen. Vorerwehnte in specie so genannte Wertherische linie nun, und mithin den gantzen stamm, hat Gerhardi ältester sohn, Friedrich, mit Gertrud von Krosig fortgesetzt. Er zog mit Ludewigen dem heiligen, Landgrafen in Thüringen, bey dem er so wol als bey dessen gemahlin, der heiligen Elisabeth, in grosser hochachtung stund, an. 1227 nach dem gelobten lande, und als der Land-Graf unterwegs starb, gieng er mit dem Kayser Friderico II vollends in Palæstinam, und half das Königreich Jerusalem erobern, wobey ihn der Kayser zum Ritter schlug. Auf dem heimwege half er des Landgeafen gebeine mit zurück bringen, und hinterließ Antonium, Hermannum und Beatricem. Diese heyrathete einen Herrn von Dresurth, Hermann ward Teutscher Ordens-Ritter in Preussen, Anton aber setzte seine linie fort, und stand bey Henrico Raspone, erwehlten Römischen Könige, ingleichen bey dem Kayser Rudolpho I in diensten, welcher letzte ihn auf das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt wieder versichert. Er legte auch das jetzige dorf Grossen-Werthern zu einer stadt an, so aber nach diesem wieder in abnahme gekommen. Von Sophia von Lobdeburg verließ er Heinrichen, Dom-Herrn zu Magdeburg, Albrechten, so ledig gestorben, und Dietrichen, welche beyde jüngere auch bey dem Kayser Rudolpho I in diensten waren, hernach aber Marggraf Friedrichen und Dietzmannen von Meissen, wider ihren unartigen vater und wider den Kayser Adolphum von Nassau beystunden. Der letzte verließ von Mechtild von Hadmersleben, Albrechten, Teutschen Ordens-Rittern, Dietrichen den jüngern, Heinrichen, einen Dom-Herrn zu Magdeburg, und Friedrichen. Dieser ließ Friedrichen den jüngern, welcher ledig starb, dahero Dietrich der jüngere, den stamm fortsetzte. Dieser war gleichfals auf seiten besagter Marggrafen wider deren vater und wider den Kayser Albertum I, und befand sich mit in der schlacht bey Lucka, wie er denn so wol als sein vater vieles an die Grafen von Hohenstein verkauft, und das geld zu der Marggrafen kriege angewendet, wodurch die herrschafft Werthern geschwächt und das übrige sehr verwüstet worden. Besagter Dietrich der jüngere hielt folgends beständig des Kaysers Ludovici Bavari parthey, und starb um das jahr 1329. Mit seiner andern gemahlin, so die letzte Gräfin von Rabenswald gewesen, zeugte er Dietrichen, Rittern des ordens S. Johannis von Jerusalem. Seine erste gemahlin, Luitgard von Pleß, gebahr ihm Heinrichen und Siegfrieden, nebst 2 töchtern, davon die älteste einen von Hackeborn, die jüngste aber Dietrichen von Witzleben geheyrathet. Heinrich war ein tapfferer soldat, und besonderer freund Hermanni, Grafen von Stolberg in Ebersberg. Als er einstens bey demselben auf dem schloß Ebersberg am Hartze war, kamen des Grafen feinde, der Graf von Schwartzburg, nebst den Mühlhäusern und Erfurtern, welche Graf Hermannen einige zeit her plackerey schuld gegeben, und stürmten das schloß so lange, biß sie es am tage Mariæ Magdalenæ an. 1346 erstiegen, da sie denn Graf Hermannen nebst

unserm Heinrichen, so fort enthaupten, ihre leute aber aufhencken liessen. Der andre sohn, Siegfried, hat so wohl dem Kayser Ludovico Bavaro, als auch Landgraf Friedrichen dem ernsten zu Thüringen treu gedienet, und ist zuletzt Stadthalter der Graffschafft Hohenstein gewesen. Er starb den 5 nov. an. 1367, und hinterließ von Elisabeth von Heldrungen, Friedrichen, welcher aus andacht zu St. Jacob nach Spanien, ingleichen nach Rom gezogen, und dem Landgrafen Balthasar von Thüringen, mit gutem rathe offt beygestanden, auch den landfrieden an. 1385 bestätigen helffen. Er vermehrte seine güther um ein grosses, wie er denn die helffte des schlosses Klein-Balnhausen, und das guth Grossen-Furra erkaufft. Er starb den 11 may an. 1396, und verließ von 3 gemahlinnen Thilen, Friedrichen, Antonen, Bertholden, Johannsen und Walpurgen, welche letzte eine Nonne zu St. Martin in Erfurt worden. Thilo stifftete die linie zu Balnhausen; Johannes setzte die in specie genannte Wertherische linie fort; Friedrich ward ein Mönch zu Walckenried; Anton stifftete die zweyte Thalheimische linie, die aber in seinem einigen sohne, Antonio dem jüngern, Churfürst Johannis des Grossen zu Brandenburg Hof-Marschall, wieder aufgehört; Berthold errichtete die dritte Thalheimische linie, und wohnte meistens zu Grossen-Furra. Seine gemahlin, Felicitas von Weida, gebahr ihm söhne und töchter, von welchen Margaretha eine Nonne, Æmilia aber Günthers, Grafen von Beichlingen, gemahlin worden; Friedrich starb bey des vaters leben; Berthold schenckte an. 1454 sein freyvorwerck zu Thalheim dem closter Walckenried, zog an. 1461 in das gelobte land, und hinterließ eine eintzige tochter, Martham, so Ludewigen von Wurm geheyrathet, und selbigem das guth Grossen-Furra zugebracht; Anton war zu dem geistlichen stande gewidmet, verehlichte sich aber mit Annen, Gräfin von Reinstein, und starb um das jahr 1471. Sein eintzig kind war Maria, Georgs Schencken von Tautenburg gemahlin.

Die linie zu Schloß- oder Klein-Balnhausen stifftete Thilo von Werthern. Er gerieth mit einigen benachbarten von Adel in zwistigkeit, worüber etliche derselben erstochen wurden, welches ihn bewog, in der Königin Margarethæ von Dännemarck kriegs-dienste zu treten. Endlich kam er wieder zurück, und starb um das jahr 1435. Er hatte 5 söhne, von welchen Friedrich mit einer von Wildenfels keine kinder erzeugt; Thilo und Johannes wurden Ritter des ordens S. Johannis von Jerusalem; Dietrich ward Dom-Herr zu Halberstadt; Conrad oder Cuno aber, so Hertzog Wilhelmen zu Sachsen im kriege gedienet, und um das jahr 1476 gestorben, verließ söhne und töchter. Der jüngste sohn, Christoph, blieb in dem kriege ohne kinder, der älteste aber, Johannes, setzte seine linie allein fort. Er liebte die jagt, und stund bey Hertzog Albrechten zu Sachsen in vornehmen kriegs-diensten. Hierbey war er ein guter haußhalter, lösete das versetzte stück von Balnhausen ein, und brachte also dieses schloß wieder gantz zusammen. Er starb um das jahr 1517, und hatte nebst einigen töchtern 6 söhne, die waren, Johannes, George, Caspar, Albrecht, Christoph und Anton. Der erste, Johannes der jüngere, studierte zu Erfurt, und promovirte daselbst in Magistrum; hierauf begab er sich nach Padua, und war willens, den titul eines Doctoris anzunehmen. Allein weil sein bruder George unter dem Kayserlichen Obristen von Frundsberg diente, begab er sich zu demselben an. 1525 in das lager bey Pavia, und kam eben zu der grossen victorie. Nach diesem nahm er selbst kriegs-dienste unter dem besagten Obristen, und gieng mit vor Rom, blieb aber darvor im sturm an. 1527. George hielt sich an. 1525 in der schlacht bey Pavia ungemein wohl, und half an. 1527 Rom einnehmen, ward aber allda bald hernach erstochen. Caspar starb auf dem schlosse zu Weissenfelß. Albrecht verblich in der wiege. Christoph starb den 1 may an. 1562 und seine 9 kinder giengen alle ohne erben zeitlich mit tode ab. Also hat allein Anton, Herr von Werthern, der 6 sohn, diese linie fortgesetzt. Er stund in Churfürst Friedrichs des friedfertigen von Pfaltz kriegs-diensten, und starb im hohen alter um das jahr 1590. Sein sohn Moritz, pflantzte allein seinen stamm weiter fort. Er war des Churfürsten Augusti zu Sachsen, wie auch des Kaysers Rudolphi II Rath, und starb an. 1610. Dessen 5 söhne waren Johann Heinrich, Moritz Christoph, Wolfgang Philipp, Anton Wilhelm, und Lorentz Friedrich. Die 3 jüngsten starben ohne erben, unter welchen Lorentz Friedrich den 18 oct. an. 1607 zu Gebesee erstochen ward. Der zweyte, Moritz Christoph, diente dem Kayser Rudolpho II wider die Türcken, er kauffte nach diesem das schloß Gebesee, und starb daselbst an. 1630; seine 7 kinder sturben alle in der jugend, dahero der älteste bruder, Johann Heinrich, alle väterliche güther zusammen bekam, welche aber in dem 30 jährigen kriege viel schaden litten. Er starb den 12 febr. an. 1641. Sein eintziger sohn, Heinrich Adam, Herr von Werthern, im schloß Balnhausen, war zu Langen-Saltza in der flucht vor der kriegs-gefahr, den 15 dec. an. 1640 gebohren. Er diente unter Chur-Mayntz als Obrist-Wachtmeister, und verließ von Hippolita Salome von Hopffgarten, einen sohn nebst einer tochter. Der sohn, Ernst Gottlob, gebohren den 1 jan. an. 1665, wohnte in Chur-Sächsischen kriegs-diensten an. 1683 dem entsatz von Wien, und an. 1686 der eroberung von Ofen bey, lebte hernach auf dem schlosse Balnhausen, und starb an einem schlagfluß den 23 jun. an. 1707. Von Dorothea Johanna Wilhelmina von Breitenbauch hinterließ er Johann Heinrichen, Johannam Eleonoram, Christianam Wilhelminam, und Franciscam Ernestinam. Nur besagter Johann Heinrich, Freyherr von Werthern im schloß Balnhausen, war den 16 jul. an. 1689 gebohren, und starb in Königlich Pohlnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten zu Dantzig den 9 nov. an. 1710 unvermählt. Mit ihm ist die linie der Herren von Werthern zu Schloß-Balnhausen, nachdem sie 3 secula gedauert, gäntzlich abgegangen.

Die in specie genannte Wertherische linie hat Johannes, der ältere zugenamt, Friedrichs, Herrn von Werthern, und seiner dritten gemahlin Jutæ von Sickingen, sohn, fortgeführet. Nach seines vaters tode fand er seine brüder meist mit gelde ab, welche ihm dagegen das schloß und die herrschafft Werthern alleine zu besitzen überliessen. Er stund bey dem Kayser Sigismundo in hohen gnaden, welcher ihn mit einer grossen goldenen kette beschenckte, woran zu unterst ein golden creutz auf einem todten drachen stehend, gehangen. Er erlangte auch würcklich das Reichs Erb-Cammer Thürhüter-amt, nachdem zu ende des 14 seculi die Herren von Rostorf gäntzlich abgegangen waren, und der gedachte Kayser investirte ihn mit den diesem Reichs-erb-amt damahls noch zugehörigen lehen an. 1420 samstag nach St. Jacobs-tag auf dem schlosse zu Prag, worauf er, gleichwie zuvor, wider die Hußiten tapffer gestritten. Er ist sonst offt bey diesem Kayser gewesen, vornehmlich bey dessen crönung zu Aachen an. 1414, zu Meyland an. 1431 und zu Rom an. 1432, auch auf den Conciliis zu Costnitz und Basel, nicht weniger auf den Reichs-tägen, worbey er überall sein Reichs-erb-amt verrichtet. So war er auch überdiß öffters bey Landgraf Friedrichen dem streitbaren, und als dieser an. 1425 nach Ungarn zog, um von dem gemeldten Kayser die lehn wegen der Chur-Sachsen zu holen, begleitete er ihn dahin, und starb an. 1437. Mit seiner ersten gemahlin Adelheid, Bussonis, Grafens von Mansfeld, tochter, hat er 7 söhne, mit der andern aber Hedwig, Albrecht, Burggrafens von Leißnig, tochter, nur eine tochter erzeuget. Von den söhnen, gieng 1) Berthold zu Rom in ein closter. 2) Albrecht, wurde Probst in dem Nonnen-closter zu Donndorff, hernach Probst zu Illmenau, endlich aber Probst und Stadt-Pfarrherr zu Sondershausen. 3) Dietrich, von dem hernach. 4) Heinrich ward an. 1426 in der schlacht bey Außig hart verwundet, und verließ einen sohn Moritz, welcher zeitig verstorben. 5) George wohnte dem kriege wider die Hußiten bey, that an. 1461 mit Hertzog Wilhelmen zu Sachsen eine reise in das heilige land, und hatte einen eintzigen sohn, Dietrich, welcher als Cantzler zu Stolberg, ledig verstorben. 6) Friedrich war ein Teutscher Ordens-Ritter. 7) Johann der jüngere wohnte zu Thalheim, errichtete die jüngste Thalheimische linie, und verließ 3 söhne, davon die 2 ältesten, Friedrich und Anton, unvermählt verstorben, der dritte aber, Heinrich, hinterließ nebst 2 töchtern, einen einigen sohn, Moritz, welcher unter dem Churfürsten, Johann Friedrichen zu Sachsen, der an. 1547 bey Mühlberg gehaltenen schlacht beywohnte, und bald hernach von den Spaniern bey Delitsch erschlagen wurde. Er war unvermählt, und also gieng mit ihm seine linie aus. Dietrich, der dritte sohn obgemeldten Johannsens des ältern, setzte die Wertherische linie fort. Er lebte anfänglich an Churfürst Friedrichs des sanfftmüthigen zu Sachsen hofe, und wurde nach diesem Hertzog Wilhelms zu Sachsen-Weimar Rath und Kriegs-Obrister. Von Graf Heinrichen von Schwartzburg, kauffte er an. 1452 die herrschafft Wiehe mit vielen gehöltze, gerichten, auch der ober-erb-gerichts- und schutz-gerechtigkeit über das Nonnen-closter zu Donndorff und andern zubehörungen. Mit dem besagten Hertzog Wilhelmen reisete er an. 1461 in das heilige land. So hat auch sein vater ihn und dessen sämtliche brüder gleich in der jugend offtmahls mit zu Kayser Sigismunden geführet, wie er dann insonderheit bey den Kayserlichen crönungen an. 1431 zu Meyland, und an. 1432 zu Rom mit gewesen. Er hat auch bey des Kaysers Alberti II und Friderici III wahl und crönung, desgleichen bey vielen Reichstägen sein Reichs-erbamt versehen. Er war auch von dem besagten Kayser Friedrich, dessen Rath er gewesen, zu wichtigen sachen gezogen, und trug auf desselben befehl ein grosses bey, daß sich Hertzog Wilhelm mit seinem bruder, Churfürst Friedrichen, versöhnte. Er starb auf dem schlosse Wiehe den 28 jun. an. 1470. Seine gemahlin war Elisabeth, Magni von Hoym und Elisabethen von Warberg tochter. Der von ihr gebohrne einige sohn, Johann der ältere, ein gelehrter Herr, that eine reise in das gelobte land, und ward bey dem heiligen grabe zum Ritter geschlagen. An. 1487 kauffte er von Brunen, Herrn von Querfurt, das halbe schloß Allerstedt mit zugehörigen vorwercken und dörffern, samt sehr vielen gehöltze, wodurch er den grossen Wertherischen forst zusammen gebracht. An. 1501 kauffte er die herrschafft Brücken, darzu etliche dörffer, samt einigen höltzern, gehören, von Christophen von Witzleben, wie auch an. 1505 die herrschafft Frohndorf samt 12 dörffern auch allen andern zubehörungen von Graf Heinrichen von Stollberg. An. 1513 lösete er das versetzte schloß Werthern von Heinrichen, Johannsen und Ernsten gebrüdern, Grafen von Hohenstein, wieder ein. Das schloß und die Graffschafft Beichlingen nebst der stadt Cölleda und einigen dörffern, auch allen in der Graffschafft befindlichen adelichen vasallen, kauffte er an. 1519 von Graf Adamen zu Beichlingen. Er hat auch an. 1524 das Schultheissen-amt in der stadt Cölleda von Crafften Abte zu Hirschfeld, und an. 1528 das grosse dorf Leubingen an der Unstrut von vorbesagtem Graf Adamen von Beichlingen erkaufft, daher man ihn den reichen auch den glückseligen genennet. Bey den Hertzogen zu Sachsen, Wilhelmo, Alberto und Georgio, war er geheimer Rath, wurde auch von Hertzog Albrechten, als derselbe mit dem Frießländischen kriege beschäfftiget war, zum Stadthalter im Osterlande verordnet. Nach diesem war er Verweser in Thüringen, Hauptmann zu Freyburg und Weissenfelß, und wurde in wichtigen ver-

verschickungen und rathschlägen gebraucht. So war er auch der Kayser Maximiliani I und Caroli V bestellter Rath, von welchen der erstere ihm an. 1509, und der letztere a. 1520 den Reichs-Grafen stand angetragen, den er aber anzunehmen bedencken gehabt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er bey nur bemeldter zweyer Kayser, dann Königs Ferdinandi wahl und crönungen, desgleichen bey vielen Reichs-tägen entweder selbst, oder durch seine söhne verwaltet. Er starb den 9 jul. an. 1523 zu Wiehe, 90 jahr alt, und hinterließ von seiner zweyten gemahlin, Elisabeth von Hopffgarten, 3 söhne. Der älteste, George, diente anfänglich dem Könige Matthiæ in Hungarn, nach diesem dem Kayser Maximiliano I und endlich dem Hertzog Georgio von Sachsen. Er wohnte zu Frohndorf und starb an. 1537 ausser ehe. Die andern beyden, Dietrich und Johann der jüngere, haben 2 linien gestifftet, die Beichlingische und Wiehische. Die Beichlingische errichtete Dietrich, dieser studierte anfänglich zu Erfurt, und nach diesem zu Bononien, woselbst er an. 1491 der Teutschen nation Procurator wurde, und an. 1495 in Doctorem juris promovirte; worauf ihn der Teutschmeister in Preussen, Hertzog Friedrich, zum Cantzler, Hertzog Georg zu Sachsen aber zum geheimen Rath ernennete, und in vielen verschickungen gebrauchte. Er stund auch bey den Kaysern Maximiliano I, Carolo V und Könige Ferdinando in Raths-bestallung, und starb den 4 sept. an. 1536. Seine von Margaretha von Miltitz erzeugte söhne waren Wolfgang, Philipp und Anton. Der jüngste Anton, so zu Leipzig, Wittenberg und sonderlich lange zu Straßburg studieret, auch Franckreich und Italien durchreiset hatte, starb den 6 jun. an. 1579, unvermählt. Der älteste, Wolffgang, gebohren den 26 jun. an. 1519, wurde wegen seiner beredtsamkeit Orator Germaniæ beygenamt. Er studierte zu Leipzig, und hernach zu Padua, allwo er 4 jahre blieb, und darauf nebst Georgio Fabricio gantz Italien besahe. Der Hertzog Moritz von Sachsen trug ihm an. 1543 eine Raths-stelle an, die er aber abschlug, worauf er bey demselben wegen allerhand reden falschlich angegeben, nachmals aber wieder ausgesöhnt wurde. Er studierte ferner 2 jahr zu Straßburg, unter Sturmio, und besahe darauf gantz Franckreich. Nach seiner rückkunfft gieng er mit Churfürst Moritzen zu felde, und war an. 1553 mit in der schlacht bey Sievershausen, nahm mit seinen brüdern und sämtlichen vettern an. 1540 die Lutherische religion an, und starb unvermählt den 10 jan. an. 1583. Der mittelste sohn, Philipp, gebohren den 25 sept. studierte an. 1525 zu Leipzig, ferner zu Wittenberg unter Philippo Melanchthone, dann zu Straßburg 10 jahr unter Sturmio, worauf er Franckreich und Italien durchreiste. Er war des Churfürsten Augusti Rath und Assessor bey dem hofgerichte zu Leipzig, half an. 1567 Gotha erobern, und ließ sich in mancherley verschickungen gebrauchen. Der Kayser Rudolphus II trug ihm den Reichs-Grafen-stand an, so er aber declinirte. Er bekam nach abgang seiner brüder alle väterliche lande zusammen, starb ohne leibes-erben den 23 dec. an. 1588, und beschloß die Beichlingische linie. Diese 3 brüder haben auch bey denen zu ihrer zeit vorgefallenen Kayserlichen crönungen und Reichs-tägen das Reichs-Erb-Cammer Thürhüter-amt verrichtet.

Die Wiehische linie stifftete, wie vorgemeldet, Johannes der jüngere, Johannis des ältern dritter sohn, gebohren den 15 dec. an. 1470. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen geheimer Rath, auch einige jahre Hauptmann des Stiffts Quedlinburg. Er hielt mit seinem vater und brüdern eifrig bey der Catholischen religion, und starb den 6 aug. an. 1534. Die erste gemahlin, Isabella, Johannis, Grafen von Spiegelberg, tochter, brachte ihm kein kind. Von der zweyten, Anna von Miltitz, hinterließ er 3 söhne und unterschiedliche töchter. Die söhne waren, Christoph, welcher nur töchter verließ, Heinrich, so in unfruchtbarer ehe lebte, und George. Dieser war den 22 apr. an. 1515 gebohren, zog an. 1542 mit Hertzog Moritzen in Ungarn, und half Ofen belagern, wurde ferner des Churfürsten Augusti zu Sachsen Rath, Assessor in dem hof-gerichte zu Leipzig und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng auch mit diesem Churfürsten an. 1562 auf den Reichs-tag. An. 1574 langte Henricus Valesius, da er durch Teutschland nach Polen zog, am heiligen 3 König-abend auf dem schlosse zu Wiehe an, und hielt ein nacht-lager daselbst. Endlich starb er den 25 nov. an. 1576, und hatte allein von der ersten gemahlin, Catharina von Brandenstein, leibes-erben; von seinen söhnen starben Johann George, Dietrich und Heinrich jung, der zweyte aber, Johann, pflantzte den stamm fort. Dieser war den 28 mart. an. 1555 gebohren, studierte zu Leipzig, Jena und Wittenberg, zog an. 1574 in kriegs-diensten nach Franckreich, und langte an. 1576 wieder zu hause an. An. 1582 gieng er auf den Reichs-tag nach Augspurg, und an. 1594 auf den nach Regenspurg. Er bekam nach abgang der Beichlingischen linie an. 1588 die gesammte altväterliche Wertherische lande, und vertrat bey 4 Churfürsten zu Sachsen, nemlich Augusto, Christiano I und II, auch Johann Georgio I, ingleichen bey dem Administratore der Chur Sachsen, Friderico Wilhelmo, die stelle eines Raths. Der Kayser Ferdinandus II sendete ihn, nebst Graf Daviden zu Mannsfeld, an. 1621 auf den Nieder-Sächsischen creyß-tag nach Lüneburg, und allein an die Reichs-stadt Lübeck. Es wurde ihm auch der Reichs-Grafen-stand conferiret, wiewohl die expedition wegen des einbrechenden Teutschen krieges in stecken gerieth. Das Reichs-Erb-Camer-Thürhüter-amt hat er etliche mal bey Reichs-solennitæten verrichtet, und es insonderheit an. 1619 bey des Kaysers Ferdinandi II wahl und crönung durch seinen sohn Georgen verwalten lassen, worauf er an. 1633 den 1 may gestorben. Von ihm stammen alle jetzige Grafen und Freyherren von Werthern her. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, Annam von Ponickau, und Mariam von Trothe, von welchen beyden die 3 hinterbliebene söhne auch so viel linien, als George erster ehe, die Beichlingische, George Thilo zweyter ehe, die Brückische, und Johann Heinrich, auch zweyter ehe, die Wiehische gestifftet, und hat der vater noch bey seinem leben an. 1620 alle seine Graf- und Herrschafften diesen seinen 3 söhnen übergeben.

Die Beichlingische linie fieng George an, von welchem ein besonderer articul handelt. Er ließ von 2 gemahlinnen, Eleonoren von Hoym, und Raheln von Einsiedel, 4 söhne, Dietrich, Wolfgang, Johann und Friedrichen; Christoph aber starb auf der reise zu Angiers in Franckreich an. 1632. Der älteste sohn, Dietrich, von welchem gleichfals ein besondrer artickel zu finden, ließ von Catharina Sophia von Schönberg nur eine tochter, namens Rahel, welche mit Johann Georgen, Freyherrn von Rechenberg, Chur-Sächs. Ober-Hof-Marschalln, vermählt worden. Von dem zweyten sohne erster ehe, Wolffgango, handelt auch ein eigner artickel. Er hatte 4 gemahlinnen. Sein einiger sohn Gottlob, von Elisabeth von Ende den 1 apr an. 1641 gebohren, war ein gelehrter Herr, und disputirte an. 1664 zu Leipzig de jure precariæ ohne Præside. Er wurde nach vollbrachten reisen anfänglich Chur-Sächsischer Appellation-Rath, und nachgehends Joh. Georgii II Cammer-Herr, auch Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg. Er wolte sich und sein hauß in den Reichs-Grafen-stand setzen lassen, starb aber darüber plötzlich an. 1683 ohne kinder, da denn die herrschafft Frohndorff samt Cölleda und Neuenheilingen an seines vaters brüder Johann und Friedrichen fiel. Nur besagter Johann, Georgii sohn zweyter ehe, studierte in der jugend, besahe darauf fremde länder, bekam bey der theilung Guttmannshausen, und nach des vetters Gottlobs tode die herrschafft Frohndorf samt der stadt Cölleda. Er war des Churfürsten Johannis Georgii III Cammerherr und etliche jahr lang Inspector der land-schule Pforte. An. 1690 ließ er zu Augspurg bey der crönung der Kayserin Eleonoræ Magdalenæ, und des Römischen Königs Josephi, durch seinen sohn Wolffgang Dietrichen das Reichs-Erb Cammer-Thürhüter-amt verrichten, und starb den 25 oct. an. 1693. Er hatte von Maria Christina von Heßler 7 söhne: 1) Johann George, welcher in Chur-Sächsischen diensten von den Frantzosen bey Hüningen mit einer stück-kugel in seinem zelte den 27 aug. an. 1677 erschossen wurde. 2) Johann Friedrich, war Königl. Pohl. und Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister, und starb ledig den 5 nov. an. 1702. 3) Wolffgang Dietrich, gebohren den 10 dec. an. 1659, war anfänglich bey Hertzog Johann Georgens zu Sachsen-Eisenach gemahlin Hofmeister, wurde hierauf bey des Churfürsten Johannis Georgii IV zu Sachsen gemahlin Ober-Hofmeister, und nachmals Creyß-Hauptmann zu Wittenberg, ingleichen Domherr zu Naumburg. Fridericus I, König in Preussen, conferirte ihm an. 1692 das blaue ordens-creutz de la Generosité. An. 1711 ließ er bey der wahl und crönung Caroli VI das Reichs-Erb-Camer-Thürhüter-amt durch seinen gevollmächtigten, Wilhelm August, Grafen zu Lynar, verrichten, wie er denn auch als lehnträger des gesamten hauses Werthern mit diesem Reichs-erb-amt an. 1698, ferner 1707 und 1712 von den Kaysern Leopoldo I, Josepho I und Carolo VI beliehen worden. In brüderlicher theilung erhielt er die stadt Cölleda, und an. 1711 erbte er die herrschafft Frohndorf darzu. 4) Carl Heinrich ward in Holländischen kriegs-diensten erstochen. 5) Ernst Friedemann, gebohren den 10 sept. an. 1662 (von dem hernach besonders) hat von Maria Sophia von Berbisdorf nur 3 töchter nach sich gelassen. 6) Christoph Ludewig, gebohren den 30 jan. a. 1664, hat einen besondern artickel. Sein eintziger sohn von Anna Eleonora von Götzen, ist Johann George, gebohren den 1 apr. an. 1699. 7) Christian Rudolph, starb in seiner ersten campagne in Ungarn an derhitzigen kranckheit an. 1688. Friedrich, Georgii sohn zweyter ehe, (von dem ein besonderer artickel,) war zweymal vermählt, 1) mit Agnesa Magdalena von Heßler, 2) mit Justina Elisabeth Lösern, und ließ von jeder einen sohn nach sich, George und Friedemann, beyde Grafen von Werthern. George, von welchem ein besonderer artickel handelt, hinterließ von Rahel Helenen, Hauboldi von Miltitz, Chur-Sächsischen geheimden Raths, tochter, Georgen Graf von Werthern, gebohren den 8 jun. an. 1701, dann 3 töchter, 1) Magdalenen Sophien Elisabethen, Wilhelmi Augusti, Grafens zu Lynar, und Johann Siegfried, Grafens von Schönfeld, wittwe. 2) Rahel Louysen, Ludewig Gebhard, Grafens von Hoym zu Dropßig, gemahlin, und 3) Fridericam Augustam. Friedemann, Graf von Werthern, Friedrichs jüngster sohn, gebohren den 24 dec. an. 1684, besitzt das schloß und die Graffschafft Beichlingen. Er ist an. 1711 Kön. Pohln. und Chur-Sächs. Camer-Herr worden, und hat mit seiner gemahlin Maria Renata Catharina, Hector Maximiliani, Grafen von Geyersberg und Osterburg, und Mariæ Isabellæ, Gräfin zu Egg und Hungersbach, tochter, nur 2 töchter, Fridericam Maximilianam, und Johannam Renatam, erzeugt.

Die Brückische linie erkennet vor den urheber Georg Thielen, Herrn von Werthern, als solcher Werthern und Brücken samt noch 30000 Meißnischen gülden erhielte. Er war den 28 jun. an. 1595 gebohren, litte in dem 30 jährigen kriege grossen schaden an seinen gütern, und starb den 17 jan. an. 1663. Seine erste gemahlin war Barbara Agnesa, Antonii des jüngern, Herrn von Waeberg, tochter, die letzte ihres Reichs-herrlichen hauses; die zweyte war Gisel Catharina von Zengen. Von jeder hat er 3 söhne hinterlassen, Johann Antonen, Wolfgang Georgen, und Christoph Wernern, dann Johann

Geor-

Georgen, Moritz Burcharden und Carl Heinrichen. Johann Anton erster ehe, stund bey Christoph Bernharden, Bischoff zu Münster, in kriegs-diensten, und wurde als Obrist-Wachtmeister an. 1667 von seinem Obrist-Lieutenant in einem duell dergestalt geschossen, daß er den 3 tag darauf starb. Von Barbara Magdalena, Davids, Grafen von Mansfeld, und Julianæ Mariæ Reußin, Gräfin von Planen, tochter, hat er keinen männlichen erben verlassen. Wolffgang George, auch erster ehe, starb an. 1675 ohne kinder. Christoph Werner, gleichfals erster ehe, war ein gottfürchtiger Herr, lebte auf dem stammhause Werthern, und starb allda den 19 apr. an. 1702. Von Anna Catharina von Zengen verließ er 2 söhne, Georg Christophen und Friedrich Ernsten. Dieser verblich ledigen standes. Georg Christoph aber, Hertzoglicher Braunschweig-Lüneburgischer Obrist-Lieutenant, gebohren den 15 oct. an. 1662, hatte zur ersten gemahlin Annen Elisabethen, auch gebohrne Herrin von Werthern-Bachra; seine zweyte gemahlin ist Philippina Christiana von Eberstein. Von der ersten erzeugte er 7 kinder, darunter 4 söhne, Georg Christoph, Christian Friedrich, welcher in Kön. Preußischen kriegs-diensten an. 1720 gestorben, August Heinrich Dedeloph und Carl Heinrich. Von der zweyten hat er 6 kinder, worunter 5 söhne, Georg Friedrich, Otto Ferdinand, Gottlob Burckard, Ernst Ludewig, welcher gleich gestorben, und Wilhelm Rudolph. Johann George, ein sohn Georg Thilens andrer ehe, war Hertzogl. Wolffenbüttelischer Obrist-Wachtmeister, und hatte die ehre, den damahligen Printz Ludewig Rudolph in der bataille bey Fleury an. 1690 zu accompagniren, und zum kriege anzuführen; er verlohr aber selbst darbey das leben, und ließ von Magdalena Ottilia, des General-Feld-Marschalls und Ritters des Kön. Dänischen elephanten-ordens, Ernst Albrechts von Eberstein, tochter, kein kind. Moritz Burckard, auch zweyter ehe, war unter dem Könige von Dennemarck Obrist-Wachtmeister, und gerieth mit seiner gemahlin, Anna Agnesa von Seebach, in grosse uneinigkeit, dergestalt, daß er sich bey ihren lebzeiten eine adliche Dame aus Hessen antrauen ließ. Er starb den 31 dec. an. 1700, und hinterließ keinen sohn. Carl Heinrich, ein bruder der beyden vorgehenden, gebohren den 10 jun. an. 1660, besitzt den grösten theil der herrschafft Brücken. Er hat von jugend an unter dem Landgrafen von Hessen-Cassel gedienet, da er Obrist-Wachtmeister, und ferner unter dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha Obrist-Lieutenant worden. In den bataillen auf dem Schellenberge und bey Höchstädt an. 1704 hat er sich vor andern distinguirt. Mit Anna Lucia von Arnstedt hat er folgende 4 söhne erzeugt, 1) Friedrich Carln, welcher in Kön. Pohlnischen kriegs-diensten an. 1703 unfern der stadt Thorn ledig gestorben, 2) Johann Georgen, so mit Anna Sophia von Krackenhofen an. 1712 sich vermählt, 3) Philipp Wilhelmen, so in Hessen-Casselischen kriegs diensten, und 4) Gustav Christianen, welcher mit Ottilia Eleonora von Meusebach an. 1718 sich verehlichet.

Die Wiehische linie hat zum stiffter Johann Heinrichen, Herrn von Werthern, gebohren den 5 mart. an. 1597. Er bekam von väterlichen güthern die herrschafft Wiehe, nebst dem schloß Allerstedt und pertinentien, brachte auch die güther Clettstedt und Neumarck an sein hauß, so aber nach seinem tode wieder davon gekommen. Er muste in dem 30 jährigen kriege vieles ausstehen, und einsmals sich von den Schweden mit grossem gelde ranzioniren, worauf er den 19 mart. an. 1658 gestorben. Er hatte 4 gemahlinnen, und verließ von der zweyten Agnesa von Bünau, Georg Adamen, von der dritten Sabina von Wurm aber, Adam Ludewigen, Wolffgang Adolphen, Georg Wilhelmen, und Johann Christianen. Ermeldter Georg Adam bekam in der theilung Bachra, errichtete solche linie, befand sich an. 1643 als Volontair in der schlacht bey Dutlingen, und starb den 18 jan. an. 1671. Sein einiger sohn von Anna Sabina von Kromsdorf, der letzten dieses geschlechts, war Johann George, welcher den 4 sept. an. 1681 frühzeitig starb. Dessen von Catharina Sophia Marschallin hinterlassener sohn, Georg Wilhelm, Graf von Werthern, Königl. Pohl. und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Fürstl. Eichstädtischer geheimer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Hirschberg in Francken, gebohren den 24 nov. an. 1679, hat sich an. 1716 mit Maria Antonia, Philipp Christoph Knebel, Freyherrns von Catzenelnbogen, und Mariæ Franciscæ Waldpottin, Freyin von Bassenheim und Ollbrück, tochter, vermählt. Von Johann Heinrichs übrigen 4 söhnen, starb Georg Wilhelm, ein gelehrter Herr, an. 1667, auf der reise zu Rom. Johann Christian bekam Lossa, studierte zu Jena, und reiste hierauf nach Franckreich. Nachmals ward er Chur-Sächsischer Creyß-Hauptmann in Thüringen, auch Inspector der land-schule Pforte, und zu viel wichtigen sachen gebraucht. Er erzielte zwar von Dorothea Sophia von Mandelslohe, unterschiedliche kinder, starb jedoch selbst ziemlich bald an. 1688, ja der letzte seiner söhne, Johann Heinrich, gieng auch an. 1663 unvermählt mit tode ab. Adam Ludewig bekam bald Wiehe, studierte zu Helmstädt, und starb den 7 oct. an. 1687. Er verließ von 2 gemahlinnen, als Wilhelmina Eleonora von Thangell, und Sophia Wilhelmina von Mandelslohe, 2 söhne, Johann Friedrichen, und Adam Ludewigen den jüngern. Dieser ist gebohren den 6 febr. an. 1682, und lebt unvermählt. Johann Friedrich aber, gebohren den 25 jan. an. 1665, wurde Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer auch kirchen- und Consistorial-Rath, und promovirte an. 1715 zu Jena in Doctorem theologiæ. Von der ersten gemahlin, Rixa Margaretha von Kohler, hat er einen einigen sohn, Christian Erdmann Ludewigen, gebohren den 16 apr. an. 1692, welcher sich 1714 mit Agatha Sophia von Ei..llen vermählt. Wolffgang Adolph erhielt den andern theil von Wiehe, woselbst er ein ansehnlich schloß erbauet. In der jugend legte er sich auf wissenschafften und exercitia, that hierauf eine reise durch Holland und Franckreich, und starb den 21 mart. an. 1701. Von seinen 2 gemahlinnen, Christina Maria von Thangell, und Eva Maria von Mandelslohe, hatte er viel kinder, allein von den söhnen sind nur Adolph Heinrich und Wolffgang erwachsen, beyde erster ehe. Dieser ward, als er zu Jena studierte, zu Drachendorf bey einem gast-gebothe den 18 apr. 1697 ermordet. Adolph Heinrich aber, gebohren den 28 oct. an. 1669, hat sich an. 1697 mit Johanna Benedicta von Schleinitz vermählt, welche ihm 7 söhne und 5 töchter gebohren. Die noch lebende 3 söhne sind Adolph George, Wolffgang Heinrich und Friedrich Ernst. Endlich so ist das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, so dem gesammten hause Werthern zustehet, weder den abgestorbenen Herren von Pleß, noch den alten Grafen zu Beichlingen, jemahls gehörig gewesen, wohl aber hatten die Herren von Pleß, des H. R. R. Erb-Feuerhüter-amt, die Grafen zu Beichlingen aber das Erb-Ober-Marschall-amt des Landgrafthums Thüringen. *Albini. Reinhardi & Jovii* Wertherische schrifften. *Peckenst.* theatr. Saxon. *Binhardi & Becherers* Thür. chr. *Dresseri* isag. hist. P. 4 edit. an. 1613, 8

Werthern, (George Herr von) war den 15 sept. an. 1581 gebohren, und besaß Beichlingen und Frohndorf. Nachdem er 3 jahr zu Jena studieret hatte, gieng er an. 1605 auf die reise, besahe die Niederlande, Engelland und Franckreich, und kam an. 1606 wieder zurück. An. 1615 ward er Cammer-Rath zu Sachsen-Weimar, resignirte aber an. 1617 diese stelle, und ward an. 1619 bey dem Churfürsten Joh. Georgio I zu Sachsen würcklicher geheimer Rath, an. 1629 Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und an. 1630 Ober-Hauptmann in Thüringen. An. 1621 gieng er als Chur-Sächsischer Premier-Gesandter nach Wien, zu empfahung der lehen, und an. 1622 in gleicher qualität auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1635 kam meistentheils durch ihn der Pragische friede zu stande, wovor die Schweden seine und seiner familie güther in den grund ruinieet. Dennoch verließ er bey seinem den 10 jun. an. 1636 in Dreßden erfolgten tode 3 tonnen goldes Meißnischer gülden ausstehender activ-schulden. Sein leichnam ward in der Sophien-kirche zu Dreßden beygesetzt, und wegen des 30 jährigen krieges erst 1653 in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Dietrich Herr von) war den 22 apr. an. 1613 gebohren. Nachdem er zu Leipzig, Straßburg und Angiers studiert, durchreisete er Franckreich, Engelland und Holland, gieng an. 1634 auf Hamburg, und von dar mit der Chur-Sächsischen herrschafft nach Coppenhagen auf das beylager des Königlichen Printzen mit der Sächsischen Chur-Printzeßin. An. 1636 ward er Chur-Sächsischer Appellation-Rath, an. 1648 Cammer-Director, und an. 1655 würcklicher geheimder Rath, auch von dem Churfürsten Joh. Georgio II in beyden letztern chargen confirmiret. Er ließ an. 1658 bey der wahl und crönung Kaysers Leopoldi I das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch seinen bruder Friedrichen verrichten. Von den väterlichen güthern besaß er die herrschafft Frohndorf, wozu er noch grosse güter in Meissen, namentlich Eytra, Mauschitz, Nemitz, Tristewitz und Buchwalde erkaufft, welche neu acquirirte seine einige tochter sämtlich geerbet. Er starb zu Dreßden den 17 oct. an. 1658, als er vorher im aug. zu Naumburg des nachts im schlafe eine stimme gehört: Sey wachsam und geschickt, dein seelen-bräutigam Jesus Christus wird bald kommen und dich abholen. Er liegt in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Wolffgang Herr von) gebohren den 25 may an. 1614. Er studierte und reisete zugleich mit seinem bruder Dietrichen, war auch mit demselben in Dennemarck, und begab sich von dar wieder mit zurück nach Dreßden, allwo er endlich Johannis Georgii II würcklicher geheimder Rath, Cammer-Herr, der ober-steuer-einnahme auch des bergwercks-collegii Director, Ober-Hauptmann des ertz-gebürgischen creyses, und Hauptmann der ämter Chemnitz, Augustusburg, Lichtenwalde, Franckenberg, Sachsenburg und Neuenforge, worden. Darbey wurde er in viel wichtigen geschäfften gebraucht, sonderlich zeit wehrenden kriegs viel mal zu den armaden und Generals-personen, auch an. 1648 nach Erfurth zu den damahligen evacuations tractaten, ferner an. 1662 an den Brandenburgischen hof nach Bareuth wegen verleibdingung der Chur-Sächsischen Printzeßin, und in eben diesem jahre nach Erfurth, wegen der zwischen Chur-Mayntz und besagter stadt Erfurth entstandenen mißhelligkeiten, abgeschickt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtete er an. 1664 auf dem Reichstage zu Regenspurg durch seinen sohn Gottloben. In brüderlicher theilung bekam er Nenenheiligen, durch erbfall aber die herrschafft Frohndorf, wozu er die wichtigen güter Pulßnitz und Dallwitz erkauffte. Er starb auf der reise von Frohndorf nach Dreßden unterwegs in der stadt Weissenfelß den 7 nov. an. 1666, und ward in der stadt kirche zu Pülßnitz begraben.

Werthern, (Friedrich Herr von) war den 29 jun. an. 1630 gebohren. Er studierte 2 jahr zu Altorff, und gieng an. 1649 von dar auf die universität zu Leyden, worauf er Holland, die Spanische Niederlande, die gegend des Rheinstroms, die Schweitz und das Reich durchreisete, biß er an. 1651 wieder zu hause anlangte. An. 1657 ward er Chur-Sächsischer Appellation-Rath, ferner Hauptmann in Thüringen, auch an. 1673 Cammer-Herr und Ober-Hauptmann in Thüringen. Nachmals erhub ihn der Churfürst Johann Georg III an des verstorbenen Reinhard Dietrich, Grafens von Taube, stelle, zum würcklichen geheimden Rath, welche hohe function samt der Thüringi-

ringischen Ober-Hauptmannschafft er biß an seinen tod geführet. So ward er auch an. 1686 nach Caroli, Freyherrn von Friesen, ableben, zum Ober-Consistorial-Präsidenten, wie auch Ober-Hofrichter zu Leipzig, nicht weniger zu gleicher zeit zum Chur-Fürstlich Sächsischen Principal-Gesandten an den Kayserlichen hof designirt, welches alles aber durch seinen unvermutheten tod unterbrochen worden. An. 1675 wohnte er als Chur-Sächsischer Gesandter dem zu Mühlhausen der einqvartirung im Reich halber angestellten convent bey, ward ferner von dem Churfürsten Johann Georgio III zu einnehmung der erbhuldigung und introduction der Fürstlichen Aebtißin zu Qvedlinburg gebraucht, desgleichen in gesandschafft zu Friedrich Wilhelmen dem Grossen, Churfürsten von Brandenburg, nach Potsdam verschickt. Von väterlichen güthern erhielt er die Grafschafft Beichlingen, und das schloß Neuenheilingen. Er starb zu Dreßden den 21 dec. an. 1686, und ward in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Christoph Ludewig Herr von) gebohren den 30 jan. an. 1664. Er nahm nach dem Wienerischen entsatz kriegs-dienste an, und zwar unter dem Kayserl. Alt-Darmstädtischen Curaßier-regiment, bey welchem er von unten an gedienet, und endlich Obrister worden. Er hat allen campagnen in Ungarn beygewohnt, und ein von den Türcken einen schuß in den schenckel bekommen, welche blessure er uncurirt mit in das grab genommen. Nach erfolgtem Türckischen stillstande lag er bey seinem regimente so lange mit im qvartiere, biß wegen succession der Spanischen monarchie das kriegsfeuer in Italien sich entzündet, da er denn zugleich in Italien gegangen, und als Obrist-Lieutenant an. 1703 den 5 jun. den ihm anvertrauten posten bey Bregantina mit 200 mann gegen den Hertzog von Vendome, als derselbe mit der Frantzösischen armee aus dem lager bey Sanguine auf ihn angerücket, ungemein tapffer defendirt, mithin die feindliche armee einen gantzen tag aufgehalten, biß er sich selbst mit seinen leuten den 6 jun. zurück gezogen. Er ist endlich, nachdem er von den ehemaligen Türckischen blessuren und ausgestandenen fatiguen sehr entkräfftet gewesen, zu Brescia den 10 jul. an. 1706 todes verblichen, auch daselbst begraben worden. Merckwürdig ist, daß als er gestorben, bey dem gantzen regimente kein eintziger soldat, weder gemeiner noch Officirer mehr übrig gewesen, welcher von der zeit an noch gedienet hätte, als er zu erst bey solchem regimente dienste genommen.

Werthern, (Ernst Friedemann Herr von) gebohren den 10 sept. an. 1662. Er gieng in seinem 18 jahre unter die Chur-Sächsische infanterie, diente darbey 10 jahr, und wohnte an. 1683 dem entsatz von Wien, ingleichen an. 1686 der belagerung von Ofen bey. Vor diesem letztern orte ward er von den Türcken 2 mal durch und durch geschossen, einmal in rücken, dann in den rechten arm. Nach diesem begab er sich in Sachsen-Gothaische dienste unter die dragoner, nach dreyen jahren aber unter die Gothaische reuterey, bey welcher er siebende halb jahr, und zwar in den Niederlanden wider die Frantzosen gedienet. Seinen soldaten-stand fieng er gantz von unten an, und stieg alle kriges-chargen durch, biß er endlich Obrister wurde. Nach dem Rißwickischen frieden danckte er ab, begab sich auf seine güther, und starb den 23 may an. 1711. Er liegt in der kirche zu Frohndorf begraben.

Werthern, (Georg Graf von) war den 20 jul. an. 1663 auf dem schloß Beichlingen gebohren. Er studierte erstlich zu Leipzig, begab sich aber wegen der an. 1680 einreissenden contagion nach Jena, allwo er an. 1682 unter dem præsidio Nicolai Christoph Lynckers de religione obseqvii disputirte. Von dar zog er wieder nach Leipzig, und studierte daselbst noch 2 jahr unter der anführung D. Borns. Nach vollendeten studiis begab er sich nach Straßburg, und von dar nach dem Haag, allwo er mit dem aus Franckreich zurückkehrenden Englischen Ambassadeur, Mylord Preston, in bekandtschafft kam, und mit selbigem an. 1685 nach Engelland übergieng. Nach diesem begab er sich über Calais nach Paris, reiste aber an. 1686 wieder nach Teutschland, und hatte in willens nach Wien zu gehen, wohin sein vater als Churf. Sächs. Premier-Gesandter damals solte geschickt werden; fand aber in Regenspurg die nachricht von dessen tödlichen kranckheit, weswegen er nach Dreßden aufbrach, und 2 tage vor dessen ableben daselbst anlangte. Nach seiner zurückkunfft wurde er so gleich von dem Churfürsten Joh. Georgen dem III als Appellation-Rath, auch bald darauf als Hof- und Justitien-Rath in bestallung genommen. An. 1688 befand er sich in der svite des Chur Printzen Johann Georgens des IV bey der reise nach Coppenhagen, und ward an. 1691 nach absterben des Hertzogs zu Sachsen-Gotha, an die Fürstlichen höfe zu Gotha, Weymar und Eisenach abgesendet. An. 1691 trug er bey dem Churfürstl. leichen-begängniß die fahne des Hertzogthums Berg, wurde von Joh. Georg IV in seinen bißherigen diensten confirmirt, und an. 1693 als zweyter Churfürstl. Gesandter zu empfahung der lehn nach Wien abgeschickt. Nach vollbrachter reise ward er Churfürstl. Cammer-Herr, und war bey der kranckheit und absterben Johannis Georgii IV den 27 apr. an. 1694 beständig gegenwärtig; den tag darauf ward er nach vorher gegangener bestätigung seiner bißherigen chargen von dem Churfürsten Friderico Augusto, so wohl wegen der trauer-notification als wegen andrer wichtigen commissionen, an die Hertzoge zu Hannover und Zelle abgeschicket. Nach der zurückkunfft nahm er die Churfürstl. huldigung in Wurtzen, Trefurth und Tenstädt ein, empfieng auch an. 1695 in Qvedlinburg die huldigung und belehnung von der Erb-Vogtey dieses Stiffts. An. 1696 war er schlüßig, sich von den hofdiensten gäntzlich abzuziehen, und auf seine güter zu begeben, bekam aber zu ausgang desselben jahrs gantz unvermutheten Churfürstl. befehl, als völlig accredirter Churfürstl. Gesandter auf den Reichstag nach Regenspurg zu gehen. Er langte daselbst den 1 mart. 1697 an, führte sich sehr patriotisch auf, und ward in consideration seiner verdienste, von dem Könige in Pohlen und Churfürsten zu Sachsen an. 1700 zum würcklichen geheimen Rath ernennet, von dem Kayser Leopoldo aber den 12 aug. 1702 in des H. R. R. Grafen-stand erhoben. Er entwich nicht von Regenspurg, als Bayern diese stadt besetzte, brachte auch nicht einmal seine pretiosa und meubles in sicherheit. Als der Chur-Brandenburgische Gesandte, der Graf von Metternich, nach Neufchatel gehen muste, führte er mit Chur-Sächsischer genehmhaltung auch das Chur-Brandenburgische votum von 1707 biß zu dessen wiederkunfft. An. 1708 vollzog er auf dem schloß Beichlingen die schon an. 1705 mit seinem bruder Friedmannen, Grafen von Werthern und Beichlingen, schrifftlich errichtete erb-vertheilung der gesamten väterlich ererbten güter, da er Neuenheilingen und Groß-Neehausen behielt, dem bruder aber das schloß und die Grafschafft Beichlingen überließ. An. 1709 ward er nach Dreßden abgefordert, um als Premier-Ambassadeur zu der vorseyenden Frantzösischen friedens-handlung abgeschicket zu werden. Man zog ihn daselbst, bey dem auffenthalt des Königs in Dennemarck, zu vielen berathschlagungen, und weil das friedenswerck mit Franckreich ins stecken gerieth, wurde er zu anfang des Augusti wieder zu seinem gewöhnlichen posto gelassen. An. 1710 befand er sich in Leipzig, woselbst in der neuen jahrs-messe die Könige in Pohlen und Preussen zusammen kamen, und folgte ferner seinem König nach Dreßden. Von dar brach er wieder nach Regenspurg auf, begab sich aber hernach bey abermahliger Frantzösischen friedens-apparenz an. 1710 den 19 mart. als Kön. Pohln. Premier-Ambassadeur nach dem Haag, allwo er auch nach abgebrochenem Gertruydenbergischen friedens negotio auf Königlichen befehl das gantze jahr blieb, und den neutralitäts-tractat zu stande brachte, worauf sein König noch vor ausgang des 1710 jahrs ihn zum würcklich geheimden Cabinets-Minister und Ober-Hauptmann des Landgrafthums Thüringen ernennte. Den 18 jan. an. 1711 befand er sich bey seinem Könige in Leipzig, wurde bey dem darauf in Dreßden gehaltenen landtage zu den wichtigsten conferenzen gezogen, und bey dem nach dem tod des Kaysers Josephs eben daselbst an. 1711 errichteten vicariats-collegio, unter dem præsidio des Cantzlers und Freyherrn von Friesen, zum Assessore verordnet. Er entschloß sich dahero bey täglich zunehmenden laboribus die Regenspurgische gesandtschaffts-stelle gäntzlich aufzugeben, bey welcher er jederzeit das directorium inter evangelicos undisputirlich geführet hat. Er reisete darauf an. 1711 mit dem König und Königl. Printzen in der pfingst-zeit nach Cracau, und von dar weiter nach Jaroslau zu dem Czaar, und wohnte dem daselbst gehaltenen kriegs-rath bey. Den 25 jun. langte er wieder in Dreßden an, und gieng von dar den 3 jul. nach dem Haag, ward aber beordert, als zweyter Churfürstl. Sächs. Plenipotentiarius der Kayserl. wahl beyzuwohnen; er gieng dahero den 17 aug. wieder in Teutschland nach Franckfurt am Mayn, und nach vollbrachter Kayserl. wahl im nov. zu seinem König ins lager vor Stralsund, von dar zu anfang des 1712 jahres nach Dreßden, und endlich über Franckfurt am Mayn wieder nach Holland, hielt sich das folgende gantze jahr zu besorgung des Königl. interesse bald im Haag, bald in Utrecht auf, kehrte aber von dar den 4 mart. 1713 nebst seiner gantzen familie völlig wieder nach Sachsen; ward sogleich bey seinee zurückkunfft an den Berlinischen hof abgeschicket, gieng im sept. 1713 nach Warschau, wohnte daselbst den conferenzen mit den Türckischen Gesandten bey, und kam in dec. wieder in Dreßden an. An. 1714 bediente er sich, wegen der durch überhäuffte und viele reisen sich zugezogener grossen unpäßlichkeit, der Töplitzer bad-cur, und reisete hierauf im sept. zu dem König nach Warschau, wäre aber bald von einer wiedrigen Pohlnischen parthey unterwegens bey Petercaw in einem wirthshause umgebracht worden. Er fand sich im sept. an. 1715 wieder in Dreßden ein, ward den 12 nov. zu führung des directorii im geheimden Raths-collegio, und den 15 nov. als Cantzler bey der Churfürstl. landes-regierung vorgestellet. An. 1719 den 23 mart. gratulirte er im namen der hohen collegiorum dem Königlichen Chur-Printzen zu seiner zurückkunfft, erhielt darauf den 20 aug. bey dessen vermählungs-tage den Königl. Pohlnischen orden des weissen adlers, und starb den 4 febr. an. 1721 in Dreßden. Von seinen eltern, gemahlin und kindern, stehet in dem haupt-articel von Werthern.

WESALIA, (Johannes) ein Doct. theol. und berühmter Prediger, lehrte und predigte zu Erfurt und Worms, wurde aber von den Thomisten und Mönchen sehr verfolget. Man gab vor, daß ihm das allzugrosse commercium mit den Jüden den kopff allzusehr eingenommen, und er darüber in allerhand irrthümer gerathen wäre. Er wurde deshalben bey dem Ertz-Bischoff Dieterico von Mayntz angegeben, welcher ihn in ein Franciscaner closter daselbst einsperren ließ. Dieser wolte sich den Röm. stuhl nicht gerne zuwider machen, und versammlete an. 1479 ein collegium der inquisitoren, vor welchem er verhöret wurde. Er läugnete zwar alles, was man ihn fragte; allein weil er aus seinen schrifften überzeugt wurde, muste er vor allem volck wiederrufen, worauf seine bücher verbrannt, und er zu einer immerwährenden pœnitenz in dem Augustiner-convent verdammet wurde, worinnen er bald darauf starb. Es wollen einige behaupten, daß ihm zu viel geschehen. *Tritheim* chron. Spanheim. *Or-*

thuinus Gratius in fasc. rer. expet. & fugiend. *Mornai* myster. iniquit. *Coeffetau* response au mystere. *Bayle.*

Wesel, lat. Vesalia, ein grosser und fester ort in dem Hertzogthum Cleve, an dem mund der Lippe, wo selbige in den Rhein fliesset, dahero er vor alters Lippermund soll geheissen haben, liegt in einer sehr angenehmen gegend, und ist mit fruchtbaren feldern umgeben. Er ist vor diesem nur ein dorf gewesen, wobey die Römer eine burg erbauet, um den Teutschen das streiffen über den Rheinstrom zu verwehren; nach diesem ist er zu einer stadt gemacht, und von dem nächstgelegenen wald, darinnen sich viel wiesel aufgehalten, welche täglich dahin gekommen, Wesel genennet worden, dahero auch die stadt 3 wiesel in das wapen genommen. Es irret daher Pighius, der ihren namen von dem Röm. General in Nieder-Teutschland, L. Visellio Varrone, wie auch Melchior Fasolt, der ihn von der colonia Faesulana herführet. Jedoch sind die Römer öffters in dieser gegend gewesen, und hat der bey dem Tacito bekannte Sylva Caesia sich auch biß an Wesel erstrecket. An. 779 hat Carolus M. die Sachsen zwischen diesem ort und Bucholt geschlagen, desgleichen hat Kayser Otto I wider seinen bruder Henricum und seine gehülffen Eberhardum, Hertzog von Francken, und Giselbertum, Hertzog von Lothringen, hinter Wesel an. 939 einen grossen sieg erhalten. Diese stadt gehört unter die herrlichkeit Dinßlacken, so ein Reichs-mannlehn war, weil der männliche stamm abgegangen, und Graf Dietrich V von Cleve die einzige noch übrige tochter aus selbigem geschlecht geheyrathet, hat ihn Kayser Friedrich II an. 1220 mit dieser herrschafft aufs neue belehnet. An. 1290 hat der Kayser Rudolph von Habspurg diese stadt Graf Dietrichen dem VIII wieder verliehen, und wiewohl auf dem an. 1495 zu Worms gehaltenen reichstage der Kayser Maximilianus I diese stadt unter die Reichs-städte gezehlet, ist sie doch von den Landes-Fürsten gegen den Kayserlichen fiscal vertreten worden. Nach der zeit ist sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, hat auch stattliche privilegien erhalten. Zu anfang des Niederländischen kriegs retirirten sich die aus Flandern vertriebene Niederländer und Brabanter dahin. An. 1586 wurde sie durch den Hertzog Alexander von Parma hart belagert und an. 1598 hat sie der Admirante von Aragonien, Mendoza, scharf bedrohet, auch von ihr eine grosse summe geldes erpresset. Nach abgang der Hertzoge von Cleve bemächtigte sich der Spanische General Spinola, durch übergabe den 5 sept. an. 1614 dieses orts, und behielten selbigen die Spanier gantze 15 jahr, biß die Holländer sich desselben durch Ottonem, Freyherrn von Gent, den 19 aug. an. 1629 durch eine kriegs-list wieder bemächtiget. Nach der zeit ist solche stadt, nebst dem Hertzogthum Cleve, an das hauß Brandenburg gekommen, auch von selbiger zeit an immer mehr, sonderlich zu anfang des 18 seculi, befestiget worden. An 1672 übergab der hiesige Commendant allzu zeitig den Frantzosen diese stadt, weswegen er seiner ehren entsetzt, seiner güter beraubet, und das schwerdt von dem scharff-richter ihm über den kopff gezogen wurde. An. 1674 aber musten die Frantzosen diesen ort wieder verlassen. *Annal. Francor.* ad a. 779. *Regino* ad a. 939. *Sigebert. Gembl.* ad a. 942. *Steph. Vinand. Pighius* in Hercule prodicio p. 97. *Leschenmach.* Clivia. *Werdenh.* de reb. publ. Hanseat. *Hoppii* beschr. der Herz. von Cleve. *Sellii* Vesalia.

Wesen, lat. Guescha, ein grosser wohlgebauter flecken in der Eydgenoßischen landschafft Gaster am ende des Wallensees gelegen. Es ist daselbst ein starcker paß, eine stattliche niederlage der kauffmanns-güther und eine stäte schiffarth.

WESENBECIUS, (Petrus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einem vornehmẽ geschlecht, von Wesenbeck, entsprossen, und an. 1487 gebohren. Er studierte anfänglich zu Löven, hernach aber zu Paris, und setzte sich endlich zu Antwerpen, allwo er sich an eine reiche wittwe, Barbara von Kiels, verheyrathete. Er wurde hierauf bald in den rath daselbst aufgenommen, und ließ einen sonderbaren eyffer vor das gemeine beste von sich spühren, wie er denn von seinem schönen vermögen den armen viel gutes that. Er starb an. 1562 den 18 febr. Seine söhne waren, Andreas, der zu Löven unter Mudaeo seine studia trieb, und hernach zu Brüssel vor den höchsten gerichten mit grossem ruhme der redlichkeit und freygebigkeit gegen die armen advocirte, biß er an. 1569 aus kummer über die damahligen schweren zeiten verstarbe, Matthaeus, von dem ein besonderer articel komt, und Petrus, der Professor juris zu Altorf worden, um das jahr 1603 aber als Hertzoglicher Rath zu Coburg gestorben ist. *Adami* vitae ICt. *Freberi* theatr.

WESENBECIUS, (Matthaeus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war des obigen Petri sohn, gebohren den 25 oct. an. 1531. Er wurde von jugend auf zum studieren gehalten, und bald anfangs nach Löven geschickt, allwo er unter Gabriele Mudaeo sich in erlernung der rechte übte, auch an. 1550 mit dem grösten ruhm in Licentiatum promovirte. Nach diesem gieng er nach Franckreich, die humaniora und jurisprudenz da besser zu treiben, von welcher reise er an. 1552 zurück kam. Daselbst mag er die lust zu der Protestirenden religion überkommen haben, zu der er sich hernach öffentlich bekannte, und vieles dadurch an gütern und seiner wohlfahrt einbüßte. Hierauf begab er sich in Teutschland, und wurde zu Jena Doctor und Professor juris, jedoch muste er da von unruhigen Theologen viel dampff und verdruß ausstehen. Von dar kam er an. 1569 nach Wittenberg, woselbst er biß an sein ende, welches den 5 jun. an. 1586 erfolget, mit grossem eyffer gelehret hat. Seine schrifften sind: oeconomia juris; de actionibus & interdictis; paratitla juris sive commentarius in pandectas & codicem, worüber die neuern Juristen um die wette commentiret haben; de feudis; prolegomena jurisprudentiae; Papinianus; exempla jurisprudentiae; commentarius in institutiones; responsa. Sein leben hat Andreas Rauchbar und Michael von den Perre beschrieben. *Thuanus. Adami* vit. ICt. *Freberi* theatr. *Teissier* eloges. *Zeumeri* vit. Prof. juris Jenens. *Gundling.* otia t. 3 c. 4. *Reimann.* in hist. lit. Germ. sect. 3 c. 4 p. 220. *Müller.* entdeckt. staats-cabinet 1 öfn.

Wesenberg, ist (1) eine kleine stadt in der Mecklenburgischen herrschafft Stargard, eine meile von Strelitz, welche an. 1706 biß auf etliche häuser abbrannte. (2) eine kleine stadt, nebst einem festen auf einer höhe gelegenen schlosse, in der Liefländischen provintz Esthland, 15 meilen von Narva. Sie soll an. 1219 erbauet, und an. 1223 von dem Liefländischen orden den Dänen abgenommen worden seyn. An. 1581 musten die Russen diesen ort den Schweden überlassen. *Topogr.* Sax. inf. p. 235.

Wesep, oder Wesop, eine kleine und etwas befestigte stadt in Holland, 2 Teutsche meilen ostwärts von Amsterdam, an dem fluß Vecht, nahe bey Munden gelegen.

Weser, lat. Visurgis, ist einer von den vornehmsten flüssen in Teutschland. Er nimmt seinen ursprung, und zwar unter dem namen der Werra, in dem Fränckischen Hertzogthum Coburg, unweit Eisfeld, gehet durch die Graffschafft Henneberg, wie auch durch ein stück von Thüringen und von Nieder-Hessen, vereinigt sich hernach bey der Braunschweigischen stadt Munden mit der Fulda, und nachdem er hierauf den namen Weser bekommen, berühret oder durchläufft er ferner das Heßische, Braunschweigische, Paderbornische, Schaumburgische, Mindische, Hoyaische, Bremische und Oldenburgische gebiet, biß er endlich unweit Carelstadt in die nord-see fällt. Die wichtigsten örter, wodurch oder bey welchen er vorbey läufft, sind Höxter, Corvey, Hameln, Minden, Nyenburg, Hoya, Bremen und Carelstadt. Von den flüssen, womit er sich, seit dem er die Weser heist, vereinigt, sind vornehmlich die Dymel, die Neete, die Emmer, die Wehra, die Owe, die Aller, die Ochte, die Wumme, die Hunte, die Lane, die Rohr, und die Geeste. s. Werra.

Wessel, (Johannes) sonst Johannes Hermanni von seinem vater, Wesselius aber von seinem großvater, und nach Griechischer termination Basilius genannt. Es ist ihm auch der name Goesfort oder Gansfort, weil sein geschlecht aus einem flecken dieses namens in Westphalen gebürtig war, ingleichen Lux mundi und Magister contradictionum gegeben worden. Er war um das jahr 1419 zu Gröningen gebohren, und weil er seine eltern frühzeitig verlohren, wurde er, ohngeachtet er sehr gebrechlich war, mit dem einen fuß hinckte und schielte, von einer gutherzigen weibs-person nebst ihrem eintzigen sohn erzogen. Sie schickte beyde in das collegium clericorum regularium ordinis S. Hieronymi zu Swoll, und weil diejenigen, so darinnen studierten, den ordens-habit annehmen musten, hat solches anlaß gegeben, zu glauben, er sey ein Mönch gewesen, worzu er sich doch niemals verstanden. Er nahm daselbst in den studiis dergestalt zu, daß er selbst zu lehren anfieng. Wie er denn in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, philosophie, theologie und rede-kunst treflich erfahren war. Von Swoll verfügte er sich nach Cöln in das collegium, Bursa Laurentii genannt, woselbst er sich mit dem scholastischen wesen nicht bemühen wolte, sondern die Platonische philosophie tractirte, die bibel fleißig laß, und die Professores daselbst wacker exercirte. Er gieng zum öfftern über den Rhein in das closter zu Duyts, woselbst er des Abts Ruperti schrifften, die er vor andern aestimirte, fleißig laß, machte sich mit den Benedictinern bekannt, und besuchte ihre bibliothecken. Es wurde ihm zwar gerathen, nach Heidelberg zu gehen, und daselbst in der theologie zu profitiren, welchem rath er auch folgte; allein die Directores selbiger academie wolten ihn nicht annehmen, weil er nicht Doctor theologiae war, und als er sich darzu angab, ertheilte man ihm zur antwort, daß kein laye zu dieser würde gelangen könte. Er muste sich dannenhero darmit begnügen lassen, daß er einige lectionen in der philosophie that. Von dar gieng er nach Cöln, Löven und Paris. Dazumal fochten die sogenanten Reales, Formales, und Nominales sehr hefftig mit einander. Er suchte sehr, die vornehmsten häupter der Formalium auf die seite der Realium zu bringen, ward aber darüber selbst ein Formalis, und als er diese nichts vernünfftiger fand als jene, ergriff er die parthey der Nominalium. Einige sagen, er habe auch eine reise in Griechenland gethan, um die Griechische sprache besser zu erlernen. Nach seiner rückkunfft kam er bey Francisco Rouerio, dem General der Franciscaner, in grossen aestim, mit welchem er auch auf das Concilium zu Basel gieng. Er brachte sich daselbst in grosses ansehen, wurde in vielen wichtigen dingen zu rathe gezogen, und ließ sich in verschiedenen discursen öffentlich hören. Er kehrte mit Rouerio wieder nach Paris zurück, und wird vorgegeben, daß er nach diesem daselbst hefftig verfolget und verjagt worden, so aber nicht wohl seyn kan. Als obbemeldter Rouerius unter Sixti IV namen Pabst worden, verlangte er von ihm, er möchte etwas von ihm bitten, und hätte ihm gerne ein Bißthum gegeben; allein Wessel antwortete, daß er dessen nicht bedürfte, sondern bat bloß um eine Griechische und Hebräische bibel aus der Vaticanischen bibliothec, die er auch erhielt. Er verließ hierauf die stadt Rom, und begab sich in sein vaterland zurück, woselbst er von allen geliebt wurde. Er starb endlich den 4 oct. an. 1489 zu Gröningen, wurde auf seinem tod-bette mit verschiedenen anfechtungen befallen, welche er aber endlich überwand, und mit grosser freudigkeit starb. Er kam in einigen lehren mit den Catholischen

nicht

nicht überein, indem er vorgab, der Pabst könne irren, sonderlich weil seine simonie und andre laster an dem tage lägen, daher man sich vor dem Päbstlichen banne nicht zu fürchten hätte; er straffte auch den ablaß, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre vor die inquisition gezogen worden, wofern sich nicht der Bischoff von Utrecht, David de Burgundia, an. 1479 seiner angenommen hätte. Nebst seiner reinen lehre drang er zugleich auf ein heiliges leben. Er hat viel geschrieben, worunter sein mare magnum, welches er aus Ruperti Tuitiensis und andern schrifften zusammen getragen. Allein die Münche haben nach seinem tode seine meiste schrifften verbrannt, jedoch hat man noch übrig seine bücher de oratione; de sacramento eucharistiæ; de purgatorio & indulgentiis; de causis incarnationis; de moribus veterum hæreticorum; de magnitudine & amaritudine dominicæ passionis, welche zu Leipzig und Gröningen, auch zu Basel mit Lutheri vorrede unter dem titul Farrago rerum theologicarum sind zusammen gedruckt worden. *Lutheri* epist. *Vit. Prof. Gröningens. Sufridi Petri* de script. Fris. dec. 8 c. 4. *Ubbo Emmius* l. 29 rer. Frisicar. p. 456. *Naudæus* addition à l'histoire de Louis XI. *Andr.* bibl. Belg. *Mornæi* myster. iniquit. *Olearii* abacus patrum. *König* bibl. *Seckendorf*. hist. Luther. *Cave* hist. litter. *Benthem*. Holland. kirchen- und schul-staat l. 2 c. 4. *Eberti* evlogia ICt.

WESSELINI, s. VESSALINI.

WESTBURY, eine stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, an dem flusse Broke, nahe bey der gegend, wo er in die Avon fället. Es ist der vornehmste ort in einem davon genennten Hundred, hat das recht 2 parlaments-glieder zu erwehlen, und liegt 80 meilen von Londen.

Westeras, oder Arosia, eine Schwedische stadt in Westermannland. Sie liegt an dem see Meeler, in einer waldigten gegend. Nahe dabey ist die wahlstadt, wo Gustavus I 1521 den Dänischen König Christiernum erlegt. Die dom-kirche daselbst ist ansehnlich von qvaderstücken ausgeführet, und mit kupffer gedecket. Es ist auch daselbst ein gymnasium. Am wasser sind viel eisen-hütten erbauet, allwo ein grosser handel mit eisen getrieben wird. Der Bischoff hat seinen hof zu Dingthuna, eine meile von dannen. Es ist auch ein schloß allhier, welches an. 1520 von den Dänen belagert und erobert, von dem König Gustavo aber an. 1521 wieder eingenommen worden, doch haben die Dänen selbige stadt mehrentheils verbrannt. *Zeil.* itin. Suec. *Loccenii* hist. Suec. Beschr. Schwed.

Westerburg, ist eine kleine Grafschafft, mit einem flecken und schloß gleiches namens, in der Wetterau, an den Trierischen und Nassauischen gräntzen, gelegen. Sie gehört den Grafen von Leiningen und giebt einer absonderlichen linie von denselben den namen. s. Leiningen.

Westergoe, wird eines von den 3 haupt-qvartieren der Niederländischen provintz Westfrießland genennet, nemlich dasjenige, welches zunächst an die südersee stößt. Es begreifft wiederum unterschiedene qvartiere in sich, welche den namen von Barra, Baerde, Wonsera, Franeker, Menaldum, Hennaerdera und Wymbritsera führen. Auch rechnet man die herrschafften Hemelumer und Bildt darzu. Die in Westergoe gelegene vornehmste örter sind Harlingen, Franeker, Stavern, Hindelopen, Worckum, Bolswerdt, Sneck und Molquerum.

Westerhagen, eine uralte adliche familie, welche Chur-Mayntzische, Sachsen-Gothaische, Hessen-Casselische und Braunschweigische lehn besitzet. Sie soll sich vorzeiten de Indagine genennet haben. Thilo de Indagine hat um das jahr 1086 unweit dem Westerwalde das schloß Westerburg erbauet. Sein sohn gleiches namens soll, weil er wegen eines duells flüchtig worden, sich auf dem Eichsfelde niedergelassen, und um das jahr 1126 die burg Westerhagen angelegt haben. Von dessen nachkommen wird Heinrich an. 1293 Castellanus zu Gotha genennet. Von dessen brüdern sind Bruno und Dietrich zu mercken. Jener wurde ein groß-vater Heinrichs, Ertz-Bischöflichen Mayntzischen Landvogts auf dem Eichsfelde, von welchem hergestammet Hanß Albrecht, so in dem 17 seculo Chur-Mäyntzischer Obrister gewesen, und Heinrich Arnold, Dänischer Obrist-Wachtmeister, dessen sohn Heinrich, Fürstlicher Münsterischer Obrister, ist 9 jahr ein sclave der Tartarn gewesen, und endlich von dem Könige in Schweden ranzioniret worden. Er hat unter andern einen sohn gleiches namens, hinterlassen, welcher Sachsen-Gothaischer General-Major und Commendant über die leib-garde zu pferde und Obrister über ein dragoner-regiment worden, noch an. 1717 floriret, und seinen stamm fortgesetzet hat. Vorgedachter Dietrich, der um das jahr 1298 lebte, setzte die so genante Teistungische linie fort. Von ihm stammt unter andern ab Herrmann Otto, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Obrist-Lieutenant, der gegen ausgang des 17 seculi floriret. *Gotha diplom.*

WESTERHAM, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, in Sutton-Lath, an dem flusse Darent. *Camdenus. Beeverell.*

Westerhofen, ein flecken und amt in dem Stifft Hildesheim, welches vor diesem eine herrschafft gewesen, und an. 1369 nach abgang Eckbrechts von Westerhofen, des letztern seines geschlechts, an den Bischoff zu Hildesheim, als Lehnsherrn, zurück gefallen. Meino von Westerhofen rettete an. 933, in der schlacht bey Merseburg, dem edlen Herrn zu Plesse, Heinrichen von Schwanringen, das leben; dahero ihn derselbe aus erkäntlichkeit an. 935 mit der Grafschafft Hartzhorn und Düderoda beliehe. Die von Oldershausen stammen von diesem geschlechte her. *Leuckf.* antiq. Blanck.

Westerholt, eine alte adliche, nunmehro Freyherrliche familie in Westphalen, deren stamm-hauß gleiches namens in der herrschafft Vest-Recklinghausen gelegen. Bernhard von Westerholt ist an. 1540 als Abt zu Iburg bey Oßnabrüg verstorben. An. 1566 hat einer dieses geschlechts dem Printzen von Oranien 1200 mann cavallerie in Nieder-Sachsen geworben, mit welchen derselbe den Niederländern zu hülffe gezogen. Johann, Fürstlicher Münsterischer Hof-Rath, ward ein groß-vater Burckhardi, Freyherrn von Westerholt, Fürstlichen Münsterischen geheimden Raths und Abgesandten auf dem Reichstage zu Regenspurg an. 1676. Es hat auch gegen ausgang des 30 jährigen kriegs ein Freyherr von Westerholt als Kayserlicher General floriret, und mag er den Freyherrlichen character zu erst erhalten und auf sein geschlecht gebracht haben.

Westerlo, ist der name eines kleinen Marggrafthums in dem mittägigen theil von Brabant, an den gräntzen des Hertzogthums Arschot, um den fluß herum, welcher die grosse Neethe heist, wobey auch ein kleiner ort, gleichfals Westerlo genannt, sich befindet. Es gehörte sonst dem berühmten hause derer von Merode. Nachdem aber Joachim Ernst, Hertzog von Holstein, ein jüngerer bruder Johann Adolphs, Hertzogs von Plön, Isabellam Margaretham Franciscam, eine tochter Ferdinandi Philippi von Merode, Marggrafen von Westerlo, geheyrathet, ist nach ihrer beyder tode dieses Marggrafthum auf ihren an. 1682 gebohrnen sohn, Johannem Ernestum Ferdinandum, Hertzog von Holstein, gekommen.

Westermanland, s. Westmanland.

Westernach, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Augspurg besitzet. Johannes von Westernach hat an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Johannes Eustachius, war an. 1626 Hochmeister des Teutschen ordens, und erwarb den Freyherrn-stand. Ferdinand, Freyherr von Westernach, Ober-Stallmeister des Hoch-Teutschmeisters und Pfaltz-Grafens, wurde an. 1709 in dem schlangenbade von den Frantzosen erschossen. Johann Carl, Herr auf Cronburg, war an. 1713 ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. *Bucel.* stemm. P. 4. *Gryphius* vom Ritt. orden. Einleit. zur H. hist. P. 2 p. 1567.

Westerreich, oder Westrich, wird ein gewisser district von Teutschland genennet, welcher mit feld- und garten früchten, mit viehweide, wie auch mit flüssen und seen reichlich versehen, im übrigen aber ein stück von dem alten Königreich Austrasien ist. Er gräntzet gegen morgen an die Pfaltz, gegen mittag an Lothringen, gegen abend an Luxemburg, und gegen mitternacht an Limburg. Man rechnet darzu das Wasgau, den Hundsrück, die Eiffel, das Hertzogthum Zweybrücken, die Fürstenthümer Simern und Birckenfeld, nebst den Grafschafften Veldentz, Spanheim, Lützelstein, Leiningen, Saarbrück, Nassau und Bitsch.

Westerstätten, eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 969 dem turnier zu Merseburg beygewohnet, und an. 996 Turnier-König zu Braunschweig gewesen. Sein ältester sohn gleiches namens, war an. 1019 Turnier-Voigt zu Trier. Burchard, des Teutschen ordens Comtur zu Wineden, und Ulrich, Hauptmann zu Blaubeyern, lebten um das jahr 1420. Johann Christoph war Bischoff zu Eichstädt, wie aus dem folgenden articel zu ersehen. *Bucel.* stemm. P. 1.

Westerstetten, (Johann Christoph von) Bischoff zu Eichstädt, war den 16 jan. 1563 gebohren, und waren Wolffgang Rudolph und Ursula von Riedheim seine eltern. Er ward Domherr und endlich Dom-Dechant zu Eichstädt, wie auch Probst zu Ellwangen, ließ sich nebst den 3 geistlichen Churfürsten, Ertz-Hertzog Leopoldo, als Bischoff zu Straßburg und Passau, Hertzog Maximiliano zu Bayern, und Christoph Heinrichen zu Augspurg, in die also genannte ligam an. 1609 ein. An. 1612 den 24 nov. ward er zum Bischoff zu Eichstädt erwehlet. Er beschickte an. 1613 durch seine Gesandten den Reichstag zu Regenspurg, copulirte selbiges jahrs Pfaltz-Graf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg mit der Printzeßin Magdalena zu Bayern; und war an. 1619 zu Augspurg, als der Kayser Ferdinandus II daselbst die huldigung empfangen. Nebst dem Ertz-Hertzoge Leopold zu Oesterreich, war er an. 1627 Kayserlicher Commissarius, den geistlichen stand der stadt Augspurg zu untersuchen, worauf die reformation und änderung in religions-sachen an. 1629 allda erfolgte. Er hielt an. 1628 von dem Kayser Fedinando das mandat wieder die stadt Nürnberg, das closter Bildentz mit allen seinen nutzungen ihm und seinem Stiffte zu restituiren, ingleichen wieder die von Molsbach, ihre kirche zu Buchenheim zu dem Catholischen exercitio einzuräumen, wie er auch vorhero dergleichen Kayserlichen befehl wegen der kirchen zu Gellersreuth wider Marggraf Joachim Ernsten zu Brandenburg in Onoltzbach ausgewürcket gehabt. Er vollführte den von seinem vorfahren, dem Bischoff Johann Conrado von Gemmingen, angefangenen vestungs-bau auf St. Willibaldsburg zu Eichstädt und ließ den felsen, darauf das schloß lieget, durchbrechen; wohnte selbst an. 1630 dem Churfürstl. collegial-tage zu Regenspurg bey, und empfand viel ungelegenheit in seinem Bißthum, bey dem kriege von den Schweden, sonderlich 1631 und 1633; darinnen auch das Jesuiter-collegium und gymnasium in brand gestecket, und fast die gantze stadt Eichstädt darüber in die asche geleget, sein Bißthum auch meistens verheeret worden. Wegen hohen alters resignirte er es an. 1636 und ward an seine stadt Marqvard Schenck zu Castel erwehlet. Er starb den 10 jul. an. 1637.

Westerwald, wird ein gewissee strich von Teutschland genennet, welcher gegen moegen an Obee-Hessen, gegen mittag an die Wetterau, gegen abend an den Rhein, und gegen mitternacht an die Heeʒogthümer Beeg und Westphalen, geäntʒt. Er begreifft einen theil dee Trierischen und Cölnischen lande, nebst den Grafschafften Ysenburg, Sayn, Wied, Sigen, Dillenbueg und Hademar.

Westerwick, ist eine kleine stadt, mit einem hafen, in dee Schwedischen provintʒ Smaland, an den gräntʒen von Ost-Gothland, gelegen.

West-Frießland, s. Frießland.

West-Gothen, s. Gothen, Gothland.

Westhof, ist eine kleine stadt, mit einee darʒu gehörigen Geafschafft oder Herrschafft, in dem Stifft Straßburg, ʒwischen Molsheim und Maursmünster, gelegen. Die Grafen von Hanau haben sie seit langer ʒeit besessen. Von diesem orte hat sich eine linie dee adlichen familie von Schelm beygenamet, so aber an. 1292 abgestoeben. *Tromsdorf.*

West-Indien, s. AMERICA.

West-Indianische compagnie. Diese compagnie ist etwas später als die Ost-Indianische, nemlich erst nach ausgang des 12 jährigen Spanischen stillstandes an. 1621 aufgerichtet worden. Ob sie wohl den Holländern ʒur handlung nicht so gelegen war als Ost-Indien, indem den Spaniern alles durch die waffen muste abgenommen werden, so regierten sie doch anfangs mit so grossem glück, daß nicht nur der Admiral Petee Hein unterwegs die Spanische silber-flotte ertappte, sondern sie auch mit der Spaniee und Portugiesen sehr schmeetʒlichen verlust fast gantʒ Brasilien einnahmē, auch über dieses sich der Frantʒösischen um America herum gelegenen insuln bemeisterten. Es kam ʒwae bereits diese West-Indianische compagnie an. 1607 auf das tapet, da ein gewisser kaufmann die sache gar favorabel proponirte; allein sie konte nicht ehee als in dem obbemeldten jahee 1621 ʒu stande gebracht weeden. Der erste fond dieser compagnie erstreckte sich auf 80 tonnen goldes, und würden ohne ʒweiffel darinnen weit grössere progressen haben können gemacht werden, wenn nicht die allʒu grosse theilung unter die participanten die macht der compagnie dergestalt geschwächet hätte, daß sie fast gantʒ Brasilien und den saltʒ-handel auf West-Indien verlohren, so gar daß das ansehen dieser compagnie in die gröste decadence kam. Dahero denn die Staaten selbst vor nöthig erachtet, diesem veefall wieder aufʒuhelffen. Sonsten hat die regierungs-art diesee compagnie fast eine gleiche bewandniß mit dee Ost-Indianischen, ohne nue daß in der West-Indischen, wo ein consessus supremus und extraordinarius ist, alleʒeit einige abgeordnete der Geneeal-Staaten die stelle eines Præsidis vertreten. Die Geneeal-versammlung abee dieser compagnie ist 6 jahr nach einander in der stadt Amsterdam, heenach 2 jahr ʒu Middelburg, und letʒlich eben so lange in den andern plätʒen, in welchen versammlungen alle angelegenheiten der compagnie von ʒehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden. Was die länder anlangt, so die West-Indianische compagnie in America besitʒt, so sind selbige die insuln S. Eustachii und Saba, Barlovento und Tabago, auf dem festen lande die stadt Coro, Gujana ꝛc. *Temple* remarques sur l'etat des provinces unies; histoire abregée des provinces unies de Pais-bas, welche an. 1701 ʒu Amsterdam herausgekommen. *Europ. Herold* P. 2 p. 566.

Westmannland, odee Westermannland, eine provintʒ in dem eigentlich so genannten Schweden, ʒwischen Sudeemanland, Gastricien, Nericien und Upland, welche 30 meilen in der länge und 18 in der breite in sich hält. Das erdreich ist nicht fruchtbar. Bey Saalbeeg ist eine trefliche silber-grube, und sonsten hin und wieder eisen-bley- und kupffer-bergwercke. Die vornehmsten städte darinnen sind Westeras, Köping, Ardoga, Königsöhr, Sala, Elsnappen. *Zeil.* Beschr. Schwed. P. 2 p. 61.

Westmorland, eine Grafschafft in dee nord-westlichen gegend von Engelland. Sie liegt ʒwischen Yorkshire, Ost-Cumberland west- und nord- und Lancashire südwärts, und erstreckt sich in die länge von norden gegen süden ʒu auf 30, in der breite aber von osten gegen westen ʒu auf 24 meilen. Diese gantʒe landschafft wird in 4 so genannte Wards eingetheilet, welche man nennet Kendale, Langdale, East und West-wards, worinnen 26 kirchspiele und 8 marckt-städte enthalten sind. Die alten einwohner diesee gegend waeen ein theil von den Brigantes. Zue ʒeit dee heptarchie wae diese Grafschafft ein stück von Northumberland. Anjetʒo macht sie nebst einem theile von Cumberland die diöces von Carlisle. Der name Westmorland kömmt her theils von der westlichen lage dieser Grafschafft, theils von ihren ungebauten morastigen örtern, welche in der Engelländischen sprache moors genennet werden. Ein theil von dieser Grafschafft ist unfruchtbar, die südliche gegend aber hat viel fruchtbare thäler, wiesen, äcker und viehweyden. Die lufft ist scharff, durchdringend und gesund. Die vornehmsten flüsse, welche dieses land bewässern, sind die Eden, Lon und Ken. Westwäets sind 2 grosse seeen; eine davon wird genennet Ulles, und die andere Winander Mere. Jene stösset an Cumberland, und diese an Lancashire. Unter allen marckt-städten ist Appleby der einige ort, welcher das privilegium hat ʒwey Deputirte ins parlament ʒu senden. Diese gegend wurde unter Richardi II regierung an. 1398 ʒu einer Grafschafft gemacht, und ʒwar in der person Ralph Nevils, Lords von Raby. Dieser titul ist fast 200 jahr lang bey seinem geschlecht geblieben, biß daß er mit Caroli Nevil's tode an. 1584 ausgieng. Allein der König Jacobus I erneueete ihn an. 1624 wiederum in der person Francisci Fane, welcher von den Nevils abstammte. *Beeverell* delic. p. 278. *Mieg.*

Westmünster, lat. Westmonasterium, so voe alters mit einem Sächsischen namen Thorney genennet wurde, welchen namen die alten Sachsen dem Apollo gaben. Sie ist eine von Londen gantʒ unterschiedene stadt; nachdem sie aber so nahe ʒusammen gerathen sind, daß sie an einandee stossen, wird dieser ort insgemein vor ein stück von Londen gehalten, und mit unter solchem namen begriffen. Er liegt westwärts, und ist, wenn man alle daʒu gehörige vorstädte mit eechnet, sehr groß. Unter andern dingen sind darinnen sonderlich merckwürdig White-Hall oder der Königliche pallast, so die ordentliche residentʒ dee Könige von Engelland wae, aber den 4 jan. an. 1698 gantʒ im feuer aufgieng. s. WHITEHALL. Das parlament-hauß ist ein stück von einem alten pallast dee Könige in Engelland, welcher unter des Königs Henrici VIII eegierung fast gantʒ abbeante. In dem theil aber, welcher übrig geblieben ist, kommen die so genannte beyde häuser ʒusammen, die Lords in einem ʒimmer, welches the House of the Lords genennet wied; die gemeinen aber in einem andern, welches the House of commons heist. Nahe dabey ist das herrliche gebäude, Westmünster-Hall genannt, welches, wie einige sagen, von Wilhelmo Ruso aufgerichtet worden. In diesem kommen die vornehmsten gerichts-collegia ʒusammen. Die vornehmste ʒierde aber des Westmünsters ist die abtey kieche, welche von der Königin Elisabeth ʒu einer stiffts-kirche gemacht wurde. Dieses war ʒur ʒeit der Britannier der sitʒ des Ertʒ-Bischoffs von Londen. Nachdem selbigee durch die Sachsen ʒerstöret worden, dauete Sebert, dee erste Christliche König von Essex, eine kieche auf den ort, wo die voeige gestanden hatte, und widmete sie dem H. Petro, gleichwie auch die vorige demselben ʒugeeignet war. An statt aber, daß die vorige insgemein die St. Peters-kirche in Thorney genennet wurde, bekam hingegen diese den namen der Westmünster-Abtey bey dem gemeinen volck, weil sie hinter der St. Pauls-kirche westwärts stehet. Nachdem sie aber mit der ʒeit gantʒ baufällig worden, hat sie Eduardus der bekenner wieder erbauet, sie mit reichen einkünfften versehen, und von Exeter Mönche hieher gebracht. Nachgehends ließ der König Henricus III das gebäude wieder niederreissen, und es also bauen, wie es jetʒo ist, ausgenommen die erweiterung nach westen ʒu, welche durch veeschiedene Aebte gemacht sind, und die stattliche capelle, welche Henricus VII an dem östlichen ende ausbauen ließ. Als dieses clostee von dem Könige Henrico VIII eingeʒogen wurde, welches daʒumal 3977 pfund sterlings jährliche einkünffte hatte, eichtete dieser König allhier an. 1539 ʒuerst eine Dechantey auf. Zwey jahr hernach machte er diesen ort ʒu einem Bischöflichen sitʒ, und Thomam Thirleby ʒum ersten Bischoff. Nachdem aber dieser das ʒu diesem Bischöflichen sitʒ vermachte patrimonium liedeelich durchgebracht, und, wie man damals ʒu sagen pflegte, S. Petrum bestohlen hatte, um S. Paulum ʒu beʒahlen, wurde er an. 1550 nach Norwich versetʒt. Solcher gestalt endigte sich dieses Bißthum, nachdem es nue 9 jahr gestanden hatte; und Middlesex, so die diöces davon war, wurde wiedee mit Londen vereinbaret. Nach diesem machte die Königin Maria wieder eine Abtey daraus, welche sie dem Johann Fechnam gab. Allein ihee schwester, die Königin Elisabeth machte eine stiffts-kirche daraus, woʒu ein Dechant, und 12 Præbendarii, wie auch unterschiedliche geringe Canonici und einige andre Choralisten gehören. Die nahe an diese kirche stossende capelle, welche insgemein von ihrem stiffter Henrici VII capelle genennet wird, ist ein vortreflich künstliches gebäude beydes von innen und von aussen. Insonderheit ist sie merckwürdig wegen der begräbnisse unterschiedlicher neueree Engelländischen Könige, worunter vornehmlich Henrici VII geabmahl von ertʒ gemacht, und über allemassen nett ausgearbeitet ist, welches 14000 pfund sterlings ʒu erbauen gekostet. Es wird auch in selbigee kirche auf dem chor das grab Seberti, des alten Sächsischen Königs, geʒeiget, welchee an. 616 gestorben. Von dar gehet man in die Königliche capelle, worinnen die Könige von Engelland vor Henrico VII begraben liegen, darinnen ein alter höltʒerner sessel geʒeiget wird, worinnen die Könige von Engelland gesalbet worden. Unter demselbigen ist ein grober schwäetʒlicher stein, auf welchem der Patriarch Jacob geruhet haben soll, als ee die leitee im traum gesehen. Auch ist nicht weit darvon Königs Eduardi I schweedt ʒu sehen. Man findet noch in selbiger kirche viel andre grabmahle voenehmer Herren und gelehrtee leute nebst herrlichen epitaphiis. In dem closter ist eine bibliothec, welche täglich offen stehet. Feener ist allhier eine berühmte freyschule, worinnen 40 schüler sind, welche von den einkünfften dieser kirche unterhalten werden. Weiter ist in der stadt Westmünster ʒu sehen die eherne statue Königs Caroli I in Charing-cross; die neue Börse und die so genannte Exeter-change in dem strand; die Savoy, so vormals ein berühmtes hospital war; unterschiedlichee vornehmer stands-personen, insonderheit Montague, Berkley und Northumberland häuser, wie auch die schönen prächtigen viereckten plätʒe, allwo sehr viel vornehme leute wohnen, welche nicht eine geringe ʒierde dieser stadt sind. Zu besonderer regierung dieses orts in bürgeelichen sachen ist daselbst erstlich ein so genanntee High-Steward, welcher gemeiniglich eine von den vornehmsten stands-personen ist, hiernächst ein Deputy Steward, ein Bayliff, und ʒwey High-Burgesses odee Parlaments-Deputirte, welche jährlich erwehlet werden. *Camdenus. Beeverell.* delic. p. 841. *Mieg* l'etat de la grande Bretagne p. 219. à new view of London.

WESTON, (Richard) Graf von Portland in Engelland, war aus einem adlichen geschlecht in Engelland entsprossen, Hieronymi Weston zu Roxwal in der Grafschafft Essex sohn. Der König Jacobus in Groß-Britannien machte ihn zu seinem Rath, und sendete ihn an. 1620, nebst Eduard Conwey, an den Kayser Ferdinandum II nach Wien, um seines eydams, Churfürst Friedrichs von Pfaltz, restitution zuwege zu bringen, worinnen er aber seinen zweck nicht erreichte. In diesem jahre wurde er Vice-Cantzler in Engelland, und an. 1622 als Gesandter nach Brüssel gesendet, daselbst die tractaten mit dem dahin gekommenen Kayserlichen Gesandten, dem Grafen von Schwartzenberg, wegen der Pfältzischen restitution vor die hand zu nehmen. Er wurde auch Schatzmeister von dem exchequer, und an. 1625 zum Freyherrn von Weston zu Meyland, auch an. 1628 zum Reichs-Schatzmeister, und an. 1630 zum Ritter von dem hosenbande gemacht. An. 1631 erhielt er das gouvernement über die insul Wight. Endlich wurde er den 17 febr. an. 1633 zu einem Grafen von Portland erhoben. Der König brauchte seiner in wichtigen angelegenheiten bey dem parlament. Er starb den 3 mart. 1635 zu Walingsfortshouse in Westmünster. Seine söhne waren Hieronymus, von dem hernach, Benjamin und Nicolaus. *Jonstoni* hist. Britann. *Wilb. Sanderson* hist. vitæ Caroli.

WESTON, (Hieronymus) Graf von Portland, war ein sohn Richard Westons, Grafen zu Portland, Groß-Schatzmeisters in Engelland. Als ältester sohn succedirte er an. 1635 seinem vater in der Grafschafft Portland. In den innerlichen kriegen in Engelland hielt er des Königs Caroli I parthey beständig wider das parlament zu Londen, wohnte auch dem von dem Könige zu Oxford an. 1643 ausgeschriebenen parlament bey; nach dessen enthauptung aber muste er sich unter des Cronwells regierung in die zeit schicken. Nach Caroli II restitution ward er wieder herfür gezogen, massen er einer von den Königlichen Commissarien war, die mit den Niederländischen gesandten die allianz-tractaten gepflogen, und zu Londen an. 1662 geschlossen haben. Als es sich zu weiterungen, die auch hernach zu einem öffentlichen kriege ausgeschlagen, mit solchen vereinigten Niederlanden angelassen, ist er nebst noch andern Herren an. 1663 abermals zu den tractaten mit derselben in Engelland befindlichen Gesandten gebraucht worden. Er verstarb aber noch in demselbigen jahre, und sein sohn Graf Carl, so ihm succedirte, kam an. 1665 in der schlacht zwischen den Englischen und Niederländischen flotten um, dahero dieses Grafen Hieronymi bruder, Thomas Weston, Graf von Portland worden, und als solcher auch erbloß verstorben, ist der dritte bruder, Benjamin Weston, zu der succeßion gekommen. Seine gemahlin war Francisca Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Richmont und Lenox tochter, mit welcher er einen sohn Carolum, und eine tochter Henrietten Marien erzielet. *Batei* elenchi motuum Britann. *Imhof* gen. Britann.

Westphal, ein adliches geschlecht, welches in dem Stifft Paderborn das Erbküchenmeister-amt besitzet, wird unter die Rheinische und Meißnische familien gezehlet. Andreas, Land- und Heermeister des schwerdt-ordens in Liefland, wurde a. 1274 von den Littauern erschlagen. Arnold war an. 1486, und Wilhelm an. 1509 Bischoff zu Lübeck. Friedrich auf Dringenberg war an. 1612 Fürstl. Paderbornischer Land-Drost. Hans George, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Rath und Resident an dem Preußischen hofe, lebte an. 1711. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Gryphii* R. O.

Westphalen, eine grosse provintz von Teutschland, welche zusammen einen gantzen creiß ausmacht. Es begreifft selbiger alles, was zwischen der Weser und dem Rhein gelegen, und erstreckt sich von Nieder-Sachsen biß an die Niederlande. Es ist das land an einigen orten ziemlich fruchtbar, insonderheit aber mit waldung reichlich versehen, und giebt es darinnen gute schwein-mast, daher die Westphälischen würste und schincken bekannt sind. Nicht weniger wird daselbst viel flachs gebauet und leinwand gemacht. Vormals wurde es zu dem alten Sachsen mit gerechnet. Anitzo begreifft es viele lande unter sich. Die Bißthümer sind Münster, Paderborn, Oßnabrück, Minden und Lüttich; die Abteyen Werden, Stablo, S. Cornelius-Münster, Corvey, Essen, Hervorden. Unter die weltliche herrschafften gehören die Hertzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, Nassau-Dillenburg, Meurs und Ost-Friesland. Die Grafschafften sind Marck, Ravensberg, Sayn, Bentheim, Tecklenburg, Wied, Runckel, Lingen, Bronckhorst, Oldenburg und Delmenhorst, Hoya, Manderscheid, Geroltstein, Reiferscheid, Reckum, Virneberg, Diepholt, Schaumburg, Lippe, Aremberg und Rietberg. Es liegen auch darinne die freyen Reichs-städte Cöln, Aachen, Dortmund. Die creißausschreibende Fürsten sind der Bischoff von Münster und der Hertzog von Jülich, oder anitzo Chur-Brandenburg und Pfaltz alternative, welche auch das creiß-directorium führen. Das eigentliche Hertzogthum Westphalen ist nach Henrici des Löwen achts-erklärung an das Stifft Cöln gekommen. *Rolewinck* de Westphal. situ & moribus. *Goes* opuscula de Westphalia. *Neowaldus* de antiquis Westphaliæ colon. *Winckelm.* not. vet. Saxo-Westphaliæ. *Stangefol.* ann. circ. Westphal. *Europ. Herold* P. 1 p. 92.

Westphälischer friede, ist die vornehmste grund-veste des Teutschen Reichs, wodurch nicht allein der 30jährige krieg gehoben, sondern auch sehr viel irrungen in Teutschland abgethan worden. Man pflog zwar in währendem kriege allerhand tractaten, welche aber niemals zu stande kommen kunten, biß endlich durch vermittelung des Königs Christiani IV von Dännemarck den 15 dec. an. 1641 es zu Hamburg dahin gediehe, daß die städte Oßnabrüg und Münster zu den friedens-tractaten solten gewidmet seyn, auch einige præliminarien wegen der päße ausgemacht wurden. Die ursache, warum man hierzu 2 örter bestimmet, war theils um die præcedenz-irrungen zwischen den Potentaten zu vermeiden, theils weil die Schweden mit dem Päbstlichen Nuntio nichts zu thun haben wolten. Es solte also der friede mit Schweden und den Protestanten zu Oßnabrüg, mit Franckreich und dessen alliirten aber zu Münster geschlossen werden, allwo auch die Spanischen Gesandten nebst dem Päbstlichen Nuntio waren. Jedoch wurde beliebt, daß kein theil ohne den andern schliessen solte. Ob nun wohl die tractaten bereits den 25 mart. an. 1642 vor die hand genommen werden solten, verzog es sich doch biß an. 1644, da man erst zu tractiren anfieng. Nach vielen streitigkeiten wurde endlich der friede den 14 oct. an. 1648 unterschrieben, und den tag darauf publiciret. Der vornehmste inhalt des Oßnabrügischen friedens-instruments bestund darinnen, daß der religions-friede, und den Protestanten die freye religions-übung bestätiget ward, dergestalt, daß keine andre als die in Teutschland übliche religionen, die Catholische, Lutherische und Reformirte, seyn solten. Weil auch die Catholicken viel geistliche güter, welche die Protestanten nach dem an. 1552 zu Passau aufgerichteten vertrage eingezogen, restituiret haben wolten, so wurde beliebet, daß alles in dem stande, wie es den 1 jan. an. 1624 gewesen, und die Schlesischen Fürstenthümer Brieg, Lignitz, Münsterberg und Oelß, ingleichen die stadt Breßlau, bey ihrer freyen religions-übung bleiben solten. Weiter wurde den gesammten Ständen die landes-herrliche hoheit bekräfftiget, und daß der Kayser nichts wichtiges ohne allgemeinen Reichstags-consens in Teutschland anfangen solte. Weil aber die Schweden nicht so mit leeren händen aus Teutschland ziehen wolten, wurde ihnen Vor-Pommern nebst der insul Rügen und der Mecklenburgischen herrschafft Wismar, wie nicht weniger Bremen und Verden, als secularisirte lande, erblich übergeben, jedoch in der qualität als Reichs-lehn, nebst 5 millionen reichsthaler. Hingegen erhielt Brandenburg nebst Hinter-Pommern an statt des ihm gleichfals gehörigen Vor-Pommern zur satisfaction Magdeburg, als ein secularisirtes Hertzogthum, wie auch Halberstadt, Minden und Camin als Fürstenthümer. Mecklenburg bekam vor Wismar die beyden Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, ingleichen die zwey Commenthureyen des Johanniter-ordens Mirow und Nemorow. Was die Pfältzische Chur anlanget, so wurde zwar Bayern dieselbige stelle, welche Pfaltz vormals besessen, nebst der Ober-Pfaltz gelassen, Pfaltzgraf Carl Ludwig aber erhielt eine neue und zwar die letzte Chur-stelle, nebst der Unter-Pfaltz, und 4 tonnen goldes. Das hauß Braunschweig-Lüneburg bekam zur satisfaction dessen, daß vormals einige Printzen aus demselbigen hause zu Bischöffen zu Halberstadt und Minden waren erwählet worden, die alternation im Stifft Oßnabrüg, ingleichen das reiche kloster Walckenried. Hessen-Cassel, welches in diesem kriege viel erlitten, bekam die Abtey Hirschfeld, und das meiste von der Grafschafft Schaumburg, nebst 6 tonnen goldes. Das Querfurtische Fürstenthum, welches vormals zu dem Ertzbißthum Magdeburg gehöret, wurde dem hause Sachsen Albertinischer linie erblich übergeben. Daneben wurden einige privat-irrungen, welche bißanhero unter den Ständen gewesen, gehoben, theils auch auf den nechstfolgenden Reichstag verwiesen. Nicht weniger wurden die Schweitzer vor gantz freye leute erkläret. Franckreich aber bekam Ober- und Nieder-Elsaß, nebst dem Breißgau und Sundgau, und dem besatzungs-recht in der vestung Philippsburg, jedoch wurde der stadt Straßburg ihre Reichs-immedität vorbehalten. Weil aber die Schweden nicht eher aus Teutschland rücken wolten, biß man zuvor alles dasjenige, was in dem obigen friedens-schluß enthalten, exequiret, wurde endlich den 26 jun. an. 1650 der friedens-executions-haupt-receß zu Nürnberg aufgerichtet. Es bemühete sich zwar der Pabst Innocentius X diesen frieden durch eine den 3 jan. an. 1651 promulgirte bulle zu vernichtigen, und zwar dieses darum, weil der friede ohne seinen consens geschlossen worden; allein es blieb dessen ungeachtet dabey. *Forstner* de negotio pac. Osnabrug. *Phil. Andr. Burgold* disc. ad instrum. pac. *Buckisch* observ. hist. polit. in instrum. pac. *Ludov. de Montesperato* vindiciæ pacis Osnabrug. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. *Adami* relat. histor. de pace Westphal.

Westphälisches gericht, von einigen auch das Vehmgericht, das freye und heimliche gerichte, das Westphälische blutgerichte, und der freystuhl genannt. Nach der meisten scribenten vorgeben hat solches der Kayser Carolus M. eingesetzt, nachdem er die Sachsen, und unter denselben sonderlich die Westphalen, mit gewalt bezwungen, auch sie den Christlichen glauben anzunehmen genöthiget. Das absehen und die beschaffenheit dieses gerichts soll darinnen bestanden haben, daß diejenige, von denen man erfahren, daß sie sich wieder zu der heydnischen abgötterey gewendet, ohne einige weitere umstände ergriffen und an dem leben gestrafft worden. Æneas Sylvius schreibt, daß es zu seiner zeit, nemlich in dem 15 seculo, damit folgende bewandtniß gehabt. „Diejenige, so diesem gerichte vorstehen, werden Schöppen genennet, und prætendiren, daß ihre gerichtbarkeit sich durch gantz Teutschland erstrecke. Sie haben verborgene gebräuche, und gewisse geheime regeln, wornach sie die übelthäter urtheilen. Selbige arcana zu entdecken, hat noch keiner aus ihrem mittel weder durch geschencke noch durch furcht sich bewegen lassen. Von den Schöppen selbst sind viele unbekannt, welche in den provintzen herumziehen, die verbrecher aufzeichnen, selbige vor ihrem gerichte anklagen, und wie es unter ihnen gebräuchlich ist, ihr vorbringen beweisen,

weisen. Diejenige, welche man verdammet, werden in ein buch geschrieben, den jüngsten Schöppen trägt man die execution auf; der beschuldigte erfährt nichts von dem über ihm gefällten urtheil; und wo man ihn hernach antrifft, da wird er hingerichtet." Wiewohl nun an der wahrheit aller dieser von dem Sylvio erwehnten umstände, ingleichen daß Carolus M. dieses gerichts urheber sey, unterschiedene zweiffeln; so ist doch gewiß, daß dergleichen heimliches judicium in Teutschland gewesen, wie nicht weniger, daß die personen, woraus solches bestanden (wovon man den Richter einen Freygrafen, die Beysitzer aber Freyschöppen oder Stuhlherren zu nennen pflegen) sowol in dem modo procedendi, als auch was die sachen anlangt, worüber sie ihre jurisdiction extendiren wollen, die gebührende schrancken gar sehr überschritten. Dannenhero sind unterschiedene Kayserliche verordnungen ergangen, um solchen excessen zu steuren. Also hat der Kayser Sigismundus an. 1439 durch Theodoricum, Ertz-Bischoff von Cöln, befehlen lassen, daß nur folgende verbrechen vor das Westphälische gerichte gehören solten: 1) wenn eine weltliche manns-person von dem christlichen glauben abfiele; 2) wenn iemand kirchen oder gottesäcker mit feuer ansteckte oder plünderte; 3) wenn iemand ein öffentlicher landes-verräther wäre; 4) wenn iemand einer kindbetterin gewalt anthäte; 5) wenn iemand sich auf stehlen, rauben, morden, empörung und brennen legte; 6) wenn iemand sich an einer obrigkeitlichen person gröblich vergriffe, und hernach vor die gewöhnlichen gerichte sich nicht stellen wolte. Obgedachter Kayser hat auch verordnet, daß keine andre, als ehelich gebohrne und geschickte leute zu Freygrafen und Freyschöppen genommen werden solten. Der Kayser Fridericus III hat gleichfals zu verbesserung dieses gerichts an. 1442 und Maximilianus I an. 1495 eines und das andere constituirt. Endlich ist es unter dem itztgedachten Kayser Maximiliano I a. 1512 abgeschafft worden, uñ wiewol es nach diesem sich einiger massen wieder hervor thun wollen, (gleichwie man aus der cammergerichts-ordnung von dem jahr 1555 P. 2 art. 20 §. 8 urtheilen kan) so ist es doch zuletzt dergestalt verloschen, daß man heutiges tages, auch nicht einmal in Westphalen selbst, die geringsten merckmahle davon findet. Was den namen vehm-gericht antrifft, so meynen einige, es sey so viel als geheem, oder heimlich; andre sagen, daß vemeding vor alters einen richterstuhl bedeutet; andre aber deriviren dieses wort von dem alten Gothischen fämpt, d. i. fünffe, weil nemlich innerhalb 5 oder innerhalb 15 tagen vor diesem gericht alles habe müssen geendigt werden. An statt judicium Vemicum haben einige aus irrthum judicium Vetitum geschrieben. *Baluz.* p. 250. *Meibom.* t. 1 p. 689. *Æn. Sylv.* in Europ. c. 39. *Chytræus* Saxon. l. 3. *Goldast.* const. imp. P. 1 p. 163. *Lampad.* de rep. Rom. Germ. P. 3 c. 17. *Conring.* de orig. jur. Germ. c. 19. *Werlich.* in chron. Augustan. P. 2 c. 1. *Schilter.* inst. J. P. l. 4 tit. 10. *Coccej.* J. P. prud. c. 32. *Eric. Maurit.* de judic. Rotwil. *Winckelmanni* notit. Westph. *Freherus* de secretis judiciis in Westphalia.

WESTPHALUS, (Joachimus) war an. 1510 zu Hamburg gebohren, und wurde Conrector in der S. Johannis-schule, hernach an. 1541 Prediger zu S. Catharinen, endlich aber an. 1571 Senior daselbst. Es erregten sich zu seiner zeit allerhand unruhen in Hamburg, indem einige gantz gelinde, andre aber scharff waren, unter welchen letztern er sich mit befand, und dannenhero wider die Reformirten mit der grösten hefftigkeit schrieb. Es wollen ihn einige unter die Ubiquitisten setzen, darinnen sie aber fehlen. *Mollerus* isagog. ad hist. Chers. Cimbr. *Teissier* eloges. *Bayle.* *Davidis Schulteti* innocentia theologorum Hamburgensium.

WESTSEX, ist eines von den 7 Königreichen genennet worden, aus welchen ehemals gantz Engelland bestanden. Es begriff die landschafften, welche anitzo Cornwal, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Wiltshire, Southampton und Berkshire heissen. Die absonderl. Könige, welche darüber geherrscht, werden in folgender ordnung erzehlt:

A. C.		A. C.	
519	Kerdic.	677	Kentwin.
535	Kenric.	686	S. Kedwalla.
562	Celing oder Cheulinc.	690	Ina.
592	Kelric.	725	Ethelard.
598	Keolwolf.	739	Cuthbert.
612	Kingil.	755	Sigebert II.
643	Kenewalchin.	776	Kinulph.
674	Sigebert oder Sexburga.	787	Bithrick.
675	Escwin.	800	Egbert.

Dieser letzte König Egbert brachte es dahin, daß nicht nur Westsex, sondern auch die andern 6 Königreiche, ihm unterworffen seyn musten, und ward demnach an. 827 der erste König über gantz Engelland. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England* volum. 1. *Heylyn's* help to English history p. 20.

Wetstein, (Johann Rudolph) ein Theologus und Philologus zu Basel, war den 1 sept. 1647 gebohren. Sein vater gleiches namens hatte gleiche stellen, als er folglich vertreten. An. 1660 ward er nach Zürich geschickt, sich in der Griechischen sprache unter dem gelehrten Schweitzer zu üben, darinen er es auch weit gebracht. An. 1663 erhielt er die Magister-würde in philosophia, that 1667 eine reise durch die eydgenoßschafft, und ward 1668 unter die kirchen-diener aufgenommen. Nach einer über Genf durch Franckreich, Engelland, Niederland und Teutschland gethanen reise ward er 1670 zum Vicario professionis logicæ, 1693 zum Professore oratoriæ, und 1684 der Griechischen sprache ernennet, worauf er die Doctor-würde in theologia, und professionem controversiarum theologicarum & locorum communium, 1696 die profeßion des alten, und 1703 des neuen testaments erhalten, und in solcher zeit 3 mal Rector und 8 mal Decanus der theologischen facultät gewesen. Er ist den 24 april 1711 gestorben, und hat nebst verschiedenen gelehrten dissertationen auch hinterlassen dialogum Origenis contra Marcionitas, latinitate donatum cum notis; ejusdemque de oratione libellum; flores eloquentiæ; orationes apologeticæ pro Græca & genuina linguæ Græcæ pronunciatione; pro fide Helvetica; dissertationes de accentuum Græcorum antiquitate & usu &c.

Wettenhausen, eine Abtey und closter regulirter Chor-Herren Augustiner-ordens, zwischen Ulm und Augspurg bey der Calmach, gelegen. Der Abt desselben ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und hat die Reichs-abschiede zu Augspurg de an. 1582, und zu Regenspurg 1594, 1598, 1603, 1613, 1654 unterschrieben. Doch hat er den Reichs-anschlag zu den Römer-zügen und cam̃er-gericht abzulehnen gesucht, und den Reichs-Rittern darin gleich seyn wollen, von welchen ein beliebiger beytrag nach befindung der umstände erfordert wird; zu welchem ende er 1550 eine supplication bey dem Reichs-tage überreichte, darin er hauptsächlich urgirte, wie er und seine vorfahren zu Ritter-tägen verschrieben worden, auch auf selbigen erschienen, und zu den bundes- und andern freywilligen anlagen ihren auferlegten theil gegeben hätten. Nachdem aber der Abt gesehen, daß die Reichs-Ritterschafft gar von den Reichs-tagen ausgeschlossen werden wollen, er aber doch den andern Schwäbischen Aebten darin nicht ungleich seyn mögen, daß er auf Reichstägen nicht hätte erscheinen dürffen: so hat er sich der verwandschafft der Ritterschafft begeben, und sich den andern Aebten auch darin gleich machen lassen müssen, daß er in einen ordentlichen Reichs-anschlag gesetzt worden. Die stiffter dieses closters sind Conrad und Werner Grafen von Roggenstein, oder ihre mutter Gertrud, welche ein stück landes von ihreu söhnen darzu geschenckt bekam, und an. 982 dieses closter erbauete. Endlich liegt auch der letzte Marggraf von Burgau, Heinrich, und viele der adlichen geschlechter von Rodt und Ellerbach allhier begraben. *Burgmeister* de statu equestri p. 230. *Limnæus* t. 1 addit. l. 4 c. 7 n. 36. *Merian* topogr. Suev. voce Wetterhausen. *Bruschius* de monast. Germ. *Werlich.* Augspurgis. chronick l. 2 p. 35. *Bucelin.* de Germ sacr. P. 2. *Europ. Herold* P. 1 p. 598.

Wetter, Stadtwetter, eine stadt in Ober-Hessen, 1 meile von Marpurg, nach Hessen-Cassel gehörig. Sie hat ein berühmtes geistliches Jungfrauen-Stifft, so an. 1015 von 2 schwestern, Adelmund und Dickmund, Königl. geblüts aus Schottland, gestifftet, und nachgehends von dem Landgrafen Philippo dem Großmüthigen zu einem Fräulein-Stifft gemacht worden. *Winckelm.* beschr. Hessen p. 228.

Wetterau, lat. Wetteravia, Vederovia, eine grosse landschafft in dem Ober-Rheinischen creyse, welche von dem kleinen flusse Wetter, so nicht weit von Laubach bey dem dorffe Wetterfeld entspringet, den namen bekommen. Sie erstreckt sich von süden gegen norden, von Francken und dem ursprunge des flusses Kintzig biß an das Hertzogthum Berg, also daß sie die Ertzstiffter am Rhein gegen westen, Hessen aber und die Abtey Fulda gegen osten hat. Der fluß Löhn theilt sie in 2 theile. Der südliche, welcher die eigentlich sogenannte Wetterau ist, begreifft die Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen, sodann die Grafschafften Nassau in besondern verstande, ferner Dietz, Idstein, Wisbaden, Weilburg, Solms, Ober-Isenburg oder Büdingen und Hanau, nebst den Reichsstädten Franckfurt, Wetzlar, Friedberg und Gelnhausen. Die nordliche Wetterau ist der Westerwald.

Wettin, lat. Vettinum, eine kleine stadt in dem Saal-creyse des Hertzogthums Magdeburg, 2 meilen von Halle. Sie ist die hauptstadt einer alten Grafschafft, (davon der folgende artickel handelt) und gehört dem Könige in Preussen. Man gräbet hier gute stein-kohlen, und die einwohner brauen ein weißbier, keiterling genannt. Das schloß Wettin hat die adliche familie aus dem Winckel in dem 15 sec. dem Ertzstifft Magdeburg abgekaufft, und besitzt es biß diese stunde.

Wettin, ist eine uralte Grafschafft, aus welcher die Marggrafen von Meissen, und heutige Hertzoge von Sachsen entsprossen. Sie führet ihren namen von der residentz, welche an der Saale zwischen Hall und Bernburg gelegen. Der ursprung wird hergeleitet von Wittekindi des grossen jüngern sohne, Wittekindo II. Dieser hinterließ 3 söhne, Fridericum, Wittekindum III, von welchem die Capetingische Könige in Franckreich hergeleitet werden, und Dietgremum, Grafen zu Wettin, welchen wir hier bemercken. Dieser hatte 2 söhne hinterlassen, Fridericum Grafen zu Wettin, welcher einen sohn gleiches namens gezeuget, so erster Marggraf zu Meissen worden, dessen stam̃ aber in seinem urenckel Hermanno an. 1002 aufhörte; und Dittmarum, welcher sein geschlecht in 2 söhnen, Dietrichen oder Theodorico, und Christiano oder Karsten fortsetzte. Dieser hatte zwar nachkommen, sie sturben aber mit dessen urenckel Ottone, Marggrafen in der Laußnitz, an. 1031 ab. Jener, nemlich Dietrich oder Theodoricus, ward Graf zu Wettin, dessen sohn Dedo hat Graf Dietrichen zu Wettin, (welcher des vorgedachten letztern Marggrafen zu Meissen Hermanni schwester Mathilden zur gemahlin hatte, und ein erbe von der Marggrafschafft Meissen dadurch wurde) und Fridericum I, Pfaltzgrafen zu Sachsen, gezeuget, der aber seine stamm-linie im 5ten gliede mit Friderico V endigte. Dietrich hingegen hinterließ von seiner gemahlin Mathildis unterschiedene söhne, davon, weil die andern ihr geschlecht theils nur biß ins andere, theils aber biß in das 3te glied fortgepflantzet, nur der jüngste sohn Thimo zu mercken, welcher ein vater wurde Conradi des frommen, Marggrafen zu Meissen, der an. 1156 verstorben und 6 männliche erben hinterlassen, als Otto den reichen, Marggrafen zu Meissen, der ein stammvater aller heutigen Hertzoge von

von Sachsen in seinen nachkommen worden. 2) Dietrichen, Marggrafen zu Landsberg und Laußnitz, dessen beyde söhne Conrad und Dietrich ohne erben gestorben, 3) Hermannum, Bischof zu Bamberg. 4) Henricum, Grafen zu Wettin, dessen enckel gleiches namens an. 1217 erblos dieses zeitliche verließ, und die Graffschafft Wettin an die Grafen von Brene verfällete. 5) Dedo den dicken, dessen stamm sich ebenfals in seinen beyden söhnen, Conrad und Dietrichen, endigte. 6) Fridericum I, Grafen zu Brene, dessen jüngerer sohn gleiches namens die Graffschafft Wettin geerbt, sein geschlecht aber nur biß in das 5te glied fortgepflantzet, massen Otto III an. 1290 ohne erben verstorben, nachdem er 2 jahr vorher die Graffschafft Wettin dem Ertzbischoffthum zu Magdeburg geschencket. *Becmann.* Anhält. hist. P. 7 p. 298. *Brandenb. staats-geogr.* P. 1 p. 253. *Lucæ* Grafen-saal. *Albini* Meißn. land-chronick. *Hubners* geneal. tab. n. 154. *Cellar.* de orig. & success. com. Wettin.

Wettingen, lat. Maris Stella, eine Abtey Bernhardiner-ordens, an der Limmat, in der eydgenoßischen Graffschafft Baden, ohnweit der stadt Baden, gelegen. Sie ist in dem 13 seculo von Graf Heinrichen von Rapporschweyl gestifftet, und 1507 völlig abgebrannt, nachgehends aber wieder in einen guten stand gesetzet worden.

Wetzel von Marsilien, ein adliches geschlecht, so von dem Kayser Leopoldo die Freyherrliche würde erhalten. Es hat schon an. 1040 im Elsaß floriret, und um das jahr 1220 den beynamen von Marsilien angenommen, nachdem zuvor einige den vornamen Marsilius geführet. N. hat an. 1096 bey dem Straßburgischen Bischoffe Otione die charge eines Raths bekleidet. In folgenden zeiten sind unterschiedene dieses geschlechts Stadtmeister, Ober-Schultheissen ꝛc. zu Straßburg gewesen. Walther Wetzel von Marsilien wird unter diejenige Ritter gezehlet, welche an. 1368 in der schlacht bey Sempach geblieben. Johann Frantz, Freyherr von Wetzel, Kayserl. würcklicher Reichs-Hofrath, wie auch Chur-Trierischer geheimder Rath, und an. 1715 gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, gehöret allem ansehen nach zu dieser familie, aus welcher sich sonsten nach anfang des 18 seculi in dem Spanischen successions-kriege ein Kayserlicher General durch seine tapfferkeit vor andern hervor gethan. Er ist nachgehends Commendant auf dem castel zu Neapolis, und an. 1718 zugleich Kayserlicher General-Feldzeugmeister worden. *Bucelin.* stemm. P. 1.

Wetzlar, in alten urkunden Wetzflaria genannt, ist eine von den 4 Wetterauischen Reichs-städten, eine meile unter Giessen an der Löhne, wo die Dill und Wetz hinein fallen, gelegen, und in den Ober-Rheinischen creyß gehörig. Vor dem 30jährigen kriege hat an der haupt-kirche ein alter heydnischer thurm gestanden, an welchem der abgott Hammon eingehauen gewesen, woraus einige schliessen wollen, daß der ursprung dieser stadt sich biß ins heydenthum erstrecke. Mit mehrerer wahrscheinlichkeit aber führt man ihren anfang daher, daß der Kayser Carolus M. in dem kriege wider die Sachsen an der Wetz ein lager gehabt, wovon die stadt gleichsam den namen Wetzlager, wie etwan Goßlar von dem lager an der Gose, bekommen haben soll. So viel ist gewiß, daß das daselbst befindliche collegiat-Stifft, besage einer noch vorhandenen grabschrifft, um an. 784 von 2 Grafen von Habspurg gestifftet worden. Von dieser zeit an hat die stadt immer mehr und mehr zugenommen, und ist von dem Kayser ausser der wahl und messe in allen regalien und freyheiten der stadt Franckfurt gleich gemacht worden. Bey dem Chelio findet sich eine urkunde von dem Kayser Friderico I, woraus erhellet, daß die stadt schon an. 1175 eine Reichs-stadt gewesen, daher ihr Lehmann unrecht thut, wenn er aus einem von Kayser Rudolpho I gegebenen diplomate erzwingen will, daß diese stadt erst damals eine Reichs-stadt worden sey. Zu des Kaysers Friderici II zeiten hatte sich Tilo Kolup dahin retiriret, und sich vor Kayser Friedrich den II ausgegeben, wurde aber von Friedrichen daselbst gefangen, und vor der stadt in einem thal, so daher noch der Kayser-grund genennet wird, verbrannt. An. 1349 hat Kayser Carolus IV der stadt ihre alte freyheiten bestätiget, und noch andere auf ersuchen hinzu gethan. An. 1367 und 1394 ist zwischen dem Rath und den 7 handwercken eine grosse spaltung entstanden, welche endlich durch Landgraf Hermannen von Hessen beygeleget worden. Bey dieser gelegenheit haben sich die Landgrafen von Hessen nebst der schutz-gerechtigkeit das recht erworben, daß die stadt den Landgrafen allemal offen stehen, kein bündniß ohne deren vorwissen machen, und bey einer streitigen Raths-wahl derselben ausschlag annehmen muß. Diesen einmal gelegten grund zur herrschafft über die stadt, haben die Landgrafen dadurch noch mehr befestiget, daß sie sich von dem Kayser mit der Reichs-vogtey daselbst, und dem auf einem berge nahe bey der stadt gelegenen schloß Kahlschmidt, vor diesem Carlmund oder Carlmont, von Carln dem grossen oder IV also benennet, belehnen lassen. Dieser und anderer ursachen halber wolten die Landgrafen zu anfang des 17 seculi die stadt vor ihre land-stadt ansehen, und suchten ihr recht mit gewalt zu behaupten. Es wandte sich aber die stadt an. 1606 an den Kayser und das Reich, worauf die sache an. 1613 dahin beygeleget wurde, daß die stadt zwar bey ihrer Reichs-freyheit verbleiben, iedoch wie vor und nach die Heßische vogt- und schutz-gerechtigkeit erkennen solte. Von dieser zeit an hat solche schutz-gerechtigkeit jährlich mit einem gewissen schutz-geld erneuert werden müssen, und wird von Hessen-Darmstadt iedesmal ein Voigt dahin gesetzt, welcher in den gerichten præsidirt. Vor diesem ist die stadt sehr groß und mit zweyfachen gräben, mauern, zwingern, warten, 7 vorstädten und 2 grossen brücken über die Löhn und Dill wohl versehen gewesen. Im 30jährigen kriege aber sind nicht allein 5 vorstädte ruinirt worden, sondern es hat auch an. 1643 ein grosser wasser-guß die äusserste mauer, thürme und pforten nebst der steinernen brücke an der Steinstadt darnieder geworffen; doch ist sie nachgehends durch den daselbst wachsenden ziemlichen wein und toback wieder in aufnehmen gekommen, zumalen nachdem Kayser Leopold, nach der von den Frantzosen an. 1688 geschehenen eroberung der stadt Speyer das Kayserl. cammer-gericht an. 1693 dahin verlegt. Sonst ist der Rath der Augspurgischen confession seit an. 1542 zugethan gewesen, und hat die dem Stifft gehörig gewesene dom-kirche zu S. Martin, welches ein grosses herrliches gebäude mit 16 steinernen säulen, 28 altären, 2 orgeln und einem a. 1336 erbauten grossen thurm ist, den Protestirenden eingeräumet werden müssen. Und obwohl die Franciscaner-Mönche an. 1626 die aus den Niederlanden in diese stadt geflohene Reformirten aus dem Barfüsser-closter, welches ihnen der Rath eingeräumet hatte, vertrieben; so musten sie doch selbiges an. 1649 an den Rath wieder abtreten, und ist nunmehro eine feine stadt-schule daraus gemacht worden. Die Capitularen aber des Stiffts, so aus 24 Canonicis und 75 Vicariis bestehen, haben den chor der stiffts-kirche beständig behauptet, und wird solche Probstey noch itzo von Chur-Trier verwaltet, welches auch die ursach ist, daß Chur-Trier daselbst seinen Schultheissen hat. *Knipsch.* de jure civ. l. 3 c. 59 p. 911. *Winckelm.* beschreib. von Hessen p. 179. *Chelius* beschr. von Wetzlar. *Limpurgische chron.* *Lehmann.* chron. Spir. l. 5. *Europ. Herold* P. 1 p. 747. *Fabri* staats-canzeley t. 4.

Wevelsburg, ein in dem Stifft Paderborn nahe bey Bodeck an der Alm gelegenes schloß, welches die Grafen von Waldeck an. 1301 dem Bißthum Paderborn geschencket. Es war vormals sehr feste, wurde aber in dem 30jährigen kriege von den Schweden ruiniret; endlich hat es der Bischoff Theodoricus von Fürstenberg prächtig wieder aufbauen lassen. *Monum. Paderborn.*

Wevelinghofen, ein schloß, städtlein und herrschafft in dem Hertzogthum Jülich an dem Erp-fluß und an den Cölnischen gräntzen unweit Hulchrad gelegen. Es hat dieser ort vormals einer adlichen familie den namen gegeben, von welcher Florentius an. 1393 als Bischoff zu Utrecht gestorben. Heut zu tage gehöret er den Grafen von Bentheim. *Tromsd.*

WEXFORD, eine Graffschafft in der südlichen gegend des Königreichs Irrland, so von den Irrländern Loghagraim genennet wird. Es ist der südliche theil von der provintz Münster, und gräntzet gegen mitternacht an die Graffschafft Waterford, so durch den fluß Barrow davon abgesondert wird. Diese Graffschafft hat ihren namen von einer seehafen-stadt, welche auf der südlichen seite des flusses Shemalyn liegt, nicht weit von der süd-ostlichen spitze von Irrland, ohngefehr 20 meilen ostwärts von Waterford. Diese stadt war der erste feste ort, den die Engelländer in Irrland unter Roberto Fitz-Stephens erobertten, welcher Richardo, Grafen von Chepstow, an. 1170 beystund. *Camdenus.* *Zeillerus.* *Beeverell.* tom. 8 p. 1422.

Wexio, lat. Vexio, ist eine Bischöfliche und dabey ziemlich kleine stadt in der Schwedischen provintz Gothland, und zwar in demjenigen theil davon, welcher Smaland genennet wird. Sie liegt an einem see, 12 biß 15 teutsche meilen von Colmar, westwärts. S. Siffridus, der Schweden Apostel, hat den König Olaum an. 982 nahe hierbey getaufft, und liegt in hiesiger kirche begraben. *Topogr. Suec.*

WEXIONIUS, VEXIONIUS, (Michael) gebürtig aus Wexio, war anfangs Doctor und Professor juris zu Abo in Finnland, nachgehends aber Assessor des Königl. hofgerichts zu Stockholm. Er ward in den adelstand unter dem namen Güldenstolp erhoben, und starb an. 1671. Seine schrifften sind fasciculus controv. ethic.; politica ad statum imperii Svecici accommodata; collegium ethicum; isagoge ad studium juris Sveo-Romani; paratitla juris Svecani; descriptio Sveciæ. Dieses letztere buch hat man confisciret, weil darinnen viele Reichs-arcana entdeckt sind. *Schefferi* Svecia lit. cum Molleri hypomn.

Weyer, **Weyger**, eine alte adliche familie in Pommern, welche Micrælius in die Mulckentinische und Bentzische vertheilet, und sie von einander unterscheidet, von der letztern aber niemand anführet.

Von der Mulckentinischen ist Albrecht an. 1337 in dem kloster zu Stargard begraben worden. Sein enckel, Jacob, ist daselbst Officialis an der Jacobs-kirche gewesen. Joachim, ein urenckel des vorgedachten Albrechts, war Hertzogl. Stallmeister; Antonius aber, ebenfals ein urenckel des gedachten Albrechts, Königlicher Dänischer Ober-Stallmeister. Von demselben mag der um das jahr 1670 florirende Dänische General-Feldmarschall von Weyer abgestammet seyn. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Weyhe, eine alte adliche familie in Ost-Frießland, deren stammschloß gleiches namens nahe bey Bremen gelegen. Gerbert von Weyhe hat an. 1096 in der itztgedachten stadt die regierung geführet, Reward aber an. 1244 den fundations-brief des klosters Lilienthal unterschrieben. Engelbrecht ist von an. 1311 biß 1321 Bischoff zu Oßnabrüg gewesen. Arnd fiel an. 1381 mit den andern Burgmännern zu Drachenburg das Ertz-Bißthum Bremen feindlich an. Er hat auch nachgehends an. 1414 nebst Giese Eldvern das schloß Stesens genöthiget sich an die Bremer zu ergeben. Friedrich war a. 1577 Lüneburgischer Cantzler. Nach diesem hat sich dieses geschlecht zum theil aus dem Ertzstiffte Bremen in Ost-Frießland und in das Oldenburgische meder;

hergelassen. Eberhard bekleidete an. 1609 die charge eines Cantzlers zu Oldenburg. Arend auf Bötersheim war an. 1640 Dom-Dechant zu Schwerin und Probst zu Ratzeburg. Dessen enckel, Enno Arend, Ost-Friesischer Drost zu Wittmund, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mushard* theatr. nob. Bremens.

Weyher, eines der ältesten und vornehmsten adlichen häuser in Hinter-Pommern, so von denen von Weyer wohl zu unterscheiden ist. Micrælius nennet es ein eingebohrnes uraltes geschlecht, und führet unterschiedene davon an, welche den ersten turnieren mit beygewohnet. Tewes Weyher hat bey dem Hertzoge Bogislao VIII die stelle eines Raths bekleidet; Johannes aber an. 1499 das schloß Damen an sich gebracht. Von seinen 8 söhnen ist Martinus an. 1549 Bischoff zu Camin, Ernst aber Königl. Polnischer Obrister und Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden. Dessen drey söhne, Johannes, Döring und Ludewig, haben sich alle im kriege hervor gethan, und sind hernach Castellane worden. Von einem derselben ist Jacob von Weyher abgestammet, der den Gräflichen character erhalten und Woywode zu Marienburg worden; er ist an. 1657 zu Neugarten in Pommern verstorben, nachdem er den Polen im kriege vortrefliche dienste geleistet. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Weyhers, eine alte adliche familie in Francken, von welcher George an. 1337 sich auf dem turnier zu Ingelheim befunden. Sie hat sich auch in dem Coburgischen ausgebreitet, woselbst Ehrhard von Weyers um das jahr 1440 mit Marggraf Wilhelmen zu Meissen streitigkeiten gehabt, welche Graf Friedrich zu Henneberg als erwählter schiedsrichter abgethan. Heut zu tage floriren die von Weyhers als Reichs-freye von adel unter andern auf dem schlosse Gerbstädt in dem Stifft Würtzburg. *Hönus* Cob. chron. P. 2 p. 102.

WEYMOUTH, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire. Sie liegt an dem canal, und hat ihren namen von dem kleinen flusse Wey, an dessen ausflusse sie liegt. Sie ist durch eine schöne höltzerne brücke mit Melcomb Regis vereinbaret, welches nach der zeit geschehen, da diese beyden städte zu der Königin Elisabeth zeiten durch eine parlaments-acte in ein corpus zusammen gezogen worden. Jedoch wird eine iegliche absonderlich durch ihre deputirten in dem unterhause vorgestellet. Weymouth gab den Burggrafen-titul Thomæ Thynne, welcher von dem Könige Carolo II mit dieser würde beehret wurde. Die besten hafen an dem canal sind Falmouth in Cornwall, Plymouth in Devonshire, und Weymouth in dieser Grafschafft. *Camdenus. Beeverell. Mieg.*

WHARTON, der zuname eines sehr alten Engelländischen geschlechts, so diesen namen von einer also genañten schönen herrschafft an dem flusse Eden in der Grafschafft Westmorland bekommen. Der erste dieses geschlechts, welcher zur Pair-würde gelangte, war Thomas Wharton, Ritter und Gouverneur der stadt und des schlosses Carlisle, wie auch aufseher der gräntzen, welcher in dem 34sten jahre Henrici VIII, als 15000 Schottländer einen einfall in Engelland thaten, mit des William Mussgrave beystand, ungeachtet er nur mit 300 mann im felde stund, die feinde in eine solche furcht jagte, daß der Hertzog von Norfolk mit seiner gantzen armee sich in unordnung retiriren muste, und die Grafen von Cashils und Glencarn nebst andern vornehmen Herren gefangen wurden. Deshalben wurde er von Henrico VIII zum Baron von Wharton gemacht. In dem 36sten jahre Henrici VIII marchirte er mit dem Dacres und andern mehr in Schottland, halff daselbst Dunfries einnehmen, brachte grosse beute zurück, und nöthigte die Schottländer, daß sie friedens-tractaten eingehen, und biß zu derselbigen vollziehung gewisse geissel hergeben musten. In dem ersten jahre des Königs Eduardi VI, da er aufseher von den westlichen gräntzen war, gieng er abermal in Schottland nebst dem Grafen von Lenox, des Königs Jacobi I großvater, welcher dazumal durch den Schottländischen hof beleidiget worden, überfiel das land mit 5000 mann, und gewann die kirche von Anan. In dem andern und dritten jahre der Königin Mariæ wurde er zum aufseher der mittel-gräntzen, und den nächstfolgenden 16den dec. zum General-aufseher über alle gräntzen gegen Schottland zu, und zum Gouverneur von Berwick ernennet. Er starb den 23 aug. an. 1568. Ihm succedirte sein sohn Thomas, welcher dazumal schon 48 jahr alt war. Einer von den nachkömlingen dieses Thomæ Wharton ist Philipp Lord Wharton, welcher sich bey allen regiments-veränderungen zu ausgang des 17 und anfang des 18 seculi mit grosser klugheit aufgeführet hat. *Dugdale. Imhof* gen. Brit.

WHITAKER, (Wilhelm) ein Englischer theologus, gebürtig aus Lancashire, welchen seine glaubensgenossen beydes wegen seiner sonderbaren frömmigkeit und wegen seiner gelehrsamkeit hoch geschätzt. Er war 15 jahr Königl. Professor theologiæ auf der universität zu Cambridge, auch Principal des Johannis-collegii, und ließ sich seine verrichtungen nebst seinen studiis dermassen angelegen seyn, daß er die sorge vor seinen leib und vor seine gesundheit fast gäntzlich hindansetzte. Dieses zehrte ihn allmählig so sehr aus, daß er zu ausgange des jahrs 1595, in dem 48sten jahre seines alters, mit tode abgieng, eben da man in der berühmten streitigkeit de gratia inamissibili sich von seiner wissenschafft gar sonderbare nachrichten und erläuterungen versprochen hatte. Mit Edmundo Campiano, Johanne Duræo, Thoma Stapletonio und andern hat er sehr viel streit-schrifften gewechselt. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 556. *Thuan.* hist. l. 113.

WHITBY, eine seehafen-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, an dem orte, wo der fluß Esk in die offenbahre see hinein fällt. Sie hat viele ihr gehörige schiffe, eine gute brücke über den fluß Esk, ingleichen ein zollhauß, und treibt gute handlung mit alaun und butter. *Beeverell.*

WHITCHURCH, eine stadt in Shropshire, gegen Cheshire zu; desgleichen eine freystadt in der provintz Hamptshire an dem flusse Test. Sie hat das recht 2 deputirte in das unterhauß zu schicken, und liegt 49 meilen von Londen. *Beeverell.*

WHITEHAL, war vordem ein schöner pallast zu Westmünster. Er wurde durch den Cardinal Woolsey erbauet und da derselbe in des Königs Henrici VIII ungnade verfiel, nebst andern dessen gütern auch dieser sein pallast eingezogen. Nach diesem haben die Könige darinnen residiret, welche ihn nach der zeit erweitern lassen; sonderlich ließ Jacobus I einen prächtigen saal bauen, Banqueting-House genannt, auf welchem die Könige den Abgesandten audientz gaben, und die kröpfe anrühreten. Dieser wird wegen seiner grösse, baukunst und schildereyen vor einen der schönsten in Europa gehalten, und der berühmte mahler Paul Ruben hat sehr viel darinnen gemahlet. Es ist aber dieser gantze pallast den 4 jan. 1694 gantz abgebrañt, dergestalt, daß nichts errettet werden können, als das Banqueting House und die alte capelle. *Beeverell* delices p. 839. *Hamb. hist. remarq.* 1701 p. 58.

WHITEHAVEN, eine stadt in der Engelländischen provintz Cumberland, an einer meer-krümme, welche einen bequemen hafen macht. Sie treibet vornemlich mit saltz und kohlen handel.

WHITERN, oder WHITEHERNE, lat Candida Casa, vor alters aber, wie einige behaupten, Leucopidia genannt, ist eine kleine stadt an dem vorgebürge gelegen, welches von der süd-Schottländischen provintz Galloway in das Irrländische meer sich erstreckt. Zu ehren dem heiligen Ninian, gebürtig aus Bretagne, welcher zu des jüngern Theodosii zeiten die mittägige Picten zu dem christlichen glauben bekehrt, hat man ein Bißthum daselbst gestifftet, und die cathedral-kirche nach seinem namen genennet; auch hat man zu dessen reliquien, welche an diesem orte verwahret worden, ehemals von weit entlegenen landschafften wallfahrten angestellt. *Beeverell.* delic. de l'Irlande p. 1102.

WHITGIFT, (Johann) Ertzbischoff von Canterbury, war gebürtig von Grimsby aus Lincolnshire. Anfänglich bediente er die stelle eines Vice-Präsidenten in der landschafft Wales, und eines Bischoffs von Worcester, in welchen beyden functionen er so viel kennzeichen einer sonderbaren redlichkeit, wissenschafft und gerechtigkeit hatte spüren lassen, daß ihn an. 1583 die Königin Elisabeth vor würdig schätzte, an statt des verstorbenen Edmund Grindals Ertzbischoff von Canterbury zu werden. Er ließ sich sehr angelegen seyn, die sogenannte Non-conformisten dahin zu bringen, daß sie der Englischen kirche sich unterwürffen. Im übrigen vermehrte er seinen ruhm durch einen unsträflichen wandel und durch milde stifftungen, wie er denn sonderlich ein ansehnlich hospital nebst einer schule zu Croydon in Surrey fundiret. Die Königin Elisabeth hielt sehr viel auf ihn, erwählte ihn zu ihrem gewissens-Director, und hatte ihn in ihrer letzten kranckheit beständig um sich. Es gieng ihm auch der todes-fall dieser seiner wohlthäterin dermassen zu hertzen, daß er bald nach ihr, nemlich den 29 febr. 1604, gleichfals dieses zeitliche gesegnete. Sein nachfolger war Richard Bancroft. *Cambden.* in vit. Elis. *id.* in Britann. p. 159, 202, 471. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 379, 634, 674.

WHITNEY, eine stadt von Bampton-Hundred in der süd-westlichen gegend von Oxfordshire. Sie liegt auf der südlichen seite des flusses Windrush, ist ein ziemlich grosser ort, und hat eine frey-schule nebst einer feinen bibliotheck. Nordwärts von dieser stadt ist ein berühmter wald, Whichwood Forest genannt. *Beeverell* delices.

WIAT, (Thomas) ein Englischer Ritter, und das haupt einer gefährlichen rebellion wider die Königin Maria von Engelland. Als diese im begriff war, sich mit dem Spanischen Cron-Printzen, Philippo II, zu vermählen, und die meisten Engelländer mit solchem bündniß übel zufrieden waren, machte dieser Ritter mit dem Hertzoge von Suffolk und mit dem Ritter Petro Carew eine ligue, krafft deren dieser letztere die provintz Cornwallien, der Hertzog die inländische provintzen und Wiat die landschafft Kent zu einem aufstande bewegen solten. Die abrede war genommen, Philippi II ankunfft zu erwarten. Allein der Ritter Carew brach zu zeitlich loß, und da die Königin seinen vornehmsten confidenten hatte bey dem kopfe nehmen lassen, salvirte er sich selbst beyzeiten in Franckreich. Wiat ließ sich dieses zu nichts anders bewegen, als daß er sein vorhaben beschleunigte. Nachdem er zu solchem ende eine hand voll volcks zusammen gebracht, avancirte er biß nach Maidstone, und ließ daselbst ein manifest publiciren, worinnen er iederman vermahnte, zu beschützung der allgemeinen freyheit wider die von den Spaniern bevorstehende unterdrückung sich zu ihm zu schlagen. Hierauf nahm er seinen weg nach Rochester, allwo er wider sein vermuthen von dem Sherif der provintz widerstand antraff, gleichwohl aber den muth so wenig deswegen sincken ließ, daß er vielmehr mit seiner kleinen armee, die er in einer guten disciplin erhielt, auf seiner hut blieb, auch einen Herold, durch welchen ihm die Königin völligen pardon versprach, im fall er innerhalb 24 stunden sein volck aus einander gehen liesse, mit einer abschlägigen antwort abfertigte. Indessen da das landvolck, welches der gedachte Sherif zusammen gezogen, einen succurs, welchen ihm Knevet zuführen wolte, geschlagen hatte, ward er so kleinmüthig, daß er schon auf die rettung seiner person bedacht war. Allein fast zu gleicher zeit brachte einer von seiner parthey, namens Harper, zuwege, daß von den trouppen, womit der Hertzog von Norfolk wider ihn aus commandiret war, 600 mann,

mann, unter anführung des Obristen Bret, zu ihm stiessen. Dieses machte ihm wieder einen solchen muth, daß er (ohne um den Hertzog von Suffolk, welcher unterdessen gefangen ward, sich zu bekümmern) gerade nach Londen zumarschirte. Auf dem wege kamen ihm zu Deptford gewisse abgeordnete von der Königin, mit sehr vortheilhafften vorschlägen, entgegen; allein er wolte unter keinen andern bedingungen sich einlassen, als daß ihm das commando von dem Tower zu Londen, die vorsorge vor die person der Königin, und die erwählung eines neuen geheimden raths-collegii überlassen würde. Dieser unbilligen forderungen bediente sich die Königin, um durch deren vorstellung so wol die Obrigkeit als die bürgerschafft von Londen auf ihrer seite zu behalten. Es gelunge ihr auch, und da Wiat den 2 febr. an. 1554 in die jenige vorstadt von Londen kam, welche Southwark heist, fand er nicht nur niemand, der ihm zufiel, sondern auch die brücke so wohl verwahrt, daß er auf dieser seite nicht über die Temse kommen konte. Nichts desto weniger passirte er diesen fluß zu Kingston, und machte sich dadurch den eingang in die stadt Londen frey. Den 5 febr. marschirte er würcklich mit seinem anhange, welcher ungefehr in 4000 mann bestund, in die besagte stadt hinein. Allein bey Whitehall, wohin er sich zu seinem unglück zuerst hingewendet, ward er von den trouppen der Königin, welche ihn daselbst unter dem Lord Clinton erwarteten, dermassen empfangen, daß er kaum 500 der seinigen wieder in einiger ordnung an sich ziehen kunte. Mit denselbigen drung er biß mitten in die stadt hinein, fand aber von neuen so grossen widerstand, daß er sich retiriren, und endlich bey dem thor Ludgate, welches man vor ihm versperret, sich an den Wapen-König Clarence, oder, wie andere sagen, an den Ritter Berkley, gefangen geben muste. In der hoffnung, gnade zu erlangen, beschuldigte er die Printzeßin Elisabeth, ingleichen den Lord Courtney, Grafen von Devonshire, daß sie an seiner conspiration mit hätten theil gehabt; allein er widerrieff zu ihrem glück solche beschuldigung bald hernach in seinem gefängniß, und auch noch auf dem schavot, da ihm den 11 apr. des gedachten 1554 jahrs der kopf abgeschlagen ward. Wegen dieser conspiration verlohren mehr als 60 andre ihr leben durch des henckers hand, worunter der Hertzog von Suffolk, Thomas Grey, dessen bruder, der Ritter Johann Throgmorton und der Obriste Bret die vornehmste waren. Sechshundert wurden mit einem strick um den halß vor die Königin geführt, und erhielten nach einem fußfall gnade. So verursachte auch dieser aufstand, daß das todes-urtheil, welches schon 3 monat zuvor wider Johannam Grey und wider deren gemahl gesprochen war, ohne weitern aufschub vollzogen ward. Im übrigen hat man von den triumviris dieser conspiration folgendes urtheil gefället, daß Wiat hertz aber nicht verstand genug, der Hertzog von Suffolk keines von diesen beyden, und der Ritter Carew allzuviel ungedult und feuer gehabt. *Goodwin. Heylin. Baker. Lesley. Sanderus. le P. d'Orleans. Christophorson. Thuanus. de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 811 sq.

Wiatka, wird eine Moscowitische provintz genennet, welche gegen die grosse Tartarey zu liegt, und eine stadt gleiches namens hat.

Wiborg, ist eine stadt, fast in der mitte des eigentlich sogenanten Jütlands, in der herrschafft Sydling, zwischen 2 seen gelegen. Es wird daselbst jährlich ein berühmter marckt gehalten, welchen man Schnapsting nennet, allwo der Jütländische adel fast auf gleiche art, wie der Holsteinische auf dem Kieler-umschlage, sich in grosser menge zu versamlen pflegt. Es wird auch von dieser stadt einer der 4 haupt-districte genannt, worein gantz Jütland abgetheilt ist. Ingleichen befindet sich daselbst der sitz eines Bischoffs, zu dessen Stifft 3 städte, 16 ämter, 276 kirchen, 548 gantze, 125 halbe bauer-höfe, auch viel adliche sitze gerechnet werden. Als die religions-änderung Lutheri angieng, zehlte man 19 Bischöffe, welche diesem Stifft vorgestanden.

Wiburg, die hauptstadt und ein Bischöflicher sitz in Carelien, ist mit wällen graben und basteyen, auch einem festen schloß wohl verwahret. Sie liegt ohngefehr 8 tagereisen von der stadt Abo an einem see, welcher biß in den Finnischen see austritt, und weil der ort sehr vortheilhafftig gelegen, wird daselbst ein starcker handel mit allerhand waaren getrieben. An. 1193 hat Turgilius Knutson diese vestung erbauet. An. 1456 haben die Dänen die stadt erobert, und das schloß verbrannt. An. 1495 haben die Russen diesen ort belagert. An. 1641 hat die Königin Christina, auf des Grafen von Brahe angeben, ein stattliches gymnasium daselbst fundiret, und selbiges mit gelehrten leuten versehen. Folgends ist dieser ort wider die Russen sehr befestigt worden, welche ihn aber dennoch an. 1710 mit accord eroberten, und die vornehmsten kaufleute darinn nöthigten, sich in die nahe dabey angelegte Rußische handelsstadt S. Petersburg niederzulassen. *Zeilleri* itin. Svec. *Loccenii* histor. Svec. *Kircheri* mundus subterran. *Beschreib. Schweden.*

WICELIUS, (Georgius) war zu Fulda, oder wie andere wollen, zu Vach in Hessen gebohren, und gieng zwar bald anfangs in ein kloster, blieb aber nicht gar lange darinnen. Nach diesem nahm er die Lutherische religion an, kam an. 1521 nach Wittenberg, und lag daselbst dem studio theologico ob. Er fand sich nach diesem mit unter den führern des bauren-krieges, wurde deshalben ergriffen, und zum tode verurtheilet, kam aber auf intercession des Cantzler Brücks und Lutheri wieder loß, und wurde zum Pfarrherrn zu Niemeck, ohnfern Wittenberg, von Luthero ordiniret, da er sich denn auch verheyrathete. Weil er aber einen Wittenbergischen studenten, namens Joh. Campanus, welchen man des arrianismi halber verdächtig hielt, eine zeitlang aufgenommen hatte, wurde er zu Wittenberg gefangen gehalten, und nicht eher loßgelassen, als biß er die Churfürstliche lande gantz verschworen. Er kam von dar zu Hertzog Georgen nach Leipzig, welcher ihn in schutz nahm. Nach dessen tode hat er sich zu Mayntz, Fulda und Cöln aufgehalten, und den Lutheranern ihre fehler in vielen schrifften vorgehalten. Anfänglich wurde er unter den Catholischen Prediger, nach diesem aber der Kayser Ferdinandi I und Maximiliani II Rath. Seine meiste absicht war, daß er eine einigkeit in der kirche zu machen suchte; wie er denn vorgab, die Lutheraner trieben zu wenig auf die wahre gottseligkeit, und trenneten sich von den andern Christen, da doch die kirche wohl wieder zu dem zustande der ersten kirche könte gebracht werden, doch schonte er auch in seinen schrifften der Catholischen nicht. Mit Julio Pflugen und Joh. Fero hielt er besondere freundschafft. Er starb endlich an. 1573 zu Mayntz, und hinterließ einen sohn gleiches namens. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als da sind via regia; notæ in psalmos pœnitentiales; idiomata linguæ V. & N. test. *Conring.* præf. ad Vicelii viam reg. *Freher.* theatr. vir. illustr. *Jamesius* vita & doctr. Vicelii. *Bayle. Arn.* ketz. hist.

WICHARD, (Georgius) ein Schottländischer Prediger, so um der Protestantischen lehre willen verbrannt worden. Er hatte auf der universität zu Cambridge Lutheri meynungen in der religion angenommen, und solche, da er an. 1544 wieder in sein vaterland zurück gekommen war, sowol zu Dundee, als an andern orten, mit grossem fortgange, und ohne sich an einiges verbot oder nachstellung zu kehren, geprediget, wobey ihm ein vornehmer mann, namens Cockburne von Ormeston, auf seinem landgut, 8 meilen von Edenburg gelegen, einen sichern aufenthalt gab. Nachdem nun der Cardinal und Ertz-Bischoff von Saint Andrews, David Beton, seine auslieferung zum öfftern vergebens gesucht, kam er endlich im jan. 1546 in eigner person nebst dem Grafen von Arran und von Bothwel zu dem gedachten Cockburne; da denn, weil die itztgenannte beyde Grafen, vermöge der parole, so ihnen vorher der Cardinal gegeben hatte, vor Wichards leben bürge worden, endlich derselbe den Catholischen geistlichen übergeben ward. Diese legten ihn auf dem schloß zu S. Andrews in ein gefängniß, und in einer versammlung von Bischöffen, welche Beton auf den 27 febr. 1546 zusammen berief, ward ihm solenniter der proceß gemacht, auch endlich das feuer zuerkannt. Der Graf von Arran, als damaliger Regent von Schottland, schickte ordre, biß zu seiner ankunfft mit fernern proceduren inne zu halten. Allein Beton beschleunigte nur um so vielmehr die execution, ließ auch solche seinem pallast gegen über anstellen, und gab dabey selbst einen zuschauer ab. Wichard, welcher sich bey dieser seiner hinrichtung sehr standhafft und getrost erwieß, prophezeyete etliche wenige augenblick vor seinem ende, daß dieser Cardinal, welcher itzt mit so blutgierigen augen und mit so grosser hoffart seinen tod ansahe, in gar kurtzer zeit in dem allerschmählichsten zustande, auf eben demselben platze liegen würde. Weil nun die meisten Schottländer diesen Wichard vor einen märtyrer, und das wider ihn ergangene urtheil vor ungerecht hielten, so nahmen die feinde des Cardinals, und sonderlich Lesley, Graf von Rothsey, daher anlaß, die gedachte prophezeyung auf die art, wie unter dem articul Beton zu lesen ist, zu erfüllen. Thuanus und Buchananus nennen diesen Wichart Sophocardium. *Thuan.* hist. l. 3. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 514, 515. *Buchanan.* rer. Scotic. l. 15.

WICHE, (Richard) ein Priester zu Hermetsworth in der Englischen provintz Essex, ward überzeugt, daß er ein Wicleffit wäre, und deswegen einen öffentlichen wiederruf zu thun angehalten, nachmals aber, als einer, welcher von neuen in solche irrthümer verfallen, seiner priesterlichen würde entsetzt, und den 17 jun. 1440 auf dem Tower-hügel zu Londen verbrannt. Weil er vorher gesagt, daß ein gewisses thor von dem Tower in die erde sincken würde, und gleich die nächstfolgende nacht dasselbe mehr als 7 schuh tieff sich in den grund gesenckt, so fiengen die gemeinen leute an, ihn als einen Heiligen und als einen märtyrer zu verehren, thaten wallfahrten an den ort, wo man ihn hingerichtet, küßten die erde, wo solches geschehen, machten aus derselben und der darauf befindlichen asche, ordentliche reliquien, brachten allerhand opffer dahin, und was dergleichen dinge mehr waren. Der Vicarius von dem nahe gelegenen ort Barking vermehrte, um seines eignen nutzens willen, diese andacht durch folgenden betrug, daß er den platz mit wohlriechenden und klaren spezereyen heimlich bestreuete; worauf man solchen guten geruch vor ein unwidersprechliches kennzeichen der heiligkeit des verbrannten Wiche annahm, und mit aufrichtung eines creutzes diesen ort zu recht solennen wallfahrten destinirte, wobey obgedachter Vicarius die häuffig einlauffende opffer-geschencke in empfang nahm. Endlich ward des wesens so viel, daß, auf anhalten der clerisey, der König Henricus VI den Sherifs von London und von Middlesex befehlen muste, diesen betrogenen oder einfältigen pilgrims einhalt zu thun, welches auch mit desto leichterer mühe geschahe, weil der Vicarius von Barking, nachdem man ihn in verhafft gebracht, die bey diesem handel gebrauchte list ausführlich offenbahrte. *Fox's* acts and monuments p. 644. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 387.

WICKHAM, eine stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire, 32 meilen von Londen. Sie liegt in einem niedrigen und fruchtbaren thale, an einem strome, welcher in die Temse fällt, ist eine schöne grosse stadt, und sendet 2 Deputirte in das parlament. Es wird daselbst das jährliche landgerichte gehalten.

WICKHAM, (Wilhelmus) Bischoff von Winchester, wird von seinem vaterlande also genennet. Er legte den ersten grund seiner studien zu Winchester, und trieb zugleich die geometrie. Von dar

wurde er nach Oxford geschickt, woselbst er die mathesin und jurisprudenz am meisten trieb, und gantze 6 jahr verblieb. Weil aber sein patron, Nicolaus Wedal, Gouverneur von Southampton worden, machte er ihn zu seinem Secretario. Als der König Eduardus III ihn bey selbigem Bischoff kennen lernen, nahm er ihn in seine dienste, und machte ihn zum Oberaufseher über seine gebäude, ingleichen zum Ober-Forstmeister, wie er denn auch die erbauung des schlosses Windsor dirigirte. Ob ihm gleich einige die darauf gesetzte überschrifft: dieß gebäude hat Wickham gemacht; übel auslegen, und ihn bey dem Könige verunglimpfen wolten, als ob er sich dadurch die erbauung dieses prächtigen schlosses zuschriebe, lehnte er doch des Königs zorn auf eine sehr geschickte art ab, indem er die worte so auslegte, daß dieses gebäude und die dabey geführte auffsicht ihn den Wickham gemacht, das ist, zu dem ansehen und gnade bey dem Könige erhoben habe. Der König ward ihm nach diesem nur desto gnädiger, und weil er sich indessen in den geistlichen stand begeben hatte, wandte er ihm nicht nur viele beneficia zu, sondern erhob ihn auch zu der würde des obersten Secretarii und geheimen Siegel-verwahrers. Hierauf wurde er an. 1367 an des Edintons stelle Bischoff von Winchester, und erhielt die würde eines Groß-Cantzlers und Präsidenten in dem geheimen rath. Er versahe nicht allein diese stellen mit sehr grossem eiffer, sondern bemühete sich auch, daß in seiner dioeces gerechtigkeit gehandhabet, und lauter solche Prediger eingesetzt würden, die in lehre und leben richtig wären. An. 1371 legte er die charge als Groß-Cantzler von freyen stücken nieder, weil er merckte, daß man ihm dieselbe nehmen dörffte. König Eduard kam damahls sieghafft aus Franckreich wieder, fand aber seine finantzen in sehr schlechtem zustande. Der Hertzog von Lancaster, einer von seinen Printzen, nahm mit einer grossen menge vornehmer Herren bey ihm gehör, und stellte ihm vor, daß die Geistlichen die mehresten ämter im Reiche besässen, da dergleichen weltliche geschäfte doch vor sie nicht gehörten, als welche von den weltlichen mit besserer art, und mit mehrer treue könten verwaltet werden. Der König meynte, wenn er diese klagen nicht annehme, würde er eine mächtige faction mißvergnügt machen, und hielt dabey davor, wenn er die geistlichen absetzte, und hernach rechnung von ihnen forderte, würde er grosse summen gewinnen. Des Hertzogs von Lancaster vorschlag ward also beliebet, und der kluge Wickham gab das grosse siegel wieder, ehe man es ihm absorderte, dennoch konte er seine dimission erst an. 1374 erhalten. Allein die weltlichen Herren machten es in den ämtern schlimmer als die geistlichen, die chargen wurden diesen wieder gegeben, und der Hertzog von Lancaster verlohr seine gewalt, die er aber bald wieder erlangte, als der König über den tod seines ältesten Printzen in eine grosse gemüths-schwachheit verfiel. Hierauf suchte der Hertzog, wie er den Wickham gantz verderben möchte, gab ihm verschiedene falsa und dergleichen dinge schuld, verklagte ihn bey dem Königlichen tribunal, und brachte es dahin, daß Wickham nicht zur verantwortung gelassen, sondern verdammt wurde. Allein der König, welchem der Hertzog von Lancaster ohnedem gar verdächtig worden war, nahm sich des Wickhams an, und restituirte ihn, weil er sich bey aller seiner schwachheit noch erinnerte, daß man bey denen rechnungen, die 5 jahre zuvor die Geistlichen von ihrer verwaltung der Königl. finantzen hatten ablegen müssen, den ehrlichen Wickham aufrichtig und unschuldig befunden. Er hörte um so viel eher die intercession der Bischöffe, welche baten, daß diese sentenz möchte caßiret werden, und ernannte zugleich seinen enckel Richard zu seinem nachfolger, wodurch die hohen gedancken des Hertzogs von Lancaster etwas erniedriget wurden. Als der König verstorben, und dessen nachfolger Richardus nur eilf jahr alt war, suchte der Hertzog von Lancaster seine anklage wider den Wickham von neuen hervor: allein er defendirte sich so wohl, daß er gantz absolviret wurde. Nach der zeit bemühete er sich, in seinem Bißthum alles in guten stand zu setzen, stifftete zu solchem ende 2 collegia, das eine zu Oxford, und das andre zu Winchester, wozu er hernach andere stifftungen machte, hielt 24 arme in seinem pallast, und erwieß sich gegen die fremde sehr gutthätig. Er wurde hierauf an. 1389 von neuem an den hof beruffen und ihm die Groß-Cantzler-stelle wieder angetragen. Er führte selbige gantze 3 jahr, kunte auch endlich gar schwerlich seine dimission erhalten. Bey seiner rückkunfft ließ er den bau des collegii vollenden, und bauete eine so prächtige dom-kirche, daß sie der kirche von S. Paul zu Londen fast gleich kommt. Ob er sich nun gleich gantz in der stille zu halten bemühete, wurde er doch nebst andern an. 1397 vor dem gantzen parlament wegen verletzter Majestät angeklaget, aber gäntzlich absolviret. Er starb endlich an. 1404 in dem 81sten jahre seines alters. Historica descriptio vitæ Wickhami. *Bayle.*

WICKLO, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche gegen morgen an den Irrländischen canal, südwärts an die Grafschafft Wexford, südwestwärts an die Graffschafft Caterlagh, westwärts an die Graffschafft Kildare, und nordwärts an die von Dublin, gräntzt. Erst an. 1578 ist diese gegend in die form einer absonderlichen Graffschafft gebracht, und in 6 Baronien eingetheilet worden. Sie wird durch die flüsse Blacwater und Liffie bewässert. Wegen der vielen berge und wälder ist sie nicht sonderlich angebauet. Die darinnen gelegene vornehmste örter heissen Arcklo und Wicklo. Dieses letztere ist ein mit mauren umgebener flecken, an dem meere gelegen, und sowol mit einem ziemlich guten hafen vor solche schiffe, die nur 10 schue tieff wasser brauchen, als auch mit einem kleinen schloß auf einem felsen, versehen. *Beeverell* delic. d'Irlande p. 1425.

WICLEF, (Johannes) gebohren zu Loughborough in Leicestershire, wird von den Catholischen unter die ketzer gesetzt. Er wurde von allen zu seiner zeit vor einen vortreflichen philosophum und theologum gehalten, auch wegen der unsträflichkeit seines lebens gar hoch geschätzet. Die theologie docirte er mit grossem ruhm zu Oxford, nachgehends aber wurde er Rector der kirche zu Lutterworth, in der provintz Leicester. Er legte sich nicht allein auf die theologiam scholasticam, sondern auch auf die lesung der heiligen schrifft, die er an. 1383 aus der Lateinischen vulgata in das Englische übersetzet, und allen fleißig zu lesen recommendiret. Hieraus nahm er anlaß, der Catholischen kirche unterschiedene irrthümer beyzulegen, welches um so viel leichter war, ie mehr die grosse gewalt, deren sich damals die Päbste anmaßten, allen in die augen fiel. Hierzu kam noch, daß zu der zeit die Bettel-Mönche viel unfug anrichteten, und sich weder den Bischöffen, noch den kirchen-ordnungen unterwerffen wolten. Also fieng Wiclef an um das jahr 1460 die mißbräuche der kirche zu bestrafen, gab auch ein besonderes buch wider die Bettel-Mönche heraus, darinnen er ihnen 50 irrthümer vorwarff. Hieraus schliessen die Protestanten, daß bloß der elende zustand der Catholischen kirche dem Wiclef gelegenheit zur reformation gegeben, und daß keinen grund habe, was von etlichen behauptet wird, er hätte solches aus verdruß gethan, weil man ihn nicht zum Bischoff machen wollen. Seine lehren sind meistentheils so beschaffen, daß sie mit den Protestanten überein treffen; dahero es denn nicht anders seyn kunte, als daß er vielen widerspruch gar bald erfahren muste. Der vornehmste, der sich ihm in öffentlichen disputationibus widersetzte, war Guilielmus Bynham, welchem Thomas Ashebotn und viel andre gefolget, die ihn mit schrifften angegriffen. Unter den Päbsten war ihm Urbanus V sehr zuwider, der aber wenig ausrichten kunte, weil der König Eduardus III ihn schützte. Der Pabst Gregorius XI ließ gleichfalls einen grossen eiffer wider ihn verspüren, und brachte es endlich dahin, daß der König Richardus II diejenigen, so es mit dem Wiclef hielten, zu verfolgen anfieng, so daß auch Wiclef selbst eine zeitlang sich von seiner kirche entfernen muste, welches denn gelegenheit gegeben, daß einige behaupten wollen, er wäre nach Böhmen gegangen, welches aber keinen grund hat. Dieses ist gewiß, daß nach der zeit in Böhmen sich viele gefunden, welche die von ihm herfür gebrachte lehre angenommen, worunter auch Johannes Huß zu zehlen; dahero man an. 1415 auf dem Concilio zu Costnitz 45 articul als Wiclefitische lehren verdammet hat. In Engelland waren sehr viel, die es mit ihm hielten, die man deswegen Wiclefiten nennete, auch mit andern schimpflichen namen belegte. Unter andern hat sich die universität Oxford seiner ziemlich angenommen, seine lehre vertheidiget, und biß auf die zeit des Concilii zu Costnitz erlaubet, über seine bücher öffentlich zu lesen. Im gegentheil hat man in Engelland unterschiedliche Concilia wider ihn gehalten, und auf denselben seine lehre verdammet, auch seine bücher zu verbrennen geboten, welches insonderheit auf dem Concilio zu Londen, so der Ertz-Bischoff von Canterbury an. 1396 gehalten, geschehen ist, nachdem Wiclef schon vorher an. 1387 gestorben war. Auf dem Concilio zu Costnitz an. 1415 hat man verordnet, daß seine gebeine solten ausgegraben und verbrannt werden, welches auch der Bischoff von Lincoln, Richard Flemyng, a. 1424 auf befehl des Pabsts Martini V hat thun lassen. Wiclefs schrifften sind dialogorum libr. 4: tractatus duo adversus fratres mendicantes, und andere. *Knigton* in chronico de eventibus Angliæ l. 5. *Walsingham* in Eduardo III & Richardo II. *Æneas Sylvius* hist. Bohem. c. 35. *von der Hard* acta concilii Constantiensis. *Kortholt* hist. eccles. sec. 14. *Cave.*

WICMANNUS, oder WICHMANNUS, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, aus dem alten geschlecht der Grafen dieses namens, die zu Segenburg oder Seburg (andre nennen es auch Degenburg) gewohnet. In seiner jugend hat er sich in dem kriege signalirt, und an. 1149 ist er Bischoff zu Zeitz und Naumburg worden. Als Hazzo und Gerhardus sich um das Ertzbißthum zu Magdeburg, wozu beyde designiret waren, nicht vertragen kunten, hat Kayser Friedrich I, den sie zum schiedsmann erwählet, diesen Wicmann eingeschoben, welcher auch nicht versäumet, einige von den Capitularen durch geschencke auf seine seite zu bringen. Der Kayser übergab ihm also an. 1152 alle regalien des Stiffts, mit dem Römischen hof aber hielt es etwas härter, weil der Pabst Eugenius auf angeben des abgewiesenen Gerhardi ihn wieder abgesetzt wissen wolte. Doch der Kayser wuste bey dem folgenden Pabst Anastasio es dahin zu bringen, daß er Wicmanno an. 1154 das pallium überließ. Er war ein kriegerischer Herr, der unter andern 1157 die stadt Brandenburg Marggraf Friedrichen mit gewalt abgenommen, welche er aber im folgenden jahre wieder verlohren. Mit Hertzog Heinrich dem Löwen hatte er viel zu thun, indem er es erstlich mit dessen feinden hielt, hernach aber an. 1168 friede und freundschafft mit ihm machte, so daß ihm derselbe, als er in das gelobte land zog, seine länder zu beschützen anvertraute. Doch die freundschafft daurete nicht lange, und als Henricus Burggraf zu Magdeburg werden wolte, schlug sich Wicmann wieder zu dessen feinden, nahm an. 1181 Haldesleben ein, schleiffte die vestung auf den grund, und halff dem Kayser Friedrich Henricum in die enge treiben. Daß er sonsten in guten ansehen gewesen, siehet man unter andern daraus, daß er auf dem convent zu Pavia 1160 gleich nach dem Churfürsten zu Cöln gesessen, und in dem Römischen Reich fast nichts ohne seinen rath vorgenommen worden. Als einstens in einem jahre 16 Edelleute in den thurnieren umgekommen, hat er ein edict gemacht, darinnen er alle in den bann that, die sich dieser gefährlichen lust (vermuthlich verstand er es von privat-turniren, nicht aber von denen,

nen, so von dem Kayser selbst angestellt wurden) theilhafftig machen würden: und als darauf Conradus, Marggraf von Meissen, auf solche weise umkam, ließ er ihn nicht ehe begraben, biß die anverwandten die absolution von Rom erhalten. Ohne gedachtes Holdesleben hat er auch Jüterbock, Damm, Lebigun, Sommerseburg und Erxleben theils durch die waffen, theils durch erbschafft, theils durch kauff und tausch an das Stifft gebracht. Er hat auch das das closter Zinna bey Jüterbock erbauet, und soll zuerst in Teutschland grobe silbermüntze haben prägen lassen. Er starb an. 1192 oder 94 den 25 aug. Script. Magdeburgici. *Hecht* dissert. de Wicmanno.

WICQUEFORT, (Abraham) verließ in einem sehr jungen alter sein vaterland, die provintz Holland, und suchte sein glück in Franckreich zu machen. Der Churfürst von Brandenburg erklärte ihn zu seinem Residenten an dem Frantzösischen hofe, allwo er nach einem aufenthalt von 32 jahren bey dem Cardinal Mazarin in ungnade fiel. Man beschuldigte ihn, er hätte die historietten vom hofe, die liebes-angelegenheiten des Königs, insonderheit aber geheime nachrichten von der Mazarinischen familie nach Holland geschrieben; über dieses mochte er allzuviel neigung vor den Printzen von Condé haben blicken lassen, worzu die erregte feindschafft des Frantzösischen Ministri Tellier kam, welcher von einem unversöhnlichen und rachgierigen gemüthe war. Als nun an. 1658 der Herr von Brand an dem hofe den character eines Gesandten von dem Churfürsten von Brandenburg annahm, so ergriff man die gelegenheit, dem Herrn von Wicquefort aufzuerlegen, daß er sich vom hofe und aus dem Königreiche begeben möchte. Weil er aber zu dem abzuge sich nicht alsobald bequemen wolte, indem er bey seinem langwierigen aufenthalt in Franckreich sich in eine beständige œconomie eingelassen hatte, und man ihm zwar die zeit seiner abreise auf einen monat verlängerte; so wurde er doch vor desselden verfliessung in die bastille gebracht, aus welcher er nicht eher als an. 1659 auf freyen fuß gestellet, und biß nach Calais gebracht wurde. Seine befreyung hatte er dem Brandenburgischen Minister zu dancken, und suchte man an dem Frantzösischen hofe seine wegnehmung damit zu entschuldigen: es hätte der Churfürst gegen den Herrn Blondel gedacht, daß er sich der sache nicht annehmen würde. So hatte auch Wicquefort nicht sowohl die Chur-Brandenburgischen affairen getrieben, als vielmehr sich zu einem zeitungs-schreiber an viele andere Printzen verdungen. Jedoch muß sich dieser haß nachgehends bald geleget haben, indem nach 3 monaten der Cardinal in einem briefe dem Wicquefort vorschlug, wiederum nach Franckreich zu kommen, und wurde ihm zugleich eine jährliche pension von 1000 rthal. versprochen, welche ihm auch richtig ausgezahlet worden, biß der mit Franckreich und Holland ausgebrochene krieg ihn dieses vortheils beraubte. Er bezeigte auch eine grosse ergebenheit gegen Franckreich, vielleicht aus einer rach begierde gegen den Printzen von Oranien. Der Graf von Estrades gebrauchte ihn bey dem Don Estevan de Gamarra, und setzte so viel vertrauen auf ihn, daß er sich auch in seinen schreiben an den Herrn de Lionne auf des Wicqueforts briefe bezog. In Holland fand er einen mächtigen beschützer in der person des Johann de Wit, welchem zu ehren er übernahm, die historie von der Republique in ansehung der damaligen zeiten zu schreiben; allein da bereits der druck dieses weitläufftigen wercks angefangen war, wurde der verfasser einer geheimen correspondenz mit den feinden des Staats beschuldiget, und dieserwegen in gefängliche verhaft gezogen, worinnen man von ihm die namen der personen heraus zu pressen suchte, welche ihm die particularitäten und geheimnisse verrathen hatten. Er suchte zwar diesen zufall unter dem vorwand abzulehnen, daß er sich in diensten des hauses Lüneburg befände; doch wolte man in Holland darauf wenig sehen, und ließ dem gegen ihn angestellten processe den lauff, welcher die sentenz mit sich brachte, daß der Herr von Wicquefort zu einem ewigen gefängniß solte verdammet, seine güter und papiere aber confisciret werden. Sein sohn ließ in Teutschland an. 1676 diese sentenz mit anmerckungen drucken, und richtete dieselbe an die zu Nimegen versammleten Gesandten, mit dem ersuchen, sie möchten sich seines vaters annehmen, und desselben befreyung als eine sie angehende sache betrachten. Doch es hatte wenig würckung: Wicquefort muste in dem gefängniß bleiben, biß er durch beystand un̄ vorschub einer von seinen töchtern mittel fand, an. 1679 den 11 febr. sich aus der gefangenschafft loßzumachen, und zwar gleich zu der zeit, als man ihn in sichere verwahrung nach Löwenstein bringen wolte. Seine zuflucht nahm er an den hof des Hertzogs von Zelle, von welchem er sich aber auch an. 1681 wiederum wegbegab, als er inne wurde, daß der Hertzog sich nicht, wie er wünschte, angelegen seyn ließ zu erhalten, daß die Holländer diß gestellte urtheil widerruffen möchten. Unter seinen schrifften hat die historie von Holland wohl das gröste aufsehen gemacht. Er ergriff die feder dem bekannten Pensionario de Wit zu ehren, von welchem er auch die zu der arbeit nöthigen memoiren erhielt. Seine gefangenschafft unterbrach den druck des wercks: wiewohl er auch in dem gefängniß sich nicht hindern ließ, die arbeit fortzusetzen; iedoch konte er bey den damaligen umständen sich nicht enthalten, eine scharffe und beissende schreib art wider die vornehmsten bedienten des Staats zu gebrauchen; welches aber verursachte, daß erwehntes werck in dem drucke gehemmet wurde. Er hatte bereits an. 1669 einen contract mit zwey buchhändlern in dem Haag gemacht, es solte das werck zwey bände in folio von der historie, und 6 volumina von actis publicis ausmachen. Die buchhändler erhielten zwar von dem Printzen von Oranien einen befehl, daß ihnen die weggenommene papiere solten wiedergegeben werden; sie brachten auch an. 1680 eine resolution von den Staaten aus, in welcher ihnen nicht allein verstattet wurde, den druck fortzusetzen, sondern über dieses noch aller vorschub von documenten und resolutien solte gethan werden, wodurch das werck zu einer vollkommenheit zu bringen gewesen. Allein die verleger verlangten über dieses noch eine ersetzung ihres erlittenen schadens, worzu sich der Staat nicht verstehen wolte. Endlich starb der verleger an. 1717 in einem armseligen zustande, nach dessen tode der erste tomus an. 1719 in dem Haag gedruckt worden. Nebst dieser historie hat er sich durch die mit vielen geheimen nachrichten angefüllte schrifft von den Ambassadeurs bekannt gemacht. Es veranlaßte ihn dieselbe zu entwerffen ein Frantzösischer tractat, welcher von der gefangennehmung des Fürsten von Fürstenberg handelte, in welchem der verfasser zu behaupten gemeynet, daß ein Herr über seine unterthanen eine jurisdiction auszuüben befugt sey, wenn derselbe gleich an seinem hofe den character eines publiquen Ministri von einem auswärtigen Printzen führen solte: weil man nun hierinnen das exempel des Herrn von Wicquefort angeführet, und der Republique aufführung gegen denselben gebilliget wurde, so schrieb Wicquefort memoires touchant les Ambassadeurs & les Ministres publics à Cologne 1677, und wolte diese lehre über einen hauffen werffen, worauf von einem ungenannten, so aber nach einiger bericht Galardi heissen soll, reflexions faites sur ces memoires & une reponse au Ministre prisonnier zum vorschein kamen. Wicquefort ließ nachgehends obgenanntes werck zweymal nach einander auflegen, und wurde dasselbe nebst vielen veränderungen um ein grosses theil vermehret. Mit ihm ist Jacob de Wicquefort nicht zu vermengen, welcher Ritter des ordens von S. Michael, Rath bey der Landgräfin von Hessen, und derselben Resident bey den Staaten der vereinigten Niederlande gewesen, dessen mit Caspare Barlæo geführte correspondenz an. 1696 zu Amsterdam gedruckt worden. *L'Ambassadeur & ses fonctions. Reflexions sur les memoires* p. 35, 36. *Pufendorf.* de reb. Brandenb. l. 7 p. 437. *Presbeuta* de jure legat. p. 199. *Bernard* nouvelle de la Republ. des lettres mois d'avril 1702 p. 420. *Basnage* annales des provinces unies P. 7. *Lettres de M. J. de Wicquefort.*

Wiczkow, eine Freyherrliche familie in Mähren, welche man von einem, namens Wiczeck, herführet. Derselbe war des Marggrafen in Mähren, Conradi, vornehmster Rath, bauete das schloß Wiczow, und vertrat an. 1185 in der schlacht bey Ludomir die stelle eines Feld-Marschalls. Sein enckel, Zdislaus, wurde Böhmischer Rath, und hinterließ Smilonem, welcher gleichfalls die charge eines Böhmischen Raths an. 1248 besessen. Dessen sohn Wiczko, Marschall in Mähren, zeugte 1) Smilonem, Archi-Diaconum zu Ollmütz, und Dom-Probst zu Leutmeritz; 2) Nicolaum, welcher an. 1319 von dem Könige Johanne in der mit Ludovico Bavaro gehaltenen schlacht zu einem Ritter geschlagen wurde. Von dieses letztern nachkommen war Przemislaus an. 1539 Unter-Cämmerer in Mähren, und ein großvater (1) Wilhelmi, der an. 1565 Bischoff zu Ollmütz gewesen, und die Jesuiter-academie daselbst gestifftet hat; (2) Przemislai II, der seinen stamm fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. 2.

Widaw, ein fluß in Schleßwich, siehe Tondernaw.

WIDDRINGTON, (William) von Widdrington-Castle in der Engelländischen landschafft Northumberland. Er wurde wegen seiner treuen dienste zu anfange der unter Königs Caroli I regierung entstandenen innerlichen unruhe, zum Baron dieses Königreichs gemacht, mit dem titul eines Lords Widdrington von Blantney in Lincolnshire. Er hielt es beständig mit dem Könige, biß alles verlohren war. Nachgehends conjungirte er sich im aug an. 1651 mit Jacobo, dem Grafen von Derby, und dem Könige Carolo II, welcher dazumal mit seiner armee aus Schottland nach Worcester zumarschirte, einen paß zu machen, muste aber, als ihm der von dem Cromwell abgeschickte Obriste Lilbourn mit sehr vielen trouppen entgegen kam, in einem scharffen gefechte, nahe bey Wiggan in Lancashire sein leben einbüssen. Er hat mit Maria, einer tochter und eintzigen erbin des Ritters Antonii Tyrrel oder Thorold von Blantney, 7 söhne und 2 töchter gezeuget. Diejenige, so davon erwachsen, waren 1) Wilhelm, sein nachfolger; 2) Eduard, welcher als Obrister an dem fluß Boyne sein leben verlohr; 3) Ralph, welcher in den Niederländischen kriegen seine augen einbüßte; 4) Antonius, welcher ledig starb; 5) Rogerius, welcher in der belagerung von Mastricht getödtet ward; 6) Maria, verheyrathet an den Major Crane; 7) Johanna, verheyrathet an Carolum Stanley, Ritter des Bades, einen enckel Wilhelmi, Grafen von Derby. Der älteste sohn, Wilhelm, zeugte mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Peregrini Bertie von Eveden, welcher Roberti, Grafen von Lindsey, jüngerer sohn war, folgende söhne: Wilhelmum, Henricum und Rogerium, nebst 6 töchtern, von welchen drey nonnen wurden. Wilhelmus, der älteste sohn und successor, vermählte sich mit Alathea, einer tochter und erbin Caroli, Vice-Grafen Fairfax in Irrland, und zeugte mit ihr 1) Wilhelmum; 2) Carolum; 3) Peregrinum; 4) Apolloniam, welche in ein kloster gegangen; 5) Elisabeth, verheyrathet an Marmaduke, einen sohn und erben des eben also genannten Lords Langdale; 6) Mariam. Wilhelm, als der älteste sohn, succedirte in der würde eines Lords Widdrington, und heyrathete Johannam, die eintzige tochter und erbin des Baronets Thomæ Tempest von Stella, die ihm an. 1702 Henricum wie auch ferner Alatheam und Annam gebohren. *Peerage of England II.* p. 88. *Dugdale.*

Widin, oder Viddin, auf Sclavonisch Boddon, ein ort in der provintz Servien, nahe bey den Bulgarischen gräntzen, an dem Donau-fluß gelegen. Nachdem an. 1689 der Marggraf Ludwig von Baden die unweit davon befindl. stadt Nissa den Türcken abgenommen, gieng er auch in dem october vor Widin, erlegte den 14 bey 2000 mann von den Türckischen trouppen, so sich daselbst gesetzt hatten, und 4 tage hernach nöthigte er diejenigen, so das schloß von diesem orte defendirten, selbiges vermittelst einer capitulation zu übergeben. Doch gleich das folgende jahr den 29 sept. gieng dieser platz wieder mit accord an die Türcken über, nachdem der darinnen liegende Commendant sich nicht länger als 4 tage gewehret. Sonst ist Widin auch noch von 2 wichtigen niederlagen, so die Türcken in dasiger gegend erlitten, berühmt worden, in deren einer sie an. 1443 gegen Johannem Hunniadem bey 30000, und in der andern an. 1595 in dem may-monat bey 19000 mann sollen verlohren haben.

WIDMANSTADIUS, s. ALBERTUS.

WIDO, siehe GUIDO.

Wied, eine besondere Grafschafft auf dem Westerwalde, zu dem Nieder-Rheinischen creyß gehörig, wird von dem Cölnischen, Trierischen, Bergischen und Solmischen gebiete gantz eingeschlossen. Ausser Alt- und Neu-Wied, welches die gewöhnlichen residentzen, findet man keine besondere örter darinnen. Es gehört auch darzu die Grafschafft Runckel aus dem Westerwalde an der Lahn, und die herrschafft Isenburg. *Zeilleri* itin. Germ. *Europ. Herold.*

Wied. Dieser Reichs-Gräflichen familie ursprung ist sehr alt, aber ungewiß; iedoch sind aus den alten urkunden Mefried von Weda und dessen bruder Riedwin von Kempenich um das jahr 1093 bekannt. Es war auch der Ertz-Bischoff Arnold II, welcher an. 1156 gestorben, ein gebohrner Graf von Wied. In dem 13den seculo soll Lotharius, Graf von Wied, gelebet haben, und nach erblosen hintritt die Grafschafft Wied auf seine schwester, welche einem edlen Herrn von Isenburg vermählt gewesen, und auf die mit ihm erzeugte söhne, Brunonem und Dietrichen, gefallen seyn. Von dem letztern werden die Grafen von Isenburg hergeleitet, jener aber hat die linie der Grafen von Wied gestifftet. Dessen enckel, Graf Wilhelm, hat mit seiner gemahlin Louisa, Graf Gerlachs von Isenburg tochter, die helffte der Nieder-Grafschafft Isenburg erheyrathet. Dessen sohn, Graf Gerlach, hatte 2 söhne, Wilhelmum und Johannem, die aber beyde keine männliche erben hinterlassen, dahero des letztern eintzige tochter Anastasia, Dietrichs, Herrn von Runckel gemahlin, anlaß gegeben, daß Graf Wilhelm der ältere ihren sohn Friedrichen zum erben eingesetzt. Dieser hatte 5 söhne, von denen der jüngste, Hermannus, Ertz-Bischoff zu Cöln wurde, weil er aber die Protestantische religion einzuführen suchte, muste er selbiges Ertzstifft quittiren, und starb an. 1555. s. HERMANNUS. Seinen bruder Friedrich, der Bischoff zu Münster war, traf ein gleiches. Der älteste, Friedrich, bekam zwar durch heyrath die Grafschafft Mörs; weil er aber nur eine eintzige tochter, Annam, erzielet, welche sich nachmals an einen Grafen von Nuenar vermählet, fiel diese Grafschafft weg, dahero der andre, Johannes von Wied, das geschlecht allein fortgesetzt. Er hatte einen sohn gleiches namens, von welchem Wilhelmus, der keine männliche posterität hinterließ, und der älteste, Hermannus I, welcher das geschlecht fortsetzte. Dessen söhne waren Johann Wilhelm, Hermannus II, Arnoldus, Johannes Casimirus, Philipp Ludwig, unter welchen Hermannus II allein das geschlecht continuiret. Dieser hatte verschiedene söhne, Mauritium, Christianum und Wilhelm Ludwigen, welche jung verstarben; die übrigen beyden haben so viel linien, die Neuwiedische und Dürdorffische, gestifftet. Der Neuwiedischen stiffter ist Fridericus, Hermanni II ältester sohn, gebohren an. 1618. Er war Lutherischer religion, und residirte auf dem schlosse Neuenwied am Rhein, zwischen Andernach und Cöln gelegen, und starb den 3 may an. 1698 zu Cöln. Er hatte von seinen 4 gemahlinnen verschiedene kinder, unter welchen aus anderer ehe Ferdinand Frantz, gebohren an. 1641, die Catholische religion annahm, und Domherr zu Cöln, Straßburg und Lüttich, aber an. 1667 von einem meuchelmörder auf der jagd umgebracht wurde. Friedrich Melchior, gebohren an. 1642, Chur-Trierischer Statthalter zu Andernach, wurde von dem Grafen von Effern in einem duell erschossen; Johann Ernst, gebohren an. 1643. blieb an. 1664 in der schlacht bey S. Gotthard; Frantz Wilhelm, gebohren an. 1644, starb an. 1664 zu Wien; Carl Christoph, gebohren an. 1646, starb gar jung; Carl Ludwig, gebohren an. 1657, starb an. 1670. Aus dritter ehe war Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1684. welchen sein vater etliche jahr vor seinem ende solenniter emancipirte; der älteste aber und eintzige aus erster ehe, George Hermann Richard, setzte allein das geschlecht fort. Er war an. 1640 gebohren, und wohnte auf dem schloß Altenwied, starb aber den 7 jun. an. 1690. Seine söhne waren Friedrich Wilhelm, gebohren und gestorben an. 1678; Johann Friedrich Wilhelm, gebohren den 30 martii an. 1680, regierender Herr; Maximilian Heinrich, gebohren den 1 may an. 1681, so den 19 dec. 1706 in einem duell erschossen wurde. Augustus, gebohren den 28 jun. an. 1683, ist jung verstorben; Carolus, gebohren den 21 oct. an. 1684; Christianus, gebohren den 15 oct. an. 1687; Georg Wilhelm, gebohren und gestorben an. 1689. Die Dürdorffische linie hat gestifftet Hermanni II andrer sohn, Johann Ernst, welcher an. 1664 verstorben. Aus derselben war zu anfang des 18 seculi regierender Herr Ludwig Friedrich, welcher aber keine leibes-erben hatte. *Imhof* not. proc. *Europ. Herold* P. 1 p. 685.

Wiedebach, eine alte adeliche familie in Schlesien und in der Ober-Lausitz. Sie hat sich in den ältern zeiten in der stadt Freyberg aufgehalten, allwo Heinrich von Wiedebach an. 1469 concession von dem Pabst erhalten, in seinem hause einen altar aufzubauen. Dessen sohn George ist an. 1495 Zehnder zu Freyberg gewesen, an. 1505 aber Hertzoglicher Rentmeister und an. 1519 zugleich Amts-Hauptmann daselbst worden. Hanß von Wiedebach auf Gosda florirte an. 1609 als Kayserlicher Rath und Lands-Hauptmann in der Nieder-Lausitz. Friedrich von Wiedebach und Zwippendorf auf Labschütz und Radzewitz war an. 1656 Kayserl. Obrist-Wachtmeister. George von Wiedebach bekleidete an. 1690 bey dem Churfürsten Joh. Georgio III zu Sachsen die stelle eines Cammer-Junckers. *Sinapii* Schles. curios. *Moller.* theatr. Freyb.

Wiedemann, Weidemann, eine adliche familie in Meissen. Wolff von Wiedemann wurde an. 1560 als Stadthalter nach Zwickau gesetzet, als der Churfürst Augustus auf den Reichstag nach Augspurg reisete. Carl Heinrich hat an. 1668 dem leichen-proceß der verstorbenen Hertzogin zu Altenburg mit beygewohnet. Gottlob Ernst Ludewig befand sich an. 1712 als General-Major in Russisch-Czaarischen diensten. *Mülleri* annal. Sax. *Memoires.*

Wiedersperg, eine adliche familie, welche sich vor langen zeiten aus dem Voigtlande in Böhmen begeben, da denn ihr bey Hof gelegenes stammhauß Wiedersperg an andre Herren gekommen. Es wird deren stamm-reihe von Laurentio, der gegen ausgang des 15 seculi gelebet, biß gegen ausgang des 17 sec. ausgeführet in *Balbini* stemm. P. 2.

Wiedertäuffer, oder Anabaptisten, von einigen auch Katabaptistæ, ingleichen Anti-pædo-baptistæ genannt, sind eine gewisse secte solcher personen, welche die tauffe keinem, der nicht selbst seines glaubens rechenschafft geben kan, wiederfahren lassen, und folglich diejenige, so als kinder, oder bey andern glaubens-genossen, getaufft worden, aufs neue zu tauffen pflegen. Vor den ersten anfänger solcher meynung wird Marcion gehalten. Die Kataphrygianer, Novatianer und Donatisten taufften zum andernmal diejenige, so zu ihnen traten. An. 256 erklärten die von Cilicien, Cappadocien, Galatien und andern benachbarten provintzen, in einer absonderlichen versammlung, daß man alle, die von ketzern die tauffe empfangen, aufs neue tauffen müste. Firmilianus, Bischoff von Cäsarien, und S. Dionysius von Alexandrien, vertheidigten diese lehre, und schrieben deshalben an den Römischen Bischoff Stephanum, welcher aber in diesem stück mit den orientalischen kirchen keine gemeinschafft halten wolte. In dem Concilio zu Carthago, welches S. Cyprianus beruffen, ist der schluß gemacht worden, daß die ausser der rechten kirche empfangene tauffe vor ungültig zu achten. Tertullianus, Agrippus, und einige andre sind auf eine gleichmäßige meynung gefallen. Wie nun solches in der kirche zu allerhand spaltungen anlaß gegeben; also ist man bemühet gewesen, in einigen Conciliis, z. e. in dem ersten und andern zu Arles gehaltenen, in dem zu Laodicea, u. s. w. dißfalls verfügung zu thun, welche insgemein dahin gegangen, daß die wiederholte taufe verwerflich sey, woferne nicht bey der ersten etwas in wesentlichen stücken mangelhafft gewesen. Die erste Christliche Kayser (wie man aus dem codice sowol Theodosiano als Justinianeo sehen kan) haben die Wiedertäuffer an dem leben zu straffen befohlen. An. 1521 ward der name der Anabaptisten in Teutschland bekannt, deren damalige urheber und vornehmste vertheidiger Nicolaus Storch, Marcus Stübner, Martinus Cellarius, und Thomas Müntzer waren. Dieser letztere contribuirte hernach an. 1524 ein grosses zu dem so genannten bauern-kriege, welcher aber vor ihn und vor seinen anhang sehr unglücklich lief. An. 1533 warf sich ein schneider von Leyden, namens Johann Böckel, zum Könige der Wiedertäuffer auf, und erregte sonderlich in der stadt Münster einen gefährlichen auffstand, wobey grausame excesse verübt wurden, zuletzt aber auch eine grausame strafe erfolgte. Die lehr-sätze der damaligen Wiedertäuffer sollen fast durchgehends folgende gewesen seyn: daß Christus nicht wahrer und wesentlicher Gott sey, auch daß er sein fleisch und blut nicht von der jungfrau Marien angenommen, sondern solches von dem himmel mit sich gebracht habe; daß eines jeden rechtfertigung vor Gott auf seine eigne frömmigkeit hauptsächlich ankomme; daß keine erb-sünde sey; daß die kinder-tauffe schlechterdings zu verwerffen; daß mit solchen personen und gemeinen, welche zu der ihrigen sich nicht bekennen, keine gemeinschafft zu halten; daß man niemals schweren, noch jemand verklagen solle; daß die güter der rechtgläubigen gemein seyn müssen; daß man viel weiber zu einer zeit haben, auch die von unterschiedener religion fahren lassen könne; daß die menschen in geistlichen dingen einen freyen willen haben; daß ein jedweder befugt sey, zu predigen und die sacramente auszutheilen; daß noch auf dieser welt die gerechten ein absonderlich reich zu gewarten; u. a. m. Den allergrösten schaden thaten sich damals die Wiedertäuffer damit, daß sie das amt der weltlichen obrigkeit und deren gewalt vor unzuläßig und strafbar erklärten. Denn hieraus entstunden solche unordnungen, daß man vor nöthig hielt, mit der grösten schärffe dagegen zu verfahren, welches auch in Teutschland, in den Niederlanden, in Engelland, in Franckreich und in andern ländern auf eine solche art geschehen, daß ihrer viel 100 durch des henckers hand sterben müssen. Gleichwie aber unter denselbigen sehr viele gewesen, welche nicht nur den obgedachten lehr-sätzen in allen stücken beygepflichtet, sondern auch vieler andern meynungen und

thaten

thaten' sich schuldig gemacht, welche ertz-fanatisch, rebellisch und boßhafftig heeaus gekommen; also hat man hingegen nicht wenig, welche, ausser dem punct von der kinder-tauffe, fast gae nichts mit den andern gemein gehabt, auf gleiche art mit jenen tractirt. Von den neuern Anabaptisten kan man überhaupt sagen, daß sie die tauffe dee kinder verwerffen, im übrigen aber beydes in der lehee und in dem leben, sowol von den alten, als auch heenach wiedeeum untee sich selbst gar sehr unterschieden sind. Von den Wiedertäuffern, welche sich in Mäheen aufgehalten, berichtet Alexander Roß, daß sie sich apostolische genennet, daß sie barfuß gegangen, daß sie einander die füsse gewaschen; daß sie ihre güter unter sich gemein gehabt (wovon einer, den sie absonderlich darzu verordnet, einem jedweden die nothdurfft austheilen müssen) daß sie niemand unter sich genommen, welcher nicht mit seiner eignen hand etwas zu verdienen gewust; daß sie einen gemeinen geistlichen vater erwehlt, welcher sie in den Christlichen glaubens- und lebens-regeln untereichtet, auch alle morgen, bevor sie ausgegangen, mit ihnen gebetet; daß sie einen General-Kirchen-vorsteher gehabt, welchen sie vor allen fremden personen geheim zu halten sich untee einander verbunden; daß sie, eine viertel stunde vor und eben so lange nach dem essen, ihee gesichter mit dee hand zu bedecken und geistliche dinge zu meditieen pflegen; daß sie durchgehends sich schwaetz gekleidet; daß sie viel vou dem letzten geeicht, von der höllischen pein und von der grausamkeit der teufrl geredet; daß sie die wiederhohlung dee tauffe und die annehmung iheer religion vor das eintzige mittel dee seligkeit gehalten, u. s. w. Die in den vereinigten Niederlanden befindliche Wiedertäuffer weeden fast durchgehends Mennonisten genennet, von welchen ein absonderlichee artickel handelt. In Engelland gab es zu den zeiten der Königin Elisabeth und des Königs Jacobi I einige von den recht groben Wiedertäuffern, welche aber nachgehends sich fast gäntzlich verloheen. Heutiges tages können die also genannte glaubens-genossen, welche in demselben Könige eich in grosser menge anzutreffen sind, vornehmlich in 2 classen eingetheilt werden. Denn einige haben voe andern Reformieten fast nichts besonders, als daß sie 1) nur erwachsene personen, und zwae durch gäntzliche eintauchung in das wasser, tauffen, 2) in bestellung ihrer kirchen-diener und in dem übrigen kiechen-regiment sich an keine gewisse ordnungen binden. Andre hingegen pflegen noch über dieses alle eide zu verwerffen, den freyen willen des menschen zu statuieen, an statt des sonntags den sonnabend zu feyern, ein tausendjähriges eeich zu erwarten, das abendmahl niemals früh, sondern gegend abend, zu gebeauchen, und was dergleichen sonderlichkeiten etwa mehe sind. An. 1644 haben die Anabaptisten zu Londen ein in 52 articuln bestehendes glaubens-bekäntniß heraus gegeben, und an. 1689 ist daselbst durch die abgeordnete von mehr als hundert wiedertäuffeeischen congregationen eine andee confession an das licht gekommen. *Epiphan.* hær. 42. *Euseb.* l. 7 c. 4. *Augustin.* l. 2 de bapt. *Tertullian.* de bapt. *Baron.* annal. ad an. 217, 218. *Alexand. Ross.* von all. relig. *Spanheim.* disp. de orig. & progressu Anabaptist. *Prateol. Sander. Mesbor.* hist. Anabapt. *Ott.* in annal. Anabapt. *Hornbeck.* in summa controv. relig. *Arnolds* kirchen-und ketzer-hist. *Bentheims* Engl. und Hollænd. kirchen-staat. *G. Horn.* hist. eccles. period. 3 art. 3. *Henry d'Anvers* treatise of baptism.

WIELICZKA, lat. Velisca, ein ort in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, gantz nahe bey deren haupt-stadt, allwo man viel berg-saltz geäbt, welches aber nicht so durchscheinend ist, als das von Bochnia. Jedoch sind diese saltz-gruben von der grösten wichtigkeit, und wie hohe kirchen-pfeiler ausgehauen. Es wird sehe viel davon nach Schlesien verführt.

WIELOPOLSKI, eine Gräfliche familie in Pohlen, allwo sie ihee güter in den Woywodschafften Ceacau und Lublin besitzet. Sie stammet aus dem hause Strzemic, von den Lateinern Strepa genannt, ab, so schon nach anfang des 11 sec. in flor gewesen. Vor andern wird Johannes angeführet, der im namen der Woywodschafft Ceacau die wahl Königs Uladislai IV unterschrieben. Ein andeer dieses namens ist an. 1679 Reichs-Truchseß gewesen, und hat sich zuerst Graf von Pieskovia Skala genennet, welchen character er von dem Röm. Kayser Leopoldo erhalten. An. 1683 hat Johann als Cron-Groß-Cantzler gelebet, und sich mit Marianna, einer tochter des Marquis von Arquien und schwester der Pohlnischen Königin, vermählet gehabt. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Wien, eine der vornehmsten städte in Teutschland, und seit einer geraumen zeit die Kayserliche residentz, liegt in Unter-Oesterreich an einem arm der Donau, in welchen daselbst dee kleine fluß Wien hinein fällt. Anfangs soll sie Vendum, Vindobonna und Vindomina, nachmals abee von dem Römischen Kriegs-Obristen, Annio Fabiano, Fabiana genennet worden seyn. Zu den zeiten Augusti und Tiberii ist sie nicht sonderlich berühmt gewesen, aber nach der zeit, vornehmlich da die Kayser Vespasianus, Trajanus und andre sich allhiee öffters aufgehalten, und ihee legionen hierum gehabt haben, in grösseres ansehen gekommen; daß man also nicht gewiß wissen kan, wee ihr eester erbauee gewesen. Folgends aber, nachdem sie viel schaden gelitten, und fast bey 400 jahe wüste gelegen, soll ihr Henricus I, Fürst von Oesterreich, an. 1158 wiedee aufgeholffen haben. Sie liegt in einer gae lustigen ebene, auf einem sehr fruchtbaren boden, und wird sonderlich sehr viel wein daherum gebauet. Es hat die stadt 6 haupt-thore und 10 grosse bollwercke mit darzwischen liegenden ravelinen, einem breiten und tiefen graben samt einem bedeckten wege, wie sie sich denn als eine starcke vormauer Teutschlandes wider die Türcken gewiesen hat. An sich selbst ist sie nicht sondeelich groß, und wäre nicht geraum genug, eine so weitläufftige hoffstatt einzunehmen, aber mit den vorstädten ist sie grösser als darzu erfordert wird, und muß billich unter die grösten von Europa gezählet werden. Sonsten ist sie über die massen wohl gebauet, und ob sie wohl nicht allzu lange und beeite gassen hat, so hat sie doch eine grosse menge treflicher palläste. Unter allen aber sind des Fürsten von Lichtenstein, des Printzen Eugenii von Savoyen, und des Fürsten von Fondi ihee wohl zu sehen. Allein die Kayserliche burg, ob sie schon sehr weitläufftig, hat doch ein schlechtes ansehen, und keine veegleichung mit dem Herrn, der sie bewohnt. Unter den vorstädten ist die gröste und schönste die Leopoldstadt, so gegen mitternacht liegt in einer von den insuln, so die Donau macht. Die andern vorstädte liegen an dee andern seite um die stadt heeum, und stossen aneinandee, daß fast kein unterschied dazwischen, so gae daß es nur eine zu seyn scheinet, welche in gestalt eines bogens um die stadt herum läufft. Seit der letzten belagerung sind sie gantz und gar neu erbauet, und haben die meisten das ansehen von ziemlich schönen städten. Die neue favoeite, ein lusthauß, wo sich dee Kayserliche hof den meisten theil des sommers hindurch aufzuhalten pfleget, lieget in einer derselben, die alte aber ist in der Leopold-stadt sehe ruinirt zu sehen. Die unterschiedlichen kirchen in der stadt sind meistentheils ziemlich fein. Der dom ist ein sehr geosses Gothisches gebäude, welches von aussen mit tausend Arabischen oder Gothischen zierrathen von stein ausgeschmückt ist. Der daran stehende thurm von gleicher structur hat 480 schuh in die höhe, woean man 436 staffeln und hernach 200 sprüssel an leitern hinan steigen muß. Die Jesuiten haben daselbst 3 kirchen, welche alle ziemlich schön sind. Die bey dem collegio ist die geöste; die zu S. Anna, wo sie ihe novitiat haben, ist klein, aber sehr zierlich; die dritte hat eine besondere structur; denn sie bestehet aus einem eintzigen bogen, und hat 2 reihen von capellen. Der berühmte Pater Pozza von ihrer societät, welcher die grosse cupola in dee kirche des Römischen collegii oder zu S. Ignatio in Rom so wohl gemahlt, hat auch in diesee eine capelle verfertiget, welche, wenn man sie von einem gewissen punct ansiehet eine grosse cupola fürstellet, in dessen mitten sich eine durchsichtige spitze erhebet; allein wenn man es von einem andern ort der kirche ansiehet, so weiset sich, welches allen dergleichen optischen wercken gemein ist, nichts anders, als ein verwirrtee hauffen von säulen, fenstern, und andern zerstückten zierrathen. Die Benedictiner, Dominicaner und Franciseaner haben gleichfalls gae saubere kirchen, worinnen verschiedene monumenta, gleichwie fast in allen andern, anzutreffen sind. Das jetzige begräbniß der Kayserlichen familie befindet sich in der Capuciner-kirche, allwo auf der lincken hand eine capelle, so rund ist, und die gestalt des Pantheons hat. Die hiesige weisse marmorne Josephs-säule, so einen tempel von säulen in Corinthischer ordnung vorstellet, hat Kayser Josephus dem Oesterreichischen schutz-patron dem H. Josepho zu eheen an. 1706 aufrichten und einweihen lassen. Die universität soll an. 1237 dee Kayser Fridericus II gestifftet, und Albertus III an. 1384 die confirmation von dem Pabst erlanget haben. Die professionem theologicam und philosophicam bestellen die Jesuiten; die Juristen und Medici aber bleiben noch vereinbaret, und machen alle halbe jahr einen Rectorem, bey welchem sich die, so nicht dee Catholischen religion sind, und allhiee studieeen wollen, immatriculiren lassen. Wie hoch die Kayserliche bibliothec zu schätzen, absonderlich in ansehung der raeen und fürtreflichen MSC. und grossen menge anderee bücher, deren anzahl schon vor vielen jahren in mehr als 80000 bänden bestanden, ist bekannt. Das Bißthum daselbst, so unter keinem Ertz-Bischoff gestanden, ist von dem Kayser Friderico III gestifftet, und an. 1721 zu einem Ertz-Bißthum erhoben woeden; das capitul aber bestehet nicht aus Edelleuten, wie es sonsten meistentheils zu seyn pflegt. Ubrigens hat diese stadt vieles unglück ausgestanden. Unter des Kaysers Arnulphi sohn, Ludovico, wie auch bey regieeung Conradi I, und Henrici I ist sie von den Ungarn übel zugerichtet worden. Als der letzte Hertzog von Oesterreich aus dem Bambeegischen stamm, Fridericus Bellicosus, in des Kaysers Friderici II ungnade gefallen, ist dieser letztere an. 1236 nach Wien gekommen, und hat, nachdem ee auf das beste empfangen worden, die stadt zu einee Reichs-stadt gemacht. Sie ist abee nur 4 jahr in solcher feeyheit geblieben, worauf sie besagter Hertzog, als der Kayser anderswo zu thun bekommen, also geängstiget, daß sie sich ihm wiedee unterwerffen müssen. An. 1485 belagerte diese stadt der König Matthias Corvinus aus Ungarn, und bekam sie nach einer 6 monatlichen belagerung ein; sie gelangte auch erst an. 1490 wieder an Oestereeich. An. 1529 zog dee Türckische Kayser Solymann selbst dafür, und ließ über 25000 gezelte aufschlagen; muste aber doch endlich, nachdem ee 23 tage dafür gelegen, in geöster unordnung abziehen. An. 1683 hat sie abeemals eine grausame gewalt von den Türcken ausgestanden, ist aber gleichfalls durch einen unvergleichlichen sieg davon errettet worden. *Cuspiniani* descr. Austr. *Lazius* de reb. Vienn. *Stellæ* descr & munitio urbis Viennæ. *Zeileri* top. Austr. *Lambecius* comment. de bibl. Vindob. Relation von dem Kayserlichen hofe zu Wien.

Wienhusen, Wulthausen, ein Hannöverisches amt, eine meile von Zell, an dem fluß Aller gelegen, und zu der Vogtey Eckeling gehörig. Es befindet sich hier ein Nonnen-closter, ein schöner garten und ein jagdhauß, worauf Hertzog George Wilhelm von Zelle an. 1705 verschieden. *Tromsd.*

Wieringen, ist eine insul, auf der süder-see, zwischen dem Texel und der nord-Holländischen stadt Medenblick, gelegen. Sie ist bey anderthalbe Teutsche meile lang, und ungefähr eine halbe breit. Es giebt ziemlich viel einwohner darauf, deren vornehmste örter heissen: Hypolitesbof, Oosterlandt, Westerent, Westkliff und Stron.

Wierant, (Vogt von) s. Vogt.

WIERIUS, (Johannes) Piscinarius genannt, ein berühmter Niederländischer Medicus, war an. 1515 zu Grave an der Maaß in dem Hertzogthum Brabant gebohren, allwo sein vater Theodorus ein bürger war. Er fieng seine studia in Teutschland unter dem Cornelio Agrippa an, und nachdem er selbige zu Paris geendiget, auch an. 1534 zu Orleans in Doctorem promovirt hatte, that er eine reise in Africa und in die insul Candia. Als er wieder zurück in sein vaterland gekommen war, nahm ihn der Hertzog von Cleve zu seinem Leib-Medico an, in welchem amte er sich 33 jahr lang sehr glücklich aufführte, und selbigen Fürsten auf seinen reisen in Teutschland und Preussen begleitete. Er war auch an der Kayser Caroli V, Ferdinandi I, Maximiliani II, und Rudolphi II, hof in ansehen. Er war sehr gelehrt, vertheidigte die hexen wider die richter, welche sie zum feuer verurtheilten, und suchte zu erweisen, daß alle diejenigen, denen man dergleichen dinge schuld gäbe, melancholische personen wären, und dahero sich einbildeten, daß sie einen pact mit dem teufel hätten, so, daß sie in der that mehr erbarmens- als strafwürdig wären. Bodinus will ihn selbst zu einem hexenmeister machen, und zwar darum, weil Wierius in seinem buch de præstigiis die beschwerungen der geister lehret. Desgleichen beschreibt er auch das reich der hölle mit den namen und zunamen der 572 Fürsten unter den teuffeln, und der 7405926 geringen geister. Ferner daß er auch bekenne, er habe des Trithemii Steganographiam in Agrippæ cabinet, nebst den namen der teuffel und den gebeten, die man gebrauchen muß, wenn man sie um ihren beystand anruffen will, gefunden, und alles abgeschrieben. Er starb zu Tecklenburg, wohin er eine reise zum Grafen von Bentheim gethan, an. 1588. Seine schrifften sind: de scorbuto; de morbo iræ & curatione ejusdem; de præstigiis & incantationibus; de lamiis; liber apologeticus de pseudomonarchia dæmonum und andre. *Thuanus. Adami* vit. med. *Freheri* theatr. *Teissier* elog. *Mercklin.* in Lindenio renovato.

Wiese, ein uraltes abliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien und Meissen, welches allem ansehen nach aus Brabant in Sachsen, und von dar in Schlesien gekommen. Wiese von Wiesenburg hat an. 1110 das schloß Wiesenburg an den Vogtländischen gräntzen, dem Marggrafen Wiprechten von Groitzsch vermacht. Wiese von Wangten wird in einem alten diplomate des Hertzogs Boleslai Calvi zu Lignitz miles approbatus genennet. Günther war an. 1405 Domherr zu Lignitz. Cuntze bekleidete an. 1474 bey dem Hertzoge Friderico I zu Liegnitz die stelle eines Marschalls. Balthasar war an. 1549 bey dem Hertzoge Friderico III zu Lignitz Hof-Juncker. Jaroslaus ist an. 1629 Lands-Aeltester in dem Fürstenthum Münsterberg gewesen. Carl Sigismund von Wiese auf Altzenau war zu anfange des 18 seculi Hofrichter des Goldbergischen weichbildes, sein bruder aber, Maximilian Friedrich von Wiese auf Neudorf, Landes-Aeltester in dem gedachten weichbilde. Dieser letztere starb an. 1714 und hinterließ 5 söhne. Carl Sigmund, Herr auf Kepersdorf und Jacobsdorf, ist von dem Kayser in den Freyherrn-stand gesetzt und 1718 zu dero Obersten ernennet worden. Hanß Ernst von Wiese auf Poldig in dem amte Leißnig, war an. 1710 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. *Sinapii* Schles. curios. *Knaut* prodr. Misn.

Wieselburger gespanschafft, lat. Comitatus Mosoniensis, liegt in Nieder-Ungarn, an der Donau, bey der insul Schütt, an dem Leyta-fluß, und gräntzet mit Nieder-Oesterreich und dem Oedenburger Comitat. Der König von Ungarn selbst ist allemal Ober-Gespan in diesem Comitat, und die haupt-stadt davon ist Ungrisch Altenburg, den namen aber hat er von einem offenen schlechten marckt zwischen Altenburg und Raab, an einem lustigen und ebenen orte, an einem arm von der Donau gelegen, der auf Ungrisch Moson genennet wird, woraus Musenburg und endlich Wieselburg entsprungen. Vor alters war solches eine berühmte stadt, welche aber durch krieg und zeit dem erdboden gleich worden. Cluverius hält sie vor der alten Motemum oder Musenburg; Lazius aber vor des Antonini Limusa, de rep. Rom. sect. 3 c. 5. *Szent-Yvani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 10.

Wiesenbad, ein gesund-bad in dem ertz-gebürgischen creyse, 1 stunde von Annaberg, welches an. 1501 seinen anfang genommen. An. 1505 wurde hier vor die, so sich dieses bades bedienten, eine kleine kirche dem H. Hiob zu ehren gebauet und von Georgio, Hertzoge zu Sachsen, reichlich dotiret, welche aber nachgehends eingegangen, und dem bade den namen Hiobsbad hinterlassen. Unweit davon liegt das dorf Wiese, nach welchem man jetzt insgemein das bad benennet, und gehöret beydes der adelichen familie derer von Schönberg zu Wingendorf. *Albin.* Meisn. bergchr. p. 190.

Wiesenburg, ist ein schloß, mit einem darzu gehörigen amt, in Meissen, an den Voigtländischen und ertz-gebürgischen gräntzen, eine meile von Zwickau, gelegen, welches der an. 1689 gestorbene Hertzog, Philippus Ludovicus, ein jüngerer sohn Alexandri, Hertzogs von Hollstein-Sonderburg, zu seiner wohnung gekaufft und auf seine nachkommenschafft gebracht. Das amt begreifft die kleine stadt Kirchberg und 22 dörffer unter sich.

Wiesensteig, eine herrschafft in Schwaben, zwischen dem gebiet der stadt Ulm und dem Hertzogthum Würtemberg, dem Churfürsten von Bayern gehörig. Die hauptstadt gleiches namens, liegt an dem flusse Fils, 2 stunden von dem Bollerbade, zwischen hohen bergen in einem thale. An. 861 ist daselbst ein closter gestifftet worden. Nachgehends haben die Hertzoge von Teck den ort besessen, von welchen er auf die Grafen von Helffenstein gekommen. Als nun 1627 der letzte Graf Rudolph von Helffenstein verstarb, hat der Churfürst Maximilianus I, weil er und seine vorfahren verschiedene geld-summen darauf gelehnet haben solten, die herrschafft zu sich genommen, worinnen ihm aber Würtemberg wiedersprochen, welche als die erbfolger der alten Hertzoge zu Teck, und weil die von Helffenstein die herrschafft Wiesensteig von Teck zu lehn getragen, näher recht zu haben vermeinten. Sie haben aber nicht zu ihrem zweck gelangen können, biß 1704 der Churfürst Maximilian II von Bayern sein land in andere hände lassen muste. Denn da kam Würtemberg zum besitz der herrschafft Wiesensteig, hat aber selbige bey nachmahliger restitution des Churfürsten an diesen wieder zurück geben müssen. Dieser herrschafft halber hat der Churfürst in dem Schwäbischen creyse, wie auch auf der Grafen-banck im Reichs-collegio sitz und stimme. *Zwantzig* theatr. præced. P. 2 t. 7. *Sweder* theatr. prætens. l. 4 sect. 37 c. 1.

Wiesenthal, ein berg-städtgen in dem Meißnischen ertz-gebürge, hart an den Böhmischen gräntzen, 2 meilen von Annaberg, so an. 1522 seinen anfang soll genommen haben. *Knaut* prodr. Misn.

Wieser, s. Wiser.

Wießnick, eines der ältesten adlichen und nunmehro Gräflichen häuser in Böhmen, von welchen Jarohniev von Wießnick um das jahr 1407 gelebet. Ernestus Wießnick, Ritter, Herr in Wießnick, hat um das jahr 1490 floriret, und ist ein ober-älter vater worden Davids, der von dem Kayser Matthia den Freyherrlichen character erhalten. Dessen bruder, Adam, zeugte Ladislaum Adamum, Freyherrn auf Strachowitz, land-rechts beysitzer in Mähren, um das jahr 1675. Dessen sohn, Frantz Bernhard, Graf von Wießnick, hat um das jahr 1709 als Kayserlicher Cammer-Herr, und Hauptmann des Czaslauer creysses gelebet, und in dem jetzt gedachten creyse auf seinem schloß und herrschafft Neuhof seine residentz genommen. *Balbini* tab. stemm. P. 3.

Wietersheim, s. Weitersheim.

Wifflispurg, Wiblispurg, lat. Aventicum, Frantz. Avange, Aveche, eine stadt in dem Canton Bern, nicht weit von dem Murtner see gelegen, darinnen ein Landvogt residirt. Sie soll von einem Grafen Vivilo den namen haben, welcher sie aus den gebrochenen mauren der stadt Aventicum wieder gebauet, massen allhier vor diesem die gröste stadt der Helvetier, Aventicum gestanden, dariñen auch die Episcopi Aventicensium, ehe sie nach Lausanne versetzt worden, ihren sitz gehabt; wie solches aus den alten gemäuern und vielen andern antiquitäten genugsam abzunehmen ist.

WIGAN, oder WIGGIN, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Lancashire. Sie liegt an dem flusse Dugless, welcher in den ausfluß der Ribble läufft, und wird von allerley handwerckern bewohnet, deren manufacturen beydes daheim und auswärts grossen abgang finden. Um diese stadt herum findet man die auserlesensten kohlen in Engelland, Canole genannt; allein ein noch grösser wunder ist der nahe dabey befindliche brennende quell. *Mieg.*

WIGANDUS, (Johannes) war an. 1523 zu Mansfeld gebohren. In dem 7 jahre seines alters wurde er in die schule daselbst gethan, worinnen er biß in das 17 jahr verblieben, da er auf die academie nach Wittenberg zog, woselbst er sich mit Luthero, Melanchthone rc. bekannt machte, aber an. 1541 nach Nürnberg zum Rectorat von S. Laurentii beruffen wurde. Doch weil er mehr lust zu der theologie hatte, danckte er wieder ab, und kam an. 1544 nach Wittenberg, allwo er in dem folgenden jahre den gradum Magistri annahm. Wenige zeit darauf wurde er zum Pastorat nach Mansfeld berufen, ihm auch die dialectic und physic in der schule zu Mansfeld zu profitiren angetragen. Als indessen die adiaphoristischen streitigkeiten angiengen, und man derenthalber zu Eisleben einen synodum hielt, war er auch mit dabey, und wiedersetzte sich den Adiaphoristen mit grossem ernst. An. 1553 wurde er an Nicolai Galli statt zum Superintendenten nach Magdeburg berufen, und ob ihn gleich die Grafen von Mansfeld nicht gerne von sich liessen, geschahe es doch durch Fürst Wolfgangs von Anhalt vermittelung, daß er die stelle annahm. Er fand anfänglich grossen wiederspruch, indem einige Domherren die Catholische lehre wieder eingeführet wissen wolten, doch überwand er dieses und andre verdrüßlichkeiten, und brachte es dahin, daß verschiedene Domherren der Lutherischen lehre beypflichteten. An. 1560 ward er zum Professore theologiæ nach Jena beruffen. Allein, als bald darauf das Flacianische wesen daselbst angieng, wurde er auch darein impliciret, und ihm seine dimission gegeben, da er sich denn wieder nach Magdeburg wendete. Doch an. 1562 ward er zu der Superintendenten stelle nach Wißmar beruffen worauf er in dem folgenden jahre zu Rostock in Doctorem promovirte, allwo er mit Davide Chytræo, Matthæo Judice und andern gute freundschafft pflog. Als er sich 7 jahr zu Wißmar aufgehalten, wurde er von Hertzog Johann Wilhelmen von Sachsen-Weimar wiederum als Professor theologiæ und Superintendens nach Jena beruffen, welches der Hertzog von Mecklenburg nicht weiter

als

als auf ein jahr verwilligte. Allein weil er in Sachsen viel zu thun fand, blieb er länger darinnen. Denn er wohnte dem Altenburgischen colloquio bey, halff die kirchen und schulen in Thüringen visitiren, reisete mit dem Hertzoge an. 1570 auf den Reichstag nach Speyer, und wurde nach seiner rückkunfft mit grosser liebe wieder zu Jena aufgenommen. Allein als nach des Hertzogs tode der Churfürst Augustus die vormundschaffts-regierung zu führen hatte, entsetzte er Wigandum nicht allein aller seiner ämter, sondern ließ ihm auch andeuten, sich binnen wenig tagen aus Sachsen zu machen. Er gieng hierauf nach Braunschweig, und erhielt daselbst eine vocation zu der theologischen profession nach Königsberg, welche er 2 jahr verwaltete, worauf er zum Bischoff von Pomezan in Preussen beruffen wurde. Diese stelle verwaltete er gantze 12 jahr, biß er den 21 oct. an. 1587 verstarb. Er hat sich 3 mahl verehlichet, es sind aber die kinder meistens vor ihm verstorben. Seine schrifften sind: corpus doctrinæ; methodus doctrinæ Christianæ; de norma judicandi dogmata vera & falsa; postilla; de communione idiomatum; de imagine Dei; de libero arbitrio hominis; de legibus divinis; de peccato originis; de justificatione peccatoris coram Deo; de arguendis falsis dogmatibus; de clave ligante in ecclesia; de conjugio; de persecutione piorum; de neutralibus & mediis admonitionum; de bonis & malis Germaniæ; in prophetas; in epistolas Pauli und viel andre. Wie er denn auch einer von den vornehmsten autoribus der centuriarum Magdeburgensium war. *Adami* vit. theol. *Hartknoch.* hist. eccles. Boruss. *Beyeri* syll. Prof. Jenens. *Freberi* theatr. *Sagittar.* introduct. ad hist. eccl. *Zeumeri* vit. theolog. Jenens.

WIGHS, s. TORI.

WIGHTON, eine ziemlich wohlbewohnte marcktstadt in dem östlichen theil der Englischen provintz Yorkshire, an dem fluß Foulness. Man hält davor, daß die in den alten scribenten erwehnte stadt Delgovitium allhier gestanden. *Camden's* Britann.

Wihitsch, oder Bihatz, ist ein festes schloß und stadt in Croatien, so mit dem fluß Unna, gleich einer insul umgeben, und von dem Könige Bela IV in Hungarn, als er von den Tartarn verjagt in Dalmatien sich aufhielt, erbauet, auch mit mauren und thürmen versehen worden. An. 1540 ward diese stadt von der Königin Anna in Ungarn, samt allen ihren gerechtigkeiten, dem Hertzogthum Crain einverleibet. An. 1592 haben die Türcken diesen ort mit accord erobert. An. 1594 erstieg ihn der Kayserliche Obriste zu Carlstatt, ein Herr von Lenckowitzsch, des nachts, worauf die Türcken meistens sich in das schloß salviret. Er zog aber tags darauf, nachdem er gute beute gemacht und 1200 gefangene Christen erledigt, wieder fort. An. 1697 ward diese vestung von den Kayserlichen vergebens belagert. *Megiser* annal. Carinth. *Valvasor* ehre des Hertz. Crain l. 12. *Cellar.* geogr. *Isthuanfius. Zeiler.*

Wihrland, Wirland, ein district in der Liefländischen provintz Esthland, zwischen dem see Peipus und dem Finnländischen meer-busen. Es liegen darinnen Wesenberg, Tholsburg, Borckhelm und andere städte. *Zeiler.*

Wilcke, eine alte adeliche familie im Braunschweigischen, von welcher einer, als Land-Vogt im lande zu Göttingen, an. 1256 Ertz-Bischof Gerharden zu Mayntz, und Graf Dietrichen von Eberstein, da sie dem Hertzoge Albrecht zu Braunschweig ins land gefallen, gefangen. Joh. Wilcken wolte der Pabst an. 1386 zum Bißthum Camin in Pommern befördern; er muste aber zurück stehen, weil weder das Dom-Capitul noch die Hertzoge in Pommern damit zufrieden waren. Stephan Wilcke hat sich an. 1550 in der belagerung vor Magdeburg befunden. Ernst Ludwig Wilcke, Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Major, hat sich an. 1712 und folgends hervor gethan, und gehöret derselbe vermuthlich zu dieser familie. *Spangenb.* Mansfeld. chron. c. 259. *Adelsp.* P. 2 p. 710.

Wilczeck, s. Welzeck.

Wildbad, ist eine kleine stadt, nebst einem schloß, und berühmten warmen bade, in dem Hertzogthum Würtemberg, nicht weit von den gräntzen des Marggrafthums Baden, bey dem fluß Entz, gelegen.

Wildberg, ein altes adliches geschlecht an dem Rheine, so von dem auf dem Hundsrück zwischen Creutznach und Simmern gelegenen schlosse Wildberg den namen führet, welches Arnold von Wildberg um das jahr 1256 bewohnet. Niclas, Bischoff zu Verna, und Weih-Bischoff zu Worms, starb an. 1438. Sein bruder, Heinrich zu Arras, der 116 jahr alt worden, hinterließ einen sohn gleiches namens, Herrn zu Arendael und Arras, welcher nebst seinen vettern das schloß Wildberg um das jahr 1486 verkauffet. Anton, Dom-Custos und Cämmerer zu Mayntz, Probst zu Worms, Erfurt und Bingen, Stadthalter auf dem Eichsfelde, und Ritter von Jerusalem, gieng an. 1594 mit tode ab. Dessen bruders sohn, Heinrich, ward von dem Printzen von Oranien nach Spanien, wegen erledigung seines sohns geschickt, starb aber zu Barcellona. Carl Heinrich, war an. 1582 Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Kobern und Münster. Wolffgang Wilhelm hinterließ bey seinem an. 1686 erfolgten tode Johannem Hugonem, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat.

Vorzeiten hat ein Gräflich geschlecht dieses namens in Francken floriret, welches aber mit Conrado, der sein schloß Wildberg an das Stifft Würtzburg verkaufft, an. 1299 abgegangen. *Humbrachts* vom Rhein. Adel. t. 74 sq. *Hönns* Cob. chr. P. 1 p. 108.

Wildemann, ist eine kleine bergstadt auf dem Hartz, an dem fluß Innerste, noch nicht 2 meilen von Goslar, westwärts, gelegen. Sie wird von den Braunschweig-Hannoverischen und Wolffenbüttelischen häusern gemeinschafftlich besessen.

Wildenfelß, Willenfelß, ist eine kleine stadt und herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Meißnischen ertz gebürge, bey den Vogtländischen gräntzen, an der Mulde, gelegen. Es war dieses schloß das stamm-hauß der Herren von Wildenfels und Ronneburg, nach deren abgang es, vermöge einiger verträge, an die Grafen von Solms verfallen, welche es noch besitzen. s. Solms.

Wildenfelß, ein uraltes geschlecht, von welchem gemeldet wird, daß es von einer edlen Römischen familie seinen ursprung genommen. Es soll aber dieselbe etwa in dem 5 seculo, als unterschiedliche fremde völcker in Italien einfielen, sich in die damals neu angelegte Römische provintz Vogtland nebst andern begeben, die vornehme burg Wildenfels, zwischen Zwickau und Schneeberg, angeleget, und davon den namen angenommen haben. Anarg von Wildenfelß hat an. 1296 dem turnier zu Schweinfurth beygewohnet. Hanß und Heinrich waren an. 1348, Wenceslaus aber an. 1386 am leben. Anarg, Herr zu Wildenfelß, gieng an. 1493 mit dem Churfürsten zu Sachsen, Friedrich dem Weisen, in das gelobte land. Dessen sohn gleiches namens, war an. 1530 Chur-Sächsischer Rath, und hat sich in den religions-affairen und gesandschafften gebrauchen lassen. Anarg Friedrich, Herr zu Wildenfelß und Ronneburg, vertrat an. 1571 auf der universität zu Jena die stelle eines Rect. magnificentissimi, hatte aber an. 1593 das unglück, unverschuldeter weise daselbst erstochen zu werden. Mit ihm ist sein geschlecht erloschen, nicht aber an. 1600, wie einige scribenten vorgeben. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Seckend.* hist. Luth. *Beyeri* nomencl. Rect. Jenens.

Wildenhauß, ist ein dorf auf einem berge in der Grafschafft Toggenburg, an den gräntzen gegen der freyherrschafft Sax, allwo Huldricus Zwinglius an. 1484 gebohren worden.

Wildenstein, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Bayern, Pfaltz und Francken. Sie hat in dem 13 und folgenden seculis den turnieren zu Worms, Regenspurg, Schweinfurt, und zu Darmstadt beygewohnet. Heinrich ist an. 1396 Bischoff zu Triest und zu Biben gewesen. George Thomas auf Strohlenfels und Mühlbach, starb an. 1578 als Chur-Pfältzischer geheimder Rath, Ober-Schultheiß zu Neumarck, und Hofmeister der Churfürsten. Sein sohn, Carl, war Fürstlicher Anspachischer Rath, und Ober-Amtmann zu Roth. Dessen sohn, Wolff George, Schwedischer Obrister, wurde an. 1632 in der schlacht bey Lützen tödtlich verwundet. Er hinterließ Carl Christophen, der an. 1688 in dem 74 jahre seines alters als Ritter-Rath des orts Altmühl in Francken verstorben, und ein vater gewesen Carl Ludwigs, Marggräflich-Bayreuthischen geheimden Raths, Ober-Hof-Marschalls, Cammer-Herren, und Amts-Hauptmanns, dessen nachkommen annoch in Francken auf den schlössern Birnbaum an der Aisch, Strohlenfels bey Hilpoltstein, und auf dem Ritter-guthe Moggenbrunn in dem Coburgischen (so sie um das jahr 1696 erkauffet) floriren. Von der andern linie in Bayern, waren Johann Christoph, und Johann Joseph, Grafen, und des Kaysers Leopoldi Cammer-Herren. Der letztere ward nachgehends Kayserlicher geheimder Rath, und an. 1714 würcklicher Inner-Oesterreichischer Stadthalter, nachdem er einige jahre vorhero die vices dieser hohen charge verwaltet. Um diese zeit hat auch ein Freyherr von Wildenstein als Fürstlicher Oettingischer geheimder Rath, und der Fürstin Hofmeister, floriret. *Hund* Bayr. stammb. *Bucel.* stemm. P. 3. *Valvas.* ehre des Herzogth. Crain.

Wildfang, ist ein altes recht, welches dem Churfürsten von Pfaltz in den meisten Rheinländern zustehet. Es bestehet darinnen, daß die unehlich gebohrne und andre ankömmlinge, die keinen fahenden Herrn haben, und sich an solchen orten, wo der Churfürst von Pfaltz das recht hat, niederlassen, gleich als das wild gefangen, und zu Chur-Pfältzischen leib-eignen leuten gemacht werden. Des Churfürsten rechte aber sind, daß sie sich bey dem dazu bestellten ausfauth angeben und einschreiben lassen müssen, wovor sie einen fahegülden zu entrichten haben. Nach diesem hat er eine jährliche schatzung zu zahlen, die aber gantz geringe ist. Das vornehmste ist der haupt- oder sterbe-fall, welches bey absterben des manns das beste stück vieh im stalle, und bey der frauen tode das beste kleid ist, welches beydes aber mit geld gelöset werden kan. Wenn der verstorbene unverheyrathet, oder ohne eltern, kinder, brüder und schwestern, auch ohne testament verstirbet, so fällt die gantze erbschafft dem Churfürsten heim. Hierzu kommen an etlichen orten die zwang- und frohndienste, an andern das recht der bewaffnung, der folge, des aufbots, der musterung und dergleichen. Es hat aber der Churfürst dieses recht nicht allein in seinen, sondern auch in fremden territoriis zu exerciren, darein er seine hierzu bestellte amtleute, oder wie sie genennet werden, ausfauthe setzt, welche ihnen vormünder verordnen, und sie wieder alles unrecht beschützen, selbst wider ihre eigene Landes-Herren, damit sie nicht mit übermäßigen steuern, gaben und diensten beschweret werden. Es bekam aber der Churfürst von Pfaltz mit den benachbarten deshalben grosse streitigkeit. Denn weil nach dem 30 jährigen kriege sich viel fremde und ankömmlinge an dem Rhein niederliessen, um die verwüsteten lande wieder anzubauen, und Chur-Pfaltz alle dieselben als wildfänge sich zueignete, beschwerten sich die benach-

benachbarten, zumahl die Bischöffe von Speyer und Worms, die Wild- und Rhein Grafen, die freyen Reichs-städte und die unmittelbare Ritterschafft darwider, brachten es auch so weit, daß auf dem Reichstage zu Regenspurg an. 1653 von dem Kayser eine commission zu dieser sache verordnet wurde, wortwider aber sich Chur-Pfaltz setzte, daß sie niemals zur execution gekommen. Als der Churfürst, Johann Philipp von Mayntz auch Bischoff zu Worms worden, gesellte er sich zu ihnen, zog gleichfals die Churfürsten von Trier und Cölln nebst den Hertzogen von Lothringen, wegen der Grafschafft Falckenstein, an sich. Diese erregten sich wider Chur-Pfaltz, und stellten erst in öffentlichen schrifften vor, daß dieses ein gantz unbilliges und unerträgliches recht sey, worgegen Chur-Pfaltz sich mit der länge der zeit, und den darüber erhaltenen Kayserlichen gnaden-briefen schützte. Von schrifften kam es zu den waffen, indem Chur-Mayntz und Lothringen an. 1665 in die Pfaltz einfielen und darinnen viel schaden verursachten. Endlich kam es durch vermittelung der Könige von Franckreich und Schweden dahin, daß die streitende partheyen sie zu schieds-richtern annehmen solten, welche darauf ihre Gesandten nach Heylbrunn schickten, und den 7 febr. an. 1667 durch ein sogenanntes laudum compromissoriale diesen ausspruch thaten, daß der Churfürst von Pfaltz an den orten, wo er vormals dieses recht exerciret, es hinfort behalten solte, jedoch daß die alte gewohnheit nicht überschritten, diejenigen nicht vor fremde gehalten, welche vormals an selbigem ort gewohnet, und die ober-herrschafftliche gewalt eines jeden Lands-Herrn nicht gehindert werden solte. Die übrigen von Chur-Pfaltz prætendirte gerechtigkeit aber, als die anlegung der accise, die bürgerliche und peinliche gerichtbarkeit, das recht der waffen, der musterung, der jagden und dergleichen solten ihm keinesweges zustehen, es sey denn, daß er diese rechte vermöge alter verträge habe, in welchem fall es nach solchen verträgen gehen solte, worbey es auch biß anhero verblieben. *Bœckelmann.* vindiciæ juris Wildfang. theatr. Europ. t. 14 15. *Thulemar.* de octoviratu. *Hertius* de servitute Germ. *Hist. Rem.* 1700 p. 45. *Europ. Herold* P. 1 p. 297.

Wild- und Rheingräfliche länder in Teutschland sind zu dem Ober-Rheinischen creiß gehörig, und in der Pfaltz gelegen. Dazu gehöret die Grafschafft Kyrburg, die halbe Grafschafft Salm, wie auch die herrschafften Mörchingen, Püttlingen, und Rotzlar, welche Johanna, gebohrne Gräfin zu Salm, ihrem gemahl, dem Wild- und Rhein-Grafen, Johanni V, zugebracht. Troneck und Dalwang empfängt das hauß von Chur-Trier zu lehn. In der theilung sind zu der Kyrburgischen linie geschlagen worden, Kyrburg, Troneck, Wildenburg, Mörchingen, Vinstingen, Almantz, Dimringen, Flohenheim und Wilstein. Zu dem Daunischen landes-antheil gehören einige Salmische güter und herrschafften Ogiville, Neufville, Bretzenheim, Grumbach, Daun, Püttlingen, Greweiler, Rhein-Grafenstein, Schifele. Vermöge eines vergleichs de dato 28 jun. an. 1696 ist die stadt Kirn zwischen Graf Johannsen erben und der Daunischen linie gemeinschafftlich, worüber aber sonderlich der religion wegen viel verdrüßlichkeiten entstanden, und das Gräfliche hauß sich über die Fürstliche linie wegen verschiedener eingriffe bey dem Reichs-convent sehr beschweret. Unter den gerechtigkeiten ist vornehmlich diese, daß dieses hauß bey der Chur-Rheinischen Pfaltz das Erb-Marschall-amt vertritt. Mit dem hause Pfaltz haben sie wegen einiger dorffschafften verschiedene irrungen. Der religion nach sind sie biß auf die Neufvillische linie Protestanten. *Imhof.* N. P. *Europ. Herold* P. 1 p. 633.

Wild- und Rheingrafen, sind uralte Teutsche Grafen. Ihr ursprung wird insgemein von Ottone VII von Wittelsbach hergeleitet, welcher sich nach des Kaysers Philippi an. 1208 geschehenen entleibung nebst seinen söhnen in denen wildnissen am Rhein aufhalten müssen, und diese linie gestifftet haben soll. Allein es haben andre dargethan, daß schon einige 100 jahr zuvor dergleichen Wild-Grafen in den historien zu finden gewesen. Der weiteste ursprung wird von einem, namens Cancor, hergeleitet, welcher zu des Königs Pipini zeiten gelebt, auch einen sohn, namens Heinrich, soll gezeuget haben. Nechst diesem wird zu Henrici I zeiten Philipp von Rhein-Grafenstein, der mit ihm wider die Hunnen zog, angemerckt. Nach ihm findet man Rhein-Graf Wernern, welcher an. 1070 gebohren, von welchem Embrico, der Kayser Friedrichen I an. 1153 in dem Italiänischen zuge begleitet hat, und alle seine güter an Wolframen, seiner schwester Lucardis sohn, auf den todsfall durch eine schenckung übergeben, welcher aber gleichfals aus Rheingräfl. geschlecht gewesen. Wolframs sohn, war Sifrid, dessen enckel, Johannes I, mit der Wildgräfin Hedwig von Daun die Grafschaft Daun erhalten, uñ 1338 gestorben ist. Sein enckel, Rhein-Graf Johannes III, verneurte die alliantz mit dem Wild-Gräflichen hause, und vermählte sich mit Graf Gerhards tochter, Adelheit, mit welcher er die Wildgrafschafft Kyrburg, weil deren schwester Else ihr alles recht darvon abgetreten, erheyrathet, und solcher massen die Wild- und Rheingräflichen titul und wapen vereiniget hat. Dessen söhne waren, Johannes IV, Gebhardus und Fridericus, Canonicus zu Trier, Straßburg und Cöln. Von Johanne IV war Johannes V, welcher mit Graf Johannsen von Salm, in Lothringen tochter, Johannen, a. 1460 die halbe Grafschafft Salm, die Grafschaft Mörchingen in Lothringen, und die herrschafften Püttlingen und Rotzlar im Westerreich erlanget, und an. 1491 diese welt gesegnet hat. Dessen sohn, Rhein-Graf Johannes VI, hat mit Johannetten, des Grafen Nicolai zu Sarwerden und Mörs tochter, ein theil der herrschafften Vinstingen, Ogiville, Neufville, Armans und Dimmeringen überkommen. Dieser ist der allgemeine stamm-vater der folgenden Wild- und Rhein-Grafen. Sein ältester sohn Jacobus, war Canonicus zu Straßburg, die andern beyden haben so viel linien gestifftet, Johannes VII die Mörchingische und Philippus die Daunische. Der Mörchingischen linie stiffter war Johannes VII, von dem Thomas, der zu Kyrburg residirt, aber nur eine tochter hinterlassen, und Johannes VIII. Dieser hatte 3 söhne, unter welchen Philipp Albrecht und Wolfgang jung verstorben, Otto aber das geschlecht fortgesetzt hat. Von dessen söhnen sind Johann Jacob, Georg Philipp, Otto, und Georg Friedrich, ohnbeerbet, theils auch gar jung verstorben, der dritte aber, Johannes IX, und der vierte Johann Casimir, haben allein das geschlecht fortgesetzt. Dieser letztere stifftete die Kyrburgische linie. Sein ältester sohn, Johann Ludwig, starb an. 1641. Der andre, Georg Friedrich, starb an. 1681, und hinterließ nur 3 töchter, deren die älteste, Maria Agatha, sich an Graf Hermann Frantzen von Manderscheid; Anna Elisabetha, an Graf Ernst Ludewigen von Ertechingen, und Friderica Julia, an Graf Leopold Wilhelm Philippen in Grumbach vermählte. Diese suchten zwar durch Frantzösische hülffe die väterliche güter, renuncirten aber doch an. 1681 durch einen besondern vergleich derselben, und überliessen sie Graf Johannsen X zu Mörchingen. Jener setzte die Mörchingische linie fort. Er hatte verschiedene junge Herren, unter welchen Otto Ludwig Schwedischer General war, welcher den 6 oct. an. 1634 verstorben, seine gemahlin Annen Magdalenen, gebohrne Gräfin zu Hanau, schwanger hinter sich lassend, welche den 17 apr. an. 1635 einen sohn zur welt brachte, Johannem X, welcher aber keine erben hinterlassen, sondern durch seinen den 16 nov. an. 1688 erfolgten tod diese Mörchingische linie endigte. Es wolte zwar dessen hinterlassene wittwe, Elisabetha Johannetta, Pfaltz-Graf Leopold Ludwigs von Veldentz tochter, universal-erbin seyn; so prætendirte auch Graf Georg Friedrichs älteste tochter, Maria Agatha, auf die erbschafft; allein die vettern Daunischer linie zogen ex jure agnationis, vermöge ihrer vorfahren disposition, die lande an sich. Die Daunische linie hat gestifftet Graf Johannis IV andrer sohn, Philippus. Dessen ältester sohn, Johann Philipp, war Ritter von dem orden des heil. Geistes, und starb an. 1566 ohnbeerbet. Der andre aber, Philipp Frantz, welcher an. 1561 verstorben, hinterließ 4 söhne, deren der ältere Johann Philipp nur eine tochter hinterließ, die übrige 3 aber haben so viel linien gestifftet, Fridericus die Neufvillische, Johann Christoph die Grumbachische, und Adolph Heinrich die Daunische. Der Neufvillischen stiffter war Friedrich, welcher an. 1608 verstorben. Unter seinen söhnen sind Johann Georg, Johann August, Ernst Ludewig ein Jesuit, und Otto Ludwig ohne erben verstorben. Der älteste aber, Philipp Otto, und der jüngste Fridericus M. haben das geschlecht fortgesetzt. Von jenem stammen die Fürsten von Salm her, von welchen an seinem ort. Dieser begab sich in Holländische kriegs-dienste, und erhielt das gouvernement von Mastricht, allwo er den 25 jan. an. 1673 verstorben. Seine söhne waren Friedrich, welcher an. 1665 ohne erben gestorben, und Carolus Florentinus, General von der infanterie unter den Holländern, welcher den 4 sept. an. 1676 starb. Seine söhne waren Friedrich Carl, Spanischer Kriegs-Rath und Obrister über ein Teutsches regiment, welcher den 29 dec. an. 1696 zu Brüssel verstorben; Wilhelmus Florentinus, Kayserlicher Cammer-Herr und General-Wachtmeister, gebohren den 12 mart. an. 1670, welcher sich mit Marien Eleonoren, Henrici Francisci, Fürsten von Mannsfeld und Fondi tochter, den 28 dec. an. 1699 vermählt; Heinrich Gabriel Joseph, Coadjutor der Probstey S. Servatii zu Mastricht. Die Grumbachische linie stifftete Graf Johann Christoph, Graf Philipp Frantzens dritter sohn. Dessen söhne waren Johann Georg und Adolph. Der älteste aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Von ihm waren Emico, Adolphus, Johannes Ernestus und Johannes. Des Grafen Adolphi söhne waren Georg Friedrich, Johann Georg, Johann Adolph und Adolph Heinrich, welche allerseits ohne erben verstorben. Der andre und dritte aber haben das geschlecht fortgesetzet. Der andre, Leopold Philipp Wilhelm, welcher den 26 dec. an. 1642 gebohren, hat zu Grumbach residiret. Seine söhne waren Carl Ludwig Philipp und Ernst Christian, welcher letztere den 9 febr. an. 1683 verstorben. Der dritte, Friedrich Wilhelm, gebohren den 11 oct. an. 1644, residirte sonsten zu Rheingrafenstein, nachdem aber die Frantzosen solchen ort verwüstet, schlug er seinen sitz zu Greweiler auf, und starb an. 1706. Seine 2 söhne sind, Johann Carl Ludewig, gebohren den 20 jun. an. 1686, und Otto Friedrich, gebohren den 9 jun. an. 1692. Des Daunischen astes stiffter ist Adolph Heinrich, des obbemeldten Grafen Philipp Frantzen jüngster sohn. Unter seinen söhnen sind Johann Philipp, Johann Conrad und Adolph jung verstorben; von dem andern Wolfgang Friedrich aber waren Ernst, Heinrich, Philipp und Friedrich, welche allerseits jung verstorben. Allein Johann Ludwig setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Friedrich Philipp, Friedrich Wilhelm, Heinrich Ludwig, Leopold Wilhelm, Ludwig Eberhard und Wolfgang Philipp, welche allerseits ohne erben verstorben sind. Der andre, Johann Philipp, welcher an. 1645 gebohren, setzte das geschlecht alleine fort. Er starb an. 1697, und ließ folgende söhne, Ludwig Philipp, Carolum Christianum, welcher jung verstorben, Philippum Magnum, Christian Otten, Mauritium, Walradum, und Johann Ludwigen, welcher jung verstorben. *Imhof* Souverainen von Europa. *Europ. Herold.*

Wildshausen, Wildshusen, eine stadt nebst einem amte, in dem Hertzogthum Bremen, an dem fluß Hunte, 2 meilen von Delmenhorst gelegen. Wipertus, Wittekindi M. sohn, soll diesen ort zu einer

ner stadt gemacht, daselbst residiret, und eine stiffts-kirche, zu S. Alexander genannt, erbauet haben. Es hat auch der Kayser Otto III allhier offtmals hof gehalten. Um die mitte des 13 seculi gehörte sie dem Oldenburgischen Grafen, Heinrich dem Bogener, welcher sie an das Ertzstifft Bremen verkauffte. Nach diesem ist sie an. 1429 dem Bisthum Münster um 4200 Rheinische gülden versetzet, in dem Westphälischen frieden aber, als ein pertinentz stück des Ertzstiffts Bremen, der Cron Schweden zu theile worden. Diese hat hierauf den Grafen Gustav von Wasaburg damit beliehen, welcher das nahe daben gelegene schloß und dorf Hundlosen von denen Schaden an sich gekaufft, und zu seiner residentz erwehlet. *Winckelm.* Oldenb. chron. p. 590. *Tromsd.*

Wildungen, ist eine Gräfliche Waldeckische stadt in Hessen. Das eine theil Alt-Wildungen, oder die Altstadt genannt, liegt auf einem sehr hohen felsen, und hat auf einer ecke desselben ein feines schloß mit 2 lust-gärten. Der andre und grössere theil ist die Neustadt, welche obiger Altstadt gegen über auf einem, jedoch nicht so hohen, berge gelegen. Zwischen beyden städten in dem grunde liegt ein lustiger garten und eine wasser-kunst. Die gegend daherum ist mit kupffer-eisen und bley-bergwercken, ingleichen mit 3 herrlichen sauer-brunnen begabt, deren einer der stadt-brunnen, der andre der thal-brunnen genennet wird. Der dritte liegt bey einem nahe gelegenen dorffe, Rheinhards-brunnen. Topogr. Hassiæ.

WILFORD, (Raoul oder Ralph) eines schusters sohn in Engelland. Er ließ sich unter des Königs Henrici VII regierung durch einen Augustiner-Münch aus Suffolk, namens Patricium, überreden, daß er sich vor Eduardum Plantagenet ausgab, welcher ein sohn war Georgii, Hertzogs von Clarence, eines bruders der beyden Könige Eduardi IV und Richardi III. Der gedachte Münch streuete das gerüchte von der befreyung dieses vermeynten Grafen von Warwick, (denn der wahrhafftige wurde von Henrico VII in dem Tower gefangen gehalten) alsbald unter die leute, und vermahnte sie in seinen predigten, diesen falschen Printzen in derjenigen qvalität, die er sich zueignete, anzunehmen. Allein er fand gar wenig beyfall, und bald darauf wurden beyde in verhafft genommen; da denn Wilford an. 1499 mit dem strick, der Münch aber innerhalb 4 mauren sein leben beschliessen muste. Viel haben davor gehalten, daß Henricus VII dieses gantze werck mit fleiß angestellet, damit er desto mehr ursach bekommen möchte, den wahrhafftigen Grafen von Warwick hinzurichten, welches letztere auch noch in eben demselbigen jahre erfolgte. *Baco* hist. Henr. VII. *de Larrey* hist. d'Anglet t. 1 p. 59. 60.

Wilhelmsthal, ein angenehmes lust-und jagd-hauß nebst einem grossen thier-garten, 1 stunde von Eisenach gegen abend gelegen. Es hat solches der jetzt regierende Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Johann Wilhelm, anlegen, erbauen, und nach seinem namen benennen lassen.

WILHELMUS, ein Teutscher Kayser; s. WILHELMUS II, Graf von Holland.

WILHELMUS I, mit dem zunamen Conquestor, der erste Normannische König von Engelland, war des Hertzogs Roberti II (III) von der Normandie in Franckreich natürlicher sohn, von Harlotte, eines kürschners tochter, welche, als sie mit ihm schwanger gieng, einstens einen traum soll gehabt haben, als ob ihr eingeweide über die gantze Normandie und Britannien sich ausbreitete. Ungeachtet er nur ein bastard war, verordnete ihn doch der vater, weil er sonst gar kein kind hatte, zu seinem nachfolger, und ließ ihm den adel huldigen, da er eine reise nach dem gelobten lande vornahm. (s. ROBERTUS III (II) Hertzog der Normandie) Als gedachter sein vater auf solcher reise zu Nicea in Bithynien an. 1035 mit tode abgieng, war Wilhelmus ein kind von 8 jahren; dahero unterschiedliche anverwandten, die von den vorigen Hertzogen töchter geheyrathet hatten, ihm die succession streitig machten, und grosse unruhe anfiengen. Der König in Franckreich, Henricus I, suchte anfangs selbst im trüben zu fischen, doch stund er ihm nachmals wider Guidonem, seinen vornehmsten gegner, bey. Als er sich hernach mit dem König wiederum verunwilligte, erhob sich ein anderer Prætendent, Wilhelm von Arques, Graf von Tello, der sich vor einen sohn Richardi II, Hertzogs der Normandie aus andrer ehe, ausgab, wider unsern Wilhelmum, und der König in Franckreich leistete ihm beystand. Wilhelmus II aber schlug beyde mit grosser tapfferkeit aus dem felde, eroberte fast alle vestungen seiner vasallen, und zwang seinen competenten, das land zu räumen, wodurch die unruhen gestillet wurden. (*a*) An. 1054 verfiel Wilhelmus von neuem in einen krieg mit dem König in Franckreich, welchen des Hertzogs vasallen, die wegen seiner scharffen regierung malcontent waren, darzu angereitzet hatten. Als aber Wilhelmus den einen theil von des Königs armee geschlagen hatte, bequemte sich dieser zum frieden, und Wilhelmus hatte den vortheil, daß er der rebellen schlösser und vestungen an sich zog. (*b*) Der Hertzog von Anjou, welcher sein beständiger feind war, und der Graf von Frießland überzogen ihn nach diesem wiederum mit krieg, er führte aber solchen gleichfals rühmlich aus. (*c*) Und dieses sind die vornehmsten sachen, die sich in den 30 jahren seiner regierung in der Normandie als Hertzog zugetragen. Nachdem aber der König in Engelland, Eduardus Confessor, an. 1066 verstorben, nahm er sich vor, die crone Engelland zu behaupten, unter dem vorwande, weil ihm der König Eduard zur danckbarkeit vor die gutthaten, so er von seinem vater Roberto vor diesem in seinem exilio genossen, versprochen, ihn zu seinem nachfolger zu erkennen, welches derselbe auch in seinem testament kurtz vor seinem tode bewerckstelliget; und weil Eduardi schwager, Haraldus, Graf von Kent, als solcher einsmals nach der Normandie gekommen, sein recht erkannt, und eidlich versprochen, ihm zur crone zu verhelffen. (*d*) Inzwischen hatte dem ohngeachtet Haraldus sich in Engelland zum König aufgeworffen, und wurde auch von dem gantzen Reich davor angenommen; daher Wilhelmus einen schweren stand hatte. Er halff sich aber theils durch seine klugheit, theils durch seine tapfferkeit glücklich durch. Erstlich gewann er den Pabst, welchem er den ausspruch wegen seiner berechtigung überliesse, der auch solchen zu seinem faveur that, und den Engelländern mit dem bann drohete, wenn sie Wilhelmum nicht annehmen würden. (*e*) Hernach halff er dem bruder Haraldi, mit namen Toston, der sich damals in Flandern aufhielte, daß solcher nach Engelland gehen, und seinem bruder zu schaffen machen solte. (*f*) Ferner machte er mit dem Kayser Henrico IV eine alliantz, zu beschützung der Normandie, wann ihm etwan der König in Franckreich würde an seinem vorhaben verhinderlich seyn wollen. (*g*) Und hierauf gieng er mit einer grossen armee in Engelland, und stieg ohne hinderniß an land. Bey dem aussteigen soll er mit einem fusse ausgeschlipffert und auf seine hand gefallen seyn, welches ein böses anzeichen zu seyn schien; allein ein dabey stehender soldat legte solches gantz anders aus, indem er vorgab, daß ihr Hertzog hierdurch das land in besitz genommen hätte; wiewohl die gantze sache vor eine fabel gehalten wird. (*h*) Harald agirte damals wider seinen bruder und wider den König Harald Harfager von Norwegen, welche in Nord-Engelland eingefallen waren, und nachdem er solche überwunden, gieng er Wilhelmo entgegen und lieferte ihm bey Hastings in Sussex den 4 oct. 1066 eine schlacht, darinnen Harald durch einen pfeil verwundet, der sieg aber samt der crone Wilhelmo blieb, den hierauf gantz Engelland ohne grossen widerstand vor einen König erkannte. (s. HARALD.) Denn er marschirte nach Londen, da ihm denn zu Barcomb der Printz Edgar, welcher sonst der nächste cron-erbe gewesen, auch sich anfangs zur wehre zu setzen willens gehabt, nebst den Edelleuten, Bischöffen und bürgern, begegneten, die sich daselbst Wilhelmo unterwarffen, ihm geissel gaben, und den eyd der treue schwuren, worauf er nichts mehr antwortete, als daß er friede halten, und sie beschützen wolte. Zu Londen wurde er am Christ-tage 1066 in der Westmünster-Abtey durch den Ertz-Bischoff Aldred von York gecrönet, nachdem er vorhero bey dem altar in gegenwart alles volcks einen eyd abgelegt, daß er die kirche beschützen, das volck wohl regieren, und den ungerechten gerichten steuren wolte. Daher denn die neuere scribenten ihn nicht so wohl vor einen conqueranten, als vielmehr einen rechtmäßigen Regenten, dem die cron ordentlich zu theil worden, ansehen. (*i*) Als er sich auf den thron befestiget, und wohl merckte, daß er das volck mit blosser gelindigkeit nicht würde in dem zaum halten können, legte er grosse schatzungen auf, nahm alles gold und silber aus den klöstern, beraubte die Bißthümer, klöster und städte ihrer alten privilegien, schaffte die meisten alten gesetze des landes ab, uñ führte an deren statt seine Normännische gesetze und sprache ein. Um sich wider alle besorgliche empörungen in sicherheit zu setzen, erbauete er den so genannten Tower zu Londen und unterschiedene schlösser in dem lande, als zu York, Durham, Nottingham, Lincoln und Hastings, und um die nächtliche versammlungen zu verhindern, befahl er einem jeglichen haußvater, um 8 uhr des abends alles feuer und licht in seinem hause auszulöschen, zu welchem ende er um diese stunde eine glocke leuten ließ, die man Couvre-Feu nennete. Damit die land-steuern in eine gute richtigkeit gebracht werden möchten, ließ er durch das gantze Königreich genau untersuchen, wie viel land ein jeglicher hätte, und setzte eine gewisse taxe darauf. Das hievon gemachte buch wird noch biß dato in der Königlichen schatz-kammer verwahret, und Doomsday-Book genennet. Wiewohl bey allem diesem die neuere scribenten behaupten, daß er an der alten Reichs-verfassung keine änderung vorgenommen, auch keineswegs so tyrannisch regieret, als ihm die geistlichen, so die damalige historie geschrieben, schuld geben. (*k*) Dem sey aber, wie ihm wolle, so entstunden doch einige jahre nach angetretener regierung unterschiedliche unruhen. Denn der obgemeldte Printz Edgar brachte sehr viele Vornehme in dem Reich auf seine seite, insonderheit auch den König in Schottland, und des verstorbenen Königs Haraldi söhne, die sich in Irrland aufhielten. In gantz Engelland fiengen zu gleicher zeit vielerley orte an zu rebelliren. Allein Wilhelmus überwand mit grosser klugheit und fast mit unglaublichem glücke alle seine feinde, zwang auch den König Malcolmum in Schottland, daß er ihm den eid der treue leisten muste; wiewohl die Schottische geschicht-schreiber dieses allein von den beyden provintzen Cumberland und Westmorland verstehen, die Wilhelm Malcolmo damals im frieden abtrate. (*l*) Es entspann sich aber an. 1076 wiederum eine gefährliche conspiration, welche jedoch von ihm glücklich gedämpfft wurde. In der Normandie gieng es inzwischen auch nicht gar ruhig zu, und ward Wilhelmus genöthiget, beständig hin und wieder zu reisen, um in beyden ländern sich zu mainteniren. Die einwohner in der provintz Maine revoltirten, und wurden von dem Hertzog von Anjou und dem von Bretagne unterstützt. Wilhelmus stillte zwar die unruhe, und machte durch vermittelung des Päbstlichen Ministers, und weil er durch neue troublen in Engelland abgeruffen wurde, mit diesen beyden friede. (*m*) So bald er aber in Engelland fertig war, kam er wieder, forderte von dem Hertzog von Bretagne den lehns-eid, welchen dessen vorfahren vor diesem einmal

an die Hertzoge der Normandie ablegen müssen; und als sich solcher nicht darzu verstehen wolte, überzog er ihn feindlich. Der König Philippus I aber schickte ihm hülffe, entsetzte Dol, und zwang Wilhelmum frieden zu machen. (n) Bey allen diesen händeln stack Wilhelmi eigner sohn Robertus heimlich mit unter der decke. Der vater hatte ihm vor seiner expedition auf Engelland die Normandie zu geben versprochen, und ihm würcklich von allen Ständen huldigen lassen. Weil er ihm aber das land doch vor seinem tode nicht abtreten wolte, wurde Roberto die zeit zu lang, dahero begab sich derselbe nach der Normandie, und bemächtigte sich etlicher plätze. Wilhelmus folgte ihm mit einer starcken armee nach, hatte aber das unglück, daß er von seinem sohn unbekandter weise mit einer lantze von dem pferde herunter geworffen ward, als ihn aber der sohn an der stimme erkannte, sprang er von pferde, umarmte den vater, bat um verzeihung und söhnte sich bald hernach durch vermittelung des Königs in Franckreich mit ihm aus. (o) An. 1087 aber fieng Robertus neue händel an, und der König Philippus verstattete ihm freyen auffenthalt in Franckreich. Wilhelmus war eben damals zu Rouen bettlägerig, weil er nun von seinem dicken bauch grosse beschwerlichkeit hatte, verspottete ihn der König von Franckreich, und fragte, wie lange er wohl in dem kind-bette liegen würde. Darauf ihm Wilhelmus sagen ließ, so bald er von seinem kindbett in die kirche gehen würde, wolte er 1000 lichter in Franckreich opffern, welches er auch nachmals hielt, indem er in den theil von der Isle de France einfiel, welcher le Vexin François genennet wird, und die stadt Mante verbrannte. Aber eben dieser ort war ursach an seinem tode. Dann weil er dem brand sich zu sehr näherte, wurde er davon kranck und starb den 19 sept. an. 1088 zu Rouen, von wannen sein leichnam nach Caen gebracht, und in der St. Stephans-kirche, die er selbst erbauen lassen, begraben worde. (p) Er zeugte mit seiner gemahlin Mechtilde, Balduini V Grafen von Flandern tochter, 4 söhne, Richard, der vor ihm gestorben, Robert, welcher das Hertzogthum Normandie erbte, hiernächst Wilhelm den II und Heinrich den I, die ihm nacheinander in Engelland nachfolgten. Von diesem Könige Wilhelmo fängt sich die neue rechnung der Könige von Engelland an, da man sagt der erste, andre, dritte, etc.

(a) *Wilhelm. Gemmet.* l. 7 tot. *Wilh. Malmesb.* l. 3 c 7. *Fragment de Guil. Conquest.* ap. du Chesne in script. rer. Normann (b) *d. Fragment.* (c) *Ibid. & Wilh. Gemm.* l. 7 c. 28. (d) *Fragment.* d. l. *Wilh. Malmesb.* l. 3 p. 99. *Hoveden* P. 2 p. 450. *Ingulphus* hist. monast. Croyland. ad an. 1065 p. 899. *Ann. Waverleiens.* ad an. 1066. *Huntingdon.* l. 6 p 307. (e) *Malmesb.* l. 3 c. 1 p. 100. *Ingulphus* d. l. p. 900. *Matth. Paris.* proleg. p. 4. (f) *Huntingd.* d. l. *Wilh. Gemm.* l. 6. c. 32. *Hoveden* d. l. (g) *Gesta Guil. Ducis* ant. *Guil. Pictav.* (h) *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 253. (i) *Order.* ad an. 1067. *Malmesb. Ingulph.* ll. cc. *The complet history of England* t. 1 p. 104. *Larrey* d. t. 1 p. 257. (k) *Orderic.* l. 4 ad d. a. conf. *Larrey* t. 1 p. 262. (l) *Ann. Malrosens* ad a. 1067. *Simeon. Dunelm.* ad a. 1068. *Ingulphus* hist. Angl. p. 70 conf. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 265. *The complete history of Engl.* t. 1 p. 106. (m) *Malmesb.* l. 3. (n) *Orderic. Vital.* l. 4. *Malmesb.* l. 3. *Huntingd.* l. 7. (o) *Orderic. Vital.* l. 4. *Malmesb.* l. 3, 4. *Roger. Hoveden* l. 1 *Walsingh. Hypod.* Neustr. ad a. 1077. (p) *Order. Vital.* l. 5. *Gemm.* l. 7 c. 44. *Malmesb.* l. 3. *Matth. Paris.* l. 2 ad a. 1087.

WILHELMUS II, Rufus zugenamet, succedirte seinem vater, Wilhelmo dem eroberer, welcher aus haß gegen seinen ältesten sohn, Robertum, der ihm in seinem leben so viel unruhe erreget, in dem testament verordnet hatte, daß Robertus nur Hertzog der Normandie, Wilhelm aber König in Engelland seyn solte. Der Ertz-Bischoff Lanfrancus von Canterbury war auch hierzu viel behülflich, und crönte Wilhelmum alsobald 17 tage nach dem tode Wilhelmi I den 26 sept. an. 1087 zu Westmünster. Allein der Bischoff Odo von Bayeux, ihr vetter, welcher mißvergnügt war, daß Lanfrancus ihm vorgezogen worden, hetzte Robertum auf, daß er an die crone einen anspruch machte. Er erregte auch selbst zu desselben faveur einen auffstand in dem Reich, den jedoch Wilhelmus durch eroberung einiger der vornehmsten rebellischen städte, bald endigte. Robertus kam daher gar nicht nach Engelland, sondern wurde vielmehr von Wilhelmo II in der Normandie angegriffen, und zu einem frieden gezwungen, der an. 1091 zu Caen mit diesen bedingungen errichtet wurde, daß Robert nicht allein auf Engelland renunciren, sondern auch einige plätze in der Normandie Wilhelmo II abtreten muste. (s. ROBERTUS IV (III) Hertzog der Normandie.) Wilhelmus regierte hierauf in Engelland sehr ruhig. Er schaffte die von seinem vater eingeführte scharffe gesetze und schwere auflagen ab, daher war ihm das volck insgemein sehr zugethan. Er führte 2 mal krieg mit Malcolmo von Schottland, den er zum ersten mal zwang, ihm den eid zu leisten, das andre mal aber ihn und seinen ältesten sohn erschlug. Er brachte auch die provintz Wallis gäntzlich unter seine gewalt. Mit dem Pabst gerieth er in streit, weil er das pallium, so damals zuerst aufkam, nicht in seinem Reiche leiden wolte, und den Ertz-Bischoff Anselmum, Lanfranci nachfolger, verjagte, weil solcher es von dem Pabst annahm, und überdieses dem König nicht gleich andern contribuiren wolte. Doch ward der erste punct dergestalt verglichen, daß Anselmus das pallium von des Königs händen empfieng; wegen des letzten aber muste sich Anselmus doch aus dem Reich begeben. An. 1097 als Robertus, Wilhelmi II bruder, nach dem gelobten lande gieng, versetzte er diesem die gantze Normandie vor ein stücke geldes; da denn Wilhelmus II so lang er lebte, solches land beherrschte. Endlich nachdem er fast 14 jahr regieret hatte, starb er er ohne kinder, und zwar also, daß er in einem walde, durch einen von Walter Tyrel nach einem hirsch abgeschossenen pfeil, getödtet wurde. Sein nachfolger war sein jüngerer bruder Henricus I. *Wilh. Malmesb. Henr. Huntingd. Rogerius Hovedenus. Eadmerus. Sim. Dunelmus. Matth. Westmonast. Knyghtonus. Wilh. Pict.* de gest. Wilh. II. *Hemingford. Buchanani* hist. Scot. *Polid. Vergil.* l. 10 p. 214 sq. *The compl. hist of Engl.* t. 1 p. 113 sq. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 291 sq.

WILHELMUS III, König von Groß-Britannien, war ein sohn Wilhelms II Printzens von Oranien, und Mariæ, einer Printzeßin Carls I, Königs in Groß-Britannien. Seine erste jugend ließ sich gar unglücklich an. Er ward 8 tage nach seines vaters tode den 14 nov. 1650 gebohren, zu einer zeit, da desselben letzten eingriffe in die freyheiten des landes ihm und den seinigen grossen haß zuwege gebracht hatten. Es ereignete sich auch bald anfangs ein verdrießlicher streit wegen seiner vormundschafft, sonderlich in ansehung des Fürstenthums Orange, indem die mutter selbige allein begehrte, die groß-mutter aber und der Churfürst von Brandenburg nicht rathsam funden, die Stuartische familie, die damals grosse ursache hatte, auf fremden beutel zu zehren, mit dem Oranischen vermögen hausen zu lassen. Es ward zwar die sache endlich so verglichen, daß sie alle 3 zugleich der vormundschafft pflegen solten; es gab aber doch steten unwillen, bey welchem nothwendig die angelegenheiten des Printzen leiden musten. Hernach muste er seines vaters letzte unternehmungen wieder einige Holländische Herren und die stadt Amsterdam entgelten. Denn es war daher eine starcke parthey entstanden, welche eine gantz andre regierungs-art ohne Stadthalter einführen wolten, und also den Printzen nicht durfften auffkommen lassen. Davon waren die beyden Witten das haupt, und die wusten es bey dem frieden, den die Republic mit Cronwellen machte, dahin zu spielen, daß dieser die ausschliessung des Printzen von allen würden seiner vorfahren, als eine unumgängliche bedingung des friedens erforderte. Die meisten provintzen zwar wolten sich das nicht vorschreiben lassen, aber Holland ergriff es mit beyden händen und fertigte darüber den 4 may 1654 eine besondre acte aus, wiewohl doch dabey die Staaten sich seiner erziehung anzunehmen nicht vergassen, an welcher in der that nichts verabsäumet ward. An. 1660 bemächtigte sich der König in Franckreich des Fürstenthums Orange, in welchem es seit des Printzen geburt verwirrt zugegangen war, indem unterschiedene verräther bey gelegenheit der streitigen vormundschafft seldiges dem Frantzosen in die hände zu spielen, waren bemühet gewesen. Dieses vorwandes, daß nemlich der mutter des Printzen müsse geholffen werden, bediente sich auch jetzt der Frantzösische hof, und besetzte Orange. Wiewohl nun der hof von Engelland und der Churfürst von Brandenburg es dahin brachten, daß land und stadt dem Printzen bald wieder eingeräumet wurden, so schleifften die Frantzosen doch vorher die kostbaren vestungs-wercke. Nun bemüheten sich zwar unterschiedene provintzen, sonderlich Seeland und Oberyssel, den Printzen bey den würden seiner vorfahren zu erhalten, da man, nachdem die Königliche familie in Engelland wieder eingeführt war, das dem Cronwell gethane versprechen nicht mehr zu betrachten hatte. So nahm sich auch der König in Engelland seiner an, und brauchte es zum wenigsten als eine ursache des 1664 entstandenen krieges. Allein in dem frieden zu Breda ward seiner nicht gedacht und gegen die andern provintzen entschuldigten sich die Holländer anfänglich mit des Printzen seiner jugend, hernach liessen sie die bedienungen eines General-Feld-Marschalls und Admiral-Generals eingehen, machten auch endlich 1667 gar ein edict, daß zu ewigen zeiten kein Stadthalter wieder solte bestellet werden. Dennoch behielten ihm die Staaten von Seeland alle vorzüge, die er bey ihnen, als der vornehmste Edelmann in ihrer provintz hatte, vor, und muste ihm auch 1670 sitz und stimme in dem Rathe der Staaten eingeräumet werden. In eben diesem jahre that er eine reise nach Engelland, allwo er sich biß in den febr. 1671 aufhielt. Der vorwand zu dieser reise war eine grosse schuld-forderung, die er an den König hatte, wegen welcher er auch befriedigt ward. Aber es hat ohne zweiffel das bündniß dazu anlaß gegeben, welches damals zwischen Franckreich und Engelland geschlossen war, da ihm denn seine feinde zwar schuld geben, als wenn er den König in Engelland aufgemuntert, alles in Holland verwirren zu helffen, und ihm dadurch den weg zur Stadthalterschafft zu bahnen. Allein es ist glaublicher, daß, wie andre sagen, die Englischen Protestanten nach dieser so genauen verbindung ihres hofes mit Franckreich angefangen, mit dem Printzen briefe zu wechseln, und er also den zustand der sachen in der nähe selbst ansehen wollen. Wie der Frantzösische krieg 1672 ausbrach, wurden die Holländer endlich genöthigt, den Printzen zum General Capitain zu erklären, dabey er sich jedoch so muste einschräncken lassen, daß er nicht thun kunte, was er am nützlichsten zu seyn urtheilte, sondern so gut, als es möglich war, das land muste zu decken sehen. Er wolte auch durchaus in den rath des Pensionarii von Holland, friede zu machen, so gut man könte, nicht willigen, und sagte es den Holländischen abgeordneten, die seine gedancken darüber hören solten, in die augen, es könne kein ehrlicher mann dazu rathen. Weil aber die armee viel zu schwach war, und in den besetzten plätzen unzählige fehler vorgiengen, kunte dem allzugewaltig andringenden feinde nicht gewehrt werden. Diß machte nun die gemüther des volcks so schwürig, daß sie erst zu Dordrecht, hernach in andern städten, die obrigkeiten nöthigten, den Printzen zum Stadthalter zu machen, welches bald hernach auch ordentlich durch die General-Staaten geschahe, und also das obgemeldte edict aufgehoben ward.

Es wäre wohl zu viel, wenn man sagen wolte, daß der Printz oder seine parthey, denen es doch bißher muste weh gethan haben, von den Wittischen unterdrückt zu seyn, sich bey diesem handel gantz gleichgültig und kalt aufgeführt; daher man wohl glauben kan, daß sie bey ersehener gelegenheit unter der hand die veränderung zu befördern gesucht, ob wohl die gewaltthätigkeiten an den Witten dem Printzen nicht zuzuscheeiben sind, vor den dergleichen rache zu niederträchtig gewesen wäre. (s. Witt) Als der Printz nun also das regiment der vereinigten Niederlande in die hände bekommen, suchte er die hofnung, die man auf ihn gesetzt hatte, mit unwandelbarer treue zu erfüllen. Denn ob man ihm gleich von feindlicher seite die ober-herrschafft über diese provintzen anbot, wenn er solche unter Frantzösischem und Englischem schutze haben wolte, schlug er es doch rund ab, und, da ihm einige zu gemüthe führten, was ee denn anfangen wolte, wenn Holland veelohren wäre, antwortete er: er wolle lieber auf seine güter in Teutschland gehen, uñ da seine zeit mit jagen zubringen, als sein vaterland an die Frantzosen verkauffen. Ja, da ihm ein paar jahre hernach die provintz Geldern die herrschafft über sich auftrug, weigerte er sich solche anzunehmen und blieb allein bey der erdlich gemachten Stadthalterschafft über alle provintzen. Mit dem jahe 1673 kunte er erst anfangen, etwas auszurichten, indem die Feantzösische macht durch das bündniß, so der Kayser und Spanien mit der Republick machten, anderswohin gezogen ward, da denn der Printz im angesichte des Hertzogs von Luxemburg Naerden einnahm, und damit den feinden den weg nach Amsterdam abschnitt. Es veränderte sich also die gantze gestalt des kriegs, und bekam der Printz meistentheils in Flandern und Brabant zu thun, da er denn zwar alle ersinnliche tapfferkeit erwieß, aber öfftees unglücklich war, weil seine Alliirten es meistens nicht mit solchem eiffer angriffen. So ließ ihn 1674 in dem treffen bey Sennef der Kayserl. General Souches etliche stunden allein baden, in welchem er doch vor seine peeson mehr that, als von ihm gefordert weeden konte, so daß ihm der Peintz von Condé das zeugniß gab, er habe sich durchgehends als ein alter General erwiesen, ausser daß er sich gae zu sehe in gefahr begeben. Jetztgemeldter Souches machte ihm auch durch unzeitige zurückziehung die belagerung von Audenarde zu schanden, da der Printz sonst gern mit dem anrückenden entsatz geschlagen hätte. So muste er auch 1676 die belagerung vor Mastricht aufheben, weil man im kriegs-rathe seinee meynung, dem entsatze entgegen zu rücken, nicht hatte beystimmen wollen. An. 1677 muste er zu felde gehen, ehe die übrigen Alliieten noch die geringsten anstalten gemacht, und darüber veelohr er das treffen bey Mont-Cassel, muste auch, weil die Spanier nicht starck genug waren, die belagerung vor Charleroy aufheben. Nichts destoweniger wolte er keines weges rathen, einen nachtheiligen frieden einzugehen, und versuchte durch die kräfftigsten vorstellungen, die bundsgenossen zu nachdrücklicher führung des kriegs zu bewegen, wiewohl ee wenig damit ausrichtete. Er suchte demnach den König in Engelland zu gewinnen, von dessen seite ihm bereits an. 1674 einige hofnung zu dee Printzeßin von Yorck war gemacht woeden, wenn er die Holländer zu einem besondern frieden brächte. Diesem nach that er 1677 selbst eine reise nach Engelland, allwo er wieder aller menschen vermuthen gemeldte Printzeßin erlangte. Denn ob man ihm schon anfänglich dieselbe weigerte, wenn ee nicht zuvoe vom frieden handeln wolte, bezeugte er doch so grosse beständigkeit in verwerffung dieses vortrags, daß endlich der König seinee großmuth nachgab. Ja ee brachte es so weit, daß selbiger die gedancken von einem besondeen frieden faheen ließ, und versprach, dem Frantzösischen hof billige und mit dem Printzen abgeredete vorschläge zu einem allgemeinen frieden zu thun, und auf den fall, daß sie verworffen würden, Franckreich den krieg anzukündigen. Allein nach des Printzen abschied aus Engelland, ward durch die geheimen practicken der Frantzosen bald alles wieder umgekehrt. Denn diese brauchten nicht allein ihre gewöhnlichen künste in Engelland, sondeen weil sie merckten, daß die vermählung des Peintzen bey der stadt Amsterdam viel auffsehens und argwohn verursacht hatte, wusten sie diesen oet, und durch denselben die gantze provintz Holland dahin zu dringen, daß selbige durchaus friede machen wolte. Ob nun wohl, als die Frantzosen 1678 abermals den feldzug mit grossem glück anfiengen, dee König in Engelland böse that, und etliche tausend mann wieder dieselben nach den Niederlanden schickte, so wae es doch weder ihm, noch den Holländern mit fortsetzung des keiegs rechter ernst, daher diese, ehe man sichs versahe, und ohne daß der Printz etwas davon wuste, den 10 aug. einen besondeen feieden mit Franckreich schlossen. Den 14 aug. hernach geschahe noch das harte treffen bey Mons, da der Printz den Hertzog von Luxemburg angriff, und zwae eben keinen sonderlichen vortheil über ihn erhielt, weil sie die nacht trennte, auch selbst dabey in grosse lebens-gefahr gerieth, indem ihm einer von den feinden das pistol schon in die seite gesetzt, der aber durch den Herrn von Obeekerck zu rechter zeit noch getödtet ward, dennoch abee willens wae, ihn den andern tag von neuen anzugreiffen, wenn nicht gleich nach gehaltenem treffen ein courier mit dee nachricht von frieden bey ihm angelangt wäre, wiewohl ihm viele schuld geben wolten, er habe die nacheicht von dem frieden bereits gehabt, und bloß gesucht, ob er durch einen glücklichen streich die Holländer etwa von demselben wieder abbringen könte. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er über diese art frieden zu schliessen grossen verdruß bezeigt, und so gae an dem tage, da man denselben kund machte und öffentliche freudens-bezeugungen deswegen anstellte, in dem Haag nicht zugegen seyn wollen. Sonst bekam er in diesem frieden vor seine person das Fürstenthum Orange wieder, welches ihm 1672 von neuen war genommen worden. Jedoch hatten die Frantzosen indessen das castel geschleifft, welches sie durchaus nicht wolten wieder aufbauen lassen. So hatte auch der König in Feanckreich über diesem kriege gegen den Printzen einen solchen haß gefaßt, daß er es nachdem unmöglich vertragen können, wenn jemand wohl von demselben gesprochen. Von daran waren die sorgen des Printzen auf die erhaltung einer beständigen ruhe in Europa gerichtet, deren er sich mit desto grösserm eiffer annahm, weil nach dem Niemägischen frieden die crone Franckreich durch die bekannten reunionen ihren willen, Teutschland und die Niederlande weiter zu beunruhigen, sattsam blicken ließ. Er that deswegen, was er konte, andre zum wiederstande aufzumuntern, nahm auch 1681 selber eine reise nach Engelland vor. Mit allem dem aber waed gleichwohl nicht viel gerichtet. Denn bey den Teutschen und Spaniern stunden ihm schläffeigkeit und ohnmacht im wege, in Engelland war die Frantzösische parthey zu mächtig, und in den vereinigten Niederlanden hinderte die stadt Amsteedam alle seine anschläge, die dahin ausgelegt wurden, als wenn er nur eine gelegenheit suche, die ihm ergebnen kriegs-völcker auf den beinen zu behalten. Ja er muste leiden, daß ihn die cammer zu Metz wegen seiner im Luxemburgischen gelegenen güter citirte, und als er nicht erscheinen wolte, selbige dem Maeschall d'Humieres zusprach. Ob nun zwar die Frantzosen von neuem an ihn setzten und ihm den titul eines Grafen von Holland und Generalissimi über die Königlichen armeen nebst grossen geld-summen versprachen, wenn er ihre friedens-vorschläge wolte statt finden lassen, auch der Chuefürst von Brandenburg ihn deshalben sehr anlag, war er doch von den gedancken, daß man krieg ankündigen müsse, nicht zu bringen, und, da endlich die tractaten über den 20 jährigen stillstand dennoch voegenommen wueden, begab er sich nach Brabant, und wolte denselben nicht beywohnen. Der Frantzösische hof rächete sich davor, indem er an. 1683 durch commandirte mannschafft die mauern von Orange niederreissen ließ, und an. 1685 das gantze Fürstenthum unter dem vorwande eines anspruchs, welchen das hauß Longueville daeauf habe, einziehen, und mit dragonern belegen ließ. In dem processe aber, der zum schein deswegen angestellet waed, waed dee Peintz so verächtlich tractirt, daß man ihn in den acten nur Herr Wilhelm, Graf von Nassau zu Amsterdam, in Holland wohnhafft, manchmal auch gar den bürger aus Haag nennte. Um dieselbe zeit hatte der König in Engelland, Jacob II, duech genugsame merckmahle an den tag gegeben, daß er die Protestanten in seinem Reiche zu unterdrücken trachte, deswegen denn viele davon bey dem Printzen rath wider diese unternehmungen suchten, so daß verschiedene Geosse sich gar zu ihm nach Holland begaben, andere aber, die im Reiche blieben, dennoch beständigen brief-wechsel mit ihm unterhielten. Nun hatte sich zwar der Printz durch gründliche vorstellung seinen schwieger-vatee auf bessere gedancken zu bringen bemühet, als aber das übel nur immer ärger ward, und der Englische hof, nachdem er sich vergeblich bemühet, des Printzen gemahlin als die nächste cron-erbin zum Römischen glauben zu bewegen, endlich mit dee geburth eines Printzen von Wallis herausbrach; fand der Printz voe rathsam, der Protestantischen Engelländer sich mit nachdruck anzunehmen. Er empfieng auch in diesem vorhaben von den Spaniern so wohl als seinen Holländern allen ersinnlichen vorschub, und war so glücklich, daß die, auf welche es angesehen war, den handel nicht zu rechtee zeit merckten, und er also die landung auf Engelland, nachdem er einmahl durch sturm war zurück geschlagen worden, den 5 nov. an. 1688 ohne hinderung that. Nun bekam er zwar in den ersten tagen keinen sondeelichen zulauff, weil dem volcke zum theil noch der unglückliche ausgang des Monmouthischen unternehmens im sinne liegen mochte. Allein je tieffer er ins Reich kam, desto mehe funden sich hohe und niedrige bey ihm ein, biß König Jacob auch von seinee aemee verlassen ward, und sich endlich gar nach Franckreich flüchten muste. (s. JACOB II.) Der Printz sahe es ohne zweiffel gerne, daß der König diesen entschluß faßte, und hatte ihn, da er zu Rochester in seinen händen war, mit fleiß nur obenhin bewachen lassen, daß er also davon kommen, und den thron selbst entledigen möchte, dahingegen, wenn er im Reiche geblieben wäee, die einrichtung des Englischen Staats viel schwerer würde geworden seyn. Als ihm hierauf von denen zu Londen anwesenden Grossen die verwaltung des Reichs aufgetragen war, und er krafft dieser gewalt beyde häuser des parlaments zusammen beeuffen hatte, kam es nun darauf an, ob er mit willen der nation das Reich behaupten würde. Denn es wae bald nach Jacobs flucht eine parthey entstanden, die lieber gesehen hätte, daß er wieder nach hause gegangen wäre. Es gab daher viel streitens, ob man den thron vor entledigt halten solle, oder nicht, und da dieses ausgemacht war, wie man das eegiment künfftig bestellen wolle, da denn viele geneigt waren, aus Engelland eine Republick zu machen, andee aber einen König haben wolten. Welche letztere meynung die andeee nur mit 3 stimmen soll überwogen haben. Es ward also der schluß gemacht, dem Printzen und seiner gemahlin die Königliche regierung aufzutragen, und wueden beyde den 21 apr. an. 1689 gecrönt, dabey sich jedoch der Printz ausdrücklich vorbehielt, auch fernerhin die Stadthalterschafft von den verei-

nigten Niederlanden zu behalten. Er muste gleich bey dem antritt seiner regierung den anhang des flüchtigen Königs in Groß-Britannien und Irrland zu dämpffen suchen, und sich auch wieder Franckreich rüsten, welche crone sich nunmehro feindselig gegen ihn erklärt hatte, dadurch er denn in einen krieg verwickelt ward, welcher biß auf den Ryßwickischen frieden währte. In Irrland ward es ihm in anfang sehr schwer gemacht. Denn es war ihm von einigen beygebracht worden, der Graf Tirconel, der daselbst vor Jacobum commandirte, werde durch gütliche handlung zum zwecke können gebracht werden, darüber denn die Jacobitische parthey zeit behielt, sich feste zu setzen, und die hülffs-völcker aus Franckreich an sich zu ziehen. Demnach muste der König an. 1690 selber einen feldzug dahin vornehmen, da er denn die berühmte schlacht an der Boine erhielt, in welcher er selbst zwey mahl durch stück-kugeln bey nahe wäre getödtet worden. Darauf folgte an. 1691 die völlige bewältigung dieses Königreichs durch den General Ghinckel. In Schottland gab es so viel nicht zu thun, indem das parlament gleich von anfange König Wilhelms seite hielt, und ihn annahm, dabey aber zugleich das Bischöfliche kirchen-regiment wieder abschaffte, welches der neue König zu wehren nicht vor rathsam hielt. Der Hertzog von Gordon, der das castell von Edenburg vor Jacobum inne hatte, übergab solches nach wenig tagen, und was von Jacobiten im felde war, ward auch zeitig aufgeklopfft, so daß sich die unruhe in diesem Reiche bald legte, ausser, was davon bey den Berg-Schotten übrig blieb, die in den folgenden zeiten noch zuweilen in das land streifften, biß ihnen nach endigung des Irrländischen krieges auch ein stärckeres gebiß angelegt ward. Zur see gieng es im anfange hitzig her, indem die Frantzosen an. 1690 die Englische und Holländische flotte durch vermuthliche verwahrlosung des Admirals Torrington schlugen, und darauf einiges volck an land setzten, welches Tinmouth verbrannte, sonst aber weiter nichts unternahmen. Hingegen wurden sie 1692 auf der Normandischen küste bey Cap la Hogue von dem Admiral Rüssel wieder dergestalt geschlagen, daß sie sich seitdem mit einiger schiff-macht nicht haben groß machen können; ob sie wohl noch ein und andre mahl starcke rüstungen gemacht, und auf verschiedene besondere unternehmungen ausgelauffen, so aber zur haupt-sache nicht viel bedeutet. Es haben aber auch die Englischen und Holländischen flotten nachdem nichts gethan, als daß sie denn und wenn die küsten von Normandie und Bretagne, mit versuchten landungen und bombardiren beunruhigt. Am allerschärffsten gieng es in den Niederlanden her, allwo auch der König den feldzügen von 1691 an in person beygewohnt. An. 1692 war das treffen bey Steenkercken merckwürdig, welches auf Allirter seite mit grosser hoffnung des sieges angefangen, aber nicht nach wunsche geendigt ward. Der König hatte bey seiner armee einen verräther entdeckt, der den feinden geraume zeit alle bewegungen der Allirten offenbahret. Diesen nöthigte er, dem Hertzoge von Luxemburg eine falsche nachricht zu geben, und beschloß, unter diesem scheine, den feind in seinem lager anzugreiffen. Solches geschahe anfänglich mit grossem vortheil, indem die Frantzosen auf dem einen flügel über den hauffen geworffen, auch einige ihrer canonen erobert wurden, ehe Luxemburg, der sich auf seinen spion verließ, anstalt zu rechter gegenwehr machte. Als er aber endlich merckte, daß er verführt sey, und mit frischen völckern unter dem Bouflers verstärckt ward, nöthigte er die Allirten, den erhaltenen vortheil mit ziemlichem verluste zu verlassen, und sich in ihr lager zurück zu ziehen. Einige sagen, der König habe, ob gleich ein courirer über den andern gekommen und verstärckung gefordert, dieselben insgesamt mit einem unbegreiflichen stillschweigen wieder von sich gelassen, daher man ihm hernach, weil die Englischen völcker am meisten dabey gelitten, schuld gegeben, er habe sich bey dieser gelegenheit einiger ihm verdächtigen personen, entledigen wollen. Andre hingegen legen es auf ein mißverständniß zwischen dem Printzen von Würtemberg, der den angriff commandirte, und dem Grafen von Solms, welcher den befehlen des Königs, jenem zu hülffe zu kommen, nicht gehorchen wollen, dahero er auch hernach lange nicht vor des Königs gesichte kommen dürffen. An. 1693 verlohr der König die blutige schlacht bey Landen durch einen zufall, dessen ursache man niemals recht entdecken können, indem das feuer von der vornehmsten batterie der Allirten auf einmahl aufhörte und den feinden also den einbruch in die verschantzungen frey ließ. Indessen hatte er so wohl in dem treffen, da er die seinigen 4 mahl zu fusse mit dem degen in der faust angeführt, als auch in abführung der armee so viel tapfferkeit und kriegs-wissenschafft erwiesen, daß ihn die feinde selbst rühmen musten. An. 1695 war er glücklicher, indem er die wichtige vestung Namur, welche die Frantzosen an. 1692 eingenommen und mit grosser zuversicht vor unüberwindlich ausgegeben hatten, im angesicht ihrer armee eroberte. An. 1697 erfolgte endlich der friede, welcher unter Schwedischer vermittelung zu Ryßwick geschlossen ward, um deswillen auch der feldzug dieses jahres ohne hauptsächliche unternehmungen zugebracht ward. Ja in den lägern selbst ward davon gehandelt und hielte Mylord Portland, Wilhelmi vertrautester Minister, auf seines Königs bewilligung, mit dem Marschall von Bouflers, verschiedene unterredungen, darinnen dessen artickel wohl meistens mögen seyn abgethan worden, dahero die übrigen Allirten hernach dem König Wilhelm schuld gaben, er habe sie zu demselbigen genöthigt, und sey ursache, daß man nicht alles erhalten, was man erhalten können, wie denn insonderheit die Protestanten wegen des vierten artickels übel zufrieden waren, daß er ihnen nicht besser vorgesehen. Er ward darinne vor einen rechtmäßigen König in Groß-Britannien erkannt, und bekam sein Fürstenthum Orange mit allen bißher entbährten nutzungen wieder. In dem bißher erzehlten kriege sind auch unterschiedene anschläge wider sein leben auf anstifften der Frantzosen und des flüchtigen Jacobs gemacht worden, sonderlich 1692 und 1696, da denn beydemal Jacob mit einer starcken schiffs-rüstung schon fertig gestanden, auf erhaltene nachricht von seiner ermordung nach Engelland überzugehen. Es ward aber die gefahr immer noch zu rechter zeit offenbahr, und also abgewendet. Er hatte auch in seinem Reiche mit den heimlichen und öffentlichen mißvergnügten, die allerhand unruhen und verdrießlichkeiten erweckten, stets zu thun. Denn ob er wohl von anfang durch gütigkeit ihnen allen vorwand abzuschneiden suchte, kunte er doch zu seinem zweck keines weges komen. Denn es blieben viele Jacobiten auf die geschehene veränderung des regiments so unwillig, daß sie zum theil mit öffentlicher widersetzlichkeit, theils mit geheimen griffen selbige übern hauffen zu werffen trachteten, wie denn dergleichen feueranbläser nicht nur in den parlamenten immerzu waren, sondern auch unter seinen Ministern sich viele befunden, die zu Jacobi II zeiten die unumschränckte gewalt unterstützt und nun dem Könige solche einschläge gaben, dadurch entweder ihr alter Herr zurück gebracht, oder doch viel gutes gehindert werden möchte; Ja es traten gar einige, die doch zu der revolution selbst mit geholffen hatten, um, und unter denen viele von der hohen und niedrigen clerisey, ob aus haß gegen die Nonconformisten, denen der neue König ziemliche gunst erwieß, oder aus andern ursachen, kan man nicht sagen, so daß der Ertzbischoff von Canterbury nebst den Bischöffen von Eli, Chichester, Bath und Wels, Norwich, Peterborough und Glocester abgesetzt werden musten. Aus alle dem entstunden nun tausend verdrießliche händel, welche dem Könige, ob er wohl durch seine klugheit hauptsächlichen schaden hinderte, unendliche sorgen machten. Nach geschlossenem frieden, da die nation zeit hatte an dergleichen zu gedencken, äuserte sich sonderlich der unwille, den viele wider den König und seine regierung gefaßt hatten. Er war bißher mit seinen parlamenten noch ziemlich wohl ausgekommen, und ob er sie gleich zuweilen unvermuthet aufgehoben, wenn er, wie einige wollen, viel Jacobiten darinne wahrgenommen, oder, wie andre sagen, durch seine Torischen Minister sich bereden lassen, daß sie zu republicanisch gesinnt wären, so berieffte er doch bald neue, und fand dieselben allezeit geneigt, ihn mit reichlichen subsidien zu versehen. Mit dem kriege aber hatte der gute wille aufgehört. Denn da der König vorstellte, daß wegen der augenscheinlichen Frantzösischen fernern absichten eine armee auf den beinen zu halten, rathsam sey, so widersetzte sich das parlament und drung auf die abdanckung mit grosser hefftigkeit, sogar daß es den König auch nöthigte, seine Holländische leibwache abzudancken, wiewohl ihm die Schotten hingegen den gefallen thaten, und die bey ihnen stehende armee behielten; hernach setzte es denselben wegen anwendung derer in Irrland den rebellen eingezogenen güter zur rede, die der König meistentheils unter seine liebsten Minister ausgetheilet hatte, die aber das parlament durchaus zu bezahlung der landes-schulden angewendet wissen wolte, darinnen der König auch nachgeben und die gethanen schenckungen wiederruffen muste. Insonderheit war den Engelländern der Graf von Portland im wege, weil er des Königs liebling und ein fremder war, dem denn das parlament seinen haß nicht nur bey gelegenheit der Irrländischen güter, sondern auch bey dem ausbruch des Spanischen successions-kriegs zu erkennen gab. Es hatte nemlich der König sich bereden lassen, wegen der auf dem falle stehenden Spanischen monarchie mit Franckreich die bekañten theilungs-tractate zu schliessen, entweder, weil der Graf von Portland, der von den Frantzosen bey seiner gesandschafft zu Paris wohl mochte seyn eingenommen worden, dazu gerathen hatte, oder weil der König auch vor sich selbst gemeynt, es sey dieses ein dienliches mittel, die ruhe in Europa zu erhalten. Darüber zerfiel er nun nicht allein mit den Spaniern, so daß der Spanische Gesandte, der sich allzuhefftig darüber beschwert, in 18 tagen das Königreich räumen muste, und der Englische aus Spanien zurück geruffen ward; sondern er verdiente auch keinen danck bey den seinigen. Denn da man nun sahe, daß sich Franckreich dadurch nicht binden ließ, und also ein neuer krieg angefangen werden muste, ließ sich zwar zu diesem das parlament sehr willig finden, aber es warff dem Könige den bemeldten tractat als eine ursache des krieges, und daß er dabey nicht einheimische, sondern fremde um rath gefragt, in unterschiedenen adressen vor, begehrte auch ausdrücklich, daß er den von Portland nebst noch etlichen andern Ministern von sich schaffen solte, und muste der König froh seyn, daß er seinen hauptzweck, nemlich des parlaments bewilligung zum kriege, erhielt, und diesem verdrießlichen anmuthen mit verstellung seiner empfindlichkeit ausweichen kunte. Er rüstete sich also, nachdem er die nöthigen bündnisse geschlossen, mit aller macht. Da er aber in kurtzen zu eröffnung des feldzuges nach den Niederlanden aufbrechen wolte, stürtzte er den 4 mart. 1702 auf der jagd mit dem pferde, und ob man gleich gemeynt, er habe sich von dem fall wieder erholt, schlug doch unverhofft ein fieber dazu, welches ihm den 19 mart. den tod brachte. Er hatte mit seiner gemahlin Maria Stuart, die bereits 1695 verstorben war, keine kinder gezeugt, und weil von der Printzeßin Anna, die den thron nach ihm bestieg,

auch

auch schwerlich erben zu hoffen waren, die künfftige erbfolge des hauses Hannover durchs parlament fest setzen lassen. Es ist dieser Herr einer der grösten staats-leute gewesen, die man iemahls gehabt. Er stellte seine sachen mit grosser verschwiegenheit und sonderbarer ordnung an, ließ sich die hitze der affecten nicht übermeistern, wuste, was ihm empfindlich war, überaus wohl zu verstellen, das was er hauptsächlich zu suchen hatte, von allen nebendingen wohl zu unterscheiden, und wenn er von diesen etwas nachließ, jenes hingegen mit desto grösserer beständigkeit zu treiben. Von aller eitelkeit und phantasey war er ein feind, zur arglist und lasterhafften practicken nicht geneigt, durchgehends ernstafft und tugendsam in seiner aufführung. Das kriegs handwerck verstund er aus dem grunde, war auch vor seine person tapfer und unerschrocken, aber meistens im felde unglücklich, doch niemals so, daß er nicht immer auf den beinen geblieben wäre. *Larrey* hist. d'Anglet. tom 4. *Samson* hist. de Guillaume III. *Boyer* history of William III. *Pufendorf.* hist. Brandenb. Secret history of Whitehal. Secret history of Europe. &c.

Könige von Schottland.

WILHELMUS, insgemein der löwe zugenamet, war der 23ste König in Schottland, und succedirte seinem bruder Malcolmo IV gegen den ausgang des dec. an. 1165. Das erste war, daß er Northumberland von dem Könige Henrico in Engelland wieder forderte, welcher von ihm verlangte, daß er ihn wegen der Grafschafften Cumberland und Huntingdon, die er in Engelland besaß, gewöhnlicher massen huldigen solte, so auch geschahe. Allein Henricus wandte vor, daß er ihm Northumberland ohne der Reichs-Stände bewilligung nicht wiedergeben könte, weswegen er in dem nächsten parlament der ausspruch von dieser sache folgen solte; welches aber der König Wilhelm zu erwarten keine lust hatte. Nachdem er nun seine sachen in gute ordnung gebracht, schickte er einige Abgesandten in Engelland, welche Northumberland wieder fordern, und auf dem fall einer abschläglichen antwort den krieg ankündigen solten. Hierauf trat ihm Henricus einen theil von Northumberland ab, welchen Wilhelm in besitz nahm. Als er aber auch auf das übrige drung, wurde Henricus dadurch so erbittert, daß er seinen trouppen ordre gab, in Schottland einzufallen; da denn die Schottländer, um sich zu revengiren, gleichfals eine armee zusammen brachten, und die gräntzen von Engelland verheerten. In dem nächstfolgenden sommer marschirte er abermals mit einer grossen armee in Engelland; worauf abgesandten in sein lager geschickt wurden, die ihm eine grosse summe geldes gegen einen stillstand anboten und dabey die vertröstung gaben, daß die sache in der güte beygelegt werden solte. Weil nun der König Wilhelm ein offenhertziger Herr war, stellte er diesen versprechungen glauben zu. Mitlerweile aber rüsteten sich die Engelländer aufs eifrigste zu einem kriege. Als sie nun sahen, daß die Schottländer dem stillstande traueten, und gantz sicher waren, bedienten sie sich dieser gelegenheit, fielen in der Schotten lager ein, und führeten den König nebst verschiedenen andern vornehmen Herren gefangen mit sich hinweg. In solchem zustande schickten sie ihn zu dem Könige Henrico, welcher dazumal in Franckreich war. Dieses unverhoffte glück machte die Engelländer dermassen stoltz, daß sie in Cumberland einfielen, und auch diese provintz hinweg zu nehmen gedachten; allein sie wurden mit grossem verlust zurück geschlagen, giengen sodann einen stillstand ein, begnügten sich mit Northumberland, und liessen Cumberland und Huntingdon in Schottländischen händen. Mittlerweile erhielt David, des Königs Wilhelmi bruder, welcher unter den Engelländern dienete, ein frey geleit, kam zurück in Schottland, und nahm die regierung über sich. Hierauf fertigte er einige deputirte ab, um wegen seines bruders ranzion zu tractiren, welcher damals zu Falise in der Normandie gefangen gehalten wurde. Als man nun den Engelländern 15 geissel nebst den schlössern von Berwick, Roxborough, Edinburg un Sterlin zur versicherung gegeben hatte, wurde der König loßgelassen. Den folgenden 15 aug. wurde er nebst den vornehmsten des adels nach Yorck beruffen, allwo sie, wie die Engelländischen scribenten berichten, das Königreich in des Königs Henrici schutz übergeben solten; wiewohl Buchananus sagt, daß dieses keine andre absicht gehabt, als nur die ranzion zu bestimmen, und daß die bemeldte schlösser den Engelländern so lange, biß man alles geld bezahlt hätte, überlassen worden. Nach diesem wurde zu Norham an der Twed eine versammlung angestellet, wohin Wilhelm kam. Daselbst bemüheten sich die Engelländer aufs äuserste, es dahin zu bringen, daß die Schottischen Bischöffe den Bischoff von Yorck vor ihren Ertz-Bischoff erkennen möchten, wobey auch der Päbstliche Legat das seinige that. Allein die Schotten wolten sich ihm durchaus nicht unterwerffen, und wurden durch ein von dem Pabst Alexandro III herausgegebenes decret davon befreyet. An. 1190 schickte der König Richardus in Engelland, welcher seinem vater Henrico in der regierung succediret hatte, als er vorhabens war, einen zug in das heilige land zu thun, die geisel zurück, räumte Wilhelmo die schlösser wieder ein, und überließ ihm das Königreich Schottland mit eben dem rechte und in eben denselbigen gräntzen, als es die vorigen Könige besessen hatten. Damit nun Wilhelm seine danckbarkeit dagegen bezeugen möchte, schickte er Richardo 1000 marck silber, und befohl seinem brudee David, dem Grafen von Huntingdon, mit ihm in Syrien zu gehen; allein dieses Davids flotte wurde auf der rückreise durch sturm gantz zerstreuet, und er selbst von den Egyptiern gefangen, durch die Venetianer aber wieder ranzioniret, so, daß er sowohl als der König Richard endlich wieder nach hause kam. Hierauf kam König Wilhelm mit seinem bruder ihm glück zu wünschen, und verehrte ihm nochmals 2000 marck silbers, so, daß zu derselbigen zeit zwischen den beyden nationen eine vollkommene freundschafft gestifftet wurde. Nachdem Wilhelm in Engelland kranck worden, erscholl alsofort ein gerüchte, daß er todt wäre. Dieses verursachte, daß Harald, Graf von Orkney und Caithnes, welcher über den Bischoff selbigen orts sehr erbittert war, weil er ihm an dem Königlichen hofe verhinderlich gewesen, sich desselbigen bemächtigte, und ihm die zunge aus dem halse schnitte, wie auch die augen ausstach. Als aber der König an. 1198 wieder zurück kam, schlug er den Grafen Harald, ruinirte die meisten seiner trouppen, bekam ihn gefangen, und ließ ihm zuerst die augen ausstechen, hernach aber aufhencken. Hierauf wurden alle seine männliche erben castriret, und seine übrige anverwandte um viel geld gestrafft. In eben demselbigen jahre starb der König Richard, und sein bruder Johannes succedirte ihm, da denn Wilhelm ihn wegen des landes, so er in Engelland besaß, gewöhnlicher massen huldigte. Als er aber nicht mit ihm in Franckreich gehen wolte, ließ der König Johannes gegen Berwick über ein fort bauen, welches König Wilhelm niederzureissen befahl, worauf sich beyde zu einem kriege rüsteten. Es wurde aber friede geschlossen, und zwar mit der bedingung, daß Wilhelmi zwey töchter an Johannis sohne vermählt werden solten. Als Wilhelm wieder zurück kam, befand er, daß die stadt Perth durch eine wasserfluth nebst seinem eigenen pallaste meistentheils ruiniret worden, worbey auch zugleich sein sohn, ein noch unmündiges kind, und 14 von seinen dienern umgekommen waren; hierauf erbauete er eine andere stadt an einem bequemen orte, welche anitzo S. Johnston Wilhelm heisset. Er starb endlich an. 1214 in dem 74 jahre seines alters, und in dem 49sten seiner regierung. *Roger. Hovedenus* ann. P. 2. *Matth. Paris* hist. Angl. *Matth. Westmonast.* flor. hist. Angl. *Radulphus de Diceto.* *Guil. Neubrig.* rer. Angl. hist. *Knygthon* de event. Angl. *Buchanani* hist. Scot.

Könige von Sicilien.

WILHELMUS I, der böse zugenamet, König in Sicilien, succedirte seinem vater Roger an. 1152 oder 54. Bald nach seines vaters tode eroberte und plünderte er Tanes in Egypten, und schlug eine flotte der Griechen von mehr als 140 schiffen. Er nahm dem Pabst unterschiedliche plätze ab, wurde aber von Adriano IV in den bann gethan. Ferner belagerte er den Pabst in Benevento, und zwang ihn dazu, daß er ihm die belehnung über das Königreich Sicilien, das Hertzogthum Puglia und das Fürstenthum Capua nebst unterschiedlichen andern ungemeinen freyheiten geben muste, welches unterschiedliche streitigkeiten zwischen ihm und den nachfolgenden Päbsten verursachte. Endlich aber vertrug er sich mit Alexandro III, und starb an. 1166. *Thomas Fazellus* histor. Sicula. *Ritius.*

WILHELMUS II, der fromme zugenamet, succedirte seinem vater in dem 12ten jahre seines alters, und nahm Alexandri III parthey wider Kayser Fridericum an. Er führte mit dem Griechischen Kayser Andronico Comneno krieg, und zwar mit gutem glück, gewann ihm Salonica und verschiedene andere plätze mehr ab, und starb an. 1189 zu Palermo. *Fazelus. Ritius.*

WILHELMUS III, welcher Tancredum, Wilhelmi II natürlichen sohn, zum vater hatte, wurde unter seiner mutter Sibylla vormundschafft an. 1192 oder 93 vor König von Sicilien erkannt. In dem nächstfolgenden jahre kam der Kayser Henricus VI mit einer mächtigen armee in Italien, gewann Gaeta nebst Napoli, nahm Sibyllam und Wilhelmum gefangen, verdammte die mutter zu einer immerwährenden gefangenschafft, und ließ dem sohne die augen ausstechen. *Fazelus. Ritius.*

Hertzoge in Bayern.

WILHELMUS V, Graf von Holland, und dieses namens der I Hertzog in Bayern. Sein vater war Kayser Ludwig IV, und seine mutter Margaretha, Graf Wilhelmi III in Holland tochter, welche nach ihres bruders Wilhelmi IV tode, an. 1351 Holland und Seeland erbte, und die verwaltung desselben gedachtem ihren sohn Wilhelm anvertraute. Sie hatte zwar noch einen ältern sohn Ludovicum, nachmals Churfürsten von Brandenburg, mit dem Kayser gezeuget, es hatte aber derselbe noch bey lebzeiten des vaters auf sein recht verzicht gethan. Allein Wilhelm wuste der mutter solches schlechten danck. Denn ob er sich wohl anfänglich gar gehorsam erzeigte, und die regierung in der mutter namen verwaltete; so wolte er doch nachgehends derselben kein recht daran mehr zugestehen, worüber es zu einem hefftigen kriege zwischen beyden kam, darin die mutter unten lag, und das land dem sohne überlassen muste. Doch hat er solches fast niemals ruhig besessen, angesehen nicht allein Kayser Carolus IV aus einem angebohrnen hasse gegen die Bayern die Seeländer abwendig machte, daß sie zu den Engelländern übertraten, sondern auch fast alles wider ihn aufstund, besonders nachdem er 1358 von sinnen kommen war. Er besaß auch ein theil von Nieder-Bayern aus der theilung mit seinen brüdern, und starb 1377 ohne erben im gefängniß zu Quesnoy, worein ihn die unterthanen eines mords halber gesetzet hatten, daher das land an seinen bruder Albertum fiele. *Lunig* im Reichs-Archiv cont. 2 abth. 4 abs. 1 n. 94. *Adlzreiter* ann. Boj. P. 3 L. 4 & 5. *Grotius. Vossius. Aventinus.*

WILHELMUS VI, Graf von Holland, und dieses namens der II Hertzog in Nieder-Bayern, war ein sohn Graf Alberti, Hertzogs von

von Bayern, welcher nach seines bruders Wilhelmi IV tode die Grafschafft Holland bekommen hatte. Er gelangte an. 1404 zur regierung, und hatte Margaretham, Hertzogs Philippi Audacis von Burgund tochter, zur gemahlin, mit welcher er die berühmte Jaqueline zeugte. Er starb 1417. *Adelzreiter.* s. JACQUELINE.

WILHELMUS III, Hertzog in Bayern, war ein sohn Hertzogs Johannis von der Münchischen linie. Nach dem tode seines vaters regierte er die väterlichen lande mit seinem ältern bruder Ernesto gemeinschafftlich, mit welchem er aber nachmals theilte, und sein antheil mit der herrschafft Kelheim aus der verlassenschafft Johannis des unbarmhertzigen, Grafens zu Holland und Hertzogs in Nieder-Bayern, vermehrte. Durch seinen untadelhafften wandel hatte er sich bey iederman in solche gunst gesetzt, daß die Churfürsten ihm die Kayser-krone zugedacht, wenn er den Kayser Sigismundum überleben solte. Selbst der Kayser hielt so viel auf ihn, daß er ihn an. 1431 in seinem namen auf das Concilium zu Basel schickte, allwo er sein amt mit iedermans vergnügen dergestalt wohl versahe, daß ihm der Kayser die Vogtey über die Schwäbischen Reichs-städte nebst einer ansehnlichen summe geldes zur belohnung seiner treue gab. Er verheyrathete sich an. 1432 auf dem Concilio zu Basel mit Margaretha, Hertzogs Adolphi von Cleve tochter, von welcher er nach seinem an. 1435 erfolgten tode Adolphum und Wilhelmum posthumum hinterließ, davon dieser sogleich wieder verstarb, jener aber erst 2 jahr nach des vaters tode 1437 in dem 4ten jahre seines alters folgte, und das väterliche erbtheil seinem vetter Ernesto verließ. *Adlzreiter* P. 2 l. 7 n. 74.

WILHELMUS IV, Hertzog in Bayern, war ein sohn Albrechts IV und Cunigundæ, der eintzigen Printzeßin Kayser Friedrichs III, gebohren zu München den 13 nov. 1493. Als sein vater 1508 starb, muste der Printz biß 1511 unter der vormundschafft seines vetters Hertzog Wilhelms stehen, binnen welcher zeit die langwierigen streitigkeiten mit dem hause Pfaltz friedlich beygelegt wurden. Als er aber die regierung selber antreten solte, bekam er streit mit seinem bruder Ludwig, welcher, ungeachtet ihr vater bereits das recht der erstgeburt eingeführt, dennoch auf antrieb der mutter entweder mit dem bruder gantz Bayern gemeinschafftlich oder ein drittheil vor sich allein zu regieren begehrte. Die Stände suchten zwar die sache zu unternehmen und brachten es zu einem vergleiche, vermöge dessen sie 3 jahr eine gemeinschafftliche regierung versuchen solten. Aber es fanden sich bald wieder friedenstörer, die solches beginnen der Stände theils dem Kayser, theils Hertzog Wilhelmen verhaßt vorstellten, daher es denn zwischen beyden Herren zu neuen irrungen kam, welche sonderlich die verwittwete Hertzogin auf seiten des jüngsten, und der Hof-Marschall von Stauffen auf seiten Hertzog Wilhelms unterhielten. Endlich machte der Kayser die sache aus, daß Ludwig den vierten theil von den väterlichen ländern haben solte. Da nun dieser sahe, daß er weiter nichts würde ausrichten können, vertrug er sich mit Hertzog Wilhelmen, der ihm aus gutem willen mehr als er schuldig war, und fast den dritten theil einräumte, da denn Wilhelm zu München, und Ludwig zu Landshut ihre regierungen anlegten. Es ward auch obgedachtem Hof-Marschall, als man seine tücke entdeckte, 1516 zu Ingolstadt der kopf abgeschlagen, die vertraulichkeit aber hernach unter beyden brüdern so groß, daß Hertzog Ludwig zu ersparung der unkosten seine besondere hofstatt abschaffte, und sich an seines bruders hof nach München begab, und findet man urkunden, die ihrer beyder namen führen, als wenn sie gleichen theil an der regierung gehabt, doch ist Hertzog Wilhelm allezeit von mehrern ansehen gewesen, und als regierender Fürst von Bayern im Reiche betrachtet worden. Es kam auch, als Ludwig 1544 ohne kinder verstarb, vollend alles in seine hände. Denn ob gleich der dritte bruder, Ernst, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, einige ansprüche machte, ward er doch bald befriediget. Hertzog Wilhelm ward von dem Schwäbischen bunde zum General gemacht, als derselbe 1519 Hertzog Ulrichen zu Würtenberg bekriegte, dessen freund Hertzog Wilhelm ohnediß wegen seiner schwester nicht seyn kunte, die sich um übler begegnung willen von dem Würtenberger geschieden hatte. Weil dieser fast ohne einigen widerstand von land un̄ leuten vertrieben ward, kunte Hertzog Wilhelm in diesem kriege eben keine thaten thun, doch wird er wegen der guten ordnung gelobt, die er bey dem heere gehalten. Nach diesem hat er bey den damaligen religions-bewegungen in Deutschland sich auf seiten der Römisch-Catholischen sehr eifrig erwiesen, und der Protestantischen lehre nicht nur in seinen landen keinen eingang verstattet, sondern auch sonst überall zu steuren gesucht, gestalt er denn bereits 1524 mit einigen Fürsten zu Regenspurg zu dem ende ein bündniß schloß, und auch hernach 1538 in die sogenannte heilige ligue trat. Er war auch einer von denen, welche auf dem Reichstage zu Augspurg 1530 den Reichs-abschied verfertigten, der den Protestanten so widrig war. Er hat auch die Jesuiten auf der academie zu Ingolstadt eingeführt und in willens gehabt, ihnen ein collegium zu bauen, wozu ihm der Pabst auf 3 jahr den zehenden der geistlichen einkünffte verstattet. Der tod aber hat ihn an ausführung dieses vorhabens gehindert. Bey dem allen aber suchte Hertzog Wilhelm sich und sein hauß, sonderlich über Oesterreich und Pfaltz zu erheben, welches den Bayrischen Fürsten schon lange auf dem hertzen gelegen hatte. Dannenhero demühete er sich 1526 Ferdinando den rang in der Böhmischen und Ungrischen Königs-wahl abzulauffen, welches ihm aber nicht gelingen wolte, worauf er hin und wieder den andern Fürsten die nothwendigkeit bey des Kaysers seiner steten abwesenheit einen Römischen König zu erwählen vorstellte, Ferdinanden aber verunglimpfte, damit er sich den weg zu dieser krone bahnte, dazu er sich auch gegen einige antrug, und dem Churfürsten von Pfaltz insonderheit, wenn er ihm dazu behülflich seyn wolte, eine tonne goldes bot. Auf dem Reichstage zu Augspurg 1530 pflog er mit dem Churfürsten von Sachsen rath, wie Ferdinandi wahl zu hindern, ließ ihn hernach auch durch seinen Gesandten Weissenfelder versichern, daß er in diesem handel fest bey ihm halten wolte, wie er denn würcklich geraume zeit hernach die wahl nicht billigen wolte, und vielmehr mit Sachsen, Hessen und dem Könige in Franckreich, welcher letztere darzu 100000 gülden bey ihm niedergelegt, ein bündniß zu vertheidigung der Deutschen freyheit machte, welches aber hernach von sich selbst wieder zergieng. Er hätte hernach vielleicht nicht ungern gesehen, wenn die Protestanten den Kayser im Schmalkaldischen kriege etwas geschwächt hätten, wie er sich denn nicht sonderlich angriff ihm beyzustehen, ausser daß er durch seinen natürlichen sohn Georgen einig volck werben und ihm zuführen, dem Kayserl. heere auch aus seinen magazinen lebens-mittel zukommen ließ, welches er iedoch auch den Protestanten nicht versagte, und auf alle weise neutral zu scheinen suchte. Gleichwohl suchte er hernach als zur vergeltung seiner dienste, daß der Kayser ihm die Pfältzische Chur zusprechen möchte, auf welche er auch bereits 1544, da Churfürst Ludwig ohne söhne gestorben, einen anspruch gemacht. Ob nun wohl der Kayser, der dem Pfältzischen Churfürsten Friedrichen wegen des Schmalkaldischen bundes, mit dem er es gehalten, nicht gut war, diese klage annahm, so wolte er doch an der andern seite das Bayrische hauß nicht zu mächtig machen, und ließ die sache liegen. Es starb also Hertzog Wilhelm mit vielen vergeblichen einbildungen den 6 mart. 1550, und hinterließ von seiner gemahlin Maria Jacobæa, einer Badischen Printzeßin, Albertum, seinen nachfolger, und Mathilden, die an Marggraf Philiberten von Baden vermählt worden. *Adlzreiter* annal. P. 2 l. 10. *Sleidanus* l. 8 &c. *Hubertus Thomas* de vita Friderici Palatini l. 4, 6, 7, 12, 13. *Bellai* memoires. *Seckendorf* hist. Lutheran.

WILHELMUS V, ein sohn und nachfolger Hertzogs Alberti V, war gebohren an. 1548, und folgte dem vater an. 1597 in der regierung. Er war ein grosser liebhaber der geistlichkeit, und besonders der Jesuiten, welchen er hin und wieder in Bayern reiche einkünffte geschencket, und prächtige kirchen erbauet. Kurtz nach dem antritt seiner regierung wurde er in die händel verwickelt, die sein bruder Ernst, Bischoff zu Lüttich, wider Gebhard Truchsessen, Churfürsten zu Cöln, hatte, so endlich zum kriege ausbrachen, in welchem es Ernst durch beyhülffe Wilhelms dahin brachte, daß Gebhard ihm das Ertz-Bißthum und die Chur-würde überlassen muste. (s. GEBHARD.) Sonst ist er derjenige, von welchem der Bayerische stamm in dem Westphälischen frieden zum unterscheid seines bruders Ferdinandi nachkomen, der ietzigen Grafen von Wartenberg, den namen der Wilhelminischen linie hat. Seine grosse neigung zur Geistlichkeit brachte ihn endlich dahin, daß er 1596 die regierung seinem sohne Maximiliano übergab, nach welcher zeit er noch 30 jahr in unausgesetzter eifriger übung seiner religion zugebracht, ob er wohl niemahls einem orden sich gewidmet. Er starb im Carthäuser-closter 1626 zu Regenspurg, nachdem er noch vor seinem tode das grosse wachsthum seines sohns Maximiliani mit angesehen. Seine übrigen kinder, so er mit seiner gemahlin Renata, Hertzogs Francisci von Lothringen tochter, gezeuget, waren Philippus, Bischoff zu Regenspurg und Cardinal, Ferdinandus, Churfürst zu Cöln, Carl, Albertus, welcher mit seiner gemahlin Leuchtenberg erheyrathet, Maria Anna, Kaysers Ferdinandi II gemahlin, und Magdalena, eine gemahlin Wolfgang Wilhelms von Pfaltz-Neuburg. *Adlzreiter* P. 2 l. 12. *Chur-Bayern* p. 4. *Germ. Princ.* l. 4 c. 1 §. 23. s. PHILIPPUS, FERDINANDUS, ALBERTUS.

Hertzog von Sachsen.

WILHELMUS, Hertzog zu Sachsen Weimarischer linie. Sein vater war Johannes, Hertzog von Sachsen, die mutter aber Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter. Er wurde den 15 april an. 1598 als ein zwilling mit einem andern doch todt auf die welt gekommenen Printzen auf dem schlosse zu Altenburg gebohren. Nach seines vaters absterben wurde ihm und seinen brüdern Friedrich von Kospoth zum Hofmeister verordnet. Nachmals hielt er sich eine zeitlang auf der universität zu Jena auf, und trug sonderbare zuneigung zu der music und mathesi, in welcher letztern, sonderlich in der geometrie, architectonic und fortification, er solche profectus erlanget, daß er dißfalls zu seiner zeit in Teutschland unter den Fürsten wenig seines gleichen gehabt. Er erlernte auch die Lateinische und Frantzösische sprache. An. 1617 that er mit seinem bruder, Hertzog Friedrichen, eine reise in die Niederlande, und kam in selbigem jahre wieder zurück. Zu ausgang des 1618den jahrs thaten sie eine reise in Franckreich, woselbst er sich von seinem bruder geschieden, und an. 1619 im oct. wieder zu Weimar angelanget, da er sich sofort auf den vereinigungs-tag der unirten Chur- und Fürsten nach Nürnberg begeben, und daselbst nebst seinen 2 ältesten brüdern in das Böhmische kriegswesen zu begeben beschlossen. Zu solchem ende hat er auch von dem neuen Könige in Böhmen, Pfaltzgraf Friderichen, an. 1620 eine compagnie von 150 pferden angenommen, solche selbst geworben, und zu Elnbogen in Böhmen auf den muster platz gestellet. Auf seines ältesten bruders commission hat er ferner 4 compagnien zu fuß zusammen gebracht, und solche mit obigen reutern in der schlacht auf dem Weissenberge bey Prag commandiret, in welcher schlacht ihm die

die sturm-haube mit einer stück-kugel herunter geschossen, und er mit einem pistolen-schuß auf sein bruststück getroffen worden. Nach verlohrner schlacht kam er mit dem gedachten Könige nach Schlesien. Von dar begab er sich nach Weimar, ließ sich aber doch an. 1621 unter desselben Königs General, Graf Ernsten zu Mansfeld, anderweit in kriegs-dienste ein, und warb als Obrister ein regiment zu fuß von 3000 mann, ingleichen 10 compagnien zu roß, mit welchen er in der Ober-Pfaltz zu gedachtem Grafen gestossen, mit solchem in die Unter-Pfaltz gerückt, und von ihm in wichtigen angelegenheiten nach Holland verschickt worden. Bey seiner rückkunfft übernahm er von Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach 3000 zu fuß, wie auch 10 compagnien zu pferde zu werben, und befand sich darauf in den 2 treffen bey Mingelheim und Wimpfen. Weil dadurch die Marggräfliche armee gantz zertrennet worden, fand er sich wieder zu Weimar ein, erlangte aber bald darauf von dem Hertzoge Christian zu Braunschweig, Bischoffe zu Halberstadt, die charge eines General-Lieutenants, und führte demselben an. 1623 4000 zu fuß, und 1000 zu pferde zu, hatte aber das unglück, daß er bey der niederlage, so der gedachte Hertzog erlitte, mit einem schuß in den arm, der zugleich oberhalb des magens in den leib gegangen, gefährlich verwundet, und unter den todten krafftloß liegend, von dem Kayserlichen General, Grafen von Tilly, gefangen, in der stadt Münster 3 monat verwahret, und hernach dem Kayser Ferdinando II nach Neustadt geschickt wurde, woselbst er biß in den jan. an. 1625 in verwahrung bleiben muste, da er durch Johann Georgens, Churfürstens zu Sachsen, intercession gegen einen revers freyheit, und bey dem Kayser seine aussöhnung erlanget. Hierauf vermählte er sich an. 1625 mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgen zu Anhalt tochter. Die Fürstliche landes-regierung des Weimarischen antheils nahm er noch bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Ernsts, an. 1626 vor sich und seine andre brüder an, und bemühete sich sehr, durch Chur-Sächsische und andre intercession, die wider gemeldten seinen ältern bruder angedrohete acht bey dem Kayser zu verhüten. An. 1628 reisete er zu Ferdinando II nach Prag, und empfieng daselbst die ihm bißhero schwer gemachte, und nur seinen 4 jüngern brüdern ertheilte Reichs-lehen; wohnte an. 1631 dem convent zu Leipzig in person bey, und brachte vermöge des daselbst gefaßten schlusses eine anzahl völcker zusammen, die er aber durch zwang des Kayserl. Generals, Grafen von Fürstenberg, wieder abdancken muste. Weil er hernach von den Kayserlichen viel ausstehen muste, veranlaßte ihn solches zu einer alliantz mit dem Könige Gustav Adolph von Schweden, zu dem er sich nach der schlacht bey Leipzig nach Halle begab, und darauf die stadt Erffurt unter dessen devotion brachte; weswegen ihm von demselben das directorium über die Thüringische lande, und als dessen bestellten General-Lieutenant einige regimenter übergeben, auch neue werbungen anbefohlen worden. Hierauf conjungirte er sich mit 1000 mann mit dem Königl. Schwedischen Feld-Marschall, Johann Banier, an. 1632 bey Osterwick, versicherte sich der städte Goßlar und Nordheim, nahm Göttingen mit sturm ein, und eroberte Duderstatt auf dem Eichsfelde, zog hernach mit seiner armee zu dem gedachten Könige nach Donawerth, und halff den paß über den Lech behaupten. Er war mit bey der belagerung von Ingolstadt, und bey dem einzuge zu München, separirte sich hiernächst mit einem untergebenen corpo, und agirte damit in Ober-Schwaben; nachmals gieng er zurück in Thüringen, zog einige Chur-Sächsische, Heßische und Pfaltz-Birckenfeldische regimenter an sich, und brachte 15000 zu fuß, nebst 9000 zu pferd zu dem Könige in das lager bey Nürnberg, wohnte der allda den 24 aug. vorgefallenen scharffen action bey, muste sich aber hernach, weil er in eine kranckheit fiel, nach Erffurt bringen lassen, allwo ihn der König persönlich besucht. Nach dieses Königs todesfall ließ er seine unterhabende völcker in Böhmen agiren, nachmals aber theils zu seines bruders, Hertzog Bernhards, und des Feld-Marschalls Horns armee, theils aber zu dem General Banier stossen. An. 1634 besuchte er den convent zu Franckfurt am Mayn, und als an. 1635 zu Prag zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen friede geschlossen worden, submittirte er sich dem Kayser, überließ seine noch in 5 regimentern bestehende mannschafft dem Churfürsten, und begab sich zur ruhe, erbauete das schöne neue schloß zu Weimar, welches er nach seinem namen die Wilhelmsburg genennet, fieng in seinen landen die kirchen-visitation an, beschickte durch seine Gesandten den friedens-convent zu Oßnabrück, ingleichen die executions tractaten zu Nürnberg, und führte in allen ein löbliches regiment. Die letzten jahre seines lebens hatte er viel beschwerungen an dem einen schenckel, und als sich an. 1662 andre leibes-beschwerungen, sonderlich die passio iliaca, bey ihm eingefunden, ist er den 17 may gedachten jahrs auf dem schloß zu Weimar verstorben, und in der stadt kirche allda begraben worden. Seine söhne waren Wilhelmus, gebohren den 26 martii, starb den 1 nov. an. 1629, Johann Wilhelm, gebohren den 16 aug. an. 1630, starb den 16 may an. 1639, Fridericus, gebohren den 18 mart. an. 1640, starb den 18 aug. an. 1656. Die übrigen haben so viel linien gestifftet, Hertzog Johann Ernst die Weimarische, Hertzog Adolph Wilhelm, und nach dessen tode Hertzog Johann Georg die Eisenachische, und Hertzog Bernhard die Jenaische. *Chemnitz.* vom Teutsch. krieg. *Theatr. Europ. Burgoldensis* disc. ad instrum. pacis. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Pfeffingeri* memor. sec. 17. *Ludolphs* schaubühne der welt. A.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg.

WILHELMUS, der vierdte und jüngste sohn Heinrich des Löwen, Hertzogs zu Sachsen und Bayern und der Englischen Mathildis, ward an. 1184, als gedachter sein vater wegen der Reichs-acht mit seiner gemahlin nach Engelland entwichen, zu Winchester gebohren, daher er auch Wilhelmus Wintoniensis genennet wird. Man siehet auch dieses vor ein omen an, daß nach langer zeit aus Wilhelmi geblüt Könige in Engelland haben hervor kommen sollen. Er wird auch Wilhelmus de longa spatha von einigen genennet, welchen namen seines mütterlichen großvaters Henrici II Königs in Engelland bruder, Wilhelmus, schon geführet. In der 1203 zu Paderborn entworffenen brüderlichen theilung der väterlichen lande, hat er Lüneburg mit dem dazu gehörigen district erhalten. Doch wird er nicht recht Hertzog zu Lüneburg genennet, weil sein sohn Otto erst den titul eines Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg angenommen. An. 1194 muste Wilhelm nebst seinem bruder Otto, der nachgehends Kayser worden, bey Hertzog Leopolden von Oesterreich eine geißel vor die noch übrige summe abgeben, zu der seiner mutter bruder, König Richard I, sich hatte verbinden müssen, um aus der beschwerlichen gefängniß loßzukommen. An. 1200 schickte ihn sein bruder, gedachter Kayser Otto, nebst seinem andern bruder Heinrich dem Pfaltzgrafen nach Engelland an seiner mutter bruder König Johannem, der Richardo succediret hatte, die dem Kayser von Richardo vermachten schätze, ingleichen die beyden Grafschafften Yorck und Poitou abzufordern. Es wurde aber nichts ausgerichtet, weil König Johannes sich dem Könige in Franckreich Philippo II endlich verbunden hatte, er wolte dem Kayser auf keine weise beystehen. Wilhelmus starb 1212 oder 1213, in seinen besten jahren, und verließ von seiner Dänischen gemahlin Helena oder Adelheid, einen einigen sohn, Otto das kind, von dem an seinem orte. *Feller* genal. hist. des Braunschweig-Lüneburgischen hauses c. 12 §. 4.

WILHELMUS der ältere, oder mit den sieben hauptstreiten, weil er so viel schlachten gewonnen; it. wegen eines sprichworts, so er offt gebrauchet, Gottes kuhe genannt, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Heinrich des jüngern sohn, hat von 1420 an seinem vetter Hertzog Bernharden wider den Bischoff zu Hildesheim beygestanden. An. 1421 hat er in gesellschafft der Marggrafen von Meissen, Friedrichs und Wilhelms, die Hußiten bey Brüx in Böhmen auf das haupt geschlagen, und selbige stadt dem Kayser wieder eingeliefert. An. 1424 half er Hertzog Bernharden des Ertz-Bischoffs von Bremen land verwüsten; wobey weder kirchen noch klöster verschonet wurden. An. 1429 stund Hertzog Wilhelm den see-städten wider König Erichen von Dännemarck bey, und gewann eine grosse schlacht bey Flensburg. Unterdessen fiel ihm sein vetter zu Braunschweig Hertzog Otto, Bernhardi sohn, in das land, wodurch er genöthiget wurde zurück zu gehen. Er erholte sich auch seines schadens redlich, und zwang seinen vetter, daß er mit ihm umtauschen muste, so daß von 1429 an Hertzog Wilhelm und dessen bruder Hertzog Heinrich das land zu Braunschweig, hingegen Hertzog Otto und Hertzog Friedrich, deren vater Bernhard auch noch lebte, das land zu Lüneburg inne hatten. An. 1431 führte er seines schwagers, Hertzog Friedrichs von Oesterreich, hülffs-völcker König Carln in Franckreich, wider Philippum Hertzog von Burgundien zu, und legte auch hier gute proben seiner tapferkeit und glücks ab. In seiner abwesenheit machte sein bruder Heinrich, dem er die regierung aufgetragen hatte, sonderlich auf anstifften und durch hülffe derer von Braunschweig sich meister von Wolffenbüttel, und vertrieb seines bruders gemahlin nebst ihren kindern daraus. Als Hertzog Wilhelm wiederkam, suchte er durch hülffe der Bischöffe zu Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim, sich wieder mit gewalt in possession zu setzen. Nach einem land-verderblichen kriege wurde der vergleich gemacht, daß Hertzog Heinrich Wolffenbüttel zwar behalten, aber seinem bruder Hertzog Wilhelmen 14000 gülden geben solte. Dieser ließ sich desto ehe behandeln, weil Hertzog Heinrich keine kinder hatte, und also dessen antheil ohnedem auf ihn und seine erben zurück fallen muste. Er suchte sich zwar an den Braunschweigern zu rächen und verheerete ihr land, doch konte er sie nicht, wie er suchte, zu einem treffen bringen. Nachdem hat er 42 jahr sich mit Harburg, Calenberg und Hannover begnügen lassen, und in solcher zeit, als Kaysers Sigismundi General die Türcken tapfer geputzt, auch den Ertz-Bischoff Dietrichen von Mayntz bey Homburg aus dem felde gejagt, die Grafen von Hoia bey der Welpe in die flucht geschlagen, und Graf Moritzen von Oldenburg und der stadt Bremen eine schlacht abgewonnen. Endlich fiel ihm 1473 in seinem hohen alter nach seines bruders tode Wolffenbüttel wieder zu, welches er noch 9 jahr in guten frieden regiert, und 1482 den 1 may gestorben, nachdem er 66 jahr regierender Hertzog gewesen, und nicht viel unter 90 jahr gelebt. Er führte folgenden titul: Wilhelm der ältere von Gottes gnaden zu Braunschweig, auch des Braunschweigischen landes Ober-wald, bey der Leine und zu Lüneburg Hertzog, zu Eberstein, zu Wunstorff, zu Hallermünde, zur Welpe Graf, und Herr zu Homburg, welches derentwegen merckwürdig, weil die Hertzoge von Braunschweig, vor und nach ihm, sich insgemein nur des kurtzen tituls der Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg bedienet. *Bünting* Braunschw. und Luneb. chronick p. 276 sqq.

WILHELMUS der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg in dem Braunschweigischen antheil, Hertzog Wilhelms des ältern sohn. Noch bey lebzeiten seines vaters 1541 ward er von einem Grafen zu Wunstorf gefangen, und erst im folgenden jahre gegen eine schwere ranzion loßgelassen. Nach des vaters tode hat er vor sich, und

nachgehends auch vor seinen bruder Hertzog Friedrichen, nachdem derselbe melancholisch und und blödsinnig worden, die regierung zu Wolffenbüttel verwaltet. An. 1484 biß 1486 war er mit in den krieg verwickelt, den der Bischoff zu Hildesheim, Bartholdus, mit der stadt Hildesheim führete, indem sein sohn Heinrich der ältere dem Bischoff beystund, und der stadt grossen schaden zufügen halff. An. 1487 zerstörte Wilhelm die sogenannte Hemmelsche burg, welche ein Westphälischer von adel, Ludwig von Sünder, inne gehabt, und das land mit raubereyen daraus incommodirt. In diesem jahre brauchte der Hertzog auch repressalien gegen die Grafen zu Hohnstein und Wunstorf, welche auf die von Helmstädt geraubet hatten. An. 1490 ist diese stadt folgender massen an das hauß Braunschweig gekommen. Sie hatte bißher zu dem Westphälischen Stifft Werden gehöret, aber sich ziemlich widerspenstig erzeiget; dessentwegen der damalige Abt Antonius Grimhold bewogen worden, sie gar zu veralieniren. Nachdem er selbige dem Bischoff zu Halberstadt, Gebhard von Holm, vergebens angeboten, als welcher glaubte, die Helmstädter würden eben so wenig künfftig Pfaffen kinder als bißher Mönchs-kinder seyn wollen; überließ er sie unserm Hertzoge gegen eine gewisse summe geldes, welches sich um so viel besser schickte, weil ohnedem schon eine geraume zeit her die Hertzoge von Braunschweig dieses Kayserl. freyen Stiffts edle Vögte und Schutz-Herren gewesen. An. 1491 trat er seinen beyden söhnen, Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen, die regierung gäntzlich ab, und fieng an mit lauter sterbens-gedancken umzugehen. An. 1494 ließ er ihm in der kirche zu Minden ein begräbniß zurichten, und sahe den arbeitern täglich ein paar stunden zu, wohin er nach seinem bald darauf 1495 erfolgten tode gebracht worden. *Bünting* in der Braunschw. und Lüneb. chronick p. 286 seq.

Landgrafen zu Hessen.

WILHELMUS V, Landgraf zu Hessen-Cassel, sein vater war Mauritius, Landgraf zu Hessen, die mutter Agnes, Graf Hanß Georgens zu Solms tochter, so ihn an. 1602 zu Cassel gebohren, aber auch gar bald darauf gestorben. An. 1620 führte er unter der union als Obrister das commando über 2000 zu fuß, und 300 zu pferde. Als an. 1623 sein vater mit dem ausspruche des Kaysers wegen der Marpurgischen erbschafft und der stadt Corbach nicht zufrieden war, auch deswegen von den Kayserlichen in Cassel sich muste belagern lassen, so trat derselbe ihm mitten in solchen trübseligen zeiten an. 1627 die regierung ab, in welchem jahr er zugleich mit seinem vetter, dem Landgrafen Georg zu Hessen-Darmstadt, sich verglieichen, und ihm nicht allein die herrschafft Marpurg, sondern auch wegen der seit an. 1604 von seinem vater genossenen einkünffte die Graffschafft Nidda und Katzenellenbogen abtreten muste. Weil in allen diesen affairen der Kayser ihm zuwider war, resolvirte er sich die Schwedische parthey anzunehmen; wie er denn auch an. 1631 in person zu dem Könige in Schweden übergieng, und sich mit demselben wider den Kayser in alliantz einließ. So bald dieses kund wurde, rückte der General Tilly mit der armee in Hessen, muste sich aber wegen der Schwedischen progressen bald wieder zurück ziehen. Der Landgraf indessen belagerte und eroberte Wetzlar und Höxter, und brachte das gantze Stifft Fulda in seine gewalt. Er bezwang ferner Hirschfeld, und ohngeachtet des Grafen von Gronsfeld widersetzen, spielte er meister in Westphalen. Zu ende dieses jahrs conjungirte er sich mit dem Könige in Schweden, und assistirte demselben, als er über den Rhein zu setzen, und die Spanier zu vertreiben beschäfftiget war, worauf die eroberung von Mayntz und Oppenheim erfolgte. An. 1632 gieng er mit seiner armee in das Braunschweigische, bemächtigte sich der städte Göttingen, Minden, Stadtbergen und andrer örter. An. 1633 nahm er den General-Lieutenant Holtzapfel in bestallung, schlug etliche Gronsfeldische trouppen, eroberte Stadtbergen wieder, ingleichen Dortmund, Cösfeld und Paderborn, und schickte jetztgedachten Holtzapffel Hertzog Georgen von Lüneburg zu hülffe, welche beyderseits, nebst dem Feldmarschall Kniphausen, den 28 may die schlacht wider die Kayserlichen bey Hameln erhielten, nach welchem treffen er Lipstadt, Ham, Unna und Soest einnahm. An. 1634 ließ der König von Franckreich mit ihm tractiren; hingegen litten seine völcker unter dem General Dalwig einigen schaden, und gieng Ham, Unna, Lünen und andre wieder verlohren. Weil auch die Kayserlichen durch die schlacht bey Nördlingen ziemlich wider empor kamen, demolirte er Stadtloo und andre örter in Westphalen, und sandte einen theil seiner völcker unter dem General Holtzapffel den Niederländern zu hülffe, welche sich auch mit dem Printzen von Oranien conjungirten, aber auf inständiges anhalten des Schwedischen Reichs-Cantzlers Oxenstiern bald wieder zurück beruffen wurden. Als an. 1635 der Pragische friede geschlossen war, wurde dieser Landgraf auch darzu eingeladen. Er fand aber rathsamer, die alliantz mit Schweden, und den krieg wieder den Kayser fortzusetzen. Zwar wurden indessen die tractaten durch den Kayserlichen Abgesandten Grießheim zu Cassel reassumiret, weil man sich aber in puncto assecurationis nicht vergleichen konte, so conjungirte er sich von neuen mit den Schweden bey Münden, schloß eben daselbst an. 1636 mit Franckreich eine alliantz, und befreyete Hanau von der Kayserlichen harten belagerung. Hierauf rückte der Kayserliche General Götze auf ihn, und brachte es so weit, daß er sich mit seiner armee biß an die Niederländische gräntzen ziehen muste. Er selbst kam nach dem Haag, allwo ihm die General-Staaten 80000 reichsthaler zahlen liessen, zugleich auch vergönneten, seine armee nach Ostfrießland zu salviren. Dieses geschahe an. 1637, in welchem jahr dieser Landgraf kurtz darauf den 21 sept. auf dem amt-hause zu Lier an einer schwindsüchtigen kranckheit gestorben, nachdem er kurtz vor seinem tode in dem zimmer, wo sein ende erfolget, diese worte mit kreide an die wand geschrieben: homo disce mori; sein leichnam ward zu Cassel an. 1640 begraben. In seinem testament hatte er die verordnung gemacht, daß seine wittwe, Amalia Elisabeth, Graf Philipp Ludwigs zu Hanau-Müntzenberg tochter, in währender minorennität seines eintzigen Printzen Wilhelmi VI, die vormundschafft führen solte, welches sie auch gantze 12 jahr verrichtet, wobey sie den krieg wider den Kayser, biß auf den Münsterischen frieden an. 1648 fortgesetzt. *Burgold* disc. ad instr. pacis. *Theatrum Europ. Pufendorf* de reb. Suec. *Ludolphs* schaubuhne der welt.

WILHELMUS VI, Landgraf von Hessen-Cassel, war den 29 may an. 1629 gebohren. Nach seines vaters Wilhelmi V an. 1637 erfolgtem tode, hat die mutter Amalia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Hanau-Müntzenberg, biß zu seiner mündigkeit, die vormundschafft und administration über sich genommen. Als sie mit dem Kayser Ferdinando III, weil ihr gemahl den zu Prag an. 1635 aufgerichteten frieden nicht angenommen gehabt, mehrmals tractaten gepflogen, solche aber keinen völligen effect erreichet, schloß sie an. 1639 zu Dreßden mit dem Frantzösischen Ministre, Rudolph von Amontot, und mit den Hertzogen Friedrich Augusten und Georgen zu Braunschweig und Lüneburg zu Münden an der Werra ein bündniß; ließ auch die bißhero auf den deinen gehabte, und in Ost-Frießland unterhaltene armee, unter dem General Lieutenant Peter Melandern, welcher nachmals unter dem namen eines Grafen von Holtzapffel die Kayserliche armee commandirte, zu der Frantzösischen und Schwedischen auch Braunschweig-Lüneburgischen armee stossen, und in dem lager bey Saalfeld und Fritzlar gegen die Kayserlichen unter dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich agiren, worüber damals der sitz des krieges in ihres unmündigen sohns lande kam. Weil sie auch ihren sohn, durch den an. 1627 zwischen ihrem gemahl und Landgraf Georgen zu Hessen-Darmstadt aufgerichteten vertrag, über Landgraf Ludwigs zu Hessen succession zu sehr lædirt zu seyn vorgab, publicirten sie ihre ansprüche, und nahmen Butzbach und Marpurg ein, worüber der Landgraf Georg die Kayserliche armee zu hülffe rieff, Butzbach wieder eroberte, und also der krieg sich in Wilhelmi land zog, indem nicht nur die Kayserliche und Chur-Bayerische völcker unter den Grafen Holtzapffel und Gronsfeld wider ihn, sondern auch zu seinem succurs die Schwedische und Frantzösische armee, unter dem Marschall von Turenne und Feld-Marschall Wrangel sich dahin zogen. Jedoch wurde das schloß zu Marpurg durch tapffere gegenwehr des Obristen Stauffen erhalten. Inzwischen continuirten die feindseligkeiten, biß der zu Münster und Oßnabrück geschlossene friede erfolgte; wobey die Langräfin ihre gesandten hatte, und durch beystand der cron Franckreich und Schweden die Abtey Hirschfeld, nebst verschiedenen ämtern in der Grafschafft Schauenburg vor ihren sohn erblich erhielt. Zuvor aber schlosse sie an. 1648 zu Cassel, durch interposition Hertzog Ernstens zu Sachsen-Gotha, mit Landgraf Georgen zu Hessen einen vertrag, vermöge dessen Marpurg und die Grafschafft Nieder-Katzenellenbogen ebenfalls ihrem sohne verblieben. Dieser stellte seine reisen an. 1646 unbekanter weise unter dem namen eines Grafen von Nidda, unter der aufsicht seines Hofmeisters des Obristen Jacob von Hof an, zog über Bremen durch Oldenburg, West-Frießland und Holland in Franckreich, und gab sich erst zu Paris, nachdem er das Königreich schon meistens durchreiset, kund, allwo er von dem Könige sehr wohl empfangen wurde. An. 1648 langte er wieder zu Cassel an, und vermählte sich das folgende jahr mit Churfürst Georg Wilhelms von Brandenburg tochter, Hedwig Sophia. Die regierung übernahm er erst an. 1650, und empfieng darauf sowohl über die alte lehn-stücke, als über die neue ihm zugeschlagene lande von dem Kayser Ferdinando III, durch seine Gesandten zu Wien die lehn. Mit Schweden, wie auch mit Braunschweig und Lüneburg ließ er sich an. 1652 in eine defensiv-alliance ein, und restaurirte an. 1653 die universität zu Marpurg, da er bey den solennitäten sich persönlich befand, und die Professores in pflicht nahm. So trat er auch in die zwischen den Königen in Franckreich und Schweden, auch einigen Chur- und Fürsten in Teutschland an. 1658 auf 3 jahr errichtete alliantz, und sendete seinen Rath, Hanß Caspar von Dönningenberg, an. 1660 in Franckreich, renovirte auch solche nach verfliessung der 3 jahre an. 1661. Nachmals gerieth er nebst seinem vetter Landgraf Ludwigen mit Churfürst Carl Ludwigen von Pfaltz, wegen der gemeinschafft im amt und der stadt Umstadt in harte differentien, so daß auch kriegsvölcker zusammen geführet wurden, welches man doch noch in der güte beylegte. Als er an. 1663 mit seiner gemahlin von Cassel nach dem grossen hospital Hayne reisete, und allda Hertzog Christian Ludwigen zu Braunschweig und Lüneburg zu ehren eine jagd anstellen wolte, sich aber unterweges schon etwas unpäßlich befunden, befiel ihn des nachts ein plötzlicher schlag-fluß, daran er des morgens den 19 julii zu gedachtem Hayne starb. Seine söhne waren Wilhelmus VII, welcher den 21 junii an. 1651 gebohren, und den 21 nov. an. 1670 zu Paris gestorben. Carolus, gebohren den 3 aug. an. 1654, ward darauf regierender Landgraf. Philippus, gebohren den 14 dec. an. 1655, residirte zu Philippsthal. Georgius, gebohren den 20. martii an. 1658, starb den 4 julii an. 1674 zu Geneve. *Chemniz. Pufendorff. Ludolph. A.*

Printzen von Oranien.

WILHELMUS, von Nassau, Printz von Oranien, legte den grund zu der Republique der vereinigten Niederländischen Provintzien. Er wurde auf dem Nassauischen schlosse Dillenburg an. 1533 gebohren. Sein vater war Wilhelmus der ältere, Graf von Nassau, die mutter aber Juliana, Graf Bothens von Stolberg tochter. Er kam bald anfangs an des Kaysers Caroli V hof und wurde dessen leib-page, nach diesem aber sein Cammerjuncker, da er denn öffters mit ihm von den wichtigsten staats-sachen sich unterredete, und ihn gemeiniglich der audientz, die er fremden Ministris ertheilte, beywohnen ließ, wenn hingegen andre personen einen abtritt nehmen musten. Er erbte im zwölfften jahre seines alters Renatum, Printzen von Oranien, seinen vetter, daher man ihn insgemein den reichen zu nennen pflegt. Er war kaum 22 jahr alt, da bemeldter Kayser ihn an. 1556 ersahe, die Kayserliche crone, die er damals niedergelegt hatte, seinem bruder Ferdinando zu überbringen, ihn auch deshalben an das Churfürstliche collegium absendete. Er machte ihn auch zum Generalissimo seiner trouppen, und zum Gouverneur von Holland, Seeland und Utrecht. Allein als der Kayser Carolus V verstorben, wurde er bey dessen nachfolger dem Könige Philippo schwartz gemacht, ob ihn gleich Carolus V diesem seinen Printzen auf das äuserste recommendirt hatte, so, daß ihm schuld gegeben wurde, er wäre ursach daran, daß die Niederländer sich dem Könige widersetzten, wie ihm denn auch dieser selbst solches vorrückte. Als er nun merckte, daß man nichts wichtiges mehr mit ihm communicirte, auf alles sein thun genaue acht gab, und dem Cardinal Granvellano, welcher sein ärgster feind war, das völlige gouvernement überließ, fand er sich genöthiget, vor sein und der Niederlande bestes zu sorgen. Nachdem nun dieser Cardinal sich durch seinen hochmuth bey dem Adel dermassen verhaßt machte, daß sie ihn nicht leiden kunten, gab der Printz nebst den Grafen von Egmont und Horn dem Könige Philippo davon nachricht, und bat, er möchte doch denselbigen zurück ruffen, weil er sonst die Niederlande ruiniren würde. Dieses empfand der Spanische hof so übel, daß man von derselbigen zeit an beschloß, diese drey Herren nebst ihrem anhange zu stürtzen. Damit aber dieses desto unvermerckter geschehen möchte, rief man den Cardinal zurück. Als nun immittelst in Flandern allerley unruhen ausbrachen, wurden 2 personen von dem Adel in Spanien abgeschickt, den König zu ersuchen, daß er mehr durch gütigkeit, als schärffe, selbige beyzulegen belieben möchte, welche aber beyde hingerichtet wurden. Als nun der Printz von Oranien zuvor sahe, daß der Hertzog von Alba mit seiner armee die Niederländer aufs schärffste tractiren würde, hielt er an, daß man ihn vergönnen möchte, seine gouvernements von Holland, Seeland und Utrecht zu resigniren, welches man ihm aber abschlug. Es wurde ihm auch befohlen, seinen bruder, Graf Ludwigen, von sich zu schaffen, und sich durch einen neuen eyd verbündlich zu machen, die Protestanten ausrotten zu helffen, ungeachtet seine eigne gemahlin Lutherisch war. Allein er verstund sich zu keinem, und was das letztere betraf, darinnen folgten ihm sehr viele von dem Adel nach. Als an. 1566 die Gouvernantin der Niederlande, Margaretha, Hertzogin von Parma, auf die einführung der inquisition und des Tridentinischen Concilii drang, überreichten 400 Edelleute, deren haupt Graf Ludwig von Nassau war, der Printzeßin zu Brüssel eine bitt-schrifft darwider, weil solches wider die rechte und freyheiten des landes lieffe. Diese erhielten nicht allein nichts, sondern wurden auch schimpflich abgewiesen und guaux oder bettler genennet; s. GUEUX. Nachdem nun der Printz von Oranien aus einigen aufgefangenen briefen ersehen, daß Philippus ihren gäntzlichen ruin beschlossen hatte, war er der meynung, daß man sich der Spanischen armee mit gewalt widersetzen solte; als aber der Graf von Egmont dieses wiederrieth, stellete ihm gedachter Printz vor, was daraus erfolgen würde, und gieng so dann in Teutschland. Der Graf sagte bey seinem abschiede noch zu ihm: nun gehabt euch wohl, Fürst ohne land; worauf jener antwortete: und gehabt euch wohl, Graf ohne kopff; welches letztere der ausgang wahr machte. An. 1568 wurden alle diejenigen, welche das bitt-schreiben überreicht hatten, des hochverraths schuldig erkläret, und der Hertzog von Alba verübte solche grausamkeit, daß alle benachbarte Fürsten selbige mißbilligten; wie er dann in wenig zeit 20 vornehme Herren und Edelleute zu Brüssel umbringen ließ. Als die post nach Rom kam, daß der Hertzog von Alba aller vornehmen Herren sich bemächtiget hätte, ausgenommen des Printzen von Oranien, sagte der Cardinal Granvellanus, daß er noch nichts gethan hätte, so lange er diesen nicht gleichfalls in seine gewalt bekäme. Der Printz wurde citiret, vor dem Hertzoge zu erscheinen, und als er solches nicht that, vor einen rebellen erkläret. Er appellirte an die Brabantische Stände, an den König selbst, und an die Ritter des güldenen vliesses, als seine rechtmäßige Richter, welches von dem Kayser und allen Teutschen Fürsten gebilliget ward. Allein die Spanier nahmen seinen sohn Wilhelm, Grafen von Buren, von 13 jahren, auf der universität zu Löven, wider deren und des landes privilegien in arrest, und brachten ihn nach Spanien. Hierauf ergriff er die waffen, schickte unter seinem bruder, Graf Ludwigen, eine armee in Frießland, schlug Johannem de Ligny, den Gouverneur der Provintz, und bekam alle seine artillerie und bagage. Allein nicht lange hernach wurde er selbst durch den Hertzog von Alba in eben demselbigen lande geschlagen, und kam kaum mit dem leben davon. Nichts destoweniger brachte er eine andere armee von 28000 Teutschen und Frantzosen zusammen; und publicirte, ehe er noch in die Niederlande gieng, ein manifest, bekannte sich öffentlich zu der Protestantischen religion, worinnen er auferzogen war, und erklärte sich, daß die Brabanter vermöge ihrer gesetze nicht verpflichtet wären, dem ungerechten vorhaben ihrer Landesherren zu gehorsamen, sondern daß vielmehr alle ihre pflicht so lange aufhörte, bis man ihnen vor das angethane unrecht satisfaction gethan hätte. Nach diesem paßirte er die Maaß, ungeachtet der Hertzog von Alba auf der andern seite lag, um ihn daran zu verhindern. Nachdem er auf der andren seite des flusses war, wolte es der Hertzog von Alba, da ihm die post hievon gebracht wurde, nicht glauben, sondern fragte: ob des Printzen leute vielleicht vögel wären? als er es aber so befand, postirte er sich so vortheilhafftig, daß der Printz, ob er schon sein lager 29 mal veränderte, ihn dennoch zu keinem treffen bringen kunte. Hierauf revoltirte seine armee wegen mangels der victualien und des soldes, und wolte nicht mit ihm in Franckreich gehen, um den Protestanten beyzustehen. Weil nun noch keine stadt sich für ihn erklärt hatte, wurde er genöthiget sie abzudancken, sonderlich nachdem verschiedene Officirer durch die aufrührischen soldaten in seiner gegenwart waren ermordet worden, wobey er kaum selbst mit dem leben davon kam. Er bezahlte sie mit dem baaren gelde und silber-wercke, so er noch hatte, verkauffte seine artillerie und bagage, und verpfändete sein Fürstenthum Orange nebst andern Herrschafften, um die vornehmsten Officirer zu befriedigen. Ehe er aber noch seine armee abdanckte, erlegte er zwischen Quesnoy und Cambray 18 Spanische compagnien fußvolck und 300 reuter, und bekam ihre Officirer mehrentheils gefangen. Hiebey blieb auch des Hertzogs von Alba sohn auf dem platze. Nachdem sich der Printz nur 1200 reuter übrig behalten hatte, stieß er nebst seinen zwey brüdern zu dem Hertzoge von Zweybrücken, um den Frantzösischen Protestanten beyzustehen. Er war mit dabey, als la Charité eingenommen ward, commandirte das haupt-treffen der Protestanten, in der schlacht bey Roche la Ville. Nachgehends war er mit bey der unglücklichen belagerung der stadt Poitiers, verließ das lager bey Faye la Vineuse, und kam mit grosser schwürigkeit in seine Graffschafft Nassau zurück, um neue trouppen zu werben. Der Admiral Coligni rieth ihm, daß er den vornehmen personen, welche aus den Niederlanden geflüchtet, und sich in Holland oder Seeland niederlassen hatten, commissionen zur see geben möchte, welches er that, und zwar mit grossem glück, wie denn die Spanier 10 jahr lang von den Holländern immerfort zur see geschlagen worden. An. 1570 war der Frantzösische hof willens, die Protestanten mit list zu überwältigen, that daher Graf Ludwigen von Nassau viel ehre an, und verhieß diesem Wilhelm die souverainität von Seeland, Utrecht und Frießland zu verschaffen, die übrige Provintzien aber mit Franckreich zu vereinbahren. Dieses verhinderte, daß der Printz einen sehr vortheilhafftigen vertrag mit dem Könige in Spanien nicht eingieng. Immittelst nahm er Zütphen und verschiedene andre örter in Geldern ein. Sein bruder, der Graf Ludwig, nahm Mons ein, welches orts wieder-eroberung der Hertzog von Alba sich so sehr angelegen seyn ließ, daß die andern abgefallene städte in Holland hierdurch zeit gewannen, sich zu befestigen und mit proviant zu versehen. Inzwischen gieng der Printz mit einer grossen armee in die Niederlande, und wurde von dem volck, welches durch des Hertzogs von Alba tyranney gantz desperat gemacht worden, allenthalben mit freuden angenommen. Löven gab ihm geld; Ruremond aber und Mecheln öffneten ihm freywillig die thore. Mittlerweile wehrte sich sein bruder zu Mons sehr tapffer, und der Printz war willens ihm zu hülffe zu kommen; allein die 7000 mann, welche sich aus Franckreich einfanden, den ort zu entsetzen, wurden von den Spaniern geschlagen. Als nun zu eben derselbigen zeit das blut-bad zu Paris am S. Bartholomæi-tage vorgieng, rieth der Printz seinem bruder wegen Mons einen reputirlichen accord zu treffen, er selbst aber gieng nach Teutschland. Unterwegens kamen bey der nacht einige Spanische reuter in sein lager bis an sein gezelt, worinnen sie ihn ohnfehlbar ermordet hätten, wofern nicht ein kleiner hund, der bey ihm in dem bette lag, ihn in sein gesichte gekratzt und hierdurch aufgeweckt hätte. Nachdem er nun hierauf den grösten theil von den Spaniern niedergemacht hatte, marschirte er geraden weges nach dem Rhein zu, danckte seine armee bey Orsoy ab, und gieng von dar nach Holland und Seeland, welche Provintzien sich bis auf Middelburg und Amsterdam für ihn erklärt hatten. Als denjenigen Edelleuten, welche auf seine commission wider die Spanier zur see dienten, der gebrauch der Engelländischen hafen von der Königin Elisabeth nicht mehr verstattet werden wolte, damit sie sich die Spanier nicht zu feinden machen möchten, überfielen sie zu ihrem glück Briel, und obschon die Spanier bemühet waren, sie von dar hinweg zu treiben, so war doch alles vergeblich. Hierauf erklärten sich die übrigen städte in Holland für den Printzen. Zu eben derselbigen zeit wurde derselbe durch die Staaten von Holland und Seeland zum Gouverneur ernennet, und Wilhelm, Graf von der Marck, zu seinem Lieutenant gemacht. Ob nun wohl der Printz alles in dem namen der Staaten that, so hatte er doch die volle gewalt, und richtete in denselbigen Provintzien alles nach seinem gefallen. Zu den 6 städten in Holland, welche das recht hatten auf den land-tagen zu votiren, setzte er noch 12 andere, und schaffte alle Päbstliche gebräuche aus den kirchen ab. Weil der Hertzog von Alba damals kranck war, schickte er seinen sohn Fridericum von Toledo, die abgefallene städte in Holland wieder zum gehorsam zu bringen, wobey derselbe viel excesse verübte, indem er die einwohner ohne unterscheid des alters oder geschlechts ermordete, und zuließ, daß seine soldaten zu Naerden auch so gar die Nonnen nothzüchtigten. Er brach die capitulation, krafft welcher den bürgern das leben geschenckt seyn solte, und steckte die stadt

in brand. Haerlem brachte er in solche noth, daß die eltern die cörper ihrer todten kinder assen; und als man die stadt einbekommen hatte, wurden über 2000 personen aufgehenckt. Alcmaer trieb die Spanier tapffer zurück. Mitlerweile überrumpelte der Printz Gertrundenberg, und seine flotte schlug die Spanier zur see, wobey man den Grafen von Bossu, einen berühmten Capitain, gefangen bekam, welcher aber höflich tractiret wurde, ungeachtet er der urheber eines gefährlichen anschlags wider des Printzen person gewesen war. Nachdem endlich der König Philippus den Hertzog von Alba und seinen sohn wegen ihrer grausamkeit wieder zurück geruffen hatte, rühmten sie sich, daß sie 18000 personen durch des henckers hand hinrichten lassen. Nichtsdestoweniger durffte Vargas, welcher mit ihnen zurück gieng, noch sagen, daß durch ihre gelindigkeit die Niederlande wären verlohren worden. An. 1574 ergab sich Middelburg in Seeland dem Printzen nach einer zweyjährigen belagerung, da die Spanier 7 millionen auf ihre flotten gewandt hatten, diesen ort zu entsetzen. Allein er hatte nicht allenthalben gleiches glück; denn seine brüder, Graf Ludwig und Graf Heinrich, wurden unweit Niemegen von d'Avila geschlagen, sie beyderseits getödtet, und alle ihr geschütz nebst der bagage hinweg genommen. Hierauf belagerten die Spanier Leyden, welcher ort nach einer langwierigen belagerung und unglaublichen hungersnoth erlöset wurde, da man die dämme durchstach, wodurch sehr viel Spanier ersoffen. Nach diesem wurde der Printz mit grosser pracht in die stadt aufgenommen. Er stifftete eine universität daselbst, und begabte sie mit gewissen einkünfften. Nachgehends arbeitete man zu Breda an einem vertrage; weil aber die Spanier die religions-freyheit nicht zugeben wolten, richtete man nichts aus. Ihre soldaten verübten auch in den landschafften, welche noch in Spanischer botmäßigkeit blieben, so grosse excesse, daß man den Printzen dahin rief, und an. 1576 den berühmten Gentischen vertrag machte, durch welchen eine general-amnestie aufgerichtet, und die confiscirten güter restituirt wurden, so, daß ein ieglicher meynte, der König in Spanien hätte die Niederlande schon gantz verlohren gegeben. Don Juan von Oesterreich, der sich durch seinen sieg bey Lepanto berühmt gemacht hatte, wurde nachgehends zum Gouverneur in den Niederlanden erklärt, welcher durch schmeichelhaffte worte die Provintzien zu einem vergleich bewegte, worgegen der Printz von Oranien protestirte. So bald sich aber Don Juan fest gesetzt hatte, fieng er gleichfalls an zu tyrannisiren. Hierauf schlugen sich die Staaten wieder zu dem Printzen von Oranien, und holten ihn mit grosser pracht zu Antwerpen und Brüssel ein, allwo er zum Gouverneur von Brabant und zum Ober-Aufseher der einkünffte selbiger Provintz ernennt wurde. Allein ob er wohl auf der einen seite die liebe des gemeinen volcks hatte, so zog er sich doch hingegen anderseits den neid der Grossen auf den halß; wie sie denn den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kaysers Rudolphi bruder, zum Gouverneur über die Niederlande machten, wodurch sie des Printzen autorität zu ruiniren vermeynten. Gleichwol wuste er die sachen so klüglich einzurichten, daß ihm von dem grössern theile der Staaten die General-Lieutenant-stelle gegeben, und von dem Ertz-Hertzoge die wichtigsten staats-sachen anvertrauet wurden. Nachdem nun also Don Juan von Oesterreich vor einen feind der Niederlande erkläret ward, schlug er der Staaten armee bey Gemblours, und bekam ihre stücke und fahnen. Hingegen zogen die Staaten Amsterdam zu ihrer parthey, und Don Juan wurde nachgehends durch den Grafen von Bossu mit grossem verlust zurück geschlagen, starb auch nicht lange hernach in seinem lager bey Namur, und zwar, wie man davor hält, durch anstifften des Spanischen hofes. Den 22 jan. an. 1579 legte der Printz von Oranien zu Utrecht den grund zu der Republique der vereinigten Provintzen, und zwar durch die genaue vereinigung, welche er zwischen den Provintzien Geldern, Holland, Seeland, Frießland und Utrecht stifftete. An. 1580 rieth der Printz den Staaten, daß sie den Hertzog von Anjou und Alençon Königs Henrici III in Franckreich bruder, zu ihrem ober-haupte erwählen solten, und zwar mit der bedingung, daß er sie bey ihrer religion und privilegien liesse, welches auch geschahe. Hierzu ward der Printz durch das erschreckliche edict bewogen, welches der König in Spanien wider ihn heraus gehen lassen, worinnen demjenigen 25000 cronen zur belohnung versprochen wurden, welcher den Printzen dem Könige lebendig oder todt liefern würde. Im folgenden december gab der Printz seine schutz-schrifft heraus, worin er alle ihm aufgebürdete falsche auflagen ablehnte, und die Staaten erklärten durch ein decret, daß man ihn zur ungebühr beschuldiget hätte, ordneten ihm auch eine leibwacht zu. An. 1581 nahmen die Spanier durch intriguen des Freyherren von Fresin, welcher daselbst gefangen gehalten wurde, unvermuthet Breda hinweg. Indessen erklärten die in dem Haag versammlete General-Staaten den König von Spanien der souverainität verlustig, und zerbrachen das Spanische wapen. Der Hertzog von Parma nahm zu eben derselbigen zeit den Staaten Tournay hinweg. Als an. 1582 der Hertzog von Anjou zu Antwerpen sehr prächtig empfangen wurde, schoß ein Spanier, mit namen Johannes Jauregny, eines gewissen kauffmanns factor, in hoffnung, die in dem proscriptions-decret verheissene belohnung zu empfangen, mit einem pistol nach dem Printzen, und traf ihn unter das rechte ohr, so, daß die kugel durch den lincken kienbacken wieder heraus gieng, und ihm unterschiedliche zähne zerbrach. Des Printzen hellebardirer tödteten den meuchel-mörder, und das volck ergriff die waffen, um es an den Frantzosen zu rächen, welche sie vor die urheber der that hielten. Allein es wurden bey dem meuchel-mörder briefe gefunden, welche auswiesen, daß er ein Spanier war. Dem volck gieng solches dermassen zu hertzen, daß sie so lange mit öffentlichen gebeten anhielten, bis daß der Printz wieder gesund worden, und stellten so dann ein solennes danck-fest an. So bald als er wieder reisen konte, brachte ihn der Hertzog von Anjou nach Gent und Brügge, woselbst eine andre grosse conspiration wider ihn und den Hertzog entdeckt wurde, deren urheber ein Spanier, mit namen Salviedo, war, welcher bekannte, daß er von dem Hertzoge von Parma 4000 cronen empfangen hätte, um diese beyde Herren durch gifft, oder sonst auf andre weise aus dem wege zu räumen. Baza, ein Italiäner, welcher einer von den conspiranten war, erstach sich selbst, um dadurch seiner strafe zu entgehen; Salviedo aber wurde zu Paris, krafft eines von dem Parlament daselbst über ihn ausgesprochenen urtheils, durch vier pferde zerrissen. Nach diesem bemühete sich der Hertzog von Anjou auf einiger hitzigen jungen leute einrathen sich in den Niederlanden souverain zu machen, kunte aber seinen zweck nicht erreichen, und legte dahero das gouvernement an. 1583 nieder, worauf er sich nach Franckreich begab, und im nechstfolgenden jahre vor unmuth starb. Es hatten einige von des Printzen von Oranien feinden die Flanderer beredet, daß er in besagtem vorhaben mit interessiret wäre, weßhalben er sich nach Holland salvirte, und die stadt Delpht zu seiner hofhaltung erwählte. Er bezeugte sich dermassen freundlich gegen das volck, daß sie allezeit auf den strassen hauffen-weise zusammen liefen, ihn zu sehen. Dahero hatte er selten seinen hut auf, wenn er auf der strasse gieng, damit er ihn nicht so offt abziehen durffte. Wenn er hörte, daß sich ein paar eheleute mit einander zanckten, gieng er gleich ins hauß, und versöhnte sie wieder mit einander. Wenn einige von seinen guten freunden ihm vorhielten, daß er sich damit allzusehr erniedrigte, pflegte er ihnen zu antworten, daß dasjenige sehr wohlfeil gekaufft würde, was man durch abziehen eines huts oder freundlichkeit erlangen könte. Endlich wurde er von einem Burgunder, namens Balthasar Gerhard, den 10 jul. an. 1584 zu Delpht erschossen, daß er gleich niedersanck, und nichts mehr sagte, als: Herr sey meiner seele und diesem armen volck gnädig. Nachdem die mordthat kund gemacht worden, beklagten ihn alle leute, und sagten, daß sie an ihm einen allgemeinen vater verlohren hätten. Er hatte sich viermal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna von Egmond, Gräfin von Büren und Leerdam, die ihm Philippum Wilhelmum, den die Spanier von an. 1567 bis 1595 gefangen gehalten, und Mariam, so dem Grafen von Hohenlohe vermählet wurde, gebahr. Die andre gemahlin war Anna, des Churfürsten von Sachsen Mauritii tochter, mit welcher er seinen nachfolger in der Statthalterschafft Mauritium von Nassau, Annam, nachmalige gemahlin Wilhelmi Ludovici, und Æmiliam, welche an. 1597 an Emanuelem, des Königs von Portugall sohn und Vice-Ré von Indien, vermählt wurde, gezeuget. Die dritte gemahlin war Charlotte von Bourbon, des Hertzogs von Montpensier Ludovici II tochter, welche ihm 6 Printzeßinnen gebahr, nemlich Louisen Julianen, so an den Churfürsten Fridericum IV von Pfaltz vermählt wurde; Elisabetham, welche den Hertzog von Bouillon und Printzen von Sedan heyrathete; Catharinam, des Grafen von Hanau Philipp Ludwigs gemahlin; Flandrinam, Aebtißin des Stiffts S. Crucis in Poitiers; Charlottam, mit welcher sich der Hertzog de Thouars vermählte; und Æmiliam II, welche Friedrich Casimirn, dem Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken, beygelegt wurde. Seine vierte gemahlin war Louise de Coligni, des Admirals von Franckreich, Caspars de Coligni tochter, welche ihm Henricum Fridericum von Nassau, Printzen von Oranien gebahr. *Strada. Reidanus. Meteranus. Grotius* ann. belli Belg. *Meursii* vita Guil. Austriaci. *Aubery* memoires pour servir a l'histoire d'Hollande &c.

WILHELMUS II; Printz von Oranien, Graf zu Nassau, war den 17 may an. 1626 in dem Haag gebohren. Sein vater war Friedrich Henrich, Printz von Oranien, und seine mutter Æmilia, Graf Johann Alberts zu Solms-Braunfels tochter. An. 1630 ernennten ihn die vereinigten Niederlande zum künfftigen General der cavallerie. An. 1632 und an. 1633 verschrieben ihm die Provintzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht und Overyssel die anwartung auf das gouvernement gedachter lande nach seines vaters tode, und an. 1640 erhielt er solches auch über Gröningen. In eben diesem jahre vermählte er sich mit Maria, Caroli I Königs in Engeland tochter; es wurde aber das beylager wegen der Printzeßin jugend erst an. 1644 vollzogen. An. 1641 gieng er nach Engelland, allwo ihm gar grosse ehre wiederfuhr. An. 1643 erwiese er seine erste kriegs-probe, da er zwischen Brügge und Antwerpen, als das lager der Niederländer damals bey Bergen op Zoom postirt stund, eine Spanische partey von etlichen 1000 mann schlug, und ihren General, Johannem Borgia, gefangen bekam. Eben dieses jahr wohnte er der belagerung des orts Saß von Gent bey, und bekam durch absterben des General-Lieutenant Stackenbrack dessen regiment zu pferde. An. 1645 befand er sich bey belagerung und eroberung von Hulst, und eben dasselbige jahr erhielt er den orden des hosenbandes. An. 1646 conjungirte er sich mit dem Frantzösischen Marschall Grammont in Flandern, und marschirte gegen Antwerpen, welchen ort er leicht hätte haben können, wenn die zu Amsterdam nicht darwider protestiret hätten, aus furcht, die handlung möchte sich wieder nach der Schelde ziehen. Als an. 1648 der friede zwischen Spanien und den vereinigten Provintzen erfolgte, schien er damit nicht allerdings vergnügt zu seyn; doch muste er es geschehen lassen, indem eben dieses jahr sein vater mit tode abgieng, und er also General-Statthalter der vereinigten Niederlande ward. Bald darauf entstunden allerhand gefährliche unruhen unter den städten und Provintzen selbst,

welche er aber bald stillete. An. 1650 erwuchs zwischen ihm selbst und der Provintz Holland ein weit grösserer streit: denn nach geschlossenem frieden fieng man an zu disputiren, ob man die soldaten abdancken oder nur reduciren solte; der Printz mit 6 Provintzen setzten die reduction der soldaten von einer jeden in dienst bleibenden compagnie auf 70 mann, die Provintz Holland aber widersprach jenen, und reducirte die ihr zukommende compagnien auf 50 mann, vorgebend, sie hätten die ersparung höchstnöthig, um sich aus den schulden zu reissen. Hierauf nahm der Printz vor, von einer stadt zur andern zu reisen, in meynung, die widrigen auf andre gedancken zu bringen, wie denn auch die meiste städte zu seiner vergnügung sich erklärten; aber Dordrecht, Haerlem, Amsterdam, Medenblick und Schiedam erwiesen sich dermaßen zuwider, daß sie nur den Printzen allein und niemand von den Deputirten zur audientz liessen; ja zu Amsterdam ward er nicht einmal vor dem gantzen Rath, sondern nur als in einer privat-congregation angehöret. Dieses verdroß den Printzen dermaßen, daß er gantz mißvergnügt nach dem Haag zurück gieng, allwo er die geheime resolution faste, etliche von den vornehmsten einwohnern besagter städte gefangen zu nehmen, und die stadt Amsterdam mit den waffen auf andre gedancken zu bringen. Das erste glückte ihm: denn er ließ Witten von Dordrecht, Wael und Nevel von Haerlem, Vorkant und Kaysern von Horn und noch andre zu sich fordern, welche er bey ihrer ankunfft in arrest nehmen, und auf das feste schloß Löwenstein setzen ließ, daher man diese gantze affaire die Löwensteinische händel nennet. Aber gegen die stadt Amsterdam konte er sein vorhaben nicht ausführen; denn ob er gleich in aller stille etliche regimenter unter dem Grafen Wilhelm Friedrich von Nassau nach Amsterdam anmarschiren ließ, so wurde doch die sache auf folgende weise verrathen: Es ritt der Hamburgische postillion eben damals durch diese regimenter, als sie auf dem wege nach Amsterdam waren, und machte derselben ankunfft in der stadt kund. Hierauf brachte der damalige Bürgermeister Swilten die bürger alsobald in waffen, ließ die schleusen um die stadt herum öffnen, und nöthigte solcher gestalt die Printzliche regimenter, daß sie sich retiriren musten. Bald nach diesem folgte ein vergleich, indem die stadt wegen reduction der soldatesca mit den andern Provintzen sich vereinigte, die 6 gefangene Herren aber musten zur satisfaction des Printzen ihre charge niederlegen. Nicht lange hernach reisete er nach Düren, um dem Geldrischen land-tage zu Zütphen desto näher zu seyn, allwo er sich mit jagen divertirte; als er aber auf dem billard sich sehr erhitzt hatte, und in vollem schweiß etliche stunden fortritte, befand er sich übel, ließ sich dannenhero des andern tages zu schiffe nach Haag abfahren, woselbst sich die pocken ereigneten, an welchen er gar bald darauf an. 1650 den 2 octob. unvermuthet starb. Etliche haben gar gemuthmasset, man hätte seinen tod durch gifft befördert. Acht tage nach seinem hintritt, brachte seine gemahlin Wilhelm Henrichen, nachmaligen König von Engelland, zur welt, und die abgesetzte Herren wurden wieder in ihre dignitäten restituiret. Der leichnam ward an. 1651 den 25 febr. zu Delfft begraben, und in regiments-sachen erfolgte bey den Niederländern eine grosse veränderung, in dem sie die General-Stadthalterschafft gäntzlich aufhuben, und hinführo auf eine andre weise zu regieren beschlossen. *Aubery* memoires pour servir à l'histoire d'Hollande. *Bizot.* hist. metall. d'Hollande. histoire des Princes d'Orange. *Neufville* hist. d'Hollande.

WILHELMUS III, s. WILHELMUS III, König von Engelland.

Fürsten und Grafen von Nassau.

Wilhelm Friedrich, Fürst zu Nassau, Gouverneur von Friesland, war ein sohn Ernst Casimirs, Grafens zu Nassau, welcher der vereinigten Niederlande Feldmarschall und Gouverneur in Friesland gewesen. In seiner jugend ward er zu den freyen künsten, und kriegs-exercitien, wohl angeführet. Er that eine reise in Franckreich, und wohnte unterschiedenen feldzügen unter dem Printzen Friedrich Heinrich von Oranien, insonderheit an. 1637 der belagerung der festung Breda bey. Auf dem an. 1640 ausgeschriebenen Friesländischen land-tage wurde er von den ständen solcher Provintz zu ihrem Gouverneur erwählet. Weil aber gemeldter Printz von Oranien solches gouvernement selbst verlangte, und selbigen die Provintz Gröningen, samt den Omelanden, wie auch das land Drent zu ihrem Gouverneur würcklich ernennet, zog er solches nicht wenig zu gemüthe. Er muste auch von dem besagten Printzen viel verdruß ausstehen, und kunte das regiment zu fuß, so sein vater und bruder nach einander geführet, nicht bekommen, sondern muste sich nur mit einer compagnie zu pferde begnügen lassen. Da er an. 1641 in dem Haag anlangte, wurde er nicht wohl angesehen, auch in dem Rath von Staaten ihm als einem Gouverneur von Friesland keine session gegeben. Endlich verwilligte er und die Friesländische Stände dem Printzen von Oranien die expectanz auf solches gouvernement, wodurch er mit ihm ausgesöhnet, auch die General-Staten, die auf des Printzen seite mehr, als auf der seinigen waren, begütiget wurden. So bekam er auch bald darauf ein regiment zu fuß, welches insgemein das Wahlische regiment genennet worden. Als an. 1644 die friedens-tractaten zu Münster zwischen dem Könige von Spanien, und den gedachten Niederlanden fürgenommen werden solten, schlugen ihn einige Provintzien zu einem Gesandten vor; Geldern und Holland aber waren ihm hierinnen zuwider. In eben diesem jahre befand er sich bey der belagerung von Saß von Gent, wie auch an. 1645 bey der belagerung und eroberung von Hulst in Flandern, da er eins von den 3 lagern commandirte. Nach des Grafen Johann Alberts zu Solms an. 1648 erfolgten absterben, als die Provintz Holland dessen erledigte charge eines General-Feldzeugmeisters supprimiren wolte, theilten es die andern Provintzen ihm zu. So wurde er auch an. 1649 von dem König Friederico III von Dänemarck mit dem elephanten-orden beschenckt. An. 1650 gebrauchte sich der Printz Wilhelm von Oranien seiner bey dem auf die stadt Amsterdam gehabten anschlage, der Rath aber daselbst wolte ihn bey seiner ankunfft mit seinen völckern nicht einlassen. Nachdem gemeldter Printz von Oranien gestorben, erwählten ihn die Provintz Gröningen, die Omelande und das land von Drent zu ihrem Gouverneur. Hierauf vermählte er sich mit Albertina Agnes, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien andrer tochter. An. 1654 erlangte er den Reichs-Fürsten-stand, und der Chur-Brandenburgische Gesandte nahm in seinem namen auf dem damaligen Reichs-tage zu Regenspurg die possession in dem Fürstlichen collegio. Nach absterben Johann Wolffarths, Herrn von Brederode, ward auf ihn an. 1655 das absehen zu einem General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande gerichtet, ob schon auch diese charge die Provintz Holland gantz zu supprimiren gesucht. In eben diesem jahre legte er nebst der General-Staaten Deputirten einige schwere streitigkeiten zwischen der stadt Gröningen und den Omelanden gütlich bey, und befand sich an. 1660 in dem Haag, bey König Carls II in Groß-Britannien solennen reception, da er wegen der Staaten die rede an den König gethan. Als auch an. 1663 der Bischoff zu Münster sich der so genannten Dieler-schantze, in sachen Hartmanns Fürsten zu Lichtenstein wider Georg Christian, Fürsten zu Ostfriesland, krafft aufgetragener Kayserlichen commission bemächtiget, ward ihm die wiedereinnehmung committiret, welches er auch glücklich ins werck gerichtet. Da er um diese zeit einige zu seinem gouvernement gehörige frontiren gegen Westphalen selbst besichtigen, und zu Leuwarden eine sattel-pistohl loßschiessen, solches aber anfangs nicht feuer geben, und er den ladestock ausziehen wolte, gieng sie plötzlich loß, und die kugel fuhr ihm unter dem kinn hinein, und oben bey der nase und den augen wieder heraus, wodurch er seine sprache völlig verlohr, so daß er alles durch die feder zu verstehen geben müssen, bis ihn ein dazu geschlagenes fieber den 21 oct. an. 1664 des lebens beraubet. *Theatr. Europ. Aubery* memoires. *Neufville* hist. de Hollande. *Bizot.* hist. metall. d'Hollande. *Leti* theatr. Belg. A.

Wilhelm, Graf zu Nassau-Siegen, General-Feldmarschall der vereinigten Niederlande, gebohren an. 1592. Sein vater ist gewesen Graf Johann zu Nassau, so zu Siegen residiret hat, seine mutter aber Magdalena, Graf Samuels zu Waldeck tochter, und Graf Johann Ludwigs zu Nassau wittwe. Den grund seiner studien legte er in der hof-schule zu Dillenburg, und folgends wurde er nach der universität zu Heydelberg, von dannen aber nach Sedan verschickt, um allda an Hertzog Heinrichs zu Bouillon hofe erzogen zu werden, woselbst er auch anderthalb jahr verblieben. Als aber Henricus IV, König in Franckreich, an. 1606 vor Sedan gieng, begab er sich wieder nach Heydelberg, und nach erfolgtem vergleich zwischen dem Könige und dem Hertzoge abermal nach Sedan. An. 1610 gieng er mit seinem vater in dem Jülichischen kriege mit zu felde, gar bald aber schickte ihn derselbe an den hof des Landgraf Moritzens zu Hessen-Cassel, mit dessen sohn Ottone er an. 1611 eine reise nach Engelland und den Niederlanden that. An. 1612 wohnte er des Kaysers Matthiæ wahl- und krönungs-tage zu Franckfurt bey. An. 1615 war er willens, unter den trouppen, so sein älter bruder Graf Johann, zu dienst des Hertzogs von Savoyen geworben, als Rittmeister mit nach Italien zu gehen; weil aber indessen der friede zwischen Spanien und Savoyen erfolgte, so resolvirte er sich mit diesem seinem bruder eine reise nach dem Savoyischen hofe zu thun; ward aber durch eine kranckheit an diesem vorsatz gehindert. An. 1615 wohnte er als Capitain dem entsatz der stadt Braunschweig bey; an. 1616 nahm er bey der Republique Venedig wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oesterreich, dienste an, und nachdem dieser krieg sich bald geendiget, gieng er in die Niederlande. Nach seines vaters tode bekam er an. 1623 von den väterlichen landen durch testamentliche verordnung Binsberg, Hilchenbach, Frantzdorff und Crombach samt ihren zugehörungen. An. 1625 ward er Gouverneur zu Heusden; an. 1629 war er bey der belagerung von Hertzogenbusch. Als an. 1632 der Printz von Oranien Mastricht belagerte, commandirte er ein lager in Flandern, occupirte die heil. Creutzschantze, das fort S. Ambrosii, Caffingen, S. Jacob und was in der gegend Sandvliet gelegen, ward hierauf von dem Printzen nach Mastricht gefordert, dahin er auch mit seinen trouppen abmarschirte, weil Pappenheim den Spaniern zu hülffe kam. In eben diesem jahre nahm er auch die stadt Limburg, wie auch die festung Orsoy ein, und an. 1633 bemächtigte er sich in Flandern der Stern-schantze, und des Forts Philippine. An. 1635 wohnte er der belagerung von Schenckenschantz mit bey, wie auch an. 1636 der belagerung von Breda. An. 1638 commandirte er ein absonderliches lager in Brabant, eroberte die Callor-schantze bey Antwerpen, in meynung auch diese stadt selbst anzugreiffen; er wurde aber von den Spaniern angefallen, und erlitte eine starcke niederlage, so, daß er kümmerlich davon kam, und sein eintziger sohn Moritz, muste in dem 18 jahre sein leben verlieren. An. 1639 ward er von dem Printzen von Oranien nach Engelland gesandt, die Königin zu einer gevatterschafft einzuladen. An. 1641 befand er sich bey der belagerung von Gennep, und an. 1632 ward er Feldmarschall bey den Niederländern, auch an. 1637 General-Lieutenant über die trouppen und garnisonen der Niederländer in Flandern

dern, und Gouverneur zu Sluys. Endlich starb er an. 1642 zu Orsoy, und ward zu Heusden begraben. *Em. Meterani* Niederland. krieg. *Boxhornii* hist. Bred. *Bizot* hist. met. d'Hollande.

Grafen von Holland.

WILHELMUS, nahm dieses land seines bruders Diterici VII tochter Adda mit gewalt. Er führte erstlich in dem heiligen lande krieg, und hernach in seinen eigenen Herrschafften mit dem Bischoffe von Utrecht. Nachdem dieser krieg geendiget war, kehrte er seine waffen in Schottland, und gab vor, einiges recht auf dieses Königreich zu haben. Als er aber hörte, daß der Graf von Loli, um seiner gemahlin Adda recht zu behaupten, die waffen ergriffen hatte, gieng er eilends zurück in sein land, und starb an. 1223. *Jo. de Becka* hist. Ultrajectin. *Franc. Sweertii* annal. Belg. *Petitus. Grotius. Matth. Vossii* annales.

WILHELMUS II, Römischer König, ein sohn Florentii IV, Grafen von Holland, und Mechtildis, des Hertzogs Henrici IV von Brabant tochter, (a) wurde nach Henrici Rasponis von Thüringen absterben an. 1247, von denjenigen Fürsten, so es mit dem Pabst Innocentio IV wider den Kayser Fridericum II hielten, zu Neuß ohnweit Cöln, in dem 20 jahre seines alters, zum Römischen Könige erwählet. (b) Nachdem er hierauf zu Cöln mit grossen solennitäten zum Ritter geschlagen worden, (c) belagerte er die stadt Aachen, und wurde nach derselben eroberung an. 1248 den 1 nov. daselbst gecrönet. (d) An. 1250 schlug er die völcker, welche Conradus IV seinem vater Friderico II nach Italien zuführen wolte, (e) und als in eben diesem jahr Fridericus II verstorben, wurde er an. 1251 in der Kayserlichen würde durch des Pabsts Legatum wider Conradum IV bestätiget. (f) Sein anhang aber war so gering, daß er wieder nach Holland zurücke gieng, und bey seinem bruder, dem er vorher das land geschenckt hatte, das gnaden-brod essen muste. (g) Er schlug die Flanderer an. 1253, (h) als er aber an. 1256 die rebellische Friesen zum gehorsam bringen wolte, und ein wenig vorausritte, blieb er in einem morast stecken, und wurde von den Friesen, ehe ihm die seinige zu hülffe kommen kunten, erschlagen. (i) Seine gemahlin war Elisabeth, Ottonis I Hertzogs von Braunschweig tochter, mit welcher er Florentium V, seinen nachfolger in der Grafschafft Holland, erzielete. (k) Sonst ist noch zu mercken, daß unter ihm an. 1255 der bund der Rheinischen städte aufgerichtet worden. (l) (a) *Magn. chron. Belg.* p. 227, 237. & 243. *fragm. hist.* ap. Urstis. t. 2 p. 92. (b) *Magn. chron. Belg.* p. 244. *Alb. Stad. Chron. Australe. Mon. Pad. & Matth. Paris.* ad an. 1247. (c) *Jo. de Becka* chron. Ultraj. p. 77. (d) *Magn. Chron. Belg.* p. 245. *Jo. a Leidis* chron. Belg. l. 23 c. 63. *Matth. Paris.* ad an. 1248. (e) *Brower.* annal. Trevir. l. 16 c. 35 p. 145. (f) *Chron. August.* ad an. 1251. (g) *Matth. Paris.* ad an. 1250. (h) *Albert. Stad.* ad. an. 1253. *Chron. August.* ad an. 1251. (i) *Matth. Paris* ad an. 1256. *Chron August.* & *Alb. Stad.* ad d. a. *Chron. Magn. Belg.* p. 147. (k) *Alb. Stad.* ad a. 1251. *Magn. Chron. Belg.* p 237. *Chron. Duc. Brunsv.* ap. *Mader.* p. 20. (l) *Datt* de P. P. l. 1 c. 4 §. 20 p. 22 seq. *Leibnit.* cod. J. G. dipl. tom. 2 mant. §. 8 p. 93. *Chron. August.* ad an. 1247 p. 375.

WILHELMUS III, der fromme zugenamet, Graf von Hennegau und Holland, succedirte an. 1304 Johanni von Avesnes seinem vater. Er ließ eine sonderbare tapfferkeit in der schlacht bey Mont-Cassel sehen; und nachdem er noch verschiedene andre proben von seiner hertzhafftigkeit und gerechtigkeit abgeleget hatte, starb er an. 1337. *Sweertius. Petitus. Grotius Vossius.*

WILHELMUS IV, ein sohn des vorhergehenden, stund dem Könige von Spanien wider die Maurer bey, nahm Utrecht ein, und weigerte sich die Kayserliche crone anzunehmen, welche ihm von den Churfürsten angeboten wurde. Endlich wurde er, da er mit den Friesen krieg führte, an. 1345 getödtet. *Petitus. Grotius. Vossius.*

WILHELMUS V und VI, siehe unter den Hertzogen in Bayern.

Unterschiedliche andre Printzen.

WILHELMUS, Hertzog von Aquitanien, der zehende dieses namens, lebte zu anfang des 12 seculi. Er war ein sehr tyrannischer, unruhiger, und dabey den wollüsten sehr ergebener Herr. Zuletzt aber soll er auf zureden des heil. Bernhardi nicht nur den Pabst Innocentium II, wider welchen er es bisher mit dem Gegen-Pabst, Anacleto, gehalten hatte, erkennet, sondern auch wegen seiner begangenen sünden eine solche reue empfunden haben, daß er den schluß gefasset, sich in eine wüste einöde zu begeben, und daselbst sein leben in einer beständigen buße zu beschliessen. Um solch sein vorhaben zu verbergen, that er eine wallfahrt nach S. Jacob in Gallicien, und ernennete vorher seine älteste tochter, Eleonoram, durch ein testament zu seiner nachfolgerin, mit bitte an den König von Franckreich, Ludovicum VI, daß er sie an seinen sohn, und nachmaligen successor, Ludovicum, vermählen möchte, welches auch also erfolgte. Die legenden berichten ferner von diesem Wilhelmo, daß er zu S. Jacob es also eingerichtet, daß ihn seine leute hätten vor todt halten müssen, worauf er unbekannter weise erstlich nach Rom gegangen, und daselbst von dem Pabst Innocentio II sich absolviren lassen, hernach aber in einer einsiedlerey auf eine unbeschreibliche strenge art viel jahre gelebt habe, auch endlich in solchem zustande gestorben sey, nachdem er vorher den orden der Guillemiten oder Weißmäntler, ingleichen den orden der Einsiedler von der regel des H. Augustini gestifftet. Von vielen wird die wahrheit solcher legenden in zweifel gezogen. s. GUILLEMITES. *Mezeray* hist. de Fr. tom. 2 p. 84, 85, 86.

WILHELMUS I, mit dem zunamen de longa Spada, von einigen auch Robertus II genannt, Hertzog der Normandie in Franckreich, ein sohn Rollonis, oder Roberti I, ersten Hertzogs daselbst, kam an. 917, da sein vater gestorben, zur regierung. (a) Er mischte sich in die innerliche troublen, die Herbertus, Graf von Vermandois, und Hugo magnus wider den König Ludovicum Transmarinum in Franckreich erregte, und hielt die parthey der malcontenten, wie er dann des besagten Herberti tochter heyrathete, und den Teutschen Kayser Ottonem I, vor König in Franckreich annahm. (s. LUDOVICUS IV, TRANSMARINUS, König in Franckreich. HERBERTUS II, Graf von Vermandois.) Endlich aber trat er auf des Königs seite, und vermittelte an. 942 einen allgemeinen frieden, weswegen ihm Ludovicus IV nicht allein das Hertzogthum bestätigte, sondern auch seinen sohn Lotharium ihm aus der taufe heben ließ. (b) Gleich in dem folgenden jahre aber kam er unglücklicher weise um das leben. Er hatte kurtz vorher dem Grafen von Ponthieu wider Arnulphum, Grafen von Flandern, hülffe geleistet, und ihn von der unterdrückung dieses letztern befreyet. Arnulphus aber suchte sich deswegen zu rächen, und lude Wilhelmum nach Pequini in der Picardie zu einer zusammenkunfft, unter dem vorwand, ihre streitigkeiten untereinander abzuthun; ließ ihn aber daselbst durch 4 meuchelmörder umbringen. (c) Wilhelmo succedirte sein sohn Richardus I. (a) *Radulphus de Diceto* p. 453. *Chron. Francor.* ap. *du Chesne* t. 3 p. 357. *Dudo*, & *Wilhelm. Gemmeticens.* l. 2 c. 22. (b) *Dudo* & *Gemmet.* lib. 3. (c) *Gemmet.* l. 3 c. 10, 12. *Flodoard.* in chron. ad an. 943.

WILHELMUS II Conquestor, siehe unter den Königen von Engelland Wilhelmus I.

WILHELMUS, mit den zunamen Clito, ein sohn Roberti III (IV) Hertzogs der Normandie, und enckel Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vater in dem kriege mit seinem bruder Henrico I, König in Engelland, an. 1106 gefangen, und bis an seinen tod in der gefangenschafft verwahret wurde, bemühete er sich sehr, ihn loßzumachen. Er fand auch an Ludovico VI Grosso, König in Franckreich, und an einigen Grafen in der Normandie hülffe, konte aber niemals etwas ausrichten. (s. LUDOVICUS VI, König in Franckreich.) Der Graf von Anjou, Fulco V, gab ihm zwar seine tochter Sibillam, und mit derselben die Grafschafft Maine; aber Henricus I von Engelland brachte es bey dem Pabst dahin, daß diese ehe unter dem vorwand der allzunahen freundschafft getrennet wurde. (a) Der König Ludovicus VI gab ihm zwar hierauf seiner gemahlin stiefschwester Johannam, zur andern gemahlin, und schenckte ihm das ländgen le Vexin, nebst andren güter; und als Carolus, Graf von Flandern, an. 1127 umkam, verhalff er ihm zur succession in dessen ländern, um ihn in stand zu setzen, das Hertzogthum Normandie auf erfolgenden todesfall Henrici I, Königs in Engelland, zu behaupten. Aber Henricus soutenirte die andern Prætendenten der Grafschafft Flandern, insonderheit Theodoricum von Elsaß, welcher mit Wilhelmo einen krieg anfieng; und Wilhelmus starb endlich vor endigung desselben an. 1128 an einer blessure, und dem kalten brand. (b) (a) *Ordericus Vital.* l. 12. *Malmesb.* l. 5 ad an. 1122. (b) *Suger.* in vita Ludov. Grosſ. *Oder.* l. 12. *Huntingdon.* l. 7. *Epist. Guilielmi ad Ludov.* ap. *du Chesne* tom. 4 p. 447.

WILHELMUS, Graf von Provence, Bozan des II sohn. Er fieng seine regierung an. 971 an, trieb die Saracenen aus der festung Frassinette, welches der letzte ort war, den sie in Franckreich hatten, trat endlich in einen geistlichen orden, und begab sich in die Abtey von Cluni. Sein sohn war Wilhelmus II, welcher sich durch seine tugenden bekannt machte, und an. 1020 starb. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus III, der um an. 1054 verstarb. *Delbene. Guichenon. du Chesne. Bouche* hist. de Provence.

Geistliche und Gelehrte.

WILHELMUS, dessen zunamen unbekannt ist, ein Cardinal, gebürtig aus Piemont. Honorius III schickte ihn anfangs an. 1220 nach Liefland und Preussen, um daselbst die ungläubigen zu bekehren, und Bißthümer aufzurichten. Nach seiner zurückkunfft verwaltete er das amt eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche, bis an. 1223, da ihm das Bißthum von Modena gegeben ward. Gregorius IX, welchem er unter andern die canonisation des heil. Dominici vortrug, schickte ihn von neuen in die mitternächtliche länder, um den Christlichen glauben darinnen auszubreiten; da er denn zu Schetting in Schweden ein Concilium versammlete, und, nebst andern eingerissenen mißbräuchen, das unzüchtige leben unter der clerisey abzuschaffen, sich bemühete. Als er von solcher Gesandschafft sich zu Rom wieder eingefunden, erhub ihn Innocentius IV zum Cardinal und zum Bischoff von Sabina, nöthigte ihn aber, noch einmal eine reise nach Schweden zu thun. Damit nun die kirche von Modena wegen seiner öfftern entfernung keinen schaden leiden möchte, begab er sich an. 1231 freywillig desselben Bißthums, und endlich, nachdem er durch seine missiones viel nutzen gestifftet, starb er zu Lion an. 1251 den 31 mart. *Silligard:* catal. episc. Mutin. *Olaus* M. l. 19 c. 5. *Franc. Augustin.* hist. Pedemont. *Bzov. Panvin. Ciacon. Ughell.*

WILHELMUS, de sancto Amore, oder von S. Amour, Rector der universität zu Paris, war von S. Amour, einer stadt in der Grafschafft Burgund, gebürtig. Nachdem er den grund seiner studien wohl gelegt, wurde er Doctor zu Paris, und Canonicus zu Beauvais. Er fieng hierauf an, in der philosophie sowol als theologie zu lehren, und wurde Rector der universität zu Paris, deren recht er mit grossem eyfer verfochte. Weil nun die Dominicaner und einige Bettel-Mön-

che der universität nicht gehorchen wolten, schrieb er ein buch de periculis novissimorum temporum, in welchem er die freywillige armuth der Münche missbilligte, und vorgab, daß ein Münch, welcher von gewissen allmosen lebte, und dabey nichts anders thäte, als faullentzen, nicht selig werden könte; dieses aber wäre die rechte armuth, wenn man alles um Christi willen verliesse. Es fielen ihm viel gelehrte hierinnen bey; allein, weil seine widersacher sehr mächtig waren, brachten sie es dahin, daß der Pabst Alexander IV solche meynung an. 1257 verdammte, auch ihm, der eben damals nach Rom gegangen war, verbot, ohne seine permission wieder zurück in Franckreich zu kommen; ja es wurde noch darzu sein buch verbrannt. Unter dem Pabst Clemente IV kam er wieder in Franckreich, schrieb collectiones scripturæ sacræ, und starb an. 1270. Man hat von ihm noch einige andre bücher, als commentarium in Psalmum primum; conciones de publicano & Pharisæo &c. *Guil. de Nangiaco. Jo. de S. Victor* ad an. 1254. *la Boulaie* inst. univ. Paris. *Paulus Æmylius. Bellarminus. Spondanus. Cave* hist.

WILHELMUS von Auxerre, wird von seinem Bißthum also genannt. Er war aus dem hause Segnelay entsprossen, Manassis, welcher Bischoff von Orleans war, bruder, und S. Bernhardi vetter. Er war zu seiner zeit in grossem ansehen, hatte auch einige differentien mit den Canonicis seiner kirche, weshalber ihm der Pabst Honorius III das Bißthum zu Paris gab. Er starb den 23 nov. an. 1223. Er hat summam theologiæ geschrieben. *Rigord.* vita Phil. Aug. *Vincentius Bellovacensis. Trithemius. Bellarminus. Robertus & Sammarthanus* Gall. Christ.

WILHELMUS Bibliothecarius, von seinem amt also benamet, hat zu ende des 9 seculi gelebt, und das leben der Päbste, welches Anastasius angefangen, continuiret. *Bellarminus. Baronius. Cave.*

WILHELMUS, von Champagne oder von Blois, war Ertz-Bischoff von Sens, und nach diesem zu Rheims, ingleichen Cardinal-legat in Franckreich und Teutschland, und vornehmster Staats-Minister unter dem Könige Philippo Augusto. Er war des Thebaldi, zubenamet der grosse, Grafen von Champagne, vierter sohn, und wurde von jugend auf zu dem geistlichen stande gewiedmet. Weil er nun von sehr grosser capacité war, wurde er zu den vornehmsten geistlichen stellen erhaben. Worzu nicht wenig beytrug, daß seine schwester Alix von Champagne, des Königs Ludovici VII dritte gemahlin, und Philippi Augusti mutter war. Als dieser König ins gelobte land zog, überließ er seiner mutter und diesem Wilhelmo, in währender seiner abwesenheit, die regierung. Er starb endlich an. 1202 zu Laon. *Petrus Blesensis. Petrus Comestor. Guilielmus Brito. Rigordus* in vita Philippi. *Rogerius Hovedenus. Vincentius Bellovacensis. Ciacconius. Jo. Salisbur. Bzovius. Spondanus. Ciacconius. Robertus & Sammarthanus. Anteuil* hist. des minist. d'etat.

WILHELMUS MALMESBURIENSIS, war von Sommerset gebürtig, ein Münch Benedictiner-ordens zu Malmesbury und Bibliothecarius. Er hat sich durch verschiedene schrifften bekannt gemacht, welche sind de rebus gestis reg. Angl; historia novella; de reb. gestis Pontificum; vita S. Aldhelmi. *Vossius* de hist. lat. *Henricus Savilius* præf. ad script. hist. Anglic. *Cave.*

WILHELMUS von Nangiaco, sonsten Nangius oder Nannius genannt, war ein Benedictiner-Münch aus dem kloster S. Denys in Franckreich, und lebte um an. 1301. Er hat eine universal historie vom anfange der welt, bis auf seine zeiten, welche durch 2 Münche seines klosters continuiret worden, ingleichen ein chronicon regum Franciæ geschrieben. *Pithæus. Vossius. Cave.*

WILHELMUS NEUBRIGENSIS, sonst der kleine zubenamet, siehe LITTLE.

WILHELMUS, von Paris, wurde also genennet, weil er Bischoff daselbst war. Er war von Aurillac in Auvergne gebürtig, und brachte sich durch seine beredtsamkeit dergestalt empor, daß er an. 1228 mit allgemeinen vergnügen Bischoff zu Paris wurde. An. 1241 berief er die berühmtesten theologos seiner zeit zusammen, und machte die verordnung, daß keiner zu gleicher zeit 2 geistliche beneficia geniessen solte. In dem folgenden jahre hielt er wieder eine versammlung, in welcher allerhand irrige lehr-sätze verdammet wurden. Er starb endlich in der charwoche an. 1248. Man hat unterschiedene schrifften von ihm, als de fide; de legibus; de virtutibus; de mortibus; de vitiis & peccatis; de sacramentis; de baptismo; de confirmatione; de pœnitentia; de pluralitate & collatione beneficiorum ecclesiasticorum; sermones de tempore & de sanctis. *Sixtus Senensis. Thomas Cantipratensis. Gerson* ep. ad studiosos. *Trithemius. Bellarminus. Sammarthanus* Gall. Christ. *Cave.*

WILHELMUS TYRIUS, Bischoff von Tyro, wird von einigen vor einen Frantzosen oder Teutschen, von andern aber vor einen Syrer gehalten. Um das jahr 1167 erhielt er auf des Königs Amalrici anhalten, das archidiaconat zu Tyro, und wurde bald darauf nach Constantinopel geschickt, woselbst er seine sache gar wohl ausrichtete. Weil er sich aber mit seinem Ertz-Bischoff nicht allzu wol vertragen kunte, nahm er eine reise in Occident vor. Nach seiner zurückkunfft wurde ihm des Königs Amalrici junger Printz, Balduinus, zur information übergeben. Bald darauf wurde er Cantzler, endlich aber an. 1174 Ertz-Bischoff zu Tyro. An. 1178 wohnte er dem synodo Lateranensi zu Rom bey, und führte daselbst das protocoll. Nach seiner zurückkunfft hielt er sich 7 monat bey dem Kayser Manuele zu Constantinopel auf, und wurde von selbigem an den Patriarchen von Antiochien geschickt. Als die Türcken an. 1188 Jerusalem wieder erobert hatten, wurde er in Occident gesendet, um hülffe zu suchen, wohnte auch der damals gehaltenen zusammenkunfft der Könige von Franckreich und Engelland bey. Er widersetzte sich des Heraclii wahl zum Patriarchat zu Jerusalem. Als er nun deshalber eine reise nach Rom thun wolte, wurde er von Heraclio mit gifft hingerichtet. Er hat historiam belli à Principibus Christianis in Palæstina gesti geschrieben, welche Bongarsius seinen Gestis Dei per Francos einverleibet hat. *Matth. Parisiensis. Rogerius Hovedenus. Vossius. Miræus. Bellarminus. Baronius. Cave.*

WILHELM, (David le-Leu von) geheimer Rath der Printzen von Oranien, war aus einer alten Adelichen familie, welche in der Grafschafft Artois und Cambresis berühmt gewesen, entsprossen, und den 15 maji an. 1588 zu Hamburg gebohren. Denn sein vater, George le-Leu de Wilhelm, muste sich von Tournay bey dem anfange der religions-unruhen weg machen. Seine mutter, Gilliette von Opalfens, ließ ihn zum studieren anhalten, schickte ihn nach Stade, von dar nach Hanau, und als er den grund seiner studien wol gelegt hatte, auf die academie zu Francker. Nachdem er daselbst 3 jahr verharret, verfügte er sich an. 1611 nach Leyden, woselbst er in der philosophie, rechts-gelahrtheit und den Orientalischen sprachen grosse progressen machte. Von dar gieng er in Franckreich, hielt sich einige zeit auf der academie zu Saumur auf, und wendete sich an. 1613 nach Thouars, allwo er sich mit Andrea Riveto sonderlich bekannt machte. Er that hierauf an. 1617, 1618, 1619 eine reise nach Cairo, Jerusalem, Alexandrien und Constantinopel, und conferirte öffters mit Cyrillo Lucare von den irrungen, die zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche sind, wie er denn auch nach der zeit starck mit ihm correspondiret hat. Nach seiner rückkunfft hielt er sich eine zeitlang zu Amsterdam auf; weil er aber sehr grosse begierde zu den Orientalischen sprachen hatte, gieng er an. 1625 zum andernmal in Orient, und vermehrte seine wissenschafft in der Arabischen, Persischen und Chaldäischen sprache. Weil auch Golius zu ihm in Orient kam, machte er eine sehr genaue freundschafft mit ihm, welche lebenslang gedauret. Als er an. 1631 wieder zurück in Holland kam, machte ihn der Printz Friedrich Heinrich von Oranien zu seinem Rath, die General-Staaten aber gaben ihm an. 1634 eine stelle in ihrem Rath über die eroberte lande in Brabant, worüber er an. 1640 Surintendant wurde. Ohngeachtet er nun sehr viel zu thun hatte, unterließ er doch nicht, noch immerdar den studien obzuliegen, und war ein grosser Patron gelehrter leute, mit welchen er auch sehr fleißig correspondirte. Er besaß eine vortrefliche bibliothec, worunter sich viel rare Orientalische manuscripta befanden. Der academie zu Leyden verehrete er verschiedene mumien, manuscripta und andre raritäten. Er starb endlich den 27 jan. an. 1658 am stein, nachdem er 3 Printzen von Oranien, namentlich Friedrich Henrichen, Wilhelm dem II und Wilhelm dem III treulich gedient hatte. Er hinterließ von Constantia Huygens, einer verständigen und gelehrten Dame, nur einen sohn Mauritium le-Leu de Wilhelm, welcher Präsident des lehnhofes von Brabant in dem Haag worden. *Andr. Rivetus* epist. dedic. commentar. in decal. *Bayle.*

Wilibaldsburg, s. Aichstätt.

S. WILIBALDUS, erster Bischoff zu Aichstätt, war aus Sächsischen geblüte in Engelland gebohren. In dem 3 jahre seines alters wurde er tödtlich kranck, also daß seine eltern gelobten, einen Münch aus ihm zu machen, wenn er wieder gesund werden würde. Er wurde dieserwegen in dem 5 jahre seines alters in das kloster nach Waldheim unter des Abts Eguinaldi aufsicht gethan, allwo er sich fleißig bezeigte, und nach einigen jahren lust zu wallfahrten bekam. Er beredte auch seinen vater, daß er mit ihm zog, und trat also in dessen, und seines bruders Wunibaldi begleitung die reise an. Ob nun wol der vater unterwegens zu Lucca mit tode abgieng, so setzten sie doch beyde ihre reise nach Rom fort, und giengen von dar nach dem gelobten lande. Nach seiner zurückkunfft begab sich S. Wilibaldus zu dem H. Benedicto und lebte nach seiner regel, welches in dem 10 jahre seiner pilgrimschafft geschahe. Er wurde aber nachgehends von einem Priester aus Spanien beredet, daß er nochmals mit ihm nach Rom reiste, da ihm denn der Pabst commission gab, sich zu dem H. Bonifacio zu begeben. Dieser aber schickte ihn nach Aichstädt, und ordnete ihn daselbst an. 742 zum Bischoff, allwo er auch an. 781 in dem 77 jahre seines alters gestorben, und in dem von ihm erbaueten kloster begraben worden. *Gretserus* de S. Wilibaldo.

Wilkomicz, einer von den 3 districten der Lithauischen Woywodschafft Vilna, mit einer stadt gleiches namens, an dem fluß Swieta. Die häuser daselbst sind von holtz erbauet. Es ist aber ein hofgericht allda für den Adel, auch pflegt man kleine landtäge an diesem ort zu halten. *Connor* state of Poland P. 1, lett. 6, P. 2, lett. 3.

Willeborst, (Thomas) ein Niederländischer mahler, war um das jahr 1640 berühmt, und von Bergen op Zoom in Brabant gebürtig. Er hatte von jugend auf eine neigung zu der mahlerey, indem er in dem 12 jahre seines alters, als er sich in einem spiegel besahe, sein portrait selbst machte, da er doch zuvor keinen lehrmeister in dieser kunst gehabt. Dieses bewog seine eltern, daß sie ihn zu einem mahler zu Bergen thaten. Nachgehends kam er zu dem Gerhard Segers von Antwerpen, bey welchem er sich vollends perfectionirte. Als der Printz Friedrich Heinrich von Oranien an. 1642 durch selbigen ort zog, besuchte er ihn in seinem hause, und kauffte alle seine stücke, so viel er finden kunte. Er nahm ihn auch mit sich nach dem Haag, allwo er unter andern das feine gemählde in der so genannten constabel-halle verfertigte, welches ein Mars ist, der auf einer seite durch die furien zum kriege angereitzet, und auf der andern seite durch den frieden zurück gehalten wird. Der märtyrer-tod des H.

Georgii in der grossen kirche ist auch ein vortreflich stück. Er starb in seinen besten jahren.

WILLEBRODUS, der erste Bischoff von Utrecht, war an. 658 in der Engelländischen Provintz Northumberland gebohren. Es war sehr merckwürdig, daß seiner mutter, als sie mit ihm schwanger gieng, im schlaff einsten vorkam, als käme ihr der vollmond in den leib, und machte ihr einsgeweyhde gantz glänzend. Weil ihr nun dieser traum sehr bedencklich schien, fragte sie deshalber einen gewissen Priester, welcher ihr zuvor sagte, sie würde einen sohn gebähren, welcher sich durch seinen heiligen wandel bekannt machen würde. Er wurde von dem 7 jahre seines alters an in der Abtey Rippon erzogen, welche damals unter des H. Wilfriedi aufsicht stund. Als er etwas erwachsen, nahm er den ordenshabit an. In dem 20 jahre seines alters gieng er zu dem H. Egberto nach Irrland. Dieser schickte ihn an. 690 nebst 8 andern ab, um die Frießländer zum Christlichen glauben zu bekehren, zu eben derselbigen zeit als Pipinus, welcher Major Domus war, unter Theodorico III einen theil selbigen landes erobert hatte. Damit er nun desto mehr freyheit haben möchte, flohe er zu Pipino, welcher ihn in seinen schutz nahm, und zu dem Pabst Sergio nach Rom schickte, um die Päbstliche benediction daselbst zu empfangen. Als er wieder zurück gekommen, arbeitete er gantze 3 oder 4 jahre, um die einwohner in dem Christlichen glauben zu unterrichten, und bekehrte deren eine grosse anzahl. Er gieng darauf wieder nach Rom, und wurde von dem Pabst auf Pipini recommendation zum Ertz-Bischoff in Frießland gemacht. Als er wieder zurück kam, räumte ihm Pipinus einen platz in der stadt Utrecht ein, woselbst er Christo zu ehren eine kirche erbauete, und seinen sitz aufschlug. Nach diesem bauete er unter des H. Martini namen eine andre kirche, in welche nachmals der Bischöfliche sitz verlegt wurde. Carolus Martellus gab an. 724 hierzu das gantze gebiet von Utrecht. Einige zeit darnach kam er in denselben theil von Frießland, welcher unter des Radbodi botmäßigkeit stund, und predigte allda sehr hefftig wider den götzendienst, konte aber Radbodum nicht bekehren. Von dar gieng er in Dänemarck, kunte aber auch daselbst nichts ausrichten. Nach seiner zurückkunfft tauffte er Caroli Martelli jungen Printzen Pipinum. Es gesellte sich auch Bonifacius zu ihm, und half ihm die Frießländer bekehren. Er starb endlich an. 730. *Joh. de Heda* de episc. Traject. *Mabilloni* acta Sanct.

Willemstadt, ist eine kleine wolbefestigte stadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meerbusen Hollandts diep oder Buttervliet, den insuln Beyerland und Overflackee fast gegen über, gelegen. Sie hat ihren namen von Wilhelmo I, Printzen von Oranien, welchem an. 1584 die Staaten von Brabant die ober-herrschafft darüber gegeben, die er auch seinen nachkommen hinterlassen.

Willering, lat. Hilaria, ein Cistercienser-kloster in Ober-Oesterreich, unweit Lintz, so 2 Adeliche brüder, Ulrich und Colo, Herren von Wazenberg, an. 1146 unter den so genannten Chirnberg gestifftet, und allda ihr eigenes schloß, so Willering hiesse, in ein kloster verwandelt.

WILLIAMS, (Sir Roger) gebürtig aus Monmouthshire in Engelland, aus der alten familie derer von Penrose. Anfänglich nahm er kriegs-dienste an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er sich unter die trouppen der Königin Elisabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchsten kriegs-chargen gestiegen. Er verstund sein handwerck vortreflich wol, und war von einer ungemeinen tapfferkeit, darbey aber zum öfftern allzu hitzig. Dieses letztere brachte ihm an. 1591 einen ziemlichen verweiß von seiner Königin zuwege. Denn da er als Obrister ordre hatte, mit 500 Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligisten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und sehr rühmlich war) sondern begleitete auch den König Henricum IV bis an die vorstädte von Paris, und half ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebst 300 der seinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, sich in ein treffen einlassen solte, welches aber nicht angenommen ward. Er setzte eine beschreibung auf von dem Flandrischen kriege, worinnen er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er starb an. 1595 und ward in der Pauls-kirche zu London begraben, wobey der Graf von Essex selbst nebst andern hohen kriegs-bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein absonderlicher freund, landsmann, verwandter und camarade, der Ritter Thomas Morgan, starb 2 tage nach seinem leich-begängniß, wobey er sich mit befunden. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2 p. 507, 555.

Williamsburg, eine neue stadt in der landschafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700 eine hohe schule von 12 Professoribus anlegen lassen.

WILLICHIUS, (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war an. 1501 zu Resel in Preussen, so unter das Bißthum Wermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514 auf die academie zu Franckfurt an der Oder geschickt, allwo er in dem folgenden jahre Magister wurde, auch die bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf auch einige zeit zu Erfurt profitiret, wurde er an. 1524 Professor der Griechischen sprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1542 Professor medicinæ. Weil aber daselbst die pest zu grassiren anfieng, retirirte er sich nach Lebus, woselbst ihn der schlag rührte, daß er daran den 12 nov. an. 1552 verstarb. Er war in verschiedenen wissenschafften erfahren, und sind seine schrifften compendium artium; de formando studio in quolibet artium genere; de locustis dialogus; explicatio de zytho, succino; ars magirica; commentarius anatomicus; consilia medica; observationes in Lactantium de opificio Dei; expositio evangelica; commentaria in epist. Pauli ad Timotheum. *Thuanus. Adami. Freheri* theatrum. *Teissier* eloges. *Mercklinus* Linden. renovat.

WILLIGIS, Ertz-Bischoff von Mayntz, war aus einem Sächsischen dorff, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners sohn. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als wenn die sonne aus ihrem schoß aufgienge, und den gantzen erdboden erleuchtete. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit bald empor, indem er anfänglich des Kaysers Ottonis II Capellan, und nachgehends dessen geheimer Rath wurde, war auch bey demselben in solchem ansehen, daß ihm der Kayserliche Printz Otto III zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979 hat er den berühmten Bischoff Adalbertum zu Prag eingeweyhet, ist auch sonst in dem gantzen Reich in grossem ansehen gewesen. Zu Mayntz hat er die grosse kirche S. Martini zu bauen angefangen. Es wird von ihm vorgegeben, daß er in seinem cabinet ein rad anmahlen, und darüber setzen lassen: Willigis, Willigis, deiner ankunfft nicht vergiß. Er starb endlich an. 1011. *Bruschius* de episcopat. Germ. *Nic. Serrarii* hist. Mogunt. *Mersei* hist. elect. Mogunt.

Willisau, eine alte stadt in dem Canton Lucern, an der Wiger gelegen, welche an. 1704 durch eine feuers-brunst grösten theils in die asche gelegt worden. Daselbst wird ein tisch mit etlichen bluts-tropffen gewiesen, welche, wie man vorgiebt, an. 1392, eben da einige spielende schreckliche lästerungen ausgestossen, von dem himmel gefallen seyn, und durch kein wasser ausgelöscht werden mögen.

WILLOUGHBY, eine berühmte familie in Engelland mit dem zunamen von Eresby, welcher ort in Lincolnshire liegt, und anfänglich auf die von Pinso, hernach auf die von Bekes, und von diesen auf die Willoughbies gekommen ist. Diese letztern haben durch heyrathen sehr ansehnliche güter erlangt, nicht nur von den Uffords, Grafen von Suffolk, sondern auch von den Lords de Welles, und vermittelst dieser von der alten und mächtigen familie derer von Engain. Zu den zeiten des Königs Henrici V wurde Robert Willoughby wegen seiner sonderbaren tapfferkeit zum Grafen von Vendome in Franckreich gemacht. Unter der regierung der Königin Maria, muste sich Richard Berty mit seiner gemahlin Catharina, Baroneßin von Willoughby und Hertzogin von Suffolk, jenseit des meers retiriren. Da sie nun in solchem exilio sich zu Wesel in dem Hertzogthum Cleve aufhielten, ward ihnen ein sohn gebohren, den sie Peregrine nenneten, weil er in einem fremden lande auf die welt gekommen. Derselbe ward nachgehends einer von den berühmtesten Generals seiner zeit, und die geschichtschreiber tragen kein bedencken, ihn den grösten Feldherrn der Königin Elisabeth zu tituliren. Anfangs commandirte er die Engelländer in Flandern unter dem Grafen von Leicester. Hernach succedirte er demselben in der würde eines Generals der Englischen trouppen in den Niederlanden. An. 1588 nöthigte er den Hertzog von Parma, die belagerung von Bergen op Zoom wieder aufzuheben, und bald darauf schickte ihn die Königin mit 4000 mann in Franckreich, um dem Könige von Navarra zu hülffe zu kommen. Er erhielt gleichfalls die würde eines Gouverneurs von Berwick und führte sich bey den unterschiedenen functionen aller seiner ämter höchst rühmlich auf. Nichts wird an ihm getadelt, als sein allzu grosser hochmuth, welches ihn auch verhindert, sein glück bey hofe zu machen. Seinen freunden, welche ihn vermahnten, daß er etwas mehr gefälligkeit möchte sehen lassen, gab er zur antwort: der hof wäre nicht sein element, sondern nur vor diejenige, welche kriechende thiere, und darzu geschaffen wären, daß sie sich vor andern schmiegten. Er starb in dem jahr 1601. Sein sohn Robert ward nach ihm Lord Willoughby of Eresby, und den 22 nov. an. 1626 in den Grafen-stand erhoben, wobey er auch die stelle eines Groß-Cämmerers bekleidete. Demselben succedirte sein sohn, Mountague, welcher von Carolo II nach seiner wiedereinsetzung den orden des hosenbandes erhielt, und an. 1666 mit tode abgieng, worauf sein ältester sohn, Robert, Graf von Willoughby ward. Franciscus Willoughby hat sich bey den gelehrten durch seine ichthiologiam und ornithologiam beliebt gemacht, welche Johannes Rayus an. 1676 und 1686 heraus gegeben. *Cambden.* Britann. p. 471, 479. Id. in vit. Elis. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 484, 614.

WILMOT, (Henricus) war der einige sohn Caroli, des Burggrafsen Wilmot von Athlone in Irrland. Er machte sich durch seine kriegsdienste berühmt, dergestalt, daß ihm der König Carolus I zum General-Lieutenant von der cavallerie durch gantz Engelland und Wallis, auch zum Baron dieses Königreichs, unter dem titel Lord Wilmot von Aldernbury in der Graffschafft Oxford, machte. Als er hernach seine treue gegen das Königliche haus, und sonderlich gegen den König Carolum II beydes vor und nach der schlacht bey Worcester ferner an den tag legte, wurde er von dem Könige, krafft eines zu Paris im dec. an. 1652 datirten patents, zum Grafen ernennet, unter dem titul Graf von Rochester, und in eben demselbigen jahre nach Regenspurg auf den Reichs-tag geschickt, um für den König hülffe zu suchen. Er vermählte sich mit Anna, des Ritters John S. John von Lyddiard Tregoz in der Graffschaffe Waltshire tochter, und zeugete mit ihr 2 söhne, Carolum, welcher jung starb, und Johannem, von dem so fort.

WILMOT, (Johannes) Graf von Rochester, war ein sohn des letztgedachten Henrici, gebohren zu Ditchley in der Graffschafft Oxford an. 1648. Weil er an. 1660 seinen vater verlohren, ehe er wieder in Engelland kommen dürffen, so wurde er unter seiner mutter aufsicht erzogen, und gab von kindheit an viele zeichen seines sonderbaren geistes von sich. Die Lateinische sprache begrief er vollkommen, und zu Oxford die ihm nöthigen wissenschafften, gewöhnte sich aber an die damals

in

in Engelland gebräuchliche freye lebens-art, ergab sich allen lustbarkeiten, und legte alle studia bey seite, bis er endlich bey reifferem nachdencken selbige wieder fortsetzte. Im 18 jahre seines alters kam er von seinen reisen und gieng nach hof, da er durch seinen verstand, seine angenehme aufführung, schöne statur und viele andre qualitäten sich gar bald beliebt machte. Jedoch auch, um seine courage sehen zu lassen, legte er im kriege, unter dem Grafen von Sandwich und Edward Spragge ungemeine proben seiner hertzhafftigkeit ab, wiewol er nachgehends diesen ruhm bey privat-händeln verlohren. Als er nun abermals an den Englischen hof gekommen, an welchem zur selbigen zeit die liebe und alle arten des vergnügens ihren rechten wohn-platz hatten, verließ er die auf den reisen sich angewöhnte mäßigkeit und ergab sich der liebe und dem wein, in welchen excessen ihm wegen seiner starcken natur wenig gleich waren. Weil er eine ungemeine neigung zu satyren hatte, konte er auch nicht unterlassen, den König damit anzugreiffen, welcher ihn deswegen von hofe schaffete, und weil auch der Hertzog von Buckingham hinweg muste, so mietheten sich beyde ein wirthshauß auf dem weg nach Newmarcket und suchten daselbst ihre plaisirs auszuüben, bis endlich der König nach Newmarcket kam, und sie wieder zu gnaden annahm. Als er wiederum am hofe lebte, war er bey den Damen so angenehm, daß auch eine Königliche maitresse seinetwegen den König verlassen. Endlich verfiel er durch dergleichen excesse in eine abzehrende kranckheit, daran er im Parc zu Woodstock den 26 jul. an. 1680 im 33 jahre seines alters starb. Seine Englische poesien und satyren sind zusammen colligiret und verschiedene mal aufgelegt worden. Sein leben hat S. Evremont in einem briefe an die Hertzogin von Mazarin beschrieben, so vor des Rochesters wercken zu befinden.

Wilna, s. Vilna.

Wilsdorff, oder Wilstropp, ein alt Adelich Schönbergisch hauß und städtlein zwischen Dreßden und Nossen, Meissen und Dippoldiswalda, von jedem 2 meilen gelegen. Es ist an. 1450 von den Hußiten, und um das jahr 1634 von den Kayserlichen in brand gestecket worden. *Knaut.* prodrom. Misn. *Zeilleri* topog. Sax. sup. p. 192.

Wilsdorff, sonsten Wolffersdorff, Wülffsdorff, ist eine von den ältesten Adlichen familien in Meissen, Nieder-Lausitz und Schlesien. Ernst hat sich an. 932 in der schlacht bey Merseburg wider die Hunnen wol verhalten, und so wol bey dem Kayser Henrico I, als dem Bayrischen Hertzoge Bertholdo in grossen gnaden gestanden. Philipp wurde von dem ietztgedachten Kayser zum Ober-Aufseher über die Obotriten Wenden gesetzt, aber an. 933 von denselben erschlagen. Wittigo gieng an. 1147 mit dem Meißnischen Marggrafen Conrado dem frommen wider die Saracenen zu felde, trug ein grosses zu der eroberung der stadt Damasco bey, und starb auf der rückreise in der insul Corcyra. Götz hat an. 1296 zu Schweinfurt, Heinrich und Burckard aber an. 1481 zu Heidelberg den turnieren beygewohnet. George und Dietrich waren Obristen unter den Meißnern, und büsseten ihr leben in der schlacht bey Außig an. 1426 ein. Wilhelm that sich um das jahr 1445 als Chur-Sächsischer Obrister hervor. Heinrich war um das jahr 1460 ein berühmter Kriegesheld, Gottfried aber an. 1472 Berg-Hauptmann zu Schneeberg. George, Chur-Sächsischer geheimer Rath, half die erste an. 1482 publicirte landes-ordnung verfassen, und hatte einen sohn gleiches namens, welcher als Chur-Sächsischer General mit etlichen regimentern dem König in Franckreich zu hülffe gezogen. Gottfried hat an. 1484, als Kayserlicher Obrister und Commendant, die Wienerische Neustadt wider die harte belagerung des Ungarischen Königs erhalten, welcher sich bey seinem abzuge verlauten lassen, wenn er den kecken Obristen Wilsdorff bekommen könte, wolte er ihn mit gold auswägen, inmassen ihm noch keiner solchen wiederstand gethan. Heinrich wiederrieth an. 1498 dem Sächsischen Hertzog Albrechten den unglücklichen zug wider die rebellischen Frießländer. Um selbige zeit war Hanß Chur-Sächsischer Hof-Marschall, geheimer Cammer-Rath und Hauptmann zu Weissenfels. Sigmund vertrat an. 1636 die stelle eines Chur-Sächsischen General-Majors und Commendantens zu Torgau, in welchem jahre auch einer von Wolffersdorff als Chur-Sächsischer Ober-Schencke florirет. Johann Friedrich war an. 1683 Fürstlicher Sächsischer Hofrath und Cammer-Director zu Weymar, Reichard aber an. 1691 Chur-Sächsischer Land-Cammer-Rath. Johann George bekleidete an. 1709 die charge eines Chur-Sächsischen Obristen. *Peckenst.* theatr. Sax. *Spangenb.* Adelsp. *Knaut* prodr. Misn. *Luca* chron. *Mülleri* annal. Sax.

Wilsenack, oder Welsenach, ein Chur-Brandenburgisch städtlein oder flecken, in der Prignitz an der Elbe, denen von Saldern zuständig. Es war ehemals ein sehr berühmtes dorff, wegen der ungemeinen grossen wallfarth zum heiligen blut, welche an. 1383 den 3 august. ihren ursprung genommen, da man nach abgebrannter kirche 3 blutige hostien auf dem altar gefunden haben soll. Doch an. 1552 ward dieselbe wieder aufgehoben. Die autores, so dieser sache gedencken, allegirt *Zeiler* topogr. Elector. Brandenb. erster entwurf der die Marck zu Brandenb. betref. sachen.

Wilster, ein fluß, welcher in Ditmarsen entspringt, durch den Kudensee fleust, und hernach in dem Hertzogthum Holstein 2 meilen von Glückstadt in den fluß Stoer fällt. Nicht weit von der gegend, wo diese beyde flüsse sich vereinigen, liegt eine kleine stadt, gleichfalls Wilster genannt, welche dem Könige von Dänemarck gehört. Die gegend daherum wird die Wilstermarsch genennt, und macht einen theil von dem amte Steinburg. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 11 p. 243 & c. 15 p. 288.

WILTON, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen Grafschafft Wiltshire. Sie liegt zwischen den beyden flüssen Willy und Nadder, ist der alten Ellandunum, war vor zeiten die haupt-stadt in Wiltshire, und ist ohngefehr 150 jahr lang ein Bischöflicher sitz gewesen. Der erste Bischoff dieses orts war, Ethelstan, welcher um das jahr 906 zu diesem Bißthum befördert wurde. Ihm succedirten 10 andre Bischöffe, unter denen Hermannus der letzte war, welcher dieses Bißthum resignirte, weil die Münche von Malmesbury ihm nicht erlauben wolten, sich in ihre Abtey zu begeben, und so dann zum Bischoff von Sherborn gemacht wurde. Als er beyde Bißthümer mit einander vereinbaret, verlegte er sie bald hernach, nemlich an. 1056 nach Salisbury. Dieses verursachte, daß dieser ort hernach in so grosses abnehmen kam, worzu auch der Dänen einfall nicht wenig beygetragen. Inzwischen hat er das recht, 2 Deputirte ins parlament zu senden, wie auch, daß die Land-vögte ihre monatliche gerichts-tage allhier halten. Desgleichen werden auch hieselbst die Ritter der Grafschafft gewöhnlicher massen erwählet. *Beeverell* delices p. 610.

WILTSHIRE, lat. Wiltonia, eine grosse inländische Grafschafft von Engelland. Sie gräntzet gegen mitternacht an Glocestershire, gegen mittag an Dorsetshire, gegen morgen an Barkshire und Hampshire und gegen abend an Sommersetshire. Den namen Wiltshire hat sie von Wilton, so vormals der vornehmste ort darinnen war, bekommen. Diese Grafschafft erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 39 und von osten gegen westen zu auf 29 meilen, und wird in 29 Hundreds eingetheilet, worinnen 304 kirchspiele und 22 marcktstädte sind, deren alte einwohner nebst denen in Hampshire und Sommersetshire zu der Römer zeit mit unter dem namen Belgæ begriffen wurden. Zur zeit der heptarchie gehörte dieses land mit zum Königreiche der West-Sachsen, gleichwie es anietzo nebst Barkshire die dioces des Bißthums Salisbury ausmacht. Es ist eine sehr angenehme landschafft, welche eine gute lufft und einen fruchtbaren boden hat, allwo vielerley veränderungen zu finden sind, und durch die flüsse Isis, Kennet, Willy, Nadder, die beyde Avons, und noch verschiedene kleinere ströme wol bewässert wird. Die nordliche gegend oder nord Wiltshire hat sehr lustige hügel, schöne wälder und flüsse. Der südliche theil hingegen ist ebener, und bringet sehr viel graß und getreyde hervor. In der mitte ist alles eben. Unter den städten wird Long-Leat, so dem Burggrafen von Weymouth gehöret, an civil-gebäuden vor die gröste, und Wilton vor die stattlichste und lustigste stadt, wegen der gärten, fontainen und anderer bequemlichkeiten gehalten. Salisbury schickt zwey bürger ins parlament: Wilton, Downton, Hindon, Westbury, Calne, Chippenham, Devizes, Malmsbury, Creeklade, Bedwin, Marlborugh und Wotton-Basset, eine iegliche davon 2 so genannte Burgesses oder Deputirte. Eben dieses thun auch folgende 3, so keine marckt-städte sind, nemlich Hylesbury, Lurgest-Hall und Old-Sarum. Solchergestalt schickt diese Grafschafft 32 Deputirte ins parlament, ausser den 2 Rittern der Grafschafft. Letzlich ist diese Grafschafft auch berühmt wegen des Grafens tituls, den sie unterschiedlichen familien gegeben hat, als nemlich erstlich dem Lord Reichs-Schatzmeister William Scrope unter Richardi II regierung, hernach Jabobo Butler, dem Grafen von Ormond und Lord Schatzmeister unter Henrici VI regierung; ferner Johann Stafford, Humphredi des Hertzogs von Buckingham 2 sohne, welcher von dem Könige Eduardo IV zum Grafen von Wiltshire ernennet wurde; weiter dem Burggrafen von Rochefort, Thomas Bullen, welcher der Anna Bolenæ vater war, und letztlich Wilhelmo Pawlet, welcher von dem Könige Eduardo VI an. 1550 mit dieser würde beehret, aber bald hernach zum Marggrafen von Winchester gemacht wurde, in dessen nachkommenschafft beyde titul bis anhero geblieben sind. Es ist auch Charles Pawlet von dem Könige Wilhelmo III zum Hertzoge von Bolton ernennet worden. *Beeverell* delices p. 612.

Wiltzburg, eine nach Anspach gehörige berg-vestung, nahe bey der Reichs-stadt Weissenburg, welche der Marggraf George Friedrich aus dem allhier gestandenen Benedictiner-kloster an. 1589 aufgeführet. Sie ward von dem General Tilly an. 1631 eingenommen, und an. 1634 von den Schweden vergebens bloquiret, in dem Westphälischen frieden aber ihrem Herrn wieder eingeräumet. Es hat diese vestung 5 pasteyen, und 3200 schritte in ihrem umfange. *Preuss. staats-geogr. Bucel.* G. S. P. 1.

Wimberg, Winterberg, eine stadt nebst einem schloß in Böhmen, in dem Prachenser crayse, an den Passauischen gräntzen, wobey eine sehr berühmte glaß-hütte anzutreffen. *Vogts* beschr. Böhmen. *Tromsd.*

WIMPHELINGIUS, (Jacobus) ein gelehrter Teutscher, war an. 1451 zu Schletstadt gebohren, und wurde in seiner jugend durch privat-præceptores unterrichtet. Er begab sich hierauf nach Freyburg, Basel, Erfurt und Heydelberg, und wurde Magister, ferner Licentiat in der theologie, auch endlich Priester zu Speyer. Weil er aber der welt überdrüßig ward, danckte er ab, in willens, ein gantz einsames leben zu führen. Von dar begab er sich wieder nach Heydelberg, und erklärte der studierenden jugend einige kirchen-väter, und insonderheit des Hieronymi schrifften, bekam auch vieler vornehmer leute kinder privatim zu informiren, worunter Jacobus Sturm von Straßburg mit war. Ob er nun wol ein frommes leben führte, wurde er doch auf der Augustiner-Münche angeben nach Rom citiret, weil er an einem orte geschrieben, daß Augustinus kein solcher Münch gewesen, wie die heutigen Augustiner, welcher streit aber durch den Pabst Julium II beygelegt worden. Er starb endlich zu Schlettstadt in einem hohen alter in seiner schwester behausung. Seine schrifften sind liber de præceptis rhetorices; laudes Spirensis ecclesiæ; epitome rer. German; de episcopis

scopis Argentin. vita Diętheri Archiep. Mogunt. *Trithemius. Langius* chron. Citic. *Giraldus* de poet. sui temp. *Bellarminus. Hertzogs* Elsasf. chronic. l. 7 c. 21. *Vossius* de hist. Lat.

Wimpfen, lat. Cornelia, eine Schwäbische Reichs-stadt an dem Neckar, liegt auf einer höhe, und wird daheto zum unterscheid des andern städtgens, so unten darunter in einem thal gelegen, Wimpfen auf dem berge genennet. Den namen Cornelia wollen einige von des Julii Cæsaris gemahlin herleiten. Einige sagen, daß es schon zu des Kaysers Probi zeiten erbauet gewesen, aber von der Hunnen-Könige Attila zerstört worden, bis an. 503 der Bischoff Crotholdus von Worms ein kloster daselbst vor 12 Münche erbauet, welches zu dieser stadt anlaß gegeben. Die stadt ist Lutherisch, doch giebt es ein Catholisch kloster darinnen. An. 1622 hat der Kayserliche General Tilly bey dieser stadt Marggraf Georg Friedrichen von Baaden-Durlach aufs haupt geschlagen. An. 1688 eroberten die Frantzosen diesen ort, verliessen ihn aber an. 1689 wieder. *Crusii* annal. Svev. *Zeilleri* chron. Svev. *Knipschild* de civit. imp.

WIMPINA, (Conradus) Professor theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Buchen, einem kleinen städtgen in dem Würtzburgischen, gebohren. Er machte sich anfänglich zu Leipzig durch seine lectiones in der philosophie und theologie bekannt, und weil er einen grossen applausum bekam, zog er sich dadurch viele mißgünstige über den hals. Diese suchten ihn durch allerhand sophistische subtilitäten zu prostituiren, und da solches nicht angehen wolte, zogen sie ihn in schrifften durch. Er muste sich deswegen bey dem Ertz-Bischoff von Magdeburg stellen, vor welchem er sich dergestalt verantwortete, daß er über alle seine feinde triumphirte. Worauf er von einem Cardinal-Legaten in der Pauliner-kirche zu Leipzig zum Doctor gemacht wurde. Als Joachimus I von Brandenburg an. 1506 die academie zu Franckfurt an der Oder stifftete, wurde er der erste Professor theologiæ und Rector daselbst. Er widersetzte sich Luthero mit grosser hefftigkeit; man hält auch davor, daß er die theses, welche unter des Tetzels namen wider Lutherum heraus kamen, aufgesetzet. Seine vornehmsten schrifften sind editio proprietatum logicalium; de erroribus philosophorum in fide Christiana; de nobilitate corporis cœlestis; de fato; de divinatione; orationes & carmina. *Maderi* catal. script. illustr. *Bayle*.

Winburn, oder Winburn-Minster, eine stadt in der Grafschafft Dorsetshire, liegt auf der nordseite der Stoure, worüber sie eine steinerne brücke hat. Sie ist an die stelle des alten Vindagladia erbauet, und wurde von den alten Sachsen Winburnham genennet. Als die Königin Cuthburga von ihrem zweyten gemahl, dem König von Northumberland, sich scheiden lassen wolte, erbauete sie allhier an. 713 ein Nonnen-kloster, worinnen sie Aebtißin wurde. Nachgehends wurde ein stattliches Münster allhier aufgerichtet, so nicht allein den ruhm des orts vermehrte, sondern auch den namen vergrösserte, so, daß diese stadt nachgehends Winburn-Minster genennet worden. Es ist auch daselbst ein collegium, welches durch des Königs Henrici VII mutter, Margaretha, zur unterrichtung der jugend gestifftet worden. Es giebt auch daselbst eine sehr schöne kirche. Allhier liegt der Sächsische König Ethelred, der vierdte Monarch von Engelland, begraben. *Beeverell* delices p. 685.

WINCHELSEA, oder WINCHELSEY, eine marckt- und seehafen-stadt von Hastings-Rape in dem östlichen theile von Sussex, liegt ohngefehr 2 meilen südwärts von Rye an einem kleinen arme von der see, und gehört mit unter die so genannte Cinque-Ports. Vor zeiten war sie eine feste wohl-bemauerte stadt, und hatte 18 pfarr-kirchen; nachdem aber die see zurück gewichen, und der hafen unbrauchbar worden, ist sie sehr in abnehmen gerathen. An. 1250 wurde der gröste theil davon durch die see verschlungen, so, daß sie anietzo nur aus einem kirchspiel bestehet. An. 1628 machte Carolus I Elisabetham Finch zur Gräfin von Winchelsea. In dieser würde succedirte derselbigen ihr sohn Thomas an. 1633, und 1639 ihr enckel Henricus, oder Heneage, welchem an. 1689 seines an. 1672 gestorbenen sohns, Wilhelmi, sohn, Carolus, nachfolgte. *Beeverell* delices p. 724.

WINCHESTER, Vintonia, Wintonia, ist ein Bischöflicher sitz in Hampshire, dessen Bischoff unter dem Ertz-Bischoff von Canterbury gehöret. Die alten Römer nennten sie Venta Belgarum; die Britannier Caer Gwent, die Sachsen Wintan-cester, woraus nach diesem Winchester worden. Diese stadt liegt ohngefehr 60 meilen von Londen west-südwärts, in einem lustigen thale zwischen bergen, hat auf der östlichen seite den fluß Hohing, und auf der westlichen ein schloß, welches ziemlich fest, ist mit einer mauer umgeben, begreifft anderthalbe meile in ihrem umfang, und hat 6 thore. Es ist ein sehr alter ort, und war zur zeit der Römer wegen der kostbaren gestückten zeuge berühmt, die man allhier für die Römischen Kayser machte. Zur zeit der Sachsen war sie die Königliche residentz der West-Sächsischen Könige und ihr Bischöflicher sitz. Bey dem Dänischen einfall muste sie viel ausstehen. Zur zeit der Normänner wurde sie durch feuerschaden zweymal sehr ruiniret, und als man sie wieder erbauet hatte, bald hernach in dem innerlichen kriege des Königs Stephani mit der Kayserin Mechtilde geplündert. Sie hat sich aber dennoch bald wieder erholet, so, daß sie unter des Königs Eduardi III regierung mit wolle und tüchern grossen handel trieb. Es ist allda ein schöner pallast, in welchem das land-gerichte gehalten wird, darinnen auch des Königs Arthuri runder tisch zum andencken hängen soll. Zur erziehung der jugend ist allhier in der vorstadt ein schön collegium, welches von Wilhelmo von Wickham erbauet, und mit einkünfften begabet worden. Nicht weit davon ist ein grosses hospital für die armen. Zum Gottesdienste sind allhier nebst dem dom noch 5 pfarrkirchen; die dom-kirche wurde zu erst von Kingit, dem ersten Christlichen Könige der West-Sachsen, gestifftet, und mit einkünfften versehen, maßen er derselben alles land gab, so innerhalb 7 meilen von Winchester liegt. Sein sohn Kenel Walchin bestätigte die von demselbigen dazu vermachte einkünffte, und vermehrte sie. Die kirche aber, welches ein grosses und schönes gebäude ist, wurde von dem Bischoff Walkin angefangen, von dessen nachfolgern weiter fortgebauet, und endlich in dem 14 seculo von William Wickham vollendet, welcher den grossen theil der westlichen seite bauete. Die capellen an dem östlichen ende jenseit des chors hatten ihre verschiedene Stiffter. Die gantze kirche wurde anfänglich dem heil. Amphibalo, so dann dem heil. Petro, ferner dem heil. Swithin, welcher Bischoff hieselbst gewesen, und zuletzt der heiligen Dreyeinigkeit gewidmet, gleichwie sie bis ietzo ist. In dieser kirche liegen begraben König Egbert, der erste Monarch von Engelland nach der heptarchie. König Ethelwolfs sohn, Alfred, mit seiner gemahlin Elwith, Edmund mit seinen söhnen Alfred und Elsward, die beyde Könige Edred und Edwin, Canutus, der Dänische König, nebst seiner gemahlin Emma, ingleichen Richard und Rufus, des Normannischen überwinders 2 söhne. Neben der grossen kirche bauete Elfredus eine andre, und in beyden waren verehlichte Priester. Allein in dem 10 seculo wurden dieselben verjagt, und an deren stelle Münche eingesetzt. Weil aber diese in beyden kirchen wegen der allzu grossen nähe einander incommodirten, wurde die Münche aus der neuen kirche schlüßig, ihren convent in die vorstadt zu verlegen. Der Bischoff von Winchester ist des Ertz-Bischoffs von Canterbury Cantzler, und Prälat von dem Ritter-orden des hosen-bandes. Vor alters wurde er auch Graf von Southampton titulirt; allein nachgehends hat man diesen titul einer andern person gegeben. Als Henricus von Blois, des Königs Stephani bruder, Bischoff von Winchester war, erhielt er von dem Pabst, es zu einem Ertzbischöflichen sitz zu machen, wie denn 7 Bischöffe von denen, die sonst unter Canterbury gehören, dazu geschlagen wurden. Die Graffschafft Surrey und Southampton nebst der insul Wight, wie auch die Normannische insuln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney, sind unter der Königin Elisabeth regierung diesem Bißthum beygefügt worden. Die zwey Graffschafften und die insul Wight halten in sich 362 kirchspiele, die insul Jersey 121, und Guernsey nebst den übrigen noch einmal so viel. Uber den Engelländischen theil sind 2 Archidiaconi, nemlich der von Winchester, und der von Surrey; über die Normannischen insuln aber sind 2 Dechanten gesetzt. Der erste Bischoff von Winchester war Saer von Quinsey an. 1207; der andre Roger von Quinsey an. 1219, welcher an. 1294 starb; der dritte Hugh von Spencer, welcher an. 1322 darzu ernennet, und an. 1329 enthauptet wurde; der vierdte, Ludovicus von Bruges, an. 1472. An. 1551 wurde William Pawlet, Graf von Wiltshire, zum Marggrafen von Winchester gemacht, dessen nachkommen in der 6 linie diese würde zu anfange des 18 seculi besassen. Der tyrann Constantinus wurde allhier durch seine soldaten zum Kayser ausgeruffen, welcher seinen sohn Constantem aus einem kloster nahm. Sie kamen aber alle beyde bald um. *Camdenus. Beeverell* delices p. 699. *Mieg.*

Winckel, (aus dem) eine alte Adliche familie in Meissen, Anhalt, und in dem Hertzogthum Magdeburg, welche von denen von Crosig herstammet. Denn Eberhardi von Crosick mittler sohn, namens Curt, ließ den stamm-namen fahren, und nennte sich aus dem Winckel, wiewol man die ursache solcher benennung nicht aufgezeichnet findet. Von seinen nachkommen ward Caspar, der um das jahr 1446 das schloß und gut Wettin an sich gebracht, ein groß-vater Rudolph Valentins und Wolffs, davon jener die Wettinische, dieser aber die Schierauische linie gestifftet.

Die Wettinische linie hat Rudolphi sohn, Caspar, so an. 1602 mit tode abgegangen, in unterschiedenen söhnen fortgepflantzet. Der eine davon, Christoph, war Magdeburgischer Land-Rath, und ein groß-vater 1) Johannis Georgii, welcher nach anfang des 18 seculi Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major worden, und das Ritter-gut Baumersroda an sich gekaufft; 2) Ottonis Christophori; 3) Christophs auf Ossa; 4) Johann Gottliebs auf Weißdorff, welche 3 letztere, ihren stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die Schierauische linie hat des obgedachten Wolffens jüngster sohn, Hans, nachdem der älteste, Rudolph, Braunschweigischer Hof-Marschall, ohne erben abgegangen, in 8 söhnen fortgesetzet. Dieselben waren: 1) Wolff Caspar, welcher in dem Türcken-kriege unverehlicht geblieben. 2) Gottfried, Dom-Herr zu Merseburg, welcher August Rudolph und Hans Otten gezeuget, so beyde als Kayserliche Hauptleute ohne erben gestorben. 3) Hans Adolph, Fürstlicher Hauptmann zu Plötzke. 4) Christoph Rudolph, Cammer-Juncker des Churfürsten Johann Georgens I, mit welchem er die reise in Italien an. 1601 gethan, nachgehends auch von demselben an den König in Franckreich, wie auch in Engelland, Brabant, Holland ꝛc. verschickt worden. Er starb an. 1615, und war bey seinem Churfürsten in grossen gnaden. 5) Curt Dietrich, Küchenmeister zu Zerbst. 6) Otto Heinrich, der an. 1623 in der schlacht an der Lohnau sein leben verlohren. 7) Hans George, welcher anfangs Schwedischer Obrister und Commendant zu Lüneburg gewesen, allwo er an. 1639 verstorben. 8) Hans Ernst, Fürstlicher Stallmeister zu Plötzke. Dieser letztere zeugte a) Hans Titum, auf Möst, Rauendorff, Thurland, der bey seinem

nem an. 1710 erfolgten absterben Ernst Dietrichen, Fürstlich-Merseburgischen Cammer-Juncker, hinterließ, welcher seinen ast mit söhnen fortgepflantzet. b) Hans Ernsten, geheimbden Cammer-Rath zu Merseburg, von dessen söhnen waren an. 1712 Christoph, Stallmeister zu Zerbst, und Friedrich Abraham, Cammer-Juncker zu Zörbig. *Beem* Anhalt. hist Part. 7. *Mülleri* annal. Sax.

Winckelhausen, eine vornehme Gräfliche familie in der Pfaltz, deren stamm-schloß gleiches namens, in dem Hertzogthum Bergen, nicht weit von Düsseldorff gelegen seyn soll. Von derselben war Johann Heinrich, Freyherr von und zu Winckelhausen an. 1663 Pfaltz-Neuburgischer geheimbder Rath, Cammerherr, Jülich- und Bergischer Cantzler und Amtmann zu Düsseldorff. An. 1718 war ein Graf von Winckelhausen Chur-Pfältzischer Obrist-Jägermeister.

Winckelhofen, eine alte Adliche und ietzo Freyherrliche familie in Tyrol, deren stamm-schloß gleiches namens auf den Alpen gelegen. Als die Ungarn Teutschland verwüstet, hat sie sich zu Augspurg niedergelassen, und daselbst bis an. 1028 zugebracht, da denn Ernst von Winckelhofen das gedachte schloß wieder aufgebauet, welches aber Bruno an. 1070 verkauffet, und zu Ehingen ein prächtiges hauß zu seiner wohnung aufgeführet. Von dessen nachkommen hat sich Heinrich wieder in Tyrol begeben, und ist an. 1483 mit tode abgegangen. Jodocus war an. 1484 Abt zu Lorch. Hieronymus bekleidete bey dem Kayser Maximiliano I die stelle eines Raths. Dessen bruder, Heinrich, so an. 1526 gestorben, war J. U. D. und Würtembergischer Cantzler. Frantz Anton, Freyherr von Winckelhofen, Kayserlicher Cammer-Rath, wie auch Bischöflicher Oßnabrüggischer Cammerherr und Obrister; Heinrich Ernst, Freyherr, Kayserlicher Cammerherr; und Petrus Ernst, Freyherr, Domherr zu Freysingen, floritten um das jahr 1707. *Brandis* Tyrol. ehren-kr. *Bucelini* stemmat. P. 3.

Wind, (George) Herr zu Gunderup, Reichs-Rath und Reichs-Admiral in Dänemarck, war zu Roschild den 7 jul. an. 1593 gebohren, ein sohn Jacobi Wind. Der König Christianus IV sendete ihn an. 1641 als Ambassadeur zu der Königin Christina in Schweden, welcher er wegen des Teutschen friedens-negotii einige propositiones that, und selbiges jahr war er einer der Königlichen Deputirten, die mit der vereinigten Niederlande Gesandten zu Stade zu den tractaten gebraucht worden. In dem an. 1643 angegangenen kriege wider Schweden, ward ihm die Dänische flotte anvertrauet, da er an. 1644 den 1 jul. mit den Schweden unter dem Admiral Flemming bey dem vorgebürge Petersdorff in eine action gerieth, worinnen der König Christianus IV durch einen splitter ein auge verlohr, er aber ward mit einer stück-kugel ins knie getroffen, davon er bald hierauf verstorben.

Windau, eine kleine stadt, in dem Hertzogthum Curland, mit einem schloß und hafen an der ostsee, wo der fluß Windau oder Weta, welcher in Samogitien entspringt, in das meer fällt.

Windeck, (Johann Paul) von geburt ein Elsasser, war Doctor in der theologie und Canonicus der collegial-kirche zu Marchdorff. Er schrieb ein buch, darin er mit 42 beweiß-gründen den bald künfftigen untergang der Protestanten darthun wolte, weil ein Lutheraner zu derselben zeit ein gleiches von dem Pabstthum beweisen wollen. Aber wie man siehet, so haben sie alle beyde sich gar sehr betrogen. Das buch des Windeck heißt: prognosticon futuri status ecclesiæ, oppositum insulsi cujusdam per Sueviam Lutherologi libro, abhinc bimestri edito de signis ruituri Papatus &c. Er hat nachgehends den andern theil hinzu gethan, darin er 42 bewegungs-ursachen anführt, warum die sectirer sich wiederum zu der Catholischen kirche zu wenden hätten. Er hat ferner de theologia JCtorum, it. de electoribus geschrieben. *Bayle.*

Windelstein, siehe **Wendelstein**.

Winder, oder **Wimander meer**, ein see, welcher Lancashire von Westmorland absondert. Er erstreckt sich in der länge auf 10 meilen, und in der breite auf 3 oder 4, ist mit vielen fischen angefüllet, und hat einen klaren und hellen boden.

Windfeld, ein kleiner ort in Westphalen, zwischen der Ems und Lippe, wenn man von Paderborn nach Münster reiset, nicht weit von der Graffschafft Ravensberg, da noch ein wald vorhanden, der Teutenberg genannt, nicht fern von dem alten schloß Falckenberg. Es soll darbey die schlacht zwischen dem alten Teutschen helden Arminio und dem Römischen General Q. Varo seyn gehalten worden. Wie denn auch in selbiger gegend ein grosser ebner platz zu sehen ist. *Zeilleri* itin. Germ. p. 46. *Fürstenbergii* monum. Paderbornens.

Windisch, lat. Vindonissa, ein Bernerisches dorff an der Rüß, ohnweit von derselben einfluß in die Aar, welches vor diesem eine der grössesten städte der Helvetischen lande gewesen. Unter dem Könige Clodovæo M. ist allhier ein Bischoffthum aufgerichtet worden, welches man hernach nach Costantz versetzt.

Windische Marck, lat. Marchia Vinidorum, wird ein stück von dem Hertzogthum Crain genennet, welches gegen osten an Croatien, gegen süden an Nieder-Crain, gegen westen an Ober-Crain, und gegen norden an die Graffschafft Cillen gräntzt. Die vornehmste örter darinnen heissen Metling und Rudolphswert. Vormals soll diese landschafft zu Sclavonien gehört haben. *Cluver.* introd. geogr. l. 3 c. 12 §. 2.

Windischgrätz, lat. Slavogræcium, das stammhauß der Grafen dieses namens, ist eine kleine Landesfürstliche stadt, an den gräntzen von Nieder-Steyermarck, von Cärnthen und von der Graffschafft Cillen, nicht weit von der stadt Lavamund, gelegen.

Windischgrätz, eine vornehme Reichs-Gräfliche familie zur Fränckischen banck gehörig. Den ursprung hat dieses geschlechte aus Steyermarck. Unter den vorfahren ist Friedrich bekannt, welcher an. 1307 verstorben, von dem Conrad, von diesem Ruprecht, von welchem Colomann, dessen sohn Christoph, von dem Erasmus und Pancratius. Dieser letzte ist an. 1578 aus Steyermarck in Oesterreich gekommen, und hat sich daselbst niedergelassen. Sein sohn war Andreas von Windischgrätz, Freyherr auf Waldstein, und Herr auf Hallen, auch verordneter Land-Obrister in Kärnden. Sein sohn war Bartholomæus, und dessen sohn Gottlieb von Windischgrätz, welcher den 13 mart. an. 1630 gebohren. Er war würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, Cammerherr, obrister Erbland-Stallmeister in Steyermarck, auch Ritter des göldenen vliesses und zu der Reichs-versammlung verordneter Kayserlicher Principal-Commissarius, welcher, nachdem er in verschiedenen wichtigen gesandschafften und andern verrichtungen sich brauchen lassen, an. 1684 in den Reichs-Grafenstand erhoben wurde. Er starb den 25 dec. an. 1695. Sein sohn aus anderer ehe war Friedrich Ernst, des H. Röm. Reichs Graf von Windischgrätz, Freyherr von Waldstein im Thal, Herr zu Trautmannsdorff, Ritter des göldenen vliesses, obrister Erblands-Stallmeister in Steyermarck, Kayserlicher geheimer Rath und ehemaliger Oesterreichischer Principal-Commissarius zu Regensburg, gebohren an. 1670. An. 1711 ward er Königlicher und Churfürstlich Böhmischer Botschaffter zum wahl-tage zu Franckfurt, und an. 1714 ward er von dem Kayser zum Reichs-Hofraths-Präsidenten gemacht, nachdem der Abt von Kempten dieses amt aufgegeben. Dessen brüder waren 1) Ferdinand Hartwig, gebohren den 31 mart. an. 1681, welcher erstlich Domherr zu Maynts, nachmals Kayserlicher Cämmerer und General-Adjutant gewesen, und den 18 may an. 1706 mit tode abgegangen. 2) Leopold, gebohren an. 1686, ward Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hofrath, und an. 1719 Abgesandter nach Holland. *Europ. Herold.* p. 736.

WINDSOR, eine stadt in der Engelländischen Graffschafft Barkshire, vormals Windleschore genannt. Sie liegt an der Temse, 25 meilen von Londen. Die stadt an sich selbst hat ein schlechtes ansehen, ist aber sonderlich wegen ihres schlosses berühmt, so der feinste Königliche pallast in Engelland und das einige noch übrige schloß ist, von den sechsen, welche diese Graffschafft in den vorigen zeiten hatte. Godofredus giebt vor, König Arthur habe dieses schloß erbauen lassen. Es gehörte dem Abt von Westmünster, bis daß William der eroberer demselbigen Wokendune und Ferrings dafür gab. Der hohe hügel, auf welchem es erbauet ist, giebt eine sehr angenehme aussicht, und die benachbarte landschafft hat vortreflich wildpret. Der König Carolus pflegte allhier im sommer zu residiren, und ließ davor eine stattliche basteyen machen. Auf diesem schlosse wurde der König Eduardus III gebohren, welcher die Frantzosen und Schotten schlug, und zwey vornehme gefangene allhier hatte, nemlich den König Johannem von Franckreich, und den König David von Schottland. In diesem schlosse stifftete er den orden des hosenbandes. Er ließ das schloß bauen, welches noch stehet, nur daß die folgenden Könige noch immer mehr daran haben bauen lassen, zumal die Königin Elisabeth und Carolus II, welcher letztere daselbst zum öfftern zu residiren pflegen. Von aussen siehet es eben nicht gar schön, inwendig aber ist es treflich meubliret. In dem ersten hofe ist die alte capelle, welche Eduardus III angefangen, Eduardus IV aber vollendet hat, in welcher die Ritter vom hosenbande sich zu versammlen pflegen. In selbiger liegen auch Henricus VI, Eduardus IV, Henricus VIII und Carolus I begraben. Windsor ist gleichfalls wegen des nahe dabey liegenden forsts bekannt, so einer von den grösten in Engelland ist. Henricus VI war hierselbst gebohren, welcher auch daher Henricus von Windsor genennet wird. *Beeverell* delices p. 780.

S. Winefrids-Well, oder S. Winefridebrunnen, insgemein Holywell oder der heilige brunnen genannt, in der Engelländischen landschafft Flintshire nicht weit von Cajerwis, ist ein sehr berühmter ort, der von vielem volck besucht wird, und insonderheit von pilgramen und vornehmen leuten, so der Catholischen religion zugethan sind, welche sich in diesem brunnen baden, dessen wasser wider vielerley kranckheiten gut seyn soll; wie denn auch des Königs Jacobi II gemahlin, Maria, eine wahlfart dahin gethan. Uber dem orte, wo dieser quell entspringet, stehet eine von quadersteinen sehr künstlich erbauete capelle, mit schön ausgearbeiteten pfeilern. Auf den gläsernen fenstern des gegitters bey dem altar ist die historie der heil. Winefride recht nach dem leben abgebildet, wie ihr von Cradoe der kopff abgeschnitten, und von dem heil. Beno wieder aufgesetzt worden. In diesem brunnen wächst überaus angenehm riechendes mooß, so von dem landvolck vor der heil. Winefride haar gehalten wird. Aus diesem brunnen bricht ein so starcker strom hervor, daß er ohngefehr ein feldwegs von dar 3 mühlen treibt. *Beeverell* delices p. 371.

Wineta, soll eine von den grösten städten in gantz Europa, wenigstens die vornehmste stadt in Pommern gewesen seyn, im lande Usedom, 2 meilen von Wolgast beym ausfluß der Peene ins meer. Die einwohner waren heidnische Slaven, doch mit andern vermischt. Diese vermischung von vielerley einwohnern, welche der stadt unsäglichen reichthum gebracht, soll auch innerliche unruhen erweckt, und dadurch den ruin der stadt befördert haben. Denn die Wandalier haben Haraldum

raldum von Schweden, und Hemmingum König von Dänemarck wider die ihnen widrige parthey zu hülffe geruffen, welche die schöne stadt um das jahr 796 guten theils zerstöret. Doch soll das meer den grösten schaden gethan haben, welches ein groß stück landes, und darunter auch diese stadt abgerissen und versencket. Micrælius bezeuget, man habe noch zu seiner zeit bey stillen wetter gegen Damerow über eine halbe meile vom ufer sehen können, wie die gassen in einer schönen ordnung liegen, und sey dieses überbleibsal allein grösser als der begriff der stadt Lübeck anzusehen. Er bestätiget auch mit den zeugnissen der schiffer, daß wo ietzt das grosse haff, ehedem land gewesen sey. *Micrælius* Pommerl. l. 2 p. 143. sq. *Helmold* l. 1 chron. Slav. c. 2. *Cranzii* Vand. c. 19 & 20.

Winnenthal, ein schloß in dem Hertzogthum Cleve, eine meile von Santen, welches den titul einer Herrschafft führet, und dem Baron von Wylich zugehöret, welcher allda residiret. *Tromsd.*

Winnicza, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Braclaw, in der landschafft Podolien, an dem flusse Bog. Sie hat eine mauer, ein castell, und von holtz erbaute häuser. Es pflegt sich allda der Adel zu versammlen, auch ist ein hofgericht und ein Jesuiter-collegium darinnen. Von den Tartarn hat ehemals dieser ort viel ausstehen müssen. *Connor* State of Poland P. 1 lett. 5.

Winningen, ein schloß und amt in dem Fürstenthum Anhalt, welches ehemals eigene Herren gehabt. Nach deren abgang brachte das kloster Michaelstein diese Herrschafft vor 33000 fl. an sich; doch als Hertzog Christian von Braunschweig daselbst Abt war, versetzte er Winningen an. 1623, mit genehmhaltung der Aebtißin zu Quedlinburg, von welcher es zu lehn gehet, vor 36000 thaler an Ludovicum, Fürsten zu Anhalt, von dem es an den Grafen von Königsmarck, und von diesem an die Landgrafen zu Hessen-Homburg gekommen, die es zwar annoch besitzen, aber mit dem obgedachten kloster deswegen einen weitläufftigen process führen. *Spangenb.* Mansf. chron. *Tromsd.*

Winschoten, eine befestigte stadt in der Niederländischen Herrschafft Gröningen, 4 Teutsche meilen von der stadt dieses namens, und eine meile von dem see-arm, der Dollert genannt, an dem fluß Rensel, gelegen. Eine halbe meile davon gegen osten liegt eine schantze, welche Winschoter-zyl heist, und fast eben so weit gegen nord-westen befindet sich ein kloster, Hilligerlee, zwischen welchem und der stadt Winschoten an. 1568 den 24 may des Printzen von Oranien Wilhelmi I jüngerer bruder, Ludovicus, Graf von Nassau, den General des Königs Philippi II, Johannem, Fürsten von Arenberg, in einer schlacht überwunden und erlegt.

Winsen, ist 1) eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg, zwischen Zell und Botmer, an dem fluß Aller, gelegen. 2) Eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in eben demselben Hertzogthum, zwischen den städten Hamburg und Lüneburg, wo der fluß Luhe in die Elbe fällt.

WINSENIUS, (Petrus) gebürtig von Leuwarden, war J. U. D. Friesischer Obergerichts-Advocat, Historiographus, wie auch Professor historiarum und eloquentiæ zu Franecker. Er starb an. 1644 in dem 58 jahre seines alters, nachdem er 7 libros rerum Frisicarum in fol. und poëmata varia heraus gegeben. *Witte* diar. biogr.

Winsheim, eine in Francken an der Aisch gelegene Reichsstadt. Sie soll von dem häuffigen weinwachs oder von dem Hertzoge Windegast, welcher um das jahr 425 des Königs Pharamundi I geheimer Rath gewesen, und selbige erbauet, den namen führen, und so viel heissen als Windgasts heimath. Sie ist der Lutherischen religion zugethan, liegt auf einem ebenen und fruchtbaren felde, und wird in die innere und äusere stadt getheilet, welche letztere an. 1428 in dem Hußitten-kriege angebauet wurde. Die vornehmste kirche darinnen ist zu S. Kilian. An. 1412 wurde sie von dem Kayser Sigismundo, Burggraf Friedrichen von Nürnberg versetzt, sie haben sich aber nachmals wieder selbst lösen müssen. In dem dreyßigjährigen kriege hat dieser ort viel ausgestanden. *Trithemius* de orig. Franc. *Krantzius* Vandal. topogr. Franc. *Knipschild* de civit. imper. *Europ. Herold* p. 760.

WINSKY, (Stanislaus) Woywode zu LanczIz in Polen, war von Caspar Minsky Obristen zu Warschau, und einer von Gorinsky, des Woywoden in Masovien tochter, gezeuget. Er brachte seine jugend mit studiren und reisen zu, wie er denn Ober- und Nieder-Teutschland, Spanien, Italien, Franckreich, Ungarn, rc. besehen, und sich dadurch in sprachen und wissenschafften geschickt gemacht. Nach seiner zurückkunfft ward er Starosta zu Plotzko und Liwen, auch folgends Woywode zu Lanczicz. Der König Sigismundus III schickte ihn an. 1594 zum Pabst Clemente VIII, ihm die obedienz zu leisten, da er S. Hyacinthi, gewesenen Domherrn zu Cracau, canonisation zuwege gebracht. An. 1593 that er mit gedachtem Könige eine reise in Preussen, und an. 1605 erlangte er das Unter-Cantzler-amt in Polen, welches, weil er für einen sonderbahren Gelehrten bestehen konte, auch in conversation sehr angenehm war, ihm niemand mißgönnte, wiewol Stanislaus Lubiensky schreibet, daß er, um keine feindschafft auf sich zu laden, allzuviel glimpf gebrauchet. Er war selbiges jahr auf dem Reichsconvent zu Vissliz, und ward von dem Könige an die durch den Rokos verbundene Herren, deren der Fürst Janusch Radziwil, und der Woywode zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmsten waren, abgeschickt, sie von ihrem bündnisse abzumahnen, und friedens-vorschläge zu thun, ward aber in wehrender Gesandschafft von einem so starcken fluß befallen, daß er sein gehör gantz verlohr. Dieserwegen begab er sich in das Königreich Neapolis, die warmen bäder zu Pozzuolo zu gebrauchen, die ihm auch zu wiedererlangung des gehöres ersprießlich waren. Als er aber im heissen sommer an. 1607 seine rückreise aus Italien anstellte, starb er zu Padua über 50 jahr alt. Seine gemahlin war Ursula, des Castellans zu Cracau Valentini Dembinsky tochter. *Stan. Lubiensky* vita Pstrokonii. *Piasecii* hist. sui temp.

Winter, Freyherren von Sternfeld, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg das ritter-gut Golckowitz besitzet, und dem lande vortrefliche dienste geleistet, wie denn Heinrich Winter, Freyherr von Sternfeld, als Landesältester besagten Fürstenthums ohngefehr um das jahr 1670 floriret. Sie hat ihren ursprung aus Preussen, von dannen ist sie, da sie durch die zwischen den Polen und dem Teutschen orden geführte kriege das ihrige verlohren, in Pommern gekommen, allwo sie erstlich frey-höfe an sich gekaufft, und darauf in die städte sich begeben. George Winter starb an. 1611 als Burgermeister zu Treptow in Hinter-Pommern, und hinterließ zwey söhne: der ältere, Jürge Valentin, J. U. D. hat sich durch seine gelehrsamkeit hervor gethan, und unter andern annales Frisicos und rer. Pomer. libr. 4 verfertigt; der jüngere sohn aber gleiches namens ist Stiffts-Syndicus zu Camin worden. Schon längst vorhero mag dieses geschlecht auch in der Marck Brandenburg sich ausgebreitet haben; denn man findet, daß Henning Winter an. 1407 in einem kriege des Bischoffs zu Brandenburg mit den Magdeburgern sich tapffer verhalten, und von den Magdeburgern das panier erobert habe. Es kan also seyn, daß diese familie entweder aus Pommern, oder aus der Marck Brandenburg in vorigen zeiten sich in Schlesien ansäßig gemacht.

In Hessen sollen die Winter zu Fronkirchen genannt, und an dem Rheine die Winter, beygenamt Hedesheim, unter die Adliche familien gezehlet werden, von welchen man aber keine nachricht erlangen können. *Lucæ* Schles. chron. *Micræl.* Pommerl. *Angeli* Marck. chron.

Winterberg, siehe **Wimberg**.

Winterborn, Gualterus von, war ein Cardinal, gebürtig von Salisbury aus Engelland. Von seinen jungen jahren an hatte er grossen gefallen an der poesie und elegantioribus. Als er aber nachmals ein Dominicaner wurde, legte er sich allein auf die theologie, und weil er sich darinnen sehr feste gesetzt, wurde er auch von dem König Eduardo I zu seinem beichtvater erwählet. Der Pabst Benedictus IX machte ihn an. 1304 zum Cardinal. Er befand sich bey der wahl Clementis V, und als er in Franckreich zurück kam, um dessen crönung zu Lyon beyzuwohnen, starb er den 1 sept. an. 1305 zu Genua. Sein leichnam wurde nach Londen gebracht. Er hat verschiedenes geschrieben, als summam theologiæ; quæstiones theologicas; exhortationem ad Clerum Angliæ, &c. *Sixtus Senensis. Onuphrius. Thomas Walsinghamus. Pitseus. Aubery.*

Winterfeld, eine Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst im Sternbergischen district unter andern gütern Sandow besitzet. Zu ausgang des 12 seculi hat sie sich in Pommern ausgebreitet. Peter Winterfeld sagte an. 1460 wegen Hertzog Erichs der alten stadt Stettin ab. Detlev von Winterfeld, Comtur und Land-Voigt zu Schievelbein, wie auch Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Abgesandter, starb an. 1611 im 84 jahre seines alters. Reymar bekleidete um selbige zeit die stelle eines Chur-Brandenburgischen Land-Raths. Samuel war an. 1620 Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Weickmann aber an. 1630 Rath und Amts-Hauptmann zu Cottbus und Peitz. Johann Friedrich hatte an. 1647 die ehre, Holsteinischer geheimder Rath und Dom-Probst zu Lübeck zu seyn. Von seinen nachkommen vermählte sich Anna Dorothea mit dem Hertzoge zu Holstein-Frantzhagen, Ludovico Carolo, an. 1705, und ward an. 1708 in den wittwen-stand gesetzet. Otto Helmut, Freyherr von Winterfeld, Dänischer geheimder Rath und Statthalter in Fühnen, gieng an. 1694 mit tode ab, und hinterließ unterschiedliche söhne, von denen einer an. 1700 die charge eines Dänischen General-Majors vertreten. An. 1712 starb ein Marquis von Winterfeld zu Lier in Brabant, als Gouverneur daselbst. Jacob Bernhard blieb an. 1715 als Preußischer Obrist-Lieutenant bey emportirung der Peenamünder schantze in Pommern. *Angeli* Marck. chron. p. 39. *Micræl.* Pommerl. l. 3 p. 308. *Frideborn* Stet. chron.

Winterstädten, ein schloß und städtgen in der Schwäbischen Graffschafft Waldburg, zwischen Biberach und Ravenspurg, wobey der fluß Riß entspringet. Von diesem orte führet eine Freyherrliche familie Schenck den beynamen von Winterstädt. siehe **Schenck von Winterstädt.**

Winterthur, lat. Vitodurum, eine stadt an dem wasser Eulach in dem Schweitzerischen Canton Zürich gelegen. Sie hat eine zeitlang ihre eigne Grafen gehabt, nach deren abgang sie an die Grafen von Kyburg, und endlich an. 1467 an die Zürcher gekommen, von denen die einwohner zwar edicte annehmen, ihnen auch zu felde ziehen müssen, dennoch aber die freyheit haben, sich selber ihre Obrigkeit zu erwehlen, wie sie denn auch nach ihren eignen gesetzen gerichtet werden, und im kriege sich ihrer eignen fahnen bedienen. Einige Adliche geschlechter, die vormals allhier gewohnt, haben auch den namen von Winterthur geführet. An. 1233 hat ein Bischoff von Costnitz eine Adliche Nonnen-Abtey allhier gestifftet, von dem wasser, daran sie gelegen, Töß genannt, welche von den Zürchern an. 1525 zu einer Vogtey

ley gemacht worden. Man giebt diese stadt gemeiniglich vor das alte Römische Vitodurum aus, welches sich aber vielleicht besser auf das eine meile davon gelegene dorff Alt-Winterthür schicken möchte, als woselbst man seit an. 1709 viele müntzen, antiquitäten und andre merckmahle, daß sich die Römer daselbst aufgehalten, gefunden. *Stumpfs* Schw. chron. *Tromsd.* Delices de la Suisse.

Winzenburg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, dessen Grafschafft, stadt und residentz-schloß in dem Stiffte Hildesheim gelegen. Es soll schon vor des Kaysers Caroli M. zeiten in flor, und eines von denen gewesen seyn, aus welchen die Sachsen ihre Regenten und Fürsten erwehlet haben. Als der Fränckische König Pipinus an. 752 die Sachsen mit krieg überzog, hat Euno, Graf von Winzenburg, seinen eintzigen sohn, Ruckhardum, wider denselben ausgeschickt. Ridbag lebte zu anfang des 8 seculi. Dessen bruders enckel, Henricus, hat sich an. 933 bey Merseburg in der schlacht mit den Hunnen, wohl verhalten, und 2 jahr hernach dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. In dem 11 seculo theilte sich diese familie in 2 linien, davon die eine zu Asle, und die andere zu Winzenburg residirte, sie sind aber beyde in dem folgenden seculo ausgestorben. Der letztre Graf, namens Hermann, wurde von einem Schwäbischen Edelmann, dessen weib er solte genothzüchtiget haben, an. 1153 bey der nacht überfallen, und nebst seiner gemahlin in dem bette erstochen. Nach diesem ist die gantze Grafschafft Winzenburg an das Bisthum Hildesheim gelanget. Heut zu tage siehet man von dem schlosse Winzenburg nur noch einige ruinen, gleich darunter aber stehet ein schönes gebäude, welches das amt Winzenburg genennet wird, und 25 dörffer unter sich hat. Die stadt Winzenburg soll schon zu des Kaysers Henrici V zeiten, in einem kriege wider die gedachte Grafen, zerstöret, und nicht wieder aufgebauet worden seyn. *Spangenb.* Mansfeld. chron. c. 55. *Luca* Grafens. p. 775 sq. *Leuckf.* antiq. Gandersh. p. 282 sq. *Meibom.* chron. Marienth. in tom. 3. rer. Germ. p. 256. *Tromsd.* geogr.

Winzig, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, dessen weichbild wegen der vielen Ritterschafft seinen eignen Hof-Richter hält. *Luca* Schles. chron. *Tromsd.*

WION, (Arnolphus) ein Benedictiner, war den 13 may an. 1554 zu Douay gebohren, und nahm den ordens-habit in der Abtey Ardenburg in der diœces von Brügge an. Als aber die innerlichen kriege in den Niederlanden angiengen, retirirte er sich in Italien, allwo er an. 1595 von den Benedictiner-München von Montcassin aufgenommen wurde. Seine schrifften sind lignum vitæ ornamentum & decus ecclesiæ, worinnen die gelehrten leute seines ordens beschrieben worden; vita S. Gerhardi; de antiquissima & illustrissima familia Anicia, darinnen er erweisen will, daß der heil. Benedictus aus selbiger entsprossen, auch das hauß Oesterreich daraus seinen ursprung habe. *Baronius. Martyr. Miræus* de script. sec. 16. *Andreæ* bibl. Belg.

Wipper, ein fluß, welcher in der Grafschafft Stolberg, eine halbe meile von der stadt dieses namens, entspringet, und aus 2 bächen zusammen fleust, deren eine die alte, die andere die schmale Wipper heist. Sie nimmt hiernechst etliche bäche zu sich, fleust durch das Mansfeldische auf Heckstädt, Sandersleben rc. nimmt in dem Magdeburgischen bey Grossen-Schlerstädt die Eine zu sich, und fället endlich in dem Anhältischen bey Bernburg, woselbst sie eine an. 1466 erbauete steinerne brücke hat, in die Saale. Es giebt dieser fluß einem bach, die Lithe genannt, den zu- und abgang zwischen Warms- und Amsdorff, welcher endlich nach Staßfurt abfliesset. Es ist dieser bach insonderheit an. 1701 durch den gesundbrunnen bey Rathmansdorff bekannt worden, als dessen quelle gleichfalls da hinein geflossen. *Becmann* Anhalt. hist. P. 3.

Wipper, Wippra, eine kleine stadt an dem flusse dieses namens, in der Grafschafft Mansfeld, welche ehemals den titul einer Grafschafft geführet, und an. 1440 vor 6000 gülden von den Herren von Querfurt an Mansfeld verkauffet worden. *Tromsd. Spangenb.* Mansf. chron. it. Adelsp. P. 1.

Wiprecht, Graf zu Groitsch, Marggraf zu Laußnitz, Graf zu Eckardtsberg, Herr zu Budißin, Nisin und Morungen rc. war ein sohn Graf Wiprechtens, welcher in der alten Marck Brandenburg einen strich landes, so von dem kleinen fluß Balsam das Balsamer land genennet worden, besessen, und Sigenä, einer tochter des Grafen Goßwin von der Leye. Er ward nach seines vaters tode an des Brandenburgischen Marggrafen Udonis hofe zu Stade erzogen, und von demselben mit der stadt Tangermünde belehnet; vor das von dem vater geerbte Balsamer land aber erhielt er die Grafschafft Groitsch im Osterlande. Weil der Adel in dieser gegend stets wider ihn zu felde lag, nahm er seine zuflucht zu dem Hertzoge Wratislao in Böhmen, und zog mit demselben in Italien, allwo sie unter der Kayserlichen armee ihre tapfferkeit an den tag legten. Nach diesem bezeugte sich Wiprecht über unterschiedliche dinge mißvergnügt, und forderte seinen abschied; es schlugen sich aber die anwesende Bischöffe ins mittel, und damit er noch ferner bey der Kayserlichen armee verbleiben möchte, erhielt er von dem Ertz-Bischoffe zu Maynz 1300, von dem Bischoff zu Halberstadt und Münster aber 600 marck goldes jährlichen einkommens, der Ertz-Bischoff zu Cöln hingegen schenckte ihm die Herrschafft Orle erblich, und der Kayser gab ihm den flecken Leißnig, samt dem schlosse Dornburg, wie auch 600 marck goldes erbzinsen. Nach geendigtem kriege zog er wieder nach hause, vermählte sich mit der Böhmischen Printzeßin Judith, und bekam mit derselben die beyden landschafften Budißin und Nisin in der Ober-Laußitz. Er suchte sich hierauf an dem vorgedachten Adel zu rächen, und verwüstete um Belgern herum alles mit feuer und schwerdt, schlug auch den Marggraf Heinrichen zu Meissen, welcher ihm entgegen gezogen war. Er ließ sich nachgehends an. 1079 in dem Sächsischen kriege in der schlacht bey Fladenheim wohl gebrauchen, wurde aber bald darauf von Marggraf Eckbrechten zu Braunschweig befehdet, welchen er bey dem flecken Teuchern bis aufs haupt schluge, wobey er einen starcken Braunschweiger, welcher ihm seinen schild durchrennet, und ihm zugleich 2 zähne ausgestossen, erlegte. Ob nun zwar solche niederlage erwehnter Marggraf an. 1090 rächen wolte, wurde er doch in einer mühle erschlagen, und also dran verhindert. Nach diesem that Wiprecht eine wallfarth nach Rom, ward aber von da von dem Pabste zu dem Patriarchen in Spanien geschickt, welcher ihm zur busse ein kloster vor 12 brüder zu erbauen auferlegte, und ihm dazu S. Jacobs daumen verehrte. Diesen kloster-bau hat Wiprecht bey Pegau in 3 jahren mit seinen hof-leuten, ohne zuthun eines tage-löhners, vollbracht. An. 1109 verlohr er seine gemahlin Judith, welche ihm 2 söhne Wiprechten und Heinrichen, nebst einer tochter, namens Bertha, gebohren hatte, und jahres drauf vermählte er sich wieder mit Cunigunda, einer verwittweten Gräfin von Beichlingen. Sein älterer sohn Wiprecht aber heyrathete zu gleicher zeit seiner stieff-mutter tochter. In eben diesem jahre erbte er auch durch absterben des letztern Herrn Wiesen von Wiesenburg, das schloß, städtlein und nonnen-kloster Wiesenburg in Meissen, in welches er seine mutter Sigenam zur Aebtißin setzte. Als an. 1111 der Kayser den jungen König Boriworn in Böhmen des Reichs entsetzte, und solches Suatoplucko gabe, nahm sich Wiprecht seines entsetzten schwagers treulich an, und als er bald darauf mit dem Kayser einen zug in Polen that, und Suatopluck sich auch dabey befande, ließ er selbigen des nachts durch einen seiner diener entleiben, worauf die Böhmen den Kayser verliessen, welcher alsdenn Wiprechten bitten muste, ihn sicher aus Polen zu helffen, so dieser auch unter bedingung, Boriworn zu restituiren, leistete. Es vergaß aber der Kayser seines versprechens, und belehnte Ladislaum, Suatoplucci bruder, mit Böhmen, welcher Prage eroberte, und Boriworn nebst dem jungen Wiprecht, der sich bey ihm aufhielte, gefangen nahm, da denn der alte Wiprecht Nisin, Budißin, Morungen und Leißnig dem Kayser abtreten muste, wolte er anders seinen sohn auf freyen fuß gestellet haben. Ja an. 1113 verhetzte der Kayser gar den jungen Wiprecht wider seinen vater, und versprach ihm davor die stadt Naumburg. Als er auch hierauf nebst dem Kayser und Ladislao, Könige in Böhmen, den vater in seiner festung Groitsch, wiewol vergeblich, hatte belagern helffen, foderte er zwar die versprochene stadt von dem Kayser, allein sie wurde ihm abgeschlagen, und daher versöhnte er sich wieder mit seinem vater. Im folgenden jahre verband sich der alte Wiprecht mit Pfaltzgraf Siegfrieden zu Orlamünde und Landgraf Ludewigen in Thüringen, sie wurden aber bey ihrer zusammenkunfft zu Wahrenstädt von Graf Hoyern zu Mansfeld mit 300 mann überfallen, wobey der Pfaltzgraf sein leben einbüste, der Landgraf sich mit der flucht rettete, Graf Wiprecht aber gefährlich verwundet und nach Leißnig geführet wurde. Von dar brachte man ihn nach Würtzburg, allwo er auf dem damahligen Reichs-tage einhellig zum tode verdammt, und einem, namens Conrad von der Pleisse, ihn zu enthaupten befehl ertheilet wurde. Indem sich aber die execution verzog, kam der junge Graf Wiprecht herzu, und both dem Kayser die gantze Grafschafft Groitsch vor seines vaters leben an, welches der Kayser zwar eingieng, aber dennoch den alten Grafen 3 jahr in harter gefängniß zubringen ließ. Es schlugen sich hierauf Wiprechts beyde söhne zu den feindseligen Sachsen, und gedachter Graf Hoyer ward hierauf in der schlacht im Welphs-holtze von dem jungen Wiprecht erleget, welcher auch hernach den Kayser nöthigte, seinen vater auf freyen fuß zu stellen, und ihn in seine Grafschafft Groitsch wieder einzusetzen. Es rächete sich nachgehends Wiprecht an der stadt Leißnig, zog zum Kayser auf den Reichs-tag zu Worms, und ward gegen erlegung 2000 marck goldes mit dem Marggrafthum Lausitz belehnet. An. 1124 übernachtete er im dorff Halbe, und als in der nacht ein feuer im hause auskam, löschete er das brennende stroh mit blossen füssen, verbrannte sich aber dermassen, daß er sich muste nach Pegau führen lassen, woselbst er auf einrathen vieler Bischöffe den orden annahm, und noch im selbigen jahre starb, nachdem er dem kloster viele güter vermacht hatte. *Albini* Meisn. land-chron. *Spangenb.* Mansf. chron.

WIRKSWORTH, eine grosse Engelländische stadt in der Provintz Darbyshire. Sie hat eine schöne kirche, wie auch eine freyschule und allmosen-häuser. Alle dienstage ist allhier ein grosser marckt, da sonderlich ein starcker handel mit bley getrieben wird. Wie denn an diesem orte der gröste bley-marckt in Engelland ist.

Wirland, siehe Wihrland.

Wirm, ein fluß in Bayern, welcher nicht weit von seinem ursprunge einen see, den Wirmsee, lat. Lacus Vermis, genannt, formirt, und hernach in dem Rentamt von München, nicht weit von Dachau, mit dem Amber-fluß sich vereinigt.

Wisbaden, eine alte Nassauische stadt und Grafschafft. Sie liegt eine meile von Maynz, 2 von Schwalbach, und 4 von Franckfurt, von dem Rhein und Mayn aber nur eine kleine halbe meile. Fast um und um ist sie mit angenehmen hügeln umgeben, auf welchen guter wein wächset. Die gegend umher wird das Einrich, Henrici Pagus, genennet, und daselbst nimmt das bekannte Rheingau seinen anfang. Den namen soll sie, einiger vorgeben nach, von den Vispiis haben,

wiewol es wahrscheinlicher ist, daß solcher von den anmuthigen wiesen und herrlichen gesund-bädern komme. Die stadt ist sehr alt, welches verschiedene dort herum gefundene monumente zeigen. Es giebt daselbst einige schöne warme bäder, unter welchen das Schützen-bad, welches von dem Adelichen geschlecht der Schützen von Holtzhausen benennet wird, das vornehmste. Der ort gehört von vielen seculis her dem hause Nassau, und zwar hatte es vormals seine eigne Grafen aus diesem hause, aus welchem Graf Johann Ludwig, welcher an. 1605 verstorben, der letzte war. Obgleich die Churfürsten von Maynz als Lehns-Herren darauf prætension machten, auch der Churfürst Anshelmus Casimirus in derselben besitz gäntzlich immittiret worden, so behaupteten es doch bald darauf die Grafen von Nassau, Idsteinischer linie. *Topograph. circ. Rhen. Von Hornick* de thermis Wisbadensibus. *Hamb. hist. remarqu.* an. 1701 p. 257.

WISBICH, ein kleines städtgen nebst einem schloß, in der Engelländischen Provintz Cambridgeshire, liegt an einem sehr morastigen ort, nicht weit von der see, welche sich offt ergieffet, wie denn an. 1236 dieser ort nebst dem schloß gantz verschwemmet wurde. In dem 15 seculo aber hat Johann Morton, Bischoff von Eli, das hauß wieder aufbauen lassen. *Beverell* delices p. 125.

Wisby, eine stadt auf der insul Gothland. Sie liegt an der westseite an einem felsen gegen die see, ist mit einer starcken mauer und rundelen umgeben, und hat an dem wasser gegen den südlichen theil ein festes schloß, Landscron genannt. Man siehet an den alten dicken mauern der verwüsteten häuser, so von marmor und bruchsteinen aufgeführet, daß sie eine vortreffliche stadt gewesen. Sie soll in dem 8 seculo nach Christi geburt seyn erbauet worden. Sie ist die berühmteste handels-stadt in Norden gewesen, und hat über 12000 vornehme bürger und kauffleute gezehlet. Sie war anfänglich unter Schweden, wurde aber zu zeiten des Schwedischen Königs Magni von dem Dänischen König Waldemar an. 1361 mit der gantzen insul eingenommen, bis diese in dem 17 seculo wieder an Schweden gekommen. Sie ist ietzo in gar schlechten zustande, indem der hafen gantz verfallen, und die nahrung gantz abgenommen. Das Wisbysche recht hat von dieser stadt seinen ursprung, welches bey ihrem flor lange zeit bey den nordischen völckern in handel und see-commercien als ein gemein völckerrecht angesehen worden. Es ist selbiges in einem besondern buche in Niedersächsischer sprache unter dem titul: Waatterrecht, dat de Koplude und schippers gemackt hebben tho Wisby, beschrieben: aus welchem viel in das Lübische recht, welches in den folgenden zeiten dem Wisbyschen an macht und ansehen auf der ostsee gefolget, genommen worden. *Olaus Magnus* l. 2 c. 22. *Olearius* itin. l. 2 c. 3. *Gothofredus* de imperio maris c. 8. *Conring* de O. I. G. c. 19. *Gryphiander* de Weichbild. c. 8 n. 17.

Wisch, (von der) eine uralte Adliche familie in dem Hertzogthum Holstein, welche mit denen von Pogwisch und von Wolff einerley ursprung haben soll. Güntzel von der Wisch, der an. 1006 von den Polen zu Lebuß erschlagen worden, war ein berühmter kriegs-held. Siegfried von der Wisch hat an. 1239 bey des Grafen Johannis von Holstein confirmation der privilegien der stadt Hamburg einen zeugen abgegeben, welches auch Marquard von der Wisch an. 1339 bey dem vertrage Königs Waldemari in Dänemarck mit Gerhardo Grafen von Holstein, Wolffgang aber an. 1399 bey Hertzog Bernhards von Schleßwich privilegirung der Stiffts-kirche zu Schleßwich gethan. Helderich von der Wisch gelangte an. 1474 zu dem Bißthum Schleßwich. Johann auf Olpniß und Nicolaus von der Wisch auf Glasow, haben an. 1576 einen grätz-streit zwischen dem König in Dänemarck und dem Hertzoge zu Holstein als Commissarien auf des letztern seite beylegen helffen; der letztere ist zugleich Hertzoglicher Rath gewesen. George von der Wisch hat an. 1630 die stelle eines Stadthalters in dem Eiderstädtischen bekleidet.

In dem Hertzogthum Bremen floriren die von dem Wisch auf dem Ritter-sitze Lacke, und sollen von den alten Herren zu Niendorp abstammen, die schon an. 1248 unter die Bremische Ritterschafft gezehlet worden, aber in dem 17 seculo abgestorben sind. *Angeli* Holsteinische Adel-chron. p. 93, 95, 96. *Spangenb.* Adel-spiegel P. 2. *Mushard* in. theatr. nobil. Bremen.

Wiscloch, eine kleine Chur-Pfältzische stadt, in dem amt Heydelberg, an dem fluß Elsatz, gelegen. In dieser gegend, nahe bey dem dorff Mingelsheim, schlug an. 1622 Ernestus, Graf von Mansfeld, den Bayerischen General, Grafen von Tilly, aufs haupt. An. 1688 haben die Frantzosen diesen ort fast gäntzlich ruinirt. Der ort ist alt, und kommt schon an. 965 in einem diplomate vor. Pfaltzgraf Ludewig hat das städtlein von dem Kayser Friedrich II an sich gebracht, das schloß aber an. 1277 von denen von Weinsperg gekaufft, nach welcher zeit Pfaltzgraf Rudolf daselbst sich aufgehalten. *Tolner.* H. P. p. 42. *Freher* O. P. c. 7 p. 79.

Wiser, Wieser, eine vornehme Freyherrliche und Gräfliche familie in der Pfaltz, welche mit anfang des 16 seculi den Adel-stand erhalten, aber schon gute zeit vorher in Oesterreich in ansehen gewesen, wie denn Margaretha von Vellendorff, gebohrne von Frauendorff, an. 1450 ihrem eydam, Eustachio Wiesern, einige lehn-güter unweit Melck verkauffet. Derselbe hat auch den sitz zu Kelberhart mit seinem zubehör und 3 dabey gelegenen hoffstädten inne gehabt. Christoph Wieser, welcher sich in dem kriege wider die Türcken hervor gethan, ist an. 1500 zu Augspurg in des heil. Röm. Reichs Adel-stand erhoben worden. Nachgehends hat Wolff Wieser an. 1577 von dem Kayser Rudolpho II die confirmation seines Adels und verbesserung seines wapens erhalten. Derselbe war ein groß-vater Laurentii und Christophori, welche beyde um das jahr 1598 gelebet. Der eigentliche anherr aller heut zu tage florirenden Freyherren und Grafen von Wieser ist Johann George von Wieser; derselbe zeugte mit seiner gemahlin, Barbara von Mandel, Gottfrieden, der bey dem Hertzoge Philipp Wilhelm zu Neuburg, nachmahligem Churfürsten zu Pfaltz, geheimder Rath, Hof-und Landschaffts-Cantzler gewesen, und von dem Kayser Leopoldo an. 1690 in den Freyherren-stand erhoben worden. Mit seiner gemahlin Ursula Herrmannin von Nürndorff zeugte er 5 söhne, die waren 1) Frantz Melchior, welcher anfangs würcklicher Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältzischer geheimder Staats-Rath, Hof-Cantzler und Ober-Amtmann zu Mosbach gewesen, an. 1702 aber des Römischen Königs Josephi, als er der belagerung Landau beygewohnet, Hof-Cantzler und Kayserlicher geheimder Rath worden, auch vor sich und seine nachkommen den Reichs-Gräflichen character erhalten. Er starb noch dasselbe jahr zu Düsseldorff, und hinterließ a) Ferdinandum Andream auf Zwingenberg, Friedelsheim und Hirschberg, würcklichen Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältzischen geheimden und geheimden Kriegs-wie auch Regierungs-Rath, Cämmerherrn, Hof-Vice-Cantzlern, und Pfaltz-Neuburgischen geheimden Raths-Präsidenten, welcher sich durch seine langwierige Gesandschafften an dem Kayserlichen hofe sattsam bekannt gemacht, und mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Leiningen, seinen stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. b) Frantz Josephen, Chur-Pfältzischen geheimden Rath, Cammerherrn, obristen Burggrafen zu Heydelberg und Ober-Amtmann zu Kayserslautern, der ebenfalls männliche erben gezeuget. c) Johann Antonium, Chur-Pfältzischen Cammerherrn, Brigadier und Obristen über ein regiment curaßier, welcher an. 1708 unvermählt gestorben. 2) Gottfried Ignatius, Freyherr von Wieser, Kayserlicher Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, welcher an. 1704 durch einen unvermutheten pistolen-schuß sein leben einbüssete. 3) Heinrich Frantz Xaverius, Chur-Pfältzischer geheimder Rath, wie auch Abgesandter in Spanien und Holland. 4) Joseph Dominicus, Chur-Pfältzischer geheimder Rath, Cammerherr, Land-Voigt zu Neuburg und an. 1713 Directorial-Gesandter bey dem Ober-Rheinischen crayse zu Franckfurt, welcher seinen stamm mit söhnen und töchtern fortgesetzet. 5) Johannes Maria, welcher sich in die Soc. Jesu begeben. *MSt. geneal. fam. de Wiser.*

Wisingsöo, eine insul auf dem Wettersee in Gothland, worauf das schloß Wisingsburg liegt, dessen gegend den titul einer Grafschafft führet. Allhier haben vor alten zeiten etliche Schwedische Könige residiret. *Beschreib. von Schwed. Zeil.* top. Sueciæ.

Wisliczka, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, an den Cracauischen gräntzen, bey dem fluß Nidda, gelegen. Der boden, auf welchem sie stehet, ist felsicht; fast rund herum aber sind sümpffe und moraste, welche mit allerley schlangen und ungezieffer angefüllet sind, von denen aber die menschen niemals beschädigt werden sollen, weil, nach der einwohner vorgeben, der Römische stuhl durch ein absonderliches verbot solches zuwege gebracht. So bald man dergleichen thiere von diesem ort anders wohin bringt, sterben sie. Im übrigen ist diese stadt mit einer starcken mauer umgeben. Die häuser darinnen sind von holtz erbauet; die allda befindliche Stiffts-kirche aber ist von quaderstücken aufgeführt. Es schreibt sich von diesem ort ein Castellan. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 5.

Wismar, eine berühmte handels-stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg an der ostsee, 7 meilen von Lübeck, eben so weit von Rostock, und 4 meilen von Schwerin gelegen, hat sein aufnehmen dem vortrefflichen hafen zu dancken, welcher vor den sichersten und bequemsten in der ostsee gehalten wird, indem die allergrösten last-schiffe ohne ancker darin liegen können. Der eingang dieses hafens wird durch eine sandbanck, auf welcher ein castell, der Wallfisch genannt, gebauet war, bedecket. Die stadt selbst war mit sehr starcken wällen und befestigungswercken verwahret, und also eine der wichtigsten städte an der ostsee. Ausser dem ist sie auch von natur fest, indem auf der einen seite die see bis an die stadtmauern gehet, und auf der andern viele sümpfe und moräste sind. Vormals litte sie an frischem wasser mangel, es ist aber hernach eine süsse quelle gefunden worden. Sie hat verschiedene schöne gebäude, darunter das rathhauß, der stadt apothec und weinkeller, die kirchen S. Nicolai, S. Mariæ, S. Georgii und heil. Geistes. Die vornehmste kirche ist zu S. Maria, von welcher man weit in die ostsee sehen kan. Das gitter um den tauffstein ist sehr künstlich, als ob es mit stricken geflochten wäre; daher unter einfältigen vorgegeben wird, daß es von dem teufel gemacht sey. Das graue und schwartze kloster ist auch sehenswürdig. Vornemlich aber ist der marcktplatz prächtig. Es ist auch noch ein altes schloß, der Mecklenburger hof genannt, allda, so der alten Hertzoge zu Mecklenburg residentz gewesen. Die stadt soll schon A. C. 340 von einem alten Wandalischen König Wissimiro, davon sie auch den namen bekommen, gebauet, und hernach zerstöret worden seyn; wie dann zum angedencken noch eine kirche allda ist, so man zum alten Wismar nennet. Der Graf zu Schwerin Gunzelinus II hat sie an. 1239 aus den ruinen der alten stadt Mecklenburg erneuert, von dem sie Henricus Hierosolymitanus, Herr von Mecklenburg, an sein hauß gebracht. Sie ward hernach wegen ihres hafens eine der wichtigsten hansee-städte, und hat den Hertzogen offtmals den gehorsam verweigert, darzu sie aber sonderlich an. 1427 von Hertzog Heinrich dem fetten durch eine scharffe execu-

execution gezwungen worden. In dem 30 jährigen kriege eroberte sie der Kayserliche General Wallenstein, hernach aber die Schweden, denen sie auch im darauf gefolgten frieden nebst der schantze Wallfisch und der dabey gelegenen insul Poel abgetreten worden. Sie haben an. 1653 ein Königliches Ober-hof-gericht über alle Schwedische Teutsche Provintzen allda angelegt, auch die stadt noch mehr befestiget. Nachdem aber solche an. 1716 nach einer langen bloquade von dem Dänischen, Preußischen und Hanöverischen trouppen eingenommen worden, hat man alle befestigungs-wercke geschleiffet. *Topograph. Sax. inf.* p. 237. *VVerdenhagen* de rebusp. hanſ. part. 3 c. 22 p. 317 seqq. *Europ. Herold.* t. 1 p. 438 seq.

WISNIOWIZKY, ein vornehmes Fürstliches geschlecht in Lithauen. Ihr stamm-vater war Demetrius Koributh, Hertzog von Novogrod und Severien, ein sohn Olferdi, Groß-Hertzogs von Lithauen, welcher Jagellonis, der an. 1386 unter dem namen Uladislai König von Polen wurde, bruder war. Dieser stifftete die schlösser Zbaras und Wisniowiec, und blieb an. 1393 in einer schlacht wider die Tartarn. Dessen jüngster sohn, Sigismund Koributh, ward von den Pragern, und andern, so dem Kayser Sigismundo nicht wol wolten, zum Könige von Böhmen erwählet, welches er auch annahm, aber nach 5 jahren von seinen anhängern verlassen, und in den weissen thurm gefangen gelegt wurde, darinnen er lange zeit sitzen muste, bis man ihn endlich den 3 sept. an. 1427 aus Böhmen verjaget. Sein ältester bruder Theodorus Koributh, Fürst von Wisniowick, hat das geschlecht fortgepflantzet, welches sich in 2 linien, der Hertzoge von Zbarar und Wisniowick getheilet. Die linie der Hertzoge von Zbarar ist mit dem Hertzoge Georgio von Zbarar, Cron-Groß-Schencken und Woywoden zu Cracau, an. 1631 ausgestorben. Der älteste Theodorus aber setzte die Wisniowieczische linie fort. Von ihm war Michael Wisniowizky, der ältere, Palatinus zu Kiow, von dem Michael der jüngere, der in Moldau blieb. Von diesem Adam Wisniowizky, dessen söhne waren Jannusius und Michael Jeremias. Dieser letztere, von welchem hernach, hinterließ einen eintzigen sohn, Michael, der König von Polen wurde, aber ohne erben verstarb. Der älteste, Jannusius, welcher Cron-Stallmeister und Woywod von Rusland war, setzte das geschlecht fort, und hinterließ Georg Demetrium, und Christoph Constantinum. Von diesem letztern stammen her Jannusius, Ober-Schencke von Lithauen und Castellan von Wilda, und Michael, Lithauischer Feldherr. *Hamb. hist.* remarquen 1707 p. 111.

WISNIOWIZKY, (Michael Jeremias Koributh) Fürst zu Wisnioweka, Zaloz und Lubne. Sein vater war Adam Wisniowizky, seine mutter aber vom geschlecht Chotklowiz. Er wohnte von jugend auf dem kriege bey, und that mit einigen Teutschen völckern jenseit des Dniepers dem Tartarn solchen einhalt, daß sie nicht in Polen einfallen konten. An. 1644 conjungirte er sich mit dem Polnischen Feldherrn Stanislao Koniekpolsky, befand sich in dem treffen bey Achmerow und half den grossen sieg wider die Tartarn befechten. Hierauf als an. 1648 die Zaporowsker Tartarn unter ihrem General Bogdan Chmielnizky zu revoltiren anfiengen, that er mit seinem unterhabenden trouppen jenseit des Dniepers ihnen solchen wiederstand, daß sie ihren marsch nach Polen nicht fortsetzen konten. An. 1648 und 1649 wohnte er der wahl und crönung Johannis Casimiri auf dem Reichs-Tage zu Warschau bey, und als in dem letzten jahre die Polnische armee unter dem Castellan zu Belcz, Andrea Jerley, wider die Cosaken zu felde gieng, stieß er mit seiner division zu derselbigen, und erwiese sich dermassen tapffer, daß durch seine gute aufführung die Polen 17 stürme und anfälle der Cosaken und Tartarn abgeschlagen. Ob auch gleich die Polnische armee von den Tartarn und Cosaken gantz eingeschlossen ward, wehrte er sich doch so lange, bis ihm der König Johann Casimir selbst mit einer neuen armee zu hülffe kam; da es denn über alles vermuthen zu einem frieden kam, in welchem die Polen die Cosaken vor ein freyes volck erkennen musten. In ansehen dieser dienste erlangte er die Starostey zu Przemisl, und als an. 1651 die Cosaken den frieden gebrochen, auch der König in person wieder zu felde gieng, commandirte er einen theil der Polnischen armee; da nun beyde armeen bey Berestetzkow auf einander stiessen, attaquirte er die Cosaken mit solcher tapfferkeit, daß die Polen einen herrlichen sieg davon trugen, auch das gantze Cosackische lager zur beute erhielten. Kurtz darauf starb er im augusto des gedachten jahrs, in der blüthe seiner jahre an einem hitzigen fieber im lager bey Pawoloczy. Er vermählte sich mit Griselide Constantia, Thomæ Zamosky Groß-Cantzlers von Polen tochter, aus welcher ehe Michael Wisniowizky entsprossen, welcher nach Joh. Casimiri resignation an. 1669 zum Könige von Polen erwählet wurde. *Pastorii* Florus Polonicus. *Happelii* histor. moderna Europæ.

Wissenbach, (Johann Jacob) ein berühmter Niederländischer Jurist im 17 seculo, gebürtig aus Fronshusen, einem orte im Nassauischen, war erst Professor zu Heydelberg, nachgehends aber Professor primarius zu Francker, und starb an. 1665 den 15 febr. Wir haben von ihm disputationes in pandectas; commentarium in codicem; emblemata Triboniani, &c. *Kœnig* in diario biograph. *Reim.* in hist. lit. German.

WISSOWATIUS, (Andreas) ein berühmter Socinianer, war zu Philippovien in Lithauen an. 1608 aus einem vornehmen Adelichen geschlechte gebohren; seine mutter war Agnes, Fausti Socini tochter, und also stund er mit vielen vornehmen Adelichen familien in Italien in freundschafft. Anfangs wurde er mit Christophori Morstinii kindern erzogen, darauf in das von den Unitariis neu aufgerichtete gymnasium nach Racau gesendet, und Jo. Crellii inspection anvertrauet. Als seine eltern nicht allein seinen muntern kopff, sondern auch seinen fleiß wahrnahmen, gieng ihr absehen dahin, ihn bey einem Starosten oder Woywoden anzuhelffen, damit er zu politischen sachen möchte angeführt werden; allein Martinus Ruarus bat sich aus, ihn in theologicis anzuführen, um den abgang seines groß-vaters Fausti Socini zu ersetzen. Als er an. 1629 das gymnasium verließ, wurde er bey dem ältesten sohn des Lublinischen Starosten als Hofmeister angenommen; da er denn viel anleitungen zu der Catholischen religion hatte, denen er doch kein gehör gab, und bey ieder gelegenheit den Socinianischen glauben zu behaupten suchte. Endlich, als er mit diesem jungen Herrn in fremde lande gehen solte, schlug er es aus, und recommendirte einen Catholicken. Kurtz hernach gieng er nach Holland, und studierte eine zeitlang zu Leyden, besuchte auch bisweilen Amsterdam, und machte sich mit Vossio, Barlæo, Episcopio und Curcellæo bekannt. In Holland wolte man ihn bereden, mit nach West-Indien zu gehen: allein weil er ohne willen theils seiner eltern, theils seiner kirche nichts thun wolte, so lehnte er solche reise von sich ab, und gieng nach Engelland, von dannen aber nach Franckreich, allwo ihn Hugo Grotius, Gassendus und Mersennus ihrer freundschafft würdigten, auch vieles von seinen glaubens-puncten, die er ohngescheuet vertheidigte, zu hören bekamen. Wissowatius war kaum von seinen reisen nach hause gekommen, so geschahe an. 1638 auf dem Reichs-tage zu Warschau der schluß, die kirche, das gymnasium und die druckerey in Racau zu ruiniren. Er ließ sich diese procedur nichts anfechten, sondern gieng nach Warschau, und gab ohngescheuet rechenschafft von seinem und seiner glaubens-genossen bekäntniß; wiewol die einmal angefangene verfolgung wider die Unitarios dadurch sehr wenig gehemmet wurde; welche hernach desto mehr und hefftiger an. 1644 ausbrach, und nebst andern auch Wissowatium, der damals in Volhynien einem öffentlichen kirchen-amte vorstunde, betraf, dergleichen er auch zu Lublin und hernach an. 1649 ausstehen muste, da er wegen des krieges, der auch sonderlich die Socinianer drückte, eine zeitlang sich nach Preussen retirirte. Er hielt sich nicht weit von Dantzig auf, und predigte in etlichen dörffern, wo sich die Unitarii aufhielten. Als das kriegs-feuer gedämpfft war, gieng er an. 1649 im sommer wieder zu seiner kirche nach Lublin, wurde aber das folgende jahr nach Radastow, eine viertel meile von Racau gesendet, seinen in Racau verstörten brüdern allda zu predigen. Seine verfolger litten ihn nicht lange da. Zu Warschau wurden seine zuhörer angegeben, als hätten sie, und zwar auf Wissowatii anstifften, auf dem kirch-wege an einem crucifix das bein zerbrochen. So hefftig als man anfangs verfuhr, so bald hörte die inquisition auf, indem das dorff einen Catholischen Ober-Herrn bekam, und es also genug war, daß den Unitariis ihre kirche genommen, und Wissowatius vertrieben wurde. Die brüder versorgten ihn mit einer andern stelle, brauchten ihn auch zu unterschiedlichen visitationibus ihrer gemeinden, auf welchen reisen er viel widerwärtigkeiten auszustehen hatte. Nichts aber mattete ihn ab, vielmehr ausser seinen amts-verrichtungen illustrirte er das neue testament mit noten, die Psalmen Davids übersetzte er in Polnische reime zum gebrauch seiner kirchen, antwortete auch im namen des synodi dem Jesuiten Cichovio. Hierauf brach der Schwedische krieg in Polen aus, da er denn in nicht geringer gefahr leben muste, welche durch die aufgehetzten Polnischen bauern vermehrt wurde; denn diese massacrirten was sie nur von Schwedischen soldaten antreffen kunten, und bekamen zur vergeltung die güter der Arianer; dannenhero Wissowatius bey der annäherung dieser leute sich kaum mit seiner frau und kindern salviren kunte, und absonderlich seine schöne bibliothec einbüssen muste. Hierauf folgten an. 1658 die universalien, krafft deren aller anhang der Arianer zu äuserster verfolgung verdammet wurde. Wissowatius ließ sich nichts irren, laß sich bald diesen bald jenen ort aus, wo sie ihr fasten, brodt brechen, tauffen und lehren konten abwarten. Die aus furcht aussen blieben, ermahnte er schrifftlich zur standhafftigkeit, and da an. 1660 das bekannte colloquium charitativum angestellet wurde, war er der eintzige, der die gefahr nicht scheuete, allwo er sich gegen den Jesuiten Cichovium mit dem loco 1 Cor. 8 v. 6 ziemlich gewehret, und zu vielem nachdencken gelegenheit gegeben haben soll. Als der Castellan, welcher Wissowatii gelehrsamkeit bewunderte, ihn von sich ließ, both er ihm viel geld und das reichste gut an, woferne er die Catholische religion annehmen wolte; allein er schlug es mit aller höflichkeit aus, verließ auch an. 1660 den 10 jul. seine güter, nebst den ausstehenden geldern, und gieng in Schlesien, von dar aber in Ungarn, allwo er sich 2 jahr aufhielt, auch wegen etlicher da befindlichen Socinianer die Ungarische sprache begrief. An. 1663 wurde er von dem synodo in die Pfaltz geschickt, funde auch daselbst nicht wenigen ingress; als er aber auch da sein vorhaben gehemmet sahe, begab er sich nach Holland, allwo er an der bibliotheca fratrum Polonicorum arbeiten half, und sie corrigirte. Er blieb allda bis an sein ende, welches an. 1668 den 17 jun. erfolgte. Vor seinem abschiede erinnerte er unter andern seinen jüngsten sohn, er solte für das, was wahr und gut wäre, sorgen und bitten, und sich demselben gantz ergeben. Epist. de vit. Wissowatii; biblioth. Unitarior.

WISTON, ein städtgen in der süd-Wallischen landschafft Penbrockeshire, in dem Königreich Engelland, hat ein festes schloß, und liegt 173 meilen von Londen. *Beeverell* delices p. 417.

Witepsk, eine von den 5 Woywodschafften in dem Lithauischen Reussen, welche auf der einen seite an Moscau grängt, auf der andern aber mit dem gebiet von Poloczk, Braslaw, Minsk, Mscislaw und Smolensko umgeben ist. Die haupt-stadt, welche gleichfalls Witepsk heist, und an dem fluß Dwina liegt, ist ziemlich groß, aber nur von holtz erbauet. Sie hat 2 castelle, welche von natur und durch die kunst ehemals

mals in einem so guten stande gewesen, daß die Moscowiter unterschiedene mal mit verlust davon haben abziehen müssen. Die einwohner treiben gute handlung. Vor alters hat dieser ort seine eigne Fürsten gehabt. Ausser dieser haupt-stadt liegen noch in der Witepskischen Woywodschafft folgende örter: Orsha, welche einen absonderlichen district formirt, Mohilow, Czasniki, Sienno, Leplo und Woroniec. *Connor.* state of Poland. P. 1, lett. 6.

WITIZA, der ein und dreyßigste König der Gothen in Spanien, ein sohn des vorhergehenden Königs Egica, welcher ihn mit seiner gemahlin Cixilona gezeugt, und vor seinem tode eine zeitlang gleichsam zu seinem Mit-Regenten angenommen, insonderheit aber ihn zum Könige von Gallicien erklärt hatte. In währender solcher zeit erwürgte Witiza mit eigner hand seiner mutter bruder, den Hertzog Favila, und zwar, wie die meisten davor halten, damit er dessen gemahlin (eine mutter des nachmals berühmten Königs Pelagii) desto freyer zu seinem willen haben möchte. Nachdem Egica im nov. an. 701 mit tode abgegangen, trat Witiza die völlige regierung an, und erwieß sich zwar anfangs eine weile sehr gut, ließ aber hernach desto freyer allerley unordentlichen begierden den zügel schiessen. Seine bekannteste thaten sind, daß er des oberwehnten Favila bruder, Theodofredum, welcher zu Cordova ein gantz eingezogenes leben geführt, blenden lassen, auch alle andre, so aus Königlichem geblüt entsprossen, oder seine aufführung nicht in allen stücken billigen wollen, aufs äuserste verfolgt; daß er eine grosse anzahl von weibern und concubinen gehalten; daß er die vielweiberey ohne unterscheid allen seinen unterthanen verstattet, auch den geistlichen weiber zu nehmen erlaubet; daß er dem Römischen stuhl den bisherigen gehorsam aufgekündigt, und in einem zu Toledo gehaltenen concilio solche verordnung zu bestätigen befohlen; daß er, aus beysorge eines innerlichen aufstandes, die mauren von allen städten in Spanien (nur etliche wenige, als Toledo, Leon und Astorga ausgenommen) niederreissen, und unter dem vorwande einer sonderbaren liebe zu dem frieden, seine unterthanen aller waffen berauben lassen, u. s. w. An. 711 soll er zu Toledo auf seinem bette gestorben seyn. Andre hingegen schreiben, daß des oberwehnten Theodofredi söhne, Acosta und Rodrigo, noch etliche jahr zuvor ihn von dem throne gestossen, und entweder alsbald getödtet, oder nach ausstechung der augen zu Cordova bis an seinen tod gefangen gehalten. Seine 2 söhne, Eba und Sifebuto, sollen nach Africam entflohen seyn. Ihm succedirte auf dem Königlichen thron Acosta, und 3 jahr hernach Rodrigo; wiewol viel scribenten diesen letztern zu des Witiza unmittelbaren nachfolger machen. *Mariana* hist. de España l. 6 c. 18 c. 19 c. 21. *Turquet.* hist. d'Espagne l. 5 p. 191. *Julian de Castillo* hist. de los Reyes Godos l. 2 disc. 10.

Witlich, lat. Vitelliacum oder Vitellicum, ist eine kleine stadt, mit einem amt an dem fluß Leser, zwischen Veldentz und Manderscheid, in dem Ertzstifft Trier, gelegen. Es befindet sich auch daselbst ein Chur-Fürstlich schloß, Ottenstein genannt, welches der Churfürst Otto an. 1420 erbauen lassen.

Witgenstein, eine Graffschafft und schloß auf einem hohen berge in Hessen unweit Marpurg, wozu Berleburg, das amt Rüschstein und die Vogtey Elsolf gehören. Das schloß ist das stamm-hauß der ehmaligen Grafen von Witgenstein und soll schon im jahr 800 erbauet worden seyn. An. 935 ist Dietrich, Graf von Witgenstein, mit auf dem turnier zu Magdeburg gewesen. An. 1360 ist dieses geschlecht ohne männliche erben abgegangen und hat des letztern Grafen tochter, so an einen Grafen von Sayn vermählt gewesen, diese Graffschafft geerbet, von dessen nachkommen, führet eine linie, so hier residiret, hiervon den namen. s. Sayn und Witgenstein. *Winckelmanns* beschreib. Hessen p. 240 sequ. *Tromsd.* accur. geogr.

Witstock, eine Brandenburgische stadt in der Prignitz gelegen, und zwar an dem strom Dorse. Sie gehörte vor diesem dem Bischoffe zu Havelberg, welcher auch allda ein schloß und residentz gehabt, ist aber nach diesem an die Marck Brandenburg gekommen. Marggraf Otto der fromme hat diesen ort an. 1244 mit mauren umgeben. An. 1636 geschahe in dieser gegend den 24 sept. die schlacht zwischen den Kayserlichen und Schwedischen, in welcher die letztern das feld erhielten. An. 1638 ist die stadt fast gantz abgebrannt, und von den Schweden geplündert worden. *Rensch* Brandenburg. cedernhayn. Entwurf derer die Marck-Brandenburg betreffenden sachen. *Puffendorff* de reb. Suec.

Witt, (Cornelius und Johannes) zwey brüder und berühmte Staats-Männer in den vereinigten Niederlanden. Ihr vater war Jacob von Witt, Bürgermeister zu Dordrecht, und Deputirter dieser stadt zum Rath der Staaten von Holland und West-Frießland, welcher mit unter denen war, die der Printz von Oranien an. 1650 auf das schloß Löwenstein gefangen setzen ließ. Cornelius war den 25 jun. an. 1623, Johannes aber den 25 sept. an. 1625 gebohren. Der älteste legte sich auf die rechts-gelehrsamkeit, bezeugte dabey aber auch grosse lust zum kriege, weil er von natur viel hertz hatte, davon er in seiner jugend unterschiedene proben gab. Nach des obbemeldten Printzen von Oranien tode ward er Bürgermeister zu Dordrecht, dieser stadt Deputirter bey den Staaten von Holland und West-Frießland, und Ruart oder Aufseher über die dämme im lande Putten. Der jüngere, welcher von jugend auf eine außerordentliche fähigkeit zeigte, befliesse sich sonderlich der rechte, darinnen er auch den gradum Doctoris angenommen, ingleichen der Staats-wissenschafften und der mathematick, in welcher letztern er unterschiedenes und sonderlich elementa curvarum linearum geschrieben, die unter seinem namen an. 1650 zu Leiden gedruckt worden. An. 1650 ward er Pensionarius von Dordrecht, und an. 1652 von den Provintzen Holland und West-Frießland. Weil die Provintz Holland wegen ihrer macht den gemeinen berathschlagungen offt das meiste gewicht giebt, oder doch zu geben trachtet, so haben diese beyden brüder, die wegen ihrer familien, ämter und geschicklichkeiten daselbst mächtig waren, an den gemeinen staats-geschäfften der vereinigten Niederlande auch den grösten antheil gehabt, wiewol öffters mit grossem verdruß der andern Provintzen, die sich niemals von Holland gern wolten vorschreiben lassen, und damals sonderlich zum theil wegen der einrichtung des regiments gantz andre gedancken hegten. Es hatten nemlich die Holländer nach dem tode Printz Wilhelms II von Oranien, weil derselbe zu herrisch mit ihnen umgegangen war, nicht lust, weiter einen Stadthalter zu setzen, und wolten ein reines Republicanisches regiment aufrichten, worzu denn die Witten und andre von der so genannten Löwensteinischen parthey treulich halffen, da hingegen die Provintz Seeland insonderheit sich des hinterlassenen Printzen von Oranien annahm, daraus denn vielfältige innerliche zwistigkeiten entstunden, welche endlich die beyden Witten um den halß brachten. Dieser ihr haupt-werck war, so lange sie am ruder sassen, freylich die aufhebung der Stadthalter-würde, wornach sie alle ihre übrigen handlungen und rathschläge einrichteten. Daher musten sie nun, wie sonderlich zu ihren zeiten die vereinigten Niederlande durch den Frantzösischen krieg in grosses unglück geriethen, leiden, daß sie vor verräther ausgegeben wurden, die bloß zu erfüllung ihrer rachgier den Staat zu grunde gehen liessen; da andre hingegen und zwar die unpartheyischen Richter, sie nicht nur vor geschickte und Staatsverständige, sondern auch vor ehrliche leute angaben, die in der that geglaubt, durch die abgezielte veränderung des regiments das gemeine beste zu befördern, und allein darinne gefehlt, daß sie aus allzu grosser begierde, ihren zweck zu erlangen, nicht gemerckt, wie andre, und sonderlich die crone Franckreich daraus vortheil ziehe, und sie mißleite. Es soll auch selbst der König Wilhelm nachgehends dem Pensionario das zeugniß gegeben haben, daß er aus liebe zum vaterlande seine erhöhung gehindert. Wie der Pensionarius sein amt antrat, war der Staat eben in einem schweren krieg mit Cromwellen verwickelt. Wie nun derselbe an. 1654 durch einen frieden geendigt, und in demselben Englischer seits die ausschliessung des Printzen von der Stadthalterschafft mit bedungen ward, meynte man, der Pensionarius habe es Cromwellen untern fuß geben lassen, darauf zu dringen. Zum wenigsten bemühete er sich nachgehends aufs äuserste, diese ausschliessung ins werck zu richten, welches auch in Holland und West-Frießland a. 1667 öffentlich durch das so genante edictum perpetuum geschahe. Er danckte auch viele von den ausländischen kriegs-völckern, die lange in der Republic diensten gewesen waren, ab, ohne die andern Provintzen einmal zu fragen, bloß damit der Provintz Holland dadurch ausgaben ersparet wurden, dabey schmeichelte er dem gemeinem volcke mit einer mehrern freyheit, als es ehemals unter einem Stadthalter haben könte, den Obrigkeiten in städten aber mit einer vollkommenen gewalt, daraus aber das unheil erfolgte, daß keine stadt auf den gemeinen nutzen sahe, und ieder that was ihm recht dünckte, davon man die schlimmen folgen in dem Frantzösischen kriege sahe, indem viele städte sich nicht hatten wollen befestigen oder besetzen lassen. Es suchte auch in ermangelung eines Oberhaupts immer eine gemeine der andern ungescheut schaden zu thun, daraus denn gefährliche händel kamen, welche beyzulegen die Provintz Holland gemeiniglich ihren Pensionarium schickte, das denn ihr und ihm der andern eyffersucht zuzog. An. 1662 brachte er den vereinigten Niederlanden ein sehr vortheilhafftiges bündniß mit Franckreich zu wege, welches aber diese crone bloß that, ihn einzuschläffern, damit sie in ausführung ihrer absichten desto freyere hand haben möchte, dabey sie ihn den wieder den Printzen von Oranien mehr und mehr verhetzte, und ihn allen beystand in diesem vorhaben versprach. In dem kriege, der an. 1665 mit den Engelländern angieng, war er schuld an dem verlust des ersten treffens, indem er den Admiral Opdam bey lebens-straffe befehlen ließ, zu schlagen, wenn auch gleich die Englischen den wind über ihn hätten. Diß that er, weil des Printzen parthey im Staats-Rathe begunte zuzunehmen, und er durch einen sieg sich in grösseres ansehen zu setzen, oder, wenn das treffen verlohren gienge, die Frantzosen zu nöthigen hoffte, daß sie sich der Holländer mit ernst annehmen müste. Als die flotte hernach wieder in see gehen solte, ward er als Deputirter auf dieselbe geschickt, und war zwar darinne glücklich, daß er durch seine mathematische wissenschafft dieselbe aus dem Texel brachte, weil aber die Holländer nichts gegen die feinde ausrichteten, und noch dazu schaden litten, ward solches der unerfahrenheit des de Witt in see-sachen, der des Admirals Ruiters rath auch nicht einmal habe annehmen wollen, beygemessen. Nichts desto weniger übernahm er an. 1666, da Ruiter war kranck worden, das commando der flotte, darwieder die Seeländer heftig sprachen, weil von den andern Provintzen kein Deputirter zur see war genommen worden. An. 1667 kriegte dieses amt sein bruder Cornelius, der schon vorher auch Deputirter bey der land-armee wieder den Bischoff von Münster gewesen war, und sich in der that besser zum kriege schickte, als der Pensionarius. Dieser half den seinigen den vortheil erhalten, daß sie in die Themse einliessen, und die Englische flotte ruinirten, da indessen sein bruder mit dem frieden beschäfftigt war, der bald darauf zu Breda geschlossen wurde. Währenden dieses kriegs hatte der Pensionarius nicht nur nicht zu mercken begehrt, daß Franckreich so wol der Niederländer als auch die Englische macht zur see zu schwächen suche, sondern auch dieser crone noch dazu allen vorschub, zu vermehrung ihrer see-macht gethan, gestalt man rechnet, daß in diesen wenigen jahren wol 100 schiffe in den Holländischen häfen vor die Frantzosen gebaut, ihnen auch so gar erlaubt worden, zu Amsterdam eine giesserey zu schiffs-canonen anzulegen. Er verschmertzte es auch, da statt der versprochnen

nen subsidien, die Frantzosen eine rechnung machten, nach welcher ihnen die Holländer noch 7 tonnen goldes schuldig waren, und vor ihre geleistete hülffe, die den Holländern doch nichts gefruchtet hatte, Mastricht zur vergeltung begehrten. Als sie aber an. 1667 den unvermutheten einfall in die Spanischen Niederlande thaten, giengen ihm die augen auf. Denn ob er wol so wenig Spanisch war, daß man gar sagt, er habe noch bey Philips IV lebzeiten mit dem Frantzösischen hofe einen theilungs-tractat zu schliessen gesucht, so sahe er doch nun wol, daß die Frantzösische macht seinen landsleuten zu nahe auf den halß kommen, daher er die bekannte triple-alliance zwischen Engelland, Schweden und Holland, selbige zu hemmen, beförderte, auch davon nicht abzustehen begehrte, ob gleich Franckreich den Holländern ein besonderes und sehr vortheilhafftes bündniß antrug. Er wolte an. 1668 sein amt niederlegen, ließ sich aber doch bewegen, solches noch zu behalten, dagegen ihm seine besoldung über die helffte erhöhet ward. Um dieselbe zeit, da der Printz von Oranien genugsame jahre erreicht hatte, fiengen auch die von seiner parthey an, mit mehreren nachdruck an seiner erhebung zu arbeiten, die zwar die Wittischen auf alle weise zu hindern suchten, aber doch nich verhüten kunten, daß nicht ihr ansehen hin und wieder hätte abnehmen sollen, zumal da selbst in Holland die stadt Amsterdam wieder sie, und vor den Printz zu seyn anfieng, der denn zum anfange seiner künfftigen würden an. 1670 in den Staats-Rath, daselbst sitz zu nehmen, eingeführet ward. Bald hernach merckte man des Königs in Franckreich mißvergnügen wieder die Holländer, und der Pensionarius riethe diesen, es koste was es wolle, frieden zu suchen, weil er wol sahe, daß ein krieg zu des Printzen erhebung noch mehr beytragen werde. Wiewol auch einige sind, welche sagen, er habe sich bey schon aufgezogenem wetter beschwatzen lassen, einen tractat wieder Engelland zu unterzeichnen, dadurch aber, an statt das unglück abzuwenden, auch die Engelländer böse gemacht, denen der Frantzösische hof von diesem tractate nachricht gegeben. Als man auch schon sahe, daß der krieg unvermeidlich sey, suchten die Wittischen dennoch zu hindern, daß der Printz nicht Capitain und Admiral-General werden möchte, welches denn alle anstalten, die sonst zu machen nöthig gewesen wäre, hinderte. Endlich wie die General-Staaten gleichwol den Printzen den 25 feb. an. 1672 besagte beyde bedienungen auftrugen, machte der Pensionarius doch, daß man seine gewalt sehr genau einschränckte. Der krieg nun, der in bemeldtem jahre ausbrach, und um deswillen der Printz war erhoben worden, verursachte der Witten ihren fall; denn als derselbe so gar unglücklich lief, gab man, wie gewöhnlich, alles unglück den bisherigen Regenten schuld, und was die Witten vielleicht nicht aus böser meynung zu veranstalten versäumt hatten, das muste aus verrätherischer boßheit unterlassen seyn, wie man denn dem Pensionario ausdrücklich beymaß, er habe mit den Frantzösischen Ministern heimliche handlung gepflogen, ihrem Könige die vereinigten Niederlande zu unterwerffen, und unter dessen schutz hernach selbst darinne zu gebieten. Dergleichen reden erweckten einen solchen haß und verbitterung gegen beyde brüder, und die von des Printzen parthey wusten dergleichen bewegungen so meisterlich zu unterhalten, daß die Witten ihres lebens nicht mehr sicher waren, wie den 4 solche eyfferer den Pensionarium dereinst auf der gasse anfielen, und gefährlich verwundeten, darüber aber einer, den man ertapte, den kopf lassen muste, indem ihm de Witt die straffe durchaus nicht erlassen wolte. Der Ruart von Putten war zwar zu anfange des kriegs noch als Deputirter des Staats auf die flotte geschickt, und sein sohn mit der anwartschafft auf einige seiner bedienungen versehen worden, da er denn auch einem blutigen treffen mit den Englischen beygewohnt. Als er aber kranck von der flotte nach hause kam, fand er das volck in grossem unwillen gegen sich. Denn man beschuldigte ihn ausser denen dingen, die er mit seinem bruder gemein haben solte, er habe es verhindert, daß die Englische flotte nicht zu grunde gerichtet worden, und sich mit dem Admiral Ruiter so übel vertragen, daß es zwischen ihnen zur thätlichkeit gekommen. Darüber gerieth die gantze stadt in aufruhr, in welchem man des Ruarts gemählde zerriß, und den kopf davon an den galgen nagelte. Insonderheit ward auf anstifften einiger Printzlich gesinnten die stadt-Obrigkeit genöthigt, den Printzen aus dem lager herbey zu holen, und alsbald nach seiner ankunfft zum Stadthalter zu machen. Als die disfalls gestellte acte dem Ruart zur unterschrifft vorgelegt ward, wolte er sich anfänglich lange nicht dazu verstehen, und erklärte sich, lieber einer kugel zu erwarten. Endlich bewegte ihn das bitten seiner frauen, da er iedoch zu seinem namen die buchstaben V. C. setzte, die vi coactus heissen solten, welche er aber, als es die gemeine gewahr ward, wieder ausstreichen muste. Weil nun auf dergleichen weise der Printz fast in allen Holländischen städten zum Stadthalter gemacht ward, willigten die Staaten auch drein, und huben das ewige edict wieder auf, wobey der Pensionarius, der an seinen wunden noch zu bette lag, eine verstellte freude bezeugt, und gesagt haben soll; es vergnüge ihn diese erhebung des Printzen so sehr, daß es mit seinem leibe auch viel besser zu werden beginne, weil dieses das einige mittel sey, die bürgerlichen empörungen zu dämpffen. Jedoch begehrte er nach wieder erlangter gesundheit sein amt unter dem Printzen nicht länger zu verwalten, ob ihn wol derselbe darum ersuchen ließ, sondern legte das Pensionariat den 4 aug. an. 1672 nieder. Indessen fand sich ein gewisser wund-artzt, der Cornelium de Witt anklagte, er habe ihn bereden wollen, den Printzen von Oranien zu ermorden. Deswegen ward er den 24 jul. gefangen nach dem Haag gebracht, und obgleich, wie seine vertheidiger sagen, nichts als des wund-artzts aussage wieder ihn gezeuget, nachdem er in güte nichts gestehen wollen, peinlich befragt, da er aber auch nichts bekannt, sondern vielmehr mit den versen Horatii l. 3 od. 3 Fortem & tenacem propositi virum &c. geantwortet. Gleichwol ward er den 20 aug. zum verlust aller seiner güter und ewigen verbannung verurtheilt. Dem volcke aber ward sonderlich durch den bemeldten wund-artzt das urtheil eröffnet, und selbiges bewogen, sich hauffen weise vor der gefangen-pforte zu versammlen, wo er heraus kommen solte, da denn wol unter der hand der menge mochte beygebracht seyn, diesen mann mit so leichter straffe nicht durchzulassen. Denn daß die erfolgte gewaltthätigkeit nicht gantz von ungefehr geschehen, ist daher abzunehmen, weil an eben dem obbemeldten tage der Pensionarius zu dem gefangenen erfordert worden, als ob derselbe mit ihm reden wolle, da doch dieser nichts davon gewust, weswegen sie auch, als der Pensionarius zu seinem bruder ins gefängniß gekommen, und erfahren, daß er nicht geruffen sey, beyde wol gesehen, was man über sie beschlossen habe. Es versuchte doch der Pensionarius, seinen bruder aus dem gefängnisse zu führen. Wie sie aber an die thüre kamen, wurden sie durch den untenstehenden pöbel genöthigt, wieder zurück zu weichen. Es ließ zwar die Obrigkeit zu verhütung der gewalt, die bürgerwachten ingleichen einige reuterey aufziehen. Allein jene waren auf die Witten eben so erbittert, als der gemeine mann, und die reuter wurden auf eines gewissen Staats-Raths ordre wieder abgeführet. Darauf schlugen einige von dem volcke die gefängniß-thüren mit gewalt auf, schlepten die beyden brüder herunter, und schlugen, stachen und schossen so lange auf sie, bis sie getödtet waren. Die cörper wurden an den gerichts-platz geschlept, und beyde daselbst an der wippe aufgehangen, auch sonst erschrecklich mißhandelt und verstümmelt, indem viele aus raserey stücken aus ihren leibern auf der stelle verschlungen. Um mitternacht endlich, da das volck verlauffen war, wurden sie auf befehl des Raths der Deputirten abgenommen, und in der neuen kirche im Haag beerdigt. Histoire de Corneille & Jean de Witt. *Neufville* histoire de Hollande t. 3, 4. *Valckenier* verwirrtes Europa. *Secret history of Europe. Secrete history of Whithal.*

Wittekind der Grosse, Hertzog zu Sachsen. Er war des Fürsten Wernekini sohn, dessen geschlecht bey den alten Sachsen in grossem ansehen war, wurde aber nicht der Sachsen König, sondern nur einer von ihren Satrapis oder Regenten, iedoch von solchem ansehen, daß da sonsten bey einem sich äuserndem kriege alle Satrapæ der Sachsen, derer zusammen 12 waren, um das General-commando losen musten, ihm dasselbe, als die Sachsen mit Carln dem grossen zu kriegen hatten, durch allgemeinen ausspruch des volcks ohne looß aufgetragen wurde. Denn als Carolus M. nach eroberung der Sächsischen festung Ehresburg und nach zerstörung der Irmensäul sich in Italien wider die Longobarden gewendet hatte, revoltirten die Sachsen, und erwählten diesen Wittekindum zu ihrem anführer, brachten auch an. 773 die Ehresburg wieder in ihre gewalt. Allein Carolus kam ihnen in dem folgenden jahre wieder über den halß, erhielt einen herrlichen sieg in der Grafschafft Diepholt und brachte die Ehresburg wieder aus der Sachsen händen. Als Carolus den rücken gewendet, zerstörten die Sachsen unter Wittekindi anführung die Ehresburg; doch grief sie Carolus an. 777 wieder an, und nöthigte Wittekindum, daß er sich zu seinem schwieger-vater, dem Könige Gotherico von Dänemarck, retiriren muste. Er rüstete sich zwar mit dessen hülffe an. 779 wider die Francken, wurde aber geschlagen, und muste sich in Bayern begeben. An. 782 schlug zwar Wittekindus die Francken bey Suntal; allein Carolus M. nöthigte die Sachsen, daß sie alle des Wittekinds anverwandten und freunde auslieffern musten, welchen Carolus die köpffe abschlagen ließ. Wittekindus that zwar an. 783 durch hülffe der Dänen einen neuen versuch wider die Francken, wurde aber bey Detmold in der Grafschafft Lippe totaliter geschlagen, und wäre bald selbst gefangen worden. Weil nun beyden theilen dieser krieg beschwerlich fiel, und Carolus wol sahe, daß Wittekindus nicht ruhen würde, ließ er ihm gute friedens-conditionen anbieten; da es denn an. 785 zu einem vergleich kam, bey welchem Wittekind sich nebst den vornehmsten Sachsen tauffen ließ, und den titul eines Hertzogs von Sachsen, nebst dem Hertzogthum Engern zu seinem eigenthum erhielt. Endlich als er mit dem Hertzog Geroldo von Schwaben im kriege begriffen war, soll er an. 807 bey hohen alter gestorben, und zu Engern begraben seyn. Er ist dadurch am meisten berühmt, daß von ihm die heutigen Hertzoge von Sachsen hergeleitet werden. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Geva, des Königs Goderici von Dänemarck tochter, von welcher Wigbertus, Hertzog von Sachsen, und eine tochter Hasala; die andre war Suatana, eines vornehmen Fürsten in Böhmen tochter, von welcher Wittekindus II, Graf von Wettin. *Ann. Franc. Eginhardi* vita Caroli M. *VVittekindi* annales. *Adamus Brem. Helmoldus. Alb. Stad. Persona* cosmodromio. *Ditmarus. Kranzii* Saxonia. *Spangenberg* chron. Sax. *Crusii* Wittekindus. *Schurzfleisch* de Wittekindo M.

WITTEKINDUS, ein berühmter historien-schreiber aus dem 10 seculo. Er war ein Sachse von geburt, und wurde gar jung in das kloster Corvey geschickt, um daselbst in studiis unterrichtet zu werden. Er nahm darinnen dergestalt zu, daß er selbst in diesem stifft blieb, und über die schule gesetzt wurde, da er denn viel gelehrte discipul machte. Unter seinen schrifften ist nichts mehr übrig, als annales de gestis Ottonum, welche Meibomius ediret hat. *Albertus Stad. Trithemius. Meibomius.*

Wittelsbach, waren alte Grafen in Bayerland. Sie hatten ihren ursprung von den Grafen von Scheyern. Als aber Scheyern in ein Benedictiner-kloster verwandelt wurde, legte Graf Otto III seine residentz auf diesem schlosse an, welches ohnfern der stadt Aicha, zwischen Augspurg und Pfaffenhoven gelegen, von welcher zeit der name der Pfaltz-Grafen von Scheyern verschwunden, und sie die Grafen von Wittelsbach genennet worden. Dieser Otto III zog mit dem Hertzoge von Bouillon ins gelobte land, worinnen er an. 1101 verstarb. Seine

söhne

söhne waren Hermannus, Bischoff zu Augspurg, und der älteste Otto IV, welcher der erste Hertzog von Bayern aus diesem stamm worden; Fridericus, von welchem die Wildgrafen abstammen sollen, welchem aber von andern widersprochen wird; Conradus, Ertz-Bischoff zu Maynz, und Otto VI, Pfaltzgraf von Wittelsbach. Dessen sohn war Otto VII, welcher an. 1208 den Kayser Philippum umbrachte, weil er ihm seine tochter zur ehe versagt hatte. Er wurde darüber in die acht erkläret, und von Philippo, Erbmarschall von Pappenheim, wieder umgebracht, dessen güter aber seinem vetter, Hertzog Ludwigen in Bayern, Ottonis V sohne, von dem Kayser zugeschlagen. Das schloß Wittelsbach ist an. 1209 auf Kayserlichen befehl zerstöret worden. *Hermann contracti* chron. *Bertii* res Germ. *Lucæ* uralter Grafen-saal p. 564.

Witten, eine Freyherrliche und Gräfliche familie am Rheine, deren stamm-schloß und Herrschafft dieses namens in der Grafschafft Marck bey Vollmenstein gelegen. Heinrich von Witten ist an. 1519 als Abt zu Maursmünster verstorben. Johann Rudolph, Freyherr von Witten, versahe gegen ausgang des 17 seculi die charge eines Kayserlichen Cammerherrn, welche auch Christoph Rudolph, Graf von Witten, bey dem Kayser Josepho bekleidet. *Memoires.*

Wittenberg, lat. Leucorea, die haupt-stadt des Chur-Crayses im Churfürstenthum Sachsen, liegt an der Elbe auf einer so grossen ebene, daß von dem schlosse alles beschossen werden kan. Die form der stadt ist rund, wiewol etwas länger als breit. Sie ist beydes durch natur und kunst befestiget; maßen sie auf der nord-seite moräste, ostwärts aber einen grossen canal von der Elbe, überdieses auch einen sehr tieffen graben und gute wälle hat, nebst 5 grossen basteyen, auf der seiten, wo sie am leichtesten angegriffen werden kan. Sie liegt 8 meilen von Leipzig, nord-14 von Dreßden süd-westwärts, und 10 von Magdeburg. Ihren namen hat sie nicht von den weissen bergen, wie einige wollen, sondern von Wittekindo dem jüngern, welcher sie erbauet haben soll, wiewol theils auch Wittekindum den grossen vor den erbauer ausgeben. Es ist allda ein festes schloß, welches Hertzog Bernhard der II aus dem Anhaltischen stamm restauriret hat, in welchem hernach viel Churfürsten von Sachsen hof gehalten haben. Churfürst Friedrich der III von Sachsen hat solches von neuem erbauen lassen. Es ist darbey eine kirche, welche vormals der heil. Ursulæ gewidmet worden, darinnen viele Chur- und Fürstliche personen, auch Lutherus und Melanchthon begraben liegen. Es ist darinnen ein schöner altar, welchen Lucas Cranach gemahlet. An. 1502 wurde von dem Churfürsten zu Sachsen, Friderico III, eine universität allhier gestifftet. An. 1517 fieng Luther hieselbst an seine theses wider den Pabst anzuschlagen, und verbrannte allhier an. 1520 des Pabsts bulle und decrete. Nach der schlacht bey Mühlberg rückte der Kayser Carl der V davor, und muste sie sich ihm an. 1647 ergeben, welcher sie nebst dem gantzen Chur-Crayße dem neuen Churfürsten Mauritio überließ. *Bertii* res Germ. *Natalis Comes* l. 3 hist. *Matth. Dresser* hist. urb. Germ. *Zeilleri* itin. Germ.

Wittenburg, ein städtlein in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, an den gräntzen des eigentlich so genannten Hertzogthums Mecklenburg gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 240.

Wittengau, siehe **Wittgenau**.

Wittenstein, Weissenstein, eine kleine stadt, nebst einem festen schlosse, in der Liefländischen Provintz Esthland, so um und um mit morast umgeben. Sie ist an. 1562, 1581 und 1607 von den Schweden, an. 1573 von den Moscowitern, und an. 1602 von den Polen erobert worden. *Chytr.* Sax. *Petreji* chron. Ruff.

Wittersheim, siehe **Weitersheim**.

Wittgenau, Trebona, eine kleine stadt nebst einem befestigten schlosse, in dem Bechiner Crayse, 15 meilen von Prage, gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und gehört dem Fürstlichen hause Schwartzenberg; vorzeiten aber ist sie eine residentz der Fürsten von Rosenberg gewesen. Um die stadt herum sind viele teiche und moraste, über welche eine lange höltzerne brücke gehet. In einem dieser teiche liegt eine insul, auf welcher eine kirche gebauet ist. Mitten durch die teiche ist ein bach geleitet, der Flota stora, der güldne bach genennet wird. Es soll auch ein städtgen dieses namens in der Ober-Laußitz, 4 meilen von Bautzen, liegen. *Balb.* miscell. Boh. l. 3 dec. 1. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 84. *Vogtens* ietztl. Böhm. p. 81.

Wittgenau, oder **Wittichenau**, ein städtlein oder marcktflecken in der Ober-Laußitz, an der schwartzen Elster, eine stunde oberhalb Hoyerswerde, und 3 stunden von Camentz, gehört zum jungfern-closter Marienstern. Einige wollen den Meißnischen Bischoff Vitigonem zum urheber dieses städtleins machen; allein es finden sich in dem bezirck solche monumenta und indicia antiquitatis, daß man solches vor älter halten will. Es hat 2 kirchen, eine in der Budißinischen vorstadt, zum heil. Creutz genannt; die andre, so die pfarr-kirche eigentlich ist, in der stadt, welche bey dem grossen brand an. 1654 nebst 6 häusern von dem städtlein stehen blieben. An. 1676, 1687 und 1690 hat der ort ebenfalls durch feuer grossen schaden genommen. *Grossers* Lausitz merkw. P. 3.

WITTICHIUS, (Christoph) ein Reformirter Theologus aus Leyden, der seinen namen sonderlich dadurch verewiget, daß er die Cartesianische philosophie in den schulen eingeführet hat. Er ward zu Brieg in Schlesien an. 1625 den 7 oct. gebohren, wo sein vater, der anfangs der Lutherischen religion zugethan gewesen, aber dieselbe nachgehends an dem hofe des Hertzogs von Brieg mit der Reformirten verwechselt hatte, die stelle eines Vice-General-Superintendenten besaß. Dieser schickte an. 1642 seinen sohn nach Bremen, daß er die rechtsgelehrsamkeit daselbst studiren solte; allein der sohn verließ diese studien, und legte sich auf die theologie anfangs zu Bremen, nachgehends aber zu Gröningen und Leyden mit grossem fortgange. Seine erste bedienung war eine profession in der mathematic zu Herborn, welche ihm von dem Grafen zu Nassau an. 1651 angetragen wurde, nebst der erlaubniß, daß er privatim die theologie dociren möchte. Allein es stand ihm zu Herborn nicht sehr an, daher er diese station mit einer andern an der schule zu Duysburg im Clevischen verwechselte, wo er von an. 1653 an, zugleich die stelle eines Predigers versahe. Als die schule an. 1655 zu einer hohen schule erhoben wurde, promovirte er so wol in der philosophie als theologie in Doctorem, und gieng als Professor theologiæ nach Nimwegen, welchem amte er 16 jahr mit allem fleisse vorstund. Er edirte indessen viele schrifften, welche, in dem sie theils theologische, theils philosophische dinge, aber alles auf die Cartesianische art abhandelten, viel widersprechens funden; allein dieses alles vergrösserte seinen ruf dergestalt, daß man ihn endlich vor würdig hielte, die theologie auf der vornehmsten Niederländischen universität, das ist, zu Leyden öffentlich zu lehren. Er trat diese function an. 1671 im nov. an, und verwaltete sie bis an seinen tod, und zwar beständig bey einer grossen anzahl seiner zuhörer, nicht nur wegen der deutlichen art, womit er alles vortrug, sondern auch wegen seiner neigung, die er zu dem Cartesianismo und Coccejanismo trug, als welche parthey zwar bey den Grossen in Holland nicht wohl angeschrieben ist, aber der jugend, und andern, die von aufgeweckten geiste sind, iederzeit gefällt. Wittichius ist den 19 may an. 1687 gestorben. Seine schrifften sind consensus veritatis in scriptura divina & infallibili revelatæ cum veritate philosophica a Cartesio detecta; theologia pacifica; exercitationes theologicæ; causa Spiritus S; commentarius in epistolam ad Romanos. Nach seinem tode hat sein bruder, ein Advocat zu Aachen, den Anti-Spinoza, und etliche noten über die meditationes Cartesii drucken lassen. *Gronovius* in orat. funebri. *Bayle.*

Wittorp, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in dem Holsteinischen. Heinrich von Wittorp ist an. 1367 Bischoff zu Ratzeburg worden. Detlev von Wittorp blieb an. 1582 in der Belagerung Plotzkow. Paulus war an. 1591 Fürstlicher Heßischer Hofmeister. Johannes hat sich an. 1680 als Hertzoglicher Zellischer geheimder Rath und Abgesandter an dem Chur-Brandenburgischen hofe befunden. *Angeli* Holst. Adel-chron.

Witzleben, eines der ältesten und vornehmsten Adlichen häusern in Thüringen und in Meissen, deren stamm-hauß Witzleben in dem Schwartzburgischen bey Arnstadt gelegen. Selbiges soll Fritz von Witzleben an. 1186 erbauet haben, ehe er mit Graf Günthern zu Schwartzburg in den krieg gezogen. Von seinen nachkommen hat Hanß an. 1296 zu Schweinfurt, Wolff an. 1362 zu Bamberg, Christian an. 1412 zu Regenspurg, Heinrich an. 1484 zu Ingolstadt und an. 1486 zu Bamberg dem turnier beygewohnet. Curt von Witzleben hat an. 1282 das kloster Roßleben fundirt. Dietrich und Friedrich haben an. 1330 das schloß Fürstensee in Thüringen besessen; jener ist in einer schlacht wider den Bischoff zu Würtzburg an. 1366 als Obrister geblieben. Christian besaß von an. 1381 bis 1395 das Bißthum Naumburg. Thilo von Witzleben befand sich unter den Thüringischen Rittern, welche sich an. 1396 mit den Böhmischen Herren wider den unartigen König Wentzeln vereiniget. Dietrich ward an. 1426 bey Außig und George an. 1429 bey Grimme als Meißnische Obristen von den Hußiten erschlagen. Um selbige zeit war Heinrich Land-Comtur des Teutschen ordens in Thüringen, und Dietrich Landvogt in Meissen. Heinrich der jüngere, Herr der stadt Plauen, hat das amt Wachsenburg, so seine vorfahren lange zeit besessen, gegen Liebenstein an. 1440 an die Landgrafen in Thüringen überlassen. Friedrich versahe bey dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen die stelle eines Raths, und als derselbe mit seinem bruder Churfürst Friedrichen in uneinigkeit gerathen, ward diesem von Witzleben auch mit schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn dazu verleitet, dahero als beyde Fürstliche brüder an. 1445 um sich zu vertragen zu Naumburg beysammen waren, kam es zwischen diesem von Witzleben und Rudolphen von Bünau, Churfürstlichen geheimden Rath, vor dem thore zu einem harten wort-wechsel, und darauf zu solcher thätlichkeit, daß dieser jenem, nemlich dem Witzleben, mit der pistol durch einen arm schoß. Jobst von Witzleben erhielt an. 1569 die stelle eines Commendanten zu Coburg. Um diese zeit hatte sich schon diese familie in unterschiedene linien vertheilet, als 1) in die Chur-Sächsische zu Wollmirstädt, Wendelstein, Wartburg ꝛc. 2) Molsledische; 3) Liebensteinische; 4) Elgersburgische. Aus der ersten stammen Hartmann Ludewig, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Cammer-Rath, der an. 1704 das unglück gehabt, zu Petrowien in Polen nebst andern in einer scheune nächtlicher weile zu verbrennen; Wolff Dietrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Legations-Rath, und dessen bruder Dietrich Wilhelm, Fürstlicher Stallmeister zu Zeitz, an. 1716. Von der andern Linie zu Molsleben, florirte an. 1714 Friedrich Jobst, Fürstlicher Würtburgischer Förstmeister zu Scherndorff. Aus der dritten zu Liebenstein, starb an. 1672 George Melchior, als Königlicher Schwedischer Obrister. Seine söhne waren a) Johann Adam, Fürstlicher Bayreuthischer General-Major; b) Curt Veit, Oldenburgischer Landdrost; c) Ludewig Günther, der an. 1679 als Hofmeister der

der Sachsen-Gothaischen Printzen verstorben; d) Friedrich Wilhelm, Fürstlicher Sächsischer Ober-Jägermeister. Zu dieser branche gehören auch Johann Adam, Sachsen-Coburgischer Kriegs-Rath, und Obrist-Lieutenant bey der garde, der an. 1693 die charge eines Ober-Schencken erhalten; Ernst, der an. 1688 als General und Commendant zu Gotha verstorben. Esther von Witzleben, eine gemahlin des an. 1704 zu Gelnhausen verstorbenen Pfaltzgrafen, Joh. Caroli zu Birckenfeld. Die 4te und Ergersburgische linie unterhielten an. 1714 Hartmann, Fürstlicher Cammer-Juncker und Regierungs-Assessor zu Gotha, und sein bruder Johann George, Fürstlicher Cammer-Juncker zu Arnstadt. *Hönns* Cob. chron. *Fabricii* orig. Sax. p. 709, 712, 758.

WIVELCOMB, eine stadt in der Engelländischen Provintz Sommersetshire, an dem flusse Tone, liegt 128 meilen von Londen. *Beverell* delices p. 641.

WLADIBOJUS, oder WLADEMARIUS, Hertzog in Böhmen, war daben Marggraf zu Miltzau, und wurde von dem Kayser Henrico II, an statt des Hertzogs Boleslai III, nach Böhmen gesetzt, lebte aber nicht lange, und verrichtete wenig sonderliches. *Adelbold.* vit. Henr. S. *Ditmar.* chron. ad an. 1005. *Balbin.* epit. l. 2 c. 14 p. 154. *miscell.* dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 17 p. 64.

WLADISLAUS, siehe ULADISLAUS.

WLASTA, siehe VLASTA.

Wlodimir, eine zu der Polnischen landschafft Volhynien gehörige, und an den gräntzen der Woywodschafft Belcz, in einem morast, gelegene stadt. Sie ist die residentz eines Reußischen Bischoffs, welcher einen ziemlichen districkt unter sich hat. Im übrigen befinden sich nur schlechte und von holtz gebauete häuser darinnen. *Connor* state of Poland. P. 1 letr. 5.

WNYSLAUS, der neunte unter den alten Heydnischen Hertzogen in Böhmen, ein sohn und nachfolger Vogeni, und vater Crzezomysli, wird von vielen ausgelassen. Er starb ohngefehr an. 711 oder 785. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 342. *Balbin.* miscell. dec. 1 lib. 7 sect. 1 c. 8 p. 24.

Wobeser, eines von den ältesten und vornehmsten Adelichen häusern in Pommern, welches sich von Teßlav Wobesern, der um das jahr 1270 gelebt, in gerader linie her rechnet. Von dessen nachkommen war Paulus Hauptmann zu Rügen, sein bruder George aber Rath bey dem Hertzoge Georgio I. Dieses letztern sohn, Jacobus, bekleidete die stelle eines Cantzlers zu Stettin, wie auch eines Hauptmanns zu Lauenburg, und hinterließ Paulum II, Hertzogl. Obristen. Jacobus II, Ober-Hofmarschall zu Stettin, und Hauptmann zu Bütow, hat nach anfang des 17 seculi gelebt, und sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war einer an. 1702 Königlicher Preußischer Obrister, auch mag der an. 1718 florirende Königliche Polnische und Chur-Sächsische Cammer-Rath, Jacob Eccard von Wobeser, hieher gehören. *Micral.* Pommerl. l. 6.

Wobiteczki, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher Johannes Bohuslaus um das jahr 1480 gelebet. Dessen sohn, Wentzel, ward ein älter-vater 1) Johannis, welcher in die Soc. Jesu getreten; 2) Lirmirs Widunæ, Königl. Böhmischen Laudrechts-Beysitzers und Hauptmanns des Czaslauer Crayses. Dieser hinterließ Antonium Josephum, welcher die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht, und die herrschafften Sautitz und Horcka besessen. Sein sohn, Josephus Widuna, Ober-Appellations-Rath in Böhmen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. 2.

WOBURN, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen Provintz Bedfordshire. Sie liegt etwas erhaben, nahe bey den gräntzen von Buckinghamshire, und hat grossen zuspruch von fremden, weil die strasse zwischen Londen und Northampton dadurch gehet. Ehemals war allhier ein berühmtes kloster; anietzo aber ist hieselbst eine freyschule, welche Franciscus Russel, Graf von Bedford, gestifftet hat. Um diese stadt herum wird sehr viel walcker-erde ausgegraben, welche von diesem orte Woburn-Earth genennet wird. Londen liegt 37 meilen davon. *Beverell* delices pag. 507.

Wockeyhole, oder OCHIE-HOLE, eine wunderbare höle in den so genannten Mendip-hügeln, ohngefehr 2 meilen von Wells in Sommersetshire. Sie ist wegen ihrer grossen gewölbe, steinernen mauern und krummen gänge sehr zu bewundern. Das wasser, welches immerfort von oben herab tröpffelt, verwandelt sich selbst in stein. Zu des Königs Henrici VIII zeiten hackte ein bauer in selbiger gegend, und entdeckte eine viereckichte bleyerne tafel, mit einer inscription, welche dem Kayser Claudio zu ehren war gesetzt worden. *Beverell* p. 635.

Wodan, oder Godan, ist bey den alten Teutschen der name einer falschen gottheit gewesen, welche von denselben auch so gar mit opffern von menschen verehrt worden. Einige halten diesen Wodan vor einerley mit dem Mercurio, andre aber vor den kriegs-gott Mars, und andre glauben, daß man dadurch die höchste unter allen gottheiten angedeutet. Es wird auch von etlichen behauptet, daß der bey den Galliern, unter dem namen Teutates, angebetete abgott, von welchem die Teutsche ihre benennung haben, keinesweges von dem Wodan unterschieden gewesen, sondern weil man das wort Teutates auch habe Thuoth zu schreiben pflegen, so sey daraus allmählig Woth und Worhan oder Wodan, ingleichen Guorh, Godan und God, oder das noch ietzt gebräuchliche wort Gott entstanden. Von der letzten sylbe dieses Wodan oder Godan führen einige den namen der Dänen her. Auch soll das Holländische wort Woensdag, und das Englische Wednesday, welches beydes so viel als mittwoch heist, seinen ursprung von Wodan haben, dergleichen von dem Sinu Codano, welches die gantze ost-see oder einen theil davon bedeutet, und von Gedanum, dem lateinischen namen der stadt Dantzig, ebener maßen versichert wird. *Gerh. Joh. Voss.* de idolol. l. 1 cap. 37. *Car. du Fresne* glossar. *Paul. Diac.* de gest. Longob. l. 1 c. 9.

Wölcker, hiessen sonst **Wolckersdorffer**, von dem stamm-gut Wolckersdorf in Francken, welches 3 brüder veräusserten, davon der eine sich in Oesterreich gewendet, da er zu höhern stande gelangt, der andre dem kriege nachgezogen, der dritte aber an dem Bischöflichen Bambergischen hofe verharret, und Friedrichen von Wolckersdorf, neben noch 2 andern söhnen, gezeuget. Dieser Friedrich, so an. 1512 Amtmann zu Höchstadt gewesen, hat sich mit Annen Maltschiedlerin, eines auch bekannten und ohnlängst abgegangenen Adelichen geschlechts, verheyrathet, und in solcher ehe, nebst noch 2 söhnen, auch den jüngsten Johannem gezeuget, welcher in dem kloster Hailsbronn profession gethan; allein bey anfang der reformation Lutheri sich zu solcher bekennet, und die pfarr zu Herolßberg angenommen, auch sich mit Barbarn von der Grüen, Leonhart Kettners, Pfarrers zu Bürgel, wittwe verehlichet. Weil er von seinen brüdern und anverwandten, so bey der Catholischen religion geblieben, gar sehr viel verfolgung ausstehen müssen; so hat er sich auch genöthiget befunden, das wapen zu ändern, und den namen Wölcker anzunehmen. Er ist zu Herolßberg den 18 may an. 1579 verschieden, und hat hinterlassen Martin Wölckern, Pfarrern zu Eschenbach hinter Hersbruck. Dieser hat gezeugt mit Elisabeth Bramerin, an. 1598 den 22 mart. Georg Wölckern, JCtum, der cron Franckreich bey deren Teutschen armeen und Provintzen gewesenen Rath und General-Auditeur, hernachmals des Raths zu Nürnberg Consulenten, welcher seine studia juris in Straßburg, Franckfurt an der Oder und Altorff absolvirt, und daselbst an. 1625 in Doctorem juris promoviret. An. 1632 ward er unter dem von der stadt Nürnberg aufgerichteten Schlammersdorffischen regiment zu fuß Auditeur; er war aber kaum ins feld gerückt, so machte ihn der König von Schweden, Gustav Adolph, noch selbiges jahr im august zum General-Auditeur unter seiner armee, in welcher charge er auch nach dem ableben des Königs verblieb. Als Hertzog Bernhard von Weymar an. 1633 die stadt Regenspurg eingenommen, vertraute er ihm allda die direction über das justitz- und policey-wesen, welche ihm so lange blieb, bis der König Ferdinand an. 1634 solchen ort eroberte. Hierauf begab er sich wieder zur Weymarischen armee, und erlangte über seine function das amt eines geheimen Kriegs-Raths und General-Commissarii; wohnte auch der schlacht bey Nördlingen mit bey. Nach dem tode Hertzog Bernhards, als die festung Brysach an. 1639 in die hände der cron Franckreich gekommen, ist ihm von selbiger die direction in justitz, policey und andren sachen, so wol in Brysach als Ober- und Unter-Elsaß aufgetragen worden, welche er so lange verwaltete, bis daß an. 1652 allerhand veränderungen sich in der Brysachischen regierung geäusert, bey welcher, weil er von der treue, so er seinem König geschworen, nicht abweichen wollen, er selbst mit harten arrest belegt, aber nach offenbarter unschuld wieder loß gelassen worden. Worauf er seine dienste resigniret, und sich an. 1654 wieder nach Nürnberg begeben, die Consulenten-stelle an. 1655 in seinem vaterlande acceptirt, und daselbst den 1 nov. an. 1664 verschieden. Mit Maria Elisabeth Schlauderspachin hat er erzeugt den 7 sept. an. 1632 D. Christoph Carl Wölckern, von welchem er die freude erlebt, daß er an. 1658 auch Nürnbergischer Consulent worden. Dieser ist auch Schwartzburgischer Rath gewesen, und an. 1663 auf den Reichs-tag zu Regenspurg von dem Rath zu Nürnberg geschickt worden, woselbst er die meiste zeit seines lebens nützliche dienste geleistet, bis er den 10 aug. 1680 verstorben. Er hat sich mit Amalia Eleonora Heherin verehlicht, und mit solcher nebst andern kindern gezeuget, den 5 aug. 1660 D. Georg Carl Wölckern, welcher an. 1687 Nürnbergischer Consulent worden, von an. 1708 bis 1711 als Abgesandter auf dem Reichs-tage in Regenspurg gewesen, auch hernachmals Procancellarius der universität Altorff worden, und ebenfalls die freude gehabt, seinen ältesten sohn D. Carl Wilhelm Wölckern, gebohren an. 1690 den 11 dec. in dem collegio Consiliariorum mit sich sitzen zu sehen. *Ex annal. Norimb. MSC. Joh. Fabricius* in vita curricul. Georg. Wœlckeri.

Wölmer, Walmer, eine stadt und ehemalige festung in der Liefländischen Provintz Letten, an dem fluß Teyder, gelegen. Der Dänische König Woldemar II, welcher an diesem orte wider die damals ungläubige Liefländer einen herrlichen sieg erhalten, hat sie an. 1218 erbauet. Der Czaar, Ivan Basilowitz, eroberte sie an 1577, und hielt übel darinnen hauß. An. 1689 brandte sie, bis auf die kirche und das schloß, ab; an. 1702 und 1708 wurde sie von den Russen in die asche geleget. *Zeil.* top. Liv.

Wölpe, ein Chur-Braunschweigisches amthauß in dem Fürstenthum Calenberg, nicht weit von der Weser und Nienburg, ist merckwürdig, weil vorzeiten ein Gräflich geschlecht dieses namens in dieser gegend sich aufgehalten. Einige wollen dieses geschlecht von einem unter den 12 söhnen des Isenbards herleiten; andre geben vor, sie wären einerley geschlechts mit den Grafen von Aldenhausen: so viel ist gewiß, daß ihrer mit unter den geschlechtern gedacht wird, woraus die alten Sachsen ihre 12 Vierherren zu erwählen gewohnet gewesen.

Der erste Graf von Wölpe, dessen gedacht wird, ist Bernardus, ein getreuer und beständiger freund und gefehrte Henrici Leonis. Ein andrer Bernhardus, kam nach der mitte des 13 seculi durch seine vermählung mit Elisabeth, Graf Gerhardi I zu Holstein tochter, in Fürstliche und Königliche schwägerschafft. Wieder ein andrer Bernhardus, war Canonicus, und um das jahr 1280 gar Bischoff zu Magdeburg, welche würde er aber aus verdruß, wegen schlechten fortganges seiner kriege wider die Hertzoge von Braunschweig und Marggrafen zu Landsberg, in dem andern jahre wieder ablegte. Dieser ist der letzte, dessen gedacht wird; und wird nur so viel gemeldet, daß an. 1441 Hertzog Wilhelm der ältere zu Braunschweig, diese Grafschafft durch kauf an sein hauß gebracht. *Luca* uralter Grafen-saal p. 781 sqq.

Wölwarth, Wellwarth, eine alte Adliche familie in Schwaben, welche sich fast bey allen ersten thurniern mit befunden. Alexander von Wöllwarth, Herr zu Eßlingen, florirte an. 1712 als ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher. *Bucelin.* stemm. f. 322, 418.

Wörde, siehe Werth.

Woerden, Voerden, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem mittägigen Holland, an dem Rhein, zwischen der stadt Utrecht und Bodegrave, 3 Teutsche meilen westwärts von dem zuerst gedachten ort, gelegen. Der 28 Bischoff zu Utrecht, Godofredus, soll sie, um die seinigen in dem zaum zu halten, um das jahr 1160 erbauet haben. Als Hermannus von Woerden mit Gerardo Velseno und Gisberto Amstelio, wider den Grafen von Holland, Florentium V, an. 1296 conspiriret, ist dieser ort, welchen man damals vor den festesten in gantz Holland gehalten, an die Grafen von Holland gekommen. *Zeil.* top. Germ. *Tromsd.*

Wörlitz, ist 1) ein städtgen, nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Anhalt, 3 meilen von Dessau gelegen, und dahin gehörig; 2) ein fluß in Böhmen, welcher bey der Treibel entspringt, und unweit Kolin in die Elbe fällt. *Becm.* Anh. hist. P. 3. *Stransky* rer. Boh. f. 3.

Wolau, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, liegt an der Oder, und stösset an das Fürstenthum Liegnitz. Anfänglich war es nur eine Herrschafft, und gehörte bald zu dem Fürstenthum Oelß, bald zu dem Fürstenthum Brieg, bey welchem letztern es auch bis an. 1654 geblieben. Als aber Hertzog Johann Christian zu Brieg an. 1639 verstarb, hinterließ er 3 söhne, welche die lande anfangs gemeinschafftlich regierten, hernach aber an. 1654 dergestalt unter sich theilten, daß Georgius III das Fürstenthum Brieg, Ludovicus IV das Fürstenthum Liegnitz, und Christianus Wolau erhielt, worzu das Olausche Weichbild geschlagen wurde. Weil aber die ältern brüder ohne männliche erben verstorben, erbte er alles allein, und hinterließ einen eintzigen Printzen, Georg Wilhelmen, welcher der letzte Piastische Hertzog in Schlesien war, und durch seinen an. 1675 erfolgten tod seine 3 Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wolau dem Kayser verledigte. Es gehören dazu Wolau, Steinau, Winzig u. a. m. s. Liegnitz. *Henelii* Silesiogr. c. 2. *Europ. Herold*, P. 2 p. 438. *Luca* Schles. chron.

Wolau, die haupt-stadt des ietztgedachten Fürstenthums. Sie soll ihren namen von dem grossen ochsen-marckt haben, welcher vormals bey dieser stadt gewesen. Sie liegt in einer schönen gegend, ist mit vielen fisch-teichen umgeben, und hat viel tuchmacher. Es ist darbey ein altes und schlechtes schloß. An. 1640 eroberten die Schweden diesen ort, er wurde aber an. 1641 von den Kayserlichen recuperiret. An. 1642 nahmen ihn zwar die Schweden wieder ein, musten ihn aber an. 1644 den Kayserlichen wieder abtreten. An. 1709 bekam Wolau aus Kayserlicher begnadigung eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Siles. cap. 7 §. 164.

Wolckenstein, ist eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in dem Ertzgebürgischen Crayße des Marggrafthums Meissen, 3 meilen von Freyberg, bey welcher sich ein gesundbad befindet. Vorzeiten hat dieser ort seine eigne Herren gehabt, so sich von Waldenburg und Wolckenstein geschrieben. Hertzog Heinrich der fromme und der Churfürst Augustus haben auf dem allhier befindlichen schlosse, als ihrem apanagio, anfänglich residiret. *Knaut* prodr. Misn.

Wolckenstein, eine Teutsche Reichs-Grafschafft im Schwäbischen Crayß gehörig. Sie hat ihren namen von dem alten schloß Wolckenstein, welches Rudolph von Villander zu Pradell an. 1292 von Roberto Maulrappen erkaufft, und zwar soll es wegen seiner grossen höhe also benennet werden. Nach diesem gehörte vormals darzu ein theil von der Grafschafft Eberstein, auf welche Christoph Frantz, Freyherr von Wolckenstein, durch seine vermählung mit Graf Ottens von Eberstein tochter, ein recht erlanget, wie er denn auch an. 1624 durch vertrag einen theil davon erhalten. Es hat aber Graf Maximilian Felix solchen antheil wieder an Marggraf Wilhelmen von Baaden bis auf die flecken Boldringen und Oberndorff verkaufft. In den Tyrolischen landen besitzen sie Troßburg und Rodeneck. *Brandis* Tyrol. Adels ehren-krone. *Speneri* op. Herald. *Europ. Herold.* P. 2 p. 719.

Wolckenstein, Grafen, haben ihren ursprung aus dem alten Tyrolischen geschlecht der Herren von Villanders und Pradel, aus welchen Conradus, Rudolphi sohn, am ersten den titul von Wolckenstein, von einem schlosse dieses namens in Tyrol, so sein vater an. 1292 von den Maulrappen erkaufft, an. 1307 angenommen, wiewol seine geschwister den geschlechts-namen Villanders behalten. Dessen söhne waren Enztinus, Wilhelmus und Johannes, die jung verstorben. Fridericus aber setzte das geschlecht fort. Dessen söhne waren Michael, welcher die Rodeneckische linie stifftete. Die Troßburgische ist die Reichs-Gräfliche linie, und wurde durch Michaelis sohn, Bertholdum, fortgesetzt, von dem Antonius, und dessen sohn Wilhelmus, welcher der erste Freyherr von Wolckenstein worden. Sein sohn war Wilhelmus II, von dem viel söhne entsprossen, namentlich: Wilhelmus, Marcus Siticus, Engelhardus, Caspar, Franciscus Christophorus, welcher sich mit einer Gräfin von Eberstein vermählet, und Melchior Hannibal, von dem Christoph Frantz. Dessen sohn Paul Andreas, war Graf von Wolckenstein, von dem Maximilian Felix. Dieses sohn war Antonius Maria, welcher den 1 jul. an. 1695 als Bayerischer Obrister-Lieutenant in einem scharmützel bey S. Denys in den Niederlanden blieb. Weil er aber keine erben hinterlassen, haben sich so wol des verstorbenen vaters schwester, als auch der Graf Christoph Frantz zu Rodeneck, wie nicht weniger die Truchsessen von Zeil, zu erben angegeben. Die Rodeneckische linie stifftete Oswald. Dieser hinterließ Oswaldum III, von dem Matthæus, Sigismundus, Johannes, welche aber keine beständige posterität hinterlassen, und Michael, Ritter des güldnen vliesses. Dessen sohn war Vitus, der im kriege lebte, und einen sohn, Christophorum, hinterließ. Dessen söhne waren Carl Christoph der jüngere, und Sigismund. Christophori söhne waren Ulricus, Jo. Gaudentius, Michael und der älteste Fortunatus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen sohn war Christoph Frantz, Graf von Wolckenstein und Rodeneck, Erb-Stallmeister und Vorschneider in Tyrol, Kayserlicher geheimder Rath und Cammer-Herr, ein vater Johannis Andreæ, Ober-Oesterreichischen geheimden Raths. *Brandis. Bucelini* Germ. stemmat. *Spener* op. herald. *Imhof* nor. proc. *Europ. Herold*, P. 2 p. 717.

Woldemar, Waldemar, (Graf) war ein natürlicher sohn des Dänischen Königs Christiani IV, welchen er mit Christina Munckin gezeuget hatte. Er wurde an. 1642 an eine Rußische Princeßin versprochen, und solte mit derselben ein gewisses Fürstenthum und 120000 rthl. bekommen. Zu dem ende begab er sich in dem folgenden jahre mit 4 kriegs-schiffen und 120 personen nach Moscau, muste aber bey seiner ankunfft erfahren, daß man die heyraths-tractaten nicht vollziehen würde, es sey denn daß er den Griechischen glauben annähme. Wie er nun hierein zu willigen bedencken trug, und wiederum nach hause gehen wolte, nöthigte ihn der Groß-Fürst noch eine zeitlang bey ihm zu verbleiben, und ließ genau auf ihn acht haben, damit er nicht heimlich von dannen reisen möchte. Es suchte also Woldemar diese list hervor, und ließ einen paß vor 2 seiner diener von dem Groß-Fürsten unterschreiben, in hoffnung, daß er auf diese art nebst einem Lübeckischen kauffmann verstellter weise davon kommen würde. Allein da die wache ein wenig verzog, die thore zu eröffnen, und er deswegen zu schmälen anfieng, ward er erkannt, und nachgehends noch stärcker bewachet, bis der Groß-Fürst an. 1645 mit tode abgieng, worauf dessen nachfolger Woldemarn ansehnlich beschencken und wieder nach Dänemarck reisen ließ. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegsdienste, und weil bald darauf der Westphälische friede erfolgete, in Schwedische, da er denn ein regiment zu pferde in Polen commandirte, und an. 1656 zu Lublin das zeitliche gesegnete. Pufendorff, welcher diesen Grafen vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Christiani IV, von dessen andrer gemahlin Anna, ausgiebet, meynet, es wäre der obgedachte heyraths-contract der cron Schweden zu schaden vorgenommen worden, und hätte man Groß-Novigrod, Pleßkow, samt der Rußischen prætension auf Ingermannland und andre örter, so die Schweden inne hatten und ehemals zu Moscau gehöret, zur mitgabe verlanget. *Spener.* syll. hist. geneal. p. 148. *Europ. Mercur. hist. Pufend.* Schw. kriegs-gesch. l. 14 §. 74.

WOLDEMARUS, siehe WALDEMARUS.

Wolden, eine von den ältesten und vornehmsten Adlichen familien in Pommern. Balthasar von Wolden, J. U. D. ist zu Hertzogs Philippi I zeiten Pommerischer Cantzler und Hauptmann, auch an. 1544 im vorschlage zum Bischoff zu Camin, sein bruder aber Henning, anfangs Hertzoglicher Land-Rath, und hernach Stadthalter des vorbesagten Stiffts gewesen. Caspar, Cantzler zu Stettin, hernach Hauptmann zu Colbatz, hat zu anfang des 17 seculi gelebet. George Heinrich von Wolde war an. 1710 bey dem Marggräflich-Brandenburgischen Printzen Friedrich Wilhelm Stallmeister und Cammer-Juncker. *Friedeborn* Stettin. chron. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

Woldenberg, ist 1) ein schloß und darzu gehöriges amt in dem Stifft Hildesheim, so ehemals den titul einer Grafschafft geführet. 2) Eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen 3 kleinen seen und einem grossen walde, nicht weit von Driesen, gelegen.

Wolff, Wulffen, ein uraltes Adliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, welches mit denen von Wisch und von Pogwitz einen ursprung haben soll, nachdem sie alle drey ein wapen, worinnen ein wolff zu sehen, führen. Conrad von Wolff begleitete an. 1324 Graf Gerharden zu Holstein, als derselbe zur pœnitenz barfuß von dem dom zu Hamburg, bis in den dom zu Lübeck zum hohen altar gehen muste. Arnold von Wolff ward an. 1374 gefürsteter Abt zu Corbey. Hennigke von Wolff ließ sich an. 1472, als Graf Gerhard von Aldenburg sich mit hülffe derer von Adel des Hertzogthums Holstein bemächtigen wolte, als oberster heerführer gebrauchen, und wurde in Dittmarschen von den einwohnern erschlagen. Nicolaus von Wolff ward an. 1429 Bischoff zu Schleßwich, und stund so wohl an dem Königli-

niglichen Dänischen, als Hertzogl. Holsteinischen hofe in guten ansehen. An. 1474 resignirte er das Bißthum, in faveur seines nachfolgers Helderici von Derwisch, gegen eine jährliche pension, worauf er an. 1481 in einem hohen alter verstorben. Um das jahr 1640 florirte Herrmann von Wolff, als Königlicher Schwedischer geheimder Rath. Zacharias von Wolff war an. 1713 Holstein-Gottorpischer Obrister und Commendant zu Tönningen. *Angeli* Holst. Adel-chron. p. 93, 95.

Wolff, **Wulffe**, eine Adliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 dahin gekommen, und sich nachgehends auch in Pommern ausgebreitet hat. Cuno von Wolff wurde an. 1452 von Hansen von Quitzau erschlagen. Eustachius bekleidete an. 1584 die charge eines Chur-Brandenburgischen Obristen. Balthasar, Erbsaß zu Lemgow, vertrat an. 1660 bey dem Könige in Dänemarck und bey dem Hertzoge zu Braunschweig, die stelle eines Obristen und geheimden Raths.

In dem Hertzogthum Magdeburg, allwo sich dieses geschlecht schon in den ältesten zeiten niedergelassen, besitzet es in dem Holtzcranse Bitzbuhl, (ein alter stamm-sitz) Grabow, Ziegelsdorff ꝛc. Gero und Bernhard die Wulffe werden in einer dem kloster Colbig geschehenen donation von an. 1185, als zeugen angeführet. Es ist auch ein alter brief von an. 1390 vorhanden, darinnen sich die von Wolff mit dem vorerwehnten schlosse Grabow auf ewig zu den Hertzogen von Sachsen thun und verschreiben. Cuno, der um das jahr 1450 zu Saltzfurt gewohnet, hat sich in Sachsen güter angekauffet. Hanß von Wulff auf Radegast, war an. 1574 Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg.

In Schlesien zehlet man die von Wolff unter die ansehnlichste Adliche familien, allwo sie ihren stamm-sitz Unchristen in dem Breßlauischen Fürstenthum haben.

In dem Ertzstifft Bremen haben sich die von Wolff um das jahr 1330, und zwar aus Westphalen mit Hansen von Wulff niedergelassen; es sind aber dessen nachkommen daselbst in vorigen zeiten abgegangen.

In Tyrol hat auch eine Adliche familie von Wolff gewohnet, so gleichwie die vorhergehende alle einen wolff im wapen geführet, sie ist aber abgestorben. *Angeli* Marck. chron. *Mulleri* annal. Sax. *Mushard.* theatr. nobil. Brem. *Lucæ* Schlesſ. chron. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 110.

Wolff, genannt Metternich, Freyherren zu Gracht, eine alte ansehnliche Adliche und nunmehro Freyherrliche familie am Rheine, welche gleich den vorhergehenden einen wolff im wapen führet, und von den Freyherren und Grafen von Metternicht wohl zu unterscheiden ist. Sie stammet aus Hessen von den Wolffen von Guttenberg ab. Humbracht setzet Arndt Wolffen von Guttenberg zum anherrn. Von dessen 2 söhnen hat der ältere seinen stamm in Hessen zu Itter fortgesetzet, und nennen sich dessen nachkommen heut zu tage Wolff von Hauenstein und Guttenberg; der jüngere aber hat sich am Unter-Rhein niedergelassen, und Gotthardt Wolffen gezeuget, welcher um das jahr 1439 mit Sibylla, erbtochter von Metternich, das schloß und Herrschafft Metternich, (welche von dem schlosse Metternicht im Jülichischen, 2 meilen von Bonn gelegen, und worauf die Aiffter von Metternicht wohnen, zu unterscheiden,) erheyrathet, davon er den namen angenommen. Er hinterließ Peter Wolffen, genannt Metternich, der mit seiner gemahlin Iburga von Meller die schlösser und güter, Meller, Frisum und Pinzum erhalten, und mit ihr Heinrich Wolffen, genannt Metternich zu Frießheim, Kayserlichen und Chur-Mayntzischen Obristen, gezeuget; dessen ältester sohn Hieronymus, Amtmann zu Blissem, der von seinen brüdern allein eine beständige posterität hinterlassen,) heyrathete Catharinam von Buschfeld, erbin zur Gracht und Forst, und zeugte 3 söhne, die waren 1) Wilhelm, ein Jesuite; 2) Rudolphus, Dom-Dechant zu Speyer, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimder Rath; 3) Herrmann Wolff, genannt Metternich zur Gracht und Forst, Chur-Cölnischer Rath und Amtmann zu Lechenich. Dessen sohn, Johann Adolph, ist erster Frerherr zur Gracht, Forst und Langenau, Herr zu Liblar und Odenthal, Kayserl. Rath, Chur-Cölnischer geheimder Rath, Land-Hofmeister, Marschall und Cämmerer, wie auch Chur-Bayerischer geheimder Rath, und oberster Cämmerer worden. Seine söhne waren 1) Ferdinand Ernst, der an. 1680 als Dom-Dechant zu Oßnabrück verstorben; 2) Ignatius, der an. 1688 als Dom-Dechant zu Speyer mit tode abgegangen; 3) Herrmann Werner, welcher anfangs Dom-Dechant, an. 1683 aber Bischoff zu Paderborn und Dom-Probst zu Hildesheim worden, und an. 1705 sein leben beschlossen; 4) Johann Wilhelm, Dom-Dechant, und hernach Dom-Probst zu Mayntz, der an. 1694 das zeitliche verlassen; 5) Hieronymus, Johanniter- und Groß-Creutz-Ordens-Ritter; 6) Degenhard Adolph, der an. 1624 als Dom-Herr zu Speyer resignirt, und an. 1668 als Chur-Cölnischer geheimder Rath und Ober-Stallmeister verstorben. Des letztern söhne waren 1) Johann Adolph, Chur-Cölnischer geheimder Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Marschall, der um das jahr 1705 Kayserl. geheimder Rath worden; 2) Frantz Arnold Joseph, welcher an. 1718 den 15 dec. in dem 60 jahre seines alters als Bischoff zu Paderborn und Münster mit tode abgegangen; 3) Hieronymus Leopoldus Edmund, der an. 1716 als Fürstl. Paderbornischer geheimder Rath und Oberstallmeister verstorben; 4) Wilhelm Hermann Ignatius, Dom-Cämmerer zu Paderborn und Münster. *Humbr.* Rhein. Adel. tab. 132.

Wolff von Spanheim, siehe Spanheim.

Wolff von Todtenwarth, siehe Todtenwarth.

Wolff, (Hieronymus) ein gelehrter Teutscher Philologus, war an. 1516 zu Oettingen gebohren, und zwar, wie insgemein vorgegeben wird, aus dem alten Adlichen geschlecht derer von Wolffsthal. Er hatte von jugend auf grosse lust zum studiren, wiewol es ihm sein vater theils wegen der schlechten mittel, theils wegen seiner schwachen leibes-constitution wiederrieth. Weil er nun sonst auch viel verdrüßlichkeiten hatte, entschloß er sich die studien fahren zu lassen, und sich auf die exercitien zu legen, damit er dereinsten an einen hof kommen könte. In diesen gedancken gieng er einmals auf den jahrmarckt zu Nördlingen, in willens sich ein rappier und andre ihm zu den exercitien benöthigte dinge zu kauffen; als er aber etwas zu späte kam, da der jahrmarckt bereits geendiget, gieng er in den buchladen, kauffte einige bücher, nahm sie mit sich nach hause, und nachdem er solche fleißig durchlesen, resolvirte er sich bey den studien zu bleiben, worauf er die academie Tübingen besuchte, und daselbst Joachimum Camerarium und Jacobum Schegkium hörte. Weil ihm der vater kein geld schicken wolte, muste er eine famulatur annehmen, iedoch, da ihn dieses zu unruhig war, gieng er nach Würtzburg, allwo er bey dem Bischoff schreiber wurde. Dieses amt wolte ihm auch in die länge nicht anstehen, wannenhero er resignirte, sich nach Wittenberg wendete, des Melanchthonis und andrer Professoren collegia fleißig besuchte, auch daselbst anfieng, einige Griechische bücher in das Lateinische zu übersetzen. An. 1543 wurde er auf Melanchthonis recommendation Rector zu Mühlhausen. Als er dieser schule 2 jahr vorgestanden, danckte er ab, begab sich nach Nürnberg, und von dar nach Straßburg, woselbst er den Isocraten zu vertiren anfieng. Nach diesem gieng er mit etlichen untergebenen als Hofmeister nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang zu Paris auf. Hierauf wandte er sich zurück nach Basel, wurde daselbst Magister, und von dar nach Augspurg, woselbst ihn Graf Anton Fugger in sein hauß nahm, und über seine bibliothec setzte. Endlich wurde er Rector daselbst. Diese stelle verwaltete er gantze 23 jahr, und starb endlich den 8 oct. an. 1580 am stein. Er war ein frommer und gelehrter mann; dieses aber wird an ihm getadelt, daß er, wenn es ihm nicht nach seinem kopffe gegangen, sehr ungedultig gewesen. Er hat sich durch seine versionen sehr berühmt gemacht, wie man denn von ihm hat die version von Isocrate, Demosthene, Zonara, Nicetа, Nicephoro Gregora, und Laonico Chalcondyla. Sonst hat er auch über Ciceronem de officiis, und dessen quæstiones Tusculanas commentiret. *Matth. Dresser* in orat. de Hieronymo Wolffio. *Crusius* ann. Svev. *Thuanus*. *Melch. Adami* vit. philos. *Huetius* de clar. leg. interpret. *Teissier*.

Wolffach, ist eine kleine stadt in Schwaben, in dem Kintzinger thal, wo die flüsse Wolffach und Kintzig sich mit einander vereinigen, den Grafen von Fürstenberg gehörig.

Wolffeld, siehe Wolff.

Wolffenbüttel, Gvelferbytum, eine Braunschweig-Lüneburgische residentz-stadt und festung an dem Ocker-fluß, eine meile von Braunschweig, welche einer von den 2 hauptlinien des Braunschweig-Lüneburgischen hauses den namen giebt. Schon an. 1046 soll Hertzog Ecbert das schloß gebauet haben, welches an. 1193 von Henrich dem Löwen eingenommen worden. Es haben aber dasselbe die daher genannten edle Herren von Wolffenbüttel inne gehabt, denen es an. 1255 Hertzog Albrecht abgenommen und rasirt; aber an. 1283 hat Hertzog Henrich der wunderliche dasselbe wieder aufgebauet, von welcher zeit an sich die Hertzoge bisweilen hier aufgehalten; doch erst von an. 1416 an ist eine beständige residentz hier gewesen. Die stadt Wolffenbüttel aber ist viel neuer: denn erst von 1491 an haben die hofbedienten, um ihrer bequemlichkeit willen, angefangen auf dem damm der festung einige häuser aufzubauen, welche an. 1514 mit in die festung beschlossen, und die Neustadt genennet worden. Hertzog Julius ließ alles regulirer bauen, und die stadt seinem vater zu ehren die Heinrichstadt nennen. Diese wurde an. 1556 mit der so genannten Julius-Friedenstädt vermehret, aber an. 1602 hat Hertzog Heinrich Julius beyde unter dem alten namen Heinrichstadt vereiniget. Unter Hertzog Augusto ist die Augustus-stadt dazu gekommen, welche gegen abend, gleichwie die Heinrichsstadt gegen morgen der eigentlichen residentz, festung oder citadell liegt. Alle 3 theile sind vortreflich fortificirt, wozu sonderlich die morastige gegend und der Ockerstrom viel beyträgt, der alle gräben mit wasser versiehet. Die wälle sind guten theils ausgewölbet, worunter sonderlich das bollwerck der citadelle, der Crocodilsberg genannt, verwunderlich ist, wie auch der Philippsberg an der Heinrichsstadt, der 3 grosse gewölbe übereinander hat, in denen sich etliche 1000 mann verbergen, und aller proviant verwahret werden kan. Die fortification an der Augustus-stadt ist ein gecrönt hornwerck mit einer gantzen und zwey halben bastionen. Im übrigen ist die stadt sehr wohl gebauet, und sonderlich das von Hertzog Augusto reparirte schloß, sehr schön; auch ist die so genannte neue kirche in der Heinrichstadt wegen ihrer architectur selbst von Italiänern bewundert worden. Das zeughaus und die naturalien-kammer sind gleichfalls sehenswürdig, wie auch die bibliothec, von der in dem leben ihres Stiffters Hertzogs Augusti einige nachricht gegeben worden. Die übrigen geschichte dieser festung betreffend, wurde dieselbe an. 1542 von Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen, und Landgraf Philipp zu Hessen dem hefftigen feind der Protestanten, Hertzog Heinrichen, abgenommen; aber bey erfolgtem unglück der-

selben wieder restituirt. Im dreyßigjährigen kriege hatte sie erst Dänische besatzung. Als aber Hertzog Friedrich Ulrich Käyserliche parthey nahm, wolten die Dänen die festung nicht räumen, bis sie von dem Kayserlichen General Pappenheim durch eine belagerung dazu gezwungen worden. Worauf die festung in Kayserlichen händen blieb, bis an. 1643, da sie den 14 sept. an Hertzog Augustum wieder abgetreten worden. Der unter währenden tractaten wegen der evacuirung dieser festung, die sich etliche jahre verzogen hatte, die bekannten glocken-thaler schlagen lassen, welche sich auf die hierüber gepflogene consilia beziehen. Das amt Wolffenbüttel hat wohl 8 meilen im umfang, und wird wegen dieser seiner grösse in 6 besondere gerichte eingetheilt, Beddingen, das halbgerichte, Dahlum, Evessen, Schöppenstätt, Asseburg. Das letztere ist sonderlich merckwürdig, und wird dessentwegen besonders davon gehandelt. Wie denn auch von dem vortreflichen lust-hause, Saltzthalen, ein eigener articul nachgelesen werden kan.

Von der Wolffenbüttelischen linie der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg und deren landen, siehe Braunschweig. *Zeiler* topogr. Brunsvic. p. 207 sq. *Bunting* Braunschweig. und Lüneb. chron. p. 171 und 567.

Wolffersdyck, ist eine zu der Provintz Seeland gehörige, und zwischen den insuln Nord-Beveland und Süd-Beveland gelegene insul, auf welcher vortrefliche viehweide anzutreffen. Sie ist eine starcke Teutsche meile lang, und in der mitten drittehalbe viertelmeile breit.

Wolffertshausen oder **Wolfrathshausen**, ist ein flecken, nebst einem auf einer höhe gelegenen schloß, in Ober-Bayern, zwischen dem Wirmsee und dem fluß Loysa. Vorzeiten war es eine Grafschafft und gehörte anfangs den Grafen und Fürsten von Andechs, nachgehends aber den Grafen von Scheyern, welche sich davon genennet, und an. 1158 mit Henrico abgestorben sind. *Spangenb.* Adelsp. P. I l. 10 c. 15. *Luca* Grafens. p. 577 sq. *Tromsd.*

S. WOLFGANGUS, war ein Grafe von Pfullingen aus Schwaben, und bekam, auf recommendation des Kaysers Ottonis II, an. 968 das Bißthum Regenspurg, nachdem er vorhero eine zeitlang in dem kloster Einsiedeln gelebet, und den Böhmen das evangelium geprediget hatte. Er soll vermittelst eines besondern öls und eines geweyheten wassers viele krancken gesund gemacht, und sonst unzähliche wunderwercke gethan haben; dahero er nach seinem an. 994 oder 999 erfolgten tode unter die Heiligen versetzet worden. Seine fußstapffen zeiget man noch heut zu tage auf einem unweit Chudenitz in Böhmen gelegenen felsen, und werden sehr viel wallfahrten dahin angestellet, nachdem die Grafen von Czernin, so diesen Heiligen, als ihren patron, ehren, eine kirche daselbst angeleget. *Balbin.* miscell. Boh. l. 4 dec. 1.

Wolffgang Wilhelm, Pfaltz-Graf beym Rhein Neuburgischer linie, gebohren den 29 oct. an. 1578. Sein vater war Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, seine mutter aber Anna, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg, tochter. In seiner jugend lag er den studiis mit grossem fleiß ob, und verrichtete seine reisen in Dänemarck, Engelland, Italien und Spanien. Als an. 1609 der erblose todes-fall seiner mutter bruders Johann Wilhelms, Hertzogs von Jülich, Cleve und Berge, sich begab, ergriff er die possession von dessen erledigten landen. Allein der Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg ließ durch seinen bruder Marggraf Ernsten gleichfalls possession darinnen nehmen. Als diese beyde prätendenten um die succession stritten, kam der Ertz-Hertzog Leopold, und wolte in Kaysers Rudolphi I namen diese lande so lange in sequestration nehmen, bis der successions-streit würde abgethan seyn; wie er denn auch der festung Jülich sich allbereit versichert hatte. Bey so bewandten umständen machten die beyde prätendenten durch Landgraf Moritzens zu Hessen vermittelung einen interims-vergleich zu Dortmund, krafft dessen sie sich unter einander verbanden, bey den Frantzosen, Engelländern und Holländern, wie auch der Teutschen union um assistence anzuhalten, um gedachten Ertz-Hertzog zu delogiren. Die beyhülffe ward von allen seiten bewilliget, und solcher gestalt an. 1616 die festung Jülich nach einer kurtzen belagerung dem Ertz-Hertzoge wieder abgenommen. Hierauf kam eine heyrath zwischen ihm und Churfürst Johann Siegmunds zu Brandenburg tochter aufs tapet, wodurch nicht allein die Jülichische streit-sache wäre aufgehoben, sondern auch vermuthlich seine religions-änderung vermieden worden. Doch als beyde zu Düsseldorff zusammen kamen, so gab ein verdrüßliches wort das andre, und damit hatten alle gütliche tractaten ein ende. Die Spanier, so es mit dem Pfaltzgrafen hielten, nahmen Wesel und andere örter weg, und die Holländer, so des Churfürsten parthey ergriffen, occupirten Rees und Emmerich. An. 1613 vermählte er sich mit Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Bäyern tochter, verließ hierauf die Protestirende religion, und that an. 1614 zu Düsseldorff in der haupt-kirche öffentliche profession von der Catholischen, worzu wohl seine gemahlin, oder Petri Canisii vielmal gelesene schrifften, und sein Hof-Prediger, Jacob Reihing, nicht wenig gethan. An. 1614 succedirte er nach absterben seines vaters in den Pfaltz-Neuburgischen landen, führte so wohl den neuen calender, als auch die Catholische religion daselbst ein, schaffte das gymnasium zu Lavingen ab, und ließ hingegen den Jesuiten zu Düsseldorff eine schöne kirche und collegium, dazu sein eintziger Printz den ersten stein geleget, aufbauen. An. 1619 befand er sich in person bey dem Kayser zu Augspurg, als selbiger die huldigung allda eingenommen, ließ sich bey dem reformations-wesen in Oesterreich brauchen, und wolte seinen brüdern zu Sultzbach und Hilpoltstein das exercitium religionis nicht anders als in ihren gemächern gestatten. An. 1623 widersprach er der translation der Pfältzischen Chur an Bayern vergeblich, erlangte aber durch die Spanische trouppen die stadt Lipstadt und die gantze Grafschafft Ravensburg. Dieses gab den Holländern anlaß, daß sie an. 1624 einige völcker in die Grafschafft Marck, und in das Hertzogthum Bergen schickten, welche Unna, Camen, Lunen, Soest u. a. m. einnahmen, solche auch so lange in besitz behielten, bis die Spanier die Grafschafft Marck räumten. Bey einem damahligen einfall in das Bergische Fürstenthum bekam dieser Pfaltzgraf 52 Staatische soldaten gefangen, von denen er 19 aufhencken ließ, weswegen der Printz von Oranien repressalien brauchte, und 9 Neuburgischen eben dergleichen that. Worauf eben dieses jahr zu Düsseldorff zwischen ihm und dem Churfürsten von Brandenburg ein vergleich erfolgte, krafft dessen er die Hertzogthümer Jülich und Bergen, die Herrschafft Ravenstein, und in den Clevischen landen die ämter Winendal und Iselborg, der Churfürst aber das Hertzogthum Cleve, die Grafschafft Marck und Ravensburg und das amt Windeck überkam. Nach diesem vertrage that er eine reise nach Franckreich und Spanien, allwo er zum Ritter des güldenen vliesses gemacht worden. An. 1625 langte er in dem Spanischen lager vor Breda an, woselbst er bis zur übergabe dieser festung sich aufhielte, hernach von dar die Spanische Infantin bis gen Antwerpen begleitete, und sich wieder nach seinen landen begab. An. 1627 reformirte er alle kirchen zu Wesel, wodurch die Holländer bewogen wurden, zu Rees und Emmerich repressalien zu brauchen, auch an. 1629 gar vor Wesel giengen, und nach eroberung dieser stadt, alles in den vorigen stand setzten. An. 1629 richtete er durch vermittelung der Holländer einen neuen vergleich auf 25 jahr mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf, vermöge dessen sie beyderseits im besitz der oben gedachten lande verbleiben solten. Eben dieses jahr fundirte dieser Pfaltzgraf den montem pietatis zu Aaken, und das folgende 1630 jahr erhielt er von Spanien, dem Kayser und den Holländern die neutralität in seinen landen. Nachdem an. 1628 seine erste gemahlin mit tode abgangen, vermählte er sich an. 1631 zum andernmal mit Catharinen Charlotten, Johannis II Pfaltzgrafen beym Rhein zu Zweybrücken tochter. Auf die erfolgte grosse progressen des Königs in Schweden in Teutschland, suchte er die neutralität; ohngeachtet aber dessen wurden seine lande an. 1633 von den Schweden ziemlich mitgenommen, obgleich die Staaten von Holland sich interponirten, daß der Schwedische General Baudis einige der Jülichischen örter räumen möchte. In eben diesem jahre verfügte er sich nach Cöln zu etlichen in der liga stehenden Churfürsten und Herren, und da er sich hierauf in kriegs-verfassung stellete, fiel er bey den Schweden deswegen in verdacht, dahero auch der Schwedische Reichs-Cantzler Ochsenstirn durch verschiedene schreiben denselben von seinem vorhaben abzuwenden suchte. Als auch in demselbigen jahre die Spanische Infantin zu Brüssel verstarb, reisete er so fort nach Brabant, in hoffnung, General-Gouverneur über die Spanische Niederlande zu werden, weil aber der Präsident zu Brüssel sich einiger unruhe besorgte, und ihm daher andeuten ließ, von Brüssel weg zu bleiben, bis gewisse verordnung von dem hofe einlauffen würde, so kehrte er von Löven wieder zurück. An. 1634 gieng er wieder nach Brabant, richtete aber nichts aus, indem der Cardinal und bruder Philippi IV, Königs in Spanien, Ferdinandus, noch dieses jahr das gouvernement über die Spanische Niederlande erhielt. In diesem jahre tractirte er abermal mit den Schweden wegen der neutralität und abführung der völcker aus seinen landen, welches beydes er auch erhalten. Als aber inzwischen die Land-Stände an dem Kayserlichen hofe über diesen ihren Herrn sich beklagten, so schickte der Kayser den Grafen Philippum von Mansfeld noch selbiges jahr als einen Commissarium nach Cöln, der die Land-Stände dahin forderte, und sich bemühete, dieselbige von der neutralität abzuziehen, und in Kayserliche contribution zu setzen, auch von dem Pfaltzgrafen verlangte, mit seinen trouppen zu der Kayserlichen armee zu stossen, wodurch es zu vielen weitläufftigkeiten kam. Denn weil der Pfaltzgraf sich darzu nicht verstehen wolte, ließ der Kayserliche Commissarius in seinen eignen landen placate anschlagen, darinnen den unterthanen verboten ward, dem Pfaltzgrafen einige contributiones zu reichen, auch occupirten die Kayserlichen Landscron, und delogirten die Pfältzische völcker so wohl aus diesem als andern plätzen, und nahmen ihre quartiere hin und wieder in dem Hertzogthum Bergen, welches so viel effectuirte, daß der Pfaltzgraf sich mit dem Kayser vergleichen, und mit seinen völckern zu der Kayserlichen armee stossen muste. Hierauf als sich der zustand in Teutschland durch die schlacht bey Nördlingen sehr änderte, hielt er abermal um die neutralität an, that zu solchem ende an. 1635 in person eine reise nach Brüssel zu dem Gouverneur, folgends auch nach Wien, und erlangte so viel, daß seine lande von seiten des Kaysers, weder mit contribution noch einquartierung solten belegt werden, wenn Franckreich und Schweden dergleichen thun würden: ohngeachtet aber solches auch von diesen bewilliget ward, so versicherten sich dennoch die Kayserlichen der Jülichischen lande noch dieses jahr, und nöthigten ihn, seine trouppen dem Kayser in dienste zu überlassen, indem sie vorgaben, es wären die sachen durch den Pragischen frieden in einen gantz andern zustand gesetzt worden. An. 1640 schickte er einen Gesandten auf den Reichstag nach Regenspurg, wie auch an. 1644 zu der friedens-handlung nach Oßnabrück, und an. 1649 zu den executions-tractaten nach Nürnberg. An. 1651 starb seine zweyte gemahlin, so beständig bey der

der Reformirten religion geblieben, und hierauf vermählte er sich noch dieses jahr zum drittenmal mit Maria Francisca, Graf Egons von Fürstenberg tochter, so ihm aber keine kinder gebohren. In eben diesem jahre verfiel er abermal mit Chur-Brandenburg in krieg. Denn weil der Pfaltzgraf, vermöge des Oßnabrückischen friedens, in den Jülich- und Bergischen landen, die religions-sachen in den stand bringen wolte, wie es an. 1624 den 1 jun. gewesen, der Churfürst von Brandenburg aber darwider protestirte, vorgebend, der Oßnabrückische friede könne dem vertrage von an. 1609 nichts præjudiciren, so kam es solcher gestalt zu mehr weiterungen. Der Churfürst detachirte unter seinem General-Feld-Zeugmeister Sparr einige trouppen, und ließ Angerort wegnehmen, hingegen nahm sich der Hertzog von Lothringen des Pfaltzgrafen an, und schickte ihm einige völcker zum succurs, streckte ihm auch einige geld-summen vor, worauf beyderseits armeen bey Angerort und folglich bey Duisburg gegen einander stunden, da es ohnfehlbar zu einem treffen gekommen wäre, wenn nicht der Kayser sich interponirt hätte, da es denn geschahe, daß beyde Fürsten ohnweit Angerort im freyen felde zusammen kamen, und in einem gezelt die friedens-tractaten vornahmen, so aber durch die Lothringische Officiers abgebrochen wurden. Zwar ward bald darauf eine andre zusammenkunfft veranlasset, weil sich aber der Pfaltzgraf mit einer kranckheit entschuldigte, so wurden die tractaten nachmals zu Essen fortgesetzt, und ob wohl der Churfürst von Cöln und die Staaten der vereinigten Niederlande es so weit brachten, daß ein armistirium beliebet ward, so kündigte doch der Pfaltzgraf solches wieder auf; allein es stund nicht lange an, so wurde ein neuer convent zu Nuys angestellet, auf welchen an. 1651 ein solcher vergleich erfolgte, vermöge dessen beyderseits völcker abgedancket, die gefangenen loßgelassen, und eine general-amnestie publiciret ward. An. 1653 überfiel diesen Pfaltzgrafen zu Düsseldorff auf der kind-tauffe seines Cammer-Präsidenten ein fluß, woran er den dritten tag darauf den 10 mertz des besagten jahres gestorben. Sein leichnam ward geöffnet, und das hertz nach Neuburg in dasige Jesuiter-kirche nach seiner eigenen verordnung eingesencket, der leichnam aber zu Düsseldorff begraben. Ihm succedirte sein sohn der ersten gemahlin Philipp Wilhelm, seine wittwe aber hat sich nach seinem tode mit Leopold Wilhelmen, Marggrafen zu Baaden, verehlichet. Er war ein gelehrter, arbeitsamer Herr, der alle an ihn gerichtete schreiben selbst gelesen, die concepte alle durchgegangen, und nach befinden geändert. Er war niemals müßig, lebte sehr mäßig, und pflegte über der tafel über dreymal nicht zu trincken. Man rühmt ihm nach, daß er sehr gastfrey und gegen die armen gutthätig gewesen, sonderlich aber den geistlichen orden viel zugewendet. Dieses aber setzt man an ihm aus, daß er sich offt den jähen zorn zu einigen ausschweifungen verleiten lassen. *Lundorpii* contin. Sleidani. *Burgold* disc. ad instrum. pacis. *Theatrum Europæum. Ludolphs* Schaubühne.

Wolffhart, siehe LYCOSTHENES.

Wolfframsdorff, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in Meissen. Einige wollen es aus Bayern herleiten; es scheinet aber mehr grund zu haben, daß es aus dem obgedachten geschlechte der Wolffen herstamme, und nach abgang derer von Ramsdorff, deren namen und wapen den ihrigen beygefüget, welches zu ausgange des 14 seculi mag geschehen seyn. Götz oder George von Wolfframsdorff hat sich an. 1476 in dem comitat Hertzog Albrechts zu Sachsen auf der reise nach dem gelobten lande befunden, und nachgehends als dessen Kriegs-Obrister hervor gethan, wie er denn auch an. 1485 Neustadt in Oesterreich wider den König Matthiam in Ungarn als Commendant tapffer beschützet, ingleichen in dem Niederländischen kriege unter andern die festung Sluys in Flandern erobert. Ein andrer dieses namens, so vielleicht ein sohn des vorhergehenden gewesen, hat an. 1529 die von den Türcken belagerte stadt Wien beschützen helffen, und wird des Römischen Königs Jägermeister genennet. Conrad, des Grafen Alberti zu Mansfeld Rath, hat zuerst von seinem geschlecht Lutheri lehre angenommen, und um das jahr 1540 floriret. Wolff Ernst war um das jahr 1590 Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall. Ein andrer dieses namens auf Grossen, besaß an. 1614 die charge eines Chur-Sächsischen Raths. Rudolph George war an. 1650 Chur-Sächsischer Obrister, George Friedrich aber um das jahr 1668 Chur-Sächsischer Cammerherr, Obrister, und Amts-Hauptmann zu Eilenburg. George Dietrich auf Groß-aga, Chur-Sächsischer Cammerherr und Hofrath, scheint ein vater George Friedrichs auf Großaga gewesen zu seyn. Derselbe war anfangs Cantzler in dem Hertzogthum Vor-Pommern, und darauf Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cantzler zu Merseburg. Als er an. 1696 von Merseburg nach Dreßden reisen wolte, warff der postillion unterweges um, und der umgestürtzte wagen verletzte ihm den rückgrad dermassen, daß er den andern tag darauf verschieden. Julius auf Großaga, allem ansehen nach ein bruder des vorhergehenden, starb an. 1702 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. Jahres darauf starb zu Mügeln Herrmann von Wolfframsdorff, des Churfürsten Johann Georgens II zu Sachsen gewesener Premier-Minister, anfangs Ober-Cämmerer und hernach Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimder Rath, Ober-Hauptmann des Leipziger crayses und Amts-Hauptmann zu Colditz, Rochlitz, rc. nachdem er vorhero von seinen vielen gütern, worunter das schloß, städtlein und amt Mügeln, so er an. 1666 erkauffet, das wichtigste, einen freyen tisch vor 12 Studiosos auf der universität Wittenberg gestifftet, und ein capital von 13000 fl. dazu legiret. Er hinterließ 2 söhne Johann Friedrichen auf Mügeln, Schladitz, Großaga rc. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn, Legations-Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz; und Johann Georgen auf Sitten, Bortewitz, Saalhausen, Limpach, Cösteritz, Hartmannsdorff, Dürrenberg rc. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn, der den Gräflichen character angenommen. Sie sind aber beyde bald auf einander um das jahr 1709 unbeerbt, und der erstere zugleich unverehlicht mit tode abgegangen. Nach anfang des 18 seculi florirten auch Heinrich von Wolfframsdorff, als Fürstlicher Sächsischer General-Major und gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath, und Heinrich Ernst auf Ober- und Nieder-Kreische. *Peckenstein* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Albini* Meisn. chron.

Wolffrath, (Antonius) Bischoff zu Wien, des heil. Römischen Reichs Fürst, und einer der vornehmsten Staats-Ministres Kaysers Ferdinandi II, war gebürtig von Cöln am Rhein, allwo er den anfang zu seinen studiis gemacht, welche er zu Rom dergestalt absolviret, daß er unter die gelehrtesten männer selbiger zeit gerechnet worden. Als er pro doctoratu theologico disputirte, haben ihm die beyde weltberühmte Cardinäle Bellarminus und Baronius opponiret, und ist er dergestalt rühmlich bestanden, daß Bellarminus ihm seinen Cardinals-hut aufgesetzet mit den worten: ne extollare, si aliquando tibi similis pileus, & fors æqualis obtigerit. Nach diesem trat er in dem kloster zum heil. Creutz in Nieder-Oesterreich in den orden S. Bernardi, und verrichtete in dem berühmten kloster Clairveaux in Franckreich sein noviciat, kam darauf in das kloster Rhein in Steyermarck und auf die Pfarr Grattwein, und folgends in Ober-Oesterreich in das kloster Willering, da er Prälat, und an. 1613 zum Abt zu Cremsmünster auf interposition Kaysers Matthiæ erwehlet wurde. Gedachter Kayser brachte es auch vor ihn bey dem Pabst zuwege, daß sein orden S. Bernhardi in S. Benedicti verändert ward. Nach Kaysers Matthiæ tode hat ihn der Kayser Ferdinandus II, wegen seiner klugheit und geführten guten wirthschafft, zum Hof-Cammer-Präsidenten angenommen, da er die Kayserlichen einkünffte um ein grosses vermehret, und diesem sehr wichtigen amte zu des Kaysers vergnügen wohl vorgestanden, welcher ihn auch zu seinem geheimen Rath machte, und in verschiedenen gesandschafften auf den Reichs-tag, und an die Fürsten und Stände des Reichs brauchte, welche er mit solcher vernunfft, fröhlichkeit, treue, geschicklichkeit und guten aufführung verrichtet, daß nachdem der Cardinal Clesel gestorben, der Kayser ihn an. 1631 zum Bischoff zu Wien ernennete, und ihm die würde und den titul eines Reichs-Fürsten beylegte, welchen nach ihm die folgende Bischöffe von Wien behalten. Kayser Ferdinandus III hat ihn gleich seinem Herrn vater zu den allergeheimesten und vornehmsten geschäfften gebrauchet. Die ihm anvertraute klöster hat er mit schönen geist- und weltlichen gebäuden gezieret, ihre einkommen vermehret, und sie mit gelehrten Geistlichen versehen. Das Capuciner-kloster zu Wels hat er von grund auferbauet, und um das Bißthum Wien hat er sich so verdient gemacht, daß er nicht allein demselben die Fürstliche dignität, sondern auch gnugsame einkünffte, selbige zu behaupten, zu wege gebracht. Den Bischoffs-hof daselbst hat er zu einem Fürstlichen pallast aufgebauet, und mit einer schönen bibliothec versehen, iedoch die wohnung darinnen über ein jahr nicht genossen, indem er den 1 april an. 1639 in dem 58 jahre seines alters gestorben. Ihm succedirte Graf Philipp Friedrich Breuner. *Khevenhüllers* annales Ferdinand. P. 1. *Sim. Rettenpacheri* hist. Norica cum annal. Monast. Cremifanensis l. 3 c. 12.

Wolffrathshausen, siehe Wolffertshausen.

Wolffskehl, eine alte Adeliche Reichs-freye familie am Rheine und in Francken, deren stamm-hauß Wolffskehl in Hessen bey Darmstadt gelegen ist. Otto von Wolffskehl war um das jahr 1225 Hermanni Bischoffs zu Würtzburg Minister, und errettete denselben durch einen tapffern ausfall, aus den händen der unruhigen bürger, welche in begriff waren, die Bischöfliche residentz zu plündern. Wiprecht von Wolffskehl war um das jahr 1460 ein berühmter kriegsheld. Jacob Ernst war an. 1658 Chur-Mayntzischer Cammerjuncker. Julius Friedrich auf Reichenburg und Lindflur (in dem Stifft Würtzburg gelegen) war gegen ausgang des 17 seculi Marggräflicher Hofraths-Präsident zu Anspach.

Die Rheinische branche dieses geschlechts fänget Humbracht mit Burckharden von Wolffskehl Rittern um das jahr 1293 an, der obbesagtes stamm-hauß besessen. Sein enckel Emercho, so noch um das jahr 1400 in der Wetterau floriret, wurde ein vater Wilhelms, der sich angefangen Wolffskehl von Faitsberg zu nennen, welcher name von seinen nachkommen beständig beybehalten worden. *Humbrachts* vom Rhein. Adel tab. 200.

Wolffsperg, eine kleine stadt, nebst einem schloß in Kärnthen, an dem fluß Lavant, nicht weit von S. Andreas, gelegen, allwo ein Bambergischer Vicedom zu residiren pfleget. Als der Bayrische Printz Henricus an. 985 das Hertzogthum Kärndten seinem rechtmäßigen Herrn wieder überlassen muste, bedunge er sich Villach und Wolffsberg zu behalten; nachdem er aber den Kayserlichen thron bestieg und an. 1106 das Bißthum Bamberg stifftete, verehrte er demselben beyde örter. *Megiseri* annal. Carinth.

Wolffstein, ist 1) ein städtgen und amt nebst einem schlosse, in der Unter-Pfaltz, eine meile von Lautereck an dem fluß Lauter, gelegen; 2) ein schloß in der Ober-Pfaltz an dem fluß Schwartzach, welches eine

meile von Neumarck entfernet, und das stamm-hauß der Grafen von Wolffstein ist. *Tromsd.*

Wolffstein, eine Reichs-Gräfliche familie auf der Schwäbischen Grafen-banck, welche aus einem alten Adelichen geschlecht in Teutschland herstammet. Vor den stamm-vater wird Empertus gehalten, welcher sich an. 1080 in dem turnier zu Augspurg bekannt gemacht, und an. 1136 verstorben. Sein enckel, Dietrich, starb an. 1183, und hinterließ Wolffharden, der 4 söhne hatte, unter denen Engelhard den stamm fortgesetzt, und Wernern gezeuget, der ein großvater war Gottfrieds, welcher 13 kinder hinterließ, iedoch nur einen eintzigen sohn gleiches namens, der bey dem Kayser Carolo IV in grossen gnaden gestanden, und das geschlecht fortgesetzet hat. Von ihm stammet im achten grad Wilhelmus IV her, dessen drey söhne, Adam, Johannes und Bernhard, in dem 16 seculo das Freyherrliche axioma erlanget. Unter diesen hat Adam allein den männlichen stamm fortgepflantzet; dessen sohn war Johann Andreas, von dem Johann Adam und Johann Albrecht. Von dem ersten waren Georg Albrecht, welcher ohne erben verstarb, und Johann Friedrich. Dessen sohn war Albrecht Friedrich, welcher den 13 may an. 1644 gebohren, und von dem Kayser Leopoldo zum ersten Grafen gemacht wurde. Er starb den 7 nov. an. 1693. Seine hinterlassene söhne waren Albrecht Christian, Graf zu Wolffstein, Herr zu Obern-Sultzburg und Pirbaum, gebohren den 14 jun. an. 1672; Philipp Friedrich, gebohren den 7 may an. 1674, und Wolffgang Ludwig, gebohren den 23 jul. an. 1675, starb den 14 febr. an. 1699 zu Paris. Die lande liegen in der Ober-Pfaltz, und der religion nach sind sie Lutherisch. *Imhof* not. proc. *Europ. Herold.*

Wolffurth, eine uralte Adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß Wolffurth oberhalb Bregentz gelegen. Es sind aus selbiger folgende Aebte zu Pfävers entsprossen: Conrad, der an. 1279, Egenolph, welcher an. 1330, und Burcard, der an. 1416 verstorben. Des letzten schwester Clara ward an. 1390 Aebtißin zu Lindau, und hatte vorhero ihre anverwandtin, Agnes von Wolffurth, diese würde besessen. Heut zu tage soll dieses geschlechte den Ritter-sitz Giesen inne haben. *Bucelini* German. sacr.

Wolga, siehe Rha.

Wolgast, eine stadt in Vor-Pommern, nicht weit von dem ausfluß der Peene, war ehedessen die ordentliche residentz der Vor-Pommerischen Hertzoge. Wie denn das Fürstliche hauß allhier, so zugleich eine gute festung, schon an. 1334 von Hertzog Barnimo wieder angerichtet, und mit einem walle umgeben, in den folgenden kriegen aber noch fester gemacht worden. Weil die Peene hier ziemlich tieff, so gehen die schiffe nach Stettin und Anclam meistens hier vorbey, daher der hier angelegte zoll sehr vieles trägt. Ubrigens hat der ort vorzeiten zu dem Fürstenthum Rügen gehöret, dem ihn an. 1107 die Mecklenburger abgenommen, und den Pommerischen Hertzogen, weil sie ohnedem in deren landen gelegen, abgetreten. An. 1164 haben die Rügianer durch Dänische hülffe die stadt wieder erobert, aber bald darauf den Pommern wieder überlassen, und von der an. 1183 unternommenen belagerung unverrichteter sachen abstehen müssen. An. 1512 ist die stadt gantz abgebrannt, und nach der zeit nicht mehr in den alten stand gekommen; hingegen ist das an. 1557 abgebrannte Fürstliche schloß wieder schöner aufgebauet, und mit wasser versehen worden. An. 1628 nahm der König von Dänemarck die stadt und schloß in possession, und ließ das beste geschütz, und was sonsten kostbares vorhanden war, nach Dänemarck abführen, auch den so genannten Zisenberg vor der stadt befestigen; bey ankunfft aber der Kayserlichen steckte er die stadt in brand, und schiffte davon. Die Kayserlichen löschten zwar den brand, plünderten aber die bürger, und eroberten das schloß durch accord. An. 1630 wurden sie von den Schweden delogirt, und an. 1637 nahmen sie auf das neue possession von der stadt und schloß, welche sie aber an. 1638 wieder an die Schweden überlassen müssen, denen sie auch vermöge des Westphälischen friedens geblieben, und an. 1675 von Brandenburg zwar erobert, aber in dem an. 1679 erfolgten frieden wieder abgetreten worden. An. 1713 ist die stadt von den Moscowitern verbrant, und darauf nebst dem größten theil des Schwedischen Pommern in Preußische sequestration genommen worden. Die Preußische garnison ward zwar an. 1714 von den Schweden ausgetrieben; doch ist noch in selbigem jahre die stadt wieder in der Nordischen alliirten hände gekommen. *Script. Pomer.*

Wolgknitz, siehe Wälckenitz.

Wolhausen, eine alte numehro ausgestorbene Freyherrliche familie, welche den namen von dem in dem Eydgenoßischen Canton Lucern gelegenen städtlein gleiches namens hatte. Selinger ward an. 1130 Abt zu Einsidlen und sein ehegemahl Hedwig Aebtißin zu Zürich, in welchen beyden stellen ihnen auch Petrus an. 1390 und Beatrix an. 1383 gefolget.

Wolkowiecza, ein ziemlich grosser ort in dem Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Novogrodeck, allwo ein hofgericht vor den Adel ist, auch die kleinen landtäge angestellt zu werden pflegen. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 3.

WOLLER, eine marckt-stadt in Glendale-ward in der Engelländischen Grafschafft Northumberland. Sie liegt auf der seite eines hügels nahe bey dem flusse Till, welcher nordwärts in die Tweed fället.

Wollin, lat. Wollinia, eine insul an der ost-see, gehört zu Vor-Pommern, und wird von der see, dem grossen haf, der Schwine und Dievenau formiret und umgeben. Sie ist ohngefehr 3 meilen breit und lang, und soll vor diesem an dem festen lande gehangen haben, aber etwa 100 jahr vor Christi geburt, samt Rügen und Usedom, durch grosse ergiessung des meers, zu einer insul worden seyn. Vor alters hat auf dieser insul die grosse und mächtige stadt Julinum gestanden, von welcher an seinem ort. Heut zu tage siehet man an ihrer stelle das kleine städtlein Wollin, davon die insul den namen hat, in welchem kaum zwey oder 300 einwohner befindlich sind. Vor diesem ist in Wollin ein Fürstlich schloß zu sehen gewesen, so aber sehr eingegangen. Der Præpositus hat allhier seine wohnung und der synodus dieser insul bestehet aus 11 personen. Die übrige örter sind von schlechter wichtigkeit. Sonst ist diese insul ziemlich fruchtbar und hat sonderlich an fisch-und vogel-werck einen grossen vorrath. *Script. Pomeran.*

Wollowitz, eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Bogoria, so schon an. 1069 im flor gewesen, herstammet. Eustachius, Bischoff zu Vilna, hat an. 1553 die academie daselbst begabet. Ein andrer dieses namens ist an. 1590 Cantzler und Castellan zu Vilna gewesen. Martinus, Groß-Marschall in Litthauen, hat an. 1705 die Sendomirische confœderation wider Stanislaum Lesczynski unterschrieben, und ist an. 1710 Polnischer Gesandter an dem Czaarischen hofe in Rußland gewesen. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Wolmershausen, eine uralte Adeliche familie in Francken, welche an. 1235 auf dem thurnier zu Würtzburg erschienen. Heinrich von Wolmershausen gelangte an. 1263 zur Abtey Ober-Zell. Burcard befand sich an. 1521 auf dem Fränckischen Ritter-tage zu Mergentheim. Johann Ernst bekleidete an. 1540 bey dem Hertzoge in Bayern, Otto Heinrichen, die charge eines Raths. Christoph Albrecht auf Amlishagen, der Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Odenwald Rath und Ausschuß, richtete an. 1698 ein fideicommiss. auf. *Lunigs* Reichs-archiv. part. spec. cont. p. 158. *Pastorii* Francon. rediv. *Bucelini* Germ. Sacr. p. 160.

Wolmirstädt, eine in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Ohre, gelegene und mit einem amte versehene kleine stadt, welche an. 780 von dem Kayser Carolo M. soll erbauet worden seyn, und von dessen worten: wol mir der stätte! den namen erhalten haben. Das allhier befindliche schloß, worauf die Ertz-Bischöffe bisweilen residiret, hat der Administrator, Joachimus Fridericus, an. 1576 neu aufführen lassen. Vorzeiten gehörte dieser ort zu der Marck Brandenburg, es hat ihn aber der Margraf Waldemar an. 1320 vor 12000 marck dem Ertz-Stifft überlassen. Die Magdeburger hielten hierbey an. 1350 mit dem Land-Adel und an. 1550 mit dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgio ein unglückliches treffen. *Spang.* Mansf. chron. *Abels* geogr.

Wolodimer oder **Wlodimer**, ist ein Hertzogthum in Moscau, zwischen den landschafften Susdal, Nisi-Novogorod, Mordua und Rezan, gelegen, welches sehr fruchtbar an getreyde, auch reich an honig ist. Die hauptstadt gleiches namens, so von dem Groß-Fürsten Wolodomiro I an. 978 erbauet worden, und bis an. 1300 die Fürstl. residentz gewesen, liegt an dem fluß Clesma, und hat ein schloß von holtz gebauet. Der Polnische König, Casimirus III, bemächtigte sich an. 1339 dieses Hertzogthums, und verleibete es der cron Polen ein, welche es aber nachgehends wiederum verlohren. *Dlugoff.* hist. P. 1 l. 10. *Herberst.* de reb. Moscov.

Wolodomir, **Wladomir I**, Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Suantoslai, Fürstens in Rußland, und besaß anfangs nur das Hertzogthum Novogrod; nachdem aber seine beyden brüder, Olech und Jaropolck, aus dem wege geräumet waren, ward er an. 976 Herr über gantz Rußland. Er war zuerst der abgötterey sehr ergeben, und hatte nebst 6 gemahlinnen 800 kebsweiber, wie er denn auch dem Hertzoge zu Plesko seine tochter Rochmidam mit gewalt genommen, und den vater samt seinen söhnen getödtet. Er hat sich zuerst einen Monarchen über Rußland genennet, und ist von den Mahomedanern, von den Jüden, von der Griechischen und von der Lateinischen kirche ersuchet worden, ihre religion anzunehmen, worauf er Gesandten ausgeschickt, um zu erforschen, welche religion unter diesen am glaublichsten schiene. Als dieselben zu Constantinopel angekommen, liessen die Griechischen Kayser Basilius und Constantinus, denselben zu gefallen, ihren gottesdienst aufs prächtigste verrichten, welchen sie auch bey ihrer rückkunfft dem Wolodomiro gerühmet. Es hat derselbe hierauf seine gemahlinnen und kebsweiber verstossen, der vorgedachten Kayser ihre schwester Annam geheyrathet, die Griechische religion, und in der tauffe den namen Basilius angenommen. Nachgehends hat er die Russen zum Christlichen glauben gebracht, nachdem er ihre vornehmste götzenbilder an pferde-schwäntze binden, zusammen schleppen und in den Dnieper-fluß werffen lassen. Er starb an. 1005. Sein land hatte er noch bey seinen lebzeiten unter seine 12 söhne getheilet, unter welchen aber bald deswegen ein krieg entstunde, darinnen von denselben Boris und Chleb ermordet wurden, welche nachgehends die Russen als heilige märtyrer verehret haben. Die Russen geben vor, als hätten Arcadius und Honorius aus Rom Wolodomirn die Kayserliche crone gesandt, und wäre auch solches von dem Pabste durch einen Bischoff Cyprianum confirmiret worden; allein es trifft solches nicht mit der zeit-rechnung überein, massen Arcadius und Honorius über 600 jahr vor Wolodomirn gelebet haben. *Cromer.* hist. Pol. *Stan. Sarn.* ann. Pol. l. 6. *Dlugoff.* hist. Pol. l. 2. *Herberst.* de reb. Muscov. *Possevin.* in act. pacif. Livon. 1582 sess. 12.

Wolodomir II, Groß-Fürst in Rußland, war ein urenckel Wolodomiri I, und ein sohn Wszewoldi. Anfangs besaß er nur Czernickow, letztens aber ward er Herr über gantz Rußland. Herberstein legt ihm den zunamen Monomachus bey, und meldet, daß von ihm noch heut zu tage bey crönung der Groß-Fürsten unterschiedene insignia gebraucht würden. Er ist an. 1116 gestorben, und hat einen sohn Wszewoldum II hinterlassen, welcher ebenfalls Herr über gantz Rußland gewesen. *Herberst.* comm. de reb. Muscow. p. 7. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 3, 4.

Wologda, ein Hertzogthum in Moscau gegen den see Onega zu gelegen. Es sind viel wälder darinnen. Die hauptstadt gleiches namens ist groß und ziemlich fest, sonderlich weil sie in einem morast liegt, und ein starck castell hat. Auch befindet sich ein Ertz-Bischoff daselbst, welcher über alle andre Ertz-Bischöffe in Moscau gehet. Der fluß, in dessen nachbarschafft sie anzutreffen, heist gleichfalls Wologda, bekömmt aber nachgehends den namen Suchana und endlich den namen Dwina.

Woloworcz, ein ort in der Groß-Polnischen Woywodschafft Rava, an den gräntzen der Woywodschafft Siradien, gelegen. Er ist ziemlich volckreich, und die Bischöffe von Cujavien haben daselbst einen schönen pallast, worinnen sie gemeiniglich residiren. *Connor* State of Pol. 1 lett. 5.

WOLSEY, (Thomas) ein Engelländischer Cardinal, war eines armen metzgers sohn; weil er aber von einem herrlichen ingenio war, wurde er in dem kloster zu Ipswich in Suffolkshire zu den studien gehalten, und von da in das Magdalenen-collegium nach Oxford geschickt, allwo er in dem 15 jahre seines alters in Baccalaureum promovirte, weswegen man ihn den Baccalaureus-knaben nennte. Der Marggraf von Dorset nahm ihn hernach zu seiner kinder informatore an. Als derselbige starb, gieng er in Franckreich, und nahm bey James Naphant, damahligem Schatzmeister der stadt Calais, dienste, verhielt sich auch so wohl, daß ihn sein Herr an den König Henricum VII von Engelland recommendirte. Durch seinen fleiß und verschwiegenheit setzte er sich bey selbigem König in grosse gnade, daß er ihn auch zu wichtigen geschäfften brauchte, an den Kayser Maximilianum abschickte, ihm bey seiner zurückkunffte die Dechaney von Lincoln gab, und nicht lange hernach ihn zum Groß-Allmosenpfleger machte. Als der König Henricus VIII zur crone kam, wuste er sich so wohl in dessen humeur zu schicken, daß dieser König, nachdem er den Frantzosen Tournay abgenommen hatte, dem Wolsey dieses Bißthum an. 1513 gab, welcher hernach, damit er nicht geringer, als der Ertz-Bischoff von Canterbury seyn möchte, es dahin brachte, daß ihn der Pabst zum Cardinal und Legato à Latere machte; gleichwie er auch bald hernach von dem Könige zu seinem Cantzler ernennet wurde, welcher ihm dabey fast die gantze regierung überließ. Da nun also Wolsey beydes in der kirche und in dem weltlichen regiment so hoch gestiegen, ließ er sich nicht allein durch Bischöffe und Aebte, sondern auch durch Hertzoge und Grafen bedienen, und hatte bey 500 domestiquen. Er fieng am ersten an, seidene kleider zu tragen, und hielt die messe mit eben den ceremonien, wie der Pabst zu thun pflegte. Damit er seinen staat desto besser führen könte, gab ihm auch der König das Bißthum Winchester und nach des Cardinals Bambridge tod an. 1515 das Ertz-Bißthum von York. Ferner erhielt er die Abtey von S. Albans, nebst welcher er auch die Bißthümer von Bath, Worcester und Hereford in pacht hatte, als welche von fremden personen besessen wurden, die sich nicht in dem Königreiche aufhielten. Uber dieses bekam er von dem König freye gewalt, alle geistliche beneficien in Engelland zu vergeben, welches er auch von dem Pabst erhielt, worvon er mehr einkünffte zog, als aus allen seinen Bißthümern. Weil er nun in Engelland alles vermochte, flattirte ihn der Kayser Carolus V aufs äusserste, nennete ihn seinen vater; und gab ihm jährlich 24000 cronen. Er ließ sich aber hieran nicht genügen, sondern trachtete gar nach der Päbstl. würde. Als nun Adrianus VI, des Kaysers gewesener lehrmeister, nach Leonis X tode erwählet, und also seine hoffnung zu wasser worden, nahm er des Königs in Franckreich parthey an; und damit er sich an dem Kayser Carolo V noch weiter rächen möchte, beförderte er die ehescheidung mit der Königin Catharina, so Caroli V vaters schwester war. Hierauf entschloß sich der König Henricus Annam von Bullen zu heyrathen, und wolte von der verwittweten Hertzogin von Alençon, die ihm der Cardinal, um sich dadurch desto genauer mit Franckreich zu verbinden, vorgeschlagen hatte, nichts hören. Um deswillen schrieb Wolsey an den Pabst, und ersuchte denselbigen, daß er sich seines Königs vorhaben widersetzen, und ihm die begehrte dispensation verweigern möchte. Als der König solches durch seinen zu Rom habenden Abgesandten erfuhr, forderte er das Reichs-siegel von ihm ab, confiscirte alle güter, und nahm ihm alle seine geistliche beneficia, ausgenommen das Ertz-Bißthum von York und das Bißthum von Winchester, die er aber gleichfalls nicht lange genoß. Denn nachdem er auf der Annæ Bolleniæ anstifften durch den Grafen von Northumberland, wegen einiger rachgierigen worte, die er ausgestossen, als ein verletzer der Majestät, arrestiret, und nach Londen solte gebracht werden, starb er unter weges voller unmuths den 28 nov. an. 1530 zu Leicester in dem 60 jahre seines alters. Seine letzten worte sollen diese gewesen seyn: hätte ich dem Gott des himmels so treulich gedienet, als ich meinem Herrn auf erden gethan habe, so würde er mich in meinem hohen alter nicht verlassen haben, wie der andre gethan hat. Er war ein mann von sehr grossem geist, aber dabey von sehr gutem verstande und sonderbarer gelehrsamkeit. Weil er sahe, daß der Clerus sehr verderbt war, und mit der zeit bey dem volck gantz verächtlich werden würde, fieng er mit Päbstlichem consens an, zwey grosse collegia, das eine zu Oxford, welches unter dem namen Christ-Church bekannt ist, das andre aber zu Ipswich, zu stifften, wozu er verschiedene kleine klöster einzog, und deren einkünffte zu denselben collegiis schlug, welches hernach nicht wenig anlaß zu der religions-änderung in Engelland gegeben. *Sleidanus. Vergilius* hist. Angl. *du Chesne. Ant. a Wood* antiquit. Oxon. *Gratianus* de cas. vir. illustr. *Sanderus* hist. schism. Angl. *Burnett* hist. reform. Angl.

WOLVERHAMPTON, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Staffordshire, liegt auf einem hügel, und hatte vormals eine Abtey. *Beeverell* delices p. 345.

WOLWICH oder WOOLWICH, eine marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, in Sutton-Lath, an der Temse, woselbst eine werck-statt zu erbauung der Königlichen schiffs-flotte von Engelland ist. Sie liegt 7 meilen von Londen. *Cambdenus. Beeverell. Mieg.*

Wolzogen, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Oesterreich herstammet, und sich in dem 16 seculo in 2 haupt-linien, nemlich in die Neuhausische und Mißingdorffische, vertheilet hat. Paul von Wollzogen ist um das jahr 1530 Kayserl. Abgesandter zu Constantinopel gewesen, und hat daselbst eine zeitlang ein hartes gefängniß ausstehen müssen. Sein mittler sohn, Johann Christoph, auf Neuhauß, Arnstein, Fahrenfeld und Guttenbrunn, der die Neuhausische linie fortgepflantzet hat, war Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, wie auch obrister Hof-Postmeister, und hatte die ehre, daß der Kayser Rudolphus II ihm, nebst seinen brüdern, Hansen und Andrea, an. 1588 den Freyherrn-stand ertheilte. Er hat sich 7 jahr in der Türckey aufgehalten, und die damahlige friedens-tractaten in Türckischer sprache beschrieben. Sein sohn, Hanß Paul, sahe sich nebst seinen übrigen vettern, der Lutherischen religion wegen, genöthiget, Oesterreich zu verlassen, worauf er bey Christiano, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, die charge eines geheimden Raths und Landes-Hauptmanns zu Hof erhielte. Er hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher noch an. 1713 als Premier-Minister, geheimder Rath, Consistorial-Præsident und Hofrichter zu Bayreuth, in dem 80 jahre seines alters gelebet. Von seinen söhnen ist der jüngere, Wolffgang Ferdinand, an. 1693 bey der belagerung Canea in Candia, als Marggräflicher Bayreuthischer Obrist-Wachtmeister in den approchen todt geschossen worden. Der ältere aber, Hanß Christoph, florirte noch an. 1717 als würcklicher Reichs-Hofrath, Sachsen-Meynungischer geheimder Raths-Director und Præsident von allen collegiis. Er hat von dem Kayser Leopoldo nebst dem prædicat wohlgebohren den titul eines Reichs-Frey- und Pannerherrn erhalten, und ist ein vater zweyer söhne worden.

Die Mißingdorffische linie, so unterschiedene güter in Oesterreich und Ungarn besessen, hat sich, weil sie der Reformirten religion zugethan gewesen, ebenfalls in andere länder begeben müssen, da denn eine branche sich in der Provintz Utrecht zu Amersfort niedergelassen, von welcher der Reformirte Theologus Ludewig van Wollzogen, der an. 1690 als Professor und Prediger zu Amsterdam verstorben, abgestammet. Johann Ludwig gieng nach Polen, und endlich nach Schlesien, allwo er an. 1658 bey Breßlau in dem 62 jahre seines alters gestorben. Er war einer von den berühmtesten Socinianern, und verfertigte viele und zwar meist exegetische schrifften, so in der bibliotheca fratrum Polonorum zu finden. Friedrich Günther erlangte die stelle eines Hof-Marschalls bey dem Hertzoge zu Brieg, und lebte noch an. 1676. Matthias begab sich nach Oldenburg, und starb daselbst, als geheimder Rath, an. 1665 in einem hohen alter. Sein sohn, Friedrich Matthias, ist allda Hofmeister gewesen. *Winckelmanni* Oldenb. chron. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. *Arnolds* ketzer-hist. *MSCT. geneal. fam. illust. Bar. de Wolzogen.*

Wonsheim, ein altes unmittelbahr-Reichs-freyes Adeliches geschlecht an dem Rheine. Rudiger von Wonsheim, Ritter, lebte um das jahr 1250, und ward ein ober-älter-vater Ruprechts Ritters, von dessen urenckeln Conrad der jüngere, Chur-Mayntzischer Amtmann zu Algesheim, an. 1496 ohne kinder verstorben, Nicolaus aber von und zu Wonsheim ein großvater worden Andreä Jörgens auf Reckenhausen, der bey seinem an. 1584 erfolgten tode 2 söhne hinterlassen, Johann Conraden, Obristen und Commendanten zu Franckenthal, und Johann Barthold, Grafen von Wonsheim, (wozu er an. 1622 von dem Kayser gemacht worden,) Herrn zu Prumell, Altengnapp, Glattbach, Boulonger und Goet, Ritter des ordens S. Jacob, Königl. Spanischen Kriegs-Rath, Fürstl. Pfaltz-Neuburgischen geheimden Rath, Statthalter der Jülichischen lande, obristen Hofmeister, Cammerherrn, Gouverneur und Amtmann zu Jülich ꝛc. der seinen stamm gleichwie sein vorhergedachter bruder nicht fortgepflantzet. Johann Christoph von und zu Wonsheim, ein bruder des vorgemeldten Andreä Jörgens, ward ein großvater Johann Daniels, Chur-Mayntzischen Cammerherrn, Obristens und Würtzburgischen Ober-Amtmanns; dessen sohn, Johann Philipp Frantz, Chur-Mayntzischer Cammerherr, Fürstl. Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Jaxberg, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 78.

Wonsiedel oder **Wunsiedel**, ein Marggräfliches Bayreuthisches

sches städtgen an der Rößlau am Fichtelberg 3 meilen von Hof gelegen. Es ist erstlich ein raubnest und schloß derer von Vogsburg oder Vogtsburg gewesen, welche es an. 1321 an Burggraf Friedrichen von Nürnberg verkaufft. Dieser hat den ort erbauet, so daß an. 1326 derselbe schon stadtfreyheit bekommen. Sie ist ehedessen die stadt mit marmornen mauren und thürmen genannt worden, weil die dasigen steine, wenn sie polirt werden, den marmor nicht ungleich sind. Es ist allhier seit an. 1451 ein gut hospital vor 12 alte männer und 3 Priester. In dem Hußiten kriege hat diese stadt allein in der gantzen nachbarschafft, um das jahr 1430 sich beschützet; auch an. 1462, 18000 Böhmen und Egraner mit ziemlichem verlust abgewiesen. Es hat um diese gegend, sonderlich gute zinngruben gegeben, wodurch die stadt in aufnehmen gekommen, welche aber nach der zeit meistens eingegangen. Perrschius hat eine besondere beschreibung dieses ortes edirt.

WOODBRIDGE, eine marcktstadt in der Engelländischen Grafschafft Suffolk, an dem flusse Deben, auf der seite eines sandigten hügels, hat 4 oder 5 werckstätte zu dem schiffbau. Sie ist eine grosse stadt, und hat viel zuspruch von fremden. Es ist eine schöne kirche darinnen, in welcher viel feine denckmahle sind. Desgleichen sind auch daselbst nicht wenig grosse last-schiffe, welche den einwohnern gehören. Der fluß Deben fällt 12 meilen von dar in die see. Dieser ort liegt 66 meilen von Londen. *Beeverell* delices p. 81.

WOODSTOCK, oder NEWWOODSTOCKE, eine stadt in Oxfordshire in Engelland, liegt an einem flusse, nahe bey einem grossen ummaurten thiergarten. Es wurde allhier die Königin Elisabeth von ihrer schwester Maria eine zeitlang gefangen gehalten. An. 1705 ward Woodstock nebst Wootton dem Hertzoge von Marlborough erblich übergeben, und sollen deren einkünffte sich jährlich auf 10000 pfund sterlings belauffen. Es wurde zugleich verordnet, daß erwehnter Hertzog oder seine nachkommen jährlich an dem tage, da die schlacht bey Höchstädt geschehen, dem Könige eine weiße standarte mit 3 güldenen lilien præsentiren solten. Als der Hertzog Woodstock in besitz nahm, legte er hierbey den grund zu einem schlosse, welches er nach dem dorffe Blindheim, worinnen er den Marschall de Tallard gefangen bekommen, nennete. *Beeverell* delices p. 588. *Cambden.* in Britann.

Woppinger, eine Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Oesterreich, so vor zeiten in Bayern floriret hat. Bernhard Woppinger lebte an. 1380. Von seinen nachkommen verkauffte Lucas an. 1555 sein in Bayern gelegenes stamm-schloß Wopping und ließ sich in Oesterreich nieder. Desselben enckel, Sebastian Hellfried, ist bey dem Kayser Ferdinando II Rath, und bey dessen gemahlin Ober-Silbermeister gewesen. Er hat 14 söhne gezeuget, von welchen Ferdinand Ludewig, Kayserlicher Truchseß, seinen stamm mit 3, Julius Werner aber, Kayserlicher Obrister, mit einem sohne, namens Ferdinand Leopold, fortgesetzet, welcher gegen ausgang des 17 seculi sich zuerst einen Freyherrn von Wopping genennet. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

Woraczizki und Pabienitz, eine der ansehnlichsten Gräflichen und Freyherrlichen familien in Böhmen, welche mit dem ersten Hertzoge Czecho aus Sclavonien dahin gekommen. Die ordentliche stamm-reihe fängt man von Czaslao an, der des Böhmischen Hertzogs Mnata vornehmster Minister und General gewesen. Mit Miloslava, die aus Fürstlichem geblüt entsprossen, soll er 3 söhne Czaslaum, Slavum und Pabienum gezeuget haben, von welchen der letztere seinen stamm fortgesetzet, und soll ihr an. 803 erbaueter stamm-sitz Pabienitz noch heut zu tage in ruinen zu sehen seyn. Czaslaus II von Pabienitz, soll mit Boizivogio I die Christliche religion angenommen haben. Srancko oder Stanislaus von Pabienitz, hat an. 1278 an der seite des Königs Premislai Ottogari in Böhmen in einer schlacht sein leben verlohren. Udalricus von Pabienitz, Domherr zu Prage und desselben Ertz-Bißthums Administrator, starb an. 1334, nachdem er unterschiedliche mahl Königlicher Gesandter an dem Päbstlichen hofe gewesen. Wenceslaus II von Pabienitz, des vorhergedachten Udalrici bruders sohn, und Kaysers Caroli IV Rath und Cammerherr, hinterließ Johannem, Königs Wenceslai II Rath und Hof-Marschall, dessen sohn Petrus dem Marggrafen Procopio in Mähren als Obrister gedienet. Putha von Pabienitz, hat an. 1434 die von den Taboriten hart belagerte stadt Pilsen durch seine tapfferkeit erhalten. Hadko von Pabienitz, der Böhmischen Stände Obrister zu Roß, hat in den schlachten bey Kaurzim und Böhmischbroda wider die Hußiten gesieget, und endlich deren beruffenen General Procopium, beygenannt Minorem, erleget. Zu ausgang des 15 seculi ist Pabienus Wenceslaus, Herr von Pabienitz, Obrister Land-Richter in Böhmen gewesen. Johannes Adalbertus Woraziczki von Pabienitz hatte 3 söhne, die waren 1) Wilhelmus, Kayserlicher Rittmeister und Malteser-Ritter. 2) Johannes Leopoldus, Kayserlicher Rath, Cammerherr, Obrister und General-Kriegs-Commissarius durch Böhmen und Mähren, welcher nebst seiner gantzen familie an. 1641 von dem Kayser den alten Herrenstand erneuert bekommen. Sein sohn, George Adelbert, Freyherr, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Chur-Bayrischer Cammerherr, hinterließ bey seinem an. 1687 erfolgten absterben 3 männliche erben, Frantz Helfrieden, ersten Grafen Woraczizki, Kayserlichen Rath, Cammerherrn, wie auch Cammer- und Lehnrechts-Beysitzer in Böhmen, Adalbert Ferdinanden, Herrn zu Prosek und Mislow, Kayserlichen Obrist-Lieutenant, und Leopold Carolum, Kayserlichen Granadier-Hauptmann, der an. 1708 vor Asti geblieben. 3) Johannes Ilburgus, von welchem die Freyherrliche linie dieses geschlechts abstammet, welche er mit 3 söhnen fortgesetzet, welche waren 1) Leopold Wilhelm, ein vater Frantz Leopoldi, Freyherrn von Pabienitz, Königlichen Cammer- und Lehnrechts-Beysitzers, der an. 1718 bey der Kayserlichen General-visitation Commissarius in dem Kaurzimer crayse gewesen, und seinen ast mit männlichen erben fortgepflantzet, und Johannis Christophori, der sich in die societät Jesu begeben. 2) Christoph Carl, ein vater Carl Josephs, der noch an. 1718 als Königlicher Hauptmann des Bechiner crayses floriret, und seinen stamm mit 6 söhnen vermehret. 3) Augustinus Norbert, ein vater Wenceslai Augustini, Kayserlichen Hauptmanns, der einen sohn, Johann Wentzeln, gezeuget. *Michael Adam Franck von Franckenstein* syntag. hist. geneal.

WORCESTERSHIRE, lat. Vigorniensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie hat gegen norden Staffordshire, gegen süden Glocestershire, gegen osten Warwickshire, gegen westen aber Hereford und Stropshires. Sie erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 32, von süden nordwestwärts auf 22 und von dar gegen die nord-östliche spitze zu auf 28 meilen. Die gantze Grafschafft wird in 7 Hundreds eingetheilt, worinnen 152 pfarr-kirchen und 11 marcktstädte sind, deren alte einwohner nebst denen von Cheshire, Shropshire, Staffordshire und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anietzo aber macht sie nebst einem theil von Warwickshire die diöces von Worcester, und ist ein gesegnetes land, beydes was die lufft und was den boden anlanget. Ausser dem schönen flusse Severn, welcher diese Grafschafft theilet, wird sie auch durch die Avon, die Team, die Salwarp und andre kleine flüsse mehr bewässert, welche alle mit vortrefflichen fischen angefüllet sind; wie denn insonderheit die Severn sehr viel lampreten hat. Allhier sind auch berühmte wälder, nemlich der forst von Wire und Teckenham; und über dieses die grossen wälder von Norton, und die schöne heyde von Malvern, woselbst es sehr viel wildpret giebt. Mit einem wort, diese Grafschafft ist fast keiner andern weder an lust- noch an nutzbarkeit nachzusetzen. Die felder tragen sehr viel getreyde; die hügel und ebene örter siehet man mit vieh angefüllet, und die landstrassen sind mit birnbäumen besetzt. *Cambdenus. Beeverell* delices p. 475.

WORCESTER, lat. Branovium, Vigornia, der vornehmste ort in der Engelländischen landschafft Worcestershire, und ein Bischöflicher sitz in der diöces Canterbury. Er wurde von den Sachsen Wircester und Weogornacester genennet, woraus die Lateiner Wigornia gemacht. Bey den alten Römern war es unter dem namen Branogenium bekannt, die Galli aber nennten ihn Caes Wrangon. Er liegt ohngefehr 90 meilen von Londen in einer angenehmen gegend, nemlich auf der östlichen seite der Severne, worüber daselbst eine schöne steinerne brücke gehet, auf welcher ein thurm zu sehen. Es sind darinnen schöne gebäude und kirchen, worunter der dom die vornehmste ist. Die einwohner haben hieselbst einen grossen handel mit tuch, so vor das feinste in Engelland passirt. Man sagt, daß die Römer diese stadt erbauet haben, um sich wider die Britannier jenseit der Severne in sicherheit zu setzen. Unter des Königs Canuti regierung erlitte sie viel von den Dänen, und nachgehends durch unterschiedene feuersbrünste. Jedoch erholte sie sich, und kam wieder in gutes aufnehmen. Die dom-kirche wurde zu erst von Ethelred, Könige von Mercia, erbauet, und hernach von unterschiedlichen Bischöffen dieses sitzes erweitert. Oswaldus XVIII brachte zuerst an. 904 die Mönche an diesen ort. Nachdem aber die Dänen die kirche ruinirt hatten, wurde sie um das jahr 1030 von dem Bischoff Wolfstan zu ihrer heutigen vollkommenheit gebracht. In der mitte des chors liegt der König Johannes begraben, und auf der südlichen seite der Printz Arthur, Henrici VII ältester sohn, dessen grabmal gantz von schwartzem agatstein ist. Die Bischöfliche diöces begreifft in sich gantz Worcestershire und einen theil von Warwickshire, in allen 241 kirchspiele. Es ist allhier nur ein Archidiaconus, der von Worcester genennet wird. Es haben von diesem ort verschiedene den Grafens- und Marggrafens-titul geführet. Der erste Graf war Ursus de Abot, welcher von Wilhelm dem eroberer an. 1087 dazu gemacht wurde; der andere, Waleran de Beaumont, an. 1144; der dritte, Thomas Percy, Lord-Admiral, an. 1397; der vierdte, Richard Beauchamp, an. 1420; der fünffte, Johannes Tiptoft, Lord-Schatzmeister und Lord-Constable oder Reichs-Marschall, an. 1449, in welcher würde ihm sein sohn Edward an. 1477 succedirte, der an. 1485 starb; der siebende, Charles Sommerset, Lord Herbert, Henrici Beaufort, des achten Hertzogs von Sommerset, welcher unter dem Könige Eduardo IV enthauptet wurde, natürlicher sohn, welchen Henricus VII an. 1414 zum Grafen machte, in dessen familie diese würde noch bis daro ist. Henricus, der siebende in dieser linie, wurde wegen seiner grossen tugend und treue von dem Könige Carolo II an. 1682 zum Hertzoge von Beaufort gemacht. An. 1657 wurde bey diesem ort den 7 sept. zwischen dem Könige Carolo II und den parlaments-trouppen eine schlacht gehalten, und dabey des Königs armee gäntzlich geschlagen. *Cambdenus. Beeverell* delices p. 677. *Mieg.*

Worcum, ist eine ziemlich feste stadt in Holland. Sie liegt an der Maase, wo die Wahl hinein fliesset, unterhalb dem schlosse Löwenstein, eine halbe meile oberhalb Gorcum. Vor diesem gehörte selbiger ort den Grafen von Horn; es hat aber Philippi von Horn hinterlassene witwe, welche hier an. 1600 verstorben, solche stadt nebst der Herrschafft Altena den Ständen von Holland vor 90000 gülden verkaufft. Als an. 1295 die mörder, welche das tapffere männliche weib, Aleydim Fälgerstam, so der Hertzog Albrecht aus Bayern, Graf zu Holland, lieb hatte, auf anstifften seines sohnes umgebracht hatten, sich hier auf der flucht aufhielten, ward dieser ort von gedachtem Hertzoge hart belagert und erobert; an. 1672 hingegen von den Frantzosen vergeblich aufgefordert. *Beschreib. des*

des Rheinstroms. Guicciardini descript. Belgii. *Zeileri* topogr. circ. Burgund.

Worcum, eine kleine stadt in Frießland in der Grafschafft Westergö, an der Suyder-see dritthalb meilen von Stavern und 4 von Harlingen. Sie liegt auf einem fetten boden, muß aber auch von dem Flevo, welches ein arm von der Suyder-see ist, viel ausstehen. *Guicciardinus, Zeillerus, Dicelius.*

WORCKSOP oder WORKENSOPE, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Nottinghamshire, nicht weit von dem forste von Sherwood, ist wegen des daselbst befindlichen herrlichen süssen holtzes bekannt, und liegt 110 meilen von Londen.

Wormis, lat. Bormium, Ital. Wormio, eine Graffschafft an den Italiänischen gräntzen, zu Graubündten gehörig. Sie war ehemals ein theil Valtelins, nunmehr aber ist sie abgesondert, und bestehet aus 5 gemeinden, als: Worms, Forber, Innerthal, Unterthal und Luvin. Es ist diese Grafschafft allenthalben mit hohen schnee-gebürgen umgeben, und hat eine gesunde lufft, daher auch viel aus der angräntzenden gegend im sommer sich hieher begeben. Vor zeiten hat sie zu dem Bißthum Chur gehört, und ist auch hernach eine zeitlang der Mayländischen stadt Chum oder Como unterthan gewesen. Die haupt-stadt Wormis ist ein ziemlicher ort, hat ein schloß, und liegt am Adda-fluß, welcher nicht weit davon an dem sehr hohen und weitläufftigen berge, so insgemein das Wormser-joch, Ital. Braulio, genennt wird, entspringt. Ohnweit der stadt Wormis ist auch ein berühmtes gesundbad, so wegen der dasigen capelle, die dem H. Martino gewiedmet, S. Martins-bad genennet wird. *Guleri* Rhætia p. 168. *Tromsd.* geog. *Stumpfii* Schweitzer-chron.

WORMIUS, (Olaus) ein berühmter Dänischer Medicus, war zu Arhus in Jütland den 13 maji an. 1588 gebohren, und hatte zum vater Wilhelmum Wormium, Bürgermeister daselbst. Er wurde bald anfangs zum studieren gehalten, und in dem 11 jahre seines alters auf das gymnasium nach Lüneburg geschickt, woselbst er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache fest setzte. An. 1605 kam er nach Marpurg auf die academie, und von dar nach Giessen, woselbst er die theologie und philosophie tractirte. Weil er aber sonderliche lust zur medicin hatte, nahm er sich vor, nach Straßburg zu gehen, mit dem vorsatz, die medicin daselbst mit ernst zu treiben. Daselbst hielt er sich 3 monat auf, und hörte Hafenreurherum, Sebizium, Spacchium und andre. Nachgehends zog er nach Basel, allwo die medicinische facultät damals sonderlich florirte, da er denn Platerum, Bauhinum, Zwingerum und andre fleißig hörte. Als er daselbst einige zeit geblieben, gieng er durch die Schweitz in Italien, und nachdem er das meiste besehen, hielt er sich eine zeitlang zu Padua auf, woselbst er sich mit Hieronymo Fabricio ab Aquapendente bekannt machte. Von dar gieng er zurück nach Franckreich, verzog einige zeit zu Montpellier und zu Paris, machte sich mit Casaubono und Riolano bekannt, gieng aber an. 1610 nach Holland, und von dar nach Coppenhagen. Hierauf wendete er sich wieder nach Teutschland, blieb einige monat zu Marpurg, promovirte zu Basel in Doctorem medicinæ, that darauf eine reise nach Londen, und kam an. 1613 wieder zurück nach Coppenhagen. Er war aber kaum allda angelanget, so wurde ihm die profession der Griechischen sprache und bald darauf der physic aufgetragen, bis er an. 1624 an des Caspar Bartholini statt Professor in der medicin wurde. Er war einer der berühmtesten leute seiner zeit, und hat viel neue erfindungen in der anatomie gemacht. Wie er denn auch in den Dänischen antiquitäten wol erfahren gewesen, und ein herrliches cabinet, so voller curiositäten war, gesammlet. König Christian IV von Dänemarck machte ihn zum Canonico zu Lunden, und König Christian V zu seinem leib-Medico. Er starb endlich den 7 sept. an. 1654 als Rector Magnificus. Er hat sich dreymahl verehlichet und 18 kinder gezeuget. Seine schrifften sind quæstionum hesiodicarum heptades duæ; fasti Danici; historia Norwegica; monumenta Danica; litteratura Danica antiquissima; lexicon Runicum; series Regum Daniæ; selecta controv. medicarum; musæum Wormianum. *Thomæ Bartholini* cista medica. *Freheri* theatrum. *Albertus Bartholinus* de scriptis Danorum p. 112. *Mollerus* in hypomnematib. ad Bartholinum p. 355 seqq.

Worms, ist eine sehr alte Teutsche Reichs-stadt an dem Rhein gelegen. Sie war vor diesem der Vangionum haupt-stadt, und wurde Bormitomagus oder Vormetomagus genennet, woraus nach der zeit Wormetia gemacht worden. Sie liegt auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden, und hat am getreyde, wildpret, wein, fischen und andern dingen einen grossen vorrath. Sie wurde von den Vandalis unter ihrem Hertzoge Godegisilo, oder wie theils wollen, dem Croco an. 398 und nach diesem von Attila zerstöret. Der erste Christliche König Clodovæus in Franckreich hat solche wieder zu erbauen angefangen, die Königin Brunihild aber schön gezieret, und zu einem Königlichen sitz gemacht. Die Frantzösischen Könige haben sie gleich andern durch Grafen regieren lassen, und einen herrlichen pallast daselbst gehabt, worinnen sie zum öfftern residirt, auch verschiedene Reichs-täge dabey gehalten. Ob sie nun wol eine freye Reichs-stadt ist, so haben sich doch die Bischöffe grosser gewalt darinnen angemasset, weshalber es denn mit selbiger und der geistlichkeit bis an. 1609 immer zu vielem streit anlaß gegeben, als in welchem jahre diese zwistigkeit durch des Kaysers Maximiliani vermittelung aufgehoben worden, und nunmehro muß der Rath jährlich dem Bischoff in dem dom schweren. Die stadt war vor diesem wol bewohnet, auch waren viel schöne kirchen und grosse höfe darinnen, welche aber durch den letztern einfall der Frantzosen meist zerstöret worden, iedoch ist der dom noch sehenswürdig, welcher an. 1111 soll erbauet seyn. Es sind in dieser stadt sehr viel Reichs-täge gehalten worden, unter welchen der von an. 1521 der merckwürdigste, auf welchem man Lutherum vernommen. Es hat aber diese stadt viel kriegs-noth ausstehen müssen, sonderlich in dem 30 jährigen kriege, bis sie von den Frantzosen an. 1688 meistentheils zerstöret wurde. Der Rath hieselbst ist Lutherisch, doch giebt es verschiedene klöster darinnen. An. 1709 ist eine neue Lutherische kirche auf dem marckt gebauet worden. Der Churfürst von Pfaltz ist Schutzherr über Worms. *Irenici* origg. Germ. *Beati Rhenani* hist. Germ. *Freheri* origg. Palat. *Zeilleri* itin. Germ. *Europ. Herold.*

Worms, Bißthum, ist eines der ärmsten Bißthümer in der so genannten Pfaffen-gasse an dem Rheinstrohm. Die darzu gehörigen lande werden von der Pfaltz und dem Rheinstrohm gantz umgeben, und es gehören dazu die städte Ladenburg, welche vormals die Bischöfliche residentz war, Neckerhausen, Straßheim, Altenbach, Stinges und Hinterheubach, Dürnstein nebst verschiedenen andern orten. Es soll ehedessen zu des Bischoffs Victoris zeiten, welcher an. 346 dem concilio zu Cöln beygewohnet, ein Ertz-stifft und ihm das Stifft Maintz unterwürfig gewesen seyn, bis auf an. 729, da unter dem Könige Pipino das Ertz-stifft nach Maintz verlegt worden, und zwar durch verschulden des Ertz-Bischoffs Gervilii, welcher einen vornehmen Sachsen mit eigner hand erstochen. Jedoch ist der Bischoff annoch des Ober-Rheinischen crayses Director und ausschreibender Fürst. Das Dom-capitul bestehet aus 13 Canonicis und etlichen Domicellariis. Der Bischoff prætendiret über die stadt Worms die ober-herrschafft, hat auch verschiedene streitigkeiten mit dem Churfürsten von Pfaltz.

Catalogus der Ertz-Bischöffe und nachmaligen Bischöffe von Worms.

1. Victor, an. 349. 2. Amandus. 3. Carolus. 4. N. 5. N. 6. Erotold, an. 503. 7. N. 8. S. Rupertus, nachmals Bischoff zu Saltzburg, starb an. 623. 9. N. 10. S. Amandus. 11. N. 12. Gerold, war auch Bischoff zu Maintz. 13. Gervilio, des vorhergehenden sohn. Unter ihm ist die Ertzbischöfliche würde nach Maintz transferirt, und Worms ein blosses Bißthum worden. 14. Wernher um das jahr 791. 15. Folwich. 16. Ehrenbrecht, um das jahr 798. 17. Samuel, erwehlt an. 838. 18. Gunzo, st. an. 872. 19. Adelhelm, st. an. 873. 20. Dietlach, st. an. 914. 21. Rigonno oder Rigowo, st. an. 950. 22. Anno, st. in dem jahr 974. 23. Hildebold, des vorigen bruder, st. an. 993. 24. Franco, st. an. 996. 25. Erpho, st. 3 tage nach der wahl. 26. Razo, st. 14 tage nach der wahl. 27. S. Burchard, Franconis bruder, st. an. 1025. 28. Azego, Graf von Nassau, st. an. 1044. 29. Adelger, st. nach 5 monaten. 30. Arnold, war 20 jahr und 8 monat Bischoff. 31. Adelbert, ein Graf von Rheinfelden, st. an. 1065. 32. Adelbert, ein Hertzog von Sachsen, starb an. 1108. 33. Ditmar, st. an. 1109. 34. Ebbo, st. an. 1115. 35. Bucho von Achern, st. an. 1151. Wieder ihn behauptete etliche jahre das Bißthum Arnoldus, ein Canonicus, von Worms. 36. Conrad von Steinbach, st. an. 1163. 37. Conrad II, st. an. 1187. 38. Heinrich, st. an. 1196. 39. Leopold, welcher auch eine zeitlang Ertz-Bischoff von Maintz war und an. 1217 mit tode abgieng.

40. Heinrich, Graf von Saarburg, st. an. 1234.
41. Landolph, von Hoheneck, st. an. 1247.
42. Conrad von Turckheim, st. 30 tage nach seiner consecration.
43. Richard von Thaun, st. an. 1257.
44. Eberhard, Graf von Baienburg, st. an. 1277.
45. Friedrich, des vorhergehenden bruder, st. an. 1283.
46. Simon von Schöneck, st. an. 1291.
47. Eberhard von Stralenberg, st. an. 1293.
48. Emico, Rau- und Wildgraf von Bayenburg, st. an. 1299.
49. Eberwin von Cronenberg, st. an. 1303.
50. Emerich von Schöneck, des vorhergehenden bruder, st. an. 1318.
51. Heinrich von Thaun, st. an. 1319.
52. Cuno von Schöneck, st. an. 1329.
53. Gerlach, Freyherr von Erpach, st. an. 1332.
54. Salomon Waldpot, st. an. 1349.
55. Dietrich von Boppart, resignirte an. 1366 und ward Bischoff zu Metz.
56. Johann Schadland, ein Dominicaner, st. an. 1377.
57. Eckard von Dersch, st. an. 1405.
58. Matthæus von Cracau, st. an. 1410.
59. Johann von Fleckenstein, st. an. 1426.
60. Friedrich von Domneck, st. an. 1446.
61. Ludwig von Ast, resignirte nach 6 wochen.
62. Reinhard von Sickingen, st. an. 1483.
63. Johann von Dalburg, st. an. 1503.
64. Reinhard von Riepur, st. an. 1533.
65. Heinrich, Pfaltz-Graf am Rhein. Er war auch Bischoff zu Utrecht, und zu Freysingen, st. an. 1552.
66. Dietrich von Pettendorff, st. an. 1580.
67. Georg von Schomberg.
68. Philipp von Rottenstein.
69. Diethelm von Essern, st. an. 1616.
70. Georg Friedrich Greiffenklau von Vollrath, ward an. 1626 auch Ertzbischoff von Maintz, und st. an. 1629.
71. Georg Anton von Rottenstein.
72. Philipp von Rottenstein, st. an. 1652.

73. Hugo Eberhard Kratz, Graf von Scharffenstein, st. an. 1663.
74. Johann Philipp von Schönborn. Er war zugleich Ertzbischoff zu Maynz, und Bischoff zu Würtzburg, st. an. 1673.
75. Lotharius Friedrich von Metternich. Er war zugleich Ertzbischoff zu Maynz und Bischoff zu Speyer, und st. an. 1675.
76. Damian Hartard, Freyherr von der Leyen. Er war zugleich Ertzbischoff zu Maynz, und st. an. 1678.
77. Carl Heinrich, Freyherr von Metternich. Er war zugleich Ertzbischoff zu Maynz, und st. an. 1679.
78. Waldpot, Freyherr von Bassenheim, st. an. 1683.
79. Johann Carl, Freyherr von und zu Franckenstein, st. an. 1691.
80. Ludwig Anton, Pfaltzgraf am Rhein und Groß-Teutschmeister, st. an. 1694 den 4 may.
81. Franciscus Ludwig, des vorhergehenden bruder, Groß-Teutschmeister, Bischoff zu Breßlau, Coadjutor zu Maynz und Churfürst zu Trier. *Bruschius* episc. Germ. *Zeill.* itin. Germ. *Europ. Her.* P. 1 p. 345.

Woronitz, von einigen Veronecz, genannt, ist eine berühmte stadt in Moscau, bey einem see, wie auch einem fluß gleiches namens, welcher hernach in den fluß Don fällt. Der Czaar, Petrus Alexowitz, hat daselbst zu dem schiffbau alles bequemlich zurichten, und die darzu benöthigte magazinen, nebst andern zubehörungen, anschaffen lassen.

Worotin, ein Hertzogthum in Moscau, bey den landschafften Novogorod-Seviersky, Smolensko, Rezan, Ograina und der Crimmischen Tartarey, gelegen. Die darinnen befindliche viele wälder und seen machen, daß es nicht allzu starck bewohnt ist. Die haupt-stadt gleiches namens liegt an dem fluß Occa, und ist etwas befestigt.

WORSELEY, eine vornehme alte familie in der Engelländischen Graffschafft Lancaster, allwo sie zu Worseley Hal in der Herrschafft Worseley seit der Normannischen eroberung floriret hat. Von dar breitete sie sich aus in Hantshire, allwo der tapffere Ritter James Worseley, welcher zu des Königs Henrici VIII zeiten Gouverneur von der insul Wight war, die Frantzosen bey dem merckwürdigen einfall an. 1545 tapffer zurück trieb. Dieser Herr erbauete das fort oder blockhauß, Worseley-Tower genannt, und hatte zum nachfolger in seinem gouvernement seinen ältesten sohn Richard Worseley, welcher nur 2 söhne hinterließ, so beyderseits durch pulver in die lufft gesprengt wurden. Anietzo floriret diese familie in Hampshire. *Cambdeni* Britannia. *Dugdale.*

Wortin, eine stadt und Hertzogthum in Moscau, in dem nordlichen theile gegen die Tartarey und Lithauen zu.

Woticke, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Hertzogthum Stettin hat. Dubislaw befand sich an. 1277 an den höfen der Hertzoge Barnimi und Wratislai. Caspar bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X die stelle eines Raths. Heinrich war an. 1590 Hauptmann zu Wolgast. Christian hat sich um die mitte des 17 seculi als Schwedischer Obrister hervor gethan, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

WOTTON, (Henricus) ein vornehmer Engelländischer Herr. Er war an. 1568 zu Bocton-Hall in der Graffschafft Kent gebohren, und aus einer alten vornehmen Adelichen familie entsprossen. Sein älter-vater war Robertus Wotton, Ritter, welcher unter dem Könige Eduardo IV in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht wurde. Unter dessen söhnen war einer, namens Nicolaus Wotton, Doctor juris und Decanus zu Yorck und zu Kent, ingleichen des Königs Henrici VIII, Eduardi VI, Mariæ und Elisabethæ geheimer Rath, welcher das von der Königin Elisabeth ihm angetragene Ertz-Bißthum von Canterbury ausschlug. Sein groß-vater war Eduard Wotton, Ritter, Thresorier zu Calais, und Henrici VII geheimer Rath, welcher die ihm angetragene Cantzler-stelle anzunehmen sich weigerte. Seinen vater, Thomas Wotton, wolte die Königin Elisabeth auch zum Ritter machen, wovor er sich aber, weil er grosses belieben zum landleben hatte, bedanckte. Dieser Henricus wurde von jugend auf zu den studien gehalten, und in dem 20 jahre seines alters Magister zu Oxford. Zwey jahr darnach that er eine reise durch Franckreich, Teutschland und Italien, und nachdem er damit gantze 9 jahr zugebracht, wurde er bey dem Grafen Roberto von Essex Secretarius. Als aber selbiger bey der Königin Elisabeth in ungnade fiel, und gefangen gesetzt wurde, trauete sich Worton nicht in Engelland, sondern gieng in Italien. Er begab sich an des Groß-Hertzogs Ferdinandi von Florentz hof, und setzte sich bey ihm in grosse gnade. Als aber selbiger Groß-Hertzog einige briefe aufgefangen hatte, worinnen viel gefährliche anschläge der Catholicken wider den König Jacobum von Schottland enthalten waren, sendete er diesen Wotton an ihn ab, um ihm dieses zu hinterbringen. Damit er aber desto sicherer reisen möchte, gab er sich vor einen Italiäner aus, nennete sich Octavio Baldi, kam auch glücklich in Schottland an, entdeckte dem König die gantze sache, und gab sich selbigem zu erkennen. Er kehrte darauf wieder zurück in Italien. Als aber ietztgedachter Jacobus König von Engelland worden, berief er ihn aus Italien, nahm ihn in seine dienste, machte ihn zum Ritter, und weil er seiner capacität aus obiger action versichert war, schickte er ihn an. 1604 als Gesandten an die Republique Venedig. Nach diesem wurde er auch an die Holländer, an den Hertzog von Savoyen und an verschiedene Stände in Teutschland, ingleichen an den Kayserlichen hof geschickt. Nach seiner rückkunfft machte ihn der König zum Præfecto collegii Aetoniensis, da er denn gantz ruhig lebte, und allein den studien oblag. In seinen letzten jahren wurde er mit einem starcken asthmate befallen, welches er sich durch allzu starcken gebrauch des tobacks soll zugezogen haben. Er starb endlich zu ausgang des jahrs 1639, und hinterließ kaum so viel vermögen, daß seine schulden damit kunten bezahlet werden. Einige episteln und poëmata von ihm sind zu Londen an. 1685 zusammen gedruckt, und sein leben vorgesetzet worden. *Acta erud. supplem.* sect. 2 p. 81.

WOTTON BASSET, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Wiltshire, wird also genannt zum unterschied von Wotton-Under-Edge in Glocestershire, und liegt 66 meilen von Londen.

Wouwern, (Johannes von) ein berühmter Polyhistor, war aus einem vornehmen Freyherrlichen geschlecht in den Niederlanden, und hatte zum vater Nicolaum Wouwer von Antwerpen, welcher sich aber um der religion willen nach Hamburg retiriret. An diesem orte war er den 20 mart. an. 1574 gebohren, und wurde nach glücklich gelegtem fundament in studiis an. 1592 auf die academie zu Leyden geschickt. Als er sich daselbst 5 jahr aufgehalten, und mit Jano Grutero, Merula, Daniele Heinsio, Meursio und Scaligero bekannt gemacht, gieng er in Franckreich, und lernte die gelehrtesten leute kennen. Als er daselbst 2 jahr zugebracht hatte, gieng er nach Rom, woselbst er bey etlichen Cardinälen wol gelitten war, auch von dem Pabst selbst eine jährliche pension zu Rom zu bleiben erhalten solte, welches er aber unter dem vorwande seiner schwachen leibes-constitution ausschlug. Es wollen auch einige vorgeben, als habe er die Catholische religion angenommen, welches aber so gewiß nicht ist, als dieses, daß er überhaupt kein werck von der religion gemacht. Nach seiner rückkunfft wurde er bey dem Grafen von Ost-Friesland, Ennone, Rath, und von demselbigen in den Haag geschickt, auch nach diesem an Hertzog Johann Adolphen von Hollstein. Dieser warff alsobald eine grosse gnade auf ihn, und nahm von ihm einen eyd, daß er bey ihm in dienste treten wolte. Er machte ihn darauf zu seinem Hof-Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorp. Als er diese stelle 3 jahr verwaltet, starb er den 30 mart. an. 1612, und wurde mit grosser pracht zu Schleßwich begraben. Er war ein gelehrter aber dabey ehrgeitziger mann, indem er einem ieden, der ihm zu ehren eine lobrede halten würde, 60 rthlr. vermachte, welche auch Geverhard Elmenhorst, Adam Olearius und Nicolaus Johannes Crusius erhielten. Seine schrifften sind: Tractatus de polymathia; notæ in Sidonium Apollinarem; in Petronium Arbitrum; in Q. Septimium Tertullianum; in Apulejum; epistolarum centuriæ tres; syntagma de græca & latina bibliorum interpretatione, und andere. *Baudius* cent. 1 ep. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. P. 2 p. 209. *Morhof.* polyhist. l. *Bayle.*

Wouwern, (Johannes von) ein gelehrter Niederländer, muß mit dem im vorigen articul beschriebenen Johanne von Wouwern nicht confundiret werden. Er ward an. 1576 zu Antwerpen gebohren, studierte anfangs bey den Jesuiten, und hernach zu Löwen, wo er bey Lipsio logirte, und von diesem grossen gelehrten dermassen geliebet ward, daß er ihn zum executore seines testaments mit ernannte, die sorge vor seine manuscripta aber ihm gantz allein auftrug. Nachdem er 3 jahr in Franckreich, Spanien und Italien gereiset hatte, erhielt er bey seiner rückkunfft eine Rathsstelle in seinem vaterlande, nachgehends ward er in den Finantzen- und endlich in den Kriegs-Rath aufgenommen. Die Infantin Isabella verschickte ihn an den König in Spanien Philippum IV, der ihn zum Ritter machte. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist an. 1635 den 23 sept. gestorben. *Andreæ. Morhofii* polyhist. *Kænig. Bayle.*

Woywoden, in Polen und in Lithauen, lat. Palatini, sind daselbst die vornehmsten unter den weltlichen Senatoren, und den Fürsten gleich geachtet. Der name heist in der Polnischen sprache so viel, als Kriegs-Capitain, und ihr amt gehet auch vornemlich dahin, daß sie bey einem allgemeinen feldzuge (auf Polnisch Pospolite Ruszenie) die trouppen aus ihrer Woywodschafft wider den feind führen. In Lithauen haben einige auch zu friedens-zeiten das recht, gleichwie in dem kriege, zu guberniren, und in Preussen verfahren sie gleichfalls nach diesem recht, welches sie Judicia Palatinalia nennen. Mit den übrigen Woywoden ist es anders beschaffen. Durchgehends aber haben sie macht, auf den kleinen land-tägen, oder bey den versammlungen des Adels in ihrer Provintz zu præsidiren, den kaufmanns-waaren einen gewissen preiß zu setzen, auf maaß und gewicht achtung zu geben, und in den sachen, so die Jüden angehen, recht zu sprechen; wiewol es, was dieses letztere anlangt, in Volhynien und in Preussen anders gehalten wird. Ehemals war der Woywode von Cracau der erste unter den weltlichen Senatoren; allein weil in dem 12 seculo, zu Boleslai III zeiten, derjenige, so diese würde besessen, sich sehr schlimm, hingegen der Castellan daselbst, sehr wol verhalten, so ist heutiges tages der Castellan von Cracau der oberste; erst nach demselben kommen die Woywoden (doch daß noch über unterschiedene von denselben um absonderlicher ursachen willen die Castellanen von Vilna und von Troki, ingleichen der Staroste von Samogitien ihren sitz haben) und nach allen Woywoden folgen erst die übrige 82 Castellanen. Zu ausgange des 7 seculi, nachdem Lechi nachkommenschafft abgegangen war, erwählten die Polen 12 Woywoden, welche die regierung über sie führen solten. Heutiges tages sind in dem Königreich Polen, und in denen damit vereinigten landen, 32 Woywoden, welche in nachgesetzter ordnung auf einander folgen 1) Cracau, 2) Posen, 3) Vilna, 4) Sendomir, 5) Kalisch, 6) Troki, 7) Siradien, 8) Lenczicz, 9) Bresty, 10) Kiow, 11) Inowlocz, 12) Reussen, 13) Ober-Wolhynien oder Luceorien, 14) Ober-Podolien oder Caminiec, 15) Smolensko, 16) Lublin, 17) Polocz, 18) Belcz, 19) Novogrodeck, 20) Plocziko, 21) Witepsk, 22) Masovien, 23) Podlachien oder Bielsko, 24) Rava, 25) Polessen oder Brzesc, 26) Culm, 27) Mscislaw, 28) Marienburg,

burg, 29) Braclaw, 30) Pomerellen, 31) Minsk, 32) Czernichovien. Ein ieder von diesen Woywoden hat macht, einen Vice-Palatinum oder auch mehr als einen, zu ernennen, welche ihm allein mit eid und pflicht zugethan sind, im übrigen aber nothwendig so viel güter in dem lande besitzen müssen, daß sie davon ihrem stande gemäß leben können. Die Castellanen sind zu kriegszeiten der Woywoden Lieutenants. *Hartknoch. Dlugoss. Connor* state of Poland Part. 1 lett. 1 P. 2 lett. 2.

Wrangel, (Herrmann) Herr zu Sckogskloster, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall. Sein vater war Hans Wrangel, Land-Rath in Liefland, seine mutter aber Barbara Aureps, so ihn an. 1587 gebohren. An. 1607 lag er in Dörpt, als dieser ort von den Polen belagert, und endlich eingenommen ward. Eben dieses jahr befand er sich mit in der schlacht bey Kockenhusen, und weil er einer mit unter denen war, so den angriff thaten, so ward er von den Polen gefangen genommen, aber auch wieder loß gelassen. An. 1609 und 1610 gieng er unter dem Schwedischen General de la Gardie wider die Moscowiter mit zu felde, und ward nach eroberung Iwanogrod Commendant von dieser festung, welche er noch mehr fortificiren ließ, desgleichen wohnte er dem Dänischen kriege bey, und ward in dem treffen bey Mistro in Schonen gefangen; als aber an. 1613 der friede erfolgte, und alles restituiret ward, kam er gleichfalls loß. Nachmals stieg er von einer charge zu der andern, bis er an. 1621 als Feldmarschall dem Könige in Schweden in Liefland dienste that, und der belagerung und eroberung von Riga beywohnte, auch an. 1626 in Preussen wider die Polen seine dienste in gleicher qualität leistete. An. 1627 ward er nach eroberung der stadt Elbingen Gouverneur daselbst, schlug an. 1628 bey Rudor 3000 Polen in die flucht, eroberte 5 städte, und bekam 1000 gefangen, entsetzte an. 1629 die von den Polen belagerte stadt Brodnitz, agirte auch bey Thorn glücklich wider sie, worauf er auch Thorn zwar belagerte, aber wegen tapfferer defension des Grafen von Dönhof, mit einigem verlust die belagerung wieder aufheben muste. Hierauf, als noch dieses jahr der sechsjährige stillstand zwischen Schweden und Polen in dem felde bey der stadt Altemarck erfolgte, war dieser Wrangel nebst dem Reichs-Cantzler Axel Oxenstirna und Joh. Banner, ein Deputirter zu den tractaten, auch General-Gouverneur in Preussen und über die damals besetzt behaltene festungen. An. 1630 ward er zum Königlichen Reichs-Rath in Schweden gemacht, nachdem er vorhin schon zum Ritter geschlagen worden. Dem Teutschen kriege hat er gleichfalls mit beygewohnt. Als der Schwedische König Gustavus Adolphus an. 1632 umkam, und man dessen cörper an. 1633 bey Wolgast zu schiffe brachte, um denselben nach Schweden zu transportiren, befand er sich mit dabey. An. 1635 war er Deputirter bey den tractaten zwischen den Schweden und Polen, in welchen zu Stumsdorff auf 26 jahr ein stillstand geschlossen ward. An. 1636 übergab ihm der Graf Oxenstirna eine eigne armee, um mit selbiger den Oder-strom zu beobachten, worauf er, nachdem 3000 mann aus Preussen zu ihm gestossen, Lockenitz in Pommern wegnahm, Gartz belagerte, aber auch wegen ankommenden Kayserlichen entsatzes wieder verlassen muste, den er bald hernach unter dem Kayserl. General Marzin, bis nach Schlesien verfolgte. Hierauf wolte er sich mit dem Feld-Marschall Banner conjungiren, und der durch die Sachsen belagerten stadt Magdeburg zu hülffe kommen; weil sie aber indessen accordirt hatte, so schickte er etliche regimenter unter dem General-Lieutenant Eickstädt zu dem gedachten Feld-Marschall, welche dem siege bey Wittstock mit beygewohnt. Er selbst indessen nahm Stet und Gartz in Pommern weg, und ließ durch den Schwedischen Gesandten, Steno Bielke, den Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, an. 1637 von seinem gut Boitzeburg in der Uckermarck wegnehmen, und nach Schweden schicken. Er brach mit 8000 mann selbiges jahr in die Marck Brandenburg ein, forderte Franckfurth an der Oder und Landsberg vergeblich auf, und schlug den Obristen Ungar zu Lebens. Als die Kayserl. und Chur-Sächsische völcker den Feld-Marschall Banner nach Pommern zu verfolgten, rückte er ihnen entgegen, und secundirte ihn mit seiner armee, muste sich aber gleichfalls bald zurücke ziehen, und seine trouppen nach Stetin salviren. Als hierauf die Kayserlichen in Vor-Pommern grosse progressen machten, verfiel er dieserwegen mit dem Feld-Marschall Banner in einen harten streit, worauf er, um allerhand mißverständniß zu verhüten, von der Königlichen Reichs-regierung nach Schweden zurück geruffen, und zum General-Gouverneur in Liefland gemacht wurde, in welcher dignität er an. 1644 mit tode abgegangen, nachdem er mit der ersten und dritten gemahlin verschiedene söhne gezeuget, unter welchen Carl Gustav Wrangel Schwedischer Reichs-Feldherr worden. *Loccenii* hist. Svec. *Chemnitz* vom Teutschen krieg. *Puffendorff* de reb. Svec.

Wrangel, (Carl Gustav) Graf von Sylfnizburg, Freyherr in Lindesberg und Ludenhoff, Herr in Sckogkloster, Bremförde, Wrangelsburg, Spyker, Eckbyhoff und Greifenberg, Königlicher Schwedischer Reichs-Rath, Marschall, General-Gouverneur über Pommern, Obrister Landshöfding über Upland, Cantzler der universität Greyphswald, und General zu wasser und zu lande. Er war des obigen Grafen Herrmanni sohn, und hat sich durch seine kriegs-erfahrenheit nicht weniger berühmt gemacht. An. 1641 commandirte er die Schwedische armee an Linnaert Torstensohns stelle, und eroberte an. 1647 Eger in Böhmen, ingleichen Bregantz an dem Bodensee, woselbst er trefliche beute bekam. An. 1648 schlug er mit des Turenne hülffe die Kayserlichen und Bayerischen bey Sußmershausen. An. 1658 commandirte er zur see, und schlug die Holländische flotte im Sunde. Er starb endlich an. 1676 in einem hohen alter. *Loccenii* hist. Svec. *Theatr. Europ. Puffendorff* de reb. Svec. hist. Caroli Gust. Beschreibung Schweden.

Wratislaw. Das geschlecht der Grafen Wratislau von Mitrowitz, ist eines der vornehmsten und edelsten in dem Königreich Böhmen, so von Wratislao II, Hertzoge und an. 1086 Könige in Böhmen, abstammet, als welcher mit seiner andern gemahlin Athleta oder Adelheit, Königs Andreæ I in Ungarn tochter, Bretislaum II zeugte, der nach seinem vetter Conrado, als Hertzog in Böhmen zu der regierung kam, von einem von Wrschesowecz aber an. 1100 erschlagen ward, und 2 söhne hinterließ, Vladislaum und Vlastislaum, welche sein bruder, Hertzog Borsivojus II, der ihm succedirte, einem Herrn von Wartenberg zur auferziehung übergab. Weil aber Svatopulcus, Marggraf in Mähren, seinen vetter, diesen Borsivojum, von dem regiment vertrieben, die Wrschowezische parthey auch wieder überhand nahm, so waren die beyden unmündigen Printzen Bretislai als rechtmäßige Reichsfolger ebenfalls vieler gefahr unterworffen, und obgleich Svatopulcus an. 1109 von einem Wrschowcz erstochen wurde, so kam doch Vladislaus I, des Borsivoji bruder, zu der regierung. Dieser, als ihn der Kayser Henricus V zu seiner begleitung an. 1112 nach Rom verlangte, schickte seinen vetter Vladislaum, des Bretislai sohn, mit 300 auserlesenen küraßirern dem Kayser bis Verona nach, da derselbe ihn sehr gnädig an, und mit nach Rom genommen, von dannen er nach vollendeter crönung mit seinen 300 küraßirern, und mit vielen von dem Pabst Paschale II ihm geschenckten heiligthümern, nach 2 jahren wiederum in Böhmen angelanget; da der Herr von Wartenberg, welcher ihn erzogen, und sich seiner stets angenommen, ob er gleich von seinen vettern untergedruckt worden, ihm seine tochter und erbin Napka zur gemahlin gegeben, wodurch er viele Herrschafften und das uralte schloß Brdi, nebst dem Wartenbergischen geschlechts-wapen überkommen, welches er aber hernach einiger maßen verändert, und von seinem groß-vater, dem König Wratislao, den zunamen Wratislaw auf seine nachkommen fortgepflantzet. Sein sohn Wratislaus Wratislaw, gebohren an. 1115, war des Königs Wladislai II in Böhmen geheimtester Rath und oberster Cantzler. Er brachte es durch seine grosse klugheit und sonderbare staatserfahrenheit dahin, daß der Marggraf Conradus II von Znaym, welcher Vladislao nach dem Reich stund, sein vorhaben nicht erreichen, Vladislaus hingegen über alle seine feinde obsiegen, ja gar die Königliche würde wiederum erhalten konte. Denn auf seinen rath, welchem Vladislaus in allem folgte, geschahe es, daß Vladislaus dem Kayser Friderico I mit einer mächtigen armee, die Lombardey, und seine andre feinde in Italien zu demüthigen, zu hülffe kam, wovor ihm der Kayser die Königliche crone an. 1159 auffsetzte. Ingleichen, daß er den König Stephanum in Ungarn bey seiner rechtmäßigen succession geschützet, und ihm wider diejenigen, so ihm die nachfolge streitig machen wollen, assistiret. Wodurch Vladislaus sich bey dem Constantinopolitanischen Kayser in solches ansehen gebracht, daß ihm dieser grosse præsente geschickt, seine freundschafft zu erwerben. Unter seinen nachkommen, welche, indem sie durch das erlittene unrecht von ihren vettern, um die regierung und ihre güter gebracht worden, den Gräflichen, und hernach gar nur den Herren-titul geführet haben, sind sonderlich berühmt gewesen Zdenko Wratislaw, welcher mit seinem König Prebislao Ottocaro, nebst dem kern des Böhmischen Adels in der schlacht auf dem Marchfeld in Oesterreich den 26 aug. an. 1278 sein leben eingebüsset. Mutina Wratislaw begleitete den Kayser Carolum IV in Italien, und sein bruder Henricus war Großmeister der Creutzherren mit dem rothen stern. Drzlaus Wratislaw besuchte um das jahr 1465 mit Leone von Roßmithal, des Königs Georgii Podiebrath schwager, das heil. land, wovon sie eine reise-beschreibung in Böhmischer sprache verfertiget, welche Stanislaus Pawlowsky, nachmals Bischoff zu Olmütz, an. 1577 in das Lateinische übersetzet. Johannes Wratislau wurde von dem Kayser Sigismundo zum General über seine armee in Ungarn gemacht, bekam nach seinen erhaltenen siegen von dem Kayser die Graffschafft Mitrovicz zum geschencke, da er das schloß Mitrovicz an dem Sau-fluß gebauet. Er hat auch in Croatien das schloß Ganeva, ehemals Luroglaw genannt, besessen, ist aber hernach mit 12 seiner söhne in einer schlacht an dem schwartzen meer geblieben, und von seinem eintzigen jüngsten sohn, so zu hause geblieben, das ietzige florirende Hochgräfliche Wratislauische geschlecht fortgepflantzet worden, welches zum unterscheid der damals noch wehrenden linie von Missek und Wrani, den zunamen Mitrowitz angenommen. Beness oder Benedictus Wratislau von Tremsin, obgedachten Johannis bruder, Kaysers Sigismundi General, blieb wider die Hußiten vor dem schloß Wisschrad an. 1420. Oress Wratislau von Mitrowitz, Herr in Skrzipel, Trzemschin, ꝛc. ward an. 1421 nebst andern zum Stadthalter des Königreichs auf dem land-tage zu Czaslan erwählet, das Reich wiederum in ruhestand zu sehen. Von seiner gemahlin, einer Kragirzi von Kragku, hinterließ er Wratislaum Wratislau von Mitrowitz, Herrn von Skrzipel, Burggrafen des Prager schlosses um das jahr 1467. Sein sohn von Margaretha von Wrabi war Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Dobrzan, Liticz und Stergowitz, der nebst andern vornehmen Böhmischen Herren die aufrührischen Oesterreicher mit ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Kayser Friderico III, aussöhnen helffen. Unter dem Könige Vladislao war er oberster Land-Jägermeister in Böhmen, und starb an. 1500. Von seiner gemahlin, Anna von Swarowa, hinterließ er Wenceslaum Wra-

Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Skrzipel, des grössern landrechts Beysitzer, so an. 1554 starb, nachdem er mit Barbara Wamberskyn von Rohatecz 9 söhne, welche 4 linien, die Lochowitzische, Miroffauische, Türckische und Protivinskische oder Zaleßkische aufgerichtet, gezeuget, als da sind: I. Nicolaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Augezd, dessen sohn Georgius, Herr in Gerzicz und Humburczic, und dessen tochter Sabina, so an. 1597 im julio mit dem ruhm grosser heiligkeit gestorben. II. Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Liten, urheber der Lochowitzischen linie, hinterließ von Anna von Zeidlitzen von Schönfeld Wenceslaum, Herrn in Lochowitz und Liten, dieser von Ludomilla von Gersdorff Georgium, Hauptmann des Podbrsiensischen districts, welchem Catharina Barbara Wratislauin von Mitrowitz, Wenceslaum, Freyherrn in Litiu, und Zdenkonem Eusebium, Freyherrn in Lochowitz, Kayserl. Rath, gebohren, davon jener keine posterität, dieser aber von Elisabeth Gersdorffin von Malschwitz, Georgium Bernhardum Wratislau von Mitrowitz, Freyherrn, Kayserl. Cämmerer und obersten Steuer-Einnehmer in Böhmen und 2 töchter verlassen. III. Sebastianus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wossowa, fieng die Mirossowische linie an, und zeugte mit Ludomilla Bechinin von Lazan Felicem, Herrn in Miressow, und Nicolaum, Herrn in Chlumzan, dessen sohn von Elisabeth Zakowczi von Zakawa, Dionysius Franciscus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Mirassow und Chlumzan, Kayserlicher Rath und Crayß-Hauptmann in dem Pilßner-Crayß, von seiner gemahlin Maria Borinin von Chotau keine erben hinterlassen. VI. Christophorus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Lochowitz, des grössern landrechts Beysitzer, wie auch Burggraf zu Carlstein, starb auch ohne erben. V. Stephanus Wratislau von Mitrowitz, des grössern landrechts in Böhmen Beysitzer, starb an. 1577 und hinterließ von Catharina von Bießin 4 söhne Wenceslaum, Ladislaum, Adamum und Johannem, so ihr geschlechte fortgepflantzet. a) Wenceslaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Kniena, Korkin, und Zduchowitz, des grössern landrechts Beysitzer in Böhmen, wurde um das jahr 1590 von den Türcken gefangen, und hat, als er wieder loß gekommen, eine historie von seiner gefangenschafft oder reise-beschreibung in Böhmischer sprache heraus gegeben. Von seiner gemahlin Ludomilla Gezousky von Lub hat er eine noch florirende posterität hinterlassen, welche die Türckische linie aufgerichtet. Seine söhne waren (1) Johannes Adalbertus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Korkin; dieser lebte um das jahr 1655, und hatte von Anna Helena Bechinin von Lazan Wenceslaum Adalbertum, Herrn von Chotowin, dieser von Veronica Freyin von Rziczan 6 töchter und etliche söhne Johannem Augustinum, Johannem Adamum, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so an. 1711 Bischoff zu Königgrätz worden, und vorher der Königl. haupt-kirche S. Viti auf dem Pragerschloß ältester Canonicus, der altbuntzler collegial-kirchen Probst, bey dem Ertz-Bischöflichen consistorio ältester Assessor, und Administrator des Ertz-Bißthums Prag gewesen, Johannem Wenceslaum, so ein Theatiner-Münch, und Johannem Josephum, Canonicum zu Ollmütz, gezeuget. (2) Adamus Leopoldus, Freyherr Wratislau in Mitrowitz, Herr in Korkina und Zduchowitz, Kayserl. Rath, Lehn- und Cammergerichts-Assessor, und des Podbrzensischen und Muldauer Crayses Hauptmann, starb an. 1658 den 20 aug. und hinterließ von Eva Maria, Freyin von Wrabi, zu fortpflantzung seines geschlechtes Wenceslaum Ignatium Wratislau, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Mitrowitz, Herrn auf Porgitz, Chynin, Zuklin und Neu-Mitrowitz, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Königlichen Böhmischen Cammer-Rath, so an. 1645 gebohren, und in verschiedenen commissionibus bey den Königen in Polen und Preussen, wie auch zu der gräntzscheidung zwischen Böhmen, Pfaltz und Bayern, an. 1690, 92, 98 und 1709 gebraucht worden, sonderlich aber wegen seiner gelehrsamkeit und grossen erfahrenheit in der Böhmischen historie und genealogie sehr berühmt ist. Er hat mit Maximiliana Francisca, Gräfin Kotzin von Dobrße, so den 7 febr. an. 1708 gestorben, 2 söhne und 4 töchter gezeuget, davon Catharina zum ersten an Johann Rudolph, Grafen von Morzin, zum andern an. 1703 an Johann Joseph, Freyherrn von Ugetzdt, und Esther, an. 1706 an Johann Ludwig, Grafen von Nostitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Lands-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, welcher an. 1711 gestorben, vermählt worden; die söhne sind Franciscus Carolus, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr auf Zucklin, Kayserl. Cämmerer und Appellations-Rath, wie auch Königl. und Chur-Böhmischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg; er hat sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, obristen Cantzlers in Böhmen, tochter, und Wenceslai Desiderii, Grafen von Nostitz wittwe, vermählt, und Wratislaus Maximilianus, des Heil. Röm. Reichs Graf von Wratislau und Mitrowitz, Kayserl. Cämmerer und Cammer-Rath in Böhmen. (3) Petrus Ernestus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr zu Knina und Mitrowitz, dessen söhne von Agnes Bechinin von Lazan, sind Maximilianus und Wenceslaus, so Cajetaner worden, Georgius, so mit Anna Felicitas von Wrzesowicz einige kinder gezeuget, und Franciscus Ignatius, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr in Maleschitz, Schönwaldt, Peterswald und Netluck, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er war ehemals Cammer-Rath in Böhmen, hernach Stadthalter des Königreichs, und wurde wegen seiner klugheit in wichtigen commissionen gebraucht. Er hat von einer Gräfin von Schönfeld, 2 söhne Johannem Josephum und Franciscum Carolum im leben. b) Ladislaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Nalzowitz, Crayß-Hauptmann des Muldauer-Crayses, war der andere sohn Stephani, und von Anna Netversky von Brzizi, der vater Alexii Ferdinandi, Grafen Wratislau von Mitrowitz und Nalzowitz, Herrn der Herrschafft Schlissenburg, Kays. Raths, Cammerraths in Böhmen, Neustädter Hauptmanns zu Prag, Ober-Steuer-Einnehmers in Böhmen, und zuletzt Cammer-Præsidentens und Stadthalters in demselben Königreich, welcher zwar 3 gemahlinnen gehabt, aber keine posterität hinterlassen. c) Adamus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Porzic, Miroßow, Bratonicz und Pole, der dritte sohn Stephani, hatte von seinem sohne Georgio Zdenkone keine posterität. d) Johannes, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Woditz, der vierte sohn Stephani, hat von seinen beyden gemahlinnen, sein geschlecht nicht fortgepflantzet. VI. Wratislaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wscheradicz, Crayß-Hauptmann, war der sechste sohn Wenceslai, und hatte einen sohn Wenceslaum, Kayserlicher Cämmerer, Hauptmann der stadt Prag, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher ohne erben mit tode abgieng. VII. Georgius Wratislau von Mitrowitz, Burggraf des Prager schlosses, stamm-vater der Protewin- oder Zalßischen linie, zeugte mit Euphemia von Hohenlau Christophorum, Herrn in Dirna und Logowitz, Kayserl. Rath und Cämmerer, wie auch Beysitzer des grössern Landrechts, Stadthaltern, und Obrist-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher, wie auch sein dritter bruder, keine kinder verlassen, und Johannem, Freyherrn Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Protivin, Wilemowitz, und Zalßy, Kayserl. Cämmerer, und des grössern landrechts Beysitzer, welcher 2 gemahlinnen gehabt, davon die erstere Dorothea von Przedenitz eine mutter worden, 1. von Georgio Herrn in Protivin, Kayserl. Cämmerer und des grössern landrechts Beysitzer, so ohne kinder von seiner gemahlin Maximiliana Veronica, Freyherrin Schwiehofskyn von Risenburg, gestorben. 2. Von Adamo, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so Malthefer-Ritter worden, und in diesem orden in solches ansehen gekommen, daß er einsmals die gantze schiffs-armade wider die Türcken commandiret, auch an des Grafen Rudolphi von Colloredo stelle Groß-Prior in Böhmen und Königlicher Stadthalter worden, den 11 oct. an. 1666 aber gestorben. 3. Von Francisco Sebastiano, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserl. Cämmerer, Grand Priore des Malthefer-ordens in Böhmen, des grössern landgerichts Assessore und Königl. Stadthalter, welcher gleich seinem bruder sich in den Malthefer-orden begeben, darinnen Groß-Balliv von Teutschland, und nach seines bruders tode, Grand Prior von Böhmen worden. Sein Groß-Meister schickte ihn als Bothschaffter an den Pabst Clementem X, und als er von dieser Gesandschafft glücklich nach Maltha gekommen, starb er daselbst an. 1684. 4. Von Christophoro, der sich in dem 18 jahre seines alters in die Soc. Jesu begeben, und 36 jahr alt zu Neisse den 28 oct. an. 1664 gestorben. Und 5 von Wenceslao, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Dirna, Zalßy und Ginecz, Kayserl. Cämmerer, und des grössern landrechts Beysitzer, dieser zeugte mit Ludimilla, Freyin Malowetzin von Cheinow und Winterberg, Christophorum Franciscum, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzi, Ginetz und Dirna, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, des grössern landrechts Beysitzer, Cammer-Præsidenten und Königlichen Stadthalter in Böhmen, wie auch über der Königin leibgeding-städte Unter-Cämmerern. Er war bey dem Kayser Leopoldo in grossem ansehen, und starb an. 1680. Mit Maria Elisabeth, Maximiliani, Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III Obristen-Cämmerers, und Mariæ Polyxenæ, Freyin von Talmberg, tochter, hat er gezeuget (1) Johannem Wenceslaum, des H. R. R. Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, Obristen-Cantzler und Grand-Prior in Böhmen, von dem in folgendem artickel. (2) Mariam Josepham, so den 6 febr. an. 1695 an Leopoldum Antonium Josephum Schlick, Grafen von Passau und Weissenkirchen, Kayserl. General-Kriegs-Commissarium, und nach seinem Herrn schwager an. 1712 Obristen-Cantzler in Böhmen, vermählet. (3) Mariam Elisabetham, Kayserliche Hof-Dame, so den 17 oct. an. 1706 an Gundackarum Ludovicum, Grafen von Althan, Kayserl. Cämmerer und General, vermählet. (4) Franciscum Carolum, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzy und Dirna, Kayserl. Cämmerer und Appellations-Rath.

Ohne diesen Wratislauischen stamm von Mitrowitz, ist noch einer gewesen von Mnisseck und Wrani, welcher zwar in dem 17den seculo abgestorben, es ist aber daraus nebst vielen andern sonderlich berühmt: Wilhelmus Zdenko, des Heil. Röm. Reichs Graf Wratislau von Wrani, Herr in Mnisseck, Grand-Prior des Malthefer-ordens in Böhmen, und Herr in Strakonitz, Kayserl. Cämmerer, Kriegs-Rath, Obrister über 2 regimenter curaßirer, General-Wachtmeister, und Hof-Marschall, (bey dem Kayser Rudolpho II Trabanten-Hauptmann und hernach Obrister-Cämmerer,) wie auch des Römischen, Ungarischen und Böhmischen Königs Rath, und Stadthalter in Böhmen. Er begab sich in dem 24 jahre seines alters in den Malthefer-orden, legte bey eroberungen der Ungarischen festungen Gran und Hattwan proben seiner tapfferkeit ab, und erlangte nach dem Grafen Rudolph von Paar, an. 1626 das Böhmische Grand-Priorat. Unter

dem

dem Kayser Ferdinando II war er General-Kriegs-Commissarius bey der armee, so der General Wallenstein commandirte, und starb den 19 jan. an. 1637 in dem 61 jahre seines alters. *Pulkava* hist. Boh. c. 75. *Pessina de Czechorod* in marte Morav. P. 1 l. 3 c. 4, 7 &c. *Hageck* Böhm. chron. *Paproc.* in diad. de statu equestri c. 10. *Balbinus* in epit. regni Boh. lib. 3 c. 4. in miscell. regni Boh. dec. 2 lib. 2. *VVilh. ô Kelly* deductio hist. geneal. fam. S. R. I. Com. Wratislaw de Mitrowitz.

Wratislau, (Johannes Wenceslaus des Heil. Reichs Graf) von Mitrowitz, Herr der Herrschafft Ginetz und Maleschütz, der Röm. Kayserl. Majestät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Obrister-Cantzler, und Gran-Prior ordinis S. Johannis Hierosolymitani in dem Königreich Böhmen, einer der grösten Staats-Ministers, war ein sohn Francisci Christophori, Grafen Wratislau von Mitrowitz, und Mariæ Elisabethæ, Gräfin von Waldstein. Nachdem er von seinen studiis und reisen zurück gekommen, wurde er von dem Kayser Leopoldo zum Cämmerer, und an. 1695 zum Assessor bey der Böhmischen hof-cantzley ernennet, da er gar bald seine qualitäten dergestalt zu erkennen gegeben, daß ihn der Kayser an. 1700 als Envoyé nach Engelland, die alliantz mit dem König Wilhelmo III wider Franckreich zu schliessen, schickte, welches er auch glücklich verrichtet, und bis an. 1703 das Kayserl. interesse daselbst befördert. Nach diesem muste er mit dem Könige von Spanien Carolo III, nach Holland, und von dar voraus nach Engelland gehen, um bey dem anfang des Parlaments gegenwärtig zu seyn, und mit der Königin die entrevüe zu Windsor zu concertiren, worauf ihn der gedachte König zu seinem Minister an dem Englischen hofe ernennet. Er blieb auch daselbst den gantzen winter durch, und brachte es dahin, daß die Englische und Holländische völcker an. 1704 bis an die Donau geführet wurden. Diesen gantzen feldzug wohnte er auf befehl des Kaysers den armeen bey, und als er zu ende des gedachten jahrs nach Wien zurück kam, legte er als geheimer Rath, und sodann als oberster Land-Richter in Böhmen das jurament ab. Als Kayser Leopoldus gestorben, bestätigte ihn Josephus in seiner geheimen Raths-würde, und weil er ihm schon bey lebenszeit seines vaters die Böhmische Vice-Cantzlerstelle zugedacht hatte, so ward er bey einrichtung der Böhmischen cantzley den 6 jun. an. 1705 als Böhmischer Cantzler, und Graf Norbert Octavian Kinßky als obrister Cantzler vorgestellet. Weil aber dieser einige zeit hernach wegen einrichtung der accisen nach Böhmen zu reisen beordert wurde, auch daselbst hernach beständig geblieben, so überkam der Graf Wratislau das völlige directorium der Böhmischen hof-cantzley, bey welcher er durch einführung vieler löblichen ordnungen, und erbauung eines ansehnlichen sitzes in Wien, vor dieselbe cantzley, sich einen unsterblichen namen gemacht, indem er mit des Kaysers Josephi bewilligung die aus den Böhmischen erblanden einkommende straf- oder freywillig zu diesem bau destinirte gelder dahin angewendet, daß er das alte hauß, so zum auffenhalt der Böhmischen cantzley, und wohnung des Vice-Cantzlers vorhanden war, sehr bequem zum gebrauch der cantzelley, und zur verwahrung des archivs, wie auch so prächtig zur wohnung eines Cantzlers auferbauet, daß es unter die herrlichsten palläste in Teutschland zu zehlen. An. 1706 muste er nach Ungarn gehen, weil sich einige hoffnung zu einem vergleich mit den damaligen rebellen zeigte; er konte es aber zu keinem frieden bringen, sondern schloß nur einen stillstand der waffen auf etliche monate. Als an. 1707 der König von Schweden mit seiner armee in Sachsen stunde, und auf restitution der Schlesischen religions-freyheit drunge, so wurde von dem Kayser der Graf Wratislau dahin abgeschickt mit vollmacht, mit dem Schwedischen Ministerio deswegen zu tractiren, worauf er auch den 22 aug. selbigen jahres die convention wegen der Schlesischen religions-freyheit, zu Alt-Ranstädt, und den 1 sept. die ferneren vergleichs-puncte geschlossen. Er wurde darauf mit in den engen Conferentz-Rath, welchen der Kayser an. 1709 aufrichtete, gezogen, wobey er sich die behauptung des Oesterreichschen erb-rechts auf die Spanische monarchie, und die beförderung des Kayserlichen interesse, mit gantz unermüdetem fleiß hat angelegen seyn lassen, und ob er gleich einige jahre vor seinem tode mit dem podagra sehr incommodiret worden, so hat er dennoch nicht unterlassen, den conferentzien beyzuwohnen, und die geheimen correspondentzien zu unterhalten. Wobey er den Printz Eugenium, mit geld zu secundiren, sich eifrigst bemühet, und mit ihm eine genaue freundschafft gepflogen, welche auch verhindert, daß kein Premier-Minister von dem Kayser gesetzet, er aber wegen seiner wichtigen in- und ausländischen expeditionen davor regardiret worden. Weil er dem Pabst in dem mit dem Kayser getroffenen accommodement und auch der Albanischen familie einige angenehme dienste erwiesen, so kam er an. 1711 durch ein speciales breve zu dem Böhmischen Gran-Priorat des Maltheser-ordens, und wurde ihm den 1 mart. selbigen jahres von dem Kayser das ordens-creutz angehänget. Als dieser Kayser bald darauf den 17 april dieses zeitliche gesegnet, und die Kayserliche frau mutter die regierung der erblande übernommen, wurde ihr alsobald ein Aßistentz-Rath aufgerichtet, welcher aus ihm, dem Fürsten von Mansfeld, Fürsten von Trautsohn, und Graf Seilern, Ober-Hof-Cantzler, bestunde. Als der Kayser Carolus VI aus Spanien zurück kommen, gieng er demselben bis Meyland entgegen, und ward in seiner geheimen Raths-würde bestätiget, kehrte hernach wieder nach Wien, und ward den 17 dec. selbigen jahres als Obrister-Cantzler von Böhmen vorgestellet, behielt auch bey dem Kayser Carolo seine wichtige verrichtungen, hatte also das glücke, bey 3 Kaysern als Minister in gnaden zu stehen. Allein gegen ende des 1712 jahres nahm seine kranckheit und geschwulst dergestalt überhand, daß an seinem längern leben gezweiffelt wurde, weswegen er den 17 nov. sein testament machte, und endlich den 21 dec. als er nur etliche und 40 jahr alt war, sturbe. Da er eröffnet wurde, ist ein grosser stein, 6 loth schwer, in seinem rechten nieren gefunden worden. Von seinen familien-gütern Ginetz und Maleschütz, hat er vermöge des von dem Kayser in seiner kranckheit erhaltenen consens ein fideicommiss aufgerichtet, und darinnen, wie auch in denen von dem Kayser Joseph ihm geschenckten gütern in Ungarn, seinen bruder Franciscum Carolum zum erben eingesetzet. In der obristen Cantzler-stelle in dem Königreich Böhmen ist ihm sein schwager, der General-Feldmarschall, Graf Leopold Schlick, Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius, succediret.

Wrbna, Würben, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen Häuser in Schlesien, Böhmen, Mähren ꝛc. welches ehemals die Schlesische Herrschafft Freudenthal besessen, heut zu tage aber in Schlesien nur noch einige güter in dem Fürstenthum Troppau, die meisten aber in Böhmen und in Mähren hat. Das stamm-schloß Würben, in dem Fürstenthum Schweidnitz gelegen, ist heut zu tage eine Probstey, und gehöret zu der Abtey Grissow, welche an. 1220 vier brüder von Würben gestifftet. Zum anherrn dieser familie setzet man Werboslaum, Grafen von Wrbna, der sich zu des Kaysers Arnolphi zeiten in Frantzösischen kriegs-diensten wohl verhalten haben soll. Nachgehends findet man in alten briefen Zemoitum an. 913 und Boleslaum an. 957, beyde als Grafen von Würben und als zeugen benennet. Petrus von Wrbna hat in einem privilegio Hertzog Heinrichs beygenamt fidelis zu Groß-Glogau an. 1300 zu Oelß datiret, einen zeugen abgegeben. Henricus, Graf von Würben, ist an. 1302 Bischoff zu Breßlau und eben in diesem jahre zum vormund der Hertzoglichen Printzen zu Liegnitz erwehlet worden, und an. 1319 verstorben. In folgenden zeiten observiret man, daß diese familie sich des Gräflichen characters entäußert, und mit dem Herrn-stande begnüget, bis ihr der Kayser an. 1642 die Gräfliche würde wiederum erneuert, gleichwie sie auch vorhero von dem Kayser Ferdinando II an. 1628 eine güldene bulle und darinnen sonderliche begnadigungen und prærogativen erhalten. Stephanus, Freyherr von Würben, blieb mit seinem sohne Andrea an. 1441 in einer schlacht mit den Tartarn. Ein andrer dieses namens Stephan, Freyherr von Würben, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Oppeln, starb an. 1567. Heinrich Frantz, Graf von Würben, Herr auf Fulneck, Ritter des güldnen vließes, Kayserlicher geheimder Rath, Cammerherr, Stadthalter, des grössern landrechts Beysitzer, oberster Lehn-Richter in Böhmen, und endlich Böhmischer Obrist-Hof-Cantzler, ward ein vater Antonii und Josephi, welche Kayserliche Cammerherren, der letztere aber an. 1712 zugleich würcklicher geheimder Rath und Böhmischer Vice-Cantzler, an. 1719 aber Obrister-Hof-Lehn-Richter in dem Königreiche Böhmen worden. Stephanus III, Graf von Würben, (ein bruder des vorhergehenden Heinrich Frantzens,) war Kayserl. General und Ober-Cämmerer in Mähren um das jahr 1650, und zeugte 1) Ferdinandum Octavianum, Landes-Hauptmann zu Oppeln und Ratibor, der sich mit einer Printzeßin von Holstein-Sonderburg vermählet, und an. 1695 verstorben, 2) Wentzel Albrechten, Grafen von Würben und Freudenthal, Herrn der Herrschafft Dobroßlowitz, Kayserl. Rath, Cammerherrn und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, welchem an. 1716 ein sohn gebohren worden, der den namen Carl Wentzel erhalten. *Bucel.* stemmat. P. 3. *Balbinus* in tab. stemmat. *Weingartens* Fürstenspiegel p. 168.

Wreichen, Wrechen, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche in dem Stettinischen und an den Neumärckischen gräntzen die häuser Büssow und Kelpien besitzet. Hanß von Wrechen hat an. 1466 das gut Vierraden bey Stettin inne gehabt. Achim gieng an. 1496 mit dem Hertzoge Bogislao X in das gelobte land, und ward daselbst zum Ritter geschlagen. Einer dieses geschlechts war um das jahr 1646 Chur-Brandenburgischer Hof-Rath und Schloß-Hauptmann. Christian Siegmund war an. 1660 Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Abgesandter in Dänemarck. An. 1712 that sich einer von Wreichen als Königlicher Preußischer und Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant hervor. Adam Friedrich florirte in diesem jahre als Königl. Preußischer Cammerjuncker. *Micralii* Pommerl. l. 6. *Memoires.*

WREY, (Christoph.) Lord-Ober-Richter von Engelland, und Præsident von der Königsbanck. Er hatte den ruhm nicht nur eines von den grösten rechtsgelehrten seiner zeit, sondern auch, daß er der redlichste und unbeweglichste Richter in dem gantzen Königreiche wäre. Zu verbesserung des Magdalenen-collegii in Cambridge hat er ein grosses beygetragen. Er starb an. 1592. *Cambden.* Britann. p. 405. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 523.

Wriesberg von Wrießbergholtzen, eines der ältesten häuser in Nieder-Sachsen, welches man von Ernsten von Wrießberg herleitet, der an. 1028 aus Ober-Teutschland mit dem H. Gotthardo, Bischoffe zu Hildesheim, in selbige gegend gekommen, und von demselben ein burglehn auf dem hause Wintzenburg nebst andern gütern erhalten haben soll. Sein sohn Herrmann hat an. 1073 von dem Hildesheimischen Bischoffe die lehn empfangen, und sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen vermählte sich Herrmann III um das jahr 1278 mit Mathilda von Holtzhausen, mit welcher er den sitz Holtzhausen bekommen, und selbigen hernach Wrießbergholtzen bena-

 met.

met. Albrecht und Caspar von Wrießberg scheinen nahe an den Fränckischen gräntzen gewohnet zu haben: denn als dieselbe mit den Hertzogen Friedrich und Wilhelm zu Sachsen an. 1420 in einer befehdung und krieg gestanden, brachten es Conrad Truchses von Pommersfelden und Heintze von Schaumburg dahin, daß keine parthey die andere angreiffen solte, es hätten denn solches jene den Hertzogen nach Coburg und diese jenen nach Lantzendorff (so vermuthlich ihr sitz gewesen) 14 tage vorhero wissend gemacht. Christoph von Wrießberg hat sich durch seine tapfferkeit im kriege einen grossen ruhm erworben. Anfangs diente er dem Braunschweigischen Hertzoge Henrico als Obrister, weil er aber seinen sold nicht bekommen konte, nahm er ihn gefangen, und sperrte ihn eine zeitlang in ein kloster. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegsdienste und gieng mit dem Hertzoge zu Braunschweig Erico an. 1547 vor die stadt Bremen, hatte auch das glück, daß er, da die Hamburger diesen ort entsetzten, und gedachten Hertzog bey Drackenburg angriffen, derselben lager eroberte und eine grosse beute machte; wiewohl Hertzog Ericus gegen den Kayser alle schuld der erlittenen niederlage auf Wrießbergen schob, weil er ihm nicht secundiret. Die Bremer und Hamburger aber machten diese reime:

Wir haben das feld
Wrießberg das geld rc. rc.

Nach diesem wolte Wrießberg a. 1557 die Wursaten helffen demüthigen, ward aber von denselben gefangen und erst nach verlauff eines jahres loß gelassen. Endlich versuchte er sein glück in dem Dänischen kriege, starb aber bald darauf auf seinem schlosse Bruckensen ohne erben. Liborius von Wrießberg, Schatz-Rath des Stiffts Hildesheim, ward an. 1646 Hofrichter zu Wolffenbüttel. Sein sohn Christoph, Schatz-Rath und Hauptmann der Ritterschafft des Stiffts Hildesheim, wie auch Braunschweigischer Kriegs-Rath, hatte 4 söhne, die waren 1) Rudolph Johann, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer geheimder und Appellations-Rath und an. 1714 gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, 2) Liborius Christoph, der an. 1704 als des Dänischen Königl. Printzen Carls erster Cammerherr verstorben, 3) Christoph Ernst, Hertzoglicher Braunschweigischer Obrist-Lieutenant, und 4) Friederich Ludewig, der an. 1704 mit tode abgegangen. *Behr.* app. Steinb. *Hænn.* Coburg. chron. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Chytræi* Saxon.

Wrietzen, siehe Brietzen.

WRINGCHEESE oder CHEESEWRING, sind sehr hohe felsen in der Engeländischen Provintz Cornwall, die über einander gehäufft sind. Der nidrigste darunter, so der kleinste ist, siehet wie ein käse aus, und hat die andern über sich liegend.

WRIOTHESLEY, (Thomas) Groß-Cantzler von Engelland. Einige machen seine ankunfft sehr edel, und leiten sie von den ehemals berühmten Walters von Dunstavill her. Andere hingegen wollen, daß die vornehmsten seiner vorfahren nur Wapen-Herolde gewesen. Der König Heinrich VIII warff eine besondere gewogenheit auf ihn, machte ihn anfänglich zum Ritter und zu seinem Staats-Secretario, in welchem amte er seinem Herren verschiedene gute dienste leistete, und sonderlich an. 1543 die einwohner von Londen zu einem darlehn in grossem geld-mangel des Königs brachte. Davor machte ihn derselbe zum Lord Wriothesley von Toshfield, und weil eben um dieselbe zeit der Lord Audley starb, zum Cantzler. Bey der macht, die er dadurch in die hände bekommen, erzeigte er sich als einen hefftigen verfolger der Protestanten, so gar, daß er wohl eher dieselben, wenn er ihrer befragung beywohnte, selbst auf das schärffste sie marterte. (s. Askew.) Er suchte aus eben dergleichen eifer auch die Königin zu stürtzen, welches ihm aber einen starcken verweiß vom Könige zuzog. (s. CATHARINA PARRE.) Nichts destoweniger ward er von Heinrich VIII, als er sterben wolte, unter die Räthe mitgesetzt, die das reich, währender minderjährigkeit seines sohns, verwalten solten, und Eduard VI machte ihn gleich bey dem antritt seiner regierung zum Grafen von Southampton. Aber wenig tage nach der crönung des jungen Königs ward ihm das Cantzler-amt genommen, weil er sich seiner gewalt gemißbraucht, und eigenmächtig einigen personen eine commißion ausgefertigt hatte, solches an seine statt zu verwalten. Doch mag auch sein haß wider die reformation, die man nun mit allen kräfften zu befördern bedacht, und sein harter wiederwärtiger sinn, mit welchem er sich sonderlich dem Protector Seimour entgegen setzte, viel dazu beygetragen haben. Indessen ließ man ihm doch seine stelle im Regierungs-Rathe, und da bemühete er sich hernach nebst andern eifrig den Protector zu stürtzen. Da er aber hoffte, durch vorschub des Grafen von Warwick, der durch des Protectors fall empor gekommen war, wieder Cantzler zu werden, oder sonst mehrere gewalt zu erlangen, und solches nicht erfolgte, suchte er auch gegen diesen etwas anzuspinnen. Allein seine anschläge wurden entdeckt, und er muste darüber an. 1549 völlig vom hofe weichen. Er starb das jahr darauf entweder vor verdruß oder an giffte, den er selbst zu sich genommen. Die Gräfliche würde von Southampton ist bey seinen nachkommen geblieben, biß auf seines enckels sohn Thomam, der als Groß-Schatzmeister von Engelland an. 1667 ohne männliche erben verstorben. Dieses letztern tochter-sohn ist der ietzige Hertzog von Bedford, der zum andencken dieser familie den nahmen Wriothesley in der tauffe empfangen. *Larrei* hist. d'Anglet. t. 1. p. 528-664. t. 2. p. 379. *Heilin's* help to the English history. The lives of the Lord Chancellors.

Wrtby, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches in dem 13 seculo von den Grafen von Guttenstein abgestammet. Es hat nur den Herren-stand geführet, biß Sezyma Wrtby zu anfang des 17 seculi den Gräflichen titul wieder angenommen. Er war obrister Land-Cämmerer, Statthalter, General Kriegs-Commissarius und des grösseren Landrechts-Beysitzer in Böhmen, und starb an. 1648. Seine wittwe, eine gebohrne Gräfin von Martinitz, hat sich nachgehends mit Christiano Wilhelmo, Marggrafen zu Brandenburg und ehemahligem Administratore zu Magdeburg, vermählet. Seine 2 söhne aber waren 1) Johann Frantz, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Cammerherr, des grösseren landrechts Beysitzer und Vice-Cammer-Præsident in Böhmen, ein vater Johann Wentzels, Kayserlichen Cammerherrn, und Johann Josephs, Herrn auf Zeborn, Guttenstein, Schwanberg rc. Kayserlichen würcklichen geheimden Raths, Cammerherrn, Statthalters, des grösseren landrechts Beysitzers, und Appellations-Præsidentens in Böhmen, der an. 1712 obrister Burggraf zu Prage worden. 2) Ferdinand Frantz, Herr in Wobitz, Janowitz, Drahonitz rc. Kayserlicher Cammerherr und Statthalter der neuen stadt Prage, der seinen stamm mit zwey männlichen erben, Frantz Carln und Ernsten, fortgesetzet. *Balbin.* orig. Guttenstein. *Weingart.* Fürstensp.

Wudatschi, Budatschi, ein festes gräntz-schloß, nebst einem städgen, in Croatien, zwischen den wassern Radoina und Trabuschka, nicht weit von Carlstadt, gelegen. An. 1596 gerieth es den Türcken, welche schon 3 jahr vorher die gantze herum liegende gegend inne gehabt, aus mangel des proviants, in die hände, denen es die Christen an. 1686 wiederum abgenommen. Es ist das stammhaus des alten geschlechts Budatschi, von welchem noch an. 1689 drey brüder, Jancko, Alexander und Balthasar, gelebet, deren vater, Nicolaus, sich in dem 30jährigen Kriege, als Kayserlicher Obrister hervor gethan. *Valvas.* ehre des H. C. l. 12 p. 68.

Wülfflingen, eine Freyherrschafft in dem Canton Zürich, der Adlichen familie Meiß gehörig. Das alte schloß gleiches namens ist zwar noch im stande, aber unbewohnt. Auf selbigem saß Bischoff Gebhard von Regenspurg an. 1059 wegen seiner wider den Kayser Henricum III gemachten practiquen gefangen.

Wülcknitz, vor zeiten Wolgknitz, eine Adeliche familie, deren stamm-hauß Wülcknitz in dem Fürstenthum Anhalt gelegen. Hans von Wülcknitz, welcher der dritte beygenahmt worden, lebte um das jahr 1480, und hatte 2 söhne, Casparn und Hansen den IV, von denen dieser sich in das Mansfeldische begeben, und die so genannte Friedburgische linie angefangen; jener aber sein geschlecht in dem Anhältischen fortgepflantzet, und die güter Krüchern, Biendorff und Wolsdorff besessen hat. Von demselben stammte in dem fünfften grade her Carl von Wülcknitz, Stallmeister zu Cöthen, der bey seinem an. 1614 erfolgten tode 2 söhne hinterließ, 1) Wilhelmum, welcher, als er 2 compagnien zu pferde nach Franckreich führen wolte, unterwegens zu Simmern von einem seiner soldaten, so betruncken war, nebst seinem Wachtmeister und 2 knaben erschossen ward. 2) Ludovicum, welcher anfangs Frantzösischer Obrist-Lieutenant, hernach aber Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Germersheim gewesen, und an. 1659 mit tode abgegangen. Dieses letztern söhne waren (1) Ludwig Wilhelm, Heßischer Cammer-Juncker und Assessor des Hofgerichts zu Cassel; (2) Carl Heinrich, Fürstlicher Cöthenischer geheimder Rath, Cammer-Director und Hofmarschall, welche chargen er an. 1693 niedergeleget, und sich auf sein guth Reinsdorff begeben, allwo er noch an. 1716 nebst 8 söhnen, als Unter-Director der Ritterschafft des Cöthenischen antheils gelebet; (3) Friedrich Julius, Anhältischer Stallmeister. Christoph Heinrich von Wülcknitz war erstlich Fürstlicher Cammerherr zu Dessau, hierauf geheimder Vormundschaffts-Rath, endlich aber Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Amts-Hauptmann der ämter Calbe und Gottes-Gnade. Er starb an. 1700, und hinterließ 1) Carolum Henricum, welcher als Preußischer Cammer-Juncker und Dragoner-Hauptmann, an. 1704 in der schlacht bey Höchstädt geblieben, 2) Leopoldum Augustum, welcher die charge eines Königlichen Preußischen Cammerherrn um das jahr 1716 erhalten. *Becmanni* Anhælt. hist. P. 7.

Würtemberg, ist ein altes berg-schloß ohnfern Canstadt gelegen. Es hat davon das gantze Hertzogthum seinen namen, ist aber heut zu tage wenig mehr davon übrig, indem es durch den Schwäbischen bund an. 1519 verbrannt worden. *Crusii* ann. Suev. *Zeilleri* itin. Germ. & chron. parv. Sueviæ.

Würtemberg, ein mächtiges Hertzogthum in dem Schwäbischen crayse, welches gegen Norden an die Unter-Pfaltz, gegen Westen an die Marggrafschafft Baden und die Ortenaw, gegen Süden und Osten aber an verschiedene kleine Schwäbische landschafften gräntzet. Anfänglich war es eine Grafschafft, deren bezirck man daraus leicht ermessen kan, weil die eine meile oder zwey um das schloß herum gelegenen örter Canstadt, Stutgard, Asperg, Bittigheim, Waltenbuch rc. erst nachgehends an die Grafen gediehen. Nach und nach hat sich aber diese Grafschafft ausgebreitet, und viele Hertzogthümer, Grafschafften, Herrschafften, Abteyen, städte, schlösser und dörffer durch heyrath, kauff und das schwerdt an sich gebracht, daß ietzo das Hertzogthum, so aus 72 ämtern bestehet, bey die 20 meilen in der länge und fast eben so viel in der breite austräget. Man theilt es in das Land unter dem Staig, worinnen Stutgard gelegen; und ober dem Staig, worzu Tübingen und Aurach gehöret, wornach sich schon an. 1444 die beyden brüder Ludewig und Ulrich bey ihrer theilung gerichtet. Der fruchtbarkeit nach könte man es auch eintheilen. Die gegend, nach Hailbrunnen zu ist die fruchtbahrste; von Stutgard gegen Tübingen, und da herum ist es mittelmäßig; gegen den Schwäbischen Alpen und dem Schwartzwald ist es schlecht, doch hat es gegen Ulm zu, wieder gut land. Das meiste, so Würtemberg ausgiebet, ist der Kocher und Necker-wein, welchen letzten sie am meisten gegen Bayern vertreiben. Um Aurach machen sie gute leinwand, so der Schlesischen

fischen nichts nachgiebet, und vertreiben deren eine grosse menge in die Schweitz. Korn, weitzen und gersten zeugen sie wenig, aber desto mehr dünckel und hafer, welches erstere ihnen so gut als korn und weitzen dienet. Nechst diesen haben sie viel obst, viehzucht, gut eisen, stein- und marmor-brüche, und eine grosse menge wildpret. Die manufacturen aber haben aus ermangelung der zulänglichen mittel und der gelegenheit, die wahren zu vertreiben, nicht recht fort gewolt. Die flüsse im lande sind der Necker, Bretlach, Ens, Erms, Kocher, Jaxt, Kintzing, Lauter, Lein, Muer, Nagold, Reims, Sulmbach, Vils und Wirms. Die städte sind etwas schlecht, höltzern, und nach Schwäbischer art mit schub-läden vor den fenstern; hingegen sind die dörffer nach proportion der städte desto besser. Die sitten der einwohner sind gut teutsch, sie treiben keine pracht, weder in kleidern noch in häusern, noch in gärten; auch das vornehmste bürgerliche frauenzimmer behält, ausser dem Adel und Hof, seine Schwäbische tracht, wie sie denn über ihren alten sitten eifrig halten. Dieses Hertzogthum wurde an. 1510 Hertzog Ulrichen von Würtemberg von dem Schwäbischen bunde genommen, und Ferdinando I, des Kaysers Caroli V bruder, überlassen, hernach aber an. 1534 dem besagten Hertzoge von Würtemberg wieder eingeräumet, iedoch mit dem bedinge, daß er es von dem hause Oesterreich zu lehn haben solte. Diese lehens-pflicht aber endigte sich an. 1599, da der Hertzog Friedrich von Würtemberg selbige dem Kayser Rudolpho II durch eine grosse summa geldes abkauffte, iedoch dergestalt, daß nach abgang des männlichen stamms diese lande dem hause Oesterreich zufallen solten. Das gantze land ist der Augspurgischen confeßion zugethan.

Würtemberg, (Hertzoge von) stammen mit den Gibellinen ihrem ersten ursprung nach aus Königlichem Fränckischen geblüthe her. Daher Eberhard der erleuchtete, nach absterben derer von Hohenstauffen mit Hertzog Conradino, sich zur erbschafft als ein anverwandter angab, und einige stücke an sich zog. Nach Bucelini meynung ist der erste Graf von Würtemberg Albert gewesen, welcher um das jahr 752 an des Königs Pipini hofe ansehnliche chargen bekleidet. Es steigen zwar einige noch weiter hinauf und nennen 2 Emmeriche, davon der erste bey dem Könige Clodovæo als Groß-Hofmeister, und der andere bey dem Könige Dagoberto M. als Major domus gestanden. Diese sollen das schloß Beutelspach an dem Kappel-berge erbauet haben, und von ihnen sollen die Grafen von Würtemberg herstammen. Allein es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Herrschafft Beutelspach durch heyrath der letzten erbin an Würtemberg gediehen, worauf die Grafen neben ihrem stamm-titul auch den von Beutelspach zuweilen mögen gebraucht haben. Dem obgedachten Albert folgte Eberthal, welcher an. 811 gestorben, und 2 söhne nach sich gelassen, Eberharden und Aistulphen, von welchem letztern die Grafen von Calw abstammen sollen. Um das jahr 1080 trifft man einen an, namens Albert, dessen sohn Conrad an. 1121 mit tode abgegangen. Nauclerus meldet, daß dieser Conrad erst von dem Kayser Henrico V zum Grafen erhoben worden: allein andere erklären es viel besser dahin, daß der Kayser die Grafschafft Fürsten-mäßig gemacht; welches um so viel glaublicher, nachdem gedachter Conrad durch die heyrath seiner andern gemahlin Gertrud, der letzten aus Beutelspachischen stamm, diese Herrschafft erheyrathet. Von seinen nachkommen hat Eberhard, so an. 1253 gestorben, mit seiner gemahlin Agnes, Bertholdi V zu Zäringen schwester und Egons von Aurach wittwe, Aurach an sich gebracht, und Leonberg erbauet. Sein sohn Ulrich mit dem grossen daumen hat das Collegiat-Stifft zu Beutelspach errichtet, welches nachgehends nach Stutgard geleget worden. Von dem Hertzog Conradino wurde er mit dem Marschall-amt in Schwaben belehnt, und starb an. 1265. Seine gemahlin war Agnes, eine Hertzogin aus Liegnitz, welche ihm 2 söhne gebohren, Ulrichen II und Eberharden II. Jener hat durch heyrath mit Irmengarden, einer Gräfin von Hohenberg, Wildberg, Nagold und Heuterbach überkommen, oder wie andere wollen, so hat erst Otto von Hohenberg diese örter an Eberhard den greiner verkaufft. Er verließ zwar bey seinem an. 1315 erfolgten tode einen sohn Ulrich, weil aber derselbe in den geistlichen stand trat; so folgte Eberhard der zäncker dem bruder in der regierung. Er war ein mächtiger und angesehener Herr, daher man ihn in den historien illustrem nennet. In währendem grossen interregno hatte er sich vieler Schwäbischer örter bemächtiget, welche er aber Kayser Rudolphen von Habsburg wieder abtreten muste. Er widersetzte sich Kayser Heinrichen VII, welcher ihn von land und leuten verjagte, auch die beyde schlösser Würtemberg und Beutelsbach demoliren ließ; iedoch erhielt er von Kayser Ludwigen aus Bayern alles wieder. Er kauffte die halbe Grafschafft Calw von Graf Wilhelmen von Tübingen an. 1308, und von Conrado von Weinsberg die stadt und das schloß Neiffen. Ihm folgte sein sohn Ulrich IV, welcher die Grafschafft Gröningen von Conrado von Schlüsselberg zu kauff erhielte, und von dem Kayser Ludewig damit belehnet wurde. An. 1342 erhandelte er auch von dem Pfaltzgrafen Gozzone das amt, stadt und schloß Tübingen. Seine 2 söhne, Ulrich V und Eberhard der greiner, folgten ihm an. 1344 in der regierung, davon der erste an. 1366 starb, und Eberharden die völlige regierung ließ. Dieser Eberhard III erhielt von Kayser Carln dem IV die Land-Vogtey über 24 Schwäbische Reichs-städte; weil er aber die städte mit allerhand anlagen beschwerte, kam es zu einem kriege, welcher endlich, nachdem er in der schlacht bey Weil seinen sohn Ulricum eingebüsset, an. 1389 dergestalt beygelegt wurde, daß er die Land-Vogtey gegen eine summa geldes muste fahren lassen. Von Hertzog Friedrichen von Teck erkauffte er an. 1376 und an. 1385 Teckheim, Kirchheim, Owen und Gutenberg, brachte auch nach abgang des letzten Grafen Albrechts die Grafschafft Achalm an sich, und lösete mit Kayser Carls des IV consens das schloß Hohenstauffen von denen von Riedheim an sich. Ihm folgte an. 1392 sein enckel Eberhard IV, der gütige und der Salomon seiner zeiten zubenamt. Er führte einen so ansehnlichen hof, daß er die Bischöffe von Costnitz und Augspurg, den Abt zu Elwangen, die Hertzoge von Teck und Urßlingen, einen Marggrafen von Baden, 8 Grafen, 5 Freyherren und 70 Edelleute in seinen diensten gehabt. Er setzte sich auch in solches ansehen, daß er bey des Kaysers Wenceslai absetzung mit in den vorschlag zu der Kayser-würde kam. Sein sohn war Eberhard V, welcher zwar nicht länger als 2 jahr regieret, dem hause Würtemberg aber durch die heyrath mit Henrietten, nachdem ihr vater Heinrich an. 1396 bey Nicopolis blieb, die Grafschafft Mümpelgard mit allem zugehör erworben. Seine beyden hinterlassenen unmündigen söhne, Ludewig der ältere und Ulrich der vielgeliebte oder Gottes Nießwurtz genannt, stunden anfänglich unter der vormundschafft ihrer mutter Henrietten, welche sie bey erlangten jahren beredete, daß sie sich in die lande theileten, da denn Ludewig die obern lande samt der Grafschafft Mümpelgard, Ulrich aber die untern lande, wo Stutgard liegt, bekommen, und an. 1450 von dem Hertzog Ludewig in Bayern die Herrschafft Heidenheim nebst dem schloß Hellenstein erkauffte. Er starb an. 1480. Ludewig war ein friedfertiger Herr, und vermehrte seine landes-portion mit erkauffung der schlösser Görnhausen und Ruck von denen Grafen von Helffenstein, an. 1447. Er verließ bey seinem an. 1450 erfolgten tode 2 söhne Ludewig den jüngern und Eberhard I den bärtigten. Jener ward an. 1439 gebohren, und starb an. 1457. Dieser war an. 1445 gebohren, und hatte die ehre, daß ihn der Kayser Maximilianus I auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1495 zum ersten Hertzoge von Würtemberg und Teck machte. Er war ein sehr angesehener und von seinen unterthanen sehr beliebter Herr, und starb an. 1496. Weil er nur einen eintzigen natürlichen sohn Ludovicum, Herrn von Greiffenstein, hatte, der Doctor juris war, folgten ihm seines vatern bruders Ulrici VII söhne, Eberhardus II und Henricus, welcher Mompelgard empfieng. Eberhardus II erhielt zwar die völlige regierung; weil aber die Landes-Stände und der Kayser Maximilianus I mit seiner übeln aufführung schlecht zufrieden waren, muste er sich an. 1498 des regiments begeben, und mit einer jährlichen pension von 6000 Rheinischen gülden vorlieb nehmen, da er denn eine zeitlang zu Heydelberg und nach diesem auf dem Pfältzischen schloß Lindenfels in dem Odenwalde lebte, woselbst er an. 1504 ohne erben verstarb. An dessen statt kam sein bruder Henricus, welcher zwar allbereit Coadjutor des Ertz-Stiffts Mayntz war, allein den geistlichen stand verließ, und sich vermählte. Weil er aber blöden verstandes war, wurde er bis an seinen an. 1519 erfolgten tod auf dem schlosse Hohen-Aurach verwahrlich gehalten. Seine söhne waren Ulricus, welcher das Hertzogthum Würtemberg erhielt; und Georgius, welcher die Grafschafft Mompelgard bekam. Ulricus wurde zwar an. 1520 von dem Schwäbischen bunde seiner lande entsetzt, da er sich indessen auf dem schloß Hohendwiel aufhalten muste, erhielt aber selbige durch des Landgrafen Philippi von Hessen vermittelung an. 1534 wieder. Jedoch muste er selbige von dem hause Oesterreich zu lehen nehmen. Er führte die Lutherische lehre ein, und starb an. 1550. Sein eintziger sohn, Christophorus, starb an. 1568, und hinterließ einen eintzigen sohn, Ludwig den frommen. Dieser setzte sich bey dem Kayser Rudolpho in grosse gnade. Er halff viel dazu, daß die Formula Concordiæ zu stande kam, und legte an. 1588 den ersten stein zu dem collegio illustri zu Tübingen. Weil er aber keine erben hatte, folgte ihm an. 1539 der nächste vetter, Friedericus, des obgedachten Henrici von Mompelgard enckel von seinem sohn Georgio. Dieser Hertzog Friedrich brachte es bey dem Kayser Rudolpho II an. 1599 dahin, daß Würtemberg wieder vor ein unmittelbares Reichs-lehen erkläret wurde. Er hinterließ bey seinem an. 1608 erfolgten tode 5 Printzen, davon der vierdte Friedrich Achilles seine residentz zu Neustadt am Kocher nahm, und an. 1630 ohne erben starb. Der jüngste Magnus blieb an. 1622 in der schlacht bey Wimpffen, die andern 3, Johann Friedrich, Ludewig Friedrich und Julius Friedrich, theilten die lande, und stifftete der erste die Stutgardische, der mittlere die Mümpelgardische, und der letzte die Julianische oder Brentzische linie, von welchem an gehörigem orte nachricht zu finden.

Das hauß Würtemberg hat nach und nach schöne privilegia von den Kaysern erhalten: 1) Ist der Hertzog ausschreibender Fürst, und Director des Schwäbischen crayses nebst dem Bischoff von Constantz. 2) Es hat schon Kayser Friederich der III, Graf Eberharden und seine nachkommen von dem hof- land- und stadt-gerichten befreyet, und ließ er an. 1474 einen gebots-brieff an das land-gericht zu Stockach ergehen, daß sie wieder des von Würtemberg freyheit nicht richten solten. Als aber solches nicht genau beobachtet werden wolte, so wiederhohlte der Kayser Maximilianus I an. 1495 das privilegium, und befreyete Würtemberg umständlich von dem hof-gericht zu Rothweil, denen land- und stadt-gerichten in Schwaben, wie auch den Westphälischen heimlichen und allen andern ausländischen gerichten, und wieß die kläger zu erst vor die Würtembergische judicia und denn an die Kayserl. Cammer- und Reichs-Hofrath, welche freyheit auch nachmals auf die Grafschafft Mümpelgard, Horburg und Herrschafft Reichenweiler, wie auch auf die in Fürstlichen diensten stehende Reichs-Ritter erkläret und gezogen worden. Weil aber die vasallen von dem hause Würtemberg nicht vor unterthanen selbst nach ausspruch der Tübingischen rechts-gelehrten zu halten sind, das Kayserliche diploma aber nur von unterthanen redet, so müssen sie sich vor dem hof-gerichte zu Rothweil noch immer stellen. Zuletzt hat Maximilianus I noch an. 1508 den Hertzog Ulrich aufs neue von allen solchen gerichten befreyet. Doch hat er sich, wie bereits gemeldet, iedesmahl die appellation von Würtemberg an das Cammer-gerichte und Reichs-Hofrath vorbehalten, biß solche Ferdinandus an. 1641 auf

2000 fl. gesetzet. 3) Es prætendiren auch die Hertzoge von Würtemberg des Reichs Jägermeister zu seyn, weil sie in der Grafen von Urach stelle getreten, die solches amt ehedessen geführet, wovon sie das jägerhorn auf dem helm gehabt, so daher Würtemberg auch in seinem schilde stehen hat. Es ist aber in dem Würtembergischen archiv keine urkunde befindlich, womit man es bestärcken könne, ausser daß diese tradition bey dem Fürstlichen hause beständig gewesen. Darwieder aber wenden die Churfürsten von Sachsen ein, daß solches amt schon von dem Kayser Carolo IV her bey ihnen gewesen. 4) Wegen der Graffschafft Grüningen führet der Hertzog ein gelbes pannier mit einem schwartzen adler, welches des Reichs sturm-fahne ist, worüber er mit dem Chur-hause Hannover, so anfänglich die Reichs-Panner-Herrn-stelle zum Ertz-amte bekam, in streit gerieth, der zu vielen schrifften anlaß gegeben. 5) Wegen des Hertzogthums Würtemberg und wegen Mümpelgard, hat das hauß Würtemberg 2 vota auf dem Reichs-tage im Fürsten-Rath, davon Stutgard eines und Mümpelgard eines führet. Als aber zu ende des 17 seculi die alten mächtigen Fürstlichen häuser, weil man die stimmen nicht mehr wie vor diesem nach der macht und ansehen der votirenden, sondern der anzahl ermaß, um die vermehrung ihrer stimmen auf dem Reichs-tage ansuchten; hat auch Würtemberg wegen Teck ein votum mehr begehret, welches billige suchen Kayser Leopoldus an. 1699 und Josephus I an. 1708 den Ständen durch ein decret recommendiret. 6) Haben die Hertzoge die schutz-gerechtigkeit auch andere jura über die nahe gelegenen Reichs-städte Eßlingen, Reutlingen, Hailbrunn &c.

Seine prætensiones macht das hauß Würtemberg 1) auf Wiesensteig, 2) auf die stadt Aalen, 3) auf die schutz-gerechtigkeit über das kloster Zwiefalten, 4) auf die Graffschafft Löwenstein, 5) Mümpelgard macht prætension auf Neuf-Chatel, 6) desgleichen auf das Burgundische Neuf-Chatel, Clerevel, Passavant, Granges, Hericourt, Blamont, Chatelet, Clermont &c. 7) auf Mündelheim.

Wegen des ranges und sitzes auf Reichs-tagen war Würtemberg anfänglich mit Pommern, Hessen und Baden streitig, und urgirte, daß bey der erection der Graffschafft Würtemberg in ein Hertzogthum, und die darauf geschehene einweisung in den Fürsten-Rath ein regierender Hertzog von Würtemberg über Baden, Hessen und Pommern den vorsitz genommen. Als aber diese letztern solches recht dem hause Würtemberg nicht zugestehen wolten, so hat sich selbiges anfänglich mit Pommern an. 1576 dahin verglichen, daß sie beyde in sessione und voto alterniren wolten, wozu nachgehends Baden und Hessen genommen wurden, vor welche iedoch Würtemberg allemahl den vorzug sich vorbehielte, biß endlich zu anfang des 17 seculi Mecklenburg-Schwerin und Güstrow auch mit zu solcher alternation auf die nechsten 3 Reichs-täge, von der zeit ihres vergleichs angerechnet, aufgenommen worden.

Die Land-Stände des Hertzogthums bestehen aus den Prälaten, Voigten und deputirten Bürgermeistern der städte. An. 1554 wurden sie auf dem land-tage zu Stutgard in den grossen und kleinen ausschuß getheilet. Etwas vor, in und nach der zeit der erhebung zum Hertzogthum hat zwar die Ritterschafft im lande auch mit unter die Stände gehöret, wie solches die verträge von an. 1489 und 1492, so bey der erhebung bestätiget worden, ausweisen. Nach der zeit aber hat sich dieselbige unter dem exilio Hertzog Ulrichs loßgewickelt, indem sie sich weder dem bunde noch dem Hertzoge in dasiger unruhe zugesellen wolten. Es gelunge ihn auch solches so wohl, daß sie neuerer zeiten Kayser Leopoldus durch etliche decreta von den Würtembergischen lehn-diensten frey gesprochen, ob sie wohl dem hause Würtemberg mit lehns-pflicht im übrigen zugethan verbleiben. Auf diesen grund bauen sie ferner, und wollen zwar Land-Stände vom hause Würtemberg seyn, und von des landes wohl mit rathschlagen, sonst aber durch keine schlüsse zu einigem beytrag verbunden seyn. Weil sie nun solchergestalt nur in favorabilibus nicht aber in odiosis Stände zu seyn verlangen, so haben die Hertzoge, da sie dieses haben zugestehen müssen, jenes auch nicht mehr zugelassen, daß also die Ritterschafft und vasallen in Würtemberg von dem Hertzog nicht mehr als Land-Stände betrachtet werden, obwohl der Kayserliche hof noch immer den alten stylum in erzehlung der Würtembergischen Landes-Stände behält. Inzwischen streiten sie darüber bey den Reichs gerichten, und Würtemberg behauptet, daß ihm durch keine Kayserliche nachgekommene privilegia der Land-Adel von den gewöhnlichen lehns- und land-diensten könne entnommen werden. Sonst haben die Würtembergischen Stände nach und nach um die zeiten von an. 1460-1480 ihren uhrsprung genommen, wie sie denn dem vertrag zu Minsingen zwischen Eberhard dem ältern und jüngern wegen vereinigung des landes mit einverleibet sind, und selbigen untersiegelt haben. Hauptsächlich aber haben sie ihr aufnehmen unter Hertzog Eberharden dem jüngern genommen, wieder welchen sie der Kayser schützte. Als auch hernach die regierung an den noch unmündigen Hertzog Ulrich übertragen, und ihm nach dem vergleich mit Eberhard dem II ein regiment aus den Ständen zugeordnet wurde, haben sie niemand gehabt, der ihnen ihre rechte zu vermehren sich wiedersetzet hätte. Ja als der Kayser Maximilianus I zu Blaubeuern den Hertzog Ulrich wieder restituirte, und ihm nicht recht trauete, so muste gedachter Hertzog versprechen, 6 personen aus seinen Ständen, worunter der Kayser einen besondern hatte, als ein neben-regiment zu leiden, welche ihm genau werden auf die finger achtung gegeben, und des Kayserlichen schutzes zum künfftigen vortheil der Stände sich bedienet haben. Sie haben daher grosse, und fast mehr rechte, als die Stände in andern landen, lassen sich auch solche bey einer neuen belehnung iedesmal besonders von dem Kayser bestätigen, und hat der hof gebundene hände, so daß der Hertzog Friedrich Carl einsmals bey verweigerung der landschafft fast mit dem schwerdte unter sie geschlagen hätte.

Unter sich selbsten hat erstlich Graf Eberhard mit seinem bruder Ulrich an. 1361 zu Neissen einen vergleich aufgerichtet, daß das vereinte land Würtemberg niemals wieder zerstückt werden solle. Als aber solcher vertrag von den nachkommen aus einigen ursachen nicht gehalten, sondern Eberhard des V söhne, Ludewig und Ulrich, wieder getheilet, und nachgehends noch andere theilungen vorgegangen, da in dem vergleich zu Urach an. 1473 die Graffschafft Mümpelgard Henrico, Ulrich des vielgeliebten jüngern sohn, zugeschlagen wurde, so haben Eberhard der ältere und jüngere zu Minsingen ihre lande und eigenthum zusammen in ein wesen geworffen, das recht der erstgeburth eingeführet, und dabey mit vergünstigung der Kayser verabredet, daß forthin die gesammten lande nicht wiederum solten zergliedert werden. Ja es haben gedachte beyde brüder, als sich nach der zeit allerhand irrungen deshalber unter ihnen entsponnen, solchen vergleich nochmals an. 1492 zu Eßlingen bestätiget, welches alles Kayser Maximilianus in dem Fürsten-brieff beym Lünig bekräfftiget, wie solches auch schon ehedessen Kayser Friederich III gethan. So dann haben die beyden Hertzoge Christoph und dessen sohn Ludewig in ihren testamenten darüber, und wie es sonsten der erbfolge halber soll gehalten werden, verordnung gethan. Nichts destoweniger sind die 5 söhne Hertzog Friedrichs an. 1617, iedoch mit dem beding, daß es ferner zu keiner folge gedeyen soll, wieder davon abgegangen, und hat der andere bruder, Ludewig Friederich, die Graffschafft Mömpelgard und Horburg, wie auch die Herrschafft Reichenweiler mit allen regalien, sitz und stimme independent bekommen. Der dritte aber, Julius Friederich, hat Weiltingen und Brentz zwar eigenthümlich und mit aller Obrigkeit, iedoch von der Stutgardischen linie zu dependiren, erhalten, wobey zugleich verabredet worden, daß allemahl der nechst folgende bruder in des verstorbenen verlassenschafft mit aufgebung des erst angewiesenen treten soll, so daß mit ausgang der Mümpelgardischen linie die von Brentz in deren landes-portion succediren muß. Uber dieses wurde in eben solchem brüderlichen vertrags abschied, wegen der vormundschafft verglichen, daß wenn der ältere verstürbe, der nächst folgende bruder, und die wittwe, wenn der jüngere abgienge, iedesmal die Stutgardische haupt-linie die vormundschafft führen solte; aus welchem grunde nachgehends Carl Friedrich seines ältesten bruders Wilhelms minderjährigen Printzen, Eberhard Ludewigen, die vormundschafft wieder Friedrichen von Neustadt, als des jungen Printzen groß-vaters bruder, behauptete, und von dem Kayser Leopolden bestätiget wurde. Endlich wurde auch in gedachtem vergleich wieder bekräfftiget, was schon in eben selbigem jahr durch einen landschaffts-abschied wegen der Fürstlichen töchter war verabredet worden, daß eine Printzeßin eines appanagirten Herrn von der landschafft Würtemberg 20000 Rheinische gülden aussteuer bekommen solte. Zuletzt hat die Stutgardische und Neustädtische linie wieder einen theilungs-vergleich aufgerichtet.

Die erb-verbrüderung mit andern häusern noch betreffend, so hat zwar der Kayser Maximilianus in dem Fürsten-briefe Eberhards des I versehen, daß nach abgang des Würtembergischen männlichen stamms, oder wenn es sonsten verfällig würde, das land der Kayserlichen cammer einverleibet und zum Reichs Widdumb-guth gemacht werden solte; es hat aber doch nachgehends an. 1510 der Hertzog Ulrich mit Oesterreich eine erb-verbrüderung errichtet. Dergleichen auch schon lange zuvor zwischen Graf Ulrichen und Marggraf Carln von Baden an. 1460 abgeredet worden. So hat auch gedachter Hertzog Ulrich an. 1513 mit Pfaltz einen gleichmäßigen vergleich getroffen. Endlich wurde Würtemberg erstlich durch den Cadauischen vertrag an. 1534, und hernach durch die capitulation des vertriebenen Hertzog Ulrichs mit dem Kayser a. 1547, gar ein affter-lehn von Oesterreich, so hernach durch den Passauischen vertrag mit dem Kayser Ferdinando I und Hertzog Christophen an. 1552 dahin erklärt wurde, daß Würtemberg zwar keine lehns-dienste thun, iedoch ein affter-lehn von Oesterreich verbleiben solte: biß endlich Hertzog Friederich an. 1599 durch einen vergleich mit dem Kayser Rudolpho II zu Prag sich von dem affter-lehn loßwickelte, worbey sich Oesterreich die anwartschafft aufs neue vorbehielt; weswegen auch dieses den Würtembergischen titul und wapen führet. *Staat* vom Würtemberg. *Simon Stadion* MS. de origine domus Wirtembergicæ. *David Wolleben* historie der Hertzoge von Teck; ejusdemque chronographia Würtembergiæ. *Author* documenti redivivorum monaster. Wirtemb. *Prodromus* vindiciarum eccles. Wirtemb. *Marcus Sweblin* Würtemb. chron. von 1377-1660. *Strauchs* diss. de ejectione & restitutione Ducis Wirtemb. *Besold.* in polit. *Bürgemeister* de statu equestri, ejusdem corpus juris equestre. *Zwanzigs* theatrum præcedentiæ. *Sulgeri* annales Zwifaltenses. *Bruschius* de monast. Germ. *Crusii* annales Sueviæ. *Pregizers* Suevia sacra. *Hortleder* von den ursachen des Teutschen kriegs. *Petri* Suevia sacra. *Gardners* geograph. Würtemberg apud Ortelium.

Würtz und **Burg**, (Freyherren von) stammen von dem Adelichen geschlechte derer von Wirtz her, welches zu dem Schweitzerischen uralten Deutschen Adel gezehlet wird. Paulus von Würtz diente der Cron Schweden in dem dreyßig-jährigen kriege, und war an. 1648 Obrister. Nach diesem ließ er seine tapfferkeit in dem Polnischen kriege sehen, und als dieser sich geendiget, wurde er an. 1667 General-Feld-Marschall bey den Holländern. Er starb um das jahr 1670, nachdem er zuvor den Freyherren-stand erlanget hatte. Johann Wilhelm, Freyherr von Würtz und Burg, war an. 1719 Königlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien. Er verkauffte an. 1689 sein uraltes in dem Cölnischen gelegenen stamm-schloß Burg, und brachte an. 1692 das Königliche freye und zu den statibus minoribus Silesiæ gehörende Burglehn und guth Rommenau käuflich an sich. An. 1710 vermählte er sich mit Ferdinandi

Octa-

Octaviani, Grafen von Würben und Freudenthal einziger hinterlassenen tochter, welche ihm verschiedene kinder gebohren, davon an. 1715 nur noch 1 sohn lebte. *Sinapii* Schles. curiositæten. *Pufendorf* de gestis Caroli Gustavi.

Würtzburg, ein Bißthum in Francken, ist eines der mächtigsten und reichsten in Teutschland. Gegen morgen stößt es an das Stifft Bamberg und Fürstenthum Schwartzenberg, gegen mittag an die Teutschmeisterische und Anspachische lande, gegen abend an das Stifft Fulda, die Graffschafft Rheineck und Wertheim, wie auch an einen theil von dem Chur-Maynzischen gebiete, gegen norden an das Hennebergische und Coburgische. Dergestalt liegt es mitten in Francken, und ist ein kern desselben, angesehen die besten land-weine und der bekannte stein-wein darinn gezeuget wird. Es bestehet aus 70 ämtern und pflegen, und sind die vornehmsten städte Würtzburg, Carlstadt, Gemünd, Kitzingen, Königshofen, Neustadt, Ochsenfurt. Die merckwürdigsten flüsse sind der Mayn, die Brentz, Metz, Saal und Tauber. Unter den wäldern sind bekannt, der Odenwald, Speßhard und Steigerwald, nach welchen man die Reichs-Ritterschafft in Francken abzutheilen pflegt. Das Stifft an sich ist eines der ältesten in Teutschland, und hat seinen anfang unter den Fränckischen Königen genommen. Der erste, so allda zu ende des 7 seculi den Christlichen glauben geprediget, war der heilige Kilian, welcher daher noch ietzo des Stifftes Patron ist, und von einigen vor den ersten Bischoff ausgegeben wird. Alleine andere halten mit besserm fug den H. Burchardum für den ersten, welchen der erste Ertz-Bischoff zu Maynz Bonifacius an. 751 den Christlichen glauben, so nach Kilians tode an. 688 gantz wieder verloschen war, zu predigen dahin gesetzt; woher es auch kömmt, daß das Stifft Würtzburg noch ietzo unter der Maynzischen diœces in geistlichen sachen stehet. Von dieser zeit an findet man in die 76 Bischöffe in der ordnung bey den Würtzburgischen geschichtschreibern aufgezeichnet, unter welchen man keinen eintzigen Fürsten antreffen wird, weil die Capitularen den brauch noch ietzo haben, daß einer, so Canonicus daselbst werden will, bey den andern durch die spitz-ruthen lauffen muß, durch welches tractament man die höhern stands-personen abzuhalten suchet.

Sonst schreiben sich die Bischöffe auch Hertzoge von Francken, welches Bischoff Gottfried, ein Graf zu Limpurg, an. 1455 zum ersten mahl gethan haben soll. Wiewohl aus dem brief beym Friesen p. 549 erhellet, daß schon an. 1426 sich Johannes also geschrieben. Die gelegenheit darzu soll ihm Churfürst Albertus Achilles zu Brandenburg gegeben haben, welcher an. 1459 von dem Pabst Pio II den titul eines Hertzogs in Francken empfangen. Allein weil Bischoff Gottfried schon an. 1455, ehe noch Albertus nach Mantua zum Pabst gegangen, verstorben gewesen; so kan dieser jenem keine ursache zum Hertzoglichen titul gegeben haben. Viel besser muthmassen diejenigen, welche die ursache daher führen, daß Gottfried aus dem hause derer von Limpurg hergestammet, welche von den alten Hertzogen in Francken entsprossen, und sich schon ehedessen Hertzoge von Worms und Francken geschrieben hatten. Nicht als wenn die Limpurger gantz Francken iemals besessen, sondern weil sie wegen ihres antheils gleiches recht mit andern zu diesem titul gehabt. Wie denn selbige, auch andere, als Marggraf Herrman von Brandenburg schon an. 1305 wegen Henneberg geführet. Hingegen suchen die Würtzburgischen geschichtschreiber und unter denselben Trithemius, der ehemals Abt zu S. Jacob bey Würtzburg gewesen, zu behaupten, daß der König Pipinus das gantze Hertzogthum Francken an den ersten Bischoff Burckhardum geschenckt. siehe S. Burckhard. Allein zugeschweigen, daß kein eintziger geschicht-schreiber dasiger zeiten mit einem worte daran gedenckt, ausser daß sich Kayser Friedrich I in einem briefe, darinnen er an. 1168 Bischoff Erholden das Hertzogthum Würtzburg bestätiget, auf die schenckung Caroli M. beziehet: so ist gewiß, daß neben den Bischöffen zu Würtzburg iedesmahl unmittelbahre Hertzoge und Grafen in Francken gesessen, welche dem Stiffte mit keiner unterthänigkeit zugethan gewesen. Denn da findet man Hertzoge in Francken, aus welchen der Kayser Conradus II entsprossen, deren nachfolger die von Hohenstauffen waren, so sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Selbst der Würtzburgische geschicht-schreiber Friese kan nicht in abrede seyn, daß Kayser Heinrich V ein Hertzog von Francken gewesen, dessen güter nach seinem aussterben an seiner schwester söhne, Conraden und Friedrichen von Hohenstauffen gekommen. Weswegen er diejenigen wiederlegt, welche vorgeben, daß um diese zeit das Hertzogthum dem Stifft geliehen worden. Wenn also etwas daran ist, daß Pipinus, Carolus M. oder wer der sey, dem Stiffte den Hertzoglichen titul verliehen, so mag doch selbiger sich nicht über gantz Francken erstrecken, sondern nur auf des Stiffts antheil im land zu Francken gezogen werden. Wie etwan die Marggrafen von Brandenburg als besitzer von Henneberg und lange zuvor die nachkommen der Kayser Conradi I und II sich ihres antheils halber Hertzoge von Francken geschrieben, und doch nicht über gantz Francken geherrschet. Es macht auch solches unter andern selbst das diploma Kayser Friedrichs I wahrscheinlich, welcher niemahls das Hertzogthum Francken, sondern allemahl das Hertzogthum Würtzburg nennet, angesehen seine anverwandten selbst Rotenburg als ein antheil des alten Hertzogthums Francken besassen, und sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Dem allen ohngeachtet haben die Bischöffe von Würtzburg neuerer zeiten unter diesem titul ihr recht über gantz Francken auszubreiten gesucht. Worwieder sich aber die Fränckischen vornehmen Reichs-Stände, Brandenburg, Bamberg, Sachsen und Maynz mit gewalt gesetzt, und mit gleichen namen gedrohet, welches auch so viel gefruchtet, daß Kayser Carl V und der Bischoff sich dahin erklärten, daß solche belehnung mit dem Hertzogthum zu Francken denen übrigen Fränckischen Ständen an ihren Fürstenthümern, rechten und land zu Francken unabbrüchlich und unnachtheilig seyn soll. Jedoch haben sich die Fränckische Ritterschafft noch immerzu beschwehret, daß ein Bischoff von Würtzburg unter diesem titul zu weit greiffe, zu geschweigen was die Reichs-städte vor besorgniß sich deßhalber gemacht. Sonst ist hier noch anzumercken, daß das Stifft einen überaus starcken lehns hof hat, sintemahl über 15 Grafen und über 150 Ritter von selbigem lehne tragen. Wiewohl dieser lehne halber zwischen den Fränckischen Grafen und Reichs-Adel mit dem Stifft fast ein immerwährender streit der eigentlichen beschaffenheit halber ist.

Catalogus aller Bischöffe zu Würtzburg:

1. S. Burchard, ein Benedictiner und des heil. Bonifacii anverwandter, von an. 741 oder 747 biß 791.
2. Meingud oder Magingaud, ein Benedictiner, starb an. 795.
3. Berewolph, starb an. 800.
4. Lüder, starb an. 804.
5. Angelward, starb an. 810.
6. Wolffger, starb an. 831.
7. Humbert oder Hubert, starb an. 841.
8. Godebold oder Gottwald, starb an. 852.
9. S. Arno, starb an. 892.
10. Rudolph, Landgraf in Thüringen, starb an. 908.
11. Theodo oder Dieth, ein Mönch zu Neustadt, starb an. 932.
12. Pestericius.
13. Burcard, Abt zu Herßfelden, starb an. 941.
14. Poppo I, Burggraf zu Würtzburg, ein anverwandter des Kaysers Ottonis I, starb an. 961.
15. Poppo II, des vorigen bluts-freund, starb an. 984.
16. Hugo, des Kaysers Ottonis II Cantzlar, starb an. 989.
17. Bernhard, Graf von Rotenburg, starb an. 995.
18. Hezelinus oder Heinrich, Graf von Rotenburg, starb an. 1018.
19. Meginhard I, starb an. 1033.
20. S. Bruno, ein sohn Conradi, Hertzogs in Cärnthen, starb an. 1045.
21. Adelbert, Graf von Leimbach und Schärdingen, starb an. 1090.
22. Meginhard II, ward von dem Kayser Henrico IV wider den vorhergehenden eingesetzt, und starb an. 1088.
23. Aynhard, Graf von Rotenburg, starb an. 1104.
24. Rupertus, starb an. 1106.
25. Erlang oder Ehrling, Graf von Calw, starb an. 1122.
26. Rugker, Graf von Vahingen, starb an. 1130.
27. Gebhard von Henneberg.
28. Hezelinus, Graf von Leiningen, starb an. 1141.
29. Embrico, Graf von Leiningen.
30. Siegfried, starb an. 1153.
31. Gebhard, Graf von Henneberg, starb an. 1161.
32. Heinrich, starb an. 1165.
33. Herold, starb an. 1172.
34. Reinhard, starb an. 1182.
35. Gottfried von Biesemberg, starb an. 1186.
36. Heinrich von Biebelried und Babenburg, starb an. 1193.
37. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1198.
38. Conrad von Rabenspurg oder von Reinstein, ward ermordet an. 1203.
39. Heinrich von Käse, starb an. 1206.
40. Otto, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1223.
41. Theodoricus von Hohenburg, starb an. 1224.
42. Hermann, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1250.
43. Ehring, edler Herr von Rheinbergen, starb an. 1266.
44. Conrad von Trimberg, starb an. 1268.
45. Berthold, Herr von Sternberg, starb an. 1287.
46. Mangold von Neuenburg, starb an. 1302.
47. Andreas, Freyherr von Gundelfingen, starb an. 1315.
48. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1322.
49. Wolfram vom Grumbach, starb an. 1333.
50. Hermann, Freyherr von Lichtenberg.
51. Otto von Wolffskeel, starb an. 1338.
52. Albrecht von Hohenloe, wich dem nachstehenden.
53. Albrecht, gleichfalls von Hohenloe, starb an. 1372.
54. Gerhard, Graf von Schwartzenburg, starb an. 1403.
55. Johann von Egloffstein.
56. Johann von Brune, resignirte an. 1441.
57. Sigismund, Hertzog von Sachsen, resignirte an. 1444.
58. Gottfried, Erbschenck und Freyherr von Limburg, starb an. 1455.
59. Johann von Grumbach, starb an. 1466.
60. Rudolph von Scherenberg, starb an. 1495.
61. Laurentius von Bibra, starb an. 1519.
62. Conrad von Thüngen, starb an. 1540.
63. Conrad von Bibra, starb an. 1544.
64. Melchior Zobel, ward ermordet an. 1558.
65. Friedrich von Wiesberg, starb an. 1573.
66. Julius Echter von Mespelbrunn, starb an. 1617.
67. Johann Gottfried von Aschhausen, starb an. 1622.
68. Philipp Adolph von Ehrenberg, starb an. 1631.
69. Franciscus von Hatzfeld, starb an. 1642.
70. Johann Philipp von Schönborn, hernach Churfürst zu Maynz starb an. 1673.
71. Johann Hartmann von Rosenbach, starb an. 1675.

72. Peter Philipp von Dernbach, auch Bischoff zu Bamberg, starb an. 1683.

73. Conrad Wilhelm von Werdenau, starb an. 1684.

74. Johann Gottfried von Guttenberg, starb an. 1698.

75. Johann Philipp, Freyherr und Herr zu Greiffenklau von Vollrath, erwehlt den 30 jan. an. 1699, und gestorben an. 1719 den 3 aug.

76. Johann Philipp Franciscus, Graf von Schönborn, erwehlt an. 1719. *Ludwigs* geschicht-schreiber von Würtzburg. *Trithemius. Bruschius* de episc. *Speidel* voce Würtzb. *Acta Prælat. Erbacensis* contra Würtzb. *Zwanzig* præced. P. 2 t. 6. *Autor* von privilegien der Fränckischen Ritterschafft. Ausführung der gravaminum der Grafen zu Löwenstein Wertheim contra Würtzb. *Autor* des gegenberichts auf den Würtzburgischen bericht wider Löwenstein-Wertheim. *Tolner* hist. Pal. p. 174. *Beck.* in diss. de ducatu Franconiæ.

Würtzburg, lat. Herbipolis; die haupt-stadt in dem ietztgedachten Bißthum, liegt an dem Mayn, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet, 14 meilen von Franckfurt und so viel von Nürnberg. Sie ist zwar mit gräben, mauren, thürmen und bollwercken wohl verwahret, aber wegen der nahe gelegenen berge nicht allzu sicher. Von kirchen sind daselbst insonderheit zu sehen der Dom, darinnen die Bischöffe ihr begräbniß haben; ingleichen das neue Münster, so einen Probst hat, woselbst vorzeiten ein tempel der heydnischen göttin Diana soll gestanden haben. Es sind auch daselbst viel andre kirchen und klöster. Unter andern ist die universität daselbst bekannt, welche an. 1589 von dem Bischoff Julio von Würtzburg gestifftet worden. Ausserhalb der stadt liegt auf einem hohen berge, der Frauen-berg genannt, das feste Bischöffliche schloß, welches der König Gustav Adolph von Schweden an. 1631 mit sturm erobert, die Bischöffliche aber im jahr 1635 wieder einbekommen. Es ist allhier an. 1130 ein Concilium gehalten worden, auch sind unter den Kaysern Friderico I, Friderico II und Ottone IV unterschiedene Reichs-täge daselbst gehalten worden. *Guntheri* carmen Ligurinum. *Jo. Trithemius. Bertius* l. 3 rer. Germ. *Zeilleri* topogr. Franconiæ.

Würtzburg, eine alte Adliche familie in Francken und Thüringen, von welcher Friedrich an. 1315 bey dem kauffe Landgraf Friedrichs in Thüringen, wegen eines viertels der stadt Jena einen zeugen abgegeben. Conrad von Würtzburg wird an. 1363 unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Otto von Würtzburg, Erbsasse auf Lobda, wird in einem vergleiche der Aebtißin und des Raths zu Jena, wegen des Gottesdiensts zu Lichtenhayn de an. 1419 als zeuge angeführet. Hanß von Würtzburg hat an. 1448 eine gräntzscheidung zwischen Churfürst Friedrichen und dessen bruder Hertzog Wilhelmen von Sachsen zu Jena, auf des erstern seite zu stande bringen helffen. Johann von Würtzburg wurde ein vater Veits, welcher von an. 1562 bis 1577 Bischoff zu Bamberg gewesen. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 260, 275, 280. *Monns* Coburg. chron. P. 1 p. 48.

Wüssow, ein altes Adliches geschlecht, welches in Pommern das Erbschencken-amt besitzet, hat noch zu ausgang des 16 seculi einen theil des stadt-gerichts zu Stettin inne gehabt. Johannes Wüssow, so um das jahr 1310 an dem hofe des Hertzogs Ottonis I in grossem ansehen gestanden, hat in der S. Jacobs-kirche zu Stettin die Wüssowen-capelle gestifftet. Heinrich war bey dem Hertzoge Barnimo III Rath, und Peter bey Barnimo IV Schencke. Lüdicke hat bey dem Hertzoge Bogislao die stelle eines Raths vertreten. Sigismund ist nach anfang des 17 seculi Hertzoglicher Pommerischer Hof-Rath gewesen. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Wütendes heer wird beschrieben, daß es ein hauffen gespenster sey, so sich absonderlich in Thüringen und dem Mansfeldischen, nicht allein auf dem felde, sondern auch in den städten und dörffern, um weynachten und an dem fastnachts-donnerstage, sehen lasse. Vor demselben soll ein alter ansehnlicher mann hergehen, und einen stecken hin und her bewegen, um dadurch die zuschauer gleichsam zu vermahnen, daß sie aus dem wege gehen möchten. Nach ihm soll ein grosser troupp folgen, unter welchem sich viele so wohl bereits verstorbene, als noch lebende leute præsentiren, darunter etliche keine köpffe, etliche nur ein bein, etliche aber weder arme noch beine haben. Andere haben das gesicht auf der brust, noch andern liegen die beine auf den schultern, und können dem ohngeachtet hurtig lauffen. Etliche sind an grosse räder gebunden, welche sie in grosser geschwindigkeit herum weltzen. Unter währendem diesem marsche höret man ein entsetzlich jäger-geschrey, dabey die schweine gruntzen, die löwen brüllen, die hunde bellen, und hin und wieder hasen auffsteigen. Der auffenthalt dieses heers soll der Hörselberg in Thüringen seyn, auf welchem man, ob er gleich mit besen gekehret und der sand gleich gemacht wird, dennoch den folgenden tag die fußtapffen unterschiedener thiere antreffen soll. siehe Eckard. *Prætor* v. Blocksberg. P. 1 c. 1. *Valvas.* ehre des H. C. l. 11 p. 456.

Wulff, siehe Wolff.

Wulthausen, siehe Wierhausen.

Wunnenstein, ein frauen-kloster in dem Canton Appenzell gelegen, welches Cuno, Abt von S. Gallen, an. 1228 gestifftet, und vorietzo von Reformirten schwestern des ordens S. Francisci 3 regulæ bewohnet wird.

Wunschelberg, Böhm. Hradeck, eine mit felsen rings umgebene stadt in der Graffschafft Glatz in Böhmen, zwischen Aldersbach und Glatz gelegen. *Tromsd. Balb.* miscell. Boh. dec. 1 l. 3.

Wunstorff, eine Chur-Braunschweigische stadt, 3 meilen von Hannover zwischen zwey wassern, die Statt- und Casper-Aw genannt, welche bald sich wieder vereinigen und in die Leine fallen. Sie ist mehr wegen ihres alters, als wegen ietziger schönheit considerabel, und an. 1570 und 1625 abgebrannt. Es ist sonsten allhier ein hauß der Grafen von Wunstorff gewesen, welche ein ziemlich stück an der Leine besessen haben. Schon 933 wird eines Dietrichs und 935 eines Friedrichs Grafen von Wunstorff gedacht. Man findet auch 3 besondere linien derselben: 1) Der Grafen zu Lawenrode, welches eine burg an der Leine gewesen, Hannover gegen über. Aus dieser hat Conradus, Graf zu Rhoden und Wunstorff, an. 1114 das kloster Werder gestifftet, von dem ohne zweifel Conradus unterschieden, dessen bis an. 1199 gedacht wird. 2) Der Grafen zu Limbern oder Limmern (welches gleichfalls ein schloß ohnfern Hannover gewesen) darunter sich einige im anfang des 13 seculi durch verschiedene geistliche stifftungen beliebt gemacht, und dadurch zugleich ihre namen, Conrad, Hildebold, Heinrich, Arnold der gäntzlichen vergessenheit entzogen. 3) Deren zu Wunstorff, unter denen Hildebold, Ludolph und Johannes gleichfalls im 13 seculo durch geistliche stifftungen ihre namen erhalten. Eben diese namen kommen auch im 14 seculo vor. An. 1446 verkaufften Graf Julius und sein sohn Ludolph dem Bischoff Magno zu Hildesheim die Graffschafft Wunstorff, und dieser überließ dieselbe folgendes jahr Hertzog Wilhelm dem sieghafften zu Braunschweig. Hierüber aber entstund in den folgenden jahren streit, darüber Hertzog Wilhelm der jüngere an. 1481 von Graf Henrichen gar gefangen ward. Doch dessen bruder Georgius machte die sache wieder gut, ließ sich zu der Hertzoge Statthalter in Wolffenbüttel bestellen, und starb an. 1533 als der letzte seines geschlechtes. Von dieser zeit an ist die Graffschafft beständig in Braunschweigischen händen geblieben. Sonsten ist zu Wunstorff auch ein sehr altes Stifft, welches Theodoricus Bischoff zu Minden schon an. 876 soll gestifftet, und in die ehre des heil. Cosmæ und Damiani geweihet haben. Magdalena de Columna war die letzte Aebtißin Catholischer religion. Nach der reformation Lutheri sind die stiffts-gefälle gleichfalls zu unterhaltung einiger Adelichen kloster-frauen und Canonicorum angewendet worden. *Lucæ* uralter Grafen-saal p. 788 sq.

Wuringen oder Woringen, eine Teutsche stadt in dem Nieder-Rheinischen crayse. Sie gehört unter den Churfürsten von Cöln, und ist in der historie berühmt wegen der schlacht, welche vorzeiten zwischen denen von Cöln und einem Hertzoge von Brabant allhier gehalten worden.

Wurm, Wurmb, ist eine von den ältesten und weitläufftigsten Adelichen familien in Thüringen. Dietrich hat sich an. 1266 in einem briefe Graf Günthers zu Schwartzburg, dem kloster Ilmenau gegeben, als zeuge unterschrieben. Seine beyden enckel, Curt und Conrad, haben gegen ausgang des 14 seculi sich in 2 haupt-stämme vertheilet. Der erstere begreifft die Groß-Furrische Wolckramshäusische und Thomasbrück-Clettstädtische linien in sich.

Die Groß-Furrische hat vorgedachter Curt, der an. 1367 verstorben, angefangen, dessen enckel Heinrich um das jahr 1420 Burgmann zu Groß-Furra und ein vater Lutzens I gewesen, der Tuntzenhausen, Thomasbrücken und Wolckramshausen nebst dem burglehn zu Groß-Furra und Straußberg besessen, die Voigtey zu Groß-Furra von den Hertzogen Friedrichen und Wilhelmen zu Sachsen an. 1444 wiederkäuflich erhandelt, mit dem letztern an. 1462 ins gelobte land gereiset und an. 1473 verstorben. Von seinen söhnen ward Hanß der Wolckramshäusischen und Balthasar der Thomasbrückischen linie urheber, der dritte sohn aber, Lutze II, ward Amtmann zu Herbsleben und Gräflicher Schwartzburgischer Rath, und kauffte an. 1500 von den Hertzogen zu Sachsen Groß-Furra erblich. Sein urenckel Levin, der an. 1618 verstorben, ist ein groß-vater worden 1) George Ludewigs, an. 1691 geheimbden Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach und an. 1696 geheimbden Raths zu Weissenfels, der seinen stamm mit 2 söhnen fortgepflantzet, davon der ältere, Ludewig Heinrich, an. 1703 Chur-Braunschweigischer Major worden. 2) Levin Heinrichs, der seinen ast ebenfalls mit 2 söhnen fortgesetzet.

Die Wolckramshäusische linie hat vorgedachter massen Hanß, ein sohn Lutzens I, zuerst angefangen, der in der väterlichen erbtheilung das gut Wolckramshausen erhalten. Er ward Hertzog Georgens zu Sachsen Hof-Marschall und ein groß-vater Ludewigs, der an. 1590 Brandenburgischer Culmbachischer Rath und Präsident, an. 1596 Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Langensaltza, um das jahr 1606 aber Ober-Aufseher der Graffschafft Mansfeld gewesen. Weil er an. 1610 ohne männliche erben verstorben, so sind dessen güter Wolckramshausen, Rupleben und Hopperoda an Hanß Georgen, einen von den enckeln Balthasars, stiffters der Thomasbrückischen linie, gefallen, welcher die Wolckramshäusische linie fortgepflantzet, und ein großvater 3 brüder worden, als: 1) Adam Ludewigs, von dessen söhnen Otto Ludolph, Fürstlicher Stallmeister zu Sondershausen, und Albrecht Anton, Fürstlicher Cammerjuncker zu Rudelstadt den stamm fortgepflantzet. 2) Otto Heinrichs, dessen eintzige tochter Anna Magdalena, August Herrmann Francken, Profess. theol. zu Halle, geheyrathet, von den söhnen aber Sigmund Heinrich an. 1705 Fürstl. Heßischer Major, und Ludewig Ernst an. 1709 Fürstl. Ost-Friesischer Premier-Minister worden. 3) Curt Ernstens, dessen söhne Johann Sieg-

mund auf Grimbderode und George Ernst, Fürstlicher Schwartzburgischer Stallmeister, ebenfalls diese linie fortgepflantzet.

Der Thomasbrück-Clettstädtische linie hat Balthasar, der dritte sohn Lutzens I, gestifftet. Seine söhne waren 1) Siegmund, Hauptmann zu Eisleben und Fürstlicher Weymarischer Rath, welcher Hanß Georgen hinterlassen, der vorgedachter massen die Wolckramshäusische linie fortgesetzet; 2) Hanß auf Thomas-brück, Gebesee, Elettstädt ꝛc. Chur-Sächsischer Hof-Marschall, welcher an. 1544 das kloster-gut zu Groß-Furra erhalten, dahero auch diese linie die kloster-linie genennet wird. Sein älterer sohn, Balthasar II, war Chur-Sächsischer Stallmeister, an. 1583 Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, und an. 1598 Chur-Sächsischer geheimder Wittums-Rath, dessen enckel sind alle ohne erben abgegangen. Der jüngere sohn aber Hansens, namens George, ward ein groß-vater 1) Volckmar Ludewigs, dessen enckel, Johann Bernhard, an. 1692 Chur-Mayntzischer Hauptmann gewesen; 2) Heinrich Caspars, dessen enckel, Hanß Heinrich, Fürstlicher Heßischer Major, so an. 1703 verstorben, seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat.

Der andere haupt-stamm bestehet aus der Stedten-Fiedelhausen- und Hauptsburgischen, und aus der Olberlebisch-Heichelheimischen linie.

Die erstere hat obgedachter massen Conrad angefangen, der ein groß-vater Ulrichs gewesen, welcher an. 1424 zu Heichelheim gewohnet, und 2 söhne hinterlassen, davon der jüngere Burchard die Olberlebisch-Heichelheimische linie angefangen, von welcher hernach; der ältere aber Herrmann den Stedten-Fiedelhausischen ast fortgesetzet, und ein älter-vater worden Christophs und Andreä. Jener wohnte zu Hauptsburg und war ein groß-vater Sebastians, so an. 1624 Forst- und Jägermeister zu Rudelstadt, und an. 1634 Hertzoglicher Cammer-Rath zu Weymar war, dessen nachkommen noch heut zu tage diese linie fortsetzen. Andreas aber wohnte zu Rosenburg, war Rath und Hauptmann zu Barby, und ein vater Hanß Georgens, der sich in Frantzösischen, Holländischen und Ungarischen kriegs-diensten bekannt gemacht, und an. 1611 als Burggraf des schlosses Mansfeld ohne männliche erben verstorben.

Die Olberlebisch-Heichelheimische linie hat vorgedachter massen Burchard gestifftet. Von dessen 3 urenckeln starb Caspar an. 1599 als Fürstl. Weymarischer Hofmeister und Amtmann zu Roßla; Heinrich zu Olbersleben, starb an. 1626 als Fürstl. Land-Rath zu Weymar, von dessen enckeln Heinrich Christoph noch an. 1707 als Hauptmann im Weymarischen gelebet, und Valtin zu Heichelheim, der dritte urenckel Burchards, war ein vater Hanß Ludolphs, der an. 1603 mit-Deputirter der landes-theilung zwischen Hertzog Johann zu Weymar und zwischen Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg gewesen, von dessen urenckeln Hanß Wilhelm mit 2 söhnen und Hanß Ludolph mit einem sohn, die noch an. 1712 gelebet, diese linie fortgepflantzet haben. *Lenckfelds* stamm-tafeln der Adel. fam. Wurm in antiqu. Pœldens.

Wurmbrand, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, allwo es das Erb-Ober-Küchenmeister-amt und das schloß Stuppach von langen zeiten her besitzet. Ottmarus lebte an. 1130, und hatte 2 söhne: 1) Conradum, welcher den namen Wurmberg fortgepflantzet, bis seine urenckelin Margaretha die letzte ihrer linie gewesen, und solche Herrschafft um das jahr 1302 durch heyrath an die Marschälle und Herren von Pettau gebracht. 2) Leopoldum, welcher um das jahr 1150 den namen Wurmberg in Wurmbrand verwandelt, und zugleich sein geschlechts-wapen geändert. Sein sohn, Henricus I, nennte sich zugleich einen Herrn von Stuppach, und starb an. 1265. Dessen mit einer von Ernau erzeugte söhne waren Conrad, welcher in seinem enckel Nicolao ausgestorben, und Stephan, so an. 1301 mit tode abgegangen, und eine beständige posterität nachgelassen. Sein sohn Heinrich II, Herr in Stuppach, war Schenck bey der wittwe Heinrichs, Hertzogs in Oesterreich, und hinterließ bey seinem an. 1350 erfolgten tode Rudolphum und Henricum III, welcher letztere an. 1370 als Probst zu Perchtolsdorff gestorben, Rudolphus aber ward ein älter-vater Friderici, Kayserlichen Raths und Ober-Küchenmeisters in der Steyermarck, der um das jahr 1449 gelebet. Sein enckel Melchior, Freyherr von Stuppach, Kayserlicher Cammerherr, starb an. 1553 im 78 jahre seines alters, und hinterließ folgende 3 söhne: 1) Sebastianum, der am Kayserlichen hofe gelebet, und an. 1554 zu Wien ertruncken. 2) Hieronymum, der an. 1597 als Küchenmeister in der Steyermarck, Kayserlicher Rath, und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, verstorben, und ein vater gewesen Wolffgang Leonhards, Kayserlichen Cammerherrns, und Melchiors, Königl. Schwedischen Obristens im dreyßigjährige kriege, welcher, nachdem seine güter in Oesterreich eingezogen worden, in Schweden, gleichwie sein bruder unvermählet gestorben. 3) Matthiam, der an. 1584 als Kayserlicher Rath, Cammerherr und Ober-Küchen- und Stäbelmeister mit tode abgegangen. Von dessen söhnen stiffteten Ehrenreich und Rudolph 2 besondere linien, nemlich die Oesterreichische und Steyermärckische

Die Oesterreichische fieng Ehrenreich, Freyherr von Stuppach, auf Steiersberg, Stickelberg, Raitenau, Wolckersdorff und Sachsenbrunn, an. Er war an. 1619 Kayserlicher Rath und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, und ein groß-vater Johannis Eustachii, Grafens von Wurmbrand, der an. 1684 verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1) Christian Siegmunden, Kayserlichen Cammerherrn und Obristen; 2) Casimir Heinrichen, Kayserlichen Obristen; 3) Johann Wilhelmen, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Cammerherrn, der sich zuerst mit einer Gräfin von Prösing, und zum andernmal mit einer semper-freyen von Limpurg und verwittweten Gräfin von Löwenstein vermählet, mit beyden aber keinen sohn gezeuget.

Die Steyermärckische linie hat vorgedachter massen Rudolph angefangen, der ein groß-vater gewesen Georgii Andreæ, Grafens von Wurmbrand und Stuppach, Herrn in Neuhauß und Schichleiten, der seinen ast mit 2 söhnen, Rudolphen und Siegfrieden, Maltheser-Rittern, fortgesetzet, und Wolffgang Friedrichs, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Collonitzsch, seinen ast ebenfalls mit 2 söhnen, als Johann Josephen, Kayserlichen Cammerherrn, und Frantz Carln fortgepflantzet. Der dritte sohn, Johann Maximilian Gandolphus, ist an. 1707 nach zurückgelegten reisen in dem 24 jahre seines alters verstorben. *Genealog. Com. & Dyn. de Wurmbrand.*

Wurmser, eine Adliche familie im Unter-Elsaß, woselbst sie die güter Vendenheim, Sunthausen ꝛc. besitzet. Bernhard Wurmser lebte um das jahr 1308. Von dessen nachkommen haben sich Nicolaus und Bernhardus, die an. 1542 gestorben, als Kayserliche Obersten hervor gethan. Dieses letztern bruder Nicolaus, war J. U. D. und Probst zu S. Thomæ in Waldkirchen. Um diese zeit lebten Sebastian, S. S. theologiæ Doctor und Probst zu Elsaßzabern; George J. U. D. und Bernhard, welcher letztere gleichfalls J. U. D. gewesen, und unterschiedene schrifften heraus gegeben. Erhard, Schwedischer Obrister, blieb an. 1634 in der schlacht bey Nördlingen. Dessen bruder, Johann Jacob, hat seinen stamm mit 3, Frantz Ludwig aber mit 2 söhnen fortgepflantzet. Von jenem stammet ab Johann Jacob Wurmser von Vendenheim, der noch an. 1712 als Cantzler der universität und Prætor zu Straßburg floriret. *Buceli*n. stemmat. P. I. *Spangenb.* &c.

Wursterland, ein kleiner, aber fruchtbarer strich landes an der Weser, bey dem Hadlerlande gelegen, und zu dem Hertzogthum Bremen gehörig. Die einwohner werden Wursaten oder Worsaten genennet, und haben in dem 16 seculo etliche mal wider ihre Obrigkeit die waffen ergriffen, aber allemal den kürtzern gezogen. *Chytræi* Sax. p. 194 sq. 200, 278, 288, 494 sq.

Wurtzen eine stadt, schloß und amt an der Milda, 3 meilen von Leipzig, in Meissen und dem Leipziger crayse gelegen. Der name hat seinen ursprung aus der Wendischen sprache, welches volck daherum gewohnet hat, und bedeutet einen ort, der an einem flusse lieget: denn Wu heisset in, und Rietze ein bach oder fluß. Die gegend hat in den mittlern zeiten um das jahr 961 Netelici geheissen, wie aus einem diplomate Kaysers Ottonis I zu Ordruff gegeben, zu sehen, darinnen auch Wurtzens als einer stadt gedacht wird. Er war damals unter des Kaysers schutz, mag aber bald darauf als ein sonderbares Reichs-lehn dem Grafen Esiconi seyn eingeräumet worden. Nach der hand ist Wurtzen mit andern gütern des gedachten Grafen als eigen an das Bißthum Meissen unter den Bischoff Esicone gekommen, wie des Kaysers Ottonis III diploma d. a. 995 ausweiset. Denn Graf Esico, der ohne erben gewesen, soll es an die Bischöffe von Meissen verkaufft haben, doch so, daß die geistliche jurisdiction bey den Bischöffen von Merseburg geblieben. Ob es auch gleich einmals an das Ertz-Bißthum Magdeburg gerathen, kam es doch endlich an das Bißthum Meissen, nemlich durch das decisum Kaysers Henrici von an. 1017 zwischen den Bischöffen von Merseburg und Meissen, darinnen versehen worden, daß, was lincker hand der Milda gegen Merseburg zu läge, unter Merseburgs geistl. jurisdiction, was aber rechter hand gegen Meissen wäre, dem Bißthum Meissen zugehören solte, wiewol Bischoff Ditmarus von Merseburg damit nicht recht zufrieden war. Herwig, Bischoff zu Meissen, ein gebohrner Wurtzner, hat erstlich das kleine Münster oder die Dom- und Stiffts-kirche daselbst an. 1114 vermöge des fundations-diplomatis gestifftet, und ist solches eine ecclesia collegiata, wie die zu Meissen cathedralis. Diese Domkirche ist an. 1470 gantz und gar abgebrannt, nach diesem aber wieder aufgebauet worden, dabey zwey Dom-Herren, Johann und Stephan, an. 1508 den theil gegen morgen; der Bischoff von Meissen Johann von Sahlhausen aber an. 1513 den theil gegen abend anbauen lassen. Gedachter Bischoff hat hier auch an statt des alten schlosses schon an. 1497 ein neues aufgeführet, und nebst seinen nachfolgern mehrentheils da residiret, auch sonsten viel im Stifft Meissen gebauet und gebessert, wie aus dem epitome seiner administration zu sehen. Er starb an. 1548, und ward in der Dom-kirche allhier begraben. Der letzte Meißnische Bischoff aber, Johann von Haugwitz, so an. 1555 zu Wurtzen zum Bischoff erwehlet war, bekannte sich hernach zur Augspurgischen confession, und resignirte an. 1581 das Bißthum Meissen an Augustum, Churfürsten von Sachsen, der schon die schutz- und andere gerechtigkeit über das Bißthum gehabt hatte, und sich darauf mit dem Dom-Capitul in eine capitulation, darinnen so wohl der Churfürst als oberster Bischoff, als auch die Capitularen sich wegen der stiffts-güter und deren gebrauch verglichen, eingelassen, auch gedachten Bischoffs Johannis reservat wegen Sornzig, Neu- und Alt-Mügeln und dasigen schlosses Ruhethal vollzogen hat. Wie sich denn Bischoff Johannes an. 1581 mit Fräulein Agnes von Haugwitz vermählte, und solche auf das Mügelische schloß Ruge- oder Ruhethal heimführte, auch noch 15 jahr daselbst bis an. 1595 an seinem tod residirte. Nach der zeit hat an. 1622 Hertzog Augustus die eventual-capitulation an dem Stifft Meissen erlanget; solche aber an. 1657 ad liberas manus Capituli, jedoch in favorem Churfürst Joh.

Georg des II seines bruders resigniret. Worauf das Capitul zu Meissen hochgedachten Churfürsten zum Stiffts-Administratore postuliret, auch eine perpetuirliche capitulation und postulation des Chur-hauses Sachsen an. 1663 ausgestellet worden. Sonsten hat diese stadt durch krieg, feuer und pest vieles ausgestanden, immassen sonderlich der so genannte flaben-krieg, so zwischen Churfürst Johann Friedrich und Hertzog Moritzen bey und wegen Wurtzen geführet worden, bekannt ist. Doch dieser wurde bald beygelegt. Hingegen litte Wurtzen mehr in dem kriege an. 1547, in der Carlowitzischen fehde an. 1558, und vornemlich in dem dreyßigjährigen kriege, da sonderlich die Schwedischen an. 1637 übel allhier gehauset, geplündert und die stadt abgebrannt haben. Wiewol sie auch vordem von den Kayserlichen nicht viel besser tractiret worden, und an. 1519 fast gantz abgebrannt, ingleichen an. 1631 sehr durch feuer beschädiget, und abermal nach diesem an. 1704 durch brand hefftig mitgenommen worden. Durch pest und sterben ward sie an. 1519, 1577, 1598, 1632, 1680, sonderlich aber 1607 heimgesuchet. Ihre lage betreffend, so liegt sie auf einer höhe, die sich längst der Mulda hinstrecket, da sonsten das land daherum fast eben ist, und zwar ins gevierdte, so daß die vier thore, nemlich das Jacobs-Wentzels-Dom- und Eilenburgische, gegen die vier haupt-winde stehen. Innerhalb der stadt selbst sind nur 110 feuer-städte, weil das schloß, die kirchen, als da ist die Dom-Wentzels- und hospital- oder gottsacker-kirche, die schulen, pfarr-wohnungen, bad-stuben, garküchen und die meisten häuser vor denen thoren sind. Die Eilenburgische vorstadt bestehet gröstentheils in einer gasse, welche man ietzt die alte stadt, ehedem aber Alt-Wurtzen hieß, woraus zu sehen, daß dieses das älteste theil der stadt sey. Die regierung allhier, so ehemals die Bischöfliche Stiffts-Regierung hieß, wird, nachdem das Stifft unter die Churfürsten von Sachsen gekommen, die Chur-Sächsische Stiffts-Regierung genennet, und hat mit sich das Stiffts-consistorium verknüpffet, worzu der Wurtzenische Superintendent als Assessor mit gezogen wird. *Schöttgens* hist. der Chur-Sächs. Stiffts-stadt Wurzen. *Ditmari* chron. Merseb. l. 7 p. 413. *Leibnitii* script. Brunsuic. t. 1 p. 429.

Wusterhausen, von einigen auch Wendisch-Wusterhausen genannt, ist ein schloß und amt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Wendischen Spree, 3 meilen süd-westwärts von Berlin, nicht weit von den gräntzen der Nieder-Laußnitz. Es liegt in einer anmuthigen gegend, und ist mit schönen gärten, mit unterschiedenen wasser-künsten, auch einem thiergarten versehen. Es ist das stamm-hauß der Baronen Schencken von Landsberg, welche daherum viele güter gehabt; dahero man diese gegend insgemein das Schencken-ländgen zu nennen pflegen. In dem 17 seculo ist das gedachte schloß an das Chur-hauß Brandenburg gekommen, und hat es der König von Preussen, Fridericus I, der gemahlin seines Cron-Printzen zum leib-gedinge gegeben, worauf es mit neuen seiten-gebäuden versehen worden. In der Grafschafft Ruppin liegt auch eine kleine stadt, namens Wusterhausen, welche ehemals Teutsch-Wusterhausen genennet worden. *Brand.* staats-geogr.

Wutenau, eine alte Adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, von welcher Liborius und Fritz unter diejenigen Ritter gezehlet werden, welche an. 1492 sich mit Hertzog Heinrichen dem ältern in der belagerung vor Braunschweig befunden. Albrecht auf Meinsdorff war an. 1596 Ludwigs Fürsten zu Anhalt Hofmeister. Hanß Heinrich florirte an. 1626 als Marggräflicher Anspachischer Hof-Marschall. Heinrich besaß um das jahr 1704 die charge eines Fürstlichen Anhältischen Cammerjunckers, und um das jahr 1715 that sich ein Preußischer General-Major über die cavallerie aus dieser familie hervor. *Memoires.*

Wycherley, (Wilhelmus) ein vortreflicher Englischer Poet, welcher sonderlich unter der regierung Königs Caroli II, durch einige comödien den ruhm erhalten, daß ihm in dieser art der poesie keiner unter den Engelländern noch unter den ausländern es gleich gethan. Er starb im 88 jahre seines alters zu Londen den 13 jan. 1716, in der Catholischen religion, ob er sich gleich äuserlich als ein mitglied der Englischen kirche gestellet hatte. Drey wochen vor seinem tode hatte er ein junges mädgen geheyrathet, die er auch, wenn sie binnen jahres-frist ein kind von ihm zur welt brächte, zur erbin aller seiner verlassenschafft eingesetzet. Es ist sein gantzer übriger lebens-lauff mit vielen besondern begebenheiten untermischet, und einer comödie nicht ungleich gewesen. Seine berühmtesten comödien sind Love in a Wood, or S. James Parck; the Gentleman Dancing master; the Plain Dealer; darinnen er des Moliere seinen misanthrope einiger massen imitiret, und the Country Wife. *VVoods* Athenæ Oxon. t. 2 p. 816. *Gildons* lives of the Engl. poets p. 150.

Wyck, eine kleine stadt, an dem rechten ufer der Maas, gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Limburg, macht aber nunmehro einen theil und gleichsam die vorstadt von Mastricht, von welcher stadt sie weiter nicht, als durch den gedachten fluß, und eine darüber gehende brücke abgesondert ist.

Wyck, mit dem beynamen Duerstede, lat. Batavodurum oder Durostadium, ist eine kleine stadt, zu der Niederländischen Provintz Utrecht gehörig, und an dem Rheinstrom, welcher daselbst anfängt der Leck-strom genennet zu werden, zwischen Rhenen und Eulenburch, gelegen.

Wycke, Wicke, ein gebieth in der Liefländischen Provintz Estland an dem Finnischen meerbusen, darinnen Habsal, Lode, Wickel und andere örter liegen. *Zeilerus.*

WYDZGA, eine Adeliche familie in Polen, welche ihre güter in den Woywodschafften Plozko, Belczko und Reussen besitzet. Andreas war um das jahr 1436 Fähnrich von Ploczko. Stanislaus hat sich unter dem Cron-Feld-Herrn Mielecki in dem Wallachischen kriege wohl verhalten. Johannes war nach anfang des 16 seculi Rittmeister der Quartianer in den kriegen mit den Russen, Cosacken und Tartarn, nachgehends aber Vice-Land-Richter in der Woywodschafft Reussen. Sein sohn Stephanus ward Dom-Probst zu Lemberg. Johannes Stanislaus ist an. 1660 Bischoff in Volhynien gewesen. Johann Stephan, bisheriger Bischoff von Wermeland und Cron-Groß-Cantzler, ward an. 1678 Ertz-Bischoff zu Gnesen. *Okolsky* orb. Pol. t. 2.

Wye, ein fluß in dem Engelländischen Fürstenthum Wales. Er entspringet aus dem Plindlimon-hügel an den gräntzen der Grafschafften Montgomery und Cardigan, läufft durch Radnorshire, welches land er von der Grafschafft Brecknock absondert, und so dann durch Herefordshire. Von dar macht er die gräntze zwischen Monmouth und Glocestershire, bis daß er 2 meilen von Chepstow in die Severne fället. In Radnorshire bewässert er Rayador Gowy, in Brecknorshire Hay, in Herefordshire Hereford und Ross, und in Monmouthshire Monmouth und Chepstow.

Wynendale, ein kleiner ort in Flandern, zwischen Dixmuyden und Turhout, in welcher gegend an. 1708 den 28 sept. ein hartes gefechte zwischen dem Frantzösischen General de la Mothe, und einem mehr als zweymal schwächern corpo der Engelländer und Holländer, ungefähr in 7000 mann bestehend, vorfiel, wobey die ersten mit grossem verlust zurück geschlagen, und die letztern keinesweges gehindert wurden, ein anschnliches convoy in das lager vor Ryssel zu bringen.

Wynorbergen, oder Bergen S. Wynox, lat. Vinociberga, oder Mons S. Vinoci, ist eine mittelmäßige und befestigte stadt in Flandern, ungefähr 2 Teutsche meilen südwärts von Dünkirchen, an dem fluß Colme, gelegen. Den namen hat sie von einem berühmten kloster auf einem berge, welches dem heil. Wynock, einem Engelländer, gewidmet, und der erste anfang dieser stadt gewesen. Sie führt den titul einer Vicomté, und hat gute nahrung von den feinen tüchern und zeugen, so die einwohner verfertigen; auch ist im october ein berühmter jahrmarckt daselbst. Die Frantzosen haben sich ihrer an. 1667 bemächtigt, und sie in einen sehr guten defensions-stand gesetzt. Der König von Franckreich hat nachgehends darüber einen absonderlichen Gouverneur, und in das dabey befindliche fort Saint François einen eignen Commendanten, zu verordnen pflegen.

X

X Dieser buchstabe hat die krafft eines doppelten consonantis, so, daß die alten sich dessen offt an statt cs und gs bedienet, z. e. Apex für Apecs, Grex für Gregs. Quintilianus und Cicero haben angemerckt, daß man diesen buchstaben in der Lateinischen sprache sehr wohl entbehren könte. Die alten zeigten dadurch die zehende zahl an; welches die ursach ist, warum V als ein halbes X so viel gielt als fünffe. Dahin zielet Ausonius, wenn er in seinen versen de litt. monos. also sagt:

In Latio numerus denarius, Argolicum X.

Man findet auch einige alte müntz-stücke, so Denarii genennet werden, weil der buchstabe X darauf geprägt ist.

XACCA, der erste stiffter des götzendienstes in Indien und andern morgenländischen gegenden. Es nennen ihn aber keine andere völcker also, als allein die Japoneser. Denn die Indianer heissen ihn Rama, die Chineser Xian, und die einwohner in Tonquin Chiaga. Die historie seines lebens meldet, daß seine mutter, als sie mit ihm schwanger gegangen, einstens einen traum gehabt, daß sie einen weissen elephanten gebohren hätte. Diese fabel hat anlaß dazu gegeben, daß die Könige von Siam, Tonquin und China die weissen elephanten so hoch halten, daß sie sich vor sehr glückseelig achten, wenn sie einen antreffen, und so dann sich in ihrem titul einen Herrn des weissen elephanten nennen können. Nachdem dieser Xacca sich in eine wüsteney begeben, erfand er den dienst der teufel, und bekam bey seiner zurückkunfft aus dieser einsamkeit 800000 schüler, unter welchen er 10000 darzu erwählet, daß sie andern die lehre dieses abscheulichen götzendiensts beybringen solten. Er befahl ihnen aber, ihren büchern keinen andern titul zu geben, als allein diesen: ipse dixit; worinnen sie der demuth der schüler des Pythagoræ nachahmten, welche, wenn sie von ihrem lehrmeister redeten, zu sagen pflegten: αὐτὸς ἔφα, er selbst hat es gesagt, durch welchen er selbst sie ihren lehrmeister meynten. Die eigentliche absicht aber dieses betrügers war hierbey diese: daß er dadurch alle gelegenheit zu disputiren abschneiden wolte, damit nicht etwa das volck nach einer genauern untersuchung der sache von seinem aberglauben wieder abtreten möchte. Die Brachmanen geben vor, daß Xacca 80000 mal die seelen-wanderung erfahren, indem seine seele in so viel unterschiedene gattungen von thieren gekommen, wor-

von das letzte ein weisser elephant gewesen; und daß er nach allen diesen veränderungen endlich in die gesellschafft der götter aufgenommen sey. *Kircheri* China illustrata.

XAGUA, ein meer-busen an der südlichen küste der insul Cuba, so eine von den Antillischen insuln in America ist, wird von den Frantzosen der grosse hafen genennet, weil er einer von den schönsten und bequemsten häfen in America ist. Die länge erstreckt sich bis auf einen pistol-schuß. Er hat auf beyden seiten felsen, welche eine mauer zu seyn scheinen, so gar eben sind sie. Dieselbe formiren einen so genannten quay oder eine ufer-mauer, da die schiffe anländen können. Der hafen ist so tief, daß allerley schiffe gar leicht hinein kommen. Gegen diesem canal über ist ein grosser bay, so mit einem erhabenen grunde umgeben ist. Dieser bay hat ohngefehr 6 meilen in seinem umfange. In der mitten ist eine kleine insul, allwo die schiffe das beste wasser von der welt bekommen können. In der nachbarschafft dieses hafens haben die Spanier thier-gärten, worinnen sie sehr viel schweine aufwachsen lassen. Es sind einige Spanier, welchen dergleichen thier-gärten jährlich 5 bis 6000 cronen einbringen, ohne daß sie viel darauf wenden durfften. *Oexmelin* hist. des Indes.

XALON, vorzeiten SALO, ein fluß in demjenigen theile von Spanien, welcher von den Römern Tarraconensis genennet wurde, und in der landschafft der Celtiberier lag. Er entspringet in Alt-Castilien, gehet durch Arragonien, und bewässert die stadt Baubula, allwo vormals die alte stadt Bilbilis stund. Von dar fällt er in den fluß Ebro, so vorzeiten Iberus hieß, 4 meilen über Saragossa. Das wasser des flusses ist sehr gut zur härtung des eisens. *Nieremb.* hist. nat. lib. 1.

XAMSI, eine Provintz in China, stösset gegen morgen an Pecking, gegen mittag an Honan, gegen abend an Xensi, und gegen mitternacht an die grosse mauer. Die haupt-stadt heist Taiven. Die andern besten städte sind Tingianh, Teitung, Lugan und Fuenchu, welche noch 72 andre städte unter sich haben. Es sollen in dieser Provintz so siedend heisse quellen entspringen, daß auch die einwohner auf folgende weise fleisch darinnen kochen können; nemlich das loch der quelle wird gantz vermacht, und nur ein platz übrig gelassen, worein man den topff setzen kan. Da nun auf solche weise die krafft des rauchs und der dünste eingeschlossen ist, kocht das fleisch oder andre eßwahre in sehr kurtzer zeit. Diese quellen oder brunnen werden vor nichts anders gehalten, als vor gewisse wasser-adern, die von dem unterirrdischen feuer herkommen. Es giebt auch allhier land- oder erd-kohlen, welche fast eben so beschaffen sind, wie die Jülichischen in Teutschland. Wenn man die materie dazu erst bekommen hat, so zerbricht man selbige und macht einen teig oder mörtel daraus. Wenn sie nun also præpariret und hart worden sind, so kan man sie zwar erstlich sehr schwer zum brennen bringen; wenn sie aber einmal brennen, geben sie lange zeit feuer. *Kircher* China illustr. *Martin.* atlas Sin.

XANTHUS, ein fluß in klein Phrygien, so eine landschafft von klein Asien oder Natolien ist, wird auch sonst Scamander genennet. Den namen Xanthus hat er von der reinigkeit seines wassers bekommen, welches die wolle der schaafe, die daraus trincken, gelb machet, so von den Griechen Xanthum genennet wird.

XANTHI, war ein gewiß volck in Asien. Als sie einstens von Harpago, des Königs Cyri Statthalter, hart belagert und in grosse noth gesetzt wurden, schlossen sie ihre kinder, weiber, knechte, mägde und güter in ihre citadelle ein, steckten solche mit feuer an, liesen sodann desperat auf den feind loß, und wurden alle nieder gemetzelt. *Herodot.* lib. 1.

XANTHIPPUS, ein berühmter Lacedämonier, wurde von seinen lands-leuten abgeschickt, den Carthaginensern wider die Römer beyzustehen, welche unter Attilii Reguli anführung Amilcarem und die beyde Asdrubales geschlagen hatten. Dieser tapffere General hemmete der Römer glück, schlug sie in verschiedenen treffen, und brachte der Carthaginenser sachen wiederum in einen so guten zustand, daß sie vermögend waren wider die Römer offensive zu agiren, ohngeachtet Regulus allen möglichen widerstand that. Nach diesem dienst schickten ihn die Carthaginenser mit vielen zeichen ihrer erkenntlichkeit wieder nach hause, machten aber unter der hand anstalt, daß diejenigen, so ihm zur begleitung mit gegeben wurden, ihn ersäuffen solten. Diese verrätherey bekräfftigte die allgemeine meynung, daß den Carthaginensern nicht zu trauen wäre. *Appianus* de bello Lybico.

XANTIPPE, des Socratis ehefrau, war ein sehr böses und mürrisches weib, die ihrem mann alles ersinnliche hertzeleid anthat. Sie ließ sich zuweilen gar ihre boßheit dahin verleiten, daß sie ihm den mantel auf öffentlicher strasse vom halse risse. Als sie einsmals alle schmähungen, die nur zu erdencken waren, wider ihn ausgeschüttet, gosse sie ihm endlich das nachtgeschirre auf den kopff; wozu Socrates nur lachte, und sagte, er hätte wohl gewust, daß auf ein so grosses donnerwetter nothwendig ein regen hätte kommen müssen. Euthydemus, des Socratis vertrauter, wolte einstens mit ihm speisen; allein Xantippe nahm das langen geschirr den tisch, und schmieß ihn über einen hauffen. Euthydemus erzürnte sich darüber, stund auf und wolte davon gehen. Socrates aber sagte zu ihm: Erinnerst du dich nicht, daß zuletzt als wir bey dir assen, eine henne ohngefehr über den tisch flohe, und eben solchen zufall verursachte, dennoch aber eyferten wir uns nicht darüber. Der gröste theil seiner freunde riethen ihm, daß er sie verstossen solte, allein er wolte ihnen niemals folgen, sondern sagte, daß er eben so gewohnet sey, das geschrey seines weibes anzuhören, als das knarren des stricks in einer rolle, oder das schnattern der gänse. Er sagte auch offtmals, er hätte deswegen so eine böse frau genommen, damit er sich mit der gantzen welt vertragen lernte, welches ihm nun gar nicht schwer fallen solte, nachdem er mit einem so bösen weibe in gesellschafft gelebet. Jedoch als er in dem gefängnisse lag, und die zeit heran nahete, so ihm von seinen feinden den gifft-becher zu trincken bestimmet war, kam Xantippe zu ihm, und gab durch vieles heulen und schreyen zu erkennen, wie schmertzlich ihr der verlust ihres Socratis fiele. *Diogenes Laertius.* *Charpentier* leben Socratis.

XANTUNG, eine von den fruchtbarsten Provintzen des Königreichs China, gräntzet gegen mitternacht und morgen, an den meerbusen von Nanquin, gegen mittag auch an Nanquin, und gegen abend an Honan und Peking. Die darinnen befindliche vornehmsten städte sind Cinan, Jenchen, Tachang, Cingcheu, Tengcheu und Laicheu, welche 98 andre städte unter sich haben.

XAOHING, eine stadt in China an dem flusse Che in der Provintz Chekiana, ist eine von den feinsten in dem gantzen lande, und soll auf das wasser, fast wie Venedig gebauet seyn.

XATIVA, lat. Setabis, eine von den ältesten und schönsten städten in dem Spanischen Königreich Valentia, welche mit 2 einander gegen über stehenden festen castellen versehen. Sie wurde an. 1707 von dem Frantzösischen Ritter d'Asfeld erobert, und gäntzlich der erde gleich gemacht, weil sie Caroli III parthey ergriffen, und sich einige jahre vorher wider den Grafen de las Torres aufgelehnet hatte. Allein in eben diesem jahre stellte der Madritische hof ordre, sie wiederum aufzubauen, und ihr den namen S. PHILIPPE beyzulegen. *Delices de l'Espagne & du Portugall.*

XAVERIUS, (Franciscus) siehe FRANCISCUS.

XAVERIUS, (Hieronymus) ein naher anverwandter des berühmten Francisci Xaverii, war aus Navarra gebürtig, und trat an. 1568 zu Alcala de Henares in die Soc. Jesu. Er reisete an. 1581 in Indien, und hatte nachgehends die ehre, daß er dier enckel des grossen Moguls zu dem Catholischen glauben bekehrte. Sein tod erfolgte an. 1617 zu Goa, nachdem ihn kurtz zuvor der König in Spanien, Philippus II, zu einem Ertz-Bischoff von Angamala ernennet hatte. Man hat von ihm in Persischer und Lateinischer sprache unterschiedene theologische schrifften, worunter auch historia Christi & S. Petri, welche Ludovicus de Dieu mit der Lateinischen übersetzung und einigen anmerckungen zu Leyden drucken lassen. Es ist aber diese edition in 3 decreten verboten worden. *Aleg.* bibl. S. J.

XAVIER, ist ein flecken in dem Spanischen Königreich Navarra, nur eine meile von der stadt Sanguessa, gelegen, von welchem der berühmte Apostel der Indianer, Franciscus Xavier, als von seinem geburts-ort, den namen bekommen. Es liegt auch ein flecken dieses namens in Aragonien, an dem fluß Gallego, nicht weit von Huesca. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 664, 682.

XAUXA, ein süd-Americanischer fluß in Peru, kömmt aus dem see Chincacocha, nimmt die flüsse Parchos, Timagne, Adancay, Apuruna und Incay zu sich, und fällt endlich in den grossen fluß der Amazonen.

XENAGORAS, ein Griechischer historien-schreiber, verfertigte eine chronick und andere schrifften, welche die alten offt anziehen. *Dionys. Halicarnass.*

XENARCHUS, ein Philosophus peripateticus von Seleucia, einer stadt in der klein Asiatischen Provintz Cilicia, gebürtig, war Strabonis lehrmeister. Er lehrete öffentlich in Alexandria, und wurde von dem Kayser Augusto sehr geliebet. Kurtz vor seinem tode verlohr er sein gesicht. Es war auch ein comödien-schreiber dieses namens, welchen Aristoteles anziehet x. *Strabo* l. 4. *Simplicius* in l. de cœlo.

XENIADES, ein vornehmer bürger von Corintho, fragte Diogenem Cynicum, als er denselbigen unter andern sclaven kauffen wolte, was er thun könte, worauf dieser zur antwort gab, daß er freye personen zu commandiren und zu regieren wüste. Diese antwort bewog Xeniaden, ihn zu kauffen, und ihm seine freyheit, nebst dem commando über seine kinder zu geben, wobey er sagte: da, nimm diese hin und regiere sie. *Aulus Gellius* l. 11.

XENIL, lat. Singilis, ein fluß, welcher in dem Spanischen Königreich Granada, bey dem gebürge la Sierra nevada genannt, entspringet, bey den städten Granada, Loja, Lucena und Ecija vorbeyläufft, 5 bis 6 kleinere flüsse zu sich nimmt, und bey einem kleinen ort, namens Palma, in dem Königreich Andalusien, sich mit dem fluß Guadalquivir vereinigt. Das wasser des Xenil wird wider unterschiedene kranckheiten vor dienlich gehalten. *Colmenar* delic. d'Esp p. 394, 416, 486.

XENOCRATES von Chalcedonia, ein berühmter Griechischer Philosophus, war Anthenoris sohn, und Platonis schüler, den er auf der reise nach Sicilien begleitete, und dermassen liebte, daß er dem tyrannen Dionysio unter die augen sagte, wer den Plato tödten wolte, müste ihm vorher das leben nehmen. Er hatte zwar einen guten verstand, war aber dabey ein wenig langsam etwas zu begreiffen. Dahero sagte sein lehrmeister, daß Aristoteles einen zaum, und Xenocrates einen sporn nöthig hätte. Er war so keusch, daß auch die schönste hure, die Phryne, welche mit seinen zuhörern wettete, ihn zum beyschlaff zu bewegen, zwar zu ihm zu liegen kam, aber mit allen ihren reitzungen nichts ausrichten konte. Er lebte sehr mäßig, und ließ sich den geitz und die ruhmsucht so wenig als die wollust einnehmen, ausser daß von ihm erzehlet wird, er habe zu Syracusa bey dem Dionysio sich in einen sauffstreit eingelassen, und den preiß, nemlich eine güldene crone, erhalten, welche er aber nicht behalten, sondern einer grossen statue des Mercurii aufgesetzet hat, die er sonst andere tage mit einem blumen-krantze zu verehren pflegte. Mit geschencken war er gar nicht zu gewinnen, welches der König Philippus

in der Atheniensis. gesandschafft erfahren. Denn da die andern Gesandten durch gaben so wol als allerhand ehren-bezeugungen gewonnen waren, blieb der einige Xenocrates unbeweglich, und als nach der zeit Alexander, Philippi sohn, durch seine Gesandten 50 talent ihm zuschickte, lud er sie in die academie zum abendessen, und als sie des andern tages ihn fragten, wenn sie des Königs geld auszahlen solten, antwortete er, habt ihr denn nicht aus der gestrigen mahlzeit gesehen, daß ich kein geld brauche, und als die Gesandten darüber traurig wurden, nahm er 30 minas, damit er des Königs freygebigkeit nicht gäntzlich zu verachten schiene. Seine aufrichtigkeit war so berühmt, daß er allein sein zeugniß vor dem Rath zu Athen mit keinem eyde bestätigen durffte. Als einsmals der in allen lüsten ersoffene, und in der gantzen stadt Athen deshalber beschriebene Polemo mit seinen cameraden truncken herum schwermete, gerieth er in die schule des Xenocrates, in der absicht, ihn auszulachen, und in seiner lection zu stöhren, wie er denn anfangs allerhand muthwillen, zu grossem mißvergnügen aller anwesenden, darinn verübete. Xenocrates ließ sich das nichts anfechten, sondern fieng an, eine rede von der mäßigkeit zu halten, und verfolgte die mit solchem eyfer und nachdruck, daß der trunckene Polemo gantz umgekehrt wurde, sein unwesen erkannte, und aus einem schlemmer, hurer und gassenschwermer Xenocratis schüler, und nach der zeit sein nachfolger auf dem lehrstuhle wurde. Sein hauptfehler war, daß er gar zu eine saure mine an sich hatte, weswegen ihn Plato sein offt den Gratien (oder Göttinnen der freundlichkeit) zu opffern ermahnte. Er war aber dennoch barmhertzig, nicht nur gegen menschen, denen er ohne unterscheid fortgeholffen wissen wolte, so daß er auch gantz unbekannte andern recommendirte, aber darüber einst von dem Polysperchon, dem er einen unwürdigen bestens empfohlen hatte, einen guten verweiß einnehmen muste, sondern auch gegen die thiere, wie man denn erzehlet, er habe einen sperling, der auf ihn zugekommen, weil er von einem sperber verfolget worden, so lange in schutz genommen, bis die gefahr vorüber gewesen. Er ist auf den Speusippus in der academie gefolget, und hat dieser schule zu Athen 25 jahr lang vorgestanden. Er pflegte zu sagen, daß das reden viele, das schweigen aber niemanden, oder doch wenig menschen gereuet hätte. Er wiese einstens einen, der in seine schule wolte, schlechter dings ab, blaß darum, weil er weder die music, noch die geometrie, noch astronomie, oder mit einem wort nichts von der mathematick studieret hatte, welche wissenschafft er vor den schlüssel zu allen andern hielt. Er schrieb auf Alexanders bitte einen tractat von der regier-kunst, auch 6 bücher von der natur, 6 von der philosophie, und eins vom reichthum, nebst vielen andern, welches er um so viel besser thun konte, weil er stets bey seinen büchern war, und wenig ausgieng. Wenn er sich aber einmal ausmachte, verjagte er die liederliche jugend von den gassen, die sich wol hütete, daß sie diesem ernsthafften Weltweisen nicht begegnete. Man muß sich aber dabey über der Athenienser so geringe hochachtung, die sie vor diesen klugen mann anderwerts bezeiget, verwundern. Denn als er das auf die fremden gelegte kopfgeld nicht bezahlen konte, verkaufften sie ihn nach ihren gesetzen in die knechtschafft, allein Demetrius Phalereus kauffte ihn, und stellte ihn hierdurch wieder in seine freyheit. Nach seiner meynung wären diese alleine die wahren Weltweisen, welche das von freyen stücken und aus eigener bewegung thäten, was die andern aus furcht vor den gesetzen, und wenn man die augen auf des nachbarn hauß würffe, auf dis eben eine solche sünde, als wenn man seinen fuß drein setzte. Seine theologie war wunderlich: denn er wolte von keiner andern gottheit wissen, als von den 7 planeten, und dem himmel der fixsterne. Man sagt, daß er des nachts ohnversehens mit der stirne wider ein becken gestossen, und davon in dem 82 jahre seines alters gestorben sey. *Laertius* l. 4 segm. 6 sqq. *Val. Max.* l. 4 c. 3 l. 2 c. ult. *Cicero* Tuscul. quæst. l. 5 c. 18 & 32 de nat. deor. l. 1 c. 13 de offic. l. 1 c. 30. *Vossius* de hist. Græc. *Bayle.*

XENOCRITA, ein Cumanisch frauenzimmer, welche von Aristodemo, als sich derselbe zum Herrn dieser stadt gemacht, geliebt und zur concubine angenommen ward, ungeachtet er ihren vater verjagt hatte. Dieser zwang so wol, als die liebe zu ihrem vaterlande, machte ihr Aristodemum verhaßt, dessen ermordung sie endlich beförderte, indem sie den Cumanern stets vorwarf, Aristodemus sey der einige unter ihnen, der ein männliches hertz habe. Als er umgebracht war, und ihre mit-bürger ihr allerley geschencke und ehren-bezeugungen anboten, bat sie sich nichts aus, als daß sie den cörper des entleibten begraben möchte, welches man ihr nicht nur gestattete, sondern sie noch über dieses zur Priesterin der Ceres machte. *Plutarchus* de virt. mul.

XENOPHANES, ein Griechischer Philosophus, gebürtig von Colophon, war einiger meynung nach, Archelai schüler gewesen; daß er also mit dem Socrate zu gleicher zeit gelebt hätte. Andre sagen, er habe alles, was er gewust, von ihm selbst gelernet, und zu des Anaximanders zeiten, und folglich vor dem Socrate floriret. Er muß sehr alt worden seyn, weil er wegen seiner studien in Griechenland über 67 jahr in ansehen gelebt. Er hat seine philosophie in gedichte verfasset, auch die fundation seiner vater-stadt, und der colonie Elea in versen beschrieben. Was Homerus und Hesiodus unanständiges von den göttern gesungen, hat er gleichfalls in gebundner rede durchgezogen. Als er die Egyptier in ihren festagen sahe, gab er ihnen diese lection: sind das, was ihr verehret, götter, so beweinet sie nicht; sind es aber menschen, so bringet ihnen keine opffer. Wiewol andere vorgeben, daß er diese worte denen zu Elea zur antwort gegeben, welche ihn gefragt: ob sie der Leucathoe opffern, und sie beweinen solten oder nicht? Nachdem er aus seinem vaterlande verbannet worden, hat er sich nach Sicilien retiriret, und zu Zankla und Catana aufgehalten. Er ist der urheber der Eleatischen secte. Man findet, daß er sich gegen den Hieron wegen seiner armuth beklagt, aber schlecht abgefertigt worden. Er hielt davor, es sey eben so gottloß, wenn man glaube, die götter würden gebohren, als wenn man sagte, sie stürben, indem beydes beweise, daß sie nicht ewig wären. Es scheint, daß bey ihm gott nichts anders geheissen, als eine mit verstand begabte unendlichkeit der natur. Er meynte, daß der mond bewohnt wäre, und daß es unmöglich sey künfftige dinge voraus zu sagen. Ob er behauptet, daß in der natur das gute das böse überwiege, ist ungewiß. *Laertius* l. 9 segm. l. 8 sqq. *Cicero* acad. quæst. l. 2 c. 37, 39 de nat. deor. l. 1 c. 11 de divinat. l. 1 c. 3. *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypot. l. 1 c. 33.

XENOPHILUS, ein musicant und Pythagoreischer Philosophus, ist unter andern deswegen berühmt, weil er 105 jahr lang bey vollkommener gesundheit und in grossem ansehen gelebt hat. Er war von Chalcis aus Thracien. Als ihn einer gefragt: wie er seinen sohn am besten unterweisen könte; gab er zur antwort: wenn er ihn in einer wolbestellten stadt bürger werden liesse. *Plin.* l. 5 c. 52. *Laertius* 5 45 & 46.

XENOPHON, ein berühmter Capitain, Philosophus und historien schreiber, war von Athen gebürtig und Grylli sohn. Er hieng an Socrate, und war einer von den berühmtesten schülern, welche dieser Philosophus gehabt hat. Er nahm kriegs-dienste an, und führte das commando über einige trouppen. Nach erobertung der stadt Byzantz brachte er durch seine beredsamkeit zu wege, daß diese stadt nicht geplündert wurde. Dieses geschahe zur zeit der 16 Olympias, nachdem er fast die gantze ehre von dem denckwürdigen abzuge der 10000 Griechen davon getragen hatte, welche dem jungen Cyro waren zu hülffe geschickt worden, und wovon Xenophon selbst uns die historie hinterlassen hat. Er hat auch die historie des Thucydidis heraus gegeben und weiter fortgesetzt. Unter allen Philosophis war er der erste, welcher ein dergleichen werck unternahm. Er schrieb auch einen tractat unter dem titul Cyropædia, so man aber mehr vor einen roman, als vor eine wahre historie ansehen will. Man hat ihm den zunamen der Griechischen biene und Athenienischen muse beygelegt, um dadurch seine schöne sprache und nette schreibart anzuzeigen. Was sein buch de æquivocalibus anlangt, welches in dem 17 seculo unter seinem namen in druck gegeben worden, so ist bekannt, daß es ein von Annio Viterbiensi untergeschobnes werck sey. Sonst ist merckwürdig, daß Plato und er nicht sonderliche freunde gewesen. Nach dem berühmten Persischen abzuge gieng Xenophon mit Agesilao in Asien, und war mit selbigem in der schlacht bey Coronea, von wannen er sich zurück nach Scillente begab, welcher ort den Lacedämoniern gehörte, weil er es mit Cyro hielt, und deswegen aus Athen war verbannet worden. Daselbst lag er dem studio philosophico ob, verfertigte unterschiedliche tractate von guten sitten, nebst der vorbemeldten historie, bis Epaminondas die Lacedämonier überwunden hatte. Denn hierauf begab er sich nach Corinth, allwo er zur zeit der 105 olymp. im 90 jahre seines alters starb. Man erzehlet von ihm, daß, als ihm einst bey dem opffer die post von seines sohns tode gebracht worden, er den blumen-krantz, den er auf seinem haupte getragen, abgenommen; nachdem er aber vernommen, daß er als ein held gestorben, und derjenige gewesen, welcher den Epaminondas in der schlacht bey Mantinea getödtet, selbigen auch wieder aufgesetzt. Es sind noch unterschiedliche andere scribenten dieses namens gewesen. *Laert.* 2, 49 sqq. *Vossius* de hist. Græc. *Leunclav.* in vita Xenophont. *Plin.* 4, 13; 6, 31. *Solinus* 22 & 60.

XENSI, eine Provintz in China, hat Sigan zur haupt-stadt. Die andern städte darinnen sind Fungciang, Hancchung, Plingleang, Gungchand, Liniag, Kingiang, Sengang; der übrigen 800 städte, so geringer sind, nicht zu erwehnen. Es sind in dieser Provintz 19 festungen. *Martin. Martini* Atlas-Sin.

XEQUEAYDAR, oder SILC-AYDAR, des Ismael Sophi vater zu Ardebil in der Provintz Chirvan oder Sarvan nahe bey der see von Tabristan gebohren. Man hält ihn in Persien vor einen Propheten, wie er denn eine erklärung des alcorans verfertiget, welche man in etlichen stücken des Osmanns seiner vorziehet. Er wurde endlich auf befehl des Königs Rustan getödtet. *Deslandes* Beauter de la Perse.

XERES, mit dem beynamen de Badsjoz, weil dieser ort nicht weit davon liegt, oder de los Cavalleros, weil er sonst den Tempel-Herren gehört, vor alters aber Seria genannt, eine stadt in der Spanischen Provintz Estremadura, an den grängen von Andalusien, gelegen. Der König von Castilien, Alphonsus X, hat ihn in dem 13 seculo aus der Mohren händen gerissen, und von dem Kayser Carolo V ist ihm das stadtrecht verliehen worden, nachdem ihn vorher der König von Castilien, Alphonsus XII, mit der crone vereiniget. Die weyde um diesen ort herum ist so vortreflich, daß man jährlich bey 50000 stück vieh von hier nach den märckten von Escalona und Villena treibt. An den grängen des Königreichs Algarbien, in der landschafft Andalusien, liegt noch ein ander Xeres, welches von dem flusse, der vorbey fliest, und daselbst die Esauca in sich nimmt, Xeres de la Guadiana genennet wird. In eben diesem Königreich Andalusien, gantz nahe bey Cadix, an dem fluß Guadalete, in einer unvergleichlichen fruchtbaren gegend, liegt noch ein andrer ort, welcher viel grösser, als die vorige beyde, auch sehr wol gebauet ist, und zum unterscheid Xeres de la Frontera, ingleichen bey einigen Xeres de Siduena heist. Man zehlt bey 10000 familien darinnen, worunter sich viel vornehme und reiche befinden. Diese stadt ist sonderlich berühmt wegen der vortreflichen pferde, so daselbst herum fallen, wie nicht weniger wegen der niederlage, so der letzte Gothische König, Rodericus, an. 714 in dasiger gegend von den Mohren erlitten. Einige stehen in den gedancken, daß dieser letzte ort der alten Asta Regia sey. *Mariana* hist. de Esp. l. 6 c. 15. l. 13 c. 11. l. 24 c. 7. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 388, 448, 456.

XERRI-

XERIÇA, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nahe bey der stadt Segorbe; an dem fluß Morviedro, gelegen. Es gehört eine Graffschafft darzu, welche sonst ihre absonderliche Herren gehabt, an. 1565 aber mit der crone vereinigt worden. Philippus V gab sie dem Hertzoge von Berwick, vor seine dienste in dem Spanischen succesſions-kriege, dieser aber trat selbige an. 1716 seinem sohne, Jacobo, Hertzoge von Lerin, ab. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 568.

XEROPHAGIA, wurden gewisse fasttage in den ersten zeiten der kirche genennet, an welchen man nichts anders als brod und saltz aß, und nur wasser tranck. Das wort kömmt her von ξηρὸς trocken, und φαγεῖν essen, und heist also eigentlich so viel, als eine solche fastenzeit, da man nichts anders essen soll, als trockene dinge. Nachgehends wurde auch erlaubt, hülsenfrüchte, kräuter und obst zu essen. Diese grosse faste wurde die 6 tage der charwoche hindurch gehalten, und zwar nur aus blosser andacht, nicht aber aus pflicht oder nothwendigkeit, so, daß die kirche die Montanisten deswegen verdammte, weil sie aus ihrer eignen macht alles volck zwingen wolten, nicht allein die Xerophagia der heiligen woche, sondern auch andre fasttage zu beobachten, die sie angeordnet hatten. Die Essäer beobachteten auch Xeröphagia oder gewisse fasttage: denn Philo sagt, daß sie zu ihrem brod und wasser nichts mehr, als saltz und ysop hinzugethan haben. Die so genannten Athletæ unter den Heyden assen nichts anders, als trockene dinge. Allein dieses thaten sie nicht aus andacht, sondern nur, um ihre gesundheit und stärcke zu erhalten. *Epiphanius* in expos. fidei. *Eusebius* histor. eccles. l. 2. *Tertullianus* adversus psychicos.

XERXES, der erste dieses namens König in Persien, war zwar der andere sohn Darii, wurde aber doch seinem ältesten bruder Artabazanes vorgezogen. Die ursach solcher wahl war diese, weil Xerxes zu der zeit, da sein vater König war, gebohren worden, da hingegen der andere auf die welt gekommen, als Darius noch ein schlechter Edelmann gewesen. Xerxes succedirte A. V. 269. Gleich im anfange seiner regierung brachte er Egypten unter sich, wovon er seinen bruder Achemenem zum Gouverneur machte. Nachgehends führte er krieg wider Griechenland, und zwar, wie einige sagen, mit einer armee, die aus 2 bis 3 millionen menschen bestunde. Wie er sie denn nicht anders wegen der grossen menge mustern kunte, als daß er 10000 mann ins gevierte harte zusammen treten, und von stangen einen zaun um sie herum machen ließ, daß man die übrigen an diesem maße, gleich als an einem scheffel, messen konte. Er legte eine brücke über die meer-enge des Hellesponts, und fieng so dann an die erdenge des berges Athos durchgraben zu lassen. Als er mit seiner armee bis an die meerenge bey Thermopylæ gekommen war, tödtete Pelopidas viel von seinen leuten, wurde aber doch endlich durch die grosse anzahl übermannet. Zu eben derselbigen zeit gewannen die Athenienser das see-treffen bey Salamin, gleichwie sie vorhero bey dem vorgebürge Artemisio den Persianern überlegen gewesen waren. Dieser verlust nebst den eelittenen vielen schiffbrüchen machte Xerxen dermassen schüchtern, daß er wiederum heimzog, und Mardonio das commando über den übrigen theil seiner armee in Griechenland überließ. Artabanus aus Hyrcania gebürtig, tödtete ihn A. V. 289, nachdem er 20 jahr regieret hatte. Artaxerres folgete ihm in der regierung nach, welcher Xerxen II hinterließ, der A. V. 329 nur 2 monate regierte. *Herodotus*. *Ctesias*. *Justinus*. *Cornel. Nepos* in Themist. *Plutarchus* in Themist.

XICOCO, eine insul in Japan, wird auch Chicoko oder die 4 Königreiche genannt, weil sie so viel Königreiche in sich begreifft, nemlich Avo, Ivo, Sanugui und Tosa. Es ist aber in keinem eine ansehnliche stadt.

XIHOAM-TI, ein Chinesischer Kayser, regierte ohngefehr 246 jahr vor Christi geburt, brachte gantz China unter sich, wovon er schon vorhin einen theil besaß, kehrte so dann seine siegreiche waffen wider die Tartarn, und erbauete wider deren einfall die berühmte mauer, welche China von der Tartarey scheidet. Diese mauer soll 300 Teutsche meilen lang seyn, sich von dem meerbusen Nanquin, der sonst auch dee meerbusen von Gang genennet wird, anfangen, und bis an den fluß Hoang oder Yellow in dem westlichen theile der Provintz Xansi gehen, und zwar ohne einige unterbrechung, ausgenommen in den gegenden, wo sie wegen einiger unersteiglichen berge nicht nöthig ist. Sie gehet nicht in einer gantz geraden linie fort, sondern drehet sich bisweilen etwas herum, so, wie es die lage der örter, die sie einschleust, erfordert. Sie ist 30 ellen hoch, und 12, an einigen orten aber 15 ellen breit, und mit thürmen befestiget, so eine gewisse ecke von einander stehen. Es sind 5 thore darinnen, um nach erheischender nothwendigkeit ein und auszugehen, bey welchen man festungen, um solche zu beschützen, angelegt. Desgleichen hat auch diese mauer unterweilen schwibbögen für die flüsse, welche hindurch lauffen. Dieses grosse werck wurde innerhalb 5 jahren vollendet, welches auch nicht unglaublich ist, weil der Kayser anordnete, daß der 10 mann in dem gantzen Königreiche daran arbeiten solte. Die Chineser schreiben auch, daß man verschiedene mit eisen beladene schiffe in dem meerbusen von Gang versenckt habe, um die gründe der mauer zu tragen, welche bis auf 10 stadia oder feldweges in die see hinein geführet wird. *Athanas. Kircher* in China illustr.

XIMENES, (Franciscus) ein Spanischer Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war aus der familie von Cisneros in der landschafft Villaiza entsprossen, und wurde zu Tordelagura gebohren. In seiner jugend studierte er zu Alcala und Salamanca, und brachte es so wol in jure als der theologie ziemlich weit. Nach diesem reisete er nach Rom, wurde aber unterweges zweymal geplündert. Daselbst bekleidete er die stelle eines Consistorial-Advocaten, gieng aber, nachdem sein vater gestorben, nach Spanien zurück. Gleich zu der zeit starb der vornehmste Prediger zu Uzeda; da denn Ximenes vermöge eines Päbstlichen decrets, wieder des Ertz-Bischoffs von Toledo willen, dieses amt übernahm. Dieser Ertz-Bischoff ließ ihn zwar deswegen in einen thurm werffen; allein er kunte nichts damit ausrichten. Nach diesem wurde er zu weit wichtigern chargen befördert; welche er aber mit dem klöster-leben vertauschte, und sich durch seine harte lebens-art in grosses ansehen setzte. Die Königin Isabella machte ihn hierauf zu ihrem Beichtvater, wiewol er sich vom hof zu absentiren, die charge eines Generals von dem Franciscaner-orden übernahm. Immittelst starb der Ertz-Bischoff von Toledo, und Ximenes solte zu dieser hohen würde erhaben werden. Wiewol er nun sich mit der flucht davon zu befreyen suchte, so muste er sie endlich doch auf befehl des Pabsts übernehmen, von welcher zeit er an den wichtigsten begebenheiten von Spanien mittheil hatte. Er half mit zu herausgebung der Complutensischen bibel in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache, und kauffte, um dieses werck vollkommen zu machen, die ältesten manuscripta, die er nur finden kunte, welche er durch sehr gelehrte und in den sprachen wolerfahrne leute examiniren ließ. Sieben copeyen in der Hebräischen sprache kosteten ihm 1000 kronen. Die alten Lateinischen und Griechischen manuscripta von 800 jahren her kosteten ihm auch ein sehr grosses geld. Dieses werck ist nach Buchholtzers bericht an. 1515 zu drucken angefangen worden. Nach der eroberung der stadt Granada commandirte er die trouppen, welche Oran in Africa einnahmen. Er stifftete die berühmte universität zu Alcala, und die daselbst befindliche kostbare bibliothec. Er predigte denen zu Granada noch übrig gebliebenen Mahometanern, so glücklich, daß 3000 von ihnen, nebst einem Printzen vom geblüt derer Könige von Granada, in einem tage bekehret wurden. Diese grosse menge tauffte er auf einem grossen platze, allwo sie sich versammlet hatten, besprengte sie alle mit einander mit wasser, und ließ sodann alle bücher des Alcorans mitten auf dem öffentlichen marcktplatz zu Granada verbrennen. Der tag, an welchem dieses geschehen ist, wird noch bis dato in Spanien jährlich gefeyret. In dem kriege, welchen Ferdinandus wider die Mohren vornahm, erbot sich der Cardinal, die armee 6 wochen lang zu unterhalten, und zwar mit der bedingung, daß man ihm seine unkosten wieder erstatten, oder ihm den nutz des sieges mit geniessen lassen solte. Nachdem dieser accord gemacht worden, bemeisterte er sich der festung Masalquivir, und zog sodann siegend in die stadt Oran ein, deren schlüssel er in sein collegium nach Alcala schickte. Er marschirte gewafnet vor seinen trouppen her, und ließ durch einen Geistlichen, der sehr groß von statur war, ein dreyfaches creutz vor sich hertragen. Andee folgten ihm nach, und hatten schwerdter um ihre kleider gegürtet. Bey seiner zurückkunfft gieng ihm Ferdinandus 4 meilen aus Sevilien entgegen, und stieg von dem pferde ab, um ihn zu umfassen. Als zu einer andern zeit dieser Herr kranck war, ließ er sich in einer senffte zu ihm tragen, als zu dem Schutz-patron seines Königreichs. Da dieser Cardinal eine grosse theurung vorher sahe, erbauete er öffentliche kornhäuser zu Toledo, Alcala und Tordelagura; welche er auf seine eigne unkosten mit getreyde anfüllete. Dadurch zog er die hertzen des volcks dermassen an sich, daß sie, um das andencken diesee that zu erhalten, selbige auf dem rathhause zu Toledo, und auf dem öffentlichen marcktplatze in marmor eingraben liessen. Desgleichen hielt man auch daselbst diesem wohlthäter zu ehren alle jahr eine lobrede. Tordelagura zierte er mit einem sehe schönen kloster, und ließ daselbst zu mehrer bequemlichkeit des orts eine kostbare wasserleitung anlegen, so das wasser aus einem klaren brunnen durch felsen und berge in die stadt führet, welches, wie man sagt, ihm eine million gekostet. Als Ferdinandus an. 1516 starb, überließ er ihm die regierung seines Königreichs, weil sein enckel Carolus dazumal noch in Flandern war, welcher, als er nach Spanien kam, zum Könige erklärt wurde, ungeachtet seine mutter, von welcher sein recht herkam, damals noch am leben war. Es setzten sich zwar einige vornehme Herren des Reichs darwider, so einige unruhe verursachte; allein Ximenes brachte sie bald zum gehorsam, reformirte so dann das oberste Reichs-Raths-collegium, und die Hof-bedienten des Königs, und stellte wider die unterdruckungen und ungerechtigkeiten die grossen scharffen gesetze. Nachdem er den 2 favoriten des Printzen Ferdinandi, welcher des Königs Caroli bruder war, ihren abschied gegeben hatte, fragten ihn einige von dieses Printzen bedienten kühnlich, aus was für macht er dieses thäte? worauf er ihnen einige von der armee, die seine ordentliche leib-garde war, zeigte, und dabey sagte, daß die gewalt, welche er hätte, des Königs befehl zu vollstrecken, in selbiger bestünde. Darauf schlug er an seinen Franciscaner strick, und sagte, dieser ist schon vermögend genung, hochmüthige unterthanen zu demüthigen, und ließ zugleich einige stücke loßbrennen, und mit feuer-röhren eine salve geben, wobey er in diese worte ausbrach: hæc est ultima ratio regis, das ist die letzte raison eines Königs; wodurch seine feinde in grosse furcht gebracht wurden. Nachdem er 22 jahr unter Ferdinando, Isabella, Johanna, Philippo und Carolo in grossem ansehen gelebt hatte, wurde ihm bey durchlesung eines briefs, den er aus Flandern bekommen, und so dann durch einen trunck gifft beygebrache, wodurch er an. 1517 sein leben im 80 jahre seines alters endigte. Die Spanier wissen viel von seinen wunderwercken zu erzehlen, so daß der König Philippus IV sich gar sehr um seine canonisirung bemühet hat. *Marsolier & Flechier* in histoire du Cardinal Ximenes. *Buchholtzer* index chronol.

XIMENES, (Rodericus) von Navarra, gieng nach Paris, daselbst zu studieren, und als er von dar sich wieder nach Spanien begab, wurde er zum Ertz-Bischoff von Toledo ernennet. Er hat in 9 büchern eine historie des Königreichs Spanien geschrieben, welche man mit des Andreæ

dreæ Schotti anmerckungen in der collection der Spanischen historien-schreiber findet. Dieses werck gehet biß auf das 26 jahr der regierung Ferdinandi, Königs in Castilien. An. 1245 kam Ximenes nach Lion, um vor dem Pabst Innocentio IV, der allda ein Concilium hielte, die rechte und privilegia seiner kirche wider Petrum, den Ertz-Bischoff von Tarragona, zu vertheidigen. Er starb auf dem rückwege, und wurde nach dem kloster Horta gebracht, so zwischen Castilien und Aragonien liegt, allwo man sein epitaphium siehet. *Vasæus* in chronico Hispan. cap. 2 & 4. *Andreas Schottus* in notis ad Ximen. *Spondanus* ad an. 1245. n. 33. *Vossius* de histor. Lat. lib. 2 cap. 57.

XIMENES, (Jacob Arias) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1560. Er hat unterschiedliche bücher geschrieben, von welchen folgende bekannt: Lexicon ecclesiasticum; de sancta Maria Magdalena; Christianæ doctrinæ enchiridion; commentarius in Psalmum 50. *Anton.* bibliothec. Hispan.

XIMENES, (Petrus) war anfänglich theologiæ Professor auf der universität zu Salamanca, hernach Decanus der kirche zu Toledo, und folglich Bischoff zu Badajoz. Endlich aber wurde er von dem Könige Ferdinando in Spanien, und der Königin Isabella zum Bischoff von Coria gemacht. Man hat von ihm verschiedene bücher, worunter das vornehmste: Confutatorium errorum contra claves ecclesiæ. Biblioth. Hispan.

XIMENES, (Hieronymus) ein Spanier und Medicus zu Saragossa. Er ist zu Epila einem dorffe in der Graffschafft Aranda in Aragonien gebohren worden, und hat ein buch unter dem titul institutiones medicæ verfertiget. Biblioth. Hispan.

XIMO, eine insul von Japan, und eines von den drey besondern theilen des landes. Sie wird auch Saicock, das ist, neun Königreiche genennet, weil so viel Königreiche darinnen sind, nemlich Figen, Bunga, Chicuien, Fingo, Fiunga, Bugen, Satcuma, Vosumi und Uto. Die vornehmsten städte darinnen sind, Arima, Bungo, Nangasachi, Satcuma &c. Nangasac, welcher letztere ort auf der westlichen küste der insul Ximo liegt, und die haupt-stadt darinnen ist, hat schöne gärten und ebenen, und die meisten einwohner unter allen städten in Japan, welche auch die höflichsten unter allen übrigen sind.

XIPHILINUS, (Johannes) ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht sehr berühmter Patriarch zu Constantinopel, war von Trapezunt gebürtig. Er lebte anfänglich in einem kloster, und führte sich allda so wohl auf, daß man ihn an. 1066 nach Constantini absterben zum Patriarchen von Constantinopel erwehlet, welche würde er biß an. 1080 genossen, als in welchem jahre er mit tode abgegangen. Er hat einen kurtzen begriff von der historie des Dionis gemacht. Ob wol einige dieses werck einem von des Xiphilini vettern zuschreiben, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß er es selbst verfertiget. *Glycas* P. 4 annal. *Andreas Schottus* proleg. in Phot. biblioth. *Vossius* de histor. Græcis lib. 2. *Baronius* in annal.

XIXONA, oder XICONA, eine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nicht weit von der stadt Alicante gelegen, welcher Philippus V, in ansehung des vor ihn erwiesenen eifers, den beynamen der getreuen zu führen, auch in ihren wapen eine Frantzösische lilie zu setzen, an. 1708 erlaubet. Sie liegt zwischen bergen, und hat ein festes schloß an einem engen wege, allwo von gantz wenig personen eine völlige armee soll können aufgehalten werden. Man rechnet, daß ungefehr 700 familien sich daselbst aufhalten. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 550. *Mercure historique.*

XOA oder XAOA, ein Africanisch Königreich in Aethiopia gegen Zanguebar zu. Der König von Abyßinien besitzet einen theil davon. Das übrige wurde ihm von denen Galas oder Inbangales genommen, welche sehr mächtig in diesem Königreiche sind. *Hieronymus Lupus* descript. Æthiop. super.

XYLANDER, (Guilielmus) wurde an. 1532 zu Augspurg gebohren. Sein rechter name war Holtzmann, welchen er mit dem Griechischen namen Xylander verwechselte. Seine eltern waren blutarme leute, die ihm mit nichts helffen kunten, daher ließ ihm der Rath zu Augspurg ein gutes stipendium reichen. Nachdem er auf der schule in seiner vater-stadt einen guten grund in den studiis gelegt hatte, zog er auf die universität zu Tübingen, und war allda überaus fleißig; absonderlich aber legte er sich auf die Griechische und Lateinische literatur, worinnen er es auch sehr hoch brachte. Von hier gieng er nach Basel, trieb daselbst vor andern die mathemathische wissenschafften sehr fleißig, und nahm die magister-würde an, fieng auch an selbst collegia zu lesen. Als aber gleich darauf Jacobus Mieyllus zu Heydelberg mit tode abgieng, wurde er an dessen statt zur profession der Griechischen sprache nach Heydelberg beruffen, welches amt er biß an sein ende mit besondern fleisse verwaltet, wiewol er dabey in einem sehr dürfftigen zustande leben, und sich dahero fast von bücher-schreiben ernehren muste, deswegen er um so viel eher zu entschuldigen, wenn seine schrifften bisweilen nicht allzugut ausgearbeitet sind. Durch sein unmäßiges studiren zog er sich frühzeitig den tod über den hals, wie er denn an. 1559 den 10 febr. in dem 44 jahre seines alters sein leben endigte. Von seinen schrifften sind folgende die vornehmsten: Variarum lectionum libri; tabulæ grammaticæ; algebra euclidea; geometrica & astronomica varia; institutiones aphoristicæ logices Aristotelis; rerum mathematicarum schediasma de horologio Argentinensi; poematum volumen; commentarii in Homerum &c. Uber dieses hatte er auch viel Griechische scribenten, als des Plutarchi opera, Strabonis geographia &c. in das Lateinische übersetzt; wie er denn dieser beyden sprachen vollkommen mächtig war. *Teissier* eloges des hommes sçavans 1 Part. p. 447 P. III p. 253. *Bayle.*

Y

Y Dieser buchstabe ist von den Griechen entlehnet, und wird eigentlich nur in den worten, so aus dieser sprache herstammen, gebraucht: wiewol ihn einige gantz weggelassen, und an dessen statt I setzen. Er wird auch des Pythagoræ buchstabe genennet, nicht deswegen, als ob dieser Philosophus denselbigen erfunden hätte; sondern weil er allen dingen zwey enden oder endzwecke zuschrieb, nemlich die tugend und sinnlichkeit, welche durch die zwey spitzen des Y ausgedruckt werden. Daher sagt Persius:

Et tibi quæ Samios deduxit Litera ramos,
Surgentem dextro monstravit limite canem.

Und Virgilius: Litera Pythagoræ discrimine secta bicorni.

Y oder Het-Y, wird in Holland ein arm von der Zünder-see genennet, welcher der stadt Amsterdam zu einem hafen dienet, und von osten nach westen zu zwischen Süd- und Nord-Holland biß nach Beverwyk sich erstrecket.

YARLEY, eine ziemlich feine marckt-stadt in dem morastigen theile der Engelländischen Provintz Huntingdonshire, 72 meilen von Londen.

YARMOUTH, lat. Garianonum, eine see-hafen-stadt in dem östlichen theile der Engelländischen Provintz Norfolk, so an Suffolk gräntzet, hat den namen von dem flusse Yare, bey dessen ausflusse in die see sie liegt. Sie ist der beste hafen in der Graffschafft Norfolk, und der schlüssel von dieser küste, von wannen man allezeit nach Holland kommen kan. Die New-Castle flotten müssen offt ihre zuflucht hieher nehmen, wenn sie wegen des üblen wetters nicht fortkommen können. In der an diesen ort stossenden see ist um den monat september ein berühmter herings-fang, welcher sehr viel volck dahin bringet, so der stadt ein ziemliches einträgt. Cordiek, der erste König der West-Sachsen, landete zuerst an diesem orte an, fand aber keine bequemlichkeit, sich niederzulassen, gieng dahero wiederum zur see. Unter Eduardi des bekenners regierung hatte sie 70 parlaments-glieder; und an. 1140 umgaben sie die einwohner mit mauern. Nach diesem führte sie einen krieg mit der stadt Lestoffe, zwischen welchen beyden städten ein streit war, der sehr lange zeit gewähret hat. Als die Londenschen kaufleute selbige in ihrem herings-fange unterdrücken wolten, fiengen sie an, schiffe nach Italien zu schicken, und breiteten nach und nach ihren handel in alle gegenden aus, so, daß Yarmouth die beste handels-stadt in dem östlichen theile von Engelland worden ist. Allein die zwey folgenden Holländischen kriege haben ihr grossen schaden gethan. An. 1684 machte Carolus II diesen ort zu einer so genannten Mayor-stadt. Sie hat nur eine kirche, welche aber sehr groß, und von Herbert, dem ersten Bischoffe von Norwich, unter des Königs Wilhelmi Rufi regierung erbauet worden ist. Carolus II machte an. 1673 William Paston zum Burggrafen, und an. 1679 zum Grafen von Yarmouth, dessen sohn nach ihm diesen titul geführet. Sie schickt anietzo 2 Deputirte in das Parlament.

YARMOUTH, eine kleine stadt auf der zu Engelland gehörigen insul Wight, treibt starcke handlung, und hat einen sehr guten hafen, nebst einem schloß, welches von gehauenen steinen aufgeführet, auch sonst fortificirt ist. Sie darff zu den Parlaments-versammlungen deputirte absenden. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 715.

YARUM, eine kleine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Yorkshire, an dem flusse Tees, worüber daselbst eine brücke gehet, 176 meilen von Londen.

Yberg ein schloß in der Eydgenoßischen Graffschafft Toggenburg, welches an. 1262 von Hartmann von Yberg gebauet, und hernach in der Grafen von Toggenburg und Aebte zu S. Gallen hände gekommen. Es ist von dem Kayser Rudolpho I, ingleichen an. 1401 von den Appenzellern und S. Gallern, und auch in währenden landtroublen an. 1710 von den land-leuten eingenommen worden.

Ydstädt, ist eine kleine stadt in dem südlichen theil von Schonen, allwo ordentlich diejenige, so aus Teutschland nach Schweden reisen, insonderheit aber die post-jachten von Stralsund, zu landen pflegen.

Yedburgh, oder Jedburgh, der vornehmste ort in der Schottländischen Provintz Teviotdale, oder Tifidale, bey der vereinigung der flüsse Yed und Tife, gelegen. Eigentlich ist es ein blosser flecken, der aber viel einwohner hat. Nicht weit davon, an dem fluß Yed, liegt ein ander ort, Old-Yedburg genant. *Camden's* Britannia. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1080.

Yemen, ein Königreich in dem glückseligen Arabien, davon es den grösten theil in sich begreifft. Es erstrecket sich gegen morgen längst des Oceani, von der stadt Aden biß an das Cap Rasalgat, und gegen abend und mittag liegt es an dem rothen meer, gegen mitternacht stösset es an das land Hidgias oder Hijaz, so dem Cherif von Meccha gehört. In diesem Königreich allein in gantz Arabien wächst der Café, und zwar nur an 3 gegenden recht häuffig, nemlich zu Betelfaguy, Senan oder

Sanaa und Galbany, welches 3 städte im gebürge sind, davon Sanaa vor die haupt-stadt gehalten wird. Die gebürge sind auch nur allein fruchtbar, denn die see-küste 10 bis 12 meilen breit ist ein trocknes und unfruchtbares land. Das gebürge aber bringet, ohne den Café, auch viel andre bäume und früchte hervor, hat gesundes wasser, auch ist daselbst eine angenehme kühle, und gleichsam ein beständiger frühling. In der stadt Betelfaguy, welche unter den Gouverneur zu Moka gehört, ist ein sehr grosser marckt mit Café, und geschiehet von hier aus der handel damit durch gantz Türckey, indem die Türckischen und Egyptischen kaufleute anhero kommen, und ihn abholen. Der König von Yemen residiret insgemein in der stadt Mouab eine viertel meile von der ansehnlichen stadt Damar. Der König, so zu anfang des 18 seculi regieret, hat die stadt Mouab, wie auch ein schloß, eine viertel meile davon, bauen lassen. Anderthalb meile davon, auf einem kleinen gebürge, hat er eine citadelle, darinnen seine beste soldaten, und eine zahlreiche artillerie. *Voyage de l'Arabie heureuse.*

Yerach agemi, Hierack, Erack, eine von den grösten und fruchtbarsten Provintzen in Persien, welche vor diesem Parthia geheissen. Sie gräntzet gegen westen an Arcerum, gegen norden an Adirbeitzan, Kilan und Tabarestan, gegen osten an Chorasan, und gegen süden an Fars und Chusistan. Die Königliche residentz Ispahan liegt darinnen. *Olearii* reiseb.

Yezd, oder Yesd, eine stadt in der Persianischen landschafft Yerack, ungefehr 40 meilen von Ispahan, nord-westwärts, gelegen. Es giebt so schön frauenzimmer daselbst, daß die Persianer im sprichwort sagen: Wer vergnügt leben wolle, derselbe müsse sich eine frau von Yezd, brodt von Yesdecas, und wein von Schiras holen. *Tabernier* itin. Part. I l. 1 c. 9.

YMARUS, ein Cardinal, gebürtig von Paris. Anfangs trat er an diesem ort, in dem kloster de S. Martin aux champs, in den Benedictiner-orden, gieng nachmals nach Clugny, ward Custos, bald aber Abt des zu Poitiers neu aufgerichteten klosters, und erlangte endlich von Innocentio II die Cardinals-würde, nebst dem Tusculanischen Bißthum. Lucius II schickte ihn an. 1144 als Legaten nach Engelland, von wannen er sonderlich diesen ruhm mit zurück brachte, daß er auf keine weise mit geschencken zu bestechen gewesen. Darinnen übereilte er sich, daß er Octaviano, welcher unter dem namen Victoris IV sich zum Gegen-Pabst aufwerffen lassen, nicht nur beyfiel, sondern auch gar demselben zu Pavia die crone aufsetzte. In ansehung dessen beraubte ihn Alexander III aller seiner würden, und that ihn über dieses in den bann. Nachdem er aber viel zeichen einer wahren reue von sich gegeben, nahm ihn gedachter Pabst völlig wieder zu gnaden an. Hierauf retirirte er sich nach Clugny, und starb daselbst an. 1164. Er soll etliche commentaria über die heil. schrifft hinterlassen haben. *Joh. Saresberiens.* in ep. ad Præsulem Oxoniens. *S. Bernh.* in epist. *Ughelli. Frizon. Aubery. Panvin. Chron. Cluniac.*

YON, lat. Yonna, oder Yon, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Poitou, welcher bey der kleinen stadt la Roche sur Yon vorbey gehet, und hernach mit dem fluß Lay sich vereinigt.

YONNE, lat. Icauna, ein fluß in Franckreich, welcher in dem Hertzogthum Burgund, unweit Chateau-Chinon entspringt, hernach durch die landschafft Nivernois abermal in Burgund kömmt, von dannen durch Champagne seinen lauff nimmt, und endlich bey Montereau faut Yonne, an den gräntzen von Brie, sich mit der Seyne vereinigt. Die vornehmste örter, welche dabey liegen, sind Clamecy, Auxerre, und Sens. *Guilielm. Britto* Philipp. l. 10 nennet diesen fluß Itumnam oder Icumnam. *Hadr. Vales.* notit. Gall.

YORK, lat. Eboracum, die andre stadt von Engelland und ein Ertz-Bischöflicher sitz, ist der vornehmste ort von Yorkshire, liegt 150 meilen von Londen, in der nordlichen gegend der Grafschafft, und wird von dem flusse Ouse bewässert, welcher sie in 2 theile unterscheidet, worunter der ostliche theil der vornehmste ist. Sie ist groß und schön, liegt auf einer grossen ebene, hat viel schöne beydes öffentliche und privat-gebäude, und ist mit einer guten mauer umgeben, auf welcher unterschiedliche thürme stehen. Es wohnt viel volck darinnen, worunter viel vornehme personen und reiche handelsleute sind. Dieser ort hat ohngefehr 20 kirchspiele. Der dom, so dem heil. Petro gewidmet, ist eine so prächtig erbauete kirche, daß sie billich den ersten rang unter den dom-kirchen verdienet. Sie wurde an. 627 von Edwin, dem Northumbrischen Könige, erbauet, oder vielmehr nur zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger, dem Könige Oswald, vollendet. Nachgehends wurde sie durch feuer und durch die grimmige wuth der Dänen zerstöret. Die anietzo stehende dom-kirche wurde auf die stelle der vorigen von dem Ertz-Bischoffe Thomas aufgeführet, und durch dessen nachfolger mehr und mehr ausgezieret. Die Römer hielten diese stadt so werth, daß der Kayser Severus seinen pallast allhier hatte, worinnen er auch starb. Allhier wurde auch nach des Kaysers Constantii Chlori tode dessen sohn Constantinus zum Kayser erkläret, so, daß York der ort zu seyn scheint, allwo die Römischen Kayser in dieser insul ihre hof-stadt gehabt haben. Sie florirte auch lange zeit unter dem regiment der Engel-Sachsen, bis daß die Dänen sie plötzlich überfielen, und eroberten. Allein der König Ethelstan riß sie ihnen wieder aus den händen, und ließ das castel, womit sie diesen ort fortificiret hatten, über einen hauffen werffen. Nach diesem muste sie viel ungemach ausstehen, bis daß sie zu Wilhelms des eroberers zeiten aufs neue zu floriren anfieng, wozu der Adel und andre vornehme leute viel beytrugen. Sie wird noch bis auf den heutigen tag durch einen Mayor und 12 Aeldermänner oder Rathsherren regieret, unter welchen noch verschiedene andre bediente sind. Der Mayor führt, eben wie die zu Londen, den Lords-titul, welche beyde die einigen Mayors sind, denen dieser titul gegeben wird. York ist die älteste Ertz-Bischöfliche stadt in Engelland, wozu sie alsobald bey der ersten allgemeinen annehmung des evangelii unter des Brittischen Königs Lucii regierung soll gemacht worden seyn. Als die Sachsen den Christlichen glauben annahmen, erhielt diese stadt ihre vorige ehre wiederum in der person Paulini, welcher um das jahr 625 zum Ertz-Bischoffe von York gemacht, und mit einer Ertz-Bischöflichen jurisdiction über alle Bischöffe in Schottland begabt wurde, welche allhier ihre einweihung empfiengen, und diesem sitze den sogenannten canonicalischen gehorsam schwuren. Nachgehends aber, da zwischen beyden Königreichen sehr viel blutige kriege geführet wurden, wandten die Schotten vor, daß der Ertz-Bischoff von York keine väterliche liebe gegen seine söhne in Schottland tragen könte, entzogen sich dahero seinem gehorsam, und erwählten eigene Ertz-Bischöffe. Dieses geschahe ohngefehr, zu ausgange des 15 seculi, da Georg Nevil Ertz-Bischoff von York war. Was die præcedenz zwischen den beyden Ertz-Bischöffen von Canterbury und York anlanget, so wurde durch den Pabst Gregorium verordnet, daß derjenige, welcher unter ihnen zuerst confirmirt wäre, den obersten rang haben solte. Als aber hernach deswegen grosse streitigkeiten entstunden, und man zu verschiedenen malen wegen einer decision an den Pabst appelliret hatte, so wurde endlich die præcedenz dem Ertz-Bischoffe von Canterbury zugesprochen, iedoch so, daß der Ertz-Bischoff von York die freyheit haben möchte, sich Primas von Engelland zu schreiben, da hingegen der andre Ertz-Bischoff den titul Primas von gantz Engelland annahm, welchen er noch ietzo führet. Solchergestalt hat der Ertz-Bischoff von York noch immerfort die præcedenz vor allen Hertzogen, die nicht vom Königlichen geblüte sind, wie auch vor allen Staats-Ministris, ausgenommen den Lord-Cantzler, und wird Ihro Gnaden tituliret. Als ein Metropolitanus hat er nur drey Bischöffe unter sich, nemlich die von Durham, Carlisle und Chester, ausser dem Bischoff von Man; so ferne er aber als ein Diœcesanus betrachtet wird, so begreifft sein Bißthum den besten theil von Yorkshire und gantz Nottinghamshire unter sich, zusammen 581 kirchspiele. Das Ertz-Bißthum von Canterbury hat nur einen Archidiaconum; dieses aber viere, nemlich den von York, Cleveland, East-Riping und Nottingham. Endlich ist auch diese stadt unter allen andern deswegen sonderlich berühmt, weil sie den Hertzogen-titul unterschiedlichen Printzen von Königlichem geblüt, und insonderheit dem Könige Jacobo II, bevor er zur crone kam, gegeben hat. Sonst hat man eine prophezeyung von York, so in diesen worten enthalten ist: Lincoln war, Londen ist, und York wird seyn. Es ist gewiß, daß Lincoln eine weit grössere stadt gewesen, als sie anietzo ist, und daß Londen anietzo vor allen andern den vorzug hat; was aber mit York werden wird, läst man an seinen ort gestellet seyn.

YORKSHIRE, lat. Comitatus Eboracensis, eine an dem meer gelegene Grafschafft in der nordlichen gegend von Engelland hat ihre benennung von der haupt-stadt York bekommen. Sie ist die gröste Grafschafft in dem gantzen Königreich, und gräntzet gegen morgen theils an das Bißthum von Durham, theils aber an die Teutsche see; gegen abend an Westmorland, Lancashire und einen theil von Cheshire. Von der Grafschafft Durham wird sie durch den fluß Tees, und gegen morgen von Lincolnshire durch die Humber abgesondert. Sie ist viereckt, erstreckt sich meistens auf 80 meilen, und wird in drey haupt-theile unterschieden, so East- Nord- und West-Riding genennet werden. Der erste theil wird wiederum in 6, der andre in 12, der dritte in 10, und also die gantze Grafschafft zusammen in 18 Wapentakes oder Hundreds eingetheilet. Die alten einwohner dieser grossen Grafschafft waren ein theil von den Brigantes, welcher name nicht nur dem volck in Yorkshire, sondern auch den einwohnern in Lancashire, Durham, Westmorland und Cumberland von den Römern gegeben wurde. Zur zeit der heptarchie machte Yorkshire nebst den vorbesagten Grafschafften und Northumberland, das Northumbrische Königreich aus. Das land ist sehr fruchtbar und mit angenehmen thälern, wäldern und bergen versehen, daher es einige den garten von Engelland nennen. Es hat 5 schiffbare flüsse, und ist in dieser gegend so viel bequemlichkeit zu jagen und zu fischen, wie auch zu dem falcken- und vogelfang, als sonst irgendswo in Engelland. Die pferde, so hier häuffig zu haben sind, hält man vor die besten; der schwartze agatstein, süßholtz und alaun ist gleichfalls in grosser menge in dieser Grafschafft zu finden. Unter den manufacturen, so allhier verfertiget werden, ist absonderlich das tuch berühmt; zu Rippon macht man schöne sporn, und zu Sheafield gute messer- und degenklingen. *Fullerus. Speed. Stow.*

YORCK, (Neu-) eine an Mary-land gelegene colonie in Nord-America, also genannt von dem Könige in Engelland Jacobo II, welcher, da er Hertzog von York war, diese landschafft von seinem bruder, dem Könige Carolo II, erhielte. Sie wurde zu erst von Henrico Hudson entdecket, und von demselben alsofort an. 1608 ohne des Königs erlaubnüß den Holländern verkaufft, welche an. 1614 daselbst zu bauen anfiengen, und es die neuen Niederlande, oder novum Belgium nennten, aber von Samuel Argul, dem Gouverneur von Virginien, wiederum daraus verjagt wurden. Nach diesem erhielten sie von dem Könige Jacobo I erlaubniß, sich auf ihrem wege nach Brasilien allda mit frischem wasser zu versehen, unterstunden sich aber erst lange hernach daselbst anzubauen, da sich bereits die Engelländer dar-

innen nieder gelassen hatten. An. 1664 schickte Carolus II viertzehn Commissarios ab, die colonie in gute ordnung zu bringen, welche gleich nach der haupt-stadt (dazumal Neu-Amsterdam, anietzo aber Neu-York genannt) mit 300 mann marschirten, sie den Holländern aus den händen rissen, und ihren Gouverneur, welcher ein silbern bein hatte, daraus vertrieben, alle diejenigen aber, welche den König von Engelland vor ihren Herrn erkanten, in ungekränckter besitzung ihrer häuser und güter liessen. Dreyzehn tage hernach nahm Robert Cas das fort und die stadt Aurania, ietzt Albania genant, ein, so dann das fort und die stadt Arsupha und das schloß Delaware, so, daß sich die Engelländer ohne verlust eines einigen mannes 3 schöner städte, 3 fester forts und eines castels bemeisterten. Worauf des Königs in Engelland erster Gouverneur der Oberste Nichols war. Das land ist reich, fruchtbar, wohl bewässert, und hat einen grossen überfluß an vögeln, fischen und obst. Es wird berichtet, daß ein scheffel Europäischen weitzens in diesem lande in einem jahr hundert gegeben. Diese Provintz begriff vor diesem alles land in sich, so in Nord-America zwischen Neu-Engelland und Maryland liegt. Die länge davon weiß man nicht eigentlich; die breite aber erstreckt sich ohngefehr auf 200 Englische meilen. Die vornehmsten flüsse darinnen sind der fluß Hudson, Raritan und Delaware-Bay. Die vornehmste insuln sind Long-Ißland, Staler-Ißland und Manahatan. Die letztere liegt zwischen dem 41 und 42 grad lat. septentr. und ist 14 meilen lang und 2 meilen breit. Auf dieser insul liegt Neu-York, die haupt-stadt des gantzes landes, ein zu der handlung sehr bequemer, fester und lustiger ort, so von Long-Ißland durch den fluß Hudson abgesondert wird. Die stadt bestehet ohngefehr aus 500 wohlgebauten häusern, worunter das geringste auf 100 pfund sterlings geschätzet wird. Gegen das land zu ist sie mit einer dicken mauer verwahret; James-fort commandiret den fluß. Das weltliche regiment ist dem in Engelland gleich. Die einwohner sind Engelländer und Holländer, welche mit den Indianern gegen felle von elendthieren, gemsen, bären, bibern, fisch-ottern und andern kostbaren peltzfuttern handeln, und im sommer von denselbigen mit wildpret, fischen und vögeln um einen sehr geringen preiß versehen werden. Die einheimischen einwohner sind den Virginianern sehr gleich, wohl proportionirt, schwärtzlich, haben schwartze haare, sind erfahrne schützen, und erhalten sich vornemlich von jagen, vogelstellen und fischfang, da immittelst ihre weiber die haußhaltung führen, und den acker bauen. Sie essen fische, vögel, wildpret, wilde katzen, turteltauben und andre dergleichen thiere mehr. Sie haben kleine gezelte, die sie alle jahr dreymal zu ihren pflantz-jagd- und fisch-gegenden fortrücken. Ihre anzahl ist anietzo sehr geringe, weil sie durch viele böse kranckheiten und innerliche kriege ziemlicher massen aufgerieben worden; sonst sind sie höflich, von einem guten verstande, dienstfertig, und lassen sich von den Engelländern gerne unterrichten. Ihren zeitvertreib suchen sie in dem ball- und karten-spiel, worinnen sie bisweilen alle das ihrige verspielen bis auf eine kleine decke, um ihre schaam verbergen zu können. Sie fragen nichts nach dem trincken, wenn sie nicht so viel haben, daß sie truncken werden können, und wenn einer aus ihrer gesellschafft truncken wird, ehe er ein quart brandtwein, rum oder von andern starcken geträncke in dem leibe hat, füllen sie ihm das übrige vollends in den hals hinein. Sie schlagen einander offt bey ihrer zeche todt, welches aber die freunde des verstorbenen rächen, woferne ihnen nicht der thäter den pardon mit schwartzen und weissen meermuschel-schalen abkauffet, welche wie corallen, vermittelst eines durchgezogenen schnürleins an einander hängen, und von ihnen an statt geldes gebraucht werden. Sie beten den teufel an, und gehen um Michaelis, wenn das getreyde reiff ist, auf die jagd. Wenn ihrem Priester geld mangelt, sagt er zu ihnen, daß kein ander opffer, als geld, angenehm sey, worauf ein ieder nach seinem vermögen etwas giebt. Darauf setzt es der Priester auf die spitze ihrer oben platt-gebaueten häuser, rufft ihren gott an, daß er es wegnehmen möge, heulet dabey, und schlägt nicht allein auf die erde, sondern auf die leute selbst mit stecken, bis ein teuffel in der gestalt eines mannes, vogels oder andern thieres erscheinet, da sich denn keiner regen darff. Mitlerweile gehet der Priester hinaus, bringet das geld in sichere verwahrung, und kömmt so dann wieder, den geist zu stillen, und wieder an seinen ort zu bringen, welcher bisweilen fortgehet, ehe der Priester wieder kömmt und einige von der versammlung mit sich nimmt. Wenn aber zu solcher zeit ein Engelländer unter sie kömmt, so hindert derselbe ihr vorhaben. Dannenhero sie ihn bitten, daß er weggehen möge, mit dem vorwande, daß ihr gott nicht eher kommen werde, als bis er weg sey. Sie sind sehr begierig und sehr geneigt wider einander zu kriegen, halten aber keine ordentliche feld-schlachten, sondern beschützen allein ihre weiber und kinder, stellen ihren feinden heimlich nach, und halten es vor eine grosse schlacht, worinnen 7 oder 8 personen umkommen, geben aber niemanden quartier, als allein den weibs-personen und kindern, welche sie zur zucht erhalten. Ihre kleidung bestehet aus einem stück tuch, so anderthalb ellen breit, welches sie auf ihre schultern hängen, und noch in einem andern stück, so sie zwischen den beinen haben, und mit einem gürtel zubinden, wovon forne und hinten ein stück herunter hänget. Um ihre köpffe tragen sie entweder eine schlangenhaut oder einen gürtel von meer-schnecken-schalen, oder ein band von gemsen-haaren gemacht und roth gefärbet, welches sie vor den allerkostbarsten zierrath halten. Ihre leiber und haare pflegen sie mit fett zu schmieren, und ihre gesichte mit farben anzustreichen. Der mann giebt bey heyrathen dem weibe ein gewiß stück geld, worauf er sie so lange behält, als sie ihm ansiehet, so bald er aber den geringsten mißfallen an ihr hat, sie wiederum verstösset und eine andre nimmt. Es wird dem weibe vor kein verbrechen angerechnet, wenn sie bey einem andern manne liegt, wofern sie es nur vorher ihrem manne oder einigen von ihren nächsten verwandten zu wissen thut, sonst aber wird es am leben gestrafft. Wenn die weiber hoch schwanger sind, oder ihre kinder stillen, lassen sie sich von ihrem manne nicht berühren. Sie hatten sonst 2 bis 3 weiber oder auch noch mehr auf einmal, nachgehends aber den Engelländern dißfalls nachzufolgen, haben sie es unterlassen. Ihren jungfrauen und noch ledigen weibs-personen ist es keine schande, wenn sie vor geld bey einer manns-person schlaffen. Sonst sind sie sehr liebreich und gutthätig unter sich, und theilen einander gerne mit, was sie übrig haben. Sie begraben ihre todten dergestalt, daß der todte cörper aufrechts auf einen stuhl gesetzt wird, und legen dabey seine büchse, geld und andre güter, um ihn damit in der andern welt zu versehen, welche sie westwärts gelegen zu seyn glauben, und sich einbilden, daß die todten daselbst viel wildpret und schnabelweyde haben, und nach aller bequemlichkeit leben. Die hinterlassene anverwandten mahlen ihre gesichte schwartz, und halten ein oder zweymal des tages bey dem grabe eine klage, bis ihnen die schwartze farbe wiederum von dem gesichte abgehet. Nachgehends trauren sie über ihn aufs neue noch ein jahr lang, putzen das grab an, verwahren es mit einem zaun, bedecken es mit matratzen, und lassen bey demselbigen kein graß wachsen. Der name des todten muß nicht mehr gedacht werden, damit nicht solches das trauren und den schmertzen der anverwandten erneuren möge; dannenhero alle, die gleichen namen führen, solchen verändern. Wenn der name ein in gemeinen reden gebräuchliches wort ist, so erfinden sie an dessen statt ein neues wort, welches verursachet, daß ihre sprache sehr schwer zu lernen ist. Wenn bey einem krancken keine artzney-mittel mehr anschlagen wollen, lassen sie den pawaw oder priester holen, welcher sich bey dem krancken, ohne nachzufragen, was demselbigen mangele, niedersetzet, eine belohnung erwartet, und nach deren beschaffenheit seine arbeit verrichtet, bald diesen bald jenen Gott anruffet, auf seine nackende brust schlägt, bis er sehr schwitzet, und fast keinen odem mehr haben kan, hierauf den patienten in das gesichte bläset, und also seinen abschied nimmt. Wenn ihr König oder Clachen einen Rath hält, wird er von bewaffneten männern bewacht, und das volck erweiset seine ehrerbietung durch stillschweigen. Darauf eröffnet er ihnen die ursach der zusammenkunfft, fragt sie um ihre meynung, und bestimmet, wer zu reden anfangen soll, da dann einem jeden, so lange als er will, ohne abbrechen, zu reden erlaubet ist, bis er saget, er habe nichts mehr zu reden. Der König giebt den schluß, wobey es bleiben muß, welchem das volck durch ein geschrey seinen beyfall ertheilet. Wird iemand zum tode verurtheilet, welches gar selten geschiehet, ausser wenn es mord- und blutschande betrifft, so gehet der König selbst aus, den übelthäter im walde zu suchen, und wenn er ihn findet, schiesset er auf ihn, er mag so weit davon seyn, als er wolle. Da ist nun derjenige glückselig, welcher ihn vollends niederschiessen kan. Denn er wird zur belohnung gewiß zu einem Capitain oder Kriegs-Officirer gemacht. Sie haben keine gefängnisse; dahero belegen sie die übelthäter alsofort mit ihrer verdienten straffe. Der Hudsons-fluß läufft nordwärts durch Neu-York, nach der gegend zu, wo selbiger entspringet, in Neu-Albanien, von dannen ein grosser handel mit den einheimischen einwohnern dieser Provintz getrieben wird. Zwischen Neu-Albanien und Neu-York findet man einen strich von 100 Englischen meilen lang, worauf so guter boden ist, als einer in der welt seyn kan.

Ysenburg, Isenburg, eine Graffschafft in dem Ober-Rheinischen Crayse, so in die obere und niedere eingetheilet wird. Jene lieget zwischen der Buchau, Hanau und Nidda. Es gehören dazu unterschiedene städte, flecken und dörffer, und die Grafen selbst theilen sich in die Offenbachische und Budingische haupt-linien, wie in dem folgenden artickel zu sehen. Die niedere Graffschafft aber stösset an dem Rhein und gehört zum Westerwald. Es liegen darinnen Neu-Isenburg, schloß und städtlein, Grensau, Hartenfels, Limpurg, Sporckenberg und andre örter. An. 1664 sturben diese Grafen mit Ernesto ab, und solten die Grafen von Wied, vermöge der verwandt- und mitbelehnschafft ihnen succediren; allein Chur-Trier, Pfaltz und das Stifft Fulde zogen ihre lehne ein, und erhielten von den letztern die Freyherren von Waldersdorff einige stücke, die allodial-güter aber fielen vermöge eines testaments an das hauß Aremberg, aus welchem des vorgedachten letztern Grafen Ernesti erste gemahlin gewesen. *Imhoff* nor. proc. Imp. l. 6 c. 7. *Spener*, hist. ins. *Tromsd.*

Ysenburg, (Grafen von) sind von einem sehr alten hause, dessen ursprung zwar nicht gemeldet werden kan, welches aber gar gewiß vor mehr als 700 jahren floriret hat. Denn man findet, daß als Kayser Heinrich der erste an. 934 die Teutschen wider die ungläubigen mit zu felde zu gehen vermahnet, unter andern auch ein Graf zu Ysenburg, namens Johannes, mit gezogen; auch einer gleiches namens an. 938 in dem ersten turnier; und an. 996 Arnold, Herr zu Eisenburg, (so vielleicht des damals regierenden Grafen bruder oder sohn gewesen,) in dem fünfften turnier zu Braunschweig erschienen. Nach der zeit, sonderlich um das jahr 1250, hat sich der stamm Ysenburg getheilet, indem sich Ludwig von Isenburg, Heinrichs, des regierenden Grafen zu Eisenburg sohn, in das hauß Büdingen verheyrathet. Also wird in dem 19 turnier, so an. 1362 gehalten worden, Ludwig von Ysenburg, Graf zu Büdingen; und hernach an. 1439 in den turnier-büchern gleichfalls ein Graf zu Büdingen, Herr zu Eisenburg genennet. In der

der an. 1356 aufgerichteten güldnen bulle wird der Grafen von Ysenburg wiederum gedacht, und dabey gemeldet, daß sie die geleits-gerechtigkeit hätten. Wie nun diese Grafen allezeit in die vornehmsten geschlechter, als der Grafen von Nassau, Catzenellnbogen, Wertheim, Hanau, Schwartzburg, rc. sich verheyrathet; also haben sie sich auch allezeit tapffer und rühmlich aufgeführet. An. 1298 blieb ein Graf von Ysenburg als obrister Fähnrich in des Königs Adolphi von Nassau heere, der ein weidlicher kriegsmann genennet wird. An. 1341 erlegte ein Graf von Ysenburg einen edlen knecht von Dießberg in einem gesellen-stechen zu Cöln; und an. 1349 hat gleichfalls ein Graf von Ysenburg Graf Günthern von Schwartzburg, erwähltem Römischen Könige, hülffe geleistet. Heinrich, ein Graf und Herr zu Ysenburg, der um das jahr 1240, ja noch an. 1290 gelebt, hat 3 söhne gehabt, nemlich Ludwigen, Gerlachen und Eberharden; von deren einem Salentin der erste hergekommen, so Dietrichs und Lotharii vater gewesen. Dietrichs sohn war Gerlach, welcher 2 töchter, namens Adelheid und Elisabeth, gehabt. Diese, wie sie an Wilhelmen, Grafen von Wied, verheyrathet wurde, also brachte sie ihm ein stück von der Ysenburgischen Herrschafft mit. Jene aber bekam ihren anverwandten Salentin, Lotharii sohn, an. 1366 zum gemahl, welchen der Ertz-Bischoff von Trier mit denen von dem schwieger-vater hinterlassenen männlichen lehen investirte. Des Salentin und der Adelheid sohn war Salentin II, ein vater Salentini III, dessen gemahlin, Maria von Ysenburg, die Herrschafft Cransau geerbet. Ihr sohn Gerlach hatte mit Judith von Eppenstein einen sohn gleiches namens gezeuget, welcher von der Hildegardis von Syrck 3 söhne gehabt; Gerlachen, Salentinen und Antonium. Der letztere ward Gouverneur des Hertzogthums Lützenburg, starb an. 1531 ohne kinder, und setzte seines bruders Salentin, Herrn in Neumagen und Johannesberg, töchter zu erben ein. Gerlach, welcher Anastasiam, eine Gräfin von Mörs, zur gemahlin genommen, hatte von ihr folgende söhne; Heinrichen, Johannem, Churfürsten von Trier, der an. 1556 den 18 febr. gestorben; Gerlachen und Bertramen, so Canonici, und Wilhelmen, der ein Teutscher Ritter worden. Heinrich succedirte seinem vater, und zeugte mit Margaretha von Wertheim Johannem, Salentinum und Antonium. Nachdem nun Johannes an. 1565 und Antonius 1577 ohne kinder verschieden, legte Salentinus, der Ertz-Bischoff zu Cöln und Bischoff zu Paderborn war, seine inful nieder, und verheyrathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, welche ihm 2 söhne, Ernsten und Salentinum, gebohren. Dieser blieb an. 1618 in Kayserlichen kriegs-diensten in Böhmen. Ernst aber, der an. 1584 auf die welt gekommen, wurde Ritter des güldnen vliesses, unter König Philipp dem IV in Spanien, General über die artillerie, General-Gouverneur der Provintzen Namur und Artois, der Königlichen armee in Nieder-Teutschland commandirender General, und endlich Königlicher Groß-Schatzmeister. Nachdem er aber mit seinen beyden gemahlinnen, Carolinen von Arensberg und Annen Marien von Hohenzollern, keine erben verlassen, so erlosch an. 1664 den 30 may mit ihm diese linie, nachdem er in allodial-gütern Philippum von Aremberg, Grafen von Beaumont, zum erben eingesetzt hatte. Die Gransauische Herrschafft aber und andre Trierische lehne hätten krafft der mitbelehnung den Grafen von Wied zugehört, der Churfürst aber hat sie als güter, so der kirche zugefallen, eingezogen.

Die Ober-Ysenburgische oder Budingische linie betreffend, so nimt dieselbe obbemeldter maßen von Graf Ludwigen ihren ursprung, als welchem von seiner gemahlin Hedwig von Budingen ein theil der Herrschafft Budingen zugefallen; wie denn auch die übrigen stücke nach und nach auf seine nachkommen gelanget sind. Seine söhne waren Henrich, Ludwig, der Probst zu Wetzlar worden; Wilhelm, der dem vater zwar succedirt, aber ohne leibes-erben verstorben, und Lutherus, der anfangs geistlich, und Rector der kirche zu Budingen war, nach seines brudern Wilhelms tode aber sich verheyrathet, und 2 söhne, namens Heinrich und Philippum, gezeuget, welcher letztere Grentzau bekommen, so endlich an die untern Ysenburgischen Grafen gefallen. Heinrichs sohn, Johannes, war ein groß-vater Diethers, der mit frau Elisabeth von Salms an. 1419 oder 1420, krafft der Falckensteinischen theilung, einige örter in der Dreyeich und Wetterau empfangen. An. 1442 wurde Budingen zu einer Graffschafft erhöhet. Ludwig, Diethers sohn, hat noch mehr dazu gekaufft, und hatte Diethern, Churfürsten zu Mayntz, zu seinem bruder. s. DIETERICUS, oder DIETHERUS. Ludwig, der an. 1511 gestorben, hinterließ 3 söhne, Dietherrn, Philippen und Johannsen, welche an. 1511 eine erb-vereinigung machten. Diether starb unverheyrathet, daher von den andern zweyen die zwey linien Kelsterbach und Birnstein entstanden. Weil nun der Graf Philipp in Kelstersbach durch eine kranckheit blöden verstandes wurde, so wurde sein sohn Anton sein curator, der sich an. 1555 mit Anna, Gräfin zu Wied, verheyrathete, und von dem Kayser nebst dem Ysenburgischen neuverbesserten wapen an. 1572 auch die freyheit erhielt, seine briefe an Kayser, Könige und Fürsten mit rothen wachse zu siegeln. Er starb an. 1560, nachdem er an. 1543 die Augspurgische confession angenommen. Seine söhne waren George, Wolffgang und Heinrich, so einander succediret, aber endlich alle drey ohne kinder gestorben. Heinrich, welcher der letzte von ihnen war, verkauffte wieder den beschwornen und von Kaysern bekräfftigten vergleich das amt Kelstersbach dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dannenhero dessen restitution dem käuffer durch Kayserliche urthel an. 1610 auferlegt wurde. Also ist mit diesen drey Herren der gantze stamm der Kelstersbachischen linie ausgestorben. In der Birnsteinischen linie hat Johannes, als ihr urheber, viel söhne gehabt, unter welchen aber bloß Philippus durch seinen sohn Ernst Wolffgang den stamm fortgepflantzet. Dieser hat 6 söhne gezeuget: Wolffgang Heinrichen, Philipp Ernsten, Philipp Ludwigen, Wilhelm Otten, Ludwig Arnolden, und Johann Ernsten. Philipp Ludwig starb noch vor dem vater, hinterließ aber einen sohn gleiches namens. Erwehnter sein vater aber theilte 5 jahr vor seinem tode, nemlich an. 1628, seine Herrschafften unter seine söhne und den besagten enckel, iedoch dergestalt, daß der älteste allezeit den besten theil haben solte. Philipp Ernst und Wilhelm Otto aber sturben ohne kinder. Ludwig Arnold starb gleichfalls nebst dem enckel von Philipp Ludwigen unverheyrathet. Dahero entstunden von den übrigen beyden 2 linien, von Wolffgang Heinrichen die Offenbachische, und von Johann Ernsten die Budingische.

Der Offenbachische linie stiffter, vorgemeldter Wolffgang Heinrich, ist an. 1635 gestorben. Unter seinen söhnen Joh. Ludwigen, Christian Moritzen, Wolffgang Heinrichen und Carln Ludwigen, entstund an. 1652 eine grosse uneinigkeit: denn die jüngern verlangten von Johann Ludwigen, daß er die väterlichen Herrschafften, (so in dem schloß und in der stadt Offenbach, in dem amt Ronneburg und einem stücke von Dreyeich bestunden,) mit ihnen gleich theilen möchte, wie sie denn hierüber einige Kayserliche befehle auswürckten. Hierüber wurde Johann Ludwig so ungehalten, daß er von dem Churfürsten von Pfaltz sich soldaten ausbat, und von selbigen seine brüder bewachen ließ. Daher wiederum ein Kayserlich decret wider den Churfürsten von Pfaltz ergieng, krafft dessen dieser seine soldaten zurück nehmen, und die in verhafft gehaltenen Grafen wieder frey machen solte. Endlich hatte solche uneinigkeit, nachdem diese, so auf die theilung gedachter maßen gedrungen, nach einander wegsturben, ein ende. Johann Ludwig, der von an. 1622 bis 1685 lebte, hatte anfangs Marien Julianen Albertinen, des Grafen von Hanau tochter, hernach Luisen, des Fürsten von Nassau-Dillenburg tochter, zu gemahlinnen. Nachdem aber diese an. 1666 verschieden war, ließ er sich eines Witgenstein-Berlenburgischen Raths und Secretarii tochter, zur lincken hand trauen, welche bey seinem leben nur schlecht weg Madame, nach seinem tode aber Madame von Eisenburg genennet wurde, welchen namen auch die von ihr gezeugten kinder, welche der Kayser geadelt, bekommen haben. Mit seiner ersten rechtmäßigen gemahlin hat er keine, mit der andern aber 11 kinder gehabt, von welchen nur folgende zwey anzuführen, 1) Johann Philipp, gebohren an. 1655, und an. 1678 mit Charlotten Amalien, Printzeßin von Pfaltz-Zweybrücken, vermählet, residirt zu Offenbach am Mayn, und hat, nachdem jene ohne kinder gestorben, Wilhelminen Charlotten, Graf George Wilhelms zu Sayn und Witgenstein tochter, an. 1708 zur andern gemahlin genommen. 2) Wilhelm Moritz, gebohren an. 1657, hat sich mit Anna Amalia, Gräfin von Ysenburg-Budingen an. 1679 verheyrathet, und zu Birnstein residirt. Dessen kinder sind Charlotte Louise, gebohren an. 1680; Wilhelmina Magdalena, gebohren an. 1682; Christiana, gebohren an. 1683; Ernestina, gebohren an. 1685; Wolffgang Ernst, gebohren an. 1686; Friderica Æmilia, gebohren an. 1687; Wilhelm Moritz, gebohren an. 1688, hat sich an. 1709 mit der verwittweten Gräfin von Hohen-Solms vermählet; Anna Sophia, gebohren an. 1691.

Der Budingischen linie urheber, obgedachter Johann Ernst, hinterließ 9 söhne, unter welchen nur folgende 5 zu mercken: 1) Philipp Ernst, der an. 1672 als Rector Magnificentissimus zu Marpurg verstorben. 2) Johann Casimir, so an. 1693 zu Culenburg in Holland mit tode abgegangen, und ein vater gewesen Johann Ernstens, gebohren an. 1685, Philipp Ernstens, gebohren an. 1686, und Ernst Casimirs, gebohren an. 1687. 3) Ferdinand Maximilian, der zu Wächtersbach seine residentz genommen. Von seinen vielen kindern ist nur ein sohn gleiches namens, so an. 1692 gebohren, am leben blieben. 4) George Albert, so zu Märholtz residirt, und ein vater worden, Carl Friedrichs, gebohren an. 1700. 5) Carl August, der zu Marienborn residirte, ein vater Ernst Carls, gebohren 1691; Elisabeth Charlottens, gebohren an. 1695 und Justæ Florentiæ, gebohren an. 1697. *Imhoff* not. proc. Imp. lib. 6 c. 7. geneal. MSC. Comit. de Ysenburg.

Yser, ein fluß in Flandern, welcher in dem gebiet von Cassel, nicht weit von S. Omer sich anfängt, hernach durch das gebiet von Wynoxbergen in das von Vuernes läufft, und in diesem letztern, etwan eine meile oberhalb Dixmuyden, in den fluß Yperle fällt.

Yssel, oder Issel, ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Cleve, an den Münsterischen gräntzen entspringt, bey Ringelburg, Isselburg, Anholt und Dotecum vorbey läufft, und zu Doesburg, vermittelst eines von den Römern erbaueten, und von ihnen Fossa Drusiana genannten canals, mit dem Rheine sich vereinigt. Von Doesburg gehet die Yssel ferner nach Bronchhorst, Zütphen, Deventer, Hattem und Campen, unweit welchem letztern ort sie sich in unterschiedenen strömen in die Zuyder-see ergiesset.

Yssel, ist gleichfalls der name eines kleinen flusses in der Provintz Holland, welcher bey Ysselstein, nicht weit von Vianen und Utrecht, seinen ursprung nimt, bey Oudewater und Goude vorbey läufft, und zuletzt bey Ysselmonde, nicht weit von Roterdam, mit dem arm der Maaß, welcher den namen der Merwe führt, sich vereinigt.

Ysselburg, ist ein flecken in der Graffschafft Anholt, wo das Hertzogthum Cleve, das Stifft Münster, und die Graffschafft

Zütphen zusammen stossen, an dem fluß, welcher die alte Yssel genannt wird.

Ysselmonde, ist eine kleine insul in Süd-Holland, zwischen Dordrecht und Roterdam, welche von der Maaß, von der Merwe, und von der Yssel formirt wird. Es liegt auf derselben, bey dem zusammenfluß der Yssel und der Merwe, ein flecken gleiches namens, mit einem guten schloß.

Ysseloort, ist ein fort in Geldern, eine meile oberhalb Arnheim, bey dem anfange des canals, welcher den Rhein und die Yssel zusammen fügt.

Ysselstein, ist eine kleine stadt, nebst einem schloß, an den gräntzen der Provintzen Holland und Utrecht (daher auch zwischen beyden vielfältige streitigkeiten wegen dieses orts entstanden) an der so genannten kleinen Yssel, zwischen Vianen und Montfoort, etwa 2 meilen von der stadt Utrecht süd-westwärts gelegen. Es ist das stammhauß der Freyherren von Isselstein, von welchen Gislibert an. 1342 in dem nahe dabey gelegenen flecken Eytern ein Dominicaner-kloster gestifftet, welches nachgehends an. 1494 hieher verlegt worden. Es ist dieser ort zu anfang des 17 seculi, nach abgang der Grafen von Büren, an das hauß Nassau-Oranien gekommen. *Zeileri* top. circ. Burg. *Tromsd.*

YVAIN, Printz von Walles, war ein sohn Aimons, welchen der König Eduard umbringen ließ, nachdem er ihm sein Fürstenthum Walles genommen. Als nun Yvain sahe, daß er durch den tod seines vaters enterbt, und nicht vermögend war, sein land in besitz zu nehmen, gieng er nach Franckreich, und begab sich bey dem Könige in dienste, der ihm die vornehmsten chargen bey der armee anvertrauete. Weil er nun hierdurch gelegenheit bekam, sich in verschiedenen expeditionen zu wasser und lande sehen zu lassen, erwarb er sich durch sein wohlverhalten bey jederman einen grossen ruhm.

YUCATAN, eine nord-americanische halb-insul in neu-Spanien, welche unter Mexico gehört. Sie liegt zwischen dem meer-busen von Mexico und dem von Honduras auf der nord-see, und hat mehr als 250 meilen in ihrem umfange. Der erdboden darinnen ist sehr fruchtbar, sonderlich an baumwolle. Die einwohner sind das wildeste volck unter den benachbarten nationen, und waren vorzeiten menschen-fresser. Die besten städte darinnen sind Merida, ein Bischöflicher sitz, Valladolid, Salamanca, Campeche, &c. Franciscus Hernandes von Cordova entdeckte dieses land zu allererst. Nachdem er aber von den einwohnern übel tractirt worden, begab er sich auf die insul Cuba. Allein Francisus Montego gewann an. 1527 daselbst festen fuß, nachdem er das volck in Yucatan durch einen 9jährigen krieg unter das joch gebracht hatte. Die einwohner dieses landes sind beschnitten, aber dabey greuliche götzen-diener, gestalt sie gewisse bilder, die als bäre aussehen, und ihre häuser anbeten, denselben zu ehren gewisse lieder singen und weyrauch anzünden. Nebst diesem haben sie auch noch mehr heilige bilder, durch welche gewisse darzu abgerichtete knaben zur zeit öffentlicher land-plagen den fragenden antwort ertheilen. Zu dergleichen bildern pflegen sie wahlfahrten zu halten. Ihre opffer bestehen aus den gefangenen, mit welchen sie dergestalt verfahren: Die Priester gehen 3 mal um dieselben, so geopffert werden sollen, herum, singen darbey trauer-lieder, und ehe man sichs versiehet, schneiden sie ihnen mit einem messer die brust auf, geben dem Bischoff das hertz, dem Könige die hände und füsse, die hinter-backen dem, der sie gefangen bekommen, das übrige theilen sie unter das volck aus, und setzen ihre köpffe auf bäume, unter welchen sie männer und kinder opffern. Bey ihren processionen pflegen sie sich ihren götzen zu ehren zu verwundern, und bieten sich aus begierde nach der zukünfftigen seligkeit zu schlacht-opffern dar. Darauf bestreichen die Priester die wangen und lippen des götzen-bildes mit blut. Ihre hochzeiten werden gleichfalls durch einen Priester bestätiget, welcher bey einem feuer des bräutigams und der braut kleine finger zusammen fügt. Ehebruch und hurerey strafen sie mit grossem ernst. *Petrus Martyr. Herrera* c. 10. *Linschot* Amer. c. 5. *Benzo* nav. l. 12 c. 15.

YVEL, (Johann) ein Engeländer, wurde zu Budene, einer kleinen stadt in Devonshire, von vornehmen und reichen eltern gebohren. Er bezeigte gleich in seiner jugend eine ungemeine lust zum studieren, und laß insonderheit die Poeten, vor allen aber den Horatium, sehr fleißig, welchen er fast gantz auswendig hersagen konte. In dem 18 jahre seines alters wurde er Baccalaureus, und lehrte zu Oxford in dem collegio Corporis Christi öffentlich die redner-kunst. Unter der regierung König Eduards wurde er Prediger zu Sundervalle, einem kleinen ort nahe bey Oxford, allwo er alle 15 tage sein amt zu verwalten zu fusse hingieng. Nach dem tode des Königs nahm er unter der regierung der Königin Maria aus furcht die Catholische religion, so er vorhin verlassen, wiederum an, gieng aber gleich darauf nach Teutschland, und wiederrief daselbst öffentlich diese letztere religions-änderung. Als nun die Königin Elisabeth auf den thron kam, gieng Yvel an. 1558 wieder nach Engeland, und wurde das folgende jahr darauf Bischoff zu Salisbury. Er war sehr freygebig, und sein hauß stunde den armen allezeit offen. Seine vertheidigungs-schrifft der Englischen kirche wider Thomam Harding ist in das Lateinische, Teutsche, Spanische, Italiänische und Frantzösische übersetzt worden. Er starb an. 1571 in dem 51sten jahre seines alters. *Thuanus* histor. *Teissier* les eloges des hommes sçavans P. 1 p. 368.

Yverdon, Yfferten, Iverdun, lat. Ebrodunum, eine stadt nebst einem schloß in dem Canton Bern an dem Yfferter- oder Neuenburger see gelegen, allwo ein Landvogt wohnet. Es ist ein alter platz und schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen. Vor diesem gehörte er dem Hertzoge von Savoyen, wurde aber hernach demselbigen von den Schweitzern genommen, und die einwohner genöthiget, denen von Bern, Freyburg und Solothurn an. 1475 den eyd der treue zu schweren, welchen sie aber nachgehends brachen, als sie Caroli, des Hertzogs von Burgund, freunde einnahmen, wiewohl es keinen guten ausgang damit gewonne. Denn ob schon nach der schlacht bey Morat an. 1476 die stadt den Savoyern wieder eingeräumt wurde, so kam sie doch an. 1536, nachdem sie von dem Baron von Lucern, des Hertzogs von Savoyen Gouverneur, verlassen worden, aufs neue samt dem gantzen darzu gehörigen gebiethe in der Berner hände. Bey diesem orte findet man unterschiedliche alte Römische monumenta. *Stumpfii* Schweitzer-chronick. *Zeileri* topogr. Helvet.

YVES, ein wegen seiner frömmigkeit und grossen wissenschafft berühmter Capuciner-Mönch, war anfänglich eine zeitlang Parlaments-Advocat zu Pariß, welche bedienung er mit grossem ruhm verwaltete. Nachgehends aber trat er in den Capuciner-orden, worinnen er fast 60 jahr gelebt. Die Catholischen rühmen seine grosse demuth, aufrichtigkeit und heiligkeit, ingleichen den grossen eifer, den er gehabt, die ketzer zu bekehren. Er hat viel bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind: Les instructions & le triomphe de la vie religieuse; sa conduite; la theologie naturelle; les pratiques de pieté, & les amours divins; les maximes & morales Chretiennes; le Gentilhomme Chrétien; l'agent de Dieu dans le monde; les fausses opinions & vaines excuses du pecheur; le magistrat integre. Digestum sapientiæ.

YVETOT oder IVETOT, ist ein freyes land, so in der Normandie ohnfern Havre de Grace in der landschafft Caux gelegen. Es wird dieses vor ein kleines Königreich ausgegeben, welches von dem Könige Clotario in Franckreich an. 537 davor erkennet worden, indem vorgegeben wird, daß selbiger König den besitzer dieses landes, Gualterum Yvetot, weil er bey ihm zur ungebühr angegossen gewesen, unbedachtsamer weise in der kirche zu Soissons ermordet habe. Selbiges habe der Pabst Agapetus gar übel empfunden, und dahero dem Könige wissen lassen, daß woferne er sich nicht von dieser sünde loß machen würde, er ihn in den bann thun wolte. Wodurch denn der König bewogen worden, dieses ländgen von aller ober-herrschafft, so die Könige von Franckreich vormals darauf gehabt, loß zu machen, weßhalben sich des Yvetots erben nach diesem Könige davon geschrieben. Wiewohl nun eben nicht zu behaupten, daß es ein wahrhafftiges Königreich gewesen, indem es würde gar enge gräntzen gehabt haben, so ist es doch ein freyes und souveraines Fürstenthum gewesen, welches die ober-herrschafft von Franckreich nicht erkennet hat. An. 1681 wurde vor dem Parlament gewaltig disputiret, ob es vor ein souveraines ländgen oder vor ein schlechtes Königliches lehn zu halten, da es dann vor ein freyes gut, nicht aber vor ein Königreich erkennet wurde. Anietzo besitzen es die Herren von Bellay, welche sich nur Printzen von Yvetot schreiben. *Gaguinus* l. 2 de orig. Franc. p. 5. *Cassan*, catal. glor. mundi p. 5 concl. 31. *Choppinus* l. 2 de doman. Franc. tit. 9. *Mezeray* hist. de France tom. 1 p. 54. *Du Chesne* antiquités des villes de la France l. 7 c. 3. *Jo. de Serres* invent. de l'hist. de France P. 1 p. 64. *Girard* de l'etat des affaires de France p. 32. *Cassanus* recherches des droits du Roy de France p. 256. *Mornacius* de com. provinc. l. 2 c. 6. *Limnæus* not. Franc. l. 1 c. 4. Europæischer herold P. I p. 218. *De la Roque* traité de la noblesse. *Baudrand. Maty.*

YVICA, IVICA, lat. Ebusus, Pithyusa major, eine von den Pithyusischen insuln bey Spanien, welche westwärts gegen die küste des Königreichs Valentia zu lieget, und 20 meilen in ihrem umfange begreiffen soll. Sie ist fruchtbar an getreyde, wein und obst, absonderlich aber reich an saltz, womit Spanien und Italien versehen wird. Die darauf befindliche festung YVICA hat einen guten hafen. Plinius berichtet, daß diese insul keine gifftige thiere leiden könne. *Petrus de Marca* in Marca Hisp. *Colmen.* delic. de l'Espagne.

YUPI, ein Tartarisch Königreich, liegt neben den Königreichen Niulham und Niuche ostwärts. Die Yupianer werden deswegen also genennet, weil sie ihnen selbst casquete und brust-harnische von den fischhäuten machen, die sie auf eine sonderbare weise härten können. *Thevenot* reisebeschreibung.

Z

Diesen buchstaben haben die Teutschen von den Griechen bekommen, deren Z auch der figur nach wenig von dem teutschen Z unterschieden ist. Die Lateiner brauchen denselben nur in den worten, die sie aus der Griechischen sprache her haben. Die Frantzosen sprechen das z wie ein doppelt ſſ, die Teutschen, Griechen, Italiäner und andere aber wie ein ts aus. Appius Claudius hat diesen buchstaben darum verflucht, weil die zähne dessen, der das Z ausspricht, den zähnen der todten ähnlich seyn. Ausonius hat angemerckt, daß das seitwärts gekehrte Z ein lateinisches N abbildet. *Cellar.* lexico Fabri.

Zaach, (Felicianus von) war ein reicher Ungarischer von Adel. Als Matthæus, Graf von Trentschin, Carolo Roberto Neapolitano die Ungarische crone disputirlich machen wolte, war er Palatinus. Nachdem aber gedachter Graf an. 1312 überwunden worden, begab er sich in des Königs Caroli Roberti dienste, und ward sein vertrautester Minister. An. 1326 faste er den vorsatz, das gantze Königliche hauß

auf einmahl auszurotten. Als nun der König, die Königin, die Printzen und ihre Hofmeister in der vorstadt zu Vicegrad einsmals taffel hielten, so that er erstlich einen hieb nach dem Könige, verletzte aber nur dessen rechte hand ein wenig. Den andern hieb that er nach der Königin Elisabeth, wodurch sie an der rechten hand 4 finger einbüßte. Indem er auch nach den beyden Printzen Ludovico und Andrea hauen wolte, so unterließ ihn der Hofmeister, und ein andrer stach ihm einen dolch in den halß, daß er todt zur erden fiel. Sein cörper ward hierauf in stücken zerhauen, und dieselben an die straßen aufgehenckt. Sein sohn ward an einen pferde-schwantz gebunden, geschleifft, und den hunden vorgeworffen. Die eine tochter, so bey der Königin hof-dame war, ward mit verschnittenen fingern, nase und lippen auf den gassen herum geführet, und muste das bey ausruffen: welche ihren König verrathen, oder ihm ein verderben zurichten wollen, die werden also gestrafft. Die andere tochter, so sich an einen von Copais verheyrathet, ward enthauptet, ihr mann aber muste im gefängniß hungers sterben, und wer sonsten ein weitläufftiger anverwandter war, der muste mit dem leben bezahlen. Einige wollen, Felicianus sey zu dem vorgehabtem morde durch eifersucht, weil der Königin bruder sein weib genothzüchtiget, verleitet worden; andere aber meinen, es sey aus regiersucht geschehen, weil er gehofft, nach Caroli tode den Königlichen thron selbst zu besteigen. *Bonfinius* rer. Hung. l. 9 dec. 2. *de Rewa* monarch. & cor. sacr. regn. Hung. cent. 4.

Zaar, ein Cistercienser-kloster an den Böhmischen und Mährischen gräntzen, wurde an. 1234 von Bozkone, einem Grafen von Berneck und Freyherrn von Kunstadt gestifftet, und von seinen nachkömmlingen, welche auch Herren von Podiebrad genennet wurden, und daselbst ihre begräbniß hatten, vermehret. Nach Ziskæ tode, haben es die so genannten Thaboriten gantz verwüstet. Georgius Podiebradius, König in Böhmen aber, so aus der fundatoren stamm entsprossen war, hat es wieder restauriret, und ihm die abgenommenen güter zurück gestellet. An. 1590 fieng es an durch unglückliche zufälle hefftig gedruckt zu werden, daß es auch endlich an. 1614 dem Cardinal von Dietrichstein, Bischoff zu Olmütz, zum taffel-guth zugegeben wurde, welcher dem Cistercienser-orden zu einem recompens eine jährliche pension dargereichet, und inzwischen Geistliche aus dem Franciscaner-orden hingesetzt. An. 1638 hat es der orden wiederum von dem Fürstlichen hause von Dietrichstein um 146000 fl. an sich gekauffet, und in vorigen stand gesetzet.

Zaara oder **Saara**, eine grosse wüsteney in Africa, zwischen Biledulgerid, Nubien, Nigritien und dem Atlantischen meere. Die heutigen erdbeschreiber bemercken unterschiedliche städte darinnen um die flüsse und seen herum, worunter die vornehmsten sind Zanhaga, Zuen-Ziga, Targa, Lenta, Berdoa, welche mehrentheils ihre namen den wüsteneyen, die sie umgeben, mittheilen. Die lufft dieses landes ist über alle massen heiß, sonderlich zu der zeit, wenn bey uns der längste tag ist. Denn die sonne wirfft alsdenn ihre strahlen gerade auf den heissen sand, und trocknet alle feuchtigkeit dermassen aus, daß das volck die meiste zeit des tages über in den kleinen hütten bleiben, oder in hölen einige erfrischung suchen muß. Um deswillen suchen sie solche örter, wo sie brunnen graben können, um ihren übermäßigen durst zu löschen. Diese brunnen werden saltzigt, und der wind füllet sie bald mit sand an, den er hin und wieder treibt. Dieses land ist dermassen dürre und trocken, daß man die grosse anzahl der ungeheuer, welche in dasigen wäldern gesehen werden, dieser ursache zuschreibet. Denn es kommen in den gegenden, wo wasser ist, allerley thiere zusammen, welche alle wegen der allzugrossen wärme des climatis gleich hitzig und brünstig sind, und sich dahero mit einander paaren, und allerley ungeheuer aushecken, welche von unterschiedlichen gattungen der thiere etwas an sich haben. Diese wüsteneyen haben sehr viel löwen, tieger-thiere und straussen. Diese letztern sind die grösten unter allen vögeln, wie denn einige darunter noch grösser und höher sind, als ein zu pferde sitzender mann. Sie fliegen niemals, weil ihre leiber allzu schwer, und ihre flügel ziemlich klein sind, die ihnen aber doch so viel helffen, daß sie so geschwinde lauffen können, als ein galoppirendes pferd. Ihre füsse sind gespalten, wie hirsch-füsse, mit welchen sie steine von sich werffen, wenn man sie hart verfolget. Sie legen ihre eyer in den sand dieser wüsteneyen, und sollen, wie einige von ihnen berichten, so vergeßlich seyn, daß sie den ort nicht wieder finden können, so, daß die eyer durch andre vögel ausgebrütet werden, welche sie finden, und sich auf sie setzen. Allein ein neuer reise-beschreiber hat das gegentheil wahr zu seyn befunden. Er sagt zwar, daß die straussen ihre eyer verlassen, wenn sie selbige gelegt haben; er setzt aber hinzu, daß sie sie dennoch im gesichte behalten und bewachen, damit nicht etwas sie verderbe, biß daß die hitze der sonne und des sandes die jungen ausbrütet, wobey denn das männlein und weiblein wechselsweise schildwache stehen sollen. Sie sind taub, und können dahero leicht gefangen werden, wenn sie schlaffen. Sie können allerley fressen, so daß sie auch, wie man angemerckt hat, eisen und ander metall verdauen. Das volck dieses landes handelt mit diesen eyern, welche gekaufft werden, um gefässe davon zu machen, und sie in den moscheen aufzuhängen. Allein die federn werden noch höher geachtet, weil man sie nach Europa holet. Die einwohner von Zaara sind ein wildes, ungehobeltes und kühnes volck, so, daß sie den grausamsten löwen und tieger-thieren nicht aus dem wege gehen. Sie werden in gewisse familien oder geschlechter eingetheilet. Das haupt einer familie, so allezeit die älteste person ist, hat in seinem gebiete allezeit die ober-herrschafft. Wenn dieser einen krieg anfänget, so erwählt er den behertztesten mann unter allen übrigen zu seinem Lieutenant. Sie sind der Mahometanischen religion zugethan, beobachten sie aber nicht allzu genau. *Marmol.* de Africa.

ZABACHE, (see von) wurde vormals Palus Mæotis genannt, und liegt an der östlichen seite des schwartzen meers, gegen die kleine Tartarey zu.

ZABARELLA oder von ZABARELLIS, (Franciscus) Ertz-Bischoff zu Florentz und Cardinal, war an. 1339 zu Padua gebohren, und studierte zu Bologna das Jus canonicum, so er hernach zu Padua mit grossem zulauff lehrte. Diese stadt stunde damals unter der gewalt des Francesco Carnari; als sie an. 1406 von den Venetianern angegriffen wurde, schickte sie den Zabarella an den König von Franckreich, um ihn um hülffe zu ersuchen; welche sie aber nicht erhielt, und deswegen gezwungen war, sich den Venetianern zu unterwerffen. Dieses letztere geschahe mit grosser solennität, wobey Zabarella unter 14 andern Deputirten der vornehmste war, und dem Rath in dem grossen platze zu Venedig die fahne von Padua überliefferte, auch dabey eine schöne rede hielt. Einige zeit hernach lehrte er zu Florentz das jus canonicum, und setzte sich dadurch in solche hochachtung, daß, als der Ertz-Bischoff daselbst starb, man ihn an dessen stelle darzu erwählte, nur daß diese wahl nicht bekräfftiget wurde, weil der Pabst solche hohe würde schon einem andern gegeben hatte. Bonifacius IX zog ihn nach Rom, da er auch einige zeit verweilte, und auf begehren ein responsum über die wichtige frage: wie man wohl das schisma aufheben könne? aufsetzte. Hernach gieng er wieder nach Padua, da er unterschiedene mahl die ehre eines Deputirten erlanget. Er schlug die Bischoffs-würde dieser stadt gar weißlich aus, damit er nicht den zorn des Raths, so selbige einem andern zugedacht, sich über den hals zöge. Der Pabst Johannes XXIII, der viel gelehrte an sich zu ziehen suchte, ließ ihn an seinen hof kommen, und gab ihm das Ertz-Bißthum von Florentz; machte ihn auch an. 1411 gar zum Cardinal. Er schickte ihn in gesandtschafft nebst noch einem andern Cardinal und dem Emanuel Chrysolora an den Kayser Sigismund, der so wohl wegen der so genannten Böhmischen ketzerey als der Gegen-Päbste wegen ein Concilium verlangte. Diese Legaten nun solten eine stadt dazu ausmachen, die dem Pabst nicht verdächtig wäre. Anfangs hatte er selbst aufgezeichnet, welche städte er darzu begehrte; allein weil er noch vor ihrem abzuge den zettul zerrissen, und alles ihrem eignen gutdüncken überlassen, so stellten sie desfalls die sache dem belieben des Kaysers anheim, da dann Costnitz darzu ausersehen wurde. Zabarella ließ sich auf diesem Concilio nicht wenig sehen, und rieth, daß man den Pabst Johannem XXIII, den man mehr als 40 grosser laster beschuldigte, absetzen solte. Hätte man den Cardinälen das wahl-recht verstattet, so wäre Zabarella gantz gewiß an des abgesetzten Pabsts stelle gekommen; so aber befand man vor gut, dieses recht unter sie und die übrigen glieder des Concilii zu theilen, da denn Otto Colonna, der den namen Martinus V annahm, an. 1417 zum Pabst erwählet ward. Zabarella starb noch in eben demselben jahre den 5 nov. zu Costnitz, da er prächtig begraben, und seine leiche selbst von dem Kayser und dem gantzen Concilio begleitet wurde. Poggius hielt ihm die leich-rede; sein cörper aber wurde nach Padua geführet, und in die cathedral-kirche beygesetzet. Er hat 6 volum. commentar. über die Decretales und Clementinas; ein volumen consiliorum; ein volumen orationum und epistolarum; einen tractat de horis canonicis; drey bücher de felicitate; opuscula de artibus liberalibus; de natura rerum diversarum; commentarios in naturalem & moralem philosophiam; historiam sui temporis; acta in conciliis Pisano & Constantiensi, u. a. m. hinterlassen, und wegen seiner tugendhafften aufführung viel lob erworben. Unter andern seinen discipuln war auch Petrus Paulus Vergerius, der in einem schönen briefe sein leben beschrieben. Bartholomæus Zabarella, sein vetter, ist sein erbe gewesen. *Gesner.* biblioth. *Tomasin.* elog. P. I. *Panciroll.* de clar. leg. interpret. l. 3 c. 38. *Spondan. Scardeon. Trithem. Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Bayle.*

ZABARELLA, (Bartholomæus) war Zabarellæ, des gedachten Francisci bruders sohn, und Professor juris canonici zu Padua. Von demselben wurde er nachmals nach Rom beruffen, da er seine wissenschafft im rathen und disputiren sehen lassen. Man machte ihn erst zum Bischoff zu Spalatro, und hernach zum Ertz-Bischoff von Florentz. Endlich aber erhob ihn Eugenius IV zur würde eines Referendarii der kirche. Man meynt, daß er noch höher gestiegen wäre, wenn er länger gelebet hätte. Er starb aber in währender gesandtschafft, so ihm erwehnter Pabst an die Könige von Spanien und Franckreich aufgetragen, an. 1445 den 12 augusti. *Panciroll. Riccobon.* descript. gymnasii Patav. *Freher.* in theatr. *Bayle.*

ZABARELLA, (Jacob) einer der grösten Philosophen seiner zeit, war an. 1533 den 5 sept. zu Padua gebohren. Nachdem er die rhetoric und Griechische sprache von den vortrefflichen männern Johann Fascolo und Francisco Robortello begriffen, legte er sich auf die logic und mathematic, und brachte es darinnen sehr weit. Er verliebte sich sonderlich in die astrologie, stellete auch gar vielen die nativität, darinnen er offt sehr glücklich gewesen seyn soll. Er gelangte auch zu einer gar tieffen erkenntniß in der physic und morale des Aristotelis, daher man sich nicht wundern darff, daß ihm die academie zu Padua an. 1564 schon zu ihrem Professor beruffen. Er lehrte allda 15 jahr die logic, und hernach die philosophie bis an sein ende. In seinen commentariis über den Aristotelem hat er gezeiget, daß sein verstand fähig gewesen, die grösten schwürigkeiten aufzulösen, und die allerdunckelsten fragen zu verstehen. Weil er offtmals in wichtigen dingen nach Venedig deputirt wurde, so ließ er seine beredtsamkeit nicht ohne nachdruck hören. Der König Sigismundus in Polen that ihm grosse offerten, wenn er in Polen kommen wolte, welche er aber ausschlug. Man giebt ihm schuld, daß er die unsterblichkeit der seelen nicht glauben wollen. Er soll aber doch recht

exemplarisch gelebt haben. Man erzählet, daß er kurtze zeit vor seinem tode seinen zuhörern einen stern gewiesen, dessen einfluß ihm, seinem vorgeben nach, fatal seyn würde; worauf er auch bald in eine hefftige kranckheit verfallen, und in wenig tagen an. 1589 im october sein leben beschlossen. Seine schrifften sind: commentar. in poster. analyt. Aristotelis de natura logicæ; apologia de doctrinæ ordine, qua objection. Picolominæi satisfacit; de conversione demonstrationis in definitionem; de rebus naturalibus, libri 30; commentaria in libros physicor. Aristotelis; comment. in libros de anima, &c. Er ist Comes Palatinus Cæsareus gewesen, welche würde er von dem Kayser Maximiliano bekommen, und sein sohn Julius Zabarella durch die gnade des Kaysers Ferdinandi behalten hat, als welcher gar verordnet, daß solche würde erblich seyn, und allezeit dem ältesten der familie zufallen solle. Jacob Zabarella hatte mit Elisabetha Cavacia 6 söhne und 3 töchter gezeuget. Der älteste davon war der erwehnte Julius, der zwar ein guter mathematicus, aber dabey der liebe so ergeben gewesen, daß er wegen daraus erfolgter grosser schwachheit 5 jahr lang bis an seinen tod das bette hüten müssen. Man findet auch noch einen Jacob Zabarella, der ein Ritter von dem orden S. Georgii gewesen, und unter andern elogia berühmter Paduaner heraus gegeben. *Thuanus. Keckerman.* præcogn. logic. tr. 2 c. 5. *Imperialis* in musæo histor. *Tomasin.* elog. P. I. *Teissier* addit. aux elog. tom. 2 p. 123 seqq. tom. 3 p. 353.

Zabeltitz, Zobeltitz, eine alte Adeliche familie, welche das gut Rosenhayn in der Ober-Laußitz besitzet. Vor zeiten soll sie in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau einen grossen strich landes an der Oder, und unter andern die Herrschafft Wartenberg besessen haben. Nachdem aber 3 brüder aus derselben, Caspar, Hertzoglicher Stallmeister, Bruno und Christoph in des Hertzogs zu Glogau ungnade verfallen, und an. 1486 hingerichtet worden, sind deren güter eingezogen und den Jesuiten zu theil worden. An. 1510 hat Burghart von Zabeltitz zu Prittag in dem Grünbergischen das willkührliche statutum der Land-Stände Glogauischen Fürstenthums mit unterschrieben. Christoph von Zabeltitz wird an. 1518 unter die Amts-Hauptleute zu Cotbus in der Nieder-Laußitz gezehlet. Friedrich von Zabeltitz war an. 1638 Königlicher Schwedischer General-Major über die infanterie, Ober-Gouverneur und Commendant in Westphalen auch Obrister zu Fuß. Caspar Sigismund besaß an. 1681 ein antheil von dem guth Niedewitz im Schwibusischen.

In Meissen unweit Grossenhayn liegt ein schloß und amts-verwaltung Zabeltitz, welches der Churfürst Christianus von den Pflugen erkaufft. *Sinapii* Schlesf. curiosf. *Peckenstein* in theatr. Sax.

Zabulon, Jacobs und Lea sohn, wurde A. M. 2288 gebohren, und starb in dem 24sten jahre seines alters A. M. 2411. Er war das haupt von einem stamme der kinder Israel. Das antheil dieses stammes, so zwischen der see und dem berge Carmel lag, begriff in sich die städte Cana, Bethsaida, Nazareth, &c. nebst dem berge Tabor und einem stück von Galilea. *Genes.* c. 30. *Torniel. Salian.* in annal. vet. testam. *Bochart.* descr. terræ sanctæ.

ZACA, ein name, den die Türcken demjenigen theil ihrer güter geben, welchen sie zum unterhalt der armen bestimmen. Der alcoran drückt nicht eigentlich aus, wie viel es seyn muß; ihre lehrer aber halten davor, daß ein rechtschaffener Muselmann den zehenden theil seiner einkünffte dazu herzugeben schuldig sey. Einige scribenten sagen, daß solches nur das 40ste oder 90ste theil seyn dürffte, und andre wollen nur von dem 100ten wissen. *Ricaut* de l'Empire Ottom.

ZACATECAS oder LOS ZACATECAS, eine Provintz von Neu-Spanien in Nord-America, zwischen Neu-Biscaya und Neu-Gallicia. Der name kömmt her von dem darinnen wohnenden volck. Die besten städte, so in diesem lande liegen, sind Los Zacatecas, Durango, Nombre de Dios, Ellerena und Xerez de la Frontera.

ZACCHÆUS, war ein reicher Oberster der zöllner zu Jericho, welcher, da Christus in die gedachte stadt kam, aus begierde ihn zu sehen, und weil er wegen seiner kleinen statur vor dem vielen volck nicht darzu gelangen kunte, auf einen maulbeer-baum stieg. Daselbst ward ihn Christus gewahr, und sagte ihm, daß er in seinem hause einkehren wolte. Solches nahm er mit freuden an, und bewirthete nicht nur den Herrn, sondern erklärte sich auch gegen ihn, daß er die helffte seiner güter den armen geben, und so er iemand betrogen, denselben vierfältige ersetzung thun wolte; worauf Christus in gegenwart derer, welche vorher gemurret hatten, daß er bey einem sünder eingekehret war, den ausspruch that, daß nunmehro dem hause Zacchäi heyl wiederfahren, und er gleichfalls vor Abrahams sohn zu halten wäre. *Luc.* c. 19.

Zacharias, ein König von Israel, succedirte seinem vater Jeroboam II, weil er aber damals noch sehr jung war, erfolgte ein interregnum von zwölfftehalb jahren. Er fieng an um das 3262 jahr nach der welt erschaffung zu regieren, wurde aber 6 monate hernach durch Sallum getödtet, so eine gerechte straffe seiner vielen laster und gottlosigkeiten war. *2 Reg.* c. 15. *Tornielius. Salianus. Spondanus* ann. vet. Test.

Zacharias, einer von den 12 kleinern Propheten, war Barachiä sohn, und fieng an zu weissagen um das 3533ste jahr nach erschaffung der welt, welches das andre von Darii regierung war. Er ermahnte das volck, den tempel Salomonis wieder zu erbauen, und Gottes geboten zu folgen.

Zacharias, ein sohn Joiada, des Hohenpriesters zu zeiten des Königs Joas. Er folgte seinem vater in dem eyfer für Gottes ehre, und als er sahe, daß Joas nebst seinem hofe sich der abgötterey ergab, straffte er ihn deswegen sehr scharff, worauf gedachter Herr Zachariam in dem vorhofe des tempels steinigen ließ. Man meint, daß er eben derjenige sey, dessen ermordung bey dem Matthäo gedacht wird. *2 Paralip.* c. 24. *Matth.* c. 23.

Zacharias, ein vater des täuffers Johannis, war ein Jüdischer Priester, und einer von denen, über welche Abia das haupt war. Er lebte nebst seinem weibe Elisabeth genau nach der vorschrifft des Mosaischen gesetzes. Nachdem sie beyde ihre jugend ohne kinder zu bekommen hingelegt, erhielt er von Gott einen sohn, der ihm von dem engel Gabriel, da er in dem tempel sein amt verrichtete, verkündiget wurde. Weil er nun, und sein weib auch, sehr alt waren, wolte er diese gute botschafft nicht recht glauben, weswegen ihm Gott zur straffe die sprache nahm, die er auch nicht wieder erlangte, bis die verheissung erfüllet war, worauf er in einen lobgesang ausbrach. *Lucas* evang. c. I.

Zacharias, (Pabst) der nation nach ein Grieche, wurde nach Gregorio III an. 741 erwählt, und beredete Rachis, den König der Lombarder, daß er seine crone niederlegte, und sich in ein kloster begab. Als man ihn um seine meynung, ob man die Frantzösische crone Pipino aufsetzen solte, befragte, sprach er sie demselbigen zu. Er hat des Pabsts Gregorii M. dialogos aus dem Latein ins Griechische gesetzt; so hat man auch von ihm etliche decreta und episteln. Er starb an. 752 den 15 martii und hatte Stephanum II zum nachfolger. *Anastasius. Onuphr. Panvin. Ciacon. Platin.* vit. pontif. *Baron.* ann.

Zacharias, Patriarch von Jerusalem, succedirte Sophronio an. 609. Chosroes, König von Persien, nahm 614 diese stadt ein, und führte Christi vermeyntes creutz hinweg, wobey auch zugleich der Patriarch gefangen in Persien gebracht, und daselbst so lange behalten wurde, bis daß der Kayser Heraclius ihn wieder einsetzte, nachdem er das gedachte creutz wieder erobert und nach Jerusalem zurück gebracht hatte. *Theophanes* ann. Græc. *Baron.* ann.

Zacharias, mit dem zunamen insgemein Scholasticus genannt, war Bischoff zu Mitylene, und mit auf dem andern allgemeinen Concilio zu Constantinopel. Er hat ein gespräche von der schöpffung der welt geschrieben, und darinnen die meynung der weltweisen, so die ewigkeit der welt behauptet, widerleget. Gilbert Genebrardus hat dieses buch aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt. So hat man auch von ihm eine dissertation wider die zwey principia der Manichäer. Zugeschweigen daß man ihm noch einen andern dialogum, ausser dem erwehnten, zugeeignet. Er ist um das jahr 560 gestorben. *Miraus* de script. eccles. *Canisius. Possevin. Gesnerus.*

Zacharias, Bischoff zu Hierocæsarea, einer stadt in Lydien, ist eben derjenige, dessen in den actis des andern Nicänischen concilii gedacht wird, da er die anruffung der Heiligen und die verehrung der bilder zu behaupten gesucht. Er hat in Griechischer sprache die bedeutung der güldenen statue, deren in dem 2 capitel Daniels gedacht wird, erkläret, und ist an. 787 gestorben. *Sixtus Senens. Possevin.*

Zacharias, Bischoff zu Chrysopolis, hat in dem 11ten seculo floriret, und concordiam evangelicam in 4 büchern geschrieben. *Tritbem. & Bellarmin.* de script. eccles. *Alberic.* in chron.

Zacharias, von Vicenza, ein Canonicus regularis, und berühmter Geographus um den anfang des 16 seculi, oder um das ende des 15den, hat einen kurtzen begriff von dem geographischen zustande der welt, nebst einer gar besondern methode heraus gegeben. Man findet darinnen 18 charten, so zu Venedig an. 1502 heraus gekommen. *Gesnerus.*

Zacharias, ein rhetor, hat eine kirchen-historie geschrieben, so aber noch nicht an das licht gegeben worden. *Du Verdier* bibl. Gesn. supplem.

Zacheus, ein ketzerischer Mönch, lebte um den ausgang des 4 seculi, und begab sich auf einen berg nahe bey Jerusalem, weil er sich einbildete, daß kein gebet Gott gefallig wäre, als allein dasjenige, welches man ausserhalb der gemeinschafft der welt und in geheim verrichtete, hingegen daß die in den öffentlichen kirchen verrichtete gebete von Gott nichts erlangten. Er gab auch vor, ungeachtet er nicht ordiniret war, daß er macht hätte messe zu lesen, und starb in diesen irrthümern. Der name Zacheer wurde auch den ketzern von der secte der Gnosticorum gegeben. *Epiphanius* hæres. l. 3 tom. 2. *Baron.* ann. 320.

ZACOSTA, (Petrus Raymundus de) siehe ACOSTA.

Zacrozim, siehe Acroczim.

ZADAON, ein fluß in Portugall, der in Algarbien entspringt, und bey Serubar ins meer geht. *Colmenar* delices de Portugal.

Zadel, ein schloß, dorff und amts-verwaltung unter Meissen, jenseit und oberhalb der Elbe, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Es war der ort vor alten zeiten ein Burgwardum provinciæ Daleminci seu Thalemenchi in comitatu Marchionis Ekiberti, wie es in einem alten diplomate Kaysers Henrici IV von an. 1074 beschrieben wird. Es gehörte sonst denen von Miltitz, von denen es an die Churfürstliche cammer gelöset worden. *Knaut* prodr. Misn. p. 295. *Albini* Meisn. chron. p. 346.

Zäch, siehe Zech.

Zähringen, ist ein schloß im Brißgau, unterhalb Freyburg, wovon eine ehmals sehr berühmte Fürstliche familie ihren namen bekommen, welche von den alten Fürsten von Elsaß entsprungen seyn soll. Der erste Hertzog von Zähringen war Berchtold I, ein sohn Landoli II, Herrn von

Bru-

Brisach; von welches letztern brudern, Rapatone, der Grafen von Habspurg ursprung hergeführet wird. Gedachter Berchtold I bekam an statt des versprochenen Hertzogthums Schwaben, die landschafft Kärndten von dem Kayser, und starb an. 1036, nachdem er Berchroldum II und Hermannum gezeugt. Der letztere ward Marggraf von Hochberg, und ein stamm-vater der Marggrafen von Baden; der erste aber stifftete die linie von Zähringen-Teck, und hinterließ Berchtoldum III, einen stiffter der Freyburg-Brisgauischen linie, nebst Conrado. Dieser letzte wolte sich dem Kayser Conrado III nicht unterwerffen; allein nach eroberung der örter Zähringen und Teck, ward er darzu gezwungen. Von ihm wurden gezeugt Berchtold IV, welcher Freyburg in dem Uchtlande, nebst der stadt Bern, erbauet, und Albert oder Adelbert, von welchem die Grafen oder Hertzoge von Teck herstammen. Berchtoldi IV nachkommenschafft gieng stracks mit seinem sohn, Berchtoldo V, an. 1283 aus. Hingegen Alberti posterität dauerte bis an. 1439, da sie mit Friderico IX gleichfalls verlosch; worauf dessen tochter, Judith oder Beatrix, ihrem gemahl, Eberhardo dem sanfftmüthigen, Grafen von Würtemberg, den grösten theil der väterlichen landschafften zubrachte. Was die Herrschafft Mündelheim anlangt, so hatten allbereit Friderici VII töchter, Jutha und Irmgard, dieselbe an die häuser Wertheim und Rechberg gebracht. Stumpfius l. 7 de Argovia, nennet Berchtoldum I einen Grafen, Berchtoldum II aber einen Marggrafen von Zähringen, und meldet, daß dieser, nachdem ihm sein schwieger-vater, der Kayser Henricus IV, das Hertzogthum Schwaben versprochen, zuerst den titul eines Hertzogs von Schwaben und Zähringen angenommen habe. Siehe Baden und Teck. *Spener.* syll. geneal. hist. in famil. Wirtenberg. *Pfanner* de præcip. Germaniæ princip. gentib. c. 7 c. 9.

ZAFI, eine see-stadt in Africa, in Buccala, einer Provintz von dem Königreich Marocco, hat einen sehr bequemen hafen bey dem ausfluß der Tensiste, welcher diesen ort zu der grösten handels-stadt in dem besagten Königreiche machet. *Baudrand.*

ZAFLAN, ein Africanischer see, in ober-Aethiopien, nebst einer stadt dieses namens, gehörte vormals den Kaysern von Abyßinien; anietzo aber besitzen sie die Galas. *Hieron. Lupus.*

ZAGA-CHRIST, ein Fürst von Aethiopien, und zwar, wie einige geglaubt haben, Hasse Jacobs, eines Königs von Abyßinien oder Aethiopien, welcher insgemein der Priester Johannes genennet wird, sohn. Nachdem gedachter König 7 jahr lang in friede regiert hatte, entschloß er sich, die Catholische Christen aus seinem lande auszurotten. Dieser gelegenheit bediente sich Susneos, welcher auf die crone prætension machte, und ein patron der Catholischen war, dazu, daß er ihm einen krieg ankündigte. Der König Jacob wurde in einer schlacht die er an. 1628 hielt, verwundet, starb einige tage hernach, und hinterließ 2 söhne, mit namen Cosmus und Zaga-Christ. Der erste war 18, und der andre 16 jahr alt. Sie waren damals beyderseits in der stadt Aich auf der insul Meroe, so der ort ist, wo die Kayserlichen kinder meistentheils erzogen werden. Nazerena, ihre mutter, welche davor hielt, daß sie allda nicht sicher seyn würden, gab ihnen den rath, daß sie alsofort zu einem Fürsten, welcher ihres vaters freund gewesen, ihre zuflucht nehmen solten, und schickte ihnen gold und juwelen, damit sie so lange etwas zu leben hätten, bis daß die unruhe vorüber wäre. Der Printz Cosmus begab sich nach süden zu, nach dem vorgebürge guter hoffnung; Zaga-Christ aber gieng mit 500 personen nordwärts nach dem Königreiche Sanar, seinem väterlichen erbtheile zu, und reisete durch das Königreich Fundi, allwo ein Heydnischer König Orbat, welcher seinem vater zinßbar gewesen, regierte. Dieser König empfieng den Printzen Zaga-Christ sehr freundlich, und bot ihm seine tochter zur gemahlin an. Weil sie aber eine Heydin war, wolte er sie nicht haben. Dieses verdroß den Orbar dermassen, daß er ihn arrestiren ließ, und einen expressen abschickte, um dem Susneos davon nachricht zu geben, welcher alsobald eine compagnie von seiner garde hinsandte unter dem commando eines Venetianischen Edelmanns, Lombardo genannt, der ein Mameluck, in seinem hertzen aber ein Christ war. Dieser verspätigte die bewerckstelligung seiner commission zwey tage, und ließ unterdessen dem Zaga-Christ durch einen Cophtischen Christen davon nachricht geben. Hierauf entschloß sich dieser unglückselige Printz durch die Arabische wüsten zu gehen, und hatte nur noch 50 personen von seiner suite um sich, wovon einige auf der reise umkamen; er selbst aber war so unglücklich, daß ihm ein Arabischer Fürst einen theil von seiner bagage raubte. Als er endlich zu Cairo angekommen war, nahmen ihn die Cophtischen Christen sehr freundlich auf, weil er ihrer secte zugethan, und eines solchen Kaysers sohn war, der sein leben in der beschützung ihrer religion verlohren hatte. Der Bassa ließ ihn auf sein schloß holen, und tractirte ihn allda unterschiedliche tage. Nachdem er ein wenig ausgeruhet hatte, gieng er mit 15 von seinen vertrautesten dienern und 8 Egyptischen Missionariis von dem orden der Recollecten nach Jerusalem, allwo er in dem anfang der fasten an. 1632 ankam. Nachdem er den Bassa besucht hatte, begab er sich zu den Abyßinischen ordens-leuten, und war begierig, in der marter-woche den Cophtischen ceremonien beyzuwohnen. Als er aber von einem Aethiopischen Priester vernahm, daß das feuer, von welchem man sagte, daß es am charfreytage von dem himmel herab fiele, in dem heiligen grabe angeschlagen und angezündet würde, nahm er die Catholische religion an, doch bekannte er selbige nicht öffentlich, weil der Pater Gardian der Franciscaner sich befurchte, es möchte solches ihm und seinem gantzen orden des Cadi und Bassa zorn auf den halß ziehen, und dahero ihm rieth, sich heimlich davon zu machen, damit er desto grössere freyheit hätte, sein vorhaben zu bewerckstelligen. Als der angesetzte tag gekommen war, gieng er in der nacht hinweg, und zwar nur mit 3 dienern und 8 Mönchen, kam bald nach ostern zu Nazareth an, und verzog daselbst bis in den september, binnen welcher zeit er Italiänisch und auch ein wenig Frantzösisch reden lernte. Nachdem der Pabst von dem zustande dieses Printzen gehört hatte, schickte er iemand, um desto gewissere nachricht zu haben, an den Gardian zu Jerusalem, und ersuchte ihn nach Rom zu kommen. Als er sich daselbst eingefunden, gab ihm der Pabst einen pallast ein, um darinnen zu wohnen, und erhielt ihn fast zwey jahr lang. Hernach beredete ihn der Hertzog von Crequi, welcher damals Frantzösischer Abgesandter zu Rom war, in Franckreich zu gehen, und Paris zu besehen, welches er an. 1635 that; da er denn 3 jahr hernach in des Cardinals Richelieu lusthause zu Ruel nahe bey Paris in dem 29sten jahre seines alters starb, und daselbst neben dem Printzen von Portugall begraben wurde. Man hat ihn nach seinem tode zu einem betrüger gemacht. *Eugenius Rogerius* relat. de terra sancta. *De Recoles* les imposteurs insignes.

ZAGAROLO, eine in dem kirchen-staate 6 bis 7 meilen von Rom gelegene kleine stadt, so den titul eines Hertzogthums führet, und in dem 17 seculo von dem Fürsten Ludovisio an das hauß Rospigliosi verkauffet worden. Top. Ital.

ZAGAYA, ein berg, den die alten Helicon nennen, in Böotien, einer Provintz von Groß-Achaia oder Griechenland, nahe bey dem berge Parnassus, wovon er, nach einiger meynung, ein stück seyn soll. Unten an diesem berge hatten die beyden brunnen, Hippocrene und Aganippe, ihren ursprung. Desgleichen war auch daselbst in vorigen zeiten des Orphei grab. Die Poeten machen diesen berg zu einem sitz der Musen, und geben vor, daß diejenigen, welche von dem wasser dieser brunnen getruncken, von dem Apollo alsobald mit der kunst verse zu machen begabt worden seyn. Siehe HELICON. *Spon.* l. 4 tom. 2.

Zagrab, siehe Agram.

ZAGRUS, ietzt ADILBOGIA, genannt, ein grosses gebürge in Asien, welches Meden von Aßyrien scheidet. Einige geben vor, daß es auch Semiramis genennet werde, und daß dieser name ihm deswegen gegeben worden, weil die Aßyrische Königin Semiramis ihn durchschneiden lassen, um dadurch in Meden zu gehen. Dieser paß wurde eine zeitlang Zagri Pylæ, das ist, die pforten Zagri genennet, gleichwie der enge paß des berges Oeta Thermopylæ. *Strabo. Castald.*

ZAHARA, ein ort in dem Spanischen Königreich Andalusien, und zwar, nach dem Mariana, zwischen Ronda und Medina Sidonia, nach den land-charten aber, weiter nach mitternacht, nahe bey dem ursprunge des flusses Guadalete, gelegen. Er war in den ehemaligen zeiten feste, (wie er denn auch noch heutiges tages, wegen seines auf einer höhe gelegenen starcken schlosses, davor paßirt) und hat auf gewisse art zu dem untergange des Mohrischen Reichs in Spanien anlaß gegeben. Denn als ihn an. 1410 die Mohren unversehens eingenommen und verwüstet, die Christen aber, welche drey jahr zuvor sich meister davon gemacht, ihn bald darauf wieder in guten stand gesetzt hatten, geschahe es an. 1481 den 27 dec. daß die Mohren, ungeachtet eines vorher geschlossenen stillstandes, ihn abermahl überfielen, und sehr grausam mit den einwohnern umgiengen. Hierauf fassete der König Ferdinandus Catholicus den festen entschluß, die Saracenen gäntzlich aus Spanien zu vertreiben, welches auch alsbald mit grossem nachdruck unternommen, und innerhalb wenig jahren bewerckstelliget ward, wobey auch an. 1483 Zahara wieder in der Christen hände kam. Er gehört anietzo den Hertzogen von Arcos, deren älteste söhne den Gräflichen titul davon zu führen pflegen. *Mariana* hist. de España l. 19 c. 16, c. 21. l. 25 c. 1, c. 4. *Turquet* hist. d'Esp. p. 819, 1065, 1073. *Colmenar* delic. d'Esp. pag. 453.

Zahna, Zahnan oder Tzahan, ein gar altes städtlein und ehemahlige Herrschafft in dem Sächsischen Chur-krayse und im amt Wittenberg eine meile gegen Jüterbock gelegen. Es hat eine alte stadtmauer und viel thürme herum gehabt, so ietzund aber darnieder liegen, gleichwie auch das schloß, aus dessen steinen das schloß zu Wittenberg soll erbauet seyn. In dem 30 jährigen kriege ist es abgebrannt. Die ehemahligen Herren von Zahna haben einen widder-kopf mit güldenen hörnern im blauen felde zum wapen geführet. *Albini* Meisn. chron. p. 427. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2 l. 12 c. 35. *Dresseri* stædte-buch p. 623. *Zelleri* topograph. Sax. sup. p. 200.

ZAHURIS, ist die benennung gewisser leute in Spanien, die so scharff sehen sollen, daß sie auch die wassergänge, metalle, schätze und leichen unter der erde erkennen können. Sie haben sehr rothe augen. Martin del Rio sagt, daß er an. 1575 einen knaben von dieser art leute gesehen habe, will aber nicht glauben, daß die Zahuris zur entdeckung derer wasser und metalle sich der hülffe des teuffels bedienen, sondern hält davor, daß das unterirrdische wasser aus gewissen ausdünstungen, die metalle aber unter der erden aus gewissen kräutern, die der orten zu wachsen pflegen, erkannt würden. Was aber die schätze, und die leichen anbetrifft, so meint Delrio, die wiese ihnen der Teufel in ansehung, daß sie anzeigen können, was vor schätze und was vor leichen sie sehen, und die krafft nur dienstags und freytags haben. Johannes Lazarus Gutierius hält die gantze historie von diesen leuten vor eine fabel, die aus aberglauben entstanden sey. Denn weil diese leute am charfreytage sollen gebohren seyn, hat man ihnen angedichtet, sie könten in die grüffte und gräber sehen, weil zu den zeiten des leidenden Heylandes an diesem tage sich viele gräber geöffnet haben, und viele Heiligen aufgestanden sind. *Del-Rio* disquisit. magic. tom. 1 l. 1 c. 3. *Gutierius* in opusc. de fascino, dubio 6 num. 16. *Bayle.*

Zaim, werden in der Türckey gewisse vasallen genennet, welchen der

der Groß-Sultan die nutzung von einigen ländereyen einräumet, und zwar so, daß sie zum wenigsten 20000 aspers jährlich davon zu geniessen haben. Davor sind sie schuldig, zu kriegs-zeiten so viel reuter zu unterhalten, als vielmahl sie 5000 aspers von gedachten lehngütern einnehmen. siehe Timarioten.

ZAIRE, ein see in Africa, entspringt in ober-Aethiopien. Einige haben eben das von dem Nilo gesagt. Allein Hieronymus Lobo, ein Portugiese, welcher sich 12 jahr in diesem lande aufgehalten, und diese warheit zu entdecken beflissen gewesen, hält es nicht mit ihnen, wie aus seinem tractat von dem obern Aethiopien zu sehen ist, so zu Coimbra an. 1660 gedruckt worden. Unterschiedliche scribenten sind der meynung, daß dieser see Zaire eben derjenige sey, welcher anietzo der see Zambeze genennet wird. *Baudrand.* s. Nil.

Zakavec s. Siakavec.

ZALDERANE, eine grosse ebene in Meden, an den Armenischen gräntzen jenseit des Euphrats, sehr nahe bey Tauris, so vormals die residentz der Könige in Persien war. Auf dieser ebene schlug Selim I die erschreckliche grosse armee des Persischen Königs Sophi Ismael am 26 augusti an. 1514. *Leunclav.* l. 8.

ZALEUCUS, ein gesetz-geber der Locrer, eines volcks in Italien, machte um das jahr 663 vor Christi geburt unter andern die verordnung, daß allen ehebrechern die augen ausgestochen werden solten. Es trug sich aber hernach zu, daß sein eigner sohn sich dieser straffe zu erst schuldig machte. Hierauf bat das volck inständig, daß ihm solche straffe geschenckt werden möchte; allein Zaleucus wolte sein gesetz durchaus beobachtet haben. Jedoch nahm er selbst die helffte der straffe über sich, so, daß er ihm sein rechtes, dem sohn aber das lincke auge ausstechen ließ, wodurch er zeigte, daß er nicht weniger ein mitleidiger und frommer vater, als ein gerechter gesetzgeber wäre. Dieses exempel einer so scharffen gerechtigkeit würckte bey dem volck so viel, daß man von diesem laster unter seiner regierung gar nichts hörte. Man sagt auch, daß er den krancken bey todes-straffe den wein verboten habe, wofern er ihnen nicht etwa von ihrem artzte verordnet worden wäre; wie auch, daß er über seine eingeführte gesetze so eyfrig gehalten, daß er die verordnung gemacht, es solten diejenigen, welche eine neuerung einzuführen vor hätten, mit einem strick um ihren hals kommen, um alsofort aufgehenckt zu werden, wofern ihre vorschläge nach gebührender untersuchung schlimmer als das, so sie zu verbessern gedachten, befunden würden. Diodorus Siculus schreibt eben dieses auch Charondæ, dem gesetzgeber der Sybariten, zu; allein es kan wohl seyn, daß es beyde also gemacht haben, um ihre gesetze immerfort im schwang zu erhalten. *Cicero* de leg. *Diod. Sicul.* lib. 12. *Val. Maximus* lib. 6 c. 5. *Ælianus* lib. 2 cap. 37 l. 13 cap. 24. *Stobæus* serm. 24.

ZALUSKI (Andreas Chrysostomus) Bischoff von Wermland, des heil. Röm. R. Fürst, Hertzog von Sielun, Præses in Preussen, und obrister Cantzler in Polen, war aus einem alten Adel. geschlechte in Polen, dessen güter in der Woywodschafft Ravitsch liegen, gebohren, und hatte Alexandrum, Woywoden zu Ravitsch, zum vater. Nachdem er seine studia und reisen absolvirt, ward er um das jahr 1667 Groß-Secretarius des Reichs und Abt zu Wachocz. An. 1674 erhielt er ein Canonicat zu Cracau und zu gleich die stelle eines Cantzlers des Ertz-Bischoffs zu Gnesen. In selbigem jahre ward er auch als Gesandter von der Cron Polen, in Portugall geschickt, um hülffe wieder die Türcken anzuhalten; es wurden ihm auch jährlich 500000 Reichsthaler versprochen, welche tractaten aber der Päbstliche Nuntius Durazzo vernichtete, weil ihm verdroß, daß Zaluski in kurtzer zeit so viel ausgerichtet, als er bey seiner 5 jährigen anwesenheit in Portugall nicht erhalten können. Von hier gieng er nach Spanien, und überbrachte im nahmen der Republic Polen den Ritter-orden des güldenen vliesses, welchen der verstorbene König Michael gehabt. Nach dieser verrichtung reisete er in Franckreich, um daselbst wegen des tituls Majestät, den man den Polnischen Königen bißhero verweigert, zu tractiren. An. 1679 ward er Bischoff zu Kiow und an. 1684 zugleich zu Czernichow, a. 1690 aber erhielt er das Bißthum Ploczko. An. 1694 halff er die heyrath des Churfürsten in Bayern mit der Polnischen Printzeßin Theresia Cunigunda, welche er auch demselben zugeführet, stifften. Nach absterben Königs Johannis Sobieski, zu dessen erwehlung er nicht wenig beygetragen hatte, war er an. 1697 bey der neuen wahl, der Frantzösischen parthey zugethan, trat aber hernach auf die Sächsische, und vermahnte auch andere, seinem exempel zu folgen. Jahres drauff ward er Bischoff von Wermeland und von dem Kayser zum Fürsten des heil. Röm. Reichs gemacht. An. 1702 erhielt er die stelle eines Cron-Groß-Cantzlers in Polen. An. 1705 gieng er mit dem Könige Augusto II nach Leipzig und von dar nach Dreßden. Hieselbst ward er einer verdächtigen correspondenz, da man von ihm briefe mit characktern geschrieben, aufgefangen hatte, beschuldiget, und nebst seinem bruder, dem Weywoden von Czernichow, mit arrest beleget, nach verfliessung 5 monate aber nach Rom geliefert, wiewohl er unterweges sich eine gute zeit auf dem castell zu Acona aufhalten müssen. Nachdem aber der zustand in Polen an. 1706 sich änderte, auch der einbruch der Schweden in Sachsen geschahe, ward er zu Rom absolviret, und wieder nach Polen geschickt. Hernach hat er sich meistens zu Breslau wie auch in Preussen aufgehalten, weil er niemahls die Stanislaische parthey nehmen wollen, ungeachtet derselbe sich erboten, den Ertz-Bischoff zu Gnesen abund ihn an dessen stelle einzusetzen. Nach des Königs Augusti II in Polen zurückkunfft trat er wieder in sein Bischöffliches wie auch in das Groß-Cantzler-amt, und nahm den Cardinal von Sachsen-Zeitz zu seinem Coadjutor an, wolte auch selbigem das Bißthum gar abtreten, sich nur eine jährliche pension ausdingen, und sein leben in einem closter zubringen, starb aber über solchem vorhaben an. 1711 den 1 may zu Guttstadt, allwo er seine residentz genommen. Sein alter findet man nicht aufgezeichnet, doch läst sich aus allen umständen schliessen, daß er bey nahe 70 jahr alt müsse gewesen seyn. Wie aus seinen schrifften erhellet, ist er ein sanfftmüthiger, verständiger, heimlicher und etwas furchtsamer mann gewesen. Seine epistolæ historico-familiares, die aus 3 tom. in fol. bestehen, enthalten die Polnischen geschichte von an. 1667 biß 1710. Von seinen brüdern war Alexander an. 1696 Woywode zu Ravitsch; Hieronymus Castellan daselbst, Albertus Woywode von Lenczicz und Frantz Woywode von Czernichow, Ludovicus aber an. 1679 zu Ploczko und Martin an. 1698 zu Rosma Bischoff, welcher letztere auch zur selbigen zeit Suffraganeus von Wermeland und Probst zu Ploczko genennet wird. *Okolski* in Orb. Pol. T. 2.

ZAMA, eine Africanische stadt, so vor alters der vornehmste ort in dem königreich des Juba war, ist ietzund Zamora in dem königreich Algier, so wegen der schlacht berühmt ist, welche Hannibal wider Scipionem Africanum, den Römischen General, verlohr, wie aus einer alten inscription erhellet, so noch ietzund daselbst zu sehen. Sie wird in der lateinischen sprache Colonia Aelia Hadriana Augusta, und Zama Regia genennet. *Livius. Polybius. Plinius. Strabo.*

ZAMA, ein Africanischer brunnen, in der nachbarschafft der stadt Zama, macht den leuten, welche daraus trincken, eine helle stimme. *Plinius. Isidorus. Vitruvius.*

Zamballath oder Giapalat, ein Egyptischer Sultan, succedirte dem Mahomet. Er tractirte die Mameluckeu und die vornehme Herren seines hofes übel, weswegen sie sich unter des Tomumbei anführung zusammen rottirten, welcher ihm vornehmlich zu seiner hohen würde geholffen hatte. Sie belagerten ihn in seinem pallaste, bekamen ihn gefangen, und legten ihn in ein gefänniß, allwo er durch gedachten Tomumbei, der ihm in der regierung nachfolgte, stranguliret wurde. *Petrus Martyr. P. Jobius.*

ZAMBANACH, stadt in Asien, s. BACU.

ZAMBECE oder Zambeze, ein grosser Africanischer fluß in Aethiopien, läufft aus dem see Zambece oder Sachaf heraus, an den gräntzen des Reichs von Monomotapa und Abyßinien, nimmt unterschiedliche flüsse zu sich, und ergeust sich in das Aethiopische meer an den gräntzen von Zofala und Mozambique. Er zertheilt sich in vier arme, ehe er sich mit der see vereinbaret, wovon der eine Quilimane, der andre Cuama, der dritte Luabo, und der vierte Luabo el Viejo genennet wird. Zwischen diesen armen sind grosse und fruchtbare insuln, welche gold-bergwercke haben, wovon die Portugiesen die reichsten besitzen. *Baudr. Davity* de Africa.

Zambock siehe Sambock.

Zambri oder Simri, ein König von Israel, tödtete den Ela, und setzte sich A. M. 3075, 925 jahr vor Christi geburt auf den thron. Acht tage hernach kam Amri, welcher von der armee erwehlt wurde, ihn in Thersa zu belagern, worauf er, um nicht in der feinde hände zu fallen, sich und sein gantz hauß verbrannte. 1 Reg. XVI, 1 seqq.

ZAMEIS oder NINYAS, welchen einige den jungen Ninus nennen, Nini und der Semiramis sohn, gelangte durch den tod seiner mutter A. M. 2038 auf den Assyrischen thron. Als er seine gewalt fest gesetzt hatte, überließ er alle sorge und regierung seinen bedienten, führte unter den weibes-personen in seinem pallast ein wollüstiges und müßiges leben, und ließ sich selten öffentlich sehen. Er starb A. M. 2076, nachdem er 38 jahr regieret hatte. Alle seine nachfolger in der regierung folgten auch seinem wollüstigen leben nach, biß auf Sardanapalum. *Justinus.*

ZAMET, (Sebastian) ein reicher Financier in Franckreich, zu den zeiten des Königs Henrici IV. Er war von Lucca aus Italien gebürtig, und hatte durch seine kluge verkehrungen es so weit gebracht, daß er sich einen Herrn von siebenzehn mahl hundert tausend thalern nennen kunte. Hierbey insinuirte er sich durch seine geschickte aufführung, vornehmlich aber durch die zu rechter zeit erwiesene großmuth und freygebigkeit, bey den Grösten des Königreichs, und wiewohl er eine geraume zeit des Hertzogs von Mayenne sehr vertrauter confident gewesen war, so hielt er es doch hernach eifrig mit dem Könige Henrico IV, wovor ihm dieser wiederum viel gnade erwieß. Er liegt zu Paris in der Cölestiner-kirche begraben.

ZAMOLXIS, einiger meynung nach Pythagoræ diener und schüler, der nation nach ein Gete, gieng mit seinem Herrn in Egypten, von wannen er nach erlernung der Egyptischen gebräuche wieder nach hause reisete, und in sein vaterland höfliche sitten einführte, zu grossem vergnügen der Geten, welche ihn nach dem tode zu einem Gott machten, und glaubten, daß diejenige welche stürben, alsofort zu ihm hingelangten. Sie pflegten zu losen, welche als abgesandte zu diesem gott gehen solten. Diejenigen, welche das loß traf, wurden in die lufft geschmissen, und mit den spitzen der hellebarten oder andrer waffen wiederum aufgefangen. *Herodotus* lib. 4.

ZAMORA, oder CAMORA, eine befestigte stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an dem fluß Duero, zwischen Miranda und Valladolid, in einer sehr fruchtbarn gegend gelegen. Zu der Römer zeiten soll sie Sentica geheissen, nachmals aber, da sie der Mohren König Almanzor gäntzlich verwüstet gehabt, und man sie in dem neunten seculo unter dem Könige von Leon, Alphonso III, wieder erbauet, von den vielen daselbst herum befindlichen türckisen, welche auf Mauritanisch Zamora genennet

genennet werden, den heutigen namen bekommen haben. Vor alters pflegten die Könige diese stadt ihren jüngern söhnen als eine appanage zu geben, weswegen man sie auch el Infantado zugenamet. Der Pabst Calixtus II machte sie zu anfange des 12 seculi zu einem bischöfflichen sitz, welcher unter den Ertzbischoff von Compostell gehört, und 20000 ducaten jährliche einkünffte hat. Der König Alphonsus V von Portugall nahm sie ein, muste sie aber bald darauf dem Könige von Castilien, Ferdinando Catholico, wieder überlassen. Die einwohner zehlen unter ihre grösten schätze den bey ihnen verwahrten cörper des heil. Ildephonsi, welcher in dem 7 seculo Bischoff zu Toledo gewesen. Sie sind auch so rar mit dieser kostbaren reliquie, daß sie nicht einmal dem Cardinal Ximenes, welcher deswegen eine absonderliche reise dahin gethan, dieselbe haben wollen sehen lassen, und zwar unter andern aus beysorge, daß er sie ihnen entführen möchte. *Mariana* hist. de Esp. l. 7, c. 19. l. 9, c. 7, l. 10, c. 12, l. 14, c. 7. c. 8, c. 11. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 148. *Vie du Card. Ximenes.*

ZAMORIN, ein name, welchen die Indianer dem Könige von Calicut geben, dessen Königreich auf der küste von Malabar ist, in der halb-insul auf der andern seite des meer-busens von Bengala. Einer von diesen Käysern war in den vorigen zeiten ober-herr über die gantze küste von Malabar, von Goa an biß an das vorgebürge von Comorin. Nachdem aber Sarami Perymal die Mahometanische lehre angenommen hatte, um sein leben zu Medina zu endigen, theilte er das Königreich in vier Reiche, welche sind Calicut, Cochin, Cananor und Coulan, gab ieglichen von seinen nechsten anverwandten eines, und machte dabey die verordnung, daß die andern drey Könige den von Calicut, welchem er den namen Zamorin gab, vor ihren souverainen Fürsten erkennen solten. Seit dem sich aber die Portugiesen in diesem lande fest gesetzt haben, ist der Zamorin so sehr geschwächt worden, daß der König von Cochin weit mächtiger als er ist. *Mandelslo* tom. 2. *Olear.* siehe Calicut.

ZAMOSKY, oder ZAMOSC, eine stadt in der Polnischen provintz Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belcz, nahe bey einem see dieses namens, führt den titul eines Fürstenthums, und wurde von Johanne Zamoski, demen Polnischen Groß-Cantzler, auf einer feinen ebene, nahe bey dem flusse Weper erbauet, auch zugleich zu einem festen orte gemacht, wie sie sich denn an. 1651 wider die Cosacken tapffer wehrete. *Baudrand.*

ZAMOSKY, eine vornehme nunmehro Fürstliche familie in Polen, so aus dem hause Kozlierogi herstammet, von welchem Zdislaus an. 1182 Ertzbischoff zu Gnesen und Thomas an. 1232 Bischoff zu Breßlau gewesen. Zu ihrem anherrn wird Florianus Szari, Cantzler von Lencziz, gesetzet, welcher das schloß Surdga bey dem fluß Pilca in Siradien mit dem gute Moikowice besessen. Von demselben erzehlet Dlugossus, daß er nach der schlacht mit den Creutz-Rittern bey Plotzko an. 1331 auf der wahlstadt gelegen, und seinen aufgehauenen bauch mit beyden händen zugehalten habe, damit die gedärme nicht heraus gefallen. Als nun der König ihn gesehen, und zu den umstehenden gesagt: was muß das vor ein schmertz seyn! habe er geantwortet: Noch grösser ist der schmertz, wenn man einen bösen nachbar auf seinem gute hat, denn der hat mich in den krieg getrieben. Worauf der König ihn versichert, daß wenn er würde wieder gesund werden, er ihn von dem bösen nachbar befreyen wolte, welches darauf geschehen, und habe er zum andencken dieser begebenheit, sein geschlechts-wapen verändert bekommen. Sein enckel Thomas begab sich aus der Woywodschafft Lencziz in Roth-Reussen und bekam von Andrea Pivo Alt-Zamoscie, welches er gantz neu wieder aufbauete, und sich zuerst davon nennete. Er ist über 100 jahr alt worden. Nicolaus und Matthias thaten sich in dem kriege mit den Tartarn und Türcken hervor. Derselben bruder Felix lebte um das jahr 1528 als Unter-Cämmerer Richter von Chelm und Hauptmann von Belcz, und war ein vater Stanislai, Castellans von Chelm, der Sbigneum und Johannem, den berühmten Polnischen Groß-Cantzler und Cron-Feldherren, hinterlassen, welcher das stamm-gut Zamosky noch mehr verbessert, befestigt, und zu einem Fürstenthum gemacht. Von ihm handelt ein besonderer articul. Sein eintziger sohn Thomas ward erst Woywode von Kyow, danckte aber ab und ward hernach Cron-Vice-Cantzler. Bald drauf wurde er Cron-Groß-Cantzler, und starb an. 1638. Seine gemahlin war eine mit-erbin des geschlechts der Hertzoge von Ostrorog, die ihm Johann Baptistam, Bischoff von Przemisl, und Johannem gebohren, von welchem letztern gleichfalls ein eigner articul handelt. Sonsten zehlet auch Okolski ein geschlecht Zamoscki unter die Adelichen familien in Polen, so das wappen des hauses Grzymala führet. Von demselben ist Johann an. 1614 als Ertz-Bischoff zu Lemberg verstorben. *Okolski* orb. Polon. t. 2. *Dlugoss.* Hist. Pol. t. 1. *Zwantzig* theatr. præced.

ZAMOSKY, (Joannes Szari) ein berühmter Polnischer kriegs- und staatsmann, war Stanislai, eines Senatoris des Königreichs Polen sohn. Als er zu Crasnolow in seinen studien den ersten grund gelegt, reiste er, um selbige vollkommen zu machen, in Franckreich, da er in humanioribus Turnebum und Lambinum, Carpentarium aber in der philosophie hörte. Darauf gieng er nach Padua, da ihm Sigonius dergestalt gefiel, daß er ihn allen andern Professoren vorzog. Allhier publicirte er einen gelehrten tractat de Senatu Romano, den aber einige lieber dem Sigonio zuschreiben. Nach seiner rückkunfft in Polen wurde er Vice-Cantzler, und hernach an. 1573 Abgesandter nach Franckreich, um im namen der Republic Henricum Caroli IX bruder, zu ersuchen, daß er den Polnischen zepter annehmen möchte. Nicht lange hernach machte man ihn zum Groß-Cantzler und Cron-Groß-Feldherrn in Polen. Seine klugheit und tapfferkeit befestigten Stephanum Bathori, und Sigismundum III auf dem throne. Er war es, der den Ertz-Hertzog von Oesterreich Maximilian, (den ein theil des adels zum Polnischen Könige erwehlt hatte) an. 1589 aus dem felde schlug, und ihn selbst gefangen bekam; auch wider die Moscowiter und Tartarn, ja bey allen andern gelegenheiten, hat er nicht weniger seinen helden-muth erwiesen. Er richtete in der stadt Zamosc an. 1594 ein schön collegium auf, und unterließ nichts, um die wissenschafften allda in flor zu bringen. Ob er schon gantz und gar dem Könige Stephano zugethan war, der eine grosse menge von Jesuiten in seinem Reiche unterhielt, so wolte er dennoch keine von dieser gesellschafft auf seiner academie wissen. Die liebe zu einem eingezognen leben, und zu den büchern machte endlich, daß er den hof verließ, und hat man ihn an. 1605, da er 63 jahr alt war, auf seinem lehn-stuhl in der bibliothec, da man meynte, er wäre irgend im meditiren vertiefft, todt gefunden. Er wurde prächtig begraben, indem ihn ausser den Senatoren über 5000 Edelleute zu grabe begleitet. Er war, ausser dem, was bereits erwehnet worden, ein sehr beredter und ehrlicher mann, der das gemeine beste über alles liebte. Er bestund gar nicht hartnäckig auf seinen meynungen, sondern ließ sich sehr leicht durch andere weisen. Die kunst freunde zu erlangen verstund er vollkommen: denn er war überaus höflich, und doch dabey so gravitätisch, als es sein stand und amt erforderte. Er war auch manchmahl sehr hitzig, wie solches die mit dem Könige von Schweden Carolo XI, vormahls Hertzoge in Südermannland, gewechselte brieffe, darinnen er ihn zum duell ausfodert zeigen, welche in Lunigs literis Procerum Europæ zu finden seyn. Er liebte die gerechtigkeit, und verachtete weder die, so geringer, noch die, so seines gleichen waren. Man rühmt ihn, daß er nicht nur conqueten zu machen, sondern auch zu erhalten gewust. Er war so wohl in schlachten als in belagerungen glücklich, und wuste sich die fehler seiner feinde wohl zu nutze zu machen; dabey er aber eine gar genaue kriegs-disciplin beobachtete. Er soll in der von ihm erbaueten stadt Zamosc alle religionen geduldet haben, ungeachtet er catholisch gewesen. Sein einiger sohn, namens Thomas, verstund im 13 jahre schon vollkommen Lateinisch, Griechisch, Türckisch, Teutsch, Sclavonisch und Tartarisch, welche sprachen er alle hurtig reden konte. In diesem alter studierte er das Arabische, da dann sein vater, um ihm hierinn die mühe zu erleichtern, an den Scaliger schrieb, und denselben um sein Arabisches lexicon ersuchte. Dieser Scaliger hielt den König Heinrich IV, den Graf Moritz, und den Johannes Zamosky vor die drey grösten Capitaine zu seiner zeit, und versichert uns, daß dieser letztere, nicht aber Sigonius von dem obgenannten buche autor sey, wie er ihm denn auch eine dialecticam Chrysippeam zuschreibet. *Thuan.* lib. 134. hist. *Baillet* enfans celebr. Scaligerana p. 124 186 & 416. *Teissier* addit. aux elog. tom. 3 p. 322 sqq. *Salikobii* comment. rerum Polonic. *Piasecii* hist. rer. in Europa gest. *Okolsky* orbis Polon. *Adam Bursius* in vita Joh. Zamoiski.

ZAMOSKY (Johannes II) Palatinus zu Sendomir in Polen, ein sohn des Groß-Cantzlers Thomæ Zamosky von Catharina Hertzogin zu Ostrorog, und ein enckel des vorhergedachten Reichs-Feld-Herrn und Groß-Cantzlers, war an. 1626 gebohren, und gelangte durch seine väter- und mütterliche erbschafft zu sehr grossem vermögen, so daß er einer der reichsten Herren in Polen gewesen. Anfangs war er Castellan zu Calisch, befand sich an. 1649 bey des Königs Johann Casimirs crönung zu Cracau, that mit demselben an. 1651 den zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, wohnte der schlacht bey Beresterzky bey, da er einer von denen, so den lincken flügel commandirt, gewesen. Nach diesem ward er Woywode zu Sendomir, und in dem kriege Königs Caroli Gustavi wider obgedachten König Joh. Casimir blieb er auf des letztern seite beständig, hielt auch die belagerung seiner festung Zamosc gegen den König von Schweden aus. Als bey übergabe der stadt Warschau an. 1646 unterschiedene Schwedische Officier gefänglich behalten wurden, bekam er den Feldmarschall Wittenberg und den Præsidenten Erßken in seine verwahrung, die auch beyde in seiner festung Zamosc gestorben seyn. An. 1659 führte er eine eigne armee in die Ukraine wider den Czaar, und an. 1660 war er auf dem Reichs-Tage zu Warschau einer von denen, so mit ihrer subscription den zu Oliva geschlossenen frieden ratificirten, auch an. 1663 nebst dem Bischoff von Cujavien und Fürsten Lubomirsky die conföderirten armeen begütigte, und sie dahin brachte, daß sie und ihr haupt Schwiedersky sich dem Könige submittirten. Er attachirte sich sehr vor des Königs Johann Casimiri gemahlin interesse, und auf deren einrathen verheyrathete er sich mit Casimira Louysa d'Arquien, welche ihm eine tochter gebahr, so aber in der kindheit gestorben. Er selbst gieng den 2 apr. an. 1665 auf dem Reichs-Tage zu Warschau plötzlich an einem schlag-flusse, seines alters 39 jahr, mit tode ab, wiewohl andere schreiben, als wenn er zu Zamosc gestorben. Seine gemahlin verheyrathete sich hierauf an den Feld-Herrn Johann Sobiesky, welcher an. 1674 die Königl. crone erlangte. Weil auch dieser Zamosky erbloß gestorben, waren seine beyde schwestern, davon Griselida des Fürsten Michael Jeremiæ Wisniowezky wittwe, erben seiner reichen verlassenschafft. Wegen Zamosc aber entstand grosser streit: denn sein groß-vater Johann Zamosky der ältere hatte verordnet, daß die von ihm neu erbauete stadt und festung Zamosc bey seinen männlichen descendenten, und wann solche aussterben würden, bey dem geschlechte Zamosky, mit exclusion der weiblichen nachkom-

nachkommen verbleiben solte. Als aber dieser zweyte Johann Zamosky gestorben, ergrieff seine schwester Griselida, deren sohn Michael Thomas an Königs Johann Casimiri statt nachmals König in Polen worden, die possession, und hat diese strittigkeit viel jahre lang gewähret.

ZANARA siehe ASINARA.

ZANCHIUS oder ZANCHUS, (Basilius) von Bergamo gebürtig, wurde ein Canonicus regularis, und legte sich mit grösten fleiße auf die freyen künste, philosophie und gottesgelahrheit, davon seine schrifften annoch zeigen können. Daher hielt man ihn vor würdig, der Vaticanischen bibliothec vorzustehen, welches er auch zu grossem vergnügen der gelehrten rühmlich gethan. Er hatte es sonderlich in der lateinischen sprache sehr weit gebracht. Man rühmt ihn als einen ehrlichen, aufrichtigen mann, der aber dennoch dergestalt verfolgt werden, daß er auf eine gar elende art sein leben beschliessen müssen. Er war Hieronymi Zanchii vetter, und hatte zwey brüder, so beyde, wie er, Canonici regulares gewesen. Seine schrifften sind: Dictionarium poëticum; & epitheta veterum Poëtarum; de horto sophiæ libri II carmine conscripti; adnotationes in divinos libros; quæstiones in libros Regum, & Paralipomenon; Poëmatum libri 8; sylva vocabulorum. *Ghilini* theatro part. I. *Giraldus* de Poet. dial. 2. *Manutius* lib. 4 epist. 18. *Bayle.*

ZANCHIUS, (Hieronymus) war zu Alzano in Italien den 2 febr. an. 1516 gebohren, und ward in dem 15 jahre seines alters ein Canonicus regularis in Laterano, allwo er auch ohngefehr 19 jahr geblieben. Er studirte anfangs die scholastische philosophie und theologie, als er aber zu Lucca Petrum Martyrem über die epistel Pauli an die Römer, und über die psalmen lesen hören, so legte er sich auf die heil. schrifft und die kirchen-väter. Wie nun Petrus Martyr, der mit ihm gleiches ordens war, noch ehe er den habit ablegte, vielen seiner mitbrüder die meynungen der Protestanten beybrachte, und dadurch verursachte, daß innerhalb 18 jahren unterschiedene ihm folgten; also gieng auch Zanchius an. 1550 aus Italien, und hielt sich eine weile bey den Graubündtern, hernach aber in Genf auf, von dannen er nach Londen zu reisen gedachte, dahin ihn Petrus Martyr haben, und ihm eine professoratur in der theologie zu wege bringen wolte. Weil ihn aber die scholarchen zu Straßburg ersuchten, daß er die stelle des verstorbenen Caspar Hedio (der daselbst Professor sacr. literar. gewesen) ersetzen möchte, so nahm er es an. 1553 an, und verwaltete dieses amt 11 jahr, worbey er zuweilen mit über den Aristotelem laß. Man begehrte von ihm, daß er die Augspurgische confession unterschreiben möchte, welches er aber bloß unter gewissen bedingungen und reservatis that, so ihm auch erlaubt wurde. An. 1555 wurde er ein Canonicus zu S. Thomæ. Man sagt, daß er ein feind der theologischen streitigkeiten gewesen, denen er aber dennoch nicht entgangen. Denn er wurde von seinen glaubens-genossen irrthums beschuldiget, dagegen er sich zwar vertheidigte; allein als es so weit kam, daß er sich entweder deutlich erklären, oder abdancken, oder abgedanckt werden solte, so suchte er auf alle weise sich noch zu mainteniren. Man dachte hierüber auf unterschiedene mittel, und zuletzt blieb es dabey, daß er ein gewisses formular unterschreiben solte. Wiewohl er sich nun bey solcher unterschrifft gar zweydeutiger worte bediente, und seine gegner selbige so verstunden, als wenn er ihre meynungen billigte, hingegen seine irrthümer verlassen hätte, so fiengen doch die zwistigkeiten schon wieder von neuem an, als er nach Chiavenna in dem Graubündter-lande beruffen, und also an. 1563 aus dem labyrinth heraus gezogen wurde. Allhier hat er biß an. 1563 seiner kirche gedienet, dabey aber auch seine anfechtungen gehabt. Darauf trat er im febr. des ietzt erwehnten jahrs die ihm angetragene professionem theologicam zu Heydelberg an, und wurde noch selbiges jahr in gegenwart Churfürst Friedrichs III Doctor theologiæ. Er schrieb auf dieses Fürsten ersuchen ein groß werck wider die Antitrinitarios, und ob er wohl nach desselben tode auf die academie zu Leyden, und von der kirche zu Antwerpen beruffen wurde, schlug er es dennoch aus, erwehlte hingegen nach Neustadt zu gehen, allwo der Pfaltzgraf Johann Casimir die Professores aufnahm, welche der neue Churfürst, so der Lutherischen lehre beygethan war, von Heydelberg hatte weggehen lassen. Nun bekamen zwar, nachdem dieser gestorben, und Johann Casimir die administration der Pfaltz erhielt, die Reformirten Professores ihre stelle auf der academie zu Heydelberg wieder; Zanchius aber wurde, wegen seines hohen alters, zum emerito erkläret. Er starb an. 1590 den 19 nov. zu Heydelberg, nachdem er einige zeit zuvor sein gesichte verlohren. Er hat anfangs Cælii Secundi Curionis, hernach eines andern, namens Laurentii Lumagæ, tochter geheyrathet, und unterschiedene kinder gezeuget. Seine schrifften sind miscellanea theologica; de tribus Elohim; de natura Dei; de operibus Dei; commentar. in Hoseam; Commentar. in epistol. ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalon.; in I epistol. Joannis; de incarnatione filii Dei libri 2; de sacra scriptura; de religione Christiana fides; compendium præcipuorum capitum doctrinæ Christianæ; ad Arriani libellum responsio; ad Wilhelmum Holderum responsio; epistolarum libri duo; prolegomena ad physicam &c. Einige loben ihn als einen moderaten mann, sonderlich die Catholiken, weil er nicht geglaubt, daß der Pabst der antichrist sey, wie er denn nebst Joh. Sturmio mit dem päbstlichen Nuncio einst conferiret, und ihm gewisse bedingungen vorgeschlagen, auf welche eine vereinigung der Protestanten mit der Römischen kirche solte gebauet werden, welche aber nicht angenommen worden. *Thuanus* hist. lib. 99 *Teissier* addit. aux elog. t. 2. p. 160 sq. & t. 3 p. 366 sqq. *Adam* de vit. theol. exter. *Labbeus* de script. eccl. t. I. *Zanchius* epist. l. 2 p. 444 sqq. *Bayle.*

ZANCLE, eine stadt in Sicilien, welche vormals von Anaxila, dem tyrannen von Rhegio, zerstöret wurde. Die einwohner des landes geben vor, daß sie von dem tyrannen Zanclo erbauet worden; Nicander aber behauptet, daß sie ihren namen von des Saturni sichel, welche daselbst verborgen gewesen, bekommen habe. Nachgehends wurde diese stadt Messina genannt. *Strabo. Plinius. Nicander* l. 10.

ZANFARA, ein Africanisch Königreich in Nigritien, mit einer stadt gleiches namens.

ZANGUEBAR, ein groß land in Africa, zwischen der küste von Ajan und den Caffern, in Nieder-Aethiopien, begreifft unterschiedliche Königreiche in sich, worunter die vornehmsten sind Lamon, Melinde, Mombaza, Mongalo, Mozambique und Quiloa, deren haupt-städte gleichen namen führen. Die Portugiesen sind meister von Mozambique und Mombaza, und haben auch noch andere festungen. Das land ist mit wäldern und morästen angefüllet, welche die lufft sehr ungesund machen. Die einwohner sind schwartz, und haben alle krauß haar. Sie sind götzen-diener, und der zauberey sehr ergeben.

ZANI, vorzeiten GIANNI, eine Gräfliche familie in Italien, welche aus Toscana gebürtig ist, und mit dem Venetianischen geschlecht Ziani einerley ursprung haben mag. Um das jahr 1000 hat Gianni Fusco gelebet. Johannes ist an. 1200, und dessen enckel, Geraldus, an. 1280 Burgermeister zu Florentz gewesen. Des letztern sohn, Caraduccius, begab sich an. 1310 unter die Toscanische milice zu Bologna. Desselben urenckel, Johannes, insgemein Zano Zani genannt, ward an. 1420 Professor Juris zu Bologna, und zeugte 2 söhne, Duccium und Johannem, welche beyderseits sich durch ihre gelehrsamkeit hervor gethan. Dieses ietztgedachten Duccii urenckel, Marcus Antonius, hatte die ehre, daß ihn der Hertzog Carolus Sforzia zu seinem Vice-Admiral, und der Pabst Gregorius XIII zu seinem Admiral-General ernennete. Er starb an. 1581 und hinterließ Johannem, welcher von dem Hertzoge von Urbino die in der landschaft Monfeltro gelegene Grafschaft Massa erhalten. Sein sohn, Carolus, hat das collegium S. Caroli zu Bologna gestifftet, und an. 1650 das zeitliche gesegnet. Von dem oberwehnten Duccio stammete gleichfalls her Paulus Zani, der nach anfang des 17 seculi die Grafschafft Castello d'Apozzo in dem Hertzogthum Urbino an sich gebracht. Von seinen söhnen ist Andreas, Marchese und Graf Zani, an. 1651 zu Wien verstorben, und hat des Fürsten Siri von Correggio tochter, Lucretiam, zur gemahlin gehabt. Sein bruder Antonius, wurde ein großvater Johannis Ludovici, der noch an. 1676, als Kayserlicher Obrister, nebst andern seines geschlechts gelebet. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 114. *Eugen. Gamurrini* istor. delle fam. Tosc. & Umbr. p. 250.

ZANOBRIO, eine familie, welche in der mitten des 17 seculi, bey gelegenheit des Candiatischen kriegs, mit 100000 ducaten den Venetianischen Adel erkaufft. Derjenige, welcher solchen zuerst auf diese weise erlangt, war ein kaufmann von Verona. Eigentlich aber sind die Zanobri von Avignon gebürtig, und zu ausgang des oberwehnten seculi hielt man davor, daß sie jährlich mehr als 100000 ducaten einzunehmen hätten. *Amelot. de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 25, 564. *Saint Didier* de la ville & republ. de Venise p. 123.

Zant, von Merl, eine Adeliche familie an dem Rheine, welche die Erb-Vogtey zu Hamm besitzet. Philipp, Erb-Vogt zu Merle und Hamm, heyrathete an. 1253 Annam von Berg. Von dessen nachkommen war Johann an. 1573 Chur-Triersischer Rath und Land-Hofmeister, wie auch Ober-Amtmann zu Zell. Dessen sohn, Augustin, Herr zu Arras, florirte als Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Cochem. Otto Heinrich zu Dieblich und Veldentz, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Ehrenbreitstein, vermählte sich an. 1629 mit einer von Dietz, mit welcher er seinen stamm fortgepflantzet. Um diese zeit hatte Æmilia Zandtin von Merl die ehre Aebtißin des berühmten klosters Boppart im Ertz-stiffte Trier zu seyn, in welcher würde ihr Maria Margaretha Zandtin von Merl (nachdem sie vorher Coadjutricin gewesen) gefolget, welche an. 1655 verstorben. Wilhelm Jacob that sich an. 1690 als Kayserlicher General und Obrister hervor. *Humbracht* vom Rhein. Adel t. 197. *Bucelini* German. sacra p. 156.

ZANTE, eine in dem Jonischen meere gegen der westlichen küste von Morea über liegende insul, wurde vorzeiten Hyrie und nachgehends Zazinthus genennet. Sie ist sehr volckreich und bringt viel wein, korn und öl hervor. Sie begreifft ohngefehr 50 Englische meilen in ihrem umfange, und wird in 3 theile unterschieden, welche sind das gebürge, die thäler und das flache land. Sie hat verschiedene häfen, worunter Chieri der vornehmste ist, als welcher allerley schiffe beherbergen kan. Man zehlt allda ohngefehr 50 dörffer, ausser der haupt-stadt, welche den namen der insul führt, und in dessen nordlichen theile liegt. Sie hat etwa 20 bis 25000 einwohner, ist ein Bischöfflicher sitz, und mit einer festen citadell versehen. Die insul Zante macht mit Cefalonien zusammen nur eine diœces aus, worinnen 50 Griechische kirchspiele, nebst einer grossen anzahl von Caloyers oder Griechischen Mönchen sind, welche auch ihren eignen Prälaten haben. Ihre kirchen haben iegliche nur einen altar, so zugleich die cantzel ist. Dieser siehet gegen morgen zu, und hat platte gemählde, weil sie keine ausgehauene oder geschnitzte bilder dulden. Die Juden haben 3 synagogen darinnen. In dieser insul entstehen sehr offt erdbeben, wobey ein erschrecklich geräusche und garstiger rauch sich ereignet, welcher die gantze lufft ansteckt. Es ist nur ein fluß, welcher Camura genennet wird, in der gantzen insul, dessen wasser, weil er mit der see gemeinschafft hat, etwas unrein und ungeschmackt ist. Allein unter dem

dem schlosse nahe bey der see ist ein sehr feiner brunnen, welcher alle nach Constantinopel, Alexandria und andre Morgenländische örter gehende schiffe mit frischen wasser versiehet. Mr. Wheeler sagt, daß diese insul nicht über 30 meilen in ihrem umkreise habe, aber eine von den fruchtbarsten und lustigsten sey, die er iemals gesehen habe. Der kleine rosinenhandel wird hier sehr starck getrieben, welcher den Venetianern ein grosses einträgt. In dem kloster von Santa Maria della Croce soll M.T. Ciceronis und seines weibes Terentiæ grabmahl seyn: es wurde nemlich eine elle tief in der erde ein stein gefunden, mit 2 unterschiedlichen inscriptionen, deren eine auf ihn, und die andre auf sie gerichtet schiene. Die erste lautet also: M.T. Cicero Ave; und die andre: Et tu Terentia Antonia &c. Daher wolte man schliessen, daß diese beyden leute hier begraben lägen. Das castell oder schloß von Zante stehet oben auf der spitze eines sehr hohen berges, und ist ziemlich groß, auch sehr feste. Der berg ist so rauch und uneben, daß man müde wird, ehe man die helffte hinauf kömmt. Wenn also die in besagtem castell liegende garnison mit allen nothwendigkeiten, so zu beschützung eines orts gehören, versehen ist, kan ihr niemand etwas thun, er komme mit einer so grossen macht davor, als er immer wolle. *Boschini* archipelag. *P. Coronelli* descript. Moreæ. *Spon.*

Zanthier, eine ansehnliche Adeliche familie im Fürstenthum Anhalt, von welcher Tilemann, als eine geistliche person bey dem altare des heiligen blutes der kirche zu Dessau, um das jahr 1402 gelebet. Caspar und Andreas von Zanthier sind an. 1474 vom Fürst Woldemarn zu Anhalt mit einigen gütern beliehen worden. Hanß, Hauptmann zu Sondersleben, zu anfang des 16 seculi, ist ein großvater worden Christophori, Fürstlichen Hofmeisters und Hauptmanns zu Wörlitz; dessen 2 söhne, Erhard auf Saltzfurt und Christoph Ernst auf Prösig, haben 2 besondere linien angefangen, die von ietztbesagten ihren sitzen den namen erhalten. Der erstere hinterließ a) Heinrichen, der ein groß=vater worden, Haubold Siegmunds Fürstlichen Cammerjunckers zu Zerbst, und b) Christoph Jobsten, von dessen enckeln hat 1) Erhard Titus, an. 1689 als Chur=Brandenburgischer Capitain vor Bonn sein leben beschlossen; 2) Jobst Heinrich, Königlicher Preußischer Ober Forstmeister in Pommern, hat darinn seinen stamm fortgesetzet; 3) Otto Friedrich aber hat noch an. 1709 als Fürstlicher Hof=Raths=und Regierungs=Director zu Dessau nebst 6 söhnen floriret. Vorgedachter Christoph Ernst auf Pröseck zeugete Christoph Albrechten, der Fürstlicher Anhaltischer Hofmeister, und zu vielen wichtigen verschickungen in dem 30 jährigen kriege employret worden. Er ward ein groß=vater Christophs, Königlichen Preußischen Hauptmanns, und Christoph Jobsts, Fürstlichen Hof=Raths und Directoris der regierung zu Cöthen. *Becmann.* Anhalt. hist. p. 7.

Zantock, siehe Santock.

ZANZIBAR, eine Africanische insul in dem Aethiopischen meer.

ZAPOLIA, (Johannes von) s. JOHANNES, König in Ungarn.

ZAPOROZÉ, Zaporovische Cosacken, s. Cosacken.

ZARA, lat. Jadera, eine stadt mit einem hafen, so der vornehmste ort in Dalmatien, und ein Ertz=Bischöfflicher sitz ist, gehört den Venetianern, ist mit der see umgeben, auch nur durch eine zugbrücke mit dem lande verknüpffet. Uberdieß ist sie mit 6 starcken basteyen, und einigen kleinen wercken befestiget. Ladislaus, König von Napoli, welcher sich auch einen König von Ungarn nennete, verkauffte sie, nebst den zugehörigen insuln an. 1409 den Venetianern, welchen sie schon vorhin gehört hatte, allermassen sie dieselbige an. 1200 durch hülffe des Grafen von Flandern, Balduini, und andrer vornehmer Herren mehr, die ins gelobte land nach Saladini tode zogen, erobert, aber wieder verlohren hatten. An. 1715 sperrten die Türcken diesen hafen, nachdem sie in die unweit davon liegende kleine insul Sales einen einfall gethan, und das volck in die sclaverey geführt hatten. Es führet sonsten diese stadt mit den zubehörungen den titul einer Grafschafft.

ZARA, (Antonius) gebürtig von Aquileja, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff zu Biben, allwo er um das jahr 1620 verstorben. Er hat anatomiam ingeniorum & scientiarum geschrieben, so an. 1615 zu Venedig gedruckt worden. *Valvas.* ehre des H. C. l. 8.

ZARATE, (Franciscus Lopez von) ein Spanischer Poet, war Secretarius des Roderici von Calderon, welcher bey dem Spanischen Staats=Minister, dem Hertzoge von Lerma, in grossen gnaden war. Nach dem tode des von Calderon verließ er den hof, und starb an. 1658, nachdem er sein leben über 70 jahr gebracht. Seine gedichte sind unter dem titul: obras varias de Francisco Lopez de Zarate, zusammen gedruckt worden. *Nicol. Anton* bibl. Hisp.

Zarbien, ein König derer Gordier eines volcks in Armenien, war dem Tigranes zinsbar, von dessen ober=herrschafft und tyranney er sich gerne loß machen wolte. Er schloß dahero heimlich mit dem Römischen General Lucullus ein bündniß, mit der bedingung, daß dieser ihn davon befreyen solte. Allein Tigranes erfuhr solches, ehe noch die Römer in Armenien ankamen, und ließ den Zarbien mit seiner gantzen familie umbringen. Lucullus aber rächete seinen tod, und ließ ihn prächtig begraben, auch ihm ein kostbares grabmahl aufrichten. *Plutarchus* in Lucul.

Zarkat, ein festes schloß nebst einem flecken in Ober=Ungarn in der Grafschafft Kalo, an der schwartzen Keres, welches die Kayserlichen an. 1710 den malcontenten mit accord abnahmen. Nicht weit davon bey Giula liegt die see Czarkat. *Europ. Fam.* th. 10 p. 165.

ZARLIN, (Joseph) ein Italiäner von Chioggia, aus dem Venetianischen gebürtig, war der Signorie zu Venedig Capell=Director, und machte sich absonderlich durch die grosse wissenschafft, so er in der music besaß, berühmt. Mersennus und Albertus Bannus halten ihn unter allen denen, so von der music geschrieben, vor den gelehrtesten. Er starb an. 1599 zu Venedig, den 14 febr. seines alters 52 jahr, und wurde in der kirche zu S. Laurentii begraben. Unter seinen schrifften sind merckwürdig: Institutioni harmoniche; demonstrationi harmoniche; supplementis musicali; della patienza; de vera anni forma sive de recta ejus emendatione. Alle seine wercke sind zusammen gedruckt, und zu Venedig in 4 tomis in fol. heraus gekommen. *Thuanus. Albert. Bannus* de musica. *Teissier* eloges des hom. scav.

ZARMIGETHUSA, war vormals die hauptstadt der Dacier, siehe Carlsburg.

ZARNATA, eine stadt in Tzaconia oder Braccio di Maina in Morea, liegt auf einer sehr lustigen höhe, hat fast eine circul-runde figur, und ist ein solcher ort, der beydes durch die kunst und natur sehr ansehnlich gemacht worden. Die Venetianer griffen sie an. 1685 an. Der Capitain-Bassa hatte eine ansehnliche armee, und war nur 5 meilen davon, durffte aber doch den entsatz nicht wagen. Da er sich zurück zog, ergab sich die garnison dem Morosini, da denn nach der getroffenen capitulation 600 mann heraus marschirten, welche an den bewilligten ort gebracht wurden. Der Aga aber, welcher sich befurchte, es möchte ihm seinen kopff kosten, gieng zu den Venetianern über. Morosini ließ eine garnison von 250 mann unter dem Obersten Prastini daselbst zurück. *P. Coronelli.*

ZARZEDAS, s. SARCEDAS.

ZASIUS, (Ulrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde in seiner jugend durch liederliche gesellschafft sehr verführet, weswegen er nachmals die übel angewandte zeit offt bedauerte. Er war an. 1461 zu Costnitz gebohren, und endlich Notarius daselbst. Hernach aber, da er sich einige wissenschafft in praxi erworben, Syndicus zu Freyburg im Brißgau. Er hatte aber schon 30 jahr zurück gelegt, als er dieses amt wieder fahren ließ, die rechtsgelahrtheit zu studieren anfieng, und es in kurtzer zeit so weit brachte, daß er die stelle seines lehrers vertreten, und öffentlich lesen konte. Drauf wurde er Doctor, und Professor juris zu Freyburg, da er mit unglaublichem applausu lase, bis er an. 1535 in dem 75 jahre seines alters allda starb. Man hat ihn vor den Monarchen unter den Teutschen Rechtslehrern seiner zeit gehalten, und recht bewundert. Nun war er zwar dabey so bescheiden, daß er auch andrer lob mit vergnügen anhörte, und wol verdiente männer selbst gerne heraus strich; er konte aber keinen wiederspruch vertragen, daher er seine meynungen mit grosser hartnäckigkeit vertheidigte. Gegen seine zuhörer war er überaus leutselig, und gar nicht neidisch: denn er hätte ihnen gerne alle seine wissenschafft in einem tage beygebracht, wenn es nur möglich gewesen wäre. Er war so beredt, daß er auch ohne sich darauf zu schicken, recht wol peroriren kunte, und die lebhafftigkeit seines verstandes, verließ ihn in seinem alter eben so wenig als sein trefliches gedächtniß. Er konte die einsamkeit gar nicht leiden, sondern war gern in gesellschafft seiner freunde, insonderheit aber gelehrter leute, die recht gern mit ihm umgiengen: denn er war aufrichtig, lustig, und ließ gerne mit sich reden. Er lebte prächtig, und übernahm sich in essen und trincken dergestalt, daß er ungemein dicke wurde, und überaus hefftige gichtschmertzen sich zuzog. Er war ein sonderlicher freund Erasmi, welcher in einem seiner briefe klagt, daß er der angenehmen gesellschafft des Zasii deswegen nicht geniessen könne, weil derselbe ein wenig taub war, Erasmus aber eine zu schwache stimme hatte. Der religion nach war zwar Zasius ein catholick, er hielt aber von Luthern so viel, daß er ihn den phœnix unter den theologis nennte, auch viele seiner schrifften, sonderlich den Commentarium über die epistel an die Galater recommendirte. Dieses ist auch die ursache, warum des Zasii wercke in den indicem expurgatorium gekommen. Cornelius Agrippa setzte ihn unter die Triumviros Reip. literariæ seiner zeit, und meynte: daß, was Budæus bey den Frantzosen, oder Alciatus bey den Italiänern wäre, dasselbe sey Zasius bey den Teutschen. Die schrifften, so er selbst heraus gegeben, sind diese: Intellectus legum singulares; commentaria in l. 2 de origine juris; tractatus substitutionum; tractatus de Judæorum infantibus baptizandis; apologia contra Eccium; item, contra Stellam Aurelienſem; epitome in usus feudales. Die übrigen, so er selbst nicht zu ende gebracht, und welche erst nach seinem tode heraus gekommen, den erwähnten aber gar nicht gleich geachtet werden, sind folgende: Summa in digestum vetus; lecturæ aliquot in titulos primæ partis digesti veteris, & in titulum, si certum petatur; item super tit. de actionibus in institutis; consiliorum l. 2. *Adami* vit. Juris Consult. *Panciroli* de clar. leg. interpr. *Erasmus* epist. l. 3 ep. 39 l. 7 ep. 11 l. 10 ep. 24. *Seckendorff* de Luther. *Teissier* addit. aux elog. tom. 1 p. 520, 521 & 3 p. 293 sqq.

ZASIUS, (Johann Ulrich) des ietzterwehnten Ulrici sohn, war an. 1521 zu Freyburg im Brißgau gebohren, und hernach auf der universität zu Basel Doctor worden, allwo er auch viel jahre die rechte lehrte. Von dar kam er an den hof Kaysers Ferdinanndi I, der ihn zu seinem Hof=Rath machte. Maximilian II beehrte ihn mit gleicher charge, und hatte er den berühmten Seldium zum collegen, mit dem er auch auf das vertraulichste lebte, und so zu sagen, eines todes starb. Denn als sie beyde an. 1565 den 26 may von Ebersdorf, wo der Kayser sich dazumal aufhielte, aus dem Rathe wieder nach Wien fuhren, rissen die pferde aus, daß sie also beyde genöthiget wurden, einen unglücklichen sprung zu thun. Seldius blieb gleich todt, Zasius aber verletzte sich gefährlich, und zwar innerlich im haupte, woran er auch nach einiger zeit starb. Man schreibet

bet ihm catalogum legum antiquarum zu, und hat er auch sonst etliche schrifften seines vaters ans licht gestellet.

Zaslau, ein klein Hertzogthum, mit einer stadt gleiches namens, in der Polnischen landschafft Volhynien, an dem fluß Horin, nahe bey dem Hertzogthum Ostrog, gelegen.

Zastrow, eine der ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in Pommern, allwo sie sich in 3 haupt-linien, als 1) in die zu Beerwalde im Stettinischen, 2) zu Dopperpole, und 3) in die Wolgastische vertheilet. Deren alter stammsitz aber ist Kelpin, 2 meilen von Neustettin gelegen. Claus von Zastrow war zu Hertzogs Bogislai III zeiten Land-Rath. Johann bekleidete um das jahr 1630 die charge eines Hertzoglichen Schloß-Hauptmanns und Cammer-Raths zu Stettin. An. 1641 war einer dieses geschlechts Chur-Brandenburgischer Rath. Er ward in dem gedachten jahre an den ehemahligen Stadthalter der Marck Brandenburg, Fürsten von Schwartzenberg, nach Spandau geschickt, und als er über dessen tafel ein gewisses gesundheitsglaß anzunehmen sich entschuldigte, von des Fürsten Cammerjuncker einem von Lehndorf, auf der stelle erstochen. Der thäter ward zwar arretirt, nachdem aber der Fürst selbst in 2 tagen darauf mit tode abgieng, ward er in der confusion in einem kasten aus dem gefängniß, und folgends aus der festung getragen, und also heimlich in freyheit gebracht. Um die mitte des 17 seculi hat sich diese familie auch in Ober-Sachsen auf dem Rittersitze Cannewurf ansäßig gemacht, und war Nicolaus von Zastrow anfangs Fürstlicher Sächsischer Obrist-Lieutenant, hernach Hof-Marschall zu Halle, Ober-Hauptmann in Thüringen und Amts-Hauptmann zu Weissenfels ums jahr 1659. Bald darauf bekleidete Otto von Zastrow die stelle eines Cammerjunckers an dem Hertzoglichen hofe zu Zeitz. *Micrælius.*

Zatmar, oder Szakmar, lat. Szakmarium, eine kleine aber wolbefestigte stadt auf dem Ober-Ungarischen gebürge, an den gräntzen von Siebenbürgen, ist die haupt-stadt von einer eigenen gespanschafft. Die stadt Szakmar liegt auf einer insul, welche der fluß Samoswitz machet, und gegen über ist Nemethi, welche beyde örter bey dem land-tags-schluß zu Preßburg an. 1715 mit unter die Königlichen städte aufgenommen worden. Szakmar hat vormals ein schloß gehabt, so der familie Bathor von Somlo gehöret. An. 1565 hat es der Kayserliche General Lazarus Schwendi erobert, und eine neue festung bauen lassen. An. 1660 kam es nach des Fürsten von Siebenbürgen tode, wieder an den Kayser, welcher eine starcke besatzung dahin gelegt. *Szentyvani* miscel. regni Hung. *Articuli Posoniens.* art. 109. *Baud. du Val.*

Zatmarbania, eine stadt in Siebenbürgen, in einer Graffschafft gleiches namens, an den Ober-Ungarischen gräntzen, bey dem fluß Zazurd, gelegen.

ZATOR, eine stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft von Cracau, an der Weixel zwischen der stadt Cracau, und dem Hertzogthum Schlesien, dazu es ehemals gehört, liegt in der gegend, da die Skanda und Weixel zusammen fliessen. Das dabey liegende land wird das Hertzogthum Zator genennet. Der König Sigismundus I maste sich die oberherrschafft darüber an, und belehnte damit den Fürsten Janusium, welchen 40 jahr hernach sein diener auf der jagd ermordete, und weil er keine erben hatte, so zog die cron Polen dieses land ein, und incorporirten es ihrem Reich. *Pistoris* script. rer. Polon. *Lucæ* Schles. merckw.

ZATUS, Hertzog der Lazer, eines volcks in Persien, kam zum Kayser Justino nach Constantinopel um das jahr 520, und hielt um den Königlichen titul, wie auch um die tauffe, an. Der Kayser empfieng ihn mit vieler ehrbezeigung, ließ ihn tauffen; und gab ihm die Königliche crone und mantel. Als nun Zatus wieder zurück in sein land kam, führte er die Christliche religion ein, und ließ seinen unterthanen das evangelium predigen, welche alle nach seinem exempel den Christlichen glauben annahmen. *Zonaras. P. Diaconus.*

ZAVISSA, eine von den ältesten Adlichen familien in Polen, deren güter in Reussen, Podolien und Pocutien gelegen. Sie ist eine von den ersten gewesen, welche die Rußische religion verlassen, und die Catholische angenommen. An. 1380 ist einer von Zavissa, als Bischoff zu Cracau bekant gewesen, von welchem besonders. Zu den zeiten Königs Sigismundi Augusti hat sich einer dieses geschlechts im kriege, als Hauptmann, berühmt gemacht. Johann war an. 1657 Notarius des Groß-Hertzogthums Lithauen, und an. 1667 desselben Ober-Marschall. *Dlugossi* hist. Pol. t. 2. *Okolski* orb. Pol. tom. 2.

ZAVISSA, Bischoff zu Cracau, war ein sohn Dobeslai, Castellans zu Cracau, und stund bey dem Könige Ludovico in grossem ansehen. Als er das Bischöffliche amt drittehalb jahr verwaltet hatte, brach er auf seinem gute Dobrowoda an. 1380 den hals, indem er einer jungen bauer-magd auf dem heuboden nachklettern wolte. Sein leichen-begängniß soll mit ungemeiner pracht vollzogen, dabey aber diese stimme der teufel gehöret worden seyn: Proficiscamur meretricatum. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 10 p. 55. *Sarnic.* annal. Pol. l. 7.

ZAVOLHA, der name einer horde in der wüsten Tartarey. Eine horde aber ist nichts anders, als eine gesellschafft von Tartarn, welche um bequemlichkeit der weyde willen ihre wohnörter verändern. Die horde von Zavolha ist in der nachbarschafft des flusses Obi gegen das Tartarische meer oder den nordlichen Oceanum zu. *Thevenot.*

Zbaraß, ein ort in Polen, an den Volhynischen und Podolischen gräntzen gelegen. Er ist mit dem titul eines Hertzogthums beehret worden, und ehemals eine freystadt gewesen, welche einen absonderlichen district unter sich gehabt. Anietzo gehört sie unter den district von Krzemenec oder Cremen.

ZBARASKY, (Janussius) Hertzog zu Zbaras in Volhynien, woselbst das schloß Zbaras lieget, welches Fedor oder Theodor, Fürst zu Nietwiz, so an. 1435 gestorben, erbauet, davon diese Hertzoge den namen führen. Gedachter Fedor war ein sohn Coriburs, der in der tauffe Demetrius genennt worden, Königs Vladislai Jagellonis in Polen bruder, und wurde an. 1399 von den Tartarn erschlagen. Von diesem nun sind so wol die Hertzoge zu Zbaras als zu Wisnioweck entsprossen. Janussius, Hertzog zu Zbaras, erlangte seines vaters Starostey zu Crzemenez, hatte den namen eines berühmten kriegsmanns, und wie an. 1572 nach des Königs Sigismundi Augusti in Polen tode, die sachen bey dem interregno in diesem Königreich sehr verwirrt waren, war er unter den Reußischen Magnaten derjenige, so die meisten kriegs-völcker zusammen bringen, und im nothfall hülffe schaffen konte, wie er denn auch seine sorgfalt und aufsicht vor sein vaterland würcklich sehen ließ. König Stephanus in Polen nahm ihn in den Reichs-Senat, und machte ihn zum Woywoden zu Braclau, dem er, nebst seinem bruder, Hertzog Stephano, Palatino zu Trotzen, in dem kriege wider den Großfürsten der Moscau, sonderlich bey Toropocz, bey eroberung Sokol, und in verwüstung der Czerneczowischen landschafft, der er mit feuer und schwerdt dermaßen zugesetzt, daß sich fast kein Moscowiter mehr dürffen sehen lassen, grosse dienste gethan, und bey Velitolve, als General die Königliche armee geführet. Von diesem Könige ward er auch folgends zu den friedens-tractaten mit Moscau gebraucht, und als Gesandter zu dem Groß-Fürsten Johann Basilowiz geschickt, der eidlichen beschwerung des friedens beyzuwohnen. Dem König Sigismundo III kam er an. 1592 mit ansehnlichen kriegs-völckern wider die Tartarn zu hülffe, und an. 1594 ward ihm das commando wider die rebellischen Cosacken und die ihnen assistirende Tartarn aufgetragen, die er auch demüthigte, und sich viel ruhm erwarb; wie er denn die Tartarn in ihren öfftern einfällen allemal glücklich repousirte, ihnen ihren raub abjagte, sie einst bis gen Zaßlau verfolgete, und den von ihnen belagerten Palatinum zu Kiow, Hertzog Constantinum zu Ostrorog, entsetzte. Diese seine sieghaffte actiones bewegten König Sigismundum III von ihm zu sagen, er wäre eines Königreichs würdig, und daß er ihm an. 1606, in dem auffstande vieler Polnischen Herren, den man den Rokos hieß, vor allen andern das Generalat über seine armee anvertraute. Er brachte es auch durch seine autorität so weit, daß als er bey Janow an der Weixel, gegen der conföderirten ihre völcker bereits in schlacht-ordnung gestanden, dennoch durch sein zureden die zum fechten begierige soldaten dergestalt zurücke gehalten wurden, daß sie wider ihre eigne freunde und landsleute nicht zu dem gefechte kamen, sondern daß durch des Palatini zu Podlachien vermittelung im freyen felde unvermuthlich ein vertrag erfolgete. Er war vermählt mit einer Fürstin aus Reussen vom geschlecht Oretvertinsky, mit welcher er 2 söhne, Hertzog Georgen und Christophorum, gezeuget. Er starb an. 1608, und hatte zum successor in der Woywodschafft zu Braclau Johannem Potocki. Von den söhnen ist Christophorus, als Obrister Reichs-Stallmeister von Polen, zu Konska Wola den 6 mart. an. 1627 in dem 47 jahre seines alters gestorben; Georgius aber ist als Castellan von Cracau, und der letzte von dieser alten familie mit tode abgegangen. *Stan. Starovolscii* monum. Sarmatar. p. 141, 152. *Piasecii* hist.

ZBIGNEUS, Sbigneus, ein natürlicher sohn des Polnischen Hertzogs Vladislai Hermanni, ward an. 1096 in Sachsen in ein kloster gesteckt, damit er nicht mit der zeit dem ächten sohne Boleslao wegen der regierung händel machen möchte. Es hielten sich aber damals viele Polen in Böhmen auf, welche auf veranlassung des Cracauischen Woywodens Setegs, der bey Vladislao viel zu sagen hatte, dahin waren vertrieben worden. Dieselben stifftete der Böhmische Hertzog Bretislaus an, daß sie Zbigneum aus dem kloster nahmen, ihn vor ihren Hertzog erkanten, und in Schlesien einen einfall thaten. Vladislaus versuchte hierauf durch Abgesandte, Zbigneum auf bessere gedancken zu bringen, und da solches nichts helffen wolte, jagte er ihn aus Breßlau, dessen er sich bemächtiget hatte, mit gewalt heraus. Dieser zog hierauf die Preussen und Pommern an sich, und lieferte dem vater bey Krußwick eine schlacht, hatte aber das unglück geschlagen und gefangen zu werden. Dem ohngeachtet stellte ihn Vladislaus, auf vorbitte vieler Polnischen Magnaten, wiederum auf freyen fuß; und weil er wol sahe, daß Boleslaus sich mit Zbigneo nicht vertragen würde, so theilte er noch bey seinem leben Polen unter sie, so das Zbigneus Pommern und ein theil von Groß-Polen davon trug. Allein da dieser Boleslao viel in den weg legte, büssete er an. 1107 alles wieder ein, und muste zufrieden seyn, daß ihm das leben geschencket, und nur Masovien wieder eingeräumt wurde. Endlich, da er sich zu keiner ruhe bequemen wolte, sahe er sich genöthiget, sein vaterland mit dem rücken anzusehen. Nun erhielt er zwar an. 1116 pardon, ward aber nachgehends von den soldaten hingerichtet, oder, wie einige wollen, geblendet, wovon er kurtz hernach seinen geist aufgab. Es überfiel hierauf Boleslaum dieses mordes wegen eine grosse angst, weswegen er erstlich zu S. Adelberto nach Gnesen, hernach zu S. Stephano nach Ungarn, und letztens zu S. Ægidio in Franckreich barfuß und in einem Münchs-habite wallfahrten anstellete. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 4.

Zborow, eine kleine stadt in Polen, in Klein-Reussen in der Woywodschafft Lemberg, davon eine Adeliche familie den namen führt, von welcher Martin an. 1560 Castellan von Cracau ein vater gewesen 1) Petri, Woywodens von Cracau; 2) Johannis, Castellans von Gnesen und General-Feldmarschalls; 3) Andreæ, Königl. Poln. Hofmarschalls. *Sarnicii* descr. Polon.

Zdiars

Zdiarski von Zdiar, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, deren stamm-tafel Balbinus mit Johann Smikuski von Zdiar anfänget, der sich wider die Hußiten wohl verhalten, und auf den an. 1430 gehaltenen landtage den land-frieden befördert. Von seinen nachkommen war Tiburtius Kaysers Rudolphi II Cammerherr. Florian Gotthard, Kayserlicher Rath und Hauptmann des Slaner Crayses, starb an. 1604. Er war ein großvater Florian Getzrich, ersten Grafens von Zdiar, und Kayserlichen Raths, welcher Frantz Adamum gezeuget. *Balbinus* tab. stemmat. P. 2.

ZEA, siehe ZOA.

Zeb, ein land in Africa, in Biledulgerid, hat eine stadt dieses namens, und wird in der Lateinischen sprache Zebam und Zebes genennet.

ZEBEDEUS, war der vater der beyden Apostel Johannis und Jacobi. *Matth.* 20 v. 20.

Zeben, oder Czeben, lat. Cibinium minus, ist die letzte und kleinste unter den 5 Königlichen städten in Ober-Ungarn, und zwar in der Zipser-Landschafft, an dem fluß Tariza, gelegen. In der benachbarten gegend wächst sehr guter saffran, auch eine grosse menge von andern früchten, absonderlich von pflaumen. Sie hat unterschiedenemal durch feuersbrünste viel ausgestanden, ist auch etlichemal, und unter andern mit accord an. 1663 im oct. von den Türcken erobert worden. Die haupt-stadt in Siebenbürgen, welche sonst Hermanstadt heist, wird gleichfalls Zeben, und auf Lateinisch Cebenium majus, genennet.

Zebu oder Cebu, eine insul auf dem Indianischen meere, mitten unter den Philippinischen insuln, wird von den Spaniern Isla de los Pintados genennet, weil die einwohner zu der zeit, da sie entdeckt wurde, ihre angesichter mit unterschiedlichen farben anzustreichen pflegen. Bemeldte Spanier erbaueten die stadt Jesus auf der westlichen küste. Daselbst machte Ferdinandus Magellanes freundschafft mit dem Könige der insul, welchen er in des Königs von Castilien schutz nahm, und für ihn wider den König von Matan krieg führte, worinnen Magellanes an. 1520 umkam.

Zech, Zäch, eine Freyherrliche familie, welche viel hundert jahr in der Steyermarck floriret, und sich von ihrem sitze Löbenig beygenamet. Dionysius war an. 1440 Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran. Christoph, Coadjutor des Bischoffs zu Seccau, gieng an. 1509 mit tode ab. An. 1675 ist eine Freyherrliche familie, Zech von Trybach, in die land-matricul von Tyrol aufgenommen worden; und scheinet, daß sie eine branche von dieser in der Steyermarck sey. Von derselben war Anton Dominicus an. 1700 Canonicus zu Brixen. *Brandis.* Tyr. ehrenkräntzl.

Zechau, eine Adeliche familie in Meissen, von welcher Wolff Dietrich auf Zechau, Podersau und Risma an. 1580 Fürstl. Hof-Marschall zu Altenburg, und ein andrer dieses namens an. 1695 Forst- und Wildmeister zu Gräfenthal gewesen. *Müller* annal. Sax.

Zeckelheid, ein etwas befestigter ort in Ober-Ungarn, nahe bey S. Job, und etwan 4 Teutsche meilen nordwärts von Groß-Waradein, gelegen. Er hat einige belagerungen ausgehalten, aber auch unterschiedene mal bald den Türcken, bald den Teutschen und bald den malcontenten sich ergeben müssen.

Zeckler, lat. Siculi oder Ciculi, eine von den 3 nationen, (die andern beyde sind die Sachsen und die Ungarn,) aus welchen das Fürstenthum Siebenbürgen bestehet. Den namen legen die meisten also aus, daß er so viel bedeute, als übrig geblieben; weil nemlich die vorfahren dieses volcks, als um das jahr Christi 471 ihre landsleute, die Hunnen, sich aus Ungarn, wohin sie einen einfall gethan, wiederum zurück nach Scythien gewendet, ungefehr 3000 mann starck, in der gegend, welche ietzo Siebenbürgen heist, zurück geblieben. Andre räumen zwar deren ursprung von den Hunnen ein, leiten aber ihren ietzigen namen von dem Ungarischen wort Szekhelly, d. i. ein ort des lagers, her, und dieses mit desto grösserer wahrscheinlichkeit, weil noch heutiges tages ihr gebiete in gewisse Szeken oder sitze, eingetheilt wird. Dieselbige heissen 1) Orbay, 2) Kezdy, 3) Szepsi, 4) Csik, 5) Kaszon, 6) Giorgio, 7) Udvarhely, 8) Maros, 9) Aranyas. Alle diese 9 sitze, nur den letzten ausgenommen, welcher etwas abgesondert liegt, befinden sich an den Carpathischen gebürgen bey den Moldauischen gräntzen. Die besten örter heissen: Udvarhely, Maros-Vasarhely, Csik, und Kezdy-Vasarhely. Zu Maros-Vasarhely, (auf Teutsch der ferne Neumarck) stellen die Zeckler ihre absonderliche national-versammlungen an. Sie geniessen mit den Sachsen und Ungarn in allen stücken gleiche rechte und freyheiten, welche man zwar ihnen (den einigen sitz Aranyas ausgenommen) auf einem an. 1562 zu Segesvar oder Scheßburg gehaltenen landtage, wegen ihrer vielfältigen widersetzlichkeiten entzogen, bald aber wieder einzuräumen genöthiget worden. Sie sind fast insgesamt entweder der Catholischen, oder der Reformirten, oder der Arianischen lehre zugethan, und im übrigen weder was die sprache und die art zu schreiben, noch was die kleidung, noch was andre gebräuche anlangt, von der Ungarischen nation unterschieden. Auch die beschaffenheit des landes (nur, daß selbiges nicht so gar fruchtbar ist,) kömmt mit den andern theilen, woraus Siebenbürgen bestehet, gar sehr überein. *Reichersdorf* chorograph Transsylvan. *Valentini Franckii* origines nation. in Transsylv. *Isthuanf.* de reb. Hung. *Zeiler.* descr. Hung. *Igaszfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Zedamet, fieng das Königreich der so genannten Cheriffs an, welche sich unvermerckt der Königreiche Marocco, Fez und Taffiler &c. bemeisterten. Er begab sich anfänglich in eine wüsteney, um ein einsames leben zu führen, und gab vor, daß er von Mahomet herstammte. Damit er sich nun mehr und mehr erhöhen möchte, fieng er einen krieg an wider die Portugiesen und andre Christen, und reitzte durch diesen schein seines eyfers auch seine beyde söhne dazu an. Er bewerckstelligte sein vorhaben, sich auf den thron zu setzen, durch gewalt und heucheley, und setzte sich so feste, daß die nachfolge in dem regiment auf seine erben, unter dem titul Cheriffs fiel, welcher so viel als weise männer heissen soll. *Leo Africanus* l. 2 c. 31 & l. 4 c 26.

Zedekias, der letzte König in Juda, so zuvor Mathathias hieß, war A. M. 3405 nach dem Jochenia auf den thron erhoben worden. Seine geschichte stehen im andern buch der Könige. *Jerem.* 34 seq. *Joseph.* antiq. *Torniel* & *Salian.* V. T.

Zedlitz, Czedlitz, eine uralte Adeliche und theils Freyherrliche familie, welche von langen zeiten an in Schlesien wichtige güter besessen. Ihren ursprung scheinet sie in Meissen, und von den Sorben Wenden (wie die endigung itz anzeiget) gehabt zu haben, wie denn ein Rittergut Zedlitz, unweit Borne gelegen, so das stammhauß derselben mag gewesen seyn, auch findet man Seyfrieden von Zedlitz nebst andern vornehmen Meißnischen von Adel in einem confirmations-briefe Marggraf Dietrichs zu Meissen, an. 1216 dem kloster Altenzelle ertheilet, als zeugen angeführet. Bald darauf hat sich diese oberwehnte familie in Böhmen, (worinnen auch unterschiedene Ritter-güter Czedlitz anzutreffen) Schlesien, Lausitz rc. ausgebreitet. Petermann von Zedlitz war an. 1347 unter der Hertzogin Agnes Landschreiber der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und hat diese nachricht verzeichnet hinterlassen, daß sein älter großvater Tietz oder Dietrich Zedlitz um das jahr 1200 als ein edler Ritter aus dem Vogtlande in Schlesien gekommen sey, sich zu Mehwaldau im Hirschbergischen niedergelassen, und 3 söhne gezeuget habe, durch welche dieses geschlecht sehr weitläufftig in Schlesien ausgebreitet worden, wie denn sehr viel berühmte und bey kriegs- und friedens-bedienungen vornehme leute daraus entsprossen. Wolff ist an. 1360 Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz, und Bernhard von Zedlitz an. 1369 Burggraff zum Fürstenstein in Schlesien gewesen. Otto von Zedlitz wird an. 1408 unter die Amts-Hauptleute des Budißinischen Crayses gezehlet, welche charge auch Simon an. 1420 in dem Görlitzischen Crayse verwaltet. Sigismund von Zedlitz ist 110 jahr und sein sohn George 108 jahr alt worden, der letztere soll 180 descendenten gesehen haben. An. 1480 verwaltete Heinrich von Zedlitz die stelle eines Fürstlichen Raths und Landes-Hauptmanns zu Liegnitz, er commandirte an. 1488 den Liegnitzischen Adel, und conjungirte sich mit Matthia Hunniade in Ungarn, wider Hertzog Hansen zu Glogau, und erhielt nebst dem Ungarischen Obristen von Haugwitz, bey Heyna einen herrlichen sieg wider die Böhmen. Christoph von Zedlitz und Giersdorf, Ritter, ward an. 1529 in der belagerung vor Wien von den Türcken im ausfallen in seinem küriß gefangen, vor den Türckischen Kayser geführet, von dem Ibrahaim Bassa an seiner tafel gespeiset, und nachdem er mit 2 rothen sammeten cafftans regaliret worden, dimittirt und bis in die stadt Wien begleitet. Wentzel auf Eichholtz, Hertzoglicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, hat um das jahr 1590 gelebet. In dem 17 seculo haben unter andern floriret George Rudolph auf Brieg, des Fürstenthums Wohlau Landes-Verweser an. 1611. Wentzel auf Schönau, Kaysers Ferdinandi II Hof-Cammer-Rath, und des Saganischen Fürstenthums Landes-Hauptmann an. 1618. Ernst auf Lelpe und Blumenau, der Fürsten und Stände in Schlesien Kriegs-Obrister und der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester an. 1620. Christoph auf Binowitz, Hertzoglicher Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann an. 1656; Lorentz auf Kaysdorf, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuer-Einnehmer an. 1659, und Nicolaus auf Wilckau und Frauenhayn, der gedachten Fürstenthümer Ober-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester, Königl. Mann Rechts-Beysitzer, Hofmeister und Hofrichter an. 1666. An. 1716 starb Otto Friedrich von Zedlitz auf Sabitz und Knignitz des Fürstenthums Liegnitz Landes-Deputirter, welche charge auch Abraham von Zedlitz auf Kottwitz, der an. 1718 gestorben, bekleidet hat. Die branche, so den Freyherrlichen character (den sie von dem Kayser Rudolpho II erhalten) führet, stammet aus dem hause Neukirch, in dem Jaurischen Fürstenthum gelegen, ab, und besitzet die Herrschafften Kratzgau, Rosenau, Schilda, Bolckenhayn rc. in den Fürstenthümern Jauer und Schweidnitz. Siegmund, erster Freyherr von Zedlitz, war Schlesischer Cammer-Præsident und Kayserlicher Rath. Alexander Sigismund, Freyherr von Zedlitz und Neukirch, hatte an. 1612 die ehre Rector Magnificus der universität zu Franckfurt an der Oder zu seyn. Rudolphus wird unter diejenigen Baronen gezehlet, welche dem Kayser Ferdinando II in der Böhmischen unruhe an. 1618 getreu verblieben. Ladislaus, Kayserlicher Rath und Comtur der Rhodiser Ritter-häuser zu Leonberg und Goldberg, residirte um diese zeit zu Nimmersatt. Ferdinandus, Kayserlicher Rath und Lehns-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, lebte um das jahr 1670. Noch an. 1719 florirten 1) Sigismund Seyfried, Freyherr von Zedlitz auf Hermanswalde rc. als Ober-Rechts-Beysitzer der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer; 2) Hans Friedrich von Zedlitz auf Gerschdorf rc. der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landesältester und Königl. Mann-Ge-

rechts-Assessor. *Grossers* Lausitz. *Krausens* præf. der Schaffgottischen geneal. pag. 5 sqv. *Sinapii* Schles. curios.

Zeeland, eine von den vereinigten Niederländischen Provintzen, führt den titul einer Graffschafft, und hat ihre benennung daher bekommen, weil sie gleichsam in der see liegt. Sie bestehet aus 15 oder 16 kleinen insuln, worunter die vornehmsten sind: Walcheren, Duyveland, Beveland, Schouwen, ꝛc. Die städte sind Middelburg, Vließingen, Veere, Tolen, Goel, ꝛc. Diese landschafft liegt zwischen Holland, Flandern, Brabant und dem Teutschen meere. Es sind 8 bemauerte städte, und 102 dörffer darinne gewesen, deren anzahl aber durch unterschiedliche wasserfluthen, sonderlich durch diejenigen, welche an. 1304 und an. 1509 geschehen, sehr verringert worden. Sie hat 2 Gouverneurs, welche Rentmeister genennet werden. Die einwohner treiben grosse handlung, und sind der fischerey sehr ergeben. *Guicciardinus* descriptio Belgii.

Zeeland, (Neu-) ein groß stück landes von Süd-America, so an. 1642 durch die Holländer entdeckt worden, ist von dem stillen meer südwärts entlegen, und eine ziemliche ecke ostwärts von Neu-Guinea und den Salomonis insuln.

ZEGABENUS, (Georgius) ein Griechischer autor, hat etliche Griechische wercke in das Lateinische übersetzt, worunter auch Constantini Cæsarei de Romana historia liber ist. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebt. Ein andrer gleiches namens hat verse geschrieben, von dem man aber weiter nicht zu sagen weiß. *Vanprit.* supplem. biblioth. Gesner. *Leo Allatius* diatr. de Georg.

Zegedin, (Stephanus) wurde zu Segedin, einer stadt in Nieder-Ungarn, gebohren. Sein rechter namen war Kis, welchen auch seine familie geführt. Er legte sich auf das studiren, gieng nach Wittenberg, und hörte daselbst D. Luthern und Melanchthonem sehr fleißig. Von hier begab er sich wieder nach Ungarn, und lehrte hin und wieder die Lutherische religion. Als er Prediger zu Calmantzeme war, wurde er von den Türcken gefangen, in welcher gefangenschafft er lange verharren, und viel grausamkeit erdulten muste. Er unterließ aber dennoch nicht in etlichen häusern einiger privat-personen, so ihn auf erlaubniß der Türcken zu sich kommen liessen, zu predigen. In dieser seiner sclaverey schrieb er etliche wercke, und unter andern locos communes theologiæ. Nach seiner befreyung war er eine lange zeit zu Ofen in Ungarn, und zu Pest Prediger. Er starb aber zu Kevin in Ungarn an. 1571, nachdem er 67 jahr alt worden. Seine wercke sind: Analysis in Psalmos; in Esaiam; in Jeremiam; in Ezechielem; in Threnos; in Danielem; in novum testamentum; tabulæ analyticæ; quibus exemplar sanorum sermonum de fide, charitate & patientia fideliter declaratur; speculum Romanorum Pontificum cum quæstionibus quibusdam de traditionibus Pontificiis; assertio de Trinitate.

Zegzard, lat. Comitatus Simigiensis, wird eine Nieder-Ungarische Graffschafft oder Gespanschafft genennet, welche zwischen den Graffschafften Pelicz, Stuhlweissenburg, Sigeth und Tolna, wie auch dem Donaustrom, liegt, und durch den fluß Zarwiza bewässert wird. Dombe und Ozora sind die vornehmste örter darinnen, neben welchen auch Czackenthurn, Simonthorna und Caposwar zu mercken sind, wiewol diese letztern nicht zu dieser, sondern zu den benachbarten Graffschafften, von einigen gerechnet werden.

Zegzeg, ein Königreich in der Africanischen landschafft Nigritien, welches an den fluß Niger, wie auch an die Königreiche Guber, Benin und Zanfarra gräntzt. Es soll voller gebürge seyn, und die hauptstadt wird gleichfalls Zegzeg genannt.

Zehdenick, eine kleine stadt, nebst einem amte, 4 meilen von Ruppin, nicht weit von dem ursprunge der Havel, an den gräntzen der Ucker- und Mittelmarck, gelegen. Es befindet sich daselbst ein Adlich Fräulein-Stifft, welches ehemals ein Nonnen-kloster gewesen.

Zehmen, eine alte, ansehnliche Adliche familie in Meissen und in dem Hertzogthum Gotha, welche sich auch in Preussen ausgebreitet, und daselbst seit 200 jahren die vornehmsten chargen bekleidet hat. Es scheint, daß sie Meißnischer ankunfft und deren stammhauß das Rittergut Zehmen in dem amte Leipzig sey, als in welcher gegend gegen Borna und Altenburg die von Zehmen von sehr langen zeiten viele und wichtige güter besessen. Adolph von Zehm, Gräflicher Mansfeldischer Hauptmann, lebte an. 1486, und hinterließ 2 söhne, Volckmarn und Andreas Sebastian.

Volckmar von Zehmen auf Oelschau ward ein groß-vater George Ernsts auf Weißbach, welcher hinterlassen 1) George Philippen, der cron Schweden und des Protestirenden bundes Obristen, der an. 1634 Commendant und Hertzoglicher Kriegs-Rath zu Coburg worden. 2) Volckmar Hildebranden auf Weißbach, der seinen stamm fortgesetzet, und ein groß-vater worden George Ernsts, Fürstlichen Gothischen Ober-Hof-Marschalls und Ober-Steuer-Directoris des Fürstenthums Altenburg, so noch an. 1717 floriret.

Vorgedachter Andreas Sebastian von Zehmen auf Neudeck ward ein vater Moritz Bastians auf Neumühl und Eldra, Chur-Sächsischen Ober-Aufsehers der Elster-flösse, dessen sohn, Hanß Sebastian, Chur-Sächsischer Obrister, hat Hanß Sebastian den jüngern auf Marckersdorff, Weissendorff und Eilbitz hinterlassen, der an. 1702 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Hofmeister verstorben, Hanß George auf Lauterbach und Eilbitz, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Vice-Cammer- und Berg-Raths-Præsidenten und Cammerherrn, nach sich lassend. *Gotha* diplom.

ZEIAM, ein Printz von Mequinezia in Africa, wurde von Mahumet, dem Könige von Fez, seinem vetter, aus seinem vaterlande verjagt, und begab sich nach der stadt Azamor in das Königreich Marocco, auf der Africanischen küste gegen das Atlantische meer zu. Als er aber das erwartete tractament daselbst nicht antraff, flohe er in Portugall, und beredete den König, daß er Azamor zu erobern suchen möchte. Hierauf schickte der König unter dem commando Johannis Meneses eine armee dahin. Als aber diese vor der stadt erschien, stund Zeiam, seinem versprechen nach, dem Meneses nicht bey, sondern vereinigte sich mit den Azamorianern, und that mit ihnen einen ausfall auf die Portugiesen, hatte aber das unglück, daß er geschlagen wurde, und 1400 Azamorianer auf dem platze verlohr.

Zeil, ein schloß und marckflecken in Schwaben, an dem fluß Eitra unweit Leutkirchen, gelegen. Vorzeiten war es eine Graffschafft, und starb in dem 13 seculo aus, worauf sie von dem Kayser Ludovico aus Bayern Johanni Truchsessen von Waldburg verpfändet, und von dem Kayser Carolo IV dessen geschlecht, als ein mannlehn, überlassen ward. Es residiret von demselben allhier eine linie, welche sich Grafen von Zeil schreibet. *Crusii* annal. Suev.

Zeiller, (Martin) ein durch viel schrifften bekannter mann, gebürtig aus Steyermarck, war ein sohn Martin Zeillers, welcher Philippum Melanchthonem zum lehrmeister gehabt, und an unterschiedenen orten, zuletzt aber in der stadt Ulm, die stelle eines Predigers bekleidet hatte. Er selbst, ungeachtet er in seiner ersten jugend den gebrauch seines rechten auges verlohren, brachte dennoch eine sehr grosse menge von reisebeschreibungen, topographien, und andern theils historischen, theils geographischen wercken zu stande, und zwar mit einem so allgemeinen applausu, daß viel vornehme und gelehrte leute nicht nur aus Teutschland, sondern auch aus Dänemarck, Schweden, Polen, Böhmen, Ungarn, Italien und Franckreich, ihn zu sehen und zu sprechen verlangten. Im übrigen war er zu Ulm Ephorus des gymnasii, Censor der historischen und philosophischen bücher, wie auch Inspector der teutschen schulen. Er starb an. 1661, in dem 73 jahre seines alters, und endigte mit seinem tode sein geschlecht. *Freher* theatr.

Zeist, oder Seyst, ein schön und prächtig meublirtes schloß in der Niederländischen Provintz Utrecht, ungefähr 5 teutsche viertel-meilen ostwärts, von der stadt dieses namens, in einer sehr anmuthigen gegend, gelegen.

Zeitz, ein schloß in dem Anhältischen und zwar in dem amte Bernburg, welches in dem 15 seculo denen von Trota, hernach denen von Krosigk, weiter denen von Lochau, und endlich dem Churfürsten zu Brandenburg, als ein verledigtes Magdeburgisches lehn, gehöret hat, von welchem es das hauß Anhalt-Dessau, und von diesem Victor Amadeus, Fürst zu Bernburg, an. 1685 erkauffet, worauf dessen anderer Printz, Lebrecht, an. 1699 seine residentz daselbst genommen. *Becm.* Anh. hist. P. 3 p. 140.

Zeitz, lat. Citium, Ciza, eine feine zu dem Stifft Naumburg gehörige stadt, liegt in Meissen an der Elster, 5 meilen von Leipzig und 3 von Naumburg. Sie ist die residentz der jüngsten Sächsischen regierenden linie in dem Albertinischen hause gewesen. Weil aber der letzt regierende Hertzog Moritz Wilhelm an. 1717 zu der Catholischen religion sich bekandt, so hat er auch das Stifft und Bißthum Naumburg aufgegeben, seine residentz zu Weida im Osterland aufgeschlagen, und dahin auch seine erblands regierung verleget. Den namen Zeitz wollen etliche von der alten Heydnischen göttin Ziza, andere von Zizo, einem Arminischen Obristen, herleiten. Gewiß ist, daß es ein Wendischer name, weil die Wenden hie herum gewohnet haben. Heinrich der I hat sie zu erst an. 924 mit mauern umgeben. Da noch die Catholische religion hier florirte, gieng eine starcke wallfahrt hieher, indem die Jungfrau Maria gar viele sonderbahre wunder hieselbst solle gethan haben. Jetzo ist auch noch ein Lutherisches Stifft hier, so das kleine respectu des Naumburgischen genennet wird. Das schloß ist sehr wohl gebauet, wie auch die darinn befindliche dom-kirche, so ist auch ein gutes gymnasium allhier. *Ditmari* chron. *Langii* chron. Citiz. *Albini* Meisn. chron. Topogr. Sax. sup. *Knaut* prodrom. rer. Misn.

Zeitz, die linie der Hertzoge von Sachsen-Zeitz, hat Mauritius, des Churf. Joh. Georgii I jüngster sohn, gestifftet. Er war an. 1619 gebohren, und 1647 zum Stadthalter der Balley Thüringen verordnet. An. 1653 bekam er die administration des Stiffts Naumburg auf gewisse masse von seinem vater würcklich eingeräumt, wozu er schon an. 1622 von dem Dom-Capitul eventualiter postuliret worden, und residirte darauf zu Naumburg, bis die zu Zeitz neu erbaute residentz, die Moritzburg genannt, an. 1663 fertig war. Krafft des väterlichen testaments und der darauf erfolgten haupt-vergleichung erhielt er nicht nur das Stifft Naumburg, Zeitz, Osterfeld, Heinsburg, Saleck und Schönburg, darüber ihm die pure postulation, jedoch mit restriction auf die religion und primogenitur, an. 1658 eingehändiget worden; sondern auch an andern erblanden, als in Thüringen, die Herrschafft und ämter Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra; im Voigtlande die städte und ämter Voigtsberg, Oelsnitz, Arnsdorff, Marck Neukirchen, Plauen, Gefäll, Paussa; im Neustädtischen crayß oder Osterlande die städte und ämter Neustadt, Arnshaugk, Triptiz, Auma, Weida, Mildenfurth und Ziegenrück; im Hennebergischen aber der Albertinischen linie antheil, welcher hernach bey der mit der Ernestinischen linie getroffenen Hen- nebers

nebergischen theilung an. 1660 bestanden; in städten und ämtern Schleußingen, Suhla, ämtern Kündorff, Benshausen, klöstern Rohr und Bessera. Hierauf hat Hertzog Moritz seine erb-landes-theilung zu Naumburg angestellet, und mit besagter Stiffts-regierung conjungiret, auch an. 1663 beyde nach Zeitz als seiner residentz verleget. Er brachte auch an. 1662 von Churfürst Joh. Georg II das amt und stadt Pegau, im Leipziger crayß gelegen, wiederkäuflich an sich. Im Frantzösischen kriege an. 1674 und folgenden jahren ist er mit zu felde gegangen, und hat die Sächsischen trouppen am Rheinstrom commandiren helffen. Zu vorhero als sein bruder Churfürst Joh. Georg II an. 1658 dem wahltag Kaysers Leopoldi persönlich beywohnte, vertrat Hertzog Moritz indessen die Stadthalterschafft in Sachsen, und hielt sich damahls mit seiner gemahlin zu Dreßden auf. An. 1669 wurde er vormund des jüngern Printzen zu Sachsen-Altenburg, und vermählte sich im übrigen dreymahl: 1) An. 1650 mit Sophia Hedwig, einer tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg und mutter zweyer kurtz lebenden Printzen, die an. 1652 verstorben. 2) An. 1656 mit Dorothea Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Weimar tochter, so ihm 8 kinder gebohren, und an. 1675 gestorben. 3) An. 1676 mit Sophia Elisabetha, Hertzogs Philippi Ludovici von Hollstein-Wiesenburg tochter, die an. 1684 ohne kinder das zeitliche gesegnet. Er selbst ist an. 1681 in dem 62 jahre seines alters ihr in der ewigkeit voran gegangen. Von seinen kindern verheyrathete sich Erdmuth Dorothea nach Merseburg an Hertzog Christian. Christian August hat die Catholische religion angenommen, worauf er Sub-Diaconus und Canonicus zu Cöln und Lüttich, und Dom-Probst zu Cöln worden. An. 1696 ward er Bischoff zu Raab in Ungarn, an. 1699 Domherr zu Regenspurg und Kayserlicher geheimter Rath, an. 1704 Administrator des Ertz-Stiffts Cöln oder Præsident des Staats-Raths daselbst, an. 1706 Cardinal des Römischen Stuhls, Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn und Primas Regni desselben Königreichs. Friedrich Heinrich bekam eine apanage und residirte anfänglich zu Pegau, hernach zu Neustadt an der Orla, und starb den 18 dec. an. 1714 auch daselbst, nachdem er sich zweymahl verheyrathet gehabt 1) mit Sophia Angelica, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Bernstadt tochter, die an. 1700 ohne kinder ihr leben beschlossen. 2) Mit Anna Friderica, Hertzog Philipp Ludwigs zu Hollstein-Wiesenburg tochter, von welcher noch ein Printz Moritz Adolph übrig, so den 1 dec. 1702 gebohren und die Catholische religion vor kurtzem angenommen hat. Der älteste Printz aber, Moritz Wilhelm, succedirte Hertzog Moritzen in der regierung. Er war den 12 mart. an. 1664 gebohren, und wurde an. 1682 zum Administrator des Stiffts Naumburg postuliret, trat auch nach erlangter majorennität die regierung seiner länder an. 1685 selbst an. Von seinen kindern, die er mit Maria Amalia, König Friedrichs in Preussen schwester, gezeuget, ist noch eine Printzeßin am leben, die an. 1717 an Printz Wilhelm von Hessen-Cassel, General-Lieutenant der Holländischen cavallerie, vermählet worden. Siehe Moritz Wilhelm.

ZELA oder ZIELA, ein kleiner ort in Cappadocien, war vormals ein Bischöflicher sitz unter das Ertz-Bißthum von Amasia gehörig. Allhier schlug Cæsar Pharnacen, den König von Ponto, als dieser einen einfall in Cappadocien that. Von welchem erhaltenen siege Cæsar an den Römischen Rath schrieb: veni, vidi, vici, weil nemlich die victorie so geschwind erhalten worden, daß kommen, sehen und überwinden fast zu gleicher zeit geschehen. *Strabo. Ptolemæus. Plutarchus.*

Zelking, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von Ottmaro von Schlierbach, der an. 1213 gelebet, und sein stammhauß Schlierbach an dem Rheine in dem amte Moßbach gehabt, hergeführet wird. Desselben sohn, Conradus, hat das in Unter-Oesterreich unweit Melck gelegene schloß Zelking an sich gebracht und den namen davon angenommen. Ludwig Wilhelm, Richard, Erhard Wilhelm und Albert Wilhelm haben ihr geschlechte zu anfang des 17 seculi fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. I.

Zell, eine stadt im Hertzogthum Lüneburg, so bis an. 1705 eine residentz der von ihr benamten Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg gewesen. liegt 10 meilen von Lüneburg und eben so viel von Bremen; von Braunschweig aber 6 meilen, in einer zwar sandigen, aber doch fruchtbaren gegend, bey dem zusammenfluß der Fuhse und Aller, welches nicht allein gute fischerey und wässerung vor die gärten, sondern auch gute commodité zur schiffarth, sonderlich zum kornhandel aus dem Braunschweigischen lande auf der Weser nach Bremen giebt. Es wird schon in urkunden vom jahr 1203 eines orts, der Zelle oder Tselle heisset, gedacht, wodurch aber das dermalige dorf verstanden wird, so Alten-Zell heisset, und eine viertel meile von unserm Zell liegt, welches auch eine zeitlang zum unterschied Neu-Zell oder das neue Weichbild genennet worden. Diese stadt nun ist erst von 1292 an von Hertzog Otten zur stadt gemacht, und mit den privilegien der stadt Lüneburg versehen worden. Nachgehends hat sie sehr zugenommen, nicht allein an wolgebaueten häusern in der stadt, sondern es befinden sich vor dem alten Zellerthor alleine 3 vorstädte, der Kreis, die Blumelage, und der Marsch genannt. Die häuser aber vor dem Wester-Zeller- und Herlensthor sind gleich wie ein theil von einer andern vorstadt die Frietzenwische genannt, im 30 jährigen kriege zu bequemlichkeit der fortification abgerissen, und in die so genannte Neustadt versetzet worden. In der pfarr-kirche zu Zell haben von an. 1478 an unterschiedene Hertzoge von Lüneburg ihr begräbnis. Das nahe an der stadt gelegene Fürstliche schloß ist an. 1485 von Hertzog Heinrichen und seiner frau mutter Anna von Nassau erbauet, und mit einer schloß-capelle, schönen gallerien, 4 thürnen, starcken wall, 4 rundelen und einem breiten wassergraben versehen worden. Es sind ehedessen unterschiedene klöster in der stadt gewesen, sonderlich ein Franciscaner-kloster, so an. 1452 Hertzog Friedrich der ältere daselbst gestifftet, und nach abgelegter regierung darinnen leben wollen, welchen vorsatz er aber, wie an seinem ort gedacht worden, wegen frühzeitigen absterbens seiner söhne, wieder ändern müssen. Doch nach erfolgter reformation, so auf Hertzogs Ernesti befehl durch Urbanum Regium, ersten General-Superintendenten zu Zell, vorgenommen worden, hat es mit diesem kloster, wie mit andern dergleichen anstalten, ein ander aussehen gewonnen. Es ist etwas besonders, daß diese stadt weder sonsten, noch in dem 30 jährigen kriege von den feinden überfallen worden; sondern so wol die Fürstliche Herrschafft als die unterthanen sicherheit allhier gefunden. *Zeiler* topogr. Brunsw.

Die Zellische linie der Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, so, wie gedacht, an. 1705 ausgestorben, ist unter dem artickel Braunschweigisch geschlecht genugsam beschrieben.

Zell, ist eine kleine stadt in der Schwäbischen landschafft Hegow, an den gräntzen von der Schweitz. Nahe darbey liegt ein ziemlich grosser see, welcher gleichsam ein stück von dem Boden-see ist, und von diesem ort der Zeller-see, sonst aber auch der Unter-see, genennet wird. Auf demselben liegt die insul Reichenau.

Zell, am Hammerspach, ein Reichs-städtlein in Schwaben, in der Mordenau gegen dem Rhein gelegen, ist Catholisch, und wider die ausländischen gerichte privilegiret. An. 1632 ward der ort von den Schweden eingenommen. Es steht im übrigen unter Oesterreichischen schutz. *Merian* top. Suev. *Knipsch.* de C. I. l. 3 c. ult.

Zella, insgemein Probst-Zella genannt, zum unterscheid der auch in Thüringen gelegenen örter Paulin-Zella und Zella St. Blasii, davon jenes ein Schwartzburgisches amt, dieses aber Sachsen-Gothaisch ist. Probst-Zella ist ein dorf und amt, so mit den ämtern Saalfeld und Gräfenthal gräntzet, und, wie diese, dem Hertzoge von Sachsen-Saalfeld Ernestinischer linie zugehöret. Es ist ehemals eine Probstey allhier gewesen, die vom Stifft Saalfeld dependirt hat. Nach der hand an. 1536 hat Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, Graf Albrechten von Mannsfeld, und nach ihm seinen sohn, Grafen Vollrath, damit beliehen. Doch als die Grafen von Mannsfeld solches an den von Thümau bringen, und verkauffen wolten, haben es die gebrüdere Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere, Hertzoge von Sachsen, um das jahr 1563 ein und den kauf über sich genommen. Daher es geschehen, daß an. 1566 das amt Zella, bey dem mutschier- und absonderungs-vergleich zwischen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mitlern und Johann Wilhelmen, Hertzogen von Sachsen, in den so genannten Coburgischen theil, und also Hertzog Johann Wilhelmen zugekommen, der auch das kaufgeld abgetragen, und darum hat nachgehends, als vermöge des Speyerischen abschieds an. 1570 Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen, mit seines bruders Johann Friedrich des mitlern söhnen, Johann Casimirn und Johann Ernsten, eine erbliche landes-theilung gemachet; Hertzog Johann Wilhelm das amt Zella, wie das vorwerck Bolstett im amt Volckerode, mit der wüstung Brußel zum voraus bekommen, und ist also auf seine Fürstliche descendenten gekommen. *Spangenb.* Mannsfeld. chr. p. 699. *Hænns* Coburg. chr. 2 p. 186 seq. *Mülleri* annales p. 154 seq.

Zeller von Leubersdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche darinnen von alten zeiten an den Adelstand geführet. George Zeller lebte um das jahr 1422. Nachgehends findet man, daß Conrad an. 1490 Rentmeister zu Landshut und ein vater Leonhardi, Hertzoglichen Bayerischen Cammer-Præsidentens, gewesen; dessen sohn Conradus, Chur-Bayerischer Cammer-Præsident und Pfleger zu Mosburg, Lazarum, Freyherrn von Kleinstetten und Pflegern zu Aichach gezeuget, welcher Christoph Conraden, Chur-Cölnischen Truchseß, hinterlassen, dessen beyden söhne Johann Sigmund, Dom-Probst zu Freysingen, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimer Rath, und von dem erstern hofe gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, und Frantz Xaverius Antonius Zeller, Freyherren von Leubersdorf, florirten um das jahr 1708. Sonsten findet man auch folgende aus dieser vornehmen familie in den geschichten aufgezeichnet: Nicoln, der an. 1483 als Abt des closters S. Trutpert verstorben; Conraden, welcher an. 1529 die von den Türcken belagerte stadt Wien tapffer defendiren helffen; Leonharden, der an. 1642 als Kayserlicher Obrister von den Schweden in einem treffen in Hessen gefangen worden; Georgen, der an. 1620 Kayserlicher Cammerherr und Jägermeister gewesen; und Johann Casparn, Fürstlichen Würtembergischen geheimden Rath und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Christoph Heinrich Zeller, Freyherr von Ettmannsdorf, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hofrath, wie auch Fürstlicher Bambergischer und Badenischer geheimder Rath und Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1709 scheinet auch hieher zu gehören. *Seyfert* in der ahnen-tafel derer von Memmingen.

Zellerfeld, siehe Cellerfeld.

ZELOTÆ oder Zeloten, waren eine rotte von zusammen gelauffenen gottlosen volck unter den Jüden zu Jerusalem, welche A. C. 7 zu erst bekannt wurden. Ihr urheber war Judas, ein Galiläer. Sie waren so eyffrig vor ihre freyheit, daß sie lieber die grausamste marter ausstunden, als iemand den titul eines Herrn beylegten. Sie wurden zwar damals bald zerstreuet, allein unter der regierung des Kaysers Nero rottirten sie sich von neuen zusammen, und verübten allerhand boßheiten. Sie mischten sich unter das volck und ermordeten diejenigen, so ihnen nicht an-

stun-

stunden, mit heimlichen dolchen, die sie zu solchem ende stets bey sich führten. An. 60 vermehrte sich ihre anzahl so sehr, daß sie auch anfiengen, die dörffer auszuplündern und in die asche zu legen. An. 66 bemeisterten sie sich des schlosses Masade, nahe bey Jerusalem, und tödteten die darinnen zur besatzung liegende Römer. Als endlich unter der regierung des Kaysers Vespasiani dessen sohn Titus in Judæa den krieg wider die Jüden fortzusetzen ankam, zogen sie sich in Jerusalem zusammen, und nahmen den tempel ein, nachdem sie vorher das platte land gantz verwüstet hatten. Weil sie nun allhier gantz unerhörte gottlosigkeiten begiengen, nöthigte solches den Hohenpriester Ananum, daß er das volck in einer rede ermahnte, wider die bösewichter die waffen zu ergreiffen, welche den tempel in eine citadelle verwandelten, und ihn zum sitz ihrer tyranney machten. Den namen Zeloten hatten sie deswegen angenommen, weil sie dem volck weiß machen wolten, dasjenige, was sie thäten, geschähe aus einem zelo oder eyffer für die ehre Gottes, ungeachtet sie die heiligsten dinge schändeten, und einen Hohenpriester aus ihrem mittel durch das looß zu erwählen suchten. Das volck ließ sich durch Anani wichtige gründe bewegen, die waffen zu ergreiffen, um diese Zeloten hinweg zu schlagen. Als sie nun an einander geriethen, vergossen sie viel blut, und die Zeloten wurden aus dem äussern hofe des tempels getrieben. Da man sie nun in dem innersten hart belagerte, kamen ihnen die Idumäer zu hülffe, schlugen das vor dem tempel liegende volck hinweg, vereinigten sich mit den Zeloten, bemeisterten sich der stadt, und tödteten den Hohenpriester Ananum nebst noch einem andern Priester, Jesus genannt. Nachdem sich die Idumäer wieder zurück gezogen hatten, setzten die Zeloten ihre gewaltthätigkeiten noch immer fort, welches verursachte, daß unterschiedliche Jüden, um sich wider ihren grimm in sicherheit zu setzen, sich den Römern unterwarffen. Diese aufrührische gesellen zertheilten sich in 2 rotten. Joh. Giscala war das haupt der einen, welcher seine tyranney in Jerusalem verübte. Diejenigen, so sich von ihnen nach Alexandrien in Egypten retiriret hatten, an der zahl 600, sind alle niedergemacht worden, weil sie nach ihrer gewohnheit auch daselbst hatten aufruhr anrichten wollen. *Josephus* de bello Judaico l. 6. *Guil. Selden.* otior. theol. l. 4 exerc. 1.

ZEMBLA, oder ZEMBRE, ein see in Africa gegen dem ursprung des Nili zu, und ein fluß in Mesopotamien, welcher in drey arme zertheilet wird, die Cuama, Espiritu-Santo und Los Infantes genennet werden.

ZEMBLA, oder Neu-ZEMBLA, lat. Nova Zembla, ein nordliches land, welches durch die meer-enge von Waigats von der nordlichen gegend von Moscau abgesondert wird. Einige halten davor, es sey eine insul auf dem eiß-meere; andre hingegen sagen, daß es gegen osten zu an die grosse Tartarey stosse. Die Holländer geben vor, daß niemand in Europa etwas davon gewust habe, ehe sie selbiges an. 1594 entdecket, da sie einen weg nach Japan und China suchten. Denn nachdem sie viel ungemach ausgestanden, landeten sie endlich den 29 aug. 1596 an der nordlichen küste dieses landes an. Weil nun ihr schiff in dem eise eingefroren war, kamen sie an das ufer, und baueten daselbst eine kleine hütte, worinnen sie den winter zubrachten, bis auf den 29 junii an. 1597, da sie denn fast unglaubliche kälte ausstunden, die so groß war, daß ihr brandtewein dadurch seine krafft verlohr, ja, daß auch so gar ihr athem gefror, und eines daumens dicke an dem dache der hütten hieng, ungeachtet sie immerfort feuer hatten. Der ort, wo sie bleiben musten, war gantz wüste; maßen daselbst nichts zu sehen war, als ungemein grosse bäre und wölffe, da sie dann genug zu thun hatten, sich wider selbige zu wehren; wie denn auch drey von ihren leuten durch selbige zerrissen und aufgefressen wurden. Diese thiere leben sonst von dem fleische der weissen füchse, die sie fangen. Die sonne lässet sich über dem dasigen horizont von dem 4 nov. an bis zum anfange des februarii nicht sehen; und diese gantze zeit über, als die Holländer sich da befanden, war es nacht. *Joan. Isaacus Pontanus* rerum Amstelodamens. l. 2 c. 20 seqq. *Megiserus* in der beschreibung der neuen nord-welt. *Bleau* geograph. *Martiniere* voyage.

Zemblianer, ein nordliches volck, wohnen in Nova Zembla, um die meer-enge von Waigats. Sie sind sehr klein, haben aber grosse köpffe, breite gesichter, und sehr kleine augen. Einige haben keine bärte. Ihr haar ist schwartz, und ihre haut gleichfalls etwas schwärtzlich. Sie haben kleine hüttgen, worinnen sie sich im winter aufhalten, und machen sich röcke von see-kalb-fellen oder von vogel-federn. Ihre waffen sind pfeile mit fischbeinen gespitzt. Von den ribben und häuten der fische machen sie auch kleine kähne, welche 10 oder 12 schuh lang, und so leicht sind, daß ein Zemblianer, wenn ihn iemand auf dem wasser verfolget, seinen kahn, ruder und alles mit einander nimt, und auf das land fliehet. Sie beten die sonne und den mond an, wie auch die stöcke von bäumen, welche sie, wie menschen, bilden, wovor sie hernach auf ihren knien sehr andächtig beten. In den seen, welche an diese küsten stossen, findet man allerley meer-wunder, unter andern auch einige, welche die Holländer Walrussen oder Morsen, andre aber see-pferde oder see-elephanten nennen. Diese fische sind so groß und starck, als unsre ochsen. Ihre haut gleichet der haut der see-hunde, woran sehr kurtz haar ist. Ihr maul siehet aus, wie der rachen eines löwen, und hat zwey zähne, welche zwey schuhe lang, und so weiß, als ein helffenbein sind. Sie haben keine ohren, sind vierfüßig, und hecken nur eins oder zwey kleine Walrussen aus. Sie wältzen sich sehr gerne auf dem eise herum, werffen, wenn sie einige fischer kommen sehen, ihre jungen in die see, und widersetzen sich den kähnen ihrer verfolger. *Bleau* geogr. *Martiniere* voyage.

ZEMES, siehe ZIZIME.

Zemlyn, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, welche zwischen den Graffschafften Abaviwar, Borsod, Zabolk, Berckliz und Ungwar liegt, und durch die flüsse, Teys, Horat, Bodroch und Swarzo bewässert wird. Der vornehmste ort, welcher an dem fluß Bodroch sich befindet, heist gleichfalls Zemlyn.

ZEMONICO, eine festung in Dalmatien, 7 meilen von Zara, wurde von den Venetianern an. 1573 den Türcken eingeräumet. Als aber an. 1647 der Proveditor Foscoli sahe, was vor grossen schaden die Türckische garnison der umher liegenden landschafft zufügte, nahm er solche den Türcken wieder ab, und ließ so dann das fort niederreissen. An. 1682 war Assan Begh Durach mit einer grossen anzahl von Türcken willens, sich hieselbst wiederum feste zu setzen; allein sie wurden alle von den Morlacken niedergemacht. *Coronelli* descript. Mor.

Zeng, Seng, Signa, lat. Senia, eine stadt und festung in Morlachia, dem südlichen theil von Croatien, an dem meer-busen Carnero gelegen, und dem hause Oesterreich gehörig. Sie hat einen guten hafen, und einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro stehet. Um das jahr 1539 gehörte sie dem Grafen von Frangipani, und wurde von dem Groß-Sultan Solyman, als ein theil von Ungarn, welches er dazumal grösten theils erobert hatte, prætendirt. Dieses bewog den Kayser Ferdinandum, daß er diesen ort in seine eigne hände nahm. Ihre einwohner, und diejenigen, welche in derselben gegend wohnen, werden Uscochi genennet, und sind die ärgsten seeräuber auf dem golfo di Venetia. *Valvasors* Crain. l. 13.

Zenge, eine Adliche familie in Thüringen, von welcher Lucardus Zenge, ein Kriegs-Officier, an. 1490 gelebet. Dessen enckel, Christoph zu Obern-Gebra, war um das jahr 1586 Gräflicher Schwartzburgischer Ober-Hauptmann und Rath, und ist ein oberälter-vater worden Burchardi, Gräflichen Gleichischen Land-Drosts auf der festung Pyrmont, und Ernst Melchiors auf Hallungen. Des letztern sohn, Friedrich Burchard auf Hall, Landdrost zu Pyrmont und Gräflich-Gleichischer Hofmeister, zeugte Krafft Melchiorn, welcher an. 1640 als Hertzoglicher Stallmeister zu Eisenach mit tode abgegangen. Sein sohn, Elias Longinus, hat unter andern schönen folgende hinterlassen: 1) Moritz Krafften, der an. 1702 als Königl. Poln. Obrister; 2) Gustav Ernsten, der jahres drauf als Hauptmann, und 3) Christophen, der an. 1715 ebenfalls als Hauptmann mit tode abgegangen.

In Bayern ist eine Adeliche familie Zenger von Trausnitz bekannt, deren stamm-reihe Bucelinus mit Wolfgang Zengern von Rappurg an. 1300 anfänget, und solche bis um die mitte des 17 seculi ausführet. *Gotha diplom.* *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 322.

ZENIAL, des Persischen Königs Usum Cassan sohn, wurde von seinem vater an. 1473 mit einer mächtigen armee abgeschickt, Trebisonde anzugreiffen, und hatte auch anfangs gut glück. Denn nachdem er in Cappadocien gekommen war, schlug er 40000 Türcken, welche von Cassmorat Bassa commandiret wurden, den er gefangen bekam. Nachgehends schlug er den Mahomet Bassa und ein corpo von 35000 mann. Dieses trieb ihn an, daß er mit Mahomet II in person sich in ein treffen einließ, welcher aber seine gantze armee zunichte machte, und ihn selbst mitten in dem hitzigsten gefechte tödtete. Dieses treffen schwächte gleichwol Mahomets armee ziemlich, und machte, daß Usum Cassan den muth sehr sincken ließ. *Boissat* hist. de S. Jean de Jerusalem l. 6.

ZENICETUS, ein berühmter seeräuber, welcher auf dem berge Olympus eine festung erbaute, gantz Lycien, Pamphylien und Pisidien durch immerwährende einfälle verheerte, endlich aber von P. Servilio Isaurico geschlagen, und ohne hoffnung einiger hülffe hart belagert wurde, da er dann sich und seine familie verbrannte. *Strabo* lib. 4.

ZENO, ein Griechischer Kayser, Isauricus zugenamet, vermählte sich mit Ariadne, Leonis des alten tochter, und zeugte mit ihr einen sohn, welcher, als er zum nachfolger in der Kayserl. regierung erklärt worden, nur 10 monate hernach lebte, und wie einige wollen, soll Zeno selbst, um allein zu regieren, ihm gifft beygebracht haben. Als bald hernach Basiliscus merckte, daß des volcks liebe gegen diesen ihren lasterhafften und liederlichen Herrn sehr verringert war, entschloß er sich, ihn der Kayserlichen würde zu berauben, wodurch Zeno in eine so grosse furcht gesetzt wurde, daß er von Constantinopel hinweg flohe, iedoch bald hernach wieder zurück kam, nachdem er den General Hermatium Basiliscum durch geschenckte bestochen hatte. Hierauf stellte er sich an, als ob er ein guter Christe wäre, und gab ein edict, Henoticum genannt, heraus, um die rechtgläubigen und ketzer mit einander zu vereinigen, welches aber den gesuchten zweck nicht erreichte. Als er einstens die fallende sucht, mit welcher er beladen war, bekommen hatte, und vor todt gehalten wurde, ließ die Kayserin Ariadne, um seiner loß zu werden, ihn alsobald in sein grab bringen. Als er aber eine zeitlang darinnen gelegen hatte, bekam er die sprache wieder, und fieng an zu schreyen, daß man ihn heraus nehmen solte. Die von der Kayserin daselbst hingesetzte wacht gab zur antwort, daß schon ein andrer an seine statt erwählt wäre. Hierauf sagte er: es liegt nichts dran, nehmt mich nur heraus, und bringt mich in ein kloster, daß ich darinnen meine lebens-zeit vollends zubringen möge. Allein sie lachten ihn nur aus, so, daß er endlich in raserey starb, nachdem er seine pantoffeln und hände gefressen hatte. Zonaras erzählet seinen tod anders, nemlich, daß Zeno, als er seiner gewohnheit nach truncken gewesen, als todt niedergefallen, und von Ariadne in solchem zustande begraben worden sey. Dieses geschahe an. 491, in dem 65 jahre seines alters. *Evagrius* l. 3, c. 1, 3, 8. *Marcellinus* in chron. *Procopius* histor. Vandal. lib. 1. *Theophanes* ad ann. 467. *Nicephorus* l. 16 c. 1 seqq. *Zonaras.* *Cedrenus.* *Baronius* &c.

ZENO, Bischoff zu Verona in dem dritten oder vierdten seculo, wird weder von Eusebio noch von Hieronymo in die zahl der kirchenscribenten gesetzt. Inzwischen haben wir 90 sermones, so ihm zugeschrieben werden. Allein, wie etliche davon aus dem Basilio übersetzet, andre aber aus den wercken des Hilarii genommen sind, also sind viele darunter, welche der chronologie nach viel neuer seyn müssen, weil darinnen einer gewissen art von ketzern gedacht wird, welche nicht gläuben wollen, daß der sohn dem vater gleich ewig sey. Vielleicht ist dieser Zeno eben derjenige, dessen Ambrosius, indem er an Siagrium, den Bischoff zu Verona, geschrieben, erwehnet hat. Insgemein glaubet man, daß er unter der regierung des Kaysers Galieni den märtyrer-tod erdultet, wie denn Gregorius M. würcklich von ihm als einem märtyrer redet. Allein vor der zeit Lipomanni, Bischoffs zu Verona, hat die clerisey dieser stadt den Zeno nur bloß als einen bekenner verehret; es kan auch wohl seyn, daß er unter Juliano Apostata gelitten. *Ambrosius* ep. 64. *Gregor. M.* l. 3 dial. *Paul. Diaconus* hist. Lombard. l. 3 c. 23. *Herman* in chron. *Onuphrius* l. 4 c. 6. *Ughellus* tom. 5 Ital. sacr. *Baron. Sixtus Senensis. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Miræus.*

ZENO, Bischoff zu Tyro, wohnte an. 381 dem ersten Concilio zu Constantinopel mit bey, und verordnete Johannem Chrysostomum zum leser zu Antiochien in abwesenheit des Meletii, der allda Patriarche war. Er starb an. 384. Socrates hat ihn ohne grund zum Bischoff von Jerusalem gemacht. *Socrates* l. 6. *Nicephorus* l. 13 c. 2.

ZENO, gebürtig aus Cypern, lehrte in dem vierten seculo zu Alexandria die artzeney-kunst, und hat den Oribasium nebst vielen andern gelehrten leuten zu schülern gehabt. Ob er wohl ein Christe war, so stund er dennoch bey dem Juliano Apostata in gutem ansehen. Suidas meynet, er sey von Sardis aus Klein-Asien gewesen, und schreibt ihm viele bücher zu. Vielleicht ist er eben derjenige, dessen wercke man in einem buche findet, so den titul hat: medicinæ principes. *Suidas.*

ZENO, ein heydnischer Philosophus, gebürtig von Citium, einer stadt in Cypern, stifftete die Stoische secte, welche ihren namen von der στοᾶ oder dem bedeckten gange bekam, allwo er zu Athen öffentlich lehrte. Er war durch einen sturm in den hafen Pireum getrieben worden, weswegen er hernach den winden offt danckte, daß sie ihn dahin geführet. Als ihm einstens ein oraculum die todten-farbe recommendiret, hat er sich dem studiren ergeben, weil er dadurch die bleiche farbe verstanden, welche die studierende durch ihr immerwährendes sitzen zu bekommen pflegen. Er hörte den Crates, als er aber dessen unverschämtes wesen nicht vertragen konte, gieng er zum Stilpo, Xenocrates und Polemo in die schule; worauf er, wie gedacht, eine eigne secte anfieng, welche zwar das meiste von der Cynischen behalten, aber doch in dem punct von der äuserlichen erbarkeit und höflichkeit davon abgegangen. Er lehrte also zu Athen mit grossem zulauff, und gerieth in solches ansehen, daß ihm die schlüssel der vestungen anvertrauet, und ihm zu ehren eine eherne statue aufgerichtet, er selbst aber mit einer güldenen crone beschenckt wurde. Der König Antigonus war so offt sein zuhörer, als er nach Athen kam. Nachdem er 98 jahr frisch und gesund gewesen und 58 jahr gelehret, fiel er, und brach einen finger, worauf er sich mit einem strick von dem leben halff. Von seinen vielen schriften ist nichts mehr vorhanden; doch wissen wir von seinen philosophischen sätzen sonderlich folgende puncte: daß er die philosophie in drey theile, nemlich in die physic, ethic und logic eingetheilet; den höchsten Gott als den allgemeinen welt-geist, und also die welt als ein thier, das gemüthe des menschen aber als ein stück des göttlichen wesens angesehen; daß er zwey gleich ewige principia behauptet, Gott und die materie, deren jenes thätig, und dieses nur leidend sey; daß er alles an ein unveränderlich verhängniß gebunden; und zum endzweck der philosophie gesetzt, der natur gemäß leben, wodurch er die tugend verstanden, als in welcher er allein die höchste glückseligkeit finden wollen. Er meynte, alle sünden und laster wären gleich; der schmertz sey nichts böses; der leib sey kein theil des menschen, sondern nur ein gefängniß der seele, daher sich ein weiser nach gewissen umständen wohl umbringen dörffe, ja zuweilen müsse, etc. *Diogenes Laertius* l. 7 segm. 1 sqq. *Cicero* de finib. l. 2 c. 21 l. 3 c. 1 l. 4 c. 2, 3, & 4; de natura Deorum l. 1 c. 7 & 14; academ. quæst. l. 2 c. 4 & 43; quæst. Tuscul. l. 1 c. 9 l. 1 c. 12; de finib. l. 5 c. 27, 28; orat. pro Muræna c. 29. *Suidas. Lipsius* manud. ad phil. Stoic. l. 3 diss. 7.

ZENO, von Elea, ein berühmter Griechischer Philosophus, so in der 79sten olympias floriret, war des Parmenides discipul, und wie einige meynen, gar von ihm an sohnes statt angenommen. Er war schöne, und wo wir etlichen scribenten glauben, so hat ihn Parmenides mehr geliebet, als es ihm geziemet. Man macht ihn zum erfinder der dialectic, oder vielmehr zu der sophistischen zanck-kunst, indem er sich derselben bloß bediente, um allen zu widersprechen, nicht aber um die wahrheit an das licht zu bringen. Er war willens, sein vaterland in freyheit zu setzen; als aber sein vorhaben entdeckt ward, erwieß er sich in der grausamsten marter, so ihm der tyrann anthat, als einen hertzhafften Philosophum. Inzwischen konte er dennoch keine schmähungen leiden. Denn man erzählet, daß als ihn einer damit angegriffen, er sich sehr erzürnet, und denen, so ihm solches vor übel gehalten, diese antwort gegeben: wenn ich gegen die schmähungen unempfindlich wäre, so würde ich auch unempfindlich seyn, wenn ich gelobt würde. Er hat von der einigkeit, unbegreifflichkeit und unveränderlichkeit aller dinge mit dem Xenophanes und Parmenides fast einerley gedancken gehabt. Ja man beschuldigt ihn, daß er gelehret: es sey gar nichts in der welt, welches aber einige gelehrten nicht glauben wollen. Inzwischen ist gewiß, daß er ein mann gewesen, der gerne durch paradoxa sich groß machen wollen, wie aus den vernunfft-schlüssen erhellet, durch welche er behauptet, daß gar keine bewegung in der welt seyn könne. *Diogenes Laert.* lib. 9. *Apulejus* in apologia. *Plato* in Parmenide. *Aristoteles* phys. l. 6 c. 9. *Athenæus* lib. 2. *Sextus Empiricus* adversus mathematic. *Plutarchus* in Pericle. *Seneca* epist. 88. *Lipsius* manud. ad phil. Stoic. l. 2 dissert. 4. *Bayle.*

ZENO, ein berühmter Epicurer, war von Sidon gebürtig, und lehrete zu Athen die philosophie mit grossem ruhm. Cicero, Cotta und Atticus sind seine zuhörer gewesen, woraus die zeit, wann er gelebt, erhellet. Er pflegte die, von deren meynung er abwich, sehr hefftig durchzuziehen. Ja, er war so verwegen, daß er ein werck wider die mathematischen wissenschafften schrieb, welches Posidonius hernach widerlegte. Es ist von diesen schrifften nichts mehr vorhanden. *Cicero* de nat. Deor. l. 1 de finib. bon. & mal. l. 1. *Menagius* in Laert. l. 10, 2, 25. 7, 35.

ZENO, eines von den ältesten und vornehmsten adelichen geschlechtern zu Venedig. Aus demselben war entsprossen Renier Zeno, welcher an. 1253 nach Marini Morosini absterben zum Doge erwehlt ward. Unter seiner regierung wurden die Genueser 2 mal von der Venetianischen flotte geschlagen, das erste mal bey Tyro an den küsten von Palæstina, und das andre mal bey Trapano in Sicilien. Der Constantinopolitanische Kayser Balduinus II, kam in eigner person nach Venedig, und bat um hülffe wider Michaelem VIII Palæologum, welcher ihn aber nichts destoweniger seiner würde und landschafften an. 1261 beraubte. Renier Zeno starb an. 1268, und bekam zum Successor Laurentium Tiepolo. An. 1205 ward Marinus Zeno als erster Podesta der Republic nach Constantinopel geschickt, von dannen er die 4 metallene pferde, welche noch heutiges tages über dem eingange in die St. Marcus kirche zu sehen sind, nach Venedig gesendet. Um das jahr 1240 war Petrus Zeno General-Capitain zur see wider die Türcken, und zwar der allererste, welchen die Republic Venedig wider diese ungläubige ausgeschickt, denen er auch auf den küsten von Syrien eine ziemliche niederlage beybrachte. An. 1404 commandirte Carolus Zeno die Venetianische flotte, als dieselbe mit der Genuesischen unter dem Frantzösischen Marschall von Boucicaut sich in ein treffen einließ. Beyde theile schrieben sich den sieg zu, und der gedachte Marschall war so übel zufrieden, daß man ihn vor einen überwundenen ausgeben wolte, daß er durch ein ordentlich cartell Carolum Zeno auf ein duell ausforderte, welches aber nicht angenommen ward. An. 1501 starb ein Cardinal aus dieser famile, dessen grabmahl in der St. Marcus kirche sich befindet. Derselbe hat ein gewisses gestiffte gemacht, vermöge dessen noch alle jahr ihm zu ehren, in gegenwart der gantzen Signorie und der fremden Gesanden, eine solenne lob-rede gehalten, nach deren endigung aber einem jedweden anwesenden Nobile ein ducate gegeben wird. Auch so gar einem jeden Ambassadeur, welcher sich mit bey dieser solennität befunden, wird in einem kleinen beutel ein ducate zugesendet. An. 1627 beschwerte sich der Ritter Renier Zeno, welcher an. 1614 als Ambassadeur an den Savoyischen hof war geschickt worden, öffentlich über den damaligen Doge Johannem Cornaro, und gab ihm schuld, daß er wider die gesetze gehandelt, indem er seinen sohn Fridericum die Cardinals-würde annehmen lassen. Hierüber ward des Doge andrer sohn, Georgius Cornaro, dermassen erbittert, daß er ihn umzubringen suchte, wovor man aber ihn degradirte und verbannete. An. 1694 commandirte Antonius Zeno, als General-Capitain bey der eroberung der insul Scio. Viel andre aus der familie derer Zeni haben bey ihrer Republic die höchsten ehrenstellen erlangt. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Sabellic.* hist. de gest. Venet. *Vie du Marechal de Boucicaut. Mercure historique.*

ZENO, (Jacob) war ein enckel des berühmten Venetianischen Admirals Carlo Zeno. Er ward an. 1439 bey dem Pabst Eugenio IV Subdiaconus, nachdem er vorhero zu Padua beyder rechte Doctor worden. Nicolaus V machte ihn erstlich zum Referendario Apostolico und hernach zum Bischoff von Feltri und Belluno, von dannen ihn Pius II in das Bißthum Padua beförderte, allwo er auch an. 1481 am schlage gestorben. Er hat vitas pontificum geschrieben, so aber nicht gedruckt worden, ingleichen vitam Cardinalis Albergati, res gestas Caroli Zeni. *Ughelli* Ital. sacra. *Tomasini* gymnas. Patav. *Vossius* de hist. Latin. Giornale de' letterati t 18 p. 406.

ZENOBIA, die gemahlin Rhadamisti, eines Königs von Iberien, welcher von den Armeniern deswegen, weil er ihren Fürsten getödtet, verjagt worden, begleitete ihren eheherrn auf seiner flucht, ungeachtet sie schwanger war, und stund eine weile alles ungemach aus. Als sie aber schwach wurde, bat sie ihn, daß er sie tödten möchte, damit sie nicht in eine schimpfliche gefangenschafft geriethe. Er sprach ihr zwar einen muth ein, und wolte solches nicht thun; als er aber sahe, daß es mit ihr schon gantz aus war, durchstach er sie. Einige sagen, daß sie an dieser wunde gestorben sey; andre hingegen geben vor, daß sie von einigen schäfern an dem ufer des flusses Araxes gefunden worden, welche, nachdem sie von ihrem stande und unglück nachricht bekommen, sie zu der stadt Artaxata, und von dar zu Tiridates, dem Könige von Armenien, gebracht, der sie aufgenommen und standesmäßig tractiret. *Tacitus* annal. l. 12 c. 51.

ZENOBIA, eine der berühmtesten frauen, so den scepter geführet,

ret, gab vor, sie stammte von den Ptolomäern und Cleopatren her. Sie heyrathete den Palmyrenischen Fürsten Odenat, und hatte zu den grossen siegen, so er über die Perser erhielt, ein grosses beygetragen. Die Römer hatten hierbey keinen schlechten vortheil, weil ihnen hierdurch Orient erhalten wurde, so ihnen Sapor nach aller vermuthung würde genommen haben. Sie wurde auch als Kayserin geehret, nachdem Gallienus, um die dienste des Odenat zu vergelten, ihn an. 264 zum Kayser machte. Nach ihres gemahls tode blieb sie in solcher würde, und regierte sehr rühmlich. Ihre söhne hatten den blossen namen der Kayser, weil sie noch allzu jung waren. Sie erhielt nicht nur die unter des Odenat gehorsam gestandene provintzen, sondern eroberte auch Egypten, und war willens noch mehr zu gewinnen, als der Kayser Aurelianus sie bekriegte, 2 mal aus dem felde schlug, und als sie sich in die stadt Palmyra flüchtete, daselbst belagerte. Sie wehrte sich zwar recht tapffer; als sie aber wohl sahe, daß er nicht abziehen würde, begab sie sich heimlich aus der stadt. Aurelianus, so hiervon nachricht bekam, ließ ihr so geschwinde nachsetzen, daß sie gleich, da sie über den Phrat setzen wolte, eingeholt, und nach Rom im triumph geführet wurde. Valerianus gab ihr hierauf ein vorwerck unweit Rom ein, da sie die übrige zeit ihres lebens in der stille hinlegte. Man muß ihr den ruhm einer schönen, keuschen, gelehrten, mäßigen und hertzhafften frauen lassen. Sie war von farbe etwas bräunlich, hatte schwartze augen, zähne wie perlen, und war ohnstreitig die schönste dame im Orient. Wenn sie bey ihrem gemahl geschlaffen hatte, enthielte sie sich seines ehebettes, biß sie sahe ob sie schwanger sey, oder nicht, und wenn sie sahe, daß die gehörigen zeichen sich nicht einstellten, suchte sie wieder ihres gemahls beyschlaf, daß also der wahre und eintzige zweck ihrer ehelichen liebe die fortpflantzung ihres stammes gewesen. Den berühmten Longinum hat sie zu ihrem lehrmeister gehabt; sie redete vollkommen Egyptisch, verstand Lateinisch, und in dem geschichten der völcker war sie so weit gekommen, daß sie selbst davon einen kurtzen begrif aufgesetzet. Sie lebte mäßig, aber wenn es darauf ankam, konte sie die Perser und Armenier mit vielen trincken niederlegen. Man hat sie aber doch in verdacht gezogen, daß sie in die ermordung ihres gemahls gewilliget, weil er seinen sohn Herodes (den er mit einer andern gemahlin erzeuget) so gar lieb gehabt. So hatte sie sich auch in die religions händel gemischt, und Paulum von Samosata, den das Concilium zu Antiochia verdammt hatte, in schutz genommen; daher man ihn eher nicht von seiner kirche verjagen konte, biß Aurelianus die Zenobia überwunden. *Trebell. Pollio* in triginta tyrannis. *Vopiscus* in Aureliano. *Tillemont* histoire des Empereurs t. 3. *Bayle.*

ZENOBIUS, Bischoff zu Florentz, wurde daselbst aus der vornehmen familie der Hieronymer, so noch heutiges tages allda floriret, gebohren. In dem 18den jahre seines alters nahm er zugleich mit seinen eltern die Christliche religion an, und wurde 2 jahr hernach von dem Bischoff S. Theodoro getaufft. Er that sich folglich durch seine gottesfurcht und andre verdienste so herfür, daß ihn der Bischoff zu Florentz in dem 32sten jahre seines alters zum Archidiacono seiner kirche machte. Er war von natur sehr beredt, deswegen legte er sich aufs predigen, und wurde darinnen gantz unvergleichlich. Um diese zeit wurde die rechtgläubige kirche von den Arianern sehr gedrückt. Hilarius muste aus Poitiers weichen und sich nach Orient verbannen lassen; Athanasium verfolgte man allenthalben, und die 359 Bischöffe und Prälaten, so auf dem Concilio zu Antiochien und Rimini versammlet waren, wurden fast alle gezwungen, das Arianische glaubens-bekänntniß zu unterschreiben, so daß Hieronymus zu sagen bewogen wurde, die gantze welt wäre Arianisch worden. Bey diesem zustande ließ sich Zenobius äuserst angelegen seyn, die wahrheit zu vertheidigen. Er wiederlegte den irrthum der Arianer, und behauptete die autorität des Concilii Nicæni mit grossem eiffer. Er predigte alle tage und stärckte die rechtgläubigen in ihrem glauben. Als ferner der Kayser Julianus auf den thron kam, und sich bemühete, an statt der Christlichen religion die abgötterey wieder einzuführen, predigte Zenobius mit grosser hertzhafftigkeit öffentlich wider diese gottlosigkeit, und sprach seinen zuhörern einen muth zu, daß sie die verfolgung solten geduldig ertragen lernen. Er setzte sich in so grosses ansehen, daß Ambrosius, Bischoff von Meyland, eine genaue freundschafft mit ihm aufzurichten verlangen trug, und als dieser nach Rom zu dem Pabst Damasus kam, rühmte er gegen selbigen den Zenobium dergestalt, daß er ihn zu sich kommen ließ, und zum Diacono der Catholischen kirche machte. Nicht lange darauf wurde er von dem Pabste nach Constantinopel gesandt, um daselbst den orthodoxen glauben wider die ketzer zu behaupten. Nach seiner zurückkunfft erwählte man ihn zum Bischoff von Florentz, allwo ihn die clerisey und das volck mit ungemeiner freude empfieng. Er starb an. 405 den 25 may und sein cörper ward in der ausser der stadt Florentz gelegenen capelle des H. Laurentii beygesetzt. Dieses war eben der ort, dahin er sich bey seinem leben offt begab, und mit Gott unterhielt; dannenhero er auch allda nach seinem tode begraben seyn wolte. Allein das folgende jahr wurde sein leichnam in die cathedral-kirche S. Salvatoris gebracht. *Paulinus* in vita Ambrosii. *Baronius* ad annal. 405. *Ughelli* Italia sacra tom. 3.

ZENODORUS, ein berühmter bildhauer, machte sich unter dem Kayser Nero durch eine erstaunens-würdige statua des Mercurii berühmt, über welche er 10 jahr lang zu Auvergne gearbeitet hatte. Nero, der ihn vor einen vollkommenen meister hielt, ließ ihn nach Rom kommen, damit er seine regierung durch etliche vortreffliche stücke, so die wercke der vergangenen zeiten überträffen, berühmt machte. Allda verfertigte er einen colossum, der den Nero abbildete, hundert und zehen oder zwantzig fuß hoch war, und der sonne gewidmet wurde. Nach dieses Kaysers tode ließ der Kayser Vespasianus den kopff des Nero abnehmen, und das haupt des Apollo an dessen stelle setzen, welches mit 7 stralen, deren ein ieder drey und zwantzigstehalb schuhe lang war, gezieret wurde. *Suetonius* in Ner. *Plinius* l. 34 c. 7. *Hieronymus. Martial.*

ZENODORUS, ein Arabischer räuber, der zu zeiten des Kaysers Augusti Syrien und die benachbarte landschafften plünderte. Er hielt sich in gewissen hölen des Arabischen gebürges auf, deren iede biß 4000 menschen in sich fassen kunte, worinnen ihn die Römer umbrachten. *Strabo* l. 16.

ZENODOTUS, ein Grammaticus und Poete, der um das jahr 290 vor Christi geburt zu des Ptolomæi Lagi zeiten lebte, und des Philetas schüler war. Es hat noch andere dieses namens gegeben, deren der eine von Alexandria gewesen. Ein andrer, der unter dem Kayser Adriano lebte, hat den Sallustium aus dem Latein ins Griechische übersetzt. *Vossius* de hist. Græcis.

ZENOPOLIS, eine in Alt-Pamphilien gelegene stadt, so dem Kayser Zeno, der sie vergrössert, ihren namen zu dancken hat, ist heut zu tage der westliche theil von Caramanien, einer provintz in Natolien. Sie hatte einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörte. Es wird desselben in dem ersten Concilio zu Constantinopel erwehnet.

Zentgrafen, Centgrafen, waren bey den alten Teutschen Land-Richter, so über ein gewisses cent oder dorffschafft, als worein sie ihre länder vertheilten, gesetzt waren. Zu den zeiten der Carolingischen Kayser waren sie gleichsam Statthalter der Gowgrafen, und hatten ihr gemessenes amt auf dem lande. Sie entschieden nur geringe streitigkeiten, nicht aber malefitz- freyheits- und erb-sachen. Die von adel durfften vor ihrem gerichte nicht erscheinen, allerseits gemeine unterthanen aber waren verbunden, sich vor ihnen zu stellen. In der Unter-Pfaltz um Heidelberg herum, trifft man noch einige merckmahle von den cent-gerichten an, wie denn auch noch einige dorffschafften diesen namen führen. *Lehm.* Speyr. chron. l. 2 c. 23. *Lucæ* Grafens. in der vorrede.

Zentha, ein kleiner ort in Ober-Ungarn, 4 biß 5 Teutsche meilen von Segedin, südwärts, an der Teissa gelegen, bey welchem an. 1697 der Printz Eugenius von Savoyen eine vollkommene victorie wider die von dem Groß-Vezier commandirte haupt-armee der Türcken befochten.

ZEPHYRINUS, ein Römischer Pabst, succedirte Victori an. 201, und verbarg sich zur zeit, als der Kayser Severus die Christen verfolgte. Nachdem aber Plautianus, dieses Herrn schwieger-vater, einer von den grausamsten feinden der Christen, gestorben war, trat er die öffentliche verwaltung seines amts wieder an, worinnen er 18 jahr lang saß. Man schreibt ihm 2 epistolas decretales zu. Pearson meynt, daß er von an. 197 biß 217, Dodwel aber, daß er von an. 197 biß 214 Römischer Bischoff gewesen. Ihn folgte Calixtus II. *Anastasius. Ciaconius. Platina. du Chesne. Masson* in vit. Pontificum. *Baronius* in annal.

ZEPHYRUS, ein heydnischer Gott, wurde vor einen patron der garten-blumen und der erd-früchte gehalten, weil er angenehme lufft erregte, welche die natürliche hitze der pflantzen erfrischten, und also alle dinge lebendig machten. Dahero nenneten ihn die Griechen Zephyrus, welches wort in ihrer sprache so viel heist, als etwas, so leben giebt. Er wird unter der gestalt eines schönen jünglings vorgestellt, der ein sehr zartes gesicht, und auf seinem kopff eine crone von allerley blumen hat. Sie sagten von ihm, daß er der Auroræ sohn und der Chloris liebhaber wäre, welcher er die herrschafft oder doch wenigstens die vorsorge über die blumen gab. Denn es ist gewiß, daß der Römer Flora nichts anders als die Griechische Chloris gewesen. Anitzo ist Zephyrus der name eines westlichen windes, welcher sehr gesund und anmuthig ist, und zuwege bringt, daß alle früchte fein hervor sprossen und wachsen. Ja einige haben sich bereden lassen, daß das blosse blasen dieses windes eine gewisse art von eyern zeuge, welche deswegen auch Zephyrische eyer genennet worden. *Plin.* hist. nat. l. 10 c. 60. *Aulus Gellius* l. 2 c. 22.

Zeplitz, siehe Zöblitz.

Zerbst, lat. Servesta, eine stadt mit einem schloß in dem Fürstentum Anhalt, eine meile von der Elbe, 9 von Leipzig, und 5 von Magdeburg. Sie hat ein feines gymnasium, auch verschiedene Lutherische und Reformirte kirchen. Das sommer-bier, so daselbst gebrauet wird, ist gar sehr berühmt, und wird weit verführt. Topogr. Saxon. *Brotuff.* Anhalt. chron.

Zerbst. Die linie der Fürsten von Anhalt Zerbst hat ihren ursprung von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, welchem seine andre gemahlin, Eleonora, aus dem hause Würtenberg unter andern kindern an. 1576 Rudolphum gebohren. Dieser bekam in der landes-theilung das Zerbstische, und starb an. 1622. Unter dessen kindern ist Johannes zu mercken, welcher von der andern gemahlin Magdalena, des Grafen Johannis zu Oldenburg tochter, an. 1621 gebohren, und von dero mutter bruder, Graf Anton Günthern von Oldenburg, in der Lutherischen religion erzogen worden. Er bekam auch an. 1667 aus der Oldenburgischen herrschafft, vermöge testaments, die herrschafft Jever, und starb noch in eben diesem jahr, nachdem

dem er von seiner gemahlin Sophia Augusta, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Unter diesen haben Carolus Wilhelmus und Johannes Ludovicus das geschlecht fortgepflantzet; von den übrigen wurden Anton Günther an. 1653 und Johann Adolph an. 1654 gebohren. Die Printzeßin Sophia Augusta wurde Hertzogs Johann Ernsts zu Sachsen-Weimar erste gemahlin, starb aber an. 1694; Carolus Wilhelmus, so an. 1652 gebohren worden, vermählte sich an. 1676 mit Sophia, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle tochter, die ihm gebohren an. 1677 Johannem Augustum, welcher an. 1702 mit Friderica, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha tochter, beylager gehalten, und als sie an. 1709 gestorben, hat er sich an. 1715 mit Hedwig Fridrica, Hertzogs Ferdinandi Fridrici zu Würtemberg-Weiltingen tochter, vermählet. Ferner Carolum Fridericum, so bereits an. 1693 gestorben, und endlich an. 1679 Magdalenam Augustam, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha gemahlin. Johannes Ludovicus, so an. 1656 gebohren, starb an. 1704 zu Dornburg in seiner residentz, nachdem ihm seine gemahlin, Christina Eleonora von Zeitsch, gebohren an. 1688 Johannem Ludovicum, an. 1689 Johannem Augustum, so an. 1709 zu Exilles in Dauphiné gestorben, an. 1690 Christian Augustum, an. 1691 Christianum Ludovicum, so an. 1710 vor Aire geblieben, und an. 1692 Christianam Sophiam, worzu an. 1695 noch ein Printz, namens Johann Friedrich, gekommen. *Imhof.* notit. procer. imper. Europ. Herold. Souverainen von Europa.

Zerbst, vor alters Zerwist, eine alte adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche schon zu ausgang des 12 seculi daselbst in ansehen gewesen, und von der stadt Zerbst, darinn sie unterschiedene freyhöfe besessen, den namen erhalten. Richardus von Zerbst hat an. 1213 in vorgedachter stadt ein hospital gestifftet, welches seine wittwe nachgehends in ein Jungfrauen-closter verwandelt. Desselben söhne Richardus der jüngere, Heinrich und Friedrich haben ihren stamm biß auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des vorgedachten Richardi des ältern brüdern hat sich Heinrich auf Plauen, und Gumpert auf Wiesenburg geschrieben. Wiprecht von Zerwist, Ritter, hat einen zeugen abgegeben, als Sigismund und Albert, Fürsten von Anhalt, dem Stiffte zu Brandenburg an. 1396 zu Zerbst das dorf Czidiz bey Ziegesar gelegen, verkauffet. *Angeli* Märck. cron. p. 174. *Becmann.* Anhält. hist.

ZERBUS, (Gabriel) ein berühmter medicus von Verona, practicirte sehr glücklich und schrieb viel bücher, unter denen die vornehmsten sind, 2 tractate von der anatomie, die commentarii über die metaphysic des Aristotelis, einen tractat von der pflege der alten, und noch einen de cautelis medicorum. *Onuphr. Panvin.* Veron. l. 6.

Zernebock, siehe Sornebock.

Zersen, eine alte adliche familie in Nieder-Sachsen, deren alter stamm-sitz Ochtringhausen in der Graffschafft Schaumburg gelegen. Man findet, daß Lucko Tonnies von Zersen, Gräfl. Schaumburgischer Land-Rath, an. 1570 Graf Ottens zu Schauenburg testament unterschrieben, und ein vater gewesen Wolffens auf Ochtringhausen; dessen sohn Anton, Gräflicher Schaumburgischer Rath und Drost zu Bückeburg, Wolffen auf Löwenau gezeuget, der Gräflicher Oldenburgischer Rath und Hofmeister worden. *Chron. Schaumb.*

Zeruja, war eine tochter des Isai, eine schwester des Königs David, und eine mutter des Feldherrn Joab, wie auch des Helden Abisai und des Asahel. *2 Sam. 2 v. 18. c. 23 v. 18. 1 Paralip. 2, 16.*

ZERYNTHUS, ein kleiner ort auf der insul Samothracien, so anietzo Samandrachi heist. Lycophron nennet ihn Antrum Canis. Er wird insgemein der Hecate höle zugenamet. *Ovid.* l. 1 trist. eleg. 9.

Zesterfleth, Sesterfleth, eine adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vorzeiten in Dännemarck unter dem namen Griesen floriret, biß sie sich um das jahr 1100 in dem alten lande des damaligen Ertzstiffts Bremen zum Borstel auf einer kleinen an der Elbe gelegenen insul, wozu 6 flethe gegangen, niedergelassen. Weil sie nun daselbst ein schloß, zu Sößflethe genannt, erbauet, hat sie davon den namen angenommen, welcher sich mit der zeit nach dasiger mund-art in Zesterfleth verwandelt. Nachdem aber in den folgenden zeiten die wasserfluthen dieses schloß weggerissen, davon man noch bey niedrigem gewässer die ruinen sehen kan, so haben die von Zesterfleth sich um das jahr 1200 zum Borgfrieden niedergelassen, und sind endlich Burgmänner von Horneburg worden. Berthold lebte um das jahr 1360, und ward durch seine tochter Gretke ein großvater Hartwigs von Schlamstorp, Ertz-Bischoffs zu Bremen. Johann von Zesterfleth war an. 1375 Dom-Dechant zu Bremen, gelangte darauf zu dem Bißthum Verden, und stund demselben 8 jahr biß an seinen an. 1388 erfolgten todt löblich vor. Heinrich vertrat an. 1540 die stelle eines Obersten und Commendanten zu Hamburg, und fieng die linie zum Burgfrieden an. Seine söhne waren (1) Jtel Dietrich, welchen sein diener an. 1618 erschoß; (2) Oßwald, Bremischer Land-Rath; (3) Eberhard, welcher 9 söhne nach sich gelassen. Johann, des vorher gedachten Heinrichs bruder, fieng die linie zu Ochtenhausen an, die sich hernach zum Sagehorn genennet, und noch jetzo floriret. *Mush.* theatr. nob. Brem.

ZETHES und CALAIS, zwey berühmte Argonauten, Boreæ und Orythies söhne, waren beflügelt und sehr geschickt im pfeil-schiessen. Nachdem sie auf ihrer reise nach Colchis von Phineo freundlich aufgenommen worden, befreyeten sie ihn von den Harpyen, welche ihm allemahl seine speise verunreinigten, wenn er sich niedersetzen und essen wolte. Als sie aber selbige biß zu den insuln Strophades verfolgt hatten, ließ ihnen Juno durch die Iris anbefehlen, nicht weiter fortzugehen. Endlich geschahe es, daß, nachdem sie Herculem beleidigt hatten, dieser sie tödtete, und in diejenige winde verwandelte, welche acht tage vor den hundstagen wehen; dahero nenneten sie die Griechen prodromos oder vorläuffer. *Ovid.* l. 6 metaph. fab. 8. siehe Harpyen.

ZETHES, oder ZETHUS, ein sohn des Jupiter und der Antiope war des Amphion bruder, und halff ihm die stadt Thebe bauen. *Horat.* l. 1 epist. 17.

Zetschwitz, eine ansehnliche adliche familie in der Ober-Laußnitz, woselbst sie die güter Baselitz, Pischkewitz, Saritsch rc. besitzet. Heinrich von Zetschwitz auf Milckwitz, Hofrichter zu Bautzen, lebte zu anfang des 17 seculi. Johann Heinrich auf Baselitz starb an. 1717 als Closter-Voigt zu Marienthal, in welcher charge ihm sein sohn gleiches namens succediret. *Grossers* Lausnitz. merckw. P. 3 p. 28 und 35.

Zettritz, oder Czettritz, ein uraltes adliches geschlecht in Schlesien; von welchen Dietz von Zettritz um das jahr 1230 gelebt, und als ein ausländer von dem Hertzoge Henrico Pio in Schlesien die lehn vor sich und seine 2 söhne an. 1239 empfangen. Diese waren 1) Johann von Zettritz, der nach der Christen niederlage an. 1241 das schloß zu Lignitz, darinnen er Fähndrich gewesen, nebst seinem Hauptmann, einem von Nostitz, wider die Tartern erhalten helffen. 2) Conrad von Zettritz, der die Hertzogin S. Hedwig vor der Tartarischen schlacht nach Crossen gebracht, und hernach Groß-Glogauischer Lands-Hauptmann worden. Hermann von Zettritz war an. 1369 Hof-Richter und Burggraf zu Nimptsch. Udalricus von Zettritz, Ludovici Königs in Ungarn Cammer-Herr, befand sich an. 1526 mit in der schlacht bey Mohatz, und muste auf der flucht seinen Herrn im morast ersticken sehen, ohne daß er ihm hätte helffen können. Hanß Zettritz war an. 1539 Burggraf zu Lignitz, George aber an. 1555 Statthalter zu Dreßden. Hermann von Zettritz auf Langenhelmsdorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königlicher Mannrechts-Beysitzer, Landes-Aeltister und oftmaliger Abgeordneter am Kayserlichen hofe, florirte um das jahr 1620. Noch an. 1719 waren unter andern am leben 1) Hans Sigismund von Zettritz auf Seitendorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königl. Manngerichts-Assessor. 2) Abraham von Zettritz auf Schwartzwaldau, Tanhausen, Conradswaldau, Gablau und Käntchen, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuereinnehmer. *Sinapii* Schles. curios. *Senlef. chron.* p. 587, 1865.

Zerwitz, eine alte adliche familie in Francken, welche sich heut zu tage auch in dem Vogtlande auf dem Rittersitze Elster ausgebreitet. Von derselben ist George an. 1235 zu Würtzburg auf dem turnier erschienen. Ein andrer dieses namens, Marggräflicher Brandenburgischer Hof-Marschall, wohnte dem zu Anspach an. 1485 angestellten turnier bey. Sittich, Ritter, ließ an. 1482 in Kayserlichen diensten wider die Ungarn seine tapferkeit sehen. Margaretha, Aebtißin zu Himmelscron, verließ an. 1499 dieses zeitliche. Hanß wurde von Johanne Friderico, Churfürsten zu Sachsen, an. 1533 zu einem Ober-Aufseher der müntzen in dem Voigtländischen creyse verordnet. Sebastian verwaltete an. 1588 die charge eines Königlichen Appellation-Raths in Böhmen. Jobst war anfangs Rittmeister unter dem Brandenburgischen Marggrafen Alberto Alcibiade, mischte sich aber nachgehends in die Grumbachische händel, und erschoß den Bischoff zu Würtzburg, Melchior Zobeln, worauf ihm die bauern sollen verfolget und erschlagen haben. Christoph Heinrich, so an. 1620 Marggräfl. Brandenburgischer Cammer-Juncker gewesen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Pastorii* Francon. rediv. *Mülleri* annal. Saxon.

ZEUGITANE, eine landschafft in Africa, auf der küste des mittelländischen meers, wird durch den fluß Tusca von Numidien abgesondert, und ist anietzo ein stück des Königreichs Algier. Man sagt, daß die einwohner dieses landes der wahrsagerey aus den händen sehr ergeben gewesen, und daß die landstreiffer, die man Böhmen oder Aegyptier nennet, daher gekommen seyn. Denn die Teutschen nennen diese letztern Zigeuner, welches wort einige ähnlichkeit mit dem worte Zeugitane hat. Die ersten, welche sich an. 1417 in Teutschland sehen lassen, waren schwartz, garstig und übel bekleidet. Sie führten ihre weiber mit sich, und hatten einen Capitain, den sie ehrten, welcher besser gekleidet gieng, als die andern, und dadurch von ihnen unterschieden war. Sie nenneten sich Aegyptier, gaben vor, daß sie aus ihrem lande verbannet worden, weil ihre vorfahren die heilige jungfrau Mariam mit ihrem sohne, als sie Joseph dahin gebracht, nicht annehmen wollen, und suchten dem volck weiß zu machen, daß sie durch einen göttlichen befehl verdammet worden, diese sünde durch eine siebenjährige verbannisirung, da sie hin und her ziehen müsten, und keine gewisse stätte hätten, zu büssen. Nachgehends, als sie in Franckreich kamen, sprengten sie aus, daß der Pabst ihnen diese öffentliche busse auferlegt hätte, weil sie dem Christlichen glauben abgesagt, und Mahometaner worden, und daß diese straffe auf ihre nachkommen erbte. Es kan seyn, daß diese herumläuffer aus Nubien und Aegypten gekommen, und hernach sich in den ländern um die Donau herum unvermerckt ausgebreitet haben, von wannen sie durch Ungarn in Böhmen gegangen, da sie sich denn zuerst in Teutschland, Italien und Franckreich sehen lassen, und in den län-

ländern, wodurch sie zogen, das volck, so sich zu ihnen begeben wolte, und die sie zu ihrem vorhaben geschickt zu seyn achteten, mit sich nahmen. Einige geben vor, daß sie von den einwohnern der stadt Singare in Mesopotamien (die anjetzo Atalib heist und in Diarbeck liegt) welche von Juliano dem abtrünnigen aus ihrem lande verjaget worden, entsprossen seyn. Gleichwie man aber nicht allzu gewiß weiß, wo sie anfänglich hergekommen, also ist hingegen dieses gewiß, daß sie Ferdinandus V an. 1549 aus Spanien und Brabant, Carolus IX an. 1561 aus Franckreich, und die vereinigten Niederlande an. 1582 aus ihren herrschafften verbannet haben, nachdem sie durch ihre dieberey und hexerey bey allen nationen sich verhaßt gemacht. Es sind auch dergleichen leute in der Türckey, welche Torloquen genennet werden, und von Bajazet aus unterschiedlichen orten weggejaget wurden. s. Siebenbürgen. *Spondanus. Leunclavius. Aventinus* ann. l. 7. *Pasquier. Voetius. Becmannus, Jac. Thomasius* in dissert. de Cingaris.

ZEUGMA, war eine stadt in Syrien an dem Phrat gelegen, allwo noch einige übrige merckmale von einer brücke sind, die vormals da gewesen. Sie war ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertzbißthum von Hierapolis; anietzo aber ist sie nur ein schlechter flecken, Pont de Menbigz genannt. In dieser stadt wurde eine kette verwahret, womit Alexander die brücke, so er allda gebauet, befestiget, wie auch ein schiff-seil aus weinstock und epheu-zweigen geflochten, welches Bacchus zu gleichem gebrauche soll angewendet haben. *Pausan.* in Phoc. *Plin.* l. 24.

ZEUXIPPUS, König der Sicyonier. s. Sicyonier.

ZEUXIS, ein berühmter mahler, florirte 400 jahr vor Christi geburt. Er war von Heraclea gebürtig, von welchem aber, ist ungewiß. Die mahler-kunst hatte damals angefangen hoch zu steigen; er aber brachte den ruhm, den sie durch die hand des Apollodori erworben, zu einer grossen vollkommenheit. Etliche sagen, daß er die manier erfunden, licht und schatten recht zu mischen; darinnen aber sind alle einig, daß er sich vor andern auf die farben verstanden. Aristoteles tadelt an seinen gemählden, daß er die affecten nicht ausgedrückt; Plinius hingegen bezeuget, was das portrait der Penelope belanget, gerade das gegenspiel. Er verdiente sich ein grosses reichthum, und ließ sich einsten, da die olympischen spiele gefeyert wurden, in einem mantel sehen, auf welchem sein name mit göldenen buchstaben zu sehen war. Nachdem er sich nun genug erworben, so wolte er seine arbeit nicht mehr verkauffen, sondern schenckte sie weg, und sagte gantz offenhertzig, seine gemählde wären doch nicht zu bezahlen; vorhero aber muste man ihm auch nur vor das ansehen derselben geld geben; wie denn keiner die von ihm gemahlte Helena zu sehen bekam, der nicht zuvor eine gewisse summe gezahlt, weswegen auch einige spötter dieses conterfait eine hure nennten. Er unterstund sich unter dasselbe die drey verse aus der Ilias zu setzen, in welchen Homerus sagt: daß Priamus und seine ansehnlichen Räthe zugegeben, daß die Griechen und Trojaner nicht zu tadeln wären, daß sie um der Helena willen so lange zeit so viel übel und gefahr ausstünden, indem ihre schönheit der schönheit derer göttinnen nichts nachgäbe. Ob diese Helena eben diejenige des Zeuxis gewesen, so man zu des Plinii zeiten zu Rom gehabt, oder die, so er vor die einwohner zu Croton in dem tempel der Juno verfertiget, kan man nicht gewiß sagen. So viel weiß man, daß die von Croton ihn durch viel geld zu ihnen zu kommen bewogen, damit sie viel schilderey en von seiner hand bekommen möchten, um damit ihren tempel auszuschmücken. Als er ihnen nun sagte, daß er die Helena mahlen wolte, gefiel es ihnen sehr wohl, indem sie wohl wusten, daß er in abmahlung der weibsbilder insonderheit vortreflich war. Sie musten ihm aber hierzu die schönsten mägdgen vorstellen, daraus er fünffe wählte, hernach was eine jede davon unvergleichliches hatte, nahm, und also das gedachte bild der Helena daraus verfertigte. Man erzehlt, daß er einst mit dem mahler Parrhasius um den vorzug gestritten, aber gegen ihn verspielet. Zeuxis hatte so vollkommene trauben gemahlt, daß die vögel herzu flogen, und sie weghacken wolten. Parrhasius aber mahlte einen so künstlichen vorhang, daß Zeuxis denselbigen vor einen wahrhafftigen ansahe, und in der meynung, daß er sein gemählde darhinter verborgen, ihn wolte wegziehen lassen. Weil nun Parrhasius durch seine kunst menschen, Zeuxis aber nur vögel betrogen, so gestund dieser jenem den sieg zu. Zu einer andern zeit mahlte er einen knaben, der weintrauben trug; weil aber die vögel dennoch auf diese schilderey zuflogen, so erkannte er, daß sie nicht vollkommen wäre, indem wenn er den knaben so natürlich, als die trauben, geschildert hätte, sich die vögel vor ihm gefürchtet haben würden. Gleichwohl soll er die trauben ausgestrichen, und die figur, so ihm am wenigsten gerathen, aufgehoben haben. Archelaus, der König in Macedonien, bediente sich seines pinsels zu auszierung seines pallasts. Eines seiner schönsten gemählde ist ein Hercules gewesen, wie er die schlangen in der wiege in gegenwart seiner darob erstaunenden mutter zerrissen. Er selbst aber hielt einen von ihm gemahlten fechter vor andern hoch, darunter er einen vers dieses inhalts gesetzt hatte, daß man dieses bild eher tadeln als nachmachen werde. Es scheint auch, daß er viel auf seinen Alcmenes gehalten, weil er die Agrigentiner damit beschenckt. Er rühmte sich nicht, daß er geschwinde, sondern vielmehr, daß er gantz langsam mahle, weil dieses das mittel sey, ein werck zu verfertigen, das lange daure. Man sagt, daß als er ein alt weib gemahlt, er dergestalt bey dessen betrachtung zu lachen angefangen, daß er darüber gestorben; welcher umstand aber etwas zweiffelhafft ist. Lucianus hat einen von ihm gemahlten Centaurum weiblichen geschlechts, und Carlo Datti des Zeuxis sein leben beschrieben. *Plutarchus* in Pericle. *Plinius* lib. 34, 8. 35, 9. *Ælianus* var. histor. lib. 4, 12. 14, 17. 47. *Quintilianus* lib. 12, 10. *Valer. Maxim.* lib. 3 c. 7. *Cicero* de orator. & de invent. lib. 2. *Perrault* parallele des anciens & des modernes tom. 1. *Junius* de pictura veterum. *Bayle.*

ZEZERE, lat. Ozecarus, ein fluß in Portugall, nicht weit von dem Mondego. *Colmenar* delices de Portugal p. 417.

ZIA, oder ZEA, eine von den Cycladischen insuln in dem Archipelago, hieß vor alters Ceos, oder Cea, 10000 schritte von dem Attischen vorgebürge, so sonst Sunium, und nunmehro Cap des Colonnes genennet wird. Sie begriff vor diesem ein stück von Eubœa, so aber das meer abgerissen, und nachgehends ohngefehr das vierdte theil von ihrer länge weggenommen. Diese länge begriff 500 stadia oder 62500 schritte. Zu Strabonis zeiten waren von den vier städten dieser insul, um deren willen man sie Tetrapolis geheissen, nur noch zwey vorhanden, nemlich Julis und Carthæa; die übrigen zwey ruinirten städte waren Caressus und Pæessa. In der nähe dieser letztern zwey lag ein tempel des Smintischen Apollo, zwischen welchem und Pæessa auch einer war, den Nestor nach seiner zurückkunfft von Troja der Minerva zu ehren gebauet. Ein weib aus dieser insul, namens Pamphila, des Latoi tochter, hat die kunst seide zu spinnen und stoffe daraus zu machen erfunden. Die einwohner hatten den gebrauch, wenn sie 60 jahr alt worden, gifft zu trincken, damit es den übrigen nicht an lebens-mitteln fehlte. Denn diese insul ist ziemlich unfruchtbar; der hafen derselben ist einer von den festesten im Mittelländischen meere. Die insul muß den Türcken einen gewissen tribut zahlen. Die stadt, so mitten in der insul liegt, hat den namen eines Bißthums der orientalischen kirche; allein ihr Bischoff bringt nur die helffte des jahrs allda zu, die übrige helffte aber lebt er zu Thermia. Der wein allda ist vortrefflich, so macht man auch allda viel seidene zeuge. Unter den vielen brunnen, so daselbst zu befinden, soll einer denjenigen, so daraus trincket, das gehirn verrücken, iedoch nur auf eine kurtze zeit. Der Poet Simonides, und der berühmte artzt Erasistratus, sind aus dieser insul gebürtig gewesen. *Plinius* l. 11 c. 22 l. 4 c. 12. *Solin.* polyhist. c. 7. *Aristoteles* hist. animal. l. 5 c. 19. *Strabo* l. 10 cum Casaub. commentar. *Ælian.* l. 3 c. 37. *Guillet* Athenes ancien & nouvelle. *Spon.* voyage tom. 1. *Baudrand* geogr. tom. 1. *Bayle.*

Ziakavec, siehe Sakavecs.

ZIANI, oder wie man sie heutiges tages nennet, ZANI, eine von den ältesten und berühmtesten familien unter den Edlen zu Venedig. Nachdem an. 737 der dritte Hertzog, Hippatius Orso, von den Venetianern war ermordet, und der schluß gefasset worden, die regierung alle jahre einem sogenannten Mastromilite oder Magistro militum, aufzutragen, gab man diese letzte würde 5 jahr hernach Fabricio Ziano. Weil aber das volck hernach einen unwillen auf denselben warff, und zu der vorigen regiments-form durch Hertzoge einen neuen appetit bekam, so stachen sie ihm die augen aus, und trugen die Hertzogliche dignität Theodoro Hippatio auf. An. 1172 ward nach dem absterben Vitalis Michieli II, Sebastianus Ziani zum Doge erwählt, welcher sich fast unter allen Venetianischen Hertzogen am meisten berühmt gemacht, wie in einem absonderlichen articul zu lesen. An. 1205 kam sein sohn Petrus Ziani, nach Henrico Dandolo, zu eben dieser würde. Unter seiner regierung soll sich Athen und gantz Achaja dem schutz der Republic unterworffen haben. So ward auch unter ihm eine colonie von adlichen familien aus Venedig nach Candien geschickt, welche insul die Republic unter dem vorigen Doge erlangt hatte. Er war an eine tochter des Königs von Sicilien, Tancredi, vermählt, und stifftete nebst derselben zu Venedig das berühmte Nonnen-closter delle Vergini, in welches nur die töchter der Nobili aufgenommen werden, und welches ausser dem Doge keinen andern Protector und Richter erkennet. Nachdem er 24 jahr, und zwar auf eine souveraine art, regiert hatte, begab er sich freywillig seiner gewalt, und bekam an. 1229 Jacobum Tiepolo zum nachfolger darinnen. An. 1570 war Hieronymus Zano General der Republique, und that sein äuserstes, die vestung Nicosia in Cypern wider die Türcken zu erhalten; da aber solche ohne seine schuld verlohren gieng, fehlte es nicht viel, daß man ihn darüber zu einer schweren straffe verdammet hätte. Matthæus Zano ward an. 1579 als Ambassadeur an den König Henricum von Portugall abgeschickt, und eben derselbe erhielt zu anfang des 16 seculi das Patriarchat zu Venedig. Johann Jacob Zano war an. 1606 General der Republic in Dalmatien. Vittore Zani vertrat an. 1710 die stelle eines Venetianischen Abgesandten an dem Kayserlichen hofe. Vieler andern zu geschweigen, welche aus diesem hause zu grossen ehren-stellen und vornehmen bedienungen bey ihrer Republic gekommen sind. *Palatii* fasti ducal. *Sabellic.* histor. Venet. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Lettres d'Ossat. Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 2, 88, 134, 144, 148, 192, 232, 236, 502. *Histoire des Uscoques* p. 127, 131.

ZIANI, (Sebastian) war an. 1172 Doge von Venedig, als der Pabst Alexander III dahin gekommen war, nachdem Rom an. 1167 von dem Kayser Friderico Barbarossa eingenommen worden. Dieser Kayser schickte seinen sohn Otto an den Rath daselbst, und ließ selbigen ersuchen, ihm den Pabst in die hände zu liefern; er bekam aber abschlägige antwort, und ward nach einem verlohrnen see treffen, worinnen gedachter sein sohn von dem Ziani gefangen wurde, an. 1174 zu einem vergleich genöthiget. Hierauf beschenckte der Pabst den

den Doge, um sein erkenntliches gemüth gegen denselbigen an den tag zu legen, mit einem kostbaren ringe, und erlaubte ihm, mit dem Adriatischen meere sich zu vermählen, welches ein zeichen des auf diese see habenden rechts der Republic seyn solte. Diese ceremonie wird noch biß auf den heutigen tag jährlich mit grosser pracht verrichtet. Ziani starb an. 1178. *Petrus Justinianus* histor. Venet. l. 14. *Daviti. Baronius. Becmannus* histor. civit. c. 12 §. 4.

Ziateck, s. Saz.

Zibit, vormals Saba genannt, eine stadt, fluß und Königreich in dem glückseligen Aeabien. Die stadt treibet grosse handlung, und wurde von den Tüecken eingenommen, von dem Fürsten des landes aber ihnen wiederum aus den händen gerissen. s. Saba.

Ziegenberg, ein schloß in der Wetterau, nicht weit von Butzbach und Friedberg, hat ehedessen den Herren von Epstein gehört, von welchen es käuflich an Graf Philippen von Catzenelnbogen gekommen, der es an seiner tochter mann, Landgraf Hermannen III, verstammet. Nach diesem haben es die Dieden zum Fürstenstein von dem hause Hessen zu lehn empfangen. *Winckelman.* Hess. beschr. p. 191.

Ziegenhain, eine in Nieder-Hessen, an dem flusse Schwalm, gelegene Graffschafft, welche biß 7 meilen in der länge austeäget, und unterschiedene örter, als Hertzberg, Treysa, Ziegenhayn, Neukirchen, Rauschenberg, das closter Haina rc. in sich begreiffet. Sie hatte ehemals ihre absonderliche Grafen, welche ihren ursprung aus dem hause Hessen genommen. Denn Friedrich, Ludovici IV des eisernen, Landgrafen in Hessen und Thüringen, dritter sohn, bauete die stadt Ziegenhayn, und nennte sich zuerst einen Grafen davon. Er hinterließ 2 söhne, die waren (1) Poppo, welcher um das jahr 1144 gelebet, und weil er die Graffschafft Reichenbach in Nieder-Hessen, so jetzo nur ein amt ist, bekommen, sich einen Grafen darvon geschrieben. Sein urenckel, Gottfried, soll die linie beschlossen, und seinen vetter, Geaf Bertholdum von Ziegenhayn, an. 1250 zum erben eingesetzt haben, wiewol Lucæ diesen ast biß zu ausgang des 14 seculi ausführet. (2) Gottfried oder Getzmar, Popponis älterer bruder, pflantzte seinen stamm fort, und büssete an. 1184 zu Erfurt nebst andern sein leben ein, indem der saal, worauf sie sich versammlet, um die streitigkeiten zwischen Chur-Maytz und dem Landgrafen in Thüringen abzuthun, unvermuthet einfiel. Von seinen nachkommen setzte sich Bernhardus bey dem Pabst Innocentio IV in solches ansehen, daß er ihn an. 1246 zum Ertz-Bischoff von Saltzburg ernennete; er starb aber unterwegens, da er solche würde in besitz nehmen wolte. Johannes, Ottonis, Ertz-Bischoffs zu Teier, ältester bruder, der wegen seiner leibes-stäecke der starcke beygenamt wurde, war der letzte, und gieng an. 1450 den 18 apr. mit tode ab. Hierauf entstund wegen dessen veelassenschafft zwischen dem Landgrafen zu Hessen, und dem Grafen zu Hohenlohe, Adolpho, der des letztern Geafen schwester tochter zur ehe hatte, ein langwieriger proceß, der endlich an. 1495 durch den Kayserlichen ausspruch sich endigte, kcafft dessen die Grafschafft Ziegenhayn dem Landgeafen, weil er sie dem letztern besitzer auf seiner rückreise aus dem gelobten lande abgekauffet, zuerkannt wurde. Es sind auch dessen nachkommen, und zwae insonderheit die von der Casselischen linie in dem ruhigen besitz beständig geblieben. *VVinckelm.* Hess. chron. P. II. *Lucæ* Grafens. *Bertii* comment. rer. Germ. l. 3 p. 659. *Spener.* hist. insign. *Dilichii* Hess. chron. t. 1. *Spangenb.* Mansf. chron. c. 233. *Bucel.* G. S. P. I.

Ziegenhain, eine kleine befestigte stadt in der Graffschafft gleiches namens, an dem flusse Schwalm, in einer moeastigen gegend, gelegen. Sie ist mit einem thore, einem feinen zeughause, und einem marstalle versehen. Es befindet sich auch daselbst ein amt, und das gesammte Fürstliche archiv. Die vorstadt, so insgemein Weichhauß heisset, ist von ziemlicher grösse, und mit einem wall umgeben. *Winckelm.* beschr. Hess. p. 249 sq.

Ziegenhals, ist eine kleine und etwas feste stadt, in dem Schlesischen Fürstenthum Neissa, 3 meilen südwäets von der stadt dieses namens, an dem fluß Biela gelegen. In der benachbarten gegend sind gute eisen-hämmer anzutreffen.

Ziegenrück, ein schloß, städtlein und amt, in dem Voigtlande, an der Saale und der Thüringischen, auch Osterländischen gräntze gelegen. Es ist solches Sächsischer bothmäßigkeit. Vor alters aber hat es den Voigten von Plauen gehöet, welchen es von der cron Böhmen versetzt gewesen; weil sie solches aber nicht wiedee restituiren wollen, soll es Kayser Carolus IV und Marggraf Friedeich von Meissen an. 1357 eingenommen haben. Aber es findet sich vielmehr, daß die Marggrafen solches nebst Triptitz und Auma schon vorhero gehabt, und ums jahr 1327 den Voigten von Plauen zu lehen gegeben. Doch kan es seyn, daß es an. 1357 denen von Plauen wieder genommen worden: denn an. 1443 haben es Churfürst Friedrich der gütige und sein bruder Wilhelm der tapffere Hertzog von Sachsen gehabt, und damahls wiederkäuflich an den Ritter Hanßen von Blanckenberg gelassen; desgleichen auch von eben gedachtem Wilhelm an. 1448 an Voigten von Obernitz geschehen. In der erblichen landes-theilung zwischen Churfürst Eensten mit dessen bruder Hertzog Albrechten von Sachsen an. 1485 hat Ziegenrück der Churfürst bekommen, und damit auf seine linie und descendenten gebracht. Bey der Gothaischen execution sind stadt und amt Ziegenrück, nebst noch 3 andern ämtern, Arnshaug, Weida, und Sachsenburg, dem Churfürsten Augusto vor die aufgewendete unkosten verpfändet, nach der zeit aber gäntzlich überlassen worden; ist also Ziegenrück an die Sachsen-Albertinische linie gediehen, bey welcher es durch Churfürst Johann Georgens testament d. a. 1652 an dessen 4ten und jüngsten sohn Hertzog Moritzen gekommen. Als aber an. 1718 dessen sohn, Hertzog Moritz Wilhelm, ohne männliche leibes-eeben abgegangen, hat der Churfürst, gleichwie alle übrige lande, also auch diese stadt und amt in besitz genommen. *Dresserus* de urbib. Germ. p. 623. *P. Beckeri* stemm. Ruthen. p. 273 sq. 289 & 276. *Muller.* annal. Sax. p. 7 & 22, 26.

Ziegeser, oder Zieser, ein städtlein, schloß und amt in der Mittelmarckt so nur dessentwegen zu mercken, weil es ehedem des Bischoffs zu Brandenburg gewöhnlicher sitz gewesen. Preuss. und Brandenb. staats-geogr. Der die Marck zu Brandenb. betreffenden sachen erster entwurf.

Ziegesar, vor alters Ziesar, eine ansehnliche alte abliche familie in Meissen, welche aus der Marck Brandenburg herstammet, allwo deren stamm-schloß das jetzt gedachte Ziegeser oder Zieser, unweit Brandenburg gelegen. Cuno von Ziesar auf Beuten, (unweit Brandenburg gelegen) hatte das unglück, daß an. 1410 Hanß von Treßkau und Heinrich von Isenbueg ihm besagtes schloß abnahmen, und nebst andern darauf befindlichen kostbarkeiten 1300 schock groschen beute machten. Jacob von Ziesar hat um das jahr 1492 gelebet. Siegmund Adolph, Chur-Sächsischer Hof-Jägermeister, Heinrich, Cammer-Juncker und George, Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Hofrath, haben nach anfang des 17 seculi floriret. Hanß Adolph von Ziegesar, Chur-Sächsischer Land-Jägermeister in dem Chur-Meißnischen und Leipziger creyse, und Johann George, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, sind noch an. 1691 am leben gewesen. *Mülleri* annal. Sax.

Ziegler, eine alte adliche familie welche in der Laußnitz die güter Belgern, Cunewalde, Marckersdorff, Obeehorcka, Gutta, und Beesa besitzt. Sie führet den beynamen Klipphausen, von einem also genannten Rittersitze, welcher in Meissen, unweit Dreßden gelegen, und gegen ausgang des 17 seculi an den Chur-Sächsischen Berg-Rath Heigium gelanget ist. Hieronymus von Ziegler war an. 1447 Hauptmann des Stiffts Wurtzen, und stand bey dem damahligen Bischoffe zu Meissen in grossem ansehen. Caspar ist an. 1514 mit Hertzog Geoegen zu Sachsen vor Damm in Frießland gezogen. Bernhaed auf Gavernitz, war anfangs ein Münch, nahm aber nachgehends Lutheri lehee an, waed SS. Theologiæ Doctor und Professor Hebr. linguæ zu Leipzig; und starb im 56 jahre seines alters an. 1542, einige sagen 1552. Joachim Ernst, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landes-Aeltester des Budißinischen creyses, lebte um das jahr 1667. Heinrich Anshelm auf Radmeritz, Linda, Bicha, Marckersdorff, hinterließ einen sohn, gleiches namens, von welchem der folgende artickel handelt. Joachim Siegmund, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Carl Gottlob von Ziegler und Klipphausen, Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant der vestung Königstein floeirten um das jahr 1710.

In der Schweitz ist eine adeliche familie Ziegler von Ziegelstein bekannt, von welcher Paul an. 1503 Bischof zu Chur gewesen.

Zu Erfurt und um selbige gegend besitzet ein altes vornehmes Patricien-geschlecht von Ziegler, unterschiedene güter, so sich in viele linien vertheilet, auch sich auf dem Eichsfelde ausgebreitet, und in Chur-Mayntzischen kriegs-diensten insonderheit hervor gethan hat. Es sind in Gotha diplomatica etliche stamm-tafeln von demselben zu finden.

Ziegler und Kliphausen, (Heinrich Anshelm von) ward gebohren den 6 jan. an. 1663 zu Radmeritz in der Ober Laußnitz. Sein vater, gleiches namens, war Erbherr auf Radmeritz, Probsthain, Linda, Bicha und Marckersdorf, und seine mutter Helena Sabina von Hobeeg, sein groß-vater aber Joachim von Ziegler, Erbherr auf Rochowitz, Kuhne und Beerwalde, in Böhmen, wie auch pfands-inhaber der güter Gräditz in der Ober-Laußnitz, welcher wegen der Lutherischen religion sein in Böhmen befindliches vermögen fahren lassen. In dem 14 jahre seines alters ward er auf das gymnasium zu Görlitz geschickt, allwo er in 3 jahren so gute profectus erlangte, daß er an. 1680 auf die universität zu Franckfurt an der Oder ziehen kunte. Daselbst legte er sich mit geossem fleiß auf die exercitia, die sprachen, die rechtsgelehrsamkeit, und die galante wissenschafften, als die historie, die genealogie, die beredtsamkeit, vornehmlich aber die Teutsche poesie. An. 1684 nöthigte ihn der tod seines vaters, von gedachter universität nach hause zu reisen, und die administration des in dem erbtheil ihm zugefallenen Ritterguts Prodsthaln anzutreten. An. 1685 den 6 aug. heyrathete er zu Dreßden Sabinam, eine tochter Wolffs von Lindenau auf Machern, damals der verwittweten Churfürstin von Sachsen Ober-Küchenmeisters, und nachmals Chur-Fürstlichen Sächsischen Obrist-Land-Fischmeisters. Sein väterlich gut Probsthaim verkauffte er, und brachte dagegen die güter Podelwitz und Altkötiz, zuletzt aber das eine meile von Leipzig gelegene städtgen Liebert-Wolckwitz, an sich. Eine hof-bedienung zu erlangen, bemühete er sich keinesweges, nahm aber die stelle eines Stiffts-Raths zu Wurtzen an, welches ihm nicht hinderlich war, sich nach seinem verlangen, den studien zu widmen, deren früchte, die von ihm an das licht gegebene helden-briefe, die Asiatische banise, und der histo-

rische schauplatz der zeit, gewesen, welche schrifften insgesamt, vornehmlich aber die zuletzt erwehnte, ihm viel ruhm zuwege gebracht. Durch sein vieles sitzen verschlimmerte er seine ohnedem schwache leibes-constitution, und vermehrte das malum hypochondriacum, welches ihm von seiner jugend angehangen, so daß endlich eine gefährliche schwindsucht daraus ward, woran er, nach einem lager von etlichen wochen, an. 1696 den 8 sept. zu Liebert-Wolckwitz mit tode abgieng. Er hinterließ einen in ungefähr 300 bogen bestehenden anfang, nebst dem entwurf eines historischen wercks, welches hernach durch eine geschickte hand vollendet, und unter seinem namen, mit dem titul des historischen labyrinths der zeit, zum druck befördert worden. Von seinen 4 söhnen sturben Gustav Anshelm und Ferdinand Adolph noch vor ihm, Wolff Heinrich aber und Carl Gottlob bald nach ihm. Auch hinterließ er 3 töchter Henriettam Sabinam, Christianam Elisabeth und Charlotten Wilhelminen. *Curiculum vitæ manuscriptum.*

Ziegler, (Johann Erhard oder Reinhard) war zu Gedickhofen in dem Stiffte Speyer an. 1569 gebohren, und trat an. 1588 in die Soc. Jesu. Nachdem er beydes die mathematic und theologie zu Mayntz gelehret, hat er so wol daselbst als zu Aschaffenburg die stelle eines Rectoris und endlich eines Chur-Mäyntzischen beicht-vaters vertreten, biß er an. 1636 mit tode abgegangen. Er hat Clavii opera mathematica in 5 tom. in fol. und einige streit-schrifften wider den D. Hoe heraus gegeben. *Alegambe* bibl. S. J.

Ziegler, (Jacob) ein Professor theologiæ, Mathematicus und Cosmographus, war gebürtig von Landshut aus Bayern. Er soll einige zeit zu Upsal Professor mathematum gewesen seyn. Einige machen ihn gar zu einem Schweden, vielleicht, weil er etliche schrifften, dieses Königreich betreffend, geschrieben hat. Er selbst aber sagt, daß er sein werck von Scandinavien aus gewissen nachrichten gezogen, so er zu Rom bekommen. Der Bischoff zu Passau, ein gar gelehrter Herr, war sein patron, der ihm auch daselbst ein grabmal aufrichten lassen. Als ihn das schrecken der Ottomannischen waffen von Wien jagte, wo er lange zeit gelehrt hatte, nahm er seine zuflucht zu diesem Bischoffe. Er starb an. 1549 im aug. in seinem vaterlande, und hinterließ unterschiedene schrifften, als da sind: terræ sanctæ descriptio; Christierni II Regis Danmarchiæ crudelitas, perpetrata in proceres Sueciæ & populum Holmensem; liber de constructione sphæræ, cum scholiis in opusculum Procli de sphæra, & de canonica per sphæram operatione, & de hemicyclio Berosi; in C. Plinium de naturali historia commentarius, quo difficultates Plinianæ præsertim astronomicæ tolluntur; organum quo catholica siderum, ut apud Plinium est, mira arte docetur; de rebus Indicis liber; conceptionum in genesin & exodum commentaria; super arbitrio humano exempla & scripturæ; tractatus de raptu Pauli apostoli in tertium cœlum; de solenni festo Paschæ; in historiam Judith elucubratio & chronographica censura; libellus adversus Jacobi Stunicæ maledicentiam pro Germania; acta Papalia nondum evulgata; commentaria in Sapheam; contra Valdenses libri quinque. Die inquisition hat etliche derselben zu lesen verboten, und das lesen der übrigen nicht anders zugelassen, als wenn zuvor etliche dinge darinne geändert und zu dem namen Ziegler das zeichen eines verworffenen autoris beygefüget worden. Etliche Protestantische scribenten glauben, daß er ihrer parthey zugethan, oder doch seit an. 1523 nicht wenig geneigt gewesen, ein Protestante zu werden. Man siehet solches aus dem wercke, so er vor Erasmum wider Jacobum Stunicam geschrieben hat, und welches in eben demselben jahre zu Basel von Johann Frobenio gedruckt worden. Unter die berühmten leute, so den namen Ziegler geführet, gehört auch Hieronymus Ziegler, der Professor poeseos zu Ingolstadt in dem 14 seculo gewesen, und unterschiedene schauspiele, wie auch die annales Aventini heraus gegeben. *Thuanus. Teissier* addit. t. 1 p. 21. *Gesner.* bibl. *Jovius* elog. c. 138. *Schefferus* Suecia litter. *Mollerus* hypomnem. ad Suec. liter. *Vossius* de math. *Bayle.*

Ziegler, (Caspar) einer der berühmtesten Rechtslehrer, war an. 1621 den 5 sept. zu Leipzig gebohren. Er hatte noch nicht das 16 jahr erreichet, als er sich schon fähig befand vor sich selbst zu studieren, und suchte sonderlich ein groß vergnügen in der mathematic. Darauf begab er sich nach Wittenberg, und wurde nach seiner zurückkunfft in Leipzig an. 1643 Magister philosophiæ. Er verstand die humaniora, die staats- und sonderlich die kirchen-historie, die Lateinische und Griechische sprache, die moral, und die philosophie. In der poesie war er vortreflich, und der erste, welcher den Teutschen die madrigalischen gedichte bekannt gemacht. Er war dabey ein sehr guter Musicus. Das collegium Gellianum, so viele jahre zu Leipzig floriret, hatte ihm vornehmlich seinen ursprung zu dancken. Weil ihn sein vater der theologie gewiedmet hatte, so ließ er sich dieses studium biß in das 31 jahr seines alters auch wider seine neigung gefallen; suchte sich aber nach und nach auf die rechtsgelehrsamkeit zu wenden. Hierüber saß er einst in tieffen gedancken, da denn ohngefähr Lipsii buch de constantia von dem repositorio herab fiel, welches er als ein zeichen annahm, bey seinem vorsatz beständig zu bleiben. Er studierte demnach unter der anführung seines vaters die rechte, und brachte es in 2 jahren so weit, daß er zu Jena promoviren kunte. Er gedachte hierauf an den Chur-Sächsischen hof zu gehen, wo man ihn alsobald zum Professore juris zu Wittenberg, und nicht lange hernach, nemlich an. 1662, an Augustini Strauchii stelle zum Ordinario in der juristen-facultät machte. Hernach wurde er Appellation- und Consistorial-Rath, und ließ sich Wittenberg so wohl gefallen, daß er alle andere ehren-stellen, so man ihm antrug, ausschlug. Er war gleich Rector der academie, als der pennalismus abgeschafft wurde, und brachte die dasige bibliothec in guten stand. Man brauchte ihn bey hofe zu viel wichtigen geschäften, und hat er in Fürstlichen streitigkeiten öfters einen schieds-richter abgegeben. Er war schon über 40 jahr alt, als er seine erste frau nahm. Weil ihm aber diese, wie auch die andre sturben, hat er die dritte sich antrauen lassen, welche ihm eine tochter gebohren. Etliche jahre vor seinem tode, hatte er grosse steinschmertzen, auch dabey das unglück, daß er von einer treppe fiel, und das rechte bein brach, daran er zwar wieder curirt wurde; allein die steinschmertzen verursachten an. 1690 den 17 apr. sein ende. Unter seinen schrifften sind berühmt der commentarius über des Lancellotti institutiones juris canonici, und die tractätgen de milite episcopo; de diaconissis; de clerico renitente; de episcopis; de Superintendente, seiner vielen disputationum zu geschweigen. Man hat auch von ihm 20 elegien über die geburt, leiden und aufferstehung Jesu Christi, wie auch ein tractätgen von madrigalen. *Pippingii* memor. theol. p. 1042 sq.

ZIELINSKI, eine abliche familie in Pohlen, deren güter in der Woywodschafft Ploczko gelegen. Sie stammet aus dem hause Swincka her, so schon an. 1148 floriret. Gregorius, Woywode von Ploczko, hat an. 1588 ein diploma Kaysers Sigismundi III, als zeuge unterschrieben. Adam Schenck von Ploczko, Valentin Castellan, und Johann Truchses von Ploczko, haben nebst andern dieses geschlechts, die wahl Kaysers Uladislai IV unterschrieben. An. 1670 war einer von Zielinski, Pohlnischer Cron-Jägermeister und Starost zu Bromberg. Er wurde auf dem land-tage zu Stroda in Groß-Pohlen, aus verdacht, daß er heimlich mit Franckreich correspondirt, übel zugerichtet. Ein Zielinski, Ertz-Bischoff zu Lemberg, ward an. 1707 von einer Rußischen parthey aufgehoben, und starb nach diesem in Moscau in der gefangenschafft. Theatr. Europ. t. 10 p. 287. *Okolski* orb. Pol. t. 1.

ZIERIXEUS, (Amandus) Ord. min. nennte sich von seiner geburts-stadt Zirickse, auf der seeländischen insul Schowen gelegen. Er war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit, und sonderlich in der Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache erfahren. Sein tod erfolgte an. 1534 zu Löven. Man hat von ihm unter andern chronicon a. C. M. ad an. 1534. de 70 hebd. Dan.; comment. in Genesin, in Jobum, und in Ecclesiasten. *Andr.* bibl. Belg. p. 134. *Hendreich.* pand. Brand. p. 139.

Zierotin, Zirotin, Zerotin, ein uraltes adeliches und hernach Freyherrliches hauß in Mähren, welches allda das Erb-Cämmerer-amt besitzet, und an. 1708 den Gräflichen character erlanget hat. Den ursprung führet man von Wlodomiro I, Hertzoge in Rußland, her, und wird von dessen nachkommen Zdislaus zum eigentlichen anherrn gesetzet. Von dessen söhnen ist Budislius derer Plichta in Pohlen und Zemislaus derer von Zierotin in Böhmen und in Mähren stamm-vater worden. Plichta von Zierotin, ein gemahl Euphrasiæ von Martinicz, hat sich in den Preußischen kriegen wohl verhalten, und ist an. 1258 verstorben. Ein andrer dieses namens hat dem Böhmischen Könige Johanni einen herrlichen sieg wider Fridericum aus Oesterreich an. 1322 befechten helffen, und das Clarisser Nonnen-closter in dem städtlein Teinitz fundiret. In dem 17 seculo ist dieses geschlecht in Böhmen abgegangen; die branche in Mähren aber floriret noch. Sie hat sich vormals daselbst in unterschiedene linien vertheilet, von welchen die in Napagedl, Lundenberg, Altischeim, und Namiest abgestorben, die in Wiesenberg und Mezeritz aber sind annoch im flor. Carolus, aus dem hause Namiest, Kayserlicher General-Feld-Marschall, brachte an. 1537 das Erb-Cämmerer-amt auf sein geschlecht. Hanß Dietrich, Kayserlicher Rath und Landvoigt in der Ober-Laußitz, starb an. 1596 in dem 95 jahre seines alters. Ein andrer, namens Carolus, Freyherr von Zerotin, Herr in Namiest, Lands-Hauptmann in Mähren, hat nach anfang des 17 seculi seinen ast beschlossen. Primislaus, Freyherr von Zierotin auf Wiesenberg, Ullersdorf, war an. 1674 Landrechts-Beysitzer in Mähren. Johann Joachim, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Landrechts-Beysitzer in Mähren, hat an. 1708 den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht. In dem dreyßigjährigen kriege hat sich diese vornehme familie auch in Schlesien ausgebreitet, und in 2 linien vertheilet. Die eine besaß im Oppelischen die herrschafft Falckenberg, und die andre das hauß Groß-Wilcka in dem Briegischen nebst Johnsdorf in dem Münsterbergischen Fürstenthum. Nachdem die Johnsdorffische branche um das jahr 1680 abgestorben, so erbte die Falckenbergische deren güter, und erkauffte noch darzu die herrschafft Cantersdorf im Briegischen Fürstenthum. *Bucelin.* stemm. P. 4. *Europ. Fam.* P. 81 p. 677. *Balbin.* tab. stemm. P. 4. *Lucæ* Schles. chron.

Zierovsky, eine Freyherrliche familie in Schlesien, deren stamm-schloß Zieran, in dem Fürstenthum Oppeln gelegen. George war an. 1562 obrister Land-Richter, Hanß aber Königlicher Landrechts Beysitzer in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor. Des letztern sohn gleiches namens, besaß die väterliche charge zu ausgang des 16 seculi. Andreas war bey dem Kayser Leopoldo Rath, und nachgehends Lands-Hauptmann in dem Fürstenthum Liegnitz, nachdem er etliche mal Extraordinair-Envoyé in Moscau und Polen gewesen. Er hat zuerst den Freyherrlichen character erlanget, und Johan-

Johannem Christophorum gezeuget, der ebenfals die charge eines Käyserlichen Raths erhalten, und unterschiedliche gesandschafften, insonderheit an dem Pohlnischen und Rußischen hofe, abgelegt hat. *Lucæ* Schlef. chron. p. 589.

Ziethen, eine alte adliche familie in der Marck Brandenburg und im Braunschweigischen, von welcher man Balzern, Hansen und Karsten unter diejenige Ritter gezehlet findet, welche an. 1492 mit Hertzog Heinrichen dem ältern zu Braunschweig in der belagerung der stadt Braunschweig sich befunden. Johann von Ziethen, Chur-Brandenburgischer General-Major, florirte um das jahr 1695. *Reimann.* hist. geneal. P. 2 p. 97.

ZIGABENUS, s. EUTHYMIUS.

Zigeth, s. Sigeth.

Zigeuner, s. ZEUGITANE.

Zilentzig, Czilenzig, eine wohlgebaute nahrhaffte stadt in dem Fürstenthum Crossen, hart an den Polnischen grängen, gelegen. Sie ist an. 1244 von einem Herrn von Mroseth den Tempel-Herren geschencket, nachgehends aber, nebst andern gütern, dem Johanniter-orden übergeben worden. So wol in als vor der stadt befinden sich einige Ritter-sitze und Burglehn, welche immediate unter den Heermeister zu Sonneburg gehören; die stadt aber ist jetzo, jedoch mit gewissen reservatis, der Comturey zu Lagow einverleibet. Vor diesem hat nahe an der stadt auf einem hügel ein schloß gestanden. *Becm.* v. Johann. orden p. 117 sq.

ZILIA, s. ARZILIA.

Zillbach, ein jagd- und forst-hauß, samt einem grossen darzu gehörigen forst und trefflichen neu-angelegten vorwerck in der gefürsteten Graffschafft Henneberg an der Werra gelegen. Sie gehören zu der portion des Hertzogs von Sachsen-Eisenach, so solcher Sächsischen linie an gedachter Graffschafft zugekommen.

Zillebeck, ein schloß in dem lande von Waes, welches den titul einer Graffschafft führet, und die in dem Hennegau gelegene Graffschafft Pergaie unter sich begreifft. Carl von Dongelberge wurde an. 1672 zu einem Vicomte von Zillebeck gemacht. *L'erect. de tout. les terr. du Brabant.*

Zimbern, ein schloß in Schwaben, unweit Rothweil, welches ehemals einer Graffschafft den namen gegeben. Es ist dieselbe mit Wilhelmo, Ertz-Hertzogs Ferdinandi I Ober-Hofmarschall, ausgestorben, worauf deren güter theils an die Grafen von Fürstenberg, theils an die Rothweiler gelanget sind. *Lucæ* Grafens. *Hennings* theatr. geneal. *Burgem.* v. Schw. R. Adel. *Spangenb.* Adelsp. P. 1.

Zimienniek, der name eines götzen, welchem noch heutiges tages viel von den einwohnern der Polnischen landschafft Samogitien, ungeachtet sie sich zu dem Christlichen glauben bekennen, zu ende des oct. jährlich gewisse opffer bringen. Auch in Litthauen und Preussen soll bey vielen gemeinen leuten diese abgöttische ceremonie noch gebräuchlich seyn. *Connor* state of Poland P. 1 lettr. 5.

ZIMISCA, s. JOHANNES I, Käyser.

Zimmern, sonst Marienthal, genannt, eine in dem Stifft Speyer befindliche Cistercienser Nonnen-Abtey, welche an. 1230 von dem Bischoffe zu Würtzburg gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. I.

Zimmern, ein ehemahliges Nonnen-closter, Cistertzer-ordens in der Graffschafft Oettingen, welches von den Grafen von Oettingen Lutherischer linie reformirt wurde, weswegen an. 1627 scharffe befehle an sie abgiengen. Wie sie denn an. 1630 das closter dem Catholischen wieder einräumen müssen. Jedoch ist ihnen solches in dem Westphälischen frieden wieder zugestellet worden. *Carafa* in Germ. restaur. *Merian* topogr. Suev.

ZINARA, eine insul in dem Archipelago, gegen Asien zu, zwischen Namorgo und Levita, liegt anjetzo wüste, und hat nichts in sich, als wilde thiere. Vorzeiten aber ist sie bewohnt gewesen, welches einige daselbst noch befindliche übrige merckmahle von alten gebäuden und pfeilern anzeigen. Gegen die westliche seite dieser insul zu ist die kleine insul Charussa oder Charisa. Es giebt allda gar süsses brunn-wasser. *Boschini* archipel.

Zinckgräf, (Laurentius) war gebürtig von Simmern aus der Pfaltz, und ward daselbst an. 1539 gebohren. An. 1556 hörte er zu Straßburg Johann Sturmen, und nachgehends trieb er die mathesin zu Wittenberg, allwo er auch den gradum Magistri bekam, und an. 1565 die freyheit erhielt, öffentlich über das Griechische neue testament zu lesen. Bald hernach setzte ihn die freygebigkeit des Pfaltz-Grafen Georgii in den stand, eine reise nach Franckreich zu thun; da er denn zu Paris die astronomie privatim lehrte. An. 1570 ward er zu Orleans Licentiatus juris. Nach seiner zurückkunfft nahm ihn der Churfürst Fridericus III von der Pfaltz in die zahl seiner Räthe auf, und an. 1574 bekleidete er bey dem Pfaltz-Grafen Christophoro, welcher dem Printzen von Oranien hülffs-völcker zuführte, die stelle eines Kriegs-Raths. Er belustigte sich bey müßigen stunden, sonderlich mit lesung der historien, und pflegte viel neu-angehende Juristen zu der praxi anzuführen. Sein todt erfolgete an. 1610, nachdem er unter andern apophthegmata heraus gegeben. *Adami* ICt.

Zindikiten, gewisse Mahometanische ketzer oder vielmehr Atheisten, weil sie weder eine Göttliche vorsehung noch aufferstehung der todten gläuben. Sie halten davor, daß kein andrer Gott sey, als die 4 elemente, daß der mensch nur eine mixtur oder vermischung derselbigen sey, daß er nach dem tode wiederum darein zertheilet werde, und daß er also auf diese weise in den elementen wiederum zu Gott komme, der sie geschaffen habe. Golius sagt, Zendik sey ein Magus und Zoroastri nachfolger gewesen. *Ricaut* de Imper. Ottom.

Zindt, von Kentzingen eine ansehnliche Freyherrliche familie, welche unter dem unmittelbahren Reichsfreyen Adel in Schwaben des orts an der Donau gezehlet wird. Jacobus Zindt von Kentzingen florirte um das jahr 1450, und ward ein ober-älter vater Johann Christophs, dessen sohn gleiches namens, Freyherr Zindt, noch an. 1708 als Chur-Bayerischer geheimder Rath und gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg im hohen alter gelebet. *Bucelin.* stemm. P. 1 p. 347. *Burgem.* vom Schwäb. Adel.

ZINGAUES, gewisse Indianer, welche nahe bey Sindy wohnen, und die meisten schiffe, so dahin gehen oder von dar kommen, berauben. Der grosse Mogul giebt ihnen alle jahr geschencke, ungeachtet sie seine unterthanen sind, um sie von ihrer see-räuberey abzuhalten. Allein sie lassen sich gar schwerlich von ihrer alten handthierung abbringen. *Thevenot* reise-beschr. nach der Levante t. 2.

Zinna, Cinn, eine kleiner ort in der Brandenburgischen Mittelmarck, an den grängen des Sächsischen Chur-creyses, nicht weit von Jüterbock, gelegen. Den 27 aug. an. 1667 ward daselbst von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und dem Fürstlichen Braunschweigischen hause eine müntz-conferentz angestellet, und beschlossen, daß, da zuvor die marck von feinen silber zu 9 rthlr. 2 gr. ausgemüntzt worden, hinführo dieselbe auf 10 rthlr. 12 gr. erhöhet werden solte. Diesen müntz fuß, welchen man von dem ort der zusammenkunfft den zinnischen fuß nennete, liessen sich auch der Franckische, der Bayrische und der Schwäbische creyß gefallen, worüber im aug. und sept. 1667 ein conclusum, mit der Käyserlichen bestätigung, erfolgte. An. 1690 den 16 jan. hat man dem zinnischen fusse den Leipziger fuß substituirt, nach welchem letztern das marck von feinem silber zu 12 rthlr. auszumüntzen ist.

Zinzendorf, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche das Erb-Jägermeister-amt in dem lande unter der Enß verwaltet, und an. 1662 den Gräflichen character erlanget hat. Sie sollen nach einiger meynung aus der Schweitz herstammen, Spener aber hält sie vor eine alte eingebohrne Oesterreichische familie, und meldet, daß sie auf ihrem stamm-hauß Zintzendorf bey S. Leonhard im Vorst gelegen, schon zu Käysers Rudolphi I Habspurgici zeiten gesessen habe, wie er denn Otto Zinzendorf in Hauseck, und Heinrich Zinzendörffer aus alten briefen de an. 1288 anführet. Des ersteren vater, Marquard, soll um das jahr 1240 floriret, und bald darauf Heinrich Zinzendörffer der ältere in Zinzendorf gelebet haben. Rittershusius fänget die ordentliche stamm-reihe mit Christoph von Zinzendorf an, dessen enckel gleiches namens, der an. 1539 gestorben, obgedachtes Ober-Erb-Jägermeister-amt auf sein geschlecht gebracht; in seinem an. 1535 verfertigten testament hat er seinem ältern sohne Stephano, die schlösser Hausseck, Beerwarth, Carlstetten &c. dem jüngern aber Hansen die herrschafften Pottendorf, (4 meilen von Wien gelegen) Feistritz, Scharffeneck &c. vermacht. Des erstern nachkommen scheinen abgegangen zu seyn; der andere hat eine beständige posterität nach sich gelassen, und wurden von derselben Albertus, Maximilianus, Erasmus, Johann Wilhelm, Ferdinand und Sigismund Ernestus gebrüdere und vettern von Zinzendorf an. 1662 von dem Käyser in den Grafen-stand erhoben. Der erste, namens Albertus, brachte es an dem Käyserlichen hofe so weit, daß er an. 1683 den 3 may Käyserlicher Ober-Hofmeister und Premier-Minister ward. Er starb noch in selbigem jahre, keine männliche erben, aber unterschiedene brüder hinterlassend, deren theils nachkommen noch heute zu tage in Oesterreich und an dem Käyserlichen hofe in grossen ansehen floriren, von welchen Frantz Ludewig, Käyserlicher Cammer-Herr und vormahls Gesandter in Schweden, an. 1709 als Plenipotentiarius bey der execution der Alt-Ranstädtischen convention sich befunden. An. 1712 verwaltete Ludewig Graf von Zinzendorf bey der erbhuldigung des Käysers in Oesterreich das obriste Erb-Land-Jägermeister-amt, und ward darauf der verwittibten Käyserin, Wilhelminæ Amaliæ, Trabanten-Hauptmann. Sonsten wird auch in dem bekannten Le Clef du Cabinet p. 296 gemeldet, daß Graf Otto Heinrich von Zinzendorf der älteste seines hauses im hohen alter im dec. an. 1713 ohne männliche erben verstorben, und seinem bruder, dem Käyserlichen Cammer-Herrn, Frantz Ludewig, grosses vermögen hinterlassen. Vorgedachten Alberti bruders, Otto Heinrichs, sohn, Maximilianus Erasmus, der an. 1672 verstorben, ist ein urheber der sogenanten Lutherischen branche dieses vornehmen geschlechts in Meissen, (allwo dieselbe die Ritter-güter Hof bey Oschatz, Gavernitz unweit Dreßden, und andere mehr besitzet) und ein vater folgender 2 söhne worden: a) Otto Christians, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, Herrn der Herrschafften Freydeck, Schöneck, Thürnstein, auf Gavernitz, Constappel, Wildberg und Scherau, Erb-Land-Jägermeisters in Unter-Oesterreich, Königlichen Pohlnischen und Chur-Sächsischen General-Feld-Zeugmeisters, würcklichen geheimden Raths und Ober-Commendanteus aller vestungen in Sachsen, der an. 1718 den 18 jul. 57 jahr alt ohne kinder verstorben; und b) George Ludewigs, Grafens, Herrn zu Carlsbach, Wiesen, Oderburg und auf Hof, der an. 1700 im 38 jahre seines alters als Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cammer-Herr verstorben, und 2 söhne, Friedrich Christian und Nicol Ludewigen, hinterlassen, davon der erstere an. 1716 sich auf der universität Wittenberg befunden.

ZINZIMUS, ein Gegen-Pabst, der an. 824 nach Paschali I den Päbstlichen stuhl bestieg, und sich der wahl Eugenii II widersetzte; allein als Ludovicus Pius seinen sohn Lotharium nach Rom schickte, muste er sich retiriren. *Anastasius* in vita Pontif.

Zion, oder Sion, hieß ein berg, innerhalb der stadt Jerusalem, und zwar in dem mittägigen theile derselben. Die Jebusiter hatten eine burg darauf, welche der König David durch seinen Feld-Herrn Joab einnahm, und nachgehends bewohnte, daher man sie auch Davids-stadt nennete. Lange nach diesem, nemlich in dem jahr der welt 3780, eroberte sie der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, Simon Maccabæus aber brachte sie etliche 20 jahr hernach wieder unter die botmäßigkeit der Jüden. Die Teutsche Ordens-Ritter hiessen ehemals Ritter unsrer lieben frauen von dem berge Zion. 2 *Sam*. 5. v. 6. 7. 1 *Paralip*. 11. v. 5. 6. 7. *Joseph*. antiq. Jud. l. 13.

Zippelzerbst, s. Zörbig.

Zips, (Graffschafft) lat. Scepusium oder Sepusium, liegt in Ober-Ungarn an den Polnischen gräntzen, in der gegend, wo das Carpatische gebürge am höchsten ist. Zuerst soll es von den alten Teutschen Gepidis seyn bevölckert worden, und hernach um das jahr 1136 hat der Ungarische König, Bela II, viel Sachsen in Siebenbürgen gebracht; wiewol solches, nach andrer meynung, unter seinem sohn und nachfolger Geysa II, soll geschehen seyn. Heutiges tages kan diese landschafft in die Polnische und in die Ungarische eingetheilet werden. Denn ein theil davon, worzu man 13 örter, und Lublow, als den vornehmsten ort, rechnet, ist an. 1412 von Sigismundo, Könige in Ungarn und Böhmen an Vladislaum, König in Pohlen, vor 37000 scheck groschen versetzt worden, und zwar das schloß Lublo, samt der stadt Podolinz, samt den örtern Giorna, Bella, Leubitz, Rißdorf, Duransdorf, Menhardsdorf, Mattisdorf, Georgenberg, Filcka, Teutschendorf, Michelsdorf, Neudorf, Kirchdorf, und Wallendorf, wodurch sie an die Republic Polen gekommen, und zu der Woywodschafft Cracau geschlagen worden. In dem andern theil, welcher noch heutiges tages zu Ungarn gehört, befinden sich Leutschau, die andre von den Königlichen freyen städten in Ober-Ungarn, hiernächst Zeben, gleichfals eine Königliche freye stadt, Käsmarck, welches einige fälschlich zu dem Polnischen antheil rechnen, Schmölnitz, das Zipser hauß, und noch unterschiedene andre. Der boden dieser landschafft ist ziemlich fruchtbar an feld- und garten-früchten. So hat sie auch in andern stücken fast eben die vortheile, deren sich die übrige gegenden von Ungarn rühmen können, nur daß sie kälter ist, als die meisten andern. Die einwohner bedienen sich, nebst der Ungarischen, Wendischen und Lateinischen, auch der Teutschen sprache. Ein grosser theil derselben ist der Protestantischen religion zugethan. In den alten zeiten haben die Hunnen, und in den neuern die Tartarn und Türcken, zum öfftern grossen schaden in dieser gegend gethan. Johannes de Zapolia, Fürst von Siebenbürgen, und hernach von einem theil der Ungarn wider den Kayser Ferdinandum I, erwehlter König, schrieb sich einen Grafen von Zips. Nachdem dessen sohn, Johann Sigismund, an. 1571 ohne leibes-erben mit tode abgegangen, sind die Ungarische Grafen Turzonen Herren des Zipserlandes worden. Doch auch diese sind nachgehends gantz ausgestorben; worauf die Cron Ungarn das gedachte land an sich gezogen, von welcher es aber wiederum andre sollen bekommen haben. *Frölich* viator. l. 1 P. 2. *Cromer*. rer. Polon l 17 l 21. *Isthuanf*. rer. Hung. l. 10. l. 26. *Zeiler*. descr. Hung. *Kreckwitz* descr. Hung.

Zipserhauß, oder Szebbös, lat. Scepusium oder Sepusium, ein festes schloß, auf einem hohen felsen, in der obenerwehnten Ober-Ungarischen Graffschafft Zips, welche davon den namen bekommen, zwischen Leutschau und Eperies, gelegen. Es werden eilff flecken oder städtlein darzu gerechnet, worunter Rabsdorff das vornehmste ist. An. 1528 hat es der König Ferdinandus I eingenommen; hingegen haben es die Botzschkaische trouppen an. 1604 vergebens belagert. Nahe bey diesem schloß, in einer höle, soll ein wasser seyn, welches in dem winter fliessend ist, in dem sommer aber hart gefrieret. *Zeileri* descript. Hungariæ. *Wernherus* de admirandis Hungariæ aquis.

Zirch, oder Circz, ein Cistercienser-closter in Ungarn, in dem Vesprimer-diöces, welches an. 1198 fundiret, und von dem Kayser Leopoldo I dem orden wieder einverleibet worden.

Zirczee, eine stadt auf der insul Schouwen in Zeeland, ist groß und eine von den ältesten des landes. Die Holländer wurden allhier an. 1304 geschlagen, und die Spanier bemeisterten sich nach einer 9 monatlichen belagerung dieses orts an. 1575, wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Es ist allhier ein hafen, und soll diese stadt an. 849 von dem edlen Ziringo den anfang haben. *Tromsd*. accur. geogr. *Strada* de bello Belg. P. 1 p. 409.

ZIRIFDIN, oder AMANSIFERDIN, eine stadt in dem glückseligen Arabien, welche Moletius vor das alte Carman oder Acarman hält. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Acarman das heutige Chadbar sey, an einem flusse dieses namens, und daß Zirifdin des Ptolomæi und Stephani Omanum sey.

Zirle, ein grosser und wohlbewohnter flecken in Tyrol, 2 kleine meilen von Insprucke, an dem Zirlberge gelegen. Nahe dabey ist die Martinswand, nebst einem crucifixe, auf einem felsen zu sehen, zu einem andencken, daß der Kayser Maximilianus I sich in seiner jugend auf der gemsen jagd allda verstiegen. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

ZISKA, (Johannes) à Calice, eigentlich Johannes von Trocznova genannt, ein General der Hußiten in Böhmen, wurde zu Wenceslai zeiten an dem Böhmischen hofe erzogen, gieng darauf sehr jung in den krieg, und ließ seine tapfferkeit in verschiedenen gelegenheiten sehen; wiewohl er auch darinnen ein auge verlohren, und daher den zunamen Ziska, das ist der einäugige, bekommen. Als an. 1418 der König Wenceslaus sich in der stadt Prage eines aufruhrs besorgete, und dannenhero von beyden gemeinen der alten und neuen stadt, ihm alle waffen zu überliefern, ernstlich begehrte, gab Ziska, der damahls eben zu Prage war, den bürgern den rath, wenn sie ihr gewehr zu behalten verlangten, solten sie nur alle in voller rüstung vor dem Könige erscheinen. Diesem zu folge kamen um die bestimmte zeit alle einwohner wohl bewaffnet zusammen, und zogen in guter ordnung dem schlosse zu, welche Ziska in einem schönen harnisch führte. Als sie vor den König kamen, redete er selbigen mit folgenden worten an: allergnädigster König und Herr, wir deine getreueste unterthanen sind hier in unserer rüstung unterthänigst erschienen, um zu vernehmen, wider welchen feind wir unser leben aufopffern sollen. Der König, so hierüber nicht wenig bestürtzt wurde, sagte es wäre schon gut, es solte nur ein jeder mit seinem gewehr sich wieder nach hause begeben. Weil nun die bürger damit erhielten was sie gewünscht hatten, setzte sich Ziska dadurch in eine allgemeine hochachtung, und brachte es dannenhero leichtlich dahin, daß die Hußiten, welche sich einer strengen verfolgung besorgten, ihn an. 1420 zu einem anführer annahmen, worauf er alsobald auf dem berge Tabor, woselbst sie ihre versammlungen hielten, eine haupt-vestung anlegte, und in kurtzem einen anhang beynahe von 100000 mann bekam. Hierdurch, gleichwie auch durch den reichthum aus den geplünderten städten und clöstern, setzte er sich in solches ansehen, und führte sich dabey so tapfer auf, daß auch seine feinde nur bey blosser nennung seines namens in schrecken geriethen. Er hatte 11 feld-schlachten gehalten, und viele städte und schlösser erobert. In der belagerung des schlosses Raby wurde er auch an dem andern auge durch einen pfeil-schuß dermassen verletzet, daß, als er sich zu Prage daran wolte curiren lassen, der wund-artzt solches gar heraus nehmen muste. Weil nun Ziska gar blind war, sagten die Kayserlichen, das blinde volck müste einen blinden führer haben. Dem ungeachtet unterließ Ziska nicht, auf allerhand art und weise seinen feinden abbruch zu thun. Als er aber mit der belagerung eines schlosses beschäfftiget war, fiel er in eine sehr gefährliche kranckheit. Daher berieff er die kriegs häupter zu sich, und vermahnte sie, den angefangenen krieg noch ferner fortzusetzen. Als sie ihn fragten, wohin er nach seinem tode wolte begraben seyn, gab er zur antwort: nirgends hin, sondern wenn ich todt bin, so lasset mir die haut abziehen, und solche über eine trommel spannen, so werden alle eure feinde, so bald sie nur den schall davon hören, die flucht nehmen müssen, das fleisch aber gebt den wölffen und vögeln zu fressen; wiewol Theobaldus dieses vor ein falsches vorgeben hält, welches auch nicht bewerckstelliget worden. Hierauf starb er an der im lager grassirenden pest den 11 oct. an. 1424. Die seinigen führten ihn nach Königin-Grätz, und begruben ihn daselbst in der kirche zum H. Geist vor dem altar. Nachgehends aber haben sie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaslau gebracht, allwo er in der pfarr-kirche neben einem kleinen altar beerdiget wurde. Es hänget über seinem grabe eine grosse eiserne keule, und auf dem rathhause daselbst siehet man noch seinen küriß, säbel, pusican und andre waffen. Als einsten der Kayser Ferdinandus I auf seiner reise von Wien nach Prage nach Czaslau kam, und daselbst die nacht über verbleiben wolte, gieng er seiner gewohnheit nach zum gebet in die kirche, sahe aber ohngefehr die über dem grabe des Ziska hangende eiserne keule, und fragte deswegen, was selbige bedeuten solte. Als er nun erfuhr, daß Ziska da begraben läge, erschrack er, und sagte: pfui! die todte bestie erschreckt auch noch nach 100 jahren die lebenden. Darauf verließ er geschwinde die kirche, brach bey späten abend auf, und gieng noch eine meile weiter biß nach Kuttenberg. Ubrigens war Ziska ein mann von mittelmäßiger grösse, starcken gliedern, trug seinen kopf gantz abgeschoren, den bart wie auch die kleidung nach Polnischer art, und hatte eine habichts-nase. An tapferkeit und list kan man ihm Hannibal vergleichen oder noch vorziehen, inmassen er eine gantz besondere art zu fechten ersonnen, da er nemlich eine grosse anzahl wagen bey der armee führte, die er bey vorfallender schlacht in gewisse und den seinigen allein bekannte figuren dergestalt setzte, daß zwischen denselben so viel raum übrig war, um sich auf den nothfall zu retiriren, zusammen zu stossen, und sich so zu wehren, daß die feinde, weil ihnen die wege zwischen den wagen unbekannt waren, nichts ausrichten konten. Als er völlig blind geworden, ließ er sich auf einem etwas erhobenen wagen in schlachten aller orten herum führen, und sich den zustand der armee von den dabey stehenden anzeigen, worauf er sein commando gab. Wenn eine stadt erobert wurde, übergab er solche dem volcke zu plündern, mit vorbehalt der spinneweben in den feuermauren; wodurch er die wüste und schincken verstunde. Er war ein feind von grossen neuerungen, daher konte er an seinen Geistlichen nicht leiden, daß sie ohne meßgewand, oder ohne geschorne platten den gottesdienst verrichteten, oder die messe unterliessen, worinn er von den übrigen Hußiten gäntzlich unterschieden war. Den zunamen à Calice führte er entweder von dem kelch, zu dessen vertheidigung er mit den Hußiten die waffen ergriffen, und dessen bild er auch auf dem schilde trug, oder von einem schlosse Calich, so er an den gräntzen von Meissen erbauen lassen. Er hinterließ eine tochter, so Andreas, Freyherr von Dube, heyrathete,

heyrathete, und einen bruder Jaroslaum, der an. 1428 in der belagerung des schlosses Bechin blieb. *Æneas Sylvius* in reb. Bohem. cap. XLII. *Tritheminus* in chron. ad ann. MCCCCXXII seq. *Dubrabius* histor. Bohem. lib. 24. *Cuspinianus* in Sigismundo. *Zacharias Theobaldus* im Hussiten-krieg. *Balbin.* epit. rer. Bohem. l. 4 c. 5 p. 431. seq. ie. l. 4 c. 9 p. 455 465.

Zittau, eine von denen so genannten Sechs-Städten des Marggraffthums Ober-Laufitz, im Görlitzischen creyß gelegen, vier meilen von der stadt Görlitz, gegen die Böhmischen gräntzen, an dem wasser Mandau, auch Altwasser genannt, so bald darauff in die Neisse kommt. Die stadt gehört dem Churfürsten von Sachsen, gleichwie die gantze Ober-Lausitz. Den nahmen mag sie daher bekommen haben, weil sonderlich aus Böhmen eine große menge getreyde dahin zu marckte geführet wird, Zito aber auf Böhmisch so viel als getreyde heisset, daher der ort eine getreyde-stadt bedeutet. Ehemahls haben die Böhmen und Wenden dieses land bewohnet; nach diesem aber haben sich auch Teutsche dahin gewendet, dahero endlich allhier die teutsche sprache die oberhand behalten. Anfänglich sollen 3 wirths-häuser oder kretzschame allhier vor die aus Polen und der Marck nach Böhmen reisende gewesen, die innwohner aber nach und nach wegen der fruchtbaren gegend sehr vermehret, daher auch schon an. 1109 ein kirchlein zu S. Nicolai, ja noch vorhero eine pfarr-kirche allhier erbauet worden seyn. König Premislaus III Ottogarus von Böhmen, hat den ort an. 1255 als Landes-Herr mit einer mauer umgeben lassen; da er sonst den Herren von der Leippe eigenthümlich zugestanden. Gedachten Königs Premislai III sohn, König Wenceslaus, soll nach seines vaters tode in die 3 jahr lang der stadt anvertrauet worden seyn; hernach ist er von seinem vormund Marggraf Ottone von Brandenburg in der Marck erzogen worden. Von den Herren von der Leippe ist Zittau und das nahe dabey gelegene schloß Oywin an König Johannem von Böhmen ums jahr 1312 völlig gediehen, welcher denen von der Leippe bey Crummenau in Mähren andere güter davor gegeben hat. Nachmahls ist Zittau um an. 1337 bey Hertzog Heinrichen von Fürstenberg und Jauer gewesen; Doch, wie dieser Hertzog an. 1347 starb, fiel die stadt wieder an Böhmen, ward aber bald darauf an Churfürst Rudolphum I zu Sachsen verpfändet, und erst an. 1358 wieder abgelöset, wozu sie selbst ein ansehnliches hergeben muste. Um welche zeit, ja schon von an. 1346 an, wie man davon documenta findet, auch Zittau in die noch währende union und bündniß mit denen übrigen 5 Ober-Lausitzischen städten, Budißin, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau getreten, und darauf angefangen zu der Ober-Lausitz gerechnet zu werden, da es vorhero zu Böhmen gezehlet worden. Kayser Carolus IV, der an. 1361 ein besonder hauß mit einem wall und graben umfangen vor dem wasser-thor allhier sich bauen lassen, soll an. 1363 diese stadt den übrigen 5 städten völlig adjungirt auch an. 1365 in dieser union bestätiget haben. Bald darnach an. 1372 erlitte die stadt durch eine grosse feuers-brunst schrecklichen schaden an höltzernen und steinernen gebäuden, da sie nicht lange vorhero, nehmlich an. 1359, fast gäntzlich eingeäschert worden war. Es ist diese stadt seit dem beständig bey der Ober-Lausitz geblieben und mit derselben von dem Kayser Ferdinando II erstlich an. 1622 pfandweise, an. 1636 aber vermöge des Pragischen friedens, erblich an Churfürst Johannem Georgium I und das Chur-hauß Sachsen abgetreten worden. Sonst hat die stadt und Zittauische pflege in dem Hußiten-kriege auch viel ausgestanden. An. 1547 hatte sie bey dem entstandenen pönfall mit den andern Sechs-Städten gleiches unglück. Nicht besser gieng es ihr auch an. 1619, da sie nebst dem gesammten lande von dem Kayser Ferdinando II abgesetzt hatten. An. 1631 nahm sie der Kayserl. General Graf Rudolph von Teuffenbach mit gewalt ein, plünderte und brandschatzte sie; doch diese gäste wurden bald durch den Sächsischen General-Feld-Marschall von Arnheim wieder fortgejagt. Aber die Kayserlichen bemeisterten sich der stadt nachdem hinwieder, und der Kayserl. Obriste Golze ließ sie in einen solchen defensions-stand stellen, daß sie zu einer vor-mauer der Böhmischen gräntze dienen konte. Allein der Churfürst von Sachsen eroberte sie an. 1634 durch sturm abermahl. Gleichfalls auch nach dem Pragischen frieden nahm der Schwedische General-Feld-Marschall Torstensohn an. 1639 die stadt ein; und bald darauf geschahe solches durch die Kayserlichen und Sächsischen trouppen; die aber von den Schweden aus Görlitz überfallen und geschlagen wurden. An. 1643 belagerten den ort die Kayserl. und Sächsische Völcker abermahls, und nahmen ihn mit accord ein, da er denn in Sächs. händen blieb, biß der Westphälische friede den kriegs-troublen ein ende machte. Sonsten liegt die stadt in der runde zwischen guten und mit vielen thürmen und rundelen, auch einem zwinger und ausgefütterten graben versehenen mauer, hat daneben vier feste thore, das frauen-budißinische, weber- und böhmische thor, nebst denen beyden wasser- und Mandauischen pforten; die im dreyßigjährigen kriege angelegte fortification mit 8 auf einander flanquirenden schantzen aber ist nach erfolgtem frieden 1654 wieder rasirt worden. Die stadt hat auch 2 geraume märckte, und mit zierlichen häusern angebauete ziemlich breite gassen. An kirchen befindet sich hier die haupt- und pfarr-kirche zu St. Johannis, die closter-kirche oder zu S. Petri und Pauli, die begräbniß-kirche zum heil. creutze; die begräbniß-kirche zu u. l. frauen, und die begräbniß-kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. So hat es auch eine feine schule oder gymnasium, eine schöne bibliotheque dem Rath gehörig, ein waysenhauß ꝛc. Die nahrung bestehet nicht nur in brauen, sondern auch in der handlung mit weisser wahre und tüchern. *Grossers* Lausiez. merckw. P. III. *Carpzovii* analecta fastor. Zittaviens. s. histor. schau-platz der stadt Zittau. *Zeilleri* topogr. Sax. super. *Hofmanni* scriptores Lusatici in appendice diplom.

Zitzewitz, Zittwitz, eine alte adliche familie in Pommern, welche sich in die Butrinische, Jannewitzische und Podelische linie vertheilet. Die Butrinische linie hat Gundamarus angefangen. Dessen sohn Martinus, Landvoigt zu Stolpe und Schlave, ward ein groß-vater (1) Jacobi, von dem hernach; (2) Ioachimi, welcher um das jahr 1563 die charge eines Obristen und Hauptmanns zu Lauenburg und Bütow besessen. Dessen enckel, George, war Chur-Brandenburgischer Rath, und starb 1650 auf dem wegen der pommerischen gräntzscheidung zu Stetin angestellten convent. Die Jannewitzische linie besitzet zugleich die güter Bessewitz, Verzin und Qvackenberg. Von derselben ist Anton an. 1550 Canonicus zu Camm, und Hertzoglicher Hofrath, Jacob aber Hauptmann zu Wolgast gewesen. Von des letztern nachkommen war Nicolaus Prior der Abtey Corbey, und Prælat des ohnweit Halberstadt gelegenen klosters Huißeburg, der in dem namen des Bischoffs zu Münster unterschiedliche gesandschafften abgeleget, und an. 1704 in dem 63 jahre seines alters gestorben. Die Podelische linie hat Peter auf Krin und Podel etwa um die mitte des 15 seculi errichtet. Dessen söhne waren Matz, Jürge, Claus und Caspar, welcher letztere in dem väterlichen erbtheil das stamm-gut Zitzewitz bekommen. Von seinen nachkommen hat Heinrich an. 1690 die stelle eines Landvogts zu Greiffenberg besessen. *Micræl.* Pommerl.

Zitzwitz, (Jacob von) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und legte sich mit solchem fleiß auf die rechte, daß er an. 1530 zu Wittenberg den titul eines Doctoris mit ruhm erlangte. Hierauf erhielt er bey dem Hertzog Georgio I zu Wolgast die charge eines Schloß-Hauptmanns und Hofraths, bey dessen sohne Philippo aber die stelle eines Cantzlers. An. 1543 wohnte er dem Reichstage zu Nürnberg bey, und an. 1552 halff er den passauischen vertrag mit zu stande bringen. Als der Hertzog Johann Friedrich zu Stetin die regierung angetreten, ernennete er ihn zu seinem Cantzler, und beschenckte ihn mit ansehnlichen gütern. Ja er setzte sich durchgehends in solche hochachtung, daß ihn der König in Dänemarck und andre ausländische Fürsten mit stattlichen pensionen versahen. Endlich aber fiel er in eine melancholie, welche ihn dahin brachte, daß er sich an. 1572 den 10 martii mit einem federmesser die kehle abschnitte. Die ursache zu solcher kranckheit soll unter andern vornehmlich gewesen seyn, weil die vermählung der Pommerischen Printzeßin Margaretha mit dem Könige Friderico in Dennemarck, die er unter händen gehabt, und gantz gewiß richtig zu seyn vermeinet zurück gegangen. Er wurde hierauf in seinem schlafpeltze in einen sarg geleget und beygesetzet, einige wochen aber hernach geschahe ihm in der S. Marien-kirche zu Stetin ein solennes leich-begängniß, dem der Hertzog mit seiner gantzen hofstadt beywohnte. *MSCT. Seckend.* hist. Luth.

ZIZ, ein gebürge in der Africanischen provintz Cuzt in dem königreich Fez, gegen süden zu. Es wohnen leute darauf, welche durch die kälte so abgehärtet sind, daß sie zur zeit des grösten eises und schnees gantz dünne gekleidet, und allezeit mit blossen köpffen gehen. In ihren wäldern giebt es so viel ottern und schlangen, daß sie in die häuser, in die kirchen und zu denen leuten kommen, wenn sie essen, um dasjenige hinweg zu nehmen, was man ihnen vorwirfft; wie sie denn niemanden schaden thun, wenn man sie nicht böse macht. In zweyen von diesen bergen, Aden und Arucanes genannt, sind silber-bergwercke; das volck aber macht sich selbige nicht zu nutze, weil sie nicht gern arbeiten. *Marmol.* de Africa lib. 4.

ZIZIME, ZIZIM, oder ZEMES, des Türckischen Kaysers Mahomet II, so 1481 starb, sohn, und Bajazet II bruder, hatte unter seines vaters regierung das Gouvernement von Lycaonien in Klein-Asien; gleichwie hingegen Bajazet über Paphlagonien zu befehlen hatte. Dieses verursachte, daß sie bey des Sultans tode alle beyde von dem Türckischen hofe abwesend waren. Ihr vater hatte sie deswegen immerfort von einander abgesondert, damit sie nicht etwa einmüthig wider ihn conspiriren, oder selbst untereinander uneinig werden möchten. Zizim, dessen name in der Türckischen sprache so viel heist, als liebe, hatte einen scharffen verstand, und großmüthigen geist, so daß er beydes zum kriege und studiren sehr geschickt war. Er verstund unterschiedliche sprachen, unter andern auch die Griechische und Italiänische. Er unterfieng sich selbst die historie Mahomets seines vaters zu schreiben, und war eben darüber, als er die post von dessen tode empfieng. Ob er wohl ein sehr eyfriger Mahometaner war, so liebte er doch allezeit die Johanniter-Ritter auf der insul Rhodis; gleichwie hingegen sein vater dieselbigen sehr haßete. Bajazet, dessen name so viel heist als ein blitz oder ein donnerkeil, (welcher sich aber für sein faules und träges gemüthe gar nicht schickte) achtete nichts weniger als den krieg. So bald als Zizim und Bajazet des vaters tod erfuhren, strebten sie beyderseits nach der krone; Bajazet behauptete, daß dieselbe ihm zustünde, weil er der älteste wäre; Zizim hingegen wandte ein, daß er, als Mahomet schon auf den throne gesessen, gebohren worden, an statt daß Bajazet auf die welt gekommen, da sein vater noch nicht Kayser gewesen; also sey Bajazet nur ein sohn einer privat-person, er Zizim aber eines Groß-Sultans. Nichts destoweniger war des Zizim parthey die schwächste. Er kunte nicht über die see kommen, und muste dahero seinen weg durch Bithynien nehmen, allwo er die zeitung von seines bruders krönung erhielt. Jedoch ließ er sich dieses nicht schrecken, und kam endlich durch langes marschiren nach Prusia, zu der alten residentz

der Ottomannischen Kayser, bemühete sich sodann, einige von den vornehmen männern des Türckischen hofes auf seine seite zu ziehen, und stärckte seine armee täglich. Damit er sich nun nicht meister von Asien machen möchte, schickte Bajazet den Achmet mit einer sehr grossen armee wider ihn zu felde, welcher so schleunig fort marschirte, daß er bald auf einer ebene nicht weit von Prusia anlangete, und daselbst sein lager aufschlug. Hierauf gieng Zizim gleichfalls zu felde, und lieferte mit der cavallerie dem Bassa Achmet eine schlacht, welche er aber verlohr, so, daß er seine zuflucht zu dem Egyptischen Sultan, zu dem Könige von Cilicien, und zu dem Großmeister der Rhodiser-Ritter nehmen, und sie um hülffe ansprechen muste. Er machte sich also mit 40 pferden begleitet auf den weg, marschirte tag und nacht durch unbekannte örter, erreichte Syrien, von dannen er durch die Arabischen wüsten gieng, und endlich zu Cairo ankam. Caithei, der Egyptische Sultan, nahm ihn als einen grossen König auf, und tractirte auch seine gemahlin und kinder, die mit nach Cairo kamen, auf gleiche art. Als er aber einen gütlichen vergleich zu stifften sich bemühete, verderbete er unterdessen dem Zizim die zeit. Der grosse Caraman, welchen Mahomet des königreichs Cilicien, ietzt Caramania genannt, beraubet hatte, schickte einen abgesandten zu ihm, und ließ ihm hülffe versprechen. Hierauf ließ Zizim seine gemahlin und kinder zu Cairo, und gieng hin, sich mit dem grossen Caraman zu vereinbaren, welchem der Großmeister von Rhodis 5 galeren geschickt hatte. Diese zwey Fürsten campirten unweit Laranda, einer stadt in Cappadocien. So bald als Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, gieng er mit hundert tausend mann zu felde; da dann immittelst auch Achmet mit seiner armee, welche die winter-quartiere in Lycaonien gehabt hatte, hinzurückte. Bey so gestalten sachen hielt es der grosse Caraman vor eine sehr grosse verwegenheit, sich in ein treffen zu wagen. Dahero forderte Zizim den Bajazet zu einem duel heraus, um dadurch in dem angesicht beyder armeen ihrem streit ein ende zu machen. Bajazet aber that, an statt hierauf zu antworten, den vorschlag, daß er dem Zizim eine provintz an den gräntzen der Türcken, die ihm gefiele, nebst 200000 kronen an golde geben, und ihm eine solche hofstadt, die seinem stande gemäß wäre, halten wolte. Zizim merckte, daß man ihn damit nur aufhalten wolte, und beschloß dahero sich zurück zu ziehen. Als er nun hörte, daß man ihn verfolgte, begab er sich mit sehr wenig personen von seiner svite in die wüsteney des gebürges Taurus. Caraman folgte ihm mit seinen trouppen bald nach, und Zizim schickte einen von seinen vertrautesten dienern zu dem Großmeister von Rhodis, Petro d'Aubusson. Allein dieser bote ward aufgefangen, und zu Bajazet gebracht, welcher ihn alsbald umbringen ließ. Als dieses Zizim erfuhr, verließ er das gebürge Taurus, und marschirte nebst dem grossen Caraman auf der seite von Lycien hin gegen die see zu. Kaum waren sie aus den engen wegen des berges heraus gekommen, so wurden ihre trouppen von Achmet überfallen, und zu schanden gehauen. Dieses neue unglück verursachte, daß er zwey abgesandten nach Rhodis schickte. Diese funden ungefehr eine kleine galere, welche den Rittern auf selbiger küste zugehörte, worein sie traten, und nach Rhodis überfuhren. Nachdem sie ihre commission angebracht hatten, berief der Großmeister ein concilium, worinnen beschlossen wurde, den Zizim aufzunehmen. Dieser kam damahls den 30 julii an. 1482 zu Rhodis an, und wurde daselbst prächtig empfangen. So bald Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, ließ er sich äusserst angelegen seyn, mit dem Großmeister den frieden zu schliessen, den er bey antretung des Kayserthums bereits gesucht hatte; daher schickte er ihm die Christen-schiffe wieder zurück, welche die Lycischen see-räuber seit dem stillstande weggenommen hatten. Weil nun Zizim sich befahrte, daß sein bruder zu keinem andern ende friede verlangte, als seinen untergang zu befördern, entschloß er sich seine sicherheit anderweit zu suchen, und bat den Großmeister, daß er ihm erlauben möchte, nach Franckreich zu gehen. Ehe er abreisete, machte er dem orden zum besten unterschiedliche verordnungen, und versprach unter andern, daß, wenn er das glück haben solte, seines rechts wiederum habhafft zu werden, er denen Rittern alle von seinen vorfahren genommene festungen und plätze wieder zu geben, und einen beständigen frieden und unverletzliche freundschafft mit dem Großmeister des Johanniter-ordens zu halten. Hierauf gieng er den 1 sept. an 1482 unter begleitung des Ritters Blanchefort und vieler andern zu schiffe. Er fand aber nach seiner ankunfft in Franckreich bey Ludovico XI wenig gehör, weil solcher aus einer von der furcht vor dem sterben entstandenen allzugrossen devotion weder ihn, noch des Bajazet gesandten, der bald hernach angekommen war, vor sich lassen wolte, es seye dann daß sie Christen würden. Er hielte sich daher meist in Auvergne auf des Großmeisters und einiger Ritter von Rhodis gütern auf, und der Ritter Blanchefort, welchem der Großmeister den Zizim insonderheit anbefohlen hatte, suchte diesen Printzen aufs beste zu unterhalten, verwahrte ihn aber sehr genau, damit er weder durch list noch gewalt aus den händen gerissen würde, weil Bajazet den Rhodiser-Rittern grosse summen bezahlte, damit sie ihn entfernet halten solten. Und deswegen ersuchten die Könige von Ungarn, Sicilien und Napoli den Großmeister vergebens, daß er selbigen zu ihnen senden möchte. Der Sultan in Egypten verlangte ihn gleichfalls, und wolte ihm das commando über seine armee wider den Bajazet anvertrauen, aber vergebens. Endlich als der Pabst Innocentius VIII bey dem König Carolo VIII um den Printzen anhielte, ward er demselben ausgeliefert, und davor dem Ritter-Orden grosse privilegien ertheilt, auch der Großmeister zum Cardinal gemacht. Bajazet hatte zwar dem König Carolo VIII das gantze Königreich Jerusalem wieder zu geben versprochen, wenn er den Printzen dem Pabst nicht liefern würde; aber er wolte es nicht annehmen. Als nun der Printz zu Civita Vecchia den 6 martii an. 1489 angelanget war, empfieng ihn Leonardo Cibo des Pabsts vetter, und machte den Groß-Prior Blanchefórt zum Gouverneur des schlosses, in welchem er logiren solte. Der Cardinal von Angers und der Fürst Francisco Cibo giengen ihm auf 12 meilen von Rom aus entgegen, allwo er in grossem staat einzog. Der Pabst Innocentius, welcher Orient von der Türckischen tyranney zu befreyen vermeynte, versprach sich grosse dinge von dem Zizim, starb aber, ehe er noch etwas von seiner hoffnung erfüllet sahe. Sein nachfolger Alexander VI ließ gleich zu anfange seiner regierung den Printzen in die Engelsburg bringen, schaffte die Ritter von ihm weg, und that seine nepoten um ihn, welches alles dem accord, den der Großmeister mit dem Pabste Innocentio getroffen, zu wider lieff. Allein Alexander durffte ihn dem König in Franckreich Carolo VIII nicht versagen, welcher nach Rom kam, und Zizim mit grossen ceremonien wieder zu sich nahm. Dieser König war willens, nach der eroberung des königreichs Napoli etwas wider Griechenland zu unternehmen, worinne, seinen gedancken noch, Zizim ihm sehr dienlich seyn könte. Er ward aber sehr bestürtzt, als dieser Printz an. 1495 unterwegens kranck wurde, und in wenig tagen hernach starb, ohne daß man wuste, wovon. Einige sagten, die Venetianer, welche von den Türcken mit gelde bestochen, und durch diesen vorgehabten feldzug sehr allarmiret worden, hätten ihm gifft beybringen lassen. Ja unterschiedliche leute scheueten sich nicht vorzugeben, daß der Pabst selbst ihn mit gifft vergeben lassen, und in solchem zustande dem Könige Carolo überliefert hätte; wie man denn auch ungescheut vorgab, daß er, um solches zu thun, eine grosse summe geldes vom Bajazet empfangen hätte. Einige halten davor, er sey als ein Christ gestorben, und unter des Pabsts Innocentii VIII regierung getaufft worden. Die autores aber, welche das meiste von ihm geschrieben haben, melden von solcher bekehrung nichts. *Leunclavius* histor. Musulm. ad an. 1481 sqq. *Sabellicus* ennead. 10 lib. 8. *Palmerius* in chron. ad an. 1481. *Jovius* de rebus Turcicis in Bajazethe II. *P. Bouhours* hist. d'Aubusson. *Daniel* hist. de France.

Znaim, oder Znoimo, eine stadt in Mähren, wurde in dem dreyßig jährigen kriege bald von dieser, bald von jener parthey eingenommen. Die Schweden eroberten sie an. 1645. Sie liegt nahe an den Oesterreichischen gräntzen, 7 teutsche meilen von Brinn süd- und 10 von Wien süd-westwärts. *Baudrand.*

ZOARE, lat. Pisidon, eine grosse stadt in Africa in der Barbarey, auf der küste des Königreichs Tripoli, hat einen guten hafen. An. 1552 versprachen einige von ihren einwohnern, welche zu Malta sclaven waren, die Christen heimlich dahin zu führen, woferne man ihnen ihre freyheit geben wolte. Nachdem man ihnen dieses bewilliget hatte, segelte der Prior von Capua mit 16 schiffen, und 3000 Rittern dahin. Als sie nun angelandet waren, griffen sie die stadt, vorher genommener abrede gemäß, an, und bemeisterten sich derselbigen; massen die einwohner, welche sich dessen nicht versahen, zu keiner gegenwehre bereit waren. *Bos.* histoir. de l'ordre de S. Jean de Jerus. lib. 1.

Zobel, eine alte Adeliche familie in Francken, welche das Unter-Cämmerer-Amt in dem stiffte Würtzburg besitzet. Ihr stamm-hauß Zobelstein liegt in dem Würtzburgischen. Friedrich ist an. 1137 zu Ingelheim, Claus und Philip aber an. 1485 zu Anspach auf dem turnier erschienen. Melchior war Bischof zu Würtzburg, von welchem hernach. Johann George besaß die Bischöfliche würde zu Bamberg von an. 1577 biß 1580. Johann vertrat an. 1614 die stelle eines Hessen-Casselischen Abgesandten an dem Schwedischen hofe. N. von Zobel, Hessen-Casselischer General Major, wurde an. 1712 von den Frantzosen in Flandern gefangen. Heut zu tage nennet sich ein ast dieses geschlechts Zobel von Griebstädt. *Pastorii* Francon. rediv. *Mülleri* Annal. Sax.

Zobel, (Melchior von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen und wurde 1544, nach absterben Conradi von Bibra, von dem Würtzburgischen Dom-capitul zum Bischoff erwehlt. Weil er sich aus wichtigen ursachen wegerte, einem Fränckischen von Adel, namens Wilhelm von Grumbach, ein legatum auszuzahlen, so dessen frau aus seines vorfahren, des gedachten Conradi von Bibra, testament haben solte, und weil er über dieses dem erwehnten Grumbach, als einem anhänger des unruhigen Marggrafen Alberti von Brandenburg, seine güter eingezogen hatte, so stifftete es derselbe an, daß an. 1558 den 15 april der Bischoff in seiner residentz-stadt auf der straße von 15 unbekannten reutern angegriffen, und nebst zweyen seiner gefährten ermordet ward. Die thäter salvirten sich zwar in der ersten unordnung, und man wuste anfangs nicht, wen man beschuldigen solte. Allein zuletzt fiel der verdacht auf Christoph Kretzen, Grumbachs bedienten; daher man denselben das folgende jahr zu Augspurg öffentlich in die acht erklärte, auch endlich zu Kugelsbach in dem Schaumburgischen, an den gräntzen von Lothringen, ertappte. Wiewohl er nun, da man ihn nach Würtzburg führete, sich selbst unterweges strangulirte, so hatte er doch allbereit auf Grumbachen bekannt, von dessen bestrafung siehe den articul, welcher absonderlich von ihm handelt. *Thuan.* hist. lib. 21. *Mülleri* annal. Saxon.

Zobel, (Melchior) ein berühmter Rechtsgelehrter des 16 seculi, lebte zu Leipzig, und war insonderheit des alten Sächsischen rechts

wohl

wohl kundig. Er machte sich demnach über dessen 3 theile, das land-lehn- und weichbild-recht, und weil er vermerckte, daß die alte Sächsiche sprache, in welcher selbige geschrieben, die meisten an deren lesung und richtigen verstande verhinderte, so richtete er sie nach der hochteutschen mundart ein; wiewohl ihm einige nicht ohne ursach schuld geben, daß er die eigenschafft und den sinn des originalis nicht allemahl getroffen: wie denn auch die von ihm beygefügten anmerckungen die Sächsischen rechte nicht so wohl aus andern alten teutschen gesetzen und gewohnheiten erläutern, als nur den unterscheid zwischen selbigen, und den Römischen, Päbstlichen und Longobardischen rechten anmercken. Das land-recht nebst den glossen und seinen eigenen anmerckungen hat Johannes Menius, welchen er vor seinem tode hierum ersuchet, zu Leipzig an. 1560; das lehn- und weichbild-recht aber Franciscus Romanus, welcher dessen bibliothec und MSS. an sich erhandelt, daselbst an. 1589 in fol. heraus gegeben. Uber dieses sind von ihm bekannt differentiæ juris civilis & Saxonici. *Colerus* de orig. juris Saxon. *Mauritius* in præfat. ad consil. Kiloniens. *Menius & Romanus* in præfat.

Zobor, eine Gräffliche familie in Ungarn, siehe Czobor.

ZOCOTARA oder SOCOTAR, eine insul auf dem Indianischen meere, gegen den ausfluß der meer-enge von Babelmandel zu, war den alten unter dem namen Dioscoride oder Dioscuras bekannt. Man weiß aber nicht eigentlich, wer sie zu erst entdeckt hat. Ein Portugiese, mit namen Eduard Zemel, fand sie an. 1507. Man kan ihre felsen von ferne sehen, die küsten aber sind so gefährlich, daß die schiffe nicht hinan kommen dürffen, woferne sie nicht einen steuermann von der insul sich führen lassen. Die lufft ist von natur heiß, wird aber durch kühle winde, so von der see kommen, sehr temperirt. Das land ist hügelicht, dürre und unfruchtbar, ausgenommen einige thäler, welche sehr viel vieh ernehren. Baumfrüchte aber, sonderlich datteln, wachsen hier in grossem überfluß. Weyrauch ist allhier sehr gemein, und die aloë, so man allhier findet, dermassen gut, daß die gewürtz-krämer die beste allezeit Succotaria nennen, welche im julio gesammlet, der daraus gepreste safft aber im august in ehernen töpffen an die sonne gesetzt wird. Die einwohner sind aus Arabien hieher gekommen, wie aus der gleichförmigkeit ihrer sprache, kleidung und sitten erhellet. Ihre gantze handlung bestehet in datteln. Sie sind kriegerisch, und von natur untreu und verrätherisch, welches sie aber in ihrem umgang mit fremden leuten sehr verbergen können. Ihre religion ist die Mahometanische, wie sie denn auch keine andere unter sich dulten. Sie stehen unter einem Könige, welcher dem Cheriff von Mecca zinßbar ist. Es befindet sich nur eine stadt allda, welche mit der insul gleichen namen führet. *Plinius* l. 6. *Davity* de l'Afrique. *Linschot* voyage c. 4.

ZODIACUS, einer von den 4 grossen himmels-zirckeln, ist der ordentliche weg der sonne und der andern planeten, und wird in zwölff zeichen abgetheilet, welche sind der widder, der stier, die zwillige, der krebs, der löwe, die jungfrau, die wage, der scorpion, der schütze, der steinbock, der wassermann und die fische. Die sonne durchläufft ihn innerhalb 365 tagen, 5 stunden, 49 minuten, welches ein jahr ausmacht, und der mond innerhalb 27 tagen, 7 stunden und 43 minuten. Der Zodiacus gehet schräg durch den Æquatorem, und theilet selbigen in zwey gleiche theile, deren der eine vier und zwantzigst halben grad gegen mitternacht, der andre aber eben so weit gegen mittag von dem æquatore abgehet. Die beyden puncte, wo sich diese circkel schneiden, werden æquinoctia genennet, weil, wenn die sonne in selbige zu stehen kommt, alsdann in der gantzen welt tag und nacht gleich lang sind.

ZOE, Constantini des jüngern, und der Kayserin Theophania tochter, wurde an den Orientalischen Kayser Constantinum III, so den zunamen Argyropilus führet, vermählet. Nachdem sie aber seiner bald satt bekommen, ließ sie ihn in einem bade erwürgen, und heyrathete einen goldschmidt, namens Michael, aus Paphlagonien gebürtig, in welchen sie sich verliebt hatte, und setzte ihn auf den thron. Dieser überließ die gantze regierung seinem bruder Johanni, welcher sich seiner schwachheit so wohl zu bedienen wuste, daß er ihn beredete ein Mönch zu werden, worauf er auch die unkeusche Zoen in ein kloster einsperrte, in welchem sie an. 1052 in dem 71 jahre ihres alters gestorben. *Cedren.* *Zonar.*

Zöblitz, Zscheplitz, Zeplitz, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge anderthalbe meile von Marienburg gelegen. Sie gehöret unter das amt Lauterstein und ist wegen des serpentin- und marmor-steins bekannt. *Knaut* prodr. Misn.

Zörbig, Zorbig, Zippelzerbst, ist eine kleine stadt, mit einem amt, zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Merseburg gehörig, und 4 bis 5 meilen nordwärts von Leipzig, gelegen. Des an. 1691 gestorbenen Hertzogs Christiani I von Merseburg andrer sohn, Augustus, nahm seinen sitz daselbst. An. 808 hat Wittekindus II, als Burggraf oder obrister Landvogt der Sorben-Wenden, allhier seine residentz genommen. Einige von dessen nachkommen haben eben diese würde besessen, und sind von ihrer neuen residentz zugleich Grafen von Wettin genennet worden. Es soll dieser ort von den Sorben-Wenden, die ihn erbauet, den namen bekommen haben. *Albin.* landchr. p. 400 sq. *Knaut* prodr. Misn. p. 301 sq.

ZOESIUS, (Henricus) von Amersfort legte den grund seiner studien in seinem vaterlande, von da gieng er nach Löwen, wo er sich auf die jurisprudenz applicirte. Hierauf hatte er gelegenheit, mit einem von Adel, Christoph von Etten, als Hofmeister Spanien zu besehen, da er sich denn zu Salamanca einige zeit aufhielt. Nach seiner wiederkunfft erhielte er an. 1603 Licentiam, an. 1606 die profession der Griechischen sprache im collegio Buslidiano, anderthalb jahr darauf ward er Professor regius institutionum, an. 1610 J. U. D. und endlich an. 1619 Professor legum ordinarius an Petri Gudelini stelle. Er starb zu Löven an. 1627 mitten in dem andern jubilæo der universität, und zwar als Rector Magnificus. Seine schrifften sind: commentarii ad digesta; ad codicem; ad instituta; ad jus canonicum; ad jura feudorum. *Andrea* in bibl. *Witte* in diar.

Zoffingen, Zophinga, Tobinium, eine in dem Canton Bern eine stunde von Aarburg gelegene stadt, welche ziemlich alt, wie aus ihrem müntz-privilegio, welches sie von dem Kayser Carolo Crasso bekommen haben soll, zu sehen ist. Sie gehörte ehemals den Grafen von Spitzenberg, deren wapen sie annoch führet, hat sich aber an. 1285 unter des Kaysers Rudolphi schutz begeben, dessen sohn Albertus sie an. 1295 unter seinen gehorsam gebracht. An. 1415 ward sie von dem Canton Bern eingenommen, unter welchem sie annoch stehet, jedoch ihren eigenen Schultheiß und Rath auch hohe und niedere gerichte hat. In der stadt war ein von dem Grafen von Frohburg gestifftetes Collegiat-Stifft, dessen einkünffte nun seit der religions-änderung der Canton Bern besitzt.

ZOHAR, welches im Hebräischen so viel als ein glantz bedeutet, ist der name eines Cabbalistischen buchs, welches die Jüden sehr hoch und vor sehr alt halten. Es hält Cabbalistische erklärungen der bücher Mosis in sich, so aber meist in einem spiele der buchstaben und zahlen, und allerhand Cabbalistischen speculationen bestehen. Einige geben vor, daß dessen autor der berühmte R. Simon Ben Jochai sey, so ein discipul des R. Akibhæ, der in dem 2 seculo nach Christi geburt gelebet; welches aber von andern in zweiffel gezogen wird. Man hat zwey editiones davon, deren die eine zu Cremona, und die andere zu Mantua heraus gekommen; derjenigen, so an. 1680 in Teutschland, in der Cabbala denudata Christiani Knorii von Rosenroth, an das licht getreten, zu geschweigen. Es giebt falsche manuscripta, so den titul dieses buchs führen; denn die Jüden haben etliche wercke unter dem namen Zohar heraus gegeben, um die leser zu betriegen. So hat man auch einen kleinen Zohar, der gleichsam ein supplementum des grossen ist. Buxtorff hat daraus mit das alterthum der punctorum vocalium schliessen wollen, weil derselbigen in diesem buche gedacht wird. *Buxtorffius* bibliothec. Rabbin. *Christian Knorr à Rosenroth* præfat. in tom. 2 Kabbal. denud. *P. Simon* hist. crit. V. T. Introd. in philos. Ebræor.

ZOILUS, ein Redner und Criticus, lebte zu Ptolomæi Philadelphi zeiten. Er war von Amphipolis, einer stadt in Thracien, gebürtig, und suchte dadurch sich berühmt zu machen, daß er den Homerum durchzog, ingleichen wider den Plato und Isocrates schrieb. Er war des Polycratis zuhörer gewesen. Seine auffführung war diese: Er trug einen langen bart, hatte einen gantz glatt abgeschornen kopff, und ließ den mantel bis über die knie hangen. Als ihn ein gelehrter mann fragte, warum er von allen leuten übel redte, soll er zur antwort gegeben haben, weil ich nicht böses thun kan, ob ich gleich gerne wolte. Man nennet ihn insgemein einen Rhetorischen hund, und legt den namen Zoilus noch heutiges tages allen unbilligen tadlern bey. *Ælianus* l. 11 c. 10. *Vitruvius* in præfat. l. 7. *Vossius* de histor. Græc. l. 1 c. 16. *Ovidius* l. 1 de remed. amor.

Zolkiew, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, welcher mit einem castell, wie auch vielen schönen gärten versehen ist. Mitten an diesem orte stehet eine kirche, welche man von allerley gattungen von marmor erbauet. Der König Johann Sobiesky hielt sich zum öfftern allhier auf.

ZOLKIEWSKY, (Stanislaus) ein Polnischer Herr, war auf mütterlicher seite ein groß vater Königs Johannis III Sobieski in Polen, und aus einem alten vornehmen geschlecht gebohren, welches von der jetztgedachten stadt Zolkiew den namen hat. Anfangs war er Woywode von Kyow, in welcher charge er nicht nur die rebellische Cosacken geschlagen, und ihren General Nalewaicko gefangen, sondern auch an. 1610 den berühmten sieg bey Klusino mit wenig volck gegen 40000 Russen und 8000 auswärtige alliirte völcker erhalten, hernach die haupt-stadt Moscau erobert, unsägliche schätze darinnen erbeutet, und den Czaar Basilium Zuski nebst seinem bruder auf dem Reichs-tage zu Warschau dem Könige überlieffert; ja er war zum Vice-Ré in Moscau ernennet, es änderten sich aber jahrs drauf die sachen der Polen in Moscau unvermuthet. Er ward darauf Groß-Cantzler und Cron-Feldherr, und hat den berühmten frieden mit den Türcken bey Buszo geschlossen. Es wird ihm von einigen Polnischen scribenten dabey schuld gegeben, als wenn er ohne vorwissen der Republic Polen, das recht auf die beyden Fürstenthümer Wallachey und Moldau den Türcken abgetreten. An. 1620 zog er dem Hospodar Gratiano in der Wallachey zu hülffe; allein als dessen eigene unterthanen untreu wurden, ward er in der schlacht bey Cicora den Türcken verrathen und tödtlich verwundet. Sein sohn Johannes, Hauptmann zu Rubiesko, der auch nachgehends hart blessiret und von dem feinde gefangen worden, wolte ihn auf ein frisches pferd setzen, daß er sich salviren könte. Allein er sagte: wo die schaafe (verstund die armee) umgekommen, will auch ich als der hirte bleiben. Er starb also auf der stelle, da ihm zu ehren auf der wahlstatt ein stein gesetzet, und der vers Virgilii darein gegraben worden: Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor. Seinen kopf, welchen die Türcken nach Constantinopel geschickt, hat seine wittwe mit vielem gelde wieder gelöset, und nebst dem cörper zu Zolkiew begraben lassen. Sein schwieger-sohn aus dem hause Sobieski, der sich nachgehends als Polnischer Feld-Marschall in den Rußischen, Türckischen und Schwedischen kriegen bekannt gemacht, ist

auch in dieser schlacht gefangen worden, daß also das gantze hauß Zolkiewski auf einmahl unglücklich gewesen. Vorgedachter sohn Johannes solte sich mit 2 tonnen goldes Reichs-gulden rantzioniren, weil aber selbige nicht so leicht aufzubringen waren, erlaubte die Republic Polen, daß die mutter zu Zolkiew durffte das geld dazu schlagen lassen. Nach seiner rückkunfft aus der gefangenschafft nahm er sich vor, des vaters tod zu rächen, machte mit dem Zaporovienfischen Tartarn ein bündniß, verkauffte seine gantze erbschafft, und brachte eine armee auf die beine. Allein als er von dem Könige, dem er sein vorhaben eröffnet, von Warschau zurück reisen wolte, starb er unterweges an einer im vorgedachten treffen empfangenen, und nicht recht geheilten blessure, und war er der letzte seines stammes. *Zaluski* epist. hist. famil. t. 3. *Anecdotes* de Pologne.

Zollern, das stamm-hauß der Fürsten von Hohenzollern, ist ein schloß, welches in Schwaben, in dem gebiet derselben Fürsten, nicht weit von Hechingen, auf einem berge liegt.

Zollickhofer, eine Adeliche familie in der Schweitz, sonderlich in der stadt S. Gallen, welche sich von Altenklingen schreibet, und schöne güter besitzt. Sie wird von Conrado um das jahr 1365 biß zu ausgang des 16 seculi bey dem Bucelino ausgeführet. *Stemm.* P. 1, 4.

Zollner, eine Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, von welcher Reinhard zu den zeiten Friderici III, ein berühmter kriegs-Held; Michael aber an. 1580 Kayserlicher Hof- und Kriegs-Zahlmeister gewesen. Sein sohn gleiches namens auf Rastenburg hat die charge eines Kayserlichen Hof-Cammer-Raths erhalten, und an. 1615 wegen der Lutherischen religion aus Oesterreich weichen müssen. George Adam Graf Zollner von Rastenburg war Kaysers Leopoldi Cammerherr. Lambert Zollner ist an. 1431 als Abt zu Münchenberg verstorben.

In Francken hat vor alten zeiten im Coburgischen eine Adeliche familie Zollner auf dem ritter-sitze Birckenfeld floriret. *Hæns* Cob. chron. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2 p. 221.

Zolnoch, lat. Zolnochium, eine stadt in Ober-Ungarn an der Theiß, ist die hauptstadt einer gespannschafft dieses namens, und liegt 40 teutsche meilen von Waradin west- und 60 von Ofen ostwärts. An. 1552 wurde sie von den Türcken erobert, und an. 1685 im oct. von den Kayserlichen ihnen wieder aus den händen gerissen. Sie liegt an der Theiß, wo der fluß Zagyna hinein fällt. Dieser comitat ist sehr fruchtbar sonderlich an vieh und fischen.

ZONA, wird ein gewisser strich der erd-kugel genannt, so ferne selbige in ansehen der kälte und hitze in 5 theile, nemlich in die heisse Zonam, in 2 temperirte, und in 2 kalte zonen unterschieden wird. Die heisse zone ist unter dem æquatore zwischen den beyden tropicis. Die alten bildeten sich ein, daß sie wegen ihrer hitze unbewohnt wäre, wovon uns aber die schiffahrt bißher ein anders gelehret. Die 2 temperirten zonen sind zwischen den tropicis und polar-circeln eingeschlossen. Die 2 kalten aber erstrecken sich von den polar-circeln auf die polos.

ZONÆI, siehe AZONI.

ZONARAS, (Johannes) ein Griechischer historien-schreiber, lebte um das jahr 1120. Er hatte unterschiedliche wichtige bedienungen an dem Kayserlichen hofe zu Constantinopel, und wurde hernach ein Mönch von dem orden des H. Basilii. Er schrieb jahr-bücher in 3 voluminibus, welche von Hieronymo Wolffio aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt, und an. 1557 zu Basel gedruckt worden. Das erste volumen begreifft in sich die geschichte der Jüden von dem anfang der welt bis zu eroberung der stadt Jerusalem. Das andre handelt von den Römern von der gründung ihrer stadt an, bis auf Constantini Magni zeit; und das dritte fasset die geschichte in sich, welche sich von dieses Kaysers zeit an, bis an. 1118, da Alexius Comnenus gestorben, zugetragen haben. Zonaras hat auch commentarios über die canones apostolicos, ingleichen concilia œcumenica, und provincialia, nebst 7 oder 8 andern tractaten, so wir in der bibliotheca Patrum finden, hinterlassen. *Bellarminus* de script. eccles. *Possevinus* in appar. *Gesnerus* in bibl. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 27. *Cave*. *Du Pin* &c.

ZONCHIO, ist eine kleine stadt in Morea, an der küste der landschafft Belvedere, zwischen Navarino und Modon, gelegen. Ein dabey befindliches vorgebürge wird davon genennet, und ein grosser strich von dem benachbarten meer heist davon il golfo di Zonchio.

Zonigrad, oder Zunigrad, ein befestigter ort, an den gräntzen von Croatien und Dalmatien, über welchen, nach dem Carlowitzischen friedens-schluß, zwischen dem Kayserlichen hofe und der Republic Venedig einige streitigkeiten entstanden, indem die Kayserliche trouppen aus Croatien sich dessen als eines dem hause Oesterreich zuständigen orts, an. 1699 mit gewalt bemächtigten, und die Venetianische garnison unter dem Ritter Sinibaldi von dannen auszuziehen nöthigten. Doch ist endlich zu der Republic satisfaction diese mißhelligkeit beygelegt worden. *Merc. historique* de l'an. 1699.

Zons, lat. Sontina, eine Chur-Cölnische stadt, zwischen Cöln und Nuys, an den Rhein, gelegen. Es befindet sich daselbst ein schloß; so muß auch von denen vorbey fahrenden schiffen ein zoll daselbst entrichtet werden.

ZOOLATRIA, wird die abgötterey genennet, da die Heyden die thiere anbeteten. Das wort kömmt her von ζῶον, ein thier, und von λατρεία der gottes-dienst. Dieser aberglaube war sehr gemein unter den Egyptiern, und gehet noch heut zu tage unter den Indianern im schwange, weil sie die metempsychosin oder fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern glauben, gleich wie z. e. die Egyptier davor hielten, daß Osiris seele in den cörper eines ochsen gefahren wäre. *Vossius* de origine & progr. idol.

ZOONUS, (Wilhelm) ein Engelländer, der rechten Doctor, und Königlicher Professor zu Cambridge. Da er sahe, daß Engeland die Catholische lehre verließ, begab er sich, als ein eyfriger Catholick, in Flandern, und lehrte das jus civile zu Löven. Hernach gieng er nach Cölln, und eine lange zeit hernach in Italien, allwo der Pabst seine verdienste erkannte, und ihn zum Richter einer stadt machte, in welcher er auch um das jahr 1572 gestorben ist. Er hat ein buch von seinen brieffen verlassen. *Pitseus* de illustr. Angl. scriptor.

Zopffgesellschafft, lat. Societas Phlegmatica, war eine art eines Ritter-ordens, welche Albertus III, Hertzog von Oesterreich, in dem 14 seculo gestifftet, und zwar zu ehren einer gewissen Dame, welche sich einen zopf oder etwas von ihren zusammen geflochtenen haaren abgeschnitten, und gedachten Fürsten damit beschenckt. Weil er denselben hernach beständig soll getragen haben, ist er insgemein Albertus mit dem zopff genennet worden. Andre wollen die ursache solcher benennung, und folglich den ursprung der zopff-gesellschafft, daher führen, daß Albertus sein eigen haar in einen langen zopff geflochten getragen habe, und dieser zopf wird noch heutiges tages, wie man vorgiebt, zu Laxenburg verwahrt. Andre sagen, er habe sich, da er in das gelobte land eine reise gethan, gedachten zopff abgeschnitten, und solchen seiner gemahlin zurück gelassen. Wiederum andre schreiben, er habe diese letztere bey seiner zurückkunfft aus Palæstina, in dem bade angetroffen, und ihr aus kurtzweile, ehe sie sich dessen vermuthet, von hinten zu ihren haarzopf abgeschnitten. Man findet unter andern, daß Burchard, Edler von Ehingen, ein hofbedienter des gedachten Hertzogs, an. 1376 in diese zopff-gesellschafft aufgenommen worden, und daß derselbe Edelmann, da er das folgende jahr aus Oesterreich sich hinweg begeben, diesen orden auch in Schwaben eingeführet; dannenhero man ihn Burchardum mit dem zopff zu nennen pflegen. *Crus.* annal. Austr. *Sigm. von Bircken* Oesterreich. ehrenspiegel.

ZOPYRUS, Megabyzes sohn, und einer von des Persischen Königs Darii, welcher Hystaspis sohn war, hofleuten, machte sich durch die kriegs-list berühmt, die er gebrauchte, Babylon zu erobern, welchen ort Darius 20 monat lang vergeblich belagert hatte. Denn als er die hartnäckigkeit der belagerten verspürte, schnitte er ihm selbst seine nase und ohren ab, und præsentirte sich in solchem zustande den Babyloniern, welche ihn aufnahmen, in hoffnung, daß er diese grausamkeit, wovon er vorgab, daß sie auf Darii befehl an ihm verübet worden, rächen würde. Nachdem er nun also angenommen worden, that er 3 ausfälle, und schlug die Perser, wie er es mit Dario verlassen hatte. Das gute glück, so er darinn hatte, verursachte, daß die Babylonier ihm das commando über die gantze stadt gaben, welche er sodann alsofort dem Könige Dario in die hände lieferte. Siehe SYRACUS. *Herodot.* lib. 3. *Justinus* l. 1.

ZOPYRUS, von Byzantz, ein Griechischer historicus, welchen Plutarchus citiret, ist vielleicht eben derjenige, der in dem leben des Thucydidis angeführet wird. Es hat auch noch einen Zopyrum von Heraclea, und einen Redner dieses namens gegeben. *Vossius* de histor. Græcis.

ZOPYRUS, ein physiognomus, welcher von iederman ausgelacht wurde, als er sagte, daß Socrates ein lasterhaffter und liederlicher kerl wäre. Allein Socrates gab ihm recht, indem er gestund, daß er von natur allerdings zu einem lasterhafften leben geneigt wäre, und er auch ohne zweiffel sehr gottloß seyn würde, wofern er nicht durch die philosophie sein böses naturel verbessert hätte. *Diogenes Laertius* in vita Socrat.

ZOPYRUS, ein geschickter Grammaticus, machte ein Griechisch Lexicon von dem Alpha an bis aufs Delta inclusive. Dieses ist eben dasjenige, welches man zu anfange des von Suida publicirten Lexici lieset. *Josephus* l. 1 contra Appion. *Vossius* de hist. Græcis.

ZORAANDA, ein ort des berges Taurus, an den gräntzen von Armenien und Mesopotamien oder Diarbeck, woselbst der fluß Tigris sich unter der erde verbirget, gleichwie von der Guadiana in Spanien gemeldet wird, und hernach einige meilen von dar sich wiederum sehen lässet. *Plinius.*

Zorne, diese und die von Mülheim sind die allerälteste Adeliche familien im Unter-Elsaß, und als die stadt Straßburg von dem Adel regieret worden, ist die regierung fürnehmlich bey beyden geschlechtern gestanden. Beyde haben auch an menge und gewalt so zugenommen, daß die linien von denselben um sich von einander zu unterscheiden, die helmkleinode geändert, und haben die Zorne 30 unterschiedene helmkleinode geführet, welche besondere zunamen gehabt; denn es sind gewesen die Bracken oder Lapp-Zornen, die Zornen von Bulach, die Schultheiß Zornen, die Weißzornen, die Zornen von Duntzenheim, die Riepel-Zornen, die Jung-Zornen, die Zornen genannt Schöneck, die Zornen genannt Lebsafft, die Zornen zum Ried, die Zornen von Eysich, die Zornen genannt Hildebrand, und andere. Als aber beyde vorgemeldte geschlechter in uneinigkeit gerathen, ist der Adel um die regierung der stadt gekommen, welcher sich hernach auf das land begeben, so auch die Zornen gethan, von welchen noch heut zu tage übrig sind die von Plobsheim, und die von Bulach. Jene wurden vor zeiten die Lapp-Zornen genannt, nachdem aber Eckerich an. 1415 von dem Kayser Sigismundo den rittersitz Plobsheim erhalten, haben sie davon den namen angenommen. Sie besitzen auch um Straßburg, Entzheim, Weyersburg und Oberhaußbergen. Hugo Zorn hat dem stiffte Straßburg 1000 gold-gülden vermacht. Nicol hat an. 1227 Entzheim von den Landgrafen in Elsaß erhalten. Claus Ritter der ältere war an. 1262 Hauptmann der stadt Straßburg, und blieb in dem glücklichen treffen mit dem Bischoff. Nicol hat an. 1298 als

als Stadtmeister zu Straßburg, gelebet, welches amt nachgehends viele dieses geschlechts besessen. Peter und Claus haben an. 1390 dem thurnier zu Straßburg beygewohnet. An. 1396 sind 3 Zornen in einem zuge wider die Türcken geblieben. Hanß war an. 1413 mit Marggraf Bernhardten von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. George lebte an. 1440 als Dom-Herr zu Straßburg. Nicol Zorn von Schillersdorf wird an. 1454 unter die Aebte zu Druttenheim in Elsaß gezehlet. Adam, Chur-Pfältzischer Rath, hat an. 1484 dem thurnier zu Stuttgard beygewohnet. Jost ist an. 1486 bey der Kayserlichen crönung zu Achen zum Ritter geschlagen worden. Philipp Dietrich lebte an. 1662. Nachgehens hat ein ast von dieser linie den Freyherrlichen character erhalten, von welchem August Friedrich an. 1708 Kayserlicher Cammerherr gewesen. In dem 17 seculo hat sich ein ast von diesem vornehmen geschlecht in Ober-Sachsen begeben, und ihre wohnung zu Altenburg genommen, von welchem einer an. 1706 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath gewesen, Eleonora Elisabeth aber des im besagten jahre aufgerichteten Magdalenen-Stiffts zu Altenburg Pröbstin worden. Wolff Christoph Zorn von Plobsheim florirte um das jahr 1717 als Fürstlicher Sächsischer General-Major und Commendant zu Gotha.

Die Zornen von Bulach stehen mit jenen von Plobsheim in mitbelehnschafft. Sie wohnen theils zu Osthauß, so des Römischen Reichs lehn ist, theils aber zu Erstein. Von denselben hat Friedrich an. 1209 zu Worms dem thurnier beygewohnet. Claus hat an. 1420 der stadt Straßburg den krieg angekündiget. Reichard ist an. 1466 Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland gewesen. Caspar hat an. 1484 zu Heidelberg, und zu Ingolstadt, Adam aber an. 1487 zu Regenspurg dem thurnier beygewohnet. Claus Conrad Zorn von Bulach war an. 1613 Brandenburgischer Hauptmann und an. 1631 florirte er als Königlicher Schwedischer General Major. Johan Ludewig und sein sohn Friedrich besassen an. 1660 das halbe gut Görstheim. *Herzogs* Elsas. chronic. *Memoires.*

ZOROASTER oder ZOROASTRES, ein König der Bactrianer, ist von dem Nino überwunden, und vor den uhrheber der magie gehalten worden. Eusebius setzet diesen sieg des Ninus in das siebende jahr Abrahams, andre aber machen den Zoroaster viel älter, einige auch viel jünger. Uberhaupt ist die nachricht von diesem manne sehr unterschieden und ungewiß. Man sagt, daß er der eintzige unter allen menschen sey, welcher lachend auf die welt gekommen, und daß die bewegung seines gehirns so starck gewesen, daß davon die hand, so man auf seinen kopf gelegt, zurück gestossen worden, woraus man ein zeichen seiner künfftigen wissenschafft gemacht. Man fügt hinzu, daß er 20 jahr in der wüsten gelebt, und nichts als käse gegessen; daß die liebe zur weißheit und gerechtigkeit ihn angetrieben, sich auf einen berg zu begeben, um allda einsam zu leben, und daß als er von demselben herab gestiegen, ein himmlisches feuer herab gefallen, so immer gebrennet. Hierauf soll der König in Persien von vielen grossen seines hofs begleitet, sich demselben genähert haben, um Gott anzubeten; Zoroaster aber gantz unversehret aus den flammen dieses feuers heraus gegangen seyn. Worauf er die Perser getröstet, und Gott etliche opffer gebracht, gleich als wenn ihn Gott bis dahin immer begleitet hätte. Er soll hernach nicht mit allen ohne unterscheid, sondern nur mit denjenigen umgangen seyn, so zur wahrheit gebohren, und Gott zu erkennen fähig gewesen, nemlich mit den Magis. Er wünschte von dem blitz getroffen und von dem feuer des himmels verzehrt zu werden, und befahl den Persern, daß, so bald seine gebeine dergestalt würden verbrannt seyn, sie dieselben aufheben, und als eine versicherung der erhaltung ihrer monarchie verehren solten. Sie sollen sie auch würcklich sehr verehret, iedoch nachmals solches in vergessen gestellt haben, worauf dann der prophezeyte ruin erfolget. Nach dem chronico Alexandrino hat er gleich nach obgedachter verordnung den Orion angeruffen, worauf ihn alsbald das himmlische feuer verzehret. Etliche sagen, daß Mitzraim, des Chams sohn, von seinem vater die magie gelernet, und von dem geist, der ihn offt geplagt, lebendig verbrannt worden. Welchen hernach die Perser als einen freund Gottes, und als einen Heiligen, dem das feuer an statt eines wagens gedienet, um in den himmel zu kommen, ja als ein lebendig gestirne angebetet, deswegen man ihn nach seinem tode Zoroaster genennet. Gregorius Turonensis sagt fast eben dergleichen von dem Chus, dem ältesten sohne des Cham. Andre machen den Cham selbst zum Zoroaster, welche falsche meynung Bochartus wiederlegt hat. Cedrenus führt den Zoroaster, der ein so berühmter sternkündiger unter den Persern gewesen, von dem Belus (das ist, wie einige wollen, von Nimrod) her. Etliche machen aus ihm den Nimrod selbst, andre den Aßur, und wieder andere den Japhet. Die alten Perser sind alle darinnen einig, daß er älter als Moses sey. Ja einige Magi geben vor, daß er niemand anders als Abraham gewesen, nennen ihn auch offt Ibrahim Zerdascht (Abraham der freund des feuers.) Die Orientalischen Christen meynen: Zoroaster habe sich zu erst unter der regierung des Cambyses sehen lassen, und sey aus Meden gebürtig gewesen, wiewohl ihn andre zu einem Aßyrier, und discipul des Propheten Eliä machen. Ben Scumah nennet ihn einen schüler des Esdras, welcher ihn darum verflucht, weil er dem Jüdischen gesetz zuwiederlauffende dinge behauptet; weil er nun hierauf mit dem aussatz gestrafft, und folglich aus Jerusalem vertrieben worden, so soll er sich in Persien begeben, und daselbst eine neue religion aufgebracht haben. Etliche haben den Zoroaster im Ezechiel finden wollen, weil sie zwischen beyden in ansehen ihrer historie einige gleichheit angetroffen. Hornius aber hat sich eingebildet, es wäre der falsche Prophet Balaam dadurch zu verstehen. Huetius bemühet sich zu zeigen, daß Zoroaster kein anderer als Moses seyn könne. Die gelehrten sind fast alle darinnen einig, daß mehr als ein Zoroaster gewesen. Thomas Stanlei hat ihrer sechse gezehlet, den Chaldäischen, Bactrianischen, Persianischen, Pamphylischen, Proconnesischen und Babylonischen. Plato glaubt, man thue dem Zoroaster unrecht, wenn man ihn zu einem lehrer der teuflischen magie mache, indem seine magie bloß in erforschung der göttlichen natur, und dem gottesdienst bestanden. Die meisten geben ihm schuld, daß er zwey gleich ewige wiedrige anfänge behauptet, deren der eine der ursprung des guten, der andre aber des bösen in der welt wäre. Jenen habe er Oromazen, und diesen Arimanen genennet. Thomas Hyde aber führt autores an, so ihn desfalls vor unschuldig halten. So soll er auch nicht abgöttisch gewesen, und weder das feuer, noch die sonne angebetet haben. Das gewisseste, so man von dem Zoroaster melden kan, ist wohl, daß er eine neue religion um die zeiten Darii (der dem Cambyses gefolget) in Persien eingeführet. Die Perser, so die Mahometanische religion nicht angenommen, sondern ihren alten glauben behalten, verehren ihn noch sehr hoch. Sie nennen ihn Zerdusht. Viele unter ihnen glauben, daß er aus China zu ihnen gekommen, erzehlen auch viel wunderdinge von ihm. Die schrifften, so man ihm zugeschrieben, sind 4 bücher von der natur, ein buch von edelgesteinen, oracula magica, u. a. m. So will man auch noch ein gesetz-buch von ihm haben. Die meisten gelehrten aber halten sie alle vor untergeschoben. Doch Thomas Hyde, der das buch Sadder in die Lateinische sprache übersetzt und mit in seinen tractat de religione Persarum drucken lassen, ist andrer gedancken. *Justinus* l. 1. *Diodorus Siculus* l. 2. *Amm. Marcellin.* l. 23 c. 6. *Diogenes Laertius* in proœm. *Plato.* *Plutarchus* de Iside & Osiride. *Clemens Alexandrinus* strom. l. 5. *Plinius* l. 7 c. 16, 30, c. 1. *Apulejus.* *Stanlei* hist. phil. oriental. l. 1. *Naude* apolog. des grands hommes. *Huetius* demonstr. evang. *d'Herbelot* bibl. orient. *Hornius* hist. phil. l. 2 c. 4. *Th. Hyde* hist. relig. Persar. c. 9. *Jo. Henrici Ursini* Zoroastres. *Bayle.*

Zorobabel oder **Serubabel**, ein sohn Sealthiel, war aus dem geschlechte der Könige von Juda entsprossen, und lebte nach der Babylonischen gefangenschafft der Jüden. Er war das haupt unter denen, welche unter Cyro wiederum in Judea kamen, und fieng an den tempel wieder zu bauen. Die Samariter hinderten dieses werck, so, daß es nicht eher vollendet wurde, als unter Darii Hystaspis regierung, welcher den Zorobabel kannte, und ihm alles gab, was er verlangte, um dieses werck zu vollführen, so daß es nach 40 jahren zum völligen stande gebracht, und A. M. 3540 feyerlich eingewyhet wurde. Die zeit, wenn Zorobabel gestorben, ist nicht bekannt. Es war auch ein andrer dieses namens, des Phadaja sohn. *Esra* c. 5 v. 2 seqq. *Joseph.* l. 2 antiquit. *Torniellus* ad an. 3472 n. 3. 3508 n. 1. 3532 n. 4.

ZOROYS, Mahomets Boabdelin, des letzten Mohrischen Königs von Granada gemahlin. Als sie sahe, daß ihr eheherr und die vornehmsten bedienten seines hofes sehr weinten und seuffzeten, als ihnen auf Ferdinandi von Aragonien befehl die augen ausgestochen worden, sagte sie zu ihnen: weinet nun als die weiber, weil ihr nicht fechten woltet als männer.

ZORZI, oder GIORCI, eine von den ältesten familien unter den edlen von Venedig. An. 1311 erwehlte man aus derselben, an statt des Doge, Petri Gradonigo, Marinum Zorzi, einen achtzig jährigen und so frommen Herrn, daß man ihm den zunamen des Heiligen beylegte. Diesem ungeachtet betraff ihn zugleich mit der Päbstliche bann, welchen Clemens V wider die Republic, weil sie sich der stadt Ferrara zu bemächtigen gesucht, hatte ergehen lassen. Unter ihm ist der Graf Amadæus V von Savoyen nebst seinen nachkommen in die zahl der Venetianischen Nobili aufgenommen worden. Er stifftete die kirche von San Domenico zu Venedig, und starb in dem eilfften monat seiner regierung, worauf man Johannem Sopranzo zu seinem nachfolger ernennete. Die Zorzi haben gleichfalls unterschiedene Procuratores von San Marco gehabt, unter welchen der erste, namens Gratianus, an. 1212 zu solcher würde gelanget, als es noch gewöhnlich war, dieselbe nicht mehr als einem eintzigen zu einer zeit zu geben. An. 1009 ist aus dieser familie ein Bischoff von Olivoli (das ist von Venedig) und an. 1596 Marinus Zorzi Bischoff von Brescia gewesen. An. 1571 war Ludovicus Zorzi Proveditor in der insul Corfu; da er denn gegen die Türcken, welche sich mit allen kräfften davon meister zu werden bemüheten, so tapffer vertheidigte, daß sie unverrichteter sachen wieder abziehen musten. Antonius Zorzi, Graf oder Podestà von Pago, ward an. 1615, da er sich der festung Scrissa, oder Carlobag, 3 meilen von Pago, durch ein geheimes verständniß bemächtigen wolte, verrätherischer weise durch die Uscoquen umgebracht. *Palasis* fasti ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 253, 512, 533, 566. *Lettr. d'Ossat.* *Hist. des Uscoques* p. 242.

ZOSIMUS, Römischer Pabst, war der nation nach ein Grieche, und succedirte Innocentio I an. 417. Cœlestinus, ein ketzer und Pelagii mitgenoß, brachte ihm ein belieben zu seiner lehre bey, so, daß er eines von seinen büchern billigte, und ihn als rechtgläubig aufnahm. Als ihn aber nachgehends die Africanischen Bischöffe besser unterrichtet hatten, verdammte er diese 2 ketzer, und starb den 26 dec. an. 418. Wir haben unterschiedene episteln, so ihm zugeeignet werden. Ihm succedirte Bonifacius. *Anastasius* in Zosimo. *Baronius* in annal. *Jacob.* bibl. Pontif.

ZOSIMUS, ein Bischoff zu Napoli, erlangte diese würde durch Ursatium und Valentem, welche beyde Bischöffe in Nieder-Ungarn waren, und den Maximum ausgeschlossen hatten, weil er dem concilio zu Rimini nicht unterschreiben wollen. Man giebt vor, daß Gott ihm zur straffe allemahl, wenn er sein Bischoffs-amt verrichten wollen, es

es so geschickt, daß ihm die zunge bis zur wurtzel aus dem munde heraus geschossen und gelähmt worden, welche straffe ihn zu erkänntniß gebracht, und verursachet, daß er das mit unrecht eingenommene Bißthum wiederum verlassen. *Baron.*

ZOSIMUS, ein sophist und rhetor von Alexandria gebürtig, war sonderlich den meynungen des Platonis ergeben, fieng auch an, sich durch das leben dieses welt-weisen, welches er an das licht stellte, bekannt zu machen. Hernach schrieb er physicalische bücher, deren er nach dem griechischen alphabeth 21 heraus gab, und selbige seiner gelehrten schwester Theodosia zuschrieb. Er soll 300 jahr vor Christi geburt, und ohngefehr 50 nach dem Plato gelebet haben.

ZOSIMUS, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte zu Theodosii des jüngern zeiten, und war Comes und Advocatus fisci an dem Kayserlichen hofe. Er schrieb eine historie von den Kaysern in 6 büchern, welche bis auf die zeit gehet, da Rom von Alarico zum andernmahl belagert worden. Dieser historien-schreiber war ein so grosser feind der Christen, daß er von allen Fürsten, die ihnen günstig gewesen, übel urtheilte. Unter andern nimmt er sonderlich Constantinum M. sehr hart herum. Jedoch hat Leunclavius ihn in einer schutz-schrifft, die er nebst der übersetzung seiner historie heraus gegeben, gar gelehrt vertheidiget. *Evagrius* hist. eccles. *Photius* in biblioth. *Vossius* de hist. Græc.

ZOSIMUS, von Gaza oder Ascalon, lebte zu den zeiten des Kaysers Anastasii, und war wegen seiner wissenschafft in humanioribus in grosser hochachtung. Er verfertigte nach dem alphabeth ein buch, darinnen alle rhetorische termini enthalten waren, so man itzt in dem lexico des Suidas antrifft. Er hat auch über den Demosthenes und Lysias commentirt. *Suidas.*

Zossen, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in der Mittelmarck, 4 meilen von Berlin, an der Notte in einem grossen moraste gelegen. Die Schweden eroberten an. 1641 das schloß, und legten die stadt in die asche. *Brand. staats-geogr.*

ZOSTER, eine stadt und vorgebürge in Attica, zwischen dem hafen Piræeum, so anitzo il Porto Lione heißt, und der insul Zea. Die mythologi sagen, daß Latona allhier zu erst ihren gürtel aufgebunden habe, so eine bey den alten gebräuchliche ceremonie war, die sie vor der vollziehung der ehe beobachteten. Hiervon soll die stadt ihren namen bekommen haben. Dieselbe war dem aberglauben dieser vermeynten göttin sehr ergeben, und die einwohner pflegten so wohl ihr als der Diana jährlich fische zu opffen. *Cicero. Strabo.*

Zotenberg, (der) lat. Mons Zabotus, oder Zotensis, ist ein sehr hohes und oben etwas breites gebürge, 2 teutsche meilen von der stadt Schweidnitz in Schlesien, zwischen dieser stadt und Olnow, gelegen. Er ist als ein stück des Riesengebürges anzusehen, und hat ehemals auf seiner spitze ein castell gehabt, welches aber, weil man angefangen, strassenraub daraus zu treiben, an. 1428 ruinirt worden. An dem fuß dieses berges liegt eine kleine stadt, namens Zoten, wovon, gleichwie auch von dem berge selbst, der Abt auf dem Sande vor Breßlau Herr ist. *Henel.* Silesiogr. *Beeman.* hist. orb. terr. geogr. c. 7, §. 6.

ZOTMONDUS, ein Ungar, ließ seine tapfferkeit sehen, als Henricus III die stadt Preßburg belagerte, um des Ungarischen Königs, Petri Alemanni, tod zu rächen, welchem Andreas an. 1046 die augen ausstechen lassen. Er kam in der nacht aus der stadt, schwamm zu des Kaysers schiffen, und durchbohrete selbige so listig, daß sie bey anbrechendem tage untersuncken, welches veranlassete, daß die belagerung aufgehoben wurde. *Bonfin.* l. 2.

ZOTUS, ein Italiänischer mahler, so um das jahr 1314 florirte, hat viel stücke von seiner arbeit in Italien, und sonderlich zu Florentz, allwo er gebohren war, hinterlassen. Dieser ist es, der die schilderey, so zu Rom an dem eingange der Peters-kirche zu sehen ist, und dieses apostels von den wellen hin und her geworffenes schiff vorstellet, gemahlet hat. Der Pabst Benedictus XII hatte ihn darzu ausersehen, daß er die geschichte der märtyrer in dem pallaste, den er hatte bauen lassen, abmahlen solte. *Volaterranus* l. 31. *Platina* in vit. Pontif.

ZOTYPUS, ein bürger von Argos, welcher dem Pyrrho, Könige von Epiro, den kopff abhieb, als derselbige unten an der mauer von besagter stadt mit einem steine niedergeschlagen worden. Man sagt, daß dieser Argier, als er Pyrrho das casquet von dem kopffe gerissen, durch das blosse anschauen seines majestätischen gesichts dermassen erschrocken, daß er unmöglich das hertz hätte fassen können, sein vorhaben zu bewerckstelligen, woferne er nicht eine grosse belohnung für die that zu hoffen gehabt hätte. *Plutarch.* in Pyrrho.

Zscheplitz, siehe Zschlitz.

Zschopa, Tschopa, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Meißnischen Ertzgebürge, an dem flusse gleiches namens, unweit Chemnitz gelegen. Der bekannte Valentin Weigel hat allhier als Prediger gelebet. *Knaut* prodr. Misn.

Zschopa, Tschopa, ein bekannter fluß in Meissen, welcher zwischen Zwenitz und Scheibenberg in dem Ertzgebürge entspringet, bey Schwartzenberg und Crottendorff, allwo er der Schletterbach genennet wird, vorbey, und auf Wolckenstein, Zschopa, Franckenberg und Augustburg fliesset, sich daselbst mit dem kleinen fluß Flöhe vereinigt, und mit selbigem hernach bey Döbeln in die Freybergische Mulde fället. *Albinus* Meissn. landchr. *Peckenst.* theatr. Sax.

ZUCCARELLO, ein kleines Marquisat, mit einem städtgen gleiches namens, in der westlichen gegend des Genuesischen gebiets, zwischen Albenga und Ceva gelegen. Es ist ein Reichs-lehn, und gehörte sonst der familie derer Carreti. Scipio Carretti, nachdem er durch ein haupt-verbrechen sich dessen verlustig gemacht, verkauffte es dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanueln I. Allein der Kayser confiscirte es, und gab es der Republic Genua, welche nachgehends mit dem Savoyischen hofe viel streitigkeiten darüber gehabt. Ungefehr an. 1633 soll, mit Kayserlicher genehmhaltung, der Cardinal-Infant Ferdinandus einen ausspruch, in faveur des Hertzogs von Savoyen, wegen dieses Marggrafthums gethan haben. *le Vassor* hist. de Louis XIII tom. 5 p. 96, 101. tom. 8 p. 175.

Zuccau, siehe Succau.

ZUCCHERO, (Taddeo) ein berühmter mahler aus dem Hertzogthum Urbino gebürtig, hatte einen mahler, namens Octaviano, zum vater, der ihn bis ins 14 jahr erzog, und denn, um sich in der kunst zu perfectioniren, ihn nach Rom schickte. In dem 19 jahre hat er sich schon durch seinen pinsel in ansehen gebracht. Er starb aber gar zeitig, nemlich in dem 37 jahre seines alters, und hinterließ viel schöne stücke, die er angefangen, unausgemahlet. *Felibien* entret. sur les vies des peintres.

ZUCCHERO, (Frederico) aus dem Hertzogthum Urbino in Italien gebürtig, war Thaddæi bruder, unter welchem er mahlen lernte. Als derselbe gestorben, brachte er das werck, so jener zu Rom angefangen, vollends zu ende. Hierauf kam er nach Florentz, um dasjenige, was Vasari unvollkommen gelassen, vollends zu verfertigen. Der Pabst Gregorius XIII ließ ihn wiederum zurück nach Rom holen, allwo er nach einigem mit desselben bedienten gehabten streit ein stück verfertigte, worinnen er die verläumdung vorstellete, und diejenigen, welche ihn beleidiget hatten, nach dem leben und mit esels-ohren abmahlte. Dieses stück hieng er vor die thüre der S. Lucas-kirche an dieses Heiligen festtage, verließ so dann die stadt, um des Pabsts zorn zu entgehen, kam in Franckreich, und gieng von dar in Flandern, hernach in Holland, und von hier in Engelland, allwo er die Königin Elisabeth abmahlte. Hierauf kam er wiederum in Italien, und wurde von dem Pabst pardoniret. Zu des Pabsts Sixti V zeiten ließ ihn Philippus II in Spanien holen, um das Escurial zu mahlen. Bey seiner zurückkunfft nach Rom arbeitete er an der vollkommenen aufrichtung der so genannten mahlers academie, und richtete des Pabstes Gregorii XIII breve ins werck. Er selbst war der erste, welcher zum Fürsten von der academie erwählet wurde, und erbauete ein sehr fein hauß, worinnen sie zusammen kamen. Nachdem er nun sein geld an dieses werck gewandt hatte, gieng er nach Venedig, um die von der mahler-kunst durch ihn geschriebene bücher drucken zu lassen. Er starb zu Ancona in dem 66 jahre seines alters. Ausser der mahler-kunst verstund er auch die bildschnitzer- und bau-kunst sehr wol. *Felibien.*

Zuckmantel von Brumat, eine von den ältesten Adelichen familien in Nieder-Elsaß, allwo sie Wintzenheim und andre güter besitzet. Sie führet den beynamen von der stadt Brumat, 3 stunden von Straßburg gelegen, in welcher sie vor zeiten gewohnet. Johann hat sich von dar an. 1361 zu Straßburg niedergelassen. Wilhelm ist an. 1390 auf dem thurner daselbst gewesen. Wallrav hat an. 1470 als Amtmann zu Brumat gelebet. Agnes ist an. 1539 als Aebtißin zu S. Ottilienberg verstorben. Christoph starb an. 1544 und hinterließ Hanß Jacob und Wallraven. Philipp Wallrav und Hanß Jacob lebten an. 1696. *Hertzog* Elsas. chron. l. 6.

ZUCCORA, ein flecken und castell in der insul Piscopia auf dem archipelago, gegen Asia zu. Es ist daselbst ein bach mit frischem wasser zu allen jahrs-zeiten. Die einwohner geben vor, daß hieselbst auch viel gute bergwercke seyn, worinnen sie aber nicht arbeiten dürfften, damit nicht etwan die Türcken, wenn sie davon hörten, ihnen beydes selbige und die insul nehmen möchten. *Boschini* archipel.

ZUECA, siehe GIUDECA.

Zug, ist ein Canton, und zwar der VII in der Eydgenossenschafft, eine wohnung der Tuginorum, deren Strabo gedencket, und die schon vor Christi geburt mit den Cimbriern in Gallien gezogen, und von Mario geschlagen worden. Er gräntzet selbige gegen aufgang an den Canton Schweitz, gegen mittag und abend an den Canton Lucern, und die so genannte freye ämter, gegen mitternacht aber an den Canton Zürch. In diesem Canton wird einer seits auf den bergen viel vieh unterhalten, andern seits findet sich in demselben auch getraide, obst und wein, sonderlich viel castanien. Das regiment dieses Cantons ist democratisch, und die höchste gewalt stehet bey der stadt gleiches namens, und den 3 gemeinden Egeri, Mentzichen und Baar, welche ihre lands-gemeinden jährlich am ersten sonntage im may in der stadt halten, auf welchen die vacirende Amman-stelle, (so die höchste, und welche die aus der stadt erwählte 3, die aus den gemeinden alternatim erwählte aber nur 2 jahr verwalten,) auch andre ämter bestellet und die gemeine landgeschäffte abgehandelt werden, da übrigens die täglich vorfallende geschäffte durch 40 Rathsherren, nemlich 13 von der stadt, und 9 aus ieder gemeinde tractirt werden. Dieser Canton ist der Catholischen religion zugethan, und hat antheil an allen so genannten gemeinen Vogteyen. Er ward vormals von dem Adel beherrschet, kam hernach unter die Grafen von Lentzburg, und von denselben an das hauß Oesterreich, welchen selbiges die Eydgenossen an. 1352 ab und in ihren bund aufgenommen.

Zug, lat. Tugium, die haupt-stadt dieses Cantons, liegt an einem lustigen und angenehmen ort bey einem fischreichen see, so 3 stunden lang ist. Sie ist ziemlich wohl gebauet, mit mauren und starcken thürmen umgeben, und hat nebst obigen bey der gemeinen lands-regierung haben-

habenden vortheilen annoch einen eignen Rath, welcher die stadt-geschäffte behandelt, auch 5 eigenthümliche Vogteyen Chaam, S. Andreas, Hünenberg, Steinhausen und S. Wolffgang ꝛc. In selbiger muß der Amman, wenn er auch schon aus den aussern gemeinden ist, sich aufhalten. An. 1435 den 4 mart. hatte selbige das unglück, daß 2 gantze gassen mit verlust vieler leute und güter plötzlich in den see versuncken. *Simler* de rep. Helvet. *Stumpf.*

Zülch, Zülpich, lat. Tolpiacum, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 10 meilen von Cöln gelegen, ist wegen ihres grossen alterthums sehr bekannt. Denn es gedenckt ihrer schon Tacitus, und Gregorius Turonensis erzehlet, daß der Francken König Clodovæus I einen vollkommenen sieg wider die Alemannen allhier erhalten habe. In der theilung unter Caroli M. söhnen ist es zu dem Lothringischen Reiche geschlagen worden, nach dessen ausgang es den Hertzogen von Lothringen verblieben. Nachdem aber, auf die wider Gieselberten von Lothringen ergangene acht, dieses Hertzogthum zerrissen wurde, ist dieses Zülpich zu des Kaysers Ottonis I zeiten an Pfaltzgraf Herrmann den kleinen gekommen, welcher es den Grafen von Jülich zu lehn gereichet, bis es nach absterben der Jülichischen Hertzoge mit dem Jülichischen Hertzogthum wieder an die Pfaltz gediehen. *Freher.* O. P. 2 c. 1. *Tollner* H. P. p. 26. *Sagittar.* de reg. Thur. cap. 13 n. 4. *Tenzel* unterred. an. 1694 p. 467.

Züllichau, ein festes städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Crossen, dem König in Preussen gehörig. Hans der grimmige, Hertzog zu Sagan, hat sie an. 1477 erobert und gebrandschatzet, dergleichen unglück sie in dem 30jährigen kriege unterschiedene mal ausstehen müssen. Der hiesige Crayß hat viel Adliche schlösser. *Luca* Schles. chron.

Zülnhard, ein altes Adliches geschlecht in Schwaben, von welchem Bernhard an. 996 zu Braunschweig, Wilhelm an. 1165 zu Zürch, Conrad an. 1198 zu Nürnberg, Heinrich an. 1235 zu Würtzburg, und Eberhard an. 1374 zu Eßlingen auf dem turnier gewesen. In den folgenden zeiten hat Wolffgang um das jahr 1550, als Dom-Dechant, und ein andrer dieses namens zu ausgang des 16 seculi, als Dom-Probst zu Augspurg gelebet. Johann Dietrich, Kayserlicher Obrister, hat an. 1650 floriret, und nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 319.

Zürich, ist ein Canton, und zwar der erste in der Eydgenossenschafft, gräntzet gegen aufgang an die Graffschafft Toggenburg, und die den Cantonen Schweitz und Glarus gehörige Herrschafften Utznach und March, gegen mittag an den Canton Lucern, Zug und die freyen ämter, gegen abend an die Graffschafft Baden und das Kleggow, gegen mitternacht aber an den Canton Schafhausen und das Thurgow. In demselbigen befinden sich berge, thäler, flache länder, äcker, weinberge, seen und flüsse, und alles, was zu des menschen leben nöthig ist. Neben der haupt-stadt gleiches namens, sind darinnen die 2 städte Winterthur und Stein am Rhein, auch die Graffschafft Kyburg, die Herrschafften und Landvogteyen Grüningen, Eglisau, Regensperg, Greiffensee, Andelfingen, Knonau, Wädenschwyl, Lauffen, Hegi, Flaach, Alticken, die secularisirten klöster und stiffter nun ämter Stein, Cappel, Küßnacht, Winterthur, Rüthi, Töß und Embrach, so dann 18 andre kleinere Herrschafften oder Ober-Vogtheyen, darunter das Neu-Amt, Horgen, Küßnacht und andre etliche dorffschafften einschliessen. Ausser diesem bezirck gehört zu diesem Canton die Freyherrschafft Sax, und die in dem Thurgöw liegende Herrschafften Weinfelden, Pfyn, Nünforn, Steinegg, Wellenberg, und Hättlingen. In dem gantzen Canton floriret die Reformirte religion.

Zürich, lat. Tigurum, Thuricum, Turegum, ist eine grosse und alte berühmte stadt an dem ausfluß des Zürich-sees gelegen, welcher die Limmat genennet wird, und die stadt in 2 ungleiche theile abtheilet, welche aber durch 2 brücken zusammen gefüget sind. Sie hat schöne gebäude, darunter sonderlich das grosse Münster zu S. Felix und Regula, welches die Stiffts-kirche des von Hertzog Ruperto von Alemannien und Kayser Carolo M. hier fundirten vornehmen collegiat-Stiffts gewesen; das Frau-Münster, so eine von Hildegarda, Kaysers Ludovici II tochter, gestifftete Fürstliche Abtey gewesen; die neugebaute kirche zu S. Peter und Predigern, auch die Wasserkirche, worinnen die kostbare und zahlreiche bürger-bibliothec und kunstkammer zu sehen. Das rath-hauß ist von gehauenen quadersteinen gantz neu gebauet und an. 1698 eingeweyhet worden. Auch sind die ansehnlichen zeug- und korn-häuser mit kriegs-munition und proviant treflich versehen; und wird daselbst grosse handelsschafft getrieben, so daß das alte dieser stadt wegen gewohnte sprichwort annoch bestand hat:

Nobile Turegum multarum copia rerum.

Für stiffter und vermehrer dieser uralten stadt werden gehalten Thuricus, ein Arelatischer König, so zu den zeiten Abrahams gelebet, folglich Svevus, ein König der Teutschen, zu zeiten des Patriarchen Jacobi, ferner die Heydnische Kayser Julius Cæsar und Diocletianus, auch König Clodovæus Magnus in Franckreich, und Kayser Carolus Magnus. An. 1642 ist selbige annoch mit kostbaren befestigungs-wercken umgeben worden. Die ersten einwohner Tigurini sind schon in der alten Römischen historie bekant, und waren ein freyes, anbey aber kriegerisches volck, wurden aber von Julio Cæsare und Aulo Cæcinna überwunden, und den Römern unterthan, von welcher gewalt sie sich zwar durch die vereinigung mit den Alemanniern, erlediget, aber nebst diesen hernach unter die Francken, und endlich an das Teutsche Reich gekommen, worauf Zürich eine Reichs-stadt worden, bis sie an. 1351 sich in den Eydgenoßischen bund begeben, da ihr von den damals schon verbündeten 4 Cantonen der vorsitz und erste platz gelassen worden, welchen sie annoch hat, und krafft selbigen auf allen Eydgenoßischen zusammenkünfften præsidiret, selbige ausschreibt, die an die Eydgenossenschafft abgehende schreiben eröffnet und communiciret, und andre dergleichen geschäffte mehr expedirt. Das regiment dieser stadt bestehet in dem kleinen und grossen Rath, da in dem kleinen 50, in dem grossen aber 212 personen sich befinden; der kleine bestehet aus 2 Bürgermeistern, (welche alle halbe jahr um S. Johann Baptist und S. Johann Evangel. tag an der regierung alterniren) 24 Rathsherren, so von und aus dem grossen Rath, und 24 Zunfftmeister, so aus den 12 zünfften erwählet werden; worbey zu mercken, daß iede der 12 zünfften nur einen Rathsherrn hat, der Edelleute oder Constafel aber 6, (davon 2 aus dem grossen Rath, und 4 von der Constafel erwählet werden,) und daß denn noch 6 aus allen zünfften mit freyer wahl erwählet werden. Der grosse Rath, so genannt wird Rath und bürger oder die zweyhundert, bestehet aus obigen 50 kleinen Räthen, und so dann aus 18 personen aus den Edelleuten und Gesellschafft, und 12 aus ieder der 12 zünfften, welche von den kleinen und grossen Räthen selbiger zunfft erwählet werden. Die Christliche religion ward allhier zur zeit Kaysers Diocletiani von S. Felix und Regula gepflantzet. An. 1519 hat Huldricus Zwinglius seine lehre hier ausgebreitet, welche hierauf in der gantzen landschafft angenommen worden, und noch florirt. *Hottinger* specul. Tigur. *Stumpf.* *Simler.* de rep. Helv. *Bluntsch* memorab. Tigur.

Zürich-see, hat den namen von der stadt Zürich, allwo er in den fluß Limmat fliest. Er erstreckt sich von dieser stadt in die 8 stunden lang, und wo er am breitesten, ist er eine stunde breit, hat auf beyden seiten viel schöne landgüter, dörffer und flecken, auch ein fruchtbares land. Zu Rapperschwyl gehet eine brücke gantz über denselben. Er ward um das jahr 936 von dem Kayser Ottone der stadt Zürich geschenckt. *Eschers* beschreib. des Zürich-sees.

Zütphen, eine stadt und Graffschafft zwischen Over-Yssel, Westphalen, Geldern und Cleve. Die stadt liegt an der Yssel, und ist von natur feste. Denn sie hat die Yssel auf der einen seite, und die Berkel, wovon ein arm ihren graben ausfüllet, und durch die stadt läufft, auf der andern. Die übrigen städte in dieser Graffschafft sind Doesburg, Doetecum, Lochem, ꝛc. An. 1672 wurde sie durch den Hertzog von Orleans eingenommen. Zwey jahr hernach rissen die Frantzosen die festungswercke nieder, und verliessen die stadt wiederum. An. 1568 eroberten sie die Holländer von den Spaniern, wobey Philipp Sidney getödtet wurde. *Guicciard.* descript. Belg. Memoir. du temps.

ZULCIMIN, sonst Solimann genannt, ein Araber, machte sich an. 754 meister von Persien, und tödtete nach einem grossen siege, den Marvan, und die gesamte Königliche familie. Er erneuerte des Ali secte, und ließ sich Amir el Mocelemin, das ist einen Fürsten der Kinder des heyls nennen. *Marmol.* descript. Afric. l. 2. Von einem andern Zulzimin, siehe den articul Solimann.

ZULFA, oder ZULPHA, JULPHA, GIOLFA, eine alte stadt in Armenien oder Turcomannien, an dem flusse Aras, liegt zwischen 2 gebürgen, allwo dieser fluß durchläufft. Cha-Abas ließ sie nebst ihrer schönen steinernen brücke niederreissen, damit er den Türcken nichts überlassen möchte. Die einwohner wurden so fort nach Ispahan gewiesen, allwo ihnen obgenannter König eine vorstadt eingegeben, die zum andencken dieser stadt auch Zulfa genennet wurde. Cogia-Nazar, einer von den vornehmsten Armeniern, die von Zulfa kamen, setzte sich bey Cha-Abas und seinem nachfolger Cha-Sefi in so guten credit, daß sie ihn zum Kelouter, das ist zum Ober-Richter der Armenischen nation machten. Dieser mann wurde durch handlung so reich, daß er seinen vaterlande zu liebe 2 grosse Carvanseras zu Zulfa bauen liesse. Die einwohner von dieser colonie sind meistentheils Christliche kaufleute, die keine Mahometaner unter sich dulten. Sie haben auch grosse freyheiten vom Könige, und geniessen mehr gnade und wohlthaten als andere Orientalische Christen. *Tavernier* voyage.

ZULIANO, s. GUILIANO.

ZUMICA, (Johannes) Cardinal, ward aus einem vornehmen Spanischen hause gebohren, und hernach von dem Ritter-orden von Alcantara Großmeister. Er ließ seinen eyffer und heldenmuth bey der belagerung von Malaga, Baeza und andren plätzen in Granada, so die Mauren inne hatten, gar nachdrücklich sehen; wie er denn würcklich gar viel zu eroberung dieses Königreichs gethan hat. Hierauf übergab er seine Großmeisterschafft dem Könige in Castilien, Ferdinando V, der sie mit der crone vereinigte. Zumica begab sich nach Villanova, da er ein kloster bauen ließ, um nebst etlichen andern Rittern nach der regel des H. Benedicti einsam zu leben. Er muste aber diese einsamkeit bald wieder verlassen, weil ihm Ferdinand das Ertz-Bißthum von Sevilien schenckte. Der Pabst Julius II machte ihn an. 1503 zum Cardinal. Diesem Prälaten hat Spanien zu dancken, daß Antonius Nebrissensis dahin gekommen, welcher die barbarey aus dem Königreiche verjagt, und daselbst die Lateinische sprache und freyen künste gelehret hat. Es ist aber dieser Cardinal an. 1604 gestorben. Hist. de los Reyes Godos. Hist. de l'ord. milit. *Onuphr.* *Aubery* hist. des Card.

Zunchin, ein Kayser in China, war des Tienki bruder, und dessen nachfolger in der regierung an. 1628. Dieser Herr wolte die uneinigkeit der vornehmsten Hof-Ministres, die sich unter des Tienki regierung angefangen hatte, stillen, und ließ zu solchem ende den Kämmerling Guel nebst

nebst unterschiedlichen andern seiner parthey-genossen, vor deren macht er sich furchte, hinrichten. Dieses machte ihn bey den vornehmsten Kämmerlingen und Mandarins verhaßt, welche so dann mit den rebellen correspondenz zu halten anfiengen, und ihre sachen so wol tractirten, daß Licungz, ihr Oberster, sich meister von Pekin machte, allwo sich Zunchin in seinem pallaste befand. Als dieser nun sahe, daß er nicht vermögend war, ihrer gewalt zu widerstehen, schrieb er einen brief mit seinem eignen blute an statt der dinte an Licungz, und bat ihn, daß er mit seinem volck mitleiden haben möchte. Hierauf hieb er seiner tochter den kopf ab, welche damals schon mannbar war, damit Licungz sie nicht schwächen möchte, gieng sodann in den garten, und hieng sich selbst mit seinen hosenbändern an einem pflaum-baum. Dieses geschahe an. 1644. Er war der letzte von dem geschlechte der Jhamin. Seine gemahlin und einige von den hofleuten, die ihm getreu waren, folgten seinem exempel nach. *Martini* hist. de la guerre de Tartares contre la Chine.

ZUNE, s. ASSONAH.

ZUNIGA, eine Spanische familie, welche von Fortunio, dem mittlern Printzen Königs Fortunii des ältern von Navarra, hergeleitet wird. Derselbe bekam um das jahr 970 in der väterlichen erbschafft das thal Estuniga, erbauete darinnen das schloß Zuniga, und nahm davon den namen an. Ob nun wol von demselben in dem 5 gradu nur eine tochter und erbin übrig war, so vermählte sich doch dieselbe mit dem Königlichen Printzen, Alphonso Ramirez von Navarra, der von dem ältesten bruder des vorgedachten Fortunii abgestammet; und von diesem führet Imhof die genealogie dieses geschlechts her. Inigo Ortiz, der achte Herr von Zuniga, begab sich aus Navarra in Castilien. Dessen urenckel, gleiches namens, stund bey dem Castilianischen Könige, Petro, in grossen gnaden, als er aber dessen gemahlin, Blancam, hinrichten solte, wolte er lieber die Königliche gnade, als seinen ehrlichen namen verliehren. Von seinen söhnen war Didacus Lopez zu seiner zeit einer der vornehmsten und reichsten Herren in Spanien, und hatte die ehre, daß er bey den Königen Johanne I, Henrico III und Johanne II Ober-Marschall, Cammerherr, und endlich Prætor regius ward. Er hinterließ bey seinem an. 1417 erfolgten tode 4 söhne, die waren (1) Consalvus, welcher das schloß Bibel und die Herrschafft Bodon zu seinem antheil erhalten, und, wie einige wollen, einen sohn gezeuget, von dem die Marquisen von Valencia abgestammet. Nach diesem trat er in den geistlichen stand, und ward anfangs zu Placenza, an. 1425 aber zu Gaen Bischoff. Die Spanier zehlen ihn unter die Märtyrer, weil er in einem treffen gefangen, und zu Granada umgebracht worden. (2) Diego Lopez, von welchem die Grafen von Monterey entsprossen. s. MONTEREY. (3) Inigo Arista, Marschall von Castilien, dessen linie hat den Gräflichen titul von Nieva geführet, ist aber bald erloschen. (4) Petrus, Grande von Castilien, Graf von Bejar, Ledesma und Placentia, welcher an. 1454 mit tode abgegangen, nachdem er 2 söhne gezeuget, von denen der jüngere, Diego, die linie der Grafen von Miranda angefangen; der ältere aber, namens Alvarus, die väterlichen güter geerbet hat. Dieser letztere hatte 5 söhne, die waren 1) Johannes, welcher der letzte Ordens-meister von Alcantara gewesen, und nachdem er abgedancket, das Ertz-Bißthum von Sevilla nebst dem Cardinals-hut überkommen. 2) Diego, 3) Alvarus, 4) Franciscus, deren nachkommen, so theils den Gräflichen titul von Fuensalida, theils aber den Marggräflichen von Mirabel und Huelamo geführet, nicht lange gedauert. 5) Petrus, Hertzog von Bejar, Graf von Bagnares und Marggraf von Ayamonte. Nachdem dieses Petri ältester sohn ohne eheliche leibes-erben verstorben, fielen die väterlichen güter sämtlich an seines bruders Francisci eintzige tochter, Theresiam, so sie durch heyrath an das hauß Sotomajor brachte, welches darauf den namen Zuniga zugleich annahm. Des kurtz vorher gedachten Alvari natürlicher sohn, Petrus von Zuniga, ward der erste Marggraf von Aguilafuente, und ein älter-vater Petri Ludovici, welcher 8 herrschafften an sich gebracht, und bey seinem an. 1688 erfolgten tode nach sich gelassen (1) Johannem, Ritter von S. Jago, und Gouverneur zu Gibraltar; (2) Emanuelem, der seinen stamm mit 8 söhnen fortgepflantzet, von denen der dritte, namens Caspar, an. 1700 die stelle eines Vice-Ré in Gallicien verwaltete.

Diego, ein sohn Petri, hat obgedachter massen die linie der Grafen von MIRANDA angefangen, und um das jahr 1456 die erbin des hauses Avellaneda geheyrathet. Sein sohn Petrus vereinigte den mütterlichen namen mit dem väterlichen Zuniga, und zeugte 3 söhne, die waren (1) Johannes, welcher bey dem Königlichen Printzen Philippo die charge eines Hofmeisters vertrat, und 2 söhne nach sich ließ, a) Johannem II, der an dem Päbstlichen hofe Ambassadeur, nachgehends Vice-Ré zu Neapolis, und endlich bey dem Könige Philippo II geheimder Staats-Rath gewesen; b) Ludovicum, welcher den namen Requesennes von seiner mutter annahm, und einen eintzigen sohn nach sich ließ, der seinen ast beschlossen. s. REQUESENS. (2) Inigo, welcher anfangs das Bißthum zu Coria, hierauf das zu Burgos und endlich an. 1520 den Cardinals-hut erhielt. Er hat das collegium St. Nicolai zu Rom gestifftet, und viele schrifften in seiner mutter-sprache aufgesetzet, wie er denn in der poesie und theologie wenig seines gleichen gehabt. (3) Franciscus, welcher an. 1530 zu einem Ritter des göldenen vliesses, wie auch zu einem Königlichen geheimen Staats- und Kriegs-Rath erkläret ward, nachdem er einige jahre die würde eines Vice-Ré und General-Capitains in Navarra bekleidet hatte. Sein jüngster sohn, Caspar, ward an. 1550 Bischoff zu Segovia, hernach Ertz-Bischoff zu Sevilla, und an. 1569 Cardinal; der älteste aber, Franciscus, hatte einen sohn, namens Juan, der unter dem Könige Philippo III Præsident des Staats und Kriegs-Raths wie auch erster Hertzog von Pegnaranda worden, nachdem er erstlich in Catalonien, und hierauf 9 jahr in Neapolis Vice-Ré gewesen. Er starb an. 1608. Sein enckel, Juan II, gieng ohne männliche erben ab, worauf die güter Miranda und Pegnaranda durch seine tochter, Anna Maria, an das hauß Chavet und Chacon gelangeten, welches auch bis ietzo davon den titul, nebst dem namen Zuniga, führet. *Imhof* von Grand in Span. item geneal. 20 fam. Hisp.

ZUNIGA, (Didacus de) war aus einem Gräflichen geschlecht in Spanien entsprossen, und lebte zu ausgange des 16 seculi. Er trat in den Eremiten-orden, und erhielt darauf die stelle eines Professoris theologiæ zu Ursaon. Seine schrifften sind philosophiæ pars 1 in f; de vera religione l. 3 in f; comment. in lib. Job. it. in Zachariam Prophetam in f. Den andern theil der philosophiæ, ingleichen die commentarios über die übrigen bücher der H. schrifft, so er unter händen gehabt, hat der tod unterbrochen. *Anton* bibl. Hisp.

ZUNIGA, (Didacus Lopez von) ein Spanier, lebte zu anfang des 16 seculi, und war ziemlich der sprachen und der historie erfahren. Er schrieb wider Erasmum und Jacobum Fabrum Stapulensem, und gab einen begriff von der Spanischen historie heraus. *Sepulveda* apol. ad Erasm. *Schottus & Anton.* bibl. Hispan.

Zunigrad, siehe Zonigrad.

ZUPANNA, ist eine kleine insul, zwischen den Dalmatischen küsten, und der insul Meleda, nahe bey der stadt Ragusa, unter deren botmäßigkeit sie auch stehet. Ungeachtet der boden an vielen orten felsigt ist, so haben doch die einwohner durch ihren fleiß es dahin gebracht, daß herrlicher wein, ingleichen citronen und andre früchte daselbst wachsen. Man findet auch feine gebäude darauf, und sonderlich einen gar bequemen hafen.

ZURITA, ein ort, welcher in dem Spanischen Königreich Neu-Castilien, nicht weit von Pastrana, an dem fluß Tajo, liegt. In den ehemaligen zeiten ist er wegen seines auf einer höhe gelegenen, und damals sehr festen castells berühmt gewesen, welches unter andern an. 1168 eine ziemlich lange belagerung wider den König Alphonsum VIII von Castilien ausgehalten, bis es zuletzt durch verrätherey eingenommen worden. Heutiges tages gehört er, als eine Commenthurey, dem Ritterorden von Calatrava. In der umliegenden gegend wächst viel saffran, öl, und delicater wein. *Mariana* hist. de Esp. l. 11 c. 10. *Colmenar* delic. d'Esp. p 340.

Zurzach, lat. Certiacum, Zurzachum, ist ein fürnehmer marckt-flecken nicht weit von dem Rhein in der ober-herrlichkeit der Grafschafft Baden, allwo die niedern gerichte dem Bischoff von Costantz gehören. Er ist wegen der 2 jahrmärckte berühmt, welche allhier gehalten, und nicht allein von denen Eydgenossischen, sondern auch vielen Teutschen und Frantzösischen kaufleuten besucht werden. Es ward daselbst von den Carolingischen Königen ein Benedictiner-kloster gestifftet, welches an. 1251 an das Bißthum Costantz gekommen, und von Bischoff Rudolpho von Habspurg in ein collegiat-stifft verwandelt worden, so annoch daselbst floriret. *Simler* de reb. Helvet. *Wagner.*

ZUSKI, SUISKI, (Basilius) Groß-Fürst in Rußland, war aus Fürstlichen Rußischen geblüte entsprossen. Als der falsche Demetrius an. 1605 Czaar wurde, hatte Basilius eine conspiration wieder ihn vor, ward aber darüber ergriffen, auf die tortur geleget, und zum tode verdammet; doch indem der hencker den hieb mit dem beile thun wolte, so erhielt er gnade. Er ruhete aber nicht, bis er jahres drauf einen aufstand wieder Demetrium erreget hatte, in welchem derselbe erbärmlich massacrirt wurde. siehe DEMETRIUS GRISCA UTROPEJA. Hierauf ward er an dessen statt zum Groß-Hertzog erwehlet. Es entstund aber bald darauf ein geschrey, als wenn an des Demetrii stelle ein andrer wäre ermordet worden, und Demetrius sich in Polen aufhielte. Basilius befahl hierauf, daß man den cörper des vor 17 jahren zu Uglitz wahrhafftig ermordeten jungen Demetrii nach Moscau bringen solte, um zuzeigen, daß Demetrius Grisca Utropeja ein betrüger gewesen. Weil aber der cörper nirgends zu finden war, so ließ er eines Priesters sohn von 10 jahren heimlich ermorden, und gab den leichnam vor des erschlagenen jungen Demetrii cörper aus, unter dem vorwande, als wenn er durch ein miracul nicht verweset wäre. Es musten sich auch etliche blind, lahm oder sonst gebrechlich stellen, und darnach vorgeben, als wenn sie bey dem grabe des wahren Demetrii wieder wären gesund worden. Es hatten aber die wunderwercke bald ein ende, und kam nunmehro der andere falsche Demetrius aus Polen hervor, der sich einen grossen anhang machte. Ja es wurde Basilius von demselben an. 1608 in seiner residentz Moscau belagert, endlich aber durch hülffe der Schweden wiederum befreyet. Doch es wolte mit Basilio nirgends weiter fort; er wurde an. 1610 von den Russen gar in ein kloster gestossen, und hernach den Polen, als sie deren Cron-Printz Vladislaum erwählet hatten, ausgeantwortet, welche ihn an. 1611 zu Gostina im gefängniß sterben, und hernach auf dem felde begraben liessen. *Olearii* Moscow. reiseb. *Piasec.* chron. Pol. ad ann. 1606. Tragœd. Moscow. *Petrej.* chron. Russ.

Zuttiber, ein gewisser holtz-götze bey den Sorben-Wenden, welchen sie in einem hierzu geheiligten eichen-walde verehrten. Bey Merseburg, unweit der Saal-brücke, hat vor zeiten ein solcher wald gestanden, er ist aber um das jahr 1008 umgehauen worden. *Albini* Meißn. landchr. p. 146. *Brotuff* Merseb. chron.

Zuyder-zee, oder Süder-see, ein meerbusen von dem Teutschen meere, zwischen der Grafschafft Holland, der Herrschafft Ober-Yssel und Frieß-

Frießland. Ein arm von diesem meer-busen gehet biß an Amsterdam hinan; allwo er einen sehr beqvemen hafen macht. Gegen den Texel zu aber ist er so seichte, daß grosse schiffe, wenn sie dahin kommen, einen theil von ihrer last wegschaffen müssen, weil nicht genug wasser da ist, sie zu tragen. *Blaeuw* theatr. Belg.

Zuylichem, (Constantin Huygens, Herr von) Secretarius und Rath bey 2 Printzen von Oranien, ein sinnreicher kopff und guter poete, war den 4 sept. an. 1596 in dem Haag gebohren, und Christian Huygens, Staats-Secretarii der vereinigten provintzen, andrer sohn. Er trat die erwehnte charge unter Printz Friedrich Heinrichen an, und behielt sie unter seinem nachfolger so lange, biß er sie seinem åltern sohne abtreten konte. An. 1661 schickte man ihn nach Franckreich, um die restituirung von Oranien zu suchen, welches Ludwig XIV in besitz genommen hatte. Nachdem nun endlich an. 1665 sein suchen erfüllet wurde, that er eine reise nach Oranien, um dasselbe wieder in die hånde seines Herrn zu bringen, welches denn mit grossen solennitåten vor sich gieng. Er wurde überaus alt, und hatte das glück, daß er dabey weder die scharffsinnigkeit noch lebhafftigkeit seines verstandes im geringsten vermißte, seine familie in erwünschtem stande, und seine dem hause Oranien 62 jahr lang geleistete dienste wohl erkant sahe. Er hat mit den berühmtesten gelehrten sehr viel briefe gewechselt, denen er allezeit sehr gewogen war. Er starb an. 1687 nachdem er 90 jahr und 6 monate gelebet hatte. Er war Raths-Pråsident bey dem Printzen von Oranien, und ein vater dreyer söhne, darunter der eine, namens Christian, einer der grössesten Mathematicorum in Europa worden ist. Von ihm selbst hat man viel Hollåndische auch Lateinische gedichte, welche letztern unter dem titul momenta desultoria heraus gekommen. *Sorbiere* lettres & relations p. 143. sq. *Bayle.*

Zwemar, Zweymar, eine sehr alte adliche familie in dem Stiffte Merseburg, allwo auch deren stamm-hauß Zwemar bey Skeuditz gelegen, so aber schon långst an andre familien gelanget, und heut zu tage von denen von Stisser besessen wird. Von Heinrichen von Zweymar ist ein alter Lateinischer brief de an. 1288 vorhanden, darinnen er Notarius Principis (des Fürsten schreiber) so damals ein ansehnlich ehren amt gewesen, genennet wird. In folgenden zeiten findet man von diesem geschlecht in den geschichten nichts aufgezeichnet, und mag es sich durch fleißige wirthschafften hervor gethan haben. Um das jahr 1691 florirte einer von Zwemar als Hertzoglicher Weissenfelsischer Cammer-Juncker.

Zwencka, ein geringes ståbtgen in Meissen, 2 meilen von Leipzig, an der Elster gelegen, und in das Stifft Merseburg gehörig. Vorzeiten hat hier ein schloß gestanden, worauf Albertus Degener, Landgraf in Thüringen, einige zeit residiret. An. 1315 wurde es belagert, und dabey der Meißnische Marggraf, Friedrich der lahme, mit einem vergiffteten pfeile erschossen. Das closter Canonicorum S. Thomæ Cant. ist in ehemaligen zeiten nach Merseburg zu S. Sixti verleget worden. *Knaut* prodr. Misn.

Zwendebold, ein Slavischer Hertzog in Måhren, ward von dem Kayser Arnulpho, an. 890 zum König in Böhmen gemacht, rebellirte aber nicht lange hernach wider denselben, und ward von Arnulpho, mit hülffe der Hunnen gezwungen, sich zu einem jåhrlichen tribut zu verstehen, und zur sicherheit dessen seinen sohn zum geissel zu geben. Er starb noch bey lebzeiten Arnulphi an. 894. *Ann. Metens.* & *Regino* ad an. 890 & an. 894.

Zwendebold, ein natürlicher sohn des Kaysers Arnulphi, führte den namen daher, weil ihn der König in Böhmen Zwendebold aus der tauffe gehoben. (*a*) An. 895 ließ ihm sein vater zum König von Lothringen crönen. (*b*) Er hielte hernach die parthey Caroli Simplicis wider Eudonem, König in Franckreich. (*c*) Es waren aber seine eigene unterthanen wegen seiner harten regierung mit ihm nicht zufrieden, sondern hiengen sich an. 898 an Carolum Simpl. wurden jedoch wieder zum gehorsam gebracht. (*d*) Nach Arnulphi tode an. 899 suchte er König in Teutschland zu werden; es wurde ihm aber Ludovicus Infans, sein bruder aus rechter ehe, vorgezogen, und er etliche monat hernach in einer schlacht an der Maase umgebracht, worauf Lothringen an Ludovicum Infantem gefallen. (*e*) (*a*) *Ann. Metens.* & *Regino* ad an. 890. (*b*) *Iidem* ad an. 895. Diplomata ap. *Mabillon* l. 5 de re dipl. c. 35. (*c*) *Annal. Metens.* ad an. 895. (*d*) *Iidem* ad a. 898. (*e*) *Ibid.* & *du Chesne* script. Franc. t. 2 p. 585.

Zwenitz, ein berg-ståbtlein, im Meißnischen ertz-gebürge, und dessen amte Grünhayn, unweit Elterlein und Geyer und 3 viertheil stunden von Grünhayn, gelegen. Man hat dabey von langen zeiten her gut kupffer-wasser und alaun gegraben. *Knaut* prodr. Misn. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 205.

Zwetl, sonsten das Oesterreichische Claravall genannt, ein Cistercienser-closter in Oesterreich gegen den Böhmischen grånzen gelegen, welches Hadmarus von Cuophorn, ein sehr frommer Herr aus dem Gråflichen Babenbergischen geschlecht, an. 1138 gestifftet.

Zwetzen, in Thüringen zwischen Jena und Dornburg gelegen, ist der vornehmste ort und comtur-hauß der balley Thüringen, die unter Chur-Såchs. hoheit lieget, daher auch auf solchen land-tågen erscheinet. Der Stadthalter dieser Balley wird von dem Teutschen orden præsentirt, von Sachsen aber confirmirt und installirt. Der Cardinal von Sachsen hat jetzo solche Balley innen. Zu Zwetzen ist ein Amtmann, es gehören auch verschiedene dörfer dazu. *Mulleri* annal. Sax. Die übrigen comtur-håuser der balley Thüringen sind Negelstett, Liebstett und Lehsten.

Zweybrücken, Bipontinum, Frantz. Deux Ponts, ist ein Hertzogthum im Wasgau in der Unter-Pfaltz gelegen. Die haupt-stadt gleiches namens soll von Druso ihren anfang haben, welcher daselbst ein castell wider die Alemannier angelegt. Ehedessen hat das land seine eigene Grafen gehabt, welche solches unmittelbahr von dem Reiche zu lehn getragen, biß selbiges an die Pfaltz gediehen. Denn da hat schon Pfaltz-Graf Conrad wegen seiner mutter Agnes einen theil davon bekommen. Hernach hat Graf Eberhard an. 1385 den halben theil davon an Pfaltzgraf Ruprecht den åltern nebst Hornbach und Berg-zabern vor 25000 fl. verkaufft; den andern halben theil aber hat er an eben denselben, seinem bruder zum verdruß, geschencket, und nachgehends von Pfaltz wieder zu lehn genommen. Wie denn Eberhards nachkommen die Graffschafft besessen, biß der letzte dieses geschlechts, Jacob, Herr zu Bitsch, Lichtenberg und Ochsenstein, verstorben, nach dessen tode sein antheil von Lichtenberg an die Grafen von Hanau, Zweybrücken aber an die Pfaltz als ein erledigt mannlehn gefallen. In der theilung unter König Ruperts söhnen, ist es Stephano zugeschlagen worden, von dessen linie in dem folgenden articul meldung geschiehet. Heutiges tages führt es den character eines Hertzogthums, welchen ihm seine besitzer mitgetheilt; wie denn der König in Schweden dieserhalber sitz und stimme auf dem Reichs-tage geführt hat. Es bestehet aus 5 åmtern, Zweybrücken, Landsberg, Neucastell, Lichtenberg und Meissenheim, wozu noch ein theil von den åmtern Guttenberg und Bischweiler gehört. Der König in Franckreich hat sich in dem 17 seculo in den besitz davon gesetzt, hat es aber doch 1693 dem König in Schweden wieder eingeråumt. Neuerer zeiten ist es ein auffenthalt des Polnischen Woywoden Stanislai Leszczinsky gewesen, als derselbe König Augusto II, nach dem Alt-Ranståbtischen frieden, bey dessen eintritt in Polen das Reich råumen muste. An. 1718 nach des Königs Caroli XII in Schweden tode hat es der Pfaltz-Graf Gustav Samuel in besitz genommen. Topogr. Palat. *Beuthens* erzehl. wie Zweybr. von 1410 bis 1616 regieret worden. *Giovanni* Germ. Princ. l. 5 p. 58. *Tolner.* in H. P. p. 57. *Lünig* R. A. cont. 2 abth. 4 p. 579.

Zweybrücken. Die linie der Pfaltz-Grafen von Zweybrücken fångt sich mit Ludewig dem schwartzen, Pfaltzgraf Stephans von Simmern andern sohn, an, dem Zweybrücken in der theilung mit seinem bruder, Friedrichen, zugefallen. Er starb 1489, und verließ Alexandern, welcher ein testament machte, daß sein ålterer sohn Ludewig die regierung bekommen, die andern beyde, George und Rupert, aber den geistlichen stand erwehlen solten. Sie sind aber selbst gutwillig wieder davon abgegangen, und hat Rupert die Graffschafft Veldentz von dem åltern bruder zu seiner vergnügung erhalten, welche er auf seine nachkommen verstammt. s. Veldentz. Ludewigs sohn war Wolffgang, dessen 2 söhne, Philipp Ludewig und Johannes senior, wiederum 2 linien, die Neuburgische und Zweybrückische, gestifftet, welche noch alle beyde blühen. Johannes, welcher auf einrathen Panthaleons Candidi an. 1588 reformiert wurde, da er zuvor Lutherisch gewesen, war ein grosser liebhaber genealogischer schrifften, und wandte auf beschreibung seines stamm-hauses nicht geringe mühe und kosten. Er starb den 12 aug. an. 1604, und hinterließ von seiner gemahlin Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg tochter, von welcher die fruchtlose prætension von Zweybrücken auf Hertzog Johann Wilhelms erledigte Fürstenthümer herstammete, 3 söhne, Johannem II, Fridericum Casimirum, und Johannem Casimirum, welche auch eben so viel linien aufgerichtet. Johannes II war gebohren den 26 mart. an. 1584. Er erhielt, vermöge des von seinem groß-vater Wolfgang eingeführten rechts der ersten geburt, das Fürstenthum Zweybrücken. Als an. 1610 der Churfürst Fridericus V minorennis war, so übernahm er die vormundschafft, weil er der Reformirten religion zugethan, ob wohl sonst der Pfaltzgraf zu Neuburg, Philipp Ludwig, das nåchste recht dazu hatte. Hierauf råumte er auch, vermöge Kayserlichen ausspruchs, die Abtey Hornbach dem Ertzstifft Trier wieder ein, und starb endlich mitten in dem 30 jåhrigen kriege an. 1635. Er hatte 2 gemahlinnen. Die erste war Catharina, des Grafen Renati von Rohan tochter, so an. 1607 ohne kinder verstarb. Die andere war Louisa Juliana, Churfürst Friedrichs IV aus der Pfaltz tochter, welche ihm den 5 apr. an. 1616 Fridericum gebahr. Dieser succedirte seinem vater an. 1635, gieng aber seiner lånder, wegen der wider seinen vetter Fridericum V ergangenen reichs-acht, verlustig, und wurde erst an. 1648 durch den Oßnabrückischen friedens-schluß restituiret, worauf er endlich den 9 jul. an. 1661 gestorben, nachdem seine 3 söhne, Wilhelm Ludwig, Friedrich Ludwig und Carl Gustav bereits vor ihm gestorben, also, daß er und 3 töchter, welche er mit seiner gemahlin Anna Juliana, Wilhelmi Grafen von Nassau tochter, gezeuget, überlebet. Die erste, Elisabeth, gebohren den 22 mart. an. 1642, wurde an. 1667 eine gemahlin Victoris Amadei, Fürsten von Anhalt in Bernburg; die andere, Sophia Amalia, gebohren an. 1646 den 15 dec. ward zum ersten mit Siegfried, Grafen von Hohenloh aus der Neustrinischen linie an. 1678, zum andernmal aber mit Johann Carln, Pfaltzgrafen beym Rhein von der Birckenfeldischen linie, an. 1686 vermåhlet; die dritte, Charlotta Friderica, gebohren an. 1653, wurde an. 1672 Pfaltzgraf Wilhelm Ludwigs zu Landsberg, ihres vettern gemahlin, aber an. 1675 verwit-

tibt,] und war einige zeit Königliche Schwedische Stadthalterin in dem Zweybrückischen. Der andere sohn Johannis I, Fridericus Casimirus, gebohren den 10 junii an. 1585, stifftete die Landsbergische linie. Er war Dom-Dechant zu Straßburg, und vermehrte seine güter durch die vermählung mit Amalia, Printz Wilhelms von Oranien tochter, mit welcher er die in dem Hertzogthum Burgund gelegene herrschafft Montfort erhielt. Er starb an. 1645, Friedrich Ludewigen, so den 17 oct. an. 1619 gebohren worden, nach sich lassend. Dieser wurde von dem Könige in Franckreich wegen der obbemeldten herrschafft Montfort naturalisirt, und folgte auch seinem ohne männliche erben verstorbenen vaters bruder Friderico in dem Zweybrückischen an. 1661. Er verkauffte sein recht zu der Jülichischen succession an Neuburg, und als er der regierung überdrüssig war, übergab er dieselbe seinem sohn Wilhelm Ludewigen; nachdem aber selbiger an. 1675 ohne erben mit tode abgieng, weil die mit seiner gemahlin Carola Friderica, Pfaltzgraf Friedrichs tochter, erzeugte kinder wieder verstorben, so muste er sich des regiments, zumal zu der zeit, da Franckreich das Hertzogthum Zweybrücken unter dem titul einer Elsaßischen dependenz zu sich risse, wieder annehmen. Er starb endlich den 1 apr. an. 1681. Seine gemahlin, Juliana Magdalena, Pfaltzgraf Johannis des jüngern tochter, wurde ihm an. 1645 beygelegt, und starb an. 1672, nach deren tode er sich mit einer unadelichen aufwärterin seiner gemahlin trauen lassen. Er hinterließ nur 2 töchter, indem der ältere sohn Wilhelm Ludewig an. 1675, der jüngere aber, Carl Ludwig, an. 1673 starb. Die ältere Charlotte, gebohren an. 1653, wurde an. 1678 Johann Philipps, Grafen von Isenburg, gemahlin; Elisabetha Christina, gebohren 1656, vermählte sich erstlich an Graf Emrichen zu Leiningen-Hartenburg an. 1678, und denn mit Graf Christoph Friedrichen von Dohna an. 1692. Der jüngste sohn Johannis I, namens Johann Casimir, war gebohren den 12 apr. an. 1589, und starb an. 1652. Er pflantzte die Kleebergische linie, und vermählte sich an. 1615 mit Catharina, Königs Caroli IX in Schweden tochter, mit welcher er das glück gehabt, der stamm-vater der Schwedischen Könige zu werden, indem er durch diese vermählung seinem hause den weg zu dem Schwedischen throne bahnte, den sein sohn Carolus Gustavus zuerst besessen hat. Dieser wurde gebohren den 8 nov. an. 1622. Er suchte gleich anfangs sein glück an dem Schwedischen hofe, und wurde Generalissimus der Schwedischen armee in Teutschland, endlich aber den 23 may an. 1649 zum Erb-Printzen erklärt, auch an. 1654 würcklicher König. Er starb an. 1660, nach sich lassend von seiner gemahlin Hedwig Eleonora, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, vermählet an. 1654, Carolum XI, König in Schweden, gebohren den 24 nov. an. 1655. Dieser vermählte sich mit Ulrica Eleonora, Königs Friderici in Dänemarck tochter, von welcher ihm gebohren Carolus XII an. 1682, der seinem vater in dem Königreich Schweden und in dem Hertzogthum Zweybrücken succedirte. Nach seinem tode an. 1718 fiel Zweybrücken an Pfaltzgraf Gustav Samueln. Der andre sohn Johannis Casimiri war Adolphus Johannes, so den 11 oct. an. 1628 gebohren, und zu Stockholm an. 1689 gestorben. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Elsa Beata, Petri Brahe, Grafen zu Wiesenburg, tochter. Diese starb an. 1653, worauf er sich Elsam Elisabeth, Nicolai Brahe Grafen zu Wiesenburg tochter, des Schwedischen Reichs-Cantzlers, Grafen von Oxenstirn, wittwe, beygeleget, welche ihm gebohren Catharinam, an. 1662, vermählet mit Graf Christoph von Güldenstiern, und Mariam Elisabetham, gebohren an. 1663, so an. 1700 die Catholische religion angenommen; Adolphum Johannem 1666, so an. 1701 in dem Liefländischen kriege geblieben, und Gustavum Samuelem, den 2 apr. 1670, er bekennete sich zu der Catholischen religion an. 1696, und nachdem der König Carolus XII von Schweden den 11 dec. 1718 erschossen worden, nahm er alsobald possession von dem Hertzogthum Zweybrücken. *Imhof* N. P. *Europ. Herold.* Souverainen von Europa &c.

Zweyer von Evebach, eine Freyherrliche familie in der Schweitz, welche von Ulrico, der um das jahr 1100 sich in dem gelobten lande wohl verhalten, hergeleitet wird. Balthasar war an. 1530 Päbstlicher Capitain über 500 Schweitzer, und hinterließ Andream, welcher anfangs Spanischer Hauptmann, und nachgehends Bischöflicher Rath zu Costnitz gewesen. Derselbe hatte zwey söhne, 1) Johannem, Bischöfl. Constantzischen Ober-Vogt zu Klingenow; 2) Sebastianum, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, und Spanischen General-Major, wie auch Landes-Hauptmann und Land-Amman des Cantons Uri, welcher um die mitte des 17 seculi den Freyherrlichen character und das Erb-Truchsessen-amt in dem Stiffte Costnitz auf sein geschlecht gebracht, und dasselbe mit 4 söhnen fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemm. P. 3.

Zwickau, eine stadt nebst einem schloß und amt an der Mulda, in dem Ertzgebürgischen creyse, auf der Voigtländischen gräntze, stehet dem Churfürsten von Sachsen zu. Es wird die gegend hieherum das Schwanfeld genennet, welches sonder zweifel von den Schwaben, die um der Kayser Adolphi und Alberti zeiten, da die grosse unruhe und der krieg mit Marggraf Friderico Admorso und dessen bruder vorgegangen, in diese lande geführet worden, hergekommen, und so viel, als Schwabenfeld, heisset. Denn was man hier von einer frauen Schwanhildis erzehlen will, hat schlechten grund. Der name scheinet Wendisch zu seyn. Der Kayser Carolus M. oder doch Henricus I haben sie befestiget, und mit besatzung versehen. Dieser letztere soll auch einen Voigt hieher gesetzt haben. Kayser Otto der I hat die stadt in vielen stücken erhoben und verbessert, und die geistliche jurisdiction dem damahls neuangehenden Stifft Zeitz unterworffen; wornach die stadt immer zugenommen, und also zu einer Reichsstadt gediehen. Wie denn Kayser Henrich der III gleichfals an. 1042 ihr aufnehmen gefördert, auch gerne allda residirt. Wiprecht von Groitzsch soll erstlich das schloß allhier, so Osterstein geheissen, erbauet haben, nach abgang seiner descendenten aber ist der ort wieder an das Reich gekommen. Kayser Fridericus Barbarossa hat sich vielfältig hier aufgehalten, und etliche convente halten lassen. In denen kriegen der Kayser Adolphi und Alberti mit Marggraf Friedrichen zu Meissen, muste diese stadt ihren Herren den Kaysern hülffe leisten; aber nach des Kayser Albrechts tode sich an. 1308 in des Marggrafen schutz begeben, welcher solche ferner jure armorum an. 1315 behauptet; die Marggrafen haben auch endlich wegen aufgewendeter kriegs-kosten und erlittenen schadens die Reichs-lehen darüber erhalten, nachdem Kayser Ludovicus Bavarus auch die stadt Zwickau und anders für 13000 marck löthigen silbers seinem tochtermann, Friderico, Friderici admorsi sohn, versetzt, von welcher zeit an diese stadt bey den Marggrafen zu Meissen völlig geblieben. Die stadt ist rings um mit festen mauern und wasser-graben umgeben, hat 4 haupt-thore, das tränck- obere- frauen- und das niedere thor, und 3 pforten, die schloß- fleisch- und obere pforte. Der kirchen waren ehedem 6 an der zahl; S. Marten, S. Catharinen, S. Margarethen, S. Moritz, S. Johannis und zum Heil. Geist, davon sind aber einige abgebrannt. Die bürger-häuser sind wohl und meist steinern gebauet. Ihre nahrung bestehet im handel mit tuch, bretern, eisen, bier, stein-kohlen, und allerley geträide; so hat es auch schöne gemein-güter an dörfern, vorwercken, holtzungen, äckern, jagd-gerechtigkeiten, teichen, zöllen 2c. Die Superintendur allhier hat an die 48 pfarren unter sich. Die stadt hat durch krieg, feuer, wasser und pest vieles ausgestanden; und ist sonderlich an. 1633 die pest so starck gewesen, daß über 5000 personen daran gestorben. Sonsten haben Laur. Wilhelm, Ober-Cantor allhier, und ein Magister, Tobias Schmidt genannt, zwey verschiedene chronicken von Zwickau geschrieben, welche auch beyde in druck gekommen. *Knauts* prodr. Misn. p. 303 seq. *Zeilleri* topog. Sax. sup. p. 206 seq. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. 3 c. 7. *Dresserus* de urbib. Germ.

Zwickel, in Wayer und Haynenfeld, ein Freyherrliches geschlecht in den Oesterreichischen landen, welches Bucelinus von Bartholomæo Zwickeln in Weyer, der um das jahr 1490 floriret, herführet. Dessen sohn Christoph, Freyherr, war bey dem Kayser Maximiliano II Ober-Küchenmeister, und hinterließ Georgium Bartholomæum, Freyherrn Zwickel, Herrn in Hainenfeld und Schrattenberg, der seinen stamm mit 3 männlichen erben, als Adam, George und Maximiliano, fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat P. 3 p. 263.

Zwiefalten, lat. ad duplices aquas, eine Abtey und reiches Benedictiner-closter in Schwaben zwischen Munderkingen und Riedlingen nicht weit von der Donau, in dem Schwäbischen Alp-gebürge und unter dem Bißthum Constantz gelegen. Den namen hat es von den 2 bächen, so Aich heissen, und in dem closter zusammen stossen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die beyden Grafen von Achalm, Luitoldus und Cuno, an. 1089 zu dem ende gestifftet, damit sie eine zuflucht der gewaltleidenden in den damals gewaltsamen zeiten seyn möchte. Als aber an. 1091 die Mönche statt des Priors einen Abt verlangten, hat ihnen Wilhelm, Abt zu Hirschau, dem die einrichtung von den Grafen anvertrauet war, Nortgerum zum ersten Abt gegeben. Diesem ist hernach in der ordnung der dritte oder vierte Berthold gefolgt, welcher um 1142 gelebet, und von dem kloster Zwiefalten so viel aufgezeichnet, als zu seiner zeit etwan geschehen gewesen. Aus seinem MSt. hat Crusius das seinige genommen, und specificirt er daraus fast alle äcker und güter, so das closter damals besessen, welche gewißlich sehr ansehnlich, und deutlich anzeigen, daß die Grafen von Achalm bey gutem vermögen und ländern müssen gewesen seyn; wie denn das closter noch ietzo eines der reichsten in Schwaben ist. Dieser stifftung und beschenckung halber, besonders da das closter auf Achalmischen grund und boden gelegen, solte man die Grafen von Achalm wohl vor die ersten Schutzherren des closters halten. Es findet sich aber in gedachtem glaubhafften MSt. bey dem Crusio, daß Hertzog Welff von Bayern der erste Schutzherr gewesen, dem sein sohn und ferner andere seiner nachkommen darin gefolget, biß es an. 1285 an die Grafen von Emerkingen, und endlich an. 1303 an die Ertz-Hertzoge von Oesterreich gekommen, die solches amt auch noch versehen. Denn obwohl die Hertzoge von Würtemberg einige mal darzwischen die schutz-gerechtigkeit geübet, und vorgeben wollen, daß die von Oesterreich solche ihnen unter gewissen bedingungen erblich überlassen; auch vorschützen möchten, daß das kloster auf der Grafen von Achalm grund und boden gelegen, in deren verlassenschafft sie succedirt; so giebt man doch Oesterreichischer seite zur antwort, daß man die von Würtenberg nur wegen der nahen lage die kasten-vogtey mandatario nomine versehen lassen, keinesweges aber ihnen erblich übertragen habe. Uber dieses sey aus obigem mehr als zu klar, daß die von Achalm der schutzgerechtigkeit auch von den ersten zeiten an, da man es ihnen am wenigsten würde verwehret haben, sich niemals angemasset, daher auch

die von Würtenberg, ob sie schon in die Achalmische güter succedirt, nicht mehreres recht über das closter prætendiren könten, als die von Achalm selbst verlanget. Jedoch streiten die von Würtenberg mit denen von Oesterreich schon von den zeiten Ferdinandi I an, gewaltig darüber. Sie haben aber nicht verhindern können, daß nicht die von Oesterreich bey dem besitz der schutz-gerechtigkeit sich mainteniret. Wie sie denn auch nicht wehren mögen, daß das closter auf Reichs-tagen erschienen, und die Reichs-abschiede de an. 1641 und 1654 als ein unmittelbarer Reichs-stand unterschrieben. So viel aber hat es doch gefruchtet, daß die Aebte nicht zu den Schwäbischen creyß-tägen beruffen worden, und also im creyse gleich denen von Ottenbeuern keinen sitz und stimme haben. So muß auch das closter dem Hertzoge von Würtenberg krafft des auf dem Reichstage zu Speyer an. 1570 errichteten vergleichs, jährlich etwas gewisses geben, wovor Würtenberg dasselbige gegen das Reich vertritt. Indessen bleibt das closter bey seiner immediatité, und die Aebte behaupten ihre freyheit. *Bruschius* de monast. Germ. *Bucelinus* de Germ. sacr. P. 2. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 tom. 15 p. 1297. *Schweder* theatr. prætens. p. 803. *Imhoff.* N. P. p. 119.

Zwingenberg, ist eine in der obern Graffschafft Catzenelnbogen zwischen Darmstadt und Heidelberg nahe bey Weinsheim gelegene Heßische stadt und amt, welche wegen ihrer lage der schlüssel zu der bergstrasse ist. Wie sie denn auch davon den namen haben soll, daß man von daraus die, so durch die bergstrasse wollen, zwingen und aufhalten könne. Den anfang der stadt weiß man nicht; daß sie aber sehr alt sey, ist unläugbar, und hat ihr schon der Kayser Rudolphus I an. 1273 die marckt-freyheit ertheilet. Die kirche ist 1403 von Graf Eberhard dem III von Catzenelenbogen erbauet worden. An. 1611 hat Landgraf Ludewig die vorstädter den bürgern in allen gleich gemacht. *Winckelmann.* beschreib. Hessenlandes P. 2 c. 7 p. 94.

Zwingenberg, eine von den ältesten adlichen familien in Meissen. George war um das jahr 1490 Chur-Sächsischer Rath und Amtmann zu Roßla. Balthasar, Preußischer Cantzler, florirte um das jahr 1580. John ist an. 1612 Chur-Sächsischer Rath und Ober-Consistorial-Præsident, Joachim Chur-Sächsischer Hofrath, Adam aber Chur-Sächsischer Ober-Land-Fischmeister gewesen. Jonas, Fürstl. Sächsischer Rath wie auch Hauptmann zu Roda und Leuchtenberg, hat an. 1638 wegen Eisenach und Altenburg dem Ober-Sächsischen creyßtage zu Leipzig beygewohnet. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut* prodr. Misn. p. 554.

Zwinger, (Theodorus) ein gelehrter medicus, war an. 1533 den 2 aug. von armen eltern gebohren. Sein vater, namens Leonhard, war ein bürger zu Basel, seines handwercks ein gerber, seine mutter Christina aber, des berühmten buchdruckers Joh. Oporins tochter. Sein vater hätte ihn gern zu seinem handwercke angehalten; allein er hatte keine lust darzu, und gieng dahero nach Lyon, da er sich drey jahr bey einem buchdrucker aufhielt, und die zeit, so er übrig hatte, aufs studieren wandte. Hernach begab er sich nach Paris, und lernte unter Petro Ramo die philosophie; von dannen er in Italien reiste, und 6 jahr lang zu Padua die medicin studirte. Nachdem er zurück nach Teutschland gekommen, lehrete er anfangs nach Sebastian Castalions tode zu Basel die Griechische sprache, und hernach die ethic und politic. Darauf wurde er Professor medicinæ. Weil er nun bey seiner praxi von den armen kein geld nahm, so meynen einige, daß ihm dieselbe mehr geschadet als genutzet habe. An. 1588 im martio starb er an einem fieber, nachdem er 2 tage daran kranck gelegen, und 54 jahr alt worden. Er hinterließ einen sohn, namens Jacobus, und unterschiedene schrifften, darunter das berühmteste sein theatrum vitæ humanæ ist. Der anfänger dieses wercks war sein stieffvater Conradus Lycosthenes gewesen, der 15 jahr dazu colligiret, und vor seinem ende ihn gebeten hatte, es vollends zu stande zu bringen. Er brachte es auch in eine so feine ordnung und vollkommenheit, daß es noch bey seinem leben dreymahl gedruckt worden. Seine übrige schrifften sind in artem medicinalem Galeni tabulæ & commentarii; Hippocratis viginti duo commentarii tabulis illustrati; sententiæ insignes per locos communes digestæ; physiologia medica; methodus rustica Catonis atque Varronis præceptis aphoristicis per locos communes digestis typice delineata; consilia & epistolæ medicæ; morum philosophia poetica; Eusebii Episcopi opera tabulis illustrata, u. a. m. Thuanus, der mit ihm zu Basel bekannt gewesen, hat seine conversation als überaus angenehm gerühmet. *Thuanus. Teissier* tom. 2 p. 101, 102. *Adam* in vit. medicor. *Freber.* in theatr. viror. erud. p. 1289 seq.

Zwinger, (Jacob) des Theodori sohn, war gleichfals ein gelehrter medicus, und an. 1569 den 15 aug. gebohren. Petrus Ramus, der damahls in Basel sich aufhielt, hat ihn aus der tauffe gehoben. Sein erster informator war Peter Rothe von Freystadt aus Schlesien, wiewohl ihn der vater selbst zugleich mit unterrichtete. An. 1585 reisete er in Italien, und studierte zu Padua unter Jacobo Zabarella die logic und physic, hörte auch Franciscum Piccolominæum über die ethic lesen. In der medicin aber waren Hercules Saxonia und Horatius Augerius seine lehrmeister, deren jener ihn so lieb hatte, daß wenn der unterschied der religion nicht in dem wege gestanden, er ihn zum erben seines grossen vermögens gemacht hätte. Nachdem er an. 1593 wieder zurück nach Basel gelanget, und in die zahl der medicorum aufgenommen worden, nahm er den gradum Doctoris medicinæ an, und verheyrathete sich darauf. Als der Professor linguæ Græcæ zu Basel sturbe, bekam er dessen stelle, und erklärte öffentlich den Homerum. Zu hause laß er den Studenten über die medicin, in welcher er nicht nur die gründe der alten, sondern auch der Chymicorum geheimnisse wohl studieret hatte. Hierinnen hatte er Guilielmo Arragosio das meiste zu dancken, als welcher in der Platonischen philosophie, und in der Spagirischen artzney kunst wohl erfahren war, und nachdem er dreyer Könige von Franckreich, ingleichen des Kaysers Maximiliani medicus gewesen, den Zwinger zum erben seiner wissenschafft und seines vermögens in einem testament erklärte. Man rühmt ihn, daß er viele jahre in dem lazareth zu Basel umsonst curiret, auch zur zeit der daselbst graßirenden pest andern treulich gedienet, worüber er aber selbst an. 1610 den 11 sept. seines alters 41 jahr das leben verlohren. Er hat seines vaters theatrum vitæ humanæ mehr auspoliret und vermehrt, und unter andern folgende schrifften heraus gegeben: examen principiorum chymicorum ad Hippoc. Galeni, cæterorumque Græcorum & Arabum consensum; etymologicum Græcum magnum; commentarium in librum Galeni de definitionibus medicis; catechismum religionis Christianæ & analyses in epistolas Pauli. *Freber.* in theatr.

Zwinger, (Theodorus) des erwähnten Jacob Zwingers sohn, war an. 1597 den 21 nov. gebohren. An. 1610 besuchte er die lectiones publicas, und wurde an. 1613 Magister. Der medicinische vorrath seines vaters und großvaters machte ihm eine lust sich auf die medicin zu legen, nachdem er aber aus einer schweren kranckheit errettet worden, beschloß er, die theologie zu studieren, legte sich auch dabey fleißig auf die Griechische und Hebräische sprache. An. 1617 begab er sich nach Heydelberg, da er sich der bibliothec bediente, und den 5 jul. unter D. Henrico Altingio von der frage: an electionis nostræ decretum nitatur fide prævisa, disputirte. Darauf that er über Speyer, Worms, Mayntz, Cöln und Wesel eine reise in die Niederlande und nach Engelland. Zu Londen verehrte er dem berühmten Marco Antonio de Dominis seine disputation, dagegen ihm dieser die erste beförderung versprach, so bald er von dem Könige das versprochene Bißthum erhalten hätte. Als er aber sahe, daß es damit noch in weitem felde wäre, reisete er nach Paris, und sprach daselbst Petrum Molinæum, Samuelem Durantum und Johannem Mestresatium. Den 21 oct. gieng er über Burgund zurück nach Genff, und kam den 29 nov. wieder zu Basel an. An. 1619 bekam er eine vocation, so ihn von seiner vorhabenden reise auf den Dordrechtischen Synodum zurück hielt. An. 1620 den 10 jan. wurde er der vornehmste Diaconus zu Basel, worauf er an. 1621 sich die erste, und nach deren tode an. 1626 die andre frau nahm, welche letztere Joh. Buxtorffii tochter war. An. 1627 wurde er Prediger bey der kirche zum heil. Theodor, und vertrat an. 1629 zur pest-zeit sowohl die stelle eines medici als geistlichen. Im nov. selbigen jahrs ward er Pastor primarius, und an. 1630 den 30 nov. Doctor theologiæ. Er hat den ruhm, daß er kräfftig geprediget, sein amt fleißig verwaltet, und sehr auf die besserung des lebens gedrungen. An. 1642 brachte er es dahin, daß im abendmahl statt der oblaten wahrhaftes brodt eingeführet und gebrochen wurde. An. 1654 bekam er primariam in theologia professionem novi testamenti, worauf er aber nach einem gethanen falle bald unpäßlich wurde, und in eben demselben jahre den 26 dec. nachdem er sein alter auf 57 jahr gebracht, gestorben. Seine schrifften sind: comment. analytic. epist. ad Romanos; comment. in psalmos; theatr. sapientiæ cœlestis, vel orthodoxæ fidei systema in tabulas distributum; declaratio sententiæ orthodoxæ de S. cœna; disputatio de libero arbitrio; syntagma exercitationum theologicar. *Freberus* theatr. viror. erud.

ZWINGLIUS, (Huldricus) war an. 1484 den 1 jan. in der Schweitz zum Wildenhauß gebohren, und wurde, nachdem er zu Basel, Bern und Wien den ersten grund in den freyen künsten und der philosophie gelegt, auch zu Basel humaniora zu lehren angefangen, an. 1506 allda philosophiæ Magister. Hiernächst legte er sich auf die theologie, wie auch auf die Hebräische und Griechische sprache. An. 1516 wurde er von denen zu Glaris zu ihrer kirche beruffen, da er durch abschreiben und memoriren der Paulinischen episteln es endlich so weit brachte, daß er das Griechische leichter verstehen konte, als das Lateinische. Damit er die schrifft recht verstehen möchte, betete er sehr fleißig; worauf er eine zeitlang in die wüsten gieng, wohin er von D. Theobaldo Gerolzeggio, einem Baron, beruffen wurde. An. 1519 berief man ihn nach Zürch, da er seinen zuhörern das evangelium Matthæi erklärte. Inzwischen wurde Lutherus mit seinen schrifften auch in der Schweitz bekannt. Zwinglius aber laß die Griechischen autores so fleißig, studierte auch das Hebräische mit solchem eifer, daß er ein gymnasium der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache aufrichtete und zu stande brachte. An. 1520 kam Franciscus Lambertus, ein Minorite, nach Zürch, welcher mit Zwinglio von der vorbitte der Heiligen und dem meß-opffer öffentlich disputirte, aber von diesem auf seine seite gebracht wurde; worauf auch hernach noch zwey andere mit Zwinglio anbunden, aber nichts vor sich ausrichten kunten. An. 1525 den 13 april hat er, nach abgeschaffter messe, zuerst das abendmahl auf die weise celebriret, als es allda noch im gebrauch ist. Zu dieser zeit waren leute aufgestanden, welche die kinder-tauffe verwurffen, und sich selbst wieder taufften, mit welchen Zwinglius anfangs gar freundlich handelte, um sie wieder auf den rechten weg zu bringen; als er aber nichts ausrichtete, suchte sie der

Rath durch gefängniß, landes-verweisung und andre straffen zu dämpffen. An. 1526 solte die zwischen den 12 Cantons entstandene uneinigkeit beygelegt werden, deswegen zu Baden eine disputation zwischen Johann Ecken, Johann Fabern und Thomas Marnern gehalten wurde, welcher die Gesandten der Bischöffe von Costnitz, Basel, Chur und Lausanne beywohnten, Zwinglius und Oecolampadius aber, weil sie den ort nicht vor sicher hielten, blieben zurück, und antworteten nur in schrifften. An. 1529 im sept. kam er auf das von dem Landgrafen von Hessen und Churfürsten zu Sachsen angestellte colloquium nach Marpurg, in welchem der streit von dem abendmahl solte beygeleget werden. Lutherus war selbst, nebst Melanchthone und vielen andern zugegen. Weil aber eine neue kranckheit, der Englische schweiß genannt, in Marpurg graßirte, so wurde nach 3 tagen das colloquium unterbrochen, und die partheyen giengen auseinander, nachdem sie auf des Landgrafen befehl diesen schluß gemacht hatten: Nachdem wir in den vornehmsten religions-puncten eins sind, so wollen wir ins künfftige von allem zanck uns enthalten, und Gott bitten, daß er uns auch in dem streit von dem abendmahl des Herrn erleuchte, und einen weg zur einigkeit zeige. Ob wohl die Priester und Mönche dem Zwinglio öffters nachstellten, so ist er dennoch allezeit glücklich nach hause gelanget, wie denn auch der Rath alle nacht seine wohnung von einem besondern wächter bewahren ließ. An. 1531 den 11 oct. gieng er mit seinen mitbürgern als ihr prediger und lehrer mit zu felde, da er dann in der schlacht geblieben. Seine letzten worte sollen gewesen seyn: Ob sie gleich den leib tödten, so können sie doch die seele nicht tödten. Die feinde schnitten seinen leib in vier stücke, und verbrannten ihn; seine freunde aber haben drey tage hernach noch sein hertz unverletzt mitten in der asche gefunden. Man rühmt ihn als einen mann von grossem verstande, der in seinen predigten sehr ordentlich gewesen, und die laster scharff gestrafet. Ja wenn man ihm selbst glauben soll, so hat er bereits an. 1516 wider den Pabst zu predigen angefangen, um welche zeit Lutheri name in der Schweitz noch nicht bekannt gewesen. An. 1525 gab er sein buch de vera & falsa religione heraus, so er dem Könige in Franckreich Francisco I zuschrieb und überreichen ließ. Seine wercke, welche lehr-bücher, streit-schrifften, und erklärungen des alten und neuen testaments auch viel briefe in sich fassen, sind in 4 tomis heraus gekommen. Seine widersacher haben ihn unter andern zum Pelagianer gemacht, weil er dem freyen willen so viel zugeschrieben, daß er auch gemeynt, es hätten Socrates, Cato, Seneca, ja Hercules und Theseus selbst durch ihre tugendhaffte thaten den himmel erworben. *Sanderus* hæres. 209. *Florimond. Raymondus* l. 2 de orig. hæres. c. 8 l. 3 c. 3. *Spond.* in ann. *Scultetus* in ann. evangel. *Maimbourg* hist. du Calvin. *Adami* in vit. theol. Germ.

Zwoll, oder Swoll, lat. Zuvolla, eine gute handelsstadt in der Holländischen provintz Ober-Yssel, an dem flusse Aa, 18 meilen von Deventer nordwärts gelegen. Sie war vormahls eine Reichsstadt, und hatte die müntz-gerechtigkeit. Ehe die Frantzosen, welche sie an. 1672 einbekamen, ihre fortification niedergerissen, war sie ein sehr fester ort.

Zwornick, ein festes schloß an der Trina in Bosnien, welches an. 1688 von den Christen, und in dem folgenden jahre von den Türcken erobert worden. Es ist ein paß in Sclavonien. *Ricaut* Ottom. Pforte P. 2.

ZYGACTES, ein fluß in Thracien, nahe bey der stadt Philippi und an den Macedonischen gräntzen. Die Poeten sagen, daß Plutonis wagen, als er die Proserpina hinweg geführet, nahe bey diesem flusse zerbrochen sey. *Appianus* l. 12. *Claudian.* de raptu Proserp.

ZYGANTES, oder GYZANTES, ein alt volck in Africa an den Babylonischen gräntzen. Sie pflegten ihre leiber mit zinober zu bemahlen, und lebten von honig und affen, welche allda in grosser menge zu finden. *Herodotus* l. 4 c. 194.

Zygeth, siehe Sigeth.

Ende des vierdten und letzten theils.

Anhang

Anhang,

Worinnen unterschiedliche theils neue, theils oben schon befindliche, aus dem Bayle aber verbesserte articul zu finden.

Zu dem articul Aaron, Hoherpriester, t. 1. p. 2.

Zu anfange des 17 seculi hat ein gewisser gelehrter, namens Moncæus, den Aaron wegen seines güldenen kalbes vertheidigen, und in seinem Aarone purgato behaupten wollen, Aaron habe in willens gehabt, einen cherubim zu machen, den hernach die Israeliten, wider seine meynung, angebetet hätten. Allein es hat ihn nicht nur Visorius, ein Canonicus zu Amiens und Doctor der Sorbonne, in einem besondern tractat: destructio Pseudo Cherubi Monczi an. 1609 gründlich wiederleget, sondern es hat auch die inquisition zu Rom seine schrifft verdammet, wie ihm solches der Jesuite Cornelius à Lapide vorher gesagt hatte. Andre meynen, die furcht, daß ihn das volck tödten möchte, habe diesen heiligen mann zu dieser sünde verleitet, und manche halten davor, daß er eben deswegen die ohrringe des frauenzimmers zu dem guß des güldenen kalbes gefordert habe, damit sie aus liebe zu ihrem besten putze, die gantze sache unterlassen möchten; wiewohl dieses alles, ausser dem daß es an sich selbst ungewiß ist, noch nicht zureichet, diesen fehltritt zu entschuldigen. *Bayle.*

Zu dem articul Abarbanel, t. 1 p. 4.

Er ist bey den Jüden dermassen angeschrieben, daß sie davor halten, er habe alle unsre gründe über einen hauffen gestossen. Wir lassen diese controversien an die seite gestellet seyn, und müssen von seinen übrigen auslegungen gestehen, daß er sich darinn gar subtil, deutlich, gelehrt, und aufrichtig erwiesen hat. Er war im studieren gantz unermüdet, brachte gantze nächte damit zu, und konte lange zeit fasten. Etliche vergleichen ihn mit dem beruffenen Maimonides, andre wollen ihn diesem noch vorziehen. Sein fehler ist, daß er sich über die verfolgungen, die sein volck und er mit um dieselbe zeit ausstehen müssen, in seinen schrifften allenthalben sehr empfindlich bezeiget, und auf die Christen bey aller gelegenheit loßgezogen hat, ob er gleich in dem umgange mit denselben sich jederzeit gar wohl, höflich und lustig aufgeführet. *Bayle.*

Zu dem articul ABARIS, t. 1. p. 5.

Die gesandtschafft der mitternächtigen völcker nach Athen, ward wegen einer allgemeinen pest angestellet, welche nach dem ausspruch des Apollo nicht eher aufhören solte, als biß die Athenienser vor die andern völcker eine gelübde würden gethan haben. Dieses zu erlangen, kamen von verschiedenen orten Gesandten nach Athen, und im namen der Hyperboreer Abaris Einige geben vor, daß er das beruffene palladium aus den gebeinen des Pelops gemacht, und an die Trojaner verkaufft habe.

ABARIS, eine stadt in Egypten, die nach Marshams meynung einerley ist mit Pithom oder Pelusium, und von den nachkommen Jacobs erbauet worden. *Bayle* v. Pithom.

Zu dem articul ABBEVILLE, t. 1. p. 6.

Sie ist, nach Sansons zeugniß, (welcher so wohl, als noch zwey andere gute Geographen, Peter du Vall, und der Jesuite Philippus Briet, aus dieser stadt gebürtig gewesen,) so groß, daß in gantz Franckreich kaum 10 oder 12 städte zu finden, die sie übertreffen, oder ihr gleich seyn solten. Eben dieser Sanson hat an. 1636, 35 biß 40000 einwohner gerechnet. Sie hat herrliche privilegien, und weil sie nie eingenommen worden, heisset sie die jungfer des landes, nennet sich auch selbst in ihrem titul: Semper fidelem, die allzeit getreue. Histoire genealogique des Comtes de Ponthieu, deren autor F. J. D. J. M. C. D. Frater Joseph de Jesu Maria Carme dechaussé ist, und *Bayle.*

Zu dem articul ABBOT, t. 1. p. 6.

Von den beyden brüdern George und Robert hat man so geurtheilet: George sey beredter als sein bruder gewesen, Robert aber gelehrter. George habe sich zu den affairen geschickt, Robert aber sey ein tiefgelehrter Theologus gewesen. George habe sehr ernsthafft ausgesehen, dagegen Robert alles mit einer lächlenden mine vorgetragen. Roberts übrige schrifften sind: spiegel der Papistischen subtilitäten; predigten über den 110 psalm; vertheidigung des Catholischen Reformirten von Wilhelm Perkins wider D. Bischof, und eine replic auf dieses Doctors antwort; Antichristi demonstratio contra pontificios; exercitationes de gratia & perseverantia sanctorum; und sein Lateinischer commentarius über die epistel an die Römer, liegt zu Oxford im manuscript. *Bayle.*

Zu dem articul ABDERA, eine stadt in Thracien, t. 1 p. 7.

Die unsinnigkeit der Abderiten kam von einem hitzigen fieber her, welches sich nach den siebenden tage durch eine crisin verlohr; währender zeit daß sie damit behafft, waren sie insgesamt comödianten, und recitirten wo sie giengen und stunden, stücke aus den tragödien, sonderlich aus des Euripidis Andromeda. Dieses übel erhub sich im sommer, und währte biß auf den drauf folgenden sehr kalten winter. Aus des Ovidii disticho in Ibin v. 494.

> Aut te devoveat certis Abdera diebus
> Saxaque devotam grandine plura petant.

ist zu schlüssen, daß sie eine gewonheit gehabt, krafft welcher sie einen menschen verwünscht und verfluchet, und alsdenn gesteiniget haben. *Bayle.*

Zu dem articul ABDIAS von Babylon, t. 1. p. 8.

ABDIAS von Babylon, oder der autor historiæ certaminis Apostolici, ist einer von den grösten betrügern und legenden-schreibern gewesen. Er rühmet sich selbst, daß er den Heyland im fleische gesehen habe, daß er einer von den 72 jüngern gewesen, daß er vieler Apostel handlungen und Märtyrtode beygewohnet habe, er sey endlich dem H. Simon und H. Juda in Persien gefolget, und von ihnen zum ersten Bischoff in Babylon bestätiget worden. Er berufft sich aber auf den Hegesippum, der ohngefähr 130 jahr nach Christi himmelfahrt gelebet hat. Dem allen ungeachtet hat Wolfgang Lazius auf diese mährgen viel gehalten, zumahl weil er das glück gehabt, das manuscript in einer höhle zu erst zu finden. *Bayle.*

Zu dem articul ABDISSI, t. 1. p. 8.

Der Cardinal de Mula ward in dem Tridentinischen Concilio sehr ruhig angehöret, biß er erinnerte, daß dieses Patriarchat viele völcker unter sich begriffe, die theils unter dem Türcken, theils unter dem Sophi in Persien, theils unter dem Könige in Portugal sich befünden. Darüber bewegte sich der Portugiesische Ambassadeur und wandte öffentliche protestation ein, daß die Orientalischen Bischöffe, die unter seinem Könige stünden, keinen Patriarchen erkenneten. Auch die Portugiesischen Bischöffe machten lermen, und würden zum nachtheil des Römischen stuhls in diese gantze scene genauer inquiriret haben, wenn nicht der Promotor im namen der Päbstlichen Legaten solches verhindert hätte. *Bayle.*

Zu dem articul Abel, t. 1. p. 9.

So viel hat uns Gott von ihm wissen lassen, da aber die menschen haben mehr wissen wollen, sind sie in fabeln und irrthümer verfallen. Das Hierosolymitanische Targum hält davor, daß Cains und Abels erster zanck eine religions dispute gewesen, da Abel behauptet, es werde ein letztes gerichte, ein richter, eine belohnung vor die frommen, eine strafe vor die gottlosen seyn, item daß die welt aus lauterer barmhertzigkeit Gottes sey geschaffen worden, und noch erhalten werde, welches alles Cain soll geläugnet haben. Eutychius, der Patriarch zu Alexandrien, erzehlet, Eva habe mit Cain noch eine tochter, namens Azrun, und mit Abel eine andre, namens Owain, gebohren, und also doppelte zwillinge, da denn Adam gleich willens worden, die Azrun an Abel und die Owain an Cain zu verheyrathen, der aber seine zwillings-schwester Azrun, als die schöner gewesen wie Owain, viel lieber genommen hätte. Bey der hochzeit hätten sie dem Herrn die opffer, deren in der schrifft gedacht wird, gebracht, und da der Herr augenscheinlich Abel dem Cain vorgezogen, habe diesem der teufel eingegeben, daß er seinen bruder erschlagen solte. Das habe Cain gethan, und darauf die schöne Azrun mit sich auf die flucht genommen. Aber was hat Cain zu seinem morde vor ein werckzeug gebraucht? Das Targum sagt sehr natürlich, einen stein, andre meynen, er habe ihn mit den zähnen zurissen. Unsre mahler geben Cain einen esels-kinnbacken in die hände. Andre halten es damit, daß es mit einer mistgabel geschehen. S. Hieronymus schreibt ihm ein schwerdt zu, Irenæus eine sense, Prudentius eine sichel. Einige wollen wissen, Abel habe anfangs die oberhand gehabt, er habe Cain auf die erde geworffen, und ihm auf seine bitte qvartier gegeben; allein als sich Cain erhoben, habe er nochmals Abel angefallen und ihn getödtet. *Bayle.*

Zu dem articul Abelier, t. 1. p. 9.

Um die wunderbahre lehre dieser leute etwas klärer vorzustellen, so ist zu wissen, daß sie sich in der ehe das irrdische paradieß zum muster vorgestellet haben, allwo Adam und Eva diesen stand in der vereinigung der seele geführet, oder vielmehr das exempel des Abels, der zwar geheyrathet habe, aber doch gestorben sey, ohne seine frau fleischlich zu erkennen. Wer sich also zu dieser secte bekannte, war verbunden sich eine frau zu nehmen, damit er eine gehülffin hätte, die aber im übrigen ihm zum baume der erkäntniß gutes und böses dienen solte, dessen früchte zu geniessen ihm aufs schärfste verboten war. Wenn zwey leute auf solche art beysammen waren, nahmen sie zwey kinder an kindes statt an, ein bübgen und ein mädgen, die ihre erben waren, und davor die pflicht auf sich hatten, sich bey erwachsenen jahren nach der art ihrer vermeinten eltern zu verheyrathen, d. i. keine kinder zu zeugen, sondern wiederum andere zwey unter gleichen bedingungen an kindes statt anzunehmen. Wie nicht zu zweifeln ist, daß viele arme leute ihre kinder den wohlhabenden Abelianern gerne werden überlassen haben, also ist sehr zu vermuthen, daß diese angenommene kinder nicht leicht bey der meynung ihrer vermeinten eltern werden geblieben seyn, daher es mag gekommen seyn, daß diese secte, die an sich selbst so viel unvernünfftiges hat, kurtz nach ihrer aufkunfft wieder untergegangen. *Bayle.*

Zu dem articul ABGILLUS, t. 1. p. 12.

Er giebt in seiner historie vor, er sey mit auf Kayser Carls des Grossen zuge nach Palæstina gewesen, sey aber nach der erobe-

rung von Jerusalem nicht wieder nach occident zurück gekehret, sondern habe seine conqueten biß nach Indien fortgesetzet, und daselbst das Abyßinische Kayserthum gestifftet, welches man von diesem Printz Johannes, den man sonst wegen seines exemplarischen lebens den Priester geheissen, das Reich des Priester Johannes genennet habe. Suffridus Petri hat dieses vor eine klare wahrheit angenommen, weswegen er billig von dem Vossio ist reprimandiret worden. *Bayle.*

Abudhaher, war das haupt der Karmatier, einer secte in Arabien, die sich um das 278 jahr der Hegira erhoben, und den Mahomedanern alles gebrannte hertzeleid angethan. Abudhaher verwüstete und entheiligte Mecha um das 317 jahr der hegira. Seine leute beraubten die pilgrim und schlugen ihrer 1700 in der Caaba, das ist ihrem heiligen bethhause, todt, nahmen den schwartzen stein weg, der aus dem paradieß soll gekommen seyn, rissen die thüre des tempels nieder, und wurffen die todten cörper in den heiligen brunnen Zanzam. Abudhaher führte sein pferd an die Caaba, und ließ es so lange da stehen, biß es seinen mist fallen ließ, und lachte dabey die Mahomedaner aus, daß sie diesen ort vor ein gotteshauß hielten; da doch Gott ihn längst mit donner und blitz würde zerschmettert haben, wenn ihm diese stätte was angienge. Als nach dieser verwüstung die pilgrim nichts desto weniger ihre andacht fortsetzten, schickten ihnen die Karmatier nach 22 jahren den stein wieder, spotteten aber nach einiger zeit ihrer aufs neue, und wolten sie bereden, daß sie ihnen nicht den rechten stein geschickt hätten; allein die Muselmänner machten in gegenwart der Karmatier die probe, und siehe da! sagen die Türcken, da schwamm der stein vor aller augen auf dem wasser. Also haben diese blinden leute ihre legenden und wunder, und auch ihre verfolgungen gehabt. *Bayle.*

Abumuslim, ist ein berühmter General gewesen unter den Caliphen von dem stamme Abbasi. Diesem Abbasi ergab sich die provintz Chorasan, und Ibrahim, Abbasi sohn, schickte dahin Abumuslim, der nicht älter als 19 jahr war, und seiner jugend ungeachtet den Nassrus verjagte, der im namen des Caliphen Merwan in Chorasan commandirte. Er blieb in dieser würde unter Saffalus, Ibrahims bruder, und unter Almansor, dem andern bruder von Ibrahim, die einander im regiment gefolget sind; allein Almansor belohnte endlich Abumuslims verdienste mit undanck. Abdalla hatte sich wider Almansor in Syrien aufgelehnet, ward aber von Abumuslim biß aufs haupt erleget. Allein dieser sieg würckte bey Almansor nichts, als der auf fälschliches angeben Abumuslims todt bereits beschlossen hatte. Abumuslim wolte dem landfrieden nicht trauen, es wurden ihm aber so viel gute worte gegeben, daß er endlich an den hof kam, da ihn denn Almansor in dem 137 jahre der Hegira, A. C 754 in die Tiger werffen ließ. Er verstand sich etwas auf die magie, und war einer secte zugethan, welche keinen andern Gott glaubte als die welt, daß todt und leben in einer beständigen auflösung und der 4 elemente bestünde, ja daß diese elemente und folglich das wesen aller dinge, seiner veränderungen und abwechselungen ohngeachtet, ewig wären, unter welchen lehren der wahrhaffte Spinozismus verborgen lieget. *Bayle.*

Zu dem articul ABYDUS in Egypten, t. 1. p. 18.

Dieser ort hat auch ein orackel des gottes Besa gehabt, welches auch auf schrifftliche anfragen seine antwort ertheilet, und biß auf die zeiten Kaysers Constantii, des einen sohns vom Kayser Constantino M, gedauret hat. Die fragenden liessen zuweilen ihre briefe in dem tempel, wenn sie die antwort erhalten hatten; böse leute aber mißbrauchten diese zettul zu gedachten Kaysers zeiten, und beredten ihn, daß man bey dem orackel wegen seiner person angefraget habe, worüber dieser mißtrauische und leichtgläubige Fürst eine commission anordnete, welche viel leuten ihr gut oder auch ihr leben gekostet hat. Die einwohner hatten einen abscheu vor dem schall der trompeten, und das vermuthlich daher, weil man bey den opfern des Osiris in dasigem tempel keine music brauchen durffte. *Ammian. Marcell.* l. 19 c. 12. *Ael.* l. 10 c. 28. *Strabo* l. 16. *Bayle.*

Zu dem articul ACACIA, t. 1. p. 18.

ACACIA, (Martin) dieses namens der erste, war ein schüler von dem berühmten Professore Petro Brissoto, von welchem er viele gute dinge hörete, die er nachgehends in seinem commentario über des Galeni schrifften anbrachte. Bey Francisco I, dem er als einer von den vornehmsten leib-medicis bedienet war, stand er in sehr grossen gnaden. Sein wapen war ein goldenes creutz auf blau mit 4 güldenen cubis und der überschrifft: Quæcunque ferat fortuna ferenda est. *Bayle.*

Zu t. 1. p. 18.

ACACIA, (Martin) des erstern sohn, erhielt die profession durch den Ritter Tristan de Restaing, und durch den Bischoff von Auxerre, Amiot, an. 1574, und vier jahr darauf ward er Königlicher Leib-Medicus; weil er aber auf seine lectionen ungemein fleißig studirte, und sich befürchtete, daß dieses bey dem krancken-besuchen und bey den aufwartungen zu hofe eine allzuschwere last vor ihn werden dörffte, überließ er die profession mit gutem willen des Königs an Johann Martin, einen sehr geschickten medicum, der aber bald darauf merckte, daß sich diese arbeit mit seinen übrigen verrichtungen nicht vertragen wolle, und weil er gewissens halber ein amt, dem er nicht alles genügen leisten konte, nicht behalten wolte, solches wieder an unsern Martin Acacia resignirte. Dieser versahe die station aufs neue, mit seinem eydam Peter Segeni, und starb bald darauf in dem bemeldten jahre seines alters, ohngefehr im 49sten. *Bayle.*

Zu t. 1. p. 18.

ACACIA, (Martin) Martini sohn, Martini enckel. Sein bruder Johannes hat wieder einen sohn gehabt, namens Martin Acacia, Königlichen Professor in der chirurgie, der aber solche bedienung an Mathiam Denyau überlassen, und an. 1677 verstorben ist. Carolus Akacia ist ein sehr gottsfürchtiger Geistlicher gewesen, und Simon Akacia hat den Damen zu Port-Royal als Agent gedienet. Noch ein bruder, der unter dem namen Mr. du Lac bekannt worden, hat vor die edition der schrifften des Mr. de Saci über die bibel, gesorget. Diese und noch etliche andere sind insgesamt kinder von Johanne Acacia. *Bayle.*

Zu dem articul ACAMAS, t. I. p. 19.

ACAMAS, des Theseus sohn, zog mit andern Griechischen Fürsten in den Trojanischen krieg, und ward mit dem Diomedes an die Trojaner abgeschickt, die Helenam wieder zu fordern. Ihr suchen war zwar fruchtloß; allein Acamas machte auf eine andere art sein glücke. Laodice, des Königs Priami tochter, verliebte sich gantz sterblich in ihn, und nachdem ehre und scham zu wenig waren, diese neigung zu dämpfen, eröffnete sie ihren kummer der Philobie, des Perseus gemahlin, die denn aus mitleiden gegen ihre freundin ihren gemahl dahin disponirte, daß er erst mit Acamas freundschafft machte, un̄ nachgehends bey demselben erhielte, daß er einem prächtigen gastgebote beywohnte, da denn diesem zu nacht die Laodice, unter dem vorwand, daß es eine von den Königlichen concubinen wäre, ins bette gebracht wurde. Daß die verliebte Laodice diese nacht wohl angeleget habe, wieß sich nach 9 monaten durch die geburt des jungen Munitus, den die mutter durch die Abthra, Acamas großmutter vom vater her, welche Paris auf dem raube der Helena mit nach Troja weggeführet hatte, bestens erziehen ließ. Er hat nachgehehends seinen vater nach Thracien begleitet, und ist von dem biß einer schlangen gestorben. Acamas hatte nicht nur gut glück bey den schönen, sondern auch brav hertz im leibe, und ist er einer mit von denen gewesen, welche in dem höltzernen pferde gesteckt haben. Er soll nach Stephani von Byzanz bericht, die stadt Acamantium gebauet und mit den Selymern krieg geführet haben. Tzetzes erzehlet von ihm die unglückliche liebe mit der Phyllis, der Printzeßin in Thracien, die sich aber nach anderer, sonderlich aber Ovidii erzehlung, mit einem andern sohne des Theseus, dem Demophoon soll zugetragen haben. *Bayle.*

Zu dem articul Acarnanien, t. 1. p. 20.

Diese landschafft sollen zuerst die Taphier und Teleboer bewohnet haben, welche von des Amphitruons sohne Cephalus sind unter das joch gebracht worden. Nach dem andern Thebanischen kriege soll Alcmeon, der sohn des Amphiaraus, und Diomedes diese länder bezwungen haben, da der letztere Etolien, der erstere aber Acarnanien behalten, und dieser zwar dem lande den namen von seinem sohne Acarnan gegeben. Als der Trojanische krieg angieng, ersuchte man auch diese beyde Fürsten, daß sie dem zuge beywohnen möchten, und Diomedes ließ sich die sache gefallen, Alcmeon aber blieb zu hause. Dieses half den Acarnaniern viele hundert jahre hernach bey den Römern, als sie der Epirotischen hülffe wider die Etolier nicht traueten, und solche anderwerts, und zwar bey den Römern, als vermeinten Trojanischen descendenten suchten, welche denn nach Justini bericht l. 28 c. 1 den Etoliern untersagten, die Acarnanier zu beunruhigen, weil sie die einigen unter den Griechen gewesen wären, welche wider die Trojaner keine hülffe geleistet hätten. So schlechte ursachen müssen gelten, wenn ein mächtiges volck sich gerne in des andern händel mischen will. Wiewohl als ihre freyheit von den Römern selbst gekräncket wurde, haben sie solche nebst den Etoliern, mit denen sie dessentwegen einen bund geschlossen hatten, lange zeit vertheidiget. Die prächtige kleidung des Acarnanischen frauenzimmers ist bey andern völckern zum sprüchwort worden, wie denn Apollonius bey dem Philostrato den Atheniensischen Damen vorwirfft, daß sie sich so putzten, daß es die Acarnanischen nicht ärger machen könten. *Bayle.*

Zu dem articul ACCIAJOLI, (Donatus) t. 1. p. 20.

Er war ein sehr gelehrter mann, und hätte es in den studien noch weiter bringen können, wenn man ihn nicht in öffentlichen affairen gebrauchet, und seine schwache leibes-constitution ihm ein länger leben gegönnet hätte. Er ist an. 1428 gebohren, und an. 1473 verstorben. Man hat seinen cörper von Meyland nach Florentz gebracht, und in dem Carthäuser-kloster begraben, da ihm Christoph Landinus die leichen-rede gehalten, Angelus Politianus aber die grabschrifft gemacht hat. Sonderlich ist er von allem eigennutz dermassen entfernet gewesen, daß man seine töchter, wie wohl ehe dem Aristides wiederfahren, aus dem gemeinen kasten ausgesteuret hat. *Bayle.*

ACCORDS, (Stephanus Tabouret Seigneur des) war Parlaments-Advocat zu Dijon, und hernach Königlicher Advocat in der bailliage und cantzley gedachter stadt. Er ist an. 1549 gebohren, und hat sonette, Bigarrures, les Touches und andere poetische wercke geschrieben, die wohl gar ingenieus, aber nach der mode der damaligen zeiten mit unzüchtigen gedancken angefüllet sind. Sein beyname Herr des Accords ist seine eigene phantasey und ein angenommener name. *Bayle.*

Zu dem articul ACHEMENES, t. 1. p. 23.

ACHEMENES, ein sohn Königs Darii I, und ein bruder von

von Xerxe, der ihm Egypten anvertraucte, welches revoltiren wolte, aber wieder zum gehorsam gebracht wurde. In dem beruffenen juge wider die Griechen commandirte er die flotte. Als nach Xerxis tode Aegypten abermahl abfiel, ward ihm aufgetragen, solches wieder unter das joch zu bringen; allein er hatte das unglück, daß er von Inarus, dem haupte der rebellen, denen die Athenienser beystunden, geschlagen wurde. *Herodot. Diodor. Siculus. Bayle.*

Zu dem articul ACHILLEA, t. 1. p. 23.

In dieser insul soll sich nicht nur der geist des Achilles, sondern vieler andern alten Helden haben sehen lassen. Ja Achilles muß da nach seinem tode mit leib und seele gewohnet haben, indem er daselbst eine frau genommen, die etliche vor die Iphigenia, welche die Göttin Diana dahin verzucket und mit der unsterblichkeit begabet hat, andere vor die Medea, wieder andere vor die Helena ausgeben, mit welcher Achilles einen sohn gezeuget, namens Euphorion, den der Jupiter, weil er sich zu seinen schandbaren lüsten nicht wollen brauchen lassen, aus verdruß mit dem donner erschlagen. *Bayle.*

ACHILLES, der erste dieses namens, ist der erde sohn gewesen, und hat sich um den Jupiter auf eine sonderbare art verdient gemacht. Denn als die Göttin Juno vor dem verliebten Jupiter in Achillis höle flohe, redete ihr Achilles so beweglich zu, daß sie sich zur heyrath entschloß, davor der danckbare Jupiter diesem kräftigen freywerber versprach, daß alle, die seinen namen führen würden, berühmte leute in der welt werden solten. Und dieserhalben legte Chiron seinem schüler, dem sohne der Thetis, diesen namen bey.

Zu dem articul ACHILLES, t. 1. p. 23.

Sein lehrmeister ist der Centaure Chiron gewesen, der ihn mit marck von löwen und andern wilden thieren ernähret hat, wiewohl Homerus den Phoenix angiebt, der ihn auf solche art soll erzogen haben. An dem hofe des Königs in Scyros Lycomedis war er so angenehm, daß auch die Königliche Printzeßin Deidamia sich von ihm schwängern ließ, und davon den Neoptolemum oder Pyrrhum zur welt brachte. Der streit mit dem Agamemnon kam von der schönen Briseis her, die ihm Agamemnon wegnahm. Hector ward nicht nur von ihm getödtet, sondern er band auch den todten cörper an seinen wagen und schleppte ihn um die mauren von Troja, den Priamus nachgehends mit grossem gelde den Griechen abkauffte. Als Achilles ebenfals war umgebracht worden, begruben ihn die Griechen aufs prächtigste an dem Sigeischen vorgebürge, und nach der eroberung der stadt opferten sie, auf das verlangen seines geistes, die Philoxena auf seinem grabe. Er ist nicht nur der tapferste, sondern auch der schönste unter den Griechen, und ein grosser liebhaber des frauenzimmers, der music, und poesie gewesen. *Bayle.*

ACINDYNUS, (Septimius) war mit Valerio Proculo Bürgermeister zu Rom, das jahr, da Constantinus, Kaysers Constantini des Grossen sohn, bey Aquileja getödtet wurde, welches nach Calvisii rechnung in das jahr 340 einfällt. Er ist vorher Gouverneur zu Antiochien gewesen, da sich unter seinem regiment ein denckwürdiger fall begeben. Ein gewisser mann solte ein pfund goldes an die cammer bezahlen, und als er solches nicht that, ließ ihn Acindynus ins gefängniß werffen, und schwur, wenn er das geld nicht schaffte, wolte er ihn hencken lassen. Die zeit verlief, und der gute mann hatte nichts, als eine schöne frau, der ein anderer reicher bürger anbot, das geld vor sie und ihren mann zu zahlen, wenn sie ihm den beyschlaf eine nacht vergönnen wolte. Die frau trug ihrem manne, den sie von gantzem hertzen liebte, solches im gefängniß vor, und als er, sein leben zu retten, ihr solches vergönnete, büssete zwar der reiche seine lust mit ihr, zahlte ihr auch das geld, machte aber, daß ihr, ehe sie sich dessen versahe, an statt des beutels mit dem gelde ein anderer beutel mit erde zugestecket wurde. Die frau in voller hoffnung, ihren mann zu erlösen, fand den betrug, als sie zu hause den beutel eröffnete; hierauf gestand sie die that öffentlich vor dem Gouverneur, klagte ihm zugleich das angethane unrecht, und verlangte satisfaction. Acindynus gestand, daß er an der gantzen sache schuld habe, legte sich selbst die strafe auf, daß er das pfund goldes bezahlte, und der frauen sprach er das gut zu, davon die erde, die sie im beutel gefunden, war genommen worden. Das ist ein werck vor die Casuisten, und wer der frau recht geben wolte, könte sich mit dem ansehen des H. Augustini vertheidigen. *Bayle.*

Zu dem articul ADA, t. 1. p. 29.

Nach Pexodorus tode regierte sein schwieger-vater Orontobates, und vertheidigte Halicarnassus wieder Alexander den Grossen. Ada ergriff die gelegenheit, unterwarf sich diesem grossen welt-bezwinger, und räumte ihm die stadt Alinda ein, die ihr noch übrig geblieben war. Alexander nahm dieses alles sehr wohl auf, und gab ihr, nachdem er Halicarnassus erobert hatte, gantz Carien wieder. Ada wolte ihm dagegen ihre danckbarkeit bezeugen, und schickte ihm allerhand confituren und niedliche speisen zusamt etlichen geschickten mundköchen. Allein Alexander bedanckte sich davor, und ließ ihr vermelden, daß ihm sein hofmeister Leonidas trefliche köche mitgegebe habe, indem er ihn gelehret, daß wenn er zu mittage wohl speisen wolte, er frühe aufstehen und mit spatzieren gehen sich den appetit erwecken müsse, und wenn er zu abends was gutes essen wolle, er nur eine mäßige mittags-mahlzeit halten dürffte. *Bayle.*

Zu dem articul Adam, t. 1. p. 30.

Was wir von diesem ersten menschen mit grund der wahrheit sagen können, muß aus heiliger schrifft genommen seyn. Allein die menschliche thorheit hat eine unendliche anzahl mährgen in ansehen dieses vaters aller lebendigen erfunden. Wir wollen nichts gedencken von seiner grossen wissenschafft, und ausnehmenden schönheit, zumahl da er noch das ebenbild Gottes an sich hatte, wiewohl der fall ihm beydes kan geraubet haben, daß er aber soll ein hermaphrodit gewesen seyn, oder nach den einfällen der Antoinette Bourignon an statt des männlichen gliedes, eine sehr wohlriechende nase, in sich aber 2 gefässe gehabt haben, davon das eine, wenn er sich in der liebe seines Gottes und in der begierde diejenigen, die Gott loben, zu vermehren, würde erhitzt haben, die stelle des weiblichen eyerstocks, das andre aber die mit männlichen samen angefüllten bläsgen würde vertreten haben, sind erschreckliche würckungen einer verderbten einbildungs krafft. Andre meynen, er sey beschnitten erschaffen worden; andre schreiben ihm eine riesen statur zu, die aber nach der Talmudisten vorgeben von der hand Gottes niedergedrückt worden, weil die engel sich vor ihm gefürchtet hätten. Uber seinem grabe ist auch streit; nach Hieronymi meynung liegt er zu Hebron, nach vieler andren väter gedancken auf dem berge Calvari, wo Christus gelitten. Einige meynen, Noa habe seine gebeine mit in den kasten genommen, und sie nach der sündfluth seinen 3 kindern ausgetheilt, da Sem den hirnschädel überkommen. Origenes, Augustinus, Athanasius und viele andere, wissen gantz eigen, daß Adam mit unter den Heiligen gewesen, welche zur zeit des leidens Christi aus den gräbern hervor gegangen und vielen erschienen sind, dagegen ihn die Tatianer den ort in der hölle angewiesen, wie denn auch der Abt Rupert ihm seine seligkeit sehr ungewiß gemacht hat. Es stehet zu glauben, daß sein glaube und sein gebet bey Gott barmhertzigkeit gefunden, und daß er wohl gestorben, ob er gleich die wohl studierten reden des Saliani nicht gehalten hat, darinnen er auf seinem tod-bette seinen kindern anbefiehlet, daß sie sonderlich ihre mutter ehren, und sie nach ihrem tode neben ihm begraben solten. Wie lange er im stande der unschuld geblieben sey, ist gantz ungewiß. *Bayle.*

Zu dem articul Adam, (Johann) t. 1. p. 30.

Die controvers mit dem Dallæo erhub sich folgender gestalt. Ein Prediger von Poitiers, namens Cottibi, der zur Catholischen religion übergetreten war, schrieb nach der endigung des synodi einen brief, darinn er die feste, welche der synodus durch alle Reformirte kirchen des Königreichs ausgeschrieben hatte, sehr durchzohe. Dallæus, der in dieser versammlung die direction gehabt hatte, antwortete diesem gewesenen Prediger, der wieder antwortete, und zugleich unser P. Adam, die aber Dallæus zusammen in einer schrifft dermassen abfertigte, daß die kinder unter den Reformirten den guten Pater kennen lerneten. Es ist eines von den büchern, die Dallæo am besten gerathen sind, und das zu derselben zeit alle leute gelesen haben. Ich zweifle, ob P. Adam jemahls Bibliothecarius der Jesuiten gewesen. *Bayle.*

ADDISON, (Josephus) war zu Lichtfield in der landschafft Stafford in Engelland an. 1671 gebohren. Er studierte anfangs in dem Chaster-House zu Londen, und nachdem zu Oxford, wo er sich bald in seiner jugend durch seine gute eigenschafften und gelehrsamkeit bekandt und beliebt machte, sonderlich aber auch dadurch sich so gar bey den liederlichsten und unordentlichsten leuten viel hochachtung erwarb, daß er ohngeachtet seines fertigen verstandes gleichwohl andere nicht so geschickte menschen niemals zu spotten oder zu verleumden trachtete. An. 1695 verfertigte er dem König Wilhelm III zu ehren ein gedicht, und erhielt von demselben durch Mylord Somers, der ihm gantz ungemein gewogen war, eine jährliche besoldung von 300 pfund sterling. Wie er nun die durch vorschub dieser summe gethane reise in fremde länder zurück gelegt hatte, machte ihn Mylord Wharton in Irrland zum Staats-Secretario, uñ nachdem erwehlte ihn die stadt Malmesbury in der provintz Wilts zum parlaments-gliede. Nach der Königin Anna tode ward er regierungs-Secretarius, und der König Georg I ernennte ihn folgends zum Staats-Secretario, um den eyfer einiger massen zu belohnen, den er in einer gewissen wöchentlichen schrifft the Freeholder genannt, an der er grossen theil hatte, für das interesse der Königlichen regierung bezeuget. Einige jahre für seinem an. 1719 erfolgten absterben, legte er dieses wichtige amt nieder, weil ihm seine schwachheit solchem länger vorzustehen nicht gestattete. Er hatte sich an eine verwittwete Gräfin von Warwick verheyrathet, mit der er eine eintzige tochter gezeugt. Seine gemahlin setzte er zur völligen erbin seines vermögens ein, welches er bey seinen wichtigen bedienungen, und durch eine von seinem bruder erlangte reiche erbschafft erworben. Seine schrifften sind theils in Lateinischer theils in Englischer sprache. Die ersten hat man in einem octav band zusammen gedruckt; die andern bestehen in mehrentheils poetischen wercken, übersetzungen und theatralischen stücken, davon sonderlich die tragödie, Cato genannt, grossen beyfall gefunden. Die remarks on several parts of Italy, welche zu unterschiedenen malen in Englischer sprache gedruckt worden, sind in der edition der Voyage de l'Italie par Misson in das Frantzösische übersetzt, zu befinden. An dem Spectator des Monf. Steele hat er auch viel verfertigen helffen, und sind die unter dem namen Clio geschriebenen stücke von seiner arbeit. So hat man ihm auch ferner die analecta Musarum Anglicanarum zu dancken.

Zu dem articul ADONIS, t. 1. p. 39.

Die erzehlungen der alten von diesem Adonis sind allzu unterschieden, als daß man etwas gewisses davon sagen könte. Die sau, die ihn getödtet, soll keine rechte sau, sondern ein verstellter Gott gewesen seyn, ob Mars oder Apollo, darüber sind sie nicht einig.

Mars

Mars könte es aus eyfersucht gethan haben, aber Apollo hätte noch grössere ursache zur rache gehabt, massen die Venus seinen sohn Erymanthus blind gemacht, weil er sie im bade gesehen, als sie gleich von den verliebten umarmungen ihres Adonis zurück gekommen. Die liebe der Venus erlosch keines weges mit Adonis tode, und ob zwar die Proserpina sich nicht minder in den Adonis verliebet hatte, war sie doch von der gefälligkeit gegen ihre mitbuhlerin, daß sie ihn derselben 6 monat überließ, 6 monate aber das jahr über vor sich behielte. Diejenigen, welche dergleichen fabeln von natürlichen dingen erklären, haben hier schöne gelegenheit, allerhand astronomische deutungen zu machen.

Zu dem articul ADONIS, t. I. p. 39.

Der fluß in Phönicien wird alle jahr einmal roth, weil die winde zu gewisser zeit staub hinein führen, der roth färbet. Daher hat man gelegenheit genommen zu sagen, daß diß die zeit sey, da man den Adonis beweinen müsse, weil er zu dieser zeit getödtet worden, da sich noch jährlich sein blut mit diesem flusse vermische. *Bayle*.

Zu dem articul ADRASTUS, t. I. p. 40.

Er war ein sohn von Talaus und Lysianassa, der tochter des Königs zu Sicyon Polybii, zu dem er flohe, als er von Amphiarao aus Argos vertrieben wurde. Dieses Reich hatte er durch die wahl erhalten, damit die rauhen sitten dieses volcks durch seine geschicklichkeit verbessert würden, dagegen Sicyon von seiner mutter her sein erb-Königreich war, welches sich unter seinem regiment sehr wohl befunden, und durch die von ihm angestellten Pythischen spiele einen sonderbaren namen überkommen hat. Er hatte 2 söhne, Egialeum und Cyanippum, und 3 töchter, Argiam, eine gemahlin Polynices, Deipylam, die gemahlin des Tydeus, und Egialeam, die sich durch ihre unkeuschheit einen namen gemacht, und an Tydeus sohn, Diomeden, vermählt gewesen. Polynices war ein Königlicher Printz von Theben, worüber sich der Thebanische krieg erhub, weil dieser Polynices durch seinen bruder Eteocles von selbiger crone wieder die gemachten vergleiche ausgeschlossen wurde. Das gedächtniß des Adrastus ward so wohl zu Megara, wo er verstorben, als zu Sicyon in hohen ehren gehalten. Diese stadt richtete ihm auf öffentlichem marckt ein prächtig grab auf, und feyerte jährlich sein fest mit vielen opffern. Was etliche vorgeben, daß von diesem Adrastus der erste tempel der göttin Nemesis sey erbauet worden, ist vielmehr von dem Phrygischen Adrastus zu verstehen, weil dieser tempel an dem fluß Æsopus soll gestanden haben. s. folgenden articul. *Bayle*.

Zu dem articul ADRIANI, (Joh. Baptista) t. I. p. 40.

Er war ein sohn Marcelli Virgilii Adriani, der ein gelehrter mann und Secretarius bey der Republic, auf der academie aber zu Florentz Professor bonarum litterarum gewesen. Unser Johannes Baptista ist seinem vater in der profession gefolget, und hat einen gelehrten sohn hinterlassen, der ihm wieder in seinem amte gefolget, und in der academie degli Alterati den titul Il torbido geführet hat. Ausser der historie des Joh. Baptistæ, darinnen er wider Pabst Paulum III einige parthеylichkeit soll haben blicken lassen, hat man von ihm 6 trauer-reden auf die hohen todes-fälle Kaysers Caroli V, Kaysers Ferdinandi I, Eleonoræ von Toledo, der gemahlin Hertzogs Cosmi, Isabellæ der Königin in Spanien, Cosmi des Groß-Hertzogs von Florentz, und Johannæ von Oesterreich, der gemahlin Francisci von Medices, und es wird auch wohl der lange brief, die alten mahler und bildhauer betreffend, der in dem 3ten theile des Vasari stehet, von seiner hand seyn. *Bayle*.

Zu dem articul ÆRODIUS, t. I. p. 47.

ÆRODIUS, (Renatus) Frantzösisch René Ayrault, Petri Aerodii des berühmten Juristen sohn. Sein vater that ihn zu den Jesuiten in die schule, weil er aber einen sehr hurtigen verstand, viel gedächtniß, und andere angenehme eigenschafften an dem knaben wahrnahm, bat er die Patres inständigst, daß sie doch seinem sohne keine liebe zu ihrer societät und dem geistlichen stande beybringen möchten. Er stellete selbst dem Provincial der Jesuiten, und dem Rector des collegii von Clermont vor, wie er sich diesen sohn zum nachfolger in seinem amte, und zu der stütze seines geschlechts ausersehen, und daß er noch andere kinder habe, die er hertzlich gerne der kirche widmen wolle. Sie versprachen dem guten vater alles; allein weil dieser junge mensch ihnen eben so wohl anstand, brachten sie es bey demselben nach verlauff zweyer jahre, in denen er den P. Sirmond in der rhetoric gehöret hatte, dahin, daß er an. 1580 das ordens-kleid anzog. Der vater machte darüber schrecklich lermen. Er verklagte die Jesuiten menschen raubs, und forderte den sohn wieder, aber sie gaben vor, daß sie nicht wüsten, wo er hingekommen sey. Der vater erhielt einen arrest vom parlament, darin den Jesuiten des collegii von Clermont untersaget wurde, René Ayrault in den orden aufzunehmen, und zugleich auferleget wurde, daß sie dieses verbot den andern collegiis solten zu wissen machen. Allein es war einmal alles vergebens, man schickte den jungen Ayrault von einem orte zu dem andern, man gab ihm einen fremden namen, man verschickte ihn in Lothringen, in Teutschland, in Italien. Henricus III ließ die sache durch seinen Gesandten und den Protector in Rom treiben: Ærodius schrieb selbst an den Pabst, und bekam von demselben die rolle aller Jesuiten in der gantzen welt; allein Renatus, der einen fremden namen führte, war nicht darunter. Nachdem der vater 3 jahr sich vergebens alle mögliche mühe gegeben hatte, nahm er seine zuflucht zur feder, und schrieb sein buch von der väterlichen gewalt an seinen sohn, der solches sowohl selbst, als auch Ludovicus Richerius, der Provincial der Jesuiten zu Paris, beantwortete, wiewohl von beyden nichts ans licht getreten ist. Renatus nahm den orden an. 1586 den 12 jun. zu Trier an, von da wandte er sich nach Fulda, und durchreisete Teutschland, allwo er auch von den Protestanten gefangen worden. Aus Teutschland gieng er nach Rom, und hörte die philosophie von Mutio Vitelleschi. Diese studien führte er zu Meyland fort, und endigte sie zu Dijon. Darauf ward er in dem closter Regent, muste aber an. 1594 Franckreich verlassen, als die Jesuiten aus vielen städten des Königreichs verbannet wurden. Er gieng nach Piemont, und war wieder 2 jahr Regent. Darauf studirte er 4 jahr die theologie zu Avignon; von da gieng er wieder nach Rom, und ward von da aus nach Meyland geschickt, die rhetoric daselbst zu lehren. Hiernächst gieng er nach Franckreich, und bekleidete die ansehnlichsten stellen seines ordens. Er ist Rector zu Rheims, Dijon, Sens, Dole, Besançon, Assistent des Provincials, und Procurator der provintz Champagne, und letztens der provintz von Lion zu Rom gewesen. Er starb 1644. Sein vater hat ihm in einem vor notarien und zeugen errichteten instrument an. 1593 seinen väterlichen segen genommen, wiewol dieser zorn nicht biß an sein ende gedauret, inmassen man folgendes papier unter seinen schrifften gefunden: Gott gebe seinen frieden, seine liebe und seine gnade meinem sohn René Ayrault. Ich gebe ihm meinen segen im namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes: und ich vergebe ihm alles, womit er mich mag beleidiget haben, und ich bitte Gott, daß er ihn mit seinem gebenedeyeten Heiligen Geiste beystehen wolle, was vor einen stand oder beruff er auch vornehmen möchte. *Menagius* in vita P. Ærodii. *Bayle*.

Zu dem articul AFER, (Domitius) t. I. p. 49.

Er hatte dem Kayser Caligula eine statue aufrichten lassen, und in der unterschrifft bemercket, daß dieser Fürst in dem 27 jahre seines alters bereits das andre mal Bürgermeister gewesen. Caligula nahm solches vor eine beschimpfung auf, als wenn er ihm damit seine jugend und die übertretung der Römischen gesetze habe vorrücken wollen, forderte ihn deßhalben vor gericht, und war selbst ankläger. Domitius, an statt daß er sich wider die klagrede des Kaysers hätte vertheidigen sollen, wiederholte dieselbe mit vieler bezeugung seiner verwunderung über derselben vortrefflichkeit, warff sich darauf dem Kayser zu den füssen, und bat um gnade, wobey er sich erklärte, daß er mehr die beredsamkeit des Caligulæ, als seine Kayserliche macht und würde zu fürchten habe. Dieser geschwinde fund brachte ihm nicht nur gnade bey dem Kayser, sondern auch die ehrenstelle eines Bürgemeisters zuwege, so daß diejenigen, welche damals regierten, ihm zu gefallen abgesetzet wurden. Er mag beredt genug gewesen seyn, mag aber desto grössern mangel an ehr und redlichkeit gelitten haben. Er nahm zwey brüder, die sich Domitius Tullus und Domitius Lucanus nannten, an kinder statt an; als dieses geschehen, brachte er es dahin, daß ihres vaters güter confisciret wurden, und hätte ihn nicht der tod so gehling überfallen, würde er wahrscheinlicher weise durch ein unredliches testament vor seinem ende seine beyden adoptirten söhne um das, was sie von ihm erwarteten, gebracht haben. *Bayle*.

Zu dem articul AGATHO, ein Comödien-schreiber, t. I. p. 52.

Es sind uns etliche antitheses von diesem Poeten übrig geblieben. Athenæus erzehlet folgende: Sage ich dir die warheit, so gefalle ich dir nicht, und gefalle ich dir, so sage ich dir nicht die warheit. Aristoteles hat uns diese erhalten: Die einige sache, welche Gott unmöglich, ist, daß er nicht machen kan, daß das, was geschehen ist, nicht geschehen sey, und: Das glücke liebe die kunst, und die kunst das glücke, und ein sehr wahres wort: Es sey wahrscheinlich, daß vieles anders, als es wahrscheinlich ist, sich verhalte. *Bayle*.

In dem articul AGESILAUS II, t. I. p. 53. ließ nach dem wort eroberten:

Als er bereits über 80 jahr alt war, und sich dennoch von dem Egyptischen Könige Tachus, der sich wieder die Perser auflehnte, zur hülffe dingen ließ, hielt man es ihm sehr vor übel. Als er aber nachgehends mitten in dem kriege sich zu Nectanebo schluge, der wiederum von Tacho seinem vetter mit einem theil des heeres abfiel, besudelte er sein gutes andencken bey der nachwelt mit einer heßlichen verrätherey. Er war mißvergnügt, entweder daß Tachus ihm im commando den Athenienser Chabrias vorgezogen hatte, oder weil die Egyptier bey seiner ankunfft und schlechten figur, die er machte, sich des sprichworts bedienet: es sey ein berg schwanger gegangen, und habe eine mauß gebohren, denen er aber gar nachdrücklich soll geantwortet haben: sie würden eines tages sehen, daß er ein löwe sey. Tachus verlohr die schlacht und das Reich, er aber fiel in der rückreise rc.

Agesilaus war keine wohlgemachte person, und das geben etliche vor die ursache an, daß er nie wollen geschnitzt oder gemahlet seyn, auch solches in seinem testament verboten hat, diffidens formæ. In seinem hauß-wesen und übrigen lebens-art führte er sich so schlecht auf, als ein bürger in Sparta thun konte, dabey er aber sehr wohl verstund, was zu einem ober-haupte und Könige gehöre, zumahl nach der maxime der Griechischen Republiqven, sonderlich von Lacedæmon, als welche alles, es mochte sonst wieder Göttliche und weltliche rechte lauffen, vor recht, genehm und erlaubt hielten, wenn es nur den nutzen des gemeinen wesens beförderte. Vor seine kinder hatte er so viel liebe, daß er ihnen zu gefallen, zuweilen mit auf dem stecken ritte, und

und als ihm jemand, der ohngefähr dazu kam, solches verübeln wolte, sagte er zu ihm: rede nicht eher von der sache, biß du ein vater worden. Seine gemahlin hieß Cleore, seine beyde töchter Apolia und Prolyta, seine schwester aber Cynisca, der er unter den fuß gab, daß sie pferde zu den olympischen spielen abrichten, und um den auf das wettrennen gesetzten preiß sich bewerben möchte, um diejenigen zu schanden zu machen, welche in dieser sache eine sonderbahre geschicklichkeit suchten, da es doch darinn nur auf die kosten ankam, die dazu musten angewandt werden. Cynisca that es, und hatte das glücke, daß sie, und zwar als die erste unter allen Griechischen damen den sieg davon trug. *Bayle.*

AGRICOLA, (Michael) ein Lutherischer Prediger zu Abo in Finnland, hat zu erst das neue testament in seiner mutter-sprache übersetzet, und dadurch vieles zu der ausbreitung des Lutherthums in dasigen orten beygetragen. *Micræl.* hist. eccles. p. 733. *Bayle.*

Zu dem articul AGRICOLA, (Rudolph) t. 1. p. 58.

Er ward Magister artium zu Löven, und es würde ihm eine profession nicht entstanden seyn, wenn nicht die begierde zu reisen bey ihm allzu groß gewesen wäre. Zu Paris hat er sich ungemein eingezogen gehalten, und bey einem sehr keuschen und nüchternen leben den studien mit allem eifer obgelegen. Zu Ferrara hat ihm der Hertzog viele wohlthaten erwiesen, der ihn gerne bey sich behalten hätte. Er hörte erst Theodorum Gazam, nachdem trat er auch auf, und ließ sich dermassen hören, daß die Italiäner bedaureten, daß dieser trefliche mann nicht disseits der alpen, oder deutlicher zu sagen, in Italien gebohren wäre. Er hat verlanget, daß man ihn in einem Franciscaner-habit begraben möchte. Seinen tod schreibet Erasmus der langsamkeit des Medici zu. Reuchlin hat ihm die leichen-rede gehalten; Adolf Occo aber seine bücher geerbet. Er hat sich verschiedentlich verliebet, aber nie geheyrathet, und das aus einer sonderbahren unentschlossenheit, und damit er aller sorgen möchte überhoben seyn. *Bayle.*

Zu dem articul AGRIPPA, (Henr. Corn.) t. 1. p. 59.

Er hielte sich unter der armee Kaysers Maximiliani dermassen wohl, daß er mit der würde eines Equitis Aurati deshalber begnadiget wurde. Als er den krieg verlassen, promovirte er so wohl in jure als in der medicin in Doctorem. In die ungnade der Königlichen mutter in Franckreich verfiel er durch seine offenhertzigkeit, da er ihr vorhielt, wie unrecht sie thäte, daß sie ihn zu astrologischen wahrsagungen von dem künfftigen zustande der affairen im Reiche brauchen wolle, da er doch ihr in gantz andern dingen zu dienen geschickt sey, welcher haß noch vermehret wurde, als sie hörte, daß die astrologie des Agrippa dem Connetable von Bourbon neues glück verspräche. Das mährgen von dem schwartzen hunde, dem er kurtz vor seinem ende das necromantische halsband abgenommen, mit den worten: gehe hin du verdammte bestie, die du an meinem gäntzlichen ruin schuld bist, und der sich darauf soll in die Saone gestürtzet haben, dieses mährgen sag ich, hat Paulus Jovius in die welt gebracht. Die es mit ihm am mildesten machen, sagen, er sey in dem grösten elend in einem hospital gestorben. Allein Naudæus und Allard in seiner bibliothec vom Delphinat versichern, daß er in des Präsidenten Vachon hause zu Grenoble gestorben, und bey den Dominicanern begraben worden. *Bayle.*

Ahnen, eine von den ältesten und vornehmsten adlichen familien in dem Pommerischen Fürstenthum Rügen. Nicolaus von Ahnen starb an. 1631 als Pommerischer Wollgastischer Cantzler, und designirter Land-Vogt über Rügen. An. 1718 florirte einer dieses vornehmen geschlechts, als Königlicher Dänischer Staats-Rath. *Micrælii* Pommerl.

Zu dem articul AJAX, Telamonis sohn, t. 1. p. 62.

Er war in vielen stücken mit dem Achille zu vergleichen, sonderlich darinnen, daß er wie Achilles, nicht konte verwundet werden, ausser an einem eintzigen orte. Die sache wird folgender massen erzehlet: Telamon war verdrüßlich, daß er keine kinder hatte; Hercules bat daher den Jupiter, daß er ihm einen sohn geben möchte, der so eine harte haut, und so viel hertz hätte, als der Nemeische löwe. Auf dieses gebot ließ sich ein adler sehen, welches Hercules vor ein gutes zeichen annahm, den Telamon befahl gutes muthes zu seyn, und ihm gebot, um dieses adlers willen den sohn, den er bekommen würde, Ajax zu nennen. Als Ajax auf der welt war, nahm ihn Hercules gantz nackend, und wickelte ihn in das fell des Nemeischen löwen, wodurch sein gantzer cörper die krafft überkam, daß er nicht konte verwundet werden, ausgenommen an dem einigen orte, wo Hercules mit seinem pfeile in die haut des löwen ein loch gemacht hatte. *Bayle.*

Zu dem articul AKIBA, t. 1. p. 66.

Akiba, ein beruffener Rabbi zu der zeit, da Titus die stadt Jerusalem zustöret hat. Er war nur von der mutter her ein Jude, von dem vater aber war er ein descendent des Feld-Herrn Sissera, wenn man alles glauben will, was seine glaubens-genossen von ihm erzehlen. Biß in das 40 jahr hat er auf dem lande gelebet, und bey Calba Schwa, einem reichen bürger, das vieh gehütet. Endlich entschloß er sich, dem studieren obzuliegen, und zwar auf anstifften der tochter seines Herrn, welche ihm die ehe versprach, wenn er es in den wissenschafften hoch bringen solte. Nachdem er in den schulen 24 jahr zugebracht hatte, war er ein solcher meister in Israel, daß er 24000 schüler zehlte. Er erklärte sich vor den betrüger Barcochebas, und deutete auf ihn die rede des Bileams von dem sterne aus Jacob. Er salbete ihn, und vertrat bey ihm die stelle eines schild-trägers. Allein Adrianus verfinsterte mit seinem heere diesen affter-stern, und da ward auch Akiba gefangen, und mit einer harten strafe von leben zum tode gebracht, indem man ihm mit eisernen kämmen das fleisch vom leibe gerissen, und endlich bey einem kleinen feuer mit langwierigen schmertzen getödtet. Er ist 120 jahr alt worden, und liegt mit seiner frau und den 24000 schülern auf einem hügel unweit Tiberias begraben. Auf diese art wird seine geschichte von den Jüden erzehlet, die ihm den beynamen des authentischen lehrers geben. Die last der menschen-satzungen hat er ansehnlich vermehret, worinnen sein eifer so weit gegangen ist, daß er den Rabbi Josua einmahl auf dem secret belauert, und vollkommen dabey erlernet hat, wie man recht nach dem unbeschriebenen gesetze kacken müsse. *Bayle.*

Zu dem articul ALALCOMENÆ, t. 1. p. 66.

ALALCOMENÆ, hat den namen von dem gedachten Alalcomenes, dem pflegvater der Minerva, oder von Alalcomenia, einer tochter des Ozyges und der amme gedachter Göttin. Das elfenbeinerne bild in dem tempel ist von den benachbarten völckern ungemein verehret worden, daher es gekommen, daß man diese stadt niemahls geplündert oder verheeret hat. Allein Sulla hat es nach Pausanias erzehlung weggenommen und nach Rom geführet, worauf denn der tempel bald in verachtung gekommen. *Bayle.*

ALARZON, (Ferdinand d') ein Spanier und einer von den vornehmsten Generalen Kaysers Caroli V, in dessen Italiänischen kriegen er die Spanische infanterie commandirte, und dabey viel merckwürdige thaten verrichtete, gestalt er denn von einer so hitzigen tapferkeit gewesen, daß er mit eigner hand wohl 200 feinde erlegt, dabey er zugleich eine so grosse liebe bey den seinigen hatte, daß sie mit sonderbarer standhafftigkeit unter ihm fochten. Ihm ward der gefangene König Franciscus anvertrauet, den er auch die gantze zeit, da er in Spanien gewesen, verwahret und hernach an die gräntze seines Reichs begleitet hat. Eben dergleichen obsicht hat er nachgehends auch über den Pabst Clemens VII gehabt, als sich derselbe in die hände der Kayserlichen 1527 ergeben. Der Kayser hatte ihm vor seine treuen dienste zwey herrschafften in dem Neapolitanischen, nemlich Valle Siciliana und Sicada geschenckt, daraus er ein majorat gemacht. Weil er aber nur eine tochter, Isabellam, hinterlassen, welche an Petrum Gonzalez de Mendoza verheyrathet worden, ist der Marquisat von Valle Siciliana an dieses hauß gekommen. Jedoch haben die nachgehenden besitzer biß auf diese stunde zu seinem andencken allezeit den namen Ferdinand geführet. *Leben Kaysers Caroli V. Imhof* geneal. 20 famil. Hispan. p. 203.

ALBERT, (Carl von) Hertzog von Luynes, ein liebling Ludovici XIII, Königs in Franckreich. Er war von Mornas in der Grafschafft Avignon, aus einem alten aber unvermögenden und nicht gar ansehnlichen adlichen hause, ein sohn Honorati von Albert, der unter Henrico IV die waffen geführet hatte. Aber das glück erhub ihn dergestalt, daß er nebst sich sein gantzes hauß groß machte. Er kam unter dem gefolge des Grafen von Lude nach Paris, und weil er in der falckenerey wohl erfahren war, ward er dem jungen Könige bekant, der sonderlich grosse lust am vogelfangen hatte. Diesen lehrte er sperlinge und andre kleine vögel durch etwas grössere fangen, die er wie falcken abrichtete, ersann auch sonst allerhand spielwercke und zeitvertreib vor ihn, daß er sein gemüth in kurtzer zeit gantz einnahm. Dazu halff auch der Marschall von Ancre, der sich durch ihn des Königs versichern wolte, und ihn nicht vor gefährlich hielt, und durch dessen vorschub ward er in des Königs dienst befestigt, bekam auch das gouvernement von Amboise. Aber es steckten sich auch des Marschalls feinde hinter ihn, und diesen gab Luynes mehr gehör, weil er des Königs haß gegen denselben merckte, und selbst lieber der oberste am hofe gewesen wäre, welches ohne des Marschalls fall nicht wohl angieng. Er lag demnach den jungen Herrn stets an, daß er ihn stürtzen, und sich zugleich der herrschafft seiner mutter entziehen solte, durch deren ausschliessung von regierungs geschäfften er den zügel in die hände zu bekommen hoffte. Er war auch ursache, und spielete es durch vielerley wege dahin, daß der König, der den Marschall anfänglich nur aus Franckreich fortzuschaffen gedachte, gleichsam von sich selbst, und wie er meynte, zu eigner sicherheit den schluß faßte, den Marschall gar ermorden zu lassen, weil Luynes gerne gesehen hätte, daß die Ancrischen reichthümer weggenommen und ihm zu theil würden, wie auch hernach in der that erfolgte, da ihm alle güter des Marschalls und seiner frau geschenckt, und auch etliche von den würden und ämtern des ermordeten zu theil wurden. Hiernächst brachte er auch gleich hernach die verwittwete Königin vom hofe, und bemächtigte sich folglich durch hülffe der gunst bey dem Könige des gantzen regiments, daher er auch, ob sonst gleich alles, was einige mißvergnügte Grosse bißher wider den hof vorgehabt, vergeben und vergessen ward, den gefangenen Printzen von Condé nicht loßließ, weil derselbe seiner angehenden gewalt hätte entgegen seyn mögen. So schaffte er auch den P. Cotton, des Königs bißherigen Beichtvater, der ihm zu klug war, vom hofe, besetzte den König mit allerhand schlechten leuten, die ihn mit mannigfaltigem zeitvertreib einnehmen musten. Hingegen ruffte er einige alte Staats-Minister, die der verwittweten Königin nicht angestanden hatten, wieder an den hof, die denn, weil sie ihm so viel zu dancken hatten, sich seiner macht nicht widersetzten. Man merckte zwar zeitig, daß das Reich nach der vorgegangenen änderung bey diesem neuen lieblinge nichts werde gebessert seyn, daher denn öffentliche beschwerden und bittere spötterreyen über seine regierung geführet wurden, sogar, daß man dereinst über

dem zimmer im Louvre, allwo Luynes und seine zwey brüder beysammen wohnten, ein bild angehefftet fand, welches die drey weisen im stalle zu Bethlehem vorstellte, mit der überschrifft: aux trois Rois. Er kehrete sich aber an alles dieses nicht groß, und war zufrieden, daß er die gewalt hatte, in welcher er auch ziemlich feste zu sitzen schien, indem sich der König ihm gäntzlich vertraute, und ihn in kurtzer zeit gewaltig erhub, gestalt er denn in den ersten drey jahren Hertzog und Pair und mit dem gouvernement von Picardie versehen ward. Er zerfiel aber 1618 mit dem Hertzoge von Epernon, der sich deswegen vom hofe begab, und in folgendem jahre die Königliche frau mutter aus ihrer gefangenschafft zu Blois befreyete. Luynes, der diese befreyung sehr zu fürchten hatte, war gleichwohl so sicher dabey, daß er alle nachrichten, die ihm vorher von diesem anschlage gegeben wurden, verachtete. Nachdem es geschehen, rieth er dem Könige, seine mutter mit krieg anzugreiffen, welches aber noch von andern, die einen gütlichen vergleich vermittelten, gehindert ward. Jedoch wuste es Luynes durch allerhand künste dahin zu bringen, daß die verwittwete Königin auch, nachdem sie sich mit ihrem sohne unterredet, nicht an den hof kam. Dem Printzen von Condé aber verschaffte er nunmehr seine freyheit, damit er denselben auf allen fall der verwittweten Königin entgegen setzen könte. Da ihm aber dieser auch bald zu mächtig werden wolte, suchte er zum gegengewichte die Königliche mutter wieder nach hofe zu ziehẽ, die aber ihrer seits so viel mißtrauen gesammlet hatte, und mit etlichen mißvergnügten Herren so viel heimliche anschläge machte, daß es 1620 zum kriege kommen muste, den iedoch Luynes gern vermieden hätte, weil er zu fürchten hatte, der Printz von Condé werde dadurch zu groß werden. Wie nun die parthey der Königin bald über den hauffen geworffen ward, so brachte es doch Luynes, der allzugrossen haß auf sich zu laden fürchtete, dahin, daß ihren anhängern ohne sonderliche ahndung alles vergeben ward. Indessen hatten der Spanische und der Römische hof den Luynes theils durch eine reiche heyrath, dazu sie einem von seinen brüdern halffen, theils durch vorstellung, was vor gunst er sich bey allen Römisch-Catholischen erwerben würde, dahin gebracht, daß er seinen König zu einem kriege wider seine Reformirte unterthanen beredete, weil sie besorgten, es möchte sonst der Frantzösische hof, oder doch die Protestantische parthey sich in die Deutschen und Böhmischen händel mengen. Dieser einheimische krieg brach 1621 aus, und Luynes wuste es dahin zu spielen, daß er bey dessen anfange zum Connestabel von Franckreich erklärt ward. Denn ungeachtet der König wohl wuste, daß er diesem amte nicht gewachsen sey, gab er ihm solches doch, theils aus liebe, theils weil er merckte, daß es seine mutter und die von ihrer parthey waren, nicht gerne sehen würden. Es bestund auch der gute Luynes in der that gar übel, als er mit dem Könige zu felde gieng, zumahl da die vornehmsten plätze bey der armee seinen creaturen gegeben wurden, die auch noch zu lernen gebraucht hätten. Die belagerung von St. Jean d'Angeli würde er nicht ausgeführt haben, wenn nicht der Hertzog von Epernon ohngefehr dazu gekommen wäre, und gewiesen hätte, wie man es machen müste. In der von Montauban blieb er gar stecken, und haben die kriegs-verständigen die allerlächerlichsten fehler angemerckt, die bey einer solchen gelegenheit zu begehen sind. Gleichwohl nahm er während belagerung, da der Groß-Siegelbewahrer du Vaer starb, auch dessen bedienung auf sich. Um eben diese zeit fieng auch des Königs gunst an treflich gegen ihm zu erkalten, weil sein hochmuth zunahm, und er sich nicht mehr angelegen seyn ließ, dem Könige gefällig zu seyn, daher dieser gegen andre seiner vertrauten offt mit grosser bitterkeit von ihm redete, und ihn nur den König Luynes nennte. Er starb aber zu rechter zeit den 14 dec. an. 1621 im felde, da er noch kurtz zuvor das vergnügen gehabt, den P. Arnoux, des Königs Beichtvater, der ihn offt verkleinerte, von hofe zu bringen. Weil iederman des Königs abnehmende gunst merckte, trug man kein bedencken, alles das seinige zu plündern, ehe er völlig todt war, und musten fremde leute die unkosten hergeben, daß sein cörper kunte balsamirt und in sein erb-begräbniß gebracht werden. Er hatte sich mit Marien von Rohan, einer tochter des Hertzogs von Monbazon, vermählt, die hernach unter dem namen der Hertzogin von Chevreuse viel redens von sich gemacht. Er hinterließ Ludovicum Carolum, der an. 1690 gestorben, und eine zahlreiche nachkommenschafft, sonderlich aber einen sohn, Carolum Honoratum, gehabt, welcher Hertzog von Luynes, von Chevreuse und von Chaunes geworden. Der Connestabel war ein mann, der sich bloß schickte, einem Fürstlichen kinde die zeit zu vertreiben, sonst aber von staats- und kriegs-sachen nicht das geringste wuste, dabey er doch eine unendliche einbildung von sich selbst hatte. *le Vassor* hist. de Louis XIII t. 3, 4. *Bassompierre* memoires t. 1, 2. *Histoire de Lesdignieres* &c.

Zu dem articul ALBERTUS M. t. 1 p. 84.

Er paßiret sonst auch vor einen geschickten zauberer. Der beweiß wird aus den büchern de mirabilibus und speculo astrologiæ, die man ihm zugeschrieben, von dem redenden kopfe, den er verfertiget, und der ihm auf alle fragen soll antwort gegeben haben, und von der mahlzeit hergenommen, mit der er Kayser Wilhelmen von Holland zu Cöln tractiret, und mitten im winter alle annehmlichkeiten des frühlings und sommers vorgestellet hat. Allein seine mathematische wissenschafften, durch deren hülffe er zuweilen mehr gethan, als das dumme volck begreiffen können, mögen wohl diesem mährgen den ersten ursprung gegeben haben. Sonst erzehlet man noch etwas anders von ihm, daß er nemlich in seiner jugend gantz dumm und ungelehrig gewesen, so daß er sich fast entschlossen, das closter wieder zu verlassen; da sey ihm die mutter Gottes erschienen, und habe ihn gefragt, ob er in der philosophie oder theologie groß zu werden verlange, und als Albertus hierauf die philosophie erwählet, habe die jungfrau Maria ihm zwar solches versprochen, zur straffe aber, daß er nicht die theologie der philosophie vorgezogen, ihm bedeutet, daß er vor seinem ende wieder in seinen alten unverstand und unwissenheit verfallen werde; welches ihm auch so 3 jahr vor seinem tode soll begegnet seyn, daß er alles vergessen, und in einer lection zu Cöln auf einmahl stecken blieben. Man hat dahero von ihm gesagt, daß er zweymal wunderbarer weise aus einem esel in einen weltweisen, und wieder aus einem weltweisen in einen esel sey verwandelt worden. *Bayle.*

ALBRET. Carl Amanjeu von Albret, des Marschalls von Albret sohn, war bereits Marechal de Champ, und im begriff an. 1678 unter dem Marschall von Schomberg in Champagne den feldzug endigen zu helffen. Als dieses fliegende corpo sich Charleville näherte, nahm der Marechal de camp von dem Marschall auf etliche tage urlaub, und man glaubte, daß solches etwa wegen einer kleinen galanterie geschehe; allein bald darauf hörte man, daß er bey dem Marquis de Bussi-Lamet erstochen worden. Dieses war das bette der ehren, worauf der eintzige rest dieser heldenhafften familie sein leben endigen muste.

Zu dem articul ALBUTIUS, (Silus) t. 1 p. 89.

Er war aller orten unglücklich. In seinem vaterlande zu Novara ward er Ædilis; allein als er einsmals ein urtheil sprach, mit dem die partheyen nicht zufrieden waren, schmissen sie ihm seinen richterstuhl um, und schlepten ihn bey den beinen weg. Hierauf gieng er nach Rom, und machte mit dem redner Munatio Planco gesellschafft. Als sie sich aber nicht vertragen konten, richtete er eine eigene schule auf, und legte sich zugleich aufs advociren. Allein er versahe es einsmals, daß er durch eine oratorische figur zu dem gegentheil sagte: Er solte bey der asche seiner unbeerdigten eltern schweren: das acceptirte einer, und die Richter liessen es geschehen, daß also Albutius diesen proceß und zugleich die gantze lust zu practiciren verlohr. Seneca der redner giebt ihm das lob, daß er ein ungemein redlicher mann gewesen, der kein unrecht habe thun, oder auch leiden können. *Bayle.*

ALCÆUS. Ausser dem Lyrischen Poeten ist noch ein anderer bekannt von Athen, und wohl eben von Mitylene gebürtig, der comödien geschrieben, und mit seiner Pasiphae dem Aristophanes den rang hat streitig machen wollen. Zu den zeiten des Königs Philippi hat ein anderer Alcæus gelebet, der dieses Königs niederlage besungen, und ihn einem flüchtigen hirsche verglichen hat. Philippus antwortete ihm in versen, und erklärte sich, daß er ihm den galgen zugedacht habe; und auch Flaminius, der Römische Feldherr, war mit dem gedichte nicht zufrieden, weil die Etolier in demselben vor den Römern genennet waren. Zu den zeiten Titi hat ein Meßenischer Alcæus gelebt, von dem verschiedene epigrammata in der anthologie stehen. *Bayle.*

Zu dem articul ALCIATUS, (Joh. Paul.) t. 1. p. 91.

Er war von geschlechte ein Meyländischer Edelmann, von profeßion ein soldat, verließ die Catholische kirche, und wandte sich zu den Protestanten: als er aber über dem geheimnisse der Dreyfaltigkeit allzusehr scrupulirte, und der vernunfft zuviel einräumte, lud er beyder partheyen haß auf sich. Diesen wuste er nicht besser zu begegnen, als daß er eine dritte errichtete, worüber er zu Genf mit einem medico Blandrata, und mit einem advocaten Gribaud conferirte, denen sich auch Gentilis beygesellete. Allein das ding ward bald entdeckt, die schärffe, womit man ihnen begegnete, schreckte andere ab, und sie selbst suchten sich einen andern ort, wo sie ihre rolle spielen könten, nemlich Polen, wo Blandrata, Alciatus und nachgehends Gentilis in ihrer secte guten succeß hatten. Als sie in Polen nicht mehr gelitten wurden, giengen sie nach Mähren. Alciatus mag sich gar nach der Türckey retiriret haben, daher der ruf entstanden, daß er zuletzt den Mahometanischen glauben angenommen habe; allein es ist mehr als zu gewiß, daß er zu Dantzig in den meynungen des Socini verstorben. *Bayle.*

Zu dem articul ALCIATUS, (Terentius) t. 1. p. 91.

Er ist 13 jahr Præfectus collegii Romani gewesen, in dem er 5 jahr die philosophie und 17 jahr die theologie gelehret hat. Hierauf hat man ihn zum Director der Pœnitentiariæ Vaticanæ, und zum Unter-Superior des profeß-hauses bestellet. Bey der neunten general-congregation der Jesuiten befand er sich als Deputirter der Römischen provintz, und ist endlich als Unter-Provincial 1651 den 12 nov. am schlage gestorben, zu geschweigen daß er lange zeit Qualificator des H. officii, und Consultor der congregation de' Riti gewesen. Seine refutation des Sarpii hat sollen aus einer completen edition der acten des concilii zu Trident bestehen; allein seine allzuvielen geschäffte und allzugrosse accuratesse haben ihn nicht anfangen lassen. Das leben Petri Fabii hat er aus dem Lateinischen des Nicolai Orlandini übersetzet, und in Italiänischer sprache unter dem namen Eminius Tacitus zu Rom 1629 ediret. *Bayle.*

Zu dem articul ALCINOE, t. 1. p. 91.

Sie hatte einer frau das nicht bezahlet, was sie ihr vor ihre arbeit versprochen hatte, die sich mit ihrem gebete zu der Minerva wandte, und diese Göttin ersuchte, daß sie doch die Alcinoë davor straffen möchte. Das geschahe, Minerva machte, daß sie sich rasender weise in ihren gast Xanthus verliebte, mann und kinder verließ, und mit dem

fremden

fremden sich zu schiffe setzte. Da überlegte sie erst ihre that, beweinte ihre familie, die sie verlassen hatte, und ob ihr gleich Xanthus die besten worte gab, auch die ehe versprach, fiel sie doch in eine solche verzweifelung, daß sie sich ins meer stürtzte. Gewiß eine schlechte helden-that vor die weise Minerva. *Bayle.*

Zu dem articul ALCINOUS, t. I. p. 91.

Er ist ein sohn von Nausithous, und enckel von Neptuno und Peribea gewesen. Seine gemahlin hieß Arete, seines bruders Rhexenor tochter, mit der er 5 söhne, und eine tochter, namens Nausicaa, gezeuget. Homerus lobet diese Nausicaa ungemein, und ihre mutter Arete nicht weniger, wie auch Alcinoi gärten, in denen die schönsten früchte jahr aus jahr ein ohne einige abwechselung von winter und sommer gestanden haben. Diese gärten und seine tafel sind unter den Griechen und Römern zum sprüchwort worden. *Bayle.*

Zu dem articul ALCIONIUS, (Petrus) t. I. p. 91.

Er hat sonderlich ein buch geschrieben, de exilio, darinnen unter sehr vielen schlechten passagen auch nicht wenige vorkommen, die gantz excellent sind, daß man auf die gedancken gerathen, er habe diese letztern aus Ciceronis buche de gloria ausgeschrieben, und das manuscript, so das einige in der welt gewesen, nachgehends verbrannt. Es wirfft ihm dieses nicht nur P. Jovius vor, der ihn auch sonst als einen unverschämten schmarotzer beschreibet, aber vielleicht sich befürchtet hat, Alcionius möchte ihm in sein handwerck fallen und historien schreiben, daß er ihm also solches auch wohl aus neid könte nachgeschrieben haben; sondern auch Paulus Manutius erzehlet die sache gantz umständlich ad Ciceronis ad Atticum epistolam 27 l. 15: Bernardus Justinianus habe den Ciceronem de gloria besessen, und ihn nachgehends mit andern büchern an gewisse Nonnen vermacht. Alcionius sey diesen Nonnen als medicus bedienet gewesen, und als man nachdem das manuscript gesucht, habe man nichts finden können, woraus eine starcke vermuthung wider den Alcionium entstanden. Doch hat er nachgehends zwey gute reden von der eroberung Rom geschrieben, darinnen er Kaysers Caroli V ungerechtes verfahren, und die wildheit seiner soldaten auf eine beredte art abgeschildert, auch sich wider obige beschuldigung einiger massen legitimiret hat. *Bayle.*

Zu dem articul ALCMÆON, Amphiarai sohn, t. I. p. 92.

Der vater wolte nicht mit Adrasto in den Thebanischen krieg ziehen, weil er als ein grosser wahrsager vorher wuste, daß wenn er solches thäte, er nicht lebendig wiederkommen würde. Diesen streit solte Eriphyle beylegen, Amphiarai frau, Adrasti schwester, die aber von dem Polynice mit einer vortreflichen halß-kette bestochen wurde, daß sie ihrem manne auferlegte, den krieg mit anzufangen, welches dieser auch kraft seines gethanen eydes zu leisten verbunden war. Amphiaraus ward vor Theben geschlagen, und auf der flucht von einem abgrunde, den der donner in die erde geschlagen hatte, verschlungen. Vor seinem feldzuge hatte er seinen söhnen den befehl hinterlassen, daß sie ihre mutter Eriphyle tödten solten, so bald ihre jahre ihnen solches zulassen würden. Alle Generals, den Adrastium ausgenommen, kamen in diesem kriege um, welche niederlage der erschlagenen söhne zu rächen sich vornahmen, und den Alcmæon zu ihrem oberhaupte erwählten. Eriphyle half treulich dazu, welche Polynicis sohn Thersander mit einem schönen rocke abermahls bestochen hatte. Alcmæon that einen glücklichen feldzug; als er aber hörte, daß seine mutter sich abermals verbotener geschencke habe gelüsten lassen, vollzog er endlich auf anrathen des oraculs seines vaters befehl. Weil aber hierauf der arme Alcmæon von den furien gequälet wurde, zog er nach Psophis in Arcadien zum Phegeus, der ihn mit vielen ceremonien versühnete, und ihm seine tochter Arsinoe zur frau gab, der er das halsband und den rock verehrte, welches beydes seine mutter von Polynice und Thersandro bekommen hatte. Hierauf fiel eine grosse hungersnoth ein, da der flüchtige Alcmæon auf anrathen des orackels endlich seine zuflucht zu dem Acheloo nahm, der ihn von neuen versühnete, und seine tochter Callirrhoë ihm ehlich beylegte. Allein diese hatte kaum von der kette und dem rocke gehöret, so erklärte sie sich, daß sie ihn nicht eher in ihr bette wieder aufnehmen wolte, biß er ihr diese schönen meublen verschaffet habe. Der gute Alcmæon muste nur sich eine reise zu dem Phegeus machen, den er beredete, als wenn das orackel vorgegeben hätte, er würde der qvaal der furien nicht loß werden, biß er die kette dem Apollo geopfert habe. Allein da Phegeus den betrug nachgehends erfuhr, rüstete er seine beyde söhne aus, welche den guten Alcmæon erwürgten. Sein grab war mit so hohen cypressen bepflantzet, daß sie einen felsen, der an der stadt gelegen war, überschatteten; sie wurden von niemand umgehauen, weil sie dem Alcmæon geweyhet waren, daß sie also von dem volcke die jungfern genennet wurden. Hingegen haben die Oropier, welche dem Amphiarao vor andern völckern göttliche ehre angethan, dem Alcmæon wegen seines mutter-mordes nichts dergleichen erwiesen. Andere erzehlen, daß Alcmæon nach dem andern Thebanischen kriege nach Etolien gegangen sey, allwo er dem Diomedes in der eroberung von diesem lande und von Acarnanien hülffliche hand geleistet; als man ihn aber zum Trojanischen kriege bereden wollen, sey er zu hause geblieben, dagegen Diomedes mitgezogen sey. *Bayle.*

Zu dem articul ALCMÆON von Crotone, t. I. p. 92.

Seine meynung war, alle gestirne, sowohl als der menschen seelen wären so viel gottheiten, mit dem aber das jenige sehr schlecht zusammen hänget, was er sonst soll gelehret haben, daß die götter alle dinge klar wüsten, die menschen aber muthmaßten nur davon. *Bayle.*

Zu dem articul ALCMENA, t. I. p. 92.

Sie ward von dem Jupiter unter der gestalt ihres mannes geschwängert, indeß daß dieser wider die Teleboer zu felde lag; welcher vornehme buhler in den armen dieser schönen so viel vergnügen fand, daß er dieselbe nacht so lange als sonst drey andere dauern ließ. Amphitryon kam auf den morgen nach hause, ward aber nicht mit solchen freuden empfangen, als er verhoffte, indem die gute Alcmena vermeinte, sie hätten einander schon in geheim die vorhergehende nacht gesprochen, da er auf den morgen seinen öffentlichen einzug in Theben gehalten; wie sie denn auch aus dem damahls genossenen vergnügen gegen ihren mann, der es, ihrer meynung nach, so gut wuste als sie, kein geheimniß machte. Amphitryon sahe, daß er in die grosse zunft eingeschrieben sey, und consulirte darüber den wahrsager Tiresias, der ihm das geheimniß eröffnete, und von der neuen schwägerschafft umständliche nachricht gab. Er stellte sich hierüber zufrieden, es sey nun, daß die ehre, die seiner familie hierdurch zugewachsen, oder die unschuld seiner frau seinen verdruß gehoben, und legte sich zu seiner gemahlin, schwängerte sie auch von neuen, davon sie den Iphiclus zur welt brachte. Als Alcmena einkommen solte, war neue noth vorhanden, die wehen hatten schon 7 tage gewähret, und doch konte sie nicht genesen, weil die Juno Lucina aus eyfersucht getrieben sich an die thüre gesetzet hatte, und mit geschränckten beinen, in einander geschlossenen fingern, und allerhand zauber-gebetgen die geburt verhinderte. Allein der Alcmena jungemagd Galanthis merckte endlich, daß es mit der frau nicht richtig wäre, und als sie einst wieder heraus kam, stellete sie sich freudig und sagte zu der Juno: sie solte der Alcmena glück wünschen, sie sey entbunden. Die Juno meynete, es sey wahr, und fuhr auf, worüber die Alcmena des Herculis genaß. Sie hat das unglück gehabt, ihren sohn zu überleben, aber auch das vergnügen genossen, daß sie von Hyllo seines feindes Eurysthei kopff bekommen, dem sie aus rache die augen ausgerissen hat. Nach ihrem tode waren die Heracliden zwistig, wo man sie hinbegraben solte, ob nach Argos oder nach Theben, das oracul aber sagte nach Megara. Unter diesem streite ließ Jupiter sie aus dem sarge durch Mercurium wegpromoviren, weil sie in den Elisischen feldern Rhadamanthi frau werden solte, daß also die Heracliden, als sie den schweren sarg eröffnet, nichts als einen grossen stein gefunden. *Bayle.*

Zu dem articul ALDROVANDUS, t. I. p. 94.

Er war zu Bononien Professor in der philosophie und medicin, und verwandte ein grosses geld auf seine grosse sammlungen von den natürlichen dingen, dabey ihm denn der Rath zu Bononien, der Cardinal Montalto, der Hertzog von Urbino, Franciscus Maria, und andre vornehme Herren in Italien, unter die armen grieffen. Er hat einen mahler, der in dieser kunst der einige war, mehr als 30 jahr einen jährlichen sold von 200 ducaten gereichet, und sonst Laurentium Bennini, einen Florentiner, und Cornelium Suintum von Franckfurt, 2 berühmte zeichner, ingleichen Jacobum Ligotium, den mahler des Hertzogs von Florentz, und Christophorum Coriolanum von Nürnberg, einen herrlichen holtzschneider, beständig mit grossen kosten dabey gebrauchet. Nachdem er seine ornithologie dem Pabst Clementi VIII, und noch einige andre schrifften denen übrigen, die ihm ihre freygebigkeit wiederfahren lassen, dediciret hatte, vermachte er seine manuscripta im testamente dem Rathe zu Bononien, der eine ansehnliche summe geldes erstlich Johann Cornelio Uterverio von Delft und nachgehends Thomas Dempstern einem Schottländer, beyderseits Professoribus auf ihrer universität, reichen lassen, um die wercke des Aldrovandi durch ihren fleiß zu vollführen und an das licht zu stellen, so daß in der grossen collection davon allein die ornithologie und die 7 bücher von insectis eigentlich von seiner hand sind. Bartholomæus Ambrosius hat das buch von schlangen, und von vierfüßigen thieren, welche klauen haben, Ovidius Montalbanus aber die dendrologie verfertiget. *Bayle.*

Zu dem articul ALEANDER, (Hieron.) t. I. p. 85.

Er war an sich selbst sehr schwacher natur, und da er mit etlichen seiner vertrautesten freunde ein kräntzgen angefangen, indem alle 3 tage einer die übrigen tractirte, konte er sich in den vielen guten gerichten nicht mäßigen, ward darüber kranck, und starb. *Bayle.*

Zu dem articul Alemann, (Ludovic) t. I. p. 96.

Er war ein guter freund von Ænea Sylvio, der ihn dagegen als den geschicktesten mann beschreibet, den man zum Präsidenten eines solchen Concilii hätte finden können, standhafft, muthig und behertzt, von grosser tugend und grosser gelehrsamkeit, und der ein wunderbare gedächtniß besessen, alles was in den gehaltenen reden und disputen vorgebracht worden, zu wiederhohlen. Er selbst war von so beredter zunge, daß, als er einsmals wieder die angemaßte hoheit und macht des Pabsts über ein allgemeines Concilium mit grossem nachdruck sprach, die Patres insgesamt dermassen beweget wurden, daß sie theils ihn selbst, theils sein kleid mit grosser ehrerbietigkeit küsseten. Dabey wuste er sich auch anderer kunstgriffe zu gebrauchen, die gemüther durch die religion zu bewegen. Als einsmals session gehalten wurde, ließ er durch die Priester alle reliqvien der Heiligen, die in Basel zu finden waren, in das Concilium bringen, und an die ledigen stellen der abwesenden Bischöffe setzen, welches einen solchen eindruck in die gemüther der gegenwärtigen machte, daß sie insgesamt zu weinen anfiengen, als man der gewohnheit nach den Heil. Geist anruffte. Ein ander mahl hielt er selbst hohes amt, communicirte allen, die sich dabey einstelleten, in seinem kahlen entblößtem

haupte, reichte ihnen selbst das pacem zu küssen, und ermahnte sie, würdiglich das heilige zu geniessen, welches alles das Concilium von neuem weinen machte. In seinem vornehmen war er gantz unbeweglich. Es kam die pest nach Basel, ein theil seiner domestiquen sturben dahin, viele baten ihn, daß er sich retiriren möchte: allein vergebens, er wolte lieber durch seine gegenwart, obwohl mit gefahr seines lebens, das Concilium erhalten, als durch seine abwesenheit mit gefahr des Concilii sein leben retten. Pabst Eugenius war freylich sehr übel auf ihn zu sprechen, weil er durch ihn den Päbstlichen stuhl verlohr. Allein Nicolaus V hat seine verdienste erkannt, und nach seinem tode hat er einen so guten ruf seines heiligen lebens und wandels hinterlassen, daß er an. 1527 von Clemens XII, auf ansuchen der Canonicorum und Cölestiner zu Avignon, und auf begehren des Cardinals von Clermont als Legati à Latere von dem Pabst beatificiret worden. *Bayle.*

Zu dem articul ALEXANDER ab ALEXANDRO, t. 1. p. 102.

Er ist ein schüler des Philelphi gewesen, und ob er zwar die liebe zu den humanioribus nie bey seite gesetzet, hat er doch erst zu Naples, nachgehends zu Rom einen Advocaten abgegeben. Wie er aber die unwissenheit und boßheit derer, die zu gerichte sitzen, genugsam erfahren, hat er diese profession wieder aufgegeben, und in ruhe leben wollen, weil doch alle rechtsgelehrsamkeit wieder den frevel eines bösen richters nichts helffe. Daß er nachgehends Protonotarius des Königreichs Neapel geworden, beruhet auf den worten des Pancirolli. Er hat den fehler in seinen diebus genialibus, daß er die proben aus den alten weggelassen, den seine commentatores, Andreas Tiraquellus, Dionysius Gothofredus, Christophorus Colerus und Nicolaus Mercerus, haben zu ersetzen gesucht. *Bayle.*

ALEXIS. Unter diesem namen findet man ein buch voller medicinischer secretorum, welches in Italiänischer sprache geschrieben und nachgehends ins Frantzösische übersetzet worden. Der autor erzehlet in der vorrede von sich, daß er von guten Piemontesischen adel sey, und in seiner jugend Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch, Arabisch, und viele andere sprachen erlernet habe. Weil er aber sonderlich begierde bey sich empfunden, die geheimnisse der natur zu untersuchen, hat er darauf 57 jahr gereiset, und deren so viel erlernet als sonst keiner, niemand aber etwas davon offenbahret, biß in sein 83 jahr, da ihm ein gewissens-scrupel vorgekommen, den er nicht anders als durch entdeckung seiner vornehmsten secretorum zu heben gewust. Er hatte nemlich einen armen krancken zu Meyland dahin sterben lassen, den er hätte erhalten können, wenn er dem Chirurgo eines von seinen arcanis hätte entdecken wollen. Darüber hat ihn eine solche gewissens-qvaal überfallen, daß er fast ein einsiedler darüber geworden, und in dieser einsamkeit hat er diesen ausbund seiner secretorum zu seiner beruhigung ans licht gestellet. Das mährgen lässet sich gar wohl hören. *Mercklin.* in Linden renov. *Bayle.*

Zu dem articul ALIPIUS von Antiochien, t. 1. p. 109.

Nach Juliani regierung hat er den hof verlassen, und in aller ruhe sein leben geführet, biß man unter Valente eine grenliche inquisition angestellet über diejenigen, welche durch zauberey den nachfolger des Kaysers sollen haben erforschen wollen. Alipius und sein sohn Hierocles sind mit vielen angegeben worden, da man denn den alten Alipium hat heissen ins elend gehen, seinen sohn Hierocles aber, den man vorher entsetzlich gepeiniget, zum tode verdammet; wiewohl ihm der Kayser auf vorbitte des gantzen volcks das leben geschencket. Alipius, der autor der introductionis musicæ, den Meursius zuerst Griechisch ediret hat, ist übrigens gantz unbekant. *Bayle.*

Zu dem articul ALIPIUS, (Falton. Probus) t. 1. p. 109.

Baronius beweiset seine præfecturam urbis durch das martyrologium Romanum, wo den ersten januar. diese worte stehen: Romæ S. Almachii Martyris, qui jubente Alipio urbis præfecto, cum diceret: hodie octavæ dominici diei sunt, cessate a superstitionibus idolorum & a sacrificiis pollutis, a gladiatoribus occisus est; ferner meinet er, daß der Gouverneur in Egypten Alipius, mit dem der Einsiedler Johannes bey dem Palladio in Lausiacis geredet, eben der Præfectus urbi sey. Allein ein gelehrter Engelländer hat beweisen wollen, daß aus dem S. Almanacho oder Almancho, wie das wort durch abbreviatur pfleget geschrieben zu werden, das ist aus dem titul: verzeichniß der H. Märtyrer, unverständige zu den mittlern zeiten den S. Almachium geschmiedet. Die that wäre etwas zu verwegen, und kein alter scribent gedencket ihrer. Alcuinus de divinis officiis erzehlet die sache zu erst und zwar sehr zweiffelhafft. Biblioth. univers. 11 volum. p. 159. *Bayle.*

Zu dem articul ALLATIUS, (Leo) t. 1. p. 109.

Er war ein arbeitsamer und unermüdeter mann, begierig nach geschriebenen büchern, mit einer trefflichen memorie versehen, sehr geschickt vieles zu sammlen, und also sehr würdig der station, die er zuletzt bedienet, ob zwar seine einsicht so gar groß nicht war, und seine schlüsse nach einer guten logic nicht eingerichtet waren. Es ist nie ein hefftigerer feind der schismatischen Griechen aufgestanden als er. Alexander VII fragte ihn einmal: warum er nicht das priesterthum annehme? worauf er antwortete: damit er sich allemal verheyrathen könne. Als ihn nun der Pabst weiter fragte: warum er sich nicht verheyrathete? versetzte er, damit er allezeit die freyheit behielte ein priester zu werden, woraus seine unentschlossenheit zu schliessen. Er hat sich 40 jahr mit einer feder das Griechische zu schreiben, beholffen, und als er sie zuletzt verlohren, sich kaum darüber des weinens enthalten können. Er hat mit einer ungemeinen geschwindigkeit geschrieben, massen er in einer nacht das diarium Romanorum pontificum abcopiret hat, das ihm Hilarion Rancatus, ein Cistercienser, gelehnet hatte. *Bayle.*

Zu dem articul ALLIACO, (Petrus) t. 1. p. 110.

Er lehrte, daß die gecrönten häupter der geistlichen gewalt unterworffen wären, und hielt sehr viel auf die astrologiam judiciariam. Ob er nun zwar Johann Hussen auf dem Concilio zu Costnitz verdammen helffen, wird er doch von den Protestanten unter die zeugen der wahrheit gerechnet, indem er die lehre der transsubstantiation verdammet, und dem Concilio ein project übergeben, wie die kirche zu verbessern sey. *Bayle.*

ALLIX, (Petrus) ein bekannter Theologus in Engelland und Thesaurarius der cathedral-kirche zu Salisbury, war anfangs Prediger zu Charenton, wo er nebst dem Monf. Claude im begriff war, eine neue übersetzung der bibel heraus zu geben, darüber aber in den verdacht des Socinianismi fiel. Er muste nach revocation des edicts von Nantes an. 1685 aus Franckreich gehen, worauf er sich nach Engelland wendete, auch daselbst bald sich viel hochachtung erwarb, und Canonicus zu Windsor ward. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, die ausser den 12 Frantzösischen predigten, so an. 1685 zu Rotterdam heraus gekommen, und seinen anmerckungen über die 5 bücher Mosis, meist theologische streitigkeiten anbetreffen, und die er mit Mr. Bossuet wieder desselben buch von den änderungen der Protestantischen kirche, mit Whiston wegen des tausendjährigen reichs und wieder die Arianischen schrifften dieses mannes rc. gehabt hat. Er war willens, eine collectionem conciliorum heraus zu geben, und starb an. 1717 im hohen alter.

Almesloe, genannt Tappe, eine ansehnliche Gräfliche familie in Schlesien, deren stamm-vater Dedericus, Graf von Aemesloe oder Emisgoe, in Frießland, gewesen. Derselbe wurde 1062 durch Adelbertum, Ertz-Bischoff zu Bremen, seiner Graffschafft mit gewalt entsetzet, und hinterließ Ottonem, Grafen von Aemesloe, (woraus nachgehends Almesloe entstanden) der sich unter dem schutze der Grafen zu Oldenburg aufgehalten, biß er sich mit einer erb-tochter deren von Tappe verheyrathet, und mit ihr das in dem Bißthum Oßnabrüg gelegene schloß und herrschafft Tappenburg erhalten, worauf er und seine nachkommen sich Almesloe, Tappe genannt, benahmet. Jost von Almesloe, Tappe genannt, hat sich zu den zeiten der Kayser Matthiæ, Ferdinandi II und III in den kriegen als Cürassier-Obrister hervor gethan, 16 haupt-schlachten beygewohnet, und unter andern in dem 30 jährigen kriege mit seinem regiment die Schweden, als sie unweit Eger in Böhmen, in das Kayserliche hauptquartier eingefallen, zurück getrieben. Er hat mit einer erb-tochter des geschlechts von Bötsche das Ritter-gut Bertelsdorf in dem Schweidnitzischen Fürstenthum an. 1640 erheyrathet, welches an. 1651 seines bruders Ottonis sohn, Christoph von Almesloe, Tappe genannt, Holländischer Obrister, ererbet, und die güter Hartau und Faulbrück dazu gekaufft. In seinem hohen alter erlangte er an. 1705 von dem Kayser Josepho den Grafen-stand des H. R. Reichs, und hinterließ von Johanna Theresia Truchseßin von Wetzhausen, nebst 4 töchtern, einen eintzigen sohn, Jost Wilhelm Anton, Grafen von Almesloe und Freyherrn von Tappe, Kayserlichen Cammer-Herrn, und der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königlichen Ober-Amts-Verweser und Assessor, welcher seinen stamm fortgepflantzet. *Sinapii* Schlesf. curiof.

Zu dem articul ALPAIS, t. 1. p. 113.

Sie soll den mord des Bischoffs Lamberti durch ihren bruder Dodon haben verrichten lassen, den aber darauf eine schlimme kranckheit überfallen, da ihm eine unendliche anzahl würmer auf seinem leibe gewachsen, welche qvaal ihn endlich genöthiget hat, sich in die Maaß zu stürtzen. Lambert ist davor canonisiret worden, der mit solcher strenge der Alpais sich wiedersetzet, daß er bey der Königlichen tafel ihr den becher nicht segnen wollen. Sie ist zuletzt in ein closter gegangen und darinnen verstorben. *Bayle.*

Zu dem articul ALPHONSUS, Röm. Kayser, t. 1. p. 113.

Man meinet, daß seine astrologische wahrsagungen ihm vieles unglücke zugezogen haben. Denn indem er aus dem gestirne meinete gelernet zu haben, daß man ihn seines Reichs berauben würde, ward er darüber argwöhnisch, mißtrauisch und grausam, wodurch er sich viel feinde machte, und die erfüllung seiner weissagung selbst beschleunigte. Er verlangte, daß man nach seinem tode sein hertz auf dem Calvari-berge begraben solle, welches aber nicht geschehen, indem sein cörper zu Sevilien, sein eingeweide aber zu Murcia ruhen. *Bayle.*

Zu dem articul ALSTEDIUS, t. 1. p. 120.

Er hat das in seinem namen verborgene anagramma: Sedulitas vollkommen erfüllet. Er hat anfangs zu Herborn, und zuletzt zu Weissenburg in Siebenbürgen die philosophie und theologie gelehret; an welchem letztern orte er auch verstorben. Er hat dem synodo zu Dordrecht beygewohnt, und examen theologiæ polemicæ verfertiget, welches D. Johann Himmel, Professor zu Jena, in seinem Anti-Alstedio wiederleget hat. An. 1627 hat er einen tractat: de mille annis ediret, darinnen er das tausendjährige reich vertheidiget. Es hat solches an. 1694, seiner meynung nach, angehen sollen, welches aber, wie wir alle wissen, nicht eingetroffen hat. *Bayle.*

Zu dem articul ALTEMPS, Cardinal, t. 1. p. 120.

Er hatte weder die gelehrsamkeit noch die erfahrenheit in einem öcumenischen Concilio zu præsidiren; allein Pius IV wuste wohl, daß seine collegen, Osius, Seripandus und Simoneta ihn die sache lehren wür-

würden. Er ist an. 1560, als Nuncius an Kayser Ferdinandum nach Teutschland verschicket worden, da ihm der berühmte Cornelio Musso, Bischoff zu Bitonte, zum zucht-meister mitgegeben wurde. *Bayle.*

Altensteig, (Johann) von Mindelheim gebürtig, ist ein Catholischer Theologus gewesen, in dem 16 seculo, und hat ein sehr gutes lexicon theologicum geschrieben. *Bayle.*

Zu dem articul ALTHUSIUS, (Johannes) t. I. p. 125.

Er ist anfangs Professor juris in Herborn, und nachgehends Syndicus in Bremen gewesen. *Bayle.*

Zu dem articul ALTILIUS, t. I. p. 125.

So bald er das Bißthum hatte, danckte er die poesie ab, und legte sich auf die theologie. Paulus Jovius redet von dieser sache sehr hart, dagegen ihn Latomus in folgenden versen gar wohl vertheidiget hat:

Audiit Altilius desertis transfuga Musis,
 In quarum tabulis nobile nomen erat.
Sed quid peccavit, si demereatur ut olim
 Carminibus Phœbum, nunc pietate Deum?

Sein epithalamium auf die Isabellam Arragoniam ist ein haupt-gedichte, welches in den deliciis poëtarum Italorum per Ranutium Gherum s. Jan. Gruterum, und in den carminibus illustrium poëtarum Italorum, die Jo. Matthæus Toscanus herausgegeben, zu finden ist. Bayle meynet, das epithalamium sey auf der Isabellæ von Aragonien beylager mit Johanne Galeazio Sforzia, Hertzogr von Meyland, geschrieben, welches an. 1472 gehalten worden. Da nun Altilius bereits an. 1471 Bischoff worden, so schliesset Bayle nicht unbillig, daß vielleicht an der gantzen relation des Jovii nicht viel wahres seyn möge.

Zu dem articul Alting, tom. I. p. 126.

Alting, (Heinrich) ein sohn von Menso Alting, der um das jahr 1566 unter der regierung des Duc d'Alba, das evangelium in dem lande von Gröningen zuerst geprediget hat, ward von jugend auf den theologischen studien gewiedmet, darinnen er zu Herborn unter dem berühmten Piscator, unter Martino Martinio, und Guilielmo Zeppero gantzer drey jahr ungemein zunahm, so daß er nachdem die freyheit erhielte, selbst andere in der philosophie und theologie zu lehren. Er ward darauf an. 1605 Informator bey 3 jungen Grafen, die mit dem Chur-Pfältzischen Printzen zu Sedan studierten; als sich aber kurtz darauf von seiten König Heinrichs des IV ein schweres ungewitter über den Hertzog von Bouillon aufzog, welches zwar nachgehends ohne schaden abgieng, so verließ doch damahls der Chur-Printz Sedan, so wohl als die 3 Grafen, und mit diesen zugleich Altingius, der zu Heydelberg aber sein thun fortsetzte, auch dabey den Chur-Printz in der geographie und historie unterrichtete, biß an. 1608, da er zum ordentlichen Informatore angenommen wurde. Es sollen noch diese stunde documenta von dem Churfürsten in der Vaticana zu sehen seyn, die Altingius diesem Herrn in seiner damahligen station corrigiret hat. Er begleitete ihn aufs neue nach Sedan, und wandte solchen fleiß auf ihn, daß der junge Churfürst an. 1610 in dem examine, das vor dem Hertzoge von Zweybrücken als Administrator angestellet wurde, auf alle puncte der religion fertig, und zwar in Latein zu antworten wuste. An. 1612 begleitete er den Churfürsten nach Engelland, da er die ehre gehabt, mit dem Könige Jacobo zu sprechen, auch sonst in die bekandtschafft des Ertz-Bischofs von Canterbury George Abbot, des Bischoffs zu London, Kings, und des D. Harquells gerathen ist, welcher letztere bey dem Printzen Wallis Informator war. Nach geendigtem beylager gieng Alting an. 1613 im febr. mit seinem Grafen voraus nach hause. Im aug. bekam er die professionem locorum communium theologicorum und promovirte darauf in Doctorem. An. 1616 ward er Director collegii sapientiæ, überließ die zweyte theologische profession, die durch Coppenii tod an. 1618 erlediget, und ihm angeboten wurde, an Scultetum, und wohnte darauf in dieses letztern und Pauli Tossani gesellschafft, im namen der Pfältzischen kirche, dem synodo zu Dordrecht bey. Damals hatte die universität zu Leiden die theologische facultät eingehen lassen; dahero Alting den Professorem Joannem Polyandrum zum Licentiato, Scultetus aber zum Doctore machte, und ihm also die gewalt mittheilte, seine collegen zu gleicher würde zu erheben. An. 1622 gieng Heydelberg über, und da ist Alting wie durch ein wunderwerck erhalten worden. Er saß in seinem cabinet, als man ihm die botschafft brachte, daß die stadt geplündert würde. Er riegelte hierauf seine thüre zu, und wandte sich zum gebet, aber einer seiner freunde ließ ihm wissen, daß er sich durch die hinterthüre zum Cantzler retiriren möchte, wo man eine gute salvaguarde hingelegt habe, weil Tilly die in der cantzley befindlichen papiere gerne alle wolte erhalten wissen. Alting that diß, allein der Obrist-Lieutenant vom Hohenzollerischen regiment, der in der cantzley einen posten hatte, redete ihn folgender gestalt an: Mit diesem streit-kolben habe ich heute 10 menschen getödtet, und wenn ich wüste, wo D. Alting steckte, solte er der eilffte seyn. Wer bist du? Alting hatte die resolution, und sagte, er sey einer von denen, die im collegio sapientiæ dociret, worinnen er nicht unrecht redete. Und damit versprach ihm der Obrist-Leutenant, daß er ihm das leben fristen wolte. Auf den morgen bekamen die Jesuiten das hauß, und der Officier muste es so jähling räumen, daß er nicht zeit hatte, nach seinem lehrer aus dem collegio sapientiæ zu fragen. Alting versteckte sich auf dem boden, und zu allem glücke fand ihn ein Churfürstlicher koch, der aber in des Tilly küche, die auch in diß hauß eingeleget war, mit kochte. Derselbe versorgte den armen Alting auf den boden mit speise und tranck, machte ihm gelegenheit, daß er in sein hauß kommen konte, wo er in seiner studier-stube einen Capitain antraf, der ihm entweder aus spötterey oder aus höflichkeit das beste buch, das er sich, nehmlich aus seiner eigenen bibliothec, wehlen würde, zum geschencke anbot. Alting danckte vor das erbieten, und meinte, wenn die bücher dem Capitain gehörten, so wünschte er, daß ihm eine länger besitz gegönet werden möchte, als der vorige besitzer genossen. Im rückwege stand er tausend gefahr aus, aber nach 3 tagen erhielt er von Tilly die erlaubniß, daß er sich retiriren möchte. Er wandte sich nach Schorndorf ins Würtembergische, und als man ihn da, als einen Heydelberger, nicht länger leiden wolte, gieng er nach Embden an. 1623, und sprach im hinwege dem verjagten Churfürsten im Haag zu. Dieser Fürst brauchte ihn nachgehends zur unterweisung seines Printzen, und verhinderte dadurch, daß er weder zu Embden die stelle eines Predigers, noch zu Franecker die stelle eines Professoris theologiæ annehmen kunte, welche ihm beyde, und zwar die letztere an. 1625 nach Sibrandi Lubberti tode, angetragen wurde. Endlich erhielt er von seinem Churfürsten, daß er an. 1627 die profession zu Gröningen annehmen durffte, die er auch biß an sein ende verwaltet hat. An. 1633 solte er nach Leiden, welche vocation er auch annahm, unter dem bedinge, daß die Stände von Gröningen drein willigten; die es aber nicht thaten. An. 1634 wolte er nach Heydelberg, um die universität daselbst, auf anhalten Pfaltz-Graf Ludwig Philipps, wieder in stand zu setzen; er war auch bereits nach Franckfurt, muste aber durch allerhand unwege zurück, weil alle diese gute anschläge durch die Nördlinger-schlacht, welche die Kayserlichen gewonnen, wieder über einen hauffen geschmissen wurden. Seine letzten jahre hat er mit vielem creutze zugebracht. An. 1639 starb ihm seine älteste tochter, worüber er in eine starcke melancholey verfiel, die sich in ein fieber, und zuletzt in eine beschwerliche schlaf-sucht verwandelte. Diß übel war kaum gehoben, so verlohr er an. 1643 seine frau, mit der er fast 30 jahr eine vergnügte ehe geführet hatte. Dieser zufall vermehrte seine schwachheit, biß er endlich selbst an. 1644 den 25 aug. ein devotes ende genommen. Ausser seinen ordentlichen geschäfften, hat er alle jahr den vertriebenen Churfürsten besucht, und die studien der Churfürstlichen familie untersucht. Er hat über die Englischen collecten vor die Teutschen, sonderlich aber vor die Pfältzische kirche die auffsicht gehabt. Zu Leiden hat er nebst andern die neue Niederländische übersetzung der bibel übersehen helffen, und zu einer andern zeit hat er auf ersuchen des Grafen von Bentheim, in seinen landen, in denen sich der Socinianismus einschleichen wollen, eine general-visitation gehalten. Mit seiner frau hat er 7 kinder gezeuget, aber nur eine tochter und 2 söhne nach sich gelassen, davon der älteste Professor juris zu Deventer gewesen, der andere aber ein gleich berühmter Theologus worden. s. den folgenden articul.

Altmannshausen, vor zeiten Altenhausen, eine alte adliche familie in Schwaben, von welcher Johann die stadt Wien an. 1529 wider die Türcken defendiren helffen. Maximilianus Frantz war an. 1713 ausschuß der Ritterschafft im Hegow in Schwaben. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Altmannshofen, ein altes adliches geschlecht in Meissen, dessen stamm-hauß, Altmannshofen, in Schwaben gelegen. Henricus von Altmannshofen hat um das jahr 1250 gelebet, und Ursula von Altmannshofen ist an. 1468 Aebtißin des closters Katz gewesen. Bertholdus von Altmannshofen war bey dem Churfürsten Friderico Sapiente Ober-Schencke, und hinterließ Bertholdum II, welcher die güter Comichau, Zirla und Zollwitz in dem amte Coldiz auf sein geschlecht gebracht. Dessen enckel, Hanß, der um das jahr 1650 gelebet, hat seinen stamm fortgesetzet, und einer von Altmannshofen zu Comichau ist an. 1718 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Forstmeister gewesen. *Crusii* annal. Suev. P. 3 p. 73. *Bucelin.* in Germ. S. p. 160. *Knaut* prodr. Misn. *MSt.*

ALVERADO, siehe BRACAMONTE.

Zu dem articul AMABILIS, Patron von Rioni, t. I. p. 130.

Er soll die krafft gehabt haben, den schlangen zu befehlen. Gregorius von Tours hat gesehen, daß bey seinem grabe ein besessener vom bösen befreyet, hingegen ein meineidiger so starr worden, als wie eine eiserne stange, der aber nach gethaner bekäntniß seiner sünde die beweglichkeit wieder bekommen hat. In seiner legende stehet, daß die sonne auf seiner reise, die er zu fusse nach Rom angestellet, ihm wie ein laquey aufgewartet, und seine handschuh und mantel über ihm getragen habe, damit er bey gutem wetter vor der hitze, bey schlimmen aber vor dem regen sicher gewesen. Allein der Abt Faydit, Canonicus zu Riom, und andere messen dieser erzehlung keinen glauben bey.

AMASÆUS, (Wilhelm) hat an. 1622 die Professionem theologiæ zu Franequer verwaltet, nach 12 jahren aber wieder abgedanckt, weil er anderweitige vocation nach Roterdam erhielte. *Bayle.*

Zu dem articul AMBOISE, (Franciscus von) t. I. p. 136.

Mr. Lancelot, einer von den Unter-Bibliothecariis bey der Mazariniana zu Paris, hat in der neuen edition des dictionaire von Bayle unserm d'Amboise die ehre der edition von Petri Abælardi operibus streitig gemacht, inmassen in dieser trefflichen bibliothec ein exemplar gefunden, mit dem titul: Petri Abælardi - - opera nunc primum eruta ex MSSt. Codd. & in lucem edita studio & diligentia Andreæ Quercetani Turonensis, Paris 1616. 4.

Amelunxen, eine alte adliche familie in Nieder-Sachsen, deren

deren stammhauß Amelunxen unweit Eimbecke in dem Braunchweigischen gelegen. Sie hat von dem ehemaligen Cistercienser-closter Amelunxborn die erb-vogtey besessen. Eberhard von Amelunxen auf Amelunxen, der um das jahr 1480 floriret, hinterließ Moritzen von und auf Amelunxen, Drosten zu Steinheim, dessen enckel Schwert Lutter von Amelunxen auf Amelunxen, Fürstlicher Holstein-Schaumburgischer geheimder Rath gewesen. Christoph von Amelunxen war um das jahr 1560 ein berühmter Kriegs-Held, um welche zeit auch Hermann von Amelunxen auf Grünningen und Grißmel Erb-Herr, J. U. Licentiatus gewesen. Friedrich von Amelunxen hat von seiner familie ein chronicon geschrieben. Ein Hessen-Casselischer Rittmeister von Amelunxen ward an. 1715 zu Cassel von seinem Lieutenant erstochen. *Spangenbergs* Adelsp. P. 2. *Konigs* tab. geneal. die von Crosick aus dem hause Queis.

Amptiz, oder Ampliz, ein schloß und herrschafft in der Nieder-Laußnitz und dem Gubenischen creyße, an dem wasser Luba, so bey Guben in die Neisse fällt, gelegen, gehöret den Herren von Schöneich. Ehemahls stunden sie denen von Löben zu. Es sind auch noch einige dörffer bey dieser herrschafft. *Groffers* Lausnitz. merckw. P. 3. *Anonymi* beschreib. der Lausnitz p. 75.

Zu dem articul AMYRALDUS, (Moses) t. I. p. 147.

Er hat zu Saumur zwey collegen gehabt, gleichfalls grundgelehrte leute, Ludovicum Cappellum und Josuam de la Place, und die zum denckwürdigen exempel alle drey in gröster einigkeit mit einander gelebet, auch die universität in höchsten flor gebracht haben. An. 1645 ward auf dem National-Synodo eine besondere lehre des de la Place von der erb-sünde angegriffen, dagegen Amyraldus auftrat, und in einer langen rede erwieß, wie in der meynung seines collegen nichts schädliches stecke, welches ungemein wohl aufgenommen wurde, nicht allein daß er die meynung seines collegen so geschickt vorzustellen gewust, sondern auch weil jederman bekant war, daß es seine eigne meynung nicht sey. Als er von dem Synodo zu Charenton an. 1631 an den König abgeschickt wurde, lernte ihn der Cardinal Richelieu kennen, wie er denn krafft der mitgegebenen commission bey dem Könige erhielte, daß sie, als Deputirte, den vortrag nicht knieend thun durfften, wie vorhin wohl geschehen war. Der Cardinal Mazarini hat gar eine besondere gewogenheit auf ihn geworffen, und vielfältig mit ihm über allerhand staats-sachen conferiret und correspondiret, auch ihm einst durch den P. Audebert an der tafel des Mr. de Villeneuve, damahligen Lieutenant des Königs zu Saumur, einige vorschläge wegen der wiedervereinigung beyder kirchen thun lassen. Der Pater versprach, daß man die anruffung der creaturen, das fegefeuer und das verdienst der wercke dem allgemeinen besten aufopfern, den Pabst in seine gehörige schrancken einschliessen, und auf den fall, daß er sich widersetzte, einen Patriarchen machen, und dabey den layen den kelch gönnen würde, auch wohl noch andere dinge einräumen dörffte, wenn man bey den Protestanten einen rechten ernst spüren solte. Allein als Amyraldus wegen des heiligen abendmahls anfragte, und der Pater bekannte, daß in dieser lehre nichts solle geändert werden, gestand dagegen Amyraldus, daß schlechterdings nichts zu thun wäre. Der Marschall von Brezé, der Marschall von Meillerage, Mr. le Goux de la Berchere, oberster Præsident des Parlaments von Bourgogne, und andere vornehme Catholicken mehr, waren seine vertrautesten freunde. Was ihn sonderlich beliebt machte, war die lehre von dem schuldigen gehorsam eines unterthanen gegen seinen König, die er seinen glaubensgenossen mit dem munde und mit der feder einpredigte. Dagegen wenn es auf Gottes ehre ankam, wieß er eine unvergleichliche standhafftigkeit. Der Senechall von Saumur publicirte ihm einsmahls einen befehl vom Staats-Rathe, und zwar den abend vor dem fronleichnams-feste, krafft dessen den Reformirten anbefohlen wurde, künfftigen tag ihre häuser mit tapeten zu behengen; der Senechal bat zugleich Amyraldum, daß er möchte das gehörige verfügen, damit dem befehle nachgelebet würde, weil er sich befürchtete, daß sonst das volck wider die Reformirten möchte aufgebracht werden. Allein Amyraldus antwortete: Er würde seine schäflein vielmehr vermahnen, daß sie nichts dergleichen thun solten, und er selbst würde es am wenigsten thun; er predige zwar stets von dem gehorsam gegen die Obern, allein das sey niemahls von den dingen zu verstehen, die das gewissen verletzten. Als er von dem Senechal abschied genommen hatte, gieng er von hauß zu hauß zu seinen pfarrkindern, und vermahnte sie, eher alles zu leiden, als dem befehl zu folgen. Der Senechal ließ den befehl unter trompeten-schall ausruffen: das Consistorium aber versammlete sich, danckte Amyraldo vor sein bezeigen, und trug den ältesten auf, sorge zu tragen, damit nichts dergleichen geschehe. Der Lieutenant des Königs wolte dem Senechal mit seinem volcke nicht beystehen, aus dem angesponnenen tumulte ward nichts, und einige zeit darnach ward der befehl aufgehoben. Unter Amyraldi tugenden ist seine freygebigkeit gegen die armen mit zu rechnen. Die letzten zehen jahre seines lebens hat er ihnen seine besoldung ausgetheilet. Die Bettel-Mönche, die ihm fleißig zusprachen, giengen nie leer von ihm, und die Recollecten zu Saumur haben auf seinen vorspruch nicht wenig aus dem gemeinen kasten erhalten, ihr verbranntes closter wieder aufzubauen. Mr. du Bosc hat mit eigener hand folgendes distichon unter sein bildniß geschrieben:

A Mose ad Mosem par Mosi non fuit ullus,
More, ore, & calamo mirus uterque fuit.

Er hat einen einigen sohn hinterlassen, einen geschickten parlaments-advocaten zu Paris, der aber nach der wiederruffung des edicts von Nantes sich nach Holland retiriret hat, und daselbst vor wenig jahren in hohem alter verstorben ist. *Bayle.*

Zu dem articul ANACHARSIS, t. I. p. 147.

Wir haben auch noch 9 briefe, so dem Anacharsis zugeschrieben werden, und Eilhard Lubinus nebst den schreiben des Apollonii Tyanæi, Euripidis und anderer, Griechisch und Lateinisch ediret.

ANANIA, (Johannes Laurentius von) aus Taverna in Calabrien gebürtig, hat eine cosmografia in Italiänischer sprache, und ein buch de natura Dæmonum geschrieben. *Bayle.*

Der articul ANAXAGORAS, t. I. p. 150 ist so zu verbessern:

Anaxagoras, ein berühmter Philosophus der Jonischen schule, von Clazomene in Jonien gebürtig, soll nach Apollodori fürgeben im ersten jahr der 70sten olympiad. gebohren seyn. Er war ein zuhörer des Anaximenis, und trieb die philosophie mit einem solchen eifer, daß er schon im 20sten jahre zu Athen andern selbige wieder erklärte. Unter seinen jüngern, welche sich nachgehends berühmt gemacht, werden insgemein Archelaus, Democritus, Empedocles, Euripides, Pericles, Socrates und Themistocles gezehlet. Von seiner philosophie finden wir in den schrifften der alten noch hin und wieder einige spuren. Von dem ursprung aller dinge soll er auf eine solche weise philosophirt haben, daß er nebst der materie einen geist gesetzet, welcher die materie in eine ordnung gebracht; nur hat man noch nicht einig werden können, was er sich von der materie vor einen concept gemacht. Dickinson, welcher überall atomos gefunden zu haben vermeynet, hält auch hier dafür, daß Anaxagoras unter der ersten materie dergleichen kleine untheilbare theilgen verstanden. Andere glauben, daß er die erste materie vor etwas flüßiges gehalten, wie sein vorgänger Thales gelehret, daß alles aus dem wasser seinen ursprung habe, welches damals eine gar gemeine lehre war. Dem sey wie ihm wolle, so hat er doch die materie vor ewig gehalten, und sich hiermit des irrthums, der bey den alten philosophen sehr gemein war, verdächtig gemacht. Es haben ihn auch einige unter die Atheisten zehlen wollen, weil er entweder dafür gehalten, es habe sich der Geist mit der materie aus einer nothwendigkeit vereiniget; oder doch die göttliche vorsehung aufgehoben; doch haben andere vermeinet, man könne nicht erweisen, daß dieser Philosophus gelehret, der geist habe sich nothwendiger weise mit der materie vereinigen, und aus derselben die natürlichen dinge herfür bringen müssen, daß er folglich keinen platz unter den Atheisten verdienete. Ausser dem soll er auch behauptet haben, daß in dem mond hügel und thäler, auch menschen anzutreffen, und daß die sonne ein grosser feuer-klumpen sey, der schnee, aber nicht vor weiß, sondern schwartz anzusehen wäre. Das höchste gut hat er in der betrachtung der natur gesucht, als wodurch er das gemüth in die rechte freyheit zu setzen vermeynet. Denn er pflegte zu sagen, er sey bloß dazu gebohren, daß er die zeit mit betrachtung der sonne zubringen solle; womit er nach einiger meynung so viel zu verstehen geben wollen, daß er in der sichtbaren sonne den allmächtigen ewigen schöpffer betrachtete; welche auslegung, wenn sie auch ihre richtigkeit hätte, so ist doch einmal ausgemacht, daß der mensch nicht bloß zu der betrachtung des göttlichen wesens, sondern vornemlich zur ausübung seines willens erschaffen worden. Damit er in seinem studieren desto weniger gehindert werde, hat er sich sowol um seine güter als um sein vaterland unbekümmert gelassen, und meynen Plutarchus und Philo wunder, wie löblich er dadurch gehandelt; ja der erstere will die leute bereden, daß ihn Gott dazu angetrieben. Als er einstens seinen zuhörern die ursachen der natürlichen dinge erklärte, und man ihm die zeitung von seines sohns tode brachte, sagte er mit gantz gelassenem gemüthe: ich wuste wohl, daß ich einen sterblichen sohn gezeuget hatte. Es beklagte ihn einsmals einer, daß er ausser seinem vaterlande sterben müste, worauf er die antwort gab: Laß es gut seyn, mein freund, denn es ist überall einerley ins grab. So meinte er auch, es wären zwey anweisungen zum tode, die eine sey die zeit vor unserer gebuhrt; die andere aber der schlaf. Weswegen er sey verdammt worden, ist keine ausgemachte sache, indem man weder von seiner beschuldigung, noch von der straffe was gewisses findet. Nach Laertii bericht hat Sotion. in successionibus Philosoph. fürgegeben, man habe ihn der gottlosigkeit wegen, daß er die sonne einen feurigen klumpen genennet, angeklaget; nachdem aber sich Pericles seiner angenommen, und fünff talente gezahlt worden, habe man ihn ins elend geschickt. Andere geben zu verstehen, daß es niemals zu einer würcklichen anklage noch verdammung gekommen; sondern es habe sich dieser Philosophe auf einrathen des Periclis, welcher die ihm bevorstehende gefahr gemuthmasset, beyzeiten aus dem staube gemacht. Sonst giebt Plutarchus in seiner schrifft de exilio für, er habe in seinem gefängniß einen commentarium de quadratura circuli geschrieben. Wie die gemeine aussage ist, so soll er zu Lampsacus in dem 72sten jahre seines alters gestorben, auch ehrlich begraben worden seyn. *Laertius* 2, 6 sqq. *Stanley* histor. philos. p. 110. *Observ. Hallens.* tom. 2 obs. 14, 15. *Schmid.* in diss. de Anaxagora & ejus physiolog. *Buddeus* de atheismo & superstition. c. 1 §. 10 p. 2. *Wolfius* de carcere eruditor. museo §. 4. *Bayle.*

Zu dem articul ANAXIMENES, Eurystrati sohn, t. I. p. 151.

Anaximenes, ein Philosophe von Mileto, des Eurystrati sohn, ein schüler und nachfolger des Anaximandri, der nach Eusebii bericht in dem

dem andern jahre der 56sten olympiad. berühmt gewesen. In der physic lehrte er, daß der ursprung aller dinge die unendliche lufft sey, welcher er eine beständig bewegende krafft beylegte, und daher den anfang aller dinge, auch der Götter herführte, welcher lehre wegen einige dafür halten, daß er sich der spinozisterey verdächtig gemacht. Doch meynen andere, weil man erstlich keine zuverläßliche nachricht von den lehrsätzen habe; hernach auch die alten die lufft und den geist vor eins gehalten, folglich Anaximenes durch die unendliche lufft Gott verstanden, so verdiene er keinen platz unter den Spinozisten. Von seinen moralischen gedancken findet man folgende bey dem Stobæo: Der hat seinen vater recht lieb, der sich angelegen seyn lässet, ihn ohne allen verdruß zu erfreuen; die aus neid urtheilen, die helffen nicht den besten, sondern den schlimmsten empor; je mehr bey denen, welche sonst galant gewesen, die wollüste des leibes abnehmen, je mehr wird in ihnen die begierde zur gelehrsamkeit wiederum vermehret; die reichen erbarmen sich so nicht der unglückseligen, wie die armen; die armuth macht, daß die menschen in künsten sich vor andern hervor thun, und macht sie in den zum leben gehörigen dingen klüger, weil sie eine strenge lehrmeisterin der klugheit ist. *Laert.* 2, 3. *Vossius* de scient. mathem. c. 33 §. 2. *Fabric.* bibl. Græc. l. 2 c. 22 §. 9. *Stanlei.* histor. philos. p. 98 edit. Latin.

Zu dem articul ANCILLON, (David) t. 1. p. 153.

Er ist von dem neundten oder zehenden jahre seines alters an bey den Jesuiten in die schule gegangen, weil zu Metz keine andere zu finden, da denn die Herren Patres, weil sie ein gar sonderbares ingenium bey ihm vermercket, allen fleiß angewendet haben, ihn zu ihrer religion zu bereden. Allein er ließ sich nicht gewinnen, sondern fassete den schluß, sich der theologie zu widmen, da sein vater ein geschickter jurist war, und einer seiner vorfahren die stelle eines Präsidenten à Mortier bedienet hat. An. 1633 wandte er sich nach Genf und studirte die philosophie unter Mr. du Pau, die theologie aber unter Spanheimen, Deodati und Tronchin. An. 1641 præsentirte er sich dem Synodo zu Charenton, da ihm denn die beste stelle, die ledig war, nemlich die kirche zu Meaux, anvertrauet wurde. An diesem orte machte er sich dermassen beliebt, daß, als seine gemeine erfuhr, daß er nach Metz reisen wolte, seine freunde zu besuchen, sie sich besorgten, daß sie ihn darüber verlichren möchten. Sie rathschlagten lange darüber, und zuletzt ward vor das beste mittel gehalten, daß man ihn an eine vornehme und reiche person verheyrathete, die ihre güter zu Meaux oder in der nachbarschafft hätte. Einer aus der gemeine erinnerte sich, daß Mr. Macaire, ein wegen seiner tugend und gottesfurcht venerabler greiß, der grosse güter in Pariß und um Meaux besaß, sich gegen sie in einer predigt, die Mr. Ancillon einsmals zu Charenton abgeleget, habe verlauten lassen: daß er eine einige tochter habe, die er sehr liebe, wenn sie aber dieser mann verlangte, wolte er sie ihm hertzlich gerne geben. Der vorschlag war treflich, man ließ bey Mr. Macaire nachfragen, der aufs neue seinen æstim gegen Mr. Ancillon bezeugete, und mit einem worte, diese profitable heyrath ward an. 1649 geschlossen, wie er denn an dieser seiner frauen, Maria Macaire, nachgehends in allen dingen eine treue gehülffin gefunden. Allein die gemeine zu Meaux hat ihren endzweck nicht vollkommen erreichet, immassen er an. 1653 doch nach Metz gekommen, und dasiger gemeine biß an. 1685 vorgestanden, da durch die revocation des edicts von Nantes er aus Metz gejaget, seine trefliche bibliothec aber der geistlichkeit zur beute worden. Er hatte die mittel darzu mit seiner frau erhalten, und seine begierde zu lesen war unbeschreiblich, so daß auch die Romane nicht ausgenommen waren. Damals ist auch sein starckes commercium literarium verlohren gegangen, davon ein gutes theil solte seyn ediret worden, sonderlich die an Dallæum. Diese waren zwey hertzens-freunde, die ihre briefe an statt des gewöhnlichen Monsieur mit mi Attica anfiengen. Seine erste retirade war nach Franckfurth, und als er einsmahls zu Hanau geprediget, trug man ihm den Prediger-dienst an, den er auch willig annahm. Allein als seine beredsamkeit und trefliche gaben sich gar sonderbar zeigten, wurden seine beyde collegen, und die zugleich seine nahen anverwandten waren, darüber so neidisch, daß sie ihm tausend verdruß täglich erweckten, biß er endlich diesen widerwärtigen ort verließ, und sich wieder, ehe sie sich dessen versahen, nach Franckfurt wendete. Er hätte daselbst seine übrigen jahre zugebracht, wenn nicht seine zahlreiche familie ein andres erfordert hätte. Er zog um dieser ursache willen nach Berlin, allwo durch die hulde des Churfürsten er selbst Prediger, sein ältester sohn Carl (s. folgenden articul) Director der Frantzösischen colonie, sein bruder, der nach der hand an dem Journal du Berlin gearbeitet hat, Richter über alle Frantzösische colonien in den Brandenburgischen landen, und Mr. Cayart, sein eydam, Churfürstlicher Ingenieur wurde. Die conferentz, die Mr. de Bedacier, Weyh-Bischoff zu Metz, mit unserm Ancillon erstlich zu hause, nachgehends in öffentlicher versammlung gehalten, hat die lehre von der tradition betroffen. Es ist alles niedergeschrieben worden, zu ende aber haben sich die conferenten verglichen, daß nichts solle davon gedruckt werden. Als aber ein Mönch sich unterfangen, falsche acta davon zu ediren, hat Mr. Ancillon seine relation dagegen drucken lassen, da er sonsten seine wohl ausgearbeitete sachen, dahin sonderlich la vie de Guillaume Farel ou l'ideé de fidelle Ministre de Christ zu rechnen, unterdrücket und zurück gehalten hat.

ANDLO. (Petrus de) So hat sich ein gelehrter mann genennet, der den Cartesianismum wider Sam. Maresium vertheidiget hat. Maresius schrieb dissertationem de abusu philosophiæ Cartesianæ surrepente & vitando in rebus theologicis & fidei, dagegen kam bald zum vorschein Petri ab Andlo specimen confutationis dissertationis de abusu philosophiæ Cartesianæ, eine sehr hefftige schrifft. Maresius antwortete mit gleicher hefftigkeit in vindiciis dissertationis de abusu philos. Cart. Petrus ab Andlo war gleich mit seinen animadversionibus ad Vindicias fertig, und blieb Maresio in schmähungen nichts schuldig, dem Maresius Clypeum orthodoxiæ entgegen setzte und sich dabey erklärte, wenn er sich nicht nennen würde, wolte er ihm nicht mehr antworten. Andlo schwieg nicht, und edirte: specimen Bombomachiæ Sam. Maresii, se defendentis clypeo orthodoxiæ, aber Maresius hielt sein wort, ob er gleich an. 1673 nochmals angezapffet wurde in Danielis ab Andlo, Petri filii καλαγέρῳ ἀδελφῶν ἐλεγχομένῳ sive ad clarissimi theologi Sam. Maresii tractatum brevem de studio theologico notæ tenues. Maresius hat den autor nie erfahren können. Mr. Bayle, dem wir diese nachricht zu dancken haben, muthmasset, es sey der Professor philosophiæ zu Utrecht Regnier de Mansuelt gewesen.

ANDREAS, (Johannes) ward zu Xativa im Königreich Valentia in der Mahometanischen religion gebohren und erzogen, und succedirte seinem vater in der stelle eines Alfaqui selbiger stadt. Als er aber an. 1487 an Mariä himmelfahrt in der grossen kirche zu Valencia einer predigt beywohnte, ward er dermassen gerührt, daß er die tauffe verlangte, und zum andencken des berufs der beyden Apostel Johannis und Andreæ sich Johannem Andream nennen ließ. Er ist Priester geworden, und hat ein Canonicat erhalten, seine lebenszeit aber theils mit bekehrung der ungläubigen Mohren in Valencia und Granada, theils mit verfertigung guter schrifften wieder seine ehemahlige glaubens-genossen zugebracht, darunter eines: confusio sectæ Mahomedanæ genant, sehr gelobet wird. *Bayle.*

Zu dem articul ANDREINI, (Isabella) t. 1. p. 158.

Das epitaphium, das ihr ihr mann setzen lassen, ist vor eine schöne comödiantin was seltenes.

D. O. M.

Isabella Andreina, Patavina, mulier magna virtute prædita, honestatis ornamentum, maritalisque pudicitiæ decus, ore facunda, mente fecunda, religiose pia, Musis amica & artis scenicæ caput, hic resurrectionem expectat.

Ob abortum obiit 4 Idus. jun. 1604 annum agens 42.

Franciscus Andreinus mœstissimus posuit. *Bayle.*

ANDROMACHUS, ein Sophiste hatte seine schule zu Nicomedien unter Diocletiani regierung, dessen Suidas gedencket.

Anholt, (Johann Jacob Graf zu) war aus dem Freyherrlichen und nachmals Gräflichen geschlecht derer von Anholt gebohren, welches mit denen Grafen von Brunckhorst und Herren zu Backeloh und Battenburg, als welche alle von Wilhelmo, Herrn zu Brunckhorst, der an. 1272 gelebt, herstammen, einerley ursprung hat. Obgedachter Johann Jacob, von dem dieser articul handelt, ward von seinem vater bey desselben 1553 erfolgten tode unmündig hinterlassen, trieb aber dem ohngeachtet seine studia, sonderlich in erlernung der sprachen fleißig fort, und begab sich sodann anfänglich in den Niederlanden in Königliche Spanische, hernach in Ertz-Hertzogs Leopoldi dienste, in denen er aber das unglück hatte, von Ernst Christianen zu Anhalt gefangen zu werden. Nach seiner erledigung ward er bey der Catholischen lige in Teutschland Obrister und hernach General-Wachtmeister, gieng 1620 mit Hertzog Maximiliano von Bayern nach Böhmen, und wohnte der schlacht bey Prag bey. Hierauf ruffte ihn der Hertzog von Bayern in die Ober-Pfaltz, wo er die in derselben gelegene städte muste helffen einnehmen. An. 1621 jagte er den Hertzog Christian von Braunschweig aus dem Mayntzischen gebiete, und folgte demselben biß an die Lothringischen gräntzen nach. Sodann zog er sich, ohngeachtet ihn die Spanische infanterie gern in den Niederlanden gehabt hätte, dennoch, weil er dazu keinen befehl bekommen, in Westphalen zurücke, trieb Graf Ernsten von Manßfeld aus dem Stift Münster nach Ost-Frießland, conjungirte sich mit dem Grafen Tilly, und half 1623 den obgedachten Hertzog Christian bey Stadtlow in die flucht schlagen. An. 1624 wohnte er der belagerung von Breda bey, und agirte darauf wider den König in Dänemarck, dessen völcker er überall aufklopffte, sie aus dem Stifft Oßnabrück und aus ihren schantzen von der Weser biß an Stade trieb, und ihnen die eroberten städte wieder abnahm. An. 1626 that er eine reise nach den Niederlanden, wo er den Ritter-orden des güldnen vliesses erhielt, und an. 1629 erhub ihn der Kayser Ferdinand II in den Grafen-stand, ernennte ihn zu seinem geheimden Rath, Ober-Hofmeister, Land-Voigt in Ober-Elsaß und General-Feld-Hauptmann von den Oesterreichischen landen, die liga aber machte ihn zu ihrem Feld-Marschall. Als er 1630 nach Italien wider den Hertzog von Mantua gehen solte, starb er im oct. dieses jahrs an der pest, und verließ eine eintzige tochter; das geschlecht der Grafen von Anholt aber gieng mit seinem bruder Dietrich aus.

Zu dem articul ANNAT, (Franciscus) t. 1. p. 170.

Sonst hat seine grosse tugend darinn bestanden, daß er seinem Könige ohne eigennutz gedienet, und nie vor seine freunde oder familie etwas ausgebeten hat, so daß Ludewig XIV einsmals gesagt: er wisse nicht, ob der P. Annat verwandten habe. Unterdessen haben sich seine vettern durch eigene meriten in die höhe gebracht, wie denn der eine, der General der P.P. doctrinæ Christianæ ist, und apparatum

methodi-

methodi cum theologiæ positivæ geschrieben hat, vor einen gelehrten mann paßiret.

Zu dem articul ANNICERIS t. 1 p. 170.

Die Anniceriani waren mit den jüngern des Hegesias sonst einig, ausser da dieser vermeinte, huld, freundschafft und gutthätigkeit sey nichts, weil sie nicht ihnen selbst, sondern nur des nutzens und der noth halber begehret würden, als ohne welche es gleich damit aus sey; so waren sie hierinnen anderer meynung. Denn sie meinten: wenn ein weiser schon beschwerlichkeit und mühe über sich nehme, wenn er nur noch den geringsten grad der wollust besitze, so werde er doch glückselig leben. Ferner lehrten sie, man solle die glückseligkeit seines freundes nicht an und vor sich selbst begehren, jedoch ihn auch nicht aus eigennutz, sondern aus guten hertzen lieben, und daher auch seinetwegen sich keine mühe tauren lassen.

Zu dem articul ANTESIGNANUS t. 1 p. 174.

Aus den 3 editionen des Terentii kan man dieses mannes fleiß sehen. Die erste hat den text, summarien von jeder scene, und kurtze noten. Alle wörter, die über zwey silben haben, sind accentuirt, und bey jedem verse wird gewiesen, wie er scandiret sey. In der andern ist alles zusammen getragen, was gelehrte leute über diesen comicum geschrieben haben. In der dritten kommen neue marginal-noten vor, und den ersten drey comödien ist eine Frantzösische paraphrasis beygefüget. Er verstund so viel Hebräisch, daß er darinn briefe schrieb, und hätte also wohl eine stelle in Colomesii Gallia orientali verdienet. *Bayle.*

Zu dem articul ANTONIUS (Marcus) t. 1 p. 182.

Er hat ausser seiner natürlichen geschicklichkeit zur beredsamkeit auch die grösten meister darinnen zu Rom, Athen und Rhodus gehöret. Sein handel mit Marco Duronio betraff das crimen ambitus, dessen ihn dieser beschuldigte, und zwar aus rache, daß ihn Antonius als Censor aus der Raths-matricul ausgestrichen hatte, weil er als Tribunus plebis das gesetz, welches die unmäßigen ausgaben in fest-tägen einschrenckete, wieder aufgehoben hatte. Er wolte nicht vor gelehrt angesehen seyn, ob er gleich bey den Griechen trefflich studieret hatte, damit das volck seine beredsamkeit, als sein eigenes natürliches werck, desto mehr bewundern möchte. Auch in seinem unglückseligen ende wäre ihm diese seine kunst bald zu statten gekommen. Er hatte die soldaten durch seine beredte zunge bereits erweichet, als der Officierer hinein platzte, und, weil er Antonii worte nicht gehöret, auch über der soldaten zaudern voller eyfer war, ihn ohne verzug tödtete. *Bayle.*

Anweil, ein uraltes adeliches hauß in Schwaben, von welchem Hartmann an. 1042 auf dem thurnier zu Hall Voigt gewesen. Marquard hat an. 1194 bey dem Kayser Henrico VI die stelle eines Ober-Hof-Marschalls bekleidet. Johann Heinrich ward an. 1198 Wappens-König auf dem thurnier zu Nürnberg. Johann Albert ist in dem 14 seculo Marggräflicher Badischer Hof-Marschall, und dessen schwester Verena Aebtißin zu Münsterlingen bey Costnitz gewesen. Von des ersteren nachkommen hat Daniel zu anfange des 17 seculi sein geschlecht mit 5 söhnen fortgepflantzet. *Bucelini* stemmat. P. 2.

Zu dem articul APELLES t. 1 p 189.

Er soll auf gleiche weise oder noch härter Alexander den grossen angelassen haben, als er sich in seiner werckstatt etwas zu tadeln unterfangen, das er nicht verstanden; er hat ihn nemlich gebeten, er möchte doch stille schweigen, weil ihn seine jungen, welche die farben rieben, auslachten, wiewohl Bayle an dieser erzehlung zweiffelt, und den Apelles vor viel zu einen guten Hofmann ansiehet, als daß er sich dergestalt solle vergangen haben. Lucianus erzehlet, als sich Apelles an dem hofe des Königs Ptolemæi aufgehalten, habe ihn einer seiner neider, der mahler Antiphilus, beym Könige angegossen, als wenn Apelles theil habe an der verrätherey des Gouverneurs in Phönicien Theodori, und durch seinen rath habe sich Tyrus empöret, und sey auch Pelusium verlohren gegangen. Prolomæus hätte im ersten zorne Apellem tödten lassen, wenn nicht einer von den mitverschwornen die unschuld des Apelles dargethan hätte. Als nun Prolomæus zur erkäntniß kommen, hat er ihm vor die zugedachte lebens-straffe 100 talente, und seinen ankläger Antiphilum zum leibeigenen knechte geschencket, dagegen Apelles ein unvergleichliches bild von der verleumdung verfertiget. Allein Bayle erinnert gar wohl, daß Lucianus hier geirret, und vermuthlich die verschwehrung zu Königs Prolomæi Philadelphi zeiten, die zu diesem bilde gelegenheit gegeben, mit der empörung des Theodoti vermenget hat, massen diese sich zu den zeiten Prolomæi Philopatoris, und 100 jahr nach Alexander dem grossen begeben. Sein fleiß ist daher zu schliessen, daß er nicht leicht einen tag hingehen lassen, ohne etwas zu zeichnen, oder wenigstens eine linie zu ziehen, daher das bekannte sprüchwort entstanden: Nulla dies sine linea. Er hat auch von der mahlerey geschrieben, es ist aber alles verlohren gegangen. *Bayle.*

Apenburg, eine uralte Adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 nebst andern Adelichen familien in die Marck gekommen nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Es scheinet auch, daß sie das schloß und städtlein Apenburg in der alten Marck zwischen Gardelegen und Soltwedel gelegen zu ihrem sitz erbauet. Micrælius zehlet diese familie unter die vornehmsten in Pommern, allwo sie im Stetinischen ihre güter hat, und führet Casparn von Apenburg an, der mit dem Pommerischen Hertzoge Bogislao X auf der reise zum heiligen grabe gewesen. *Angeli* Marck. chron. p. 36.

Zu dem articul APICIUS t. 1 p. 190.

Der ältere Apicius hat noch zu den zeiten der Röm. Republic gelebet, und ist schuld gewesen, daß Rutilius um das jahr 660 ins elend verjagt worden. Der letztere hat die kunst gewust, die austern frisch zu erhalten, wie er denn den Kayser Trajanum, der an den Parthischen gräntzen zu felde lag, mit frischen austern versehen. Apicii tractat de re culinaria wird von einigen dem letztern Apicio zugeschrieben. Vossius aber meinet, das buch heisse Apicius, und der autor M. Cælius oder Cæcilius. *Bayle.*

Zu dem articul APOLLINARIS der Grammaticus t. 1 p 191.

Das überbliebene epigramma macht, daß man den verlust der übrigen schrifften bedauret, und lautet also:

Infelix alio cecidit prope Pergamon igni,
Et plane est alio Troja cremata rogo.

Aulus Gellius gedencket seiner vielfältig mit grossen lobsprüchen.

Zu dem articul APOLLODORUS der baumeister t. 1 p. 192.

Seine antwort gegen Hadrianum, der vom bau reden wolte, den er nicht verstund, war diese: Gehet und mahlet kürbisse, denn die sachen, von denen ich mit dem Kayser rede, verstehet ihr nicht. Hadrianus mahlte damals fleißig kürbisse, und bildete sich auf dieses mahlwerck was ein. Aber Apollodorus versahe es noch weiter, da Hadrianus schon Kayser war. Adrianus schickte ihm den riß von dem von ihm erbaueten tempel der Venus, nicht damit er sein gutachten davon hören möchte, denn der tempel war schon gebauet, sondern damit er ihm zeigen möchte, wie wenig man seiner hülffe in dieser sache bedürffe. Apollodorus nahm den riß, zeigte aber hernach in einer besondern schrifft viele unverantwortliche fehler in dem gebäude, welches den Kayser aufs hefftigste schmertzete, weil dieselben weder zu entschuldigen noch zu verbessern stunden. Allein der gute Apollodorus muste diese süsse rache allzutheuer, und mit seinem leben bezahlen. *Bayle.*

Zu dem articul APPION t. 1 p. 195.

Er ist ein gelehrter und vielwissender mann gewesen, aber dabey ein pedant, ein prahler, ein wäscher, und mückenfänger. Er hat die unsterblichkeit des namens denen versprochen, welchen er etwas zuschrieb, und doch ist keines von seinen büchern auf unsere zeiten gekommen. Tiberius mag ihn um seiner wäscherey willen cymbalum mundi genennet haben. Er wolte durchaus wissen, welcher ort Homeri vaterland gewesen, und aus was vor einer familie er entsprossen, so daß er um dieser wichtigen frage willen die geister beschwohren hat. Er meinte, den anfang der Ilias habe Homerus nach verfertigung des gantzen wercks gemacht, und die zahl seiner 48 bücher in die ersten beyden buchstaben des ersten wortes MHνιν versteckt. Er ist an einer schmertzhafften kranckheit, nachdem er sich an den heimlichen örtern hatte vergebens schneiden lassen, gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul ARCESILAS t. 1 p. 204.

Er hat in mathematicis den Hipponicum zum lehrmeister gehabt. Den Homerum liebte er auf eine sonderbahre weise, so daß er alle abend vor dem schlaffen gehen, und des morgens wieder, wenn er aufstund, etliche verse aus diesem alten Poeten lase. Er war gegen die andern Philosophen nichts weniger als neidisch. Als einer seiner schüler ihm die lehrart eines Peripatetici priese, nahm er ihn mit zu dem philosopho und recommandirte ihn auf das beste. Ein anderer unter seinen schülern hatte den Cleanthes, den nachfolger seines argen feindes des Zenon, mit einem verse beleidiget, den jagte Arcesilas aus seiner schule und nahm ihn nicht eher wieder auf, biß er Cleanthi alle satisfaction gegeben hatte. Da andere Philosophen alles vor sich erfunden haben wollen, gab er dagegen vor, daß er alles aus büchern genommen habe. Als ihn einer seiner feinde critisirte, daß durch Arcesilas lehre von der ungewißheit der grund aller moral über den hauffen gestossen würde, vertheydigte ihn Cleanthes, und sagte, ob er gleich mit den worten alle pflichten der menschen aufhübe, setze er sie doch durch seine wercke feste. Und als Arcesilas sagte, daß er dergleichen schmeicheleyen nicht verlange, fragte ihn Cleanthes, ob das geschmeichelt heisse, wenn er sage, er rede ein anders und thue ein anders. Indessen war er doch der hurerey und knabenschänderey im höchsten grad ergeben gewesen, vielleicht weil man es zu denselben zeiten vor keine schande oder sünde hielte. Der tod, sagte er, ist das einige unter allen übeln, das uns auch abwesend beunruhiget. Er traf ihn im 4ten jahr der 134 Olympias, im wahnwitz, zu dem er durch allzuvieles trincken gekommen war. *Bayle.*

Zu dem articul ARCHELAUS I, König in Macedonien, t. 1 p. 204.

Von dessen tode am ersten Platoni und Aristoteli zu glauben stehet, daß er von seinem favoriten Crateo sey umgebracht worden, theils weil er ihn in seiner jugend zur knabenschänderey gemißbrauchet, theils weil er ihm eine seiner Printzeßinnen versprochen, und dieses nicht gehalten. Denn als Archelaus einen schweren krieg wider Sirrum und Arrabeum vor sich hatte, so gab er die älteste dem Könige der Elimeer, damit er sein bundsgenosse würde, und die jüngste Amyntas sohne, damit er in seiner abwesenheit keinen lermen anfienge. *Bayle.*

Zu dem articul ARCHILOCHUS t. 1 p. 206.

Seine liebe zur Satyre war so groß, daß er sich in seinen versen selbst nicht verschonte. Er ist letzlich in einer schlacht geblieben, da ihn Callondas Corax von Naxos vor der faust getödtet. Dem ohngeachtet hat Apollo die that sehr übel genommen, und den Corax zum tempel heissen hinaus gehen, weil er den diener der Musen erschlagen. Plinius hat die sache nach gewohnheit nur berühret, daher Solinus sich die einbildung gemacht, Archilochus sey von mördern erschlagen worden, und die habe Apollo entdeckt. Plinii worte sind: Archilochi Poetæ interfectores Apollo arguit Delphis. *Bayle.*

ARCHIRETA (Alexander) von Neapel, war Abt unter einer art Italiänischer Mönche, die sich Olivetanos nennen, und schrieb verschiedenes, sonderlich aber von den thaten der Könige, derer in der heiligen schrifft gedacht wird. Diß letztere buch dedicirte er der Königin von Polen Bonna Sfortia, die damahls zu Bari lebte, und erhielt davor auf lebens-

lebenslang eine jährliche pension von 300 thalern. Er ist 120 jahr alt worden. König setzet ihn in das jahr 1630. *Bayle.*

ARESKIN oder ERESKIN, (Johann) Graf von Marr. Die Königin Maria von Schottland gab ihm diese Grafschafft, weil sich fand, daß er ein alt recht darzu hatte, und hingegen ihrem natürlichen bruder, welcher sich zuvor einen Grafen von Marr geschrieben, machte sie zum Grafen von Murray. Nachdem in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi VI zwey Regenten von Schottland geschwind nach einander meuchelmörderischer weise hingerichtet worden, nemlich der Graf von Murray an. 1570 und der Graf von Lennox an. 1571, kamen 3 Herren zu der verledigten Regenten-stelle in vorschlag, nemlich der Graf von Argile, der Graf von Morton und der Graf von Marr. Die meisten stimmen fielen auf den letztern, welcher darauf sich sehr angelegen seyn ließ, dem zerrütteten zustande des Königreichs aufzuhelffen. Wiewohl es ihm aber nicht an muth fehlte, so hatte er doch mehr neigung zu dem frieden, als zu dem kriege, und dannenhero als er sahe, daß die innerliche unruhe täglich mehr zu, als ab nahm, zog er sich solches dermassen zu gemüthe, daß er 13 monat nach seiner wahl, nemlich den 8 oct. an. 1572, mit tode abgieng. Sein sohn, gleiches namens, succedirte ihm in der Grafschafft, und ward nachgehends, sowohl in Engelland als in Schottland, Königlicher geheimder Rath. Sonst ist von dieser familie noch zu mercken, daß allezeit der regierende Graf von Marr das privilegium hat, vor die verwahrung und beschirmung der person eines Königs von Schottland zu sorgen. *Cambden.* Britann. p. 942. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 246, 247, 263.

Zu dem articul ARION t. 1 p. 217.

Die fabel von diesem pferde wird verschiedentlich erzehlet. Etliche sagen, Neptunus habe den menschen den vortheil zeigen wollen, den die pferde im menschlichen leben geben könten, und habe zu solchem ende in Thessalien die erde mit seinem dreyzenck geschlagen, da denn gehlings zwey pferde, und darunter unser Arion hervorgekommen wäre. Andere sagen, Neptunus habe mit der Minerva einen streit gehabt, welches der stadt Athen den namen geben solte, da denn die Götter die sache entschieden, und dem die ehre zugesprochen, welches denen menschen das nützlichste geschencke hervor bringen würde. Neptunus hat den fluß geschlagen und den Arion hervorgebracht, Minerva aber aus der erde einen ölbaum. Wie nun der friede, dessen zeichen der ölbaum, dem kriege, wozu das pferd sonderlich dienet, weit vorzuziehen ist, also hat Minerva in diesem streite gewonnen. Wieder andere sagen, Neptunus habe sich in die Ceres verliebet, zu der zeit, als sie ihre tochter Proserpina gesuchet, und ob sie zwar mit seinen caressen nicht zu frieden gewesen, auch sich deßhalber in eine stute verwandelt, habe doch Neptunus seinen willen erfüllet, und Ceres sey darauf einer tochter genesen, deren namen kein unheiliger nennen dörffen, und dieses pferdes. Hercules hat es in seinen feldzügen gebrauchet, und nachgehends ist es an Adrastum gekommen, dem es in dem Thebanischen kriege, da alle andere Generals umgekommen, das leben gerettet hat. *Bayle.*

Zu dem articul ARISTÆUS t. 1 p. 217.

Er ist in Lybien gebohren, wo die stadt Cyrene nachgehends gebauet worden, und hat sich an Autonoen, des Cadmus tochter zu Theben, vermählet, die ihm den Actæon gebohren, welcher von seinen eigenen hunden ist zurissen worden. Nach dem tode seines sohnes ist er auf veranlassung des orakels in der welt herum gezogen, erstlich auf die insul Cea, hernach in Lybien, von da ist er mit einer flotte, die ihm seine mutter gegeben, nach Sardinien geschiffet, wo er das land gebauet, und die einwohner cultiviret hat. Ein gleiches hat er in vielen andern insuln, und sonderlich in Sicilien vorgenommen, von da hat er sich nach Thracien gewandt, und ist von Baccho zu seinen Orgiis admittiret, und in vielen geheimnissen der natur unterrichtet worden. Hierdurch hat er sich bey diesen völckern so wohl Griechischer als Barbarischer ankunfft göttliche ehre erworben. Er ist auch eine geraume zeit in Arcadien gewesen, und in der insul Cea hat er durch ein dem hundsstern zu ehren angestelletes opfer die allzugrosse sonnen-hitze in den Cycladen abgewandt, und die etesias erbeten. Einige haben davor gehalten, daß er von den Göttern unter die sterne sey gesetzet worden, und in dem thier-kreiß den wassermann abgebe. *Bayle.*

Zu dem articul ARISTANDER t. 1 p. 218.

Philippo träumete, als wenn er seiner gemahlin leib mit einem petschafft versiegelte, in das ein löwe gestochen war. Die andern wahrsager meineten, der König würde dadurch erinnert, mehr auf die aufführung seiner gemahlin achtung zu geben. Allein Aristander traf es besser, der da vorgab, die Königin wäre mit einem sohne schwanger, der hertz haben würde wie ein löwe. Als zu Alexandri zeiten man berichtete, daß die statua des Orpheus geschwitzet habe, deutete er es dahin, daß die Poeten dereinst viel schwitzen würden, die thaten des Königs zu besingen. Als den König eine schwalbe incommodirte, und sich ihm so gar auf den kopf setzete, sagte er, es bedeute eine conspiration, die man aber entdecken würde. Als unter den zurüstungen zu der belagerung von Tyrus ein soldat ein brod aufschnitte, und inwendig blut fand, hielte er solches, weil das blut inwendig gewesen, vor ein böses zeichen vor die stadt. In der belagerung der stadt Gaza ließ eine rabe einen erdenkloß dem Könige auf den kopf fallen, und flog hernach auf einen mit pech und schwefel beschmierten thurn, wo er mit den flügeln hengen blieb. Aristander deutete diß auf die eroberung der stadt, und zugleich auf die gefahr des Königs, der leicht dabey könne verwundet werden. Dieses zu verhüten ließ Alexander die bereits zum sturme commandirten soldaten wieder abmarschiren. Die belagerten thaten hierauf einen ausfall, welches der König so ruhig nicht ansehen konte, sich aber doch auf bitte der seinen mit einem pantzer verwahrte. Indem kan ein Araber von des Darii soldaten, hatte sein schwerdt unter dem schilde verdecket, und bat den König kniend um pardon. Als ihn aber der König aufstehen ließ, zuckete er gegen ihn das schwerdt, und wolte ihn massacriren: allein Alexander ward es zu zeitig inne, wich dem streiche aus, und hieb zugleich in einem gegenhiebe dem meuchelmörder die hand ab. Weil er nun selbst meinete, das ihm gedrohete unglück sey vorüber, gieng er hin, wo der streit am schärffsten war, wurde aber aufs neue durch einen pfeil sehr hart und zwar durch den pantzer getroffen. Er ließ sich gleich von seinem Medico Philippo verbinden, und verbiß den schmertzen; allein die wunde brach von neuen auf, daß er endlich ohnmächtig ward, und ins lager getragen wurde. Ein ander mahl verletzte Alexander den Lysimachum, seinen Trabanten-Hauptmann, an der stirne, und weil kein leinen-zeug zum verbinden da war, gab Alexander seine Königliche haupt-binde dazu her, die also mit Lysimachi blute benetzet wurde. Das deutete Aristander, daß Lysimachus, aber nicht ohne grosse mühe, zur Königlichen würde gelangen werde. *Bayle.*

Zu dem articul ARISTIDES t. 1 p. 218.

Er retirirte sich von Athen, als man noch über ihn votirte, und indem sahe er einen bürger, der auf sein täfelgen seine bannisirung aufschrieb. Er konte sich nicht enthalten, ihn von der ursache seiner stimme zu fragen, da die antwort diese war: er kenne Aristidem nicht, aber das mißfiele ihm, daß er sich so eifrig bemühet habe, vor andern den beynamen des gerechten zu erhalten. Themistocles war an dieser sache am meisten schuld; dagegen Aristides, als Themistocli ein gleiches begegnete, nicht unter der zahl seiner feinde begriffen war. So gerecht dieser mann war in seinem leben, so wenig hielte er nach den regeln der damaligen politique auf treu und glauben, wenn der nutzen des gemeinen wesens ein anders erfoderte, so daß er den Athenienserm rieth, einen eyd zu brechen, den er in ihren namen selbst geschworen hatte. *Bayle.*

Zu dem articul ARNALD (Antonius) t. 1 p. 227.

Er war erst ein soldat, und führte eine compagnie leichte pferde, die er selbst geworben. Als aber Catharina von Medices sahe, daß er treu und geschickt sey, machte sie ihn zu ihrem Procureur General, und Procureur des Königs in dem Presidial von Riom, welche chargen er 40 jahr verwaltet hat. Er ist 101 jahr alt worden, und zuletzt in Pariß gestorben. Er liegt in der von ihm gestiffteten ersten capelle der kirchen zu S. Sulpicius begraben, aus welcher stifftung man sehen kan, daß er auch Solliciteur General de restes du Parlement, und Audicteur des comptes gewesen. Sein sohn Johannes warff sich mit einer compagnie leichter reuter, über die er Capitain war, in Yssoire, welches er nebst den Herren von Chabanes und Chazeron lange zeit wider die ligue defendirte. Er that darauf mit 30 mann einen glücklichen ausfall, und erlegte mit eigener hand den Grafen von Randam, das haupt der ligue in Auvergne, wodurch nicht nur die belagerung von Yssoire aufgehoben, sondern auch gleich darauf eine schlacht gewonnen, und gantz Auvergne unter die devotion Heinrichs IV gebracht wurde.

Zu dem articul ARNALD von Andilly t. 1 p. 227.

Unter seinen 5 töchtern, allerseits Nonnen von Port-Royal, ist die älteste schwester Angelica de St. Jean an verstand, gelehrsamkeit, und tugend ein rechtes wunder gewesen. Seine 3 söhne sind 1) der Abbé Arnauld Abbé commendataire de Chonas, der lange unter dem regiment seines vettern Isaac Arnald gedienet, nachgehends aber das geistliche leben ergriffen, und bey seinem anderweitigen vetter dem Bischoff von Angers, sich aufgehalten hat. 2) Henry Arnauld, Herr von Luzancy, der stets in der einsamkeit gelebet hat, und 3) Simon Arnauld, Marquis de Pompone, Staats-Secretarius, nachgehends Staats-Minister, und Gesandter in Holland und Schweden.

ARS, (Ludwig d') Berruyer, ein tapfferer Frantzösischer Officier unter Carolo VIII, und in den folgenden zeiten. Man rühmet sonderlich von ihm, daß er, nachdem die Frantzosen unter Ludewig XII an. 1504 das Königreich Neapolis gäntzlich verlassen müssen, der letzte gewesen, der sich in Venosa gegen den grossen Gonsalvum noch ein gantzes jahr gehalten, und endlich mit einem ehrlichen accord aus, und hernach in schlacht-ordnung mitten durch das feindliche lager ohne anstoß gezogen, ob er wohl überall auf discretion gelebt, und Anton von Leva ihm aufgepaßt. Als nachgehends Franciscus I an. 1524 den unglücklichen zug nach Italien that, ließ er sich doch, ob er gleich wegen gicht und alter gantz unbehülflich war, der armee auf der sänffte nachtragen, und blieb in dem treffen bey Pavia. Man hat ihn an Francisci I hofe in verdacht gehabt, als wenn er es mit dem Connestabel von Bourbon hielte. Er war einer von des berühmten Bayards gesellen, und gehörte also unter die Helden, welche sich damals anmasten, aller gefahr mit besonderer unerschrockenheit unter die augen zu gehen. *Mezerai & P. Daniel* hist. de France. *Brantome* Capit. Franc. t. 1.

Zu dem art. ARTEMISIA, Königin von Halicarnassus, t. 1 p. 238.

Sie befand sich in der schlacht bey Salamis, die sie vorher mit guten gründen widerrathen hatte. Als sie nun nach dem verlust dieser see-bataille von einem Athenienisischen schiffe verfolget wurde, und keine hoffnung vor sich sahe, demselben zu entrinnen, stieß ihr ohngefehr das schiff des Damasithymus, Königes von Calynde, auf, der sonst ihr feind, damals aber ebenfalls auf der flucht begriffen war; das griff sie aus einer geschwinden resolution an, und bohrete es in den grund, so daß sich nicht ein einiger mensch davon rettete, und erhielt

durch diese einige list dreyerley, erstlich rache über ihren feind, zum andern sicherheit und freyheit, indem der Athenienser sie vor freund ansahe, und von ihr absetzte, und denn drittens bey den Persern den nachruhm, daß sie ein Griechisches schiff noch auf der flucht angegriffen und versencket, daß auch Xerxes das urtheil fällete: seine männer hätten sich als weiber, seine weiber aber als männer gehalten. Die Athenienser setzten grosse geldsummen auf sie, und befohlen ihren Capitains, sich auf alle art und weise ihrer zu bemächtigen, aus verdruß, daß sie mit einem weibe kriegen solten. Zu Lacedämon aber hat man ihr in dem porticu, so von dem Persischen raube gebauet worden, unter andern Persischen Generals-personen eine statue gesetzet. Sie hätte gerne Latmus gehabt, und dazu gebrauchte sie sich dieser list, daß sie vorgab, sie wolle der mutter der götter in dem bey Latmus gelegenen heiligen hayne ein opffer bringen, und das geschahe mit einem so grossen und prächtigen aufzuge, daß die gantze stadt hinaus lieff, diesen pomp anzusehen. Indessen brach ihr hinterhalt hervor, und eroberte die von bürgern entblößte stadt. *Bayle.*

Zu dem articul ASCLEPIADES t. 1 p. 244.

Man muß diesen alten Asclepiades nicht mit einem jüngern vermengen, der ebenfals aus Prusa in Bithynien bürtig gewesen, aber unter Trajano, Hadriano und Antonino floriret hat. Er ist eines gewissen Calpurnii freygelassener gewesen, und hat das Römische bürgerrecht und andere vortheile erhalten. *Bayle.*

ASSOUCY, siehe COYPEAU.

Zu dem articul ASTYANAX, t. 1 p. 252.

Calches gab den rath, daß man den Astyanax von den mauern stürtzen solte, als die Griechen an ihrer heimreise durch widrige winde gehindert wurden, massen wenn solches nicht geschähe und er groß wachsen solte, er ohnfehlbar den tod seines vaters rächen, und noch tapfferer und stärcker werden würde. *Bayle.*

Zu dem articul ATTILA. t. 1 p. 258.

Er wuste sich wohl zu verstellen, hatte treffliche anschläge, und führte sie mit der grösten tapfferkeit aus, war grausam gegen seine feinde, aber gnädig gegen die, welche sich unter ihn demüthigten, denen er einmal schutz und gnade versprochen, denen hielte er sein wort treulich. Unmäßige schmeichler konte er nicht leiden. *Bayle.*

Zu dem articul AUBIGNE, t. 1 p. 262.

AUBIGNE, (Agrippa d') war favorit und Cantzler bey der Johanna d'Albret, Königin von Navarra und mutter Henrich des IV, in dessen gnade er ebenfalls gestanden und viele wichtige ämter bedienet; zuletzt war er Admiral von Bretagne, Gouverneur von Oleron und Maillezais und Gentilhomme de la chambre du Roy, nachdem aber der König sich zu der Catholischen religion gewandt hatte, quittirte er seine dienste und retirirte sich nach Genff, wo er gestorben. Seine Frantzösische historie ist von etlichen dem Thuano vorgezogen worden. Sein sohn Constant ist an. 1643 als Vice-Ré nach America geschickt worden, dessen kinder die berühmte Madame Maintenon, und der Graf d'Aubigné, Ritter der Königl. orden und Gouverneur zu Berri gewesen. *Mercure galant,* 1705 Jan. Febr. *Bayle.*

D'AUBIGNY (Robert) siehe STUART.

Auerochß, ein altes Adeliches hauß in Thüringen und im Hennebergischen, von welchem Simon an. 1427 mit dem schloß Opffershausen beliehen worden. Reinhard Auerochß war des letzten gefürsteten Grafen von Henneberg Hof-Juncker, und bekam nach dessen absterben an. 1584 funffzig fl. ein pferd und seines Herrn bildniß. Caspar Werner, Gräflicher Isenburgischer Rath, Landes-Hauptmann und Hofmeister, hinterließ Raphaeln Johann, Fürstl. Sächsischen Rittmeister, der noch an. 1651 gelebt, und seinen stamm fortgepflantzet. An. 1718 florirte einer aus diesem vornehmen geschlechte als Fürstl. Heßischer General-Lieutenant. *Müller* in annal. Saxon. *Gotha diplomatica.*

Zu dem articul AVERROES, t. 1 p. 266.

Er ist ein sehr dicker mann gewesen, ob er gleich des tages nur einmal gegessen. Gantze nächte pflegte er auf die philosophische studien zu wenden, und wenn er davon ermüdet war, nahm er ein poetisch oder historisch buch vor die hand, um seine recreation darin zu suchen. Man hat nie gesehen, daß er gespielet, oder andere ergötzlichkeit gesuchet habe. Als er einmals seine lection über die rechte hielte, kam ein knecht eines seiner feinde hinein, der ihm was ins ohr sagte. Averroes veränderte die farbe, antwortete aber nichts als: Ja, ja. Den andern tag kam eben derselbe mensch in die lection, bath Averroes um verzeihung, und bekannte vor seinen schülern, daß er ihn gestern harte schmähworte gesagt habe. Averroes versetzte: Gott segne dich, daß du durch deine erklärung hast dargethan, daß ich gedult besitze, und nachdem er ihm ein stücke geld gegeben, sagte er weiter nichts, als: thue diß andern nicht, was du mir gethan hast. Er hatte viel geld theils mit seiner frau, theils von seinen ämtern überkommen; allein er ist iederzeit in schulden gewesen, weil er alle sein vermögen und einkünffte auf allmosen an bedürfftige gelehrte, sie mochten freund oder feind seyn, verwendet hat. Seine feinde, sonderlich ein Medicus, Iban Zoar, spieleten ihm einen schlimmen streich, stiffteten etliche junge leute an, die sich eine lection von ihm ausbaten, und in derselben ihn in dem, was er in philosophischen dingen glaubte, hinterlistiger weise aushohlten. Darüber ward ein instrument aufgerichtet, von 100 zeugen unterschrieben, und an den König zu Marocco Mansor verschicket. Als der König solches gelesen, erklärte er ihn vor einen ketzer, zog seine güter ein, und legte ihm auf, daß er unter den Jüden wohnen solte. Averroes gehorchte, als er aber einsmals in die Moskee gehen wolte, da zu baden, steinigten ihn die jungen; darüber zog er von Corduba weg, und hielte sich heimlich in Fetz auf. In weniger zeit ward er entdeckt und gefangen gesetzt, und König Mansor hielt über ihn rath, da die meisten ihn zum tode, einige aber zum wiederruf verdammeten, welcher letzten meynung der König beyfiel. Der Gouverneur von Fetz executirte das urtheil, und ließ ihn an einem freytage zur stunde des öffentlichen gebetes an der thüre einer Moskee auf die oberste staffel mit blossem kopfe stellen, da alle, die in die Moskee hinein giengen, ihm ins gesichte speien. Nach geendigtem gebete, kamen die Doctores mit ihren Notarien, und der Richter mit seinen Beysitzern, und fragten den armen Averroes, ob er sich die ketzereyen leid seyn ließ, und als er solches bejahete, nahm man ihn wieder unter die Muselmänner auf, und ließ ihn zu Fetz die rechte lehren. Nachgehends retirirte er sich mit Königlicher erlaubniß nach Corduba, wo er ohne geld, und ohne bücher sein leben elendiglich zubrachte, bis der König an des Richters, der in seine stelle war gesetzet worden, bezeigen einen mißfallen empfand, da er denn nach vorher gepflogenem rathe Averroes von Corduba nach Marocco zurück ruffte, und in seine vorige ehrenstelle wieder einsetzte. Er soll gewünschet haben, seinen sohn lieber todt als ungehorsam zu sehen, welches von solcher würckung gewesen, daß der ungehorsame sohn binnen 10 monaten den geist aufgegeben. Seine verse, die er auf allerhand galanterien verfertiget, hat er in seinem alter ins feuer geworffen. *Bayle.*

Auerswalde, eine von den ältesten Adelichen familien in Meissen, deren stamm-hauß Auerswalde, unweit Chemnitz gelegen, heut zu tage denen von Schönberg gehöret. Zu anfang des 17 seculi war Euphrosina von Auerswalde mit Sebastian von Berbisdorff auf Malis, Chur-Sächsischen Jägermeister, verheyrathet. Hanß Wilhelm von Auerswalde hat an. 1696 das Ritter-gut Alberode im Schönburgischen denen von Weissenbach verkauffet. An. 1718 florirten die von Auerswalde auch auf dem Ritter-gute Gebersbach im amte Leißnig. *Königs* ahnen-tafel derer von Berbisdorff. *Knaut* prodr. Misn.

AUGE, (Daniel d') lat. Augentius, war von Villeneuve l'Archevêque bürtig, und anfangs præceptor bey dem sohne des Cantzlers von Franckreich Francisci Olivier, und nachgehends an. 1574 Königl. Professor der Griechischen sprache auf der universität zu Paris, wiewol er diese charge erst an. 1578 angetreten hat. Er hat verschiedenes in Frantzösischer sprache geschrieben, und aus dem Griechischen in dieselbe übersetzet. *Bayle.*

AULNOY, (Gräfin d') Maria Catharina le Jumel de Berneville, war an Franciscum de la Motte, Grafen d'Aulnoy, verheyrathet, und ist im wittwenstande im an. 1703 im monat januar. verstorben. Ihre mutter, die sich zum andernmale an den Marquis von Gadaigne verheyrathet hatte, ist zu Madrid gestorben, wo sie eine ansehnliche pension von Carln II zu geniessen hatte, die auch Philippus V ihr reichen lassen vor einen sonderbaren dienst, den sie dem Spanischen Staat vor dem zu Rom geleistet hatte. Der Gräfin d'Aulnoy schrifften sind voyages d'Espagne; memoires de la cour d'Espagne; memoires de la cour d'Angleterre; Hippolite Comte de Duglas; histoire de Jean de Bourbon Prince de Carency; le Comte de Warwik; Contes des Fées, eine paraphrasis über das Miserere &c. *Mercure galant* 1708. *Bayle.*

Aulogk, eine Adeliche familie in Schlesien, deren altes stammhauß Laubske in dem Oelßnischen Fürstenthum gelegen. Caspar von Aulogk auf Pritzen und Altenhoff, war um das jahr 1619 Landesältester des Oelßnischen Fürstenthums, welche charge Hanß von Aulogk auf Ellgutt, um das jahr 1634 bekleidet. *Luca* Schlesf. chron.

Zu dem articul AURELIANUS, Römischer Kayser, t. 1 p. 278.

Er war eine schöne und handfeste person, und die einen sehr aufgeweckten geist hatte. Er liebte die arbeit, den wein und ein gelach, aber keinesweges das frauenzimmer. Er hielt strenge kriegs-zucht von den ersten jahren an, da er zum commando kommen, wie er denn einen soldaten, der mit seines wirthes frau ehebruch begangen hatte, unerhörter weise an zwey zusammen gebogene bäume binden, und so von einander schnellen ließ. Bey allen seinen ansehnlichen bedienungen war diß sein gröstes lob, daß er arm bliebe. In den schlachten metzelte er grausam herum, und that nichts lieber, als wenn er den degen zum streit ausziehen solte, daher die soldaten ihn, als er Tribunus war, von einem andern Tribuno, der auch Aurelianus hiesse, damit unterschieden, daß sie ihm den beynamen gaben: Manus ad ferrum, die hand am degen. In seinem regiment hat er offt grosse schärffe spüren lassen, die vielen mißfallen; allein das Römische volck blieb ihm gewogen, weil er ihm brodt, fleisch, und öl in menge austheilen ließ. Unter seinen göttern verehrte er sonderlich die sonne. Er selbst ward nach seinem tode vergöttert, und ist ihm ein tempel gebauet worden. *Bayle.*

AUTON, (Johannes d') ein Edelmann aus Saintonge und Abt von Aogle, Augustiner-ordens, lebte unter Ludewig XII, dessen historie er schreiben solte. Er hat solches einiger massen gethan, und ist das, was er von an. 1506 bis 1508 beschrieben, von Theodoro Gotofredo zu Paris an. 1615 in 4 ediret worden. *Bayle.*

D'AUZOLES, siehe PEYRE.

Axleben, Magnus genannt, ein uraltes Adliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Holstein hat, und von einem unweit Hadersleben in dem Schleßwigischen gelegenen, von dem Könige Waldemaro I aber zerstörten schlosse den namen bekommen. Schon an. 1039 hat einer dieses hauses, Magnus genannt, dem Kayser

ser Henrico III wider die Ungarn gedienet, und wegen seiner verdienste den Grafen-stand erlanget. Dessen sohn, Graf Magnus, soll nachgehends mit des gedachten Kaysers tochter Sophia an Vladislai I, Königs oder Groß-Hertzogs in Polen, hof gekommen seyn, und die stelle eines Statthalters in Schlesien erlangt haben. Hanß von Arleben, Magnus genannt, war an. 1444 Landes-Hauptmann zu Liegnitz, welche charge auch dessen sohn, gleiches namens, an. 1474, Christoph an. 1504, Nicol an. 1509 und Henrich an. 1559 bekleidet haben. Sebastian war an. 1568 Fürstl. Hof-Richter zu Wintzig in dem Wolauischen, Leonhard aber, der von dem Schlesischen Ritter-rechte geschrieben, hat diese würde an. 1590 zu Liegnitz besessen. Melchior ist an. 1595 bey dem Hertzoge zu Liegnitz Hof-Juncker, und Hanß George Landesältester in dem Goldbergischen Weichbilde gewesen. Zu anfange des 18 seculi besaß diese familie in dem Liegnitzischen die güter Ober- und Mittel-Lobendau, Gierschdorff und Wiltsch. *Sinapii* Schles. curios.

Art, eine Adliche familie in Schlesien, welche sich aus dem hause Lampersdorff in dem Münsterbergischen Fürstenthum schreibet. Wolff Ernst von Art zu Langen-Oelß war an. 1628 Fürstl. Liegnitzischer Hof-Rath und Cammer-Director. *Sinapii* Schles. curios.

B

Zu dem articul BABYLAS, t. 1 p. 188.

Andere setzen hinzu, daß dieses die ursache seines märtyr-todes gewesen, daß er den Kayser Decium auf seinem Persischen zuge zu Antiochien nicht habe in seine kirche lassen wollen. Allein man lieset sonst nirgends, daß Decius zu Antiochien gewesen sey, und der Cardinal Norisius hält die gantze Persische expedition des Decii vor eine fabel. Von dem orakel lautet es folgender gestalt: zu Daphne, einem wollüstigen orte bey Antiochien, war ein tempel und orakel von Apollo, da sich jederzeit eine grosse menge volcks theils des aberglaubens, theils auch schändlicher wollüste halber aufhielte. Gallus, Juliani bruder, war kaum zum Cæsar erkläret worden, so suchte er diesen angenehmen ort von beyden übeln zu reinigen, bauete zu solchem ende daselbst eine kirche, und ließ die gebeine des heil. Babylas hinein legen, worüber der götze Apollo verstummete, welches also nicht den unterlassenen opffern, sondern der gegenwart dieser heil. reliquien zuzuschreiben war. Denn als nachgehends Julianus der abtrünnige die opffer wieder anrichtete, wolte doch der götze nicht wieder antwort geben, und als Julianus ihn in person befragte, ward er von ihm belehret, daß die leichen an diesem heiligen orte den Apollo verhinderten zu reden, worüber Julianus befahl, daß man den cörper des heil. Babylas aufheben und wegnehmen solte, welches die Christen zwar thaten, aber mit einer grossen procession, und als ob sie hierdurch über die, welche die götzen verehreten, einen herrlichen triumph erhielten. *Bayle.*

An statt des articuls BACHET t. 1 p. 29.

BACHET, (Claude Caspar) Seigneur de Meziriac, war aus Bresse, wo seine familie in grossem ansehen ist, gebürtig. Er hatte sich in seinem 20sten jahr in den orden der Jesuiten begeben, verließ aber denselben wieder, nachdem er von einer kranckheit, welche ihm zu Meyland zugestossen, wieder aufgekommen war. Seine jüngern jahre brachte er meistens zu Paris und Rom zu, an welchem letztern orte er mit Mr. Vaugelas um die wette Italiänische verse verfertigte. Wie er sich zu Paris aufhielt, war man willens, ihn zum præceptor des Königs Ludovici XIII zu machen, worauf er eiligst den hof verließ, und nach der zeit soll gesagt haben, daß er niemals in grösserer angst gewesen, als damals, weil es ihm vorgekommen, als wenn die schwerste last von einem gantzen Königreich auf seinen schultern läge. Er begab sich also aus dem Reich weg, und heyrathete eine gewisse dame Philiberte de Chabeu, die zwar arm, aber doch gantz und gar nach seinem sinn war, mit welcher er auch unterschiedne kinder gezeugt. Er bewarb sich um so viel weniger um öffentliche ehren-ämter, weil er ein ziemliches reichthum besaß, und starb endlich an. 1638 zu Bourg in Bresse. Seine gelehrsamkeit war ungemein. Er verstand die alten und neuen sprachen vollkommen wohl, und war in den tieffsten philosophischen wissenschafften nicht weniger als in der critic und der alten mythologie erfahren, und war doch bey allem den von einem vortrefflich angenehmen umgange. Er war ein mitglied von der academie Françoise. Seine schrifften sind, problemes plaisants, qui se font par nombres, Diophanti Alexandrini arithmeticorum l. 6; traduction de quelques epitres d'Ovide, avec des comment.; traité de la tribulation; epistolæ & poemata varia; poesies Italiennes; vie d'Esopes. Sonst hat er angefangen, den Plutarchum aufs neue zu übersetzen, wolte auch den Apollodorum mit noten und einen noch nie gedruckten Griechischen geographum Agathemeres heraus gegeben, und zu Paris besitzt man noch im MSCt. von ihm traité sur l'algebre. *Pelisson* hist. de l'acad. Franç. *Guichenon* hist. de Bresse l. 3. *Colomies* recueil de particularitez p. 109. *Bayle.*

Zu dem articul BACO, (Franciscus) t. 1 p. 291.

Von der armuth dieses gewesenen vortrefflichen Cantzlers zeiget der brief, den er an den König abgehen lassen, darinnen er ihn um hülffe anspricht, daß er nicht auf seine alten tage den bettel-stab ergreiffen dörffe, und damit er, der sich nicht wünsche zu leben, als damit er studieren möchte, nicht genöthiget würde zu studieren, damit er leben möchte. Ein anderer brief an den Printz Wallis klingt etwas profan, darin er setzt; er hoffe, daß wie der vater sein schöpffer gewesen sey, also der sohn sein erlöser seyn werde. Seine papiere hat er in seinem testamente Mr. Boswel hinterlassen, welches auch der einige punct ist, den man executiren können. Ausser dem hat er in selbigem testamente mehr als eine million pfund sterling legata, und sonderlich dem eingebildeten collegio, davon er in seiner Atlantis das project gemacht, 400000 pfund hinterlassen, davon wegen seiner äusersten armuth nicht ein pfennig bezahlet worden. *Bayle.*

Zu dem articul BACO, (Rogerius) t. 1 p. 292.

Franciscus Picus erzehlet, daß er in einem buche des Bacons gelesen habe, daß ein mensch ein Prophet werden, und künfftige dinge vorher sagen könne, durch hülffe des spiegels Almuchesi, der nach den regeln der perspective verfertiget wird, wenn er sich einer guten constellation bey dem cristallischen bedienen, und zuvor seinen leib durch hülffe der chymie in ein gut temperament setze. Er mag wohl mit den bösen geistern keine gemeinschafft gehabt haben, unterdessen stecken seine schrifften voller aberglauben, und werden darin natürlichen dingen kräffte zugeschrieben, die sie natürlicher weise nicht haben können. In seinem briefe an den Pabst Clementem IV meynet er, daß es von der äusersten nothwendigkeit sey, daß die gantze kirche die heil. schrifft in fontibus lese, zu welchem er eine allgemeine grammatic versprichet, krafft derer man in wenig tagen Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Arabisch lernen könne, die der Pabst confirmiren, und der gantzen kirche recommendiren solle. *Bayle.*

BADUELLUS, (Claudius) ein gelehrter mann in dem 16 seculo und der Protestantischen religion zugethan, wie solches seine übersetzung einiger predigten Calvini, und der märtyr-actorum ausweiset. Es scheinet, als wenn er zu Nismes die humaniora gelehret habe, wie denn sein Latein gar gut ist. Er hat epistolam parænecticam ad Paulum filium de vero patrimonio & candidato, quam Christiani parentes suis liberis relinquere debent; it. de ratione vitæ studiosæ ac literatæ in matrimonio collocandæ ac degendæ geschrieben, welches letztere werck George Bersmann, Professor in Leipzig, nachdrucken lassen. *Bayle.*

BAJUS, (Jacobus) des vorigen vetter, ward ebenfals Doctor theologiæ zu Löven an. 1586, und nachgehends Dechant zu S. Peter, und Königl. Professor institutionum Christianæ religionis, ein geschickter mann, den die Lövenische universität in vielen verrichtungen wohl gebrauchet hat. Er starb an. 1614 den 5 oct. nachdem er nach dem exempel seines vettern alle seine güter zu errichtung eines collegii destiniret hatte. Man hat von ihm einen panegyricum auf die ankunfft Alberti und Isabellæ in die Niederlande; institutionum Christianæ religionis l. 4; de venerabili eucharistiæ sacramento & sacrificio missæ l. 3. *Val. Andreas. Bayle.*

Zu dem articul BALBUS, t. 1 p. 303.

Einer von den beyden Octaviis Balbis muß wohl derjenige gewesen seyn, von dem Valerius Maximus erzehlet, daß er sich bey den proscriptionibus der triumvirorum durch eine hinterthüre bereits gerettet habe; als er aber gehöret, daß die mörder seinen sohn im hause tödteten, sey er wieder umgekehret, und habe sich ebenfals das leben nehmen lassen. Sonst haben auch zwey Kayser den namen Balbus oder der Stamler geführet, einer im Orient Michael II, und einer im Occident Ludewig III, Caroli Calvi sohn. *Bayle.*

Zu dem articul Balde, (Jacobus) t. 1 p. 304.

Er hat eine sonderbahre veneration vor die mutter Gottes bezeuget, indem er nicht nur ihr die vom Pabst Alexandro VII überschickte kette, sondern auch nach dem exempel des Lipsii seine feder gewidmet. Um die feder ist nach seinem tode unter einigen Nürnbergischen Rathsherren ein streit entstanden; sie haben darüber geloset, und der, dem sie zugefallen, hat zwar eine silberne capsul dazu machen lassen, aber sie nicht der mutter Gottes nach des Balde willen gewidmet, sondern zum andencken dieses vortrefflichen Poeten bey sich aufgehoben. *Bayle.*

BALTHASAR CAROLUS, Infant von Spanien, war Philippi IV mit Elisabeth, Königs Henrici IV tochter, an. 1624 erzeugter sohn. Seine geburt erweckte in den Spanischen Reichen eine grosse freude, weil die Königin bereits 3 Printzeßinnen und noch keinen Printz zur welt gebohren. An. 1632 ließ ihm sein vater huldigen, und an. 1638 gab er ihm den Ritter-orden des güldenen vliesses. Die zwischen ihm und der Ertz-Hertzogin Maria Anna, Kaysers Ferdinandi III ältesten Printzeßin, beschlossene heyrath, konte wegen seines an. 1646 erfolgten todes nicht werckstellig gemacht werden. Man berichtet, daß der von seinem Hofmeister ihm gestattete allzuvertrauliche umgang mit frauenzimmer, und einige von ihm zu solchem ende gebrauchte artzeneyen an seiner kranckheit schuld gewesen, die ihm endlich, weil die Medici diese umstände nicht gewust, und ihm sehr fleissig zur ader gelassen, tödlich geworden. Der Königl. Premier-Minister, Don Louis de Haro, ist bis an sein ende bey ihm geblieben, um solches dem König berichten zu können, der die nachricht davon mit sonderbahrer großmuth soll angehöret haben. Der Hofmeister des Printzen Don Petrus d'Arragona verfiel in Königliche ungnade, und muste den hof verlassen.

BALZAC, (Wilhelm Guez Herr von) ein Edelmann aus Languedoc, führet den namen Balzac von einem kleinen landgute in Angoumois an dem fluß Charante. Er addresirte sich erstlich an Roger de Bellegarde, Marschall von Franckreich und Gouverneur von

von der Marggrafschafft Saluzzo, der sich seiner in wichtigen affairen an dem hofe des Hertzogs von Savoyen Philibert Emanuel, und zwar mit allem succefs bediente, und nachgehends ihm die erziehung seines sohnes anvertraute. Nachdem der vater an. 1579 verstorben, der sohn auch in der bataille bey Coutras an. 1587 geblieben, nahm ihn der Duc d'Epernon zu sich, dem er auch in vielen verdrüßlichen zufällen grosse dienste leistete. König Henrich IV, der ihn dadurch kennen lernte, hätte ihn gerne an seinen hof gehabt, allein seine redlichkeit schickte sich nicht wohl dahin, und blieb er daher in seiner Provintz Angoumois, bis er an. 1650 den 20 sept. fast 100 jahr alt verstorben. Seine gemahlin war aus dem hause Nesmond, mit der er 64 jahr in einem ruhigen ehestande gelebt, und verschiedene kinder, sonderlich aber den berühmten Herrn von Balsac, gezeuget hat. Es war zwischen unserm Balzac, von dem dieser articul handelt, und dem P. Narni eine solche ähnlichkeit, daß als Mr. Balzac, der sohn, diesen beruffenen Prediger das erstemal sahe, er auf die gedancken gerieth, daß es sein vater sey, der sich in einem Capuciner-habit versteckt habe. *Bayle.*

Zu dem articul BALZAC, (Joh. Ludwig) t. 1 p. 310.

Zu seiner frömmigkeit gehöret, daß er noch bey seinem leben 8000 thaler auf pias causas verwandt. Er hatte sich zwey zimmer bey den Capucinern zu Angouleme bauen lassen, welches öffters seine retirade war, und wo er auch seinen Socrate Chretien verfertiget hat. In seinem testament hat er befohlen, daß man ihm in dem hospital de Notre Dame des Anges zu den füssen der daselbst bereits begrabenen armen seine grabstätte machen solle. Diesem hospital hat er 12000 pfund vermacht, und sonst noch einen jährlichen fond von 100 francken, damit von zwey jahren zu zwey jahren ein preiß demjenigen könne gegeben werden, der nach dem urtheil der academie den besten discours von einer die frömmigkeit betreffenden sache halten würde. *Bayle.*

Banck, (Laurentius) von Nordcöping aus Schweden, studirte anfangs zu Franecker, wo er sich aber dermassen beliebt und renommirt machte, daß ihm nach seiner rückkunfft von seinen reisen, die er nach Franckreich, Italien, Spanien verrichtet, eine juristische profession unter einem guten salario angetragen wurde, die er auch 15 jahr daselbst mit ruhm verwaltet hat. Er ist den 13 oct. an. 1662 verstorben. Seine schrifften sind tyrannis Papæ in Reges & Principes Christianos; Roma triumphans f. inauguratio Innocentii X; de bancæ ruptoribus; de duellis; de consiliis & Consiliariis Principum, sonderlich aber hat er sich durch die edition der taxæ Cancellariæ Romanæ in der welt einen namen gestifftet. *Bayle.*

BANDOLE, (Antonius von) Advocat bey dem Parlament in Provence, hat eine Frantzösische version von Xiphilino ediret, auch paralleles de Cesar & de Henry IV geschrieben, die des Vigonere Frantzösischer übersetzung der commentar. des Cæsaris beygefüget sind. *Bayle.*

BANGIUS, (Thomas) Doctor und Professor der heil. schrifft zu Coppenhagen, ward an. 1600 gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Ottensee auf der insul Fühnen, die er nachgehends an. 1621 auf der universität zu Coppenhagen eifrigst continuirte. Caspar Brochmand, theolog. Prof. und Bischoff zu Seeland, vertrauete ihm seinen sohn an, ingleichen der Dänische Cantzler Fri s, bey dem er 5 jahr zubrachte, und darauf eine pension vom Könige erhielte, davor er seine studien zu Rostock prosequirte, aber wegen der Kayserlichen waffen diesen ort bald wieder verlassen muste. Darauf absolvirte er seine theologie unter Brochmanden, und reisete darauf nach Franecker, wo er von Sixtino Amama, der ihn sehr werth hielte, Rabbinisch und Chaldäisch lernete. Von da wandte er sich nach Wittenberg, wo ihm an. 1630 von der Coppenhagischen academie die stelle eines Professoris der Hebräischen sprache angetragen wurde, die er zwar anfangs unter dem vorwande seiner untüchtigkeit ausschlagen wolte, aber auf Brochmands zuschreiben mit dem bedinge annahm, daß er die einkünffte gedachter profession in den ersten jahren zu erlernung des Arabischen und Syrischen unter dem Gabriel Sionita zu Paris anwenden möchte, welches ihm auch zugestanden wurde. Er hat seiner profession bis an. 1652 mit ruhme vorgestanden, da er zum Professore theologiæ an Brochmands stelle ernennet, und das jahr darauf in gegenwart des Königs und der Königin in Doctorem theologiæ promoviret wurde. Drey jahr darauf erhielt er das bibliothecariat bey der academie. Er starb an. 1661 den 27 oct. Mit seiner frauen, die er an. 1638 geheyrathet, hat er 14 kinder, 8 söhne und 6 töchter gezeuget. Seine schrifften sind vindiciæ locorum nonnullorum scripturæ; fontium Israelis trias Jona, Michea, Ruth; exercitatio glottologica de ortu linguarum; exercitationes 8 literariæ antiquitatis; observationes philologicæ; Hermes & Pan Hebraicus; phosphorus inscriptionis Lier symbolicæ, quo Stellæburgum Regium Hafniense illustratur; tropæum protevangelicum, quo ex scriptis pontificiorum ostenditur veram esse lectionem, ipsum conteret tibi caput, & soli Christo convenire; exercitatio elenchetica de Nephilimis gigantibus vulgo dictis, opposita Jacobo Bouldoucco, &c. *Witte* in memor. theol. *Barthol.* de script. Dan. *Bayle.*

BASSOMPIERRE, (Franciscus Annas von) Marggraf zu Remouille und Harouel, aus einem Lothringischen geschlecht entsprossen, und an. 1612 gebohren. Sein vater, Georgius Africanus de Bassompierre, Lothringischer Ober-Stallmeister, schickte ihn an. 1624 an seinen bruder, den Marschall de Bassompierre, in Franckreich, der ihn aber wenige zeit darauf auf die universität Freyburg in Brißgau sendete, damit er daselbst die Teutsche sprache erlernen möchte. Als er sich daselbst bis an. 1626 aufgehalten, auch einmal der dasigen universität Rector gewesen, kam er wieder nach Paris, wo ihn sein vetter die exercitia lernen ließ, und ihn hernach mit vor Rochelle, ferner in den Savoyischen krieg, auch in die feldzüge wider die Hugonotten nahm. Sodann gieng er in die Niederlande, ferner in Frantzösischen diensten nach Italien, muste aber hernach, wie sein vetter gefangen gesetzt ward, aus Franckreich nach Lothringen entweichen, wo er an seines vaters stelle Ober-Stallmeister ward. Der Hertzog, der ihm sehr gewogen war, machte ihn zum Obristen, und da ward er an. 1634 im Elsaß gefangen genommen. Nach seiner erledigung wohnte er der schlacht bey Nördlingen bey, und diente an. 1635 wider die Frantzosen, unter dem General-Lieutenant Gallas in Lothringen. An. 1636 verließ er die dienste des Hertzogs von Lothringen, in denen er auf 100000 cronen soll zugesetzt haben, mit grossem verdruß, worauf ihn der Kayser Ferdinandus II zum Feld-Marschall Lieutenant und Ferdinandus III zum General-Feld-Zeugmeister machte. In eben diesem jahre ward er, als er Brisach solte entsetzen helffen, von Hertzog Bernhard zu Sachsen gefangen und nach Colmar gebracht, auch erst an. 1640 erledigt. Nachdem that er wieder unter denen Kayserlichen in Böhmen und Schlesien dienste, und kam an. 1646 in einem duell mit dem Kayserlichen Feld-Marschall-Lieutenant Sigismund Mißlich von Hirschhofen ums leben.

BAUDERON, (Brice) ein Frantzösischer Medicus von Parci aus der Graffschafft Charolois bürtig, hat zu ende des 16 und zu anfange des 17 seculi zu Macon practiciret, und durch seine pharmacopée und praxin in duos tractatus distinctam seines namens gedächtniß gestifftet. *Bayle.*

BEAULIEU, siehe LE BLANC.

BEAUMONT de PEREFIXE, (Hardouin de) Ertz-Bischoff von Paris, Commandeur der Königlichen Ritter-orden und Proviseur von der Sorbonne, war aus dem alten geschlecht von Beaumont in Poitou gebürtig. Nachdem er in der theologie das seinige genugsam gethan, ward er Doctor, und lehrte mit allgemeinem beyfall und hochachtung. Er ward dem König Ludewig XIV zum præceptor zugeordnet, und nach der hand mit dem Bißthum Rhodez versorgt. Weil er glaubte, daß er diese beyde wichtigen verrichtungen nicht zusammen mit gleicher treue und fleiß abwarten könte, legte er sein Bißthum gutwillig nieder, ward aber einige jahre darauf von dem König zum Ertz-Bischoff von Pariß, und zum Cantzler und Commandeur der Königlichen orden ernennet. Er starb an. 1670, und hat den ruhm eines gelehrten und frommen Geistlichen erhalten. Er hat das leben des Königs Henrici IV beschrieben. *Martignac* eloges des archevêques de Paris.

Bebel, (Balthasar) theol. D. Prof. zu Wittenberg, Pastor und General-Superintendent, war zu Straßburg an. 1632 gebohren, und wurde erst daselbst Pfarrer in der haupt-kirche, hernach an. 1661 Prof. theol. und antiquitatum sacrarum, und das jahr darauf Doctor theol. Nachdem er verschiedene auswärtige beförderungen ausgeschlagen hatte, nahm er an. 1686 die durch Doct. Calovium erledigte stelle eines Prof. und Superintendenten zu Wittenberg an, wurde aber noch selbiges jahr auf der cantzel vom schlage gerührt, so daß er den vierdten tag darauf als den 2 oct. sein leben im 54 jahre seines alters beschloß. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: polemosophia victrix contra Walenburgios; de Remonstrantium scepticismo; historia ecclesiæ antediluvianæ; historia ecclesiæ Noachicæ; antiquitates ecclesiæ in tribus prioribus seculis; antiquitates ecclesiasticæ seculi 4; antiquitates Germaniæ primæ; antiquitates evangelicæ & judaicæ und viele disputationes. *Pippingii* memoriæ theologorum. *Witte* diarium.

BECKIUS, (Matth. Friedrich) ein Prediger zu Augspurg, war zu Kaufbeuern in Schwaben an. 1649 gebohren. Als er zu Jena studirte, legte er sich sonderlich unter Bosii und Frischmuths anführung auf die historie und Orientalische litteratur, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er sonderlich im Arabischen und Persischen den letztern weit übertroffen. Nachdem er sich auf der academie zu Jena durch verschiedene gelehrte dissertationes gewiesen hatte, ward er an. 1678 nach Augspurg zum Prediger beruffen, und erstlich an der Minoriten-kirche, hernach bey der zum heil. Geist befördert. Er war ein mann von ungemeinem fleiß, und hatte sich ausser der Lateinischen, Griechischen, Frantzösischen und Italiänischen sprache, auch eine grosse wissenschafft in der Ebräischen, Chaldäischen, Samaritanischen, Syrischen, Ethiopischen, Persischen, Arabischen und Türckischen zu wege gebracht, daher er wegen seiner gelehrsamkeit auch gewisse gnaden-gelder von dem König in Preussen genossen. Er starb den 2 febr. an. 1701. Bey seinem mühsamen amte hat er noch so viel zeit entübriget, eine grosse anzahl gelehrter schrifften zu verfertigen, davon iedoch die wenigsten ans licht gekommen; als Thargum seu paraphrasis Chaldaica in 1 & 2 librum chronicorum cum versione Latina & notis; specimen Arabicum seu bina capitula Alcorani Latine versa cum notis & animadversionibus; martyrologium ecclesiæ Germanicæ pervetustum commentario illustratum; monumenta antiqua Judaica Augustæ reperta; abbildung und beschreibung der Türckischen haupt-fahne; ephemerides Persarum Latine versæ, commentariis illustratæ &c. Unter den noch nicht gedruckten sind, versio itinerarii Benjaminis cum notis; appendix notarum in paraphrasin Chaldaicam chronicorum; responsa philo-

philologica ad variorum quæsita; rhythmi veteres Ebræi de Judhita & Maccabæis cum versione & notis; observationes in Otfridum; bibliotheca Arabica; menologium Russicum; lexicon Russicum und viele andere. *Pippingii* memoriæ Theologorum.

Zu dem articul BEDELL, (Wilhelm) t. 1 p. 367.

Als er von seiner Italiänischen reise wieder zurück gekommen war, lebte er in seiner pfarr zu S. Edmondburi mit der grösten eingezogenheit, so daß Deodati, ein Theologus von Genf, als er nach Londen kam, diesen zu Venedig so berühmten mann nicht ausfragen konte, bis er ihm, nachdem er alle hoffnung ihn zu sehen verlohren hatte, ohngefehr auf der gasse begegnete. Ihrer beyder freude war nicht geringe, Deodati introducirte ihn bey dem gelehrten Bischoff zu Durham Morton, und erzehlte, was Sarpius vor einen estim vor diesen mann hegte. Sein tod ist höchst erbaulich gewesen, und die Catholischen unterliessen nicht, ihm ihren sonderbahren respect auch nach seinem tode zu bezeigen. Der von den malcontenten neu eingesetzte Bischoff zu Kilmore vergönnete, daß man ihn auf den gottesacker seiner frau zur seiten begrub, und das haupt der malcontenten ließ seine völcker aufziehen, und begleitete den cörper mit vielen ceremonien bis an seine ruhestäte. Sie wolten ihm so gar einen leichen-dienst nach der ordnung der Englischen kirche halten lassen, wenn man sich nicht vor der canaille hätte fürchten müssen. Als der cörper eingesenckt wurde, gab die militz feuer, und man ruffte ihm in sein grab nach: requiescat in pace ultimus Anglorum. *Bayle.*

Behrungen, ein amt oder kellerey in der gefürsteten Graffschafft Henneberg, zwischen Römhild und Melrichstadt, gehöret ietzo dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen, welchem es aus der Sachsen-Römhildischen erbschafft Hertzog Heinrichs, so an. 1710 ohne leibeserben abgestorben, zugekommen.

Zu dem articul BELLAY, stadt, t. 1 p. 374.

add. nach den worten, ist ausser streit: indem der Bischöfliche sitz bereits an. 412 daselbst aufgerichtet worden. Unter diese diœces gehören 4 städte, 6 grosse flecken, und mehr als 200 dörffer, so daß sie dem durchschnitte nach 10 meilen in sich begreifft. Die würde eines Fürsten des heil. Römischen Reichs ist mit der Bischöflichen iederzeit verknüpffet, welche ehre von den Kaysern dem Ertz-Bischoff zu Besançon und seinen 3 suffraganeis, dem zu Basel, zu Lausanne, und zu Bellay, ist beygeleget worden. Die stadt brandte an. 1385 ab, rc.

nach dem wort, gelebet habe: adde: Johann von Passelaigre, Bischoff zu Bellay, erhielt an. 1635 von Ludwig dem XIII die confirmation aller privilegien, welche ehemahls den Bischöffen von Kayser Friedrichen gegeben worden, das recht der regale, und das müntzrecht ausgenommen. Dieses Bischoffs vorfahr war der berühmte Jo. Peter Camus, der an. 1609 das Bißthum überkommen, und seinen sitz wieder einen Münch, der den Anti-Camus wider ihn geschrieben hatte, in seinem Anti-Basilic vertheidiget hat. *Bayle.*

Zu dem art. BELLAY (Johannes) t. 1. p. 375.

Brantome erzehlet in seinen vies des Dames galantes tom. 2 p. 153, daß dieser grosse Cardinal eine mariage de conscience mit der verwitweten frau von Chatillon aufgerichtet, und in solchem verbündniß auch gestorben sey, wobey er Mr. de Manne, Bischoffen zu Frejus, als einen damahls noch lebenden Prälaten, dem es in Brantome gegenwart eine vornehme Dame erzehlet hat, zum zeugen anführet. *Bayle.*

BENCIUS (Franciscus) ein Italiänischer Jesuite, ward an. 1542 zu Aquapendente, einer stadt in Toscana, gebohren, und studirte die humaniora unter Marco Antonio Mureto mit solchem success, daß er einer der berühmtesten Redner seiner zeit wurde. Er hat viele jahre zu Rom in dem Collegio der societät die redner-kunst gelehret, und ist daselbst an. 1591 den 6 may gestorben. Er hat noch 3 brüder gehabt, die allerseits auch Jesuiten gewesen. Seine scripta sind orationes, poëmata, de stylo & scriptione &c. *Bayle.*

BENI (Paul) von Gubio oder vielmehr aus Candia gebürtig, war erstlich ein Jesuit, weil man ihm aber seinen commentarium über Platonis convivium nicht wolte lassen heraus geben, trat er aus der Societät und wurde ein Priester. Er machte sich durch seine schrifften so berühmt, daß ihn die Venetianer 1599 zum Prof. eloq. nach Padua beruffen, welchem amt er 26 jahr vorgestanden, war aber mit seiner gelehrsamkeit so neydisch, daß er wenig schüler bekam, sonderlich da er auch eine sehr leise sprache hatte und gar schläffrig docirte. Hingegen lag er biß an sein hohes alter täglich über den büchern, und gab eine grosse menge schrifften heraus. Er hat sich sonderlich durch seine händel mit den Academicis zu Florentz berühmt gemacht, an denen er nicht leiden konte, daß sie die alten verlegenen wörter in der Italiänischen sprache wieder einführen wolten. Seine tadelsucht verursachte, daß sein tod wenig betauert wurde, welcher den 12 febr. 1625 erfolgte. Seine schrifften sind: Commentarii in 6 lib. priores Virgilii Æneidos; in Aristotelis poeticam & lib. rhetoricos; Platonis poëtica ex dialogis collecta; commentarii in Sallustium; disputatio de Baronii annalibus; disputatio an oratori liceat in judiciis & concionibus affectus concitare; de historia, darinnen er vieles in Livii historie tadelt; orationes 75; disputatio de auxiliis; decades tres in Platonis Timæum, comento sopra il Goffredo di Tasso; comparazione di Tasso con Homero, e dell' Ariosto con Homero; della famiglia Trisina; l' Antierusca overo il paragone della lingua Italiana; risposta alle considerazioni del' Malacreta sopra il Pastor fido; apologia al Scenofilico; rime; orazioni diverse; discorsi dell' inondazioni del Tevere. *Imperialis* museum. *Ghilini* theatrum. *Thomasini* elogia. *Jacobilli* bibliotheca. *Crassi* elogia. *Freheri* theatrum. *Bayle. Gibert* jugemens sur les auteurs de la rhetorique.

Zu dem art. BENSERADE (Isaac) t. 1. p. 386.

Er war ungemein geschickt, scharffsinnig und beissend zu antworten. Er hatte einen freund, den er wie andere vor ohnmächtig hielte, kinder zu zeugen, und den er öffters damit aufzog. Der begegnete ihm einst auf der strasse, und sagte zu Benserade: Mein Herr, euerer liederlichen reden ohngeachtet, so ist doch meine frau vor einigen tagen ins kind-bette gekommen; allein Benserade antwortete ihm ohne bedencken und gantz kurtz: Mein Herr, an eurer frauen hat kein mensch gezweifelt. *Bayle.*

BERAULT (Claudius) Königlicher Professor der Syrischen sprache seit Herbelots tode, hat den commentarium in usum Delphini über den Statium gemacht und ist 1705 im mertz verstorben. *Bayle.*

BERAULT (Michael) war Prediger und Theologiæ Professor zu Montauban zu ende des 16 und anfange des 17 seculi. Er hat brieve & claire defense de la vocation des ministres de l' evangile wider den Cardinal Perron geschrieben, mit dem er vorher an. 1593 eine conferentz zu Mante gehalten hatte. Er war vor seine parthey so eifrig, daß er ein buch schrieb, darinnen er nicht nur behauptete daß man befugt sey, vor die religion die waffen zu ergreiffen, sondern daß auch die Prediger selbst einen beruf hätten, mit dem schwerdte drein zu schlagen und blut zu vergiessen, welche schrifft aber auf dem Synodo zu Charenton 1631 auf anhalten des Königlichen Commissarii verworffen wurde. *Bayle.*

BERGAMENSIS (Jacobus Philippus) ein Augustiner-mönch, war zu Bergamo 1434 in der vornehmen familie derer Foresti gebohren. Er hat an. 1451 den orden angenommen, und sich durch sein chronicon von anfange der welt biß an. 1503 und durch seinen tractat de fœminis illustribus der nachwelt bekannt gemacht. Er hatte eine sonderbahre veneration vor den H. Nicolaum Tollentinum, durch dessen hülffe er seiner meynung nach an. 1474 von der pest befreyet worden. Er ist zu Bergamo an. 1518 in dem closter seines ordens als Prior gestorben. *Bayle.*

BERNARD (Jacobus) war 1658 zu Nions in Dauphiné gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Genf, wo er sich mit seinem freund und anverwandten, dem Herrn Aerico, auf die philosophie unter anführung des Herrn Chouët legte, und die theologie sonderlich bey Turretino und Mestrezat fleißig trieb. Im 21 jahre seines alters ward er in Franckreich in der Provintz Dauphiné Prediger, muste aber 1683 dieses Reich, weil er ohngeachtet man ihm seine kirche genommen, dennoch gepredigt hatte, nach Genf und hernach nach Lausanne entweichen. Folgends wendete er sich nach Holland, wo ihm Clericus bey einem vornehmen Herrn recommendirte, der ihm eine besoldung zu Tergow verschaffte. Gleichwohl hinderte ihn dieses nicht, daß er sich nicht, nachdem er verheyrathet, im Haag niederließ und daselbst einige junge leute in den humanioribus, der philosophie und mathesi unterwieß, wiewohl er doch zuweilen zu Tergow, wenn die reihe an ihn kam, und auch im Haag predigte. An. 1705 ward er zu der Wallonischen kirche nach Leyden beruffen, wobey er zwar zugleich Lector philosophiæ ward, aber erst an. 1712 den titul eines Professoris erhielt. Weil ihm das viele reden die lunge angegriffen, ward er nach und nach schwach und verstarb 1718. Er war ein belesener mann, laß aber gute bücher und in guter ordnung, daher er sich das, was er gelesen, wohl zu nutze zu machen wuste. Ohngeachtet er anfangs ein Cartesianer war, so brachte ihn doch die lesung der Engelländer auf andre gedancken. Seine predigten schrieb er alle auf und lernte sie auswendig. Seine schrifften sind die fortsetzung der bibliotheque universelle vom 1691 biß zu ende; nouvelles de la republ. des lettres von 1699 an, mit der er 1710 zwar aufhörte, aber sie 1716 wieder anfieng. Wegen dieses journals bekam er mit Mr. Bayle händel, der ihm in seinen reponses aux questions d' un Provincial begegnete. Ferner hat er 4 theile von dem traitez de paix in ordnung gebracht und sie mit einer vorrede versehen, auch zwey tractate de la repentance tardive und de l' excellence de la religion Chrêtienne heraus gegeben. In dem 1716 herausgekommenen supplement zu dem dictionaire des Moreri macht seine arbeit einen grossen theil aus.

Zu dem articul S. BERNHARD t. 1 p. 405.

Er hat einen grossen eiser vor die kirche bezeuget, wo aber zuweilen etwas menschliches mit untergelauffen, massen Otto Frisingensis, sein schüler, und unter den neuern aus der Römischen communion viele bekennen, daß er andere, die zu seiner zeit und neben ihm einen grossen ruhm erlanget, nicht wohl habe leiden können, und daher in alle dem, was man ihm von dergleichen leuten erzehlet, allzu leichtgläubig gewesen. Sein eifer vor die kirche ist seiner mutter im traume vorher verkündiget worden, maßen dieselbe gedaucht, als wenn sie mit einem weissen hunde nieder gekommen, der aber ungemein laut gebollen habe, welches ein frommer mönch dahin ausgedeutet hat, daß sie einen sohn gebähren würde, der das hauß des Herrn bewachen, und wider die feinde des glaubens rechtschaffen bellen werde. Sonst hat es Bernhardo an besondern meynungen nicht gefehlet, wie er denn gelehret, daß der selig verstorbenen seelen zwar in den himmel und in die gesellschafft der Engel aufgenommen würden, so bald sie sich vom leibe trenneten; allein sie sähen das angesicht der menschheit Christi, nicht aber das angesicht Gottes. *Bayle.*

Zu t. 1 p. 393.

BERENICE, eine hertzhaffte und rachgierige Dame, verlohr ihren sohn durch die intriguen der Laodice, maßen er auf Kön. ordre von den Geneus massacriret wurde. Sie setzte sich aber wohl bewafnet auf einen wagen, verfolgte den mörder, und fehlte zwar denselben mit ihrem wurf-spiesse, traff ihn aber mit einem steine desto gewisser, daß er gestreckt

zu boden fiel. Sie rennete darauf mit ihrem wagen über den todten cörper weg, und eilete mitten durch die feindliche trouppen auf das haus zu, wo man den todten leichnam ihres sohns hingebracht hatte. Valerius Maximus erzehlet diese geschichte, was es aber vor eine Berenice gewesen, ob es die gemahlin des Ariarathes, Königs in Cappadocien, oder die gemahlin des Antiochi Thei, Königs in Syrien, gewesen, darüber sind die ausleger noch nicht einig worden. *Val. Max.* l. 9 c. 10. *Bayle.*

Zu dem articul Bernsdorff t. 1. p. 108.

Die Herren von Bernstorff sind in dem 12 seculo mit den Hertzögen von Bayern und Sachsen, Henrico Superbo oder Henrico Leone, da dieselben wider die Wenden krieg geführt, in Mecklenburg gekommen, und haben sich nachhero auch in dem Lauenburgischen ansäßig gemacht. Marquardus Miles de Bernardisdorff kommt in einem document von an. 1302 vor. Zu anfang des 17 seculi war von dieser familie nur allein übrig Joachim von Bernstorff, er zeugte aber 3 söhne, die waren: 1) Andreas, welcher gleichfalls 3 söhne hinterlassen, nemlich Andream Gottlieb, Groß-Britannischen geheimbden Rath, so noch an. 1720 lebte; Hanß Valentin, Braunschweig. Wolffenbüttelischen General-Lieutenant, so an. 1715 gestorben; und Bartholomäus Hartwig, Chur-Braunschweigischen General Major, so an. 1708 in dem treffen bey Oudenarde geblieben. 2) Conradus, dessen sohn, Joachim Andreas, Assessor des Käyserl. Cammer-Gerichts, an. 1709 gestorben. 3) Joachimus, welcher seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet: Dieselben waren Eggert Detlef, Dänischer General-Major; Andreas von Bernstorff zu Bernstorff, und Joachim Ernst von Bernstorff zu Rütingen in dem Mecklenburgischen.

In Nieder-Oesterreich sind die Herren von Pernstorff von und zu Poppen in dem 17 seculo abgestorben, in Bayern und Schwaben aber floriren die von Berendorff noch itzo. Von diesen war an. 1704 Ferdinand Carl, Freyherr von Berendorff, Chur-Bäyerischer Cammerherr. *Ex. MSC.*

BERTELIER (Philibert) war um die mitte des 16 seculi Unter-Gerichts-Schreiber zu Genf, und hat seines nahmens gedächtniß durch eine schreckliche calomnie gegen Johannem Calvinum gestifftet, von dem er gegen den Medicum zu Lyon Hieronymum Bolsec vorgegeben, daß ihn die Republick nach Nojon geschickt habe, sich über Calvini daselbst geführtes leben und wandel zu informiren, da er denn befunden, daß man einsmahls Calvinum des lasters der sodomie überzeuget, der Bischoff aber die lebens-straffe in eine brand-marckung verwandelt habe, auch dieserhalben ein ordentliches von einem notario verfertigtes instrument zurück gebracht hätte. Allein hundert umstände wiederlegen diese schändliche verläumbdung. Bertelier ist der mann nicht, der glauben verdienet, immassen ihm selbst wegen vieler den staat und die kirche begangener verbrechen die straffe des schwerdts zuerkannt worden, ob man ihn zwar als einen flüchtigen nicht damit belegen können. Auf Calvinum war er sonderlich erbittert, weil man ihn von der communion ausgeschlossen, und als er durch allerhand intriguen und sonderlich durch die Obrigkeit die excommunication aufzuheben gedachte, hauptsächlich durch Calvini eifer und standhafftigkeit daran gehindert worden. Das original dieser sententz hat man, aller angewandten mühe ohngeachtet, zu Nojon nicht finden können, und wäre etwas dergleichen geschehen, würden die feinde Calvini sich dieses beweises von anfange wieder seine unternehmungen zu gebrauchen nicht unterlassen haben. *Bayle.*

Zu dem artic. BERULLUS (Petr.) t. 1 p. 424.

Er hat einen bruder gehabt, der Staats-Rath gewesen, und dessen enckel Maitre des Requetes, Intendant zu Lion, und nachgehends oberster Parlaments-Präsident zu Grenoble worden. Der Abbé de Berulle war des letztgedachten bruders, Maitre des Requêtes und Prior von S. Romain du Puy bey Lion und ist im ende des monats junii 1704 gestorben. *Bayle.*

Beverland (Hadrian.) ein Seeländer von Mittelburg, hielte sich anfangs bey dem Isaac Vossio auf, und bediente sich dieser gelegenheit zu einer treflichen wissenschafft in humanioribus zu gelangen, brachte es auch durch seinen fleiß und geschickten kopff so weit, daß er D. Juris und ein Advocat wurde; allein wie Vossius viel unzüchtige dinge aus den alten autoribus gesammlet hatte, die er zum theil in seinem Catullo angebracht, also meynte sich auch Beverland einen nahmen durch dergleichen unflätereyen zu machen, und gab erstlich ein buch de jure stolaræ virginitatis heraus, wormit er sich in eine böse nachrede, mit dem tractat de peccato originis aber unvermuthlich gar ins gefängniß brachte. Wenn seine noch ärgere schrifft de prostibulis veterum, die einer von seinen freunden auf gegebenen winck bey zeiten verbrandt, der nachsuchenden Obrigkeit in die hände gerathen wäre, würde er ohne zweiffel scharff seyn gezüchtiget worden; doch vor dißmahl kam er wieder loß, nachdem er eine grosse geld-strafe erleget, und endlich angelobet hatte, dergleichen ärgerl. dinge nicht mehr zuschreiben. Darauf gab er eine schrifft heraus unter dem titul: Vox clamantis in deserto, darinnen er gewaltig auf den Magistrat und die Prof. zu Leyden stichelte, und begab sich nach Engelland, da er etliche 100 pfund sterling von einem seinem verwandten erbte, und meistens auf rare, aber insgemein gottlose und unzüchtige gemählde und kupffer, wie auch einige gute medaillen, und wohlgezeichnete muscheln wendete. Endlich brachte ihm der berühmte Eduard Bernard durch harte vorstellungen an. 1690 so weit, daß er das durch seine schrifften gegebene ärgerniß bereute, und ein buch de fornicatione cavenda herausgab, darinnen aber gleichwohl noch viel anstößiges zu finden. Er lebte noch an. 1712 in Engelland, und gieng gantz verrückt im verstande in der irre herum, indem er sich einbildete, daß sich 200 personen wider ihn verschworen hätten, und ihm nach dem leben stünden. *Benthems* Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat. Bücher-Saal.

BEVIL (Honoratus de) siehe Racan.

Zu dem artic. BIBLIS, t. 1 p. 428.

Antoninus Liberalis sagt, Biblis habe sich aus verzweiflung, daß ihr bruder ihre liebe verschmähet, von einem felsen herab stürtzen wollen, daran sie aber die Nymphen verhindert, zur unsterblichkeit ihr verholffen, und sie in ihre zahl aufgenommen hätten. Das wasser, daß sich von dem gedachten felsen herab stürtze, habe man der Biblis thränen genannt. Andere kehren die sache um, und sagen Cannus habe sich in die Biblis verliebet, und als er nichts von derselben erhalten können, sey er davon gegangen, daß man ihn nicht gehöret noch gesehen. Das habe sich Biblis zu gemüthe gezogen, habe ihren bruder lange zeit gesuchet, und endlich aus verzweifelung sich mit ihres bruders gürtel aufgeknüpffet. Wieder andere, als Nicenætus, erhalten beyde geschwister bey ehren, und sagen, der bruder habe sich gewalt angethan, und sich von seiner schwester entfernet, die schwester aber habe sich darüber fast zu tode geweinet. *Bayle.*

Zu dem artic. BIGOT (Wilhelm) t. 1 p. 433.

Er ist an. 1502 gebohren, und gleich in seiner ersten jugend vielem unglücke unterworffen gewesen. Er war mit 2 zähnen gebohren, daher ihn niemand in der stadt säugen wolte. Man holte ihm eine amme vom dorfe, und die starb, da er kaum ein jahr alt war, mit noch andern 13 personen in demselben hause an der pest. Des armen jungen wolte sich niemand annehmen; man legte ihn hinter eine hecke an die heerstraffe, wo ihn zu allem glücke sein eigener vater fand. Er ward nicht zum besten erzogen, wurde liederlich, und muste sich um dieser ursache willen von Angers wegmachen, wiewohl dieses unglück zu seinem besten ausschlug und ihn wieder zu den studien brachte. Von seinen præceptoribus hatte er etwas latein erlernet, aber in der philosophie, astronomie, astrologie, und medicin war er ein αὐτοδίδακτος. Einige zeit drauf reisete er mit Mr. du Bellay de Langey nach Deutschland, und erhielte zu Tübingen eine philosophische profession, als er sich aber mit seinen collegen nicht vertragen kunte, gieng er nach Basel an. 1536, und von da wieder nach Franckreich, wo er bey dem Herrn du Bellay seine zuflucht fand. Bellay wolte ihm eine professionem regiam zu wege bringen, aber Castellanus war das wider. Man vocirte ihn nach Padua, das schlug er aus, und man employirte ihn zu Nismes, wo Baduellus eine academie angeleget hatte. Allein er machte sich auch da feinde, die den Baduellus wieder nach Nismes berufften, worüber ein heftiger krieg zwischen diesen beyden Professoribus und ihren schülern entstand. Bigot wandte sich nach hofe, und hätte seine sache vielleicht erhalten und ausgeführet, wenn ihn nicht seine frau in andere verdrießlichkeit verwickelt hätte. Sie hatte indeß brav courtoisiret, worüber aber endlich der galan ein musicus, nahmens Petrus Fontanus, Abelards straffe leiden und seine mannheit verliehren muste. Seine feinde machten sich diese sache zu nutze, wurffen seiner frauen einen criminal-proceß an halß, und weil er sich vor seine frau interessirte, ward er auch ins gefängniß geworffen, aus dem er nach langer zeit und in einem sehr elenden zustande befreyet wurde. Zu seinen schrifften gehöret somnium ad Guilielmum Bellajum Langæum, Mæcenatem suum, in quo tum alia tum Imperatoris Caroli describitur ab regno Galliæ depulsio &c. it. Christianæ philosophiæ præludium opus cum aliorum tum hominis substantiam luculentis expromens & exemplis & rationibus &c. *Bayle.*

BILLI (Jacob von) Abt zu S. Michel en l'Herm, ein der griechischen sprache erfahrner mann im 16 seculo, hat viele wercke der Patrum, sonderlich des Gregorii Nazianzeni, lateinisch übersetzet, wiewohl nicht allemahl mit gehöriger accuratesse. *Bayle.*

Zu dem art. BION BORYSTHENITES t. 1 p. 435.

Zu seinen schertz- und spott-reden gehören folgende: Der weg in die andere welt müste gar eben seyn, denn man gienge auf demselben mit zugemachten augen. Bey den leich-ceremonien wunderte er sich, daß man die leute verbrenne, als wenn sie nichts fühlten, und doch über sie weinete, als wenn sie eine empfindung hätten. Von Alcibiadis liederlichen leben sagte er, in seiner jugend habe er den frauen ihrer männer, und in seinem erwachsenen alter die männer ihrer frauen beraubet. Ja er schonete auch der religion nicht. Von den Danaiden, die nach der heydnischen mythologie in den unterirdischen örtern zur strafe wasser in zerlöcherten krügen tragen müssen, meynete er, man könte sie besser straffen, wenn man sie in gantzen und unzerlöcherten gefässen das wasser tragen liesse. Derjenige Gott, der die kinder wegen der übelthaten der eltern straffe, sey wie ein artzt, der dem sohn oder dem enckel das medicament vor den krancken vater eingebe, wiewohl bereits Plutarchus in seinem buche de sera numinis vindicta diese falsche vergleichung mit allem fleisse widerleget hat. Seneca hat in seinem buche de beneficiis c. 7 einen andern sophistischen schluß des Bions widerleget: Er sagte, aus Gottes allgemeiner herrschafft über alle dinge flössen zwey gantz unterschiedene sätze, erstlich daß alle diebe kirchen-räuber wären, und denn zum andern, daß kein dieb ein kirchen-räuber wäre. Das erste meynte er folgender gestalt zu beweisen: Alle die, welche Gott zugehörige sachen stählen, wären kirchen-räuber, nun stählen alle diebe Gott zugehörige sachen, denn ihm gehöre alles, folglich wären alle diebe kirchen-räuber. Das andere hingegen auf die art: Wenn man eine sache, die Gott zugehöre, von einem orte an den andern bringe, der ebenfals Gott zugehöre, begehe man keinen kirchen-raub, nun thäten diß die diebe, daß sie von einem orte die heiligen sachen brächten an einen andern, der ebenfalls Gott zugehöre, denn alle dinge gehörten ja ihm, und also begiengen diejenigen, welche die tempel bestählen, keinen kirchen-raub, woraus man den verfall der philosophie seiniger zeit und sonderlich unsers Bions genugsam abnehmen kan. Zuweilen

weilen ist ihm auch ein gut wort in mund kommen. Den geitz hat er μητρόπολιν πάσης κακίας genennet, welches mit des Apostels worten: der geitz ist eine wurtzel alles übels, gantz übereinkommt, und Plutarchus erzehlet, daß er seine schüler gelehret, sie solten alsdenn glauben, daß sie in der übung der tugend weit gekommen, wenn sie mit eben der ruhe des gemüthes diejenigen, die sie schändeten, anhören würden, mit der sie andere zu hören pflegten, die gutes von ihnen sagten. *Bayle.*

BISACCIONIUS (Majolinus) Graf von Jesi in der Anconitanischen Marck, und Cammer-Juncker des Königs in Franckreich, ein fleißiger historicus im 17 sec. hat sich lange zeit in Deutschland aufgehalten, und sich daselbst die sprache und sitten des landes bekannt gemacht. Er schrieb memoire historiche della mossa d'armi di Gustavo Adolfo in Germania l' anno 1630, in fino al 1634; historia universale de Turchi di Sansovino accrescinta; historia delle guerre civili, dopo l' anno 1610, al. 1651; sensi civili sopra il Capirano del Duca di Rohan; descrizzione universale del mondo di Luca de Linda; Albergo fabula; la Cleopatra; Clorinda; Cassandra; Ercole in Lydia; il Mithridate. *Zeilerus* de historicis p. 3. *Hendreich.*

BIZARUS (Petr.) ein Italiäner von Soncino bürtig, der zu ende des 16 sec. meistentheils zu Antwerpen vor sich gelebet, aber doch abwesend in des Churfürsten Augusti zu Sachsen diensten gestanden, hat viele historische wercke hinterlassen, als historiam rerum Persicarum; historiam Genuensem ad annum 1578; epitomen insigniorum Europæ historiarum ab anno 1564 ad 1573; bellum Cyprium inter Venetos & Turcas; descriptionem Pannonici belli sub Maximiliano II; de optimo principe; de bello & pace; pro philosophia & eloquentia; poëmata varia. *Hendreich.*

Zu dem artic. BLÆSUS t. 1 p. 442.

Der Kayser Tiberius gönnete ihm, jedoch mehr dem Sejano, als ihm zu gefallen, die ehrenzeichen des triumphs, und ließ ihn von den legionen als Feldherren ausruffen (imperatorem salutarunt) welche ehre, die zu der zeit der Römischen freyheit sehr gemein war, etlichen wenigen unter dem Augusto, diesem Blæso aber unter dem Tiberio zum letzten wiederfahren ist.

BLANC (Andreas) ein Genuesischer Jesuit, hat an. 1642 unter dem nahmen Candidi Philolethi ein werck wider den probabilismum herausgegeben. Doch ist er nicht der erste, der in Italien wider diese lehre geschrieben, massen bereits an. 1609 Paulus Comitolus, ein Italiänischer Jesuit, ein gleiches gethan, wie solches der P. Gisbert Provincial der Jesuiten in der Provintz, in seinem zu Pariß an. 1703 4. edirten antiprobabilismo bemercket. *Bayle.*

le BLANC, (Ludwig) Herr von Beaulieu, ein berühmter Prediger und Theologus zu Sedan im 17 seculo, hat sich sonderlich durch seine disputationes berühmt gemacht, die in Engelland etliche mahl zusammen gedruckt worden, und worinnen er die wichtigsten theologischen materien mit einer treflichen penetration abgehandelt, und sonderlich den mißverstand in dem worten mit grosser klugheit zu heben gesuchet hat, ob er gleich bey unverständigen leuten, den nahmen eines falschen bruders und heimlichen Papisten davon getragen. Er ist an. 1675 verstorben. Seine frau hat mit der grösten standhafftigkeit die letzten verfolgungen ausgestanden; sein bruder aber, Rath im presidial zu Sedan, hat zwar seine neue confession unterzeichnet, sich aber nachdem zweymal nach Holland zu salviren gesuchet, da man ihn aber beydemahl arrapiret, und ist ihm die strafe auf den galeeren zu dienen aus sonderbahrer Königl. gnade erlassen worden.

Zu dem artic. BLONDUS (Flavius) t. 1 p. 448.

Er ist zu Forli an. 1388 gebohren, hat das secretariat von Pabst Eugenio IV erhalten, und dasselbe unter den folgenden Päbsten fortgeführet, biß auf Pii II zeiten, unter dessen regierung er den 4 jun. 1463 verstorben. In seiner historie, die von an. 400 biß 1440 gehet, hat er sich mehr bemühet viele dinge zusammen zu suchen, als zu untersuchen, ob dasselbe auch so würcklich geschehen. Unterdessen hat er sonderlich bey den Römischen alterthümern seine verdienste. Viel geld hat er nicht erworben, was er aber gehabt, hat er unter seine töchter getheilet, damit sie sich verheyrathen könten, seinen söhnen hat er nichts als ihre gelehrsamkeit und gute erziehung hinterlassen. Einige behaupten, man müsse ihn Blondum Flavium nennen, welche beyde nahmen an sich selbst einerley bedeuten. *Bayle.*

Zu dem articul BOCHIUS (Johannes) t. 1 p. 451.

Er hatte auf seiner reise von Smolensko nach Moscau seine schenckel dermassen erfrohren, daß man sie ihm bereits ablösen wolte. Allein ein chirurgus vom Czaar verhinderte solches zu allem glücke, und ordnete ihm andere artzney, und ein sonderlicher zufall brachte ihn zurechte. Er hatte sich in das quartier der Deutschen und Liefländer in der stadt Moscau bringen lassen, in das der Czaar Basilides ohnvermuthet mit seinen soldaten einfiel, um die Deutschen zu züchtigen, die, wie er sagte, seine Moscowiter mit allerhand deliciösen geträncken zu weichlingen machten, und sie dabey um geld brächten. Die furcht machte hier dem guten Bochio beine, der zwar sich muste plündern und ausprügeln lassen, aber doch dadurch mit seine gesundheit wieder erhielte. Sweertius sagt, daß er mit unter die unglücklich verheyratheten gelehrten gehöre. *Bayle.*

BOILEAU (Jacob) Doctor und Senior der Sorbonne wie auch Dechant und Canonicus der heil. capelle zu Paris, Nicolai bruder, ward den 16 mertz 1635 zu Paris gebohren. Nachdem er die humaniora in den Collegiis d' Harcourt und de Beauvais auf der universität zu Pariß getrieben hatte, that er sich in der Sorbonne hervor, und ward an. 1660 und 61 derselben Prior. An. 1662 wurde er Doctor, worauf ihn der Ertz-Bischoff zu Sens zum Dechant seiner haupt-kirche machte. Er verlohr seine bibliotheck, als ein theil des hauses der Sorbonne abbrandte; welchen verlust er aber mit der standhafftigkeit vertrug, mit welcher er vorher die schmertzen eines beines ausgestanden hatte, welches er brach, als er in nachsuchung einiger bücher in der bibliotheck der Sorbonne von einer leiter fiel. Er legte sich in kurtzer zeit wiederum eine bibliotheck der raresten und curiösesten bücher zu, welche so zahlreich war, daß der Abt Gilbert, dem er sie vermacht hatte, den erben 10000 pfund davor bezahlte. Nach dem tode des Ertz-Bischoffs blieb er Dechant zu Sens und ward hernach auch von dem capitul zum Ober-Vicario und Official erwehlet. An. 1694 kam er wieder nach Paris und erhielt vom Könige das Canonicat de la sainte chapelle. Er war Dechant der Deputirten zu untersuchung der bücher des P. le Comte von der alten religion der Chineser. Nebst seinem scharffsinnigen verstande besaß er eine grosse gelehrsamkeit, eine herrliche wissenschafft in theologischen sachen und in humanioribus, eine grosse belesenheit so wohl in den Patribus als den profan-scribenten. Seine gelehrten und curiösen schrifften haben ihm eine grosse hochachtung zu wege gebracht, deren er viele unter verdeckten nahmen heraus gegeben, als: ad decretalem super specula; de Magistris, opus Marcelli Ancyrani; de antiquo jure presbyterorum in regimine ecclesiastico, auctore Claudio Fontejo; de majoribus episcoporum causis, ad confutationem errorum Davidii, auctore theologo Parisiensi; de sanguine corporis Christi post resurrectionem; historia confessionis auricularis; de adoratione eucharistiæ cum disquisitione de præcepto divino communionis sub utraque; super decretalem, ad audientiam, de clericis non residentibus; colloquium de sphalmatis in re litteraria; historia Flagellantium; de re vestiaria hominis sacri: Pastorale Gregorii M.; Dionysii Carthusiensis liber de vita Canonicorum; observationes contra librum Gaudini de assumtione B. Virginis; docimastes sive de librorum circa res theologicas approbatione; de re beneficiaria, sive anacrisis quæstionis, an homini Christiano liceat plura beneficia ecclesiastica possidere, cura theologi Parisiensis, abbatis Sedichembechensis; eclaircissement sur un passage de St. Augustin, cité dans le livre da la perpetuité de la foi, par le Sieur Barnabé; recueil de pièces concernant les censures de la faculté de Paris sur la hierarchie de l' eglise; & sur le 18 tome des annales ecclesiastiques de Raynaldus; traité du devoir des evêques, par le P. Louis de Grenade; traité du corps & du sang du Seigneur, par Ratramne ou Bertram; remarques d' un theologien sur le traité de Maimbourg de l' etablissement de l' eglise de Rome. Er liebte den schertz; wodurch er sich aber bey den letzten constitutions-händeln einige verdrießlichkeit zuzog. Denn als er die lettres de Cachet, welche man denen Doctoribus aus der Sorbonne zuschickte, die aus Paris weichen musten, ihre adels-briefe genennt hatte, wurde solches von denen Jesuiten übel ausgelegt. Er enthielt sich dahero selbst von den zusammenkünfften der theologischen facultät biß nach dem tode des Königs, da er mit grosser freude von derselben wieder aufgenommen und endlich zum Dechant erwehlet ward; welche würde er aber kaum etliche monathe genossen, indem er kurtz darauf den 1 august 1716 im 82 jahr seines alters starb. *Dupin* bibliotheque des auteurs ecclesiastiques. La vie de M. Despreaux par des Maizeaux. Gelehrte zeitungen.

Zu dem articul BOISSARDUS (Joh. Jac.) t. 1 p. 464.

Er gieng zu Rom einsmals mit etlichen guten freunden in den garten des Cardinals Carpi, verlohr sich aber von ihnen, und versteckte sich an einen verborgenen ort, daß indessen der garten geschlossen wurde, Boissard aber gelegenheit bekam, die darinn befindlichen alterthümer zu copiren. Er war des morgens mit dieser arbeit noch beschäfftiget, als ihn der Cardinal selbst antraff, und sich sehr wunderte, wie ein fremder mensch zu so ungewöhnlicher zeit sich in seinem garten antreffen liesse. Als er aber auf seine frage die gantze sache von Boissarden vernommen, gefiel ihm dieser eifer so wohl, daß er ihm nicht nur ein frühstücke geben ließ, sondern ihm auch vergönnete, alles nach musse in seinem garten abzuzeichnen. *Bayle.*

BONIFACIUS (Balthasar) war an. 1586 zu Rovigo im Venetianischen gebiethe aus einer familie gebohren, die viel gelehrte leute hervor gebracht. In seinem 13 jahre war er schon so weit gekommen, daß er auf die universität nach Padua zog, und im 18ten erhielt er die würde eines Doctoris beyder rechten; worauf er anfieng im Collegio di Rovigo öffentlich über die institutiones zu lesen. Von dar gieng er nach Teutschland als Secretarius des Nuncii Apostolici, und übergab dem Kayser Matthiæ ein breve, mit welchem er nachgehends die wichtigsten geschäffte des Päbstlichen stuhls abhandelte. Nach seiner zurückkunfft begab er sich nach Venedig, da er theils durch die resignation seines vetters des Ertz-Priesters zu Rovigo, theils durch hülffe anderer Prälaten verschiedene geistliche beneficia erhielt, und endlich vom Rath zu Venedig zum Professore humanitatis zu Padua, an. 1620 aber zum Professore institutionum bey der Ritter-academie zu Venedig beruffen ward. Nachgehends bestimmte ihn der Pabst Urbanus VIII auf recommendation der Republic zum Bischoffe zu Setia und Hierapetra in der insul Candia; weil er aber diese würde aus gewissen ursachen nicht annehmen wolte, gab ihm der Pabst das Archidiaconat zu Trevigo, allwo er auch unter 4 Bischöffen das amt eines Vicarii verwaltet. An. 1632 erhielt er das amt eines Directoris und Professoris der neuen Ritter-academie zu Padua nebst einer sehr ansehnlichen besoldung. Wegen seiner gelehrsamkeit erwehlten ihn verschiedene gelehrte gesell-

schafften, die Incogniti, Humoristæ, Philarmonici und Olympici zu ihrem mitgliede, und zu Trevigo wurde die gesellschafft der Sollicitorum unter ihm, als Directore, aufgerichtet. Er ist an. 1653 Bischoff zu Capo d'Istria worden, und an. 1659 gestorben. Seine schrifften sind: de animæ immortalitate; de aristocratia; elogia Contarenorum heroum XXX; de quadragenis Romanæ historiæ scriptoribus judicium; vita Bonifacii, JCti & assessoris, patris sui; de archivis; prælectiones & civilium institutionum epitome; conjecturæ in Martialem; Polynesi origines; Musæ seu Latina poëmata; historia ludicra; nebst vielen orationibus und gedichten, wie auch einer guten anzahl nicht gedruckter schrifften, die er selbst zu ende der historiæ ludicræ erzehlet. *Glori de gli incogniti. Bücher-saal.*

BONONIA, (Joannes de) war von geburt ein Sicilianer, Archidiaconus zu Palermo, Baccalaureus der facultät zu Pariß, Capellan bey Kayser Carolo V und Professor zu Löwen im 16 seculo. Er befand sich an. 1553 unter den Theologen, die auf des Kaysers befehl die frage untersuchen musten, ob ein land, zu dessen besten eine übersetzung von der heiligen schrifft sey verfertiget worden, solle die freyheit haben, dieselbe zu lesen, da denn sonderlich unser Johannes sich wiedersetzet hat, und diejenigen, welche solches zuliessen, vor ketzer ausgeschrien. Er hat auch de æterna Dei prædestinatione, & reprobatione geschrieben. *Bayle.*

Zu dem articul BOREAS t. 1 p. 481.

Er hat nicht nur die Orithyam geraubet, sondern auch die Chloris, Arcturi tochter, die er auf den berg Niphates geführet, der lange zeit das ehebette des Boreas genennet worden, bis man ihn nachgehends den Caucasus geheissen. Die Megalopolitaner haben ihn vor ihre vornehmste gottheit gehalten. Es muß also dieser kalte kerl viel liebes-feuer gehabt haben. *Bayle.*

BORGARUTIUS (Prosper) ein Italiänischer Medicus in dem 17 seculo, hat contemplationem anatomicam ediret, die von andern medicis sehr wohl aufgenommen worden. Er hat die anatomie öffentlich zu Padua gelehret, an. 1567 aber eine reise nach Franckreich gethan, wo er wahrscheinlicher weise den titul eines Medici Regii, den er geführet, erhalten, auch ein manuscript des Andreæ Vesalii, welches er chirurgiam magnam nennet, aufgekaufft, welches er nach seiner rückkunfft in Italien an. 1569 zum druck befördert hat. Er hat auch fabricam pharmacopolitereon und vielleicht noch verschiedene andere wercke drucken lassen. *Bayle.*

Zu dem articul BORRI (Joseph Franciscus) t. 1 p. 485.

Er rühmte sich, daß er ein schwerdt vom himmel bekommen habe, auf dessen griffe die 7 intelligentien im bildniß zu sehen wären, und daß man den Pabst selbst tödten würde, wenn er nicht auf seiner stirne das gehörige zeichen haben solte. Zu seinen lehren gehöret, daß die mutter Gottes eine wahre gottheit sey, und eigentlich der eingefleischte H. Geist, sintemahl sie von der H. Anna sey gezeuget worden, wie Jesus Christus von ihr. Er nennete sie die einige tochter Gottes, die durch göttliche eingebung gezeuget sey, und ließ sie in die messe setzen, welche seine anhänger, die Priester waren, celebrirten, weil sie, wie er die meynung hatte, ihrer menschheit nach in dem sacrament zugegen wäre. Er lehrete, daß der sohn aus ambition und um seinem vater gleich zu seyn, ihn bewogen, die schöpffung vorzunehmen, daß der fall des Lucifers darinnen bestanden, daß er den Sohn und die H. Jungfrau nicht anbeten wollen, daß Lucifers anhang in der lufft hengen blieben, daß durch ihr zuthun Gott die elemente und thiere erschaffen, daß die seele des menschen von der substantz der bösen geister ein ausfluß, und dahero sterblich sey. Er rühmete sich, der H. Paulus habe ihm die göttliche krafft mitgetheilet, die ihm Gott gegeben, den H. Petrum zu bestraffen, daß er die gabe der erleuchtung andern mittheilen könne, wobey er sich auch der hände auflegung bediente, und die H. Dreyfaltigkeit bat, daß er seinen neuen schüler in die religion der Evangelischen Nationalisten aufnehmen möge. Man meinet, daß seine absicht gewesen, wenn er anhänger genug würde gehabt haben, sich auf dem grossen marckt zu Meyland zu zeigen, da er denn eine wohlgesetzte rede von den mißbräuchen des geist- und weltlichen regiments halten, das volck zur freyheit ruffen, der stadt und des staates sich bemächtigen, und seine conqueten als ein neuer Mahomet so weit treiben wollen, als würde möglich gewesen seyn. Das scheinet dadurch bestätiget zu werden, daß er bereits in seiner jugend im Seminario zu Rom, nach Baudrands erzehlung, den geist der rebellion blicken lassen, und unter den jungen leuten einen solchen auffstand gemacht, daß die guten Patres den Barigello oder Hauptmann der schaarwacht in Rom zu hülffe ruffen müssen. *Bayle.*

Borstel, ist ein altes Teutsches geschlechte, davon Conrad von Borstel, Herr von Güsten, Pletzke x. oberster Staats-Minister und General-Gouverneur der Fürsten von Anhalt gewesen. Sein sohn Adolph von Borstel ward von dem vertriebenen Churfürsten zu Pfaltz Friedrich und andern Teutschen Fürsten unter Ludewig des XIII regierung nach Franckreich geschickt, wo er nach geendigten negotiationen verblieb, die naturalisation und charge eines Königlichen Cammer-Junckers erhielte, auch sich an eine dame aus einem von den besten häusern in Poitou, namens Charlotte de Farou de S. Marcolle, verheyrathet, welche sich nach seinem tode zum andernmahl an Joseph le Brun, Herrn de la Brosse, Gouverneur zu Chinon, verheyrathet hat, und an. 1705 den 14 mertz im 84 jahre ihres alters auf ihrem schlosse de la Zaille im Loudunischen verstorben. Adolph von Borstel ist ein guter freund von Balsac gewesen, der viele briefe an ihn geschrieben, und ihm grosse lobsprüche beygeleget hat. Der sohn hat sich an eine muhme des Marquis von Rasilly, Königlichen Lieutenant-Generals in Touraine, vermählet; der eine enckel ist Königlicher Schiffs-Fähndrich, der andere Commissarius der artillerie in der Provintz worden. Vettern von diesen sind gewesen, Friedrich von Borstel, Capitain von der Königlichen Schwedischen Garde du Corps, Obrister vom Westergothischen regiment, Gouverneur von Gottenburg und Bahus, und unter der Schwedischen armee General-Major, den man um seiner treflichen dienste willen zum Reichs-Baron gemacht hat, und Ernst Amadæus von Borstel, Ober-Schencke bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Obrister über ein regiment garde, General-Major und Gouverneur des Hertzogthums Magdeburg. *Bayle.*

BOS, (Lambert) ein geschickter Philologus, war zu Workum gebohren, allwo sein vater Rector gewesen. Er machte sich durch seine wissenschafft in der Griechischen sprache so bekannt, daß er nach Francker zum Professore Græcæ Linguæ beruffen ward, daselbst er auch viel jahre lang gelehret, und den 3 jan. 1717 gestorben. Man hat von ihm Thomæ Magistri eclogas cum notis; exercitationes philologicas in loca quædam N. T.; mysterii elipseos Græcæ expositi specimen; observationes miscellaneas ad loca quædam N. T. & exterorum scriptorum Græcorum; vetus testamentum ex versione LXX secundum exemplar Vaticanum; antiquitatum Græcarum præcipue Atticarum descriptionem; animadversiones ad scriptores quosdam Græcos, und Wellers Griechische grammatick mit einigen neuen zusätzen. *Neue zeitungen von gelehrten sachen.*

BOTEL, (Leonhard) Botallus von Asti im Piemontesischen, hat den Doctor-hut in der medicin zu Pavia empfangen. Er ist darauf nach Franckreich gegangen, und hat daselbst sein glücke gemacht, inmassen er bey dem Hertzoge von Alençon und König Heinrich III medicus worden. Er hat zu Pariß das öfftere aderlassen eingeführt. Seine medicinische wercke sind zu Leiden an. 1660, 8. von Joanne von Horne mit andern zusammen gedruckt worden. *Bayle.*

BOUCHET (Johann) war von Poictiers, und von profession ein Advocat, oder wie andere wollen, nur ein Procurator. Er hat viel bücher in gebundener und ungebundener rede verfertiget, unter denen seine Aquitanischen annales gerühmet werden. *Bayle.*

BOUCHET, (Wilhelm) Herr von Brocourt, ist Richter und Consul der kaufleute zu Poictiers gewesen, denen er auch seine serées dediciret hat. Es sind nach seiner fiction lustige abend-gespräche, die viel gelehrsamkeit, zuweilen aber auch grobe zoten in sich halten. *Bayle.*

BOUCHIN (Stephanus) Rath und Königlicher Procurator bey den Königlichen gerichten zu Beaune in Bourgogne, welche charge er 20 jahr und sein vater und groß-vater länger als 60 jahr besessen, hat etliche von seinen Plaidoies & le parfai Magistrat ediret, darinnen viele, aber zur unzeit angebrachte gelehrsamkeit zu finden. *Bayle.*

BOURSAULT, ein bekannter Frantzösischer scribent, stund in gutem ansehen bey dem Hertzog von Montausier, auf dessen befehl er an. 1671 vor den Dauphin l'etude des souverains schrieb, und würde er, weil auch der König seine schrifft wohl aufnahm, unter-præceptor bey dem Dauphin worden seyn, wenn es ihm nicht an der käntniß der Lateinischen sprache gemangelt hätte, die er gar nicht verstanden. Er ist an. 1701 im september gestorben, nachdem er Esope à la Cour sein letztes werck verfertiget hatte. Von seinen kindern ist ein sohn ein Theatiner, der andere Hauptmann unter der infanterie, und die tochter eine Nonne worden. *Bayle.*

LE BOUTHILLIER, (Dom Armand Jean, de Rancé) Abt de la Trappe, war an. 1626 zu Paris gebohren, und ein enckel des Staats-Secretarii und Sur Intendants von financen, Bouthillier. Er bezeugte von jugend auf eine grosse neigung zu denen studiis, und hatte es in seinem 13 jahre schon so weit gebracht, daß er den Anacreon an. 1639 mit seinen anmerckungen heraus gab. Der König hatte ihm in seinem zehenden jahre bereits ein Canonicat gegeben, und bald darauf bekam er ein Priorat, so dann die Abtey de N. Dame de Val und de la Trappe. Die theologie studirte er in der Sorbonne, nachdem er vorher seine zeit auf lesung der kirchen-väter gewendet, nahm an. 1651 den Priester-orden an, und ward an. 1654 Doctor in der theologie. Nachdem er solchergestalt seine studia zu ende gebracht, begab er sich an dem hof, und weil er ein geschickter und artiger, dabey aber auch aufrichtiger mann war, fand er überall grosse liebe und hochachtung vor sich. Er liebte unter allen ergötzlichkeiten am meisten die jagd, und was seine übrigen gemüths-neigungen anlangt, kan man nicht läugnen, daß er den ehrgeitz in einem ziemlich hohen grad besessen. Das Bißthum von Leon, welches man ihm angetragen, weigerte er sich, aus nichtigen und eiteln ursachen anzunehmen. Von den ursachen seiner bekehrung, die ihn von seinem unordentlichen und wüsten leben abgebracht, kan man nicht gewissen grund geben. Einige sagen, daß ihm der todt des Hertzogs von Orleans, dessen Aumonier er gewesen, und das absterben einer gewissen, wegen ihrer schönheit sehr bekannten Hertzogin dazu anlaß gegeben, dahingegen andere solches einigen andern umständen, aus denen er eine gantz sonderbahre vorsorge Gottes für ihn wahrgenommen, zuschreiben wollen. Er begab sich demnach in eines seiner auf dem lande gelegenen lusthäuser, und nachdem er sich endlich entschlossen, eine gewisse lebens-art zu erwehlen, gieng er darüber mit den Bischöffen von Aleth, Pamiers und Comminges zu rathe. Der letzte that ihm den vorschlag, eine ordens-person zu werden, welches ihm aber damals durchaus nicht anstehen wolte. Dieser vorsatz nun sich des weltlichen umgangs und der weltlichen

geschäffte zu entäusern, vermehrte sich nach und nach immer mehr bey ihm, und bewog ihn, das Coadjutorat in dem Ertz-Bißthum Tours abzuschlagen, und sich auch sonst seiner übrigen beneficien zu begeben. Hierauf nun nahm er sich vor, auf verbesserung seiner Abtey de la Trappe, die er sich noch vorbehalten, und die sich in grosser unordnung befand, bedacht zu seyn, und als es damit nicht recht erwünschte fortgehen wolte, verschaffte er zum wenigsten, daß sie sich den Patribus Cisterciensibus von der strengen observanz untergaben. Nachdem er nun alle seine güter veräusert, und von dem König ein brevet erhalten, daß ihm erlaubt seyn solte, seine Abtey nach gewissen ordensregeln einzurichten, nahm er an. 1664 den ordens-habit in einer Cistercienser-Abtey an, und ließ sich nunmehr eifrig angelegen seyn, an obgedachter reformation seiner Abtey zu arbeiten, und nachdem er damit zu stande gekommen war, bemühete er sich mit allem ernst, die strenge observanz in dem Cistercienser-orden durchgehends zu behaupten, und war deswegen selber nach Rom gereiset, hatte aber von dem Pabst Alexandro VII ein gemeldter observanz sehr nachtheiliges breve, welches die Patres von der gemeinen observanz ausgewürckt, erhalten. Weil nun so wohl unser Abt de la Trappe, nach seiner zurückkunfft darwider protestirt, als auch die Patres der strengen observanz davon appellirt hatten, und diese sache nach Rom verwiesen worden, erhielten die letztgedachten Patres von dem König gewisse Commissarios, um die zwischen ihnen und dem Abt und General-Capitul des Cistercienser-ordens entstandene streitigkeiten zu schlichten. Die ersten Patres aber hatten gleichfalls ein arrêt bekommen, welches ihnen zwar die furcht benahm, daß sie ins künfftige strenger würden leben müssen als bisher, aber doch in so weit vor die reformation vortheilhafftig war, daß man dem Abt de la Trappe das amt eines Visitatoris und General-Vicarii der reformation aufgetragen. Dieser nun wegerte sich solche würde anzunehmen, und weil es ihm nicht mit einer allgemeinen verbesserung seines ordens gelingen wollen, war er um deste eifriger bedacht, selbige wenigstens in seiner Abtey, so viel es nur immer möglich war, herzustellen. Seine zunehmende schwachheit nöthigte ihn endlich seine Abtey niederzulegen, doch gab ihm der König erlaubniß, sich selbst einen nachfolger auszusuchen, welches Dom Zozime war, der aber bald, nachdem er diese würde angetreten, verstarb. Nun bekam zwar unser Abt wieder die freyheit, einen neuen vorzuschlagen, aber er war dißmal in seiner wahl nicht allzu glücklich gewesen, weil der neue Abt unterschiedene verdrießliche händel machte, die gelegenheit gaben, daß man ihn, ohngeachtet seines widersetzens, nöthigte, seine bisher mit so wenig treue und verstand geführte bedienung aufzugeben, worauf sie der König, abermals auf vorschlag des alten Abts, dem Dom Jaques de la Cour auftrug. Endlich verstarb der alte Abt an. 1702. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, als einen tractat de la sainteté des devoirs de l'etat monastique und eclaircissement über denselbigen, worüber ihn sonderlich der P. Mego, der P. Mabillon und ein ungenannter autor angegriffen, der eine schrifft unter dem titul des veritables motifs de la conversion de l'Abbé de la Trappe, avec des reflex. sur ses ecrits heraus gegeben. Ferner hat er auch abregé des obligations des Chrétiens und reflexions morales sur les 4 Evangiles geschrieben. Es sind 2 lebens-beschreibungen von ihm vorhanden, davon die erste Maupeou Curé la vile de Nonancourt, die andere aber der Abt Marsolier verfertigt.

Brandenstein, (Carl Christoph von) war aus einem alten Adlichen geschlecht in Meissen entsprossen, und an. 1592 gebohren. Sein vater, Esaias Brandenstein auf Oppurg, war bey Christiano II und Johanne Georgio I geheimder Rath und Ober-Hofrichter zu Leipzig gewesen. Dieser sein sohn war gleichfalls als Rath in Chur-Sächsischen diensten, die er aber, nachdem er sich von dem Kayser vor sein geld in den Grafen-stand erheben lassen, wegen gewisser verdrießlichkeiten verließ, und sich Schwedische bestallung geben ließ. Der König Gustav Adolph machte ihn zu seinem geheimbden Rath und Groß-Schatzmeister in Teutschland, und sein ansehen fiel auch nach desselben tode nicht, da er bey dem Cantzler Oxenstirn sich beliebt zu machen wuste, und bemühet war, durch Schwedischen beystand einen theil von dem Ertz-Stifft Magdeburg zu erhalten. Der gedachte Reichs-Cantzler brauchte ihn in unterschiedenen verschickungen, sonderlich an den Churfürsten von Sachsen, an den er nach schliessung des Pragischen friedens zu unterschiedenen malen, aber allemal ohne was ausgerichtet zu haben, gesendet ward. Als hernach der krieg zwischen dem Churfürsten und der cron Schweden angieng, blieb er bey der Schwedischen parthey, daher er auf Churfürstlichen befehl an. 1638 gefangen nach Dreßden gebracht ward, und daselbst an. 1640 im gefängniß verstarb. Seine güter Klau und Großfeldt geriethen in seiner schuldleute und das gut Oppurg in des Grafen zu Ronof hände. Seine wittwe aus dem geschlecht derer von Bodenhausen, mit der er einen sohn, der ungeheyrathet gestorben, und 2 töchter gezeugt, hat ihr leben zu Hamburg beschlossen; die eine tochter hat sich niemals verheyrathet, die andre aber ist an Lippolden von der Schulenburg auf Tristewitz verehlicht gewesen.

BRANDON, (Carolus) Hertzog von Suffolk, war anfangs ein blosser Ritter, wurde aber nachgehends mit der eintzigen tochter und erbin Johannis Grey versprochen, und bekam mit derselben den titul eines Viscount oder Burggrafen von Lisle. Weil diese seine braut, die als ein kind mit ihm verlobt worden, noch vor vollziehung der heyrath mit tode abgieng, so verlosch mit ihr der gedachte titul. Hingegen machte ihn an. 1513 der König Henricus VIII, dessen absonderlicher favorit er war, zum Hertzoge von Suffolk. Als letztgedachter König in eben demselben jahre sich in Tournay aufhielt, hätte es nicht viel gefehlet, daß zwischen des Kaysers Maximiliani tochter, Margaretha, verwittweter Hertzogin von Savoyen, und diesem neuen Hertzoge eine heyrath wäre geschlossen worden. Dieser muste an. 1514 seines Königs schwester, Maria, dem Könige von Franckreich, Ludovico XII, als gemahlin, zuführen. Er selbst, der Hertzog, war in diese Printzeßin hefftig verliebt, und sie ihres orts hielt gleichfalls sehr viel auf ihn; wie er denn der wohlgestalteste und galanteste cavalier an dem Englischen hofe war, und an geschicklichkeit in Ritterlichen übungen fast nirgends seines gleichen hatte. Da nun etwan 2 monat nach dem beylager der König Ludovicus XII mit tode abgieng, ward der Hertzog von Suffolk aufs neue nach Franckreich geschickt, um die ehemalige alliantzen mit dem neuen Könige Francisco I im namen seines Königs zu verneuern. Hierbey vergaß der Hertzog nicht die verneuerung seiner vorigen liebe, und wuste die Königliche wittwe dergestalt einzunehmen, daß sie sich heimlich, iedoch mit Francisci I einwilligung, mit ihm vermählte. Sein gröstes glück war, daß eine so kühne handlung ihn keinesweges der gnade seines Königs beraubte, als bey welchem die vorstellungen seiner schwester, ingleichen Francisci I und des bekannten Wolsey soviel ausrichteten, daß beyde neuvermählte noch in dem jahr 1515 zurück nach Engelland kommen durfften, und die ehemalige gewogenheit bey ihm fanden. An. 1522 commandirte er in dem zuge der Engelländer gegen Franckreich, ingleichen an. 1523, da er aber beynahe wegen schlechter verrichtung in seines Königs ungnade gefallen wäre. An. 1536 brauchte ihn Henricus VIII, eine in der gegend von Lincoln entstandene rebellion zu dämpffen, und an. 1544 commandirte er das corps de bataille bey dem feldzuge, welchen dieser König wider Franckreich vornahm, in dessen namen er den 17 sept. die eroberte stadt Boulogne in besitz nehmen muste. Er starb im augusto an. 1545, und ward von Henrico VIII auf eine gar ungemeine art bedauert, welcher ihm auch ein recht Königliches begängniß halten ließ. In seinem leben war er nicht weniger bey dem volck, als bey dem Adel, beliebt, und dieses hatte er sich durch seine ansehnliche gestalt, durch seine geschicklichkeit, durch seinen tapffern muth, durch seinen muntern geist, durch seine freundlichkeit und durch seine magnificentz zuwege gebracht. Er hat 4 gemahlinnen gehabt 1) Margaretam Nevil, eine tochter des Marggrafen von Montagu und des Ritters Mortimer wittwe, die er, wie man sagt, verlassen, ohne daß er ordentlich wäre von ihr geschieden worden; 2) des Lords Powis oder, wie ihn andre nennen, des Ritters Brown, tochter, von welcher er 2 töchter gehabt; 3) die obgedachte Mariam, verwittwete Königin von Franckreich, eine Fürstin von unvergleichlicher schönheit, welche an. 1533 mit tode abgieng, und zu Edmund-bury begraben ward. Er hatte von derselben einen sohn, Henricum Brandon, welcher unverehlicht starb, und 2 töchter, von welchen die älteste, Francisca, sich an Henricum Grey, Marggrafen von Dorset, vermählte, und mit ihm eine mutter der unglückseligen Johanna Grey wurde, welche als ernennete Königin auf befehl der rechtmäßigen Königin Maria an. 1553 ihr leben durch des henckers hand verlohr; die jüngste aber, namens Eleonora, vermählte sich mit Heinrich Clifford, Grafen von Cumberland; 4) eine Baroneßin von Willoughby, mit welcher er 2 söhne zeugte, namens Henricum und Carolum, welche aber beyderseits an einem tage an. 1551 an dem so genannten Englischen schweiß sturben. *Cambden.* Britann. p. 378. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 106, 111, 115, 271, 383, 495, 513, tom. 2 p. 539, 564.

Braun, (George) Archidiaconus zu Dortmund und Dechant unser lieben frauen in gradibus zu Cöln, hat noch zu anfang des 17 seculi gelebet, und eine rede wider die im concubinat lebenden Priester, das leben Jesu Christi, das leben der mutter Gottes, defensionem Catholicorum Tremoniensium adversus Lutheranicæ ibidem factionis prædicantes geschrieben, aber mit nichts sich so bekannt gemacht, als mit seinem theatro urbium, welches ein werck von etlichen folianten ist. *Bayle.*

Braunbom, (Friedrich) ein Teutscher Protestant, hat zu anfange des 17 seculi ein buch ediret, darinnen er gantz neue auslegungen aller prophezeyungen alten und neuen testaments auf die bahn gebracht, unter folgendem besondern titul: Florum Flaminiorum Romanensium Bapalium sive Papalium decas una - una cum chronologia totius sacræ scripturæ nova & absoluta Hanov. an. 1613, 4. Er ziehet alles, was vom Antichrist in der schrifft gesagt ist, auf das Pabstthum, und wuste des Antichrists zeitrechnung nach allen seinen periodis, seiner meynung nach, aufs genaueste. Seine geburt fält ein in das jahr Christi 86, seine jugend in 376, sein männlich alter in 636, sein höchster flor in an. 711, sein abnehmen in 1086, sein fall in 1376, sein spätes und gebrechliches alter in 1636, sein tod in 1640, das ende der welt in 1711, das wir ietziger zeit alle überlebet haben. Der Jesuite Adam Contzen hat diß systema in seinem wercke de hæreseon incremento widerleget, noch kräfftiger aber die zeit, die durch alle solche rechnungen bisher einen strich gemacht hat. Sonst ist diß buch in demjenigen jahre gedruckt, da andere das ende der welt vermuthet haben, weil seine zahl in dem aus lauter zahl-buchstaben bestehenden worte IVDICIVM enthalten ist. *Bayle.*

BRAUNE, (Jacob von) Baron von Semblançai, war Oberaufseher von den finantzen in Franckreich unter Francisco I, welches Königs gunst er so sehr besaß, daß er sich dadurch diejenigen, die gern allein theil daran gehabt hätten, und sonderlich den Cantzler du Prat zu fein-

den machte. Es brachte ihn auch dieselbe endlich ums leben, indem man ihn einer sache wegen verdammte, davor er eben so viel nicht konte. Es war nemlich der Marschall von Lautrec an. 1522 so unglücklich, daß er das Hertzogthum Meyland einbüste, weil ihm das geld aus Franckreich zur bezahlung der armee aussengeblieben war, welches zwar fertig gelegen hatte, von der Königlichen frau mutter aber, die den Lautrec gerne zu schanden machen wolte, war weggenommen worden. Als nun dieser bey seiner zurückkunfft die ursache seines unglücks anzeigte, ward Semblançai darüber zur rede gesetzt, der schob die schuld auf die Königliche frau mutter, die ihn aber in gegenwart des Königs lügen straffte, und zwar gestund, daß sie eine solche summe von ihm empfangen, dabey aber behauptete, es sey das ihrige gewesen, so sie ihm zu verwahren gegeben. Darüber ward er in arrest genommen, und seine sache vor geordneten Commissarien untersucht. Darunter war der vornehmste, obbemeldter du Prat, welcher leichtlich mittel fand, die andern gegen den inquisiten zu stimmen. Es erzehlen dabey einige, Semblançai habe eine quittung von der Königlichen frau mutter gehabt, die ihm aber solche durch eine aus ihrem frauenzimmer, welche mit seinem Premier Commis in der liebe gelegen, wieder entwenden lassen, daß es ihm also an allen belegen zu seiner vertheidigung gefehlt. Solcher gestalt ward er in seinem hohen alter zum tode verurtheilt, und an. 1527 an den galgen zu Montfaucon gehangen. Gleichwol ist merckwürdig, daß man in seinem urtheil des puncts von dem nach Meyland bestimmten gelde, darum er doch zuerst gesetzt worden, nicht erwehnung gethan. *P. Daniel* hist. de France. *Mezerai* &c.

BREZÉ, (Jacob de) des berühmten Petri von Brezé sohn, Graf von Maulevrier und Groß-Senechall von der Normandie, war dem Könige getreuer als seine mutter, welche das schloß von Rohan dem Duc de Bourbon einräumte, dagegen er zum Könige sich retirirte. Er hatte eine natürliche Printzeßin von Franckreich Charlotte, eine tochter Caroli VII und der Agnes Sorel, zur gemahlin, die er aber, als er an. 1476 mit ihr zu Rouvres, einem dorffe an dem kleinen fluß Vegre, 2 meilen von Houdan und eine halbe meile von Anet auf der jagd war, mit einem seiner jäger im ehebruche ertappete, und mit ihrem galan auf der stelle massacrirte, welche that er aber gar schwehr, nemlich mit verlust vieler ländereyen, sonderlich der Graffschafft Maulevrier, büssen muste. *Bayle.*

BREZÉ, (Louis de) des vorigen sohn, Graf von Maulevrier und Groß-Senechall von der Normandie, verheyrathete sich mit der berühmten Diana von Poitiers, maitresse Königs Francisci I und seines sohnes Henrichs II, und bekam in krafft dieser heyrath die Graffschafft Maulevrier wieder, die sein vater wegen des an seiner gemahlin begangenen mordes verlohren hatte. Er ist an. 1531 den 23 jul. gestorben, und in U. L. F. kirche zu Rouen unter einem prächtigen grabmahl begraben worden, das ihm seine frau mit folgendem epitaphio errichten lassen:

> Hoc, Lodoice, Tibi posuit, Bresæ, sepulcrum
> Pictonis amisso mœsta Diana viro
> Indivulsa tibi quondam & fidissima conjux
> Ut fuit in talamo, sic erit in tumulo.

Doch liegt die Diana zu Anet begraben, es wäre denn, daß der letzte vers so zu verstehen sey, daß wie er das ehebette mit seinem Könige theilen müssen, sie auch einst in getheilten gräbern schlaffen würden. *Bayle.*

BRICCIUS, (Johannes) ein sonderbarer kopff, der vielerley ohne unterweisung gelernet. Er war zu Rom an. 1581 gebohren. Sein vater, der ein polstermacher war, wolte durchaus nicht, daß sein sohn mehr als er lernen solte, und tractirte ihn daher übel mit worten und schlägen, so offt er ihn sahe ein buch in der hand haben. Doch dieses konte ihn nicht abhalten, daß er nicht seinen spiel-gesellen das a, b, c nachbetete, hernach die buchstaben in den büchern kennen und zusammen setzen, auch endlich geschickt nachmahlen lernte, bis er zu einer fertigkeit im lesen und schreiben gelangte. Hierauf wendete er alle zeit, die er vom polster-flicken entübrigen konte, auf lesung Italiänischer bücher, wodurch er sich eine grosse menge von allerley sachen bekannt machte, die er bey gelegenheit so geschickt anzubringen wuste, daß er in allen wissenschafften schien erfahren zu seyn, massen er sich in der redner-und disputir-kunst, der gantzen mathematick und weltweißheit, wie auch im jure civili und canonico und der theologie umgesehen hatte. Sonderlich aber empfand er einen natürlichen trieb zur poesie, und laß daher die Italiänischen Poeten fleißig, verfertigte auch bald allerhand lieder, die von blinden bettlern abgesungen wurden, und comödien, welche die knaben zur fastnacht-zeit auf der gasse spielten. Nachgehends wendete er grössern fleiß an, seine comödien nach den regeln der kunst einzurichten, deren er eine ziemliche anzahl geschrieben. Weil er aber damit wenig vor sich brachte, fieng er an darauf bedacht zu seyn, wie er sein brodt verdienen könte. Er legte sich daher auf die mahler-kunst, darin er sich schon in der jugend geübt und einige bilder nachgezeichnet hatte, die ihm einer von seinen cameraden, ein enckel eines berühmten mahlers verschaffte, der ihm hernach, wegen gewisser fähigkeit, sehr anlag, sich weiter in der kunst zu üben, und ihm allen vorschub dazu verschaffte. Ob er nun gleich in nachahmung der natur eben kein grosser künstler ward, so wuste er doch die wapen so geschickt auf leder zu mahlen und mit auszierungen zu versehen, daß jederman dieselben bey ihm verfertigen ließ, und er mit seiner familie dabey sein gutes auskommen fand. Uberdiß machte er den comödianten ihre scenen, pflegte auch selbst vors geld mit zu spielen, indem er die lustige person mit sonderbahrer geschicklichkeit vorzustellen wuste. Dabey war er auch in der music nicht unerfahren, und setzte offt einige lieder, die seine kinder absingen musten, ist auch bis an sein ende Director der music in einem gewissen kloster zu Rom gewesen. Er hatte viele kinder, darunter der eine sohn ein Baumeister, mahler, Mathematicus und Musicus, eine tochter aber eine berühmte mahlerin worden. In seinem alter gerieth er in kranckheiten, und empfand solche schmertzen in den gliedern, daß er sich nicht von der stelle bewegen konte, blieb aber doch dabey nicht müßig, sondern war immer mit verfertigung einiger schrifften beschäfftiget, bis er endlich an. 1646 sein leben beschloß. Es sind etliche funffzig schrifften von ihm heraus; wiewol er deren noch eine grössere anzahl geschrieben hinterlassen. Unter den gedruckten sind viele comödien, als, la Tartarea infernale; la bella negromantessa; la dispettosa Moglie; gli otto Forastieri, die dem autori entwendet, und unter dem titul, l'Ostaria di Velletri herausgegeben worden; Il martirio di S. Christena, unter dem namen Lucæ de Carolis; specchio della miseria humana, so gleichfalls ein anderer unter dem namen Fr. Scipionis Burghesii ans licht gestellet; canoni enigmatici musicali à due, tre, e quattrovoci; col discorso musica & enimmi; compendio della vita di S. Francesco; compendio della vita di S. Carlo; und eben dasselbe in versen; vita di Santa Francesca Romana; Stationi della Quaresima in Roma; Gianto della città di Napoli per le fiamme del Vesuvio; hospitale de Falliti; Il Soldato di Santa Chiesa; historia della creazione del mondo; descrizzione della terra, e regione settentrionale; narrazione del martirio di cinque Persiani; historia della S. imagine della Vergine de' Monti in Roma, und andere. *Erythræi* pinacotheca. *Allatii* dramaturgia & Apes Urbanæ. *Mandosii* bibliotheca.

BROSSIER, (Martha) Jacob Brossier, eines webers von Romorentin tochter, legte sich darauf, eine besessene zu spielen, und ließ sich von ihrem vater von einer stadt zur andern führen, da denn viele von den wunderbahren stellungen sich blenden liessen, auch vielfältige exorcisationes mit ihr vorgenommen wurden. Der Bischoff zu Angers, Carl Miront, entdeckte den betrug zuerst, indem er weyhwasser statt schlechten wasser, und schlecht wasser statt weyhwassers vor die besessene bringen ließ. Die besessene hatte vor den ächten weyhwasser keine bewegung, dagegen sie vor schlechten wasser, das man vor weyhwasser ausgab, von ihrem geiste gequählet wurde. Der Bischoff ließ sich weiter die exorcisations-bücher hohlen, und fieng sie an zu beschwehren, laß ihr aber an statt der gewöhnlichen formuln den anfang der Aeneis des Virgilii vor; die gute Martha, die das Latein nicht verstund, hielte dieses vor heilige gebete, und bezeigte durch die seltsame posituren, wie sie der teufel darüber quälete. Der Bischoff nahm hierauf den vater in geheim vor, straffte ihn wegen des angestellten betrugs, und rieth ihm seine tochter wieder nach Romorentin zu führen, und da seines handwercks sich zu nähren. Aber das that Jacob Brossier nicht, sondern führte seine tochter vielmehr nach Paris, wo die kirche der heil. Genevieve ihnen zu ihrem theatro dienen muste. Der Bischoff befahl die untersuchung der sache 5 Medicis, die insgesamt dahin urtheileten, daß an der Martha nichts übernatürliches zu finden sey. An. 1599 den 1 april ward nochmals eine solenne beschwerung vorgenommen, die Martha machte alle mögliche verdrehungen der augen, zunge, und aller gliedmassen, und als der Exorcist auf die worte kam, & homo factus est, hub sich die Martha mit vielen seltsamen sprüngen und aufhüpffen von dem altar gegen die thüre der capelle, daß auch der Exorcist sich nicht enthalten konte, zu sagen, wenn iemand noch so ungläubig wäre, und diesen teufel vor erdichtet hielte, solte er sich ietzt mit ihm einlassen und sein leben an ihn wagen. Marescotti, der einer von den 5 Medicis war, nahm die ausforderung an, kriegte die besessene bey der gurgel, und hieß sie stille seyn. Martha parirte, gab aber vor, daß sie der geist den augenblick verlassen habe, dagegen Marescotti behauptete, daß er von ihm sey vertrieben worden. Martha sagte, Marescotti, Riplau und Hautin solten sich nur um ihre medicin bekümmern, war auch in ihrer gegenwart ruhig. Als sie weg waren, kam der teufel wieder, so bald aber die Medici wieder sich sehen liessen, war die Martha wieder ruhig, daß also die Herren nicht anders thun konten, als die Martha zu vermahnen, daß sie den betrug aufgeben möchte. Die sache kam zuletzt vor den König, und weil man leicht dieser besessenen nach des gemeinen pöbels meynung fragen hätte vorlegen können, welche die wegen des Nantischen edicts ohnedem schwürige Catholische parthey zur rebellion hätten reitzen können, ward die Martha dem Lieutenant Criminell und Königl. Procurator au Chatelet übergeben, die nach einer langwierigen untersuchung ebenfalls nichts übernatürliches finden können, daher das urtheil gesprochen ward, daß man Jacob Brossier und seine tochter nach Romorentin bringen, und dem vater bey leibes-strafe anbefehlen solle, daß er seine tochter Martha ohne vorwissen des Richters nicht ausgehen lassen solle. Dem ohngeachtet machte Jacob und seine tochter mit dem Abt von Rochefoucaud gesellschafft, und zogen nach Rom, weil aber der König durch seinen Ambassadeur Sillery, den Cardinal d'Ossat, und sonderlich durch die Jesuiten bey dem Pabste hatte vorbauen lassen, wurde an dem urtheil des Parlaments nichts geändert, der Abt muste mit schimpf und spott bey dem Könige gnade, Brossier aber und seine tochter ihren unterhalt in hospitälern suchen. *Bayle.*

BROUCKHUYSEN, (Janus) von Amsterdam gebürtig, einer der geschicktesten Lateinischen Poeten unserer zeit, hat einen grossen theil seines lebens als ein See-Officirer zugebracht, und war schon etliche 20 jahr alt, da er anfieng die Lateinische sprache zu lernen, brachte es aber dennoch darinnen so weit, daß er fähig war, die nettesten gedichte

dichte darinnen zu schreiben, und die schwehresten Poeten derselben mit besonderer scharffsinnigkeit auszubessern und zu erläutern, ungeachtet er das vortheil nicht hatte, die Griechischen dabey zu hülffe zu nehmen. Er war von so gesetztem gemüthe, daß er auf der see bey dem hefftigsten sturme, und zu lande unter dem grösten geräusche der waffen die schönsten gedichte schrieb. Zuletzt war er Stadt-Capitain zu Amsterdam, da er an. 1707 im januario gestorben, und nahe dabey in dem dorffe Amsterveen begraben worden. Von ihm sind herausgegeben worden, Sannazarii poëmata cum annotationibus, Propertius und Tibullus mit commentariis, und seine eigene so wohl Holländische, als Lateinische gedichte, davon die letztern nach seinem tode von Herr Hoogstraten weit vermehrter in 16 büchern heraus gegeben worden. Bericht von neuen büchern. Bücher-saal. *Acta Eruditorum.*

BROUGHTON, (Hugo) ein Englischer Theologus von Shrewsbury, hatte verschiedene streitigkeiten mit den Juden, ingleichen mit den Genfern von Christi niederfarth zur höllen, und starb an. 1612 im 63 jahr seines alters. Er hat viel geschrieben, als commentarios über den Daniel, den Prediger, die klagelieder Jeremia, die offenbahrung Johannis, die meist ins Lateinische übersetzt worden, the concent of scriptures, of corruption in ons handling in religion; epist. concerning the translation of the bible; Christs family and other things depending upon il; observations upon the first 10 Fathers; treatise of Melchisedek; an explication of the article concerning the descent into Hall; epistola Græca ad Genevenses; oratio Græca ad Genevenses de descensu ad inferos; tralatio epistolæ Hebrææ, qua Byzantiaco Judæo respondetur de religione; epistolæ variæ & variarum lingvarum de Byzantiacis Hebræis, discupienetibus erudiri in Christi sacro volumine; tract. de Jubilæis und andere. Seine schrifften sind zu Londen an. 1662 in 4 bänden zusammen gedruckt worden. *Witte* diarium biograph.

Bruyn, (Johann von) ward an. 1620 den 25 aug. zu Gorcum gebohren. Er studirte anfangs zu Leyden die philosophie unter Heerborden, und nachgehends zu Hertzogenbusch unter Sam. Maresio. Zu Utrecht legte er sich unter dem Professor Ravensberg auf die mathesin, der eine solche hochachtung vor seinen schüler fasste, daß er ihn vor seinem ende den curatoribus mit allem nachdrucke zu seinem nachfolger recommendirte. Er erhielte auch würcklich physices und matheseos professionem, und weil die dasigen Professores philosophiæ sich verglichen hatten, daß ein ieder in seinem hause lesen möchte, was er wolte, hielte unser Bruyn anatomische lectionen, und ließ auch über des Grotii bücher de jure belli & pacis, ja er machte auch observationes astronomicas, und seine gelehrten dissertationes de vi altrice, de corporum gravitate & levitate, de cognitione Dei naturali, de lucis caussa & origine, zeugen von seiner vielfältigen geschicklichkeit. Seine frau, die er an. 1652 geheyrathet, war Daniel Elzevirs frauen schwester, und eines kauffmanns in Utrecht tochter, mit der er 2 kinder gezeuget, die aber bald gestorben. Er selbst ist ihnen an. 1675 den 21 oct. nachgefolget, nachdem er seiner profession 23 jahr vorgestanden. *Grævius* in orat. funebri. *Bayle.*

BUNEL, (Wilhelm) ist zu anfange des 26 seculi Professor in der medicin zu Toulouse gewesen, und hat ein buch geschrieben, wie man sich vor der pest verwahren solle, dessen weder Gesner, noch van der Linden gedencket. *Bayle.*

Zu dem articul BUNELLUS, t. 1 p. 569.

Einige halten ihn vor einen sohn Wilhelmi Bunelli, dessen im vorhergehenden articul gedacht worden, aber mit wenig wahrscheinlichkeit, weil Sammarthanus, der von seinem vater erzehlet, daß er ein Normand gewesen, einer so ansehnlichen station, als eine medicinische profession zu Toulouse ist, nicht würde vergessen haben. Er studirte zu Paris im collegio von Coqueret, und weil er nach geendigten studien in seinem vaterlande nicht wohl subsistiren konte, gieng er nach Padua, wo er von Æmilio Perrotto erhalten wurde. Darauf verschaffte man ihm eine sehr vortheilhaffte station bey Francisci I Ambassadeur zu Venedig, Lazaro Baysio, der ihn 3 jahr lang bey sich behielte, und ihm so gar Griechisch lehrte. Darauf begrief er das Hebräische, und als Baysius Venedig quittirte, nahm ihn sein nachfolger George de Selve, Bischoff von Lavaur, in seine dienste, mit dem er sich dermaßen vertrug, daß er mit ihm über die Alpen und in sein Bißthum zog. Als aber dieser Prälat gestorben, war auch sein aufenthalt alle, weil des Bischoffs freunde, Bunello schuld gaben, daß er ihn zu seinem einsiedlerischen und strengen leben verführet habe, dadurch er sein glück zu machen unterlassen, ja wohl gar sein ende beschleuniget habe; da doch Bunellus den Bischoff offt selbst seiner gesundheit besser, als geschahe, wahrzunehmen, gebeten. Allein er fand bald eine neue zuflucht bey dem Herrn du Faur, deren der eine ihm auch seine kinder auf der Italiänischen reise anvertrauete, wiewohl er dieselbe nicht geendiget, sondern zu Turin an einem hitzigen fieber, seines alters 47 jahr, verstorben. *Bayle.*

BURANA, (Johannes Franciscus) ein Philosophus in dem 16 seculo, von Verona gebürtig, hatte Bagolinum zum lehrmeister, der über Aristoteles logick zu Bononien lase. Weil er aber im disputiren seine subtilität zeigte, verlangten die studenten von ihm collegia über eben diesen theil der philosophie, da er ihnen genug aus den Griechischen und Arabischen auslegern vorsagte. Er legte sich auch auf das Hebräische, und practicirte, nach dem er das lesen aufgegeben, in der medicin, doch zeugen noch von seinen subtilitäten Aristotelis priora resolutoria adjecta Averrois expositione &c. die auf sein begehren sein lehrmeister Bagolinus nach seinem tode übersehen, und ans licht gestellet hat. *Bayle.*

Burgundischer Crayß soll die Franche-Comté und die 17 Niederländischen Provintzen in sich halten. Kayser Carl V hat die association an. 1548 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg vorgetragen, so daß die lande zwar der cammer zu Speyer nicht solten unterworffen seyn, doch aber so hoch als zwey Churfürsten, das ist, mit 3656 floren im anschlage stehen; auch in Türcken-kriegen so viel als drey Churfürsten thun solten. Allein die sache ist nie recht zu stande kommen, und hat sich der Kayser und das Reich dieses Crayses bey seiner zugliederung nicht sonderlich angenommen. Man meinet, Kayser Carl habe damit gesucht den scrupel zu heben, der seinem sohne Philipp bey erlangung des Kayserthums im wege stehen möchte, daß er nichts im Reiche besitze, und zugleich durch verwickelung des Reiches in die bevorstehende kriege die erhaltung dieser lande desto mehr zu versichern. Andere glauben, daß er gar ein besonderes Reich aus diesen Provintzen habe errichten wollen, Regnum Leoninum genannt, weil die meisten dieser länder löwen im wapen führten. Unterdessen hat der name dieses Crayses dazu gedienet, daß verschiedentlich fremde völcker unter dem namen der Burgundischen Crayß trouppen ins Reich geführet worden. *Bayle.*

BUSTAMANTINUS, (Johannes) de la Camara, war in seinem vaterlande zu Alcala oberster Professor philosophiæ und medicinæ, und hat 6 bücher de reptilibus vere animantibus scripturæ geschrieben. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. *Bayle.*

BUTAS, ein alter Griechischer Poet, der in elegiischen versen von den ursachen der Heydnischen ceremonien geschrieben. Auch Arnobius führet seine caussalia an, woraus viele gelehrten, die nicht gewust, daß ein Butas in der welt gewesen, Plutarchus gemacht haben. *Bayle.*

C

Zu dem articul CÆSALPINUS, t. 1 p. 591.

Wenn man dieses mannes systema ansiehet, ist es von Spinoza irrthümern nicht sehr unterschieden; allein dem ohngeachtet bleibt ihm die sonderbare ehre, daß ihm die circulatio sangvinis bekannt gewesen. Seine worte sind quæstionum perlpateticorum l. 5 c. 4: Idcirco pulmo per venam arteriis similem ex dextero cordis ventriculo fervidum hauriens sangvinem eumque per anastomosin arteriæ venali reddens, quæ in sinistrum cordis ventriculum tendit, transmisso interim aere frigido per asperæ arteriæ canales qui juxta arteriam venalem protenduntur, non tamen osculis communicantes, ut putavit Galenus, solo tactu temperat. Huic sangvinis circulationi ex dextro cordis ventriculo per pulmones in sinistrum ejus ventriculum optime respondent ea, quæ ex dissectione apparent. *Bayle.*

CÆSARIUS, (Johannes) ein Philosophus und Medicus in dem 16 seculo, war von Jülich gebürtig, und lehrte gute künste und wissenschafften zu Cöln, die er zu Deventer unter Alexandro Hegio erlernet hatte. Bey dem allen blieb er arm, und hätten ihn in seinem alter nicht gute freunde erhalten, würde er hunger und noth gelitten haben. An. 1543 machte er sich des Lutheranismi verdächtig, und ward aus der stadt verjagt, da er sich zu den Grafen von Nuenar retirirte, in welchem exilio er an. 1550 verstorben, wiewol andre meynen, daß er sich wieder zur Römischen kirche gewendet habe, zu Cöln an. 1551 gestorben, und im Hieronymiten-kloster bey dem hohen alter begraben sey. *Valer. Andr. Chytræus* in Saxon. *Bayle.*

Zu dem articul Cain, t. 1 p. 595.

Was in der bibel stehet, das wissen wir. Aber die neugierigkeit oder schwatzhafftigkeit der menschen hat viel legenden erfunden. Als: das zeichen, das Gott Cain gemacht, halten einige vor einen buchstaben, den Gott Cain an die stirne gesetzet; aber unter diesen ist wieder keine einigkeit, ob dieser buchstabe von Abels namen, oder von Gottes tetragrammato, oder von dem worte busse, sey genommen worden. Andre glauben, es sey das zeichen des creutzes gewesen, andre deuten das zeichen auf Abels schaaf-hund, der ihn allenthalben begleitet, oder auf sichere wege geführet, andre meinen, es sey der aussatz an der stirne, andre, es sey ein scheußliches antlitz, wieder andre, es sey ein beständiges zittern des gantzes leibes gewesen, dagegen andre dieses zittern in der erde, darauf er gestanden, gesuchet haben; da doch von allen diesen bey dem stillschweigen der schrifft eines so ungewiß ist als das andre. Und warum hat das opfer Gott mißfallen? Philo und viele kirchen-väter meinen, er habe sein opfer zu spät gebracht, und nicht die erstlinge, auch nicht das beste, kleine ähren und wurmstichig obst. Josephus meinet, es habe Gott mißfallen, daß es nicht was natürliches, sondern etwas durch menschen hände gezwungenes gewesen, darinnen er sich aber schrecklich irret. Auf des Philo meynung kommet das gemählde in einem kloster U. L. F. zu Florentz, wo die beyden brüder Gott opfern, und zwar mit dem überschriebenen vers, den Politianus gemacht hat, und der sich zurück lesen lässet: sacrum pingue dabo nec macrum sacrificabo, welches, nachdem es von Cains oder Abels seite gelesen wird, eines iden von beyden meynung an tag leget.

get. Die sich einbilden, Cain habe durch seinen brudermord den vierten theil des menschlichen geschlechts hingerichtet, irren sich sehr, massen seit dieser beyder bereits erwachsenen brüder geburt die fruchtbare Eva nicht wird gefeyret haben. *Bayle.*

Zu dem articul CALENUS, t. 1 p. 601.

Er machte das bild des tempels mit seinem stabe in den sand, und fragte sie alsdenn: also saget ihr diß, ihr Römer, hier wird der tempel des allerhöchsten Gottes des Jupiters ins künfftige seyn, hier haben wir einen menschen-kopff gefunden; allein die gewarneten gesandten sagten: nicht so wohl hier, als in Rom, sagen wir, sey ein menschenkopff gefunden worden. *Plinius. Bayle.*

Zu dem art. CALLIRHOE, Acheloi tochter, t. 1 p. 605.

Sie vermählte sich an den Alcmeon, der seine mutter Eriphyle getödtet hatte. Er hatte die schöne halskette, so seine mutter bekommen, um ihren mann Amphiaraus zum Thebanischen kriege zu überreden, seiner ersten frauen, des Phegeus tochter, gegeben; allein als Callirhoë von der kette hörte, wolte sie ihn nicht wieder zu sich lassen, bis er ihr die kette geschafft hätte. Alcmeon zog zum Phegeus, und gab vor, er könne von seiner raserey nicht eher genesen, bis er die kette dem Apollo zu Delphos verehret habe. Als aber Phegeus erfuhr, daß er sie nicht dem Apollo, sondern seiner neuen frau gegeben, ließ er ihn durch seine söhne tödten. Callirhoë, die indeß den Jupiter zum galan bekommen, bat sich unter währender wollust von ihm aus, daß ihre kleinen söhne gleich mannbar würden, damit sie den tod ihres vaters rächen könten. Jupiter konte ihr das nicht versagen, Amphoterus und Acarnan, Alcmeons und Callirhoë söhne, machten sich auf, trafen ihres vaters mörder auf dem wege nach Delphos an, da sie die kette und den rock hin bringen wolten, und schlugen sie so wohl, als den Phegeus und seine frau in Psophis tod, erzehlten nachgehends ihrer mutter ihre verrichtung, brachten aber auf Acheloi vermahnung die kette und den rock dennoch nach Delphos. *Bayle.*

CAMILLUS, (Julius) aus dem gebiethe von Forli bürtig, nennte sich Delminium, von einem städtgen in Dalmatien, allwo sein vater gebohren war. Er lehrte kurtz nach dem anfang des 16 seculi die logick zu Bononien, hatte sich aber dabey wohl in den Morgenländischen sprachen, wie auch in der Cabbala und der Egyptischen, Pythagorischen und Platonischen philosophie umgesehen, und war zugleich ein guter redner und poet; wiewohl er besser mit seiner mutter-sprache, als mit der Lateinischen zu rechte kommen konte, und es in der Griechischen nicht weit gebracht hatte. Als der Bischoff von Cavaillon, Joh. Bapt. Pallavicini, Francisco I, wegen seines bruders, der einiger nachtheiligen reden halben in hartem gefängniß gehalten wurde, einen fußfall that, erlangte er dessen freylassung durch eine sehr bewegliche oration, die er sich von Camillo hatte auffsetzen lassen, unter dessen schrifften sie, nebst der darauf erfolgten dancksagung, noch zu finden ist. Er suchte der beredsamkeit durch eine sonderbare erfindung aufzuhelffen, indem er sich bemühete alle sachen, gedancken und arten des vortrags in gewisse classen zu bringen, damit ein redner, alles was die oratores, sonderlich Cicero, von einer sache gesagt, auch auf wie vielerley art ein iedes wort gebrauchet werde, in einem augenblick übersehen, und was zu seinem zweck dienlich, auslesen könte. Dazu bediente er sich einer höltzernen machine, in form eines theatri, mit vielen fächern, darinnen er eine grosse menge geschriebene blätter legte. Hiermit gieng er nach Franckreich, und both seine kunst dem Könige Francisco I an, erhielt auch von demselben 500 ducaten, um die sache völlig zu stande zu bringen. Allein da er sich bemühete, alles, was nur iemals in der redner-kunst erfunden worden, mit anzubringen, und dabey seine kunst so geheim hielt, daß er niemanden, als seinen eydam und einen Venetianer Mich. Angelum, zu gehülffen annehmen wolte, fand er so viele arbeit dabey, daß er 40 jahr lang damit zubrachte, und, seinem vorgeben nach, 1500 ducaten darauf gewendet hatte, ohne daß er damit zu ende kommen wäre: wie denn auch erstlich sein gehülffe Angelus, hernach er selbst darüber starb, und was er davon geschrieben, ist nicht von ihm, sondern von seinen freunden, Franc. Patricio, Th. Porcuechi und andern heraus gegeben worden. Anfangs hatte er die gantze sprache nach den theilen des menschlichen leibes eingetheilt, in denen er alles, was die gantze natur in sich schliest, beysammen zu finden meynte; weswegen er alles mit grossem fleiß erwegte, was Plato in Timæo, Aristoteles, Galenus, Cicero, Celsus, Plinius, Lactantius und viele andre davon geschrieben, auch sich ein paar menschliche cörper von einem geschickten anatomico zergliedern ließ; aber nachgehends änderte er sich, und richtete alles nach der in der Cabbalistischen und Platonischen philosophie so berühmten siebenzahl und den sieben planeten ein, dabey er in resolvirung des Demosthenis, aus mangel der Griechischen sprache an. 1540 Sturmium zu hülffe nehmen muste. Doch gefiel Sturmio seine einrichtung gar nicht, der auch hernach selber einen gantz andern weg gegangen; und überhaupt funden sich viele, die die gantze sache nur vor eine prahlerey hielten, damit Camillus von grossen Herren und von seinen freunden bloß geld zu schneiden suchte; daher er genöthiget ward, sich theils in dem discurse von seinem theatro, theils in einem Lateinischen gedichte an Bembum zu vertheidigen. Als er zu Paris war, begegnete ihm ein sonderbarer zufall, den er selbst in seiner idea del theatro, unter dem titul l'Antro, erzehlt. Er stand nebst vielen cavalieren auf einem saal des richthauses la Tournelle, da sich ein löwe aus seinem behältniß loß machte, auf diesen saal kam, und da alle andre leute aus schrecken davon lieffen, dem Camillo, der eben zum fenster hinaus sahe, die pfote auf die achsel legte, und mit der zunge ihn anfieng zu lecken, auch da sich derselbe umsahe, sich demüthig vor ihm niederlegte; woraus Camillus schloß, daß der löwe gewisse sonnen-kräffte in ihm wahrgenommen habe, dergleichen er in den augen eines hahnes zu finden, und sich daher vor demselben zu demüthigen pflege. Er ist ohngefähr an. 1550 gestorben. Seine schrifften hat Thomas Porcucchi in 2 theilen zu Venedig an. 1567 zusammen drucken lassen, darinnen befindlich: discorso in materia del suo theatro; lettera del rivolgimento dell'huomo a Dio; la idea del theatro; trattato delle materie; trattato dell'imitatione; due orazioni; rime & lettere diverse; la topica overo dell'elocuzione; discorso sopra l'idee d'Hermogene; esposizione sopra' l primo & secondo sonetto del Petrarca; la grammatica; denen noch beyzufügen, artificio dello scrivere, e giudicare le ben scritte orazioni, come anco del oratore, con alcune considerazioni sopra la Bucolica di Virgilio. Seine Lateinischen gedichte stehen in den deliciis poëtarum Italorum. *Ghilini* theatrum. *Gaddius* de scriptoribus non eccles. *Kraußii* notæ in Manutium.

CAPELLA, (Galeazius) sonst Galeazius Flavius Capra genannt, war zu Meyland an. 1487 gebohren, und brachte es in seinem studiren so weit, daß er vor einen der gelehrtesten männer seiner zeit gehalten wurde. Er kam dahero bald bey Franc. Sforza II, damaligem Hertzoge von Meyland, in grosse gnade, der ihn zum Secretario des Raths daselbst machte, und ihn als Abgesandten an die Venetianer schickte. Als Kayser Carl der V Meyland eingenommen hatte, bestätigte er denselben in seiner Secretariat-stelle, und brauchte ihn gleichfalls zu verschiedenen Gesandschafften, wodurch er sich auch bey dem Kayser sehr in gnaden setzte. Dabey schrieb er vieles so wohl in Lateinischer als Italiänischer sprache, davon aber nicht mehr als folgende schrifften ans licht kommen sind: della eccellenza e dignità delle Donne; de bello Mussiano liber, und de rebus gestis pro restitutione Francisci II Mediol. Ducis, da er in 8 büchern die historie des krieges zwischen Carl dem V und Francisco I von an. 1521 bis 1530 beschreibet. Er starb zu Meyland an. 1537 in einem alter von 50 jahren, und ward in die kirche der Serviten begraben, da seine grabschrifft befindlich. *Ghilini* theatrum. *Freheri* theatrum.

CAPELLUS, (Rudolphus) war an. 1634 zu Hamburg gebohren. Nachdem er daselbst guten grund zu seinem studiren gelegt hatte, gieng er an. 1652 nach Wittenberg, und weil er ein herrliches gedächtniß hatte, legte er sich sonderlich auf die litteratur und historie, trieb aber zugleich dabey die theologie, und gieng das folgende jahr nach Giessen, da er sich fleißig im disputiren übte. Hierauf begab er sich wieder nach hause, und wurde an. 1660 Prof. eloquentiæ, reisete aber noch selbiges jahr nach Giessen, und wurde Doctor theologiæ. Als an. 1675 das gymnasium eine neue einrichtung erhielt, und vier neue Professores bekam, wurde er Professor historiarum und Græcæ linguæ, welches amt er bis an sein ende verwaltet. Er starb an. 1684 am hitzigen fieber, als er eben an einer schrifft vom creutz Christi drucken ließ. Sonst hat er herausgegeben: erfahrung und vorstellung des Norden; Cavii tabulas scriptorum ecclesiasticorum; numophylacium Lüderianum; syntagma lectionum bibliothecariarum; exclamationem de B. Luthero, ejusque divino reformationis opere, und verschiedene andre. Seine Byzantina sind erst nach seinem tode heraus gekommen. *Gatzii* elogia theologorum sec. 16 & 17.

Zu dem articul Cappadocien, t. 1 p. 640.

Es hatte einen überfluß an pferden, eseln und maulthieren, und sagt man, daß die maulesel daselbst nicht unfruchtbar wären. Aus Cappadocien holte man die pferde, derer sich die Kayser bedienten, und derer sich niemand anders, auch die Burgemeister nicht ausgenommen, gebrauchen dorffte. Aus eben diesem lande kam eine menge sclaven, falscher zeugen, und durchsichtiger edelsteine. Aber an gelde war es arm, nach dem bekanten vers des Horatii: mancipiis locuples eget æris Cappadocum Rex. Das beste brod und die besten becker wurden da gefunden. Dabey aber war das volck der zauberey und dem aberglauben ergeben. Die residentz ihrer Könige war zu Mazaca, bey dem berge Argeus, an dem flusse Melas, welche stadt die gesetze des Charondas hielte, die sie sich zu gewissen zeiten durch einen hierzu erwehlten sänger vorsingen liessen. Ein gewisser Cappadocischer König, der nach Strabonis meynung Ariarathes geheissen, ließ den ausfluß des Melas in den Euphrat zustopffen, da das wasser ins land trat, und aus den vielen hügeln, vermittelst der kunst, viele insuln wurden, nach art der Cycladen, wo dieser König eine weile kindischer weise seinen zeitvertreib suchte. Allein zuletzt brach der gehemmte fluß durch die dämme, riß in den Euphrat, der sich davon ergoß, und in Phrygien, bey den Galatern grossen schaden thate, den Ariarathes ihnen nach dem schieds-urtheil der Römer ersetzen muste. Ein gleiches suchten die Cilicier an ihm, deren fluß Carmale er ebenfalls gehemmet, und dadurch er schaden gethan hatte. Die Cappadocier sind zur gelehrsamkeit und redner-kunst nie geschickt gewesen, allein Strabo und Pausanias, der H. Basilius und der H. Gregorius Nazianzenus machen als allerseits Cappadocier von dieser regel eine ausnahme. *Bayle.*

CAPRIATA, (Petrus Johannes) war von Genua gebürtig, ein geschickter JCtus und vortreflicher geschichtschreiber im 17 seculo. Er rühmt sich selbst aller unpartheylichkeit in seiner historie, die in 2 theilen, oder in 8 büchern ans licht getreten und die Italiänische geschichte von an. 1613 bis an. 1644 in sich hält, und meinet, wem es anders düncke, müsse die schuld in sich und seiner eigenen partheylichkeit suchen. Er hat auch daher beyde theile seiner historie keinen Für-

sten,

ſten, ſondern privat-perſonen zugeſchrieben, damit er nicht den geringſten verdacht erwecke, als ob er im mindeſten wider die regeln einer unpartheyiſchen hiſtorie angeſtoſſen habe. Als der erſte theil ans licht trat, und ein Venetianiſcher Nobile, Andreas Balbo, ihm gar höflich vorſtellete, wie wenig ſeiner Republic darinne ſey geſchonet worden, ſagte er gar wohl, er habe der Republic allen reſpect gegeben, in anſehung ihres weiſen regiments, was aber die kriegs-begebenheiten zu waſſer und lande anbeträffe, ſo wäre ohnmöglich, daß diejenigen dinge, die als ſie geſchehen, der Republic höchſt unangenehm gefallen, ſich unſelten mit vergnügen leſen laſſen. *Bayle.*

CARBON, (Ludwig) hat viel in der rhetoric, philoſophie und theologie zu ende des 16 ſeculi geſchrieben. König hält ihn vor einen Juriſten, er iſt aber ein Theologus, und ſo gar ein Profeſſor dieſer wiſſenſchafft zu Peruſia geweſen. *Bayle.*

CARMILIANUS, (Petrus) ein Engelländer von nation, und ein Lateiniſcher Poet, welcher ein epitaphium des Schottländiſchen Königs ediret hat, der an. 1513 in einer ſchlacht wider die Engelländer geblieben, das aber Eraſmus und Andreas Ammonius in ihren briefen nicht loben wollen. *Bayle.*

Zu dem art. CARNEADES, t. 1 p. 656.

Er hat nach Ciceronis bericht im 2 buche de finibus geſagt: wenn du wiſſen ſolteſt, daß irgendswo eine giфtige ſchlange verborgen läge, und es wolte einer ſich an den ort niederlaſſen, deſſen tod dir nützlich wäre, würdeſt du ſehr unredlich handeln, wenn du ihn nicht warneteſt, daß er ſich dahin nicht niederlaſſen ſolte. Ungeſtrafft würdeſt du bleiben, wenn du es unterlieſſeſt, denn wer wolte dich deswegen zur rede ſetzen. Das klingt in wahrheit ſehr chriſtlich.

Zu dem art. CAROLUS der kühne, H. von Burgund t. 1 p. 698.

Er iſt ein gerechtigkeit liebender Herr geweſen, wie er denn an. 1469 die Niederlande durchzogen, und diejenigen, welche unrecht gethan, ſehr hart geſtraffet hat. Ein braver Officirer von ſeinem vater Philippo Bono, hatte zu belohnung ſeiner treuen dienſte ein gouvernement bekommen, verliebte ſich aber in ſeine haußwirthin, die von einer ſonderbaren ſchönheit und keuſchheit war. Er verſuchte es erſtlich mit guten worten, mit geſchencken und gelde, mit ſonderbaren verſprechungen, wie er ihrem manne bey hofe zu einer anſehnlichen bedienung helffen wolle, und was des mehr geweſen. Als er aber damit nichts ausrichtete, ließ er den mann, unter dem vorwande der rebellion gefangen ſetzen, und den proceß machen. Die frau addresſirte ſich an ihn, und ſuchte ihres mannes befreyung, der dagegen ſein ſchandbares verlangen ihr erklärte, und, indes daß die liebe zur keuſchheit mit der liebe zu ihrem manne ſtritte, ſie halb willig, halb gezwungen zu ſeinen lüſten mißbrauchte. Nach vollbrachtem willen ſuchte er allerhand ausflüchte, und ließ zuletzt dem manne den kopff nehmen, ſchickte darauf die frau nach dem gefängniß, die da meinte ihren mann zu befragen, ihn aber todt vor ſich fand. Sie lief zu dem Gouverneur und ſagte ihm, was ihr der zorn und die rache eingab, der ſie zwar zufrieden ſtellen wolte, und ihr die heyrath und andere avantagen verſprach, aber alles vergebens. Sie erwartete auf einrathen ihrer freunde der ankunfft des Hertzogs, dem ſie ihre noth vorſtellte. Dieſer ſchlug ihr die heyrath mit dem Gouverneur vor, in die ſie nach vielem zureden und faſt gezwungen einwilligte. Es ward eine heyraths-contract gemacht, und ſie zum allgemeinen erben aller güter ihres mannes eingeſetzet, die trauung ward verrichtet, und denn fragte der Hertzog die braut: ob ſie nun zufrieden wäre, und als ſie ſolches bejahet, ſagte er, ich aber noch nicht, ließ den Gouverneur ins gefängniß werffen, und ihm 2 ſtunden darauf den kopff abreiſſen; aber weil ſie bald über dieſen neuen traurigen ſpectackel in eine melancholey fiel, und darüber ſtarb, genoſſen die kinder erſter ehe dieſes wunderbar erworbenen gutes. *Bayle.*

Zu dem art. CARTHAGENA, (Johannes) t. 1 p. 714.

Er hat in ſeinen homiliis ſacris und moralibus verſchiedene wunderliche lehr-ſätze, als: daß Joſeph und viele andre Heiligen zu Heiligen geworden, ehe ſie noch gebohren worden, item daß der H. Joſeph unter die heil. märtyrer zu rechnen ſey, wegen der ſchmertzlichen eiferſucht, die er wegen der ſchwangerſchafft der H. jungfrau Maria ausgeſtanden, cum zelotypicus amor ſit, ut ait Salomon, dura ſicut infernus æmulatio &c. worinnen ihm ein Canonicus zu Tournay, Claudius Dauſquius, in S. Joſephi ſanctificatione extra uterum billig widerſprochen. *Bayle.*

Zu dem art. CASSANDRA, t. 1 p. 722.

Als Apollo die letzte gunſt von der Caſſandra nicht erlangen konte, bat er ſie nur um einen kuß, und als ihm die Caſſandra ſolches zugeſtund, brachte er ihr ſeinen ſpeichel bey, dadurch ſie bey ihren wahrſagungen den glauben verlohr. Was Ajax an ihr im tempel der Minerva verübet, das muſte 3 jahr nach ſeinem tode ſein volck die Locrenſer verbüſſen, welche mit einer ſchweren peſt heimgeſuchet wurden. Das orackel rieth ihnen, wolten ſie der plage loß ſeyn, ſolten ſie alle jahre zwey ihrer jungfrauen gleichſam zum opfer nach Ilium ſchicken. Dieſe arme mädgen muſten barfuß, halbnackend, und im elenden mägde-habit bey der nacht ihre reiſe nach dem tempel der Minerva anſtellen; fielen ſie den Trojanern, ehe ſie dahin kamen, in die hände, wurden ſie jämmerlich todt geſchlagen, verbrandt, und die aſche ins meer geworffen, erreichten ſie aber den tempel, wurden ſie zwar beym leben erhalten, muſten aber ihre gantze zeit mit reinigung und mit kehrung des tempels zubringen. Die Daunier und die einwohner der ſtadt Dardanus haben ihr einen tempel gebauet, nach Lycophrons erzehlung. Ihr bild war den mädgen eine freyſtadt, die ſich nicht verheyrathen wolten, weil ihre freyer zu heßlich, oder allzuniedrigen ſtandes wären; die dahin fliehen wolten, muſten ſich als furien ankleiden, und ihr geſichte mit gewiſſen farben verſtellen. Plutarchus ſagt zu Talamos, einer ſtadt in Peloponnes, ſey ein orackel der Paſiphae geweſen, und hielten einige davor, es ſey die Caſſandra, welche da geſtorben ſey, und den beynamen Paſiphae von ihren ausſprüchen, die ſie aller welt gegeben, bekommen habe. *Bayle.*

Zu dem art. CASSIUS LONGINUS, (Cajus) t. 1 p. 725.

Er ſoll mitten in der ſchlacht bey Philippis, den Cæſar in anſehnlicherer geſtallt, als menſchen zu ſehen pflegen, auf ſich haben anrennen ſehen, worauf er aber dem geſichte den rücken gewandt, und geſagt: was ſoll man mehr thun, als einem das leben nehmen, wenn das noch zu wenig iſt. *Valer. Max.* l. 1 c. ult. *Bayle.*

CASTELLUS, (Edmundus) ein groſſer lingviſte im 17 ſeculo, war ohngefehr an. 1603 gebohren, und hernach Doctor theologiæ, Königl. Hof-Prediger und Canonicus zu Canterbury, wie auch der erſte Profeſſor der Arabiſchen ſprache zu Cambridge. Er hat das meiſte bey den an. 1657 herausgekommenen bibliis polyglottis Waltoni gethan, unter andern die ſtücke Danielis, die bücher Tobias und Judith, die klag-lieder Jeremiä, den Baruch und das erſte buch der Maccabäer aus dem Syriſchen, das hohelied aber aus dem Aethiopiſchen Lateiniſch überſetzt, auch anmerckungen über den Pentateuchum Samaritanum, ingleichen über die Aethiopiſchen Pſalmen, das hohelied und das neue teſtament gemacht. Dieſe arbeit gab ihm gelegenheit zugleich auf ein vollſtändiger lexicon der Morgenländiſchen ſprachen, bedacht zu ſeyn, darauf er auch ſo viel fleiß wendete, daß er 17 jahr lang alle tage 18 ſtunden daran arbeitete, ohngeachtet er noch 7 Engelländer, die er auf eigene unkoſten unterhielt, zu gehülffen angenommen hatte, die ihn aber meiſtens verlieſſen, weil ſie dieſe ſchwere arbeit nicht lange ertragen konten. Es machte ihm auch das werck ſo viele unkoſten, daß er nicht allein 1700 pf. ſterling von ſeinem eigenen vermögen darauf wenden, ſondern auch 1800 pf. darzu borgen muſte, und bey nahe darüber ins gefängniß kommen wäre. Gleichwol konte er nicht mehr als 700 pf. ſterling daraus löſen, ob es gleich der König und die Ertz-Biſchöffe vielen anbefohlen, und den übrigen recommandirten zu kauffen. Er hatte nicht allein ſeine geſundheit und ſein geſicht dabey zugeſetzt, als er ſolches in dem 63 jahre ſeines alters an. 1669 ans licht brachte, ſondern war auch ſo unglücklich, daß er an. 1666 bey dem groſſen brande zu London 300 exemplar davon, nebſt vielen darzu gebrauchten MSCtis und dem gröſten theil ſeiner bibliothec im feuer aufgehen ſahe. Das werck enthält die Hebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Samaritaniſche, Aethiopiſche, Arabiſche und Perſiſche ſprache, dabey aber zur erklärung noch viele Armeniſche, Türckiſche, Indianiſche und Japoniſche wörter eingemiſcht, andrer erklärungen und überſetzungen unterſucht und verbeſſert, die fehler der lexicorum angezeigt, ſchwere ſchrifft-ſtellen erläutert, und die lehren, gebräuche und ſprüchwörter dieſer völcker erklärt werden, darzu noch eine harmoniſche grammatic aller dieſer ſprachen dem wercke vorgeſetzt iſt. *VVood* Athenæ Oxonienſes. *VVolfii* hiſtoria lexicorum & bibliotheca Hebraica.

CATALDUS gehöret unter die Heiligen der Römiſchen kirche, und iſt ein beſonderer Patron der ſtadt Tarent, die er um das jahr 160 oder 170 zum Chriſtlichen glauben bekehret, und als Biſchoff geweidet hat. Dempſterus hält ihn vor einen Schottländer, Uſſerius vor einen Irrländer. Bartholomæus Moron, und ſein bruder Bonaventura Moron haben beyde, jener in ungebundener, dieſer in gebundener rede ſein leben beſchrieben, und halten oben gedachte chronologie, dahingegen Dempſter ihn in die mitte des 4 ſeculi, und Alexander ab Alexandro ihn noch 100 jahr weiter hinaus ſetzen will. Um das jahr 1492 hat ein Prieſter erſcheinungen von ihm gehabt, und auf ſein befehl und anzeigen eine ſchrifft ausgegraben, in der der wille und befehl Gottes enthalten; allein es hat ſich nach Jo. Jov. Pontani berichte befunden, daß ein Spaniſcher Mönch dieſe tafel vorher dahin vergraben hat, und den König Ferdinand dadurch bewegen wollen, die Juden in ſeinem Königreiche auszurotten. *Bayle.*

CAULIAC, (Guido de) ein berühmter Medicus auf der univerſität Montpellier in dem 14 ſeculo, der ſich mit ſeinen chirurgiſchen ſchrifften ſonderlich bekannt gemacht hat. Er hat zu Paris unter Henrich de Hermondavilla, obriſten Medico Philippi Pulcri, ſtudirt, iſt aber nachmals ſelbſt Pabſts Urbani V, und Pabſts Clementis VI Medicus geworden. *Bayle.*

CAURRES, (Johannes de) von Motœul, in der Picardie, gebürtig, war Canonicus zu S. Niclas, und Rector der ſchule zu Amiens in dem 16 ſeculo. Er hat oeuvres morales geſchrieben, darinnen auch Frantzöſiſche verſe vorkommen, auf den tod des Admirals, zu lobe der blut-hochzeit ꝛc. die ihm aber weder der ſache nach, noch nach den worten zum beſten gelungen. *Bayle.*

Zu dem art. CAUSSINUS, (Nicol.) t. 1 p. 746.

Gvido Patin verſichert, daß ihn auch die Königliche frau mutter nach Bretagne relegiret habe, dem Cardinal Mazarini zugefallen, und das um ſeines buches de regno & domo Dei willen, das er an. 1650 ediret, und darinnen er ſehr viel gutes von den eigenſchafften geſagt, die Printzen an ſich haben ſollen. Epiſtolæ ex muſeo *Jo. Brant.* p. 200. *Bayle.*

Zu dem art. CETHEGUS, t. 1 p. 758.

Zu dieſer familie gehöret Cornelius Cethegus, der mit Q. Flaminio Burgermeiſter geworden, und dem volcke nach gehaltenen comitiis kräuterwein (vinum curatum) austheilen laſſen. Weil aber bey

ihrer wahl ein fehler in den ceremonien begangen worden, haben sie wieder abdancken müssen an. 421 nach erbauung der stadt Rom. M. Cornelius Cethegus ist fünff jahr nach seiner censur Bürgermeister worden. Cn. Cornelius Cethegus hat über die Insubrier einen triumph gehalten. Diese familie hatte eine besondere art in ihrer kleidung gehabt, daher sie den namen cinctutorum bey den alten bekommen. *Bayle.*

Zu dem articul CHALVET, (Matthæus) t. 1 p. 764.

CHALVET, (Matthæus) lat. Calventius, President aux enquetes im Parlament zu Toulouse, ist an. 1528 im monat may gebohren. An. 1539 nahm ihn sein vetter Lizet zu sich, der damals Avocat General im Parlament zu Paris war, und ließ ihn unter Orontio Fineo, Tusano, Buchanano und andern gelehrten leuten studiren. An. 1546 gieng er nach Toulouse, das jus civile zu hören, und wohnte mit Turnebo, Mercero und Goveano in einem hause. Darauf that er an. 1550 eine reise nach Italien, und hörte zu Pavia den Alciatum, zu Bononien den Socinum. Nach seiner rückkunfft absolvirte er seinen cursum juris, und laß die rechte zugleich mit Roaldescio und Bodino, ward darauf Doctor, und wolte seine fortun bey seinem vetter Lizeto zu Paris suchen; allein er ward wieder anders sinnes, heyrathete an. 1552 Joannam de Bernuy eine Baronesse von Villeneufve, ward an. 1553 Parlaments-Herr, und zu gleicher zeit Richter der Frantzösischen poesie und Mainteneur in den Floralischen spielen. Zeit wehrender innerlichen unruhen hat er sich als ein stiller und friedfertiger mann auf sein landgut in Auvergne begeben, und daselbst an dem Seneca gearbeitet. An. 1573 war er President aux enquetes, und weil er iederzeit eine sonderbahre treue gegen den König bezeuget, an. 1603 gantz unvermuthet Staats-Rath. Das jahr darauf überließ er einem seiner söhne, Francisco Chalvet, Herrn von Fenouillet, seine Präsidenten-stelle, und wandte seine übrige zeit auf die zubereitung zu seinem ende, welches an. 1607 den 20 jun. im 79 jahre seines alters erfolgte. *Bayle.*

Zu dem articul Cham, Noah sohn, t. 1 p. 764.

Eigentlich hat er die zauber-kunst nicht erfunden, sondern die engel, die sich mit den töchtern der menschen vermischet, sollen sie die menschen gelehret haben. Cham habe dergleichen zauberbücher nicht dörffen in die arche bringen, allein er habe doch diese geheimnisse auf sehr harte cörper geschrieben, die der sündfluth widerstehen würden, und diesen treflichen schatz nach der sündfluth wieder aufgesuchet, und der andern welt mitgetheilet. Cham soll sich in der arche nicht allzuerbahr aufgeführet, und seine frau geschwängert haben, daraus Noah, nachdem er erwachet, gleich gemuthmasset, daß es auch bey ihm Cham gewesen sey. Aber worin hat Chams verbrechen bestanden? Was die schrifft sagt, das wissen wir, aber andere meynen es noch näher zu treffen, und glauben, Cham habe seinen vater zum verschnittenen gemacht; andere, er habe ihm durch zauberische krafft seine mannheit genommen; wieder andere, er habe bey seines vatern frau geschlafen. Der fluch Noä bedeutet wahrscheinlicher weise nichts anders als die siege, welche Sems nachkommen etwa 7 oder 800 jahr darnach unter der anführung Josuä über Canaans nachkommen erhalten haben. Denn daß Cham noch dazu schwartz worden, ist wohl eine ledige einbildung. Es ist wahrscheinlich, daß er sich in Egypten niedergelassen habe, und nach seinem tode unter dem namen des Jupiter Hammon verehret worden. *Bayle.*

CHANGY, (Peter de) war von Adel, und in seiner jugend ein soldat, hat aber verschiedenes übersetzet, als etliche bücher vom Plinio, Lud. Vivis institutionem fœminæ Christianæ &c. *Bayle.*

CHASTELUX, (Claudius Herr von) Vicomte von Avalon, Baron von Quarré, Staats-Rath und Cämmerer des Hertzogs von Burgund, ward an. 1418 Marschall von Franckreich, und wurde an. 1419 in solcher würde nach Guienne verschickt, die ihm aber an. 1421 wieder genommen wurde. Er vertheidigte an. 1423 Crevant wider den Connetable von Schottland auf seine kosten, und weil er nachgehends diese stadt der kirche von Auxerre, der sie gehörte, wieder einräumte, ward ihm das privilegium gegeben, daß er den vornehmsten sitz im chor haben solle in seinem soldaten-habit, und darüber ein chorhembde mit einem wehrgehencke, den Domherren-hut an dem arm, und einen zur jagd abgerichteten stoß-vogel auf dem daumen, nebst sitz und stimme im capitel, und das recht der distribution wie ein Domherr. An. 1431 wohnte er im namen seines Hertzogs der versammlung bey, welche eines friedens halber eben in Auxerre zwischen den Frantzösischen und Engelländischen Abgesandten gehalten wurde. Er starb an. 1453. *Bayle.*

CHELIDONIS, ein liederliches weibsbild, welche aber so viel gewalt über den Prætor Verres erhalten hatte, daß alles, was man bey ihm suchte, durch sie gehen muste. Dagegen machte sie ein testament zu des Verres besten. *Cicero* in orat. contra Verrem. *Bayle.*

Zu dem articul CHELONIS, t. 1 p. 778.

Sie ist eine mutter kindlicher und ehelicher treue. Cleombrotus machte sich wider seinen schwieger-vater eine faction, die so starck war, daß Leonidas sich in einen tempel als eine freystadt begeben muste, da hin ihm seine tochter, deren mann nun auf dem throne saß, folgete und in kläglicher gestalt ihm beystand leistete. Als er die freyheit erhielte nach Tegea ins elend zu gehen, begleitete ihn seine tochter, und war seine gefehrtin, so lange sein unglück wehrete. Als sich aber die zeiten änderten, und Cleombrotus seine zuflucht in den tempel nahme, verließ sie den vater und stand ihrem manne bey, verbat auch seine strafe, als Leonidas mit gewaffneter hand in die freystadt kam und ihm sein verbrechen und untreue vorstellete. Leonidas schenckte seinem eydam leben und freyheit, iedoch muste er die stadt räumen, da denn Leonidas seine tochter gerne bey sich behalten hätte. Allein Chelonis ließ ihrem vater eines ihrer kinder, das andere nahm sie mit, und folgte ihrem manne an den ort seines exilii. *Plutarch. Montagne* essais l. 3 c. 13. *Bayle.*

CHESNE, (Joseph du) lat. Quercetanus, Herr de la Violette, war von Armagnac in Gascogne bürtig, und hat die stelle eines Königlichen Raths und Leib-Medici verwaltet. Er ist ein grosser liebhaber der chymie gewesen, hat auch verschiedenes davon geschrieben, aber deshalber vieles von den damahligen Medicis, und nachgehends auch von Guidone Patino, einem abgesagten feinde chymischer medicamente, leiden müssen. Er ist an. 1609 gestorben. *Bayle.*

CHEVREAU, (Urban) ward zu Loudun an. 1613 gebohren, und hatte sich von jugend auf mit grossem fleiß in den humanioribus geübt. Seine meiste lebens-zeit brachte er mit reisen von einem hofe zum andern zu, ob er gleich immer viel verlangen nach einem geruhigen leben bezeigte, auch schon in der jugend alle die länder, welche curiöse leute zu besuchen pflegen, gesehen hatte. An. 1652 war er zu Paris, und gieng von dar über Holland nach Schweden, da ihn die Königin Christina zum Secretario ihrer befehle machte, und ihm viel gnade erwieß. Als König Carl Gustav auf den thron kam, wurde Chevreau zu dessen Cabinets-Secretario ernennet, begab sich aber dennoch an. 1656 nach Loudun, da er 6 jahr lang vor sich lebte. An. 1663 gieng er nach Cassel, das folgende jahr nach Coppenhagen, von dar er kurtz darauf wieder nach Cassel kam, und an. 1665 Zell und Hannover besuchte, da ihm überall bey hofe viel höflichkeit erwiesen wurde. Nachdem er sich lange zeit zu Braunschweig aufgehalten hatte, ließ ihm der Churfürst von der Pfaltz nach Heydelberg kommen, und machte ihn zu seinem Rath, da er die Churfürstl. Printzeßin, welche einem Frantzösischen Printzen solte vermählet werden, in der Catholischen religion unterrichtete, und sie auch in 20 tagen so weit brachte, daß sie kein bedencken trug, dieselbe anzunehmen. Weil er damals Spinosæ philosophiam Cartesianam gelesen hatte, rühmte er denselben bey dem Churfürsten, der ihn daher zum Prof. philos. nach Heydelberg beruffte; und als derselbe die stelle nicht annehmen wolte, schlug er den berühmten Tanaquill Faber vor, der aber starb, als er sich auf die reise begeben wolte. Endlich gieng er an. 1678 wieder nach Paris, und erhielt die stelle eines præceptoris des Hertzogs von Maine, bey dem er auch nachgehends Secretarius seiner befehle gewesen. Hierauf wendete er seine zeit auf verfertigung verschiedener schrifften, und begab sich 20 jahr vor seinem tode wieder nach Loudun, allwo er sich ein schönes hauß gebauet hatte, welches er nur seine einsiedeley zu nennen pflegte, um sich daselbst desto geruhiger zu seinem tode zu bereiten, der ihn den 15 febr. an. 1701 von der welt nahm, nachdem er sein alter auf 88 jahr gebracht hatte. Er war einer von den grösten leuten seiner zeit, aber dabey sehr modest, in allen wissenschafften gründlich erfahren, und sonderlich vieler sprachen kundig, so gar, daß er auch im Hebräischen und Rabbinischen keinem etwas nachgab. Dabey besaß er eine gründliche critick, und verdiente eine stelle unter den besten Frantzösischen Poeten, wuste auch in seinen schrifften seine grosse gelehrsamkeit mit einer natürlichen und ungezwungenen artigkeit zu verbinden, daher dieselben mit allgemeinem beyfall aufgenommen worden. Er war ein aufrichtiger freund, und liebte keine schmeicheleyen, wuste auch den gelehrten, welche ihn angegriffen hatten, mit besondern glimpff zu begegnen. Zum heyrathen konte er sich niemals entschlüssen, wiewol er bey hofe verschiedene liebes-händel soll gespielet haben. Sein einziges vergnügen fand er in schönen blumen und guten büchern, wie denn seine bibliothec wegen der raren bücher, auserlesenen autorum, der besten editionen und saubern bände, eine der schönsten soll gewesen seyn, die man iemals gesehen, und ihn über 60000 pf. gekostet haben. Er ist iederzeit bey guter gesundheit geblieben, und hat seine kräffte und munterkeit bis in sein hohes alter behalten, auch in seinen letzten jahren noch so gute verse geschrieben, als in der jugend. Zu seinem ende hat er sich sorgfältig vorbereitet, sich gäntzlich dem göttlichen willen überlassen, und zu seinem privat-gebrauch allerhand andachten und gebete verfertiget, welches er sein einsiedlers-breviarium zu nennen pflegte. Sein schönes hauß vermachte er einem nonnen-kloster zu Loudun, mit dem bedinge, daß beständig 3 Nonnen darinnen solten unterhalten werden. Seine schrifften sind: considerations fortuites de Joseph Hall; l'ecole du sage ou le charactere des vertus & des vices; le charactere du Chrêtien & de l'hypocrite; le tableau de la fortune; observations sur les vers de Malherbe; histoire du monde; histoire de Scanderbeg; histoire de Hermiogene; oeuvres melées; *Chevræana. Memoires de Mr. Ancillon.*

CHRYSIS, war der Juno Priesterin zu Argos im 9ten jahre des Peloponnesischen krieges, schlieff aber einsmals bey ihrer lampe ein, die den tempel-zierrath ergriff, und das gantze heiligthum in die asche legte. Einige sagen, sie sey mit verbrannt, andere sie habe sich nach Phlius retiriret, die zu Argos aber hätten eine andere zum priesterthum erhoben, welches bey diesem volcke eine gar ansehnliche würde gewesen. *Bayle.*

Ciolek, (Erasmus) lat. Vitellius, war von Cracau gebürtig, aber von sehr niedriger ankunfft, welchen fehler er durch seinen durchdringenden geist, klugheit, gelehrsamkeit und beredsamkeit ersetzte. Er war ein vertrauter freund von dem König Alexander in Polen, dem er noch als Hertzoge von Litthauen mit gutem rathe an die hand gegangen, und der ihn, nachdem er an seines bruders Johann Albert stelle König worden, an. 1504 zum Bißthum in Plotzko erhub. Er hat ihn in verschie-

schiedenen Gesandschafften an den Kayser Maximilian I, und den Römischen hof gute dienste geleistet, ingleichen nach Alexandri tode dessen bruder Sigismundo I. An. 1518 befand er sich als Polnischer Gesandter mit Raphael dem Castellan von Landen, und Boguslao dem Marschall von Litthauen, auf dem berühmten Reichs-tage zu Regenspurg, wo er den 20 aug. an den Kayser und die Stände des Reichs eine so bewegliche rede hielte, daß viele von seinen zuhörern zum weinen bewogen wurden. Nachgehends verschickte ihn der König in einigen geheimen sachen an Pabst Leo X nach Rom, wo er aber in einem jahe mit dem Pabste, nehmlich an. 1521, verstarb. Die rede, der vorher gedacht worden, hat Jac. Spigelius drucken lassen, und ist sie auch nachdem von Joh. Pistorio dem Corpori historiæ Polonicæ inseriret worden. *Lubiensky* in operibus. *Cromerus* l. 30 c. ult. *Bayle* dictionaire p. 3081.

CLAROMONTIUS, (Scipio) zu Cæsena an. 1565 gebohren, ein Ritter, und erstlich zu Perugia, hernach zu Pisa, alsdenn in seiner geburts-stadt Professor philosophiæ, endlich aber ein Priester, hat sich durch seine schrifften sehr in der mathematic und philosophie hervor gethan. Er starb an. 1653 im 88 jahr seines alters. Man hat von ihm de conjectandis cujusque moribus & latitantibus animi affectibus libros 10; de atra bile; de ratione status; de methodo ad doctrinam spectante; defensionem sui ab oppugnationibus Liceti; historiam Cæsenæ; de universo; de altitudine Caucasi; in Aristotelem de iride; de corona; de parheliis & virgis; & in quartum meteorologicorum; de cometa magno an. 1618; de tribus novis stellis, quæ annis 1572, 1600 & 1604 comparuere; examen censuræ Camilli Gloriosi de tribus novis stellis; de sede cometarum; Anti-Tychonem seu cometas esse sublunares cum apologia; adversus hyperaspisten Joannis Kepleri; de phasibus lunæ; de horizonte sensibili; de usu speculi pro libella & de tota libratione; opuscula mathematica. *Witte* diarium. *Hallerverdii* bibliotheca. *Jacobilli* bibliotheca Umbriæ.

CLARUS (Julius) ward an. 1525, 6 jan. zu Alexandrien in dem Meyländischen aus Patricischen geschlechte gebohren. Er hatte sich vorgenommen, alle receptas sententias in ein corpus zusammen zu sammlen; allein die ämter, die ihm conferiret wurden, liessen ihm nicht zu, sein project zu stande zu bringen, wie er denn vom Könige zu seinem Rath im Meyländischen gemacht, und zuletzt in hohen Rath von Italien gezogen wurde. Doch hat er verschiedene stücke seines operis ediret, als tr. de feudis; de testamentis; de donationibus & de jure emphyteutico; criminalia. An. 1575 war er im begriff eine reise nach Italien zu thun, und war bereits zu Carthagena angelangt, wo ihn eine kranckheit überfiel, an der er den 13 april starb. Sein cörper ward nach Meyland geführet, und in templo pacis in sein grab beygesetzt, das er sich bereits an. 1566 machen lassen. *Bayle*.

CLEMENS XI, Pabst zu Rom, hieß sonst Johannes Franciscus Albani, und war den 22 jul. 1649 zu Urbino gebohren. Sein vater, Carolus, war Kammermeister bey dem Cardinal, Carolo Barberini. Der junge Albani legte sich von jugend an auf das studiren, und erlangte in den humanioribus, der theologie, kirchen-historie, geistlichen und weltlichen rechten, in welchen er auch den gradum Doctoris annahm, bald eine grosse gründlichkeit. Er kriegte anfänglich verschiedene gouvernemente im kirchen-staate, und, als er dieselben mit lobe verwaltet, berieff ihn der Cardinal von Lucca nach Rom, und brachte ihm bey dem Pabst Innocentio XI die stelle eines Ponente oder Referendarii bey der Consistorial-Congregation zu wege. Weil aber dieser sein förderer zeitig starb, blieb er eine weile ohne weiteres glück, bis nach dem tode des Cardinals Slusio, da der Pabst ihm, ob er gleich noch jung und ein blosser Abbate war, das Secretariat dei brevi secreti auftrug, weil er von einem gewissen dieser sachen sehr kundigen manne, auf dessen vorschlag sich der Pabst zu verlassen beschlossen hatte, demselben eingelobt ward. Alexander VIII hielt ihn so werth, daß, als er bey vorhabender Cardinals-ernennung, seinen verwandten frey gab, vorzuschlagen, wen sie wolten, er sich nur einen einigen vorbehielt, welchen er selbst befördern wolle, und das war dieser Albani, der zu solcher würde den 13 febr. an. 1690 gelangte, wobey der Pabst das absehen zugleich mit haben mochte, seinem vetter, dem jungen Cardinal Ottoboni, der in staats-sachen noch gar unerfahren war, durch ihn einen gehülffen zu geben. Er bekam, nachdem er Cardinal worden, die protection über die Schweden, worzu die hochachtung vielleicht gelegenheit geben mochte, darinnen er wegen seiner guten arten und gelehrsamkeit bey der Königin Christina stunde. Weil er das geheime secretariat behalten hatte, so muste er die berühmte bulle ausfertigen, die Alexander VIII wieder die schlüsse der Frantzösischen geistlichkeit von an. 1682 ausgehen ließ. Wie sie denn auch von ihm unterschrieben und an. 1691 bey dem todbette des bemeldten Pabsts in einer darzu angestellten versammlung von Cardinälen öffentlich abgelesen worden. Eben diese bedienung hatte er auch unter Innocentio XII, welcher, ob er wohl aller derer, die um ihn waren, leicht überdrüßig werden kunte, dennoch gegen Albani eine unveränderliche neigung behielt. Sein amt machte, daß er mit den angelegenheiten aller höfe viel zu thun bekam, dabey er sich aber meistens so aufzuführen wuste, daß man ihn keiner sonderlichen partheylichkeit beschuldigen konte, indem er einem so wohl als dem andern nach erforderung der gelegenheiten zu nahe treten muste. Jedoch sahen ihn die, so ihn genau kanten, bereits in seinem Cardinal-stande an, daß er der Crone Franckreich vor andern günstig sey, wiewohl er sich hütete, um ihrentwillen einigen andern zu schaden. In dem nach Innocentii XII tode an. 1700 gehaltenen conclave ward er, da die Cardinäle lange nicht hatten einig werden können, in der nacht, als sie den tod des Königs in Spanien erfuhren, von einigen aufgeworffen, und auf dem morgen fand sichs, daß er schon 40 stimmen hatte, und also sonder ausdrückliche exclusion von einer oder der andern Crone nicht verworffen werden konte, welchen zahlreichen beyfall ihm die parthey der Zelanten, von denen er selber war, und die Ottobonische, mit welcher er stets wohl gestanden, zuwege brachte. Weil nun weder die Frantzösischen noch Oesterreichischen Cardinäle ihn auszuschliessen befehlicht waren, indem man an ihn, daß er wahlbar sey, wegen seines noch gar nicht hohen alters, vermuthlich nicht gedacht hatte, eine jede von diesen partheyen auch etwa nach seiner bißherigen aufführung urtheilen mochte, er werde der andern nicht angenehm seyn, so ward die wahl den 23 nov. gehöriger massen vollzogen. Man fand aber bey ihm eine weigerung, die etwas mehr als ein blosses compliment zu seyn schien, indem er so gar einigen anstoß vom fieber darüber bekam, und gab er sich nicht eher, als bis er von etlichen Theologis belehret ward, daß er ohne tod-sünde die wahl nicht ablehnen könne. Als er selbige nun angenommen, erwehlte er den namen Clemens XI, weil er am tage dieses Heiligen gewehlt war, ließ sich hierauf den 30 nov. zum Bischoffe weihen, und den 8 dec. erfolgte sodann die crönung, den 10 apr. des folgenden jahres aber nahm er mit grosser pracht von der Römisch-Bischöflichen kirche zu S. Johann im Lateran besitz. Er bezeigte bald anfangs eine ziemliche strenge gegen seine anverwandten, in ansehung derer er die wieder den Nepotismum gemachten gesetze genau zu beobachten versprach, gestalt er den abwesenden untersagte, ohne sein geheiß nicht nach Rom zu kommen, und seinem bruder Horatio Albani nur erlaubte, zu Rom zu bleiben, mit der bedingung, daß er sich nicht anders als wie ein gemeiner Edelmann aufführte. Jedoch ließ er davon um die helffte seiner regierung ziemlich nach, machte einen von seines bruders söhnen, namens Annibal, wie es heissen muste, nach erkannter grossen geschicklichkeit zum Cardinal, brauchte ihn auch in wichtigen staats-geschäfften. Der andre, Carolus, ward Printz von Soriano, und that eine ansehnliche heyrath aus dem hause Borromeo. An des dritten Alexandri seinem glücke fieng er auch an zu arbeiten, kunte es aber, weil er zu zeitig starb, nicht vollkommen machen, und ist derselbe unter seinem nachfolger Innocentio XIII erst Cardinal worden. Der, von welchem er sich als Cardinal gantz regieren lassen, war Monsieur Fabroni, um deßwillen er schon manchmahl mit seinem bruder zerfallen war, und den er auch hernach zum Cardinal machte. Dieser hatte auch den Cardinal Paulucci in seine vertraulichkeit dergestalt gebracht, daß er denselben zu seinem vornehmsten Minister erklärte, ob gleich einige dessen geschicklichkeit nicht vor die gröste halten wolten. Weil seine regierung in die zeiten des Spanischen successions-krieges fiel, ward sie sehr unruhig. Denn weil in solchen fällen die streitigen partheyen einander auf alle schritte achtung geben, und auch das geringste mißzudeuten pflegen, so musten bey ihm, als in einem mittel-punct alle klagen der Oesterreichischen und ihrer gegner zusammen kommen, und solte er bald dem einen zugefallen sich gegen den andern erklären, bald die beyderseitigen freyheiten einschräncken, bald von dem vorgehenden begünstigungen und seinem nachsehen rechenschafft geben, bald sonst mit seiner beschwerung die allgemeine vater-sorge blicken lassen, so, daß er manchmal über die Gesandten ungedultig ward, wenn sie ihn wegen aller kleinigkeiten anlieffen. Insonderheit haben der Frantzösische Cardinal Fourbin und der Spanische Hertzog von Uceda seine gedult durch ihre hefftigkeit sehr gemißbraucht, und ist sonderlich der erste in seiner freyheit bißweilen so weit gegangen, daß ihn der Pabst, wie er nicht mehr mit dem Cardinal Albani rede, erinnern, auch wohl ehe an dem glöckgen ziehen, und damit der audientz ein ende machen müssen. Er bemühete sich im anfange durch angebotene vermittelung den krieg zu verhüten, und als solches nicht möglich war, that er die erklärung, daß er eine gantz genaue unpartheylichkeit beobachten wolle. Ob er nun wohl dieselbe zu behaupten, die von beyden seiten gesuchte belehnung über Neapolis nicht ertheilen wolte, und den zelter, der ihm von Philippi wegen aufgenöthigt werden wolte, lauffen ließ, so that er doch sonst vieles, daß ihn in den nicht ungegründeten verdacht brachte, er hänge mehr auf die Frantzösische seite. Er bezeigte nicht nur eine besondere freude, als die nachricht einlieff, daß der König in Franckreich das Spanische testament angenommen, sondern er machte auch in allen stücken zwischen der Bourbonischen und Oesterreichischen parthey mercklichen unterschied, indem er jenen alles nachsahe, diesen nichts zu gute hielt, wenn sich einer etwa sonderlich vor die Kayserlichen angelegenheiten geneigt erzeigte, an denselben eine sache suchte und ihn mit inquisitions-processen verfolgte, wie es sonderlich der Hertzog von Gaëtano und der Marchese del Vasto erfahren, welchen letztern er, ob er wohl in Kayserlichen diensten stand, wegen einer dem Cardinal Fourbin aufgebürdeten beschuldigung zum tode verurtheilen ließ. So wurden auch sonst die gefängnisse mit Oesterreichisch-gesinnten angefüllet, und der Pabst arbeitetete an einer off- und defensiv-alliantz zwischen einigen Italiänischen Staaten, die Kayserlichen einmahl vor alle aus Italien zu treiben. Ja, da an. 1704 die Kayserlichen so wohl als die Frantzosen in das Ferrarische gerückt waren, gebot er zwar beyden, zu weichen, und verband sich mit hand und siegel, so bald einer von beyden theilen wieder hinein rücken würde, sich mit seinen völckern zu dem andern zu schlagen. Weil aber bald darauf die Frantzosen mit augenscheinlicher bewilligung des Päbstlichen Generals Paolucci wiederkamen und die Kayserlichen dadurch nöthigten, sich bis in das Tridentinische zurück zu ziehen, so meinte iederman, der Pabst habe dazu ins geheim befehl gegeben, zumahl da er bey dem gantzen handel nichts that, als was er unumgänglich thun muste, wenn er sich nicht öffentlich partheyisch erklären wolte, an das versprechen aber von vereinigung seiner völcker mit dem gekränckten theile nicht gedachte, wie denn auch die an den Cardinal Legaten Astalli ergan-

ergangenen ordren, die derselbe zu seiner ehren-rettung hernachsan den tag legte, des Pabsts rathschläge in dieser sache ziemlich deutlich entdeckten. So lange nun der Kayser Leopold lebte, vertrug der hof zu Wien alles dieses wiederwärtige bezeigen des Pabsts mit grosser gedult, die aber dessen nachfolger Josephus zu haben nicht gemeint war. Es fuhr auch der Pabst in seinem wiedrigen bezeugen beständig fort, machte dem neuen Kayser bald im anfange das jus primariarum precum streitig, wenn er es nicht erst von dem Päbstlichen stuhle erlangen wolte, ließ den Frantzosen im Ferrarischen allen vorschub thun, weigerte sich an die braut König Carls III einen Legatum à latere zu schicken, und was andre dergleichen dinge mehr waren. Dieses bewog den Kayser, daß er gleich anfänglich seinen Gesandten den Grafen von Lamberg ohne abschied aus Rom ziehen, vorher aber durch denselben gar harte forderungen an den Pabst thun ließ, worauf die besorgung der Kayserlichen angelegenheiten dem Cardinal Grimani aufgetragen ward, der durch seine hertzhafftigkeit, die freyheiten, die der Pabst dem Cardinal Fourbin zum nachtheil der Oesterreichischen verstattet, reichlich einbrachte. Hernach da der Kayser durch den entsatz von Turin, und die darauf erfolgte capitulation des obern theils von Italien meister ward, empfand der Pabst dessen gewalt auch mit mehrerm nachdrucke. Die Hertzogthümer Parma und Placentz wurden, ungeachtet des vorgewanten kirchen-lehns, als dem Reiche unterwürffige stücke mit volcke belegt, und zu bezahlung der kriegs-steuren angehalten, welches auch einigen strichen im kirchen-staate wiederfuhr. Den völckern, die nach Neapolis giengen, muste der durchzug verstattet werden, und bey dieser gelegenheit kamen die Teutschen zuweilen so nahe an Rom, daß dem Pabste bange ward, der auch acht stadtthore zumauern ließ. Endlich wurden an. 1708 alle gelder, die aus dem Meyländischen und Neapolitanischen nach Rom pflegten gezahlt zu werden, mit verbote belegt, die gerichtbarkeit der Nunciatur gehemmt, viele alte forderungen des Reichs wieder den Päbstlichen stuhl wieder aufgesucht und eine armee in das Ferrarische geschickt, welche Comacchio einnahm und befestigte, und Ferrara selbsten belagerte. Der Pabst war nichts destoweniger anfangs so wenig zum nachgeben geneigt, daß er auch dem Cardinal Barberini, der zum frieden rieth, den hof verboth, den schatz Sixti V angriffe, volck warb, und den Grafen Marsigli zum General machte. Aber, weil er vor sich dem Kayser zu schwach war und nirgends her hülffe hoffen konte, die Kayserlichen indessen immer näher auf Rom rückten, und auch der ruff gieng, daß eine Englische Flotte in das Mittelländische meer kommen werde, bequemte er sich endlich zu einem stillstande, verzog aber doch bis fast auf den letzten augenblick desselben, ehe er den frieden schloß, welches den 15 jan. an. 1709 geschahe. In den geheimen artickeln dieses vergleichs hatte der Pabst versprochen, Carolum vor einen König in Spanien zu erkennen, welches er auch noch in diesem jahre durch ein Breve, den 26 junii und im Consistorio den 14 oct. wiewohl mit wiederwillen und nicht eher that, als bis die Teutschen schon wieder fertig stunden in den kirchen-staat zu rücken. Mit Comacchio aber muste er es im alten stande lassen und zugeben, daß der ort von den Teutschen besetzt blieb, bis man die gründe der beyderseitigen forderungen zur gnüge untersucht, daher denn die Kayserlichen denselben bis auf diese stunde inne haben, so sehr sich auch der Päbstliche hof um dessen einräumung bemühet. Es blieben auch andere streitigkeiten mit dem Kayserlichen hofe deswegen nicht nach, indem dieser sich allen unternehmungen der kirche, die zum nachtheil des weltlichen regiments zu gereichen schienen, hertzhafft wiedersetzte. Daher es, sonderlich im Neapolitanischen, über die kirchen-freyheit, über die gewalt der Nunciorum, über die ersetzung der geistlichen beneficien, die nach des Kaysers willen nur eingebohrnen solten gegeben werden, und über andre solche puncte mehr stets zwiespalt gab. Es meinte zwar der Pabst, nach des Kaysers Josephs tode sein ansehen wieder in die höhe zu bringen, welches ihm aber auch nicht gelungen. Denn die Kayserliche frau mutter, an die er sich, als Regentin wegen Comacchio machte, wolte in dieser das Reich angehenden sache sich nicht einlassen. Bey der Kayser-wahl wolte er die gebieterischen worte der Päbste aus den mittlern zeiten wieder annehmen, und schickte seinen Nepoten Albani als Nuntium mit solchen instructionen nach Franckfurt, vermöge welcher derselbe aus schuldigkeit zugelassen zu werden begehren, und noch andre forderungen wegen des ceremoniels und beförderung der Päbstlichen angelegenheiten in der wahl-capitulation thun muste, die aber von den Churfürsten so wenig geachtet wurden, daß man dem Nunrio ein geringer ceremoniel als der Churfürstlichen Gesandten ihres war, ausmachte, und zur wahlzeit ihn so wohl, als andre frembde die stadt zu verlassen nöthigte. Der neue Kayser Carl VI wolte auch hernach ihm zu gefallen von seinen gerechtsamen nichts nachgeben, und vertheidigte zuförderst das jus primariarum precum dergestalt, daß endlich an. 1714 der Pabst nachgeben, und mit einer anrede des Kayserlichen Gesandten zu frieden seyn muste, darinnen nicht um den Päbstlichen indult zu dieser sache, sondern durch allgemeine worte, um erzeigung aller gefälligkeit, welche die Kayser sonst von den Päbsten zu geniessen pflegen, angesucht ward, dagegen sich der Pabst verband, die Kayserlichen Precisten gegen die wiedersetzlichkeit der stiffter zu schützen. Als nachgehends der Pabst sich sehr verdächtig gemacht, als ob er an den Spanischen unternehmungen wieder Sicilien theil habe, empfand er abermals eine harte ahntung vom Kayser, indem der Nuntius aus Neapolis weggeschafft, das archiv der Nuntiatur versiegelt, seine brieffschafften zurück behalten, die Päbstlichen einkünffte eingezogen, des Ertz-Bischoffs General-Vicarius mit mannschafft über die grántzen geführt, und gedrohet wurde, die Nuntios zu Wien und Brüssel ebenfalls wegzuschaffen. Es sind auch diese mißhelligkeiten bey des Pabsts leben nicht gehoben worden. Denn ob er gleich seinen vetter, den jüngern Albani, deswegen nach Wien schickte, so kunte selbiger doch kein rechtes gehör erlangen, weil man am Kayserlichen hof wohl merckte, daß der Pabst noch immerfort fahre in Italien zu unterdrückung der Kayserlichen herrschafft etwas zu kochen, gestalt er denn schon vor geraumer zeit, als die Printzeßin von Parma nach Spanien vermählt ward, eine verordnung gemacht, daß dieses Hertzogthum nach abgang des männlichen stamms auf den weiblichen fallen solle. So sehr nun gleich der Pabst in allen stücken des Bourbonischen hauses und absonderlich Philippi in Spanien seine angelegenheiten beförderte, kunte er doch nicht alle wiederwärtigkeiten mit demselben vermeiden. Er gerieth ihm aber sonderlich auf den halß, nachdem er war genöthigt worden, König Carolum zu erkennen. Denn da wolte Philippus nichts mehr mit ihm zu thun haben, verbote dem Nuncio den hof, ließ kein geld nach Rom folgen, und durch den Auditor di Ruora, Molines, ihm alle ersinnliche wiederwärtigkeit anthun, welches viele jahre hinter einander währte, und nicht eher, als etwan ein jahr vor des Pabsts tode völlig beygelegt ward, so daß, wenn es nicht grossen theils nach vieler muthmassung ein spiegelfechten gewesen, der Pabst sich wohl rechtschaffen zwischen thür und angel befunden. Eben solche verdrüßliche und unaufhörliche streitigkeiten hat er auch mit dem Hertzoge von Savoyen theils über die kirchen-freyheit, theils über die ernennung der personen zu entledigten geistlichen stellen gehabt. Die wurden sonderlich groß, als dem Hertzoge im Utrechtischen frieden das Königreich Sicilien zugeschlagen war. Denn da machten es die Savoyer eben wie in Piemont, das tribunal der monarchie wolte keine geistliche gerichtbarkeit erkennen, achtete keinen Päbstlichen bann, jagte die Geistlichen, die sich nach demselben richteten, unter denen auch verschiedene Bischöffe waren, aus dem lande, die denn alle an der zahl ungefähr 3000 nach Rom lieffen, und mit des Pabsts grosser beschwerung auf seine kosten musten unterhalten werden. So bekam er auch an. 1717 einen theuren kostgänger an dem Prætendenten, den er gleichwohl zärtlich aufnahm, und, da er sich entschliessen muste, seinen beständigen aufenthalt zu Rom zu nehmen, nebst seiner gemahlin, zu der er ihm auch wieder des Kaysers willen hatte geholffen, nach vermögen versorgte. Die stetigen unruhen in Polen machten ihm auch viel zu schaffen, allwo er sich des Königs Augusti beständig annahm, und mit seinem gegner Stanislao niemahls, auch nicht nach dem Ranstädtischen frieden, etwas wolte zu schaffen haben. Eines von den geheimnissen seiner regierung ist die gesandschafft, die er zur zeit der Polnischen verwirrungen an. 1702 durch einen Dominicaner, Augustinum Levesi, bey dem Könige in Schweden ablegen lassen. Viele meinen, es sey dieselbe von der verwitbeten Königin in Polen und dem Cardinal Fourbin veranlaßt gewesen, und habe folglich nicht eben die vortheile des Königs Augusti zum zwecke gehabt. Als die Türcken an. 1716 die Venetianer angriffen, und dadurch auch Italien in gefahr gerieth, wendete er alle sorgfalt an, diesen feinden zu begegnen, gestalt er seine galeeren zu der Venetianischen stossen ließ, der Republic mit gelde beysprung, auch andere Potentaten, und sonderlich den Kayser, in bündniß mit Venedig zu bringen sich bemühete, auch demselben die zehenden von den geistlichen einkünfften in seinen landen zu heben gestattete. Jedoch ward er dabey zum wenigsten seinem vorgeben nach von Philippo in Spanien hintergangen, indem derselbe die vom Pabste auch ihm verstatteten geistlichen gelder und die unter dem vorwande den Venetianern zu helffen ausgerüstete flotte zum kriege wieder den Kayser anwendete. Weil nun der Cardinal Alberoni hieran, wie auch an den mißhelligkeiten zwischen beyden höfen schuld seyn solte, hat der Pabst es hernach dahin gebracht, daß er aus Spanien geschafft wurde, worauf er ihm den den proceß machen lassen, dessen endschafft aber nicht erlebt. Den allerverwirresten handel hat sich dieser Pabst mit der berühmten constitution unigenitus zugezogen. Denn er ließ sich durch die Jesuiten, und durch seinen vertrauten Fabroni, der der societät gantz ergeben war, bewegen, das vom P. Quesnel aus der Congregation des Oratorii mit allerhand betrachtungen heraus gegebene neue testament durch bemeldte constitution zu verdammen. Weil aber dieses buch von langer zeit her bey vielen in grosser hochachtung stund, und auch damals noch sonderlich durch den Cardinal von Noailles vertheidigt wurde, auf den eben die Jesuiten übel zu sprechen waren, so entstunden daher grosse spaltungen in Franckreich, indem etliche die constitution schlechterdings annahmen, etliche zum wenigsten erklärungen darüber haben, oder auch selbst machen wolten, etliche sie gar miteinander verwarffen, und an ein freyes Concilium appellirten, wobey des Pabsts ansehen durch verschiedene schrifften viel leiden muste, und grosse gefahr war, daß in Franckreich ein National-Concilium gehalten werden möchte. Allein er hatte den König Ludewig XIV auf seiner seite, der ihm auf die annehmung der constitution dringen halff, und verfolgungen wieder deren gegner zu erregen anfieng, daher er denn von keinem vergleiche hören wolte und sich durch eine neue bulle von allen denen absonderte, welche die constitution nicht annahmen. Ob nun gleich bemeldter König vor die beförderung dieser sache zu zeitig starb, und die neue regierung in Franckreich sich der constitution gar nicht geneigt erwieß, daher denn die zahl der appellirenden täglich zunahm, so blieb der Pabst dennoch auf seinem sinne, und wolte keine vorschläge annehmen, weswegen er auch diesen handel bey seinem tode unausgemacht, und in der grösten verwirrung hinterließ. In Spanien und Portugall hat man die constitution ohne wiederrede angenommen. In Teutschland und den Niederlanden ist es auch von einigen geschehen, aber weil der Kayser sich mercken lassen, daß er nicht gerne sähe, wenn man davon redete, ist sie in diesen Provintzen meistens mit stillschweigen übergangen worden. So wohl die Jesuiten

in

in diesem welt-theile mit dem Pabste dran waren, so übel war er mit denen in China zufrieden, wieder die die alten klagen anderer Mißionarien wegen des den Chinesern verstatteten gemischten gottesdiensts ietzt mehr als ehemals rege wurden. Er machte zwar vielfältige decrete in dieser sache, die Jesuiten aber wurden beschuldigt, daß sie sich an dieselben nicht kehrten, welche beschuldigung abzulehnen zwar die hauffen befindlichen in einer ihrer versammlungen zu Rom sich allen Päbstlichen schlüssen öffentlich unterwarffen; die aus China aber so trefliche zeitungen von ihrem gehorsam und dem zustande der catholischen Religion nach Europa schrieben, daß sie 1713 dem Pabste gar einzubilden suchten, als wenn der Kayser von China eine von seinen muhmen zur gemahlin verlange, auch einen brief des Kaysers von diesem inhalte an ihn schickten. Dieses alles ward iedoch von andern vor erdichtet gehalten, wozu auch diß treflichen schein gab, daß der Cardinal von Tournon, den der Pabst zu untersuchung der sache nach China geschickt hatte, zu Macao im gefängniß sterben muste, und daß die Jesuiten, als der Pabst das letzte decret 1715 verfaßt und ihnen darinne alle ausflüchte abgeschnitten hatte, hernach selbst berichteten, der Kayser habe es nicht wollen angenommen und kund gemacht wissen, wiewohl sie dabey doch vorgaben, daß sie sich darnach richteten. Es zerfiel auch über diesen händeln der Pabst mit dem Könige in Portugall, weil Tournon zu Macao auf begehr des Kaysers von China in Portugiesischen gewahrsam gehalten ward, und auf anstifften der Jesuiten die abschickung verschiedener Päbstlichen brieffe, welche der hof von Portugall nach China befördern solte, von demselben gehindert ward. Er ist aber nachgehends mit demselben wieder in so gutes vernehmen getreten, daß er ihm zugefallen 1716 eine neue cathedral kirche zu Lissabon in der Königl. schloß-capelle aufgerichtet, dieselbe mit einem Patriarchen besetzt, und dem Könige die kirchen-music hat zukommen lassen, die in der Päbstlichen capelle üblich ist. Solcher gestalt ist dieses Herrn gantze langwierige regierung voller unruhe und beschwerlichen sorgen gewesen, die auch seine gesundheit sehr angriffen, und ihn offt zum lager brachten, von welchen er doch etliche mahl durch seinen berühmten leib-artzt Lancisi errettet wurde, endlich aber 1721 den 19 martii dennoch unter der gewalt der kranckheit erliegen muste. Sein vetter, der Cardinal Albani suchte ihn zwar noch auf seinem todt-bette zu haltung eines consistorii zu bewegen, in welchem er den jüngern vetter Alexander Albani, zum Cardinal erheben solte, allein der Pabst wolte sich nicht mehr mit dergleichen geschäfften einlassen, und wünschte den seinigen nur, daß sie Gott insgesamt heiligen möchten. Man giebt diesem Herrn das zeugniß, daß er gar ehrlich und gewissenhafft gewesen, wie er denn auch durchgehends einen grossen eifer in seiner religion und abscheu vor eitelkeiten und wollüsten bezeuget, und solches sonderlich zur zeit der gefährlichen kriegs-unruhe in Italien, und da Rom unter ihm mit starcken erdbeben heimgesucht ward, durch seine verordnungen so wohl, als eignes exempel erwiesen. Gegen das armuth war er überaus freygebig, und gegen jederman so dienstfertig, daß er sich, als er noch Cardinal war, weil er niemanden was abschlagen kunte, und öffters einerley dienst vielen zugleich versprach, manche feindschafft und den vorwurff der falschheit zuzog. Weil er sehr wohl studirt hatte, predigte er an hohen fest-tagen gemeiniglich selber, und beförderte sonst was zur gelehrsamkeit gehörte, auf alle weise, wie denn die academie der Humoristen von ihm wieder empor gebracht, die Vaticanische druckerey mit neuen freyheiten versehen, und viel anderes verrichtet worden, das einen liebhaber der studien andeutet. Er war von natur von einem überaus angenehmen, lustigen und schertzhafften umgange, davon er jedoch, nachdem er Pabst worden, fast nichts an sich spühren lassen, und mehrentheils ernsthafftig, auch wie seine geschichte ausweisen, in allem seinem thun sehr eigensinnig und leichtlich durch etwas zum weinen zu bringen gewesen, welches entweder den gehäufften sorgen, oder einer einbildung, daß er sich als Pabst nicht mehr so gemein machen müste, zuzuschreiben ist. Wie man aus den verordnungen, die er wegen des ranges, den der Gubernenur von Rom haben solte, und des neuen ceremoniels der Cardinäle ergehen lassen, zur gnüge sehen kan, was vor gedancken er von der Päbstlichen hoheit gehabt. Leben Clementis XI. The present state of the court of Rome.

CLERICUS (David,) Nicolai sohn, zu Genff an. 1591 gebohren, wurde im 28 jahre seines alters daselbst Professor der Ebräischen sprache, und bekam in seinem 40 jahre eine Prediger-stelle darzu. Ob er gleich ein gutes gedächtniß besaß, sich die sprachen bekannt zu machen, so wurde es ihm doch überaus schwehr, die predigten auswendig zu lernen. Er war der meynung zugethan, daß man die ketzer am leben strafen könte, und starb an. 1655. Man hat von ihm verschiedene lateinische gedichte; encomium Mauricii Nassovii Arausionensium principis, eine lateinische übersetzung von Buxtorffs synagoga judaica und quæstiones sacras. *VVitte* diarium. Nouvelles de la Republique des lettres, 1684.

CLERICUS (Stephanus) Davids bruder, zu Genff an. 1599 gebohren, war erstlich ein soldat, und studirte hernach medicinam. Er hielt zugleich mit dem berühmten Alexandro Moro zu Genff um die profession der griechischen sprache an, und erboth sich aus dem stegreiff eine lection über einen Griechischen autorem, den man ihm unter dreyßigen, die in prosa oder in versen geschrieben, nennen würde, zu halten, zu welcher probe sich aber Morus nicht verstehen wolte; daher man beyden eine materie aufgab und ihnen 24 stunden zur vorbereitung zeit ließ. Morus erhielt also die stelle durch seine beredsamkeit, ob man gleich gestehen muste, daß ihm Clericus im Griechischen überlegen war. Der berühmte Jurist Jacobus Godofredus hatte sich Mori sehr nachdrücklich angenommen, daher sich Clericus an ihm zu rächen suchte, und eine critick über den Philostorgium machte, den Godofredus heraus gegeben hatte, darinnen er demselben eine grosse menge fehler wieß; welche schrifft aber niemals gedruckt worden, indem Clericus an. 1643 Mori nachfolger wurde, und sich mit denen verglich, die ihn vorher gehindert hatten. An. 1662 wurde er Raths-Herr zu Genff, und starb 1676. Unter seinen söhnen hat sich Daniel in der medicin und Johannes in der philologie sehr hervor gethan. Er schrieb quæstiones sacras 8 und dissertationes philologicas. *VVitte* diarium. Nouvelles de le Republique des lettres, 1684.

CLEONICE, eine schöne und junge Byzantinerin, von gutem hause, ward von dem Spartanischen Feld-Herrn Pausania zum beyschlaff verlanget, und weil die eltern ihm wegen seiner strenge solches nicht abschlagen durfften, erhielt doch das schamhaffte mädgen von seinen bedienten so viel, daß sie das licht auslöschten. Als sie aber im finstern sich zu Pausania ins bette legen wolt, stieß sie ohnversehens an die lampe, von welchem geräusche Pausanias erwachte, und weil er seiner argwöhnischen art nach vermuthete, es sey jemand in der kammer, der ihm nach dem leben stelle, grief er gleich nach seinem dolche, und verwundete die gute Cleonice dermassen, daß sie bald darauf ihr leben aufgeben muste.

Zu tom. I p. 841.

CLIFFORD (Thomas) war aus der vorherstehenden familie und hat sich unter der regierung Carls II in Engelland bekannt gemacht. Denn er war einer von den fünff Ministern, welche um das jahr 1670 anfiengen, alles bey dem Könige zu gelten, und aus deren nahmen die Engelländer das wort Cabal herausbrachten. Der König setzte ihn schon 1667 unter die Commissarios, denen er nach dem tode des Grafen von Southampton die verwaltung der Groß-Schatzmeister-stelle auftrug. An. 1672 aber machte er ihn selbst zum Groß-Schatzmeister und erhub ihn zugleich zum Baron Clifford von Chudley. Er war der Römischen religion zugethan, suchte deren wachsthum in Engelland auf alle weise zu befördern, und soll dem Könige nebst dem Hertzoge von Yorck starck angelegen haben, sich darüber öffentlich zu erklären, wie ihn denn der Ritter Bucknal, der sonst einen freyen zutritt beym Könige hatte, dereinst über einer solchen unterredung mit demselben belauscht, den er aber davor zur treppe hinunter geworffen. Nächst dem war er ein grosser feind der Holländer und nebst dem Arlington derjenige, mit welchem die Frantzösischen Gesandten den untergang dieser Republick und wie ihn König Carl an seiner seite solte befördern helffen, vor dem kriege von 1672 überlegten. Er suchte auch dem Könige zu einer unumschränckten macht zu helffen, und die gewalt der Parlamente zu schwächen, weswegen er zwischen beyden eine stetige uneinigkeit erhielt, und damit zugleich das erlangte, daß der König die Cron Franckreich um so viel weniger entbähren kunte. Die Groß-Schatzmeister-stelle erlangte er durch eben einen solchen streich, dadurch das gemeine beste angegriffen ward. Denn da der König dieselbe demjenigen versprochen, der ihm 1500000 pf. sterling schaffen würde, that er den vorschlag, daß man den Exchequer schliessen müste, welcher doch nicht ihm zuerst, sondern dem Grafen von Shaftsburi beygefallen, der ihn iedoch nichts thun wollen, weil er wuste, wie viel es zu bedeuten habe. Clifford aber hatte dem Grafen diß geheimniß im trunck abgelockt; als er diese würde erhalten, suchte er das Parlament 1673 zu bewegen, daß es dem Könige einen beständigen fund ausmachte, damit der König nicht mehr nöthig hätte, um der subsidien willen auf die Parlamenter ein absehen zu richten. Zu dem ende hielt er in gegenwart des Königs und Hertzogs von Yorck eine ausgedachte rede von dem oberhause, über die anfänglich jederman in bestürtzung gerieth. Allein der Cantzler Shaftsburi, dem er sie im vertrauen gewiesen, widerlegte sie von stück zu stück mit solchem nachdruck, daß darüber das absehen des hofes zu nichte ward. Der König ward darüber so unwillig auf ihn, daß er, da der Hertzog von Yorck auf des Cantzlers untreu schalt, hingegen dem Clifford einen närrischen unbesonnenen mann hieß. Weil nun der König, der geld brauchte, dem Parlament auch darinne nachgeben muste, da es alle Catholischen ausschloß, und zu öffentlichen ämtern untüchtig erklärte, gieng Clifford aus dem Oberhause, legte das Groß-Schatzmeister-amt nieder, und begab sich auf sein land-gut, da er noch in selbigem jahre starb. Die von der Frantzösischen parthey machen eine viel bessere abbildung von ihm, und geben ihn nicht allein vor einen mann von hohen verstande, sondern auch vor einen solchen aus, der in allen handlungen sich von der gesunden vernunfft und wahren tugend leiten lassen. Er verließ zwey sohne Hugonem und Johannem. *Larrei* hist. d' Anglet. t. 4 p. 405-478. *Secret history* of Europe t. 13 *Jones's* secret history of Whitehall.

COBELLUTIUS (Scipio) der Römis. kirche Cardinal, ward an. 1564 zu Viterbo eben an dem tage, da sein vater das Bürgermeisters amt antrat, gebohren, und in dem Collegio Nardino zu Rom erzogen, wo er auch hernach in dem gymnasio die rechte gelehret hat. Der Cardinal Arrigonius verhalff ihm bey Paulo V zu der stelle eines Secretarii Brevium, bey deren verwaltung er sich dem Pabst so gefällig zu machen gewust, daß dieser ihn zum Cardinal Presbyter S. Susannæ und zum Bibliothecario Apostolico gemacht. Es wird vornehmlich an ihm gerühmet, daß er ohngeachtet seiner nicht allzurichtigen einkünffte dennoch denen armen viel gutes gethan, und sonderlich jährlich eine gewisse summe geldes vor die in der Türckey gefangene Christen nach Ungarn übermacht. In dem Conclavi nach Gregorii XV tode war er unter denen Candidaten des Päbstlichen stuhls, daher er hernach zu sagen pflegen: Er sey auf der welt zwey personen am meisten verbunden, dem Pabst Paulo V, der ihn zum Cardinal gemacht, und dem Cardinal Borghese, der verhindert, daß er nicht Pabst geworden. Er starb 1627 zu Rom, und setzte die Jesuiten zu Viterbo zu seinen erben ein. *Palatii* vit. Card. t. 4.

COLET, (Johann) ward an. 1466 zu Londen gebohren, und erlernte zu Oxford mit grossem nutzen die logic, philologie und mathesin, reißte darauf in Franckreich und Italien, wo er sich auf die theologie gelegt, und es so weit gebracht, daß er wegen seiner gründlichen gelehrsamkeit von auswärtigen verwundert worden, und sich dadurch und seinen sonst sehr ordentlich geführten lebens-wandel und freygebigkeit grosse hochachtung erworben. Als er an. 1504 nach Engelland zurück kehrete, ward er Doctor theologiæ, worauf ihn Heinrich VII zum Decano von St. Paul machte, da er denn an. 1512 eine schule gleiches namens errichtete. Unter der regierung Heinrichs VIII wandte sich unser Colet zur Reformirten religion, und starb endlich 1519 an dem so genannten Englischen schweisse. Man hat unterschiedene schrifften von ihm, als Predigten über den Matthæum, und die Sprüchwörter, einen tractat von erziehung der kinder, und einrichtung der sitten. *Athenæ Oxon. Dugdale* hist. de la cathred. de S. Paul.

COLINES, (Simon von) ein berühmter Frantzösischer buchdrucker in dem 16 seculo. Das jahr seiner geburth und sein geschlecht ist unbekannt. An. 1520 heyrathete er Henrici Stephani wittwe, und man hält davor, daß er erst bey demselben die druckerey gelernet. Anfänglich druckte er mit Stephani schrifften, aber nach der zeit legte er sich weit bessere zu. Er soll in Franckreich das cursiv zuerst eingeführet und gantze bücher damit gedruckt haben, wie man denn diese schrifft so gar des Aldi seiner, der doch erfinder davon ist, vorziehen will. Er hat in allen facultäten viel bücher gedruckt, aber wenig Griechische; die man aber in dieser sprache von ihm hat, sind ungemein correct und sauber. Mit dem drucke des Griechischen texts von dem neuen testament, soll er nicht gar zu wohl umgegangen seyn, und sonderlich den bekannten vers, drey sind die da zeugen, ausgelassen haben. Das gewöhnliche zeichen seines drucks war nebst andern als dem Frantzösischen und universitäts-wapen ein baum mit den anfangs-buchstaben seines namens, und mit caninichen, wodurch er auf seinen namen Colines, Conils sein absehen gehabt. Man hält davor, daß er um das jahr 1547 gestorben. Seine tochter ward an den Herrn Chaudier vermählt. *Maittaire* hist. typograph.

COLLATIUS, (Petrus Apollonius) ist zu ende des 15 seculi Priester zu Novara gewesen, hat ein Lateinisches gedichte von der zerstörung Jerusalem geschrieben, welches in der bibliotheca patrum des Margarin de la Bigne stehet, und ist von vielen grund-gelehrten leuten, als Josepho Scaligero, Casaubono, Fr. Jureto, Christoph. Colero, Meursio, Savarone, Bulengero vor einen sehr alten autor gehalten worden. *Bayle*.

COMANA. Diesen namen haben hauptsächlich zwey städte geführet, eine in Cappadocien, die andere in Ponto, und ist zwar diese nach jener gebauet worden, beyde aber sind der Göttin Bellonæ geweihet gewesen. In dem Cappadocischen Comana hat Orestes den dienst dieser Göttin angeordnet, und in beyden städten ist ein tempel der kriegs-göttin gewesen, in dem ein Hoherpriester sich aufgehalten, der lebenslang diese würde besessen, und der vornehmste im Reiche nach dem Könige gewesen. Strabo erzehlet, daß zu dem dienst der Comanischen Bellona in Cappadocien 6000 menschen, so männer als weiber gehöret haben. Die stadt Comana in Ponto beschreibet er als eine volckreiche handels-stadt, da sich auch jederzeit eine grosse menge fremde ihrer gelübde halber finden lassen, oder vielleicht mehr, um der wollust mit denen dem dienst der göttin ergebenen huren zu pflegen. Nach dem Mithridatischen kriege haben die Römer aus diesem priesterthum ein Fürstenthum gemacht, jedoch so, daß die oberste aufsicht über den gottesdienst dabey geblieben. Pompejus hat den Archelaum, Cæsar den Nicomedem, und Augustus den Dytentum dazu erhoben. Dieser letztere war des Vierfürsten in Galatien Adiatorix sohn, der wegen des mordes, den sein vater an der Römischen Colonie zu Heraclea begangen, zugleich mit seinem vater solte abgethan werden; allein sein jüngerer bruder gab sich vor den ältern aus, als man dem ältern sein recht wolte wiederfahren lassen, welchem Dytentus, als würcklich der ältere, widersprach, daß sich also darüber ein denckwürdiger zanck unter den brüdern erhub. Endlich redete die mutter dem ältern ein, daß er den jüngern solte sterben lassen, weil er als der ältere dem reste der unglücklichen familie desto besser würde vorstehen können. Das geschahe, und Dytentus erhielte von Augusto, der die gantze sache erfuhr und bewunderte, auch des unschuldigen tod bedaurete, zu einiger vergeltung, das Comanische priesterthum. *Bayle*.

Zu dem articul COMBABUS, t. I. p. 874.

Combabus, ein vornehmer und schöner Syrer, solte die Königin in Syrien Stratonicam auf einer langwierigen reise begleiten, massen sie nach dem befehl, den sie im traume empfangen, der Juno einen tempel zu bauen hatte. Combabus sahe voraus, in was vor gefahr und verdacht ihn diese bedienung bringen würde, suchte daher den König eines andern zu bereden, und als der König von seinem einmahl gefaßten schlusse keinesweges abweichen wolte, bat er sich wenigstens 7 tage frist aus, damit er sich auf diese lange reise rüsten könne. Allein seine zurüstungen bestunden darinn, daß er sich selbst entmannete, und die zeugen seiner mannheit wohl balsamirt in eine verschlossene büchse legte, die er bey dem aufbruche in aller gegenwart dem Könige überreichte, und ihn bat, solche biß zu seiner rückkunfft aufzuheben. Die reise währete 3 jahr, und was Combabus vermuthet hatte, das geschahe. Erst verliebte sich die Königin in ihn, und weil sie in nüchternem muthe nicht hazard genug hatte, ihn um die letzte gefälligkeit anzusprechen, trunck sie sich einen rausch, suchte ihn darauf in seinem zimmer, und that ihm ihren antrag. Er wieß sie erst mit ihrer truncken heit ab, und als sie damit nicht ablassen wolte, überwieß er sie augenscheinlich, daß er nicht im stande sey, ihren willen zu erfüllen. Sie muste sich also wohl ihren appetit vergehen lassen, allein ihre liebe gegen ihn nahm keines weges ab, daß auch seine mißgönstigen daher gelegenheit nahmen, ihn bey dem Könige als einen verräther und ehebrecher anzuklagen. Combabus ward zurück geruffen und eingesteckt; es fanden sich zeugen, die aussagten, daß sie ihn im ehebruche mit der Königin gesehen. Er antwortete nichts, biß man ihn zum tode führen wolte, denn sagte er: er stürbe nicht deswegen, daß er das Königliche ehebette befleckt habe, sondern weil ihm der König seine büchse nicht wieder gegeben hätte. Der König ließ sie holen, sie ward geöffnet, und man fand des Combabus unschuld darinn dermassen erwiesen, daß der König sich nicht enthalten konte, ihn zu umfassen und um vergebung zu bitten. Die ankläger wurden auf das härteste gestrafft; er aber bat sich aus, daß er sich wider möchte zur Königin begeben, um den tempel-bau mit auszuführen. Aber diß war nur ein vorwand, daß er vom hofe wegkommen möchte. Man hat davor seine statua in den tempel gesetzt, in gestalt eines weibsbildes in manns-kleidern. *Bayle*.

COOPER, (Antonius Ashly) Graf von Shaftsbury, ein berühmter Englischer Staats-Minister, gebohren im jul. an. 1619. Sein vater war der Ritter Johann Cooper von Rockbur'n in der Grafschafft Wilts, seine mutter aber Anna, die eintzige tochter und erbin des Ritters und Baronets, Antonii Ashly von Wunborn S. Giles in der Grafschafft Dorset. Schon in seiner kindheit ließ er gantz ausserordentliche zeichen eines ungemeinen verstandes sehen, und weil sein vater, dessen jährliche einkünffte sich auf 8000 pfund sterlings erstreckten, nichts an ihm sparte, so nahm er anfangs in den humanioribus in dem collegio Trinitatis zu Oxford, und hernach in der rechtsgelehrsamkeit zu London in Grays Inn dergestalt zu, daß er wenig seines gleichen hatte. Am meisten aber legte er sich auf das, was ihn geschickt machen konte, dem staat nützliche dienste zu leisten. An. 1640 war er als deputirter von Tewkesbury in Glocestershire ein mitglied des Parlaments. Als bald darauf die innerliche unruhe zwischen dem Könige Carolo I und dem Parlament ihren anfang nahm, richtete er zum dienst des erstern ein regiment auf, ward auch von demselben zum Gouverneur von Weymouth gemacht, und als High-Sherif der Grafschafft Dorset berieff er auf königlichen befehl die darinnen befindliche mannschafft zusammen. Weil aber dessen ungeachtet Carolus I den Obristen Wilhelm Ashburnham als Gouverneur in die gedachte Grafschafft schickte, so trat er auf des Parlaments seite; doch machte er sich keinesweges der gewaltsamen proceduren desselben theilhafftig. An. 1645 ward er zum Sherif von Norfolk, und das folgende jahr zum Sherif von Wiltshire erwählt. An. 1651 den 20 jan. gab ihm das Parlament nebst 19 andern commission, unterschiedenen mißbräuchen in den rechts-processen abzuhelffen. An. 1653, wie auch das folgende jahr, erschien er als deputirter von der provintz Wiltshire in dem Parlament; da er denn nebst andern sich mit solchem nachdruck den ehrgeitzigen anschlägen des Cromwel, (ungeachtet ihn derselbe anfangs zu einem mitgliede seines raths gemacht) widersetzte, daß selbiger vor rathsam fand, nicht nur beyde letztgedachte Parlamente zu dissolviren, sondern auch von dem, welches 1656 sich auf seinen befehl von neuem versammlete, diesen Antonium Ashly Cooper ausdrücklich auszuschliessen. Wiewohl er nun endlich es dahin brachte, daß man ihm sitz und stimme vergönnen muste, so richtete er doch mit seinen abermaligen vorstellungen wider Cromweln mehr nicht aus, als daß derselbe die versammlung, gleichwie vorhin, auseinander gehen hieß. Inzwischen unterhielt er eine geheime correspondentz mit dem vertriebenen Könige Carolo II, und ob er gleich darüber in grosse gefahr gerieth, so lehnte er doch den dißfalls entstandenen verdacht mit solchem glück von sich ab, daß dasjenige Parlament, welchem der name the rump beygelegt worden, nicht nur ihn zu einem von dessen Staats-Räthen ernennete, sondern auch die verwahrung des Towers zu Londen, und nebst 6 andern, das commando über die armee, ihm anvertrauete. Hierbey nun wuste er, nebst dem General Monck, und andern, die gut Königlich waren, so kluge anstalten zu machen, daß endlich mit allgemeiner bewilligung Carolus II wieder in seinen drey Reichen als König erkannt ward; worauf er als einer von den Deputirten des unterhauses mit nach Holland übergieng, um denselben von dannen abzuholen. Gleich nach dessen ankunfft in Londen ward er unter die zahl seiner geheimen Räthe aufgenommen, und den 20 april an. 1661 zum Baron von Wimburn S. Giles gemacht. Bey der grossen commission, so wider die Königs-mörder angestellt ward, bekam er, nebst andern Lords, die stelle eines Commissarii. Nachgehends erhub ihn der König zu der würde eines Cantzlers, wie auch eines Unter-Schatzmeisters von dem Exchequer, eines Lords-Lieutenants der Grafschafft Dorset und eines Commissarii von der schatzkammer. An. 1672 den 23 april beehrte er ihn mit dem titul eines Barons Cooper von Pawlet, und eines Grafen von Shaftsbury. In eben demselben jahr den 17 nov. ward er zum Lord-Cantzler von Engelland erklärt. Allein weil er bey dieser function sich die Catholische und zugleich des Königs bruder, den Hertzog von York, nachmals Jacobum II, zu feinden machte, so kam es dahin, daß an. 1673 den 9 nov. der König die siegel wieder von ihm abforderte, und dieselbe dem Ritter und Baronet, Heneage Finch, zustellte. Auf anstifften

stifften seiner feinde wurden hernach seine handlungen untersucht; allein man kunte ihm nichts anhaben. An. 1675 verderbte er es mit dem hofe, indem er in dem Parlament sich einem gewissen ungewöhnlichen eide, welchen man einzuführen suchte, widersetzte. Das nächstfolgende jahr, da er zu behaupten suchte, daß das damals versammlete Parlament wegen der vorhergegangenen langen prorogation vor dissolvirt zu halten sey, fiel er in noch grössere ungnade, indem er, nebst 3 andern Lords, den 16 febr. in den Tower geschickt, und erst zu ausgange des febr. an. 1677, nach vorhergegangener retractation, wieder auf freyen fuß gestellet ward. In den folgenden zeiten war er einer von denen, welche sich am eifrigsten dem wachsthum der Catholischen religion entgegen setzten, und um dieser ursache willen den Hertzog von York von der succession in der regierung auszuschliessen suchten. Den 20 april an. 1679 erklärte ihn der König zum Präsidenten seines geheimen raths; er muste aber noch in eben demselben jahr zu anfang des octobers diese stelle wieder fahren lassen, weil des Hertzogs von York parthey bey dem Könige die oberhand behielt. Wie nun er seines orts diesem ungeachtet seine vorige maximen behielt, und insonderheit die conspiration, so man damals den Catholischen schuld gab, sehr ernstlich untersuchen half; also unterliessen andern theils seine widersacher nichts, was zu seinem nachtheil gereichen kunte. Unter andern wird vorgegeben, daß man ihm durch einen, namens Dangerfield, wie auch durch andre, nach dem leben gestellet. So viel ist gewiß, daß er den 2 jul. an. 1681 gefänglich nach dem Tower gebracht, und nachgehends öffentlich beschuldigt ward, daß er gefährliche anschläge wider des Königs leben und wider die bißherige regierungs-form gemacht, daß er zu solchem ende den König als einen Catholischen und als einen liebhaber einer gantz unumschränckten gewalt ausgeschrien, daß er geld und volck zusammen zu bringen gesucht, um einen auffstand zu erregen, und was dergleichen dinge mehr waren. Den 13 febr. an. 1682, nachdem man ihn gerichtlich loßgesprochen, erhielt er wieder seine freyheit, da er denn gegen seine ankläger zu verfahren bat. Da man ihm aber darinnen nicht nach seinem verlangen willfahrte, gieng er im nov. des letztgedachten jahrs nach Holland über, und beschloß, eine zeitlang zu Amsterdam sich aufzuhalten. Allein das podagra und andere beschwerungen setzten ihm dermassen zu, daß er daselbst den 21 jan. an. 1683 mit tode abgieng, worauf sein cörper zurück nach Engelland gebracht, und zu Wimmburn S. Giles beerdigt ward. Seine erste gemahlin war Martgaretha, eine tochter Thomæ, Lords Coventry, ehemaligen Groß-Siegelbewahrers. Die andre war Francisca, eine tochter des Grafen von Exeter, und die dritte hieß Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Lords Spencer. Sein eintziger sohn von der andern gemahlin, namens Antonius, succedirte ihm, und hinterließ von Dorothea, einer tochter Johannis, Grafen von Rutland, einen sohn, gleichfalls Antonius genannt, welcher nach ihm Graf von Shaftsbury worden. *Liefe and death of the Carl of Shaftsbury. The compleat history of England* vol. 3.

Zu dem articul CORDERIUS, (Maturinus) t. 1. p. 916.

Er hat zeit seines lebens die Lateinische sprache zu Paris in dem collegio de la Marche, allwo Calvinus sein discipul gewesen, zu Nevers, Bourdeaux, Genf, Neufcastle, Lausanne, und denn wieder zu Genf dociret, worauf er an. 1564 den 8 sept. in dem 85sten jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

CORNELLIUS, (Antonius) war ein Licentiatus juris, und schrieb ein buch, welches viel lermens zu seiner zeit gemacht hat, und darinnen er die theologische streit-frage, von der seligkeit der ungetaufften kinder, auf eine juristische art vorstellet und entscheidet. Der titul ist: exactissima infantium in limbo clausorum querela adversus divinum judicium apud æquum judicem proposita; apologia divini judicii contra querelam infantum; Infantium ad apologiam divini judicii responsio; æqui judicis super hac re sententia auctore Ant. Cornellio, J. U. Licentiato doctiss. Lutetiæ apud Christianum Wechelum in via Jacobæa sub scuto Basileensi an. 1531 mens. jan. Man sagt, Christian Wechel sey über dem drucke dieses gottlosen buchs verarmet; allein andre halten davor, das buch sey so böse nicht, als man meyne, und Christian Wechel habe nach der zeit noch lange in gutem flor gestanden. *Bayle* art. Wechel.

CORTREJUS, (Adam) war zu Mariengarten im Hannöverischen an. 1637 gebohren. Nachdem er zu Jena die philosophie und rechts-gelehrsamkeit studirt hatte, wurde er an. 1666 Doctor, hielt collegia über das jus naturæ und publicum, und gab zugleich einen advocaten ab. An. 1668 ward er Stadt-Syndicus zu Halle, und Inspector des gymnasii daselbst, endlich aber Land-Syndicus in dem Magdeburgischen, und starb den 19 jun. 1706 in dem 70sten jahre seines alters. Man hat von ihm dissert. de concessione expectativæ in bonis allodialibus & feudalibus; repræsentationem juris primariarum precum; corpus juris publici S. Romani imperii Germanici tom. 4, welchem letztern wercke sein leben vorgesetzt ist.

COSMAS INDICOPLEUSTES, ein Mönch, um das jahr 376, der vielleicht diesen namen von seiner beschreibung der welt und von seinen reisen erhalten. Er hat lange in Egypten gelebt, und seine bücher zu Alexandrien verfertiget, auch kauffmannschafft getrieben. Man hat von ihm topographiam Christianam, und einige stücke von seiner erklärung über die psalmen. Sonst soll er auch über das evangelium Lucæ und über das hohelied, ingleichen eine geographie und von der sphæra armillari geschrieben haben. *Cave* hist. litteraria. *Fabricii* bibliotheca Græca lib. 3.

COSPET, (Peter) war von Sens gebürtig, Cölestiner-ordens und Prior in dem kloster zu Soissons, und ist an. 1595 gestorben. Er hat viel gelesen, und vieles geschrieben, darunter sonderlich sein jardin de plaisir & de recreation spirituelle bekannt ist. *Bayle.*

COSTOBAR, war aus einem der vornehmsten Idumäischen geschlechter entsprossen, dessen voreltern Priester des Gottes Cosas waren, den dieses volck anbetete, ehe sie Hircanus nöthigte, den Jüdischen glauben anzunehmen. Weil Herodes sein landsmann war, und im anfang seiner regierung von ihm viel dienste empfangē, gab er ihm zum vergelt die verwaltung dieses landes, nebst der stadt Gaza, und zugleich seine schwester Salome zur ehe. Doch Costobar vergaß aller dieser wohlthaten bald, beredte die Idumäer, ihr joch abzuwerffen, und schrieb, in hoffnung, daß man ihm die krone aufsetzen würde, an Cleopatram in Aegypten, sie solte sich den besitz von diesem Reiche bey Antonio ausbitten. Diese verwegenheit hätte ihm das leben gekostet, wenn es ihm Herodes nicht aus betrachtung seiner schwester, dieses mahl geschenckt. Aber hernachmahls da er sich mit seiner gemahlin veruneinigt, und diese ihn selbst bey dem Herode angab, daß er sich mit dem Antipatro, Lysimacho und Dositheo verschworen, auch des Batas kinder, des Herodis gröste feinde, bey sich aufhielte, ward ihm solches ohne barmhertzigkeit genommen. *Josephi* antiq. 15 c. 11.

COTIN, (Charles) war von Paris gebürtig, und hat sich durch seine beydes in gebundener als ungebundener rede verfertigte schrifften, sowohl als durch die streitigkeiten, die er mit unterschiedenen Frantzösischen gelehrten gehabt, bekannt gemacht. An. 1656 erhielt er eine stelle in der academie Francoise, und war eine zeitlang sehr beliebt und hoch geachtet. Seine predigten wurdē häuffig besucht, und er selbst ward sehr werth gehalten. Er hatte in dem Hotel von Luxembourg und dem von Rohan bey Mademoiselle, des Hertzogs Gaston von Orleans ältester tochter, und der Duchesse de Rohan, freyen zutritt. Kurtz man sahe ihn vor einen geschickten und gelehrten menschen an, weil er aber nach seiner stoltzen und eingebildeten art nicht vertragen konte, daß man ihm seine geschicklichkeit in predigten und die grosse anzahl seiner zuhörer, mit der er am meisten prahlete, streitig machen wolte, so verfertigte er wider Mr. Boileau eine satyre, und darauf eine schrifft unter dem titul la critique desinteressée sur les satires du tems, in welchem er demselben mit einer sehr unbescheidenen art ein hauffen tolle fehler vorwarff. Dieser nahm hierauf gelegenheit, ihn in seinen satiren, wo es sich nur wolte thun lassen, auf alle art und weise durchzuziehen. Doch dieses hätte vielleicht seiner ehre noch nicht so viel abbruch gethan, wenn er nicht in die hände des Moliere, an dem er sich auch zugleich mit gewagt hatte, gefallen wäre, denn dieser stellte ihn nun vollends in der comödie, les femmes savantes genannt, unter der person des Tricotin, welchen namen er hernach in Trissotin verwandelte, so lächerlich für, daß die leute auf einmahl alle vor ihm gehabte hochachtung zu verlieren, und sogar seine besten freunde sich seiner deswegen zu schämen anfiengen, wodurch er dermassen niedergeschlagen ward, daß er sich nach der zeit fast gar nicht mehr sehen ließ. Er verstarb an. 1682. Unter andern wird an ihm als einem Abbé und Prediger insonderheit sein allzustarcker und emsiger umgang mit frauenzimmer getadelt, auf dem er sich doch selbst sehr viel zu gut zu thun pflegte. Er hat die klaglieder Jeremiä und das hohelied übersetzt, und nebst andern schrifften unter dem namen Theoclee einen philosophischen tractat übersetzt. *Perrault* paralleles des anciens & des modernes tom. 2. *Bayle* reponses tom. 1. *Oeuvres de Boileau* tom. 1 p. 42.

COTTA, (Catellianus) ist wegen seiner schrifft bekant, indem er uns scholia ad statuta Mediolanensia, einen tractat de JCtis, und ein zusammen gerafftes werck, namens memorabilia, hinterlassen. *Bayle.*

COUCY, (Engverran III von) mit dem zunamen der Grosse. In der schlacht bey Bovines an. 1214 that er Philippo Augusto kriegsdienste, und das folgende jahr begleitete er den nachmahligen König Ludovicum VIII auf seinem zug nach Engelland, ward aber an. 1216 von dem Pabst Honorio III in bann gethan, weil er die landschafften der kirche von Laon verwüstet, und den Decanum derselben gefangen genommen hatte, auch nicht eher als an. 1218 von dem bann wieder befreyet. Unter der regierung Ludovici S. verband er sich mit Henrico III von Engelland und Petro von Bretagne, wie sie vorgaben, wider Theobaldum Grafen von Champagne, in der that aber nur den König um die krone zu bringen. Ja man findet so gar in den alten chronicken, daß man unsern Engveran von Coucy die crone angeboten, und ihn auf den thron zu erheben versprochen. Aber die Königin Blanca zerstreuete durch ihre klugheit diese parthey gar bald, und Coucy muste, da er mit dem Könige ausgesöhnet ward, demselben wider den gedachten Grafen von Champagne, der König in Navarra worden war, und wider Hugonem, Grafen de la Marche, der sich mit Henrico III in Engelland verbunden, dienste leisten. Er starb 1243. Er hat sich zu dreyen mahlen vermählet, aber nur von der letzten einen sohn Radulphum II gezeugt, der ohne erben verstorben. *du Chesne* hist. de la maison de Couci. *Mezerai* &c.

COUCY, (Engveran VII von) Graf von Soissons und Betfort, war einer der angesehensten Herren in dem Königreich. Er muste nebst andern geisseln nach Engelland gehen, um den gefangenen König Johannem zu erlösen. Daselbst machte er sich bey dem König Eduardo III so angenehm, daß ihm derselbe die Graffschafften Betfort und Soissons, und seine tochter zur ehe gab. Als er bey seiner wiederkunfft in Franckreich sahe, daß der krieg von neuem angehen würde, wendete er sich, um nicht wider seinen schwieger-vater dienen zu dürfen,

sen, nach Italien, und ergriff da Pabsts Gregorii XI parthey wider Barnabam Visconti, kam aber doch endlich wider nach Franckreich, da ihn Carolus V mit einer armee nach Teutschland schickte, um das recht seiner mutter auf Oesterreich zu behaupten. Wie er Engelland nicht zum frieden bringen konte, nahm er öffentlich seines Königs parthey, der auch mit seinen diensten sowohl zufrieden war, daß er ihn zum Connetable machen wolte, welches er aber nicht annahm, sondern den Olivier de Clisson, als den allergeschicktesten, dazu vorschlug. Gleichwohl ward er Gouverneur von Picardie, und Carolus VI brauchte ihn zu verschiedenen verrichtungen in Bretagne und Savoyen. Endlich muste er auf bitte Philippi des kühnen, Hertzogs in Burgund, seinen sohn Johannem auf einem zuge wider die ungläubigen begleiten, welcher aber so übel gelung, daß die Christliche armee an. 1396 bey Nicopoli geschlagen, und er mit vielen vornehmen Herren gefangen ward, auch das folgende jahr starb. Er hat sich nach dem tode der Englischen Printzeßin noch mit der Isabella aus Lothringen vermählt, verließ aber von beyden gemahlinnen nur töchter, und ist das männliche geschlecht derer von Coucy mit ihm ausgegangen. *du Chesne* hist. de la maison de Coucy. *Mezerai. P. Anselme.* &c.

COYPEAU (Carl) Seigneur d'Assoucy, ist ein lustiger Frantzösischer poete und musicus gewesen in dem 17 seculo, der gantz Franckreich und Italien durchzogen, und in der schreib-art, die burlesque von den Frantzosen genennet wird, excelliret hat, wie seine poesien und sonderlich sein Ovide en belle humeur davon proben ablegen. Mr. Boileau gedenckt seiner in seinen satyren, und sonst hat er viele feinde gehabt, die ihn vieler und groben laster, sonderlich der sodomiterey beschuldiget haben. Wiewohl es braucht dieser zeugnisse nicht, sondern wenn man seine von ihm selbst beschriebene avantures lieset, wird man aus seinem eignen geständniß sehen, daß nichts gutes an ihm gewesen. s. BAYLE, der die drey ersten theile seiner avantures gar fleißig excerpiret hat.

CRAGIUS, (Nicolaus) oder Kragius, war zu Nypen in Jütland gebohren, und wurde an. 1577 Rector der stadt-schule zu Coppenhagen, an. 1592 aber Doctor juris und Professor der Griechischen sprache bey der academie daselbst, wie auch Königs Christiani IV Historiographus, und endlich an. 1602 Præses des closters und der schule zu Sora. Allein er starb noch selbiges jahr, und hinterließ verschiedene theils ans licht gestellte, theils noch nicht gedruckte schrifften, die sattsam von seiner ungemeinen wissenschafft in der historie und Griechischen sprache zeugen. Unter den erstern sind: de republica Lacedæmoniorum; Heraclides Ponticus de politiis, Græce & Latine; Livii sententiose dicta; Panegyricus Christiano IV dictus. *Witte* diar. *Barthol.* & *Moller* de script. Dan.

CRASSUS, (Nicolaus) war zu Venedig 1586 aus einer alten familie gebohren. Nachdem er die Griechische und Lateinische sprache erlernet hatte, gieng er nach Padua, und übte sich so fleißig in guten wissenschafften, daß er in seinem 17 jahre Doctor ward. Hernach lebte er einige zeit daselbst in vertrauter freundschafft mit Cæsare Cremonino und verfertigte verschiedene schrifften in Italiänischer und Lateinischer sprache, die er mit ruhme in den academien de Ricovrati und degli Stabili ablaß. Als er nachgehends wieder nach Venedig kam, ward er ein mitglied der academie degli incogniti und lebte noch 1652. Seine schrifften sind: Antiparænesis ad Baronium pro republica Veneta; elogia patriciorum Venetorum; vita Andreæ Mauroceni; de Pisauræ gentis heroibus; notæ ad Janottium & Contarenum de republica Veneta; Satyra Menippea, Nescimus quid vesper serus vehat, unter dem namen Liberii Vincentii Hollandi, und viele Italiänische gedichte, von denen einige unter dem namen Publici Licinii heraus gekommen. Glorie de gli Incogniti.

CREECH, (Thomas) ein Engelländer, der sich durch seine gelehrsamkeit in der philosophie, philologie und seiner fähigkeit in der Englischen poesie einen namen gemacht. Er war Socius in dem collegio omnium animarum zu Oxford und übersetzte so wohl den Manilium, als den Lucretium in Englische verse, gab auch den letztern an. 1695 mit so herrlichen erklärungen heraus, daß er alle seine vorgänger weit übertroffen. Er soll sich diesen autorem so haben einnehmen lassen, daß er völlig seiner meynung und der epicureischen philosophie soll seyn zugethan gewesen. Er hat 3 gantze jahr an einer neuen auflage der wercke Justini Martyris gearbeitet, aber dieselben nicht ans licht bringen können, indem er sich im jul. 1700 in seiner kammer selbst aus verdruß erhenckt, da er ein beneficium erhalten hatte, und davor ein gewisses geld zahlen solte, welches ihm ein guter freund vorstrecken muste. Wiewohl andre solches einigen liebes-händeln, darüber er in melancholie gefallen, haben zuschreiben wollen. Monatliche auszüge von 1700, Sept. und Oct.

Crell, (Nicolaus) J. U. Doctor und Cantzler bey Christiano I, Churfürsten zu Sachsen, welcher ihn schon als Chur-Printz nach hofe gezogen, und zu seinem Rath gemacht. Er war von natur ein geschickter mann, hatte sich auch auf schulen und universitäten sehr geübet, und weil er eine tieffere einsicht als andre zu haben meynte, pflegte er auch öffters über die grillen der scholastischen philosophie zu spotten, und die Philosophos selbiger zeit, da er noch als Magister legens in Leipzig lebte, nur notiones secundas zu nennen. Als er Cantzler war, machte er sich im gantzen lande sehr verhaßt, inmassen er es mit den Calvinisten hielte, und sich nicht an die formulam Concordiæ binden ließ. Er wurde daher den 17 nov. 1591, so bald Churfürst Christian die augen zugethan, gefänglich auf den Königstein gebracht, indem man ihn beschuldigte, er hätte 1) seine ehre, auch treu und pflicht gegen den Churfürsten und das land vergessen, und sich in religions-sachen gemenget, 2) dem Churfürsten und die landschafft in einander geflochten, daß es leichtlich unglück und mißtrauen verursachen können, weil er gerathen: man solte dem adel die jagten entziehen, womit doch derselbe beliehen worden; 3) eine schädliche correspondenz mit dem König in Franckreich zu des Kaysers præjudiz für sich, ohne der andern Räthe wissen, gerathen und eingerichtet. Uber dieses gaben ihn noch die Priester übel an, wie er sie verfolget, und damit Gottes aug-apffel angetastet hätte &c. Sein proceß währte gantze 10 jahre, indem er sich mit remediis suspensivis sehr geschickt zu behelffen wuste. Endlich aber wurde aus der Böhmischen appellations-cammer von Prag ein urtheil eingeholet, welches ihm das schwerdt zuerkannte, und wiewohl er auch hierwieder an den Kayser immediate appelliren wolte, so wurde ihm doch solches weiter nicht verstattet, sondern am 9 oct. 1601 in Dreßden die execution an ihm vollstreckt, sein leichnam aber auf dem kirchhof bey der lieben frauen-kirchen begraben, und ihm folgendes epitaphium gesetzt: A Deo, pro justitia, Christianus II, D. G. Dux & Elector Saxoniæ, supplicio de hoste pacis & quietis publicæ turbatore secundum leges sumto, patre patriæ & Cæsare juste vindicante in pœnæ memoriam, audaciæ terrorem atque sceleratis in exemplum, Rom. 13. die obrigkeit trägt das schwerdt nicht umsonst. Time Deum, honora Cæsarem. *Arnolds* ketzer-hist.

Zu dem articul CREMONINI, (Cæsar) t. 1. p. 948.

Er war ein sehr höflicher mann, und wuste die leute vortrefflich zu caressiren, in der that aber war er niemands freund. Er machte sich ein vergnügen daraus, streit und zanck unter seinen schülern zu erhalten, und ob er gleich jedem freundlich begegnete, suchte er doch denen studenten, die ihm nicht gäntzlich zugethan waren, zu schaden. Er liegt im closter der H. Justinæ begraben, dem er auch alle sein vermögen verlassen. *Bayle.*

CREQUI, (Antonius von) Herr von Pont Dormi, war ein sohn Johannis VI von Crequi, und machte sich unter Francisco I in dieses Herrn kriegen sehr bekannt, gestalt denn seine tapfferkeit so berühmt war, daß man ihn schlechter dings den kühnen nennte. In dem treffen bey Bicoque 1522 commandirte er ein corps de reserve, und merckt man von ihm an, daß er der Frantzösischen armee gäntzliche niederlage verhindert. Nach dem treffen warf er sich mit grosser gefahr, jedoch glücklich in Cremona, und hatte das gouvernement von diesem platz, biß der Marschall von Foix dahin kam. An. 1523 leistete er dem Könige bey dem einfalle der Engelländer und Kayserlichen in die Picardie grosse dienste, war auch meistens ursache, daß die feinde nicht auf einmal biß nach Paris kommen kunten, sondern unterweges, biß die jahrs-zeit meistens verstrichen war, aufgehalten wurden. Er kam an. 1525 in Hedin um, als die Kayserlichen diesen ort überrumpeln wolten. Denn weil er davon nachricht bekommen, und sich in den platz begeben hatte, um sie wohl zu empfangen, traf ihn bey dem angrif eine von den racketen, damit er allerhand verborgenes feuerwerck anzuzünden befahl, indem er eben eine ordre ertheilen wolte, so unglücklich, daß ihm das feuer durch den offenen mund in den leib fuhr, und alles sein eingeweide verbrannte. Die Picarder bedauerten seinen tod ungemein, weil er biß dato die streiffereyen und andre unternehmungen der feinde, immerdar mit besonderer wachsamkeit zu verhindern gewust. *Mezeray. Daniel. Brantome* capit. Franc. t. 1.

CRITON, (Wilhelm) ein Schottländer von geburt, ward in dem Seminario zu Rheims ein Jesuite, und nach der hand Rector des collegii zu Lion. Er hat sich alle mögliche mühe gegeben, Groß-Britannien wieder an den Römischen stuhl zu bringen, jedoch so, daß es nicht durch Königsmorde zuwege gericht würde. An. 1585 kriegten ihn die Armateurs von Ostende, als er mit einem wichtigen dessein nach Schottland übergehen wolte. Er zuriß zwar die briefschafften und warf sie ins meer, allein der wind führte die stücken wieder ins schiff, worauf man sie zusammen laß, und endlich so viel heraus brachte, daß der Pabst, der König in Spanien und die Guisen eine grosse irruption vorhätten. Die Niederländer schickten ihn der Königin Elisabeth zu, der diese beute so angenehm war, daß sie den Admiral der Staaten mit einer güldenen kette beschenckte. Man setzte ihn zu Londen in Tour, wo er lange aushalten muste, biß er endlich unter dem versprechen erlassen wurde, daß er weiter nichts wider Engelland vornehmen wolle. Allein der eyfer war zu groß. Er fieng wieder an zu reisen, und begleitete den Bischoff von Dublin nach Schottland, durch den Sixtus V dem König Jacobo die Spanische Infantin antragen ließ, wenn er die Römische religion annehmen und der kirche wider Engelland, wo man seine mutter bereits geköpfft hatte, beystehen wolte. Als der Bischof unverrichteter sache zurück gieng, blieb Criton bey Robert Brusse, dem Spanischen Abgeordneten, den er bereden wolte, daß er dem Schottländischen Cantzler, Johann von Metelan, das leben nehmen liesse, weil dieser insonderheit der werbung des Bischoffs von Dublin wiederstanden hatte. Und als Brusse darein nicht willigen wolte, verklagte er ihn in den Niederlanden bey dem Hertzog von Parma. Criton hat noch an. 1615 gelebet. *Bayle.*

Crone, Kayserliche, war vor diesem nach der dreyfachen crönung der Römischen, Lombardischen und Teutschen, die die Kayser empfiengen, dreyerley. Denn was einige von der crönung in dem Reich Arelat, und in dem Bayerischen Reiche anführen, ist zum theil überaus ungewiß, zum theil gantz und gar ohne grund, nachdem

wir

wir von der erstern weiter keine umstände aufzuweisen haben, als daß sich Heinrich III zu Solothurn, und Carl IV zu Arles crönen lassen; und das, was die geschicht-schreiber von Heinrich II und Friedrich I melden, daß sich dieselben nach empfangener crönung zu Aachen auch zu Regenspurg crönen lassen, allem ansehen nach von nichts anders zu verstehen ist, als daß sie in ihrem schmuck, gecrönet, eine solenne curiam daselbst gehalten. Was also erstlich die Römische anlangt, so kan man weder eigentlich sagen, wo dieselbe hingekommen, noch aus mangel des originals, davon eine genaue beschreibung geben. Wie man insgemein glaubt, so bestehet sie aus einer crone und Persischem priester-hut, also daß der mittelste bogen abgesondert ist, und eine doppelte öfnung giebet, oben einen kleinen apffel und creutzlein hat, auf beyden seiten erhebet sich der priester-hut, oder Bischoffs mütze, mit einer gewöhnlichem oder gemeinen crone unten. Diese crone empfiengen vordem die Römischen Könige (die nach solcher crönung erst den titul als Römische Kayser annahmen) von den Päbsten, die sich dieser ehre so sehr mißbrauchten, daß sie so gar eine ihnen zustehende wahl-gerechtigkeit, und die macht Römische Könige und Kayser abzusetzen, herleiten wolten, worinnen ihnen aber die Teutschen allemal mit grossem eyfer wiedersprochen, weil die Kayser anfangs den Römer-zug bloß zu behauptung ihres obersten rechts über den Römischen stuhl, angestellet hatten. Nach Carln V, der 1530 von Pabst Clemens VII zu Bononien die güldene crone, scepter, reichs-apffel, und das blosse schwerdt empfangen, hat kein Teutscher Kayser die Römische crone wiederum empfangen, so sehr solches auch die Päbste, sonderlich Paulum IV, verdrossen, der den Kayser Ferdinand I deswegen lange zeit vor keinen rechtmäßigen Kayser erkennen wolte. Ob nun schon in den folgenden wahl-capitulationen biß auf Leopoldi wahl, die neu-erwehlten Könige versprechen müssen, daß sie allen fleiß anwenden wolten, die Römische Kayserliche crone neben der Königlichen zu empfahen, so hat gleichwohl solches keiner von ihnen würcklich verrichtet, weil sie es für eine allzukostbare und gleichwohl in der that unnöthige sache angesehen, daher man auch endlich in der Leopoldinischen, Josephinischen und Carolinischen capitulation die Könige zu nichts weiter als zu förderlichster empfangung der Römisch-Königlichen crone angehalten hat. Die andre crone ist die Lombardische, welche auch die Meyländische genennt wird, weil viele Kayser dieselbe von dem Ertz-Bischoff zu Meyland daselbst empfangen, wie es eigentlich nach Ottonis I einsetzung seyn soll; daher auch die Meyländer die zu Mozza geschehene crönungen vor ungültig erklären. Sie ist ein kleiner goldner ring, in form eines diadematis, und hat inwendig einen kleinen eisernen ring, der aus einem nagel von Christi creutz gemacht seyn soll, und der fabel gelegenheit gegeben hat, als wenn die crone eisern wäre. Weil der Ertz-Bischof von Meyland, der auch einen nagel aus gedachtem creutz besitzt, nicht leiden will, daß die zu Mozza denselben in ihrer crone haben wollen, führt er deswegen zu Rom einen proceß mit ihnen. Die gründe beyder partheyen können in denen dißfals zwischen Muratorio und dem Abt Fontanini gewechselten schrifften ersehen werden. Man sagt, es habe Gregorius VII des Constantini M. crone, als in welche er eben den nagel von Christi creutz machen lassen, von Constantinopel geschenckt bekommen, und sie hernach einem Longobardischen Könige verehrt, daher sie nach der zeit die Longobardische Reichs-crone worden. Es scheinet aber diese erzehlung aus unterschiedenen umständen nicht viel wahrscheinlichkeit zu führen, weil die Griechen ohne zweifel diese crone viel rarer würden gehalten haben. Wie sich Heinrich VII wolte zum König von Italien crönen lassen, wolte kein mensch wissen, wo die alte crone, nach der lange zeit nicht war gefragt worden, hingekommen wäre, daher er genöthigt ward, eine neue verfertigen zu lassen, die er dem closter S. Ambrosii aufzuheben gab. Aber bey Carls V crönung fand sich endlich die alte crone wieder, die jetzo eingeschlossen liegt, und von niemand kan gesehen werden. Der ursprung dieser crone ist ungewiß, weil man nicht einmal weiß, ob miteinander die Longobardischen Könige gecrönt worden. Die Kayser aus dem Carolingischen stamm haben sich nicht crönen lassen. Otto I ließ sich zuerst zu Meyland, und Otto III den Meyländern zum verdruß zu Mozza crönen. Etliche mal haben sich auch die Kayser, nachdem sie zu Meyland schon gecrönt waren, zu Mozza noch einmal crönen lassen. Solche crönung verrichtet ordentlicher weise in Meyland der Ertz-Bischoff von Meyland, und in dessen abwesenheit der Abt des closters S. Ambrosii, in Mozza aber der Archi-Presbyter S. Johannis. Zu Meyland empfängt der König die crone kniend, in Mozza aber auf dem stuhle sitzend. Sonst aber trifft man bey dieser solennität keine erb-ämter an. Von Kayser Carls V zeiten an, der mit dieser crone freywillig zu Bononien, und zwar von dem Pabst selbst gecrönt worden, hat man bißher in denen capitulationen derselben mit keinem worte gedacht. Die dritte Kayserliche crone ist die Teutsche Königliche, die zu Nürnberg verwahret, und die der König nach der güldnen bulle zu Achen empfangen soll, wiewohl man sich daran eben nicht sonderlich gekehret, aber doch, wenn die crönung in einer andern stadt, als z. e. zu Franckfurt, Regenspurg, Augspurg ꝛc. geschehen, der stadt Aachen privilegium durch darüber ausgestellte reversalien verwahret. Die crone ist gülden, einer kleinen halben elle hoch, mit perlen und edelgesteinen nach art der alten sparsamkeit besetzet, der quer-bogen aber mit buchstaben, die des Kaysers Conrads namen vorstellen, und aus perlen zusammen gesticket sind, gezieret. Sie ist geschlossen wie eine mütze, auf welcher fornher aus der ersten feldung ein mit 17 edelgesteinen versetztes creutz erscheint. Sie wieget 14 pfund. Daß sie eben diejenige sey, die Carl M. der Grosse getragen, scheinet nicht glaublich, weil theils die crone dieses Kaysers gantz anders aussiehet, theils, es kaum zu begreiffen, wie dieselbe in Teutschland gekommen und nicht vielmehr bey der ältesten linie in Franckreich geblieben. Zu dem hat die crone, die Heinrich der I auf denen alten sigillis führet, gantz eine andre gestalt, und da wir finden, daß der Kayser Conrad die crone, die er bey seiner crönung aufgehabt, zu Rom vor dem altar geopffert, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er darauf eine neue verfertigen, und in dieselbe seinen noch darinne befindlichen namen setzen lassen. Das recht diese crone aufzusetzen, kömmt von undencklicher gewohnheit und nach der verordnung der güldnen bulle dem Churfürsten von Cölln zu. Es ist ihm aber solches von dem Churfürsten von Mayntz, der etliche crönungen hintereinander verrichtet, streitig gemacht worden. Es ward dieser streit sonderlich bey des Römischen Königs Ferdinandi IV crönung rege, da sich Chur-Mayntz derselben würcklich unternahm, und Chur-Cöln, so dawieder aufs hefftigste protestirte, entgegen setzte, daß Chur-Cöln, die crönung in Aachen und in dem Cölnischen sprenckel wohl verrichten könne, daß aber solches recht ihm, Chur-Mayntz, alsdenn zukäme, wenn die crönung an einem andern ort des Reichs geschähe. Die daher entstandene zwistigkeiten, die Conring und ein Anonymus in gelehrten schrifften untersucht, wurden endlich bey Kaysers Leopolds crönung also beygelegt, daß die crönung in der Cölnischen diöces von Chur-Cöln, in der Mayntzischen aber von Chur-Mayntz verrichtet werden solte, ausserhalb dieser beyden kirchen, districten sie mit einander wechseln wolten. *Franckenb.* Europ. Herold. t. 1.

Cumberland, (Richard) Bischoff von Peterborough, war zu Londen 1632 aus bürgerlichem stande gebohren. Nachdem er daselbst in der Pauls-schule, und darauf zu Cambridge studiert hatte, wurde er Capellan bey dem Siegel-verwahrer Bridgmann, der ihn sehr werth hielte. Dabey that er sich auf der universität durch disputiren hervor, die er aber verlassen muste, als er von Johann Norwich die pfarre zu Brainton erhielt, welche er hernach mit der zu Stamford in der provintz Lincoln verwechselte. Ob er gleich wöchentlich 3 mal zu predigen hatte, behielt er doch noch so viel zeit übrig, verschiedene wichtige wercke zu unternehmen, und daher seine philosophischen, mathematischen und philologischen studien fortzusetzen, dabey er sich bey der universität Cambridge in solches ansehen gesetzt hatte, daß sie ihn an. 1680 ersuchte, bey einer gewissen solennität ein paar theses wider die Römische religion und die absonderung von der Englischen kirche zu vertheydigen. Sein eyfer vor das gemeine beste war so groß, daß er aus bekümmerniß über den verwirrten zustand unter König Jacob dem II in eine gefährliche franckheit fiel, daher er unter dem König William, der nur gelehrte, exemplarische und eifrige Geistliche zur Bischöflichen würde zu erheben suchte, bey einsetzung des Bischoffthums von Peterborough, vor andern in vorschlag kam. Doch er war so wenig auf weitere beförderung bedacht, daß er seine ernennung zu diesem Bischoffthum nicht eher erfuhr, als biß er mit verwunderung in den zeitungen davon nachricht fand. Die sorge vor seine diöces ließ er sich so angelegen seyn, daß er auch in seinem 80sten jahre noch eine visitation angestellet. Als Wilckins das coptische neue testament heraus gab, nahm er noch gelegenheit in seinem 83 jahre Coptisch zu lernen, und machte viel nützliche anmerckungen über diese übersetzung. Endlich wurde er vom schlage gerühret, und starb an. 1719 im 87 jahre seines alters. Man hat von ihm: disquisitionem de legibus naturæ, und eine untersuchung vom maaß und gewicht der Hebräer. Nach seinem tode aber kam Sanchoniathons Phönicische historie heraus, die er aus dem Eusebio, Eratosthene und Dicæarcho zusammen getragen. Uberdiß hat er auch noch verschiedene dissertationes von der ältesten historie und zeit-rechnung unter dem titul origines antiquissimæ hinterlassen. Memoires litteraires de la grande Bretagne t. 4. Gelehrte zeitungen.

CYGNE, (Martin du) ein Jesuite, ist wegen seiner analysis der orationum Ciceronis bekannt genug. Er hat auch eine poeticam und de arte historica geschrieben, und ist zu Ypern an. 1663 gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul CYNIRAS, König in Cypern, t. 1. p. 983.

Er ward von den Griechen ersucht, den zug nach Troja mit vorzunehmen, und er versprach ihnen so wohl eine hülffs-flotte, als proviant, leistete aber keines von beyden, weil ihm der Griechen eigner Gesandter, Palamedes, solches wiederrathen hatte. Die väter der kirchen haben den Heyden vorgeworffen, daß ihre göttin Venus, eine reiche hure von diesem Könige gewesen, der er auch einen tempel hat bauen lassen. Er soll die dach-ziegel, die zange, den hammer, den hebebaum, und den amboß erfunden haben, auch in der music, und wahrsager-kunst sehr erfahren gewesen seyn. Sein tod wird verschiedentlich erzehlet. Etliche meynen, er habe sich, nachdem er seine, wiewohl unwissender weise begangene blutschande erfahren, sich selbst das leben genommen. Andre sagen, er habe mit dem Apollo um den preiß in der music gestritten, und das leben drüber verlohren, welches mit Anacreons erzehlung nicht wohl überein kommt, der ihm ein alter von 160 jahren beylegt. Man schreibet ihm auch 50 töchter zu, die insgesamt in eyß-vögel, oder nach andrer meynung von der Juno in steine verwandelt, in welcher gestalt sie zu stuffen in ihrem tempel gebrauchet werden. *Bayle.*

CYNUS, ein berühmter Jurist, war aus dem geschlechte der Sighibaldi und von Pistoja bürtig. Er hat in dem 14 seculo floriret, und einen commentarium über den Codicem, auch etwas über die pandecten geschrieben. Man setzt insgemein seinen tod in das jahr 1336

und daß er zu Bononien begraben liegt. Er hat selbst Dinum gehöret, und ihn dagegen Bartolus. Er gehöret mit unter die Italiänischen Poeten, wie seine verliebten canzoniere, die noch heut zu tage übrig sind, solches bezeugen, und kan man in dieser wissenschafft den Petrarcham vor seinen lehrling halten. *Bayle.*

CYRILLUS, Diaconus der kirche zu Heliopolis, nahe bey dem berge Libanus, war unter Constantini des Grossen regierung ein eyferer wider die bilder der götzen, und zutrümmerte sie, wo er wuste und konte. Allein als Julianus auf den thron war, rächeten sich die götzen-diener an ihm, tödteten ihn nicht allein, sondern rissen ihm den leib auf, und frassen seine leber, welche essende leute aber insgesamt durch eine sonderbahre strafe Gottes erst die zähne, nachgehends die zunge und endlich die augen verlohren haben. *Theodoretus* l. 3. c. 7. *Bayle.*

D.

Dandorff, Dondorf, eine alte adliche familie, so heut zu tage das Ritter-gut Rammelsreuth, 2 meilen von Bayreuth in Francken, besitzet. An. 1370 werden 2 brüder von Dandorf in Graf Herrmanns von Orlamünde lehn-briefe, denen von Heßlee gegeben, als zeugen benennet. Heinrich hat an. 1400 als Hauptmann zu Gotha gelebet. An. 1436 hat dieses geschlecht dem turniere zu Stuttgard mit beygewohnt. Obbesagtes Ritter-gut Rammelsreuth hat zuerst Johann Leonhard Nicolaus von Dandorf besessen, der ein vater worden Annæ Magdalenæ Franciscæ, Seniorissin des adelichen Kayserlichen weltlichen freyen Stiffts Ober-Münster zu Regenspurg, und Johann Christophs von Dandorff. *Bucelin.* stemm. P. 4.

Dannenberg, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche zu Broselitz in der Graffschafft Dannenberg im Hannöverischen 2 adeliche schlösser hat. George war Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Kriegs-Rath; und um das jahr 1637 war einer dieses geschlechts als Schwedischer Obrister in dem 30 jährigen kriege bekannt. *MSt. geneal. fam. nob.*

Dannewitz, Danwitz, eine adliche familie in Oesterreich, welche auch in Schlesien ansäßig gewesen, allwo sie aber an. 1661 abgestorben. Caspar von Dannwitz auf Johns- und Bischdorff, war anfangs Schlesischer Land-Rath, und hernach der Ertz-Hertzoge Matthiæ und Maximiliani II von Oesterreich Rath und Cämmerer. Balthasar hat bey gedachten Ertz-Hertzogen die charge eines Trabanten-Hauptmanns und Mundschenckens besessen. Joachim der ältere auf Karbischau, hat bald hernach als Königlicher Landgerichts-Beysitzer in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor floriret; dessen sohn Joachim der jüngere auf Karbischau, hat sich durch seine theologische schrifften bekannt gemacht, und ist an. 1661, als der letzte seines geschlechts in Schlesien verstorben. *Sinapii* Schlesf. curios.

Zu dem articul DEIOTARUS, t. 2. p. 24.

Er ist sehr alt worden, und hat doch alle seine stärcke behalten, so daß Cicero erzehlet, wie er sich wundern müsse, daß wenn ihn ihrer viele mit mühe und noth aufs pferd gebracht hätten, er hernach so wohl darauf sitzen bliebe. Crassus spottete seiner, als er gegen die Parther zu felde zog, daß er in seinem alter eine stadt bauete; allein er antwortete ihm, daß er auch nicht so jung sey, als sich vielleicht wohl gehöre, einen so schweren krieg vorzunehmen. Seine gemahlin war unfruchtbar, und sahe doch die grosse begierde, die er hatte, erben zu erlangen; da sie denn die gefälligkeit gegen ihn bezeigte, daß sie ihm den vorschlag der Sara that, er solle sich eine andere person aussuchen, sie wolte die kinder vor die ihrigen erkennen und erziehen. Dejotarus bewunderte die gutheit der frauen, und überließ ihr die wahl der person, die denn eine von ihren Sclavinnen von sonderbahrer schönheit auslaß, selbst ausputzte, und dem gemahl zuführete, auch die mit derselben erzeugte kinder mit der grösten sorgfalt erzoge. *Bayle.*

Dettlingen, eines der ältesten und vornehmsten adellichen geschlechter im Elsaß, welches im Unter-Elsaß unterschiedene güter, wie auch den Dettlingischen hof zu Straßburg besitzet. An. 1678 florirten Johann Philipp und Hanß Caspar von Dettlingen, um welche zeit auch Mellach von Dettlingen ausschuß der Ritterschafft im Elsaß gewesen.

Zu dem articul DIAGORAS, t. 2. p. 38.

Er wurde Melius genannt, von seinem vaterlande, welches entweder die insul Melos unter den Cycladen oder die stadt Melia in Carien gewesen. Die ursache, die ihn zu der verleugnung Gottes gebracht, ist diese: Er war ein Poete, und hatte ein schön gedichte verfertiget, das ihm ein ander stahl. Er belangte den dieb, allein der schwuhr, edirte hernach das gestohlne gedichte, und setzte sich damit in so grosse reputation, daß Diagoras darüber einen solchen zorn wider die götter fassete, die dergleichen unbilligkeit ungestrafft liessen, daß er ihr seyn gar leugnete. Die Athenienser verfolgten ihn dermassen, daß sie ihn nicht nur bey sich vogelfrey machten, sondern auch alle völcker des Peloponnesi zu gleichem entschluß bewogen, daß also nicht unwarscheinlich ist, er habe, wie Tatianus meldet, nicht nur die götter verleugnet, sondern auch die so heiligen geheimnisse des dienstes der Cybele zu Athen andern kund gemacht. Sein schiffbruch ist ebenfals eine chimere. Die gesetze der Mantineer, die ihnen der Athlete Nicodorus gegeben, und sehr vortreflich gewesen, sind von Diagora concipiret worden, der sein guter freund war. Als er auf dem Eyland Samothrace ausstieg, wieß man ihm die vielen tafeln, die durch leute, so durch ein gelübde von schiffbruche befreyet worden, ex voto da aufgehangen waren, und suchte ihn in ansehen seiner gottesverleugnung auf einen bessern weg zu bringen; allein er antwortete: es würden der tafeln noch viel mehr seyn, wenn auch von denen allen eine da hinge, welche ihres gelübdes ohngeachtet ertruncken wären. Als er selbst bey ungewitter auf der see fuhr, und die erschrockene schiffer sich selbst die schuld gaben, daß sie einen solchen gottes-verächter auf das schiff genommen hätten, wieß er ihnen andre schiffe, die in gleicher gefahr waren, und fragte sie: ob auch die den Diagoras auf hätten. *Bayle.*

Zu dem articul DIAGORAS, t. 2. p. 39.

Sein vater Damagetus hatte zum groß-vater Damagetum, König von Jalisus auf der insul Rhodus, und zur groß-mutter eine tochter des berühmten Messeniers Aristomenes. Von väterlicher seite konte er sein geschlechte von Tlepolemo, dem urheber der Rhodier, ja vom Jupiter selbst herleiten. Er hat 2 mal in den Rhodischen, 4 mal in den Isthmischen, 2 mal in den Nemeischen, ingleichen zu Athen, zu Argos in Arcadien, in Theben, in den Bœotischen, auf der insul Egina, 6 mahl in den Pellenischen, in den Megarischen und endlich in der 79 olympiade in den olympischen spielen gesieget. *Bayle.*

DIANA, (Joannes Nicolaus de) ein Jesuite, muste 13 jahr lang von der inquisition in Sardinien viel leiden, wegen einer predigt, die er von dem H. Lucifer gehalten hatte. Allein zuletzt hatte der General-Inquisitor, Diego Arze-Reynoso, in die sache einsehen, absolvirte den guten Pater, cassirte die aussprüche der Sardinischen inquisition, straffte die Assessores, und machte den P. Diana, um ihn von allem verdacht zu entledigen, selbst zum Qualificador des höchsten inquisitions gerichtes. Dieses decret ist den 19 dec. an. 1653 ausgefertiget worden. *Bayle.*

DICÆARCHUS, war Admiral auf der flotte des Königs Philippi in Macedonien, in dessen sohne Perseus dieses Reich ein ende genommen, und hatte befehl, die Cycladischen insuln wieder altes recht und billigkeit zu bekriegen. Er ließ vor seiner abreise 2 altäre aufrichten, den einen der gottseligkeit, den andern der ungerechtigkeit, durch welche opffer er gnugsam an tag legte, worauf dieser zug abgesehen sey. Wenn wir den Polybium gantz hätten, könten wir sagen, wie dieser zug abgelauffen, nun wissen wir aber nur so viel, daß Dicæarchus sich zuletzt in eine conspiration eingelassen habe, und auf der tortur gestorben sey. *Bayle.*

Dieden zum Fürstenstein, eine von den ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Hessen. Ludewig Dieden hat an. 1475 als Landgraf Herrmanns zu Hessen des Ertzstiffts Cöln Administratoris Kriegs-Officier, die stadt Neuß wider die Burgundier aufs tapfferste defendiren helffen. Philipp Dieden hat sich auf seiten der Hessen vor Ingolstadt wohl verhalten, und a. 1554 bey Schweinfurt wider Marggraf Albrechten gestritten. Melchior Diedo zum Fürstenstein ward an. 1656 Fürstlicher Sächsischer Cammer-Juncker. Christoph Wilhelm florirte auch um diese zeit. Sein sohn, Hanß Eitel, ist Kayserlicher Rath, Burggraf zu Friedberg, der Rheinischen Ritterschafft Hauptmann, der Ober-Rheinischen unirten Creyß-Stände Kriegs-Rath, Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath, gesammter Hofrichter zu Marpurg und Ober-Amtmann zu Nidda, und ein vater George Ludwigs worden, der noch an. 1716 als Königlicher Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer geheimder Rath floriret. *Winckelm.* Hess. chron. p. 191 sq. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Mülleri* annal. Sax. p. 412.

Diemantstein, eine alte adeliche Schwäbische familie, so heut zu tage den Gräflichen character führet. Heinrich ist als Abt des closters Neresheim an. 1446 verstorben. Ludewig ist an. 1562 mit dem Hertzoge Christoph von Würtemberg auf dem Kayserlichen wahltage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Franciscus florirte an. 1650 als Bambergischer Rath, Landrichter und Pfleger zu Kirch. Johann Conrad war an. 1658 als Chur-Cölnischer Cammer-Herr, oberster Silber-Cämmerer und Capitain von der leib-garde bekannt. Adam Graf von Diemantstein, florirte um das jahr 1713 als Kayserlicher und Chur-Pfältzischer geheimder Rath und Oberster Cammerherr. *Bucelin.* in Germ. sacra. *Hertzog.* Elf. chron.

Diemar, eine abliche familie in Thüringen, deren ordentliche stamm-reihe in Gotha diplomatica mit Philippen an. 1474 angefangen wird. Dessen sohn Wolff ist mit dem zehenden zu Uttendorff, und mit dem schlosse zu Walldorff beliehen worden. Er war ein vater Jörgens, welcher an. 1536 die ländereyen zu Melckers und Wasungen zu lehn erhalten, und 2 söhne nach sich gelassen: 1) Conraden zu Wasungen, von dessen urenckeln Johann Adam und Ernst Hartmann zu unsern zeiten gelebet, und 2) Sebastian auf Walldorf, der ein groß-vater worden Caspar Christophs auf Wallendorff, welcher an. 1713 als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Obrister und Commendant der stadt Gotha verstorben.

Diest, eine Freyherrliche familie von Niederländischer ankunfft, deren stamm-hauß, schloß und herrschafft Diest, zwischen Sichen und Halen liegt. Johann Herr von Diest, wird an. 1323 unter die Bischöffe von Utrecht gezehlet. Friedrich Wilhelm von Diest, Baron vom Hembt, Herr von Tieffinga, Dom-Probst zu Utrecht, kauffte an. 1702 die herrschafft Doorn. Richard, Herr von Diest, war an. 1707 Königlicher Preußischer Resident zu Cöln am Rhein; wegen seines exercitii religionis reformatæ entstunde in dem gedachten

ten jahre daselbst ein grosser tumult, welcher viele weitläufftigkeiten nach sich gezogen. *Hübners* suppl. l. Tr. de la noblesse d'Utrecht.

Dietfurth, eine adeliche familie, welche in dem Stiffte Gandersheim in dem Braunschweigischen floriret. Deren stamm-hauß Dietfurth, liegt an der Bode im Qvedlinburgischen, und gehöret zur Abtey Qvedlinburg. Heinrich von Dietfurth ist Erb-Marschall des Stiffts Qvedlinburg gewesen. Dessen sohn Hanß, hat an. 1609 als Schaumburgischer Rath und Land-Droſt zu Stadthagen gelebet. MSt. geneal. fam. nob.

Zu dem articul DIEU, (Ludov.) t. 2. p. 47.

Seine frau war eine tochter eines Rathsherrn zu Vlißingen, Heinrich Begards, mit der er 11 kinder erzeuget. Ein sohn hat zu Leiden in der medicin practiciret, der andre ist Prediger zu Woubrugge worden. Der Medicus hat 2 söhne hinterlassen. Einer hat die profession seines vaters, der andere hat sich auf die jura geleget. *Bayle.*

Zu dem articul DIGBY, (Kenelm) t. 2. p. 47.

Er war aus einem sehr alten adelichen geschlechte, und findet man, daß sein älter-vater, Everard Digby, mit noch 6 seiner brüder in der fläche von Besworth vor Heinrichen den VII wider den Usurpator Richard III gefochten hat. Sein vater, der ebenfals den namen Everhard führte, kehrte sich nicht an dieses exempel der treue, verlohr aber darüber den kopff in der pulver-conspiration, wider Jacob I. Allein der sohn löschte diesen flecken bald aus, und setzte sich bey diesem Könige in solche hochachtung, daß er ihm seine güter wieder einräumete. Eben so wohl und noch besser war er bey Carl dem I gelitten, der ihn zum General-Intendanten seiner schiffs-armeen, und zum Gouverneur des see-arsenals zur H. Dreyfaltigkeit machte. Er gab ihm erlaubniß, wider die Venetianer in seinem namen repressalien zu gebrauchen, da er denn sehr glücklich war, sich vieler schiffe bemeisterte, und da sie ihn ohnweit Alexandrien mit ihrer see-macht angriffen, schlug er sich mit seiner kleinen flotte durch, und brachte seinen raub davon. In den sprachen und wissenschafften erwarb er sich eine ungemeine kentniß, und ward ein guter Philosophus. Er machte verschiedene übersetzungen, und in den büchern von der natur der cörper, und von der unsterblichkeit der seelen, ließ er seinen eigenen verstand und penetration sehen. In der mathematic war er sehr elfrig; aber in den geheimnissen der chymie unvergleichlich; wodurch er viele herrliche hülffs-mittel erfand, die er jederman gerne umsonst, sonderlich den armen mittheilte. In Montpellier hielte er eine öffentliche rede von seinem sympathetischen pulver, die er nachgehends drucken lassen. Uber seinen tractat von der unsterblichkeit der seelen, der an. 1651 ans licht getreten, hat er vielfältig mit Cartesio zu Paris im collegio von Boncourt conferirt, und ob diese 2 grosse Philosophen zwar in der lehre von der natur der seelen in vielen stücken sich nicht vereinigen konten, hat doch keiner vor dem andern die einmahl geschöpffte hochachtung verlohren. Ausser diesen guten qvalitäten hat man noch seine sonderbahre ergebenheit gegen die Königl. familie, auch nachdem sie vom Englischen throne verstossen worden, die geschicklichkeit, mit der er 2 gesandtschafften an Pabst Innocentium X verrichtet hat, in namen der verwittweten Königin, der gewesenen gemahlin König Carl des I, deren Cantzler er war, und endlich seine standhafftigkeit zu rühmen, mit der er vor dem Parlamentaristen gestund, daß er Catholisch sey, ob gleich auf solche bekäntniß die confiscation seiner güter, und bannisirung seiner person nothwendig erfolgen muste. Er wandte sich nach Franckreich, und als Carl II wieder auf den thron kommen war, kehrte er nach Londen zurück. Als er aber sahe, daß er sehr vom steine incommodiret wurde, bekam er einen appetit, sich wieder nach Franckreich zu begeben. Er ließ sich auch zu dem ende auf einer sänffte biß ans meer tragen, allein es verschlimmerte sich mit ihm dermassen, daß man ihn wieder nach Londen bringen muste, wo er den 11 mertz, als an seinem geburts-tage an. 1665 seines alters 60 jahr verstorben. Seine gemahlin war die eintzige tochter des Ritter Eduard Stanley, aus dem hause der Grafen von Derbi, und eine tochter des Hertzogs von Norfolk, mit der er 3 söhne gezeuget; allein der älteste ist, ohne erben zu lassen, bey Brantfort in einem treffen wider die Rebellen geblieben; der jüngste ist sehr jung verstorben; der dritte hat nur 2 töchter hinterlassen. *Bullart.* acad. de scient. *Witte* diar. biogr. *Bayle.*

DINOTH, (Richard) war von Coutances aus der Normandie, und hat in dem 16 seculo de bello civili Gallico lib. 6 geschrieben. Er ist ein Hugenot gewesen, und hat vielleicht als ein vertriebener zu Mompelgard gelebet; doch ist seine historie noch ziemlich unpaßionirt. *Bayle.*

Döben, eine der ansehnlichsten und ältesten adlichen familien in Meissen, deren stamm-hauß der Ritter-sitz Döben unweit Leipzig gelegen. In deren stamm-register aber, so in Gotha diplomatica zu finden, wird gemeldet, daß sie ihren namen an. 1180 von einem Burggrafthum Döben erhalten. Gottfried der ältere auf Traupitz und Wadewitz, hat zu ausgang des 16 seculi floriret. Dessen enckel gleiches namens auf Traupitz wurde ein vater Dietrichs, der an. 1700 als Fürstlicher Sachsen-Altenburgischer Kriegs-Rath, Schloß- Stadt- und Landes-Hauptmann verstorben, und unter andern söhnen Friedrich Ernsten, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Forstmeister zu Georgenthal, hinterlassen. *Knaut* prodr. Misn.

Dölau, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen, deren stamm-hauß Dölau in dem amte Delitzsch unweit Eckenbitz gelegen. Veronica von Dölau ist an. 1506 Aebtißin eines klosters zu Hof im Voigtlande gewesen, welche würde auch Margaretha von Dölau in dem kloster Himmelscron an. 1548 besessen. An. 1642 ist ein Obrister Dölau Chur-Sächsischer Commendant in Luckau in der Nieder-Lausinitz gewesen, als solcher ort an die Schweden mit accord übergegangen. An. 1649 starb einer von Dölau im 76 jahre seines alters, welcher 50 jahr Chur-Sächsischer Hof-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Dessen sohn Johann Christian auf Lieba und Jackta ist Chur-Sächsischer Appellations-Rath, Amts-Hauptmann zu Wiesenburg und Planitz, wie auch Ober-Steuereinnehmer worden. An. 1654 hat einer von Dölau als Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister floriret; in welchem jahre auch Joachim Friedrich von Dölau auf Ziegra und Tieffenau als Chur-Sächsischer Artillerie-Obrist Lieutenant verstorben. Johann George auf Ruppertsgrün, ein bruder des vorgedachten Christians, war an. 1671 Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Hof- und Justitien-Rath, nachgehends Vice-Cantzler. Adam Friedrich florirte an. 1691 als Chur-Sächsischer Cammer-Rath. Ernst Friedrich auf Klein-Wolmsdorff und Puschwitz, war an. 1714 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer und Land-Casser-Rath, und als Amts-Hauptmañ zu Moritzburg bekannt. Gottlob Christian auf Ruppertsgrün, ein sohn des vorerwehnten Johann Georgens auf Coßengrün und Liebau, ist um das jahr 1715 Königl. Polnischer Rath und Vice Creyß-Hauptmann des Ertzgebürg- und Voigtländischen creyses Ober-Creyß-Steuer-Einnehmer und Ober-Kriegs-Commissarius, wie auch Domherr zu Merseburg gewesen. *Knaut* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax.

Dongelberghe, eine ansehnliche familie in dem Hertzogthum Brabant, welche von einem natürlichen sohne Hertzogs Johannis I in Brabant abstammet, der nach seines vaters tode um das jahr 1303 von der herrschafft Dongelberghe in Brabant den namen und zugleich das wapen von Brabant angenommen. Aus derselben war entsprossen Jacob von Dongelberghe, Drossart von Brabant, welcher 4 söhne gezeuget, die waren 1) Johann Philipp von Dongelberghe und Fay, anfangs Bürgermeister zu Brüssel und hernach ordinair-Deputirter von der Noblesse in Brabant, der an. 1662 den Freyherrlichen character erhalten, und Philipp Adrianum gezeuget, welcher die freye herrschafft Fay, im Wallonischen Brabant gelegen, und die Rittergüter Ruxmoir, Jassogne &c. besessen, Grand Bailly von Brabant, und an. 1692 in den Grafen-stand erhoben worden. 2) Carolus, Vicomte von Zillebeck, und Königlicher Spanischer Staats-Rath von Brabant. 3) Franciscus, Herr von Herslaer, welcher letzt-bemeldte charge ebenfals besessen, und durch seine gelehrsamkeit sich hervor gethan; sein sohn Heinrich ward an. 1661 Baron von Corbecke. 4) Henricus, Herr von Herlaer, welcher einen sohn, Heinrich Carln, Ritter, Königl. Spanischen Rath von Brabant, gezeuget, der die freye herrschafft Resves an sich gebracht, und an. 1657 den Freyherrlichen character davon erhalten. *L'erection de toutes les terres du Brabant* p. 51. 62.

DONI, (Ant. Franciscus) war von Florentz gebürtig, und ein mitglied der academie der Peregrini, in der er den namen Bizarro führte. Er hat vieles geschrieben, daraus man siehet, daß er sowohl in der poesie als in prosa von gantz sonderbaren inventionen gewesen. An. 1547, da er ohngefehr 35 jahr alt gewesen, hat er sich zu Venedig niedergelassen, und ist daselbst an. 1544 im sept. gestorben. *Bayle.*

DONZELLINUS, (Hieronymus) ein gelehrter Italiänischer medicus von Orzi nuovi im Brescianischen gebürtig, practicirte zu Brescia eine zeitlang, schrieb aber vor Josephum Valdagne wider Vincentium Calzavaglia, die auch beyderseits medici in Brescia waren, mit solcher hefftigkeit, daß er und Valdagne die stadt räumen musten. Donzellinus retirirte sich nach Venedig, und practicirte mit gutem fortgang, biß er endlich das laster beleidigter göttlicher und menschlicher majestät begieng, da das urtheil mit sich brachte, daß er solte ersäuffet werden. Dieses ist an. 1560 geschehen. Er hat den Galenum de ptisana und 8 orationes des Themistii übersetzet, auch consilia und epistolas medicas geschrieben. Man legt ihm auch bey Hier. Donzellini remedium ferendarum injuriarum s. de compescenda ira; allein dieser nennet sich auf den titul Veronensem, da unser Donzellinus unstreitig Brixiensis gewesen. *Bayle.*

DORNAVIUS, (Caspar) von Ziegenrück aus dem Vogtlande gebürtig, ein Doctor medicinæ, Polyhistor, Orator und Poet. Er ward erstlich unterschiedenen jungen Herren auf universitäten als Hofmeister mitgegeben, wobey er gelegenheit bekam zu Basel Doctor zu werden; hernach erhielt er an. 1608 das Rectorat in dem gymnasio zu Görlitz, welches er aber nach 7 jahren wiederum aufgab, als ihm die Rector-stelle zu Beuthen in Schlesien angetragen wurde. Doch wolte ihm auch hier das schul-leben nicht lange anstehen; daher er sich nach hofe wandte, und von den Briegischen und Liegnitzischen Fürsten zum Hofrath und Leib-Medico bestellt wurde, wobey er zugleich von den sämtlichen Schlesischen Fürsten und Ständen bey den damaligen kriegs-troublen an den König und die Republick Polen abgesandt wurde. Er starb im jahr 1631. Seine vornehmsten schrifften sind: amphitheatrum sapientiæ Socraticæ; D. Glaseri historia universalis Dornavii gnomis illustrata; Menenius Agrippa, seu corporis humani cum repub. comparatio; de incrementis dominatus Turcici. &c. *Grossers* Lausnitz. merckw.

DORTIGVE, (Petrus) Herr von Vaumorier, ein Edelmann von

von Apt aus Provence, ein geschickter kopf, der in der academie des Abts Aubignac Vice-Director gewesen. Er hat einen roman le Grand Scipion geschrieben, und des Herrn de la Calprevede Pharamond continuiret. Er hat ausser dem eine sammlung vieler reden, und eine andere von briefen, nebst einer anleitung zu dergleichen arbeit, ediret. *Bayle.*

Dossen, eine der ältesten und ansehnlichsten ablichen familien in Pommern, allwo sie in dem Stetinischen ihre güter hat. Henning von Dosse, Vice-Dominus, hat an. 1437 zwey Vicarien zu Camin gestifftet. An. 1500 hat sich dieses geschlecht zu Petznick ansässig gemacht. Busso, Jabel, Roloff und Claus, gebrüdere, die Dossen, haben der stiffts-kirche zu St. Otten in Stetin etliche gerechtigkeiten im dorffe Briezig verkaufft. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Draschwitz, Traschwitz, eine adliche familie in Meissen, deren stammhauß Draschwitz in dem amte Weissenfelß, 4 meilen von Leipzig, gelegen. Von Albrechten, Heinrichen und Barteln, gebrüderen von Draschwitz, ist ein brief vorhanden, darinnen sie dem Landgraf Friedrichen in Thüringen an. 1311 das lehn an etlichen einkünfften zu Storckowitz resigniren, worauf derselbe erwehntes lehn dem kloster S. Jacobi zu Pegau schencket. Bernhard von Draschwitz ward an. 1542 Canonicus zu Naumburg. Joachim von Drauschwitz war an. 1613 Fürstl. Würtenbergischer, und Caspar an. 1627 Fürstlicher Weimarischer Hofmeister; ob aber diese beyde letztern zu der familie von Draschwitz gehören, kan man nicht eben sagen. *Seckendorff* in hist. Luth. l. 3 §. 106.

Zu dem articul DRELINCOURT, (Carl) t. 2. p. 77.

Von seinen 16 kindern sind die ersten sieben lauter knaben gewesen, die übrigen neune aber unter einander gekommen, als noch 6 knaben und 3 mädgen. Der älteste davon ist Laurentius gewesen, erst Prediger zu Rochelle, und nachdem durch ein edict geboten wurde, daß diese stadt keine andere Prediger haben solle, als gebohrne stadtkinder, Prediger zu Niort, allwo er an. 1680, seines alters 56 jahr, gestorben, nachdem ihm Gott 6 monat vorher sein gesicht genommen hatte. Er ist der Hebräischen sprache höchstkündig gewesen, und hat schöne predigten, christliche sonnette, und eine geschriebene schrifft hinterlassen, wie man die Frantzösische sprache von ihren niedrigen und unreinen redens-arten reinigen solle. Er hat nur töchter gelassen. Der andere sohn Henricus ist erst advocat gewesen, hat sich aber nachgehends zum prediger-amte gewandt, dem er erst zu Gien, nachgehends zu Fontainebleau vorgestanden. Der dritte ist der berühmte medicus Carl, (s. den folgenden articul) der ebenfals, auch nach erlangtem Doctorat, eine begierde in sich befunden, der kirche als ein Prediger zu dienen. Der vierdte ist Antonius, Medicus zu Orbes in der Schweitz. Der fünffte ist als ein Studiosus theologiæ zu Genf gestorben. Der sechste, Peter, Priester der Englischen kirche und Dechant zu Armagh, ist an. 1722 in dem 86 jahre seines alters zu Londen gestorben, und hat nur eine tochter mit einem grossen vermögen hinterlassen. Die übrigen sind alle in ihrer jugend gestorben, eine tochter ausgenommen, die an den Herrn Malnoë, Parlaments-Advocaten zu Paris, verheyrathet worden, aber zur zeit der Frantzösischen verfolgung zu der Römischen kirche getreten, und da ihr mann sich nach Holland retiriret, selbst davor in Franckreich geblieben ist. *Bayle.*

Dresky, ein ansehnliches adliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Mertzdorf in dem Neißischen Fürstenthum schreibet, und mit denen von Zdreschizky oder Zdieschizky, so in den Schlesischen urkunden öffters vorkommen, einerley zu seyn scheinet. Heinrich von Dresky, ein wohlgereißter und gelehrter Cavallier, lebte an. 1620. Caspar von Dresky und Mertzdorf, auf Janschdorf und Nieder-Sappraschin, war an. 1673 Würtenberg-Oelßischer Rath und Burggraf zu Oelß. Zu anfang des 18 seculi lebten unter andern 3 brüder, nemlich 1) Hans George von Dresky auf Uloschwitz, Fürstl. Rath und Amts-Hauptmann der herrschafft Medzibor. 2) Caspar Friedrich von Dresky und Mertzdorf, des Oelßnischen Printzen Christian Ulrichs Rath und Hofmeister, dessen sohn Sylvius Friedrich an. 1719 bey dem Hertzoge zur Oelße die stelle eines Cammer-Junckers vertreten. 3) Paul Wilhelm von Dresky, Fürstl. Würtenberg-Oelßischer Rath, Ober-Saltzmeister, Forst und Jägermeister. Caspar Adolph von Dresky und Schwirse, ein vetter der vorigen, war um eben dieselbe zeit des Oelßnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Paul von Dresky und Mertzdorff auf Ober-Stradam und Paulwitz, war an. 1701 der freyen standes-herrschafft Wartenberg Hof-Gerichts-Assessor und Landes-Deputirter. *Sinapii* Schlesi. curios.

Drnowski von Drnowiz, eine alte Freyherrliche familie in Mähren. Bedrich Drnovski von Drnowiz hat um das jahr 1500 gelebet, und ist ein vater gewesen Bohuslai von Drnovski in Rajez; dessen sohn Bernhard, Herr in Rajez und Kauniz, obrister Hof Director in Mähren, hat Bohuslaum, ersten Freyherrn von Drnowitz, hinterlassen, der seinen stamm fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 407. *Seiferts* ahnen-tafel der Freyherren von Regal.

Droschke, Troschke, eine ansehnliche abliche familie in Schlesien, welche zum theil den Polnischen beynamen Lottinsky führet. Christoph Ernst Droske, Lottinsky genannt, war an. 1622 bey Hertzog Heinrich Wentzeln zu Mönsterberg, Oelß und Bernstadt Stallmeister. Christoph Droske, Lottinsky genannt, vertrat an. 1637 bey der Printzeßin Heinrich Wentzels die stelle eines Hofmeisters. Conrad von Troschke war an. 1638 des Schwibusischen creyses in dem Glogauischen Fürstenthum Landes-Aeltester. An. 1694 war einer dieses geschlechts Obrist-Lieutenant in Chur-Sächsischen diensten; und Rudolph florirte an. 1711 als Königl. Preußischer Cammer-Juncker. *Sinapii* Schles. curios.

Drost, eine Abliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, so von alten zeiten her in Westphalen floriret, und in dem Stifft Münster das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Johann Drost der ältere hat sich des dom-capituls zu Cöln, wider den damaligen Churfürsten Gebhard, Truchsessen von Waldpurg, der um das jahr 1583 sich zu der Lutherischen religion bekennete, treflich angenommen. Adolph Heinrich wird an. 1620 unter die Dom-Herren zu Münster gezehlet. Placidus ist an. 1679 gefürsteter Abt zu Fulda worden. An. 1701 waren folgende dieses geschlechts Domherren zu Münster: Heidenreich Ludewig, Baron Drost von Wischernig, Justus Gottfried Adrian, Johann Bernhard Baron Drost von Sanden, und Mauritius Theodorus. Friedrich war an. 1716 Stiffts-Capitularis zu Fulda, und Johann Friedrich an. 1718 Königlicher Preußischer Hof- und Cammergerichts Rath.

Zu ausgang des 17 seculi hat sich diese familie auch in der Nieder-Laußnitz mit Johann Eberhard Drosten, Chur-Sächsischem General-Major, ausgebreitet, welcher das Ritter-gut Zitzen, eine meile von Luckau gelegen, durch heyrath an sich gebracht. *Imhoff.* not. proc. imp. p. 154.

Zu dem articul DRUSIUS, (Johannes) t. 2. p. 82.

Er hat einen grossen brief-wechsel gehabt, wie er denn ausser den Hebräischen, Griechischen, Frantzösischen, Englischen und Niederländischen allein 2300 Lateinische briefe hinterlassen. Er war sehr sparsam, andere leute zu loben oder zu schelten, und hat deswegen von den eyferern in der religion viel ausstehen müssen, die ihn einen falschen bruder gescholten, da er doch um des Protestantismi willen mehr gelitten und verlassen, als die meisten unter diesen schreyern. Sein sohn Johannes ist ein recht miracul gewesen. Im 5ten jahre seines alters lernte er bereits Lateinisch und Hebräisch, im 7ten erklärte er die psalmen, mit verwunderung eines Juden, der damals in Leiden die Hebräische sprache lehrete. Im 9ten laß er das Hebräische ohne puncte, und konte es auch nach den grammaticalischen regeln punctiren, welches die Rabbinen heut zu tage selbst nicht mehr können, wobey er das Latein als seine mutter-sprache redete, auch sich im Englischen konte hören lassen. Im 12ten schrieb er ex tempore Hebräisch in gebundener und ungebundener rede. Im 17ten jahre hielt er an den König in Groß-Britannien eine Lateinische rede in gegenwart des gantzen hofes, und mit dessen verwunderung. Er war aufgeweckten geistes, von einem gründlichen urtheil, von grossem gedächtniß, und von einem unermüdeten eifer zu den studiren, sonst guten umganges, daß ihn jederman lieben muste, und von einer sonderbaren frömmigkeit. Allein er starb in Engelland bey dem Dechant zu Cicester Wilhelm Thomas, der ihm eine gute pension gabe, am steine. Er hat verschiedenes angefangen zu verfertigen, allein der tod überfiel ihn zu zeitig im 21sten jahre seines alters. Scaliger, der die ärgsten schmäh worte wider seinen vater ausgegossen, hat ihn gelobet. *Bayle.*

Zu dem articul DRUSUS, (Marcus Livius) t. 2. p. 82.

Er ist von ungezähmten ehrgeitz gewesen, wie er denn selbst gestanden, daß er von kindes-beinen auf davor nicht ruhen können, und hat er noch als ein jüngling, und in der prætexta bey den Richtern vor die angeklagten intercediret, und seinen zweck zuweilen erhalten. Als er sterben muste, sagte er zu den umstehenden: Meine anverwandten und freunde, wenn wird das gemeine wesen einen solchen bürger wieder bekommen, als ich gewesen? seine mutter Cornelia hat diesen fall mit grossem muthe ertragen. Seine schwester Livia ist des Cato von Utica mutter gewesen, und nach Catonis vaters tode hat sie sich an Q. Servilium Cepionem verheyrathet, und die Serviliam mit ihm gezeuget, des Bruti mutter. Als er sich auf dem Palatio ein hauß bauen ließ, versprach ihm der baumeister, er wolle es ihm dermassen zurichten, daß niemand sehen könne, was darinnen vorgienge; allein dieser antwortete: wende deine kunst vielmehr an, daß jederman sehen könne was ich thue. *Bayle.*

Dubski, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche vor alters aus Ungarn mag dahin gekommen seyn. George Staro Dubski ist an. 1319 wegen seiner im kriege erwiesenen tapferkeit, von dem Könige in Böhmen zum Ritter geschlagen worden. Henricus Dubski war unter denjenigen Schieds-Richtern, welche König Ladislaus in Böhmen, als er an. 1454 den ersten Reichstag zu Prage gehalten, erwählet, daß sie die streitigkeiten im Reiche solten helffen abthun. Ferdinand Leopold, Freyherr von Sterbomislitz, ward an. 1714 nach vielen streitigkeiten zum Groß-Prior in Böhmen von dem Pabste ernennet, und jahres drauf vom Kayser confirmiret. *Balbin.* in prœmio tab. stemmat. p. 55. *Epitome Bohem.* p. 508.

DUDLEY, (Robertus) Graf von Leicester, war ein enckel desjenigen Dudley, welchen Henricus VIII gleich zu anfang seiner regierung, wegen der unter Henrico VII begangenen malversationen, hatte durch des henckers hand hinrichten lassen, und der fünffte sohn des berühmten Johannis Dudley, Grafen von Warwick und Hertzogs von Northumberland, dem die Königin Maria an. 1553 gleichfalls hatte lassen den kopf abschlagen. Dessen kinder, nur den gemahl der berühmten Johannæ Grey ausgenommen, verschonte diese Königin, und

und rehabilitirte sie wider das urtheil, welches ihnen ihre würde entzogen hatte. Die Königin Elisabeth fuhr nicht nur fort, diese familie gütig zu tractiren, sondern sie überschüttete auch gleichsam diesen Robertum mit wohlthaten, und ließ eine solche gewogenheit gegen ihn sehen, welche nur derjenigen etwas nachgab, die sie einem Königlichen gemahl hätte erweisen können. Nun war er in der that ein überaus wohl gestalter Herr, von einem sehr artigen wesen, und in allen dingen, welche zu einem galanten hofmann erfordert werden, insonderheit aber in dem tantzen, ungemein wohl erfahren. Allein dabey ward er geldbegierig, arglistig, falsch, verdrießlich gegen höhere, stoltz unter seines gleichen, hochmüthig gegen geringere, undanckbar gegen seine freunde, gefährlich denjenigen, welche er hassete, beydes den wollüsten und der verschwendung, auch noch in seinem alter, im höchsten grad ergeben, indifferent was die religion anlangte, und weder zu einem Feldherrn noch zu einem Staats-Minister recht geschickt. Wie ihm nun diese fehler, sowohl als sein glück, sehr viel feinde zuzogen; also machte hingegen eben dieses sein glück, nebst der verstellung und der schmeicheley, die er zu rechter zeit meisterlich anwenden kunte, daß er viel freunde und creaturen bekam. Sonderlich aber verursachten seine äusserliche qualitæten, nebst der treue, sorgfalt und dienstgeflissenheit, so er blicken ließ, (worzu andere noch einen gewissen übernatürlichen trieb des gestirns, und andre gar zauberische mittel setzen) daß die Königin Elisabeth ihm vor allen andern wohl wolte, auch beständig also gegen ihn gesinnet blieb, wiewohl sie dennoch, wenn ihn eifersucht oder hochmuth bißweilen verleiteten, den schuldigen respect gegen sie hindanzusetzen, mit grossem nachdruck ihn zu demüthigen, und zu seiner pflicht wieder anzuweisen wuste. Durch diese ungemeine gnade seiner Königin, gelangte er nach und nach zu der würde eines Barons von Denbigh, eines Grafen von Leicester, eines Groß-Stallmeisters, eines Ritters von dem hosenbande, eines geheimen Raths, eines Obrist-Hofmeisters, eines Cantziers der universität zu Oxford, eines Groß-Forstmeisters disseit und jenseit der Trent, eines General-Lieutenants der Englischen trouppen in Flandern, eines Gouverneurs und General-Capitains der vereinigten Niederlande, und eines Generals der Englischen armee wider die Spanier. Ja an. 1563 und 1564 ließ ihn Elisabeth sehr nachdrücklich zu einem gemahl der Schottischen Königin Maria recommendiren, welches zwar nicht von statten gieng, dennoch aber viel mit beytrug, daß er anfieng, sich vor würdig zu schätzen, ein gemahl seiner eignen Königin zu werden. Er gab dieses auf vielfältige art gar deutlich zu erkennen, insonderheit aber durch den eifer, womit er des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, ingleichen des Hertzogs Francisci von Alençon, anwerbungen um gedachte seine Königin, zu hintertreiben suchte, worüber er unter andern mit Mylord Ratclif, Grafen von Sussex, zerfiel. Ungeachtet der obangeführten absichten, so man seinetwegen auf die Schottische Königin gehabt hatte, war er nachgehends dem Hertzoge von Norfolk behülflich, da er mit derselben sich zu vermählen suchte, halff aber zuletzt diesen Hertzog verrathen, un̄ fiel nicht nur denjenigen bey, welche der Königin Maria das leben absprachen, sondern gab auch den rath, daß man sie mit gifft aus dem wege räumen solte. Den 1sten dec. 1585 kam er als General von den hülffs-trouppen seiner Königin in den Niederlanden an. Gleichwie seine suite und seine hofstatt fast Königlich war, also ward er auch von den Holländern mit gantz ausserordentlichen ehren-bezeugungen empfangen, und im jan. des folgenden jahres mit einer fast souverainen autorität, als Statthalter der vereinigten Niederlande in dem Haag installirt. Die Königin Elisabeth war wegen der gewalt, deren er sich daselbst angemasset, weder mit ihm noch mit den General-Staaten zufrieden, ließ aber endlich das, was dißfalls geschehen war, sich gefallen. Doch dieser neue Gouverneur exercirte mit solchem übermuth, mit so grosser verschwendung, und mit so schlechtem glück, die ihm verliehene charge, daß diejenige, so ihm solche gegeben, gar bald deswegen eine reue ankam. Indessen da er unter dem vorwande seiner eignen angelegenheiten wieder zurück nach Engelland gegangen war, und indessen die Spanier Sluys belagert hatten, rieffen ihn die General-Staaten (mehr um seiner Königin, als um sein selbst willen) wieder zu sich; da er denn auch im jul. 1587 mit einem starcken succurs bey ihnen ankam. Allein nachdem er sich vergebens bemühet hatte, Sluys zu entsetzen, und den ort Hoogstraet in Brabant den feinden abzunehmen, hingegen seine ehemalige üble conduite nicht nur fortsetzte, sondern auch dadurch vermehrte, daß er mit beyhülffe einiger, die er auf seine seite gebracht, (worunter die von Utrecht die vornehmsten waren) nach einer gantz absoluten herrschafft strebte, auch zu solchem ende der stadt Leyden sich zu bemächtigen suchte; brachten es die General-Staaten dahin, daß ihm die Königin Elisabeth befahl, sein gouvernement zu resigniren, und zurück nach Engelland zu kommen. Wiewohl sie nun seine aufführung jenseit des meers keinesweges billigte, so ernennte sie ihn dennoch an. 1588 zum General derjenigen armee, welche den Spaniern, so damals mit der sogenannten unüberwindlichen flotte ausgelauffen waren, widerstehen solte. Er starb aber den 4 sept. eben desselbigen jahrs, da er sich auf dem wege nach seinem landgute, Killingworth, befand. Einige sagen, er habe sich zu tode bekümmert, weil auf einrathen Mylord Burleighs und Mylord Hattons die Königin sich gewegert, ihn zum General-Lieutenant ihrer armeen in Engelland und Irrland zu machen, da sie doch vorher ihm solches schon versprochen gehabt. Andre haben vorgegeben, daß er ungefehr einen vergiffteten tranck getruncken, womit er jemand anders habe wollen heimlich hinrichten. Camdenus sagt, er sey natürlicher weise gestorben, und von der Königin sehr betrauret worden. Dessen ungeachtet ließ sie wegen der schulden, womit er ihrer kammer verhafftet war, nach seinem tode seine verlassenschafft mit arrest belegen, solchen aber zum besten seiner andern gläubiger (deren er nicht wenig hinterließ) bald wieder aufheben. Er hatte einen sohn, namens Robertum, mit Mylord Elfinghams tochter gezeugt, er erklärte aber denselben in seinem testament nur vor einen natürlichen sohn, und dessen mutter vor seine maitresse, wobey es auch, (ungeachtet sie und deren freunde eine rechtmäßige ehe aus ihrer gemeinschafft mit dem Grafen von Leicester machen wolten) gelassen ward. Indessen massete sich der gedachte Robertus, den sein vater mit gar ansehnlichen legatis bedacht hatte, des namens und des wapens von Dudley an, gieng in des Groß-Hertzogs von Florentz gebiete, und nachdem ihn der Kayser in den Fürsten-stand erhoben, nennete er sich einen Hertzog von Northumberland. So bald der Graf von Leicester der muttter dieses Roberti war überdrüßig worden, heyrathete er an. 1576 heimlich Mylady Lettice, nachdem er vorher (wie man ihm schuld gegeben) deren ersten gemahl, Mylord Walter, Grafen von Essex, mit gifft hingerichtet. Ihr vater, der Ritter Knolles, wuste 2 gantze jahr nichts um diese heyrath, und nöthigte hernach den Grafen von Leicester, daß er dieselbe mit gewöhnlichen solennitäten öffentlich wiederholen muste. Die Königin aber, welche von dem Minister des Hertzogs von Anjou diese geheime vermählung erfahren hatte, ließ wegen des dadurch gegebenen ärgernisses den Grafen von Leicester etliche tage zu Greenwich arrest halten. Er hinterließ inzwischen von dieser gemahlin keinen erben, und also succedirte ihm sein älterer bruder, Ambrosius Dudley, Graf von Warwick. *Camden.* Britann. p. 450, 680. *Idem* in vit. Elis. *Melvil's* memoirs. *Bohun.* charact. of Queen. Elis. *Winstanley. Astley. Thuanus. Grotius* in annal. *Petr. Bor.* de bell. Belgic. *Strada. Nanton. Dugdale's* Baronage. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 1 p. 68, 72, 78. tom. 2 p. 42, 82, 95, 99, 102, 103, 180, 277, 305, 310, 399, 417, 426, 464, 469, 483.

Dückher von Haßlau, eine ansehnliche Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, Westphalen und Liefland. Friedrich von Dückher zu Paisther war ein vater Johannis Dückher von Haßlau und Pallüber, welcher sich mit Mechtild von Löwenwolde, einer Liefländischen von adel, verheyrathet, und mit ihr Eberhardten Dückher von Haßlau, Fiesshausen und Hauspett gezeuget, der sich in Schwedische dienste begeben, und ebenfalls eine Liefländische von adel, Cunigunden von Uxkül zu Riesenberg, zur gemahlin gehabt; dessen sohn, Johann, der die väterlichen güter ererbet, hat anfangs an Ottonis, Hertzogs zu Braunschweig, und hernach an Ertz-Hertzogs Maximiliani hof in Tyrol in diensten gestanden, und ist ein vater worden Frantz Dückhers, Freyherrn von Haßlau zu Urstein und Winckel, Fürstl. Saltzburgischen Hof- und Cammer-Raths, und Pflegers zu Glannegg, der an. 1666 ein Saltzburgisches chronicon heraus gegeben, welches, weil es von dem hof-buchdrucker Johann Baptista Mayern verleget worden, auch demselben von vielen zugeschrieben wird. Sein sohn Alphonsus, Ertzbischöflich-Saltzburgischer Cammer-Herr, geheimder Rath, Hof-Marschall, Vice-Cammer-Präsident und General-Steuer-Einnehmer, starb an. 1710 im 65sten jahre seines alters, und hinterließ 5 söhne und 3 töchter. Von den erstern ist Johann Ernst a Deo datus Ertz-Bischöflicher Saltzburgischer Cammer-Herr, und Pfleger zu Kleinegg worden. Von denen in Westphalen war einer an. 1712 Fürstl. Münsterischer geheimder Rath, und gevollmächtigter Gesandter auf dem friedens-tractaten zu Utrecht. Aus der Liefländischen branche florirte an. 1715 Carl Gustav Dückher als Königlicher Schwedischer commandirender General der trouppen in Deutschland. *Seiferts* ahnen-tafel.

DURÆUS, (Johannes) ein Schottländischer Jesuite, hat ein buch wider Whitackers antwort auf die zehen ursachen des Campiani geschrieben, der also mit dem friedensmacher nicht muß vermischet werden. *Bayle.*

DURANT, (Samuel) ein Reformirter Prediger zu Charenton, hatte viele gute qualitäten, und wuste sonderlich wohl zu predigen. Er ist an. 1626 gestorben, und das jahr darauf sind 7 seiner predigten von seinem anverwandten und erben, Friedrich Spanheim, zu Genf zum druck befödert worden. *Bayle.*

E.

Ebeleben, eine der ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Thüringen, deren stammhauß Ebeleben unweit Arnstadt gelegen. Von Ludolphen, Ritter, ist ein brief de an. 1318 vorhanden, darinnen er sich verbindet, daß er sich wider Marggraf Friedrichen von Meissen in kein bündniß einlassen wolle. Einer dieses geschlechts war des Churfürsten zu Sachsen Friderici Placidi Rath, und brachte es bey seinem Herrn dahin, daß der bekannte krieg mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen entstand. Christoph defendirte nebst Bastian von Wallwitz die stadt Leipzig wider Churfürst Johann Friedrichen, und ward hernach Hertzog Moritzens zu Sachsen geheimder Rath. Er war unterhändler in beylegung der mißhelligkeiten zwischen seinem Herrn und zwischen Landgraf Philippen in Hessen, wel-

welchen letztern er bewog, daß er sich in dem damaligen Schmalkaldischen kriege dem Kayser ergeben, und eine abbitte thun möchte. Nachdem aber der Landgraf hierauf 5 jahr als ein gefangener zubringen müssen, hat der von Ebeleben sich dermassen darüber betrübet, daß er kurtz darauf vor bekümmerniß gestorben. Er wird von einigen zugleich Ober-Hofrichter zu Leipzig, und Amts-Hauptmann zu Weissenfelß genennet. Rudolph ist ein berühmter Sächsischer Obrister um die mitte des 16 seculi gewesen. Apel hat zu anfang des 17 seculi als Chur-Sächsischer Rath floriret, und das stammhauß Ebeleben, wie auch Wartenberg besessen. Andreas Caspar war um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Zörbig und Bitterfeld. *Chytræus* & *Fabricius* in Saxon. *Sleidani* hist. l. 19. *Gotha diplom. Peckenstein* theatr. Sax.

Zu dem articul ECCHELLENSIS, (Abrahamus) t. 2. p. 100.

Die congregation de propaganda fide hat ihm nebst andern an. 1636 aufgetragen, eine Arabische version zu verfertigen, und weil er aus Franckreich wieder zurück nach Rom beruffen wurde, hat er an. 1652 noch würcklich daran gearbeitet. An der version der conicorum ist ihm der mathematicus Borelli an die hand gegangen. In dem streite mit Flavigny hat er ihm einen druckfehler vorgeworffen und beygemessen, der an sich selbst liederlich genug ist. Flavigny hatte wider ihn den biblischen spruch angeführet: Ejice primum trabem de oculo tuo; allwo aber aus versehen und nachläßigkeit der erste buchstaben in dem worte oculo ausgelassen worden. Ecchellensis schrieb den unflätigen und liederlichen sensum dem Flavigny zu, der aber sich in der 14 epistel mit vielen eyden deshalber reinigte. *Bayle.*

EDITHA, war Edmundi, oder wie die Englischen geschichtschreiber melden, Eduardi tochter, und Adalstani schwester, denn daß sie Adalstani bruders tochter gewesen, ist gar nicht zu erweisen. Der König in Teutschland, Henricus Auceps, verlangte sie für seinen sohn und nachfolger im Reich Ottonem, für dem er sie auch erhielt, und sie ihm an. 929 oder 930 beylegte. Ihr gemahl hat sie als eine tugendhaffte und verständige Dame sehr geliebet, daher sie auch vermuthlich mit ihm gekrönet worden, und an den Reichs-geschäfften, nach gewohnheit der damaligen zeiten, grossen theil genommen. Sie starb 947, und liegt zu Magdeburg begraben. Ihre kinder sind Ludolphus, der Hertzog in Schwaben, und Luitgardis, die an den Hertzog Conrad von Lothringen vermählt ward. *Wittekindus* lib. 1 p. 640 ap. Meibom. *Ditmarus* l. 2. *Gulielmus Malmesbur.* l. 2 p. 27.

Zu dem articul EDUARDUS IV, t. 2. p. 110.

Die gemahlin Heinrich des VI hieß Margaretha von Anjou, eine hertzhaffte Dame, welche nach der schlacht bey Hexham sich mit ihrem gemahl nach Schottland retirirte, und darauf nach Franckreich übergieng, neue hülffs-völcker aufzutreiben; sie erhielte auch etwas, machte eine kleine armee zusammen, marschirte biß nach Durham, allwo ihr viel volck zufiel; allein sie wurde an. 1463 aufs neue geschlagen, und muste nur ihre flucht wider nach Schottland antreten. Die verdrießlichkeiten mit dem Grafen von Warwick kamen daher, erstlich daß ihm der König seine krone schuldig war, zum andern, daß er ihn gleichsam zum spotte der welt nach Franckreich geschicket, allwo er eine vermählung zwischen seinem Könige und der Bona von Savoyen, der schwester der Königin von Franckreich, geschlossen hatte, und die ratification von ihm erwartete, als er die zeitung erhielte, daß er sich mit der wittwe von Gray vermählet habe. Elisabeth Wodwil war eine tochter des Baron von Rivers und der Jaqueline von Luxemburg, die nach dem tode des Hertzogs von Bedford den Baron geheyrathet hatte. Ihre tochter hatte ihren gemahl, den Ritter Gray, in der schlacht bey S. Alban verlohren, und auch ein theil ihrer güter durch erfolgte confiscation eingebüsset. Der König jagte bey Grafton, allwo sich die Baronesse aufhielte, und machte ihr die visite, da denn die Madame Gray, ihre tochter, die gelegenheit in acht nahm, und die restitution ihrer verlohrnen güter sich von dem Könige ausbat. Der König that ihrer bitte ein genügen, verlangte aber dagegen etwas anders, zu dem aber bey der Madame Gray nicht anders zu gelangen war, als durch eine ordentliche heyrath. Sie sagte: zur Königin halte sie sich zu schlecht, zur maitresse zu gut, und wolte der König seinen willen erfüllet sehen, muste er sich ordentlich trauen lassen, welches auch, wiewohl wider den willen seiner mutter, der Hertzogin von York, so geschahe. Der Graf von Warwick machte mit dem Hertzog von Clarence ein complot wider Eduardum, und der Hertzog heyrathete des Grafen tochter. Sie bekamen Eduardum gefangen; allein er entwischte ihnen, schlug ihre völcker, ließ dem General den kopf abschmeissen, und jagte die übrigen Malcontenten nach Franckreich, allwo die Königin Margaretha mit ihnen rath hielte, und ihren Printz von Wallis mit der andern tochter des Grafen von Warwick vermählte. Ludovicus XI war mit von der parthey, darauf setzte der Graf von Warwick mit einigen Frantzösischen trouppen bey Darmuth an land, die Engelländer fielen ihm zu, und der Marggraf von Montaigu, auf den sich Eduard am meisten verliesse, war einer von den ersten, die Henricum zum Könige ausrufften, und Eduard muste sich nur entschliessen, sein Reich zu verlassen, da er von einigen seeräubern biß nach Alcmar verfolget wurde. Allein das blat kehrte sich bald um, und Eduard stieg durch hülffe seiner brüder wieder auf den thron. Den tribut, den Ludewig der XI an ihn 10 jahr lang zu zahlen versprochen, bestand in 50000 thalern. Eduard ist im 41sten jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

EGMOND, (Maximilian oder Florens von) Graf von Buren, war einer von den berühmten Generalen Kayser Carls des V, den er sonderlich in den Niederlanden gegen die Frantzosen brauchte. Er commandirte die Kayserliche armee, die sich 1522 mit den Engelländern vereinigte, ingleichen in den folgenden jahren, mit und ohne die Engelländer. An. 1537 nahm er St. Paul mit stürmender hand ein, verbrannte den ort und schleiffte das schloß, eroberte hernach Montreuil, und belagerte Terouenne, welchen ort er auch ohne zweiffel würde eingenommen haben, wenn nicht währender belagerung ein stillstand wäre geschlossen worden. Weil in diesen kriegen auf den gräntzen gewaltig gesengt und gebrennt wurde, hat man dem Grafen von Buren viel von diesen land-verderblichen unternehmungen beygemessen. An. 1546 führte er dem Kayser eine starcke armee wider die Protestanten zu hülffe, nahm Darmstadt ein, und nöthigte die Franckfurter sich zu ergeben. Der Kayser schickte ihn hernach 1548 nach Engelland, mit demselben hofe etwas wider Franckreich anzulegen, welches aber nicht recht angehen wolte. Bald nach seiner rückkunfft von dieser reise fiel er zu Brüssel in eine tödtliche kranckheit und da ihn der berühmte Vesalius die zeit, wenn er sterben würde, vorher sagte, ließ er noch ein groß gastmahl zurichten, und alle seine freunde und anwesende Grosse einladen, zu denen er sich in seiner kostbarsten kleidung setzte. Nach vollendeter mahlzeit theilte er alle seine kostbarkeiten unter sie aus, nahm von allen seinen leuten abschied, bedachte tegleichen von denselben, und ließ sich wieder zu bette bringen, da er denn fast in demselben augenblicke verschied. Seine eintzige tochter ist mit Printz Wilhelmen von Oranien vermählt gewesen, dem sie auch die Grafschafft Buren zugebracht. Er war so wohl wegen seiner tapfferkeit, als auch wegen seines angenehmen umgangs, und weil er sich in allem thun überaus prächtig erzeigte, in grossem ansehen. *Thuanus* l. 2, 5. *P. Daniel* hist. de Fr. t. 3. *Brantome* capit. etrang. t. 1.

Zu dem articul EGNATIUS, (Joh. Baptista) t. 2. p. 118.

Er hat verschiedene streitigkeiten mit Sabellico gehabt, aber sich doch mit ihm verglichen. Robortelli aufschneidereyen und verleumdungen konte er so wenig leiden, daß als dieser ihm einsmals zu Venedig auf der gasse begegnete, er von leder zog, und bey seinem alter dennoch den streit mit dem degen ausmachen wolte. Seine erben sind drey berühmte Venetianische familien gewesen, die Molina, Loredani, und Bragadini. *Bayle.*

EIMERIC, (Nicolaus) ein Dominicaner und General-Inquisitor in dem Königreiche Aeragonien in dem 14 seculo, hat ein directorium inquisitorum geschrieben, welches zu Barcellona an. 1503, und nachgehends zu Rom an. 1578 und 1585 von Francisco Pegna ediret worden. *Bayle.*

Zu dem articul Eisengrein, (Gvilielm.)

An statt der worte: catalogum testium veritatis ließ: centenarii 16. continentes descriptionem rerum memorabilium in ecclesia contra Matthiam Flacium Illyricum.

Eisengrein, (Martin) von Stutgard im Würtembergischen bürtig, war theologiæ Doctor, und Vice-Cantzler der academie zu Ingolstadt, und starb an. 1578. Er war vorhero der Protestantischen religion zugethan, und hat sich in einer öffentlichen schrifft erkläret, daß er beständig bey derselben verharren wolle, auch Vergerio glück gewünschet, daß er gleichfals die wahre kirche erkannt habe. Allein nachgehends ist er anders sinnes worden, hat sich an. 1560 wieder zur Römischen kirche bekannt, und wider die Protestanten mit grosser hefftigkeit geschrieben. George Liebler, physices Professor zu Tübingen, hat ihm in einigen dingen geantwortet. *Bayle.*

ELICHIUS, (Ludovicus Philippus) war von Marpurg, hielte eine disputation de magia diabolica, und wolte noch ein grösser werck von dieser materie drucken lassen. Allein weil viel ungereimtes zeug darinne war, kam die academie dahinter, stellte inquisition wider ihn an, und muste er mit einem eyde angeloben, daß er diese liederliche studia aufgeben wolle. Dem ohngeachtet, ließ er sein buch unter dem titul: de dæmonomagia, de dæmonis cacurgia & Lamiarum energia zu Franckfurt an. 1607 drucken, und zog darinne auf Tob. Tandlerum, Professorem medicinæ in Wittenberg, der de fascino & incantatione disputiret hatte, und in der vorrede auf die universität Marpurg tapffer loß. Als man ihn deshalber zur rede setzen wolte, bekannte er sich zur Catholischen religion. An. 1609 hat er Innocentium sive de miseria lib. 3 zu Franckfurt drucken lassen. *Bayle.*

Zu dem articul Elisabeth, Königin von Engelland, t. 2. p. 134.

Sie konte ungemein gerne leiden, wenn sie von andern auch ihrer gestalt halber gelobet wurde. Die Holländer schickten einsmals eine ambassade an sie ab, bey der ein junger mensch sich befand, der zeit währender audientz mit einem Engelländer sich in discours einließ, und behauptete, wie unrecht diejenigen thäten, die an ihrer schönheit viel aussetzten, auch, wie die Königin so vollkommen nach seinem gusto sey, sich gar frey und recht teutsch erklärte. Die Königin merckte, daß diß gespräche von ihr gewesen, ließ den Engelländer nachdem zu sich kommen, und fragte, was der Holländer gesagt hätte. Er wolte erst nicht mit heraus, als sie ihm aber solches bey ihrer ungnade befahl, that er von des Holländers freyen reden eine offenhertzige erzehlung, welches die Königin so wenig übel nahm, daß, als die Ambassadeurs bey ihrem abzuge mit güldenen ketten von 800 thalern, und die in der suite waren mit andern, die 100 thaler werth waren, beschencket wurden, dieser Holländer allein eine von 1600 thalern erhielte, die er zeit seines lebens der Königin zu ehren getragen. Dagegen konte du Plessis Mornay und der Herr von Buzanval als sie in wichtigen verrichtungen von Heinrich dem IV an die Königin

gin abgeschicket wurden, nichts tüchtiges ausrichten, weil die Königin erfahren, daß Buzanual einsmals wehrender belagerung von Paris an des Hn. du Plessis Mornay tafel, ihrer mit ihrer Frantzösischen aussprache gespottet habe. Der König Philippus II in Spanien hat deswegen ihr das leben und das recht der succession bey der Maria erbeten, weil sonst die erbfolge auf die Maria von Stuart gekommen wäre, die mit Franckreich in genauster verbündniß stund, dagegen Sixtus V viel von ihr gehalten hat, weil sie sich den desseins der Spaniolen, denen er von Hertzen feind war, hertzhafft wiedersetzte. Vor ihrem ende ist sie in eine tieffe melancholey verfallen, hat keine medicin genommen, und sich etwa 3 tage vor ihrem ende erst zu bette geleget, auch sich in nichts wegen der reichsfolge weder testaments- noch auf andre weise erkläret. Der Ertz-Bischoff von Cantelberg, der Bischoff von Londen und andere Geistlichen haben ihr biß an ihr ende beygestanden, da sie viel zeichen ihrer andacht und erkentlichkeit gegen Gott von sich blicken lassen. *Bayle.*

EMERI, (Sebastianus) war Parlaments-Advocat zu Paris in dem 16 seculo, und wolte sich der streitigkeiten nicht annehmen, welche zu derselben zeit zwischen der Hertzogin von Angouleme und dem Connetable von Bourbon vorfielen, und als Poyet, der nachmals Cantzler von Franckreich geworden, solches that, und sich vor die Hertzogin erklärte, um sein glücke zu machen, schrieb er wieder denselben eine hefftige satyre, die ihm des hofes ungnade und eine ordre sich zu retiriren, zu wege brachte. Er gieng ins Bourbonesische, und ließ seinen verdruß dermassen würcken, daß er sich erstlich in den Franciscaner-orden, und als ihm dieser noch nicht strenge genug schiene, unter die Carthäuser begab. Man wolte ihn einige jahre darauf zum General des ordens machen, allein er schlug solches beständig aus, und machte sich selbst die regul, daß er ins künfftige seine einsamkeit nicht mit dem mindesten umgange mit weltlichen personen brechen wolle. Seine familie bestehet annoch und ist ein Emeri an. 1703 als Conseiller à la Cour des aydes an. 1703 verstorben, den sein vetter Emeri, Parlaments-Herr zu Paris, geerbet hat. *Bayle.*

ENCOLPIUS, ein betrüger Thomas Elyot, der zu den zeiten Heinrich des VIII in Engelland, Image of Gouvernance compiled of the acts and sentences notables of Alexander Severus geschrieben, hat vorgegeben, als wenn er sein buch aus diesem Encolpio genommen, allein er hat die wahren facta aus dem Lampridio und Herodiano zusammen getragen, vieles verkehret und das übrige erdichtet. *Bayle.*

Eppendorf, (Heinrich von) ein Teutscher Edelmann ohnweit Freyberg in Meissen gebohren, ein schüler von dem ICto Zasio, ist deswegen bekannt, weil er mit Erasmo viel streit gehabt, und ihn zu einem solchen vergleich gebracht, dergleichen er vielleicht mit sonst niemanden eingegangen. Er muste von Eppendorffen einen brief an Hertzog George von Sachsen schreiben, ihn zum zeichen ihrer versöhnung und neuen freundschafft eine schrifft dediciren, und 20 gold-gülden den armen austheilen lassen. Die schiedsrichter in dieser streitigkeit waren Beatus Rhenanus und Ludovicus Berus. Allein der friede wurde nicht lange gehalten. Eppendorf sagte, Erasmus schmähe auf ihn, und Erasmus gab Eppendorffen schuld, daß er sich seines über ihn erhaltenen sieges allenthalben berühme, daher schrieben sie gegen einander, Erasmus: adversus mendacium & obtrectationem utilem admonitionem, Eppendorf: Justam contra D. Erasmi libellum querelam. In den damals entstandenen religions-zwistigkeiten war Eppendorf neutral. *Bayle.*

ERESUS, eine stadt auf der insul Lesbus, war das vaterland des berühmten Theophrasti Eresii. Um diese stadt wuchs so schöne gerste und die so ein weisses mehl gab, daß nach Archestrati aus Sicilien meynung, die götter ihre provision, die sie im himmel brauchen, da durch den Mercurium abhohlen lassen. *Bayle.*

d'ESPAGNET, (Jean) ist Präsident im parlament zu Bourdeaux gewesen, und hat sich in der neuen philosophie zu anfange des 17 seculi ziemlich umgesehen, massen man ihn vor den autor des buches: la philosophie naturelle des anciens retablie en sa pureté angiebt. Um das jahr 1616 hat er ein alt Frantzösisch manuscript, le Rozier des Guerres genannt, seiner meynung nach zum ersten ediret, wiewohl dasselbe bereits an. 1523, und zwar viel completer gedruckt worden. *Bayle.*

ESSARS, (Charlotte des) eine natürliche tochter des Barons von Sautour in Champagne, die er mit der frauen von Dheny gezeuget, war erst maitresse von König Heinrich dem IV, und nachgehends von dem Cardinal von Gvise, mit dem sie 3 söhne, den Bischof von Londen, den Graf, und den Ritter von Romorantin, und 2 töchter gezeuget, ja gar einen heyraths-contract geschlossen, wenn dem instrument zu trauen wäre, welches die Marggräfin d'Acy, eine tochter des Grafen von Romorantin und gemahlin des Grafen von Gamache, an. 1688 produciret hat. Nachdem hat sie mit dem Ertz-Bischoff zu Auch, Monsieur de Vic, 3 jahr gelebet, und zuletzt hat sich noch Mr. du Hallier, der auch unter dem namen des Marschalls von Franckreich, l'Hospital bekannt ist, geheyrathet. Sie hat sich in allerhand staats-intriguen gemengt, die aber nicht allemal vor sie zum besten abgelauffen. *Bayle.*

d'ESSE', s. MONTELAMBERT.

ESTAMPES, lat. Stampæ, eine stadt in Franckreich, in der landschafft Beausse, mit dem titul eines Hertzogthums. Sie liegt an dem fluß Juine, zwischen Paris und Orleans, in einer sehr fruchtbaren gegend. Sie hat ein landgerichte, ein banngerichte, ein steuer-amt, ein kriegs-gerichte, einen saltzspeicher und 2 collegial-kirchen von Königl. fondation, eine zu unser lieben frauen, die andre zum heil. creutz, fünf kirch spiele und verschiedene clöster. König Robert legte den grund zu dem schlosse, welches unter Heinrich dem IV wieder niedergerissen worden. Diese stadt gehört zu dem alten domanio der crone. König Carl IV machte es zu einer Grafschafft seinem vetter Carl d'Evreux zum besten. Carl VII, dem es wieder zufiel, gab es an. 1421 Carl von Bretagne, und nachdem es abermal mit dem domanio der crone vereiniget worden, gab es Ludewig XI Johanni von Foix an. 1498. Allein als Gaston von Foix, Johannis sohn, in der schlacht bey Ravenna blieb, machte Ludwig XII die Annam Britannicam zur Gräfin von Estampes an. 1513, und nach deren tode stammte es an ihre älteste tochter, Claudiam von Franckreich, welche sich an Franciscum I, damaligen Hertzog von Valois, vermählte. Nach dieser Printzeßin tode gab es Franciscus I an Jean de la Brosse de Bretagne, und an Anna de Pisseleu seine frau, und erhob es zu einem Hertzogthum. Heinrich der II nahm es ihnen an. 1553 wieder, und gab es Diana von Poitiers, des Louis von Brozé Groß-Seneschalls von der Normandie gemahlin. Carl der IX restituirte es an Jean de la Brosse an. 1562, und als er ohne erben starb, gab es Heinrich III an. 1576 dem Hertzog Johann Casimir, der renuncirte ein jahr darauf, da es denn die Hertzogin von Montpensier innen hatte, biß der König es seiner schwester der Margaretha von Valois, Königin von Navarra, einräumte, die es nach einigen jahren an Gabriele d'Estrée, Hertzogin von Beaufort, abtrat, von der es ihr sohn Cesar, Hertzog von Vendome, den sie mit König Heinrich IV erzeuget, erhalten, und dessen posterität es biß diese stunde besitzet. An. 1652 verfiel diese stadt durch verrätherey in die hände der Printzen, worauf sie von der Königl. armee 6 wochen lang belagert wurde, aber vergebens, indem der Hertzog von Lothringen mit 9 oder 10000 mann im anzuge war. Es sind verschiedene provincial- und national-Concilia hier gehalten worden, und zwar was die letztere anbetrifft, so fällt das erste an. 1130 ein, darinn berathschlaget wurde, ob man Innocentium II oder Petrum von Leon vor den Pabst erkennen solte, da man denn auf Innocentium fiel, dem der H. Bernhardus das wort redete. Das andere an. 1160 entschiede eine gleiche streitigkeit. Alexander III und der Cardinal Octavianus, stritte um den Römischen stuhl, Franckreich aber fiel Alexandro bey. *Bayle* diction. p. 3083.

Zu dem articul **Eva**, t. 2. p. 196.

Die vornehmsten fabeln von dieser mutter aller lebendigen sind, daß sie alle jahr mit einem sohn und einer tochter eingekommen, daß sie 940 jahr gelebt, daß sie einen orden gewisser geistlicher jungfrauen eingesetzet, welche das bey Abels opffer vom himmel gekommene feuer beständig unterhalten müssen, daß sie einen grossen stock von dem baum des erkäntniß des guten und bösen abgeschnitten, und damit ihren mann von der frucht zu essen gezwungen habe, daß sie selbst der baum des erkäntnisses des guten und des bösen, dessen frucht Adam verboten gewesen, daß sie aus Adams schwantze von Gott gemacht worden, der diesen vollkommenen schönen mann nur verunzieret habe, daß ihre schönheit an dem falle des fürnehmsten engels schuld gewesen, daß sie allein fähig gewesen, Adams liebes-flammen abzukühlen, der sie vor bey den andern thieren vergebens zu löschen gesucht habe, daß sie und Adam anfangs ein mensch gewesen, nachgehends aber von Gott getheilet worden, welches meist elende träume und liederliche gedancken, auch wohl schändliche lästerungen sind. *Bayle.*

Zu dem articul EUCLIDES von Megara, t. 2. p. 198.

Seine schüler sind nicht aus der art geschlagen. Eubulides hat allerhand sophismata erfunden, derer natur man nur aus den schönen namen erkennen kan, als: der lügner, der betrüger, der geschleyerte, der gehörnete, der kahle ꝛc. Sein schüler Alexinus, hat von seinen zänckereyen den beynamen Elenxinus überkommen. Diogenes, ein anderer schüler von Eubulide, ist vor verdruß gestorben, daß er eine dialectische frage, die ihm Stilpon vorgeleget, nicht gleich auflösen können. *Bayle.*

EUPHRATUS, ein discipel von Platone, war ein lieberlicher kerl und falscher ankläger, der aber bey dem Könige in Macedonien, Perdiccas, sich in solche gunst gesetzet hatte, daß er alles regierte. Er ließ niemand zu des Königs tafel, der nicht die geometrie oder philosophie verstand. Unter des Perdiccas nachfolger Philippo, ließ ihn Parmenio aus dem wege räumen. *Bayle.*

Zu dem articul EURIPIDES, t. 2. p. 207.

Die Athenienser haben um diesen grossen Poeten die trauer angeleget, und einer seiner freunde Philemon, wolte sich aufknüpffen, wenn er wüste, daß er in jenem leben Euripidem zu sehen bekäme, und sie sich ihrer hie gehabten kundschafft erinnern könten. Als das volck zu Athen einsmahls verlangte, daß er in seinen tragödien eine passage wegstreichen solle, sagte er mit grosser freymüthigkeit: ich mache meine wercke nicht, daß ich von euch lernen, sondern daß ich euch lehren will. Er beklagte sich einmal gegen den Poeten Alcestis, daß er in 3 tagen nicht mehr als 3 verse habe zu wege bringen können, ohngeachtet er mit aller macht gearbeitet habe, dagegen dieser mit grosser leichtsinnigkeit antwortete, daß er ohne mühe ihrer mehr als hundert verfertiget habe. Ja, sagte Euripides, aber es ist der unterscheid zwischen meinen und deinen versen, daß die meinigen durch alle zeiten, deine aber nicht länger als 3 tage dauren werden. *Bayle.*

Zu dem articul EUROPA, t. 2. p. 207.

Andere erzehlen, daß des Königs in Creta Asterii General Taurus, Tyrus eingenommen, geplündert, und die Europa geraubet habe, welche aber bereits mit Jupitern 3 söhne Minos, Rhadamanthus, und Sarpedon gezeuget. Asterius habe hernach Europam geheyrathet, und weil er keine kinder von ihr erhalten, habe er des Jupiters söhne an kindes statt angenommen. *Bayle.*

Zu dem articul Ezechiel, t. 2. p. 215.

Sein vater Busi ist ein Priester unter den Jüden, aber aus Hohenpriesterlichen stamme gewesen. Er selbst soll nach der lebensbescheeidung, die man dem Epiphanio zuschreibt, von dem Obristen der Jüden, dasiger orten seyn getödtet worden, weil er ihn wegen seines gottesdienstes bestrafet hat, da man denn den cörper des Propheten in das grab des Patriarchen Sem geleget hat. Als nun die Jüden aus andacht bey diesem grabe häuffig zusammen kamen, wolten die Chaldäer solches nicht leiden, und die Jüden überfallen; allein der Prophet that ein wunder wie Moses, theilte das wasser und ließ seine verehrer hindurch gehen. Als aber die Chaldäer ihnen in den fluß folgten, wurden sie von dem fluß bedecket, und ersäuffet. Die Jüden können erst recht fabuliren. Nach dieser meynung hat das in einem walde bey Bagdad erbauete grab eine kleine thüre, dazu ihr volck den schlüssel hat, und welche thüre so klein ist, daß man auf allen vieren hinein kriechen muß; allein an dem lauberhütten-feste, an welchem eine grosse menge volcks sich bey dem grabe einfindet, ihr opffer dem Propheten zu bringen, wird die thüre des grabes so groß, daß man wohl auf cameelen hineinreiten könne. Wenn das fest sich geendiget hat, bekomt die thüre vor den augen aller anwesenden ihre vorige gestalt. Der Prophet hilfft sonderlich wider die unfruchtbarkeit nicht allein der menschen, sondern auch der thiere. Ein unweit davon wohnender Printz hatte eine unfruchtbare stute, und that deshalber eine gelübde, daß er das erste füllen dem Propheten opffern wolle. Was geschiehet? Die stute wird trächtig und wirfft ein wunderschönes füllen, daß den Printzen seines dem Propheten gethanen gelübdes gereuet, und er es vor sich behalten will. Allein das füllen läufft davon, und auf des Propheten grab zu, da sich denn die thüre von selbst vergrössert, und nach diesem sich wieder zuschliesset. Der Herr lässet es lange suchen, endlich fället ihm ein, ob es nicht bey dem Propheten sey, da er es auch findet, aber durch die kleine thüre nicht heraus bringen kan, biß ihm ein Jüde den rath giebt, so viel geld auf des Propheten grab zu legen, als das füllen werth sey, da sich denn die thüre von selbst erweitert, daß der Printz sein füllen wieder heraus ziehen konnen. *Bayle.*

F.

FABER, (Abraham) Marechall von Franckreich, war eines bürgers von Metz sohn. Der alte Hertzog von Espernon, welcher ein guter freund seines vaters war, ließ ihn sorgfältig erziehen, und recommandirte ihn an den Cardinal de la Valette, welcher ihn bey hofe rühmte, und bey der armee employirte, da er unter ihm in Teutschland und Piemont gedienet. Nach dem tode dieses Cardinals that er abermahls kriegs-dienste in Piemont unter dem Grafen von Harcourt, welcher seine bravour in vielen occasionen rühmte. Von dar kehrte er wieder ihn Franckreich, befand sich bey der belagerung von Arras, bey der schlacht von Marsée, bey der belagerung von Collioure und Perpignan. Kurtz hernach vertraute man ihm das wichtige gouvernement von Sedan, zwey jahr hernach commandirte er unter dem Könige die schöne armee, welche Stenai einnahm, und wurde zu anfang des aug. an. 1658 Marechall von Franckreich, da er noch nicht 30 jahr gedienet, und sich auch nicht sonderlich distinguiret hatte. Er starb zu Sedan den 17 may 1662 in dem 68sten jahre seines alters, und soll den tag und die stunde seines todes vorher gesagt haben. *le Gendre* hist. de France tom. 3.

FABER, (Tanaquill) einer der grösten Criticorum des 17 sec. war zu Caen in der Normandie an. 1615 von armen eltern gebohren. Er zeigte gleich in der ersten jugend einen geschickten kopff, und wurde daher dem studieren gewiedmet, und von seines vaters bruder, einem Geistlichen, erzogen und unterwiesen. Weil er eine schöne stimme und gutes gehör hatte, ließ ihn derselbe 4 jahr lang bloß mit der music zubringen, und im 12ten seines alters erst anfangen die Lateinische sprache zu lernen, darinn er es aber in 6 monathen weiter brachte, als andere in 2 jahren. Doch die allzu grosse schärffe seines vetters machte ihn so verdrießlich, daß ihn sein vetter wieder zu sich nach hause nehmen, und ihm einen andern Præceptorem geben muste. Dieser war zwar gelehrt, konte aber nicht Griechisch, und weil der junge Faber die nothwendigkeit diese sprache zu lernen, schon erkannte, suchte er sich selbst zu helffen, und nahm auch in kurtzem darinn eben so sehr zu, als unter seinem Præceptore in der Lateinischen. Nachdem er sich die grammatick bekannt gemacht, nahm er, wie ehemals Scaliger, gleich den Homerum und die Tragicos vor die hand. Nach anderthald jahren ward er in die schule nach Fleche geschickt, allwo er sein studiren mit besondern ruhm zu ende brachte. Die Jesuiten bemüheten sich sehr, ihn bey sich zu behalten, er aber gieng in seinem 18 jahre wieder nach hause. Sein vater schlug ihm vor, in den geistlichen stand zu treten, als darinnen er bey seiner armuth am besten fortkommen könte; worzu er sich aber durchaus nicht wolte bereden lassen. Als er einige jahre in der Normandie zugebracht hatte, gieng er nach Paris, da er bald freunde und patronen fand. Der Herr de Noyers brachte ihn zu dem Cardinal Richelieu, der ihm die aufsicht über die schrifften, die im Louvre gedruckt wurden, auftrug, da er aus den variantibus lectionibus der alten autorum die besten auslesen solte, und verschaffte ihm eine besoldung von 200 pistolen. Er war auch gesonnen, ihn zum Rectore des zu Richelieu aufzurichtenden collegii zu machen, da er seine vorige besoldung behalten, und noch andere wichtige einkünffte darzu bekommen solte; aber der tod des Cardinals machte alle diese hoffnung auf einmahl zunichte. Mazarin fragte nicht viel nach der gelehrsamkeit, und da Faber seine besoldung nicht mehr richtig erhielt, ward er verdrießlich, und legte selbst seine bedienung nieder. Nachdem er einige jahre zu Paris vor sich gelebet hatte, gieng er mit dem Marquis de Franciere nach Langres, allwo er eine liebe zur Protestantischen religion bekam. Er verließ also seinen patron und zugleich die Römische kirche, und gieng wieder nach Paris, und kurtz darauf nach Breuilly in Touraine, da er sich einige jahre aufhielt. Die academie zu Saumur war damals sehr in flor, und wurde mit den gelehrtesten leuten besetzt, daher man auch Fabern eine daselbst in der dritten classe erledigte stelle antrug, die er sonderlich wegen der schönen gegend des landes annahm, und der ihm zu gleicher zeit angebotenen profession der Griechischen sprache zu Niemägen vorzog, ob gleich die besoldung darbey gar mäßig war. Dieses amt hat er viel jahr lang verwaltet, und in der zeit seine meisten schrifften heraus gegeben. Einige monathe vor seiner letzten kranckheit, berieffte ihn der Churfürst von der Pfaltz nach Heidelberg; allein der tod übereilte ihn, ehe er sich dahin begeben konte. Man hatte ihn auch vorher nach Utrecht und nach Leyden verlangt, welche letztere stelle er auch gewiß würde angenommen haben, wenn ihn nicht ein brief eines freundes, oder wie einige wollen, die liebe zu einem frauenzimmer auf andere gedancken gebracht hätte. Diese hat ihn noch auf andere schwachheiten verleitet. Denn als er einsmals eine reise nach Paris that, suchte ihn Colbert daselbst zu behalten, that ihm sehr vortheilhafftige vorschläge, und ließ ihm ein hauß miethen: aber ehe sichs iemand von seinen freunden versahe, war Faber wieder nach Saumur gereist, weil es ihm nicht möglich gewesen war, länger von seinem frauenzimmer zu seyn; wodurch er Colberts gunst und kurtz darauf eine besoldung von 500 thalern verlohr, die ihm der König einige jahr lang hatte zahlen lassen. Ohngeachtet er sehr arm war, so gar daß er auch einmahl seine bibliotheck verkauffen muste, so lebte er doch ziemlich verschwenderisch. Er war iederzeit wohl gekleidet und parfumirt, ließ auch öffters gantze kasten handschuh, seidene strümpffe und nadeln aus Engelland, wie auch allerhand essenzen, räuchwerck und poudres von Paris und von Rom bringen, um seine freunde damit zu beschencken. Er war von den vornehmsten leuten hoch geschätzt, als deren freundschaffte er sehr geschickt zu unterhalten wuste. Seine beständigkeit in der freundschafft ist daraus zu erkennen, daß er dem Herrn Pelisson seinen Lucretium zugeschrieben, als derselbe in der bastille saß, und sich im unglücklichsten zustande befand. Er war sehr mitleidig und überaus dienstfertig, konte hergegen lügen und prahlen nicht leiden. Der zorn übereilte ihn sehr leicht, gieng aber bald über hin. Er war wohlgestalt, von mehr als mittler grösse, und etwas starck von leibe, hatte sehr lange blonde krause haare, und blaue überaus lebhaffte augen. Er gieng wenig aus, und suchte sein vergnügen im studieren, bey seinen kindern, und in seinem garten, den er selbst angelegt und mit allerhand schönen blumen versehen hatte. Wie er grosses vergnügen in unterweisung seiner kinder fand, so versäumte er auch nicht die geringste gelegenheit, dieselben bey sich zu haben, und wuste sie so zu examiniren, daß sie dadurch nicht müde gemacht, sondern überaus ergötzt wurden. Er aß wenig, und pflegte fast immer dabey zu arbeiten. In der jugend hatte er sich gewöhnt lange zu sitzen, aber nach der zeit ist er niemahls über mitternacht aufgeblieben, und hergegen iederzeit um 4 uhr aufgestanden. Das geringste geräusche konte ihn aufwecken, und so bald er erwachte stand er auf, wenn gleich andere noch nicht zu bette waren. Diese lebens-art und die gewohnheit, darauf ihn sein medicus seit einiger zeit gebracht hatte, den wein ungemischt zu trincken, hatte ihm das geblüt so erhitzt, daß er in seinem 57 jahre in ein hitziges fieber fiel, das ihn in 11 tagen ums leben brachte. Ob er gleich in dieser kranckheit meistentheils phantasirte, so übersetzte er doch 18 fabeln des Lochmanns in Lateinische verse, die er grossen theils selbst zu papier brachte. Als aber das fieber überhand nahm, dictirte er dem Dacier, als dem eintzigen schüler, den er iederzeit um sich hatte, dieselben in die feder, der sie auch hernach drucken lassen. Er starb den 12 sept. 1672, und man sagt, er sey willens gewesen, wieder zu der Catholischen religion zu treten, wiewohl sich das schwerlich mit seinem vorsatz nach Heydelberg zu gehen, zusammen reimen läst. Er hat einen sohn hinterlassen, der viel jahr lang als Frantzösischer Prediger in Holland und Engelland gelebet, aber nachgehends wieder nach Franckreich gegangen, und die Catholische religion angenommen, ingleichen eine tochter, die den berühmter Dacier geheyrathet, und sich durch viele schrifften berühmt gemacht. Von ihm hat man folgende schrifften: epistolas criticas; Anacreontis & Sapphonis carmina cum notis; Apollodorum c. n.; Phædri fabulas c. n.; Lucretium c. n.; Longinum c. n.; vies des Poëtes Grecs; methode pour commencer les humanitez; Justinum c. n.; Horatium c. n.; Terentium c. n.; Æliani historiam variam c. n.; Luciani Timonem & librum de morte Peregrini c. n.; Plutarchi vitam Thesei; Xenophontis convivium; Alcibiadem priorem Platonis; Plutarchum de superstiti-

ftiione und andere. Memoires pour la vie de Tanegui le Fevre par *Granerol.* Les origines de Caen.

FAKREDDIN, ein Fürst der Drusier, eines Syrischen volcks. Diese leute hatten vordem ihre eigene Emirs oder Fürsten, allein Ibrahim, der Bassa von Cair, bezwang sie an. 1584 unter der regierung Amurath des III. Dreyßig oder viertzig jahr hernach, warff sich Eben Maan, das ist der sohn des Maan, der sich aber selbst Fakred-din, das ist, das licht des glaubens nennete, zum oberhaupte unter ihnen auf, und machte sich von etlichen fortressen meister; muste aber vor der Türckischen macht flüchtig werden, da er sich erst nach Malta, nachgehends aber nach Florentz und Rom retirirte. Nachdem er in Italien 5 jahr zugebracht hatte, gieng er mit grossen anschlägen 1618 wieder nach Orient; allein er muste sich nur endlich vor dem Sultan Amurath submittiren, der ihn nach Constantinopel lockte, und an. 1633 den 14 may strangüliren ließ; doch sind seine nachkommen in dem besitz ihres Fürstenthums geblieben. *La Croix* etat present des nations Grecques. *Bayle.*

FANNIA, war Caji Titinii, eines Minturnischen bürgers eheweib. Sie war wegen ihrer unkeuschheit beruffen, dem ohngeachtet heyrathete sie Titinius, in hoffnung, wenn er seine frau würde im ehebruch ertappet haben, wolte er sich von ihr scheiden, aber ihr als einer ehebrecherin die mitgift nicht wiedergeben. Das begab sich so, die sache kam zur klage, Marius war Richter. Dieser suchte erst den Titinium in güte zu bereden, daß er seiner geschiedenen frauen die mitgift gutwillig ausantwortete; und als dieses vergebens war, sprach er das urtheil: daß Titinius, weil er in schliessung der ehe mit betrug umgegangen sey, die mitgift zurück geben solte, verdammte aber zugleich die Fanniam, als ihres lasters genugsam überzeuget, zu einer gewissen straffe. Als nun nachgehends der flüchtige Marius in den pfützen bey Minturnæ gefunden wurde, legte man ihn zu der Fannia in die haft, in hoffnung, daß diese durch sein ehmahls gefälletes urtheil beschimpfte frau ihn gnugsam bewahren, und nicht zum besten halten würde, die aber dagegen ihm alle höflichkeit erwiese, es sey nun daß sie von der gerechtigkeit seiner urtheile allzusehr überzeuget gewesen, oder daß er ihr dadurch, daß er ihr die mitgift wieder verschaffet, einen grössern gefallen erwiesen, als wenn er sie vor die redlichste frau in der welt gehalten hätte. *Bayle.*

FANNIUS QUADRATUS, ein Lateinischer Poet zu den zeiten des Kaysers Augusti, dessen verse aber nach Horatii urtheil nicht viel getauget haben. Eben dieser giebt ihm schuld, daß er ein schmarotzer gewesen. *Bayle.*

Zu dem articul FARNABIUS, (Thomas) t. 2. p. 227.

Er hatte ein landgut 20 meilen von London, dahin hat er sich an. 1636 begeben. Carolus I gab ihm befehl, eine neue Lateinische grammatic zu verfertigen, die in allen schulen solte eingeführet werden. Er ist an. 1647 gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul FATIME, t. 2. p. 229.

Aus eben dergleichen gebeten siehet man, daß diejenige Fatima, welche sie vor Mahomed des auserwehlten tochter, und Ali des hochgeliebten frau angeben, von den pilgrimmen die reineste, gerechteste und unbefleckteste jungfrau, und zugleich die mutter der 12 wahren Statthalter Gottes durchlauchtiger ankunft genennet wird, welches, wie man siehet, eine liederliche nachäffung ist, dessen was in Heil. schrifft von der Jungfrau Maria gesaget wird. *Bayle.*

FAUNO, (Lucio) ein Italiänischer autor um die mitte des 16. seculi, hat delle Antichita della Citta di Roma geschrieben, auch etliche schrifften von Flavio Blondo ins Italiänische übersetzt. *Bayle.*

Febbinger, (Joh. Paul) war zu Nürnberg an. 1606 gebohren, und kam von der Nürnbergischen schule in dem 17 jahre seines alters auf das gymnasium zu Altorff, von da er nach Straßburg, hernach nach Jena, und endlich nach Helmstädt gieng, und daselbst die theologie unter Calixto und Hornejo hörete, von dar er sich mit zweyen von Adel nach Halle begab. Als er aber wegen des kriegs wieder nach hause zu reisen gesonnen war, wurde er zum Inspector alumnorum nach Nürnberg beruffen, welche stelle er auch annahm. Zwey jahr darauf verlangten ihn die Barone in Obern-Sultzbürg zum Superintendenten, da ihn aber der Rath zu Nürnberg nicht weglassen wolte, und ihn kurtz darauf zum Professore logices und metaphysices zu Altdorff machte. Nachgehends erhielt er auch die professionem politices dazu, die er an. 1672 seinem sohne abtreten wolte, der aber beym antritt des amtes starb. Nachdem er also erstlich die professionem metaphysicam und logicam niedergelegt hatte, behielt er allein die politicam übrig, die er biß an sein ende verwaltet, welches den 23 oct. 1681 erfolgte. Man hat von ihm collationem religionis evangelicorum & Photinianorum; immodestam modestiam und incarnationem Christi wider Baumgarten, nebst andern streit-schrifften wider Schlichtingium, Schmalcium, Crellium, die Walenburgios und andere; commentarium in libros metaphysicos Aristotelis; institutiones metaphysicas; tractatum de causis; dissertationum politicarum tom. 3; tractatus de judice, de magistratu, de consiliariis, senatoribus & legibus; observationes in ideam Franconis Burgersdicii, und viele andere. *Hagenii* memoriæ philosophorum. *Freheri* theatrum. *Witteni* diarium.

Fecht, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Sultzberg im Breißgau, allwo sein vater Pastor war, an. 1636 gebohren. Wegen damahliger schweren kriegs-zeiten ward er 9 jahr zu Basel auferzogen, hernach auf die schule nach Röteln, und sodann in das Durlachische gymnasium geschickt. An. 1655 gieng er nach Straßburg, genoß daselbst in Obrechts hause 6 jahr lang viele gewogenheit, und nachdem er daselbst unter der anführung Artopœi, Böcklers, Johann und Sebastian Schmidts, Dannhauers und Bebels seine studia fleißig getrieben, besuchte er die universitäten zu Heidelberg, Tübingen, Jena, Leipzig und Wittenberg. An. 1666 ward er zu Giessen Licentiatus theologiæ, da man ihn vorhero zum Pastore nach Langendentzlingen und Præside synodalium in der Marggrafschafft Hochberg beruffen hatte. Zwey jahr darauf ward er Hof-Diaconus und Professor Hebrææ linguæ & metaphys. wie auch Kirchen- und Consistorial-Rath zu Durlach, und 1669 Ober-Hofprediger und Professor theologiæ daselbst. Als aber 1689 Durlach von den Frantzosen angesteckt ward, gieng fast alles das seinige in feuer auf, und er muste sich in diesem zustande so lange behelffen, biß er das jahr darauf zum Superint. und Prof. theol. nach Rostock beruffen ward. An diesem letztern orte ist er, ohngeachtet man ihn öffters anderwerts verlanget, biß an seinen an. 1716 im monat may erfolgten tod verblieben ist. Er hat mit einer Obrechtischen tochter 7 kinder gezeuget, davon 4 söhne am leben, und der älteste Mecklenburgische Hof- und Legations-Rath, der andere philosophiæ Magister ist. Er hat sehr viel geschrieben, wie das verzeichniß von seinen schrifften ausweiset, das der von dem Herrn von Krackewitz ihm zu ehren gehaltenen lobrede beygefügt ist. *Gelehrte zeitung.* von an. 1716.

Zu dem articul FELIBIEN, (Andreas) t. 2. p. 233.

Seine gemahlin war Margarithe le Maire, eines Königlichen Advocaten in dem presidial zu Chartres tochter, mit der er 5 kinder gezeuget, darunter 3 söhne gewesen. Der erste ist General-Vicarius in dem Ertz-Bißthum Bourges, der andere Königlicher Historiographus und Auffseher über des Königs antiquitäten-cabinet; der dritte ein Benedictiner in der congregation S. Mauri geworden. Ihr vater ist ein sehr redlicher mann gewesen, wie solches auch aus den worten erhellet, die er in seinem petschafft geführet: Benefacere & dicere vera. *Bayle.*

Fell, (Johann) ein sohn D. Samuel Fells, Dechants der kirche Christi zu Oxford, war zu Sonningwell unweit Abindon in Bercks an. 1625 gebohren, studirte in dem collegio Christi an. 1636, und wurde 1643 Magister, nahm aber kriegs-dienste bey der garnison zu Oxford an, und als er es biß zur Fähndrichs-stelle gebracht hatte, wurde er von den visitatoribus des parlaments an. 1648 der dienste erlassen, trat in den geistlichen stand, und studirte biß zur wiedereinsetzung des Königs. An. 1660 wurde er Canonicus der kirche Christi zu Oxford, und bald darauf Dechant, wie auch Hof-Prediger Königs Caroli II und D. theologiæ. Damals brachte er sein collegium wieder in ordnung, führte die gelehrsamkeit wieder ein, und brachte die von seinem vater von dem innerlichen kriege daselbst angefangene gebäude vollends zum stande. Als er von 1666 biß 1669 Vice-Cantzler war, führte er den ehmaligen habit der universitäts-verwandten wieder ein, und schaffte die bey dem öffentlichen disputiren eingeschlichene mißbräuche ab, wohnte den examinibus und lectionibus öffters selbsten bey, und brachte dadurch alles in bessern stand, so gut es sich bey der seit 20 jahren her eingerissenen unordnung thun ließ. Die erziehung der jugend ließ er sich sehr angelegen seyn. Die universität hatte an ihm einen guten patron, sowohl was das aufnehmen der gelehrsamkeit, als auch den bau der öffentlichen gebäude, sonderlich des theatri Sheldoniani anlangt, allwo er auch die buchdruckerey in bessern stand setzte, und er würde noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Presbyterianer daran gehindert hätten. An. 1675 wurde er zum Bischoff von Oxford erwählet, da er sich bald angelegen seyn ließ, den Bischöflichen pallast vollends auszubauen. Er achtete kein geld, und wendete so viel auf gelehrsamkeit und die armen, daß er offt wenig vor sich übrig behielt. Er gab unter andern einem armen manne eine jährliche besoldung, daß er arme lesen lernte, denen er hernach zu handwercken oder in die schule halff. Sein eiffer vor das gemeine beste, und die viele übernommene arbeit schwächte endlich seine kräffte, daß er an. 1686 starb, da er den ruhm eines frommen Prälaten, eines vortreflichen Griechen, Lateiners und Philologi, eines grossen vertheidigers der kirche von Engelland, eines andern stiffters seines collegii, und eines patrons der gantzen universität hinterließ. Unter seinen schrifften sind: das leben Henrici Hammondi; responsio ad epistolam T. Hobbesii; Richard Allistrees predigten nebst dessen leben; Cypriani opera recognita & illustrata; eine Englische übersetzung von Cypriani buch de unitate ecclesiæ, &c. Er hat auch verschiedene schrifften des unbekannten autoris von der gantzen pflicht eines menschen, herausgegeben, und die historie und alterthümer der universität Oxford auf seine kosten übersetzen und drucken lassen. Seit 1661, da er noch Dechant war, hat er biß an sein ende alle jahr ein buch, und zwar insgemein einen autorem classicum, drucken lassen, welches er am neuen jahre in seinem hause unter die soldaten austheilte; da er meist eine vorrede, einige anmerckungen oder ausbesserungen beygefügt, wovon aber die wenigsten bekannt sind. *Wood* Athenæ Oxonienses.

Feller, (Joachim) Lic. theolog. und Prof. poës. zu Leipzig, war gebürtig von Zwickau und daselbst 1638 gebohren. Er setzte sich durch seinen geschickten kopff bald bey iederman in gunst, und schrieb schon im 13 jahre ein gedicht von dem leiden Christi, daher ihn sein Præceptor, der berühmte Daumius, sehr liebte, und als er auf die universität nach Leipzig gieng, ihm durch seinen vorspruch bey Barthio,

Reinesio, Rivino, Rappolto, Franckensteinen und Thomasio zugang verschaffte; welcher letztere ihm auch die unterweisung seiner kinder anvertraute, wodurch er gelegenheit bekam, sich dessen schöner bibliotheck zu bedienen. An. 1660 ward er Magister, und that sich durch disputiren und collegia hervor, erhielt auch das amt eines Tertii in der Niclas-schule, welches er nachgehends mit der professione poëseos bey der universität verwechselte. An. 1676 ward er Bibliothecarius bey der academie, da er die bibliotheck bald in bessere ordnung brachte, ein verzeichniß und nachgehends einen vollständigen catalogum der dabey befindlichen MStorum herausgab, und die bibliotheck wöchentlich zum allgemeinen gebrauch der studierenden öffnete. Er war ein sehr fertiger Lateinischer Poet, und setzte sich durch seine gedichte bey dem Kayser, den Churfürsten zu Sachsen und zu Brandenburg, dem Hertzoge von Florentz und andern hohen häuptern in gnade. Seine gelehrsamkeit zeigte er untern andern auch bey den actis eruditorum, dabey er ein fleißiger gehülffe war, und öffters seine eigene gedancken mit einfliessen ließ, aber darüber mit Jac. Gronovio, Eggelingio und der Carola Patina in streit gerieth. Seine gottesfurcht und gutes gemüth ward durchgehends sehr gerühmt, und er pflegte sich selber öffters fine felle Fellerum zu nennen. Er muste sein leben durch einen unvermutheten fall endigen; indem er des nachts aufgestanden, und noch im schlummer an das fenster gerathen war, da er auf die gasse herab stürtzete, und sich dermassen beschädigte, daß er kurtz darauf den 4 april 1691, wiewohl bey völligem verstande, seinen geist aufgab. Man hat von ihm catalogum codicum MSS. bibliothecæ Paulinæ; cygnos quasimodogenitos f. vitas virorum celebrium Cygneæ natorum; supplementum ad Rappolti commentarium in Horatium; flores philosophicos ex Virgilio collectos; notas in Lotichii eclogam de origine domus Saxonicæ & Palatinæ; verschiedene disputationes und so viel Lateinische gedichte, daß sie einen ziemlichen band austragen würden. Seine Leopoldida oder panegyricum auf den Kayser Leopoldum, hat er nicht zu ende gebracht. *Clarmundi vitæ* P. 4.

FENOUILLET, (Petrus) war von Annecy aus Savoyen gebürtig. Nachdem er in Doctorem theologiæ promovirt hatte, legte er sich auf das predigen, und erhielte die freundschafft des Bischoffs zu Genf, Francisci de Sales, der ihm in seiner diöces eine pfarre gab. Nachgehends erhielte er ein Canonicat zu Annecy, und als er einsmals nach Paris geruffen wurde, um in der fasten zu predigen, gefiel er Henrico IV so wohl, daß er ihn anfangs zu seinem ordentlichen Prediger, und nach 3 jahren zum Bischoff von Montpellier machte. *Bayle.*

FERRARIUS, (Johannes) Dieses namens ist ein anderer Jesuit gewesen, aus Guienne gebürtig, ein guter freund von Balzac, der die beyden bücher de l'immortalité de l'ame, und de la beauté de Jesus Christ, welche von Sotuel fälschlich Johanni Ferrerio, dem Königlichen Beichtvater, zugeschrieben worden. *Bayle.*

FEVRETUS, (Carolus) ward zu Semur in Auxois an. 1583 gebohren. Sein vater war Jacob Fevret, Parlaments-Herr zu Dijon, den der berühmte Genebrardus, Ertz-Bischoff zu Aix und Prior zu unser lieben Frauen zu Semur, Patronum omnibus rebus ornatum nennet. Dieser Prälat verlangte, daß Jacobus ihm seinen sohn mit nach Italien geben solte; allein an dem tage, der zu seiner abreise bestimmet war, fanden ihn des morgens seine domestiquen todt im bette. Bongarsius nahm davor an. 1602 den jungen Fevret mit nach Teutschland, und ließ ihn zu Heydelberg bey Godofredo, der ihn in sein hauß nahm, und alle sorge vor ihn trug. An. 1617 kehrte Fevretus wieder nach Dijon, und verheyrathete sich mit Anna Brunet von Beaulne, mit der er 19 kinder erzeuget. Er büßte sie an. 1637 wieder ein, und blieb nachgehends wittwer. In Dijon erwarb er sich als Advocat ein grosses ansehen, so daß er in den rath der drey Stände von der provintz aufgenommen wurde. An. 1629 kam der König Ludovicus XIII nach Dijon, etliche aufrührer zu bestraffen, da man denn unsern Fevretum erwählte, eine vorbitte vor dieselben bey dem Könige einzulegen, welches er mit solcher beredsamkeit ins werck richtete, daß der König nicht nur die schuldigen pardonirte, sondern auch den discours gedruckt zu lesen begehrte, und den Fevretum zum Parlaments-Herren in Dijon ernannte, welche gnade aber, weil Fevretus seine praxin nicht verlassen wolte, in die würde eines Königlichen Raths und Secretarii und in eine pension von 900 pfund verwandelt wurde. An. 1626 nahm ihn der bruder des Königs in seinen ordentlichen Rath auf, und 1627 machte ihn der Printz von Condé zum Intendanten über seine affairen in Burgund, in welcher bedienung er auch bey des Printzen sohne, Louis von Bourbon, verblieb. Gleiche bestallung hatte er von dem Pfaltzgrafen am Rhein, Friderico Casimiro, und seiner gemahlin Amalia Antwerpia, Printzeßin von Oranien. Seine schrifften sind: de claris fori Burgundici oratoribus; traité de l'abus & du vray sujet des appellations, qualifiées de ce nom d'abus; de officiis vitæ humanæ sive in Pybraci tetrasticha commentarius. Er starb zu Dijon 1661, seines alters 77 jahr. Zwey von seinen söhnen sind Parlaments-Herren zu Dijon geworden, und von seinen enckeln ist ebenfals einer Parlaments-Herr zu Dijon, ein anderer aber in gleicher würde zu Metz. *Bayle.*

Fibiger, (Michael Joseph) des befreyeten Ritterlichen ordens der Creutz-Herren mit dem rothen stern durch Schlesien und Pohlen Visitator, und des Fürstlichen hospital-gestiffts zu S. Matthiæ in Breßlau Herren-Meister und Prälat, war zu Franckenstein in Schlesien den 16 may 1657 gebohren. Nachdem er zu Glatz und Breßlau studiert hatte, that er 1682 zu S. Matthiæ profeß, war 10 jahr lang sonntags-Prediger und wurde 1696 zum Meister des oberwehnten geistlichen Ritter-ordens erwehlet, um den er sich durch aufrichtung vieler gebäude, gute einrichtung der wirthschafft, und andere anstalten sehr verdient gemacht. Seine übrige zeit wendete er aufs studieren, und die verfertigung verschiedener schrifften, brachte auch die bibliothec zu S. Matthiæ in einen bequemern orth und in bessere ordnung, und vermehrte dieselbe mit vielen neuen und auserlesenen büchern. An. 1698 bauete er zu Kunow eine neue kirche, und brachte an. 1700 die Creutzburgische kirche nebst dem jure patronatus zu seinem orden, erkauffte auch das recht zu brauen und auszuschencken, vor die dorffer, im Breßlauischen und Olauischen, und 1709 die ober-gerichte im Briegischen. An. 1711 erbauete er die kirche S. Margarethæ von neuen und starb den 12 jan. 1712. Er war ein überaus leutseliger und höflicher mann, und hat neben seinen häuffigen amts-geschäfften, wie auch vielen kranckheiten und gicht-schmertzen verschiedene schrifften verfertiget: als ein gedicht von einführung der Christlichen religion in Schlesien unter dem titul der Elysischen felder, welches er aber wenig bekant werden lassen, weil er es vor sehr unvollkommen hielt; die vernunfftlose schluß-kunst wieder D. Joh. Friedrich Meyers logicam ἄλογον pontificiorum; Henelii Silesiographiam renovatam cum scholiis, welche er nach der zeit noch zu vermehren und biß auf seine zeit fortzusetzen bemühet gewesen; das in Schlesien gewalthätig eingerissene Lutherthum, welche schrifft aber nach seinem tode mit vielen anzüglichkeiten interpoliet worden. Bücher-saal t. 2. Teutsche acta erudit.

Zu dem articul FLAVIGNY, (Valerianus) t. 2. p. 261.

Er war zugleich Königl. Rath, wie auch Decanus der Königlichen Professoren in dem college Royal de France. Er verfiel in grosse streitigkeiten mit einigen Theologen der Sorbonne, über einer thesi de episcopatu, welche Louis von Clever, theol. Baccalaureus, an. 1667 den 4 nov. defendirte, viele Theologen verwarffen, er aber vollkommen approbirte. Der Baccalaureus, um friede zu erhalten, und damit er nicht in seiner promotion ferner gehindert würde, muste nur eine gewisse erklärung und erläuterung seiner proposition unterzeichnen, allein Flavigny ließ an. 1668 zu Tournay in 4 ad thesin Clevesianam ubi de Episcopatu expectatur vindicias ans licht treten, wo er des von Cleves satz, daß nemlich das Episcopat, in so weit es vom Sacerdotio distinguiret werde, kein sacrament sey, mit unzehligen stellen der auctorum zu beweisen suchte. *Bayle.*

Zu dem articul FLORA, t. 2. p. 267.

Wider Lactantii meynung ist anzuführen, daß der dienst der Flora von dem Sabiner Tatio, der mit Romulo zu Rom regieret hat, zu erst eingeführet worden, und also sehr wahrscheinlich ist, daß dieser dienst älter als Rom selbst gewesen. Die unzüchtigen Floralischen spiele haben sich erst an. 513 angefangen, und sind nach Taciti berichte von den straf-geldern gehalten worden, welche diejenigen erlegen müssen, so sich der öffentlichen äcker des Römischen volcks angemasset hatten; auch sind sie nicht alle jahr gehalten worden, sondern wenn es das üble wetter oder die Sibyllischen bücher erforderten. An. 580 ist erst das decret gemacht worden, daß sie jährlich solten angestellet werden. Vossius hat diß alles gesehen, und die lehre daraus zugezogen, daß man nicht alles, was die väter wider die Heyden gesagt, ohne weitere untersuchung vor bekannt annehmen müsse.

FLORA, ist eine berühmte hure zu Rom gewesen, die aber den Pompejum dermassen geliebet, daß sie sich allen andern beyschlafs enthalten. Geminius hat ihrer genossen, aber auf den vorspruch des Pompeji, wiewohl es diesen nachgehends mag gereuet haben, so daß er auch die Floram darüber verlassen. Sie ist darüber in eine tödliche kranckheit gefallen, und hat auch in ihrem alter sich mit nichts mehr als mit dem andencken der vergnügten stunden ergötzet, die sie in Pompeji armen zugebracht hat. Sie ist so schön gewesen, daß Cæcilius Metellus ihr bildniß mit andern schönen gesichtern in den tempel des Castor und Pollux setzen lassen. *Bayle.*

FLORIMONT, (Galeacius) ein discipul von Augustino Nipho, hielt sich lange zeit zu Paris auf, als Agent des Antonii Colonna, und machte freundschafft mit den gelehrten, die um dieselbe zeit Jacobi Fabri Stapulensis schule besuchten. Er ist nachgehends Bischoff zu Sessa worden, und hat etwas in der morale geschrieben. *Bayle.*

Zu dem articul FONTARABIEN, t. 2. p. 274.

Alfonsus IX, König von Castilien, nahm diesen ort Sanchez, dem Könige von Navarra, ab, und gab ihm eben die freyheiten, die sein vater, König Sanchez von Castilien, der stadt S. Sebastian gegeben hatte. Man giebt vor, daß er vor dem zu Guienne, und zwar unter die Vicomté von Bayonne gehöret habe, welches dadurch bestärcket wird, daß er in ansehen Franckreichs disseits der Pyrenäischen gebürge lieget, und in geistlichen dingen dem Bischoff von Bayonne biß an. 1571 unterworffen gewesen. *Bayle.*

Forchtenstein, auf Ungrisch Frakno, ist eine Grafschafft und vortreffliche berg-festung in dem Oedenburger comitat in Nieder-Ungarn an den Oesterreichischen gräntzen gelegen, welche der Ungarische Palatinus, Nicolaus Esterhasi, als sie ihm der Kayser Ferdinandus II, indem sie nebst Eysenstadt an Oesterreich verpfändet gewesen, erblich geschencket, fast von grund auf erbauen, in den stein-felsen ausarbeiten und starck befestigen lassen, dahin auch an. 1645 seine beste sachen geflüchtet, und wird noch anjetzo der schatz und das archiv der Esterhasischen familie mit einer guten besatzung allda verwahret.

Stiebels

Stiebels Hung. p. 492. *Kreckwitz* Hungerl. p. 167. *Szent-Yvani* misc. dec. 3 P. 1 p. 11.

FORDICIDIA, ein opffer da man der Telluri zu ehren, den 15 apr. eine trächtige kuh opfferte, denn das heist bos forda. *Lomeyer* de lustr. c. 30.

FRANC, (Martin) Probst und Canonicus zu Lausanne und Secretarius der Päbste Felicis V und Nicolai V, hat um die mitte des 15 seculi gelebet, und ist unter die besten Frantzösischen Poeten seiner zeit zu zehlen. Man hat von ihm champion des dames, estrif de fortune & de vertu &c. *Bayle.*

Zu dem articul FRANCISCUS XAVERIUS t. 2. p. 290.

Sein leichnam ist zu Goa in Ost-Indien begraben. Seine mütze, die er bey lebzeiten getragen, und die ein Portugiesischer Vice-Ré von Goa mit nach Portugall gebracht, ist vor kurtzer zeit in grosse consideration gekommen. Denn die Jesuiten, und sonderlich der beichtvater der Königin in Portugall aus dem Pfaltz-Neuburgischen hause, des Königs Petri II zweyter gemahlin, versicherten diese Königin, daß solche mütze eine ungemeine krafft hätte, das frauens-volck fruchtbar zu machen. Sie bewiesen es daher, weil ein Indianer zu Goa den H. Xaverium angeruffen, er solte ihm einen sohn mit seiner ehefrauen geben; und da diese nur eine tochter zur welt gebracht, häte er solche aus unwillen in die kirche getragen, auf den altar gesetzt, und dem Heiligen überlassen wollen, weil er, wie er sagte, einen sohn und keine tochter von ihm gebeten. Ehe er sichs aber vermuthet, sey auf einmal die tochter auf dem altar zu einem sohne geworden. Dieses miracel erzehlten die Jesuiten der Königin, damit sie nur ihre zuversicht auf Xaverium setzen solte, wann sie wolte einen sohn gebähren. Die Königin hatte auch hieran einen starcken glauben, satzte die mütze des Heiligen, am tage der Mariä opffer auf, und that ein gelübde, dem heiligen zu ehren 10 feyertage im jahr die kirche der Jesuiten zu besuchen. Diß hatte eine solche würckung, daß sie in 3 viertel jahren mit einem jungen Printzen nieder kam. Dieser Printz starb zwar gleich wieder; aber es geschahe, weil ihn der Heilige als seine erstgeburt zu sich nahm. Wie aber die Königin nachmals die angefangene andacht fortsetzte, gab er ihr in dem folgenden jahre einen andern Printzen davor. Im gegentheil beschenckte die Königin den Heiligen wieder vor die mütze mit einem schönen kleide, so sie nach Goa schickte, da es dem todten leichnam angezogen wurde. So offt sie nach diesem einen Printzen haben wolte, setzte sie nur Xaverii mütze auf; so ward sie erhöret. Ein gleiches thut die heutige Königin, des Königs Johannis V gemahlin, welche bloß allein dieser mütze ihren Printzen zu dancken hat; daher sie auch den tag ihres opffers denselben in einem Jesuiten-habit gekleidet, vor sich hertragen lassen. La vie de S. Xavier par le P. Bouhours. Relation de la Cour de Portugal sous D. Pedre II p. 161 sqq.

Francke, von Franckenau, (Georg) Königlicher Dänischer Leib-Medicus, war 1643 zu Naumburg gebohren. Seine vorfahren waren adelichen herkommens, sein vater aber nur ein angesehener bürger in gedachter stadt. Den grund seiner studien legte er in denen schulen zu Naumburg und Merseburg, und begab sich in dem 18 jahre seines alters auf die universität nach Jena, wo er kurtz darauf von dem Comite Palatino, Christoph Philipp Richtern, zu belohnung der geschicklichkeit, die er in verfertigung Teutscher, Lateinischer, Griechischer ja gar Ebräischer gedichte erwiesen, den poeten-crantz erhielt. Die von den Dom-Capitularen zu Naumburg ihm zu fortsetzung seiner studien vorgeschossenen kosten, wendete er so wohl an, daß er mit erlaubniß der Medicinischen facultät noch vor verfliessung des gewöhnlichen triennii in botanicis, anatomicis und chymicis lesen durffte, auch bald darauf zu Straßburg die Doctor-würde mit ruhm, erhalten konte. An. 1672 gab ihm der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz eine Profession zu Heidelberg, und legte ihm selbst zu einer disputation die materie von den hæmorrhoidibus vor, die er in gegenwart des Churfürsten, des Chur-Printzen und derer Rau-Grafen mit grossem ruhm defendirte, und nach geendigter disputation von dem Churfürsten selbst eine gratulation erhielt, auch von demselben nebst erhöhung seiner bißherigen besoldung, zum Leib-Medico gemacht ward. Er ist biß an des Churfürsten tod vollkommen in desselben gnade geblieben, hat auch dieselbe bey dem Churfürsten Carln, ohngeachtet er sie anfangs verlohren zu haben schien, dennoch in so weit wieder erhalten, daß der Churfürst kurtz vor seinem tode, keinen andern artzt als diesen vertragen wolte. Bey allem dem ließ er gleichwohl nicht nach, seine academischen ämter auch abzuwarten, wie er denn zu dem ende in Magistrum promovirte, da hernach von an. 1664-1669 die gantze medicinische facultät auf ihn allein bestanden, und er alles, was in derselben zu verrichten vorgekommen, allein verrichten müssen. Der Frantzösische einbruch in die Pfaltz nöthigte ihn, Heydelberg zu verlassen, und nach Franckfurth zu gehen, ob ihm schon der neue Churfürst, Philipp Wilhelm, besonders geneigt war, und viele benachbarte Prälaten, auch die Teutschmeister Ludewig Anton sich seiner wissenschafft und artzeneyen bedienten. Hierauf nun nahm ihn der Churfürst von Sachsen, der ihn schon als Chur-Printz gekennt, und in dem lager am Rheine, nebst dem Chur-Printzen und dem General Flemming sich seiner artzeneyen bey der rothen ruhr bedienet, in seine dienste, und gab ihm eine medicinische profession zu Wittenberg. Weil er aber nebst seinem sohn dem Churfürsten in seinen feldzügen folgen muste, so fehlte es nicht viel, daß bey den ansteckenden kranckheiten, vater und sohn drauf gegangen wären, wo ihnen nicht die gesunde lufft auf den Schweitzerischen gebürgen zu ihrer genesung geholffen. Hierauf ward ihm die mit dem Decanat verbundene oberste medicinische profession zu Leipzig aufgetragen, die er aber auf vieler freunde einrathen, die ihn gerne zu Wittenberg behalten wolten, nicht annahm, dagegen aber von dem Churfürsten andere gnaden-bezeugungen genoß, die ihm auch der nachfolgende Churfürst Johann Georg IV und der König in Polen Friedrich August, wiederfahren liessen. Gleichwohl hatte er keine sonderliche lust, seine bißherige stelle zu behalten, und war nun noch unentschlossen, ob er bey dem Churfürsten von Mayntz, Francisco Wilhelmo, oder dem Teutschmeyster Ludewig Anton, oder bey dem König in Dännemarck, Christian V, dienste annehmen solte. Endlich aber entschloß er sich doch zu dem letzten, weil ihn ausser andern ursachen, sonderlich die damals wider die Pietisten von ihren verfolgern erregten händel aus Sachsen zu gehen nöthigten. In Dännemarck ward er von der gantzen Königlichen familie mit besondern gnaden empfangen, und mit der stelle eines Hof- und Justitien-Raths beehret. Nach des Königs Christians tode fuhr desselben nachfolger Friedrich, fort, ihm alle gnade weiter zu bezeugen. Er verstarb 1704 im 60 jahre seines alters. Ausser den bißher erzehlten ämtern und dem zu Heydelberg 12 mal und fast beständig geführten Decanat, dem Rectorat und Pro-Cancellariat der universität, der ihm aufgetragenen besorgung der Lutherischen kirchen-sachen in der Pfaltz (in welchem amt er zu vielen neuen kirchen, und sonderlich der Mannheimischen, die zur einigkeit genannt wird, den grund gelegt) hat er bey vielen Fürstlichen und andern hohen personen, als Rath und Leib-Medicus in diensten gestanden, worunter sonderlich der Hertzog Friedrich und Friedrich August von Würtemberg, der Marckgraf von Baden-Durlach Friedrich M. der Probst von Elwangen, der Churfürst Johannes Hugo von Trier, der Bischoff von Eichstädt und andre, anzuführen sind. Sonst war er auch von unterschiedenen gelehrten societäten ein mitglied, als von der academia naturæ curiosorum Leopoldina, von der academie derer Recuperati in Italien, und der Königlichen Englischen societät zu Londen. Der Kayser Leopoldus erhub ihn 1692 nebst seiner gantzen familie in den adel-stand, machte ihn auch 1693 zum Comite Palatino, und suchte ihn, da er sich um vor die erwiesene gnade danck zu sagen, nach Wien begeben hatte, in seine dienste zu ziehen. Er ist 2 mal verheyrathet gewesen, hat aber nur mit der erstern kinder erzeugt. Die tochter, Maria Elisabeth, ist an D. Johannem Johannidem, Directorem und Einnehmer der Königlichen gefälle in dem lande Hadeln, verheyrathet. Der älteste sohn Georg Friedrich, ist Professor medicinæ zu Coppenhagen, der andre Gerhard Ernst ist ein geschickter mann, der bey unterschiedenen gesandschafften, als Secretarius gebraucht worden, und bey gelegenheit der Spanischen die Themidem Hispanam geschrieben. Von den schrifften Georgii Franckens hat sein sohn einen catalogum verfertiget. Die vornehmsten sind: Flora Francica, satyræ medicæ &c. Im manuscript liegen noch unterschiedene tomi responsorum medicorum, vitarum medicorum illustrium t. 3; observationum medicorum t. 2; etliche tom. carminum und orationum; anmerckungen über den Cœlium Aurelianum und des Aristæneti epistolas amatorias; anmerckungen über die Teutsche sprache und poesie, commentarii exegetici in scripturam S. &c. Gottfridus Thomasius in Nürnberg, hat sein leben unter dem namen Vindiciani entworffen. *Pipping.* memoriæ theol. t. 1 p. 1120.

Franckenstein, (Christian Gottfried) war 1661 zu Leipzig gebohren. Sein vater, Christian Friedrich Franckenstein, Prof. Lat. linguæ & hist. hatte ihn zur theologie gewiedmet, wozu er aber nicht sonderliche lust bezeigte, und davor das studium juris, welches er mit erlernung der historie verknüpffte, ergriff. Nachdem er eine weile zu Leipzig studiert hatte, gieng er nach Giessen, kam aber darauf wieder in sein vaterland, biß er nach seiner eltern absterben, fremde länder zu besuchen anfieng, und in Franckreich, (wo er den catalogum derer Teutschen Historicorum verfertigte) und nach Engelland reißte. Uber Franckreich kam er hernach nach Basel, und promovirte daselbst in Doctorem. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland that er sich durch practiciren und lesen hervor, weil er aber zu dem ersten keine sonderliche lust hatte, bemühete er sich um eine profession, die er auch wohl zu Dörpt und Altdorff hätte erlangen können, wenn er sich nicht durch seine heyrath in Leipzig fest gesetzt gehabt, und also hernach auch unterschiedene vocationes nach Tübingen, Altdorf und anderwärts nebst einigen Raths-stellen, ausschlagen müssen. Er ward also 1694 als Churfürstl. Assessor in dem schöppen-stuhl, an. 1696 als Advocatus Ordinarius in das ober-hof-gerichte, und 1707 ins consistorium gezogen. Gleichwohl hielt ihn die verwaltung dieser ämter nicht ab, daß er nicht deswegen der studierenden jugend mit seinen collegiis gedienet, wobey man sonderlich sein vortreffl. gedächtniß, aus dem er die allegata mit allen zahlen von paginis und capiteln ohne den geringste anstoß anführen konte, bewundern muste. Er starb 1717. Seine schrifften, denen er aber seinen namen nicht vorgesetzt, sind folgende: 1) die Frantzösische gesandschaft des Marquis von Lavardin nach Rom, aus dem Italiänischen übersetzt; 2) das leben der Königin Christina; 3) supplementum notarum & posterioris indicis ad Prioli de rebus Gall. l. 12. 4) Fortsetzung des ersten theils von Puffendorfs einleitung zur historie, biß zu ende des 17 seculi; 5) dritter theil zu Puffendorfs einleitung. Von seinen collegiis ist vieles verlohren gegangen. Die historie des 16 und 17 seculi ist zu Giessen unter dem namen Levin Ambeer, aber sehr fehlerhafft, heraus gekommen, daher sein ältester sohn Jacobus Augustus, der Prof. juris zu

Leipzig

Leipzig ist, entschlossen, dieselben nebst seines vaters übrigen MSCtis, accurater heraus zu geben. Gelehrt. zeitung 1717 P. 2.

Frischmuth, (Johann) ein berühmter Philologus zu Jena, war zu Wertheim in Francken an. 1619 gebohren, und wurde in der jugend wegen der damahligen kriegs- und pest-zeiten genöthiget, sich öffters von einem ort zum andern zu begeben; wie denn auch alle die seinigen an der pest sturben. Allein sein geschickter kopff und sein eyfer, das studieren bey allen diesen hinderungen fortzusetzen, machte ihm viel freunde, die ihm auf alle weise fortzuhelffen suchten. Nach gelegtem grunde begab er sich nach Altdorf, und kam zu dem berühmten Philologo, Christoph. Ad. Ruperto, ins hauß, dem er viel in humanioribus zu dancken gehabt. Nachgehends hielt er sich fleissig zu dem berühmten Theodor. Hackspan, der ihn zur Orientalischen litteratur anführte. Als er sich fast 9 jahr lang auf dieser academie aufgehalten hatte, gieng er nach Jena, und that sich durch verschiedene dissertationes hervor, und ward daher an das gymnasium zu Hamburg verlangt. Allein man wolte ihn zu Jena nicht weglassen, und machte ihn erstlich zum Rectore der stadt-schule, hernach zum Prof. linguarum extraord. und endlich 1654 zum Prof. ord. Er starb den 19 aug. 1687 im 69 jahre seines alters, und hat über 60 disputationes philologico-theolog. heraus gegeben, davon er kurtz vor seinem tode 6 decades wolte zusammen drucken lassen. *Götzii* elog. philolog. Ebræor. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenens. *Witte* diar.

FULCO, war Prior zu Deuil, welches 3 meilen von Paris bey Montmorancy gelegen ist, lebte in dem 12 seculo, und war ein guter freund von Petro Abelardo. Er ist weiter nicht bekannt, als daß er einen trost-brief an diesen seinen freund abgehen lassen, über dem unglück, das ihn wegen seiner Heloise betroffen, der sich biß auf unsere zeiten erhalten hat, und bey Abelardi operibus zu finden ist. *Bayle.*

G.

GABRIEL, (Ægidius de) Licentiatus auf der universität Löven, Priester Franciscaner-ordens, Definitor Generalis und Commissarius Apostolicus in den Niederlanden, war von Lüttich gebürtig, und ließ an. 1675 eine moral zu Brüssel drucken, unter dem titul: Specimina moralis Christianæ & moralis diabolicæ. Dieser titul ward zu Rom verdächtig gemacht, und muste der autor deshalber dahin, um von seiner lehre rechenschafft zu geben. Allein nachdem man befunden, daß an seinem buche nichts unrechtes sey, wurde es nochmahls zu Rom 1680 gedruckt, jedoch mit einiger massen veränderten titul: Specimina moralia. Man hat es auch ins Frantzösische übersetzt, unter dem titul: les essais de la theologie morale. In dem wercke selbst komt er der strengen parthey der moralisten näher, als der gelinden. *Bayle.*

Zu dem articul GAFFARELLUS, (Jacobus) t. 2. p. 356.

Er ist von dem Cardinal Richelieu in dem unions-negotio gebraucht worden, sogar daß er ihn in Dauphiné wider das fegfeuer predigen lassen, um zu sehen, wie andere lehren, darinnen er den Protestanten nachgeben wolte, würden aufgenommen werden. Es hat sonst Gaffarellus eine lange zeit über einer historia mundi subterranei gearbeitet, darinn er von allen hölen, grotten, minen, grüfften handeln wollen, ist auch ziemlich zu ende gekommen, aber doch noch, ehe er es ediren können, verstorben. *Bayle.*

GAIGNEUR, (Wilhelm le) war von Angers und ein berühmter schreibmeister in Franckreich um die mitte des 17 seculi. Pierre le Loyer hat dessen kunst in seinen gedichten erwiesen, und ihm den titul eines Secretarii bey dem bruder des Königs beygeleget. *Bayle.*

GALLARS, (Niclas de) lat. Gallasius, ein Prediger zu Genf, hat dem berühmten gespräche zu Poissy beygewohnet. An. 1557 ließ ihn die kirche zu Genf der kirche zu Paris auf ihr ansuchen über. Er und der Deputirte wurden unterwegens zu Dijon angehalten, und weil man bey dem letzteren verdächtige bücher fand, muste er den tod leiden, Gallars aber kam davon. Um das jahr 1564 ist er zu Orleans Prediger gewesen. Calvinus hat viel von ihm gehalten. Er hat verschiedenes geschrieben, etliche schrifften von Calvino übersetzet, und den Irenæum ediret. *Bayle.*

GALLONIUS, (Antonius) Presbyter oratorii zu Rom, hat einen sehr gelehrten tractat de cruciatibus martyrum geschrieben, auch in seinem libro apologetico pro assertis in annalibus ecclesiasticis Baronianis de monachatu S. Gregorii Papæ den Cardinal Baronium wider die Benedictiner zu Monte-Cassino, und sonderlich wider Constantinum Bellottum, einen Mönch gedachten closters, vertheidiget, der in seinem Gregorio Magno instituto sanctissimi Patris Benedicti restituto wider des Cardinals meynung den H. Pabst Gregorium zu einem Benedictiner machen wollen. Ausser dem hat er Philippi Neri, der die Presbyteros oratorii gestifftet, leben beschrieben, und ist an. 1605 gestorben. *Bayle.*

GALLUTIUS, (Johannes Paulus) ein gelehrter Italiänischer Astronomus in dem 16 seculo, hat ein besonderes instrument erfunden, die himmlischen phænomena desto besser zu observiren, auch verschiedene astronomische und medicinische schrifften hinterlassen. Er ist einer von den Academicis Venetis gewesen. *Bayle.*

GEDICCUS, (Simon) ist Doctor theologiæ und Prediger zu Magdeburg gewesen, und hat wider die kleine schrifft, darinnen man beweisen wollen, daß die weibs personen keine menschen wären, eine antwort geschrieben. *Bayle.*

GENTILLETTUS, (Innocentius) von Vienne aus dem Delphinat gebürtig, hat im 16den seculo gelebet, und sich mit seinen streit-schrifften um die Reformirte parthey verdient gemacht. Von profession war er ein Juriste, und wird bald vor einen Parlaments-Advocaten zu Toulouse, bald vor einen Parlaments-Präsidenten zu Grenoble, bald vor einen Syndicum zu Genf ausgegeben. Man meint, er stecke unter dem falschen namen, Joachimi Ursini Anti-Jesuitæ, und hält ihn auch vor den ungenannten autor des Anti-Machiavelli, oder librorum 3 commentariorum de regno. *Bayle.*

GENUA, (Marcus Anton.) war aus der vornehmen familie der Passerinorum, die ehemals zu Mantua und Modena die oberste gewalt gehabt, aber wie sie sich nach Genua begeben, den zunamen Genua oder de Janua angenommen. Dieser Marcus Antonius wurde bey gantz jungen jahren Professor philosophiæ zu Padua, da er der erste gewesen, der den Aristotelem aus dem Griechischen text erkläret. Er zeigte sowol im lernen als lehren einen so herrlichen verstand und gedächtniß, daß viele glaubten, er müsse einen spiritum familiarem haben. Er hat die grösten Philosophos gezogen; als er aber im alter wegen mangel der zähne eine undeutliche aussprache bekam, erklärte ihn der Rath zu Venedig zum Emerito, und vermehrte ihm dabey, wegen seiner grossen meriten, die besoldung. Er starb an. 1664 im 72sten jahre seines alters. Man hat von ihm commentarios in Aristotelis libros de anima, in libros physicorum, in libros de cœlo & generatione, in metaphysica, contra Antonium Bernardum Mirandulanum, librum de intellectus humani immortalitate. *Tomasini* elog. virorum illustrium. *Krausii* notæ ad epistolas Manutii.

Gerhard, (Ephraim) war an. 1682 zu Girsdorf in dem Fürstenthum Brieg gebohren, und nachdem er den grund seiner studien zu Brieg und Breßlau gelegt, gieng er 1701 nach Wittenberg, von da 1702 nach Leipzig, und alsdann nach Jena, an welchen orten er sich der unterweisung Schurtzfleischens, Olearii, Titii, Hambergers, Strubens und Treuners mit guten nutzen bediente. Nachgehends legte er sich auf die rechts-gelehrsamkeit, und ward 1709 Hof- und Regierungs-Advocat zu Weymar, und nachdem er zu Halle den Doctor-titul erhalten, kurtz darauf Advocatus ordinarius im land-gerichte zu Jena. An. 1717 beruffte ihn der Rath von Nürnberg zum Professore institutionum nach Altdorf, welche stelle er annahm, und die ihm zu Wittenberg angetragene profession ausschlug, auch das jahr darauf, nehmlich 1718, zu Aldorf an einer durch sein fleißiges studiren zugezogenen kranckheit verstorben, ehe er noch die hochzeit mit D. Johann Jacob Bayers tochter, mit der er sich verlobet, vollziehen konte. Er hat unterschiedene disputationes gehalten, als introductionem in historiam philosoph.; delineationem philosoph. rationalis; de lege Furia Caninia; de servitutibus in faciendo consistentibus; de judicio duelli, &c. Sonst hat er heraus gegeben einen unvorgreifflichen begriff vom verstande und willen des menschen; delineat. juris naturalis; einleitung zur staats-lehre; delineationem juris civilis Romano-Germ. &c. *Gelehrte Zeitungen* 1718 P. 2.

GILLES, (Petrus) Pastor der Reformirten kirche zu Tour in dem thal von Lucern, hat ausser etlichen streit-schrifften, auf befehl seiner obern eine kirchen-historie der Waldensischen gemeinen verfertiget, welche auch zu Genf an. 1644 in 4 ans licht getreten, zu welcher zeit er in seinem 73sten jahre gewesen. *Bayle.*

Zu dem articul GIRARD, (Bernard de) t. 2. p. 426.

Er ward von Henrico III, bey dem er, als er noch Hertzog von Anjou war, Secretarien stelle vertreten, auf einrathen des Cantzlers Chiverny zum Geheimden- und Staats-Rathe gemacht, unter einer jährlichen besoldung von 1200 thalern, damit er seiner charge als Historiographus desto besser genügen leisten könne, wenn er selbst in öffentlichen affairen gebraucht würde. Er ist würcklich verschiedentlich verschickt worden, und ist mit von der gesandschafft gewesen, welche der Ertz-Bischoff von Acqs, Franciscus von Noailles, in Engelland und zu Venedig verrichtet hat. Er hat sehr wohl verstanden, was zu einem Historico gehöre, viele alte traditionen lügen gestrafft, auch von vielen puncten, sonderlich von dem mädgen von Orleans sehr frey geschrieben. Doch hat er sich selbst nicht allerdings vor fabeln gehütet, des Pauli Æmilii orationes ausgeschrieben, auch seine begierde, geld und ehre durch seine schrifften zu erwerben, allzusehr blicken lassen. *Bayle.*

GOCLENIUS, (Rudolphus) war zu Corbach in der Grafschafft Waldeck 1547 gebohren, und erhielt nachgehends die professionem logices zu Marpurg, die er beynahe 50 jahr lang mit grossem ruhm verwaltet. Er war dabey ein sehr lustiger und aufgeweckter mann, und ein guter Poet, weswegen er sich bey dem gelehrten Landgrafen zu Hessen-Cassel Mauritio sehr in gnaden zu setzen wuste. Er starb 1628 im 82sten jahre seines alters, nachdem er mehr als 600 personen den Magister-titul ertheilet hatte. Seine schrifften sind: miscellanea philologico-theologica & theologico-philosophica; philosophia practica Mauritiana; idea philosophiæ Platonicæ; institutiones logicæ; praxis logica; problemata logica; problemata ethica; meditationes ethicæ; conciliator philosophicus; theses apologeticæ contra Casparem Finckium; lexicon philosophicum; analysis in exercitationes Scaligeri; adversaria ad exotericas aliquot exercitationes Scaligeri, &c. *Freheri* theatrum. *Königii* bibliotheca. *Witte* diarium. *Lotichii* bibliotheca poëtica.

Godwin, (Thomas) ein Engelländer von Somerset gebürtig, war anfangs Rector der schule zu Abendon in Barkshire, nachgehends

hends theol. Doct. und Prof. zu Oxford, endlich aber Pfarrer zu Brightwel, und starb den 20 mart. 1642 im 55 jahr seines alters. Er schrieb antiquitatum Romanarum l. 4.; anthologiam historiæ Romanæ; Mosen & Aaronem s. antiquitates Hebraicas & Græcas; triumphum fidei; incrementa gratiæ, &c. *Witte* diar. Acta erud.

Zu dem articul GOLIUS, (Jacobus) t. 2. p. 445.

Auch von der mutter seite ist seine familie ansehnlich gewesen, massen Johannes Hemelarius, Canonicus zu Antwerpen, ein gelehrter und in der müntz-wissenschafft sehr erfahrner mann, derselben bruder gewesen. Ihr name war Anna Hemelar. Jacobus hat zwey söhne hinterlassen, Theodorum, der als Bürgermeister zu Leiden an. 1679 verstorben, und Matthæum, einen sehr geschickten und redlichen mann, Decanum curiæ Hollandicæ, der im Haag an. 1702 im sept. gestorben. *Bayle.*

GOLIUS, (Petrus) Jacobi bruder, ward bey seiner mutter bruder Joanne Hemelario erzogen, der ihn in seiner ersten kindheit zu annehmung des Catholischen glaubens bewoge. Als er erwachsen war, nahm er den orden der Carmeliter-Barfüsser an, und nennete sich P. Cœlestinum de S. Lidwina. Er befand bey sich eine gleiche begierde den orientalischen sprachen obzuliegen, und den östlichen theil der welt zu besehen, wie er sich denn lange zeit auf dem berge Libanon aufgehalten hat, nachgehends aber zu Rom Professor der orientalischen sprache geworden. Er hat den Thomam von Kempis ins Arabische übersetzt, und in dem 74 jahre seines alters noch eine reise auf die Malabarischen küsten vorgenommen, um an der bekehrung der ungläubigen zu arbeiten. Die beyden brüder haben einander hertzlich geliebet, ob es zwar Jacobus Hemelarius nie vergessen können, daß er Petrum zu der communion der Römischen kirche gezogen. *Bayle.*

GOLIUS, (Theophilus) ist Professor moralium zu Straßburg gewesen. Er ist an. 1528 gebohren worden, und an. 1600 verstorben. Er hat ein compendium der 10 bücher Aristotelis ad Nicomachum, ingleichen seiner politicorum, und eine Griechische grammatic geschrieben. *Bayle.*

GONZAGA, (Eleonora von) Printzeßin von Mantua, eine tochter Marggraf Francisci I und gemahlin Francisci Mariæ de la Rouere, Hertzogs von Urbin, in dem 16 seculo, ist wegen ihrer sonderbaren keuschheit und standhafftigkeit berühmt, welche letztere tugend sie sonderlich erwiesen, als Leo X das Hertzogthum Urbino ihrem gemahl nahm, und seinem vetter Laurentio de Medicis zuwandte. Von ihnen kindern ist Guido Ubaldus de la Rouere, Hertzog von Urbino, der jüngere sohn aber Hertzog von Sora und Cardinal worden. Die älteste tochter Hippolyta ist an Antonium von Arragon, Hertzogen von Montalto, die andere Julia an Alphonsum d'Este, Marggrafen von Montecchio, die jüngste Isabella an Albericum Cibo, Fürsten von Malaspina, und Marggrafen von Massa, vermählet worden. *Bayle.*

GONZAGA, (Isabella von) eine gemahlin Guidonis Ubaldi von Montefeltro, Hertzogs von Urbino, ist unter die tugendhafftesten Damen ihrer zeit zu zehlen. Das glück hatte sie mit einem manne versorget, aber sein unvermögen hinderte ihn, die ehe, wie sie unter eheleuten gehöret, zu vollziehen. Ob sie, wie Hilarion à Costa berichtet, gantzer 2 jahr bey ihrem manne gelebet, in solcher unschuld, daß sie nicht gewust, daß etwas mehrers, als ihr mann ihr erwieß, zu einer vollkommenen ehe gehöre, lässet man allerdings dahin gestellet seyn. So viel ist gewiß, daß sie ihren gemahl deßhalber nicht weniger geliebet, auch kein mensch dieses geheimniß würde erfahren haben, wenn es ihr gemahl nicht selbst kund gemacht, und nach verlohrnem Hertzogthum, welches ihm Cæsar Borgia, Hertzog von Valentien, genommen hatte, ihr öffentlich die ehescheidung angetragen hätte. Isabella wolte davon nichts hören, und als der tod ihres gemahls endlich die scheidung machte, fiel sie darüber in solche traurigkeit, daß es ihr beynahe das leben gekostet hätte. Sie verheyrathete ihre muhme Eleonora von Gonzaga mit ihres mannes nachfolger in dem Hertzogthum Urbin, Francisco Maria de la Rouere, Julii II Nepoten, und brachte die übrige zeit ihres lebens in stillem wittwen-stande zu. *Bayle.*

Zu dem articul GONZAGA, (Julia von) t. 2. p. 452.

Nebst ihrer schönheit besaß sie auch die tugend der ehelichen treue und liebe in hohem grade. Sie war schön und jung, ihr mann aber alt, dem sie nicht nur im leben treu verbliebe, sondern auch nach seinem tode die amaranthen-blume, welche die blumen-kündiger die blume der liebe nennen, zu ihrem sinnbilde erwählte, mit der umschrifft: non moritura. Wenn man sie zu einem anderweitigen verbündnisse nöthigen wolte, sagte sie, sie könte sich dazu nicht entschliessen: denn bekäme sie einen guten mann, müste sie nur in steter furcht seyn, daß sie ihn wieder verliehren möchte; bekäme sie einen bösen, würde es ihr nur um desto schwerer fallen, weil ihr erster gut gewesen, vor dessen gedächtniß sie lieber alle gewogenheit aufheben wolle, als daß sie dieselbe mit gefahr theilen solle. *Bayle.*

GOSSELINUS, (Antonius) war von Caen bürtig, und Königlicher Professor der historie und eloquentz und Rector des collegii du Bois. Er hat an. 1636 histoire des anciens Gaulois ediret, darinne er aber, nach Bocharti darüber verfertigten anmerckungen, sich vielfältig geirret hat. *Bayle.*

Zu dem articul GOULU, (Johann) t. 2. p. 464.

Der streit mit Balzac hatte diesen ursprung. Don André de S. Denys, ein Feuillant, hatte eine sammlung von gedancken gemacht, von denen er glaubte, daß sie Balzac von andern copiret habe. Wieder diese schrifft, die Balzacs feinde überal geschrieben herum trugen, machte sein freund Ogier eine apologie, die dem P. Goulu, damahligen General seines ordens, in die hände fiel, und zu den beyden voluminibus von briefen gelegenheit gab, die Goulu unter dem namen Phyllarque wider Balzac edirte, und die mit der grösten hefftigkeit angefüllet waren. Phyllarque heisset so viel als Fürst der zweige, womit Goulu auf sein Generalat gesehen hat, massen denn diese ordensleute deswegen Feuillans genennet werden, weil sie einen zweig in dem wappen ihrer congregation führen. *Bayle.*

Grabe, (Johann Ernst) war zu Königsberg in Preussen den 10 jul. 1666 gebohren, woselbst er auch nachgehends studiert und Magister worden. Er war von jugend auf bemühet, die gründe der religion zu untersuchen, ward aber durch die exempel verschiedener Königsberger gelehrten den Römischen lehren geneigt, und da er in dieser absicht die patres laß, meynte er vieles darinn zu finden, das mit der Protestantischen religion nicht überein käme; weswegen er eine schrifft verfertigte, die er dem Samländischen consistorio übergab, darinn den Evangelischen die ursache der trennung aufzubürden suchte, und sie mit den Simonianern, Novatianern und andern alten ketzern verglich, und darauf nach Wien gieng, um zu der Röm. religion zu treten; als aber seine schrifft an. 1695 von D. Spenern, D. Bernardt von Sanden und D. Joh. Wilh. Baiern auf befehl des Churfürsten von Brandenburg wiederlegt wurde, gerieth er auf andere gedancken, und gieng durch Schlesien nach Sachsen, und von dar nach Engelland, da er sich zur Englischen kirche bekennte. Daselbst hat er viel jahr lang ohne dienst gelebt, und sich durch allerhand gelehrte schrifften hervorgethan, aber dabey eine jährliche pension von 100 pf. sterling von der Königin Anna genossen. Er war klein von statur, melancholischen temperaments, und dabey sehr arbeitsam, besaß auch eine grosse gelehrsamkeit und belesenheit in den patribus, und starb zu Londen den 3 (13) nov. 1711. Seine schrifften sind: spicilegium patrum & hæreticorum primi, secundi & tertii a Christo nato seculi; Justini martyris apologia prima cum notis variorum; Irenæi libri adversus hæreses cum notis; Georgii Bulli opera cum notis; Caroli Daubuz defensio testimonii Josephi de Christo, cum præfatione; epistola ad Joh. Millium de codice Alexandrino 70 interpretum; dissertatio de variis vitiis 70 interpretum versioni ante Origenis ævum illatis & remediis ab ipso in Hexaplari editione adhibitis, deque hujus editionis reliquiis tam MSC. quam prælo excusis; septuaginta interpretes e vetustissimo codice Alexandrino, davon der andre und dritte theil erst nach seinem tode heraus kommen; An essay upon two Arabick MSC. wider Wilh. Whiston; ausführlicher bericht von neuen büchern. *Bücher-saal der gelehrten welt.*

GRAMMONT, (Scipio de) Herr von S. Germain, war Königlicher Cammer-Secretarius, und aus Provence bürtig. Er sahe Peirescium zu Rom begraben, und starb einige zeit darauf in Venedig. Seine schrifften sind: l'art des consequences; de la nature, qualité, & prerogatives admirables du poinct; abregé des artifices; le denier Royal, traitté curieux de l'or & de l'argent. *Bayle.*

GREY, (Henricus) Marggraf von Dorset und Hertzog von Suffolk. Sein vater war Thomas Grey, und sein groß-vater gleiches namens, hatte von seinem stief-vater, dem Könige Eduardo IV, (indem derselbe Thomæ mutter geheyrathet hatte) den titul eines Marggrafen von Dorset erlanget. s. den art. GREY. Henricus vermählte sich mit Francisca, einer tochter Caroli Brandons, Hertzogs von Suffolk, und Mariæ, verwittweter Königin von Franckreich, welche letztere eine schwester des Königs Henrici VIII war. In ansehung dieser heyrath machte der König Eduardus VI diesen Marggrafen von Dorset an. 1551 zum Hertzoge von Suffolk. Er hatte 3 töchter, welche insgesamt in dem maymonat des jahrs 1553 vermählt wurden, und zwar die älteste, namens Johanna, an den vierten sohn des Hertzogs von Northumberland, Mylord Gvilford Dudley, die andre an Mylord Herbert, den ältesten sohn des Grafen von Pembroke, (von dem sie hernach geschieden ward, worauf sie Eduardum Seymour, Grafen von Hertford, zum andern gemahl bekam) und die dritte, welche ausgewachsen war, an einen blossen Edelmann bey hofe, namens Martin Keys. Seine älteste tochter ward noch in eben demselben jahre den 10 oder den 11 julii durch die intriguen des Hertzogs von Northumberland nach Eduardi VI tode als Königin von Engelland proclamiret. Der Hertzog von Suffolk, welcher weder einer von den klügsten noch sehr ehrgeitzig war, verhielt sich hierbey fast nur passive, und gleichwie er geschehen ließ, daß man ihn zum General der armee machte, welche wider Eduardi VI schwester, Mariam, agiren solte, also überließ er auch gleich darauf gantz willig solches commando dem Hertzoge von Northumberland. Als nach wenig tagen die jetztgedachte Maria den Englischen thron wider seine tochter behauptete, ward er nebst dieser letztern in den Tower gefangen gesetzt, aber von der neuen Königin, die ihn als einen einfältigen Herrn mehr verachtete als fürchtete, alsbald wieder auf freyen fuß gestellet. Allein zu anfange des folgenden jahrs ward entdeckt, daß er an der conspiration des Wiat theil genommen, welchen verdacht er nicht wenig dadurch vermehrte, daß er sich ohne wissen des hofes in Warwickshire retirirte. Daselbst machte er anfangs anstalt zu einer empörung, ward aber durch den Grafen von Huntingdon, welcher mit einigen trouppen wider ihn anmarschirte, beyzeiten daran verhindert, und hernach durch einen seiner pachter, bey dem er sich in einem holen baum versteckt gehabt, dem gedachten

Grafen, welcher ein alter feind seines hauses war, in die hände geliefert. Dieser schickte ihn gleich nach Londen, allwo ihm der proceß gemacht, und wenig tage nach seiner tochter enthauptung, nemlich den 23 febr. 1554, gleichfalls der kopff abgeschlagen ward. *Thuan. Cambden. Burnet. Hayward. le P. d'Orleans* hist. des revol. d'Anglet. *De Larrey* hist. d'Anglet. tom. I. *Peerage of England*, I. p. 242.

Grodeck, (Gabriel) war an. 1672 zu Dantzig gebohren, wo sein vater Albert Grodeck ein kauffmann war. Nachdem er in seiner jugend die humaniora fleißig getrieben, gieng er nach Leipzig, und ward daselbst an. 1693 Magister, auch bald darauf Collegiatus collegii B. Mariæ virginis, und dabey brachte er durch seinen fleiß der Preußischen nation ihre fast verlohrnen privilegia wieder. An. 1695 reisete er nach Holland und Engelland, von da nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang in Pariß auf, allwo er von vielen gelehrten grosse freundschafft genoß, und sonderlich bey dem Ludovico de Longverne gelegenheit hatte, sich in der Arabischen sprache vollkommen zu machen. Nachdem er die vornehmsten städte des Königreichs besehen, gieng er über Genua nach Florentz und Rom, von da kam er endlich wieder nach Leipzig. Daselbst ward er an. 1698 Professor literaturæ Talmudicæ & LL. Oriental. An. 1699 berief ihn die stadt Dantzig zum Professore philosophiæ primæ und practicæ, und trug ihm dabey das Bibliothecariat auf. Kurtz vor seinem tode ward er zum Professore lingvarum Oriental. ernennet, konte aber diese bedienung nicht antreten, weil er an. 1709 durch die zu Dantzig grassirende pest hingerissen ward. Er war ein mitglied der Preußischen Societät derer wissenschafften. Ausser etlichen dissertationibus, als: de Judæis præputium attrahentibus; de scriptoribus histor. Polon.; de eo quod justum est circa tormenta bellica; observationum singularium trias ex historia literaria hat man sonst nichts von ihm aufzuweisen, daferne er nicht etwa was in MSt. hinterlassen. In den actis eruditorum sind von ihm um das jahr 1698 viel extracte verfertigt worden. *Neue Bibliothec.* tom. 1.

GRONOVIUS, (Jacobus) war an. 1645 zu Deventer gebohren. Sein vater, der berühmte Johannes Fridericus Gronovius, nahm ihn mit sich nach Leyden, und unterrichtete ihn mit grossem fleiß in den literis humanioribus und der rechtsgelahrheit, ließ ihn auch darauf nach Engelland reisen. In diesem Reiche machte er sich die bibliothecken zu Oxford und Cambridge wohl zu nutze, und gerieth in der gelehrtesten leute, als Pocockii, Pearsonii, Merici Casauboni und andrer bekantschafft, wie denn der letzte in seinen armen gestorben ist. Nach seiner zurückkunfft gab er den Polybium mit seinen und derer Casaubonorum anmerckungen heraus, daher man ihm in seinem 20 jahre eine Professor-stelle zu Deventer antrug, die er aber, weil seine begierde zu reisen noch nicht gestillet war, anzunehmen sich weigerte. Daher gieng er mit dem Holländischen Gesandten Paads das folgende jahr nach Spanien, und so dann nach Italien. Daselbst ward er durch vorspruch des Cardinals von Medices, und des Magliabecchi an Chimentells stelle zu Pisa Professor, allwo Norisius sein college war. Allein er konte daselbst nicht lange bleiben, sondern gieng nach 2 jahren nach Venedig und Padua, und von dar nach Teutschland, um daselbst von seinem vetter eine reiche erbschafft zu hohlen. An. 1679 ward er als Professor nach Leyden beruffen, und seine antritts-rede ward daselbst so wohl aufgenommen, daß man seine besoldung gleich um 400 fl. vermehrte. An. 1702 ward dieselbe wiederum erhöhet, und da erhielt er auch das amt eines Geographi der Leydenschen academie. Er hat unterschiedene vocationes, als nach Padua und nach Kiel ausgeschlagen, und ist an. 1716 aus betrübniß über den tod seiner jüngsten tochter zu Leyden gestorben, da er eben noch zu rechter zeit mit dem Tacito, den hernach nach seinem tode, sein sohn herausgegeben, fertig worden. Sein ältester sohn ist Doctor medicinæ, der andre aber, der ein sehr gelehrter und geschickter mann ist, hat sich der Rechtsgelahrheit ergeben, und wird die von seinem vater hinterlassenen editiones von Griechischen und Lateinischen scribenten ans licht stellen. An Jacobo Gronovio ist hauptsächlich sein gantz unerträglicher stoltz zu tadeln, und die bittere, beissende art, womit er allen gelehrten überhaupt, sonderlich aber denen begegnet, mit denen er streit gehabt, als Fellern, Perizonio, Jo. Vossio, Fabretto, Blancardo, Clerico, Küstero und andern. Die von ihm herausgegebenen bücher derer alten autorum, und die von ihm selbst verfertigten schrifften belauffen sich beynahe auf 40, und kan deren verzeichniß in seinem elogio, so in den actis eruditorum von an. 1716 eingerückt worden, nachgelesen werden. *Gelehrte zeitungen* an. 1716.

Zu dem articul GRUTERUS, (Petrus) t. 2 p. 503.

Er hat noch 3 brüder gehabt, die allerseits gelehrte gewesen. Jacobus Gruterus war um das jahr 1604 Professor historiarum zu Middelburg, Reinhard Gruterus war Rector collegii Casimiriani in Heidelberg, und Johannes Gruterus ist auf seiner Italiänischen reise gestorben, wo er zu Napel bald in die hände der inquisition gerathen wäre, weil er von dem heil. abendmahl zu frey gesprochen, wenn er sich nicht noch bey nacht aus Napel salviret hätte. *Bayle.*

GRYNÆUS, (Samuel) Simonis Grynæi sohn, ward an. 1539 zu Basel gebohren. In dem 25 jahre seines alters ward er Professor eloquentiæ, und nachgehends profitirte er die jura. Er ist an. 1599 den 3 apr. gestorben. *Bayle.*

GVALDUS, (Galeatius) Prioratus, ein berühmter Historicus, ward zu Vintzenz an. 1608 aus einer alten Gräflichen familie gebohren. Weil sein vater ein erfahrner soldat war, ward er in der jugend so wol in wissenschafften, als in kriegs-übungen unterwiesen. Er gieng noch gar jung nach Teutschland und Flandern, und nahm daselbst kriegs-dienste, dabey er zugleich sehr in der politischen klugheit zunahm. Nach seiner zurückkunfft in Italien, machte er sich über die beschreibung der historie seiner zeit, die er auch so wohl ausgeführet, daß er damit grossen ruhm erlangt hat. Er lebte zu Venedig, und stand der Republick mit guten rathschlägen bey, wurde auch endlich Kayserlicher Historicus, und starb an. 1678. Seine schrifften sind: historia delle gverre di Ferdinando II & Ferdinando III, dal an. 1630, fino all' an. 1636; vita d'Alberto Valstain; historia di Ferdinando III; historia di Leopoldo I; historia di Luigi XIV fino al 1655; historia di Christina Alessandra Regina di Svecia; historia delle revoluzioni di Francia parte prima; historia delle gverre d'Europa dall' an. 1630 al 1641; relatione di Milano sotto il governo di Luigi de Guzman Ponze de Leon, dopo l'anno 1635, fino al 1659, col Viaggio dell' Imperatrice da Madrid a Milano; historia degli rivoluzioni di Napoli an. 1647 & 1648; historia della pace frà le due corone nell' an. 1659; historia del ministerio del Cardinale Mazarini; scena d'huomini illustri d'Italia; il Gverriero prudente; il Maneggio dell' Armi; le glorie degli incogniti. *VVitte* diarium.

Zu dem art. GVEVARA, (Antonius) t. 2 p. 514.

Petrus de Rua, ein gelehrter Professor zu Soria, hat ihn wegen seiner erdichteten fabeln scharf critisiret, dagegen er die einfältige entschuldigung gebrauchet: es wären alle historien, die in der heil. schrifft enthaltenen ausgenommen, allzu ungewiß, als daß man ihnen völligen glauben beymessen solle. *Bayle.*

Zu dem articul GVICHENON, (Sam.) t. 2 p. 516.

Er ist von Macon gebürtig gewesen, und hat sich anfangs zu der Reformirten religion, nachgehends aber zu der Catholischen bekannt, woran keinesweges zu zweifeln, weil man findet, daß Jean Leger in seiner histoire generale des l'Eglises Vaudoises, ihm solchen untrit mit klaren, aber harten worten vorwirfft. Er ist den 8 sept. an. 1664 gestorben, und hat ausser der historie von Bresse, und der von Savoyen, auch bibliothecam Sebusianam geschrieben, welches eine collection von diplomatibus ist. *Bayle.*

GVIGNARD, (Johann) von Chartres gebürtig, ein Jesuite und Professor in der theologie in dem collegio von Clermont, ein abgesagter feind von allen Protestanten, welches ihm aber den tod brachte. Denn als man die papiere des Johannes Chastel aufsuchte, nachdem er die hand an den König Henrich IV geleget hatte, fand man unter andern auch eine schrifft von unserm Gvignard, darinnen unter andern höchstverfänglichen dingen, der tod König Henrichs III, den er von dem Jacobiner-Münche Clement erlitten, gebilliget, und daß ein gleiches an dem Bearner, wie er ihn nennte, vorzunehmen sey, mit allen kräfften gerathen ward. Die that des Chastels war allzu strafbar und allzu neu, und also ward unser Jesuite verdamt, daß er vor der hauptpforte der kirche zu Paris im blossen hembde, mit dem stricke um den halß, und einer brennenden kertze in der hand Gott und den König auf den knien um vergebung bitten, und darauf à la Greve an einen besondern galgen gehenckt, und wenn er verschieden, mit samt dem galgen verbrandt werden solle. Zu dem ersten, nemlich zu der abbitte, war er nicht zu bringen, dem ohngeachtet wurde das übrige von dem urtheil an ihm vollzogen. Zu Rom hat man ihn unter die märtyrer seines ordens gesetzet, welches aber ohne genehmhaltung des ordens von etlichen privat-personen soll geschehen seyn. *Bayle.*

GVILIELMINI, (Dominicus) war zu Bononien an. 1655 gebohren. In seinem 22 jahre gab er ein schediasma de flamma volante heraus, und ward das jahr drauf philosophiæ und medicinæ Doctor. Hernach wurde er Incisor bey den anatomien, legte sich aber zugleich auf die astronomie, und ließ ein neues systema der cometen drucken. An. 1686 wurde ihm die general-oberaufsicht der fliessenden wasser im Bononischen gebiethe anvertrauet, und das folgende jahr erhielt er eine stelle in der Bononischen academia physica experimentali des Grafen Marsili; worauf er auch in die gesellschafften zu Paris, Londen und Berlin, und in das collegium naturæ curiosorum kommen. An. 1689 wurde ihm die professio matheseos zu Bononien anvertrauet, und zugleich aufgetragen, die verfertigung eines calendarii astrologico-medici zu besorgen. An. 1690 machte er eine neue erfindung bekant, wie man die bewegung der fliessenden wasser ausmessen könte, und bekam bey den streitigkeiten wegen des flusses Reno, gelegenheit, seine besondere geschicklichkeit zu zeigen, worauf an. 1694 eine professio hydrometriæ zu Bononien aufgerichtet, und demselben gegeben worden; wie sich dann auch öffters andre Fürsten und Republicken seiner hülffe beym wasser-bau bedienten. An. 1698 bekam er die Professionem matheseos zu Padua, dabey er zugleich den titul eines Professoris zu Bononien, und die besoldung wegen des calendarii astrologici behielt. Die an. 1702 erhaltene Professio medica zu Padua, veranlaste ihn, auf verbesserung der medicin und physic zu dencken, davon er auch verschiedenes geschrieben, aber die beyden grösten wercke, von den fiebern und von der methode zu curiren, nicht können zustande bringen, maßen ihn der tod den 12 jul. an. 1710, in dem 55 jahre seines alters hinwegraffte. Kurtz vor seinem tode hat ihn noch Pabst Clemens XI die stelle eines ehren-cämmerlings nebst einer jährlichen besoldung von 1000 scudi antragen lassen. Seine schrifften sind: diss. de cometarum natura & ortu; observatio solaris ecclipsis an. 1684; aquarum fluentium mensura nova methodo inquisita; epistolæ duæ hydrostaticæ; de sangvinis natura & constitutione; pro theorica medica adversus

fus empiricam sectam prælectio; de salibus; de idearum vitiis, correctione & usu ad inquirendam morborum naturam; de principio sulphureo; reflessioni dedotte dalle figure de' sali. *Büchersaal.*

Zu dem articul GUISCARD, t. 2 p. 523.

Ihr wapen ist ein weisser schild mit einem rothen querstriche, und haben auf dem helme einen hervorragenden güldenen löwen, und 2 solche löwen zu schildhaltern. *Bayle.*

Gundelsheimer, (Andreas von) ein berühmter Medicus, wurde zu Leutwangen bey Anspach, allwo sein vater Prediger war, an. 1668 gebohren. In seinen studiis war er so glücklich, daß er zu Altorff nach wenigen jahren in Doctorem juris promoviren konte. Hier ereignete sich eine gelegenheit, daß er mit einem reichen kauffmann nach Venedig gieng, allwo er sich in die 5 jahre bey einem berühmten Chymisten, namens Böhmen, gleichsam incognito aufhielte, bis er nach erlernter glücklicher cur des tertian- und quartan-fiebers von dar sich wegbegab. Hierauf suchte er die in obgedachter fieber-cur erlangte wissenschafft bey seiner ankunfft in Paris zum effect zu bringen, welches ihm auch in so weit geglückt, daß er nicht allein dadurch einen grossen namen erhielte, sondern auch ein gutes stücke geld zu erwerben gelegenheit hatte. Hier fügte sichs, daß er in gesellschafft des berühmten Mr. de Tournefort, auf befehl und unkosten des Königs von Franckreich, zu anfang des 18 seculi eine reise nach der Levante thate, welche ihn nicht wenig genutzet, und wovon man die vornemsten begebenheiten in der herausgegebenen reise-beschreibung des Mr. de Tournefort antreffen wird. Zu Constantinopel schiede er von seinem oberwehnten reisegefehrten, den er doch nachgehends bey seiner ankunfft zu Paris allda antraff. Nachdem er hierauf so wol in dem feldzuge in Piemont und Brabant, als zu Berlin seine erfahrenheit und treue an den tag gelegt, wurde er an. 1703 zum Königl. Preußis. Hof-Rath und Leib-Medico angenommen, und hernach wegen seiner besondern verdienste um das hohe Königliche hauß, von dem König in Preussen in den Adelstand erhoben, und zum geheimten Rath declariret; wie er dann auch ein merckliches zu errichtung des Berlinischen auditorii anatomici beygetragen. Bey dem Pommerischen feldzuge an. 1715 begleitete er seinen König, und starb den 17 jun. zu Stetin an einem hitzigen fieber unverheyrathet. Er war ein scharffsinniger mann, der aber wegen seiner beissenden zunge von vielen gefürchtet wurde.

Zu dem articul Gymnosophisten, t. 2 p. 536.

In Africa machten sie keine gemeine aus, opfferten auch nicht gemeinschafftlich, wie die in Indien, sondern ein ieder hatte sein werck vor sich. Diejenigen, welche wieder willen einen todtschlag begangen hatten, musten sich bey ihnen angeben, und sich eine strafe auflegen lassen, ehe dorfften sie nicht in ihr vaterland zurück kommen. Die in Indien theilten sich in Brachmanen (s. Brachmanen,) und Germanen. Unter diesen hiessen die vornehmsten Hylobier, weil sie in den wäldern wohnten, welche auch von blättern und wilden früchten sich ernährten, des weines und des beyschlaffs sich enthielten, den Königen auf ihre fragen durch boten antworteten, auch in der Könige namen die götter verehrten und anrufften. Die vornehmsten nach diesen waren die Medici, welche in den häusern herum giengen, und sich rühmten, daß sie so gar die unfruchtbarkeit vertreiben könten. Andre legten sich aufs wahrsagen. Insgesamt nahmen sie ihren respect in acht, so daß auch Alexander, der sie gerne wolte kennen lernen, eine deputation an sie abschicken muste. Ihre schüler speiseten mit ihnen, und dabey hielten sie die gewohnheit, daß ehe die speisen aufgesetzet wurden, ein ieder von ihren schülern auftreten, und erzehlen muste, was er von frühmorgends bis zu tischzeit gutes verrichtet habe, da denn einer erzehlte, wie er zwischen zwey streitigen partheyen schiedsrichter gewesen, ein ander, wie er dem befehl seiner eltern gehorchet habe, der dritte, wie er vor andern was gelernet, der vierte, wie er durch eigenes nachsinnen etwas erfunden habe, und so weiter, wer nichts dergleichen anzuführen wuste, muste ungessen wieder an die arbeit gehen. *Bayle.*

H

HALL, (Richard) ein Englischer Theologus, aber der Catholischen religion zugethan, ist vermuthlich einer von denen gewesen, die wegen der unter der Königin Elisabeth regierung, wider die Catholicken ergangenen pœnal-gesetze, sich aus dem lande retiriren müssen. Sein asylum sind die Spanischen Niederlande gewesen, und hat er zu Douay eine profession, zu St. Omer aber ein Canonicat erhalten. Er ist an. 1604 gestorben, und hat geschrieben de tribus primariis causis tumultuum Belgicorum & contra coalitionem multarum religionum, quam liberam religionem vocant, darinnen er aber sich sehr partheyisch bezeiget hat, pro defensione regiæ & episcopalis auctoritatis contra rebelles, de quinquepartita conscientia, de proprietate & vestiario monachorum aliisque ad hoc vitium exstirpandum necessariis. *Bayle.*

Zu dem articul HAMADRYADES, t. 2 p. 552.

Deren gutherzigkeit auch Arcas, der sohn des Jupiters von der Callisto, erfahren. Als er auf der jagd war, sahe er, daß der untergang einer aus den Hamadryadibus nahe sey, weil ein vorbey fliessendes reissendes wasser an ihres baumes wurtzeln grossen schaden gethan hatte. Auf der Nymphe bitte ließ Arcas den strom anders wohin leiten, und die wurtzeln mit frischer erde beschütten, bat sich aber davor die letzte gunst aus, die er ohne weiters wegern erhielte, auch mit dieser waldgöttin, die Prosplea genennet wird, 2 kinder zeugte. Unter allen sterblichen naturen haben nach der heydnischen theologie die Hamadryades das höchste alter erreichet. Denn nach des alten Hesiodi meynung übertrifft der menschen alter, das leben einer krähe neunmal, das alter einer krähe der hirsch einmal, das leben eines hirschen der rabe dreymal, die tage eines rabens der Phœnix neunmal, eines Phœnix alter aber das leben einer Hamadryas zehnmal. *Bayle.*

HARCHIUS, (Jodocus) war von Bergen im Hennegau gebürtig, und ein Medicus seiner profession, wie er denn ein buch de causis contemtæ medicinæ, ingleichen enchiridion pharmacorum simplicium, quæ in usu sunt, geschrieben, welches letztere ein poëma ist, und also Harchio eine stelle unter den medicis Poëtis giebt, ohngeachtet ihn Bartholinus ausgelassen. Allein nachgehends hat er sich in theologische controversien gemenget, und eine schrifft de eucharistiæ mysterio ad sedandas controversias in cœna Domini drucken lassen, in welchem dunckeln und confusen buche er die Catholicken und Protestanten in diesem articul zu vereinigen gesucht hat, wiewol seine einfälle bereits Theodorus Beza in seinem buche de cœna Domini adversus Jod. Harchii dogmata wiederleget hat. *Bayle.*

Hardenberg, (Albrecht) ein Protestantischer Prediger zu Bremen in dem 16 seculo, hatte nach der Augspurgischen confession 18 jahr seine gemeine gelehret, als er sich auf einmal vor die lehre des Calvini erklärte, und ungeachtet alles widerstandes, den ihm der Rath und seine Collegen thaten, dieselbe in Bremen einführte. Er hatte sich die gunst des gemeinen volcks, so gar bis auf die mägde und andre dienstboten erworben, mit dessen hülffe er alle diejenigen im Magistrat, welche der Augspurgischen confession nicht absagen wolten, absetzte und verjagte. Endlich bekam doch der Lutheraner parthey wiederum die oberhand, da denn unser Hardenberg als ein aufrührischer sacramentirer aus der stadt gejagt wurde. Er hat ausser verschiedenen streitschrifften des Wesseli leben beschrieben. Von den Bremischen troublen aber hat man eines vertriebenen Bremischen Bürgermeisters Dithmari Renchelii brevem, dilucidam ac veram narrationem, de initiis & progressu controversiæ Bremæ a D. Alberto Hardenbergio motæ, oppositam recenti scripto ejusdem Hardenbergii de ubiquitate & cœna Domini. *Bayle.*

HARLAY, (Achilles) Graf von Beaumont, einer der trefflichsten leute, so Franckreich iemals gehabt, war Christophori sohn, und an. 1534 gebohren. Er legte sich nach dem exempel seines vaters auf wissenschafften, und brachte es darinnen so weit, daß er gar zeitig President au mortier ward, und an. 1582 erhielt er gar die oberste Präsidenten-stelle in dem Parlament zu Paris. In dieser stelle nun that er alles, was ihm nur möglich war, das gemeine wesen auf den füssen zu erhalten, wiewol er wegen der greulichen Ligistischen verwirrungen nicht viel ausrichten kunte. Indessen bewährte er doch dem Könige seine treue, und antwortete dem von Guise, der ihn zur zeit der barricaden von Paris, durch furcht auf seine seite ziehen wolte, sehr heldenmüthig, war aber deswegen eben bey den Ligisten überaus verhaßt. Sie sprengten unter dem volcke zu Paris aus, daß Harlay zu der ermordung der Guisen gestimmt, und den 1 jan. an. 1589 nöthigte ihn ein Ligistischer Prediger, der seinen zuhörern am ende der predigt einen eyd vorlegte, den tod dieser Herren nach allem vermögen zu rächen, daß er gleich andern, die hand in die höhe recken muste, weil ihn sonst das volck in stücken gerissen hätte. Wenige tage hernach aber, nemlich den 16 jan. ward er nebst dem gantzen Parlament von den Ligisten mit gewaffneter hand überfallen, und in die bastille gesetzt, welches alles er mit sonderbarer großmuth ertrug, und öffentlich bezeugte, daß ihm sein leben weniger werth sey, als seine pflicht gegen Gott und den König. In solcher gefangenschafft blieb er bis nach Henrichs III tode, da er vor 10000 thaler der hafft erlassen ward, zu dem neuen Könige gieng, und die oberste Präsidenten-stelle bey dem Parlamente, das zu Tours versammlet war, fort an mit solcher geschicklichkeit verwaltet, daß man von ihm das urtheil gefället, es würde der König mit allen seinen armeen wider die ligve so viel nicht ausgerichtet haben, wenn nicht durch des Harlay bemühung das Königliche Parlament sich in allen gelegenheiten so muthig und hertzhafft erwiesen hätte. Auch nachgehends, da alles beruhigt war, fuhr er in seinem eifer vor das gemeine beste unermüdet fort, wiewol er des hofes absichten nicht allemal ändern kunte, allermaßen er denn sonderlich mit allen seinen nachdrücklichen vorstellungen, die wiedereinführung des Jesuiter-ordens nicht zu hintertreiben vermochte. Endlich begab er sich nicht lange nach Henrichs IV tode an. 1611 zur ruhe, und legte die Präsidenten-stelle nieder. Vor dar an aber brachte er seine zeit bis auf sein an. 1626 erfolgtes absterben, mit Christlicher vorbereitung zum sterben zu. Er hatte mit seiner gemahlin, einer tochter Christophori de Thou, einen sohn Christophorum gezeugt, der aber ein jahr vor ihm verstorben, und verschiedene kinder gelassen. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel. Journal de Henri III. Grammonds* hist. Gall. l. 2. *Perraults* hommes illustr. *Imhoff* geneal. Gallic.

HARPALYCE, Clymeni tochter in Argos, war von solcher schönheit, daß ihr eigner vater gegen sie entzündet wurde. Er suchte zwar anfangs diese schändliche liebe in sich zu dämpffen, als aber alle vorstellungen, die er sich machte, nichts helffen wolten, suchte er mit

mit dem wercke selbst seine lüste zu stillen, welchen zweck er durch vermittelung der säugamme von seiner tochter erhielte. Indessen fand sich der eydam ein, dem er selbst die Harpalyce versprochen hatte, und es ward auch die hochzeit mit aller pracht gehalten, die heimführung gieng vor sich, und der vater begleitete die neuen eheleute. Ehe sie aber diese reise endigten, nahm die rasende liebe des Clymeni dermassen zu, daß er seinen neuen eydam auf dem wege tödtete, seine tochter wieder zurück brachte, und öffentlich als mann mit ihr lebte. Harpalyce ward dieses schnöden verfahrens überdrüßig, daß sie ihren eigenen sohn, oder wie andre wollen, ihren jüngern bruder schlachtete, und ihrem manne und zugleich vater zu essen gab, worauf sie in einen vogel verwandelt ward, Clymenus aber sich selbst umbrachte. *Bayle.*

HARRIOT, (Thomas) war ein in allen wissenschafften, und sonderlich in der mathematic sehr erfahrner mann, und an. 1560 zu Oxford gebohren. Die Engelländer geben dem Cartesio schuld, daß er diesen Harriot abgeschrieben, weil er eben zu der zeit, als desselben schrifften herausgekommen, sich in Holland aufgehalten, die er, weil damals viel davon geredet worden, ohne zweiffel würde gelesen haben. Er lebte bis an. 1621, und man richtete ihm zu ehren in der kirche des heil. Christophori zu Londen ein prächtig grabmahl auf. *Morery* Anglois.

Hedinger, (Johann Reinhard) war an. 1664 zu Stutgard gebohren, studirte anfangs zu Tübingen, und ward dem Hertzog Johann Friedrich von Würtemberg, auf desselben reise nach Franckreich, als Prediger und Secretarius mitgegeben. Nach seiner zurückkunfft trat er mit 3 andern, die der Hertzog auf seine kosten reisen ließ, eine abermalige reise an, gieng nach Leipzig, Berlin und Hamburg, von dar nach Holland, sodann mit dem Würtembergischen Printzen Carln Rudolph, als Hof-Capellan, nach Engelland, und auf der rückreise, nach Dänemarck. Auf dieser reise war er mit den gelehrtesten männern, als mit Perizonio, Hubero, Poireto, Clerico, Spanheimen, Stillingfleet, Boyle, Hody, Masio, Lassenio, Rudbecken und andren, bekannt worden. Nach seiner zurückkunfft ward er bey dem Administratore von Würtemberg, erstlich Feld-Prediger, hernach zu Giessen Professor juris nat. & gent. wobey er zugleich auch eine Prediger-stelle bekleidete. An. 1698 ward er in seinem vaterlande Hof-Prediger und Consistorial-Rath. verstarb auch in solcher bedienung an. 1704. Es ist an ihm zu mercken, daß, da er vorher ein hefftiger und eyfriger mann gewesen, er endlich angefangen gelinder zu werden, und die tolerantz vor gut zu halten, daher ihn einige in den damaligen pietistischen streitigkeiten einiger unbeständigkeit beschuldigt. Seine anmerckungen über das neue testament und die psalme werden sehr hoch gehalten, doch setzt man an ihm diß aus, daß er in seiner edition von der bibel einige stellen verändert. *Fischlini* memoriæ Theologor. Würtemb. p. 11.

Zu dem art. HELENA, t. 2 p. 595.

Als ihr gemahl Menelaus gestorben war, jagten die natürlichen söhne des Menelai, Nicostratus und Megapenthes, sie aus Lacedæmon, da sie sich nach Rhodus zu ihrer verwandtin der Polyxo retirirte, aber zu ihrem unglücke. Denn diese dame, welche wegen ihres sohns minderjährigkeit Regentin war, konte der Helena nicht vergessen, daß ihr gemahl Tlepolemus, nebst vielen andern helden, in dem von ihr erregten Trojanischen kriege das leben einbüssen müssen; und kleidete daher etliche weibspersonen wie furien aus, die die arme Helena im bade überfielen, und an den nächsten baum knüpfften. Die Rhodier, um das andencken dieser that zu erhalten, baueten einen tempel, den sie den tempel der Helena Dendritis nannten. Was ihre ankunfft anbetrifft, halten sie die meisten vor eine von der Leda gezeugte tochter des Jupiters; der sich dieser schönen zu gefallen in einen schwahn verstellet. Andre sagen, diese verstellung habe der Nemesis gegolten, und zwar so, daß Jupiter sich in einen schwahn, die Venus aber in einen adler verwandelt, und den falschen schwahn bis in die schooß der Nemesis verfolget habe, wo er sehr wohl aufgenommen worden, aber als die Nemesis nachgehends entschlaffen, seines vortheils sich bedienet habe. Das hiervon gekommene ey habe Mercurius nach Sparta der Leda gebracht, welche die Helena ausgebrütet habe. Das alterthum entschuldiget auch Helenam, wegen ihres ehebruchs, dadurch, daß es nicht ihr freyer wille, sondern die verordnung der götter, und eine straffe der Venus gewesen, wie einige sagen, weil Tyndarus einsmals allen göttern geopffert, die Venus aber vergessen, oder wie andre es erzehlen, weil Menelaus, um diese frau zu erhalten, eine hecatombe gelobet, aber nachgehends, als er seines wunsches gewehret gewesen, sein gelübde nicht gehalten. *Bayle.*

HENRICUS FRANCISCUS, des Heil. Röm. Reichs Fürst zu Mansfeld und zu Fondi, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schraplau, Herr der Herrschafft Doberschütz, Ritter des güldnen vließ, Grand d'Espagne, Kayserl. geheimer Conferenz-Rath und Cämmerer, wie auch General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Commorn, war ein sohn Brunonis III, Grafen von Mansfeld, Kayserl. Cämmerers und Obristen-Stallmeisters, und Mariæ Magdalenæ, Gräfin von Thöringen, welche ihn den 21 nov. an. 1640 gebohren. Er begab sich in seiner jugend in Kayserliche kriegs-dienste, wurde aber wegen seiner geschicklichkeit bald an den hof gezogen, und zum Cammer-Herrn ernennet, da er an. 1677 nebst dem Obristen-Stallmeister, Grafen von Harrach, dem Rittmeister, Grafen von Waldstein, und dem Grafen von Schafftenberg, dem ankommenden bräutigam von des Kaysers Leopoldi schwester Eleonora, Hertzog Carolo von Lothringen, halbweges nach Wienerisch Neustadt entgegen reiste, und den Kayser bey diesem trauungs-actu bediente. Nachhero wurde er in vielen wichtigen verrichtungen an Chur- und Fürstliche höfe in dem Reich, desgleichen nach Polen und Holland, und nach dem Niemägischen frieden an. 1679, als Kayserl. Envoyé nach Franckreich verschicket, da er immittelst an. 1682 geheimer Rath worden. Hierauf ist er auch 9 jahr als Kayserl. Bothschaffter in Spanien gewesen, hat auch an. 1690 dem Könige von Spanien Carolo II, seine braut Mariam Annam, gebohrne Hertzogin von Pfaltz-Neuburg, als Königl. Plenipotentiarius auf dero reise durch Teutschland nach Spanien begleitet; davor ihm der König, wegen seiner vielen aufgewendeten unkosten, das Fürstenthum Fondi, in dem Königreich Neapolis, an den Römischen gräntzen mit dem titel eines Grand d'Espagne, wie auch den Ritter-orden des goldnen vließ verliehen. Hierauf ruffte ihn der Kayser zurücke, erneuerte ihm den bey dem Mansfeldischen hause hiebevor gewesenen Fürstenstand, und bekräfftigte solches an. 1696 durch ein abermaliges decret, als er damals Kayserl. Plenipotentiarius an dem Savoyischen hof war, die neutralität zu tractiren, und war er nach der zeit am meisten unter dem namen Fürst von Fondi bekannt. Immittelst, ob er gleich in staats-affairen war gebraucht worden, so behielt er doch noch einige zeit sein regiment zu fuß, und avancirte auch in den kriegs-beförderungen; wie ihn denn der Kayser an. 1691 zum Gouverneur der hauptfestung Comorrn, wie auch zum General-Erbland und Haußzeugmeister ernennte. An. 1694 wurde er Obrister-Hof-Marschall, und an. 1700 Hof-Kriegs-Raths-Präsident, welche charge er aber an. 1703 den 29 jun. dem Printz Eugenio von Savoyen abgetreten, und davor die vacant gewesene Kayserl. obriste Cämmerer-stelle erhalten, welche er bis an des Kaysers Leopoldi tod verwaltet. Unter dem Kayser Josepho wurde an. 1710 den 2 oct. der schon vorher erhaltene würckliche Reichs-Fürstenstand, mit dem titel eines Fürsten von Mansfeld publiciret. Nach des Kaysers Josephi unvermutheten absterben, machte er nebst dem Fürsten von Trautsohn, Grafen von Seyler und Grafen Wratislau dieselbe Junta, oder den geheimsten Rath, welcher der Kayserin Eleonoræ, als Regentin, assistiren solte. Kayser Carolus VI brauchte ihn auch in wichtigen consiliis, bis daß er endlich in dem 75 jahre seines alters, den 8 jun. an. 1715 in seinem garten vor Wien, nachdem er aus dem bad von Baden unpäßlich dahin gekommen, starb. Mit seiner ersten gemahlin Maria Louyse d'Aspremont Nantevil, Caroli Grafen von Aspremont tochter, Caroli IV Hertzogs von Lothringen wittwe, hat er an. 1679 beylager gehalten, und mit ihr 2 töchter gezeuget, an. 1680 Mariam Eleonoram, so an. 1705 an Carolum, Fürsten von Mansfeld, vermählet, und Mariam Annam an. 1682, so erstlich an. 1699 den 28 sept. an Wilhelmum Florentinum, Wild- und Rhein-Grafen zu Neufville, hernach an den Grafen Colonna von Felß, General der cavallerie, verheyrathet, und an. 1714 abermals verwittwet worden. Zur andern gemahlin hat er an. 1693 durch Päbstliche dispensation bekommen Franciscam, Johannis Weicardi, Fürsten von Aursberg, Hertzogs zu Münsterberg, tochter, so er als wittwe hinterlassen.

Zu dem art. HERACLIUS, Patriarch zu Jerusalem, t. 2 p. 644.

Der Ertz-Bischoff von Tyro, der sich seiner wahl widersetzet, ist der berühmte Wilhelmus Tyriensis gewesen, dessen historie Bongarsius in seinen gestis Dei per Francos ediret hat. Er addressirte sich an die Canonicos des heiligen grabes, beruffte sich auf gewisse prophezeyungen, daß das creutz, wie es unter Heraclio dem Kayser erhalten worden, unter einem andern Heraclio werde verlohren gehen, und damit er die gerechtigkeit seines eifers darlegen möchte, bat er inständigst, daß sie weder ihn noch den Heraclium wehlen möchten, allein es geschahe just das gegenspiel; er und Heraclius wurden vorgeschlagen, und der König conferirte das Patriarchat Heraclio, wie er seiner mutter versprochen hatte. Die kaufmanns frau von Napoli di Soria, hieß Pasque di Riveri, mit der er verschiedene kinder erzeuget. Das ist auch der Patriarch Heraclius gewesen, der als Gesandter an Henricum II, König in Engelland, nach dem occident gegangen, um diesen König zu einem creutz-zuge zu bewegen, den er ohnedem krafft seines gethanen versprechens zu verrichten schuldig war, maßen ihm der Pabst dieses unter andern zur buße, wegen des an den Ertz-Bischoff zu Cantelberg, Thomas, begangenen mords, auferleget hatte. Allein Henrich rieff seine Geistlichkeit zusammen, die ihm riethen, in dem Königreiche zu bleiben, worüber aber Heraclius dermaßen in eyfer gerieth, daß er dem Könige die empfindlichsten worte ins angesichte sagte. Allein der König moderirte sich, und brachte ihn auf seinem eigenen schiffe nach Rouen, und denn an die gräntzen seines Reiches, davor aber Heraclius nicht nur die hülffe des Königs, sondern auch die anfangs angebotenen 50000 marck silbers entbehren muste. *Bayle.*

Zu dem articul HERCULES, t. 2 p. 647.

Er hat nicht nur im kampff und streite, sondern auch im fressen und sauffen wunder erwiesen. Der einige Lepreus ist ihm in dem letztern, nicht aber in dem erstern gleich gewesen. Hercules opfferte einen ochsen, und speisete den nachgehends auf, das that Lepreus auch, als aber dieser nicht ruhete, und auch im kampffe gleiche kräffte sich beymaaß, zog er den kürtzern, und verlohr sein leben. Ein andermal reisete Hercules mit seinem sohne Hyllus, und weil er treflichen appetit hatte, ersuchte er einen bauer, der das feld bauete, er möchte ihm einen von seinen pflug-ochsen zukommen lassen, der sich aber damit entschuldigte, daß diß sein einiges vieh sey, und er solches zu seiner feld-arbeit unumgänglich vonnöthen hätte. Allein Hercules kehrte sich daran

nicht,

nicht, nahm dem bauer den ochsen mit gewalt, schlachtete ihn, und speisete ihn auf, da währender zeit ihm der bauer tausend scheltworte versetzte, die er mit grossem gelächter anhörte. Als aber nachgehends die einwohner des landes, nemlich zu Lindus, einer stadt auf der insul Rhodus, dem Hercules göttliche ehre anthaten, und einen altar baueten, nennte er ihn βόζυγον, oder das joch ochsen, setzte den bauer darüber zu seinem Priester, und befahl ihm, daß er bey dem opffer sich der ihm vorgesagten scheltworte bedienen solte, zum andencken, daß es ihm niemals besser als damals bey seinem schmähen und schelten geschmecket habe. Sonst ist so bekannt nicht, daß er 3 tage und 3 nächte im bauche eines meerwunders gestecket habe. Die götter hatten in willens, den Jupiter gefangen zu nehmen, allein das complot ward durch die Themis verrathen, da denn Jupiter von den schuldigen diesen mit dieser, jenen mit jener straffe belegte. Apollo und Neptunus musten als handlanger bey dem bau der mauren zu Ilium arbeiten, davor ihnen der König Laomedon, ein gewisses tage-lohn ausmachte. Apollo ward bezahlt, aber Neptunus nicht, der davor ein schreckliches meerwunder an den strand von Troja schickte, welches gantze ströme meerwasser auf das land ausgoß, und alles überschwemmte; und das oracel ließ dem Laomedon wissen, daß diese plage nicht aufhören würde, wenn er nicht die Printzeßin Hesione, in Königlichem schmucke diesem monstro zur speise übergäbe. Dazu kam Hercules, der über sich nahm, das ungeheur zu überwältigen, und sich davor die unsterblichen pferde ausdrung, welche Jupiter dem Laomedon vor den verlust seines sohns Ganymedes gegeben hatte. Nach geschlossenem handel sprang Hercules gantz geharnischt in den rachen des ungeheuers, drängte sich in den bauch, und arbeitete darinnen 3 tage und 3 nächte, ehe er das monstrum tödten kunte, nahm aber doch keinen schaden, als daß er darüber seine haare verlohr. Als die gefahr vorbey war, wolte Laomedon sein wort nicht halten; allein Hercules nahm einen zug wider Troja vor, eroberte die stadt, tödtete den Laomedon, nahm die Hesione gefangen, und schenckte sie dem Telamon, des Ajax vater, der zuerst die mauren erstiegen hatte. *Bayle.*

HERMESIANAX, ist ein elegiischer Poet gewesen, von Colophon gebürtig, dem in seinem vaterlande wegen seiner poesie eine ehren-säule aufgerichtet worden. Es scheinet, daß er zu Epicuri zeiten gelebet, und die Leontium, eine von den schülerinnen dieses Philosophi geliebet habe. *Bayle.*

Zu dem articul HERMIAS, t. 2 p. 653.

Er hielte davor, daß man sich in kauf und verkauf der unwissenheit des andern zu seinem vortheil nicht bedienen, sondern vielmehr den wahren werth der sache dem andern selbst anzeigen solle, welches er nicht nur so gelehret, sondern auch vielfältig durch sein eigen beyspiel bestärcket hat. Solche liebe zur gerechtigkeit wird man heut zu tage nicht viel in Israel finden. Ausserdem konte er nicht wol leiden, wenn man bey den kindern allerhand schmeichelnde wörter und diminutiva brauchte, wie er sich denn darüber vielfältig mit seiner eigenen frau gezancket hat. *Bayle.*

HEROLDUS, (Basilius Joannes) ward an. 1511 zu Hochstädt an der Donau gebohren, legte sich in seiner jugend auf die humaniora, gieng an. 1539 nach Basel, und ließ die theologie und historie sein hauptwerck seyn. Er verheyrathete sich daselbst, und man gab ihm eine dorffpfarre, allein die buchhändler hatten seiner allzusehr vonnöthen, und machten, daß er wieder in die stadt kam, wo ihm der Magistrat an. 1556 zu einiger belohnung seines fleisses das bürgerrecht ertheilet. Daher hat er sich nach der zeit Basilium genennet, und noch an. 1566 der welt gedienet. Seine schrifften sind philopseudes sive declamatio pro Des. Erasmo Roter. contra dialogum famosum anonymi cujusdam medici, darinnen er sich in ansehen seines vaterlandes Acropolitam nennet; historia belli sacri continuata l. 6; leges antiquæ Germanorum; Pannoniæ chronologia; de Germaniæ veteris veræ, quam primam vocant, locis antiquissimis orthodoxographi; hæreseologia &c. Man muß ihn nicht mit einem Teutschen Dominicaner Joanne Heroldo vermengen, der ein geschickter Theologus und Prediger unter seinen glaubens-genossen gewesen, und dessen opera zu Mayntz an. 1612 in 3 vol. in 4 zusammen gedruckt worden. *Bayle.*

HIEROPHILUS, ein alter Medicus zu Athen, ist nicht weiter bekannt, als daß Agnodice, die erste hebamme in dieser Republic, bey ihm in die schule gegangen. Es ist aber zu wissen, daß die Athenienser ein gesetz hatten, daß keine weibs-person und kein knecht diese kunst erlernen solle. Agnodice hatte eine trefliche beliebung zu dieser wissenschafft, steckte sich in manns-kleider, und gieng zu Hierophilo in die schule. Die Atheniensischen weiber machten schwürigkeiten, männer in dergleichen fällen zu gebrauchen, und sturben offt die frauen über der geburt mit scham. Allein Agnodice, wenn sie erfordert wurde, offenbahrte denen kreissenden vorher ihr geschlechte, und verursachte dadurch, daß sie vielfältig und vor allen andern Medicis so wohl in kindes-nöthen als bey andern umständen gehohlet wurde, so daß die andern Medici fast alle praxin bey dem weiblichen geschlechte verlohren. Diß machte schäle augen, und wurden der guten Agnodice vor den Areopagiten allerhand laster, collusiones, und ein liederlicher umgang mit den weibern schuld gegeben, so daß sie ein schlimm urtheil würde erhalten haben, wenn sie sich nicht durch entdeckung ihres geschlechtes von diesen auflagen befreyet hätte. Ihre ankläger hielten sich hierauf an das bemeldte gesetze, und wolten ihr auf solche art das handwerck legen; allein die frauen zu Athen interessirten sich dergestalt vor ihre ärtztin, daß das gantze gesetze in ansehen des weiblichen geschlechtes aufgehoben wurde. *Bayle.*

Zu dem articul HIPPARCHIA, t. 2 p. 677.

Der syllogismus, den sie dem Theodoro vorgeleget, ist ein offenbahres sophisma: wenn ich das thäte, was ihr mit rechte thätet, könte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen; wenn ihr euch selbst schlüget, thätet ihr solches mit rechte; folglich wenn ich euch schlüge, könte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen. Allein Theodorus konte es doch nicht auflösen, sondern fiel über die Hipparchia her, und riß ihr das kleid vom leibe, und als sie geschieden waren, sagte er ihr einen vers aus einer tragödie vor von einer frauen, welche ihren rocken und spindel verlassen hatte, doch Hipparchia antwortete gar wohl: daß sie eine solche frau wäre, fragte ihn aber, ob sie so unrecht gethan habe, daß sie lieber philosophiren als spinnen wollen. *Bayle.*

Zu dem articul HONORIUS, t. 2 p. 711.

Die beyden töchter des Stilico und gemahlinnen des Honorii hiessen Maria und Thermantia, die aber beyde ihre jungferschafft behalten haben, weil ihre mutter Serena durch nestelknüpffen den Kayser zum beyschlaff unvermögend machen ließ. Die ursach dieses unternehmens bestand darinne, weil die mädgens noch nicht mannbahr waren, und doch diese verbindung mit dem Kayser aus politischen ursachen sich nicht wohl wolte aufschieben lassen, die aber fehl schlugen, weil die beyden töchter der Serena frühzeitig dahin sturben, und zwar eher, als ihre mutter vor rathsam befand, dem Kayser die nestel wieder aufknüpffen zu lassen. *Zosimus. Bayle.*

HORSTIUS, (Jacobus) ward an. 1537 den 1 may zu Torgau gebohren. Er ward an. 1556 zu Franckfurt an der Oder Magister, und an. 1562 Doctor in der medicin, worauf er die praxin zu Sagan, zu Schweidnitz in Schlesien, und zu Iglau in Mähren mit gutem fortgange trieb, bis er an. 1580 Ertz-Hertzogl. Oesterreichischer Leib-Medicus wurde, in welcher station er vier jahr verharrete, und nach diesem eine medicinische profession zu Helmstädt acceptirte. Seine antrittsrede de remoris discentium medicinam & earum remediis ist sehr wohl geschrieben. Er verheyrathete sich zum erstenmal an. 1562, zeugte mit dieser frauen 10 kinder, und nachdem er sie an. 1585 verlohren, nahm er sich an. 1587 die andere. Er war ungemein gottesfürchtig, ruffte den lieben Gott bey dispensirung seiner artzneyen inbrünstig an, und meynte, seiner art leute hätten göttliche hülffe gar sonderbahr nöthig, wie er denn zu diesem ende vor die Medicos ein besonder gebet-buch in druck ausgehen lassen. Seine andern schrifften sind commentarius in librum Hippocratis de corde; tr. qualem Pharmacopolam esse conveniat; de morbo epidemio febri catharrali per totam Europam grassante; de vite vinifera; de noctambulonibus; de dente aureo pueri Silesii, bey welcher historie, die auf einen betrug hinaus gelauffen, er etwas zu leichtgläubig gewesen, und diesen güldenen zahn vor eine vorbedeutung von dem instehenden untergange des Türckischen Reiches gehalten hat; disputationes Catholicæ de rebus secundum & præter naturam; epistolæ philosophicæ & medicinales; compendium medicarum institutionum; herbarium; ein Teutscher tractat von den hülffsmitteln wider die pest, und eine Teutsche version von Lemnii buche de occultis naturæ miraculis. *Bayle.*

Zu dem articul HORSTIUS, (Gregorius) t. 2 p. 718.

Seine reputation wuchs von tage zu tage, daher die stadt Ulm ihn zu ihrem obersten Medico verlangte, welche station er an. 1622 antrat, und bis an seinen tod, der in das jahr 1636 den 29 aug. einfiel, verwaltete. Er hat sich das erstemal an. 1615 verheyrathet, und aus dieser ehe 4 söhne und 2 töchter erzeuget. Er verlohr seine frau an. 1634, verheyrathete sich aber zum andernmal an. 1635, und würde er ohnstreitig das vergnügteste leben auch in dieser ehe geführet haben, wenn nicht sein alter feind, die gicht, das jahr darauf seinem leben ein ende gemacht hätte. Man sagt von ihm, daß er die 3 qualitäten eines guten Medici, ehrlichkeit, gelehrsamkeit und glück im höchsten grade besessen habe. *Bayle.*

HORSTIUS, (Johann Daniel) Gregorii Horstii ältester sohn, ward zu Giessen gebohren, und erhielt anfangs eine medicinische profession zu Marpurg, nachgehends in Giessen, wo er zugleich die stelle eines Landgräfl. Hessen-Darmstädtischen Leib-Medici bediente. Von da kam er nach Franckfurt, ward auch in die academiam naturæ curiosorum, unter dem namen Phœnix aufgenommen, und starb an. 1685 den 27 jan. seines alters 68 jahr. Seine schrifften sind physica Hippocratea Takenii, Helmontii, Cartesii, Espagnet, Boylei aliorumque recentiorum commentis illustrata; decas observationum & epistolarum anatomicarum; pharmacopœa Galeno-chemica catholica. Er hat auch Zacchiæ quæstiones medico-legales, und Riverii opera medica wieder drucken lassen. *Freherus. VVitte. Lindenius. Bayle.*

HORSTIUS, (Gregorius) Gregorii jüngster sohn, ward zu Ulm an. 1626 den 20 dec. gebohren, promovirte zu Padua unter Fortunio Liceto den 11 may an. 1650, und ward zu Ulm Medicus und Professor physices an. 1653, in welchen bedienungen er an. 1661 den 31 may verstorben. Er hat einen tractat de mania ediret, und historiam Zibethi versprochen. *VVitte diar. Bayle.*

Zu dem articul HORTENSIA, t. 2 p. 718.

Zuerst addressirten sich die Römischen frauen mit ihrer rednerin an die damen, welche denen Triumviris am nähesten verwandt waren, da sie denn auch von der schwester des Octavii, und durch des Marci Antonii mutter höflich empfangen wurden; allein Fulvia,

 die

die herrschsüchtige gemahlin des Antonii, ließ ihnen die thüre vor der nase zuschlagen; worauf sie sich an die Triumviros selbst machten. *Bayle.*

Zu dem articul HORTENSIUS, (Marcus) t. 2 p. 719.

Seine noth war so groß, daß er mit 4 söhnen, die er, ohne die töchter zu rechnen, gezeuget hatte, vor den Rath trat, und öffentlich um eine beysteuer anhielt. Die rede des Hortensii stehet beym Tacito Tiberius, dessen werck nicht war freygebig zu seyn, ließ ihn hart an, als er aber sahe, daß der Rath andere gedancken habe, ließ er ihm vor jeden sohn 200 sestertia zahlen, welches wenige aber nicht zureichen wolte, diese verarmte familie wieder in guten stand zu setzen. *Bayle.*

HORTENSIUS, (Martinus) ward zu Delfft in Holland an. 1605 gebohren, und ist an. 1634 Professor mathematum zu Amsterdam worden, aber an. 1639 in der besten blüte seiner jahre verstorben. Man siehet aus der vorrede, die er Philippi Lanspergii commentationibus in motum terræ diurnum & annuum vorgesetzet hat, und aus denen starcken objectionibus, die er Tychoni Brahe darin macht, wie hoch er es in dieser wissenschafft habe bringen können. Man hat von ihm dissertationem de Mercurio sub Sole viso & Venere invisa, etwas wider Keplern und ein paar orationes de utilitate & dignitate matheseos, und de oculo ejusque præstantia. Das übrige hat der frühzeitige tod unterbrochen. Gassendus ist sein sonderbahrer freund gewesen, und hat mit ihm correspondiret. *Opera Gassendi* t. 6. *Bayle.*

HUGENIUS, (Constantinus) Herr von Zulichem, Secretarius und Rath bey den Printzen von Oranien, einer der besten köpffe und besten Poeten des 17 seculi, ward im Haag an. 1596 den 4 sept. gebohren. Sein vater hieß Christian Hugenius, Secretarius bey Printz Wilhelm von andegin der Niederländischen Republic, sein großvater war ein Edelmann aus Brabant Cornelius Huygons, seine großmutter hieß Gertraut Back. Sein vater Christianus, der nach dem tode des Printzen Secretarius beym Staats-Rath wurde, hat 2 söhne gezeuget, und 2 töchter. Mauritius, der ältere, ward den 12 may an. 1595 gebohren, und succedirte seinem vater als Staats-Secretarius. Die ältere tochter Gertrud Huygens ward an Philippum Doublet Herrn von S. Annelant, General-Einnehmer der vereinigten Niederlande, verheyrathet, die andere Constantia ward an. 1602 den 2 aug. gebohren, und heyrathete David le Leu de Wilhelm; siehe Wilhelm. Der jüngere sohn, unser Constantinus, ward, wie gesagt, Secretarius bey Printz Friedrich Henrich, welche stelle er bey dieses Printzen nachfolgern so lange bediente, bis er sie seinem ältisten sohne von freyen stücken abtrat. An. 1661 ward er nach Franckreich geschickt, bey König Ludwig XIV die einräumung von Oranien zu suchen, und als er dieselbe endlich an. 1663 erhielte, nahm er von diesem Fürstenthume im namen seines Herrn mit grossen solennitäten possess. Er ist zu einem hohen alter gekommen, und hat dem hause Oranien 62 jahr gedienet, dabey er aber alle guten künste geliebet, und verstanden, auch mit den gelehrtesten seiner zeit, als denen Heinsiis, mit Vossio, Puteano, Balzac, Corneille, P. Mersenno, Cartesio, Wicquefort, Barlæo und vielen andern einen beständigen brief-wechsel unterhalten hat. Von seiner stärcke in der poesie zeugen seine trefflichen gedichte, welche er unter dem namen momenta desultoria ediren lassen. Er starb endlich als Präsident im Rathe des Printzen von Oranien an. 1687 im 91 jahre seines alters. Er hat 3 söhne und eine tochter gezeuget. Der älteste Constantin ward an seines vatern stelle Secretarius bey dem Printzen von Oranien, und ist in solcher qualität an. 1697 im nov. im Haag verstorben. Der andere Christianus Hugenius, einer der grösten Mathematicorum in Europa, hat sich nie verheyrathet, und ist den 8 jul. an. 1695 seines alters 76 jahr verstorben. Der dritte ist als Deputirter bey der Admiralität von der Maaß an. 1699 zu anfang des jul. zu Rotterdam seinen brüdern im tode nachgefolget, hat aber eine ansehnliche familie in Holland hinterlassen, darunter sein ältester sohn die Herrschafft Zulichem besitzet. Die tochter von unserm Hugenio, namens Susanna, hat sich an Philip Doublet vermählet, dessen mutter unsers Constantini leibliche schwester, und sie also unter sich geschwister-kind gewesen. *Bayle.*

HUGO, (Jacobus) ein Theologus und Canonicus von Ryssel aus Flandern bürtig, hat sich mit einem buche bekannt gemacht, das voller wunderlicher einfälle ist. Der titul heisset: vera historia Romana seu origo Latii vel Italiæ ac Romanæ urbis e tenebris longæ vetustatis producta. Roma 1655, 4. *Bayle.*

HUNGERUS, (Wolffgang) bürtig von Wasserburg in Bayern, war im 16 seculo Professor juris zu Ingolstadt, Cantzler zu Freysingen, und Cammergerichts-Assessor zu Speyer. Er hat vor die Kayser Friedrich den rothbart und Ludwig den Bayer eine apologie geschrieben, die er aber auf guter freunde einrathen zurück gehalten; notas über Cuspiniani Cæsares verfertiget; den Bartholomæum Bologninum super Auth. habita C. Ne filius pro patre wieder drucken lassen, und aus dem Spanischen und Italiänischen excitatorium aulicorum de officio Aulici, ut gratiam principis consequatur & conservet, übersetzet. Man setzet seinen tod in das jahr 1555. *Bayle.*

Zu dem articul HYPSIPYLE, t. 2 p. 753.

Ihre geschichte wird von andern gantz anders erzehlet. Die göttin Venus hätte alle weiber in Lemnos stinckend gemacht, daß die männer nicht um sie bleiben konten, es sey nun, daß diese frauen die opffer dieser göttin unterlassen, oder daß sie dieser insul gehäßig gewesen, weil man sie da mit dem Marte im ehebruche ertappet hätte. Die männer enthielten sich also ihrer weiber, und brauchten ihre sclavinnen, welches die weiber in solche raserey setzte, daß sie eine allgemeine massacre des gantzen männlichen geschlechtes vornahmen. Die eintzige Hypsipyle verschonte ihren vater Thoas, gab aber vor, als wenn sie ihn ebenfalls aus dem wege geräumet hätte, und ward darüber Königin. Einige zeit darauf kamen die Argonauten in die insul, die bey diesen wittwen angenehme gäste waren. Die Hypsipyle hatte vor ihre portion den Jason, der zwey knaben mit ihr erzeugte, aber sie doch zuletzt verließ. *Bayle.*

J

Zu dem articul Jonas, t. 2 p. 848.

Vielleicht daß auch die Rabbinischen fabeln iemand belustigen, wenigstens muß man den verfall des Jüdischen volckes, in ansehen der gelehrsamkeit und gesunden vernunfft bewundern. Salomon Jarchi sagt, der fisch Jonä sey männlichen geschlechtes gewesen, weil aber der Prophet sich da im geraumen befunden, habe er noch an keine busse gedacht, und Gott nicht angeruffen; darauf habe der fisch von Gott befehl empfangen, Jonam aus seinem magen in den magen eines andern fisches auszuspeyen, der weiblichen geschlechtes und gleich trächtig gewesen; in dieser engen herberge sey er erst in sich gegangen, und habe den schönen gesang verfertiget, den wir noch heut zu tage lesen. Andere setzen hinzu, daß der fisch, der Jonam verschlucket, 7 augen gehabt habe, die den Propheten zu fenstern gedienet, dadurch er alles, was im meer gewesen, gesehen, und sonderlich den weg der Israeliten durchs rothe meer, genau in augenschein genommen habe. *Bayle.*

JULIS, eine stadt auf der insul Cea im Mari Aegeo, ist die vaterstadt gewesen vieler berühmten leute, als des Poeten Simonidis, des Poeten Bachylidis, des Sophisten Prodici, des Medici Erasistrati, und eines Philosophi Aristonis. Sie ist drey meilen vom meer auf einer höhe gelegen gewesen.

Zu dem articul JUNO, t. 2 p. 880.

Nach vieler meynung hat der riese Eurymedon ihrer zuerst genossen, welches Jupiter nachdem erfahren, und sich deshalben so wohl an dem Eurymedon, den er in die hölle verstossen, als an dem aus diesem beyschlaff erzeugten sohne Prometheus, den er mit ketten geschlossen, gerochen hat. Das übleste tractament, das ihr vom Jupiter iemahlen begegnet, da er sie mit zwey ambossen an den beyden füssen zwischen himmel und erden aufgehänget, hat sie sich selbst durch ihren zorn gegen den Hercules zugezogen. Und beynahe wäre ihr ein gleiches wiederfahren, als sie einstens den Jupiter durch ihre caressen einschläferte, damit der Neptunus indessen die sachen der Trojaner verderben konte. Zu Carthago präsidirten 16 damen in denen spielen, welche alle 5 jahr ihr zu ehren gehalten wurden; es bestunden dieselben in einem wettlauff, den die Carthaginensischen mädgen in 3 hauffen anstelleten, und der siegerinnen preiß war eine crone von ölzweigen. Es ist bekannt, daß Ixion sich in sie verliebet, aber auf veranstaltung des Jupiters mit einer wolcken, die der göttin Juno ähnlich sahe, zu thun gehabt, davon die Centauri gekommen. Jason stund besser bey ihr angeschrieben, es sey nun daß sie ihn würcklich lieb gewonnen, oder daß es nur freundschafft und erkentlichkeit gewesen, daß er sie unter der gestalt einer alten frauen auf ihre bitte über den fluß Enipeus getragen, und so gar einen von seinen schuhen darüber verlohren. *Bayle.*

K

KESLERUS (Andreas) ein Lutherischer theologus im 17 seculo, ward zu Coburg in Francken an. 1595 gebohren. Sein vater war ein schneider, er aber folgte den studien, und weil ihm durch Hertzog Johann Casimir mit einem stipendio geholffen wurde, konte er dieselben zu Wittenberg absolviren, wo er auch als Adjunctus facultatis philosophicæ sonderlich disputando sich exercirte. Drauf ward er in das gymnasium zu Coburg beruffen, und nach anderthalb jahren nach Eisfeld zum Pastor und Superintendenten, wo er sich dermassen erwiese, daß man ihm die General-Superintendenten-stelle zu Eisenach anbote, wiewol ihn der Hertzog Joh. Casimir nicht erließ. Er ward nachgehends Doctor theologiæ, und kam endlich als Superintendent nach Steinfurt, nachdem er an. 1632 durch der Kayserlichen plünderung seine bibliotheck eingebüsset hatte. Es wehrete nicht lange, so ward er als Superintendent nach Coburg geruffen, welchem amte er mit ruhme vorgestanden, biß ihn unvermuthet auf der cantzel der schlag rühret, an welchem zufall er auch nach einigen minuten 1643 den 15 may gestorben. Er hat viel theils in teutsch, theils in latein geschrieben, und seine philosophische wissenschafft sonderlich contra Photinianos gebrauchet. *Bayle.*

KIRCHERUS (Joannes) war von Tübingen bürtig, und studirte auf dasiger universität mit allem success. Weil aber sein etablissement nach seinem willen nicht erfolgte, trat er zu der Catholischen parthey, edirte auch wegen seiner bekehrung ætiologiam, in qua migrationis suæ ex Lutherana synagoga in ecclesiam Catholicam rationes succincte exponit, Viennæ 1640, den aber Schragmüller in Antikirchero,

ro, Calov in Examine Antikircheriano, und sonderlich Johann Georg Dorscheus in M. Joanne Kirchero devio sive hodogetico Catholico, geantwortet haben. *Bayle.*

KNOT (Eduardus) war aus Northumberland bürtig, und trat im 26 jahre seines alters, da er bereits Priester war, in den orden der Jesuiten. Er hat lange zeit in dem Englischen Collegio zu Rom dociret, nachgehends machte man ihn zum Sub-Provinciali und endlich zweymahl zum Provincial von Engelland, in welcher qualität er der general-versammlung zu Rom an. 1646 beygewohnet hat, und zum Definitore erwehlet worden. Er ist zu London an. 1656 gestorben, und hat folgende schrifften hinterlassen: Discussio assertionum D. Doctoris Kellisoni, quas in suo de ecclesiastica hierarchia tractatu probare conatur, unter dem nahmen Nicolai Smithei; misericordia & veritas seu charitas propugnata a Catholicis, wider D. Pottern, der gemeinet hatte, es mangele der Römischen kirche an liebe, wenn sie lehre, daß man unter den Protestanten nicht könne seelig werden; Christianitas propugnata, de eodem fere argumento; directio prævia ad Chillingworthium; infidelitas detecta adversus eundem &c. *Bayle.*

Kramer, (Johann Friedrich) Preußischer Hof-Rath und Resident zu Amsterdam, hatte in der lateinischen sprache und wissenschafft in den müntzen etwas besonders gethan. Er kannte fast alle gelehrten in Deutschland und Franckreich von person, allwo er gereiset und sich auch eine zeitlang aufgehalten hatte. König Friedrich der I in Preussen machte ihn zum præceptore seines Cron-Printzen, der ihn aber nicht leiden kunte. Hierauf ward er Preußischer Resident zu Amsterdam und fieng an die historie höchstgedachten Königs Friedrichs des I zu beschreiben. Allein aber, nach dessen absterben, die besoldung entzogen worden, hat er sich in schulden verstecket, die ihm nach der zeit zu bezahlen unmöglich gefallen, wodurch er nicht allein sehr gekräncket, sondern auch seines lebens gantz überdrüßig worden, in welchem elenden zustande er endlich an. 1715 am 27 febr. im Haag an einer starcken blutstürtzung gestorben, und eine ziemliche menge bücher und geschriebene sachen hinterlassen, welche der daselbst befindliche Preußische Abgesandte versiegelt. Seine gedruckten schrifften sind: Vindiciæ nominis Germanici contra quosdam obtrectatores Gallos, darinnen er die lächerliche frage des P. Bonhours, ob ein Deutscher könne ein bel Esprit seyn, beantwortet, und eine wohlgerathene lateinische übersetzung von Pufendorffs einleitung zur historie, die etliche mal in unterschiedenen ländern gedruckt worden. Leipz. Gelehrte Zeitungen an. 1715.

L

Zu dem artic. LACYDES t. 3 p. 58.

Als der König Attalus einst von ihm verlangte, er solte an seinen hof kommen, antwortete er ihm: man müsse die bilder der Könige nur von weiten ansehen. Sein ende hat er sich durch einen sauf-streit, den er mit einem andern philosopho, nahmens Timon, gehalten, selbst zugezogen. Seine schule hat er noch bey lebzeiten seinen schülern überlassen. *Bayle.*

Zu dem artic. LAIS t. 3 p. 60.

Ihre schönheit war so groß, daß auch die vornehmsten philosophen sich von ihr einnehmen liessen. Der Cynische Diogenes hatte das glücke, seiner armuth und schlechten aufführung ohngeachtet, ihrer liebe zu geniessen, wovor sich der galante Aristippus ihre gunst viel geld kosten ließ. Diejenigen, welche erzehlen, daß sie ihren tod in Thessalien in dem tempel der Venus gefunden habe, sind doch über der art desselben nicht einig, indem einige meinen, daß man sie gesteiniget, andere aber, daß man sie mit stülen zu tode geworffen. Wieder andere sagen, daß sie an einem olivenkerne ersticket sey. Es könte leichte seyn, daß die historie der Lais von zwey unterschiedenen gleich berüchtigten personen zusammen gesetzet sey. Denn die zeit, da sie nach Corinth gekommen, das ist im andern jahre der 91 Olympias will sich nicht wohl mit dem reimen, was von Demosthene erzehlet wird, massen sie damahls müste 60 oder 70 jahr alt gewesen seyn, dergleichen alte courtisaninnen wohl nicht eine so grosse summa vor eine nacht fodern dürffen. Sie soll sich einsmahls in einen gewissen Eubates von Cyrene, der nach Corinth gekommen, um den öffentlichen spielen beyzuwohnen, dermassen verliebet haben, daß sie ihm auch die ehe angeboten. Eubates hat ihr solches nicht abschlagen wollen, aber doch die vollziehung ihrer ehe biß nach den spielen verschoben, als solche aber zu ende gewesen, hat er sich wieder auf den weg gemacht, und weil er versprochen, sie mitzunehmen, solche zusage an ihrem bildniß erfüllet, welche treue seiner zurückgelassenen frauen bey seiner rückkunfft dermassen gefallen, daß sie ihm eine statue deshalber aufrichten lassen. An dem Philosopho Xenocrate, zu dem sie sich ins bette geleget, ist alle ihre kunst zu schanden worden, und hat sie darüber ihre angestellete wette verlohren, sich aber nachgehends damit entschuldiget, daß sie gemeynet, sie habe einen menschen vor sich, so aber habe sie bey einem steine gelegen. Der bildhauer Myron suchte auch bey ihr anzukommen, weil er aber bereits einen weissen kopff hatte, ward er abgewiesen; er merckte, daß sein alter ihm im wege gestanden, färbte sich daher seine haare, und versuchte zum andernmahl sein glücke, allein sie wieß ihn abermahls und zwar mit den worten ab: Du einfältiger, was suchest du dasjenige bey mir, was ich bereits deinem vater abgeschlagen habe. *Bayle.*

LAMBERTUS (Franciscus) war von Avignon bürtig, ein Franciscaner-Mönch, der aber einer mit von den ersten in Franckreich gewesen, die das kloster-leben verlassen. Er kam an. 1523 nach Wittenberg, und docirte daselbst die theologie, biß er nach Marpurg zum Professore theologiæ beruffen wurde, wo er auch an. 1530 verstorben. Er ist von Luthero sehr hoch gehalten worden, und eines von den vornehmsten werckzeugen gewesen, derer sich der Landgraf von Hessen bey der Reformation seiner lande gebrauchet hat. Er hat fleißig über die bibel commentiret, wie das seine schrifften ausweisen: Commentarius in Hoseam; de arbitrio hominis vere captivo: commentarius in Canticum Canticorum: de sacro & fideli conjugio; commentarii evangelici in regulam Minoritarum, unde palam fit, quid de monachorum regulis sentiendum; commentarii in Amos, Abdiam, Jonam, Micheam, Nahum, & Habacuc; exegesis in apocalypsin; farrago omnium fere rerum theologicarum de fidelium vocatione in ecclesiam & ad ministeria ejus. *Bayle.*

Lamech, einer von Cains nachkömmlingen, hat die vielweiberey in die welt bracht, und mit der Ada den Jabal und Jubal, und mit der Zilla den Thubalcain und die Naame erzeuget. Jabal hat die seinen das hütten-bauen und die viehzucht gelehret. Von Jubal kommen die pfeiffer und geiger: Thubalcain ist ein meister in ertz und eisenwerck gewesen, und Nahama hat nach der rabbinen meynung die weberey erfunden. Die rede, die er an seine weiber gehalten: Ich habe einen mann erschlagen mir zur wunden, und einen jüngling mir zur beulen, ist ein dunckles rätzel vor die ausleger. Viele deuten nach einer alten tradition den erschlagenen mann auf Cain, und den jüngling auf Thubalcain. Lamech sey ein grosser liebhaber der jagd gewesen, auch in seinem alter, als er bereits gantz blind gewesen, da er den Thubalcain mitgenommen, der ihn angewiesen, wenn und wohin er schiessen solle. Einsmahls sey Cain im gebüsche gewesen, und Thubalcain habe gemeynet, es sey da ein wild verborgen, da er denn seinem vater den ort angewiesen. Cain sey also erschossen worden; Lamech aber habe drauf seinen unbedachtsamen sohn so hefftig geschlagen, daß er an den beulen gestorben. Allein wer den hier angeführten umständen mit ein wenig nachsinnen will, wird gleich finden, wie wenig wahrscheinlichkeit bey diesem mährgen anzutreffen sey. *Bayle.*

LAMIA, eine stadt in Thessalien, ist wegen der schlacht bekannt, die nach des grossen Alexanders tode die Athenienser mit hülffe anderer Griechen, dem Gouverneur von Macedonien Antipatro, aber zu ihrem schaden, geliefert haben. *Bayle.*

LAMIA, war eine familie zu Rom, die in das geschlechte der Aeliorum gehörete. Horatius in der 17 ode des 3 buches, die er an Aelium Lamiam seinen freund geschrieben, führet die Lamias von dem alten Lamo her, dem sohne des Neptuni und Könige der Lestrygonum, der zu Formiis soll regieret haben. L. Aelius Lamia ward verwiesen, weil er sich des Ciceronis wieder Pisonem mit allzugrossem eifer angenommen. Nachgehends ist er Aedilis und nach Cæsaris tode V.C. 711 Prætor worden, und ist er vermuthlich der L. Lamia Vir prætorius gewesen, der nach Valerii Maximi und Plinii berichte das unglücke gehabt, daß man ihn vor todt gehalten, und so auf den scheiterhauffen gesetzt, da ihn denn die flamme, wiewohl zu spät, wieder zu sich selbst gebracht, so daß man seine stimme im feuer noch gehöret hat. L. Aelius Lamia, dessen Horatius gedencket, scheinet derjenige zu seyn, der nach verschiedenen bedienten ehren-ämtern gegen das ende der regierung des Tiberii verstorben, und funere censorio begraben worden. Sein descendent ist vielleicht Aelius Lamia gewesen, dem Domitianus seine frau die Domitiam Longinam genommen. *Bayle.*

Zu dem art. LAMIA t. 3 p. 67.

LAMIA wird von einigen vor des Neptuni tochter gehalten, und vor die erste Prophetin, mit der Jupiter eine tochter, nahmens Herophile, gezeuget, die eine von den Sibyllen geworden. Man erzehlet sonst von den Lamiis, daß sie ihre augen heraus nehmen und weglegen können, und pflegten sie solches zu hause zu thun, wenn sie aber ausgiengen, nahmen sie dieselbe wieder zu sich. Die alten haben vermuthlich unter dieser erzehlung die eigenliebe vorstellen wollen. Es ist auch ein grosser und gefräßiger fisch, der lamia heisset, der einen gantzen menschen soll verschlucken können. *Bayle.*

Zu t. 3 p. 67.

LAMIA, die beruffene maitresse des Königs Demetrii, war Cleanors eines Atheniensers tochter, und ihrer profession nach eine flötenspielerin. Sie ist von Demetrio Poliorcete in dem schiffs-treffen, das er dem Könige Ptolomæo bey der insul Cypern geliefert, mit andern ihres gleichen gefangen worden, da sie dem überwinder so wohl gefallen, daß er sie zu sich genommen, und vor allen andern maitressen geliebet hat, ob sie gleich damals bereits von einem solchen alter gewesen, da die gute gestalt und annehmlichkeit abzunehmen pflegt. Er überhäuffte sie mit gaben und geschencken, und kan man ihren reichthum theils aus der prächtigen laube, die sie zu Sicyon gebauet, theils aus dem treflichen festin, womit sie den König einst regaliret, welches beydes zur selben zeit seine besondere scribenten gefunden hat. An scharffsinnigen gedancken und geschwinden einfällen hat es ihr nicht gefehlet, und mag die munterkeit ihres geistes den abgang der leibes-schwachheit bey herannahenden alter ersetzet haben. Thonis, eine Egyptische hure, verlangte von einem jungen menschen vor den beyschlaff eine grosse summa geldes, und, weil sie nicht konten einig werden, gieng der gantze handel zurücke. Des nachts träumete dem galan, als wenn er mit Thonis seine lust büßte, welches ihm so viel vergnügen machte, als wenn er in der that seine begierden bey ihr gesättiget hätte. Als Thonis diß hörete, verlangte sie von dem jüngling, daß er sie bezahlen solte, und als er sich dazu nicht verstehen wolte, verklagte sie ihn. Bocchoris, der in der sache richter war, sprach das urtheil,

urtheil, daß der galan das verlangte geld ihr vorzehlen solle, so daß der schatten davon der Thonis in die hand fiele, womit er so viel sagen wolte, daß die eingebildete lust im traum ein schatten des beyschlaffs gewesen, und also mit dem schatten von dem geld zu bezahlen sey. Allein Lamia als sie von diesem urtheil hörete, sagte, daß dieser spruch unbillig sey, weil der schatten der zahlung die Thonis von der begierde das geld zu besitzen nicht befreye, der jüngling aber habe durch seine schatten-lust die begierde der Thonis zu geniessen getilget. *Bayle.*

Zu dem art. LAMPONIANO (Joan.) t. 3 p. 68.

Die ursachen, welche diese drey mörder zu dieser unthat bewogen, sind unterschieden. Lamponiano hatte ein grundstücke verlohren, das ihm der Bischoff von Como Castilioneus wieder alle billigkeit abgerechtet hatte. Visconti sahe den Hertzog als einen Usurpateur an, der die seinem hause zustehende hoheit zu unrecht besässe, wozu noch dieses kam, daß der Hertzog seine schwester zur unzucht brauchte, auch einem andern, mit dem er vordem noch schändlichere dinge getrieben, zukuppelte. Allein Olgiati that es aus ehrsucht, daß er bey der nachwelt den namen eines tyrannen-mörders erhalten möchte, welche begierde ihm in der schule von Cola Montano beygebracht worden, dem der Hertzog nach erhaltener regierung die in seiner schule von ihm bekommene schläge durch einen scharffen product wieder hattr zustellen lassen. Lamponiano drung sich durchs volck, als wenn er briefe an den Hertzog hätte, und gab ihm die ersten zwey stiche; als er aber sich durch das frauenzimmer salviren wolte, ward er von einem Mohren erleget. Der cörper ist dem spotte des volckes überlassen, und etliche tage an einem stricke durch die gassen geschlept worden. *Bayle.*

LANGIUS (Rudolphus) ein Westphälischer Edelmann und Probst in dem hohen stiffte zu Münster, gegen das ende des 15 seculi. Er studirte anfangs zu Deventer, und that auf veranlassung seines vettern, der zu Münster Dechant war, eine reise nach Italien, wo er die treflichen leute Laurentium Vallam, Maffeum Vegium, Franciscum Philelphum und Theodorum Gazam hörete. Seine reise-gefehrten waren Manutius ein Graf von Spiegelberg und Rudolphus Agricola, welche denn alle drey nach ihrer rückkunfft ihr möglichstes thaten, Teutschland von der eingerissenen barbarey zu befreyen. Unter der regierung Sixti V ward Langius abermahl von dem Bischoff und Capitul nach Rom geschickt, welche commission er sehr wohl ablegte, und mit recommendations-schreiben von dem Pabste, und Laurentio de Medicis zurück kam, welche ihn in sonderbares ansehen und in den stand setzten, der literatur immer mehr und mehr aufzuhelffen. Zwar hatte er deswegen viel streit mit der universität Cöln, die sich seinen guten absichten auf alle art wiedersetzte, allein er gewann zuletzt den Bischoff, daß er zu Münster eine herrliche schule stifftete, die Langius selbst einrichtete, und durch eröffnung seiner schönen bibliotheck sehr in aufnehmen brachte, in welcher blüte sie bis zu der wiedertäufferischen revolution und also bis an. 1534 bestanden. Langius ist an. 1519 im 81 jahre seines alters verstorben. Er ist ein treflicher Poet gewesen, wie seine gedichte de excidio Hierosolymæ postremo, de obsidione Novesii, de Paulo Apostolo, de Maria Virgine bezeugen können. *Chytræus* in Saxon. *Bayle.*

Zu t. 3 p. 76.

DE LANGLE (Samuel) des vorigen ältester sohn, ist an. 1622 zu Londen gebohren, ein jahr drauf aber nach Franckreich gebracht worden, wo er auch bis zu der letzten verfolgung geblieben. Er wurde fast eben in dem alter, in dem sein vater das predigtamt angetreten, nach Rouen beruffen, welcher kirche er neben seinem vater 23 jahr gedienet hat. An. 1671 ward er nach Pariß geruffen, der gemeine von Charenton vorzustehen, welches er auch mit allem fleiß und sorgfalt gethan, bis die allgemeine noth ihn gedrungen nach Engelland zu flüchten, wo ihm von der universität Oxford die Doctor-würde, von König Carl dem andern aber ein Canonicat zu Westmünster conferiret worden. Er ist an. 1693 im 71 jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einen brieff, die streitigkeiten der Episcopalen und Preßbyterianer betreffend. *Bayle.*

LANOI, (Carl) war einer von des Käysers Carls V Generalen von Niederländischer und nicht eben allzu hoher ankunfft, den aber sein Herr aus blosser gewogenheit zum Vice-Ré in Neapolis machte, daher man seiner auch in den Italiänischen kriegen sonderlich gedacht findet, wiewohl er auch unter Maximiliano I bereits gedienet, und ehe ihn Carl V erhub, Gouverneur zu Tournai gewesen war. An. 1523 übernahm er, als Prosper Colonna kranck ward und starb, das commando der Käyserlichen völcker im Meyländischen. Hernach war er 1525 mit bey dem entsatz vor Pavia, in welchem treffen sich der König Franciscus an keinen als an ihn gefangen geben wolte. Er that damahls den übrigen Käyserlichen Generalen einen gewaltigen possen, den sie ihm auch nie vergessen konten, indem er den gefangenen König Franciscum nach Spanien führte, ohne, daß er ihnen ein wort davon sagte. Hingegen beschenckte ihn der Käyser davor mit vielen Herrschafften in Flandern und Neapoli. Er begleitete auch folgends diesen König nach seiner befreyung biß an die Frantzösische gräntze, und führte hernach, weil es von neuen in Italien zum kriege kam, einen succurs von 6000 mann dahin, nöthigte auch den Pabst, der gegen den Käyser feindseligkeiten zu verüben begonnen hatte, sich zu vergleichen, wiewohl er demselben die gewähr von dem gemachten frieden entweder nicht leisten konte, oder nicht wolte, immassen die Käyserlichen unter dem Hertzoge von Bourbon gleichwohl auf Rom loß giengen. Lanoi starb 1527 an der pest, welche damals im Neapolitanischen grassirte. Er ließ einen sohn Philippum, der unter dem nahmen eines Printzen von Sulmona bekannt geworden, und in Italien so wohl, als im Schmalkaldischen kriege dem Käyser dienste geleistet, dessen nachkommenschafft ist 1604 ausgestorben. Sonst hat Lanoi niemahls den nahmen gehabt, daß er sonderliche gaben zum kriege besessen, und kan mit andern grossen Generalen des Käysers in keine vergleichung kommen. Er soll auch in dem treffen bey Pavia schlechte hertzhafftigkeit bewiesen haben; welches ihm nachgehends der Hertzog von Bourbon und der Marquis von Pescara gegen den Käyser vorgeworffen. Er war deswegen bey den soldaten in schlechtem ansehen, und wolten sie sich nach Bourbons tode lieber von dem jungen Printzen von Oranien, als von ihm commandiren lassen. Es waren ihm auch alle andre Käyserlichen Minister und sonderlich die Spanier feind, vermuthlich, weil er ein Niederländer war. Aber eben dieses gab ihm ein vorrecht in der gunst des Käysers, in welcher er sich auch durch mühsame und nur ersinnliche gefälligkeit, ingleichen durch seine geschicklichkeit im reiten und in Ritterspielen dergestalt befestigte, daß ihn keine bemühung daraus setzen kunte. Leben Carls V. *Daniel* hist. de Fr. t. 3 *Guicciardinus.*

S. LARY, siehe BELLEGARDE.

LASICIUS (Joh.) ein gelehrter Polnischer Edelmann, der sich in dem 16 seculo mit vielen schrifften bekannt gemacht hat. Genebrardus will ihn zu einem grossen wetter-hahne in der religion machen, allein man weiß wohl, wie weit der eifer wieder andere secten ihn zu treiben pflegt. Er mag es anfangs mit Zwinglii parthey gehalten haben, nachgehends aber, da er der Böhmischen brüder lehre, und glaubens-bekäntniß untersuchet, hat ihm diese kirche am besten gefallen, und libros VIII de origine & rebus gestis fratrum Bohemorum geschrieben, davon aber nur das VIII buch, und der übrigen VII innhalt, und excerpta ediret worden. Sonst hat man von ihm librum de diis Samogitarum; historiam de ingressu Polonorum in Valachiam anno 1572 & Dantiscanorum cladem anni 1577; veræ religionis apologiam & falsæ confutationem; collectionem variorum auctorum de Russorum, Muscovitarum & Tartarorum religione &c. Es hat viel gereiset, und dabey den character eines Envoyé von Stephano Batori, dem Könige in Polen, geführet. An. 1599 hat er noch gelebet. *Bayle.*

LAUD (Wilhelm) war zu Reading in Berekshire gebohren, wo sein vater einer der angesehensten bürger war. Er ward ein mitglied des collegii S. Johannis zu Oxford, und an. 1608 Doctor theologiæ. Nachdem er unterschiedene andre ämter bedient, ward er 1622 Bischoff zu S. David, bekam hierauf an. 1626 das Bißthum Bath und Wells, ward auch in eben selbigem jahre Decanus der Königl. capelle, zwey jahr hernach ward er Bischoff zu Londen und endlich an. 1632 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Weil er gar zu sehr um herstellung der gleichförmigkeit der kirchen in dem gottesdienst bemühet war, erweckte er sich dadurch viel feinde, und man kan wohl nicht läugnen, daß er einen allzuhefftigen und ungestümen eifer vor die kirchen-ceremonien bezeugt. Hierzu kam noch, daß er bey entstandenen zwistigkeiten zwischen dem König und Parlament sich allzugenau an des Königs interesse gebunden, deswegen er bald zu anfang gedachter unruhen in den Towr gesetzt ward. Folgends klagte man ihn für dem Parlament sowohl wegen anderer beschuldigungen, als sonderlich deswegen an, daß er die Englische mit der Catholischen kirche zu vereinigen bemühet gewesen. Ob er nun schon seine unschuld wegen solcher anklagen ziemlich dargethan, ward er doch, wie der König bey Marston-Moor geschlagen, und also die Königliche parthey über den hauffen geworffen war, von dem Parlament zum tode verdammt, den er auch mit bezeugung vieler gottesfurcht und grosser hertzhafftigkeit an. 1644 den 10 jan. erlitten. *Cyprianus Anglicus* memoir. de Lloyd. *VVbarton* hist. of the troubles. *Clarendon* mem. de la rebell. d'Anglet.

Zu dem art. LAURENS t. 3 p. 93.

Er hat vieles geschrieben, und sind alle seine wercke zu Franckfurt an. 1621 fol. ediret worden. Petrus du Laurens, Doctor Sorbonicus, Groß-Prior und General-Vicarius des Ordens von Cluny, der aber als Bischoff zu Bellay an. 1705 den 17 jan. seines alters 89 jahr verstorben, ist unsers Laurentii enckel gewesen. *Bayle.*

Zu dem art. LELANDUS (Johannes) t. 3 p. 107.

Er hat zu Pariß unter Sylvio studieret, und seine reisen, die Britannischen alterthümer zu untersuchen, an. 1534 angetreten; wie er denn auch einige zeit vor seinem tode die Römische kirche verlassen, und in der Protestantischen communion an. 1552 den 18 april verstorben. *Bayle.*

Zu dem art. LEMNOS t. 3 p. 108.

Sie hat ihren namen von der vornehmsten Göttin, die Lemnos hiesse, und der die einwohner ihre töchter opfferten. Die Sintier, ein Thracisches volck, sind die ersten gewesen, die sie bewohnet haben. Es waren vor dem nur zwey städte, drauf Hephæstia und Myrina, und ein beruffener Labyrinthus, dergleichen vor alters noch zwey Egypten, in Creta, und in Italien zu finden gewesen. Die Lemnier haben zu erst das waffenschmieden erfunden, welches vielleicht den Poeten gelegenheit gegeben, zu sagen, daß Vulcanus, als er vom Jupiter vom himmel geworffen worden, auf diese insul gefallen sey; und weil er von den einwohnern wohl aufgenommen worden, eine schmiede da angeleget habe. Wiewohl andere den ursprung dieser fabel darinn suchen, daß zu alten zeiten auf dieser insul und sonderlich auf der spitze des berges Mosychlus feuer-flammen aus der erde gestiegen sind. Der ort, wo Vulcanus niedergefallen, soll eine besondere krafft bekommen haben, schlangen-bisse zu heilen, wie denn bereits Philocteres zur zeit des Trojanischen krieges sich der terræ Lemniæ mit nutzen bedienet hat. Bacchus und Diana wurden schutz-götter dieser insul, nicht aber die Venus. siehe den art. HYPSIPYLE. Als die Argonauten anländeten, liessen die Lemnischen weiber, die ihre männer getödtet hatten, an das ufer, und wolten ihnen mit gewaffneter hand das

aus-

aussteigen wehren. Als sie aber sahen, daß es nicht ihre feinde, die Thracier, sondern ein anderes volck war, liessen sie dieselben ans land, unter dem versprechen, daß sie bey ihnen schliessen. Diese bedingung war leidlich genug, und liessen sich diese neuen gäste die annehmlichkeit der insul und ihrer wirthinnen dermassen gefallen, daß sie der gantzen expedition nach Colchos darüber vergessen hätten, wenn nicht Hercules, der auf dem schiffe geblieben war, sie darüber gestraffet, und eines bessern erinnert hätte. Indessen war die insul wieder bevölckert. Auch die Pelaßger haben Lemnos bewohnet, nachdem sie von den Atheniensern aus ihrem lande, das um den berg Hymettus gelegen gewesen, vertrieben worden. Diese flüchtlinge suchten sich an den Atheniensern zu rächen, und nahmen die gelegenheit in acht, da das Atheniensische frauenzimmer zu Brauron das fest der Diana feyerte. Sie machten einen hinterhalt, und fiengen der Athenienserinnen eine gute anzahl, die sie mitnahmen und zu concubinen gebrauchten, die aber ihre kinder nach ihres vaterlandes sitten erzogen, und ihnen wieder die ächten kinder des landes einen starcken haß beybrachten, den sie bey aller gelegenheit durch schlagen und zusammen rottiren wieder dieselben an den tag legten, daß die Pelaßger endlich vor rathsam befunden, ihre bastards und concubinen sämtlich umzubringen. Auf diese grausame that folgte eine grosse unfruchtbarkeit, mit der die Götter ihre weiber, felder und heerden belegten, und das orakel ließ ihnen die antwort wissen, daß sie den Atheniensern satisfaction schuldig wären. Als sie nun zu Athen anfragten, was sie zur gnugthuung verlangten, wiesen sie den Gesandten einen im Prytaneo mit den herrlichsten sachen wohlbesetzten tisch und begehrten, von ihnen ein land, das diesem tische ähnlich sähe. Allein die Lemnier versetzten sie solten ein solch land von ihnen bekommen, wenn sie mit einem nordwind in 24 stunden aus ihrem lande nach Lemnos kommen würden. Dieses war so viel als eine abschlägige antwort, weil der nordwind denen, die von Athen kommen, schnurstracks entgegen gehet. Allein als Miltiades den Thracischen Chersonesum bezwungen hatte, kam er aus der Athenienser lande nach Lemnos mit einem nordwinde, und verlangte das versprochene land. Die Hephästier submittirten sich, die Myriner wiedersetzten sich, aber vergebens, weil er seinen worten mit seiner mächtigen flotte einen nachdruck geben konte. Cornelius Nepos erzehlet es etwas anders, und giebt die damaligen einwohner von Lemnos nicht vor Pelasger, sondern vor Carier an. Die insul ist vor dem mit heuschrecken sehr geplagt gewesen, daß auch ein ieder einwohner jährlich eine gewisse anzahl lieffern müssen, wie sie denn auch die krähen sonderlich verehret haben, die ihnen hierbey gute dienste geleistet. *Bayle.*

LEMOS (Thomas de) war aus einer alten Adelichen familie zu Rivadavia in Gallicien an. 1545 gebohren, begab sich in den Dominicaner-orden, und legte sich mit grossem fleiß auf die theologie. Er hat sich sonderlich in der bekannten streitigkeit de auxiliis gratiæ hervor gethan, und bereits an. 1594 zu Valladolid wieder die Molinisten disputiret. Da er sich hernach zu Neapolis auf dem General-Capitel seines ordens befand, erwarb er sich durch eine disputation, so er über des heil. Thomæ und Augustini lehre von der gnade hielt, solchen beyfall, daß man beschloß, ihn nach Rom auf die deswegen vom Pabste angestellten versammlungen zu schicken. Hier wiedersetzte er sich dem vergleiche, der von seiten der Jesuiten und von einigen andern vorgeschlagen ward, und disputirte gegen sie mit solchem vortheile, daß sie alles versuchten, ihn aus Rom loß zu werden, deswegen ihm der König in Spanien ein Bisthum anbieten muste, so er aber ausschlug. Hernach brachten sie es unter der hand gar dahin, daß ihm sein Ordens-General wieder nach Spanien ziehen hieß. Aber der Pabst Clemens VIII unternahm diesen befehl, und wolte, daß er zu ausmachung des gnaden-streits zu Rom bleiben solte, worauf er die sache der Dominicaner in den angestellten congregationen hauptsächlich vertheidigte, bis den 26 febr. an. 1606, da die letzte versammlung gehalten ward, wiewohl er auch hernach, da er sein leben alla Minerva mit einem jahr-gelde vom Könige in Spanien in der stille zubracht, noch beständig fortfuhr in schrifften wieder die Molinistischen lehren zu streiten, bis er den 23 aug. an. 1629 verstarb. Die von der parthey der Dominicaner oder den Jesuiten zuwieder sind, sagen, er habe sich in diesem streite überall so wohl gehalten, daß nach dessen endigung der Pabst so wohl, als der König in Spanien ihn mit der Bischöflichen würde bedencken wollen, so er aber abgeschlagen. So soll er auch überall wieder seine gegner vortheile erhalten, und insonderheit den P. Valentia wegen einer verfälschten stelle des Augustini bis auf den tod beschämt haben. Diß alles aber kehren die Jesuiten und ihre freunde um, die den P. Lemos bloß vor einen unordentlichen schreyer gelten lassen, ihn durchgehends als den überwundenen vorstellen, und das was die beschämung des P. Valentia trifft, gar läugnen. siehe VALENTIA (Gregorius von) Man hat von dem P. Lemos Panopliam gratiæ, ingleichen eine historiam congregat. de auxiliis, welchen sein leben vorgesetzt ist. Sonst können auch nachgesehen werden, *le Blanc* hist. congreg. de auxiliis. *Theodorus Eleutherius* hist. controv. de auxiliis.

LEON (Aloysius von) zu latein Legionensis Professor theologiæ zu Salamanca, war von gutem Castilianischen Adel, begab sich aber an. 1549 den 29 jan. in den orden der Eremitarum S. Augustini. Er verstund Griechisch und Hebräisch, welche wissenschafft er zu erklärung heiliger schrifft anwandte. An. 1588 verfertigte er die regul der Baarfüsser, die zu derselben zeit unter dem namen der Recollecten entstunden. Man machte ihn zum Vicario Generali seines ordens und zum Provinciali an. 1591. Er starb aber den tag darauf zu Madrid im 65 jahre seines alters. Er hatte das unglück, der inquisition in die hände zu fallen, aus der er aber nach einem zwey jährigen gefängnisse wieder loß gekommen, nachdem seine unschuld vollkommen erkannt worden. Seine schrifften sind commentarius in Canticum Canticorum; de utriusque agni typici ac veri immolationis legitimo tempore; de probæ matrisfamilias officio; de divinis nominibus; commentarius in Psalmum XXVI. *Bayle.*

LEON (Gonzalez Ponce von) war von Sevilien und lebte um das jahr 1585 zu Rom, wo er eine Lateinische antwort wieder einen gewissen Protestanten Leonhard Wahrmund verfertiget, der den Ertz-Bischoff von Cölln, Gebhard Truchses, vertheidiget hatte. Das buch ist mit einem ziemlichen stylo geschrieben, aber mit vielen hefftigkeiten angefüllet. *Bayle.*

Zu dem art. LEONICENUS (Nicolaus) t. 3 p. 116.

Er ist nicht zu Vicenza, sondern im Vicentinischen zu Lunigo gebohren worden, welches lateinisch Leonicum heisset, daß er also seinen namen von seiner vaterstadt geführet. Seine mäßigkeit ist gar sonderbahr gewesen, er hat wenig gegessen und getruncken, noch weniger geschlaffen, des beyschlaffs aber sich gar enthalten. Das geld hat er dermassen verachtet, daß er die unterschiedenen müntz-sorten nicht einmahl gekannt, auch in denen aufgesetzten speisen nie den geringsten unterschied gemacht, nie über seinen zustand sich beschwehret; dieser sonderbahren vergnüglichkeit aber sein hohes alter selbst zugeschrieben. *Bayle.*

LEONTIUS, ein Atheniensischer Philosophus zu ende des 4 seculi, hatte eine schöne tochter, die er dabey in allen guten künsten und wissenschafften erziehen ließ. Weil er nun meinte, daß sie wegen ihrer sonderbahren eigenschafften, ihrer schönheit und gelehrsamkeit halber gar leicht ihren unterhalt finden würde, machte er ein testament, und verließ alle seine gut an seine beyden söhne. Die tochter Athenais war mit dieser väterlichen verordnung nicht zufrieden, und damit sie wieder ihre brüder recht behalten möchte, addressirte sie sich an die Printzeßin Pulcheria, wodurch der Kayser Theodosius sie kennen lernete, dem sie so angenehm vorkam, daß er sie zur gemahlin und Kayserin machte. *Bayle.*

LESCUN, (Odet d'Aidie, Herr von) ist unter der der regierung Ludovici XI in Franckreich sehr bekannt worden. Einige geben ihn vor einen schlechten Edelmann, der von den gräntzen von Bearne und Gascogne hergestammet, andere vor des Grafen von Armagnac, Johannis V natürlichen sohn, aus. Er war ein armer, aber dabey aus der massen tapfferer und kluger Herr, und insonderheit ein vollkommener Hofmann. Er begab sich in der jugend unter die von Carolo VII neu aufgerichtete militz, les Compagnies d'ordonance genannt, machte sich sehr beliebt bey diesem König und ward von demselben zum Bailli von Cotentin gemacht. Nach dessen tode an. 1461 retirirte er sich an den hof des Hertzogs von Bretagne Francisci II, weil Caroli VII nachfolger Ludovicus XI alle Minister der vorigen regierung hindansetzte. Er halff auch nicht wenig zu der ligue, welche gedachter Hertzog nebst andern Printzen von geblüt, unter dem nahmen des gemeinen besten, an. 1464 wider diesen König machte, und ward sonderlich auch von des Königs bruder Carolo, Hertzog von Berri, der das haupt der ligue war, werth gehalten. Doch verhinderte er hinwiederum, daß die mißvergnügten sich nicht an die Engelländer hielten, oder solche ins Reich lockten. Der König gewann ihn auch nachmals an. 1469, daß er seinen bruder Carolum bewog, anstatt Champagne Guienne zu seiner apanage anzunehmen. Nach dem tode dieses Caroli begab er sich wieder zu dem Hertzog von Bretagne, und weil er viel bey ihm golte, bestach ihn der König, daß er denselben von der allianz mit dem Hertzog von Burgund wieder ihn abziehen solte, welches er auch zu wege brachte, und von dem König davor die Grafschafft Cominge, die Gouvernements von Blaye, der beyden schlösser zu Bayonne, des schlosses Trompette zu Bourdeaux, von Dax, und S. Sever, die würde eines Senechal von Bourdelois und Lannes, nebst einem geschenck von 24 tausend goldthalern, und einer pension von 6000 francken erhielt. Man findet unter denen folgenden Königen keine weitere nachricht von ihm, weiß auch das das jahr seines todes nicht auszumachen, das aber weiß man, daß er eine tochter Johanna, die an den Vicomte de Lautrec vermählet worden, hinterlassen habe. *P. Daniel* hist. de Fr. 2. *Comines* memoir. *Addit. aux Mem. de Comines.*

Zu dem art. LESTRYGONES, t. 3 p. 124.

Ulysses ländete an ihrer küste, und schickte 3 seiner gefährten an land, um desselben sich zu erkundigen. Allein der damals regierende König Antiphates empfieng sie sehr schlecht, erwischte den einen und fraß ihn auf, die andern retirirten sich auf die schiffe, allein auch da waren sie vor der wut der Lestrygonier nicht allzu sicher, welche steine und balcken in die schiffe wurffen, und sie alle biß auf das haupt-schiff des Ulysses versenckten. Die gegend in Sicilien um die stadt Leontium hat man die Campos Lestrygonios genennet. *Bayle.*

LEVA, (Antonius) einer der berühmtesten Generale Kaysers Carls V. Er war aus dem Königreich Navarra gebürtig, und soll, nach einiger bericht, eines schusters sohn gewesen seyn. Er diente von der untersten staffel an in den kriegen Ferdinandi Catholici und hernach unter des Kaysers armeen. Eine seiner besten verrichtungen ist an. 1525 die vertheydigung der stadt Pavia gegen die Frantzösische armee gewesen, an welcher das heil der Kayserlichen waffen damahls gäntzlich gelegen war, und dabey er sich nicht nur der feinde von aussen, sondern auch des mißvergnügens seiner soldaten wegen des geldmangels zu erwehren hatte, welches alles er jedoch mit grosser geschicklichkeit überwand. An. 1526 bekam er, weil Pescara todt war, nebst dem Marchese del Vasto das commando der Kayserlichen armee im Meyländischen, lag um selbige zeit in der haupt-stadt Meyland, commandirte nachgehends 1528 währenden Neapolitanischen krieges mit gutem glück in diesem Hertzogthume,

und schlug 1529 den Grafen von St. Paul aus dem felde, nahm ihn auch selbst gefangen. An. 1533 ward er Capitain-General der Käyserlichen und bundesverwandten völcker, welche damahls zu verthendigung der ruhe von Italien zusammen getreten waren. In dieser bestallung gieng er auch, nachdem er 1535 mit dem Käyser in Africa gewesen war, das jahr drauf den Frantzosen in Piemont entgegen, und eroberte Fossan, in welches orts belagerung es ihm bald sehr übel gegangen wäre, indem er genöthigt ward, bey einem jählingen ausfalle der Frantzosen, sich auf seiner senffte, die er wegen der gicht brauchen muste, in sicherheit bringen zu lassen, da ihn aber seine träger aus furcht vor den feinden ins korn waeffen, allwo er zu allem glück unentdeckt liegen blieb, biß sich die feinde zurückgezogen. Nach dieser belagerung nahm er mit dem Käyser den vergeblichen zug nach Provence vor, wozu er hauptsächlich soll gerathen haben, weil ihm prophezeyhet worden, er solte zu St. Denis begraben werden, welches er auf die Königl. Frantzösis. gräber unweit Paris deutete, und also biß dahin mit der armee durchzudringen hoffte. Allein der zug lief verkehret ab, und der verdruß, den Leva drüber hatte, nebst seiner gicht zogen ihn vor Marseille den tod zu. Der Käyser hatte ihn zum Printzen von Ascoli und Hertzog von Terranova gemacht. Sein sohn Sanctius Leva hat sich nachgehends in den Niederländischen kriegen bekannt gemacht. Der alte Leva ist einer der treflichsten Feldherren gewesen, ein unverdroßener und unerschrockner mann, der sich aller gelegenheit geschwind bedienen kunte und den vortheil wuste, in der grösten noth, darinne sich die Käyserlichen zu seiner zeit offt befanden, die schwierigen völcker in ordnung zu halten, auch wohl zu unglaublichen dingen zu bringen. Bey den soldaten war durchgehends sein ansehen sehr groß, daß sie ihn auf ein wort und winck folgten. Ungeachtet er viele jahre lang mit der gicht dergestalt geplagt war, daß er kein pferd beschreiten kunte, ließ er sich doch bey schlachten und belagerungen auf einem tragsessel in glänzender rüstung herum tragen, und commandirte mit eben der lebhafftigkeit, als der jüngste und gesündeste mann. Er ist auch in allen seinen unternehmungen, biß auf das treffen bey Ravenna, in welchem er nebst andern geflohen, so glücklich gewesen, daß einige gemeynt, der berühmte Agrippa habe ihm einen geist gegeben, durch dessen beystand ihm alles so wohl von statten gegangen. Die länder, wo er lag, und sonderlich das Hertzogthum Meyland, beklagten sich über seine auflagen, und hielten ihn deswegen vor geitzig. So wolten auch die Geistlichen von seiner Gottesfurcht nicht viel glauben, weil er bißweilen zu befriedigung seiner armeen die kirchen-schätze angriff, und zwar zu deren erstattung ansehnliche gelübde that, aber nie keines erfüllte. Leben Carls V. *P. Daniel* hist. de Fr. t. 3. *Brantome* capit. etrang. t. 1. *Bayle* dict. art. Agrippa.

Zu dem artic. LICINIA, t. 3 p. 140.

Sie brach nebst zwey andern Vestalischen jungfrauen das gelübde der keuschheit anfangs mit wenigen und insgeheim, nachgehends mit vielen zugleich, immassen wer von diesem verbrechen etwas wuste, und einen appetit bey sich befand, dieser verbotenen speise ebenfals zu geniessen, diesen armen menschern nur drohen dorffte, daß er die sache angeben wolte, um sie zu seinem willen zu bewegen. Endlich machte ein gewisser Marius, der erste kupler in diesen dingen, die gantze sache bey gerichte rege, weil er nicht war freygelassen worden, noch sonst einen seiner hofnung gemässen lohn erhalten hatte. Lucius Metellus, vor dem diese inquisition, als obersten Priester in Rom, gehörte, verfuhr nicht mit gehöriger schärffe, indem er die einige Æmilia verdammete. Allein Sextus Peducceus, der Tribunus Plebis, foderte ihn dieser gelindigkeit halber vor recht, und denen Vestalinnen ward Lucius Cassius zum richter gesetzt, der desto strenger verfuhr, und nicht nur die Liciniam, die eben so strafbahr war als die verdammte Æmilia, sondern auch die dritte, Martiam zur gewöhnlichen straffe verurtheilete, die mit einem einigen Römischen Ritter zu thun gehabt hatte. *Bayle.*

LLOYD, (Wilhelm) Bischoff von Worcester, that in seiner jugend eine reise nach Franckreich und Italien, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit bald in grosses ansehen. Nachdem er in dem Collegio S. Johannis zu Cambridge eine zeit lang als Doctor theologiæ gelebt, und an einem wichtigen chronologischen wercke gearbeitet, darinnen er die zeitrechnung der heil. schrifft aus müntzen und andern monumentis zu erläutern gesucht, ward er 1675 Bischoff von Landaff, welches er 1679 mit dem von Peterborough und dieses 1685 mit dem von Norwich verwechselte. Weil er dem König Wilhelm III den eyd der treue nicht leisten wolte, ward er 1690 abgesetzt, bekam aber doch nach der zeit das Bißthum von S. Assaph, nachgehends das zu Lichrfield und Coventry und endlich 1699 das von Worcester. Er starb 1717 im monat sept. nachdem er sein alter bey nahe auf 90 jahr gebracht, und war übrigens von ungemeiner modestie und höflichkeit, wie er denn in gantz Engelland in grossem ansehen gestanden. Seine schrifften sind An account of Church-Gouvernement as it was in Great-Britain and Ireland, when tey first recived the Christian Religion, wegen welcher er mit dem Georg Mackenzie in streitigkeit gerieth; Series chronologica Olympionicarum, so an. 1700 in fol. heraus gekommen. Des Stephani Dictionarium Geogr. & Poet. hat er viel vermehrter herausgegeben. In seinen letzten jahren soll er an erklärung der Propheten und der Offenbahrung Johannis, gearbeitet haben. Gelehrte zeitungen 1717. p. 11.

Liera von Bouckhoven, eine ansehnliche familie in Brabant, welche an. 1640 mit Engelberten von Liera und Immersele, Vicomte von Alost, Herrn von Wommelghem und Laen, und Baron von Bouckhove, von dem Käyser den Gräflichen character erhalten. In dem diplomate wird angeführet, daß selbige über 400 jahre daselbst in ansehen gewesen, und viele helden und andere vortreffliche leute hervor gebracht habe. *L'erection de toutes les terres &c. du Brabant p. 27.*

Locquenghien, eine Adliche familie in Brabant, welche an. 1659 den Freyherrlichen titul von ihrer Herrschafft Melsbroeck erhalten. Zum stamm-vater erkennet sie Petern von Locquenghien auf Melsbroeck, der bey dem Käyser Maximiliano I Ober-Vorschneider, hernach Hofmeister bey dem Könige Philippo I in Castilien und darauf Hofmeister und Rath Käysers Caroli V gewesen. Bey seinem an. 1539 erfolgten tode hinterließ er Johann Locquenghien, Ritter, Baron von Pamele, Pair von Flandern, Herrn von Audenarde &c. Käysers Caroli V Ober-Schencken, Amtmann von Brüssel, urheber und Directorem des berühmten canals von besagter stadt, &c. welcher 2 söhne gezeuget, 1) Philippen, Pair von Flandern, Baron von Pamele &c. und 2) Antonium, Ritter, Herrn von Melsbroeck, dessen sohn Carl, Ritter, Herr von Melsbroeck, Roesbeck, Nederbuthel, Wickenhorst, Roeland &c. im obgedachten jahre zu einem Freyherrn gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Zu dem articul LYCOPHRON, König Perianders sohn, t. 3 p. 259.

Er verlohr seine mutter, die ihr eigener gemahl, Periander, sein vater, tödten ließ, als er 17, sein bruder aber 18 jahr alt war. Drauf nahm die beyden kinder Procles, König in Epidaurus, ihr mütterlicher groß-vater, zu sich, und als er sie ihrem vater wieder zuschickte, ermahnte er sie bey dem abschiede, daß sie sich stets erinnern müsten, wer ihre mutter getödtet habe, welche worte bey dem Lycophron einen solchen eindruck machten, daß er sich feste vorsetzte, bey seiner rückkunfft nach Corinth mit seinem vater nicht ein wort, weder in fragen noch in antworten zu sprechen. Periander, den diese aufführung seines sohnes hefftig verdroß, jagte ihn von sich, und als er von dem ältesten die rede des Procles erfuhr, und daß dieses die ursache der hartnäckigkeit seines sohnes sey, verbot er allen und ieden, den Lycophron zu hausen und zu herbergen, und zwar zuletzt bey einer nahmhafften strafe, die derjenige dem Apollini solte zu zahlen gehalten seyn, der ihn aufnehmen oder nur mit ihm reden würde. Weil nun iederman diesem befehl folge leistete, muste Lycophron vier tage auf der gassen hinbringen, ohne zu essen oder zu trincken, daß auch Periander endlich selbst zum mitleiden bewogen wurde, ihm freundlich zusprach, und ihn bat, daß er doch die erbfolge an der crone und den schätzen des Reichs dieser übelangewandten empfindlichkeit vorziehen möchte. Allein die gantze antwort, die er von ihm erhalten konte, bestand darin, daß er ihn erinnerte, wie er dem Apollo in die strafe verfallen sey, weil er selbst mit seinem sohne geredet habe. Periander sahe hieraus, daß sein übel unheilbar sey, bekümmerte sich weiter nicht um ihn, und schickte ihn nach Corfu, bis er sahe, daß er wegen seines hohen alters iemandes von den seinen nöthig habe, der die regierungs-last übernähme. Weil nun der andere sohn dazu ungeschickt war, ließ er dem Lycophron die regierung antragen, der aber den boten nicht einmal seines anspruchs würdigte. Darauf brauchte man in dieser sache Lycophrons schwester, die aber eben so wenig ausrichtete. Endlich that man ihm den vorschlag, daß er nach Corinth solte kommen und die regierung übernehmen, davor sein alter vater sich nach Corfu begeben wolle. Diß nahm er an, aber die einwohner von dieser insul, denen mit Periandri gegenwart nichts gedienet war, suchten der sache vorzukommen, und schlugen den Lycophron todt, ehe er seinen vater zu Corinth ablösen kunte. *Bayle.*

LYCORIS, deren Virgilius in seiner 10 ecloga gedenckt, ist die beruffene comediantin Cytheris eine freygelassene des Volumnii, die aber Marcum Antonium nachdem dermassen eingenommen, daß er sie mit grossem gefolge durch gantz Italien, und zwar öffters auf einem mit löwen bespanneten wagen herum geführet hat. Cornelius Gallus, ein guter Poete, und der auch Gouverneur von Egypten gewesen, hatte sich sterblich in sie verliebet, an den die gedachte ecloga des Virgilii gerichtet ist, darin er ihn über sein unglück tröstet, daß von der Cytheris Marcus Antonius in der liebe ihm vorgezogen werde. *Bayle.*

LYDIUS, (Martinus) war von Lübeck und Professor in dem collegio sapientiæ zu Heydelberg zugleich mit Zacharia Ursino; als aber andere zeiten in der Pfaltz einfielen, retirirte er sich nach den Niederlanden, und ward Professor theologiæ zu Franecker. Seine söhne sind gewesen Balthasar Lydius und Joannes Lydius. Balthasar kam zu Dordrecht ins predig-amt um das jahr 1603, und starb an. 1627. Er hat einige schrifften als: Waldensia; faculam accensam historiæ Waldensium; novum orbem seu navigationes primas in Americam, und 4 söhne hinterlassen, die allerseits Prediger geworden; der älteste hieß Isaac, und starb als Prediger zu Dordrecht, dessen sohn Matthæus ebenfalls Prediger gewesen, und eine schöne bibliotheck gesammlet hat. Jacobus, der andere sohn Balthasaris Lydii, ist zu Dordrecht ebenfalls Prediger gewesen, und hat sermonum convivalium libros 2; agonistica sacra; florum sparsionem ad historiam passionis Jesu Christi; Belgium gloriosum; dialogum de cœna; Niederländische gedichte &c. geschrieben. Der andere sohn Martini, mit namen Joannes, war zu Oudewater in Holland Prediger, und hat Prateoli concilia ecclesiæ Christianæ mit seiner critique, Barnesii und Balei vitas pontificum mit seiner continuation, Nicolai de Clemangis opera mit seinen noten und einem glossario drucken lassen. Er hat wieder zwey söhne gehabt, die Prediger geworden. *Bayle.*

LYNDE, (Humfrei) ein Englischer Ritter, von London bürtig, hat

hat sich durch zwey streit-schrifften bekannt gemacht, wozu ihn ein Jesuite gebracht, der von ihm verlangt hat, daß er oder ein anderer von seiner parthey aus tüchtigen scribenten beweisen solle, daß die Protestantische kirche zu allen zeiten, sonderlich aber in den seculis vor Luthero sichtbar gewesen sey. Die beyden titul nach der Frantzösischen übersetzung sind: la voye seure conduisant un chacun chretien par les tesmoignages & confessions de nos plus doctes adversaires à la vraye & ancienne foy Catholique, dont on fait maintenant profession en l'Eglise d'Angleterre & autres Eglises reformées, und la voye esgarée faisant fourvoyer les esprits foibles & vacillans és dangereux sentiers d'erreur par des apparences colorées d'Ecritures apocryphes, de traditions non ecrites, de Peres douteux, de conciles ambigus & d'une pretendue eglise Catholique. Der übersetzer heisset Jean de la Montagne. Der Ritter Lynde ist nicht nur gelehrt und belesen, sondern auch zu den affairen geschickt gewesen, wie er denn die ehren-stelle eines Friede-Richters und Deputirten zum Unterhause verwaltet hat. Er ist an. 1636 im 58 jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul LYSERUS, (Joannes) t. 3 p. 262.

Sein buch de polygamia ist durch einen Königlichen Dänischen befehl verdammet, und er selbst aus dem Dänischen gebiete verbannet worden, da er vorher unter der armee Christiani V als Feld-Prediger dienste gehabt hatte. Ein Dänischer Theologus, Johann Brunsmann, hat ihn in einer schrifft, deren titul: monogamia victrix, geantwortet. Zu Lyseri schrifften vor die polygamie gehöret auch sein Teutscher tractat: das Königliche marck aller länder. *Bayle.*

M

MAaswyck, (Pancratius van) war an. 1658 zu Leyden gebohren, allwo er unter der anführung des bekandten Schul-Rectoris, Jacobi Emmenessii, den grund seiner studien gelegt, und sich hiernächst des unterrichts derer gelehrten Professorum in der Griechischen und Lateinischen literatur bedienet, auch insonderheit von Theodoro Ryckio bis an dessen tod beständige gunst genossen. An. 1680 ward er noch ziemlich jung zum Rectorat nach Breda berufen, wo er auch bald im folgenden jahr eine vocation als Con-Rector zu Delfft erhalten, die er aber auf anhalten seiner vorgesetzten zu Breda ausgeschlagen. Doch als an. 1686 diese stelle wiederum erledigt und er dazu nochmals unter verheissung einer besoldung von 50 gülden berufen ward, entschloß er sich doch endlich solche anzunehmen. An. 1692 ward er ferner als Rector der Lateinischen schule und hernach als Lector publicus nach dem Haag beruffen, wo er auch an. 1719 im monat octobr. verstorben ist. Er hat nicht allein die edition des Virgilii die sein lehr-meister Emmenessius heraus geben wollen, darinnen aber durch sein bevorstehendes ende verhindert worden, völlig vollends besorget, sondern auch selbst diesen Poeten cum integris Servii commentariis heraus gegeben; Ferner hat er auch des Polyæni stratagemata mit seinen eignen und gelehrter leute anmerckungen in druck gehen lassen, und dererselben emendationes und noten über den Virgilium in einem besondern bande zusammen tragen, wie auch den Hesychium ediren wollen. *Gelehrte Zeitungen* an. 1719, P. 2.

MALEBRANCHE, (Nicolaus) war an. 1638 zu Paris gebohren, und trat an. 1660 im 21 jahr seines alters in die congregation des Oratorii. Nachdem er sich eine lange zeit bemühet, den grund der wahrheit zu untersuchen, gab er an. 1673 den ersten, und das jahr darauf den andern und dritten band von seiner recherche de la verité ans licht, welches buch wegen seiner gründlichkeit und der anmuth, mit welcher alle die darin enthaltene sachen vorgetragen waren, mit einer allgemeinen hochachtung aufgenommen ward, daher man es auch ins Lateinische übersetzt und etliche mal in Franckreich und Holland aufgelegt, unter welchen auflagen die beste ist, die der autor selbst an. 1712 in 4 duodez-bänden heraus gegeben. Nachdem er in seinen conversations Chrêtiennes gewiesen hatte, wie weit man in seine weise zu philosophiren gehen könne, ließ er sich in die materie von der natur und gnade ein, und schrieb deswegen sein buch de la nature & de la grace. Allein darüber kriegte er mit dem Mr. Arnaud, der sonst sein guter freund war, streitigkeit, weil derselbe seinen meynungen nicht beypflichten wolte, und deswegen mit grosser hefftigkeit wider ihn die feder ansetzte, wiewol ihm Malebranche auch nichts schuldig blieb, und in unterschiednen tractaten, sonderlich in 2 bänden von briefen, seinen gegner widerlegte. Kurtz darauf stellte er seine entretiens sur la metaphysique & la religion ans licht. Er ward nachgehends in verdacht gezogen, als ob er in der materie von der reinen liebe der meynung des Ertz-Bischoffs von Cambray beypflichtete, welche beschuldigung er aber in einer kleinen schrifft von sich ablehnete, und als ihm der P. Lami schuld gabe, er habe sich selbst widersprochen, demselben den tractat de l'amour de Dieu entgegen setzte. Kurtz vor seinem tode gab er seine reflexions sur la prenotion physique heraus. Die academie des sciences hatte ihn zu einem Academico honorario erwehlt. Er starb an. 1715 zu Paris. Seine frömmigkeit und aufrichtigkeit hatten ihm eben so viel ruhm zu wege gebracht, als seine gründliche gelehrsamkeit und weitläufftige wissenschafft. *Gelehrte Zeitungen* an. 1715.

Marck, (Erhard oder Eberhard Graf von der) Bischoff zu Lüttich, war ein sohn Roberts I, Herrn von Sedan. Er hatte sich in den geistlichen stand begeben, ungeachtet er der älteste sohn war, und war an. 1506 durch vorschub des Frantzösischen hofes Bischoff zu Lüttich worden. Er hielt es auch geraume zeit mit Franckreich, bis ihn dieser hof selber aus der wiege warff. Man hatte ihm nemlich einen Cardinals-hut auszuwürcken versprochen, auch zum schein vor ihn geschrieben, ingeheim aber einen andern dazu vorgeschlagen. Darüber ergriff er die parthey Königs Carls in Spanien, war demselben an. 1520 hauptsächlich zur Kayserwahl beförderlich, und machte die bemühungen der Frantzösischen Gesandten vor ihren König alle zunichte. Davor erhielt er an. 1521 auf vorschlag des Kaysers die Cardinals-würde. Er war einer von den eifrigsten verfolgern der Protestanten, und an. 1524 durch sein ansehen, das er in Franckreich hatte, grossen theils ursache, daß Reuchlini buch von der universität zu Paris verdammt ward. Er starb an. 1538, nachdem er sich eine geraume zeit vorher sein leichen-begängniß jährlich bey lebendigem leibe entweder aus aberglauben oder aus hochmuth hatte halten lassen. Man rühmet ihn als einen überaus klugen, listigen und beredten mann. *Sleidanus* l. 2 & 12. *Mezerai. P. Daniel* hist. de France.

MAUROCENI, (Andreas) oder MOROSINI, war an. 1557 zu Venedig gebohren. Sein vater Jacobus war ein Venetianischer Rathsherr. In seiner jugend erlernte er bey dem Baldo Antonio Penna, die Lateinische und bey Bernhardino Parthenio die Griechische sprache. In denen philosophischen wissenschafften hörte er Aloysium Pisaurum zu Venedig, und Franciscum Piccolomineum zu Padua, wiewol er nach der zeit selbst gestanden, daß ihm die gantze philosophie, so er damals mit fleiß erlernet, nichts geholffen habe. Er erschien bereits im 25 jahr seines alters in dem grossen Venetianischen Rath, und stieg so dann nach und nach in die höhe, schlug indessen unterschiedene ambassaden aus, und verharrte lieber in seinem vaterlande. Die einige universität Padua, über die er Triumvir und Curator war, pflegte er bisweilen zu besuchen, und zog durch gute worte und verheissungen viele geschickte leute dahin. Seine bekannte gelehrsamkeit, erfahrung in staats-sachen, und seine geschicklichkeit in der Römischen sprache, brachten ihm das amt eines Historiographi bey der Republic, zu wege. Mit was vor ruhm er solches geführet, zeiget die von ihm verfertigte historia Veneta, die von an. 1521 bis auf 1615 gehet, und wegen ihrer güte einen allgemeinen beyfall gefunden. Er verstarb an. 1618 an der gelben sucht unverheyrathet. Er war klein von person, und weil er deswegen hohe absetze trug, muste er vielen spott daher erdulten. Er lebte sehr mäßig. Seine grösten affecten waren bücher-liebe und zorn, da er sonst alles mit gleichgültigen augen ansahe. Der Bischoff von Belluno, Aloysius Nolinus, hat sein leben beschrieben. *Neue bibliothec* tom. 3.

MEDICIS, (Alexander von) der erste Hertzog von Toscanien, ein natürlicher sohn Laurentii Medicis Hertzogs von Urbin, war gebohren an. 1510, und an. 1536 verheyrathet mit Margaretha, Kaysers Caroli V natürlichen tochter, durch welche er einen festen fuß zu Florentz, von dannen er an. 1527 verjaget worden, setzte, und die stetswährende Statthalterschafft daselbst bekam; weil er einen starcken rückenhalter hatte, jagte er den Florentinern eine solche furcht ein, daß, ob er gleich nicht das regiment zum gemeinen besten, sondern nach seiner eigenen phantasie führte, ihm doch niemand sich widersetzen durffte; dahero ward er bey iederman, auch so gar bey seinen eigenen verwandten, enserst verhaßt, und von Laurentio Medicis, seinem vetter, den 7 jan. an. 1537 in seinem eigenen palast erschlagen, welcher ihm versprochen hatte, in selbiger nacht eine schöne dame zuzuführen, und also unter selbigem prätext ihn zu überfallen; wiewol es mühe kostete, dem Alexandro, welcher sich best-möglichst wehrte, das leben zu nehmen. Er verließ keine kinder von der Margaretha, die der Kayser hernach an Octavium Farnesium, Hertzog zu Parma, verheyrathet. Es wird diesem Alexandro sonst doch das lob gegeben, daß er die gerechtigkeit geliebet und gerne administriret hat; gestalt er, als ein bauer eines kauffmanns verlohrnen beutel mit 60 ducaten gefunden, und der kauffmann dem finder die zum recompens versprochene 10 ducaten nicht geben wollen, vorwendende, daß 70 ducaten im beutel gewesen, selbigem bauer den beutel mit den 60 ducaten zugesprochen, und den ungerechten kauffmann, der seine parole nicht gehalten, so lange warten heissen, bis einer käme, der seinen beutel mit 70 ducaten gefunden häte. *Thuan.* l. 1 hist. *Villani* hist. Flor. *Jovius. Gratianus* de calib. p. 280 seq.

MONTELAMBERT, (Andreas) Seigneur d'Essé, aus einem sehr alten Adelichen geschlechte in Poitou, commandirte in Landrecy, als Carl V an. 1543 den ort belagerte, und ob zwar die festungswercke sehr schlecht waren, auch sonst seine garnison in schlechtem zustande war, muste doch der Kayser nach viertehalb monat die belagerung den 5 november aufheben. Franciscus I machte ihn davor zu seinem Cammerjuncker. Henrich II schickte ihn nach Schottland, da er die Frantzösischen hülffsvölcker wider die Engelländer commandirte, und nach seiner rückkunffe mit dem Königlichen orden begabt wurde. Er vertheidigte auch Terouanne wider Carl den V, und blieb selbst auf der breche, nachdem er 3 stürme, die nach einander 10 stunden gewehret, abgeschlagen hatte. Dieser frühzeitige tod hat ihm an der ehren-stelle eines Marschalls von Franckreich gehindert, die ihm von seinem Könige bereits zugedacht gewesen. *Bayle.*

MORIN, (Ludovicus) war an. 1635 zu Mans gebohren, und unter 16 geschwistern der älteste, gleichwol liessen ihn seine eltern nach be-

schaffenheit ihrer umstände, sehr wohl erziehen. Seine erste neigung fiel auf die erkäntniß und wissenschafft der kräuter, in welcher ihn ein bauer, der dergleichen denen apotheckern in die stadt bringen muste, unterrichtete, und davor manchmal von dem jungen Morin, mit dem wenigen geld bezahlet wurde, was man ihm zum vesper-brodt gegeben hatte. Endlich fieng er selber an, in den gegenden von Mans kräuter zu suchen, und ward darauf zu erlernung der philosophie nach Paris geschickt. So bald er dieselbe zu ende gebracht, ließ er sich die erkäntniß der medicin angelegen seyn, wobey er nichts als wasser und brodt und denn und wenn einige feld-früchte aß, und das was er auf diese weise an seinem leibe ersparte, den armen gab. An. 1662 ward er Doctor in der medicin, und halff nebst Mr. Fagon, an dem verzeichniß der in dem Königlichen garten befindlichen kräuter arbeiten. Hierauf bekam er eine bedienung an dem Hôtel-Dieu, ließ aber das geld, was ihm dieselbe einbrachte, dem armuth zum besten, in der allmosen-casse. Die Mademoiselle de Guise wolte ihn gern zu ihrem Leib-Medico haben, wozu man ihn mit der grösten mühe von der welt bereden muste. Er ward nunmehr genöthigt, sich wagen und pferde zu halten, welches ihm sehr beschwerlich war, wiewol er im übrigen bey dieser neuen würde nicht das geringste von der bisher geführten strengen lebens-art ablieſs, auch so bald die Mademoiselle gestorben war, gedachtes fuhrwerck wieder abschaffte, und sich ohne einige bedienung nach S. Victor begab. Sie ward, als er 2 jahr bey ihr in bedienung gestanden, kranck, und er sagte ihr gleich vorher, so wenig als sie es auch anfangs glauben konte, daß sie an dieser kranckheit sterben würde, aber endlich fieng sie es doch an zu glauben, gab ihm zur versicherung ihrer gnade einen ring vom finger, und vermachte ihm eine jährliche einkunfft von 2000 pfunden. An. 1699 ward er in die academie des sciences aufgenommen, deren zusammenkünffte er auch, ohngeachtet der entlegenheit seiner wohnung, fleissig besuchte. Wie an. 1700 Mr. Tournefort nach der Levante gieng, trug er unserm Morin die erklärung derer kräuter in dem Königl. garten auf, und nennete zur danckbarkeit ein neues kraut, das er aus Orient mitgebracht, Morinam Orientalem. Endlich zwang ihn doch sein alter, einen bedienten anzunehmen, und alle tage etwas weniges wein zu trincken, welches er denn bey zunehmender schwachheit immer vermehrte. Er hatte nunmehr alle seine praxin in der stadt aufgegeben, und besuchte keine krancken mehr, ausser die armen, die sich in seiner gegend und im Hotel-Dieu befanden. Er starb 1715 bloß aus abgang der kräffte, und ohne einige rechte kranckheit gehabt zu haben, wie denn sein kopff die gantze zeit, bis auf die letzten 6 monat vollkommen gut gewest. Er pflegte sich allemal um 7 uhr abends niederzulegen, und früh um 2 uhr wieder aufzustehen, und hatte übrigens alle stunden zu gewissen ordentlichen verrichtungen bestimmt, daher er eben nicht gern fremden zuspruch gelitten, und öffters gesagt haben soll, daß die, so ihm zusprächen, ihm eine grosse ehre, die aber, so es nicht thäten, einen grossen gefallen erwiesen. Man hat unter seinen papieren einen indicem über den Hippocratem gefunden, der viel weitläufftiger und besser als des Pini seiner gewesen, wie auch ein tage-register, in welchem er 40 jahr hintereinander die veränderungen des barometri und thermometri angemercket. Er hat nichts als eine bibliothec von ohngefehr 1000 thl. ein müntz-cabinet und herbarium verlassen. *Fontenelle* histoire du renouvellement de l'academie des sciences t. II.

N

Zu dem articul NADASTI, t. 3 p. 540.

NADASTI, (Franciscus) ein Ungrischer Graf aus der vorstehenden familie, ist sonderlich durch das unglück bekant worden, so er über sich und sein hauß durch die gefährlichen anschläge wider den Kayser Leopold, und die Oesterreichische regierung in Ungarn gezogen, die er mit den Grafen Serini, Frangipani und Tätenbach geschmiedet. Es hatte dieser Herr nach des Wesselini tode gesucht, Palatinus von Ungarn zu werden, welches ihm aber der Kayserl. hof abgeschlagen, weil man dieses amt nicht zu ersetzen willens war. Diß konte der Graf nicht verdauen, ungeachtet ihn der Kayser zum obersten Richter in Ungarn und zum geheimen Rath machete. Daher gab er dem ansinnen der mißvergnügten, und insonderheit des Serini, desto leichter gehör, die ihn, als einen sehr reichen Herrn, längst in ihrer parthey zu haben gewünscht. Er machte bald, nachdem er dazu getreten war, einen anschlag, den Kayser, als er seiner braut an. 1666 entgegen reiste, aufzufangen, wodurch man ihn zwingen wolte, der mißvergnügten begehren einzugehen, zu welchem ende er 500 mußquetirer in seinem schlosse Pottendorff liegen hatte. Allein, weil der Kayser seine reise geschwinder fortsetzte, als man meinte, kunte dieses nicht ausgeführt werden. Er hat auch nachgehends an der vergifftung der brunnen im Kayserlichen schlosse theil gehabt. Hingegen mist man ihm zur ungebühr, zum wenigsten ohne grund bey, daß er an. 1668 feuer in der Kayserlichen burg anlegen lassen, inglichen, daß er dereinst den Kayser, der bey ihm zu Pottendorff gewesen, in einer vergiffteten pastete den tod beyzubringen gesonnen gewesen, welches iedoch seine gemahlin durch unterschiebung einer andern gehindert, weswegen sie hernach von ihm vergifftet worden. An. 1670 ward Nadasti nebst den übrigen entdeckt, und fand man sonderlich zu Muran belege wider ihn, daß er dem Ragoczy die Ungrische crone angeboten, und bey den Türcken hülffe gesucht. Er ward deswegen zu Pottendorff, allwo er sich gantz sicher aufhielt, überfallen und gefänglich nach Wien gebracht. Er stellte sich im anfange sehr trotzig, und wolte anders nichts gesündigt haben, als daß er der andern ihre anschläge, weil er sie vor unbesonnen gehalten, nicht entdecket. Als man ihm aber seine briefe vorlegte, ward er kleinmüthig, bekannte alles haarklein, und suchte gnade. Allein es ward ihm das todes-urtheil gesprochen, so er auch unerschrocken annahm. Jedoch versuchte er noch einmahl durch eine bittschrifft, ob die todes-strafe in ewiges gefängniß könte verwandelt werden, und da ihm solches abgeschlagen, bat er sich nur dieses aus, daß ihm über 10000 gulden von seinem vermögen freyheit möchte gelassen werden, gottselige stifftungen davon zu machen, welches man ihm vergönnte. Diß eintzige kränckte ihn am meisten, daß auch seine söhne, deren er 11 hatte, mit theil an seiner strafe nehmen musten, wie der Nadastische name und wapen vernichtet, und das gantze geschlecht aus der land-tafel ausgestrichen ward, weswegen er sich bey vollziehung dessen unter vielen thränen auf Lateinisch vernehmen ließ: man solte ihm alles nehmen, aber nur seine kinder nicht an ihrer ehre kräncken. Er ward an. 1671 den 30 apr. zu Wien enthauptet, und seine söhne, denen der Kayser einen theil der väterlichen güter wieder gab, erhielten den namen der Herren von Kreutzberg. Diejenigen, welche den Kayserl. Ministern zur ungebühr schuld geben, daß sie das unglück des Nadasti und seiner gesellen aus begierde nach ihren gütern befördert, sagen, daß man allein von Pottendorff 4 millionen an gelde nach Wien geführt habe. *Wagners* vita Leopoldi l. 3. *Rincks* leben Kayser Leopolds. *Histoire des troubles de Hongrie.*

Nassau, (Henricus, Graf von) Dillenburgischer linie, der älteste sohn Johannis, des jüngern, und Elisabeth, einer Printzeßin von Hessen. Er war gebohren den 12 jan. 1483. In der theilung mit seinem bruder Wilhelm, bekam er die in Nieder-Teutschland gelegenen Nassauischen lande. Er war bey Kayser Carln V sehr wohl angesehen, der ihn in gesandschafften brauchte, zu seinem Ober-Cämmerer und Stadthalter in Brabant machte, ihm auch zu verschiedenen malen die führung seiner heere anvertraute. Er ward bereits an. 1515 an den Frantzösischen hof geschickt, dem Könige in Franckreich im namen seines Printzen die huldigung wegen der Niederländischen Provintzen zu leisten, die von Franckreich zu lehn giengen, und Franciscum I zu des Ertz-Hertzogs Carls vortheil bey guten zu erhalten, welches er dergestalt zu beyderseitigem vergnügen ausrichtete, daß er auch vor sich selber Claudiam von Chalons, des Printzen von Oranien schwester, die an dem Frantzösischen hofe erzogen ward, zur gemahlin davon trug. Hernach verrichtete er auch an. 1519 die Gesandschafft zur Kayserwahl, in König Carls namen, und soll es vornemlich durch seine bemühung und wachsamkeit dahin gebracht haben, daß die wahl auf seinen König gefallen. An. 1521 übergab ihm der Kayser die armee, welche wider Roberten von der Marck geschickt ward, den er auch bald demüthigte, und weil bey dieser gelegenheit der krieg mit Franckreich auf der Niederländischen seite angieng, commandirte er auch in demselben, muste aber bald anfangs von Mezieres abziehen, weil sich die feinde des mißverständnisses, das zwischen ihm und dem General Sickingen entstanden war, meisterlich zu bedienen wusten, und also succurs in die stadt brachten. Er hat nachgehends, so lange er gelebt, die Kayserliche armeen an dieser seite geführt, aber, wie dieselben gegen die Frantzösischen Provintzen selbst niemals gar glücklich waren, mehr ruhm als vortheil davon getragen. Er starb den 14 sept. an. 1538, und ist zu Breda begraben. Unter dreyen gemahlinnen, die er gehabt, hat er nur von der mittelsten, der obgedachten Claudia von Chalons, einen sohn Renatum hinterlassen, welcher zu den väterlichen ländern auch von seinem vetter das Fürstenthum Orange geerbt. *Orlerus* in geneal. Com. Nassov. *Apologie du Prince d'Orange. P. Daniel* hist. de France &c.

Zu dem articul NECTARIUS, t. 3 p. 556 lin. 46 ließ:

Zu seiner zeit geschahe es, daß eine vornehme Matron ihre sünden dem zu anhörung der beichten verordneten presbytero beichtete, der ihr davor zur busse auflegte, eine zeitlang zu fasten und zu beten. Als sie nun deswegen in der kirche verharrte, ward sie von einem Diacono zur unzucht verleitet. Als sie solches abermal gebeichtet, und der Diaconus darüber abgesetzt ward, kam es unter das volck, welches über die clerisey sehr schwürig zu werden anfieng. Diß bewog den Patriarchen, die bisher gebräuchliche beichte und kirchen-busse, samt dem amte des beicht-presbyteri aufzuheben, und einem ieden den gebrauch das heil. abendmahls nach seinem gewissen frey zu stellen. Nectarius starb an. 397, und hatte Chrysostomum zum nachfolger. *Socrates* H. E. l. 5 c. 19. *Sozomenus* H. E. l. 7 c. 16. *Cave* &c.

S. NICOLAUS, mit dem zunamen Tolentinus, weil er zu Tolentino an. 1239 gebohren war. Er beliebte das Münch leben, und trat in den orden der Hermiten des H. Augustini, in welchem er ein strenges leben führte, und endlich zu Tolentino an. 1310 verstarb. Pabst Eugenius IV hat ihn an. 1446 unter die Heiligen gebracht. *Anonym.* apud Surium. *Baillet* vies des saints.

NICOLAUS Studita, war superior des klosters Strude zu Constantinopel, und aus Candien gebürtig. An. 803 ward er der aufsicht des Theodori Studitæ übergeben, den er in allen seinen verfolgungen bis an seinen tod begleitete, und in einer insul, nahe bey Chalcedonien, sich bey seinem grabe aufhielt. An. 848 ward er zum Superior des obgedachten klosters erwehlet, welche würde er zwar nach 3 jahren niederlegte, aber doch an. 855 wieder anzunehmen genöthigt ward.

ward. Er widersetzte sich dem Kayser Michaeli III und dem Bardas, wegen absetzung des H. Ignatii, sehr hefftig, und muste deswegen viel verfolgung ausstehen, bekam aber unter regierung des Basilii, sein kloster wieder, und starb an. 867. *Vita apud Bollandum. Baillet* vies des Saints 4 fevr.

Nieuwentyd, (Bernhard) war an. 1654 in einem dorffe von Nord-Holland Westgrafdyck, gebohren, wo sein vater ein Prediger war. Als derselbe an seinem sohne bald einen guten kopff und viel munterkeit wahrnahm, hielt er ihn zeitlich zur schulen, in der absicht einen Prediger aus ihm zu machen, wie er aber nachgehends sahe, daß sein sohn dazu nicht lust hatte, und überdiß ein eyfriger verfechter der Cartesianischen philosophie war, die der vater gar nicht leiden kunte, ließ er ihm die freye wahl, eine lebens-art nach seinem gefallen zu ergreiffen. Er erwählte also die artzney-kunst, wendete aber dabey viel zeit auf die mathematic, und brachte es so weit darinnen, daß er an. 1699 eine analysin infinitorum heraus gab, worüber er mit dem Herrn von Leibnitz in streit gerieth, der wider ihn einige anmerckungen drucken ließ, die aber auch nicht unbeantwortet blieben. Inzwischen wurde er hierdurch überall bekant, und die Cartesianische philosophie, die sich auf allzu viel præsupposita gründet, fieng an ihm mehr und mehr zu mißfallen, daher er derselben die philosophiam experimentalem vorzog, die Boyle in Engelland so eyfrig getrieben. Seine grosse wissenschafft hat er sonderlich in dem treflichen wercke gezeigt, welches den titul wereld beschouwinge führt, und darinnen er die gründe derer Atheisten widerlegt. Hierauf nahm er sich vor, dergleichen auch mit des Spinosa seinen gründen, zu thun, brachte aber diese schrifft, woran er lange gearbeitet, nicht eher als den tag vor seiner letzten kranckheit zu ende. Er starb als Bürgermeister zu Purmerend an. 1718 an der schlafsucht. Man rühmt sonderlich seine höflichkeit und aufrichtigkeit. *Gelehrte zeitungen* an. 1718 P. 2.

NINI, (Jacobus Philippus) war von Siena gebürtig, und mit dem Cardinal Fabio Chigi erzogen, der ihn hernach, als er unter Alexandri VII namen Pabst worden, zum Presbytero Cardinali, mit dem titul S. Mariæ de Pace, machte, und ihm unterschiedene bedienungen auftrug, die er zum theil noch unter den folgenden Päbsten verwaltet. Er war durchaus nicht dazu zu bringen, daß er Innocentii XI verordnung von abschaffung des Nepotismi unterschrieben hätte, daher auch der Cardinal Cibo in öffentlichem Consistorio gesagt, diese Eminentz redet, als wenn sie wolte Pabst werden. Er starb an. 1680. *Palatii* Fasti Cardinal.

NIPHUS, (Fabius) ein enckel des vorhergehenden, und vielleicht ein sohn des Jacobi Niphi, dem sein vater das buch de divitiis dediciret hat. Er war gelehrt und beredt, hatte aber einen unruhigen geist bekommen, der verursachete, daß er überall, wo er hin kam, gelegenheiten fand, sich über sein unglück zu beklagen. Er lehrte in Franckreich und Italien die philosophie mit grossem beyfall, und ward an. 1575 Professor medicinæ zu Padua. Der neid seiner Collegen, die ihn als einen ketzer und heimlichen Lutheraner bey der inquisition angaben, machte, daß er darüber ins gefängniß gesetzt ward. Er fand aber mittel, durch hülffe einiger Teutschen zu entrinnen, und kam nach Wien, von dar gieng er nach Engelland und Holland, hatte aber überall viel widerwärtigkeiten auszustehen. Man hält dafür, daß er sich hierauf in die Spanischen Niederlande begeben, wo er den Calvinismum abgeschworen, und eine frau genommen, mit der er Ferdinandum Niphum, der den severam methodum disputandi wider den Caramuel herausgegeben, gezeugt hatte. Er hat procemium mathematicum, und ein werck Ophinus seu de cœlesti animorum progenie genannt, herausgegeben. *Naudæus* in judicio de Aug. Nipho. *Langbeti* epistol. P. 2 p. 166. *Bayle.*

Noot, (van der) dieses geschlecht wird seit 500 jahren her unter die ansehnlichste Adeliche familien in den Spanischen Niederlanden gezehlet, und hat vortrefliche leute hervorgebracht. Eine branche davon hat sich ehemals in Brüssel niedergelassen, allwo man sie unter die 7 illustren familien rechnet. Von derselben stammet ab 1) Leonard van der Noot, welcher an. 1675 von seiner Herrschafft Kiesegem, und 2) Rogier Wauthier van der Noot, Herr von Carloo, Duyst, Glabbeeck, Mensele ꝛc. Königlicher Spanischer Capitain, der von vorgemeldter Herrschafft Carloo den Freyherrlichen character erhalten. *L'erection de toutes les terres du Brabant.* p. 86, 93.

O

OPICI, war der name von einem gewissen volck, das aus unterschiednen örtern zusammen gelauffen war, sich in Campanien niedergelassen hatte, und nach der zeit den namen Ausonii bekam. Ihre sprache bestund aus einer mischung von sehr vielen sprachen, daß sie also weder recht Griechisch noch recht Lateinisch redeten, an welche beyde völcker sie doch am meisten gräntzten, indem sie an dem mari Tyrrheno wohnten, und sich bis in das neue Latium erstreckten. Einige meynen, daß sie Ophici, von dem Griechischen wort, das eine schlange bedeutet, genennet worden. Nach der hand ward ihr name zu einem schimpffwort gebraucht, und alles was ungesittet, ungeschickt und heßlich war, Opicum genennet. *Plin.* hist. nat. 29. 1. *Harduin.* comm. ad Plin. *Cluver.* Ital. ant. 3. 9. *Lloyd.* lex. geogr.

Ost-Indianische Compagnie, in Holland, nahm an. 1592 von etlichen Seeländischen kaufleuten ihren ursprung. Denn als damals die 7 Provintzien dem Könige in Spanien, Philippo II, den gehorsam aufgekündigt, so machte es sich dadurch zugleich des commercii aus Spanien verlustig. Die Spanier vermeinten durch das verbot der commercien zur see und land am allermeisten sich zu revangiren, sintemal sie, nachdem auch Portugall in ihren händen, das monopolium alleine hatten, welches den Holländern um so viel mehr unerträglich war, weil der Spanische daher fliessende reichthum zu ihrem untergang solte angewendet werden. Da musten nun die vereinigten Niederländer auf mittel bedacht seyn, wie sie die Ost-Indianische waaren, welche sie sonst aus Spanien und Portugall zu holen gewohnt gewesen, selbsten aus der ersten hand erhalten möchten. Die eintzige und gröste schwürigkeit war noch, wie man sicher und am nächsten durchkommen könte. Anfangs zwar meynte man hinter Moscau und der grossen Tartarey bey Novazembla einen sichern weg zu finden. Als aber solches wegen des schrecklichen eises zu bewerckstelligen ohnmöglich war, wurde auf einrathen eines ihrer landes-leute, Peter Hautmanns, (welchen die Portugiesen im gefängniß sehr übel tractirt) aus haß gegen dieselben ein weg in Africa erwehlet. Ob nun wol dieser weg wegen der unsicherheit des vielen ungemachs, so man unter der mittags-linie auszustehen hat, über die massen incommode war, so wurde er doch von obbemeldten Seeländischen negotianten resolvirt, wiewol ohne einige frucht, weil ihre schiffe unverrichteter sachen wieder zurück kehren musten. Dennoch, da noch einige Amsterdammer kaufleute diese compagnie vermehrten, schickten sie durch den gemeinen weg wieder einige schiffe nach Ost-Indien, welche aber auch gleichen ausgang erfahren musten. Dem ungeachtet aber wurden abermals schiffe von verschiedenen besondern compagnien dahin abgesandt, welche mit solcher avantage wieder zurück kamen, daß der profit die aufgewendete unkosten weit übertraff. Da bemüheten sich nun die interessenten, und insonderheit der Herr von Olden Barnevelt an. 1602 das werck in bessern stand und ordnung zu bringen, und die annoch besondere compagnien in ein corpo zu conjungiren. Daraus denn, als dieses völlig approbiret, die general-compagnie formiret wurde.

Was sonst die ordnung dieser societät anlangt, so müssen die compagnons eine summe geldes vorschiessen. Diejenigen nun, so etwas geld, obschon kein groß capital, vorschiessen, werden gemeiniglich participanten genennet; diejenigen aber, so eine summe von sechs- oder in Westfriesland von dreymal 100000 gülden voraus zahlen, nennt man die haupt-participanten oder hoofft-participanten, von welchen letztern denn diejenigen erwehlet werden, welche mit grosser autorität über die sachen, so diese compagnie betreffen, dijudiciren sollen, welche curatores societatis oder bewindhebbers, so nichts anders als älteste und vorsteher sind, pflegen genennt zu werden, und diese werden von den haupt-participanten ernennet. Dieser Curatorum aber ihr amt ist, an unterschiedenen orten zusammenkünffte, die gemeiniglich cammern pflegen genennt zu werden, anzustellen. Ausser dem aber werden öffters extraordinair-zusammenkünffte zu Amsterdam oder Middelburg gehalten, so aus einem collegio von 17 männern bestehet, auf welchen die sachen von grösserer wichtigkeit abgethan werden, und worauf ein ieder district seinen abgeordneten schicken muß. Wiewol nun diese compagnie in Holland unter derer Herren Staaten bothmäßigkeit stehet, so ist doch die in Ost-Indien souverain, und kan daselbst nach ihrem gefallen regieren, bündnisse mit andern Potentaten, auch krieg und frieden machen, so, wie es den Herren Directoribus und bewindhebbern der compagnie gefällt und gut dünckt. Wenn man nun betrachtet, was bis hieher, da diese compagnie in flor gestanden, vor ein grosser reichthum nach Holland ist gebracht worden, so wird man leichtlich abnehmen können, daß die Holländer mehrentheils es dieser Ost-Indischen gold-grube zu dancken, daß sie bis anhero mit den mächtigsten Königen der Christenheit krieg führen, die grösten armeen ins feld stellen, ihre städte auf das prächtigste aufbauen und bevölckern, grosse flotten zur see unterhalten, und in Ost-Indien selbst gantze Königreiche sich unterwürffig machen können. Wie denn auch diese compagnie die allerschönsten länder und städte in Ost-Indien besitzet, als auf der grossen insul Java haben sie ihre haupt-stadt und festung Batavia, in welcher das haupt-contoir der compagnie etablirct ist, woselbst sie ihren General-Gouverneur samt einer grossen garnison haben. Ferner haben sie die helffte von der insul Sumatra, davon die andere helffte aber den Engelländern zustehet, welche insul viel gold und silber, diamanten ꝛc. vorbringet. Auf der küste Coromandel besitzen sie Turckorin, Negapaton ꝛc. ingleichen haben sie Cochin, eine der berühmtesten handelsstädte in gantz Ost-Indien, welche sich an. 1663 unter Holländische protection begabe, ingleichen Bengala, welches am einflusse des Ganges-flusses, der Ost-Indien in zwey theile abtheilet, lieget, und hat dieses ein considerables commercium in seide, baumwolle, zucker, reiß. Auf der insul Ceylon haben sie Negombo, Colombo ꝛc. und auf den Moluccischen insuln Talucco, Malaja und Tacomma; ingleichen ist auf Japan, China, Pegu, Siam und andern see-plätzen des festen landes ihre handlung so weit considerable, daß ihnen keine nation in der welt darinnen gleich kommen kan. *Grotius* in annal. Belg. *Metteran* in histor. Belg. lib. 22. *Thuan.* histor. lib. 12. *Horn.* in differt. de India Orientali, quæ in differtat. histor. & polit. 15 est. *Oldenburger* thesaur. rerump. P. 3 Europæis. Herold. *Le Temple* remarques sur l'Etat des provinces unies &c.

OUDIN, (Casimir) war in Franckreich dem Prämonstratenser-orden zugethan gewesen, und hatte sich mit grossem fleiß auf die kenntniß derer kirchen-scribenten gelegt, auch bereits an. 1686 zu Paris ein supplementum scriptorum ecclesiasticorum a Bellarmino omissorum herausgegeben, zu dessen vermehrung sehr viel beygetragen, daß er sich des catalogi derer Lateinischen und Griechischen MSCt. der Königlichen, der Colbertischen, und der Segvierischen bibliotheck, ingleichen derer bibliothecken unterschiedener orden, durch gantz Franckreich, und die Niederlande, bedienen, und also dieses werck in einen solchen stand setzen können, daß es an. 1722 zu Leipzig in zwey folianten heraus gekommen. Unterdessen hatte er den entschluß gefaßt, sich nach Holland zu begeben, und daselbst die Reformirte religion anzunehmen. Er machte sich also an. 1690 auf die reise, und nahm von seinen collectaneis nicht mehr als 2 folianten mit sich, nachdem er viele noch nie gedruckte schrifften des 11 und 12 seculi verbrannt hatte. In Holland wurden ihn an. 1691 auf vorspruch des Spanhemii, Triglandii und Marellii, von den General-Staaten gewisse jahr-gelder bestimmet, ohne davor einige dienste von ihm zu verlangen, biß man ihm endlich an. 1694 das amt eines Unter-Bibliothecarii zu Leyden auftrug, welchem amte er auch bis an sein ende vorgestanden. Er starb an. 1718 in einem mehr als 70jährigen alter eines geschwinden todes. Man giebt ihm das lob eines überaus aufrichtigen mannes, und daß er die Reformirte religion aus überzeugung angenommen habe. Ausser dem angeführten wercke hat man von ihm dissertationes criticas, epistolam de ratione studiorum suorum, eine dissertation wider den P. Banduri, darinnen er dessen sammlung einiger zur Constantinopolitanischen historie gehöriger scribenten untersucht, und die in der histoire critique de la republ. des lettres befindlich. Er hat auch eine aus den alten auflagen und MSS. vermehrte, und verbesserte edition von des Eugenii Lugdunensis, Hilarii Arelatensis, Fausti Regiensis und Cæsaris Arelatensis wercken heraus geben wollen, ist aber davon, weil sich dazu kein verleger nach seinem belieben gefunden, abgehalten worden. *Gelehrte zeitungen* 1718 P. 1.

P

S. PELAGIA war vor ihrer bekehrung die vornehmste comödiantin in der stadt Antiochia, und lebte im 5 seculo. Sie ward durch eine predigt des Bischoffs Nonnus von Heliopolis, der sie als eine catechumena besucht, dermassen gerühret, daß sie sich kurtz darauf von ihm tauffen ließ. Hierauf theilte sie alle ihr vermögen unter die armen aus, begab sich von Antiochia weg, und auf den ölberg, nahe bey Jerusalem, wo sie unter einer manns-kleidung, und dem namen Pelagii versteckt, ein sehr strenges leben führte. Sie starb einige zeit nach endigung des Antiochenischen Concilii, da man denn erst nach ihrem tode ihr geschlecht erfuhr. Ihr gedächtniß fällt auf den 8 oct. *Baillet* vies des saints. *Bulteau* essai de l'hist. monast. d'Orient.

PELLEGRINUS, von Modena, ein berühmter Italiänischer mahler, der nebst andern lehrlingen des Raphael an den gemählden im Vatican gearbeitet, und sonst zu Rom viel stücke verfertiget hat. Nach seines lehrmeisters tode, kehrte er nach Modena zurück, wo er viel zu thun gehabt. Er starb von den wunden, die er bekommen, als er seinen sohn, der einen öffentlichen mord zu Modena begangen hatte, retten wolte. *Des Piles* abregé de la vie des Peintres.

PEREFIXE, siehe BEAUMONT.

PETRUS DAMIANUS, oder DAMIANI, war zu Ravenna an. 1007 gebohren. Es wollen einige, daß er aus Adlichem geschlechte entsprossen gewesen, wiewol man dazu nicht genugsamen grund hat, indem seiner eltern namen und stand gantz ungewiß sind. So viel findet man, daß seine mutter wegen ihrer armuth, und zahlreichen familie, mit seiner geburt nicht wol zu frieden gewesen, und ihn wollen verderben lassen, welches aber noch durch zureden einer andern frau abgewendet worden. Er verlohr seine eltern in zarter jugend, da ihn denn zwar einer von seinen brüdern zu sich nahm, aber als einen sclaven hielt, und, so bald er nur der jahre wegen kunte, einen sauhirten aus ihm machte. Aus diesem elende riß ihn ein anderer von seinen brüdern, Damianus genannt, der ihn zu Ravenna, Faenza und Parma studiren ließ, davor er zur danckbarkeit den namen Damiani soll angenommen haben, wiewol man nicht findet, daß er sich also geschrieben, daher einige meinen, es sey ihm dieser name von andern beygelegt worden, weil sein vater so geheissen. An. 1030 hat er sich in das Benedictiner-einsiedler-kloster von Fonte Avellano begeben, und daselbst bald im anfang sich mit wachen und fasten, auch über die regel so sehr angegriffen, daß sein gehirn dadurch noth gelitten, und er diese strenge lange besiechen müssen. Eben dieser eyfer aber bewog den damaligen Prior des klosters, daß er Petrum, mit einwilligung der brüder, noch bey seinem leben zu seinem nachfolger ernennen ließ. Als er die regierung des klosters überkommen, hat er die in demselben bisher üblich gewesene regel, noch mit unterschiedenen auf grössere strengigkeit abzielenden satzungen vermehrt, und den Convent, der deswegen auch nach ihm Congregatio Damiana genennt worden, recht in ordnung gebracht, auch auf diesen fuß hin und wieder noch mehr einsiedler-klöster angerichtet. Von der zeit an hat er sich der kirchensachen, die wegen der mannigfaltigen streitigen Pabst-wahlen in grosse verwirrung gerithen, mit sonderbarem eyfer, grosser freyheit, und wegen des ansehens, in welchem er stund, nicht ohne würckung angenommen, wovon seine schrifften durchgehends zeugen. Er war auf alles, was er vor mißbräuche und irrthümer hielt, überaus wachsam, und widersetzte sich sonderlich der simonie und Priester-ehe, welche letztere er ohne barmhertzigkeit verfolgte, ungeachtet, die frau, die ihm, obbemeldeter maßen, in seiner kindheit das leben erhalten, eines Geistlichen weib gewesen. Diß bewog den Pabst Stephanum IX, daß er ihn an. 1057 oder 1058 zum Cardinal und Bischoffe von Ostia machte, wozu er doch bey dem schuldigen gehorsam gegen den Päbstlichen stuhl, muste genöthigt werden. Er suchte zwar bald darauf unter dem nachfolger Stephani, Nicolao II, abzudancken, so ihm aber, weil man ihn bey dem Römischen stuhle besser zu nutzen gedachte, nicht zugestanden ward, wiewol er sich, um einiger maßen seinen willen zu haben, nie von seiner würde, sondern mehrentheils Petrus peccator Monachus schrieb. An. 1059 ward er nach Meyland geschickt, selbige kirche in ordnung zu bringen, weil daselbst der groste theil der Geistlichkeit durch simonie solte seyn ins amt gekommen, und bewiebt war, welches er nicht ohne lebens-gefahr verrichtete, indem die einwohner deswegen einen hefftigen tumult erregten, den er durch eine vor diese zeiten ziemlich kalte rede von des Römischen stuhls vorrechten, will gestillt haben. An. 1062 gieng er als Legat nach Franckreich, daselbst einige irrungen, die zwischen Bischöffen und klöstern der gerichtbarkeit wegen entstanden waren, beyzulegen. Als er von dar zurücke kam, lag er dem Pabste Alexander II so lange an, biß er ihm erlaubte, Bißthum und Cardinals-würde niederzulegen, davor er eine hundertjährige pœnitenz übernahm. Doch scheint ihm der Pabst mehr eine uneingeschränckte erlaubniß, sich in seinen klöstern aufzuhalten, gegeben, als die besagten würden würcklich abgenommen zu haben, indem seine stelle bey seinem leben nicht ersetzt, er auch noch hernach in verrichtungen gebraucht worden, die nicht einem blossen Münche aufgetragen werden. Denn so ward er an. 1069 auf die Reichs-versammlung nach Mayntz geschickt, allwo er des Kaysers Henrici IV vorgehabte ehescheidung hinderte. Nach seiner wiederkunfft schickte ihn der Pabst nach Ravenna, diese längst im banne gewesene stadt wieder loß zu machen, und als er diß verrichtet hatte, starb er auf dem rückwege in einem kloster zu Faenza, da er auch begraben liegt, an. 1072. Er hat nachdem einem Münche im traum geoffenbart, daß er der jungfrau Maria ihr kämmerling sey. Er wird an etlichen orten als ein Heiliger verehrt, und sein gedächtniß den 22 febr. gefeyert, ungeachtet man nicht gewiß anzugeben weiß, ob und wenn er canonisiret worden, welches iedoch einige in das jahr 1080 setzen. Die Römische kirche hat ihm unterschiedene stücke ihres gottesdiensts zu dancken, wie er denn unter die ersten urheber der geisselung gezehlt werden muß. Zum wenigsten hat er diejenige zuerst aufgebracht, die einer an sich selber freywillig, nicht als eine canonische pœnitenz, sondern eine ähnlichkeit mit Christo zu erlangen, als ein gutes werck verrichtet. So hat er auch zu ehren der creutzigung Christi die freytägigen fasten, ingleichen des montags die messen vor die seelen, und sonnabends zu ehren der jungfrau Maria, und denn das so genante officium parvum B. M. V. eingeführt. Sonst ist noch zu mercken, daß man diesen Petrum Damianum zur ungebühr mit Petro de Honestis vermenge, welcher auch von Ravenna gebürtig gewesen, und zu gleicher zeit, aber in dem Portuensischen kloster, dessen stiffter er war, gelebt, und an. 1119 verstorben. Seine schrifften sind mit Constantini Cajetani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt. Die vornehmsten sind epistolarum libri 8; liber de correctione Papæ & Episcopi, sermones &c. *Johannes Discipuls* vita Damiani. *Rubeus* hist. Ravenn. l. 5. *Arnolphus VVion* in ligno vitæ. *Leo Ostiensis* chron. Cassin. l. 2. *Laderchii* vita Damiani. *Joh. Bapt. Sigonius* de ord. & statu canon. l. 1 c. 5. *Natalis Alexander. Du Pin* &c.

PETRUS von Navarra, der jüngere, ein sohn des eben also genannten Marschalls von Franckreich, der in Spanischer gefangenschafft um das jahr 1524 gestorben, und mit welchem dieser gar offt vermenget wird. Er diente den Frantzosen, wie sein vater, und lag an. 1524 in Fontarabien, als der ort von den Spaniern belagert ward. Weil er sich nun ohne noth ergab, so meinte man, Petrus von Navarra habe mit den feinden ein heimliches verständniß gepflogen, und die besatzung furchtsam gemacht, gestalt er sich denn auch hernach zu den Spaniern wendete, und die güter, die seinem vater waren eingezogen worden, wieder erlangte. Er muß aber dieselbe seite nicht lange gehalten haben. Denn man liest nicht allein nicht, daß er etwas vor die Spanier gethan, sondern es findet sich vielmehr, daß er an. 1526 die Frantzösische flotte auf den Genuesischen küsten commandirt, und mit derselben Savona erobert, welches wieß, daß der Frantzösische hof viel vertrauen auf ihn setzen müsse, indem der Pabst Andream Doria zu diesem commando vorgeschlagen. Hernach hat er an. 1527 auf dem zuge, den Lautrec nach Neapel that, 6000 Gasconier geführt. Aber er soll zum theil schuld gewesen seyn, daß dieser zug mißlungen, indem er dem Generale gerathen, zuförderst die übrigen plätze des Reichs einzunehmen, ehe er vor die hauptstadt gienge, dadurch die feinde zeit gewonnen, diese in gute verfassung zu bringen. Als nun nachgehends die Frantzosen die belagerung von Neapolis aufheben musten, bey welcher gelegenheit er den nachzug commandirte, ward er von den Kayserlichen, die aus der stadt fielen, gefangen, und ist bald darauf zu Neapolis gestorben, da denn einige schrieben, die Spanier hätten ihn mit betten erstickt, oder erwürget. Er ist ein guter soldat, aber so eigensinnig gewesen, daß er alles verderbt, wenn man seinem rathe

rathe nicht gefolgt. *P. Daniel* t. 3 p. 144, 218, 233, 251. *Mezerai* tom. 2. *Brantome* capit. etrang. t. 1.

Pfanner, (Tobias) war zu Augspurg an. 1641 gebohren. Sein vater gleiches namens, war Gräflicher Oettingis. Rath, und seine beyden großväter, hatten der religion wegen, der eine Oesterreich und der andere Tyrol verlassen. Die erste anweisung genoß er in dem S. Annen Gymnasio zu Augspurg, und bezeugte in seiner jugend grosse lust zum predigen. Als er einige zeit zu Altorff studirt hatte, ward er nach Gotha beruffen, wo ihn sein vater dem Herrn von Seckendorff recommandirt hatte, und darauf, nachdem er in theologicis, juridicis und philosophicis sich umgesehen, auch von dem Hertzog ein Adlich stipendium erhalten, nach Jena geschickt. Mit seinem daselbst geführten leben ist er nachgehends selbst nicht zufrieden gewest, indem er sein studiren an diesem ort bloß um eitler ehre wegen fleißig abgewartet, und sich dabey sachen angewehnt, die ihn hernach an seinem zeitlichen glück gehindert, ob man ihn schon damals vor einen derer besten gehalten. In seinem 23 jahre solte er mit beybehaltung des Fürstlichen stipendii, bey des Schwedischen Reichs-Cantzlers de la Gardie sohn, 3 jahr Hofmeister werden, ließ aber diese bestallung durch seine eigne schuld zurücke gehen. Nachgehends hielt er sich noch einige jahre zu Gotha auf, und war anfangs bey unterschiedlichen jungen Edelleuten Hofmeister, ward hernach in dem archiv in der Fürstlichen cantzeley, als Secretarius, angenommen, und muste die beyden Fürstlichen gebrüder, Ernsten und Johann Ernsten, in politischen und historischen wissenschafften unterweisen. Hierauf ward er an. 1680 Amtmann zu Saalfeld, und 6 jahr hernach Fürstlicher Rath der gesamten Ernestinischen familie, weswegen er sich an. 1687 zu Weymar aufgehalten, bis man ihn an. 1699 nach Gotha gezogen, dabey er aber dennoch besagte bestallung beybehalten. Er war von jugend auf mit melancholie und innerlichen anfechtungen beladen, die ihn, nachdem er mit seinem letzten buche, dem so genannten buß- und lebens-weg, (welches er Gott offt sehnlich gebeten) zu ende gekommen, dermaßen angegriffen, daß er sich von aller arbeit abgezogen, und zu seinem ende bereitet, welches auch an. 1717 gar sanfft in dem 75 jahre seines alters erfolgt. Sein sohn, Carl Ferdinand, ist Fürstlicher Vormundschaffts-Secretarius zu Gotha. In beobachtung des äußerlichen Gottesdiensts hat er sich nicht so emsig erwiesen als sonst gewöhnlich, welches er aber aus keiner verachtung, sondern aus gewissens-scrupel gethan, da er gesehen, wie so viel an dem äußerlichen kleben blieben, ohne auf eine innerliche verbesserung zu dencken, und weil er das heil. abendmahl lieber gar nicht als unwürdig mit seiner seelen gefahr empfangen wollen, wiewol er auch selbst erkennete, daß er sich durch solche enthaltung vielleicht zuweilen versündigt. Seine schrifften sind, ausser dem angeführten buß- und lebens-weg, historia pacis Westphal.; historia comitiorum an. 1652, 1653 & 1654, so aus archiven edirt worden; de Princip. Germaniæ; theologia gentil. &c. Mit dem geheimbden Rath Ludewig in Halle, hat er wegen des principii fidei historicæ, wie selbiges auf den gesandschaffts und andern acten gegründet, streit gehabt. *Gelehrte zeitungen* an. 1717 P. 1.

Zu dem articul PHASIS, t. 3 p. 800.

Dieser fluß hieß vorher Arcturus, den beynamen Phasis aber bekam er von einem jungen menschen dieses namens, einem sohne des Apollinis und der Ocyroë, der seine mutter, die er im ehebruch antraf, hingerichtet, darüber aber von den furien so viel quaal ausstehen muste, daß er genöthigt ward, sich in diesen fluß zu stürtzen.

PHERORAS, der 4te sohn des Antipater und bruder Herodis des Großen, ein sehr listiger und verschlagener mann, der durch seine boßhafftigen verläumdungen in seinem eignen geschlechte die gröste unordnung stifftete, und an des Alexandri, der Ariamne und ihrer beyden söhne Alexandri und Aristobuli tod schuld war. Den Herodes, der ihm doch gantz ausserordentliche gnade erwieß, lohnte er dafür mit dem grösten undanck, und ließ sich mit zu einer verschwerung wider ihn gebrauchen, welches nebst der unordentlichen liebe, die er zu einer schlechten magd truge, und darüber die heyrath mit seiner muhme der Salampso und Cypros ausschlug, freylich seines bruders liebe gegen ihn verminderte. Wie er sich deswegen in Jerusalem nicht sicher genug zuseyn glaubte, entwich er über den Jordan in die Tetrarchie, die ihm sein vater gegeben hatte, und schwur, daß er bey Herodis leben nicht wieder nach hofe kommen wolte. Er hielt dieses so genau, daß als Herodes einst auf den tod lag, und ihn wegen einiger angelegenheiten ihres hauses und des Reichs zu sprechen verlangte, er dazu durchaus nicht zu bringen war, dahingegen Herodes ihn in seiner letzten kranckheit besuchte, und nach seinem tode, seinen cörper mit der grösten pracht zu Jerusalem begraben ließ. *Josephus* antiquit. l. 17.

Zu dem artic. PHILEMON, t. 3 p. 802.

Die Griechischen menologia, denen das martyrologium Romanum folget, berichten, daß er den 22 novembr. nebst seiner frau der Appia zu Colossus unter der regierung Neronis, bey einem aufruhr des volcks den martyrer-tod gelitten. Es war zu Constantinopel eine kirche dem andencken des heil. Philemon eines Märtyrers gewiedmet, von der man, wiewohl mit grosser ungewißheit, vorgiebt, daß sie zu zeiten des Kaysers Constantini gebauet worden. *Tillemont* memoires eccles. t. 1 *Baillet* vies des Saints.

Zu dem articul PHILETAS, t. 3 p. 802.

Seine geschicklichkeit in elegien hatte er vielleicht seinem unglück im lieben, und dieses hinwiederum seiner unansehnlichen gestalt zuzuschreiben. Er starb vor allzu grosser bemühung und fleiß, den er auf lösung einer lächerlichē art von syllogismis, die pseudomenos heist, zu wenden pflegte.

PHILIPPOPOLIS, eine stadt in Romanien unter das Türckische gebiete gehörig, liegt 24 meilen von Adrianopel. Sie ist ziemlich groß, aber ohne mauren und hat einen Ertzbischöflichen sitz.

PHILIPPUS II, König in Spanien, ein sohn Käyser Carls V, und der Portugiesischen Printzeßin Isabella. Er ward 1527 zu Valladolid gebohren, und soll seiner mutter während der schwangerschafft geträumet haben, sie trage die gantze welt-kugel im leibe. So erzehlt man auch von ihr, sie habe bey seiner geburt sich gezwungen, den geringsten laut nicht von sich zu geben, auch die lichter auslöschen lassen, daß man ihr keine schmertzliche geberde ansehen möchte. Sein vater gab ihm Johannem von Zuniga zum hof-meister, und ließ ihn bey zeiten zur regierung erziehen, wie er denn von seinem zwölfften jahre an, theil an staats-sachen nehmen, und bey des Käysers abwesenheit das regiment in Spanien mit hülffe einiger Räthe verwalten muste. Die Castilianer erkannten ihn bereits 1528 vor den Cron-erben, die Aragonier aber erst, als er 15 jahr alt war, da sie ihn denn zugleich als ihren Gouverneur annahmen. Er ward auch noch in der jugend ehemann und wittwer, und also zu allerley fällen zeitig reif. Denn er heyrathete 1543 die Portugiesische Printzeßin Mariam von Portugall, und verlohr sie 1545 im kindbette, weil, wie Meteranus schreibt, die leute, so ihrer wahrnehmen solten, einem peinlichen gerichte der inquisition nachgelauffen waren, da sich die Printzeßin indessen an einer melone den tod gegessen. An. 1548 ließ ihn sein vater nach den Niederlanden kommen, und wolte ihn den völckern zeigen, die künfftig seine unterthanen werden solten, hätte ihn auch gern bey den Deutschen angebracht, daß sie ihn zum Römischen Könige gemacht hätten. Allein es hatte niemand grosse freude an ihm, und den Deutschen Fürsten war es ungelegen, von ihm schlechter, als die Spanischen Grandes angesehen zu werden, gestalt er sie denn unbedeckt vor sich stehen ließ, und, da man ihm seines vaters höflichkeit vorstellete, zur antwort gab; der sey nur eines Fürsten, er aber eines Käysers sohn. So wolte auch der König Ferdinand nicht zurücke treten, also ward aus diesem vorschlage nichts, und Philippus zog wieder nach Spanien. Da hielt er sich auf, biß er 1554 seiner anderwärtigen vermählung wegen dieses Reich wieder verließ. Denn der Käyser hatte vor gut gefunden, ihn mit der Königin in Engelland Maria zu verbinden, und dadurch zu versuchen, ob Engelland an Spanien zu bringen sey. Die Engelländer merckten aber das Spanische absehen, und bunden in der ehestifftung Philippo dergestalt die hände, daß er bey ihnen nicht das geringste zu sagen hatte. Sie hatten seiner schon von hören sagen gnug gehabt, und da er nun selbst ankam, ward er ihnen nicht angenehmer. Wie er ans land stieg, zog er den degen aus, und trug ihn also entblößt einen ziemlichen weg fort. Wenn ihm die schlüssel von städten gebracht wurden, nahm er sie ohne antwort an, und gab sie ohne wortsprechen wieder. Sein palast war den gantzen tag geschlossen und er das wenigste mahl zu sprechen, oder doch nicht ohne viele ceremonien, deren keine er zu hause gelassen hatte, darüber die freyen und lebhafften Engelländer so verdrießlich wurden, daß sie seiner pracht und angenommenen mäßigung im religions-eifer, nach welcher er verschiedene gefangene und selbst die Printzeßin Elisabeth los bath, und seinen Beichtvater wider die grausamen todes-straffen der Protestanten predigen ließ, nichts achteten. Weil auch nach einiger zeit alle hoffnung zu seiner gemahlin ihrer schwangerschafft verschwand, ward er des bleibens in Engelland überdrüßig, und zog 1555 unter vorwand von allerley geschäfften, wieder nach den Niederlanden. Der Käyser hatte ihm wegen dieser vermählung das Königreich Neapolis und das Hertzogthum Meyland bereits abgetreten, und nun übergab er ihm zu ende des bemeldten jahres, auch die Spanischen Königreiche und die Niederlande. Viele meynen, und Grotius schreibt es nicht undeutlich, daß diese abdanckung nicht gutwillig geschehen, sondern, daß sich Philippus hinter die Spanier gesteckt, die den vater halb und halb dazu genöthigt. Das erste, was er nach erlangung des regiments that, war die errichtung seines fünffjährigen stillstandes mit Franckreich, der zu anfang des jahres 1556 zu stande kam, wiewohl man meynt, daß Philippus diese von seinem vater bereits angefangene handlung ungern vollzogen habe, gestalt er denn mit kundmachung des stillstandes lange verzog, und dem Frantzösischen Gesandten, der deswegen nach Brüssel kam, sehr spröde begegnete. Allein die Frantzosen brachen unmittelbahr drauf den stillstand selber, da denn die Spanier 1557 den berühmten sieg bey S. Quintin erhielten. Philipps mißtrauen gegen seinen General, den Hertzog von Savoyen, war schuld, daß man nicht nach diesem treffen ins hertz von Franckreich drang. Jedoch erlangte die crone Spanien in dem 1559 geschlossenen frieden ziemlichen vortheil über Franckreich, dabey zwischen beyden höfen insgeheim abgeredet ward, daß sie den Protestantischen Gottesdienst in ihren Reichen und sonst überall zu dämpffen wolten bemühet seyn. Es bedunge sich Philip auch in diesem frieden, die Frantzösische Printzeßin Elisabeth. Denn die Königin Maria war 1558 gestorben, und obgleich Philippus seine hoffnung auf Engelland zu erhalten, der Königin Elisabeth heyraths-vorschläge hatte thun lassen, war er doch höflich damit abgewiesen worden, welches den ersten grund zur feindschafft zwischen diesen beyden cronen gelegt. Nach geschlossenem frieden faßte er den entschluß, die Niederlande zu verlassen, da es ihm ohnedem nicht anstund, weil die einwohner freyer mit ihrem Herrn zu thun gewohnt waren, als es der Spanischen Majestät anstund. So hatte er auch vor, aus den Niederlanden eine Spanische provintz zu machen, weil ihm und seinen Spaniern die uhralten freyheiten derselben gar nicht anstunden. Denn vermöge derselben muste die gantze regierung mit zuziehung der Stände geführt, und kein amt mit frembden besetzt werden, dadurch dem Landes-herren die hände gebunden, und den Spanischen nasen verwehrt war, sich in Niederländische dinge zu stecken. Nichts schien ihm zu erlangung dieses zweckes bequemer zu seyn, als die inqui-

inquisition, weil er aus langwieriger erfahrung wuste, wie sehr sich diese provintzen vor deren einführung gewehret, gestalt er denn, da er gleich bey dem antritt seiner regierung ihnen etwas dergleichen angemuthet, abschlägige antwort erhalten und wegen des krieges mit Franckreich nachgeben müssen. Den weg hierzu zu bahnen richtete er vor seinem abzuge drey Ertzbißthümer und dreyzehen Bißthümer auf, hätte auch gern ein beständiges kriegsheer in den Niederlanden unterhalten, welches er aber den Ständen, die er bey dem abschiede noch zusammen beruffen hatte, nicht einreden kunte, denen er vielmehr nochmahls versprechen muste, keine Spanier in den Staats-Rath zu setzen. Er zog also mit desto grösserem zorne aus den Niederlanden und nahm sich die ausführung seines vorhabens um so viel fester vor, hoffte auch zu seinem zwecke desto eher zu gelangen, weil er die Niederländer vor verzagte leute, und den adel insonderheit vor verarmt hielt. Die regierung vertraute er seiner natürlichen schwester Margarethen, Hertzogin von Parma, und hinterließ ihr ausdrücklichen befehl, die ergangenen religions-edicte aufs schärffste auszuführen. Die Königin in Engelland hatte ihm ihre schiffe zur heimreise angeboten, die er aber nicht angenommen, sondern in Seeland unter segel gegangen, da er aber unterwegens einen entsetzlichen sturm ausgestanden, daß er alles das seine verlohr, und mit gnauer noth in Gallicien ans land kam, welches er aber als ein zeichen annahm, daß ihn Gott zu ausrottung der ketzerey aufgehoben habe. So bald er nach Spanien gekommen war, fieng er an, die so wegen der religion verdächtig waren, zu verfolgen, und ließ unter andern Carls V beicht-vater im bildnisse verbrennen, schickte auch so bald die schärffsten befehle nach den Niederlanden, daraus hin und wieder harte verfolgungen, aus den verfolgungen aber tumulte entstunden, wiewohl die Stände etliche jahre nacheinander bloß durch vorstellungen das übel zu vermeiden trachteten, und deswegen ihre abgeordneten gar offt nach Spanien schickten, die aber nichts ausrichteten. Endlich begunte 1566 den Niederländern die gedult zu vergehen, und sich alles zu einer gefährlichen empörung anzulassen. An statt nun, daß selbst etliche Spanier dem Könige riethen, die Niederländer nicht zur verzweiflung zu bringen, und das unwesen lieber durch persönliche gegenwart zu stillen, der Käyser Maximilian auch besondere vorschläge that; so folgte er hingegen dem Hertzoge von Alba, der auf die äuserste schärffe drang, und diß vor die beste gelegenheit hielt, die Niederländer gantz ins joch zu spannen. Es ward auch dieser grausame mann zu ausführung des vorhabens am tüchtigsten gehalten, und deswegen mit einer armee nach den Niederlanden geschickt, da es denn über catholische und uncatholische gleich hergieng, woraus man deutlich sahe, daß der hof sein absehen nicht allein auf die religion gerichtet. Aber diese schärffe, durch welche man alles auf einmahl gut zu machen gedacht hatte, verdarb alles, und weil alle siebzehn provintzen, so gar auch die catholische geistlichkeit, gegen die Spanier aufgebracht waren, entstund daraus ein langwieriger krieg, der Philippo bald sehr überlästig ward. Denn da er diese sache, als eine kleinigkeit angesehen, und viel andre grosse dinge daneben angefangen hatte, verdarb eines mit dem andern, und wolten die grossen schätze aus America nirgends hinreichen, ob er gleich anfänglich gemeynt, Gott liesse ihm derer deswegen so viel daher kommen, daß er die ketzerey damit bestreiten solte. Es hatten ferner die Niederländer aus der nähe hülffe von Franckreich und Engelland, da hingegen Philippus seine armeen aus der ferne hinschicken muste, und dieselben, wenn er auch geld hatte, schwerlich nach aller ordnung bezahlen kunte, indem bey dem aufstande des gantzen landes nicht viel wechsel daselbst kunten gehoben werden, und also die rechnung des Hertzogs von Alba fehl schlug, der den König beredet, man werde gar kein geld dahin schicken dürffen, weil Flandern allein reich genug sey, mit der gantzen welt krieg zu führen. Weiter war Philippus gegen die Gouverneurs, so er dahin schickte, überaus mißtrauisch, welches viel gute unternehmungen nothwendig hindern muste, wie man denn sagt, daß er nicht nur D. Juan d'Austria, der es einiger massen darnach gemacht, sondern auch Alexandrum Farnese, dessen grosse geschicklichkeit ihm allein ein stachel in den augen war, vergifften, und seine eigne Princeßin Isabellam, als er sie dem Ertz-Hertzoge Alberto zur gemahlin, die Niederlande aber zum brautschatz gegeben, unfruchtbar machen lassen. Je länger also dieser krieg währte, desto weniger kunte sich der König davon einen glücklichen ausgang versprechen, zumahl da die Holländer noch kurtz vor seinem tode den weg nach Ost-Indien funden, und daselbsten einzunisten begunten. Er meynte insonderheit einmahl bey dessen gelegenheit Engelland über den hauffen zu werffen, wodurch aber die Spanier einen der unglücklichsten streiche erlitten. Denn da 1588 die so genannte unüberwindliche flotte wieder Engelland ausgerüstet war, und die Spanier diese eroberung so wohl in ansehung ihrer macht, als auch, weil die Königin Elisabeth durch falsche friedenshandlungen vorher war eingeschläffert worden, vor unfehlbar hielten; ward sie durch ihres Admirals unentschlossenheit, der feinde fertigkeit und vielen sturm im canale so übel zugerichtet, daß der Spanier ihre see-macht seit dem nichts mehr geheissen hat. Zu dem wurden die Englischen durch seinen zorn so kühn gemacht, daß sie die West-Indianischen colonien beunruhigten, und gar mit einander 1596 Cadix einnahmen und plünderten. Nächst der Niederländischen unruhe war die ligve in Franckreich eine seiner grösten beschäfftigungen. Er hatte bereits Carlen IX hülffe wider die Hugenotten angeboten, und da gleich die nicht angenommen werden wolte, doch durch seine Ministres mit Catharinen von Medicis, das Parisische blut-bad abreden lassen, welches da es erfolgte, in Spanien solche freude verursachte, daß man vor dem Könige davon unter dem nahmen triumphi ecclesiæ militantis predigte. Er hatte hiernächst stets mit den Guisen gemeinschafftliche anschläge, und beförderte folgends die ligue aus allen kräfften, in die er auch selber mit trat, und sie viele jahre mit rath und that unterstützte, so wohl die Protestanten auszurotten, als auch den beystand, den die Niederländer aus Franckreich hätten haben können, abzuhalten, und diß Reich, an welchem er die gefährlichste nachbarschafft hatte, zu schwächen, oder wohl gar an sein hauß zu bringen, wie er denn seine tochter Isabellam mehr als einmahl zur Frantzösischen crone vorschlug. Es wolten aber hierein die Frantzosen niemahls willigen, und sein übriges anschüren des innerlichen feuers, hatte den gehofften nachdruck auch nicht. Er hatte zwar Paris besetzt, und schickte den Ligisten etliche mahl aus den Niederlanden starcke armeen zu hülffe, schoß auch ansehnliche geld-summen vor. Allein die armeen richteten in Franckreich nichts aus, und versäumten in den Niederlanden das ihrige. Mit seinem geld ausgeben war Philippus etwas zu mißtrauisch, handelte offt lange, und that sie offt nicht zu rechter zeit. Endlich wurden die vornehmsten Ligisten nach und nach des handels überdrüßig, legten sich zum zwecke, und da musten die Spanier mit grossem spotte Pariß verlassen. (s. Ligue.) Sie setzten zwar den krieg noch eine weile gegen Heinrichen IV fort, wie aber Philippus seines lebens ende vermerckte, schloß er, damit sein sohn einen desto leichtern anfang hätte, 1597 zu Vervins friede, in welchem beyde partheyen einander alles abgenommene wiedergaben. Viele meynen, es habe denselben zugleich der neid gegen den Ertz Hertzog Albert auf Spanischer seite verursacht, weil demselben einige streiche wohl gelungen waren, woraus die Spanier gleich die sorge geschöpft, er möchte zu mächtig werden. Engelland und Holland solten mit in solchen frieden eingeschlossen werden, es wurden aber briefe aufgefangen, in welchen die Spanier noch auf so hochmüthigen bedingungen beruheten, die sie den Engelländern niemahls, den Niederländern zum wenigsten seit zwantzig jahren nicht vorzuschreiben vermögend gewesen waren. Diß erbitterte beyde theile so, daß sie an dem frieden keinen theil zu haben begehrten, und blieb also dieser krieg den Spaniern auf dem halse. An. 1580 war Philippus so glücklich, daß er die crone Portugalls nach abgang des männlichen stammes der Königlichen familie an sich brachte. Viele beschuldigen ihn, er habe zu diesem ende den König Sebastian zum zuge wieder die Mohren verleiten helffen, so aber nicht auszumachen ist. Nach dieses Sebastians tode meldete er sich unter andern, die anspruch auf diß Reich machten, brachte auch durch die Jesuiten den noch übrigen König Henricum, und durch geld einen grossen theil des Adels auf seine seite. Weil aber doch noch viele, und insonderheit die städte einen abscheu vor der vereinigung mit Spanien bezeigten, gab er seiner forderung durch eine starcke armee nach Henrici absterben den nachdruck, verjagte den aufgeworffenen König Antonium mit leichter mühe und bemächtigte sich des Königreichs in kurtzer zeit, so wohl auch, jedoch nach mehrerer arbeit und erst 1583 der Insel Tercera, die sich vor Antonium erklärt hatte. Er überwand sich auch und that 1580 selbst eine reise in das neu erhaltene Reich, da er aber mit seiner persönlichen gegenwart eben so unangenehm, als mit seiner gantzen regierung war. Mit den Türcken und Mohren hat dieser König auch viel zu thun gehabt. Er führte mit ihnen in Africa krieg, aber nicht glücklich. Denn, ob er ihnen gleich 1573 das Königreich Tunis abnahm, so verlohr er es doch im folgenden jahre wieder, und noch die festung Goletta dazu, welche sein vater angelegt hatte. Die in Granada wohnenden Mohren machten ihm mit ihrem erregten aufruhre auch viel zu schaffen, inmassen derselbe erst in drey jahren gedämpfft ward, worauf man die Mohren hin und wieder im Reiche vertheilte. An der über die Türcken 1571 erhaltenen grossen see-schlacht bey Lepante hatten die Spanier grossen theil, aber auch an versäumniß des vortheils, den man von einem solchen siege hätte haben können. Denn erstlich hatten sie mit ausrüstung ihrer flotte so lange verzogen, bis Cypern war verlohren gegangen. Hernach wolten sie den Venetianern von diesem siege nicht den grösten nutzen gönnen, und dachten vor sich viel eroberungen in Africa zu machen, so aber gemeldter massen fehl schlug. Es starb dieser Herr den 17 sept. 1598 an einer sehr schmertzhafften und abscheulichen kranckheit, inmassen seine langwierige gicht endlich hin und wieder am leibe geschwüre zeugte, die mit einer wurmichten und stinckenden materie aufgiengen, so, daß fast niemand um ihn bleiben kunte, bey welchem übeln zustande er dennoch grosse standhafftigkeit spüren ließ. Er hatte mit seiner ersten gemahlin einen Printz, D. Carlos, gezeugt, den er aber, wie in dieses Printzens articul zu sehen, im gefängnisse 1568 tödten ließ. Von der Königin in Engelland Maria, hatte er bemeldter maßen keine kinder. Die dritte Elisabeth, eine Frantzösische Printzeßin, soll er, wie zum wenigsten die Frantzosen sagen, aus eifersucht wegen seines itztgemeldten sohnes D. Carlos, auch zum tode befördert haben. Ihre zwey Printzeßinnen, die ihn auch überlebet, waren, Isabella, des Ertz-Hertzogs Alberti, und Catharina, des Hertzogs von Savoyen Carl Emanuels gemahlin. Zum viertenmahle vermählte er sich mit des Käysers Maximiliani II tochter, Anna, von welcher er seinen nachfolger, Philippum III, hinterließ. Es besaß dieser Herr gnugsame staats-klugheit, und nahm sich der regierungs-geschäffte selber mit grossem fleisse an. Allein er war von der einbildung seiner macht so eingenommen, daß er alles zu bestreiten vermeinete, und dadurch den grund zu schwächung der Spanischen monarchie legte, gestalt er denn auf den Niederländischen krieg und die Ligue in Franckreich unsägliche geld-summen umsonst verwendet, und deren abgang wohl verspürte, da er zuletzt genöthigt ward, alle anweisungen, die er den Niederländischen, Genuesischen und andern kaufleuten gegeben, aus geldmangel ausdrücklich zu wiederruffen, dadurch denn der Spanische credit auf einmahl fiel. Er war auch ein überaus ernsthaffter und sauerschender Herr, der der Königlichen hoheit viel zu vergeben meynte, wenn er mit seinen unterthanen freundlich umgienge, daher er auch nicht dahin zu bringen war, daß er zuweilen selbst in seine länder gereist wäre, wie er denn, zumahl in den letzten jahren seines lebens, nicht aus dem Escuriale kam. Er hatte sich von

jus

jugend auf mit fleiß gezwungen, nicht zu lachen, immer einerley auszusehen, und in freude und leid unempfindlich zu erscheinen. Durch ihn ist das Spanische wesen erst recht Spanisch, und jeder schritt zur ceremonie geworden, so hat er auch die kurtzen antworten, die hernach die Könige in Spanien zu geben pflegen, als einen majestätischen wohlstand eingeführt. Gegen die Grossen bemühte er sich insonderheit wenig leutseligkeit spüren zu lassen, ließ sie mit mühe vor sich und redete wenig, und öffters wenn einer nur das geringste versehen hatte, so hart mit ihnen, daß einige von seinen verweisen sollen gestorben seyn. Daß er kein gar weiches hertz müsse gehabt haben, können das unglück seines sohnes, sein verfahren wider die Niederländer, und seine liebe zur inquisition zeigen. In seiner religion war er dergestalt eifrig, daß er nichts betrachtete, wenn es um dieselbe zu thun war, wie er denn bey gelegenheit der Niederländischen unruhe offt gesagt; er wolle eher alles zu grunde gehen lassen, als seinen unterthanen eine stunde gewissens-freyheit lassen; ja als ihm dereinst in einer gefährlichen kranckheit ein bewährter artzt vorgeschlagen, dabey aber gemeldet ward, es sey derselbe bey der inquisition in verdacht, als ob er sich zu erkäntniß der kräuter eines spiritus familiaris bediene, wolte er lieber sterben, als sich seiner hülffe bedienen. Er hat sich sonderlich dreyer dinge gerühmt, daß er nie eine gewisse art hosen getragen, die oben weit und unten enge waren, daß er nie auf einem maulesel geritten, und nie getantzt habe. Bey dem allen ist er gleichwohl von der liebe nicht unangefochten geblieben, hat sich aber dabey so sorgfältig in acht genommen, daß von seinen abentheuren in diesem stück nichts sonderlich ausgebrochen, ausser dem liebes-verständnisse mit der Printzeßin von Eboli. Spanien hat ihm vornehmlich zu dancken, daß er 1566 das archiv dieses Reichs in ordnung bringen lassen, welches sonst überall zerstreut war, wie man denn einen grossen hauffen uhrkunden zu Valladolid in einem keller gefunden, da sie seit 1519 gelegen hatten. *Cabrera* historia del Rey Phil. II. *Leti* vita di Phil. II. *Strada* de bello Belgico. *Thuanus*, *Avila* hist. di guerre civil. Recueil des actions & paroles memor. de Phil. II &c.

Zu dem articul PHILLA, t. 3 p. 818.

Demetrius, weil er sie gezwungen und gewisser staats-absichten wegen, ohngeachtet der ungleichheit des alters, so zwischen ihnen war, genommen hatte, achtete sie nicht sehr, und vergnügte sich mit andern weibern, die er neben ihr hatte.

PHILOTHEUS, ein Mönch und Abt auf dem berg Athos, ward um das jahr 1354 Ertzbischoff zu Heraclea, hernach an des verjagten Calisti stelle Patriarch von Constantinopel. Als sich Johannes Palæologus dieser stadt vollkommen bemeistert, ward Calistus wieder eingesetzt, und Philotheus genöthigt, sich biß auf desselben todt verborgen zu halten. Als aber derselbe erfolgt war, bekam Philotheus seine alte würde wieder, die er auch biß an sein ende an. 1371 geführt. Er hat vieles geschrieben: als de functionibus Diaconi, Panegyricos in Basilium, Gregorium Nazianzenum und anders mehr. Das meiste liegt noch im manuscript in der Vaticanischen, Bayerischen und andern bibliothecken. *du Pin* biblioth. des auteurs ecclef.

PHILYRA, eine tochter des Oceani, ließ sich durch den liebes-antrag, den ihr der Saturnus that, bewegen, daß sie ihm den völligen genuß ihrer liebe erlaubte. Die Rhea, des Saturni frau, merckte endlich unrath, und traff sie dereinst beysammen an, da denn Saturnus um sich zu verbergen, sich in ein pferd verwandelte, (wiewol andere sagen, daß er der Philyra gleich anfangs unter dieser gestalt beygewohnt,) die Philyra aber aus scham gar das land verließ, und sich in denen Pelasgischen gebürgen aufhielt, wo sie den Centaurum Chiron gebahr. Der verdruß, den sie darüber empfand, daß sie ein kind gebohren, welches zum theil eines pferdes, zum theil eines menschen natur an sich hatte, nöthigte sie, die Götter zu bitten, ihr selber eine andere gestalt zu geben, worauf sie in einen baum verwandelt ward. *Apollon.* Argon. l. 2. *Hyginus* c. 138. *Bayle.*

PHOEBE, eine Diaconissa zu Cenchrea in Achaien, die den Apostel Paulum während seines aufenthalts in diesem lande, beherbergte, daher ihr derselbe in seinem brief an die Römer denen Christen dieser stadt und derselben vorsorge, anbefiehlt. Es wird in dem martyrologio des Usuardi, welchem auch das martyrologium Romanum folgt, einer Phœbe meldung gethan. *Theodoret.* in epist. ad Rom. *Tillemont* memoires de l'hist. ecclef.

Zu dem artic. PHOTINUS, t. 3 p. 823.

Ob er gleich unter Juliano aus seinem exilio zurück kam, ward er dennoch unter Valentiniano aufs neue fortgesendet, und starb an. 376.

Zu dem articul PIGHIUS, t. 3 p. 830.

Man mercket von ihm an, daß er erschrecklich heßlich ausgesehen und eine höchst unangenehme sprache gehabt habe. Calvinum soll er sonderlich deswegen, weil er sich damit einen Cardinals-hut zu verdienen gedachte, angegriffen, über Bucerum aber sich so hefftig geärgert haben, daß er sich durch desselben wiederlegung, die er ohngeachtet seiner schwachen gesundheit immer eyfrig fortgesetzt, den tod auf den halß gezogen.

PINI (Alexander) war 1653 zu Florentz gebohren. In seinem 10 jahr ward er in die Jesuiter-schule und im 16 auf die academie nach Pisa geschickt, wo er im 26 jahr medicinæ Doctor ward. Nachdem er sich in der botanic und dem kenntnüß derer alterthümer eine grosse wissenschafft zugelegt hatte, trieb ihn die begierde fremde länder zu sehen, an, nach Morea zu gehen, ob er schon in seinem vaterlande hoffnung hatte befördert zu werden. An. 1680 schickte ihn der Groß-Hertzog nach Cairo die frische Cassia zu candiren, neue kräuter zu entdecken, und zugleich einige geheime verrichtungen auszurichten. Als er daselbst an. 1681. angekommen, traf er den Domenico Cantieri von Pisa an, der denen pagen des Bassa vorgesetzt war, und ihn bey dem Bassa bekannt machte, worauf Pini, nachdem er zumahl den Bassa an einer kranckheit geheilt, alles erhielte, was er suchte, da sonst das candiren der Cassia von Cairo scharff verbothen ist. Während seines aufenthalts an diesem ort, hatte er gelegenheit, viele merckwürdigkeiten abzuzeichnen, welches er hernach nebst vielen seltenen müntzen, Arabischen MSS. und andern curiosis auf einer Griechischen schaicke nach Livorno schickte, die aber unterweges strandete, daß also alles verlohren gieng. An. 1682 wolte er nach Alexandrien gehen, weil er aber keine gelegenheit haben konte, besuchte er das gelobte land und kam nach Jerusalem. Weil man ihn bey seiner zurückkunfft nach Florentz beschuldigte, daß er den mitgegebenen befehl, nehmlich den Cantieri mitzubringen, nicht in acht genommen, gieng er unvergnügt nach Venedig, und traff daselbst den Cantieri an, der glücklich aus der Türcken händen entkommen war, als sie Wien belagerten. Ob sich nun derselbe gleich viel mühe gab, ihn zu bereden, daß er wieder nach Florentz kehren möchte, blieb er doch bey seinem entschluß, sich auf denen Venetianischen galeeren als Medicum der schiffs-flotte gebrauchen zu lassen, welche stelle er auch viele jahre verwaltete, und nach eroberung von Napoli di Romania grosse ehrenstellen und hauß und hof erhielt. An. 1700 gieng er wieder nach Morea, und 1703 als Medicus mit dem Venetianischen Botschaffter Giustiniani nach Constantinopel, wo er sich an die tochter eines Edelmanns von Pesaro Franc. Massellini, der lange daselbst gewohnt hatte, verheyrathete. Doch nicht lange nach der hochzeit muste er mit dem gedachten Gesandten wieder nach Venedig gehen, und kam zwar wieder in Morea an, ward aber bey erfolgtem Türckischen einfall mit allen denen seinigen zu sclaven gemacht. Seine anverwandten suchten ihn loß zu machen, aber als alles schon richtig war, starb er 1718 an der pest in dem gefängniß der sclaven zu Constantinopel. Seine schrifften, darunter eine de moribus Turcarum gewest, werden ohne zweifel seyn verlohren gegangen, aber zu Venedig hat man seine beschreibung von Morea unter dem titul: Il Peloponneso, owero le sette Provincie di qvel regno descritte da Pausania, illustrate e ridotte al moderno. *Gelehrte zeitungen.* 1718. p. 1.

Zu dem articul PITISCUS, t. 3 p. 841.

Die mathesin hat er von sich selbst erlernt. Er schrieb eine vermahnung an die theologos, daß sie doch einmahl ihre controversien aufheben, und in friede und ruhe mit einander leben möchten, womit er aber nur das übel ärger machte.

Plarre, (Ernst Martin) war 1684 zu Berlin gebohren, und fand seine unterweisung anfangs zu Brüssel, wo sein vater als Ober-Kriegs-Commissarius bey der Chur-Brandenburgischen armee stand, ward aber hernach unterschiednen lehr-meistern zu Berlin, als Ernst Bergern, Severin, Kirsteinen, Bresier und Chauvin untergeben. Er hatte unter deren anweisung so zugenommen, daß er im 14ten jahre unter dem Chauvin de mundo disputiren und in eben selbigem jahre historiam Anabaptistarum verfertigen konte. Als er im 16den jahre nach Franckfurt auf die universität geschickt ward, hatte er gelegenheit, D. Beckmannen zur sammlung seiner Märckischen historie an die hand zu gehen, und weil damahls die Sevennes in krieg mit Franckreich ausbrachen, so schrieb er eine disputation de justitia armorum Sevennensium, welche gleich ins Frantzösische, Holländische und Englische übersetzt ward. Drey jahre drauf gieng er nach Leyden, wo er bey Perizonio in sonderbahre hochachtung kam, weil derselbe seine wissenschafft in der philosophie und critick erkannte. Als er hierauf Utrecht, Franecker und Gröningen besucht und sich daselbst derer gelehrtesten leute freundschafft erworben hatte, kam er über Amsterdam nach dem Haag zurücke, und fuhr so dann nach Engelland über. In diesem Reich suchte er erst umgang mit denen Philologis, hernach mit ausländischen Ministern, fand auch allenthalben leichten zutritt, muste aber, nachdem er sich in denen vornehmsten städten umgesehen hatte, zurück nach Berlin kehren, weil 1706 sein vater gestorben war. Damahls solte er Professor eloqu. & hist. auf einer universität werden, ohngeachtet er noch nicht 22 jahr war, weil ihm aber seine gönner zu öffentlichen handlungen brauchen wolten, nahm er diese Professor-stelle nicht an. Im 23 jahr seines alters ward er geheimder und Legations-Secretarius, bey der subdelegirten visitation des Wetzlarischen Cammer-Gerichts, darauf wurde er an den Mayntzischen hof geschickt, hatte auch ferner bey dem Schwäbischen Creyß zu Ulm und dem Fränckischen zu Nürnberg zu verrichten, worauf er von Regenspurg aus mit dem Grafen von Metternich nach Wien reißte. Auf den kurtz darauf erfolgten wahltag zu Franckfurt ward er als geheimder Secretarius geschickt, da er sich denn bey verfertigung der capitulation grosse mühe gegeben und sich dadurch bey denen anwesenden Churfürsten, und denen Gesandten derer abwesenden eine grosse hochachtung erworben. Bey ankunfft des Käysers ward er demselben und dem Printzen Eugenio von dem Käyserlichen Ministerio recommendirt und erhielt damahls den Freyherrn stand, dessen er sich aber niemals bedienet. Nach seiner wiederkunfft an. 1712 ward er Königl. Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath und bald darauf Kriegs-Rath, in welcher letztern bedienung er sonderlich wichtige dinge unter den händen gehabt, und darinnen grosse geschicklichkeit bezeuget, deswegen ihn auch der König in Preussen an. 1715 zum Geheimden-Rath machte, ohngeachtet er nicht viel älter als 30 jahr war. Er starb 1717 im monat may im 32 jahr seines alters. Er unterliesse bey seinen wichtigen geschäfften nichts, was zur gelehrsamkeit dienen konte, wovon insonderheit die von ihm gesammelte schöne bibliotheck zeugen kan, deren verzeichniß nach seinem tode herausgekommen. Er ließ während seines aufenthalts zu Leyden unter dem nahmen Severini de Clamoribus wider Crenium eine schrifft drucken, weil derselbe auf ihn und Perizonium gestichelt hatte. Sonst ist er willens gewesen, die Offenbahrung Johannis, die er in zierliche lateinische verse übersetzt, wie auch Nic. Leuthingeri

commentarios de Marchia heraus zugeben, hat auch vor dem letztern einen prodromum drucken lassen, ist aber daran durch D. Becmann auf alle art und weise gehindert worden, weil der sich mit der Märckischen historie berühmt machen wollen, theils auch nicht gerne gesehen, daß viele stellen von Reformirten, sonderlich von Urbano Pierio aufs neue solten gelesen werden. Der Geheimde Rath Gundling hat versprochen, Platens leben zu beschreiben. Gelehrte zeitungen 1717. p. 2.

Platter, (Thomas) war an. 1499 zu Grenchen einem dorffe im Walliser-lande gebohren, und brachte seine jungen jahre sehr kümmerlich mit vieh-hüten und betteln zu, indem er nach damahligem gebrauch denen bacchanten oder schul-knaben, als ein schütz aufwartete, mit ihnen das land durchstrich, und dieselben mit ernehren halff. Endlich fieng er bey der grösten armuth zu studiren an, und erlernte in denen schulen fast ohne einige anweisung Lateinisch, Griechisch und Ebräisch, begab sich hernach auf das seiler-handwerck, und lase dabey unter der arbeit die Ebräische bibel, den Homerum und Euripidem. Ohngeachtet er nun bey dem handwerck viel ausstehen muste, und Erasmus und andre ihn besser zu versorgen versprachen, so wolte er dennoch nicht daven ablassen, und lase täglich in Oporini hause denen gelehrten ein collegium im Ebräischen, da sich denn unter seinen zuhörern auch ein Frantzose befand, den die Königin von Navarra ausgeschickt, diese sprache zu erlernen, und der Plattern bey der Königin recommendiren wolte, wenn nicht derselbe lieber ein handwercks-pursche bleiben wollen. Hierauf heyrathete er Myconii magd, zog nach Visp, trieb daselbst das seiler-handwerck, und hielt schule, handelte auch mit obst und wein, und ward hernach zu Basel Oporini Provisor. Weil er sich aber durch vieles studieren kopff-schmertzen und den schwindel zugezogen hatte, gab er sein amt auf, und ward bey dem Leib-Medico des Bischoffs zu Bruntrut diener, und seine frau magd bey demselben, damit ihn gedachter Leib-Medicus curiren, und zugleich in der medicin unterweisen möchte. Die cur bestund darinnen, daß er zeitig mit der frau zu bette gehen, gut ausschlaffen und alle morgen eine gute suppe essen müssen, welches auch bald wohl angeschlagen. Als der Doctor an der pest starb, fand Platter gelegenheit sein recepten-buch abzuschreiben. Nachgehends studirte er in dem collegio zu Basel, ward endlich bestellt, die Griechische sprache in dem pædagogio zu lehren, und ward 4 jahr lang Herwagii corrector, richtete hernach in gesellschafft Rob. Winters und anderer selbst eine druckerey auf, von denen er aber, als sie übel hauß hielten, sich absonderte, und seine druckerey vor sich alleine fortsetzte, auch es so weit brachte, daß er zu besser bequemlichkeit drey neben einander gelegne häuser kauffen und völlig bezahlen kunte. Wie aber bey einfallenden kriege wenig gedruckt ward, gab er die handthierung auf, und ward 1541 auf der burg schulmeister, da er viel händel mit der universität gehabt, weil er seinen schülern allzu gelehrte sachen vortrug, und man von ihm verlangte, er solte Magister werden. Endlich kauffte er sich ein gut und legte land-wirtschafft an, und als ihm das gehör und das gesichte ablegte, ward er nebst verordnung 80 gulden jahr-gelder zum emerito erklärt, nachdem er 37 jahr war schulmeister gewesen. Er starb 1582 und ließ 2 söhne Felicem und Thomam, beydes berühmte Medicos, die sein geschlecht fortgepflantzt, welches an. 1711 in Francisco Plattern, einem gleichfalls berühmten Medico, ausgestorben. Von des Thomæ Platters groß-vater ist zu mercken, daß derselbe 126 jahr alt worden, im 100 jahr noch ein mädgen von 30 jahren geheyrathet, und einen sohn mit ihr gezeuget, dessen hochzeit er auch beygewohnt, als derselbe in seinem 20sten jahre in den ehe-stand getreten. *Gelehrte zeitungen* 1718. p. 2. 1719. p. 1.

R

RATCLIFF (Thomas) Graf von Sussex. Sein vater war Henricus Ratcliff, Graf von Sussex, seine mutter Elisabeth, eine tochter Thomæ Howards, Hertzogs von Norfolk; sein großvater Robert, erster Graf von Sussex aus der Ratcliffischen familie, zu welcher würde ihn der König Henricus VIII erhoben, und seine großmutter Elisabeth, eine tochter Henrici Staffords, Hertzogs von Buckingham. Einer von seinen väterlichen ahnen, namens Johann Ratcliff, war unter dem Könige Henrico VI Seneschall von Guienne, und Ritter von dem hosenbande gewesen, auch in den wichtigsten so wohl friedens- als kriegs-angelegenheiten gebraucht worden. Er selbsten war einer von den vortreflichsten Herren seiner zeit, so wohl in ansehung seiner redlichkeit, tapfferkeit, klugheit, liebe vor sein vaterland und gütigkeit in seinem umgange, als wegen der ansehnlichen ehren stellen, so er bekleidet. Nach dem tode des Königs Eduardi VI, da die faction, welche Johannam Grey auf den Königl. thron erheben wolte, die stärckste schien, übernahm er das generalat von den trouppen der Printzeßin Maria, und trug durch seine kluge conduite nicht wenig darzu bey, daß diese letztere den thron behauptete. Zur erkänntlichkeit gab sie ihm nicht nur den orden des hosenbandes, sondern auch das sonderbare privilegium, welches weder vor ihm noch nach ihm einiger mensch in Engelland bekommen, daß er nemlich, so lange als er lebte, macht haben solte, sich in ihrer und in iedermanns gegenwart zu bedecken. Nachgehends schickte sie ihn als ihren Ambassadeur an den Kayser Carolum V, und als sie mit Philippo II von Spanien sich vermählen wolte, war er einer von den vornehmsten, welche die heyraths-tractaten schliessen musten. An. 1556 gab sie ihm die würde eines Lord-Deputy oder Vice-Ré in Irrland, von wannen er das folgende jahr wieder zurücke kam; er ward aber auch bald wieder dahin gesendet, und als unterdessen die Königin Elisabeth auf den Englischen thron gestiegen, brauchte sie ihn zu unterschiedenen malen in eben dieser function; da er sich denn sehr rühmlich aufführte, und insonderheit den berühmten rebellen Shane O-Neal dahin brachte, daß er an. 1562 oder 1563 in eigner person nach Londen kommen, und mit einem fußfall der Königin gnade suchen muste. Als an. 1565 der Kayser Maximilianus II vor seinen bruder, den Ertz-Hertzog Carl, um die Königin Elisabeth anhalten ließ, war der Graf von Sussex gar sehr auf dessen seite, gleichwie hingegen der Graf von Leicester schlechterdings darwider war. Diese beyden Herren, so einander ohne dem haßten, geriethen darüber in eine öffentliche feindseligkeit, welche zwar auf befehl der Königin durch einen vergleich dem äusserlichen scheine nach aufgehoben, innerlich aber dennoch auf beyden theilen beybehalten ward. Nicht lange hernach ward der Graf von Sussex nach Wien geschickt, um dem Kayser Maximiliano II den orden des hosenbandes zu überbringen, und zugleich wegen der oberwehnten heyrath zu tractiren. Nachdem man fünff monate mit vergeblichen conferentzen zugebracht, kam er zurück, und ward an. 1569 gebrauchet, die rebellion, so die Grafen von Northumberland und Westmorland angefangen, zu dämpffen, welches er auch glücklich verrichtete. Das folgende jahr thaten die unruhigen Schotten einen einfall in Engelland, worauf der Graf von Sussex commandirt ward, solches an ihnen zu rächen, und zu zwey unterschiedenen malen mit solchem nachdruck in Schottland einfiel, daß die Königin Elisabeth nicht nur vollkommene satisfaction wegen des zugefügten schadens, sondern auch sonsten alles dasjenige erhielt, was sie damals von der Schottischen regierung verlangte. Gleich nach dieser expedition ward er von der Königin mit dem titul eines Staats-Raths beehret. An. 1579 ließ er ein sonderbares zeichen seiner großmuth sehen, indem er seinen feind, den Grafen von Leicester, welcher wegen einer heimlich vollzogenen heyrath in der Königin ungnade gefallen war, bey derselben wiederum aussöhnte. Ausser den bereits gemeldeten ehrenstellen besaß er auch noch die würde eines Præsidenten in dem Rath über die Nordische angelegenheiten, eines Großcammerers und eines Großforstmeisters von Engelland in der gegend jenseit der Trent. Er starb den 9 junii an. 1583 und ließ von seinen beyden gemahlinnen, Elisabeth Wriothesley und Francisca Sidney, keine kinder. Dannenhero succedirte ihm sein bruder, Henricus, welcher Gouverneur von Portsmouth war. Derselbe starb an. 1593 und ließ zum nachfolger seinen sohn Robertum. Dieser starb an. 1629 und ließ die Grafschafft Sussex seinem sohn Eduard, welcher aber ohne leibes-erben mit tode abgieng und also die linie der Grafen von Sussex (welchen titul an. 1644 Thomas Lord Savil von Pontfract erhielt) in der familie derer von Ratcliff endigte. siehe Sidney (Francisca.) *Cambden.* Britann. p. 180, 182. *Idem* in vit. Elis. *Burnet.* *Thuanus* hist. *Cox* annal. Hibern. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 777, 879, 902. *Idem* tom. 2 p. 27, 60, 84, 103, 131, 184, 187, 195, 311, 378.

Rechenberg, (Adam) war an. 1642 im Augustusburgischen in Meissen gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule zu Freyberg, und gieng von dar auf die universität Leipzig, wo er in Magistrum promovirte, und durch lesen und disputiren sich bald viel hochachtung erwarb. An. 1677 ward er Professor utriusque linguæ und historiarum. Die bald darauf wegen des Pietismi erregten streitigkeiten mißfielen ihm dermassen, daß er fast beschloß, keine theologische profession anzunehmen, um in keine controvers verwickelt zu werden, und sein leben bey seiner profession in ruhe zu beschliessen. Gleichwohl als ihn an. 1699 die theologische facultät ohne sein suchen zum Professor ernennt, und der Hof ihn zum Professore Primario beruffen und bestätigt hatte, nahm er das ihm angetragene amt an, und ward noch selbiges jahr Doctor theologiæ, da er unter 11 Candidaten der erste war, und 6 davon zu schülern gehabt hatte. Nicht lange hernach fiel er mit D. Ittigen und andern wegen des termini gratiæ in streit, worüber von beyden seiten die schrifften in grosser anzahl am tage liegen. Er starb an. 1722. Er hat sich 4 mahl vermählet, aber nur von der letzten ehe mit Doctor Speners tochter einen sohn Carl Otto hinterlassen, der J. U. D. des Ober-Hof-Gerichts Assessor, des Stiffts Naumburg Canonicus, Pandectarum Profess. publ. und des kleinen Fürsten Collegii Collegiatus ist. Er führte eine starcke correspondenz sonderlich auch mit ausländern. Ausser denen obgedachten streit-schrifften und vielen dissertationen, davon ein theil zusammen gedruckt ist, hat man von ihm Athenagoræ opera cum animadv.; Peiferi Lipsiam e MS. editam; appendicem tripartitam isagogicam ad libros Symbol.; Maresii epistolas; librum memorialem prælect. histor.; rei numariæ vet. script.; Richerii obstetricem animorum; summarium hist. eccles.; fundamenta religionis prudentum; hierolexicon und andere. *Gelehrte zeitungen.*

Rifflard, eine Adeliche familie in Brabant, welche von langen zeiten an die Herrschafft Ittre besessen, wovon sie an. 1652 den Freyherrlichen character erhalten. Zum anherrn erkennet sie Nicolaum von Rifflard, der bey dem Kayser Carolo V Groß-Argentier und ein vater gewesen Wilhelmi von Rifflard, Herrns von Ittre, der in der Niederländischen unruhe von den Frantzosen gefangen und in Franckreich geführet worden, wo er im gefängniß verstorben, und Philippum hinterlassen, der das von den feinden verbrannte schloß Ittre wieder in guten stand gesetzet, und einen sohn Floris von Rifflard gezeuget, der als Spanischer Rittmeister im obgedachten jahre in den Freyherrn-stand erhoben worden. Sein älterer sohn, Frantz, hatte als Capitain an. 1645 in der

bela

belagerung Gas von Gent sein leben eingebüsset, der jüngere aber Philippus Ignatius, Rittmeister, hat seinen stamm fortgesetzet. *L'erection de toutes les familles du Brabant*, p. 41.

Rittmeier, (Christoph Heinrich) war 1671 zu Helmstädt gebohren. Seine aufferziehung hatte er grösten theils seinem großvater mütterlicher seiten, dem berühmten Christoph Schrader, zu dancken, wodurch er so weit gebracht worden, daß er im 18 jahre die academischen studia antreten konte. Nachdem er dieselbe etliche jahre unter denen Helmstädtischen Professoribus Meibomio und Cœrnero &c. getrieben hatte, gieng er nach Leipzig und Halle, und that hernach eine reise nach Holland. Nach seiner zurückkunfft ward er zu Helmstädt 1698 Prof. Phil. extraord. und kurtz darauf Professor linguæ Græcæ. An. 1710 bekam er die professionem vet. testam. ordinariam. Er hatte in der Griechischen und denen Morgenländischen sprachen eine ungemeine kenntnüß, und verstand auch die Frantzösische, Italiänische, Englische und Holländische sprache. Er war immer kräncklich und mit scorbutischen zufällen beschweret, und starb an. 1719 im august. Man hat folgende schrifften von ihm Eliakim Banzi clavis Gemarica; Epicteti enchiridii priora capita Rabbinice versa; XVIII disquisit. animadv. exegeticar. ad script. s. insigniora loca; versio & annot. in Theophylacti inclitos commentar. super init. c. 2.; Hoseæ; Photii de consolatione ad Eusebiam libellum; Conringiana epistolica; Nili parænetes &c. *Gelehrte zeitungen.*

Roggenburg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Prælaturen gehörige Reichs-Abtey Prämonstratenser ordens in Schwaben, 2 meilen von Ulm und eine meile von Weissenhorn gelegen; ist ein stand des Reichs, wie aus dem Reichs-anschlag und der unterschrifft der Reichs-abschiede von an. 1517, 1529, 1530 und 1654 zu ersehen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die Grafen von Bibreck um das jahr 1126 gestifftet. Ob aber Conradus, Bischoff zu Chur, ein gebohner Graf zu Bibreck, oder die 3 brüder Berthold, Sigfried und Conrad Grafen von Bibreck, und Demutha, Bertholdi gemahlin, eine gebohrne von Hohenzollern, die erste stifftung gethan, solches ist nicht ausgemacht. So viel weiß man, daß an. 1440 aus der Probstey eine Abtey gemacht worden. In dem Bayerischen kriege Hertzog Jörgens mit den Schwäbischen städten, ist der Abt um alle das seine gekommen, doch hat ihm Hertzog George in dem vergleich von an. 1489, den der Kayser Maximilianus zwischen ihm und den Schwäbischen städten vermittelt, alles wieder einräumen müssen. Heut zu tage stehet die Abtey unter Ulmischen schutz, nachdem die Grafen von Bibreck ausgestorben. *Bruschius* de episc. Germ. c. 3. *Crusius* annal. P. 2 l. 9 c. 22. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 15. *Europäischer herold* P. 1. *Merian.* topog. Suev. *Bucelin.* de monast. Germ. *Datt* de P. P. l. 2 c. 5.

RONDEL (N. du) war lange zeit Professor eloqu. zu Sedan gewesen, als diese academie 1681 cassirt ward. Er gieng damahls nach Holland, da er denn bald zum Prof. elegant. literar. nach Mastricht beruffen ward, welche stelle er auch mit ruhm bekleidete. Als er sich noch in Franckreich aufgehalten, hat er den Musæum Griechisch und Lateinisch mit anmerckungen, das leben Epicuri Frantzösisch und eine Lateinische dissertat. de gloria, verfertigt. In Holland hat er nachgehends Reflexions sur un chapitre de Theophraste, die histoire du fœtus humain, eine dissertat. sur le Chenix de Pythagore und einen tractat de vita & moribus Epicuri heraus gegeben. Er soll noch unterschiedenes geschrieben haben, so noch nicht gedruckt ist. Denn er ist ungemein arbeitsam und dem studieren sehr ergeben gewesen. Bayle hat unterschiedenes von seiner arbeit seinem dictionaire einverleibet. Er starb in hohem alter zu Mastricht an. 1715. *Gelehrte zeitungen.*

Ruysschen, eine Adeliche familie in den Spanischen Niederlanden, so an. 1693 den Freyherrlichen character von Elessem erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruysschen an dem hofe Kaysers Caroli V sich aufgehalten und in unterschiedenen ambassaden an auswärtige souveraine Printzen gebraucht worden. Dessen sohn gleiches nahmens hat dem Könige in Spanien Philippo II in den Niederlanden gute dienste geleistet, und ist ein vater gewesen Wilhelmi, Königlichen Spanischen Raths im Grand-Conseil zu Mecheln, in welcher charge sein sohn Michel Constantin, Herr von Elessem, Marquette und Bautersem gefolget, der im obgedachtem jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant.* p. 120.

S

SAANA, eine stadt im glückseeligen Arabien in dem Fürstenthum Thema, liegt an einem fluß, ohngefehr 38 meilen von Almacharana. *Maty* dict.

Zu dem articul SAAVEDRA t. 4 p. 146.

Zu Regenspurg befand er sich als Burgundischer Gesandter. Von Münster ward er zu seinem grossen vergnügen, weil er den schluß eines friedens, der seinem König so nachtheilig sey, nicht abwarten wolte, noch vor endigung desselben nach hause beruffen.

S. SABAS, Abt und Superior generalis der clöster in Palæstina, war an. 439 in dem gebiet von Cæsarea in Cappadocien gebohren. Er wiedmete sich dem geistlichen stand und gieng anfänglich in das kloster Flaviani, welches nach denen regeln des heiligen Basilii eingerichtet ist. An. 457 that er eine reise nach Jerusalem, und hielt sich in dem kloster des heiligen Euthymi in Palæstina auf, hernach kam er nach Alexandrien, wo er seine eltern antraf, die ihn bereden wolten, die bißherige lebens-art zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er sich nebst einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des H. Euthymi nach einiger zeit wieder verließ, sich aber bald nach desselben tode, eine andere an dem Jordan erwehlte, und daselbst 5 jahr gantz allein lebte. Der Patriarch zu Jerusalem Sallustius weihete ihn zum Priester und setzte ihn zum Superior aller einsiedler in Palæstina. Diese fiengen zwar einsmals an sich seiner aufsicht zu wiedersetzen und nöthigten ihn nach Jerusalem zu entfliehen, musten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verstarb an. 531. Vita S. Sabæ apud *Cotelerium* monum. eccles.

SABBATIUS, ein einsiedler und wahrsager zu den zeiten des Kaysers Leonis Armenii, dessen geschencke er deswegen anzunehmen sich geweigert, weil sie von einem götzendiener kamen. Er unterstund sich, eben diesem Kayser den verlust seines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilderdienst abschaffen würde, wodurch dieser Printz bewogen ward, die verfolgung wieder die, so denenselben dieneten, an. 814 von neuen anzufangen. *Maimbourg* hist. des iconoclastes. *Spanhemii* hist. imaginum restituta.

SACCHETTI, (Julius) ein Florentiner, ward schon unter Pauli V und Gregorii XV regierung zu unterschiednen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der congregation de Conciliis, und Nuntius in Spanien gewesen, von Urbano VIII an. 1627 zum Cardinal unter dem titul S. Susannæ gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geschickt ward, nahm er daselbst den von den Kayserlichen aus Mantua vertriebnen Hertzog von Nevers auf, und verwaltete übrigens die ämter, die ihm nach der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geschicklichkeit, ward auch sonst vor einen ehrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanständiges schuld gegeben, insonderheit daß er die music sehr geliebt, und vornemlich eine damals sehr berühmte sängerin wohl leiden können. Bey Alexandro VII hielt er öffters, wiewol vergebens, inständig an, daß man doch den Abt d'Obigny, einen Engelländer, der sich in diesem Reich um die Catholische religion sehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedencken möchte, und erbot sich so gar seinen purpur niederzulegen, wenn es die beschaffenheit der umstände erfordern solte. Er hatte in zweyen conclavibus grosse hoffnung die Päbstliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spanische faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl stunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugiesischen gesandschafft starck gearbeitet hatte. Er starb an. 1663. *Palatii* fasti Cardinal.

SADEEL, (Antonius) war als Prediger in des Königs Henrici IV diensten, so lange derselbe Reformiet war. Nach der zeit hat er lange zu Geneve gelebt. Er war ursprünglich aus dem Pais de Vaud, und hieß eigentlich Chandieu, welchen namen er nach gewonheit derselben zeit in den Ebräischen namen, welcher eben so viel bedeutet, nemlich Sadeel, verwandelte. Seine theologischen schrifften sind in 4 voluminibus gesammlet. Er starb an. 1591.

SAINTE-BEUVE, (Jacob) ein berühmter Sorbonist und Königlicher Professor theologiæ, war einer der vornehmsten vertheidiger der Jansenistischen lehre, und bemühete sich zu weisen, daß die 5 propositiones, die man als unrecht verdammt, aus der lehre des Jansenii nicht folgten. Er war in den theologischen streitigkeiten sehr erfahren, und von der Frantzösischen Geistlichkeit so werth gehalten, daß sie ihm eine jährliche pension ausgemacht. Weil er die censur von dem andern brief des Arnaud nicht unterschreiben wolte, ward er genöthigt, seine theologische profession niederzulegen, worauf er sich zur ruhe begeben, und alle seine zeit dem studiren gewiedmet. Er starb an. 1677. Sein bruder hat nach seinem tode einen tractat, den er von der firmelung und letzten öhlung wider Dalæum geschrieben, herausgegeben, wiewol noch unterschiedenes von seiner arbeit im MSt. liegen soll. *du Pin* biblioth. 17 siecle. *Memoires du tems.*

SAINT-JEAN, (Olivier) stammte in gerader linie von Olivier Saint Jean von Bletsho her. Er ward von der Königin Elisabeth in Engelland zum Baron unter dem titul Saint-Jean von Bletsho, und hernach zum Pair gemacht. Sein ältester sohn Johannes folgte ihm in seinen würden, und war einer von den Richtern, die die Königin Maria von Schottland zum tode verurtheilten. Weil er ohne erben verstarb, so folgte ihm sein bruder Olivier. Dieser ward von dem König Carl I zum Ritter des bades gemacht, und kam in den bürgerlichen kriegen um. Ihm folgte Olivier, der sohn und erbe des Paulet Saint-Jean, welcher der andere sohn Olivier Saint-Jean von Bolingbroke war. Er heyrathete Franciscam, eine tochter Wilhelmi, Hertzogs von Newcastle. Aus diesem geschlecht ist der Vicomte de Bolingbroke entsprossen, der in den letzten jahren der Königin Anna grossen theil an der regierung, und zugleich an den vielen schlimmen händeln gehabt, die zu selbiger zeit in Engelland mit schliessung des Utrechtischen friedens, vorgegangen. *Dugdale.*

SAINTE-MENEHOULD, lat. fanum S. Menehildis, eine stadt nebst einer citadelle in Champagne zwischen Châlon und Verdun am fluß Aisne gelegen. Sie hat sich in den letzten bürgerlichen kriegen durch ihre treue gegen den König und tapffere gegenwehr gegen den Printz von Condé, der sie, ohngeachtet sie von aller besatzung entblößt gewesen, doch nicht erobern können, sehr berühmt gemacht. *Baudrand.*

SAINT-ROMAIN, (Melchior, Marquis de) Königlicher Frantzösischer

tzösischer Staats-Rath und Abt von Preaux und Corbigny, war aus einem alten geschlecht entsprossen, so in dem gebiet von Lion seinen sitz hat. Er hat sich sonderlich durch seine geschicklichkeit in abhandlung vieler wichtigen staats-geschäffte bekannt gemacht, welche er so gleich damals blicken lassen, als man ihn zu schliessung eines gewissen tractats mit dem Cantzlern Oxenstirn, gebrauchte. Hierauf ward er Frantzösischer Resident zu Hamburg, wo er sich eben damals befand, wie man über den præliminarien zu dem Westphälischen frieden begriffen war. Er wohnte so denn in eben dieser qualität dem Münsterischen friedens-schluß bey, und ward nach Schweden gesendet, um die absichten dieser crone bey dem friedens-werck, zu erforschen. Nach dem Pyrenäischen frieden schickte ihn der König als Ambassadeur ordinaire nach Portugall, und bald nach seiner zurückkunfft an die Schweitzerischen Cantons, die er bereden halff, daß sie dem König in erlangung der Franche Comté nicht möchten hinderlich seyn. An. 1681 befand er sich als Plenipotentiarius bey den conferenzen, die zu Franckfurt wegen derjenigen streitigkeiten gehalten wurden, die sich nach dem Niemwegischen frieden zwischen dem Reich und den Frantzosen ereignet. Darauf muste er an. 1683 als Extraordinair-Ambassadeur nach Portugall gehen, und starb endlich an. 1694 zu Paris. *Memoires du tems.*

S. SIMON, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche väterlicher seits von den Herren von Rouvroy, mütterlicher seits aber von den Grafen von Vermandois herstammet. Matthæus oder Johannes von Rouvroy, Herr von Plessis und Rasse, heyrathete an. 1335 Jacobi, des letztern Herrn von S. Simon, schwester und erbin, und nahm deren namen an. Dessen jüngerer sohn, Wilhelmus, hat die linie der Herren von Rouvroy, der ältere aber, Matthæus II, den stamm der Herren von S. Simon fortgesetzet. Von seinen nachkommen that sich sonderlich Claudius hervor. Derselbe ward anfangs bey dem Könige Ludovico XIII erster Cammerherr und Jägermeister, an. 1631 Hertzog und Pair von Franckreich, wie auch Gouverneur de Blaye, und an. 1633, nebst seinem bruder Carolo, Ritter der Königlichen orden. Nach dem tode des gedachten Königs verkauffte er seine chargen, das gouvernement zu Blaye ausgenommen, welches er auch bey seinem an. 1693 erfolgten tode auf seinen sohn Ludovicum gebracht. Derselbe erhielt nachgehends gleichfalls die würde eines Hertzogs von S. Simon und Pairs von Franckreich, und vermählte sich an. 1695 mit des Marschalls de Lorge ältesten tochter, welche ihm an. 1698 Jacobum Ludovicum de S. Simon, Vidame de Chartres, gebohren. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lehm.* ierzh. Europ. P. 3.

SALTAREL, (Simon) ein Florentinischer Edelmann, begab sich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er sich an ein reiches Florentinisches frauenzimmer verheyrathen solte. Er ward hierauf Provincial seines ordens, und Clemens V, der ihn in verschiednen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Bischoff von Parma, welche würde er aber nach 6 jahren freywillig niederlegte, weil er mit abschaffung der eingerissenen mißbräuche und andern guten anstalten nicht zu seinem zweck kommen konte. Hierauf ernennte ihn Johannes XXII zum Ertz-Bischoff von Pisa, welche stadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun schon von dem Kayser Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingesetzten Pabst Nicolaum V nicht für rechtmäßig erkennen wolte, abgesetzt ward, und deswegen nach Florentz entweichen muste, so gelangte er doch endlich wieder zu seiner geistlichen würde, wie dieses Kaysers armee in Italien geschlagen und der Gegen-Pabst gefangen gesetzt war. Er starb in odore sanctitatis an. 1342. *Castillo* hist. S. Domin part. 2. *Albertus* de viris illustr. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

SANCE D'AREVAL, (Rodericus) ein Spanier, war Doctor juris auf der universität Salamanca, hernach Bischoff zu Palentia, und endlich zu Calahorra. Er lebte um das jahr 1470, und verfertigte eine historie von Spanien, und eine moralische schrifft, speculum vitæ humanæ genannt. *Du Pin* biblioth. des aut. eccles. 15 siecle.

SANCERRE, ein altes Frantzösisches geschlecht, welches seinen ursprung von Thibaut IV mit dem zunamen der grosse, Grafen von Champagne, herführt. Der verheyrathete sich mit Mahaud, der ältesten tochter des Hertzog Engelberti III von Kärnthen, und zeugte mit derselben Henricum, der das geschlecht der Grafen von Champagne fortgesetzt; Thibaut, so der stamm-vater der Grafen von Blois ist, und endlich Stephanum, von dem eigentlich die Grafen von Sancerre in Berry herstammen. *Anselme* hist. des grands Officiers. *La Thaumassiere* hist. de Berry. *du Bouchet* hist. de Courtenay.

SANGUIN, (Antonius) der Cardinal von Meudon genannt, ein sohn Antonii Sanguin, Herrn von Meudon, war anfangs Abt zu Fleury, ward hernach Bischoff zu Orleans, und auf begehren Königs Francisci I von Paulo III zum Cardinal gemacht, unter dem titul S. Mariæ de Porticu, welchen ihm hernach Julius III in den titul S. Chrysogoni verwandelte. An. 1543 machte ihn der König zum Groß-Almosenier von Franckreich, welchen namen er zuerst eingeführt, da sich seine vorfahren in dieser würde nur Groß-Allmoseniers des Königs oder Allmoseniers von Franckreich genennet. Kurtz darauf ward er Gouverneur von Paris, um solches wider den einfall der Spanier zu schützen, ließ sich auch zu der friedens-handlung mit Carolo V gebrauchen, und ward demselben als geissel mitgegeben. Als nach Francisci tode das ansehen der Hertzogin von Estampes, durch deren als seiner nahen verwandtin vermittelung er sich bisher gehoben hatte, zu fallen anfieng, legte er die würde eines Groß-Allmoseniers nieder und gieng nach Italien, befand sich darauf bey der wahl Julii III, und starb zu Rom, eben als man nach Pauli IV tode, der ihn zum Ertz-Bischoff von Toulouse gemacht hatte, zu einer neuen Pabstwahl schreiten wolte. Sein cörper ward nach Paris gebracht. Von ihm ist das schloß Meudon ohnweit Paris, erbauet worden. *Palatii* fasti Cardinal. *Sammarthan.* Gallia Christ. *P. Anselme* hist. des grands Officiers.

SCAURUS, (Mamercus) war aus dem berühmten geschlecht der Scaurorum, welches mit ihm ausstarbe, entsprossen, war ein grosser redner, führte aber übrigens einen sehr unordentlichen lebens-wandel. Er ward unter Tiberii regierung des lasters der beleidigten Majestät angeklagt, welches er in verfertigung gewisser verse, so er einer tragœdie einverleibet, begangen haben solte, und über diß beschuldigte man ihn auch, daß er mit der Livia ehebruch getrieben, und mit zauberischen künsten zu thun gehabt hätte. Um der darauf zu gewartenden strafe zu entgehen, brachte er sich nebst seiner gemahlin der Sexinria, die ihn dazu anmahnete, selber um das leben. *Tacitus* annal. 6, 29. *Seneca* de benef. 4 c. 31.

Scharschmid, (Carl) war zu Krimmitschau im Zwickauischen an. 1645 gebohren. Nachdem er den grund seiner studien zu Leipzig, Jena und Wittenberg gelegt hatte, bekam er die aufsicht über die academischen studien des Barons von Friesen, der hernach Commendant in Landau gewesen. Nachgehends ward er Licentiatus juris zu Jena, und hielt daselbst mit grossem zulauf collegia, machte sich auch sonderlich durch die mit Pufendorffen gewechselten streitschrifften bekannt, von denen in der Eride Scandica nachricht anzutreffen, und sonderlich die satyrische schrifft, die Pufendorff unter dem namen Rolleri wider ihn verfertigt, nachzulesen ist, welche doch Pufendorff hernach selbst nicht gebilligt, wiewol auch Scharschmid nach der hand auf andre meynung gekommen, und erkannt, daß er die aristotelischen lehren allzueyfrig vertheidigt. Er starb zu Dreßden an. 1717. Sonst hat man von ihm, exercitationes in novellas Justiniani; systema juris publ.; disquisitionem de republ. monstrosa; anmerckungen über Schützens collegium juris publ.; Europäischen staats- und kriegs-saal; geistlichen Fürsten-saal. Er soll auch den politischen nachtisch; das in unruhe ruhige staats-prognosticon; das raisonable staats-prorocoll und unterschiednes andres mehr verfertigt haben. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 2.

Schott, (Johann Carl) war an. 1672 zu Heydelberg gebohren, und genoß der unterrichtung seines nahen anverwandtens des Laurentii Begeri, dem er auch in seiner bedienung gefolgt. Er gieng mit dem Baron Spanheim als Gesandschaffts-Secretarius nach Franckreich und Engelland, und erwarb sich auf diesen reisen eine grosse wissenschafft, mit der er der gelehrten welt noch mehr dienste würde gethan haben, wenn er nicht so gar schwacher leibes-beschaffenheit gewesen wäre, die ihn die 10 letzten jahre seines lebens fast keine gesunde stunde gelassen. Er verstarb an. 1718 zu Berlin. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger mann von ungemein fertigen verstand, aber etwas argwöhnisch. Sonderlich besaß er eine grosse geschicklichkeit, die alten müntzen mit der feder abzuzeichnen, worin es ihm nicht einmal Morellus gleich gethan. Man hat wenig schrifften von ihm, die aber ziemlich wohl gerathen, ob er gleich wegen seiner steten unpäßlichkeit in denenselben nicht alle seine wissenschafft können blicken lassen. Sie führen folgende titul, explication d'une medaille enigmatique d'Auguste; explication nouvelle de l'apotheose d'Homere; die haupt-tugenden eines löblichen Regenten auf verborgne weise vorgestellt in einem alten stein des Königl. medaillen-cabinets zu Berlin; eine erklärung eines numi des Phidonis, die in denen miscellan. Berolin. befindlich. Er hat auch in willens gehabt, von den numo Carausio etwas zu schreiben, und den Suetonium mit neuen erläuterungen, ferner opinionum conjecturarumque in gemmas, inscriptiones &c. centuriam und andres mehr heraus zu geben. *Nova litter. Lips.* an. 1718.

SEGNERI, (Paulus) war an. 1624 zu Nettuno aus einem angesehenen geschlecht, so ursprünglich aus Rom kam, gebohren. Er trat in den Jesuiter-orden, und that sich in demselben durch seine unsträfliche lebens-art und unermüdeten fleiß, sehr herfür, und weil er eine grosse neigung zum predigen bey sich fand, ließ er sich sehr angelegen seyn, sich in der Italiänischen beredsamkeit vollkommen zu machen. Er durchwanderte also gantze 27 jahr hintereinander fast gantz Italien, und reiste allemal zu fusse, in einem zerrißnen kleide, baarfuß, trug ein breviarium unter dem arme und ein crucifix auf der brust. Der Pabst Innocentius XII, der gar sonderbahre hochachtung vor ihn hatte, ruffte ihn nach Rom, und machte ihn zu seinem ordentlichen Prediger, und zum Theologo der Penitenziaria, welche ämter er aber nicht lange verwalten konte, weil er durch die vielen ausgestandenen beschwerlichkeiten gantz mürbe worden war. Er starb an. 1694. Seine wercke sind nach seinem tode in etlichen folianten heraus gekommen. Sein vetter gleiches namens mit ihm, der auch ebenfalls ein Jesuit war, machte sich durch seinen eyfer für ausbreitung des Christenthums nicht minder berühmt, und ward deswegen von den einwohnern der stadt Sinigaglia, wo er an. 1713 gestorben ist, als ein Heiliger verehret. *Memoires de Trevoux* jan. 1714.

SEGRAIS, (Jean Regnaud de) war von Caën gebürtig, wo er nach der zeit premier Echevin ward. Er liebte von jugend auf die poesie, und fieng zeitlich an, selbst gedichte zu verfertigen. In seinem 20 jahre ward er durch den Grafen von Fiesque, der ihn sehr liebte,

mit

mit nach hofe genommen, wo er anfänglich bey der Printzeßin von Orleans als gentilhomme ordinaire in dienste kam, und weil er in dieser bedienung nicht viel zu verrichten hatte, fleißig an der übersetzung der Aeneidos arbeitete. Als er hierauf wegen einiger verdrießlichkeit, der Mademoiselle dienste verließ, begab er sich zu Madame de la Fayette, die ihm ein absonderlich zimmer einräumte. Unter dieser zeit verfertigte er einen roman, Zaide genannt, und noch einen andern, den er la Princesse de Cleves nennte, und der ihm ein hausen tadler zuwege brachte. Endlich entwich er in sein vaterland nach Caën, und that daselbst eine vorheilhafftige heyrath. Hier erlaubte er den mit-gliedern der fast gantz zustreuten academie von Caën, ihre zusammenkunfft bey ihm zu halten, und hatte, ohngeachtet er sehr schwerlich hörte, immerdar fleißigen zuspruch, weil er von einem sehr angenehmen und nutzbahren umgang war. Er starb an. 1701. Sein vornehmstes werck ist die übersetzung der Aeneis, wiewol er doch selber die übersetzung der Georgicorum soll vorgezogen haben. Er war ein mitglied der academie Françoise. *Memoires de Trevoux* maj. 1701.

SENTA Fanna, des Königs Pici tochter, und ihres bruders Fauni gemahlin. Sie soll so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser von ihrem bruder, ihre tage nicht von einer manns-person gesehen, oder ihr name nur von einem gehört worden, deswegen ihn auch das frauenzimmer unter dem namen bonæ Deæ in geheim geopffert. Sie hatte den namen Fatua, weil sie denen weibs-personen ihr bevorstehendes schicksaal vorher verkündigte. *Lactant.* de falsa relig. l. 1 c. 22.

SEPULVEDA, war ehemals eine stadt in Hispania Tarraconensi, heutiges tages ist es ein kleiner flecken in Alt-Castilien, wo die flüsse Duraton und Castille zusammen fliessen, liegt 9 oder 10 meilen von Segovia.

S. SERAPIA, eine jungfrau, die im 2 seculo in Italien den märtyrer-tod erlitten. Ihre lebens-geschichte melden, daß sie ein gewisses frauenzimmer, namens Sabina, aus Umbrien gebürtig, bey der sie sich aufgehalten, zum Christlichen glauben bekehret. Sie ward gefänglich eingezogen, und weil sie sich zu der Christlichen lehre bekennt, so ward ihr zuerkannt, daß sie zweyen Egyptiern gestatten solte, ihre unkeuschheit an ihr auszuüben, die aber als sie solches verrichten solten, durch eine jählinge bestürtzung eingenommen, und also von dieser bösen that abgehalten wurden. Hierauf ward sie wieder vor die Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, denen göttern zu opffern. Als sie sich dieses zu thun weigerte, ward sie erst mit vielen schlägen sehr mißhandelt, und hernach zum tode verdammet, welches urtheil nachdem auch an der Sabina soll seyn vollstrecket worden. Man begehet ihrer beyden gedächtniß den 3 sept. und zu Rom ist seit dem 5 seculo eine kirche, die den namen der heiligen Sabina führet. Ubrigens sind die lebens-geschichte dieser beyden Heiligen, die unter andern beym Baluzio in 2 tomo miscellan. befindlich, nicht überall allzu glaubwürdig. *Tillemont* memoires pour l'hist. Eccles. *Baillet* vies des Saints.

Zu dem articul SERINI, t. 4 p. 321.

Es wird von einigen gemeldet, daß er nicht von dem wilden schweine, sondern durch einen schuß, der ihm unter dem auge hinein gegangen, und davon man die kugel noch in seinem haupte gefunden, getödtet worden, wiewol man nicht sagen könne, ob derselbe von einem durch den Grafen Nadasti abgeschickten jäger oder von des Serini eignem pagen herrühre, der an statt des wilden schweines ihn getroffen habe. *Galeazzo Gualdo* historia di Leopoldo.

SERINI, (Georgius) war ein sohn Georgii II, von Sophia, einer gebohrnen Gräfin von Stubenberg, und an. 1596 gebohren. Seinen vater verlohr er an. 1603, ward aber nach desselben tode, nicht zwar eben zur gelehrsamkeit, aber sonst zu andern seinem stande gemässen wissenschafften erzogen, die er auch in grosser vollkommenheit gelernt, und sich damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayser Ferdinandus II machte ihn 1622 zum Banno von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, in welchem amte er denen Türcken ungemein viel abbruch that, ihnen unterschiedne mal vieh wegnahm, und sie hernach, wenn sie ihn verfolgten, mit nicht geringem verlust auf ihrer seite, zurück schlug. Als an. 1626 der Hertzog von Friedland mit der Kayserlichen armee in Ungarn rückte, trug er sein amt unterdessen dem Sigismundo Erdeodi auf, und begab sich nebst einigen kriegs-völckern zu des Hertzogs armee, bey der er die würde eines Reichs-Hauptmanns bediente. Als er in einem scharmützel dereinst einen vornehmen Türcken selbst das haupt abgehauen, und solches dem Hertzog mit diesen worten zeigete, daß man des Kaysers feinde auf solche weise verfolgen müste, empfieng er von demselben zur antwort, daß er, der Hertzog, mehr abgehauene köpffe gesehen, aber nicht selbst abgehauen habe. Diß erweckte ihm bey dem Hertzog eine so grosse feindschafft, daß er ihm, wie er ihm auf keine andere weise schaden konte, auf einer gasterey einen vergiffteten rettich reichte, den der Graf mit grosser begierde aß, aber davon so kranck ward, daß er sich muste nach Preßburg führen lassen, wo er an. 1626 verstarb. Der Kayser Ferdinandus II hat sich ungemein über seinen todt betrübt. Mit seiner gemahlin Magdalena aus dem geschlecht Zetochi von Linduva hat er 2 söhne Nicolaum und Petrum gezeugt.

S. SEVERINUS, ein Abt, der denen einwohnern von Bayern und Oesterreich in dem damals so genannten Pannonien, im fünfften seculo das evangelium geprediget. Man weiß sein vaterland nicht eigentlich anzugeben. Er erhielt den ruhm eines grossen Heiligen, und starb an. 482. Sonst thut Gregorius Turonensis noch von zwey Severinis meldung, davon der eine Bischoff zu Cöln gewesen, und zu zeiten des heil. Martini von Tours gelebt; der andre aus den Morgenländischen Provintzen nach Bourdeaux gekommen, und um das jahr 404 von dem heil. Armando aufgenommen worden. *Baillet* vies des saints. *Gregorius Turon.* de miraculis martyr. l. 1 c. 4 de gloria confess. c. 45.

S. SEVERINUS von Château-Landon in dem ländgen Gârinois gebürtig, war Abt von Agone zu ausgang des fünfften und anfang des sechsten seculi. Der ruff von seiner heiligkeit war so groß, daß als der König Chlodovæus an. 504 kranck worden war, er diesen Abt nach Paris kommen ließ, um von demselben geheilt zu werden, welches auch würcklich soll geschehen seyn, indem er sein kleid auf des Printzen haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich mit vielem gelde beschenckt, welches er unter die armen austheilen solte, von Paris weg, und ward, da er auf dem berg bey Château-Landon angelanget, in einer kleinen capelle, welche daselbst befindlich war, von 2 Priestern, Paschasio und Ursicino, aufgenommen, fiel aber hierselbst in eine kranckheit, an der er an. 507 verstarb, und in dieser capelle begraben wurde. An derselben statt ließ hernach Childebertus, Chlodovæi sohn, eine grosse kirche bauen, die lange zeit durch Clericos Seculares verwaltet ward, welche im 12 seculo die regel des heil. Augustini annahmen. Der leichnam des Severini blieb in seinem sarge bis ins siebende seculum stehen, in welchem ihn der heilige Electus in einer silbernen küste verwahren ließ, welche von den Normännern geraubet ward. Man verfertigte hernach eine andere, die zu der zeit als das kloster von den Engelländern angesteckt ward, soll seyn erhalten worden. Als hernach die Hugenotten die Abtey geplündert, hat man ihnen zwar die liste ausgeliefert, aber, wie vorgegeben wird, einen theil von dieses Heiligen gebeinen zurück behalten. Es ist übrigens derselbe der Patronus von einem gewissen kirchspiel in Paris, so seinen namen führet, welche ehre fälschlich dem heil. Severino einem einsiedler in dieser gegend, dessen gedächtniß man im monat november feyret, zugeschrieben wird. Vita apud *Bollandum. Mabillonii* secul. Benedict. *Baillet* vies des Saints.

SIBILOT, war ein lustiger Rath an des Königs Henrici III hof, von dem das absonderlich zu mercken, daß, da er sonst keines menschen geschont, er doch niemals des Königs person selbst durch seine possen angegriffen. Es wird seiner öffters in den satyrischen schrifften derselben zeit erwehnt. *Remarques sur la confess. de Saucy* p. 283.

SIBYLLISTÆ, ist der name, den man zu Origenis zeiten, denen gab, die die oracula der Sybillen vor ächt erkannten, und sich derselben zu bedienen pflegten. *Origenes* contra Celsum.

Sieberg, Syberg, eine Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche sich auch schon vor langen zeiten in Liefland hervor gethan, wie denn an. 1560 Christoph von Sieberg Landes-Hauptmann zu Candow und Caspar von Sieberg des Teutschen ordens Ritter und Comtur zu Marienburg gewesen. Jener ward in dem damahligen kriege mit dem Czaar Iwan Basilowitz gefangen, darauf durch die gassen nackend geschleppet und endlich enthauptet. Heinrich von Sieberg zu Schweet heyrathete um das jahr 1650 Margaretham Elisabeth von der Heeß, die ihm das ober-hauß zu der Heeße zugebracht. Friedrich Gottward, Freyherr von Sieberg, florirte noch an. 1717 als Königlicher Preußischer und Chur-Brandenburgischer Ober-Stallmeister, General Major, würcklicher Cammerherr, Obrist-Lieutenant von der garde du corps, Hauptmann zu Lehnin, und Johanniter-Ritter. *Collectan. geneal.*

SODERINI, (Franciscus) ein Florentiner, aus einer daselbst angesehenen familie, wie denn sein bruder Petrus in den verwirrten zeiten um den anfang des 16 seculi das haupt der Florentinischen Republic eine zeitlang gewesen. Dieser Franciscus war an. 1453 den 10 jun. gebohren, und legte sich mit solchem fleisse aufs studiren, daß er zu Pisa die Päbstlichen und Kayserlichen rechte mit grossem zulauff lehrte, und dem berühmten Juristen Philippo Decio die wage halten kunte. Die Florentiner brauchten ihn in verschiedenen verschickungen an den Päbstlichen hof, bey welcher gelegenheit er von dem Pabste Sixto IV zum Bischoffe von Volaterra gemacht ward. Als nachgehends die Frantzosen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten, hat er bey den Königen, Carlen VIII und Ludewig XII seines vaterlandes angelegenheiten wahrgenommen, ist auch als Florentinischer Gesandter in Franckreich gewesen, bis an. 1503, da ihn der Pabst Alexander VI zum Cardinal machte. Leo X hielt ihn, als einen geschickten staats-mann, sehr werth. Als aber an. 1517 des Cardinals Petrucci anschläge wider den Pabst ausbrachen, ward Soderini so fern darin mit verwickelt, daß er als des Petrucci sein freund darum gewust, und es gleichwol verschwiegen hatte. Jedoch entkam er noch der harten strafe, die über andere ergieng. Denn als der Pabst in einem consistorio zu erkennen gab, wie er wisse, daß ausser den bereits bestrickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er aber verzeihen wolle, wenn sie vor endigung der versammlung ihre schuld bekennen würden, warff er sich zu dessen füssen, und gab sich der unzeitigen verschwiegenheit schuldig, wodurch er allein mit einer geldbusse loßkam. Gleichwol traute er sich nicht in Rom zu bleiben, und begab sich mit des Pabsts erlaubniß nach Fondi, da er sich auch bis an Leonis tod aufgehalten. Als hernach Adrian VI den Päbstlichen stuhl bestieg, wuste er sich durch seine scheinbare beredsamkeit also einzulieben, daß sich die von der Mediceischen parthey vor ihm furchten. Indessen schmiedete er mit den Frantzosen anschläge, ihre verfallenen angelegenheiten in Italien wieder herzustellen, und sprach Franciscum zu einem einfalle in Sicilien auf. Dieses ward durch aufgefan-

gene briefe verrathen, und weil der Pabst mit dem Kayser im bündnisse stund, Sicilien und als ein kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die Engelsburg setzen, und hielt ihn zwar vor seine person leiblich, nahm ihm aber alles vermögen, so in seinem hause befindlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf seinem todbette vor untüchtig, dem conclave beyzuwohnen; die Cardinäle aber kehrten sich daran nicht, und nahmen ihn mit verstatteter befreyung unter sich auf. In dem conclave selbst war er dem Cardinal Medicis bis auf die letzte stunde hefftig zuwider, welcher ihm aber, als er dennoch unter Clementis VII namen Pabst ward, alles vorgegangene verziehe. Allein er kunte dieser gnade nicht lange geniessen, indem er den 19 jul. an. 1524 als Decanus des Cardinals-collegii zu Rom verstarb. Er ist ein verschlagener und in staats-sachen geübter mann gewesen, so daß man auch von ihm und seinem bruder Petro, der dazu viel weniger geschicklichkeit besaß, das urtheil gefällt, sie hätten ihren stand verwechseln und Petrus geistlich werden sollen. Aber bey aller klugheit wurden gleichwol des Cardinals anschläge stets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin.* hist. Ital. l. 13, 14, 15. *Palatius* fast. Cardin. t. 2 &c.

Sonntag, (Christoph) war an. 1654 zu Weida im Voigtland gebohren. Er studirte anfangs zu Schul-Pforten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674 Magister ward. Noch selbiges jahr ward er Hofmeister bey 2 jungen Grafen von Ronov und Biberstein, 2 jahr hernach Pastor zu Oppurg, und an. 1685 durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendent zu Schleusingen. An. 1690 ward er zum Professore theolog. und Antistite des Ministerii nach Altorff berufen, nachdem ihn die Nürnberger vorher zu Jena die Doctorwürde annehmen lassen. Er hat bey diesem amt auch an. 1694 die Griechische sprache zu lehren übernommen. Die academie hat sonderlich durch seine bemühung an. 1697 vom Kayserlichen hofe die freyheit erhalten, die höchste würde in der theologie zu vergeben. Ohngeachtet er unterschiedne vocationes an andre orte bekommen, so ist er doch beständig zu Altorff geblieben. Er hat sonderlich überaus fertig Griechisch reden können. Er verstarb an. 1717. Ausser unterschiedenen predigt-büchern und denen diatribis 67 super titulis psalmorum hat er auch 160 disputationes geschrieben, deren verzeichniß bey seinem leichen-programmate befindlich. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 2.

SOUTH, (Robert) S.T. Doctor, war an. 1631 zu Londen gebohren. Nach dem er seinen studien in dem collegio zu Westmünster und in dem collegio Christi zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academischen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670 Domherr der kirchen Christi. Darauf gieng er mit dem Englischen Abgesandten Hyde als Caplan nach Polen, und ward nach seiner zurückkunfft Pfarr zu Islip in der Provintz Oxford. Übrigens wegerte er sich beständig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm seine freunde bey dem König Carln II wohl hätten verhelffen können, und unter Jacobo II schlug er ein Ertz-Bißthum in Irrland aus. Anfangs wolte er von dem Printzen von Oranien und dessen recht zur crone nichts wissen, auch nicht einmal die an denselben geschehene einladung unterschreiben, endlich aber entschloß er sich, nachdem sich der König Jacob der crone begeben, und der Printz nebst seiner gemahlin gecrönt worden, sich demselben zu unterwerffen, wiewol er doch keines von den Bißthümern annehmen wollen, die durch absetzung derer, so den eyd der treue zu schweren sich geweigert, erledigt worden. Kurtz darauf erwieß er sich sehr erbittert wider die acte, darin die duldung derer Presbyterianer und andrer Non-Conformisten festgestellet worden. Ohngeachtet er die letzten jahre immerdar kranck war, unterließ er doch nicht seinen eyfer vor die kirche zu bezeugen, welche er in gefahr zu seyn glaubte, so lange D. Sacheverels proceß währte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einem neuen Cantzler von Westmünster wehlen wolte, da er dem Mylord Aran seine stimme gab. Sein ende, zu dem er sich seit der Königin Anna todt geschickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat 4 bände predigten in 8 heraus gegeben, auch viel Lateinische reden und gedichte hinterlassen, die noch nicht gedruckt sind. Seine posthumous works sind an. 1717 zu Londen heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlocken, den er des Tritheismi beschuldigt, so hefftige streitigkeiten, daß endlich der König beyden das stillschweigen auferlegen muste. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 1.

Stade, (Dietrich von) ward an. 1637 zu Stade gebohren, und zwar anfangs zur schulen gehalten, aber nach absterben seines vaters von der mutter wieder heraus genommen, weil sie ihn zur kauffmannschafft gewiedmet hatte und nach Spanien schicken wolte. Doch weil sie seine grosse neigung und geschicklichkeit zum studieren wahrnahm, schickte sie ihn im 14 jahre seines alters wieder in die schule, und an. 1658 auf die academie nach Helmstädt, wo er sich 3 jahr aufgehalten, und an. 1661 nach Schweden gegangen, da er verwandte hatte. Er begab sich also nach Upsal, allwo er bey Loccenio, Rudbeckio und Scheffern, bey welchem er im hause war, viel lernte, auch von dem letztern an den Baron von Banner recommendirt ward, der ihn an. 1662 zu seinem Secretair und Hofmeister bey seinem sohn bestellte, und ihn mit demselben an. 1667 wieder nach Upsal schickte. Der umgang mit den Nordischen Gelehrten brachte ihn auf die gedancken, die alte Teutsche sprache, die so viel gemeinschafft mit denen Nordischen sprachen hat, zu untersuchen. An. 1668 ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Consistorii des Fürstenthums Bremen und Verhden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, bis er an. 1711 zum Archivario besagter Fürstenthümer bestellet worden. Er ist an. 1718 zu Bremen verstorben, wo er sich wegen der kriegs-unruhen 5 jahr lang bey seinem sohne aufgehalten. Man hat von ihm interpret. Latinam fragmenti veteris linguæ Franc.; specimen lect. antiq. Francic. ex Otfridi libris evangel.; erläuterung etlicher Teutschen wörter, deren sich D. Luther in übersetzung der bibel gebraucht. Noch ungedruckt sind von ihm vorhanden Otfridi evangelia, eine Lateinische übersetzung von Otfridi wercke; glossarium Otfridianum; observationes grammat.; explicationes vocum German. glossarii Rhabani Mauri; erforschung des Teutschen vorsetzungs-wörtleins or, ur oder ohr, und unterschiedenes mehr. *Gelehrte Zeitungen* an. 1720 P. 1.

STANHOPE, (Carl, Graf von) war ein sohn Alexander Stanhopens, und ein enckel Philipps, des letzten Grafen von Chesterfield. Er ward an. 1670, oder, nach andrer ihrer rechnung 1671 zu Madrid gebohren, allwo sein vater damals Englischer Gesandter war. Er reisste hernach gar jung durch Franckreich und Italien, daher er denn dieser drey länder ihre sprachen in grosser vollkommenheit begriff. Er diente anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelm III als Voloneair, und weil er sich an. 1695 in der belagerung von Namur sehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fußvolck. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in gesandschafft an die General-Staaten geschickt, und ist unter dieser Königin fast immer ein Parlaments-glied wegen Cockermouth gewesen. Der Spanische successions-krieg gab ihm sonderlich gelegenheit, sich hervorzuthun, gestalt er denn an. 1704 Brigadier, 1708 General-Major und 1709 General-Lieutenant und Generalissimus der Englischen völcker in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgesandter bey dem Könige Carln III ward. Er gieng an. 1707 von Barcellona aus, und halff die insul Minorca einnehmen. An. 1710 that er viel zu erhaltung des sieges bey Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der gantzen armee danckte. In dieser schlacht hat er einen Spanischen General in einem besondern gefechte erlegt. Wenig tage darauf war er auch in dem sieghafften treffen bey Saragossa. Wie aber zu ende des jahres der allirten ihre sachen wieder in schlimmen stand kamen, war er vor seine person so unglücklich, daß er sich in Brihuega nebst seinen völckern gefangen geben muste, worauf er in der gefangenschafft blieb, bis an. 1712, da er gegen den Spanischen Hertzog von Escalona ausgewechselt ward. Er fand bey seiner wiederkunfft in Engelland alles gantz verändert, und stand bey dem indessen neugewordenen Ministerio in keiner sonderlichen gunst, weil er es allzusehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sacheverels proceß, in welchem er Commissarius gewesen war, bey der strengen kirchen-parthey sich wenig freundschafft gemacht hatte. Indessen that er im Parlamente, was er konte, die gefährlichen anschläge zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713 dahin brachte, daß das Parlament die Königin ersuchte, dahin bedacht zu seyn, wie dem Prætendenten sein auffenthalt in Lothringen möchte abgeschnitten werden. Als der König George an. 1714 den Englischen thron bestieg, machte ihn derselbe zum Staats-Secretario und geheimen Rathe, schickte ihn auch noch in selbigem jahre in einer geheimen angelegenheit an den Kayser. Er war hiernächst ein mitglied der geheimen Comitté, welche die aufführung der letzten Minister von der Königin Anna untersuchte, und da klagte er den Hertzog von Ormond wegen hochverraths an. Ferner hatte er grosse mühe mit errichtung der berühmten quadruple-allianz, um welcher willen er unterschiedene reisen nach Madrid und Paris that. Im Parlamente war er in staats-sachen meist von der parthey des hofes und in religions-händeln von dem gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717 zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mohon, das folgende jahr aber zum Grafen von Stanhope. Ob er gleich dasjenige, was mit der süd-compagnie vorgieng, als nachtheilig vor des landes credit ansahe und sein mißvergnügen darüber gegen den Hertzog von New-Castle offt mit thränen soll haben zu erkennen gegeben, so ward er doch, weil er es mit dem hofe hielt, als die schädlichen practicken der Directeurs von dieser compagnie an den tag kamen, mit unter die sünder gerechnet, und hieß es, er habe sich zum nachtheil des gemeinen wesens mit grossen summen bestechen lassen. Nun ward er zwar dessen nicht anders als durch das geschrey des murrenden volcks beschuldigt, aber er hatte auch im Parlamente mit denenjenigen viel verdrießlichkeiten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem hofe zur last legten. Insonderheit kam er deswegen den 15 febr. an. 1721 mit dem Hertzoge von Wharton in einen harten wortwechsel, gegen dessen anzügliche reden er das damalige Ministerium in einer hefftigen rede vertheidigte, sich aber dabey dergestalt erhitzte, daß er gleich darauf von kopffweh und fieber überfallen, und tages hernach vom schlage gerühret ward, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pit zwey söhne und so viel töchter hinterlassen. Engelland verlohr so viel mehr an ihm, weil er im kriegs-handwercke so wohl als in staats-sachen vortreflich, und vor das gemeine beste mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeigte auch seine hochachtung vor ihn durch die prächtige aufführung seiner leiche, dergleichen man seit der beerdigung des Generals Monck nicht gesehen hatte. *Europ. Fama* P. 245.

Stryke, (Joh. Samuel) war des berühmten Samuel Stryks einiger sohn, und an. 1668 zu Franckfurt gebohren. Er gieng erst auf das gymnasium nach Dantzig, hernach nach Wittenberg, so dann wieder nach hause, und endlich mit seinem vater wieder nach Wittenberg. Als er sich daselbst pro Candidatura examiniren lassen, reiste er nach Holland, von dar nach Regenspurg, wo er Schurtzfleischen erwartete.

wartete. Mit demselben gieng er nach Florentz, besahe den codicem pandectarum, weiter nach Rom, Meyland und Genua, disputirte darauf zu Basel ohne Præside, und kam an. 1692 über Regenspurg wirder nach hause. Er ward allda noch selbiges jahr Licentiatus juris, gieng an. 1691 mit seinem vater nach Halle, nahm die professionem juris extraord. und bey der ersten promotion dieser universität den Doctor-titul, und an. 1695 die professi. ordinar. an, bekam auch an. 1702 bey der verwittweten Hertzogin von Eisenach die bedienung eines Hof-Raths. Er hat eine doppelte, aber unfruchtbare ehe gehabt, und den ruf der frömmigkeit, des fleisses und grosser deutlichkeit im lehren davon getragen. Seine schrifften sind fundamenta institut.; Brunnemanni exercitat.; Justinian. institutiones cum notis; bedencken von injurien-processen; Antonii jus feudale auctum; meletemata de juramentis. Er soll auch an der schrifft, licht und recht genannt, haben arbeiten helffen. Seiner vielen disputationen zu geschweigen. *Gelehrte Zeitungen* an. 1715 suppl.

STUART, von Aubigny (Robert) ein Schottischer von Adel, dessen vater, Johann Stuart, sich in Franckreich gesetzt, und von seiner Herrschafft den namen d'Aubigny angenommen hat. Dieser Robert, oder, wie er von andern genennt wird, Bragut, diente dem König in Franckreich Carolo VIII an. 1494 auf dem zug nach Neapel, und wurde anfänglich denen Aragonischen trouppen unter dem Hertzog von Calabrien Ferdinando, in das Bolognesische voraus geschickt, hernach bey der einnahme von Florentz gebraucht; und nach der eroberung des Königreichs Neapel, da Carolus VIII mit dem grösten theil der armee wieder nach hause gieng, ward ihm das commando von Calabrien unter dem General-Lieutenant des Königs Gilbert von Montpensier anvertraut. Er führte auch solches so rühmlich, daß als der vertriebene König von Neapel Ferdinandus nebst dem berühmten Gonsalvo von Cordoua, insgemein der grosse Capitain genannt, an. 1495 zu Reggio mit einer armee landete, und in der ersten hitze viele plätze wegnahm, er demselben entgegen gieng, ihn bey Seminara aus dem felde schlug, alle plätze bis auf Reggio wieder eroberte, und Ferdinandum nöthigte, wieder zurück zu kehren. Als aber dieser bald hernach ohnweit Neapel wieder gelandet, und durch das versehen Gilberts von Montpensier die stadt Neapel erobert, gieng das gantze Reich verlohren. Doch hielt sich Aubigny am allerlängsten, wolte sich der capitulation, welche Montpensier wegen räumung des gantzen Königreichs eingegangen, nicht unterwerffen, schlug auch die Aragonier in den meisten scharmützeln, bis endlich, als er kranck worden, und die armee durch kranckheiten und andere unfälle auf eine kleine mannschafft zusammen geschmoltzen, auch kein succurs weder an trouppen noch kriegs-nothwendigkeiten ankam, er durch einen accord um freyen abzug bitten muste. Er zog nachgehends mit Ludwig XII wieder nach diesem Reiche. Als aber die Frantzosen über den theilung desselben mit den Spaniern in krieg verfielen, war er an. 1503 unglücklich, daß er eben bey dem vorhin gemeldten orte Seminara aus dem felde geschlagen, und hernach genöthigt ward, sich in dem schlosse Angirola mit der bedingung gefangen zu geben, daß er bis zu ende des krieges in der gefangenschafft aushalten wolte, wie auch erfolget. Man schreibt diesen unglücklichen streich theils seinem mißverständnisse mit dem Hertzoge von Nemours zu, der neben ihm die Frantzösische armee commandirte, theils seiner ungezähmten begierde zu schlagen, die ihn bey vorfallenden gelegenheiten die nöthigen vortheile in acht zu nehmen, gehindert. Nach der zeit findet man nichts mehr von ihm aufgezeichnet; es ist auch die zeit seines todes unbekannt. *Daniel* hist. de France t. 2. *Bussieres* l. 14. *Imhof* geneal. M. Britan. P. 1 c. 10.

T

TAufkirchen, eine Gräfliche familie in Bayern, welche sich auf Guttenberg und Cleding nennet, und ihren ursprung aus Verona haben soll, allwo sie vorzeiten Bonaventura genennet worden. Wilibaldus Bonaventura, so sich unter Henrico I wider die Hunnen wohl verhalten, hat sein geschlecht zuerst in Teutschland fortgepflantzet, und an. 968 die ehre gehabt, daß man ihn auf das thurnier nach Merseburg eingeladen. Dessen nachkommen haben an dem Bayerischen hofe iederzeit die wichtigsten ehren-stellen bekleidet, und nach anfang des 18 seculi florirte Wolffgang Joseph als Churfürstlicher geheimder Rath; Emanuel als Obrister der granadier-garde, und Joseph als Cammerherr und Obrister über ein regiment dragoner. Johann Anton Joseph aber, Graf von Taufkirchen in Katzenberg und Engelburg, war an. 1709 Domherr zu Lüttich. *Bucelini* stemmat. P. 4 p. 275 seq. *Imhof* notit. proc. imp. l. 7 c. 3.

TEUBERUS, (Primus) ist in Sclavonien an. 1508 gebohren worden. Er hat zuerst die Sclavonische sprache zu schreiben angefangen, und das neue testament, den catechismum, die Augspurgische confession, und etliche bücher von Melanchthone in dieselbe übersetzet, wodurch denn die Lutherische lehre in Cärnthen aus Crain, und so gar bis in das Türckische gebiete ausgebreitet worden. Er ist an. 1586 gestorben. Sein sohn Felicianus Teuberus hat in Tübingen unter den Hertzogl. alumnis studieret, und ist nachgehends Prediger zu Laubach in Crayn worden. *Bayle.*

THIBALDUS II, ein sohn Thibaldi I, Königs von Navarra, und Margaretha von Bourbon. Als sein vater an. 1254 starb, war er nur 15 jahr alt, daher seine mutter die vormundschafft führte. Er heyrathete an. 1254 des Königs in Franckreich Ludovici IX tochter Isabellam, um sich wider den König in Castilien, so auf Navarra anspruch machte, desto fester zu setzen; und verglich sich zugleich mit seiner stieff-schwester Blanca, des Grafen Johannis von Bretagne gemahlin, welche an der erbschafft der Graffschafft Champagne antheil haben wolte, und mit einem stücke geldes abgefunden ward. Er starb an. 1270 ohne leibeserben zu hinterlassen. *Joinville* c. 80. *Favin* hist. de Navarre. *Dan.* hist. de France.

TOLAND, (Joh.) war ein natürlicher sohn eines Catholischen Priesters, und an. 1671 in Irrland gebohren, auch daselbst in der Catholischen religion erzogen worden. Durch seinen geschickten kopff that er sich gar zeitig im studiren hervor, und laß in seinem 15 jahre Griechische und Lateinische autores, insonderheit den Livium sehr fleißig. In dem 16 jahre seines alters wendete er sich zu den Nonconformisten. Den grund zu seinen studien hat er zu Redcastle bey Londonderey gelegt, von dar er an. 1687 auf die universität nach Glascov zog, und die theologie studirte, aber kurtz drauf nach Edinburg gieng, und allda an. 1690 den Magister-titel erhielt. Von dar reist er nach Engelland, begab sich aber bald darauf nach Holland, und bediente sich der unterweisung Friedrichs Spanheims, in der kirchenhistorie, auf dessen antrieb er auch die bibel und die Patres fleißig laß. Seine ausserordentliche begierde berühmt zu werden, führte ihn dabey auf allerhand gefährliche abwege; wie er denn, als er an. 1695 wieder zurück nach Engelland kam, sich hin und wieder einer vertrauten freundschafft mit Jo. Clerico und Limborchen rühmte, aber gar bald von beyden der unwahrheit überzeugt wurde. Seine verwegne anschläge soll er schon in seinem 14 jahre so sehr verrathen haben, daß er öffentlich vorgegeben, er müsse noch vor seinem 30 jahre das haupt einer neuen secte seyn, und vor dem 40 nicht weniger unruhe im gemeinen wesen angerichtet haben, als Cromwell. Es ist ihm auch von seinen gegnern in öffentlichen schrifften vorgeworffen worden, daß er damals ein anhänger des Hertzogs von Monmouth gewesen, und als er nebst andern gefangen worden, das urtheil erhalten habe, daß er zeit lebens alle jahr einmal durch alle städte der Provintz Dorset solte ausgestäupt werden; da er sich aber lieber wollen hencken lassen, wiewol er endlich, aus unbekannten ursachen, gar ohne alle strafe loßgelassen worden. In seinem 20 jahre gab er ein Englisches gedicht wider die Geistlichkeit heraus, fand aber einen gegner, der sein leben und aufführung in einem andern gedichte aufs allerheßlichste abmahlte. Nach seiner zurückkunfft aus Holland wolte er auch allerhand an der Nonconformistischen kirche auszusetzen wissen, und suchte die geoffenbahrten wahrheiten vor sich selbst auf eine neue art zu erklären, schrieb auch eine disputation wider die gewöhnlichen systemata theologica, die aber nicht gedruckt worden. Er unternahm auch ein werck von den gründen der Christlichen religion, davon er aber nur den ersten theil in seinem 25 jahre unter dem titul Christanity not mysterious heraus gab, und dadurch so grosses aufsehen machte, daß das buch bald in Irrland auf allen cantzeln widerlegt, auch endlich auf befehl des Parlaments öffentlich von dem hencker verbrannt wurde. Ja man würde ihn selbst scharff davor gezüchtiget haben, wenn er sich nicht bey zeiten hätte unsichtbar gemacht, massen er in allen sauff-gelachen und liederlichen compagnien den öffentlichen gottesdienst verspottet, und von der religion so ruchlose reden geführet hatte, daß sich iederman verdächtig machte, den man nur einmal hatte sehen mit ihm umgehen; und man trug sich schon hin und wieder mit den listen der manns- und weibs-personen, die vor schüler von seiner neuen secte gehalten, und daher nur Tolandisten genennet wurden; weswegen man die Königl. Richter bey ihrer ankunfft zu Dublin in der öffentlichen anrede ersuchte, daß sie die kirche vor allen ihren feinden und sonderlich den Tolandisten in sicherheit setzen möchten. Toland, der sich wieder nach Londen begeben hatte, fand indessen eine grosse anzahl gegner, die sein buch wiederlegten, und ihn aufs empfindlichste angriffen, befand aber nicht vor rathsam, sich gegen dieselben zu verantworten, sondern gab bloß eine schutzschrifft wider das Parlament in Irrland heraus, darinnen er gestand, daß vieles in dem buche allzuunvorsichtig vorgetragen sey. Weil er nun beschlossen hatte, sich nicht weiter in religions-streitigkeiten einzulassen, legte er sich auf die politick, und ergriff die parthey der Republicaner, weswegen er Joh. Miltons schrifften heraus gab. Diesen hatte er Miltons leben beygefügt, und darin desselben meynung von der ehescheidung gebilliget, auch nicht zum besten von dem König Carl I geurtheilet, und sonderlich zu erweisen gesucht, daß das buch εἰκὼν βασιλική, welches vor desselben arbeit ausgegeben wird, von D. Gaudenio geschrieben worden; wodurch er sich neue feinde machte, die auch überdiß eine stelle in Miltons leben fanden, da Toland an der richtigkeit der bücher neues testaments zu zweiffeln schiene. Allein Toland erklärte sich in einer verantwortung, daß er nicht die biblischen bücher, sondern die bücher der Apostolischen väter vor untergeschoben halte, und suchte hergegen seine meynung von oberwehntem buche Königs Carls durch deutliche beweißthümer zu bekräfftigen. Aber auch in dieser verantwortung hatte ers aufs neue verderbt, indem er von dem canone N. T. so gesprochen hatte, daß einige Theologi vor nöthig befanden, ihn zu widerlegen. Damals veranlasten ihn die berathschlagungen des Parlaments von vermehrung der macht und reichthums von Engelland, eine schrifft von besserer einrichtung der militz in Engelland heraus zu geben, und kurtz darauf wäre beynahe sein in Irrland verbranntes buch nebst seinem Amyntor auch von dem Parlament

ment in Engelland verdammt worden, wenn nicht die sache wegen uneinigkeit der Parlaments-Glieder wäre liegen blieben. Diesem ohngeacht gab Toland damahls auch Harringtons schrifften heraus, der bey der Königl. parthey noch übler als Milton angeschrieben ist, und zu gleicher zeit wurde sein gedicht, Clieo genannt, ohne sein wissen ans licht gestellt, darinn er ebenfalls viel anstößiges vorbringt. Kurtz darauf suchte er die auf das hauß Hannover gebrachte erbfolge in seiner Anglia libera zu vertheidigen, womit er an. 1702 nach Hannover gieng, und das buch der Churfürstin Sophia überreichte, auch davor reichlich beschenckt wurde; worauf er nach Berlin und hernach über Holland wieder nach hause reiste, nachdem er so wohl beym König in Preussen, als auch beym König William war zur audientz gelassen worden. Nach diesem hat er seine zeit mit verfertigung und herausgebung vieler schrifften von politischen und religions-sachen zugebracht, darunter wohl die Letters to Serena, der Adeisidæmon, die origines judaicæ, der Nazarenus und das Panteisticon das meiste auffsehen gemacht, daraus man zur gnüge siehet, daß er biß an sein ende nicht gesundere meynungen von der religion angenommen. Er starb zu Putney den 21 mertz 1722. Seine schrifften sind the tribe of Levi; Christianity not mysterous; letter to a member of the house of commons in Ireland; the works of John Milton; Amyntor, or a defence of Milton's life; the militie reform'd; Vindicius Liberius, or Monſ. Toland's defence of himself; oceana of James Harrington and his other works; Clito, a poem on the force of eloquence; Anglia libera or the limitation and succession of the Crown of England; the art of governing by Portys; paradoxes of state; relation des cours de Prusse & de Hannover; reasons for addressing his Majesty; letters to Serena; a Philippic oration against the French; Gallus Aretalogus; Adeisidæmon sive T. Livius a superstitione vindicatus; origines Judaicæ; the elogy and character of the late Princess Sophia; reasons for naturalizing the Jews; Nazarenus; Tetradymus; Pantheisticon s. formula celebrandæ societatis Socraticæ; Spaccio della bestia triomphante, of Jordanus Brunus &c. Mosheim Vindiciæ antiquæ disciplinæ. *Gelehrte zeitungen.*

Trezegnies, eines der ältesten und vornehmsten Freyherrlichen häuser in der provintz Hennegau, welches an. 1614 den Marquisen-titul erhalten. Carl von Trezegnies hat beym Käyser Maximiliano I die charge eines Raths und Ober-Cammerherrn verwaltet; dessen sohn Johañ, Baron von Trezegnies, ist Dechant des ordens vom güldenen Vließe und Capitain-General von Brabant, Hennegau ꝛc. in dem damaligen kriege Käysers Caroli V mit Franckreich gewesen, auch hat er im nahmen hochgedachten Käysers die vermählung mit Isabella, Königs Emanuels in Portugall tochter, vollzogen. Sein enckel Carl Baron von Trezegnies und von Silly, Pair von Hennegau, ist obgedachter maßen zum ersten Marquis von Trezegnies gemacht worden. *L'erection de toutes les familles du Brabant. p. 11.*

TROMMIUS (Abraham) war 1633 zu Gröningen gebohren. Seine eltern hatten ihn von jugend auf zur theologie bestimmt, und um sich zu derselben recht geschickt zu machen, wendete er 3 jahr unter anführung Maresii, Altingii, Andreæ, Schockii und anderer auf die literatur, philosophie und sprachen. Er brachte es in der theologie in kurtzem so weit, daß er an. 1655 unter die zahl derer candidaten aufgenommen ward. Hierauf fieng er an fremde länder zu besehen, reißte nach Deutschland und nach der Schweitz, wo er sich bey Buxtorfen im Hebräischen feste setzte, gieng weiter nach Franckreich und Engelland und ward nach seiner zurückkunfft Priester auf einem dorffe, Haren genannt, bis er endlich an. 1671 zum Prediger nach Gröningen beruffen ward, da er 48 jahr im amte gewesen. Er hat sich 4 mahl verheyrathet und das letzte mahl in seinem 66 jahre; es sind aber alle seine kinder vor ihm gestorben. So viel er vor seinen ordentlichen amts-verrichtungen zeit übrig hatte, wendete er auf verfertigung seiner Holländischen concordantz A. und N. testaments, der bald hernach die Griechische concordantz derer 70 Dollmetscher folgte. Noch in seinem 80sten jahre fieng er an, seine Holländische concordantz in bessern stand zu setzen, und brachte sie in eine bequemere form in 2 theile, ward aber an deren herausgebung von unterschiedenen gehindert. Die academie von Gröningen machte ihn bey ihrer erneuerung zu belohnung seiner dienste zum Doctore theologiæ, da er schon 80 jahr alt war. Er hat lange zeit in beständiger gesundheit gelebt, und sein gesicht biß an sein ende behalten. Er starb an. 1719. Er war ein friedliebender sanfftmüthiger mann, der die unzeitige hitze ihrer vielen wohl zu besänfftigen wuste. *Gelehrte zeitungen* 1719 p. 2.

V

VALLETTA, (Nicolaus Xaverius) war ein vetter des berühmten Josephi Valletta, und fand von jugend auf eine ungemeine grosse neigung zu denen studien bey sich. Er pflog beständig mit denen gelehrtesten männern von denen seltensten sachen einen gelehrten brief-wechsel, wie er denn sonderlich an Clericum von denen eigenschafften eines stücks vom unverbrennlichen holtz, so in Neapel gefunden worden, an den Wilkins in Engelland von denen Egyptischen hieroglyphicis, an den Jac. S. Arnaud, einen Engelländer, von der poësie Homeri, briefe verfertigt. Er war sonderlich nach dem exempel seines vetters bemühet, denen gelehrten bey ihrer arbeit so wohl durch vorschub guter bücher und auserlesner nachrichten, als durch höfliche erinnerungen an die hand zu gehen. In seinem 20 jahre ward er Doctor Juris, legte sich aber dabey sonderlich auf die philosophie und mathesin. Seine geschicklichkeit in der lateinischen poësie zeigen seine hin und wieder befindliche gedichte. Er konte die Griechische sprache aus dem grunde, verstand auch andre sprachen sehr wohl, insonderheit die Englische, wie er denn des Addison seine tragœdie, Cato genannt, ins Italiänische übersetzt. Durch seinen großen fleiß hatte er seine natürliche schwachheit noch vermehrt, daher er 1718 zu Neapel im 30 jahre seines alters verstarb. Gelehrte zeitungen 1718. p. 1.

VASCOSAN (Michael) ein gelehrter buchdrucker, war von Amiens bürtig, und druckte schon an. 1532 zu Pariß. Die erste arbeit, so aus seiner presse kam, waren verschiedene Griechische wercke. Anfangs setzte er vom jahr 1535 biß 1539 des Badii Ascensii zeichen auf seine bücher, weil er dessen tochter Catharina geheyrathet hatte, nach ihrem tode aber nahm er Robine Coing. Er war erst geschwohrner universitäts und hernach Königlicher buchdrucker zu Paris. Man verwundert sonderlich seine versalien und sein cursiv. Seine Griechische schrifften sind zwar klein, aber sehr schön, dahero man die 3 bücher des Thucydidis, die er gedruckt, keiner andern edition nachsetzen darff. Sein druck ist durchgehends accurat, wie man denn in einem von ihm gedruckten tractat des Buddæi nicht mehr als 3 fehler angetroffen. Er starb 1576. *Maittaire* historia typographorum. *Neue biblioth.* 74 theil.

VECCHIETTI (Hieronymus) war im anfang des 17ten seculi wegen seiner wissenschafft in sprachen, in der mathesi und der chronologie, sehr berühmt. Er reißte auf befehl Clementis VIII zweymahl nach Egypten. Er verfertigte eine chronologische schrifft von dem ersten welt-jahre, in welchem er viele neue meynungen vertheidigte und unter andern behauptete, daß der Heyland bey einsetzung des heil. abendmahls sich keines ungesäuerten brodtes bedienet, wodurch das heil. officium bewogen ward, sein buch zum feuer, ihn selbst aber zum gefängniß zu verdammen. Er begab sich auch in dasselbe freywillig, und verstarb in selbigem im 80 jahre seines alters. *du Pin* biblioth. 17 siecle.

VELEZ, (Ludovicus de Guevara und Duegnas) von Ecija in Andalusien gebürtig, war ein Spanischer Poet, und an Philippi IV hofe wohl gelitten. Er war von einem lustigen humeur, konte artige kurtzweil machen, und schertzhaffte reden mit guter art vorbringen, sonderlich aber die ernsthafftesten sachen und die allerunruhigsten bewegungen, die aus zorn und verdruß entstehen, lächerlich machen. Er hat unterschiedene comödien geschrieben, und unter andern ein werck d'el diabolo cojudo, so zu Madrit an. 1644 in 8 herausgekommen. Er starb um das jahr 1646. *Antonii* bibl. Hispan. t. 1.

VERBIEST, (Ferdinandus) ein Jesuite, war aus Flandern gebürtig, und ein Missionarius in China im 17den seculo. Wegen seiner wissenschafft in der mathesi fand er bey dem Käyser Cam-hi geneigtes gehör, so gar daß ihm derselbe niemahls etwas abschlagen konte. Der pater, der sich dieser gütigkeit wohl zu bedienen wuste, erhielt daher die freyheit, die Christl. religion überall frey zu predigen, und weil sich der Käyser alle tage etliche stunden mit ihm von denen wissenschafften unterredete, so wendete derselbe allen fleiß an, diesem Printzen eine liebe zur Christl. religion beyzubringen. Nun brachte er zwar den Käyser durch seine vorstellungen dazu, daß er öffters bekennte, er glaubte an einen Gott, konte aber doch so viel nicht ausrichten, daß er sich deswegen von seiner religion hätte abbringen lassen, ob er gleich den Pater nach seinem 1668 erfolgten absterben sehr bedauerte, auch ihm selbst eine lob-rede verfertigte, und ihn mit allen Christlichen ceremonien begraben ließ. *le Comte* mem. de la Chine 1696 tom. 1.

VERIUS (Antonius) war zu Pariß 1632 gebohren, und studirte bey denen Jesuiten. Er befliß sich von jugend auf eines heiligen und gottseeligen lebens, und ließ sich die bekehrung der heydnischen völcker sehr angelegen seyn. Ob er nun schon bey seinen obern etliche mahl ansuchung that, daß sie ihn als Missionarium versenden möchten, so trugen doch diese theils wegen seiner schwachen natur, theils wegen der hochachtung, die der Graf von Creci auf ihn geworffen, der ihn nicht von sich lassen wolte, bedencken, ihm in seinem bitten zu willfahren. Er gieng also mit gedachtem Grafen, und erwarb sich nicht allein an den Catholischen, sondern auch an den Protestantischen höfen, als an dem Berlinischen und Hannoverischen, gresse hochachtung, wie ihn denn die Printzeßin Sophia ungemein gewogen war, und der Brandenburgische premier-Ministre Graf von Schwerin versicherte, daß er mit diesem mann sehr wohl zu leben gedächte. Er ward Procurator der missionen in der Levante, die durch seine vorsorge bald wieder in gutes aufnehmen kamen. Sein zunehmendes alter und unvermögen nöthigten ihn, diese geschäffte einige jahre vor seinem tode, der an. 1706 erfolgte, niederzulegen. Seine schrifften sind la vie de Messire Michel de Noblez, de S. Francois de Borgia, l'apologie de Mſ. le Card. de Furstemberg und einige Frantzös. und lateinische manifeste, die er im nahmen einiger teutschen Juristen, die mit dem Wienerischen hofe nicht allzuwohl stunden, verfertigt.

VERT, (Dom Claude) ein Mönch des ordens de Cluny, war 1645 zu Pariß gebohren, und ward nach unterschiedenen andern ordens-bedienungen Abt zu St. Pierre d'Abbeville, wo er auch 1708 verstarb. Seine vornehmste bemühung gieng auf erläuterung der kirchen-ceremonien, daher er auch ein buch unter dem titul Explications simples, literales & historiques des ceremonies de l'eglise, ferner einen brief an Monſ. Jurieu von denen messer-gebräuchen, eine übersetzung der ordens-reguln des heil. Benedicti verfertiget, und an dem streit zwischen

dem

dem P. Mabillon und dem Abt de la Trappe über denen studiis monasticis grossen theil gehabt. *du Pin* biblioth. 17 siecle.

VESC, (Stephanus von) den einige unrecht von Vers oder Vest nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen ankunfft, konte sich aber durch seine geschicklichkeit dergestalt bey dem König Carolo VIII in Franckreich insinuiren, daß er aus einem schlechten cammer-diener Senechal von Beaucaire, Cammerherr, und des Königs vertrautester Minister wurde. Er war nebst dem Cardinal Briçonet einer von den vornehmsten, der in der hoffnung ein Hertzogthum in Neapel zu erlangen, gedachten König zu dem an. 1494 erfolgten zug nach Neapel riethe. Er erhielte auch nach der eroberung dieses Reichs das Hertzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Franckreich gieng, vertrauete er ihm das Gouvernement von der festung Gajeta, und machte ihn zum ober-auffseher der finantzen dieses gantzen Königreichs, welches vor seine mittelmäßige qualitäten zu viel war. Es währete aber nicht lange, so lieffen die Frantzösische sachen in Neapel so übel, daß de Vesc eine reise zur see nach Franckreich that, den König um hülffe anzuruffen, und da solche nicht erfolgte, gieng die conquete verlohren. *Daniel* t. 2 col. 1542. 1550. 1598, 1592. 1634.

VIATORES, war zu Rom der nahme derienigen bedienten, die des Raths abgefaßte urtheile vollziehen musten, und wurden mit demselben die lictores, accensi und andre belegt. Einige von den alten autoribus schreiben, daß diese benennung von dem wort via herzuleiten, denn weil sich die Rathsherren anfangs ordentlich auf ihren gütern aufgehalten, so hätten diese viatores beständig auf der strasse liegen müssen, um zu ihren diensten zu seyn. Sie warteten denen Consulibus und Prætoribus auf, und verrichteten derselben befehle. *Plin.* l. 18 c. 3. *Festus. Rosin.* antiq. Rom. l. 7 cum *Demsteri* notis.

Zu dem articul VICUS (Æneas) t. 4 p. 645.

Man hat von ihm eine tabulam genealogicam der 12 Käyser, deren regierungs-jahre und vermählungen er anmerckt, diese ist an. 1555 zu Venedig zum erstenmahle heraus gekommen. Hiernächst hat er auch 23 bücher Römischer medaillen nebst denen bildnissen derer frauenzimmer aus der familie der Cæsarum, von der Marcia des Julii Cæsaris groß-mutter an, biß auf die Domitiam, des Domitiani gemahlin, zusammen getragen. Es ist solches aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzt, zu Venedig 1558 gedruckt worden. *Hankius* de Roman. rer. scriptor.

Vierlande, liegen an der Elbe unweit Hamburg zwischen den armen, so der Elb-strohm machet. Es sind selbige die alte Gamme, die neue Gamme, Kirchwerder und Koßlacke. Am ende dieser vierlande hart am Lüneburgischen liegt an der Elbe das bekannte zollhauß Zollenspicker. Sie stehen unter das amt Bargedorff, und gehörten vor zeiten zum Hertzogthum Lauenburg. Hertzog Ericus III aber hatte sie an Lübeck versetzt; und als Ericus IV selbige wieder einnahm, gleichwohl aber den pfand-schilling nicht wieder erlegen wolte, so halffen die beyden städte Lübeck und Hamburg einander, und nöthigten Ericum IV, daß er an. 1420 diese 4 lande nebst Bargedorff ihnen in dem gemachten frieden abtreten muste, von welcher zeit sie biß diesen tag gemeinschafftlich regieret worden. Wegen ihrer fettigkeit werden diese Vierlande nach Niedersächsischer art die Marsch- oder Maschlande genannt. *Tromsd.*

Zu dem articul VITELLI (Chiappinus) t. 4 p. 660.

Weil er ausserordentlich groß und dicke war, und seine meynungen vor ziemlich atheistisch gehalten wurden, machten ihm die Protestanten folgende grabschrifft:

> O Deus omnipotens crassi miserere Vitelli,
> Quem mors præveniens non finit esse bovem.
> Corpus in Italia est, tenet intestina Brabantus,
> Ast animam nemo. Cur? quia non habuit.

W

WEdel, (Georg Wolffgang) war den 12 nov. 1645 zu Golßen in der Nieder-Laußnitz gebohren. Er studirte auf der Schulpforte, und that sich schon daselbst mit seiner poesie hervor, gieng 1662 nach Jena, und legte sich erstlich auf die physick und mathematick, und nachgehends auf die medicin, da er solchen fleiß anwendete, daß der berühmte Rolfinck nöthig befand, ihn vom übermäßigen studiren abzuhalten. Als er 5 jahr auf der academie zugebracht hatte, gieng er nach Landsberg und fieng daselbst an zu practiciren, kam aber, nachdem er sich in Schlesien, zu Wittenberg und Leipzig umgesehen hatte, an. 1667 wieder nach Jena und ward Doctor, da er noch selbiges jahr zum Land-Physico zu Gotha bestellet wurde. Als er an. 1673 von seiner Holländischen reise zurück kam, erhielt er die damahls erledigte stelle eines Professoris medicinæ zu Jena, und ward an. 1685 Fürstl. Sächs. gemeinschafftl. Rath und Leib-Medicus. An. 1694 machte ihn der Käyser Leopoldus zum Comite Palatino und an. 1716 Carolus VI zum Käyserlichen und 1721 der Churfürst von Maynz zum Churfürstl. Rath. An. 1718 wurde er Fürstl. Sächs. Hof-Rath und 1706 ein mitglied der Königl. Preuß. Gesellschafft der wissenschafften. Er war ein mann von grosser bescheidenheit, auffrichtigkeit und freygebigkeit gegen die armen. In seinem 63 jahre verehligte er sich zum 3 mahl, aus welcher ehe er noch verschiedene kinder gezeugt. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, so daß er sein amt stets ungehindert verrichten können, auch den letzten tag seines lebens als Pro-Rector Magnificus noch concilium gehalten. Weil er sich aber sehr ereiffert hatte, empfand er gleich einen schmertz im hertzen, und starb die nacht darauf den 6 sept. 1721 in einer ohnmacht. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit so wohl in medicis als philologicis, und verstand nicht allein die Griechische, sondern auch die Morgenländische, und sonderlich die Arabische sprache. Seine schrifften sind: Progressus academiæ naturæ curiosorum; opiologia; specimen experimenti de sale volatili plantarum; experimentum de sale volatili ex plantis sine igne parando; aphorismi aphorismorum s. aphorismi Hippocratis in porismata resoluti; theoremata medica s. introductio ad medicinam; tabulæ de compositione medicamentorum extemporanea; de medicamentorum compositione; pharmacia in formam artis redacta; pharmacia acroamatica, tabulæ chymicæ; introductio in alchymiam, de medicamentorum facultatibus; amœnitates materiæ medicæ; syllabus materiæ medicæ selectioris; theoria saporum; physiologia medica; physiologia reformata; pathologia dogmatica; tabulæ pathologico-therapeuticæ; exercitationes semiotico-pathologicæ; consilium de peste; compendium praxeos clinicæ; exercitationum medico-philologicarum centur. V; epitomes praxeos clinicæ sectio I de morbis capitis; schediasma de sale volatili oleoso; de usu rationis humanæ in sacris; compendium chymiæ methodo analytica propositæ; de morbis infantum; experimentum de colchico veneno & alexipharmaco. *Programma funebre acad. Jenensis.*

Weerden, eine Freyherrliche familie in Brabant, von welcher Jean van Weerden, anfangs Tresorier General in den Spanischen Niederlanden, und hernach an. 1660 Bürgermeister zu Antwerpen worden. Sein enckel, Jean Baptiste van Weerden, genannt von Nevele, Herr von Marez, hat an. 1686 den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant.* pag. 101.

WIGHT, lat. Vectis, Vecta oder Victesis, eine insul, welche in dem Englischen canal, nicht weit von den küsten der Provintz Hampshire, gelegen ist. Die alten Britannier haben ihr den namen Gwith beygelegt, welches, nach einiger meynung, so viel als eine trennung bedeutet, weil nemlich diese insul von dem festen lande, womit sie vor alters vereinigt gewesen, abgesondert worden. Andre deriviren den namen Gwith, woraus nachmals die heutige benennung entstanden, von den Juten oder Jutländern, auf deren antheil, zur zeit der Sächsischen invasion, diese insul gefallen. Sie ist von osten gegen westen 20 Englische meilen lang, und von norden gegen süden 12 meilen breit; in ihrem umkreiß aber hat sie ungefehr 60 meilen. Man theilt sie in 2 haupt-theile, von welchen derjenige, so der stadt Newport, (vor alters Medena genannt) ostwärts liegt, East-Meden, und der andre, so westwärts liegt, West-Meden heisset. Hiernächst wird sie auch in 11 kleinere theile unterschieden, von denen ein ieder einen Centoner über sich hat; d. i. einen Hauptmann über 100, von welchen ein iedweder wiederum gewissen Vintoners, d. i. Führern von 20 mann, zu befehlen hat. Überhaupt zehlt man darinnen 36 kirchspiele, 4 marckt-städte, und 4 castelle. Die 4 marckt-städte sind Newport, der vornehmste ort auf der gantzen insul, Newton, Yarmouth und Sandham oder Sandown, von welchen eine iedwede der 3 ersten befugt ist, zwey so genannte Burgesses, als mitglieder zu den ausgeschriebenen Parlamenten zu schicken. Die 4 castelle sind zu Sandham, Cowes, Caresbrook und Yarmouth, zu welchen einige noch Sharpnore-castle und Worsleys-tower rechnen. Compton, Sandham und Thorney sind die vornehmsten bayen oder meerbusen, und Cowes, wie auch S. Helens sind als schiff-stationes bekannt. An dem östlichen theil der insul formirt das meer eine halb-insul, Binbridge-Isle genannt, und an dem westlichen theil befindet sich eine andre, welche man Freshwater-Isle nennet. Die lufft in dieser insul ist gesund, und der boden nicht weniger nutzbar, als angenehm. Fast überall findet man hasen, caninchen, rebhüner und fasanen in überfluß; auch fehlt es in einem daselbst befindlichen walde und in 2 thiergärten keinesweges an rehen und an andern wildpret. Mitten durch die insul gehet eine lange reihe von hügeln, allwo sehr gute nahrung vor eine grosse menge von schaafen anzutreffen ist, deren wolle, nächst derjenigen, so in der gegend von Lemster und von Cotteswold fällt, vor die beste in gantz Engelland gehalten, und mit grossem nutzen der einwohner verhandelt wird. In den nordlichen theilen ist treffliche viehweide, und gut gehöltze; doch nicht so viel, als man auf der insul braucht; in der südlichen gegend aber sind die schönsten kornfelder, so, daß öffters getrayde ausgeführt werden kan. An fischen und an allerley gevögel ist gleichfalls kein mangel. Wider alle feindliche anfälle ist diese insul theils durch die natur, theils aber durch die kunst, sehr wohl befestigt. Südwärts, insonderheit gegen Franckreich zu, ist ihr wegen der vielen sehr rauhen und jähen klippen fast gar nicht beyzukommen. Nord-westwärts sind gewisse klippen in der see, the Needles und the Shingles, das ist die nadeln und die schindeln, genannt, um deren willen nur eintzelne schiffe, und zwar anders nicht, als unter der anführung solcher piloten, denen diese gegend recht wohl bekannt ist, sicher anländen können. Nord-ostwärts, gegen Engelland zu, sind die küsten ziemlich gut zu dem ein- und auslauffen der schiffe. Die örter, welche an sich selbst nicht unbequem sind, eine landung vorzunehmen, hat man durch die obertwehnte castelle, oder auf andre art, durch die kunst verwahrt. Über dieses kan diese insul bey 4000 streitbare männer aufbringen,

welche auf das fleißigste exercirt, und in allen stücken vor gute soldaten gehalten werden. So offt es auch die noth erfordert, müssen 3000 mann von der land-militz in Hampshire, ingleichen 2000 aus Wiltshire, unverzüglich zum succurs dieser insul aufbrechen. Im übrigen stehet dieselbe, was das weltliche gouvernement anlangt, unter der Grafschafft Southampton oder Hampshire, in geistlichen dingen aber unter dem Bischoff von Winchester. Die einwohner von Wighe sollen vor zeiten sich haben zu rühmen pflegen, daß sie vor andern deswegen glücklich wären, weil weder Münche, noch Advocaten, noch füchse, bey ihnen anzutreffen. Nach Sveronii bericht, haben die Römer dieser insul sich nicht ehe bemächtigt, als unter dem Kayser Claudio, und zwar vornemlich durch Flavium Vespasianum, welcher nachmals Kayser worden. An. 530 hat sie Kerdic, ein Sächsischer Fürst, eingenommen, und zweyen von seinem gefolge, namen Stuffa und Wihrgar, überlassen, von welchen der letztere den ort Wihtgaraburgh, anietzo Caresbrook, gebauet. Hernach ist sie in des Königs von Mercia, Wulfers, botmäßigkeit gekommen, welcher sie dem Könige von Sussex, Ethelwalck, übergeben. Nach dieses letztern tode warff sich Arvandus zu einem absonderlichen Könige davon auf. Allein Ceadwalla oder Kedwalla, König von Westsex, überwand denselben zu ausgange des 7 seculi, verknüpffte Wighe mit seinen übrigen landschafften, und gab den vierten theil davon dem Bischoff Wilfried. An. 1066 machte sich Tosti, ein bruder des Königs Harald, die einwohner zinsbar. Wenig jahre hernach, als Wilhelmus, Hertzog von Normandie, gantz Engelland unter sich brachte, unterwarff sich dessen Marschall, Wilhelm Fitz-Osborne, Graf von Hereford, die insul Wight, und nach ihm ward sein andrer sohn, Rogerius von Bretville, Herr darüber. Nachdem derselbe das land zu räumen verurtheilet worden, zog sie der König von Engelland an sich. Henricus I gab sie bald nach diesem Richardo von Rivers, Grafen von Devonshire, dessen posterität, wie unter dem articul RIVERS mit mehrern zu sehen, selbige besessen bis an. 1261, da Isabella, eine schwester und erbin Balduini IV von Rivers, ihr recht darauf an den König Eduardum I gleichsam gezwungen abgetreten. An. 1445 gab sie der König, Henricus VI, seinem favoriten, Henrico Beauchamp, Grafen und nachmaligem Hertzoge von Warwick, krönte ihn auch gar mit seiner eignen hand zu einem absonderlichen Könige davon; welche würde aber, mit seinem 2 jahr hernach erfolgten tode, sich wiederum endigte. An. 1466 machte der König, Eduardus IV, seinen schwieger-vater, Richardum, Lord Widevil, Grafen Rivers, zum Herrn von Wight. Der König Henricus VII gab sie Reginaldo Bray, gegen einen jährlichen zins von 300 marck. Auch findet man, daß unter des Königs Eduardi II regierung ein gewisser Lord, unter dem namen Johannis de Insula Vecta, zu dem Parlament berufen worden. Unter andern begebenheiten, so sich mit dieser insul zugetragen, ist sonderlich zu mercken, daß an. 1377 die Frantzosen sie unvermuthet überfallen, und ausgeplündert haben; welches ihnen aber, da sie an. 1403, wie auch unter dem Könige Henrico VIII ein gleiches zu thun versucht, keinesweges hat angehen wollen. *Camden's Britannia. Beeverell* delic. de la Gr. Bret. p. 712. *Miege* état de la Gr. Bret. p. 33, 81. *Heylyn's* help to english history.

Wilhelm, Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg, war ein sohn Johannis III, Hertzogs von Cleve und Marien der erbin von Jülich und Berg. Er war den 28 jul. an. 1516 gebohren, ward in seiner jugend dem berühmten Conrado Heresbachio untergeben, und folgte dem vater in der regierung an. 1539. Der Hertzog von Geldern, Carl von Egmont, vermachte ihm an. 1538 dieses Hertzogthum, davon er auch alsobald besitz nahm. Er zog sich aber dadurch den Kayser auf den hals, welcher anspruch auf dieses Hertzogthum hatte. Nun bemühete er sich zwar, die sache durch einen vergleich beyzulegen, zog an. 1541 deswegen selber zum Kayser, ließ auch hernach bald durch die Churfürsten von Cöln und Sachsen, bald durch die Protestanten insgesamt, bald durch die Reichs-Stände vorbitten einlegen, welche aber alle nichts halffen, indem der Kayser durchaus darauf bestund, daß er die länder wieder abtreten solte. Der Hertzog verband sich deswegen mit Francisco I, Könige in Franckreich, zu dem er sich in person begab, und von demselben in dem vorsatze, es auf einen krieg ankommen zu lassen, treflich gestärckt ward. Er vermählte sich auch zu desto mehrerer befestigung des bundes, auf des Königs veranlassung, mit der Printzeßin von Navarra, Johanna, muste aber die braut, die damals erst 11 jahr alt war, bis zu mehrerem alter in Franckreich lassen. Er schlug auch zuerst loß, und fiel in gesellschafft der Frantzosen an. 1542 in Luxemburg und in Brabant ein, worauf die Kayserlichen unter dem Printzen von Oranien auch gegen ihn rückten. Nun bemüheten sich zwar die Teutschen Fürsten noch auf dem Reichstage zu Nürnberg an. 1543 den handel beyzulegen, brachten es auch so weit, daß Granvella, weil der Kayser in person noch nicht da war, einen kurtzen stillstand bewilligte. Aber der Hertzog, der eben damals das treffen bey Sittard gewonnen, und noch einiges Frantzösisches geld in vorrath hatte, wolte den stillstand nicht annehmen, zumal, da er sich durch die Frantzosen fest bereden lassen, der Kayser sey in dem unglücklichen zuge nach Africa umgekommen. Dieser aber gieng in bemeldtem jahre 1543 dem Hertzoge in person auf den leib, nahm in kurtzer zeit das Jülichische und Geldrische ein, und brachte den guten Hertzog so ins gedränge, daß er sich demüthigen muste. Er kam deswegen zum Kayser ins lager vor Venlo, und that ihm einen fußfall, da ihn denn Carl V anfänglich hart empfienge und fragte, wer er wäre? Der Hertzog aber antwortete, was Ew. Majest. gefallen wird. Die bedingungen, die ihm vorgeschrieben wurden, waren; daß er bey dem Römischen glauben bleiben, dem Kayser und Römischen Könige treu seyn, dem Frantzösischen bündnisse absagen, Geldern und Zütphen abtreten, hingegen aber das eroberte Jülich wieder bekommen solte. Als hiernächst der Hertzog seine versprochene braut aus Franckreich abfordern ließ, weigerten sich ihre eltern so wol als sie selbst, weil sie allerseits vom anfange mit widerwillen an diese vermählung gegangen waren, und der König begehrte nach aufgekündigtem bündnisse sich der sache nicht mehr anzunehmen. Daher vermählte sich Hertzog Wilhelm an. 1546 zu Regenspurg mit des Römischen Königs Ferdinands Printzeßin Maria, und ward dieser heyrath wegen zum Stadthalter von Geldern gemacht. Er lebte nachgehends im Römischen Reiche in ziemlichen ansehen, und ward zu ausmachung unterschiedener streitigkeiten gezogen; wie er denn sonderlich an. 1557 den langwierigen streit wegen Catzenellenbogen, zwischen den häusern Hessen und Nassau entscheiden halff. Aber an. 1566 hatte er das unglück, daß er in eine verwirrung des hauptes fiel, und in solchem zustande auch blieb, bis er den 25 jan. 1592 zu Düsseldorff verstarb. Er hatte mit seiner gemahlin zwey söhne und vier tochter gezeugt. Der Erb-Printz Carl starb vor ihm an. 1575, der andre Johann Wilhelm, der Bischoff zu Münster gewesen, und auch schwermüthiger art war, folgte ihm in der regierung. Von den töchtern war Maria Eleonora an Albrecht Friedrichen, Hertzog in Preußen, Anna an Pfaltzgraf Philipp Ludewigen zu Neuburg, Magdalena an Pfaltzgraf Johannem zu Zweybrück, Sibylla an Carln von Oesterreich, Marggrafen von Burgau, vermählt gewesen, und aus dieser Printzeßinnen ihren heyrathen, ist, nachdem ihr bruder unvererbt gestorben, der bekannte Jülichische successions-streit entstanden. *Teschenmacheri* annal. Cliviæ. *Sleidanus. Thuanus* t. 1. 5. Leben Kayser Carls V.

Wissenkercke, eine Freyherrliche familie in den Spanischen Niederlanden. Sie erkennet Gilles von Wissenkercke zum anherrn, der von geburt ein Seeländer gewesen, und an. 1631 in einer gewissen entreprise wider die Holländer sein leben verlohren. Hierauf sind von den vereinigten Provintzien seine güter confisciret, und vor 185000 livres verkauffet worden. Von seinen söhnen ist der älteste, als Spanischer Capitain und Commendant zu Herenthals, vor Breda geblieben; der andre, namens Johann, ebenfalls Capitain von einer compagnie infanterie Wallonen, hat vor Sas von Gent die rechte hand eingebüsset; worauf er an. 1655 zu einem Baron von Pellenberghe gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant. p. 47.*